Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1. Montag, den 2. (15.) Januar 1906.

Est. D
[illegible]
135

Mein neuer **Katalog im Preise herabgesetzter Bücher**
Wertvolle Werke
aus allen Gebieten der Litteratur ist erschienen und steht Interessenten auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.
Riga. **C. J. Sichmann.** Buchhandlung.

2 beliebte Jahresbegleiter:
Geuter's Baltischer Taschen-**Notiz**-Kalender 1906.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1906.
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Auf der Jahreswende.

Wie in der inneren Geschichte Rußlands, so bedeutet auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, auf das wir heute unseren Blick lenken wollen, das Jahr 1905 einen in die Weltgeschichte weit hin ragenden Markstein.

Kaum je zuvor hat Rußland die Kosten der Weltgeschehnisse so ausschließlich bestritten, wie im abgelaufenen Jahre: während die außerrussische Welt mit verhaltenem Atem Zuschauerin der ins Ungewisse gewaltig vordrängenden inneren Gärung war, folgte sie zugleich mit einem alle anderen internationalen politischen Fragen nahezu absorbierenden Interesse dem großen Drama, das den eigentlichen weltgeschichtlichen Inhalt des Jahres 1905 auf internationalem Gebiet ausmacht — dem Ausgang des russisch-japanischen Krieges.

Obgleich dieser Krieg noch fast volle 8 Monate in das verflossene Jahr hineinragte, ist die Kriegsgeschichte des Jahres 1905 im wesentlichen doch nur ein Epilog zu dem unglücklich durchgeführten Feldzuge des Jahres 1904, der nicht nur ein Feldzug gegen die überlegene japanische Taktik, eine Art Diplomaten-Krieges gegen einen mit voller patriotischer Glut erfaßten nationalen Volkskrieg, sondern auch ein Krieg gegen die Entfernungen war.

Im Jahre vorher hatten die Japaner in ihrer fast pedantisch-systematischen, dabei aber vor kühnem Wagemut nicht zurückschreckenden Art dem Feldzuge, in dessen ganzem Verlauf sie bestimmend auf den gegnerischen Willen einzuwirken und der passiven gegnerischen Kriegführung gewissermaßen die Direktive vorzuschreiben verstanden haben, seinen Gang vorgezeichnet. Sie hatten Korea besetzt, die Kwantung-Halbinsel mit den unter enormen Kosten von Rußland errichteten beiden Bollwerken des Ostens — Dalni für den Handel und Port Arthur für die Land- und Seemacht — hoffnungslos abgeschnürt, ihre drei Angriffsarmeen in geschickter Flankendrehung gegen die russische Hauptmacht vereinigt und diese in zwei großen Schlachten, bei Ljaojang und am Schaho, geschlagen; sie hatten ferner das russische Ostasiatische Geschwader völlig zerbröckelt und schließlich in den letzten Tagen des Dezember-Monats Port Arthur mit Mann und Maus und den Ueberresten der Flotte genommen.

Das neue Jahr brachte in seinen ersten Tagen die erste und einzige russische Offensiv-Operation in größerem Stil — den mit guter strategischer Begründung in einer Stärke von 70 000 Mann unternommenen Vorstoß des Generals Grieppenberg gegen die südliche japanische Flanke bei Heigoutai und Sandepu. Ein Erfolg wäre sehr wohl möglich gewesen, wofern gleichzeitig das Zentrum der russischen Armee energisch über den Schaho gegen das japanische Zentrum vorgestoßen wäre; dieser Vorstoß aber blieb aus und damit jeder Erfolg, da die Japaner nun unbehelligt Verstärkungen nach ihrer südlichen Flanke werfen und General Grieppenberg unter schweren Verlusten nach Norden zurückwerfen konnten.

Der gesamte fernere Verlauf des Krieges hat nur zwei Ereignisse gebracht, allerdings zwei große — die gewaltige Schlacht bei Mukden und das gewaltige Schlachten bei Tsushima.

Der Plan zur Schlacht bei Mukden, der größten dieses Krieges und einer der blutigsten aller Zeiten, war von den Japanern schon vier Monate vorher festgestellt. Ihren bisherigen drei Armeen hatten sie zwei weitere zugefügt — eine im Norden als Verstärkung Kurokis und eine ganz geheim gehaltene, vornehmlich aus der Port Arthurschen Belagerungsarmee unter Nogi. Nachdem zuerst im Norden, dann auf der ganzen, 140 Werst langen Front der Kampf am 12. Februar eröffnet war, stieß Nogi in der frei gebliebenen Hunho-Ebene auf Mukden vor und stand bald südlich von Mukden. Nach 10-tägigem mörderischen Ringen war die Widerstandskraft des russischen Heeres gebrochen und General Kuropatkin mußte eiligst und unter schweren Verlusten an Mannschaften, Munition und Proviant die „heilige" Stadt Mukden preisgeben und sich auch über das befestigte Tjelin hinaus zurückziehen. Es war keine zerschmetternde Niederlage, die er erlitten hatte, aber die Schlacht entschied über den Feldzug, der, nachdem General Lenewitsch die Führung übernommen, ein größeres Gefecht überhaupt nicht mehr brachte.

Von vernichtender Wucht war der Schlag, welcher in der Seeschlacht bei Tsushima am 14. und 15. Mai die Rosheſtwenskische Flotte traf. Die lange Spannung, mit der man die in Dunkel gehüllte Fahrt des ungleichartig zusammengesetzten und an Kampfstärke weit hinter der japanischen Schlachtflotte zurückbleibenden großen russischen Geschwaders verfolgt hatte, löste sich in ein trostloses Ergebnis auf: die gesamte Flotte wurde in mörderischer Beschießung erobert oder in den Grund gebohrt; nur kümmerliche Bruchstücke, darunter nur ein größeres Schiff, schlugen sich nach Norden durch oder flohen aus der Schlachtlinie nach den Philippinen. Damit war jede Möglichkeit der Wiedererlangung eines Gewichts zur See in den ostasiatischen Gewässern und zugleich jede Möglichkeit eines günstigen Ausganges des Krieges für Rußland auf absehbare Zeit ausgeschlossen.

In der Theorie dauerte der Krieg noch fort, de facto war er schon beendigt.

Seine Ergebnisse blieben fast durchweg hinter allen Hoffnungen zurück: keinerlei Kriegsruhm — zu Lande kein einziger Sieg, zur See Niederlage auf Niederlage. Als Lichtpunkte hervorzuheben sind erstens die Tatsache, daß die sibirische Bahn, der einzige Zufuhrstrang für Truppenmaterial, Kriegsbedarfartikel und Proviant, besser, als vielfach befürchtet worden war, ihren schwierigen Aufgaben gerecht wurde; und zweitens die Tatsache, daß Rußland finanziell über Erwarten gut gerüstet sich erwies, so daß all das militärische Mißgeschick und die Millionen-Ausgaben des Krieges sich im Stande des russischen Rubel-Kurses garnicht, im Kredit Rußlands nicht allzu schädigend und nur im Fall der russischen Anlage- und Dividenden-Papiere deutlicher widerspiegelte. Viel verheerender, als der Krieg, wirkten später in dieser Richtung die inneren Wirren und der Bürgerkrieg.

Nichts auf dem Gebiete des Heerwesens ist Rußland im Jahre 1905 an bitteren Erfahrungen erspart geblieben, auch nicht die vaterlandloseste aller Erscheinungen — Meuterei im eigenen Heere. Vor allem ragen in dieser Richtung hervor noch während des Kriegszustandes im Juni die in so unerhörter Weise in Szene gesetzte und in so grotesker Abenteuerlichkeit verlaufene Meuterei eines Teiles der Schwarzmeer-Flotte mit dem „Fürst Potjömkin" an der Spitze, dann am 26. und 27. Oktober der Aufruhr in Kronstadt, endlich die furchtbare Katastrophe in Wladiwostok.

Einen tatsächlichen Sieg, wie er im Kriege versagt blieb, hat Rußland dann bei den auf Betreiben des Präsidenten Roosevelt und anderer einflußreicher Friedensfreunde in den letzten Juli-Tagen in dem amerikanischen Städtchen Portsmouth eröffneten, am 16. August zum Abschluß gebrachten und am 23. August unterzeichneten Friedensbedingungen erfochten. Nicht eine einzige demütigende Bedingung ward — dank der Festigkeit Sr. Maj. des Kaisers und dem unterhändlerischen Geschick des zum Grafen erhobenen Ministerkomitee-Präsidenten Witte — in den Portsmouther Friedensvertrag aufgenommen: kein Groschen Kriegsentschädigung, keine Preisgabe der in fremden Häfen desarmierten und internierten Kriegsschiffe, keine Abtretung russischen Eigenterritoriums — wenn man von der früher japanischen Hälfte der Insel Sachalin und dem Kwantung-Pachtgebiet mit Port Arthur und Dalni absieht.

Dennoch hat Japan im großen und ganzen alles und noch etwas mehr erreicht von dem, was ihm bei Beginn des Krieges vorgeschwebt hatte, und weit mehr, als seinen Forderungen in den vor Ausbruch des Krieges gepflogenen Verhandlungen zu Grunde lag. Der Gewinn der ihm nach dem japanisch-chinesischen Kriege entrissenen kostbaren Beute von Port Arthur, die Herrschaft über Korea, das halbe Sachalin, die mandschurische Bahn bis Kuantschandsy, die Verstärkung seiner Flotte durch eine ganze Anzahl russischer Kriegsschiffe — waren der Siegespreis. Höher noch aber ist das Ergebnis des Krieges für das nationale und internationale Prestige Japans zu bewerten: ihm kommt fortan die Vorherrschaft in Ostasien, die Vorherrschaft zur See in den ostasiatischen Gewässern und die Vorherrschaft im Handel Chinas zu. Mit einem Schlage ist Japan als aufstrebende neue Weltmacht in das „Konzert" der Mächte eingetreten und seine Stimme wird darin ebenso wenig überhört werden, wie diejenige Nordamerikas.

Es ist eine Verschiebung nicht nur in den Machtverhältnissen Rußlands, sondern auch in denjenigen Europas im Vergleich mit den Mächten anderer Weltteile eingetreten: die auch militärisch sich mächtig aufarbeitende nordamerikanische Union und die neue heidnische Großmacht Japan repräsentieren — beide für einen äußeren Feind unangreifbar — schon jetzt ein Gewicht, welches schwer in die Wagschale der bis vor kurzem allein von Europa entschiedenen Geschicke unseres Planeten fallen könnte. — Darin ruht die weltgeschichtliche Bedeutung des Jahres 1905. Tritt jemals Chinas Erwachen in ähnlicher Weise ein, wie dasjenige Japans, so würde Europa als Lenkerin der Weltgeschicke nahezu depossediert erscheinen.

*

Bevor wir auf die außerrussischen Staaten zu sprechen kommen, sei noch eine politische Tatsache innerhalb der Grenzen der russischen Monarchie in dieser Jahresrückschau verzeichnet: die am 22. Oktober sanktionierte Rehabilitierung der Autonomie Finnlands. In zähem Ringen, unterstützt von der im Reichsganzen erfolgten Lockerung der straffen Bande der bureaukratischen Staatsordnung, hat Finnland sein altes Recht wiedergewonnen, ohne die Hand ans Schwert gelegt zu haben: sein Recht auf Eigenleben und Eigenentwicklung als ein Glied des russischen Staatsverbandes.

*

Im Vergleich zu den weltgeschichtlichen Ereignissen, die sich in Rußlands Innendasein und im äußersten Osten seiner Machtgrenzen abspielten, treten alle politischen Ereignisse des Jahres 1905 außerhalb Rußlands weit in den Schatten. — Es genüge eine kurze Andeutung der wichtigsten Materien aus diesem Bereich.

Das Deutsche Reich haben im abgelaufenen Jahre am meisten zwei Angelegenheiten, eine internationale und eine nationale, beschäftigt. Die internationale Frage bildete die Marokko-Affäre, die durch den geschäftigen Deutschenhaß des gerade noch rechtzeitig abgeschobenen französischen Ministers Delcassé Deutschland bis hart an den Rand eines Krieges mit Frankreich und England trieb. Dem französisch-englischen Bestreben, unter völliger Ignorierung der vertragsmäßigen Rechte Deutschlands in Marokko das Deutsche Reich als eine politische quantité négligeable hinzustellen, sind Kaiser Wilhelm (Besuch in Tanger) und Fürst Bülow mit einer keinen Zweifeln Raum lassenden Deutlichkeit entgegengetreten und haben in Wahrung der legitimen Ansprüche Deutschlands die Einberufung der soeben sich versammelnden Marokko-Konferenz in Algeziras durchgesetzt. Der scharfe Hauch, der von Deutschland her nach der Seine und der Themse hinüber- und ebenso von dort zurückwehte, hat sich inzwischen außerordentlich gemildert; hoffentlich tut der Verlauf der Konferenz diesem Ausgleich des Völkerantagonismus keinen Abbruch. — Unter den inneren Fragen war die wichtigste die Niederwerfung des Aufstandes in der südwestafrikanischen Kolonie, die ihm unter schweren, durch die Entfernung und die Ortsverhältnisse bedingten Mühen endlich gelungen ist, nachdem freilich ein großer Teil der jungen Pflanzung verwüstet worden. — Bei der Nachbarschaft mit Rußland und den regen Beziehungen des deutschen Handels und der deutschen Industrie zu diesem, von zahlreichen Reichsdeutschen bewohnten Reiche schaute man hier mit besonders gespanntem Interesse auf die russischen Ereignisse; nicht unerwähnt bleibe auch die warme Anteilnahme, die sich für die von Haus und Hof in den Ostseeprovinzen Vertriebenen bei den Stammesgenossen regte.

Eine Tatsache ohne sehr weitgehende praktische politische Bedeutung, aber immerhin ein grundlegendes historisches Faktum bildet für das Jahr 1905 die Lostrennung Norwegens von der Union mit Schweden und die Errichtung eines selbständigen norwegischen Königtums, dessen Thron der dänische Prinz Karl von Dänemark als König Hakon bestieg. Als merkwürdiges Faktum steht diese Lostrennung insofern in der Geschichte da, als sie lediglich auf die von Norwegen erfolgte Lossage von dem dem König geleisteten Eide und von der Union mit Schweden hin ohne einen Tropfen Blutes erfolgt ist. Der Besonnenheit Schwedens und dem Fortschritt des Humanitätsgedankens ist es zu gute zu schreiben,

Feuilleton.

An das Jahr 1905.

Wir werden an dich noch immer gedenken,
Wenn längst schon die tiefen Wunden verband
Behutsam die Zeit mit heilenden Händen,
Wenn gelöscht und verschwelt ist der wilde Brand;
Wenn Friede mit goldnen Himmelsgeschenken
Neu segnet das arme, verwüstete Land
Und aus Blut und schwarzen, verkohlten Trümmern
Frisches Grünen ans Licht sich wand.

Und ob mildere Jahre auch wiedergäben,
Was an herrlichem Gut dein Grimm uns geraubt,
Und ob wieder uns leuchtet' und lacht' das Leben:
„Reckt auf das niedergesunkene Haupt!" —
Noch wirst du zu ängstenden Träumen wecken
Die halbgedämpfte, vergangene Qual,
Und wir spüren wieder in jähem Schrecken
Zucken und brennen dein feuriges Mal,
Als hätten wir's heute noch einmal erlitten:
Flammenden Haß und Grau'n und Gefahr —
Zu tief hast dein Bild du ins Herz uns geschnitten,
Unseliges, nie vergessenes Jahr!

M. M.

Drei Wochen in Gefangenschaft der Revolutionäre.

„Einer ergangenen Aufforderung nachkommend, bietet ein Autor, der sich A. S. unterzeichnet, in der „Düna-Z." folgende anschauliche Schilderung der Gefangenschaft bei den süd-livländischen Revolutionären:

Während in vielen Teilen Livlands die revolutionäre Bewegung schon mächtig im Gange war, hatte das Kirchspiel Linden im Wendenschen Kreise sich bis Ende November d. J. von derselben ziemlich frei erhalten. In der Nacht auf den 25. November erschien im Pastorat Linden ein Herr vom Selbstschutz aus Altenwoga mit einem Briefe des Kreischef-Gehilfen, Herrn v. P., in welchem er Pastor Stoll aufforderte, sich gleich den Bewohnern von Altenwoga anzuschließen, die in Begleitung der dortigen Dragoner nach Römershof aufbrechen wollten. Da die Postpferde nicht rechtzeitig eintrafen, beschloß Pastor Stoll mit seiner Familie und mehreren berittenen Herren vom Selbstschutz den Weg nach Kokenhusen zu nehmen und von dort nach Riga zu fahren. Unterwegs erhielt er die Mitteilung, daß der Bahnverkehr eingestellt sei.

In Kokenhusen angelangt, fuhr die Gesellschaft in das leerstehende Pastorat und wollte am anderen Tage die Fahrt längs der Düna fortsetzen. Am Abend um ½11 Uhr erschienen daselbst zwei Leute und forderten die Auslieferung der Waffen — hinzufügend, daß das Pastorat von 300 Mann umzingelt sei. Der junge Stoll, der mit den Leuten sprach, schlug ihre Forderung ab, und kaum war die Tür hinter ihnen geschlossen, als eine Gewehrsalve auf die Fenster abgegeben wurde. Die jungen Herren suchten die Fenster notdürftig mit Matratzen zu verbarrikadieren und erwiderten das Feuer. 15 Stunden dauerte nun das Schießen, wenn auch mit Unterbrechungen. Um 1 Uhr nachts zündete die Bande ein in nächster Nähe des Pastorats stehendes Gebäude an, um auf diese Weise das Wohnhaus in Brand zu setzen und die Insassen beim Verlassen desselben niederschießen zu können, doch fing das Pastorat nicht Feuer. Am Nachmittag schickten die Leute einen Brief zu den Belagerten mit der Aufforderung zur Uebergabe, für welchen Fall sie die persönliche Unantastbarkeit garantierten — im Weigerungsfalle würden sie das Haus bombardieren. Zum Inbrandsetzen desselben hatten sie eine Tonne Petroleum, Benzin und eine Feuerspritze herbeigeschafft. Nach heftigem Protest der jungen Herren, von denen zwei verwundet waren, setzte Pastor St. es durch, daß Verhandlungen begonnen wurden.

Der junge Stoll trat auf den Hof hinaus und war im Augenblick von einer hundertköpfigen Menge umringt. Es wurde festgesetzt, daß die Waffen ausgeliefert, dafür aber den Reisenden sicheres Geleit nach Riga gegeben würde. Nach Uebergabe der Waffen setzte sich der Zug zum Kokenhusenschen Gemeindehause in Bewegung, wobei die Damen und der eine Verwandete gefahren wurden, die übrigen aber den Weg zu Fuß zurücklegen mußten.

Unterwegs schlossen sich dem Zuge immer neue Trupps — alle bewaffnet — an, so daß es wohl nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man die Menge auf 1000 Personen schätzt. In welcher Weise die Leute ihren Gefühlen und ihrer Freude über ihren Triumph Ausdruck gaben, entzieht sich der Beschreibung: die Gefangenen mit Petroleum zu begießen und anzuzünden erschien als köstliches Schauspiel; andere waren für sofortiges Erschießen. Im Gemeindehause wurden die angeblich Freien und unter Schutz Gestellten weidlich geschmäht, dann mußten sie sich „dem Volke" vorstellen, wobei alle namentlich aufgerufen wurden. Nach endloser Prozedur wurden die Gefangenen in derselben Weise und unter denselben Rufen, wie vordem ins Gemeindehaus, nun in das Schloß Kokenhusen geführt, wo sie in vergitterten Kellerwohnungen interniert wurden. Dort mußten die Gefangenen sich die erste Nacht wohl nur mit ihren Kleidern als Nachtlager begnügen; die einzige Matratze überließen sie dem schwerer Verwundeten. Am nächsten Tage wurden noch einige Matratzen gebracht. Das allerdings spärliche und einfache Essen wurde sauber serviert. Der Gefängnisaufseher zeichnete sich durch humanes und geradezu gebildetes Wesen aus und es sei diesem Manne hiermit öffentlich die Anerkennung und der Dank der Gefangenen ausgesprochen. Trotzdem gestaltete sich das Leben in der Gefangenschaft zu einem entsetzlichen, denn jeden Augenblick konnten die Gefangenen durch die Fenster erschossen werden, wie ein Wächter solche Befürchtung aussprach. Vor den von außen verschlossenen Türen standen bewaffnete Kerle, die nachts die scheußlichsten Drohungen ausstießen und zur Abwechselung revolutionäre Lieder sangen. Wohl dem genannten Aufseher hatten die Gefangenen es zu verdanken, daß sie in den nächsten Tagen mit Büchern und Zeitschriften versorgt wurden.

Am Morgen des 1. Dezember betrat der Kreischef-Gehilfe v. P. in Begleitung mehrerer Führer der Revolutionäre das Zimmer, in welchem die Herren schliefen, und teilte ihnen mit, die Führer hätten die Herrschaft über die Masse verloren, das Volk schreie nach Blut — wenn er und M. erschossen seien, werde es sich vielleicht beruhigen lassen. Der Anführer sprach sich dann noch dahin aus, daß den Damen nichts geschehen werde, auch dem alten Pastor werde man nichts tun, welches Schicksal aber die jungen Leute, insbesondere den jungen Stoll treffen werde, wisse er nicht — um 10 Uhr werde ein Meeting über sie beschließen.

Nun saßen Mutter und Sohn zusammen und warteten auf den Augenblick, da letzterer dem Tode entgegengeführt werden würde. Um 2 Uhr trat der Anführer wieder ein und sagte: „Nun ist es Zeit." Mutter und Sohn gingen ins Nebenzimmer, um Abschied fürs Leben zu neh-

daß diese friedlichste aller Revolutionen, wenn man sie so nennen darf, ohne einen Bruderkrieg ihre Erledigung gefunden hat.

In Ungarn scheint man nicht üble Lust zu haben, nach dem Muster Norwegens die Trennung von der Habsburgischen Monarchie ins Werk zu setzen. Die Geschichte des Jahres 1905 ist für Ungarn kaum etwas Anderes, als eine permanente Krisis mit mehr oder weniger scharfen Stadien. Ihr Ende wird aller Wahrscheinlichkeit nach in dem vollen Siege der Unabhängigkeitspartei und in der Lostrennung von dem cisleithanischen Oesterreich bestehen.

Für Frankreich bildet das innere Ereignis des Jahres die nun perfekt gewordene Trennung der Kirche vom Staat — ein Experiment, dessen praktisches Ergebnis man, da ihm eine weitgehende prinzipielle Tragweite nicht abzusprechen ist, mit Interesse zu verfolgen hat. — Aus der Sphäre der auswärtigen Beziehungen ragt als weitaus bedeutsamster Vorgang die in intimer Annäherung erfolgte Separat-Verständigung zwischen Frankreich und England hervor, die einerseits die russisch-französische Allianz, ohne sie direkt zu tangieren, doch in eine neue Beleuchtung stellte, und andererseits Frankreich in die schon berührte Marokko-Affäre und damit in eine bedenkliche Zuspitzung des Verhältnisses zu Deutschland führte.

Der neue französische Bundesgenosse England, der es stets verstanden hat, sich bei Konflikten seiner Freunde, kühl sich die Hände reibend, außer Schußweite zu halten, nahm an der Seite Frankreichs in der marokkanischen Frage eine mehr passive Haltung ein. Im übrigen hat die wachsende Spannung zwischen England und Deutschland in letzter Zeit erheblich nachgelassen. — Aus dem russisch-japanischen Kriege sind England goldene Früchte für die Sicherung seiner Machtstellung in Asien in den Schoß gefallen; speziell hat es Rußlands Engagement im Fernen Osten zur Etablierung seines Einflusses in Tibet durch eine besondere militärische Expedition ausgenutzt und hat sich mit seinem Alliierten Japan noch enger verbündet. — Der Schluß des Jahres war für England ausgefüllt von parlamentarischen Kämpfen und dem nach langer Herrschaft erfolgten Rücktritt des konservativ-unionistischen Ministeriums Balfour. Ob das liberale Ministerium Campbell-Bannerman sich mit seiner stark demokratischen Unterströmung am Ruder erhalten wird, darüber werden die unmittelbar bevorstehenden Parlaments-Neuwahlen entscheiden.

Trügen die Zeichen der Zeit nicht, so wird das angebrochene neue Jahr den Weltfrieden nicht bedrohen, wohl aber möglicherweise nicht ohne Blut die Frage der großen „Internationalen" entscheiden — nämlich die Frage, ob die in Rußland von der internationalen Sozialdemokratie geschürte Bewegung auch in andere Länder übergreifen und auch dort zu gewaltsamen Auseinandersetzungen treiben wird.

*

Unaufgeschlagen liegt das Buch des Schicksals für das neue Jahr vor uns und noch nicht entziffern können wir die Schrift, die es in seine Blätter zu pressen sich anschickt. Nur eins wissen wir: das ewige Werden des Lebens wird auch in sie Kämpfe eintragen — Kämpfe des Einzelnen und der Völker. Möge dem Einzelnen wie den Völkern über den Kämpfen des Tages nicht verloren gehen der Blick für das Notwendige der Gegenwart und das Ewige in der Zeit.

Eine gute Tat.

Eine große und gute Tat, schreibt die „St. Pet. Z.", ist Mittwoch, den 28. Dezember, auf einer ad hoc einberufenen Sitzung des Evangelischen Feldlazaretts in der Wohnung seines Vizepräsidenten Bischof C. Freifeldt geschehen. Das Komitee des Feldlazaretts hat sich auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der anwesenden Mitglieder zu einem „St. Petersburger Komitee zur Unterstützung der Notleidenden in den baltischen Provinzen" konstituiert! Sobald die Zustimmung der Regierung zur Veranstaltung von Kollekten im ganzen Reich zu genanntem Zweck vorliegt, wird es mit einem Aufruf hervortreten und seine Tätigkeit offiziell aufnehmen. Doch hat es seine bis ins kleinste aus- und eingearbeitete Organisation, die das Evangelische Feldlazarett auch während des letzten Krieges wieder so außerordentlich reiche und zweckmäßige Hilfe hat bringen lassen, sofort in den Dienst der ebenso ernsten als schmerzlichen Sache gestellt.

Unmittelbare Veranlassung zu der Neuformung des Evangelischen Feldlazaretts, für das übrigens eine statutenmäßige Doppelorganisation für Krieg und Notstände geplant ist, hatte ein Schreiben der Herren A. v. Gernet, Baron E. Hahn, G. v. Clot, P. S. v. Kügelgen, Dr. E. Masing und Baron A. Stempel an den allverehrten Präsidenten Leibmedikus Hirsch geboten. Dieses Schreiben sowie das Ansuchen um Organisation einer Hilfsaktion, das von orientiertester Stelle in den Provinzen an Bischof Freifeldt gelangt war, und endlich die Angaben, die von verschiedenen Herren des Komitees gemacht wurden, führten zu dem mit so bemerkenswerter Einmütigkeit gefaßten Beschluß. Die Bedeutung desselben wird im Hinblick auf die Notwendigkeit ausgedehnter Hilfe in größestem Maßstabe durch den Umstand wesentlich erhöht, daß das Notstands-Komitee nicht nur mit dem vom Feldlazarett erworbenen Vertrauen und der von ihm erprobten Hilfsbereitschaft der Gesellschaft rechnen kann, sondern daß auch die gleichen Männer im Präsidium, im Ausschuß, in den Subkommissionen und im Sekretariat an der Arbeit bleiben. Allerdings haben der bisherige Geschäftsführer Pastor Dr. Gelderblom und der Kassierer H. Bang die erneute Arbeitslast nicht auf ihre Schultern nehmen können. Doch ist die Hoffnung da, daß dieser an sich schwere Verlust nicht fühlbar werden wird, da Herr A. v. Gernet an Pastor Dr. Gelderbloms Stelle getreten und Herr F. Schottländer zum Kassaführer erwählt worden ist.

Se. Exzellenz der Herr Baltische Generalgouverneur Ssollogub begab sich, der „Düna-Z." zufolge, in Begleitung des Chefs seines Stabes v. Sievers und des Beamten für besondere Aufträge Tschaplinsky Sonnabend um 10 Uhr mit dem Postzuge nach Walk und, wie mitgeteilt wird, von dort nach Reval. Bis zur Station wurde Se. Exzellenz von dem Gouverneur Geheimrat Sweginzow, dem Fürsten Krapotkin, dem Polizeimeister-Gehilfen Nieländer und anderen Herren begleitet.

— Aus sicherer Quelle verlautet, wie die „Düna-Z." meldet, daß nach Wiederherstellung der Ordnung in den Ostseeprovinzen die Gemeinden für den in den Gutsgrenzen durch Brandstiftung und andere Gewalttaten entstandenen Schaden haftbar gemacht werden sollen. Ad hoc eingesetzte Kommissionen sollen an Ort und Stelle den entstandenen Schaden schätzen und Maßnahmen zur Deckung des Schadens in die Wege leiten.

Fellin. Wir lesen im „Fell. Anz.": „Ein Sohn unserer Stadt, der stud. chem. Benno Natus, ist, nachdem er sich in seiner Eigenschaft als Selbstschutzmann nahezu einen Monat in der Gefangenschaft der Sozialisten befunden hat, aufs Fest seinen Angehörigen wiedergegeben worden. Dieses glückliche Ereignis ist allenthalben hier am Orte, an dem man lange Wochen die Angst und die Sorge der Eltern und Geschwister teilte, mit freudiger Zustimmung aufgenommen worden."

Kreis Pernau. Auf dem Gute Arrohof sind, der „Pern. Ztg." zufolge, der Hofsschmied und sein Knecht als Brandstifter standrechtlich erschossen worden. — In Uhla wurden der Gemeindeälteste und der Gemeindeschreiber verhaftet. — In Hallik sind sechs Brandstifter standrechtlich erschossen worden, darunter ein Hallikscher und ein Engescher Gesindewirt.

Pernau. Ein Befehl des Generalmajors Orlow schreibt — so lesen wir in der „Pern. Z." — durch öffentlichen Anschlag den Einwohnern der Stadt Pernau vor, alle Waffen bis 12 Uhr des 30. Dezember auf der Kreispolizei abzuliefern; die Bewohner des Kreises haben die Waffen bis zum 3. Januar abzuliefern. Eine weitere Publikation verbietet, nach 9 Uhr abends Handel zu treiben und das Betreten der Straßen. — Am 24. Dezember 1/26 Uhr abends ritten 2 Eskadronen Garde-Ulanen unter dem Befehl der Obersten Fürsten Engalitschew mit einem Schnellfeuergeschütz und Maschinengewehren, aus Quellenstein in forciertem Marsch anrückend, in Pernau ein, in der Ritter-Straße mehrfach mit Hurra-Rufen auf Se. Majestät begrüßt, und nahmen auf dem Stadtgute Sauck Quartier. Mit dem Einzuge der ansehnlichen Militärmacht am Weihnachtstage ist die Stadt endlich von einem schweren dumpfen Druck und einer unerträglichen politischen Spannung, die seit Monaten auf ihr gelastet, befreit worden. — In den letzten Tagen haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; vom Lande sind 24 Personen, zum größten Teil überwiesene Brandstifter und Plünderer, aus der Stadt 25 Personen verhaftet und unter starker militärischer Bedeckung am 27. Dezember abends per Extrazug nach Walk zur Aburteilung expediert worden. Unter den in der Stadt verhafteten Personen befinden sich: der Rentmeister Neljedinski, die Studenten Prantz und Wassilkow, die Schreiber Nikiforow und Soosaar, die 2 Schwestern des bekannten Agitators Woldemar Lüdig, der Gymnasiast und der Pharmazeut Kuusner, ferner Krisch, Sepp, Wärrat. Der Agitator Wold. Lüdig selbst und Tabakin sind flüchtig. Man erwartet weitere Verhaftungen.

Stockmannshof. Auf der livländischen Schmalspurbahn ist, wie der „Balt. Wehstn." berichtet, der Verkehr noch nicht eröffnet, wiewohl der Eisenbahnweg von Militär besetzt ist. Der Vorstand der Bahn, die Beamten wie auch die Bediensteten haben ihren Posten verlassen.

In Wolmar sind der Instruktor Ulmanis und der Lehrer Dahkens verhaftet worden.

In Uexküll ist in der Nacht auf den 26. Dezember, wie aus einem Bericht des „Balt. Wehstn." zu ersehen, der Viehstall des Klippegesindes in Brand gesteckt und das Gesinde beschossen worden. Es geht also schon, wie die „Rig. Rundsch." hierzu bemerkt, über die Wirte her. Der Korrespondent bemüht sich allerdings, die Brandstiftungen und Plünderungen einer Bande in die Schuhe zu schieben, die mit den Unruhen in keinem Zusammenhange stehen, das ist aber schon oft behauptet worden, ohne je glaubhaft gemacht zu sein.

Salisburg. Ueber die Einäscherung des Schlosses Salisburg wird der „Rig. Rdsch." berichtet: Der junge Besitzer, Baron Vietinghoff, hatte vor mehreren Wochen das Gut verlassen und seinen greisen 72-jährigen Vater zurückgelassen, weil er den Reden der Rädelsführer und den Proklamationen Glauben schenkte, in denen erklärt wurde, dem alten, allgemein verehrten Baron werde nichts geschehen und wer ihm ein Leides antue, werde erschossen werden. Auch der alte Herr trotzte diesen Versicherungen und blieb allein im großen Hause, ohne auch nur daran zu denken, etwas von dessen Inhalt zu bergen. Jetzt hat er nur das nackte Leben gerettet, und auch seine Gattin und der junge Besitzer haben alles eingebüßt. Desgleichen Pastor Grave, der, als er Salisburg verließ, seine Sachen im Schloß abgestellt hatte. Fünfzig Jahre hat Baron Vietinghoff sen. auf Salisburg, das er niemals verließ, im besten Einvernehmen mit seinen Leuten gelebt, mit denen er Freud und Leid in dem Maße teilte, daß er selbst nie zu einem gewissen Wohlstande gelangte. Als er vor zwei Jahren seinen 70. Geburtstag beging, wurde dieser seitens der Hofesleute, der Gemeinde und Städter, deren Deputationen wertvolle Silbergeschenke darbrachten und sie mit Versicherungen wärmster Anerkennung und Dankbarkeit begleiteten, in so herzlicher Weise gefeiert, daß die Berichte darüber von gewissen lettischen Zeitungen — zurückgewiesen wurden. Und nun! — nun ist das Erbe der Väter und Urväter in Asche gesunken, alles, Hausrat, Andenken, Kleider, Wäsche, Instrumente, Dokumente — alles vernichtet!

Riga. Ein Fund von großer Wichtigkeit ist, wie der „Rishsk. Westn. berichtet, am 30. Dezember der Polizei gelungen, indem sie im Hause Nr. 2. an der Sprenk-Straße augenscheinlich das Stabsquartier der Revolutionäre entdeckte. Im Quartier Nr. 11, das unbewohnt schien, wurde gefunden: 1 geladene und zum Wurf fertige Bombe, 4 Metallhülsen für Bomben, 3 leere Artilleriegranaten, 5 Revolver, 2 Säbel, 5 Dolche, 1 Bajonett und 2 Handkoffer mit etwa 15,000—20,000 Patronen. Wichtiger als alle diese Gegenstände erscheint aber ein Stoß von Dokumenten, die auf die Organisation der Revolutionäre ein erhellendes Licht werfen. Man fand falsche Pässe, Namensverzeichnisse der Revolutionäre und, wie es scheint, auch der Mitglieder des sog. „Föderatio-Komitees". Ferner Versammlungsprotokolle, Projekte zukünftiger Streiks und ein Einteilungsplan der Stadt zum Zweck systematischer Revolutionstätigkeit usw. — Im Quartier Nr. 12 wurde ein ganzes Lager revolutionärer Schriften gefunden; die Mehrzahl der Dokumente ist in lettischer Sprache abgefaßt.

— Am 31. Dezember, abends um 1/27 Uhr, wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, ein Offizier des Pawlogrodschen Dragonerregiments an der Ecke der Säulen- und Suworow-Straße ermordet. Die Mörder sind entflohen.

— Der Herr Livländische Gouverneur hat, dem „Rishsk. Westn." zufolge, die Anordnung getroffen, daß auf allen Versammlungen und Meetings auch Vertreter der Polizei und Administration anwesend sein müssen.

— Der Kameralhof hat, wie er in den Rigaer Blättern mitteilt, vom Departement der direkten Steuern ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten: „Am 23. Dezember ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, für die Stadt Riga die Frist zur Lösung der Gewerbescheine für Unternehmungen und persönliche gewerbliche Beschäftigungen, für die im laufenden Jahre solche Scheine gelöst worden sind, bis zum 1. Februar zu verlängern."

Römershof. Der allgemein geachtete Buschwächter Graudin ist, wie die „Rigas Awise" meldet, ermordet worden — bloß weil er im Verdacht stand, mit der revolutionären Bewegung nicht zu sympathisieren.

Lemburg. Das Doktorat in Lemburg ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am Sonnabend von einer Bande überfallen worden. Von dem Apotheker wurden — der Doktor selbst ist verreist — 40 Rbl. erpreßt.

Oesel. Auf der Insel Abro ist, wie das „Arensb. Wochenbl." mitteilt, in diesen Tagen eine Republik gegründet worden, die bereits auch in der Person des Herrn J. ihren wohlbestallten Präsidenten besitzt. Einer der ersten „Regierungserlasse" des neuen Machthabers von Hooligans Gnaden betrifft die Abroschen Rehe, die er als seine ihm persönlich untergeordneten Untertanen bezeichnet. — Es würde jetzt nicht weiter Erstaunen erregen, wenn sich nächstens auch auf der benachbarten kleinen Insel Linnusitt eine neue „Republik" auftun würde.

Estland. Aus dem Koschschen Kirchspiel bringt der „Rev. Beob." folgenden Bericht vom 28. Dezember: Am 22. Dez. wurden laut Urteil des Feldgerichts zwei von den in Pergel gesehenen Räubern erschossen. Es waren die Brüder Jüri und Jaan Rebane; der dritte und älteste dieser Brüder und Hauptanführer der Bande lebt aber noch und ist am 26. Dez. auf dem Hofe Pergel wiederum gesehen worden. Den am 23. Dez. auf dem Hofe Penningby zusammenberufenen Gemeinden von Penningby, Pergel und Pickfer wurde das Urteil des Feldgerichts auch über den noch lebenden Mait Rebane verkündet. Eben hörte ich Leute, welche von einer gestatteten Gemeindeversammlung zurückkehrten, sich über die Rechtmäßigkeit des am 23. Dez. verkündeten Urteils sehr anerkennend äußern. — Seit dem 22. Dez. hört man hier und da von Exekutionen. Militärpatrouillen ziehen täglich vorüber. Heute sah man eine Artilleriepatrouille mit 2 Kanonen nach Meeks gehen. — Wie man hört, sind gestern zwei Versammlungslokale der revolutionären Bande in Neuenhof im Gesinde „Robu", wo die Schandtaten beratschlagt wurden, von Dragonern gesprengt worden. Der Wirt, der zugleich Neuenhofscher Gemeindeältester war und hier als „Robu Kustas" bekannt ist, wurde standrechtlich erschossen. — Einem Privatbrief aus Alt-Harm vom 29. Dezember entnimmt die „Rev. Ztg." nachstehende Daten über die dort stattgehabte Exekution: Als ich heute Morgen um 1/21 Uhr nach Hause kam, fand ich hier ca. 80 Mann Militär vor. Der General, dessen Namen ich nicht erfahren habe, war in Neu-Harm einquartiert, im Kontor hier einige Offiziere. Um 9 Uhr wurden die Urteile vollstreckt: Erschossen wurden zwei Wirte aus Neu-Harm: Lillewälja und Lillipöld auf dem Felde gegenüber der Mühle. Ruten bekamen die Anführer der ersten Bande Juhan K. 100, N., ein Badstüber aus Lotsoküla, 50, P., N., L. 20—30, der Neu-Harmsche Schmied 100, der Neu-Harmsche Schmiedejunge 15. — Gestern ist in Robo ein gewisser Hagemann erschossen und daselbst das Haus des „Karskuse Selts" durch Militär verbrannt worden. Ein Bruder des erschossenen Hagemann, Besitzer des verbrannten Hauses, soll auch zum Tode verurteilt sein, man hat ihn aber nicht dingfest machen können. Die Züchtiguug wurde vor der Brennerei vollführt. Bei den beiden Erschossenen sollen wichtige Dokumente gefunden worden sein, daher das strenge Urteil. Das Militär, Dragoner mit 2 Kanonen, ging nach Weißenstein. — Bei Lodensee und Friedrichshof haben in diesen Tagen standrechtliche Exekutionen stattgefunden.

Reval. Durch Maueranschläge wird, wie die Revaler Blätter melden, vom Generalgouverneur bekannt gegeben, daß die Geschäfte vom 30. Dezember ab von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet sein dürfen und das Publikum von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts sich auf den Straßen aufhalten darf.

Nitau. Ein gewisser Nn. berichtet der „Rig. Aw.", daß in Nitau, wo die Kirche geschlossen ist, die nichtoffizielle Zivilehe, ohne irgend

---

men, beide ruhig und gefaßt, worauf der Anführer ihnen zurief, sie brauchten nicht Abschied zu nehmen, die Gefangenen würden alle nach Linden geschickt werden, da das Oselshofsche Gebiet (des Lindenschen Kirchspiels) verlange, daß die Gefangenen ihm ausgeliefert werden.

Nun wurde eilig gepackt und dann brach die ganze Gesellschaft in Postequipagen auf. In jedem Wagen saß ein bewaffneter Wächter, voran ritten 2 Mann mit roten Fahnen. In Linden angekommen, fanden sie das Haus in entsetzlicher Unordnung vor: zweimal war es von Banden nach Waffen durchsucht, wobei die zweite scheußlich gewütet hatte; trotzdem ihr alle Schlüssel waren übergeben worden, hatte sie die meisten Schlösser erbrochen, der Inhalt von Kommoden und Schränken lag teils auf der Diele, teils war er um und um gewühlt in den Fächern; an einer Stelle war die Diele aufgerissen, desgleichen eine mit Brettern beschlagene Wand, — sogar in der Kirche hatte sie den Altar aufgebrochen, in der Meinung, dort könnten Waffen versteckt sein. Die Kokenhusenschen Wächter blieben bis zum Morgen in Linden und nagelten dann eine rote Fahne an die Veranda des Hauses — nun waren die Gefangenen dem Oselshofschen Gebiet übergeben. — Vor den ihnen nun zugewiesenen Wächtern wurde der Pastor von Wohlgesinnten gewarnt, gerade diese hätten die Gefangenen zu fürchten, weil es zum Teil übelberüchtigte Personen seien. Ihrem Ruf entsprach ihr Benehmen: rauchend und spuckend, die rot verzierte Mütze auf dem Kopfe, die Flinte auf dem Rücken, stolzierten sie in den Zimmern umher, anfangs nur solchen Personen den Zutritt zum Pastor gestattend, die einen Erlaubnisschein vom „birojs" (womit wohl Bureauchef gemeint ist) vorweisen konnten. Als sie sahen, daß sie damit nicht imponierten, verlor sich allmählich ihr Großtun und sie vertrieben sich die Zeit mit Kartenspielen.

Am Tage nach der Ankunft in Linden wurden die jungen Leute ins Oselshoffsche Gemeindehaus zitiert, und nachdem man ihnen ihre Taschenmesser abgenommen, setzte sich der Zug mit dem Ruf „paschol" unter starker Bedeckung in Bewegung. Der Tag verging für die Zurückgebliebenen in schwerer Sorge; endlich kam die Nachricht, die jungen Leute würden die Nacht über dort bei Wasser und Brot im Gefängnis gehalten werden; eine weitere Nachricht lautete dahin, sie würden durch die Nacht ins Festensche Kirchspiel gebracht werden. Gegen 11 Uhr abends hörte die Pastorin, daß Equipagen vor das Pastorat fuhren; sie eilte als Erste zur Tür und hörte die Stimme ihres Sohnes, glaubte aber in der heftigen Erregung, daß die jungen Leute teils als Verwundete, teils als Leichen ins Haus gebracht wären, und bekam einen Herzkrampf, der nach der Aeußerung des herbeigerufenen Arztes leicht ihren Tod hätte herbeiführen können. Die jungen Leute erwiesen sich als unverletzt, waren aber überzeugt gewesen, daß sie erschossen werden würden, da sie einzeln einem strengen Verhör unterworfen worden waren und die Menge immer ihren Tod gefordert hatte.

Am folgenden Tage wurde dem Pastor von den Delegierten der örtlichen Revolutionäre eröffnet, daß er binnen 10 Tagen das Pastorat zu verlassen habe. Am 8. Dezember erschien abends wieder ein Delegierter im Pastorate und verlangte, die jungen Leute sollten sogleich ins Saussensche Gemeindehaus fahren, wo eine Versammlung der Delegierten vieler Gebiete eben tage. Die Pastorin erklärte ihm, daß sie, trotzdem sie schwer leidend sei, die jungen Leute begleiten werde, wenn auch diese Fahrt ihr den sicheren Tod bringen werde. Der anwesende Arzt bestätigte dieses und stellte ein dahingehendes Attestat aus, auch übergab der Pastor dem Delegierten eine Petition, die Vorladung der jungen Leute zu verschieben, was denn auch erfolgte. An diesem Abend soll ein vor Saussen zu passierender Wald voll von Personen gewesen sein, die die Absicht gehabt, die Herren zu erschießen. Am nächsten Abend wurden alle Gefangenen ins Saussensche Gemeindehaus gebracht. Dort wurden sie vom Schreiber empfangen, der sie gleich aufs gröbste schmähte, ihnen einen revolutionären Artikel vorlas usw. Endlich glaubten die Gefangenen von dieser schmachvollen Behandlung erlöst zu sein; doch da trat ein Lehrer auf, der den jungen Stoll aufs gemeinste herunterschimpfte, so daß es selbst dem Schreiber zu viel wurde und er es dem Lehrer verwies. Letzterer verlas auch einen Artikel der „Deenas Lapa", in welchem der junge Stoll aufs gröbste verleumdet war. Den Herren vom berittenen Selbstschutz wurde zum Vorwurf gemacht, sie hätten den Leuten Geld und Uhren geraubt, mit den Kosaken Trinkgelage gefeiert usw. Endlich trat noch ein junger Mensch vor und verlas ein Schmähgedicht auf die Pastoren. Als die Revolutionäre ihren Herzen genügend Luft gemacht, wurden die Gefangenen dem dortigen Apotheker, Herrn T., übergeben, in dessen Hause sie die liebenswürdigste Aufnahme und Verpflegung fanden.

Am 15. Dezember sollten sie abends im Dunkeln weiter von der Eisenbahn nach Tolkenhof gebracht werden und zwar sollten die Wächter vorne in den Schlitten stehen und letztere etwa 20 Schritt von einander gefahren werden, damit die Gefangenen unterwegs abgeschossen werden könnten; dem widersetzten sich aber die Wächter in der Befürchtung, mitgetroffen zu werden. Am 16. Dez. wurden die Gefangenen unter starker Bedeckung nach Tolkenhof gebracht, wobei die Wächter den schriftlichen Befehl erhalten haben sollen, die Gefangenen bei etwaigem Eintreffen von Militär zu erschießen. In Tolkenhof wurde ihnen die eine Hälfte des herrschaftlichen Wohnhauses eingeräumt und die liebenswürdigste Verpflegung erwiesen, von den Wächtern aber aufs genaueste kontrolliert. Von Saussen aus erhielt Pastor St. einen Brief von einem Mitgliede des Selbstschutzes, Herrn R., in welchem letzterer mitteilte, daß er mit einem Begleiter, Herrn v. L., mit den nötigen Papieren versehen, gekommen sei, um vom Festenschen Komitee die Freilassung der Gefangenen zu erwirken. Am 18. Dezember, während der Verhandlung im Festenschen Gemeindehause, traf die Nachricht ein, daß in Saussen Dragoner erschienen seien, und so wurden die Gefangenen freigegeben. In Tolkenhof veranlaßte die Nachricht vom Eintreffen der Dragoner den Führer der Wächter dazu, in Erfüllung des erhaltenen Befehls sein Gewehr auf den jüngeren Stoll anzulegen, um mit dem Erschießen der Gefangenen zu beginnen, doch wurde er von einem anderen Wächter daran verhindert, worauf alle Wächter in den Wald flohen. Am Abend fuhren dann die Befreiten nach Saussen zurück und am folgenden Morgen nach Kokenhusen; da der Bahnverkehr noch behindert war, traf die Gesellschaft erst am 20. Dezember wohlbehalten in Riga ein.

Furchtbar ist die Gewissenlosigkeit, mit der die Agitatoren durch die schamlosesten Lügen und das Aufstacheln aller schlechten Instinkte einen Teil des lettischen Volkes in eine wahnwitzige Verblendung hineingetrieben. Ein Revolutionär erklärte ganz offen: anders könnten sie die Massen nicht in Bewegung setzen als durch Versprechungen und Aufhetzen gegen die Deutschen. Das Erwachen aus dem Taumel scheint ein schreckliches werden zu sollen.

welche Imalitäten, eingeführt worden ist. Von den Frenkern wird selbstverständlich dieser freisinnig Bund geschlossen.

St. ..tersburg. Ueber den Aufstand in den Ostseeprovinzen bringen die „Nowosti" en Artikel aus der Feder des Herrn Poloni, dessen Objektivität angenehm auffällt. Eyird dort, wie wir dem Referat der „St. Peztg." entnehmen, zunächst ausführlich dargelegdaß in den Ostseeprovinzen, wo unter den Bau eine ganz andere Wohlhabenheit als in Jerrußland herrsche und wo der Gedanke ein Aufhebung des Privatgrundbesitzes unter deBevölkerung garnicht verbreitet sei, es sich neswegs um eine agrare Bewegu handle, sondern um eine nationale. I Artikel fährt dann fort: „Den Deutschewird für immer das kulturelle Verdienst blin, daß sie dieses Gebiet trotz seines unfruchtbaren Bodens zu einer höheren Kulturstufe, aes die der russischen Gouvernements ist, gefülhaben. Dank den Bemühungen derselben Dschen sind die Esten und Letten jetzt durchgän Alphabeten. . . . . In den Grenzgebieten hrte die Bureaukratie immer eine Politik künstlichen Assimilierung durch Russifizierung: Schulen, Verbreitung der Orthodoxie, di Placierung der in immer größerer Zahl ausenden Beamten, die das Gebiet nicht kam und seinen geistigen Bedürfnissen gegenübeeindlich gesinnt waren. So machte es die birukratische Politik auch im Baltikum zu ihrer ptaufgabe, den Einfluß der dortigen kulturellekreise zu paralysieren. Aus diesem Grunde egierte die Bureaukratie sogar direkt die Entlung der lettischen und estnischen Bewegunsoweit sie im Antagonismus gegen die Deuth zutage trat. Außerdem wurden auch allesimilierungsreformen im Lande seit den achtz Jahren, wie z. B. die Einführung der allgenen Gerichtsinstitutionen, die Krsierung dereischefsämter usw., vor allem aber die Einsing der russischen Sprache in den Institutin und Schulen von den Esten und Letten allaßnahmen aufgefaßt, die auf die Vernichtu der Herrschaft der Deutschen im Lande hilen. Alle diese Umstände aber benutzten detten und Esten dazu, um Schritt für Schrie städtischen Kommunalverwaltungen in iHände zu bekommen und ihr nationales linswesen sowie ihre Presse zu entwickeln, en aber hierbei keineswegs willens, sich russifizen zu lassen. . . ." Auf Grund dieser Aurungen über die Ursachen des Aufstandes et Herr Polonski es für notwendig aß jegliche Russifizierungsv uche im Baltikum aufgegeben werden m.

— Der inister des Auswärtigen Graf Lamsdorf soll, wie die „Birsh. Wed." behaupten, en Posten verlassen. Sein Portefeuille ist, verlautet, dem russischen Gesandten in Dänem Birkl. Staatsrat Iswolski vom Grafen Wingeboten worden.

— Der weser des Ministeriums des Innern Durnowo ist zum Wirkl. Geheimrat befördert; r Justizminister Manuchin ist der Weiße r-Orden verliehen worden.

— Die w. Wr." teilt unter der Rubrik „Aus politi Unterhaltungen" interessante Aeußerungen Grafen Witte über seine Nationalt mit. Gesprächsweise soll jemand dem en versichert haben, daß das ganze Unglü letzten Zeit darin liege, daß er, Graf Wi ein Russe, sondern ein Deutscher sei. Antwort hierauf soll letzterer gutmütig gelä und in Kürze seine Biographie erzählt h Sein Vater war ein orthodoxer Beamter Kaukasus, seine Mutter stammte aus urch starkes russisches Nationalgefühl und tgläubigkeit bekannten Familie Fadejew; Großmutter ist die Fürstin Dolgorukow; rer Familie ist er erzogen und aufgewachsin Bruder des Grafen ist der Held des mi-Nowgoroder Regiments, dessen Lieder n te seine Tapferkeit besingen. Die beka Schriftstellerinnen Blawatzki und Shelski sind nahe Verwandte des Grafen. — Graf Witte sich von dem Skeptiker verabsc, fügte er lachend hinzu: „Uebrigens, was sehr traurig für mich ist: ich kann garnicht sch sprechen."

— Bei Verhaftung einiger Revolutionäre sollen, wie der „St. Pt. Ztg." verlautet, sehr wichtige u mente und Schriftstücke beschlagn t worden sein.

— Die „St. Z." verzeichnet das Gerücht, daß vom 8. ar ab über Petersburg der Kriegszust verhängt und zum Generalgouve r von Petersburg der Gehilfe des Oberkom dierenden Generaladjutant Sarubajew nnt werden soll.

— Wie die „Sslo behauptet, soll am 28. Dezember unter den arbeitern auf der Petersburger Seite das ücht zirkuliert haben, wonach der Rat der A deputierten beschlossen hätte, zum 5. Januar neuen politischen Streik zu proklamie

— Zu Kommer räten sind am Neujahrstage ernannt den: die Kaufleute Moses Halperin, Arn aigel, Iwan Ruchin, Iwan Sfokolow, nder Bauer, Paul Burzew, Paul Schljak Wassili Korjakin, Mawriki Balabanow, h Lehmann und der Bürger der Vereinigtaaten von Amerika Paul Bock; zu Manufakturräten die Kaufleute August Moß, Fedor Burdin, Iwan Burdin und Iwan Derbenin.

Kowno. Zur Unterdrückung des Aufstandes im Gouv. Kowno sind, der „Sslowo" zufolge, fünf aus allen drei Waffengattungen zusammengesetzte Kolonnen bestimmt.

PTB. **Tiflis**, 30. Dezember. Da die Warenzufuhr aus Poti unterbrochen ist, machte sich in Tiflis Mangel und dann ein vollständiges Fehlen der notwendigsten Bedürfnisgegenstände — besonders Mehl, Zucker und Petroleum — fühlbar. Nachts blieben die Straßen dunkel. Abends war es gefährlich, auszugehen. Die Hooligans gingen von einem Quartier zum anderen, nahmen den Bewohnern die Waffen ab und erpreßten von ihnen Geld.

PTB. **Irkutsk.** Der seit Mitte November wegen des Streiks eingestellte Telegraphenbetrieb ist wieder aufgenommen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Januar.

Deutschland.

Ueber die Erkrankung des Staatssekretärs v. Richthofen berichtet die „Staatsb.-Z." am Mittwoch: Herr v. Richthofen war zum Mittagessen bei Hrn. Konrad Borsig. Plötzlich sagte er zu seiner Tischdame, er fühle ein unangenehmes Kribbeln und Zucken in den Fingern die Hand anwärts. Unmittelbar darauf stand er vom Tisch auf, gestützt auf den auch als Gast anwesenden Ministerialdirektor Dr. v. Körner. Beide erreichten kaum das Nebenzimmer, als Herr v. Richthofen so plötzlich zu Boden stürzte, daß er Herrn v. Körner mit sich riß. Das Bewußtsein war sofort getrübt, und nach einer kurzen Zeit irrer Erregung traten bereits Zeichen geistiger Lähmung hervor. — Der Reichskanzler war durch den Verlust seines Mitarbeiters in eine schwierige Lage gebracht, da gerade zu der Zeit dringende Depeschen eintrafen, die sofortige Erledigung verlangten. — Das Befinden des Staatssekretärs Freiherrn v. Richthofen hat sich derart verschlimmert, daß mit dem baldigen Ableben des Patienten gerechnet werden muß.

Auf die Not der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen, die nicht nur vom rein nationalen, sondern auch vom evangelischen Standpunkt aus Beachtung verdiene, weist die „Deutsch-evang. Korr." hin: „Ein Moment ist unseres Erachtens bisher noch zu wenig betont worden, nämlich daß wir nicht nur als Deutsche, sondern auch als evangelische Christen die Pflicht haben, dieses Werk mit allen Kräften zu unterstützen. Gehört doch die bedrohte deutsche Bevölkerung fast durchweg dem evangelischen (lutherischen) Bekenntnisse an! Und vor allem, mit dem Deutschtum steht eine der blühendsten Schöpfungen der Reformation, die lutherische Kirche und Schule der Ostseeprovinzen, in Gefahr. Hier stehen, wenn irgendwo, wichtige deutsch-protestantische Interessen auf dem Spiel. Und das wird gewiß vor allem in den großen Gemeinschaften empfunden, denen die Wahrung dieser Interessen obliegt: im Evangelischen Bunde und im Gustav Adolf-Verein. Diesem Empfinden sollte aber dadurch Rechnung getragen werden, daß in dem großen zu Gunsten der notleidenden Balten gebildeten Komitee wie den rein nationalen Vereinen so auch den genannten deutsch-evangelischen Vereinigungen Sitz und Stimme gewährt würde. Wir bezweifeln nicht, daß das große Werk dadurch wesentlich gefördert werden könnte, da es dann leichter gelingen dürfte, ihm neben dem nationalen auch das kirchliche Interesse zuzuwenden."

Frankreich.

Am vorigen Dienstag wählte die Deputiertenkammer Doumer mit 287 Stimmen zum Präsidenten gegen Sarrien, der 259 Stimmen erhielt. Die Verkündigung dieses Ergebnisses der Präsidentenwahl wurde von allen Gruppen mit Ruhe aufgenommen. In den Wandelgängen der Kammer wird von radikalen Deputierten erklärt, daß angesichts der geringen Mehrheit, die Doumer errang, die Wahl Fallières zum Präsidenten der Republik nunmehr als gesichert angenommen werden könne, da Fallières so ziemlich auf alle heute Sarrien zugefallenen Stimmen und überdies auch auf ungefähr 200 Senatsstimmen rechnen könne. (Diese Wahl würde in Deutschland besonders gut aufgenommen werden.)

England.

Auch der seitherige Premierminister Balfour hat einen Skandal über sich ergehen lassen müssen. Er wurde, als er in Manchester eine Wahlrede halten wollte, durch vielfache Unterbrechungen gestört. Der Skandal war so groß, daß schließlich die Polizei intervenieren mußte. Es gab eine Unterbrechung von 40 Minuten, während deren sich der gewesene Premier kein Gehör verschaffen konnte. Schließlich konnte die Rede fortgesetzt werden, zum Schluß aber gab es wieder heftiges Lärmen.

Lokales.

Die Neujahrsnacht verlief in der Stadt so ruhig, wie es seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen ist. Außerhalb der Stadt — beim Bahnhof, beim Gute Techelfer, bei Ropkow, in der Kirchhofsgegend — wurden um Mitternacht mehrere Schüsse abgefeuert; in der Stadt selbst wurden nur ganz vereinzelt Schüsse abgegeben, so u. a. beim Studenten-Konvikt. — Die Nacht hindurch zogen Kosaken-Patrouillen durch die Straßen.

Laut einem Telegramm des Kurators des Lehrbezirks an das hiesige Stadthaupt ist, wie wir hören, die auf den 4. Januar anberaumt gewesene Konferenz zur Beratung neuer Gesetzesvorschläge betreffend das Volksschulwesen bis auf weiteres vertagt worden.

Offener Brief an die Dorpater Gruppen des akademischen Verbandes und des Verbandes der Verbände (союзъ союзовъ).

In Nr. 12 der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Molwa" (alias „Ruß") war eine anonyme, gemeine und lügnerische Korrespondenz aus Dorpat über die Bürgerwehr und die Ereignisse des 12. Dezember abgedruckt. Es wurden in dieser Korrespondenz ehrenwerte Männer, die mit Namen genannt wurden, beschmäht und verleumdet und die Bürgerwehr wurde mit dem Titel „Tschornaja Sotnja" belegt. Diese lügnerische Korrespondenz gipfelte in der Behauptung, die Stadtverwaltung habe am Abend des 12. Dezember in der „Bürgermusse" der Bürgerwehr zur Belohnung für ihre „Heldentaten" ein Trinkgelage (попойка) gegeben, Schutzleute und Kosaken trunken gemacht 2c. Ueber diese Korrespondenz ist seiner Zeit auch in der „Nordlivl. Ztg." berichtet worden. Am 23. Dezember hatte ich als Präses der Bürgerwehr der „Molwa" eine Zurechtstellung zugesandt, die erst am 31. Dezember in der Nr. 23 dieser Zeitung zum Abdruck gelangt ist.

Am Schluß meiner Widerlegung findet sich folgende redaktionelle Bemerkung: „Von der Redaktion. Eine kleine Frage an Herrn v. Broecker: Wie hat die ihrem Statut gemäß unbewaffnete Bürgerwehr geschossen? Wir drucken den Brief des Herrn v. Broecker ab, sollte es jedoch nicht besser sein, abzuwarten, was die Untersuchungskommission sagen wird? Die in unserer Zeitung abgedruckten Nachrichten gingen von der Jurjeffschen Verbandsorganisation (отъ юрьевской союзной общественной организаціи) aus und wir behalten das volle Vertrauen zu einem solchen Korrespondenten (къ такому „нашему корреспонденту)".

Nach dieser redaktionellen Bemerkung muß ich annehmen, daß die oben erwähnte Korrespondenz entweder von der Dorpater Gruppe des akademischen Verbandes oder von der Dorpater Repräsentation des Verbandes der Verbände herstammt, welche Ansicht noch dadurch bestärkt wird, daß beide Institutionen die Ereignisse des 12. Dezember in diversen Kundgebungen, Flugblättern 2c. behandelt haben. Im Hinblick darauf fordere ich hierdurch die erwähnten beiden Institute öffentlich auf, innerhalb zweier Tage zu erklären, ob sie, resp. wer von ihnen die in Frage kommende Korrespondenz fabriziert hat?

H. v. Broecker.

(Die Redaktionen der baltischen Blätter werden um gefällige Wiedergabe dieses offenen Schreibens ersucht.)

Indem wir auf den Wortlaut der in unserer Freitag-Nummer veröffentlichten Zeugenaussage des Professors K. Dehio verweisen, geben wir folgende, am Sonnabend uns zugegangene Zuschrift wieder:

Gegenüber mißverständlichen Darlegungen.

Herr Prof. Dr. K. Dehio hat es für nötig erachtet, ein Gespräch, das Unterzeichneter mit ihm in der Nacht vom 11. auf den 12. Dez. telephonisch gehabt, öffentlich mitzuteilen. Leider ist die Wiedergabe der telephonischen Unterredung seitens des Herrn Professors geeignet, Tendenz und Inhalt des stattgehabten Zwiegesprächs in einem falschen Licht erscheinen zu lassen, weshalb Schreiber dieses hiermit einem öffentlichen Widerspruch Ausdruck geben zu müssen glaubt.

Die Unterredung, die zudem nicht um ½2, sondern vor ½1 Uhr in der Nacht vom 11./12. Dez. stattgehabt, hat tatsächlich folgenden Verlauf genommen, wie solches ein Herr, der sich während des Gesprächs in der Nähe des Telephons befunden hat, bestätigen kann:

„Sie werden es entschuldigen, Herr Professor, daß ich Sie so spät störe, aber ich wollte Sie fragen, ob es Ihnen bekannt ist, daß heute Abend auf einem Meeting der estnischen sozialdemokratischen Partei in der Aula der Generalstreik zu morgen beschlossen worden? (Professor Dehio antwortet, daß ihm davon nichts bekannt sei.) Es ist so, denn der Korrespondent des Blattes hat es mir eben mitgeteilt. Es ist auf der Versammlung beschlossen worden, den Streik, wenn nötig, mit Gewaltmitteln unter Anwendung von „Stinkbomben" 2c. durchzusetzen. Der Streik soll morgen früh beginnen, die Schließung der Geschäfte soll aber jedenfalls bis 12 Uhr mittags stattgefunden haben, widrigenfalls ein jeder dazu gezwungen werden soll. Weiter kann ich sagen, daß auf der heutigen Versammlung der estnischen konstitutionell-progressiven Partei, zu der meine Freunde gehören, beschlossen worden ist, den Generalstreik für die Anhänger der Partei nicht für obligatorisch zu erklären, da er gegenwärtig wenig vorbereitet und daher aussichtslos ist. Außerdem haben einige Parteiangehörige aus der Zahl der Arbeiter auf der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß die Arbeiter größerer Etablissements, wie Faure, Bandelier u. a. erklärt hätten, sich dem Streik nicht anzuschließen, sondern denjenigen, die sie zum Streik zwingen sollten, mit Gewalt entgegenzutreten . . . Infolgedessen steht zu befürchten, daß es morgen unter den Anhängern des Streiks und den Gegnern desselben zu ernsten Zusammenstößen kommen könnte. Angesichts der erregten Situation kann es dann in der Folge zum Plündern einzelner Läden seitens der Straßenelemente kommen, was ein Dazwischenschreiten der Polizei und des Militärs veranlassen könnte . . . Ich habe es für meine Pflicht erachtet, Ihnen als Leiter der städtischen Bürgerwehr dieses mitzuteilen, damit Sie danach eventuell Ihre Maßregeln ergreifen könnten, um möglichen Unglücksfällen vorzubeugen. (Prof. Dehio fragt, wie die städtische Bürgerwehr, die ja unbewaffnet ist, im Falle solcher Zusammenstöße dazwischentreten könnte?) Wie, das kann ich ja nicht bestimmt sagen, aber ich denke, es würde schon viel zur Beruhigung der Situation beitragen, wenn die Bürgerwehr überhaupt auftreten wird. Sie könnte beim Ansammeln des Publikums die Unbeteiligten und Zuschauer zum Fortgehen bereden, das Publikum zu beruhigen suchen u. s. w. (Prof. Dehio: Das wäre allerdings sehr wohl möglich!) Nun, das Nähere werden Sie ja mit dem Komitee der Bürgerwehr besprechen, ich wollte nur Ihre Aufmerksamkeit auf die Situation richten . . ."

So weit die stattgehabte Unterredung. Aus dieser fast wörtlichen Wiedergabe erhellt, daß Schreiber dieses durch seine Mitteilung durchaus nicht ein „Dazwischentreten" der städtischen Bürgerwehr im Interesse dieser oder jener politischen Partei hat veranlassen wollen, sondern lediglich eine unbewaffnete Aktion derselben im Fall einer Gefahr für Person und Vermögen der ruhigen städtischen Einwohner in Erwägung hat ziehen lassen wollen. — Ferner muß dem mißverständlichen Hinweise entgegengetreten werden, als ob die estn. konstitutionelle progressive Partei, resp. „Parteigenossen" des Unterzeichneten den allgemeinen politischen Streik „abgelehnt" hätten, weil „sie für denselben nicht vorbereitet seien."

Zuletzt muß betont werden, daß in dem stattgehabten Gespräch ein ev. Plündern von Läden 2c. nur seitens der „Straßenelemente," nicht aber der Angehörigen einer politischen Partei ins Bereich der Möglichkeit gezogen worden ist.

Soweit das oben erwähnte Gespräch für die Entstehungsgeschichte des Auftretens der städtischen Bürgerwehr in Betracht kommt, so kann der friedliche und nicht-politische, resp. unparteiische Charakter der zum 12. Dezember in Aussicht genommenen Aktion der Bürgerwehr nicht genug hervorgehoben werden.

Dorpat, den 31. Dez. 1905.

J. Tönisson.

Ueber das Resultat der Residenzfahrt der Deputation des allestnischen Volksdelegierten-Kongresses bringt der „Post." in seiner Sonnabend-Nummer einige Mitteilungen. Danach erklärte der Minister des Innern, es sei der Regierung infolge der revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen unmöglich, sofort die notwendigen Reformen einzuführen. Zuerst müsse die Bewegung niedergeschlagen werden, was auch durch Anwendung strengster Maßregeln geschehen werde. Die Deputation betonte demgegenüber, daß es geboten sei, in der Anwendung harter Militärgewaltmaßregeln Maß zu halten, widrigenfalls aller Fortschritt im Lande auf längere Zeit gelähmt werden würde. Der Minister versprach, die Resolutionen des Volksdelegierten-Kongresses in Erwägung zu ziehen. — Der Minister der Volksaufklärung erklärte der Deputation, er sei vollständig dafür, daß der Unterricht in der estnischen Volksschule im Estnischen gegeben werde; diese Frage werde er bald zur Entscheidung bringen. Ebenso sei er auch nicht gegen den Unterricht im Estnischen in der Mittelschule. Die gewünschten Universitäts-Reformen halte er für berechtigt. Ueberhaupt werde er die diesbezüglichen Schritte für die Reform des Schulwesens tun. Jedenfalls aber sei es vorerst unmöglich, vorauszusagen, in welchem Sinn diese Frage entschieden werde. Erst müsse die allgemeine politische Bewegung zum Stillstand kommen. [In einigen Exemplaren der vorliegenden „Postimees"-Nummer hat sich, wie die Redaktion des estnischen Blattes mitteilt, ein sehr spaßiger Druckfehler eingeschlichen. Es war dort gesetzt worden: „Die in der Universitäts-Aula (aulas) gewünschten Reformen hält der Minister im allgemeinen für berechtigt", soll aber heißen: „die in den Universitäts-Angelegenheiten (asjus) usw."]

Im Ratshofschen Gebiet sind, dem „Post." zufolge, am 29. Dezember von der Polizei verhaftet worden: der Lehrer Pääsukene, J. Hendrikson, J. Klement und T. Weber. Nach weiteren Personen wird gefahndet. Die oben Genannten waren damit umgegangen, eine neue Gemeindeverwaltung einzusetzen. — In Ecks sind 2 Gesindewirte verhaftet worden und es wird nach weiteren Personen gefahndet. Bei der Verhaftung fungierten Gendarmen, Polizei, der Tabbiferfche Stationschef v. Pahlen, 2 Weichensteller und 2 Tabbiferfche Postknechte.

Am Sonnabend Abend wurden dem Allatzkiwischen Gesindewirt Josep Siim bei der Allatzkiwischen Kirche ein Pferd (ein trächtige Rappstute, 10 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, Mähne links) und ein Fahrschlitten gestohlen. — Dasselbe Mißgeschick traf auch den Allatzkiwischen Gesindewirt Eduard Kook, dem sein bei der Allatzkiwischen Kirche ohne Aufsicht zurückgelassenes Pferd (Rappwallach, 9 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links) nebst Schlitten gestohlen wurde. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Dez. In der Redaktion des sich für demokratisch ausgebenden sozialistischen Blattes „Swoboda" wurde heute eine sorgfältige Haussuchung vorgenommen, wobei sämtliche Manuskripte konfisziert wurden.

Tiflis, 31. Dez. Nach Eintreffen der Nachrichten über den Mißerfolg der Revolution in Moskau hat die Lage in Kaukasien sich gebessert. Die Revolutionäre ziehen sich in die Dörfer zurück. — Auf der Station Jewly wurde im Postwaggon ein Paket mit Sprengeschossen gefunden. Es erfolgte eine Explosion, wobei 16 Personen verwundet wurden. Die Sendung war in Moskau aufgegeben und für Schuscha bestimmt. — In Pjatigorsk wurden mehrere Aerzte als Haupturstifter der Unordnungen verhaftet. — Die Zeitung „Kawkas" enthält eine offizielle Kundgebung, in welcher der Statthalter dem Kurator des Lehrbezirks vorschreibt, diejenigen Lehrer und Angestellten des Lehrbezirks, die bis zum 9. Jan. nicht wieder zu ihren Arbeiten zurückkehren, aus dem Dienst zu entlassen, sowie diejenigen unter ihnen, die Kronsquartiere innehaben, binnen 2 Wochen zu exmittieren.

London, 13. Januar (31. Dez.). Während eines Meetings der Liberalen erfolgte in Anglesey eine Dynamit-Explosion. Opfer hat es nicht gegeben.

Petersburg, 31. Dez. Der Verweser des Ministeriums des Innern, Durnowo, wurde zum Minister des Innern ernannt.

Moskau, 31. Dez. Die Haussuchungen in der Stadt werden fortgesetzt. Die Streiks im Gouvernement haben nahezu aufgehört. Hier und da finden Verhaftungen unter den Arbeitern statt. — — 15 Lehrer der Komissarowschen Technischen Schule, die sich am Streik beteiligt hatten, wurden entlassen.

Warschau, 31. Dez. Der „Kurj. Warsch." teilt mit, daß dem Warschauer Post- und Telegraphenbezirk die Vorschrift zugegangen ist, vom 1. Jan. 1906 ab die Adressenaufschrift in polnischer Sprache für die gesamte Postkorrespondenz innerhalb der Grenzen des Zartums Polen als zulässig anzuerkennen.

Es wurden 11 Mitglieder des Warschauer Komitees des „Bundes" sowie eine Menge verdächtiger Personen mit Revolvern und Messern verhaftet, unter ihnen der Anarchist und Kommunist Graumann, der Hauptfabrikant der jüngst entdeckten Bomben.

Ein Arbeiter-Meeting auf der Metallwarenfabrik Borman u. Schwede wurde von Militär zerstreut. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere verwundet.

Lgow, 31. Dez. Heute trafen 100 Mann Kosaken ein. Auf das von Bauern geplünderte Gut des Adelsmarschalls wurden behufs Vorbeugung weiterer Exzesse Truppen mit Kanonen abkommandiert.

Kiew, 1. Innuar. Das Professorenkonseil beschloß, die Universität am 15. Jan. zu eröffnen.

Tschernigow, 1. Jan. Auf den in Begleitung seiner Gemahlin aus der Kirche zurückkehrenden Gouverneur wurden 2 Bomben geschleudert. Die Kalesche wurde zertrümmert. Der Gouverneur ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verwundet, die Frau leicht. Der Verbrecher, ein Jude, wurde ergriffen; er will das Attentat gemäß dem Befehl der sozialrevolutionären Kampforganisation vollführt haben.

London, (31. Dez.). Bis Mitternacht waren 32 Liberale und 12 Unionisten gewählt.

Totenliste.

Olga Luise Kämmerling, † am 27. Dezember zu St. Petersburg..

Hugo Ruhe, † im 47. Jahre am 19. Dezember zu Beregowoje (Gouv. Kursk).

Caroline Zobel, † im 91. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Friedrich Petersohn, † im 73. Jahre am 26. Dezember zu Odensee.

Dr. Karl Freudnfeld, † am 26. Dezember zu Ogershof-Gesinde Braki.

Müllermeister Eduard Schulz, † im 67. Jahre am 28. Dezember zu Kremon.

Marie Ruth, geb. Blum, † im 81. Jahre am 27. Dezember zu Riga.

Henriette Zimmerman, geb. Wichmann, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Malwine Beate Clementine Jürgensonn, † im 81. Jahre am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Eduard Tirmann, † im 50. Jahre am 28. Dezember hierselbst.

Ernst Pikkas, † im 17. Jahre am 29. Dezember hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 2. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 0	758 1	762.1
Thermometer (Centigrade)	+0 2	—7.4	—2.0
Windricht. u. Geschwind.	S 4	W 3	WNW 3
Relative Feuchtigkeit . . .	98 %	86 %	82 %
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Maximum d. Temp. gestern +1.3
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Riga, Alexanderstrasse Nr. 18
(Eingang auch von der Newa-Str. Nr. 6)

Miller's Privat-Realschule

mit den Rechten der staatlichen Realschulen.
Anmeldungen für die Vorbereitungsklassen und für die I., II., III. und IV. Normalklasse täglich bis 1 Uhr im Schullokal.
Aufnahmeprüfung am 10. Januar.
Der Unterricht beginnt am 12. Januar.
Director G. Westberg.

Beginn des
Unterrichts

in meiner Schule Dienstag, den 10. Januar.
Aufnahmeprüfung: Montag, d. 9. Januar, 10 Uhr.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. 4—5 Rigasche Str. 37.

Der Unterricht

in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt am 10 Januar.**
Anmeldungen dazu empfängt täglich von 3—5 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69.

Progymnasium
in Walk.

Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitungs-, I. und II. Kl. finden am **7. u. 9. Januar** von 10 Uhr ab statt.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen nimmt mündlich und schriftlich im Schullokal entgegen
F. Grünberg.

St. Petersburg, Troizkaja 18.
Oberl. A. Juergenson's
Gymnasium
(u. Pension)

mit **allen Kronsrechten** u. **real. Abt.**
Aufnahme in d. **Vorbereitungs-, I. u. II. Klasse.**
Repetitions- und **allgem. bild. Kurse** u. **Sprachenkurse f. Pers. männl.** u. **weibl.** Geschl.

Mein
Haushaltungskursus

beginnt **für Damen** am 23. Januar, für **Wirthinnen und Köchinnen** am 21. Jan.
Frau A. Hoffmann.
Anmeldungen täglich von 4 bis 5 Uhr Blumstr. 4 (Жуковская).

Unterricht in der deutschen Stenographie
(System Stolze-Schrey).
J. v. Bazan
Sprechstunde v. 5—6 Jakobstr. 24.

Der Unterricht in meiner
Mädchenschule

beginnt Montag, d. 9. Januar. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 1 bis 5 Uhr nachm. entgegengenommen. Auch **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Russische Strasse Nr. 2.

Unterricht im
Zeichnen und Malen

II. Semester. Sprechstunde v. 5—6 Uhr **F. B. v. Bazan**
Jakobstr. 24.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens

zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d Kurse **Hans Margens.**

Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Miss Leidig has much pleasure in thanking her dear pupils for all the friendly greetings for Christmas and New Year.

Beginne fortab meiner
Krankenempfang an der Mellinschen Anstalt
für **Hautleiden** am **Dienstag und Freitag** von 10—11 Uhr v.
Dr. E. Terrepson.

Der Unterricht in meiner
Privatklasse
für den Anfangsunterricht beginnt am 12. Januar. Zu spr. v. 3—4 U. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Die Beschäftigungen in meiner
französischen
Spielschule
beginnen den 12. Januar.
M. Schaffé.
Sprechst. 2—3. Jakobstr. **28.**

Botanische Str. 22.

Einem geehrten Publikum Jurjews zeige hiermit an, dass ich hier eine **Brodbäckerei** eröffnet habe u. täglich frisches **Schwarzbrot** à 3 K. ℔, 10 ℔ = 25 K., **rigasches Schwarzbrot** à 3 K. ℔, **Süsssauer brot** à 4 K. ℔, **Grobweizenbrot** à 4 K. ℔ und schönes frisches **Weissbrot** à 4 u. 5 K. ℔, **Petersb. halb weisses Brot** à 3 K. ℔ liefere.
Hochachtungsvoll
C. Schlichting.
Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

Die erwarteten
Jagdwesten
erhielt
Ew. Freymuth.

Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygieinische
Bor-Thymolseife
von Professor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Kop., ¹/₂ Stück 30 Kop. Hauptlager befindet sich bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Eine Butter-, Käse- & Wursthandlung
ist Jakobstr. Nr. 38 **neu eröffnet.**
Zivile Preise!

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden angenommen bei
E. Rosenthal — Kaufhof Nr. 2.

Bestellungen auf
gute Speisekartoffeln
empf. d. Handlg. Holsting, Gr. Markt.

Die Schoeler'sche
Apotheke
nebst **Seltersfabrik** ist **z. verpachten** und eine **Droguenhandlung zu verkaufen.**
Fellin. Rechtsanwalt **Schoeler.**

Gut
In Estland oder Est-Livland mit Inventar auf Arrende gesucht. Näheres **Riga,** Parkstr. 2, Qu. 10.
F. Marder.

Victualien-Markt Nr. 6. E. Bernstein.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme d. geehrten Publikums, dass ich eine
Annahmestelle
meiner
Dampf-Färberei und chemischen Wäscherei
Ecke der Kauf-Strasse und des Victualien-Marktes Nr. 6
im Hut-Laden **M. Rubin**
eröffnet habe.
Hochachtungsvoll
E. Bernstein.

Färben und Chemisch-Waschen von Stoffen und Kleidern u. s. w., Walken, Pressen, Scheeren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905
Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Променадная 9. Э. Бернштейн.

Честь имѣю довести до свѣдѣнія почтеннѣйшей публики, что **с 1-го января 1906 г.** мною для удобства уважаемых заказчиков открыто еще одно
пріемное отдѣленіе
моей
красильной фабрики и заведенія химической чистки
по
Променадной ул. д. № 9
в модном и рукодѣльн. магазинѣ m-me **Юргенсон и Ко.**
С соверш. почтеніем Э. Бернштейн.

Окраска. Химич. чистка матерій, гот. платьев и т. п. Валяніе, прессовка, стрижка апретировка, декатировка, гофрировка, плиссировка, печатаніе и выбдивна узоров на матеріях.

Ein Flügel zu 185 Rbl., ein **Klavier** zu 75 Rbl., beide gut erhalt., **Möbel, ein Buffet, Waschtische, Arbeitswagen** und **Schlitten** u. e. **Stadtschlitten** werd. **verkauft** — Warenstr. 15, oben, links.

100—300 Rubel
gesucht auf höhere Prozente. Gefl. Off. werden an d. Exp. d. Bl. unter „X." gebeten.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 1** Haus Apotheker **Jürgensons**, **Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 2. bis zum 8. Januar 1906 inkl.
Ein interessant. Besuch v. New-York.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abds.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER
DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.



MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.
Normal-Dosis ein Glas.

математикъ прослушавшій курсъ унив., опытн. препод., съ реком., дастъ **уроки** и репет. по матем. и другимъ предм. средн. уч. завед. и готовитъ къ экзаменамъ — Ботаническая ул. № 32.

Mitschüler gesucht
zum Vorbereitungs-Unterricht für die Septima der Zeddelmannschen Anstalt. Zu erfragen Schmalstr. 7, 1 Treppe.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trep. Daselbst **Nachhilfe** in allen Schulfächern.

Deutsche Schüler oder Schülerinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 22. Pastorin **P. Voss.**

An
deutschen Privatstunden
in der Weltgeschichte, Kirchengeschichte und deutschen Literatur im Kursus des letzten Schuljahres, können noch **junge Mädchen** im Alter von 16—17 Jahren theilnehmen. Auskunft von 10—12 Uhr vormittags bei **Frau Dr. Otto,** Peplerstrasse 25.

Pensionärinnen
finden freundliche **Aufnahme** Kastanien-Allee Nr. 1, oben, rechts. Zu erfrag. von 12—3 Uhr. Daselbst ist ein helles **möbl. Zimmer** abzugeb.

Gesucht Pension
in deutscher Familie für 1 Schülerin Off. nebst Preisangabe sub „M 55" an die Exp. d. Bl.

Ein Mann
der gute Zeugnisse vorweisen kann, **bittet dringend um Arbeit,** ev. um eine Anstellung als Nachtwächter. Zu erfrag. Marienhofsche Str. 23, bei Gusta Heusler.

Suche einen Knaben
im Alter v. 15—16 Jahren (Kind deutscher Eltern), der das **Conditorfach** gründlich erlernen möchte.
Wilh. Luchsinger, Conditorei.

Eine Russin
in mittl. Jahren **sucht** als **Kinderwärterin** oder **Kassiererin** eine **Stelle** — Magazinstr. 1.

Eine kinderlose ältere
Witwe
bittet sehr um eine Stelle als Aufwärterin. Zu erfrag. Bahnhofstr. 3, bei Kadri Kollin.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
das zu nähen versteht, wird aufs Land **gesucht** — Techelfersche Str. 9.

Mietfrei zum 1. Juli
d. von Herrn Dr. Lezius bewohnte **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Glasver. an d. Rigaschen Str. Näh. in d. Handlg. Amor, Rigasche Str. 2.

Ein gross. Eiskeller
ist zu vermieten — Breitstr. 25 a.

Möblierte Zimmer
können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.

Nachträglich ha[...] die
Neujahr[...]siten
abgelöst:
Engelbardt, [...]n O.
Essen, Alex[...] von
Graubner, Ded. E.
Pfeil, John
Zeitler, W.

Einget[...]fen
Gänse und **Hühn[...]** Teichstr. 12.

In der Gildenstr Nr. 4 sind die
Räumli[...]keiten
einer **Brauerei** [...] **Wohnung zu vermieten.** Zu [...]gen Jakobstr. Nr. 20, II v. 3—5

Eine freundlic[...]
Woh[...]g
v. 3 Zim. mit al[...] Wirtschaftsbeq. ist **z verm.** — Pe[...]urger Berg 121.

Zwei einzelne [...]ere
Zi[...]mer
möbliert u mit [...] **Pension,** werden stillebende [...]utschen Herren **vermietet** — [...]str. 47.

Ein [...]mer
mit sep. Eing[...] Bedienung und falls gew., m. P[...]n, ist sofort **zu vermieten** — [...]osophen-Str. 5. Zu erfragen b[...]au Eichhorn.

Untere Woh[...] v. 3 Zimmern
gegenüber de[...]schule, an d. Str. gelegen, für H[...]rker passend, ist **zu vermieten** [...]heres in d. Handlung Amor, [...]he Strasse 2.

СПИСОКЪ
нерозданн[...] корресп. Юрьев. почт.-теле[...] конторы съ 11 дека[...] по 21 декабря.

43. Sa[...]
44. Ва[...]ъ, Фридрихъ
45. Sa[...]
46. К[...]ъ, А. В.
47. Го[...] Э. М.
48. Т[...]съ, М.
49. J[...]nn, Heinrich.
50. К[...]Э.
51. [...]мовъ, Д. Н.
52. Т[...]ій, П. Д.
53. [...]скій, Θ.
54. [...]О.
55. [...]ъ, В. В.
56. [...] Карлъ.
57. [...]кій, Н. А.
58. [...]te, А.
59. [...], Анна.
60. [...]таль, Э.
61. [...]рги, М. Л.
62. [...]шъ, М. О.
63. [...], I Ф.
64. [...]сонъ.
65. [...]моръ, Ида.

Ver[...] eine silberne
[...]Greifnadel.
Der eh[...] Finder wird gebet., sie in der T[...]r. 2, unten, abzugeben.

Ein [...]errier hat sich
[...]erlaufen.
Der [...]erbringer erhält **Belohnung** [...]obannisstr. 28.

G. Faure
Da[...]hlmühle für Getreide, [...]rütze und Gyps.
Detailverkauf:
K[...] 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

[...] als Beilage:
[...]kalender d. „Nord[...]ländischen Zeitung" [...]as Jahr 1906.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Zeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Dienstag, d. 3. (16.) Januar 1906.

Inland.

Wer ist Wähler und wählbar?

Diese aktuelle Frage wird der „St. Pet. Ztg." in einem „C. St." gezeichneten Artikel in der nachstehenden klaren und instruktiven Weise beantwortet:

Der Zusammentritt der Reichsduma ist nunmehr nur eine Frage der Zeit und wird wohl nach wenigen Monaten im neuen Jahre erfolgen, wenn nur die anarchischen Bestrebungen, die weite Gebiete Rußlands ergriffen haben, endgiltig unterdrückt werden können...

Das am 6. August in dem Wahlgesetz für die Duma und dem erweiterten Wahlstatut vom 11. Dezember gegebene Wahlgesetz verleiht weiten Kreisen Wahlrechte — in größerer Ausdehnung sogar als in den Meisten Westeuropas.

Die Wahlen sind derartig geordnet, daß in bestimmten Wahlversammlungen Wahlmänner gewählt werden für die allgemeine Wählerversammlung eines Gouvernements. Diese zählt aus den Wahlmännern, die aus den einzelnen Kurien (Wahlversammlungen) hervorgegangen sind, die Abgeordneten in die Reichsduma. Solcher Wahlversammlungen (Kurien) gibt es vier: 1) Kurie der Bauern; 2) Kurie der Grundbesitzer („Gutsbesitzer") der einzelnen Kreise (уѣзды); 3) Kurie der städtischen Wähler; 4) Kurie der Fabrikarbeiter.

I. In die Kurie der Landbevölkerung („Bauern-Kurie") werden jeder Wolost (Gemeindeversammlung) je drei Wahlmänner gewählt. In Liv-, Est- und Kurland werden die Wahlmänner für die ländliche Kurie in einer einzigen Wahlversammlung gewählt, die sich aus sämtlichen Kommunen des Gouvernements zusammensetzt, während in den übrigen Gouvernements jede Landgemeinde einzeln die Wahl der Wahlmänner in die Kurie vornimmt. Regel ist: jede Wolost wählt je zwei Wahlmänner in die Bauernkurie. Diese Wahlmänner treten, ehe die Wahl in der allgemeinen Wahlversammlung aus allen in den einzelnen Kurien ernannten Wahlmännern des Gouvernements stattfindet, in ihrer Kurie unter sich einen Abgeordneten für die Reichsduma. Die Wahlmänner der Stanizen wählen aus ihrer Mitte alls einen Abgeordneten in die Reichsduma. Dann erst findet die allgemeine Gouv.-Versammlung statt, in der sämtliche Wahlen vereinigt sind, um die auf jedes einzelne Gouvernement entfallende Anzahl von Abgeordneten der Reichsduma zu wählen, welche zwischen 13—3 Abgeordnete auf das Gouvernement schwankt.

II. Die zweite Kurie, die Kurie der Grundbesitzer des Kreises, setzt sich aus Wahlmännern zusammen, die von Grundbesitzern des Kreises erwählt sind. Wähler im Kreise sind: a. Grundbesitzer des Kreises, die über Grundbesitz an dem Umfange verfügen (als Eigentümer und lebenslängliche Nutznießer), der in der Tabelle zum Wahlgesetz vom 6. August d. J. festgesetzt ist. Für die einzelnen Kreise schwankt der Zensus zwischen 600—150 Dessjatin; b. Besitzer von Bergwerken; c. Immobilienbesitzer, deren Eigentum auf 15 000 Rbl. in den Steuerlisten für die Landschaftssteuern eingeschätzt ist; d. Grundbesitzer, die den zehnten Teil des Maximalumfanges an Grundeigentum besitzen oder nutznießen, der für ihren Kreis festgesetzt ist; e. Besitzer von Immobilien, die für die Erhebung der Landschaftssteuer auf 1500 Rbl. eingeschätzt sind; f. Geistliche, denen Kirchenland zugeteilt ist; g. Verwalter und Pächter von Grundbesitz (Land), wenn der Grundbesitz den Umfang des für den Kreis bestimmten Maximalzensus erreicht; h. Grundbesitzer, deren Besitz den Umfang des für den betreffenden Kreis festgesetzten Zensus nicht erreicht, wenn sie nur länger als ein Jahr im Kreise besitzlich sind und für ihren Besitz oder ihre Immobilien Landschaftssteuern entrichten, endlich i. Patrone von Kirchen und Bethäusern, wenn die Kirche im Kreise Land besitzt.

Alle diese Personen bilden als Grundbesitzer des Kreises eine Kurie, die aus ihrer Mitte Wahlmänner in die allgemeine Gouv.-Wahlversammlung wählt, wie jede Wahlkurie. Es ist jedoch zu beachten, daß die unter d bis i aufgezählten Wähler, die dem Wahlgesetz nach als kleine Grundbesitzer des Kreises angesehen werden, selbst nicht an den Wahlen in der Kurie teilnehmen dürfen. Diese Wählerklasse (d bis i) wählt vorerst aus ihrer Mitte Deputierte, die sie in die Kurie der Grundbesitzer des Kreises absendet, und erst diese Deputierten sind stimmberechtigte Wahlmänner der grundbesitzlichen Kurie. Um die Wahl vorzunehmen, vereinigen sich diese kleinen Wähler zu einem Wahlverein, summieren ihren Gesamtumfang ihres Besitzes und wählen dann einen Deputierten auf je eine Maximalziffer des Zensus, der für den betreffenden Kreis gilt. Z. B. also, wenn der Gesamtumfang des Besitzes der kleinen Grundeigentümer 800 Dessjatin beträgt und für den Kreis als Maximalzensus für die Wahlberechtigung 200 Dessjatin festgesetzt sind, so wählt man einen Deputierten auf 200 Dessjatin — also hier — 4 Deputierte — (800: 200=4). Diese Deputierten stimmen dann in der Kurie der Grundbesitzer des Kreises mit.

III. Die dritte Kurie, die der Städtebewohner, hat zwei Unterabteilungen. Eine größere Kurie bilden die Wahlmänner, die von den kleinen Städten erwählt sind, und eine kleinere die Wahlmänner der Haupt- und Gouvernementsstädte, sowie der Stadt Lodz (§ 1 des Wahlgesetzes gibt Näheres). Wahlmänner in die städtischen Kurien zu wählen sind berechtigt: a. alle, die in der Stadt oder im Kreise Immobilienbesitz haben, welche mit der Staatsgrundsteuer, mit städtischen oder Landschaftssteuern belegt sind; b. Besitzer von industriellen Unternehmungen in der Stadt oder im Kreise, die mit der Gewerbesteuer belegt sind; c. alle Personen, die in den Städten oder im Kreise ein Jahr lang Wohnungssteuer zahlen; d. alle Personen, die ein Jahr lang Klassensteuer („Adreßsteuer") zahlt in der Stadt oder im Kreise; e. alle, die in der Stadt, in Flecken oder anderen städtischen Ansiedelungen eine eigene Wohnung innehaben (diese Klasse umfaßt also auch diejenigen Wohnungsinhaber, die von der Wohnungssteuer befreit sind). Man beachte, daß das Gesetz eine Wohnung verlangt. Bewohner von möblierten Zimmern, Aftermieter sind eo ipso ausgeschlossen; auch wenn sie eine möblierte Wohnung bewohnen, die aber nicht kontraktlich dem Hausbesitzer gegenüber als ihre eigene Wohnung gilt; f. alle, die im Staats-, Stadt-, Landschafts-, Eisenbahndienst Gehalt beziehen oder im Dienste städtischer Körperschaften Gehalt beziehen (z. B. Angestellte eines Handwerkeramts, Kleinbürgeramts usw.). Alle diese Wähler wählen aus ihrer Mitte Wahlmänner in die städtische Kurie in der Anzahl, wie sie für jede Stadt festgesetzt ist (siehe Wahlgesetz vom 6. August). Diese Anzahl schwankt zwischen 1—12 Wahlmännern.

IV. Die letzte Kurie setzt sich aus Vertretern der Arbeiterschaft zusammen. Es ist die Kurie des „vierten Standes" par excellence. Wähler in die Kurie sind alle Arbeiter von Fabriken und Bergwerken (nicht die weiblichen Arbeiterinnen), wenn das Unternehmen über 50 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter der einzelnen industriellen Unternehmungen ernennen zu allererst aus ihrer Mitte Deputierte, und zwar je einen Deputierten auf 500—1000 Arbeiter. Beträgt die Zahl der Arbeiter eines Unternehmens über 1000, so wählen sie je einen Deputierten auf 1000 Mann. Erst diese von den Arbeitern ernannten Deputierten wählen unter sich die Wahlmänner für die städtische Kurie oder direkt in die allgemeine Gouvernements-Wahlversammlung. Die Anzahl der Wahlmänner ist in einer besonderen Tabelle festgesetzt, die in dem Wahlstatut vom 11. Dezember nachzusehen ist (§ 2 des Wahlstatuts vom 11. Dezember).

Nachdem wir nun kennen gelernt haben, wer wählbar und Wähler ist, müssen wir wissen, wer völlig von den Wahlen ausgeschlossen ist. Völlig ausgeschlossen sind: 1) alle Personen, die das 25. Lebensjahr nicht erreicht haben (für Fabrikarbeiter gilt dieses nicht), 2) Schüler, 3) Militärpersonen im aktiven Dienst, 4) Ausländer, 5) Nomaden. 6) Frauen (doch gilt ihr Immobilienbesitz für ihre Söhne und Gatten als Wahlzensus), 7) alle diejenigen, die zu entehrenden Kriminalstrafen verurteilt sind (für Diebstahl, Defraudationen, Betrug, Hochstapeleien, Wucher), ferner böswillige Bankrotteure, dann alle diejenigen, die für insolvent erklärt worden sind, bis zur Klarstellung des Charakters ihrer Insolvenz, 8) endlich alle, die des geistlichen Standes verlustig erklärt worden sind und sich der Wehrpflicht entzogen haben, d. h. gerichtlich für böswillige Verabsäumung ihrer Wehrpflicht verurteilt worden sind.

Von der Baltischen konstitutionellen Partei.

Am 28. Dezember hat in Riga eine Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei stattgefunden, über welche die „Rig. Rdsch." Folgendes berichtet: Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde auf Vorschlag des Ausschusses der Aelteste Robert Braun gewählt. Zu Beginn der Versammlung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, den Parteivorstand zu wählen und wies dabei auf die vom Vorstande aufgestellte Kandidatenliste hin, die Vertreter aller Interessengruppen und Nationalitäten der örtlichen Bevölkerung enthielt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde dem zu wählenden Ausschuß außerdem das Recht der Kooptation ausdrücklich eingeräumt.

Der provisorische Ausschuß legte hierauf der Versammlung den Entwurf eines Organisationsstatuts der Partei vor, das nach lebhaften Debatten unverändert angenommen und bestätigt wurde. Nach dem Wortlaute dieses Statuts befindet sich der Sitz der Zentralleitung der Partei für die livländischen Provinzialgruppen in Riga, das als Vorort der Partei in Livland gilt. Ortsgruppen der Partei können in allen Städten Livlands errichtet werden, und soll mit denselben auf Grund besonderer Vereinigungen das Maß der Vertretung derselben im Ausschuß der Partei festgestellt werden. Diese Gestaltung soll nach Ansicht der Antragsteller zunächst dazu dienen, der Partei ein festes Gefüge durch sofortige Konstituierung der Zentrale zu geben, dann aber auch den übrigen Parteien in den Nachbarprovinzen die Möglichkeit bieten, sich der schon existierenden Fraktion in geeigneter Weise anzuschließen.

Als prinzipiell wichtig wurde in der Diskussion ferner der Grundsatz anerkannt, daß jedes Mitglied sich bei der Ausübung seiner politischen Wahlrechte unweigerlich dem Beschlusse der Majorität zu fügen habe.

Nach einer Aufforderung, sich möglichst zahlreich an den Wahlen zu beteiligen, schloß die Versammlung um 10 Uhr abends.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. Januar an das Ministerium der Volksaufklärung sind, wie der „Reg.-Anz." meldet, u. a. folgende Auszeichnungen und Beförderungen verfügt worden:

Zu Wirklichen Staatsräten sind befördert worden: der gelehrte Korrespondent in Rom der Kais. Akademie der Wissenschaften Eugen Schmurlo; die ord. Professoren der Kais. Universität Moskau Ernst Leyst, der Odessaer Universität Ernst v. Stern; der Universität Jurjeff Richard Mucke, Boris Sseresnewski und Wjatscheslaw Afanassjew; der Inspektor der Universität Jurjeff Wladimir Ssokolow.

Der St. Wladimir-Orden 3. Klasse ist verliehen worden: dem Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Nil Tichomirow; den ord. Professoren der Universität Jurjeff Wirkl. Staatsräten Grigori Lewitzki, Wladimir Tschisch und August Rauber.

Den St. Wladimir-Orden 4. Klasse haben erhalten: der Professor der Universität Moskau Staatsrat Leo Kasso; der Professor der Universität Kiew Staatsrat Josef Lezius; die Professoren der Universität Jurjeff Staatsräte Eugen Pjetuchow und Afanassi Ignatowski; der Direktor der reformierten Schulen zu St. Petersburg Staatsrat Arthur Brock; der Lehrer des Libauer Nikolai-Gymnasiums Staatsrat Alfred Schön; der Lehrer an der St. Petrischule zu St. Petersburg Staatsrat Bruno Kolbe.

Den St. Annen-Orden 2. Klasse haben erhalten: der Direktor-Gehilfe und Professor des Rigaer Polytechnikums Staatsrat G. Schwarz; der Professor des Rigaer Polytechnikums Staatsrat Johann Koch; der stellv. Direktor der St. Katharinenschule in St. Petersburg Heinrich Pantenius; der Inspektor des Rigaer Stadtgymnasiums Staatsrat Hugo Dannenberg; der Astronom der Kaiserlichen Universität Moskau Staatsrat Paul Sternberg; der Lehrer des Revalschen Gymnasiums Kaiser Nikolais I. Staatsrat Iwan Kalnin; der Lehrer der hiesigen Realschule Staatsrat Peter Barth; der Volksschulinspektor des Rigaer Lehrbezirks Koll.-Rat Peter Schumakow; der Lehrer an der St. Annenschule zu Petersburg Alexander Smirnow.

Den St. Annen-Orden 3. Klasse haben erhalten: der Professor des Rigaer Polytechnikums Staatsrat Heinrich Frey; der Lehrer an der St. Petrischule zu St. Petersburg Staatsrat Alfred Steinberg; der Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Kollegienrat Theodor Buchholz; der Dozent des Kais. St. Petersburger hist.-philologischen Instituts Koll.-Rat Friedrich Wiedemann; der Gymnasiallehrer in Arensburg Koll.-Rat Adam Pohl; der Inspektor der Stadtschule in Fellin Koll.-Rat Grigori Rybalka; der Lehrer am Libauer Realgymnasium Koll.-Assessor Gustav Freyberg.

Feuilleton.

Ein Wort aus vergangenen Tagen.

Von sehr geehrter Seite wird uns geschrieben:

In dem stürmischen Wechsel politischen Ansichten und Projekte, die unsere Zeit wegen, dürfte es von Interesse sein, ein Wort aus vergangenen Zeiten in Erinnerung zu bringen, dessen Tragweite nach so vielen Jahren seine Geltung nicht verloren hat.

Vor 25 Jahren erschien ein Buch „Von Nikolai I. bis zu Alexander II." In einer Schlußbemerkung" vom 1./13. März 1881 wurde die damals vielfach erörterte Verfassungsfrage in Erwägung gezogen. In Nachstehendem ist die Betrachtung verkürzt wiedergegeben daß ein Wort hinzugefügt worden ist. Wenn jene Schlußbemerkung ein Erzeugnis derzeit wäre, so könnte man ihr vorwerfen, Eulen nach Athen zu tragen, — aber ein Raisonnement, vor einem Vierteljahrhundert veröffentlicht, für die Ereignisse und Zustände unserer Zeit so zutreffend ist, verdient beachtet zu werden.

O.

*

„...Für den Uebergang vom unbeschränkten zur beschränkten Monarchie in Rußland werden ja nicht die angeblichen oder wirklichen Vorzüge maßgebend sein, sondern lediglich die mit der Erreichung der ersteren verknüpften Schwierigkeiten entscheidend sein. Rußland gleicht einem zu seinen Jahren gekommenen, aber innerlich unreif gebliebenen Menschen, der, weil er mit seinem Munde unzufrieden geworden ist, mündig sprechen zu werden verlangt und dem die Erfüllung dieser Forderung nur noch mit Gewalt vorenthalten werden kann. Durch die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines schmählichen Mißbrauchs des verlangten Mündigkeitsrechts wird an der Macht des Anspruchs auf dasselbe ebensowenig geändert, wie an der beschränkten Leistungsfähigkeit des Vormundes. Auch wenn auf das evidenteste bewiesen würde, daß Rußland eine andere als die absolutistische Regierungsform zu ertragen nicht imstande ist, es würden die Bedingungen für die Erhaltung des bisherigen Zustandes darum doch nicht hergestellt werden können...

Da sich noch kein russischer Staatsmann dazu anheischig gemacht, der Halbheit von heute im Sinne einer Wiederherstellung des Status quo ante ein Ende zu machen, so ist tatsächlich keine andere Wahl, als diejenige zwischen Verkommen bei lebendigem Leibe oder Beschränkung des Absolutismus übrig geblieben. Von dem Beamtentum eines durch die Schuld seines Beamtentums in Corruption, Rechtsunsicherheit und Autoritätslosigkeit versunkenen Staates erwarten, daß dasselbe Ordnung, Sicherheit und öffentliche Moral wiederherstellt, heißt ungefähr so viel, wie von einem in den Sumpf geratenen Manne verlangen, daß er sich an seinem eigenen Zopf herausziehe. Die Sache liegt nicht so, daß man zwischen Verwaltungsreform und Verfassungsreform zu wählen hätte, sondern im Gegenteil so, daß man wegen der erfahrungsmäßigen Unmöglichkeit, an der Hand administrativer Reformen vorwärts zu kommen, auf den verzweifelten Gedanken einer Umgestaltung im Sinne konstitutioneller Einrichtungen gekommen ist. Denen, die die Unzweckmäßigkeit dieses Auskunftsmittels behaupten, wird die Frage entgegengehalten, ob sie ein anderes, auch nur für gleich brauchbar geltendes Mittel wüßten, und auf diese Frage gibt es keine Antwort. . . .

In Rußland — wo man mit französischen Vorbildern zu rechnen gewöhnt und von alters her geneigt ist, aus den Dingen entweder gar keine oder die letzten Konsequenzen zu ziehen, — in Rußland wird sich die Unzulänglichkeit einer bloß beratenden Volksvertretung rascher ausweisen, als das sonst irgendwo der Fall gewesen ist. Je weniger die Regierung bietet, desto mehr wird genommen werden, je später man sich zu Verhandlungen entschließt, desto stürmischer und verhängnisvoller wird der Verlauf derselben sein. Schon die Unreife der Massen muß Diejenigen, welche im Namen derselben zu reden vorgeben, nötigen, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist, d. h. die Phase allgemeinen Taumels und allgemeiner Ueberschwänglichkeit so vollständig wie möglich auszunutzen und zu mißbrauchen. Beruft man eine Versammlung, die beraten, und den Wein der Beratungsergebnisse in die alten bureaukratischen Schläuche gießen soll, so wird entweder ein neues Argument für die Unentbehrlichkeit einer gewaltsamen Umgestaltung beigebracht oder die beratende Versammlung über Nacht in eine Constituante verwandelt sein.

Aehnlich wird es zugehen, wenn man — der Wahrscheinlichkeit zuwider — dem Rate Derjenigen folgen sollte, welche vor der sofortigen Einberufung eines mit bescheidenen Vollmachten ausgestatteten ersten russischen Parlaments die Beseitigung des revolutionären Strebens, Wiederherstellung des Vertrauens und die übrigen „Segnungen der Freiheit" erwarten . . . Wo sollen die Kräfte herkommen, um einer zur Geltendmachung von „Volksrechten" gesetzlich berufenen Versammlung russischer Nationalrepräsentanten die Wage zu halten — einer Versammlung, an welcher den Radikalen Rußlands, Litauens und Polens ein hervorragender Anteil im voraus gesichert ist! Ueber die Masse agitatorischer und rednerischer Talente, welche ein solcher „semski sobor" zutage fördern würde, wird man — wenn es zu diesem Aeußersten kommt — in Europa ebenso zu erstaunen Grund haben, wie über die Kühnheit (um andere Namen zu vermeiden) des Gebrauchs, der von diesen Talenten gemacht werden wird . . . Wenn in dem national geschlossenen, auf alte Bildungstraditionen gestützten, von konservativen Elementen nie völlig entblößt gewesenen Frankreich Volksvertretungen wie die gesetzgebende Versammlung von 1791 und der Konvent möglich gewesen sind — so kann nur der ruchloseste Leichtsinn darüber im Zweifel sein, was von einem Lande zu erwarten wäre, dessen Kirche für die Gebildeten nicht mitzählt, dessen Bildung von vorgestern datiert, das keinen wirklichen Mittelstand besitzt, dessen herrschende Klassen die Träger der Bewegung sind und dessen Bevölkerung sich aus einem Dutzend unter einander tödlich verfeindeter Nationalitäten zusammensetzt, von denen jede auf einer anderen Bildungsstufe steht. Es hat seinen guten Grund, daß dasselbe Wort Konstitution, dessen Nennung die nationalen und die jungrussischen Kreise wie von neuem Wein erglühen macht, den europäischen Elementen der Hauptstadt und den Bewohnern der europäischen Provinzen des Westens das Blut aus den Wangen treibt und daß die Neigung der letzteren, sich an einer Unternehmung solcher Art zu beteiligen, am besten garnicht auf die Probe gesetzt würde!

Mit den Gefahren, welche die Einberufung einer russischen Volksvertretung heraufbeschwören würde, ist man nirgends so genau bekannt, wie an der leitenden Stelle; grade wegen der Genauigkeit dieser Bekanntschaft zögert man mit der Verwirklichung einer Maßregel, deren schließliche Unvermeidlichkeit man doch nicht in Abrede stellen kann. Hat die Regierung das Heft einmal aus der Hand gegeben, so ist es um die Möglichkeit geschehen, an die Stelle des einen zentralen Vertretungskörpers, nach welchem der national-russische Liberalismus verlangt, eine Anzahl lokaler Repräsentationen treten zu lassen, welche den konservativen Elementen der Gesellschaft zu Mittelpunkten dienen und die Gefahr einer Zusammenfassung der auflösenden Kräfte vermindern könnten . . .

Nur aus dem dem Slaventum eigentümlichen Mangel an geschichtlichem Sinn und an einer andern, als der rein mechanischen Auffassung des Staatslebens ist zu erklären, daß man nie daran gedacht hat, statt der „Gouvernements" (Regierungsbezirke) die Generalgouvernements zu Ausgangspunkten für ein repräsentatives System zu machen. — Diese Generalgouvernements entsprechen der ethnographischen Zusammensetzung des Reichs und den historischen Antezedenzien der einzelnen Reichsteile in fast allen Stücken und könnten ohne Mühe in ihre frühere, ihnen großenteils abhanden gekommene Bedeutung wieder eingesetzt werden. Als Mittelpunkt Groß-

Den Stanislaus-Orden 2. Klasse haben erhalten: der ord. Professor der Universität Jurjeff Staatsrat Sergei Michnow; der stellv. Professor des Rigaer Polytechnikums Staatsrat Eugen v. Bergmann; der Direktor der hiesigen Realschule Staatsrat Bojarinow; der Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Staatsrat Nikolai Osmidow; der stellv. Inspektor des Revaler Alexander-Gymnasiums Staatsrat Michael Raitsch; der Inspektor der Goldinger Stadt-Mädchenschule Staatsrat Titus Christiani; der Lehrer der Wladimir-Realschule zu Nishni-Nowgorod Staatsrat Georg v. Schweder; der Lehrer der Revaler Realschule Staatsrat Wladimir Shemtschushin; der Lehrer der St. Petrischule zu St. Petersburg Staatsrat Alexander Zimmermann.

Den Stanislaus-Orden 3. Klasse haben erhalten: der Dozent des Rigaer Polytechnikums Koll.-Rat Karl Kupffer; der Lehrer der Mitauer Realschule Koll.-Rat Richard Bonweg und der Lehrer des Mitauer Mädchen-Gymnasiums Viktor Wilpert; der Dozent des hiesigen Veterinär-Instituts Hofrat Leonid Spafki; der Lehrer der Rigaer Stadtschule für Mädchen Hofrat Georg Westberg; der Lehrer des Libauer Nikolai-Gymnasiums Koll.-Assessor Johann Taube; der Lehrer der Rigaer Stadtschule der Kaiserin Katharina II. Koll.-Assessor Paul Ohsolin; der außeretatmäßige Ordinator der Universität Moskau, Gouv.-Sekr. Arzt Ernst Karl Woldemar Luther; der Lehrer an den reformierten Kirchenschulen in Petersburg Gouv.-Sekretär Gustav Sternberg.

Aus Konstanz ist am vorigen Sonntag der „Düna-Z." folgende Depesche zugegangen: „Fünfhundert deutsche Männer und Frauen aller Stände drücken nach einer unter Vorsitz des Geheimrats Groos hierselbst erhebend verlaufenen Versammlung den baltischen Brüdern und Schwestern ihre tiefgehenden Sympathien mit warmen Wünschen zum Jahreswechsel aus. Das hiesige Hilfskomitee ist emsig an der Arbeit. — v. Holst."

Walk. Wir lesen im „Walksch. Anz." u. a.: Die Revolution im Lande wird nun schonungslos unterdrückt. Jetzt endlich hat ein Teil des Volkes eingesehen, daß die Regierung hier doch noch über die nötige Macht verfügt, der Anarchie zu steuern, und diese Einsicht hat sogar das zuwege gebracht, daß die Eltern ihre eigenen Söhne — wie es in der Marienburgschen Gegend passiert ist — der Obrigkeit ausliefern. Traurig, aber wahr! Also auch so weit mußte es durch die jahrelangen Hetzereien der lettischen Presse kommen, daß, nachdem sich der Nachwuchs der sonst meist ruhig gebliebenen Bevölkerung des Landes, verführt durch die Brandreden der Agitatoren, die zum großen Teil sich jetzt in Sicherheit gebracht haben, zerstörend vorgegangen war, erst jetzt die Einsicht bei den besseren Elementen durchbricht, daß wir dem vollständigen Ruin bei einem weiteren solchen Treiben entgegengehen. — Standrechtliche Exekutionen sind bereits an mehreren Orten vollzogen worden und noch immer wieder hebt der Aufruhr sein Haupt, noch immer will das arme betörte Volk Widerstand leisten, noch immer zwingt es dadurch die Obrigkeit, mit schwerem Herzen blutige Gewaltmaßregeln anzuwenden, um den Aufstand vollständig zu unterdrücken. Wann ist eine Ende abzusehen? — Kaum war das Militär aus Rujen nach Salisburg ausgerückt, so fanden sich in Rujen wieder dunkle Elemente ein, die die Leute zum weiteren Widerstand aufforderten. Nachdem in Salisburg die Ruhe wiederhergestellt worden war und das Militär nach Rujen zurückkehrte, traf die Nachricht aus Salisburg ein, daß das dortige Schloß von den Aufrührern niedergebrannt ist. Dorthin sofort abgeschicktes Militär ging darauf schonungslos vor und machte alle flüchtenden Aufrührer, deren sie nur habhaft werden konnte, nieder. Am anderen Tage wurden noch zwei Personen, die man ergriffen hatte, standrechtlich erschossen. — An beiden Orten steht augenblicklich noch immer Militär.

Fellin. Mit dem neuen Jahr wird in Fellin, wie der „Fell. Anz." Maueranschlägen entnimmt, noch eine zweite estnische Zeitung „Rahwaleht" (Volksblatt) ins Leben treten. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet A. Johanson, als Herausgeber A. Töllasepp. — Wo bei dieser Fülle des Angebots die Abonnenten herkommen sollen, ist nicht recht einzusehen.

Wenden. Am 27. Dezember harrten — so berichtet die „Jauna Deenas Lapa" — die Wendenschen Spießbürger großer Dinge: der Befreiung von den Sozialisten. Andrei Needra mußte erscheinen und verkündigen, wie das Vertrauen der Regierung zu erlangen sei. Um 3 Uhr waren die Räume des geselligen Vereins recht besetzt und die Wangen der Spießbürger strahlten vor Freude. Needra begann zu reden und nun bekamen wir zu hören das ganze Sündenregister, alle Verbrechen der Letten, Aber, o wehe! nun begann etwas Schreckliches: Pfiffe, Geschrei, und Needra bekam nochmals alle möglichen Worte, die seine Taten bezeichneten, zu hören. Wohl rief er, alle Vernünftigen mögen sich um das Katheder scharen, dann werde es schon gelingen, die Uebeltäter zu entfernen, (ja Needra legte selbst die Hand an und begann einen Jungen aus dem Saal zu zerren, was ihm jedoch nicht gelang). Aber der Vernünftigen waren zu wenige, nur gegen 10 vom Lande und die Mitglieder des Vereins, mit Paukul und Müller an der Spitze. Needra und seine Anhänger wurden genötigt, den Saal zu zu verlassen . . ." Der Einsender G. scheint nicht zu ahnen, meint die „Düna-Z.", wie sehr er sich selbst und seine Genossen durch obiges Skriptum bloßstellt.

Riga. Am selben Tage, an dem das große Waffendepot entdeckt wurde, gelang es, dem „Rishsk. Westn." zufolge, im Hause Nr. 62 an der Ecke der Gertrud- und Sprenkstraße eine unterirdische Typographie zu entdecken, die recht solide ausgestattet war. Es wurden dort 1 Druckpresse, mehrere Pud Lettern, verschiedene Broschüren und Proklamationen, sowie eine große Menge von Handschriften gefunden. — Die Haussuchungen wurden am 31. Dezember fortgesetzt, wobei jenseits der Düna sehr viel kalte und Feuerwaffen gefunden wurden. Auf Grundlage der gefundenen Papiere erfolgten gleichzeitig zahlreiche Verhaftungen. Unter den Arretierten sollen sich auch, wie das russische Blatt gehört hat, politische Mörder befinden.

— Sonntag um 11 Uhr abends fand, der „Düna-Z." zufolge, zwischen mehreren Privatpersonen und einer Rotte Soldaten des 115. Wjasmaschen Infanterieregiments ein Zusammenstoß statt; einer von den ersteren schoß auf die Soldaten, ohne jemand zu verletzen. Er wurde ergriffen und der Gendarmerie übergeben. In ihm ist der Bauer des Hapsalschen Kreises Johann Wabul rekognosziert worden.

Römershof. Am 1. Januar wurde, wie die „Düna Z." berichtet, der ältere Telegraphist der Station Römershof, Dsegus, und ein Weichensteller verhaftet. — Wie bekannt, wurden vor einiger Zeit daselbst 9 Angestellte der Station arretiert.

In Zoegenhof haben in der Nacht auf Sonnabend, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, 16 bewaffnete Kerle einen Ueberfall auf den Gutshof vollführt und für ca. 100 Rbl. verschiedene Wertsachen geraubt.

Kolberg. Der langjährige Hofeskutscher P. hat sich, wie der „Balt. Westn." berichtet, aus Gram und Scham darüber, daß seine sechzehnjährige Tochter sich den Sozialisten angeschossen, durch Erhängen das Leben genommen.

Oesel. Die Moon-Großenhofsche Gemeindeverwaltung hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, an die Arensburger Wehrpflichts-Kommission ein Schreiben in estnischer Sprache gerichtet, in dem sie erklärt, daß, da laut Volksbeschluß keine Rekruten mehr gestellt werden, sie auch keine Papiere mehr von dieser Behörde empfange. — Die Klausholmsche Gemeinde hat alle ihre Beamten abgesetzt; ihre Angelegenheiten werden jetzt durch eine ad hoc eingesetzte Kommission von 25 Personen erledigt.

Estland. Trotz des Ausbleibens von Nachrichten über neue Zerstörungen und Brandstiftungen ist leider, nach den Informationen des „Rev. Beob.", ein Abflauen der Bewegung noch nicht zu konstatieren; aus verschiedenen Gegenden wird über Meetings berichtet, die, sobald das Militär davongezogen ist, wieder in Menge abgehalten werden. Von einem Gutsbesitzer in der Merjamaschen Gegend erfährt dasselbe Blatt, daß sein Verwalter vor kurzem von der Gemeindeverwaltung ein offizielles Schreiben erhalten habe, mit dem Fällen des Holzes und der Ausfuhr desselben Einhalt zu tun, da Land und Wald jetzt Eigentum der Gemeinde seien.

Reval. Sonntag Morgen ist, wie wir den „Rev. Beob." entnehmen (die „Rev. Z." ist uns heute nicht zugegangen), der Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sfollogub zur Inspizierung der Truppen in Reval eingetroffen und am Abend desselben Tages mit dem ersten Zuge wieder nach Riga abgereist. — Begleitet wurde Se. Exzellenz vom Chef des Kurländischen Kameralhofes Wirkl. Staatsrat Baschilow, der bekanntlich dem baltischen Generalgouverneur als Leiter der Kanzlei desselben zukommandiert worden ist und noch kurze Zeit in Reval beschäftigt sein wird.

— Wie der „Rev. Beob." erfährt, verlassen mit Schluß dieses Schulsemesters folgende Lehrer des Alexander-Gymnasiums ihren Posten: der Direktor Staatsrat Polstafki, der Inspektor Staatsrat Raitsch, Hofrat Rosenfeld, Staatsrat Kauschen und Koll.-Assessor Afonassjew. Gegen die Wiederaufnahme der revolutionär gesinnten Schüler, welche teilweise sogar schon arrestlich bestraft worden, wird ein Protestgesuch wohin gehörig abgesandt werden.

— In den letzten Stunden des alten Jahres — so lesen wir im „Rev. Beob." — ist der dim. Superintendent von Reval, Pastor emer. Anton Hermann Haller, aus diesem Leben geschieden. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Veteranen unserer Geistlichkeit, eine geistig bedeutende Persönlichkeit, dahingegangen, deren Wirksamkeit auch das Grab überdauern wird.

Kurland. Die Güter Elley, Platon und Wilzen sind, den „Rish. Wed." zufolge, von Truppen besetzt. Da hier keine Brandstiftungen vorgekommen sind, gehen die Truppen nicht hart vor. Die Glieder der „neuen" Gemeindeverwaltungen sind geflohen. — Neuerdings sind mehrfach Hofesknechte gegen das Vorgehen der Revolutionäre eingeschritten. Auf dem Kronsgute Mesheneeken bei Grobin erschienen, der „Lib. Z." zufolge, in den Feiertagen einige bewaffnete Leute und machten den Versuch, die Gutsgebäude niederzubrennen, wurden aber von den Hofesknechten an der Ausführung ihres Vorhabens mit Gewalt verhindert. — In der vorvorigen Woche erschienen einige örtliche Wirte mit Fuhren im Hofe Virginahlen, um das Hofesgetreide aus der Kleete als „Volkseigentum" wegzubringen, wurden aber von den Hofesknechten mit Gewalt vertrieben. Am 20. und 24. Dezember erschienen Banden im Hofe Virginahlen und machten Versuche, das Herrenhaus in Brand zu stecken; ihr Vorhaben scheiterte aber beide Male an dem bewaffneten Widerstande der Knechte.

Windau. Die „Wind. Ztg." schreibt: In der Nacht auf Freitag, den 23. Dezember, sind mehrere Personen, im ganzen 17, die aktiv an der revolutionären Bewegung teilgenommen haben, verhaftet worden; dabei hat es das Schicksal so gefügt, daß die 4 Hauptführer, die studiosi Kahrklin, Birseneek und Behrmann und der Volksschullehrer Ferneft dabei ihren Tod gefunden haben, weil sie sich der Haft entziehen wollten. Außerdem wurde am Donnerstag-Morgen beim Abgange des Zuges der Beamte K. S. verhaftet und ihm eine Masse Proklamationen revolutionären Charakters abgenommen. Auch während der Feiertage sind einzelne kompromittierte Personen, darunter auch einige Frauen, verhaftet worden. — Aus dem Kreise berichtet dasselbe Blatt: Eine Fahrt übers Land, besonders nachts, soll gegenwärtig ein höchst gefährliches Unternehmen sein, denn bewaffnete Banden, hauptsächlich aus Gliedern der Felizbergschen Gemeinde bestehend, sollen am Wege lagern und häufig die Passanten ausplündern. Die Feiertagswoche ist, so viel bekannt, ohne weitere Brandstiftungen vergangen, nur in der Nacht auf den 27. Dezember ist ein Feuerschein in der Richtung auf Warwen beobachtet worden; wie verlautet, ist das Gesinde D. eingeäschert worden. In Schleck sind am 2. Feiertage umfassende Verhaftungen vorgenommen worden, über 5 der Haupträdelsführer ist sofort das Todesurteil gefällt worden und sind dieselben standrechtlich erschossen worden. Dem Hauptführer und Organisator der Revolutionäre in Schleck, einem gewissen T., sei es gelungen, durch die Flucht dem gleichen Schicksale zu entgehen.

St. Petersburg. „Das Jahr des russischen Elends" überschreibt die „Now. Wr." ihren Rückblick auf die finanziellen und ökonomischen Ergebnisse des Jahres 1905. Nachdem der Artikel die Einwirkungen des unglücklichen russisch-japanischen Krieges auf die Staatsfinanzen und das Erwerbsleben Rußlands beleuchtet und nachgewiesen hat, wie verderblich vom gleichen Gesichtspunkt die politischen Streiks und die revolutionäre Bewegung gewesen, zieht er in nachstehender Weise gleichsam das Fazit seiner Betrachtungen: „Unsere ausländischen Konkurrenten, die schon lange gierig auf den so geräumigen russischen Markt geblickt haben und ihr Unglück in der Entwickelung unseres eigenen Handels und Gewerbes sehen, — diese unsere Konkurrenten müssen sich vor den russischen Revolutionären bis zur Erde verbeugen: sie könnten mit gutem Gewissen alle ihre Ausgaben und Auslagen auf sich nehmen und sie sogar reichlich für so unschätzbare Dienste belohnen. Kein Krieg konnte Rußland so windelweich schlagen, wie die Leute, welche sich russische Revolutionäre, Wohltäter des russischen Volks nennen. Gott gebe, daß das russische Volk diese Arbeit der Herren Revolutionäre möglichst bald verstehen und würdigen möge. Das wäre das beste Bollwerk gegen die Revolution. Nur die Torheit des Volkes gestattet den Revolutionären, so erfolgreich auf dem Gebiet der „wirtschaftlichen Desorganisation" Rußlands zu wirken — zur Freude und zum großen Nutzen deutscher, englischer und anderer ausländischer Industriellen, Kapitalisten und Arbeiter. Uebrigens beginnt das Volk schon, die Sache zu durchschauen. Dies zeigte sich hier und da sehr deutlich beim letzten Eisenbahnstreik; hie und da beginnen auch die Fabrikarbeiter zu verstehen. Es ist die Pflicht der anständigen russischen Presse, die nicht unter der Deckung der roten Fahne im Dienst der Ausländer und Fremdstämmigen steht, dem russischen Volk die Wahrheit über unsere Revolution klarzumachen. Das Volk muß erfahren, was die Revolutionäre mit uns machen, dann wird die Revolution in Rußland wie mit der Hand fortgewischt sein."

— Der Petersburger Stadthauptmann Generalmajor Dedjulin ist zum Kommandeur des abgeteilten Gendarmeriecorps ernannt worden; zum St. Petersburger Stadthauptmann wurde der bisherige Gouverneur von Tambow v. d. Launitz ernannt.

— Die „Moskowskija Wedomosti" hatten in ihrem Leitartikel vom 21. Dezember an den Premierminister die Anfrage gestellt, ob er wirklich so weit gegangen sei, daß in dem Zeremoniell für die Eröffnung der Reichsduma, das er dem Vernehmen nach ausgearbeitet, an erster Stelle der Treueid des Herrschers auf die Konstitution stehe. Darauf hat Graf Witte folgende Antwort geben lassen, die sich in dem Leitartikel vom 29. Dezember findet: „Auf Befehl des Vorsitzenden des Ministerkonseils teile ich mit, daß das Gerücht, auf welches sich der Leitartikel vom 21. Dezember gründet, eine völlig leere Erfindung ist, weil nicht die geringste Grundlage hat. Witte."

— Die in letzter Zeit angewandten Repressalien, die sich vornehmlich in zahlreichen Verhaftungen und Haussuchungen äußerten, so, wie die „Pet. Gas." von angeblich kompetentester Seite erfährt, sofort nach dem 9. Januar eingestellt werden, sofern dieser ja ruhig verlaufen sollte. Neue Repressalien würden zukünftig nur im äußersten Notfall ergriffen werden.

— Dem 28 Dezember machte, wie der „Rasche Shisn" entnehmen, auf einer Versammlung des Bunds des Verbandes der Druckereiarbeiter der anwesende Vertreter des Exekutivkomitees des Rats der Arbeiterdeputierten die Mitteilung, daß die in der Stadt zirkulierenden Gerüchte, wonach am 9. Januar ein bewaffneter Aufstand zu erwarten sei, auf purer Erfindung beruhen. Um den 9. Januar als Gedenktag zu begehen, werden die Arbeiter bloß für diesen Tag eingestellt und Seelenmessen für die an diesem Tage im vorigen Jahre umgekommenen Personen abgehalten werden. Es werden keinerlei Trauerprozessionen und sonstige Demonstrationen veranstaltet werden. Um ein einheitliches Verhalten des Proletariats herbeizuführen, sollen vorher Ver-

---

Rußlands stellt sich Moskau dar, dessen Generalgouvernement bereits gegenwärtig eine Anzahl zentraler Gubernien umfaßt, während Petersburg den natürlichen Mittelpunkt für die drei nördlichen und für die nordwest russischen Provinzen (Pleskau, Twer und Nowgorod) bildet. Ostrußland hat Orenburg, der weißrussisch-litauische Westen seit Jahrzehnten Wilna zur Hauptstadt; zum Generalgouvernement Kiew gehören die vier kleinrussischen Provinzen, denen Wolhynien und Podolien zugefügt worden sind; die Metropole Neurußlands ist Odessa, die Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland haben ein halbes Jahrhundert das von Riga aus verwaltete baltische Generalgouvernement gebildet, — für das Königreich Polen bedeutet endlich Warschau die allein mögliche Hauptstadt.

Was läge näher, als diese Einheiten sich wiederherstellen zu lassen und die außerhalb der Generalgouvernements-Bezirke stehenden Provinzen denselben einzufügen? Ohne daß es einer Anstrengung bedürfte, würde sich auf solche Weise das Zusammengehörige zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Den gesund gebliebenen Volkselementen wäre die Gelegenheit geboten, ihre praktischen Bedürfnisse zur Geltung zu bringen, häusliche Angelegenheiten friedlich zu ordnen, lokale Beschwerden ohne Inanspruchnahme des gesamten Reichs zu erledigen, ihre Kräfte auf greifbare Ziele zu richten, — die Regierung aber hätte den ungeheuren Vorteil, die von den nihilistischen Umtrieben unberührt gebliebenen Teile des Reichs vollständig auf ihrer Seite und zu ihrer Verfügung zu haben und dem Radikalismus die Gelegenheit zur Zusammenfassung seiner Streitmacht und zur Aufführung eines verfassungsmäßigen Bollwerks seiner Ungestraftheit genommen zu sehen. In einer Zentralversammlung würden sich der konservative Teil des großrussischen Adels, das deutsche Element der Ostseeprovinzen, die einsichtigen Polen der ehemaligen Wielopolskischen Partei u. s. w. wie Tropfen im Meere verlieren, die bestimmbaren und begehrlichen Elemente aus allen Teilen des Reichs sich dagegen ohne weiteres zusammenfinden, in den Dienst des Radikalismus genommen und zu tollsten Ausschreitungen gebracht werden: am häuslichen Herde verblieben und auf ihnen geläufige und verständliche Beratungsgegenstände gerichtet, wären diese Repräsentanten des frisch emanzipierten Bauerntums, die Kleinbürger, Subalternbeamten u. s. w. dagegen genötigt, sich zunächst von dem Einfluß solcher Autoritäten frei zu machen... Notwendig wäre freilich, daß die Regierung sich zu wirklicher Dezentralisation und zur Uebertragung eines Teils ihrer Befugnisse an die kleinen Kreise entschlösse, daß es sich nicht um eine Selbstverwaltung im modernen Wortverstande, sondern um ein mit autonomistischen Attributen ausgestattetes Selfgovernement handelte, das bei den Beteiligten Freude an der eigenen Tätigkeit und das Bewußtsein wirklicher Bedeutung aufkommen ließe. In weitere Aussicht könnte dann die Bildung eines aus lokalen Delegationen zusammengesetzten Zentralkörpers genommen werden, der den Vorteil böte, auf der soliden Grundlage greifbarer Größen, im Innern konsolidierter Körperschaften zu ruhen und dessen Bestandteile die natürliche Tendenz hätten, sich mit der Regierung direkt und ohne Einmischung Dritter abzufinden. Machte man mit autonomistischen Zugeständnissen an die kleinen Kreise wirklich Ernst, ließe man es darauf ankommen, daß den Wünschen derselben auch solche bureaukratische Gewohnheiten geopfert werden, welche das Herkommen und die Theorie gegen sich haben, so würde den tatenlustigen Elementen auf die angegebene Weise mindestens für ein Jahrzehnt die nötige Beschäftigung geboten und für die Regierung inzwischen Zeit und Gelegenheit zur Sammlung ihrer Kräfte und zur Befestigung derjenigen Zügel geboten sein, die heute zerreißen, sobald sie schärfer angezogen werden . . .

Und doch ist diese einfachste und relativ gefahrloseste aller für die russische Verfassungsfrage möglichen Lösungen die unwahrscheinlichste von allen. Ihr widerstreben der zentralistische Zug der Zeit, die Besorgnisse der herrschenden liberalen Schule vor einer föderalistischen Auflösung der Staatseinheit, die Gewohnheiten einer auf ihre Allgewalt eifersüchtigen Bureaukratie, endlich das tiefgewurzelte Mißtrauen der Krone gegen den „Separatismus" der Grenzländer . . .

Die Summe welche wir zu ziehen haben, ist die folgende: Wäre irgend welche Aussicht dafür vorhanden, daß die von der Regierung zu treffende Entscheidung über die künftige Staatsform Rußlands frei und nach unbefangener Prüfung aller in Betracht kommender Momente gefällt werden wird, so hätte die Idee eines an die Stelle des „semski sobor" zu setzenden „Regionalsistems" mindestens die Chance einer ernsten Erwägung für sich. Da alle geschichtliche und psychologische Wahrheit gegen diese Annahme spricht, so läßt sich voraussehen, daß von einer Entscheidung in diesem Sinne nicht einmal die Rede sein werde. Täuschen die Anzeichen nicht, so wird der Gang der Dinge etwa folgender sein. Man wird zögern und temporisieren so lange es irgend geht, und wenn es nicht mehr geht, wird man zu Entschließungen gelangen, die man freiwillig nimmermehr getroffen hätte. Entsprechend den zentralistischen Gewohnheiten des Gouvernements und den Wünschen des bereits gegenwärtig zur treibenden Macht gewordenen Radikalismus wird zunächst eine aus allen europäischen Gebietsteilen des Reichs beschickte „Kommission" zur Begutachtung eines Reformprojekts einberufen werden. Von diesem Projekt wird es dann heißen, daß es hinter den mäßigsten Erwartungen zurückgeblieben sei und daß die Initiative der Regierung nicht genüge. Ist es einmal so weit gekommen und hat die Kommission das Heft in die Hände genommen, so findet das Fernere sich von selbst und ist der Kreislauf der russischen Revolution tatsächlich begonnen. Daß die Bewegung, wenn sie einmal in Fluß gekommen ist, unaufhaltsam werden wird und daß nach Eröffnung des russischen Parlamentskraters eine revolutionäre Ueberflutung der sarmatischen Ebene nicht mehr abgewendet werden kann, das lehrt jeder Blick auf die Verhältnisse."

Mannigfaltiges.

Der erste „Prosit Neujahr"-Ruf. „Wenn in kommender Nacht", so schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr." in ihrer Silvester-Nummer, „bei uns die Uhr aushebt, um mit ehernem Klange den Ablauf der letzten Stunde des Jahres 1905 anzuzeigen und somit das neue Jahr 1906 einzuläuten, dann schallt aus Millionen Kehlen der Herzensgruß „Prosit Neujahr" Aber nicht überall auf dem weiten Erdenrunde klingen zur selben Minute Silvesterglocken an einander — viele aber sind uns schon Jahrhundertlang voraus! Ertönt nämlich zur Jahreswende in Deutschland, nur um wenige Minuten variierend, der Ruf „Prosit Neujahr", so zählt man in Philadelphia erst 6 Uhr abends und in San Franzisko ist man um noch 3 Stunden weiter zurück. In Kalkutta (Ostindien) ist es dagegen schon 5 Uhr früh, in Sydney (Australien) 9 Uhr morgens, auf Neu-Seeland jedoch schon 11 Uhr vormittags. Das ist aber nicht der Höchstrekord. Diesen erreicht mit einer Minute mehr die im südlichen Stillen Ozean gelegene britisch-australische, zu Neu-Seeland gehörende Inselgruppe „Chatam-Inseln. Hier ist es, wo auf der ganzen Welt zuerst „Prosit Neujahr!" gerufen wird, wenn wir in Deutschland also erst am 31. Dezember 1½ Minute vor 1 Uhr mittags zählen." Sehr interessant ist auch die sprachliche Begrüßung des neuen Jahres. In England sagt man: „A happy new year!", in Holland: „Een gelukkig nieuwjaar!", in Dänemark und Norwegen: „Glædigts Nytaar!", in Schweden: „Godt nytt!", in Rußland: „S nowym godom!", in Frankreich: „Bonne année!", in Spanien: „Feliz no nuevo!", in Italien heißt es: „Felice no nuevo!", in Ungarn: „Boldog uj evet insk!", in Rumänien: „La multi ani", in Persien: „Pesdarovin is Godim!", in Griechenland: „Kenuria kaloini chrona!", in Japan: „Akeki toski shikusu!", in China: einfach „Schin!", bei den Israeliten, deren Neujahr im September liegt, sagt man: „Schonoh woh!" und die Volapükisten sagen: „O galidik yel!"

sammlungen der verschiedenen Organisationen stattfinden, auf denen die definitive Entscheidung dieser Angelegenheit den Arbeitern selbst überlassen werden soll.

— Die Nachricht, daß in der estnisch-deutschen Jesuskirche im Kaisergebet die Namen der Allerhöchsten Herrschaften fortgelassen worden, beruht, wie der Petersburger Korrespondent des „Rev. Beob." konstatiert, leider auf Tatsachen und bezieht sich auf den Pastor Sders, einen bekannten lettischen Volksmann. Das Vorgehen des Konsistoriums gegen diesen sonst nicht vergessenen Prediger seitens des Konsistoriums dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

— Das Erscheinen des „Perburgas Latweetis" ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, obrigkeitlich inhibiert worden.

— Die agrarischen Unruhen in der Umgegend der Station Pljussa haben bereits die Absendung von Truppen dorthin notwendig gemacht. An anderen Orten des Petersburger Gouvernements werden, wie der „R." mitteilt, von der Administration Maßregeln zum Verhindern von Bauernversammlungen getroffen. In Tossno (Station Sselo) z. B. gestattete die Polizei zu den Feiertagen nicht einmal Theatervorstellungen mit der Motivierung, sie könne nicht Gewähr dafür übernehmen, daß die Bauern das Theater nicht am Ende demolieren.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Januar.

Zur Marokko-Konferenz.

Die Präludien zu der heute in Algeciras zusammentretenden Marokko-Konferenz sind mit Fanfarenklängen gemischt. Wenn man die Meldungen überblickt, die von maritimen Machtentfaltung einzelner Staaten handeln, bekommt man beinahe den Eindruck einer Flottenkundgebung, und zwar einer asthatischen, als diejenige in den türkischen Gewässern war.

Das amerikanische Geschwader, bestehend aus einem Panzerschiff und vier Kreuzern, ist in Gibraltar eingetroffen und wird von dort nach Tanger weiter gehen. —

„Petit Journal" meldet aus Brest, der Marineminister hätte dem zweiten Kommandanten des französischen Dockgeschwaders Ordre gegeben, unverzüglich die Armierung der Panzer „Jauréguiberry" und „Henry IV." zu beenden; ebenso wurde der Oberbefehlshaber des Nordgeschwaders ersucht, sich mit den Präfekten in Brest und Cherbourg in Einvernehmen zu setzen wegen Einstellung von Matrosen an Bord dieser Schiffe. Im Arsenal herrscht fieberhafte Tätigkeit, und die Schiffe des Nord-Geschwaders werden instruiert, um unverzüglich in See gehen zu können.

Andererseits ist der Friedensoptimismus, der den künftigen Vorsitzenden der Konferenz, Visconti Venosta, auszeichnet, gestern durch seine Unterredungen mit den Leitern der französischen auswärtigen Politik befestigt worden. Das „Echo de Paris" veröffentlicht nämlich eine Unterredung seines Redakteurs mit Visconti Venosta, der folgende Erklärung abgab: „Die Wünsche ganz Italiens begleiten mich nach Algeciras. Die wärmsten Wünsche meines Landes, des Königs und der Regierung haben das alleinige Ziel, auf der Konferenz dahin zu arbeiten, daß alle Schwierigkeiten gelöst und ein Nachlassen der Spannung herbeigeführt werde, dessen dauernde Wirkung ein fester Friede sein könnte. Ich bin überzeugt, daß wir dieses Ziel erreichen. Was mich anbetrifft, werde ich, treu meinem Auftrage und als Freund Frankreichs und des Friedens, keine Anstrengungen scheuen, um an der Verwirklichung des notwendigen Werkes mitzuarbeiten. Meine Hoffnung ist, daß das Ergebnis unserer Beratungen den Erwartungen meines Landes entsprechen werde. Das sind meine aufrichtigen Gedanken, von denen ich durchdrungen bin und von denen ich mich stets leiten lassen werde."

Ueber die Stimmung in Frankreich wird geschrieben:

Die Befürchtungen, daß es zum Krege mit Deutschland kommen werde, sind heute im Volke stärker als je. Es lag im Wahlinteresse der reaktionären Parteien, die Lage als ernst hinzustellen. Vielfach wird behauptet, Kaiser Wilhelm habe den Februar für den Ueberfall ausgewählt: er wolle den Krieg, weil die Sozialdemokratie seinen Thron bedroht. In Melun sagte ein Kapitän seinen Weihnachtsbeurlaubten, „oben" erwarte man die Kriegserklärung für Mitte Februar; er bedaure das um seiner elf Kinder willen, aber jeder Franzose müsse seine Pflicht tun. Diesem Unsinn sollte vielleicht ein „Temps"-Artikel über friedliche Aeußerungen des Kaisers, den der diplomatische Berichterstatter des großen Blattes in offiziöser Form veröffentlichte, vorbeugen. Hoffentlich wird Herr Révoil am 16 Januar mit so konziliant gefaßten Instruktionen wie Graf Tattenbach in Algeciras erscheinen, damit endlich das Märchen von deutscher Kampfeslust zum Schweigen kommt.

Deutschland.

Die „Tägl. Rdsch." läßt sich berichten, es sei tatsächlich bezüglich der Wahlrechtskundgebungen der Berliner Sozialdemokratie vom 21. Januar folgendes geplant gewesen: „Zu einer genau verabredeten Stunde werden sämtliche Versammlungen geschlossen, die Straßenkundgebungen beginnen. Die Parole heißt: „Nach dem Schloß!" Sozialdemokratische „Ordner" mit Armbinden sollen für „Ruhe und Ordnung" sorgen — soweit das noch möglich ist." — Der „Vorwärts" dementiert diese Meldung. Man habe Straßenkundgebungen überhaupt nicht geplant. Wie es scheint, ist den Sozii die Lust vergangen, nachdem sie von der Entschlossenheit der Regierung sichere Kunde erhalten haben.

Frankreich.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, daß die Wahl des Präsidenten der Republik am 17. d. Mts. stattfinden soll. Ministerpräsident Rouvier erklärte in den Wandelgängen des Senats, daß das Gerücht, nach dem er für die Präsidentschaft der Republik kandidiere, durchaus unbegründet sei.

England.

Die Wahlen in England begannen am vorigen Freitag damit, daß eine große Anzahl Kandidaten, in deren Wahlkreisen in den allernächsten Tagen gewählt wird, endgiltig aufgestellt wurden. In vier Wahlkreisen wurden die Kandidaten, drei Liberale und ein Unionist, bereits am Freitag für gewählt erklärt, da kein Gegenkandidat vorhanden war. — In Ipswich (Grafschaft Suffolk) wurden zwei Liberale gewählt. Die Liberalen gewinnen damit einen Sitz.

Süd-Amerika.

Man sieht in Washington die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela als abgebrochen an. Falls Frankreich es verlangt, wird der amerikanische Gesandte in Caracas Russel telegraphische Anweisungen erhalten, die französischen Interessen wahrzunehmen. — Wie die „Agence Havas" meldet, ist es nicht zutreffend, daß die französische Regierung Venezuela ein Ultimatum gestellt habe. Sicher sei allerdings, daß die Regierung es nicht ruhig mit ansehen könne, daß die gegenwärtige Lage unbegrenzt fortbestehe: wenn der Präsident Castro sich weigere, den französischen Forderungen gerecht zu werden, werde Frankreich sich gezwungen sehen, auf Abhilfe zu sinnen.

Lokales.

Soll unsere Universität im kommenden Semester wiedereröffnet werden?

Wie gemeldet, ist in Sachen der eventuellen Wiedereröffnung der Universitäten des Reiches vom Minister-Konseil beschlossen worden: von einer Eröffnung der Hochschulen zu Beginn des Jahres 1906 im allgemeinen abzusehen, im einzelnen jedoch es dem Rektor der gegebenen Universität anheimzustellen, die Universität zu eröffnen, wofern er die persönliche Garantie dafür übernimmt, daß die Studien ohne Störung bis zum Schluß des Semesters ihren Fortgang nehmen.

Damit wird den Herren Rektoren eine schwere Verantwortung zugeschoben — eine so schwere Verantwortung, wie sie eine solche mit gutem Gewissen kaum übernehmen können; denn es liegt auf der Hand, daß der ungestörte Fortgang des Studiums von einer langen Reihe ganz unberechenbarer Zwischenfälle, Stimmungsvorgänge lokaler und allgemein politischer Natur abhängt, so daß sie eine etwaige Störung der Studien, wie wir sie im Laufe eines Jahres durchkostet haben, im Ernste und unbedingt garnicht verhüten können. So sehr liegt diese Erwägung auf der Hand, daß es scheinen, falls sie wirklich die vorausgesetzte Garantie übernommen und die Ereignisse ihnen doch Unrecht gegeben haben, allein darauf hin schwerlich an Amt und Kragen gehen wird; daß sie also — umgekehrt ausgedrückt — im Grunde nicht allzu viel riskieren, wenn sie bei einer allgemeinen Rückendeckung durch etwaige Wünsche von Konseils-Mitgliedern oder auf einen Druck und auf allgemeine Versicherungen hin mit besonderer Energie sich hervortuenden Teils der Studentenschaft hin sich zur Uebernahme der angedeuteten „persönlichen Garantie" verstehen, auch wenn sie sich von vornherein sagen müssen, daß sie eine genügende Grundlage für eine derartige Garantieübernahme nicht haben. Es kann also leicht kommen, daß der betreffende Rektor den behufs Eröffnung der Universität auf ihn ausgeübten Druck aus akademischen Kreisen und Genossenschaften momentan als einen stärkeren empfindet, wie die seitens der Regierung durch die angedrohte persönliche Verantwortung für die Folgen seines Schrittes ausgeübte Pression.

Bei dem starken Interesse, welches Dorpats Bevölkerung an dieser Frage hat, mag etwas näher auf sie eingegangen sein, zumal es dem Herrn Rektor der hiesigen Universität für seine schwierige Entscheidung von Wert sein mag, zu ersehen, wie ein Teil der doch in dieser Angelegenheit nicht ganz zu überhörenden örtlichen Gesellschaft zu der ihm zugemuteten Entscheidung sich verhält.

Im Prinzip werden zwei Gruppen innerhalb der akademischen Welt mit Entschiedenheit für die baldige Eröffnung der Universität sein — zunächst diejenigen Studenten, denen die in zwei Semestern für ihr Leben völlig verlorene Zeit auf dem Gewissen brennt und die es drängt, nunmehr endlich mit vollem Ernste ihre Studien aufzunehmen oder fortzusetzen; sodann diejenigen politisch radikalen Studenten, welche der Universität als des Mittel- und Ausgangspunktes für ihre politische Agitation bedürfen, welche die Universitätsräume als Lokal für ihre Schabernacken und die Kommilitonen als Resonanzboden für ihre Reden und als Werkzeuge für ihre Aktion nötig haben. Es kann mit größter Entschiedenheit behauptet werden, daß es weder an den einen noch an den anderen Elementen auch an der hiesigen Universität fehlen wird, und mit einiger Bestimmtheit kann nach allen bisherigen Erfahrungen vorausgesehen werden, daß im Falle der Wiedereröffnung der Universität die zweite Gruppe, die Gruppe der entschlossenen politischen Aktion, dem Studiengange des nächsten Semesters sein Gepräge verleihen wird. — Diese letztere Voraussicht gründet sich nicht nur auf die Erwägung, daß 200 Ruhestörer und Lärmmacher es leichter haben, die Einstellung einer Vorlesung zu erzwingen, als 400 studienbeflissene, ruhige Studenten, die Fortsetzung eines Kollegs zu gewährleisten, sondern auch auf eine Reihe anderer Momente.

Unser ganzes Studienleben des bevorstehenden Semesters würde, so zu sagen, auf vulkanischem Boden stehen. Erst seit wenigen Wochen sind die blutroten und pechschwarzen Fahnen aus der Aula der Universität entfernt und bisher haben weder die Kaiserbilder die Zuversicht gehabt, an ihren alten Platz zurückzukehren, noch auch hat man dem Kaiserlichen Doppeladler, der am 19. Oktober herabgeholt wurde, die ihm zukommende Stelle an der Front des Universitätsgebäudes wieder anzuweisen für zeitgemäß erachtet. Nichts vielleicht kennzeichnet mehr die Situation des Augenblicks als diese Tatsachen. — Noch zittert die politische Erregung, die Unsicherheit des Kommenden bei uns in allen Schichten fort und es kann garnicht zweifelhaft sein, daß das nächste Semester mit dem in voller Schärfe noch fortdauernden Kampfe zwischen der Regierung und der revolutionären Strömung, mit den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, mit den erregenden Vorkommnissen bei der im April zu erwartenden Eröffnung des ersten russischen Parlaments und dem dabei eintretenden Zusammenprall der Parteien die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen wird und am wenigsten die leicht entflammbaren Gemüter der akademischen Jugend, für deren Entzündung nur zu leicht mit Geschick, mit größtem Geschick der einschlagende Funke gefunden werden wird. Besten Falles könnten wir uns mit Hangen und Bangen ein Zwitterstadium zwischen Studieren und politisierendem Nichtstudieren für das kommende Semester bei Wiedereröffnung der Universität versprechen.

Wir stehen in der Tat noch auf durchaus vulkanischem Boden — vielleicht auf vulkanischerem Boden, als wir es heute wissen, sowohl was die Universität selbst und ihre Institute anlangt, als auch was die ganze Umgebung betrifft. Denn gerade darin unterscheiden wir uns leider von allen anderen Universitäten des Reiches, daß unsere Universität in einer zum großen Teil noch revolutionierten Provinz gelegen ist, in der soeben noch die blutige Arbeit der Niederwerfung des Aufruhrs fortdauert; und nicht zu vergessen ist, daß Dorpat und die Aula seiner Universität gerade ein Hauptzentrum für die versuchte Revolutionierung des Landes gewesen sind. Wir leben eben im Kriegszustande und Militär hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung auch in unserer Stadt aufgeboten werden müssen.

Dem Herrn Rektor der Universität Dorpat können wir die bündige Versicherung geben, daß unter den obwaltenden Umständen ein sehr großer Teil der hiesigen Gesellschaft entschieden gegen die Wiedereröffnung der Universität im kommenden Semester ist. Die hiesige Gesellschaft beklagt aufs tiefste die Verödung der Universität während des vorigen Jahres und sehnt sich heiß nach neuem Leben auf der alma mater. Sie will aber hundert mal eher für das nächste Semester auf Oeffnung der Pforten der Universität verzichten, als sie abermals einem solchen unheilvollen Scheindasein ausgesetzt sehen wie im vorigen Semester, wo das Universitätsleben nur die Maske hergeben mußte für politische Agitationen, wo schließlich auch diese Maske sans gêne fallen gelassen wurde und die Universität offen blieb nur für die schweren Tritte der revolutionären Gefolgschaft der Herren Speek und Ast von der Wissenschaft der rotesten Internationale. Sie will die Universität, frei von jedem Zwitterdasein, voll und rein wieder eingesetzt sehen in ihre Rechte als Pflanzstätte der Wissenschaft und weist darum einen Zustand zurück, der sich als ein Zwischenglied zu neuen Gärungen aller Wahrscheinlichkeit nach erweisen und Stadt und Land beunruhigen würde. — Sie erhofft von dem Opfer der totalen Schließung der Universität im kommenden Semester, daß nach einem solchen entschiedenen Einschnitt eine reinere Universitätsluft, eine wirkliche Sanierung hier einkehre und auf die Dauer sich behaupte.

Ihr ist viel daran gelegen, daß diese Frage nicht dilatorisch, nicht in verschwommenen, verschiedenen Eventualitäten Raum lassenden Grenzen und daß sie bald entschieden werde. Denn in den schweren wirtschaftlichen Zeiten, in denen wir leben, wollen die Eltern — und sie haben, meinen wir, ein Recht darauf — sicher wissen, ob sie wieder ihr Geld für das Nicht-Studium der Söhne riskieren oder ob sie in anderer Weise, als mit dem Studium hier oder mit dem Studium überhaupt, wenigstens temporär, ihnen weiterhelfen sollen. Unsere Eltern hoffen ferner, daß bei einer Schließung der Universität im nächsten Semester wenigstens die hiesigen mittleren Lehranstalten von Stinkbomben und ähnlichen Störungen verschont bleiben werden und daß von der Universität aus nicht neue Erregungskeime in Stadt und Land ausgestreut werden.

Wir meinen, es kann dem Herrn Rektor nur dienlich erscheinen, wenn er sich bei seiner schweren Entscheidung nicht nur auf die Stimmung der Kollegen und desjenigen Teiles der Studentenschaft, den er nach bestem Gewissen für den maßgebenden anzusehen sich verpflichtet fühlt, sondern auch auf die Stimmung der Gesellschaft stützen kann.

Dieser Stimmung glauben wir in Vorstehendem Ausdruck gegeben zu haben: wir glauben, unsere Gesellschaft und auch unsere Geschäftswelt ist nicht in ihren schlechtesten Teilen durchaus der Meinung, daß im Interesse einer dauernden Sanierung unserer Universitätsverhältnisse und im Hinblick auf die ganze Zeitlage das einmalige Opfer der Schließung der Universität im nächsten Semester gebracht werden muß. Sie würde sich wider eine dahingehende Entscheidung des Hrn. Rektors nicht auflehnen, sondern ihr voll beipflichten.

Nach Art des in Riga begründeten Frauenbundes wird sich auch hier ein „Nordlivländischer deutscher Frauenbund" bilden.

Einladungen zu einer Versammlung, welche in dieser Angelegenheit am Donnerstag, den 5. Januar, um ½6 Uhr nachmittags im Saale der v. Zeddelmannschen Schule stattfinden soll, sind bereits versandt worden. Diejenigen Damen, welche sich für diese Sache interessieren und versehentlich keine Karten erhalten haben sollten, seien freundlichst ersucht, sich am betreffenden Tage zwischen 1 und 2 Uhr mittags zu Frau Professor Keßler (Küter-Str. 2) bemühen zu wollen, wo Karten zu erhalten sind.

Der Volksschulinspektor des Dörptschen 2. Bezirks hat in diesen Tagen ein Rundschreiben an die Gemeindeschullehrer gesandt, in welchem er anzeigt, daß sämtliche Schulen, die eigenmächtige Aenderungen im Lehrplan einführen, geschlossen werden sollen.

In gewissem Umfange bildet ein Spiegelbild der Unruhen des vorigen Jahres die Zahl der erschienenen Zeitungs-Nummern der Tagesblätter in den verschiedenen Orten. Wir gelangen dabei zu folgender Statistik: die „St. Petersb. Ztg.", die es sonst auf etwa 360 Nummern gebracht hat, schloß den vorigjährigen Jahrgang schon mit der Nr. 339; dann folgten die „Nordlivl. Ztg." mit 293 Nummer, die „Rev. Ztg." mit 289 und der „Rev. Beob." mit 288 Nummern, endlich die Rigaer deutschen Tagesblätter wie auch die „Lib. Z." mit 285 Nummern. — Auch aus dieser Statistik erhellt, daß in unserer Stadt die Verhältnisse noch relativ günstig gelegen haben.

Aus Kannapäh geht dem „Post." die Meldung zu, daß Propst Falck ganz unvermutet zu den Weihnachtsfeiertagen wieder in seiner Gemeinde eingetroffen sei. Trotzdem einige Personen den Gottesdienst durch Pfeifen und Lärmen zu stören trachteten, führte der Pastor in aller Ruhe den Gottesdienst zu Ende.

Auf dem Gute Randen ist in der Nacht auf den 27. Dezember, dem „Post." zufolge, eine Menge Heu im Werte von ca. 400 Rbl. eingeäschert worden. Die Brandstifter, 3 Mann, wurden ergriffen.

Die „Uudised" werden, wie wir hören, hinfort nicht mehr in der Schnakenburgschen Druckerei gedruckt werden, indem diese Firma, trotz der ihr aus diesem Schritt mutmaßlich erwachsenden pekuniären Nachteile, die Beziehungen zur Redaktion der „Uudised" abgebrochen hat.

Einen Hinweis darauf, wie ungeniert und schonungslos die freie Jagd auf Hochwild in diesem Winter von Unberufenen betrieben worden ist, bietet die Tatsache, daß gestern von dem Revieraufseher Jüngst bei einem Laiwaschen Aufkäufer im Hotel Embach ganze einundzwanzig Elenfelle angetroffen und konfisziert worden sind. Der Aufkäufer gab an, alle diese Fälle in Laiwa und Kerrafer gekauft zu haben. —k—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen von M. N. 3 Rbl., mit dem Früheren 9 Rbl.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Januar. Im Restaurant „Der Bär" erschoß der ehemalige Dragoneroffizier Okunew am Silvesterabend den Studenten Dawydow, weil letzterer während der Intonierung der Nationalhymne sich nicht ganz von seinem Platz erhoben hatte.

Orgejew, 12. Jan. Es wurden jüdische Revolutionäre verhaftet, die in den umliegenden Dörfern Proklamationen mit dem Aufruf zum Aufstand verteilten.

Radomysl, 2. Januar. Der Gutsbesitzer Kononenko wurde für revolutionäre Agitation unter den Bauern des Kreises verhaftet. Die Haussuchungen und Verhaftungen dauern fort.

Newyork, 15. (2.) Jan. Laut Meldungen aus Caracas tut die Regierung von Venezuela keinerlei Schritte zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich. Infolgedessen übergab der französische Bevollmächtigte dem amerikanischen Gesandten in Caracas eine Note über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Frankreichs. Französische Schiffe sind aus Guadeloupe nach La Guaira abgegangen.

Petersburg, 2. Jan. Am 17. Dez. empfing Se. Majestät in Zarskoje Sselo die Metropoliten von Petersburg, Moskau und Kiew, um ihnen unmittelbare Weisungen in Sachen eines im laufenden Jahr einzuberufenden allrussischen Kirchen-Konzils zu geben.

Uman, 2. Jan. Bauern demolierten die Zuckerfabrik und Branntweinbrennerei im Dorfe Mandanezko. Der Geistliche wurde mißhandelt. Der Gouverneur begab sich in Begleitung von Dragonern an den Ort der Exzesse.

Riga, 2. Jan. Um 7 Uhr abends wurden in der Sprenk-Straße 3 Revieraufseher durch Revolverschüsse ermordet.

Mitau, 2. Jan. Die Nachricht über die Verhaftung des Stadthaupts von Tuckum ist falsch.

Petersburg, 2. Jan. Deputationen des Charkower und Dörptschen Veterinärinstituts suchten beim Minister der Volksaufklärung um Zulassung ihrer Abgeordneten zu der am 5. Jan. zu eröffnenden Professoren-Konferenz in Sachen der Ausarbeitung des Universitätsstatuts nach. Der Minister teilte den Deputationen mit, daß nach Beendigung der Arbeiten dieses Kongresses Delegierte der Vertreter sämtlicher Fach-Hochschulen behufs Zusammenstellung von Statuten auf Grundlage des Universitätsstatuts einberufen werden sollen.

Für den Posten eines Kurators des Petersburger Lehrbezirks ist Graf Bobrinski in Aussicht genommen, des Odessaer Graf Mussin-Puschkin und des Orenburger der Direktor des Kasanschen Lehrerseminars Bobrownikow.

Der Ministerrat beschloß, nach Prüfung der Frage über die gegenwärtige Lage der höheren Lehranstalten des Reichs, bekannt zu geben, daß die höheren Lehranstalten, in welchem zurzeit die akademischen Arbeiten unterbrochen sind, im 2. Semester des Lehrjahrs 1905/6 geschlossen bleiben sollen. Falls indessen seitens des Konseils um die Eröffnung der höheren Lehranstalten nachgesucht werden sollte, so werden solche Gesuche jedesmal einer besonderen Prüfung seitens der Regierung unterzogen werden.

Smolensk, 2. Jan. Am Abend des 31. Dez. wurde der Vorsitzende des Vereins der Kirchenfahnenträger, Kotow, in seinem Geschäft von Maskierten durch Revolverschüsse getötet.

Tiflis, 2. Jan. In Anbetracht der wachsenden revolutionären Bewegung sind die Kreise Gori und Duscheb in den Kriegszustand erklärt worden.

London, 2. Jan. Gewählt wurden bisher: 78 Liberale, darunter 13 der Arbeiterpartei Angehörige, 24 Unionisten und 9 Irländer. Gewählt wurde der Premierminister Campell-Bannerman. Die Liberalen gewannen bisher 42 Sitze.

Belgrad, 2. Jan. Unter den Studenten macht sich eine Bewegung zu Gunsten der Proklamierung Serbiens als Republik bemerkbar

Petersburg, 2. Januar. Bei der heutigen Ziehung der inneren 5-pzt. Prämien-Anleihe erster Emission fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 14819 Nr. 1;
75,000 Rbl. auf Ser. 9222 Nr. 10;
40,000 Rbl. auf Ser. 4875 Nr. 32;
25,000 Rbl. auf Ser. 11548 Nr. 45;
10,000 Rbl. auf Ser. 8871 Nr. 11; Ser. 11519 Nr. 12; Ser. 239 Nr. 29;
8000 Rbl. auf Ser. 15951 Nr. 49; Ser. 7116 Nr. 6; Ser. 17645 Nr. 33; Ser. 15174 Nr. 24; Ser. 4910 Nr. 29;
5000 Rbl. auf Ser. 11002 Nr. 22; Ser. 18860 Nr. 14; Ser. 8322 Nr. 13; Ser. 17321 Nr. 21; Ser. 8259 Nr. 47; Ser. 8650 Nr. 36; Ser. 17522 Nr. 17; Ser. 19073 Nr. 21;
1000 Rbl. auf S. 6442 Nr. 16; S. 17533 Nr. 20; S. 18025 Nr. 10; Ser. 13958 Nr. 10; Ser. 4402 Nr. 8; Ser. 16856 Nr. 33; Ser. 4598 Nr. 24; Ser. 8515 Nr. 39; Ser. 5068 Nr. 39; Ser. 8567 Nr. 14; Ser. 1574 Nr. 35; Ser. 7193 Nr. 35; Ser. 17748 Nr. 46; Ser. 1024 Nr. 21; Ser. 14991 Nr. 6; Ser. 7929 Nr. 29; Ser. 7428 Nr. 50; Ser. 3241 Nr. 37; Ser. 16690 Nr. 27; Ser. 15371 Nr. 30.

Totenliste.

Johanna Sophie Schubert, † im 76. Jahre am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Kaufmann Georg Andreas Strauß, † im 34. Jahre am 21. Dezember zu Alt-Salis.

Mary Elisabeth Frank, geb. Holtzmeyer, † im 65. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Karl Thalau, † im 47. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Pauline Fromm, geb. v. Witte, † im 90. Jahre am 10. Dezember zu Baldohn.

Ernst Wolschewsky, † im 74. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Dim. Gouv.-Sekr. des Selburgschen Oberhauptmanns-Gerichts August Peter Linde, † im 82. Jahre am 25. Dezember in Jakobstadt.

Emilie v. Ritter, geb. Gendt, † im 79. Jahre am 11. Januar (29. Dezember) zu München.

Else Danziger, geb. Knoll, † am 30. Dezember (12. Januar) zu Stuttgart.

Eduard Spinck, † im 43. Jahre am 30. Dezember zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	766.0	766.5
Thermometer (Centigrade)	—5.2	—1.6	+1.9
Windricht. u. Geschwind.	EES.2	S 2	SSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	96%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.3
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевскія участковыя избирательныя комиссіи по выборамъ въ Государственную Думу

симъ доводятъ для всеобщаго свѣдѣнія:

Высочайшимъ Указомъ отъ 11 декабря 1905 г. право участія въ Съѣздѣ городскихъ избирателей предоставлено:

1) лицамъ, владѣющимъ не менѣе одного года въ предѣлахъ городскихъ поселеній уѣзда на правѣ собственности или пожизненнаго владѣнія недвижимымъ имуществомъ, обложеннымъ государственнымъ налогомъ или городскимъ сборомъ или сборомъ на земскія повинности;

2) лицамъ, владѣющимъ въ предѣлахъ города или его уѣзда не менѣе года торгово-промышленнымъ предпріятіемъ, требующимъ выборки промысловаго свидѣтельства;

3) лицамъ, уплачивающимъ въ предѣлахъ города или его уѣзда не менѣе года государственный промысловый налогъ;

4) лицамъ, уплачивающимъ въ предѣлахъ города или его уѣзда не менѣе года основной промысловый налогъ на личныя промысловыя занятія;

5) лицамъ, не менѣе года занимающимъ въ предѣлахъ городскихъ поселеній уѣзда на свое имя отдѣльную квартиру и

6) лицамъ (за исключеніемъ нижнихъ служителей и рабочихъ) не менѣе года проживающимъ въ предѣлахъ города или его уѣзда и получающимъ содержаніе или пенсію по службѣ государственной или по службѣ въ земскихъ, городскихъ либо сословныхъ учрежденіяхъ или на желѣзныхъ дорогахъ.

Дополнительные списки избирателей составляются на основаніи 1) имѣющихся въ казенныхъ палатахъ и въ городскихъ управахъ списковъ плательщиковъ государственныхъ налоговъ и земскихъ и городскихъ сборовъ съ недвижимыхъ имуществъ и 2) доставляемыхъ правительственными установленіями и земскими или городскими или сословными учрежденіями, а также управленіями желѣзныхъ дорогъ свѣдѣній о лицахъ, служащихъ въ сихъ установленіяхъ. Содержатели квартиръ, съ которыхъ квартирныхъ налогъ не взимается имѣютъ подавать письменныя заявленія съ представленіемъ надлежащихъ удостовѣреній.

Въ виду этого участковыя комиссіи, образованныя Юрьевскою Городскою Думою особо для каждаго полицейскаго участка города, доводятъ до всеобщаго свѣдѣнія, что **избиратели, желающіе принять участіе въ выборахъ на томъ основаніи, что они содержатъ не менѣе года въ предѣлахъ гор. Юрьева на свое имя отдѣльную квартиру, если притомъ квартира не оплачивается государственнымъ квартирнымъ налогомъ,** благоволятъ подавать письменныя заявленія (лично или по почтѣ) до **18 января** с. г. включительно въ соотвѣтствующія комиссіи.

При заявленіи долженъ быть представляемъ договоры о наймѣ квартиры или же соотвѣтствующія удостовѣренія отъ мѣстной полиціи, отъ **остальныхъ же категорій избирателей** особыхъ заявленій не требуется.

Всѣ три комиссіи для I, II и III участка города помѣщаются въ зданіи Ратуши, двѣ лѣстницы.

Пріемные часы: ежедневно отъ 11 ч. до 2 ч. и 7 до 1/2 9 ч. за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней.

Г. Юрьевъ, 2 Января 1906.

Die Dorpater Distrikts-Wahlkommissionen zu den Wahlen für die Reichsduma

bringen hiermit Folgendes zur allgemeinen Kenntniss:

Auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 11. Dezember 1905 haben das Recht der Teilnahme an den städtischen Wahlversammlungen:

1) Personen, die innerhalb der Stadt nicht weniger als seit einem Jahre zu Eigentum oder lebenslänglichem Besitz Immobilien besitzen, die Reichs- oder städtische Steuer zahlen.

2) Personen, die seit mindestens einem Jahre innerhalb der Stadt ein handelsgewerbliches Unternehmen besitzen, das die Lösung eines Gewerbescheins erfordert.

3) Personen, die seit mindestens einem Jahre innerhalb der Stadt die Reichsquartiersteuer zahlen.

4) Personen, die seit mindestens einem Jahre innerhalb der Stadt die Gewerbesteuer für persönliche gewerbliche Arbeit zahlen.

5) Personen, die seit mindestens einem Jahre innerhalb der Stadt ein gesondertes Quartier bewohnen.

6) Personen, die, mit Ausnahme der niederen Angestellten und Arbeiter, seit mindestens einem Jahre innerhalb der Stadt leben und im Staatsdienste, in Landes-, städtischen oder ständischen Institutionen oder Eisenbahnen Gehalt oder Pension beziehen.

Ergänzungs-Wählerlisten werden zusammengestellt: 1) auf Grund von in den Kameralhöfen und Stadtämtern befindlichen Verzeichnissen der Zahler von Immobiliensteuern zum Besten der Krone, des Landes und der Stadt; 2) auf Grund der seitens der Regierungsinstitutionen und Landes-, Stadt- und Standesinstitutionen, wie auch der Eisenbahnverwaltungen zuzustellenden Mitteilungen betreffs der in diesen Institutionen Angestellten.

Inhaber von Wohnungen, die nicht der Quartiersteuer unterliegen, haben sich schriftlich zu melden unter Vorstellung der erforderlichen Atteste.

In Anbetracht dessen bringen die von der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung für jeden Stadtteil eingesetzten Distriktskommissionen zur allgemeinen Kenntniss, dass die **Wähler, die auf Grund dessen, dass sie nicht weniger als ein Jahr innerhalb der Stadt ein Quartier, das nicht der Quartiersteuer unterliegt, auf ihren Namen inne haben, teilnehmen wollen an den Wahlen, ihre diesbezüglichen schriftlichen Meldungen (persönlich oder per Post) bis zum 18. Januar cr. in den betreffenden Kommissionen einzureichen haben.**

Bei der Meldung müssen Mietkontrakte oder Bescheinigungen von der Ortspolizei vorgestellt werden, von den **übrigen Wählergruppen** werden **keine Meldungen** verlangt.

Alle drei Kommissionen des I., II, und III. Stadtteils befinden sich im Rathhause, zwei Treppen.

Bureaustunden täglich von 11—2 und 7—1/2 9, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

D. 2. Januar 1906.

Ein hübsch **möbliertes Zimmer** an ein oder zwei Damen mit voller Pension zu **vergeben,** eventuell die **ganze möblierte**

Wohnung

3 Zimm., Entree, Mädchenzimmer, Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstr. 26, 2 Treppen hoch, bei Frl. v. Rathlef, v. 2—4 Uhr nachm.

Eine

Familien-Wohnung

von fünf Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in der Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung v. Ed. Kiwastik & Ko.

Die Bude

Alexanderstr. 28 empfiehlt 2 mal täglich **frisches Weissbrod.**

Wohnung gesucht

in belebter Stadtgegend, von 4—6 Zimmern, part., an d. Strasse Off. an die Exped. d. Bl. sub „J. J."

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Küche u. Ablegekammer ist sogleich **z. vermieten** — Lehmstr. 3.

Zwei Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern sind **zu vermieten** Ecke der Karlowa- und Salz-Strasse 2; **passend für Pensionäre.**

Familienwgn. v. 5 resp. 7 u. 2 Zimm. mit all. Wirtschaftsbeq. sowie **Studentenz.,** je zwei zusammenhängd., sind vom 7. Januar ab zu vermieten — Jakobstr. 21 u. Techelfer-Str. 2. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **31 января** с. г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ

а 4 февраля с. г. въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ семъ 1906 году:

200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно разсмотрѣть въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 2 января 1906 г.

Директоръ Л. Кундзинъ.

№ 11.

Auktion der Leihkasse

wird am 4. Januar 1906 um 3 Uhr nachm. in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Kleider, Velocipede, Hand- u. Fussnähmaschinen u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Zu den **deutschen u. russisch. Stenographie-Cursen** (System Stolze-Schrey), **welche am 9. Januar beginnen,** können sich noch Theilnehmer melden täglich zw. 10 u. 12 Uhr vormittags Promenadenstr. Nr. 5, **in der Kanzellei der Handelsschule.**

Guitarre- u. Mandoline-Unterricht

wird **erteilt** — Teichstrasse Nr. 70. **Hans Hof.**

Zeddelmannsche Privatlehranstalt

Beginn des Unterrichts: Mittwoch, d. 11. Jan. 9 Uhr (nicht Montag, d. 9. Januar).

Aufnahmeprüfung: Sonnabend, d. 7. Jan. 9 Uhr.

R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner **Elementarschule für Knaben und Mädchen** beginnt am 10. Jan. 1906. Sprst. d. 5. und 6. Jan., 10—12 Uhr.

A. Tesche

Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15, im grossen Hause.

Занятія

въ моемъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ

начнутся 10 янв. 1906 г. Новопост. принят. 5-го и 6-го янв. отъ 10—12 ч.

А. Теше

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15 въ больш. домѣ.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte

Buchhalter-Kurse

des

Cand. H. Margens

zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d Kurse **Hans Margens.**

Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Ein wenig gebr. Kaisermantel

billig zu verkaufen beim Schneidermeister Saan, Grosser Markt 14.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule **Donnerstag, d. 12 Jan. Aufnahmeprüfung:** Dienstag, den 10. Januar, 9 Uhr. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen täglich von 11—1. **O. Wieckberg** Rathausstrasse. 18.

Zu einem am 10. Jan. beginnenden **Handarbeits- und Mal-Cursus** können sich noch einige **Junge Mädchen** melden — Teichstr. 70. Daselbst kann auch die Wirtschaft erlernt werden.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2. **Else Henningson** Hetzelstr. 2.

Die Wiederaufnahme meiner

Koch-Kurse

ist den 10. Januar d. J. **E. Maim,** Altstrasse 5.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist sogleich zu verm. Petersburger Str. 137.

Eine Wohnung

v. 3 Zim. ist **zu vermieten** — Malzmühlenstr. 1. Zu erfragen Petersburger Str. 113.

Stillebenden Damen

2 möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 7.

Budenlokal

mit Wohnung und Nebenräumen **zu vermieten** — Petersburger Str. 101.

Zimmer

m. e Eingang, gut möbl., mit voller Pension **zu vermieten** — Teich-Str. 10, eine Treppe, b. Fr. Dr. Koch. Passanten finden Aufnahme.

Wer verkauft eine

Blickensderfer Schreibmaschine?

Muss gut und billig sein. Nähere Angaben erbeten unter „Blickensderfer" an die Exped. d. Zeitung.

Obligation

städtisches Immobil, werden **1000 Rbl.** zu **6%** gesucht. Offerten sub „Obligation" erbeten in der Exped. d. „Nordlivländischen Zeitung".

Zum Verkauf

stehen noch nachgebliebene Sachen: **Spiegel, eich. Buffet, Glasschrank, Journäle** u. s. w. Zu besehen v. 10—4 — Jakobstr 21.

Студентъ университ

русскій, знакомый съ нѣмецкимъ яз комъ, **ищетъ уроковъ.** Сп виться: Яковлевская № 23, кв. Ков левскихъ, отъ 1—5.

математикъ

прослушавшій курсъ унив., опытн. п под., съ реком., даетъ **уроки** и реш по матем. и другимъ предм средн. завед. и готовитъ къ экзаменамъ Ботаническая ул. № 32.

Pensionshalter

welche Schülerinnen der Hande schule und **Schüler und Schü rinnen** der Handelskurse **in Pe sion zu nehmen wünschen,** w den gebeten, ihre Adressen ne Bedingungen in der Kanzlei Schule, Promenadenstrasse Nr. zw. 10—12 Uhr vormitt. aufzugeb

Pensionäre

finden Aufnahme — Rigasche Nr. 33, 1 Treppe, im Hof, vis-à- der Realschule.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme bei F A. Lemmerhardt — Petersbur Str. 16, Haus Fischer, e. Treppe h

Mitschülerinnen

zum Vorbereitungs-Unterricht die I. Klasse der Horn'schen Ans **gesucht.** Näher. Uferstr. 10, 2. Et

Eine junge Dame

(Deutsche) **wünscht** für einige mittagsstunden eine leichte **Beschäftigung** — Marienhofsche Str. 46, Hof, rechts, von 11—1 Uhr.

Ein junges Mädch

sucht zu gr. Kindern oder als St der Hausfrau eine **Stelle** — K nien-Allee 87, Qu. 5.

Ein jung. Mädchen

welches d. Gouvernantenex. ab. u. d. russischen Sprache mächtig, **wünscht** unter bescheid. Ansprüc passende **Beschäftigung** Off. b „M. A." an die Exp. d. Z.

Eine zuverlässige

Magd

mittleren Alters, die russisch u deutsch spricht, kann sich zum Ab dienen **melden** — Karlowastr.

Eine Mag

die zu kochen versteht **sucht** ne **Stelle** — Blumenstr. 2 in d. Be.

Ein junges Dienstmädch

sucht in die Stube od. zu Kind eine Stelle — Teichstr. 25.

Billig zu verkaufe

2 Hühner und ein Han

— Gartenstr. 2.

Sofort zu verkaufen ein **Haus** mit ein grosse Obstgarn Näheres Malzmühlenstr. Nr. 1, im Hausbesitzer.

S. S.

Morgen, Mittwoch, 9 Uhr abends **allgemeine Uebung.**

Kirchliche Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 6. Januar um 6 Uhr nachmitt. **im Stadtmissionssaal.**

der Präses.

Kugelsichere

chinesische Seide

zu **Wäsche**

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

1 brauner Dachshund

auf den Namen „Waldy" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 65.

Portemonnaie

ist mit grösserer Summe Geldes in der Ritterstrasse vom Englischen Magazin bis Redaktion „Postimees" **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es in d. Polizei-Verwaltung oder in der Redaktion dieser Zeitung gegen **guten Finderlohn** abzugeben.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 55. (20 Br.); Arzt. (2 Br.); Obligation (2 Br.); D. K.; „2300";

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1905 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	141,998	40
Учетъ векселей	1,008,711	81
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	16,547	65
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	45,441	—
„ „ негарантированныхъ	236,048	—
ипот. облигацій	37,827	—
Товаровъ	6,012	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 245,225.— запасн. капитала)	322,594	48
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	55,343	60
„ „ „ % бумагъ негарант.	162,195	98
„ „ „ ипот. облигацій	468,849	41
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	240,534	78
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	15,817	53
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,851	15
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	38,914	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	287,937	36
б) векселя на коммиссіи	22,979	43
Протестованные векселя	532	—
Проценты по вкладамъ	35,934	37
Зданіе банка	42,000	—
Текущіе расходы	41,347	18
Расходы подлежащіе возврату	1,855	85
Переходящія суммы	6,008	49
Коммиссіонные векселя	48,186	91
Руб.	3,309,469	05
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	259,877	55
Вклады:		
Срочные	1,743,930	—
Безсрочные	6,838	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	504,004	32
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	206,024	14
б) векселя на коммиссіи	66,631	12
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	103,622	62
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4,046	31
Счетъ процентовъ и коммиссій	158,630	07
Пенсіонный фондъ служащихъ	60,687	35
Переходящія суммы	5,325	57
Руб.	3,309,469	05

Stand der Jurewer Bank

am Dezembe 1905.

	Rubel.	Kp.
Acta.		
Cassenbestand	141,998	40
Discontirte Wechsel	1,008,711	81
Coupons und zahlbare Effecten	16,547	65
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regieng garantirten Werthpapieren	45,441	—
ungarantirten Werthpapieren	236,048	—
Hypothekarischen Obligationen	37,827	—
Waaren	6,012	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl 245,225.—)	322,594	48
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	55,343	60
„ „ „ „ ungarantirten „	162,195	98
„ „ „ „ pothek. Obligationen	468,849	41
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	240,534	78
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlagen garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	15,817	53
„ „ „ „ Handelsvaluten	25,851	15
b) Zeitweilig ungedeckte Acti von Banken etc.	38,914	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	287,937	36
b) Incassowechsel	22,979	43
Protestirte Wechsel	532	—
Einlagen-Zinsen	35,934	37
Immobil	42,000	—
Unkosten	41,347	18
Unverrechnete Auslagen	1,855	85
Interims-Conto	6,008	49
Incasso-Wechsel	48,186	91
Rbl.	3,309,469	05
Pasva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	259,877	55
Einlagen:		
Terminirte	1,743,930	—
Unterminirte	6,838	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	504,004	32
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfüg der Correspondenten	206,024	14
b) Incassowechsel	66,631	12
2) Nostro:		
Summen, welche die B schuldet	103,622	62
Effecten-Zinsen	4,046	31
Zinsen und Provisionen	158,630	07
Pensionsfonds der Beamten	60,687	35
Interims-Conto	5,325	57
Rbl.	3,309,469	05

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhabends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9-1 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 1.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Mittwoch, den 4. (17.) Januar 1906.

2 beliebte Jahresbegleiter
Geuter's Balther Taschen-Notiz-Kalender 1906.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1906.
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Die Deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober".

Die deutsche Gesellschaft in Petersburg hat sich, wie schon gemeldet, politisch konsolidiert, um an ihrem Teil zur Arbeit an dem Ausbau der russischen Staatsverfassung beitragen, zugleich aber auch um ihre eigenen Interessen als Kulturgemeinschaft kräftig durchzusetzen.

Es war von vornherein klar, daß eine isoliert dastehende deutsche Partei keine Aussicht haben konnte, in der Reichsduma den ihr gebührenden Einfluß zu erringen. Nur der Anschluß an eine der bereits bestehenden großen russischen Parteien gibt dem deutschen Element die Möglichkeit, sein Gewicht mitentscheidend die Wagschale der russischen Politik zu senken. Die Lösung der weit schwierigeren Frage, welche Partei ihrem Programm nach die beste Gewähr für eine erfolgreiche gemeinsame Arbeit biete, ist nun definitiv erfolgt.

Die damit konstituierte Deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" erklärt in ihrem von zahlreichen angesehenen Namen unterzeichneten Aufruf, daß unter den gegebenen Umständen ein Zusammengehen nur mit dem genannten Verbande in Betracht komme, da er keine geschlossene Partei, sondern eine Koalition auf dem Boden des Manifestes bilde, daß ein Anschluß der deutschredenden Bevölkerung Rußlands als einer selbständigen Gruppe im Rahmen des größeren Ganzen möglich sei.

Der „Verband vom 17. Oktober, mit dem wir uns auf dem Boden des Manifestes einigen" — heißt es u. a. im Aufruf „schafft uns eben allein die Möglichkeit, unsre Eigenart Rechnung zu tragen und unsere politische Ueberzeugung kraftvoll zum Ausdruck zu bringen. Wir, die uns deutsche Sprache, deutsche Kultur verbindet, wollen nicht unbemerkt aufgehen im größeren Ganzen, sondern ein lebensfähiger Organismus bilden. . . ."

Der „Verband vom 17. Oktober" tritt nach der Verwirklichung der durch das Zarliche Manifest vorgezeichneten Prinzipien ein, tritt für eine starke, autoritative Staatsgewalt und friedliche Reformen ein und hat in wesentlichen folgende Grundsätze proklamiert:

Erhaltung der Einheit und Unteilbarkeit des russischen Reichs (gegen Bundesstaat und Staatenbund; nur Finnland soll eine Ausnahmestellung gewährt werden); Entfaltung und Festigung der Prinzipien der konstitutionellen Monarchie mit einer Volksvertretung, begründet auf dem allgemeinen Wahlrecht; Sicherstellung der bürgerlichen Rechte; Unantastbarkeit des Zusammentritts einer Reichsduma, die sich vor allem mit der Bauernfrage, der Arbeiterfrage, der Frage der Entwickelung und Festigung der Grundlagen lokaler Selbstverwaltung, der Fürsorge für die Volksaufklärung, mit gerichtlichen und administrativen, ökonomischen und finanziellen Reformen zu beschäftigen hat.

Zur Hebung des Volkswohlstandes, Erhöhung der Staatseinnahmen und im Interesse der Verteilung der Steuern, entsprechend der Steuerkraft der Zahler, wird geplant: 1) Maßnahmen zur Unterstützung und Hebung der produzierenden Kräfte, besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft; 2) Organisation eines für die Bevölkerung zugänglichen landwirtschaftlichen, industriellen und Handels-Kredits; 3) weite Verbreitung technischer Kenntnisse zum Zweck der Hebung der Produktivität der Volksarbeit; 4) Maßnahmen zu möglichst großer Ausnutzung der Volksreichtümer, wobei die Exploitation der Wald- und Mineralreichtümer, die dem Staat gehören, zugänglicher gemacht wird; 5) Entwicklung der direkten Steuern auf Grund der progressiven Einkommensteuer, mit allmählicher Herabsetzung der indirekten Besteuerung der notwendigsten Gebrauchsgegenstände; 6) Entwicklung des Eisenbahnnetzes, ebenso der Wasser-, Chausseen- und Grundwege.

*

Die Deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" rechnet auf den Anschluß aller im Reich verstreut lebenden russischen Staatsbürger deutscher Zunge. Nur wenn das ganze Deutschtum in Rußland sich vereinigt, kann es innerhalb der Koalition, der die Deutsche Gruppe beizutreten beabsichtigt, und damit in der Reichsduma eine seiner kulturellen Bedeutung entsprechende Rolle spielen.

Gewiß hat man bei der Konstituierung der Fraktion in Petersburg auch an die Baltische konstitutionelle Partei und ihren eventuellen Beitritt gedacht. Ob letzterer erfolgen wird, läßt sich zurzeit nicht sagen, doch erscheint er wahrscheinlich — sei es in der Form, daß die baltische Partei neben der „Deutschen" eine „baltische" Gruppe innerhalb des „Verbandes vom 17. Oktober" bildet (denn der Verband bildet eben eine Koalition von Einzelparteien, die durch den gemeinsamen konstitutionell-monarchischen Grundgedanken zusammengehalten werden), sei es, daß sie mit der deutschen Gruppe verschmilzt, resp. unter gewissen Vorbehalten prinzipiell mit ihr zusammengeht.

Zur Lage in Süd-Livland

erhält die „Rig. Rdsch." die folgenden Mitteilungen:

In Sissegal und Umgegend ist zurzeit noch kein Militär — es herrschen noch die Exekutiv-Komitees. Wie kriegerisch dort die Stimmung ist, geht daraus hervor, daß Ende der vorigen Woche ein großer bewaffneter Haufe, die sogenannte Volksmiliz, aus Lemburg und Sissegal nach Römershof zog, um dem dort stationierten Militär (zirka 150 Mann) den Garaus zu machen. Nur dem inständigen Flehen der Römershofschen Leute, sie nicht unglücklich zu machen, gelang es, die kriegslustigen Nachbarn zur Rückkehr zu bewegen. Die Exekutiv-Komitees des Sissegalschen Kirchspiels sollen beschlossen haben, einen etwaigen Anmarsch des Militärs zu verhindern. Die Volksmiliz soll sich beim Oger-Flusse verschanzen und beim Heranzuge des Militärs die vor kurzem von der Ritterschaft erbaute Oger-Brücke zerstören. — Das Verhältnis der Knechte zu den Gesindewirten spitzt sich besonders in der Taurupschen Gemeinde zu. Die Knechte drohen, falls ihre hohen Lohnforderungen von den Gemeindewirten nicht befriedigt werden würden, die Gesinde niederzubrennen, oder aber dieselben den Gesindewirten wegzunehmen und den Exekutiv-Komitees zur Verwaltung zu übergeben, welche die Wirte und Knechte in gleicher Höhe gagieren sollen.

In Laudohn ist eine größere Militärabteilung, etwa 500 Mann mit 2 Kanonen, eingezogen. Die Mitglieder der Exekutiv-Komitees haben das Weite gesucht; sie sollen in die inneren Gouvernements geflüchtet sein. Einige Gesinde der Haupträdelsführer sollen eingeäschert sein. Drei Volksschullehrer (Meesit, Anger, Gailit), die auf den Volksmeetings als Hauptredner fungiert haben, sind standrechtlich erschossen worden.

Den Wladimir-Orden 2. Klasse hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Kommandeur des 18. Armeecorps Generalleutnant Fürst Iwan Dshambakurian-Orbeliani erhalten und den Wladimir-Orden 3. Klasse der Stabschef des 18. Armeecorps Generalmajor Sergei Tschistjakow.

— Durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. Januar an das Ministerium des Innern ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Gouverneur von Kurland Leonid Kujasew für Auszeichnung zum Geheimrat befördert worden.

— Dem außeretatmäßigen Arzt-Konsultanten des Odessaer Instituts Kaiser Nikolais I. Staatsrat Dr. med. Karl Schmidt ist der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden. — Den St. Annen-Orden 3. Klasse hat erhalten: der Direktor der auf den Namen Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers bei der Kais. weiblichen patriotischen Gesellschaft bestehenden Schule Dr. med. Peter Woldemar v. Fick; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse der Direktor des Alexander Newsky Kinder-Asyls in St. Petersburg Leo v. Lingen. — Für Auszeichnung ist der Livländische Gouvernements-Gefängnisinspektor Reinhold v. Mirbach zum Staatsrat befördert worden.

In Sallsburg waren nach der Einäscherung des Schlosses Dragoner eingetroffen, welche die Bande auseinandersprengten und mehrere verhafteten, von denen 8 erschossen und zwei erhängt wurden. Leider — so wird der „Düna-Z." geschrieben — zog das Militär noch an demselben Abend wieder ab — und die Ordnungsliebenden sind wieder der Willkür der Revolutionäre preisgegeben, denn diese haben versprochen, nach 6 Tagen wieder da zu sein und dann genau in derselben Form Gericht zu üben, wie das Militär es getan haben würde. Eine ganze Reihe der tüchtigsten Bauerwirte ist von den Revolutionären zum Tode verurteilt und erwartet mit Zittern die kommenden Tage. Wer irgend kann, flieht. Der Kirchenvorsteher ist zum Tode verurteilt und hat sein Gut verlassen müssen; die Güter Osthof und Oglershof sollen auch niedergebrannt werden, weil die Besitzer gleichfalls unter den Offizieren gewesen sein sollen, — was natürlich auch nicht der Fall ist. — Die Zustände in Salisburg sind also in der Tat ganz unhaltbare; die Beruhigung des wohlgesinnten Teiles, auch der Bauern, erscheint nur dann möglich, wenn die Militärobrigkeit sich entschließt, eine starke Truppenmacht für längere Zeit in Salisburg zu stationieren. — Niederbrennung von Gütern ist ja jetzt etwas so alltägliches, daß der Einzelfall vom Zeitungsleser kaum beachtet wird. Nur die Näherstehenden sind wie niedergeschmettert von der ganzen Schändlichkeit des verübten Verbrechens! In der Tat läßt sich bei Salisburg auch nicht die leiseste Spur eines triftigen Grundes für die geschehenen Untaten finden. Es werden nicht viele Gutsbesitzer unter ihren Bauern, den eigenen Knechten sowohl, wie ihren Gesindewirten, so beliebt gewesen sein, wie Baron Arnold v. Vietinghoff es war. Es werden auch nicht viele einen so warmen, regen Anteil an den Leiden und Freuden ihrer Bauern genommen haben. Als vor zwei Jahren Baron Vietinghoff seinen 70. Geburtstag feierte, überboten sich Gesindewirte, Hausbesitzer des Hakelwerks und Hofesleute in Darbringung von wertvollen Silbergeschenken! Und nun muß derselbe Mann aus Haus und Hof fortgehen, weil dieselben Leute ihm das Dach über'm Kopf anzünden, die noch vor zwei Jahren sich dazu drängten, ihm Ovationen zu bereiten, Ständchen und Fackelzüge zu bringen! Warum? Und sein Sohn, der jetzige Besitzer, ist zum Tode verurteilt, und hat fliehen müssen! Warum? Etwa darum, weil er seit Jahren in treuester Pflichterfüllung mit anderen Herren die Salisburgsche Sparkasse verwaltet hat? Oder darum, weil er seit der Gründung der freiwilligen Feuerwehr ihr rührigster und tatkräftiger Hauptmann ist, der sich nicht nehmen läßt, seine Mannschaft selbst einzuexerzieren und bei Feuerschäden immer der erste ist? Oder darum, weil er durch allgemeines Vertrauen Präses des jüngeren landwirtschaftlichen Vereins wurde, oder weil er in den Notjahren den Bauern der ganzen Umgegend gutes Saatkorn besorgte und die Zahlung den Meisten stundete? War das der Dank für alle seine Mitarbeit mit den Bauern?! — Und warum wurde der Kirchenvorsteher zum Tode verurteilt? Etwa weil er seit Jahrzehnten sein Amt in unwandelbarer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet, — weil er seiner Gemeinde voranging auch in treuem Besuch des Gottesdienstes? Oder weil er von den Revolutionären nicht zurückwich und sich vor ihnen nicht beugte? . . .

Kreis Riga. In Uexküll sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 1. Januar 20 Menschen verhaftet worden. Nach den Angaben des einen von ihnen fand man in der Erde vergrabene Soldatenflinten und Büchsen. — In Olai wurde in der vorigen Woche ein Mitglied der neuen usurpatorischen Gemeindeverwaltung mit Namen Osolband von Dragonern erschossen. — In Römershof ist am 1. Januar der Obertelegraphist Dsegus verhaftet worden, außerdem ein Weichensteller. In der Nacht wurden auf den Stationschef-Gehilfen Beinar Revolverschüsse abgegeben.

Riga. Als sich am 2. Januar der Revieraufseher Malkow aus seiner Wohnung (Mathäi-Straße 57) auf den Weg machte, um sich in den III. Polizeibezirk zu begeben, überfielen ihn, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, mehrere Männer und gaben sechs Schüsse auf ihn ab, so daß er niederstürzte. Als er sich erhob, wurde noch einige Mal auf ihn geschossen, bis er tot zusammenbrach. Auch auf den entseelten Leichnam sind dann weitere Schüsse abgefeuert worden. — Bald darauf, d. h. kurz nach 6 Uhr nachmittags, wurde aus einem Menschenhaufen, zu dem auch die anfangs erwähnten Mörder gehörten, auf zwei Revieraufseher geschossen, die auf der Plattform des Straßenbahnwagens Nr. 202 standen. Der eine von ihnen, namens Dogwirt, stürzte auf das Pflaster nieder, den anderen, namens Kremenetzki, suchte der Maschinist dadurch zu retten, daß er mit voller Kraft weiterfuhr. Da sprangen jedoch mehrere bewaffnete Männer auf die Plattform, schalteten die Kontaktstange aus, so daß es im stillstehenden Wagen dunkel wurde, während die Fahrgäste auseinander stoben, dann töteten sie den Revieraufseher Kremenetzki mit Dolchstichen und Revolverschüssen und ließen die Leiche auf der Plattform liegen. Keiner der drei Beamten war länger als seit drei Monaten im Polizeidienst, wo sie eigentlich nur in der Bezirksverwaltung beschäftigt waren, sich jedoch diesmal freiwillig zu einer Haussuchung gemeldet hatten. — Dienstag Morgen um 11 Uhr passierte der ältere Gorodowoi der Fabrik „Phoenix", Iwan Danilowitsch, die zwischen der

Feuilleton.

Vorletzte Stunde.

Von Hugo Salus (Prag).

Jede Stunde ist Tochter und Mutter zugleich;
Und macht sie uns arm, so macht sie uns reich.
Und immer öffn' ich von neuem die Tür:
„Tritt ein, du Stunde, was bringst du mir?"

Sie schaut mich an: „Mich hab' ich gemacht;
So hab' ich dein Leben reicher gemacht —
„Und ärmer!" schrei ich. Sie nickt und geht.
Die Tochter schon auf der Schwelle steht.

„Du, deine Mutter mich vergaß!
Bring du mir endlich..." Ernst fragt sie: „Was?"
— Das Leben!" fleh ich. Da geht sie schon:
„Vielleicht weiß meine Tochter davon."

Und Kommen und Gehn und Kommen und Gehn,
Kann kaum noch an der Türe stehn,
Und da schlürft noch eine Stunde here
Und die wird nimmermehr Mutter sein.

Aus Rigas Lokalchronik des Jahres 05.

In dem von dem „Rig. Tageb." der Lokalchronik Rigas einverleibten Rückblicken wir (unter Hinweglassung einiger auf allgemeinen Zeitverhältnisse und auf von uns bereits berührte Erscheinungen bezüglicher Pas) unter anderem:

Riga hat das ganze Jahr über unter dem Terror des Streiks gestanden — der Kampfform, die von den russischen Revolutionären vorläufig gewählt worden war. Billigerweise müssen wir daher ihm bei der üblichen Jahresübersicht die erste Stelle zuweisen. Die Fabrikarbeiter eröffneten den Reigen im Januar. Die Hagensberger Fabriken legten am 10. Januar die Arbeit nieder und bald folgten alle übrigen diesem Beispiel. Straßendemonstrationen mit und ohne rote Fahnen wurden immer offener an den nächsten Tagen veranstaltet, bis es am 13. Januar beim Tuckumer Bahnhof zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Demonstranten kam, wobei 22 Menschen getötet und gegen 60 verwundet wurden. An diesem Tage hatten auch die Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen und bis zum 19. ruhte alle Arbeit und jeder innerstädtische Verkehr durch Straßenbahnen und Fuhrleute.

Am 24. Januar waren zwar schon 83 pZt. aller Arbeiter wieder an der Arbeit, doch kamen Versuche, Streiks zu arrangieren, auch in den folgenden Wochen häufig vor, oft auch mit Erfolg, so namentlich zweimal im Februar in den Eisenbahnwerkstätten; ein besonders unruhiges Element waren die Arbeiter des „Phönix" neben denen der Schiffswerft von Lange u. Sohn, wo es Anfang März stärker zu gären begann. Ein Symptom der Lage sind Demonstrationen gegen die Session des Petersburger Appellhofs, die zur Aburteilung von politischen Verbrechern nach Riga gekommen ist und am 5. März bei der Rückreise im Waggon beschossen wird.

Am 15. März wird der Zustand des verstärkten Schutzes über Livland verhängt und am 29. März erließ der Generalleutnant Paschkow ein Verbot gegen Versammlungen, gegen das Waffentragen und den bedingungslosen Verkauf von Waffen unter Androhung von administrativen Strafen. Weiter wurde vorläufig nichts zur Bekämpfung der sich vorbereitenden Anarchie unternommen. Inzwischen häuften sich Angriffe auf Polizeibeamte und Fabrikmeister. Am 1. und 2. Mai fanden sogar Bombenattentate gegen Kosaken beim Wöhrmannschen Park und gegen Polizeibeamte beim Griesenberge statt, am 14. ein weiteres auf den Pristaw Jaretzky bei der Paulskirche; dem Attentat beim Griesenberg fielen ein Revieraufseher und ein Schutzmann zum Opfer.

Am 21. Juni übergab der abberufene Gouverneur von Livland Paschkow die Verwaltung des Gouvernements dem Vizegouverneur Nekljudow, dessen Nachfolger als Vizegouverneur, der Wirkl. Staatsrat Bologowskoi, am 15. Juli in Riga eintraf; der neuernannte Gouverneur Geheimrat Sweginzow übernahm das Regiment am 5. August.

Im Juli begann eine bisher nur selten unterbrochene Streikserie, die sich zuzeiten zu Generalstreiken verdichtete; die Bauhandwerker streikten vom Juli bis in den September hinein. Zu blutigen Zusammenstößen kam es bei dem Streik der Fleischergesellen im Juli und auch bei anderen Gelegenheiten. Die elektrische Straßenbahn mußte ihren Verkehr vom 21. Juli bis zum 11. August wegen Streiks ihrer Angestellten aussetzen. Die Aufzählung der einzelnen Ausstände, wie des der Hafenarbeiter, Maler usw. bis zu den Totengräbern hinab, würde hier zu weit führen.

Mit den dunklen Abenden im September nahm die Unsicherheit auf den Straßen zu; mit großer Dreistigkeit wurde ein Ueberfall auf das Zentralgefängnis zur gewaltsamen Befreiung zweier wegen der Bombenaffäre verhafteten Revolutionäre am 7. September durchgeführt. Am 13. Oktober brach der erste Eisenbahnstreik aus, der sich bald zu einem Generalausstand gestaltete, in den namentlich auch die Schulen hineingezogen wurden. Nach dem Manifest vom 17. Oktober gingen die Wogen der Versammlungsfreiheit hoch auf dem alten Lagerplatz und dann auf dem Griesenberg. Die Tage werden in Riga nicht so bald vergessen sein! — Die angesammelte Spannung löste sich am Sonntag, dem 23. Oktober, in der Moskauer Vorstadt in blutigen Zusammenstößen zwischen Altgläubigen und Juden; am nächsten Tage wurde in den meisten Fabriken wieder gearbeitet und am 29. Oktober konnte der fahrplanmäßige Eisenbahnverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Am selben Tage verbot auch der Gouverneur Sweginzow alle weiteren Straßendemonstrationen aufs strengste; für Versammlungen sollten nunmehr die Regeln vom 12. Oktober beobachtet werden.

Zwei Wochen später begann der unglaubliche Post- und Telegraphenstreik, der in Riga vom 15. November bis zum 18. Dezember anhielt. Er wurde mit anderen kompliziert durch die Verhängung des Kriegszustandes über Livland durch Allerhöchsten Befehl vom 22. November, der am 24. in Riga bekannt wurde. Als Protest gegen ihn begann am 25. November ein mit einem Eisenbahnstreik verbundener Generalausstand, der bis zum 29. November dauerte. Die Eisenbahner streikten bis zum 1. Dezember, und dann wieder vom 9.—22. Dezember, hauptsächlich um die Wiederanstellung einiger entlassener Beamten zu erzwingen, die aber nicht bewilligt wurde. In die Zeit vom 13—15. Dezember fällt endlich noch die von Petersburg aus dekretierte, resultatlos verlaufende allgemeine Arbeitsniederlegung. — Als Spezialstreik wäre aus dem Dezember der Fleischerstreik zur Herabsetzung der Schlachtausgaben zu erwähnen, dem ein Machtwort des Gouverneurs ein Ende machte, und als Begleiterscheinung des Streiks Ende November und Anfang Dezember der Sturm auf die Sparkassen, der für manche ein betrübliches Ende gehabt hat.

Die Sicherheit für Leben und Eigentum ist

Warenstation und der Fabrik „Atlas“ belegene menschenleere Straße, um sich — wie es alltäglich geschah — in die Stadtteilsverwaltung zur Berichterstattung zu begeben. Hier ist er erschossen worden, offenbar nach heftiger Gegenwehr, denn in seinem sonst stets geladenen Revolver fand sich keine Ladung mehr vor, auch hatte er den gezogenen Säbel in der Hand. Der Leichnam wies Schußwunden im Bauch, in der Brust und in den Beinen auf; der Panzer, den der Ermordete zu tragen pflegte, war von mehreren Kugeln durchlöchert.

Auf Oesel haben, wie die „St. Pet. Ztg.“ erfährt, die Unruhen einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die auf der Insel befindlichen Truppen können den Aufstand nicht unterdrücken. Es werden Verstärkungen verlangt.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl.“ gibt einzelne besonders charakteristische Beschlüsse eines Meetings wieder, das am 7. Dezember in Arensburg abgehalten worden ist: 1. Die Krons- und Ritterschaftsgüter sowie lutherische und griechisch-orthod. Pastorate sind landlosen Leuten zu verteilen. Nötigenfalls mit Hilfe der Krone auch die Privatgüter. 7. Den Pacht- und Kaufpreis jedes Landstücks fixiert eine unparteiische (!) Kommission. 10. Die Pachtzahlung so lange einzustellen, bis ihre Höhe von der Kommission festgestellt ist. 12. Die Verwaltung der Kronsgelder der Selbstverwaltung zu unterstellen und den Bauern freie Weide in den Wäldern. 13. Verkauf von Wald in Oesel, mit Ausnahme des den Bauern gehörigen zu verbieten. 25. Vom 1. Januar 1906 ab sind alle Trinkanstalten zu schließen ev. zu boykottieren. 28. Das Brauen von Bier zu Hause steht jedem frei. 30. Die Bauerbank der Verwaltung einer bäuerlichen Kommission zu übergeben. 32. Der Tagelohn ist in Geld zu fixieren und stundenweise zu zahlen, im Sommer und Winter 8 Kop. die Stunde; Arbeitszeit im Sommer 10 Stunden. 40. Zu verlangen, daß der Volksschulinspektor estnisch versteht. Als Kandidaten zu dem Amt werden vorgeschlagen die Herren: N. Kann, M. Awik, A. Tamm und Perli. 41. Die Wahl des Inspektors hängt von den Lehrern ab. 43. Obengenannte Punkte werden dem Minister der Volksaufklärung vorgestellt; werden sie bis zum 1. Januar 1906 nicht erfüllt, so behält sich die Versammlung vor, dementsprechend zu handeln. 47. Der Schriftwechsel mit den Behörden hat in estnischer Sprache zu geschehen. 51. Die Zahlung der Landesabgaben so lange einzustellen, bis Delegierte der Bauer am Landesrate teilnehmen. 56. Alle Zahlungen an Regierung und Kirche sofort einzustellen. 58. Allen die tiefste Verachtung zu bezeigen, welche Militär hierher verlangten. 59. Dem Militär Quartier, Fourage 2c. zu verweigern; nehmen sie es aber mit Gewalt, sie als Räuber zu bezeichnen. 65. Das Marktstandsgeld in Arensburg zu verweigern.

Estland. Indem wir — schreibt die „Rev. Ztg.“ — nochmals auf die Unglückswoche in Estland mit den vielen Raubüberfällen und Brandstiftungen in Harrien, in der Wiek und in Jerwen zurückkommen, müssen wir vor allen anderen Verlusten die der Güter Sellie, Fickel und Felks beklagen, da mit ihnen ein großes Stück baltischer Geschichte und Zeugen reicher Vergangenheit der Nachwelt verloren gegangen ist. Auf diesen 3 Gütern, deren Wohnhäuser zuerst geplündert und demoliert und dann eingeäschert worden sind, befanden sich, außer einer großen Anzahl Kunstwerke, sehr wertvolle, unersetzliche Familien-Archive, große Bibliotheken und eine große Menge Familien-Porträts der Vorfahren der jetzigen Besitzer. Alle diese sind nun unwiederbringlich verloren und solch ein Verlust ist in keine Zahlen umzusetzen. Die ganze Provinz, ja die ganze gebildete Welt trauert nun aufrichtig um die Vernichtung solch wertvoller geschichtlicher Dinge. Wie schwer müssen die momentanen Besitzer darunter leiden, daß solche Schätze mit roher Hand vernichtet worden sind und der Zukunft verloren gehen! Geradezu systematisch sind die dokumentarischen und bildlichen Zeugen von der Vergangenheit dreier alter Familien von den Unholden verbrannt worden. — — Ueber die Vorgänge bei Waldau im Gesinde Mathi geht dem Blatt nachstehender Bericht eines Augenzeugen zu: „Am ersten Weihnachtsfeiertage rückte eine Abteilung Matrosen vor das Gesinde Mathi. Der Feldscher trat in ein Haus, das mit Leuten angefüllt war, und fragte, wo Mart Laurimann — der gesuchte Brandstifter — sei, erhielt aber keine Antwort. Bei der dritten Wiederholung dieser Frage stürzte Laurimann aus dem Nebenzimmer und gab zuerst einen Revolverschuß auf den Feldscher, einen zweiten auf sich selbst in den Mund ab, der aber versagte. Darauf ergriff er ein Messer und schnitt sich den Hals durch. Die Matrosen gaben eine Salve ab und töteten 7 Mann. Der Feldscher ist gestorben. — Am anderen Tage rückten 8 Kosaken vor das Gesinde und befahlen, das Vieh und Hausgerät auszuräumen. Nachdem das geschehen, wurden Gesinde, Ställe und Kleten angezündet und niedergebrannt. — Am dritten Feiertage wurden in Rappel standrechtlich erschossen: Jaan Steinfeld und Alexander Jürmann, am 30. Dezember Joller, Neider und ein Schneider, lauter Waldausche Leute. Die Haupträdelsführer haben sich in Sicherheit gebracht, die Betörten mußten leiden.“ Daß die Führer nur allzuhäufig entkommen, bemerkt die „Rev. Ztg.“, ist leider eine bedauerliche Tatsache, welche die Situation immer noch als weiterhin gefährdet erscheinen läßt. Daß die „Betörten“, sobald sie sich notorisch an öffentlichem Raube, Brandschatzung usw. beteiligt haben, durch irgend eine Strafe Unrecht erleiden, ist aber nicht zuzugeben, ohne daß sie zur absoluten Verantwortungslosigkeit der Unvernunft kämen. Das Blut jedes einzelnen Gerichteten kommt auf diejenigen Herren, welche das Verhetzen des Volkes zu ihrem Lebensberuf erkoren haben.

— Von weiteren Exzessen der Aufrührer auf dem Lande sind, wie der „Rev. Beob.“ feststellt, keine Nachrichten eingetroffen.

Reval. Wie die „Rev. Z.“ erfährt, hat sich am Sonntag eine Deputation, die aus den Herren StV. Koba, Sorgus und Schlisty besteht, nach Petersburg begeben, um im Namen von 31 Stadtverordneten, die ein dahin gehendes Papier unterzeichnet haben, das von seinem Posten zurückgetretene bisherige Stadthaupt Wirkl. Staatsrat Giazintow zu ersuchen, auf seinem Posten zu bleiben und seine eingereichte Rücktrittserklärung zurückzuziehen.

— Demnächst wird, wie der „Rev Beob.“ erfährt, ein Teil des Warschauer Leibgarde-Dragonerregiments in Reval erwartet.

— Auf den meisten Fabriken ist, dem „Rev. Beob.“ zufolge, seit Montag die Arbeit wenigstens teilweise wieder aufgenommen worden.

— In diesen Tagen ist, wie der „Revaler Beob.“ mitteilt, der Rechtsanwalt Friedrich Stillmark, der als Reservefähnrich fast den ganzen Krieg in der Mandschurei mitgemacht und aus dem Fernen Osten eine Reihe von interessanten Berichten geschickt hat, nach einer 40-tägigen Reise wohlbehalten nach Reval zurückgekehrt.

Aus Wallhof geht der „Latw. Aw.“ unter der Ueberschrift „Im Wechsel der Zeiten“ folgende, vom „Rig. Tgbl.“ wiedergegebene Schilderung der augenblicklichen Verhältnisse zu: „Was war das nicht für eine Zeit, die wir durchlebt! Man hielt Meetings ab mit schön klingenden Reden und viel Geschrei. Man vertrieb den Pastor und Gemeindeschreiber. An Stelle des Pastors gab es nichts zu wählen, wohl aber wählte man an Stelle des Schreibers eine Persönlichkeit, die schon längst nach diesem Posten sich gesehnt und schon früher kriminaliter bestraft worden war. Es wurden strenge Befehle erlassen, — im Laufe von 24 Stunden mußten die alten Beamten ausräumen. Dem Herrn Pastor gestattete man es sogar nicht, sein Hab und Gut selbst zu verkaufen, und er war gezwungen, den Herrn Apotheker darum zu bitten. Der Herr Pastor siedelte nach Mitau über und der Gemeindeschreiber fand im Gut ein Unterkommen. — Hingegen jetzt, wo sich die Nachricht vom strengen Vorgehen der Regierung gegen die Glieder des neuen Exekutivkomitees verbreitet, begeben diese sich eilig allein in das Gemeindehaus, hängen die Bilder an die alte Stelle und übergeben die Schlüssel der alten Verwaltung und dem alten Gericht. Der Gemeindeälteste weigert sich jedoch, ohne Gemeindeschreiber die Schlüssel entgegenzunehmen wegen des Kassenbestandes. Einige Glieder des Exekutivkomitees sind auch schon geflohen.“

St. Petersburg. Die „Sslowo“ richtet in ihrer Nummer vom 1. Januar eine unzweideutige Absage an das Ministerium Witte. „Das Geheimnis der Rettung Rußlands“, heißt es dort u. a. „liegt in der Ehrlichkeit und Verständigkeit seiner Regierung, weil einer ehrlichen und verständigen Regierung die gutgesinnte Mehrheit der Bevölkerung und alle diejenigen Ausländer folgen werden, die mit Rußland zu tun haben. Wenn aber das eine Ministerium an der Vernichtung der Selbstherrschaft arbeitet, das andere an ihrer Befestigung, das eine an der Plünderung des Volks und an der Bereicherung der Staatskasse, das andere an der Verdummung des Volks, — dann ist das Reich zweifellos am Rande des Unterganges angelangt und solchen Ministern wird niemand trauen. Das hängt bei uns Russen durchaus nicht mit Mangel an Patriotismus zusammen, sondern einfach mit dem Wunsch, mit Herren, die uns gegen unseren Willen aufgehalst worden sind, in keine Gemeinschaft zu treten. Wenn ich Jemandem nicht traue, will ich einfach mit ihm nichts zu tun haben. Was geht es mich an, daß man irgend einen Abenteurer zum Himmel erhebt, wenn ich weiß, daß er nur ein Abenteurer ist. Ich bedarf weder seiner Talente, noch seiner Fähigkeiten. Ich weiß, daß jeder, der sich mit ihm einläßt, sich kompromittiert. Der einfache russische Mann hat schon lange konstatiert, daß in Petersburg Abenteurer und Spekulanten sitzen, und sucht sich auf seine Art mit seiner eigenen Regierung einzurichten . . .“

— Mit jedem Tage nimmt, wie die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, die Menge der Personen bedeutend zu, die sich in die Wählerlisten zur Reichsduma eintragen. Sogar am Vorabend des neuen Jahres erschienen Gruppen im Rathause, riefen den Stadthauptkollegen heraus und verlangten ihre Eintragung in die Listen. — Es überwiegen hierbei diejenigen Personen, welche die Gewerbesteuer für persönliche gewerbliche Arbeit entrichten.

— Dem am 30. Dezember verstorbenen ehem. Inspektor der Petri-Schule Staatsrat Eduard Collins widmet die „St. Pet. Z.“ einen warmen Nachruf, aus welchem wir folgendes hervorheben: Der große Kreis derjenigen, die an der guten alten, unvergeßlichen Petri-Schule ihre Knabenjahre verbracht haben, werden die Trauernachricht mit tiefem Schmerzgefühl vernommen haben, die Kunde, daß Eduard Collins — unser allverehrter, lieber Collins — nicht mehr unter den Lebenden weilt. Noch steht uns das Bild des Seniors der Petriner-Abende, des immer liebenswürdigen, herzensguten alten Mannes in lebendiger Erinnerung: des Mannes, der die Seele der alten Petri-Schule war, der die straffe Disziplin des Pädagogen mit dem warmen Gefühl für alle Schüler zu vereinigen wußte. Alle Schüler standen seinem Herzen nahe — das haben viele erst nach dem Verlassen der Schule, im trauten Kreise des Zusammenseins mit den alten Schulkameraden unter dem Vorsitz des Seniors der Petri-Schüler, so recht empfinden können.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Januar.

Pariser Brief.

Paris, 9. Januar 1906.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

—D. G.— Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit den jüngsten Erklärungen des deutschen Kaisers. Er hat kürzlich in einem Privatgespräch in durchaus feierlicher Form erklärt, daß es in seiner Umgebung am Hofe keine Kriegspartei gäbe; daß, wenn eine solche Partei bestände, sie absolut einflußlos und ohnmächtig wäre, daß der Kaiser allein die Geschäfte zu leiten habe und daß er einen Krieg als Verletzung seiner Pflichten Gott und seinem Volke gegenüber betrachte. Er hat hinzugefügt, daß gewisse Vorgänge unter Hrn. Delcassé ihn gekränkt hätten, daß er aber die Entschlossenheit und das Taktgefühl des Herrn Rouvier zu würdigen wisse. Er hoffe, daß die beiden Völker in der Konferenz von Algeciras einen ihrer würdigen modus vivendi finden werden. Er werde demgemäß Herrn v. Tattenbach ganz friedliche Instruktionen geben.

Das ist ja ausgezeichnet! Und das „europäische Gleichgewicht“, das mit dem Rücktritt des Herrn Delcassé begonnen, dann mit dem Antritt des neuen liberalen englischen Ministeriums, das so ehrlich nach Frieden und Eintracht zu streben scheint, fortgesetzt worden, wird jetzt durch die friedlichen Aeußerungen des Kaisers geschlossen, die die französische Regierung auf offiziellem Wege zur öffentlichen Kenntnis bringt.

Darüber wird nun auf beiden Seiten, auf dem rechten wie auch auf dem linken Flügel, viel Tinte vergossen. Im reaktionär-nationalistischen Lager heißt es: „Wir hören die Botschaft wohl, allein, allein . . .“ Es ist möglich, es ist sogar höchstwahrscheinlich — sagen diese Herren — daß der deutsche Kaiser niemals die Absicht gehabt hat, Frankreich den Krieg zu erklären. Aber häufig macht man einen Krieg, ohne ihn zu wollen. Man hetzt künstlich die öffentliche Meinung auf, wie es die offiziöse deutsche Presse zu tun versucht habe; der Mißerfolg der Konferenz könne trotz alledem doch einen Krieg herbeiführen; jede Partei würde dann ihre volle Freiheit in Anspruch nehmen: Deutschland würde versuchen, Nutzen vom Schutze zu ziehen, den es dem Sultan bietet; Frankreich würde seinerseits, soweit es geht, seine Positionen verteidigen, und zwar mit Hilfe seiner Freunde, deren Interessen in Marokko mit denen Frankreichs identisch sind. Man stelle sich die Spannung vor, die dieser Kampf zur Folge haben werde, die schweren und harten Zwischenfälle, die daraus und dabei entstehen können, man möge auf der einen und selbst auf beiden Seiten noch so geschickt und vorsichtig sein.

Im liberalen Friedenslager heißt es: die Veröffentlichung des vom Reichskanzler vorbereiteten Weißbuches sei jetzt fast zwecklos, da die Worte des Kaisers an Klarheit und Entschlossenheit nichts zu wünschen übrig ließen. Daß Wilhelm II. die Energie und das Taktgefühl des Herrn Rouvier zu würdigen wisse, sei für die Franzosen sehr schmeichelhaft: man sehe daraus, daß es wohl möglich ist, im Namen Frankreichs kraftvoll zu sprechen und dabei eine Versöhnungs- und Friedenspolitik Deutschland gegenüber zu treiben. Die Franzosen werden sich keineswegs in ein wüstes Abenteuer einlassen; sie werden den keineswegs uneigennützigen Hetzrufen nicht das leiseste Gehör schenken; sie werden und wollen eine Politik der Klarheit und der Ehrlichkeit treiben. Die Worte des deutschen Kaisers seien zur rechten Zeit gekommen. Sie bedeuten einen neuen Schritt zu dem überall heißersehnten Weltfrieden.

Und nun — was man wohl hoffen darf — diese Auffassung richtig ist, wenn die Taten in Harmonie zu den Worten stehen, so wird die Konferenz von Algeciras nicht den Krieg zur Folge haben, sondern das volle Einvernehmen — eine deutsch-französische entente cordiale. Und so wird sich der Traum verwirklichen, den ein großer deutscher Mann, der in Frankreich Erde ruht, so lange gehegt. Eine deutsch-französische Allianz war das Lieblingsideal, an dem bis zum letzten Atemzuge gearbeitet hat dieser arme Heinrich Heine, dieser große Schärmer!

Deutschland.

„Der Berliner Korrespondent des „Newyork Her.“ erklärt sich für ermächtigt, die nachfolgende Äußerung des Reichskanzlers Fürsten Bülow zu veröffentlichen: „Weder Se. Maj. der Kaiser noch irgend jemand in Deutschland denkt daran, auf die Vertreter Frankreichs in Algeciras eine Pression ausüben zu wollen, welche geeignet wäre, die nationale Würde Frankreichs zu verletzen. Auf der Konferenz ist es weder Sieger noch Besiegte geben. Deutschland verlangt für alle Staaten gleichmäßig freie Zulassung zu den kaufmännischen Unternehmungen in Marokko, offene Tür für alle Mächte. Wenn man diese Grundsätze annimmt, dann hoffe ich, daß die Konferenz von Erfolg gekrönt sein wird. Deutschland sucht keinen Vorteil, der nicht auch allen andern gute kommen würde.“

In Königsberg trafen, wie die „Königsb. Allg. Z.“ berichtet, am letzten Mittwoch mit dem 2 hr-Zuge wiederum 46 Flüchtlinge auf dem Lizenthahnhofe ein. Zum Empfange war Ht Assessor Willimzig anwesend, der auch die Verlung an die Massenquartiere übernahm. Da auch eine schwer kranke Dame fortzuschaffen war, mußten Sanitätsmannschaften alarmiert werden dieses Mal nur vier mit der fahrbaren Krankenrage. In Vertretung das Herrn Dr. Wollerg war Herr Dr. Pollnow erschienen und lte die Uebernahme und den Transport. In em Abteil zweiter Klasse wac die Dame mit ih Familie, Mann und drei Kindern, untergebht. Das jüngste Kind war erst drei Mona als und die Ursache der Erkrankung der tter. Behutsam wurden Mutter und Kind m den Mitgliedern der Sanitätskolonne in diehrbare Trage gelegt, und dankbar blickten die Aen der noch jungen Frau, als ihr das kleine Bündelchen mit dem drei Monate alten Kinde die Arme gelegt wurde. Mit Decken wurdsie dann zugedeckt und nun ging der Tranort zum Ostbahnhofe vor sich; der Mann ging it einem Kinde auf dem Arme, ein Mitglied der Sanitätskolonne mit dem anderen Kind auf dem Arm nebenher. Auf dem Ostbahnfe wurde die Familie in dem Warteraum für uen untergebracht. Hier bedankte sie sich für n ungemein vorsichtigen Transport. Sie begiffich nach Bremen zu ihren elterlichen Angehöen. — Die gefunden Flüchtlinge wurden durch nteroffiziere des Grenadier-Regiments Nr. 3, Kürassier-Regiments und des Trainbataills nach dem Dohna- und Wrangelturm, demtlichen Arresthaus und der Bastion Friedlan eführt. — In Pillau befinden sich von dem ten Dampfertransport nur noch eine Anzahranker Leute, die jedenfalls dort ihre Gesung abwarten wollen. Ein weiterer Transpon Flüchtlingen mit dem Dampfer „Wolga“ ist den nächsten Tagen zu erwarten.

England.

Die Liberalen haben bei den Wahlen zuhst geradezu glänzende Erfolge aufzuisen. In Manchester eroberten sie alle S und hier wurde Balfour von seinem liben Gegner in Manchester mit der überwäl-

---

in diesem Jahre natürlich in Riga sehr gefährdet gewesen; nach einer wohl nicht ganz vollständigen Liste sind allein im Dezember über 40 Menschen in Riga ermordet worden, darunter 9 Polizeibeamte, Soldaten und Gendarmen — und zwar abgesehen von der „Prowodnik“-Affäre, die wohl auch 30 Menschen das Leben gekostet hat. . .

Schwer und groß sind die Verluste auch, die Handel und Industrie zu tragen haben. Das hat denn nicht den Friedensschluß von Portsmouth mit so heller Freude begrüßen lassen, als es sonst wohl geschehen wäre; das Ende des sieglosen und opferreichen Kampfes eröffnete bei der mehr als unsicheren inneren Lage ja noch nicht die Möglichkeit dauernder friedlicher Arbeit, die allen so sehr nötig ist. — Die Ueberzeugung von der Gemeinsamkeit ihrer Interessen hat die Fabrikanten Rigas im Oktober zu einem Verbande Rigascher Industriellen sich zusammenschließen lassen.

Ist die Gegenwart aber auch trübe und die Zukunft wolkenverhangen, so hat es dem vergangenen Jahre doch nicht an großen, herzerhebenden Momenten gefehlt. . . . Von Herzen kam der Dank, den die deutsche Gesellschaft dem Landmarschall Baron Meyendorff für seine jahrelangen Bemühungen um die Schule am 28. Juli in einer Adresse zum Ausdruck brachte. — Nicht minder wertvoll sind unter den Gaben des Jahres das Recht, sich zu Vereinen und Verbänden zusammenschließen zu dürfen, und die Versammlungsfreiheit, die das Manifest vom 17. Oktober gewährleistet. Mit der baltischen konstitutionellen Partei, die am 27. Oktober mit einem Aufruf hervortrat und am 2. Dezember ihre erste öffentliche Parteiversammlung abhielt, ist auch die Basis geschaffen, unsere politischen Ueberzeugungen zu propagieren und zu vertreten. Aber auch unser nationales Leben wird durch die Verbandfreiheit hoffentlich reicher und bewußter werden. In einigen brennenden Fragen haben sich Verbände, wie die „Nachbarhilfe“ und der „Frauenbund“ ja schon bewährt und versprechen es noch mehr in Zukunft zu tun.

Unserer Stadtverwaltung bot das Jahr 1905 in einer Hinsicht eine große Genugtuung: die Kandidatenliste der die Kontinuität der Verwaltung wahrenden deutschen Wähler errang bei den Stadtverordneten-Wahlen, deren Resultat am 19. März bekannt gegeben wurde, den Sieg und am 25. April wurde Herr George Armitstead einstimmig zum Stadthaupt wiedergewählt. Die maßvolle, aber doch weitblickende Führung der Stadtgeschäfte genießt eben über unsere deutschen Kreise hinaus eine wohlerworbene Anerkennung. Der bedeutsamste Beschluß dieses Jahres ist wohl der am 17. Dezember zu Gunsten der Einführung einer Einkommensteuer gefaßte, für die ein detaillierter Entwurf der Staatsregierung vorgelegt worden ist.

Die Not der Zeit hat natürlich die Stadtverwaltung zu manchen Extraarbeiten und -Ausgaben gezwungen; so wurden am 7. November 10,000 Rbl. für die Opfer von Straßenunruhen und am 17. Dezember 20,000 Rbl. für Volksspeisetische angewiesen, die Gagen der Schutzleute wurden erhöht und den Hinterbliebenen ermordeter Polizeichargen Unterstützungen bewilligt; die Unterstützung der Reservistenfamilien erforderte (besonders seitdem im August Riga von einer Mobilisation betroffen wurde) große Summen: bis zum November waren es bereits ca. 60,000 Rbl.; für die folgenden Monate berechnete man die Ausgabe für diesen Posten auf je 20,000 Rbl. — Von sonstigen Beschlüssen der Stadtverwaltung heben wir hervor: die Bewilligung von 80,000 Rbl. für 2 Krankenpavillons in Rothenburg (10. Januar), die Stiftung eines Sanatoriums für Rekonvaleszenten zum Andenken an das Toleranzedikt vom 17. April, (2. Mai), Ortsstatute für die Sonn- und Feiertagsruhe (17. Dezember), für die Arbeitszeit in Bäckereien und in Friseurstuben. — Ein großes, wohlerwogenes Werk war die Abfassung einer Petition auf den Allerhöchsten Namen, die in Grundlage des Kaiserlichen Reskripts vom 18. Februar die Wünsche der Stadt Riga zur Vervollkommnung der Staatsordnung und für sich und unsere Provinz aufführt. Die Petition wurde am 13. Januar von den Stadtverordneten beraten und gutgeheißen . . .

Mannigfaltiges.

Prophezeiungen für 1906. Die bekannteste Pariser Wahrsagerin, Madame A. de Thèbes, hat soeben zum vierten Male ihren Kalender erscheinen lassen, der ihre Prophezeiungen für das kommende Jahr enthält. Madame de Thèbes kann diesmal im Vorwort des in den Tagen der exakten Wissenschaften gar seltsam anmutenden Büchleins auf zwei Vorhersagen ihres letzten Kalenders hinweisen, die im Jahre 1905 wirklich zutrafen: den Tod Waldeck-Rousseaus, den sie gemeint haben will, als sie damals von dem sensationellen Ende eines hervorragenden Parlamentariers sprach, und den Abschluß des russisch-japanischen Friedensvertrages, den sie für den Juli angekündigt hatte. Die Wahrsagerin erklärt, ihre Wissenschaft aus der Beobachtung der Linien an den Händen vieler hervorragender Persönlichkeiten und aus astrologischen Berechnungen zu entnehmen, gibt aber zu, daß plötzliche Schicksalswendungen auch einen Widerspruch zwischen ihrer Prophezeiung und den wirklichen Ereignissen herbeiführen können. Und sie schließt diese ihre Auseinandersetzungen mit einer eleganten Prophetengeste: „Wozu viel erklären, wie und warum ich errate? Es ist mein Schicksal, und das ist eben alles.“ — Sie gibt dann ihre Prognosen für die vier Quartale 1906. „Ich habe das Jahr 1904 ein graues, 1905 ein rotes genannt und ich werde 1906 ein tolles Jahr nennen. Und dann prophezeit sie: Januar-Februar-März: Belgien ist berufen, eine seltsame Rolle zu spielen; bemerkenswerte Aenderungen sind dort nahe, die auf die internationale Lage von Einfluß sein würden. Umstürze im Norden, die russischen Wirren dauern fort. Doch auch die deutsche Macht, „ein Koloß mit tönernen Füßen“, wird im ersten Quartal 1906 arg bedroht sein. Erstaunliche Ueberraschungen sind uns da aufgespart. Frankreich dagegen wird mehr dem Anscheine nach als in Wirklichkeit, trotz schmerzlicher finanzieller Erlebnisse, Störungen ausgesetzt sein. Wird es Krieg geben? Madame de Thèbes ärt sich sehr vorsichtig. April-Mai-Juni: K im Donau-Gebiet. Die Dinge kommen g anders, als man erwartet. Frankreich wird en Anteil an den Erschütterungen haben, doch n zu hart geprüft werden. Störungen in E- und in Nordamerika. Gefahren für hervagende sportliche Persönlichkeiten. Darunter e französische Dame. — Juli-August-September: In Frankreich treten, besonders im Zentrum u im Süden, die Symptome sozialen Unbehens am stärksten hervor. Viele Aenderungen n Dingen und Menschen — sind für diese Z zu erwarten. Stürmische See und Ueberemmungen fordern viele Opfer. Neue Erdn in Italien. Deutschland hat viel zu erln in bürgerlichen und religiösen Dingen. land tritt in eine Phase weniger fester und er Politik, der Einfluß der Krone sinkt. Kunstwelt, besonders die französische, erleidet e Verluste. „Künstler und Schriftsteller, hütet vor dem Meere!“ — Oktober-November-ember: Gefährlichste Zeit für die Sparerungen am Balkan. Die Prognosen schließen der Versicherung, daß das Jahr eines der emeinen Unruhen und heftiger Bewegungen werde, daß aber doch Frankreich bei dem n am besten herauskommen werde . . . . Die er haben nun ein Jahr Zeit, zu kontrollieren, Madame de Thèbes Recht behält.

— Aus der „Jugend“. Das Geburtshs des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke Parchim wurde jahrelang als Schulgebäude er „höheren Töchterschule“ benutzt. So nte es kommen, daß einmal ein Schüler in auf die Frage seines Lehrers: „Wo wurde olike geboren?“ antwortete: „In der hören Töchterschule zu Parchim.“

tigenden Mehrheit von 1980 Stimmen geschlagen. — Den Jubel der Liberalen schildert ein Londoner Spezialtelegramm des „Berl. Lok.-Anz." von Sonnabend: „In den liberalen Klubs und Parteizentren herrscht unbeschreiblicher Jubel. Selbst in Bradford, einer der Hauptfesten der Schutzzöllner, schlug der Liberale Priestley den Unionisten mit fast 2000 Stimmen Majorität. Die Stimmung der Liberalen ist ungeheuer gehoben. London bietet heute Nacht ein bewegtes Bild dar. Von hohen Gebäuden blitzen Scheinwerfer die Wahlresultate in die Ferne. Große Menschenmengen umlagern die politischen Klubs und Zeitungsbureaus; sie nehmen die Kunde von den liberalen Siegen mit lebhaften Rufen und Hüteschwenken auf."

Lokales.

Dem zur Feier des 45. Stiftungstages des Handwerker-Vereins von Herrn K. Lauge erstatteten Bericht über das Vereinsleben im Jahre 1905 entnehmen wir folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse.

Das Leben des verflossenen Vereinsjahres läßt sich im allgemeinen als ein ruhiges bezeichnen. Das Theater hat wider Erwarten einen befriedigenden Abschluß gefunden und die Vorträge sind, wenn auch weniger an Zahl, vom Publikum mit Freuden aufgenommen worden. Die Schiller-Feier, welche vor allem den Herren Direktor Graß, Mag. Feuereisen und Musikdirektor Griwing zu verdanken war erfreute sich einer regen Teilnahme. — Als ein freudiges Ereignis muß das Wiederaufblühen des Männerquartetts des Handwerkervereins begrüßt werden, um das sich besonders die Herren W. Leinartz und stud. Hollmann bemüht haben. — Die Angelegenheiten des Vereins sind in 3 Generalversammlungen und 18 Vorstands-Sitzungen geregelt worden.

Der Handwerker-Verein zählt gegenwärtig 4 Ehrenmitglieder und 592 Mitglieder gegen 620 vor Jahresfrist; im Laufe des Jahres 1905 sind 56 neu eingetreten, 76 Mitglieder während des letzten Jahres ausgetreten und 8 gestorben.

Nach dem Beruf betrachtet, sind 230 Mitglieder Handwerker und Kaufleute, 18 Literaten, 86 Beamte, 36 Edelleute, 13 Gutssitzer; die übrigen verteilen sich auf die verschiedensten Berufsgruppen.

Gestorben sind im Jahre 1905: as Ehrenmitglied und der Mitbegründer des Handwerkervereins Malermeister C. Schroeer; wirkl. Staatsrat O. v. Haase; Bäckermeister Elmar Boening; Kaufmann Theodor Vit; Geschäftsführer Nikolai Kaletow; Schmied Hermann; Kaufmann W. Masin; Hofrat C. Teichmann und Harry v. Tinsehe, welch' letzterer bekanntlich von lettischen Revolutionären ermordet worden ist.

In letzter Nacht haben sich der Rektor und die vom Konseil der Universität gewählten 5 Delegierten zur Professoren-Konferenz in Sachen der Begutachtung des neuen Universitäts-Statuts nach Petersburg begeben.

Seit dem vorigen Montag wird die Aula der Universität einer gründlich Reinigung unterzogen. Einige Partien wird neu gestrichen werden.

Der auf Initiative der Mäßigkeitsvereine „Ugauuia" und „Karskuse Söber" zum 3. und 4. Januar hieselbst einberufene Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereinist, wie der „Post." mitteilt, wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande gekommen.

Trotz der Ungunst der Zeit hat sich die diesmalige Ablösung der Neuhrs-Visiten gelegentlich des Jahreswechsels ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt: bei 7 Namen sind uns 254 Rbl. 25 Kop. zugegangen — gegen 272 Rbl. bei 242 Namen im Vorjahre, 271 Rbl. bei 246 Namen im Jahre 13 und 252 Rbl. bei 226 Namen im Jahre 1902. Somit steht das Resultat zwar hinter den beiden letzten Jahren etwas zurück, übertrifft aber dasjenige des Jahres 1902 um einige Rubel. So sind wir in den Stand gesetzt, auch diesmal den dringlichsten Anforderungen nachzukommen.

Es wurden überwiesen: an die St. Johannis-Kirchenschule 50 Rbl., an den Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen 60 Rbl. und an den Direktor der Armen-Industrie-Schule für Knaben und Mädchen 30 Rbl. — Der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner verwandt. Die Redaktion spricht für diese reichen Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

In Sachen der hiesigen Thomsonschen Handelsschule werden wir um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Bezugnehmend auf das Eingesandt der „Nordlivl. Ztg." vom 21. Dezember 1905, Nr. 285, in welchem cand. W. A. Lodowsky bekannt gemacht, daß er samt dem übrigen Lehrerpersonal sich von der Lehrtätigkeit losgesagt hat, erlaube ich mir, da ich am Ort und Stelle bin, um unrichtigen Meinungen hierüber vorzubeugen, Nachstehendes zu erklären:

Das gemeinsame Vorgehen meiner Mitarbeiter bekundet einen Akt des Terrors, den sie gegen mich ausgeübt haben, weil ich den von ihnen in corpore geforderten Bedingungen nicht erfüllen konnte und ich dagegen die Ausschaltung einiger Lehrkräfte vorgeschrieben hatte, in deren Agitationen ich eine direkte Gefahr für meine Schule erblickte. Hierin sehen meine Kollegen eine Schmälerung ihrer gemeinsamen Interessen und schreiben mir vor, daß die Betreffenden für die Zukunft in Tätigkeit behalten werden müssen. Um nun ihren Willen durchzusetzen, haben sich meine Mitarbeiter unter sich zu einem Bunde zusammengeschlossen, um mit vereinten Kräften sicherer, wie es heutzutage leider eine moderne Krankheitserscheinung ist, gegen mich wirken zu können. Da sie nun sahen, daß trotzdem ihre agitatorischen Absichten sich in den Sand verlaufen haben, so wollte der Hr. Einsender offenbar im Namen und Interesse seiner Mitverbündeten mit jener Veröffentlichung einen gewissen Racheakt gegen mich ausüben. — Die ehernen Pfeile und die bleiernen Lettern, die er gegen mich abgeschossen hat, werden aber ihn und seine Verbündeten selbst treffen.

Daß ein ferneres Zusammenwirken mit den ausgeschiedenen Mitarbeitern nicht mehr möglich war, ersehe man aus Folgendem:

Daß die revolutionäre Bewegung auch unter meinen Kollegen in starkem Maße sich bemerkbar machte, habe ich leider öffentlich zu beklagen.

1. Es wurden ohne mein Wissen geheime Versammlungen in den Privatwohnungen der Lehrenden von Schülern abgehalten, auf denen die Lehrenden und Lernenden aktiv tätig waren. Daß hier nicht gute Dinge besprochen und beraten wurden, kann man sich vorstellen, denn zu einer öffentlichen Versammlung für gute Zwecke standen meine Schulräume ihnen offen. Gleich darauf wurden einige meiner Schüler störrisch und stellten unsinnige Forderungen; anderen waren die Köpfe heiß gemacht worden und sie wollten sich von der Schule lossagen, weil ihnen die Herren Lehrer Versprechungen gemacht hatten, sie für das Universitätsstudium in kürzester Zeit privatim für ein Billiges vorzubereiten.

2. Als eine direkte Frucht dieser Zusammenkünfte sehe ich es an, daß das Bild Sr. Majestät in der Schule durchstochen, geschändet, von der Wand abgenommen und in den Winkel gestellt wurde.

3. Lieder revolutionären Inhalts wurden in den Schulräumen mit großer Selbstbefriedigung gesungen und noch am Schlußabend des diesjährigen Unterrichts, am 16. Dezember, wurde auf die direkte Aufforderung des Herrn Borodowsky von Schülern und Lehrern das verbotene revolutionäre Lied «Дружно товарищи въ ногу» mit größter Begeisterung abgesungen.

4. Einige Zeit vorher wurde ich von meinen Mitarbeitern unter Anwendung von Terror gezwungen, Papiere zu unterschreiben, worin die weitgehendsten Forderungen gestellt waren, mein Ruin gefordert, meine Autorität untergraben werden sollte und die Existenz der Schule in Frage gestellt war.

Meine Taktik lehrte mich, in jenem kritischen Augenblick der Spannung Ruhe, Nachgiebigkeit und kluge Ueberlegung zu bewahren, um nicht den von meinen Kollegen beabsichtigten gewaltsamen Schluß des Unterrichts herbeiführen zu lassen.

Dieses alles geschah durch die Hetzereien eines erst kürzlich eingetretenen Lehrers, den ich jetzt ausgeschieden haben wollte, der seine unmöglichen Ansichten unter Schülern und Lehrern verbreitete und Anhang gefunden hatte — wie leider gewöhnlich das Schlimme stets eher Anklang findet, als das Gute.

Welchen moralischen Schaden meine Mitarbeiter damit angerichtet haben — darüber zu urteilen, mag der öffentlichen Meinung überlassen bleiben. Obgleich meine Mitarbeiter kollektiv mich mit meiner Schule im Stich gelassen haben, so bin ich dennoch in der glücklichen Lage, den Unterricht in meiner Handelsschule am 12. Januar d. J. mit neuen, zuverlässigeren Kräften wieder aufzunehmen.

Auf eine weitere Polemik in dieser Angelegenheit werde ich nicht eingehen.

Dorpat, Alexander-Straße 28.

J. Thomson,
Handelsschul-Vorsteher.

Die geehrten Redaktionen derjenigen Zeitungen, welche die Veröffentlichung des gegen mich gerichteten Racheaktes in ihre Spalten aufgenommen, werden um gefälligen Abdruck der vorliegenden Erklärung ergebenst gebeten.

Seit Beginn dieser Woche bietet uns das „Internationale Photoplastikon" einen lehrreichen Besuch von Newyork. Von der hohen See aus, vorüber an der gewaltigen Freiheits-Statue am Eingange zum Hafen, werden wir in den Hafen selbst und dann in einer langen Reihe von Bildern in die eigenartige Weltstadt, das London Nordamerikas, mit den typischen „Wolkenkratzern" und dem bewegten Verkehrs- und Straßenleben eingeführt. Eine sehr willkommene Abwechselung gegenüber den zahlreichen Bildern des Stadtlebens bilden einige sehr hübsche Szenerien aus dem Prospekt- und Zentral-Park. Ganz vorzüglich sind auch einige Marine-Bilder, wie die Fernsicht zur Ellis-Insel und das heraufziehende Gewitter mit ganz ausgezeichneter Darstellung des Wassers. — Endlich sei hervorgehoben, daß jetzt das Licht viel besser reguliert ist: während es bei der ersten „Reise" stark ins Gelbliche fiel, haben wir jetzt ein schönes weißes, dem Sonnenlicht durchaus entsprechendes Licht, das auch die Farben auf den Stereoskopen natürlicher hervortreten läßt.

An der Tür der „Uudised"-Redaktion ist folgende Bekanntmachung angebracht: „Plötzlich eingetretener Umstände halber werden die „Uudised" bis zur nächsten Bekanntmachung nicht erscheinen."

Die hippologische Zeitschrift „Das Pferd in Rußland" hat, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, mit ihrer letzten Nummer am 28. Dezember ihr Erscheinen eingestellt. In einem unter der Spitzmarke „Finis" in dieser Nummer enthaltenen Artikel verabschiedet sich der Herausgeber des Blattes von seinen Lesern.

In den letzten zehn Tagen des alten Jahres sind bei der Stadtpolizei u. a. folgende Diebstähle gemeldet worden. Gestohlen wurden: aus einer Lampenhandlung in der Rathaus-Straße verschiedene Verkaufswaren, wobei der Dieb in der Folge ergriffen wurde; einem Ratshofschen Gesindewirt in der Allee-Straße sein ohne Aufsicht befindliches Pferd nebst Schlitten; aus einem Schauer mittelst Nachschlüssels in der Rathaus-Straße Speisevorräte; in der Univer-Straße aus einem Bierlokal ein Damenpelz (der Dieb wurde nach der Tat ergriffen); vom Schlitten eines Gesindeinhabers in der Univer-Straße ein Kuhfell (der Dieb wurde erkannt, ist aber nicht ergriffen worden). Am frühen Morgen wurde in der Breit-Straße das Pferd eines Gesindeinhabers mit Schlitten und darauf befindlichen Milchgeschirren entführt und ebenso bemächtigten sich in der Teich-Straße 4 Individuen des vor einer Bude haltenden Pferdes eines Gesindewirts. Als Diebstahl besonderer Art sei dann noch verzeichnet, daß auf dem Weihnachtsmarkt einem Verkäufer 18 Weihnachtsbäumchen gestohlen wurden. —k—

Zum Besten der Kirchlichen Armenpflege habe ich als Reinertrag einer Vorstellung, welche von Schülerinnen der Hornschen Schule am 2. Januar veranstaltet wurde, die Summe von 119 Rbl. 60 Kop. empfangen.

Pastor Lezius.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. In der Nacht auf heute wurde der ganze Rat der Arbeiterdeputierten im Bestande von 22 Personen verhaftet. Sämtliche Papiere und Dokumente wurden beschlagnahmt.

Pensa, 3. Jan. Der Kommandeur der 78. Infanterie-Division, Lissowski, wurde durch 3 Revolverschüsse auf der Straße ermordet. Der Mörder ist bisher noch nicht entdeckt worden.

Tomsk, 3. Jan. Durch eine Verfügung des Armeekommandeurs wurde die Zeitung „Westn. Sib." nach dem Erscheinen der 1. Nummer sistiert.

Irkutsk, 3. Jan. Der Eisenbahnverkehr ist wiederhergestellt, funktioniert jedoch noch nicht normal. Die Schnellzüge werden noch nicht abgefertigt. Von Militärzügen gehen nur 3 in 24 Stunden ab.

Algeciras, 16. (3.) Jan. Heute findet die erste Sitzung der Marokko-Konferenz statt, auf welcher der Geschäftsgang ausgearbeitet werden soll.

Moskau, 3. Jan. Auf den Namen des Dshemgarowschen Bankhauses ist folgendes Telegramm aus Schuscha in Kaukasien eingetroffen: „Wir durchleben schwere Augenblicke. Die Stadt wird belagert und ringsumher ertönen Gewehrsalven. Die Bevölkerung leidet Hunger. Ueberall herrscht der Tod, und niemand weiß, ob er den nächsten Tag erlebt. Wir wenden uns an euch, Landsleute: bringt unser Gestöhn vor die Ohren der Regierung und erleichtert unsere Leiden! Der Vorsitzende der Kommission der Delegierten Schachnasarow."

Minsk, 2. Jan. Am Abend töteten bewaffnete Bösewichter den wachthabenden Aufseher des Gefängnisses für Weiber und befreiten 2 politische Gefangene.

Pjatigorsk, 3. Jan. In der Stadt wurde bekannt gegeben, daß ein Bataillon Kosaken eintreffen soll. Man sieht der Proklamierung des Kriegszustandes entgegen.

Krassnojarsk, 3. Jan. Die letzte Abteilung des Krassnojarsker Regiments traf aus dem Fernen Osten ein. Infolge des Eintreffens des Militärs zogen sich die Revolutionäre nebst den meuternden Soldaten des Eisenbahnbataillons in die Eisenbahnwerkstätten zurück. Das Gebäude wurde von den Truppen umstellt. Es wurden 8 Revolutionäre gefangen genommen. Von den dem Fahneneide treugebliebenen Soldaten wurden 2 getötet und einige verwundet.

Irkutsk, 3. Jan. Volksansammlungen auf den Straßen und in Privathäusern sowie Tragen und Aufbewahren von Waffen jeder Art wurden verboten. Eine amtliches Namensverzeichnis der Bevölkerung ist angeordnet worden. Die Organisationen des Selbstschutzes wurden für aufgehoben erklärt.

Messina, 16. (3.) Jan. Es fand ein 7 Sekunden anhaltendes Erdbeben statt. — Auch in Reggio wurde ein Erdbeben beobachtet.

Lublin, 3. Jan. In der „Gouv.-Ztg." steht folgende Mitteilung: Der Kleinbürger Iwan Markowski wurde, des Mordes am Lubliner Stationschef Spakow überführt, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Tiflis, 3. Jan. Aus dem Dienst wurden wegen Lässigkeit während des Streiks entlassen: der Vertreter des Chefs der Kaukasischen Bahnen Rachmanin, der Chef des Traktionsdienstes, Wartenburg, und der Stationschef von Tiflis, Kosminski. In den letzten Tagen wird eine Massenauswanderung der Bewohner der Stadt in die inneren Gouvernements beobachtet.

Berlin, 16. (3.) Jan. Bei der Prüfung des Budgets in der Deputiertenkammer sprach sich der Konservative Arnim für die Notwendigkeit einer Hilfeleistung in großem Maßstabe für die aus den Ostseeprovinzen geflüchteten Deutschen aus. Der Minister des Innern Bethmann, gab darauf zu Antwort, er habe den Oberpräsidenten Ordre erteilt, sämtlichen Flüchtlingen, die sich in den Grenzen Deutschlands niederzulassen wünschen, Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Gastfreundschaft der Heimat zum Wohl gereichen werde. Diese Worte fanden in der ganzen Kammer lebhaften Widerhall.

London, 16. (3.) Jan. Mit großer Stimmenmajorität wurden in Newcastle 1 Liberaler und 1 Mitglied der Arbeiterpartei ins Parlament gewählt. Es ist dies ein großer Sieg der Liberalen und Arbeiter. — Gerald Balfour erlitt eine Niederlage.

Petersburg, 3. Januar. Bei einer Haussuchung im Universitäts-Konvikt wurden, offiziellen Meldungen zufolge, Sprenggeschosse, Büchsen, Bajonette, Revolver, Patronen und verbotene Broschüren, meist sozialrevolutionären Inhalts, gefunden. 5 Studenten wurden verhaftet.

Der Minister des Innern gab die Erlaubnis zum Abhalten des allrussischen Delegierten-Kongresses der konstitutionell-demokratischen Partei, der zum 5. Januar in Finnland zusammentreten sollte. Der Kongreß findet jetzt in Petersburg statt.

Paris, 16. (3.) Jan. Die Deputierten und Senatoren versammelten sich heute Nachmittag in sehr großer Zahl im Palais de Louxembourg, um zur Denominierung des Kandidaten, resp. zur Probewahl des Präsidenten der französischen Republik zu schreiten. Fallières erhielt 416, Doumer 191 Stimmen; für verschiedene andere Kandidaten wurden 114 Stimmen abgegeben. Fallières wurde demnach als Kandidat der republikanischen Partei ausgerufen. Nach Beendigung der Abstimmung nahmen die beiden Kammern die Sitzung wieder auf.

London, 16. (3.) Jan. Bis 11 Uhr abends waren gewählt: 146 Liberale, darunter 21 von der Arbeiterpartei, und nur 45 Unionisten. Die Regierungspartei hat bisher 78 Sitze gewonnen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 5. Januar: estnischer Gottesdienst zum Bibelfest — mit Liederzetteln — um 5 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Emilie Erdmann, geb. Mellenberg, † im 85. Jahre am 19. Dezember zu Riga.

Staatsrat Eduard v. Collins, ehem. Inspektor der Petrischule, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Baron Michael Korff, Stallmeister des Hofes S. M. des Kaisers und Ehrenvormund, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Amalie Piehl, geb. Wenzel, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Julie Dittmar, geb. Scheffler, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Wilhelmine Schultz, † am 30. Dezember zu Riga.

Nikolai Iwanowitsch Jürgens, Dekorationsmaler der Kais. Theater, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Donatus Fischer, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Paul Cooper, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Anton Hermann Haller, Pastor emer. zu St. Olai, † im 73. Jahre am 31. Dezember zu Reval.

Zahnarzt Julius Nietz, † im 31. Jahre am 1. Januar zu Mitau.

Eveline Katharina Boltz, geb. Peterson, † am 30. Dezember zu Riga.

Karl Guido Treuwerth, † im 31. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 3	763 3	762 8
Thermometer (Centigrade)	−0 9	+1.6	+2.2
Windricht. u. Geschwind.	S 4	SSW 2	SES 3
Relative Feuchtigkeit	95 %	75 %	93 %
Bewölkung	0	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts −2.0
2. Maximum d. Temp. gestern +2.1
3. Niederschlag 1.0

Gewinnliste
der 85. Prämien-Ziehung der ersten 5-pzt. Innern Prämien-Anleihe
am 2. Januar 1906.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 14819 Nr. 1;
75,000 Rbl. auf Ser. 9222 Nr. 10;
40,000 Rbl. auf Ser. 4875 Nr. 32;
25,000 Rbl. auf Ser. 11548 Nr. 45;
10,000 Rbl. auf Ser. 8871 Nr. 11; Ser. 11519 Nr. 12; Ser. 239 Nr. 29;
8000 Rbl. auf Ser. 15951 Nr. 49; Ser. 7116 Nr. 6; Ser. 17645 Nr. 33; Ser. 15174 Nr. 24; Ser. 4910 Nr. 29;
5000 Rbl. auf Ser. 11002 Nr. 22; Ser. 18860 Nr. 14; Ser. 8322 Nr. 13; Ser. 17321 Nr. 21; Ser. 8259 Nr. 47; Ser. 8650 Nr. 36; Ser. 17522 Nr. 17; Ser. 19073 Nr. 21;
1000 Rbl. auf S. 6442 Nr. 16; S. 17533 Nr. 20; S. 18025 Nr. 10; Ser. 13958 Nr. 10; Ser. 4402 Nr. 8; Ser. 16856 Nr. 33; Ser. 4598 Nr. 24; Ser. 8515 Nr. 39; Ser. 5068 Nr. 39; Ser. 8567 Nr. 14; Ser. 1574 Nr. 35; Ser. 7193 Nr. 35; Ser. 17748 Nr. 46; Ser. 1024 Nr. 21; Ser. 14991 Nr. 6; Ser. 7929 Nr. 29; Ser. 7428 Nr. 50; Ser. 3241 Nr. 47; Ser. 16690 Nr. 27; Ser. 15371 Nr. 30.

Gewinne von 500 Rbl.

Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.
117 36	5696 03	10 254 27	14 354 42
119 22	5741 02	10 256 17	14 459 01
148 25	5811 20	10 308 41	14 533 48
162 44	5822 33	10 324 14	14 609 19
223 43	5826 50	10 337 14	14 698 15
238 23	5829 47	10 462 15	14 701 31
279 22	5916 13	10 481 18	14 769 10
325 41	5953 14	10 521 31	14 769 26
395 25	6051 16	10 534 19	15 113 46
498 34	6112 41	10 547 50	15 213 06
565 42	6185 35	10 709 29	15 344 42
577 44	6351 28	10 739 07	15 481 29
647 10	6392 29	10 859 27	15 610 03
795 29	6456 43	10 880 24	15 732 09
902 19	6693 16	10 963 28	15 788 13
939 33	6743 36	10 966 16	16 167 09
988 39	6748 10	10 989 33	16 306 34
1166 36	6773 29	11 016 44	16 343 10
1224 15	6803 11	11 080 26	16 362 25
1467 35	6865 39	11 298 38	16 367 04
1550 37	6929 10	11 312 16	16 521 44
1678 45	6939 10	11 404 19	16 589 29
1863 22	7132 30	11 581 03	16 695 24
1957 15	7136 49	11 604 06	16 765 15
2035 34	7149 07	11 604 13	16 772 01
2107 44	7150 13	11 662 17	16 794 30
2292 13	7197 30	11 669 27	16 877 41
2292 33	7309 28	11 726 40	16 925 11
2293 32	7343 04	11 734 41	16 936 49
2403 43	7393 25	11 784 17	17 175 04
2609 34	7488 35	11 784 19	17 217 05
2691 34	7491 14	11 785 44	17 352 02
2855 44	7495 05	11 892 24	17 468 45
3070 26	7505 23	11 920 24	17 523 28
3207 12	7586 48	11 968 30	17 750 21
3219 03	7664 43	12 096 03	17 835 33
3260 36	7670 09	12 250 49	17 863 04
3277 17	8056 03	12 260 18	18 055 20
3408 33	8091 06	12 271 21	18 075 39
3615 35	8246 27	12 290 26	18 181 12
3719 30	8292 23	12 318 09	18 209 18
3891 16	8414 34	12 331 36	18 296 09
3915 23	8430 43	12 401 41	18 389 07
3941 43	8431 13	12 459 20	18 663 15
3943 29	8568 37	12 568 48	18 670 02
3957 50	8631 19	12 624 07	18 684 24
4270 30	8685 02	12 644 42	18 731 04
4330 20	8880 03	12 664 50	18 743 03
4372 06	8899 14	12 767 48	18 825 50
4433 15	8948 49	12 769 38	18 897 09
4577 32	9083 01	12 843 03	18 951 43
4619 01	9110 44	13 199 32	19 200 34
4633 37	9151 22	13 243 17	19 413 32
4736 27	9210 39	13 512 46	19 421 26
4823 13	9269 14	13 662 17	19 432 24
4962 24	9348 13	13 703 40	19 516 26
5124 14	9494 18	13 937 38	19 586 33
5161 19	9503 12	13 948 35	19 623 29
5247.01	9534 05	14 005 43	19 753 10
5282 11	9706 27	14 014 24	19 773 20
5487 01	9797 39	14 103 26	19 818 17
5552 36	10 048 12	14 107 09	19 859 12
5579 03	10 103 31	14 236 28	19 872 10
5658 12	10 127 24	14 285 28	19 885 12
5666 05	10 239 21	14 303 45	19 961 32

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amorisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

35	3990	6122	9079	12 689	16 569
56	3992	6139	9121	12 837	16 625
224	4250	6301	9186	12 954	16 643
334	4322	6516	9189	13 041	16 795
428	4449	6529	9234	13 269	16 817
667	4528	6537	9298	13 420	16 871
747	4539	6747	9311	13 474	17 919
785	4610	6754	9345	13 500	17 210
820	4697	6929	9400	13 838	17 223
959	4730	6949	9481	13 897	17 358
1115	4733	7322	9510	14 059	17 591
1775	4912	7425	9695	14 099	17 747
1942	4967	7444	9702	14 130	17 856
1973	5015	7470	10 070	14 374	18 044
2042	5056	7515	10 195	14 495	18 278
2180	5117	7631	10 315	14 565	18 402
2205	5368	7761	10 393	14 568	18 417
2290	5524	7765	10 406	14 618	18 544
2598	5533	7775	10 506	15 276	18 698
2730	5535	8033	11 067	15 305	18 783
2772	5555	8056	11 268	15 318	18 979
2787	5696	8274	11 371	15 380	19 103
2808	5751	8528	11 453	15 545	19 396
2885	5795	8672	11 547	15 745	19 446
2889	5836	8689	11 550	15 847	19 566
2920	5837	8698	11 582	16 015	19 700
3046	5904	8706	11 937	16 210	19 792
3129	5928	8737	12 082	16 303	19 854
3277	5939	8774	12 097	16 313	19 887
3500	5942	8891	12 355	16 388	
3585	6072	9032	12 480	16 481	

Im ganzen 184 Serien (9200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 242 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1906 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 13. Januar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,60	—
3½ " "	99	98,80	—
3% " "	87,25	86,75	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
" St.-Prior.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	213,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 2. Januar verschied plötzlich am Schlage der vereidigte Landmesser

Otto Tarrask

63. Jahre alt.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. Januar, um 2 Uhr nachmittags auf dem Kirchhof zu Wenden statt.

Die tiefbetrübte Frau, Kinder u. Brüder.

Zurückgekehrt

Dr. Russow

Sprechstunden 9—10 und 3—4

Budenstrasse 3, 2 Treppen.

Beginne fortab meiner

Krankenempfang an der Mellinschen Anstalt

für **Hautleiden** am **Dienstag und Freitag** von 10—11 Uhr v.

Dr. E. Terrepson.

Городское Управленіе

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1905 годъ симъ приглашаются представить свои счеты **не позже 10 января 1906 года.** Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1907 года.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1905 г.
№ 1939.

Stadtverwaltung.

Alle diejenigen, die **Forderungen an die Stadtkasse aus dem Jahre 1905** haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen **bis zum 10. Januar 1906** beim Stadtamte einzureichen. Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1907 bezahlt werden.

Jurjew, d. 30. Dez. 1905.

Eingetroffen

Gänse und **Hühner** — Teichstr. 12.

Bestellungen auf gutes trockenes

Birkenholz

mit Zustellung ins Haus **à 5.60 Kop. pro Faden** werden entgegengenommen beim Friseur Berg, Promenadenstrasse 11.

Verkaufe

meine seit 30 Jahren bestehende En gros- & en detail-Wein- & Colonial-Waren-Handlung. J. G. Kansberg, Wesenberg, Estland.

Die Schoeler'sche

Apotheke

nebst **Seifensiederei** ist **z. verpachten** und eine **Droguenhandlung zu verkaufen.**

Fellin. Rechtsanwalt **Schoeler.**

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.

Progr. kostenfrei.

Beginne meinen deutsch-russischen

Kindergarten

nebst

Vorbereitungsschule

den **9. Jan. Neuanmeldungen** täglich von 1—2 u. 4—5 Uhr.

Lodjenstr. 15, **Louise Glück.**

Erteile Klavierunterricht.

J. Spanensky

Schülerin des Moskauer Konservatoriums. Sprst. v. 3—5.

Adr.: Botanische Str. Nr. 20.

Unterricht im

Zeichnen und Malen

II. Semester. Sprechstunde v. 5—6 Uhr **F. B. v. Bazan**

Jakobstr. 24.

Zu den

deutschen u. russisch. Stenographie-Cursen

(System Stolze-Schrey). **welche am 9. Januar beginnen,** können sich noch Theilnehmer melden täglich zw. 10 u. 12 Uhr vormittags Promenadenstr. Nr. 5. **in der Kanzellei der Handelsschule.**

Unterricht in der deutschen Stenographie (System Stolze-Schrey).

J. v. Bazan

Sprechstunde v. 5—6 Jakobstr. 24.

Livländ. Frauen-Verein.

Die **Wäschenäh- u. Flickcurse** und der **finnische Kunstwebecursus** beginnen am 12. Januar.

Meldungen empfängt

E. Braun, Teichstr. 49.

Ein neues Wohnhaus

in der Nähe der Stadt und d. Bahnstation, **sehr hübsch gelegen,** unweit eines Tannenwaldes, wird sofort **verkauft oder verarrendiert,** auf Wunsch möbliert, 5 Zimmer, Veranda, alle Bequemlichkeiten, grosser Obstgarten. Näheres in der Handlung von F. Faure, Kaufhof 21.

Eine sehr hübsche

Wohnung (möbl.)

v. 3 Zimmern, Küche, Veranda etc. ist zu vermieten Hetzelstr. 2. Von 12—2.

Eine einfach möblierte

Wohnung von 3 Zimmern

ist **zu vermieten.** Näheres Schlossstrasse Nr. 9.

Eine Wohnung

v. 4 Zimm., Glasveranda und Garten ist **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 4, neben dem Konventsquartier „Neobaltia".

Eine Wohnung

von zwei Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 38.

Zum

Januar-Markt

Geschäftslokal mit Beleuchtung u. Beheizung billig **zu vermieten** bei K. Stahlberg — Neumarktstr. 7.

Blühende Hyacinthen

I. Grösse

empfiehlt **G. Marbert**

Pleskausche Str. 26.

W C

iener onditorei

Johannis-Strasse 7.

Noten

à 5 Kop das Heft verkauft **Schnakenburg's** Leihbibliothek.

„Nur billig"

ist jetzt die Parole. Bei die Gesundheit fördernden Mitteln ist das aber falsch. Caramellen, die offen ausgewogen worden, sind zwar billiger als die echten „Ilgezeemschen", sie verdienen aber auch garnicht d. Namen Malzbonbons, denn nur die echten **„Ilgezeemschen Malzextrakt-Bonbons"** können die höchsten Anforderungen als Heilmittel befriedigen.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Kolonialwaren-Handlungen.

Ein **möbliertes Zimmer** wird

monatlich

vermietet bei Frau Rechtsanwalt Erdmann — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Möblierte Zimmer

können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.

Zwei einzelne kleinere

Zimmer

möbliert u mit **voller Pension,** werden stillebenden deutschen Herren **vermietet** — Gartenstr. 47.

In der Gildenstrasse Nr. 4 sind die

Räumlichkeiten

einer **Brauerei** nebst **Wohnung zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstr. Nr. 20, II v. 3—5.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei

ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 18. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, Praeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.

Promenadenstr. Nr. 9. E. Bernstein.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums, dass ich eine

Annahmestelle

meiner

Dampf-Färberei und chemischen Wäscherei

in der

Promenadenstrasse Nr. 9

im Mode- & Tapisserie-Laden **R. Jürgenson & Ko.**

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

E. Bernstein.

Färben u. chem. Waschen von Stoffen u. Kleidern u. s. w. Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Die Dampffärberei und chemische Waescherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chm. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung &c., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 15

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Japs u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Von der Weihnachts Saison nachgebliebene:

Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas

s. w.

Herren-Nachtwäsch
Leibwäsche
Manschette
Kragen
Vorhemde
Seidene Ha-tücher
Regenschine
Taschentücer

räumen zu besonders bigen Preisen

S. Kaplan & Piss

Dorpat

Alex.-Str. 8.

3-Pferd. **Deutzer**

Gasmotor

neuesten Musters, wenig braucht und vollständig gut erhalten, ist **billig zu verkaufen** bei **H. Lamann.**

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Eine sichere Reisegellschaft

nach Petersburg am Frag, Sonnabend oder Sonntag wird von einer jung. Dame **gesucht.** Off. zu richten Scharrenstr. 2, 1 Treppe hoch.

Eine junge Dae

die bereits unterrichtet at, **ertellt Stunden** in allen Fächn, auch in Sprachen (russ., deutsch ranz.). Zu erfrag. Sandstr. 34, von 1—2.

Eine russische Bae sucht

eine Stelle (bereit zum rreisen — Russische Str. Nr. 5.

Eine Rusn

in mittl. Jahren **sucht s Kinderwärterin** oder **Kessierin** eine **Stelle** — Magazinstr.

Ordtl. junges Mdchen

das deutsch u. russisch richt, wird als **Stütze der Hausfa gesucht.** Zu erfragen Rathausstr, zwischen 11—12 Uhr vorm.

Ein Mädœn

mit Attestaten **sucht ie Stubenmädchen-Stelle** zum rreisen — Salzstrasse Nr. 27.

Ein ordentl. Mchen

das zu kochen verste kann sich zum Alleindienen **men** — Marienhofsche Str. 10, Ltock

---

Eine Kchin

sucht eine **Stelle** — thausstr. 28.

Alexander-S. Nr. 8

im Hi

Blindenarbeit zu rabgesetzten Preisen, als:

verschiedene rsten u. Kokosfussmatt.

Um gefälligen Zusch bittet

W. senthal.

Die Dorpater Ortsgruppe der **baltischen Constitutionellen Partei** theilt ihren Mitgliedern hierdurch mit, dass in Angelegenheiten der

Reichsdumawahlen

der Vicepräsident des Comités, Herr vereidigtr Rechtsanwalt v. Broecker, am Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr Mittags im Locale der Oeconomischen Societät, Schloss-Str. Nr. 1, juristische Auskünfte über die Wahlberechtigung ertheilen wird. Gebühren werden nicht erhoben.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 4. Januar c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc. 18, 31 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Zum sofortigen Antritt wird ein

tüchtiger

Buchhalter

für ein En-gros-Geschäft **gesucht.** Kenntnisse in d. russischen Sprache erforderlich. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes sub „Kp." niederzulegen.

Ein russisch. Student

mächtig der deutschen Sprache, **wünscht Stunden z. ertellen.** Näheres Jakobstr. 23, Qu. Kowalewsky, von 1—5 Uhr.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** in einer russischen Familie in der Nähe der Realschule — Rigasche Str. 27, i. Hof, 1 Tr. hoch. Zu sp. v. 12—3 Uhr.

Eine Pensionärin

findet noch freundl. **Aufnahme** — Altstrasse 3. W. Lorenzsonn. Auf Wunsch steht auch ein gutes Klavier zur Verfügung.

Eine Dame wird als

Miteinwohnerin gewünscht

— Rigasche Str. 64, oben, links.

Mitschülerinnen

für den Anfangsunterricht **sucht** Frau Professer M. Happich — Mühlenstr. 22, von 12—2.

Schüler und Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme für billigen Preis — Gartenstrasse 2.

Pensionshalter

welche Schülerinnen der Handelsschule und **Schüler und Schülerinnen** der Handelskurse **in Pension zu nehmen wünschen,** werden gebeten, ihre Adressen nebst Bedingungen in der Kanzlei der Schule, Promenadenstrasse Nr. 5, zw. 10—12 Uhr vormitt. aufzugeben.

Ein gut attestierter

Gärtner sucht eine Stelle

— Gut Techelfer.

Ein Mann

der gute Zeugnisse vorweisen kann, **bittet dringend um Arbeit,** ev. um eine Anstellung als Nachtwächter. Zu erfrag. Marienhofsche Str. 23, bei Gusta Heusler.

Suche einen Knaben

im Alter v. 15—16 Jahren (Kind deutscher Eltern), der das **Conditorfach** gründlich erlernen möchte.

Wilh. Luchsinger, Conditorei.

Eine kinderlose ältere

Witwe

bittet sehr um eine Stelle als Aufwärterin. Zu erfrag. Bahnhofstr. 3, bei Kadri Kollin.

Ein weisser Pudel

(Hündin) 2 Jahre alt, **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 54, Qu. 2.

Ein kleiner gelber

Dachshund

hat sich **verlaufen.** Geg. Belohnung abzugeb. — Holmstr. 12. M. Meltsas.

---

1 brauner Dachshund

auf den Namen „Waldy" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 65.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Blickensdorfer (2 Br.); M. 55. (2 Br.); J. J.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Sonnabend, den 7. (20.) Januar 1906.

Inland.

Bericht des Baltischen Generalgouverneurs an den Ministerpräsidenten.

Der baltische Generalgouverneur Ssollogub hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns unterm 5. Januar meldet, an den Grafen Witte folgendes Telegramm gerichtet:

„Generalmajor Schiff telegraphiert aus Wenden: Am Dienstag drückten mir die Delegierten von 46 Gemeinden des Wendenschen Kreises ihre volle Ergebenheit und Unterwürfigkeit aus; sie verpflichteten sich, die Forderungen ungesäumt heilig zu erfüllen, die in der Bekanntmachung des baltischen Generalgouverneurs vom 12. Dezember gestellt sind, und betrachten den 1. Januar als den letzten Termin für die Erfüllung. Nachdem ihnen das Verbrecherische des Aufruhrs und seine Folgen auseinandergesetzt worden waren, sangen sie im Chor die Nationalhymne und schlossen den Gesang mit ununterbrochenem lautem Hurra.

Meinerseits füge ich hinzu, daß einzelne Gemeinden durch Bevollmächtigte und schriftlich täglich Erklärungen über ihre Verirrungen schicken, ferner über die Wiederherstellung der gesetzlichen Obrigkeit und über eigene Maßregeln zur Aufrechterhaltung der vollen Ordnung; zugleich sprechen sie dem Militär ihren Dank aus für ihre Befreiung vom Druck und von der Vergewaltigung durch Bösewichte, die nicht selten von außerhalb aus Gemeinden gekommen seien, die der Bevölkerung fremd sind.

Ueberhaupt rückt die Pazifizierung in den Gouvernements Estland und Livland erfolgreich vorwärts. — Das Gouvernement Kurland steht hinter den beiden anderen etwas zurück, aber seit einer Woche haben die Dinge auch dort einen besseren Erfolg: mehr als 20 Hauptagitatoren sind in verschiedenen Ortschaften verhaftet worden; 8 sind gefallen. — Die flüchtigen Revolutionäre haben sich vorzugsweise in Riga gesammelt, wo sie ihre Tätigkeit fortsetzen. Daher erfordert die Aufsicht über Riga unablässige und schleunige Verstärkung. Alle nach den örtlichen Mitteln möglichen Maßregeln zur Vereitelung von Attentaten auf einzelne Chargen der Polizei und des Militärs werden unaufhörlich ergriffen."

Der Reichsrat als Oberhaus.

Die Umwandlung des Reichsrats in ein Oberhaus ist nach einer Mitteilung der „Now. Wr." endgiltig beschlossen. Der Reichsrat erhält, wie wir dem Referat der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in gleicher Weise wie die Reichsduma das Recht der Interpellation, der gesetzgeberischen Initiative und der Anstellung von Enqueten. Anfangs lag die Absicht vor, beiden Kammern (dem Reichsrat und der Reichsduma) das Recht zuzugestehen, überall durch aus ihrer Mitte gewählte Kommissionen Untersuchungen anzustellen. Nachher aber wurde dieses Recht durch die Bestimmung eingeschränkt, daß solche Untersuchungen nur in gewissen Fällen anzustellen seien.

Die Arbeiten zur Erweiterung der Rechte der Reichsduma auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober und zur Feststellung neuer Rechte und Pflichten des Reichsrats gehen parallel vor sich und nähern sich ihrem Abschluß. Im allgemeinen erhält der Reichsrat alle der Reichsduma durch das Manifest vom 17. Oktober gewährten Rechte. Differenzen zwischen den beiden Kammern sollen, wie bereits früher projektiert war, von besonderen aus Mitgliedern dieser Kammern gebildeten Kommissionen geschlichtet werden. Gelangen die Kommissionen zu keinem Einvernehmen, so wird die Angelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet. Fragen, welche die Majorität der Duma abgelehnt hat, gelangen unter keinen Umständen an den Reichsrat. Anträge, welche die Duma passiert, im Reichsrat aber keine Majorität erlangt haben, gehen wieder an die Duma zurück.

Für die Wahlen in den Reichsrat war ursprünglich eine Verzehnfachung des Landschaftszensus in Aussicht genommen; man ist aber bei dem Dreifachen stehen geblieben. Jede Gouv.-Landschaftsversammlung wählt 1 Mitglied. In den Gouvernements, wo die Landschaftsverfassung noch nicht eingeführt ist, wählt die Wahlmänner-Versammlung (für die Reichsduma) ebenfalls je 1 Mitglied. Jede Adelskorporation wählt je 2 Wahlmänner, welche sich in St. Petersburg versammeln und im ganzen 18 Mitglieder für den Reichsrat wählen. Die Wahlmänner der industriellen Gesellschaften, Börsen, ökonomischen Konseils, Manufakturabteilungen usw. versammeln sich gleichfalls in St. Petersburg und wählen 12 Mitglieder in den Reichsrat. Der Heilige Synod wählt 6 Mitglieder, und zwar 3 Vertreter der schwarzen und 3 Vertreter der weißen Geistlichkeit. Die gelehrten Korporationen wählen auf ihrem Kongreß in St. Petersburg 6 Mitglieder. Schließlich sendet jedes polnische Gouvernement 6 Wahlmänner nach St. Petersburg, welche gemeinsam 6 Mitglieder wählen.

Auf diese Weise ist für sämtliche Kategorien das Zweistufensystem festgesetzt worden. Die Publikation des die Rechte beider Kammern normierenden Gesetzes ist binnen kurzem zu erwarten.

Die Universitäten und Hochschulen im I. Sem. 1906.

Werden die Studien an den höheren Lehranstalten im bevorstehenden Semester beginnen? Diese Frage hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." dem Direktor des Petersburger Technologischen Instituts Prof. A. A. Woronow vorgelegt.

Letzterer ist, wie der Universitätsrektor Prof. Borgman und Prof. Fürst A. G. Gagarin, der Ansicht, daß die Eröffnung der Lehranstalten im bevorstehenden Semester unmöglich ist.

„Ich bin offiziell von dem Beschluß des Ministerrats nicht unterrichtet, sagte Professor Woronow u. a., weiß aber aus den Zeitungen, daß es in jedem einzelnen Fall den Professoren-Konseils überlassen bleibt, die Lehranstalten mit Genehmigung des „zuständigen" Ministers, auf ihre Verantwortung zu eröffnen. Nehmen Sie an, wir eröffneten das Institut. Sofort tritt eine Studenten-Sschodka zusammen. Es ist unmöglich, vorauszusagen, zu welchem Entschluß sie kommen wird — zweifellos aber werden auf ihr der geeignete Zeitpunkt, die Fragen der Taktik und die Position erörtert werden, welche die Studentenschaft einnehmen müsse. Sie hat sich ja daran gewöhnt, sich lebhaft zu den Tagesfragen zu äußern. Ich rede nicht von den Meetings — aber haben wir eine Garantie dafür, daß zu jetziger Zeit eine Studenten-Sschodka nicht durch Schüsse auseinandergetrieben wird? Sind wir gegen ein Geschütz-Bombardement und eine Zerstörung des Instituts gesichert? Die Tatsachen zeigen, daß die Garantierung der Unantastbarkeit der Person und der Wohnstätte leerer Schall ist. Das ist die eine Seite der Frage, die mich leider nötigt, mich verneinend auszusprechen. Zudem bin ich fest überzeugt, daß die Studenten nicht passive Zuschauer der sich zutragenden Ereignisse bleiben, sondern zweifellos aktiven Anteil am Revolutionskampf nehmen werden. Sie sagen, daß sie dies auch in ihrer Heimat tun können, aber dort befinden sie sich doch im Kreise ihrer Familie, von ihren Kameraden getrennt; hier ist es umgekehrt. . . ."

Im gleichen Sinn hat sich der Petersburger Universitätsrektor Prof. Borgman ausgesprochen. Er hat einem Mitarbeiter desselben Blattes gesagt, daß auf der Professoren-Konferenz, die im Augenblick in Petersburg tagt, diese Frage wahrscheinlich zur Diskussion kommen werde. Uebrigens hänge in Petersburg die Eröffnung der Universität nicht vom Professoren-Konseil, sondern von der Administration ab; wie diese sich dazu stelle, sei vorläufig nicht bekannt. Wenn aber die Entscheidung vom Professoren-Konseil abhängig gemacht werden sollte, dann sei es unwahrscheinlich, daß letzteres für die Eröffnung der Universität zu jetziger Zeit sein würde.

Auch die hiesigen Professoren sollen, wie wir hören, meist auf dem Standpunkt stehen, daß mit der Eröffnung der Universität so zahlreiche Bedenken verbunden sind, daß eine weitere Aussetzung der Studien angezeigt erscheine.

Von der Kais. Livländischen Oekonomischen und Gemeinnützigen Sozietät.

Wie wir hören, wird nun doch die landwirtschaftliche Woche dieses Mal abgesagt werden. Die Sorgen, die den Landwirt drücken, lassen es wenig wahrscheinlich werden, daß er in gewohnter Zahl aus allen Teilen des Landes hierher komme, und die Fragen, die ihn bewegen, sind zu ernst, als daß sie von einem kleinen Zufallskreise erörtert werden sollten. Man hofft, daß auch diesmal aufgeschoben nicht aufgehoben sein und noch dieser Winter die altgewohnten Zusammenkünfte bringen werde. Unsere Stadt verliert viel durch das Ausbleiben der Landwirte.

Wie nach der „Düna-Z." aus bester Quelle verlautet, ist beschlossen worden, die Zuteilung der Ostseeprovinzen in militärischer Hinsicht an den Petersburger und Wilnaschen Militärbezirk aufzuheben und in allernächster Zeit einen baltischen Militärbezirk zu begründen. Die Zahl der in den Ostseeprovinzen ständig stehenden Truppen wird sehr erheblich erhöht werden und unter einem einheitlichen Kommando stehen.

— Wir lesen in der „St. Pet. Med. Wochenschr.": Nachdem die Regierung zahlreiche, der Garde angehörige Truppen zur Bekämpfung des Aufstandes in die Ostseeprovinzen gesandt hat, ist auch die Militärverwaltung bemüht, alle Vorkehrungen für den Feldzug zu treffen. So ist der erste Sanitätszug, bestehend aus 16 Pullmanwagen, für die Aufnahme von Kranken und Verwundeten am 15. Dezember in Walk eingetroffen. In diesem Sanitätszuge befanden sich die Oberärzte Schilow und Welitschko, mehrere Aerzte, Pflegeschwestern, 30 Sanitäre etc. sowie eine große Menge von Verbandstoff und medizinischen Utensilien. Weitere Sanitätszüge sollen noch folgen.

— Das Gerücht, als stünde die Ernennung des Herrn Baron Wolff-Stomersee zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks in Aussicht, ist, wie die „Rig. Rdsch." aus sicherer Quelle erfährt, unbegründet.

— Die Session der baltischen Schulkommission sollte am 4. d. M. in Riga eröffnet werden. Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist jedoch der Zusammentritt der Kommission infolge verschiedener ungünstiger Umstände auf unbestimmte Zeit vertagt worden. „Bleibt also alles auf dem Gebiete des baltischen Schulwesens beim alten?" — bemerkt die „Rig. Rdsch." hierzu.

— Der Kommandeur des 18. Armeecorps Generalleutnant Fürst Iwan M. Dshambakurian-Orbeliani ist in den ersten Tagen des Januar aus Moskau in Petersburg eingetroffen.

— Das Mitglied des Konseils des Finanzministeriums, Geheimrat Sfawei-Mogilewitsch, das zum Zweck einer Konferenz mit den Vertretern der Brauereien, Weinkeller, Getränkeanstalten und Bierbuden nach Riga gekommen war, hat sich, dem „Rig. Tgbl." zufolge, nach Petersburg zurückbegeben, nachdem die Frage einer Verleihung von Konzessionen an Privatpersonen, selbständige Getränkeanstalten und Trakteure zu eröffnen (wie das vor Einführung des Monopols der Fall war) in bejahendem Sinne entschieden worden ist. Für das neue Jahr werden voraussichtlich gegen 200 solcher Konzessionen erteilt werden.

Walk. Auf der Livländischen Zufuhrbahn ist der Passagier-Verkehr am 5. Januar wieder eröffnet worden, doch nur mit den zwei von Walk über Marienburg nach Stockmannshof und in der umgekehrten Richtung durchgehenden Zügen, von welchen der aus Walk um 6 Uhr 5 Minuten morgens und der aus Stockmannshof um 7 Uhr 23 Min. morgens ausgeht, während die Lokalzüge zwischen Walk und Marienburg einerseits und Alt-Schwanenburg und Stockmannshof andererseits erst später eingestellt werden sollen. Der Güterverkehr wird am 8. Januar eröffnet werden. — Die ganze Linie ist durch das Militär von den Revolutionären gesäubert worden. — Die in die „Nordliv. Z." aus dem „Balt. Wehstn." übergegangene Nachricht, daß auf der Livländischen Schmalspurbahn der Vorstand der Bahn, die Beamten wie auch die Bediensteten ihren Posten verlassen hätten, beruht auf einem Irrtum, denn

---

Feuilleton.

Vom Holländischen Feldlazarett.

Brief von Schwester Alli.

(Schluß.)

20. November.

Als wir die Brücke über die Selenga passiert, wurde die Gegend immer schöner. Links vom Bahnstrang steigt die Felswand steil hinauf und jenseits der Selenga erhoben sich immer höhere, breitere Bergrücken, bedeckt mit weißen Schneefeldern und schwarz aussehenden Tannenwäldern.

Als wir am 17. morgens erwachten, fuhren wir dicht am Baikal hin und ein jubelnd gesungenes „Славное море, священный Байкалъ" weckte alle zum Schauen und Bewundern. Ja, sie ist durchaus zu verstehen, diese anbetende Bewunderung der Bevölkerung für ihren Baikal. Um seine Schönheit anschaulich zu schildern, müßte man Maler oder Dichter sein, ihn aber ganz stillschweigend zu übergehen, dazu kann ich mich doch nicht entschließen. Trotz der scharfen Kälte und der 63 Tunnel, in denen man fast erstickte im Kohlenrauch, standen wir den den ganzen Tag auf der Plattform. Am Ostufer gibt es nur wenige Tunnel, und da wir dort noch nicht müde waren vom Schauen, wußten wir nicht, wohin wir die Augen wenden sollten — aufs grünschimmernde Märchenwasser mit den eisüberzogenen Ufersteinen, auf die majestätisch aufsteigenden Berge oder den Urwald, der sie bedeckt und auch unendlich viel Mannigfaltiges bietet. Unzählige tote Baumriesen liegen kreuz und quer, bald die gewaltigen Wurzeln wie drohende Arme emporgestreckt, bald über Felsspalten natürliche Brücken schlagend. Und daneben die lebenden Bäume — hoch und gerade schießen sie, auf steilem Abhang stehend, empor, als wollten sie prahlen mit ihrer Schwindelfreiheit. — — Ganz anders wirkt das Westufer mit seiner wild und schroff abfallenden, 1000—1500 Fuß hohen Felswand, auf der kaum ein Baum Wurzel fassen kann. Auf dieser ganzen, 80 Werst weiten Strecke hat sich die Bahn ihren Weg durch den Felsen geradezu durchgewühlt, denn die Felsen fallen steil ab ins Wasser; entweder hat man einen Teil von ihnen abgesprengt und aus dem Steinschutt den Bahndamm aufgebaut, oder der Weg führt hindurch durch den marmornen oder granitnen Leib. Ein stolzes Werk von Menschenhand ist hier getan, aber gutwillig haben sich die bis dahin in göttlicher Ruhe und Erhabenheit daliegenden Baikal-Berge das nicht gefallen lassen. Wie man sagt, haben die Sprengarbeiten 500 Menschenleben gekostet.

Die vielen Tunnel fielen uns schließlich auf die Nerven, und als der Zug plötzlich in einem der längsten Tunnel anhielt und im erstickenden Rauch und vollständiger Finsternis kein Mensch wußte, aus welchem Grunde, und wir zudem auf einer Plattform standen, von wo aus wir nicht in unseren Waggon konnten, so war die Situation keine sehr reizvolle. Zum Glück ging die Fahrt weiter, bevor wir an Kohlendunst zu grunde gegangen, und um 8 Uhr abends warfen wir den letzten Blick auf den vom Neumond schwach erhellten See.

In Irkutsk hatten wir wieder einen Aufenthalt von zwei Tagen und es galt wieder einen schweren Kampf um unsere Wagen und unsere Existenz überhaupt zu kämpfen. Das Büfett des Bahnhofs ist viel zu klein für den ungeheuren Menschenandrang, und wenn die Kellner nicht von einer katzenartigen Geschwindigkeit wären, würde man nie etwas erreichen. Dazu diese ganz unglaubliche Stimmung des ganzen Publikums. Meiner Ansicht nach paßt auf die augenblickliche Verfassung unseres russischen Reiches nur das Bibelwort: „Jedermanns Hand wird wider Jedermann sein." Man wandelt wie über einen Vulkan; eine normale Stimmung findet man bei kaum einem Menschen. Alle sind nervös, aufgeregt, man begegnet entweder übertriebener Höflichkeit oder größter Frechheit — letzterer leider viel häufiger. Uns Schwestern, von denen man so viel Böses spricht, läßt man selten vorübergehen ohne anzügliche und freche Bemerkungen, und die armen Offiziere müssen grenzenlos leiden. Jeder betrunkene Weichensteller beschimpft sie, auch wenn sie den höchsten Rang haben, und muß dennoch höflich behandelt werden. Als vorgestern ein Mensch von einer Lokomotive überfahren und eines Fußes beraubt wurde, geriet das herzulaufende Volk fast in Raserei darüber, daß nicht momentan eine Bahre zu beschaffen war. Schanzberg konnte es nur mit Mühe verhindern, daß sie den Lokomotivführer totschlugen, weil er kein Alarmsignal gegeben; und ein Mann, der die Geistesgegenwart hatte, statt der fehlenden Bahre eine Sandtrage zu holen, empfing statt eines Dankes eine tüchtige Ohrfeige. Die größten Schreier rührten natürlich keinen Finger, um zu helfen. — — Gestern Abend saßen unsere Doktoren in einem Restaurant und hielten während der ganzen Zeit den geladenen Revolver in der Hand — wie alle übrigen Gäste auch —, weil die Stimmung in der Gesellschaft eine lebensgefährliche war.

Unser Bagagewagen wurde uns erbarmungslos in Irkutsk abgeknüpft und wir selbst sind mit einigen anderen Ambulanzen eingepfercht in einem Wagen 3. Klasse, der aber vierachsig ist und weich und leise geht. Die Eingänge der Waggons sind auf den Stationen von Soldaten bewacht, weil sie sonst geradezu gestürmt werden würden, denn durch die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs ist eine beängstigende Anstauung der Reisenden entstanden.

23. November.

Jetzt wird uns die Fahrt fast zur Unerträglichkeit gemacht, denn bei jeder Station steigen neue Passagiere ein und Waggons werden nicht angehängt; so haben wir Tag und Nacht keine Ruhe vor schimpfenden Passagieren. Unsere Ambulanz hat es noch am besten aber unsere Nachbarn müssen ihre Plätze oft mit schmutzigen Schwarzarbeitern teilen und alle Gänge und Vorräume sind dicht besetzt mit ihnen, so daß man nur mit größter Mühe herauskommt in die herrliche sibirische Winterluft! Nur die großartige Redegewandtheit einer alten russischen Schwester bewahrt uns vor noch größerem Andrang, und manche Nachtstunde verbringen wir damit, den schlagfertigen Vorträgen unserer Nachbarin zu lauschen. Es braucht nur ein Sanitär oder Soldat zu spucken, so ist das Anlaß genug, um eine pädagogische Moralpauke hervorzurufen, und alle beugen sich willig den Wünschen der klugen, liebenswürdigen Frau, die mit unzähligen „Täubchen" die Schärfe ihrer Rede mildert. Der Kampf ums Mittagsessen ist immer derselbe und nur zufällig gelangt man zu einem anständigen Mahl, wie z. B. gestern Abend in Krassnojarsk, wo wir uns an Sterlet delektierten.

24. November.

Heute standen wir längere Zeit bei der Station Ob und machten einen längeren Spaziergang ins Städtchen, durch das wir „einst im Mai" bei aufgehender Sonne wandelten, „Ich bete an die Macht der Liebe" singend. Heute früh um 6 waren wir bei Balatno, welche Station einigen Schwestern unvergeßlich geblieben ist durch den wunderschönen Kaffee, den sie dort tranken. Obgleich es noch ganz dunkel war, kleideten sich doch die betreffenden Schwestern an und gingen auf die Station, Kaffee bestellen. Der Kellner wollte von dieser frühen Bestellung nichts wissen, aber als sie erklärten, sie hätten 1½ Jahre mit Sehnsucht dieses Kaffees gedacht, fühlte sich die Wirtin so gerührt, daß sie nicht allein Kaffee kochen ließ, sondern die Schwestern als ihre Gäste betrachtete.

Heute Nacht hatte unsere Nachbarin wieder manchen harten Strauß auszufechten mit neuen Passagieren und ging jedes Mal als Siegerin aus dem Kampf hervor. Danach erzählte sie uns noch, daß ein großer Eisenbahnstreik wieder beginne und wir somit die Aussicht hätten, in Tscheljabinsk, dem Endziel dieses Zuges, sitzen zu bleiben.

28. November.

Heute Nacht haben wir die Europäische Grenze passiert und nun umgibt uns der Ural, versunken im Schnee, in wunderlieblicher Schönheit. Gestern

die Direktion und die Betriebsleitung sind immer auf ihren Posten gewesen und auch die niederen Beamten haben ihren Posten nicht verlassen, wenn sie auch während der Streikzeit zeitweilig an gewissen Stellen, freiwillig oder gezwungen, mit den Revolutionären gemeinsame Sache machten. Jetzt sind aus dem Beamten-Personal die unzuverlässigen Elemente ausgeschlossen worden.

Kreis Fellin. Der „Fell. Anz." veröffentlicht folgenden, von Herrn F. v. Sivers unterzeichneten Bericht vom Selbstschutz des Fellinschen Kreises, der die Zeit vom 20. bis 29. Dezember umfaßt:

„Während des Gefechts bei Ollepä am 19. Dez. 1905 zwischen 11 und 12 Uhr vormittags wurde die Zentralleitung vom Selbstschutz des Kreises telephonisch von dem Zusammenstoß benachrichtigt. Da ferner zu erwarten war, daß die Bande mit Verstärkung möglichst bald einen erneuten Angriff auf Kabbal unternehmen würde, fuhren gegen 30 Herren aus der Stadt Fellin noch mit dem Mittagszuge über Wöchma hin. Vom Lande her konnte der Zug nicht mehr erreicht werden, daher trafen noch mehrere mit Schlitten um 5 Uhr nachmittags in Kabbal ein. Dort war jetzt eine gut bewaffnete Macht von 50 Mann (eingerechnet etwa 12 Hofsangestellte) versammelt. Mit ihr hätte die Verfolgung der Bande und die Aufhebung des anderen Teils derselben, der am Gefecht nicht teilgenommen hatte, gleich aufgenommen werden können. Da traf die Nachricht von dem Ueberfall auf Pollenhof ein, der am Nachmittag desselben Tages stattgefunden hatte. Nach kurzer Beratung wurde ein Teil des Selbstschutzes nach Pollenhof entsandt, wo die Gefahr eines wiederholten Ueberfalles noch größer erschien; 4—6 Herren blieben in Kabbal zurück. — In der folgenden Nacht (vom 20. auf den 21. Dez.) trafen 5 Herren, aus Dorpat kommend, ein — fast gleichzeitig mit einer Abteilung von 2 Offizieren und 30 Mann Infanterie vom Omskschen Regiment. Diese Abteilung nahm ohne Mitwirkung des Selbstschutzes am 21. mehrere Verhaftungen politisch kompromittierter Personen vor. Da kam spät abends die Nachricht von der Verwundung des Leutnants Baron Steinheil aus Oberpahlen. Das Militär fuhr sofort unter Mitnahme der Gefangenen dorthin. — In derselben Nacht langten in Kabbal 15 Herren vom Selbstschutz des Dörptschen Kreises an, von denen jedoch ein Teil bald wieder zurückbeordert wurde. — Am Morgen des 22. Dez. erhielt der Selbstschutz des Fell. Kr. durch die örtliche Bevölkerung die Mitteilung, daß in der Nähe von Kabbal eine Anzahl versprengter — teils verwundeter — Mitglieder der Bande sich versteckt halte. Eine Patrouille von 15 Herren ging ab, der es auch gelang, ohne einen Schuß abzugeben, an 4 Stellen insgesamt 8 Mann dingfest zu machen. Von diesen waren 7 Teilnehmer am Gefecht — einer von ihnen verwundet — der achte nach Angabe einiger Hofsleute von Oiso und Mähekülla an der Plünderung und Zerstörung dieser beiden Güter hervorragend beteiligt. Auch diese Gefangenen erhielten warme Kost und Unterkunft auf dem Hofe Kabbal. In der Nacht zum 23. trafen 4 Urjädniks aus Fellin ein, die die Gefangenen übernahmen. Am Nachmittag des 23. wurde noch ein Teilnehmer am Gefecht und sein Verwandter, bei dem jener versteckt war, durch den ältesten Urjädnik verhaftet. 5 Herren vom Selbstschutz waren auf seine Bitte zum Umstellen des Hauses mitgefahren. — Am 24. Dezember blieb der Selbstschutz in Kabbal, weil auf Anzeige der örtlichen Bevölkerung in der Nacht zum 25. ein Angriff zu erwarten war. Die Nacht verlief jedoch ruhig, wie auch die beiden folgenden Tage. Es wurde weiter nichts unternommen. Den 27. früh um 4 und 7 Uhr kamen 3 Offiziere und 60 Mann Infanterie aus Oberpahlen an, von denen ein Teil am selben Nachmittag ausrückte, um 2 politisch verdächtige Personen zu arretieren. Sie fanden nur Waffen und kompromittierende Papiere. An diesem Streifzuge beteiligte sich kein Herr des Selbstschutzes. — Am 28. Dezember um 6 Uhr morgens verließ der Selbstschutz Kabbal und begab sich nach Koik, von wo ein Teil der Herren nach dem bedrohten Orissaar ging. Der Rest fuhr zur Nacht nach Assik und von dort am nächsten Tage nach Hause. — Unterdessen wurde Pollenhof vom 20. bis 23. Dezember von 30 Mann aus Stadt und Land besetzt gehalten. Die Wege von Süden her und der Flecken Nuja mußten scharf beobachtet werden, weil immerfort Nachrichten über heranziehende lettische Banden nach Pollenhof kamen. Die fremden Schlitten, welche oft auf diesen Wegen gesehen wurden, haben aber meist wohl nur Flüchtlinge aus Rujen und lettische Späher geführt. Am 23. rückten Gardeulanen, von Abja kommend, in Pollenhof ein. Damit war auch hier vorläufig die Aufgabe des Selbstschutzes beendet und er konnte zurückgezogen werden, nachdem Verstärkung nach Kabbal abgegeben war. Am selben Tage nahmen die Ulanen in der Umgegend einige Verhaftungen vor, woran sich der Selbstschutz — wie aus Obigem hervorgeht — nicht beteiligt hat. Abends zogen die Truppen weiter. — Was der „Postimees" in seiner Nr. 285 über die vermeintliche Tätigkeit des Besitzers von Pollenhof, Herrn v. Stryk, berichtet, er habe Arrestanten durch seinen Piqueur prügeln lassen, ist einfach erlogen. Die Anwesenheit von Ulanen in Pollenhof verschweigt genanntes Blatt überhaupt!"

Fellin. Die Felliner Stadtverordneten-Wahlen sind, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, auf den 12. und 14. Januar anberaumt worden. Die Hauptwahl findet am 12. Januar von 10—1 Uhr vormittags statt (gelbe Karten), während die Nachwahl auf den 14. Januar anberaumt ist (blaue Karten).

Pernau. Die Liste der gewählten Stadtverordneten wird in Nr. 2. der „L. G.-Z." publiziert. Aus ihr ist zu ersehen, daß der Stimmsatz zwischen 297 und 188 geschwankt hat und bei den Kandidaten zwischen 187 und 176 Stimmen. Das bisherige verdiente Stadthaupt Brackmann hat bei der Wahl 212 Stimmen erhalten.

Aus Kokenhusen wird der „Latwija" geschrieben: „Einer der enragiertesten Revolutionäre, Daugis der jüngere aus dem Balboer-Gesinde, ist am 28. Dezember verhaftet und nach Stockmannshof gebracht worden, wo seiner die Aburteilung wartet. Die Hauptagitatoren haben sich schon, wie da überall geschehen, beizeiten in Sicherheit gebracht. — Ach, wir armen Wirte, die wir die Knechtsrolle spielen und die Knechte auf eigene Rechnung bewaffnen mußten, die wir unterhalten und ihnen unseren letzten Groschen fortgegeben haben! . . . Wir werden aufatmen und nun freier die Hand denen reichen, die unsere Freiheit auf gesetzlicher Grundlage sichern werden." — Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.", dem wir Vorstehendes entnehmen: „Das sind in der Tat gesunde Stoßseufzer, die wohl bald allenthalben im Lande zu vernehmen sein werden."

Salisburg. Zu den Vorgängen in Salisburg schreibt man der „Düna-Z." aus bester Quelle: Am Nachmittag des 28. Dezember, nach der Brandstiftung in Salisburg, hatten sich aus den Ansiedelungen etwa 20 Knechte, die noch trunken waren von den nächtlichen Gelagen (dem geraubten Wein und Bier), bei der Salisburgschen Mälzerei versammelt und wollten dieselbe in Brand stecken. Trotz des Widerstandes der Brauknechte und der Drohung: es sei Militär im Flecken, lachten sie darüber und trugen Holz und Stroh zusammen. Nun wurde eiligst ein reitender Bote ins Teehaus, wo die eingetroffenen Kürassiere stationiert waren, gesandt; in kurzer Zeit sprengte das Militär heran, schoß mit Revolvern nun auf die Fliehenden, wobei 3 Personen getötet, einer schwer und einer leicht verwundet wurden. Wer ruhig stehen blieb, wurde nicht beschossen, auch nicht gefangen. Das waren die 2000 Insurgenten!

Südlivland. In Kosenhof ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, eine Diebesbande entdeckt worden, an deren Spitze der Budeninhaber Kakis steht. Diese Bande beschäftigte sich ausschließlich damit, Geld zu erpressen, so beispielsweise von dem Besitzer von Schujen, Herrn v. Helmersen. Das usurpatorische Gemeindekomitee erfuhr von diesen Vorgängen und beschloß, den Kakis erschießen zu lassen und seine Mitschuldigen ebenso abzutun, falls ihnen weitere Verbrechen nachgewiesen werden. — Der „Rig. Aw." zufolge sind neuerdings in Schujen Kosaken eingetroffen.

Riga. Donnerstag um ½8 Uhr morgens drang, wie die „Rig Rdsch." berichtet, ein Haufe bewaffneter Leute in das im ehem. Reichsbank-Gebäude in der Schloßstraße befindliche Lokal des Livländischen Kameralhofes, bedrohte die im Lokal allein anwesenden Wächter mit dem Tode, wenn sie um Hilfe rufen sollten, und bemächtigten sich eines eisernen Geldschrankes, den sie mit sich nahmen. In dem Schrank befanden sich indes nur Pensions-Quittungsbüchelchen, während Geld nicht darin war.

— Am 5. Januar erschien, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, beim Generalgouverneur eine Deputation der lettischen Kreditinstitutionen, die gegen die Einäscherungen der Häuser revolutionärer Bauern durch die Truppen protestierte, und zwar unter der Motivierung, daß diese Immobilien versetzt seien und die Verluste daher hauptsächlich auf die Kreditinstitutionen entfallen.

— Aus Tuckum wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, Mittwoch Morgen mit dem Passagierzuge Nr. 4 26 Revolutionäre nach Riga gebracht und im Gefängis interniert.

Kreis Talsen. Das Herrenhaus in Wahnen ist, so schreibt man der „Düna-Z.", durch die Revolutionäre zuerst demoliert, dann in Brand gesteckt und total eingeäschert worden. Viel wertvolles und altertümliches Gerät ging in Flammen auf. Aus der Brennerei ist sämtlicher vorrätiger Spiritus auf die Erde gegossen. Auch in Matkül, Asuppen, Brink-Pedwahlen und in anderen Brennereien sind sämtliche Spiritusvorräte aus den Reservoiren und Fässern zuerst teilweise verkauft, zum Teil ausgegossen worden. Die Brennereibesitzer haben einen sehr großen Schaden. — In Kandau wurden am 2. Januar viele Revolutionäre verhaftet, nachdem alle Ausgänge aus Kandau durch Militär versperrt worden waren. — In der Talsenschen Umgegend sind viele Verhaftungen durch das Militär ausgeführt worden. Viele Volkslehrer sind eingezogen worden. Es herrscht zurzeit Ruhe, da viel Militär in der Gegend stationiert ist. — Das Gut Santen ist, wie verlautet, eingeäschert worden.

Estland. Einem Privatbriefe aus dem Maholmschen Kirchspiel vom 1. Januar entnimmt die „Rev. Ztg." nachstehende Einzelheiten: „. . . Unsere Situation war sehr ernst . . . Der Plan war sehr klug ausgedacht, wahrscheinlich von Hetzern, deren es in der letzten Zeit mehrere der schlimmsten Art hier gegeben hat, darunter den berüchtigen Tamm, der von der Polizei gesucht wird. Es sollte aus jeder Brennerei ein Faß Spiritus gestohlen, d. h. öffentlich geraubt werden. Der Unrulsche Spiritus sollte am Weihnachtsabend auf dem Kirchplatze in Maholm aufgestellt und die Telephonzentrale zerstört werden. Dann sollte der Pastor auf dem Heimwege aus der Kirche in den Sack gesteckt und beim Faß postiert werden, damit er sähe, wie schön der Spiritus fließt, gegen den er immer gepredigt hat. Was dann geschehen wäre, kann jeder sich selbst denken. Was die Leute nüchtern nie taten, wäre ihnen dann eine Freude gewesen. Nicht ein Gutshof wäre heil geblieben. Infolge des durch andere Umstände veranlaßten Erscheinens größerer Truppenteile in unserer Gegend wurde die Ausführung dieses Planes Gottlob vereitelt. . . In Paddas ist die Aufregung groß. Vorgestern Abend um 7 Uhr sind 4 Mann, die schlechtesten Kerle, eingefangen worden. Den Tommingaschen und Arroschen Leuten ist der Befehl gegeben, den Jakob Meitse, der im November von ihnen widerrechtlich auf seine alte Stelle eingesetzt worden war, bis Montag fortzuschaffen, widrigenfalls die Dörfer angezündet würden. Trotz, Verzweiflung und Schreck kämpfen um die Oberhand. Einer der 4 Eingezogenen wandte sich in sinnloser Angst an den örtlichen Pastor um Hilfe, die Weiber zweier anderen ebenso. Ja, jetzt soll der Pastor helfen! So schwanken die Stimmungen auf und ab . . .

Wesenberg. §Die am 23. Dezember erfolgte standrechtliche Hinrichtung des Attentäters auf das Leben des Stadthauptes von Wesenberg, Herrn Kansberg, des Sommerhausenschen Bauern August Neudorf, sowie die hier am 26. Dezember bekannt gemachte Verhängung des Kriegszustandes über ganz Estland scheint — so wird der „Rev. Ztg." aus Wesenberg geschrieben — auf unsere Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht zu haben. Der friedliche Teil der Bevölkerung hat diese strengen Maßregeln mit Genugtuung erfahren, während die revolutionistisch Gesinnten augenscheinlich sehr bedrückt sind und viel an Courage verloren haben. Die Anhänger des Hingerichteten und seines in Untersuchungshaft befindlichen Bruders Eduard Neudorf murren freilich über das furchtbare Los, welches ihn betroffen, ohne zu bedenken, daß das Leben des Herrn Kansberg, welcher keinem ein Leid zugefügt hat und die allgemeine Liebe und Hochachtung von Stadt und Land genießt, auch nur an einem Faden hing. — Trotz des Kriegszustandes verläuft das Leben in unserer Stadt im allgemeinen nach alter Art und sind bis hierzu noch keinerlei Beschränkungen hinsichtlich des Handels und des Verkehrs in den Straßen verfügt worden. Nur die Monopolbuden sind bereits seit einigen Wochen geschlossen, weshalb auch selten Betrunkene in den Straßen zu sehen sind. Die hier stationierten Matrosen gehen äußerst stramm vor und säubern das flache Land von revolutionistischen Agitatoren, deren fast täglich einige zur Stadt gebracht werden . . .

Oesel. Nach am Donnerstag in Reval eingetroffenen Nachrichten sind, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, auf der Insel Dago, und zwar im Gebiet von Großenhof, Unruhen ausgebrochen. Näheres ist darüber nicht bekannt.

Kurland. In Katzdangen wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, verhaftet: am 23. Dezember der Hofesschreiber Kronberg und der Leiter der Molkerei Klops, als Präsident des örtlichen Komitees, am 24. Dezember der illegale Vorsteher Tschitsche, am 29. Dezember der Schulmeister Pumpur, und am 1. Januar der Trulle-Wirt, der nach Riga delegiert war. — Das Tasmarsche Ansul-Gesinde, welches als der Hauptsitz der örtlichen Revolutionäre bekannt war, wurde vom Militär niedergebrannt. Eine starke Militärabteilung ging von Grobin nach Medsen und Virginahlen zur Wiederherstellung der Ruhe ab. Auf dem Lande sind sämtliche Agitatoren geflüchtet. — Im Goldingenschen Kirchspiel sind bisher zwölf Aufrührer, die sich bei der Gefangennahme widersetzten, erschossen worden. Zahlreiche Verhaftungen werden Tag und Nacht vorgenommen und mancher gefährliche Verbrecher ist festgenommen worden und geht seinem Urteil durch das Feldgericht entgegen. Auf den umliegenden Gütern sind Wirte und Knechte verhaftet worden, so in Pelzen über 20 Personen, in Kurmahlen etwa 10 darunter auch Weiber und der Gemeindeschreiber Wihtin. Unter dem Landvolk ist eine sichtliche Reaktion und eine starke Ernüchterung und Niedergeschlagenheit eingetreten. — Bald werden die militärischen Operationen gegen Frauenburg beginnen, das noch vorläufig Sitz der Revolution ist. — Das Wohnhaus des Gutes Schmalsen (Herrn v. Schröders gehörig) ist demoliert, die Sachen, das Hausgerät gestohlen, die Möbel zertrümmert worden.

Aus Windau wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: In der Nacht auf den 23. Dezember wurden in der Stadt umfassende Verhaftungen vorgenommen. Der vom Militär unterstützten Gendarmerie gelang es, des ganzen „revolutionären Komitees" habhaft zu werden. Im „Bureau" des Komitees, das während der Tage der Revolution mit Telephonanschluß arbeitete, wurden die studd. Kaleklin, Birsneek und ihre Miteinwohnerin Frl. Ritter dingfest gemacht; im Lettischen Verein wurde der Volksschullehrer Fernert verhaftet und in seiner Wohnung das fünfte Glied des Komitees, der stud. Behrmann. Während die übrigen Verhafteten willig dem Militär folgten, versuchten die drei erwähnten Studenten und der Lehrer zu entfliehen; dieser Fluchtversuch kostete ihnen aber das Leben. Alle vier wurden schwer verwundet und starben im Laufe des Tages. — Mit der Beseitigung des Komitees und noch anderer Führer scheinen in der Stadt mindestens alle Revolutionsgelüste radikal ausgerottet zu sein; viele, die unter dem Terror stark nach links neigten, sind wie umgewandelt und wollen von der ganzen Bewegung nichts mehr wissen. Mehreren kompromittierten Personen, deren Verhaftung auch bevorstand, ist es inzwischen gelungen, durch die Flucht über die Grenze der Nemesis zu entgehen.

Doblen. In der lettischen Kirche hielt, der „Düna-Ztg." zufolge, am Neujahrstage auf Bitte der Gemeinde Pastor Seeberg einen Gottesdienst. Während desselben erhob sich ein Mann, der eine Rede gegen die kirchlichen Einrichtungen hielt. Anwesende Dragoner holten ihn aus der Kirche und schossen ihn nieder. Bei dieser Gelegenheit wurde durch ein Militärgericht konstatiert, wer die Brandstifter des deutschen Doblenschen Pastorats gewesen sind.

** **St. Petersburg.** Am 4. Januar erfolgte unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung Grafen Tolstoi die Eröffnung der Professoren-Konferenz zur Beratung der Universitätsreform. Es nahmen 9 Rektoren und 35 Professoren als Delegierte aller Universitäten daran teil. Der Minister wies darauf hin, daß die Konferenz ausschließlich aus

Fortsetzung in der Beilage.

---

in Tscheljabinsk hatten wir, oder vielmehr unsre Aerzte, wieder einen schweren Kampf um Plätze im neuen Zuge zu bestehn. Es mußten zu den Billetten zweiter Klasse Platzkarten hinzugekauft werden, dann erst gelangten wir zu Plätzen in der dritten Klasse, haben aber die Annehmlichkeit, bis Moskau nicht umsteigen zu müssen, auch sind wir im Waggon ziemlich ungestört. Da auch sehr viele Offiziere 3. Klasse fahren, ist es mir sehr interessant zu wissen, wer die Berechtigung hat, zweiter Klasse zu fahren, denn daß in der ersten Klasse nur Generäle, Oberste und Kokotten fahren, ist Jedem bekannt. Eine der letzteren, natürlich in Schwesternkleidung, betrug sich auf dem Bahnhof dermaßen, daß einfältige Leute, wie z. B. englische Halsabschneider und Konsorten, sich berechtigt fühlten, mindestens 20 anständige Schwestern zu beleidigen, indem sie die Kellner aufforderten, die Schwestern aus der „sauberen" Gesellschaft zu entfernen und „ordentlichen" Leuten Platz zu machen. Zum Glück erfuhr ich das erst später, sonst hätte ich wahrscheinlich den Leuten etwas zu deutlich meine Meinung gesagt. Die intelligenten Russen verstehen bisher, einen Unterschied zu machen zwischen Schwestern nnd Schwestern, und besonders wenn sie uns deutsch sprechen hören, sind sie höflich und achtungsvoll, ist es doch auf dem Kriegsschauplatz ganz bekannt, daß die Ambulanzen mit deutschem Personal viel und gut gearbeitet haben. Ein lebendiges Beispiel dafür geben unsere Kranken, die wir auf einigen Stationen getroffen und von denen wir mit solcher Begeisterung begrüßt wurden, daß unsere Mitreisenden, die uns anfangs für hochfahrende Ausländer hielten, ganz verblüfft dreinsahen.

3. Dezember.

Gestern früh langten wir in Petersburg an — natürlich von Niemand empfangen und erwartet, da wir unsere Ankunft weder brieflich noch telegraphisch hatten anzeigen können. In Moskau wurde uns das Fortkommen sehr leicht gemacht; denn nachdem uns eine Zwischenbahn hinübergeführt auf den Kursker Bahnhof, bekamen wir gleich Billette zum Vieruhr-Postzuge und fuhren bequem 2. Klasse — die einzigen Passagiere im Waggon. Mir war die bequeme Fahrt besonders willkommen, denn in Sysran war ich an einer richtigen „Mandschurka" (mandschur. Dysenterie) erkrankt und fühlte mich in Moskau noch miserabel. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist hier in Rußland eine bedeutend ruhigere; allerdings hat man es hier auch mit normalerem Material zu tun, wie in Sibirien. Trotzdem lebt auch hier alles in gespanntester Erwartung, der kommenden Dinge harrend; wenigstens ist aber äußerlich alles ruhig und erträglich. In den letzten Tagen hörten wir überall, daß die Baltische Bahn streike und schreckliche Dinge in Livland vor sich gingen, und unsere Unruhe und Besorgnis verleideten uns jede Freude an der Heimkehr.

Gestern Abend versammelten wir uns alle bei Pastor Gillot und wurden von ihm, der unterdessen viel leidend gewesen war, und von einigen anderen Mitgliedern des Komitees sehr herzlich empfangen. Pastor Gillot wie auch Frau v. Polowzew sagten uns viele warme Worte des Dankes, die ich persönlich nicht als verdient empfunden; denn daß wir so arbeiten durften, so aus dem Vollen, dafür haben wir nur zu danken — unserem Komitee und einer höheren Macht, die alles lenkt. Wie gern hätten viele Andere ebenso gearbeitet, wäre ihnen nur die Gelegenheit geboten worden.

4. Dezember.

Heute fuhren wir nach Zarskoje-Selo, um unseren kleinen Horodzin zu besuchen, der dort im Hospital Ihrer Majestät eine große Operation durchgemacht hat und aufs beste verpflegt wird. Der arme Junge freute sich so über unser Kommen, daß er ganz fassungslos schluchzte. Das größtenteils deutsche Personal war sehr liebenswürdig und zeigte uns alle Räume des vorzüglich eingerichteten Hospitals und das neuerbaute Arbeitshaus wo die 70 Patienten, denen, ohne Ausnahme, Arm oder Bein oder beides amputiert sind, vier verschiedene Handwerke erlernen können — Tischlerei, Schneiderei, Schuhmacherei und Korbflechterei. Wie ich hörte, ist die Idee des Arbeitshauses von Dr. Fischer, der im Hospital angestellt ist, ausgegangen, von Ihrer Majestät für gut befunden und ausgeführt von den betreffenden vier Hoflieferanten, von denen der eine Schw. Meltzers Bruder ist.

7. Dezember.

Heute fand unser feierlicher Empfang in der holländischen Kirche statt. Da Pastor Gillots Zustand eine größere Anstrengung nicht erlaubt, hielt Pastor Pantekoek die Empfangsrede in warmen und tiefempfundenen Worten. Als er uns im Namen Derer dankte, die es selbst nicht mehr tun konnten, mußte ich mit wehem Herzen der lieben Jungen gedenken, denen ich da draußen in der Fremde die Augen zugedrückt. — — Senator Koni sprach russisch und endete, wie auch Frau v. Polowzew, seine Rede mit einem „низкій русскій поклонъ", uns damit den Dank und die Hochachtung der russischen Gesellschaft ausdrückend. Nachdem Dr. Rothberg noch einen kurzgefaßten Bericht über unsere Tätigkeit verlesen, sammelten wir uns in der Wohnung Pastor Pantekoeks zu einem reichen, fröhlichen Mahl. Hier wurden noch zahlreiche Reden gehalten, meist humoristischen Inhalts, und wieder einmal hatten wir Gelegenheit, die Holländer zu bewundern, die es wie keine andere Nation verstehen, einen frischen, freien, frohen Ton in die Gesellschaft — und sei sie noch so bunt zusammengewürfelt — zu bringen. Als sich der fremdere Teil der Gäste entfernt, erklärte Pastor Pantekoek offiziell die Ambulanz für aufgelöst.

Nun hieß es scheiden von den Kameraden, die mir durch 1½ Jahre in der Fremde Alles gewesen; die mir treu und liebevoll bei der schweren Arbeit zur Seite gestanden; die mit mir Hitze und Kälte und allerhand Entbehrungen geteilt; die mit mir sich heimgesehnt und mit mir die Schönheit der Fremde bewundert; die mit mir geweint und geschimpft, aber auch mit mir gelacht und gesungen — — ach, wie viel und herzlich gelacht! Tapfer verschluckte ich meine Tränen: welches Recht haben wir, beim Abschied zu weinen, wir Heimatlosen und doch Heimatreichen!? Noch ein fröhliches, wenn auch hoffnungsarmes „Auf Wiedersehen!" . . .

„Still ist's dann wieder und dunkel."

Mannigfaltiges.

Bierflaschen aus Papier. Mit Papierflaschen, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fabriziert werden, machen jetzt einige der größten Brauereien im kleinen sehr eingehende Versuche, bei denen es hauptsächlich darauf ankommt, festzustellen, ob der Papierstoff, aus dem jene bestehen, nicht nach längerer Zeit durch das Bier aufgeweicht werde und ob man sich fortgesetzt oder doch wenigstens mehrere Male dieser neuartigen Behälter bedienen kann. In den Vereinigten Staaten, schreibt die Tageszeitung für Brauerei, bedient man sich papierner Flaschen und sonstiger Behälter mit bestem Erfolge bei der Milchversendung. Anfänglich konnte man die Flüssigkeit nur auf ein paar Stunden darin aufbewahren, aber jetzt tränkt man den Papierstoff mit Paraffin und erreichte dadurch nicht nur, daß er undurchdringlich wurde, sondern auch, daß die Milch nicht mehr den Geschmack des Papiers annahm. Man sterilisierte die Milch bei 100 Gr. C, ohne daß das Papier irgendwie angegriffen wurde. Diesen Flaschen wird nachgerühmt, sie seien so fest, daß ein Gewicht von 200 englischen Pfund sie nicht plattdrücken könne. Für die Flaschen aus Papier spricht weiter der Umstand, daß sie nur den zwölften Teil des Gewichts einer solchen aus Glas haben, und der Bruch gänzlich fortfällt; auch reizen sie nicht zum Diebstahl. Ein Bierwagen kann angeblich die doppelte Zahl von Flaschen befördern, als jetzt. Man errichtet jetzt in den Vereinigten Staaten eine Fabrik, welche täglich 200 000 Flaschen aus Papiermaché zu liefern vermag. Der Preis wird anfänglich einen Cent = 4 Kop. auf die Flasche betragen, später aber jedenfalls vermindert werden. Dazu bemerk die „Papier-Ztg.": Die Milch hält sich in Papierflaschen deshalb besser als in gläsernen, weil erstere nur einmal benutzt werden, die gläsernen jedoch sowie die Kautschukverschlüsse bei wiederholter Benutzung nicht genügend gesäubert werden können. Auch für Bier werden papierne Flaschen nur dann brauchbar sein, wenn man sie nur einmal verwendet. Gerade darin kann aber vom Standpunkt der Sauberkeit aus ihr Vorzug liegen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 5. Sonnabend, den 7. (20.) Januar 1906

gewählten Universitätsprofessoren bestehe. Die Arbeiten einer solchen Konferenz würden der legislativen Instanz gegenüber, welche den Entwurf des neuen Universitätsstatuts zu prüfen habe, eine besondere Autorität besitzen. Der Minister erklärte hierauf, daß er nicht die Absicht habe, einen Druck auf die Beratungen auszuüben; er wohne ihnen lediglich deshalb bei, weil er als Vertreter des Ressorts sachlich auf dem Laufenden sein müsse. In diesem Sinne erläuterte der Minister die Rolle seiner Kollegen, welche ihn auf den Sitzungen vertreten würden. — Die hierauf vom Minister an die Konferenz gerichtete Frage, ob es nötig sei, zur Prüfung des vom Ministerium ausgearbeiteten Entwurfes eines Universitätsstatuts zu schreiten, wurde verneinend entschieden. Der Konferenz wurden drei Entwürfe zum Statut vorgelegt: von den Universitäten Petersburg, Moskau und Odessa. Die Konferenz beschloß, sich dieser Entwürfe als Material bei der Ausarbeitung eines neuen Statuts zu bedienen. Es wurde eine Kommission aus den 9 Rektoren niedergesetzt, der die Pflicht auferlegt wurde, die Meinungen aller Universitäten über ein neues Statut zu sammeln. — Auf der folgenden Plenarversammlung wurde beschlossen, 4 Kommissionen zu wählen, wobei die Ausarbeitung des Statuts nach den einzelnen Abschnitten unter ihnen verteilt werden soll.

— Das Konseil der St. Petersburger Universität hat beschlossen, zu dem von ihm ausgearbeiteten Entwurf des neuen Universitätsstatuts folgende Ergänzungspunkte zu beantragen: 1. Niemand vom Lehrpersonal der St. Petersburger Universität darf von dem von ihm bekleideten Amte auf administrativem Wege entfernt werden ohne Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen ihn; 2. das Lehrpersonal der Universität ist nicht verantwortlich für seine im Auditorium vom Katheder aus gesprochenen politischen Ueberzeugungen; 3. das Lehrpersonal der Universität soll nicht als Auszeichnung für wissenschaftliche und pädagogische Verdienste mit Rang und Orden belohnt werden.

— In diesem Jahr wird, wie die „Birsh. Wed." melden, der für die Baltische Flotte gebaute Panzerkreuzer mit 15000 Tons Wasserverdrängung „Rjurik" in England vom Stapel laufen. Auf Grund der im Kriege gesammelten Erfahrungen, hat das Marineministerium den neuen „Rjurik" als Prototyp für die künftigen Kreuzer der russischen Flotte anerkannt. Wie man hört, werden infolgedessen die Kreuzer „Pallada" und „Bajan", mit deren Bau nach dem Typus des untergegangenen „Bajan" in Petersburg begonnen worden ist, nach den Zeichnungen für den „Rjurik", die aus England eingetroffen sind, umgebaut werden.

— Ein Blatt, das auf dem politischen Standpunkt des „Verbandes vom 17. Oktober" steht, der „Nowy Putj", veröffentlicht einen Artikel, der von Ausfällen gegen die Deutschen strotzt. Die deutsche Gruppe des Verbandes wird eine Erklärung darüber verlangen.

— Die Druckerei der „Peterburgas Awises" wurde, wie eine Privatdepesche der „Rig. Rdsch." vom 4. Januar meldet, aufgehoben, Schriften und Druckpressen konfisziert. Das Personal wurde verhaftet; der Herausgeber Rahwing wurde jedoch in Freiheit belassen.

— Nach längerer Krankheit verschied am 31. Dezember der weltbekannte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Professor Alexander Stepanowitsch Popow. In den letzten Jahren seinen Lebens bekleidete der Verstorbene einen Lehrstuhl am Elektrotechnischen Institut und las vornehmlich über drahtlose Telegraphie. Als das Institut die Autonomie erhielt, wurde Professor Popow zum Direktor gewählt.

PTA. **Moskau.** Seit das Ssemenowsche Regiment Moskau verlassen hat, ist die Garnison um drei Infanterieregimenter, und eine Sappeurbrigade verstärkt worden. — Der Allrussische Adelskongreß wird bei geschlossenen Türen stattfinden. — Von der Prochorowschen Manufaktur sind 800 Arbeiter entfernt worden. In einem neuen Gebäude der Fabrik fand man Nischen, die bei der Erbauung speziell zum Zweck der Aufbewahrung von Explosivstoffen angelegt waren.

PTA. **Warschau.** Am 3. und. 4. Januar wurden in Warschau 11 Anarchisten, darunter 10 Juden und 1 Pole, kriegsrechtlich erschossen. Alle waren der Bereitung und Benutzung von Bomben oder anderer Handlungen des anarchistischen Terrors überführt.

Charkow. Der Rektor der Universität Prof. Reinhardt soll, nach einer Nachricht der „Molwa", verhaftet worden sein. In Anbetracht der schwachen Gesundheit des Verhafteten, hat das Konseil der Universität beim Unterrichtsminister, Grafen Tolstoi, um Entlassung Reinhardts aus der Haft gebeten. Graf Tolstoi hat dieses Gesuch dem Minister des Innern, Durnowo, übermittelt.

PTA. **Tiflis.** Eine Truppenabteilung hat die Station Michailowo der Bahn Gori-Michailowka-Borshom besetzt. Die Station und das benachbarte Dorf befanden sich in den Händen der Revolutionäre, welche zersprengt sind. Mehrere Häuser liegen in Trümmern. Die Stationen Ssuram und Zipa wurden im Kampfe genommen. Auf beiden Seiten hat es Verluste gegeben. Die Revolutionäre sind einheitlich gekleidet und gut bewaffnet. Die Station Orakali ist völlig zerstört. Mehrere kleine Brücken sind beschädigt. — Aus dem Kasachschen Kreise (Gouv. Jelissawetpol) wird berichtet, daß die armenisch-tatarischen Unruhen zunehmen.

PTA. **Irkutsk.** In der Nacht auf den 1. Januar sind 200 versammelt gewesene Sozialdemokraten verhaftet worden. Die Partei setzte die Forderung einer Befreiung der Verhafteten auf und proklamierte zum 3. Januar einen 12-tägigen Generalstreik. Alle Fabriken und Handlungshäuser wurden geschlossen. Am 5. morgens jedoch wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Januar.

Von der Marokko-Konferenz in Algeciras.

Programmäßig ist am vorigen Dienstag, wie der Telegraph meldet, in dem spanischen Städtchen Algeciras, wo, entgegen den zeitweilig geäußerten Befürchtungen, die Delegierten der Mächte und zudem eine große Zahl angereister Neugieriger einigermaßen Platz gefunden haben, die internationale Konferenz zusammengetreten.

Die erste Sitzung wurde von dem deutschen Botschafter v. Radowitz, als dem Delegierten der nach dem Alphabet an erster Stelle stehenden Macht, eröffnet. Sodann hielt der zum Vorsitzenden erwählte Herzog von Almodovar folgende in die Aufgabe der Konferenz gut einführende Ansprache:

Durch die Festsetzung des Programms, das unseren Beratungen als Grundlage dienen soll, zeigten die Mächte deutlich ihr Interesse daran, daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in Marokko herrschen sollen. Die Mächte stimmen gleichfalls in der Erkenntnis überein, daß dieses kostbare Ziel nur durch die Einführung von Reformen in Marokko erreicht werden kann, Reformen, die beruhen auf dem dreifachen Grundsatze: Souveränität des Sultans, Integrität seiner Staaten und Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Beziehung, das heißt, der offenen Tür. Als der Sultan und die Mächte das Programm annahmen, legten sie sich jedoch nicht die Aufgabe bei, einen vollständigen Plan für die Umwandlung der Verwaltung Marokkos vorzuzeichnen. Es würde sich vielmehr darum handeln, gemeinsam Mittel zur Anwendung derjenigen Maßregeln zu beraten, die sich schon jetzt als die dringendsten und leichtesten erzeigen. Das Vertrauen, das wir alle zu dem zivilisatorischen Einfluß des Friedens und des Handels hegen, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß diese Maßregeln noch wirksamer sein würden, wenn da, wo es die Konferenz für ausführbar hält, Polizeicorps organisiert sein werden. Wenn der Waffenschmuggel unterdrückt, wenn die Hilfsquellen für die öffentlichen Ausgaben und Ausrüstung der Häfen gesichert, die Ruhe wiederhergestellt und die wirtschaftlichen Geschäfte erleichtert sein werden, wird die bessere Würdigung der Wohltaten des Friedens und der Arbeit durch die marokkanische Bevölkerung es dem Sultan gestatten, seinem Reiche, den Wünschen Aller entsprechend, Aussichten auf Wohlfahrt und Gedeihen zu eröffnen. Die gegenseitige Achtung der gegenseitigen Interessen und der aufrichtige Wunsch, diese Interessen in Einklang zu bringen, müssen mit der Souveränität des Sultans und der Integrität seines Reiches unsere Richtschnur auf der Konferenz sein. Wenn solche Gesinnungen uns nicht durch die eigene Geistesrichtung und durch den Geist, der unsere Regierungen beseelt, eingeflößt sein würden, würden sie uns schon diktiert durch die erwartungsvolle Haltung der ganzen Welt, die eine einträchtsvolle Lösung erwartet, welche dem immer mehr wachsenden Streben nach einer universellen Solidarität entspreche."

Nachdem der Herzog von Almodovar geendet hatte, erhob sich Revoil und ersuchte im Namen Frankreichs die Konferenz um Zustimmung zu den von dem Vorsitzenden im Namen Spaniens aufgestellten Prinzipien. Alsdann stellte der deutsche Botschafter v. Radowitz im Namen Deutschlands die deutsche Anerkennung der drei fundamentalen Grundsätze fest, nämlich: Souveränität des Sultans, Unabhängigkeit Marokkos und offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen. — Es folgte die einstimmige Verständigung über die tägliche Bekanntgabe eines Resumees der im übrigen geheim zu haltenden Verhandlungen an die Presse.

Deutschland.

Eine Duell-Debatte im Reichstage.

Am vorigen Montag erörterte der Reichstag auf eine Interpellation des Zentrums-Abgeordneten v. Röhren hin eine durch den Gang der Verhandlung die größte Sensation in Deutschland hervorrufende Duell-Affäre.

Der Landwehr-Leutnant Rechtsanwalt Dr. Fritz Feldhaus zu Mülheim an der Ruhr, ein älterer Mann und Familienvater, war von einem jungen Arzt Dr. Göpel beleidigt worden und hatte, nachdem dieser vor dem Ehrenrat sich geweigert hatte, sich dessen Spruch zu unterwerfen, ihn nicht zum Zweikampf herausgefordert, sondern ihn gerichtlich belangt, wobei der Beleidiger zu der zulässigen Höchststrafe von 600 Mk. verurteilt war. Sodann aber war der beleidigte Landwehr-Leutnant infolge eines Spruches des militärischen Ehrengerichts wegen Unterlassung der Herausforderung des Beleidigers zum Duell mit schlichtem Abschied entlassen worden.

Der Kriegsminister v. Einem rechtfertigte die Entscheidung des Ehrengerichts und verlas dann eine Erklärung des Reichskanzlers, welche Aenderungen der Zweikampf- und Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuches bei einer künftigen Revision desselben in Aussicht stellt und am Schlusse wörtlich sagt: „Solange der Zweikampf von weiten Kreisen als anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung der verletzten Ehre gilt, kann auch das Offizierscorps in seinen Reihen kein Mitglied dulden, welches nicht bereit ist, gegebenenfalls mit der Waffe für seine Ehre einzutreten."

Diese Worte riefen eine ungeheure Bewegung im Hause hervor, welche auch in der nachfolgenden Besprechung der Interpellation zum Ausdruck kam. Die Redner der Rechten, Abgeordneter Himburg und v. Tiedemann, stellten sich allerdings auf den Standpunkt des Ministers und des Reichskanzlers. Aber die Vertreter der ganz überwiegenden Mehrheit des Reichstages verurteilten die Kundgebung des Kanzlers in schärfster Weise. Der Abg. Dove von der freisinnigen Vereinigung faßte den Inhalt der Erklärung dahin zusammen: „Ich, der erste Beamte des Reiches, erachte mich nicht für befugt, die Gesetze durchzuführen", und der Zentrums-Abgeordnete Bachem sagte, die Erklärung des Kanzlers werde von der recht- und gesetzliebenden Bevölkerung als ein Schlag ins Gesicht empfunden werden. Der heutige Tag sei ein dies nefastus für den christlichen Reichskanzler. Gegenüber der Sozialdemokratie wisse der Kanzler immer sehr starke Töne zu finden, wenn er von der Verletzung der Majestät des Gesetzes spreche. Das Rechtsbewußtsein des Volkes müsse dadurch verwirrt werden.

Mit Genugtuung begrüßte der Abg. Bebel die Erklärung des Kanzlers, worin zur Mißachtung der Gesetze öffentlich aufgefordert wird. Es gebe kein besseres Agitationsmittel für die Sozialdemokratie, als diese Erklärung für die am nächsten Sonntag stattfindenden Versammlungen. Der Abg. Stöcker ist der Meinung, daß die Erklärung des Kanzlers eine verhängnisvolle Bedeutung habe. Als dann der Kriegsminister von Einem sich nochmals erhob, um Verwahrung dagegen einzulegen, daß der Reichskanzler Gesetz und Recht mit Füßen trete, machte dies keinen Eindruck. Vielmehr stimmte das Haus den Worten des Zentrums-Abgeordneten Röhren zu, welcher sagte: „So alt ich als Parlamentarier bin, habe ich es nicht erlebt, daß so offen die Mißachtung der Gesetze gepredigt wird, wie es heute vom Reichskanzler geschehen ist."

In der Nacht auf Donnerstag ist der von einem Schlaganfall betroffene Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr Oswald v. Richthofen, in Berlin gestorben. — Man trauert aufrichtig um diese tüchtige, konziliante Persönlichkeit.

Frankreich.

Die Präsidenten-Wahl ist von dem National-Kongreß in hergebrachter Weise am vorigen Mittwoch im Kongreß-Saal zu Versailles vollzogen worden. Schon von ½1 Uhr an sind die Zuschauer-Tribünen dicht besetzt von Publikum, darunter Damen in hocheleganten Toiletten. Beim Besteigen der Tribüne zur Abgabe der Wahlzettel sind die bekannteren Persönlichkeiten der Gegenstand mannigfacher Kundgebungen. Doumer wird bei der Stimmabgabe von der Rechten und einem Teil des Zentrums mit Beifall empfangen, während ein großer Teil der Linken lärmende Rufe ausstößt. Beim Erscheinen Fallières bricht die Linke in lebhafte Beifallsrufe aus. — Die Abstimmung war um 3¼ Uhr beendet. Es wurden 849 Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug also 426 Stimmen. Von den 849 abgegebenen Stimmen entfielen 449 auf Fallières, 371 auf Doumer; 28 Stimmen waren zersplittert; eine Stimme war ungiltig. Die gesamte Linke begrüßte das Ergebnis mit lebhaften Rufen: „Es lebe Fallières!" „Es lebe die Republik!" Die Sitzung wurde unter begeisterten Kundgebungen der Linken geschlossen.

England.

Das Ergebnis der englischen Wahlen stellt sich immer mehr als ein geradezu sensationelles heraus. Eine vernichtende Niederlage ist den Unionisten und insbesondere den Anhängern Chamberlains sicher. Das sensationellste Ergebnis des Wahlkampfes blieb bisher die schwere Niederlage des Expremiers Balfour, der im Wahlkreis Wancheſter mit einer großen Mehrheit geschlagen wurde. Der Enthusiasmus auf der liberalen Seite ist natürlich ein ungeheurer und überschritt vielfach die gewohnten Grenzen. Der Expremier begab sich gleich nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses nach dem konservativen Klub und hielt dort eine kurze Abschiedsrede, während welcher seine Schwester weinend neben ihm saß. „Ein gewaltiges Unglück hat uns betroffen!" waren die ersten Worte, die Herr Balfour mit bewegter Stimme aussprach. Aber, fügte er gleich hinzu, derartige Wandlungen in der Stimmung eines Landes, das eine Parteiregierung hat, seien unvermeidlich, und man müsse sie mit Ruhe und Würde hinnehmen. In den Straßen von Manchester herrschte die ganze Nacht hindurch eine ungeheure Aufregung, und unübersehbare Scharen belebten die Straßen bis spät in die Nacht hinein. Man sang und tanzte in den Straßen, und an verschiedenen Stellen kam es zu ziemlich ernsten Zusammenstößen mit Vertretern der Gegenpartei. Ueber 20000 Menschen versammelten sich noch abends spät auf einem der Hauptplätze der Stadt und es wurden allerhand Ansprachen gehalten, die immer wieder von lebhaften Bravos unterbrochen wurden. — In London war die Aufregung beinahe noch größer, besonders in Fleet Street, wo die meisten Londoner Zeitungen ihr Heim aufgeschlagen haben, und wo noch spät abends die eintreffenden Resultate der Wahlen in der Provinz bekanntgegeben wurden. Jeder einzelne Sieg der Liberalen wurde mit Enthusiasmus begrüßt — besonders in den späteren Stunden, nachdem die Anhänger der alten Regierung offenbar nach Hause gegangen waren.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Es gilt, die Hände zu regen zu den bevorstehenden ersten Reichsduma-Wahlen. Zunächst gilt es, das Recht zur Beteiligung am Wahlakt zu sichern, und zwar nur für die eine, aber sehr große Klasse derjenigen Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist. Sie haben bis spätestens zum 18. Januar ihr Wahlrecht anzumelden. Diese Meldungen haben im Rathause bei einer der drei für jeden Stadtteil eingesetzten Wahlkommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr vormittags und 7—½9 Uhr abends unter Vorstellung einer gratis von den Herren Stadtteils-Pristaws auszufolgenden polizeilichen Bescheinigung darüber, daß sie faktisch Inhaber einer Wohnung sind, zu erfolgen. — Wir fügen dem noch hinzu, daß in den genannten Stunden im Rathause der Vizepräsident des Komitees der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konsti-

tutionellen Partei, Herr Rechtsanwalt v. Broecker, Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu erteilen bereit ist.

Mit dem Recht, durch die Teilnahme an den Wahlen mitbestimmend auf die Zusammensetzung der Reichsduma einzuwirken, ist auch jedem wahlberechtigten Mitbürger die unabweisbare Pflicht zugefallen, von seinem Rechte Gebrauch zu machen. Wie wir hören, geschieht dieses seitens unserer estnischen Mitbürger in rührigster Weise: in den ersten 3 Tagen sind, wie wir erfahren, bereits etwa 1000 Wahl-Anmeldungen seitens der Inhaber kleiner Quartiere erfolgt, und zwar fast ausschließlich von estnischer Seite. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch kein einziger wahlberechtigter deutscher Quartier-Inhaber leichtfertig und gewissenlos auf sein Wahlrecht verzichten werde; wir hoffen auch, daß er die Sicherung dieses seines Wahlrechtes nicht etwa auf die letzte Stunde verschieben, sondern möglichst bald der ihm so leicht gemachten Pflicht als Staatsbürger nachkommen wird.

In der Nr. 282 der „Nordlivl. Z." vom 17. Dezember 1905 war der Gedanke angeregt worden, in Anlehnung an das livländische Notstands-Komitee in Riga auch hier am Ort ein solches Komitee zu gründen.

In dieser Veranlassung gestatten wir uns, dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß sich nunmehr ein solches Komitee aus den unterzeichneten Personen konstituiert hat, und bereits mit dem Zentralkomitee in Riga in Relation getreten ist.

Unser Komitee wird in enger Fühlung mit dem hier begründeten deutschen Frauenbund stehen und in jeder Beziehung mit diesem zusammen arbeiten.

Die hier zu gewährenden Unterstützungen sollen nicht nur auf die aus Nordlivland stammenden Hilfsbedürftigen beschränkt werden, sondern sich auf alle Balten, die in Dorpat Zuflucht gefunden haben, erstrecken — einerlei ob sie durch die Unruhen in Kurland, Livland oder Estland in Not geraten sind.

Das Berliner Zentralkomitee zur Hilfeleistung an durch die Revolution geschädigten Balten hat sich bereit erklärt, die in Deutschland zu diesem Zwecke gesammelten Mittel zum Teil auch für die in der baltischen Heimat Zurückgebliebenen zur Verfügung zu stellen: aus Deutschland werden die Gelder nach Riga an das dortige Komitee gesandt werden und von dort je nach Bedürfnis auch dem Dorpater Komitee überwiesen werden. — Wir erhalten in der nächsten Zeit bereits von dorther eine nicht unbedeutende Summe. Bisher sind bei uns in der Zeit vom 22. Dezember 1905 bis zum 4. Januar 1906 folgende Summen eingezahlt worden:

An Spenden sind eingegangen vom 23. Dez. bis 4. Januar: von Frl. N. v. M. 10 Rbl; Frl. v. M. 5 Rbl; Frl. v. B. 10 Rbl; N. v. O. 100 Rbl; N. N. 6 Rbl; A. v. E. 5 Rbl; Gräfin S. 50 Rbl; Fr. v. Z. 5 Rbl; Kaplan u. Preß 10 Rbl; J. F. 10 Rbl; E. v. C. 10 Rbl; L. G. 10 Rbl; B. B. 10 Rbl; Baron A. v. N. 50 Rbl; A. v. W. 10 Rbl; Baron R. v. St. 50 Rbl; Fr. Dr. M. 25 Rbl; Fr. Dr. E. W. 10 Rbl; durch die Redaktion der „Nordlivl. Zeitung" von A. v. C. 1 Rbl; von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livl. Güter-Credit-Societät 200 Rbl. — in Summa 587 Rbl.

Indem wir mit Dank über den Empfang dieser Summe quittieren, bitten wir, weitere Beiträge wie bisher bei der Kasse der Estnischen Distrikts-Direktion einzahlen zu wollen. — Ueber den Empfang derselben wird s. Z. in der Zeitung quittiert werden.

A. v. Wulf-Kosse.
Propst J. Falck.
Pastor T. Hahn.
Rechtsanwalt Ad. Volck.
A. v. Müller.
Baron Oskar Engelhardt.

Gestern fand im Kasernenhof eine Parade über das hier stationierte Militär und sodann um ½12 Uhr mittags die Wasserweihe bei der Holzbrücke statt.

Wie wir hören, ist gestern auf Befehl des Herrn Baltischen Generalgouverneurs das Erscheinen der Zeitung „Uudised" verboten worden.

Den am 24. Dezember in unserem Blatte veröffentlichten Dank-Adressen der 884 Frauen und Jungfrauen an unsere Bürgerwehr haben sich im Laufe der Zeit noch mehrere Damen nachträglich angeschlossen — so am vorgestrigen Tage sechs Damen aus der besten hiesigen russischen Gesellschaft.

Unter der Aufschrift „Zum Besten baltischer Flüchtlinge" lesen wir in dem „Berl. Tabl." vom vorigen Dienstag: „Groß ist die Zahl der Balten, die durch Roheit und Gewalt um ihre Heimat, um ihr Erbe gekommen sind und nun hier in Deutschland bei ihren Glaubens- und Stammesgenossen Schutz suchen. Und die deutschen Herzen haben sich ihnen nicht verschlossen. Schon besteht in Berlin ein Stellenvermittelungsbureau für Balten in der Dessauer Straße 30. Am Sonntag, gerade am russischen Neujahrstage, fand im Hospiz der Marburger Straße ein von deutschen Frauen veranstalteter musikalisch-deklamatorischer Nachmittag zum Besten baltischer Flüchtlinge statt. Der Zudrang zu dieser Veranstaltung war so groß, daß in allernächster Zeit eine Wiederholung desselben Programms in Aussicht genommen ist. Die ganze Feier trug einen stimmungsvollen, beinahe familiären Charakter. Der geschmackvoll arrangierte Teetisch, fast ausschließlich mit heimatlichem Gebäck versehen, prangte in den rot-grün-weißen Livländer-Farben. Eröffnet wurde die Feier durch einen Prolog von Dr. Marx Möller, vom Verfasser selbst vorgetragen. Nach dem Prolog erfolgten Konzertnummern: Gesang, Trio, Geigenspiel.

Im Gymnasium Kaiser Alexanders I. beginnen die Prüfungen zur Erlangung des I. Klassenranges und des Zeugnisses eines Apothekerlehrlings sowie zur Ableistung der Wehrpflicht als Freiwilliger II. Kategorie den 23. Januar um 5 Uhr abends.

Seitens der Polizei sind, wie wir hören, im Laufe des verflossenen Jahres 2096 männliche und 221 weibliche Personen verhaftet worden.

Die „Rev. Z." bringt folgendes Dementi: „Die von uns der „Nordl. Ztg." entnommene Nachricht von Exekutionen auf dem Gute Seinigall ist, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, unrichtig. Das Strafgericht in Marien-Magdalenen hat so instruktiv gewirkt, daß gegenwärtig in dieser Gegend völlige Ruhe eingetreten ist." — Wir können im Augenblick nicht feststellen, wodurch der Irrtum unseres Hrn. Gewährsmannes veranlaßt worden ist.

An dem zum vorgestrigen Tage in Petersburg einberufenen Kongreß der Delegierten der allrussischen konstitutionell demokratischen Partei sollen, wie wir dem „Post." entnehmen, auch Delegierte der hiesigen estnischen nationalen Fortschrittspartei teilnehmen.

Die zu heute fällige Schach-Rubrik wird ausnahmsweise diesmal in unserer übermorgen, Montag, erscheinenden Nummer veröffentlicht werden.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben: Zum Besten der Behandlung verwundeter Krieger in den örtlichen Universitäts-Kliniken waren bei der Stadtkasse eingezahlt worden 1047 Rbl. 31 Kop. Nachdem aber dem Stadthaupt im Dezember 1905 die Mitteilung zugegangen war, daß in die Universitätskliniken kranke Krieger zur Behandlung auf Kosten der in der Stadtkasse befindlichen gespendeten Summen nicht gesendet würden, hat ein Teil der Wohltäter bereits über die von ihnen gespendeten Summen zu anderen wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken verfügt, so daß die Gesammtsumme sich bereits um die Summe von 646 Rbl. 20. Kop. verringert hat. Diejenigen Darbringer, die über die von ihnen gespendeten Summen noch nicht verfügt haben, werden nunmehr höflichst gebeten, werktäglich zwischen 12 und 1 Uhr dem Stadthaupt mitteilen zu wollen, welche Bestimmung sie den von ihnen eingezahlten Summen zu geben wünschen.

Zum Besten der Reservisten-Familien sind im Laufe des Dezember eingelaufen: vor den Lehrern des Gymnasiums Kaiser Alexander I. des Gesegneten 196 Rbl. 23 Kop.; bisher eingeflossen 1724 Rbl. 92 Kop. im ganzen somit 1921 Rbl. 15 Kop. Aus diesem Fond sind zur Behandlung kranker Reservisten sowie zum Unterhalt von Müttern, Frauen und Kindern von Reservisten zum 31 Dezember 1905 verausgabt worden 1302 Rbl. 80 Kop. — Demnach verbleibt zum 1. Januar ein Saldo von 618 Rbl. 35 Kop.

Das Stadtamt dankt allen Darbringern und bittet um weitere Spenden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 5. Januar. Der Generalgouverneur gestattete die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Tuckumer Sparkasse. Die konfiszierten Werte im Betrage von 300 000 Rbl. wurden ihr restituiert.

Moskau, 5. Jan. Nach Abzug des Ssemenowschen Regiments wurde die Garnison von Moskau durch 3 Infanterieregimenter und 1 Sappeurbrigade verstärkt.

Warschau, 5. Jan. In fast sämtlichen niederen städtischen Schulen wurde der Unterricht eingestellt.

Hamburg, 17. (4.) Jan. Die Stadtverwaltung stiftete 10 000 Mark zum Besten der in Rußland notleidenden Deutschen.

Paris, 17. (4.) Jan. Gegen 5½ Uhr traf Fallières in offener Equipage in Begleitung Rouviers und Dubieff's aus Versailles ein, um Loubet im Elysée eine Visite abzustatten. Auf den Straßen wurde er von der Menge begeistert begrüßt. Bei Loubet, mit dem er seit langem eng befreundet ist, weilte Fallières gegen 1½ Stunden.

Algeciras, 17. (4.) Jan. Heute werden auf der Marokko-Konferenz Detailfragen als Vorbereitung für die nächsten Sitzungen beraten werden. Die nächste Sitzung wird der Frage des Einschmuggelns von Waffen gewidmet sein.

Petersburg, 6. Jan. Am 6. Januar wurde über die Gebiete Akmolinsk und Ssemipalatinsk sowie über den Kreis Tscheljabinsk des Orenburger Gouv. der Kriegszustand verhängt. — Auf Allerhöchsten Befehl wird das Schlüsselburger Staatsgefängnis nebst der dazu gehörigen Wachmannschaft aufgehoben. Die dadurch freigewordenen Summen werden auf die Verstärkung des Gendarmencorps verwendet werden.

Im Generalstab ist die Nachricht eingetroffen, daß im Kaspi-Gebiete wiederum volle Ruhe herrscht.

Mit Ausnahme von 16 in Haft befindlichen Beamten wurden auf dem Petersburger Haupttelegraphenamt sämtliche während des Streiks entlassenen Beamten wieder in den Dienst genommen.

Warschau, 5. Jan. Viele Gemeindeverwaltungen des Landes fingen an, ihre Korrespondenz mit der Regierung in polnischer Sprache zu führen. Alle solche Papiere werden seitens der russischen Behörden nicht berücksichtigt. — Der am 2. Jan. in den städtischen Elementarschulen gewaltsam eingestellte Unterricht wird unter militärischem Schutz wieder aufgenommen.

Ssysran, 5. Jan. Ueber die Stadt wurde der Kriegszustand verhängt.

Nowoross'isk, 5. Januar. Es finden immer mehr Verhaftungen statt. 8 Post- und Telegraphenbeamte wurden arretiert. Der Redakteur des „Tschern. Pob.", Leonowitsch, wurde in Haft genommen.

Peking, 5. Jan. Der englische Gesandte hatte mit den chinesischen Behörden in der Tibet-Frage eine Beratung. Die Chinesen weigerten sich hartnäckig, den anglo-tibetanischen Vertrag anzuerkennen, dabei immerfort die chinesische Oberhoheit betonend. Sie beabsichtigen, den chinesischen Residenten aus Tibet abzurufen und statt seiner einen tatarischen General mit europäisch einexerzierten Truppen nach Tibet zu schicken.

Mitau, 6. Jan. Infolge einer Bekanntmachung des Generalgouverneurs, daß sämtliche illegalen Gemeindeverwaltungen, die bis zum 15. Jan. sich nicht der Regierungsgewalt unterwerfen, als Rebellen behandelt werden sollen, strömen aus allen Enden des Gouvernements die Reuigen im Mitauer Schloß zusammen.

Petersburg, 6. Jan. Heute fand in Zarskoje Sselo die übliche Festparade statt im Beisein des Kaiserpaars, des Großfürsten und anderer hochgestellter Personen.

Gestern ist der bekannte Belletrist Leikin gestorben.

Moskau, 6. Jan. Die Wasserweihe verlief unter massenhaftem Andrang des Publikums in völliger Ordnung.

Jekaterinburg, 6. Jan. Infolge der andauernden Meuterei der Reservisten werden die Stationen von Soldaten bewacht.

Odessa, 6. Jan. Im Geschäft Chodorow auf dem Alexander-Prospekt erschien ein junger Mann und forderte Geld. Als ihm dies verweigert wurde, schleuderte er 2 Bomben, die jedoch unbedeutenden Schaden anrichteten. Der Attentäter entkam.

Moskau, 6. Jan. In der Wohnung einer jungen Dame, die sich für eine Fürstin Koslowski ausgab, wurde eine eiserne Kiste mit 8 Bomben gefunden. Zugleich wurden dort 2 Frauenzimmer und 1 junger Mann verhaftet. Ferner entdeckte man Waffen und Briefe, aus welchen hervorging, daß die Bomben für die heutige Kirchenprozession bestimmt waren, um eine Panik hervorzurufen und in der Verwirrung den Generalgouverneur zu ermorden. — Die Arbeiter versichern, daß die Gerüchte über einen am 9. Jan. bevorstehenden Aufstand jeder Grundlage entbehren.

Lgow, 6. Jan. Infolge beständiger Ueberfälle seitens Hooligans hat sich in Bjelaja Zerkow ein freiwilliger Selbstschutz organisiert.

Tiflis, 6. Januar. Eine Militärabteilung nahm die Bahnstationen ohne Kampf, indem sie auf den Ssuram-Tunnel rückte. Heute wurden zur endgiltigen Eroberung des Tunnels weitere 2 Bataillone mit Geschützen abgeschickt.

Helsingfors, 7. Jan. Während des Verhörs eines Arbeiters, der 2 viehisch grausame Morde verübt hatte, drang in die Räume der Behörde eine Bande der sog. roten Gardisten, die von den Sozialdemokraten formiert sind, ein, und forderte lärmend, der Untersuchungsrichter und die anderen Polizeibeamten müßten selbst unverzüglich in Verhör genommen werden. — Die Sitzung wurde unterbrochen; gegen die Eindringlinge ist Klage erhoben worden.

Berlin, 19. (6.) Jan. Aus verschiedenen Gegenden des nordwestlichen Deutschland kommen Nachrichten über Verheerungen, die ein Orkan angerichtet hat. In Hamburg erreichte die Flut eine außergewöhnliche Höhe. Mehrere Schiffe haben Havarie erlitten.

London, 19. (6.) Jan. Bis Mittag waren gewählt: 209 Liberale, 33 Vertreter der Arbeiterschaft, 61 irische Nationalisten und 86 Unionisten. Lord Stanley, der ehemalige Chef des Post- und Telegraphenwesens im Kabinett Balfour, erlitt eine Niederlage. Bisher eroberten die Liberalen 111 Sitze, die Arbeiterpartei 28 und die Unionisten 3.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 1. Sonntag nach Epiphanias, am 8. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 3, 12—14.
Prediger: Pastor Fr. Treffner.
Der Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 8. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias, den 8. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 7. Januar 1906

	1 Uhr Mitt. gestern.	9 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	742 0	744 2	752 8
Thermometer (Centigrade)	+0.2	—0.4	—1.7
Windricht. u. Geschwind.	S 1	NW 6	NW 4
Relative Feuchtigkeit . .	96 %	98 %	87 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag 12.5

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Mrk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80⅛
5% Innere Anleihe (1905)	96⅞
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	83½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	80
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1065
5% Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	260 Ver.
„ „ 1. Zufuhrb.-Ges.	—
„ „ Russ. Bank	336
„ „ Internat. Hand-Bank	367
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	180
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8400 Käuf.
„ „ Brianster Schienenfabrik	156
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	180
„ „ Ges der Malzew-Werke	335
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	655

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Гооодское Управленіе

...рьевская Городская Управа ...объявляетъ что въ канце...яхъ Городской Управы, Го...скаго Полицейскаго Управле...я трехъ утастковыхъ Приста... можно разсматривать **до...лнительные избира...ельные списки** для предстоящихъ въ 1906 году городскихъ выборовъ и что избиратели могутъ пріобрѣтать при городской ...ссѣ отдѣльные экземпляры таковыхъ по 5 копѣекъ за каждый, пока не истощится запасъ ихъ.

Г. Юрьевъ, 5 января.

№ 45.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung und der 3 Stadtteils-Pristaws die **Ergänzungs-Wählerlisten** für die im Jahre 1906 bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen zur Einsichtnahme ausliegen und einzelne Exemplare der Wählerlisten, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt werden.

Jurjew (Dorpat), 5. Januar 1906.

№ 45.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1906 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1906 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1905 г.

№ 1938.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1906 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1906 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. pro Hund erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **31 января с. г.** въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ

а 4 февраля с. г. въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ семъ 1906 году:

200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно разсмотрѣть въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 2 января 1906 г.

Директоръ Л. Кундзинъ.

№ 11.

Botanische Str. 9
sind wieder frei gewordene, sauber **möblierte Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.**

2 möblierte oder unmöblierte
Zimmer
zu vermieten — Ausstellungsstr. 8a.

Выборы въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа на осн. ст. VI, VII и VIII Высочайшаго Указа отъ 11-го декабря с. г. объ измѣненіи положенія о выборахъ въ Государственную Думу доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія:

I) что городъ Юрьевъ соотвѣтственно полицейскимъ участкамъ раздѣленъ на 3 избирательныхъ участка;

II) что Городская Дума для каждаго изъ этихъ 3 избирательныхъ участковъ назначила по особой участковой и избирательной комиссіи, канцеляріи коихъ помѣщаются въ верхнемъ этажѣ зданія городской ратуши;

III) что тѣмъ лицамъ, которыя согласно ст. I—IV Высочайшаго Указа отъ 11-го декабря с. г. имѣютъ право участія въ выборахъ въ Государственную Думу и еще не внесены въ опубликованные ранѣе избирательные списки, предоставляется согласно ст. VIII того же Указа, буде они пожелаютъ воспользоваться своимъ избирательнымъ правамъ, заявить о томъ **не позднѣе 18-го Января 1906-го г. письменно** (лично или по почтѣ) съ представленіемъ надлежащихъ письменныхъ доказательствъ своего избирательнаго права участковой избирательной комиссіи того участка, въ которомъ они имѣютъ право выбора и

IV) что канцеляріи участковыхъ избирательныхъ комиссій открыты для пріема заявленій и наведенія справокъ ежедневно (за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней), начиная съ 31-го декабря с. г., отъ 11 до 2 час. дня и 7—8½ веч.

1905 г. декабря 29 дня.

Wahlen für die Reichsduma.

Auf Grund der Artt. VI, VII u. VIII des Allerhöchsten Ukases vom 11. Dezember c. betreffend Abänderung der Regeln über die Vollziehung der Wahlen für die Reichsduma, gibt das Stadtamt bekannt:

I) dass die Stadt entsprechend den Polizeidistrikten in 3 Wahlbezirke eingeteilt ist;

II) dass die Stadtverordneten-Versammlung für jeden dieser 3 Wahlbezirke eine besondere Wahlkommission erwählt hat, deren Kanzelleien sich im Stadtverordnetensaal des Rathauses befinden;

III) dass es denjenigen Personen, welche gemäss Art. I—IV des Allerhöchsten Ukases v. 11. Dezember d. J. das Recht der Teilnahme an den Wahlen für die Reichsduma haben und nicht schon in die früher publizierten Wählerlisten Aufnahme gefunden haben (Art. VIII desselben Ukases), freisteht, falls sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, hierüber der Wahlkommission desjenigen Wahlbezirks, in welchem sie wahlberechtigt sind, **nicht später als bis zum 18. Januar 1906 schriftlich** und unter Beifügung einer gehörigen Bescheinigung ihres Wahlrechts Anzeige zu machen;

Die Kanzelleien der Wahlkommissionen sind vom 31. Dezember c. an an den Werktagen, und zwar von 11—2 Uhr vormittags und 7—8½ Uhr abends geöffnet.

d. 29. Dezember 1905.

Выборы въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что въ № 123 Лифляндскихъ Губернскихъ Вѣдомостей отъ 9-го декабря 1905 г. отпечатано слѣдующее

Дополненіе

списка лицъ, имѣющихъ право участія въ выборахъ въ Государственную Думу по Юрьевскому городскому съѣзду избирателей (см. прибл. къ № 104 Лифляндскихъ Губернскихъ Вѣдомостей отъ 14-го октября 1905 г.), сдѣланное 2-го ноября с. г. Юрьевскою уѣздною по дѣламъ о выборахъ комиссіей.

№№ по порядку	Городской участ.	Крѣпостные №	Фамилія, имя и отчество избирателя.	Избират. цензъ.
1	2	247	Гермсонъ, Оскаръ Генриховичъ, по уполномочію матери своей, Амаліи Георгіевны Гермсонъ	6
2	2	206/7	Гольдманъ, Фердинандъ Густавовичъ, мѣщанинъ, по уполномочію матери своей, Маріи Гансовны Гольдманъ .	6
3	3	54 a	Ландманъ, Гансъ Яновичъ, по уполномочію жены своей, Амаліи Мартовны Ландманъ	6
4	1	653Т.	Ряхнъ, Іоганъ Генриховичъ, крестьянинъ, по уполномочію жены своей, Лизы Яновны Ряхнъ	6

Wahlen für die Reichsduma.

Das Stadtamt macht hiermit bekannt, dass in der № 123 der Livl. Gouv.-Zeitung vom 9. Dezember c. folgende

Ergänzung

der Liste von Personen, welche das Recht der Teilnahme an den Wahlen in die Reichsduma haben, gemäss Verfügung der örtlichen Kreiskommission für Wahlangelegenheiten vom 2. November c. abgedruckt worden ist.

Fortlaufende №	Stadtteil.	Krepost-№	Vor-, Vaters- und Familienname des Wählers.	Wahl-Zensus.
1	2	247	Hermson, Oscar, Heinrichs Sohn, in Vollmacht seiner Mutter Amalia, Georgs Tochter, Hermson	6
2	2	206/7	Goldmann, Ferdinand, Gustavs Sohn, Bürger, in Vollmacht seiner Mutter Maria, Hans, Tochter, Goldmann . .	6
3	3	54 a	Landmann, Hans, Jaans Sohn, in Vollmacht seiner Frau Amalia, Marts Tochter, Landmann	6
4	1	653T.	Rähn, Johann, Heinrichs Sohn, Bauer, in Vollmacht seiner Frau Liisa, Jaans Tochter, Rähn	6

Auf dem Gute **Neu-Anzen** ist vom 23. April 1906 ab eine
Bude
nebst grossem Garten und ein früherer Krug als **Speise- und Teehaus** etc mit dazu gehörigen ca. 7 Thaler Land **zu verpachten.** Reflectanten haben sich zu wenden an die Gutsverwaltung von **Neu-Anzen** pr. Station Anzen.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm., Glasveranda und Garten ist **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 4, neben dem Konventsquartier „Neobaltia".

Eine einfach möblierte
Wohnung von 3 Zimmern
ist **zu vermieten.** Näheres Schlossstrasse Nr. 9.

Eine sehr hübsche
Wohnung (möbl.)
v. 3 Zimmern, Küche, Veranda etc. ist zu vermieten Hetzelstr. 2. Von 12—2.

Zwei einzelne kleinere
Zimmer
möbliert u. mit **voller Pension**, werden stillebenden deutschen Herren **vermietet** — Gartenstr. 47.

Eine freundliche
Wohnung
v. 3 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. ist **z. verm.** — Petersburger Berg 121.

Familienwgn. v. 5 resp. 7 u. 2 Zimm. mit all. Wirtschaftsbeq. sowie **Studentenz.**, je zwei zusammenhängd., sind vom 7. Januar ab zu vermieten — Jakobstr. 21 u. Techelfer-Str. 2. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Jurjew in Livland.
Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie
mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.
Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Anfang des Unterrichts am 12. Januar 1906.
Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang 24. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Гимназія Императора Александра I.
Испытанія на званіе аптекарскаго ученика, на первый классный чинъ и на вольноопредѣляющаго II разр. начнутся 23-го января с. г. въ 5 ч. вечера.
Директоръ А. Гроссетъ.

Gymnasium Kaiser Alexander I.
Die Prüfungen zur Erlangung des ersten Klassenranges und des Zeugnisses eines Apothekerlehrlings sowie zur Ableistung der Wehrpflicht als Freiwilliger II. Kategorie beginnen den 23. Januar c. um 5 Uhr abends.
Direktor **A. Grosset.**

Zeddelmannsche Privatlehranstalt
Beginn des Unterrichts: Mittwoch, d. 11. Jan. 9 Uhr (nicht Montag, d. 9. Januar).
Aufnahmeprüfung: Sonnabend, d. 7. Jan. 9 Uhr.
R. v. Zeddelmann.

Der
Unterricht
in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt **Donnerstag, d. 12. Januar,** 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung — Montag, d. 9. Jan., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen dazu täglich ausser an Feiertagen von 3—¼4 Uhr Jakobstr. 42, 1 Tr.
A. Grass.

Pріемъ прошеній для поступленія въ
Юрьевскую Женскую гимназію А. С. Пушкина
ежедневно, кромѣ праздниковъ съ 12 до 1 часу дня въ канцеляріи гимназіи (Прудовая 74). Начало экзаменовъ 9 января.
Начальница гимназіи
М. Воскресенская.

Die Beschäftigungen in meiner
französischen
Spielschule
beginnen den 12. Januar.
M. Schaffé.
Sprechst. 2—3. Jakobstr. **28.**

Es können **zwei möblierte**
Zimmer
einer Dame **abgegeben** werden. Auskunft wird **erteilt** — Wallgraben 19, oben, zwischen 1 und 2 nachm.

Möblierte Zimmer
können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.

Ein sonniges
Zimmer
ist **zu vermieten** — Wallgraben 13, im Hof, 1 Treppe hoch.

Stillebenden Damen
2 möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 7.

Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Küche, Keller und anderen Räumlichkeiten billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 77.

Ein od. zwei **Zimmer z. vermiet.**
Mühlenstr. Nr. 10.
Zu erfragen zwischen 1 und 3.

Für die Jahrmarktszeit
werden **möbl. Zimmer** an angereiste Kaufleute **vermietet** — Petersburger Str. 56, II Et.

H. Margens
Private weibl. Handels-Schule.
Aufnahmeexamen 7., 9., 10. Januar. **Beginn d. Unterrichts** am 11. Januar.
Anmeldungen tägl. zw. 10—12 Uhr in der Kanzellei Promenadenstr. 5.

Der Unterricht in meiner Privatschule
beginnt am 10. Januar. Sprechst. v. 11—1 Uhr.
P. Jürgens
Scharrenstr Nr. 2.

Der Unterricht
in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt am 10. Januar.**
Anmeldungen dazu empfängt täglich von 3—5 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69.

Beginne meinen deutsch-russischen
Kindergarten
nebst
Vorbereitungsschule
den **9. Jan. Neuanmeldungen** täglich von 1—2 u. 4—5 Uhr.
Lodjenstr. 15, **Louise Glück.**

Meine französisch. u. wissenschftl. Stunden
beginnen den 14. Januar.
Jakobs-Str. 28.
Sprechst. 3—4. **A. Schaffé.**

Meine
französisch. Stunden
beginnen d. 12. Januar.
Eva Erdmann, Mühlenstr. 3.

Les leçons de français
recommenceront le 12 janvier
M. Buess
Visible de 3—4
Rigasche Str. 46, im Hof.

Mademoiselle Vuillot
(Paris) reprendra le 12 ses leçons et ses cours théoriques et pratiques — 42 Jakobstr. Visible à 2 h. et à 3 h.

English lessons
recommence Jan. **12.** Miss **Coates** — Kastanien-Allee 25. At home 12—2.

Ein russisch. Student
mächtig der deutschen Sprache, **wünscht Stunden z. erteilen.** Näheres Jakobstr. 23, Qu. Kowalewsky, von 1—5 Uhr.

СТУДЕНТЪ
даетъ частные уроки. Спеціальность математика — Соляная ул. № 16, кв. 4. Можно видѣть отъ 9-ти до 10-ти ч. утра.

Privatstunden
in den **math. Fächern** erteilt ein gewesener Lehrer der Realschule gegen billiges Honorar — Kastanien-Allee Nr. 1 ab. **Bilow.**

Eine
möbl. warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche ist billig zu vermieten — Jakobstr. Nr. 27.

Eine **Wohnung** von 3 Zimm. und eine Wohnung v. einem grossen Zimmer sind gleich zu vermieten. Zu erfr. Revalsche Str. 20, b. Hauswärter.

Eine **Familienw.** v. 7 hoh., warmen Räum., m. sch. Auss., Gart. u. Ver. u. all. Bequemlichk. ist gleich zu vermiet. Zu erfr. Reval. Str. 43, im Hof.

Wohnung
von 6 Zimmern ist **mietfrei** — Jakobstrasse Nr. 11.

Ein helles, freundl. Zimmer
ist v. Februar ab einer Dame **zu vermieten** — Rigasche Str. 64, ob., links.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Malsmühlen-Str. 36.

1 warme, trockene Parterre-
Wohnung
v. 5 resp. 7 Zimm. wird am 1. April **mietfrei** — Mühlenstr. 3, Näh. Qu. 5.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule **Donnerstag, d. 12 Jan. Aufnahmeprüfung:** Dienstag, den 10. Januar, 9 Uhr. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen täglich von 11—1. **O. Wieckberg** Rathausstrasse. 18.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Dorpat.
Beginn des Unterrichts am Donnerstag, den 12. Jan. c.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. Gartenstr. 30
Rudolf Griwing
Direktor.

Beginne meinen
Unterricht
in der **Musik** sowie in der **französischen** u. **deutschen** Sprache den **12.** Januar. **Anna Trubnew**
Rigasche Str. Nr. 81.

Beginne d. Unterricht
in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 14. Jan. **A. Kuppitz.**
Mühlenstr. 19, von 10—11.

Beginn des
Musikunterrichts
12. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Gartenstr. 15.

Beginne meiner
Klavierstunden
Sonnabend, **14. Januar.**
Pia Müller, Johannisstr. 24.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2.
Else Hänningson
Hetzelstr. 2.

Erteile Klavierunterricht.
J. Snamensky
Schülerin des Moskauer Konservatoriums. Sprat. v. 3—5.
Adr.: Botanische Str. Nr 20.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Sprechst. von 10—12 u. 3—4.
Annette v. Reutz.
Peplerstr. 17.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—¼4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Beginn des Unterrichts für
Guitarre u. Mandoline
den 12. Jan.
Neuanmeldung täglich.
Hans Hof
Teich-Strasse Nr. 70.

Violoncello-Unterricht
Beginn der Stunden Montag, den 9. Januar.
E. Schüssler.
Zu sprech. nachmitt v. 4—6 Uhr Shukowsky-Str. 26, Qu 8.

Absolvent des hiesigen Gymnasiums (silb. Medaille) wünscht
Nachhilfestunden
(spez. alte u. neue Sprachen) **zu erteilen** od. die Stelle eines Hauslehrers anzutreten. Zu sprechen Stein-Str. 58, Qu. 8, von 12—2 nachmitt.

Eine junge Dame
die bereits unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern, auch in Sprachen (russ., deutsch, franz.). Zu erfrag. bei Kroppmann, Uferstr. 6, von 1—2 vorm

Diplomierte deutsche Lehrerin
musikalisch, der russ. Sprache mächtig, wünscht Stunden in den Schulfächern (ausser Mathematik) zu erteilen. (Spezialfach Französisch. Dipl. Alliance Française.) Dieselbe sucht ein Engagement gegen Kost und Logis in einer Familie. Zu sprech. Gartenstr. 41, oben, v. 2—4 U.

Da meine
Originalschnittcurse
immer nur 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen und ich auch immer nur **einige Schülerinnen** zu gleicher Zeit unterrichte, so können sich immer wieder neue Schülerinnen melden.
Von 11—1 Uhr
Stunden für die Intelligenz. speziell
Preis des Originalschnittcursus 15—25 Rbl. Nach dem Schnittcursus kosten die Nähstunden jeden Monat 5 Rbl. zu resp. 3 mtl. zusammen 25,—35 Rbl.
Fr. A. Janson, Wallgraben 13.

Billigere Abendcurse, speciell für ärmere Frauen und Mdch., die für sich selbst sorgen, finden vom 10. Jan. an v. 8—12 U. abends statt.
Meine Schülerinnen werden nie in die Lage kommen, sagen zu müssen, „Wie mache ich dies oder jenes? Ich habe dazu keinen Schnitt." Ich lehre sie eben nach meiner Originalmethode, dass sie jederzeit im Stande sind, jed. nötig. Schnitt nach jed. Journalbilde od. d. Ansehen nach selbständ. genau f. d. Menschen passend, für d. genäht wird, anzufertigen.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Zurückgekehrt
Dr. Russow.
Sprechstunden 9—10 und 3—4
Budenstrasse 3, 2 Treppen.

Beginne fortab meiner
Krankenempfang an der Mellinschen Anstalt
für **Hautleiden** am **Dienstag und Freitag** von 10—11 Uhr v.
Dr. E. Terrepson.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt **für Damen** am 23. Januar, für **Wirthinnen und Köchinnen** am 21. Jan.
Frau A. Hoffmann.
Anmeldungen täglich von 4 bis 5 Uhr Blumstr. 4 (Жуковская).

Livländ. Frauen-Verein.
Die **Wäschenäh- u. Flickourse** und der **finnische Kunstwebecursus** beginnen am 12. Januar.
Meldungen empfängt
E. Braun, Teichstr. 40.

Mal- u. Zeichen-Cursus
C. Raud
Teichstr. 23.
Anmeld. tägl. zwiach. 2 u. 3.

Zu einem am 10. Jan. beginnenden
Handarbeits- und Mal-Cursus
können sich noch einige **junge Mädchen** melden — Teichstr. 70. Daselbst kann auch die Wirtschaft erlernt werden.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.
An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.
Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.
Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.
Leiter d. Kurse **Hans Margens.**
Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Unterricht in der doppelten Buchführung
gesucht gegen Stenographie (System Ferné) od. engl. Sprache. Offerten erbeten sub „Austausch" in d. Exp. d. Blattes.

Zu den
deutschen u. russisch. Stenographie-Cursen
(System Stolze-Schrey), **welche am 9. Januar beginnen,** können sich noch Theilnehmer melden täglich zw. 10 u. 12 Uhr vormittags Promenadenstr. Nr. 5, **in der Kanzellei der Handelsschule.**

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 20. Januar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Peterburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen zu den **Privat-Kursen** werden **zeitig erbeten. Privat-Tanzstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer d. Tanzkunst.
Jurjew (Dorpat) **Petersb. Str. 59.**

Ein **musikalisches, deutsch- u. russisch-sprechendes**
junges Mädchen
wird **gesucht,** um 2 Kinder von 4 resp. 6 Jahren in diesen Sprachen praktisch zu unterrichten. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen sind an H. Disponenten D. Winter, **Tammerfors, Finnland** zu richten.

Kirchliche Armenpflege.
Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Magazinschild für Fässer-Min. Abt. f. Handel u. Man. bestätigt.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei

ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 18. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, praeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.

Unentgeltliche Blanketts für Anmeldung liegen aus in den Kommissionen und werden auf Wunsch daselbst ausgefüllt.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Im Januar 1906 räumen wir

sämtliche auf Lager befindlichen

Winter-Garderoben

zu unregulären Preisen.

Trotz der Steigerung der Winterstoffpreise verkaufen wir **fertige**

Herren-Winterpaletots, Winter-Anzüge
Beinkleider, Gesellschafts-Anzüge
Kragen-Mäntel, Knaben-Paletots
Damen- wattierte Mäntel, Drap- u. Plüsch-Jaquettes
Kinder-Mäntel, Kleiderröcke u. Jupons

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Victualien-Markt Nr. 6. E. Bernstein.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme d. geehrten Publikums, dass ich eine

Annahmestelle

meiner

Dampf-Färberei und chemischen Wäscherei

Ecke der Kauf-Strasse und des Victualien-Marktes Nr. 6

im Hut-Laden **M. Rubin**

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

E. Bernstein.

Färben und Chemisch. Waschen von Stoffen und Kleidern u. s. w., Walken, Pressen, Scheeren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen.

Vorzügliche alte

Beerenweine

zu mässigen Preisen empfiehlt

Provisor **Redlich**

Alexanderstr. 35, II. Etage Eingang vom Hof.

W C

iener onditorei

Johannis-Strasse 7.

Franz. Pflaumen

20 Kop. pr. Pfd.

Oktober-Killo

25 Kop. pr. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Murk & Ko.

Rigasche Str. 30

Kaffee-Schmand

Vollmilch

Творогъ (gek. Milch)

Butter, Käse

Rauch- & Wurstwaren

Konserven

empfiehlt

A. Kenn

Rigasche Str. 30.

Noten

à 5 Kop. das Heft verkauft **Schnakenburg's** Leihbibliothek.

НОТЫ

съ надписью **„J. Klinge"**, принесенныя ко мнѣ во время пожара на Ново-Каштановой ул. и до сихъ поръ не взятыя обратно, могутъ быть получены въ I-го участка. В. К.

In der Pferdepost sind noch verschiedene Sachen, als: **Buffet, Kommode, Damenschreibtisch, verschiedene Säfte** u. s. w. Sonntag Vormittag zu verkaufen.

Narv. Neunaugen

10 Stück 25 Kop., **Revaler Killo,** Glasburke 40 Kop. empfiehlt

Peterson, Gr. Markt 9.

Schulartikel

als:

Hefte, Bleifedern, Tinte, Lineale, Messer, Feder- u. Farbenkasten und sämtliche Schreib- u. Zeichenmater.

empfiehlt **Paul Luiga,** Peplerstr. 17.

Alle Arten

Weisswaren

nur Ia Fabrikate, als:

Madapolam, Chiffon Louisianatuch, Hauslein. Slavisches, Poln. und Tyroler Leinen etc.

empfiehlt zu äusserst mässigen Preisen

A. P. Popow junior

Gr. Markt 12, Hs. Bokownew.

Das Einmerken von Wäsche

(blank genäht) wird billig u. schnell ausgeführt — Peplerstr. 20.



H-Stollen

empfiehlt

F. G. Faure.

Holmst. 14.

Bestellungen auf gutes trockenes Birkenholz

mit Zustellung ins Haus **à 5.60 Kop. pro Faden** werden entgegengenommen beim Friseur Berg, Promenadenstrasse 11.

1 wenig gebrauchte

Lokomobile

von 10—12 Pferdekraft **zu kaufen gesucht** — Jurjew, Rigasche Str. 13.

N. A. Ssawin.

Tobler SCHWEIZER CHOCOLADE

Tobler SCHWEIZER CHOCOLADE

Zum Jahrmarkt eingetroffen!

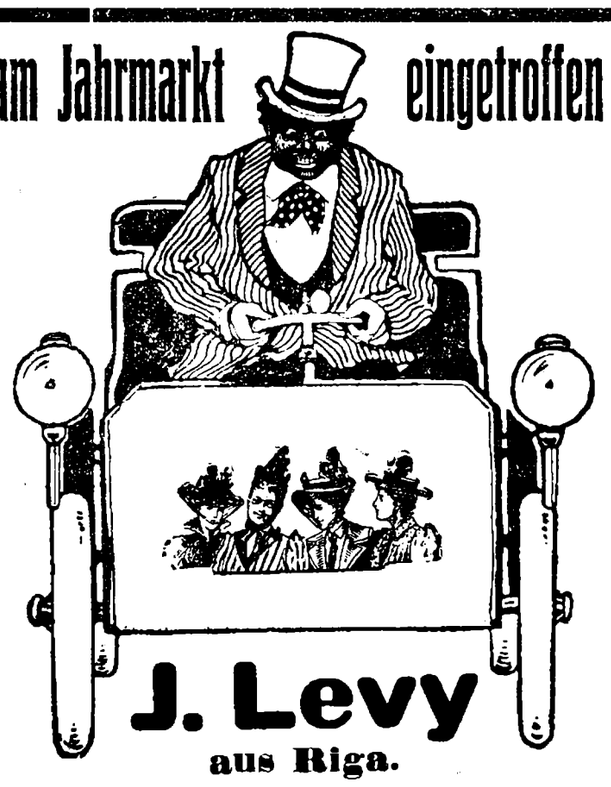

J. Levy

aus Riga.

Stand hier: im Rathause, im Tapetenmagazin.

Empfehle mein Konfektionshaus als **zuverlässigste Bezugsquelle** für

Damen-Konfection & Herren-Garderoben

in sämtlichen Neuheiten.

Façon bekannt gutsitzend. Preise billig.

Ein wenig gebr.

Pianino

steht zum **Verkauf** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 3.

Zu kaufen gewünscht eine

schwedische Handrolle

Adressen bitte zu richten an d. Exp. d. Bl. unter Chiffre „M. T."

Die Dorpater Ortsgruppe der **baltischen Constitutionellen Partei** theilt ihren Mitgliedern hierdurch mit, dass in Angelegenheiten der

Reichsdumawahlen

der Vicepräsident des Comités, Herr vereidigtr Rechtsanwalt v. Broecker, am Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr Mittags im Locale der Oeconomischen Societät, Schloss-Str. Nr. 1, juristische Auskünfte über die Wahlberechtigung ertheilen wird. Gebühren werden nicht erhoben.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme bei Frau A. Lemmerhardt — Petersburger Str. 16, Haus Fischer, e. Treppe hoch.

Schüler und Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme für billigen Preis — Gartenstrasse 2.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** in einer russischen Familie in der Nähe der Realschule — Rigasche Str. 27, i. Hof, 1 Tr. hoch. Zu sp. v. 12—3 Uhr.

Schüler und Schülerinnen

finden bei mäss. Preise Aufnahme, **Klavier** zu benutzen — Sternstr. Nr. 35, II. Stock. **N. H.**

Schüler und Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trep. Daselbst **Nachhilfe** in allen Schulfächern.

Schüler, Schülerinnen

auch **Erwachsene** finden **Aufnahme** — Rigasche Str. 51.

Schüler und Schülerinnen

finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht (Klavier im Hause) — Steinstrasse Nr. 67.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** — Rigasche Str. 14, Qu. 2. Daselbst werden Nachhilfestunden ertheilt.

Pensionäre

können sich melden — Shukowsky- (Blum-) Str. 13, bei Pastorin Kreews.

Нору пенсіонеровъ.

Имѣю роял. Извѣстна начальницѣ гимназіи — Мостовичная 13.

Pensionärinnen

können sich **melden** — Gartenstr. 48.

Schulkinder

finden freundl. Aufnahme — Blum- (Shukowsky-) Strasse 11. **Klavier** im Hause u. können daselbst **russ. Nachhilfestunden** ertheilt werden.

Schülerinnen finden freundliche Aufnahme, Beaufsichtigung der Schularbeiten, russ. Konversat. — Lodjen-Str. 19 a, 1. Eing. links. Daselbst ist auch e. freundl. **möbl. Zim.** zu verg.

Zum häuslich. Unterricht

bei einer erfahr. Lehrerin können sich j. Mädchen melden — Jamasche Str. 22, durch d. Hof u. Garten. Daselbst **Pension** für Schulkinder.

An

deutschen Privatstunden

in der Weltgeschichte, Kirchengeschichte und deutschen Literatur im Kursus des letzten Schuljahres, können noch **junge Mädchen** im Alter von 16—17 Jahren theilnehmen. Auskunft von 10—12 Uhr vormittags bei **Frau Dr. Otto,** Peplerstrasse 25.

Kinder

werden in d. **Anfangsgründen** unterrichtet — Wallgraben 13, 1 Tr. hoch.

Ein Mitschüler

zum Vorbereitungs-Unterricht für einen neunjährigen Knaben und ein **Pensionär** oder eine **Pensionärin** werden gewünscht — Steinstr. 29.

Zur Führung des Haushalts

sucht praktisch erf. ältere Dame Stelle. Off. sub „Otto" an d. Exp. d. Bl. erb.

Trockenes Birken- u. Ellernholz

zu haben — Salzstr. 15. **H. Slid.**

Wer verkauft eine

Blickensderfer Schreibmaschine?

Muss gut und billig sein. Nähere Angaben erbeten unter „Blickensderfer" an die Exped. d. Zeitung.

Packkisten

grössere, **zu verkaufen** bei **G. Eller** Gr. Markt 15.

Pianoforte und Möbel

zu verkaufen — Mühlenstr. Nr. 26, oben, rechts.

Stutzflügel

zu verkaufen — Steinstr. 25.

Zu verkaufen ein

Kleiderschrank und ein Speisetisch

— Petristr. 43, von 12—3 Uhr.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belstags.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 9. bis zum 16. Januar 1906 inkl.

Die Mandschurei. — Mukden.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Von der Weihnachts-Saison nachgebliebene:

Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas

s. w.

Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8.

Zum sofortigen Antritt wird ein

tüchtiger

Buchhalter

für ein En-gros-Geschäft **gesucht.** Kenntnisse in d. russischen Sprache erforderlich. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes sub „Kp." niederzulegen.

Zu sofortigem Antritt wird gesucht ein

landwirtschaftlicher

Buchhalter

(einf. Buchf.), deutscher, älterer, erfahrener ordentl. Mensch, gute Handschrift, in der deutschen, estnischen und (etwas) russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gehalt 30 Rbl. monatlich bei freier Station auf einem grösseren Gut im Pernauschen Kreise. Schriftliche Anmeldungen mit einem kurzen Cur. vitae zu richten an die Expedition des Blattes sub Chiff. „W. T."

Jeune Suissesse

cherche **place** auprès d'enfants. S'adresser par écrit au journal № 1280.

Eirm in den drei Ortssprachen

suche eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Pflegerin bei alten Damen — Kastanien-Allee Nr. 1 a b.

Ein Schüler

der VI. Kl. des Gymnasiums **sucht Schüler** der unteren Klassen zu repetieren — Kastanien-Allee Nr. 1 ab.

Ob Bürger „ungeladen", „eingeladen",
In Häusern, auswärts schenken uns den Schutz?
Weiss's nicht! doch mancher kratzte sich die Waden,
Der Unbewaffneten bot frechen Trutz.
Ja! „Bürger", „Volk" — sie bilden sich im Schweigen
Und werden so am nützlichsten sich zeigen.

Ein Mann

der gute Zeugnisse vorweisen kann, **bittet dringend um Arbeit,** ev. um eine Anstellung als Nachtwächter. Zu erfrag. Marienhofsche Str. 23, bei Gusta Heusler.

Ein Vorsteher (Hund)

hübsch, 2 Feld, u. eine **Centralf.-Flinte** Abreise halber billig zu verkaufen Alexander-Str. 41a, I. Stock, links, von 9—12 u. 3—6 Uhr.

Regenschirm vergessen in der Johannis-Kirche. Finder wird freundlichst gebeten, denselben **abzugeben** — Revaler Str. 28.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D. R.-V.

Sonntag, den 8. Januar 1906

Weihnachtsbaum

mit nachfolgendem

Tanz

von 5—8 für Kinder von 8 ab für Erwachsene.

Austausch v. Geschenken. Mindestbetrag 25 Kop.

Entrée pro Familie **50** Kop., Herren **30** Kop., Damen. **20** Kop.

Beginn 5 Uhr nachm.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 8. Januar c. abends 7 Uhr:

Vortrag

von

Herrn Pastor **Hahn:**

„Pfarrer Oberlin und Louise Scheppeler".

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses

Kugelsichere

chinesische Seide

zu **Wäsche**

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Ein Gymnasiast

wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen (besonders in d. Mathematik) — Sternstr. 35, unten, links.

Gymnasiast d. VII. kl.

sucht eine Repetitorstelle event. für volle Pension. Briefe postlagernd unter „M K."

Ein jung. Mädchen

welches d. Gouvernantenex. absolv. u. d. russischen Sprache mächtig ist, **wünscht** unter bescheid. Anspr. eine passende **Beschäftigung.** Off. sub „M. A." an die Exp. d. Bl.

Uebernehme das

Abschreiben

von Kollegien, Noten etc. — Sand-Str. Nr. 14, Quart. Org.

Ein unverheirateter älterer

Diener

mit guten Attestaten **sucht** eine Dienerstelle. Gefl. Meldungen im Stellenvermittelungs-Bureau Matto, Petersb. Str. 117.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Montag, den 9. (22.) Januar 1906.

2 beliebte Jahresbegleiter:
Geuter's Notiz-Kalender 1906. Baltischer Taschen-
Geuter's Löschunterlage 1906. Schreib- und
Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Die baltische Frage und Deutschland.

Die Sympathien der Stammesgenossen in Deutschland für die Leiden unserer baltischen Deutschen haben sich angesichts des Elends, das uns in letzter Zeit betroffen hat, in so warmherziger und verständnisvoller Weise kundgetan, wie wohl kaum je zuvor. Das ist in voriger Woche namentlich auch im preußischen Abgeordnetenhause hervorgetreten und mit Dank registrieren wir die dort gefallenen Aeußerungen in unserer Tagesgeschichte.

Bei Beratung des Staatshaushalts-Etats am vorigen Dienstag meinte u. a. der Abgeordnete v. Arnim-Züsedom: „Eine wirklich nationale Tat könnte die Regierung vollbringen, wenn sie dafür sorgte, daß die aus Rußland fliehenden Balten in den Ostmarken angesiedelt würden."

Nach einigen anderen Rednern erhob sich darauf der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg. Er äußerte:

„Ich habe das Wort erbeten, um mich zu den Wünschen, die der Abg. v. Arnim für die flüchtigen Balten ausgesprochen hat, zu äußern. Dieselben Sympathien, die aus seinen Worten herausgeklungen haben, bringt die Regierung den Balten entgegen. (Lebhafter Beifall.) Die Deutschen aus den russischen Landesteilen, die bei uns eine neue Heimat suchen, sind uns herzlich willkommen, und es sind bereits von der Regierung diejenigen Verordnungen getroffen, welche es den Flüchtlingen erleichtern, bei uns eine Heimat zu finden, falls sie sie suchen. Wir haben die Oberpräsidenten aufgefordert, bei jeder sich bietenden Gelegenheit nach Kräften darauf hinzuwirken, daß geeigneten deutschen Elementen Gelegenheit geboten wird, sich im preußischen Staatsgebiet seßhaft zu machen. (Beifall rechts.) Auch ich bin der Ansicht, daß der preußische Staat im gegenwärtigen Augenblick dieselbe Gastlichkeit zu gewähren hat, die er in früheren Jahrhunderten durch seine Fürsten zum Segen des Reiches gewährt hat. (Lebhafter Beifall.)

Unter lebhafter Zustimmung konstatierte sodann der nächste Redner, Freiherr v. Zedlitz, daß die Ausführungen des Ministers des Innern auf allen Seiten des Hauses der vollsten Zustimmung sicher seien.

*

Auch die reichsdeutsche Presse wird über unsere Angelegenheiten verständnisvoller und ausreichender informiert, als wir es je in früheren Perioden wahrgenommen haben. So veröffentlicht die „Voss. Ztg." den bemerkenswerten Brief eines Reichsdeutschen aus den Ostseeprovinzen, in dem es heißt:

„... Die Zahl dieser Hilfsbedürftigen in den Ostseeprovinzen selbst ist noch weit größer, als die der nach Deutschland Geflüchteten und sie müssen durchhalten, bis die Lage sich wieder bessert. Trotz bereitwilliger Unterstützung seitens der hiesigen begüterten Kreise wird das eine schwere Aufgabe sein. Und es wäre deshalb sehr dankenswert, wenn die Hilfsorganisationen in Deutschland sich mit dem Livländischen Notstandskomitee und dem Deutschen Frauenbund in Riga dauernd in Verbindung setzten.

Die baltische Position ist nicht verloren, trotz aller Verfolgungen, denen namentlich deutsche Gutsbesitzer, Verwalter, Förster 2c. ausgesetzt waren und in vielen Teilen des Landes noch sind. Sie darf dem Deutschtum nicht verloren gehen, denn sie ist ein sehr wichtiges Einfallstor für die friedliche, kulturelle und wirtschaftliche, Expansion Deutschlands nach Rußland hinein, an der beide Länder im Grunde gleichermaßen interessiert sind, obgleich die Slavophilen das nicht zugeben wollen. In dieser Beziehung sind die baltischen Provinzen noch wichtiger als das Weichselgebiet, mit sich das Deutschtum hier in reinerer Form erhalten hat und erhält als dort. Mit sehr gemischten Gefühlen sehen weiterblickende Balten daher auf den Plan, den tüchtigen landwirtschaftlichen Mittelstand der baltischen Provinzen nach Möglichkeit in die deutsche Ostmark zu ziehen und dort dauernd seßhaft zu machen. Uebertriebene Meldungen verschiedener deutscher Blätter und die verzweifelten, durch selbsterlebtes Leid vielfach allzu subjektiv gefärbten Berichte baltischer Flüchtlinge, von denen man die nötige Ruhe zur Beurteilung der wirklichen Lage und der Aussichten in die Zukunft nicht erwarten kann, mögen zur Entstehung dieses Planes das Ihre beigetragen haben. Inwieweit sich der vom Pfarrer Rosenberg betriebene Plan durchführen lassen wird, den ärmeren Schichten der deutschen Bevölkerung des Weichselgebiets die Rückwanderung nach Deutschland zu ermöglichen und sie „auf kleinen Landparzellen nach einem mit den Behörden zu vereinbarenden System anzusiedeln" — darüber will ich nicht diskutieren, obgleich es mir nicht leicht erscheint, einen wirklich nennenswerten Teil jener „polnischen Deutschen" von ihrem jetzigen Wohnsitz abzuziehen und so die Ostmarkenfrage endgiltig zu lösen. Der praktische Versuch wird über die Möglichkeit entscheiden.

Ein großer Fehler aber wäre es, wenn man mit allen Mitteln auf eine Auswanderung des deutschen Elements aus den Ostseeprovinzen hinarbeiten wollte. Wir sind trotz allem, was geschehen ist, nicht so weit, daß dies als völliger Ausweg erschiene. Eine Verständigung mit der lettischen und estnischen Urbevölkerung auf Grundlage eines nationalen Ausgleichs wird möglich sein, wenn die Ruhe in den Provinzen sowie im russischen Reiche überhaupt wieder hergestellt ist. Wie weit es bis zur völligen Pazifizierung noch ist, vermag niemand zu sagen. Im lettischen Volke machen sich bereits verschiedene Anzeichen der Ernüchterung nach dem Revolutionstaumel und Terror bemerkbar. Mehrere lettische Bauerngemeinden haben ihre nach Riga gegangenen deutschen Prediger gebeten, zurückzukehren. Eine Gemeinde in Livland, die diesen Wunsch kurz vor dem russischen Weihnachtsfest äußerte, bat dringend, der Pastor möge auf jeden Fall schon am ersten Weihnachtsfeiertage wieder in seiner Kirche predigen. Er hat es getan (Pastor Schilling-Trikaten). Natürlich darf man durch solche vereinzelte Fälle sich nicht zu verfrühtem Optimismus verleiten lassen. Uebrigens hat der Generalgouverneur Sollogub ein Entgegenkommen gegenüber solchen Wünschen in diesem Augenblick noch nicht für angebracht erklärt, was politisch vielleicht richtig sein mag.

Immerhin müssen diese Anzeichen in Betracht gezogen werden, so unbedeutend sie gegenüber den in vielen Teilen der Ostseeprovinzen noch fortdauernden Brandstiftungen, Plünderungen und Morden auch erscheinen. Der lettische Bauer lernt jetzt nach dem Einmarsche und dem stellenweise sehr strengen Vorgehen der Truppen erkennen, wohin ihn die Revolution und die Phantasterei von der lettischen Republik geführt hat. Nachdem das Schwert gesprochen hat, wird das Wort der Verständigung kommen müssen, wenn auch der Gedanke daran manchem Balten, der selbst oder dessen Nächste an Leib und Gut gelitten haben, zurzeit begreiflicherweise noch bitter schwer fällt.

Diese Aufgabe werden die im Baltenlande Ausharrenden zu lösen haben. Eine Aufgabe praktischer und weitblickender „Kolonialpolitik" für das deutsche Volk aber wäre es, durch materielle und moralische Hilfe den Geschädigten und in Not Befindlichen das Ausharren auf der einmal eroberten Scholle zu ermöglichen. Das wird ihm gedankt werden."

Aus Reval.

Die Revaler Blätter veröffentlichen folgende Bekanntmachungen resp. verbindliche Verordnungen des Estländischen Generalgouverneurs Generalleutnants Ssarantschow vom 5., bezw. 6. Januar:

I. „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß in der Stadt durch nichts zu rechtfertigende beunruhigende Gerüchte kursieren, daß dieser Tage der regelmäßige Verlauf des öffentlichen Lebens in Reval gestört werden könnte. Ich erkläre der Bevölkerung, daß keinerlei Versuche zur Störung der Ordnung, keinerlei Zusammenkünfte und Demonstrationen zugelassen und gleich zu Beginn verhindert, die Schuldigen aber nach Kriegsgesetzen streng werden bestraft werden. Der verständige Teil der Bevölkerung mag arbeiten und sein gewohntes Leben friedlich führen in dem Bewußtsein, daß er vor solchen, die es zu stören versuchen, geschützt werden wird. Ich wende mich insbesondere an die Arbeiter der Stadt Reval und fordere sie auf, der Aufhetzung durch Agitatoren keine Folge zu leisten, die ihnen nichts Gutes wünschen, sondern nur durch deren Schultern die Wirren in Rußland unterstützen wollen. Ich weiß es wohl, daß die ungeheure Mehrzahl der Arbeiter friedliche Arbeit wünscht; mögen sie helfen, die Agitation im Keime zu ersticken, und den Hetzern standhaften Widerstand leisten. Ich fordere auch alle friedlichen Bewohner auf, zur Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken und bitte sie, sich den Forderungen und Drohungen übelgesinnter Leute nicht zu fügen."

II. „Die Einwohner Revals, welche keinen Waffenschein besitzen, werden hiermit verpflichtet, alle bei ihnen vorhandenen Waffen, sowohl Schußwaffen, als auch kalte Waffen (Säbel, Spieße u. dgl.), bis 6 Uhr abends am 8. Januar in der Revalschen städtischen Polizeiverwaltung abzuliefern (mit Ausnahme derjenigen Personen, denen ihrer dienstlichen Stellung nach das Recht zum Waffentragen gesetzlich zusteht). Diejenigen, welche bis zum erwähnten Termin ihre Waffen freiwillig abgeliefert haben, werden nicht für Verletzung der verbindlichen Verordnung vom 28. Dezember 1905 belangt werden. Diejenigen aber, bei welchen Waffen ohne gehörige Bescheinigung vorgefunden werden, werden einer Geldstrafe bis 3000 Rbl. oder einem Arrest bis zu 3 Monaten unterzogen werden."

III. „Es ist bei mir eine Deputation von Hausbesitzern Revals, vorzugsweise aus den Vorstädten, erschienen und hat erklärt, daß einige Wohnungsinhaber sich weigern, die Miete zu bezahlen, und für den Fall, daß der Hausbesitzer gegen sie Klage erheben sollte, Drohungen verlautbaren. Ich erkläre daher, daß ein derartiges Verhalten der Persönlichkeit und fremdem Eigentum gegenüber unzulässig ist, und werde darum derartige Personen kraft der mir verliehenen Macht aus den Grenzen des Gouvernements Estland ausweisen."

Wie der „Rev. Beob." hört, wird unter anderen, das Schulwesen betreffenden Fragen auch die Frage der Unterrichtssprache in den Privatschulen am 15. Januar im Reichsrat zur Verhandlung kommen.

— Seine Majestät der Kaiser hat, wie der „Reg. Anz." meldet, am 4. Januar den Oeselschen Landmarschall Kammerherrn v. Ekesparre zu empfangen geruht.

— In die Ostseeprovinzen ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, das 2. L.-G.-Schützenbataillon entsandt worden, um sich einem der Detachements zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung anzuschließen. In Kronstadt wird, der „Now. Wr." zufolge, ein drittes Echelon von Seesoldaten zur Unterdrückung der Unruhen in den Ostseeprovinzen formiert.

— Die Residierung übernimmt, wie die Rigaer Blätter melden, nach seiner Rückkehr nach Riga wiederum Landrat Baron Pilar v. Pilchau.

— Die Begründung eines zentralen baltischen Notstandskomitees steht, der „Rig. Rdsch." zufolge, gegenwärtig in Beratung und zu diesem Behuf ist der estländische Ritterschafts-Sekretär Baron Stackelberg in Riga eingetroffen. Veranlaßt ist diese Idee wohl hauptsächlich durch die von auswärts einlaufenden Spenden, die ganz allgemein für „baltische" Notleidende bestimmt sind, so daß hinsichtlich ihrer Verteilung auf die drei Provinzen Anordnungen getroffen werden müssen.

— Die angekündigte Versammlung der Arrendatoren von Kronsgütern in den baltischen Provinzen, die am 7. Januar in Riga stattfinden sollte, ist, wie aus einem Widerruf in dem „Balt. Wehstn." zu ersehen ist, von dem Livländischen Gouverneur nicht gestattet worden.

— Das Lehrkomitee des Rigaschen Polytechnikums macht in den Rigaer Blättern bekannt, daß nach seiner Meinung auf eine Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit im zweiten Semester des Schuljahres 1905/1906 nicht gerechnet werden kann.

— Von den sechs evangelischen Feldpredigern, welche auf dem Kriegsschauplatz tätig gewesen sind, ist, der „Düna-Z." zufolge, außer den Pastoren W. Jucum-Baltischport und K. Feldmann-Setzen auch Pastor Ernst Jaesche-Hanehl (Estland) zurückgekehrt. Die drei anderen werden alsbald folgen.

Walk. Der größte Teil der in Walk eingetroffenen Gardetruppen hat, wie der „Walk. Anz." meldet, die Stadt verlassen und sich in den Wendenschen Kreis begeben; auch Generalmajor Orlow mit seinem Stabe begab sich am 6. Januar mit dem Morgenzuge nach Wenden, doch ist immerhin eine genügende Macht zurückgeblieben, die in der Lage ist, etwaigen Aufruhr in der Stadt oder auf dem Lande sofort unterdrücken zu können. — Exekutionen an Aufrührern sind in letzter Zeit, dem „Walk. Anz." zufolge, an mehreren Stellen ausgeübt worden. So kamen standrechtliche Erschießungen in Lannemetz (3 Mann), Wihzemhof (4 Mann), Aahof (6 Mann) und an anderen Orten vor. In Serbigall wurde der dortige Maschinist Kljawin, der sich auch an dem Sturm auf die dortige Forstei in hervorragender Weise beteiligt haben soll, erschossen. Außerdem ist auch eine Menge Personen mit Rutenhieben abgestraft worden. — Der Besitzer der Dampfmühle, Wolltockerei und Kratzerei in Neu-Laitzen, Danze, der sich mit vollem Eifer dem ihm von der neuen Gemeindeverwaltung übertragenen Posten eines Oberförsters hingab, ist empfindlich gestraft worden, denn die dort eingetroffene Militärabteilung sprengte seine Maschinen, vernichtete durch Feuer sein Mobiliar und verabfolgte ihm außerdem noch 30 Rutenhiebe. — Verhaftungen werden jetzt weniger ausgeführt. Trotzdem befinden sich in Walk, obgleich Donnerstag ein großer Teil weiterbefördert ist, gegen 125 Inhaftierte.

— In der Nacht auf den 1. Januar erschoß sich, wie der „Walksch. Anz." berichtet,

Feuilleton.

Ein Stück baltischen Lebens.

Trotz all des Druckes, der im Laufe der letzten 20 Jahre auf unseren Landen lastete, trotz all der schweren damit verbundenen Sorgen und Kümmernisse hat sich die intime baltische Eigenart mit ihrer Pflege des gemütlichen, traulichen Familienlebens unberührt erhalten. Es geht ein Zauber von ihm aus, der auch den Fremden gefangen nimmt, der zu uns kommt. Am deutlichsten prägte sich dieser Charakter naturgemäß in der Stille des Landlebens aus. Wer wie Schreiber dieser Zeilen das Glück gehabt hat, sei es als pädagogischer Berater, sei es als Führer wandernder Jugend die Gastfreundschaft des Gutshofs, des Pastorats zu genießen und in freundliche Beziehungen zu den Heimatgenossen, zu den Kindern zu treten, dem wird die Poesie des baltischen Heims sich unauslöschlich eingeprägt haben. Diese herrlichen Güter sind durch die schrecklichen Ereignisse der letzten Zeit uns geschmälert worden, denn es muß lange dauern, bis der durch seinen Beruf auf das Landleben Angewiesene das seelische Gleichgewicht wieder erlangen wird: immer und immer muß sich ihm die Erinnerung an die durchlebten Schrecknisse aufdrängen. Wie viel Kulturwerte, die mit der „Urväter Hausrat" zusammenhingen, sind unrettbar verloren!

Da ist es schön, wenn wir von solchen trüben Gedanken abgelenkt und in die Vergangenheit mit all dem Schönen und sittlich Erhebenden zurückgeführt werden, das sie uns bot. Solchen Trost gewährt ein vor längerer Zeit verfaßtes, eben in 2. Auflage im Verlage von G. Löffler in Riga erschienenes Buch „Ein Jahr in Livland. Eine Erzählung für die baltische Jugend und ihre Freunde von M. von S."

Als ich mich während der Stille der Weihnachtstage in die Lektüre dieses Werkes vertiefte, da hatte ich meine herzliche Freude an den prächtigen Schilderungen, die uns das baltische Heim in seiner traulichen Gemütlichkeit anschaulich vor Augen führen. In diesen frischen Schilderungen, in der warmen Begeisterung und dem feinen Verständnis für die Eigenart unserer nordischen Natur beruht der Wert der Erzählung, denn vom künstlerischen Standpunkt aus läßt sich hinsichtlich des Aufbaues und der psychologischen Motivierung viel einwenden. Es wird nicht erklärt, weshalb Eichwalds sich eine junge, unerfahrene Lehrerin aus Deutschland kommen lassen — das hätten sie auch hier haben können. Gemeiniglich pflegt man doch Lehrkräfte aus dem Westen zu berufen, wenn sie entweder durch Erfahrung, hervorragende Tüchtigkeit oder Sprachkenntnisse sich hervortun.

Die Entwickelung Adeles tritt stark in den Hintergrund, so daß sie etwas Schemenhaftes erhält. Von ihrer Einwirkung auf Marianne wird wohl geredet, aber die Ausführung fehlt. Mögen ferner der Verlobungsgeschichte wirkliche Tatsachen zu Grunde liegen, so ist ihre Verflechtung in die Erzählung doch in wenig künstlerischer Weise durchgeführt: wenn hierdurch ein gewisser Abschluß hineingebracht werden sollte, dann wäre auch ein genaueres Eingehen auf die Charaktere der beiden Beteiligten nötig gewesen. Jetzt aber passiert es, daß mit dem anfangs drollig geschilderten, von Tante Friederike ewig pantoffelten Onkel Jakob ein Umschlag vor sich geht, wie er nach der anfänglichen Darstellung kaum glaublich erscheint. Der unbefangene Leser wird unwillkürlich an die berüchtigten Mädchengeschichten von Clementine Helm, Clara Cron u. a. erinnert, wo es nie ohne Heirat abgeht. Die wunderhübsche Schilderung des Familienlebens hätte viel anziehender und natürlicher ohne dies überflüssige Beiwerk gewirkt.

Von Aeußerlichkeiten ist mir außer mehrerem Unwesentlichen auf S. 135 und 136 die konsequent falsche Schreibweise „Schmidt" statt „Schmied" aufgefallen.

Wenn ich als Referent auf mancherlei hervorstechende Mängel hinweisen mußte, so möchte ich durchaus betonen, daß trotzdem diese baltische Erzählung jedem Hause warm empfohlen zu werden verdient. Die Gründe dafür habe ich oben gesagt; hinzugefügt sei noch, daß die Strahlen echter Menschen- und Heimatliebe erwärmend auf den Leser wirken, gepaart mit einem frischen, fröhlichen Humor, der uns das Herz aufgehen läßt. Ist doch, um mit Jean Paul zu reden, „Heiterkeit und Freudigkeit der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen." Deshalb eignet sich gerade für unsere jetzige Zeit, wo wir verpflichtet sind, uns einen Ruck nach oben zu geben, damit wir Mut und Frische behalten, dieses Buch zu gemeinsamer Familienlektüre. Möge es in recht vielen Häusern freundliche Aufnahme finden!

L. Goertz.

Schach.

Aufgabe Nr. 20.

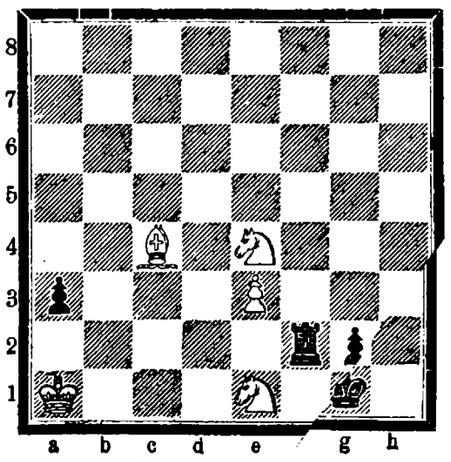

Mat in 5 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 19.

1) La2—e6 e5—e4
2) Sc3—d5! Kc4
3) Lh2—b8! Kd4
4) Sd5—c7 Ke5
5) Sc7×b5#

Richtige Lösungen sandten ein G. Zimmermann und die Gesellschaft der Haselauschen Schlittenfahrt: M—y J—n; T—i B—s; E—h J—n; B—a W—e; E—e B—s; J—a J—n; H—n K—r; A—t W—e.

Mitteilungen. Dr. Eugen v. Schmidt †. In Freiburg i. Br. ist mit Dr. Eugen v. Schmidt einer der meistverdienten baltischen Schachmeister und Analytiker am 30. (17.) November v. J. im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Den Dorpater Schachverein hat er als Ehrenmitglied nahegestanden, gelegentlich auch dessen Spielabende einige Mal besucht. Als ältester Sohn des Predigers und nachherigen Superintendenten A. v. Schmidt im Jahre 1821 geboren, verlebte er, wie den „Balt. Schachbl." zu entnehmen, seine Kindheit auf der Insel Moon, studierte in Dorpat Philologie und erwarb daselbst für eine Preisarbeit über die russischen Verben die goldene Medaille. Später nach Deutschland übergesiedelt, widmete er sich in Leipzig und Jena philosophischen Studien und erhielt von letzterer Universität das Doktordiplom. Sodann in Leipzig schriftstellerisch tätig, verfaßte er philosophische Kritiken, gab auch ein größeres selbständiges Werk „Die Zwölfgötter der Griechen" heraus. Um zu einer materiell gesicherten Stellung zu gelangen, begab er sich 1866 nach Moskau, wo er den Unterricht in der deutschen Literatur am Nikolai-Stift übernahm. Als Staatsrat pensioniert, siedelte er vor ca. 15 Jahren nach Freiburg über. Im Schachspiel erwarb sich

n seinem Waggon der Garde-Rittmeister Baron B. K. Die Beweggründe zu dieser Tat sind noch nicht vollständig aufgeklärt.

Kreis Pernau. In die 13 zwischen Arrohof und Kerro verbrannten Güter ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, eine Eskadron Dragoner abgegangen. In Arrohof wurden sämtliche Knechte und Mägde verhaftet, der Schmied und sein Lehrling (ein Knabe) erschossen.

Pernau. Von den in den Weihnachtsfeiertagen inhaftierten und nach Walk transportierten Personen sind, der „Pern. Ztg." zufolge, die Studenten Prantz und Wassilkow, die beiden Schwestern Lüdig, die Gebrüder Kuusner, Nikiforow und andere, im ganzen 10 Personen, wieder freigelassen worden und bereits in Pernau eingetroffen. Auch der Rentmeister Neljedinsky befindet sich (wie schon gemeldet) in Freiheit und soll sich nach Petersburg begeben haben. Wie verlautet, sollen Krisch und Hendrikson vor das Kriegsgericht gestellt werden. Sepp, Pöldsam, Klaas und Wärat sind auf administrativem Wege zu Gefängnishaft verurteilt worden.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rundsch." vom 31. Dezember berichtet: Durch energisches Auftreten des hiesigen Bauerkommissars Iljinsky, der mit den Funktionen eines Polizeichefs betraut worden ist, wurden in der Nacht zum 21. Dezember in Lemsal und der nächsten Umgegend 6 revolutionäre Agitatoren ohne Militärhilfe verhaftet und sofort nach Wolmar abgefertigt. Dieses Ereignis, das erst am folgenden Morgen bekannt wurde, erleichterte den seit langem auf den friedlichen und kaisertreuen Bewohnern liegenden Albdruck, während es unter den revolutionären Elementen Panik verursachte. — Am 24. Dezember vormittags wurde auf den Stadtschulinspektor Scheiko, als dieser nebst Familie nach Wolmar abreiste, aus dem Hinterhalt ein Revolverschuß abgefeuert, durch den Herrn Scheiko an der linken Hand unbedeutend verwundet worden ist. Diesem Vorfall folgt die Botschaft, daß das 2 Werst vom Zentrum der Stadt belegene und vom Bauerkommissar bewohnte Haus von einer bewaffneten Schar umkreist sei und beschossen werde. Als Verfasser dieser Zeilen nebst anderen am Orte des Ueberfalls eintraf, hatten sich die Banditen im Walde verzogen. Baron L. M.-E., der an unserem Leid und unserer Freud regen Anteil nimmt, brach nach Empfang der alarmierenden Nachricht sofort allein auf, um den Aufständischen den Weg zu verlegen. Augenscheinlich merkten letztere, daß u. a. eine energische Verfolgung eingeleitet werden könnte, und verschwanden im angrenzenden Wald. — Am dritten Feiertage um 1 Uhr nachmittags traf eine Kosakensotnie und ein Kürassierdetachement hier ein. Das Einrücken der bewaffneten Macht ging ohne Zwischenfälle vor sich. Die Häuser waren beflaggt. In der Stadt fanden Razzias statt, wobei es sich herausstellte, daß sämtliche Agitatoren und Führer nach verschiedenen Richtungen verschwunden waren. Die Sachen des Hauptagitators A. Kirchenstein wurden vom Militär auf der Straße verbrannt. In den Schloß-Lemsalschen Gesinden Noglus und Penne, sowie in der Hoflage Lemschkaln, in denen bekannte Agitatoren und Aufwiegler hausten, sind in derselben Nacht durch Kürassiere und Kosaken Strafaktionen ausgeführt worden. — Bis 4 Uhr nachmittags des 28. Dezember mußten die Einwohner Lemsals die etwa vorhandenen Waffen abliefern; die Bewohner der Umgegend bis zum 4. Januar 1906. Die in Funktion getretenen neuen Gemeindemachthaber werden auch arretiert. — Die Monopolbuden in Haynasch und Salismünde sind in der Zeit vom 26.—28. Dezember demoliert worden. Auch anders lautende alarmierende Nachrichten sind aus Salismünde und Salisburg eingetroffen. Wegen geringer Zahl kann das Militär nicht überall rechtzeitig eintreffen, wodurch es den Hauptagitatoren und Aufwieglern, die von Ort zu Ort ziehen, leicht wird, nach vollbrachten Untaten zu entkommen. — Der telegraphische Verkehr mit der Außenwelt wurde am 30. Dezember hier aufgenommen. Obwohl das Personal des Post- und Telegraphenkontors vollständig da zu sein scheint, bleibt dennoch die fällige Post noch immer aus. Die Botschaft, daß in der Nacht zum 3., spätestens am 3. Januar, die erste Postsendung hier eintreffen werde, wurde natürlich mit großer Freude beg üßt. Es bedarf keiner Schilderung, in welcher Lage die Bewohner Lemsals und seiner Umgegend seit dem 16. November v. J., an welchem Datum die Tätigkeit des Post- und Telegraphenkontors aufhörte, sich befinden, von Verlusten, Unannehmlichkeiten 2c., welche auf das Konto dieser Verkehrsstockung zu bringen sind, ganz zu geschweigen.

Ringmundshof. Auf der Station Ringmundshof war, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in der Nacht zum 6. Januar eine bewaffnete Bande von ca. 50 Mann erschienen, die die Wohnung des Stationschefs aufzubrechen begann. In diesem Augenblick lief jedoch aus Riga ein Zug mit Rekruten ein. In der Meinung, daß Truppen angekommen wären, ergriff die Bande die Flucht und ließ auf der Station ein Pferd und einen Schlitten zurück, in dem Waffen gefunden wurden.

Saßmacken. In der Nacht auf den 3. Januar ist, der „Düna-Z." zufolge, der Verwalter, Herr Erdmann, in Lubben bei Saßmacken durch mehrere Schüsse von den revolutionären Banden schwer verwundet worden. Seine Gemahlin ist ebenfalls durch einen Schuß am Fuße verwundet. Die revolutionären Bewegungen auf dem flachen Lande sind noch nicht unterdrückt, trotzdem das in Talsen stationierte Militär energisch vorgeht. Noch in mehreren Gebieten herrschen die Revolutionäre und treffen ihre Anordnungen und Verfügungen.

Riga. Der Chef der Rigaschen Kronsbranntweinniederlage wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am 6. Januar, als er sich gegen 12 Uhr mittags mit seiner Gattin zur Stadt begab, in der Nähe der Niederlage von 9 bewaffneten Männern überfallen, mit Revolvern bedroht und einer Leibesvisitation unterzogen. Obwohl die Räuber dabei recht sorgfältig vorgingen, gelang es ihnen glücklicherweise doch nicht, ein in einer der Taschen verborgenes Paket mit einer bedeutenden Summe Geldes in Kreditrubeln zu entdecken. Der Ueberfall fand, wie gesagt, um 12 Uhr mittags statt . . .

— Die Herren vereidigten Rechtsanwälte Großwaldt und Krastkaln sowie Herr Birkhahn waren am 3. Januar vom Herrn Generalgouverneur zum Diner eingeladen worden. Die genannten Vorsteher des lettischen Vereins hatten, wie die „Rig. Aw." erwähnt, dem Herrn Generalgouverneur zu Neujahr die Glückwünsche des genannten Vereins dargebracht.

— Der bekannte lettische Schriftsteller und Redakteur des Journals „Pret sauli", J. Akurater, ist, wie die „Rishsk. Wed." melden, in der Nacht auf den 4. Januar in seiner Wohnung verhaftet worden.

— Die Nachricht von der in Dünaburg erfolgten Verhaftung des bekannten Maxim soll nicht zutreffend sein. Der „Düna-Z." zufolge liegt, wie verlautet, eine Täuschung in der Person vor; der Verhaftete soll nicht jener Agitator sein.

— Mehrere Pristaws und Revieraufseher haben, wie der „Rishsk. Westnik" hört, Abschiedsgesuche eingereicht. Infolgedessen soll der Personaletat der Polizei erneuert werden.

— Am 6. Dezember hat eine Versammlung der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen in Riga stattgefunden. Wie wir aus dem jetzt veröffentlichten Protokoll u. a. erfahren, erwählte auf Vorschlag des Direktoriums die Versammlung den Dorpater Stadtarchivar mag. hist. Arnold Feuereisen zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. — Der bisherige Direktor Hermann Baron Bruiningk zeigte an, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne, da er wohl Riga verlassen werde. Es wurde beschlossen, erst im Januar eine Neuwahl vorzunehmen.

XX **Oesel.** In einem vom 3 d. Mts. datierten, freundlichst uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe heißt es: „ . . . Hier auf der Insel wird es immer wüster. Während der Feiertage brannten allein im Kirchspiel Carmel: 1) die gefüllte Riege zu Carmelhof, zwei Werst vom Pastorat; 2) die gefüllte Riege von Clauholm, 1½ Werst vom Pastorat; 3) die gleichfalls mit Viehfutter gefüllte Riege nebst Dreschmaschine 2c. zu Magnushof, 4 Werst vom Pastorat; 4) Riege und Scheune zu Mullut, 7 Werst vom Pastorat; endlich noch eine Reihe Heuküen. Eine schöne Weihnachts-Illumination! Zum Glück hat der „Jermak" in diesen Tagen 2½ Soldaten mit etlichen Kanonen gelandet; vielleicht kommt das Volk zur Besinnung. Die Soldaten sind sofort nach Pande gezogen, da da der Herd der Revolution sich befindet. Sie sollen dort von den Engländern 1000 Gewehre modernster Konstruktion nebst Munition erhalten haben. Sollten die Revolutionäre siegen, dann wehe uns! . . . In einem Pastorat hat sich folgende Szene abgespielt. Vor den Feiertagen erschienen dort etwa 30 Bauern mit vor Wut entstellten Gesichtern. Auf die Frage des Pastors, was sie denn wünschten, antwortete einer: „Wir wollen die Wappen aus der Kirche forthaben." — Der Pastor sieht, daß hier jede Gegenvorstellung nur Oel ins Feuer gießen würde und überreicht den Leuten ohne jeden Widerspruch den Kirchenschlüssel. Das überrascht sie und niemand will den Schlüssel in seine Hand nehmen. Etwas beschämt sagen sie dann, sie würden ein ander Mal wiederkommen. — Der Pastor teilte die Sache dem Kirchenvorsteher mit und auf dessen Anordnung wurden die Wappen abgenommen und in Sicherheit gebracht . . . " — Auch sonst kommen beunruhigende Nachrichten aus Oesel. Die Güter Kaunispäh und Thomel sollen, dem „Rev. Beob." zufolge, in diesen Tagen von rebellischen Banden eingeäschert worden sein.

Estland. Am 2. Januar wurde, wie die Revaler Blätter berichten, von einer militärischen Exekutionstruppe im Felkschen Gebiet ein Brandstifter, der die Verwalterswohnung angezündet hatte, festgenommen. Ferner wurde der Bauer L., der während des Feuerschadens auf dem Gute Walk sich beim Plündern beteiligt hatte, ergriffen. Ein gleiches Schicksal ereilte den Gehilfen des Merjamaschen Gemeindeältesten Pridik P., der sich wegen Brandstiftung auf dem Gute Paunküll zu verantworten haben wird. Der Bauer Alexander G., der sich beim Plündern der Güter Paunküll, Pargental, Stenhusen, Fickel, Sipp usw. ausgezeichnet hatte, wurde ebenfalls gefangen genommen und nach Reval gebracht.

Reval. Am Donnerstag und Freitag sind nachstehende Herren verhaftet und ins Gouvernementsgefängnis übergeführt worden: Rechtsanwalt Poska, Dr. Köhler, Dr. Lüüs, Dr. Masing, Eisenbahningenieur Fein und Akzisebeamter Rodionow. Wie nach der „Rev. Z." offiziell verlautet, soll die Verhaftung der genannten Personen erfolgt sein, weil sie zu den hiesigen „Mitgliedern des Rates der temporären Regierung" gehörten.

— Das Estländische Landes-Hilfskomitee teilt in den Revaler Blättern mit, daß es vom 24 Dezember bis zum 6. Januar an Spenden 8691 Rbl. empfangen hat.

Weißenstein. Aus den Schreckenstagen im Weißensteinschen bringt die „Rev. Ztg." einen längeren Bericht, dem wir folgende Szene entnehmen: In das stattliche zweistöckige Herrenhaus von K., zweien ältlichen Damen, den beiden Baronessen P. v. P. gehörig, war am Tage nach unserer Flucht ein johlender und fluchender Volkshaufe gedrungen; der Gutsinspektor springt aus einem Fenster des zweiten Stocks in den Garten herab und entrinnt, halb gekleidet, nachdem er sich wohl eine Stunde vor der auf seiner Fährte befindlichen wütenden Masse hinter Busch und Baum verborgen, mit genauer Not nach Weißenstein; aber die beiden Damen haben das Feld behauptet und Baroneß N., eine tüchtige Jägerin und Schützin, die in ihrem Leben manch stattlichen Elch zu Fall gebracht, tritt den Einbrechern mit jener Fassung, die der Augenblick höchster Gefahr bisweilen eingibt, entgegen. Ein halbwüchsiger Bursche legt die Flinte auf sie an. Aber „Lump" donnert es ihm entgegen, „als Du noch in den Windeln lagst, wußte ich schon mein Gewehr zu führen, untersteh Dich nicht, auf mich zu schießen!" Der Auftritt wirkt verblüffend und hier und da beginnt die Bande der braven Herrin Platz zu machen, sich gleichwohl anschickend, was irgend nicht niet- und nagelfest ist, an sich zu nehmen. Der Führer, die Miene des Vollstreckers der Befehle einer quasi staatlichen Autorität annehmend, ruft in den Trubel ein „Gestohlen wird hier nicht!" hinein, aber im selben Augenblick schon kann sich Fräulein N. davon überzeugen, daß es über ihr Silbergeschirr hergeht. „Was haben Sie mir eben versprochen," wendet sie sich wiederum dem Kapitano der Briganten zu — und richtig, das entwendete Silbergeschirr wird zurückgegeben und beiden Damen gelingt es, sich eine Gasse zu brechen und ihr, väterliches Erbe den Greueln der Verwüstung preisgebend, mit leichten Bauernschlitten nach Weißenstein zu eilen.

Dago. Während im übrigen Estland, das vom Aufruhr zum Teil so schwer heimgesucht worden ist, die Pazifizierung und die Entwaffnung der Bevölkerung beständig fortschreitet, macht sich, wie bereits kurz erwähnt, auf der Insel Dago eine bedenkliche Gärung bemerkbar. In Großenhof ist, wie neuerdings dem „Rev. Beob." gemeldet wird, ein Versuch der Aufrührer, ihr Zerstörungswerk zu beginnen, dank der Haltung der eigenen Leute und namentlich dank dem Eingreifen des Grenzwachen-Militärs vereitelt worden, doch sind in Voraussicht weiterer Exzesse vom Festlande aus Truppen auf die Insel abkommandiert worden, denen es hoffentlich gelingen wird, den Aufruhr im Keime zu ersticken.

Kurland. Vom Kurländischen Generalsuperintendenten Panck erhält die „Düna-Z." eine Zuschrift, in der es heißt: „Von den 108 Pfarren in Kurland haben, nach den im Konsistorium eingelaufenen Berichten, bisher 22 Pastoren ihre Gemeinden verlassen, von welchen eine Anzahl zwar der Gewalt gewichen ist, aber zurückzukehren bereit ist, sobald es die Umstände erlauben. So ist also der „weitgrößte Teil der „Landpastoren" Kurlands in der Arbeit verblieben . . .

— Vom Lande nach Libau eingekommene Leute melden der „Lib. Ztg.", daß am 6. Januar das Militär in Virginahlen das ehem. Schulhaus uud 3 Bauergesinde, die bekannten Sitze der Aufständischen, niedergebrannt und 8 Revolutionäre erschossen hat.

Windau. Mittwoch, den 4. Januar, wurden, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, am Spätnachmittag verhaftet: der Chef der Hafenbauten und Dozent am Rigaschen Polytechnikum, wirklicher Staatsrat, Ingenieur M. S. v. Szistowski, der Materialverwalter der Eisenbahnstation Windau K. v. Zukowski und der Vater des Betriebschefs der Eisenbahn, v. Carnecki. Die beiden erstgenannten Herren wurden am folgenden Morgen nach Mitau befördert, um vor ein Gericht gestellt zu werden, der greise Herr Carnecki ist dagegen bald aus der Haft entlassen worden. — In der Nacht zum 18. Dezember ist, wie die „Tehwija" berichtet, ein Schüler der Mironowschen Kommerschule in Riga, G., der sich seiner Verhaftung widersetzte, von einer Patrouille niedergemacht worden.

St. Petersburg. Die Nachrichten über die Allerhöchste Bestätigung des Entwurfes der Ausgestaltung des Reichsrats zu einem russischen Oberhause sollen, wie die „Narodnoje Chosjaistwo" („Nascha Shisn") behauptet, der wirklichen Sachlage nicht entsprechen. Der in diesen Tagen veröffentlichte Entwurf ist nach ihren Informationen nicht ein mal vorläufig bestätigt worden, da mehrere Fragen aufgeworfen worden sind, die zu einer radikalen Aenderung des im November ausgearbeiteten Entwurfs führen können. In maßgebenden Kreisen soll man einer Reform des Reichsrats in der angedeuteten Richtung nicht geneigt sein, weil die Bureaukratie sie nicht wünscht. Trotzdem wird die Frage wahrscheinlich bald definitiv entschieden werden, da eine spezielle Verordnung hierüber erfolgt sein soll. — Die Meldung des sozialdemokratischen Blattes ist so allgemein gehalten, daß sie ebenso gut richtig wie falsch sein kann. Daß der Entwurf noch nicht die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, kann jedenfalls zutreffen.

* — Nach Nachrichten, die bei den Regierungsbehörden einlaufen, sollen, wie man offiziös meldet, viele Personen, welche Gelder in Verwahrung hatten, die zum revolutionären Aufstand gesammelt worden waren, bei Gelegenheit der jüngsten revolutionären Aktionen unter Mitnahme der ihnen anvertrauten Kapitalien verschwunden sein. Diese Kapitalien sind mit Hilfe freiwilliger Spenden und obligatorischer Abzüge vom Lohn der Arbeiter in den Fabriken gesammelt, aber auch gewaltsam den unglücklichen armen Leuten geraubt worden, welche die Unvorsichtigkeit begangen hatten, ihre Einlagen aus den Sparkassen herauszunehmen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Arbeiter und die armen Leute nach so empörenden Vorgängen aufhören werden, dem Terror der Revolutionäre nachzugeben, und ihre Ersparnisse wieder den Sparkassen anvertrauen werden.

— Nach Batum und Poti werden, wie nach der „St. Pet. Ztg." verlautet, im Hinblick auf die dort herrschenden Unruhen Kriegsschiffe abgesandt werden.

— Auf dem Delegiertenkongreß der konstitutionellen Demokraten wurde, dem Bericht der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 5. Januar in der Nachmittagsitzung der erste Punkt des Kongreßprogramms besprochen: die Frage über die Teilnahme der Partei an den Wahlen für die Reichsduma auf Grund des Gesetzes vom 11. August. — Einer der Redner, Stanislawjew, entwarf ein Bild der jetzigen Reaktion; die bisherigen Träger der fortschrittlichen Bewegung, die radikalen Parteien, seien gesprengt. Die Reichsduma werde schwerlich zusammenkommen, wenn die Regierung nicht, wie bisher, geschoben werde. Dies müßten jetzt die K. D. tun. Dazu müßten sie aber von Revolution usw. zu stärkeren Mitteln übergehen. (Der Redner wird von Petrunkewitsch aufgefordert, die Tagesordnung einzuhalten. Er meint aber, daß sein Vorschlag die Duma-Frage enthalte.) Die Regierung habe versprochen, kein Gesetz ohne Zustimmung des Volkes zu erlassen, habe aber nachher sogar Anleihen gemacht, ohne das Volk zu fragen. Daher habe sie sehr hohe Prozente zahlen müssen. Ein konstitutionelles Rußland würde natürlich sehr billig Geld bekommen. Daher müsse man das Volk in einem Aufruf auffordern, diese Anleihen nicht anzuerkennen (!) und so eine Pression auf die Regierung ausüben. (Beifall bei einem Teil der Versammelten.) — Es ist, meint die „St. Pet. Ztg.", klar vorauszusehen, daß die K. D. die Beteiligung an den Reichsduma-Wahlen prinzipiell annehmen werden. Doch geht aus den Verhandlungen hervor, daß in der Partei starke Gegensätze vorhanden sind. Ein Zerfall in eine Linke und Rechte wird daher über kurz oder lang, vielleicht schon in den nächsten Tagen, eintreten können.

— Die Arbeit ist, dem „Herold" zufolge, gegenwärtig in 13 Fabriken mit 22 917 Arbeitern eingestellt. Die Ursachen der Arbeitseinstellung sind rein ökonomischer Natur.

— „Residenz-Zeitung" nennt sich das von der Gattin des Redakteurs Olga Rahwingsch herausgegebene Ersatzblatt der gerichtlich inhibierten „Pet. Aw.". Die Mitarbeiter sind, wie die Abonnementsaufforderung besagt, dieselben geblieben. Eine Konzession an die moderierteren Zeiten ist, wie die „Düna-Z." bemerkt, das Fehlen der beiden Brandfackeln an der Spitze des Blattes.

Moskau. Stadthauptmann Baron v. Medem ist, wie ausländische Blätter melden, von der russischen Regierung auf 6 Monate nach Deutschland zum Studium der Gendarmerie und des Polizeiwesens kommandiert worden.

Charkow. Der Rektor der Charkower Universität L. Reinhardt, über dessen Verhaftung auch wir berichtet haben, richtet folgendes Schreiben an die „Narodnoje Chosjaistwo": „Ich bitte ergebenst, das Versehen zurechtzustellen, das der geehrten Redaktion des „Narodnoje Chosjaistwo" passierte, indem sie in Nr. 17 dieser Zeitung die völlig unbegründete Meldung brachte, daß ich arretiert bin. Die faktische Seite dieser Nachricht entspricht durchaus dem, was früher über einen der Professoren der Charkower Universität mitgeteilt wurde, doch anstatt dessen Namen ist der meinige eingeschaltet worden."

—h— **Noworossisk**, 30. Dezember 1905. Seit dem 28. Dezember arbeitet die Post- und Telegr.-Abteilung hierselbst wieder, nachdem sie 6 Wochen gestreikt hat. Ob diese Zeit des Nichtstuns irgendwelche nützliche Folgen für die Urheber dieses ruchlosen, wahnwitzigen Unterfangens haben wird, etwa Reue, moralische Besserung, doppelten Eifer — ist kaum zu hoffen; vorläufig werden die meisten von Furcht vor Strafe beseelt und ducken sich vor dem Sturm, der übers Haupt braust. Denn seit dem 26. Dez. ist ein zeitweiliger Generalgouverneur eingetroffen (er kam wie Hannibal über die Alpen) und hat den hier seit Wochen schaltenden Republikanern, oder vielmehr Ochlokraten das freche Hantieren gelegt. Die Anführer der sog. Volkspartei sind meist gefangen, die Anhänger, viele gut bewaffnet, geflohen, verwundet, getötet, zumal Grusiner, Juden, Armenier. Auch höher gestellte Männer, das Stadthaupt, ein Doktor nebst Frau, sitzen im Turme — kurz der erklärte Kriegszustand macht sich stark fühlbar, sowie früher das dreiste Walten der Volksführer, die bald den Kaufleuten, bald den Fuhrleuten, bald den Handwerkern, ja sogar den Tagelöhnern das Arbeiten verboten. Dabei wuchs die Armut, und um dem Proletariat durch scheinbare Fürsorge zu schmeicheln, wurden die Hausbesitzer, Kontore, Magazininhaber, Kapitalisten willkürlich besteuert; sehr ungeniert hausten die Banden außerhalb der Stadt auf den Villen, wo sie, um Schießgewehre zu erlangen alle Zimmer, Schränke, Kasten durchsuchten resp. erbrachen. Jetzt tun solches die Kosakenpatrouillen, und die geängstigten, erbosten Bewohner sind fast aus dem Regen in die Traufe gekommen; ja es ist schon vorgekommen, daß harmlose Fußgänger von Kosaken zum Behuf der Waffensuche der Uhr und des Geldes verlustig gingen; vae victis! Jedenfalls sind wir aus einer unvergeßlichen, wüsten Willkürherrschaft noch nicht heraus und heißt es wohl die Worte fassen: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit!" Auf unseren von Deutschen verwalteten Cementfabriken lagerte auch seit Monaten eine dunkle Gewitterwolke und wirbelten durch sie böse Staubwolken auf, die den klaren Blick hinderten. Bald zogen die Arbeiter mit roten Fahnen unter Absingen revolutionärer Lieder zur Stadt, bald zurück, endlose Reden wurden in Kasernen und unterm Himmel gehalten, die kühnsten Behauptungen nach sozialistischer Doktrin ausgesprochen — z. B., die Fabriken würden bald den Arbeitern gehören, die bessere Beamte einzusetzen hätten. Die gelassen dreinsehenden türkischen Arbeiter behaupten sogar, alles (resp. der Kaukasus) werde ums Jahr wieder dem Padischah zufallen! Und warum sollten sie solches nicht wähnen, da die Volksführer ganz so taten, als ob eine russische kaiserliche Regierung gar nimmer existire und wie ein Nordlicht schnell verablaßt sei. Unbildung, bewußte Bosheit und Herrschsucht haben einen Hexentanz bei uns aufgeführt, der unglaublich ist, aber wahrhaftig sich zutrug! Ein Gutes hat die Volkstribunenzeit hervorgebracht: das Hooliganentum, die freche Straßenbettelei gesunder junger Männer am Tage, die Einbrüche und Ueberfälle bei Nacht sind verboten und verhindert worden; man sieht, wie die Tribunen mit ihrer Miliz die Strolche kennen und niederhalten. Es ist sehr zu befürchten, daß dieses wüste Gesindel sich wieder hervorwagen wird, da die wieder funktionierenden Polizeiorgane sich stets unfähig erwiesen haben, die Unholde zu verscheuchen und zu hindern. Was das neue Jahr in seinem Schoße birgt, wie die Würfel fallen werden, weiß der Weltenlenker und Regierer auch unseres armen Reiches und Volkes, des blinden, nach Luft und Freiheit sich sehnenden; wir pflanzen am Sylvesterabend wiederum die blaue Wunderblume der Hoffnung in unsere und aller Herzen!

Aus dem Kaukasus kommen, wie die „St.

E. v. Schmidt die ersten Kenntnisse bereits als Knabe. In den Klub-Turnieren zu Leipzig und Moskau trug er wiederholt den ersten und zweiten Preis davon. Den besten Schachkräften Rußlands in den 60er und 70er Jahren, dem Fürsten L. Uruffow und A. W. Drosdow, stand er nicht nach. Besonders hervorragend ist E. v. Schmidt in der Führung von Korrespondenz-Partien, deren er eigentlich keine einzige verloren hat, und als Schachtheoretiker. Er suchte für die analytischen Resultate insofern allgemeine Gesichtspunkte zu gewinnen, als er als allgemeine Werteinheit für die Figuren und die Position das Tempo annahm und die Postierung der beiden Mittel- und Seitenbauern zu Anfang der Partie als entscheidend für deren Typus betrachtete. Unter den Spieleröffnungen haben namentlich das „Abgelehnte Königsgambit", die „Schottische Partie" und das „Mittelgambit" durch ihn bedeutende Bereicherungen erfahren. — Dem Schachspiel ist er bis zuletzt treu geblieben. Er hat noch vor 10 Jahren seine „Systematische Anordnung der Schacheröffnungen" erscheinen lassen. In Freiburg wurde er Mitglied des Schachklubs und vor mehreren Jahren sein Ehrenpräsident.

Petersburg. Stand des russischen Nationalturniers nach der 10. Runde: Blumenfeld 8, Rubinstein, Salve und Snosko-Borowski (eine Partie unbeendet) je 7, Ertifejew 6½, Romanowski 6 (eine Partie unbeendet), Alapin und Dus-Chotimirski je 5½, Rosenkrantz 4½, Isbinski und Lewitzki je 4, Stellbach und Omeljanski je 3½, Maljutin 2½, Talwik 2, Tschigorin 1, Tabunschtschikow 0 (die beiden Letztgenannten traten nach der 3. Runde vom Turnier zurück).

Briefkasten. Herrn stud. A. W. Geduld bricht Rosen!

Pet. Ztg." konstatiert, sehr bedenkliche Nachrichten. So sind seit einiger Zeit in Tiflis keinerlei Meldungen aus Eriwan und Kars eingelaufen. Der Aufstand der Mohammedaner hat gegenwärtig alle Kreise des Kars-Gebiets und des Gouvernements Jelissawetpol ergriffen. Man erwartet das Eintreffen von Truppenverstärkungen. Die im Transkaspi-Gebiet befindlichen Truppen sind infolge der angestrengten Tätigkeit übermüdet. Der Statthalter hat die Formierung neuer Truppenteile angeordnet.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Januar.

Die deutschen Sozialdemokraten wollen auch einmal „russisch reden."

Der heutige Tag ist für Deutschland ein sogenannter „kritischer": die Herren Sozialdemokraten hatten ursprünglich beschlossen, an diesem Tage als am Jahrestage des Beginnes der russischen Revolution auch einmal „russisch zu reden", d. h. zur Erzwingung eines umfassenderen Wahlrechts einen allgemeinen Streik zu proklamieren und Umzüge nach russischem Muster zu veranstalten. Die deutschen Regierungen haben aber sehr energisch erklärt, dies unter keinen Umständen dulden zu wollen, und so haben die Sozialdemokraten sehr viel Wasser in ihren Wein gegossen.

Die Ohnmacht der Sozialdemokratie wird im „Vorwärts" parteiamtlich dokumentiert, indem der Parteivorstand an der Spitze des Blattes in fetter Schrift die Parteigenossen auffordert, jede Straßendemonstration zu unterlassen und bei Versammlungsauflösungen oder nach Schluß der Versammlungen den getroffenen Anordnungen Folge zu leisten. Aber selbst bei Gelegenheit dieses Rückzuges vermag die Sozialdemokratie ihren wahren Charakter nicht zu verleugnen. In dreist entstellter Darstellung der tatsächlichen Situation heißt es in der parteiamtlichen Erklärung: „Parteigenossen! Laßt Euch nicht provozieren, von wem und von welcher Seite es auch sei." Wer hat denn die Sozialdemokratie provoziert? Niemand anders als ihre eigenen Führer, indem sie den Massen einen Sieg vorgaukelten, an den sie selbst niemals geglaubt haben und dessen Aussichtslosigkeit sie nun durch ein feiges Rückzugsgefecht offen bekennen müssen.

Schon bevor der Parteivorstand in den sauren Apfel biß, hatte es den Anschein, als ob die Bezirksparteileitungen in Preußen eigenmächtig auf Straßenkundgebungen verzichten und sich mit der Abhaltung von Versammlungen in geschlossenen Räumen begnügen wollten. Zuerst ist dieser Beschluß gerade dort gefaßt worden, woher die Anregung zu Massenumzügen kam, in Breslau.

So wollte man sich auf demonstrative Riesenversammlungen in geschlossenen Räumen am gestrigen Sonntag beschränken, aber auch dem stellen sich Hindernisse entgegen. Aus Berlin wird vom 18. Januar gemeldet: „Die Berliner Polizeiverwaltung hat die von den Sozialdemokraten für nächsten Sonntag geplanten Versammlungen, in denen der russischen Revolution gedacht werden sollte, verboten." — Eine Meldung aus Dresden sagt: „Die für Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag von sozialdemokratischer Seite nach verschiedenen Sälen einberufenen Volksversammlungen, die sich mit dem Wahlrecht und den Verfassungskämpfen der Gegenwart beschäftigen sollten, sind polizeilich verboten worden." — In Hamburg veröffentlicht die Polizeibehörde folgende Warnung an die gesamte Bevölkerung: „Um Ausschreitungen und Straftaten, wie solche am 17. Januar im Anschluß an sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden haben, vorzubeugen, werden Volksversammlungen auf den Straßen unter keinen Umständen geduldet, sondern sofort mit allem Nachdruck, nötigenfalls unter Anwendung von Waffengewalt, seitens der Schutzmannschaft zerstreut werden. Diejenigen, die den Anordnungen der Polizeibeamten nicht unbedingt Folge leisten, werden sofort festgenommen."

In Hamburg ist es inzwischen am Donnerstage zu erheblichen Ausschreitungen gekommen. Es sollte die Bürgerschafts-Sitzung stattfinden, in der die neue Wahlrechtsvorlage in der Kommissionsfassung durchberaten werden sollte. Die Sozialdemokrtie suchte nun für diesen Tag ihre Anhänger vollzählig auf die Beine zu bringen. Die Arbeiter wurden dazu gebracht, daß sie alle Drohungen und Warnungen der Arbeitgeber in den Wind schlugen, mittags ihre Arbeitsstätten verließen und die fürden Nachmittag von der Sozialdemokratie anberaumten acht Volksversammlungen aufsuchten. Das gab zunächst nur eine allgemeine Arbeits- und Verkehrsstockung. Dann haben aber in später Stunde, nachdem sich der größte Teil der demonstrierenden Arbeiter bereits verlaufen hatte, die unruhigen Elemente die Oberhand gewonnen. Schon am Tage kam es zu schlimmen Ausschreitungen am Fischmarkt. Ganz in der Nähe ist es dann später auf dem Schoppenstehl, einer zum Fischmarkt führenden engen Gasse, sogar zu Barrikadenkämpfen gekommen. Es wird darüber telegraphiert: „Die Ausschreitungen des Pöbels erreichten ihren Höhepunkt um Mitternacht am Schoppenstehl. Es wurden Barrikaden errichtet, und die Schutzleute wurden mit einem Hagel von Geschossen aller Art empfangen. Eine Barrikade wurde in Brand gesteckt, mehrere Läden wurden vollständig ausgeraubt. 20 Schutzleute mußten verwundet weggebracht werden, von denen einer bereits gestorben ist.

Frankreich.

Die Wahl Fallières zum Präsidenten der Republik ist in ganz Frankreich mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Der Neugewählte gab nach der Wahl Dubost und Rouvier auf deren warme Begrüßungen seiner Bewegung und Dankbarkeit Ausdruck, welche ebenso tief sei, wie die republikanische Kundgebung eklatant gewesen sei. (Lebhafter Beifall) Er werde die Verfassung peinlich beobachten, alle Rechte ausüben, welche sie ihm verleihe, und alle Pflichten erfüllen, welche sie ihm auferlege; er werde die Wahl des Kongresses rechtfertigen, indem er ein ergebener Diener der Staatseinrichtungen und des Vaterlandes bleibe. (Lebhafter Beifall) Er sprach die Hoffnung aus, daß die Prüfungen, welche er gemeinschaftlich mit Rouvier durchgemacht habe, sich nicht erneuern werden, und daß ihm in allen Fällen Rouvier zur Seite stehen werde. Er schloß mit einem Appell an die Mitarbeit der Republikaner und versicherte ihnen, daß sie unter allen Umständen auf ihn rechnen könnten. (Lebhafter Beifall.)

England.

Einen Lichtblick haben die englischen Unionisten inmitten der niederschmetternden bisherigen Wahlergebnisse doch gehabt: Josef Chamberlain ist in Birmingham mit überwältigender Majorität gewählt worden. — Die englischen Blätter schreiben das Wahlergebnis in Birmingham allgemein der hervorragenden Persönlichkeit und der Entschlossenheit Chamberlains zu. — Die liberale Presse weist die Versuche der Unionisten zurück, ein neues Schreckgespenst zu schaffen, nämlich die Gefahr der Arbeiterpartei. Aus einer Veröffentlichung geht hervor, daß 33 Angehörige der Arbeiterpartei gewählt sind, von denen 20 dem Arbeitervertreter-Ausschuß angehören. „Daily Chronicle" weist darauf hin, daß die Liberalen 17 von diesen 20 unterstützt haben; unter den übrigen befänden sich 8 Anhänger der alten Trade-Unions Partei, die „Daily Chronicle" zur liberalen und Arbeiter-Partei rechnet, und 5 Bergleute, die immer mit dem Liberalismus sympathisiert haben. Das Blatt fügt hinzu, daß die rein sozialistischen Kandidaten des sozialdemokratischen Verbandes keinen einzigen Sitz gewonnen haben.

Belgien.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Gotha wurde am vorigen Montag in dem Ehescheidungsprozeß des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha gegen die Prinzessin Luise von Belgien die Verhandlung eröffnet. Auf Antrag der Vertreter des Prinzen wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautet: „Die Ehe wird dem Bande nach geschieden. Die Kosten fallen der Verklagten zur Last." — Die Schuldfrage wurde von keiner Seite erörtert. Die Prozeßbevollmächtigten erklärten, daß sie auf jedes Rechtsmittel gegen das soeben verkündete Urteil verzichten. Es wurde von beiden Parteien ein Vertrag unterzeichnet, nach dem Prinz Philipp der Prinzessin Luise eine einmalige Abfindungssumme von 400 000 Gulden gewährt. Ferner erhält die Prinzessin von ihrem Vater, dem König der Belgier, eine jährliche Rente von 50 000 Franks. Die Prinzessin Luise wird von nun an den Titel einer Prinzessin von Belgien führen.

Lokales.

Der theologische Abend zu Dorpat hat beschlossen, auch in diesem Jahr die Januar-Konferenz abzuhalten. Der Termin ist auf eine Woche später als gewöhnlich, nämlich auf den 25. und 26. Januar, angesetzt worden. Den Vortrag hat Herr Dozent Mag. A. Berendts freundlichst übernommen. Das Thema lautet: „Was verstehen wir unter Bekennen?" Die Sitzungen der Witwenkasse, Unterstützungskasse und Bibelgesellschaft finden am Vormittag des 25. Januar im Lokal der Jünglingsvereins (Karlowa-Straße Nr. 10) und der Vortrag am Abend dieses Tages um 9 Uhr im Saal der Großen Gilde (Kompagnie-Straße Nr. 2) statt; der Donnerstag ist für die Diskussion bestimmt. Näheres werden die demnächst zur Aussendung gelangenden Programme der Konferenz mitteilen.

Diese Zeilen möchten die Anfragen der Pastoren, ob auch in diesem Jahre die Januar-Konferenz stattfinden werde, in bejahendem Sinn beantworten. Mehr denn je tut uns Pastoren in dieser ernsten Zeit ein brüderlicher Austausch der Gedanken und gegenseitige Stärkung not. Es ergeht daher an alle Amtsbrüder, die es irgend möglich machen können, die herzliche Aufforderung, unsere Versammlung zu besuchen.

Im Auftrage des theologischen Abends
Oberpastor V. Wittrock.

Wir erhalten folgende Zuschrift;

Ueber des deutschen Frauenbundes vielerörterte Zwecke und Ziele sind wir, wie mir scheint, in betreff der Hauptfrage noch zu keiner Verständigung gelangt: Soll eine Hilfsaktion ins Leben treten, welche vorwiegend provinziale, resp. lokale Interessen im Auge hat, somit bis auf weiteres eine abwartende, auf die Zukunft gerichtete Stellung einnimmt, oder gilt es in erster Linie sofort tatkräftig eingreifen, wo ein großes Unglück unsere Heimatgenossen den bittersten Mangel leiden läßt? Die Parole des deutschen Frauenbundes sollte, meine ich, lauten: Helfen, wo immer deutschen Landsleuten und ihren Getreuen Hilfe not tut. Wir wollen unserer Hilfsbereitschaft innerhalb des Baltenlandes keine Grenzen setzen; wir sind nicht zusammengetreten, nur die Leiden des schwer geschlagenen Livland nach Möglichkeit zu lindern: wir wollen unserer gesamten unter die Mörder gefallenen, aus tausend Wunden blutenden Heimat beistehen.

Ueber unsere Schwesterprovinz Estland ist das entsetzliche Verhängnis urplötzlich mit elementarer Gewalt hereingebrochen wie der jüngste Tag. In kürzester Frist haben Plünderung und Brand den dritten Teil des Landes verwüstet. Seine unglücklichen Bewohner, unter unsäglichen Schrecknissen flüchtend, konnten zumeist nur ihr Leben retten. Wir müssen ihnen, die, des Notwendigsten beraubt, in äußerste Not geraten sind, eilend eine helfende Hand reichen und jedes allzu ängstliche Bedenken und Erwägen lokaler Interessen aufgeben angesichts des geradezu himmelschreienden Notstandes in Estland. Wir sind, gottlob, bisher verschont geblieben, Flüchtlinge haben sich bei uns nicht eingefunden und werden vielleicht auch fernerhin nicht oder in nur geringer Anzahl eintreffen, den lokalen Bedürfnissen aber wird einigermaßen durch die bisher eingelaufenen Geldspenden, die Mitgliedszahlungen und durch die Monatsbeiträge, welche eine beständige Hilfsquelle eröffnet haben, Rechnung getragen. Also dürften wir wohl getrost die uns noch zu Gebote stehenden Hilfsmittel an Geld und Gebrauchsgegenständen Landsleuten in Estland zur Verfügung stellen.

Einer für Alle, Alle für Einen.

Helfen wir Estland, soviel wir irgend vermögen — hier tut Hilfe am dringendsten Not.

Eine Nordlivländerin.

*

Spenden für Estland an Geld und Gebrauchsgegenständen werden entgegengenommen täglich von 3—5 Karlowa-Straße 18 bei Frau v. Dehn.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 4 Ihres geschätzten Blattes ist ein Eingesandt des Herrn Ad. Volck, betreffend die Dorpater Bürgerwehr, abgedruckt. Der Ernst der Zeit, in der wir leben, sowie der Charakter der ganzen Angelegenheit machen es mir zur Pflicht, auf eine Polemik in dieser Sache zu verzichten.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Um ev. Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß meine Zuschrift in der Nr. 4 der „Nordlivl. Zeitung" meine private Meinung enthielt.

Dorpat, im Januar 1906.
Adalbert Volck.

Die Nacht auf heute wie auch der heutige Vormittag sind in vollkommenster Ruhe verlaufen — was in Anbetracht der für den heutigen Jahrestag der Gaponschen Prozession in verschiedenen Teilen des Reiches befürchteten Unruhen hiermit ausdrücklich konstatiert sei.

Ein ganz lehrreicher und in seinem Inhalt erfreulicher Stimmungsbericht aus dem Pillistferschen geht dem „Post." zu. Ihm wird geschrieben: „Die Weihnachtsfeiertage brachten im Hinblick auf die Volksversammlungen ein wenig Ruhe. Einen Monat lang hatten unsere Gemeindeverwaltungen schwere Pein gelitten: die beständigen Volksversammlungen und Gewalttätigkeiten seitens mancherlei Personen lasteten geradezu drückend. Da halfen keine nüchternen Erklärungen, die immerfort mit „Nieder!", „In den Sack!" und „Fort!" niedergeschrien wurden. In unseren südlichen Gemeinden wurde so manche unmögliche Resolution gefaßt. Jetzt werden die Betreffenden vom Militär gefangen genommen. Nur in der J'schen Gemeinde war es verhältnismäßig ruhig geblieben; hier fanden sich Männer, denen es gelang, die aufgeregten Gemüter durch sachliche Darlegungen und Vernunftgründe zu beruhigen."

Eine arme Stickerin ist durch schwere Verhältnisse gezwungen worden, ihre Näh-, resp Stickmaschine im Werte von 120 Rbl. für 20 Rbl. zu versetzen, kann sie jetzt aber nur um den Pres von 28 Rbl. auslösen. An mildtätige Menschen sei daraufhin die Bitte gerichtet, der ins Unglück Geratenen behilflich sein zu wollen, auf daß sie wieder in den Stand gesetzt werde, ihr Brot und den Unterhalt für ihre Kinder zu erwerben.

Die Expedition unseres Blattes ist bereit, freundlichst gespendete Gaben zu empfangen. Sowie die Summe von 28 Rbl. erreicht ist, wird die Sammlung geschlossen.

Aus dem Verlage der graphischen Kunstanstalt von Alexander Gröset, Firma F. Deutsch in Riga ist uns das „Baltische Jahrbuch" 1906 zugegangen, das jetzt in seinem zweiten Jahrgang erschienen ist. Der Inhalt dieses Kalenders ist sehr reichhaltig. Hervorgehoben sei außer dem praktischen Ewigen Kalender ein über 60 Seiten umfassender Handels- und Finanzkalender; auch Eisenbahn, Post, Telegraphen, Jagd und Gartenbau sind mit besondern Kalendern bedacht. Einen großen Raum nimmt der „Führer durch die Städte der baltischen Ostseeprovinzen" ein, der auch kurze Uebersichten über die Geschichte der einzelnen Städte bietet und die Aufgabe eines Adreßbuches zu leisten bestimmt ist.

Es sei hiemit auf die im Januar d. J. von Cand. H. Margens hierselbst zu eröffnenden Buchhaltungs-Kurse hingewiesen, welche gewiß auch einem praktischen Bedürfnis entgegenkommen. Das Nähere wolle man aus der Beilage zur heutigen Nummer unseres Blattes ersehen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. Hier ist man überzeugt davon, daß am 9. Jan. keinerlei ernste Unruhen in der Residenz ausbrechen werden.

Moskau, 7. Januar. Der Kongreß der Adelsmarschälle wurde eröffnet. Es haben sich 70 Teilnehmer eingefunden. Zum Vorsitzenden wurde Fürst Trubezkoi gewählt.

Krassnojarsk, 7. Januar. Der neue Chef der Sibirischen Bahn, Iwanowski, ist angekommen. Die Eisenbahnwerkstätten sind hier und da verbarrikadiert; viele sind demoliert und geplündert. Das Depot arbeitet. Alles kann in 2 Wochen wieder in Ordnung gebracht werden. Die Rebellen ergaben sich am 4. Januar; 570 Personen wurden verhaftet.

Tiflis, 6. Jan. Unter großen Anstrengungen und häufigen Scharmützeln glückte es der zum Sukkurs einer in bedrängte Lage geratenen Kompagnie des Tenginschen Regiments abgesandten Kolonne, von der Station Zipa hinter dem Ssuramer Tunnel auf die andere Seite des Tunnels zu jener Kompagnie sich durchzuschlagen. Eine Kosaken-Ssotnja verlor 3 Tote und 1 Verwundeten; außerdem fielen 7 Pferde.

Berlin, 20. (7.) Jan. Im „Vorwärts" werden zu Sonntag, den 21. (8.) Jan., in Berlin 31 sozialdemokratische Volksversammlungen einberufen. Von den Rednern werden namhaft gemacht Arons, Bebel, Fischer, Heine u. a. Am selben Tage werden an verschiedenen Berlin benachbarten Orten 62 Versammlungen einberufen werden.

Der Polizeipräsident macht mittelst öffentlicher Maueranschläge bekannt, daß trotz des Beschlusses des sozialdemokratischen Komitees die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß nach den zum Sonntag einberufenen Volksversammlungen die Ordnung gestört werden könnte. Daher werde jegliche Störung der Ordnung mit allen legalen Mitteln verhindert werden.

Libau, 7. Jan. In den Kreisen Grobin und Hasenpoth sind im ganzen 26 Revolutionäre standrechtlich hingerichtet worden.

Petersburg, 7. Jan. Der Herausgeber der „Ruß", A. A. Ssuworin, wurde von der Gerichtskpalate zu 1 Jahr Festungsstrafe verurteilt, mit dem Recht, höheren Orts um Verminderung der Haftzeit bis zu 3 Monaten zu petitionieren. — Auf der Professoren-Konferenz wurde bestimmt, daß jeder Universität die Möglichkeit geboten werden soll, gemäß den örtlichen Bedingungen eine Organisation auszuarbeiten. Außer der Kommission der Rektoren wurden 4 spezielle Kommissionen gebildet zur Ausarbeitung der Fragen der Verwaltung, des Personalbestandes der Studierenden und der akademischen Lehrtätigkeit, bis durch die Reichsduma an Stelle des bislang bestehenden Kurssystems bei den Prüfungen das Fachsystem seine Sanktionierung erhalte.

Der bisherige Redakteur des „Reg.-Anz.", Tatischeschew, verläßt krankheitshalber seiner Posten. An seine Stelle tritt als Chefredakteur A. N. Gurjew. Beim „Reg.-Anz." wird eine große Tageszeitung unter dem Namen „Ruskoje Gossudarstwo„ herausgegeben werden.

Moskau, 7. Jan. Das Komitee der sozial-revolutionären Partei hat einen Aufruf erlassen, in welchem aufgefordert wird, am 9. Jan. keinerlei Manifestationen und Demonstrationen ins Werk zu setzen. — Der Handels- und Industrie-Verband verfügt unter sämtlichen politischen Parteien zur Agitation in Sachen der Vorwahlen über die größten Geldmittel — über mehrere Hunderttausende Rubel.

Aus unbekannter Ursache entgleiste auf der Moskau-Kiew-Woroneshser Bahn der nach Moskau bestimmte Kurierzug. Viele Passagiere erhielten Verletzungen.

Warschau, 7. Jan. Heute mitten am Tage drangen 14 bewaffnete Halbwüchslinge ins Kontor der Melchiorwarenfabrik von Henneberg ,raubten aus der Kasse 1590 Rbl. und entfernten sich unbehindert.

Berlin, 21. (8.) Jan. Wie die „Nordd. Allg. Z." erfährt, soll der preußische Gesandte in Hamburg, Herr v. Tschirski, für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes ausersehen worden sein.

Mitau, 8. Jan. Wegen der Wirren in Kurland ist die Libau-Hasenpother Bahn außerstande, den im Januar fälligen Coupon einzulösen.

Petersburg, 8. Jan. Für Auszeichnung im Dienst wurde der Kommandeur des Ssemenowschen Regiments, Min, zum Generalmajor à la Suite ernannt.

Berditschew, 8. Januar. 32 Führer des örtlichen revolutionären Zirkels wurden verhaftet. Dem Hauptführer, Dr. Plich, gelang es zu entkommen.

Jarosslaw, 8. Januar. Den Post- und Telegraphenbeamten wurde offiziell mitgeteilt, daß alle entlassen seien. Einem Teil von ihnen wurde anheimgegeben, um Wiederaufnahme den Dienst zu petitionieren.

Odessa, 8. Jan. Der General-Gouverneur warnt die Bevölkerung vor jedem Versuch, am 9. Jan. Unruhen in der Stadt zu inszenieren. Mit Waffengewalt werde jeder solche Versuch schonungslos unterdrückt werden. Sämtliche Handels- nnd Industrie-Etablissements müssen am genannten Tage in Tätigkeit bleiben.

Tiflis, 8. Jan. Eine Militärpatrouille fand bei 2 Straßenpassanten 1 Revolver und 2 Bomben. Die Angehaltenen machten einen Fluchtversuch, wobei einer von ihnen getötet, der andere schwer verwundet wurde. — In den Schulen gehen die Arbeiten regelmäßig vor sich. — Aus Tiflis wurde ein Regiment mit Geschützen nach Eriwan geschickt.

Batum, 8. Jan. Auf zwei von der türkischen Regierung dem örtlichen Konsul zur Verfügung gestellten Dampfern verlassen die türkischen Reichsangehörigen die Hafenstädte.

Newyork, 20. (7.) Jan. Laut Nachrichten aus Willemstad konzentriert die Venezolanische Regierung ihre Truppen in den Hafenstädten und bewaffnet sie.

Jarosslaw, 8. Jan. Der Direktor der Lokalowschen Manufaktur Dawisson, sein Gehilfe Ssusdalzew und mehrere Angestellte und Arbeiter wurden verhaftet.

Ssudscha, 8. Jan. Gestern und heute Nachmittag wollte ein 3000 Köpfe zählender Volkshaufe die Arretierten befreien. Es wurde Militär requiriert.

Tomsk, 8. Jan. Des Konseil der Universität und des Technologischen Instituts erklärten es für nicht möglich, die Verlesungen im Januar zu eröffnen.

Berlin, 21. (8.) Jan. Das Ordensfest im königlichen Schloß verlief in üblicher Weise. — Die sozialdemokratischen Versammlungen verliefen überall ohne jede Ordnungsstörung.

Moskau, 8. Jan. Der Polizei gelang es, die militärische Korrespondenz der Sozialrevolutionäre aufzuheben, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die verbrecherischen Pläne der Terroristen wirksam zu durchkreuzen.

Kowno, 8. Jan. Der Gouverneur ersucht die Bevölkerung, in Anbetracht dessen, daß nötigenfalls ohne vorhergehendes Warnungssignal mit der Waffe sofort wird vorgegangen werden, sich nicht auf den Straßen anzusammeln, sobald Unruhen ausbrechen sollten.

Berlin, 21. (8.) Jan. Aus zahlreichen Städten Deutschlands eingelaufene Telegramme besagen, daß die sozialdemokratischen Versammlungen überall ohne jegliche Ordnungsstörung verlaufen sind.

Totenliste.

Baronin Elise Wilhelmine Wrangell, geb. Baronesse Grothuß, † im 83. Jahre am 4. Januar zu Riga.

Anna Lina Hausmann, geb. Schmalteps, † im 73. Jahre am 4. Januar zu Riga.

Amalie Dorothea Ehleben, geb. Freymann, † im 59. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Katharina Plath, geb. Sehl, † am 4. Januar zu Riga.

Josef Schuronsky, † im 78. Jahre am 4. Januar zu Riga.

Brauereibesitzer Andreas Grünupp, † am 4. Januar zu Riga.

Anna v. Glasenapp, † am 30. Dezember bei Praulen (ermordet).

Zahnarzt Julius Nietz, † am 1. Januar zu Mitau.

Karl Friedrich Skron, † am 4. Januar zu St. Petersburg.

Oberlehrer August v. Mickwitz, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Dagmar Stephanitz, † im 16. Jahre zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	762.3	765.5
Thermometer (Centigrade)	—6.2	—8.0	—7.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	W.0	W.0
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	88%	99%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.2
2. Maximum d. Temp. gestern —3.6
3. Niederschlag 0.3

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Januar. Der Anlagemarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", verlief in fester Haltung und bei recht bedeutenden Transaktionen zu den höchsten dieswöchigen Kursen. — In Prämien-Anleihen entwickelte sich eine intensive Hausse, die durchgehend ihren Preisstand bis 6½ Rubel erhöhte. — Auch auf dem Aktienmarkte herrschte gute Stimmung. Der Verkehr schloß in vorzüglicher Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

…дское Управленіе

…тица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1905 годъ симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10 января 1906 года. Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1907 года.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1905 г.
№ 1939.

Stadtverwaltung.

Alle diejenigen, die **Forderungen an die Stadtkasse aus dem Jahre 1905** haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen **bis zum 10. Januar 1906** beim Stadtamte einzureichen. Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1907 bezahlt werden.

Jurjew, d. 30. Dez. 1905.

H. Margens
Private weibl. Handels-Schule.

Aufnahmeexamen 7., 9., 10. Januar. **Beginn d. Unterrichts** am 11. Januar.
Anmeldungen tägl. zw. 10—12 Uhr in der Kanzellei Promenadenstr. 5.

Absolvent des hiesigen Gymnasiums (silb. Medaille) wünscht
Nachhilfestunden
(spez. alte u. neue Sprachen) **zu erteilen** od. die Stelle eines Hauslehrers anzutreten. Zu sprechen Stein-Str. 58, Qu. 8, von 12—2 nachmitt.

Diplomierte deutsche Lehrerin
musikalisch, der russ. Sprache mächtig, wünscht Stunden in den Schulfächern (ausser Mathematik) zu erteilen. (Spezialfach Französisch. Dipl. Alliance Française.) Dieselbe sucht ein Engagement gegen Kost und Logis in einer Familie. Zu sprech. Gartenstr. 41, oben, v. 2—4 U.

Frau A. v. Cossart hat noch einige
Privatstunden
frei — Sternstr. 25, tägl. von 9—11 und v. 4—5.

The English lessons
begin January 12 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Gouvernante russe
cherche leçons de russe ou de français **Rue Pepler 15, Bel-étage.**

Mes leçons
de français recommenceront le **12** janvier. S'adresser pour informations — rue Jacob Nr. 12
Lydie de Broecker.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 16. Januar.
Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Altstrasse Nr. 1.

Beginn des Unterrichts für
Guitarre u. Mandoline
den 12. Jan.
Neuanmeldung täglich.
Hans Hof
Teich-Strasse Nr. 70.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. 1/23—1/24 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels
Alexanderstr. 11.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 13. Januar.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 13. Januar
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Spr. v. 1—2 nachm.

Livländ. Frauen-Verein.
Die **Wäschenäh- u. Flickcurse** und der **finnische Kunstwebecursus** beginnen am 12. Januar.
Meldungen empfängt
E. Braun, Teich-str. 40.

Aufnahmeprüfungen
d. **9., 10.** u. **11.** Januar, 11—1 U. vorm. Meldungen dazu werktäglich 5—6 Uhr nachm. Beginn d. Unterrichts d. 12. Januar, 9 Uhr morgens.
Amalie Salomon
Magazinstr. 10, 2 Stock.

Der Unterricht in meiner
Privatklasse
für den Anfangsunterricht beginnt am 12. Januar. Zu spr. v. 3—4 U. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Der Unterricht
in meiner 2-klassigen Mädchenschule (vorm. P. Jürgens II, Markt-Str. 12) beginnt d. 14. Jan., 9 U. morg.
M. Aidnik.

Mein
Kindergarten
beginnt Mittwoch, den **18. Januar** 10 Uhr **Teichstrasse Nr. 50.** — **Anmeldungen** werden vom **14.** Jan. täglich v. 12—1 Uhr entgegengenom.
T. v. Behaghel
Teichstrasse Nr. 50, part.

Nehme
am 14. Januar
meine Stunden wieder auf.
Margarete Francken
Gesang- u. Klavierlehrerin
Marienhofsche Str. 19, im Hof, 11—12.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 12. Januar.
B. Stern, Alleestr. 62.

Beginn des
Musikunterrichts
Montag, den 16. Januar.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Alexanderstrasse 27.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 12. Januar.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst 3—5.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Beginn des
Musikunterrichts
12. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Gartenstr. 15.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um **auch** denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d Kurse **Hans Margens.**
Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, **Gr. Markt Nr. 12**, Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Unterricht in der doppelten Buchführung gesucht gegen Stenographie (System Terné) od. engl. Sprache. Offerten erbeten sub „Austausch" in d. Exp. d. Blattes.

Ein **musikalisches, deutsch- u. russisch-sprechendes**
junges Mädchen
wird **gesucht**, um 2 Kinder von 4 resp. 6 Jahren in diesen Sprachen praktisch zu unterrichten. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen sind an H Disponenten D. Winter, **Tammerfors, Finnland** zu richten.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme für billigen Preis — Gartenstrasse 2.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme bei Frau A. Lemmerhardt — Petersburger Str. 16, Haus Fischer, e. Treppe hoch.

Jurjew in Livland.
Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie
mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.
Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Anfang des Unterrichts am 12. Januar 1906.
Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei

ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 18. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, Praeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.

Unentgeltliche Blanketts für Anmeldung liegen aus in den Kommissionen und werden auf Wunsch daselbst ausgefüllt.

Ritter-Strasse Nr. 8.

Das Magazin N. A. Woronkow
Ritter-Strasse Nr. 8
ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen
Ssaratowsche Ssarpinka
in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1906, sowie:
Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche
in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.
Bitte auf die Firma zu achten!
Hochachtungsvoll
Ritterstrasse 8. **N. A. Woronkow.**

Ritter-Strasse Nr. 8. — Ritter-Strasse Nr. 8. — Ritter-Strasse Nr. 8.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 20. Januar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Peterburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen zu den **Privat-Kursen** werden **zeitig erbeten. Privat-Tanzstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer d. Tanzkunst.
Jurjew (Dorpat) **Petersb. Str. 59.**

Kinder
werden in d. **Anfangsgründen** unterrichtet — Wallgraben 13, 1 Tr. hoch.

Mitschülerinnen
für den Anfangsunterricht **sucht** Frau Professer M. Happich — Mühlenstr. 22, von 12—2.

Mitschülerinnen
für den **Anfangsunterricht** (Beginn am 12. Jan.) sucht **M. Masing.**
Lehmstr. 1, 1 Tr., Hof, 3—4.

Zum Mitunterricht
in d. Anfangsgründen sucht Schüler **A. Kuppitz**, Mühlenstr. 19, v. 10—11.

Бeру пексіохерокъ.
Имѣю рояль. Извѣстна начальницѣ гимназіи — Мельничная 13.

Pensionärinnen
können sich **melden** — Gartenstr. 48.

Pensionäre
können sich melden — Shukowsky-(Blum-) Str. 13, bei Pastorin Kreewa.

Pensionäre
finden freundliche **Aufnahme** — Rigasche Str. 14, Qu. 2. Daselbst werden Nachhilfestunden erteilt.

Bei Frau A. v. Cossart — Sternstr. 25, finden
Pensionärinnen
freundl. Aufnahme u. Nachhilfe im Russischen. Daselbst ist auch eine
Wohnung
v. 2 Zim., Vorzim. u. Küche **zu vermieten.** Sprech. v. 9—11 u. v. 4—5.

Schüler und Schülerinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 22. Pastorin **Voss.**

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 7, Paradent, links. Klavier zum Ueben. Beaufsichtigung der Schularbeiten und Nachhilfe.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht (Klavier im Hause) — Steinstrasse Nr. 67.

Wäschemerken u. Monogrammzeichnen
wird billig übernommen — Ufer-Str. 9. Eingang im Hof.

Schulartikel
als:
Hefte, Bleifedern, Tinte, Lineale, Messer, Feder- u. Farbenkasten und sämtliche Schreib- u. Zeichenmater.
empfiehlt **Paul Luiga**, Pepler-Str. 17.

Jeune Suissesse
cherche **place** auprès d'enfants. S'adresser par écrit au journal № 1280.

Zu sofortigem Antritt wird gesucht ein
landwirtschaftlicher Buchhalter
(einf. Buchf.), deutscher, älterer, erfahrener ordentl. Mensch, gute Handschrift, in der deutschen, estnischen und (etwas) russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gehalt 30 Rbl. monatlich bei freier Station auf einem grösseren Gut im Pernauschen Kreise. Schriftliche Anmeldungen mit einem kurzen Cur. vitae zu richten an die Expedition des Blattes sub Chiff. „W. T."

Ein **älterer** (solider)
Apothekergehilfe
sucht sofortige Anstellung — Dorpat, Neumarktstr. Nr. 3. Piltin.

Eine Bonne
die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 75, beim Hausbesitzer.

E. j. Mädchen
das zu kochen versteht, sucht eine St. Zu erfr. Blumenstr. 22, in d. Bude

Eine tüchtige Köchin
die russisch spricht, sucht e. Stelle — Petristr. 27.

Eine tüchtige Köchin
sucht eine Stelle — Wallgraben 6, bei Jürgenson.

Eine gut attestierte
Köchin sucht eine Stelle
— Pleskausche Str. 32.

Apotheke (normal) mit 7000 Umsatz, in wohlhabender, **nicht devastirter** Gegend Estlands, **zu verkaufen.** Näheres erfahren Kollegen mit Kapital bei Apotheker A. Hirschfeldt, hier.

Dorpater Bürgerwehr.
Die Herren Mitglieder werden **dringend** ersucht, ihre Mitgliedskarten aus der Kanzellei im Rathause abzuholen und zwar die Herren aus

Bezirk I.	am 10.	Januar
Bezirk II.	am 11.	„
Bezirk III.	am 12.	„
Bezirk IV.	am 13.	„
Bezirk V.	am 14.	„
Bezirk VI	am 16.	„
Bezirk VII.	am 17.	„
Bezirk VIII.	am 18	„
Bezirk IX.	am 19.	„
Bezirk X.	am 20.	„

Inhaber der Armbinden werden gebeten, dieselben vorzuweisen.
Herren, die noch keine Binde haben sollten, müssen von ihrem resp. Bezirksführer eine Bescheinigung über ihre Zugehörigkeit zur Bürgerwehr vorzeigen.
Die Kanzellei ist von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Table d'hote
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfiehlt täglich **gute, kräftige Speisen** in und aus dem Hause. **Mittag** von 12—5 Uhr. **Abendbrot** von 7—10
R. Willemson.

Frische
Bruch-Chocolade Ia
verschiedener Fabriken
Bruch-Bisquits
Frucht-Karamellen
Malz-Bonbons
Montpensier
von G. Landrin, St. Petersburg
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Die
Bäckerei Johannis-Str. 21
empfiehlt täglich morgens u. nachmittags **frisches Kaffeebrot** und **Weissbrot à 4 Kop. Pfd.** u. teurer.

Franz. Pflaumen
20 Kop. pr. Pfd.
Oktober-Killo
25 Kop. pr. 1/2 Dose
empfehlen
Fellep, Nurk & Ko.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden angenommen bei
E. Rosenthal — Kaufhof Nr. 2.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik
Rathaus-Str. 18
ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9**, im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 8**, im Mützen-Geschäft **M. Rubin**, sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

ОПЫТНОЕ ЛИЦО
по скотоводству и молочному дѣлу знаетъ отличн. пригот. масла разн. сорт., прессованной сметаны, творогъ, кадеинъ, пастеризованіе и стерилизованіе молока, кефиръ, обращеніе съ холодильн. маш., специал. по торг. дѣл. долголѣтн. практика. 1905 года въ Юрьевѣ при Ю. В. И. окончилъ полный курсъ Бактеріологіи и Гигіены молочн. дѣла. Жел. пол. подходящее мѣсто. — Адр. Юрьевъ, Мельничная № 22, молочн. хоз. Лабораторія для В. Л. К.

Verkaufe
meine seit 30 Jahren bestehende En gros- & en detail-Wein- & Colonial-Waren-Handlung. J. G. Kansberg, Wesenberg, Estland.

Abreise halber ist sehr billig **zu verkaufen** verschiedenes
Küchen- u. Hausgerät
— Teichstr. 51, im Hof, zweite Tür.

Birken- u. Ellernholz
wird **billig** verkauft durch
Das Expressbureau.

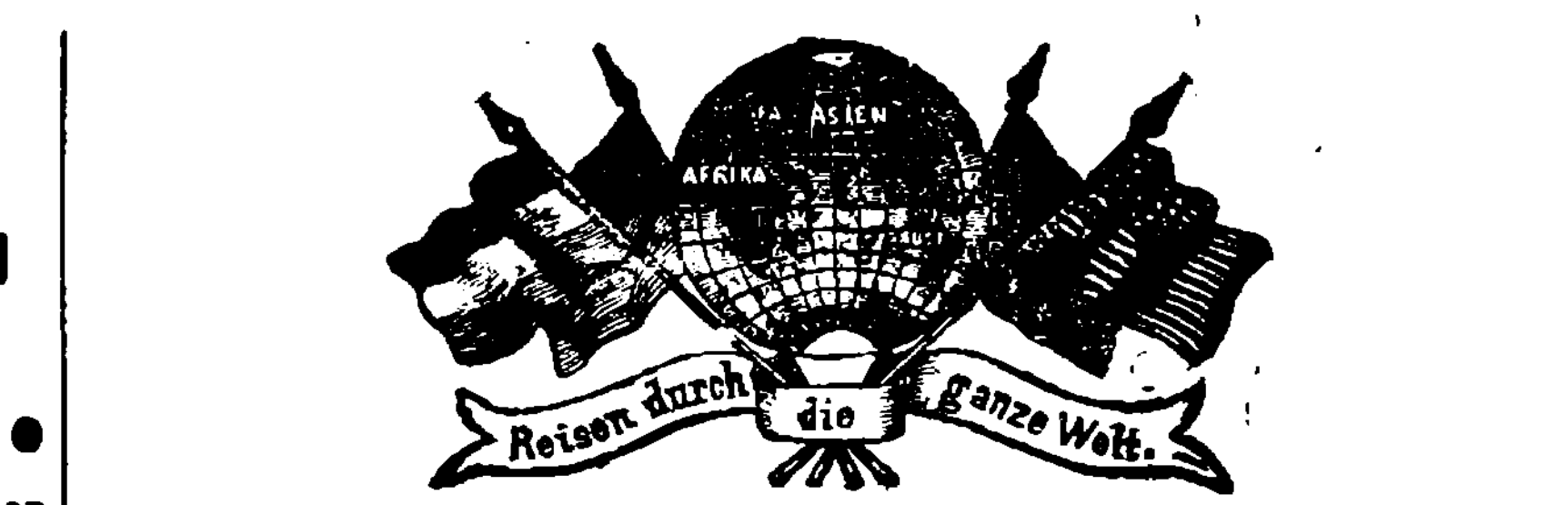

Photoplastikon international.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 9. bis zum 16. Januar 1906 inkl.
Die Mandschurei. — Mukden.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranz-Verein.

Ordentliche
Generalversammlung
am
Freitag, d. 20. Januar 1906, 4 Uhr Nachmittags
im Locale des Vereins.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1904/05.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1906/07.
3. Diverse Finanzfragen.
4. Wahl eines Directors und eines Director-Substituten.
5. Wahl eines Gliedes des Verwaltungsrathes

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**
Generalversammlung
am
Freitag, den 27. Januar 1906, um 4 Uhr Nachmittags
im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdocument hin für mindestens **4000 Rubel** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**
Nr. 22. Secretair: **Arthur Ammon.**
Dorpat, den 5. Januar 1906.

Milchschalen, Blumentöpfe verschied. Tongeschirr
verkauft billig
Johann Sarak, Töpferei
Steinstrasse 40, Ecke Lange Str.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern **ist zu vermieten** — Malzmühlen-Str. 36.

Wohnung
von 6 Zimmern ist **mietfrei** — Jakobstrasse Nr. 11.

Eine freundliche
Wohnung
v. 3 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. ist **z verm.** — Petersburger Berg 12!

Eine einfach möblierte
Wohnung von 3 Zimmern
ist **zu vermieten.** Näheres Schlossstrasse Nr. 9.

Für die Jahrmarktszeit
werden **möbl. Zimmer** an angereiste Kaufleute **vermietet** — Petersburger Str. 56, II Et.

Das Expressbureau hat einen
heizbaren Raum
zum Abstellen v. Sachen abzugeben.

Budenlokal
mit Wohnung und Nebenräumen **zu vermieten** — Petersburger Str. 101.

Blühende Hyacinthen
I. Grösse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

Tabbifer.
Die bisherige
Krons-Branntweinbude
ist mietfrei.

Ein Schüler
sucht ein kleines Zimmer mit od. ohne Pension. Off. sub „Schüler" an die Expedition des Blattes.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Entrée u. Küche **sofort zu vermiet.** — Petersburger Str 117.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 1 a.

Es überfiel die Bürgerwehr
In einer Zeitung jüngst ein Herr;
Und weil der Neid ihn arg geplagt,
Hat vieles Dumme er gesagt.
Die Eifersucht ist keine Zier,
Drum Menschenkind, bleib fern von ihr!

Bescheidenheit ist eine Zier,
Das merke, merke, merke Dir!
Themistokles schlief keine Nacht
Weil fremder Ruhm ihm Sorge macht.
In Zukunft schweige lieber Mann,
Dass Niemand dich belächeln kann!

Ein „Volks"freund.

Thu deinen Mund nicht unnütz auf, Sag' was Rechtes oder sauf.

Verloren
am Sonntag **eine schwarze Damen-Uhr.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Konditorei Luchsinger, Schloss-Strasse Nr. 1.

Verloren
ein Reisebeutel
auf dem Wege aus der Fischerstr. per Salz-, Alexander-, Garten-, Pepler-, Marienhofsche Str. zum Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben: Fischerstrasse Nr 38 (Umblia).

Eine Pointerhündin
sehr billig zu haben Rigasche Str. 2.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. J. (3 Briefe); W. T. (5 Briefe); B. T.; M. T., A. W.; Blickensderfer; M. 55; „600".

Hiezu als Beilage: **Prospekt über Buchhaltungs-Kurse des cand. H. Margens.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Dienstag, den 10. (23.) Januar 1906.

Inland.

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Von den Beschlüssen des Livländischen Adelskonvents vom Dezember v. J. ist das „Rig. Tagbl." in der Lage folgendes wiederzugeben:

Anläßlich einer Vorlage der vom Juli-Landtag 1905 niedergesetzten Kommission zur Ausarbeitung von Regeln, betreffend die Mitwirkung der allständischen Selbstverwaltung an der Verwaltung des Volksschulwesens wurde beschlossen: Der Adelskonvent hält eine gedeihliche Entwicklung des Volksschulwesens nur für möglich unter Wahrung der Grundsätze: Selbstverwaltung, religiöse Erziehung und Anerkennung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen. In der Erwägung jedoch, daß die Ritterschaft die Schaffung allständischer Selbstverwaltungsorgane zur Regelung aller wichtigen, das Landesinteresse berührenden Fragen anstrebt, beschließt der Adelskonvent, auf das vorliegende Kommissionselaborat nicht einzugehen, sondern die Beschußfassung in Sachen der Volksschule den neu zu kreierenden Selbstverwaltungsorganen zu überlassen. Mit Rücksicht darauf, daß durch den am 18. Juni Allerhöchst bestätigten Ministerkomitee-Beschluß eine sofortige Regelung des Volksschulwesens angeordnet ist, wird die Plenarversammlung des Adelskonvents autorisiert, über die Stellungnahme der Ritterschaft zur provisorischen Regelung des Volksschulwesens bis zur Einführung der neuen Selbstverwaltungsorgane Beschluß zu fassen.

Antrag des residierenden Landrats, eine Kommission zu erwählen mit dem Auftrage, die ganze Organisation des landischen Kirchenwesens einer Revision zu unterziehen, wobei folgende Direktiven festzustellen wären: 1) Die kirchliche Baulast ist in Geldwert zu berechnen und nach Maßgabe des Steuerwerts von Hof- und Bauerland im Kirchspiel zu repartieren. 2) Die regulativmäßigen Reallasten sind auf Grund von Einheitspreisen in Geld zu berechnen und von Hof- und Bauerland nach Maßgabe des Steuerwerts zu tragen. 3) Die Stolgebühren sind in Geld zu berechnen und zu erheben, es sei denn, daß sie durch eine in Aussicht zu nehmende allgemeine Kirchensteuer der Gemeindeglieder abgelöst werden können. 4) Der Kirchenkonvent ist zu reorganisieren durch Ersetzung der Gemeindedelegierten durch die Kirchenvormünder der Bauerschaft. 5) Es ist die Gründung eines Kirchenrats in Aussicht zu nehmen, dem alle kirchlichen Gemeindeangelegenheiten, soweit sie nicht die Reallast betreffen, kompetieren, einschließlich der Wahl des Kirchenvorstandes und des Kirchspielspredigers. 6) Der Kommission ist es anheimgestellt, Vertreter der lettischen und estnischen Bevölkerung zu den Beratungen hinzuzuziehen. 7) Die Plenarversammlung ist zu autorisieren, erforderlichenfalls an Stelle des Landtages das Elaborat der Kommission zu beraten, zu beschließen und in Wirksamkeit treten zu lassen.

Es wurde beschlossen: Indem der Adelskonvent eine Reorganisation des Kirchenwesens auf dem Lande für wünschenswert und dringend hält, beauftragt er eine Kommission, gemäß den im Antrage vorgestellten Direktiven dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen hinsichtlich 1) des Kirchenpatronats, 2) des Ausgleichs von kirchlichen Lasten, 3) der kirchlichen Verwaltung. — In die Kommission wurden gewählt: als Präses: der residierende Landrat; als Glieder: Landrat Baron Tiesenhausen, Landrat v. Sivers, Kassadeputierter v. Strandmann, Kreisdeputierter Baron Rosen, Pastor Falck-Kannapäh, Pastor Kundsin-Smilten.

Auf einen Antrag des dim. Landrats v. Richter betreffend das Budget der Landeskassen wurde beschlossen, das Jahresausgabebudget der Landeskasse der Prüfung des ordentlichen Landtages und in der Zeit zwischen dessen Tagungen der Prüfung der Plenarversammlung des Adelskonvents vorzulegen. Im Hinblick auf die Ueberlastung der Landeskasse wurden bis auf weiteres aus dem Budget zahlreiche Posten gestrichen. Desgleichen wurde aus dem Budget der Ritterkasse eine Reihe von Zahlungen gestrichen.

Zur Deckung der Ausfälle an Landesprästanden und unvorhergesehener Ausgaben im Jahre 1905 und der bevorstehenden Ausfälle an Landesprästanden im Jahre 1906 ist aus dem Wegebaukapital eine Anleihe in einem zum Betriebe der Landeskasse erforderlichen Betrage zu entnehmen.

Anläßlich eines Antrages der Livländischen Provinzialsynode betreffend Vertretung der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit auf dem Provinzialtage wurde beschlossen: Die Vertretung der Ritterschaft ist zu beauftragen, bei Beratung der Verfassungsfrage mit der Staatsregierung die Teilnahme des Livländischen Generalsuperintendenten am Provinzialtage mit beschließender Stimme in Vorschlag zu bringen.

Baltisches Zentral-Notstandskomitee.

Am 7. Januar ist in Riga ein baltisches Zentral-Notstandskomitee, bestehend aus Delegierten der in Livland, Estland und Kurland begründeten Hilfskomitees sowie aus Vertretern der in Riga ansässigen Reichsdeutschen, zusammengetreten, um als Vermittlungsinstanz zwischen den außerhalb der baltischen organisierten Hilfsausschüssen und den Notstandskomitees in Riga, Reval und Mitau zu funktionieren.

Als Präses des Komitees wurde, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Landrat Baron Tiesenhausen-Inzeem gewählt. Der Sitz der Geschäftsführung befindet sich im Ritterhause zu Riga.

Dem Komitee ging bereits wenige Stunden nach seiner Begründung eine namhafte Spende aus Berlin zu, die mit den schon früher für den Notstand in den baltischen Provinzen eingelaufenen Summen auf die drei oben genannten provinziellen Hilfskomitees verteilt wurden. Die letzteren werden die ihnen zur Verfügung gestellten Summen den mittellos gewordenen Balten und Reichsdeutschen zukommen lassen, wobei der ständige Wohnsitz des Unterstützungsbedürftigen dafür maßgebend sein soll, welches der drei provinziellen Komitees in Anspruch genommen wird.

Die von den Ereignissen der letzten Zeit betroffenen Personen, die sich außerhalb der baltischen Heimat befinden, haben sich vorzugsweise an die auswärtigen Hilfsausschüsse in St. Petersburg, Berlin, Königsberg 2c. zu wenden.

Die tatkräftige Unterstützung, die die Not unserer Heimat in allen deutschen Gauen gefunden hat, wird in diesen Zeiten, wo der deutschen Bevölkerung unserer Provinzen durch Unkultur und Fanatismus ein schwerer Schlag versetzt worden ist, besonders freudig und dankbar empfunden werden. Den schwer geschädigten Deutschen unserer Provinzen wird dadurch die Möglichkeit geboten, auf ihren Posten auszuharren und ihrer unabweisbaren kulturellen Aufgabe auch weiterhin gerecht zu werden. Die Möglichkeit wird so zur Pflicht.

Eine bemerkenswerte Schulgründung.

Am 8. Januar ist in Reval, wie die „Rev. Ztg." berichtet, auf Anregung des St. Olai-Kirchenkonvents die Begründung und möglichst baldige Eröffnung einer Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache für die Kinder der Gemeindeglieder der deutschen Kirchengemeinden Revals beschlossen worden, nachdem die dazu erforderlichen Mittel durch private Zeichnungen gewährleistet worden waren. Diese Schule soll auf den Namen „St. Olai-Kirchen-Elementarschule" ins Leben treten, ohne deshalb die Kinder der übrigen deutschen Gemeinden vom Besuch der Schule auszuschließen. Gedacht ist sie als 4-klassige Elementarschule, doch soll zunächst vielleicht nur mit einer Klasse begonnen werden, an die sich alsdann, dem Bedürfnis entsprechend, mit der Zeit die weiteren Klassen anzugliedern hätten. Man darf den Personen, die dieses segensreiche Unternehmen ins Werk gesetzt haben und seine Durchführbarkeit durch pekuniäre Beiträge zu ermöglichen bereit sind, nur warmen Dank wissen, daß sie trotz der sorgenvollen und schweren Zeiten unverzagt an die Erfüllung dieser Gewissenspflicht herangetreten sind und sie zu so raschem und glücklichem Ende geführt haben.

Der Professoren-Kongreß in Petersburg hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, auf seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die Universität ist eine wissenschaftliche Institution; 2) die Universität ist eine autonome Institution; 3) die Universität ist unmittelbar dem Unterrichtsminister unterstellt; 4) die Universität wird in Fakultäten geteilt, von denen jede etwas Ganzes darstellt, und 5) die Universität verleiht nur gelehrte Grade. Zur Ausarbeitung der Grundlage des Universitätsstatuts wählte der Kongreß vier Kommissionen, die aus je 9 Professoren bestehen. In Ergänzung der temporären Bestimmungen vom 17. August sollen zur Erleichterung des Ueberganges vom alten zum neuen Regime neue temporäre Bestimmungen ausgearbeitet werden.

— Das Unterrichtsministerium geht energisch zum Schutz des Unterrichts in den Mittelschulen vor und wird von den Administrativbehörden hierbei unterstützt. So hat wie wir aus der „Sjlowo" ersehen, der Generalgouverneur von Odessa den Beginn des Unterrichts in allen Mittelschulen durch einen besonderen Befehl auf den 12. Januar festgesetzt. Gegen diejenigen Anstalten, in welchen der Unterricht nicht aufgenommen wird, werden administrative Maßregeln ergriffen werden — bis zur Schließung der betr. Lehranstalten und zur Entlassung des Lehrpersonals resp. zur Ausschließung der Lernenden. Den Behörden wird zur Pflicht gemacht, dem Generalgouverneur in spätestens 24 Stunden von dem kleinsten Obstruktionsversuch der Zöglinge in den Mauern der Lehranstalten Mitteilung zu machen. Falls seitens der Zöglinge Versuche zur Störung des Fortgangs des Unterrichts gemacht werden sollten, werden die Schuldigen aus den Lehranstalten ausgeschlossen und mit ihren Angehörigen aus der Stadt verwiesen werden. Falls solche Versuche von volljährigen Personen angestellt werden, werden die Schuldigen, ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung, per Etappe in die entfernten Gouvernements verschickt und unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

— Durch Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat ist der Tabak- und Zuckerproduktion in Anbetracht der augenblicklichen ökonomischen Krisis eine Reihe von temporären Vergünstigungen gewährt worden. So wird u. a. der Termin für die Zahlung der Akzise für Banderollen den Tabakfabriken um 6 Monate, d. h. bis zum 1. Juli 1906, verlängert 2c. Die Interessenten finden die betr. Verfügungen in Nr. 6 des „Reg.-Anz." vom 8. Januar 1906.

Walk. Der „Walksch. Anz." schreibt: Nachdem das Militär unter Leitung des Generals Orlow Ende Dezember energische Schritte zur Pazifizierung des Gebietes längs der Livländischen Zufuhrbahn ergriffen hatte, konnte die Verwaltung dieser Bahn eine Revision der Strecke und der Stationen in der Zeit vom 2. bis zum 4. Januar ausführen. Nach Beendigung der Revisionen wurde sodann am 5. d. Mts. vorläufig der Passagierverkehr auf der ganzen Strecke mit den Postzügen Nr. 3 und 4 aufgenommen, während der Güterverkehr am 8. d. Mts. eröffnet werden wird. Bei der Revision wurde festgestellt, daß die Haupträdelsführer beim Streik vom 7. November geflüchtet waren nachdem sie durch fortgesetzte Drohungen die Mehrzahl der Angestellten zum Ausharren im Streik bestimmt hatten. — Nachdem das Militär von der Bahn Besitz ergriffen hatte, hörte der Streik selbstverständlich auf und sämtliche Angestellte mußten auf Grund des Kriegszustandes unweigerlich ihre Pflichten wieder aufnehmen. An Beschädigungen auf der Strecke sind, abgesehen von der an mehreren Stellen zerstörten Telephonleitung, zu verzeichnen die Verschiebung des eisernen Oberbaues einer zweifadigen Brücke von ihren Auflagern auf der 146. Werst, sowie das Verbrennen des hölzernen Oberbaues einer 1¼ fadigen Brücke auf der 161. Werst. Beide Beschädigungen wurden in kurzer Zeit von dem Eisenbahnbataillon wiederhergestellt. — Ein Teil der Stationskassen erwies sich als beraubt, wobei auf einigen Stationen Quittungen mit dem Stempel der lettischen sozialdemokratischen Partei über die geraubten Summen hinterlassen waren. — Die Bahnverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, ca. 30 unzuverlässige Angestellte nicht wieder in den Dienst aufzunehmen; ein Teil dieser, deren Gewissen wohl nicht rein war, hatte sich eigenmächtig schon früher aus dem Staube gemacht, wobei von einem Angestellten, dem Hoppenhofschen Stationschef Kyrill Grot, der zugleich auch Streikdelegierter war, eine namhafte Summe nach Vernichtung sämtlicher Dokumente gestohlen wurde. Aus der Zahl der entlassenen Angestellten sind einige, namentlich in der Gegend von Martzen und Modohn, als der Teilnahme an der revolutionären Bewegung verdächtig, inhaftiert worden.

Kreis Fellin. Wie aus Klein-St. Johannis dem „Post." geschrieben wird, lieferte die Woiseckesche Gemeinde am 3. Januar sämtliche Waffen dem Militär aus. Am Tage darauf fand eine Versammlung der Gesindewirte im Beisein des kommandierenden Offiziers statt. Es wurden 17 Personen von der Versammlung angegeben, die sämtlich vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil ward teilweise auf der Stelle vollstreckt.

Fellin. General Besobrasow hat, wie wir aus einer Notiz des „Rev. Beob." ersehen, seine Expedition in die Gegend von Fellin ausgedehnt.

Pernau. Wie die „Pern. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, sind die Stadtverordneten-Wahlen bereits bestätigt worden und steht die Konstituierung der neuen Stadtverordneten-Versammlung in nächster Zeit bevor.

Lemsal. Aus der Schreckenszeit schreibt man der „Düna-Ztg.": Die seit fast 2 Monaten lahmgelegte Lemsaler Post hat nunmehr am 3. d. Mts., unter militärischer Begleitung eintreffend, ihre Funktionen wieder aufgenommen. In der Zeit, da unser Städtchen

Feuilleton.

Die astronomischen Erscheinungen des Jahres 1906.*)

Für die „Nordlivl. Ztg." von R. M.

Es hat sich in Deutschland die nachahmenswerte Sitte eingebürgert, daß die Zeitungen auf jede astronomische Erscheinung, die das Interesse weiterer Kreise für sich in Anspruch nehmen kann, im voraus aufmerksam machen, wenn nur eine Vorausberechnung möglich ist. Die große Mehrheit des Publikums zeigt Neigung, die Vorgänge am Sternenhimmel kennen zu lernen oder sie zu beobachten; aber es fehlt nur zu oft an dem Hinweise, worauf die Aufmerksamkeit zu einer gegebenen Zeit gelenkt werden soll, und manche schöne Erscheinung entsteht und vergeht ungesehen und ungeahnt.

Als ich danach suchte, was der Liebhaber-Astronom im Jahre 1906 erwarten kann, fiel es mir wohl auf, wie arm diese Zeit an Erscheinungen sein wird, die man als etwas Besonderes, Sehenswürdiges bezeichnen kann. Es ist ja nicht unmöglich, daß plötzlich wieder ein neuer Stern auftaucht, wie im Februar 1901 die Nova Persei, oder daß ein unbekannter Komet am Himmel erstrahlt; aber wahrscheinlich ist es nicht. Sicher ist es dagegen, daß die bekannten Körper unseres Sonnensystems uns keinmal einen außergewöhnlichen Anblick bieten werden.

Dreimal wird im Jahre 1906 eine Sonnenfinsternis stattfinden (am 10. Februar, 21. Juli und am 7. August; *) darunter keine totale); bei uns wird man nichts davon sehen. Ebenso findet die totale Mondfinsternis vom 22. Juli zu einer Zeit statt, wo der Mond unter unserem Horizont steht; nur die partielle Mondfinsternis vom 27. Januar beginnt, während der Mond für uns am Himmel steht; aber das geschieht kurz vor seinem Untergang, d. h. in der Nähe des Horizonts, und kurz vor Aufgang der Sonne, wenn es schon anfängt hell zu werden, so daß von dem ohnehin nie deutlich sichtbaren Beginn der Finsternis kaum viel bemerkbar sein wird.

Auch eine Planetenbedeckung durch den Mond werden wir hier nicht zu Gesicht bekommen, obgleich dieses Schauspiel nicht weniger als 16mal von anderen Punkten der Erde zu sehen sein wird (12mal der Saturn, 3mal der dem bloßen Auge unsichtbare Neptun und 1mal die Venus). Bei uns hat man zum letzten Mal eine Planetenbedeckung am 21. August 1900 erlebt, wo der Mond kurz vor seinem Untergang den Saturn verdeckte.

Hellere Sterne werden aber auch für uns häufig hinter dem Monde verschwinden, so am 21. Januar, am 13. April und am 28. August der Aldebaran, der hellste Stern im Bilde des Stiers, und am 23. März der Regulus im Löwen.

Von den Planeten, die dem bloßen Auge sichtbar sind, nimmt der Merkur eine günstige Stellung ein am 5. März und 2. Juli als Abendstern und am 20. April und 17. August als Morgenstern. Die Venus tritt im Mai aus der hellen Umgebung der Sonne hervor, ist abends zu beobachten und erreicht am 13. Okt. ihre größte Helligkeit; dann wird ihre Sichel immer länger und schmäler, und am 17. Nov. kehrt sie uns genau die unbeleuchtete Seite zu (wie beim Neumond); im Dezember wird sie aber wieder Morgenstern und erreicht am 22. Dez. ihren höchsten Glanz. Der Mars ist das ganze Jahr hindurch sehr schlecht zu beobachten. Der Jupiter nähert sich als Abendstern immer mehr der Sonne und ist als solcher bis zum Mai sichtbar, im Juli erscheint er als Morgenstern wieder und ist dann bis zum Ende des Jahres zu sehen.

Der Saturn endlich ist erst im Mai als Morgenstern günstig zu beobachten und bleibt dann bis zum Schluß des Jahres, wo er Abendstern ist, sichtbar. Die Oeffnung seiner Ringe verengert sich aber immer mehr (bis zum März 1907) und man wird nur den schmalen Rand der Ringe als helle Linie sehen. Uranus und Neptun sind zu lichtschwach, um mit bloßem Auge erkannt zu werden.

Die beschriebenen Sichtbarkeitsverhältnisse der Planeten bilden keine besondere Eigentümlichkeit dieses Jahres; eine Angabe, wo und wann unsere hellen Planeten zu sehen sind wird aber allen denen zustatten kommen, die die Planeten (Wandelsterne) auf irgend einer Stelle der Sternkarte suchen, oder in der Ueberzeugung leben, die Venus sei das ganze Jahr hindurch der Abendstern. Auch wird eine ganz geringe Bekanntschaft mit den Planeten es verhindern daß solche erschütternde Geschichten passieren wie im April des vorigen Jahres in Cherbourg. Da hatte eine leuchtende Erscheinung am Himmel, die als elektrisches Meteor, als Fesselballon und als Komet und sonst noch verschiedenes andere angesprochen wurde, die gesamte Bevölkerung mit den Behörden und Zeitungsredakteuren an der Spitze ganze 14 Tage in gespannter Aufregung erhalten. Das wundersame Phänomen war — die Venus (Genaueres in Richters Kalender 1906, S. 240).

Auf das Erscheinen periodischer Kometen dürfen wir auch keine großen Hoffnungen setzen. Die Rechnungen ergeben wohl, daß 6—7 Kometen mit bekannter Periode in dem bevorstehenden Jahre ihre Sonnennähe erreichen werden; es ist aber nie möglich, die Helligkeit eines Kometen genau vorauszuberechnen, und mit sehr großer Wahrscheinlichkeit läßt es sich sagen, daß keiner mit bloßem Auge, die meisten sogar nur durch ein größeres Fernrohr bemerkbar sein werden. Unter den 1906 zu erwartenden Kometen befindet sich auch der von Biela mit 6½-jähriger Periode, dessen Kern wahrscheinlich im März die größte Sonnennähe erreichen wird, wenn ein solcher Kern noch existiert. Der Komet ist schon 1772, 1806, 1826,

*) Die im Folgenden benutzten astronomischen Daten stammen zu einem nicht geringen Teil aus Adolf Richters Kalender auf das Jahr 1906. Dieser seit 1899 erscheinende Kalender hat leider noch immer nicht die ihm gebührende Verbreitung gefunden und kann dem gebildeten Publikum nicht warm genug empfohlen werden. Erschienen ist er im Selbstverlage des Verfassers: Riga, Scharren-Straße 4, und kostet mit Zustellung durch die Post 1 Rbl. 35 Kop.

*) Diese sowie alle folgenden Daten sind nach dem julischen (alten) Stile vermerkt.

unter der Schreckensherrschaft der Aufständischen sich befand, die mit Feuer und Raub die friedlichen Einwohner vergewaltigten — hatte der zielbewußte und schneidige Post- und Telegraphen-Chef, Herr Plittkin, die schwerbedrohte Kasse sowie sonstige Wertobjekte und Dokumente nach Wolmar gerettet; 24 Stunden später wäre die Kasse — wie so manche andere — in die Hände der Rebellen gefallen ... Die Frechheit der Revolutionäre in der militärlosen „der schrecklichen Zeit" (bis Weihnachten) spottet jeder Beschreibung! Hier ein Beispiel für viele! Die Gutsbesitzer der Umgegend, die ihre Höfe verließen, mußten in Lemsal Station machen, bevor sie zu den Bahnstationen zu gelangen vermochten. Mit Petroleum und Brandfackeln wehrten die Rebellen den Durchreisenden Obdach und Aufnahme seitens der Hausbesitzer!! Mitten im Winter waren die Reisenden, z. T. junge Kinder, auf die Straße angewiesen! So grotesk, als gemein! — Von der Aa-Mündung bis Haynasch sind alle Höfe unserer Strandgegend — mit Ausnahme von Adiamünde und seinem Beigut „Strandhof-Wahrne" — von den Besitzern verlassen. Alle Kirchen sind hier geschlossen — bis auf die Peterskapell-Adiamündschen Schwesterkirchen, welche Pastor Stamer bedient. Kein Landarzt ist auf dieser Strecke anzutreffen. Die Generalbevollmächtigten v. Ruthern-Zögenhof und von Neu-Salis tauchen bald hier, bald dort auf, wo just ihre Anwesenheit erforderlich. — Hoch oben aber vom Hahn der Kirchturmspitze von Pernigel — weht die rote Schandschärpe der Rebellen!

In Baldohn ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 4. Januar eine militärische Strafexpedition erschienen und hat vier Führer der Revolutionäre standrechtlich erschossen und ein paar andere verhaftet. Einem der entflohenen Führer, einem Baldohnschen Kronswirten, ist das Wohnhaus und die Riege niedergebrannt worden. Von Baldohn zog das Militär nach Groß-Eckau.

In Selburg wurde, der „Düna-Z." zufolge, in der vorigen Woche der Gutsbesitzer Dr. P. Rumpe verhaftet.

Riga. Zum Jahrestage des ersten Zusammenstoßes zwischen Arbeitern und Militär vor dem Winterpalais in St. Petersburg waren, wie die Rigaer Blätter berichten, auch die Arbeiter der Rigaer Fabriken bereits am Sonntag durch Proklamationen aufgefordert, die Arbeit einzustellen. Infolge dessen ruhten am Montag die Arbeiten auf sämtlichen Fabriken, mit Ausnahme einiger Tabakfabriken. Auch im Hafen wurden die Arbeiten eingestellt und in den Straßen waren weder Lastwagen noch Passagierfuhrleute zu sehen. Auch der Straßenbahnverkehr war auf Veranlassung einer größeren Anzahl von Streikmachern bereits am Morgen eingestellt worden. Sonst war der Handel in den Magazinen der Stadt nicht unterbrochen. In den Straßen war viel Militär zu sehen.

— Sonntag um ½8 Uhr abends drangen, nach dem Bericht der „Rig. Rdsch.", etwa 15 Bewaffnete, von denen einer einen falschen Bart trug, in die Wohnung der drei Chemiker auf der Fabrik „Glover" ein und zwangen die anwesenden Herren zur Herausgabe von drei Jagdflinten. Die Bande war über die Zahl der vorhandenen Waffen unterrichtet. Nachdem sie das Wohnhaus verlassen hatten, erschossen sie auf der Martinshöfschen Straße den früheren Schutzmann der Fabrik „Glover", Gavenkin, der seit 2 Monaten als Arbeiter auf den „Salamander"-Werken beschäftigt war.

— Die erste Nummer der neuen lettischen sozialdemokratischen Tageszeitung, des „Darbs" (Die Arbeit) ist Sonnabend gleich nach dem Erscheinen konfisziert worden.

— Die Einwohnerzahl Rigas bezifferte sich, wie wir in der „Rig. Rundsch." rigistriert finden, um die Mitte des vorigen Jahres auf 326,491 Bewohner.

In Bullen bei Riga ist am Donnerstag das Restaurationsgebäude „Das weiße Rößl" niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers ist bisher noch nicht aufgeklärt, doch liegt, nach der „Düna-Ztg.", da die Restauration mit Beginn der Unruhen geschlossen wurde und das Haus nicht bewohnt war, der Verdacht nahe, daß der Feuerschaden auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Das den Erben Markwordts gehörige Gebäude und das Inventar des Herrn Schindler waren versichert, jedoch übersteigt der Schaden die Höhe der Versicherungssumme.

Reval. Am 8. Januar fand, den Revaler Blättern zufolge, in der Ritter- und Domkirche durch den estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz des Konsistorial-Assessors C. Bergwitz und des Propstes R. Winkler die Ordination des Cand. minist. Carl Malm zum estländischen Pfarrvikar statt.

Wesenberg. In dem „Wesenb. Anz." lesen wir: Am 21. Dezember 1905 wurde in unserer Stadt Ed. Neudorf und am 29. Dezember Joh. Riinas verhaftet. Vom Lande sind viele Agitatoren im hiesigen Kreispolizeigefängnis eingeliefert und sodann nach Reval befördert worden. — In der vorigen Woche wurden in der hiesigen Kreispolizei fünf Fuder Gewehre abgeliefert, die in Kolk, Palms, Saggad und Viol den Bauern abgenommen waren.

Baltischport. Den 23. Dezember des verflossenen Jahres übernahmen, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, 20 Mann des Bjelomorskischen Regiments nebst einem Offizier den Schutz der Stadt. Dank der geschlossenen Monopolbuden verlief der Schluß dieses denkwürdigen Jahres in aller Ruhe. Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde von einigen Einwohnern dortigen den Soldaten und den Soldaten der Grenzwache im Rekreationssaal der Seemannsschule ein Weihnachtsbaum und jedem ein kleines Geldgeschenk, Rauchwerk usw. verabfolgt. Infolge der drohenden Lage auf Dago langte am Freitag, den 6. Jan., der Kreuzer der Grenzwache „Berkut" mit 20 Mann und einem Offizier desselben Regiments, von Reval nach Dago unterwegs, in Baltischport an, um auch die dortige Schutzwache nach Dago überzuführen. Am Sonnabend ging der „Berkut" in See, mußte aber nach einer Stunde Seefahrt einkehren, da der NW-Sturm ein Weitergehen unmöglich machte. Am Sonntag ging er wieder in See und, da das Wetter sich bedeutend gebessert hatte, wird es ihm wohl möglich sein, das Militär im Laufe des Nachmittags in Kertell zu landen.

St. Petersburg „Ist es nicht verdrießlich" — ruft die „Now. Wr." aus, „daß der Tag der Berufung der Reichsduma in die Ferne gerückt und dies entscheidende Ereignis in den Geschicken Rußlands aus Gründen rein kanzleimäßiger Art immer wieder aufgeschoben wird! Rußland bedarf der Befreiung vom Beamtendruck dringend und wie absichtlich erscheinen als Hauptlemmschuh bei der Sache des Uebergangs zur neuen Daseinsform Kanzleihindernisse. Die größten Schwierigkeiten stellen sich der Zusammenstellung der Wählerlisten entgegen, deren Zahl durch das Gesetz vom 11. Dezember 1905 sich in den Städten mehr als verzehnfacht hat. Wenn aber die Zusammenstellung der Wählerlisten in Petersburg bei 70 Arbeitern 2—2½ Monate erfordert, dann kann sie von 700 Arbeitern in 2 Wochen ausgeführt werden. In Petersburg sind 700 Menschen leicht zu finden, die gebildet genug sind, um eine keineswegs übermäßiges Kopfzerbrechen verursachende Arbeit, wie die Zusammenstellung der Wählerlisten, zu bewältigen. Dasselbe ist in Moskau und in allen großen Städten der Fall, wo die Vergrößerung der Wählerzahl Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Wählerlisten bereitet. Oder sind wir schon so fest mit der Kanzlei-Trödelwirtschaft verwachsen, daß wir uns selbst in einer so wichtigen Angelegenheit mit ihr abfinden, wie es die Beschleunigung der Berufung der Reichsduma ist? Kann man wirklich noch zögern, 700 Arbeiter aufzufordern, welche die Arbeit der Zusammenstellung der Wählerlisten in zwei Wochen bewältigen und damit die Notwendigkeit aus dem Wege räumen würden, daß die Berufung der Reichsduma um ein halbes Jahr verzögert wird? Auch die hierzu erforderlichen Ausgaben brauchen ja nur um eine verhältnismäßig unbedeutende Summe erhöht zu werden. Nach der Wahl der Wahlmänner müssen die Listen mit ihren Namen nach Gouvernements und Städten zusammengestellt werden. Im ganzen gibt es aber gegen 6000 Wahlmänner, wobei auf jedes Gouvernement 35—200 Wahlmänner kommen, und die Zusammenstellung dieser Listen kann leicht auf telegraphischem Wege erfolgen. Natürlich muß man vor Allem eine Beschleunigung der Berufung der Reichsduma energisch wünschen; die Erfüllung dieses Wunsches ist bei der gehörigen Energie ein durchaus ausführbares Ding."

— Die Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hatte sich, wie wir dem Bericht der „St. Pet. Ztg." entnehmen, Donnerstag Abend in der Person ihres Gruppenausschusses zum ersten Mal im eigenen Lokal (Newski Pr. Nr. 28, Haus Singer) versammelt, um sich endgiltig zu konstituieren, sowie um das Statut durchzuberaten und zu bestätigen. Der Gruppenausschuß konstituierte sich einem von Herrn O. v. Radecki ausgearbeiteten und von Herrn v. Freymann ergänzten zeitweiligen Organisationsentwurf gemäß, der im wesentlichen die Billigung des Ausschusses fand, folgendermaßen: Der Gruppenausschuß, der sich durch Kooptation ergänzt, gliedert sich in drei Sektionen: für Kassawesen, Schriftführung und Wahlkampagne, und erwählt einen Leiter des Statistischen Bureaus. Die Vorsitzenden der Sektionen mit ihren Stellvertretern, sowie der Leiter des Statistischen Bureaus bilden den Vorstand des Gruppenausschusses. Dieser wählt nun einen Präsidenten nebst Substitut, die zugleich den Vorsitz im Ausschuß erlangen. Endlich wird von diesem aus der Zahl der Vorstandsmitglieder ein Delegierter zu den Verhandlungen mit dem Verbande des 17. Oktober nebst seinem Substituten erwählt. — Herr F. Schottlaender wurde zum Vorsitzenden gewählt, während Baron A. Meyendorff der Vertreter der Gruppe im Verbande vom 17. Oktober wurde. Gleichzeitig ist er der Vizepräses der Gruppe. Sein stellvertretender Mitdelegierter beim Verbande vom 17. Oktober ist Herr R. v. Freymann, der zugleich Präses der Sektion für Schriftführung ist, Vizepräses A. Baron Meyendorff. Herr R. Minlos ist der Leiter der Finanzfektion, Herr R. Blessig sein Substitut. In der Sektion für Wahlkampagne liegen diese Aemter in den Händen der Herren O. v. Radecki und F. Schottlaender. Das Statistische Bureau leitet Herr W. Anders. Aus all den genannten Herren setzt sich, wie gesagt, der Vorstand zusammen.

— Nach in Regierungskreisen zirkulierenden Gerüchten, die von der „Sslowo" wiedergegeben werden, wird für die zweite Hälfte des Januar die Veröffentlichung von Regierungshandlungen erwartet, welche beweisen werden, daß die Regierung unablässig an der Arbeit ist, die durch das Manifest vom 17. Oktober verliehenen Freiheiten zu verwirklichen.

— Der Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches soll, wie aus einem im „Reg.-Anz." publizierten Allerhöchsten Befehl vom 4. Januar d. J. zu ersehen, nachdem er von verschiedenen Ressorts binnen 6 Monaten begutachtet worden, der Reichsduma zur Beprüfung und Annahme überwiesen werden. Der Redaktionskommission für das bürgerliche Gesetzbuch ist für ihre erfolgreich beendete Arbeit die Allerhöchste Erkenntlichkeit eröffnet worden.

— Der Oberprokureursgehilfe des Zivil-Kassationsdepartements des Dirigierenden Senats v. Transehe ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Wirklichen Staatsrat befördert worden.

— Leider ohne Quellenangabe, teilen die „Nowosti" mit, daß die Ausgaben des Kriegsministeriums für die durch die revolutionäre Bewegung veranlaßte Dislokation der Truppen, Versorgung mit Munition usw. sich täglich auf 100 000 Rubel belaufen. — Die Summe dürfte, meint hierzu die „St. Pet. Ztg.", eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

— Sensationelle Gerüchte über das Kapital der Stieglitzschen Zeichenschule werden seit einigen Tagen von der Presse kolportiert. Die „Pet. Gaz." teilt auf Grund offizieller Dokumente des Finanzministers mit, daß 4 330 200 Rbl. des von Baron Stieglitz gestifteten unantastbaren Kapitals in fünfprozentigen Obligationen der Bogoslowski-Montanindustrie-Gesellschaft angelegt worden sind. Als Baron Stieglitz im Jahre 1876 das Kapital stiftete, existierte diese Gesellschaft noch nicht. Das Blatt fragt nun, wie diese gegenwärtig wertlosen Obligationen einer Privatgesellschaft in den unantastbaren Fonds der Zeichenschule geraten konnten.

Moskau. An Stelle des Generaladjutanten Baron Medem ist, wie die „Birsh. Wed." melden, der stellv. Gouverneur von Kasan Reinbot zum Moskauer Stadthauptmann ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Januar.

Der Hamburger Straßenkampf.

Der gefürchtete Sonntag ist in Deutschland, wie der Telegraph gestern meldete und wie sowohl nach den Anordnungen der Regierungsgewalt, als auch nach den Erklärungen der sozialdemokratischen Parteiblätter zu erwarten stand, ohne jegliche Unordnungen verlaufen.

Ernüchternd und warnend standen Deutschland die schweren Tumulte vor Augen, die sich am Mittwoch in Hamburg abspielten und die in ganz Deutschland lebhaft besprochen werden. — Einen Leitartikel unter der Aufschrift „Die Revolte in Hamburg" führen die „Hamb. Nachr." mit folgenden Worten ein:

Hamburg ist also der traurige Ruhm beschieden gewesen, den Schauplatz der ersten revolutionären Szenen zu bilden, die nach russischem Muster von der Umsturzpartei in Deutschland aufgeführt werden sollten; denn was bisher in Dresden, Chemnitz usw. geschehen ist, kann mit den Ereignissen, welche sich am Mittwoch hier zugetragen haben, nicht in Vergleich gestellt werden. Wie aus den näheren Schilderungen hervorgeht, hat es bei diesen Vorgängen an keinem der Tatbestandsmerkmale gefehlt, welche für die russische Revolution charakteristisch sind: der Mob hat die Polizei angegriffen, Schutzleute in großer Zahl verwundet, zwei getötet, zahlreiche Läden erbrochen und geplündert, Barrikaden erbaut, Feuer angelegt ꝛc. Die Schutzmannschaft, die zunächst äußerst ruhig und schonend ihres schweren Amtes waltete, hat schließlich weitesten Gebrauch von der blanken Waffe machen und regelrechte Attacken reiten müssen, um die widersetzlichen und meuterischen Massen zu zerstören, die sie mit Steinen, Latten, Handwerkszeug, Messern und Feuerwaffen angriff.

Die Hauptruhestörer stellte das halbwüchsige Großstadt-Proletariat, weniger die eigentliche Arbeiterschaft. Nach einer amtlichen Feststellung sind 16 Schutzleute und 38 Demonstranten schwer und etwa 50 leicht verletzt worden. Etwa 20 Geschäfte wurden am Schopenstehl geplündert, darunter zwei Uhrenläden, die ihren Schaden mit je 10 000 Mk. angeben. Zusammen dürfte der Schaden über 120 000 Mk. betragen.

Am 19. Januar machte die Polizeibehörde folgendes bekannt: „Nachdem nach den sozialdemokratischen Versammlungen am 17. Januar Auflehnungen schwerster Art gegen die öffentliche Ordnung stattgefunden haben, wird die Polizeibehörde öffentliche Versammlungen für den 21. und 22. und für die Tage, wo die Bürgerschaft über die Wahlrechtsvorlage verhandelt, ausnahmslos verbieten, sowie sonstige öffentliche Versammlungen in der nächsten Zeit nur in ganz besonderen Fällen zulassen. Umzüge werden bis auf weiteres überhaupt nicht gestattet."

Deutschland.

Nach der „Deutsch. Z." hat die deutsche Regierung das Anerbieten gemacht, die wegen der Unruhen in den Ostseeprovinzen ausgewanderten Deutsch-Russen zum Teil in Deutsch-Ostafrika anzusiedeln und sie mit unentgeltlicher Hergabe von Land und durch Geldzuwendung zu unterstützen.

Frankreich.

Am vorigen Donnerstage traten die beiden französischen Kammern wieder zusammen. Dubost führte im Senat den Vorsitz und gab der allgemeinen Freude des Hauses über die Wahl Fallières' zum Präsidenten Ausdruck. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. — In der Deputiertenkammer, in der Doumer präsidierte, wurde die Beratung des Budgets ohne jede Kundgebung wieder aufgenommen. — Das französische Ministerium beschloß, dem Präsidenten Loubet ein Andenken zu überreichen, und zwar in Form eines für seine Gemahlin bestimmten Kunstwerkes, welches aus einer prachtvollen silbernen Schale mit ebenfalls aus getriebenem Silber hergestellten Orchideen besteht.

Venezuela.

Präsident Castro von Venezuela, das südamerikanische enfant terrible, hat im Vertrauen darauf, daß man ihm doch nichts anhaben könne, nun tatsächlich wieder einmal mit Frankreich angebunden und dadurch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen herbeigeführt. Den letzten Anstoß dazu, die drollige Ausweisung des französischen Geschäftsträgers, schildert eine amtliche französische Kundgebung wie folgt: Da das Bureau der französischen Kabelgesellschaft von der venezolanischen Regierung in Besitz genommen war, konnten die Instruktionen der französischen Regierung dem Geschäftsträger Taigny auf gewöhnlichem Wege nicht mehr zugehen. Dieselben wurden daher einem französischen Postbeamten übergeben, der sich an Bord des Dampfers „Martinique" befand. Um von denselben Kenntnis zu nehmen, ging Taigny an Bord des Dampfers. Die venezolanische Regierung untersagte ihm darauf, unter dem Vorwand, daß er keinen vorschriftsmäßigen ärztlichen Erlaubnisschein habe, an Land zurückzukehren. Die Instruktionen der französischen Regierung verfügten, daß Taigny Venezuela verlassen solle. Ferner sah sich die französische Regierung veranlaßt, dem venezolanischen Geschäftsträger Maubouguet seine Päße zuzustellen und ihn ohne Verzug an die Grenze geleiten zu lassen. — Der „Agence Havas" zufolge wird es die französische Regierung wahrscheinlich nicht bei der Zustellung des Passes an den venezolanischen Geschäftsträger in Paris bewenden lassen. Immerhin werden die etwa angezeigten Maßnahmen erst im Ministerrat beschlossen werden.

Aus der estnischen Presse.

Infolge der schweren Erfahrungen der letzten Zeit, der Verwüstung der Gutshöfe auf der einen und des eingebrochenen Strafgerichts auf der anderen Seite, beginnt sich die im Volke vorhandene Strömung gegen die sozial-revolutionären Umtriebe und Hetzereien um so mehr zu verstärken, als die ausgesprochen revolutionären Hetzblätter, wie vor allem der „Teataja", die „Uudised" und die „Sakala", zum Schweigen gebracht sind.

1832, 1846 und 1852 beobachtet worden; er zersprang vor etwa 60 Jahren in mehrere Stücke, die später getrennt gesehen wurden. Nach 1852 hat man ihn aber nicht mehr entdecken können. Dagegen hat man wohl Trümmer dieses Kometen, und zwar sehr zahlreiche, angetroffen; sie bewegen sich ungefähr auf seiner früheren Bahn in einem Schwarm und erscheinen beim Zusammentreffen mit der Erde innerhalb ihrer Atmosphäre als Sternschnuppen.

Die letztgenannten flüchtigen Erscheinungen, die Sternschnuppen, werden wie immer besonders zahlreich sein an folgenden Tagen:

30—31 März mit dem Radiationspunkt β Lyrae (d. h. sie gehen größtenteils scheinbar von diesem Stern aus).
6.—10. April Radiationspunkt α Lyrae.
13.—16. April „ im Schwan
27.—31. Juli „ γ Persei
6.—12. Oktober „ β Tauri
31. Okt.—2. Nov. „ im Löwen
14.—17. November „ i. d. Andromeda
23.—29. November „ in d. Zwillingen
20.—21. Dezember „ im Herkules.

Seit dem Sommer 1903 erscheinen auf der Sonne besonders viele Flecken, deren Zahl und Größe sich so gesteigert hat, daß es im vorigen Jahre nur ganz vereinzelte Tage gab, an denen kein Fleck zu sehen war (dagegen 1901 202 Tage nacheinander, wo die Sonne bis auf ganz geringfügige, kaum merkliche Ausnahmen völlig fleckenfrei war); im kommenden Jahre ist ein ähnliches Verhalten der Sonne zu erwarten. Die Zahl der Flecken wird bis 1911 abnehmen und dann in regelmäßiger Periode (11⅓ Jahre) wieder steigen und fallen. Im Zusammenhang damit dürfen wir auch vorläufig verhältnismäßig häufige Nordlichter, Schwankungen der Magnetnadeln, Störungen des Telegraphen und, wenn sich die Theorie von Bezold bestätigt, wenig Gewitter erwarten, da die Häufigkeit dieser mit zunehmender Zahl der Sonnenflecken (und Polarlichter) abnehmen soll.

Weitere auffallende Erscheinungen lassen sich für dieses Jahr nicht voraussagen; das Jahr 1907 setzt dann gleich mit einer totalen Sonnenfinsternis ein, aber leider so eilig, daß sie schon vor unserem Sonnenaufgang beendet ist.

Mannigfaltiges.

Ueber das abnorme Winterwetter, das in letzter Zeit in ganz Europa herrschte, teilt ein englischer Meteorologe einige interessante Beobachtungen mit. Wie in Deutschland, so strahlte auch in England in diesen Tagen die helle Sonne, und die Temperatur war von der gewöhnlichen Januarkälte weit entfernt. „Auch im Süden Englands vergißt man ganz, wie der Schnee aussieht, und die Weihnachtskarten mit Schnee- und Eisbildern waren in diesem Jahre ganz deplaciert. Aus Biarritz kommen Klagen über große Hitze; in Montreux ist das Wetter schmutzig, feucht und warm wie im April. Der Vesuv ist übrigens wieder tätig und läßt drei Lavaströme ausfließen. In der Schweiz ist das Wetter so warm, daß der Schnee verschwunden ist, während aus Wien von Staubstürmen und Erdbeben berichtet wird. Andererseits beklagen sich die Reisenden in Aegypten über kaltes Wetter, dessen Temperatur niedriger ist als seit 25 Jahren. Zu gleicher Zeit wird aus Australien berichtet, daß die Sommersaison durch ganz ungewöhnlich strenge Kälteperioden empfindlich gestört worden ist. Das Eintreten von Staubstürmen in Oesterreich — wahrscheinlich haben sie auch weiter südlich stattgefunden — weist darauf hin, daß ganz Süd-Europa von einer atmosphärischen Bewegung getroffen ist, die die warme Luft und den Staub der Sahara hergeführt hat. Zweifellos besteht auch zwischen der östlichen und westlichen Halbkugel ein Zusammenhang in den Bedingungen des Wetters; sie verhalten sich immer entgegengesetzt."

— Der Kampf um die Präsidentschaft. In recht amüsanter Weise schildert der „Figaro" die Besuche, die die beiden Präsidenten nach ihrer Wiederwahl, die Herren Fallières und Doumer, Herrn Loubet der Vorschrift gemäß machten. „Herr Doumer, dessen Wahl am Dienstag stattgefunden, trat zuerst ein. Grüße, Händedrücke, dann nachlässig beim Niedersetzen ein rascher Blick über das Mobiliar und die Einrichtung des Zimmers. Sehr kurzes Gespräch. Herr Doumer spricht von schönem Wetter, Herr Loubet vom Regen. Nach zwei Minuten erhebt sich der Kammerpräsident: Herr Präsident, ich will nicht stören; Sie hatten vielleicht die Absicht, auszugehen ..." — „Nicht doch, ich erwarte Fallières." Herr Doumer verneigt sich und geht. Beim Weggehen Blick auf die Salons, das Vorzimmer, den Hof. — Der Senatspräsident erscheint. Grüße, Händedrücke. Leichter Rundblick auf das Mobiliar des Arbeitszimmers, das nie mit dieser Fürsorge geprüft wurde. Man setzt sich. Herr Fallières kommt seinerseits auf das schöne Wetter zu sprechen, und Herr Loubet fährt fort, vom Regen zu sprechen. Noch zwei Minuten, und Herr Fallières erhebt sich: „Herr Präsident, gestatten Sie mir, Abschied zu nehmen; Sie erwarten vielleicht Besuche." — „Nicht doch, Doumer war eben hier." — Der Senatspräsident grüßt und zieht sich zurück. Beim Fortgehen Blick auf die Salons, das Vorzimmer, den Hof ... Des Abends sagt der Hausmeister zu seiner Frau: „Zwei Herren sind schon wegen der Wohnung gekommen."

— G. Hauptmanns „Pippa". So seltsam wie der Titel von Gerhart Hauptmanns Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt", soll auch, wie die Eingeweihten, der „Bresl. Z." zufolge, behaupten, das Stück sein, mystischer und rätselhafter denn je. Hauptmann zeigt in den Hauptpersonen verschiedene menschliche Typen, er stellt dem Genußmenschen den idealen Jüngling, dem leidenschaftlichen Fanatiker den stillen, abgeklärten Gelehrten gegenüber. Die Handlung spielt im Riesengebirge, in Bauden und Schenken.

— Neunzigjährige Zwillinge. Die Zwillingsbrüder und früheren Taglöhner Johann und Melchior Vierbacher in Günzburg a. d. Donau, die sich guter körperlicher und geistiger Gesundheit erfreuen, vollenden am 24. Januar ihr 90. Lebensjahr. Die beiden „Jubelgreise" leben von ihren kleinen Ersparnissen in rührender Bedürfnislosigkeit.

— Ein Säbelduell zweier Chansonetten wurde dieser Tage in Mailand ausgefochten. Die eine der Duellantinnen, eine „Baronin" del Fuoco, erhielt einen Säbelhieb ins Gesicht, während ihre Partnerin, eine „Signora della Vicosa" eine Hiebwunde am linken Oberarm davontrug. Das Streitobjekt der beiden Duellgegnerinnen war ein reicher Mailänder Industrieller.

— Unter Freundinnen. „Wie stand mir das neue Ballkleid gestern?" — „Ach, Du sahst einfach reizend aus. Niemand hat Dich anfangs erkannt!" (Fl. Bl.)

Das spricht sich u. a. in den Leitartikeln des neuen, zweimal wöchentlich in Fellin erscheinenden Blattes „Kodumaa“ („Heimat“) aus, von dem uns die erste Nummer vorliegt. In der an der Spitze dieser Nummer veröffentlichten Neujahrs-Betrachtung heißt es u. a.:

„Erst vor kurzem wurden alle diejenigen, welche den Kampf für die Freiheit auf nüchterner und vernünftiger Basis empfahlen, Reaktionäre gescholten; die allerkrassesten Aufwiegler aber, die es auf keine Weise verstanden, dem Volke klar zu machen, wie die von ihnen angepriesenen Ideale im praktischen Leben zu verwirklichen wären, waren die Helden des Tages. Jetzt, da aus ihrer Saat so viel Unheil und Elend emporgewachsen, da so viele Spitzführer der revolutionären Bewegung feige geflohen sind, die verführten und aufgewiegelten Massen ins Unglück stoßend, — jetzt wird man wohl besser als früher einsehen, daß das nicht „Reaktionäre“ waren, die ein kaltblütiges und vorsichtiges Vorgehen empfahlen. Und wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn wir einander heute überhaupt „Ein gutes Neujahr!“ zurufen können, dies nur dann geschehen kann, wenn wir uns ein nüchternes und vorsichtiges Wesen zur Richtschnur erwählen. Jeder zweifelhafte Schritt, jede stürmische Tat möge ungetan bleiben. Die bedächtige Natur des Esten kommt uns ungemein zu paß. Auf jeden Fall haben wir nicht das Recht, zu verzweifeln. Gerade den Schwierigkeiten zum Trotz laßt uns mit vollem Lebensmut vorwärtsschreiten. Laßt uns wirken zum Besten unserer selbst sowie zum Wohle der Allgemeinheit, jedermann an seinem Ort. Laßt uns die Lebensbedingungen der Gegenwart klug ins Auge fassen und unsere Schritte danach richten. Es kann ja sein, daß eine derartige Wirksamkeit nicht jedem so gut gefällt, wie die lauten Versprechungen der Radikalen, aber — die Zeit wird auch hierüber ihren Spruch fällen.“

Als verantwortlicher Redakteur des „Kodumaa“ zeichnet Herr R. Hansson, ein früherer Mitredakteur der „Sakala“, der jedoch, wie wir aus einer Wiedergabe des „Fell. Anz.“ ersehen, in der Probenummer seines Blattes mit der „Sakala“ und dessen Redakteur scharf abrechnet, wie es auch der Herausgeber M. Mörd tut, der sich gleichfalls gegen die Lügen der „Sakala“ wendet und die Haltung der „Uudised“ bei allen sog. fortschrittlichen Ideen entschieden verurteilt.

*

Der „Postimees“ hat in letzter Zeit sich angelegen sein lassen, gegen die seines Erachtens übertriebene Strenge des von der militärischen Macht durchgeführten Strafgerichts und in einzelnen Fällen gegen die Erschießung und sonstige Bestrafung von, wie er glaubt, völlig Unschuldigen Front zu machen. Dabei hat er die Spitze wiederholt gegen die Deutschen gedreht, indem er unter Namensnennung hervorgekehrt hat, daß Deutsche bei den Exekutionen helfend dabei gewesen seien oder sie angeordnet hätten; er wirft den Deutschen in einem Leitartikel seiner Sonnabend-Nummer auch direkt vor, sie ließen sich von ihrem Rachedurst berauschen. — Wie der „Post.“ es den Deutschen nachfühlen kann, daß sie, nachdem ihr Hab und Gut verwüstet und sie von Haus und Hof vertrieben worden, freudig das hierher entsandte Militär und die Ahndung der Verbrechen willkommen hießen, so vermögen auch wir es dem „Post.“ nachzufühlen, daß er in den vom Strafgericht Betroffenen nicht lediglich die Aufwiegler, Plünderer und Mordbrenner, sondern auch seine Stammesbrüder erblickt und daß vollends das seiner Ueberzeugung nach unschuldig vergossene estnische Blut ihn in Wallung bringt. Wenn aber von deutscher Seite strenge und gerechte Strafe für die begangenen Ruchlosigkeiten gewünscht worden, so geschieht das nicht, wie der „Post.“ anzunehmen scheint, aus blutdürstiger Rachsucht, sondern nur aus dem Grunde, daß die wirklich Schuldigen getroffen und der Wiederholung so namenlos ruinöser Untaten, wie sie unser Heimatland verwüstet haben, wirksam vorgebeugt werde. Es ist uns mehr als ein Fall bekannt, wo auf deutsche Fürsprache das Todesurteil abgewandt ist, aber auch mehr als ein Fall ist berichtet worden, wo nach Abzug der Truppen sofort die Revolte wieder losbrach. Es wird keinen vernünftigen Menschen hierzulande nach einem Tropfen Blut gelüsten, sobald nur die Sicherheit und Ordnung wirklich fest und dauernd garantiert erscheint, und Keiner, der es mit unserer Heimat in tiefgewurzelter Ueberzeugung gut meint, wird in den Wunden, die der wilde Aufruhr und dessen blutige Folgen geschlagen haben, wühlen dürfen, sondern nach Kräften bestrebt sein müssen, sie zu heilen.

*

Am überzeugtesten unter den estnischen baltischen Blättern wendet sich der „Walgus“ mit seinen wohlgemeinten Mahnungen an das estnische Volk.

Er schreibt, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen: „Vom Lande wird uns von vielen Orten berichtet, daß verständige Gemeindeschreiber und Schulmeister auf jede Weise gegen den revolutionären Mißbrauch der Gemeindegelder und die ungesetzlichen Beschlüsse der Gemeinde-Versammlung geredet und gewirkt haben, ebenso auch verständige Gemeindebeamte; aber nach Aufruhr und Raub lüsterne Vagabunden, Hetzer unter dem Namen von Delegierten hätten besonders die Sinne von jungen Leuten, auch von Knechten, Badstübern und Deputatisten mit ihren hetzerischen Reden und Drohungen verwirrt, und die Glieder der Gemeindeversammlung seien terrorisiert worden, daher seien denn alle diese Aufruhr- und Zerstörungspläne gekommen. Nur einige revolutionär gesinnte Gemeindeschreiber sollen allerdings besonders viel Sinnesverwirrung angerichtet haben, auch einige Schulmeister, denen es an rechtem Verständnis für die Pflichten ihres Amtes und an Gewissen mangelte, ebenso einige Söhne von Wirten und Badstübern, die der „Teataja“ und andere estnische revolutionäre Blätter schon seit einigen Jahren gegen ihre Eltern und jegliche Familienpietät aufhetzten, hätten viele schlechte Gedanken und böse Pläne unter dem Einfluß von Hetzern, Delegierten aus der Stadt, zur Ausführung gebracht. Jetzt, wo die Güter zerstört und die Gemeindekassen beraubt sind, sollen viele von denen, die sinnlos wüteten, selbst bittere Reue und Trauer empfinden, und Scharen weinender Weiber und Männer, besonders solcher, die an den Höfen als Deputatisten oder Viehhüter ihren Lebensunterhalt fanden, gehen von einem Trümmerhaufen zum andern voller Scham und mit Tränen in den Augen. Ebenso niedergedrückt sind auch die Wirte: Wohin mit den Kartoffeln, die bei uns in Estland eine Einnahmequelle des Bauern sind? Wo das Geld hernehmen, um die Abgaben zu bezahlen? Militär unternimmt Strafzüge in alle Gegenden, und die Verbrecher verfallen einem erbarmungslosen Kriegsgericht. Schrecken und Verzweiflung herrscht überall. Und wer hat das erzeugt? Unsinnige und gewissenlose Gebildete, pflichtvergessene Anwälte und nichtsnutzige Zeitungen und ihre Agenten — einige Gemeindeschreiber und etliche Tagediebe und Räuber, die nichts zu verlieren haben, brachten, unbekümmert um das Lebensglück des Volkes, mit ihren unmöglichen Vorspiegelungen einer falschen „Freiheit“ all dies Unglück, Elend und die Strafe des Brennens, Mordens und Zerstörens über das stille, ruhige Estenvolk. Gott, richte uns! und bringe die verirrten Sinne der Menschen wieder auf die rechte Bahn! — Mitmenschen, tut Buße und werdet wieder versöhnlich und brüderlich gesinnt. Reiche und Arme — wir brauchen einander. Wollen wir wieder Hand in Hand gehen — das bringt unserem gedrückten Volk und Heimatland wieder glücklichere Zeiten!“

Lokales.

In russischer und estnischer Sprache ist für den Dörptschen Kreis soeben folgende Bekanntmachung des Generalmajors Klotschenko erlassen worden:

„Angesichts der im Jurjefschen Kreise fortdauernden Unordnungen und des Widerstandes der Bevölkerung gegen die Anordnungen der Polizeichargen ersuche ich — auf Grundlage der Bekanntmachung des temporären Baltischen Generalgouverneurs vom 12. Dezember v. J. und der mir von letzterem überwiesenen Vollmachten, wie sie im Art. 19 des Gesetzes über in Kriegszustand erklärte Ortschaften enthalten sind — die Bevölkerung des Jurjefschen Kreises: im Laufe einer Woche, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieser Publikation ab, die bei ihnen befindlichen Waffen, sowohl die kalten Waffen, als auch die Schießwaffen mit allem Zubehör, in die Jurjeffsche Kreispolizeiverwaltung abzuliefern. Die Nichterfüllung dieses Ersuchens innerhalb der anberaumten Frist wird die Abnahme der Waffen durch Militär und die Bestrafung der Schuldigen nach dem Kriegsgesetz nach sich ziehen. — Diese Bekanntmachung erstreckt sich nicht auf Personen, die polizeiliche Erlaubnis haben, Waffen bei sich zu halten.“

Unterzeichnet ist diese vom 10. Januar datierte Bekanntmachung vom „temporären Generalgouverneur des Jurjefschen und Fellinschen Kreises Generalmajor Klotschenko.“

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Im Anschluß an Riga ist auch hier ein deutscher Frauenbund gegründet worden, der es sich zur Aufgabe stellt, Hand in Hand mit dem hiesigen Herren-Notstandskomitee Bedrängten und Hilfsbedürftigen zu helfen. — in erster Linie Flüchtlingen: Gutsbesitzern, Pastoren, Aerzten, Arrendatoren, Verwaltern, Förstern 2c. und deren Familien, in zweiter Linie Städtern, die indirekt durch die wirtschaftliche Notlage in ihrem Beruf geschädigt sind.

An der Spitze des Vereins steht ein Komitee mit einem Präsidium und 5 Sektionsvorständen, unter denen die Arbeit in folgender Weise verteilt ist: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale des Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 2—3 Uhr Wallgraben Nr. 4 Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittlung: Frau v. Roth-Tilsit: Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde von 3—4, Breit-Straße 6.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechstunde Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr Alexander Straße 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek. Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Peipler-Straße 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern und Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunde von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Uns geht Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Die Zuschrift einer „Nordlivländerin“ in der Nr. 6 dieses Blattes veranlaßt mich zu nachstehender Erklärung:

Wie sich in Mitau ein Hilfsverein für Kurland, in Riga ein solcher für Lettland, in Reval einer für Estland gebildet hat, so ist in Dorpat ein „Nordlivländischer deutscher Frauenbund“, wie es sein Name sagt, speziell für Nordlivland zusammengetreten. Es ist selbstverständlich, daß, falls Nordlivland wie bisher, so auch in Zukunft verhältnismäßig verschont bleibt, es seine Hilfe den notleidenden Schwesterprovinzen zuwenden wird. Zudem haben sich alle Komitee-Damen bereit erklärt, auch für Estland Gaben zu empfangen und solches schon auf der Versammlung vom 5. Januar getan. Ferner arbeitet die Sektion IV des Frauenbundes, der Nähverein, speziell für Estland.

Das eben Gesagte liefert, glaube ich, den Beweis, daß ein warmes Interesse für die Notleidenden der Schwesterprovinzen auch bei uns rege ist und unsere Hilfeleistung und Mitarbeiterschaft nach dieser Richtung hin bereits in Tätigkeit getreten ist.

Frau Dr. A. Otto.

Der „Olewik“ ist, wie uns mitgeteilt wird, auf Befehl des Hrn. Generalgouverneurs sistiert worden.

Einer als Beilage zu Nr. 274 des „Russ. Inv.“ erschienenen Verlustliste sind die Namen folgender aus dem estnischen Livland gebürtiger getöteter und verschollener Untermilitärs zu entnehmen: Jakob Thal (Alt-Anzen) und Jahn Pahn (?) aus Weißensee, vom 2. Schützenregiment, tot, Friedrich Ost (Kreis Walk) vom selben Regiment; verschollen; Jaan Brauer (aus dem Dörptschen Kreise), gleichfalls verschollen.

Als Teilnehmer am Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei in Petersburg werden von der „Molwa“ u. a. die Herren Rütli und Tönisson aus unserer Stadt genannt.

Wie wir hören, passierte in der Nacht auf Freitag die erste Patrouille der Bürgerwehr des 5. Bezirks kurz vor 11 Uhr die Neumarkt-Straße und wurde von einem Gorodowoi auf einen soeben in der Boeningschen Bäckerei entstandenen Brand aufmerksam gemacht. Sofort begab sich die Patrouille dorthin und unterdrückte das Feuer, das bereits die Bretterwände ergriffen hatte; die Feuerwehr brauchte darauf hin nicht in Aktion zu treten.

Der Revieraufseher Jöggi entdeckte beim Bahnhof auf dem Schlitten eines Kambyschen Gesindewirts 12 geschlachtete ungestempelte Schweine, die der Wirt durch die Stadt gefahren hatte, um sie per Bahn an ihren Bestimmungsort abzufertigen; der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Wirt zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Zwei Fleischer, O. und L., die im Schlachthause einen Schutzmann beschimpft und mit Messern bedroht hatten, wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 3 Wochen Arrest verurteilt. — Ferner wurden dem Fleischer S. vom Friedensrichter des 2. Bezirks 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest wegen Tierquälerei beim Schlachten zudiktiert. —k—

Ein Knabe namens Janitz, der in der Knabenschar am 6. Dezember in der Ritter-Straße am Zerstörungswerk der Glastürschilder des „Post.“ mitgewirkt und gerufen hatte: „Nieder mit der Polizei!“, wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 7 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Geuters Baltischer Notizkalender für das Jahr 1906 (21. Jahrgang) ist uns von E. Behres Verlag in Mitau, leider erst nach Weihnachten, zugegangen, so daß dieser Hinweis auf den beliebten Kalender als auf einen Geschenkgegenstand zu Weihnachten post festum kommt. — Von Neu-Aufnahmen in den Inhalt des Kalenders erwähnen wir einen genauen Postpaket-Porto-Tarif, sehr ausführliche und genaue vergleichende Tabellen über russisches, metrisches und englisches Gewicht und die Stempelgebühren. Der gesamte übrige Inhalt ist mit bekannter Sorgfalt bearbeitet und somit sei der Geutersche Kalender als gut für die Tasche und als handliches Auskunftsmittel alten und neuen Freunden bestens empfohlen.

Die von dem bedeutendsten finnischen Erzähler, dem feinfühligen, humorvollen Juhani Aho, verfaßte Novelle „Die Eisenbahn“ ist im Verlage von K. Söot hierselbst in estnischer Uebertragung von Gustav Suits unter dem Titel „Raudtee“ im Druck erschienen. In ihr wird vornehmlich der Eindruck geschildert, welchen das den schlichten Wald- und Moorbewohnern völlig unbekannte Wunderwerk der Eisenbahn mit dem Dampfroß auf die Leute macht. Es ist dies eine jener Erzählungen Aho's, in denen er mit besonderer Meisterschaft seine Gabe gemütvoller, feinster Schilderung des innersten Seelenlebens zur Geltung zu bringen verstanden hat — ein Buch, das in estnischen Kreisen sicherlich lebhaften Anklang finden wird.

In der in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Schach-Rubrik fehlt im Diagramm der Aufgabe Nr. 20 auf h 8 ein weißer Turm. — Ferner werden wir ersucht, die Briefkasten-Notiz daselbst umzuändern in „Geduld bringt Rosen“ (nicht „bricht“ Rosen).

Für die arme Stickerin sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von Frau N. N. 3 Rbl., A. H. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl., C. P. u. C. P 1 Rbl., A. D. 1 Rbl., W. W. 1 Rbl. 30 Kop, zusammen 12 Rbl. 30 Kop.

Neueste Post.

—e— **Werro**, 9. Januar. Am 7. Januar wurden hier die Stadtverordneten-Wahlen vollzogen. Es wurden meist ganz neue Stadtverordnete gewählt; wiedergewählt wurden u. a. das bisherige Stadthaupt E. Schultz und der Stadtrat W. Beick.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 9. Jan. Nach Vollbringung eines Mordes floh der Agitator Jakobson aus Windau zu Pferde bis zur nächsten Station, wo er von einem Gendarmen angehalten wurde. In der Dunkelheit gelang es ihm jedoch, im Zuge zu entkommen. Unterwegs begegnete ihm eine Dragonerabteilung, von welcher er erschossen wurde.

Petersburg, 9. Jan. Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ ist ermächtigt zu erklären, daß die in der Presse wiedergegebenen Nachrichten über die Sitzungen des Ministerrats meist unrichtig oder aus der Luft gegriffen sind. So ist die in der Sonnabend-Nummer der „Molwa“ wiedergegebene Meldung aus Moskau, als habe der allrussische Adelskongreß beschlossen, darum nachzusuchen, daß kein einziges Gesetzprojekt vor Einberufung der Reichsduma in Kraft treten solle, völlig aus der Luft gegriffen.

In der Stadt ist es ruhig. Die Druckereien und die Mehrzahl der Fabriken arbeiten heute nicht. Das Gerücht, der Stadthauptmann habe unter Androhung, die Theater zu schließen, befohlen, daß am 9. Jan. Theatervorstellungen stattfinden sollen, ist nicht wahr.

In der Nacht wurden mehrere satirische Zeitschriften konfisziert. Der Redakteur der „Strjela“ wurde verhaftet. — Der Kongreß der Delegierten des Akademischen Bundes wird am 14. Jan. tagen.

Warschau, 9. Jan. Anläßlich des Jahrestags der St. Petersburger Januar-Unruhen streiken heute sämtliche Fabriken; viele Geschäfte sind geschlossen. Das Militär schoß auf die Arbeiter, die die Händler vom Bazar vertreiben wollten. Auf den Straßen herrscht Ordnung. Man sieht zahlreiche Patrouillen. Die Tramways arbeiten. Die Eisenbahnwerkstätten der Warschau-Wiener Bahn feiern. Die Banken sind geöffnet. In Lodz gab es einen eintägigen Streik der Fabriken, Kontore, Geschäfte, Tramways und Droschkenkutscher.

Ssmolensk, 9. Jan. Bei einer Haussuchung im sozialdemokratischen Klub wurden 140 Personen arretiert.

Jekaterinburg, 9. Jan. In der Stadt ist es völllg ruhig. Die Fabriken arbeiten. Es wurden viele Personen verhaftet, darunter auch Schüler, wobei eine Waffen- und Dynamit-Niederlage entdeckt wurde.

Tomsk, 9. Jan. Die Polizei entdeckte eine geheime Typographie mit einer Masse von illegalen Druckschriften und Waffen.

Irkutsk, 9. Jan. Man versuchte zu heute einen Streik zu inszenieren, der jedoch nicht zustande kam.

Petersburg, 9. Jan. Der Tag verging ohne jeden störenden Zwischenfall in absoluter Ordnung. Ein großer Teil der Fabriken war geöffnet.

Der Redakteur des satirischen Witzblatts „Pulemet“, Schebujew, wurde verhaftet und dig Nr. 5 des Journals konfisziert.

Moskau, 9. Jan. In der Stadt ist alles ruhig. Manifestationen und Demonstrationen haben nicht stattgefunden.

Batum, 9. Jan. Der vom Kommandanten der Festung Ssodscha mit Militär und 2 Geschützen abkommandierte Dampfer kehrte zurück und lieferte in der Rentei von von Ssodscha die den Aufrührern abgenommene Summe von 145 000 Rbl. ab. Die Niederlassung war 7 Tage in der Gewalt der Aufständischen gewesen. Die arretiert gewesenen Wächter und 20 Soldaten wurden befreit.

Hamburg, 22. (9.) Jan. Heute wird auf den Werften wieder gearbeitet. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Paris, 22. (9.) Jan. Anläßlich der Manifestationen zur Erinnerung an den 9. Januar schreibt das „Journ. des Débats“: „Der 9. Januar war der Ausgangspunkt des Kampfes der Parteien mit der Regierung mittelst Unruhen, Gewalttaten, Streiks. Der Kampf endigte mit einer Niederlage. Die Sozialistenführer halten es jetzt für notwendig, an den Reichsduma-Wahlen sich zu beteiligen. Die Feier des 9. Januar würde zugleich die Feier ihrer Niederlage bedeuten. Jetzt findet die Regierung in der gemäßigten liberalen Gesellschaft und in der Armee, die ihr Treue bewahrt hat, volle Stütze. Ordnung und innerer Frieden sind notwendig zur Verwirklichung von Reformen.“

Riga, 9. Jan. Am Abend wurden an der Ecke der Marien- und Revalschen Straße auf vorbeireitende Dragoner Schüsse abgegeben. 2 Dragoner wurden verwundet. — Eine bewaffnete Bande schloß gewaltsam in der Petersburger Vorstadt die Läden. Der Verkäufer und die Magd einer Bierhalle wurden schwer verwundet. — Durch eine Verfügung des Gouverneurs war den Geschäftsinhabern bekannt gegeben, daß sie für Schließung der Läden einer Geldbuße von 500 Rbl. oder einer Haft von 3 Monaten unterliegen würden.

Knjaginin (Gouv. Nishni-Nowgorod), 9. Jan. Auf dem Gut des Kammerherrn Neithardt sind Unruhen ausgebrochen. Die Bauern trieben eigenmächtig eine Menge Vieh weg.

Batum, 9. Jan. Vorgestern wurde der ältere Beamte für besondere Aufträge bei der Person des Gouverneurs auf der Michailowskaja vom Landwirt Hussein Bek ermordet. Der Mörder entkam. — Der Festungskommandant verbot das Tragen und Aufbewahren von Feuerwaffen und das Zusammenrotten von mehr als drei Personen auf den Straßen. Die Arbeiten in den Druckereien wurden eingestellt; die Geschäfte sind geöffnet.

London, 22. (9.) Jan. Gewählt wurden: 262 Liberale, 35 Vertreter der Arbeiterschaft, 79 Nationalisten, 114 Unionisten.

Rio de Janeiro, 22. (9.) Januar. Auf dem brasilianischen Panzerschiff „Aquidaban“ entstand eine Explosion. Das Schiff sank. Wie verlautet, sind 300 Seeleute umgekommen. Nur ein Offizier entging dem Tode.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 15. Januar: Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 6. Februar.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 18. Dezember 10 Rbl. 73 Kop.; am 1. Weihnachtsfeiertag 15 Rbl.; am 2. Feiertag 6 Rbl. 61 Kop.; am Silvesterabend 8 Rbl. 28 Kop.; zu Neujahr 11 Rbl. 65 Kop.; am Weihnachtsabend für die Liederzettel 94 Rbl. 88 Kop.; davon verblieben den Armen nach Abzug der Kosten 78 Rbl. 28 Kop.; außerdem für die Armen 41 Rbl.; zu Holz 12 Rbl.; zu Weihnachtsgaben 16 Rbl.; zum Vormagdalenium 1 Rbl.; am Epiphaniastage für die Heidenmission 95 Rbl.; von den Kindern 1 Rbl. 9 Kop.; für die Krippe 6 Rbl. 37 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Lehrers Heinrich Peeter Kutti Tochter Anna, des Kaufmanns Eugen Adalbert Arckschewitz Sohn Eugen Richard, des Verwalters Johann Ostrow Tochter Elsa Hedwig, des Schuhmachers Oswald Pödder Tochter Harriet Erika, des Gärtners William Julius Zacharias Nyländer Sohn Paul Friedrich. **Gestorben:** Frau Oberlehrer Emma Anna Elisabeth Weiner, 61¼ Jahr alt; Frl. Ludmilla Elsbeth Koch, 23⁷/₁₂ Jahre alt; Frau Friederike Raphoph, 73⁷/₁₂ Jahre alt; der Bäckergesell Robert Oskar Jorist, 55 Jahre alt; der Tischler Johann Wilhelm Heinrich Schasmin, 74⁷/₁₂ Jahre alt; Frau Emilie Alexandrine Henriette Dukowsky, 80⁷/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Alexander Gabler, † im 93. Jahre am 2. Januar zu St. Petersburg.

Hanna Marie Emilie Bernstein (Kind), † zu Dorpat.

Baron Lothar von der Ropp, † am 5. Januar zu Mitau.

Johanna Leidig, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Anton Gerassimowitsch Kornilow, Ehrenmitglied der Rig. Freiw. Feuerwehr, älterer Brandmeister, † am 6. Januar zu Riga.

Frau Dr. Ulide Bosse, geb. Eluchen, † im 69. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Eveline Fehmer, geb. Hill, † am 5. Januar zu Mitau.

Ernst Friedrich Neustadt, † im 69. Jahre am 4. Januar zu Sachsenheim.

Pauline Preuß, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Eduard Theodor Woldemar Stahlberg, † im 27. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Kaufmann Johannes Martin Pfeiffer aus Libau, † im 53. Jahre am 5. Januar zu Tiflis.

Börsenmakler Richard Kern, † am 6. Januar zu St. Petersburg.

Marie Fahrenholtz, geb. Rabenau, † am 9. Januar zu Reval.

General Baron Nikolai v. Staal, † im 78. Jahre zu Reval.

Agnes Caroline Lindenberg, geb. Hoffmann, † zu Reval.

Konditor Adolf Heinrich Stern, † im 48. Jahre am 4. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	770.0	772 8
Thermometer (Centigrade)	—6 4	—10.4	—9.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	N 0	N.1
Relative Feuchtigkeit . . .	91 %	84 %	81 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.7
2. Maximum d. Temp. gestern —2.3
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1906 год**, подлежитъ уплатѣ въ те е января мѣсяца, слѣдовател но **не позже 31 января 1906 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1906 г. № 1937.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1906** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1906,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Jurjew, d. 30 Dez. 1905.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что **31 января с. г.** въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

торгъ

а 4 февраля с. г. въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Юрьевскаго Ветеринарнаго Института въ семъ 1906 году:

200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно разсмотрѣть въ Канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 2 января 1906 г.
Директоръ Л. Кундзинъ.
№ 11.

Der **Unterricht** für
Cornet à Piston
beginnt am 16. Januar Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Damen- und
Kinderkleider
werden **schnell angefertigt.**
R. Jürgenson & Co.
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Uebernehme das
Abschreiben
von Kollegien, Noten etc. — Sand-Str. Nr. 14, Quart. Org.

Salon-, Boudoir- u. türk. Möbel
Couchetten, Schlafdivans u. Krollhaarmatratzen
billig zu verkaufen — **Gartenstr. Nr. 9.** Das Aufpolstern von Möbeln und Matratzen wird daselbst gut ausgeführt.

Birken- u. Ellernholz
wird **billig** verkauft durch
Das Expressbureau.

Eine Herrschaft, die in dem herrlich gelegenen Weltkurort
Wildbad
beste Schulen, kath., russ. u. evgl. Kirche etc.) dauernden Aufenthalt nehmen will, findet hierzu durch preiswürdige Erwerbung einer **prächtigen, im Schwarzwaldstil neu gebauten**
Villa
(10 Zimmer, grosser Garten u. s. w.) passende Gelegenheit. Liebhaber wollen sich unter Chiffre **S. J. 1820** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** wenden.

Ein Violoncello (1)
wird **zu kaufen gewünscht.** Off. erb. sub „V." an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein
Kleiderschrank und ein Speisetisch
— Petristr. 43, von 12—3 Uhr.

Der Unterricht
in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt am 10. Januar.**
Anmeldungen dazu empfängt täglich von 3—5 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69.

Meine
französisch. Stunden
beginnen d. 12. Januar.
Eva Erdmann, Mühlen-str. 3.

Mademoiselle Vuillot
(Paris) reprendra le 12 ses leçons et ses cours théoriques et pratiques — 42 Jakobstr. Visible à 2 h. et à 3 h.

Meine französisch. u. wissenschftl. Stunden
beginnen den 14. Januar.
Jakobs-Str. 28. Sprechst. 3—4. **A. Schaffé.**

СТУДЕНТЪ
даетъ частные уроки. **Спеціальность математика** — Соляная ул. № 16, кв. 4. Можно видѣть отъ 9-ти до 10-ти ч. утра.

Beginne meinen
Unterricht
in der **Musik** sowie in der **französischen** u. **deutschen** Sprache den **12.** Januar. **Anna Trubnew**
Rigasche Str. Nr. 81.

Beginn des
Musikunterrichts
Montag, den 16. Januar.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Alexanderstrasse 27.

Erteile Klavierstunden
Elfriede Klingenberg
Schülerin eines Professors des Petersb. Konservatoriums.
Peplerstr. 1. Zu sprech. v. 2—3.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 12. Jan. Sprechst. tägl. v. 1—2 Petersburger Str. 111.
E. Huck.

Erteile Klavierstunden
u. Unterricht in d. Anfangsgründen.
Elly Anton, Steinstr. 51.

Beginn meiner
Klavierstunden
den 18. Januar.
Marta Jürgensen, Steinstr. 40.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 10. Jannar. Erteile zugleich **deutsche** und **französische** Stunden. **G. Nicking,**
Alleestr. 9, im Hofhause.

Beginn meiner
Klavierstunden
Sonnabend, **14. Januar.**
Pia Müller, Johannisstr. 24.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar.
Anna Skuien.
Teichstr. Nr. 39, 2 Treppen.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am **17. Januar**
A. Petersen
Sprechst.: 12—1. Breitstr. 34.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am **16.** Januar. **Elisabeth Hennig**
Pastoratstr. 4, i. Hof. Sprechst. v. 1—2.

Klavierunterricht
erteilt E Klawen — Alleestr. 84, 2. Et.

Livländische Hausfleissverein-
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 14. Januar,** ¼4 Uhr nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich in der Wohnung des Unterzeichneten angenommen. **L. Goertz**
Kastanien-Allee 33, im Hof.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule
zu Dorpat.
Beginn des Unterrichts am Donnerstag, den 12. Jan. c.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. Gartenstr. 30
Rudolf Griwing
Direktor.

Erteile Klavierunterricht.
J. Snamensky
Schülerin des Moskauer Konservatoriums. Sprst. v. 3—5.
Adr.: Botanische Str. Nr 20.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am **16. Januar.**
Salme Hermann, Mühlenstr. 15.

Meine Klavierstunden
beginnen den 14. Januar.
Fanny v. Riekhoff.
Sprechstunde von 11—12 vormitt
Jakobstr. 42.

Klavierunterricht
erteilt **E. Reinwald,** Alex.-Str. 11.

Mein
Instrumentalunterricht
beginnt am 16. Januar. Sprechst. v. 3—5 nachm. Budenstrasse 2.
Franz Jakob.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—½4 Uhr.
F. Köhler, Jakobstr. 46.

Unterricht in der doppelten Buchführung
gesucht gegen Stenographie (System Terné) od. engl. Sprache. Offerten erbeten sub „Austausch" in d. Exp. d. Blattes.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d Kurse **Hans Margens.**
Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Eine Magd
sucht in die Stube oder zu Kindern eine **Stelle** — Jamasche Str. 6.

Die Beschäftigungen in meiner
französischen
Spielschule
beginnen den 12. Januar.
M. Schaffé.
Sprechst. 2—3. Jakobstr. **28.**

Beginne meine
Gesangstunden
am 17. Jan. Zu sprechen von 12—1 und 3—5.
Maria Poirier,
Kompagniestr. Nr. 1, II. Etage.
Beginn meines **Kinderchors** am 19. Januar, zu welchem sich noch einige Kinder melden können.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Teichstr. 1.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 14. Januar.
Marie Erdmann.
Blumstr. Nr. 14.

Mein Privatunterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt d. 16. Januar
R. von zur Mühlen
Teichstr. 27.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 14. Jannar.
Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 16. Jan. **Bertha Kapp.**
Sprechst. 1—2 Uhr. Teichst. 13.

Eine ältere Lehrerin
erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern (besonders Mathematik u. Russisch) und bereitet zum Examen vor. Bei derselben findet noch e kleine Pensionärin freundl. Aufnahme. Näheres Teichstr. Nr. 6.

Am Unterricht
in d. Anfangsgründen können Schülerinnen **teilnehmen** — Uferstr. 4.

Mitschüler
zum Vorbereitungs-Unterricht fürs Gymnasium werden **gewünscht** — Jakobstr. 27. **H. Frederking.**

Zur Vorbereitung in d. Realschule werden zu ein. 13-jähr. Knaben noch
1-2 Mitschüler gesucht.
Näheres Steinstr. 51, von 11—1.

Ein Mitschüler
zum Vorbereitungs-Unterricht für einen neunjährigen Knaben und ein **Pensionär** oder eine **Pensionärin** werden gewünscht — Steinstr. 29.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trep. Daselbst **Nachhilfe** in allen Schulfächern.

Schüler und Schülerinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 22. Pastorin **Voss.**

Schüler, Schülerinnen
auch **Erwachsene** finden **Aufnahme**
— Rigasche Str. 51.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht (Klavier im Hause) — Steinstrasse Nr. 67.

Zum Verreisen nach Riga
wird ein deutsch-sprechendes **Mädchen gesucht** — Revalerstr. 37. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei

ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 18. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, Praeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.

Unentgeltliche Blanketts für Anmeldung liegen aus in den Kommissionen und werden auf Wunsch daselbst ausgefüllt.

Tobler SCHWEIZER CHOCOLADE

Tobler SCHWEIZER CHOCOLADE

Ein Schüler
der VI. Kl. des Gymnasiums **sucht Schüler** der unteren Klassen zu repetieren — Kastanien-Allee Nr. 1ab.

Ein Schüler
findet freundl. **Aufnahme** — Rigasche Str. 71, Qu. 14.

Buchhalter
(bilanzfähig), d. 3 Ortssprachen mächtig, mit hübscher Handschrift und guten Zeugniss., sucht Beschäftigung. Off. sub „Z. 501" an d. Exp. d. Bl erb.

Ein **älterer** (solider)
Apothekergehilfe
sucht sofortige Anstellung — Dorpat, Neumarktstr Nr. 3. Piltin.

Gesucht wird ein
Forsteleve
von der Forstverwalt. **Allatzkiwwi.**
Nähere Bedingung Blumstrasse 20.

Gesucht wird zu Georgi 1906 ein
unverheirateter
Schmied
welcher mit allen **Schmiedsarbeiten und Pferdebeschlagen** gut vertraut ist und die Ausbesserung und Führung landw. Maschinen gegen Stellung von Kaution übernimmt.

Anmeldungen u. Zeugnisabschriften zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz** per Station **Sagnitz,** П.-Рижск. жел. дор.

Gesucht Lehrerinnen
für die **deutsche, französ.** u. **englische** Spr. — Alexanderstr. 28, 2. Et.

Eine Dame
in mittleren Jahren bittet um eine **Anstellung** als Verkäuferin oder Kassiererin. Offert. sub „W. J." an d. Exp. d. Bl.

Eine gut attestierte
Köchin sucht eine Stelle
— Pleskausche Str. 32.



H-Stollen
empfiehlt
Holmst. 14. **F. G. Faure.**

Da meine
Originalschnittcurse
immer nur 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen und ich auch immer nur **einige Schülerinnen** zu gleicher Zeit unterrichte, so können sich immer wieder neue Schülerinnen melden.
Von 11—1 Uhr
Stunden speziell für die Intelligenz.
Preis des Originalschnittcursus 15—25 Rbl. Nach dem Schnittcursus kosten die Nähstunden jeden Monat 5 Rbl. zu resp. 3 mntl. zusammen 25—35 Rbl.
Fr. A. Janson, **Wallgraben 13.**

Billigere Abendcourse, speciell für ärmere Frauen und Mdch., die für sich selbst sorgen, finden vom 10. Jan. an v. 8—12 U. abends statt.

Meine Schülerinnen werden nie in die Lage kommen, sagen zu müssen, „Wie mache ich dies oder jenes? Ich habe dazu keinen Schnitt." Ich lehre sie eben nach meiner Originalmethode, dass sie jederzeit im Stande sind, jed. nötig. Schnitt nach jed. Journalbilde od. d. Ansehen nach selbständ. genau f. d. Menschen passend, für d. genäht wird, anzufertigen.

Ein **musikalisches, deutsch- u. russisch-sprechendes**
junges Mädchen
wird **gesucht,** um 2 Kinder von 4 resp. 6 Jahren in diesen Sprachen praktisch zu unterrichten. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen sind an H. Disponenten D. Winter, **Tammerfors, Finnland** zu richten.

Ein junges Mädchen
welches d. drei Ortssprachen spricht, **wünscht** eine **Stelle** zum Verreisen, als Verkäuferin oder zu grösseren Kindern — Marienstr. 35, 10—12.

S. S.
Morgen, **Mittwoch, 9 Uhr abends**
Allgemeine Uebung.

Käse-Markt.
Habe meinen Stand am 1. Januar geändert. Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinem neuen Platze mir entgegenbringen zu wollen. Habe stets vorrätig **gute Warrelsche, Wasslershofsche und Kawastsche Butter.**
Bitte den Namen zu beachten!
Hochachtungsvoll
K. Tralla.

Kürbisse
gut erhalten, sind **zu haben** — Petersburger Str. 101.

C. Schulz
Photograph. Atelier, Gartenstr. 3
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Portraits zu Waffen-Scheinen
in kürzester Zeit zu billig. Preisen.

Ein jung. Mensch (Lehrer) **wünscht** ein
Zimmer mit Pension
in einer intelligenten Familie. Off. sub „A." an d. Exped d. Bl.

Eine trockene helle
Familien-Wohnung
v. 6 Zimm. nebst allen Bequemlichk. **zu vermieten** — Rigasche Str. 68, A. Mondson.

Mietfrei zum 1. Juli
d. von Herrn Dr. Lezius bewohnte **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Glasver. an d. Rigaschen Str Näh. in d. Handlg. Amor, Rigasche Str. 2.

Eine **möblierte**
Wohnung
v. 3 Zimm. nebst Küche **zu vermieten** — Wallgraben 7, 1 Treppe hoch.

Gartenstr. Nr. 65 sind kleine
Wohnungen
zu vermieten. Zu erfrag daselbst.

Eine nett **möbliertes**
Zimmer
ist mit **Pension zu vermieten.** Zu erfr. i. d. Exp. d. Z. unter Chiffre B. T.

Rigasche Str. Nr. 135 sind 1—2
möblierte Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten.** Zu erfragen Paradetür, im II. Stock.

Rigasche Str. 89
— e. **möbl. Zimmer z. vermieten.**

---

1 geräumig., gut möbl. Zimmer
kann bei voller Pension einer stilllebenden Dame abgegeben werden — Karlowastr. 29 a, Pension Kraus.

Möblierte Zimmer
können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.

Ein sonniges
Zimmer
ist **zu vermieten** — Wallgraben 13, im Hof, 1 Treppe hoch.

Botanische Str. 9
sind wieder frei gewordene, sauber **möblierte Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.**

Das Expressbureau hat einen
heizbaren Raum
zum Abstellen v. Sachen abzugeben.

Sofort zu vermieten:
1 Budenlokal nebst 2 Kammern für 100 Rubel jährlich
1 Eiskeller für 5 Rbl. monatlich
1 gewölbter Keller für 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. 14.

Ein unverheirateter älterer
Diener
mit guten Attestaten **sucht** eine Dienerstelle. Gefl. Meldungen im Stellenvermittelungs-Bureau Matto, Petersb. Str. 117.

Wer leiht einem Studenten
50 Rbl. auf ein halb. Jahr g. hohe %. Off. u. d. B „A. B." emp. d. Exp. d. Bl.

---

2 Landapotheken
(eine v. 5000 Rbl. Umsatz) werden sofort unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Nur ernsthafte Reflect. mögen sich melden. Zu erfrag. Apotheker Zeitler, Marien-Apotheke.

Ein wenig gebrauchter grosser Schlitten mit Deichsel u. Femerstangen und ein einfacher **Kleiderschrank** sind zu verkaufen — Johannisstr. Nr. 11/13 (Hausknecht). Näheres Livl. adel. Credit-Soc.

Fast neuen Kaisermantel
verkauft im Auftrage Schneidermeister Saan, Gr. Markt 14.

Eine Pointerhündin
sehr billig zu haben Rigasche Str. 22.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., et zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Mittwoch, den 11. (24.) Januar 1906.

Inland.

Vom Parteiwesen Rußlands.

Die russischen Parteien, welche der Reichsduma ihr Gepräge aufdrücken werden, haben sich konstituiert, wenn sie sich auch noch nicht endgiltig konsolidiert, geschweige denn nach innen und außen abgeschlossen haben. Es wird noch manchen politischen Kampfes und vor allem der praktischen parlamentarischen Arbeit bedürfen, ehe das Parteileben so weit entwickelt sein wird, daß jede Interessengruppe unter der Bevölkerung diejenige Vertretung gewonnen hat, die wirklich der Ausdruck ihrer Bedürfnisse und Bestrebungen ist.

Ein anschauliches Bild des russischen Parteiwesens, wie es jetzt — vor dem Zusammentritt der Reichsduma — ist, gewährt ein von Nikolai Engelhardt in der „Now. Wr." unlängst veröffentlichter Artikel, den wir mit einigen Kürzungen nach dem „Rev. Beob" wiedergeben.

In ganz Rußland, heißt es da, bilden und verzweigen sich Parteien, die vor noch nicht langer Zeit in einer nur unbestimmten Sonderung zu entstehen begannen. Die Parteien flossen in der allgemeinen „freiheitlichen Bewegung" mit einander zusammen. Es gab eine Art von politischem Protoplasma, das sich noch nicht zu wohlorganisierten Parteien entwickelt hatte. Nunmehr ist das Werk mit wunderbarer Schnelligkeit vorgeschritten. Es sind sogar orientierende Verzeichnisse der bestehenden Parteien notwendig geworden. Die erste Edition dieser Art liegt jetzt vor unter dem Titel: „Vollständige Sammlung der Plattformen sämtlicher russischen politischen Parteien." Aber diese „vollständige Sammlung" ist bei weitem nicht vollständig, obgleich sie die Programme von 11 Parteien enthält. Sie enthält nur die Parteien der äußersten Linken und des Zentrums. Die Rechte und namentlich die äußerste Rechte fehlen.

Unsere äußerste Rechte bilden die Parteien der strengen Puritaner der alt überkommenen russischen Prinzipien. Es sind die Anhänger der absoluten Monarchie, die russischen Legitimisten und die Anhänger des unbedingten Prinzips „Rußland für die Russen." Gegenwärtig haben sich diese Parteien zum allrussischen Monarchistenverbande vereinigt. Einstweilen gehören dazu 12 Organisationen, von denen einzelne sehr stark sind. Dem Monarchistenverbande werden sich wahrscheinlich auch der vaterländische Verband und gegen 25 über Rußland verstreute kleinere monarchische Verbände anschließen. Das alles ist bloß der Anfang; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kräfte der monarchischen äußersten Rechten nur erst mobilisiert werden und daß sie zum Tage der Eröffnung der Reichsduma äußerst beträchtlich sein werden.

An Stelle der westeuropäischen Terminologie — Rechte, Linke, Zentrum — haben wir unser „schwarzes Hundert", „weißes Hundert", „rotes Hundert." Die gemäßigte Rechte und das Zentrum bilden bei uns die Parteien der „Zaristen" oder „konstitutionellen Monarchisten." In der obenerwähnten Sammlung sind die Programme folgender Parteien des „weißen Hunderts" enthalten: der gemäßigt fortschrittlichen, der volkswirtschaftlichen, des allrussischen Handels- und Industrieverbandes, des Verbandes vom 17. Oktober, der Partei der Rechtsordnung, der „Zaristen". Das sind natürlich noch nicht alle Zentrumsparteien. In den Blättern ist zum Beispiel auch das Programm einer progressiven ökonomischen Partei veröffentlicht worden. Die stärksten und weitestverzweigten Parteien sind hier die der Rechtsordnung (bureaukratisch) und der Verband vom 17. Oktober (Bourgeoisie). Einstweilen ist die Vereinigung all dieser Parteien zu einem allgemeinen Verbande, zum „weißen Hundert", noch nicht erfolgt. Aber das wird natürlich noch kommen. Alle diese Parteien stehen auf dem Boden der beschränkten Monarchie, fordern aber zugleich die Aufrechterhaltung der Einheit und Integrität Rußlands, eine starke Regierungsgewalt und Entwickelung der militärischen und Marinekräfte Rußlands. Sie sind also Patrioten und ihre Devise lautet: „Zar und Freiheit, Ordnung und Freiheit."

Eine besondere Stellung in der Mitte zwischen dem weißen und dem roten Hundert nehmen die Parteien der „Radikalen", der „Freisinnigen" und die bedeutendste unter ihnen, die konstitutionell-demokratische (die „Kadetten") ein. Das sind noch keine Kampfparteien. Ihren Ursprung haben sie in den Moskauer Kongressen der Landschafter und Städter. Hier erblicken wir „Revolutionäre" und „Demokraten" vom Schlage eines Petrunkewitsch, de Roberti u. s. w. Sie sind für das „vierschwänzige" Wahlrecht und für „Autonomie" der Grenzgebiete. Sie haben das allgemeine liberale Programm mit den Programmen der Sozialisten und Separatisten verquickt. Sie betonen vor Allem die „Deklarationen der Menschen- und Bürgerrechte." Sie sind für eine Duma mit konstituierenden Funktionen. Sie sind einer konstitutionellen Monarchie nicht abgeneigt, werden sich aber auch einer Republik nicht besonders widersetzen. Allermeist aber dürften sie nach Popularität im revolutionären Lager, obgleich sie niemals auf Barrikaden stehen werden. Das „rote Hundert" wird von zwei fanatischen Parteien gebildet, den Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären. Unter einander haben diese Parteien bereits längst endlose theoretische Streitigkeiten. Die Sozialdemokraten wollen das russische Millionenvolk in Proletarier verwandeln. Sie nehmen den „Agrarnihilismus" zu ihrer Richtschnur und sehen die Interessen der Bauern und der Proletaeier als einander entgegengesetzte an. Auf dem Lande betrachten sie nur die landlosen Knechte als zu ihnen gehörig. Sie proklamieren die „Diktatur des Proletariats" „den bewaffneten Aufstand", „die unterbrochene Revolution". Was daraus hervorgegangen ist, wissen wir. Die Sozialrevolutionäre sind mehr Skeptiker. Ihre Träume und Theorien sind dieselben, aber sie rechnen nur auf „partielle Eroberungen." Der Unterschied liegt also im Temperament. In Fragen der Agrarpolitik stehen die Sozialrevolutionäre auf dem Standpunkt, daß das Land Gemeingut aller Arbeitenden sei.

Was die Partei der Sozialdemokraten anlangt, so laboriert sie an nationaler und Fraktionszersplitterung, an inneren Konflikten und am Kampf der „Majoritäter mit den Minoritätlern."

Natürlich werden auch Vertreter des „roten Hunderts" in die Reichsduma gelangen. Durch ihre wahnwitzige und blutige Tätigkeit nach dem 17. Oktober, durch ihre Vergewaltigung friedlicher Bewohner, durch den Aufstand in Moskau haben jedoch die Sozialdemokraten ihre politische Zukunft vernichtet, indem sie allen Gemäßigten im Lande verhaßt geworden sind.

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Von weiteren Beschlüssen, welche der Livländische Adelskonvent im Dezember gefaßt hat, heben wir nach dem Bericht des „Rig. Tgbl." zunächst die nachstehenden hervor:

Auf das Gesuch des Kuratoriums der v. Zedelmannschen Lehranstalt um Weiterbewilligung der Subvention für die genannte Lehranstalt und ein Kollektivgesuch von Eltern um Weiterbewilligung der Subvention für die v. Eltzsche Lehranstalt wurde beschlossen, die Subvention für das nächste Semester nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auszuzahlen. Die Weiterbewilligung der Subvention ist von dem Beschluß des bevorstehenden Landtages über die Gründung eines Landesgymnasiums und die Reorganisation des ritterschaftlichen Schulwesens abhängig zu machen.

Entsprechend dem Antrage des Livländischen Landratskollegiums wurde beschlossen, die dem Besitzer des Gutes Bockenhof gehörigen Gebäude der Pferdeposstation Bockenhof für Rechnung der Postkasse anzukaufen und für Zwecke der Postierung mit Zuhilfenahme des beim Abbruch einiger der früheren Postierungsgebäude gewonnenen Materials auszubauen. Ferner wurde beschlossen, die Gelegenheitsstation Romeskaln aufzuheben. Die Wiedereröffnung der Poststation Lelle als ritterschaftliche Poststation erachtet der Adelskonvent erst bei einem weiteren Steigen der Frequenz auf der z. Z. bestehenden Gelegenheitsstation für möglich. Nach einem weiteren Beschluß ist die Station Iggafer aufzuheben und das Stationsgebäude zu verkaufen für den Preis von 3000 Rbl. Anstatt dessen ist in Kosa unter Kawast eine Pferdeposstation mit einem Stamm von 6 Pferden zu begründen.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands teilt mit: „Um falschen Auffassungen vorzubeugen, welche in der Presse wiederholt aufgetaucht sind, nehmen wir Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Vertreter der Baltischen Ritterschaften erklärt haben, daß diese trotz des ungeheuren Schadens, welcher durch Niederbrennung ihrer Gehöfte und Stillegung des Wirtschaftsbetriebes enstanden ist, nicht beabsichtigen, von den Geldmitteln des Hilfsausschusses Zuwendungen in Anspruch zu nehmen, sich und ihren Angehörigen vielmehr durch Kreditaufnahme aus eigenen Mitteln zu helfen versuchen. Es sollen die bereitgestellten Mittel vielmehr den nicht zur Ritterschaft gehörigen, vollkommen ohne Rückhalt dastehenden Personen, insbesondere den vertriebenen Pastoren, Lehrern, Förstern, Müllern, Handwerkern und Dienstleuten aller Art zugewendet werden. Wir geben von dieser Erklärung den Freunden unserer Bestrebungen Kenntnis, damit den Versuchen, falsche Auffassungen zu verbreiten, entgegengetreten werden kann."

—u— **Oberpahlen**, 8. Januar. In den nächsten Tagen verläßt unser allbeliebter Postmeister Herr W. v. Wirén Oberpahlen, da er nach Arensburg als Chef des dortigen Post- und Telegraphen-Kontors übergeführt wird. Wir sehen Herrn v. Wirén mit dem größten Bedauern von uns scheiden. Der örtlichen Sprachen mächtig, waltete er mit der promptesten Dienstpflicht nahezu 5 Jahre lang hier am Orte seines Amtes. — Politisch-revolutionärer Umtriebe wegen sind der Inspektor der Alexander-Schule Rammat und der Lehrer derselben Schule Ligant arretiert worden. Bei der Untersuchung sind Schüler als Zeugen verhört worden. — Am 9. Januar wurde der Sohn einer hiesigen Wäscherin verhaftet, welcher der Verbreitung revolutionärer Flugschriften verdächtig ist. — Nachdem in der Lustiferschen Gemeinde drei Leute, die sich revolutionär gezeigt und wegen Diebstahls vorbestraft waren, standrechtlich erschossen und einige gezüchtigt worden sind, haben mehrere Glieder dieser Gemeinde das Weite gesucht. — Der Uhrmacher Lettens, der den Offizier und den Soldaten im Dezember erschossen hat, ist noch nicht ergriffen worden. — Die Krüge an der Poststraße nach Laisholm sind wieder eröffnet. — — Die Stimmung unter dem Volk ist eine ganz und gar veränderte. Man hört abends kein Gejohl und Geschrei im Flecken; alles ist still geworden.

—e.— **Werro.** Alea jacta est! Die Stadt Werro hat am 7 Januar ihre neuen Stadtverordneten gewählt. — Bei je 110 abgegebenen Wahlstimmen erhielten folgende 23 Stadtverordnete die entscheidende Stimmenzahl: M. Tönnisson (104), J. Muna (97), A. Tiganik (96), G. Dobrow (92), J. Kewwai (80), J. Klaussen (80), J. Rattus (79), R. Pihlak (71), P. Onno (70), A. Terrepson (70), G. Kond (69), J. Laury (68), C. Ottensenn (68), H. Samoson (67), J. Möttus (65), W. Beick (64), H. Kolberg (63), A. Pochlak (63), P. Pfeiffer (63), J. Koffer (61), J. Silbergleich (61), R. Schmoll (59), E. Schultz (58). — Als 5 Kandidaten gingen die Herren R. Dultz und Dr. R Reichardt mit je 57 Stimmen und durch Losung unter den mit 56 Stimmen bedachten Herren E. Bröse, W. v. Gaffron, J. Kahro, G. Sulg und J. Tilger — die 3 letzteren aus der Wahl hervor. — Im Anschluß an dieses Resultat geben wir das Verzeichnis der bisherigen Stadtvertretung: Stadthaupt E. Schultz und die Stadtverordneten W. Beick (Stadtrat), J. v. Buschhund (Stadtrat), W. v. Zeddelmann (Stadtsekretär), G. Dobrow, R. Dultz, W. v. Gaffron, der kürzlich verstorbene M. Grotenberg, E. Holtz, A. Karp, G. Kond, J. Laury, E. Michelson, P. Pfeiffer, A. Pochlak, J. Rattus, R. Reichardt, R. Schmoll, A. Steding, G. Sulg, A. Tiganik und M. Tönnisson.

Wenden. Zu den städtischen Wahlen, bei denen keiner einziger Russe, kein einziger Deutscher und kein einziger gemäßigter Lette gewählt worden ist, teilt man der „Düna-Z." von informierter Seite mit, daß die Wahlen von der Gouvernementsbehörde noch nicht bestätigt worden sind, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die revolutionäre Flut bereits Wenden erreichte, als die Wahlen vorgenommen wurden.

Aus Walmar schreibt man der „Rig. Rdsch." Am 23. Dezember wurde der Schriftführer des Untersuchungsrichters verhaftet, der schon früher wegen politischer und Religionsverbrechen in Haft und Untersuchung gestanden hat und bei dessen Verhaftung man hektographierte revolutionäre Aufrufe und genaue Abrechnungen über Einnahmen und Ausgaben des „Wolmarschen Ausschusses der sozialdemokratischen Vereinigung" mit dem Siegel des Ausschusses fand. — Einem der Hauptführer der Revolutionäre in Rujen, dem Schriftführer des Friedensrichters, gelang es, sich seiner Verhaftung in Wolmar durch schleunige Flucht zu entziehen. — Am Abend des 27. Dezember wurde bei einem Speisehause während des Vorüberziehens einer Militärpatrouille ein Schuß abgefeuert, worauf die Insassen des Speisehauses die Flucht ergriffen, aber von der Patrouille und der übrigen unter Führung ihrer Offiziere herbeigeeilten Garnison verfolgt und beschossen wurden, wobei eine an der Affäre gänzlich unbeteiligte, seit langer Zeit bettlägerige Frau von einer durch die Wand ihres Hauses geschlagenen Kugel in den Kopf getroffen und momentan getötet wurde. Außerdem erhielten 8 Personen erhebliche Verletzungen durch Flintenschüsse, Bajonettstiche und Kolbenschläge. — Am 7. Januar attackierte ein Haufe auf der Straße eine Patrouille und entriß einem der Soldaten das Gewehr, welches dieser aber sofort wieder an sich brachte, worauf er den Angreifer mit dem Kolben niederschlug und ihn mit einem ihm beispringenden Kumpan verhaftete, während die übrigen Teilnehmer des Haufens auseinanderstoben. Die Verhafteten erwiesen sich als Holzknechte aus Neu-

Feuilleton.

Zu modernen Erziehungsanstalten.

Drei Besuche von Oberlehrer A. Behrsing-Bremerfeld.

I. Abbotsholme (Derbyshire, England).

Es sind jetzt vier Jahre her, daß ich in Abbotsholme war. Es war um die Weihnachtszeit. Ich hatte kurz vorher im Reinschen Seminar in Jena gearbeitet, dieser kleinen Musterschule, die infolge beschränkter Mittel nur auf dem Papier in der Gestalt vorhanden ist, in der sie ihren Gründern und Leitern vorgeschwebt hat. In Wirklichkeit fehlt ihr vieles. Anders Abbotsholme! Diese Anstalt, die damals auf eine zwölfjährige Tätigkeit zurückblicken konnte, erhebt den Anspruch darauf, alles das in die Tat umgesetzt zu haben, was ähnlichen Anstalten, wie dem kleinen Seminar in Jena, ein pium desiderium bleibt *).

Von Weimar aus, wo ich eine Rückfahrtkarte nach London löste, legt man die Reise n c. 24 Stunden zurück. In Rocester, einer Bahnstation 6 Stunden nördlich von London, erwartete mich bereits die Equipage des Direktors Dr. Reddie.

20 Minuten von hier entfernt liegt die Schule. Die Landschaft, durch die ich fahren mußte, war nichts weniger als schön, um nicht zu sagen öde; wenigstens erschien sie einem Livländer so: kahle Hügelreihen, nur hier und da von Wald bestanden, vielleicht im Augenblick nur dadurch an Reiz gewinnend, daß frisch gefallener Schnee auf ihnen lagerte.

Inmitten künstlicher Anlagen erhebt sich die Schule, ein Prachtbau — eher einem Schlosse als einer Schule vergleichbar. In der Wahl dieses Gebäudes, das ein alter Herrensitz ist, spricht sich die Idee aus, die dem Leiter der Anstalt bei ihrer Gründung vorschwebte: Verbindung von Schule und Heim, Familiensinn und Schulernst, künstlerischer Empfindung und Verstandesarbeit, Körper- und Seelenbildung.

Bald wurde ich der ersten Schüler ansichtig. Sie hatten nichts Scheues an sich; im Gegenteil, die elfjährigen waren genau so selbstbewußt, wie die 18-jährigen. Daß sie gesund und wohl aussahen, brauche ich wohl nicht erst zu sagen, sind es doch alles Kinder sehr wohlhabender Eltern und ist doch für die leibliche Pflege der Kinder in der Schule aufs beste gesorgt. Der Kleidung sah man es an, daß sie dem Prinzip der Abhärtung huldigte.

Der Wagen hielt, und ich wurde vom Diener in das Empfangszimmer geführt. Hier empfing ich meine ersten freundlichen Eindrücke von Abbotsholme, wie sie von nun an mich nicht mehr losließen. Es war 10 Uhr vormittags. Am hell knisternden und wohlige Wärme verbreitenden Kamin saßen ein paar Damen und ein Herr — wie es sich herausstellte, ein Bruder von Dr. Reddie, Jurist seines Berufes — alle in ein Gespräch über Fragen der Erziehung und des Unterrichts vertieft. Mein Kommen verursachte weiter keine Störung. Ich freute mich zu sehen oder vielmehr zu hören, mit welch' feinem Verständnis die Damen und der Herr die schwierigen Fragen zu behandeln wußten. Ich erfuhr später, daß eine der Damen, eine benachbarte Gutsbesitzerin, keinen geringen Anteil am Zustandekommen des sympathischen Unternehmens hätte und daß sie der Schule ihre Gönnerschaft fortgesetzt erhalte. Wie wohltuend berührte mich das! Wie häufig ist gerade in der Damenwelt ein tieferes Verständnis für Fragen der Erziehung, und wie schön, wenn so wie hier, die gute Tat dem guten Willen nachfolgen kann!

Inzwischen hatte mich der Diener beim Direktor gemeldet. Bald erfolgte der Bescheid, er könne mich vorderhand nicht empfangen. Es waren nur noch paar Tage bis zum Beginn der Ferien und die Arbeitslast infolgedessen eine ungeheure. Inzwischen würde mir sein Bruder den Hof und die äußeren Räumlichkeiten zeigen.

So lernte ich denn unter der Führung dieses trefflichen Mannes die nächste Umgebung Abbotsholmes kennen: das Taubenhaus, den Ententeich (die ersten mit vereinten Kräften errichteten Marksteine des Abbotsholmer Gemeinwesens), die Werkstuben, Ställe, das Velozipedzimmer, den Fußball- und Criquetplatz, die Schlittschuhbahn und die idyllisch gelegenen Lehrerhäuschen. Mit manchen ihrer Bewohner wurde schnelle Bekanntschaft geschlossen.

Am Nachmittag zeigte mir der Direktor die Klassen. Bänke und Tische — diese unumgänglichen Aggredienzien jedes Schulzimmers abgerechnet — erinnerte nichts daran, daß wir eine Klasse vor uns hatten. Die Klassen erinnerten mehr an eine „gute Stube", als an ein Schulzimmer. An eine von ihnen grenzte eine Orangerie. Wir traten ein. Sie war voll der herrlichsten Chrysanthemen.

„Hierher", sagte der Direktor erläuternd, „kommen die Knaben in den Zwischenstunden. Hier erholen sie sich — unter den Blumen! Das ist Botanik — fügte er mit einem bedeutsamen Lächeln hinzu — die richtige Botanik!"

Dieser Ausspruch charakterisiert wie nichts Anderes die Eigenart dieser tief angelegten feinfühligen Persönlichkeit. Dr. Reddie, der Ingenieur, ist Mystiker. Alles Gute, Schöne, Edle übt eine magische Kraft auf die Kinder aus, und ebenso emaniert von bösen, gemeinen Eindrücken eine unsichtbare Kraft, die die Kinder gegen ihren Willen in die Tiefe hinabzieht! Daher das Kindesherz vor nichts mehr gehütet, als vor schlechten Eindrücken, seinen jugendlichen Sinnen keine andere Nahrung zugeführt, als das Gute, das Edle! Ein idealer Standpunkt!

Am Abend gingen wir hinauf in die Kapelle, wo Dr. Reddie vor versammelter Schule den schönen 71. Psalm las.

Am nächsten Morgen verließ ich Abbotsholme, nachdem ich noch eine photographische Aufnahme von der Fassade des stattlichen Baues gemacht hatte. Dem Unterricht habe ich nicht beigewohnt. Es lag dieses nicht in meiner Absicht.

II. Haubinda (Sachsen-Meiningen, Deutschland).

Haubinda liegt 2 Stunden Wagenfahrt von Hildburghausen entfernt.*) Hierher kam ich ein halbes Jahr später, im Sommer 1902 von Leipzig aus, wo ich zusammen mit meiner lieben Frau im Handfertigkeitsseminar des deutschen Vereins für Knabenhandfertigkeit arbeitete. Da die englischen Eindrücke noch recht frisch waren, so konnte ich, an Ort und Stelle gelangt, das Neue mit dem Alten, die Kopie mit dem Original vergleichen. Denn Haubinda ist in der Tat eine Kopie der englischen Schule und dazu vielleicht noch keine glückliche. Es fiel hier mir zum ersten Mal auf, daß die Schule in Abbotsholme etwas spezifisch Englisches hat mit ihrer besonderen Betonung des Sports und der Körperschulung, und daß diese Erziehung, falls sie die

*) cf. Abbotsholme 1889—1899 or Ten Years Work in an Educational Laboratory by Cecil Reddie, London, George Allen.

*) Zur Einführung in Grundsätze und Organisation der deutschen Landerziehungsheime (Ilsenburg, Haubinda, Stolpe) dienen die Jahresberichte. Vor mir liegt ein solcher von 1901: für Haubinda von Dr. Lietz, für Ilsenburg von Dr. Wyneken.

Sakkenhof und wurden, gemäß feldgerichtlichem Urteil und Konfirmation desselben durch den General Orlow, am 8. Januar in Wolmar standrechtlich erschossen.

Kreis Riga. Die Forstei Annenhof unter Sunzel ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in der Nacht auf Sonnabend niedergebrannt worden. Der Förster Herr Busch befand sich in Riga und gedachte gerade in diesen Tagen wieder nach Annenhof zurückzukehren.

Riga. Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, folgende Bekanntmachung ergangen, die an den Straßenecken ausgeklebt ist. 1) Jegliche Demonstrationen oder Manifestationen, sowie das Umhergehen in Masse ist auf den Straßen Rigas verboten. Versuche, sich in Massen anzusammeln, werden sofort mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt werden, einschließlich mit Waffengewalt. Zur Vermeidung von Unglücksfällen ersuche ich den besonnenen Teil der Bevölkerung, Orte, an welchen sich das Volk ansammelt, zu meiden. 2) Pforten, Türen und überhaupt alle Eingänge, die von der Straße in die Höfe führen, müssen von 5 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen gehalten werden. 3) Für die Verletzung des Punkt 2 des vorliegenden Ortsstatuts werden die Hausbesitzer resp. ihre Bevollmächtigten von mir zu einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder zu einem Arrest bis 3 Monaten verurteilt werden.

— General v. Poppen, der Chef der Rigaer Garnison, hat, wie die „Düna-Z." aus zuverlässiger Quelle erfährt, krankheitshalber seinen Abschied eingereicht. Der General scheidet aus Riga im besten Einvernehmen mit den hiesigen Autoritäten.

— Die „Düna-Z." vom 10. Januar enthält nachstehendes „Eingesandt": „Gestern feierten wieder einmal unsere sämtlichen Fabriken, hauptsächlich wohl, um nicht aus der Uebung zu kommen. Auch Freitag, den 13. Januar, soll, wie man hört, als am Jahrestage der im vorigen Jahre beim Tuckumer Bahnhof Gefallenen, nicht gearbeitet werden. Daß viele Arbeiter nicht gern feiern, konnte man gestern aus den Unterredungen mancher Leute hören, die nichts von einem Stillstande am nächsten Freitag wissen wollten, vielmehr der Ansicht waren, daß man dann schließlich wohl jeden Tag feiern müsse, weil ja bei den augenblicklichen Verhältnissen in unseren Gouvernements wohl auf jeden Tag das Gedächtnis eines oder mehrerer solcher Märtyrer fallen könne."

— Der lettische Schauspieler und Sänger Rudolf Behrsin, der während der Volksmeetings als Redner aufgetreten war, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am 7. Januar auf der Bühne des Apollo-Theaters verhaftet.

— Sonnabend Vormittag um 10 Uhr fuhr, wie die „Düna-Z." berichtet, der Direktor der Gesellschaft der Rigaer Baumwollspinnerei und Bandweberei, Herr J. Zoepffel, mit seiner Privatequipage über den neuen Damm der elektrischen Straßenbahn. Unweit des Waisenhauses, bei der Dorotheen-Straße, wurde plötzlich seine Equipage von zwei Leuten angehalten. Der eine hielt das Pferd, während der andere Herrn Zoepffel einen Browning auf die Brust setzte und die Herausgabe von Geld verlangte. Ein Dritter soll in der Nähe Wache gestanden haben. Nachdem der Direktor ihm seinen Geldbeutel eingehändigt hatte, welchem er 1 Rbl. 20 Kop. entnahm, untersuchte der Strolch, wohl in der Meinung, daß in dem Schlitten das Geld zur Löhnung der Fabrikarbeiter enthalten sei, den Schlitten sowie auch den Kutschersitz aufs sorgfältigste. Als er nichts fand, entfernte er sich mit seinem Komplicen. Dieser ganze Vorgang wurde jedoch von einer Person beobachtet, die sofort in der Eickertschen Fabrik hiervon Mitteilung machte. Ohne Zögern wurden alsdann die Herren der Nachbarschaft zusammenberufen und der Damm der elektrischen Straßenbahn umstellt. Als man die Strolche hier nicht fand, wurde der Hagensberger Markt abgesucht. In diesem Augenblick trat ein Mann aus einer daselbst belegenen Kneipe und war im Begriff, die Straße hinunterzugehen. Als ein Augenzeuge des Ueberfalls in diesem Mann denjenigen erkannte, der Herrn Zoepffel mit dem Revolver bedroht hatte, wurde er von den Herren festgenommen und ihm der Browning abgenommen. Hierauf fuhren die Herren in zwei Schlitten mit ihm zum Mitauer Polizeidistrikt, wo er abgeliefert wurde. Man hofft, durch die von ihm gemachten Aussagen auch seinen Komplicen auf die Spur zu kommen.

Estland. Vom Lande sind, wie der „Rev. Beob." konstatiert, keine Nachrichten über neue Exzesse eingetroffen.

Reval. Der 9. Januar ist nach der Meldung des „Rev. Beob." in Reval in völliger Ruhe verlaufen. Am 10. nahm auch der „Dwigatel" die Arbeit wieder auf.

*Jewe. Dem „Post." wird geschrieben: Die Kartoffelpreise sind hier um 10—20 Kop. pro Tonne gefallen, so daß beim Export nach Petersburg die Tonne Kartoffeln gegenwärtig nur mit 1 Rbl. 20 Kop. bezahlt wird. Es ist dies eine Folge der Zerstörung der Brennereien auf den Gütern der Umgegend Revals, von wo aus jetzt eine gesteigerte Kartoffelausfuhr nach Petersburg stattfindet. Man glaubt, daß im Frühling, mit Anbruch der wärmeren Witterung, die Kartoffelausfuhr nach Petersburg sich noch steigern werde, was dann ein weiteres Fallen der Kartoffelpreise zur Folge haben wird. Im Jeweschen, wo die Kartoffel eine Haupteinnahmequelle für die Bevölkerung bildet, wird die Kalamität schwer empfunden. Als am 4. Dezember stud. P. Pöld auf einer Volksversammlung die Frage aufwarf: „Wo sollen denn die Kartoffeln in diesem Jahr bleiben, wenn man unverzüglich sämtliche Brennereien schließen will?"] — da tönte ihm der hundertfache Ruf entgegen:" In den Sack mit ihm!" und die „Uudised" haben seinerzeit Herrn Pöld als Verteidiger der Brennereien hingestellt. Was wäre aber dann geschehen, wenn in der Tat sämtliche Brennereien in ganz Estland unverzüglich geschlossen worden wären?

Mitau. Die kurländischen Gemeindeverwaltungen und Gemeindegerichte wurden, wie das „Rig. Tagbl." dem „Balt. Wehstn." entnimmt, von der Gouv.-Regierung benachrichtigt, daß die Gemeindegeschäftsführung und die Protokolle in lettischer Sprache geführt werden können und nur beim Schriftwechsel mit den höheren Institutionen des Gouvernements die russische Sprache beizubehalten ist.

Libau. Am Morgen des 9. Januar, als am Gedenktage des „ blutigen Petersburger Sonntags", wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, im Auftrage des sozial-revolutionären Komitees von gruppenweise herumziehenden jungen Burschen in allen Fabriken, Druckereien, Handelsunternehmungen usw. die Arbeitseinstellung erzwungen. Erst als gegen 8 Uhr die Polizei gegen die Ruhestörer einschritt und mehrere Verhaftungen vornahm, wurden die Kaufläden wieder geöffnet. Auch die Druckerei der „Lib. Ztg." konnte erst gegen 10 Uhr mit einem Teil des Personals die Arbeit wieder aufnehmen. — Die Fabriken feierten den ganzen Tag.

Grünhof (Kurland). Das Gesinde des geflüchteten Revolutionärs Sneeke sollte dieser Tage vom Militär niedergebrannt werden, da der Besitzer sich nicht dem Gericht stellte. Wie die „Rishk. Wed." berichten, hat indessen der kommandierende Offizier davon Abstand genommen, nachdem die Direktion der Grünhofschen Sparkasse ihm erklärt hatte, daß das Gesinde von ihr mit 20000 Rbl. beliehen sei und tatsächlich ihr gehöre.

—G.— **St. Petersburg**, 9. Januar. (Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Z."). Der mit nervöser Spannung erwartete heutige Gedenktag der blutigen Ereignisse des vorigen Jahres bedeutet unstreitig eine Niederlage der revolutionären Parteien. Nachdem die radikalen Parteien bis Mitte Dezember aber für diesen Tag außerordentliche Ereignisse mehr oder weniger deutlich in Aussicht gestellt hatten, begannen sie nach den totalen Mißerfolgen des letzten Streikes allmählich einen anderen Ton anzuschlagen, der darauf schließen ließ, daß unter dem Einfluß der letzten Ereignisse ihre Zuversicht auf die Möglichkeit einer Mobilisierung der Massen im Abnehmen begriffen ist. Anfang Januar begannen die revolutionären Blätter die Gesellschaft darauf vorzubereiten, daß aus taktischen Gründen am 9. Januar von einem aktiven Hervortreten des Proletariats abgesehen würde, und in den letzten Tagen erklärten die revolutionären Organisationen unverhüllt, daß sich am 9. Januar das Proletariat auf einen eintägigen Streik, auf die Veranstaltung von Seelenmessen und auf die Aeußerung einer allgemeinen Trauer beschränken werde. Wie es in den phrasenhaften Aufrufen hieß, sollte am 9. Januar das gesamte öffentliche Leben zu absolutem Erstarren gebracht werden. Obgleich aus verschiedenen Anzeichen deutlich zu erkennen war, daß es sich nicht um ein Irreführen der Regierung, sondern um eine Taktik handelt, die aus der unverkennbaren revolutionären Ohnmacht mit Notwendigkeit resultiert, ergriff die Regierung „für alle Fälle" weitgehendste Vorsichtsmaßnahmen. Die Patrouillen auf den Straßen wurden verstärkt, Truppen auf alle Stadtteile verteilt und Geschütze und Maschinengewehre in Bereitschaft gehalten. Außerdem warnte der Stadthauptmann durch Maueranschläge unter Androhung der schroffsten Maßnahmen das Publikum vor Ansammlungen und Straßenmanifestationen jeder Art. Wie der besonnen urteilende Teil der Gesellschaft erwartete, brach der heutige Tag ruhig, an und bis zu den Nachmittagsstunden, in denen ich diese Zeilen schreibe, ist die Ordnung nirgends gestört worden. Das Straßenbild trägt sein gewöhnliches Gepräge, — nur sieht man häufiger als sonst Militärpatrouillen —, die Läden sind geöffnet, die Straßenbahnen verkehren wie sonst und nichts deutet darauf hin, daß heute ein „außerordentlicher" Tag ist. Ja selbst die Fabrikarbeiter, die gefügigsten Organe der revolutionären Agitatoren, haben diesmal nur zum Teil der Parole ihrer revolutionären Führer gehorcht, da auf vielen Fabriken gearbeitet wird. Nur die Schriftsetzer erweisen sich wie gewöhnlich als die radikalsten Elemente: sie feiern heute, so daß morgen keine Zeitung erscheinen wird. — Es ist also Tatsache, daß die Leiter der Umstürzler nicht einmal mehr den Einfluß und die Kraft besitzen, die Massen für die vorgeschriebene, relativ so bescheidene Kundgebung zu gewinnen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Die letzten, so unklug, mit ungenügenden Mitteln inszenierten Ausstände haben die Arbeiter nicht nur bis zum äußersten materiell und moralisch geschwächt, sondern auch weitesten Kreisen die Augen darüber geöffnet, daß der kolossale Einfluß, den die Revolutionäre in den letzten Monaten unstreitig ausgeübt haben, weniger auf ihre effektive Kraft, als auf ihr energisches Vorgehen zurückzuführen ist, durch das sie im Zusammenhange mit der Untätigkeit der Regierung die Illusion zu erwecken verstanden, daß die Macht tatsächlich in ihren Händen liege. Nun die Regierung sich zu Taten aufgerafft und mit fast zu weit gehender Rücksichtslosigkeit Verhaftungen vornimmt und andere Repressalien ergreift, stellt es sich heraus, daß die so terroristisch ausgeübte Macht der Revolutionäre zum großen Teil auf Massensuggestion zurückzuführen ist. Jedenfalls steht heute schon fest, daß man bisher allgemein die Macht der Regierung unterschätzt und die der Revolutionäre überschätzt hat. Damit soll indessen keineswegs gesagt sein, daß wir in Zukunft nicht mit der Revolution als mit einem sehr ernsten Faktor zu rechnen haben werden. Eine Bewegung, die so gewaltig eingesetzt hat, kann nicht im Sande verlaufen und noch weniger durch Polizeimaßnahmen unterdrückt werden. So notwendig auch unter gewissen Umständen die rücksichtsloseste Anwendung von Kanonen und Bajonetten erscheint, so wenig kann dadurch eine Bewegung dauernd unterdrückt werden, welche als historisch notwendige Konsequenz schwerer innerer Schäden anzusehen ist. Darum dürfen wir die augenblicklich relativ ruhige Lage in ihrer Bedeutung nicht überschätzen, sie kann leicht die Stille vor dem Sturm bedeuten, wenn die Regierung nicht schleunigst, ehrlich und ernst die entsprechenden Reformen realisiert. Weite Bevölkerungsschichten, die als absolut staatserhaltend anzusehen sind, werden sich zweifellos den Reihen der Unzufriedenen anschließen, wenn nicht in nächster Zukunft die Regierung in unverkennbarer Weise ihre Absicht durch die Tat kundtut, die berechtigten Gründe zur Unzufriedenheit aus der Welt zu schaffen. Also nochmals: vergessen wir es nicht, die Frage: ob Bürgerkrieg oder friedliche Entwickung — wird trotz allem und allem durch die nächste Taktik der Regierung entschieden werden. — — Eben erfahre ich, daß neun Zehntel aller Fabriken arbeitet.

— In der Nacht auf den 9. Januar wurden, wie die „Now. Wr." berichtet, in Petersburg viele Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Am Morgen des 9. fuhren die Pferdebahnen unter dem Schutz von Kosaken aus. Es sind keine Zwischenfälle auf der Pferdebahn vorgekommen. — Im ganzen haben am 9. Januar in Petersburg 148 Fabriken mit 54135 Arbeitern gestreikt. Trotz dieser großen Masse von Streikenden wurde das Straßenleben nicht gestört. — Die Geistlichkeit hatte sich geweigert, Seelenmessen für die Toten des vorigen 9. Januar zu zelebrieren, weil sie Demonstrationen befürchtete.

— Einen charakteristischen Ausspruch des Ministers des Innern gibt die „Pet. Gaz." wieder; darnach soll der Minister bei dem Empfange des Schriftstellers Lobizki gesagt haben: „Ich bin nur ein Glied der von Witte geleiteten großen Maschine und treibe keine eigene Politik."

— Auf einer Versammlung deutscher, lettischer und estnischer Literaten, wie sie in letzter Zeit in Petersburg alle 2 Wochen stattfinden, wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, die baltische Agrarfrage behandelt. Baron A. Meyendorff, Beamter im Ministerium des Innern und hervorragender Kenner der baltischen Agrarverhältnisse, hielt einen Vortrag über die agrare Frage in den Baltischen Provinzen, in dem er eine Uebersicht über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Agrarverhältnisse gab, woran er eine Kritik dieser als geordnet bezeichneten Verhältnisse und der einschlägigen Forderungen in den lettischen und estnischen Parteiprogrammen knüpfte. An diesen Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, an der sich eine ganze Reihe guter Kenner der baltischen Agrarverhältnisse beteiligte, auch Letten und unter diesen der bekannte lettische Volksmann Pastor J. Sanders, der in nahen Beziehungen zur lettischen konstitutionell-demokratischen Partei steht. Zunächst kamen nur zwei Fragen zur Diskussion und es mußte die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung verschoben werden. Mit Genugtuung ist zu konstatieren, daß es in den beiden zur Diskussion gebrachten Fragen zu einem Einverständnis zwischen den Deutschen einerseits und den Letten andererseits kam; die Esten waren in nur geringer Zahl vertreten und beteiligten sich an der Diskussion nicht. Es wurde eine völlige Uebereinstimmung darin erreicht, daß eine Normierung des Kaufpreises für Bauerlandparzellen und eine obligatorische Enteignung von Privateigentum zu Zwecken der sog. inneren Kolonisation oder zur Vergrößerung der bestehenden bäuerlichen Wirtschaften aus prinzipiellen und aus praktischen Gründen durchaus zu verwerfen ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Januar.

Von der Marokko-Konfecenz.

In einer Unterhaltung mit einem französischen Politiker, von der die „Agence Havas" zu berichten weiß, äußerte dieser, bisher sei absolut nichts Sensationelles, ja nicht einmal irgend etwas Neues aus den Konferenz-Verhandlungen zu melden; man könne sich sozusagen nichts denken, was weniger Interesse errege, als die fünf ersten Tage der Konferenz. Es habe ja den besten Eindruck gemacht, daß der Herzog von Almodovar und Revoil gleich von Anbeginn an den Grundsatz der offenen Tür in kommerzieller Beziehung proklamiert hätten; damit seien aber die wirklichen Schwierigkeiten nicht gelöst, und man habe den Eindruck, daß man in gemeinsamem Einverständnis zögere, an die wirklich schwierigen Fragen heranzutreten. Selbst die Frage des Waffenschmuggels bleibe auch nach dem Gedankenaustausch am Freitag eine offene, und diese Beratungen hätten nicht einmal eine Andeutung darüber ergeben, welche Ansicht bezüglich der Ueberwachung des Innern und der Küsten Marokkos wohl den Sieg davontragen werde. Der französische Politiker kam dann auf die deutschen Delegierten zu sprechen und sagte, sie hätten ja einigen Journalisten gegenüber sich versöhnlich ausgesprochen, sie dürften sich aber wohl selbst bewußt sein, daß sie sich gar nicht anders hätten aussprechen können und daß ihre Erklärungen geradezu banal gewesen seien. — Der Schluß dieser Unterredung charakterisiert die Quelle, die davon berichtet.

Im übrigen liegt auch kaum Etwas vor, was pessimistische Auffassungen zu rechtfertigen geeignet erscheinen lassen könnte. Es erscheint wohl auch heute noch zutreffend, was beim Zusammentritt der Konferenz ein Pariser Korrespondent des „Berl. Tagbl." über deren mutmaßlichen Verlauf äußerte, indem er meinte:

„Die beunruhigte und nervöse Stimmung, die in Deutschland hier und da vielfach herrscht, erscheint, wenn nicht völlig grundlos, so doch sehr übertrieben. Es ist interessant, daß im Juni, als eine wirkliche Gefahr bestand, die öffentliche Meinung in Deutschland sich nicht rührte und an den Ernst

---

Runde um die Erde machen sollte, immer „englische Erziehung" heißen sollte.

Ich wohnte hier mehreren Stunden bei. Sie hinterließen einen wenig befriedigenden Eindruck. Die Schüler waren müde. Am Tage vorher war Roggenschnitt gewesen, und weil man für die nächsten Tage schlechtes Wetter befürchtet hatte, so hatte man sich mit der Einfuhr beeilt und dabei bis 8 Uhr abends angestrengt gearbeitet. Kein Wunder also, wenn am nächsten Tage während des Unterrichts einige Jünger Minervas — schliefen.

Hübsch war, was ich an Zeichnungen der Schüler zu sehen bekam. Der Zeichenunterricht wird bis in die oberen Klassen hinein gepflegt. Es ist erfreulich, daß dieser Zweig des Unterrichts, dem in England und Amerika so große Aufmerksamkeit geschenkt wird, auch in Deutschland in erweitertem Maße in Aufnahme kommt.

Das Betragen der Schüler war gleich dem in Abbotsholme ein ungezwungenes und ruhiges, nur daß hier vielleicht ein Zug unbewußter Burschikosität mitunterlief.

Der Tag, den ich in Haubinda verbrachte, wird mir in besonders lieber Erinnerung bleiben durch das Zusammensein mit meinem lieben Freunde, Herrn Oberlehrer W., den ich schon in Jena kennen und schätzen gelernt hatte.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß das am meisten Respekt einflößende Wort in Haubinda Pflichtgefühl ist, während es in Abbotsholme self-reliance (Selbstvertrauen) war.

III. Die Schule von Frau Lewitzky. (Zarskoje Sselo, Rußland).

Die jüngste unter den Anstalten, die ich besucht habe, ist die Schule der Frau Lewitzky in Zarskoje Sselo, — eine mittlere Privat-Lehranstalt mit Koëdukation (Knaben und Mädchen).

Ueber diese Anstalt kann ich mich kurz fassen — erstens, weil sie noch im Werden begriffen ist, und zweitens, weil sie von uns aus leichter zu erreichen ist, als die beiden vorgenannten. Ich würde einem jeden, der sich für „englische Erziehung" interessiert, den Besuch dieser Anstalt angelegentlichst empfehlen.

Nicht vergessen zu erwähnen will ich, daß ich hier den ersten Russen-Pädagogen sah, der mit der ganzen Wärme des echt russischen Wesens nach der psychologischen Methode zu unterrichten versuchte. Wie mancher Schweißtropfen mag schon über seine jugendliche Stirn gelaufen sein, wie manche liebevolle Bemühung an dem oft recht widerhaarigen Sinn der Kinder abgeprallt sein. Aber where there is a will, there is a way sagt der Engländer, „wo ein Wille ist, da ist ein Weg" — und in diesem Sinn rufe ich dem jungen Kollegen ein herzliches „Glück auf!" zu.

Frau Lewitzky überreichte mir zum Schluß zwei Büchlein: eines von ihr selber: das Programm und der Jahresbericht der Schule und das andere ein Beitrag zur Behandlung geschlechtlicher Fragen in der Schule von einer jungen Doktorandin. So sehr interessant das Thema der letzteren Schrift ist, so wenig glücklich ist seine Lösung. Man lernt daraus, wie man es nicht machen soll.

Mannigfaltiges.

Sturmschäden in Berlin und im deutschen Reiche. Heftige Stürme, die seit einigen Tagen in Berlin und Umgebung gewütet hatten, arteten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag zu orkanartiger Stärke aus und ließen erst am Freitag nachmittags etwas nach. In zahlreichen Straßen Berlins und der Vororte hat der Sturm erheblichen Schaden an Häusern, Dächern, Schaufenstern, Balkonen usw. angerichtet, im Tiergarten und Grunewald uralte Bäume entwurzelt. Soweit bisher bekannt geworden, sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. — Besonders arge Schaufensterschäden werden aus der Leipziger Straße, Jerusalemer Straße, vom Köllnischen Fischmarkt, aus der Roßstraße, Frankfurter Allee, der Wilmersdorfer Straße zu Charlottenburg gemeldet, wo oft ganze Fensterfronten von einzelnen Grundstücken auf die Straße geworfen wurden und den Verkehr der Passanten gefährdeten. Vor der Zwölf-Apostel-Kirche waren Telephondrähte auf die Leitungsdrähte der Straßenbahn geschleudert worden. Mächtige Feuergarben schossen aus dem Gewirr der Drahtnetze in die Höhe. Der Straßenbahn- und zum Teil auch der Telephon-Verkehr wurden an jenen Stellen lahmgelegt. Am Stralauer Platz 23 waren drei Schornsteine umgestürzt und auf das Gebäude geworfen worden. Von einem Kaufhause in der Leipziger Straße flogen Teile des Dachgesimses in einzelnen großen Stücken auf die Straße hinab. Feuerwehr und Polizei mußten eine Zeitlang die Umgebung des Hauses absperren. Auch den Bäumen im Tiergarten hat der ungeheure Winddruck während der Sturmnacht übel mitgespielt. In der Friedenstraße 17a stürzte ein drei Stockwerke hohes Gerüst zusammen. Glücklicherweise konnten sich die dort beschäftigten Bauarbeiter infolge von Zurufen rechtzeitig in Sicherheit bringen. Aus dem Reiche werden den Berliner Zeitungen gleichfalls viele Sturmschäden gemeldet. In Hamburg herrschte ein orkanartiger Sturm, verbunden mit Hochwasser.

— „Die wunderschöne Miß Croker." In England ist die von König William IV. als englische Schönheit gepriesene Lady Barrow vor einigen Tagen gestorben, nachdem kurz vorher die Zeitungen gemeldet hatten, daß sie in voller Gesundheit ihren 96. Geburtstag gefeiert habe. Sie war schon zur Zeit Georgs IV. als die wunderschöne Miß Croker bekannt, obgleich John Wilson Croker, der Dichter, Journalist und Parlamentsredner, nur ihr Adoptivvater war. Als Crokers Sekretärin hatte sie einen vollständigen Einblick in die Politik der Dreißigerjahre, als der Kampf um die „Corn Laws" wogte und Peel vor Cobden kapitulierte. Lady Barrow war am 5. Januar 1810 als die Tochter des englischen Konsuls für Brasilien geboren, verlor bald die Eltern und wurde an Kindes Statt von Onkel und Tante angenommen. Croker war ein Liebling Georgs IV., der sich darauf verlassen konnte, von diesem unabhängigen Mann stets die Wahrheit zu erfahren. Der König war von der Schönheit der kleinen Adoptivtochter seines Günstlings entzückt, und sie mußte bei jeder Gelegenheit bei Hof erscheinen, wo sie der König nie anders als „meine Nony" nannte. Im Jahre 1827, in der vollen Blüte jugendlicher Schönheit, malte sie im Auftrage des Königs Sir Thomas Lawrence und stellte das Bild in der Akademie aus. Es wurde das Bild der Saison, und man wußte nicht, ob das Modell dem Maler oder der Maler dem Modell zu größerer Berühmtheit verholfen hatte. Lady Barrow schenkte in späteren Jahren das vielbewunderte Bild einer Verwandten, und aus dem Nachlaß dieser Dame hat es kürzlich der amerikanische Multimillionär Pierpont Morgan erworben. Miß Croker selbst war über die Bewunderung, die sie erregte, aus der Fassung, und weil sie befürchtete, dem Eitelkeitsteufel zu verfallen, schwor sie, zwei Jahre lang in keinen Spiegel zu schauen. Sie hat angeblich diesen Schwur getreulich gehalten. Nach der Thronbesteigung Wilhelms IV. wurde sie bei Hof vorgestellt. Der König überhäufte sie mit Schmeicheleien. Einige Jahre später heiratete sie Sir George Barrow. Er war Sekretär der Admiralität und nicht ohne literarisches Verdienst, indem er mit großer Geschicklichkeit anakreontische Gesänge übersetzte. Vier Söhne und zwei Töchter entsprossen der Ehe; es lebt aber nur noch der Enkel, der jetzige Sir Francis Barrow.

— Zu viel Küsse. Auch einmal etwas Heiteres in schwerer Zeit! Fräulein Amelia Stone, eine junge amerikanische Primadonna, will der Bühne eine Zeitlang den Rücken kehren, um gegen das Küssen auf der Bühne zu protestieren. Die Sängerin erhielt von ihrem Direktor den Auftrag, sich in einem Duett mit einem männlichen Kollegen in einem Stücke möglichst viel „Bühnenküsse" geben zu lassen, um den Effekt des Duetts zu verstärken. Der männliche Kollege soll es an Bühnenküssen nicht haben fehlen lassen und die Schauspielerin während der verschiedenen Aufführungen des Stückes innerhalb 9 Wochen nicht weniger als 10800 mal geküßt haben. Fräulein Stone erklärte, sie habe infolge des vielen Küssens eine schmerzhafte Wunde auf der Lippe davongetragen, und dann ging sie in den „Streik".

der Situation nicht glauben wollte, und daß heute, wo die Gefahr weit geringer ist, ein Teil des Publikums nervös wird. Die Marokko-Konferenz, die von der deutschen Diplomatie so dringend gefordert worden ist, würde sich, falls die einzelnen Nationen sich einfach für oder wider Deutschland entscheiden müßten, zweifellos eine große Majorität für Frankreich und höchstens eine kleine Minorität für Deutschland ergeben. Aber dieses Resultat mußte jeder vorhersehen, der die infolge der wenig glücklichen Führung der Marokko-Affäre im Auslande erzeugte Stimmung kannte. Diese Stimmung wird indessen auf der Konferenz schwerlich mit solcher Deutlichkeit zum Ausdruck gelangen, wie mancher befürchtet, und ich glaube versichern zu können, daß man von verschiedenen Seiten bemüht sein wird, offene Abstimmungen über kritische Fragen möglichst zu vermeiden oder doch eine vorherige Einigung außerhalb der Sitzungen zu erzielen. Selbst im schlimmsten Falle bliebe aber als letzter Ausweg immer noch die Beibehaltung des status quo, und das wäre zwar unerfreulich, aber noch kein Grund zu ernsten Verwickelungen."

Deutschland.

Die Spannung, mit welcher man in Deutschland, trotz der energischen Haltung der Regierungen, dem „roten Sonntag" entgegensah, spiegelt sich in den Leitartikeln der Berliner Sonnabend- und Sonntag-Morgenblätter wider, welche zwar die Wahrscheinlichkeit eines friedlichen Verlaufes des Tages betonten, aber doch zur Wachsamkeit aufforderten. In den einleitenden Betrachtungen des Leitartikels der „Nat.-Ztg." vom Sonnabend Abend lesen wir: „Der die kühnsten Erwartungen übertreffende imposante Verlauf der Hamburger Wahlrechtsdemonstration" — so beginnt heute ein Artikel des „Vorwärts"; er beweist, wie stark sich die ökonomisch-historische Redaktion bereits an dem romantischen Revolutionstaumel berauscht, so sehr, daß sie nicht mehr fähig ist, Kausalzusammenhänge zu erkennen, die für einen Blöden auf der Hand liegen. Wenn es der „Vorwärts" als eine „Notzüchtigung der Wahrheit" bezeichnet, daß man die Hamburger Exzesse der Sozialdemokratie in die Schuhe schiebt, so möchten wir viel eher meinen, daß die Redaktion unter Vergewaltigung ihrer besseren Ueberzeugung die Verantwortung abzuschütteln wagt. Gesetzt den Fall, es hätten sich an den Ausschreitungen in Hamburg wirklich nur Elemente des abenteuerlustigen Mobs, des rohen großstädtischen Gesindels beteiligt, wen will man denn im Ernst glauben machen, das seien spontane Exzesse gewesen, gänzlich unbeeinflußt von der sozialdemokratischen Hetzerei? „Wer Wind säet, wird Sturm ernten." — Nach der traurigen Hamburger Generalprobe würde wohl selbst einem Bebel, dieser „alten Raketenkiste", der Mut vergangen sein, die öffentliche Aufführung zu inszenieren. Aber die Geister, die er rief, die wird er nun nicht los; und wenn der „Vorwärts" auch noch so sehr sich bemüht, abzuwiegeln: niemand kann sagen, wie weit sein täglich von ihm verspritztes Gift schon empfängliche Elemente verseucht hat. Und wenn es morgen, was immerhin zu befürchten ist, Exzesse geben sollte, dann wird der „Vorwärts" seine Hände nicht in Unschuld waschen und sich nicht wundern dürfen, daß er gesinnungsverwandte Elemente, den großstädtischen Janhagel, infiziert hat."

Am vorigen Sonnabend hat in Konstanz am Bodensee eine öffentliche Versammlung in Sachen der von Haus und Hof vertriebenen Balten stattgefunden, über die in den „Konstanz. Nachr." ein ausführlicherer Bericht vorliegt. In seinen Eröffnungsworten wies Geh. Regierungsrat Dr. Groos zunächst auf den Zweck des Abends hin, dessen Grundton sei, zu zeigen, daß auch über die Grenzen des Reichs hinaus jederzeit der Deutsche zu dem Deutschen steht. Hierauf ergriff Universitätsprofessor Hofrat Dr. v. Rohland das Wort zu seinem Vortrag über das Deutschtum in den Ostseeprovinzen, dessen Bedeutung und Geschichte Redner in anschaulichen, warmen Worten kennzeichnete, um zum Schluß hervorzuheben, daß Hilfe hier nicht nur von materiellem Wert, sondern auch von moralischer Wirkung sein und den dortigen Deutschen bezeugen werde, daß das Deutschtum nicht verlassen sei. Für den interessanten Vortrag dankte Oberbürgermeister Weber namens der Versammlung, aber auch den Sängern des „Bodan", die mit je einem der Stimmung des Abends angepaßten Liede die Versammlung eingeleitet und geschlossen haben. — Auch in Konstanz hat sich ein Hilfsausschuß gebildet.

Frankreich.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Konfliktes mit Venezuela meldet das Reutersche Bureau aus Washington vom 20 Januar: Mit den drei französischen Kriegsschiffen, die sich gegenwärtig unweit der venezolanischen Küste befinden, sollen zwei weitere französische Kriegsschiffe vereinigt werden, sobald diese von Europa eintreffen können. Die Schwierigkeit der Lage hat sich erheblich vergrößert infolge der Meldungen über die kühle Haltung des venezolanischen Präsidenten Castro gegenüber dem Gesandten der Vereinigten Staaten Russell. Wenn in dieser Haltung keine Aenderung eintreten sollte, wird es möglicherweise erforderlich sein, ein amerikanisches Kriegsschiff näher an die venezolanische Küste herangehen zu lassen, als augenblicklich beabsichtigt ist. Dem Präsidenten Castro wird zu verstehen gegeben werden, daß es nicht geduldet werden würde, wenn Russell in ähnlicher Weise behandelt würde, wie der französische Geschäftsträger Taigny. In Frankreichs Programm ist die Forderung einer umgehenden bündigen Abbitte wegen der Behandlung Taignys vorgesehen. Die Erledigung der übrigen Beschwerden Frankreichs soll so lange vertagt werden, bis die Abbitte geleistet ist. Frankreich erblickt darin, daß Taigny die Erlaubnis verweigert wurde, wieder in La Guaira an Land zu gehen, eine kriegerische Handlung. — Es stellt sich heraus, daß drei wichtige Instruktionen enthaltende Depeschen Taigny nicht erreicht haben. Russell ist damit beschäftigt, diese Angelegenheit, die als ernst angesehen wird, zu untersuchen. Eine am Sonntag an Russell gesandte Depesche war ihm ebenfalls, als er seine letzte Depesche nach Washington sandte, noch nicht ausgehändigt.

England.

Von den englischen Wahlen sind jetzt drei Viertel aller Ergebnisse (670) bekannt; der Sieg der Liberalen wird nur immer gewaltiger und eindrucksvoller. Nicht überall sind die Wahlen ohne Zwischenfälle verlaufen. Bei Wahlunruhen in Belfast aus Anlaß der Niederlage der Unionisten wurden mehrere Häuser von der Menge demoliert und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Die liberalen Führer begrüßen den Sieg ihrer Anschauungen und insbesondere auch das erste Eintreten der Arbeiterpartei in das Parlament mit weitgehenden Versprechungen und Hoffnungen. In Reden, die der Minister des Aeußern Grey in Berwick, und Handelsminister Lloyd George in Banger hielten, begrüßten die Genannten den Eintritt von Arbeitervertretern in das englische Parlament. Sir Edward Grey prophezeite einen noch nicht dagewesenen Umschwung in der Gesetzgebung, während der Handelsminister darauf hinwies, daß die Arbeiterpartei nicht ruhen werde, bis die Gesetzgebung die von dem Volke seit Jahrhunderten erduldeten „Ungerechtigkeiten" hinweggefegt habe. — Die unionistische Presse gibt die Bedeutung der Niederlage vollkommenzu. Die „Times" z. B. sagt, daß die Liberalen zu ihrer Freude durchaus berechtigt seien, denn die Zahl ihrer Siege sei so bedeutend, und jede einzelne der Niederlagen so gründlich, daß sie selbst verwundert und überrascht sein müßten. Sie hätten auf einen bedeutenden Sieg gerechnet, aber wohl niemals daran gedacht, in den nördlichen Grafschaften in einer solchen Weise aufzuräumen. Aehnlich drückt sich der „Daily Graphic" aus. Was man auch immer zu Gunsten des Schutzzolles sagen möge, man dürfe sich nunmehr nicht mehr der Tatsache verschließen, daß der größte Teil der Nation nicht bereit sei, ein solches Prinzip anzunehmen. Der Engländer scheue sich nun einmal vor einer solchen Revolution in den Grundprinzipien seines Handelssystems, und das sei auch der eigentliche Grund der ganzen Niederlage.

Nord-Amerika.

Zwischen Nord-Amerika und Deutschland scheint ein Zollkrieg ausbrechen zu sollen. Bis zum 1. März müssen Deutschland und die Union sich irgendwie provisorisch über ihre zukünftigen Handelsbeziehungen geeinigt haben, wenn nicht ein vertragloser Zustand mit Maximaltarifen und Zollzuschlägen oder gar ein direkter Zollkrieg eintreten soll. Daß man nicht einen Schritt bei den Verhandlungen vorwärts gekommen ist, ist bei der Verschiedenheit der beiderseitigen Standpunkte nicht weiter verwunderlich. Aus Washington wird gemeldet, die Regierung gebe schon jede Hoffnung auf, sich mit Deutschland wegen des Handelsvertrages zu verständigen, und bereite den Zollkrieg vor. — Illusionspolitiker erhofften von einer Verständigung zwischen den Führern der beiden Nationen eine Abänderung. Indessen sind hier doch Interessengegensätze vorhanden, die nicht durch ein Machtwort ausgeschaltet werden können.

Lokales.

Die dem Kommando des Generals Besobrasow unterstellten Truppen nähern sich, nachdem sie von Estland her in den Norden Livlands vorgedrungen sind, langsam unserer Stadt. Gegenwärtig haben sie, wie wir hören, bereits das Laiwasche Gebiet erreicht, wo sie nach den Führern der Unruhen fahnden und Haussuchungen nach Waffen anstellen.

Unser Jahrmarkt, der ja seine einstige Bedeutung vollständig eingebüßt hat, ist in diesem Jahre noch spärlicher besucht, als in den letzten Jahren. Von auswärts haben wir zu verzeichnen: am Großen Markt ein Finnisches Kleidermagazin, ein Rigasches Kleidermagazin, das seit einigen Jahren bekannte Konfektionshaus von Levy; in der Ritter-Straße das Saratowsche Sarpinka-Geschäft von Woronkow und auf dem Polizeiplatz als einzige Firma aus alten Zeiten das Steingutgeschäft von Kusnezow. Am Embach-Ufer, von der Steinbrücke bis zur Ueberfahrtsstelle, zieht sich wie gewöhnlich eine doppelte Bretterbudenreihe hin, deren Inhaber zum Teil Tataren sind, zum Teil sich aus hiesigen Kaufleuten rekrutieren, die für die Dauer der Jahrmarktszeit hier Filialen eröffnet haben. Die meisten Schau- und Erwerbslustigen ziehen jedenfalls die vielen Buden mit den 5-, 10- und 20-Kopeken-Gegenständen sowie die Glücksspielbuden an. — Was uns der Jahrmarkt jetzt bringt, bieten uns täglich auch unsere einheimischen Kaufleute.

Aufruf.

Zu allen Zeiten hat das Lied der Völker Leben, ihre Leiden und ihre nationalen Höhepunkte begleitet. Der Sänger ist der Herold, der kündet, was des Menschen und des Volkes Brust bewegt. In unserer Heimat ist das Lied spärlicher als in anderen Ländern erklungen. Zu oft hat die harte Not auf uns gelastet, zu oft haben wir um unser Dasein kämpfen müssen, als daß der Leyer Klänge laut und stark hätten ertönen können. Was wir empfanden, haben wir in der Brust verschlossen, und wenn auch uns ein Gott gegeben hat, zu sagen, was wir leiden, so waren es äußere unüberwindbare Hemmnisse, die dem Dichterwort den Weg zur weiteren Menge verschlossen. Nur in engem Kreise sind die Lieder zum Preise unserer nordischen Heimat, die poetischen Klagen über deren schwere Geschicke bekannt geworden, und doch verdient so manches Lied, das dem Lande und seiner Vergangenheit, der Jugend- und der Studentenzeit zur Ehre gesungen worden ist, weite Verbreitung. Auch neben Alex. Adolphi, Kerkovius, Fircks, Grotthuß, Mengden, Mickwitz, Stern u. a. gibt es kraftvolle Dichter.

In einer Zeit der Heimsuchung, da es gilt, für die zu sorgen und denen zu helfen, die viel oder alles verloren haben, wollen wir diese heimischen Dichter in den Dienst der guten Sache stellen. Zum Besten des baltischen Notstandskomitees wollen wir eine Sammlung „baltischer Heroldsrufe" herausgeben — nebst gedruckten Liedern vor allem ungedruckte. So manches schöne klangvolle Gedicht geht handschriftlich längst um, so manches bergen die Stammbücher und Burschenbibeln unserer Studenten. An alle die, welche solche Lieder besitzen, in erster Reihe an die Poeten selbst, ergeht die Bitte, uns baltische Lieder zuzustellen, um die baldige Herausgabe eines kleinen Sammelbandes zu ermöglichen, der werben soll für unsere notleidenden Brüder. Die Auswahl wird von den Unterzeichneten, event. unter Hinzuziehung anderer Personen, besorgt werden. Wir bitten zu adressieren: „Baltische Heroldsrufe", Redaktion der „Düna-Zeitung". Jedes Gedicht muß den Vermerk tragen, ob es anonym oder mit dem Autornamen gedruckt werden soll. Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein.

Erscheinen soll die Sammlung, wenn irgend möglich, zu Ostern. Das Material muß daher bis zum 10. (23.) Februar in unseren Händen sein.

Dr. Ernst Seraphim.
Oberl. A. Neumann.
Dr. Friedr. Bienemann.

In der Nacht auf gestern sind umständliche Haussuchungen im Lokal der „Uudised"-Redaktion, im Lokal des Vereins der Medizin-Studierenden in der Stern-Straße sowie an mehreren anderen Stellen vorgenommen worden. Wie wir vorläufig nur erwähnen können, sind verbotene Schriften in größeren Quantitäten, Abzeichen der revolutionären Partei u. dgl. m. beschlagnahmt worden.

Am Schluß der vergangenen Woche sind, wie wir erfahren, auf der Station Taps sechs Telegraphisten und zwei Kontorbeamte wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet und nach Reval expediert worden.

In den Fernen Osten entführt uns die neueste Bilder-Serie des „Internationalen Photoplastikon." Neben einigen Abbildungen des deutschen Kriegsschiffes „Gefion" im Hafen von Honkong und einer größeren Zahl von Straßen- und Verkehrsbildern aus Canton ist es vor allem und ganz überwiegend das vielgenannte Mukden, das auf dieser „Reise" unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wenn man in das Gewirr der Häuser und ungepflasterten Straßen dieser alten Mandschureu-Stadt blickt, kann man sich wohl vorstellen, wie schwer es den durchziehenden russischen Truppen beim großen Rückzuge gefallen sein mag, sich hier zurechtzufinden. Diese Bilder sind im allgemeinen mehr interessant, als ästhetisch schön; aber auch an ästhetisch wirkenden Ansichten fehlt es nicht, wie sie z. B. die Partien aus den Kaisergräbern, der Blick von der alten Stadtmauer und das schöne alte Grabmal eines mongolischen Fürsten repräsentieren.

In seiner letzten Nummer konstatiert der „Post.", daß er — trotz seines Bestrebens, möglichst objektive Berichte über das Vorgehen des Militärs auf dem Lande zu bringen — in letzter Zeit bei der Unmöglichkeit einer genauen Kontrolle doch übertriebene Berichte gebracht habe. So z. B. sei der Bericht aus Fennern, welchem zufolge täglich zu Dutzenden Verhaftungen und Züchtigungen mit Ruten vorkommen sollen, übertrieben; und auch von anderswo seien Berichtigungen eingetroffen.

In der letzten Woche sind bei der Stadtpolizei u. a. folgende Diebstähle angemeldet worden: aus einer Wohnung in der Kühn-Straße wurden — ein merkwürdig sinnloser Diebstahl! — 3 ausgefüllte Post-Transferte zu je 100 Rbl. gestohlen; ferner aus einer unverschlossenen Wohnung in der Erbsen-Straße eine Tischlampe und Kleider; in der Petersburger Straße das ohne Aufsicht gelassene Gefährt eines Gesindewirts (der Dieb K. L. wurde abgefaßt); vom Schlitten des Sotagaschen Gesindewirts L. bei der Monopolbude in der Petersburger Straße 15 Arschin Hausgewebe (die 4 in Aktion befindlichen, mehrmals vorbestraften Diebe wurden arretiert); in der Karlowa-Straße mittelst Einbruchs aus einem Keller Weine und Säfte; aus einem unverschlossenen Hühnerstall in der Karlowa-Straße 10 Hühner (die Diebe wurden festgestellt, sind aber noch nicht ergriffen worden, auch ist das Diebsgut durch die Polizei entdeckt und dem Besitzer zugestellt worden; endlich aus einer Nummer des Gasthauses „Gdow" einer angereisten Bäuerin Bettwäsche, Kissen und Gardinen. —k—

Für die arme Stickerin sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 1 Rbl., v. R. 3 Rbl., Baronesse W. 1 Rbl., Baronesse P. 1 Rbl., M. v. G. 3 Rbl., Frau v. W. 2 Rbl., G. B. 1 Rbl., Frau E. 1 Rbl., M. N. 50 Kop., X 2 Rbl., M. B. 50 Kop. — zusammen 16 Rbl., mit dem Früheren 28 Rbl. 30 Kop. — Somit ist bereits am gestrigen Tage die erbetene Summe Geldes von freundlichen Spendern zusammengekommen und wir erklären somit die Sammlung zu diesem Zweck für geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 9. Jan. Im Flecken Chodorkow zerstörten gestern jüdische Knaben das Jordans-Kreuz. Wütende Bauern und Arbeiter demolierten 29 jüdische Kaufläden und zertrümmerten die Fensterscheiben von mehr als 100 Häusern. Am Abend wurde dem Krawall mit Hilfe von Militär ein Ende bereitet.

Rom, 22. (9.) Jan. Die Arbeiter vieler Industrieetabliffements und die Angestellten der Straßenbahnen streikten, um an dem zum Andenken an den 9. Januar im Kolosseum abgehaltenen Meeting teilzunehmen. Nach dem Meeting, an welchem einige tausend Personen beteiligt waren, fand ein unbedeutender Zusammenstoß mit der Polizei statt.

Algeciras, 23. (10.) Jan. Die Mitglieder der Marokko-Konferenz entwickeln eine gesteigerte Tätigkeit. Der Delegierte Marokkos kehrte heute früh aus Tanger zurück.

Belgrad, 9. Jan. Die Unterhandlungen in Sachen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn wurden abgebrochen. Die serbischen Delegierten wurden aus Wien abberufen.

Tokio, 23. (10.) Jan. Im Staatsbudget für 1906 werden die Ausgaben auf 1030 Mill. Yen veranschlagt, worunter die ordentlichen Ausgaben 230 Mill. betragen. Die ordentlichen Einnahmen werden auf 240 Mill. veranschlagt. Vom Defizit von 790 Millionen werden 360 Millionen durch Kriegssteuern und den Verkauf des Ueberschusses der Kriegsvorräte gedeckt, die übrigen 440 Mill. durch eine neue Anleihe, die jedoch im Hinblick auf einige Finanzkombinationen tatsächlich nur auf die Summe von 200 Mill. abgeschlossen werden soll.

Washington, 22. (9.) Jan. Das Staatsdepartement teilte dem französischen Gesandten mit, daß die Vereinigten Staaten eine Flotten-Demonstration Frankreichs in den Venezolanischen Gewässern nicht als einen der Monroe-Doktrin zuwiderlaufenden Akt ansehen werden.

Petersburg, 10. Jan. Die Kalaschnikowsche Börse hat 6000 Rbl. zum Besten der Familien der beschäftigungslosen Arbeiter gesammelt. — Die Arbeiter des Wladiwostoker Hafens, die wegen Mangels an Arbeit vor dem Termin entlassen wurden, haben der Regierung eine Forderung von $1^1/_2$ Millionen Rbl. vorgelegt.

Moskau, 10. Jan. Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs fand eine Sitzung des Komitees zur Hilfeleistung der durch den Aufruhr geschädigten Bevölkerung statt, zu deren Besten 243 000 Rbl. gesammelt sind. Die geschädigten Hausbesitzer können, nach dem Dafürhalten des Generalgouverneurs, aus den Mitteln der Krone unterstützt werden. Es wurde eine Kommission behufs Untersuchung der Verluste der Hausbesitzer niedergesetzt, von welchen 25 Gesuche um Entschädigung eingelaufen sind.

Kowel, 10. Jan. Gestern früh waren die Geschäfte geschlossen, doch schlug der Versuch einer Demonstration fehl. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen und viele Waffen konfisziert.

Charkow, 10. Jan. Der Bergingenieur Rabinowitsch, der bei der Beerdigung der Opfer der Arbeiter-Unruhen die Fahne des Verbandes der Ingenieure getragen hatte, wurde verhaftet.

Jaroslaw, 10. Für Teilnahme am Streik wurden 107 Fabrikarbeiter entlassen. Auf der Station Uratsch wurden aus demselben Grunde 60 Angestellte entlassen.

Wenden, 9. Jan. Die Truppen General Orlows haben die revolutionäre Bewegung in den Kreisen Walk und Werro unterdrückt und auch die Bahnverbindung wiederhergestellt. — Die Operationen des Militärs im Gebiet von Pernau, Fellin und Riga haben dieselben Resultate ergeben. Vom 12. Dez. v. J. an haben die Aufständischen im Aktionsrayon des Militärs 1 Gut und das Haus eines Landgendarmen niedergebrannt.

Riga, 10. Jan. Gestern Abend fand in der Revalschen Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Volkshaufen und einer Kosakenpatrouille statt. Aus dem Haufen wurden beim Schießen 2 Personen schwer und 4 leicht verwundet. Von den Kosaken wurden mehrere leicht verwundet. — Die Verhaftungen in der Stadt werden fortgesetzt. In der Nacht wurden mehrere wichtige politische Mörder, die der Kampfesorganisation angehören, verhaftet.

Petersburg, 10. Jan. Das Ministerium der Wegekommunikationen beschloß, bei sämtlichen Bahnen Ehrengerichte der Angestellten einzurichten.

Im Finanzministerium wird ein der Reichsduma zu unterbreitendes Projekt betreffs Einführung einer Akzisesteuer auf Papier dem Gewicht nach sowie auf die elektrische und Gasbeleuchtung ausgearbeitet. In der Frage der Erhöhung der Akzise auf Tabak wird eine Versammlung der Tabakindustriellen einberufen werden.

Moskau, 10. Jan. Die Arbeiter, die während des Dezember-Streiks in Massen aus der Stadt in die Dörfer flüchteten, fangen an, sich wieder auf den Fabriken zusammenzufinden. Ein kritischer Moment in der Arbeiterbewegung ist eingetreten. Die extremen Parteien erneuern ihre Agitation, doch sind Anzeichen dafür da, daß die Stimmung in den Massen eine andere geworden ist.

Jelissawetpol, 10. Jan. Der seit dem 18. Nov. v. J. im Gouvernement und in der Stadt zwischen Armeniern und Tataren wütende blutige Hader läßt sich, ungeachtet der Bemühungen der Versöhnungs-Kommissionen, nicht beilegen. Es kommen nach wie vor Gewalttaten vor; eine Menge Dörfer sind vernichtet.

Tiflis, 10. Jan. In Anbetracht der andauernden Unruhen im Gouv. Jelissawetpol sind Truppen aller Waffengattungen unter General Golopanow abkommandiert worden — mit dem Befehl, die allerstrengsten Maßregeln zu ergreifen. — Das Gouv. Kutais ist in den Kriegszustand erklärt worden. Eine starke Militärabteilung ist dahin abgegangen und hat sämtliche Stationen bis Kwirili eingenommen.

Jenisseisk, 9. Jan. Am 2. Jan. wurde die Telegraphen- und am 7. Jan. die Postverbindung wiederhergestellt. In den Gemeinden des Gouvernements gärt es.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet Donnerstag, den 12. Januar (nicht Freitag) um 5 Uhr (nicht 4 Uhr) statt.

Wittrock.

Totenliste.

Kornmesser Johann Kalsing, † am 9. Januar zu Riga.

Prokurist Franz Schalkau, † am 7. Januar zu St. Petersburg.

Börsenmakler Richard Kern, † am 6. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 11. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775 0	775 3	774 4
Thermometer (Centigrade)	—10.1	—11 8	—8.0
Windricht. u. Geschwind.	NE 1	SW 2	SW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	74 %	82 %	83 %
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.5
2. Maximum d. Temp. gestern —6.1
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 20. Januar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe . . .	—	—	—
$3^1/_2$% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
$3^1/_2$ „ „	—	—	99,60
3% „ „	87,25	86,75	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank .	101,75	101,25	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.) .	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.5) .	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	213,60	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Jurjew in Livland.

Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie
mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.

Anfang des Unterrichts am 12. Januar 1906.

Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Gesundheit ist Reichthum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Beginn meiner
französischen und deutschen Stunden am **16.** Jan. — Gartenstr. 36 Sprechst. v. 5—6. El. Uetti-Nikitin.

Student
erteilt in allen Fächern **Stunden** — Kastanien-Allee 42.

Ein Student
der das hiesige Gym. absol. hat, erfahrener Repetitor, erteilt in allen Fächern Stunden. **B. Trelin.**
Alexanderstr. 32, 2. Stock.

Frau A. v. Cossart hat noch einige
Privatstunden
frei — Sternstr. 27, tägl. von 9—11 und v. 4—5.

Privatstunden
in den **math. Fächern** erteilt ein gewesener Lehrer der Realschule gegen billiges Honorar — Kastanien-Allee Nr. 1 ab. **Bilow.**

Ein Gymnasiast d. VI. Klasse
wünscht mit Schülern der unteren Klassen zu repetieren — Kastanien-Allee Nr. 1 ab.

Gouvernante russe
cherche leçons de russe ou de français **Rue Papier 15, Bel-étage.**

Beginne d. Unterricht
in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 14. Jan. **A. Kuppitz.**
Mühlenstr. 19, von 10—11.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 17. Januar. Shukowsky- (Blum-) Str. 8. Sprechst. 1—3 Uhr.
L. Pawlowsky.

Erteile Klavierunterricht.
Beginn der Stunden am 16. Januar — Schmalstr. 8. **Joh. Aschkewitz.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar.
Anna Skuien.
Teichstr. Nr. 39, 2 Treppen.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 12. Januar
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst 3—5.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—¼4 Uhr.
F. Köhler, Jakobstr. 46.

Beginn des Unterrichts für
Guitarre u. Mandoline
den 12. Jan.
Neuanmeldung täglich.
Hans Hof
Teich-Strasse Nr. 70.

Stenographiestunden
in **deutscher** und **russischer Sprache** (System Stolze - Schrey) **erteilt**
W. Schroeder
Alleestr. 43.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 20. Januar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Peterburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen zu den **Privat-Kursen** werden **zeitig erbeten. Privat-Tanzstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer d. Tanzkunst.
Jurjew (Dorpat) **Petersb. Str. 59.**

Beginne meine Stunden
den 13. Januar.
Sprechstunde von 4—5
Lisbeth Schmidt
Gartenstr. Nr. 10.

Beginn meines
Gesangunterrichts
für Kinder am 14. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 U. Teichstr. 1.

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, **Gr. Markt Nr. 12,** Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Livländischer Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 14. Januar,** ½4 Uhr nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Teichelersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich in der Wohnung des Unterzeichneten angenommen.
L. Goertz
Kastanien-Allee 33, im Hof.

Mein
Kindergarten
beginnt Mittwoch, den **18. Januar** 10 Uhr **Teichstrasse Nr. 50.** — **Anmeldungen** werden vom **14.** Jan. täglich v. 12—1 Uhr entgegengenom.
T. v. Bebaghel
Teichstrasse Nr. 50, part.

Begann meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst
Vorbereitungsschule
den **9. Jan. Neuanmeldungen** täglich von 1—2 u. 4—5 Uhr.
Lodjenstr. 15. **Louise Glück.**

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 13. Januar.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 13. Januar
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Spr. v. 1—2 nachm.

Mal-u. Zeichen-Cursus
C. Raud
Teichstr. 28.
Anmeld. tägl. zwisch. 2 u. 3

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels
Alexanderstr. 11.

Wer leiht einem Studenten
50 Rbl. auf ein halb. Jahr g. hohe %. Off. u. d. B „A. B." emp. d. Exp d. Bl.

---

1 Zimmer
an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, gegenüber der Universitätskirche. Zu erfragen im Hof, oben.

Eine
Familien-Wohnung
von fünf Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in der Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung von
E. Kiwastik & Ko.

Ersuche alle diejenigen, die **Forderungen** an die Casse der
Curonia
haben, sie bis zum **15. Januar** im Conventsquartier einzureichen.
Conrad Schulz, Curonus.

Die Dorpater Ortsgruppe der **baltischen Constitutionellen Partei** theilt ihren Mitgliedern hierdurch mit, dass in Angelegenheiten der
Reichsdumawahlen
der Vicepräsident des Comités, Herr vereidigtr Rechtsanwalt v. Broecker, am Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr Mittags im Locale der Oeconomischen Societät, Schloss-Str. Nr. 1, juristische Auskünfte über die Wahlberechtigung ertheilen wird. Gebühren werden nicht erhoben.

Wäsche wird geflickt
Ritterstr. 4, im Hof, Qu. Wachtrik.

Von der Weihnachts-Saison
nachgebliebene:
Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas
s. w.
Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher
räumen zu besonders billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8.

Käse-Markt.
Habe meinen Stand am 1. Januar geändert. Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinem neuen Platze mir entgegenbringen zu wollen. Habe stets vorrätig **gute Warroische, Wessiershofsche und Kawastsche Butter.**
Bitte den Namen zu beachten!
Hochachtungsvoll
K. Tralla.

Sind Sie nervös?
dann trinken Sie unbedingt Ilgezeemsches alkoholfreies Malz-Gesundheit-bier, das sich auch gegen Schlaflosigkeit, Magenleiden, Bleichsucht etc. als vorzüglich Heilmittel bewährt.
Zu haben in allen besseren Restaurants u. Weinhandlg.

Wenig gebr. Kinderwagen und Wäscherolle
werden verkauft. Zu erfragen Steinstr. Nr. 15, Quartier 3.

Tabbifer.
Die bisherige
Krons - Branntweinbude
ist mietfrei.

---

2 Zimmer nebst Kochvorricht.
zu vermieten — Marienhof. Str. 62.

Zimmer
zu vermieten für stillebende Herren mit oder ohne Pension — Ritterstr. Nr. 21. Grünreich.

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei
ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 18. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, draeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11—2 Uhr Vormittags und 7—8½ Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.

Unentgeltliche Blanketts für Anmeldung liegen aus in den Kommissionen und werden auf Wunsch daselbst ausgefüllt.

Promenadenstr. Nr. 9. E. Bernstein.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums, dass ich eine
Annahmestelle
meiner
Dampf-Färberei und chemischen Wäscherei
in der
Promenadenstrasse Nr. 9
im Mode- & Tapisserie-Laden
R. Jürgenson & Ko.
eröffnet habe.
Hochachtungsvoll
E. Bernstein.

Färben u. chem Waschen von Stoffen u. Kleidern u. s. w. Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gonffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen.

Sämtliche Leinwaren
wie:
Laken- u. Hemdeleinen in allen Breiten u. Preislagen
Tischzeug u. Servietten
Handtücher, Taschentücher etc.
ferner
Halbleinen, Madapolam, Chiffon, Hausleinen
Polnischleinen, Tirolerleinen
der berühmtesten Fabriken Russlands, wie Morosow, Zyrardow etc.
empfiehlt
P. Popow.

Ritter-Strasse Nr. 8.

Ritter-Strasse Nr. 8.

Das Magazin N. A. Woronkow
Ritter-Strasse Nr. 8
ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen
Ssaratowsche Ssarpinka
in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1906, sowie:
Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche
in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.
Bitte auf die Firma zu achten!
Hochachtungsvoll
Ritterstrasse 8. **N. A. Woronkow.**

Ritter-Strasse Nr. 8.

Ritter-Strasse Nr. 8.

Im Januar 1906 räumen wir
sämtliche auf Lager befindlichen
Winter-Garderoben
zu unregulären Preisen.
Trotz der Steigerung der Winterstoffpreise verkaufen wir **fertige**
Herren-Winterpaletots, Winter-Anzüge
Beinkleider, Gesellschafts-Anzüge
Kragen-Mäntel, Knaben-Paletots
Damen- wattierte Mäntel, Drap- u. Plüsch-Jaquettes
Kinder-Mäntel, Kleiderröcke u. Jupons
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Mietfrei:
3 möblierte Wohnungen mit und ohne Küche in der Mühlenstr. 29.

Einzelne Herren od. Damen
können Wohnung finden
in einer Familie (Klavier zur Verfügung) — Sternstr. 45.

Dorpater Bürgerwehr.
Die Herren Mitglieder werden **dringend** ersucht, ihre Mitgliedskarten aus der Kanzellei im Rathause abzuholen und zwar die Herren aus
Bezirk III. am 12. Januar
Bezirk IV. am 13. „
Bezirk V. am 14. „
Bezirk VI am 16. „
Bezirk VII. am 17. „
Bezirk VIII. am 18 „
Bezirk IX. am 19. „
Bezirk X. am 20. „
Inhaber der Armbinden werden gebeten, dieselben vorzuweisen.
Herren, die noch keine Binde haben sollten, müssen von ihrem resp. Bezirksführer eine Bescheinigung über ihre Zugehörigkeit zur Bürgerwehr vorzeigen.
Die Kanzellei ist von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Ausverkauf
v. sämtlichen **Winterhandschuhen** u. **Tragbändern** zu **billigen** Preisen.
M. Kaplan, Ritterstr. 8.

Alle Arten
Weisswaren
nur Ia Fabrikate, als:
Madapolam, Chiffon
Louisianatuch, Hauslein.
Slavisches, Poln. und Tyroler Leinen etc.
empfiehlt zu äusserst mässigen Preisen
A. P. Popow junior
Gr. Markt 12, Hs. Bokownew.

Pensionäre
können sich melden — Shukowsky (Blum-) Str. 13, bei Pastorin Kreews.

Pensionäre
können **aufgenommen** werden — Shukowsky- (Blum-) Str. 11. Daselbst könn. auch deutsch. u. russisch **Nachhilfestunden** gegeben werden.

Bei Frau A. v. Cossart — Sternstr. 25, finden
Pensionärinnen
freundl. Aufnahme u. Nachhilfe im Russischen. Daselbst ist auch eine
Wohnung
v. 2 Zim., Vorzim. u. Küche **zu vermieten.** Sprech. v. 9—11 u. v. 4—5.

Pensionärinnen
können sich **melden** — Gartenstr. 48.

Kinder (Knaben)
werden in den Anfangsgründen **unterrichtet** — Steinstr. 62.

Ein älterer erfahr. Verwalter
und eine **Viehaufsicht** od. **Meierin** werden für ein kleines Gut **gesucht.** Daselbst kann sich auch e. **Wäscherin** melden. Näheres Hôtel London am 16. u. 17. Januar v. 10—11 Uhr vormittags.

Ein verheirateter Gärtner
der gr. Stellen bekleidet hat, Kenntnisse in d. Land- u. Viehwirtschaft hat, Attestate besitzt, **sucht e. Stelle** — Sternstr. 43, in d. Bude. **K. J. R.**

Zu sofortigem Antritt wird gesucht ein
landwirtschaftlicher
Buchhalter
(einf. Buchf.), deutscher, älterer, erfahrener ordentl. Mensch, gute Handschrift, in der deutschen, estnischen und (etwas) russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gehalt 30 Rbl. monatlich bei freier Station auf einem grösseren Gut im Pernauschen Kreise. Schriftliche Anmeldungen mit einem kurzen Cur. vitae zu richten an die Expedition des Blattes sub Chiff. „W. T."

Eine Bonne
die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 75, beim Hausbesitzer.

Zwei junge Mädchen
die zu nähen verstehen u. Attestate besitzen, **suchen Stellen** in d. Küche od. Stube — Jamasche Str. 17, links.

Eine tüchtige Person
sucht als Aufwärterin od. Wäscherin **eine Stelle** — Stapelstr. 41.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Erbsenstr 13, Qu. 13.

Eine Magd
die zu kochen versteht, **sucht** eine **Stelle** — Steinstr. 43, im Hof.

Stutzflügel
zu verkaufen — Steinstr. 25.

Dorpater Schachverein.
Generalversammlung
am Montag, **16. Januar,** um 9 Uhr im oberen kl. Saal der „Ressource".
Wahlen, Anmeldung und **Aufnahme** neuer Mitglieder (Semesterbeitrag 1½ Rbl.).
Der Präses.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 11. Januar c. abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc. 18, 31 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 2—3 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, Breitestrasse Nr. 6.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Pepler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Table d'hote
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfiehlt täglich **gute, kräftige Speisen** in und aus dem Hause. **Mittag** von 12—5 Uhr. **Abendbrot** von 7—10
R. Willemson.

Gutes Mittagsessen
wird verabfolgt — Kast.-Allee 24.

Kugelsichere
chinesische Seide
zu **Wäsche**
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Der drei Ortssprachen
mächtig, wünsche eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin od. Pflegerin bei alt. Damen — Kastanien-Allee 1ab.

Gebild. jung. Mädchen
sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau od. zu grösseren Kindern. Off. sub D. an die Exp. d. Bl. erb.

Ein armes junges Mädchen
(15 Jahre, Waise, Kind ehrl. Eltern, **wünscht eine Stelle** zu Kindern od. als Stubenmädchen — Beerenstr. 17a.

Der Herr welcher vor Weihnachten
zwei Dachswelpen gekauft
hat, wird gebeten, dieselben abzuholen — Erbsenstrasse 12.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (8 Br.); Schüler (4 Br.); V. (3 Br.); W. T. (9 Br.); Kp (2 Br.); „1280".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Donnerstag, den 12. (25.) Januar 1906.

Inland.

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Der Dezember-Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über den Fortgang der Grundsteuer-Reform. Im Bericht war folgendes ausgeführt:

Es sind bisher, d. h. in den Jahren 1903 — 1905, in 34 Kirchspielen 1,868,425 Lofstellen landwirtschaftlich genutzten Bodens bonitiert worden, was nahezu 1/2 der überhaupt zu bonitierenden Oekonomieländereien ausmacht. Nach dem Voranschlage, der mit dem Abschluß der Bonitierungsarbeiten im Jahre 1908 rechnet, hätten bisher 2,475,000 Lofstellen bonitiert sein müssen, so daß 606,575 Lofstellen weniger, als vorausgesetzt wurde, bonitiert worden sind, was etwa dem Pensum einer halben Sommerkampagne entspricht. Von den 34 bonitierten Kirchspielen sind in 19 die Bonitierungen beendet, während in 15 die Arbeiten mehr oder weniger dem Abschluß nahe stehen.

Um die Ergebnisse der Bonitur zu beleuchten, sei folgendes hervorgehoben: Von den 1,868,425 Lofstellen bonitierter Oekonomieländereien sind 740,632 Lofstellen endgiltig registriert und statistisch verarbeitet. Von diesen umfassen: 371,090 Lofstellen Ackerland, 220,579 Lofstellen Wiese, 148,463 Lofstellen Weide — insgesamt 740,632 Lofstellen. Das Ackerland macht mithin fast genau die Hälfte der nutzbaren Oekonomieländereien aus, während die andere Hälfte von Wiesen und Weiden gebildet wird. Vom Ackerlande gehören an: den Klassen I—IV: 18,280 Lofstellen oder 4,9 % der bonitierten Ackerfläche, den Klassen V—VII: 328,010 Lofstellen oder 88,3% der bonitierten Ackerfläche, den Klassen VIII—IX: 25,301 Lofstellen oder 6,8% der bonitierten Ackerfläche, insgesamt 371,591 Lofstellen oder 100,0% der bonitierten Ackerfläche. — Sonach ist die weitaus überwiegende Menge des Ackerlandes V., VI. und VII. Klasse, und bildet die VI. Klasse die am stärksten besetzte.

Die 740,632 Lofstellen Oekonomieländereien ergaben einen Steuerwert von 826,773 Rbl., so daß der durchschnittliche Steuerwert einer Lofstelle landwirtschaftlich genutzter Ländereien sich auf 1 Rbl. 12 Kop. stellt, und zwar beträgt der durchschnittliche Steuerwert einer Lofstelle Acker 1 Rbl. 54 Kop., einer Lofstelle Wiese 99 Kop. und einer Lofstelle Weide 25 Kop. Auf den ersten Blick mögen diese Steuerwerte gering erscheinen; wird jedoch in Betracht gezogen, daß der Steuerwert um 25% niedriger fixiert wurde, als der tatsächliche Reinertrag beträgt, so folgt aus den mitgeteilten Tatsachen weiter, daß der mittlere landwirtschaftliche Reinertrag einer Lofstelle Acker 1 Rbl. 93 Kop., einer Lofstelle Wiese 1 Rbl. 24 Kop. und einer Lofstelle Weide 30 Kop. ausmacht. Diese Reinerträge dürften mit der Wirklichkeit übereinstimmen, denn hiernach würde der Pachtpreis von 100 Lofstellen Acker VI. Klasse nebst 50 Lofstellen Wiese Klasse VIb und 25 Lofstellen Weide sich auf 270 Rbl. stellen, d. h. auf einen Betrag, der dem Nutzwert der gekennzeichneten Ländereien entspräche.

Sehr drastisch beleuchten die Ergebnisse der Bonitierung die Unbrauchbarkeit des bisherigen Talerkatasters. Ein Vergleich der neu ermittelten Steuerwerte mit dem Taler lehrt, daß der Wert des Talers, in Steuerrubeln ausgedrückt, zwischen 2 Rbl. 46 Kop. und 10 Rbl. 27 Kop. schwankt. Je älter die Messung ist und je mehr Buschland sich in Wald verwandelt hat, um so höher ist der Wert des Talers. Andererseits drückt das Ueberwiegen niedriger Acker- und Wiesenklassen den Wert des Talers herab.

Die Waldbonitierung hat sich bisher auf 3041 Quadratwerst = 928 243 Lofstellen erstreckt, wovon 248 637 Lofstellen Privatwälder und 217 940 Lofstellen Domänenwälder, zusammen: 466 577 Lofstellen, registriert und statistisch verarbeitet worden sind. Bei den Privatwäldern stellt sich der mittlere Reinertrag einer Lofstelle reinen Waldbodens auf 66 3/4 Kop., bei den Domänenwäldern dagegen auf nur 29,9 Kop.

Die Gesamtkosten der Reform betrugen in den 3 Jahren 1903—1905 300 000 Rbl., während im Budget 320 000 Rbl. vorgesehen waren. Der Aufwand wurde gedeckt durch ein Darlehn von 260 000 Rbl. aus den Mitteln der Staatsregierung und durch eine Anleihe von 40 000 Rbl. aus dem Fond der angesammelten Ergänzungssteuern. Weil die Staatsregierung erklärt hat, auch in Zukunft vorläufig nur 80 000 Rbl. jährlich aus Reichsmitteln hergeben zu können, wird auch fernerhin der Fond angesammelter Ergänzungssteuern, der sich am 1. Januar 1905 auf 171 324 Rbl. belief und in der Rigaschen Rentei aufbewahrt wird, für die Zwecke der Grundsteuerreform in Anspruch genommen werden müssen. Hierzu ist die prinzipielle Genehmigung des Finanzministeriums bereits erwirkt worden.

In einem Tagesbefehl des baltischen Generalgouverneurs, Generalleutnants Sollogub, teilt Se. Exzellenz mit, daß auf den alleruntertänigsten Neujahrsglückwunsch, der im Namen der im baltischen Gebiet stationierten Truppen an Se. Majestät abgesandt worden war, vom Herrn und Kaiser folgende Antwortdepesche eingetroffen ist:

„Danke herzlich allen zurzeit in den Ostseeprovinzen stationierten Truppen für die Neujahrsgratulation, die sie beseelenden Gefühle und ihren schweren Dienst.

Nikolai."

Die Depesche des Generalleutnants Sollogub lautete: „Die in den Ostseeprovinzen weilenden Truppen bringen Ew. Kaiserlichen Majestät ihre alleruntertänigste Gratulation zum Neuen Jahre dar und äußern den heißen Wunsch, mit allen Kräften der raschesten Wiederherstellung der Ordnung im Gebiete förderlich zu sein."

Der Tagesbefehl ist in sämtlichen Truppenteilen zu verlesen.

Dem „Rev. Beob." wird aus Petersburg geschrieben: Im Ministerium der Volksaufklärung macht sich ein bemerkenswerter Umschwung geltend. Es hatte bereits den Anschein, als sei die Autorität der Schulobrigkeit untergraben und der revolutionären Propaganda in den Schulen Tür und Tor geöffnet. Mit dem allgemeinen Umschwung in der Regierungspolitik, die sich namentlich seit den Vorgängen in Moskau geltend macht, hat auch das Ministerium wieder Festigkeit gewonnen. Dafür spricht ein Zirkularbefehl des Ministers an die Kuratoren der Lehrbezirke vom 9. Januar, durch welchen den pädagogischen Konferenzen der Mittelschulen vorgeschrieben wird, alle Maßregeln zu treffen, um ein Eindringen der revolutionären Propaganda in die Schule zu verhindern, und zu diesem Behufe gegen diejenigen Schüler, welche den Unterricht zu stören suchen, mit aller Strenge vorzugehen. Dabei beruft sich das Ministerium auf zahlreiche Proteste von Elternversammlungen, Vereinen und einzelnen Personen. Als ein Zeichen der noch nicht überwundenen Milde ist auch die im Zirkular enthaltene Vorschrift anzusehen, nach welcher den Direktoren der Lehranstalten das Recht zugestanden wird, Schüler, auf welche die Ereignisse der letzten Zeit derart gewirkt haben, daß die Eltern die Verantwortung für ihr Betragen in der Schule nicht übernehmen können, von dem Besuch der Unterrichtsstunden zu dispensieren, unter der Bedingung, daß sie sich nachher einer Kontrollprüfung unterziehen. Der durch die Unterbrechung des Schulunterrichts im vorigen Semester verursachte Zeitverlust soll auf Kosten der Sommerferien eingeholt werden.

— Zur Revolution in den Ostseeprovinzen findet sich in der Neujahrs-Nummer der „Sslowo" eine Zuschrift, in der gegen die wider den baltischen Adel erhobenen Anschuldigungen, er habe durch eine bedrückerische wirtschaftliche Politik und Illoyalität der Regierung gegenüber die Revolution hervorgerufen, energisch Front gemacht wird. In längerer Ausführung wird, wie die „Düna-Z." referiert, die zweckentsprechende und objektive Agrarpolitik der baltischen Großgrundbesitzer dargelegt und ihre standhafte Loyalität betont, die sich besonders in diesen Schreckenstagen, da so manchem Gutsbesitzer Schonung des Lebens und Eigentums versprochen wurde, falls er sich der Bewegung anschließen wollte, dokumentiert habe. Des weitern wird der separatistische Charakter der lettischen revolutionären Bewegung hervorgehoben, die tatsächlich die Gründung einer lettischen Republik anstrebe. Schließlich wird an alle Kreise, die aufrichtig eine Wahrung des russischen Staatswesens anstreben, appelliert, sich zu einmütiger Arbeit zusammenzuschließen und sich unbegründeter Anschuldigungen gegen einzelne Klassen der Bevölkerung zu enthalten. Jeder Fehltritt bei der Abschätzung der Ereignisse könne unabsehbare Folgen nach sich ziehen.

— Dem livländischen und kurländischen Kameralhof ist, den „Russk. Wed." zufolge, vom Finanzminister vorgeschrieben worden, in möglichst kurzer Zeit genaue Daten über die durch Brandstiftung und Agrarunruhen den Privatbesitzern wie Kronsinstitutionen zugefügten Verluste zu sammeln.

— Wie nach der „Düna-Z." verlautet, wird der Gouverneur von Pleskau, Graf Adlerberg, auf einen hohen administrativen Posten in Livland versetzt werden.

— In schöner Weise ist dieser Tage in Moskau, wie uns von dort geschrieben wird, die Anteilnahme für Pastor Dr. A. Bielenstein zu Doblen und an dem schweren Geschick, das den greisen Gelehrten betroffen hat, zum Ausdruck gelangt. In der Sitzung der Kais. Moskauer Archäologischen Gesellschaft vom 7. Januar machte das Mitglied Professor Dr. A. Philippow, der frühere Rektor der hiesigen Universität, Mitteilung von dem Verlust der wertvollen wissenschaftlichen Materialien, welchen der auch in Rußland bekannte Gelehrte Pastor Dr. August Bielenstein in Doblen erlitten hat, und beantragte, die Gesellschaft möge dem Gelehrten ihr tiefes Bedauerns in diesem Anlaß aussprechen. Die Archäologische Gesellschaft, mit ihrem Präsidenten, der hochverehrten Gräfin P. S. Uwarow, an der Spitze, nahm einstimmig diesen Antrag an und beschloß: unverzüglich Hrn. Dr. A. Bielenstein den Ausdruck ihres aufrichtigen und tiefen Bedauern über den unersetzlichen Verlust seiner für die Wissenschaft wertvollen Materialien und Arbeiten, die durch den Ueberfall des Volkshaufens vernichtet worden, zu übermitteln.

— Ein außerordentlicher Burschentag der deutschen Burschenschaft, der dieser Tage in Berlin stattfand, hat für die notleidenden Deutschen in Rußland 1000 Mark bewilligt.

Walk. Nach Angaben der „Risch. Wed." sind am 6. Januar 120 und am 7. Januar 40 Revolutionäre nach Pleskau befördert worden. Es verlautet, daß sie ins Gouvernement Olonetz gebracht werden sollen. — Viele Arretierte sollen freigelassen worden sein, nachdem sie nachgewiesen haben, daß sie nicht zur revolutionären Partei gehören.

Kreis Fellin. In einer „Postimees"-Korrespondenz aus Groß-St. Johannis lesen wir Folgendes: „Vom 4.—7. Januar fand bei uns im Ollustfer ein Kriegsgericht statt. Bekanntlich war bei uns eigenmächtig eine neue Gemeindeverwaltung eingesetzt worden. Am 4. Januar wurden 5 Mann von den Hauptschuldigen aus dem Felliner Gefängnis nach Ollustfer gebracht, woselbst sie kriegsgerichtlich verhört wurden. Auch aus der Gemeinde wurden noch einige Personen festgenommen und dem Kriegsgericht übergeben. Diejenigen, welche die neuen Gemeindebeamten gewählt und das Wahlprotokoll unterzeichnet hatten, ca. 140 Personen, waren zum 6. Januar nach Ollustfer beordert worden, wo ihnen vom örtlichen lutherischen und griechisch-orthodoxen Geistlichen der Eid der Treue abgenommen ward. — Am Morgen des 7. Januar wurde die ganze Gemeinde zusammengerufen, die Leute wurden ermahnt und gewarnt, den Aufwieglern kein Gehör zu schenken und sie anzugeben. Unter Androhung schwerer Strafen wurde befohlen, sofort sämtliche Waffen auszuliefern und sämtliche Steuern und Abgaben zu entrichten. Außerdem wurde den Leuten mitgeteilt, daß die Ollustfersche Gemeinde eine schwere Strafe betroffen haben würde, wobei viel Blut hätte fließen müssen, wofern nicht der Besitzer des Gutes Ollustfer, Graf Fersen, und Baron Huene aus Nawast sich für die Gemeinde verwandt und um Schonung gebeten hätten. Darauf wurden die Gefangenen vorgeführt und ihnen ihr Urteil verlesen: 3 Mann wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu einer Rutenstrafe. Auf die Bitte und Verwendung des Pastors der Gemeinde, G. Rosenberg, sowie auch dank einem diesbezüglichen, mit vielen Unterschriften versehenen Gesuch des Gemeindeältesten, wurde der Muhu-Gesindewirt Hans Kiwisild zu Rutenstrafe begnadigt, während der Ollustfersche griechisch-orthodoxe Schulmeister Jannsen und der Wäljaotsa-Gesindewirt Hans Tökke vom Militär erschossen wurden. Von den übrigen Schuldigen wurden 4 Mann schwer und 3 Mann leichter mit Rutenschlägen auf den nackten Körper gezüchtigt.

Kreis Pernau. Am 5. Januar wurden, wie die „Pern. Ztg." berichtet, in Haynasch durch das Militär das dortige Vereinshaus, die Apotheke und die Mühle durch Kanonenschüsse zerstört, außerdem neun Personen, darunter der Apotheker, standrechtlich erschossen. Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Militär und den Aufständischen in Laiksaar oder Haynasch ist es nicht gekommen. Das Militär ist aus Haynasch nach Salis abmarschiert und dort sollen Verhaftungen in größerem Umfange stattgefunden haben.

Pernau. In Pernau hat sich, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, ein Hilfskomitee für die in Not geratenen Flüchtlinge vom Lande gebildet.

Uexküll. Am 9. Januar ist, wie die „Rig. Rdsch." dem Bericht der „Rig. Aw." entnimmt, die legale Gemeindeverwaltung wieder in Funktion getreten und hat dabei festge-

---

Feuilleton.

Der neue Präsident der französischen Republik.

Eine fesselnde Charakterskizze des neuen Präsidenten der französischen Republik entwarf vor einigen Tagen Jules Huret im „Figaro".

„Wenn man," so schrieb er, „in Agen, dem Hauptorte des Departements, in welchem Herr Fallières geboren ist, die Leute nach den hervorstechendsten Eigenschaften dieses Mannes fragt, bekommt man sicher die Antwort. „Herr Fallières liebt seine Weinberge." In Nérac, wo er „der Advokat" war, sagen einem der Bürgermeister, der Deputierte, seine ehemaligen Freunde und heutigen Gegner: „Herr Fallières liebt seine Weinberge." In Mézin, wo er geboren ist, in Sos, wo seine besten Freunde und seine intimsten Vertrauten wohnen, in Loupillon, wo sich seine Besitzung befindet, überall, wo man seine Jugendgenossen, seine Diener, seinen Bekanntenkreis fragt, wird einem geantwortet: „Zuerst seine Weinberge und dann seine Weinberge noch einmal . . ." Ja, er liebt seine Weinberge, und das ist begreiflich. Vor zwanzig Jahren hatte die Reblaus diesen ganzen Weinbezirk verwüstet, und die Besitzer waren gezwungen, ihren Wein sehr teuer zu kaufen. Herrn Fallières gelang es durch große Energie, seine 30 Hektar zu bepflanzen; er wählte selbst seine Pflanzen, sein Pfropfreis, seine Dungmittel aus und schuf das prächtige Weinland, das sich bis Villeneuve erstreckt. Außer seinen Weinbergen besitzt Herr Fallières 70 Hektar Ackerland und Wiesen.

Er ist also ein richtiger Landwirt, der selbst in den glänzendsten Vertrauensstellungen und Staatsämtern, als Deputierter, Senator, Minister, Senatspräsident, seiner Liebe zur Landwirtschaft treu blieb und nichts so sehr haßt, wie die verweichlichenden Bequemlichkeiten des Stadtlebens. Der Vater des Präsidenten war ein riesenstarker, breitschulteriger Mann, der als großer Esser und Lebemann in der ganzen Gegend bekannt war. Der Sohn ist sozusagen eine Miniaturausgabe des Vaters: er ist gleichfalls stark, aber etwas kleiner als der Vater, und wenn er auch nicht den Riesenappetit seines Erzeugers hat, so stellt er doch beim Essen seinen Mann.

Armand Fallières war ein wenig begabter Schüler, dessen Faulheit sprichwörtlich war; er wurde von einer Schule zur anderen gehetzt und konnte schließlich mit Mühe und Not sein Abiturientenexamen (in Angoulême) machen. Fallières' politische Laufbahn begann in Nérac; der junge Mann, von dem der Vater gesagt hatte: „Der Nichtstuer wird es nie zu etwas bringen!" wurde plötzlich ein fleißiger, tüchtiger Anwalt, der sich eines solchen Ansehens erfreute, daß man ihn zum Stadtrat und bald darauf zum Bürgermeister machte. Mit seiner Familie hatte er sich wegen seiner republikanischen Ansichten überworfen; eine Aussöhnung fand erst statt, als er sich mit Fräulein Besson verheiratete.

Wie Fallières nun Abgeordneter, Staatssekretär (unter Jules Ferry), Minister, Ministerpräsident, Senatspräsident geworden ist — das brauchen wir nicht näher zu schildern. In Mézin wohnt Fallières schon lange nicht mehr; er besitzt dort zwar noch ein Haus, kommt aber nur dann hin, wenn er sich bei seinem treuen Barbier die Haare schneiden lassen will. Am liebsten weilt er in dem reizenden Loupillon, wo er inmitten seiner Weinberge seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. In Loupillon ist jeder Besucher, ob er mit dem Hausherrn bekannt ist oder nicht, zu jeder Zeit herzlich willkommen. „Es ist das Haus des lieben Gottes", sagen die Leute. In der ganzen Gegend kennt man Fallières als einen wohltätigen, mildherzigen Mann, der nicht einmal einem Kinde etwas zuleide tun könnte. „Schloß" Loupillon ist im Innern höchst primitiv eingerichtet. Die Möbel sind aus allen möglichen und unmöglichen Läden zusammengetragen und zeichnen sich durch höchste Stillosigkeit und Geschmacklosigkeit aus. Die sogenannten Kunstwerke, die das Heim des Präsidenten schmücken, sind billige Ware. Mit dem Schloß ist eine Meierei verbunden, und gegenüber befinden sich die Weinkellereien, die Herrn Fallières ein schönes Stück Geld bringen. Trotzdem ist Fallières kein reicher Mann. Er ist aus allen politischen Aemtern mit reinen Händen hervorgegangen. „Politiker bin ich aus meiner Tasche", sagte er einmal, und so ist es in der Tat: er steht auf dem Standpunkt, daß ein Staatsmann das Geld, das er vom Staate erhalte, wieder zurückgeben müsse, und er gibt es mit vollen Händen zurück, indem er es für wohltätige Zwecke verwendet. So oft er konnte — zu Neujahr, zur Fastnachtszeit, zu Ostern, während der Parlamentsferien —, kehrte Fallières dem Pariser Pflaster den Rücken, um nach seinem geliebten Loupillon zu pilgern. Hier lebt er wie ein Patriarch unter seinem Hauspersonal, zu welchem der Meier und seine Frau, der Gärtner Lussagné und die steinalte Köchin gehören. Wie ein richtiger Bauer gekleidet, wandert der Präsident den halben Tag in den Weinbergen umher, um dann zu Hause Freunde aus der Umgegend und aus der Stadt — Lehrer, Offiziere, Pfarrer, Stadträte — zu empfangen und sich mit ihnen bei einem guten Tropfen zu unterhalten.

In Loupillon zeigte man sich ganz unglücklich bei dem Gedanken, daß „der Herr" zum Präsidenten der Republik gewählt werden könnte. „Er kommt nicht wieder", sagten traurig die Leute, und die alte Pächtersfrau schluchzte: „Der arme Mann! Mir wäre es lieber, wenn es bliebe, wie es ist . . ."

Literarisches.

Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon.

(Fünfte vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Zwei Bände in 66 Heften zu je 30 Pf.)

In der Herstellung von Verkaufsautomaten hat es die Technik sehr weit gebracht. Auch die modernen Automaten-Restaurants beweisen, wie sehr diese Einrichtung sich den Bedürfnissen des Publikums anzupassen weiß. Aber die alten Griechen sind uns darin doch wieder voraus gewesen, denn zu Weihwasser-Automaten, wie sie Hero von Alexandrien beschreibt, haben wir uns noch nicht aufgeschwungen! Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, von dem inzwischen schon das 9. Heft ausgegeben worden ist, bringt eine Beschreibung dieses merkwürdigen Automaten, der eine Abbildung des Apparates beigefügt ist. Wir greifen diese Einzelheit heraus als einen Beweis, wie es der „Kleine Brockhaus", genau wie sein großer Bruder, versteht, das Wissen aller Zeiten in geschickter, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechender klarer Darstellung zu bieten. — Auch sonst enthalten die Hefte 5—9, die wir soeben empfingen, mancherlei in die Augen Fallendes. Da begegnen wir bunten Tafeln, die die vielgestaltige afrikanische Tierwelt und unsere Giftpflanzen wiedergeben. Die Alpen werden nicht nur in einer klaren Karte, sondern in prächtiger Weise auch in ihren Landschaften vorgeführt; ihnen schließt sich eine Karte der Balkan-Halbinsel und eine vorzügliche Tafel zur Astronomie an. Die beiden Tafeln „Ethnographie" ziehen uns besonders an, da sie charakteristische Bilder der Kleidung, Wohnung und

stellt, daß die Geschäftsführung während des usurpatorischen Regimes in die größte Unordnung geraten ist. Es fehlen wichtige Bücher und Dokumente, namentlich auch die Abrechnung über das verkaufte Magazinkorn. Das war die vielgepriesene „neue Ordnung."

Pernigel. Die „Düna-Z." erhält folgende Zuschrift: „In der Nr. 5 Ihres Blattes finde ich die Nachricht: „Hoch oben aber vom Hahn der Kirchturmspitze von Pernigel weht die rote Schandschärpe der Rebellen." Ich vermute, daß diese Nachricht auf einem Irrtum des Berichterstatters beruht. Es ist in Pernigel seit alter Zeit Sitte, das zur Konfirmation der Jünglinge der Kirchenhahn von ihnen mit einem Kranz geschmückt wird. Auch im vergangenen Jahr hatten die Konfirmanden zur Konfirmation am ersten Adventsonntage dem Hahn den üblichen Schmuck gegeben, den Kranz aber noch mit einer langbebänderten Schleife ausgestattet. Dem Auge des uneingeweihten Berichterstatters mögen die Bänder der Schleife rot erschienen sein, während das eine weiß, das andere rosa war. — Pastor Th. Scheinpflug."

Riga. Mitglieder revolutionärer Exekutivkomitees vom Lande treffen, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, in der letzten Zeit in Riga ein, um den Livländischen Gouverneur um Begnadigung zu bitten. Mit Mitgliedern der Exekutivkomitees treffen auch Vertreter der alten Gemeindeverwaltungen ein, um für die Begnadigung der neugewählten Gemeindebeamten bei dem Herrn Gouverneur Fürsprache einzulegen. Denjenigen Komiteemitgliedern, die an der revolutionären Bewegung nicht teil genommen haben und gegen welche weder von den betreffenden Kreischefs noch von den alten Gemeindeverwaltungen Klagen vorliegen, wird von der Gouvernements-Administration verziehen, wobei ihnen eine Bescheinigung mit der Unterschrift des Gouvernementschefs eingehändigt wird. Dieses Dokument wird zur Verhütung einer Verfolgung seitens des auf dem Lande operierenden Militärs ausgestellt. Diejenigen, die der Teilnahme an der Revolution überführt sind, werden bis zur Klärung der Sache in Haft belassen. Uebrigens treffen stark kompromittierte Personen nur in geringer Anzahl ein. In der vorigen Woche haben sich jedoch gegen 8 Personen, die an dem Niederbrennen und Plündern der Güter teilgenommen hatten, der Gouvernements-Administration gestellt, wobei sie zugleich ihre Komplicen namhaft machten.

— Der 9. Januar ist, wie das „Rig. Tgbl." feststellt, leider nicht ohne Blutvergießen verlaufen. Um 4 Uhr nachmittags begaben sich die Untermilitärs der 4. Eskadron des 9. Jelissawetgradschen Dragonerregiments Gurewitsch, Melnikow, Masslinnikow und Akijutitsch zusammen mit dem Feldscher Machow durch die Marienstraße in der Richtung zur Pernauer Straße, um in der Kaserne ein krankes Pferd abzuliefern. An der Ecke der beiden genannten Straßen eröffnete ein dort stehender Volkshaufe auf die Dragoner ein scharfes und schnelles Feuer aus Revolvern (ca. 30—40 Schuß), durch welches Gurewitsch am Fuß und Masslinnikow an der Hand leicht verwundet und von den Dragonerpferden zwei leicht und zwei schwer verwundet wurden. Der hinterlistige Ueberfall erfolgte so unerwartet und die Attentäter liefen so schnell auseinander, daß die Dragoner von ihren Waffen keinen Gebrauch machen konnten. Sie gaben daher den beiden schwerverwundeten Pferden Gnadenschüsse und eilten zur Kaserne, um Hilfe zu requirieren. Als diese eintraf, war von einem der toten Pferde der Sattel bereits gestohlen. — Etwa anderthalb Stunden später überfiel ein Haufe von ca. 50 Mann eine Kosakenpatrouille, als diese die Revaler Straße unweit des Schauplatzes des oben geschilderten Vorfalles passierte. Von beiden Seiten wurde geschossen; die Zahl der Verwundeten läßt sich jedoch nicht genau feststellen, da die Angreifer einen Teil ihrer Verwundeten davontrugen und nur der 40-jährige Bauer Jahn Kullit (wohnhaft Revaler Straße Nr. 58) und der 23-jährige Bauer Jahn Martinsohn (wohnhaft Revaler Straße Nr. 80) in das Stadtkrankenhaus gebracht wurden. Ihre Verwundungen sind sehr schwere. Auch auf Seite der Kosaken gibt es einige Leichtverwundete.

— Der stellvertretende Leiter der Polizei-Detektivabteilung, Herr Zjämwlowski, hat Riga verlassen, wie der „Rish. Westn." meint, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat, und zwar aus dem Grunde, weil er unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Dienst für unmöglich angesehen habe.

— Die Mörder, die seinerzeit Miram und Krüger in den Sandbergen erschossen, sind, wie die „Düna-Z." erfährt, arretiert worden.

Estland. Generalmajor Besobrasow befindet sich augenblicklich, der „Rev. Ztg." zufolge, in Lelle in Nordlivland, wird aber dieser Tage den Schwerpunkt seiner Tätigkeit wieder nach Estland verlegen. — Die Pazifizierungstätigkeit des Generalmajors Besobrasow erweist sich als ebenso wohlorganisiert wie erfolgreich. Ueber die Art der Jurisdiktion wird mitgeteilt, daß der Generalmajor in den einzelnen Dörfern (so im livl. St. Johannis) die notorischen Verbrecher herausgreift und dann der Gemeinde die Frage vorlegt: „Was wünscht ihr, daß mit den Leuten geschieht, sollen sie dem Kriegsgericht übergeben oder auf Gemeindebeschluß nach Sibirien verschickt werden?" In einem Falle erbat die Gemeinde das Recht der Verschickung, ersuchte aber um eine vorhergehende Exekutierung der Prügelstrafe.

Reval. Der Ritterschaftliche Ausschuß, der am 10. Januar tagte, hat, dem „Rev. Beob." zufolge, unter anderem den Beschluß gefaßt, zur Feststellung des durch den Aufruhr auf dem Lande verursachten Schadens eine Kommission einzusetzen.

Aus Rappel wird dem „Päewaleht", dem Referat des „Rev. Beob." zufolge, u. a. geschrieben: Die Tage des Aufruhrs waren für uns besondes schrecklich. Im Flecken Rappel wurde das Haus des jüngeren Kreischefgehilfen demoliert. Darauf zerschlug und zertrümmerte das Volk die Möbel und Gerätschaften des jüngeren Gehilfen. Die Kleider und Polizeiakten wurden in einen Haufen gebracht, und daran Feuer angelegt. Von dort ging es zur Monopolbude, wo die Flaschen zerschlagen wurden und die Kasse mitgenommen wurde. Das Haus litt hier nur wenig, weil der Branntweinverkäufer sofort die Türen öffnete. Von der Monopolbude ging man zum Friedensrichter. Hier wurden die Fenster eingeworfen und die Tür eingeschlagen. Alle Gerichtsakten und -Bücher wurden zu den Polizeipapieren ins Feuer gebracht. Dann kam die Reihe an den Oberbauerrichter, der das Volk sofort einließ. Dort wurden etwa 60 Rbl. erbeutet, von denen 50 Rbl. der Bibliothek des Mäßigkeitskuratoriums gehörten. Der Schreiber des Oberbauergerichts wurde gefangen genommen, aber nach einer zweistündigen Haft wieder freigelassen. Weiter wurde der örtliche Prediger heimgesucht, wo die Herausgabe von Geld und zwei Revolvern gefordert wurde. Dann wurde gegen die umliegenden Güter losgegangen. — Jetzt ist Militär hier eingetroffen. Das Militär hat schon 13 Menschen erschossen. Fünf Mann wurden an Pfosten gebunden und füsiliert, während 8 Mann in einem Hause erschossen wurden, wo ein Mann, auf den das Militär fahndete, einen Unteroffizier tödlich verwundet hatte. Das Haus, wo das geschah, wurde mitsamt den Nebengebäuden bis auf den Grund niedergebrannt. Außerdem wurden hier aus der Umgegend auch Leute gefangen nach Reval gebracht, unter anderen auch ein Frauenzimmer, während viele entkommen sind oder sich im Schutz der Wälder versteckt halten. Aus manchem Dorf sind alle jungen Männer verschwunden. Auch hat mancher Mann durch den von den Gütern geraubten Spiritus seinen Tod gefunden.

Kurland. Am Epiphaniastage wurden, wie die „Düna-Z." berichtet, auf Pastor A. Bernewitz auf dem Wege vom Pastorat Neuenburg nach Schmucker, wohin er zum Gottesdienst fuhr, aus einem Gebüsch zwei Schüsse abgegeben, die beide glücklicherweise fehlgingen. Infolge heftigen Schneegestöbers konnte die Spur des Attentäters nicht verfolgt werden. Der Gottesdienst, den Pastor Bernewitz kurze Zeit darauf abhielt, wurde weiter nicht gestört.

Goldingen. Der „Gold. Anz." vom 7. Jan. berichtet: Anfangs dieser Woche sind mehrere Herren aus Goldingen auf der Fahrt nach Stenden, etwa vier Werst von der Station, überfallen und zum großen Teil ihrer Barschaft im Werte von einigen hundert Rubeln sowie ihrer Uhren und Ketten beraubt worden. Eine Bande Wegelagerer von 19 Mann treibt sich in den Wäldern umher, welche auch die Landstraßen unsicher machen; hoffentlich wird ihnen das Handwerk ehestens gelegt. — Ein Teil der landschen Bevölkerung scheint freiwillig seine Schußwaffen abzuliefern, denn fast täglich sieht man Personen vom Lande Gewehre zur Stadt bringen.

***St. Petersburg.** Die „Molwa" schreibt im Anschluß an die Tatsache, daß der 9. Januar in ganz Rußland ruhig verlaufen ist, u. a.: „Diese Ruhe war schon vorher gesichert durch den Beschluß aller Organisationen, die der freiheitlichen Bewegung anhängen, ohne Ausnahme — den ersten Jahrestag des nationalen Unglücks der Trauer und dem Leid zu weihen, ohne alle Demonstrationen, Manifestationen, Prozessionen etc. Nur Seelenmessen wurden in Aussicht genommen, aber die Seelenmessen wurden verweigert: noch ein Beweis mehr für die Freiheit und Unabhängigkeit der russischen Kirche! Wenn die Regierung den Erklärungen der politischen Organisationen geglaubt hätte, dann hätte sie das Militär überall ruhig zurückziehen und das Geld, das dem Volk gehört und das sie für offensichtlich unnütze Maßregeln verausgabt hat, sparen können. Aber nicht nur, daß sie jenen Erklärungen mißtraute, sie wollte auch zeigen, daß die Ehrung der Erinnerung an den 9. Januar von ihr „verboten" worden war und deshalb nicht zustande kam . . . ." Die „Molwa", die der Regierung unaufhörlich Energielosigkeit und Schwäche vorwirft, sollte mit diesem Beweis von Selbstbewußtsein und Stärke — denn das ist es doch jedenfalls — eigentlich durchaus sympathisieren. Außerdem ist es sehr fraglich, ob die „Erklärungen der politischen Organisationen" nicht lediglich von dem Respekt vor den im Hintergrunde drohenden Bajonetten diktiert waren.

— Wer wird der ersten Sitzung der Reichsduma präsidieren? Diese Frage wird, wie der „Petersb. List." bemerkt, verschieden beantwortet. Die einen sind der Ansicht, daß während der ersten Periode diejenige Persönlichkeit den Vorsitz führen müsse, die der Kaiser aus der Zahl der höchsten Würdenträger mit der feierlichen Eröffnung der Duma betrauen wird. Es ist aber auch möglich, daß dem ältesten Mitglied der Duma aus Petersburg oder aus dem Gouvernement Petersburg oder einem zeitweilig für die erste Sitzung dazu bestimmten Mitglied das Präsidium übertragen wird. Andere meinen, daß die Entscheidung dieser Frage den Mitgliedern der Reichsduma selbst überlassen bleiben müsse.

— Der Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei hat, den Petersburger Blättern zufolge, an den englischen Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman folgendes Telegramm gesandt: „Der Delegiertenkongreß der russischen konstitutionell-demokratischen Partei, welche die gleichen Prinzipien einer fortschrittlich-konstitutionellen Staatsordnung und sozialen Reform repräsentiert, wie sie in Ihrem Lande in einem Augenblicke triumphieren, wo wir uns zu den Wahlen in unsere erste Volksvertretung anschicken, begrüßt die liberale Partei des vereinigten Königreiches zur Wiedergeburt des nationalen Glaubens an die Ideale der persönlichen, bürgerlichen und religiösen Freiheit, welche alle Nationen durch die Bande brüderlicher Sympathie umschlingen." An den Leader der Arbeiterpartei in England, John Burns, wurde folgendes Telegramm gesandt: „Der allrussische Delegiertenkongreß der russischen konstitutionell-demokratische Partei begrüßt in Ihrer Person den Vertreter der Arbeiterklasse Englands, die im Bunde mit der liberalen Partei bei den allgemeinen Parlamentswahlen so glänzende Siege errungen hat. Dieser Triumph der englischen Demokratie verheißt Ihrem Lande eine weitere Demokratisierung ihrer politischen und sozialen Ordnung und bildet eine wertvolle Bürgschaft für dauerhaft friedliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen dem englischen und dem russischen Volke."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Ergänzungsverzeichnis von 133 Ortschaften der jüdischen Ansiedlungszone, in welchen den Juden die Ansiedlung gestattet wird.

— Auf allen Bahnhöfen der Residenz ist am 8. Januar eine Visitation aller abreisenden Passagiere 3. Klasse vorgenommen worden. Wie die „Now. Wr." erfährt, sind auf den verschiedenen Bahnhöfen eine Flinte, mehrere Revolver und Dolche und Proklamationen der Sozialrevolutionäre konfisziert worden. Als Kuriosum erwähnt das Blatt, daß auf dem Zarskoje Sselo-Bahnhof ein Agent der Detektivpolizei verhaftet wurde, weil er keine Legitimation bei sich hatte und einen Revolver besaß. Unter den auf dem Warschauer Bahnhof verhafteten Personen befanden sich zwei Juden.

— Admiral Roshestwenski soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, erkrankt sein, seine Wohnung nicht verlassen und keinen Besuch annehmen.

Jaroslaw. In der Stadt und im Kreise sind, einer Privatdepesche der „Birsh. Wed." vom 9. Januar zufolge, gegen 300 Personen verhaftet worden. Auf den Bahnhöfen werden nicht nur die Reisenden, sondern sogar die Warenwaggons visitiert. Die Stadt steht unter dem Druck eines faktischen Kriegszustandes.

PTA. **Aschabad.** In Turbet-scheichi-dshama, 130 Werst von der russischen Grenze, ist die Pest ausgebrochen. Der Gebietschef hat den Minister des Innern ersucht, ebenso wie im Jahre 1898, einen doppelten Kordon auf russischer und persischer Seite ziehen zu lassen. Die Krankheit tritt sowohl als Lungenpest, wie auch als Bubonenpest auf.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Januar.

Die englischen Wahlen und das Ausland.

Die alle Erwartungen übertreffende Niederlage der unionistischen Kartell-Partei nimmt in England die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch, und es ist natürlich, daß auch außerhalb Englands dieses für die nächste Geschichte Englands so wichtige Ereignis mit lebhaftem Interesse verfolgt wird.

Was die deutsche Presse anbelangt, so hat sie sich, wie die „Köln. Z." ausführt, im allgemeinen auf einen beobachtenden und berichtenden Standpunkt gestellt und vermieden, diesen Wahlen eine übertriebene Bedeutung für die allgemeine und internationale Politik Englands beizumessen. Der Sieg der liberalen Partei, der gleichbedeutend ist mit einer Niederlage des Schutzzolles, wird in industriellen Kreisen Deutschlands zweifellos insofern als eine Erleichterung empfunden, als man nun wohl fürs erste weniger mit Sperrmaßregeln Englands zu rechnen hat, als sie bei einem ausgesprochenen Siege der Richtung Chamberlains wohl nicht ausgeblieben wären. — Ein Abgehen von der überlieferten Freiheitspolitik Englands hätte auch für das Ausland in vieler Beziehung Störungen zur Folge gehabt, und es ist daher begreiflich, wenn der internationale Handel nicht nur Deutschlands, sondern des gesamten Auslandes, mehr mit den Liberalen als mit den Konservativen sympathisiert.

Wollte man darüber hinausgehen und den englischen Wahlen eine umstürzende Bedeutung für die britische auswärtige Politik beilegen, so würde man aber über das Ziel hinausschießen. Es ist eine durch die Erfahrung festgestellte Tatsache, daß die auswärtige Politik Englands trotz Wechsels der Parteiregierung eine stark ausgesprochene Folgerichtigkeit bewahrt und daß Aenderungen sich nicht sowohl in den Grundzügen, als nur in Nuancen bemerkbar machen. Man hat zudem von den jetzigen Ministern Erklärungen vernommen, wonach sie die auswärtige Politik ihrer Vorgänger fortsetzen werden. Mit diesem Erfahrungssatze wird man auch jetzt rechnen müssen, und wenn die in letzter Zeit hervorgetretenen Annäherungsversuche zwischen Deutschland und England in Zukunft vielleicht einen günstigeren Boden fänden, so wird alles erreicht sein, was Deutschland bei ruhiger Beurteilung hoffen kann. Gänzlich unzutreffend ist es jedenfalls, wenn englische Blätter der Vermutung Raum geben, daß Deutschland nunmehr auf Grund der englischen Wahlen eine Aenderung in seiner auswärtigen Politik werde eintreten lassen.

Deutschland.

Es bestätigt sich, daß der preußische Gesandte in Hamburg, Herr v. Tschirschky und Bögendorff, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt worden ist. Der Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Richthofen begleitete den Kaiser Wilhelm in den letzten Jahren bei seinen Reisen, wie er denn auch bei der vorjährigen Reise nach Tanger als Vertreter des Auswärtigen Amtes sich in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers befand. — Heinrich Leonhard v. Tschirschky und Bögendorff wurde 1858 in Hosterwitz bei Dresden geboren. Er hat in Leipzig und Berlin die Rechte studiert.

Gelegentlich des letzten Ordensfestes ist Professor Dr. Adolf Harnack der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen worden. Dem ehem. Professor an der Dorpater Universität, derzeitiger Hochburg, wie die neuesten deutschen Riesendampfer aussehen — innen und außen — welche Schätze die Perlmuscheln bergen, welche prächtige optische Bilder die Interferenz-Erscheinungen darbieten — das alles, reichlich illustriert, findet man in dem vorliegenden Hefte. Dazu allerlei Wissenswertes über Amateurphotographie, Technologie, Ratschläge für Haus und Hof und eine gehaltvolle Revue über viele naturwissenschaftliche Fragen der Gegenwart — gewiß genug des Guten und Schönen. Die vorstehend erwähnte Beilage allein enthält elf einschlägige Artikel und Notizen. „Der Stein der Weisen" (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften, Quartformat, 36 Seiten stark, reich illustriert, das Heft zum Preise von 50 Pf. — Probehefte in jeder Buchhandlung.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Berlin wird dem „Rig. Tagebl." geschrieben: Ein Vortrag, den der frühere Dorpater Professor der Theologie Dr. Ferdinand Mühlau im deutschen Schulverein in Kiel über „Die Ostseeprovinzen Rußlands und ihre deutsche Kultur" gehalten und nun im Druck hat erscheinen lassen (Kiel, Mühlau 1906), sei wegen der warmherzigen, gut livländisch empfindenden Gesinnung des Vortragenden bestens empfohlen. Er kennt Land und Leute und urteilt wahr und gerecht. Der Vortrag schließt mit einem Blick in die Zukunft, dem Bekenntnis, er halte „das baltische Deutschtum so lange noch nicht für einen verlorenen Posten, solange in den Häusern noch deutsche Sprache, evangelisches Bekenntnis und gute deutsche Sitte und Ueberlieferung gepflegt und in Treue bewahrt werde."

Mannigfaltiges.

Einen politisch hochbedeutsamen, bisher noch nirgends veröffentlichten Brief des Fürsten Bismarck verlas anläßlich eines patriotischen Kommerses in Osnabrück der dortige Archivdirektor Dr. Winter. Das an W. gerichtete Schreiben enthält unter anderem folgende Sätze: „Varzin, 28. November 1890. . . . In der Stetigkeit, mit welcher unsere politischen Institutionen nach meinem Ausscheiden aus dem Dienst ungestört fortwirken, liegt der beste Beweis für die Unrichtigkeit der von meinen Gegnern oft ausgesprochenen Behauptung, daß die deutsche Reichsverfassung nur auf mich und meine Ansichten zugeschnitten sei und durch mein Ausscheiden geschädigt werden würde. Den Wunsch nach Herstellung einer großen homogenen Parlaments-Majorität teile ich mit Ihnen, halte ihn aber für einem „frommen", der nach den mir verbliebenen Eindrücken auch in Zukunft nicht mehr Aussicht auf Erfüllung hat, als ich in der Vergangenheit gewinnen konnte. Ich bin froh, daß es mir so lange gelungen ist, die Einigkeit der Dynastien zu erhalten. Die der Parteien bis zu einer konstanten Mehrheit festzustellen, war nicht möglich und wird es schwerlich werden. . . . Bismarck." — Fürst Bismarck zeigt sich auch in diesem Briefe als der große Realpolitiker, der die Dinge nimmt, wie sie sind.

— Ein Posterlebnis. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht des „Rig. Tagbl." folgende Zuschrift: „Zu der auf den 6. Januar um 2 Uhr nachmittags in der Domkirche anberaumten Trauung meiner Tochter Louise mit dem Herrn Ingenieur-Chemiker Fritz Reinfeld habe ich persönlich am 30. und 31. Dezember und am 1. Januar mehr als 200 Einladungen zur Beförderung durch die Stadtpost frankiert dem Briefkasten anvertraut. Als am 4. Januar verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß sie nicht an ihre Adresse gelangt seien, wurde durch Vermittlung eines einflußreichen Freundes die verdrießliche Tatsache konstatiert, daß diese Karten dem Schicksal der Neujahrskarten verfallen, d. h. bis dato größtenteils noch unbestellt geblieben waren. Diese Erklärung meine ich denen schuldig zu sein, die sich durch eine verspätete Einladung mit Recht verletzt fühlen können. — Oberpastor W. Keller."

— „Systemspieler" in Monte Carlo. Die letzte Sensation des europäischen Dorados für Spieler ist der Erfolg eines Amerikaners Darmborough, der über eine halbe Million beim Roulette gewonnen hatte und dann alles wieder verlor. Jedoch hat er 160 000 Mk. schon wieder zurückgewonnen. Sein System besteht darin, daß er niemals einen Einsatz früher macht, als bis die Kugel schon rollt, weil er glaubt, daß der Croupier die Bahn der Kugel beeinflussen kann. Er setzt nämlich fortwährend auf dieselbe Nummer, und der Croupier würde deshalb immer vorher wissen, was er tun muß. — Ein anderer Spieler richtet sich nach dem Laufe der Himmelsplaneten bei seinem Spiel, wobei er viele Anhänger hat.

— In den Flitterwochen. „Ich bitte Dich, Otto, sei jetzt recht glücklich — meine beste Freundin kommt vorüber!"

— Verdächtig. „Heut' Nacht ist unser Klavier gestohlen worden!" — „Hat Ihr Mann schon die Anzeige gemacht?" — „Nein — ich glaub', er steckt selbst mit dahinter!"

— Raffiniert. „Ihr Kollege soll ja ein ausgemachter Streber sein?" — „Und ob! Der streut dem Chef sogar Schnupftabak aufs Pult — nur damit er recht oft „Zur Gesundheit!" rufen kann!" („Fl. Bl.")

---

von Tempeln verschiedener Menschenrassen geben. Wir sehen, wie die Papua-Jugend sich ihre Klubhäuser als Pfahlbauten auf dem Wasser errichtet, und wie die Wilden in Neu-Guinea zum Schutz Häuser in den Kronen hoher Bäume bauen, zu denen der Zugang nur auf schwanken Leitern möglich ist. Merkwürdig ist auch das Dajak-Mädchen, das sich in Männerkleidung, mit dem Schwert umgürtet, zum Tanze begibt, und so noch mancherlei des Interessanten. Auch die statistischen Beilagen sind wertvolle Zugaben, da in ihnen das neueste Material in geschickter Weise zusammengestellt ist. Erfreulich ist, daß der Brockhaus auch dem täglichen Leben seine volle Aufmerksamkeit schenkt und mit Abbildungen im Text nicht geizt, so daß auch der Laie sich vorstellen kann, was eine Bake und eine Boje, was eine à jour-Fassung usw. ist; selbst eine Beichtstuhl wird im Bilde vorgeführt. — — Alles in allem ist der „Kleine Brockhaus" in Wort und Bild ein überraschend reiches Schatzkästlein für jedermann, der die Augen aufmachen will, und obendrein ist dieser Wissensschatz überaus billig, denn das Heft kostet nur 30 Pfennig.

*

Herr Frommhold Bartels, ein gegenwärtig in Transbaikalien als Pädagoge tätiger Landsmann von uns, der seinerzeit seine Studien in unserer Stadt absolvierte, hat soeben im Berliner „Lyrik-Verlag" ein dünnes Bändchen „Gedichte" unter dem ein wenig barock klingenden Titel „Pharusstrahlen" herausgegeben. Der Autor hat die Sammlung, die einige 30 Gedichte umfaßt, den Manen seines seligen Vaters gewidmet.

Freunde baltischer Lyrik seien auf diese ohne Frage herzlich gut gemeinten Poesien . . . tamen est laudanda voluntas . . . aufmerksam gemacht. Als Proben mögen an dieser Stelle der erste und letzte der „Pharusstrahlen" folgen.

Hier und dort.

Dort ruht das dunkle Meer
In weltentrückter Ferne.
Kein Menschenhauch entweiht den stillen Strand.
Sanft schwebt vom Himmel her
Im Dämmerlicht der Sterne
Der Friedensengel nach dem Friedensland.

Doch hier in Saus und Braus
Flammt hoch empor ein Leben,
Das nie den goldnen Himmelsfrieden kennt.
Der Tod schaut nach ihm aus;
Die Hölle steht daneben
Als ewiges Feuer, das im Leben brennt.

Wiegenliedchen.

Schlafe ein, mein Kindelein,
Draußen pfeift der Wind.
Liege still im Windelein,
Schlafe ein, mein Kind.
Müd' ist nun dein Mündelein
Und gestillt die Lust,
Schlafe süß ein Stündelein
An der Mutterbrust.
Wein' nicht, Kindlein! Sieh doch, hier
Steht ein Engelein,
Spinnt die gold'nen Fädchen dir
In das Herz hinein.
Leise, leise, horch, ganz leis
Redet es dir zu:
„Werde weise, werde weis',
Schlaf in süßer Ruh."

—st.

*

„Der Stein der Weisen". Wie das kürzlich erschienene 1. Heft dieser trefflichen populär-wissenschaftlichen Revue, eröffnet auch das vorliegende 2. Heft interessante und belehrende Einblicke in Natur und Geistesleben. Welche Blüten der Buddhismus in Tibet treibt, dieser

tigen Königsberger Professor Dr. F. Rühl, ist derselbe Orden 3. Klasse zuteil geworden.

Frankreich.

Der noch immer nicht einflußlose Clemenceau polemisiert in der „Aurore" gegen die Kolonialschwärmer, die ein französisches Generalmandat für die Polizeiorganisation in Marokko wünschen. „Wenn wir," schreibt er, „das Generalmandat erhalten sollten, um das Polizeirecht im ganzen marokkanischen Reiche auszuüben, so wie das Herr Revoil im Grunde seines Herzens wahrscheinlich ersehnt, so bedeutet das den Beginn kriegerischer Operationen, deren Ende sicherlich die nächste Generation noch nicht absehen würde. Bismarck warf uns Tunis zum Verspeisen hin, Wilhelm II. konnte das Bismarcksche Werk unserer Schwächung vollenden, wenn er uns dazu gebracht hätte, uns in Marokko zu verbluten. Er hat sich dem mit einer Entschiedenheit widersetzt, für die jeder gute Patriot ihm Dank wissen muß."

Zentral-Asien.

Ein Triumph auf Vorschuß im fatalsten Sinne war der englische Triumph über den vermeintlich gelungenen Anschlag auf Tibet. Wie die neuesten Nachrichten aus Peking besagen, ist es immer noch nicht gelungen, mit der chinesischen Regierung zu irgend einem Ergebnis in dieser Angelenheit zu kommen. So meldet eine „Reuter"-Depesche aus Peking: Der englische Gesandte Satow hatte kürzlich eine Besprechung mit chinesischen Beamten über die Tibet-Frage. Die Chinesen weigern sich beharrlich, den englisch-tibetanischen Vertrag zu unterzeichnen. Sie betonen nachdrücklich Chinas Oberhoheit über Tibet und gehen mit der Absicht um, einen Tatarengeneral dorhin zu entsenden; dieser soll das Land mit nach europäischem Muster ausgebildeten Truppen regieren, welche in Lhassa und Tschumbi stationiert werden sollen. Der chinesische Resident soll abberufen und das Land auf derselben Grundlage regiert werden, wie die Mandschurei vor dem Kriege. — Wenn die Chinesen diese Absichten verwirklichen, haben die Engländer mit ihren ganzen kolossalen Anstrengungen in Tibet nichts erreicht als eine Verschlechterung ihrer dortigen Stellung.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Redaktion des bekannten Redakteurs des „Pöllumees", Herrn H. Laas, erscheint hier, wie schon kurz berichtet, zweimal wöchentlich das neue estnische Blatt „Wabadus", von dem nunmehr 4 Nummern ausgegeben worden sind. In ihnen herrscht ein versöhnlicher, gemäßigter Geist durchaus vor. So lesen wir im Leitartikel der 4. Nummer:

„Die Aufrührer haben eingesehen, daß sie schwer geirrt haben. Die Hinrichtungen und körperlichen Züchtigungen haben die Aufrührer zu sich kommen lassen. Und jetzt haben für den Aufruhr nicht nur die daran beteiligt Gewesenen zu leiden, sondern auch die friedliche Bevölkerung . . . Das Volk erkannte, daß viele Dinge reformbedürftig waren, daß es bis heute viele Rechte, die es zu seinem Fortschritt nötig hatte, entbehren mußte. Dies wurde dem Volk in letzter Zeit beständig klar gemacht. Man rief es auf, diese Rechte zu fordern. Viele Volksführer verstanden darunter keineswegs Anwendung von Gewalt, sondern waren durchaus dafür, daß diese Forderung auf dem Boden von Gesetz und Recht stehen sollte. Unser Volk war aber noch nicht gewohnt, sich die wünschenswerten Neuerungen und Reformen auf gesetzlichem und rechtlichem Wege in geziemender Weise zu fordern; unser Volk ist noch nicht gewohnt, auf der Basis von Recht und Gesetz für die Aufbesserung seiner Lage zu kämpfen. Jetzt aber, wo auf die Anwendung von Gewalt und Willkür jeder Art die härteste Strafe folgt, wo selbst unschuldige Gesellschaftsglieder leiden müssen — jetzt muß unser ganzes Volk sehen, daß wir durch Gewalt und Willkür nichts zur Aufbesserung unserer Lage tun können. Darum ist es unser Herzenswunsch, daß unser Volk die Anwendung jeglicher Gewalt und Willkür ganz und gar unterlasse, daß Ordnung und Ruhe wieder bei uns zur Herrschaft gelangen. Aber unter Ordnung und Ruhe verstehen wir nicht die Ordnung und Ruhe, die durch die Schreckensherrschaft der Kosaken und Soldaten aufrecht erhalten wird. Das wäre nur Ruhe und Ordnung an der Oberfläche, die jeden Augenblick gestört werden könnte. Unser Wunsch ist, daß das Volk selbst alles tun möchte, was zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung not tut, damit jegliche Gewalt und Willkür ein Ende erreiche. . ."

*

Im Revaler „Walgus" lesen wir:

„Der „Post." hört „von privater Seite", daß die „Deutschen" dahin strebten, alles Unglück auf die zu Verhaftenden und gegen Gesellschaft und Regierung sich Auflehnenden herabzurufen. Wir haben nicht für die „Deutschen" einzustehen, aber wir möchten wohl wünschen, daß die estnischen Blätter in dieser unglücklichen Zeit Ernst und Ueberlegung bekundeten; denn, wo die Gemüter irregeleiteter Menschen durch all das Elend und die Vernichtung schon sowieso äußerst erregt und verzweifelt sind, müßten wir doch klar erkannt haben, daß man nicht Oel ins Feuer gießen soll. — Die Politik kann auch ehrlich sein. Machiavellismus hat noch keinem Volk und Staat Segen gebracht! Wir Esten müssen uns mit dem Geschick unserer Heimat aussöhnen, daß Esten, Russen und Deutsche unsere Mitbürger sind und gerade in der neueren Zeit uns ebenso nötig sind, wie wir ihnen. Insbesondere wir Esten, die wir eben anfangen, unser eigenes öffentliches und politisches Leben zu leben, sind weder im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Kraft, noch auch auf unsere sonstigen Kräfte so weit erstarkt, um ohne unsere deutschen und russischen Mitbürger existieren zu können . . ."

Das Revaler Blatt weist sodann auf die Mißerfolge der „Linda-Gesellschaft", des im vorigen Jahr gewählten „estnischen Stadtamts" und teilweise auch des „Livländischen Hypothekenvereins" hin, und fährt dann weiter fort: „Wenn wir nun auch in die neue Reichsduma solche „Fuchtler" schickten, — wäre es wohl zu bedauern. Ueberhaupt aber wäre es wünschenswert, daß jetzt, wo das ganze Land stöhnt und das Elend dem Volk und seinen Mitbürgern zu Tür und Fenster hereinschaut, wir Esten und auch unsere deutschen und russischen Mitbürger, jedermann von sich aus, uns gegenseitig die helfende Hand in Leben und Verkehr entgegenstrecken und allen alten Hader vergessen. Die Gegenwart ist nicht mehr so beschaffen, daß die Völker und Reiche ohne einander auskommen könnten, wofern sie wahrem Fortschritt zustreben wollen."

Lokales.

Welche Dienste hat die Schülerwerkstatt im verflossenen Jahre geleistet?

„Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß."

Was der „Hände Fleiß" im Laufe des vorigen Jahres geschaffen hatte, das vermochten wir am 11. Dezember der Kritik zu unterbreiten — freundliche, anerkennende und aufmunternde Worte wurden uns von seiten des Publikums und von der Presse zuteil. Die Eindrücke aber, welche Lehrende und Lernende von der gemeinsamen Jahresarbeit und der Schlußfeier heimbrachten, sind so nachhaltig, daß ich sie kurz hier skizzieren möchte.

Zwei Grundprinzipien waren für uns beim Unterricht stets maßgebend: Eingehen auf die einzelnen Individualitäten und Entwickelung freiwilliger, selbständiger Arbeit. Sobald in methodischem Stufengang der Grund gelegt und ein gewisses Maß von Können erzielt ist, wird den Arbeitenden die Möglichkeit geboten, nach eigenem Geschmack Gegenstände zu wählen, welche sie fertigen wollen. Mit diesem Abweichen von einem Klassenunterricht haben wir geradezu verblüffende Resultate erzielt. Dadurch, daß der Einzelne nicht mehr in den Rahmen einer bestimmten Anzahl vorgeschriebener Arbeiten gezwängt ist, erwacht die Freude an der Produktion und der Wetteifer. — Es wird infolgedessen nicht nur nach den der Werkstatt zu Gebote stehenden Mustern und Vorlagen gearbeitet, sondern Schüler und Schülerinnen beschaffen sich selbst solche, um mit wachsender Selbständigkeit zu produzieren. Gerade die besten Arbeiten auf der letzten Ausstellung waren dermaßen entstanden. In dieser Schaffensfreude, in dieser Selbständigkeit liegt vor allem der erzieherische Wert der Handarbeit. Auch in dem weniger geschickt Veranlagten wächst der Trieb zur Arbeit und das Bedürfnis, nicht im Hintertreffen zu bleiben. So konnten wir das freudige Resultat verzeichnen, daß trotz der unruhigen Tage des vorigen Semesters der Eifer im Besuch keineswegs nachließ, nein im Gegenteil sich steigerte. Schüler, welche wegen Schließung ihrer Schulen in wissenschaftlicher Betätigung gestört waren, haben die Zeit in der Werstatt nutzbringend verwertet — ihren Nächsten zur Freude, sich selbst zu Nutzen und Ehre.

Und noch ein wichtiges Moment. Bei den beschränkten Mitteln ist es naturgemäß, daß eine stete Inspektion sich nicht durchführen läßt, welche Unordnungen beim Kommen und Gehen, Störungen, Lärm u. ähnl. zu verhindern hätte. Aus der solanen Lage erwächst den Mitarbeitenden die Ehrenpflicht, in bezug auf Disziplin Selbstzucht zu üben, indem von den Aelteren ein Geist der Ordnung auf die Jüngeren ausstrahle und jeder an seinem Teile sich bestrebe, Zucht und Sitte zu pflegen. In früherer Zeit haben wir in dieser Hinsicht manche Schwierigkeit zu bekämpfen gehabt — dieses Jahr brachte uns keinerlei trübe Erfahrung. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß ein Zug des Zusammenhaltens Groß und Klein, Alt und Jung durchschwebte, der allen das Bewußtsein gab, man arbeite mit vereinten Kräften für etwas Großes, Schönes, Edles.

Mit welcher Lust und Liebe stellten ferner Schüler und Schülerinnen ihre Kräfte der Veranstaltung unserer Schlußfeier zur Verfügung: es war geradezu rührend, wie emsig sich die flinken Hände rührten! So vereinte uns alle ein großer Gedanke — das Wirken für eine gemeinsame Sache.

Mir war es Bedürfnis, die erziehlichen Faktoren, welche sich aus dem Handfertigkeitsbetriebe ergeben, einmal kurz zusammenzufassen, weil mancher, der diesen Dingen fern steht, sich naturgemäß über ihre Bedeutung nicht klar sein wird. Sie sind eine Folge geregelter körperlicher Tätigkeit: der Mensch muß entwickelt werden, um im Leben etwas zu leisten, aber nicht nur die geistigen, sondern auch die körperlichen Fähigkeiten haben dieses Recht auf Vervollkommnung. Nur so ist eine allseitige Bildung möglich. Die Zeiten, wo man der Schuljugend ihr Recht darauf verkümmerte, sind doch wohl vorüber.

So wollen wir denn rüstig weiter arbeiten, getragen von dem Bewußtsein, daß gerade unsere furchtbar ernste, harte Zeit harmonisch ausgebildeter, kräftiger Menschen bedarf, die keinerlei Arbeit — sei es geistige, sei es körperliche — scheuen, sondern tatenfroh den Kampf ums Dasein aufnehmen, eingedenk des Dichterworts „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm."

L. Goertz.

Die populärwissenschaftlichen Vorträge im Handwerker-Verein nehmen morgen, Freitag, ihren Anfang. Herr Kandidat E. Taube wird Reisebilder aus der Krim und der Türkei entwerfen, wobei er seine Schilderungen durch Lichtbilder demonstrieren wird. — Wir freuen uns, daß, um für die im vorigen Jahre wegen der unruhigen Zeiten ausgefallenen Freitag-Vorträge Ersatz zu bieten, die Vortrags-Saison dieses Mal früher als sonst wohl einsetzt.

Unter den in der „Uudised"-Redaktion beschlagnahmten Papieren befindet sich, wie verlautet, auch ein Verzeichnis der zu der sog. „Uudised"-Partei gehörigen Mitglieder.

Von der Kreispolizei sind, wie wir hören, gestern im Talkhofschen zwei Personen und im Ellistferschen ebenfalls zwei, darunter ein Schulmeister, wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet und in das hiesige Gefängnis übergeführt worden.

„Daß die Reichsduma-Wähler sich zahlreich und möglichst bald aufgeben möchten" — schreibt das neue Blatt „Wabadus" — „ist in jeder Hinsicht wünschenswert; aber dennoch ist niemand gezwungen, sich aufzugeben." Von manchen Seiten sollen, wie das Blatt bemerkt, Gerüchte verbreitet sein, wonach diejenigen, die sich zu spät oder garnicht meldeten, würden bestraft werden. Dieses sei indessen garnicht wahr. Jedermann, der das Wahlrecht besitzt, könne sich aufgeben, könne es aber auch ganz nach Belieben unterlassen. Es sei keinerlei Strafe dafür zu befürchten.

Aus Reval ergeht folgende dringende Aufforderung:

Bisher sind auf die bereits zwei mal in den Zeitungen erfolgten Aufforderungen, Auskünfte über ihre Person zwecks Zusammenstellung eines Schüleralbums in Anlaß des am 20. August 1906 bevorstehenden 25-jährigen Jubiläums der Revaler Petri-Realschule erteilen zu wollen, von den ca. 1300 gewesenen Schülern dieser Anstalt nur ca. 125 Antworten eingelaufen, — selbstverständlich ein viel zu geringes Material für das geplante Vorhaben. Soll also die Arbeit überhaupt in Angriff genommen werden, so ist natürlich eine bedeutend regere Beteiligung erforderlich, und es ergeht daher nochmals an alle gewesenen Schüler der Anstalt (auch an diejenigen, die nur kurze Zeit die Schule besucht haben), die dringende Bitte, Auskunft über folgende Punkte an die Adresse eines der unterzeichneten Herren einsenden zu wollen: 1. Vor- und Familinname. 2. Geburtsdatum und Geburtsort. 3. Name und Stand des Vaters. 4. Zeitangabe des Schulbesuches der Petri-Realschule. 5. Weiterer Lebenslauf nach Verlassen der Schule.

Oberlehrer R. Knüpffer, Tataren-Nr. 20, Oberlehrer A. Spreckelsen, Falkparkstraße 16, und Herr Oswald v. Gernet, Adlige Kreditkasse.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bitte, würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, folgende Widerlegung in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen:

In der Nr. 3 Ihrer Zeitung befindet sich ein geharnischter Brief vom Herrn Schulvorsteher J. O. Thomson, gespickt mit völlig entstellten Tatsachen und falscher Beleuchtung der Vorgänge.

Es ist unmöglich, alle verleumderischen Auslassungen zu erörtern: ich hebe nur die wichtigste hervor.

1) Herrn Thomson war es zur Genüge bekannt, daß: a) das Lehrerpersonal, empört durch das Betragen Herrn Thomsons, nach dem ersten Abschiedsgesuch vollkommen öffentliche Versammlungen abhielt: b) daß das Lehrerpersonal erst dann die Lehrtätigkeit wieder aufnahm, nachdem Herr Thomson die gebührenden Entschuldigungen gemacht hatte. In Kürze jedoch sahen es die Lehrer ein, daß Herr Thomson es mit seinen Versprechungen nicht ernst nahm und dieselben nicht einhielt. Dieser deprimierende Umstand veranlaßte die Lehrer, aufs neue um ihren endgiltigen Abschied einzukommen.

Wo ist hier der Terror?!

2) Herrn Thomson war es genügend bekannt, daß diejenigen Lehrer, welche er entfernen wollte, mit den Schülern sich nur über die zu unterrichtenden Lehrfächer unterhielten: folglich ist die Anschuldigung von verbrecherischen Agitationen erlogen.

3) War es Herrn Thomson sehr wohl bewußt, daß die Petition der Schüler noch vor der ersten Lehrerkonferenz eingereicht worden war, und zwar ohne jeglichen Einfluß der Lehrer.

4) Auch ist der Umstand bekannt, daß das Inzident mit dem Porträt des Kaisers a) lange vor der ersten Lehrerkonferenz stattfand, und b) war es purer Uebermut, aber keineswegs Politik, wie Herr Thomson diesen Vorfall selbst wiederholt in der Klasse bezeichnete.

5) Herr Thomson durfte nicht vergessen, daß die Lehrer die Erfüllung der obrigkeitlich bestätigten Schulordnung (уставъ) verlangten, welche von Herrn Thomson in allen Hauptpunkten verletzt worden war, weshalb er auch die Schulordnung sorgfältigst geheim hielt. Möge Herr Thomson durch die Presse antworten:

a.) Wo wird diese, in der Bergmannschen Buchdruckerei gedruckte Schulordnung verkauft?

b) Was bedeutet die von Herrn Thomson geäußerte Phrase: „Die Schulordnung existiert nur zur Vorstellung in Petersburg, die Schule aber wird nach meinem guten Willen geleitet". . .

Da Herr Thomson durch obengeschilderte und viele andere Unzulässigkeiten eine bewußte Lüge zuließ und sich ernstlich bemühte, die Ehre und den guten Ruf der Lehrer zu beschimpfen, so habe ich am 10. Januar a. c. dem Gericht eine Beschwerde eingereicht und Herrn Thomson für Verleumdung in der Presse zur gesetzlichen Verantwortung gezogen.

Lehrer der russischen Sprache
A. Konstantinoff.
Erbsen-Straße 18.

Estnischen Blättern zufolge hat der Besitzer von Schloß Ringen, Herr v. Anrep, den Lohn der Gutsarbeiter beträchtlich erhöht und jedem Arbeiter zu Weihnachten außerdem noch 10 Rbl. zum Geschenk gemacht. Der Gemeinde hat Herr v. Anrep jährlich 25 Faden Holz versprochen. — In Ringen ist, wie der „Post." bemerkt, keine Spur von Gärung zu bemerken, und auch die anderen Bewegungen haben sich in dieser Gegend bei weitem nicht so fühlbar gemacht, wie anderorts.

Am Dienstag in der Mittagsstunde fand man in einer Nummer des Hotels „Embach" in der Russischen-Straße, die Leiche der Techelferschen Bäuerin P. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Weib infolge der aus einem zu früh geschlossenen Ofen mit Schieber ausgeströmten Kohlengase verschieden war. —k—

Dem Hotelbesitzer E. R. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 20 Rbl. Pön oder 6 Tage Arrest zudiktiert, weil er, als er in angeheitertem Zustande am Barklay-Monument vorüberfuhr, aus einem Revolver mehrere Schüsse in die Luft abgefeuert hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Jan. Wie aus Fellin gemeldet wird, sind am 9. Januar vom Militär 45 Revolutionäre erschossen worden. (Von anderer Seite wird die Zahl der Hingerichteten als bedeutend niedriger angegeben.)

Tula, 10. Jan. Die Adelsversammlung beschloß einstimmig, zu petitionieren, daß die Ackerbauschule in Bogorodizk als Herd der Revolution geschlossen und der verstärkte Schutz eingeführt werde. Ferner beschloß man, die Aufmerksamkeit auf die tendenziöse Schwäche der Ueberwachung der Revolutionspropaganda in den Schulen seitens des Prokureurs zu lenken.

Kischinew, 10. Jan. In der Redaktion und Typographie des „Bessar. Shisn" wurden Privataufträge sowie der fertige Satz einer Veröffentlichung der konstitutionell-demokratischen Partei in moldauischer Sprache beschlagnahmt.

Tiflis, 10. Jan. 9 Werst von Kutais, in der Nähe der Station Kwirili, fand ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Revolutionären statt. Die Station steht in Flammen.

Batum, 10. Jan. Die nationalen Gegensätze haben sich verschärft. Es wurden mehrere Grusiner getötet und verwundet.

Brest, 23. (10.) Jan. Infolge Zusammenstoßes mit einem unbekannten Dampfer wurde ein russischer Dreimaster in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde gerettet.

Tokio, 23. (10.) Jan. Es wütet eine schreckliche Hungersnot. Täglich sterben vor Hunger und Kälte Hunderte von Menschen.

Uman, 10. Jan. Eine Agrarbewegung ist ausgebrochen. Es wurden 58 Verhaftungen vorgenommen.

London, 23. (10.) Jan. Aus Newyork wird der „Times" gemeldet, es behaupte sich das Gerücht, daß der amerikanische Gesandte in Tokio den Auftrag erhalten habe, mit der japanischen Regierung über die Abtretung der Philippinen mittelst Kaufs an Japan zu verhandeln.

Petersburg, 11. Jan. Mittelst Allerhöchsten Namentlichen Ukases an den Dirigierenden Senat wird bekannt gegeben, daß der letzte Anmeldetermin für die auf Grund von Meldung zur Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen Berechtigten bis auf den 1. Februar verlängert worden ist.

Der Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei wurde, nachdem die Parteitaktik in der Wahlkampagne beraten worden, für geschlossen erklärt.

Warschau, 11. Jan. Infolge des am 8. Jan. in den Druckereien zweier hebräischer Zeitungen ausgebrochenen Streiks teilte der Generalgouverneur den Redakteuren mit, daß ihre Blätter sistiert werden würden, wenn sie den Streik nicht aufgäben. Gestern sind beide Zeitungen erschienen.

Lodz, 11. Januar. Heute Abend wurde der Fabrikant Krakowski in seiner Wohnung durch Revolverschüsse ermordet.

Lepel (Gouv. Witebsk), 11. Jan. Ein Pristaw entdeckte zufällig ein großes Meeting der „Bundisten" in der Synagoge, woselbst ein angereifter Agitator sprach. Der Haufe stürzte sich auf den Pristaw und den ihn begleitenden Gorodowoi und mißhandelte beide bis aufs Blut. Beim Nahen einer nächtlichen Patrouille lief die Versammlung auseinander. Viele von den Teilnehmern des Meetings wurden verhaftet; der Hauptagitator jedoch entkam.

Kiew, 11. Januar. Die Universität wird laut Konseilsbeschluß im laufenden Semester nicht geöffnet werden.

Mariupol, 11. Jan. In der Nacht wurde aus der Uspensky-Kathedrale ein mit Perlen und Edelsteinen besetztes Meßgewand im Werte von 100 000 Rbl. geraubt.

Makarjew (Gouv. Kostroma), 11. Jan. Im Kreise sind Agrarunruhen ausgebrochen.

Odessa, 11. Jan. Im Kreise wurden die Lehrer vieler Semstwoschulen verhaftet.

Helsingfors, 11. Jan. Zeitungsnachrichten zufolge hielten Zollbeamte in Strelna eine wahrscheinlich aus Terioki gekommene Ladung mit Dynamit an. — In Uleaborg, Wasa und Abo beginnen neue sozialdemokratische Blätter zu erscheinen.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—K.— **Fellin**, Donnerstag, 12. Jan. Die heute vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen haben ein für die Deutschen durchaus befriedigendes Resultat gehabt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Karl Kruus Tochter Eleonora, des Hindrik Nuter Sohn Johannes, des Hindrik Zirn Tochter Linda, des Peter Woldemar Sirsnin Tochter Ernestine, des August Tennen Tochter Wilma Pauline, des Hans Jaakson Tochter Aurelia, des Karl Kuhlberg Sohn Hans Eduard, des Renteibeamten Rudolf Ferdinand Antoni Tochter Erika Agathe, des Peter Kelder Sohn Kelder, des Josep Blum Tochter Helene, des Jaan Männik Sohn Ernst, des Ferdinand Irs Tochter Elfriede, des Alexander Pahkel Tochter Agathe, des Gustav Pärtelpoeg Sohn Elmar Johannes, des Gärtners Jaan Jänes Tochter Meta, des Schuhmachers Kusta Kääri Sohn Ernst, des Joseph Mäesep Tochter Alma, des Maschinisten August Roßländer Tochter Gertrud, des Karl Kukk Tochter Selma, des Johann Mölder Tochter Helmi Helene, des Johann Julius Tamm Sohn Eduard, des Alfred Rootslane Tochter Sophie, des Jaan Teder Tochter Aurora Wilhelmine, des Andres Ehrlich Sohn Johannes, des Fleischers Karl Gustav Saws Zwillinge Alide und Johannes. **Proklamiert:** Kaufmann Johann Kreutzberg mit Anna Alide Kirrotar, August Karro mit Maali Older, August Männiksaar mit Olga Kristine Plouwet, Gustav Laurson mit Johanna Katharina Raudkatz, Jaan Kikkas mit Emilie Rosalie Niagol. **Gestorben:** Jula Perjel, Tönnis T., 87⁴/₁₂ Jahre alt; Mari Luhaäär, Karls Wtw., 82⁹/₁₂ Jahre alt; Ewa Paul, 75 Jahre alt; An Kont, Johannes Wtw., 57⁹/₁₂ Jahre alt; Johann Pulles, Hend. S., 45 Jahre alt; Johann Lotus, Abrams S., 39 Jahre alt; des Johann Kikkas Sohn Arnold, 6½ Jahre alt; des Ado Peiker Sohn Wilhelm, 5²/₁₂ Jahre alt; des Johann Smid Sohn Gustav, 1⁹/₁₂ Jahre alt; des Hindrik Nuter Sohn Johannes, 9 Tage alt; Arthur Adamson, Jaans S., 31¹⁰/₁₂ Jahre alt; Mihkel Luks, Marts S., 29⁸/₁₂ Jahre alt; Jaan Eberlos (Höbe), Jakobs S., Alter unbekannt; Wilfried Simann, Kustaws S., 20¹¹/₁₂ Jahre alt; des Johann Martinson Sohn Rudolf Johannes, 7 Monate alt; des Jaan Sild Sohn Hindrik, 9 Tage alt.

Totenliste.

Baronin Olga Girard de Soucanton, geb. v. Tobiesen, † im 56. Jahre am 9. (22.) Januar zu San Remo.

Jaroslav Roja, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Oberlehrer Adam Horn, † am 24. Dezember zu Uruginsk (bestattet am 11. Januar zu Pernau).

Schriftsetzer Hugo Eigner, † im 38. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Emilie v. Koerber, † am 10. Januar zu Riga.

Hugo Detlowski, jüngerer Gehilfe des Goldingenschen Kreischefs, † im 28. Jahre zu Goldingen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771 8	768 3	767.3
Thermometer (Centigrade)	—5.4	—4 3	—4.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.0	SSW 3	SSW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	91%	79%
Bewölkung	10	10	⊙5

1. Minimum d. Temp. nachts —5.7
2. Maximum d. Temp. gestern —5.5
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „ 100 Rmk.		46 30
Paris „ 100 Frcs.		37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80½
5% Innere Anleihe (1905)	97
4½ St. Peterb Stadt-Oblig.	84½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	79
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1040
5% Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	235 Käuf.
„ „ 1. Zufuhrb.-Ges.	21
„ „ Russ. Bank	340½
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	426
„ „ Privat-Handels-Bank	186
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8650
„ „ Brianskr Schienenfabrik	168
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	195½
„ „ Ges der Malzew-Werke	395
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	655

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Empfange bis auf Weiteres
Augenkranke
in der Faure'schen Klinik
Wallgraben 10, Vormittags von 10 bis 12½ Uhr.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Ersuche alle diejenigen, die **Forderungen** an die Casse der
Curonia
haben, sie bis zum **15. Januar** im Conventsquartier einzureichen.
Conrad Schulz, Curonus.

Студентъ (классик)
дает уроки — Сольная 16, I эт., на право.

Студ. ин. нѣм. яз., опытный препод.
даетъ уроки.
Готовитъ ко всѣмъ экзам. Адр.: Жуковская ул. № 8, у гжи Павловской 1—2½ ч. или Александр. 31, отъ 3—4½ ч.

Eine ältere Lehrerin
erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern (besonders Mathematik u. Russisch) und bereitet zum Examen vor. Bei derselben findet noch e kleine Pensionärin freundl. Aufnahme. Näheres Teichstr. Nr. 6.

Absolvent d. hies. Realschule
erteilt Stunden. Bescheidene Ansprüche. Schlosstr. 8, v. 12—1 Uhr.
A. Mirwitz.

The English lessons
begin January 12 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Meine engl. Stunden
beginnen Montag, den **16. Januar.**
Sprechstunde von 3—4 Uhr
H. Walter, Breitstr. 8

Mes leçons
de français recommenceront le **12** janvier. S'adresser pour informations — rue Jacob Nr. 12
Lydie de Broecker.

Eine Französin
erteilt klein. oder grösser. jungen Mädchen einzeln oder in Gruppen **Stunden.** Näheres Erbsenstr. 18, Qu. 4, von 2—4 Uhr nachm.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Sprechst. von 10—12 u. 3—4.
Annette v. Reutz.
Peplerstr. 17.

Nehme
am 14. Januar
meine Stunden wieder auf
Margarete Francken
Gesang- u. Klavierlehrerin
Marienhofsche Str. 19, im Hof, 11—12.

Мои уроки игры на
РОЯЛИ
начнутся 17-го янв. — ул. Жуковская № 8. Пріемн. час. отъ 1—3 ч.
Л. И. Павловская.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 14. Januar.
Meta Rosenberg
Diplom. Absolvent. d. Rigaer Musik-Inst.
Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Beginne meinen
Unterricht
in der **Musik** sowie in der **französischen u. deutschen** Sprache den **12.** Januar. **Anna Trubnew**
Rigasche Str. Nr. 81.

Meine Klavierstunden
beginnen den 14. Januar.
Fanny v. Riekhoff.
Sprechstunde von 11—12 vormitt
Jakobstr 42.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17 Jan. Sprst. v. 1½—2½.
Marie Lille,
Jakobstr. Nr. 24.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am **16. Januar.**
Salme Hermann, Mühlenstr. 15.

Klavierunterricht
erteilt E Klawen — Alleestr. 84, 2. Et.

Klavierunterricht
erteilt **E. Reinwald,** Alex.-Str. 11.

Beginn meiner
Klavierstunden
Sonnabend, **14. Januar.**
Pia Müller, Johannistr. 24.

Erteile Klavierstunden
u. Unterricht in d. Anfangsgründen.
Elly Anton, Steinstr. 51.

Erteile Klavierstunden
Elfriede Klingenberg
Schülerin eines Professors des Petersb. Konservatoriums.
Peplerstr. 1. Zu sprech. v. 2—3.

Livländischer Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 14. Januar,** ¼4 Uhr nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich in der Wohnung des Unterzeichneten angenommen.
L. Goertz
Kastanien-Allee 33, im Hof.

Turnübungen.
Beginn der Privatkurse am Montag, den 16. Januar.
***Knaben,** Montag und Donnerstag von 5—6.*
***Mädchen,** Dienstag und Freitag von 5—6.*
***Damen,** Mittwoch und Sonnabend von 6—7.*
Alex. Punga.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 16. Jan. **Bertha Kapp.**
Sprechst. 1—2 Uhr. Teichst. 13.

Mein Privatunterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt d. 16. Januar
R. von zur Mühlen
Teichstr. 27.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Mal- u. Zeichen-Cursus.
C. Raud
Teichstrasse 28.
Anmeld. tägl. zwischen 2 u. 3.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 17 Januar.
Elisabeth von Hueck.
Sprechst. v. 12—1, Sternstr. 18, part.

Beginne meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Teichstr. 1.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 14. Januar.
Marie Erdmann.
Blumstr. Nr. 14.

Beginne meine
Gesangstunden
am 17. Jan. Zu sprechen von 12—1 und 3—5.
Maria Poirier.
Kompagniestr. Nr. 1, II. Etage.
Beginn meines **Kinderchors** am 19. Januar, zu welchem sich noch einige Kinder melden können.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 16. Januar.
Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Altstrasse Nr. 1.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—¼4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Zum Mitunterricht
in d. Anfangsgründen sucht Schüler **A. Kuppitz,** Mühlenstr. 19, v. 10—11.

Zur Vorbereitung in d. Realschule werden zu ein. 13-jähr. Knaben noch
1-2 Mitschüler gesucht.
Näheres Steinstr. 51, von 11—1.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 87. Daselbst ein gut **möbliertes Zimmer** mit Beköstigung abzugeben.

Das
Narvasche Stadtamt
macht bekannt, dass das Amt eines
Aufsehers
des städtisch. Schlachthofes
vacant ist. Die Gage beträgt 360 Rbl. im Jahre nebst Wohnung mit Beheizung und Beleuchtung.
Meldungen von Personen, die das Diplom eines Veterinär-Feldschers besitzen, werden im Stadtamt bis zum 31. Januar c. entgegengenommen.
Narva, den 9. Januar 1906.

Eine Köchin
sucht eine **Stelle** — Querstr. Nr. 4, beim Tischler.

Eine Köchin
die deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 73, unten, i. Hof.

Linderung resp. Heilung
jeder Art von **Schmerzen,** insonderheit Nervenschmerzen, durch
Handauflegen
Gartenstr. 12, im Hof. Sprechstund. täglich von 10—12 und 3—5.

Schüler-Baschliks
In 3 Grössen
empfiehlt billigst
K. Stahlberg.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik
Rathaus-Str. 18
ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Zementröhren
Treppenstufen und Brunnenröhren, Parkettsteine und Trottoirplatten sind zu haben und werden auf Bestellung angefertigt — Marienhofsche Strasse Nr. 42.
J. Teas.

Uebernehme das
Abschreiben
von Kollegien, Noten etc. — Sand-Str. Nr. 14, Quart. Org.

Gutes trockenes
Birken-Holz
mit oder ohne Zustellung ist zu haben — **Uferstr. Nr. 19**

Pianoforte und Möbel
zu verkaufen — Mühlenstr. Nr. 26, oben, rechts.

Ein Violoncello (!)
wird **zu kaufen gewünscht.** Off. erb. sub „V." an die Exped. d. Bl.

Tafel-Klaviere
verkauft u. vermietet
Eugen Sprenk
Gartenstr. 15. Klavierstimmer.

2 Betten mit Federmatratzen, **rote Peluche-Möbel, 1 gr. Tisch und photograph. Apparate** nebst einigem Zubehör billig zu verkaufen — Budenstr. 3, 2 Tr. Dr. Russow. Zu bes. v. 10—12.

Freipraktizierender Arzt
findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makezefka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Stud. theol.
sucht e. **Stelle** als Hauslehrer. Off. sub „R. M. W." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein erfahrener
Repetitor f. d. deutsche Sprache
gesucht — Jamasche Strass Nr. 22.
P. T. Lenkin.
Sprechstunde v. 5—6 nachmittags.

Aufseher
wünscht eine Stelle, am liebsten auf einem Beigut; hat gute Zeugn. vorzuweisen und kennt gründlich die Vieh- u. Halbkornwirtschaft. Offert. sub K. E. in d. Exp. d. Blat. erbet.

Tüchtig. Meier-Futtermeister
der auf einem Gute viele Jahre gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle.** Adresse: Dorpat, Kastanien-Allee 63 b. **S.**

Ein verheirateter Gärtner
der gr. Stellen bekleidet hat, Kenntnisse in d. Land- u. Viehwirtschaft hat, Attestate besitzt, **sucht e. Stelle** — Sternstr. 43, in d. Bude. **K. J. R.**

Reisegesellschaft
nach Werro wird gesucht — Ritterstrasse Nr. 7a.

Eine Dame
in mittleren Jahren bittet um eine **Anstellung** als Verkäuferin oder Kassiererin. Offert. sub „W. J." an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
welches d. drei Ortssprachen spricht, **wünscht** eine **Stelle** zum Verreisen, als Verkäuferin oder zu grösseren Kindern — Marienstr. 35, 10—12.

Stubenmädchen
das auch zu kochen versteht, kann **empfohlen** werd. — Teichstr. 4, 1 Tr.

Stubenmädchen
firm im Glanzplätt., **sucht** e. **Stelle.** Näher. Rigasche Str. 1, 2 Tr. h., rechts.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche
für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Süsse Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Frische
Bruch-Chocolade Ia
verschiedener Fabriken
Bruch-Bisquits
Frucht-Karamellen
Malz-Bonbons
Montpensier
von G. Landrin, St. Petersburg
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Süssaures Brot Schwarzbrot
I. Sorte 10 Pfund 32 Kop., II. Sorte 10 Pfund 27 Kop. empfiehlt die
Petersb. Str. 70 **Bäckerei Maiste.**

Käse-Markt.
Habe meinen Stand am 1. Januar geändert. Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinem neuen Platze mir entgegenbringen zu wollen. Habe stets vorrätig **gute Warroische, Wesslershofsche und Kawastsche Butter.**
Bitte den Namen zu beachten!
Hochachtungsvoll
K. Tralla.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden angenommen bei
E. Rosenthal — Kaufhof Nr. 2.

Eine nett **möbliertes**
Zimmer
ist mit **Pension zu vermieten.** Zu erfr. i. d. Exp. d. Z. unter Chiffre B. T.

Eine gut möblierte **Familienwohnung** u. einzelne **möbl. Zimmer** werden **billig** vermietet — Techelfersche Str. 27.

Familienwohnung
mit grossem Saal **zu vermieten.** Zu erfragen Holm-Strasse 14.

Vis-à-vis dem Kaufhof, Budenstr. 3 ist eine
Wohnung v. 5 Zimmern u. Küche
für 400 Rbl. p. a. **zu vermieten.** Zu erfrag. b. Hauswächter daselbst.

2 einzel. möbl. Zimmer
à 5 u. 4 Rbl. monatl. in d. Alexander-Str. Nr. 4 **zu vermieten.** Zu erfragen b. Hauswächter daselbst.

2 gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension an stillleb. deutsche Herren zu vermieten — Sternstrasse 43, oben.

1 Zimmer
an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, gegenüber der Universitätskirche. Zu erfragen im Hof, oben.

Zimmer
zu vermieten für stillebende Herren mit oder ohne Pension — Ritterstr. Nr. 21. Grünreich.

Rigasche Str. 89
— e. **möbl. Zimmer z. vermieten.**

1 geräumig., gut möbl. Zimmer
kann bei voller Pension einer stillebenden Dame abgegeben werden — Karlowastr. 29 a, Pension Kraus.

Möblierte Zimmer
können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.

Budenlocal
Petersburger Str. 2, Ecke der Rathausstr. **sofort zu vermieten.** — Zu erfragen in der Maschinenhandl. **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9.

Mit 10% Rabatt
verkaufe während der Jahrmarktszeit
sämtliche Fayence-, Porzellan- und Crystallwaren.
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse **M. Paul.**

Ergänztes Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermuffe.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Karlowastr. 20.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ.
9.	Kommerzklub.
86.	Koch, O. A., Privatwohnung.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Otto, Fr., Sekr.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
46.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rikk, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
102.	von Tiedebühl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschish, Professor.
1.	Universität u. G. Sjokolow.
120.	Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100.	Ushwanski
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68.	Waldmann, J., Professor.
92.	Warenstation.
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
81.	Wulff, Baron, Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wursthandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Hausverkauf in Deutschland.
In einer an der Ostsee gelegenen deutschen Universitätsstadt mit guten höheren Schulen (Gymnasium, Töchterschule) bietet sich Gelegenheit, ein **Einfamilienhaus** mit anstossendem Garten in bevorzugter Lage, wegen Wegzuges des Besitzers
käuflich zu erwerben, ev. für **längere Zeit zu vermieten.**
Offerten unter „C. V. 7713" an Rudolf Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 1.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Gültig vom 15. Oktober 1905
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

D. H.-V.
Freitag, den 13. Januar a. c.
Vortrag
des Herrn Assistenten
Cand. E. Taube:
„Reisebilder aus der Krim u. d. Türkei".
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Alleinstehende Damen
können nach wie vor durch Mitglieder des Vorstandes
Jahreskarten à 2 Rbl.
erhalten, welche zum Besuch des Handwerker-Vereins (auch der Vortragsabende) berechtigen.
Der Vorstand.

H.-V.
Generalversammlung
am Sonnabend, d. 14. Jan. c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschafts-Bericht pro 1905 u. Budget pro 1906.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbemuseum-Komitees pro 1905 und Budget desselben pro 1906.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Vorschlag des Vorstandes wegen Ankaufs eines Grundstückes.

Etwaige Anträge sind bis 14. Januar, 12 Uhr mittags, beim Vorstande schriftlich einzureichen.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **28. Januar** eine zweite statt.
Der Vorstand.

Karskuse Söber.
Sonntag, d. 15. Januar
Tanz-Abend
Anfang ½10 Uhr abends.
Billettspreise: Herren 45 Kop.
Damen 25 Kop.

Kirchliche Armenpflege.
Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Austausch: V.; W. T. (3 Briefe).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Freitag, den 13. (26.) Januar 1906.

Neue Baltische Waidmannsblätter.

Zeitschrift für Jagd, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete.
Organ der obrigkeitlich bestätigten Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-, Est- und Kurland und des Baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde.
Abonnementspreis: 6 Rbl., ohne Zusendung 5 Rbl. 50 Kop. für den Jahrgang.
Abonnements und Inserate nehmen jederzeit entgegen die Vorstände benannter Vereine, alle Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle
Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

Inland.

Beamter und Staatsbürger.

—□— Die Frage, wieweit ein Regierungsbeamter verpflichtet ist, die Politik seiner Regierung zu vertreten, resp. in welchem Umfange er berechtigt ist, am politischen Leben überhaupt teilzunehmen, ist so alt wie das moderne politische Leben selbst und je nach Ort und Zeit verschieden beantwortet worden

Fast selbstverständlich erscheint es, daß die Regierung eines Landes Elemente, die nicht allein auf den Sturz der Regierungsgewalt, sondern auf den Umsturz der gesamten Staats- und Gesellschaftsordnung hinarbeiten, von dem Dienst in ihren Behörden ausschließt. Die Regierung erfüllt damit weniger ein Gebot der Selbstachtung und Selbsterhaltung, als vielmehr eine Pflicht gegen das Land, an dessen Spitze sie steht. Die entgegengesetzte Ansicht wird nur von solchen vertreten, die sich selbst zu destruktiven Tendenzen bekennen.

Etwas anderes ist es um die Opposition gegen die Regierung auf dem Boden der von beiden Teilen anerkannten Grundsätze der überlieferten Gesellschaftsordnung. Eine starke Regierung wird in der Lage sein, politische Gegner in den Reihen ihrer höheren und niederen Beamten zu ertragen, ja sie wird direkt und indirekt einen großen Nutzen aus deren Mitarbeit ziehen.

Wie faßt die russische Regierung, die zum ersten Mal vor die Notwendigkeit gestellt ist, diese Frage praktisch zu lösen, die politischen und beruflichen Pflichten ihrer Beamten auf?

Sie hat sich in diesen Tagen hiermit beschäftigt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Ministerrat bei der Erörterung des Rechts der Beamten von Regierungsbehörden, sich den bei uns in der Bildung begriffenen politischen Parteien anzuschließen und an ihrer Tätigkeit teilzunehmen, sich dahin entschieden hat, daß die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei Sache der persönlichen Ueberzeugung eines jeden sei, wobei es sich von selbst verstehe, daß die Beteiligung an Parteien, die nach der Zerstörung der bestehenden Staatsordnung streben, nicht zulässig sei. Da es ferner direkte Pflicht der Beamten der Regierungsbehörden sei, dem Staat gewissenhaft ihren Willen zu beweisen, die ihnen gesetzlich auferlegten Dienstpflichten eifrig zu erfüllen, dürfe die Beschäftigung mit der Politik in keiner Weise eine der Eidespflicht entsprechende treue Erfüllung der Dienstobliegenheiten hindern.

Diejenigen Personen aber, die an der Spitze selbständiger Teile der Verwaltung oder besonderer örtlicher Institutionen stehen und denen vor Allem die Prüfung der Tätigkeit der Beamten und die Aufgabe zufällt, im Einklang mit dem oben Auseinandergesetzten die Grenze der Beteiligung von Staatsbeamten an der aktiven Tätigkeit der politischen Parteien zu bestimmen, können nach der Ansicht des Ministerrats weder in der leitenden Rolle von Parteiführern auftreten, noch Vorsitzende oder Mitglieder der verschiedenen Parteien oder der Bureaus und Komitees der letzteren sein.

Der betreffende Beschluß des Ministerrats hat allen Ministern zur Richtschnur in den ihnen anvertrauten Ressorts zu dienen.

*

Man wird zugeben müssen, daß der Ministerrat die Rechte und Pflichten der Beamten in billiger Weise verteilt hat. Daß er die Zugehörigkeit von Beamten zu revolutionären Parteien für unzulässig erklärt, wird vermutlich einen Sturm der Entrüstung bei allen radikalen Parteien erregen — nicht nur bei den direkt davon betroffenen. Es liegt aber auf der Hand, daß die Regierung nur ihr Hausrecht wahrt, wenn sie ihre Todfeinde von sich fernhält. Eine Gefahr droht hierbei allerdings: daß nämlich eine peinliche Gesinnungsschnüffelei und Spionenriecherei großgezogen wird, die der Regierung mehr schaden würde, als eine Handvoll Sozialdemokraten unter ihren Beamten.

Gegen hundert livländische Rittergüter

sind von den Revolutionären entweder niedergebrannt oder demoliert worden; bis zum 1. Januar n. St. waren es, wie eine von reichsdeutschen Blättern gegebene Zusammenstellung zeigt, folgende:

Kreis Riga: Allasch (v. Blanckenhagen), Judasch (von zur Mühlen), Römershof (v. Sivers) Versehof (v. Seck), Kroppenhof (Baron Vietinghoff), Alt-Bewershof (Baron Meyendorff), Klingenberg (von Blanckenhagen), Schloß Lemburg (v. Grote), Suddenbach (Gräfin Czapsky), Sudden (Baron Wolff), Ringmundshof (v. Rautenfeld), Fossenberg (Reinfeldt), Moritzberg (v. Blanckenhagen), Nachtigal (Reizberg), Schl. Nitau (Graf Stenbock), Schliepenhof (Baron Schoultz) Schoeneck (Baron Vietinghoff), Kempenhof (Baron Wolff), Altenwoga (v. Scheinvogel), Essenhof (Sellmar), Fehren (v. Hanenfeldt), Festehlen (v. Loewis of Menar) Kaipen und Hohenheide (W. v. Loewis Erben), Laubern (v. Palmstrauch), Saadsen (Kerkovius) Taurup (v. Transehe), Weißensee (Baron Tiesenhausen), Absenau (v. Hanenfeldt), Kastran (v. Transehe), Siggund (v. Richter), Sunzel (von Hanenfeldt), Wattram (v. Transehe), Schloß Rodenpois (Baron Wolff).

Kreis Wolmar: Sussikas (Baron Mengden), Schloß Groß-Roop (Baron Rosen) Schloß Salisburg (Baron Vietinghoff).

Kreis Wenden: Schloß Versohn (v. Berens), Lauternsee (v. Strandmann), Drobbusch (v. Blanckenhagen), Karlsruhe (Graf Sievers), Namelshof (Bleffig), Sparenhof (v. Schubert), Schloß Erlaa (v. Transehe), Jummendehn (v. Transehe), Katharinenhof (Baron Schlippenbach), Ogershof (v. Pander), Kl.-Oselshof (v. Pander), Zirsten (v. Strandmann), Fehteln (Baron v. d. Pahlen), Alt-Kalzenau (v. Brümmer), Odensee (v. Brümmer), Sanussen (v. Kreusch), Luegenen, Beigut von Sawensee (v. Helmersen), Odsen (v. Klot), Modohn (v. Wulf), Praulen (Graf Plater?), Deewen (v. Brümmer), Festen (Baron Woehrmann), Oselshof (v. Transehe), Eckhof (Baron Schoultz), Meiran (Baron Wolff), Hohenbergen, Alt-Pebalg, Neu-Pebalg, Brinkenhof (Graf Scheremetjew), Horstenhof und Friedrichshof (v. Preetzmann), Schujen (v. Helmersen), Sermus (Baron Krüdener), Serben (Baron Loudon), Selsau (v. Transehe), Kayenhof (v. Hirschheydt).

Kreis Walk: Kalnemoise (Baron Wolff), Lettin (Baron Wolff), Alt-Schwanenburg (Baron Wolff), Stomersee (Baron Wolff), Wiezemhof (Livländische Ritterschaft).

Kreis Pernau: Alt-Fennern (Graf Fersen), Neu-Fennern (v. Ditmar), Kerro (v. Renteln) Lelle (Baron Huene), Arrohof (v. Nasackin), Enge-Uddafer (Hohe Krone), Hallick (v. Lilienfeld), Kailes (v. Brandt), Kaisma (v. Oldekop), Pörafer (v. Middendorff).

Aus Südlivland.

Ueber eine Reihe neuer Untaten, die den klaren Beweis liefern, daß noch durchaus keine Beruhigung eingetreten ist, liegen in den „Rig. Aw." folgende Berichte vor:

Schloß Jürgensburg ist in der Nacht auf den 24. Dezember von den Revolutionären niedergebrannt worden, und zwar das Wohnhaus und 4 Nebengebäude. Es sollen auch 60 Kühe und 2 Rassestiere in den Flammen umgekommen sein! Vieh und Sachen durften nicht gerettet werden! Mittlerweile ist Militär eingetroffen und hat 18 Verdächtige gefangen genommen.

In Thomsdorf sind am 9. Januar 3 Uhr nachmittags acht Bewaffnete ins Gemeindehaus eingedrungen, haben den Geldschrank erbrochen und aus ihm 60 Rbl. bares Geld, Waisen gehörige Wertpapiere für annähernd 2000 Rbl., andere Papiere und des Schreibers goldene Uhr geraubt. Wie verlautet, hat dieselbe Bande sich der besten Pferde aus dem Stall des Gutes bemächtigt. — Zu der vorstehend referierten Angelegenheit erfährt die „Rig. Rdsch.", daß die herrschaftlichen Pferde, da die Revolutionäre den Kutscher und Stalljungen gezwungen hatten sie zu fahren, wieder zurückgeliefert worden sind. Bezeichnend für den Terror, den die Revolutionäre ausüben, ist, daß während der Plünderung des Gemeindehauses sich eine Menschenmenge von reichlich 2000 Personen angesammelt hatte, die den Raub ruhig hat geschehen lassen. Auch als die Räuberbande mit den herrschaftlichen Pferden mitten durch die Menge hindurchfuhr, wagte niemand, sie anzuhalten.

In der Nacht zum 7. Januar hatten die Revolutionäre das Wohnhaus auf dem Beihofe Annenhof niedergebrannt. Am 8. Januar erschienen acht Bewaffnete beim Gemeindeältesten, zwangen ihn, zum Gemeindehause mitzukommen und schlossen dort mit den Schlüsseln des Aeltesten und des Schreibers den Geldschrank los, an dem sie das dritte Schloß, zu dem der Gemeindevorsteher den Schlüssel hatte, erbrachen. Darauf entnahmen sie dem Schrank Geld und Wertpapiere. In der Kanzlei rafften sie wertvolle Aktenstücke zusammen, packten sie in den Schlitten des Gemeindeältesten, führten sie bis zur Jägelbrücke und versenkten sie dort in den Fluß.

Am 2. Januar langte eine bewaffnete Bande von 12 Mann im Alin-Gesinde in Altenwoga an und fragte nach der Schwester des Wirts, die indessen zum Glück ausgefahren war. Darauf beschuldigten sie den Wirt Fritz Rudsit, daß er der großen Bewegung entgegenarbeite, daß er Kirche und Prediger beibehalten wolle ꝛc., sowie daß er die Mitglieder des „Bureaus" den Behörden angezeigt habe. Nach einem Hin- und Herreden wurde Rudsit niedergeschossen! Er ist am 5. Januar im Diakonissenhause zu Riga gestorben. — Nach vollbrachter Tat nahmen die Mörder den Weg, auf dem sie der Schwester des Rudsit zu begegnen hofften. Sie hatte aber, wiederum zu ihrem Glück, einen anderen Heimweg eingeschlagen und entging so dem Tode, der ihr nach den Reden der Mordbuben im Gesinde sicher bevorstand.

Darauf machte die Bande in einem anderen Gesinde Halt, das Wladimir v. S. gehört. Auch dieser wurde tödlich verwundet, so daß er am übernächsten Tage starb. Auf dem Hofe Alteawoga endlich wurde eine Madde Krastin aufgestöbert und erschossen. Die beiden letztgedachten Morde galten „Verrätern", und nach ihrer Verübung verschwand die Bande.

Die Altenwogaschen erinnern sich jetzt dessen, daß s. Z. auf den Meetings ein fremder Lehrer als Redner aufgetreten ist, der gesagt hat: wer nur von einem Verräter hört, der solle ihn ohne weitere Untersuchung totschießen.

So der Bericht der „Rig. Aw.", der mit den Worten schließt: „Alle diese Bluttaten werden, wie vorauszusehen, die Seele des Volkes mit unauslöschlichem Ingrimm gegen die revolutionäre Bewegung und ihre Verfechter erfüllen. Es ist zu hoffen, daß diese Gefühle so stark werden, so allgemein, daß das Volk alle aus seiner Mitte ausstoßen wird, die das Kainszeichen an sich tragen."

Aus Riga.

Vom Herrn Livl. Gouverneur sind nachstehende obligatorische Bestimmungen für die Bewohner Rigas erlassen und in russischer und lettischer Sprache an die Straßenecken ausgeklebt worden:

Die Einstellung der Arbeiten durch gemeinschaftliche Verabredung auf Fabriken, Werken und in Typographien, die durch politische Vorwände hervorgerufen ist, wird durch das Gesetz verboten.

I. Die hieran schuldigen Arbeiter werden für jeden Tag der Arbeitseinstellung in administrativer Ordnung einer Strafe im Betrage von 1—5 Rbl. jeder unterzogen werden.

II. Die Angestellten der Rigaschen Straßenbahn, die untereinander vereinbart haben, zum Zweck einer politischen Demonstration den Verkehr zu unterbrechen, werden einer Strafe bis 500 Rbl. oder dem Arrest bis zu 3 Monaten unterworfen werden.

III. Derselben Strafe werden die der Einstellung des Verkehrs auf den Straßen auf der gleichen Grundlage schuldigen Passagier- und Lastfuhrleute unterworfen.

IV Handeltreibende, ihre Kommis und Gehilfen, die der Schließung ihrer Buden, Magazine, Trakteur- und ähnlicher Anstalten während der Geschäftszeit schuldig sind zum Zweck, eine politische Demonstration zu veranstalten, werden einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterworfen.

V. Redakteure und Herausgeber von Tageszeitungen, die die der Reihenfolge nach fällige Nummer ihrer Zeitung nicht herausge-

Feuilleton.

Die Aufdeckung von Unruhestiftern in einer Fabrik Estlands.

Ich bin — so lautet eine in der „Rev.-Z." veröffentlichte lesenswerte Zuschrift — aufgefordert worden, nachstehend beschriebenen Vorfall unserer Fabrik mittelst einer Zeitung weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen, da es durch ihn möglich geworden ist, den Arbeitern einer Fabrik, die durch Unruhestifter terrorisiert wurden, zu ihrer eigenen Meinung zu verhelfen.

Vorausschicken muß ich noch eine Beschreibung der einschlägigen Verhältnisse: Die Fabrik befindet sich nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande, neben einer Bahnstation in Estland; sie beschäftigt ca. 200 Männer und etwa 60 Arbeiterinnen; die Arbeit ist sauber und nicht schwer (Papierfabrikation), die Arbeiterinnen und ein Teil der Männer sind nur am Tage beschäftigt, während der größere Teil der Männer abwechselnd Tag- und Nachtschicht hat. Elektrische Beleuchtung, große, helle Räume, und überall wohltuende Temperatur, gute Ventilation, wie in jeder modernen Papierfabrik. Alle Menschen, die im Kontor oder in der Fabrik tätig sind, haben in unseren eigenen Häusern freie Wohnung und Beheizung, zum Teil auch Beleuchtung und Gartenland. Zu jeder Arbeiterwohnung gehört ein Schweinestall und Kartoffelland, worauf die Leute großen Wert legen. Die Häuser sind nur einige Hundert Schritte von der Arbeitsstätte entfernt und viele Arbeiter sowie die meisten Arbeiterinnen gehen zu den Mahlzeiten nach Hause. Jeder und Jede hat für sich und die Familienglieder freien Arzt und Medizin, und Schülern wird die Hälfte des Schulgeldes bezahlt, während Kinder von 4—8 Jahren im „Kinderhort" der Fabrik unentgeltlich beschäftigt und geschult werden. Wir haben die nötigen Handwerker und allerlei Handlungen am Ort und die umliegende Landbevölkerung bringt uns die Lebensmittel in reichlichem Maße zu sehr billigen Preisen ins Haus. Die Arbeiter pflegen Musik und Gesang — es sind fast ohne Ausnahme Esten — und gelegentlich wird auch im großen, nahe gelegenen Vereinshause Theater gespielt und getanzt. Natürlich hat Alles auch freie „Badstube" auf der Fabrik und diese Einrichtung wird auffällig stark benutzt, von Groß und Klein, Alt und Jung. In barem Gelde hatte bisher kein erwachsener Arbeiter weniger als 220 Rubel im Jahre, die ältesten und besten Arbeiter bringen es auf über 450 Rubel im Jahre; bei den weiblichen Arbeitern variieren diese Ziffern zwischen 100 und 250 Rubel. Die ganze Arbeiterschaft rekrutiert sich aus den Landarbeitern unserer Gegend, städtisches Leben kennen nur wenige von ihnen. Da wir alle nahe Nachbarn sind und alle in der Fabrik unsere Ernährerin sehen, so besteht zwischen Allen ein gewisses Freundschaftsverhältnis, das auch beim Johannisfest und sonstigen Festgelegenheiten, sowie bei Familien-Freud' und -Leid, zum Ausdruck kommt. Wer nicht gerade unordentlich und liederlich ist, spart Geld, man hält auf Ansehen und gute Kleider und — fast Alle sind ordentlich!

Ueber Roheiten haben wir uns, mit einer ganz geringfügigen Ausnahme, in den ersten vier Jahren unseres Bestehens nie zu beklagen gehabt. Seit etwa einem Jahre ist unser friedliches Dasein mehr als einmal arg gestört worden: ein Meister wurde in einem Sack aus der Fabrik vor das Kontor gekarrt; der Fabrikinspektor, den wir bis dahin nie gesehen hatten, erschien wiederholt hier draußen, um Differenzen beizulegen; die inzwischen zur Welt gekommenen Arbeiterältesten fühlten Tatendrang in sich und einer von ihnen wurde dann nach Reval abdelegiert, um sich an der Quelle über das wahre Heil der Fabrikarbeiter aufklären zu lassen. Mit dem Frieden in unserer Kolonie war es endgiltig vorbei. In der Fabrik während der Arbeit bemerkte man allerlei Heimlichkeiten, die jüngeren Elemente wurden frech, Unpünktlichkeit und passiver Widerstand traten überall zutage, bis dann endlich die Arbeiterältesten schriftliche Forderungen am 14. Dezember stellten, und die ganze Gesellschaft, ohne einen Bescheid abzuwarten, abends 6 Uhr bei Schichtwechsel unter bestialischem Geheul die Arbeit zum Stillstand brachte. Die Bestie im Menschen war entfesselt und etwa 1/3 der Kerle und Weiber artete aus zu Dieben und Räubern, die sich zum Teil bei uns selbst, hauptsächlich aber auf benachbarten Gütern schamlos betätigten.

Un nun endlich komme ich zu dem eingangs erwähnten Vorfall.

Zwei von denjenigen Leuten, die arretiert worden waren, hatten im Gefängnis — wohl auf Veranlassung der Polizei — eine Liste derjenigen Leute angefertigt, die sie als Mitschuldige bezeichnen. Diese Liste wurde von der Polizei uns zur Begutachtung übergeben. Sie enthielt 64 Namen; unserer Ansicht nach aber fast nur die Namen solcher Leute, die uns als Unruhestifter nicht gut denkbar erschienen. Diejenigen, von denen wir bestimmt wußten, daß sie Aufruhr und Raub gepredigt hatten, waren überhaupt nicht genannt. Ich möchte glauben, daß die Angeber aus Furcht vor den Rädelsführern diese nicht genannt haben, und wenn meine Annahme richtig ist, dann kann man erst richtig ermessen, wie schamlos die wirklich ordentlichen Leute, die doch etwa 3/4 unserer ganzen Arbeiterschaft ausmachten, von den Aufrührern terrorisiert worden waren. Wir hielten uns aber doch nicht für genügend unterrichtet, um über die wirkliche Sachlage ein richtiges Urteil fällen zu können, und scheuten davor zurück, vielleicht Schuldlose als schuldig zu bezeichnen. Da verfiel unser verehrter Chef auf den Ausweg, die Arbeiter selbst richten zu lassen und zwar anonym, damit Niemand die Rache derjenigen zu fürchten brauche, die er als Solche bezeichnet hat, welche zur Unzufriedenheit aufgereizt haben.

Unser Chef ließ daher jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin in einem offenen Kuvert ein Papierblatt (alle gleicher Art) überreichen, mit der Bestimmung, daß jeder Empfänger auf sein Blatt die Namen derjenigen 6 Personen aufschreibe, die er in erster Linie für schuldig erachte, „zum Aufruhr aufgereizt zu haben". 40 Stunden später, also um 8 Uhr des nächsten Morgens, mußte jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, die noch ferner Beschäftigung in der Fabrik haben wollte, ihm persönlich im Kontor den Zettel im verschlossenen Kuvert abgeben. Beim Empfang wurde der Name jedes Ablieferers notiert und der Zettel darauf hin vom Chef selbst und 2 Arbeitern geprüft, ob er 6 Namen — aber sonst nichts — trage. Es erwies sich dabei, daß 34 Arbeiter und Arbeiterinnen nicht erschienen waren, und zwar konnte konstatiert werden, daß ein kleiner Teil von ihnen verhaftet, der Rest wohl wegen Schuldbewußtsins das Weite gesucht hatte.

Darauf wurden durch den Chef und die beiden Arbeiter die Zettel verlesen und es stellte sich heraus, daß durch 226 abgegebene Zettel 85 Personen belastet worden waren. Darunter je 1 Mann mit 218, 172, 160, 122, 101, 92, 90, 36, 36, 32, 31, 27, 17, und so fort; auch einige Weiber waren belastet worden wir sowohl als auch die Arbeiter, denen das Resultat mitgeteilt wurde, atmeten ob dieses Ergebnisses erleichtert auf, weil 1) nach unserer Ueberzeugung die Leute richtig geurteilt hatten und 2) die Leute endlich einmal in die Lage gekommen waren, diejenigen zu brandmarken, die ihnen den Frieden geraubt und den klaren Blick getrübt hatten.

Der ganze Akt und sein Ergebnis wurde in einem Protokoll festgelegt, welches die Unterschriften der beiden Arbeiter und unseres Chefs in der Verwaltung trug, dieser der Polizei übergeben, die nun in der Lage war, das von ihr gesammelte Belastungsmaterial mit den Ansichten der Arbeiter der Fabrik zu vergleichen. Wie uns bekannt ist, hat dieses Protokoll bei Beurteilung spezieller Fälle, wo sich unsere Arbeiter an der Demolierung von Gutsgebäuden beteiligt hatten, sowohl in belastendem, wie in entlastendem Sinne Berücksichtigung gefunden. Wenn auf diese Weise eine jährliche Säuberung der Fabriken von unlauteren Elementen vorgenommen werden würde, so würden unserer Ansicht nach so traurige Vorfälle, wie wir sie in letzter Zeit durch die Arbeiter zu beklagen gehabt haben, nicht vorkommen, indem dem Gros der Arbeiter so die Möglichkeit geboten wird, gegen die Terroristen Front machen zu können. H. K.

geben haben, mit dem Zweck, eine politische Demonstration zu veranstalten, werden einer Strafe bis zu 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft auf 3 Monate unterzogen.

VI. Die der Anstiftung der in den Punkten I, II, III, und IV angegebenen Personen Schuldigen werden einer Strafe von 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft auf 3 Monate unterzogen.

VII. Die der Gewalt oder Drohung Schuldigen, zum Zweck, oben erwähnte Streiks hervorzurufen, werden, unabhängig von der Strafe bis zu 3000 Rbl., dem Gerichte nach den Gesetzen der Kriegszeit übergeben werden.

Vorliegende obligatorische Bestimmungen treten in Kraft mit dem Tage ihrer Publikation.

Das Baltische Zentral-Notstands-Komitee

bringt hierdurch zur Kenntnis, daß die von einzelnen Preßorganen gebrachte Nachricht, als sollten Angehörige des baltischen Adels keiner Unterstützung aus den den Notstandskomitees zur Verfügung stehenden Mitteln teilhaftig werden, auf einem Mißverständnis beruht. Sowohl das Baltische Zentral-Notstandskomitee, als auch der Berliner Hilfsausschuß stehen auf dem Standpunkte, daß bei Gewährung von Unterstützungen keinerlei Standesunterschiede gelten sollen.

In obiger Veranlassung erhielt das Baltische Notstandskomitee, und zwar noch ohne vorherige Anregung von seiner Seite, ein Schreiben des Berliner Hilfsausschusses vom 20. (7.) Januar, das hiermit in extenso wiedergegeben wird:

„Die vom Hilfsausschuß in der Presse verbreitete Aufklärung hatte vornehmlich den Zweck, der falschen Auffassung entgegenzutreten, als ob die Hilfstätigkeit des Hilfsausschusses sich auch auf den Ersatz der materiellen Verluste der baltischen Gutsbesitzer beziehe, während der Zweck der Hilfsaktion sich doch in Wirklichkeit nur darauf richtet, die tatsächliche Notlage der Betroffenen nach Möglichkeit abzustellen.

Durch diese Mitteilung ist aber bedauerlicherweise hier und da das Mißverständnis entstanden, als ob Personen, welche dem baltischen Adel angehören, von einer Unterstützung seitens des Hilfsausschusses grundsätzlich ausgeschlossen seien. Wir richten daher an Sie die Bitte, solchen Mißverständnissen, wo erforderlich, entgegenzutreten, da es keineswegs in der Absicht des Hilfsausschusses liegt, irgend welche Unterschiede zur Geltung zu bringen und solche Unterschiede auch bei den bisher erfolgten Unterstützungen nicht maßgebend gewesen sind."

Die Zeitungen, die jene erste irrtümliche Notiz gebracht haben, werden gebeten, vorstehende Zurechtstellung in ihre Spalten aufzunehmen.

H. Baron Tiesenhausen,
Präses.

General Orlow ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am 11. Januar in Segewold eingetroffen.

— Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, soll binnen kurzem beim Reichsrat eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Grafen Pahlen gebildet werden, welche sich mit der Ausfindigmachung von Mitteln zur Entschädigung der Gutsbesitzer für die durch die Unruhen erlittenen Verluste zu beschäftigen haben wird. Zum Bestande der Kommission werden gehören der Finanzminister, der Reichskontroleur, der Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, die Reichsratsglieder Generaladjutant v. Richter, Staatssekretär Kokowzow und Senateur Tscherewanski. Die Geschäftsführung soll der Reichskanzlei obliegen.

— Der Kongreß der Adelsmarschälle hat, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, in der Grenzmarkenfrage beschlossen: 1) Rußland ist einheitlich und unteilbar, separatistische Bestrebungen sind nicht zulässig; 2) die allgemeinstaatlichen Interessen verlangen, daß die Interessen der einzelnen Nationalitäten im Fall eines Widerspruches vor ihnen zurücktreten; 3) die Grenzmarken-Politik hat fest zu sein und darf nicht zulassen, daß ihr System durch einzelne Administratoren erschüttert würde; 4) die bürgerlichen und religiösen Interessen der russischen Bevölkerung müssen geschützt werden vor einer Verletzung durch eine örtlich zahlreichere andere Nationalität; 5) bei weitgehender Glaubensduldung muß die russische Sprache und die Orthodoxie ihre vorherrschende Stellung bewahren; 6) für die Grenzmarken ist die Gewährung weitgehender Selbstverwaltung in wirtschaftlicher Hinsicht notwendig, wobei die Interessen der russischen Bürger gewahrt bleiben.

— Bezüglich der 6 evangelischen Feldprediger, welche auf dem Kriegsschauplatz tätig gewesen sind, vermag der Petersburger Korrespondent der „Düna-Z." nachträglich zu berichten, daß außer den Pastoren W. Juccum-Baltischport, K. Feldmann-Setzen (Kurland) und E. Jaesche-Hanehl (Estland) auch Pastor Andreas Laas-Torma (Livland) zurückgekehrt ist, und daß nur noch die Heimkehr des Pastors Karl Awoht-Laudon (Livland) zu erwarten ist, da Pastor Friedrich Schmidtchen-Riga als Militärprediger im Osten, zunächst in Charbin zu verbleiben gedenkt.

— Herausgeber und Redaktion der „Land- und forstwirtschaftlichen Ztg." teilen in der Nummer vom 31. Dezember mit: „Die allgemein bekannten empfindlichen Störungen des Erwerbslebens haben auch auf die finanzielle Lage der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft und damit auch auf diejenige der „Land- und forstwirtschaftlichen Zeitung" eingewirkt, daß das ungestörte Erscheinen des Blattes nur mit unverhältnismäßig großen Geldopfern zu ermöglichen wäre. Infolgedessen hat sich der Herausgeber Herr R. Ruetz im Einverständnis mit der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft dazu entschließen müssen, die Herausgabe des Blattes einstweilen einzustellen. Die durch den Post- und Eisenbahnstreik und andere Ursachen verursachten Störungen im Verkehrsleben haben ein regelmäßiges Erscheinen des Blattes unmöglich gemacht, so daß der laufende Jahrgang mit vorstehender Nr. 49 geschlossen werden muß. — Diejenigen Abonnenten, deren Abonnement in das Jahr 1906 hineinreicht, bezw. die vom 1. Januar 1906 ab abonniert haben, werden höflichst ersucht, ihre vom 1. Januar ab zu berechnenden Guthaben in der Expedition der „Rigaschen Rundschau" erheben zu wollen, falls sie es nicht vorziehen, diese Guthaben bis zum event. Wiedererscheinen des Blattes einstehen und sodann auf neues Abonnement verrechnen zu lassen."

** **Fellin.** Wie wir erfahren, geht das Militär in Fellin und Umgegend mit großer Strenge vor: am 10. Januar sind 42 Mann und am 11. Januar in Fellin selbst 14 sowie in Tarwast 6 Mann standrechtlich erschossen worden; mehrere Individuen sind per Bahn fortexpediert, endlich ist an einigen — jedoch, wie es heißt, nur an jungen Frechlingen und einigen entarteten Weibern — die Rutenstrafe exekutiert worden. Nach unserem Gewährsmann empfindet die solide, ordnungsliebende estnische Bevölkerung das strenge Strafgericht wie eine Erlösung von einem schweren Alb; denn in der Fellinschen Gegend hat die revolutionäre Bewegung fast ausschließlich bei Wilds- und Pferdedieben, Einbrechern und ähnlichem Gelichter, das in den letzten Jahren sich außerordentlich breit gemacht hat und nun im Trüben für sich zu fischen hoffte, Anklang gefunden.

Wolmar. Der jüngere Kreischefgehilfe für den 3. Wolmarschen Distrikt Baron Leon Mengden ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, am 31. Dezember seinem Gesuch gemäß aus dem Dienst entlassen worden.

Kreis Riga. Am Abend des 10. Januar kam, wie die „Düna-Z." berichtet, eine Bande vor das Pastorat Lennewarden gefahren, drang in das Haus und raubte das ganze Kirchenarchiv, worauf sie wieder davonfuhr. — Am 11. Januar um 7 Uhr abends erschien eine Bande vor der Ringenbergschen Forstei und versuchte ins Haus zu dringen. Als sie aber von dem Förster, Herrn Schultz, mit einem Flintenschuß empfangen wurde, nahm sie von ihrem Vorhaben Abstand und begnügte sich damit, die Fenster und Türen durch eine große Anzahl von Schüssen zu durchlöchern, worauf sie abzog.

Riga. „Wo bleibt der Schutz?" fragt die „Düna-Z." und schreibt dann weiter: Seit Monaten wissen die Zeitungen über Ueberfälle auf Monopolbuden zu berichten und nur in seltenen Fällen können sie die Inhaftierung der Schuldigen melden. Mit den Monopolbuden machte man den Anfang: es folgten dann die Bier- und Weinhandlungen, bis schließlich auch die Kolonial- und Materialwarenhandlungen an die Reihe kamen. Und all diese Ueberfälle werden mit einer gewissen Nonchalance ausgeführt. Es geht sehr gemütlich dabei her. „Sie, Dickerchen, haben Sie denn nicht mehr als 20 Rbl. in der Kasse?" Diese Frage wurde Dienstag von Raubrittern bei einem Ueberfall an einen wohlbeleibten Geschäftsführer gestellt. Man ist schon vorsichtig und die meisten Handlungen halten nicht mehr viel Geld in der Kasse. Wir wollen nicht prophezeien, aber wann werden die Banken und Vorschußkassen über solche Besuche zu melden haben? Erfreulicherweise hat man ein Konsortium von 9 Mann hinter Schloß und Riegel gebracht, aber ihre Komplicen, die jetzt seit Monaten ungestört ihrem sauberen Handwerk nachgehen, sind in so großer Menge vorhanden, daß nur ein energisches Vorgehen seitens der Polizei und des ihr zur Aufrechterhaltung der Ordnung jetzt beigegebenen Militärs diesem frechen Treiben steuern kann. Wollen wir das Beste hoffen...

— Unter den Studierenden des Polytechnikums herrscht, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, Mißstimmung darüber, daß die Einzahlung der Studiengelder für alle obligatorisch bleibt, welche die Rechte Studierender genießen wollen, während andererseits die Hochschule geschlossen bleibt. Als sich viele Polytechniker in der Kanzlei versammelten, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Einzahlungen nicht vom Lehrkomitee, sondern vom Verwaltungsrate verlangt würden. Wer nicht zahlen will, könne das eben unterlassen und dadurch auf die Vorzüge eines Studierenden verzichten. Wie die „Risch. Wed." erfahren, sollen nur wenige Zahlungslustige sich gemeldet haben. Eine Studentenversammlung, welche für Verhandlungen in dieser Angelegenheit in Aussicht genommen war, hat der Herr Livl. Gouverneur nicht gestattet.

— Nach dem „Risch. Westn." verlautet, daß die Schüler verschiedener Rigaer Lehranstalten, deren Teilnahme an Schülerstreiks und ähnlichem Unfug festgestellt ist, einer mehr oder weniger strengen Bestrafung — bis zur Ausschließung — unterworfen werden sollen.

— Der Unterricht in den Rigaer Schulen ist, den Rigaer Blättern zufolge, am 10. d. Mts. ohne Zwischenfälle wieder aufgenommen worden.

— Am 10. Januar um ½4 Uhr nachmittags transportierte, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Pristaw des 4. Polizeidistrikts des Moskauer Stadtteils mit zwei Schutzleuten den entlaufenen Arrestanten Paul Wiedemann in die Korrektions-Arrestantenabteilung, als am Ende der Jaroslawschen Straße in den Sandbergen acht Unbekannte auf den Pristaw und die Schutzleute schossen, jedoch ohne sie zu treffen. Der Pristaw schoß seinerseits aus einer Flinte auf seine Angreifer, von denen einer augenscheinlich verwundet wurde, da er hinfiel. Seine Genossen hoben ihn jedoch auf und flüchteten mit ihm.

— Im Lettischen Verein kursierten, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, Mittwoch Abend Gerüchte, die angeblich glaubwürdiger Quelle entstammen, denen zufolge der bekannte lettische Schauspieler und Sänger Rudolf Bersin, von dessen Verhaftung berichtet wurde, erschossen worden ist.

— Der Polizeimeister veröffentlicht, dem „Rig. Tgbl." zufolge, durch einen Maueranschlag, daß ein jeder für die geringste Gewalttätigkeit gegenüber dem Personal des Stadtkrankenhauses dem Kriegsgericht übergeben und nach dem Kriegsgesetz gestraft werden wird.

— Am Nachmittag des 11. Januar wurde bei der Güterstation von fünf unbekannten bewaffneten Männern ein Ueberfall auf Kosaken ausgeführt, die einen Wagen begleiteten. Ein Kosak wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. Der Wagen ist verschwunden.

— Die Monopolbuden in der Stadt sind, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, ganz geschlossen; auf den Türen ist ein Anschlag angebracht, daß der Verkauf nicht stattfindet. Diese Vorsichtsmaßregel ist auf das in letzter Zeit nur zu oft ausgeführte Ausrauben der Kassen und Zerschlagen und Demolieren der Flaschen zurückzuführen. — Beraubungen von Monopolbuden haben allein in den letzten Tagen sechsmal stattgefunden.

Jürgensburg. Die Nachricht von der Niederbrennung von Schloß Jürgensburg, welche die „Rig. Awis." mitgeteilt hat, scheint sich, der „Düna-Ztg." zufolge, nicht zu bestätigen. In Kreisen, die es wissen müßten, ist darüber nichts bekannt.

Oesel. Die Kergelsche Kirche ist, dem „Post." zufolge, geschlossen und versiegelt worden. Der Prediger soll, vermutlich wegen Aufwiegelei, in Anklagezustand versetzt worden sein.

Libau. Der Libausche Stadtsekretär Eduard Straus hat sich, wie die „Lib. Ztg." meldet, infolge schwerer Krankheit genötigt gesehen, um seinen Abschied einzukommen, nachdem er fast 25 Jahre hindurch diesen wichtigen Posten der Stadtverwaltung eingenommen hat. Stadtsekretär Eduard Straus hat von Anfang an seine Arbeitskraft der Stadt Libau zur Verfügung gestellt, da er sofort nach Absolvierung des juristischen Studiums auf der Universität Dorpat im Jahre 1881 als Sekretär der Kriminalabteilung des Magistrats seine dienstliche Laufbahn begann und schon im März des nächsten Jahres auf den Posten des Libauschen Stadtsekretärs berufen wurde, auf welchen Posten ihn das Vertrauen seiner Mitbürger 5 mal wiedergewählt hat.

— Die marineoffiziöse Zeitschrift „Kotlin" erklärt, wie wir dem Referat der „Lib. Ztg." entnehmen, den Kriegshafen Alexanders III. für gänzlich unzureichend, weil er beständig der Gefahr ausgesetzt ist, zu versanden, ein fortwährendes Ausbaggern aber Unkosten verursachen müßte, die ihn zum teuersten Hafen der Welt machen würden. „Sieht man sich den Plan des Hafens Alexanders III. an — heißt es weiter — so steigt Einem die Schamröte ins Gesicht über die Handlungsweise der russischen Männer, die solch' eine Mausefalle für die russische Flotte anlegen konnten. In Kriegszeiten könnte unsere Flotte ins offene Meer nicht auslaufen, ohne vernichtet zu werden, die in den Bassins und im Vorhafen liegenden Schiffe würden aber von feindlichen Geschossen einfach vernichtet, denn der Gegner könnte 1) den Ausgang aus dem Hafen durch ein versenktes Schiff sofort sperren, 2) eine feindliche Eskadre kann die Ausfahrten des Vorhafens und des Kanals bequem unter Artilleriefeuer nehmen; 3) die feindlichen Geschosse können die in dem Handelskanal und in den Bassins liegenden Schiffe ohne weiteres vernichten, da unsere Forts einer starken Flotte keinen Widerstand zu leisten vermögen. Nur ein Feind Rußlands konnte hier einen Kriegshafen anlegen. — Libau ist hundertmal schlimmer, wie Port Arthur. Außerdem liegt Libau viel zu nahe der preußischen Grenze; in 24 Stunden nach einer Kriegserklärung wäre die Stadt in den Händen der deutschen Kavallerie und Infanterie."

St. Petersburg. Der Sonntags-Leitartikel des „Ssjwet" deckt mit besonders dreister Offenheit die Karten auf, mit denen die großen Kreise der bisherigen Russifizierungspolitik in den Ostseeprovinzen jetzt ihr von blindem Deutschenhaß eingegebenes Spiel, das durch die Ereignisse des letzten Jahres hätte als verloren gelten müssen, weiterzuspielen gedenken. Die Argumentation dieses Artikels ist nach der „St. Pet. Ztg." folgende: 1) Die deutsche Presse und der deutsche Adel sehen die Ursachen der revolutionären Bewegung in dem baltischen Gebiet ausschließlich in den dort im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts von der russischen Regierung durchgeführten Reformen, waschen hiermit ihre Hände in Unschuld und schieben alle Schuld auf die Regierung. 2) Durch das jetzige Vorgehen der Regierung, das in Strafen, Füsilierungen, Aussiedelungen, Arresten, Konfiskation von Eigentum usw. besteht, wird die Volksseele tief erregt, wie es die maßvollen Volkszeitungen (es gibt nur eine extreme Zeitung, die „Rudisch") einmütig bezeugen. Aus diesen beiden Prämissen zieht der „Ssjwet" nun folgende „notwendige" Schlüsse: „erstens sagen die Deutschen, daß sie mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, und zweitens regt die Pazifizierung, anstatt die Esten und

---

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig).

Mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks ist noch im alten Jahr wiederum ein Band erschienen, der dieses Monumentalwerk seiner nun nicht mehr fernen Vollendung entgegenführt. Der neue Band (L—Lyra) bringt aus allen Gebieten eine solche Wissensfülle, daß die Wahl schwer wird, das Beste herauszugreifen. Allgemeines Interesse haben die Artikel „Lebensversicherung" mit einer übersichtlichen „Statistik der Lebensversicherungsgesellschaften", „Lehrling und Lehrlingswesen", „Lotterie", „Landkarten", „Lithographie", — letztere beiden mit trefflichen bunten Tafeln. Aus dem Reiche der Naturwissenschaften erwähnen wir eine Reiche wichtiger Artikel über „Licht" und „Luft"; über „Luftdruck" und „Lufttemperatur" werden wir durch instruktive Karten aufgeklärt. Der Artikel „Luftschiffahrt" zeigt uns die Entwickelung dieses Verkehrsmittels der Zukunft von den ersten Anfängen an bis zu Zeppelins und Santos Dumonts Luftschiffen in Wort und Bild. Von den zahlreichen Beiträgen aus dem Gebiete der Medizin und Hygieine heben wir die ausführlichen Artikel „Lichttherapie" und „Lungenschwindsucht" hervor. Das letzterem beigegebene Verzeichnis: „Deutsche Heilstätten für Lungenkranke im Frühjahr 1905" besitzt eminent praktischen Wert, da bei den einzelnen Kuranstalten sogar die Tageskosten beigefügt sind. Von den großen Städte-Artikeln seien die über Leipzig mit trefflichen Tafeln hervorragender Bauten, London und Lübeck (mit gründlich erneuerten Plänen) genannt. Einen breiten Raum nimmt in diesem Bande die „Landwirtschaft" mit einer Reihe einschlägiger Artikel (Landwirtschaftliche Betriebsformen, Betriebssysteme, Maschinen, Wirtschaftsverträge 2c.) ein, während die agrar-politischen Bestrebungen der Vergangenheit und der Gegenwart im Artikel „Landwirtschaftspolitik" eingehend beleuchtet werden. Daß die technologischen Artikel (Lampen, elektrische Läutwerke, Leuchtgasbereitung, Lokomobile, Lokomotive 2c.) auch in diesem Bande wieder mit Vorliebe behandelt und, man möchte sagen, verschwenderisch illustriert sind, braucht beim Großen Meyer eigentlich nicht mehr betont zu werden. Eine gewiß hochwillkommene Ueberraschung für viele bringen die dem Artikel „Literatur" beigehefteten vier Porträttafeln „Klassiker der Weltliteratur", auf denen man nach authentischen Vorlagen die Bildnisse der fremdländischen Ritter vom Geist versammelt findet — von Dante, Petrarca, Shakespeare 2c. bis zu unseren berühmten Zeitgenossen Ibsen, Tolstoi, d'Annunzio, Rudyard Kipling u. a. Alles in allem: dieser 12 Band mit seinen 34 schwarzen und 4 Farbentafeln, sowie 14 Karten und Plänen reiht sich seinen Vorgängern würdig an.

Im Januar-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften beginnen zwei neue Romane: „Die Kinder des Herrn v. Harthausen" von Hans v. Zobeltitz und „Auf Sandberghof" von Charlotte Niese. An novellistischen Beiträgen, die in diesem künstlerisch wie textlich besonders reich ausgestatteten Heft abgeschlossen erscheinen, nennen wir Adelheid Weber „Der Berg", ein Leben in Tagebuchblättern, und „Das Horoskop", eine Kynast-Sage von Alice Freiin v. Gaudy. Von prächtiger Wirkung ist ein Aufsatz über das künstlerische Werk Hans v. Volkmanns. Fritz v. Ostini würdigt den Meister in seiner Weise: zwei Beilagen und neunzehn zum Teil farbige Abbildungen nach Gemälden und Studien geben ein volles Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers. Serafine Dötschy veröffentlicht in einer literatur- und theatergeschichtlichen Studie ihre Erinnerungen an Heinrich Laube, von dem der Aufsatz ein vortreffliches Porträt bringt. Aus dem Reich der Bretter, die die Welt bedeuten, plaudert auch ein Beitrag von Alice Freiin v. Gaudy über Dresdener Hofschauspielerinnen. Manche künstlerisch hervorragende Erscheinung der deutschen Bühnenwelt findet da ihre Würdigung, manch charmantes Künstlerinnengesicht blickt dem Leser ins Auge. Bunte Reisebilder aus Aegypten führt Paul Oskar Höcker in einer reichillustrierten, sehr amüsanten Plauderei vor. Von aktueller Bedeutung ist ein fesselnd geschriebener Aufsatz des Generalleutnants z. D. G. v. Alten über die Weltlage Rußlands. Außer stimmungsvollen Gedichten und einer Fülle von Einschaltbildern bringt das Heft ferner einen mit Porträts versehenen, auf ernsten Studien beruhenden und ungemein fesselnd vorgetragenen Aufsatz von Professor Dr. Erich Marcks: Der jüngere Pitt und seine Zeit. — Auch diesem Hefte fehlt die illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe nicht. Einige der hervorragendsten oder am meisten genannten literarischen Erzeugnisse dieses Winters bespricht Dr. Carl Busse in der ständigen Rubrik: Neues vom Büchertisch. Die Romanverteilung auf den Jahrgang ist so gewählt, daß Abonnenten, die im Januar neu hinzutreten, völlig in sich abgeschlossene Werke erhalten.

Mannigfaltiges.

Wie wird Algeciras ausgesprochen? Diese Frage wird in der „Frankf. Ztg." wie folgt beantwortet: Man spreche „Alchesiras". Das „ch" ist kein italienisches „Dsch", sondern ein hartes gutturales „Ch", und das „c" der vorletzten Silbe lautet so ungefähr wie das englische „th."

— Die neue Frau Präsidentin. Vierzig Jahre sind vergangen, seit in dem kleinen Städtchen Nérac die Glocken des Kirchleins an einem Sommertage läuteten, um die Hochzeit der lieblichen Jeanne Besson mit dem jungen Advokaten Ferdinand Fallières zu verkünden. Die junge Braut hatte damals, so erzählt Berthe Delaunay im „Gil Blas", mit dem Widerstande ihrer ganzen Familie bei der Wahl ihres Ehegatten zu kämpfen. Man schüttelte über den jungen Advokaten den Kopf, der ein arger „Revolutionär" sei und mit seinen allzu freien Ansichten seiner Frau keine „Zukunft" bieten könne. Aber die junge Jeanne war damals die klügere, und die unentwegte republikanische Gesinnung ihres Mannes hat ihr die Bahn zu einer Zukunft eröffnet, wie sie sich die Onkel und Tanten niemals haben träumen lassen. Sie ist nun Präsidentin der französischen Republik. Und sie hat selbst auch ihr gut Teil in dem bescheidenen Kreise, der der braven Hausfrau zusteht, zu der Laufbahn und den Erfolgen ihres Gatten beigetragen. Mit dem Scharfblick der Frau hat sie ihn in seinen politischen Bestrebungen ermutigt und mit echt weiblichem Ehrgeize ihn von Stufe zu Stufe vorwärts gedrängt. Sie ist keine moderne Frau, keine von denen, die es an Wissen und Einfluß den Männern gleich tun wollen, sondern in ihr ist die echte Hausfrau aus der guten alten Zeit verkörpert, die nichts kennt als die Liebe zu den Ihren, die Behaglichkeit des Heims und das Glück der Häuslichkeit. Dabei aber hat sie mehr politischen Scharfsinn und mehr kluge Berechnungskunst bewiesen als manch eine, die den ganzen Code civil auswendig weiß, und im stillen hat sie durch ihr liebenswürdiges Wesen, durch die Güte und Freundlichkeit ihres Auftretens ihrem Manne überall viele Freunde gewonnen und alle Herzen zugewandt. Sie ist keine Weltdame, und ob ihr künstlerischer Geschmack den hohen Anforderungen unserer Kultur genügen dürfte, ist sehr die Frage; sie liebt das Einfache, Bescheidene, Gesunde. Auch als Präsidentin wird sie bleiben, was sie schon als Senatspräsidentin gewesen: die gute Hausfrau und im Grunde immer noch die Bürgermeisterin von Nérac. Aber von ihrem bescheidenen stillen Wirken geht ein Segen aus und breitet sich ein friedliches Glück über ihre Familie. Zwei Kinder sind ihr ganzer Stolz, und ihrer Erziehung hat sie die besten Kräfte ihres Lebens gewidmet. Die Tochter Anne ist der Sonnenschein des Hauses und der Sohn André berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. — Die alte Dame, wie wir die neue Frau Präsidentin mit ihren grauen Haaren und ihrer korpulenten Figur wohl nennen müssen, ist von südlicher Lebhaftigkeit in allen ihren Bewegungen. Aus ihrem würdevollen Matronengesicht strahlt eine unversiegliche Güte und ihr warmes mildes Lächeln nimmt einen jeden gefangen. So ist M-me. Fallières eine echte und vorbildliche Landesmutter.

— Heiteres aus dem Gerichtssaale. Heitere Aussprüche aus Kölner Anwaltsreden in Zivilprozeß-Verhandlungen teilt der „Bonner Generalanzeiger" mit. Es befinden sich darunter z. B. folgende Sätze: „Das Verhältnis zwischen dem Kläger und seiner Haushälterin hat sich so verdichtet, daß es schließlich zu einer Heirat geführt hat." — „Wir bestreiten die Tatsache, daß der Brand durch unser Verschulden entstanden ist." — „Da beide Sachverständige waren, hatte jeder eine andere Ansicht." — „Meine Herren, ich habe hier eine Sache, die rein wissenschaftlich ist, und bei der es daher auf die Logik nicht ankommt." — „Das Bürgerliche Gesetzbuch hat schließlich auch Grundgedanken, wenn es sich auch wie ein preußisches Reglement liest." — „Meine Herren, die Parteien sind Schwäger, daraus erklärt sich die Gehässigkeit, womit der Gegner vorgeht." — „Wenn man bei Erhebung der Klage darauf Rücksicht nehmen wollte, daß der Beklagte Einwendungen macht, so könnte man überhaupt keine Klage erheben, weil die Beklagten die Eigentümlichkeit haben, immer Einwendungen zu machen." — „Meine Herren, Sie wissen doch aus Ihren zahlreichen Prozessen, wie oft die Parteien um die Prämie der Dummheit streiten." — „Es handelt sich hier um eines der zahlreichen Patente, die nach Art der Eintagsfliegen wieder in einem Jahre erlöschen."

Letten endgiltig von den Deutschen zu scheiden, die Indigenen gegen die Russen auf und lenkt ihren Haß, nicht wie es nötig wäre, gegen die Deutschen, sondern gegen die Russen." Dieser Satz wird nun von Insinuationen gegen die Deutsch-Balten begleitet, deren mit besonderem Applomb vorgebrachte die ist, „daß nicht nur kleine Leute, sondern Professoren wie Harnack und Schiemann in Berlin von der „Restituierung der baltischen deutschen Heimat" und der „Erziehung der Jugend in deutschem Geiste" reden . . . Seinen Haupttrumpf glaubt der „Sswet" endlich mit folgender Behauptung auszuspielen, die es plausibel machen soll, warum sich die Esten und Letten von den Deutschen düpieren lassen: „Was soll dieses arme, nur in geringem Maße des Lesens uns Schreibens kundige Volk (!) denn machen, wenn vor unser aller Augen sogar das Ministerkomitee von der Estländischen Ritterschaft betrogen worden ist, als es auf Grund eines tendenziösen und entstellenden Memorandums über die Schulfrage beriet und neue Bahnen zu einer Reform einschlug. Wenn schon die Regierung betrogen wird, was soll man da noch von den Volksmengen reden! . . ."

— In Anlaß des 9. Januar richtete Gapon aus Stockholm an die Arbeiter ein Schreiben, in dem es, nach der „Molwa", zum Schluß heißt: „Der 9. Januar, Freunde, ist ein großer historischer Tag. Nicht nur ein Tag des Todes, sondern auch des Lebens. Der Anfang der wirklichen Wiedergeburt und Erneuerung Rußlands. So möge denn der 9. Januar 1905 mit Flammenschrift in euren heldenmütigen Arbeiterherzen eingeschrieben sein. Möge im Proletariat und im russischen Volk nie das Andenken der Helden schwinden, welche so selbstverleugnend für das Wohl des russischen Volkes gefallen sind. Ewiges Andenken den Märtyrern des Volkes! Heil den lebenden Helden! Georgi Gapon, Stockholm."

Sibirien. Nach den eingelaufenen Telegrammen ist in Wladiwostok jetzt Ruhe eingetreten Doch sind die Folgen der Oktober-Unruhen noch immer zu verspüren. Viele der demolierten Häuser sind, wie der „St. Pet. Ztg." mitgeteilt wird, noch nicht restauriert, überall herrscht Armut, die Militärposten sind bedeutend verstärkt. Wie verlautet, soll ein großen Teil der Reservisten, die durch den Eisenbahnerstreik auf der Transbaikal- und Sibirischen Bahn zurückgehalten worden sind, auf dem Seewege in die Heimat befördert werden. Zu diesem Zweck sollen mehrere Dampfer gecharkert werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Januar.

Pariser Brief.

Paris, 20. (7.) Januar 1906.

Die Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik.

—G— Als Karl X. den französischen Thron bestieg, soll er — so wird erzählt — gesagt haben: „Nichts ist in Frankreich geändert, es gibt nur einen Franzosen mehr". Auch nach der vorgestrigen Präsidenten-Wahl ist in Frankreich nichts geändert, nicht einmal einen Franzosen mehr gibt es! Herr Fallières, der Kandidat der Linken, ist mit 449 Stimmen gewählt worden gegen 371 Stimmen, die für Herrn Doumer, den Kandidaten der Rechten, abgegeben worden sind.

Ich habe in diesem Blatte bereits vor einigen Monaten hervorgehoben, daß mir der Republikanismus des Herrn Doumer ganz zuverlässig erscheint. Vergebens haben ihn seine Gegner als Staatsstreich-Kandidaten darzustellen gesucht: diese Befürchtungen sind weit davon entfernt, uneigennützig zu sein. Aber Doumer hat den unverzeihlichen Fehler begangen, sich von der Reaktion in Anspruch nehmen zu lassen; er hat seinen Namen mißbrauchen lassen, ohne dagegen energisch zu protestieren. Solche „Bündnisse" sind, wie der Blutflecken von Lady Macbeth, unverwischbar. Seine Wahlniederlage ist daher begreiflich und vielleicht auch berechtigt.

Die Wahl des Herrn Fallières ist durch und durch republikanischer Sieg, denn alle Stimmen, die er erhalten, kommen von ehrlichen Republikanern her, während die Royalisten, Bonapartisten, Nationalisten und Antisemiten — welch ein sonderbares Gemisch! — sich „wie ein Mann" um den Namen der Herrn Doumer geschart haben.

Welches wird das Programm des neuen Präsidenten sein? Er hat es selbst gleich nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses erklärt. Er werde in jeder Beziehung dem Beispiel seiner Vorgängers folgen. Herr Loubet hat 7 Jahre lang seinen verantwortungsvollen Posten innegehabt und er nimmt bei seinem Rücktritt die Achtung und die Dankbarkeit des Volkes mit. Er hat seine Aufgabe ehrlich und würdevoll erfüllt. Er hat mit einer peinlichen Genauigkeit die Verfassung gewahrt und stets verstanden, dem Geiste der Mehrheit der Volksvertreter treu zu bleiben. Denn was man in Frankreich — und auch anderwärts! — vom Volksvertreter in erster Linie verlangen muß, ist die Verfassungstreue! Herr Loubet hat diese Tugend in hohem Grade besessen, sie wird auch zweifellos die Richtschnur des Herrn Fallières sein!

Diese Präsidenten-Wahl bietet auch reichlichen Stoff zu vielen lehrreichen und interessanten Betrachtungen. Nach der Trennung der Kirche vom Staat haben viele Bischöfe in hitziger und durchaus unchristlicher Weise ihre Getreuen zu einem wahren Bürgerkrieg gegen „die Jakobiner-, Juden- und Freimaurerbande" aufgefordert, sie haben einen wahren Kreuzzug gepredigt, um in der darauf folgenden Erregung ihre „kleinen Geschäftchen" zu machen. Verlorene Liebesmühe! Die große Masse des Volkes hat ruhig seine Arbeit fortgesetzt, ohne den klerikalen Kriegsrufen auch nur das leiseste Gehör zu schenken, und Herr Fallières, einer der Führer der Trennungsbewegung, wird von der imposanten Mehrheit, die die Trennungsreform votiert hat, auf 7 Jahre in den Elysee-Palast geschickt!

Was ferner zu beachten ist, ist die absoluteste Ruhe, mit der sich hier die Uebergabe der höchsten Staatswürde vollzogen hat. Ist dies eine Folge der „republikanischen Disziplin?" Diese Vermutung ist wohl richtig. Die moderne französische Demokratie besorgt ihre Geschäfte ruhig und gelassen. Der Erregung, der Nervosität wird nicht mehr der kleinste Platz gelassen. Und durch die Vermittelung seiner Vertreter arbeitet das ganze Volk an seinen geschichtlichen Geschicken mit.

Die Wahl des Herr Fallières ist die feste Garantie für den Frieden. Der Ruf „Doumer, c'est la guerre!", den der ehemalige Marineminister Pelletan ins Land geschleudert hat, mag vielleicht übertrieben sein. Jedenfalls entspricht der Ruf „Fallières, c'est la paix" der absolutesten Wahrheit.

Und ich bitte um die Erlaubnis, am Schlusse dieses Briefes mein ceterum censeo wiederholen zu dürfen. Hoffentlich wird der neue Präsident, soweit es in seinen Kräften steht, auf eine Annäherung an Deutschland hinarbeiten. Wenn diese beiden großen Völker, die nie aufgehört haben, an der Spitze der Kultur zu stehen, friedlich und freundschaftlich zusammenarbeiten, so bedeutet es Licht, Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. Wenn sie jedoch fortfahren, ihr eigenes Interesse und das der Menschheit zu verkennen und sich gegenseitig kleinliche Chikanen zu suchen, so bedeutet es Finsternis und Reaktion!

Deutschland.

Der Polizeipräsident von Berlin hat von dem Kaiser ein Dank- und Anerkennungsschreiben für die Leistungen der Polizei am Sonntage erhalten. Es lautet: „Ich habe mit Befriedigung erfahren, daß der gestrige Tag ohne Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin verlaufen ist. An diesem erfreulichen Resultat haben die umsichtigen polizeilichen Maßnahmen und das taktvolle und angemessene Verhalten der Schutzmannschaft einen wesentlichen Anteil. Ich kann es mir nicht versagen, der braven Berliner Schutzmannschaft hierfür meinen königlichen Dank und meine Anerkennung auszusprechen und beauftrage Sie, der Schutzmannschaft dieses bekannt zu geben. — Zum Verlauf des letzten Sonntag meint die „Kreuz-Ztg.": „Daß der „rote Sonntag" unblutig verlaufen ist, verdanken wir ausschließlich den Maßnahmen der Regierung, die nach dem Grundsatze verfuhr: Si vis pacem, para bellum. Ohne die militärischen Maßnahmen zur Unterstützung der Polizei würden sich wahrscheinlich Krawalle wie die Hamburger in manchen Städten wiederholt haben. Nur vor den scharfen Patronen und Bajonetten hat die Revolution so den Mut verloren, daß sie es bei Reden bewenden ließ und das „russisch sprechen" auf gelegenere Zeit verschob."

Die Hilfstätigkeit für die notleidenden Deutschen Rußlands nimmt guten Fortgang. Insbesondere muß die Opferwilligkeit deutscher Stadvertretungen rühmend hervorgehoben werden. Allen voran geht die Stadt Hamburg, die eine Spende von 10,000 Mk. bewilligt hat, ferner wurden gespendet: von Rostock 1000 Mk., Beuthen, Kattowitz, Soest, Plauen je 300 Mk., Einbeck 250 Mk., Gmünden 200 Mk., Oldenburg 150 Mk., Birnbaum, Gütersloh, Kolberg, Lübben, Neuruppin je 100 Mk. und eine große Anzahl geringere Beträge. — Von der Darmstädter Burschenschaft „Germania" ist ein an das nationale Empfinden warm appellierender Aufruf an die deutsche Studentenschaft zur Veranstaltung einer Samlung innerhalb der Studentenschaft ergangen. Diese Sammlung soll vor allem dazu dienen, denjenigen deutschen Studenten und Schülern baltischen Stammes, deren Angehörige in den Unruhen schwer geschädigt oder zugrunde gerichtet wurden, die Mittel zur Forbildung zu verschaffen, sie soll auch zur Unterstützung deutscher Schulen in baltischen Landen beitragen. — Die Organisation der Sammlung ist mit dem Vorort des Weimarer Verbandes deutscher Hochschulen (zurzeit Bonn) folgendermaßen vereinbart worden: 1) Jede einzelne studentische Körperschaft sammelt für sich unter ihren Mitgliedern, alten Herren und Freunden. 2) Sie führt die gesammelten Beträge dem Studentenverbande bezw. dem Ausschuß der betreffenden Hochschule zu. . . . 8) Ueber Verwendung der gesammelten Gelder wird unter Mitwirkung hervorragender Persönlichkeiten des baltischen Deutschtums und des „Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen Rußlands" entschieden werden. — Der Aufruf schließt mit den Worten: „Deutsche Studenten! Wenn die sozialistischen Arbeiter Deutschlands sammeln, um die russische Revolution durch Geldbeträge zu unterstützen, — jene Revolution, die sich auch gegen Deutsche richtet und deren mühsam Errungenes in Haß und Habgier zerstört, — so ist es Zeit, daß alle nationalen Kräfte Deutschlands ans Werk gehen, um diese Schande des deutschen Namens auszugleichen."

Frankreich.

Zum Antimilitarismus in Frankreich wird aus Toulon gemeldet, daß an den Toren der Arsenale und anderer militärischer Gebäude, sowie an dem Arsenal von Hyères in einer Nacht abermals antimilitaristische Aufrufe angeschlagen wurden. Mehrere Arsenalarbeiter, welche diese Aufrufe mit unterzeichnet haben, werden entlassen werden.

England.

Die englischen Parlaments-Wahlen sind an einem bezeichnenden Punkte angelangt: die parlamentarische Majorität ist den Liberalen im Bunde mit der Arbeiterpartei schon jetzt absolut sichergestellt. Wie uns nämlich eine gestern zugegangene Depesche meldet, sind bisher gewählt worden: 316 Liberale, 39 von der Arbeiter-Partei, 135 Unionisten und 81 irische Nationalisten. Da 670 Unterhaus-Mitglieder insgesamt zu wählen sind, so haben die 355 Liberalen und Arbeiter-Parteiler schon jetzt die absolute Majorität im künftigen Hause der Gemeinen. 99 Wahlergebnisse stehen noch aus; erringen die Liberalen bei diesen auch nur noch 20 Sitze, so verfügen sie auch ohne die Arbeiter-Partei über die Majorität des Hauses. — Inzwischen haben die Wahlen immer neue Mitglieder des früheren Kabinetts zur Strecke gebracht. Unter anderem sind nun auch der ehemalige Kriegsminister Brodrick und der einstige Admiralitätssekretär Pretyman nicht wiedergewählt worden, ebenso der frühere Minister Chaplin, ein ausgesprochener Schutzzöllner, und der vormalige Ackerbauminister Fellowes.

Italien.

Selbst in Rom ist eine Sammlung für die notleidenden Balten eingeleitet worden. Die Römischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf, der sich an die Hilfsbereitschaft sowohl der Italiener als auch der in Rom lebenden Fremden wendet. Die einlaufenden Spenden sollen dem Zentralkomitee in Berlin (Dessauer-Straße 30) überwiesen werden. — Unterzeichnet ist der Aufruf: Graf O. Dohna. Th. Hülsen. A. v. Nast-Kolb. Baron W. Nolde. Prof. Dr. Reiner. Baronesse A. Eichtal. Frau N. Helbig, geb. Fürstin Schachowskaja. Frau E. Hülsen. H. v. Kerssenbrock. S. v. Kügelgen.

Lokales.

Die alljährlich am 18. Januar mit einer öffentlichen Sitzung begangene Feier des Stiftungstages der Gelehrten estnischen Gesellschaft fällt, worauf schon heute aufmerksam gemacht sei, in diesem Jahre besonderer Umstände wegen aus.

Die zu Anfang Dezember in Anregung gebrachte Begründung einer Suppenküche für Notleidende geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen: wie zu hoffen steht, wird dieses Institut in der nächsten Woche eröffnet werden. Dabei ist es gelungen, dafür ein sehr passendes Lokal im Zentrum der Stadt — nämlich im Kellergeschoß der ehemaligen Stadttöchterschule in der Ritter-Straße — zu erlangen.

Aufruf. In dazu gewordener Veranlassung bitte ich dringend alle baltischen Vereine, resp. Vorstände von Anstalten oder Arbeiten im Sinne der Inneren Mission resp. sozialer Fürsorge bis zum 25. Januar aufzugeben, wie groß der zu erwartende Ausfall an Einnahmen für das laufende Jahr anzunehmen ist und wie viel unbedingt nötig wäre, um die Arbeit im bisherigen Bestande fortzuführen.

Alle baltischen Zeitungen bitte ich um den Abdruck dieser Anfrage.

Riga, 11. Januar 1906.

Pastor Oskar Schabert,
St. Gertrud.

Wie wir nachträglich erfahren, haben sich unter den im Redaktionslokal der „Uudised" beschlagnahmten Papieren u. a. auch ein Verzeichnis der landischen Mitglieder der estnischen sozialdemokratischen Partei sowie eine Liste der von dem inzwischen aus Dorpat entwichenen Redakteur P. Speek auf dem Lande veranstalteten politischen Versammlungen gefunden.

Auf dem Gebiete des estnischen Zeitungswesens rührt es sich mächtig. Allein in Reval soll, wie verlautet, um die Herausgabe von elf neuen estnischen Blättern nachgesucht werden.

Im Kirchspiel Groß-St. Johannis sollen ca. 1000 Flinten und Revolver der Bevölkerung abgenommen worden sein. — Die Taiserfche Gemeinde hat, dem „Post." zufolge, um Ordnung und Ruhe ins Leben zu bringen, 13 Personen, teilweise mit ihren Familien zusammen, zur Ansiedelung nach Sibirien vorgeschlagen. Ebenso wurde 9 Männern, die aus anderen Gemeinden stammen, die Niederlassung im Taiserschen für immer untersagt.

Die Redaktion der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hatten in ihrer letzten Nummer des vorigen Jahrganges sich bereits mit einem warmen Abschiedswort an ihre Leser und Mitarbeiter gewandt, um ihnen anzuzeigen, daß sie — eine Folge des schlimmen Revolutionsjahres — sich gezwungen sähen, dieses Organ eingehen zu lassen. Wir müssen gestehen, daß dieses Organ mit ganz hervorragender Liebe zur Sache von dem Redaktionsleiter F. Lühr und dem Mitredakteur Baron G. v. Vietinghoff geleitet und von der Buchdruckerei und Kunstanstalt des „Rigaer Tagbl." technisch ganz vorzüglich hergestellt worden ist, so daß das bisher auf diesem Gebiete in den baltischen Provinzen Geleistete weit hinter diesem neuen Unternehmen zurückblieb. Um so mehr wird es alle Freunde des Waidwerks freuen zu erfahren, daß, wie wir mitteilen können, die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" auch fernerhin weiter erscheinen werden. — Hoffentlich findet diese mutvolle Fortführung des einmal begonnenen Unternehmens ihren vollen Lohn.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Kunstfreunde auf einige nur für kurze Zeit in der Buchhandlung von J. Anderson hierselbst ausgestellte Porträtmalereien auf Porzellan, die aus dem auf verschiedenen Ausstellungen der letzten Jahre (so im Jahre 1904 in St. Petersburg, Paris und Riga) durch ehrendste Preise ausgezeichneten Rigaer Atelier für Porträtmalerei von Ernst Asper hervorgegangen sind. Die Malereien sind nach einer hier in den weiteren Kreisen noch wenig gekannten Technik, nämlich mit Mineralfarben auf Porzellan, hergestellt. Diese Technik läßt das Glühen der Malerei, das bekanntlich die natürlichen Farben stets mehr oder weniger verändert, entbehrlich erscheinen und das bedeutet eine sehr große Errungenschaft auf diesem Kunstgebiete. Die ausgestellten Porträts — in dem hier am Orte bekanntesten, dem nach einer Photographie gemalten Porträt des weil. Professors Alexander v. Oettingen, ist der Blick allerdings nicht ganz getroffen — sind von ganz außerordentlichem Reiz, von bestrickender Feinheit und von ungemein wirksamem, leuchtendem Ton.

(Eingesandt.)

Vor zwei Strolchen, welche, angeblich vom Kriegsschauplatze heimgekehrt, in unverschämter Weise auf Erpressungen ausgehen, sei das Publikum gewarnt. Kürzlich traten diese beiden angeblichen Kriegshelden um ½11 Uhr vormittags in die Wohnung von Frau P. in der Petersburger Straße Nr. 32; da man ihnen dort nichts verabfolgen wollte, erfaßten sie die Hand der Dame und suchten ihr die Fingerringe gewaltsam abzuziehen, doch wurden sie durch die Hilferufe der Uebersallenen diesmal noch verscheucht. Also Vorsicht! —ch.

Unterm 6. v. Mts. sind, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, verliehen worden: silberne Brust-Medaillen mit der Inschrift „Für Eifer" dem Tarwastschen Gemeindeältesten Hans Ainson, dem Torgelschen Mihkel Tuisk und dem Pollenhoffschen Jaan Suurmats; ferner den Gemeindeschreibern Jüri Aidas in Kaisma, Töniz Puskar in Kabbal, Johann Wöbs in Kerjel, Johann Johanson in Eusekül und Johann Thomson in Sauk.

Der Revieraufseher Paulson hat einer verdächtigen Persönlichkeit drei Solo-Wechsel und zwei Schuldscheine auf den Namen P. auf den Gesamtbetrag von 220 Rbl. abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann diese Dokumente aus der Kanzlei des Pristaws des 3 Stadtteils abholen.

Eine neue Steuer auf Papier soll, wie nach den Residenzblättern verlautet, eingeführt werden. Die Akzisebezirke sind nun mit der Frage beschäftigt, ob für das Papier die Akzisezahlung nach dem Gewicht oder der Qualität erhoben werden soll. Viele erklären diese beiden Arten für nicht annehmbar und schlagen vor, für das Material, aus welchem das Papier fabriziert wird, die Akzise einzuführen. Dieser Tage wird die Frage definitiv entschieden.

Dem Fuhrmann Märzin wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 6 Tage Arrest oder 20 Rbl. Pön zugemessen, weil er in trunkenem Zustande ein hinfälliges altes Weib, das eine Verletzung davontrug, überfahren und einen Schutzmann beschimpft hatte. —k—

Dem Haselauschen Bauerburschen J. P. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest auferlegt, weil er in angeheitertem Zustande einen ihm begegnenden Herrn vom Selbstschutz als Zugehörigen der „schwarzen Sotnja" angeschrien hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Jan. Den Bücherdepots bei den Semstwoämtern ist vorgeschrieben worden, alle Bücher und Broschüren, die während der letzten 3 Monate ohne Präventivzensur erschienen sind, sofort aus dem Handel zu ziehen.

Das Gerücht vom Rücktritt des Chefs der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen, Coutler, von seinem Posten, entbehrt jeder Begründung.

Ufa, 12. Jan. Am 10. Jan. berief der Gouverneur eine Versammlung, bestehend aus Vertretern der verschiedensten Bevölkerungsklassen. Es wurde ein Gouv.-Komitee gewählt, um im Sinne des Manifestes vom 17. Oktober für die Wiederherstellung der Ordnung und im Kampf gegen die Umsturz-Parteien tätig zu sein.

Tiflis, 12. Jan. Heute traf der erste Passagierzug aus Batum ein. — Die Verhaftungen in der Stadt dauern fort. — Von der Station Michailowka wurden 2 Züge mit Kosaken und 1 Zug mit einer Rotte Sappeure und Munition zum Schutz der Bahnstrecke abgelassen. Alle Stationen sind von Militär besetzt. Die durch den Streik auf der Wladiwostoker Bahn verursachte Waggonsperre ist beseitigt. An einigen Stellen wurde die Bahn von den Revolutionären selbst ausgebessert. — Die Bevölkerung empfängt das Militär mit Salz und Brot.

Wladiwostok, 12. Jan. General Sliwanow, der schwer verwundet ist, wurde temporär durch den Kommandeur der 10. Schützendivision, General Model, ersetzt. — Ein Haufe von Manifestanten rückte am 9. Jan. mit roten Fahnen auf den Bahnhof der Station Mandschuria. Die wachthabenden Reserveuntermilitärs befahlen, die Fahnen zu entfernen. Als dem nicht Folge gegeben war, begann eine Schlägerei, wobei 1 Manifestant getötet wurde. Die Fahnen wurden in Fetzen geriffen. Verwundet wurden 4 Personen schwer und 30 leicht.

Lodz, 12. Jan. Um 4 Uhr drangen bewaffnete Männer in das Lokal der 3 Wahlkommissionen und vernichteten sämtliche Listen und Papiere.

Charkow, 12. Jan. Der Chef der örtlichen Eisenbahnwerkstätten, Ingenieur Stepanow, wurde verhaftet.

Jelissawetpol, 12. Jan Der Unterricht in den Schulen hat begonnen. Die im tatarischen Teil der Stadt wohnhaften Tataren suchten infolge der feindlichen Beziehungen zwischen Tataren und Armeniern um Ueberführung der Parallelklassen des Gymnasiums in das tatarische Viertel nach.

London, 25. (12.) Jan. Gewählt wurden bisher 325 Liberale, 39 Vertreter der Arbeiterschaft, 91 Nationalisten, 137 Unionisten. Die Liberalen eroberten 165 neue Sitze.

Petersburg, 12. Jan. Der Reichsrat prüfte ein Projekt, welchem gemäß den Semstwos das Recht eingeräumt wird, sich zu Genossenschaften zusammenzuschließen und außerhalb der Kontrolle der Administration stehende Verträge unter einander abzuschließen.

London, 25. (12.) Jan. Bis zum Abend waren gewählt: 342 Liberale, 41 Vertreter der Arbeiterschaft, 130 Unionisten, 81 Nationalisten.

Der neue chinesische Gesandte sagte in einem Gespräch mit einem Reuter-Korrespondenten, als Folge des Krieges erscheine die Oeffnung Chinas für den internationalen Handel. Die Bevölkerung Südchinas erkenne die ungeheuren Folgen von Japans großer Tat an. China beabsichtige alles zu tun, um ein Kulturstaat zu werden. Ein Bund mit Japan sei gegenwärtig nicht realisierbar, doch könne die allmähliche friedliche Entwicklung Chinas zu einer engeren Annäherung mit England, Amerika und Japan führen. — Seine Souveränität in Tibet wünsche China auf alle Fälle aufrecht zu erhalten, und darum fordert es eine Abänderung des anglo-tibetanischen Abkommens.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Auflage gedruckt.

—K.— **Fellin**, Donnerstag, 12. Jan. Die heute vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen haben ein für die Deutschen durchaus befriedigendes Resultat gehabt.

Totenliste.

Richard Karl Nikolai Kroeger, † im 64. Jahre am 9. Januar zu Riga.

Olgert Schultze, † im 22. Jahre am 9. Januar zu St Petersburg.

Dr. med. Frommhold Hohlbeck, † im 69. Jahre am 6. Januar zu St. Petersburg.

Mary Josephine Tamberg, geb. Turmann, † im 35. Jahre am 9. Dezember zu Loksa.

Hugo Alexander Rohloff, † im 48. Jahre am 7. Januar zu Riga.

Johanna Klebsack, geb. Broschait, † im 69. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765 0	760.2	757.9
Thermometer (Centigrade)	—10 4	—12 2	—11.2
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	S 3	S.4
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	93%	80%
Bewölkung	0	0	⊙4

1. Minimum d. Temp. nachts —12.7
2. Maximum d. Temp. gestern —3.6
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Januar. Das Geschäft auf dem Anlagemarkt, berichtet die St. Pet. Ztg.", war heute nicht so lebhaft als in den letzten Tagen und die Tendenz sowie die Kurse der Staatsfonds, der Agrarpfandbriefe sind schwächer geworden. — Wie wir hören, soll das Finanzministerium verfügt haben, daß zukünftig die 4% Staatsrente bei Kronslieferungen nur zu 85% als Unterpfand angenommen wird. — Auf dem Aktienmarkt charakterisierte sich anfangs die Stimmung als ziemlich fest bei geringer Unternehmungslust; dann stellten sich Realisationen ein, die sowohl die Tendenz abschwächten wie die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere abwärts drückten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Livländischer Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, d. 14. Januar**, 1/4 Uhr nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Tschelfersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich in der Wohnung des Unterzeichneten angenommen.
L. Goertz
Kastanien-Allee 33, im Hof.

Turnübungen.

Beginn der Privatkurse am Montag, den 16. Januar.

Knaben, Montag und Donnerstag von 5—6.
Mädchen, Dienstag und Freitag von 5—6.
Damen, Mittwoch und Sonnabend von 6—7.

Alex. Punga.

Dr. G. v. Sabler's
Germanistische Privat-Kurse
zur Vorbereitung aufs Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen
(Haupt-Examinator **Prof. Th. Braun**).
Der Beginn eines neuen Kursus steht unmittelbar bevor. Alles Nähere: Sternstr. 35, pt., links, werktägl. v. 10—11 u. 5—6 Uhr.
Dr. G. v. Sabler.

Студ. Филол.
желает давать урок. рус. яз. взамѣн нѣмецк. Готов. в учебн. завед., на звание и чин. — Ягодн. у. д. 2, кв. 1.

Студентъ (классик)
дает уроки — Сольная 16, I эт., на право.

Ein Student
der das hiesige Gym. absol. hat, erfahrener Repetitor, erteilt in allen Fächern Stunden. **B. Trelin.**
Alexanderstr. 32, 2. Stock.

Ein Gymnasiast d. VI. Klasse
wünscht mit Schülern der unteren Klassen zu repetieren — Kastanien-Allee Nr. 1 a b.

Absolvent d. hies. Realschule
erteilt Stunden. Bescheidene Ansprüche. Schlosstr. 8, v. 12—1 Uhr.
A. Mirwitz.

Wer erteilt
einem jungen Manne (Kaufcommis) i. d. Abendst **franz. Unt.?** Off. sub Chiffre „A. F. G. M.“ an d. Exp. d. Bl.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 12. Januar.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst 3—5.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 17. Januar. Shukowsky-(Blum-) Str. 8. Sprechst. 1—3 Uhr.
L. Pawlowsky.

Stenographiestunden
in **deutscher** und **russischer Sprache** (System Stolze-Schrey) **erteilt**
W. Schroeder
Alleestr. 48.

Tabbijer.
Die bisherige
Krons-Branntweinbude ist mietfrei.

Umstände halber sind zwei schöne
Wohnungen
mit Küche billig **zu vermieten**, auf Wunsch möbliert. Zu erfr. Jakob-Str. 54, vormittags von 9—12

Eine **möblierte**
Wohnung
v. 3 Zimm. nebst Küche **zu vermieten** — Wallgraben 7, 1 Treppe hoch.

---

1 Zimmer
an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, gegenüber der Universitätskirche. Zu erfragen im Hof, oben.

---

2 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten** — Breitstrasse 12. Daselbst werden zum Februar **hübsch möblierte Zimmer mit voller Pension** mietfrei.

Möblierte Zimmer
können einzeln od. zusammenhängend, auf Wunsch auch mit Pension abgegeben werden. Gute ruhige Gegend. Adresse sub Nr. 467 in der **Expedition** d. Ztg. zu erfahren.

Ein oder zwei möblierte Zimmer
auf Wunsch mit Beköstigung, sind sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Strasse 19, im Hof, bei Frau Oberpastor Gurland.

Sofort zu vermieten:
1 Budenlokal nebst 2 Kammern für 100 Rubel jährlich
1 Eiskeller für 5 Rbl. monatlich
1 gewölbter Keller für 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. 14.

Anfang der
Heilgymnastik
Montag, den 16. Jan., 4 Uhr.
Sprst. 3—4. **Gustav Weltz.**

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 14. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 U. Teichstr. 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 17. Januar. Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius, Teichstr. 1.

Meine Klavierstunden
beginnen d. 18. Januar. Zu sprechen von 1—3 Ausstellungsstr. 10, Haus Matsin. **Bertha Wilde**, geb. Klinge.

Der **Unterricht** für
Cornet à Piston
beginnt am 16. Januar Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. 1/2 3—1/2 4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, Gr. Markt Nr. 12, Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Zum **Anfangs-Unterricht** in einem
Zeichen- u. Malkreis
(nach neuester ausl. Methode) können noch Kinder gemeldet werden — Alexanderstr. 11. **V. Baertels.**

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 13. Januar.
Sophie von Koskull.
Teichstr. 31. Sprechstunde 3—4.

Mal- u. Zeichen-Cursus.
C. Raud
Teichstrasse 28.
Anmeld. tägl. zwischen 2 u. 3.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 14. Januar.
Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Wäschemerken u. Monogrammzeichnen
wird billig übernommen — Ufer-Str. 9. Eingang im Hof

Apotheke (normal)
mit 7000 Umsatz, in wohlhabender, **nicht devastirter** Gegend Estlands, tüchtiger Arzt, **zu verkaufen.** Näheres erfahren Kollegen mit Kapital bei Apotheker A. Hirschfeldt, hier

---

Einige Dutzend
Wiener Stühle
werd. auf fremde Rechn. **billig verk.** — Rigasche Str. 32, Möbelmagazin.

---

2 Betten mit Federmatratzen, **rote Peluche-Möbel, 1 gr. Tisch und photograph. Apparate** nebst einigem Zubehör billig zu verkaufen — Budenstr. 3, 2 Tr. Dr. Russow. Zu bes. v. 10—12.

Birken- und Ellern-Holz
I. Sorte, gut gestapelt, **billig** zu haben — Salzstrasse 24.

C. SCHULZ
Photographisches Atelier
GARTEN-STRASSE Nr 3.

Ein junges Mädchen
sucht russische Stunden im Austausch gegen französ. oder deutsche. Offerten sub „13“ an d. Exp. d. Bl.

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Gutes Schwarzbrot
10 Pfund 25 Kop.
5 „ 13 „
und **Feinbrot** ist wieder zu haben in der
gewesenen Brotfabrik von G. Rilk.
Wiederverkäufern Rabatt.

Mache die ergebenste Anzeige, dass ich mein
Stellenvermittel.-Bureau
aus der Petersburger Str 117 in die
Schlossstr. Nr. 12
übergeführt habe, und bitte das geehrte Publikum, dieses neu eingerichtete Bureau in allen Dienstbotenangelegenheiten gefälligst zu besuchen
Jurjew, den 13. Jan. 1906.
J. Matto
Inhaber d. Stellenverm.-Bureau.

Zum Jahrmarkt eingetroffen
St. Petersburger Rester-Ausverkauf
Nr. 4 Alexanderstr. Nr. 4.

Nähe **gut und billig**
Kleider, Blousen und Wäsche
auch für Kinder; gehe täglich ausser dem Hause. **A. Hersing,**
Holmstrasse Nr. 15, II. Stock.

Ein erfahrener
Repetitor f. d. deutsche Sprache
gesucht — Jamasche Strasse Nr. **20.**
P. T. Lenkin.
Sprechstunde v. 5—6 nachmittags.

Am Unterricht
in d. Anfangsgründen können Schülerinnen **teilnehmen** — Uferstr. 4.

Pensionäre finden Aufnahme — Steinstr. 25. Daselbst eine **grosse Badewanne** zu verkaufen.

Ein junger Kommis
d. 3 Ortssprachen mächtig, wünscht e. Anstell. — Erbsenstr. 6, sub „A. F.“

Gesucht wird zu Georgi 1906 ein
unverheirateter
Schmied
welcher mit allen **Schmiedearbeiten und Pferdebeschlagen** gut vertraut ist und die Ausbesserung und Führung landw. Maschinen gegen Stellung von Kaution übernimmt.
Anmeldungen u. Zeugnisabschriften zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz** per Station **Sagnitz**, П.-Риж. жел. дор.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd eine Stelle
— Rathausstrasse 48, beim Barbier.

---

liefert
Photogramme
zu
Waffenscheinen
in kürzester Frist (in einigen Stunden) zu billigen Preisen

Evangel. Verein der Fürsorge für junge Mädchen
gewährt angereisten und alleinstehenden jungen Mädchen Schutz und Rat und gegen mäßige Zahlung
Wohnung und **Kost** in seinem **Heim**
Konnogwardeiski Pereulok Nr. 4, Qu. 2, Ecke der Nowo-Issakiewskaja, St. Petersburg.
Ebendaselbst stehen **angereisten Damen** während der Sommermonate einige Zimmer zur Verfügung im Preise von 80 Kop. bis zu 2 Rbl. 50 Kop. täglich.
Preis der Beköstigung nach Uebereinkunft.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Das Preis-Verzeichniss
der
Samen-Handlung u. Baumschule
von
Carl Will in Dorpat
Schloss-Strasse Nr. 7
vorm Gartenbau-Abteilung d. Baltischen Samenbauverbandes
ist erschienen u. wird auf Wunsch umsonst u. postfrei zugesandt.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля а багажъ — 12 Мая 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля а багажа — 29 Мая 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція: Отправленія	Станція: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
Вильна	Юрь.	161392	Вата гигроскопич.	3	07	Голодецъ	Предъяв. д.
С. Петерб.	"	508718	Аптекарскій тов.	2	10	Мюллеръ	"
" гор.	"	46856	Посуда фаянсовая	5	15	Кузнецовъ	"
Варшава	"	163217	Часы стѣнные	4	06	Рабиновичъ	"
С. Петерб.	"	44878	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	"
Рига	"	83626	Мануфакт. тов.	3	20	Колесниковъ	"
Варшава	"	128097	Стулья гнутые	2	34	Войцѣховъ	"
Рига	"	85316	Аптекарскій тов.	—	30	Шварцъ	"
Ревель	"	65940	Стальной товаръ	2	34	Гальнбекъ	Койтъ
С. Петерб.	"	46267	Желѣзныя издѣлія	10	29	Блумбергъ	Лиль
"	"	46708	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	Предъяв. д.
Апгатъ	"	744	Бумага писчая	14	36	Рвж. Бум. Фбр	"
Вольмаръ	"	6950	Багажъ	—	39	—	—
Петр. Заводъ	"	114	"	—	38	—	—

F. F.-W.
Sonntag, d. 15. Januar 1906
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um 1/2 2 Uhr mittags
Der Hauptmann.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara“, Jamasche Str. Nr. 28**, niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 2—3 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, Breitstrasse Nr. 6.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Pepler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Herrenreisepelz
(schwarze krimsche Schaffelle) wird **verkauft** — Ausstellungsstr. Nr. 4, unten, links, zwischen 12 u. 1.

D. H.-V.
Freitag, den 13. Januar a. c.
Vortrag
des Herrn Assistenten
Cand. E. Taube:
„Reisebilder aus der Krim u. d. Türkei“.
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Alleinstehende Damen
können nach wie vor durch Mitglieder des Vorstandes
Jahreskarten à 2 Rbl.
erhalten, welche zum Besuch des Handwerker-Vereins (auch der Vortragsabende) berechtigen.
Der Vorstand.

H.-V.
Sonntag, den 15. Jan.
von 3—5 Uhr nachm.
Musik
auf der Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 9 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Sonntag, d. 15. Januar
während der
Militärmusik
Kaffee mit hausgebackenen **Kümmelkuchen.**

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 21 декабря до 1 января.

66. Leister.
67. Никольскій, А. А.
68. Коломенскій, И. Ив.
69. Бѣляевъ, А. В.
70. Клейненбергъ, Э. К.
71. Kadak, Jaan.
72. Чернявскій, С. А.
73. Leks, Marie.
74. Анелевъ, Аделе.
75. Рождественскій, С. А.
76. Раудсепъ, М.
77. Іогансонъ, А.
78. Рольмандъ, И. Я.
79. Педеръ, Корлъ.
80. Грегихъ, П. О.
81. Павловъ, С. А.
82. Husman, Mari.
83. Шабельскій, Д. В.
84. Кехеръ, О. Г.
85. Никольскій, А. А.
86. Удинцеву, А. Ив.
87. Masing, W.
88. Мидеръ, Л. О.
89. Амслунгъ.
90. Ansmit.
91. Іогансонъ, А.
92. Jasewitsch, S.
93. Клаусу, Іоанъ.
94. Uulits, Julie.
95. Мартисъ, Юганъ.
96. Богословскій, М. М.
97. Воскресенскій, М. С.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist aus meiner Wohnung entwendet worden eine
Mappe
enthaltend eine Obligation von 1000 Rubeln unter Юр. 11 Кр. № 163, ein Schuldschein auf 50 R., ein Grundbuch mit Karte und ein Schlüssel.
Vor Ankauf wird gewarnt!
Gute Belohnung demjenigen, der darüber Auskunft erteilen kann Markt-Strasse 43. Hausbesitzer.

Eine kl. schwarze Damenuhr
ist von der Lodjen- bis zur Alexanderstr. **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen e. Belohnung Sternstr. 43, oben, abzug.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V.; Kp.: W. T. (3 Briefe).

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die
„Nordlivländische Zeitung“
vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Sonnabend, den 14. (27.) Januar 1906.

Inland.

Zu den Reichsdumawahlen.

—□— Wann die Reichsduma zusammentreten wird, steht noch immer nicht fest — wie manche behaupten: auch noch nicht, ob sie zusammentreten wird.

Tatsache ist, daß die russische Gesellschaft der ganzen Frage ein denkbar geringes Quantum an Interesse entgegenbringt. Die Presse stößt von Zeit zu Zeit schmetternd ins Horn und erklärt emphatisch, vor der Berufung der Volksvertreter lasse sich über grundlegende politische Fragen nicht diskutieren. Das gleiche behauptet die Regierung und verschiebt eine wichtige Entscheidung nach der andern mit der Motivierung, das alles kompetiere vor die Reichsduma. Als dritte Gruppe erscheinen diejenigen politischen Organisationen, welche teils aus taktischen, teils aus revolutionären Gründen die Volksvertretung in der von der Regierung in Aussicht genommenen Zusammensetzung und mit den ihr gewährten Rechten — „boykottieren".

Will die Regierung die Reichsduma überhaupt berufen? Der Termin wird immer weiter hinausgerückt — bald sind es die inneren Unruhen, welche die politischen Arbeiten unmöglich machen, bald treten bei der Vorbereitung zu den Wahlen geschäftliche Schwierigkeiten in einem Grade hervor, der jeden Gedanken an ihre schleunige Erledigung fernhalten muß.

Steckt wieder einmal die böse Bureaukratie dahinter? Man hat sich daran gewöhnt, bei diesem Wort an eine Art Bremsvorrichtung am Staatswagen zu denken. Ungezählte Schalen heiligen politischen Zornes sind bis zur Neige über sie ausgeschüttet worden. Ist sie auch diesmal an Allem schuld?

Es wird behauptet, die Bureaukratie zittere für ihre Aemter, für ihre ganze bisherige, manchem anderen Staatsbürger beneidenswert erscheinende Existenz. Das ist schon möglich. Trotzdem dürfte sie in diesem Fall kaum der ausschlaggebende Faktor sein. Die Regierung selbst — sie besteht freilich aus Bureaukraten, und insofern schließt sich gerade an diesem Punkt der Zirkel — zaudert. Warum — das liegt auf der Hand und braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Sehr charakteristisch ist es aber, daß sie nicht staatsmännische, wirtschaftspolitische oder andere verwandte Gesichtspunkte ins Treffen führt, um ihr dilatorisches Verhalten zu rechtfertigen, sondern Gründe, die jedem Russen einleuchten müssen und mit denen sie die große Masse des Beamtentums nnd der sog. Intelligenz mit einem Ruck siegreich auf ihre Seite zieht: sie wird mit ihren Arbeiten nicht fertig. Gibt es was einfacheres und menschlicheres? Jeder steht beschämt da und muß bekennen: das ist sehr möglich, das würde dir auch passieren. — Die tiefe Kenntnis der Volksseele und der psychologische Scharfblick des Grafen Witte feiern einen glänzenden Triumph.

Die Sache liegt im wesentlichen wirklich so, wie sie offiziös und offiziell geschildert wird. Die Arbeiten werden tatsächlich in einem so schleppenden Tempo betrieben, daß man zu keinem Abschluß gelangt. Wieweit hier böser Wille, d. h. Einfluß der vielgeschmähten Bureaukratie mitspielt, läßt sich schwer entscheiden. Aus allen Gegenden des Reiches laufen jedenfalls Gesuche um Verlängerung der Wahltermine bei den Zentralbehörden ein. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß durch Revolution, Eisenbahn- und Poststreiks usw. usw. es vielfach ganz unmöglich gewesen ist, die Bevölkerung von den in Petersburg getroffenen gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

Mit dieser Tatsache, an der nicht zu zweifeln ist und die ja fraglos eine force majeure repräsentiert, motiviert der letzte Kaiserliche Erlaß, gegeben zu Zarskoje Sselo am 11. Januar, eine abermalige Verlängerung des Termins für die vorbereitende Wahlarbeit. Die bisher vorgesehene Frist habe sich als ungenügend erwiesen und bezüglich ihrer Verlängerung laufen Gesuche der staatlichen und kommunalen Institutionen ein.

„Zufolge diesen Gesuchen" — heißt es in dem Allerhöchsten Namentlichen Befehl an den Dirigierenden Senat — „haben Wir es für möglich erachtet, die obenerwähnte dreiwöchentliche Frist zu verlängern, und befehlen daher, ohne die Aufstellung und Bekanntgebung der ergänzenden Wahllisten aufzuhalten, denjenigen Personen, die das Recht der Anteilnahme an den Reichsdumawahlen genießen, auf Grund der Punkte 1 und 4 des Befehles vom 11. Dezember 1905, wenn diese Personen aber nicht der Eintragung in die Wahllisten unterliegen, so auf Grundlage des Reglements über die Reichsdumawahlen oder der im Punkt 7 des erwähnten Befehles bezeichneten Dokumente und Beglaubigungen, — falls sie es wünschen, ihr Wahlrecht geltend zu machen, — anheimzustellen, nicht später als zum 1. Februar 1906, bei Vorstellung der betreffenden Bestätigungen des Rechtes der Anteilnahme an den Wahlen, der die ergänzenden Wahllisten aufstellenden Institution schriftlich hiervon Anzeige zu erstatten, falls jedoch die Wahllisten bereits zur Orientierung ausgestellt sein sollten, so je nach Zugehörigkeit zwecks Eintragung in die erwähnten Listen der betreffenden Kreis- oder Gouvernements-Wahllisten."

Vom Petersburger baltischen Notstands-Komitee.

St. Petersburg, 12. Januar.

—G— Die Tätigkeit des Komitees zur Unterstützung der notleidenden Balten erfreut sich fortgesetzt der tatkräftigen Unterstützung der hier lebenden Landsleute. Abgesehen davon, daß die „St. Pet. Z." bis zum heutigen Tage mehr als 6000 Rbl. und das „Evang. Sonntagsbl." 700 Rbl. gesammelt haben, laufen auch bei den Komitee-Mitgliedern und den meisten Personen Spenden ein, die zusammengenommen mindestens mehrere Tausend Rbl. betragen.

Obgleich das Hilfskomitee durch Bereithaltung von Wohnungen, Wäsche, Kleidern 2c. sich auch auf die Aufnahme von Flüchtlingen vorbereitet hat, so ist es bisher nach dieser Seite hin noch wenig in Anspruch genommen. Verschiedene aus Estland und Nordlivland hierher geflüchtete Gutsbesitzer und Gutsverwalter haben eine Unterstützung nicht beansprucht.

In außerordentlich schwieriger Lage befindet sich hier ein Gutsbesitzer aus dem Kreise Goldingen in Kurland. Er hatte in Kurland ehrenamtlich die Funktionen eines Kreischef-Gehilfen ausgeübt und sich durch die Erfüllung seiner Pflichten den besonderen Haß der Revolutionäre zugezogen. Er wurde zum „Tode verurteilt" und mußte mit seiner Frau und 6 Kindern, von denen das älteste 11, das jüngste 2½ Jahre alt ist, unter steter Todesgefahr flüchten. Getrennt von seiner Familie, ist es ihm gelungen, über Memel auf großen Umwegen Petersburg zu erreichen, nachdem seine Familie, die 10 Tage durch Kurland geirrt hatte, einige Tage vorher hier eingetroffen war. Inzwischen ist das Gut dieses Herrn niedergebrannt und sein ganzer Besitz vernichtet oder geplündert worden. Da die Revolutionäre ihn daran gehindert hatten, auch nur ein Korn seiner Ernte zu veräußern, so steht er völlig mittellos da, ja es mangelt sogar an Wäsche für die Kinder usw. Dieser leider nicht vereinzelt dastehende Fall beweist greifbar, daß auch Gutsbesitzer trotz ihrer Felder und sonstigen Liegenschaften unter Umständen in die schwerste Not geraten können, weil ihr Besitz nur einen imaginären Wert hat. Natürlich hat sich das Hilfskomitee dieses dringenden Falles in entgegenkommendster Weise angenommen und die hiesigen Balten sind erfreut, ihren Landsleuten Gastfreundschaft, denn als solche wünschen sie jede Hilfe aufgefaßt zu sehen, leisten zu können.

Das schon von uns erwähnte Zirkular des Unterrichtsministers an die Lehrbezirkskuratoren lautet in seinem wesentlichen Teil folgendermaßen: „Das Haupthindernis für den regelmäßigen Verlauf des Schulunterrichts in den Lehranstalten in der Bildung von Organisationen mit gewählten Aeltesten, Delegierten usw. erblickend, äußerte das Ministerium bereits im November des vergangenen Jahres die Ueberzeugung, „daß die Pädagogischen Konseils das Eindringen derartiger Erscheinungen, wie Schülerorganisationen mit Machtansprüchen der Schüler über Schüler oder mit dem Zwecke, diese oder jene Forderungen an die Schuladministration zu stellen, in das Leben der Schule nicht zulassen würden." Dessen ungeachtet war bis in die letzte Zeit in den Lehranstalten die Fortdauer von Schüler-Versammlungen und die Tätigkeit von Organisationen bemerkbar, die nicht nur die Schüler und Schülerinnen von ihren direkten Pflichten ablenkten, sondern sie direkt in die politische Tätigkeit hineinzogen, für welche die Schule nicht der Ort sein darf. Die dank diesen Erscheinungen versäumte Unterrichtszeit mußte das Ministerium den Pädagogischen Konseils gestatten, aus den Ferien zu ersetzen.

Angesichts der obenerwähnten Gesuche nun und infolgedessen, daß eine Wiederholung der Unterrichts-Unterbrechungen es unmöglich machen kann, daß die Schüler sich den von ihnen durchzugehenden Kursus aneignen, ohne welchen sie in keinem Fall in die höheren Klassen übergeführt werden dürfen, fordert das Ministerium die Pädagogischen Konseils neuerdings auf, alle von ihnen abhängenden Maßregeln zu ergreifen, um die obenerwähnten anormalen Erscheinungen aus dem Leben der Schule zu beseitigen. — Gleichzeitig kann das Ministerium nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit auf die von einigen Eltern erhaltenen Erklärungen zu richten, daß ihre Kinder derart erregt und nervös sind, daß sie für ihre Aufführung nicht einstehen können und daher bitten, diese nicht zu strafen, falls sie die Forderungen der Schulobrigkeit verletzen. — Es für unmöglich erachtend, in den Lehranstalten eine Verletzung der von den Pädagogen an die Schüler gestellten Forderungen zuzulassen und gleichzeitig einsehend, daß die Lebensbedingungen der letzten Zeit tatsächlich auf einige Schüler und Schülerinnen derartig einwirken konnten, daß es ihren Eltern schwer fällt, für ihre Aufführung in der Schule Gewähr zu leisten, hält es das Ministerum für mözlich, falls die Eltern sich an die Schulobrigkeit mit Erklärungen über einen derartigen Zustand ihrer Kinder wenden, diese vom Besuch der Klassen mit dem Vorbehalt zu suspendieren, daß, wenn die Eltern erklären, der moralische Zustand ihrer Kinder habe sich geändert und sie können diese mit der Ueberzeugung ihrer guten Aufführung zur Schule entlassen, die Schüler wieder zum Unterricht mit der Verpflichtung zugelassen werden können, das Versäumte nachzuholen.

Was aber diejenigen Schüler betrifft, die aus irgend welchen Gründen außerstande sind, selbst den Unterricht zu besuchen, und Versuche machen sollten, auch andere daran zu verhindern, so stellt das Ministerium den Pädagogischen Konseils vollständig anheim, in jedem einzelnen Fall die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und hält es für seine Pflicht zu erklären, daß derartige Erscheinungen im Leben der Schule ferner nicht mehr geduldet werden können."

Wie der „Reg.-Anz." meldet, ist der St. Annen-Orden 3. Kl. mit Schwertern dem evang.-lutherischen Feldprediger der 1. Mandschurischen Armee Pastor Ernst Auning verliehen worden.

— Der Präses des Rigaschen Lettischen Vereins F. Großwald und der Vizepräses dieses Vereins A. Kraskalns, sowie der Vertreter der lettischen Vorschußkassen J. Purgals hatten, wie bereits mitgeteilt, dem Herrn Generalgouverneur ein gemeinsames Gesuch eingereicht, die Zerstörung von Bauergesinden durch das Militär als Strafmaßregel verhindern zu wollen. Dieses Gesuch ist laut einer, von der „Rig. Rdsch." wiedergegebenen Mitteilung der „Rig. A." genehmigt worden.

— Kürzlich ist das Dezember-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" erschienen und damit der 61. Band dieser unserer vor zwei Menschenaltern vom Bischof Dr. C. Ulmann begründeten kirchlichen Zeitschrift vollendet worden. Gerade im letzten Jahrgange hat dieses Organ unseres kirchlichen Lebens unter der Redaktion des Mag. J. Frey eine Reihe schöner Früchte gereifter Arbeit gebracht und wie ein frischer Zug hat es aus diesen Heften uns entgegengeweht. So brachte das September-Oktober-Heft den ausführlicher in diesem Blatte bereits erwähnten wertvollen Aufsatz von Oberpastor B. Wittrock zur Konfirmationsfrage, das November-Heft eine biographische Studie über weil. Professor Alexander v. Oettingen von Professor Reinhold Seeberg und das Dezember-Heft eine solche über weil. Professor Johannes Kersten von Mag. J. Frey Es sei hier ganz speziell auf das von Professor Seeberg in Berlin entworfene Lebens- und Charakterbild des weil. Professors Alexander v. Oettingen hingewiesen — als auf ein wahres Meisterstück einer mit psychologischer Feinheit und Klarheit gezeichneten geistvollen Biographie. — Das Dezember-Heft bietet uns neben der trefflichen Kerstenschen Biographie eine sehr reichhaltige literarische Umschau, eine Zeitschriftenschau und eine kirchliche Chronik von 1905. — Wir wünschen dieser unserer ältesten Zeitschrift guten Erfolg für den neuen Jahrgang.

Fellin. In der Frühe des vorigen Montag ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, eine größere Anzahl in den örtlichen Haftanstalten

---

Feuilleton.

Mozart.

Heute, am 27. (14.) Januar, begeht dankbaren Gedächtnisses die Musikwelt den 150. Geburtstag Mozarts — dieses Herrschers im Reiche der Töne, dessen Größe Franz Grillparzer in den Schlußzeilen des schönen Gedichts zur Enthüllung des Mozartschen Denkmals in seiner Vaterstadt Salzburg (1842) mit den Worten feierte:

Nennt ihr ihn groß? er war es durch die Grenze:
Was er getan, und was er sich versagt,
Wiegt gleich schwer in der Wage seines Ruhms;
Weil nie er mehr gewollt, als Menschen sollen,
Tönt auch ein Maß aus Allem, was er schuf,
Und lieber schien er kleiner, als er war,
Als sich zum Ungetümen anzuschwellen.
Das Reich der Kunst ist eine zweite Welt,
Doch wesenhaft und wirklich, wie die erste,
Und alles Wirkliche gehorcht dem Maß.

—— Deß seid gedenk, und mahne dieser Tag
Die Zeit, die Größeres will und Kleineres nur vermag.

*

Mozart als Virtuose

schildert in anziehender Darstellung ein uns in seine Zeit zurückversetzender Artikel, dem wir in der „Kön. Hart. Z." begegnen, wie folgt:

Das große Publikum hat Mozart während seines Lebens als Virtuosen ungleich mehr bewundert, denn als genialen Tonschöpfer. Der Ruhm des Wunderkindes drang durch alle Welt, und auch später noch, als der reife Mann seine unvergänglichen Werke schuf, jubelte man dem Klavierspieler viel lauter zu. Die Wunder seines kunstreichen Spiels sind längst versunken, verklungen sind die Töne, die er der Violine, dem Klavier, der Orgel entlockte, und wäre Mozart nicht mehr gewesen, als ein frühgereiftes Wunderkind, als ein geistvoller Improvisator, sein Name wäre so völlig vergessen, wie der all der anderen Virtuosen, die damals die Welt durchreisten. Aber das Virtuosentum ist in Mozarts Leben doch nicht eine so nebensächliche Sache, wie in dem Beethovens und Webers. Während sich sonst bei einer künstlerischen Begabung Virtuosentum und echtes Schaffen häufig als Gegensätze hemmen und einander widerstreiten, so ist in des jungen Mozart Seele Virtuosentum und Künstlerschaft zugleich aufgewachsen; seine glänzende Technik hat die Flügel seiner Phantasie befreit, sein früh aufs höchste entwickeltes Gefühl für Harmonie und Ton hat seine erstaunlichen Leistungen als Virtuose gefördert.

Schon als dreijähriger Knabe krabbelte er zu dem Instrument, an dem der Vater der Schwester Nannerl Unterricht gab, verlangte auf den Stuhl gehoben zu werden und suchte sich mit strahlendem Gesicht und lauten Jubelrufen die Terzenklänge zusammen. Schnell spielte er „mit der vollkommensten Nettigkeit und dem festeten Takt" kleine Menuette, und schon in dem fünften Jahre fand er eigene Harmonien, komponierte kleine Stücke, die der Vater aufschreiben mußte und die noch heute im Mozart-Museum in Salzburg aufbewahrt werden. Sein ganzes kindliches Wesen war die verkörperte Musik; trug er sein Spielzeug in eine andere Stube, so sang er dazu einen Marsch; ein phänomenales Tongedächtnis war ihm eigen. Ein Freund seines Vaters Leopold, Schachtner, hatte eine Geige, „die Wolfgangerl wegen seinem sanften und vollen Ton immer Buttergeige nannte." Als er selbst einmal darauf gespielt hatte und einige Zeit darnach die Geige wieder hörte, erklärte er, die Geige sei um einen halben Viertelton zu tief gestimmt — und er hatte recht. Mit sechs Jahren bekam er eine kleine Geige geschenkt und wollte gleich, ohne Unterricht gehabt zu haben, Trios vom Blatt spielen, die der Vater und seine Freunde einübten. Er bat, daß er die zweite Violine spielen dürfe; denn „um ein zweites Violin zu spielen, braucht er es ja wohl nicht erst gelernt zu haben", meinte er. Als der Vater seine närrische Bitte ihm verwies, fing Wolfgang an, bitterlich zu weinen und durfte nun doch mit seinem Geigerl Schachtner begleiten. Aber der merkte bald, daß er überflüssig sei, denn der Kleine spielte alle sechs Trios so wacker und brav, daß dem Herrn Papa die Tränen der Bewunderung und Rührung über die Wangen rollten. Auch das Orgelspiel erlernte er in seinem siebenten Jahre ohne alle Mühe und spielte gleich auf dem Instrument, nachdem man ihm kurz den Pedalgebrauch erklärt hatte.

Vater Leopold unternahm schon im Jahre 1762 mit dem Wunderkinde eine Konzertreise, wobei der kleine Virtuose allgemeines Staunen erregte. In einem Kloster bei Linz spielte Wolfgang so trefflich die Orgel, daß die Mönche vom Essen herbeiliefen, um den meisterhaften Organisten zu bewundern, und beinahe auf den Rücken fielen, als sie einen kleinen Jungen das Wunder vollbringen sahen. Bei der Ankunft in Wien ersparte er dem Vater die Zollrevision, spielte dem Zollbeamten gleich auf dem Geigerl ein Menuett vor und — „hiermit waren wir expediert". Auch bei Hofe zeigte er seine Künstlerschaft und zugleich seine echt kindliche Naivität. Als er einmal auf dem glatten Parkett hinfiel und die Erbherzogin Marie Antoinette, die spätere Gemahlin Ludwigs XVI., ihn freundlich aufhob, sagte er: „Sie sein brav; Sie will ich heiraten." Die größten Triumphe aber erntete er in London. König Georg III. legte dem „unüberwindlichen" Wolfgang die schwierigsten Stücke vor, die er prima vista fehlerlos spielte; auf des Königs Orgel spielte er so hinreißend, daß man es seinem Klavierspiel vorzog; die Königin begleitete er bei einer Arie aus der Phantasie, einen Flötisten bei einem Solo; zur Baßstimme einer Händelschen Arie improvisierte er die schönste Melodie; „der großmächtige Wolfgang", gestand der Vater, „weiß in seinem achtjährigen Alter alles, was man von einem Mann von vierzig Jahren fordern kann." In Paris ging er aus den damals üblichen Wettkämpfen oder Duellen mit den tüchtigsten Meistern auf der Orgel und dem Klavier oder im freien Improvisieren als Sieger hervor.

Die Violine, für die er früh so große Anlage gezeigt hatte und die er auch auf seiner ersten italienischen Reise noch im Konzert spielte, hatte er später etwas vernachlässigt und nahm sich ihrer erst als Geiger in der Salzburger Hofkapelle wieder an. Später hat er sie „ganz an den Nagel gehängt"; er spielte dann in Quartetten gern Bratsche. Dagegen war die Orgel sein Lieblingsinstrument; sie war nach seinen „Augen und Ohren der König aller Instrumente". Seine wundervolle Durchführung strenger Fugenthemata erregte die höchste Bewunderung. Als er in Mannheim bei der Messe „aus Spaß" die Orgel spielte, da machte er eine so herrliche Kadenz, daß die musikverständigen Leute erstaunt herbeieilten. Auch in Italien drängten sich viele Neugierige herzu, um den „kleinen Organisten zu sehen". In Roveredo mußten ihn zwei handfeste Männer auf die Schultern heben und ihn zur Orgel tragen, so groß war der Zulauf.

Seine höchste Meisterschaft erreichte er jedoch

interniertes Individuen standrechtlich erschossen worden. Es heißt, daß sich unter den Gerichteten sowohl Stadtbewohner, als auch vom Lande und namentlich aus Kabbal eingebrachte Raubgesellen befunden haben. — Der „Fell. Anz." schreibt im Anschluß hieran: „Das Strafgericht, das hier ergangen ist, redet eine Sprache, die den ganzen Ernst erkennen läßt, mit dem die zur Niederwerfung des Aufstandes abkommandierten Kaiserlichen Sendboten ihre Aufgabe zu lösen gedenken. Möge der herbe Ernst dieser Sprache allenthalben verstanden werden und zur Einkehr mahnen, damit unserem armen, durch den Aufruhr heimgesuchten Lande der so heiß ersehnte Friede nicht durch weitere ungezählte Menschenopfer erkauft zu werden brauchte! Wieviel Elend und bitteres Herzeleid könnte dadurch vermieden werden." — Mittwoch früh sind weitere standrechtliche Exekutionen vollzogen worden. — Dienstag um die Mittagszeit wurde auf militärische Anordnung das an der Dörptschen Straße belegene Uibosche Haus, eine berüchtigte Diebsherberge, im Beisein der Feuerwehr niedergebrannt.

— Nach einer Meldung des „Päewaleht" ist der „Sakala"-Redakteur A. Peet, der mit seinem Sohn gleichzeitig verhaftet wurde, im Gefängnis gestorben.

Pernau. Der Direktor des Pernauschen Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat Tschudinow, hat, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, auf sein Gesuch den Abschied erhalten.

Wenden. In der obrigkeitlich geschlossenen Buchhandlung von Ohsol hat sich, nach Angabe der „Jauna Deenas Lapa", eine Anzahl Schriften im Druck befunden, so u. a. eine von Kundsit veranstaltete Uebersetzung der gesammelten Schriften Kautskis, des bekannten deutschen Sozialistenführers. Ohsol selbst und sein Geschäftsführer Schmidt sind verhaftet.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Am 7. d. Mts., abends, wurde von hier nach Salismünde eine Kosaken- und Garde-Ulanenabteilung unter dem Befehl des Unter-Jessauls Baron Wrangell abkommandiert, der es am folgenden Sonntagmorgen gelang, in einem Alt-Salisschen Gesinde eine Bande revolutionärer Agitatoren zu entdecken. Bei dem Fluchtversuch sind sechs Agitatoren erschossen und einer verwundet worden. Unter den Erschossenen befanden sich zwei Fremde, vermutlich aus Riga eingetroffene, und der den Lemsalitern durch seine Leistungen und freches Benehmen gut bekannte Jüngling namens Wirsis, welcher während der eigenmächtigen Waffenabnahmen und Demolierungen sich „Petrow-Iwanow" nannte. Der Verwundete namens Osol, erst 18—19 Jahre alt, der nachträglich gestorben sein soll, gehörte nicht nur zu den gefährlichsten Umstürzlern, sondern stellte auch einen echten Verbrechertyp dar. Dem unter dieser Bande befindlichen Hauptagitator, einem gewissen Birsgal, der den ganzen Sommer und Herbst hindurch in der Salismündeschen Gegend agitiert hatte, soll es gelungen sein, wiederum zu entkommen. — Im Aufenthaltsorte der qu. Bande soll man u. a. vorgefunden haben: zwei dem Gute Alt-Salis entwendete Pferde, das Pferd des vor Weihnachten ermordeten Grenzwache-Soldaten und sein Gewehr, drei Buschwächterflinten und einen Hektographen. — Es ist gelungen, eines anderen Hauptagitators in Person des Gehilfen des Kabserschen Brinkeschule-Lehrers, Bachmann, der den bewaffneten Aufstand predigte, habhaft zu werden. — Die zeitweilig hier stationierten Kosaken- und Garde-Ulanendetachements haben bereits die ganze Strandgegend erfolgreich pazifiziert. In der Haynaschschen, Salismündeschen und Pernigelschen resp. Taubenhofschen Gegend sollen auch einige Gesinde vom Militär eingeäschert worden sein.

Südlivland. In Wenden ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Buchdruckerei von Leepin abgebrannt. Nähere Nachrichten fehlen. — In Lemburg wurden am 12. Januar 5 Aufständische standrechtlich erschossen. Während vier von ihnen Reue zeigten, ging der fünfte mit Hurra-Rufen in den Tod. Ein Bauergesinde wurde niedergebrannt. — In Nitau wurde gleichfalls ein Gesinde niedergebrannt. Der Apotheker in Nitau wurde verhaftet. — Die Nachricht vom Eintreffen des Generals Orlow in Segewold ist verfrüht. — In Alt-Pebalg und den umliegenden Gebieten sind 20 Aufständische vom Militär, wie dem „Deenas Apskats" geschrieben wird, standrechtlich erschossen worden. Sehr viele Gesinde sind niedergebrannt worden. Die örtliche Parochialschule, in der sich am 3. Dezember bekanntlich Revolutionäre festgesetzt hatten, ist durch Kanonenschüsse bis auf den Grund zerstört worden. — In Festen ist der Kuhlekrug von Revolutionären zerstört worden. Bei derselben Gelegenheit ist der Müller Meschak auf dem Beigut Wesselshof von ihnen erschossen und eine seiner Töchter verwundet worden.

Riga. Die Zahl der wegen Aufreizung zu Streiks, Demonstrationen und Gewalttaten Verhafteten betrug bis zum 11. Januar, wie die „Rig. Rdsch." der „J. D. L." entnimmt, 769 Personen. Bei vielen von ihnen sind Waffen und verbotene Schriften gefunden worden. Offenbar handelt es sich um die zurzeit in Haft Befindlichen, da sonst ein Zeitpunkt hätte angegeben sein müssen, von dem ab die Verhaftungen in obiger Zahl vorgenommen worden sind. — Wegen Ueberfüllung der Rigaer Gefängnisse werden Untersuchungsgefangene gegenwärtig in den Arrestlokalen der polizeilichen Distrikt-Verwaltungen interniert.

— Delegierte der lettischen konstitutionell-demokratischen Partei haben, nach einer Meldung der „Rig. Rundsch.", dem Generalgouverneur die Bitte vorgetragen, die Bestrafung von Mitgliedern der Exekutiv-Komitees nicht ohne vorgängige Untersuchung vornehmen zu lassen. Die Erfüllung dieser Bitte ist von Sr. Exzellenz in Aussicht gestellt worden.

— Der Etat des Rigaschen Bezirksgerichts soll, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, wegen beständig wachsender Anhäufung zu erledigender Sachen um zwei Glieder und acht Untersuchungsrichter vergrößert werden.

— Zu Beisitzern des Kriegsgerichts sind, wie die „Rig. Rundsch." dem „Darbs" entnimmt, folgende Bürger ernannt und nehmen an den Sitzungen teil: Andrees Needra, Propst Irbe, der vereid. Rechtsanwalt Albert (in Riga), Eukmann (Taubstummenlehrer in Wolmar) und der Gemeindeschreiber Eglit.

— Von den aus Riga einberufenen Aerzten kehren einige auf dem Seewege über Indien aus dem Fernen Osten zurück. Wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, haben u. a. die Doktoren P. Bergengrün, Baron Roderich Engelhardt und Weidenbaum diesen Weg eingeschlagen.

— Die „Rig. Rundsch." schreibt in ihrer Nummer vom 12. Januar: „Während die radikalen Blätter (gestern sogar auch die „Rig. Aw.", wohl infolge Verwechselung?) häufig von der Polizei auf der Straße konfisziert werden, wie das zum Beispiel mit der „Darbs" geschehen ist, bemächtigt sich andererseits bisweilen das Publikum der zum Verkauf ausgebotenen konservativen Blätter, so des „Draugs", und reißt sie in Stücke. Die „Rishsk. Wed." machen mit Recht darauf aufmerksam, daß auf diese Weise die armen Zeitungsverkäufer arg geschädigt werden und gar nicht mehr wissen, ob sie sich nach Rechts oder Links halten sollen, da ihnen in beiden Fällen Schaden droht."

— Donnerstag um ½6 Uhr abends traten in das Galanteriewaren-Magazin von Johann Wannag in der Alexanderstraße Nr. 190 zwei Unbekannte, von denen einer „Guten Abend" sagte und gleichzeitig auf Wannag einen Revolverschuß abgab, der ihm den Brustkorb von der linken Seite aus durchbohrte und in der Wirbelsäule stecken blieb. Das Leben Wannags befindet sich in Gefahr.

— Der Redakteur des „Balt. Wehstn." Herr Kalning ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 10. Januar verhaftet und auf Grund des § 129 des Strafgesetzbuches angeklagt worden; nachdem er jedoch eine Kaution von 1000 Rbl. gestellt hat, wurde der Angeklagte aus der Haft entlassen — Es handelt sich um einen unter dem Titel „Was ist erreicht" am 19. Dezember v. J. erschienenen Artikel, in dem gesagt war, daß mit Gewaltmaßregeln die Beruhigung des Landes nicht zu erreichen sei, sondern nur durch Reformen.

Arensburg. Die am Silvesterabend eingetroffenen Marinetruppen begaben sich, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, sofort in das Peudesche Kirchspiel, wo sie einige Aufrührer und Brandstifter gefänglich einzogen, darauf begaben sie sich in das Karrissche Kirchspiel und hier wurde ein Aufrührer standrechtlich erschossen; dasselbe erfolgte auch im Woldeschen Kirchspiel; auch wurden in beiden Kirchspielen mehrere Personen gefänglich eingezogen. Dann kehrten die Truppen mit ihren Gefangenen zur Stadt zurück. Die beiden Agitatoren Schuhmann und Trull sind geflüchtet und daher hat die Gemeinde Neuenhof für den letzteren eine Kaution von 1000 Rbl. stellen müssen. — Durch das energische Vorgehen des Militärs scheint das aufgewiegelte Landvolk erst den ganzen Ernst der Sache zu begreifen, denn es hat bis jetzt in dem Glauben gelebt, daß die Soldaten nie und nimmer schießen würden. Infolgedessen ist auch der Eindruck ein ganz bedeutender, und nach allem, was man so sieht und hört, scheint für Oesel die revolutionäre Bewegung im Niedergange zu sein. — In den Residenzblättern stehen die abenteuerlichsten Geschichten über die Vorgänge auf Oesel, so z. B. berichten die „Nowosti", daß das dorthin abgesandte Militär auf der Insel „Abro" von Aufrührern umzingelt sei und sich in einer höchst kritischen Lage befinde. Alle diese Nachrichten entstammen der Phantasie sensationslüsterner Reporter und entbehren jeglicher realer Grundlage. Am Donnerstag, den 5. Januar, wurde die Kegelsche Kirche auf Verfügung des Konsistoriums durch die Polizei geschlossen.

Weißenstein. Kurz vor der Abreise des Generals Besobrasow aus Weißenstein mit seinem ganzen Gefolge am 31. Dezember, um 11 Uhr vormittags, hielt der General, wie der „Weiß. Anz." berichtet, an die versammelten Gemeindeältesten aus dem Kreise, die entblößten Hauptes zuhörten, eine kernige Ansprache, die von Herrn v. Kotzebue ins Estnische übertragen wurde. Auch der Adjutant des Generals, K. v Weiß, und einige andere Herren forderten das Volk in kurzen Reden auf, zur Ordnung und Ruhe zurückzukehren und der Propaganda der Aufwiegler kein Gehör zu schenken. Unter Mitnahme der Verhafteten aus dem Turgelschen Gebiet zogen nun sämtliche Militärabteilungen des Gefolges in langem imposanten Zuge durch die Stadt zum Serreferschen Gemeindehause unweit der Station Allenküll, wo die männlichen Gemeindeglieder versammelt waren. Nachdem auch hier die Gemeinde zur Ordnung und Ruhe vermahnt worden, begann die Exekution der zu Strafen Verurteilten. Dasselbe geschah vor dem Gemeindehause in Oiso. In Weißenstein wurden in den ersten Tagen d. J. die übrigen Inhaftierten verhört und abgeurteilt. Vier von diesen wurden auf dem Bremerfeldschen Moraste erschossen, darunter ein „Senator" und ein „Offizier" der Miliz aus dem Asiatischen Gebiet. Oft hört man die Meinung äußern, daß völlig unschuldige Menschen erschossen seien, während die wirklichen Verbrecher mit einer milden Prügelstrafe davonkämen. Diese Meinung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß vom Kriegsgericht nur zwei Strafen verhängt werden: Tod durch Erschießen oder Ruten, und zwar richtet die Regierung ihr Hauptaugenmerk auf die Unterdrückung des politischen Aufstandes. Als Hauptschuldige erweisen sich hier die Aufwiegler und Agitatoren, während die Brandstifter, Plünderer usw. gemeine Verbrecher sind, über die mehr oder weniger strenge Prügelstrafen verhängt werden. — Das Strafwürdige der Aufwiegler und Agitatoren wird vom Volke aber oft nicht erkannt: es sind in ihren Augen unschuldige Menschen, die sich vielleicht eine etwas zu freie Sprache erlaubt, im übrigen aber keinerlei Verbrechen begangen haben. Sie würden es daher verständlicher finden, wenn diese nur eine leichte Rutenstrafe erhielten, die in der Gegend allbekannten Gauner aber, die wiederholt gebrannt, geraubt und gestohlen haben, erschossen werden würden.

** **Kreis Harrien.** Ueber die Lage in Harrien bringt der „Post." eine Korrespondenz, der wir folgendes entnehmen: „Alle Volksführer sind spurlos verschwunden, welcher Umstand die Bevölkerung aufs äußerste verbittert hat. Die Bevölkerung fühlt sich fürchterlich betrogen, und wenn die Führer es einmal wagen sollten, aus ihrem Versteck hervorzukommen, dann wehe ihnen. — In Paunküll und Kau ist es zu keinerlei Exzessen gekommen, denn hier fehlten die Aufwiegler. — Die demolierten Branntweinküchen sind zum Teil wieder ausgebessert und werden zu Beginn des neuen Jahres ihre Arbeit mit Volldampf wieder aufnehmen. Auch die Bierbuden sind wieder eröffnet, während die Monopolbuden noch schlummern. Die Bauern sind froh, daß sie ihre Kartoffeln los werden, doch da wo die Brennereien eingeäschert sind, ist nichts mehr zu hoffen, und in den Gesinden werden die 400—500 Tonnen Kartoffeln dem Vieh als Futter vorgesetzt werden. — Weihnachten und Neujahr verstrichen in großer Trauer und entsetzlicher Furcht. Die Bevölkerung wagt nicht, in die Kirchen zu gehen; fast überall hört man reden: „Geht nicht in die Kirche, sie ist unterminiert!" Das genügt, und die Menschen schenken jeglichem Gerücht Glauben, denn Zeitungen gibt es hier keine und die Dunkelmänner verbreiten wahnwitzige Gerüchte. Alte Weiber heulen wie die Tiere, die Soldaten hängten jeden auf, den sie festbekämen, und schreckliche Verzweiflung ergreift überall die Gemüter. Die Kinder wagen nicht, die Stube zu verlassen, die Türen werden vernagelt, das Vieh wird teilweise in die Riegenstube und unter die Riege gebracht, damit man nicht nötig hat, „hinaus" zu gehen. — Als dann vor einigen Tagen ca. 250 Soldaten mit 4 Kanonen hier durchmarschierten, kannte die Verzweiflung des Volkes keine Grenzen. Wer zu Pferde oder auf dem Schlitten von fern des Militärs ansichtig wurde, der machte Kehrt und floh; doch die Kavalleristen verfolgten sogleich den Flüchtigen, und wer nicht anhielt, auf den wurde Feuer gegeben. Das Volk war durch keinen öffentlichen Anschlag belehrt und gewarnt worden, und darum wurden viele Unschuldige getötet. . ."

Kurland. Eine Bekanntmachung des temporären Generalgouverneurs Generalleutnant Böckmann vom 4. Januar hat, der „Mit. Ztg." zufolge, den nachstehenden Wortlaut: „Nachdem ich den Militärautoritäten die Verpflichtung auferlegt hatte, der Bevölkerung die Waffen abzunehmen, machte ich bekannt, daß beim Herannahen der Militärabteilungen alle, die das Recht haben, Waffen zu besitzen und bei sich zu tragen, verpflichtet sind, ihre betreffenden Zeugnisse dem Führer der Militärabteilung abzuliefern, von dem es dann abhängen wird, falls er es für nötig erachtet, sowohl die Zeugnisse als auch die Waffen abzunehmen, selbst von Forstbeamten."

Mitau. Der Kurländische Generalgouverneur soll, nach einem Berichte des „Darbs", den Bauergemeinden anbefohlen haben, die Güter zu bewachen. Im Weigerungsfalle sollen die Bauergesinde niedergebrannt werden. In Remten sollen 40 Bauern auf der Wache stehen. Dasselbe wird aus Hofzumberge berichtet. — Im Mitauschen Gouv.-Gefängnis sollen 160 Revolutionäre interniert sein.

St. Petersburg. Für die sofortige Vornahme der Wahlen in die Bauernkurie der Reichsduma tritt die „Sslowo" ein. Sie schreibt nach dem Referat der „St. Pet. Ztg."; „Die Landbevölkerung erwartet mit äußerster Ungeduld die Wahlen. Sie ist durch alle die Streiks und Wirren ermüdet. Die einzige Hoffnung der Bauern beginnt die Duma zu werden, an welcher das Interesse offensichtlich im Steigen begriffen ist. Und die Regierung macht dadurch einen großen Fehler, daß sie so lange die Geduld der Bauern auf die Probe stellt. Mit dem Beginn der Frühlingssaaten können die Unruhen wieder stärker werden, die Landbevölkerung kann von neuem der Agitation verschiedener revolutionärer Parteien zum Opfer fallen und schließlich unerwünschte Elemente wählen. Auf die Gefahr von Bauernunruhen im Frühling weist auch Fürst Trubezkoi auf dem Parteitag der Konstitutionellen Demokraten hin. Nach seinen Worten wollen die Bauern des Südwestgebiets bis zum Frühling auf eine Entscheidung der Landfrage durch die Duma warten und dann, falls diese sie nicht befriedigt, selbständig vorgehen. — Bis zum Frühling kann die Duma natürlich keine Entscheidung gefällt haben, da sie bis dahin kaum erst zusammengetreten sein wird, und dies auch nur in dem Fall, wenn die Regierung mit aller Kraft ihren Zusammentritt betreibt. Die Gärung unter den Bauern wird aber zweifellos aufhören, wenn die Bauern sich davon überzeugt haben werden, daß die versprochenen Reformen nicht auf ewig Versprechungen bleiben, sondern tatsächlich realisiert werden. Die baldmöglichste Einberufung der Reichsduma muß die wichtigste Aufgabe der Regierung sein, wenn sie den ernstlichen Willen hat, das Land zu beruhigen. Da aber die bäuerlichen Wahlen vierstufig sind (die Gemeindeversammlungen wählen ihre Vertreter in die Wolosten; die Wolostversammlungen wählen Bevollmächtigte in die Urwählersammlungen; auf diesen werden die Wahlmänner gewählt und diese wählen dann auf den Gouvernements-Wahlversammlungen die Duma-Abgeordneten), so ist es vollkommen klar, wie sehr es notwendig ist, sofort zu den Wahlen zu schreiten. Die Regierung müßte auch unsere Entfernungen und Verkehrswege in Betracht ziehen. Zögern darf sie nicht mehr."

— Die Gerüchte von einer zu erwartenden Amnestie für politische Verbrecher werden von mehreren Petersburger russischen Zeitungen dementiert.

— Die inzwischen in unserem Blatte be-

---

als Klavierspieler. Schon aus Mannheim schreibt die Mutter, daß jedermann sagt, „daß seinesgleichen nicht zu finden sei in der Schönheit und Gusto und Feinigkeit; auch daß er aus dem Kopfe spiellet und was ihm vorleget, daß bewundern sie alle aufs Höchste". Als Mann noch hat er auf diesem Instrument die höchsten Eindrücke hinterlassen. Von der Schlußszene bei seinem Konzert in Prag (1787) heißt es: „Er begann mit gesteigerter Begeisterung, leistete, was noch nie gehört worden war, als auf einmal aus der herrschenden Todesstille eine laute Stimme ins Parterre rief: „Aus Figaro!", worauf Mozart in das Motiv der Lieblingsarie „Non piu andrai" einleitete, ein Dutzend der interessantesten und künstlichsten Variationen aus dem Stegreif hören ließ und dann unter dem rauschendsten Jubel endigte."

Seine letzte Kunstreise hatte der Meister 1789 unternommen, als er in Berlin eine günstige Wendung für sein Geschick erhoffte. In Dresden hatte er noch ein kleines „Duell" mit einem Erfurter Organisten, den er in Grund und Boden spielte. In Leipzig entfesselte er Beifallsstürme, auch in Berlin ließ er sich hören. Einmal hatte er sich zwei Themen aufgeben lassen und phantasierte über sie auf dem Klavier. Die Sängerin Semler stand neben ihm. „Nun? habens auch ein Themerl auf'm Gewissen?" fragte Mozart, und als sie eins sang, brachte er sie alle drei in höchst komplizierten Fugen wundervoll zum Ausdruck.

Mozarts Spiel vermied alle bloße Kunstfertigkeit und Bravourstücke. „Es war sein größtes und oft von ihm beklagtes Leiden, daß man gewöhnlich von ihm nur mechanische Hexereien und gaukelhafte Seiltänzerkünste auf dem Instrument erwartete und zu sehen wünschte." Ueber die Leute, die beim Spiel „Grimassen machen, Augen verdrehen und fauchen", hat er stets gelächelt; er spielte schlicht, einfach, ruhig. „Er hatte kleine, schöne Hände; beim Klavierspielen wußte er sie so sanft und natürlich zu bewegen, daß sich das Auge daran nicht minder als das Ohr an den Tönen ergötzte." Auch die große Geschwindigkeit und Fingerfertigkeit konnte ihm nicht imponieren. Den seelenvollen Takt rein innezuhalten, erschien ihm als das Wichtigste. Seine Hände waren so fest auf die Tasten gelegt und so gewohnt, schwierige Passagen zu greifen, daß er sich bei Tische nicht selbst das Fleisch schneiden konnte, da ihm die Hände dabei zitterten, heißt es in Schlichtegrolls Nekrolog. Seine ganze Seele lag so in seinem Spiel, und Haydn mochte das Rechte treffen, da er unter Tränen versicherte: „Mozarts Klavierspiel vergeß ich niemals, das ging ans Herz."

Mannigfaltiges.

Hitze im Winter. Die östlichen Regionen der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden jetzt von Hitzewellen überflutet, die nunmehr auch, wie das „Berl. Tagebl." meldet, Newyork erreicht haben. In den östlichen Städten beträgt die Temperatur in den Straßen 21 Grad Celsius (17 Grad Réaumur) Wärme. In Chicago und Detroit verzeichnete das Thermometer am Sonnabend den wärmsten Wintertag seit Bestehen des Wetterbureaus. In Pittsburg herrscht eine Hitze wie im Hochsommer. — Aus Chicago wird dagegen gemeldet: Hier wütet ein schwerer Schnee- und Hagelsturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Stadt ist tatsächlich von fast allem Verkehr abgeschnitten, da die Telegraphendrähte zerstört sind. Der Verkehr der Hochbahn wird eingestellt werden müssen.

— Einen wichtigen sozialen Beschluß hat der Stadtrat zu Freiburg i. Br. gefaßt: Es werden stillenden Frauen und Mädchen auf Ersuchen künftig Beihilfen von 10 Mk. für je 2 Wochen gewährt werden, — gleichviel, ob sie Armenunterstützung beziehen oder nicht. Die Beihilfen sollen nicht als Armenunterstützung betrachtet werden und auch nicht im städtischen Organ bekanntgegeben werden.

— Die Vertilgung der Fliege. Vor einiger Zeit, so berichtet das „Neue Wien. Tgbl.", hat Professor Chantemesse in der medizinischen Akademie zu Paris einen Aufsehen erregenden Vortrag gehalten über seine ergebnisreichen Forschungen über die Fliege als Trägerin und Verbreiterin des Cholera-Keimes. Daraufhin hat der Pariser „Matin" einen Preis von 10,000 Franken für den Erfinder eines wirksamen Mittels zur Vertilgung der Fliegen ausgeschrieben. Ein Ausschuß, bestehend aus den Professoren Brouardel, Roux, Chantemesse und Bouvier, wurde mit der Aufgabe betraut, die 265 eingelaufenen Arbeiten zu prüfen. Er hat nun den Preis einstimmig dem Verfasser der mit dem Kennwort „Musca delenda" („Die Fliege muß vertilgt werden") versehenen Arbeit verliehen, der ungenannt bleiben will. „Da eine Fliege", führt der Verfasser aus, „durchschnittlich zweihundert Eier legt, so läßt sich durch eine einfache Rechnung zeigen, daß nach sechs Geschlechterfolgen aus dieser einzigen Fliege hundert Milliarden hervorgegangen sind. Die ausgewachsene Fliege zu vertilgen, ist vergebliche Mühe. Sie lassen sich gründlich nur in verpupptem Zustande vernichten, wo sie in bedeutenden Massen auf Düngerhaufen und in Senkgruben aufgehäuft lagern. Nach vielfachen Versuchen fand ich, daß Rohöl diese Larven augenblicklich tötet. Die tötende Kraft dieses Rohöls, das überdies den Vorzug der Billigkeit hat, ist nicht bloß eine augenblickliche, sondern wirkt lange nach und verhindert das Aufkeimen jeder weiteren Brut". Der Ausschuß erklärt in seinem Gutachten, daß er den Ausführungen des Verfassers der Arbeit „Musca delenda" vollständig beipflichte, und daß er durch das Mittel, das er angibt, die Frage vollständig gelöst erachte. — Als Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß sich unter den Preisbewerbern auch die Königin Elisabeth von Rumänien befand, der das Preisgericht eine Bronze-Medaille zuerkannte.

— Das Unterscheidungsvermögen bei Gerüchen ist weit geringer, als man glauben dürfte. Diese Tatsache geht aus Versuchen hervor, die Dr. Monroe mit weiblichen Studenten in Newyork unternommen hat. Es kam dabei freilich nicht eigentlich auf die Begabung des Geruchsorgans zur Unterscheidung verschiedener Gerüche an, sondern auf die Befähigung, den Geruch bestimmter Stoffe zu erkennen. Es gibt danach garnicht so sehr viel Gerüche, die der gewöhnliche Mensch mit Sicherheit wiedererkennt. Die Experimente erstreckten sich auf 255 Mädchen und auf 20 gewöhnliche Gerüche, hauptsächlich von Essenzen. Im Durchschnitt wurden nur 6 bis 7 davon richtig benannt. Am häufigsten wurden erkannt Kampfer, Pfefferminz, Vanille, Gewürznelken und Wintergrün, am wenigsten oft Safran, Bergamotte, Stinkwurz, Wermut und Lavendel. Besonders merkwürdig ist der Umstand, daß einige der am seltensten wiedererkannten Gerüche, z. B. Lavendel, nach Rückfrage bei den Versuchspersonen gerade zu den bekanntesten gezählt wurden. Es ist danach eben eine einfache Tatsache, daß die Leute gewöhnlich nicht so viele Gerüche kennen, wie sie zu kennen glauben. So interessant solche Experimente sind, darf man doch nicht übersehen, daß sie sehr verschieden ausfallen werden. Einmal wird das Geschlecht dabei erhebliche Unterschiede ausmachen, indem Frauen hauptsächlich mit anderen Gerüchen vertraut sein werden als Männer, und ferner wird der Beruf eine große Rolle spielen, indem beispielsweise ein Chemiker ohne Zweifel mit mehr Gerüchen Bekanntschaft haben wird als andere Leute. Außerdem aber muß auch die Herkunft der Personen von Einfluß sein, da z. B. der in Amerika angeblich so bekannte Geruch des Wintergrüns bei uns wohl nur von wenigen mit Sicherheit erkannt werden würde. Endlich sind auch die Gerüche einer gewissen Mode unterworfen, wobei man nur an die Parfüms zu denken braucht, so daß auch darauf bei solchen wissenschaftlichen Untersuchungen Rücksicht zu nehmen wäre.

— Parabel. Ein Mann rühmte sich, der Stärkste auf der Welt zu sein. „So wirf diese Flaumfeder zwei Schritte weit," sagte man ihm. — Und er konnte es nicht.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 11. Sonnabend, den 14. (27.) Januar 1906.

herige Kurator Graf Kospoth, der bekanntlich vor einiger Zeit als Generalbevollmächtigter der Landrat v. Buddenbrockschen Erben deren Güter an den Polen Martin Biedermann in Posen verkauft hatte, hat gegen sich selbst die Disziplinaruntersuchung beantragt. Wenn die Nachricht zutrifft, so hat Graf Kospoth sehr lange Zeit zu diesem Entschluß gebraucht. Immerhin ist sein Schritt deshalb zu begrüßen, weil er geeignet ist, das Schuldmaß, das die einzelnen Persönlichkeiten bei jenem Handel trifft, festzustellen.

England.

Die „Hochflut der Narrheit", wie die „Pall Mall Gazette" die eingerissene liberale Strömung bei den Neuwahlen nennt, währt fort. Auf den 2 Himmelsleitern, die der „Daily Graphic" seinem Blatte beigelegt hat und die man in zahllosen Schaufenstern in allen Teilen Londons angebracht findet, ist die Figur von Sir Campbell-Bannerman bereits ganz oben, während der arme Arthur Balfour noch ganz unten auf der Leiter emporklimmt. Nach den Wahlergebnissen aus den Landbezirken ist auch die letzte Hoffnung der Unionisten, daß die liberale Hochflut in den Landbezirken eingedämmt werden würde, zunichte geworden. Die lierale Partei wird in dem neuen Parlamente mit einer Mehrheit einziehen, die seit 70 Jahren im englischen Parlamente unerreicht war. — Schon die letzte Depesche unseres gestrigen Blattes meldete, daß **342** Liberale gewählt sind, sie also die volle und unbedingte Majorität auch ohne die Arbeiter-Partei in dem zukünftigen 670-köpfigen englischen Unterhause haben werden. Dabei stehen 76 Wahlresultate noch aus. — Das markanteste und wirklich dramatische Element bei dem gegenwärtigen Wahlkampfe ist, daß von den früheren Ministern einer nach dem anderen bei den Wahlen unterliegt und daß von demselben Schicksal auch die meisten der älteren konservativen Parlamentsmitglieder betroffen werden. Dies gilt namentlich auch von Herrn Chaplin, der zu den ständigen Figuren des Unterhauses zählte und dessen Abwesenheit auch von seinen politischen Gegnern vermißt werden wird. Von den Mitgliedern der früheren Regierung sind bereits dreizehn durchgefallen; nur Herr Arnold Forster ist diesem Schicksal entgangen.

China.

In China regen sich allerlei Projekte am Hof und in der ganzen Staatsmaschine. Die Kaiserin-Witwe ordnete an, daß ihr zu Neujahr alle Prinzen, die für die Thronfolge in Betracht kommen könnten, vorgestellt werden. Sie beabsichtigt, von den hervorragendsten unter ihnen drei oder vier auszuwählen, sie ein oder zwei Jahre am Hofe zu behalten und dann einen von ihnen zum Thronfolger zu bestimmen. — Mit der in der letzten Zeit für die Reorganisation der Kriegsmarine eingeleiteten Bewegung scheint es der Regierung ernst zu sein. Da ein japanischer Marineattaché nach Peking kommt, hoffen die Japaner, daß dieser mit der Aufgabe betraut werden wird. — Viel wichtiger noch ist natürlich die angestrebte Gesamtreform des chinesischen Riesenreiches, die, nach den verschiedensten Anzeichen zu schließen, nun allen Ernstes ins Auge gefaßt ist.

Lokales.

Unter dem heutigen Datum ist für unsere Stadt folgende Bekanntmachung betreffs Auslieferung der Waffen in den drei Ortssprachen ergangen:

„Auf Grundlage der Bekanntmachung des temporären Baltischen Generalgouverneurs vom 12. Dezember v. J. und der mir von letzterem überwiesenen Vollmachten, wie sie im Art. 19 des Gesetzes über in Kriegszustand erklärte Ortschaften enthalten sind, ersuche ich die Bevölkerung der Stadt Jurjeff: im Laufe einer Woche, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieser Publikation ab, die bei ihnen befindlichen Waffen, als auch die Schießwaffen mit allem Zubehör in die Jurjeffsche Stadtpolizeiverwaltung abzuliefern. Die Nichterfüllung dieses Ersuchens innerhalb der anberaumten Frist wird die Abnahme der Waffen durch Militär und die Bestrafung der Schuldigen nach dem Kriegsgesetz nach sich ziehen. — Personen, welche die polizeiliche Erlaubnis zum Aufbewahren und zum Tragen der Waffen haben, sind verpflichtet, die Erlaubnisscheine zu erneuern.

Temporärer Generalgouverneur des Jurjeffschen und Fellinschen Kreises
Generalmajor Klotschenko."

Der gestrige Handwerkerverein-Vortrag des Assistenten cand. E. Taube führte uns in die Krim und in einen Teil der Türkei. Es waren Reiseeindrücke aus dem vorigen Sommer, die in lebendiger und fesselnder, den Schönheiten der geschilderten Gegenden gerecht werdender Weise dem Publikum vermittelt wurden.

Für die ermüdende Fahrt vom Baltischen zum Schwarzen Meer wird der Tourist durch die Herrlichkeiten, die ihm auf dem altklassischen Boden der Krim entgegentreten, reich entschädigt. Er folgt gebannt den Spuren griechischer Kolonisation und Kultur. Der Vortragende hat mit seiner Reise zunächst wissenschaftliche, und zwar zoologische Interessen verbunden. In Sewastopol befindet sich bekanntlich die von Prof. Kowalewski errichtete biologische Station der Kais. Akademie der Wissenschaften — ein Institut, das nach dem Muster der von Arthur Dorn ins Leben gerufenen zoologischen Station in Neapel begründet worden ist. Die Sehenswürdigkeiten Sewastopols, die historischen Erinnerungen, an denen die Stadt so reich ist, wurden vom Vortragenden in geistvoller Weise mit einer Schilderung der Gegend und ihrer Naturschönheiten verknüpft. Balaklawa, die Festung Georgiewsk, Orianda, Livadia, Jalta — für uns Nordländer Namen, mit denen wir keine rechte Vorstellung zu verbinden vermögen, tauchten aus der klaren Atmosphäre einer südlicheren Zone in greifbarer Gestalt vor den Augen der Zuhörer auf, wobei interessante Streiflichter auf das öffentliche Leben und die Sitten der jetzigen Bewohner fielen.

Von der Krim aus hat cand. Taube die Fahrt über das Schwarze Meer nach Konstantinopel unternommen. Durch anschauliche Beschreibungen und fein pointierte Bemerkungen über Nationaleigentümlichkeiten der Bevölkerung wußte er gestern das Interesse bis zuletzt wach zu erhalten.

Unterstützt wurde der Vortragende durch die Vorführung von Lichtbildern, die seine Ausführungen wirksam ergänzten. Zum Schluß wurde das Publikum aufgefordert, eine höchst belehrende Kollektion von Photographien zu besichtigen, die das bereits gewonnene Bild zu einem noch lebendigeren gestalteten.

Unangenehm machte sich in Anbetracht des sehr zahlreich erschienenen Publikums die Enge des Raums bemerkbar. Werden wir nicht endlich im Handwerkerverein einen Saal besitzen, der den Ansprüchen, die tatsächlich bei Gelegenheit ähnlicher Veranstaltungen an ihn herantreten, einigermaßen genügt? —w.

Am Donnerstag Abend wurde, wie uns mitgeteilt wird, im Saale des „Rodnik" eine allgemeine Parteiversammlung der hiesigen Abteilung des „Verbandes vom 17. Oktober" abgehalten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des temporären Komitees, Professors W. P. Kurtschinski, schritt die Versammlung zur Wahl des aus 12 Personen bestehenden ständigen Partei-Komitees, zu dessen Vorsitzendem Professor Kurtschinski wiedergewählt wurde. Von den zur Erledigung gelangten sonstigen Angelegenheiten sei der Beschluß der Parteiversammlung erwähnt: als vollberechtigte Parteiglieder ohne Unterschied des Geschlechts alle Personen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, aufzunehmen. — Heute erhielt der Komitee-Vorsitzende aus Moskau ein von D. N. Schipow unterzeichnetes Telegramm, wonach auf den 8. Februar ein allrussischer Kongreß der Abteilungen des „Verbandes des 17. Oktober" nach Moskau einberufen ist.

In den letzten Tagen ist es dem Revier-Aufseher Aland gelungen, weitere 5 Mann von der Bande, welche den mehrerwähnten Raubüberfall auf Jerrist (Beigut von Lugden) im November ausgeführt hatte und von denen bisher 7 schon inhaftiert waren, zu ermitteln. Es hat sich durch die polizeiliche Untersuchung herausgestellt, daß es sich hier um eine große bewaffnete Bande von 20—26 Personen handelt, welche außer dem Raubüberfall auf Jerrist auch die Ueberfälle und Erpressungen zur Auslieferung von Geld und Waffen in Kukkulin, Talkhof und Sotaga ausgeführt haben. Die Mitglieder dieser Bande sollen, unter Durchbohrung ihrer Mützen mit Messern, sich verschworen haben, bis zum letzten Atemzuge zusammenzuhalten. Von den 5 neuerdings Ergriffenen sind nur drei der ihnen zur Last gelegten Vergehen geständig. —k—

In unseren Kronsschulen ist seit Beginn dieser Woche der Unterricht in vollem und durchaus geregeltem Gange; nur in der Realschule hat der Unterricht in den oberen Klassen, der 4., 5, 6. und 7., noch nicht eingesetzt, weil, wie wir hören, die Lehrerkonferenz, welche gestern eine 4-stündige Sitzung abhielt, sich über die zu treffenden Maßnahmen bezüglich der im vorigen Semester stattgehabten Unordnungen noch nicht schlüssig geworden ist.

Frl. Erika Besserer, diese musikbegabte Tochter unserer Stadt, setzt ihre Laufbahn als Geigenvirtuosin mit bestem Erfolge in Deutschland fort. So ist sie kürzlich von Berlin aus als Solistin in einem Konzert in Wismar aufgetreten, wobei der Rezensent des „Mecklenburger Tagebl." u. a. urteilt: „Frl. Erika Besserer erwies sich als hervorragende Vertreterin ihres Faches, der technische Schwierigkeiten etwas Unbekanntes sind, wie am besten das Perpetuum mobile von Franz Ries zeigte. Der volle, reine Ton ihrer Geige wird durch energischen, wir möchten sagen burschikosen Strich erzeugt, ohne daß ihm Zartheit und liebliche Weiche fehlen. Technische Sauberkeit, rhythmische Schärfe und edle Tongebung sind die Hauptvorzüge, die sich mit gutem Geschmack und gereiftem Kunstverständnis paaren. Rauschender Beifall wurde der Künstlerin zuteil, auch an Blumenspenden fehlte es nicht . . ." — Frl. Besserer hatte auch die Ehre, zwei mal vor Ihren Hoheiten dem Herzog und der Frau Herzogin von Mecklenburg auf Schloß Wiligrad zu spielen; zur Erinnerung wurde Frl. Besserer von dem Herzogspaare eine kostbare Brosche überreicht.

Am 7. Januar ist der Termin für die Einreichung der Quartiersteuer-Anmeldungen abgelaufen, doch haben, wie uns mitgeteilt wird, viele Hausbesitzer die Einreichung der Meldebogen (bei der Stadt-Polizeiverwaltung, der Rentei oder der Kanzlei der Quartiersteuer-Behörde) bisher unterlassen. Es liegt durchaus im Interesse dieser letzteren, das bisher Versäumte möglichst bald nachzuholen, da die Pön, je länger man die Anmeldung hinausschiebt, um so höher ausfällt.

In Sachen des „Wanemuine"-Basars, dessen Sammellisten bekanntlich am 1. Dezember v. J. abgeschlossen wurden, teilt der „Post." nunmehr mit, daß solcher Sammellisten seinerzeit in gegen 2000 Exemplaren herumgeschickt worden waren. Es sei aber bis heute nur etwa die Hälfte davon zurückgeschickt worden. Das Basar-Komitee bittet jetzt alle diejenigen, die solche Listen bekommen haben, selbige möglichst bald, auch wenn keine Spenden darin verzeichnet seien, zu retournieren, damit das Ergebnis der Sammlung endgiltig festgestellt werden könne.

Ganz besonders häufig haben unsere Fleischer mit den Gerichtsbehörden zu tun. Der Fleischer P. E. wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks

zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er auf dem Fleischmarkt eine junge Dame beschimpft hatte. — Ferner wurden der Fleischerin A. W. vom Friedensrichter des 1. Bezirks 12 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest auferlegt, weil sie auf dem Fleischmarkt ein geschlachtetes ungestempeltes Schaf feilgeboten hatte. — Dem Fleischer N. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön. oder 2 Tage Arrest zudiktiert, weil er auf dem Markt den Verkaufstisch und das darauf befindliche Fleisch unsauber gehalten und sich auch keine Schürze vorgebunden hatte. — Sodann wurden dem Fleischer M. M. von diesem Friedensrichter 7. Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zugemessen, weil er über den Verkaufstisch kein Schutzdach angebracht hatte. — Schließlich fand am Mittwoch der Revieraufseher Jöggi bei dem Fleischer K. in der Sand-Straße und bei dem Aufkäufer O. beim Bahnhof je 4 geschlachtete ungestempelte Schweine. —k—

Laut Anzeige bei der hiesigen Stadtpolizei wurde in der Nacht auf den 3. Januar dem Techelferschen Gesindewirt Tärn aus dem Sallustferschen Santmärti-Gesinde bei Reval ein Pferd (Wallach, 4½ Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, auf dem Rücken weiße Flecken) und in der Nacht auf den 12. Januar dem Rojelschen Rätseppa-Gesindewirt Wigipu mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall ein Pferd (rotbrauner Wallach, 4 Jahre alt, 2 Arschin hoch, der rechte Vorder- und Hinterfuß oberhalb des Hufs weiß behaart, gestohlen. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Jan. Auf die telegraphische Anfrage seitens des Moskauer Generalgouverneurs, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, daß durch einen Staatsakt die Expropriierung eines Teiles der Landgüter behufs Ueberweisung in bäuerliche Nutzung geplant werde, welches Gerücht den Moskauer Adelskongreß beunruhige, antwortete Graf Witte: Es sei wohl in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft ein Projekt betreffs Vergrößerung des bäuerlichen Landnutzungsrechts ausgearbeitet worden. Eine solche kapitale Frage werde jedoch zuerst in der Reichsduma zur Sprache kommen, ehe sie entschieden werde. Es sei wünschenswert, daß der Adelskongreß sich dazu äußere.

Isjum, 13. Jan. Die Forderungen der in die Heimat zurückkehrenden Reservisten, ihnen Unterstützungen auszufolgen, nahmen einen drohenden Charakter an. Der Chef der Kreisverwaltung, ein verdienter Beamter, sah sich infolgedessen gezwungen, sein Amt niederzulegen. — Im Kreise kommen Forstfrevel vor.

Kutais, 12. Jan. Die Militärbehörden stellten die Ordnung auf der Bahn wieder her, nachdem diese 2 Monate in den Händen der extremen Parteien gewesen war. Die Bevölkerung wird entwaffnet. Der Generalgouverneur traf in Kwirili ein, wo die Rentei geplündert ist. Auch der Gouverneur wurde dahin entboten.

London, 25. (19.) Jan. Der König wird die Parlamentssitzung am 12. (6.) Febr. eröffnen. Das Programm der bevorstehenden Sitzung wird wahrscheinlich Fragen der Reform der Volksbildung enthalten, im Sinne der Einführung einer auf breiterer Grundlage beruhenden gesellschaftlichen Kontrolle über die Schule. Die Gesetze bezüglich des Handels mit geistigen Getränken sollen ebenfalls modifiziert werden, und zwar im Sinne der Erweiterung der örtlichen Selbstverwaltung in dieser Frage. Der Arbeitergesetzgebung soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Riga, 13. Jan. Während einer Haussuchung in der verflossenen Nacht fand man in der Revalschen Straße ein Waffendepot der Kampfesorganisation. Konfisziert wurden 30 000 Patronen sowie mehrere Gewehre und andere Waffen.

Petersburg, 13. Jan. Von einer Gruppe Russen und Polen wird in der Residenz eine panslavistische Liga gegründet behufs Vereinigung aller slavischen Völkerschaften.

Moskau, 13. Jan. Das ehemalige Stadthaupt von Moskau, Fürst Golizyn, ist dem „Verbande vom 17. Oktober" beigetreten. Es ist möglich, daß der Verband den Fürsten als Kandidaten zum Reichsduma-Deputierten aufstellt. Der Verband bildete 2 ausübende Komitees, ein städtisches mit Gutschkow an der Spitze und ein Gouvernements-Komitee unter Leitung Schipows.

Lgow, 13. Jan. Die Agrarunruhen dauern fort. Die Bauern setzen ihre Dorfbehörden ab und ersetzen sie durch selbstgewählte.

Odessa, 13. Jan. Im Fußbekleidungsmagazin von Filjun erschienen 5 Anarchisten und forderten Geld. Als ihnen dies verweigert wurde, warfen sie eine Bombe, die indessen niemanden verletzte.

Kutais, 13. Januar. Man erwartet Massenverhaftungen. Die Spitzführer der Bewegung haben sich in Sicherheit gebracht. Die Tätigkeit der Polizei und Post hat wieder begonnen.

Wladiwostok, 13. Jan. Am 9. Januar bemächtigten sich die Matrosen der Sibirischen Equipage einer Menge von Waffen, worauf sie am 10. Januar zu einem Meeting in Waffen zusammentraten. Nach Schluß des Meetings zogen sie zur Wohnung des Festungskommandanten, um die Freilassung der Arretierten durchzusetzen. Der Haufe wurde jedoch mit Kanonen auseinandergetrieben. In der Stadt herrschte am Abend wieder Ruhe. — Am 11. Januar brachen auf der Inokentjew-Batterie Unruhen aus. Der Festungskommandant, General Sliwanow, begab sich auf die Batterie, und es gelang ihm scheinbar, die Meuternden zur Vernunft zu bringen. Als er sich jedoch zum Fortgehen anschickte, eröffneten die Meuterer ein Feuer aus Wintowken und Maschinengeschützen, so daß der General schwer verwundet zusammenbrach. — Es sind 6 Sotnien mit Maschinengeschützen im Anzuge. — Zum Kommandanten wurde Generaladjutant Mischtschenko ernannt.

Helsingfors, 13. Jan. Der Senat beschloß, die Zensuräm̃ter zu Ende des Jahres 1906 aufzuheben. Die Erfüllung der dienstlichen Funktionen dieser Beamten wird den Gliedern der Hauptverwaltung in Preßangelegenheiten übertragen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 2. Sonntag nach Epiphanias, am 15. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Joh. 2, 1—11.
Prediger: Hahn.

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 6. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 15. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Marc. 10, 13—16.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 16. Januar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Die Sprechstunden finden seit Rückkehr des Ortspastors wieder täglich von ½9—11 Uhr im Pastorat statt.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias, den 15. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Roman v. Sengbusch, Pastor emer., † im 74. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Expeditor Alexander Constant, † am 6. Januar zu Riga.

Charlotte Döllen, geb. v. Magnus, † im 83. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Ludwig Fiedler, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Dr. Bernhard Giebert, Assistenzarzt des Libauschen Stadt-Krankenhauses, † im 29. Jahre am 11. Januar zu Libau.

Valerius Meyer, † im 24. Jahre am 11. Januar zu Libau.

Marie Grigat, geb. Zigler, † 11. Januar zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 14 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	755 6	750 0	742 1
Thermometer (Centigrade)	— 8 6	— 2 6	+ 0.7
Windricht. u. Geschwind.	SSW 5	SW 8	SW 9
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	94 %	98 %
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.0
2. Maximum d. Temp. gestern —8.6
3. Niederschlag 1.5

Kursbericht.

Riga 10. Januar 1906.

		Käuf.	Ver
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe . .	88	90
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe . .	96	—
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	84	—
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	—	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	88	90
4 %	Livl. Pfandbr.	80	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.		94,90
Berlin	„	100 Rmk.	46 30
Paris	„	100 Frcs.	37,75

Fonds- und Actien-Course.

4 % Staatsrente	80	
5 % Innere Anleihe (1905)	96	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½	
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—	
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	235	Käuf.
„ „ Russ. Bank	337	Käuf.
„ „ Internat. Hand-Bank	368	
„ „ Diskonto-Bank	420	
„ „ Privat-Handels-Bank	185	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel . .	8500	
„ „ Brianskier Schienenfabrik . . .	161	
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	190	
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	385	Käuf.
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	695	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. B. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

reits dementierte Nachricht von der Verabschiedung des Chefs der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen N. N. Coutler ist, nach einer Petersburger Korrespondenz des „Rev. Beob.", wohl darauf zurückzuführen, daß Herr Coutler der Regierung ein überaus radikales Projekt vorgestellt haben soll, nach welchem der Großgrundbesitz, sofern er ein gewisses für das einzelne Gut, je nach den Verhältnissen in dem betr. Gouvernement, festgestelltes Maximum an Areal übertrifft, von Staatswegen, jedoch gegen entsprechende Entschädigung, zum Besten der Bauern expropriiert werden sollte. Dieses Projekt soll in den maßgebenden Regierungssphären keinen Beifall gefunden haben und soll infolgedessen die Stellung Coutlers erschüttert sein.

— Die „Birsh. Wed." registrieren die nachstehenden, angeblich bevorstehenden Personalveränderungen: General Roshestwenski soll Gehilfe des Marineministers, General Lenewitsch Statthalter im Kaukasus werden. Der russische Gesandte in London Graf Benkendorff soll nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

— Die „Nowosti" behaupten, in der Lage zu sein, zu erklären, daß alle Gerüchte von einer baldigen Wiedereröffnung der St. Petersburger Universität unbegründet seien.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Januar.

Von der Marokko-Konferenz.

Der Redaktionsausschuß hat den Entwurf des Reglements für die Unterdrückung des Waffenschmuggels beendigt. Der Entwurf enthält 15 verschiedene Artikel. Auf Wunsch der spanischen Delegierten ist eine Klausel eingeschaltet worden, durch die die Ueberwachung des Waffenschmuggels auf den Grenzpresidios der Sahara Spanien überlassen wird. Als Grundlage für das Strafmaß dieses Gesetzvorschlages ist in erster Linie die englische Gesetzgebung gewählt worden. Der Entwurf ist sofort gedruckt worden und allen Delegierten zur Prüfung zugestellt worden. Um das Gesetz nach seiner Annahme durch die Konferenz und nach seiner Bestätigung durch die einzelnen Mächte durchführbar zu machen, wird man ihm auch in jedem der beteiligten Länder durch einen Erlaß Gesetzeskraft verleihen müssen, damit auch dort seine Bestimmungen durch die Gerichte zur Durchführung gelangen können.

Es ist, wie die „Agence Havas" mitteilt, unrichtig, daß innerhalb des Ausschusses eine Spaltung entstanden sein soll. Was auch für Gerüchte von verschiedenen Seiten in Umlauf gesetzt werden, es hätten alle Mitglieder des Ausschusses nicht einen Augenblick gezögert, zu zeigen, daß sie vom besten Willen beseelt sind.

Aber bei allem guten Willen der europäischen Mächte wird sich die Sache keineswegs glatt abwickeln lassen. Man hat vor allem mit dem Widerstande Marokkos zu rechnen, wie denn auch der marokkanische Delegierte in Algeciras ganz offen bekannt hat, daß niemals, was auch geschehen würde, Europäer und Marokkaner sich mit einander verständigen würden. — So erscheint denn auch die Erklärung des deutschen Botschafters v. Radowitz, in Algeciras befestige sich immer mehr die Ansicht, daß die Konferenz von sehr langer Dauer sein werde, nur allzu begründet.

Deutschland.

Gegen den Kastengeist wendet sich eine an die „Köln. Z." gerichtete Zuschrift, welche ausführt: „In der „Köln. Z." finde ich am Schluß des Artikels „Probate Mittel gegen das Duell" folgenden Satz: „Wem es im Ernst und in der Wahrheit darum zu tun ist, das Duell aus der Welt zu schaffen, der arbeite vorerst einmal, ein jeder an seinem Platze, daran, daß die sozialen Gegensätze, die bei uns die einzelnen Stände von einander scheiden, mehr und mehr ausgeglichen und daß Tüchtigkeit und persönliche Leistungen in Staat und Gesellschaft höher bewertet werden als der aristokratische oder metallische Klang des Namens. Das ist das probateste Mittel gegen das Duell." Dem möchte ich hinzufügen, daß dieses auch ein vortreffliches Mittel wäre, einen nicht unerheblichen Teil der Unzufriedenheit hinwegzuräumen, die unser ganzes Volk zurzeit beherrscht. Wenn man sieht, wie sich bei uns die verschiedenen Stände in Kasten getrennt haben, wie in den einzelnen Ständen wieder Gruppen entstanden sind, die sich Vorrechte anmaßen und die anderen als minderwertig betrachten, so kann man sich m. Er. der Erkenntnis nicht verschließen, daß auch hier eine stark fließende Quelle der Unzufriedenheit zutage tritt. Ich möchte dem Grafen Posadowsky empfehlen, bei seinen Nachforschungen nach den Ursachen der herrschenden Unzufriedenheit auch dem Kastengeist einmal seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er findet sich nicht nur bei den sog. oberen Zehntausend, sondern auch im Beamten- und Bürgerstande und bildet mit seinen unangenehmen Begleiterscheinungen für die sozialdemokratische Presse eine äußerst ergiebige Fundgrube von Material zur Schürung des Klassenhasses und zur Verhetzung der Massen. Jeder gute Patriot sollte es sich zur Pflicht machen, an der Wegräumung der sozialen Gegensätze mitzuarbeiten, er sollte helfen, die Schranken niederzulegen, welche die einzelnen Stände und Gesellschaftsklassen heute voneinander trennen, er sollte den Menschen als Menschen nach seinen Charaktereigenschaften, nach seiner Tüchtigkeit, nicht aber als den Vertreter eines bestimmten Standes schätzen und achten. So könnte ein jeder an seinem Platze und in seinem Kreise an der Herstellung besserer sozialer Zustände im deutschen Vaterland mitwirken. Aber auch die Regierung könnte viel zur Besserung betragen, wenn sie dem Kastengeist und Standesdünkel scharf zuleibe ginge und alle Bestimmungen beseitigte, die geeignet sind, dem ungebührlichen Hervortreten der Standes- und Klassenunterschiede Vorschub zu leisten."

Aus Berlin wird vom vorigen Mittwoch gemeldet: Das kronprinzliche Ehepaar sieht für Ende Juni einem freudigen Ereignis entgegen.

Daß eine Amnestie aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares erlassen werden soll, wie „Das Reich" mitgeteilt hatte, davon ist nach einem Telegramm der „Münch. Allg. Ztg." an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Ein Disziplinarverfahren gegen den Grafen Kospoth scheint in Sicht zu sein. Das Kuratorium der Liegnitzer Ritterakademie wird, wie nach dem „Liegnitzer Tagebl." verlautet, in andere Hände übergehen. Der bis-

Fortsetzung in der Beilage.

Wohnungsveränderung.
Wohne jetzt Jakobstr. 38.
Sprechstunden von 9—10 u. 3—4.
Dr. Russow.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut.
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Die Direktion: Hoeniger, Ziller.
Prospekte frei.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Anfang der
Heilgymnastik
Montag, den 16. Jan., 4 Uhr.
Sprst. 3—4. Gustav Weltz.

Студ. Филол.
желает давать урок. рус. яз. взамѣнъ нѣмецк. Готов. в учебн. завед., на званіе и чин. — Ягодн. у. д. 2, кв. 1.

Студ. готов. к весеннимъ экз. на разн свидѣт. а также во всѣ ср. учеб заведен. — Яковлевская № 4. Павловскій.

Студентъ (физико-математ.) даетъ уроки (репетируетъ) по предметамъ всѣхъ среднихъ учебныхъ заведеній по дешевой платѣ. Техелферская ул., д. 18, кв. 5. Дома 9—12 ут. и 6—12 веч.

Студ. зн. нѣм. яз., опытный препод.
даетъ уроки.
Готовитъ ко всѣмъ экзам. Адр.: Жуков. ул. № 8, у г-жи Павловской 1—2½ ч. или Александр. 31, отъ 3—4½ ч.

Студентъ (классик)
дает уроки — Сольная 16, I эт., на право.

Ein Student
der das hiesige Gym. absol. hat, erfahrener Repetitor, erteilt in allen Fächern Stunden. B. Treiln.
Alexanderstr. 32, 2. Stock.

Frau A. v. Cossart hat noch einige
Privatstunden
frei — Sternstr. 25, tägl. von 9—11 und v. 4—5.

Privatstunden
in den **math. Fächern** erteilt ein gewesener Lehrer der Realschule gegen billiges Honorar — Kastanien-Allee Nr. 1 ab. Bilow.

Eine ältere Lehrerin
erteilt Unterricht u. Nachhilfe in allen Schulfächern (besonders Mathematik u. Russisch) und bereitet zum Examen vor. Bei derselben findet noch e kleine Pensionärin freundl. Aufnahme. Näheres Teichstr. Nr. 6.

Beginn meiner
französischen und deutschen Stunden am **16.** Jan. — Gartenstr. 36 Sprechst. v. 5—6. El. Uetti-Nikitin.

Mes leçons
de français recommenceront le **12** janvier. S'adresser pour informations — rue Jacob Nr. 12
Lydie de Broecker.

Meine französisch. u. wissenschftl. Stunden
beginnen den 14. Januar.
Jakobs-Str. 28.
Sprechst. 3—4. A. Schaffé.

Beginne meine
franz. u. deutsche Stunden
Montag, den 16. — Botanische Str. № 64/66. S. v. Okschewsky.

Französische Stunden
erteilt
Gartenstrasse 41. E. Rakow.

Turnübungen.
Beginn der Privatkurse am Montag, den 16. Januar.
Knaben, Montag und Donnerstag von 5—6.
Mädchen, Dienstag und Freitag von 5—6.
Damen, Mittwoch und Sonnabend von 6—7.
Alex. Punga.

An einem
Turn- u. Heilgymnastik-Kursus
können noch einige Kinder teilnehmen.
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Tr., v. 2—3.

Mein
Kindergarten
beginnt Mittwoch, den **18. Januar** 10 Uhr **Teichstrasse Nr. 50.** — **Anmeldungen** werden vom **14.** Jan. täglich v. 12—1 Uhr entgegengenom
T. v. Behaghel
Teichstrasse Nr. 50, part.

Beginn meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst
Vorbereitungsschule
den **9. Jan. Neuanmeldungen** täglich von 1—2 u. 4—5 Uhr.
Lodjenstr. 15. Louise Glück.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Erteile Stunden in
Handarbeit, Tiefbrand u. Porzellanmalerei.
Magda Reussner, Petersburger Str 113. Sprechst. v. 12—2.

Zu einem beginnenden
Handarbeits-Kursus
von verschiedenen Handarbeiten u. Malen können sich noch Schülerinnen melden Teich-Str. 70.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt **für Damen** am 23. Januar, für **Wirthinnen und Köchinnen** am 21. Jan.
Frau A. Hoffmann.
Anmeldungen täglich von 4 bis 5 Uhr Blumstr. 4 (Жуковская).

Mein Privatunterricht im
Zeichnen u. Malen
beginnt d. 16. Januar
R. von zur Mühlen
Teichstr. 27.
Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Mal- u. Zeichen-Cursus.
C. Raud
Teichstrasse 28.
Anmeld. tägl. zwischen 2 u. 3.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen den 14. Januar.
Veronica Baertels
Alexanderstr. 11.

Eine Französin
erteilt klein. oder grösser. jungen Mädchen einzeln oder in Gruppen **Stunden.** Näheres Erbsenstr. 18, Qu. 4, von 2—4 Uhr nachm.

Wer erteilt
einem jungen Manne (Kaufcommis) i. d. Abendst **franz. Unt.?** Off. sub Chiffre „A. F. G. M." an d. Exp. d. Bl.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 Uhr Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 17. Januar.
Elisabeth von Hueck.
Sprechst. v. 12—1. Sternstr. 18, part.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 18. Januar.
Emmy von Sabler.
Sprechst. v. 12—2. Sternstr. 33.

Beginne meine
Gesangstunden
am 17. Jan. Zu sprechen von 12—1 und 3—5.
Maria Poirier,
Kompagniestr. Nr. 1, II. Etage.
Beginn meines **Kinderchors** am 19. Januar, zu welchem sich noch einige Kinder melden können.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 14. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 4—5 U. Teichstr. 1.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 16. Januar.
Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Altstrasse Nr. 1.

Mein
Instrumentalunterricht
beginnt am 16. Januar. Sprechst. v. 3—5 nachm. — Budenstrasse 3.
F. Jakob.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—¼4 Uhr.
P. Köhler, Jakobstr. 46.

Моя уроки игры на
РОЯЛИ
начнутся 17-го янв. — ул. Жуковская № 8. Пріемн. час. отъ 1—3 ч.
Л. И. Павловская.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den **16. Januar.**
Salme Hermann, Mühlenstr. 15.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 17. Januar. Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den **16.** Januar
Edith v. Goette, Kastanien-Allee 3.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28. C. Schaffé.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am **16.** Januar. **Elisabeth Hennig**
Pastoratstr. 4, i. Hof. Sprechst. v. 1—2.

Klavierunterricht
erteilt E Klawen — Alleestr. 84, 2. Et.

Erteile Klavierunterricht.
Beginn der Stunden am 16. Januar — Schmalstr. 8. **Joh. Aschkewitz.**

Meine engl. Stunden
beginnen Montag, den **16. Januar.**
Sprechstunde von 3—4 Uhr
H. Walter, Breitstr. 8

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, Gr. Markt Nr. 12, Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr, Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.
An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.
Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.
Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.
Leiter d Kurse **Hans Margens.**
Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze
empfange **bis zum 20. Januar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Peterburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen zu den **Privat-Kursen** werden **zeitig erbeten. Privat-Tanzstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer d. Tanzkunst.
Jurjew (Dorpat) **Petersb. Str. 59.**

Gesucht Mitschüler
v. 12—15 Jahr. für **franz. Convers. u. Lektüre.** v. Wahl, Peplerstr. 25.

Pensionäre
werd. angenom. — Rigasche Str. 14, Qu. 2. Daselbst sind auch möblierte **Zimmer zu vermieten.**

Bei Frau A. v. Cossart — Sternstr. 25, finden
Pensionärinnen
freundl. Aufnahme u. Nachhilfe im Russischen. Daselbst ist auch eine
Wohnung
v. 2 Zim., Vorzim. u. Küche **zu vermieten.** Sprech. v. 9—11 u. v. 4—5.

Schüler, Schülerinnen und Erwachsene finden noch Aufnahme — Rigasche Str. 51.

Zur Führung des Haushalts
sucht praktisch erf. ältere Dame Stelle. Off. sub „Otto" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein verheirateter Gärtner
der gr. Stellen bekleidet hat, Kenntnisse in d. Land- u. Viehwirtschaft hat, Attestate besitzt, **sucht e. Stelle** — Sternstr. 43, in d. Bude. K. J. R.

Unverh. Gärtner
der russisch. Sprache mächtig, **sucht** eine **Stelle** im estn. Teile Livlands, in Estland od. im Innern d. Reiches. Prima Refer. Gefl. Off. bitte zu richten Dorpat, Rigasche Str. 58. J. M.

Ein tüchtiger Schmied
oder **Maschinist** sucht eine Stellung aufs Land. Adresse: Dorpat, Steinstr. № 53. J. Tönison.

Freipraktizierender Arzt
findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makezeffka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Als **Repetitor** für 2 Gymnasiasten d. I. Kl. wird ein Student oder ält. Schüler des Gymnasiums gesucht. Off. sub „Repetitor" mit Gehaltsansprüchen pr. Mon. empf. d. Exred.

Stud. theol.
sucht e. **Stelle** als Hauslehrer. Off. sub „R. M. W." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Apothekergehilfen
Dame bevorzugt, **sucht** zum März Apotheke **Tschorna,** Livland.

Verwalter energisch, in all. Zw. d. land- und forstwirtschaftl. Branche bewand. Brennerei u. dopp. Buchf. 14-j. Praxis. 3 Landesspr. gestützt auf gute Empf. u. Attest. sucht hier od. im Innern d. Reichs pr. sofort od. später Engagement. Gefl. Off. zu richten Jamasche Str. Nr. 17, Quart. 2. Verwalter **L. R.**

Ein älterer erfahr. Verwalter
und eine **Viehaufsicht** od. **Melerin** werden für ein kleines Gut **gesucht.** Daselbst kann sich auch e. **Wäscherin** melden. Näheres Hôtel London am 16. u. 17. Januar v. 10—11 Uhr vormittags.

Landwirtschaftseleve
wird auf ein grosses Brennerei-Gut per **sofort gesucht.** Näheres Dorpat, Steinstr. Nr. 67, oder schriftlich Up. Ranke, Assik.

Молодой человѣкъ
окончившій 4 кл. Гимназіи, говорящій на трехъ мѣстныхъ языкахъ, ищетъ какихъ-нибудь занятій. Письма адресовать: poste restante, предъявителю аттестата объ оконч. 4 кл. гимназіи за № 175.

Die Norddeutsche Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen sucht tüchtige elektrotechnische
Arbeiter
Maschinenbauer
Schlosser u. Dreher
sowie
Sand- u. Lehmformer
zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn. Arbeiter, welche von auswärts zuziehen, erhalten — falls ihre Leistungen entsprechen — Fahrgeld-Vergütung v. d. deutschen Grenze an.

Der drei Ortssprachen
mächtig, wünsche eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin od. Pflegerin bei alt. Damen — Kastanien-Allee 1ab.

Von einer alleinst Dame eine
Miteinwohnerin gesucht.
Zu erfr. Alleestr. 39, im Hof, **rechts,** Balkon hinauf, 2. Stock.

Eine Dame
in mittleren Jahren bittet um eine **Anstellung** als Verkäuferin oder Kassiererin. Offert. sub „W. J." an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
das bereits gedient hat und sehr bescheidene Ansprüche macht, **sucht** eine Stelle bei Kindern oder in die Stube. Zu erfr. bei Frau Jordan, Breitstrasse 22.

Eine Wirtin
welche die innere und äussere Wirtschaft gut versteht, **sucht** eine **Stelle** Bergstr. Nr. 7, bei Ch. Paal.

Stubenmädchen
das auch zu kochen versteht, kann **empfohlen** werd. — Teichstr. 4, 1 Tr.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Botanische Str. 46.

Rigasche Str. Nr. 135 sind 1—2
möblierte Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten.** Zu erfragen Paradetür, im II. Stock.

Markt-Anzeige!
Die Warschauer Niederlage
Ecke Kühn- u. Budenstr.
empfiehlt dem geehrten Publikum Jurjews und der Umgegend wie den Herren Kaufleuten ihr **reich assortiertes Lager** an **Kurz-, Galanterie- & Modewaren** sowie in bekannter Güte auch sämtliche **Schreib- u. Stuhlwaren, Post- u. Schreibpapier, Geschäfts- und Kanzlei-Couverts, Bleifedern, Stahlfedern, Hefte, Griffel** etc., etc., etc. zu den **billigsten Marktpreisen.**
B. Genss.

Das
Narvasche Stadtamt
macht bekannt, dass das Amt eines
Aufsehers
des städtisch. Schlachthofes
vacant ist. Die Gage beträgt 360 Rbl. im Jahre nebst Wohnung mit Beheizung und Beleuchtung.
Meldungen von Personen, die das Diplom eines Veterinär-Feldschers besitzen, werden im Stadtamt bis zum 31. Januar c. entgegengenommen.
Narva, den 9. Januar 1906.

Familienwohnung
mit grossem Saal **zu vermieten.** Zu erfragen Holm-Strasse 14.

Gartenstr. Nr. 65 sind kleine
Wohnungen
zu vermieten. Zu erfrag. daselbst.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Bergstrasse Nr. 5.

Freundliche warme
Familien-Wohnungen
von 3 bis 6 Zimmern sind sofort zu vermieten Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Eine **Familienwohn.** v. 7 h., warmen Räum., mit schön. Aussicht, Gart. u. Veranda u. allen Bequeml. i. gl. z. bezieh. — Revalerstr. 43, i. Hof z. erfr.

Trockene und schöne
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer und Nebenräumen **zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB,** Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

2 gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension an stilleb. deutsche Herren zu vermieten — Sternstrasse 43, oben.

Eine
Familien-Wohnung
von fünf Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in der Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung von
E. Kiwastik & Ko.

1 Zimmer
an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Jakobstr. 18, gegenüber der Universitätskirche. Zu erfragen im Hof, oben.

Neue Auflage
Werro-Estnische
Neue Testamente
8° Lein à 50 Kop., eben erschienen und zu haben im Bibel-Dopôt **Botanische Str. 11.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche
für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Tsara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Uebernehme das
Abschreiben
von Kollegien, Noten etc. — Sand-Str. Nr. 14, Quart. Org.

Hôtel Amerika
gut schlagende **Kanarienvögel** zu verkaufen

Ein Trumeau, Wand- u. Toilette-Spiegel
Grammophon nebst Noten, **Tenorhorn, Cornet-à-Piston, Lichtbilderap.** mit ca. 200 intern. Bildern, Chromotropen nebst Petroleum- u. Acetylenlampe, Patent-Kinderstuhl u. div. andere Sachen werden billig verkauft — Altstrasse 15, part.

Mietfrei:
3 möblierte Wohnungen mit und ohne Küche in der Mühlenstr. 29.

Eine schöne, warme **Wohnung** v. 3 h. Räum., m. warmer Küche, Keller u. allen Bequeml. gleich zu beziehen. Zu erfr. Revalerstr. 20, b. Hauswächt.

Zimmer
zu vermieten für stillebende Herren mit oder ohne Pension — Ritterstr. Nr. 21. Grünreich.

Rigasche Str. 89
— e. **möbl. Zimmer z. vermieten.**

Ein oder zwei möblierte Zimmer
auf Wunsch mit Beköstigung, sind sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Strasse 19, im Hof, bei Frau Oberpastor Gurland.

In der Mühlenstr. werden **2 gut möbl. Zimm.** verm. (Schlafzimmer u. gr. Cabinet). Zu erfragen Ausstellungs-Str. 1, 2. Paradentür v. d. Lehmstr., 1 Tr. h.

Budenlocal
Petersburger Str. 2, Ecke der Rathausstr. **sofort zu vermieten.** — Zu erfragen in der Maschinenhandl. **W. Lantsch,** Alexanderstr. 9.

Trockenes, ungelöstes
Birken- und Ellern-Brennholz
ist auf dem Stapelplatze **Salz-Strasse Nr. 15** zu verkaufen.
H. Sild.

ВЫБОРЫ ВЪ ГОСУДАРСТВЕННУЮ ДУМУ.

I, II и III участковыя избирательныя коммисіи по выборамъ въ Государственную Думу симъ доводятъ до всеобщаго свѣдѣнія:

1. Что согласно Высочайшему Указу Правительствующему Сенату срокъ для подачи заявленій о желаніи участвовать въ выборахъ въ Государственную Думу продленъ до 1 февраля 1906 г.
2. Что канцеляріи участковыхъ коммисій, начиная съ понедѣльника 16 января с. г. будутъ открыты для публики лишь отъ 7—8 часовъ вечера въ городской ратушѣ, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней.

Wahlen für die Reichsduma.

Die in Sachen der Reichsdumawahlen niedergesetzten Kommissionen des I., II. und III. Distrikts der Stadt Dorpat bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis

I. dass der **Meldungstermin** zur Teilnahme an den Reichsdumawahlen gemäss einem Allerhöchsten Erlass an den Dirigirenden Senat **bis zum ersten Februar 1906 verlängert** worden ist.

II. dass die Distrikts-Kommissionen von Montag, den 16. Januar an, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **ausschliesslich von 7—8 Uhr abends** im Rathause Anmeldungen entgegennehmen werden.

Im Januar 1906 räumen wir

sämtliche auf Lager befindlichen

Winter-Garderoben

zu unregulären Preisen.

Trotz der Steigerung der Winterstoffpreise verkaufen wir **fertige**

Herren-Winterpaletots, Winter-Anzüge
Beinkleider, Gesellschafts-Anzüge
Kragen-Mäntel, Knaben-Paletots
Damen-wattierte Mäntel, Drap- u. Plüsch-Jaquettes
Kinder-Mäntel, Kleiderröcke u. Jupons

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Bekanntmachung.

Meiner geehrten Kundschaft hiemit zur Kenntniss, dass ich infolge der gegenwärtigen Zeitverhältnisse in diesem Jahre keine Jahrmarktsbude eingerichtet habe, aber mein reich assortiertes Lager zu Jahrmarktspreisen meiner geehrten Kundschaft bestens empfehle, als: **Pferdegeschirre,** schwarze und weisse **Sermottriemen,** verschiedene Sorten **Stricke, Hanfstringe, Gusen, Wollok** (Filz), eine grosse Auswahl an **Krummhölzern** etc. — Ausserdem empfehle verschiedene Sorten vorzüglicher **Heringe, Strömlinge, Pressiinge, Salz** und **Steinkohlen** u. s. w.

Mein Hauptgeschäft befindet sich wie zuvor im Kaufhof Nr. 27.

Hochachtungsvoll

C. Lipping.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Dieanerkannt beste u. ausgiebigste **Rigasche Presshefe** der Aktien-Gesellschaft A. Wolfschmidt ist nach dem Brande der Fabrik wieder in alter guter Qualität täglich frisch zu haben. — Alleinverkauf bei

Kühnstrasse 8! **Bernh. Frederking,**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Die Dorpater Ortsgruppe der **baltischen Constitutionellen Partei** theilt ihren Mitgliedern hierdurch mit, dass in Angelegenheiten der

Reichsdumawahlen

der Vicepräsident des Comités, Herr vereidigtr Rechtsanwalt v. Broecker, am Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr Mittags im Locale der Oeconomischen Societät, Schloss-Str. Nr. 1, juristische Auskünfte über die Wahlberechtigung ertheilen wird. Gebühren werden nicht erhoben.

W C

iener onditorei.

Empfehle **Mignon - Bruchchokolade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel

Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Gutes Schwarzbrot

10 Pfund 25 Kop.
5 „ 13 „

und **Feinbrot** ist wieder zu haben in der

gewesenen Brotfabrik von G. Riik.

Wiederverkäufern Rabatt.

Vollmilch Kaffeeschmand und saur. Schmand

und verschied. and. Waren zu haben **Jakobstr. 46.**

Sämtliche

Gravier u. Goldarbeiten

werden sauber u. billig angefertigt

Alexanderstr. Nr. 14

A. Kippasto

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren, Damen und Kinder **wollener und baumwollener Wäsche** zum Selbstkostenpreise, **Kragen, Shlipse, Manschetten,** Damen- u. Kinder-**Strümpfe** räume unterm Selbstkostenpreise.

Heller **Ritter-Str. Nr. 1.**

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop. Hauptlager befindet sich bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**



1906

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Champignonsbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Farbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen.** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen**-Gewächsen etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Ein gut erhaltenes

Waldhorn

wird billig **verkauft** — Steinstr. 47.

Dorpater Kreis-Telephon-Verein.

Ordentl. Generalversammlung

Freitag, den 20. Januar 1906, 7 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommen sollte, findet eine zweite

Generalversammlung

Freitag, den 27. Januar 1906, 7 Uhr nachm., **im oberen Saale der Ressource** statt, welche in jedem Falle beschlussfähig ist.

Telephon-Direktor: **L. von Sivers.**

Die Liquidationscommission der nordlivländischen Genossenschaft zur Förderung der rationellen Schweinezucht und zur Entwickelung des Absatzes ihrer Produkte

bringt hierdurch zur Kenntnis, dass **am 24. Januar a. c.** um 7 Uhr abends in Jurjew im Lokal des Samenbauverbandes (Küterstr. 2) eine

ausserordentliche Generalversammlung

der Genossenschaft stattfinden wird. Sollte diese Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet **am 25. Januar a. c. um 7 Uhr abends** ebendaselbst eine

zweite Generalversammlung

statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Tagesordnung:

Eventuelle Verpflichtung der Glieder der Genossenschaft gemäss § 64 des Statuts die Schulden der Genossenschaft, durch Zuzahlung zu decken.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 15. Januar.

Militär-Musik und Illumination,

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Von 1/25—1/26 ist d. Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen.

M. Wanaase.

Neuheit. — Elektroskop. — Neuheit.

Grosser Markt Nr. 17, II. Etage.

Elektroskop der Vereinigten Amerikanischen Kinematograph-Gesellschaft.

Stündlich eine Vorstellung interessanter Neuheiten.

Eintritt 20 Kop. u. 10 Kop. — Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 abends.



Ausserord. billiges Angebot in

Damen-Konfektion

aller Art.

Damen-Pelze
Pelz-Jaquetts
wattierte Rotunden
Astrachan-Paletots
Jaquetts
Brunen-Mäntel
Haveloks
Marine-Kragen

sowie in grosser Auswahl

Sommer-Nouveautés

als:

Paletots
Jaquetts
Spitzen-Kragen u.
Kostüme.

Herren-Garderoben

aller Art.

Herren-Pelze
Winter-Paletots
Sommer-Paletots
Winter-Anzüge
Sommer-Anzüge.

J. Levy, Riga.

Stand hier: im Rathause, Tapetenmagazin.

Mit 10% Rabatt

verkaufe während der Jahrmarktszeit

sämtliche Fayence-, Porzellan- und Crystallwaren.

Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse **M. Paul.**

Ritter-Strasse Nr. 8.

Das Magazin N. A. Woronkow

Ritter-Strasse Nr. 8

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1906, sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Ritterstrasse 8. **N. A. Woronkow.**

Ritter-Strasse Nr. 8. Ritter-Strasse Nr. 8.

Ritter-Strasse Nr. 8.

!!! Markt-Anzeige !!!

! St. Petersb. Rester-Ausverkauf !

Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.

Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich auch zu diesem Jahrmarkte mit einem wohlassortierten Lager von **Tuch-, Trikot-, Satin-, Draprestern zu Herrenpaletots, Anzügen, Beinkleidern, Damenkostümen, Jaquetts, Schülertuch für Gymnasiasten u. Realschüler** u. s. w. eingetroffen bin. Sichere auch in diesem Jahre reelle Bedienung meiner geehrten Kundschaft, die mich mit ihrem Besuche beehren wird, zu

Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 16. bis zum 22. Januar 1906 inkl.

Die Perle des baierischen Hochgebirges mit d. berühmten Partnachklamm.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Посредническая контора

въ городѣ Юрьевѣ, по Замковой ул. № 12

(т. е. по ул. съ Ратуши на Домбергъ).

Контора открыта ежедневно, кромѣ воскресенья и другихъ праздниковъ отъ 9 час. утра до 7 час. вечера.

Прислуги находятся въ конторѣ для выбора, а именно: женщины отъ 10—2 ч., а мужчины отъ 4—6 час. послѣ обѣда.

Контора рекомендуетъ всякаго рода прислуги въ городѣ Юрьевѣ, въ деревни и во внутреннія губерніи, какъ: управляющихъ, садовниковъ, молочниковъ, кучеровъ, лѣсниковъ и т. п. такъ и бонны, хозяйки, кухарки, одинокія служащія дѣвушки и т. п.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich in diesem Jahre den

Jahrmarkt nicht besuchen werde.

Bestellungen bitte daher **brieflich** machen zu wollen, die ich wie immer prompt und franco ausführen werde.

Rigasche Wäsche-Fabrik

B. Goerber

Riga, Kalkstr. 2.

Damen- und Kinderkleider

werden **schnell angefertigt.**

R. Jürgenson & Co.

Promenaden-Strasse Nr. 9.

Von der Weihnachts-Saison nachgebliebene:

Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas

s. w.

Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8.

Ein gutes Pianino

wird vermietet im Spritzenhause.

1 gebr. Pianino

zu kaufen gesucht Offerten sub „K. J. H." an die Exped. d. Bl.

Tafel-Klaviere

verkauft u. vermietet

Eugen Sprenk

Gartenstr. 15. Klavierstimmer.

Zu verk. 1 Wäscherolle

— Revaler Strasse 34.

Ein weniggebrauchter grosser Schlitten mit Deichsel u. Fernerstangen und ein einfacher **Kleiderschrank** sind zu verkaufen — Johannisstr. Nr. 11/13 (Hausknecht). Näheres Livl. adel. Credit-Soc.

1 weniggebrauchte

Lokomobile

von 10—12 Pferdekraft **zu kaufen gesucht** — Jurjew, Rigasche Str. 13.

N. A. Ssawin.

H.-V.

Sonntag, den 15. Jan.

von 3—5 Uhr nachm.

Musik

auf der Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 9 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, d. 15. Januar

während der

Militärmusik

Kaffee mit hausgebackenen **Kümmelkuchen.**

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 15. Januar c.

abends 7 Uhr:

Vortrag

von

Herrn Pastor Lezius:

„Mtesa":

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

NB. **Um 9 Uhr abends: Ausschusssitzung.**

Der Präses.

Karskuse Söber.

Sonntag, d. 15. Januar

Tanz-Abend

Anfang 1/2**10** Uhr abends.

Billettspreise: Herren 45 Kop. Damen 25 Kop.

Dorpater Schachverein.

Generalversammlung

am Montag, **16. Januar,** um 9 Uhr im oberen kl. Saal der „Ressource".

Wahlen, Anmeldung und **Aufnahme** neuer Mitglieder (Semesterbeitrag 1 1/2 Rbl.).

Der Präses.

Petersburger Conditorei Rigasche Str. Nr. 4.

Jeden Sonntag frische

Pfannkuchen & Räderkuchen.

Täglich Kaffeebrod und Teegebäck in gr. Auswahl zu verschied. Preisen.

Süsssaures Brot Schwarzbrot

I. Sorte 10 Pfund 32 Kop., II. Sorte 10 Pfund 27 Kop. empfiehlt die

Petersb. Str. 70 **Bäckerei Maiste.**

Покидая гостепріимный Дерптъ, шлю

прощальный привѣтъ

своимъ друзьямъ, товарищамъ и знакомымъ.

Дмитрій Зеленинъ.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. T.; A. F. G. M. (3 Br); V.; Vacanz; 13.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Montag, den 16. (29.) Januar 1906.

Neue Baltische Waidmannsblätter.
Zeitschrift für Jagd, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete.
Organ der obrigkeitlich bestätigten Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-, Est- und Kurland und des Baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde.
Abonnementspreis: 3 Rbl., ohne Zusendung 5 Rbl. 50 Kop. für den Jahrgang.
Abonnements und Inserate nehmen jederzeit entgegen die Vorstände benannter Vereine, alle Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle
Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

Inland.

Die Verheerungen der Revolution in den Ostseeprovinzen.

Die offizielle Liste der bis zum 1. Januar in Livland von den Revolutionären niederzebrannten oder demolierten Rittergüter enthält nach der „Düna-Ztg." 86 Namen. Zu der in unserer letzten Freitag Nummer gebrachten Liste sind nach diesem Verzeichnisse noch hinzuzufügen im Pernauschen Kreise die Güter Sallentak (v. Nasackin) und Kerkau (Graf Kayserlingk), während Schloß Rodenpois daselbst nicht enthalten ist und auch die Nachricht vom Niederbrennen von Gut Schujen sich nicht bestätigt hat.

Das Verzeichnis der bis zum 1. Januar in Kurland zerstörten Herrenhäuser enthält folgende 52 Namen:

Lautzen (Baron Engelhardt) — Weesen (v. Greigh) — Paulsgnade [zum Teil] (Baron Recke) — Abgunst (Graf Medem) — Endenhof (Baron Heyking) — Groß-Platon [zum Teil] (Baron Hahn) — Fockenhof (Fürst Lieven) — Neuenburg (Baron Recke) — Alt-Autz (Graf Medem) — Behnen (v. Birkenstädt) — Samiten (Baron Fircks) — Wahnen (Baron Hahn) — Jahteln (v. Bach) — Iwanden (Baron Heyking) — Marren (E. v. Balfour) — Roennen — Edwahlen (Baron Behr) — Dondangen (Baron Osten-Sacken) — Birsen (Baron Holtey) — Todaischen (Baron Klopmann) — Katzdangen (Baron Manteuffel) — Paddern, Hafenpoth, (Baron Osten-Sacken) — Berghof (Baron Recke) — Kalwen (Baron Schroeders) — Puhnen (Baron Manteuffel) — Rudbahren (Baron Fircks) — Seeksahten (Baron Fircks) — Amboten, (zum Teil), (Baron Osten-Sacken) — Bahten (Baron Osten-Sacken) — Altdorf (Bar. Simolin-Wettberg) — Nikratzen (v. Siebert) — Wormsahten (Baron Hahn) — Dahmen, Gr., (Baron Schroeders) — Nodaggen (Baron Schroeders — Ordangen (Baron von zum Berge) — Wamoden (Baron Grotthuß) — Gawesen (Baron Kleist-Keyserlingk) — Usseeken (Baron Schroeders) — Altenburg (Graf Keyserling) — Strohken (Baron Offenbach) — Birsen, Beihof v. Funkenhof, (H. Koch) — Labraggen (v. Broedrich) — Sackenhausen (v. Lilienfeld) — Perbohnen (Baron Simolin) — Welden (F. Kleinberg) Wibingen (F. Sanders) — Dahmen Kl., (Baron Schroeders) — Lahnen, Groß- oder Klein-Lahnen? — (Freiherr v. Keyserlingk oder Baron Offenbach).

Ferner haben folgende Pastorate infolge der Revolution von ihren Inhabern verlassen werden müssen (bis zum 1. Januar 1906):

In Livland 23 Pastorate: Kalzenau, Seßwegen, Schwaneburg, Lubahn, Kremon, Marienburg I, Marienburg II, Kokenhusen, Segewold, Lasdohn, Lennewarden, Trikaten (zurückgekehrt), Salisburg, Lemsal-Adjunktur, Ermes, Pernigel, Ubbenorm, Jürgensburg, Allasch, Pinkenhof, Salis, Linden. (Außerdem Loudohn. Die Red. des „Rig. Tgbl.")

In Kurland 23 Pastorate: Nerft, Sessau, Eckau, Edsen, Edwahlen, Grünhof, Lipaiken, Apricken, Mesothen, Doblen, deutsch (demoliert), Saucken, Alt-Rahden, Angern, Grösen, Hasau (?), Groß-Würzau Frauenburg, Samiten, Wallhof, Neu-Autz, Sahten, Kruhten.

Im estnischen Teile Livlands sowie in Estland sind, soviel hier bekannt, nirgendwo die Pastoren genötigt gewesen, längere Zeit ihren Pfarren fernzubleiben.

Zur Lage auf Oesel.

Ueber die revolutionäre Bewegung auf Oesel berichtet das „Arensb. Wochenbl." in einem längeren Artikel aus der Feder von Gerhard Baron Nolcken, dem wir folgendes entnehmen:

Der Verfasser schildert, wie anfangs die Unruhen auf dem Festlande das Volk auf Oesel kaum zu berühren schienen, dann aber verschiedene Gärungserscheinungen sich bemerkbar machten. „Es begannen im Herbst, immer noch vereinzelt, aber fraglos häufiger als in anderen Jahren, die Brandstiftungen — nach einer Enquete, die nicht auf Vollkommenheit Anspruch erheben kann, betragen die Verluste durch Brandschäden auf den ca. 50 Privatgütern Oesels über hunderttausend Rubel, — bis nach dem Manifest vom 17. Oktober die allgemeine Bewegung mit Macht einsetzte. Es verging kaum eine Nacht, wo man am Horizont nicht den Feuerschein aufflammender Gebäude und Erntevorräte sehen konnte; fast alle Gutsbesitzer erhielten von ihren Pächtern „Forderungen", die Pacht um 50 % und mehr zu ermäßigen, nebst all den anderen bekannten Bedingungen, wobei diese Forderungen an einigen Orten in einer Form vorgebracht wurden, daß die Gutsbesitzer sich gezwungen sahen, ihre Güter zu verlassen.

Auch die obligatorischen Rekrutenexzesse mit eingeworfenen Fensterscheiben, zertrümmerten Straßenlaternen, roten Fahnen fehlten in Arensburg nicht. Gegen Ende November ließen die Brandstiftungen nach und es folgte die Epoche der Meetings. Auch hier das vom Festlande her bekannte Bild: Absetzung der Gemeindebeamten, Wahl revolutionärer Komitees, Verweigerung von Pachten und Abgaben, Boykott der Regierungs-Institutionen. Jeder Versuch, ein vernünftiges Wort zu sprechen, hat unfehlbar den Erfolg, daß der Sprecher desselben niedergeschrien wird und es zu den radikalsten Revolutionen kommt, die nur lächerlich wirken, wenn ein Oeselsches Dorfmeeling die Rekrutenstellung verweigert und Armee und Flotte abschaffen will. — Als Intermezzo durfte auch eine Monopolbuden-Zerstörung nicht fehlen; alle Kisten zu zerschlagen, muß aber offenbar nicht gelungen sein, denn einige wurden auch fortgeschafft.

So hatte die Temperatur allmählich den Siedepunkt erreicht und man erwartete mit Bangen den für einige Kirchspiele zum ersten Januar angesagten Streik des Hofspersonals und Schließung der Meiereien, als am 2 Weihnachtsfeiertage der „Jermak" mit Marinemannschaften vor Arensburg anlangte. — An den wenigen Tagen vor der Landung und auch nach derselben fanden wiederum zahlreiche Brandstiftungen statt: in Kaunispäh 5 Gebäude in einer Nacht, darunter das alte Wohnhaus, Riegen und Scheunen auf den verschiedensten Gütern und schließlich in Magnushof der Viehstall mit 88 Kopf; in Lagentagge wurde die Einrichtung des Gutsgebäudes demoliert.

Gleich in den ersten Tagen nach Ankunft des Militärs haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden sowohl seitens der Marine, als auch der verstärkten Polizei, welche bis dahin infolge von Arbeitsüberhäufung und völlig unzureichenden Personalbestandes der allgemeinen Bewegung gegenüber ziemlich machtlos dagestanden hatte . . .

Wie wird sich in Zukunft das Zusammenleben mit unseren estnischen Heimatgenossen gestalten? Die Antwort darauf zu finden, ist nicht leicht, aber wir müssen hoffen, daß die zahlreichen Bande, welche Gutsbesitzer und Bauer mit einander verknüpfen und die gegenwärtig zerrissen scheinen, nur gelockert sind und daß zukünftige gemeinsame Arbeit sie wieder um so fester verknüpfen werden. Ohne mich auf Details einlassen zu können, und ohne ein Programm entwickeln zu wollen, muß dennoch betont werden, daß es die nächste Aufgabe des Großgrundbesitzers sein sollte, die Bauerpächter so rasch als möglich, und wenn dazu auch materielle Opfer erforderlich wären, in Besitzer ihrer Landstellen umzuwandeln.

Gute Schulen brauchen wir, in denen gewissenhaft gelehrt und erzogen wird, nicht in toter Weise russisch gedrillt oder gar mit Kindern Politik getrieben wird.

Ferner versagen bei uns in Oesel die gerichtlichen Untersuchungen vollständig. Ich vermag es nicht zu unterscheiden, ob dieses an der ganzen Institution liegt oder in anderen Gründen seine Ursache hat; auch ist es mir nicht bekannt, wie es im Festlande damit steht; Faktum aber ist, daß hier kaum ein größeres Verbrechen aufgedeckt und daß die ausnahmslos in jedem Volk vorhandenen schlechten Elemente, begünstigt und aufgemuntert durch fast absolute Gewißheit von Straflosigkeit, immer dreister werden und immer mehr zunehmen, so daß es schließlich auf den flüchtigen Beobachter den falschen Eindruck macht, als wäre das ganze Volk daran beteiligt. . .

Die weitaus wichtigste Rolle werden in Zukunft die Führer des estnischen Volkes und die Presse spielen. Es mag manchem geschienen haben, als hätten wir keine und als wäre das Volk nur den blinden Hetzereien verblendeter Fanatiker oder den utopistischen Vorspiegelungen von persönlicher Eitelkeit getriebener Schwindler ausgeliefert gewesen. Es ist aber ein Charakteristikum jeder revolutionären Bewegung, daß im Brausen der ersten tollen Gärung immer nur die lautesten und radikalsten Schreier zur Geltung kommen; auf die Dauer aber folgt kein Volk einem Marat oder Robespierre. Sehr bald wird die Zeit da sein, wo die besonnenen Führer zur Geltung kommen, und diese, denen jedenfalls das wahre Wohl des Volks am Herzen liegt, werden daran denken müssen, daß jedes freie Volk nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat, und daß sie den Bogen der Kampfesmittel, wie Streiks und dergleichen, nicht zu straff anziehen dürfen. Wir sehen, welch namenloses Elend über die Arbeiterbevölkerung der Fabrikstädte durch die häufigen Arbeitseinstellungen des vorigen Jahres hereingebrochen ist; wir wollen nicht vergessen, daß fast alle Arbeit auf den Oeselschen Gütern von Frauen und Mädchen geleistet wird, daß der Verdienst auch jener als Nebenverdienst für zahllose Familien gilt, deren vollkräftige männliche Glieder auswärts dem Erwerbe nachgehen.

Andererseits wird aber auch der Großgrundbesitz die ernste Mahnung beherzigen und stets daran denken müssen, daß nur der geringste Teil der uns bevorstehenden Arbeit getan ist, wenn auf unserer Heimatinsel die Ordnung durch Militär und Polizei jetzt wiederhergestellt wird; wir müssen für ihre Aufrechterhaltung sorgen und das können wir nur, indem wir berechtigten Ansprüchen und erfüllbaren Wünschen entgegenkommen, kleine Zerwürfnisse nicht für irreparabel erklären, und das einmal als richtig erkannte Ziel unverrückt im Auge behalten."

Von dem „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" in Berlin erhält die „St. Pet. Ztg." nachstehende Mitteilungen:

Die Not des Deutschtums in Rußland. In einer Einsendung, die ein Herr Adalbert v. Arnim an zwei sehr gelesene Berliner Zeitungen macht, wird die Behauptung aufgestellt, daß für die aus Rußland, geflüchteten Deutschen über 20 Mill. Mark bisher gesammelt worden wären, diese nur für die Geflüchteten verwendet wurden und nun auch noch eine Hilfstätigkeit für die in den Baltischen Provinzen Zurückgebliebenen nötig sei. Dem gegenüber bittet uns der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands festzustellen, daß bei aller Opferwilligkeit, die sich bisher in dieser Sache gezeigt hat, doch natürlich von einem solchen Ergebnis gar keine Rede sein kann; die Höhe der bisher eingegangenen Spenden beläuft sich bis 17. Januar inkl. auf Mk. 134 000.

Bei der Verwendung der Hilfsgelder wird natürlich auch keinerlei Unterschied bezüglich der Geflüchteten und der in den Ostseeprovinzen zurückgebliebenen Notleidenden gemacht. Es wurden bisher insgesamt nach den Ostseeprovinzen Mk. 50 000 an die dortigen Notstandsausschüsse gesandt, während ungefähr die gleiche Summe für Flüchtlinge innerhalb des Deutschen Reichs verwendet wurde.

Die Hilfstätigkeit für die notleidenden Deutschen Rußlands. In der letzten Woche wurden neuerlich Mk. 25 000 für die notleidenden Deutschen Rußlands in den Ostseeprovinzen selbst bewilligt und dieser Betrag dem Zentral-Hilfsausschuß für die Baltischen Provinzen, der sich in Riga gebildet hat und für das ganze Gebiet tätig ist, überwiesen.

Ferner wurde ein Betrag von Mk. 4000 nach Moskau gesandt und Mk. 8000 dem bestehenden Hilfsausschuß für die deutschen Rückwanderer aus Rußland in Ostrowo bewilligt, der diese Summe für notleidende Rückwanderer im Sinne der Bestrebungen des Hilfsausschusses verwenden soll.

Die Zahl derartiger Ausschüsse, die sich bisher gebildet haben, beträgt bereits 222; sogar im Auslande, z. B. von der deutschen Kolonie Roms, sind Sammelstellen eröffnet worden. In Berlin hat sich in den letzten Tagen ein Frauenausschuß gebildet, an dessen Spitze Frau Baronin von Nolcken, geb. Marschall v. Bieberstein, steht. Dieser Frauenausschuß bemüht sich vor allem um die flüchtigen Frauen und Mädchen, denen er auch nach Möglichkeit Erwerbstätigkeit zu verschaffen sucht. An die deutsche Studentenschaft erläßt gleichzeitig die Darmstädter Burschenschaft „Germania" einen Aufruf zu Sammlungen, die in erster Linie dazu dienen sollen, baltischen Studenten, die infolge der Notlage ihrer Angehörigen in Verlegenheit geraten sind, das weitere Studium zu ermöglichen. — Beide Ausschüsse arbeiten im Einvernehmen mit dem großen Hilfsausschuß.

Zu Gunsten der Deutschen Rußlands soll demnächst ein Werk erscheinen, zu deren Herausgabe sich eine Anzahl der hervorragendsten Balten, die in Deutschland tätig sind, vereinigt haben. Das prächtig ausgestattete Werk gibt einen vorzüglichen Ueberblick vom Leben der Balten und der Betätigung des Deutschtums in Rußland. Das Heft soll für den Preis von 1 Mk. verkauft werden. Der Gesamterlös wird zu Gunsten der Geschädigten abgeführt.

Von unserem Petersburger C.-Korrespondenten wird uns unter dem 13. Januar geschrieben: Zur Evakuierung der verwundeten Militärs aus den Ostseeprovinzen ist hier soeben von der Verwaltung der Baltischen Bahn ein aus 16 Pulmanwaggons bestehender Sanitätszug formiert worden. An der Spitze des Trains stehen die Aerzte Schipow und Welitschko. Das Pflegepersonal besteht aus 6 Barmherzigen Schwestern und 30 Sanitären. Der Sanitätszug wird sich schon in den nächsten Tagen nach Livland, und zwar, wie es heißt, nach Walk begeben.

— Seine Exzellenz der Kommandeur der 23. Infanterie-Division Generalleutnant Sfarantschow ist, wie die „Rev. Z." berichtet, an Stelle des auf Urlaub gereisten Generalleutnants Orbeliani zum zeitweiligen Kommandeur des 18. Armeecorps ernannt worden.

Nicht enden will die erschreckend lange Reihe der in Südlivland und Kurland wegen revolutionärer Umtriebe Verhafteten und Erschossenen. Wie das „Rig. Tagbl." meldet, sind am 6. Januar im Dorfe Zirsgenen 6 Personen verhaftet worden, von denen zwei gleich erschossen wurden. Am selben Tage wurden 2 verhaftete Rädelsführer, ein Salzmann und ein Schweizer, nach Mitau eingeliefert. Im Strikedorf wurde 1 Arbeiter, in Neu-Windau die Brüder Kruhmin verhaftet. Dasselbe Los traf 20 Mann in Goldingen und den Volksschullehrer Rohmat von der Rothöfschen Schule. In Schleck sind nach der „Deen. Lap." außer den Lehrern Osols und Grandinsch noch 3 Knechte erschossen worden, ebenso 4 Glieder des Exekutivkomitees, 4 Gesindewirte und 1 Knecht. Bei Wolmar sind 2 junge Leute, die eine Militärpatrouille insultierten, erschossen worden. Aus Marienburg im Walkschen Kreise wird berichtet, daß der Kaufmann Weispals, der revolutionäre Arbeiterlieder verkauft hatte, zu

---

Feuilleton.

Wie Mozart komponierte.

Die Art, wie ein Künstler seine Werke schafft, rührt an das tiefste Geheimnis des Genies überhaupt. Nirgends aber tritt das Rätsel der künstlerischen Schöpfung so deutlich zutage, als wenn wir uns Mozart bei der Gestaltung seiner Werke vergegenwärtigen. Er scheint nur, so lesen wir in den „Hamb. Nachr.", der demütige Nachschreiber zu sein, den die Sphärenklänge des Alls in melodischer Harmonie umtönen und dem überirdische Stimmen himmlische Gesänge des Wohllauts zuflüstern.

Die mühelose Leichtigkeit, die Schnelle seines Schaffens läßt sich durch viele Beispiele belegen. Bei seinem sorglos lustigen Temperament „schob er alles auf die lange Bank", wie schon sein Vater Leopold ihm tadelnd schrieb, dann mußte im letzten Augenblick „Hals über Kopf" das Werk hingeworfen werden. Der Geigenspielerin Strinasacchi verspricht er eine Sonate für ein gemeinsames Konzert; am Abend vorher ist noch nichts fertig. Sie bittet, beschwört, fleht; schließlich weiß sie ihm die Violinstimme abzupressen. Sie übt ihren Part ein, und beim Konzert ernten beide großen Beifall. Der Kaiser Joseph aber, der zugegen war, erkennt mit der Lorgnette, daß Mozart keine Noten vor sich hat. Er läßt ihn zu sich kommen und bitten, die Sonate mitzubringen. Doch außer der Violinstimme ist nichts aufgeschrieben: Mozart hat den Klavierpart zu der Violinstimme, die er auch nur gehört hatte, frei erfunden.

Manche Symphonien, so z. B. den „musikalischen Spaß" seiner Bauernsymphonie, hat er garnicht in der Partitur, sondern gleich nach Stimmen komponiert, eine gewaltige Leistung, die doch nur möglich ist, wenn das ganze Klangbild bis in den letzten Einzelheiten dem Komponisten aufs lebendigste vor der Seele steht. Die „Hochzeit des Figaro" wurde in einigen Wochen vollendet. Um den Vormittag zum Schreiben frei zu haben, verlegte er alle seine Unterrichtsstunden auf den Nachmittag. Die Ouvertüre zum „Don Juan" ist bekanntlich in der Nacht vor dem Tage der Aufführung unter großer Müdigkeit und neckischem Plaudern mit seiner Frau begonnen und erst von 5 Uhr früh bis 7 Uhr ausgearbeitet worden.

Schon Otto Jahn hat in seiner meisterhaften Mozart-Biographie darauf hingewiesen, daß man diese Schnelligkeit des Fixierens nicht mit der inneren Arbeit des eigentlichen Schaffens verwechseln dürfe. Das Einzigartige an Mozarts Genie war nicht, daß er jeden Moment ein Meisterwerk niederschreiben konnte, denn das wäre eine psychologische Unmöglichkeit, sondern daß bei ihm noch mehr als bei jedem anderen Genie die einzelnen Stadien des schöpferischen Prozesses verborgen sind. Während wir bei anderen Künstlern durch Selbstbekenntnisse, Entwürfe, Studien, Skizzen das allmähliche Wachsen und Reifen ihres Werkes verfolgen können, sind uns bei Mozart nur wenige Vorstufen bekannt, selten Skizzen, meist nur der äußere Anlaß. Die eigentliche gestaltende und schaffende Arbeit ist vor dem ersten Entwurf schon getan, und auch die Aenderungen bei den Ausarbeitungen sind sehr spärlich; das ist um so erstaunlicher, als gerade in der Musik eine harmonische Verschmelzung komplizierter Faktoren notwendig ist und vor dem inneren Ohr des Komponisten die einzelnen Klänge der verschiedenen Instrumente sich deutlich sondern und zu einem Akkord verbinden müssen. Mozart, der sich sein Orchester erst selbst geschaffen hat, erfand wundersame Klangverbindungen, kostbare Kombinationen der Streicher und Bläser, ohne etwas ähnliches je gehört zu haben, und doch vereinigte sich alles zu einem einzig schönen Gebilde, wenn dann die Töne in der Wirklichkeit erklangen, die des Künstlers Wunderkraft in seiner Phantasie aus dem Nichts geboren hatte.

Das Klavier nahm Mozart beim Komponieren nie zu Hilfe; er „schrieb Noten wie Briefe", nach einer Aeußerung seiner Frau. Dagegen war ihm das Phantasieren auf dem Klavier Bedürfnis. Schon als Kind mußte man ihn abends mit Gewalt vom Klavier fort ins Bett bringen, und auch in seinen Mannesjahren brachte er halbe Nächte am Klavier zu. Was sich an süßen Klängen in seinem Inneren regte, was übermächtig ihn in vollen warmen Tonwellen durchflutete, alle Melodien, die das innere Saitenspiel seiner Seele so verschwenderisch reich erklingen ließ, sie ergossen sich in die Phantasien, die er am Klavier improvisierte. Einzelne Freunde, die ihm dabei zuhören durften, erinnerten sich als Greise dessen als des Schönsten und Ergreifendsten, was sie je vernommen hatten. Er selbst war dann ganz umfangen von einem Zustand träumender Verzückung.

Ueberhaupt war sein ganzes Wesen meist von allem Aeußeren, den Geschehnissen der Umwelt abgekehrt; er schien immer in sich hineinzuhorchen den Liedern und Gesängen nach, die sein Genius in ihm entstehen ließ. So war eigentlich sein ganzes Leben ein musikalisches Schaffen, und stets bildeten sich in ihm musikalische Kristalle, die nur ans Licht der Bewußtheit gehoben werden durften. Alles, was in ihm geschah, wurde ihm zu Musik, und irgend woher tönende Klänge ließen ihm die Einfälle nur noch schnell zusammenzuschließen. So schreibt er auch aus Mailand: „Ober unser ist ein Violinist, unter unser auch einer, neben unser ein Singmeister, der Lektionen giebt, in dem letzten Zimmer gegen unser ist ein Hautboist. Das ist lustig zum Komponieren; giebt einem viel Gedancken." — In der Oper konnte man an der unruhigen Bewegung seiner Hände, am Blick, am Spitzen des Mundes zum Pfeifen, an rhythmischen Gesten wahrnehmen, daß ihn die Musik zum eigenen Schaffen anregte.

Gern machte er auch während der Arbeit allerlei Späße und Schnurren, neckte sich, spielte dazwischen Kegel. Andererseits besaß er so viel innere Sammlung, daß er in Zeiten tiefer seelischer Erschütterung, so z. B. als seine Frau krank war, strahlend heitere Werke schaffen konnte. Das Menuett und Trio des zweiten der Haydn gewidmeten Quartette schrieb er, während seine Frau in den Nöten des Kindbettes im selben Zimmer lag. — Vor allem die Natur befruchtete seine Phantasie, und das Leben und Weben des Waldes und Feldes ließ tausend Themen und Melodien in ihm auf-

300 Rbl. Strafe verurteilt worden ist, worauf noch alles, was sich in seiner Wohnung und seiner Handlung fand, verbrannt wurde.

—u— **Oberpahlen.** Am 11. Januar fand in Schloß Oberpahlen ein Kriegsgericht statt. Das ganze Oberpahlensche Kirchspiel war aufgeboten, auf dem Schloßhofe sich zu versammeln. — Nachdem der Militärchef der circa 3000 Menschen zählendeen Volksmenge kundgetan, daß Se. Maj. der Kaiser das Militär entsandt habe, um die ruhigen Bewohner des Landes zu schützen und die Revolutionäre und Schlechtgesinnten zu bestrafen, wurde von den Versammelten die Kaiserhymne mit Enthusiasmus gesungen. Nun wurden alle, welche sich revolutionär gezeigt hatten und vorbestraft waren, nach einem Namensverzeichnis vom jüngeren Kreischef-Gehilfen aufgerufen und ihnen feldgerichtlich das Urteil verkündet, daß sie der Körperstrafe unterzogen werden würden, je nach dem Vergehen eines jeden. Die Leute wurden vor den Aufwieglern gewarnt und ihnen eröffnet, daß Niemand das Recht habe, sich eigenmächtig der Zahlung von Abgaben zu entziehen. — Zu den am schwersten Kompromittierten gehörten der Gemeindeälteste von Neu-Oberpahlen und der Schreiber derselben Gemeinde. — Groß ist das Bedauern der Leute, den revolutionären Lockungen Folge gegeben zu haben.

Kreis Fellin. Aus Tarwast wird dem „Post." berichtet: Am 10. Januar zog der Truppenführer v. Sivers mit einer Menge Dragoner die zweifelhaften Elemente aus den Gemeinden Tarwast und Tennasilm vor das Kriegsgericht. Sämtliche Gemeindeglieder, die das 15. Lebensjahr hinter sich haben, waren hinbeordert. 6 Personen wurden zum Tode verurteilt, darunter auch eine weiblichen Geschlechts, und auf der Stelle erschossen. Zu einer Rutenstrafe von 25 bis zu 200 Schlägen wurden 9 Personen verurteilt.

Fellin. Der „Fell Anz." schreibt: „Unter den die griechisch-orthodoxe Kirchenschule besuchenden 117 Kindern befinden sich wiederum, trotz des konfessionellen Charakters der Anstalt, eine nicht unerhebliche Anzahl, nämlich 30 Knaben und 10 Mädchen, lutherischen Bekenntnisses, die ohne jegliche Unterweisung in den Lehren ihres Glaubens aufwachsen. Auf dieses Nonsens haben wir seit Jahren hingewiesen. Was die Eltern der betr. Kinder zu einer derart unverantwortlichen Handlungsweise veranlaßt, entzieht sich unserer Beurteilung, da es doch an Schulen, in denen der Religionsunterricht je nach der konfessionellen Hingehörigkeit der Schüler erteilt wird, hier am Orte nicht fehlt."

Kreis Pernau. Die Landpolizei für den Pernauschen Kreis wird, der „Pern. Ztg." zufolge, gegenwärtig neu organisiert und sehr bedeutend verstärkt. Die bisherigen Urjadnikspostен werden aufgehoben und an ihrer Statt vierzig neue Landgendarmen (Urjadniks) in Dienst gestellt, so daß auf jede Landgemeinde ein Polizeiurjadnik kommt. Die Bewaffnung derselben ist, wie früher, Revolver und Säbel. — Außer diesen Landgendarmen wird für den Kreis eine Landwache im Bestande von zweiundvierzig Mann organisiert, die in drei Posten zu sechs Mann und in zwei Posten zu acht Mann auf dem Lande verteilt werden. — Acht Mann der Landwache, welche beritten und gleichfalls für den Kreis bestimmt sind, werden in Pernau stationiert, wo sie, sofern sich nicht im Kreise Verwendung finden sollte, in der Stadt polizeiliche Funktionen aufzuführen haben. Die Bewaffnung ist Karabiner und Säbel. Die Gagierung dieser Polizeichargen ist gegen früher wesentlich erhöht worden, indem pro Mann eine Gage von 460—480 Rbl. vorgesehen ist.

Pernau. Am Mittwoch Abend ist, wie die „Pern. Ztg." berichtet, eine Rotte des Omskischen Regiments eingetroffen und verbleibt in der Stadt. Die Rotte des Krasnojarskischen Regiments verbleibt gleichfalls in Pernau. Die Gardeulanen sind Donnerstag früh aus Sauck abgezogen.

Südost-Livland. Ueber neue Schreckenstaten in Festen wissen die Rigaer Blätter zu berichten. Mit dem Abbrennen des Gutsgebäudes und der Vertreibung des Bevollmächtigten, wird der „Rig. Rdsch." geschrieben, hat es den Revolutionären nicht genügt. Trotz eingetretener äußerer Ruhe hat am 9. Januar eine revolutionäre Bande neue Greueltaten vollbracht. Am 4. Januar war in Festen eine etwa 200 Mann starke Truppenmacht (Dragoner und Artillerie) eingetroffen und nahm an Ort und Stelle einige Untersuchungen und Exekutionen vor, wobei sämtliche Hofesknechte einer Prügelstrafe unterzogen wurden. Als am anderen Morgen die Truppen abzogen, hegten die ruhigen Einwohner die größte Besorgnis, da jetzt verstärkte Racheakte seitens der geflüchteten Revolutionäre zu erwarten waren. Leider sollte sich diese Besorgnis sehr bald und gar zu traurig bewahrheiten. Am 9. Januar um 8 Uhr abends erschien vor dem örtlichen Kahlekruge eine etwa 8 Mann starke bewaffnete Bande und forderte Einlaß. Die Insassen dieses Kruges, in dem sich auch eine Bude und eine Pferdepost befindet, waren schon seit langem bei den Revolutionären schlecht angeschrieben. Da ihnen in der Postabteilung der verlangte Einlaß verwehrt wurde, drangen die bewaffneten Männer von der Krugsseite in das Gebäude, bedrohten mit Flinten und Revolvern den Büffetier und das Hausgesinde und fragten nach dem Krugsinhaber P., seiner Schwester und dem dort lebenden reichsdeutschen Bautechniker, Herrn M. Unterdessen hatten die beiden Letzteren die Flucht ergriffen, während der Erstere vom Hause abwesend war. Nur dürftig bekleidet, mußten die Flüchtlinge in Nacht und Kälte das Weite suchen, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Auf Umwegen, durch tiefen Schnee watend, erblickten die sich umwendenden Flüchtlinge einen Feuerschein, der die ganze Umgegend tageshell erleuchtete: die Revolutionäre hatten mit Benzin und Petroleum die Bude und den anliegenden Speicher in Brand gesteckt. Aus der Ferne vernahm man das Freudengeheul der Brandstifter, in das sich das fürchterliche Gebrüll des erschreckten Viehs mischte. Nach wersteweiter Fußwanderung durch Gestrüpp, Wald und Sümpfe, in steter Lebensgefahr schwebend, gelang es den Flüchtlingen, getrennt und auf verschiedenen Pfaden erst Hirschenhof und dann Kokenhusen zu erreichen. Bei ihrer Wanderung stieß Fräulein P. in einem Gesinde, wo sie vorläufige Zuflucht und Pferde suchte, bereits auf eine Leiche. Eben in dieser Nacht war der Bruder des Wirtes des Kuilisch-Gesindes K. O. von Revolutionären erschossen. Auf ihrer weiteren Wanderung erreichte die flüchtende Dame den sieben Werst entfernten Wessethof, wo sie bei alten lieben Nachbarn Zuflucht und Hilfe zu finden hoffte. Und wieder fand sie da eine Leiche vor. Der Besitzer des Wessethofes, Herr Woldemar M., war ebenfalls in derselben Nacht von Revolutionären vor die Haustür gelockt und erschossen worden. Statt Schutz und Trost bei den altbewährten Nachbarn zu finden, sah sie diese nun in Schmerz und Trauer und schutzlos. Auch die Tochter des Wessethof-Besitzers M., die sich schützend über ihren sterbenden Vater gestürzt hatte, war verwundet. . . . So die Heimsuchung der Revolutionäre in Festen in der Nacht vom 9. auf den 10 Januar! Und doch hatten all die Heimgesuchten, alles Volksgenossen und wahrlich nicht die schlechtesten Patrioten — nichts weiteres verbrochen, als daß sie nicht mitgehen, das verrückte und wüste Treiben der Aufständischen nicht mitmachen konnten. Dieses Verbrechen mußten sie nun als „Spione" teils mit ihrem Leben, teils mit ihrem Hab' und Gut büßen.

Aus Ulpisch, Kirchspiel Salismünde, berichtet das „Rig. Tagbl.", daß das Gehöft des Hauptrebellen Nelk eingeäschert und er selber gefangen worden ist. Der ebenso bestrafte Peesche-Wirt sieht ebenfalls seiner baldigen Aburteilung durch ein Feldgericht entgegen. Auf einer nach Ruthern und Pernigel ausgedehnten Expedition wurden 2 Agitatoren, der Lehrer Rohl und der Krüger Ohsolin, verhaftet.

Schwaneburg. Im Kirchspiel sind, wie aus einem längeren Bericht der „J. D. L." zu ersehen, an verschiedenen Orten Strafexekutionen vollzogen worden. In Duhrenhof wurde der Lehrer Schmidt gesucht, der jedoch entflohen war. Seine Habe wurde aus dem Schulhause herausgeschleppt und verbrannt. Darauf wurde dem Gemeindeschreiber befohlen, dem Militär die Wohnsitze der auf einer Liste verzeichneten Rebellen zu zeigen. Da man die Gesuchten nicht antraf, wurden ihre Sachen herausgetragen und verbrannt. Einem gewissen Gustin, der zum Exekutivkomitee gehört hat, wurde das ganze Gesinde niedergebrannt und er selbst gefangen fortgeführt. Später wurde er im Flecken Aahof zusammen mit einem gewissen Peterson aus Treppenhof erschossen. In der Nähe des Fleckens wurde das Gesinde eines entflohenen Rebellen namens Burbe niedergebrannt, im Flecken selbst eine Bude; auch wurde das Vereinshaus durchsucht. Die Einäscherung mehrerer Häuser unterblieb, auf Bitte des Pastors P. Erschossen wurde ein gewisser Ernst Bruhmann, während vier Bewohner des Fleckens nach Schwaneburg geführt und dort bei der Kirche erschossen wurden. In Kortenhof sind acht Personen erschossen worden und in Schwaneburg selbst auch mehrere.

Friedrichstadt. Der „Prib. Krai" berichtet: Dem Lehrer Saken der Dubenaschen Gemeinde hatten die Revolutionäre 300 Rbl. abgenommen. Saken bat um Ausstellung einer Quittung. Das wurde ihm verweigert. Als er hierauf bestand, wurde er am 5. Januar von einem Haufen unbekannter Leute in den benachbarten Wald geschleppt und dort ermordet.

Riga. Die Beraubungen der Monopolbuden — schreibt die „Rig. Rundsch." — sind zu einer ständigen Erscheinung in unserer Lokalchronik geworden und neuerdings sind auch noch Beraubungen anderer offener Geschäfte, Kolonialwaren- und Weinhandlungen, Bierbuden 2c. dazu gekommen. Was die Monopolbuden anbetrifft, so wäre es entschieden am besten, wenn sie überhaupt für einige Zeit geschlossen werden würden, was einmal durch die nicht geringen materiellen Verluste des Fiskus infolge der Beraubungen gerechtfertigt erschiene, andererseits aber im Hinblick darauf, daß die meist von „bestem" Gelingen begleiteten Ueberfälle diesem einträglichen Gewerbe — dazu ist es beinahe schon geworden — neue Jünger zuzuführen nur zu geeignet sind. Die von einem hiesigen Blatt gebrachte Nachricht, daß die Schließung der Monopolbuden bereits verfügt sei, trifft nicht zu. — In eine empfindliche Zwickmühle waren am 9. Januar namentlich die in der Vorstadt belegenen privaten Bierbuden und Getränkehandlungen geraten, die für diesen Tag Ueberfälle befürchteten. Laut einer Anordnung der Administration war allen Inhabern von Magazinen und Buden erklärt worden, daß sie verpflichtet seien, ihre Handlungen am 9. Januar offen zu halten, widrigenfalls sie einer Strafe von 500 Rbl. oder eines Arrests von drei Monaten gewärtig zu sein hätten. Militärschutz aber konnten diese Handlungen, auch wenn sie darum baten, nicht erhalten, da das Militär an diesem „kritischen Tage erster Ordnung" anderweitig beschäftigt war, wie sich denn überhaupt ein wirksamer Militärschutz einer größeren Zahl einzeln verstreuter Handlungen bei der Ausdehnung der Stadt nur sehr schwer durchführen läßt. So kam es, daß am 9. Januar zum Beispiel die in der Marienstraße Nr. 50 belegene Lundmannsche Weinhandlung um 2 Uhr nachmittags von acht bewaffneten Männern anstandslos ausgeplündert und demoliert werden konnte. Der Schaden betrug über 400 Rbl. Und fünf Häuser weiter wurde am selben Tage die Kuntzendorffsche Bierbude von 30 Männern überfallen und beraubt, wobei dem Büffetier ein Kopfhieb versetzt und eine zum Personal gehörige Frau durch einen Revolverschuß schwer im Unterleib verwundet wurde.

Riga. Eine Instruktion für die Truppenteile, die den Zivilinstitutionen zukommandiert sind, hat der stellv. Chef der Rigaer Garnison Generalmajor Narbut erlassen. Dem „Rishski Westn." zufolge wird den Truppen strengstens verboten, von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn die Umstände es nicht erfordern, d. h. wenn sie es mit friedlichen Einwohnern zu tun haben. Wenn sie jedoch gegen unerlaubte Zusammenrottungen oder Versammlungen herbeigerufen werden, so wird vorgeschrieben, durch unnütze Verhandlungen keine Zeit zu verlieren, bei dem geringsten Widerstande der Menge diesen mit Waffengewalt zu unterdrücken, ohne vor den entschiedensten Maßregeln zurückzuschrecken. Der Anwendung von Waffen muß ein Signal vorhergehen, und zwar in der Weise, daß die Menge bis zur Anwendung der Waffengewalt sich nicht näher als auf 300 Schritt den Truppen genähert haben kann.

— An der Ecke der Revaler und Adlerstraße wurden Freitag, der „Düna-Z." zufolge, gegen 4 Uhr nachmittags auf die Schutzleute Wikenty Luschar und Silwestr Golubkin von zwei fremden Menschen ungefähr 20 Revolverschüsse abgegeben, wobei Golubkin verletzt wurde. Ein die Straße passierender Knabe im Alter von 11 Jahren wurde durch einen Schuß derart verletzt, daß er auf dem Wege zum Stadtkrankenhause verschied. Seine Leiche ist in die Sektionsabteilung gebracht worden. Der Verunglückte war ein Sohn des Rigaschen Kleinbürgers Arwed Wilken.

Reval. Die Waffenabnahme in der Stadt dauert, dem „Rev. Beob." zufolge, fort. In den letzten Tagen sind von der Polizei in Waffenhandlungen, wo der Verdacht des Verkaufs der Waren an Unberechtigte vorlag, einstweilen konfisziert worden: 94 Flinten, 52 Revolver, 18 Totschläger, 47 finnische Messer, 6197 Revolverpatronen, 75 Pud 26½ Pfd. Pulver; alle diese Gegenstände werden in einer Niederlage unter militärischer Bewachung aufbewahrt. — Auf der Insel Nargen sind ca. 100 Gewehre konfisziert worden. — Auch bei den Militär-Expeditionen auf dem Lande geht die Konfiszierung von Waffen erfolgreich vor sich. In einem Dorfe allein wurden 90 Gewehre ausgeliefert; meist sind auf dem Lande die Waffen von veralteten Systemen.

PTA. **Reval.** Die Telephonverbindung mit dem flachen Lande wird wiederhergestellt. Die Kosten haben die Bauerngemeinden zu tragen.

Kurland. Zum Aufruhr in Kurland schreibt man der „Lib. Ztg.": Der Sitz des Aufstandes in der Bathen-Wainodenschen Umgegend ist die Ansiedelung bei der Station Wainoden der Romnyer Bahn. Die eifrigsten Agitatoren und der Führer der Volksmenge bei den Einäscherungen der Güter Wainoden, Bathen und Weeden stammten aus diesem Neste. Diese Leute verstanden es, die Wirte der Umgegend dermaßen einzuschüchtern, daß diese sich zu monatlichen Beiträgen für den Unterhalt der Agitatoren verpflichteten. Die örtlichen Anordnungs-Komitees erhoben regelmäßig diese Beiträge und verteilten sie dann unter die Leiter des Aufstandes. Die Januar-Rate dieser Beiträge war die letzte, welche zur Verteilung kam, denn nach Eintreffen des Militärs in dieser Gegend verschwanden die Mitglieder der örtlichen Anordnungs-Komitees und die meisten von ihnen versorgten Personen. — Das Militär verbrannte in Dubenalken in den Gesinden: Tschutsche alle Gebäude bis auf die Riege, Antsche — die Riege und Tastum — das Wohngebäude, sowie im Rahwenschen Kauger-Gesinde sämtliche Gebäude bis auf die Kleete. In den Gesinden Tschutsche und Kauger waren die Wirte und in den anderen Gesinden die Angehörigen der Wirte Revolutionäre und hatten sich dem Feldgericht durch die Flucht entzogen. Nach dem Urteil des Feldgerichts wurden das Pelzensche Keire-Gesinde als Sitz der Revolutionäre eingeäschert und in Krussat-Drogen ein Schmied, ein Stellmacher und ein Arbeiter als Rebellen standrechtlich erschossen. Im Tels-Paddernschen Ering-Gesinde wurde auch ein Knecht standrechtlich erschossen.

In **Libau** drangen, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, einige Unbekannte ins Lazarett des Wendenschen Regiments, verwundeten den Wachtposten und entkamen mit einem kürzlich gefangenen, schwer verwundeten politischen Verbrecher.

—G— **St. Petersburg,** 14. Januar. Das Projekt eines Polizeiministeriums, das die Kreierung eines selbständigen Polizeiministers mit 2 Gehilfen proponiert, ist von einer besonderen Kommission bereits ausgearbeitet worden und wird in nächster Zeit dem Ministerkabinett zur Prüfung vorgelegt werden. — — Das Abhalten von politischen Meetings wird, da der 9. Januar ruhig verlaufen ist, in den nächsten Tagen wieder gestattet werden. Die Verhaftungen dauern indessen noch fort. — — Das hiesige Evangelische Arbeitshaus, das älteste, größte und wohl auch am besten organisierte Arbeitshaus Rußlands, hat im soeben zu Ende gegangenen Jahre mit einem Kostenaufwande von 20 542 Rbl. 94 Kop. 388 Glaubensgenossen Obdach, volle Verpflegung und Arbeit gewährt. Mehr als die Hälfte — 232 — der verpflegten Personen stammten von auswärts, darunter 86 aus Livland, 52 aus Estland, 21 aus Kurland und die übrigen teils aus dem Innern des Reiches, teils aus dem Auslande und Finnland. Charakteristisch für die derzeitigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Umstand, daß, abgesehen von Handwerkern und Arbeitern, auch Lehrer mit akademischer Bildung, Pharmazeuten, ehemalige Offiziere und Studenten, Kontoristen, Kaufleute, Landwirte, Musiker und Vertreter anderer gebildeter Bevölkerungsschichten im Arbeitshause Zuflucht gesucht hatten. An der Spitze des Arbeitshauses stehen Pastor Albert Masing und Geheimrat Otto Baron Buxhöoden. — — An der St. Katharinen-Kirche ist nach der Uebersiedelung des Pastors Max Hesse ins Ausland der Posten eines Pastors neu zu besetzen. Wie es heißt, hat sich ein großer Teil der Gemeinde für die Rückberufung des als Redner und Mensch gleich hochgeschätzten Pastors Hesse ausgesprochen. Doch hat die offizielle Wiederwahl noch nicht stattgefunden. Pastor Hesse ist 1865 geboren, während seiner Studienzeit in Dorpat hat er der „Estonia" angehört.

— Zu den Reichsduma-Wahlen erfährt die „Now. Wr.", daß dieser Tage im Handelsministerium die Revision der bisherigen Wahlbestimmungen für die Arbeiterklasse beendigt sei. Das Ministerium habe sich dafür ausgesprochen, daß auch die Arbeiter aller jetzt geschlossenen Fabriken an den Wahlen teilnehmen dürfen. Die Kontrolle der Wählerlisten wird den Fabrikanten übertragen, in deren Fabriken die Wählerversammlungen stattfinden. Werden andere Lokale benutzt, so bleibt die Kontrolle der Polizei überlassen.

— Die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" macht, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, seit ihrer endgiltigen Konstituierung rasch Fortschritte; „sein gewöhnlich mehr in sich gezogenes und düsteres als munteres und freies Gesicht heiterte sich nach und nach auf, und dann fing er an zu singen, oder vielmehr zu brummen, bis er endlich ausbrach: „Wenn ich das Thema auf dem Papier hätte!" Solche melodische Empfindungen, die sich ihm, besonders auf der Reise im Wagen, aufdrängten, wurden gleich thematisch behandelt und im Geiste vollständig vollendet, „wobei er, ohne es zu wissen, oft summte, ja laut sang, glühend heiß ward und keine Störung duldete." Er hatte dann ein paar Blättchen Notenpapier bei der Hand, gewöhnlich in der Seitentasche des Wagens, und schrieb das gefundene Thema auf, um Ordnung und Klarheit in die Fülle seiner aufkeimenden Einfälle zu bringen. „Sie wissen", schrieb er an den Vater, „daß ich sozusagen in der Musique stecke, daß ich den ganzen Tag damit umgehe", und so war es auch wirklich. Der Friseur hatte seine liebe Not mit ihm, denn alle Augenblick sprang er auf und lief zum Klavier, und der Figaro mußte ihm mit dem Zopfband überall hin folgen. Beim Kegeln und Billardspielen summte er vor sich hin, taktierte mit dem Kopf und warf Noten auf irgend ein hervorgezogenes Stück Papier. Teile des „Don Juan" und der „Zauberflöte" sind so entstanden. Beim Reiten wurde ihm das Komponieren fast gefährlich, denn das Pferd ging mit dem versonnenen Meister durch.

Schuf er ein großes Werk, so war er zu Possen und Späßen besonders geneigt, in denen er ein Gegengewicht gegen die geistig tief erregenden Momente des Gestaltens fand. „Er war immer guter Laune, aber selbst in der besten sehr nachdenkend, einem dabei sehr scharf ins Auge blickend, auf alles, es mochte heiter oder traurig sein, überlegt antwortend, und doch schien er dabei an etwas ganz anderem tief denkend zu arbeiten. Selbst wenn er sich in der Früh die Hände wusch, ging er dabei im Zimmer auf und ab, blieb nie ruhig stehen, schlug dabei eine Ferse an die andere und war immer nachdenkend. Bei Tisch nahm er oft eine Ecke der Serviette, drehte sie fest zusammen, fuhr sich damit unter der Nase herum und schien in seinem Nachdenken öfters nichts davon zu wissen, und öfters machte er dabei noch eine Grimasse mit dem Munde. — Auch sonst war er immer in Bewegung mit Händen und Füßen, spielte immer mit etwas, z. B. mit seinem Chapeau, Taschen, Uhrband, Stühlen gleichsam Klavier."

So war ihm das Niederschreiben letzten Endes nur ein mechanisches Geschäft, bei dem schon wieder neue Werke sich regten, während er sich von den fertigen befreite. An die Schwester schickte er einmal eine Fuge, der ein Präludium folgt, und entschuldigt sich wegen der „ungeschickten" Umstellung. „Die Ursache aber war, weil ich die Fuge schon gemacht hatte und sie, unterdessen ich das Präludium ausdachte, aufgeschrieben." Während er also ein Werk niederschreibt, denkt er sich schon wieder ein neues aus! „Wir rühren hier," so meint Carl Krebs, „an Geheimnisse des Seelenlebens und des künstlerischen Schaffens, die ganz zu erklären wohl niemals gelingen wird."

Mannigfaltiges.

Ueber die vermeintliche Gefährlichkeit des Ballonfahrens und die damit verknüpfte Versicherungsfrage macht Geheimrat Busley bemerkenswerte Mitteilungen in der „Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt." In gewissem Sinne ist ja jeder Sport gefährlich; aber schon die Tatsache, daß der französische „Aëro-Klub" unter seinen Mitgliedern 61 Herren zählt, die jeder einen eigenen Ballon besitzen und benutzen, spricht dafür, daß der Ballonsport nicht besonders gefährlich sein kann. Eine gewisse Gefahr liegt überhaupt nicht während der Fahrt des Ballons, sondern erst beim Landen vor, wobei Verletzungen der Korbinsassen vorkommen können. Prof. Busley hat bei seinen genauen Erhebungen folgende Ergebnisse für Deutschland gefunden. Nimmt man die Zahlen der Fahrten der Militär- und Vereinsballons zusammen, so kommen seit Bestehen der deutschen Luftschiffertruppen und Luftschiffervereine, also etwa seit 15 bis 20 Jahren, auf 2061 Ballonfahrten mit 7570 Mitfahrenden 36 Unfälle. Mithin gehört zu je 57 Fahrten oder auf je 210 Teilnehmer je ein Unfall, oder die Verletzten betragen noch nicht ganz ½ v. H. der Insassen. Daraus ergibt sich, daß die Sicherheit der Ballonfahrten größer ist als ihr Ruf und jedenfalls z. B. gegen das Kraftwagenfahren in dieser Hinsicht wesentliche Vorteile aufweist.

— Der Wert der Schönheit. Man berichtet aus London: Daß die Schönheit einen Wert habe, der sich mit Pfundnoten annähernd genau berechnen läßt, ist augenscheinlich die Ueberzeugung des Richters Bigham, der einer Mrs. Rita March einen Schadenersatz von 10 000 Mk. zusprach, weil ihre Nase infolge der Nachlässigkeit einer Hotelgesellschaft beschädigt worden ist. Der Richter machte in seiner Begründung durchaus einen Unterschied zwischen Männern und Frauen, für die der Wert eines guten Aussehens ganz verschieden zu beurteilen wäre. „Wenn meine Nase", meinte er, „entstellt werden sollte, so glaube ich keineswegs, daß eine Jury mir einen Schadenersatz zusprechen könnte. Bei einer Dame aber liegt der Fall ganz anders, für sie ist das gute Aussehen in ganz anderem Sinne eine Lebensfrage als für einen Mann." — In der Tat bemerkt zu diesem Fall ein bedeutender englischer Jurist, daß der Richter im Falle einer Nasenverletzung lediglich wegen dieser Verletzung einen Anspruch erheben könnte, nicht aber, weil sein Aeußeres gelitten hat. Trägt dagegen eine Frau Verletzungen im Gesicht davon, so steht ihr außerdem ein begründeter Anspruch auf Schadenersatz zu, weil ihre Reize dadurch empfindlich beeinträchtigt sind. Das Mädchen oder die Witwe, die in dieser Art verletzt werden, haben weniger Aussicht, eine Ehe einzugehen, die eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Lage bedeutet. Das haben die englischen Gerichtshöfe wiederholt anerkannt, indem sie in derartigen Fällen der Verletzten einen besonderen Schadenersatz zusprachen.

— Der witzige Huberman Der Violinvirtuose Bronislaw Huberman wurde bei seinem letzten Konzert in Prag viel von Autographenjägerinnen belästigt. Eine besonders hartnäckige Verehrerin verstieg sich so weit, ihm noch bei der Abreise am Bahnhof seine Photographie mit der Bitte um ein paar Zeilen entgegenzuhalten. Huberman zögerte nicht lange und schrieb, wie die „Bohemia" mitteilt, die folgenden launigen Zeilen nieder: „Mit den bahnhöflichsten Grüßen aus lokomotivstem Herzen Ihr sehr ergebener Bronislaw Huberman."

— Gutes Deutsch (aus einem Urteil des Reichsgerichts vom Oktober 1905): „Der Klägerin steht für den von ihr erhobenen, auf Ersatz des ihr aus der durch den feuchten, ungesunden Zustand des ihr als Lehrerin an der öffentlichen Volksschule angewiesenen Dienstwohnung verursachten Erkrankung, welche ihre Pensionierung herbeigeführt hat, erwachsenen Vermögensschadens gerichteten Anspruch zwar nicht § 823 des Bürg. Gesetzbuchs, wohl aber der § 618 dieses Gesetzbuchs zur Seite."

schritte. In wenigen Tagen sind ihr gegen 400 Personen beigetreten. Leider haben sich zahlreiche Deutsche schon früher anderen Parteien angeschlossen, so namentlich der konstitutionell-demokratischen Partei.

— Im Fernen Osten soll, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, eine Armee von 250 000 Mann verbleiben. Zum Kommandierenden ist der frühere Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger ausersehen worden.

— Im Interesse der Eisenbahn-Passagiere hat das Verkehrsministerium, wie wir in der „Nascha Shisn" lesen, endgiltig beschlossen, die Fahrgeschwindigkeit der Personen und Warenzüge auf allen Staatsbahnen zu erhöhen. In erster Linie kommen hierbei in Betracht: die Nikolaibahn, die Baltische, die Petersburg-Warschauer und die Moskau-Windau-Rybinsker Bahn. Zu diesem Zweck werden alle Lokomotiven alter Konstruktion verbessert und die Aufenthaltszeit aller Züge auf den Stationen verkürzt werden.

— Wie wir in der „St. Pet. Ztg" lesen, beschäftigte sich der in Petersburg tagende Professoren-Kongreß auf seiner letzten Sitzung mit der Beratung der Frage betreffend die Verleihung gelehrter Grade. Nach langen Debatten einigte sich der Kongreß dahin, daß die allgemeinen Bedingungen für die Erwerbung eines gelehrten Grades im Universitätsstatut reglementiert sein müssen. Ein Teil der Kongreß-Mitglieder war gegen die Reglementierung und wollte es jeder Universität überlassen, die Bedingungen für die Erwerbung eines gelehrten Grades festzusetzen, wobei auf das Beispiel der deutschen Universitäten hingewiesen wurde. Doch fand dieser Standpunkt nur wenige Verteidiger. Zur Bewerbung um die Doktorwürde können auch Doktoren ausländischer Universitäten zugelassen werden. Der Magistergrad soll gänzlich aufgehoben und die jetzigen Magister sollen den Doktoren gleichgestellt werden. Schließlich sprach sich der Kongreß im Prinzip dafür aus, die Aerzte (лекарь) in Kandidaten umzubenennen.

In Moskau ist die Garnison angewiesen worden, bei Zerstreuung kleinerer Volksansammlungen nicht von der Waffe Gebrauch zu machen. Es ist dies ein Schritt zur Abschwächung des verstärkten Schutzes. Daß die Stimmung sich in Moskau beruhigt, darauf weist auch der Umstand hin, daß nach der „Now. Wr." in den Sparkassen die Einlagen die Auslagen täglich um 100 000 Rbl. übertreffen, an einigen Tagen sogar bereits um 200 000 Rbl. Viel Goldmünze laufe ein.

Homel. In der Nacht ist der zentrale Stadtteil niedergebrannt. Die besten Läden sind teils verbrannt, teils geplündert. Einem weiteren Telegramm zufolge dauerte am folgenden Tage die Feuersbrunst mit größerer Heftigkeit fort.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Januar.

Eine Sozialisten-Debatte im preußischen Herrenhause.

Den ersten Punkt der Tagesordnung auf der Donnerstag-Sitzung des preußischen Herrenhauses bildete eine Interpellation des Grafen Finck v. Finckenstein-Schönberg und des Grafen Eulenburg-Prassen: „Erscheint es der Königlichen Staatsregierung möglich, die vaterlandsfeindlichen Unternehmungen der Sozialdemokratie mit den Mitteln der bestehenden Gesetzgebung erfolgreich zu bekämpfen?" — Ministerpräsident Fürst v. Bülow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Graf Eulenburg-Prassen begründet die Interpellation:

Die Wahrnehmung, daß die staatsfeindlichen Angriffe der Umsturzpartei stetig wachsen, die sich gegen Religion, Krone, Vaterland, Familie und Besitz richten und sogar nicht davor zurückschrecken, das Ausland gegen das eigene Vaterland zu Hilfe zu rufen, welche die Revolution in Rußland, ihre Morde und Brandstiftung als ein nachahmenswertes und gestattetes Mittel des „geknechteten und entrechteten" Volkes in Wort und Schrift darzustellen erlaubt, hat den Interpellanten das Gewissen geschärft, dahin, daß es Pflicht sei, gegen eine solche Partei Stellung zu nehmen. Die Interpellation soll dazu beitragen, daß die großen Massen vor der Verführung seitens der Parteileiter bewahrt werden, damit nicht dereinst der Tag komme, wo das geblendete Volk in Massen das Pflaster der Straßen als Opfer der Revolution decke. Ist auch der letzte Sonntag ohne Störungen verlaufen, so müssen wir uns doch fragen, ob die bestehenden Gesetze für die Zukunft ausreichen. Bejaht die Regierung diese Frage, so muß es unser höchster Wunsch sein, daß sie uns den Beweis dafür erbringt. Sorgen wir dafür, daß den großen Teilen unseres Volkes das Vertrauen zum König und seiner Regierung erhalten bleibt, und die Hoffnung auf einen endlichen Sieg bewahrt wird dem deutschen Volke, das in der Gottesfurcht, der Königstreue, in der Liebe zum Vaterland und zu der Familie sein Erdenglück betrachtet. (Bravo!)

Ministerpräsident Fürst Bülow führt etwa folgendes aus: Auf die Gefahren, die dem Vaterlande durch die Sozialdemokratie drohen, habe ich schon bei den verschiedensten Anlässen hingewiesen. Ich erkenne es als unbestreitbare Pflicht jeder Regierung an, diesen Gefahren entschieden entgegen zu treten. Wir müssen alle Mittel anwenden, um Organisationen, die die staatliche Ordnung gefährden, zu unterdrücken. Der Tyrannei der Straße beugen wir uns nicht, von Demonstrationen und Drohungen lassen wir uns nichts abtrotzen. Pöbelexzesse und Revolutionen werden wir in Preußen und Deutschland nicht dulden. Die Regierung hält eine Vermehrung ihrer Befugnisse bis jetzt nicht für nötig, von ihren gesetzlichen Befugnissen aber wird sie entschlossen Gebrauch machen. (Bravo!) Wenn Herr Graf Eulenburg mir zurief: caveant consules, d. h. Reichskanzler, ergreife die Offensive, zeige der Revolution den starken Arm des Staates, so muß die Entscheidung, wenn der Augenblick gekommen ist, an die gesetzlichen Körperschaften um verstärkte Machtmittel gegenüber den revolutionären Umtrieben zu appellieren, der Regierung überlassen bleiben. Aeußerungen der bürgerlichen Presse sind oftmals geeignet, der guten Sache zu schaden, darum sollten die Presse und die bürgerlichen Parteien unter sich Frieden halten und nicht, wie es zu meinem Bedauern vorgekommen ist, mit der Sozialdemokratie paktieren und Wahlbündnisse abschließen, um sich zu bekriegen. Der Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente ist in diesen ernsten Zeiten dringend notwendig. Für die Regierung und für die bürgerlichen Parteien muß es heißen: Gegen die revolutionäre Sozialdemokratie! Der Uebermut dieser Partei wäre nicht so hoch gestiegen, wenn nicht von unserer Seite in Unterschätzung der uns drohenden Gefahr die nötige Vorsicht immer und immer wieder außer acht gelassen wäre. An die bürgerlichen Parteien richte ich die Mahnung: Seien wir einig gegenüber dem gemeinsamen Feind! (Lebhafter Beifall.)

Eine Besprechung der Interpellation wurde nicht beantragt; dieser Punkt der Tagesordnung war also erledigt.

Deutschland.

Wegen anonymer Briefschreiberei im Hofhalt des Kaisers schwebt gegenwärtig beim Landgericht zu Potsdam eine umfangreiche Untersuchung. Schon seit Jahren, so berichtet die „D. Tages-Ztg.", gingen beim Hofmarschallamt des Kaisers fortgesetzt anonyme Briefe ein, die sich mit Personen des kaiserlichen Hofhalts beschäftigen. Auch Angestellte des Kaisers sowie deren Familienmitglieder erhielten derartige, meist mit Bleistift geschriebene Briefe. Wiederholt hat das Hofmarschallamt den Versuch gemacht, den Schreiber dieser Briefe zu ermitteln, ohne daß dies gelang. Jetzt glaubt man endlich den Urheber der Schriftstücke in der Person eines seit langen Jahren im Hofdienst stehenden, in Potsdam wohnenden Schloßbeamten ermittelt zu haben und ist gegen diesen das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet worden. Es liegen Briefe vor, die bis zum Jahre 1899 zurückreichen. Der in Verdacht geratene Beamte bestreitet mit aller Entschiedenheit, der Urheber der Briefe zu sein.

Die Breslauer Munizipalität assignierte 5000 Mark zum Besten der aus den Ostseeprovinzen geflüchteten Deutschen.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarische Monarchie ist in einen Zollkrieg mit Serbien geraten und mit der Aussperrung des serbischen Viehes hat dieser Krieg faktisch bereits seinen Anfang genommen. Die ungarische Regierung erließ, wie die „Neue Fr. Pr." meldet, eine Verordnung, durch welche unter Berufung auf die Veterinärkonvention die Einfuhr von Rindern, Ziegen und Schafen aus Serbien wegen Milzbrand, und die Einfuhr von Schweinen von dort wegen Schweinepest untersagt wird. Wegen unterlassener Anzeige dieser Seuchenfälle wurde die Einfuhr des frischen Fleisches aller dieser Tiere aus Serbien gleichfalls verboten.

Afghanistan.

Wie amtlich gemeldet wird, ist die Pest in der Provinz Seistan ausgebrochen. Sie trat Anfang Dezember im Orte Kesi-Neisara auf, breitete sich auf andere Ortschaften aus und hat jetzt auch die Hauptstadt von Seistan erreicht. Bisher sind 200 bis 300 Todesfälle vorgekommen. Seit dem 21. Januar soll die Pest auch im nordwestlichen Afghanistan aufgetreten sein.

Lokales.

Die Wähler Dorpats

seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß

Auskünfte in städtischen Wahlangelegenheiten täglich

von 10—2 Uhr nachmittags und 4—6 Uhr abends in der Mühlen-Straße Nr. 5, eine Treppe hoch (Haupteingang von der Straße), erteilt werden, und zwar selbstverständlich honorarfrei.

Stützt unseren Kaufmann und Gewerbetreibenden! I.

—t. Zu den schlimmsten Erbschaften unserer alten guten, patriarchalischen Zeit gehört das ungebührliche Kreditnehmen und Kreditfordern seitens des konsumierenden Publikums bei den Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Es ist eine gerade in unseren besseren und besten Gesellschaftskreisen tief eingewurzelte Unsitte, in möglichst großem Maßstabe „auf Kredit" zu leben: beim Bruder Studio setzt sie ein und wird von vielen Hausvorständen bis ins Alter fortgeführt.

Wir wollen hier nicht die Moral-Pauke rühren, wollen nicht etwa ausführen, wie das Leben auf Kredit in bezug auf den eigenen Lebenszuschnitt zu verhängnisvollen Selbsttäuschungen führen kann, wie es zu leichtfertigen und unnötigen Ausgaben verleitet und Schludrigkeit in der eigenen Wirtschaft hervorruft. Wir wollen vielmehr vorzugsweise die praktischen Konsequenzen des Kredit-Mißbrauches ins Auge fassen, wie sie gerade im gegenwärtigen Augenblick so drückend, wie seit Jahren nicht, sich geltend machen. Diese ganze Frage tritt gegenwärtig aus dem Rahmen bloß allgemeiner Nützlichkeitserörterungen weit heraus: auch hier handelt es sich um einen Notstand, wider den die rauhe Wirklichkeit gebieterisch Abhilfe erheischt. Es muß bei uns mit dem alten Kreditschlendrian gebrochen werden, sollen wir nicht allmählich, aber unabwendbar zu einem brüchigen Kaufmanns- und Gewerbestande gelangen.

*

In den weiteren Kreisen des konsumierenden Publikums ist es ziemlich unbekannt, welche Kalamitäten das Kreditgewähren dem Geschäftsmann auferlegt und welche Unsumme von Verdreißlichkeiten ihm daraus erwächst. Jeden ordentlichen Geschäftsmann können die von Jahr zu Jahr sich vererbenden unbeglichenen Rechnungen desparat machen. Wie eine Krankheit schleppen sich diese Posten durch die Rechnungsbücher fort, immer wieder muß der Geschäftsinhaber sie von neuem in seine Bücher einschreiben. Mitunter streicht er aus bloßem Aerger auch bei einem zahlungsfähigen Schuldner einen solchen Posten, um ihn nur von der Seele und aus den Büchern zu haben.

Aber warum treibt er die Schuld nicht bei? Ja, in diesem „Beitreiben" stecken gerade die unliebsamsten Erfahrungen. Da kommt man mit seinem „höflichsten Ersuchen" nie zu genehmer Zeit — dem Einen zu früh, dem Andern zu spät. Das illustriere folgende Erfahrung eines Geschäftshauses. Es präsentiert eine kleine Rechnung von einigen Rubeln einem Konsumenten, der durchaus nicht zu den Jahreskunden gehört, und der Ueberbringer bekommt die Antwort: „Welche Unverschämtheit! Nicht einmal diesen kleinen Betrag will man mir kreditieren!" So wandert denn dieser „kleine Betrag" aus der Memorial-Kladde ins Debitorenbuch und schleppt sich von dort in das neue Jahr hinüber. — Ein anderer Fall! Ebenfalls ein kleiner Posten, der ursprünglich „gleich" bezahlt werden sollte, wird endlich nach mehr als einem Jahre zur Bezahlung vorgestellt. Für das lange Warten aber erntet man wenig Dank. „Was ist das für eine Rechnung? Dieses Postens erinnere ich mich garnicht mehr. Ich glaube, ich habe ihn schon längst bezahlt, muß doch näher nachsehen. Uebrigens, warum wird das so lange vertrödelt — konnten Sie mir die Rechnung nicht früher zustellen!" — Da soll man es nun Jedem recht machen. — Meist werden die Rechnungen mit „Nächstens!" einfach beiseite geschoben. Der Geschäftsmann hat wieder zu warten, wieder mit dem Entschluß zu kämpfen, ob er wohl mit Aussicht auf Erfolg die Mahnung erneuern kann, wieder die Rechnung auszuschreiben, wieder den Boten traben zu lassen und — wieder, wenigstens häufig, ihn ohne Geld zurückkehren zu sehen.

Und die, welche über das Mahnen sich am meisten entrüsten, sind nicht selten gerade solche, die sich über den schmarotzenden „Zwischenhandel" zu ereifern lieben, die über die „teuren" hiesigen Kaufleute schelten und gern „direkt" aus Petersburg oder Riga oder aus dem Auslande Artikel beziehen — von dort natürlich nur gegen Bar.

In manchen Köpfen ist geradezu eine Art Rechtsverwirrung eingerissen. Man sieht es für sein gutes Recht an, bei jeder größeren und „anständigen" Geschäftsfirma einen Kredit anzuschlagen; das gilt für besonders selbstverständlich bei gewissen Geschäftsbranchen, wie bei den Kolonialwarenhändlern, den Buchhändlern, den Schuhmachern, Schneidern und einigen anderen. Das Unrecht, dem Kreditgeber sein Kapital und dessen Zinsen vorzuenthalten, empfindet die Mehrzahl garnicht; nicht Wenige betrachten es sogar als eine Art Gnade, wenn sie schließlich nach längerem Kreditgenuß ihrer verdammten Pflicht und Schuldigkeit nachkommend, sich zum Begleichen ihrer Rechnung herbeilassen. Und noch größer ist die Zahl derjenigen, die es als eine Beleidigung ansehen, wenn sie etwas bestimmter zur Zahlung eines alten Postens gemahnt werden, und vollends, wenn eine gerichtliche Klage nach langem vergeblichen Mahnen angekündigt wird. Es wird von einem Falle erzählt, wo infolge einer Kreditentziehung nach jahrelangem erfolglosen Warten fast alle Angehörigen der weitverzweigten Familie, die Brüder, Vettern, Kousinen, Neffen 2c. dem „dreisten" Kaufmann ihre Kundschaft aufsagten.

Bei den kleinen Handlungen, bei den Frucht-, Gewürz-, Brodbuden u. s. w., fällt es dem Publikum selten ein, einen längeren Kredit zu beanspruchen; dort wird meist hübsch bar bezahlt. Dadurch haben diese tatsächlich einen enormen Vorsprung vor den größeren Handlungen: sie verlieren keine Zeit aufs Buchen, Rechnungenschreiben und Botenschicken, sie entgehen völlig dem Risiko, das mit unbezahlten und mitunter ganz unverhofft dubiös werdenden Rechnungen verknüpft ist, und erhalten bar, was ihnen zukommt, ersparen also jegliche Zinsen für kreditierte Waren und können den bar einfließenden Geschäftsgewinn direkt zur Erweiterung ihrer geschäftlichen Operationen verwerten. — Was Wunder, wenn sie unter solchen Umständen mitunter auch billiger liefern können und damit den größeren Geschäften, die unter ihrer Kreditgewährung an die Gräten, geraten, noch den Vorwurf aufladen, daß sie ihre Waren zu teuer auszeichnen und auf einen zu hohen Geschäftsgewinn abzielen, während die kleinen „rührigen" Geschäfte sie überholen. Mit der Rührigkeit mag es ja oft stimmen, oft aber auch nicht; die kleinen Geschäfte arbeiten fast durchweg nur gegen Bar und das ist nicht selten das Hauptgeheimnis ihres Erfolges. Unsere größeren Geschäfte aber arbeiten mit langen Krediten, also mit langsam einfließenden Barmitteln und mit dem Risiko vieler zweifelhafter Forderungen — das ist nicht selten das Geheimnis ihres Niederganges.

Auf die ganz exzeptionellen faktischen Geschäftsschwierigkeiten der jetzigen Zeit sei im nächsten Artikel näher eingegangen.

Wie verlautet, werden in dieser Woche in der hiesigen Universität und auf in dem Veterinär-Institut Sitzungen des Professoren-Konseils stattfinden, auf welchen die Frage des Termins der Wiedereröffnung dieser Lehranstalten entschieden werden soll. Dieser Tage ist nämlich an die Konseils eine Vorschrift des Ministers der Volksaufklärung gelangt mit der Mitteilung, daß die Regierung die höheren Lehranstalten des Reichs in diesem Semester nicht zu eröffnen gedenke, jedoch es den Konseils anheimstelle, von sich aus um eine event. Wiedereröffnung zu petitionieren. Es wird daher verlangt, daß die Konseils der hiesigen höheren Lehranstalten sich zu dieser Frage äußern.

Am vorgestrigen Sonnabend sind, wie wir erfahren, in Laiwa von der dort operierenden Truppen, welche zu der von General Besobrasow befehligten Kolonne gehören, mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Vier von den Verhafteten wurden hierher gebracht, von denen drei gestern bereits nach Laiwa zurückbefördert wurden. — Der bekannte Aufwiegler Maddison — von dem früher verlautete, daß er auf der Flucht erschossen sei, während er tatsächlich nur verwundet worden war — ist ergriffen und feldgerichtlich zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Die Exekution ist bereits vollzogen. — Wie verlautet, ist auch ein Urjadnik im Laiwaschen verhaftet worden.

Wie ein Berliner Telegramm des „Rig. Tagbl." meldet, ist anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers Professor E. v. Bergmann vom Kaiser zum Mitglied des Preußischen Herrenhauses ernannt worden.

Von allen hiesigen Kronsbehörden sind, wie wir hören, seitens der Stadtverwaltung Listen der Beamten die das Wahlrecht für die Reichsduma besitzen, einverlangt und zum größten Teil auch schon eingeschickt worden.

Wie wir erfahren, sind die landischen Telephon-Verbindungen mit unserer Stadt die bekanntlich seit längerer Zeit infolge der böswilligen Zerstörungen unbenutzbar waren, jetzt wieder in Stand gesetzt; nur die Verbindung von hier nach Werro funktioniert noch nicht.

Neueste Post.

Walk, 14. Januar. Wie der „Walk. Anz." berichtet, veröffentlicht der Walksche Kreischef folgenden Auszug aus einem Tagesbefehl des Generalmajors Orlow vom 8. Januar: Am 7. Januar ist in Wolmar auf eine Patrouille des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regimentes ein Ueberfall zwecks Wegnahme ihrer Waffen verübt worden. Zwei von den arretierten Schuldigen sind heute auf meinen Befehl hin erschossen worden. Dieselbe Strafe trifft jeden, der es wagt, Militärpersonen anzugreifen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. Jan. Die Haussuchungen haben wichtige Resultate ergeben. Es wurden viele Mitglieder der Kampforganisation, darunter zwei Anführer, verhaftet. Sie sind sämtlich Letten. — In den Kreisen des Gouvernements ist die Ordnung fast überall wieder hergestellt. General Orlow, der auf Riga marschiert, ließ einen Teil der Abteilung des Jessauls Grafen Grabbe nach Pleskau zurückkehren. Es wurden 5 Agitatoren erschossen. Die Expeditionen im Gouv. Kurland werden energisch und mit Erfolg zu Ende geführt.

Mitau, 14. Januar. Der Kreuzer „Kondor" begab sich, mit dem Kreischef von Windau an Bord, zu den an der Küste belegenen Dörfern. Die Häuser der Dörfer hißten weiße Flaggen und man gelobte absolute Unterwerfung. Auch wurde versprochen, die Personen auszuliefern, die auf das Militär geschossen haben. Das Kommando des Kreuzers ging nicht an Land.

Petersburg, 14. Jan. Es wurde der dritte Delegierten-Kongreß des Akademischen Bundes der höheren Lehranstalten Moskaus, Warschaus, Kiews, Charkows, Jurjeffs 2c. eröffnet behufs Entscheidung der Frage, ob es möglich sei, die Universitäten im laufenden Semester wieder zu eröffnen.

Moskau, 14. Jan. Seitens der besonderen Session in städtischen Angelegenheiten wurde die Resolution der Duma in Sachen eines dem Zaren vorzulegenden Gesuchs um Milderung des Geschicks der Sfewastopoler Matrosen und Aufhebung der Todesstrafe in Rußland aufgehoben. — Der neue Stadthauptmann, General Reinbot, hat seinen Posten angetreten.

Kutais, 14. Jan. Die Revolutionsbewegung äußerte sich hier in Streiks und Demolierungen der Kreisverwaltungen. Die Wachen wurden entwaffnet und eine Volksmiliz wurde organisiert. In Kwirili und Bjelgory wurden die Soldaten entwaffnet. Ein Offizier und 2 Soldaten wurden getötet und 3 Soldaten verwundet. Die Sozialdemokraten entnahmen der Rentei 100 000 Rbl. Am 8. Jan. kamen 2 Militärzüge an. Der Verkehr wurde wieder aufgenommen.

Mitau, 15. Jan. Der Kameralhof stellt eine annähernde Ziffer der Verluste, die die Gutsbesitzer durch die Agrarunruhen erlitten, zusammen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Verlustziffer bis Mitte Oktober 5 Millionen beträgt. Für die weitere Zeit werden gegenwärtig die Daten gesammelt.

Petersburg, 14. Jan. Vom 1. Nov. v. J. bis zum 8. Jan. d. J. wurden auf der Sibirischen Bahn aus dem Fernen Osten in die Heimat übergeführt 277 322 Untermilitärs, 3579 Offiziere und 1680 Pferde. Außer den Sanitätszügen wurden durchschnittlich 5 Militärzüge in je 24 Stunden abgefertigt. Alles in allem sind mit Hinzurechnung der Post- und Sanitätszüge 325 000 Mann befördert worden.

Moskau, 15. Jan. Der Adelsmarschall, Fürst Trubezkoi, ist nach Petersburg gereist, um die Resolution des Kongresses der Adelsvertreter dem Kaiser zu unterbreiten. — Die Gouv.-Semstwoversammlung wurde eröffnet. Es wurde ein Protest gegen die Verfügung des Gouv.-Adelsmarschalls Golowin verlesen, der zufolge das Publikum nur mittelst Vorzeigen von Einlaßkarten Einlaß erhält. Die Deputierten forderten von Golowin entweder die Zurücknahme seiner Verfügung oder seinen Rücktritt vom Amt. Infolge der Nichterfüllung der Forderungen wurde die Versammlung bis zum nächsten Tage unterbrochen.

Kaluga, 15. Jan Anläßlich der im Tichwinschen Kreise vorgekommenen Waldfrevel begab sich der Vizegouverneur mit 50 Kosaken in den Kreis. Es wurden 16 von den Rädelsführern ergriffen.

Putiwl, 15. Jan. In der Nähe des Dorfes Jurjewa wurde von bewaffneten Bauern Waldfrevel verübt. Es wurden energische Maßregeln ergriffen.

Tiflis, 15. Jan. Das Hauptnest der Revolutionäre, Tschiaturg, wurde von 2 Bataillonen eingenommen. Beim Erscheinen der Tiflifer Abteilung im Gebiet des Gouv. Kutais ergriffen die Revolutionäre die Flucht.

Berlin, 27. (14.) Jan. Des Geburtstags des Kaisers wurde im Reichstag in besonders feierlicher Weise gedacht. Der Präsident, Graf v. Ballestrem, hielt eine äußerst warme anerkennende Rede auf Kaiser Wilhelm.

London, 28. (15.) Jan. Bis zum Abend waren gewählt: 382 Liberale, 32 Arbeitervertreter, 153 Unionisten und 84 Nationalisten.

Petersburg, 15. Jan. Kopie des Telegramms des Generals Lenewitsch an Graf Witte: In den Armeen und in Wladiwostok ist es vollkommen ruhig. Die Matrosen, welche an den Unruhen teilnahmen, wurden entwaffnet. Das Befinden des Generals Ssliwanow bessert sich.

Minsk, 15. Jan. Gestern wurde auf den Gouverneur Kurlow ein Bombenattentat ausgeführt. Zu gleicher Zeit wurden von einem Frauenzimmer auf den Polizeimeister Norow 6 Revolverschüsse abgegeben. Beide blieben unverletzt. Verwundungen erhielten ein Postillon und ein Soldat. Die Attentäter, ein Mann und eine Frauensperson, wurden verhaftet, nachdem sie vom Publikum schrecklich verprügelt waren. Sie weigern sich, ihre Namen zu nennen.

Berditschew, 15. Jan. Es wurden 50 junge Hebräer verhaftet, die in der Synagoge Proklamationen mit dem Aufruf, die Reichsduma zu boykottieren, verteilt hatten.

Wladikawkas, 15. Jan. Bei Mosdok sind Agrarunruhen ausgebrochen. Es wurden 2 Kompagnien Militär hingeschickt.

Hamburg, 28. (15) Jan. Die Kohlenträger auf den die Route zwischen Hull und Hamburg machenden Dampfern traten in den Ausstand. Sie fordern Erhöhung ihres Tagelohns.

Totenliste.

Anna Alma Wachter, † im 39. Jahre am 13. Januar zu Riga.

Johann Caspar Böwadt, † im 87. Jahre am 13. Januar zu Libau.

Carl August Auersch, † im 88. Jahre am 13. Januar zu Friedrichshain.

Henriette Crezan, geb. Wietzke, † am 14. Januar zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	737 6	743.9	748.6
Thermometer (Centigrade)	+1 2	+1.4	+1.9
Windricht. u. Geschwind.	SW.7	NW.7	NW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	76 %	64 %
Bewölkung	10	9	⊙0

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1 4
3. Niederschlag 1 3 2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Es hat dem Herrn gefallen, meine inniggeliebte Tochter, unsere unvergessliche Schwester

Mary Kurrikoff

nach kurzem schweren Leiden am 15. d. M. im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre zu sich zu rufen.

P. 31, 6.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Mittwoch, den 18. d. M., präcise 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die tiefgebeugte Mutter u. die Schwestern.

Юрьевское
РЕАЛЬН. УЧИЛИЩЕ.

Занятія въ старшихъ классахъ возобновшаются въ **четвергъ 19 января.**

Педаг. Совѣтъ.

Jurjew. Realschule.

Der Unterricht in den oberen Klassen beginnt **Donnerstag, den 19. Januar.**

Die Lehrerkonferenz.

Männer-Turnen

jeden **Dienstag** u. **Freitag** von 7—8 Uhr abends.

Beginn des Semesters am Dienstag, den 17. Januar.

Die Direktion des Turnvereins.

Anfang der
Heilgymnastik

Montag, den 16. Jan., 4 Uhr.

Sprst. 3—4. **Gustav Weltz.**

Mein
Kindergarten

beginnt Mittwoch, den **18. Januar** 10 Uhr **Teichstrasse Nr. 50.** — **Anmeldungen** werden vom **14.** Jan. täglich v. 12—1 Uhr entgegengenom.

T. v. Behaghel
Teichstrasse Nr. 50, part.

Gutes Mittagsessen

wird verabfolgt — Kast.-Allee 24.

Familien u. einzelne Personen

welche die in nächster Zeit zu eröffnende

Suppenküche für Notleidende

zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins „**Taara**", **Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.

Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Das Damen-Komitee.

Bestellungen auf
Kartoffeln

werden angenommen bei **E. Rosenthal** — Kaufhof Nr. 2.

Ein gut erhaltenes
Klavier u. ein Spiegel

zu verkaufen — Botanische Str. 12.

Möbel

billig zu verkaufen — Sandstr. 15, Paradentür, unten, rechts.

Sämtliche Leinwaren

wie:

Laken- u. Hemdeleinen in allen Breiten u. Preislagen
Tischzeug u. Servietten
Handtücher, Taschentücher etc.

ferner

Halbleinen, Madapolam, Chiffon, Hausleinen
Polnischleinen, Tirolerleinen

der berühmtesten Fabriken Russlands, wie Morosow, Zyrardow etc.

empfiehlt

P. Popow.

Victualien-Markt Nr. 6. E. Bernstein.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme d. geehrten Publikums, dass ich eine

Annahmestelle

meiner

Dampf-Färberei und chemischen Wäscherei

Ecke der Kauf-Strasse und des Victualien-Marktes Nr. 6

im Hut-Laden **M. Rubin**

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

E. Bernstein.

Färben und Chemisch-Waschen von Stoffen und Kleidern u. s. w., Walken, Pressen, Scheeren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 30 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля и багажъ — 12 Мая 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля и багажа — 29 Мая 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
Вильна	Юрь.	161392	Вата гигроскопич.	3	07	Голодецъ	Предъяв. д.
С. Петерб.	„	508718	Аптекарскій тов.	2	10	Мюллеръ	„ „
„ гор.	„	45856	Посуда фаянсовая	5	15	Кузнецовъ	„ „
Варшава	„	163217	Часы стѣнные	4	06	Рабиновичъ	„ „
С. Петерб.	„	44878	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	„ „
Рига	„	83626	Мануфакт. тов.	3	20	Колесниковъ	„ „
Варшава	„	128097	Стулья гнутые	2	34	Войцѣховъ	„ „
Рига	„	85316	Аптекарскій тов.	—	30	Шварцъ	„ „
Ревель	„	65940	Стальной товаръ	2	34	Гальнбекъ	Койтъ
С. Петерб.	„	46267	Желѣзныя издѣлія	10	29	Блумбергъ	Ляль
„	„	46708	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	Предъяв. д.
Аигатъ	„	744	Бумага писчая	14	36	Реж. Бум. Фб.	„ „
Вольмаръ	„	6950	Багажъ	—	39	—	—
Петр. Заводъ	„	114	„	—	38	—	—

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind daselbst

Herrenanzüge u. Wintersachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Apotheke (normal)

mit 7000 Umsatz, in wohlhabender, **nicht devastirter** Gegend Estlands, tüchtiger Arzt, **zu verkaufen.** Näheres erfahren Kollegen mit Kapital bei Apotheker A. Hirschfeldt, hier

Gutes trockenes
Birken-Holz

mit oder ohne Zustellung ist zu haben — **Uferstr. Nr. 19**

Wohnungsveränderung.
Wohne jetzt Jakobstr. 38.

Sprechstunden von 9—10 u. 3—4.

Dr. Russow.

Meine Nachmittagssprechst.

findet fortan wieder von **4-5 Uhr** statt.

Dr. F. Klau.

Dr. G. v. Sabler's
Germanistische Privat-Kurse

zur Vorbereitung aufs Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen

(Haupt-Examinator **Prof. Th. Braun**). **Der Beginn eines neuen Kursus steht unmittelbar bevor.** Alles Nähere: Sternstr. 31, pt., links, werktägl. v. 10—11 u. 5—6 Uhr.

Dr. G. v. Sabler.

Студентъ (классик)

даетъ уроки — Сольная 16, I эт., на право.

Студ. готов.

к весеннимъ экз. на разл. свидѣт. а также во всѣ ср. учеб. заведен. — Яковлевская № 4. Павловскій.

Ein Student

erteilt in allen Schulfächern Nachhilfestunden. Off. sub „S. K." in d. Exp. d. Bl. abzugeben od. persönlich zu spr. Sternstr. 58, Qu. 8, von 11—3 m. u. von ½7—8 abends.

Französische Stunden

erteilt

Gartenstrasse 41. **E. Rakow.**

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre

beginnt den 16. Jan. Sprechst. 11—12 u. ½3—¼4 Uhr.

P. Köhler, Jakobstr. 46.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 14. Januar.

Marie Erdmann.

Blumstr. Nr. 14.

Beginn meines
Klavierunterrichts

am **17. Januar**

A. Petersen

Sprechst.: 12—1. Breitstr. 34.

Meine Klavierstunden

beginnen d. 18. Januar. Zu sprechen von 1—3 Ausstellungsstr. 10, Haus Matsein. **Bertha Wilde,** geb. Klinge.

Beginne meine
Klavierstunden

Montag, den **18**. Januar

Edith v. Goette, Kastanien-Allee 3.

Mein
Klavierunterricht

beginnt den 17. Januar. Shukowsky-(Blum-) Str. 8. Sprechst. 1—3 Uhr.

L. Pawlewsky.

Mal- u. Zeichen-Cursus.

C. Raud

Teichstrasse 28.

Anmeld. tägl. zwischen 2 u. 3.

Meine
Handarbeitsstunden

beginnen den 14. Januar.

Alex.-Str. 11. **Veronica Baertels.**

Birken- und Ellern-Holz

I. Sorte, gut gestapelt, **billig** zu haben — **Salzstrasse 24.**

Ein Herrenreisepelz

(schwarze krimsche Schaffelle) wird **verkauft** — Ausstellungsstr. Nr. 4, unten, links, zwischen 12 u. 1.

Blühende Veilchen

Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen, Primeln etc., etc. empfiehlt **O. Markert,** Plesk. Str. 26.

Stellenvermittelungs-Bureau

in Jurjew, Schlosstr. 12

(hinter d. Rathause zur Dombrücke hin).

Das Bureau ist täglich, ausser an Sonn- u. Feiertagen, von 9 Uhr m. bis 7 Uhr abends geöffnet.

Dienstboten sind zur Auswahl im Bureau und zwar: Dienstboten weibl. Geschlechts von 10—3 Uhr u. Dienstboten männl. Geschlechts von 4—6 Uhr nachm.

Das Bureau empfiehlt jeglicher Art Dienstboten, hierselbst, wie auch aufs Land u. nach Russland, z. B. Verwalter, Gärtner, Meier, Futtermeister, Kutscher, Buschwächter u. s. w., auch Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen u. alleindienende Mägde.

Freipraktizierender Arzt

findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makejeffka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Ein erfahr. Repetitor

wünscht Stunden zu erteilen — Shukowsky-Str. 22, 2. Stock.

Sprst. 3—4. **Bushanski.**

Приглашаютъ
учителя русск. яз.

— Александровское ул. 28, II. этажъ.

Stud. theol.

sucht e. Stelle als Hauslehrer. Off. sub „R. M. W." an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein verheirateter, erfahrener
Forstmann

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zu Georgi e. **Anstellung** in den Ostseeprovinz. od. im Innern des Reichs. Anfr. sind z. richten an d. Forstverwalt. **Metzeboe** über **Leal,** Estland

Sehr gut empfohlener selbständ.
Gärtner

verheir., ohne Kinder, **sucht** eine **Stelle.** Näher. im Vermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. Nr. 12.

Gesucht wird zu Georgi 1906 ein **unverheirateter**

Schmied

welcher mit allen **Schmiedearbeiten und Pferdebeschlagen** gut vertraut ist und die Ausbesserung und Führung landw. Maschinen gegen Stellung von Kaution übernimmt.

Anmeldungen u. Zeugnisabschriften zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz** per Statirn **Sagnitz,** II.-Ряж жел. дор.

Aufseher

wünscht eine Stelle, am liebsten auf einem Beigut; hat gute Zeugn. vorzuweisen und kennt gründlich die Vieh- u. Halbkornwirtschaft. Offert. sub K. E. in d. Exp. d. Blat. erbet.

Gebild. jung. Mädchen

sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau od. zu grösseren Kindern. Off. sub D. an die Exp. d. Bl. erb

Ein junges Mädchen

das bereits gedient hat und sehr bescheidene Ansprüche macht, **sucht** eine Stelle bei Kindern oder in die Stube. Zu erfr. bei Frau Jordan, Breitstrasse 22.

Eine Schneiderin (Russin)

bittet um Arbeit in und aus dem Hause — Marienhofsche Str. 44.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Erbenstr. 39 a.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Erbsenstr 39a.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 16. bis zum 22. Januar 1906 inkl.

Die Perle des baierischen Hochgebirges mit d. berühmten Partnachklamm.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Dorpater Kreis-Telephon-Verein.

Ordentl. Generalversammlung

Freitag, den 20. Januar 1906, 7 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommen sollte, findet eine zweite

Generalversammlung

Freitag, den 27. Januar 1906, 7 Uhr nachm., **im oberen Saale der Ressource** statt, welche in jedem Falle beschlussfähig ist.

Telephon-Direktor: **L. von Sivers.**

Verein für
Kammermusik.

Generalversammlung

Dienstag, d. 17. Jan. cr. 9 Uhr Abends.

Tagesordnung:

Rechenschafts-Bericht
Wahlen.

Der Vorstand.

Medizinische Gesellschaft.

Sitzung am 18. Januar.

Vortrag **Dr. H. Koppel:**

Ueber die Ausbildung u. Pflege der Singstimme.

Gesucht Mitschüler

v. 12—15 Jahr für **franz. Convers. u. Lektüre.** v. Wahl, Peplerstr. 25.

Junge Mädchen

mit guter Handschrift können schriftliche Arbeiten erhalten. Off sub „Arbeit" an d. Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen

welches das Glanzplätten versteht, **sucht** in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Speicherstr. 4.

Ein kleiner Stutzflügel

ist **zu vermieten** — Philosophen-Str. Nr. 2, im Hof, links.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Bergstrasse Nr. 5.

2 Famil.-Wohnungen

v. 6 u. 7 Zimmern sind **zu vermiet.** Zu erfrag. Breitstr. 1, b Hauswächt.

Umstände halber sind zwei schöne

Wohnungen

mit Küche billig **zu vermieten,** auf Wunsch möbliert Zu erfr, Jakob-Str. 54, vormittags von 9—12

Vis-à-vis dem Kaufhof, Budenstr. 3 ist eine

Wohnung v. 5 Zimmern u. Küche

für 400 Rbl. p. a. **zu vermieten.** Zu erfrag. b. Hauswächter daselbst.

2 möblierte Zimmer

mit Küche **sofort zu vermieten** — Breitstrasse 12. Daselbst werden zum Februar **hübsch möblierte Zimmer mit voller Pension** mietfrei.

2 trock. warme Zimmer

zu vermieten — Jamasche Str. 21.

Ein oder zwei Zimmer

zu vermieten — Mühlenstrasse 10. Zu besehen von 1—3 Uhr.

2 einzel. möbl. Zimmer

à 5 u. 4 Rbl. monatl. in d. Alexander-Str. Nr. 4 **zu vermieten.** Zu erfragen b. Hauswächter daselbst.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die Feier

des

Jahrestages

(18. Januar)

findet nicht statt.

S. S.

Wegen der zu beschaffenden **Scheine** werden die Mitglieder gebeten, sich an die Führer um genaue Aufklärung zu wenden.

Mittwoch, den 18. cr.

allgemeine Uebung.

Soeben erschien:

Baltischer Jugendkalender

für 1906.

Preis **50** Kop.

Vorrätig in

J. G. Krügers

Buchhandlung.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von **1—2** Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tiliit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, Breitstrasse Nr. 6.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Pepler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Bitte die Antwort auf die
Offerte „Vacanz"
abzuholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. J. H.; № 13 (2 Br); A. F. G. M.; Repetitor (18 Br.), Apotheke X.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die
„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Dienstag, den 17. (30.) Januar 1906.

Inland.

Ein baltischer Bund der Deutschen?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Zweck dieser Zeilen ist es, eine festere Gestaltung des nationalen Zusammenhanges unter den Deutschen der baltischen Lande anzuregen, als er bisher bestanden hat. Es ist möglich, daß diese Anregung verfrüht ist: falls nämlich die nächste Zukunft uns noch Kämpfe bringt, die uns zu organisatorischer Arbeit einstweilen weder Kraft noch Zeit übrig lassen. Wir wagen sie aber dennoch; denn es liegt auf der Hand und wird sich noch ergeben, daß unter der Annahme, das Schlimmste liege jetzt hinter uns, eine solche Anregung gar nicht früh genug geschehen kann.

Daß der bisherige Mangel an Zusammenhalt auch von Stand zu Stand sich in dieser schwerer Zeit als ein Uebel erwiesen hat, diesen Gedanken hat man gegenwärtig vielfach aussprechen hören. Hat uns die böse Zeit nicht gewaltsam darauf gewiesen, indem sie uns alle in den freiwilligen Truppen zum Schutze der Heimat zusammenwarf und gegen einander stieß? Deutsche Gutsbesitzer, Beamte, Gelehrte, Kaufleute und Handwerker haben in den örtlichen Schutztruppen Schulter an Schulter gestanden. Soll die laue Gleichgiltigkeit einer sichereren Zeit sie wieder völlig auseinanderfallen lassen?

Aber nichts macht einen festeren Zusammenschluß so notwendig, als die Beobachtung der Verluste an Nationalbestand und Nationalvermögen, die diese Zeit uns gebracht hat. Wie groß diese Verluste sind, wird sich erst feststellen lassen, nachdem die Wasser des Unwetters sich verlaufen haben. Was dann als der bleibende Bestand an Menschen und Gütern unseres Volkes sich erweist, wird sich auf den Kampf der Verteidigung unseres geistigen und materiellen Besitzes einrichten müssen, für den es in der ganzen Zukunft kein Ende mehr gibt: es sei denn — was wir alle abzuwenden gewillt sind — das Verlöschen. Beklagen wir diese Notwendigkeit des Kampfes nicht. In der Reibung mit der Umwelt, in der „täglichen Eroberung" des eigenen Rechtes erhält sich reiner und stärker die Eigenart eines Volkes, solange es sich seiner Werte und seines Wertes bewußt bleibt. Dieses nationale Wertbewußtsein im höchstmöglichen Maße und in der größtmöglichen Ausbreitung lebendig zu erhalten, ist unsere allererste und allerwichtigste Aufgabe, falls wir ein baltisches Deutschtum erhalten wollen; denn einzig und allein dieses Bewußtsein kann uns auf die Dauer veranlassen, allen materiellen Verlockungen zum Trotz auf einem gefährdeten und unbequemen Außenposten des deutschen Sprach- und Kulturgebietes auszuharren. Für dieses Bewußtsein und für die Mittel seiner Verwirklichung zu kämpfen, — für die Sprache, die uns zu Deutschen macht, für die Kultur, die uns nur in und mit dieser Sprache gewährleistet ist, und für den Besitz, der uns die Aufrechterhaltung dieser Kultur ermöglicht — für diese zu kämpfen, wäre die Aufgabe eines Deutschen Bundes in unseren Provinzen. Nicht den unfruchtbaren Hader der Nationalitäten befürworten wir, der Kräfte vergeudet und Mittel verzettelt und schließlich den Schwächeren aufreibt und vernichtet. Gleichwohl können wir uns keinen wie sehr auch gerechten Ausgleich und keine wie sehr auch billige Verständigung mit Esten und Letten vorstellen, — so sehr wir eine solche wünschen —, die uns der Notwendigkeit überhöben, die Spannung des Gegensatzes und die erhöhte Wärme der Kampfesstimmung in uns zu erhalten. Um es mit einem Worte und möglichst deutlich zu sagen: die Ziele eines solchen Bundes wären rein nationalistische und kulturelle, nicht politische, auch nicht landespolitische, und auch — um dies nicht unerwähnt zu lassen — nicht kirchliche.

*

Wir gehen jetzt ins Detail.

1. Eine erste, wenn auch bei weitem nicht die wichtigste Aufgabe eines deutschen Bundes wäre es, den nationalen Bestand unseres Volkes in den baltischen Provinzen sozusagen zu inventarisieren, und dauernd über denselben „Buch zu führen". Die Idee eines Verbandes der baltischen Deutschen würde es erfordern, daß schlechterdings jeder Deutsche und jede Deutsche ihm beitrete, d. h. jeder heimatliebende Balte, der auf seinen Namen als Deutscher und auf seine Sprache Wert legt und der von den Anderen als Deutscher angesehen zu werden den Wunsch hat. Es müßte mit allen Mitteln darauf gedrungen werden, daß nur diejenigen sich ausschließen, denen der Besitz ihrer deutschen Muttersprache gleichgiltig ist und die bereit sind, ihn zu verscherzen; denn an diesen wäre nichts verloren. Es soll aber nicht ausgeschlossen sein, daß sich um die Masse der Bewußt-Deutschen ein loser Gürtel Deutschsprechender, aber entweder National-Fremder oder National-Indifferenter ziehe, eine Zone vielleicht der Germanisierung, jedenfalls aber nationaler Zweideutigkeit und Unzuverlässigkeit. Wer auf Reinheit der Rasse Gewicht legt, wird vielleicht schon unseren Begriff der „Bewußt-Deutschen" zu lose und verdächtig finden. Wir meinen aber, daß das baltische Deutschtum mit der Tatsache vergangener erfolgreicher Germanisierung zu rechnen hat, selbst wenn es sich für die Zukunft für größere Exklusivität entscheiden sollte.

Die obige „Inventarisierung und Buchung" denken wir uns etwa in der Art unserer „Kirchenbücher" durchgeführt. Eine solche würde in jedem Augenblick uns Rechenschaft abzulegen ermöglichen von dem Bestande unseres Volkes, seiner Vermehrung oder Abnahme von Jahr zu Jahr, seiner Verteilung, seiner inneren Bewegung, seinen Aussichten für die Zukunft. Wir dürfen uns nicht übertriebene Vorstellungen von der damit verknüpften Mühe machen. Der Bestand des „Deutschtums" in in unseren 3 Provinzen nach der offiziellen Volkszählung v. J. 1897 betrug rund 165 000 Seelen, was etwa der Bevölkerung von sechzehn großen Kirchspielen gleichkommt. Das heißt: so vieler „Bezirke" würde es bedürfen, um eine völlig geregelte Buchung der jeweiligen Angehörigen des Bundes zu ermöglichen. Die für uns in Betracht kommenden wirklichen Zahlen mögen nun größer sein — (das Handbuch des Deutschtums im Auslande für 1904 gibt wesentlich größere) — oder kleiner, — und die „Flucht" des vorigen Jahres wird sie verkleinert haben —, in jedem Falle ist die nötige Arbeit leicht aufzubringen und für einen guten Zweck doppelt leicht.

2. Aber hiermit wäre selbstverständlich erst die Grundlage für eine praktische Tätigkeit gegeben, und was wir uns darunter denken, wollen wir in der Kürze andeuten.

Zunächst könnte eine einheitliche Organisation des baltischen Deutschtums auf Oekonomisierung der uns verbleibenden Kräfte hinarbeiten. Eine solche Organisation, die alles übersehen und über alles Information geben könnte, würde verhindern, daß durch Konkurrenz innerhalb des baltischen Deutschtums — Deutschen die Lebensmöglichkeit im Lande entzogen würde. Sie würde gleichzeitig auf einen Zustand hinarbeiten, in welchem deutsche Bedürfnisse, soweit dies möglich ist, durch deutsche Arbeit ihre Befriedigung fänden; sie würde also alles tun, um das baltische Deutschtum, soweit tunlich und nützlich, in eine geschlossene Arbeitsgenossenschaft auszubauen, durch welche einerseits Vergeudung und folglich Zusammenbruch deutscher Arbeit vermieden, andererseits die größtmögliche Masse deutscher Arbeit provoziert und ihr ein Auskommen gesichert würde. Dadurch ließe sich einmal ein Abzug deutscher Elemente ins Innere des Reichs oder ins Ausland vermeiden, soweit er nicht schlechthin unvermeidlich ist; andererseits ließen sich manche von denen, die erst in letzter Zeit und in dieser Generation ins Reich sich gewandt haben, die ihr Deutschtum noch erhalten haben und deren Herz noch für die baltische Heimat schlägt, in unser Land zurückziehen. Auch von denen, die — wie jetzt wohl jeder zugibt — in großer Zahl sich grundlos von der Panik des vorigen Jahres haben hinreißen lassen und jetzt als beschämte Flüchtlinge im Auslande zwischen Niederlassung und Rückkehr schwanken, würden viele der älteren Neigung und dem tiefergewurzelten Zuge nachgeben, wenn von der Heimat her der corporative moralische Druck ihrer Stammesgenossen auf sie ausgeübt würde. Es ist diese Hoffnung nicht zuletzt, die uns veranlaßt, mit den hier vertretenen Gedanken so früh als möglich in die Oeffentlichkeit zu treten.

Endlich würde ein baltisch-deutscher Verband die natürliche Kontrolle abgeben für irgend welche materielle Hilfsbestrebungen, zu denen sich die Heimatgenossen freiwillig zusammenfänden, um wirtschaftlich Sinkende zeitweilig über Wasser zu halten, wirtschaftlich Aufstrebenden auf die Beine zu helfen, sofern durch solches Beispringen dem Lande deutsche Elemente zugeführt oder erhalten werden könnten. Ein solcher Bund könnte besser und umfassender, als es bisher geschehen, jene Opferbereitschaft wecken und pflegen, die in bedrohten Lagen und Zeiten Jeden für Alle und Alle für Jeden eintreten läßt.

3. Aber so wertvoll derartige wirtschaftliche Funktionen eines baltischen Bundes sein würden, sie wären weder seine einzigen noch seine wichtigsten. Größeren Wert möchten wir den Möglichkeiten seiner kulturellen Tätigkeit zuschreiben: ein solcher deutscher Verband wäre das berufene, vielleicht das einzige ausreichende Organ der Propaganda des baltisch-deutschen Heimatgedankens. Ihm fiele die Aufgabe zu, durch öffentliche Veranstaltungen aller Art, durch den Druck und durch die Tagespresse den Indifferentismus und den Separatismus zu bekämpfen, der uns allen so tief im Blute steckt, und das Bewußtsein in uns wachzuerhalten, daß wir eines großen und edlen Volkes vorgeschobener Posten sind, daß ein Verschmelzen mit den uns umgebenden Völkerschaften unbedingt einen Verlust bedeuten würde, und daß wir uns und unseren Nachkommen gegenüber Pflichten haben, denen wir uns nicht entziehen können, ohne in dem Besten, was wir nächst unserer Religion besitzen, unseren Bankerott zu erklären. Wenn die letzte ernste Zeit nicht in diesen Dingen unseren Ernst gesteigert hätte, wenn sie mit der gesteigerten Liebe zur unglücklichen Heimat nicht auch den Willen, ihr zu dienen, gesteigert hätte, — so hätte sie uns ihrer unwürdig gefunden und der Zerstreuung unseres Namens in die vier Winde wert. Aber hierüber wird die Zukunft zu entscheiden haben.

Ins Detail der oben erwähnten Mittel der Propaganda wollen wir hier noch nicht eingehen. Daß hier der Ingeniösität der Patrioten ein weites Feld sich öffnet, kann keinem Zweifel unterliegen. Das Theater als nationale Anstalt wäre hier in Betracht zu ziehen; nicht minder ein forcierter Zustrom deutscher Bildung in Gestalt von Kunst- und Literatur-Werken in unser zum stagnieren neigendes geistiges Leben; bewußt-patriotische Beeinflussung der Jugend; wahrhafte Belebung der deutschen Burschenschaft an unseren hoffentlich verjüngten Hochschulen; Bearbeitung des breiteren Publikums in Vorträgen, nationalen Veranstaltungen, geselligen Abenden . . . Nur der Denk- und Fühlfaule kann bestreiten, daß in allen diesen Richtungen vieles sich tun ließe.

So als geschlossene Nationalität, im Bewußtsein unseres Werts und unserer Einheit, könnten wir der eigenen Regierung, den Völkern, mit denen wir die Heimat teilen, und auch dem Auslande, in das wir so viele Wurzeln unserer Kraft hinausschicken, als geschlossener Körper gegenüberstehen, unsere Stimme gehört machen, unser Recht vertreten, unser Eigenstes bewahren.

* * *

Es wäre offenbar verfrüht, ehe Gedanken wie die obigen allgemeineren Anklang gefunden haben, sich über Einzelheiten ihrer praktischen Verwirklichung auszulassen. Welcherlei Aemter die Verwaltung eines solchen Bundes erfordern würde, ob dies Ehrenämter oder besoldete Posten zu sein hätten, wie die Provinzen zum Zwecke der Dezentralisation und leichteren Bewältigung der Arbeit einzuteilen wären, ob und wie häufig Zusammenkünfte der Vertreter solcher Bezirke stattzufinden hätten, — diese und ähnliche Fragen haben wir keine Veranlassung jetzt zu verhandeln.

Eines nur möchten wir zum Schlusse bemerken: Je bestimmter wir uns den Beitritt zu einem solchen Bunde als eine Ehrenpflicht jedes deutschen Individuums unserer Provinzen denken, desto gewisser sind wir der Ansicht, daß die ordentlichen wie außerordentlichen Ausgaben desselben ausschließlich aus der freien Selbstbesteuerung seiner Glieder bestritten werden müßten, so daß, bei der gänzlichen Abwesenheit obligatorischer Zahlungen, selbst der Aermste von der Zugehörigkeit zur Genossenschaft seines Volkes nicht ausgeschlossen wäre. Der Beitretende — Mann oder Frau — würde sich nur ehrenwörtlich verpflichten, alle vor ein „Standesamt" kompetierenden Ereignisse seines Lebens, auch jeden dauernden Ortswechsel, dem örtlichen Vertreter des Bundes mitzuteilen, dem Lande nicht den Rücken zu kehren, ohne dem Bunde Gelegenheit gegeben zu haben, ihm eine Lebensmöglichkeit im Lande nachzuweisen, im übrigen aber, soweit es seine Kräfte und Mittel und seine Zeit gestatten, den Zielen des Bundes nach bestem Wissen zu dienen.

Unsere Ausführungen sind vage und einigermaßen allgemein gehalten. Sie werden sich ohne Mühe präzisieren lassen, wenn erst der Gedanke, den sie vertreten, in der Presse unseres Landes Anklang gefunden haben wird. Es wird sich zu erweisen haben, ob sie mehr sind als der phantastische Traum eines Einzelnen, — oder ob sie einer Tendenz Ausdruck verleihen, die sich auch in Anderen vorbereitet hat. Sollte dies aber der Fall sein, so werden sich auch die Persönlichkeiten finden, die das Werk des baltisch deutschen Zusammenschlusses mit starken Armen verwirklichen können, und die Sehnsucht des Patrioten zur Tat gestalten.

Civis.

*

Nachschrift der Redaktion. Nachdem durch den am 18. Juni v. J. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomitees in Sachen unserer Mutter- und Schulsprache uns auch offiziell das Recht wiedergegeben worden ist, unsere deutsche baltische kulturelle Eigenheit zu wahren und fortzubilden, können unseres Erachtens einem Unternehmen, wie es vom Hrn. Verfasser obigen Artikels befürwortet wird, äußere Hindernisse nicht entgegentreten, da, wie hier nochmals betont sei, demselben jeder politische Zweck fernliegt. — Wie sehr die vom Hrn. Verfasser berührten Punkte gerade in der jetzigen Zeit brennend geworden sind, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Wir glauben daher, daß es dringend erwünscht wäre, festzustellen, in wieweit ein solcher Plan unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich verwirklichen ließe.

Neuer Mord.

Die Nachricht von einem scheußlichen Meuchelmorde geht aus dem Tuckumschen Kreise der „Rig. Rdsch." zu: Graf Fred Lambsdorff, Besitzer von Bresilgen, hatte sich am Freitag, von Mitau kommend, über Tuckum auf sein Gut begeben. Als er am Sonnabend in Begleitung des Bevollmächtigten von Kaiwen, Baron Karl Rönne, die Rückfahrt von Bresilgen nach Tuckum antrat, wurde er auf dem Wege, etwa zwei Werst von seinem Gute entfernt, von unbekannten Tätern ermordet. Baron Rönne wurde schwer verwundet nach Tuckum ins Hospital gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Genauere Nachrichten fehlen noch. Graf Lambsdorff stand im blühenden Mannesalter, war erst 42 Jahr alt. Er war bei seinen Gutsleuten sehr beliebt.

Hierzu wird der „Düna-Z." aus Tuckum geschrieben:

„Militär ist sofort an den Ort der Mordtat abgesandt worden. Schon lange vorher war der Sturenkrug ebenso der benachbarte Pickenkrug, woselbst die Revolutionäre offen Exercitien und Zusammenkünfte abhielten, der Polizei als ein für die ganze Umgegend gefahrdrohender Ort bezeichnet worden. Wiederum dürften diese beiden Meuchelmorde allen denen, welche auch in der Presse für Rücksicht und Milde im Verfahren gegen die „Verführten" zu plädieren beginnen, zur Lehre dienen, daß die heuchlerischen Reumütigen, im Hinblick auf die sich stets wiederholenden, niederträchtigen und grausamen Meuchelmorde, mit Milde und Nachsicht nicht zu bekehren und zu beruhigen sind und daß hier der strafenden Gerechtigkeit nicht in die Arme gefallen werden darf.

Es fehlt nicht viel und man wäre schon Herr der Situation: noch ein „bißchen" mehr Militär, ein wenig mehr einheitliche Konsequenz der Administration, irgend eine Art von Unterstützung seitens der mittleren Justizinstanz, der Untersuchungsrichter und der Prokuratur und die Sache wäre da. Aber dieser kleine Rest von Wollen und Können fehlt und so kann der Brand nicht niedergeschlagen, gründlich gelöscht werden. Wo das Militär weggeht, da naht die Rache der Revolutionäre den Gutgesinnten; die gerichtliche Verfolgung unterbleibt fast ganz, teils weil die Arbeitslast die Kräfte der Untersuchungsrichter bei weitem übersteigt, teils aus anderen Gründen. — Les absents ont tort, der Terror des Anwesenden sei es die Militärmacht, sei es die Grausamkeit der Revolutionäre, beherrscht die Situation; so kann es endlos weiter gehen trotz so zahlreicher Opfer an Gut und Blut. Ueberall glimmt es noch unter der Asche. Der

Feuilleton.

Baltische Klänge.

Von Maurice von Stern.

Die Berliner „Deutsch. Z." veröffentlicht die nachstehenden drei Gedichte unseres Landsmannes Maurice v. Stern, wobei sie ihnen folgendes Geleitwort vorausschickt:

Für die Stimmung, aus der die nachfolgenden Gedichte entstanden sind, ist es nicht unwesentlich, wenn wir einige Stellen aus dem Briefe hinzufügen, mit dem sie uns der schon seit vielen Jahren fern von seiner Heimat in Oesterreich lebende Dichter übersendet. „Alles, was ich an Wärme, Schwung, Heimat- und Vaterlandsliebe in mir habe, das ist in diese „Baltischen Klänge" hineingelegt, die ich Ihnen zum Abdruck in der „Deutschen Zeitung" hiermit anbiete. Es ist mir sehr qualvoll, nichts Rechtes für die Heimat tun und nichts Nennenswertes für sie opfern zu können. Da möchte ich doch wenigstens in meiner Eigenschaft als baltischer Dichter im Liede ein feuriges Opfer darbringen. Es ist mir so, als triebe mich eine unsichtbare Kraft dazu an. Honorar beanspruche ich für diese Gedichte nicht, sollten Sie indessen grundsätzlich ein solches auswerfen, so bitte ich, es gütigst dem Sammelfonds für die notleidenden Balten zuführen zu wollen." (Das wird geschehen. D. Red. der „Deutsch. Z.")

*

I.

Livländisches Farbenlied.

Rot, grün, weiß: Ehr und Preis!
Sind die livischen Farben!
Maienreis, Schnee und Eis,
Rote, blutige Narben.
Unverzagt, nicht geklagt,
Kränze rauschen und schweben.
Banner hoch, Tag ist's noch —
Altlivland soll leben!

Grüner Wald, Lied erschallt —
Heimat, Herrin der Seele!
Nimmer alt, heiter hallt
Dir der Jubel der Kehle.
Maiengrün, ewig blühn
Soll dein Frühling und klingen.
Glanz und Staub, Maienlaub —
Jubeln laßt uns und singen!

Eis und Schnee, Winterweh —
Nur nicht flennen und klagen!
Auf hinaus, frisch voraus:
Schlittschuhlaufen und Jagen!
Hallali, Bruder sieh,
Flocken rieseln und fallen!
Weite Flur, gute Spur
Horch, wie die Büchsen knallen!

Blitz und Schlag, Ehrentag —
Klingen schwirren und blitzen.
Waffen los, Schlag und Stoß —
Unsere Hiebe, die sitzen!
Unverzagt, nicht geklagt —
Kränze rauschen und schweben.
Banner hoch, Tag ist's noch —
Altlivland soll leben!

II.

Wie geht's zu Haus?

Heimat sag', wie geht's dir in der Ferne?
Glitzert noch der Mond in deinen Seen?
Funkeln noch die alten, treuen Sterne,
Die voll Staunen ich als Kind geseh'n?
Blitzt der Fisch noch in den blanken Flüssen,
Deine Wälder, sind sie noch voll Wild?
Deine Mädchen, können sie noch küssen?
Und dein Frühling, ist er noch so mild?

Kann er noch den Wiesenteppich wirken
Und den Bachgrund voll Vergißmeinnicht?
Geht zu Pfingsten noch der Duft der Birken
Durch die Häuser mit dem Morgenlicht?
Deine Kinder, können sie noch träumen,
Wenn das Schaumgold süße Märchen malt,
Wenn der Glanz von tausend Weihnachtsbäumen
In die Schneenacht wie ein Wunder strahlt?

Heimat sag', wie geht es dir im Grunde,
Bist du noch der alten Sitte Hort?
Strömt, wie einst, von deiner Pred'ger Munde
Noch das gute, blanke Gotteswort?
Tausend Fragen! Ach, es ist schon lange,
Daß ich dich zum letzten Male sah. —
Doch dein Schweigen macht mir wenig bange:
Was man lieb hat, das ist immer nah'.

III.

Mein Baltenland, mein Heimatland!

Der Sommerwind geht spielend durch die Saaten,
Der Birkwald steht in hellem, grünem Schein.
Der blüh'nde Flachs in lichtblauen Quadraten,
Von Himmelsbläuen scheint er her zu sein.
Durch sanfte Wiesen plätschern muntre Quellen,
Und Himmelblau und Blumen spiegeln sie.
O Baltenland, o Heimatland, die Wellen
Des Liedes klingen deine Melodie!

Bereift im Schnee die weiten Wälder prangen,
Der Hunde Kläffen schallt von ferne her.
Am Wiesrand stutzt der Elch mit starken Stangen
Und bricht ins Dickicht, ästesplitternd schwer.
Im Glatteis glänzt der Wiese blanke Fläche,
Vom Abendrot mit sanftem Gold bestrahlt.
Erstarrt im Grunde murmeln stille Bäche —
O Heimatland, wie dich die Sehnsucht malt!

Die blauen Seen, die himmelblauen Felder,
Des Postpferd's leis gedämpfter Schellenklang,
Die Frühlingswasser und die lieben Wälder:
Sie lösen sich im sehnenden Gesang.
Und alles drängt von selbst in deutsche Laute.
Des Landes Seele löst sich nur durch sie.
Und auch der Esten Lied, das dumpfe, traute,
Klingt sehnend aus in deutsche Poesie.

Jahrhunderte sind sie zugleich erklungen.
Die gleiche Scholle schuf und nährte sie.
Ein Band des Friedens hatte sie umschlungen
Und aus dem Zweiklang strömte Harmonie. —
Nun gähnt der tiefe Abgrund zwischen beiden,
Erfüllt mit der Dämonen bleicher Schar.
Zum Himmel wächst ein unnennbares Leiden
Und ausgelöscht ist Alles, was da war!

Der Rauch der Brände ruht auf dem Gefilde.
Geschrei und Salven tönen durch das Land,
Geschändet in dem Abglanz seiner Milde
Und angefüllt mit Haß und Mord und Brand.
Gebrochen ist der alte Bund, die Rache
Schlägt drohend ihre schwarzen Flügel schon.
Bald mischt sich hier, bald da in das Gekrache
Der Angst und Reue windverwehter Ton . . .

O Baltenland, o Heimatland, geschieden
Von dir durch Raum und mehr noch durch die Zeit,
Wünscht dir dein Dichter sehnsuchtsvoll den
Frieden
Und Auferbau'n in neuer Herrlichkeit!
Deutsch ist das Land und wird es ewig bleiben,

Wunsch nach Umkehr wird immer wieder von den Anstiftern und Hetzern verhindert und das Feuer wieder künstlich angeblasen. Natürlich sind die feigen Agitatoren stets zur kritischen Zeit des Austragens sämtlich schon wieder verschwunden. Die Verblendeten glauben offenbar noch immer nicht an den vollen Ernst der Lage und spekulieren auf irgend eine nebelhafte Amnestie, die doch für Staatsverräter und Meuchelmörder oder Brandstifter nie eintreten kann. Sehen die schändlichen Verführer ihres Volkes nicht, daß sie ein furchtbares Gericht, gegen das die Exekutionen an einzelnen nur eine Kleinigkeit sind, heraufbeschwören — die angekündigten Aussiedelungen ganzer Gemeinden, wo alle mit Weib und Kind von der heimatlichen Scholle fort müssen!" . . .

Walk. Wie der „Walk. Anz." schreibt, fand anläßlich der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen am 10. d. Mts. in der Musse eine Versammlung von Wählern statt, an der sich ungefähr 30 Herren beteiligten. Die Erschienenen waren Vertreter aller Nationalitäten und Stadtteile, mit Ausnahme des sog. oberen Stadtteils, der Pleskauschen und Werroschen Straße, wo sich ein besonderes Komitees gebildet hat, das Vertreter der anderen Stadtteile von der Stadtverwaltung ganz ausschließen will, um den Marktplatz nach oben zu erhalten. Auf der Versammlung in der Musse wurde mit großer Einmütigkeit beschlossen, ohne Rücksicht auf Nationalität und Wohnort zu Kandidaten solche Personen aufzustellen, die das meiste Interesse und Verständnis für städtische Angelegenheiten besitzen. Zur Aufstellung der Kandidatenliste wurde ein Komitee, bestehend aus den Herren O. Raue, O. Samuel, H. Einer, K. Taklaja, G. Behrson, J. Loit und J. Blohst, gewählt. — Eine allgemeine Versammlung aller zur Partei gehörender Wähler wird Dienstag, den 17. d. Mts., in der Musse stattfinden.

****Fellin.** Zu den am Donnerstag vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen erfahren wir, daß von vornherein den deutschen Wählern die ausschlaggebende Stellung gesichert war: von den estnischen Wählern hatten nur etwa 30 ihre Wahlkarten abgeholt, während etwa 60, wohl unter dem Eindruck der militärischen Exekutionen, sich garnicht geregt hatten. — Nach einer aus Fellin uns zugehenden Mitteilung sind dort am 10. Januar 48 und am folgenden Tage noch 13 Aufrührer erschossen worden; es sollen 40 Schüler von niederen Schulen körperlich gestraft worden sein, ebenso auch ein Lehrer einer ministeriellen Schule.

Riga. General Orlow mit einer größeren Truppenabteilung befindet sich, wie die Rigaer Blätter berichten, in Segewold. Vorgestern begaben sich der temporäre Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub und der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow nebst Suite dorthin. Im Schloß Segewold fand ein Diner statt.

— Das auch von uns wiedergegebene Gerücht, daß der lettische Schauspieler und Sänger R. Bersin erschossen ist, bestätigt sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, nicht. Derselbe befindet sich aber noch in Haft.

Ringmundshof. Am Sonnabend gegen 6 Uhr abends wurde der Stationschef Iwaschkewitsch ermordet und sein Gehilfe Ssemenow schwer verwundet. Beide waren erst kurze Zeit auf ihren Posten, die sie an Stelle der nach dem letzten Ueberfall zurückgetretenen Beamten übernommen hatten. Nach einer der „Rig. Rdsch." zugegangenen Nachricht benutzten die Verbrecher den Moment, als sich der einfahrende Zug zwischen sie und ihre Opfer schob, was, wie sie teuflisch richtig kalkuliert hatten, eine wirksame Verfolgung durch die Soldaten aufhielt. So gelang es ihnen, trotz im Dunkeln ihnen nachgefeuerter Schüsse, offenbar unverletzt zu entkommen. Die Bahnstation ist jetzt geschlossen. Vor solchen Ueberfällen schützt die von der Militärobrigkeit eingeführte Bewachung der Bahnlinie durch von der Gemeinde zu stellende Wachen, wie dieser traurige Vorfall beweist, nicht.

Estland. In diesen Tagen verläßt, wie die „Rev. Ztg." erfährt, Herr v. Lueder-Koil, das erste Opfer der revolutionären Mordbrenner, die Heimat, um ins Ausland überzusiedeln, da ihm durch die Vorgänge auf seinem Gute eine Fortführung seines Berufes unmöglich gemacht worden ist.

— Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist Sonntag eine Abteilung Dragoner nach Wiems gesandt worden, um diejenigen Bauern zu verhaften, welche sich geweigert hatten, ihre Pacht zu zahlen. Auf Grund der vom Generalgouverneur erlassenen verbindlichen Verordnung werden bekanntlich solche Vergehen mit Ausweisung aus dem betr. Gebiet bestraft.

Kurland. Nach einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." gehen die Revolutionäre noch immer mit großer Dreistigkeit vor. In der Bliedenschen Gemeindeverwaltung raubten angeblich unerkannte Leute dem Gemeindeältesten das Amtsabzeichen und die Geldschrankschlüssel, erbrachen das Gemeindehaus und raubten von dort sämtliche von der Bevölkerung abgelieferten Flinten, wobei die 6 von der Gemeinde angestellten Wächter, von den Uebeltätern bedroht, nicht einmal um Hilfe zu rufen wagten. In Bixten wiederholte sich dasselbe, wobei einer der Räuber, in Realschüleruniform, das Kaiserbild zerstörte und diesmal 14 Gemeindewächter durch die Revolver der Revolutionäre in Schach gehalten wurden. Letztere fordern in Proklamationen das Volk auf, ihre Waffen nicht abzuliefern, sondern sie zu vergraben und für den kommenden Kampf aufzubewahren. Wie reich ihre Beute an Waffen ist, zeigen die folgenden beiden Fälle: Im Tuckumschen Kreise erbeuteten wiederum unerkannte Revolutionäre 41 Flinten, die am 30 Dez. unter der Bedeckung von 7 Wächtern zur Ablieferung nach Tuckum befördert wurden. In der Annenhofschen Gemeindeverwaltung bemächtigten sie sich am 3. Jan. nachts 50 Stück Waffen, wobei das Kaiserbild, der Gerichtsspiegel und eine Menge Paßblankette vernichtet wurden.

Kurland. Aus Neu-Bebben wird der „Lib. Z." geschrieben: Die Meinung, daß der durch die von Gut zu Gut ziehenden „Beruhigungs"-Kolonnen hervorgerufene Schrecken nicht von langer Dauer sein werde, scheint folgender, gleich nach dem Abzuge des hier gewesenen Gerichtes vor sich gegangene traurige Vorfall zu bestätigen: der wieder in seine Funktionen eingesetzte frühere Gemeindeälteste wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag von sechs Leuten aus seiner Wohnung fortgeholt und anderen Tages ermordet auf dem Wege gefunden.

Im Goldingenschen Kreise kehrt, der „Mit. Ztg." zufolge, die Ordnung, wenn auch zögernd, wieder ein: 16 Gemeindeverwaltungen von 28 sind wieder nach alter Art restauriert. In Frauenburg sind, nachdem um 6 Uhr morgens die Stadt von 4 Eskadronen des 10. Dragoner-Regiments umzingelt und eingenommen war, alle Bürger durch Trompetensignale und Aufrufer aufgefordert worden, sich auf dem Marktplatze zu versammeln. Daselbst fand ein Verhör statt; ein Feldtribunal von 5 Offizieren verhörte die Hauptschuldigen, von denen ein Psalmensänger und 9 andere Rebellen in conspectu omnium standrechtlich erschossen wurden; arretiert wurde der Postmeister und unter polizeiliche Aufsicht gestellt 2 Aerzte und mehrere andere Personen. In Gaiken soll vom Militär der Gemeindeschreiber Michelsohn erschossen worden sein. Das Gefängnis ist doppelt überfüllt. — In Felixberg hatten der Lehrer und das örtliche Anordnungs-Komitee durch Anschaffung von hölzernen Kanonen mit eisernen Bändern und Flinten mit Bajonetten Vorbereitungen zum Widerstand getroffen. Nach der Niederlage bei Hasenpoth löste sich das Anordnungs-Komitee von selbst auf und der Lehrer nebst den Spitzführern wurde flüchtig. — Am Dienstag fand die Untersuchung in Dubenalken statt; 6 Rädelsführer wurden verhaftet und nach Hasenpoth gebracht.

Hoffenberg (Nitausches Kirchspiel). In der vorigen Woche überfielen, dem „Balt. Wehstn." zufolge, 8—10 bewaffnete Leute das Hoffenbergsche Gemeindehaus und raubten aus dem erbrochenen Geldschrank 800 Rbl. an barem Gelde. Außerdem vernichteten sie verschiedene Dokumente. Die paar Wächter des Gemeindehauses hatten die Uebeltäter ergriffen und ins Gefängnis gesperrt.

—G— **St. Petersburg,** 15. Januar. In den deutschen Kirchenschulen hat dieser Tage im Gegensatz zu den meisten russischen Mittelschulen der Unterricht wieder in normaler Weise aufgenommen werden können. Diese Erscheinung und die im letzten Semester gemachten Erfahrungen haben in greifbarer Weise hinsichtlich der Erziehungsresultate die gewaltigen Unterschiede zwischen der russischen und deutschen Schule zutage treten lassen. Während in den meisten russischen Knaben- und Mädchengymnasien Zustände herrschten, die zu offenen Auflehnungen gegen die Lehrer, zu Versammlungen mit wüsten Brandreden führten, die eine Fortsetzung des Unterrichts unmöglich machten, standen die deutschen Lehranstalten als ein unerschütterter Hort der Zucht, Ordnung und Gesetzmäßigkeit da, so daß auch dem größten Zweifler die Augen darüber aufgehen mußten, daß die hoch befriedigenden Zustände in den Kirchenschulen auf ihre Eigenart zurückzuführen sind. Und diese Eigenart beruht zweifellos auf dem Umstande, daß es den Kirchenschulen trotz der Hindernisse, die ihnen im Laufe der Zeit von dem Unterrichtsministerium in den Weg gestellt worden sind, gelungen ist, an den Traditionen der deutschen Schule, die in Rußland durch die alte baltische repräsentiert wird, festzuhalten. Es erscheint daher begreiflich, daß angesichts der gemachten Erfahrungen die Vorstände der Kirchenschulen unter den veränderten politischen Konstellationen bemüht sind, dasjenige zu kräftigen und zu vertiefen, was ihre Stärke ausmacht: ihren Charakter als Träger der Traditionen der deutschen Schule. Demgemäß ist von den Schulvorständen beschlossen worden, um die Aufhebung der im Jahre 1892 von Kapustin durchgesetzten Verfügung nachzusuchen, wonach der Unterricht in der allgemeinen, mittleren und neuen Geschichte in russischer Sprache zu erteilen ist. Wenn man erwägt, daß der Geschichtsunterricht überhaupt als eines der wichtigsten Mittel zur Prägung des Charakters und der Weltanschauung anzusehen ist und ferner berücksichtigt, daß der Geschichtsunterricht nach dem Leitfaden des auch von Russen als Geschichtsfälscher anerkannten Deutschenhassers Iłowaiski erteilt wird, so ergibt sich, daß es sich bei diesem Gesuch nicht um eine Sprachenfrage, sondern um wichtige pädagogische Prinzipien handelt. Ein dem Unterrichtsminister Tolstoi in dieser Angelegenheit vorzulegendes Memorandum ist von einem hiesigen berühmten Schulmann bereits ausgearbeitet worden und soll in nächster Zeit dem Minister von einer aus Vertretern der Vorstände aller Kirchenschulen zusammengesetzten Kommission überreicht werden. Der herrschenden Stimmung im Unterrichtsministerium nach erscheint die Erfüllung des Gesuches so gut wie gesichert. Damit würde es sich nur um die Wiederherstellung eines bis zum Jahre 1892 ausgeübten Rechtes handeln.

— Wie bereits von uns berichtet, hat das vom Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Agrarwesen N. N. Kutler dem Ministerkomitee vorgestellte Projekt betreffend die Expropriierung von Gutsland zu lokalen Normalpreisen in maßgebenden Regierungskreisen wenig Beifall gefunden. Wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, ist das Projekt gegenwärtig von allen Staatsbeamten, welche dasselbe zur Begutachtung erhalten hatten, wieder zurückverlangt worden, weil es, wie die Blätter berichten, zu weitgehenden Meinungsdifferenzen Anlaß gegeben hat. Gegen das Projekt soll sich in erster Reihe der Minister des Innern Durnowo ausgesprochen haben. Graf Witte dagegen hätte geäußert, daß er die von Kutler empfohlene Maßnahme zwar sehr schroff finde, im Prinzip aber mit ihr einverstanden sei, weil durch sie weiteren Agrarunruhen vorgebeugt werden könne. Dazu wird der „Now. Wr." berichtet, daß das Kuttlersche Projekt zusammen mit 5 anderen denselben Gegenstand betreffenden auf Allerhöchsten Befehl einer besonderen Kommission übergeben werden wird.

— Ein Projekt, betreffend den obligatorischen Schulbesuch, soll dem Reichstag unterbreitet werden. — Seit dem 12. Januar sind die Chancen einer baldigen Einberufung des Reichstags gestiegen.

— Die Vorarbeiten zur Einberufung eines Konzils haben, der „Molwa" zufolge, unter Leitung des Metropoliten Antoni bereits begonnen. Es stellt sich jedoch heraus, daß der Zusammentritt des Konzils nicht vor dem Herbst des laufenden Jahres stattfinden kann. Außer den Vertretern der weißen und schwarzen Geistlichkeit werden auch Professoren der Geistlichen Akademien und weltliche Vertreter der Eparchien zugegen sein.

Moskau. Ein großer Mangel an Aerzten macht sich, wie wir in der „Deutsch. Mosk. Ztg." lesen, infolge der Massenverhaftungen unter dem Aerztepersonal der Landschaften auf dem Lande geltend. Bis jetzt sind 23 Landschaftsärzte in der Umgegend Moskaus verhaftet worden. Kürzlich fand in dieser Angelegenheit im Gouvernements-Landschaftsamt eine Versammlung der Landschaftsärzte statt. Auf derselben wurde beschlossen, die frei gewordenen Stellen von Rayonärzten vorderhand nicht zu besetzen, da es schwer halten würde, für eine völlig unbestimmte Frist Vertreter zu finden, und da die Stimmung unter der Landbevölkerung eine derartige ist, daß es für Leute, die mit den Dorfbewohnern nicht vertraut sind, nicht ungefährlich wäre, jetzt auf dem Lande zu arbeiten.

Finnland. Während selbst in den stürmischen Oktobertagen die finnische Arbeiterwelt eine von aller Welt anerkannte Mäßigung und Besonnenheit an den Tag gelegt hat, beginnt, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, auch in den finnländischen Arbeiterkreisen die Stimmung in letzter Zeit immer unruhiger zu werden. Nach den Aussagen der Leiter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu urteilen, existiert in der Partei eine besondere Organisation, die sich aus den radikalsten, ja geradezu anarchistischen Elementen zusammensetzt. Auf das Konto dieser Gruppe, gegen die die Zentralleitung augenscheinlich nicht aufzutreten wagt oder es vielleicht auch nicht will, sind wahrscheinlich auch die immer häufiger vorkommenden Dynamitdiebstähle zu setzen. Wie jetzt bekannt wird, hatten sich vor einiger Zeit sogar Mitglieder des Arbeitervereins Taliikala in Wiborg an eine russische Organisation mit dem Ersuchen gewandt, einen Arzt nach Wiborg zu senden zwecks Ausbildung von Sanitätsmannschaften, die für den Fall, daß es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und den bürgerlichen Parteien kommen sollte, in Funktion zu treten hätten. Genannte russische Organisation hat hierauf versucht, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Bei Berührung aller dieser tieftraurigen Erscheinungen schreibt „Nya Pressen": „Man weiß, daß eine Menge Bobrikowscher Spione und Angeber sich unter unseren Arbeitern eingenistet haben und dort unter dem Deckmantel, Bannerträger der Freiheit zu sein, ihr falsches Spiel treiben. Auch ist es nicht unbekannt, daß estnische Agitatoren in hiesigen Arbeiterkreisen ihr Wesen getrieben haben, um unsere Arbeiter dazu zu bewegen, für die anarchistische Bewegung jenseits des Meerbusens Partei zu ergreifen. Das Blatt ermahnt schließlich die organisierten Arbeiter, ihre Reihen von allen Elementen zu säubern, die eine Aenderung der Gesellschaftsordnung auf gewaltsamem Wege herbeiführen wollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Januar.

Von der Marokko-Konferenz.

Die Konferenz ist am Mittwoch in ihrem Arbeitspensum um ein gut Stück vorwärts gekommen: sie hat sämtliche Artikel des Entwurfes über den Waffenschmuggel mit sehr geringen Aenderungen angenommen. — Der Schlußartikel des Reglements wurde in folgender Fassung akzeptiert:

„In den Grenzgebieten Algeriens soll die Anwendung des Reglements über den Waffenschmuggel ausschließlich Angelegenheit Frankreichs und Marokkos bleiben; ebenso soll die Anwendung des Reglements über den Waffenschmuggel im Rif und im allgemeinen in den Grenzgebieten der spanischen Besitzungen ausschließlich Angelegenheit Spaniens und Marokkos bleiben."

Am Schluß der Sitzung ersuchte der Herzog von Almodovar die marokkanischen Delegierten, unverzüglich an den Sultan zu schreiben, er möge das Reglement über die Unterdrückung des Waffenschmuggels, welches die Konferenz soeben einstimmig angenommen habe, ebenfalls annehmen.

Der nächste Punkt, mit dem sich die Konferenz zu beschäftigen hat, ist die Frage der Steuereingänge. Die für die Frage der Konterbande befolgte Methode des Vorgehens wird auch für die Frage der Steuereingänge zur Anwendung kommen: nachdem die Delegierten ihre Ansicht ausgesprochen haben, werden sie einen Redaktionsausschuß ernennen, welcher einen Entwurf für die Regulierung der Frage auszuarbeiten hat, so daß er dann in offizieller Sitzung besprochen werden kann.

*

In einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr." aus Algeciras wird folgendes Situationsbild entworfen:

„Von den hier anwesenden Delegierten zeigen sich die marokkanischen am allerruhigsten. Ihr Schweigen ist nicht zu durchbrechen und man kann von ihnen nicht das Geringste erfahren. So wird es auch während der ganzen Konferenz bleiben: sie werden passive Resistenz treiben und sich darin durch nichts erschüttern lassen. Sie glauben — und allem Anschein nach mit Recht — daß die Entscheidungen hier eigentlich mit der marokkanischen Frage garnichts zu tun haben, daß diese nur ein Vorwand ist und es sich schließlich um die großen europäischen Interessen handelt. Darum denken sie sich: es ist das Beste, die Europäer mögen ihre Sache unter sich abmachen, und sie beschränken sich auf die Defensive; dann werden sie freilich unerschütterlich sein, wenn es sich darum handeln sollte den status quo irgendwie zu verändern. — Unter den Franzosen herrscht großer Eifer. Je näher der Zeitpunkt kommt, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen, desto mehr legen sie Wert darauf, zu zeigen, daß ihr früheres Zurückweichen in der marokkanischen Frage nur vorübergehend und durch zufällige Umstände bedingt war, und daß sie nun bereit sind, bei nächster Gelegenheit wieder vorzugehen. Die Deutschen und die Engländer erscheinen sehr ruhig: die einen wie die anderen scheinen zu wissen, woran sie sind."

Deutschland.

Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm ist am vorigen Sonnabend in Berlin und wohl auch im übrigen Deutschland mit ganz besonderer Wärme gefeiert worden. — Der Reichstags-Präsident Ballestrem wies beim Diner der Reichstags-Abgeordneten in dem Toast auf den Kaiser darauf hin, daß Kaiser Wilhelm seit dem Tage seines Regierungsantritts keine anderen ehrgeizigen Ziele verfolgt habe, als den Frieden zum Wohl des deutschen Volkes und zum Heil der anderen Nationen zu erhalten. Er gedachte ferner der mächtigen Mitwirkung des Kaisers, die im Verein mit dem Präsidenten Roosevelt zum Abschluß des russisch-japanischen Friedens geführt hat, und der entschlossenen Haltung in der marokkanischen Frage.

In parlamentarischen Kreisen verlautet als bestimmt, daß der Reichskanzler die Lösung

---

Des Mutterlandes Liebe steht uns nah.
Und niemand soll uns je aus dir vertreiben:
Mein Baltenland, mein Heimatland, hurra!

Literarisches.

Die jüngsten Vorgänge in Rußland haben die Aufmerksamkeit weitester Kreise wieder auf die revolutionären Aufstände, die blutigen Straßen- und Barrikadenkämpfe gelenkt, welche die Geschichte der europäischen Staaten seit der großen französischen Revolution zu verzeichnen hat. Bieten sie doch mehr oder minder Vergleichungspunkte, kann doch aus ihrem Verlaufe vielleicht ein Fingerzeig über die Zukunft der russischen Zustände entnommen werden! Mit großem Interesse wird man daher die Veröffentlichung: „Aus dem Tagebuch eines jungen ostpreußischen Arztes. Paris 1830" lesen, die das Februar-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender) bringt. Als ein Unparteiischer und Unbeteiligter macht der junge Mediziner hier ausführliche und gleichzeitige Aufzeichnungen über die Vorgänge vom 26. Juli bis zum 11. August, deren Augenzeuge er gewesen. Mit Recht hebt er bewundernd hervor, wie die revoltierende Pariser Bevölkerung sich keine Plünderungen und unnötigen Ausschreitungen zu schulden kommen ließ. Unter den Beiträgen politischen Inhalts vertritt der Artikel: „Zu viel Sozialpolitik?" von Dr. Richard Bahr die Ansicht, daß wir in Deutschland in den sozialpolitischen Reformen keineswegs zu weit gegangen seien, wie von manchen Seiten behauptet wird, sondern daß es vielmehr in dieser Hinsicht noch verschiedene Forderungen zu erfüllen gelte. — E. Miller betrachtet „Die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten von Nordamerika." — Geschmückt ist dieses Februar-Heft von „Nord und Süd" mit dem Bildnis des auch in Deutschland gut bekannten und geschätzten norwegischen Schriftstellers Gunnar Heiberg (in Radierung von Joh. Lindner), und Carl Naerup verfolgt in seinem (von Luise Wolf ins Deutsche übertragenen) Aufsatze den künstlerischen Entwicklungsgang Heibergs, dessen erstes bedeutendes Werk das Drama „Tante Ulrikke" war. — Unter der Ueberschrift „Die flammäugige Elise" führt der bekannte Heine-Forscher und Heine-Kenner Gustav Karpeles ein sehr interessantes „Bild aus Heinrich Heines Eheleben" dem Leser vor. Es handelt sich um eine Jugendfreundin von Heines Frau Mathilde, um Elise Ponsin, die sich später mit einem Herrn Arnaut verheiratete. — Das Heft bringt ferner, außer dem Schlusse des Schauspiels „Der Helfer" von Felix Philippi, noch die Erzählung „Der alte Major" von Gabriele v. Lieres-Wilkau. — Durch schöne Sprache und poetischen Gehalt sind die drei „Gedichte" von Erika Reinsch ausgezeichnet. — In dem „Politischen Monatsbericht" referiert W. v. Massow wieder über Auswärtiges, Dr. Hugo Böttger über innere Politik; im „Literarischen Monatsbericht" bespricht Aug. Friedr. Krause diesmal Uebersetzungs-Literatur.

Das „Daheim", im dem zurzeit der in musikalischen Kreisen spielende, glänzend geschriebene Roman „Der fremde Vogel" von Paul Oskar Höcker erscheint, eröffnet das am 6. Januar mit Nr. 14 beginnende Quartal seines 42. Jahrgangs mit einer neuen großen belletristischen Arbeit, dem das Juristenleben „vor und hinter den Kulissen" schildernden Roman „Im Dienst" von Friedrich Jacobsen. Die neuen Abonnenten werden über die Vielseitigkeit dieses in vornehmem Geist geführten Blattes erstaunt sein: es enthält nicht weniger als sechs in sich abgeschlossene, von ersten Fachleuten redigierte Beilagen: „Hausmusik", „Sammler-Daheim", „Hausgarten", „Frauen- und Kinder-Daheim", „Spielecke", im Briefkasten „Rechtsrat" und „Gesundheitsrat" sowie eine ständige „Auskunftsstelle für Reiseangelegenheiten". Den aktuellen Ereignissen folgt die sehr geschmackvoll arrangierte, reich illustrierte Beilage „Aus der Zeit — für die Zeit". Mit einer amüsanten Plauderei aus dem Bordleben der Marine „Mond-Wirkungen" von Otto Martin hebt diesmal das Hauptblatt an. Ein mit interessanten, nach sehr seltenen Stichen hergestellten Abbildungen versehener Aufsatz von dem Kulturhistoriker Georg Buß behandelt „Das Brandenburger Tor", Stellung nehmend zu den Debatten über die Niederlegung der Seitentorgebäude. Dr. Arthur Stiehler ist mit einem populär gehaltenen Artikel „Vom rechten Konzertgenuß" vertreten. An Holzschnitten und meisterlich ausgeführten, zum Teil bunten Zinkätzungen bringt die Nummer die Reproduktionen von Werken von Hubert Herkomer („Der Streik"), Otto Sinding („Wiederkehr der Sonne"), Schnars-Alquist („Hamburger Hafen"), Palma il Vecchio („Lukretia"). Ein wenig bekanntes Werk Meister Menzels „Gustav Adolf empfängt seine Gemahlin vor dem Schlosse zu Hanau" bildet die splendid ausgestattete Kunstbeilage dieser ersten Quartalsnummer.

Mannigfaltiges.

Die „Missionsfeier". Einen eigenartigen neuen Weg zur Unterstützung der Missionen haben die Farmerfrauen von Kentucky beschritten. Im vorigen Jahre faßten sie den feierlichen Beschluß, von allen an Sonntagen von ihren Hühnern gelegten Eiern die Erträge herzugeben, damit sie für die Zwecke der ausländischen Mission verwendet würden. Im Verlauf eines Jahres ist nun auf diese Weise so viel Geld zusammengekommen, daß im nächsten Frühling vier Missionare nach Japan gesandt werden können. Noch vor Ablauf dieses Jahres hofft man, von den Erträgen der „Missionseier" drei oder vier Missionare nach China entsenden zu können. Da die Ergebnisse so über Erwarten günstig gewesen sind, wollen auch andere religiöse Körperschaften die Idee aufnehmen und so kann es kommen, daß von den Henne-Kentuckys und anderer Staaten in Amerika einn ganze Schar von Missionaren in der Welt leben wird.

— Der Tabakverbrauch Amerikas ist ein ungeheurer. Es sind im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten etwa 440 Millionen Pfund konsumiert worden, also mehr als das Doppelte des Verbrauchs von Deutschland, das an zweiter Stelle steht, über fünfmal so viel als der im Vereinigten Königreich und mehr, als Deutschland, Rußland und Frankreich zusammen verbrauchen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 5,40 Pfund, während in Belgien freilich sogar 6,26 Pfund Tabak pro Kopf konsumiert wird. Da aber als Raucher nur die erwachsene männliche Bevölkerung der Vereinigten Staaten in Betracht kommt, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, so verbraucht jeder Raucher über 16 Pfund Tabak jährlich.

der Diätenfrage für den Reichstag in einer den Wünschen der bürgerlichen Parteien entsprechenden Weise demnächst in Angriff nehmen wird.

Am vorigen Dienstag ist in Berlin eine Konferenz für das höhere Mädchenschulwesen im Kultusministerium zusammengetreten. Die Konferenz hat etwa 60 Teilnehmer, von denen fast die Hälfte Frauen sind. — Von diesen Teilnehmern seien folgende 4, aus den baltischen Provinzen hervorgegangene genannt: Fräulein A. v. Grünewaldt, Oberin der Kaiserin Augusta-Stiftung in Potsdam, Frl. J. Kästner, Schulvorsteherin in Kassel, sowie die Professoren Adolf Harnack und R. Seeberg.

In Dresden hat kürzlich zum Besten der aus den baltischen Provinzen geflüchteten Deutschen im Vereinshause ein Konzert unter Protektorat und Gegenwart des Königs von Sachsen stattgefunden, an dem auch Richard Strauß teilnahm. Von baltischen Künstlern wirkten Herr v. Haken, Dirigent des Mozart-Vereins, und Frau v. Knorring mit.

England.

Der Siegeszug der Liberalen in dem Wahlkampf dauert fort. — Herrn Balfour sollen schon mehrere Unterhaussitze für den von ihm eingebüßten angeboten worden sein. „Reynolds Newspaper" behauptet jedoch, von einem persönlichen Freunde Mr. Arthur Balfours erfahren zu haben, daß dieser nun vielleicht doch einen Peerstitel annehmen und so in das Haus der Lords gehen wird, um nicht noch einmal eine Niederlage zu riskieren. Es ist ein offenes Geheimnis, daß seine Familie schon lange in ihn drängt, die aufreibende Arbeit im Unterhause aufzugeben, und wenn der Expremier bisher allen solchen Versuchungen entgegentrat, soll er jetzt nach dem bösen Tage von Manchester bedeutend eingelenkt haben. Wenn allerdings noch ein wirklich sicherer Sitz für ihn gefunden werden sollte, dann würde er vielleicht doch noch seinen Entschluß ändern.

Balkan-Halbinsel

Die Meldung eines Blattes von einer montenegrinisch-serbischen Allianz gegen Oesterreich wird, wie das Wiener Korrespondenzbureau meldet, von amtlicher montenegrinischer Stelle als vollkommen grundlos bezeichnet. Von derselben Seite werden die tendenziösen Mitteilungen über eine angebliche in Italien abgeschlossene Kriegsanleihe und über die gegen die Herzegowina gerichtete Mobilisierung der Armee sowie über im Beisein italienischer und serbischer Offiziere abgehaltene Manöver entschieden in Abrede gestellt. An maßgebender Stelle wird versichert, Montenegro habe keine aggressiven Absichten am Balkan und sei bestrebt, gemäß seiner Politik der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan in Freundschaft mit allen Nachbarn zu leben.

Amerika.

Die Monroe-Doktrin in Nordamerika, die sich anfangs außerordentlich gleichmütig zu einem Konflikt zwischen Frankreich und Venezuela zu stellen schien, zuckt jetzt, wo die Probe auf das Exempel bevorsteht, doch etwas schmerzlich zusammen. Senator Lodge, Mitglied des Senats-Ausschusses für die auswärtigen Beziehungen, äußerte sich neuerdings mit Bezug auf die Monroe-Doktrin dahin, die Vereinigten Staaten dürften einer fremden Macht auch die zeitweilige Besetzung von Gebietsteilen des amerikanischen Kontinents nicht gestatten und dürften nicht zulassen, daß fremde Mächte von solchen Häfen des karaibischen Meeres Besitz ergreifen, die die Zugänge zum Panama-Kanal schützen.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, den 19. Januar, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf der folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen sollen.

1) Projekt der Schlachthaus-Kommission betreffend Erbauung eines Wohnhauses für den Direktor und dessen Assistenten. — 2) Kauf des Sotagaschen Gesindes „Kopli" Nr. 65." 3) Bericht der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Untersuchung der Notlage unserer Bevölkerung gewählten Kommission. — 4) Bericht der zur Untersuchung des vom Stadtamte vorgelegten Budget-Anschlages 1906 niedergesetzten Kommission — 5) das städtische Budget für 1906

Stützt unseren Kaufmann und Gewerbetreibenden! II.

— t. Ist für viele unserer Kaufleute und Gewerbetreibenden die übermäßige Inanspruchnahme des Kredits schon in gewöhnlichen Zeiten drückend und einen Aufschwung hemmend gewesen, so droht die Situation infolge der besonderen Schwierigkeiten der jetzt von uns zu durchlebenden Zeit stellenweise in eine wirkliche Notlage umzuschlagen. Diese Schwierigkeiten sprechen sich vornehmlich in folgenden 4 Punkten aus:

1. Seit dem vorigen Semester sind bei den meisten Geschäften, namentlich auch im Gewerbe, die Löhne der Angestellten erhöht worden, und zwar bei verminderter Arbeitszeit. Der dadurch bedingte Ausfall im Geschäftsgewinn könnte in erster Linie doch nur eingebracht werden durch einen wesentlich vermehrten Geschäftsumsatz.

2. Es ist aber tatsächlich nicht nur keine Vermehrung, sondern fast durchweg ein starker Rückgang des Geschäftsumsatzes eingetreten. In unserem gesamten geschäftlichen Leben tritt die aus der Not der Zeit hervorgewachsene Schwächung der Kaufkraft des Publikums aufs unzweideutigste zutage. Alles schränkt sich ein und muß sich einschränken; niemand aber leidet darunter mehr als der größere Kaufmann und Gewerbetreibende. Er kann den ganzen Apparat seines Geschäfts nicht im Handumdrehen je nach der verminderten Nachfrage zurückschrauben und verkleinern; er hat zum früheren Mietpreise das Geschäftslokal beizubehalten, ebenso wird er mehrenteils auch nicht in der Lage sein, das Geschäftspersonal wesentlich zu reduzieren oder minderlohnende Nebenzweige gänzlich abzuschütteln; er wird bei stark geschmälerten Einnahmen stellenweise sogar erhöhte Abgaben leisten müssen — kurz er hat es schwer, sich nach der plötzlich kurz gewordenen Decke zu strecken. Wenn wir von den Waffenhändlern absehen, so hat im vorigen Jahre — mit seinem Kriegs-, Streik-, Studenten- und Verkehrs-Elend — wohl kein einziges Geschäft in unserer Stadt vermehrten Umsatz gehabt. Wohl aber haben wir von Geschäften gehört, die in den letzten Monaten des verflossenen Jahres trotz geringeren Geschäftsgewinnes nur die Hälfte, ja vereinzelt sogar nur ein Drittel des Umsatzes der entsprechenden Monate des Vorjahres erzielt haben. Das bedeutet also, daß ihre Nettoeinnahmen in jenem Zeitraum um noch mehr als die Hälfte, bezw. um mehr als zwei Drittel gegen früher zurückgeblieben sind.

3. Die Not der Zeit hat unseren Kaufmann und Gewerbetreibenden aber in noch weitere Schwierigkeiten gestürzt. Mehr als sonst ist er darauf angewiesen, von seinem Kredit Gebrauch zu machen; dieser sein Kredit wird aber stark gekürzt. Allenthalber ist man mißtrauisch geworden bezüglich der Geschäftslage — im Inlande wie auch namentlich im Auslande, was bei den genannten Unruhen im Herbst, den ruinösen Streiks, Verkehrsstockungen und sonstigen Unordnungen ja auch durchaus begreiflich erscheint. Das treibt den Engros-Warenabgeber zu vermehrter Vorsicht, d. h. zu einer Einschränkung des bisher seinem kaufmännischen oder gewerblichen Warenabnehmer eingeräumten Kredits. Vor uns liegt ein in dieser Richtung äußerst charakteristisches, vom 8. Januar d. J. datiertes Schreiben einer ausländischen Bezugsfirma. Es heißt darin:

„.... Durch die Unsicherheit der dortigen Verhältnisse muß ich mich veranlaßt sehen, Sie schon jetzt um eine Begleichung des sich ergebenden Saldos (12 Mark!!) zu bitten und Sie fernerhin für die weitere Offenhaltung des Rechnungsverkehrs um eine entsprechende à Kontozahlung zu ersuchen. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich mich nur schwer zu dieser Maßnahme entschließe in Anbetracht unserer langjährigen Geschäftsverbindungen und mit Rücksicht auf die stets pünktliche Erfüllung Ihrer Verpflichtung Ihrerseits; Sie werden aber nicht verkennen können, daß ich andererseits infolge der immer größer werdenden Unsicherheit in Rußland mich zu diesem Vorgehen verpflichtet fühlen muß. Hochachtungsvoll 2c. 2c."

Das ist eines von vielen ähnlichen Schreiben. Es beleuchtet mit einem grellen Schlaglicht die Lage unserer Kaufleute: bei vermindertem Geschäftsgewinn, bei zurückgehendem Umsatz und bei schwerer einlaufenden Zahlungen seiner Kundschaft wird ihm der Waren-Kredit verkürzt! Er ist noch mehr als bisher auf Beschaffung baren Geldes, also, wo nicht ein großes Betriebskapital aus besseren Zeiten vorhanden ist, auf Bankschulden angewiesen.

4. Aber auch gerade auf diesem Gebiet ist die Situation schwieriger geworden. Nicht nur lassen sich auch unsere Geldinstitute angelegen sein, noch größere Vorsicht zu üben und den Kredit einzuschränken, sondern die allgemeine herrschende Geldknappheit hat sie hier wie in Riga und anderwärts veranlaßt, auch den Zinsfuß für Darlehen beträchtlich zu erhöhen, wie sie ihrerseits auch die Einlagen höher verzinsen. So ist hier am Orte bei den Banken der Diskont bis auf 9½—10 Prozent gestiegen. Der Geschäftsmann hat also gegenwärtig nicht nur mehr Barmittel für den Betrieb seines Geschäfts aufzubringen, sondern für diese Mehrsummen auch noch erhöhte Zinsen zu erlegen. Wer also bei den Banken gegen Wechsel 2c. durchschnittlich 20 000 Rbl. im Jahre aufzunehmen hat, muß von seinem zu erwartenden Gewinn allein an Bank-Zinsen ca. 2000 Rbl. jährlich abgeben.

*

Dies die besonderen Schwierigkeiten der heutigen Lage unseres Geschäftsstandes.

Es ist ja nur zu wohl bekannt, daß die große Mehrzahl unserer Geschäftsleute nicht über ein so großes Betriebskapital verfügt, daß sie aus dem Eigenen die ihnen zukommenden Außenstände decken können. Sie sind also bei der hier verbreiteten Unsitte des langen Kreditnehmens und bei der Unlust zur rechtzeitigen Begleichung der Rechnungen darauf angewiesen: erstens ihrerseits auch ihren Kredit bis zur Grenze des Möglichen auszunutzen, wodurch ihnen mancherlei Nachteile, wie schädigende Abhängigkeit von ihren Warenlieferanten u. dgl. m. erwachsen, und zweitens Barmittel gegen hohe Zinsen sich zu beschaffen. Es gibt hier Geschäfte, die bei einem einzelnen Kunden unbeglichene Rechnungen von mehreren Tausend Rubeln haben, und Geschäfte, deren oft aus kleineren Posten sich zusammensetzende Außenstände auf 20 bis 30 000 Rbl. anwachsen. Das kostet dem Geschäft 2—3000 Rbl. jährlich an Zinsen, die er aus seiner Tasche ohne jedes Entgelt zusetzen muß — eine Summe, die ihm völlig zu Unrecht entzogen wird. Von wem? Von seinen Kreditnehmern, die mißbräuchlich und widerrechtlich ihm sein Geld vorenthalten.

Die meisten Zahlungssäumigen beruhigen ihr Gewissen damit, daß sie sich sagen: „Nun, auf 15—20 Rbl. kann es dem Manne nicht ankommen; er kann warten." Sie bedenken aber garnicht, daß dieser „Mann" Hunderte von solchen Posten hat, also aus genau denselben Erwägungen, wie sie der betreffende eine Kunde anstellt, ihm Tausende von Rubeln vorenthalten werden, die er zum Termin aufzubringen und für die er hohe Zinsen zu erlegen hat.

Gerade in jetziger Zeit hört man in der Geschäftswelt lauter als je über schlechtes Zahlen klagen; das begreift sich nur zu wohl, denn die Zeiten sind wirklich schlecht und das Geld ist knapp und man läßt den Geschäftsmann noch unbarmherziger als früher mit der Begleichung seiner Forderungen warten. Das Publikum aber sollte sich dessen bewußt werden, daß es mehr als je gerade in diesen Zeiten sich ein Unrecht zuschulden kommen läßt, wenn es nicht mit der Akkuratesse der Ehrenhaftigkeit gegenüber unserer Geschäftswelt seinen Verpflichtungen nachkommt.

Wir wollen nicht von Denjenigen reden, die lieber ihr Geld auf Giro-Konto Zinsen tragen lassen, als daß sie rechtzeitig ihre Rechnungen begleichen; das ist unter den obwaltenden Umständen, wo dem Geschäftsmann der Verdienst verkürzt, der Kredit geschmälert und der Diskont gesteigert ist, schon nahezu Diebstahl oder jedenfalls eine absolut gewissenlose Bereicherung auf Kosten eines Anderen. Ihrer mag es wenige geben, aber es soll ihrer welche geben.

Viel größer und ausschlaggebender ist die Zahl derjenigen, welche die rechtzeitige Zahlung ohne eigensüchtige Berechnung unterlassen — teils, weil es ihnen im Augenblick gerade „nicht bequem" ist, teils, weil sie sich zu sehr in den Kredit-Schlendrian hineingelebt haben, immer aber, weil ihnen das Bewußtsein dafür, daß sie sich mit Nichtbezahlung ihrer Schuld eine wirkliche Verschuldung, eine nicht entschuldbare direkte Schädigung eines Anderen aufladen, vollkommen fehlt.

Mit dieser Anschauung muß aufgeräumt werden. Die jetzige schwere Zeit ist wahrhaftig dazu angetan, das abgeschwächte oder gar abhanden gekommene Gefühl für die volle Verpflichtung zur rechtzeitigen Begleichung der Schuldposten wieder zu schärfen. Mag jeder anständig Denkende es sich vorhalten, daß unser Kaufmanns- und Gewerbestand in dieser schweren Zeit einer Stütze bedarf und daß er brüchig werden muß, wofern das Publikum nicht ernstlicher, als es bisher geschehen ist, darauf ausgeht, der Geschäftswelt gegenüber seiner schuldigen Pflicht nachzukommen. Ein Jeder hat eben nach Möglichkeit dahin mitzuwirken, daß unsere Kaufleute aus eigener Kraft und unter Förderung des konsumierenden Publikums die jetzige exzeptionell schwere Zeit erfolgreich überdauern. Und zugleich mag man sich vorhalten, daß, wofern dieser Pflicht nicht genügt wird, der Schade, der zuerst unsere Kaufleute trifft, im letzten Ende auf das Publikum selbst zurückfällt — denn es könnte unter Umständen solide, leistungsfähige Geschäfte durch minderwertige ersetzt und sich für die Zukunft auf teuerere und unzuverlässigere Lieferanten angewiesen sehen. Damit würde der Einzelne ebenso wie unser ganzes Gemeinwesen geschädigt werden.

An dem Projekt eines neuen Statuts für die Veterinär-Institute wird, wie man uns mitteilt, im Konseil des hiesigen Veterinärs-Instituts eifrig gearbeitet und es finden täglich Sitzungen in dieser Angelegenheit statt. Die von den einzelnen Instituten ausgearbeiteten Projekte werden sodann in Petersburg in einer Kommission von Delegierten dieser Institute unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung geprüft werden und darauf hin wird ein einheitliches Statut ausgearbeitet werden. Wie verlautet, werden jedoch sowohl das neue Universitäts-Statut, als auch die Statuten der übrigen höheren Lehranstalten kaum vor einem Jahr in Kraft treten und bis dahin wahrscheinlich durch „temporäre Regeln" ersetzt werden.

Wie wir hören, sind anläßlich der Vorgänge beim letzten Eisenbahn-Streik im Dezember-Monat acht Angestellte am hiesigen Bahnhof ihres Dienstes enthoben worden.

Dr phil. Gerhard v. Keußler, Sohn des St. Petersburger Pastors Gottlieb Keußler, der nach Absolvierung seiner Studien in Dorpat sich im Auslande dem Studium der Musik gewidmet hat und gegenwärtig dort als Komponist und ausübender Musiker wirkt, hat, wie unser Petersburger G-Korrespondent uns mitteilt, soeben einen sehr ehrenvollen Ruf nach St. Petersburg erhalten.

Der unter dem Namen Maddison vielgenannte Volksbetörer, welcher namentlich das Laiwasche Gebiet revolutionierte, ist, wie schon gestern kurz erwähnt wurde, am Sonntag in Laiwa durch den Strang hingerichtet worden. Er hieß, wie wir weiter erfahren, in Wirklichkeit garnicht Maddison, sondern Lootus Tönnison und war ein Sohn jenes Fennernschen Tönnison, der in den 80-er Jahren durch seinen aufreizenden estnischen Kalender von sich reden machte. Auf seinen Wunsch hat ihm vor der Hinrichtung der Pastor zu Talkhof das hlg. Abendmahl gereicht; auch soll er erklärt haben, daß er garnicht aus eigenster Ueberzeugung, sondern im Auftrage des Agitators Ast die Bevölkerung aufgewiegelt habe.

Auf die seitens des temporären Generalgouverneurs des hiesigen und Fellinschen Kreises, Generalmajors Klotschenko, am Sonnabend ergangene Aufforderung zur Einlieferung der Waffen sind, wie verlautet, bisher schon mehr als 100 Schießwaffen, Gewehre und Revolver, bei der hiesigen Polizeiverwaltung eingeliefert worden.

Wie verlautet, soll die Alexanderschule in Oberpahlen in diesem Semester infolge Mangels an den notwendigen Lehrkräften temporär geschlossen bleiben.

Falsche silberne Rubelstücke sind, der „Düna-Z." zufolge, in der letzten Zeit in Riga häufig gesehen worden. Dieses Geld wird hauptsächlich abends in den Straßenbahnwagen, den Fuhrleuten oder auch auf dem Dünamarkt zur Bezahlung vorgelegt. Von dem richtigen Gelde unterscheiden sich die falschen Rubelstücke durch ihre dunklere Farbe, leichteres Gewicht und die Klanglosigkeit. Die falsche Münze trägt die Jahreszahl 1898.

In der Nacht auf den 14. Januar wurde dem Ratshofschen Tilga-Gesindewirt Märt Reimann ein Pferd (Schimmelstute, 13 Jahre alt, 1 Arschin 14 Werschok hoch, Mähne links) gestohlen. Der Besitzer hat dem Ermittler 25 Rbl. Belohnung zugesichert. — Ferner sind in der Nacht auf den 12. Januar dem Ellistferschen Gesindewirt Michel Reinolt aus der Riege ein Pferd (Rappstute, 8 Jahre alt, die Mähne auf beiden Seiten des Halses) und ein Arbeitsschlitten, sowie dem Wolmarshofschen Gesindewirt Peter Kallei in der Nacht auf den 14. Januar ein Pferd (dunkelfarbiger Wallach, 8 Jahre alt, Mähne links) nebst Pferdegeschirr und einem Schlitten gestohlen worden. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. Jan. Eine bewaffnete Bande umstellte die Warenstation, durchschnitt die Telephonleitung und zwang die Angestellten unter Androhung der Todesstrafe, sich nicht von der Stelle zu rühren. Darauf raubte sie 2349 Rbl. aus der Kasse. Einer der Beamten versuchte zu entfliehen, wurde jedoch erschossen. Die Räuber entkamen unbehindert.

Minsk, 16. Jan. Die Personalien der beiden Attentäter sind festgestellt. Der Mann, der die Bombe auf den Gouverneur schleuderte, ist der Sohn eines Landmessers und Absolvent der Realschule, namens Pulichanow. Das Frauenzimmer, das auf den Polizeimeister schoß, ist die Tochter des Artillerie-Generals Ismailowitsch.

Paris, 28. (15.) Jan. In letzter Zeit haben einige Finanzmänner die Meinung ausgesprochen, Rußland könne mittelst eines Moratoriums seinen finanziellen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen. Der „Temps" macht energisch gegen eine solche Maßregel Front, die sich auf eine Großmacht wie Rußland nicht gut anwenden lasse. Außerdem trügen diese finanziellen Schwierigkeiten einen rein temporären Charakter. Ein Moratorium würde Rußlands Prestige untergraben. Es liege im Interesse Frankreichs, sich einer solchen Maßregel zu widersetzen und dem Bundesgenossen auf anderem Wege zu helfen.

Petersburg, 16. Jan. In der ersten Hälfte des Januar überstieg die Ziffer der Reichssparkassen-Einlagen die der Auszahlungen um 5 Mill. Rbl., während in früheren Jahren dieses Plus zur selben Zeit nicht über eine halbe Million hinausging. — Es wurde ein Gesetz erlassen, wonach der Zinsfuß für die Reichssparkassen-Einlagen auf 4% erhöht wird. Der Veröffentlichung harrt ein Gesetz, welchem zufolge der Reichs-Adelsagrarbank eine fünfte Emission 4-prozentiger Pfandbriefe im Betrage von 15 Mill. Rbl. gestattet wird.

Auf der Professoren-Konferenz in Sachen der Universitätsreform wurden die Bestimmungen über den Rektor und die übrigen Universitätsbeamten durchgesehen. Die Rektoren und ihre Gehilfen sollen vom Konseil gewählt, die Dekane aber sowie die Sekretäre der Fakultät von den betreffenden Fakultäten. Alle diese Personen werden mit absoluter Stimmenmehrheit auf 2 Jahre gewählt. Mit Stimmenmehrheit wurde im Prinzip folgende Bestimmung angenommen: die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Universität und den normalen Gang des akademischen Lebens liegt dem Rektor ob, der befugt ist, in dieser Richtung alle innerhalb des Universitätsstatuts vorgesehenen notwendigen Maßnahmen gemäß den vom Konseil und dem Ministerium der Volksaufklärung festgesetzten Regeln zu ergreifen.

Kopenhagen, 29. (16.) Jan. Nach der Morgenaudienz fühlte König Christian IX. sich unwohl und zog sich bis zum Frühstück in sein Schlafgemach zurück. Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte den erlauchten Kranken. Der König verschied sanft um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Petersburg, 16. Jan. Es wurde ein Gesetz ediert, welchem gemäß die Reichsbanken gegen Zahlung von 4½% und unter Abzug der gesetzmäßigen Kapitaliensteuer Einlagen auf ewige Zeiten entgegennehmen.

Es wurden entlassen: der Kurator des Odessaer Lehrbezirks, Geheimrat Sfolski, und der Kurator des Orenburger Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Sajontschkowski. Ernannt wurden: Wirkl. Staatsrat Graf Mussin-Puschkin zum Kurator des Odessaer und Wirkl. Staatsrat Bobrownikow zum Kurator des Orenburger Lehrbezirks.

Die hier zusammengetretene Versammlung der Tabakindustriellen sprach sich bei Prüfung des Projekts der Erhöhung der Akzise auf Tabak — ausgenommen auf den Machorka-Tabak und auch Zigarren dritter Sorte — um 34 resp. 37% — gegen die Ersetzung des gegenwärtig bestehenden Banderolle-Systems durch das System einer Besteuerung pro Pud aus.

Der Direktor des Departements der Volksaufklärung, Tichomirow, wurde entlassen. An seine Stelle wurde der Geschäftsführer des Gelehrten Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung, Andrejanow, ernannt.

Bei den in der letzten Woche stattgehabten Haussuchungen in Warschau, Wilna, Jekaterinburg, Jekaterinoslaw, Lodz, Odessa, Ssuwalki, Tiflis, Ssamara, Irkutsk u. a. O. wurden eine Menge Revolver, Patronen und Bomben konfisziert. Zugleich wurden mehrere geheime Werkstätten für Explosivgeschosse endeckt.

Tambow, 16. Jan. Auf der Station Borissoglebsk wurde der Rat der Gouv.-Verwaltung Bushenowski durch 5 Revolverschüsse schwer verwundet. Die Verbrecherin, die sich als die Gymnasiastin Alexandrowna bezeichnete, wurde verhaftet.

Tiflis, 16. Jan. Durch ein Telegramm an den Statthalter geruhte Se. Maj. der Kaiser, den Gouverneur von Kutais, Staroffelski, und den Vizegouverneur Kindschidse aus dem Dienst zu entlassen.

Tiflis, 16. Jan. Der Chef des Stabes, Generalmajor Grjasnow, wurde durch eine Bombe getötet. Der Mörder wurde ergriffen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 8. Januar 8 Rbl. 56 Kop.; für die Mission 6 Rbl.; für die Armen 6 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 6. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18 Januar, um 6 Uhr nachmittags Missionsstunde.

Prediger: Schwartz.

Donnerstag, den 19. Januar, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte zu Epiphanias: für die Mission 26 Rbl. 12 Kop. + 1 Rbl.; für die Armen am 1. Sonntag nach Epiphanias 2 Rbl. + 50 Kop.; zu Holz 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl.; zur Zweckbestimmung durch den Pastor in einem Kuvert mit der Aufschrift „Wo's mangelt" 125 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 76 Kop. + 47 Kop.; Jahresbeitrag für den Stadtmissionär 5 Rbl.; im Kindergottesdienst für den Kostschüler 14 Kop. + 84 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Anna Reinhardt, geb. Hallier, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Alexander Alexandrowitsch Chawanow, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Mary Kurrikoff, † im 21. Jahre am 15. Januar zu Dorpat.

Freiherr Friedrich Nolde, † am 14. Januar zu Wirgen.

Adolf Eliasstamm, † im 58. Jahre am 15. Januar zu Riga

Bernhard Leonhard Jürgenssen, † 15. Januar zu Riga.

Constantin Ohsoling, † im 30. Jahre am 14. Januar zu Riga.

Michael Stendel, † im 55. Jahre am 13. Januar zu Riga.

Johann Anton Vajen, † im 71. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Georgine Hensel, † im 70. Jahre am 14. Januar zu Wolmar.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750 5	750.3	750.8
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—4 1	—3.2
Windricht. u. Geschwind.	W 4	W 3	NW 3
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	93%	96%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern +3.4
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 27. Januar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ " "	—	—	99,10
3% " "	87	86,60	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank .	101,75	101,25	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien .	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	213,40	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Julie Märtzin

geb. **Neufeldt**
geboren 19. Februar 1846
gestorben 17. Januar 1906.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Januar c., um 12 Uhr mittags aus der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt statt.

Die Hinterbliebenen.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Der Freiwilligen Feuerwehr sprechen für die Teilnahme bei der Beerdigung des

K. Solberg

ihren **herzlichsten Dank** aus

die Hinterbliebenen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1906 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1906 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1906 г.
№ 1937.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1906** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1906,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Jurjew, d. 30 Dez. 1905.

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren, Damen und Kinder **wollener und baumwollener Wäsche** zum Selbstkostenpreise,

Kragen, Shlipse, Manschetten, Damen- u. Kinder-**Strümpfe**

räume unterm Selbstkostenpreise.

Heller Ritter-Str. Nr. 1.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1906 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1906 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1905 г.
№ 1938.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1906 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1906 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. pro Hund erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Eine Herrschaft, die in dem herrlich gelegenen Weltkurort

Wildbad

beste Schulen, kath., russ. u. evgl. Kirche etc.) dauernden Aufenthalt nehmen will, findet hierzu durch preiswürdige Erwerbung einer **prächtigen, im Schwarzwaldstil neu gebauten**

Villa

(10 Zimmer, grosser Garten u. s. w.) passende Gelegenheit. Liebhaber wollen sich unter Chiffre **S. J. 1820** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** wenden.

Frische Hasen

eingetroffen. Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins

Rigasche Str. 3.

Frische

Mett-Kurische Leber- W. Demin E. Behr O. Thal J. W. Lessmann

Wurst I^a KILLO I^a

v. Oktober 1905

Tammistschen Thränen-Käse
à 35 Kop. pr. Pfd.
Koenigs-Heringe I a
à 12 und 15 Kop. pr. Stück
Marinierte Heringe
à 5 Kop. pro Stück
Sardellen I a au naturel
empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holstig
Gr. Markt 16.

Junge fette Kalkuhnen

empfiehlt **E. Oss,** Petersburger Str. Nr. 4, im Fleischscharren.

W C

iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruchcholade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel

Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Auf der Pferdepoststation kann 2 mal täglich

☞ **Vollmilch**

abgegeben werden.

Häuser

Mühlenstr., Peplerstr., Teichstr. etc. **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Ein gutes Pianino

auf 3 bis 4 Monate **zu mieten gewünscht.** Offerten sub „Pianino" in die Exped. d. Blattes erbeten.

Billig zu verkaufen ein gebrauchter hübscher, grosser

☞ **Spiegel**

— Jakobstr. 38, in der Tischlerei.

Ein Federwagen

ein finnischer und ein Traberschlitten stehen zum Verkauf bei **F. Eidring,** Fischerstr. 51.

Ein wenig getragener **Kaisermantel** mit Biber-Kragen u. Latzen ist billig (für 60 Rbl.) **zu verkaufen** b. Schneiderm. **Saan,** Gr. Markt 14.

Im Verlage v. **Jonck u. Pollewsky, Riga,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch und Tier

wesentlich oder nur gradnell verschieden?

Ein (apologetischer) Versuch zur Beantwortung der Frage von **Karl Bauer.** 158 Seiten. Preis 1 Rbl.

An einem

Turn-u. Heilgymnastik-Kursus

können noch einige Kinder teilnehmen.

Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Tr., v. 2—3.

Студ. готов. к весеннимъ экз. на разн. свидѣт. а также во всѣ ср. учеб. заведен. — Яковлевская № 4. Павловскій.

Ein gebild. jung. Mädchen d. schon unterrichtet hat, **wünscht Stunden zu ertheilen** oder eine andere passende Beschäftigung. Off. sub W. H. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Beginne meine

Gesangstunden

am **17.** Januar. Zu sprechen von 12—1 u. 3—5 **Maria Poirier.** Kompagniestr. Nr. 1.

Beginn meines **Kinderchors** am **19.** Januar.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 17. Januar.

Elisaheth von Hueck.

Sprechst. v. 12—1. Sternstr. 18, part.

Мои уроки игры на

РОЯЛИ

начнутся 17-го янв. — ул. Жуковская № 8. Пріемн. час. отъ 1—3 ч.

Л. И. Павловская.

Beginn meiner

Klavierstunden

Montag, 16. Januar.

Edith v. Goette.

Kastan.-Allee 3. Sprst. ½2—3.

Zum **Anfangs-Unterricht** in einem

Zeichen- u. Malkreis

(nach neuester ausl. Methode) können noch Kinder gemeldet werden — Alexanderstr. 11. **V. Baertels.**

Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 8. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Buchhalter-Kurse

Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**

C. L. Werg, Gr. Markt Nr. 12, Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 8,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Bestellungen auf

Klavier-Stimmungen

und **Reparaturen** werden täglich angenommen in der **Schloss-Str. 12,** im Stellenvermittelungs-Bureau. Die Arbeit wird gut gemacht.

Wäschemerken u. Monogrammzeichnen

wird billig übernommen — Ufer-Str. 9. Eingang im Hof.

Gartenstr. Nr. 65 sind kleine

Wohnungen zu vermieten. Zu erfrag. daselbst.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Garten, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Verl. Kastanien-Allee Nr. 4, neben dem Konvents-Quartier „Neobaltia".

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Karlowastrasse 4.

Budenlocal

Petersburger Str. 2, Ecke der Rathausstr., **sofort zu vermieten.** — Zu erfragen in der Maschinenhandl. **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9.

Sofort zu vermieten:

1 Budenlokal nebst 2 Kammern für 100 Rubel jährlich
1 Eiskeller für 5 Rbl. monatlich
1 gewölbter Keller für 5 Rbl. monatlich — Rigasche Str. 14.

Am Sonntag, den 22. Januar

gleich nach dem Gottesdienst, soll

in der evangel.-luth. Universitäts-Kirche

eine

Gemeinde-Versammlung

stattfinden, an welcher theilzunehmen alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit aufgefordert werden.

Der Kirchenrath.

Neuheit. — Elektroskop. — Neuheit.

Grosser Markt Nr. 17, II. Etage.

Elektroskop der Vereinigten Amerikanischen Kinematograph-Gesellschaft.

Stündlich eine Vorstellung interessanter Neuheiten.

Eintritt 20 Kop. u. 10 Kop. — Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 abends.

Das Preis-Verzeichniss

der

Samen-Handlung u. Baumschule

von

Carl Will in Dorpat

Schloss-Strasse Nr. 7

vorm. Gartenbau-Abteilung d. Baltischen Samenbauverbandes

ist erschienen u. wird auf Wunsch umsonst u. postfrei zugesandt.

In diesem Jahre wieder eingetroffen

Die Rigasche Strickanstalt.

Stand: Grosser Markt Nr. 9, Handlung L. Retsch.

Grosses Lager von **sämtlichen Strickwaren,** als:

Strümpfe, Socken, Tücher, Jacken etc.

Trikotwäsche

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Rigasche Strickanstalt
Grosser Markt Nr. 9.

Nur während des Jahrmarktes.

Nr. 14 Ritter-Str. Nr. 14.

Der Berliner Modewaren-Bazar

empfiehlt sämtliche Modewaren zu besonders billigen Preisen, als: **moderne Kleiderbesätze** und **Garnituren, pliss. Gaze-Rüsche, Seiden-Bänder, Tüll-** und **Gaze-Spitzen, moderne seidene Gürtel, echte Straussfedern** in Weiss und Schwarz, bis 13 Rbl. pro Stück, **Spitzen-Kragen, Spitzenstoffe** u. **Einsätze in Spachtel** und **Seide.** Eine grosse Partie **Schweizer Broderien** sowie in ungewöhnlich grosser Auswahl die **beliebten französischen Applications-Reste** in allen Farben, in Seide und Spachtel zu Spottpreisen. **Ausverkauf von diversen Galanteriewaren.**

Ritterstrasse Nr. 14.

Markt-Anzeige!

Die Warschauer Niederlage

Ecke Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt dem geehrten Publikum Jurjews und der Umgegend wie den Herren Kaufleuten ihr **reich assortiertes Lager** an **Kurz-, Galanterie- & Modewaren** sowie in bekannter Güte auch sämtliche **Schreib- u. Stahlwaren, Post- u. Schreibpapier, Geschäfts- und Kanzlei-Couverts, Bleifedern, Stahlfedern, Hefte, Griffel** etc., etc., etc. zu den **billigsten Marktpreisen.**

B. Genss.

Reinen

Schleuderhonig I^a
Messina-Apfelsinen
„ Citronen
Bilbao-Kastanien I^a
Zucker-Erbsen I^a
Pflaumen, französische I^a
Aepfel, amerikanische I^a
Frucht-Kompot
Tomaten-Purée

empfiehlt billigst

W. Inselberg
Firma **A. Holsting**
Gr. Markt 16.

Stellenverm.-Bureau

Schloss-Str. 12.

Dienstmädchen, auch zum Verreisen, sind täglich von 10—2 Uhr zur Auswahl im Wartezimmer im Bureau.

Ein Diener

der **gute** Attestate besitzt, **sucht Stellung.** Näheres „Hôtel Moss", Marktstr., beim Hauswächter.

Eine Dame

der drei Ortssprachen mächtig, wünscht e. Stelle als Verkäuferin od. Kassiererin — Kastanien-Allee 1ab.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Verkäuferin hier oder zum Verreisen — Techelfersche Str. 15, im Hof.

Eine gut attest. Köchin

sucht eine Stelle — Bergstr. Nr. 34.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Dienstmädchen

d. zu nähen versteht, **sucht** hier od. nach ausw. e. **Stelle** — Teichstr. 41, ind. Bude.

Eine ordentliche Magd

wird **gesucht** — Alexanderstrasse Nr. 12. Zu erfragen im Geschäft.

Freipraktizierender Arzt

findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makejeffka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Apothekergehilfen

Dame bevorzugt, **sucht** zum März Apotheke **Tscherna,** Livland.

Schüler, Schülerinnen und Erwachsene finden noch Aufnahme — Rigasche Str. 51.

Gesucht Mitschüler

v. 13—15 Jahr für **franz. Convers.** u. **Lektüre.** v. Wahl, Peplerstr. 25.

Ein verheirateter, erfahrener

Forstmann

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zu Georgi e. **Anstellung** in den Ostseeprovinz. od. im Innern des Reichs. Anfr. sind z. richten an d. Forstverwalt. **Metzebue** über **Lenl,** Estland.

Gesucht wird ein

Forsteleve

von der Forstverwalt. **Allatzkiwwi.** Nähere Bedingung Blumstrasse 20.

Ein erfahr. Landwirt

Balte, verheir., **sucht eine Stelle** als Administrator oder Verwalter. Offerten ersuche unter „W." in der Exped d Blatt. niederl. zu wollen.

Unverh. Gärtner

der russisch. Sprache mächtig, **sucht** eine **Stelle** im estn. Teile Livlands, in Estland od. im Innern d. Reiches. Prima Refer. Gefl. Off. bitte zu richten Dorpat, Rigasche Str. 58. J. M.

Ein Kanarienvogel

und **Stieglitze zu verkaufen** — Karlowastr. Nr. 82.

Ein Paar Schlittschuhe

mit Riemen sind gestern **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstrasse 27.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die Feier

des

Jahrestages

(18. Januar)

findet nicht statt.

Verein für

Kammermusik.

Generalversammlung

Dienstag, d. 17. Jan. cr.
9 Uhr Abends.

Tagesordnung:
Rechenschafts-Bericht
Wahlen.

Der Vorstand.

Im Saale der v. Zeddelmannschen Schule

10 Vorträge

über die

Hauptepochen der Kunstgeschichte

(mit Lichtbildern)

von

A. Grass.

Abonnements à 3 Rbl. (für Lernende à 2 Rbl.) beim Vortragenden, Jakobstr. 13, von 3—¼4 Uhr und an der Kasse.

Einzelvorträge à 50 Kop.

Beginn Dienstag, d. 24. Januar 6 Uhr.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Donnerstag,
d. 26. Januar (8. Febr.) 1906
9 Uhr abends,
im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:
1. Protokollverlesung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Jahresbericht d. Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Vorlage d Budgets 1906.
5. Ausstellung 1906.
6. Diverse Anträge.
7. Kommissionsbureau-Angelegenheiten.
8. Wahlen.

Anträge sind bis spätestens zum 24. Jan. schriftlich einzureichen im

Sekretariat.

Ressource.

Ballotement

Donnerstag, d. 19. Jan., ½10 Uhr abends.

Um zahlreiches Erscheinen d. Mitglieder wird gebeten!

Die Direktion.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Arbeit (31 Br.); W. T. (4 Br.); Repetitor.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende	Tage	à	**15** Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„	„	à	**20** „
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„	„	à	**25** „
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„	„	à	**30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Mittwoch, den 18. (31.) Januar 1906.

Inland.

Eine Erklärung des Vorstandes der Baltischen Konstitutionellen Partei.

In der Berliner Wochenschrift „Der Deutsche" hatte kürzlich der Landrat M. v. Sivers-Römershof einen Artikel über die politische Sachlage bei uns zu Lande veröffentlicht, wobei er namentlich die Stellung der baltischen Deutschen zu den Esten und Letten einer- und zu den Russen andererseits ins Auge faßte.

Bezüglich des ersteren Verhältnisses warf er in seinem Artikel die Frage auf, aus welchem Grunde die deutsche Oberschicht als einzige Trägerin der Kultur das niedere Volk im Laufe der Jahrhunderte nicht germanisiert habe. Nachdem er darauf hingewiesen, daß bis über das 16. Jahrhundert hinaus „sich nationales Empfinden in Amalgamierungsbestrebungen überhaupt nicht geltend zu machen pflegte", fährt er fort:

„. . . Der Kampf nach oben schloß jede germanisierende Aktion des Deutschtums gegenüber den Letten und Esten aus; es war nicht möglich, von der fremden Regierung nationale Toleranz zu fordern und gleichzeitig selbst zu entnationalisieren. So ist es gekommen und so mußte es auch kommen, daß die Zeiten stärkster gegen das Deutschtum gerichteter Russifizierungsangriffe den Letten und Esten den besten Schutz, ja sogar eine kulturelle Pflege seitens des Deutschtums einbrachten. Hieraus begreift sich auch das scheinbare Paradoxon, daß die lettische und estnische Kultur, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, durch das Deutschtum geschaffen worden ist. Man mag dieses von deutschnationalem Standpunkt bedauern, man darf es aber nicht aus nationalem Indifferentismus des baltischen Deutschtums erklären."

Bezüglich des zweiten Punktes, der Stellungnahme der baltischen Deutschen zu der russischen politischen Gesellschaft und zu den russischen Parteien, nimmt Herr v. Sivers einen unbedingt ablehnenden Standpunkt ein. Er führt darüber u. a. aus:

„. . . Im ganzen sozialen Organismus des russischen Staates gibt es nicht ein einziges Glied, mit welchem unsererseits eine Bundesgenossenschaft angeknüpft werden könnte; ein Adel im Sinne deutscher Aristokratie ist nicht vorhanden, da er schon lange einerseits in die Bureaukratie, andererseits in die sogenannte „Intelligenz" aufgegangen ist. Ebenso fehlt in Rußland das Bürgertum, denn auch die Städtebewohner gehören entweder der Bureaukratie oder der „Intelligenz" an. Diese „Intelligenz" umfaßt die adligen oder nichtadligen Vertreter der landwirtschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung, die Kaufmannschaft, die Lehrkörper und die Lernenden der Schulen und Hochschulen, mit einem Worte alle Bevölkerungsteile, welche mehr oder weniger Bildung besitzen und nicht dem staatlichen Beamtentum angehören. Diese aus verschiedenen Ständen, verschiedenen Nationalitäten, verschiedenen Konfessionen, aus Armen und Reichen zusammengewürfelte Gesellschaftsgruppe wird tatsächlich durch ein Band umschlungen, welches die begriffliche Zusammenfassung rechtfertigt, das ist der durch und durch demokratische Geist, der alle beherrscht. Der Russe ist seinem innersten Wesen nach entweder Despot oder radikaler Demokrat; für soziale Differenzierung fehlt es ihm an allen Anhaltspunkten; dazu kommt sein unverbesserlicher Doktrinarismus, der ihn nie zum Bewußtsein der realen Verhältnisse kommen läßt. . . . Vergegenwärtigen wir uns schließlich, daß der Grundzug des russischen Bauernstandes naiver Kommunismus ist, daß er weder Macht noch Bildung, noch Wohlstand, sondern nur das tägliche Brod will und zu keiner Arbeit geistigen oder materiellen Fortschritts fähig ist, so erkennen wir, daß es im sozialen Organismus des russischen Staatslebens kein einziges Gebilde gibt, an welches für den baltischen Adel und das baltisch-deutsche Bürgertum ein Anschluß denkbar wäre. So gibt es denn für das baltische Deutschtum außer seiner eigenen, vom deutschen Mutterlande genährten Kulturkraft und der protestantischen Kirche nur einen einzigen Faktor, der als Stütze in Betracht kommen konnte, nämlich die monarchische Dynastie, soweit sie nicht vom Panslawismus und der intoleranten griechischen Hierarchie geleitet wurde."

*

Landrat v. Sivers hat diesen seinen Ausführungen schwerlich einen programmatischen Charakter geben wollen und sie sind augenscheinlich mehr für ein ausländisches Blatt und ausländische Leser bestimmt gewesen; auch ist „von autoritativer Seite" alsbald ausdrücklich die Erklärung abgegeben werden, daß diese Ausführungen des Herrn Landrats lediglich seine persönlichen Anschauungen darstellten. — Sie wurden jedoch auf einen anderen Boden gestellt, als die „Düna-Ztg." den Artikel als „gehaltvolle politische Studie, die in großen Zügen die Fundamente baltischer Politik darlegt", in extenso reproduzierte.

Darauf hin hat sich der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei veranlaßt gesehen, gegen diese Politik der Absonderung Verwahrung einzulegen, indem diese Anschauungen nicht nur nicht diejenigen der Repräsentation der Ritterschaft, sondern auch nicht diejenigen des baltischen Deutschtums überhaupt seien. Diese Erklärung will zunächst ein etwaiges Zusammengehen der baltischen Deutschen, soweit sie in der Baltischen Konstitutionellen Partei ihre Vertretung erblicken, mit einer der gemäßigten russischen Parteien in allgemeinen Reichsfragen keineswegs als ausgeschlossen ansehen und formuliert die Stellung der Partei zu den Esten und Letten in wesentlich anderem Sinne, als es durch Herrn v. Sivers geschehen ist. Die in der „Düna-Z." veröffentlichte Verwahrung des Vorstandes der Baltischen Konstitutionellen Partei lautet in ihrem zweiten Teile wie folgt:

„. . . Die Wahlen und die Gruppierungen der Parteien im künftigen Reichstage werden, wie wir hoffen, erweisen, daß ein Zusammengehen der Deutsch-Balten sowohl wie unserer Partei mit den gemäßigt-liberalen national-russischen Parteien keineswegs ausgeschlossen ist. Nur in einem Falle freilich wäre ein solches ausgeschlossen. Wenn nämlich die Prognose des Landrats v. Sivers sich bewahrheiten und die Nation oder ihre Vertretung auf der Basis der nationalen Einheitsidee hier wiederum ein Regime errichten sollte, das nicht umhin könnte, dem eben verlassenen bureaukratischen Regime ähnlich zu sein. Denn nur als gleichberechtigte Staatsbürger vermögen die Deutsch-Balten Anschluß an die russische Nation zu finden, nicht als Opfer des nationalen Chauvinismus!

Dieselbe nationale Gleichberechtigung, welche sie den Russen gegenüber erstreben, sind aber die Deutsch-Balten, und nicht erst von heute an, auch den Letten und Esten einzuräumen bereit. Auch in diesem Punkte kann die Verteidigung des baltischen Deutschtums seitens des Landrats v. Sivers nicht für zutreffend erachtet werden. Die Exklusivität der Deutschen, die im Mittelalter ins Land kamen, gegenüber den damals noch auf niedrigerer Kulturstufe stehenden Völkerschaften, die sie im Lande vorfanden, soll hier nicht bestritten werden. Sie ist an sich eine für die damaligen Zeitverhältnisse durchaus nicht exzeptionelle Erscheinung.

Nicht sachentsprechend aber ist es, die kulturelle Pflege der Letten und Esten seitens des Deutschtums dem auf sie selbst und ihr nationales Empfinden geübten Drucke zuschreiben zu wollen. Die Zeiten größter kultureller Pflege des lettischen und estnischen Volkes seitens der Deutsch-Balten, der Begründung der lettisch literärischen und der estnisch-literärischen Gesellschaft, der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1819 und der Begründung von Bauergerichten unter Teilnahme von Bauern an der Rechtsprechung, der Begründung von Volksschulen mit nationaler, nicht etwa mit deutscher Unterrichtssprache und entsprechender Lehrerseminarien usw. waren nicht Zeiten stärkster Russifizierungsangriffe, deren Tendenz vielmehr stets gleichmäßig gegen Letten, Esten und Deutsche gerichtet war und deren Ausführung letzteren die kulturelle Pflege der ersteren unmöglich zu machen verstand. Was auf diesem Gebiete seitens des baltischen Deutschtums geschehen ist, ist vielmehr von dem Bewußtsein getragen gewesen, im Lande seßhaft geworden zu sein, mit allen Bewohnern desselben die gleiche Scholle zu teilen und die Kulturaufgaben, welche jede Zeit der heimischen Scholle und ihren Bewohnern stellte, zum Nutzen des Ganzen und nicht etwa aus eigensüchtig nationalen Beweggründen zugänglich zu machen. In der Folge ist daraus vielfach ein gemeinsames Arbeiten an Aufgaben mannigfacher Art geworden und dabei wird es auch — das ist unsere feste Ueberzeugung — bleiben.

Die Baltische Konstitutionelle Partei ihrerseits aber wird, auf ihr Programm gestützt, an dem Bestreben festhalten, die trennenden Punkte sowohl der russischen, als auch der lettischen und estnischen Nationalität gegenüber auszuscheiden und alle Elemente zusammenzufassen, denen gleichermaßen an der Erhaltung der Staatsordnung wie an der freiheitlichen Entwickelung sowohl des Reichsganzen, als seiner Teile, gleich weit entfernt von uferlosem Radikalismus wie von der Möglichkeit einer Erneuerung des früheren bureaukratischen Regimes, gelegen ist. Anschauungen aber, wie diejenigen des Herrn Landrats v. Sivers über die vergangenen und zukünftigen Beziehungen der deutschen Balten zu Russen, Letten und Esten muß der Parteivorstand als dem Parteiprogramm widersprechend auf das entschiedenste zurückweisen."

*

In ihrer heute eingetroffenen Nummer beschäftigt sich auch die „St. Pet. Ztg." eingehend mit dieser ganzen Angelegenheit. Sie bedauert die Veröffentlichung des Landrats v. Sivers und die Verpflanzung des ausländischen Artikels in ein inländisches Blatt und weist darauf hin, wie begierig die russische Presse — die „Rish. Wed.", die „Now. Wr.", die „Birsh. Wed." an der Spitze — „sich über dieses gefundene Fressen" hermacht, um daran wohl noch lange zu zehren. Nachdem der Artikel der „St. Pet. Ztg." der vorstehend wiedergegebenen Verwahrung des Vorstandes der Baltischen konstitutionellen Partei gedacht hat, sagt er zum Schluß:

„So ist denn Landrat v. Sivers offiziell und nicht offiziell widerrufen worden. Man kann nur bedauern, daß dieser Artikel im „Deutschen" erschienen ist zu einer Zeit, wo das Zusammengehen aller staatserhaltenden fortschrittlichen Kräfte notwendig ist. Denn er erweckt nur alte Vorurteile gegen die Deutschen, die im Schwinden begriffen waren. Es wäre unsinnig, wenn die politischen Elemente, die die gleichen Ziele verfolgen, dadurch auseinandergesprengt würden, daß der eine Teil seine Kultur wahren und schützen will. Die gemeinsame Arbeit aller an der Wiedergeburt des Reichs hat begonnen und ist im Gange. Pessimistische Betrachtungen im Hinblick auf die dunkle Vergangenheit und die traurige Gegenwart helfen nichts. Es heißt jetzt handeln, seine Kraft einsetzen, um die Zukunft zu gestalten. Die Zukunft des großen Reichs aber und aller seiner Teile liegt im russischen Volk und in allen Bevölkerungsgruppen, die zu ihm gehören. Wie sich die Zukunft gestalten wird, ist unsicher; sicher aber ist, daß, wer abseits steht, anstatt am gemeinsamen Werk mitzuarbeiten, unter das Rad kommt und vernichtet wird."

Das Projekt der Aenderungen in den Reichs-Grundgesetzen.

In der Reichsdruckerei ist — so weiß die heute eingetroffene „Now. Wr." zu berichten — das Projekt des infolge des Manifestes vom 17. Oktober in unseren Grundgesetzen notwendig gewordenen Aenderungen gedruckt worden. Es soll in Kürze zusammen mit einem entsprechenden Manifest veröffentlicht werden.

Der Begriff der unumschränkten Gewalt des Monarchen soll beseitigt, der gegenwärtige Titel des Monarchen jedoch keineswegs geändert werden. Bekanntlich wird in letzterem nur die Selbstherrschaft, nicht aber die unumschränkte Gewalt erwähnt. Der Begriff Selbstherrschaft bleibt in Zukunft also bloß im Sinne der internationalen Souveränität bestehen.

Der Monarch leistet nicht einen Treueid auf die Konstitution, das in Aussicht genommene Manifest enthält jedoch den Hinweis, daß er die Wahrung der Verfassung von seiten des Thronfolgers und seiner gesamten Nachkommen gewährleistet.

Der Monarch übt gemeinsam mit der Reichsduma und dem Reichsrat die gesetzgebende Gewalt aus. Ein von der Duma oder dem Reichsrat verworfenes Gesetz kann nicht während derselben Session nochmals vorgelegt werden. Der Begriff des Kaiserlichen Erlasses (Ukases) wird beibehalten, aber das erste Senatsdepartement erhält das Recht, Ukase, welche der Konstitution zuwiderlaufen, aufzuheben.

Im Falle der Auflösung der Reichsduma vor dem Termin muß in demselben kaiserlichen Erlasse, durch den die Duma aufgelöst wird, der Termin der Neuwahlen und der neuen Session festgesetzt werden. — Die Neuwahlen dürfen nicht später als 4 und der Beginn der neuen Session nicht später als 6 Monate nach dem Erlasse stattfinden.

Die bürgerlichen Grundrechte entsprechen denen der westeuropäischen Verfassungen. Alle Bürger sind gleich vor dem Gesetz. Die persönliche Sicherheit ist in der Form gewährleistet, daß jedem Verhafteten das Recht zusteht, eine gerichtliche Untersuchung vor Ablauf von 24 Stunden zu fordern.

Obwohl das Projekt in durchaus liberalem Sinne gehalten ist, wird die Autorität seiner juristischen Grundlagen recht bedeutend geschwächt durch den Hinweis, daß speziell erlassene Gesetze Ausnahmen aus den in der Verfassung gewährleisteten Rechten enthalten können.

Aus Südlivland.

Im Kirchspiel Salismünde hat ein Detachement der Truppen des General Orlow einer „republikanischen Regierung" ein jähes Ende bereitet. Wie wir im „Rig. Tagl." lesen, ist es zwar dem Haupte des „Exekutivkomitees", dem Lehrer August Jürgens, gelungen, sich durch schleunige Feucht zu retten, das gesammte Archiv mit interessanten Protokollen, dem Verzeichnis der „Miliz" u. s. w. wurde jedoch beschlagnahmt. Wie eilig die Flucht des Rädelsführers gewesen, beweist die auf dem Tische des Hauses vorgefundene noch dampfende Teemaschine.

Aus dem unschätzbaren Dokumente ergibt sich zur Evidenz der hochverräterische Charakter der neuen Gemeindeverwaltungen. Sie sind wohl für alle rebellierenden Gemeinden typisch, und so seien hier etliche Punkte aus den erbeuteten Protokollen angeführt, damit gegenüber der Behauptung lettischer Zeitungen von der Harmlosigkeit der bäuerlichen Selbstverwaltung ein für allemal dokumentarisch ihr wahrer Charakter festgestellt sei:

Eine Versammlung von 630 Personen faßt folgende Resolution: „In Anbetracht dessen, daß die bis hierzu geherrscht habende bureaukratische

Feuilleton.

Heimatstimmen.

(Selbstanzeige.)

(Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen. Herausgegeben von Carl Hunnius und Victor Wittrock. 2. Jahrgang. Eleg. gebunden 3 Rbl. Reval. Franz Kluge. 1906.)

Das für unsere Heimat so schwere Jahr 1905 ist auch für ein junges heimatliches literärisches Unternehmen verhängnisvoll geworden. Leider ist es den Herausgebern nicht möglich gewesen, den 2. Band der „Heimatstimmen" rechtzeitig zu Weihnachten herauszugeben. Obgleich die Manuskripte dem Verleger zum allergrößten Teile bereits im Juni druckfertig vorlagen, verzögerte sich doch die Herstellung der in Berlin angefertigten, dieses Mal besonders zahlreichen Illustrationen, und die hartnäckigen Streiks von Post und Eisenbahn verzögerten schließlich trotz aller Beschleunigung unsererseits die Zirkulation der Korrekturen doch derart, daß an ein Erscheinen vor Weihnacht 1905 nicht mehr zu denken war. Damit war aber für den Verleger der buchhändlerische Erfolg des Jahrbuchs überhaupt in Frage gestellt, da es hauptsächlich als Weihnachtsgeschenk die meisten Käufer vor dem Feste findet. Er entschloß sich daher, das druckfertig vorliegende Buch erst im Oktober 1906 in den Buchhandel kommen zu lassen, und bitten wir die verehrten Leser, diesem neuen Bande unseres baltischen Jahrbuchs ein gleich freundliches Interesse entgegenbringen zu wollen, wie dem ersten Jahrgange. Aus dem Inhaltsverzeichnis mögen folgende Themata herausgegriffen werden, die da beweisen können, wie wir uns bemüht haben, den neuen Band, der an Umfang (438 S.) den ersten übertrifft — möglichst vollkommen zu gestalten. Es haben auch hier nur Landsleute mitgearbeitet, und sind uns aus allen drei Heimatprovinzen und von im Auslande lebenden Balten Beiträge zugegangen, die, soviel wir beurteilen können, — dem Namen eines baltischen Jahrbuchs nach Form und Inhalt zu entsprechen scheinen.

Dem Schillers-Jubiläumsjahre trägt das einleitende Gedicht von Eberhard Kraus Rechnung. Alexander v. Oettingen bietet uns in seinen Lebenserinnerungen die letzte Arbeit seiner Feder. Eine altlivländische Skizze „Johannisfeuer" stammt gleichfalls von Eberhard Kraus, von dem auch noch sehr stimmungsvolle Heimatgedichte vorliegen. John Siebert, ein noch wenig bekannter, im Innern des Reichs lebender Dichter und Landsmann, der nicht ohne Begabung für die vaterländische Ballade ist, besingt in schwungvollen Versen eine Episode ruhmvoller Vergangenheitsgeschichte Livlands. Ueberaus reich an Textbildern und schönen Kunstdruck-Reproduktionen auf Chromopapier ist der kunstgeschichtliche Aufsatz von Alfred Graf: Schloß Ratshof und die Galerie Liphart. Es werden uns hier einige der hervorragendsten Gemälde aus dieser vielleicht berühmtesten und reichsten Privatgalerie der Ostseeprovinzen vorgeführt, u. a. Originale von Michel Angelo, Rethel, Stuck und Lenbach. Eugen Bergmann führt uns in einer talentvoll geschriebenen Novelle „Frau Caritas" ein Stück einheimischen Lebens aus einem livländischen Landstädtchen der Gegenwart vor, dessen erzieherisches Problem mit ethischem Feingefühl und nicht ohne psychologisches Geschick behandelt wurde und in dessen Mittelpunkt das von warmer Nächstenliebe erfüllte Herz einer edlen baltischen Frau steht, die so auch ein wichtiges Stück sozialer Frage in der Heimat mit lösen hilft.

Karl Arnold gibt uns endlich ein bisher in dieser Vollständigkeit noch fehlendes abgerundetes Bild des Lebens und Schaffens unseres größten Romandichters Pantenius. Professor Kupfer, unser hervorragender botanischer Forscher und Landschaftsphotograph, steuert in Wort und Bild einen wertvollen Aufsatz bei, der baltisches Pflanzenleben, Florengeschichte und Vegetationsbilder unserer Heimat fesselnd und populär behandelt. Wilhelm Ostwald neben Karl Manfred Kyber (Märchen) und Heinrich Höhne sind mit kleineren Prosaaufsätzen vertreten. Maurice v. Stern bietet uns mit seinem „Notizbuche eines Einsiedlers" dichterisch stimmungsvolle und psychologisch feinsinnige Naturbetrachtungen und Seelengemälde eines Einsamen. Arthur Luther führt uns in seiner bekannten literaturgeschichtlich gründlichen Weise auf Grund von Auszügen aus den Briefen der Jugendliebe Shukowskys einen Abschnitt aus dem Leben des russischen Dichters vor, das sich im alten Dorpat abspielte. Die beiden Herausgeber sind mit zwei Arbeiten aus baltischer Vergangenheit und Gegenwart vertreten. Wittrock gibt in reich illustrierter Darstellung dem Leser eine anschauliche Skizze seiner letzten Schülerfußwanderung durch Estland und Hunnius zeichnet ein ausführliches Bild des Lebens und Schaffens unseres bedeutendsten baltischen Komponisten Jul. Otto Grimm, der vor kurzem in Münster i. W. aus einem reich gesegneten Wirkungskreise geschieden ist. An Gedichten bietet der vorliegende Band außerdem noch Originalbeiträge von Chr. Mickwitz, E. Hunnius, M. v. Stern, Mia Holm, Karl Worms, Viktor Günther, Manfred Kyber, Nikolai v. Wilm, Rudolf Seuberlich und aus dem Nachlasse unseres hervorragendsten Humoristen Dr. Schultz-Bertram. Wir hoffen auch in Zukunft, wenn uns die Kauflust und das empfehlende Wohlwollen unserer Landsleute diesseits und jenseits der Grenze unterstützt, — unser Jahrbuch immer mehr zu einem treuen und zutreffenden Spiegelbilde baltischer Kultureigenart ausbauen zu können.

Geschichte und Natur unseres Landes, auch aktuelle Zeitfragen, die nicht mehr im Fluß begriffen, sondern zu einem Abschluß gelangt sind, Lebensbilder unserer hervorragenden Männer, Erinnerungen und Aufzeichnungen aus vergangenen Tagen, Charakteristiken unserer Künstler und Gelehrten, Beiträge unserer lebenden Dichter und Schriftsteller, Darstellungen aus dem Gebiete heimischer Kunst, Landschafts- und Städtebilder, — es ist ein weites Feld, das wir bestellen wollen, um den Sinn und das Verständnis für das Geistes- und Kulturleben unserer Heimat immer mehr zu wecken und zu verbreiten. Wir hoffen dabei auf die schon so oft in bösen Zeitläuften bewährte zähe Lebenskraft unserer Heimat, die augenblicklich eine ihrer schwersten geschichtlichen Krisen durchmacht. Möge sie als die neu erstehende daraus hervorgehen und wieder als ein kulturell hervorragendes Glied im großen Reichsganzen mit von vergangenen Fesseln befreiten Kräften einer glücklichen Zukunft entgegengehen!

Wir bitten auch die übrigen Blätter um Ab-

Regierung das Volk nur bedrückt hat und auch nach dem Manifest des 17. Oktober die Bedrückung fortsetzt.. friedliche Einwohner arretiert und erschießt.. den Reformen feindlich ist und von Tag zu Tag willkürlicher und eigenmächtiger vorgeht, wird erkannt: da von der augenblicklichen Regierung keinerlei politische Freiheit zu erwarten ist, so haben die lettischen Bauern mit eigener Macht ihre Selbstverwaltung aufzurichten, gemeinsam mit den russischen Revolutionären vorzugehen und zu kämpfen für Einberufung einer konstituierenden Versammlung." Es werden ein „Exekutiv-Komitee" und neue Richter gewählt. Letzteren wird vorgeschrieben (wörtlich): „zu richten nur nach dem Gewissen, sich an keinerlei Gesetz haltend und nicht achtend die Vorschriften der administrativen Gewalt." Dem Exekutiv-Komitee wird untersagt (wörtlich): „irgend welche Beziehungen zur Regierung zu unterhalten, die Befehle der Regierung zu erfüllen, insbesondere diejenigen, die sich auf Pferdestellung und Proviantlieferung für Soldaten und Polizeibeamte beziehen." Das Exekutiv-Komitee ist verpflichtet, „falls die Administration ein Gemeindeglied überfällt, z. B. es arretiert, mit der ganzen Gemeinde diesem Ueberfall entgegenzutreten und den Arretierten zu befreien." Das Exekutiv-Komitee (wörtlich): „hat zu sorgen für Bewaffnung der gesamten Gemeinde besonders gegen Hooligans (Diebe, Räuber 2c.) und die Administrativgewalt. Es hat in Verbindung mit dem Zentralbureau in Riga zu stehen." Der neugegründeten Miliz wird zur Pflicht gemacht, „jedes Gemeindeglied zu verteidigen, besonders aber mit den Waffen in der Hand die Glieder des Exekutiv-Komitees zu befreien, falls die administrative Gewalt sie arretieren sollte."

Auf Grund dieses erbeuteten Materials erfolgte das Vorgehen des Militärs, das als ein im höchsten Grade systematisches bezeichnet werden muß. Die Entwaffnung wurde regelrecht in dreitägiger Arbeit vorgenommen. Die besonders Kompromittierten wurden einzeln verhaftet; hatte der Verbrecher sein Heil in der Flucht gesucht, so wurde seine Habe den Flammen übergeben; die restituierte Gemeindeverwaltung erhielt den Befehl — bei eigener Verantwortlichkeit — im Falle der Rückkehr des Geflüchteten sofort Militär zu requirieren und ihn zur Aburteilung vorzustellen. Entgegen der Tendenzdarstellung lettischer Blätter verdient das humane Verfahren hervorgehoben zu werden, wonach ein Haus, das Frau und Kinder eines Inkriminierten beherbergte, in Rücksicht auf diese nicht eingeäschert wurde; auch das jetzt so vielfach verleumdete Militär war nicht eine rohe Soldateska, vielmehr bezeugen die Leute selbst, daß die Soldaten gegen die Angehörigen der Verhafteten sehr freundlich waren, Unterredungen zuließen und den Jammer der Verwandten zu beschwichtigen suchten. Nach genauer Untersuchung und persönlichem eingehenden Verhör jedes Einzelnen fällte der Befehlshaber des Kommandos sein Urteil: die Inhaftierten Grandskaln, Abol, Kruskopp, Eglit (Sohn), Anton (Sohn) — alles jüngere Leute und Glieder der Miliz — wurden wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Dienstag, den 10. Januar, nachmittags, wurden alle fünf standrechtlich erschossen. Vier weitere Inhaftierte: Anton (Vater), Misohn, Kruming (Dunke), Laps nahm das Kommando mit sich, um sie der Militärgerichtsbarkeit zur Aburteilung zu übergeben. Aus Ruthern führte das Kommando bereits 4 Inhaftierte mit sich. Weniger Kompromittierte der Adiamündeschen Gemeinde erhielten bei Ablieferung der Waffen 100—150 Rutenhiebe. Den Budenbesitzern Jordan, Orkin, Ernstein — ersterer des Verkaufs von Pulver, letztere zwei anarchistischer Umtriebe schuldig — wurde die gesamte Habe verbrannt. Es steht zu erwarten, daß auch die geflüchteten Agitatoren ihrem Schicksal nicht entgehen werden, zumal die Gemeinde empört ist, daß die in ihren Reden so mutigen Führer sie im Stich gelassen haben. Besonders richtet sich die Erbitterung gegen den Lehrer August Jürgens, der sein in langjähriger Amtszeit erworbenes Ansehen dazu mißbraucht hat, die Gemeinde ins Unglück zu stürzen.

Zur Lage im lettischen Teile unserer Provinzen.

Trotz des strengen Vorgehens der Truppen will Ruhe und Sicherheit nicht in unser Land zurückkehren. Wie wir in den Rigaschen Blättern lesen, wurde kürzlich die Forstei Westerrotten in Ringenberg nachts von einer Bande überfallen, der Angriff jedoch vom Oberförster abgeschlagen. In Ringmundshof wurde das Gemeindehaus um mehr als 8000 Rbl. an Waisen- und Gemeindegeldern beraubt. In Rosenhof (Beigut von Behnen) wurde das Wohnhaus erbrochen und 75 Rbl. und verschiedene Wertsachen geraubt. Dem Gesindewirt Puttring, bei dem die Räuber nur 30 Rbl. vorfanden, wurde bei Androhung des Todes befohlen, binnen zweier Wochen 300 Rbl. zur Stelle zu schaffen. In Medden wurde der verreiste 80 jährige Besitzer, Baron C. von zum Berge, in seinem eigenen Hause von einer Bande erwartet und bei seiner Rückkehr wurden ihm sämtliche Waffen, sämtliches Bargeld und eine goldene Uhr abgenommen. — Aus Lennewarden wird gemeldet, daß der Petsche-Gesindeswirt erschossen und ein Wirtssohn verwundet worden ist. — In Behnen ist die Post um gegen 1000 Rbl. beraubt. Auch in Ligat wurde die Postabteilung — wenn auch resultatlos, überfallen, wobei der Chef an der Hand verwundet wurde. In Sackenhausen ist der illegale Gemeindeälteste Janson mit 800 Rbl., die er als „Abgaben" und „Spenden" gesammelt hatte, flüchtig geworden.

Zu dem gegenwärtig in Petersburg tagenden Professoren-Kongreß geht uns von unserem —G.—-Korrespondenten folgende, unseren gestrigen telegraphischen Bericht ergänzende Mitteilung vom 16. Januar zu: Der Professoren-Kongreß hat auf seiner gestrigen, unter dem Präsidium des Unterrichtsministers stattgefundenen Sitzung hinsichtlich der Machtbefugnisse der Universitätsrektoren folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Rektor erscheint als der Vertreter der Universität nach außen; 2) für die genaue und rechtzeitige Erfüllung der Beschlüsse und Verordnungen des Konseils trägt der Rektor die Verantwortlichkeit; 3) in dringenden, keinen Aufschub duldenden Angelegenheiten steht dem Rektor das Recht zu, die erforderlichen Maßnahmen, auch wenn sie seine Machtbefugnisse überschreiten, zu ergreifen, wobei er verpflichtet ist, bei der ersten Möglichkeit seine Anordnungen dem Konseil zur Billigung zu unterbreiten; 4) dem Rektor liegt die Aufnahme der Studenten und Hospitanten ob; 5) der Rektor, Prorektor, die Dekane und der Sekretär werden auf 2 Jahre mit dem Recht der Wiederwahl gewählt.

Fellin. Die am 13. Januar stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen sind, wie schon erwähnt, für die deutsche Partei durchaus günstig im Sinne der Kontinuität ausgefallen. Wie wir der „Rig. Rdsch" entnehmen, sind zu Stadtverordneten folgende Personen gewählt worden: Theodor André, Nikolai Bostroem, Alexander Ehrenberg, Baron Otto Engelhardt, Oskar Gabler, Gustav Johns, Walter Kapp, Karl Leppik, Robert Natus, Johannes Paul, Julius Petersen, Max Petersen, Peter Raska, Henn. Riet, Hermann Rose, Robert Schmidt, Jul. Schneider, Roebert Schoeler, Alfr. Schwan, Bruno Sewigh, Herm. Stroehmberg, Woldemar Trühl, Herm. Warnicke. Zu Kandidaten folgende: Karl Blumberg, Friedrich Feldt, J. Hennock, Eduard Pohl, Oskar Seisler.

Riga. Die „Düna-Ztg." erhielt ein aus Colombo auf Ceylon datiertes Telegramm von den DDr. Blumberg, Brackel, Büttner, Burchard, Demme, Friedenstein, Kröger, Kymmel, Laurentz, Schilling und Stender, in dem die genannten Herren mitteilen, daß sie mit dem Dampfer „Irave" heimkehren und sich Nachrichten postlagernd nach Odessa ausbitten.

Schlock. Neuwahlen der städtischen Bevollmächtigten (Stadtverordneten) sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in Schlock zweimal anberaumt worden, doch konnten sie, da auch zum zweiten Termin kein einziger Hausbesitzer erschienen war, nicht stattfinden. Daher ist der Livländische Gouverneur beim Minister des Innern um die Belassung der gegenwärtigen Verordneten im Amt vorstellig geworden.

Estland. Wie die „Nowosti" melden, soll der Gouverneur von Estland, Hofmeister von Bünting, seinen Abschied genommen haben. — Die Revaler Blätter können diese mindestens verfrühte Nachricht vorab weder bestätigen noch dementieren.

In Narva und in Jamburg ist eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs veröffentlicht worden, nach der für Auslieferung oder für den Aufenthaltsnachweis von zwei bekannten estnischen Agitatoren eine Belohnung von 15,000 Rbl. ausgesetzt wird. Diejenigen Personen, welche die Agitatoren verbergen oder ihnen zur Flucht verhelfen, werden erschossen.

Kurland. Zur Ermordung des Grafen Lambsdorff wird gemeldet, daß zwei Leute, als der Beteiligung an der Mordtat verdächtig, verhaftet worden sind. — Das Befinden des Barons Roenne war am Montag infolge der schweren Verletzungen bereits hoffnungslos, und wie die „Rig. Rundsch." gestern aus einer allerdings indirekten Quelle erfahren hat, soll der Tod bereits eingetreten sein. Baron Roenne ist u. a. durch einen Schuß der Unterkiefer abgerissen worden, so daß sein Tod nur eine Erlösung von furchtbaren Qualen bedeutet.

Mitau. Ueber eine am 15. d. Mts. stattgefundene Versammlung der kurländischen monarchisch-konstitutionellen Partei wird der „Rig. Rdsch." berichtet: Die Zahl der Mitglieder wurde auf ca. 350, und der Kassabestand auf 400 Rbl. angegeben. Durch das Organisations-Komitee wurde der Versammlung ein Präsidium und ein Ausschuß von 36 Personen vorgeschlagen. Per Akklamation wurde zum Präsidenten Graf Heinrich Keyserlingk-Tels-Paddern und zum Vizepräsidenten Rechtsanwalt J. Schiemann gewählt, ebenso die Liste der vorgeschlagenen 36 Glieder des Ausschusses akzeptiert — In längerer Rede wies cand. jur. F. Runtzler darauf hin, daß die Partei des 17. Oktober die einzige große Partei sei, an die ein Anschluß der baltischen konstitutionellen Parteien möglich wäre, denn sie stehe in der Nationalitäten- und Grenzmarken-Politik auf liberalen Grundlagen, dem für uns wichtigsten Punkt. Oberlehrer Wilpert verlas ein längeres Memorandum, in welchem er nochmals energisch gegen den in der Bezeichnung „Kurländisch-monarchisch-konstitutionelle Partei" ausgedrückten Separatismus auftrat. Numerisch seien die baltischen Parteien einzeln genommen viel zu schwach, um überhaupt in Frage zu kommen; durch einen engeren Anschuß an die baltisch-konstitutionelle Partei in unserer Hochburg des Deutschtums, Riga, sei ja die Wahrung der kleinen Sonderinteressen jeder einzelnen Provinz absolut nicht ausgeschlossen; dem Reichstage gegenüber hätten sie gleiche und gemeinsame Interessen. Ferner legte er die Dringlichkeit dar, einen modus vivendi mit der indigenen Bevölkerung ausfindig zu machen.

— Der Oberlehrer der französischen Sprache an der Mitauer Realschule, E. J. Bastin, ist, der „Düna-Ztg." zufolge, seinem Wunsche gemäß in gleicher Stellung an die Dorpater Realschule versetzt worden. — Herr Bastin, der 14 Jahre in Mitau gewirkt hat, wird sein neues Amt schon in diesem Monat antreten.

—G— **St. Petersburg**, 16. Januar. Ein Polytechnisches Institut für Frauen, das erste seiner Art in Rußland, ist gestern, den 15. Januar, feierlich eröffnet worden. Gleichzeitig wurden die ersten 225 Zuhörerinnen immatrikuliert. 10 von diesen haben bereits eine Hochschule teils in Rußland, teils im Auslande absolviert, 94 sind Absolventinnen von Mittelschulen und besitzen die goldene Medaille, weitere 46 Absolventinnen von Mittelschulen sind durch die silberne Medaille ausgezeichnet und 15 haben andere Auszeichnungen erhalten. 25 verfügen außer dem Maturitätsdiplom auch über Zeugnisse über die Absolvierung einer Zeichenschule und der Rest setzt sich als Absolventinnen der Mittelschulen ohne Auszeichnungen zusammen.

Der Delegierten-Kongreß des akademischen Verbandes hat auf der am Abend des 15. Januar stattgefundenen Sitzung in der polnischen Schulfrage folgende Resolution gefaßt: In prinzipieller Anerkennung des Rechtes auf kulturelle und nationale Selbstbestimmung erklärt der Kongreß, daß die Organisation des Schulwesens in Polen in vollem Umfange dem polnischen Volk zu überlassen ist. Indem der Kongreß dem polnischen Volk das Recht zugesteht, selbst seine Schulen zu organisieren, ist er der Ansicht, daß die Professoren der Warschauer Universität, die dem akademischen Verbande angehören, nicht auf ihren Posten verbleiben können, falls die Regierung beabsichtigen sollte, die Warschauer Universität in ihrer gegenwärtigen Gestalt fortbestehen zu lassen. Außerdem resolviert der Kongreß, daß kein Verbandsmitglied die vakant gewordenen Posten besetzen darf.

Graf Witte hat sich, wie eine überaus umfangreiche Depesche der „Pet. Tel.-Ag." berichtet, in einem dem St. Petersburger Korrespondenten des „Daily Telegraph" gewährten Interview ausführlich über die Lage in Rußland geäußert. Nachdem der Ministerpräsident sich über das geringe ihm entgegengebrachte Verständnis und die häufige Entstellung seiner Worte bitter beklagt hatte, wandte er sich besonders gegen die von gegnerischer Seite verbreitete Ansicht, er habe den Standpunkt des Manifestes vom 17. Oktober verlassen. Das ehrliche Bestreben seiner Politik sei vielmehr die Realisierung der vor 3 Monaten von der Höhe des Thrones verkündeten Prinzipien. Er selbst glaube fest an eine nationale Evolution, nur müsse der natürlichen Entwickelung die nötige Zeit gegeben werden. Die revolutionäre Bewegung, die nach Erreichung ihres Kulminationspunktes nachlassen müsse, habe er vorausgesehen. Die Bemühungen der Regierung, jeden bewaffneten Zusammenstoß zu vermeiden, wurde von den Revolutionären ausgenutzt und als Schwäche gedeutet, was die Anwendung der bewaffneten Gewalt unvermeidlich machte. Betreffs der finanziellen Lage äußerte Graf Witte, daß 3 Faktoren die Finanzen Rußlands bedrohen: die Liquidation des letzten Krieges, die Folgen des bewaffneten Aufstandes und die Habsucht der Spekulanten, welche die Furcht des durch die Wirren und die gespannte internationale Lage eingeschüchterten Publikums ausnutzen. An die Möglichkeit einer Störung des internationalen Friedens glaube er übrigens nicht.

— Der der Person Sr. Majestät attachierte Generaladjutant Baron A. Meyendorff begibt sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, dieser Tage in die Mandschurei in Sachen der Entschädigung der durch den letzten Krieg Geschädigten.

— Ein Aufruf zur Unterstützung der baltischen Aerzte, die durch die Revolution in Not geraten sind, wird von den Doktoren E. Blessig-Petersburg, Prof. K. Dehio-Dorpat und Dr. J. Kranhals-Riga in der „Pet. Med. Wochenschr." veröffentlicht. Einschlägige Mitteilungen und Nachrichten sind an den geschäftsführenden Redakteur Dr. E. Blessig in St. Petersburg zu richten. Geldspenden zum Besten der durch die Ereignisse der letzten Monate in Not geratenen baltischen Aerzte nehmen entgegen die Glieder der Redaktion der „Petersburger Med. Wochenschrift".

— Das Statut einer Volksuniversität in Petersburg ist, wie wir der „St. Pet Ztg." entnehmen, bereits ausgearbeitet und wird in den nächsten Tagen dem Unterrichtsministerium vorgelegt werden.

— Wie die „Pet. Gaz." mitteilt, sind auf Befehl des Ministers des Innern die in einem Flügel des Studentenkonvikts des Elektrotechnischen Instituts lebenden Angestellten angewiesen worden, in 24 Stunden den Flügel zu räumen, da er als Kaserne für die Untermilitärs der Gendarmendivision ausersehen worden ist.

— Graf Leo Tolstoi beendet soeben ein neues großes Werk aus dem modernen Leben, das den Titel „Der Turmbau zu Babel" führt.

Finnland. Allerhöchsten Ortes ist eine Reduzierung des russischen Sprachunterrichts in den finnländischen mittleren Lehranstalten zugestanden worden. Wie die Revaler Blätter berichten, ist die diesem Lehrfach angewiesene Studenzahl, welche zu Bobrikows Zeit auf 40 pro Woche hinaufgeschraubt worden, jetzt für die klassischen Lyzeen auf 20, für die Schulen des Gouvernements Wiborg auf 30 fixiert worden. — — Die historisch-philologische Sektion der philosophischen Fakultät ist dahin vorstellig geworden, Fräulein Doktor Alma Söderhjelm die Dozentur für allgemeine Geschichte an der finnländischen Hochschule zu übertragen. Eine gleichartige Vorstellung wurde unter Plehwes Zeit abgelehnt. — — Die Professoren A. Wallenskold und E. Ehrenrooth, Vizehäradshöfding A. Cederholm u. a. haben um die Bestätigung eines Leichenverbrennungs-Vereins in Finnland nachgesucht. Ein nicht legalisierter Verband von Interessenten für die Leichenverbrennungssache hat in Finnland bereits seit Jahren existiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Januar.

König Christian IX. von Dänemark †.

Der Senior der gekrönten Häupter Europas, der greise König Christian von Dänemark, ist vorgestern, wie der Telegraph meldete, ohne vorausgegangene eigentliche Erkrankung dem Lose aller Sterblichen erlegen: in fast vollendetem 88. Lebensjahre ist er im Kreise der Seinigen, im Beisein seiner Erlauchten Tochter, Ihrer Maj. der Kaiserin-Witwe von Rußland, sanft entschlafen.

Ein tief bewegtes Leben ist damit zum Abschluß gelangt. Ihm sind schwere Schicksalsschläge nicht erspart geblieben: das Jahr 1864 brachte nach dem deutsch-dänischen Kriege den Verlust des südlichen Teiles der dänischen Monarchie, der vorherrschend deutschen Provinzen Schleswig, Holstein und Lauenburg. Damit war dem Reiche eine Wunde geschlagen, an welcher König Christian schwer getragen hat. Die Wunde ist von ihm zwar nie vergessen worden, aber sie ist verharscht und König Christian hat sich mit Würde in das Unvermeidliche zu fügen gewußt.

Was das Königreich durch den deutsch-dänischen Krieg an Macht einbüßte, hat das Land durch einen erstaunlichen Kulturaufschwung sowie durch den fast einzig dastehenden Einfluß, den das dänische Königshaus durch seine weitverzweigten Familienbeziehungen bei den europäischen Höfen erlangt hat, an Machtstellung und politischer Bedeutung wieder eingebracht. Der nun hingeschiedene König Christian war der Großvater unseres Herrn und Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers Nikolai von Rußland, ferner des dereinstigen Beherrschers des englischen Weltreiches und des neuen Königs von Norwegen, er war der Vater des Königs von Griechenland und durch Familienbeziehunge

---

druck dieser Zeilen und empfehlen unser Heimatunternehmen allen, die mit uns am Wiederauf- und Ausbau des Geistes- und Kulturlebens der geliebten Heimat arbeiten wollen!

Dorpat, 6. Januar 1906.

Die Herausgeber.

Literarisches.

„75 Jahre Belgischer Kunst" ist der erste Aufsatz des Januar-Heftes der bekannten Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich M. 6—) überschrieben. W. Gensel löst in dieser Arbeit eine dankenswerte Aufgabe, verdient doch diese bei uns noch so wenig bekannte belgische Kunst, wenn sie gleich keine so überragenden Geister wie Courbet oder Corot, Feuerbach oder Böcklin aufzuweisen hat, durch die Art, wie sie die von der französischen Kunst empfangenen Lehren den eigenen Anlagen gemäß ausgebaut hat, sowie durch gesunden Geschmack und große Solidität des Handwerks besondere Beachtung. Heinrich Braekeleer einer der allerbesten Interieurmaler des 19. Jahrhunderts, Alfred Stevens, der vollendete Schilderer einer überfeinerten Gesellschaft, die Porträtisten Navez und Agneessens, sind die hervorragendsten Vertreter der alten Schule. Mit dem den neueren Künstlern gewidmeten zweiten Teile kommen wir in bekannteres Gebiet: Heymans, Frédéric, Baertson, Laermans, Khnopff, Claus sind zum Teil schon weiteren Kreisen bekannt. — Ueber das aktuelle Thema „Das Recht (Urheberrecht) am eigenen Bild" plaudert Eduard Eckert in so anregender Weise, daß der an und für sich etwas spröde Stoff auch den nicht speziell Interessierten anziehen wird. — Ludwig Hohlwein tritt dann mit einer größeren Anzahl seiner architektonischen und kunstgewerblichen Arbeiten an die Oeffentlichkeit. Auch die eigenartige Villa, die sich der vielgenannte belgische Symbolist Fernand Khnopff in Brüssel bauen ließ, findet hier ihre erste Würdigung. Eine Studie über amerikanische Keramik zeugt von der glänzenden Entwicklung dieses Produktionszweiges in den Vereinigten Staaten, und eine farbig gedruckte Beilage bringt geschmackvolle Satzbeispiele von Heinrich Wieynks neuer Kursiv-Schrift Trianon. — Das Heft enthält nicht weniger als 118 Abbildungen von ausgezeichneter Qualität, wie wir sie bei dieser glänzend ausgestatteten Kunstzeitschrift zu finden gewohnt sind.

Kunstpflege in Haus und Heimat. Von R. Bürkner. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 77. Bändchen. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VI. u. 132 S.] 8. Geh. 1 Mk.) — Dies Büchlein ist ein vortrefflicher Ratgeber in den ästhetischen Fragen des täglichen Lebens. Das erste Kapitel enthält einleitungsweise eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Kunst bis zu ihrem Verfall in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; das Kunsterwachen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wird dann in seine Wurzeln verfolgt und die neue Kunst mit ihren vielen Aufgaben charakterisiert. Hierauf geht Bürkner zum eigentlichen Thema über und zeigt, vom Individuum ausgehend, wie ästhetische Kultur am eigenen Leibe zu beginnen habe in Körperpflege und Kleidung. Das zweite Kapitel ist der künstlerischen Ausgestaltung unserer Wohnhäuser gewidmet; dabei nimmt Verfasser stets auf die Bedürfnisse und Mittel des einfachen Bürgerstandes Rücksicht und zeigt, wie auch mit wenig Geld ästhetische Kultur zu verwirklichen ist. Das Kapitel über Wesen des Stils und seine Wirkung wollen wir besonders lobend erwähnen. Die heute lauter denn je tönende Forderung nach Heimatkunst wird hier vom Verfasser glänzend vertreten. Seine Ausführungen über die sinnlose Restauration von Burgen und Kirchen wird jedermann mit derselben Genugtuung lesen, wie Bürkners treffende Bemerkungen zu unserer Kunstzeitkrankheit, der „Denkmals-Seuche."

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Professor Dr. Theodor Schiemann, bisher Honorar-Professor an der Berliner Universität, ist, wie die Berliner Blätter berichten, von Kaiser Wilhelm an dessen Geburtstage zum ordentlichen Professor ernannt worden.

— Die Berliner Medizinische Gesellschaft wählte in ihrer letzten Sitzung die Professoren v. Bergmann und Senator zu Ehrenmitgliedern. — Professor v. Noorden, Direktor am städtischen Krankenhause in Frankfurt a. M, hat nach mehrtätigen persönlichen Verhandlungen mit dem österreichischen Unterrichtsminister seine Berufung an die Wiener Universität als Nachfolger Nothnagels auf die Lehrkanzel für interne Medizin und als Leiter der zweiten internen Klinik im Wiener allgemeinen Krankenhause angenommen.

Mannigfaltiges.

Hitzschläge im — Winter. Die ungewöhnlichen Wetterverhältnisse in den Vereinigten Staaten dauern fort. In Pittsburg wurde die Temperatur auf der Straße auf 80° Fahrenheit festgestellt. Es kamen zahlreiche Hitzschläge vor, und eine Anzahl Stahlwerke und Glasfabriken mußten den Betrieb einstellen. In Saratoga im Adirondack-Gebirge, wo die Temperatur im Januar gewöhnlich unter Null beträgt, wurden 56° Fahrenheit gemessen. Die Hitzewelle reicht bis nach St. Louis. Am Sonntag war es so warm, daß viele Leute im offenen Ozean badeten. Demgegenüber wird das südlich gelegene Texas von schweren Schneestürmen, die von Gewittern begleitet sind, heimgesucht.

— Der „Kaiser der Sahara" protestiert. Jacques Lebaudy, der ehem. Pariser Zuckerfabrikant und „Spekulant" fühlt sich gekränkt, daß man ihn bei der Einladung zur Konferenz in Algeciras schnöde übergangen hat. Mehrere Korrespondenten in Algeciras berichten, Jacques Lebaudy, der „Kaiser der Sahara", habe in einem feierlichen Schreiben dagegen protestiert, daß er zur Konferenz nicht eingeladen worden ist. Das Schreiben, das jedem einzelnen Delegierten zugestellt worden ist, habe die ganze Konferenz sehr erheitert. — Das kann man sich vorstellen. Vielleicht wird aber den Delegierten die Heiterkeit vergehen, wenn Jacques I. ein Ultimatum stellt und den beteiligten Kabinetten mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen droht.

— Die frankierte Glatze. Die illustrierte Monatsschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neußere" bringt folgendes Geschichtchen von Mark Twain, das zwar schon etwas ältlichen Datums, aber doch amüsant genug ist, um wieder einmal ausgegraben werden zu können: Der Chef war wieder 'mal, wie gewöhnlich, bei schlechter Laune. Und war er das, so ließ er sie stets an den Untergebenen aus, denn das geschieht immer. Und da das „Maschinenfräulein" am meisten mit ihm zu tun hatte, so hatte sie auch am meisten darunter zu leiden. „Es ist zum Verrücktwerden!" rief er. „Wie oft habe ich gesagt, man soll mir auf meinem Schreibtisch nichts anrühren?!" „Es ist auch nichts angerührt worden." „So? Und wer hat denn die Marken hier hingelegt? Wer sonst wieder als Sie!" Sie sagte kein Wort, sondern fing an, auf ihrer Maschine zu klappern. „Tun Sie die Marken weg!" schrie er sie an. „Wo soll ich sie hintun?" fragte sie und stand auf. „Irgendwohin, wohin Sie wollen. Nur mir aus den Augen, wo ich sie gar nicht mehr sehen kann!" — Und das Maschinenfräulein nickte nahm die Briefmarken, befeuchtete sie ruhig, klebte sie dem Chef auf seine — Glatze und sagte: „Ich bitte um meine Entlassung."

mit den Fürstenhäusern der Cumberlands und Orleans eng verbunden.

So hat er, geliebt im eigenen Volke und hochgeachtet im Rate der europäischen Monarchen, dagestanden. Er hinterläßt seinem Sohne, dem nunmehrigen König Friedrich, ein freies und glückliches Land.

Deutschland.

Wie der diesmalige Geburtstag des Kaisers Wilhelm durch verschiedene Veranstaltungen besonders festlich vom deutschen Volke begangen worden ist, so zeichnen sich auch die Begrüßungsartikel der deutschen Presse dieses Mal durch besondere Wärme aus. Unverkennbar hat mit den Jahren innerhalb der deutschen Presse eine günstigere Beurteilug der Persönlichkeit des temperamentvollen Herrschers Platz gegriffen. Die „Dresdener Nachr." schreiben, der Kaiser habe einen völlig neuen Herrschertyp geschaffen: „Denn das ist das Eigentümliche und Neue an dieser ganz eigenartigen Monarchengestalt, daß sie nicht bloß vom hohen Throne herab und vom Regierungstische aus mit dem Volk verkehren will, sondern Schulter an Schulter, ja Herz an Herz mit ihm reden, ringen und kämpfen möchte. Er, der früher in seinem Reden und Wirken mehr in die Breite als in die Tiefe ging, sammelt sich immer mehr in dem Kern seines Wesens, sieht den Dingen auf den Grund und wird immer vorsichtiger, zurückhaltender und maßvoller in seinem ganzen Auftreten." — Die „Magdeburgische Zeitung" sagt, der Kaiser habe der monarchischen Idee in der ganzen Welt neue Freundschaft erobert: „König Hakon von Norwegen dankt seine junge nordische Königsherrlichkeit nicht zuletzt Wilhelm II., dem glücklichen Werber für den monarchischen Staatsgedanken. Fürwahr, wir dürfen uns der Tatsache heute mit Genugtuung bewußt werden, daß es unser Kaiser verstanden hat, in der ganzen Kulturwelt der monarchischen Idee neue Freundschaft zu erobern." — Die „Germania" sagt: „Die Friedensliebe Kaiser Wilhelms II. hat in der Weltpolitik ihre wohlverdiente Anerkennung gefunden und ist zur Bürgschaft des Friedens geworden." — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" meinen vorsichtig: „Große, weltbewegende Taten zu vollbringen, hat das Schicksal ihm bisher versagt; was sich im Schoße der Zukunft verbirgt, vermag die Gegenwart nicht zu erkennen. Sie kann auch das letzte entscheidende Urteil über die Persönlichkeit des Kaisers nicht fällen, wenn anders sie nicht gedankenlos oder mit der Zudringlichkeit des Byzatinertums die Farben zum unwahren Bilde mischen will."

Ein königlicher Erlaß vom 27. Januar bestimmt, daß die Oberlehrer der Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Real Progymnasien, Realschulen und Landwirtschaftsschulen bis zur Hälfte der Gesamtzahl zu Professoren charakterisiert und, sofern sie eine zwölfjährige Schuldienstzeit zurückgelegt haben, zur Verleihung des persönlichen Ranges der Räte vierter Klasse vorgeschlagen werden können. Dasselbe ist der Fall für die Oberlehrer der dem Handelsminister unterstellten staatlichen Bergwerk-, Maschinenbau- und sonstigen Fachschulen; den Lehrern der kunstgewerblichen Fachschulen kann der Charakter als Professor auch ohne Voraussetzung voller akademischer Bildung verliehen werden.

Wie die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht" mitteilt, schweben gegenwärtig gegen ihre Redakteure Klueß und Albert zusammen vierzehn Strafprozesse. Der dritte Redakteur Loebe ist kürzlich zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.

Frankreich.

Wenn Loubet im nächsten Monat das Elysé verlassen haben wird, so wird es einen bemerkenswerten Rekord aufgestellt haben: er wird im ganzen nur drei Kabinette gebildet haben, — das Kabinett Waldeck-Rousseau vom 28. Juni 1899, das Kabinett Combes vom 7. Juli 1902 und das Kabinett Rouvier vom 24. Januar 1905. Das ist ein Rekord. Die meisten französischen Präsidenten hatten bei weitem mehr mit Kabinettskrisen zu tun — und das ist ja schließlich die Hauptarbeit, die dem französischen Staatsoberhaupt zufällt. Natürlich muß man dabei von einem Präsidenten wie Casimir-Perier absehen, der nach sechs Monaten abdankte, und in dieser Zeit nur ein Kabinett aufbrauchen konnte. Felix Faure, den nach vier Jahren der Präsidentenherrlichkeit ein jäher Tod hinwegraffte, hatte fünf Ministerien: ein Kabinett Ribot, eins mit Bourgeois, eins mit Meline, eins mit Brisson und schließlich eins mit Charles Dupuy an der Spitze. Marschall Mac-Mahon hatte acht Ministerien: die Kabinette de Cissey, Buffet, Dufaure, Jules Simon, de Broglie (zweimal), de Rocheboust, Dufaure (zweimal). Sadi-Carnot hatte zehn Ministerien: die Kabinette Tirard (zweimal), Ribot (zweimal), Charles Dupuy (zweimal), Floquet, Freycinet, Loubet, Casimir-Perier. Jules Grévy aber blieb es vorbehalten, den Rekord, der meisten Ministerien aufzustellen; er hat nicht weniger als zwölf gebildet — nämlich die Kabinette de Freycinet (dreimal), Jules Ferry (zweimal), Waddington, Gambetta, Duclere, Fallières, Brisson, Goblet, Rouvier. — Ob nun Fallières einen der beiden Rekords brechen wird?

Das „Petit Journal" meldet, daß nach dem Kriegshafen Lorient Auftrag ergangen sei, in raschester Zeit der atlantischen Kreuzer-Division einen großen Vorrat von Artillerie-Munition zu liefern. Man glaubt, daß diese Maßnahme mit dem französisch-venezolanischen Konflikt zusammenhänge, daß es sich also um Kartätschen für Venezuela handele.

Ungarn.

Die Krone unterhandelt in der fortdauernden Krisis nunmehr wieder mit dem Grafen Andrassy. Wie man aus Wien meldet, haben die Besprechungen mit dem Grafen zu dem Ergebnis geführt, daß sein Standpunkt in der Militärfrage ein solcher ist, welcher die im Gesetz vom Jahre 1867 vorgesehene einheitliche Leitung, Führung und innere Organisation der gesamten Armee, die auch für Ungarn die kräftige Bürgschaft seiner staatlichen Existenz bildet, noch immer derart berührt, daß die Krone auf die unterbreiteten Vorschläge überzeugungsgemäß nicht einzugehen vermag. Der Kaiser hat dann an den Grafen Andrassy die Frage gerichtet, ob er auf der Grundlage der vom Monarchen zum Ausdruck gebrachten Ansichten bereit wäre, die Regierung zu übernehmen, worauf Graf Andrassy erklärte, er sei in der Lage, diesem Wunsche nachzukommen. Darauf erging an den Grafen Andrassy seitens des Kaisers die Weisung, den Führern der koalierten Parteien eine mündliche Botschaft des Kaisers über denselben Gegenstand zu übermitteln und über den Beschluß dieser Parteiführer binnen kurzem dem Kaiser Bericht zu erstatten. — In der Militärfrage hält der Kaiser unerschütterlich daran fest, daß das deutsche Kommando auch zukünftig unangetastet bleibe.

Aus der estnischen Presse.

Im Hinblick auf die Exekutionen und die revolutionäre Bewegung schreibt der „Post." in einer seiner letzten Nummern:

„Wir dürfen nicht verzweifeln, wenn wir auch schwer zu tragen haben. Wir müssen vorwärts schreiten und dürfen nicht stehen bleiben. Wir wollen nicht unterliegen, denn wir wollen noch leben....., in unseren Seelen lebt der Glaube an Ideale, an den Fortschritt — das gibt uns das Recht zu leben und Hoffnung für die Zukunft. Und wenn auch unser Geschlecht schwach werden, wenn viele von uns hinsinken sollten, so wird an unsere Stelle ein neues Geschlecht treten — voll frischer Lebenskraft, voll Lebenshoffnung und Lebensfeuer. Darum die Häupter hoch, alle, die ihr verzagt und klagt! Uns stehen neue bessere Tage bevor — Siegestage.

Wie werden wir siegen? Nicht mit Hilfe von Gewalt, nicht durch einen bewaffneten Aufstand — wir siegen durch die Kultur. Darum lasse sich niemand vergeblich durch die gegenwärtige Lage reizen und so weit hinreißen, daß er anfängt, nach Gewalt zu rufen, um mit Verbrechen heimzuzahlen, was uns vielleicht zu viel oder an Unrecht getan ward. Wir müssen uns darüber klar werden, daß wir, wofern wir anfangen, der Woge des Zornes Raum zu geben, uns selbst dadurch ins Verderben stürzen. Dies würde neuen Grund dazu geben, uns zu vernichten und die Freiheit unserer Bewegung und Wirksamkeit einzudämmen. Wir müssen alle vernichtenden Leidenschaften in uns niederkämpfen, über uns selbst und unsere Gefühle herrschen, stets im Auge behaltend, daß unserer noch große Aufgaben harren.

Vergessen wir uns selbst im Sturm der Gefühle, so schneiden wir uns selbst ins Fleisch, und verwunden uns selbst bis aufs Blut — und dies könnte unser Tod sein. Darum: fort mit jeglichen Gewaltmitteln, fort mit jeglichen Gedanken daran! Wir wollen nicht niederreißen, sondern aufbauen. Durch Arbeit wollen wir siegen, durch ernste Arbeit, die auf der Bahn des Fortschritts vorwärtsbringt. Zu diesem Zweck wollen wir versuchen, uns derjenigen Freiheit, die wir besitzen, sie habe weite oder enge Grenzen, in vollem Maße zu bedienen . . ."

Lokales.

Wie man uns mitteilt, hat das Konseil des Dorpater Veterinär-Instituts auf seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Institut bleibt in diesem Semester geschlossen; 2) die Studenten haben die Steuer für das Hören der Vorlesungen baldigst zu entrichten, jedoch kann diese Zahlung, falls es die Mittel des Instituts erlauben werden, für das Herbstsemester angerechnet werden; 3) die Auszahlung der Stipendien an die Studenten ist bis zur Wiedereröffnung des Instituts zu sistieren.

In bezug auf die Schlußexamina wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt, jedoch wurde in Aussicht genommen, diejenigen Studenten, welche den vollen Kursus der Anstalt vor Beginn des Streiks, also bis zum Frühjahr 1905, abgehört haben, zu den Prüfungen auf den Grad eines Veterinär-Arztes auch im laufenden Semester zuzulassen.

Die Sitzung des Konseils der Universität, auf welcher die Frage betreffs des Termins der Wiederaufnahme des Studiums erörtert werden soll, wird, wie verlautet, am Sonnabend, den 21. d. M., stattfinden.

In den letzten Tagen sind, wie zu hören ist, wider Erwarten ziemlich viele Studierende nach Dorpat zurückgekehrt — wohl in der Hoffnung, wenn auch nicht Vorlesungen zu hören, so doch die zu erwartenden Sschodkas zu besuchen.

Die „Rev. Z." bringt folgende, wohl auch für unsere Verhältnisse bemerkenswerte Mitteilung zu den Reichsduma-Wahlen: „Wir erfahren, daß ein Herr, welcher als Bevollmächtigter eines Gutes sein Wahrecht bei der Kreispolizei anmeldete, zurückgewiesen wurde mit der Motivierung, daß, wenn der Besitzer schon selbst sein Wahlrecht ausübe, ihm keines zustehe. Wir machen darauf aufmerksam, daß durch die Ergänzungswahlbestimmungen Verwalter, Arrendatore ꝛc. ein durchaus selbständiges Wahlrecht erhalten haben, gänzlich unabhängig von dem des Besitzers. Es ist dringend erwünscht, daß alle diese Herren bis zum 1. Februar ihr Wahlrecht eintragen lassen und sich durch derartige Machinationen obskurer Schreiber, die auf diese Art ihre eigene dunkle Politik zu treiben belieben, sich nicht dupieren lassen, sondern gegebenen Falls unerzüglich eine Beschwerde einreichen."

Wie wir hören, ist der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat A. Grosset, vom Schulkollegium des Pernauschen Stadtgymnasiums an Stelle des neuerdings verabschiedeten Direktors Tschudinow gewählt worden. Wie verlautet, soll jedoch der Kurator des Lehrbezirks Herrn Grosset nur ungern aus seiner jetzigen Stellung scheiden sehen. Von Pernau aus aber sind weitere Schritte getan worden, um die Berufung Herrn Grossets nach Pernau doch noch zu erwirken.

Das Gutsgebäude von Karlowa, in dem sich die Verwaltung der Kreispolizei befindet, ist in den letzten Tagen vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden von Bauern förmlich belagert gewesen, die in der Absicht zur Stadt gekommen sind, ihre Waffen — meist alte einläufige Jagdflinten — abzuliefern. Wie wir erfahren sind, bis jetzt schon viele Hunderte verschiedener Waffen abgenommen worden.

Ein verspäteter Weihnachtsgast.

Gar oft bin ich vor und nach Weihnachten mit der Frage bestürmt worden: „Wie steht es mit dem Schülerkalender? Er wird doch abermals erscheinen? Warum kommt er nicht?" Immer wieder konnte ich die ungeduldig Harrenden nur damit trösten, daß der unserer Jugend so lieb gewordene Freund sie auch in diesem Jahre nicht verlassen werde, aber der Zeiten Ungunst hätte ihn daran verhindert, prompt, wie er es gewollt, sich zu melden. Jetzt ist er aber da, und zwar in reichlicher Menge: 3000 Exemplare sind gedruckt. Also ersteht ihn Euch rasch! Der Preis ist, wie bisher, 50 Kopeken.

Seinen etwas schwerfälligen Namen hat er geändert und heißt von nun ab „Baltischer Jugendkalender." Der Inhalt ist, obgleich infolge von Poststreiks ꝛc. der beabsichtigte Bilderschmuck und ein in Aussicht genommener Aufsatz fortfallen mußten, reichhaltig, die Einrichtung praktisch, wobei auf Grund der gemachten Erfahrung kleine Aenderungen vorgenommen wurden. Auf der Innenseite des Deckels finden wir sogleich eine sehr übersichtliche Zusammenstellung von Längen-, Flächen- und Hohlmaßen; die geographisch-statistischen Tabellen sind dieselben geblieben wie im Vorjahr. Man hat sie absichtlich wiederum dem Kalender einverleibt, weil wertvoller Stoff darin steckt, den jeder brauchen und in der Schule verwerten kann. Der mathematischen Rubrik wurden, unter Beibehaltung der notwendigen Formeln und Gesetze, einige neue anregende Aufgaben beigefügt. Der Geschichte wird gebührend Rechnung getragen durch einen Ueberblick über wichtige Daten neuester Zeit; die Tabelle aus Kurlands Geschichte bietet eine gute Ergänzung zu dem, was der vorige Jahrgang von heimatlicher Historie gab. In diesen Rahmen paßt das hübsche Bild, welches Oberlehrer Bernh. A. Hollander von dem großen Ordensmeister Walter von Plettenberg liebevoll entwirft.

Auf den weiteren Inhalt will ich nicht eingehen: studiert ihn selbst, holt Euch Anregung und Freude von dort! Leider ist dieses Mal eine Zahl von Druckfehlern zu verzeichnen, besonders bei den Abkürzungen, Sinnsprüchen und Zitaten. Wo die Jugend mit ihrer Korrektur nicht zurecht kommt, da werden Eltern und Lehrer gewiß gern ihre Hilfe leihen.

Zum zweiten Mal tritt der baltische Jugendkalender seine Reise an — möge er außer den alten Freunden sich recht viel neue erwerben und auch an seinem Teil zur Stärkung der Heimatliebe beitragen!

L. Goertz.

Die neue Serie des „Internationalen Photoplastikons" führt uns eine Reihe der schönsten Szenerien aus dem baierischen Hochgebirge vor. In großer Naturtreue geben die 50 scharfen Bilder, deren Farben frisch und natürlich sind, den Charakter der Landschaften um das Wettersteingebirge, dieser Perle von bairisch Tirol, wieder. Als besonders wirkungsvoll wollen wir hervorheben den „Blick über den Badersee" mit seinem kristallklaren, durchsichtigen Wasser, und die 7 Bilder aus der Leutasch- und Partnach-Klamm, die besonders plastisch wirken. Bei Betrachtung letzterer empfiehlt es sich, durch Druck auf den unter den Gläsern befindlichen Knopf das Licht ein wenig zu dämpfen. Wir können nur raten, es nicht beim einmaligen Besuch dieses Panoramas bewenden zu lassen. Besonders unserer lernenden Jugend kann der Besuch dieser bildenden Vorführungen nur warm empfohlen werden. — Wie wir hören, sind als weitere Serien in Aussicht genommen: der Vesuv und Pompeji, Aeypten, Südtirol, San Franzisko, die Kordilleren, der Ballonaufstieg des Polarforschers André u. a. —n.

In den letzten Tagen gelang es dem Revieraufseher Aland, 9 Individuen ausfindig zu machen, die an verschiedenen Diebstählen beteiligt sind — nämlich 2 junge Leute, die aus einer Handlung am Großen Markt Manufakturwaren veruntreut hatten, 5 Personen, die in der Melonen-Straße Kleider und 2, die in der Malzmühlen-Straße Kleider und Hausgegenstände gestohlen hatten. Die Ergriffenen sind ihrer Tat geständig und mehrere von ihnen sind wegen Diebstahls bereits vorbestraft worden.

Teuer zu stehen gekommen ist zwei Bauerburschen, K. O. und J. W., ein Hühnerdiebstahl. Sie hatten unlängst aus einem Stall in der Karlowa-Straße zehn Hühner gestohlen, sie an Ort und Stelle sofort geschlachtet und an die Aufkäuferin M. W. verkauft. Das Diebsgut wurde bei der Aufkäuferin entdeckt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte nun den O. zu 4 Monaten, den W. zu 3 und die Aufkäuferin zu 1 Monat Gefängnis. —k—

Am nächsten Freitag wird statt der üblichen Handwerkervereins-Vortragsabende ein besonderer Vortrag (gegen eine kleine Eintrittszahlung) eingeschoben: der durch seine Lichtbilder-Vorträge hier bereits bestens bekannte Reiseschriftsteller Alfred Conrad wird einen populärwissenschaftlichen Vortrag über „staatenbildende Tiere" und „Riesentiere der Urwelt" halten. Auch eine Reihe farbenprächtiger Marinestudien, von ihm selbst gemalte Stimmungsbilder, kommen unter dem Titel „Eine Mondscheinnacht auf See" zur Darstellung. Um mehrfach geäußerte Wünsche vieler Vereinsmitglieder zu erfüllen, spricht Herr Conrad vorher noch über „Graphologie" und wird an der Hand von Illustrationen den Beweis führen, wie man aus der Handschrift den Charakter eines Menschen herauslesen kann. Zu diesem, ein sehr reiches Programm bietenden, empfehlenswerten Vortragsabend haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Jan. Heute hatte die Ehre, Sr. Majestät sich vorstellen zu dürfen, der Moskauer Gouv.-Adelsmarschall Fürst Trubezkoi.

Kiew, 16. Jan. Auf Verfügung der Administration wurde der 1. Pädagogische Verein wegen Förderung des Streiks in den mittleren Lehranstalten geschlossen. — Der Einzelverkauf von Preßerzeugnissen auf den Straßen, Plätzen und Jahrmärkten wurde verboten.

Warschau, 16. Jan. Nach einer Meldung des „Kurj. Warsch." teilte der Minister der Volksaufklärung der Gemeinde Kramsk im Gouv. Kalisch mit, daß in den ersten Klassen der Elementarschulen des Zartums Polen der Schulunterricht, mit Ausnahme der russischen Sprache, in polnischer oder litauischer Sprache stattfinden dürfe.

Simbirsk, 17. Jan. Die Agrarbewegung in den Kreisen nähert sich definitiv ihrem Ende.

Wladikawkas, 16. Jan. Die Mehrzahl der Dörfer lieferte dem Truppenchef die an den Dezember-Unruhen beteiligt gewesenen Rädelsführer, die Waffen und das geplünderte Gut aus. Nur auf einen Dorf war das Militär infolge der Hartnäckigkeit der Bewohner gezwungen, eine Granate abzuschießen, die indessen keinen Schaden anrichtete. Den schuldigen Dörfern wurden schwere Strafen auferlegt.

Tiflis, 17. Januar. Alleruntertänigstes Telegramm des Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow vom 16. Januar: Die muselmännische Bevölkerung Adshariens hielt in einer tausendköpfigen Versammlung im Beisein des Militärgouverneurs im Dorf Adshariazhali ein Gebet für die Gesundheit und Wohlfahrt Ew. Majestät ab und bat mich, zu den Füßen Ew. Majestät ihre Gefühle unbegrenzter Ergebenheit und der Bereitwilligkeit niederzulegen — mit dem Gelöbnis, ihrer Untertanenpflicht zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande mit ihrem Leben bis zum letzten Blutstropfen nachzukommen.

Kopenhagen, 29. (16.) Jan. Der Ministerpräsident meldete dem König Friedrich die Demission des Ministeriums im Hinblick auf den eingetretenen Thronwechsel. Der König äußerte den Wunsch, daß das Ministerium im Amt verbleibe.

Petersburg, 17. Januar. Es ist ein Allerhöchster Ukas veröffentlicht bezüglich schnellster Neuschaffung einer Schlachtflotte, Organisierung eines zuverlässigen Personalbestandes sowie der sofortigen Vornahme einer Reihe von Maßnahmen zur Organisation der Verwaltung des Marineressorts.

Die Versammlung der Tabakindustriellen sprach sich gegen eine Erhöhung der Akzisesteuer auf Zigarren aller Sorten aus.

Radom, 17. Jan. Dank den energischen Maßregeln wird das Gouvernement pazifiziert. Es werden viele Verhaftungen vorgenommen. In Ostrowez wurde die Kampfesorganisation der Arbeiter arretiert. Auf mehrere Güter, wo illegale Versammlungen stattgefunden, wird gerichtlicher Beschlag gelegt.

Wladislawow (Gouv. Sjuwalki), 17. Jan. Die jüdische Bevölkerung der Stadt wurde wegen des Attentats auf den Pristaw Pokrowski und 6, auf dem Boden des Bethauses gefundener Revolver mit einer Geldbuße von 3000 Rbl. belegt. Auf die Bitte um Erlaß der Strafe wurde der Zahlungstermin der Strafsumme bis zum 1. Februar verlängert. — Am 9. Jan. enthielten sich die Schüler des Mariampoler Gymnasiums des Besuchs der Schule und versammelten sich zu einem Meeting. Infolgedessen wurden mehrere von ihnen ausgeschlossen und 3 verhaftet. Am folgenden Tage versammelten die Schüler sich wieder und forderten die Freilassung der Arretierten und die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen. Der Bezirksinspektor requirierte Kosaken, worauf die Schüler sich zerstreuten. Das Gymnasium wurde geschlossen.

Kostroma, 17. Jan. Der Redakteur und Herausgeber des „Kostromsk. List.", Andronikow, wurde vom Bezirksgericht wegen Uebertretung des temporären Preßgesetzes zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nishni-Nowgorod, 17. Jan. Die Agrarunruhen sind im Abnehmen begriffen.

Wladiwostok, 17. Jan. Der von Mitte November v. J. an durchgeführte Telegraphen-Streik hat der revolutionären Propaganda im Fernen Osten ungeheure Dienste geleistet. Durch diesen Streik war Sibirien 2 Monate lang vom Zentrum des Reiches total abgeschnitten.

Riga, 17. Jan. Heute Abend wurde in der Gertrud-Straße eine berittene Polizeipatrouille aus einem Hause beschossen. 1 Schutzmann wurde tödlich, 2 leicht verwundet. — Gegen 7 Uhr abends wurde die Polizeiverwaltung beschossen. Eine im Gebäude stationierte halbe Rotte Militär schoß durch die Fenster auf die Straße hinaus. Weitere Nachrichten fehlen. Es gab Verwundete.

Petersburg, 17. Jan. Der Vizegouverneur von Mohilew telegraphierte dem Grafen Witte, daß die von Krawallen begleiteten Brände in Homel aufgehört haben. Diese Brände waren hauptsächlich durch die Ermordung eines Pristawgehilfen hervorgerufen. In den brennenden Häusern und Läden fanden Explosionen statt. Es wurden Bomben geschleudert und wurde geschossen, worauf das Militär mit Schießen antwortete. Die Verluste beziffern sich auf 3 Millionen.

Die Professoren-Konferenz beschloß, den Grad eines außerordentlichen Professors aufzuheben, da in Rußland zwischen dem Grade eines außerordentlichen und ordentlichen Professors keinerlei Unterschiede, außer dem der Gage, bestehen. Was die Wahl der Professoren anlangt, so soll im Falle der Verweigerung der Bestätigung des vom Konseil Gewählten eine genaue Motivierung gegeben werden.

London, 30. (17.) Jan. Die Königin wird wahrscheinlich nach Kopenhagen reisen. Es hängt vom Tage der Beisetzung König Christians ab, ob der König ebenfalls reisen wird, da er am 19. (6.) Febr. in London das Parlament zu eröffnen hat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 18 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.5	757.8	760 9
Thermometer (Centigrade)	—4 1	—6 4	—6.2
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	WNW.4	W.3
Relative Feuchtigkeit	93 %	95 %	84 %
Bewölkung	0	10	⊙3

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 16. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80 1/4
5% Innere Anleihe (1905)	96 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	402
„ „ „ (1866)	315
Prämien-Anleihe der Adelsbank	252
4 1/2 St. Peterösb. Stadt-Oblig.	84 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	7,5 1/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1040
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	250 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	96 1/4
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Hand-Bank	373
„ „ Diskonto-Bank	420
„ „ Privat-Handels-Bank	184
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8750
„ „ Brianster Schienenfabrik	162
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	172
„ „ Ges der Malzew-Werke	880
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	695

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d.d.10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d.d.10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 226. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Dr. phil. G. v. Sabler's
Germanistische Kurse
zur Vorbereitung aufs Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen
(Haupt-Examinator **Prof. Th. Braun**).
Der Beginn eines neuen Kursus steht unmittelbar bevor. Alles Nähere: Sternstr. 3, pt., links, werktägl. v. 10—11 u. 5—6 Uhr.
Dr. G. v. Sabler.

Ein erfahr. Repetitor
wünscht Stunden zu erteilen — Shukowsky-Str. 22, 2. Stock.
Sprst. 3—4. **Bushanski.**

Französische Stunden
erteilt
Gartenstrasse 41. **E. Rakow.**

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d Kurse **Hans Margens.**

Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop pr. Pud, **hat abzugeben — Kröhnke,** Charlottenhof, S. ж. д.

Waffen jeder Art kauft Liebhaber gegen Waffenschein. Auch wird ein **Hund,** Pointer oder Setter, **zu kaufen gewünscht.** Offert. sub W. H. in d. Exped. d. Blattes erbet.

Arrende.

Zu Georgi 1906 wird der Hof **Schloss Neuhausen** mit 1600 Lfst. Acker, Riesel- u. Stauwiesen, Brennerei u. Meierei **verpachtet.** Nähere Auskünfte erteilen Oberverwaltungen Rathshof und Schloss Neuhausen.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 1. Februar. Sprechst. 1—2.
Georg Stahlberg.

Erteile Stunden in
Handarbeit, Tiefbrand u. Porzellanmalerei.
Magda Reussner, Petersburger Str 113. Sprechst. v. 12—2.

Bereite vor z. all. Kl. d. **Gymnas.** d. **Realsch.** u. z. **Hauslehrerinnen-Exam.** u. **suche z. Vorbereit. in d. 2. Kl. d. Realsch.** u. **V. Kl. d. Gymn.** noch **2 Mitsch.** — Steinstr. Nr. 51, Paradentür.

Pensionäre

finden fr. Aufnahme — Shukowsky-(Blum-) Str. 13, parterre, rechts.

Pensionäre

finden Aufnahme — Shukowsky-(Blum-) Strasse 11. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** apart abzug.

Freipraktizierender Arzt
findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makejeffka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Verwalter energisch, in all. Zw. d. land- und forstwirtschaftl. Branche bewand. Brennerei u. dopp. Buchf. 14-j. Praxis. 3 Landesspr. gestützt auf gute Empf. u. Attest. sucht hier od. im Innern d. Reichs pr. sofort od. später Engagement. Gefl. Off. zu richten Jamasche Str. Nr. 17, Quart. 2. Verwalter **L. R.**

Gesucht s. gut attestierter verheir.
Starost
für ein Beigut, der die Feldarbeiten zu leiten hat; die Frau zur Führung der Milchwirtschaft. Gage 300 Rbl. jährlich bei freien Meiereiprodukten. Kenntnisse der russ. Sprache unbedingt zur Buchführung nötig. Näher. ст. Поля, Ст. Перерѣ- губ., А. К. Антиповъ.

Die Norddeutsche Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen sucht tüchtige elektrotechnische
Arbeiter
Maschinenbauer
Schlosser u. Dreher
sowie
Sand- u. Lehmformer
zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn. Arbeiter, welche von auswärts zuziehen, erhalten — falls ihre Leistungen entsprechen — Fahrgeld-Vergütung v. d. deutschen Grenze an.

Sehr gut empfohlener selbständ.
Gärtner
verheir, ohne Kinder, **sucht** eine **Stelle.** Näher. im Vermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlesstr. Nr. 12.

Ein junges Mädchen

das bereits gedient hat und sehr bescheidene Ansprüche macht, **sucht** eine Stelle bei Kindern oder in die Stube. Zu erfr. bei Frau Jordan, Breitstrasse 22.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen, die deutsch u. russ. spricht, **sucht eine Stelle** — Malzmühlenstrasse Nr. 36.

Suche e. russische oder russ.-spr.
Magd
z. Alleindien. Mit Attest. sich z. meld. von 1—2 u. v. 4—5 — Wallgraben 14.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Wohnungsveränderung.
Wohne jetzt Jakobstr. 38.
Sprechstunden von 9—10 u. 3—4.
Dr. Russow.

Meine Nachmittagssprechst. findet fortan wieder von **4—5 Uhr** statt.
Dr. F. Klau.

Im Verlage v. **Jonck & Poliewsky, Riga,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Mensch und Tier,
wesentlich oder nur graduell verschieden?
Ein (apologetischer) Versuch zur Beantwortung der Frage
von
Karl Bauer
158 Seiten. — **Preis 1 Rbl.**

Plätt-maschinen
englische
schwedische
deutsche
russische
Presseisen
amerikan.
russische
empfiehlt
P. Bokownew.

Von der Weihnachts-Saison
nachgebliebene:
Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas
s. w.
Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher
räumen zu besonders billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern ist **zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 9.

Techelfersche Str. Nr. 25 ist im Gartenhause eine
Familien-Wohnung
v. 5 Zim., Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Preis 230 Rbl. — Daselbst 2 kl. **möblierte Wohnungen** zu 2 Zimmern.

---

1 stille, freundl. warme **Wohnung v. 2 Zim.** Küche u. Veranda, im Garten gelegen, möbl. od. unmöbl. u. jährl. od. monatl. **abzugeben** — Petersburger (Quer-) Strasse 147—149.

Trockene und schöne
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer und Nebenräumen **zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 A 8,** Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Eine
Familien-Wohnung
von fünf Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in der Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung von
E. Kiwastik & Ko.

---

2 möblierte Zimmer
mit Küche **sofort zu vermieten** — Breitstrasse 12. Daselbst werden zum Februar **hübsch möblierte Zimmer mit voller Pension** mietfrei.

Im Januar 1906 räumen wir
sämtliche auf Lager befindlichen
Winter-Garderoben
zu unregulären Preisen.
Trotz der Steigerung der Winterstoffpreise verkaufen wir **fertige**
Herren-Winterpaletots, Winter-Anzüge
Beinkleider, Gesellschafts-Anzüge
Kragen-Mäntel, Knaben-Paletots
Damen- wattierte Mäntel, Drap- u. Plüsch-Jaquettes
Kinder-Mäntel, Kleiderröcke u. Jupons
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

!!! Markt-Anzeige !!!
! St. Petersb. Rester-Ausverkauf !
Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.
Mache hiermit die ergebene Anzeige, dass ich auch zu diesem Jahrmarkte mit einem wohlassortierten Lager von **Tuch-, Trikot-, Satin-, Draprestern zu Herrenpaletots, Anzügen, Beinkleidern, Damenkostümen, Jaquetts, Schülertuch für Gymnasiasten u. Realschüler** u. s. w. eingetroffen bin. Sichere auch in diesem Jahre reelle Bedienung meiner geehrten Kundschaft, die mich mit ihrem Besuche beehren wird, zu.
Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.

Reichhaltigstes Lager in
Weisswaren
der bestrenommierten Fabrik
„Sawwa Morosow Sohn & Co."
sowie auch **andere Fabrikate** bei
Gr. Markt Nr. 12, Haus Bokownew.
A. P. Popow junior.
NB. **Während der Jahrmarktszeit äusserst mässige Preise.**

Mit 10% Rabatt
verkaufe während der Jahrmarktszeit
sämtliche Fayence-, Porzellan- und Crystallwaren.
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse **M. Paul.**

Trockenes, ungeflösstes
Birken- und Ellern-Brennholz
ist auf dem Stapelplatze **Salz-Strasse Nr. 15** zu verkaufen.
H. Slid.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1905
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Zu verkaufen:
Möbel, Klavier u. Kupfer-Kasserollen
— Johannis-Strasse Nr. 15.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Frische
Bruch-Chocolade Ia
verschiedener Fabriken
Bruch-Bisquits
Frucht-Karamellen
Malz-Bonbons
Montpensier
} St. Petersburg von G. Landrin,
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Peppler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind daselbs
eleg. Damenkl. u. Wintersachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gutes trockenes
Birken-Holz
mit oder ohne Zustellung ist zu haben — **Uferstr. Nr. 19**

Ein Herrenreisepelz
(schwarze krimsche Schaffelle) wird **verkauft** — Ausstellungsstr. Nr. 4, unten, links, zwischen 12 u. 1.

Ein gutes Pianino
wird vermietet im Spritzenhause.

Ein weniggebrauchter grosser Schlitten mit Deichsel u. Femerstangen und ein einfacher **Kleiderschrank** sind zu verkaufen — Johannisstr. Nr. 11/13 (Hausknecht). Nähores Livl. adel. Credit-Soc.

Kirchliche Armenpflege.
Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend
Pastor Lezius.

---

2 trock. warme Zimmer
zu vermieten — Jamasche Str. 21.

Zwei nett möblierte Zimmer
mit apartem Eingang werden mit voller Pension **vermietet.** Adresse zu erfr. in d. Exp. d. Ztg. sub „B. T."

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

D. H.-V.
Freitag, d. 20. Jan. c.
Vortragsabend
mit Lichtbildern
veranstaltet vom Herrn Schriftsteller
Alfred Conrad.

Programm.
1. Staatenbildende Tiere (40 Lichtbilder).
2. Tiere und Pflanzen der Urwelt (15 farbenreiche Lichtbilder).
3. Eine Mondscheinnacht auf See (8 farbenprächtige Stimmungsbilder).

Vorher:
Beitrag zur Graphologie.

Anfang 9 Uhr abends.

Eintrittspreis: **25** Kop.
Nichtmitglieder können eingeführt werden (Gebühr 20 Kop.).
Der Vorstand.

D. H.-V.
Alleinstehende Damen
können nach wie vor durch Mitglieder des Vorstandes
Jahreskarten à 2 Rbl.
erhalten, welche zum Besuch des Handwerker-Vereins (auch der Vortragsabende) berechtigen.
Der Vorstand.

Ressource.
Ballotement
Donnerstag, d. 19. Jan., ½10 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen d. Mitglieder wird gebeten!
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 18. Januar c. abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc. 19, 11 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Welpen (gr. Race, langhaarig) zu kaufen gesucht — Sand-Strasse Nr. 30, Quart. 12.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pianino (2 Br.); Arbeit (8 Br.); W. T.; D.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Donnerstag, den 19. Januar (1. Februar) 1906.

Inland.

Ein Aufruf der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober."

Die in St. Petersburg zusammengetretene „Deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" veröffentlicht anläßlich der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in den deutschen St. Petersburger Blättern folgenden Aufruf:

„Ein Kreis von Gesinnungsgenossen hat sich in St. Petersburg zusammengetan, um die russischen Staatsbürger deutscher Zunge zur Betätigung der jedem Bürger gewährten politischen Rechte zu führen und sie auf diesem Wege zu einer lebendigen und starken Stütze des gefährdeten Staatswohls zu machen. Die deutsche Bevölkerung Rußlands hat bisher nie zu denjenigen gehört, welche die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft an die Verwirklichung revolutionärer Bestrebungen geknüpft haben. Deshalb werden die Deutschen Rußlands auf das Zustandekommen einer solchen Reichsduma hinarbeiten, die ein sicheres Bollwerk gleichermaßen gegen den Umsturz wie auch die Reaktion werde und derartige allgemeine Gesetze schaffe, daß jedem einzelnen Kulturfaktor in Rußland seine Entwicklung, sein ihm durch das Manifest vom 17. Oktober zugestandenes Recht werde, um von sich aus freudig zum Wohle des Ganzen wirken zu können.

Im gegebenen Moment aber handelt es sich darum, die gefährliche Zersplitterung zu vermeiden, die, trotz der drängenden Zeit, sich im politisch immer noch unklaren Parteileben bemerkbar macht, und gemeinsam als lebensfähige und wirksame politische Körperschaft auf Erreichung jener großen Ziele hinzuarbeiten.

Wähler deutscher Zunge, russische Staatsbürger, die Ihr dazu beitragen wollt, daß eine Deutsche Gruppe auf Grund einer dauernden festen Organisation und kultureller Wahldisziplin dem Ganzen nütze, sich selbst schütze, schließt Euch auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober zusammen! Tretet der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" bei, die allein uns in den Stand versetzt, als geschlossenes Ganzes unsere Bürgerpflichten und unsere Bürgerrechte mit gleichem Nachdruck und begründeter Aussicht auf Erfolg zu vertreten.

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!"

Diese Worte Schillers werden nie mehr als jetzt „Pflicht für jeden" unter den Deutschen Rußlands dem Gedanken einer „Deutschen Gruppe" gegenüber sein. Laßt alle kleinen Bedenken den großen Gesichtspunkten gegenüber zurücktreten!

Fortschritt ohne Umsturz sei unser Wahlspruch!

Schließt Euch der Deutschen Gruppe an und werbet zum Beitritt!"

Der Gruppenausschuß besteht aus 25 Herren, deren Namen im Original folgen. Das Bureau des Gruppenausschusses befindet sich im Hause Singer am Newski Prosp. Nr. 28. Daselbst werden täglich, auch Sonntags, von 11 bis 4 Uhr Anmeldungen zum Beitritt und Mitgliedszahlungen entgegengenommen.

*

Der vorstehende Aufruf wendet sich an alle Deutschen im Reich — zunächst an die Glieder der zahlreichen deutschen Kolonie der Residenz, dann aber auch an alle über das weite Reich versprengten Deutschen in der Diaspora, die ja nur durch Anschluß an ein größeres Ganzes einen Einfluß auf die Zusammensetzung der zukünftigen parlamentarischen Reichsvertretung und deren Wirksamkeit auszuüben in den Stand gesetzt werden könnten. Wir hoffen daher, daß dieser Appell an ein festes Zusammenhalten mit der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" allenthalben ein starkes Echo finden und die Deutschen, wo sie auch weilen mögen, in dieser „deutschen Gruppe" und durch sie in die voraussichtlich großen Partei des „Verbandes vom 17. Oktober" zusammenschließen wird.

Anders liegt die Situation für die Deutschen in den Ostseeprovinzen. Hier liegen bereits fertige Parteiorganisationen vor — Parteiorganisationen, die zwar nicht unter einer einheitlichen Parteileitung stehen, deren Programme in Liv-, Est- und Kurland aber so nahe mit einander verwandt sind, daß sie füglich als eine Parteigruppe angesehen werden können und hoffentlich als „Baltische Konstitutionelle Partei" auch äußerlich sich dereinst zusammenschließen werden.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß es unter den bereits gebildeten und sich noch bildenden größeren russischen Parteien keine gibt, deren allgemeinpolitische Ziele sich näher mit denjenigen der „Baltischen Konst. Partei" berühren, als die Partei des „Verbandes vom 17. Oktober." Die „Baltische Konst. Partei" wird also sowohl bei den Wahlen, als auch in bezug auf die sachliche Behandlung von Reichsangelegenheiten engen Anschluß an den „Verband vom 17. Oktober" suchen; denn will sie überhaupt einen noch so bescheidenen Einfluß auf den Ausbau des Reichsganzen ausüben, so gilt es auch von ihr, daß sie es nur durch Anschluß an eine der bestehenden größeren russischen Parteien kann. Der „Verband vom 17. Oktober" aber bietet — abgesehen von dem allgemeinen Programm — schon durch die Existenz einer „Deutschen Gruppe" in seinem Schoße eine wertvolle Gewähr dafür, daß diese Partei unter Schonung der nicht-nationalrussischen Interessen und mit Verständnis für die Bedürfnisse anderer Nationalitätenseine Politik einzurichten bestrebt sein wird.

Eine andere Frage ist aber die, ob die „Baltische Konstitutionelle Partei" eine Verschmelzung mit der „Deutschen Gruppe" und damit mit dem „Verbande des 17. Oktober" ins Auge fassen soll. Dem widerspricht, wie auch in einer längeren Zuschrift an die „Düna-Z." zutreffend ausgeführt wird, schon der Umstand, daß unsere Partei sich nicht als eine nationale, nicht als „deutsche", sondern als baltische konstituiert hat, d. h., daß sie nicht darauf verzichten will, auch nicht-deutsche Elemente, also russische, estnische und lettische Balten, in ihrer Mitte zu sehen. Sodann aber verbietet die Wahrung spezifisch baltischer Interessen, der sich, wie wenig uns auch die Erreichung finnländischer Zustände vorschweben mag, innerhalb der berechtigten Grenzen unsere Partei unter keinen Umständen entziehen darf, ein Aufgehen in den „Verband vom 17 Oktober". Dieser steht in seinem Programm zwar die „breite Entwickelung der lokalen Selbstverwaltung und Anerkennung des weitesten Rechtes der andersstämmigen Nationalitäten auf Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse" vor, schränkt aber diesen Standpunkt durch den „unitarischen Charakter des Reiches" ein Für die Baltische Konst. Partei aber bildet die Wahrung und Ausgestaltung der historisch erwachsenen kulturellen Eigenart der baltischen Provinzen unter allen Umständen eine politische Aufgabe, der sie sich neben der Förderung des Reichsganzen nicht entziehen darf und der sie ihre volle Kraft zu widmen hat, während wir seitens des „Verbandes" im besten Falle nur ein gewisses wohlwollendes Verständnis, ein mehr passives Gewährenlassen in dieser Richtung uns versprechen dürfen.

Aus diesem Grunde könnten sich die Aufgaben der Baltischen Konst. Partei im Rahmen des „Verbandes vom 17. Oktober" nicht erschöpfen und verbietet sich ein Aufgehen in diesen Verband. Wohl aber hätte die Baltische Konst. Partei allen Grund, auf ein möglichst nahes Nebeneinander und auf eine möglichst enge Kartellverbindung mit dem „Verbande vom 17. Oktober" Bedacht zu nehmen. Die stärkste Brücke zu einer solchen Verbindung wäre in der „Deutschen Gruppe" dieses Verbandes gegeben.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die Zahl der für die Reichsduma-Wahlen in ganz Rußland zu wählenden Wahlmänner beträgt, der „Now. Wr." zufolge, nach dem Gesetz vom 11. Dezember — 7789, und zwar wählen die Bauern 2532 Wahlmänner (35½% der Gesamtzahl), die Gutsbesitzer — 1945 (25%), die Arbeiter — 198 (2½%), die Städter — 3114 (40%). Von der städtischen Bevölkerung werden in den 2 Residenzen je 160 Wahlmänner gewählt, also zusammen 320. In 18 Städten werden je 80 Wahlmänner gewählt, im ganzen — 1440. In den Gouvernementsstädten beträgt die Zahl der Wahlmänner — 1354.

In Moskau beklagte sich, wie wir in der „Deutsch. Mosk. Z." lesen, das Stadthaupt N. J. Gutschkow auf der letzten Duma-Sitzung über das indifferentz Verhalten der städtischen Bevölkerung zum Wahlkampf. Von den ca. 130 000 Wahlberechtigten hatten bis zum 9. Januar erst 85 000 ihr Wahlrecht angemeldet

Auch in Reval laufen, dem „Päewaleht" zufolge, sehr wenig Meldungen zur Beteiligung an den Reichsduma-Wahlen ein. Daselbst sind bis zum 10. Januar an Anmeldungen gezählt: im 1. Wahlbezirk 772, im 2. 666, im 3. 1081, im 4. 1400, im 5. 1140, im 6. 212, im Hafenbezirk 13, im ganzen gegen 5300. — In Reval gibt es annähernd 20 000 kleine Wohnungen, für welche aber keine Wohnungssteuer zu entrichten ist. Demnach machen die bisher erfolgten Meldungen nur etwas mehr als ein Drittel der Anzahl der betreffenden Wahlberechtigten aus.

Vom Moskauer Kongreß der Adelsmarschälle.

Unser St. Petersburger —G—s Korrespondent schreibt uns unterm 17. Januar:

Unter den Kongreß der Adelsmarschälle, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vom 4 bis zum 11. Januar in Moskau tagte, liegen nun authentische Nachrichten vor. Darnach beteiligten sich am Kongreß 120 Adelsmarschälle, die 34 Gouvernements vertraten.

Von den Beschlüssen, die in den nächsten Tagen Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden sollen, sind als die wichtigsten hervorzuheben Der Kongreß hält die schnellste Einberufung der Reichsduma für äußerst notwendig, erblickt den 15. April als den äußersten Termin hierfür und bittet untertänigst, Se. Majestät wolle baldigst den Termin der Einberufung festzusetzen und bekannt zu geben geruhen.

Weiter resolviert der Kongreß: Rußland ist unteilbar und separatistische Bestrebungen sind nicht zu dulden. Die allgemeinen Staatsinteressen verlangen, daß ihnen die Interessen aller Rußland einverleibten Völkerschaften untergeordnet werden. Die Grenzmarkenpolitik muß fest und bestimmt und völlig unabhängig von den Gesichtspunkten der jeweiligen Administratoren sein. Die bürgerlichen und religiösen Interessen der russischen Bevölkerung müssen vor den Einwirkungen numerisch überlegener anderer Völkerschaften geschützt werden. Bei weitgehender Glaubensduldung ist auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober die Vorherrschaft der Reichssprache und Orthodoxie zu wahren. Unter Wahrung der Interessen der russischen Bevölkerung ist den Grenzmarken auf wirtschaftlichem Gebiet das Recht weitgehender Selbstverwaltung einzuräumen. Der Lösung der Agrarfrage ist das Prinzip der Unantastbarkeit des Privateigentums zu Grunde zu legen.

Zum Niederbrennen von Bauergesinden als Strafmaßregel.

Auf einige bedenkliche Seiten des gegenwärtig so häufig als Strafmaßregel angewandten Niederbrennens von Gesinden irgendwie am Aufstande beteiligter Bauernwirte macht die nachfolgende, der „Rig. Rdsch." zugegangene Zuschrift aufmerksam:

„Die Einäscherung von Bauergesinden durch das Militär schädigt in der Tat empfindlich am Aufruhr unbeteiligte Personen, Kreditinstitutionen, landwirtschaftliche Vereine und diejenigen Firmen landwirtschaftlicher Bedürfnisse, die den landwirtschaftlichen Vereinen Kredit eröffnet haben.... Land- und Leutekenner werden zugeben, daß das Kontingent Gesindewirte, die sich an der Revolte persönlich und willig beteiligten, sich aus solchen rekrutiert, die größere Kauf- und Pachtsummen sowie andere Zahlungen schuldeten. Da die Agitatoren nach „Vertreibung" der Gutsbesitzer und Sturz der Regierung ihrer leichtgläubigen Zuhörer- und Gefolgschaft goldene Zukunft in Aussicht stellten, so haben viele dieser Gattung Wirte — nach eignem Geständnis — geglaubt, von sämtlichen bisherigen Verpflichtungen frei zu kommen. Leider erlebt man, daß außer persönlicher Verfolgung die Baulichkeiten nebst totem Inventar zur Strafe verbrannt werden. Auch das Vernichten beweglichen Eigentums agitatorischen Wirkens schuldiger Budeninhaber auf dem Lande zieht Großkaufleute, Landwirte und solche Leute, die ihren freien Groschen dem Ortskaufmanne anvertrauen, in Mitleidenschaft. Unter Alt-Salis sollen sogar Pachtgesinde-Baulichkeiten nebst totem Inventar verbrannt worden sein.

Verfasser dieser Zeilen hat hinsichtlich Sicherstellung einiger Forderungen des Lemsalschen landwirtschaftlichen Vereins mit den Chefs der nach Lemsal abkommandierten Reiterabteilungen Unterredungen gehabt und das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden.

Daß die Regierung Herkulesarbeiten zu bewältigen hatte und hat, begreift jeder wohlgesinnte Staatsbürger und daher ist es kein Wunder, wenn während der kritischen Tage die gegen den anarchistischen Terror anzuwendenden Strafmaßregeln, auf ihre Folgen, resp. Tragweite nicht allseitig erwogen werden konnten. Wenn den aufs Land abkommandierten Truppenchefs unparteiische Land- und Leute-Kenner mit Rechten einer Voruntersuchungs-Kommission zugeteilt wären, hätte wohl das Vernichten diversen Vermögens, aus dem Forderungen zu befriedigen waren, nicht stattgefunden. Ebenso könnten die Vertrauensmänner bei der unbedingt

Feuilleton.

Aus den Tagen des großen Eisenbahnausstandes in Rußland.

Ein Berichterstatter des Pariser „Temps", der in der Zeit des großen Ausstandes auf den russischen Bahnen das Reich von Petersburg über Moskau nach Sewastopol im Eisenbahnzuge durchquert hat, schildert seinem Blatte, offenbar ohne jede Uebertreibung, diese Reise in der Absicht, die Planlosigkeit und den völligen Mangel eines einheitlichen Vorgehens bei dieser Ausstandsbewegung ins rechte Licht zu setzen und ein Bild von den übertriebenen Gerüchten jener Tage zu entwerfen.

Als er, referiert die „Köln. Z.", in Petersburg den Zug bestieg, war dort vom Ausstand noch nichts bekannt. Unterwegs verbreitete sich das Gerücht, Moskau liege in Asche, der Brand sei in Blut erstickt. Als der Zug dann in den Nikolai-Bahnhof einfuhr, bot die Stadt das gewöhnliche Bild. (Das war noch vor den Schreckenstagen von Moskau.)

Auch bis Orel ereignete sich nichts Besonderes. „Kaum hielt aber der Zug auf dem dortigen Bahnhof", heißt es in der Schilderung, „da kam der schroffe Befehl: Gepäck nehmen und die Wagen verlassen! Wir gehorchten ohne weiteres, denn jeder Einspruch schien gefährlich. Noch bevor es mir gelang, durch die tobende Menge zum Wartesaal zu gelangen, wurde ich von drei Bauern mit dem Ruf: „Schnell wieder einsteigen, der Zug geht weiter!" zum Bahnkörper zurückgedrängt. Auf der gangen Linie trieb man die Reisenden wieder zu den Wagen. Ich wußte nicht, welchem Befehl ich folgen sollte, und kam mir in dieser beständig wachsenden Menge, die unter drohenden Geberden heulte und dabei die Luft mit Schnapsdust füllte, einen Augenblick ganz verlassen vor. Plötzlich tritt Stillschweigen ein. Oben auf einem der Wagen des Zuges steht ein Student. Ein Bauernschafspelz soll ihn vermummen, aber er bleibt kenntlich. „Brüder", ruft er, „als die Leute diesen Zug bestiegen, hatte unser Ausstand noch nicht begonnen. Sie haben das Recht darauf, an ihr Ziel zu gelangen. Halten wir uns streng an die Gerechtigkeit. Der Zug muß also weitergehen, aber es soll der letzte sein. Hurra!" Schon haben die Reisenden sich wieder in ihren Abteilen eingerichtet, da brüllt ein Arbeiter von einem Trittbrett herab mit einer wahren Bärenstimme: „Brüder, ob die Leute ihre Plätze bezahlt haben oder nicht, das kann uns ganz gleichgiltig sein, das tritt den Gründen gegenüber, die uns in den Ausstand getrieben haben, völlig zurück. Der Ausstand ist erklärt, und dieser Zug darf sich nicht von der Stelle rühren!" — „Hurra, hurra, nein, er soll nicht abgehen!" schreit das Volk. Wieder befiehlt man uns, die Wagen zu räumen. Da erhebt der Student, der immer noch oben auf seinem Wagen thront, mit der ganzen Kraft seiner Lungen Einspruch: „Brüder, bedenkt doch, die Wagen dritter Klasse sind voll von Bauern und armen Arbeitern wie wir; das Elend macht sie doppelt zu unseren Brüdern. Man erwartet sie daheim, sie wollen den Lohn harter Arbeit nach Hause bringen, da wäre es doch unrecht, sie hier festzuhalten." — Ein gewaltiges Hallo unterbricht ihn: „Ja, sie sollen fahren, vorwärts, vorwärts!"

Eine Gruppe Trunkener küßt sich mit Tränen in den Augen. Jetzt setzt sich auf ein leises Zeichen des Bahnhofsvorstehers der Zug in Bewegung gerade in dem Augenblick, wo die Meinung wieder umschlägt. Die tiefe Baßstimme legt wieder los: „Halt, halt! Brüder, ihr seid schlappe Kerle, ihr verratet die Brüder. Wir werden die Armen schon füttern, sie sollen ihr Teil an allem haben, was wir uns mit Recht nehmen werden. Halt, halt!" Geballte Fäuste und Steinwürfe folgen dem Zuge, der sich jetzt in raschere Bewegung setzt. Ich nehme einem Großkaufmann aus Moskau gegenüber Platz, der sich's in einer Ecke bequem gemacht hat und mit einem Seufzer der Verzagtheit in die Worte ausbricht: „Was wollen diese Leute nun eigentlich? Und was wollen sie nicht? Das ist ja die reine Republik!"

Die Fahrt geht nach Kursk. Schon in Moskau war dem Schilderer der Reise, der nach den unterwegs umlaufenden Gerüchten dort das Bild der Zerstörung erwarten mußte, erklärt worden, er habe diese Gerüchte mißverstanden, es sei von Kursk die Rede gewesen. „Ja, Kursk", sagte ihm der Bahnhofsvorsteher in Moskau, „steht in Flammen. Man merkt den Brand zwanzig Werst in der Runde." Die Unterhaltung im Zuge dreht sich nun also natürlich um Kursk, das von Grund aus zerstört sein soll. In der ganzen Steppe herrsche der Schrecken, die Ernte sei verbrannt, das Vieh getötet; die Großgrundbesitzer seien fortgejagt, ihre Häuser der Plünderung preisgegeben; der Fürstin Soundso und allen ihren Kühen habe man die Zunge abgeschnitten. Von Archangelsk bis zum Kaukasus sei die Steppe mit Trümmern und Leichen bedeckt. Die Schauergeschichten werden immer fürchterlicher „Und in Sewastopol", weiß einer zu erzählen, „hat die Empörung den Höhepunkt erreicht, da ist die Flotte, die Infanterie und die Artillerie dabei. Die Stadt ist in den Händen der Meuterer. Alle Admiräle sind niedergemacht. Der Führer der Bewegung, der Leutnant Schmidt, ist einstimmig zum Großadmiral der Flotte gemacht worden; sein Plan geht dahin, die Krim von allen Verbindungen abzuschneiden und das Land zur taurischen Republik zu erklären."

Die Leute im Zuge sprechen alle durcheinander, sie wissen alles ganz genau, viele wollen, was sie schildern, mit eigenen Augen gesehen haben. „Und um auf Kursk zurückzukommen, was man da auch sagen mag, es bleibt alles hinter der Wahrheit zurück. Kursk existiert überhaupt nicht mehr. Flammen und Gemetzel haben ihr Werk getan." Einige Reisende sehen deutlich die Feuersbrunst in Kursk; sie wollen sie in der Ferne wie ein schweres Gewittergewölk am Horizont wahrnehmen. Die Beunruhigung wächst. Man ist bestürzt, sich so weit vorgewagt zu haben. Die Frauen jammern, einige bitten unter Tränen, der Zug möge halten. Die Wolke wird immer drohender, ein düsterer Schimmer scheint sie jetzt zu erhellen. Wir halten an. „Wo sind wir?" frage ich. „In Kursk!" antwortet mit erstickter Stimme meine Nachbarin und krampft ihre Finger um meinen Arm. „Aber ich sehe ja keinen Brand!" „Das Feuer ist ausgegangen, weil es keine Nahrung mehr fand," wird mir zur Antwort. Obwohl zwanzig Arme mich zurückhalten wollen, verlasse ich den Wagen und wende mich an den Bahnhofsvorsteher. Er erklärt mir: „Kursk steht noch und ist so ruhig wie nur je. Eine andere Frage ist, wie es morgen hier aussehen wird, denn in Bjelgorod (150 Werst weiter) scheinen die Revolutionäre den Bahnhof umzingelt zu haben. Mein dortiger Kollege hat mir zwar soeben telegraphiert, die Sache sei nicht wahr, aber das beweist nichts. Die Aufständischen können sich ja doch des Telegraphen bemächtigt haben und mich nur irreführen wollen."

In Bjelgorod herrscht bei unserer Ankunft völlige Ruhe. Eine Anzahl ganz friedlicher Bauern besteigt den Zug, um nach Charkow zu fahren. In der Nacht, ungefähr sechs

notwendigen Untersuchung und Feststellung des Schuldgrades unschätzbare Dienste leisten, denn es ist vorgekommen, daß kaisertreue und ehrliche Gesindewirte von bewaffneten Banden aufgesucht wurden und, unter Bedrohungen, die unheimlichen Gäste beherbergen, abfüttern und weiter expedieren mußten. Wenn diese sowie solche Wirte, deren verirrte jugendliche Söhne gegen den Willen der Eltern sich an die Spitze der verderblichen Bewegung stellten, mit echten und überführten Revolutionären womöglich auf gleiche Stufe gestellt werden, dagegen wirklich Schuldige mit heiler Haut davonkommen, dann wird nur halbe Arbeit getan sein, vom verletzten Gerechtigkeitsgefühl ganz zu geschweigen."

Die Redaktion der „Rig. Rdsch." findet obige Erwägungen an und für sich richtig, erinnert jedoch daran, daß beim Verbrechen des Hochverrats, d. i. Aufstand wider den Kaiser und den Staat behufs Umsturz der bestehenden Staatsordnung, das russische Gesetzbuch (Art. 249) keinen Unterschied in der Strafbarkeit zwischen Hauptschuldigen, Teilnehmern, Anstiftern, Begünstigern und der Nichtverhinderung oder Hehlung des Verbrechens Schuldigen macht, vielmehr alle mit der Todesstrafe bedroht. Weiter besagt der beregte Artikel: „Diejenigen, welche um einen derartigen böswilligen Anschlag und das Vorbereiten seiner Ausführung wußten und imstande waren, solches zur Kenntnis der Obrigkeit zu bringen, dennoch aber diese Pflicht nicht erfüllten, werden verurteilt zu: derselben Strafe .... Somit hängt es lediglich von der praktischen Handhabung der Strafrechtspflege ab, die weniger Schuldigen milder zu behandeln als die Hauptschuldigen und Rädelsführer. ...

Aus Südlivland.

Am vorigen Donnerstag ist, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, auch in das Sissegalsche Gebiet, dieses Hauptnest der Revolution, eine Exekutionstruppe gezogen, bestehend aus drei Schwadronen Dragoner von der Abteilung des Generals Meinhardt. Leider haben sich auch hier, wie fast überall, die Hauptschuldigen und Führer durch die Flucht retten können. Es gelang aber trotzdem, mehrere Rebellen dingfest zu machen, die der gerechten Strafe nicht entgingen. Standrechtlich erschossen wurden 13 Personen, unter ihnen auch der Anführer des seinerzeitigen Ueberfalls auf die in Kaipen stationierten Dragoner. Einige minder Schuldige wurden einer körperlichen Züchtigung unterzogen, auch sind zwei Gesinde geflüchteter Revolutionäre eingeäschert worden. Da in einigen Häusern, die geflüchteten Revolutionären gehörten, auch mehrere Unschuldige lebten, wurde nur die Habe des betreffenden Schuldigen herausgeschleppt und dann verbrannt; lebendes Inventar solcher Leute wurde an Soldaten und sich an der Bewegung nicht beteiligte Personen verteilt. Zwei der Aufständischen waren beim Heranziehen des Militärs flüchtig geworden. Als ein paar Dragoner sich an die Verfolgung machten, versuchten sie sich im Walde zu decken; als ihnen die Dragoner aber doch immer näher auf die Fersen kamen, nahm sich der eine mit einem Revolver das Leben, der andere wurde ergriffen und standrechtlich erschossen. Bei der Haussuchung in einem von dem Besitzer verlassenen Gesinde wurden verschiedene kompromittierende Schriftstücke gefunden, auf Grund deren man der Polizei sehr wertvolle Fingerzeige zur Ergreifung einiger Hauptschuldigen geben konnte. — Am Tage nach Abzug des Militärs wurde die Parochialschule in Sissegal von Revolutionären eingeäschert.

In einigen Gegenden Livlands beginnen die „Volksbeglücker" nach Abzug des Militärs wieder ihre verderbliche Saat zu streuen. So haben sich im Lettinschen die beim damaligen Einrücken des Militärs geflüchteten Agitatoren nach Abzug der Truppen wieder eingefunden. Allerdings wagen sie es nicht mehr, mit derselben Dreistigkeit wie früher aufzutreten, sondern ziehen es vor, tagsüber im Walde zu kampieren und nur zur Nacht die Gesinde aufzusuchen; sie haben es aber doch schon so weit gebracht, daß sich wieder eine allgemeine Volkserregung bemerkbar macht. Das Hauptagitationsmittel ist die Behauptung, daß die Gemeinden an der Düna alle Güter okkupiert hätten und die Einkünfte derselben bezögen; das Militär gehe gar nicht so streng vor, das seien nur böswillige versprengte Gerüchte, um das arme Volk zu terrorisieren. Durch diese Agitatore ist die Erregung des Volkes in der Gegend so weit gediehen, daß ein Gutsbesitzer, der auf sein Gut hinausgefahren war, sich gezwungen sah, die Gegend wieder zu verlassen.

In Alt-Schwaneburg wurden vom Militär 23 Revolutionäre, zum Teil aus der Umgegend stammend, erschossen. Zwei Gemeinden des Alt-Schwaneburgschen Kirchspiels lieferten dem Militär gegen 500 Gewehre ab, die zertrümmert wurden.

Wichtige Personalveränderung.

Unser St. Petersburger —G—-Korrespondent schreibt uns unterm 18. Januar:

Der temporäre baltische Generalgouverneur Graf Sollogub wird, wie bestimmt verlautet, wegen zerrütteter Gesundheit von seinem Posten zurücktreten und durch Generalmajor Orlow ersetzt werden.

Wie der „Rev. Beob." aus St. Petersburg erfährt, ist die Frage der Unterrichtssprache in den privaten Mittelschulen am 15. Januar, welcher Termin für die bevorstehende Entscheidung dieser Frage genannt wurde, im Reichsrat nicht zur Verhandlung gekommen.

— Allerhöchst bestätigten Resolutionen des Militärkonseils zufolge ist, wie wir in den Residenzblättern lesen, den zur Unterdrückung des Aufruhrs in den Baltischen Gouvernements und im Kaukasischen Militärbezirk zur Unterstützung der Zivilbehörden beorderten Militärchargen, und zwar allen Offizieren und Klassenbeamten, eine einmalige Unterstützung — den verheirateten im Betrage eines viermonatigen und den unverheirateten eines zweimonatigen Gehalts — zu verabfolgen.

*Fellin. Das neue estnische Felliner Blatt „Kodumaa" („Heimat") wurde, wie der „Wabadus" zu berichten weiß, am 12. Januar sistiert, ist aber gegenwärtig unter dem Namen „Kodumaa hääl" („Heimatsstimme") erschienen. Der „Kodumaa" soll Anfang Februar wieder anfangen zu erscheinen.

Riga. Wiedereinmal ist es in Riga Uebeltätern gelungen, durch einen hervorragend dreisten Ueberfall ihre Genossen aus dem Gefängnis zu befreien. Wie die „Rig. Rdsch." hierüber berichtet, drangen am Dienstag Morgen vier unbekannte Bewaffnete in den im Parterre der Polizeiverwaltung belegenen Korridor vor der Detektiv-Abteilung und warfen sich auf die dort stehende Wache, indem sie einen Soldaten und einen Schutzmann durch Revolverschüsse, einen anderen Soldaten durch einen Dolchstich in den Hals verwundeten. Darauf befreiten sie aus dem dort belegenen Haftlokal für Untersuchungs-Gefangene von den daselbst inhaftierten 11 Gefangenen 6 und konnten mit den Befreiten durch einen Menschenhaufen, der sich vor der Polizeiverwaltung angesammelt hatte, entkommen. — Von den Verwundeten hat der eine Soldat zwei Bauchschüsse, der leichtverwundete Schutzmann zwei Brustschüsse. Auch die Verwundung des anderen Soldaten durch einen Dolchstich muß als schwer gelten.

— Von einem vereitelten Attentat auf einige der höchsten Vertreter der Militär- und Zivilgewalt weiß der „Rish. Westn.", dem „Rig. Tgbl." zufolge, zu berichten. Nach diesem Blatte, dem die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Mitteilung überlassen sei, erwarteten die Revolutionäre bereits an den festgesetzten Orten ihre Opfer, die nur durch einen Zufall gerettet wurden. Die Verwirklichung des verbrecherischen Planes sei dann weiter durch die Energie und Wachsamkeit der Polizei verhindert worden.

— Ueber einen abermaligen Ueberfall auf das Gebäude der Stadt-Polizeiverwaltung melden die Rigaer Blätter. Dienstag um ¼7 Uhr abends wurde auf das Gebäude der Stadtpolizeiverwaltung von der Stadtkanalseite geschossen. Unbekannte Personen gaben durch die Fenster der Korridore, in denen sich das Militär befand, etwa 7 Schüsse ab, jedoch wurde niemand verletzt. Die auf dem Hofe des Gebäudes dejourierenden Soldaten eröffneten auf die Verbrecher Feuer, jedoch hatten diese schon das Weite gesucht. Durch die Schüsse der Soldaten wurde auf der Station Riga I ein Fenster zertrümmert und auf der Straße eine Dame, die auf einen Waggon der elektrischen Bahn wartete, schwer verwundet. Unterdessen wurde den im Korridor des zweiten Stockes dejourierenden Soldaten von einem Gendarmerieoffizier der Befehl gegeben, in den Korridor des ersten Stockes zu schießen, weil man der Meinung war, daß dort eine Bande in das Lokal der Polizeiverwaltung einbrechen wolle. Der Korridor wurde durch etwa 20 Schüsse stark beschädigt. Die im Korridor des ersten Stockes dejourierenden Soldaten und Polizisten wurden glücklicherweise nicht getroffen.

— Ueber folgende Fälle von Flucht und Befreiung von Arrestanten berichten die Rigaer Blätter: Dienstag Abend wurden aus der Detektiv Abteilung 3 Arrestanten unter Bedeckung von Soldaten in das Gefängnis gebracht. Beim Matthäi-Kirchof in der Nähe des Bahndamms flüchteten die Arrestanten und der Konvoi sandte ihnen mehrere Schüsse nach, durch die zwei Arrestanten getötet wurden. Dem dritten gelang es, unverletzt zu entkommen, und zwar dank dem Umstande, daß ein Zug zwischen ihm und dem Konvoi vorüberging und die Soldaten am Schießen verhindert waren, weil sie Personen im Zuge hätten treffen können. Die getöteten Arrestanten gehörten zur revolutionären Kampforganisation. — Am selben Tage abends gegen 11 Uhr wurden von einer Soldatenpatrouille mehrere Arrestanten nach dem Zentralgefängnis geführt. Als sie bei den Sandbergen angelangt waren, wurden sie von einer stark bewaffneten Bande überfallen, wobei zwei Arrestanten befreit wurden.

— Zum Direktor des Nikolai-Gymnasiums in Riga ist der Direktor des Revaler Gymnasiums Polsinski ernannt und hat, der „Rig. Rundschau" zufolge, bereits sein neues Amt angetreten.

— Die lettische Zeitung „Deenas Apskats" ist, der „Rig Rdsch." zufolge, auf Entscheidung des Petersburger Appellhofes sistiert worden.

Estland. Eine „Postimees"-Korrespondenz aus Jewe, die den „Rishki Westnik" veranlaßt hatte, die dem Militär beigegebenen Gutsbesitzer der Auslieferung ihrer privaten Widersacher an die Kriegsjustiz sans façon zu beschuldigen, lautet nach der „Rev. Ztg." wörtlich: „Chef der hiesigen Militärabteilung ist der Leutnant Beklemyschew, der die Gutsbesitzer R. v. Wetter-Rosenthal und Baron Schilling zu Beiräten hat. Unter dem Volk ist die Ansicht verbreitet, als wären die genannten Gutsbesitzer Angeber der Schuldigen und zugleich ihre Richter, doch das ist ein Irrtum. Die genannten Gutsbesitzer, die man zu den besseren im Lande zählen kann, sind gegen ihren Willen vom Gouverneur zu ihrem Posten ernannt worden, um darüber zu wachen, daß keine Unschuldigen bestraft und erschossen werden und daß die Soldaten in ihrem Eifer keine Häuser niederbrennen, wie es in Lugenhusen vorgekommen ist. Ueber zwei Männer vom Gute Sompäh war vom Feldgericht schon das Todesurteil gefällt, als ihnen auf die Fürsprache des Gutsbesitzers v. Renteln hin das Leben geschenkt wurde."

Reval. Zu den Arbeitsverhältnissen in Reval berichtet der „Päewaleht": Auf dem „Dwigatel", der zurzeit 1600 Mann beschäftigt, wurde 1000 Arbeitern eröffnet, daß sie entlassen werden müssen, falls in den nächsten Tagen keine neuen Bestellungen eintreffen. Aus demselben Grunde sei bei Wiegand, Krull und auf der früheren Lausmannschen Fabrik die Wiedereröffnung des Betriebes bisher unterblieben.

Hapsal. Am 16. Januar sind in Hapsal, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Stadtverordnetenwahlen für das neue Quadriennium vollzogen worden. Obgleich sich seit dem Sommer des vorigen Jahres in Hapsal eine Agitation in nationalistischem Sinne bemerkbar machte, hat die Kontinuität der Verwaltung doch einen vollen Sieg davongetragen. Allerdings weist die neue Liste der gewählten Stadtverordneten im Vergleich mit dem bisherigen Bestande nicht weniger als 12 neue Namen auf, aber die meisten von diesen haben in früheren Quadriennien der Hapsalschen Stadtverordneten-Versammlung angehört und hatten sich jetzt wieder bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen.

Zu der Wahl waren von der Kontinuitätsgruppe mit Berücksichtigung der verschiedenen Kreise der Bevölkerung 60 Kandidaten für die Wahl aufgestellt worden, aus denen, da keine anderen Propositionen erfolgten, 29 Stadtverordnete und 6 Kandidaten zu wählen waren. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 105, von denen 98 am Wahlakte teilnahmen, gegen 43 bei der Wahl im Jahre 1902.

Mit 90 bis 52 Stimmen wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren: F. Kentmann, Dr. Hoffmann, K. Matzson, G. Mick, Dr. v. Krusenstiern, Dr. v. Hoerschelmann, M. Werro, J. Mühlenkamp, G. Nörmann, N. Karisson, Dr. Abels, J. Koppel, L. La Coste, A. Johannson, J. Mirsalis, H. Reinwaldt, H. Holmberg, J. Koplik, E. Siegfeldt, W. v. Hunnius, A. Kree, G. Matwei, A Eldring, W. Welthof, H. Allik, M. Makarow, P. Anderson, R. v. Gernet und L. Fristrau.

In einem zweiten Wahlgange wurden zu Kandidaten gewählt die Herren: M. Fried, A. Karis, A. Awik, J. Kimberg, Chr. Tendal und A. Mikkof.

Kurland. Der zufällig im Kreise Friedrichstadt gefangene berüchtigte Agitator Malinowski wurde, wie wir in den Rigaschen Blättern lesen, mit 3 Mann Bedeckung der Polizeibehörde in Jakobstadt zugeschickt. Unterwegs fand im Walde ein Ueberfall auf den Konvoi statt, wobei es Malinowski zu entkommen gelang.

St. Petersburg. Anläßlich des Geburtstags des deutschen Kaisers bringt die „Now. Wr." an leitender Stelle einen langen Artikel unter der deutschen (!) Ueberschrift „Der Kaiser", der sich über die Persönlichkeit des Monarchen und die im Inneren seines Reiches von ihm befolgte Politik in einer geradezu unerwartet anerkennenden Weise ausspricht. Das genannte Blatt weist eingangs auf die überall, wo Deutsche wohnen, in diesem Jahre ganz besonderes enthusiastische Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms hin, während man doch nicht ohne Grund annehmen konnte, das deutsche Volk würde die Aeußerung seiner Gefühle mehr zum Tage der nach wenigen Wochen stattfindenden Silberhochzeit des kaiserlichen Paares aufsparen. Es lag aber augenscheinlich das Bedürfnis vor, aller Welt das starke deutsche Selbstbewußtsein und das bedingungslose Vertrauen auf seinen Herrscher zu dokumentieren. Obwohl nichts auf besonders drohende Gefahren hinweist, so kommen doch im Leben jeder Nation Dornen und bittere Erfahrungen vor, und daher eben liegt den ausgedrückten Gefühlen auch die Erklärung zu Grunde, daß in Deutschland Jedermann bereit ist, seine Pflicht zu erfüllen und bedingungslos an die Opferfreudigkeit, Vaterlandsliebe, Weisheit und Fürsorge seines obersten Führers glaubt. Nachdem das genannte russische Blatt dem festen, nicht sprunghaften Patriotismus des deutschen Volkes Gerechtigkeit hat widerfahren lassen, erkennt es ihm das Recht zu, stolz zu sein auf den regelmäßigen Gang seines komplizierten Reichsmechanismus ... Zu alledem kommt noch die energische, zielbewußte, unermüdliche Persönlichkeit des Kaisers hinzu, der frei von persönlichen Motiven, von Liebe zu seinem Lande geleitet, seinen großen Plänen nachgeht, die nur das Wohl des Vaterlandes und der Untertanen bezwecken. Kaiser Wilhelm kann glücklich sein über die Beweise des Zutrauens, das ihm ganz Deutschland zu seinem 47. Geburtstage gegeben hat. In der Einigkeit des deutschen Volkes, die der Kaiser bisher mit Glück und Verstand aufrecht erhalten und beschützt hat, liegt die Gewähr, daß es auch weiter so bleiben wird — nicht so sehr zum Schrecken der Feinde, als zum Neide der Völker.

—G— **St. Petersburg,** 17. Januar. Die Gräfin Mathilde Witte, die Gemahlin des Premierministers, ist dieser Tage von der evangelisch lutherischen Kirche zur griechisch-orthodoxen übergetreten und hat dabei den Namen Maria erhalten.

— In der letzten Zeit kursiert, der „Ruß" zufolge, in Finanzkreisen hartnäckig das Gerücht, daß infolge der mißglückten Versuche der Regierung, eine Anleihe im Auslande abzuschließen, augenblicklich in Regierungskreisen die Frage einer Aufbesserung der Mittel der Rentei durch eine vierte innere 5% Prämienanleihe erwogen wird. In Finanzkreisen verhält man sich zu diesem Projekt ablehnend.

— Zur Frage der Wiedereröffnung der Hochschulen lesen wir in der „St. Pet. Z.", daß die Obrigkeiten der Hochschulen zuständigen Ortes um die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Hochschulen am 1. Februar dieses Jahres nachgesucht haben.

— Das neue Versammlungsgesetz wird, wie die Residenzblätter erfahren, in nächster Zeit veröffentlicht werden. Das neue Gesetz lehnt sich eng an das entsprechende deutsche Gesetz an. Danach hat jeder Versammlung, die auf eine bloße Anzeige hin einberufen werden darf, ein Vertreter der Polizei beizuwohnen, dem das Recht zusteht, die Versammlung zu schließen, wenn Beleidigungen der Kaiserlichen Familie oder Aufreizungen zum Aufstande oder zu Gewaltakten laut werden. Versammlungen jeder Art dürfen ausschließlich in geschlossenen Räumen abgehalten werden; auf öffentlichen Plätzen und Straßen sind sie verboten.

—G.— Bismarcks früherer russischer Sprachlehrer Wassili Alexejew ist hier gestern plötzlich gestorben. — Die Kalender-Reform ist bis nach dem Zusammentritt des allrussischen Kirchenkonzils verschoben worden.

— Der recht rätselhafte Priester Gapon, der während der letzten Zeit in Stockholm weilte, soll, dem „Pet. List." zufolge, demnächst nach Petersburg kommen. Er habe hierzu nicht nur die Erlaubnis der Administration, sondern sogar deren Sanktion erhalten, denn Gapon gedenkt hier sofort den Kampf gegen seine politischen Gegner, die Sozialdemokraten nnd Sozialrevolutionäre, aufzunehmen.

— In Petersburg sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, aus zum Teil sehr großen Entfernungen, aus Turkestan, Tomsk und Semipalatinsk, Delegierte zu einem allrussischen Kongresse der Mohammedaner eingetroffen. Vorigen Sonntag sollte die Eröffnung stattfinden.

— Die japanische „Moderne". Auch in der Welt der japanischen Dramatiker gibt es einen Kampf zwischen der alten und neuen Richtung, und die Fehde zwischen den Anhängern der Tradition und den Vorkämpfern der japanischen „Moderne" vollzieht sich in recht heftiger Form. Wenn auch die alte Schule vorläufig noch alle äußerern Vorteile für sich hat, so ist die moderne doch im Vordringen. Sie hat einen glänzenden Vorkämpfer in Matsui Shoyo, der sich neuerdings durch ein Stück über den großen Krieg einen berühmten Namen in Japan gemacht hat. Der Schauplatz der Handlung ist in Korea; es fehlt diesem modernen japanischen Drama an einer straff durchgeführten einheitlichen Handlung, die einzelnen Szenen sind nur lose miteinander verknüpft. Aber sie sind wirkungsvoll, und vor allem ist die Inszenierung so mannigfach und verschwenderisch in ihren Mitteln, daß selbst die modernsten Theaterdirektoren bei uns es sich überlegen würden, ob sie damit in Wettbewerb treten könnten. Da kommen folgende Bilder vor: Eine Seeschlacht, ein Gefecht auf dem Lande, ein Saal in einem Lazarett, ein prächtiger koreanischer Palast, ein rings von Wald umschlossener See und als effektvolles Schlußbild ein Fackelzug der großen politischen Würdenträger Japans, darunter des Marquis v. Ito und des Kaisers von Korea. Freilich hat auch die japanische „Moderne" fühlen müssen, daß es eine Zensur in der Welt gibt; denn der japanische Zensor hat die letztgenannten Personen im Stücke gestrichen. Trotzdem erwies sich die Aufführung dieses Kriegsdramas als ein glänzender Erfolg: es fanden 25 Vorstellungen an aufeinanderfolgenden Abenden statt, ein für japanische Verhältnisse großartiger Erfolg. Jetzt arbeitet der Dichter an einem neuen Drama, in dem er den Anschluß an die Literatur des verbündeten England sucht. Es ist im wesentlichen eine Uebersetzung der Tragödie Paolo und Francesca von Stephen Phillipps, aber die Handlung ist nach Japan verlegt und durchaus in japanische Verhältnisse übertragen. Im Frühling soll diese Tragödie zum ersten Male zur Aufführung kommen. Der Dichter verspricht sich davon einen besonderen Erfolg, weil die Geschichte von Paola und Francesca — so „außerordentlich japanisch" ist.

— Der resignierte Shaw. Bernhard Shaw hat, wie aus Newyork berichtet wird, einen Brief an das Zeitungsausschnittbureau von Burrelle gerichtet, das er beauftragt hatte, ihm Zeitungsausschnitte über sich aus amerikanischen Zeitungen zu schicken: „Ich will niemals mehr in eine amerikanische Zeitung sehen. Sie haben mich von meiner Eitelkeit, meiner Neugierde und meinem Ehrgeiz kuriert, sie haben mir gezeigt, daß Zurückgezogenheit und ein bescheidenes Leben süßer, angenehmer und viel billiger ist, als eine Stellung in der Oeffentlichkeit und Ruhm. Sie haben mir einen Zeitungsausschnitt von fünf Zeilen, der sich mit meinem Schnurrbart beschäftigte, zwei dutzend mal zugeschickt."

— Geibel über Mozart. Ein Leser der „N. Fr. Pr." erinnert an die schönen Verse Emanuel Geibels:

Mag die Welt vom Einfach-Schönen
Sich auf kurze Zeit entwöhnen,
Nicht vermag sie's auf die Dauer,
Schnöder Unnatur zu fröhnen;
Zu dem Gipfel kehrt sie wieder,
Den die echten Loorbeern krönen,
Mit Entzücken lauscht sie wieder
Goethes Liedern, Mozarts Tönen!

Werft von Charkow, hält der Zug. Alle Lichter werden gelöscht, und Militär übernimmt seine Führung. Ganz langsam geht es vorwärts. Von neuem befällt die Reisenden die Angst. Aber ein Soldat gibt uns die Erklärung für den Vorgang: „Der Bahnhof von Charkow ist vom Militär besetzt und die Züge passieren ihn heimlich, um die Aufständischen nicht zu reizen." Wie auf Sammet bewegt sich der Zug, ohne anzuhalten, langsam weiter; wir sehen in der Dunkelheit den Bahnhof nicht, den wir durchfahren, und langen endlich in Losowaja (140 Werst von Charkow) an, wo der Zug wieder dem Personal der Eisenbahnverwaltung übergeben wird. Hier erfahre ich, daß es sich bei den Vorgängen in Sfewastopol nur um einen Teil der Flotte gehandelt hat, daß die Admiräle sämtlich leben, daß die Meuterer unschädlich gemacht sind und daß in Sfewastopol Ruhe herrscht.

Literarisches.

Aus dem Briefwechsel König Friedrich Wilhelms IV. mit Ludolf Camphausen werden im Januar-Heft der „Deutschen Rundschau" neue Stücke mitgeteilt, die in das Jahr 1848 und in seine Bewegung mitten hineinführen und als wertvolle Beiträge zur Beurteilung der damaligen Zeit gelten müssen, zumal sie in Erich Brandenburg einen ebenso verständnisvollen wie feinsinnigen Herausgeber gefunden haben. Außer dieser politisch bedeutsamen Veröffentlichung enthält das Heft eine große Anzahl bemerkenswerter Aufsätze kunst- und kulturgeschichtlichen Charakters: J. Sauer betrachtet Steinmanns Monographie über die sixtinische Kapelle als ein monumentales Werk; A. v. Janson lenkt die Aufmerksamkeit auf ein klassisches Drama der Japaner; seine persönlichen Erinnerungen an Adolf Menzel bringt Paul Meyerheim zum Abschluß; über die Form und Eigenart vom altthüringer Porzellan unterrichtet Wilhelm Stieda. Andere Beiträge führen dann zu Fragen der Gegenwart: P. Walther, Fregatten-Kapitän z. D., behandelt die Entwicklung der deutschen Auswanderung; Auslassungen über die Lage in Rußland gibt Th. Pezold, in einer „politischen Rundschau" werden die Ereignisse der letzten Wochen zusammengefaßt, in einem eigenen Artikel wird über neuere französische Geschichtschreibung berichtet. — Der belletristische Teil des Heftes wird durch die Anfangskapitel einer „Dorfelegie" „Kirche und Orgel" von Holger Drachmann und eine geistvolle kleine Skizze „Der Spitzenkragen" von Miriam Eck gefüllt. — Der Schlußteil bildet eine literarische Rundschau, in der sich neben literarischen Notizen und einer umfassenden Bibliographie auch eine größere Besprechung der Lebensbeschreibung Georg Joachim Göschens befindet, der als einer der bedeutendsten deutschen Verleger unvergessen ist.

Mannigfaltiges.

Eine Bismarck-Reminiszenz. Bismarck war Fürst geworden. Eines Abends kam die Rede auf die Beschaffung besserer Wagen und Pferde, wovon Bismarck nicht viel wissen wollte. Sein Schwager Arnim neckte: „Ja, aber als Fürst mußt Du doch mehr auf Dich halten!" Da packte Bismarck aus: „Ich habe mich nicht zum Fürsten gemacht. Ich muß haushalten, damit für meine Kinder einmal etwas abfällt. Meine Einkünfte sind keineswegs fürstlich. Bälle und solchen Unsinn gebe ich nicht. Aber jeden Tag habe ich Gäste zu Tisch. Das ist mir eine Ehre und Freude, und das Jahr über summiert sich schließlich auch das zusammen. Im übrigen sehe ich nicht ein, weshalb ich jetzt vornehmer sein soll, als vorher. Da fällt mir übrigens die Geschichte bei Prinz Karl ein, die mir am Tag meiner Ernennung zum Fürsten passierte. Ich war schon längere Zeit vorher zu diesem Tag zum Prinzen geladen. Wenn ich auch schon die Hoffeste nach Möglichkeit meide, so wollte ich mit meinen vis—a—vis (der Prinz wohnte dem Fürsten gegenüber) doch eine Ausnahme machen, zumal ich der Prinzessin zu ihrem auf diesen Tag fallenden Geburtstag zu gratulieren beabsichtigte. Als ich die Treppe im inneren Palais hinaufstieg, stand oben der Prinz mit ausgebreiteten Armen zu meinem Empfang bereit und rief mir zu: „Nun, wie kommen Sie sich denn als Fürst vor!" „Königliche Hoheit", antwortete ich, „gerade so anständig wie vorher. Ich bin mir als Herr v. Bismarck schon immer ganz anständig vorgekommen und hoffe es auch ferner zu bleiben." Den Prinzen verdroß diese Antwort sichtlich. Er machte kurz Kehrt, worauf ich von der Prinzessin begrüßt wurde. Nach einer Viertelstunde verließ ich das Palais. Mein alter Herr, der Kaiser, dem man meine Effronterie hinterbracht hatte, hat herzlich darüber gelacht!"

öffnung erfolgen, konnte jedoch nicht stattfinden infolge eines Verbotes des Stadthauptmannes, der zugleich die Abgeordneten aufforderte, vorläufig noch nicht auseinander zu fahren. Die Mohammedaner wandten sich an den Grafen Witte mit der Bitte um Erlaubnis zur Eröffnung des Kongresses, da derselbe sich nur mit wirtschaftlichen und religiösen und nicht mit politischen Fragen beschäftigen wolle.

PTA. **Homel.** Während der letzten Brandkatastrophe sind 17 Häuser, 52 Magazine und in beiden Kaufhöfen 109 Buden vernichtet worden. 17 Magazine wurden außerdem geplündert.

Kaukasus. Die Unterwerfung des Aufstandes im Kaukasus macht, wie die „Now Wr." sich berichten läßt, schnelle Fortschritte. Der Verkehr ist auf der ganzen kaukasischen Bahnlinie wieder hergestellt. Am längsten befand sich in den Händen der Revolutionäre der in entsetzlicher Weise verwüstete und verödete westliche Teil, die Gegend von Kutais und Kwirily, wo eine erbitterte Schlacht zwischen den Truppen und Aufständischen stattfand. Auf der Linie Tiflis-Poti verkehren bereits alle fahrplanmäßigen Züge, auf der nach Batum nur 2 Post- und 2 Warenzüge, da diese Strecke noch stark durch Truppentransporte in Anspruch genommen und während der Unruhen stark beschädigt worden ist. — Der Gouverneur von Kutais Staroffselski und der Vizegouverneur Kipschidse haben, wie schon erwähnt, ihren Abschied erhalten.

Finnland. Ein Entwurf des Senats zu einer Regierungsvorlage in Sachen des Rücktritts der ungesetzlich ernannten Beamten zu Gunsten der von ihren Aemtern entfernten, wobei die jetzt Zurücktretenden dem Auflösungsetat zuzuzählen wären, ist, den Revaler Blättern zufolge, Allerhöchsten Ortes abschlägig beschieden worden. Dagegen ist beschlossen worden, daß die erstgenannten Beamten um ihren Abschied einkommen können und ihnen in dem Falle eine Pension, entsprechend den vollen Gehaltsbezügen, werde zuerkannt werden. Die auf administrativem Wege von ihren Aemtern entfernten Beamten können auf allgemeiner gesetzlicher Grundlage wieder in den Staatsdienst angenommen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Januar (1. Februar).

Von der Marokko-Konferenz.

Viel besprochen wird in der diplomatischen Welt eine am Freitag stattgehabte Unterredung zwischen dem deutschen Delegierten Herrn v. Radowitz und dem französischen Hrn. Revoil. Sie trug einen sehr herzlichen Charakter. Beide Diplomaten besprachen Fragen von allgemeinem Interesse und tauschten ihre Ansichten aus über verschiedene von der Konferenz zu beratende Fragen, insbesondere besprachen sie die Frage der Steuern.

Sämtliche Pariser Morgenblätter von Sonnabend besprechen die Unterredung zwischen Revoil und Radowitz in sympathischer Weise; nur der „Matin" sieht in dem Besuche einen Höflichkeitsakt ohne besondere Bedeutung.

Weiter meldet eine Depesche der „Agence Havas":

„Es scheint, daß infolge des Besuches, den der deutsche Botschafter v. Radowitz Freitag Vormittag dem französischen Vertreter Revoil gemacht hat, überallhin sensationelle Mitteilungen telegraphiert worden sind. Diese Unterredung ist nicht die erste und wird nicht die letzte sein, da die von der Konferenz angenommene Arbeitsmethode sich täglich hinsichtlich aller Fragen durch Unterredungen zwischen den Delegierten ergänzt. Gegenwärtig setzt man diese Methode einfach fort, die sich als gut erweist, denn sie hat bis jetzt ausgezeichnete Ergebnisse geliefert. Die Vertreter einiger Mächte wie Marquis Visconti-Venosta, der Botschafter White, Graf Cassini und andere erleichtern das Zustandekommen dieser Besprechungen, die in courtoisievollem und herzlichem Ton verlaufen und hoffen lassen, daß man an die einzelnen Fragen offiziell herantreten kann, nachdem bereits eine Einigung vorbereitet ist."

Das erklärt — wohlgemerkt — die „Agence Havas", das offizielle Organ der französischen Regierung. Der politische Wind von Algeciras her weht also günstig.

Deutschland.

Die Regelung der Reichstagsdiäten-Frage soll, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, in der Weise erfolgen, daß jeder Reichstags-Abgeordnete ein jährliches Pauschquant um von 3000 Mark erhält. Mit der Gewährung dieser Entschädigung soll eine Aenderung der Geschäftsordnung verbunden werden.

Aus verschiedenen Teilen Deutschlands wird immer wieder von neuen Veranstaltungen zum Besten der Deutschen in Rußland gemeldet. Der Frauen-Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands, welcher sich in Berlin gebildet hat, hat seine Tätigkeit begonnen. Er erläßt einen warmen Aufruf, der von zahlreichen Damen, darunter auch eine größere Zahl baltischer Namen, unterzeichnet ist. — In der „Tägl. Rdsch." lesen wir: „Der Aufstand in den russischen Ostseeprovinzen hat die Teilnahme für das baltische Deutschtum in den weitesten Kreisen wachgerufen. Eine willkommene Gelegenheit, näheres darüber aus dem Munde eines Augenzeugen zu hören, bietet ein Vortragsabend des „Kirchlichen Vereins des Westens" am Sonntag. Um 8 Uhr wird in Charlottenburg ein Balte, Herr Dr. Stegmann, über „Land und Leute in den russischen Ostseeprovinzen" sprechen. — Zu Gunsten der deutschen Flüchtlinge aus den baltischen Provinzen findet in Berlin am 13. Februar (31. Januar) im „Kaiserhof" ein großer Ball statt, der, ähnlich den Wiener Redouten, möglichst alle Gesellschaftskreise vereinen soll. Dem Ehrenkomitee gehören an Herzogin zu Trachenberg, Fürstin v. Donnersmarck, Fürstin zu Fürstenberg, Generalintendant v. Hülsen, Lady Cavendish 2c. Das Festkomitee zählt schon weit über 100 Namen, darunter Gräfin v. d. Gröben, Gräfin Beroldingen, Frau Paul Schwabach, Gräfin Schlippenbach, Gräfin Posadowsky 2c. — In Stuttgart fand am 23. Januar zu Gunsten der Hilfstätigkeit für die notleidenden Deutschen Rußlands eine imposante Versammlung im großen Saal der Liederhalle statt, an der sich über 2000 Personen beteiligten. Der mächtige Saal mit Galerien war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Herzogin Wera von Württemberg und verschiedene hohe Hofchargen. Es sprachen unter lebhaftem Beifall Professor Otto Harnack-Stuttgart über die geschichtliche Entwickelung des Baltentums und die Ursachen der gegenwärtigen baltischen Revolution, das Mitglied des Berliner Arbeiterausschusses, Herr Alfr. Geiser, über die deutschen Interessen an der russischen Revolution und die Hilfsaufgaben gegenüber den deutschen Opfern desselben, der livländische Pastor Skribanowitz, ein Flüchtling, über seine Erlebnisse und ein Student der technischen Hochschule Stuttgarts im Namen der zahlreich erschienenen Studierenden. — Die Einnahmen des Abends zu Gunsten des Berliner Hilfsfonds ergaben eine überaus stattliche Summe.

Ungarn.

Die Budapester Sonntagsblätter stellen in Besprechung der Audienzen des Grafen Andrassy beim Kaiser fest, daß die Aussichten auf Verständigung zwischen Krone und Nation nahezu gänzlich geschwunden seien; das Land gehe einer düsteren Zukunft entgegen. — Etwas hoffnungsvoller lautet folgende weitere Meldung des „Berl. Tagbl." aus Pest vom Sonntag: „Das Exekutiv-Komitee der Koalition wird morgen Abend über die jüngste Botschaft des Monarchen entscheiden. Die Koalitionsführer machen große Anstrengungen, um ihre Parteien zu veranlassen, sie möchten alle Bedingungen des Monarchen annehmen, um den Absolutismus zu verhindern. Der radikale Flügel der Kossuth-Partei will jedoch hiervon nichts wissen. Es herrscht deshalb über die Entscheidung der Koalition vollste Unbestimmtheit, und es dürften vorher Parteikonferenzen stattfinden."

Dänemark.

Das am Montag ausgegebene offizielle Bulletin über das Hinscheiden König Christians lautet: „Se. Maj. der König verschied heute sanft um 3 Uhr 10 Min. nachmittags. Nach Beendigung der offiziellen Audienz fühlte Se. Majestät sich wohl und nahm an dem gewohnten Frühstück teil. Gegen Ende des Frühstücks fühlte der König sich unwohl und legte sich um 2 Uhr 30 Min. zu Bett. Se. Majestät verschied sanft mit den Symptomen eines Herzschlages. — Amalienborg, 29. Januar 1906. Petersen, Schon, Lehmer." — Beim Tode des Königs waren die Kaiserin Maria Feodorowna, Prinz Hans und beide Leibärzte anwesend. Der Kronprinz traf gerade in dem Moment ein, als der König seinen Geist aushauchte. Später versammelten sich alle Mitglieder der königlichen Familie.

Aus der estnischen Presse.

Der „Sönumitooja" („Berichterstatter") des „Ristirahwa Pühapäewaleht" („Evangelisches Sonntagsblatt") bringt in seiner Nr. 3 unter dem Titel „Wie die Bevölkerung zu pazifizieren ist" einen Artikel, in welchem mit Wärme der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß eine dauernde Pazifizierung des Landes nicht allein durch Waffengewalt zu erreichen sei. Dazu bedürfe es aufbauender Arbeit, an welcher sich unverzüglich sämtliche Bewohner des Landes beteiligen sollten. Das Blatt fährt dann fort:

„Unser Volk ist nicht für die Revolte. Sein größter und bester Teil hat sich nicht nur von Revolte fern gehalten, sondern auch deutlich seine antirevolutionäre Gesinnung kundgegeben... Es ist eine sinnlose Verleumdung, wenn behauptet wird, das Volk habe sich vom Reich losreißen wollen... Auch diejenigen, welche von einer demokratischen Republik schwatzen, haben dies bei weitem nicht in dem Sinne gemeint, als sollten die Esten eine selbständige Republik gründen, sondern sie träumten von den vereinigten Republiken Rußlands. Doch daß man anfing, solche schwatzende Buben mit dem Estenvolk zu identifizieren und ihr törichtes Gewäsch für die Bestrebungen des Estenvolks auszugeben — dagegen müssen wir in energischester Weise protestieren."

Weiter erklärt der „Sönumitooja", es sei nun, da der Aufstand niedergeworfen sei, zur Pazifizierung der Bevölkerung notwendig, die Schuldigen vor ein öffentliches Gericht zu ziehen. Unter dem Volk seien Gerüchte verbreitet, daß die Pastoren auf dem Lande Namenslisten zusammenstellen, nach welchen die Leute erschossen werden. Jedermann könne sich vorstellen, einen wie verderblichen Einfluß solche Gerüchte auf die Wirksamkeit der Seelsorger und das Gemeindeleben ausüben müßten, wenn wirklich solchen wahnwitzigen Geschichten Glauben geschenkt werde. „Wo die Träger des Seelsorgeramts, das Versöhnung verkündigen soll, als Zusammensteller von Anklage und Todesurteilslisten betrachtet werden, da können sie nicht mehr erwarten, daß ihre Worte in der Brust ihrer Gemeindeglieder Wurzel fassen werden ... Ihre weitere Arbeit ist unmöglich, ihre Saat hoffnungslos. Doch wer errettet sie von der Verdächtigung?" — Sie müssen das Vertrauen der Gemeindeglieder genießen.

Und weiter klage man auf dem Lande, die Gutsbesitzer leiteten die Operationen der Truppen und auf ihre Initiative hin würden die Menschen geprügelt. Wo aber ein solcher Glaube im Volk Wurzel faßt, kann man da für die Zukunft auf ein friedliches Leben hoffen? In manchem Hause läßt man den Hannibals-Schwur schwören: „unversöhnlich zu bleiben und Rache zu üben."

Um alle diese Verdächtigungen aus der Welt zu schaffen — dazu bedürfe es, wie das Blatt mit Recht nochmals betont, eines öffentlichen Gerichts.

Lokales.

Parteiversammlung.

Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei beruft zu übermorgen, Sonnabend, präzise 9 Uhr abends, eine Partei-Versammlung in den Saal der Bürgermusse ein, die hoffentlich eines recht zahlreichen Besuches seitens der Parteizugehörigen sich erfreuen wird. Sie wird sich, nachdem seitens des Vorstandes ein Bericht über die Tätigkeit des Komitees vorgelegt worden, ausschließlich mit den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen zu befassen haben.

Beim Eintritt in den Versammlungssaal sind Mitgliedskarten vorzuweisen. Diese Karten werden den Mitgliedern gemäß den aufgegebenen Adressen zugestellt werden oder können am Sonnabend in der Kanzlei der Oekonomischen Sozietät abgeholt werden. Zugleich seien diejenigen, welche ihre Beitrittserklärung bisher aufgeschoben haben, ersucht, sich unter genauer Adreßangabe in die in der Buchhandlung J. Anderson, im Kredit-System und in der Oekonomischen Sozietät ausliegenden Listen einzutragen, um schon an der bevorstehenden Partei-Versammlung teilnehmen zu können.

Gestern am Nachmittag traf per Bahn von Walk her eine Kompagnie Infanterie mit drei Maschinengewehren hier ein. — In der Nacht wurden einige Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen, über die wir zurzeit Näheres zu berichten nicht in der Lage sind. Heute nachts und am Vormittage wurden speziell in dem Universitätsgebäude und im Studenten-Konvikt, nachdem die Umgebung von Soldaten und Polizei umstellt war, Nachforschungen vorgenommen. Im Konvikt währte die Haussuchung von 2 Uhr nachts bis 1/4 1 Uhr mittags; dort sollen 4 Studenten verhaftet worden sein.

Wie wir erfahren, stecken sowohl die Universität als auch das Veterinär-Institut gegenwärtig in arger Geldverlegenheit, da bis jetzt der Ausfall der Steuer für das Hören der Vorlesungen von der Regierung noch immer nicht gedeckt ist und daher viele der laufenden Ausgaben eingestellt werden mußten. Diese Steuer, die eine Haupteinnahmequelle der genannten Lehranstalten repräsentiert, sollte vom Fiskus ersetzt werden; es wären dazu allein für das vorige Jahr ca. 60 000 Rbl. erforderlich gewesen.

Der Besitzer des Gutes Karolen, Herr v. Helmersen, hatt, dem „Wabadus" zufolge, den Wunsch geäußert, daß das Militär behufs Pazifizierung der Bauern in sein Gutsgebiet nicht einrücke. Er soll erklärt haben, er werde selbst für Ruhe und Ordnung sorgen und wolle mit den Bauern in Freundschaft und Frieden leben. — Demselben Blatt zufolge hat auch der Besitzer von Euseküll, Herr A. v. Sivers, jede militärische Operation innerhalb der Grenzen seines Gutes sich verbeten.

Im Dezember-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 623 Stück Großvieh, 1036 Kälber, 182 Schafe, 70 Schweine, 48 Ferkel und 2 Pferde — im Ganzen 1961 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 985 gesund, während bei 976 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurde 1 Schwein wegen allgemeiner Tuberkulose vernichtet, während 2 schwach mit Finnen behaftete Schweine im Schlachthause eingesalzen wurden, um nach der gesetzlich vorgeschriebenen Frist den Eigentümern zurückgegeben zu werden.

An einzelnen Organen wurden ganz oder teilweise konfisziert und vernichtet:

beim Großvieh: 1 Kopf wegen Aktinomykose, 41 Lungen wegen Tuberkulose, 7 wegen Entzündung, 3 wegen Abszesse, 2 wegen Oedem, 50 wegen Blut- und 26 wegen Futteraspiration und 16 wegen Leberegel, 6 Herzen wegen Entzündung, 4 Lebern wegen Entzündung und 537 wegen Leberegel, 2 Brustfelle, 2 Zwerchfelle und 2 Darmkanäle wegen Tuberkulose und 17 Pfd. Fleisch in 3 Fällen wegen blutiger Infiltration;

bei Kälbern: 10 Lungen wegen Hyperämie, 24 wegen Atelektase, 9 wegen Oedem und 102 wegen Blutaspiration und 28 Darmkanäle wegen Katarrh;

bei Schafen: 3 Lungen wegen Hyperämie, 17 wegen Blutaspiration, 13 wegen Lungenwürmer, 13 wegen Leberegel und 1 wegen Strongyl. capillaris, 100 Lebern wegen Leberegel und 5 Lebern und 2 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer;

bei Schweinen und Ferkeln: 2 Lungen wegen Tuberkulose, 5 wegen Entzündung, 1 wegen Hyperämie, 2 wegen Oedem, 15 wegen Blutaspiration und 11 wegen Lungenwürmer, 2 Herzen wegen Entzündung, 17 Lebern wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 4 wegen Echinokokken, 4 Darmkanäle wegen Mesenterial-Emphysem und 40 Netze und 1 Zwerchfell wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Ferner wurde vernichtet der Vorderteil des Kopfes bei einem Pferde wegen Knochenbruches und blutiger Infiltration.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 4 1/2 Stück Großvieh, 129 Kälber, 210 Schafe, 1782 ganze und 54 halbe Schweine, 24 geräucherte und 7 gesalzene Schweineschinken und 1/2 gesalzenes Schaf.

Von den 8 schwach mit Finnen behafteten Schweinen wurde der Speck freigegeben, während das Fleisch im Schlachthause eingesalzen wurde, um nach der gesetzlich vorgeschriebenen Frist den Eigentümern zurückgegeben zu werden.

An einzelnen Organen wurden ganz oder teilweise konfisziert und vernichtet:

bei Rindern: 4 Lungen wegen Tuberkulose und 7 wegen Blutaspiration und 28 Lebern wegen Leberegel; —

bei Kälbern: 5 Lungen wegen Hyperaemie, 8 wegen Atelektase und 12 wegen Blutaspiration;

bei Schafen: 6 Lungen wegen Blutaspiration und 6 wegen Lungenwürmer, 68 Lebern wegen Leberegel und 2 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer;

bei Schweinen: 7 Lungen wegen Tuberkulose, 10 wegen Entzündung, 16 wegen Oedem, 8 wegen Hyperämie, 27 wegen Blutaspiration und 26 wegen Lungenwürmer, 14 Lebern wegen Echinokokken, 52 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 1 Niere wegen Entzündung nnd 24 wegen seröser Cysten, 6 Herzen und 5 Euter wegen Entzündung und 8 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Ferner wurden vernichtet Teile von 2 Füßen wegen Knochenbruches und blutiger Infiltration, wie auch 29 Pfd. Fleisch in 8 Fällen wegen blutiger oder eitriger Infiltration.

J. Waldmann.
Direktor des städt. Schlachthauses.

Dorpat, den 12. Januar 1906.

In der Nacht auf den 15. Januar drang ein Dieb durch ein unverschlossenes Fenster der Laasschen Typographie in der Russischen Straße von der Hofseite ein, brach dan in die anstoßende Schreibmaterialien-Handlung ein und stahl dort Bücher sowie verschiedene Schreibuntensilien und andere Sachen. — Dem Revieraufseher Jüngst gelang es, den des Diebstahls Verdächtigen, einen Arbeiter der gen. Typographie, alsbald zu ergreifen. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kaluga, 17. Januar. Im Dorf Ramodanow des Kalugaschen Kreises wurde in der Wohnung des Lehrers eine Typographie mit dem fertig gesetzten Text von Proklamationen und dem Manifest des Rats der Arbeiter-Deputierten gefunden. Der Lehrer wurde verhaftet.

Berditschew, 17. Jan. Auf dem Bahnhof wurde beim Ausladen des Postwaggons eine Sendung mit Marken im Werte von 20 000 Rbl. gestohlen. Der Dieb blieb unentdeckt.

Wladikawkas, 17. Jan. Gestern wurde das Dorf Salugurdon mit Granaten beschossen, weil die Bewohner sich weigerten, die Rädelsführer bei den Ende Dezember v. J. in Ossatien stattgehabten Unruhen auszuliefern. Es wurden 6 Schüsse abgegeben.

Aschabad, 17. Jan. Die Transkaspische Saninätskommission fordert die Barmherzigen Schwestern auf, sich für den Dienst in der an der russisch-persischen Grenze zu eröffnenden ärztlichen Beobachtungsstation zu melden. Die Monatsgage beträgt 75 Rbl. Der Dienst ist auf 3 Monate normiert.

London, 30. (17.) Jan. Der Kriegsminister forderte von General Morris anläßlich eines Interviews mit ihm, dessen Wiedergabe in der Presse erschienen war, eine Erklärung. Morris hatte die Ueberzeugung ausgesprochen, daß bei einem ev. Ueberfall Deutschlands auf Frankreich England in Dänemark ein Heer landen werde, was Dänemark unter dem Druck Rußlands und Englands ruhig geschehen lassen werde. Dieses englische Heer werde dann in Schleswig-Holstein eindringen. Zugleich werde auch Japan die kriegerischen Operationen gegen Deutschland eröffnen. General Morris erklärte, seine Ansichten seien in verstümmelter Form wiedergegeben worden. Er habe garnicht in feindseliger Absicht von einer befreundeten Macht gesprochen.

Moskau, 18. Jan. Das Börsenkomitee wandte sich an den Grafen Witte und Ssolski mit einer Vorstellung, in der auseinandergesetzt wird, daß 12 Sitze im reorganisierten Reichsrat für die Handels- und Industrievertreter nicht ausreichten, da doch die Landschaften und der Adel 68 Sitze hätten. Das Börsenkomitee sucht um Vermehrung der Sitze der Vertreter von Handel und Industrie bis zu 30 nach.

Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober teilte der Moskauer Sektion mit, daß zum 8. Februar ein Delegierten-Kongreß sämtlicher Sektionen des Verbandes sowie auch sämtlicher Parteien, die dem Verbande sich anschließen, einberufen wird.

Jelissawetpol, 18. Januar. Der Haß zwischen Armeniern und Tataren ist im Sangesurschen Kreise ganz besonders intensiv. Hier findet eine gegenseitige Ausrottung statt. Die Bahn nach Schuscha ist geschlossen. Infolge Mangels an Lebensmitteln ist der Hungertyphus ausgebrochen. Die Kranken sind ohne ärztliche Hilfe.

Berlin, 30. (17.) Jan. Kaiser Wilhelm hat anläßlich des Ablebens Königs Christian IX. den deutschen Offizieren anbefohlen, 5 Tage lang Trauer anzulegen. Die Offiziere des Regiments, dessen Chef der verstorbene Monarch gewesen ist, haben 3 Wochen hindurch Trauer zu tragen.

Petersburg, 18. Jan. Ein allrussischer Delegiertenkongreß der pharmazeutischen Gesellschaften wurde eröffnet. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. — Bei der Universität haben die Examina der physiko-mathematischen Prüfungskommission angefangen.

Warschau, 18. Jan. Heute wurden 5 hebräische Anarchisten erschossen.

Wilna, 18. Jan. Der Gehilfe des Chefs der Freiwilligen Feuerwehr und Organisator des jüdischen Selbstschutzes, Roshanski, ist geflüchtet unter Mitnahme von 2800 Rbln. aus der Feuerwehrkasse sowie eines Teils der zum Besten des Selbstschutzes gesammelten Gelder.

Ssosniza, 18. Jan. Die Semstwo-Versammlung äußerte den Wunsch, daß an den Orten, wo Unruhen ausbrechen, Militär auf Kosten der Einwohner in deren Häusern einquartiert werde.

Poltawa, 18. Jan. Am Morgen wurde durch Revolverschüsse der ältere Rat der Gouv.-Regierung, Filonow, auf dem Wege zum Bureau ermordet. Der Mörder entkam. — Filonow hatte in letzter Zeit mit Hilfe von Militär in 5 Kreisen die Agrarunruhen unterdrückt.

London, 31. (18.) Jan. Preßnachrichten zufolge wurde zwischen der englischen und japanischen Regierung ein Abkommen getroffen, kraft dessen eine Anzahl japanischer Offiziere in die anglo-indische Armee abkommandiert wird, um das Verteidigungssystem der Nordwest-Grenze Indiens zu studieren. Einige englische Offiziere wurden nach Japan geschickt, um sich mit der japanischen Armee bekannt zu machen.

Belgrad, 18. Jan. Der Korrespondent der „Neuen Fr. Pr." und gewesene Privatsekretär des Königs, Baludshitsch, entfloh vor dem Lynchgericht der Menge. — König Peter drückte demonstrativ dem König von England sein Beileid anläßlich des Ablebens Königs Christian von Dänemark nicht aus, obgleich er sonst an sämtliche Glieder des dänischen Königshauses Kondolenztelegramme gesandt hat.

Totenliste.

Julie Märtzin, geb. Neufeldt, † im 41. Jahre am 17. Januar zu Dorpat.

Georg Albrecht, † im 25. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Eugenie Veronica Eberhardt, † am 15. Januar zu Riga.

Ludwig v. Corthésy, † am 15. Januar zu Riga.

Hermine v. Sieber, † im 80. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Freiherr Georg v. Loudon, † am 16. Januar zu Saulhof.

Amalie Noak, † 16. Januar zu St. Petersburg.

Andreas Brodersen, † am 13. Januar zu Moskau.

Wilhelm Günther, † im 46. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Walter Hoffmann, † im 9. Jahre am 17. Januar zu Reval.

Franziska Jacobsen, geb. Straube, † im 77. Jahre am 18. Januar zu Metzeboe.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	759.8	756.1
Thermometer (Centigrade)	—4.7	—5.1	—1.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.6	NW.1	W.4
Relative Feuchtigkeit ...	95%	88%	86%
Bewölkung	10	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.6
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Männer-Turnen
jeden **Dienstag** u. **Freitag**
von 7—8 Uhr abends.

Beginn des Semesters am Dienstag, den 17. Januar.

Die Direktion des Turnvereins.

Beginne meine
Gesangstunden
am **17.** Januar. Zu sprechen von 12—1 u. 3—5 **Maria Poirier.** Kompagniestr. Nr. 1.
Beginn meines **Kinderchors** am **19.** Januar.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 1. Februar. Sprechst. 1—2.
Georg Stahlberg.

Mein
Instrumentalunterricht
beginnt am 16. Januar. Sprechst. v. 3—5 nachm. — Budenstrasse 3.
F. Jakob.

Stunden im
Zeichnen u. Malen
ertellt **Berta Cordt**
Spr. v. 12—1. Rigasche Str. 87.

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **ertellt**
C. L. Werg, **Gr. Markt Nr. 12,** Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Frische
Mett-Kurische Leber- W. Demin E. Behr O. Thal J. W. Lessmann } **Wurst I[a]** **KILLO I[a]** v. Oktober 1905
Tammistschen Thränen-Käse à 35 Kop. pr. Pfd.
Koenigs-Heringe I a à 12 und 15 Kop. pr. Stück
Marinierte Heringe à 5 Kop. pro Stück
Sardellen I a au naturel
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holstig
Gr. Markt 16.

Sibirisches Wild
Haselhühner
per Paar 90 Kop.
Birkhühner
per Paar 1 Rbl. 25 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

W C
tener onditorei.
Empfehle **Mignon - Bruchchelade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgenseemachem Malzextract, Teebackwerk.
Bestellungen auf Kringel
Blech- u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden angenommen bei
E. Rosenthal — Kaufhof Nr. 2.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche
für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Tsara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Ein gutes Pianino
auf 3 bis 4 Monate **zu mieten gewünscht.** Offerten sub „Pianino" in die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Federwagen
ein finnischer und ein Traberschlitten stehen zum Verkauf bei **F. Eidring,** Fischerstr. 51.

Eine Garnitur Polster-Möbel
und **and. Wirtschaftssachen** sind billig zu verk. — Kastanien-Allee Nr. 22, oben. Von 10—3 Uhr zu bes.

Bekanntmachung.

Meiner geehrten Kundschaft hiemit zur Kenntniss, dass ich infolge der gegenwärtigen Zeitverhältnisse in diesem Jahre keine Jahrmarktsbude eingerichtet habe, aber mein reich assortiertes Lager zu Jahrmarktspreisen meiner geehrten Kundschaft bestens empfehle, als: **Pferdegeschirre,** schwarze und weisse **Sermottriemen,** verschiedene Sorten **Stricke, Hamuttringe, Gusen, Wollok** (Filz), eine grosse Auswahl an **Krummhölzern** etc. — Ausserdem empfehle verschiedene Sorten vorzüglicher **Heringe, Strömlinge, Pressilnge, Salz** und **Steinkohlen** u. s. w.
Mein Hauptgeschäft befindet sich wie zuvor im Kaufhof Nr. 27.
Hochachtungsvoll
C. Lipping.

Im Januar 1906 räumen wir
sämtliche auf Lager befindlichen
Winter-Garderoben
zu unregulären Preisen.
Trotz der Steigerung der Winterstoffpreise verkaufen wir **fertige**
Herren-Winterpaletots, Winter-Anzüge
Beinkleider, Gesellschafts-Anzüge
Kragen-Mäntel, Knaben-Paletots
Damen- wattierte Mäntel, Drap- u. Plüsch-Jaquettes
Kinder-Mäntel, Kleiderröcke u. Jupons
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Telephon- Draht Isolatore
offerirt
Kaufhof 28, 29. Telephon 93. **Th. Grüner.**

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1



empfiehlt die ersten u. besten **hermetischen Metallsärge** in Russland, mit Glaseinlagen und ohne. sowie verschiedene Gattungen **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlagen, von den einfachsten bis zu den elegantesten; dieselben sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigsten Preisen sofort geliefert werden. — Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung. — **Grosser Vorrat von Metallkränzen.**

Budenlocal
Petersburger Str. 2, Ecke der Rathausstr., **sofort zu vermieten.** — Zu erfragen in der Maschinenhandl. **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Umstände halber sind zwei schöne
Wohnungen
mit Küche billig **zu vermieten,** auf Wunsch möbliert Zu erfr. Jakob-Str. 54, vormittags von 9—12.

Eine schöne warme hohe **W.** von 3 gr. Räumen und warmer Küche, auch **1 grosses Z.,** gleich zu verm. Zu erfrag. Revalsche Str. 20, im Hof.

Zu vermieten Rigasche Str. 1 vom 1. März ab eine **Familien-Wohnung** von 4 schönen grossen Zimm., mit Küche u. allen Wirtschaftsbeq. f. 350 R. jährl. Zu besch. v. 11—1 U. Zu erfrag. im Möbelmag. C. Rammat.

---

8 Zimmer
sauber **möbliert,** mit separ. Eingang, einzeln od. zusammenhäng., mit od. ohne Pension, **zu vermieten** — Botanische Str. Nr. 9.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**
Kirchliche Amtshandlung oder Zivilakt? Ein Beitrag zur zeitgemässen Frage über Kirchenzwang und Gewissensfreiheit von Pastor **Adolf Oskar Undritz.** — Preis 50 Kop.
Kirchenzwang und Religionsfreiheit im Lichte des historischen Moments. Eine zeitgemässe Betrachtung den baltischen Heimatgenossen zur Verständigung dargeboten von **A. H. Haller,** Pastor em. — Preis 30 Kop.
Die Theologische Fakultät der Kaiserlichen Universität Dorpat 1802—1903. Historisch-biographisches Album mit Beiträgen früherer und jetziger Glieder der Fakultät, bearbeitet und herausgegeben von **Mag. theol. Johannes Frey,** Privatdozent. Mit 35 Porträts. — Brosch. 2 Rbl. 50 Kop., gebunden 3 Rbl.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zementröhren
Treppenstufen und Brunnenröhren, Parkettsteine und Trottoirplatten sind zu haben und werden auf Bestellung angefertigt — Marienhofsche Strasse Nr. 42.
J. Teas.

Süsse Valencia - Apfelsinen
10 Stück **40** Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Reinen
Schleuderhonig I[a]
Messina-Apfelsinen
„ Citronen
Bilbao-Kastanien I[a]
Zucker-Erbsen I[a]
Pflaumen, französische I[a]
Aepfel, amerikanische I[a]
Frucht-Kompot
Tomaten-Purée
empfiehlt billigst
W. Inselberg
Firma **A. Holsting**
Gr. Markt 16.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, **rechts.**

Eine gut renov. warme
Wohnung von 4 Zimmern
im 2. Stadtteil Umstände halber abzug. Off. sub „Nr. 100" an d. Ztg.-Exp.

Eine warme **Fam.-W.** v. 7 hoh. Räumen m. schöner Aussicht, Garten Veranda u. all. Bequeml. gl. zu haben Revalsche Str. 43. Im Hof zu erfragen.

2—3 zusammenhängende
Zimmer
möbl., mit sep. Eingang, können auf Wunsch mit voller Pension stilleb. Mietern **abgegeben** werden — Alexanderstr 11, I Tr. hoch.

Versammlung
der Mitglieder
der Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei
Sonnabend, den 21. Januar 1906
abends um 3/4 9 Uhr
im Saale der Bürgermusse.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Komitees.
2. Reichsdumawahlen.

An den Eingängen bittet man die Mitgliedskarte vorzuweisen.
Die Mitgliedskarten werden den Mitgliedern gemäss den aufgegebenen Adressen zugestellt.

Am Sonntag, den 22. Januar
gleich nach dem Gottesdienst, soll
in der evangel.-luth. Universitäts-Kirche
eine
Gemeinde-Versammlung
stattfinden, an welcher theilzunehmen alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit aufgefordert werden.
Der Kirchenrath.

Freipraktizierender Arzt
findet vorzügliche Gelegenheit zum **Selbständigwerden in Makejeffka,** Don-Gebiet (grosser Bergwerkcomplex mit c. 18,000 Einwohnern). Nähere Auskünfte durch Apotheker Benno Kaibel, dort.

Pensionäre
finden Aufnahme — Shukowsky-(Blum-) Strasse 11. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** apart abzug.!

Pensionäre
finden freundliche **Aufnahme** (Klavier zum Gebrauch) — Kleine Stern-Str. 35, im zweiten Stock. N. H.

Pensionäre
finden Aufnahme — Steinstr. 25. — Daselbst eine **gr. Badewanne** zu **verkaufen.**

Für einen Kreis im 3. Schuljahr werden kl. Mädchen (9—10 Jahre alt)
zum Mitunterricht
gesucht. Es können sich daselbst auch kl. Mädchen nur am **französischen** Anfangsunterricht beteiligen. Zu erfrag. bei Fr. Prof. Dehio, Katholische Str. 1, von 10—11 Uhr.

Ein erfahr. Landwirt
Balte, verheir., **sucht eine Stelle** als Administrator oder Verwalter. Offerten ersuche unter „W." in der Exped. d. Blatt. niederl. zu wollen.

Einen beim Verwalter lebenden **Eleven** mit guter Schulbildung, einen erfahrenen unverheirateten **Futtermeister,** beide zum Antritt zu St. Georgi 1906, u. einen zuverlässigen **Kutscher** zu baldigem Eintritt **sucht** die Gutsverwaltung **Tammist.** Meldungen vom 25.—27. Januar bis 9 1/2 Uhr morgens — Teichstr 19, eine Treppe hoch.

Gesucht e. gut attestierter verheir.
Starost
für ein Beigut, der die Feldarbeiten zu leiten hat; die Frau zur Führung der Milchwirtschaft. Gage 300 Rbl. jährlich bei freien Meiereiprodukten. Kenntnisse der russ Sprache unbedingt zur Buchführung nötig. Näher. ст. Поля, Ст. Петерб.-губ., А. К. Антиповъ.

Ein 14-jähr. Mädchen
(Russin) **sucht zu Kindern** e. **Stelle** — Querstr. 17.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sakkakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja panud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Eine Dame
sucht französische Stunden im Austausch gegen deutsche od. Zeichen- u. Malstund. Offert. sub „W." an d. Exp. d. Bl.

Deutsche Bonne
mit guten Empfehlungen aufs Land **gesucht.** Zu erfr. Breitstrasse 8.

Junges angereist. Mädchen
d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin, Cassiererin, Erzieherin — Steinstrasse 23.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Mädchen
sucht eine **Stelle** als Stütze der Hausfrau, in die Stube od. z. Kindern mit Nähen — Marktstr. 44, Wohn. 14.

Ein junges Mädchen
das deutsch u. russ. spricht, **sucht** eine Bonnenstelle. Zu erfr. Marktstrasse 44. Frau Niggol.

Zum Alleindienen sucht eine russisch-sprechende **Magd e. Stelle** — Erbsenstr. 6, bei Frau Warrich.

Ressource.
Ballotement
Donnerstag, d. 19. Jan., 1/2 10 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen d. Mitglieder wird gebeten!
Die Direktion.

Im Saale der v. Zeddelmannschen Schule
10 Vorträge
über die
Hauptepochen der Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
von
A. Grass.

Abonnements à 3 Rbl. (für Lernende à 2 Rbl.) beim Vortragenden, Jakobstr. 13, von 3—1/4 4 Uhr, bei Frl. v. Riekhoff, Jakobstrasse 42, v. 1—2 und an der Kasse.
Einzelvorträge à 50 Kop.

Beginn Dienstag, d. 24. Januar 6 Uhr.

Blühende Veilchen
Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen, Primeln etc., etc. empfiehlt **O. Markert,** Plesk. Str. 26.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von **1—2** Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Peppler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Goldene Damen-Uhr mit Kette ist auf dem Wege zum Bahnhof
Verloren.
Der Find. w. gebet., sie gegen Belohn. abzuliefern — Teichstr. 74, Qu. 13.

Foxterrier zugelaufen
Abzuholen Botanische Strasse 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pianino.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1906.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 41. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Freitag, den 20. Januar (2. Februar) 1906.

Inland.

Vor den Dorpater Stadtverordneten-Wahlen.

Vier Jahre städtischer Verwaltungsarbeit liegen hinter uns. Von neuem tritt an die Wähler die Frage heran, wem sie die Vertretung ihrer Interessen, die Leitung der kommunalen Geschäfte anvertrauen wollen. Eine Frage von einschneidender Bedeutung für unser Land, für unsere Stadt, für jeden einzelnen Bürger — sind doch seine Geschicke mit der Zukunft seiner Vaterstadt aufs innigste verknüpft.

Das Wahlrecht ist ein Vorzug, dem Pflichten gegenüberstehen. Es wird verscherzt, wenn diese vernachlässigt oder garnicht erfüllt werden. So muß ein jeder das Bürgerrecht sich selbst erwerben. An und für sich ist es ein toter Besitz. Erst dann wird es zum Leben erweckt, wenn sein Inhaber seine Person in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Dorpats Bürgerschaft hat allezeit ihre Pflicht erfüllt — erfüllt unter der Sonne des Friedens und im Unwetter des Krieges. In Dorpats Mauern hat es nie an Männer gefehlt, welche die alten deutschen Bürgertugenden, Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und Fleiß, als köstliches Erbe ihrer Väter gehütet haben.

Seit alters stehen wir auf Vorposten. Unsere Geschichte ist ein Kampf. Selten sind wir zu beschaulichem Genießen gelangt. In solcher Schule werden Männer groß, welche, die Lehren der Vergangenheit im Herzen tragend, der Zukunft fest ins Auge blickend, sicheren Schritts durch die Gegenwart gehen.

Die Bücher unserer Stadt siad unsere Ehrentafeln. Manch' guter Name steht darauf. Der Enkel soll ihn rein erhalten. Jene prunklosen Helden treuer täglicher Arbeit, die unsere Vorfahren gewesen — sie sollen vor unseren Blick treten, wenn wir uns anschicken, zu raten und zu taten zum Nutzen und zum Frommen unserer alten guten Stadt Dorpat.

Wir leben in einer schweren Zeit. Als der große Brand im Unglücksjahr 1775 fast ganz Dorpat in Asche gelegt hatte, da gingen die Bürger mutig daran, auf den Trümmern ihrer Häuser ein neues Dorpat aufzubauen. Auch in unseren Tagen drohte ein Feuer die Stadt zu verheeren. Unsere Häuser sind verschont geblieben, weil Bürgersinn und Bürgermut trotzig und unverzagt sich vor ihren Türen aufpflanzten, dem Feinde das Eindringen zu verwehren. Sorgen wir jetzt, daß wir selbst nicht fallen, daß in einen Besitz, der wertvoller ist als unsere Häuser, nicht der Feuerbrand der Zwietracht und des unfruchtbaren Streits geschleudert werde.

Wir wollen die Fortführung des städtischen Lebens in dem ruhigen Fluß einer historisch begründeten Ordnung, die Wahrung der Kulturgüter, die wir mit Stolz unser eigen nennen, die Sicherung der Person und des Eigentums vor Angriffen auf geistigem und materiellem Gebiet. Wir wollen unser altes Dorpat wiederherstellen, wie es damals gewesen, als wir noch Herren im eigenen Hause waren.

Jeder von uns kann hierzu beitragen. Wir haben uns auf die Richtlinien geeinigt, die wir selbst uns gezogen. Halten wir an ihnen fest. Tun wir alles, was in unseren Kräften steht, damit in unsere Stadtverordneten-Versammlung Männer unseres Vertrauens gewählt werden, die, ohne unser ehrwürdiges Rathaus zum Tummelplatz ehrgeiziger politischer Kämpfe zu machen, die Erhaltung des bewährten Guten, die Besserung des der Besserung Bedürftigen als einziges Ziel in treuer hingebender Arbeit erstreben. Wir brauchen Arbeiter, nicht Politiker. Das ist unser ganzes Programm.

In der Wählerversammlung vom letzten Sonntag ist dies alles erörtert und von den verschiedensten Seiten beleuchtet worden. Einmütig haben wir uns zu den Grundsätzen bekannt, die unser Vorgehen bei den städtischen Wahlen leiten sollen.

Stark sind wir nur dann, wenn wir unsere Kraft nicht mißbrauchen. Wir bleiben stark, wenn das Bewußtsein unserer Kraft uns nicht einschläfert. Wir haben auf der Wacht zu stehen für uns und die nachgeborenen Geschlechter.

Darum trete ein jeder Bürger an die Wahlurne. Keiner versäume, ein Recht auszuüben, das ihm Einfluß auf das Schicksal seiner Stadt gewährt. Ein jeder werfe mit seiner Stimme das Gewicht seiner Meinung in die Wagschale der öffentlichen Interessen.

Wenn wir Alle bis auf den letzten Mann zusammenstehen, dann ist der Sieg unser — aber nur dann!

Alt-Dorpat erwartet, daß Jedermann seine Pflicht tut! wb.

Erlasse des Generalmajors Orlow.

Generalmajor Orlow hat obligatorische Bestimmungen in russischer, estnischer und lettischer Sprache mittelst gedruckter Plakate publiziert, die durch den Walkschen Kreischef auch den Pastoren des Kreises zur Bekanntmachung übersandt worden sind. Danach werden

I. Dem Kriegsgericht übergeben, 1) Amtspersonen der Gemeinde- und Stadtverwaltungen, die die Versuche, die gesetzliche Ordnung zu stören, nicht mit Energie vereiteln; 2) dem Kriegsgericht zur Anwendung der Kriegszeiten-Gesetze werden übergeben alle Arten von Ueberfällen auf Amtspersonen und deren Vergewaltigung durch Entwaffnung, Gefangennahme, Eindringen in ihre Kanzleien und Wohnungen; 3) desgleichen alle diejenigen, die zum Widerstande oder zur Nichtbefolgung gesetzlicher und obligatorischer Vorschriften verleiten; 4) die des bewaffneten Ueberfalls auf Soldaten, Polizei und jeder Art Amtspersonen Schuldigen sind ungesäumt zu erschießen, die Gebäude aber, von denen aus der Ueberfall verübt wurde, sind sofort zu zerstören.

II. Mit Geldstrafen bis zu 3000 Rbl. oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten werden bestraft, 1) die die Gesetze über das Recht der Gutsbesitzer auf Jagd, Fischerei und Waldnutzung übertreten mit der Absicht, sie zum Verzicht auf die Rechte zu zwingen, 2) die eigenmächtig Wald, Fischerei und Jagd ausüben, 3) die unter allerhand Vorwänden für verbrecherische Zwecke Geld sammeln oder bereitwillig hergeben, 4) die, welche Handels- und Getränkeanstalten zur Schließung überreden (im lettischen Text fehlt, der „Düna-Z." zufolge, das Wort „Getränkeanstalten").

III. Mit Geldstrafen bis zu 3000 Rbl. oder Festungs- oder Gefängnis-Haft bis zu 3 Monaten werden auf administrativem Wege bestraft: 1) die, welche die allgemeinen Abgaben nicht ungesäumt zahlen, 2) die, welche die wirtschaftlichen Abgaben, nämlich: a) Dessjatinen-, b) Post-, c) Regulativ-, d) Kirchen- und Gemeindesteuern, e) Wege- und andere Naturallasten, wie auch deren Geldablösungen nicht ungesäumt entrichten. 3) Die Bodensteuern sind ungesäumt dem Landrats-Kollegium zu übersenden. 4) Die Loskaufszahlungen in Kronsgemeinden sind zur vorgeschriebenen Zeit zu zahlen. 5) „Die Pachtzahlungen für gepachtetes Land und ebenso die Zahlung für den Gutsbesitzern abgekauften Ländereien sind rechtzeitig zu entrichten" (unter Androhung derselben Strafe wie in den vorhergehenden Punkten). (Im lettischen Text lautet dieser Punkt 5, merkwürdig verändert, in wörtlicher deutscher Uebersetzung: „Das Mietgeld a) für von den Gutsbesitzern gekauftes Land und b) Obligationsschulden für Land sind zum Termin zu zahlen;" daß es sich hierbei um Pachtzahlungen handelt wird wohl kaum ein lettischer Leser dieser eigentümlich dunklen Uebersetzung entnehmen).

Zum Schluß heißt es in der Publikation:

IV. Die von der Bevölkerung entrichteten und im obigen Punkt erwähnten Abgaben können nach vollständiger Beruhigung des Gebiets und nach Aufhebung des Kreiszustandes Gegenstand der Beurteilung nach gesetzgeberischer Ordnung werden.

Zu den Exekutionen in unseren Provinzen.

Gegenwärtig erscheint in unseren Provinzen wohl keine Zeitungsnummer ohne mehr oder weniger zahlreiche Berichte über Exekutionen und andere von den Strafexpeditionen über die Aufständischen verhängte schwere Strafen. Wir verzichten in der Regel auf eine vollständige Wiedergabe dieser Aufzählungen. Doch können wir nicht umhin uns den Stimmen anzuschließen, die raten, auch in die etwas fernere Zukunft zu blicken und zu fragen: „Wie wird sich unser Landvolk zu uns stellen, wenn nach Beendigung der „Pazifizierung" das Militär unsere Provinzen wieder verlassen hat?" Nicht nur, daß auch wir eine exemplarische Bestrafung der Meuchelmörder, Mordbrenner, Hochverräter und Volksverführer für notwendig halten und ebenfalls davon überzeugt sind, daß, wie man häufig hört, der besonnene Teil unserer Bevölkerung sich erleichtert fühlt nach Befreiung des Landes vom Terror der entarteten Banden. Wir können aber nicht genug im Auge behalten, mit was für lügenhaften Nachrichten die Gemüter unserer Bauernbevölkerung von verschiedenen Seiten genährt werden.

Um nur einige kleine Stilproben hierzu zu geben: Ein Bericht der „Galwas Pilsehtas Awises" besagt, daß in Grünhof sich 2 Soldatenabteilungen weigerten, auf die Delinquenten Feuer zu geben, der dritte in die Luft schoß, worauf die „Polizeibarone" selber Soldatenflinten ergriffen und die zum Tode Verurteilten erschossen.

Der „Rish. Westn." erzählt ebenso ausführlich wie offenbar unwahr über die Exekution von im ganzen 53 Mann in Fellin; da heißt es unter anderem: „Die dem Tode Geweichten wurden am Ufer des Sees von einem großen Haufen von vor Angst weinender, stöhnender und zitternder Esten erwartet. Vergebens warfen sie sich vor dem Stabsrittmeister v. S. auf die Knie, beteuerten ihre Unschuld, baten um Gnade oder wenigstens um eine gerichtliche Untersuchung — denn ein Kriegsgericht hatte nicht stattgefunden — doch vergebens! Die Soldaten schossen so schlecht, daß den sich noch quälenden Opfern vom Offizier mit dem Revolver der Gnadenschuß gegeben werden mußte. Unter den Gerichteten befanden sich 2 Knaben im Alter von 15 und 17 Jahren, die nur deshalb erschossen wurden, weil ihr Vater, der auf einen Offizier geschossen hatte, damals nicht aufzufinden war. . .

In was für Blätter dieser die Tatsachen augenscheinlich vollkommen entstellende Bericht seinen Weg finden wird, liegt auf der Hand. Solchen Nachrichten sollte aber energisch von autoritativer Seite entgegengetreten werden, um Mytenbildung gleich im Keime zu ersticken.

So vieles die Begleitung der Strafexpeditionen seitens landes- und sprachkundiger Herren in der Eigenschaft als Berater für sich hat, so sehr kann die Uebergabe des Militärkommandos an baltischen Familien angehörige Offiziere Anlaß zu Mißdeutungen geben, wie es schon der Fall gewesen ist. — Auch die Heranziehung dem Landvolke entstammender zuverlässiger Personen als Zeugen wäre vielleicht der Unparteilichkeit halber empfehlenswert.

Fennerns rote Tage. I.

Einen überaus lebensvollen Ausschnitt aus dem revolutionären Treiben der Dezember-Tage wird uns von geehrter Seite mit folgendem Begleitschreiben übersandt:

Hochgeehrte Redaktion!

In der Probenummer des neu erscheinenden estnischen Blattes „Kodumaa" findet sich eine äußerst anschauliche Schilderung der Vorgänge in Alt-Fennern am 18. Dezember v. J. Da dieselbe sowohl hinsichtlich ihres Stiles, als auch der Auffassung sehr charakteristisch ist, zugleich die Tatsachen durchaus der Wahrheit gemäß darstellt, dürfte es Ihre Leser vielleicht interessieren, den K.P. gezeichneten Artikel in möglichst wortgetreuer Uebersetzung einsehen zu können.

Hochachtungsvoll
—lm—

*

Rot! — Ein roter Feuerschein am Horizont! Rot scheint es jeden Abend und jede Nacht vom 14. Dezember an. Diese Röte, dieses Feuer erregt Entsetzen den nervenzarten Kindern und Frauen; so manches Haus birgt Kranke — Kranke infolge von Schreck. Eine Nacht röter als die andere, von 5 Stellen her leuchtete es am 16. Dezember — Feuerschäden. Güter brannten in der Umgegend von Fennern, überall rings herum. Schon rötete sich der Norden des Fennernschen Kirchspiels, die Kerrosche und Lellesche Gegend. Nur die beiden Fennernschen Gebiete waren noch unberührt. Um so größer die Erregung. — Das Leben ist heraus aus den Alltagsgeleisen, es erzittert angstvoll. Die Deutschen fliehen, weltliche und geistliche, alle. Das Volk steht nachts Wache.

Am 15. Dezember, abends, erschienen die ersten Terroristen, welche das Volk Streiker nennt, und zwar in Fabrik Pörujöl beim Besitzer Tomson, von wo sie, ohne irgend einen Schaden anzustiften, am anderen Morgen nach Lelle weiter geschickt wurden. Dort hatte soeben ein einziger „Roter" das stolze Schloß unter Flammen gesetzt.

Auf das Gut Alt-Fennern ward ein Schreiben gesandt, daß die Brandstifter im Anzuge seien; aber die Erregung legt sich, denn aus Lelle kommt die Nachricht, daß dort nur einzelne Brenner mit schlechten Flinten vorhanden seien Diese lohnt sich nicht zu fürchten. Tapfer schritten zwei Männer, mit Flinten bewaffnet, am 16. Dezember abends nach Alt-Fennern auf Wache. Die übrigen hatten keine Angst, denn nur die Güter standen in Gefahr. Andere, heißt es, sollen die Mordbrenner nicht anrühren. Friedlich vollendet sich die Nacht, aber der Himmel im Umkreise ist rot, rot, rot.

Rot wirds am folgenden Tage, am Sonnabend, den 17. Dezember, in Fennern selbst. Eine Schar von 70 bewaffneten Männern umzingelt das Gut Neu-Fennern (Karlshof. D. Ueb.) und bald steht es in Flammen; so auch das Verwalterhaus. Die Bande kam aus der Weißensteinschen Gegend, vom Gute Laupa her. Im Neu-Fennernschen Gemeindehause vernichteten die Mordbrenner die Kaiserbilder und den Gerichtsspiegel, hielten Reden.

Alt-Fennern zittert. Nichts vermag es zu denken, nichts zu tun. Wer fürchten zu müssen glaubt, flieht; wer einen Brandschaden erwartet, bemüht sich, in der Finsternis der Nacht zu bergen, was zu bergen ist. Die Brandstifter nähern sich; um das Haus des Doktor Jürgens, der erst vor wenigen Tagen bestattet worden war, hört man Salven schmettern. Es wird hineingegangen und nach Raub gesucht; man eilt weiter ins Körewere-Gesinde zum Wirten Riepulk. Dort ist das Nachtquartier, wo, wie wir hören, auch einige Deutsche Zuflucht gesucht.

Sie, die Terroristen, waren Sonntag Fennerns und der Fennernschen Herrscher. Zu Beginn der Kirchenzeit sind sie bereits im Flecken und der Telephonapparat in der Jaansonschen Bude ist zerstört. Vor der Kirche begann eine Predigt. In der Kirche gab es keinen Gottesdienst. Nicht ein Geistlicher ist zur Hand, obgleich es ihrer in Fennern so viele gibt, daß man sie zählen muß. (Der Ortspastor hatte zum Glück den Gottesdienst abgesagt und so die Fennernsche Kirche vor schmachvoller Schändung glücklich bewahrt. D. Ueb.) Der Redner der Brandstifter hält eine Brandrede, ein anderer liest dazwischen etwas vor — Volk eine Masse umsteht sie, ist doch infolge der ersten Schlittenbahn eine große Menge zur Kirche gekommen — und die Männer sind doch durchaus vertrauenswürdig, ob auch bewaffnet. Ihre Reden darf ich nicht wiederholen — gedruckt könnten sie doch nicht werden. Ich sage bloß so viel, daß sie nach ihren Reden Revalsche Fabrikarbeiter sind, welche in mehreren Haufen ausgezogen sind, die Worte des Liedes wahrzumachen: „Deutsche sterben, Güter brennen."

Feuilleton.

Deutsche Kolonistenfrauen.

—Ko— So viel ich auch in der Welt herumgekommen bin, nirgends habe ich Frauen so schwer arbeiten gesehen, als in den deutschen Kolonien Südrußlands. Nicht genug, daß sie von früh an, mit Sonnenaufgang, ganz fleißig in Haus- und Stallwirtschaft hantieren, müssen sie hierbei auch noch die harte Feldarbeit besorgen.

Die Männer ackern und säen, führen die Sichel und machen mit ihren Pferden alle Fuhren, alles übrige den Weibern überlassend. Diese allerdings arbeiten auch ihr ganzes Lebelang wie Frohnknechte. Bei dem ersten Hahnenschrei sieht man sie in Haus und Hof herumwirtschaften. Da wird das Vieh abgefüttert, das ganze Haus gesäubert und abgekocht; dann geht es mit den Kühen und Pferden auf die Weide hinaus. Dort bleiben Knaben und Mädchen als Hüter zurück, während die Weiber sich in den Feldern zu schwerer Arbeit verteilen. Wenn im Winter draußen alles ruht, sitzen sie zu Hause und weben emsig, reparieren, was dessen bedürftig erscheint — sogar das ganze Haus, sobald sie irgend einen Defekt bemerken, der sie bei ihrem angeborenen und ausgeprägten Ordnungsgefühl ärgert. Bei meinen Fahrten habe ich sogar in den einsamen Steppendörfern vielmals Frauen oben auf dem Hause sitzen und das Dach reparieren sehen, obwohl das doch Männerarbeit sein sollte. In den kleinen ärmeren Kolonien sind die Dächer der Häuser, Scheunen und Stallungen meist flach gewölbt und mit einer aus Lehm und Kuhdünger bereiteten Schicht bedeckt, die jedoch unter den glühenden Sonnenstrahlen platzt und zahlreiche Risse bekommt, durch die dann bei schlechtem Wetter das Regenwasser läuft. Hiergegen sorgen nun die emsigen Kolonistenfrauen, indem sie während der heißen Monate regelmäßig alle paar Tage einmal auf das Dach hinaufklettern, um dort mit geknetetem Kuhmist die Löcher zu verstreichen.

Die Männer machen es sich bequemer: sobald sie ihre Feldarbeit oder Fuhren hinter sich haben, stecken sie die Pfeifen an und kümmern sich, obwohl sie verlangen, daß das ganze Haus in sauberster Ordnung ist, um nichts mehr. Die Kolonisten betrachten nun einmal alle Weiber als dienende Hausgeister und haben das schöne Sprichwort: „Hab' ich'n Sessel, setz' ich mer druff!" — Das heißt, wer sich's nicht bequem macht, wenn er's haben kann, ist ein Esel nach ihrer Meinung.

Um die Kindererziehung kümmern sie sich nun schon ganz und gar nicht. — „Das ist Weibsleutsach'!" — Und alle Achtung vor den braven Kolonistenfrauen: trotz der aufreibenden Haus- und Feldwirtschaft, sind sie dennoch die liebevollsten Mütter, welche es vortrefflich verstehen, ihre Kinder zu braven, ordentlichen Menschen zu erziehen.

Am schlimmsten jedoch sind ohne Zweifel die Frauen in den im Wolga-Gebiet gelegenen deutschen Kolonien daran. Da dort der Besitz nicht geteilt werden darf und stets in die Hände des Aeltesten übergeht, so dienen die übrigen Brüder und Schwestern auf dem Hofe. Die Söhne, welche heiraten, bleiben bei den Eltern und beziehen ein großes Zimmer, das sie bei den beschränkten Verhältnissen oftmals mit schon verheirateten Geschwistern teilen müssen. — Ein wenig beneidenswertes Dasein führt auch diejenige Frau, welche einen Mann heiratet, dessen Eltern das Gut noch selbst bewirtschaften. Sie muß dann als Schwiegertochter in das oben genannte Zimmer einziehen und alles tun, was die Schwiegermutter verlangt; solange diese lebt, hat sie nur als Magd zu gehorchen, auch wenn sie selbst Mutter von vielen Kindern sein sollte. So kommt es häufig vor, daß Frauen nach einer mehr als zwanzigjährigen Ehe immer noch nicht selbständige Hausfrauen sind und stets von dem Willen der Schwiegermutter, welche unumschränktes Regiment im Hause führt und natürlich ihre Lieblinge besonders bevorzugt, abhängig bleiben. In solchen Wirtschaften herrschen patriarchalische Zustände; die armen, oftmals zu mehreren Familien in einem einzigen Zimmer zusammengepferchten Frauen müssen doch wohl eine wahre Engelsgeduld haben, um mit den Hausgenossen in Frieden zu leben. Daß ihnen dies nun tatsächlich gelingt — häuslicher Unfriede und Zwistigkeiten gehören in diesen Kolonistenfamilien zu den Seltenheiten —, legt ebenfalls ein gutes Zeugnis für deren Charaktereigenschaften ab.

Im großen und ganzen ist das Leben der deutschen Frauen da unten in den südrussischen Steppendörfern wohl reich an Mühe und Arbeit, aber arm an Vergnügungen, die es dort überhaupt garnicht gibt. — Wenn sich die Frauen und Mädchen Sonntags auf der Straße zum Plaudern zusammenfinden oder eine Nachbarin besuchen, so ist das ihre ganze Unterhaltung. Die Männer, welche in ihrer sparsamen Nüchternheit ohnehin selten einmal mit ihrer dampfenden Pfeife in den Krug wandern, gehen stets allein aus. Musik, Tanz, Theater und sonstige Veranstaltungen gibt es nicht, dafür kennt man aber auch keine Betrunkenen. — Wenn man durch die deutschen Kolonistendörfer mit ihren peinlich sauberen Häusern fährt, so sieht man auch, daß da drinnen nicht nur züchtige, sondern auch emsige Hausfrauen walten, deren ganzes Leben aus harter Arbeit besteht. Von den Worten des Dichters „Ehret die Frauen" usw. hat der Kolonist aber gar keine Ahnung; er findet es selbstverständlich, wenn sich alle Weiber in der Wirtschaft von früh bis in die Nacht abrackern. Und das tun die deutschen Frauen in allen südrussischen Kolonien redlich.

Literarisches.

A. C. Berkholdy, Pastor emer., Siebenundfünfzig Reisebriefe aus Rußland, Finnland, Deutschland und Italien, erschienen in den Jahren 1864—1905 in dem „St. Petersburger Evangelischen Sonntagsblatt". (St. Petersburg 1906. In Kommission bei Eggers u. Ko. Preis 2 Rbl.)

—st— Der Mißbrauch, welcher vielleicht mehr denn je in unseren Tagen mit der Ver-

Harrien ist aller Güter bar, ebenso auch einige andere Gegenden. Sie, die Bringer der Freiheit, hätten nur die leeren Taschen füllen können. Da es dem Sprecher an Redegewandtheit nicht fehlt, so ist nach mancher markanten Phrase einiges Händeklatschen und Bravo zu hören. Und als den Weibern ihre Frauenrechte vordemonstriert werden, so rufen die Weiber im Chor: „Hurra, hurra!" so wie es kaum ein Hahnspältling vermag.

Der größere Teil der „Flintenmänner" umsteht den Redner, mancher richtet ein Fernrohr hierhin und dahin, andere unterhalten sich mit unseren Leuten. Disziplin ist nicht vorhanden, wie das namentlich später zutage trat.

„Zwei Mann auf einen — unterhalten wir uns mit ihnen — mehrere um einen herum — dann, auf gemeinsames Zeichen, anfassen, die Flinte fort — und aus ist's mit ihnen" — so wird hier und da unter vier Augen geflüstert. „Aber können wir uns auch auf alle unsere Leute verlassen?"

Auf dem Vorplatz der Kirche geht die Rede weiter, die Rede, von der manche Weiber später sagten, daß eine so schöne Rede der Pastor nie gehalten habe, als der „Bringer der Freiheit". Das Publikum verringert sich und eilt zur Monopolbude; Kirche, Monopolbude, Krug — alles ist nahe bei einander; schon reißen einige von der Bande das Schild der Monopolbude herunter. Es wird in Stücke geschlagen, Flaschen werden zertrümmert, die Kasse revidiert, das Saldo im Betrage von 40 Rbl. wird, als der Krone gehörig, in Empfang genommen. Auch die Wohnräume des Monopolbudenverkäufers sind durchstöbert, ein Revolver abgenommen. Auch mit dem Krüger wird Rechnung gehalten, der Ueberschuß von 70 Rbl. wird geraubt. Es ist auch von der Inbrandsetzung des Kruges die Rede, aber er bleibt heil.

Rauch steigt auf. Das Gut Alt-Fennern brennt bereits. Der Mann im roten Rock hat sein Werk schon getan. Er und ein junger Mann in Obersten-Uniform reiten um das Gut herum und geben Trompetensignale; das Volk birgt den Hausrat. Schränke, Kommoden, Tische und Sofas trägt man aus dem Hause. Man birgt sie für sich. Man will alles heraustragen. Viele scheinen nur zu diesem Zweck hierher geeilt zu sein. Alles geht so rasend schnell. Ganze Fuder von Sachen schwanken auf Fracht- und Fahrschlitten.

Dem Gute folgt das Haus des Arrendators (Herr A. v. Gr.). Bald steht auch dieses in Flammen. Die Bierniederlage wird geleert. Die Männer saufen, der eine aus der Mütze, der andere auf Knien; gefüllte Fässer wälzt, wer da nur kann, auf seinen Schlitten. Andere werden zerschlagen.

Ein neuer Wortwechsel erhebt sich beim Stall. Die Mordbrenner wählen sich Pferde aus. Man sattelt sie, spannt sie vor Fahr- und Lastschlitten. Die da übrig bleiben, kann nehmen, wer will. Und wer wollte nicht ein Pferd! Auch die Pferdegeschirre alle haben Liebhaber gefunden. Alles das geschah infolge lebhaften Zuredens. Nichts half das Verbot Vernünftiger. Die Fennernschen erkannten sich selbst nicht, das hätte man von ihnen nicht erwartet, durchaus nicht. Vernünftige Männer, Jungfrauen aus ehrbaren Familien, selbst gewesene Gemeindebeamten — aber es fehlt die Urteilskraft; sie tun, was die Freiheitsapostel erlauben.

„Denke doch, was du machst! Wirf den Kram weg!" so wird dem einen zugerufen. Nein. Er eilt vorwärts, er eilt jenen nach, welche bereits mit Fudern abgefahren sind, ohne daß jemand Vernünftiges es hätte zu verbieten vermocht.

„Sofort stellt den Schrank hin!" ruft ein Jüngling zweien Männern zu, welche einen Schrank auf den Frachtschlitten schieben. Er wird nicht gehört. Der Junge glüht vor Zorn. Er springt auf den Schrank und zertrümmert die eine Tür. „Ihr werdet ihn hier lassen." Nein, die Männer lassen nicht nach. Der Junge zerschmettert auch die andere Tür, er stößt den Schlitten um, aber er kann's nicht verhindern.

„Fort, weiter fort!" ruft ein anderer junger Mann und drängt sich vor den Stall, wo Pferdegeschirre verteilt werden. Er reißt sie denen aus der Hand, die sie austeilen, er bringt sie zurück in den Stall. In seiner Erregung hat er Kraft für zehn. Er stößt die Menschen zurück wie Spreu, aber — es hilft nichts: sein Leben hängt an einem Faden.

Verbote hört kein Mensch. Fuder werden umgeworfen, man schimpft sich gegenseitig. Um das Klavier erhebt sich der allergrößte Streit. Zwei Pseudofrauen sind mit ihm beschäftigt und streiten um dasselbe, wie um ihr Leben. Erst als ihnen von der Gutsdienerschaft 2 Rbl. geboten wurden, ließen sie schmähend davon ab.

In der Hand einen Kessel voll halbgekochtem Brei läuft ein Junge in der Richtung nach Lelle zu. Ein Weib kramt ihren Raub auf einen fremden Schlitten und eilt, noch mehr zu holen. Der Besitzer des Schlittens schiebt einen Teil der Sachen ab, Besseres behält er und fährt davon. Das Weib sieht das und droht, den Mann wegen Diebstahls gerichtlich zu belangen. Ein altes Weib läuft mit einer geplatzten Milchschale nach Hause. Ein ihr bekanntes junges Mädchen schlägt ihr die Schale in Stücke, damit sie nicht Räuberin sei.

Der reichste Gesindewirt Fennerns fährt vor die Klete und verlangt Korn. Dank der Mannhaftigkeit des Kutschers bleibt die Klete geschlossen. Rot, rot loht Alt-Fennern.

(Schluß folgt.)

Südlivland. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, sind in Sunzel 10 Revolutionäre erschossen und im Nachbarkirchspiel Lemburg ist an 24 Personen die Rutenstrafe vollzogen worden.

Riga. Von der immer noch in Riga herrschenden Unsicherheit geben die in den uns heute zugegangenen Rigaer Blättern enthaltenen Nachrichten ein Bild. Danach sind gestern wieder fünf Schutzleute, als sie sich auf ihre Posten begaben, von 4 Unbekannten, die aus Mauserpistolen etwa 80 Schüsse auf sie abgaben, überfallen worden. Zwei Schutzleute sind schwer verwundet worden. Von den Angreifern wurde einer ebenfalls entweder getötet oder schwer verwundet, da er hinstürzte und von seinen fliehenden Gefährten fortgetragen wurde. — Mittwoch wurde der Distriktsaufseher des 3. Distrikts von 5 unbekannt gebliebenen Individuen, die etwa 30 Schüsse auf ihn abfeuerten, an der Hüfte verwundet. Es gelang ihm, sich vor seinen Verfolgern in einen Hof zu flüchten. Am selben Tage ergriff wiederum in den Sandbergen ein Arrestant die Flucht, wurde aber vom Convoi erschossen. Abends desselben Tages ermordeten durch Messerstiche zwei unbekannte junge Leute einen Hauswächter. Außerdem sind 3 Verkaufslokale von Bewaffneten überfallen und um kleine Summen beraubt worden.

— Der Rigasche Polizeimeister, Herr Staatsrat Gertik, wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, demnächst den Dienst verlassen. Veranlassung dazu haben seine angegriffene Gesundheit wie die gegenwärtigen schwierigen Dienstverhältnisse gegeben.

Estland. Das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt Sr. Exzellenz des Gouverneurs von Estland, Hofmeister v. Bünting, scheint, wie die „Rev. Ztg." zu berichten weiß, doch einer tatsächlichen Unterlage nicht zu entbehren. Es wird sogar schon von der Person seines ins Auge gefaßten Nachfolgers gesprochen und als solcher der augenblickliche Chef der Kanzlei des baltischen Generalgouverneurs, Wirkl. Staatsrat Baschiloff, namhaft gemacht.

Kurland. Von in der letzten Zeit in Kurland vom Militär ausgeübten Strafgerichten meldet die „Lib. Ztg.", daß in Groß-Dselden am 13. Januar 2 und am 14. Jan. 3 Revolutionäre standrechtlich erschossen wurden, ebenso einer in Usseeken.

Am 14. Januar wurde in Pormsahten ein Gesinde niedergebrannt und ein Wirt erschossen; am 15. Januar wurden in Preekuln sechs Mann erschossen.

Wie das genannte Blatt dieser Zusammenstellung noch hinzufügt, werden nur mit dem Tode bestraft die Hauptagitatore und diejenigen, die gegen das Militär gekämpft haben. Die Gesinde werden auf direkten Befehl des Generalgouverneurs niedergebrannt, wenn die Besitzer als die Hauptagitatore geflüchtet sind.

Die Aufgabe der Gutsbesitzer, die mitreiten, besteht natürlich vor allem darin, durch ihre Sprachen- und Ortskenntnis die verführten Elemente, die nur dem Terror nachgegeben haben, zu ermitteln und vor schwerer Strafe zu bewahren, und hoffen wir, daß es ihnen oft gelingen wird, die Strafe von manchem minder Schuldigen abzuwenden und ihn vor dem Untergange zu retten.

Am 16. Januar wurden im Preekulnschen Hofe nach dem Spruche des dort tagenden Feldgerichts 2 Bauern standrechtlich erschossen, welche am 2. Januar die Post in der Nähe von Preekuln um 7000 Rbl. beraubt und dabei den Postillon und den Postknecht verwundet hatten. Auch wurde dort ein Remontearbeiter zum Tode verurteilt, aber unter der Bedingung begnadigt, daß er die 6 Personen, die die Paplackensche Brücke der Romnyer Bahn demoliert haben, den Gerichten ausliefert. Eine Kosakenabteilung wurde unter Leitung des bedingungsweise Begnadigten zum Einfangen der Uebeltäter ausgesandt. Unter den am 15. Januar bei Preekuln erschossenen Rebellen befanden sich, der „Lib. Ztg." zufolge, der Altowitsche Milchpächter Pukit und ein Sohn des ehem. Gemeindeschreibers Henkel, gegen den wegen Raubes auch eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden war.

Aus Polangen wird gerüchtweise gemeldet, daß der Agitator und Führer der Libauer Sozialisten Victor bei Polangen über die Grenze nach Preußen zu entkommen versucht habe, aber von den Grenzwächtern bemerkt und auf der Flucht erschossen worden sei.

Mitau. Der Zustand des kürzlich einem Mordanfall zum Opfer gefallenen Barons C. Rönne, der im Mitauschen Diakonissenhause liegt, ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, ein sehr ernster, wenn auch nicht hoffnungsloser.

Goldingen. Ueber die Verhaftung an der Ermordung des Stadthaupts Adolphi beteiligter Revolutionäre wird der „Düna-Ztg." aus Goldingen geschrieben: Hier wurde ein übelberüchtigtes Individuum verhaftet, welches das Geständnis ablegte, an dem seinerzeit auf das frühere Stadthaupt Armin Adolphi gemachten Mordanfall beteiligt gewesen zu sein. Der Verhaftete behauptet, daß unter den Banditen, die den Ueberfall auf Adolphi machten, sich auch ein gewisser Schepte befand. Scheptes Name ist in Goldingen und Umgegend wohl bekannt. Er ist ehemaliger Schüler des Goldingenschen Seminars und war in der letzten Zeit Präsident und Dirigierender des lettischen Goldingenschen Revolutions-Komitees.

St. Petersburg. Die beiden deutschen Residenzblätter veröffentlichen folgenden Aufruf des St. Petersburger Komitees zur Unterstützung der Notleidenden in den baltischen Provinzen:

„Der Aufruhr in den Ostseeprovinzen hinterläßt allenthalben, wo die verbrecherischen Toren mit der Brandfackel und den Waffen der Anarchie ihre dreisten Wünsche zu verwirklichen gesucht, ganz unerhörtes Elend. Was Brandstiftung, Mord und Zerstörung den einst blühenden Provinzen an Schaden zugefügt haben, legte sich vorerst mit ganzer Schwere auf das Schicksal des Einzelnen. Zahllose baltische Mitbürger sehen sich und die Ihrigen bitterer und fortwährend wachsender Not gegenüber. Sie befinden sich in einer Lage, der die Hilfskräfte der Heimat bei weitem nicht gewachsen sind. Der Ruf nach Beistand ertönt immer dringender; selbst das Ausland hat im Hinblick auf die Notwendigkeit der Unterstützung Hilfsaktionen eingeleitet. — Im Hinblick darauf hat das Evangelische Feldlazarett auf Grund einer, vor einigen Tagen von der Regierung zugestandenen Statutenerweiterung, ein Hilfskomitee für die notleidenden Balten, ohne Unterschied der Nationalität und Konfession, konstituiert Indem es bereitwillig seine Organisation in den Dienst des baltischen Notstandes gestellt hat, ist es jedoch keineswegs in der Lage, die für Kriegszwecke bestimmten Mittel zu Gunsten seiner neuen Aufgabe anzutasten, da dieselben statutenmäßig eine andere Bestimmung haben. — Ermutigt durch das große Vertrauen und die rückhaltlose Unterstützung bei Linderung der durch den äußeren Feind geschlagenen Wunden, die dem Komitee des Feldlazaretts bisher bewiesen worden, wendet es sich aufs neue an alle mit der herzlichen Bitte: Gedenkt unserer Brüder, die durch den inneren Feind so furchtbar zu Schaden gekommen sind! Helft, ehe es zu spät ist! — Es gibt vielleicht keine Bitte, die so verzweifelt gebetet werden mag, wie die „Unser täglich Brod gib uns heute", und aus bittererer Not heraus mag sie wohl selten gesprochen worden sein, als jetzt von Tausenden unserer baltischen Mitbürger, die viel, zum Teil alles verloren haben. Unzählige Familien sind ihres Heims beraubt und jeglicher Mittel entblößt. — Darum laßt uns helfen! Schaut Euer Weib und Kind an und bringt von Eurem Gut, soviel Ihr entbehren könnt, schon aus Dankbarkeit, daß Ihr mit den Euren in dieser entsetzensvollen Zeit von schwerer Not verschont geblieben seid.

Gaben an Geld werden von den nachbenannten Mitgliedern des „St. Petersburger Komitees zur Unterstützung der Notleidenden in den Baltischen Provinzen" sowie im Depot desselben (Konnogwardeiski Per. Nr. 4, im Hof, Dejour täglich, außer Sonntags, von 2 bis 5 Uhr) entgegengenommen; Sachenspenden aller Art, sowie Anmeldungen von Freiwohnungen und Arbeit für geflüchtete Balten werden im Depot angenommen.

Es folgen die Unterschriften des Präsidenten Leibchirurg Wirkl. Geheimrat Dr. med. E. v. Hirsch, des Vizepräsidenten Bischof E. Freifeldt und der 81 Mitglieder.

Der Professoren-Kongreß beschäftigte sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, auf seiner letzten Sitzung mit der Frage der Professorenwahl, wobei zwei Wahlmethoden in Vorschlag gebracht wurden: die Wahl auf Empfehlung und auf dem Konkurrenzwege. Der Kongreß erklärte beide Methoden für zulässig und stellte die Wahl derselben den Fakultäten anheim. Die von den Fakultäten vorgeschlagenen Kandidaten, die mindestens die Hälfte aller Stimmen erhalten haben, werden dem Konseil vorgestellt, der das endgiltige Ballotement vornimmt. Als gewählt ist derjenige zu betrachten, der im Konseil die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat. Erhält kein Kandidat die Majorität, so werden die betreffenden Fakultäten aufgefordert, neue Kandidaten vorzuschlagen. Bleibt ein Katheder im Laufe von 2 Jahren unbesetzt, so hat das Konseil das Recht, von sich aus dasselbe zu besetzen. Für den Fall, daß ein Katheder auf dem Konkurrenzwege besetzt werden soll, sind die Konkurrenzbedingungen vom Konseil zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Frage, ob die Professoren von dem Unterrichtsminister zu bestätigen sind, gab zu erregten Debatten Anlaß, wobei sich viele gegen die Notwendigkeit einer Bestätigung aussprachen. Schließlich wurde mit einer Majorität von zwei Stimmen beschlossen, daß die Wahlen ministeriell zu bestätigen sind.

— Der allrussische Kongreß des Verbandes der Verbände, welcher vom 14. bis 16. Januar in der Nähe des Imatra getagt hat, beschloß, den Residenzblättern zufolge, die Reichsduma zu boykottieren, aber an der Wahlkampagne und am Wahlakte teilzunehmen, um ihn nach Möglichkeit zu diskreditieren. Der Kongreß stellte ferner folgendes politische Programm auf: die Forderung einer konstituierenden Versammlung mit völliger gesetzgebender, vollziehender und richterlicher Gewalt, gewählt auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. — Allgemeine Delegierten-Kongresse des Verbandes der Verbände sollen alle drei Monate stattfinden.

— Eine „Zentrumspartei" ist in der Bildung begriffen, deren Zweck es sein soll, die zahlreichen „Wilden" aufzunehmen, die aus anderen Parteien zu ihr übergehen. Die neue Partei, welcher sich Fürst E. N. Trubezkoi nach seinem Austritt aus dem „Verbande vom 17. Okt." anschließen will, beabsichtigt, wie wir der „Now-Wr." entnehmen, ihr Parteiprogramm auf Grundlage des „echten Parlamentarismus" zu basieren und soll zwischen dem Verbande vom 17. Okt. und der Konstitutionell-demokratischen Partei ihre Stellung einnehmen.

— Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht stößt zunächst auf Schwierigkeiten materieller Natur. Wie die „Russk. Wed." berichten, wären dazu 180 Mill. Rbl. jährlich erforderlich. Davon entfallen 130 Mill. Rbl. auf Volksschulen, der Rest von 50 Mill. Rbl. auf Mittelschulen, technische und Fachschulen. Da die Regierung gegenwärtig diese große Summe nicht anweisen kann, sind die Gerüchte von einer baldigen Einführung der allgemeinen Schulpflicht verfrüht.

— Zum Uebertritt der Gräfin Witte zur griechisch-orthodoxen Kirche wird dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben: Die Gräfin Witte ist eine geborene Nurek und jüdischer Herkunft; sie stammt aus dem Gouvernement Kowno und hat zahlreiche jüdische Verwandte, die zum Teil auch in Petersburg ansässig sind und in sehr bescheidenen Verhältnissen leben. In erster Ehe heiratete sie einen Juden Chotimski; diese Ehe wurde gelöst, als sie zum Luthertum übertrat. Die zweite Ehe ging sie mit einem Liffanewitsch ein, von dem sie sich gleichfalls scheiden ließ, um in die dritte Ehe mit dem damaligen Verkehrsminister S. J. Witte zu treten. Liffanewitsch erhielt damals einen höheren Posten im Verkehrsministerium. Der Graf Witte ist bekanntlich deutscher Herkunft, und sein Vater war noch Lutheraner. Sein Großvater und sein Urgroßvater dienten als Förster in Kurland. Dieses Geschlecht ist offenbar eines Ursprungs mit dem preußischen Geschlechte v. Witte, das, wenn wir uns nicht irren, von König Friedrich Wilhelm IV. nobilitiert wurde.

— Eine für unsere Zeit charakteristische Mitteilung macht die „Rig. Rdsch.": 60 000 Bittschriften von Bauern, in welchen sie den Zaren um Landzuteilungen bitten, sind von der Bittschriften-Kommission der Hauptverwaltung für landwirtschaftliche Angelegenheiten überwiesen worden.

— Vom letzten Dienstag an erscheint die „Ruß", die sich seit ihrer Sistierung im vorigen November in „Molwa" unbenannt hatte, wieder unter ihrem früheren Namen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Januar (2. Februar).

Die beleidigten Japaner.

Die japanische Nation ist seit den jüngsten Erfolgen über Rußland noch reizbarer geworden, als sie es vordem war.

Neuerdings regt man sich in Japan über den britischen Generalleutenant Hamilton auf, der als englischer Militärattachee auf japanischer Seite den russisch-japanischen Krieg mitmachte und in einem Buche: „A Staff Officer's Scrap Book" die Japaner ohne Rückhalt kritisiert. Er läßt ihnen zwar vielfach volles Lob zuteil werden, hält aber auch nicht mit seinem Tadel zurück. Ueber die japanische Zensur äußert er sich sehr deutlich mit den Worten: „Nichts macht Europäer und vielleicht noch mehr Amerikaner wütender, als das Gefühl, daß mit einem geschickt gespielt wird." Er erklärt, daß Fragen nach Einzelheiten mit allgemeinen Antworten und Banalitäten abgefertigt worden seien. — Die japanische Kriegführung wird ebenfalls kritisiert. So sagt Jan Hamilton: „Es gibt nicht viele Kommandeure, die Entschlußfähigkeit genug besitzen, um am Schlusse einer furchtbar gefährlichen Nacht eine Serie plausibler Gründe unberücksichtigt zu lassen, deren Zweck es ist, nachzuweisen, daß man nichts weiter tun dürfe. Ich habe Lord Kitchener unter ähnlichen Verhältnissen antworten hören: „Ihre Gründe für die Nichtausführung des Ihnen erteilten Befehles sind die besten, die ich jemals hörte. Jetzt gehen Sie hin und führen Sie den Befehl aus!" — Kuroki kam, im Gegensatz dazu, nach der Eroberung der Hauptstellung zu dem Beschluß, es sei nicht wünschenswert, den Truppen weitere schwere Opfer durch einen direkten Angriff auf die Nachhut des Feindes zuzumuten,

---

öffentlichung von Memoiren, Tagebuchblättern und Briefen aller Art getrieben wird, macht es dem Rezensenten zur ernsten Pflicht, jedem, der mit einem solchen neuen Buch auf dem Literaturmarkt erscheint, scharf auf die Feder zu sehen, ob dem im Bücherkaufen meist recht wenig beratenen Publikum nicht am Ende ein Produkt angepriesen wird, dem jegliche Bedeutung und somit jede innere Lebensberechtigung abgeht.

Bei dem hier uns vorliegenden Buch ist von vornherein jeder Zweifel an so etwas ausgeschlossen. Pastor Bertoldy ist ein längst erprobter Veteran auf dem Gebiete der Literatur, speziell dem der kirchlichen und Erbauungsliteratur. Seit nahezu 45 Jahren zeichnet er als Herausgeber des unter der lutherischen Bevölkerung des Reiches weit verbreiteten „St. Petersburger Evangelischen Sonntagsblattes" und hat außerdem auch noch etliche christliche Erbauungsbücher veröffentlicht.

Die vorliegenden, für das obige Sonntagsblatt geschriebenen Briefe, die der Verfasser, neu gesammelt, nunmehr in Buchform herausgibt, bringen fesselnde Schilderungen aus den deutschen Kolonien des südwestlichen und östlichen Rußland, aus Finnland, Berlin, München, Stuttgart, Freiburg, Karlsbad, Kissingen, Zoppot, Danzig, Wien, Venedig, Florenz, Rom, Genua, Mailand u. a. O, in denen naturgemäß das Hauptgewicht auf der Schilderung kirchlicher und religiöser Lebensverhältnisse liegt. Alle diese Briefe zeichnen sich durch eine ungemein klare, einfache und leichtfaßliche Schreibweise aus und sind vom lebendigsten Glauben getragen. Sie enthalten zugleich ein Stück Lebensgeschichte des Verfassers und gewähren, wie er selbst in der kurzen Vorrede zu seinem Buch bemerkt, einen guten Einblick in sein Sein und Denken. Daher wird das Buch gewiß nicht nur allen alten Freunden und Verehrern des greisen Verfassers eine willkommene Gabe sein, sondern auch in weiteren Kreisen Segen stiften.

Eingeleitet wird das mit dem Bildnis des Verfassers geschmückte Buch durch eine knapp gehaltene Selbstbiographie Pastor Bertoldys, der auf ein ungemein arbeitsreiches und fruchtbares Leben als Pastor zurückblicken darf.

Frankreich in Afrika stellt ein mächtiges Reich dar, das ein Drittel des schwarzen Erdteils umfaßt, wie die neue Karte von Afrika zeigt, die in dem soeben erschienenen 12. Heft von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexion enthalten ist. Diese Karte ist jetzt sehr lehrreich wegen der Marokko Konferenz, auf der wichtige politische Fragen zur hoffentlich friedlichen Erledigung gebracht werden sollen. Marokko und Abessinien sind die einzigen afrikanischen Staaten, die noch unter eingeborenen Herrschern stehen und sich einer gewissen Selbständigkeit erfreuen. Alle anderen Gebiete Afrikas prangen in den Farben der europäischen Staaten, denen sie angehören. Die Karte beweist von neuem, wie der „Kleine Brockhaus" ein rascher, gründlicher und zuverlässiger Berater auch über das Neueste ist. — Vom Text liegen bisher 24 Bogen vor, also mehr als der 6. Teil des ganzen Werkes, so daß man jetzt schon gut im Stande ist, ein Urteil über die Anlage des Werks zu fällen. Man kann nur sagen, daß der Kleine Brockhaus allen Ansprüchen voll Genüge leistet, und daß er ein Hilfsmittel ist, das auf dem Schreibtisch des Gelehrten ebenso wenig fehlen sollte, als auf dem des Kaufmanns und in den Händen eines Zeitungslesers — macht doch der billige Preis das Werk für jedermann erschwinglich.

Mannigfaltiges.

Den Transport der Truppen der Mandschurei-Armee aus Wladiwostock nach Odessa hat die Firma P. Boeckel auf sich genommen und zu diesem Zweck vom Deutschen Lloyd zwei Dampfer, „München" und „Wampola", akquiriert und außerdem einige Dampfer anderer Firmen gechartert. Zum 15. Februar müssen 7000 Mann nach Odessa übergeführt sein; die Transportkosten beziffern sich auf 900 000 Rbl., wobei durchschnittlich 123 Rbl. auf jeden Untermilitär und ca. 300 Rbl. auf jeden Offizier entfallen. Interessant ist dabei, daß japanische Reedereien den Truppentransport übernehmen wollten, doch wurde ihr Anerbieten nicht akzeptiert.

— Der Geheime Kommerzienrat Koppel in Berlin, der am Geburtstage des Kaisers durch den Wilhelms-Orden ausgezeichnet wurde, hat, wie der „Kons." erfährt, dem Kaiser die Summe von einer Million Mark zur Förderung von kulturellen Zwecken zur Verfügung gestellt. Die Stiftung ist einem Kuratorium unterstellt, welches aus höheren Staatsbeamten, aus dem Stifter und einem Vertreter der Industrie besteht.

— „Alt-Heidelberg" in Paris. Die Generalprobe von Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" im Théâtre Antoine hat einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Pariser Blätter widmen dem Stück begeisterte Kritiken und schreiben, daß die Strophen „Vieil Heidelberg noble cité-riche de gloire et de beauté" („Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich") bald einen der volkstümlichsten Refrains in Frankreich bilden werden. Dem in Mentone weilenden Autor gingen zahlreiche Glückwunschdepeschen zu. Die Dekorationen des zweiten und fünften Aktes waren von großartiger Wirkung.

— Die Haftpflicht des Gastwirts. Aus Newyork wird berichtet: Daß ein Gastwirt für den Schaden, der durch die seinen Gästen verabreichten Getränke angerichtet wird, Schadenersatz leisten muß, wurde durch einen Richter in Chicago in einem Aufsehen erregenden Rechtsstreit entschieden. Der Richter Tuthill vom Grafschaftsgericht verurteilte drei Gastwirte zu nicht weniger als 70 000 Mk. Schadenersatz, den sie an die Kinder eines gewissen John Hedland zu zahlen hätten. Der Mann war infolge von Trunksucht völlig ruiniert. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß Hedland, ein Zimmerer, bis vor etwa 5 Jahren ein nüchterner und äußerst fleißiger Mann war, der gegen 6000 Mk. im Jahre verdiente und seine Familie sehr gut unterhielt. Dann aber begann er zu trinken, und nun brach das Unglück über ihn und seine Familie herein. Zuerst verlor er seine Stellung, bald waren dann auch alle Ersparnisse aufgezehrt, die Wirtschaft mußte aufgelöst werden, und seine Kinder, die im Alter von 2 bis 15 Jahren stehen, waren dem Hunger preisgegeben. Für die Kinder wurde daher vom Gericht ein Vormund gestellt, und dieser verklagte die Besitzer der drei Gasthäuser, in denen Hedland am meisten verkehrt hatte, auf Schadenersatz. Natürlich wehrten sich die Gastwirte mit größter Entschiedenheit gegen das Ansinnen des Vormundes; sie führten an, daß sie für den Untergang des Mannes nicht verantwortlich gemacht werden könnten, und das eine Verurteilung den völligen Ruin jedes Gastwirtes im Lande bedeuten würde. Richter Tuthill war aber anderer Meinung; er entschied, daß die Gastwirte in der Tat für den Schaden verantwortlich zu machen wären und daß sie den Kindern 70 000 Mk. Schadenersatz zu leisten hätten — übrigens auch ein als Einschätzung des Wertes, den ein Vater hat, interessantes Urteil. — — Der Spruch des Richters wurde von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Die Gastwirte aber wollen, was man verstehen kann, gegen dieses Urteil beim Oberbundesgericht Berufung einlegen.

und er gab zu, daß Generalmajor Nischi untätig stand und bis zum Empfang weiterer Befehle nichts tat." An anderer Stelle heißt es: „Die Tatsache, daß die 12. Division vorrücken konnte, beweist, daß die Garden und die zweite Division dies auch vermocht hätten, und damit wird die offizielle Behauptung, daß diese Divisionen zu erschöpft gewesen seien, widerlegt."

Den heftigsten Angriff macht General Hamilton auf die japanische Generalität in nachstehenden Sätzen: „Am 25. April standen die Japaner, das wußten sie, in überwältigender Stärke, nur durch zwei Flüsse von ihrem Feinde getrennt. Trotzdem konnte sie nichts dazu bringen, den Angriff zu machen, bis sie ihre Vorbereitungen bis ins kleinste durchgeführt hatten. Die Deutschen mögen dies bewundern, wenn sie Lust haben. Jedenfalls ist dies nicht das Prinzip, durch das Marlborough, Napoleon oder Lee ihre Reputation gewannen. Diese Passion, alles absolut sicherzustellen, kann einst der Ruin unserer vorsichtigen kleinen Freunde werden, wenn sie auf einen General erster Klasse stoßen." — Was General Hamilton sagt, haben deutsche Militärkritiker schon vor ihm unzählige Male ausgesprochen; seine Bemerkung über die Bewunderung der Deutschen ist also ganz hinfällig.

Im übrigen bleibt der Streit zwischen den beiden Verbündeten eine recht seltsame und für die Zukunft vielleicht ominöse Erscheinung.

Deutschland.

Sehr bemerkt wegen ihres ungemein friedlichen Tones wird eine Rede des deutschen Botschafters in Paris, des Fürsten Radolin, auf dem Festmahl der deutschen Kolonie von Paris am Geburtstage Kaisers Wilhelm. Der Fürst sagte unter anderem:

Die Wolken, welche den politischen Himmel bedeckt hatten, scheinen sich zu verziehen. Wir hegen die Zuversicht, daß die jüngst zusammengetretene Konferenz von Algeciras eine befriedigende Erledigung der Fragen bringen werde, welche den Gegenstand langwieriger Verhandlungen zwischen uns und Frankreich gebildet haben. Es liegt kein Grund zu der Besorgnis vor, daß die Entwicklung freundlicher Beziehungen, die von beiden Nationen gewünscht werden, eine Störung erfahren wird. Eine dauernde Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ist die sicherste Gewähr des Weltfriedens. Niemand wünscht denselben mehr als der Kaiser, welcher ein Hort des Friedens ist und bleibt. In den Wunsch, mit allen Nachbarstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben, schließt der Kaiser Frankreich ein. Er ist bereit, die Hand zur Verständigung zu bieten in der sicheren Erwartung, daß seine Bereitwilligkeit Entgegenkommen finden wird, und daß diese Verständigung mit der Würde und den Lebensinteressen des deutschen Volkes in Einklang zu bringen ist.

Deutschland verlangt nichts Unbilliges; es muß aber seine Stellung als Weltmacht behaupten. Die Aufrechterhaltung derselben bedeutet keinerlei Drohung für irgend jemanden, ebensowenig die zeitgemäße Entwicklung unserer Armee und Flotte. Der versöhnliche Geist, den auch die französische Regierung in den Verhandlungen mit uns gezeigt, berechtigt zu der Annahme, daß das Endergebnis ein allseitig befriedigendes sein werde. Wir können sonach im Bewußtsein unseres Rechts getrost in die Zukunft blicken und die Hoffnung hegen, daß das neue Lebensjahr unseres geliebten Herrschers segensvoll, glorreich und sorgenlos verlaufen werde.

Der Botschafter gedachte sodann mit Worten der Sympathie des Präsidenten Loubet, welcher der deutschen Kolonie stets eine wohlwollende Gesinnung entgegengebracht habe, sowie des Erwählten der Nationalversammlung, Herrn Fallières, dessen Persönlichkeit dafür bürge, daß er dieselbe freundliche und friedliche Haltung wie sein Vorgänger beobachten werde. — Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung jubelnd einstimmte.

Fortgesetzt werden in Deutschland deutsch-englische Annäherungskundgebungen veranstaltet. So fand in Dresden auf Einladung des Oberbürgermeisters Beutler und des Vorsitzenden des konservativen und nationalliberalen deutschen Reichsvereins, der Handels- und Gewerbekammern am Sonntag Mittag im Vereinshause eine öffentliche Versammlung statt zum Zwecke der Erhaltung des Friedens und zur Schaffung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England. Der Versammlung wohnten der preußische und der baierische Gesandte, die Staatsminister v. Metzsch und Dr. Otto, der englische Ministerresident Viscount Gough, sowie Vertreter politischer und kaufmännischer Vereine und der englischen Kolonie bei. Nach einem Vortrage von Professor Geß nahm die Versammlung eine Resolution an, in der es heißt, die Versammlung begrüße die Bestrebungen, freundliche und gute Beziehungen zwischen Deutschland und England zu fördern und erblicke in einem friedlichen und neidlosen Wettbewerbe beider Völker und in der Betätigung ihrer Eigenart auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens ein wichtiges Mittel zur Förderung ihrer Wohlfahrt und der allgemeinen Kulturaufgaben, die zu erfüllen sie von der Vorsehung berufen seien.

Wie die offiziöse „Nordd. Allgem. Z." mitteilt, wird Kaiser Wilhelm sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Kopenhagen begeben.

Dänemark.

König Friedrich VIII. hat seine Thronbesteigung mit einem feierlichen Aufruf an das dänische Volk bekannt gegeben. — Schon als Prinz galt der jetzige dänische König seit längerer Zeit für den dynastischen Anwalt einer Annäherung an das neue Deutschland: Als der erste deutsche Kronprinz im Sommer 1873 die skandinavische Halbinsel bereiste, fuhr der dänische Thronfolger von Kopenhagen nach Malmö hinüber uud lud den Sieger von Wörth zum Besuch des Kopenhagener Hofes ein, welcher Aufforderung denn auch nachgekommen wurde. Schon 1900, bei der Großjährigkeit des deutschen Kronprinzen Wilhelm, war der dänische Thronfolger in Vertretung seines Hauses in Berlin erschienen; nachdrücklicher wirkte sein Besuch im Herbst 1902, bei dem er auch das ihm verliehene zweite kurhessische Husarenregiment Nr. 14 in Kassel besuchte und dort einen begeisterten Trinkspruch auf das deutsch-preußische Heer ausbrachte. Der Sinn für die Pflege von Kunst und Wissenschaft und daneben besonders auch für den edlen Pferdesport ist in der dänischen Dynastie erblich, und König Friedrich ist ein vorzüglicher Reiter, während sein Vater bis in hohe Lebenjahre für den besten Pferdebändiger seines Landes galt.

England.

Die Arbeiter zählen in dem neugewählten britischen Parlamente mehr als 40 Vertreter. Es ist das eine Fraktion, mit der um so mehr gerechnet werden muß, als sie meist die irischen Nationalisten und nicht wenige der Radikalen des äußersten linken Flügels auf ihrer Seite haben wird. Schon heute aber ist es offenbar, daß in den Reihen der Arbeiterpartei selbst nichts weniger als Eintracht und Friede waltet. Erklärungen, die von den hervorragendsten Arbeiterführern abgegeben wurden, verraten eine tiefgehende Spaltung und lassen erkennen, daß John Burns, Broadhurst und andere der alten erfahrenen Arbeiterführer fest entschlossen sind, keineswegs gemeinsame Sache mit dem „roten Flügel" der extremen Sozialisten zu machen.

Serbien.

Der österreichisch-serbische Zollkrieg wird von beiden Seiten mit außerordentlicher Schärfe geführt. Indessen werden von amtlicher serbischer Seite die Meldungen ausländischer Blätter, daß die Durchfuhr fremder Waren durch Serbien verboten worden sei, für unwahr erklärt. Nicht einmal für Herkünfte aus Oesterreich-Ungarn sei ein solches Verbot ergangen. Ebenso wird die Meldung Wiener Blätter, daß eine Deputation serbischer Kaufleute sich an den Finanzminister gewandt habe mit der Bitte, baldmöglichst den jetzigen Zustand zu beenden, für unbegründet erklärt.

Japan.

Die Hungersnot scheint, unerachtet aller Bemäntelungsversuche der Regierung furchtbar, in Japan zu wüten. Die Zahl der Notleidenden erreicht fast 1 Million und die Hilfsmittel zur Steuerung der Not laufen in ungenügender Menge ein. Der Kaiser spendete zum Besten der Notleidenden 50 000 Yen.

Lokales.

Die Wähler Dorpats

seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß

Auskünfte in **städtischen** Wahlangelegenheiten täglich

von 10—2 Uhr nachmittags und 4—6 Uhr abends in der Mühlen-Straße Nr. 5, eine Treppe hoch (Haupteingang von der Straße), erteilt werden, und zwar selbstverständlich honorarfrei.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Januar.

Die Sitzung wurde in Abwesenheit des nach Riga gereisten Stadthauptes V. v. Grewingk eröffnet von dem stellvertretenden Stadthaupt N. Sfudakow. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung gelangte zur Verhandlung das Projekt eines auf dem Grundstücke des städtischen Schlachthauses zu erbauenden Wohnhauses für den Direktor dieser Anstalt. Einstimmig wurde die Errichtung der Gebäudes nach den von Prof. Waldmann und dem Herrn Stadtarchitekten eingereichten Plänen beschlossen. Das Gebäude soll auf 9000 Rbl. zu stehen kommen.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung das Kauf des Sotagaschen Gesindes Kopli Nr. 65, das das Stadtamt in diesem Januar im Interesse der Stadt für 6000 Rbl. hatte zurückkaufen müssen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Kauf zu sanktionieren, die Kaufsumme aus den laufenden Mitteln zu decken und dem Stadtamte aufzutragen, das Gesinde möglichst bald und unter möglichst günstigen Bedingungen wieder zu verkaufen.

Hierauf wurde vorgelegt der Bericht der zur Untersuchung des Notstandes unserer städtischen Bevölkerung eingesetzten Kommission. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Antrag des Stadtamtes, dem von Oberpastor Wittrock ausgearbeiteten Entwurf einer „Temporären Vereinigten Dorpater Armenpflege" im Prinzip beizustimmen, der erwähnten Kommission aufzutragen, an den Arbeiten dieser „Vereinigten Armenpflege" teilzunehmen und dieselbe materiell zu unterstützen. Der weiblichen Arbeitsstätte des Hilfsvereins wurden aus den laufenden Mitteln 500 Rbl. assigniert und die eben genannte Kommission beauftragt, einen Voranschlag auszuarbeiten über die Verwendung der 10 000 Rbl., die die Versammlung im November des vorigen Jahres aus dem Reservefond zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt hatte. (Auf diesen vom Komitee der kirchlichen Armenpflege eingereichten Entwurf einer „Vereinigten Dorpater Armenpflege zur Bekämpfung des Notstandes" kommen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes ausführlicher zurück.)

Darauf schritt man zur Besprechung des diesjährigen Budgets, dessen Einnahmen und Ausgaben gemäß dem Projekt der Budget-Kommission mit 214 719 Rbl. balancierten. Sämtliche Punkte des Budgetvoranschlages wurden von der Versammlung akzeptiert. Eine Debatte rief hervor bloß der Antrag des Stadtamtes, die Immobiliensteuer von 9‰ auf 9½‰ des Immobilienwertes zu erhöhen, wodurch eine Mehreinahme von 4199 Rbl. erzielt werden würde. Diese Summe sollte folgendermaßen verwandt werden: Von den in unserer Stadt stationierten 80 Kosaken sollte jeder 15 Kop. täglich zur Aufbesserung der Nahrung erhalten, wie dies seit dem Dezember vorigen Jahres bereits stattfindet (für diesen Posten waren im ganzen 750 Rbl. veranschlagt); den Pristaws des 1., 2. und 3. Statteils sollten die Kanzlei-Gelder um 300, 400 und 500 Rbl. erhöht, den 84 Schutzleuten je 12 Rbl. jährlich zugelegt werden (Mehrausgabe von 2208 Rbl.); der Freiwilligen Feuerwehr sollten zur teilweisen Deckung eines Defizits 500 Rbl. überwiesen und zur Remonte des Straßenpflasters 740 Rbl. mehr verwandt werden. — Der St. V. J. Tönisson wandte sich gegen die proponierte Erhöhung der Immobiliensteuer, indem er auf die gegenwärtig äußerst schwierige Lage der Hausbesitzer hinwies, denen namentlich durch die Abwesenheit der Studenten ein großer Schaden erwächst. StV. v Broecker bat die Versammlung, den Antrag des Stadtamtes zu genehmigen, da es sich um unumgängliche Ausgaben handele. Die Kosaken erhielten überall von seiten der Städte einen Zuschuß, und es wäre sehr mißlich, wenn unsere Stadt die ihnen bisher gewährten Gelder entziehe. Ferner sei der Polizeidienst, namentlich in der letzten Zeit, ein sehr schwerer, wobei noch bei den Pristaws die ihnen bisher für Führung der Hausbücher zufließenden Summen auf Grund einer obrigkeitlichen Vorschrift in Fortfall kämen. Die Feuerwehr sei einfach angewiesen auf die ihr von der Stadt gewährten Mittel. Dazu komme noch, daß in unserer Stadt die Immobilien-Steuer nach einer verhältnismäßig sehr niedrigen Taxation der Steuerobjekte erhoben würde. Dagegen wandte StV. J. Tönisson ein, die Stadt habe gar keine Ursache, sich von etwaigen Uebergriffen der Kosaken loszukaufen, diese seien vielmehr gerade zur Aufrechterhaltung der Ordnung hier. Wegen einer Unterstützung des Militärs und der Polizei könnte man sich angesichts der schwierigen Lage der Stadtfinanzen und der Hausbesitzer an die Regierung wenden, die Mittel für ihre Institutionen hergeben müsse. Die Feuerwehr müsse sich ebenfalls mit der ihr bereits zugewiesenen Summe durchhelfen. Auch die Behauptung, in Dorpat seien die Immobilien niedrig taxiert, müsse er zurückweisen; dadurch würde übrigens der Stadt ein schlechter Dienst geleistet, indem eine Erhöhung der Taxation auch eine Erhöhung der Kronssteuern nach sich ziehen würde. In diesem Sinne wurde die Debatte, an der sich noch einige andere Herren beteiligten, noch längere Zeit fortgesetzt, wobei u. a. StV. Paldrock auf die Bemerkung des stellv. Stadthauptes hin, nicht Angst, sondern Gastfreundschaft veranlasse die Stadt, den Kosaken den Zuschuß nicht zu entziehen, beantragte, in dem Falle diese Summe dem Repräsentationsfond der Stadt zu entnehmen. Die Abstimmung ergab, daß sämtliche vom Stadtamt beantragten Punkte angenommen wurden. Somit balanciert das von den Stadtverordneten genehmigte diesjährige städtische Budget mit 218 917 Rbl. StV. Tönisson kündigte ein Separatvotum an. Hierauf wurde beschlossen, das Budget pro 1906 in der vorliegenden Form dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung vorzustellen. M.

Wie neuerdings hier am Orte verlautet, wird die vor zwei Wochen dementierte Ernennung des Barons Wolff-Stomersee zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks nun doch als bevorstehend angesehen.

Wie schon erwähnt, hat der theologische Abend beschlossen, auch in diesem Jahr die Januar-Konferenz zu veranstalten. „Wohl lastet," wie in der Einladung zur Konferenz hervorgehoben wird, „der Druck schwerer Verhältnisse auf allen und nicht zuletzt auf den Pastoren in unserem Reiche, besonders in unseren heimgesuchten baltischen Provinzen; aber gerade dieser traurige Umstand läßt die dringende und herzliche Einladung zu einer Konferenz berechtigt erscheinen. Wir stehen in Gefahr, uns der Verzagtheit hinzugeben; da wollen wir uns gegenseitig im Glauben stärken durch gemeinsames Gebet und brüderliche Handreichung."

Die Konferenz tritt am Mittwoch, den 25. Januar, um 9 Uhr abends im Saale der Großen Gilde zusammen und wird eröffnet durch einen Vortrag des Dozenten Mag. Alexander Berendts über das Thema „Was heißt: bekennen?" Im Anschluß hieran sind 15 Thesen aufgestellt, deren Diskussion am Donnerstage von ½10 Uhr morgens ab stattfindet.

Gelegentlich der Konferenz werden am Mittwoch vormittags in usueller Weise folgende Sitzungen im Lokal des Jünglings-Vereins stattfinden: 1) um 10 Uhr Generalversammlung der Prediger-Witwen- und Waisen-Kasse; 2) um 11 Uhr Generalversammlung des nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse; 3) um 12 Uhr Generalversammlung der nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft.

Wie wir erfahren, sind am gestrigen Tage in Laiwa drei Personen — Hans Saar, August Laurson und August Kaal — standrechtlich erschossen worden. — Aus Talkhof ist das Militär bereits abgezogen.

Die verflossene Nacht verlief hierselbst ruhig — ohne irgendwelche Haussuchungen und Verhaftungen. Am Vormittage wurden 5 junge Männer aus Randen in Begleitung von Kosaken bei der Kreispolizei eingeliefert; sie hatten im Randenschen Walde an einer Versammlung teilgenommen.

Herr Gerhard v. Keußler hat nicht, wie in unserer Dienstag-Nummer versehentlich gemeldet war, nach St. Petersburg, sondern nach Prag eine ehrenvolle Berufung erhalten.

Der Passagier- und Güterverkehr soll, der „Molwa" zufolge, laut Beschluß des Verkehrsministeriums auf sämtlichen Krons- und Privatbahnen bedeutend beschleunigt werden, und zwar zu allererst auf der Nikolai-, der Baltischen, der St. Petersburg-Warschauer und der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn. — Auch sollen in Zukunft die Züge auf den Stationen eine viel kürzere Zeit stehen als bisher.

Am 8. Januar traten in Karolen 13 Griechisch-Orthodoxe zum Luthertum über. Inmitten der Uebergetretenen stand, wie eine „Post."-Korrespondenz bemerkt, auch der 60 Jahre alte ehemalige Gemeindeälteste D. Lattik, während sein Sohn, J. Lattik, von der Kanzel herab die Sonntagspredigt hielt.

Infolge der Demolierungen vieler Brennereien in Estland werden diese ihr bisher angemeldetes Quantum nicht voll liefern können. Da nun dadurch ein erhebliches Quantum Kartoffeln frei wird, haben sich, wie uns aus Reval geschrieben wird, viele Besitzer unversehrt gebliebener Brennereien entschlossen, ihre Produktion zu erhöhen. Der Revaler Verein der Brennereibesitzer hat im Inseratenteil Unseres heutigen Blattes eine Bekanntmachung erlassen, die den neuen Anmeldetermin für die Produktion auf den 1. Februar festsetzt, worauf wir hier die Interessenten hinweisen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen, Sonnabend, der Termin zur Ablieferung der Gewehre abläuft. Auf der Polizei sind, wie wir hören, über 300 Stück verschiedener Waffen, fast ausschließlich Schießwaffen, abgeliefert worden.

Zum Besten der Zwecke, die der „Nordlivländische Frauenbund" vertritt, soll am 9. Februar hierselbst im Lokal der Bürgermusse, aufgeführt von Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft, ein Liebhabertheater nebst lebenden Bildern stattfinden. — Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Unternehmen auf die volle ungeteilte Sympathie unseres Publikums wird zählen dürfen und daß der gewollte gute Zweck nachhaltig wird gefördert werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. Die unter dem Vorsitz des Grafen Ssolski zusammengetretene Kommission behufs Prüfung der Frage der Entschädigung der durch die Agrarunruhen zu Schaden gekommenen Gutsbesitzer wird ihre Arbeiten in der nächsten Woche beginnen.

Wassilkow (Gouv. Kiew), 19. Jan. Der Gouverneur verbot den Einzelverkauf sämtlicher Zeitungen und Journale.

Ssaratow, 19. Jan. Der Gouverneur erläßt in der „Gouv-Z." einen Aufruf an die Landbevölkerung, in welchem diese vor der revolutionären Propaganda energisch gewarnt wird.

Berditschew, 19. Jan. Ungeachtet des verstärkten Schutzes dauern die Plünderungen und Erpressungen zum revolutionären Zweck weiter fort. Wegen Weigerung, Geld zu geben, wurde die Kaufmannsfrau Sseljasnik mitten am Tage in ihrer Wohnung ermordet, und wurden aus demselben Grunde der Holzhändler Lipelis nebst seiner Frau schwer verwundet.

Tschenstochow, 19. Jan. Im Kreise Rawsk wurde während der Abnahme von Waffen bei den Bauern der Gendarmerie-Wachtmeister Kowalew getötet und der ältere Wachtmann Schawetz schwer verwundet.

Wladiwostok, 17. Jan. Mehrere tausend Menschen beteiligten sich gestern an der Beerdigung von 22 bei den Unruhen getöteten Soldaten. Die Prozession bewegte sich mit roten Fahnen weiter, ohne jedoch die Ordnung zu stören. — Heute wurde der an seinen Wunden gestorbene Stadtkommandant, Oberst Ssurmenew, beerdigt. — Die Stadtverwaltung suchte um Amnestie für alle während der Zeit vom 30. Okt. v. J. bis zum 15. Jan. 1906 an den Unruhen beteiligt gewesenen Untermilitärs nach. — Zum Festungskommandanten wurde an Stelle des Generals Model Gen. Artamonow ernannt.

Petersburg, 19. Jan. Das Petersburger Polnische Komitee schließt sich der konstitutionell-demokratischen Partei an.

Die Schwester des Komponisten Glinka, Ludmilla Iwanowna Schestakowa, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Auf der unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung gestern stattgehabten Sitzung der Professoren-Konferenz wurde die Frage hinsichtlich der Studierenden geprüft, worauf Folgendes resolviert wurde: Als Studenten und freie Zuhörer werden aufgenommen Personen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Nationalität und Konfession. Als Studenten werden aufgenommen Inhaber von Zeugnissen über Beendigung der mittleren Lehranstalten oder von gleichwertigen Zeugnissen für die verschiedenen Fakultäten. Die Forderungen hinsichtlich der Ergänzungsprüfungen können verschieden sein, entsprechend dem gewählten Fach. Die Forderungen der verschiedenen Universitäten müssen gleichartig sein. Die Immatrikulation Neueintretender findet zwei mal jährlich zu Anfang jedes Halbjahrs statt. Die Kollegiengelder werden auf 40 Rbl. semesterlich normiert; das Honorar für die einzelnen Vorlesungen der Professoren wird abgeschafft. Es wird den Konseils überlassen, eine spezielle Zahlung für das Arbeiten in den Laboratorien zu erheben. Die Zahl der von den Kollegiengeldern befreiten Studierenden darf nicht mehr als 25% der Gesamtzahl der Studenten betragen. Die Befreiung von Kollegiengeldern soll als eine Art Darlehen angesehen werden. — Innerhalb der Mauern der Universität dürfen Versammlungen der Studierenden nur mit Genehmigung des Konseils stattfinden.

Ssotschi (Kuban-Gebiet), 19. Januar. Es fand ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den Revolutionären und der Garnison statt, welche aus 23 Infanteristen und 50 Schutzleuten bestand. Die Revolutionäre, deren Zahl sich auf 1000 belief, belagerten die Garnison in der Kaserne. Getötet wurde ein Polizist, verwundet 9, darunter 1 Soldat. Während des Scharmützels plünderte ein Teil der Revolutionäre die Datschen, ermordete den Stationschef, den Kreischef und einen Kanzlisten und äscherte das Depot ein. Am Abend des 1. Januar mußte die Garnison sich ergeben. — Als aus Batum Militär eintraf, flüchteten die Spitzführer, indem sie die Renteikasse mitnahmen. Am 3. Januar wurde das Geld fast vollzählig wieder erlangt. Gegenwärtig ist es verhältnismäßig ruhig.

St. Petersburg, 19. Jan. Generaladjutant Lenewitsch telegraphiert dem Grafen Witte aus Loschagou: „General Artamonow meldet aus Wladiwostok, daß die allgemeine Stimmung bedeutend ruhiger, obzwar noch immer nervös sei. Sämtliche Beteiligte an den Unruhen bekunden Reue und drücken ihre volle Ergebenheit dem Zaren gegenüber aus, sowie auch Bereitwilligkeit, ihren Treueid unentwegt zu halten. Es findet eine Untersuchung statt. — Der Dampfer „Silvia", der am 16. Januar mit einer Abteilung Reservisten Wladiwostok verließ, geriet in der Nähe von Kap Nasimow auf eine schwimmende Mine und war genötigt, nach Wladiwostok zurückzukehren. Während der Katastrophe ertranken von den sich ins Wasser stürzenden Leuten 10 Mann und wurden verwundet 7. Heute trifft Generaladjutant Mischtschenko in Wladiwostok ein . . ."

Paris, 1. Febr. (19. Jan.). In der Kathedrale der hlg. Klothilde fand eine große Manifestation gegen die Einziehung der Kirchengüter statt. Die Manifestanten wurden durch Polizei und Militär zerstreut. Viele sind zu Schaden gekommen.

Totenliste.

Graf Friedrich Gustav v. d. Wenge, gen. Lambsdorff, † 14. Januar zu Bresilgen (ermordet.)

Alexandrine Säfftigen, geb. Keßler, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Christian Gotthilf Claus, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Ferdinand Gottfried Reichard, † am 16. Januar zu Libau.

Franz Cayé, † am 19. Januar zu Reval.

Eduard Schmidt, † im 28. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Aurora Enggieser, geb. Loppenowe, † am 17. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 20. Januar 1906

	9 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750 3	746.6	745.9
Thermometer (Centigrade)	+0.1	+0.1	+1.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	W 3	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	98%	93%
Bewölkung	10	10	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Maximum d. Temp. gestern —0.0
3. Niederschlag 4.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа согласно 38 ст. Городового Положенія 1892 г. симъ объявляетъ, что въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія и трехъ участковыхъ Приставовъ, начиная съ 21-го января с. г. могутъ быть разсматриваемы желающими

избирательные списки

для предстоящихъ въ 1906 г. городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ **дополненіемъ ихъ** и что избиратели могутъ пріобрѣтать у городской кассы отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 коп. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Гор. Юрьевъ, 19-го января 1906 г.
№ 145.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht in Gemässheit des Art. 38 der Städteordnung vom Jahre 1892 bekannt, dass vom 21. Januar c. an in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung und der 3 Stadtteil-Pristaws die

Wählerlisten

für die im Jahre 1906 bevorstehenden **Stadtverordnetenwahlen** und der die Zurechtstellung der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten nebst Nachtrag werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 resp. 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Peppler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Salon-, Boudoir- u. türk. Möbel
Couchetten, Schlafdivans u. Krollhaarmatratzen
billig zu verkaufen — **Gartenstr. Nr. 9.** Das Aufpolstern von Möbeln und Matratzen wird daselbst gut ausgeführt.

Sofort ein
Haus v. 10-20 Tausend Rbl.
zu kaufen gesucht. Off. sub „Tausend" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

200—300 Rbl.
werden auf ein Jahr gegen hohe Zinsen **gesucht.** Offerten mit Bedingung. sub „O 200" an d. Exp. d. Bl.

1 gebr. Stutzflügel (Blüthner) und eine **alte englische Uhr**
zu verkaufen. Näheres zu erfrag. unter „M 468" in der Exp. d. Blattes.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Auktion der Leihkasse

wird am **1. Februar a. c.** um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen **diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelzwaren** u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Die Herren Mitglieder
des
Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co., Reval

werden hiermit höfl. ersucht, die definitive **Produktionsanmeldung,** um welche lt. Cirkulair vom 29. Dezember v. J. gebeten worden war, möglichst **beschleunigt einzusenden.** Nach dem 1. Februar eintreffende neue Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sämtliche Leinwaren
wie:
Laken- u. Hemdeleinen in allen Breiten u. Preislagen
Tischzeug u. Servietten
Handtücher, Taschentücher etc.
ferner
Halbleinen, Madapolam, Chiffon, Hausleinen
Polnischleinen, Tirolerleinen
der berühmtesten Fabriken Russlands, wie Morosow, Zyrardow etc. empfiehlt
P. Popow.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля и багажъ — 12 Мая 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля и багажа — 29 Мая 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Вильна	Юрь.	161392	Вата гигроскопич.	3	07	Голодецъ	Предъяв. д.
С. Петерб.	„	508718	Аптекарскій тов.	2	10	Мюллеръ	„ „
„ гор.	„	45856	Посуда фаянсовая	5	15	Кузнецовъ	„ „
Варшава	„	163217	Часы стѣнныя	4	06	Рабиновичъ	„ „
С. Петерб.	„	44878	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	„ „
Рига	„	83626	Мануфакт. тов.	3	20	Колесниковъ	„ „
Варшава	„	128097	Стулья гнутые	2	34	Войцѣховъ	„ „
Рига	„	85316	Аптекарскій тов.	—	30	Шварцъ	„ „
Ревель	„	65940	Стальной товаръ	2	34	Гальнбекъ	Койтъ
С. Петерб.	„	46267	Желѣзныя издѣлія	10	29	Блумбергъ	Липь
„	„	46708	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	Предъяв. д.
Ангатъ	„	744	Бумага писчая	14	36	Рижск. Бум. Фбр	„ „
Вольмаръ	„	6950	Багажъ	—	39	—	—
Петр. Заводъ	„	114	„	—	38	—	—

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
☛ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Dr. phil. G. v. Sabler's Germanistische Kurse
zur Vorbereitung aufs Petersburger **deutsche Oberlehrer-Examen** (Haupt-Examinator **Prof. Th. Braun**).
Der Beginn eines neuen Kursus steht unmittelbar bevor. Alles Nähere: Sternstr. 38, pt., links, werktägl. v. 10—11 u. 5—6 Uhr.
Dr. G. v. Sabler.

Stunden
werden **erteilt** — Malzmühlen-Str. Nr. 46. Bescheidene Ansprüche.

Wenig gesalz. **Sëmga, Kaviar, Königsheringe** à 18 Kop. Pfd., **Moskauer Wurst, Blumenkohl, Killo u. Gurken** empfiehlt **P. Fadejew** Ritterstrasse Nr. 12.

Beste und rascheste Ausführung sämtlicher
Reparaturen
an
Brennereien
Brauereien
Landwirt. Maschinen
etc. etc.
besorgt
F. G. Faure
Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede „Franzenshütte", Holmstr. 4.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik
Rathaus-Str. 18
ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 8,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Wohnung v. 8 Zim.
Glasveranda u. Garten v. Mai ab **zu vermieten.** Näheres in d. Handlg. Amor, Rigasche Str. 2.

Eine Familienwohnung
v. 8 Zimmern, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit., mit Benutzung e. kl. Gartens, ist sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 31 a. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Zu vermieten
eine freundliche, warme **Wohnung (möbl.)** v. 3 Zim., Vorzim., Veranda u. kl. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen — Hetzelstr. 2

Ein grösseres
möbliertes Zimmer
ist **zu vermieten.** Zu besehen von 10—2 vormit. — Rigasche Str. 14, Qu. 4.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Zeug. sucht eine Stelle zu ein. einz. Herrn od. in e. kl. Familie, hier od. z. Verreisen — **Rathausstr. 16.**

Versammlung
der Mitglieder
der Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei
Sonnabend, den 21. Januar 1906
abends um 3/4 9 Uhr
im Saale der Bürgermusse.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Komitees.
2. Reichsdumawahlen.

An den Eingängen bittet man die Mitgliedskarte vorzuweisen.
Die Mitgliedskarten werden den Mitgliedern gemäss den aufgegebenen Adressen zugestellt.

Ergänztes Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Beknossow, N. P., Handlung.
44.	Beknossow, N., Markenhofstr. 21.
50.	Beknossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn. Karlowastr. 20.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachm Christ n
9.	Kommerzklub.
86.	Koch, O. A., Privatwohnung.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lelley, Rurk u. Ko.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Potrier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
46.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rikk, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Ssudalow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
102.	von Tiedeböhl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschish, Professor.
1.	Universität u. G. Ssokolow.
120.	Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100.	Ushwanski
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68.	Waldmann, J., Professor.
92.	Warenstation.
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
81.	Wulff, Baron, Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wursthandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½,	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à	**20**	„
„ „ „	24 × 18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à	**25**	„
„ „ „	36 × 24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à	**30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.
Freitag, d. 20. Jan. c.
Vortragsabend
mit Lichtbildern
veranstaltet vom Herrn Schriftsteller
Alfred Conrad.

Programm.
1. Staatenbildende Tiere (40 Lichtbilder).
2. Tiere und Pflanzen der Urwe (15 farbenreiche Lichtbilder).
3. Eine Mondscheinnacht auf S (8 farbenprächtige Stimmungsbilder).

Vorher:
Beitrag zur Graphologie.

Anfang 9 Uhr abends.

Eintrittspreis: **25** Kop.
Nichtmitglieder können eingeführt werden (Gebühr 20 Kop.).
Der Vorstand.

D. H.-V.
Alleinstehende Damen
können nach wie vor durch Mitglieder des Vorstandes
Jahreskarten à 2 Rbl.
erhalten, welche zum Besuch des Handwerker-Vereins (auch der Vortragsabende) berechtigen.
Der Vorstand.

M. K.
Beginn d. Uebungsnachmittage
Sonnabend, d. 21. Jan., 3/4 6 Uhr.

Eine Wöchnerin mit ihrem 6 Tage alten Kinde
ist dem Verhungern nahe. Um mildeGaben, auch Kleidungsstücke, für sie bittet Frau Cantor **Lange** Quappen-Strasse 16

Pensionäre
finden Aufnahme — Rigasche Str. 14 Qu. 2. Daselbst werd. **Zimmer** verm

Ein erfahr. Repetitor
wünscht Stunden zu erteilen — Shukowsky-Str. 22, 2. Stock. Sprst. 3—4. **Bushanski.**

Apothekergehilfen
Dame bevorzugt, **sucht** zum März Apotheke **Tschorns,** Livland.

Tüchtiger Buchhalter
d. gute Rekom. hat u. der russ. Sprache mächt. ist, **ges.** — Alex.-Str. 28, II. Etg.

Gesucht e. gut attestierter verheir.
Starost
für ein Beigut, der die Feldarbeiten zu leiten hat; die Frau zur Führung der Milchwirtschaft. Gage 300 Rbl. jährlich bei freien Meiereiprodukten. Kenntnisse der russ. Sprache unbedingt zur Buchführung nötig. Näheres **ст. Поля,** Ст. Петерб.-губ., А. К. **Антиповъ.**

Прислуги
говорящія понѣмецки и порусски, какъ: бонны, кухарки, горничныя и. т. д., рекомендуетъ посредн. контора въ гор. **Юрьевѣ** по **Замковой ул. 12.**

Firme, ausgelernte Wäscherin
die gut wollene Kleider, seidene Blousen u. auch Wäsche zum billigen Preise wäscht, **bittet um Arbeit** — Alleestrasse Nr. 69.

Eine russisch-sprechende **Magd,** die zu kochen versteht, **sucht** zu Alleindienen od. zu Kindern eine **Stelle** — Marktstr. 52.

Zu verkaufen ein
weisser Pudel
— Steinstrasse 44.

Goldene Damen-Uhr mit Kette ist auf dem Wege zum Bahnhof
Verloren.
Der Find. w. gebet., sie gegen Belohn. abzuliefern — Teichstr. 74, Qu. 13.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. H. (2 Br.); Vacans Nr. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Sonnabend, den 21. Januar (3. Februar) 1906.

Inland.

Eine historische Entstellung.

Der „Now Wr." und den „Birsh. Wed." geht telegraphisch folgender Protest aus Dorpat mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Die Beschuldigung des estnischen Volkes, separatistische Tendenzen zu verfolgen, entbehrt jeglicher Grundlage. Die Erregung der Gemüter, die vom 17. Oktober ihren Anfang nahm, äußerte sich im Streben nach Reformen im Schul- und Agrarwesen und in der lokalen Selbstverwaltung auf Grund des allgemeinen Stimmrechts zwecks Befreiung aus der drückenden wirtschaftlichen und politischen Herrschaft der deutschen Gutsbesitzer-Minorität. Es schieden sich die Fraktionen ab: die gemäßigte suchte die Reformen auf konstitutionellem Wege und mit kulturellen Mitteln zu erreichen und strebte nach einer kulturellen Konkurrenz mit dem privilegierten deutschen Element; die radikale Partei erstrebte die erwähnten Reformen unter dem Einfluß der allgemeinen revolutionären Bewegung im Reiche durch eigenmächtige (самовольные) Mittel, zu denen sich hauptsächlich ein unbedeutender Teil des städtischen Proletariats und der landlosen Bevölkerung hinreißen ließ. Diese extreme Richtung wurde ermutigt durch die allgemeine untätige Haltung der Behörden seit dem 17. Oktober. Im Zusammenhange mit der im ganzen Reiche zunehmenden Aufregung der Gemüter unter dem Einfluß der Eisenbahn- und Poststreiks schritten an einigen Orten nicht zahlreiche radikale Elemente zur eigenmächtigen Einsetzung neuer Personen an Stelle des früheren Bestandes der Gemeinde-Verwaltungen auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes, ohne dabei Gewalt anzuwenden. Die Gewaltakte, die sich in der Zerstörung von Gütern äußerten, begannen seit der strengen Durchführung des Kriegszustandes in Reval und der Arretierung der Führer. Banden nichtorganisierter Revaler Proletarier, denen sich Hooligans anschlossen, machten sich in das Land auf, um durch Zerstörung von Gütern Rache zu nehmen an den Gutsbesitzern, denen sie die Schuld an der strengen Handhabung des Kriegszustandes zuschoben. Diesen Banden schlossen sich, hauptsächlich unter dem Druck des Terrors, landlose Elemente an.

Die Bewegung hat im allgemeinen den Charakter einer Agrarbewegung. Ihr Ziel war die Aufhebung des wirtschaftlichen Druckes seitens der Gutsbesitzer. Wenn die Behörden nicht vollkommen untätig gewesen wären, so wären die gemäßigten Elemente mit eigenen Mitteln Herr geworden der Anhänger von Gewalttaten. So hatten z. B. Pernauer Bauern eine Miliz gegründet, um die Revaler Banden, welche die Güter verwüsteten, zurückzuschlagen.

Obwohl die seit der zweiten Hälfte des Dezember eintreffenden Truppen nirgends auf Widerstand stießen, so begannen sie dennoch vorzugehen, als ob sie es mit einem offenen bewaffneten Aufstande zu tun hätten. Da das Militär nicht immer die an den Zerstörungen direkt Beteiligten auffinden konnte, ergriffen die unter dem Kommando von deutschen Offizieren, wie Midshipman v. Stein, Rittmeister v. Sivers, Militär-Prokureur v. Kotzebue u. a., stehenden Truppen, hauptsächlich auf Angabe der deutschen Gutsbesitzer hin, die Personen, die auf den nach dem 17. Oktober nicht erlaubten Meetings als Redner aufgetreten waren, ebenso diejenigen, die auf eigenmächtiger Jagd bemerkt worden waren oder persönliche Sachen mit den Gutsbesitzern vorhatten. Die Arretierten wurden willkürlich, ohne vorhergehende Untersuchung und Gericht, erschossen oder einer grausamen Züchtigung bis zu 200 Schlägen unterzogen, oft allein auf die persönliche Anordnung eines Offiziers hin, der sich erlaubte, auch über sonst Kompromittierte, wie Diebe usw., Gericht abzuhalten. Ebenso wurde das Eigentum von Verdächtigten verbrannt. Allein im Fellinschen Kreise, wo Güterzerstörungen nicht vorgekommen waren, sind über 70 Menschen erschossen worden. Einige besonders sprechende Fälle seien angeführt: Der Inspektor der estnischen Alexander-Stadtschule, Agronom und Stipendiat des Ackerbauministeriums, Ramot, wurde ohne Untersuchung zur Erschießung verurteilt und erst auf Bitten seiner Frau einem Kriegsgericht übergeben. In der Fellinschen Stadtschule wurden 3 Schüler ausgepeitscht dafür, daß sie der Schulobrigkeit eine Petition überreicht hatten. In Luggenhusen (Wesenbergscher Kreis) wurden durch Salven getötet resp. verwundet ein Weib und 4 Kinder, die sich vor Angst in einem Hause eingeschlossen hatten. Die Willkür der unter Leitung des, wie es scheint, mit außerordentlichen Vollmachten versehenen Generals Besobrasow handelnden Fliegenden Kolonne des Rittmeisters v. Sivers hat gegenwärtig den Jurjewschen Kreis erreicht, wo, außer dem eigenmächtigen Fällen von Holz auf dem Gute Laiwa und der Abforderung von Waffen beim Besitzer von Sagnitz, keine Gewalttaten vorgekommen sind. Am 14., 15. und 16. Januar begann Rittmeister v. Sivers im Randenschen Kirchspiel sein Gericht nach den Angaben des örtlichen Gutsbesitzers v. Berg. Ohne jeden Grund wurde der Gemeindeschreiber Jänes zu einer Körperstrafe verurteilt und erst auf die einmütigen Bitten der ganzen Bevölkerung befreit. v. Sivers ließ den der örtlichen Bour-Intelligenz und der gemäßigten Fraktion angehörigen früheren Gemeindeältesten Oldt einen Bauern an den Beinen halten, während dieser einer Körperstrafe unterzogen wurde. Den Jänes schickte der Offizier in Begleitung von Soldaten, ab, daß er für sich selbst die Ruten hole. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen. Es kamen Fälle von Geisteszerrüttung und Selbstmord aus Furcht vor.

Das Volk ist entrüstet durch die höhnische Willkür des Offiziers. Das Rechtsbewußtsein wird vernichtet durch die durch nichts begründeten Grausamkeiten. In den Hetzereien (наусиливания) der deutschen Gutsbesitzer sieht man das Bestreben, mit Hilfe der Regierungsgewalt das deutsche Joch wiederherzustellen. Diese Annahme wird bestärkt durch die Tatsache, daß Rittmeister v. Sivers der Bevölkerung Vorstellungen machte, sie solle sich an die Gutsbesitzer wenden, um Rat zu erhalten, wie sie zu leben hätten, und bei der Begegnung mit ihnen den Hut abnehmen.

Man sieht voraus den Durst nach geheimer Rache, Zuspitzung der Beziehungen zu dem deutschen Element und Untergrabung jeglichen Zutrauens zu der Regierung. Die gegenwärtige willkürliche Grausamkeit und Ungerechtigkeit ist das geeignetste Mittel, die Loyalität und die Ehrfurcht vor der Gesetzlichkeit auszurotten und verderblich auf die Zukunft des Baltischen Gebiets einzuwirken. Die indigene estnische Bevölkerung, ein zähes, arbeitsames Element, verdient nicht die Unterdrückung von seiten der Regierung zu Gunsten der privilegierten deutschen Minorität. Indem die estnische Intelligenz gegen die Vergewaltigung, die die Bevölkerung zur Verzweiflung bringt, protestiert, hält sie die gerichtlichen Behörden für vollkommen genügend, um die an der Verletzung der Ordnung durch Gewalttaten und eigenmächtige Handlungen Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Die estnische Bevölkerung, die stets ihre Pflicht gegenüber dem Reiche erfüllt hat, erwartet die Beseitigung der gegenwärtigen Willkür und die Anwendung von gerechten und gesetzlichen Mitteln."

Unterschrieben von: Tönissson, Redakteur, cand. jur.; Aule, cand. oecon.; Wirkhaus, Sekr.; Hühnerson, Publizist; Kallas, Dr. phil.; Kwastik, StV.; Konik, Drd. med.; Koppel, Chemiker; Köpp, theol.; Lehnbaum, StV.; Luiga, Dr. med.; Lucht, Provisor; Olesk, Redakteur und Rechtsanw.-Geh.; Paldrock, Priv.-Dozent; Pöld, Publizist; Rütli, Rechtsanw.-Gehilfe; Saral, Veter.-Arzt; Simm, Publizist; Tönisson, Gärtner; Uibopu, cand. oecon; Sprenk-Läte, freier Künstler; Hanko, Publizist und cand. jur.; Jürgenstein, Schriftsteller; Eller, StV.

*

Der vorstehende „Protest" ist ein grober Versuch zur Entstellung des Ursprungs, des Charakters und der Ziele der Bewegung, von welcher unsere Provinzen heimgesucht worden sind und die namenloses Elend über sie gebracht hat. Sie ist revolutionär ihrem Ursprung, ihrem Charakter und ihren Endzielen nach; eine jede andere Erklärung kann nur als ein Täuschungsversuch in den Augen völlig mangelhaft Unterrichteter angesehen werden.

Die Bewegung hat nicht, wie der Protest die russischen Leser glauben machen will, ihre Wurzel in irgend einem besonderen Druck der jetzigen agraren Verhältnisse bei uns zu Lande; sie ist vielmehr künstlich durch eine aufreizende Volkspresse und von den Städten aus — von Riga, Reval, Dorpat 2c. — ins Land hineingetragen worden, direkt von den sozialistischen, revolutionären städtischen Herden aus, welche in enger Fühlung mit der internationalen Sozialdemokratie und den russischen Revolutionären standen und bewußt auf eine Revolutionierung hinarbeiteten. Die estnische revolutionäre Bewegung hat es in ihrer Ausgestaltung, dank dem minder fruchtbaren Boden und dank dem rechtzeitigeren Eingreifen der Staatsgewalt, zwar nicht so weit gebracht, wie die lettische Revolution, aber sie ist ein legitimer Zwillingsbruder dieser illegitimen Pflanze mit allen Merkmalen voller Familienähnlichkeit. Ihre Begleiter hier wie dort waren Zerstörung, rote Fahnen, Zertrümmerung von Kaiserbildern, Auflehnung wider alle Obrigkeit. — Das sind Tatsachen, die kein Mensch leugnen kann.

Der „Protest" aber unternimmt es, in den Augen des gutgläubigen russischen Lesers die Sache so darzustellen, als hätte sich — „seit dem 17. Oktober!" — die ganze Erregung nur im „Streben nach Reformen im Schul- und Agrarwesen in der lokalen Selbstverwaltung auf Grund des allgemeinen Stimmrechts zwecks Befreiung aus der drückenden wirtschaftlichen und politischen Herrschaft der deutschen Gutsbesitzer-Minorität" geäußert.

Man vergleiche mit diesem unschuldigen „Streben nach Reformen" die November-Resolutionen der „Volksdelegierten" in der Universitäts-Aula, welche unter Punkt 1 und 2 als „Kampfmittel" statuiert:

1. Eine revolutionäre Selbstverwaltung ist sowohl in Stadt wie Land unverzüglich einzuführen; die einzelnen revolutionären Selbstverwaltungen vereinigen sich zu einem einzigen großen Landesverbande.
2. Die Institutionen und Vertreter der gegenwärtigen Regierung sind bedingungslos zu boykottieren, und die Führung sämtlicher Angelegenheiten ist den bezüglichen Selbstverwaltungs-Institutionen zu übergeben."

Unter den weiteren Resolutionen, die wir bei passender Gelegenheit erneut in Erinnerung zu bringen nicht unterlassen werden, finden sich: Boykottieren des Militärdienstes, Verweigerung aller Steuerzahlungen, Boykottieren der Gerichtsbehörden, Bewaffnung der ganzen Bevölkerung 2c.

Es gehört sich doch ein starkes Maß unverfrorener Dreistigkeit dazu, diese Resolutionen vor den russischen Lesern mit völligem Schweigen zu decken. Nicht überraschend, aber traurig und für die Zukunft unserer Heimat und des estnischen Volkes Schlimmes in Aussicht stellend finden wir es, daß die Herren Protestler von der Tönissonschen Doserung nun um des gewollten Zweckes willen veranlaßt fühlen, nun auch jene offenkundig revolutionäre Richtung unter ihre schützenden Flügel zu nehmen, indem sie erklären: es schieden sich zwei Fraktionen ab — die gemäßigte (die vom „Postimees") und die radikale Partei (die von den „Uudised"), welche „die erwähnten (!) Reformen unter dem Einfluß der allgemeinen revolutionären Bewegung im Reiche durch eigenmächtige Mittel erstrebte." Also auch die „Uudised"-Partei soll nach Ansicht der Herren Protestler nur die „erwähnten" Reformen, also nur die „Reformen im Schul- und Agrarwesen und in der lokalen Selbstverwaltung" „erstrebt" haben — allerdings mit „eigenmächtigen Mitteln." — Dazu vergleiche man die Resolutionen mit ihren Forderungen einer „revolutionären Selbstverwaltung," Boykott der Regierungs-Institutionen, Boykott des Militärdienstes, Verweigerung aller Steuern, Volksbewaffnung.

Das ist ein Hohnsprechen aller wahrheitsliebenden Geschichtsdarstellung!

Es ist übrigens bezeichnend, daß die Herren Protestler beide Fraktionen gewissermaßen als aus einer gemeinsamen Wurzel hervorgegangen hinstellen. Darin liegt ein starkes Wahrheitsmoment: beide Fraktionen, die vom „Postimees" und die von den „Uudised", ließen sich angelegen sein, die Erregung im Volke, in unserem in der Tat anfangs durchaus ruhigen und nichts weniger als revolutionär gestimmten estnischen Volke, zu schüren — der „Postimees" das nationale Eisen im Feuer haltend, aber auch die soziale Erregung ausnutzend; die „Uudised" das sozialistische, später rein revolutionäre Eisen in die Kohlen schiebend, dabei auch von der nationalen Glutanfeuerung profitierend.

So gelang es den vereinten Kräften, das so besonnene estnische Volk zwar nicht als Ganzes, wohl aber in sehr bedenklichem Grade außer Rand und Band zu bringen und aus ihm revolutionäre Banden hervorzustampfen. Die Frucht dieses Treibens liegt nun vor: es hat unsagbares Elend über unser Land gebracht — Mord und Mordbrennerei auf seinen Gütern, Hunger und Arbeitslosigkeit in seinen Städten, Blut und harte Strafen an den Schuldigen und Betörten.

Darauf, welche Rolle unserer Ansicht nach der „Postimees" in dieser Sache gespielt hat, werden wir wohl noch näher zurückkommen.

Ebenso gehen wir auf die im „Protest" angeführten Einzelheiten über die Grausamkeiten der Strafexekution heute nicht ein; das Material zu dieser Frage ist noch nicht öffentliches Gut und wir hoffen, daß man nicht säumen wird, solches in authentischer Weise bekannt zu geben. Hier sei nur daran erinnert, daß erst kürzlich der „Post." selbst eingestanden hat, falsch berichtet worden zu seien, und daß eine seiner Nachrichten aus dem Fellinschen direkt Lügen gestraft worden ist. Mit Entrüstung aber weisen wir den Versuch der Protestler zurück, die Schuld an dem Blutvergießen, an den Härten und Fehlgriffen der rein militärischen Strafexekution den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Es kennzeichnet so recht die Art des Vorgehens der Protestler, daß sie ihre russischen Leser glauben machen, als ob die deutschen Gutsbesitzer in Bausch und Bogen das russische Militär zu erbarmungslosem Vorgehen hetzten, während mit keiner Silbe auch nur angedeutet wird, daß, nach den eigensten Berichten des „Post." und in einer sehr großen Anzahl sonstiger Fälle, gerade die Fürsprache der Gutsbesitzer Schlimmeres und Schlimmstes verhütet hat. Für solche Vorgänge sind die Protestler blind und taub.

Nein, nicht den Deutschen ist die Blutschuld aufzuhalsen. Sie fällt in ihrer ganzen Schwere auf diejenigen zurück, welche die unselige Saat des Hasses und der Betörung in das estnische Volk ausgestreut und sie großgezogen haben — auf die Volksführer und Volksverführer, vor allem auf die Männer vom Schlage der Speek, Ast und Teemant.

Auch den „Post." und die um ihn trifft ein Teil der Schuld: sie haben nur zu oft geschwiegen, wo sie reden sollten; kein Wort ehrlicher Entrüstung über die hier im Lande und in Süd-Livland und Kurland verübten Gräuelver-

Feuilleton.

Baltenschwur.

Von
Wilhelm Rinne.

Der Boden, den wir einstens uns erstritten,
Gerodet, — wo wir bauten unsre Hütten,
Der kann und wird uns nie verloren gehn.
Wir sollen fest auf unsre Rechte bauen,
Wir sollen fest auf unsren Gott vertrauen,
Wir sollen furchtlos in die Zukunft sehn.

Was uns in harter Arbeit ist gelungen,
Was wir mit unsrem Blut und Schweiß errungen,
Was fest und stark Jahrhunderte bestand. —
Wohl kann's verdorben und zertreten werden,
Doch neu erhebt sich's aus der Heimaterden,
Weil sich das Recht auf seiner Seite fand.

Was sah die Heimat nicht schon an Gefahren?
Sah würgend Söloner, Polen und Tataren,
Brand, Blut und Elend, Hungersnot und Pest;
Doch seine Söhne haben neu errichtet,
Was durch die böse Zeit zerstört, vernichtet,
Und hielten zäh an ihrer Scholle fest.

Drum mag, was wir gebaut, auch stürzen, splittern,
Den Vätern treu! wir werden nicht erzittern,
Fest werden wir in unsrem Erbe stehn!
Wir werden fest auf unsre Rechte bauen,
Wir werden fest auf unsren Gott vertrauen,
Wir werden furchtlos in die Zukunft sehn!

Der Siegeseinzug in Tokio.

Der ständige W. K.-Mitarbeiter der „Nat.-Ztg." schreibt aus Tokio unterm 18. Dezember:

Anfang Dezember begannen die Vorbereitungen für den festlichen Empfang des Heeres, so daß wir alle Tage fast einen neuen Bogen über den Hauptstraßen bewundern konnten. Nun werden diese Bauten auch hier in Japan ganz wunderbar schnell, weiß und schön aus Holz und Zementüberzug hergestellt, und wenn sie am Abend in hundert kleinen elektrischen Lämpchen erstrahlen, ist der Anblick wirklich recht prächtig. Nur schade, daß man fast ausnahmslos die römische Art der Triumphbogen dazu gewählt hat, die so gar nicht in die ganze japanische Umgebung passen will. Nur auf der Kyobashi-Brücke, dem Ende der Hauptstraße in Tokio, die von dem Bahnhof zu dem großen Festpark in Ueno führt, hatte man einen Bogen in der Art der mächtigen roten Eingangstore zu buddhistischen Tempeln errichtet. Es ist ein ordentlicher Genuß für das Auge, wenn es auf dieses echte japanisch-buddhistische Kunstwerk fällt.

Für den 17. Dezember, einem Sonntag, waren alle Vorbereitungen für den großen Sieges- und Triumphzug des Hauptquartiers und einer Division der Garde getroffen. Vom Hibiya-Park nach Ueno durch die lange Triumphstraße sollte der Zug gehen, um dann im Ueno-Park mit einer feierlichen Begrüßung der Heerführer durch die Stadt zu enden. Die Truppen sollten ursprünglich in dem großen Park bewirtet werden, doch sah man später davon ab, da es nicht möglich gewesen wäre, sie alle unterzubringen. Ihre Bewirtung erfolgte dann in den besonderen Kasernen.

Wunderbares, wenn auch kaltes, sonniges Winterwetter hatte all die Tage vor dem Feste geherrscht. Die ganze Siegesstraße war ein einziges Flaggen- und Fahnenmeer, während zu beiden Seiten der Straße der Japan eigenartige Laternenschmuck prangte. An den Siegespforten standen auf fahrbaren Bühnen allerlei Darstellungen aus der japanischen Geschichte, und die Häuser zu beiden Seiten hatten wirklich auch alles getan, um das festliche Bild zu erhöhen. Aber leider begann vom frühen Morgen an der Regen zu strömen, unaufhörlich, kalt und häßlich. „Oyama-Wetter", so sagte das Volk — und man fügte lächelnd hinzu: „Togo-Wetter ist anders." In diesen wenigen Worten liegt genug, um der allgemeinen Stimmung Ausdruck zu verleihen, die begeistert für die Flotte und ungerecht gegen das tapfere Heer ist.

Und doch war es ein ebenso eigenartiges, wie ergreifendes Bild, als nun der Zug nahte, den wir vom Balkon eines Geschäftshauses in der Feststraße sehen durften. Im offenen Wagen fuhren Marschall Oyama, General Kodama und General Kuroki an der Spitze des Zuges — in Felduniform, wie es sich für den Tag ziemte. Dann aber kamen die Truppen, gleichfalls in ihren Felduniformen. Kein Paradebild, aber ein musterhafter Zug in Marschordnung mit Avant- und Arrieregarde, zuerst die Infanterie, dann die Kavallerie, zuletzt 30 Geschütze. Nach der Zahl der Bataillone mögen es etwa 14—15 000 Mann gewesen sein, die an dem Zuge teilnahmen.

Am meisten interessierten uns die Gesichter der Leute: es waren gar manche blasse und schmale darunter, andere wieder braun und dunkel, viele mit Bärten. Jeder Abteilung wurde die kleine Flagge vorangetragen, die in Parade von einem Flügelmann auf dem Gewehr getragen wird. Die Bataillonsfahnen zogen bald aller Blicke auf sich. Wir hatten sie kurz vor dem Kriege gesehen, neu und unbeschädigt. Wie sahen sie jetzt aus! Das Tuch durchlöchert und zerrissen, hie und da der Flaggenstock künstlich zusammengeflickt. Das Volk, das bei dem furchtbaren Wetter nur etwa in 3 Reihen auf der Straße stand, brach bei jeder neuen Fahne in wirklich ungeheures Banzai Rufen aus, und manch altem Japaner sahen wir die Bewegung von den Augen ab, die ihm das Innere erfüllte. Aber auch die Europäer, die dem Zuge zusahen und den Jubel der Massen hörten, waren bewegt.

Eine Stunde später sahen wir in der Nebenstraße einen Zug gefangener Russen zum Bahnhof marschieren: viele Gesichter mit leidendem Ausdruck; wenige trugen militärische Abzeichen. Wir waren erschüttert: Eilen sie heim zum Frieden und zur Freiheit, oder stehen ihnen auch in der Heimat noch schlimmere Zeiten bevor, als sie auf dem Schlachtfelde und in der Gefangenschaft gehabt haben?

Kunst und Wissenschaft.

Leo Tolstoi richtet an die „Now. Wr." folgende Zuschrift: „In letzter Zeit sind in der Presse Anzeigen veröffentlicht worden, wonach in nächster Zeit in Rußland diejenigen meiner Arbeiten erscheinen sollen, die bisher ausschließlich im Auslande gedruckt worden sind. Da viele dieser ausländischen Editionen ungenau sind und Veränderungen und andere Fehler enthalten und da ferner dort unter meinem Namen Arbeiten veröffentlicht sind, die ich überhaupt nicht geschrieben habe, so richte ich an diejenigen, die hier eine Ausgabe meiner im Auslande erschienenen Werke veranstalten wollen, sich nach England Christchurch Herity an meinen Freund Wladimir Grigorjewitsch Tscherkkow zu wenden, bei dem sich eine genaue Ausgabe aller von mir in den letzten 25 Jahren geschriebenen Werke befindet. Ihr allein habe ich meine neuen Arbeiten zur Drucklegung in russischer Sprache und zur Veröffentlichung übersandt. Sich seit vielen Jahren rein sachlichem Interesse mit dieser Angele

wüstungen und Mordtaten ist über ihre jetzt laut klagenden und Verdächtigungen ausstreuenden Lippen gedrungen; und jetzt beginnen sie das estnische Volk in neuen Haß und neue Verwirrungen hineinzupredigen. — Sollen denn dem estnischen Volke noch furchtbarer die Augen darüber aufgehen, welchem Elend Volk und Land durch die Haßpredigt der „Führer" zugetrieben werden!

Auf eine ganz besondere Perfidie der Darstellungsmethode der tatsächlichen Vorgänge der Herren Protestler sei hier zum Schluß noch kurz hingewiesen. Sie geben als die Ursache der Verwüstung Estlands die Proklamierung des Kriegszustandes in Reval an, wobei die Banden die Gutsbesitzer als die an der strengen Handhabung des Kriegsrechts Schuldigen angesehen hätten. Sie verschweigen aber den russischen Lesern wohlweislich, daß diese Annahme jedes Schattens der Wahrheit entbehrt, daß der damals versammelte estländische Landtag entsetzt über diese ihn gänzlich überraschende Maßnahme war und um deren sofortige Zurücknahme aufs dringlichste petitionierte. Sie verschweigen auch gänzlich jene Dorpater „Delegierten-Kongresse", auf denen die Herren „Volksdelegierten" wohlpräpariert zur Revolutionierung des Landes in die verschiedenen Heimatorte entlassen wurden — an ihrer Spitze der „ungekrönte König von Estland", der Rechtsanwalt Teemant, welcher den Delegierten-Kongreß der „Uudised"-Partei in der Aula dirigiert hatte. — Zwei Wochen nach diesem Kongreß ging es prompt nach den erhaltenen Rezepten in Estland los.

Es mag den Protestlern mit ihrem Appell an das russische Mitleid glücken, die russischen Leser vorübergehend zu täuschen; die wahre Sachlage dauernd zu entstellen, wird ihnen nicht gelingen.

Gleich unserem Herrn Petersburger Korrespondenten halten wir es durchaus für geboten, daß von autoritativer Seite eine Wiederherstellung der Wahrheit in der russischen Presse baldigst erfolge.

St. Petersburger Korrespondenz.

St. Petersburg, 19. Januar.

— G. — Der Professoren-Kongreß faßte auf seiner gestrigen Abendsitzung hinsichtlich des Personalbestandes der Universitäten folgende Beschlüsse: 1) Nach Verlauf einer 30-jährigen Lehrtätigkeit hören die Professoren auf, etatmäßige Posten zu bekleiden, wenn sie es jedoch wünschen, können sie die Würde eines Professors mit allen Rechten beibehalten so lange sie Kollegia lesen oder praktische Arbeiten leiten; 2) niemand kann Professor oder Dozent werden, der nicht den Doktorgrad besitzt; 3) die Posten der Dozenten werden von den Fakultäten auf Empfehlungen hin oder auf dem Konkurrenzwege besetzt; die Dozenten haben das Recht, alle Sitzungen der Fakultäten, sofern sie nicht Professorenwahl betreffen, mit entscheidender Stimme beizuwohnen; 4) für den Lauf der nächsten 10 Jahre vom Moment der Inkrafttretung des neuen Statuts wird den Fakultäten das Recht eingeräumt, Privatdozenten für die Dauer eines Jahres mit dem Lesen obligatorischer Fächer zu beauftragen.

Auf einer gestern stattgefundenen Versammlung des Konseils der Studentensenioren wurde bei einer Stimmenthaltung mit 5 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Universität in diesem Semester wieder zu eröffnen. Der Beschluß wurde gefaßt, nachdem die Senioren sich vorher mit den Professoren in Verbindung gesetzt und von ihnen die Zusicherung erhalten hatten, daß sie bereit sind, die Vorlesungen wieder aufzunehmen. Die Frage, ob die Universität zum Studium oder zu Zwecken der Politik eröffnet werden soll, ist, nach Meinung der Versammlung, einem allgemeinen Studenten-Meeting zur Beantwortung vorzulegen. Wie es heißt, ist der Universitätsrektor Professor Borgmann bereit, die Universität auf eigene Gefahr und Verantwortung zu eröffnen.

Die Revolution in den Ostseeprovinzen steht jetzt im Vordergrunde des Interesses der russischen Presse. Fast alle Blätter bringen kürzlich Korrespondenzen über die Vorgänge in den Ostseeprovinzen und kommentieren sie in langatmigen Leitartikeln, wobei sich leider die Erscheinung wahrnehmen läßt, daß selbst die gemäßigten Preßorgane, die bisher energisch für die rücksichtslose Niederwerfung der Revolution eintraten, nun die aufständischen Letten und Esten in Schutz zu nehmen beginnen und sie als Opfer der baltischen Agrarverhältnisse und der Knechtungspolitik der „Barone" und Pastoren hinstellen. Näher auf die tendenziösen Berichte einzugehen, verlohnt sich nicht der Mühe: sie enthalten eine gehässige Wiederholung tausendmal widergelegter Anklagen und Beschuldigungen. Wohl aber darf nicht außer acht gelassen werden, daß die deutlich wahrnehmbare Schwenkung selbst der gemäßigten Blätter nach der Seite der revolutionären Letten und Esten unzweifelhaft mit dem Umstande zusammenhängt, daß die Aufständischen in außerordentlich geschickter und umfangreicher Weise die Dienste der russischen Presse in Anspruch nehmen und in vielen Zuschriften die Sachlage von ihrem Standpunkte aus beschreiben. Sachgemäße, durch Tatsachen belegte Zurechtstellungen der ebenso geschickten wie lügenhaften Darstellungen der Revolutionäre würden in den nüchternen Blättern Aufnahme finden und zweifellos viel zur Aufklärung der russischen Gesellschaft über die Ursachen und das Wesen der Revolution im Baltikum beitragen. Die Presse ist gerade heute ein gewaltiges Machtmittel, dessen der Realpolitiker nicht entbehren kann.

Heute bringt die „Now. Wr." ein mehr als hundert Zeilen langes, von Tõnisson und vielen Anhängern seiner Partei unterzeichnetes Telegramm, das unstreitig auf die politischen Kreise einen tiefen Eindruck machen wird. Was wird nun von unserer Seite geschehen? Wird Herrn Tõnisson mit denselben Mitteln und auf dieselbe Weise entgegengetreten werden? Das sind Fragen, deren Beantwortung von weit größerer Wichtigkeit ist, als es auf den ersten Blick scheinen dürfte.

Fennerns rote Tage. II.

(Schluß aus der Schilderung des „Rodumaa.")

„Weit in die Ferne leuchten die Flammen, aufwärts windet sich der Rauch. Geraffel, Geprassel. Aber niemand scheint es zu sehen oder zu hören. Die einen haben mit ihrem Raube, die anderen mit den Räubern zu tun. Vernunft und Sinnlosigkeit sind hier zusammengeprallt.

Die Menge beginnt sich zu verziehen.

Die Mordbrenner fahren im Zuge. 6 Mann voran zu Pferde, die anderen auf Fuhr- und Lastschlitten, alles vom Gute geraubt. Im letzten Schlitten unter roter Fahne fährt auch die Fennernsche Jungfrau M. T, als wären jene Männer ihre allernächsten Bekannten. Sie fuhr nur eine kurze Strecke mit, während von Fennernschen Männern so mancher mit ihnen sich vereinigte, vereinigte, um „dem Volke die Freiheit zu bringen."

Unter der Volksfreiheit verstanden wohl alle die, welche es anging, einzig und allein ihren Geldbeutel. Der größte Teil der Mordbrenner waren unterwegs gesammelte Männer — die einen von hier, die anderen von dort. Derer, die aus Reval aus Rache für die Gefangennahme der Gebietsdelegierten ausgezogen waren, gab es nur 12. Die anderen waren unterwegs gesammelt. Möglicherweise hatten die aus Reval Kommenden ein politisches Ziel, die anderen traten der Bande nur wegen Wohllebens und zu ihrer Bereicherung bei. Der größere Teil derjenigen, die aus Fennern stammten, waren schon von früher her berüchtigte Diebe.

Das Gutsfeld ist schwarz von Menschen; es braust und rauscht der Menschenstrom. Nach allen Seiten gehen die Fußgänger auseinander.

Auf der Landstraße herrscht reges Leben. Den Banditen folgen immer noch Fuhren voll Hausrat. Die meisten dieser Fuhren wälzen sich durch den Flecken in der Richtung nach Neu-Fennern zu.

Eine Gesindewirtin hatte ein so schweres Fuder zugleich mit einem Bierfaß aufgeladen, daß sie, an der Fehmerstange anfassend, dem Wallach helfen mußte, das Fuder zu schleppen. Den Saum ihres Kleidrocks zwischen den Zähnen, um fußfrei zu sein, führt sie den Reichtum in ihr an sich schon reiches Gesinde.

Gebeugt unter der Last eines Sofas schleppt sich ein anderes Weib dahin, ihrem Heim zu — wieder ein anderes läuft mit einem Stuhl auf dem Rücken nach Hause, um mit Pferd und Schlitten zurückzukehren.

Diejenigen, welche nicht auf dem Kirchenplatz gewesen, aber zu Hause gehört hatten, wie die Dinge auf dem Gute standen, stürmten sofort hin, um ihres Anteils willen. Leer aber kehrten sie zurück. Der Hausrat war bereits verteilt; was noch übrig war, behütete die Gutsdienerschaft.

Aller Gedanken und Sinne beschäftigen sich mit den Ereignissen dieses Tages. Nichts Anderes existiert für heute. Alles, was zur Tagesordnung der örtlichen Gesellschaft gehört, wird umgestoßen. Unterdessen hatten einige Brandstifter auch die Kaiserbilder und Gerichtsspiegel im Alt-Fennernschen Gemeindehause zertrümmert; einige waren im Pastorat gewesen. Nun scheiden sie — in der Richtung nach Kabbal zu — nicht ohne zuvor das Geld unter sich zu verteilen, welches sie in Fennern erhalten hatten und zwar die größten Summen aus der Alt-Fennernschen Fabrik (200 Rbl. D. Ueb.) und aus Neu-Fennern (aus dem eisernen Geldschrank des Neu-Fennernschen Oberförsters über 2000 Rbl. D. Ueb.).

Rot ist der Himmel Fennerns auch während der Nacht. Erregung herrscht in vielen Häusern, Wut läßt viele nicht schlafen. Wir sind empört über unsere Mitbrüder und Mitschwestern — wegen ihrer unsinnigen Tat, das Gut auszurauben. Andere können nicht schlafen, weil in ihren Häusern Geborgenes Hab und Gut von Deutschen ist! Wieder Andere sitzen zusammen und löschen das Feuer in ihrer Kehle mit geraubtem Bier.

Tags darauf, als die Nachricht sich verbreitete, daß die „Streiker" sich entfernt, hoffte man, daß die Schreckenstage vorüber seien.

In Lelle glaubte man, die Freiheit tatsächlich errungen zu haben, denn es war den dortigen Männern befohlen worden, in den Gutswald zu gehen und zum eigenen Besten sich dort Holz zu holen.

Wo zwei oder drei zusammen sind, da ist am 19. Dezember nur die Rede vom gestrigen Tage, den gestrigen Männern, der gestrigen ruchlosen Tat.

Auf den stillen Tag folgt aber eine desto schrecklichere Nacht: schwarze Nacht. Erre- [illegible] Grab. Entsetzen waltet in jedem Hause. In jedem Hause erscheinen Boten, sowohl in Alt- als in Neu-Fennern; alle, die auch nur irgend ein Gewehr besitzen, werden ins Alt-Fennernsche Gemeindehaus gerufen, denn — das schwarze Hundert sei im Anzuge: es komme mordend und sengend daher aus Felks (Kirchspiel Fickel).

Die Weiber weinen, beten — man bereitet sich zum Tode. Der Hausrat wird zusammengetragen — in den Wald wird er gebracht; die Häuser werden verlassen, man eilt in Gesinde, die weiter ab im Walde liegen. Aus den Schulen holt man die Kinder: die Mütter wollen mit den Kindern vereint sterben. Die Schulen werden geschlossen. Alles Leben geht aus dem Leim. Wer beruhigen will, dem wird nicht geglaubt.

Bewaffnete Männer versammeln sich, in wenigen Stunden sind gegen 200 Männer mit Flinten zur Stelle.

Aber das Unheil erschien nicht. Wenigstens nicht von Felks her, noch auch seitens des „schwarzen Hunderts", sondern — den Männern, bei deren Ankunft gestern: „Hurrah und Bravo" gerufen wurde, tönte jetzt der Schrei entgegen: „Nieder! Nieder!"

Die Männer nämlich, welche Sonntag fortgefahren waren, flohen am Dienstag einzeln zurück. Sie waren mit Kabbalschen Männern in eine Schlacht geraten (mit den Kabbalschen Selbstschutz-Herren. D. Ueb.) und, teilweise zerstreut, hatten sie Gefallene und Gefangene zurückgelassen. Weil in Fennern keinerlei Feindlichkeit ihnen entgegengetragen worden war, erschienen sie wieder hier. Einzelne waren gesehen worden — die bewaffneten Männer gingen, sie einsangen; 4 Mann werden gegriffen, einer von ihnen ist ein angeschossener Fennernscher Junge.

Es wird verlangt, daß sie sofort erschossen werden — dieselben, denen vor 2 Tagen das Hurra ertönte. „Nieder! Nieder!" schreit man jetzt den „Boten der Freiheit" entgegen. — Dabei wird eine Erinnerung wach: „Hosiannah, dem Sohne Davids!", rief man vor 1872 Jahren und einige Tage später schrie man, inbezug auf denselben Mann: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!"

Die Volksstimmung ist eben noch gerade so schwankend, wie damals vor Tausenden von Jahren!

Von Felks her kommen Nachrichten, eine so eigentümlich, wie die andere. Sämtliche bewaffnete Männer werden in Schutztruppen geteilt. Es werden Anführer gewählt und der größere Teil zerstreut sich. Gegen 30 Mann bleiben beim Gemeindehause, um jeden Augenblick jeder Eventualität gegenüber bereit zu sein. Auf einer Versammlung, an welcher außer den bewaffneten Männern auch viele andere teilnahmen, wurde beschlossen, daß jeder, welcher Sonntag irgend etwas von Gutssachen geraubt, auch das letzte Stück im Laufe von 2 Tagen zurückzubringen gehalten sei — sonst, sonst — —

Vielleicht stellt dieser Beschluß die Ehre der Fennernschen wieder her und präveniert dem Schaden, der sonst zu erwarten stand. Es stand viel auf dem Spiele, auch für die Ehrlichen. Es ist ja Kriegszustand.

Am 21. Dezember kommen wieder Fuder mit Hausrat daher. Jetzt nehmen sie die Richtung auf das Gut zu. Die Gesichter, welche Sonntag vor Glück strahlten, sind niedergeschlagen, schamrot. Jemand hat in der Nacht sein Raubgut auf den Kirchhof gebracht, ein anderer hat Bücher in die Klete des Küsters getragen, ein leeres Bierfaß ist in der Nähe der Wakischen Schule, ein anderes bei Sikana in den Graben gewälzt worden. Ein volles Faß zurückzubringen, war ja wohl unmöglich — unmöglich. Wie schämten sich die Reichen, ihr Fuder zurückzubringen, welch eine Schande!

Die am 20. Dezember Eingefangenen wurden sofort nach Pernau abgeführt.

Die Gefängnislokale des Gemeindehauses aber blieben auch nicht leer. Nachts brachte man 5 Männer zur Stelle, welche Neu-Fennernsche Leute hier und da aufgegriffen, immer dieselben „Sonntagsjäger." Und Laupasche Leute brachten noch einen sechsten hinzu. Von diesen allen waren 4 aus Fennern; manche hatten nichts mehr getan, als daß sie mit der Bande Sonntag zusammen gefahren waren.

Weil von deren Genossen noch mehrere herumstreifen, auf welche Jagd gemacht wird, und da wohl wieder Raum nötig sein dürfte, werden alle Gefangenen am 22. Dezember nach Pernau geschickt.

Die Erregung des Volkes ist ein wenig gesunken. Die fürchtenden Flüchtlinge wagen es, wieder heimzukehren. Von Felks aus droht keine Gefahr. Auch dort ist ein Haufe Mordbrenner erschienen, welche ringsherum Güter einäschern und in Felks Meetings halten. Die Gutsherren sollen Kosaken akquiriert und die Meetingsleute überfallen haben. — Tote gäbe es eine Masse, ebenso Gefangene und Verwundete.

Einen neuen Schrecken, welcher das Volk in Erregung hält, verursacht die Nachricht, daß Soldaten nach Fennern kommen sollen. Was werden sie tun? Was werden sie bringen? Die einen freuen sich über diese Nachricht — sie erhoffen Schutz; andere sind entsetzt und fürchten das Schlimmste: kein Erbarmen sollen ja die Soldaten kennen und nicht den Gerechten von dem Ungerechten unterscheiden. Man erinnert sich der schrecklichen Geschehnisse in Lettland und — man fürchtet."

Aus Südlivland.

Darüber, wie schnell ein Umschwung in dem Gebaren der Bevölkerung bei dem Nahen des Militärs erfolgt, wird dem „Rig. Tagbl." folgendes Erlebnis des Bevollmächtigten eines Gutes im Wendenschen Kreise berichtet. Anfang dieses Monats begab sich obengenannter Herr auf das von ihm bewirtschaftete Gut, um zu versuchen, die während der Zeiten des Terrors verweigerten Pachten einzukassieren und überhaupt die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Auf dem betreffenden Gute war in Abwesenheit des Besitzers und des Bevollmächtigten der obligate Waffenraub vor sich gegangen. Auch war das Holzfällen und Ausführen im Walde untersagt worden, was aber einige Leute nicht daran hinderte, auf ihre eigene Rechnung gestapeltes Holz zu verkaufen. Ein paar Stunden nach Ankunft des Bevollmächtigten waren schon alle ihre Pachten schuldig gebliebenen Pächter auf dem Hofe versammelt, bereit, bis auf den letzten Kopeken alles schuldig Gebliebene zu bezahlen, nur baten sie flehentlichst darum, sie doch vor dem erwarteten Militär zu schützen, sie seien ja unschuldige Leute und hätten nur unter dem Terror gehandelt: kurz, jeder war der unschuldig Verführte und immer die anderen waren die Schuldigen. Außerdem erbot sich ein jeder, sowohl die am Waffenraube als auch an den Holzdiebstählen Schuldigen namhaft zu machen. Die größte Ueberraschung erlebte aber der Bevollmächtigte, als ihm drei Leute gemeldet wurden, die er als Hauptagitatore und überzeugte, fanatische Revolutionäre kannte. Sie bekannten sich als die am Waffenraube Schuldigen und brachten die gestohlenen Gewehre zurück, in flehentlichster Weise bittend, man möge ihnen doch vergeben und sie vor der ihnen von seiten des Militärs drohenden Strafe retten; sie wollten sich verpflichten, diese Gegend ganz zu verlassen — nur um jeden Preis Schutz vor dem Militär! Es erschien auch ein Pächter, der seit Jahren mit dem Besitzer prozessiert und diesen Prozeß mit allen Mitteln von einer Instanz zur anderen trieb. Er bat inständigst, man möge ihm doch die Möglichkeit bieten, seine Klage rückgängig zu machen, er sei bereit, jegliche Kosten zu tragen. Auf verschiedenen anderen Gütern sind ähnliche Erfahrungen gemacht worden; man wird jedoch sich davor hüten müssen, nach solchen Vorkommnissen schon auf eine vollständige Pazifizierung der betreffenden Gegend zu bauen.

Auf einer Versammlung sämtlicher Wirte der Ruthern-Ulpischen Gemeinde am 17. Januar wurde, wie wir der „Düna-Z." entnehmen, beschlossen, die schuldigen Personen auszuliefern resp. namhaft zu machen, ferner dem Generalgouverneur für die Herstellung der Ruhe durch Militärgewalt zu danken und ihn zu bitten, fernerhin kein Militär mehr zu ihnen zu schicken, da sie sich verpflichteten, in ihrer Gemeinde für Ruhe selbst zu sorgen. Auf Aufforderung der Wirte nahm auch der Bevollmächtigte des Gutes Ruthern an der Versammlung teil; ihm gegenüber wurde die Erklärung abgegeben, daß die Wirte in Zukunft immer mit dem Hof und somit auch mit der Regierung Hand in Hand gehen würden.

Von einem des Humors nicht entbehrenden Zuge aus unserer ernsten Zeit wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Wie sicher ihrer Sache sich die Herren Revolutionäre gefühlt haben, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß sich die in Rujen gebildete „Volksmiliz" auf einem großen Gruppenbilde hat verewigen lassen. Das Bild ist ungefähr 1 Fuß hoch und 1½ Fuß breit, und stellt die „Militschen", wie sie sich nennen, in Paradeaufstellung dar. Im Vordergrunde in der Mitte thront hoch zu Roß, einem aus Schloß Salisburg gestohlenen Reitpferde, der „General" mit einem gezogenen Militärsäbel in der Hand; ihm zur Seite stehen in einigem Abstande von einander zwei „Offiziere", beide den Kavalleriesäbel in der Hand. Das erste Glied bilden 100 Mann Gewehr am Fuße stehende „Infanterie", während das zweite Glied von auch etwa 100 Mann starker „Kavallerie" teils mit Flinten, teils mit Säbeln bewaffnet, ausgefüllt wird. Natürlich fehlen die roten Fahnen nicht; es sind ganze 21 an der Zahl, darunter zwei in Seide gestickte Banner. Auch eine Musik-

heit beschäftigend, hat Herr Tschertkow mir geschrieben, daß er gern bereit ist, jedermann Auskünfte und Fingerzeige für eine möglichst korrekte Ausgabe meiner Werke zu erteilen."

— „Pinatypie." Ueber ein neues Verfahren der Photographie in natürlichen Farben, dem seine Erfinder den Namen „Pinatypie" gegeben haben, hielt kürzlich in Berlin Dr. E. König, von den Farbwerken Lucius u. Brüning in Höchst, einen interessanten Vortrag. Es handelt sich hier um einen technischen Vorgang, der auf anderen Prinzipien beruht, als die bisher bekannten Verfahren. Seine wesentliche Neuerung besteht zunächst darin, daß die in einfachster Weise hergestellten Druckplatten die Anfertigung einer großen Anzahl von Papierbildern auf rein mechaniche Weise ohne weitere Mitwirkung des Lichts erlauben. Die Druckplatten können aufbewahrt werden und jederzeit wieder von neuem ohne Zuhilfenahme des Lichts zur Herstellung von Papierbildern dienen. Eine Dreifarben-Pinatypie, die sehr lichtecht ist, besteht nicht aus verschiedenen Schichten; eine einzige dünne Schicht trägt die gesamten Farben, die dadurch in ausgezeichneter Weise verschmelzen. — Das Verfahren, das auf dem einfachen Hektographen-Prinzip beruht, wird ohne Zweifel Amateur- wie Berufsphotographen interessieren.

Mannigfaltiges.

Von Spaniens künftiger Königin. Englische Blätter erzählen allerhand intime Züge, die das lustige und temperamentvolle Wesen von Spaniens künftiger Königin verraten. Als Kinder waren die Prinzessin und ihr älterer Bruder Prinz Alexander rechte Rangen, die z. B. während eines Aufenthalts ihrer Großmutter, der Königin Viktoria, in Nizza viele Jungenstreiche ausführten. Eine Dame, die neben ihnen wohnte, unterhielt sich gern mit den reizenden beiden Fürstenkindern, die mit vollendeter Höflichkeit und höchst gesittetem Betragen ihr antworteten; wer aber beschreibt ihr Erstaunen, als sie dieselben beiden Kleinen auf ihrem Apfelsinenbaum sitzend fand, wo sie lustig die Früchte heruntermausten. Prinz Alexander sang dann komische Lieder und die kleine Ena wollte sich vor Lachen ausschütten. Während ihr Bruder der Lieblingsgefährte ihrer Kinderjahre war, ist sie in ihren Mädchenjahren niemandem so nahe getreten als ihrer Patin, der Kaiserin Eugenie. Die hohe Frau ist ihre Vertraute in allen Dingen geworden und hat ihr eine fast mütterliche Liebe zugewandt, sie mit Geschenken aller Art überschüttet und soll sie auch zur Erbin eingesetzt haben. Auch ein Liebling der alten Königin Viktoria ist sie gewesen, und eine der letzten Anordnungen, die die Königin vor ihrem Tode getroffen hat, betraf die Einrichtung ihres Schulzimmers. — Wie ihre Mutter, so ist auch sie der Musik eifrig ergeben und ist eine fleißige und erfolgreiche Schülerin von Blanche Marchesi gewesen. Außer dem Englischen beherrscht sie noch drei Sprachen. Vor allem anziehend aber ist ihr lebhaftes, heiteres und liebenswürdiges Wesen.

— Aus London wird berichtet: Schauspieler sammeln selten Schätze auf Erden. Das beweist wieder Irvings Hinterlassenschaft, die sich nach Abzug aller Verbindlichkeiten auf eine Summe von noch nicht ganz 300 000 Mk. beläuft. Dabei war Irving der berühmteste Theaterdirektor des Vereinigten Königreichs, der jahrelang glänzende Geschäfte gemacht hat, und von dessen Reichtümern man sich die wunderbarsten Dinge erzählte. Aber der Schauspieler, der der Gegenwart lebt und dem die „Nachwelt keine Kränze flicht", sorgt gewöhnlich nicht, wie viel nach seinem Tode von seinem Vermögen übrig bleibt. — Eine englische Zeitung teilt bei dieser Gelegenheit mit, ein wie großes Vermögen andere berühmte Schauspieler hinterlassen haben; so David Belasco 830 000 Mk., Edwin Booth 480 000 Mk., Jenny Lind 812 000 Mk.

— **Ein Ballkleid aus Marken.** Ein eigenartiges Ballkleid wurde kürzlich, wie eine englische Zeitschrift erzählt, auf einem Balle in Bermuda getragen. Sein Schmuck bestand aus — 30 000 Briefmarken; aber die Marken waren nicht nach Belieben aufgesetzt, sondern ergaben ein bestimmtes Muster. Die Taille zeigte vorn einen Adler, der im wesentlichen aus braunen kolumbischen Marken gebildet war. Der Adler hielt in seinen Fängen einen Erdball aus sehr alten blauen Marken, und zu beiden Seiten sah man das amerikanische Sternenbanner mit den Streifen aus roten und blauen Marken. Der Rücken der Taille war in Form eines Schildes dekoriert, das aus einer Sammlung ausländischer Marken zusammengesetzt war und das in seiner Mitte ein Porträt zeigte. Auch der große Hut, der zu diesem Ballkleid getragen wurde, war mit einem Muster aus roten und blauen Marken bedeckt.

— **Politischer Maskenscherz.** Auf einem Petersburger Maskenballe wurde, wie wir in der „Rig. Rundsch." lesen, der erste Kostümpreis der Maske „Freiheit" zuteil, die in roter Kleidung mit der Aufschrift „Gossudarstwennaja Duma" auf dem Kopfe, mit Ketten an Händen und Füßen erschien. Die Polizei wollte diese Maske entfernen, das Publikum ließ es jedoch nicht zu; die betreffende Persönlichkeit nahm den ersten Preis in Empfang, kleidete sich um und verschwand.

Schach.

Nr. 21 v. W. v. Holzhausen.
(Deutsches Wochenschach.)

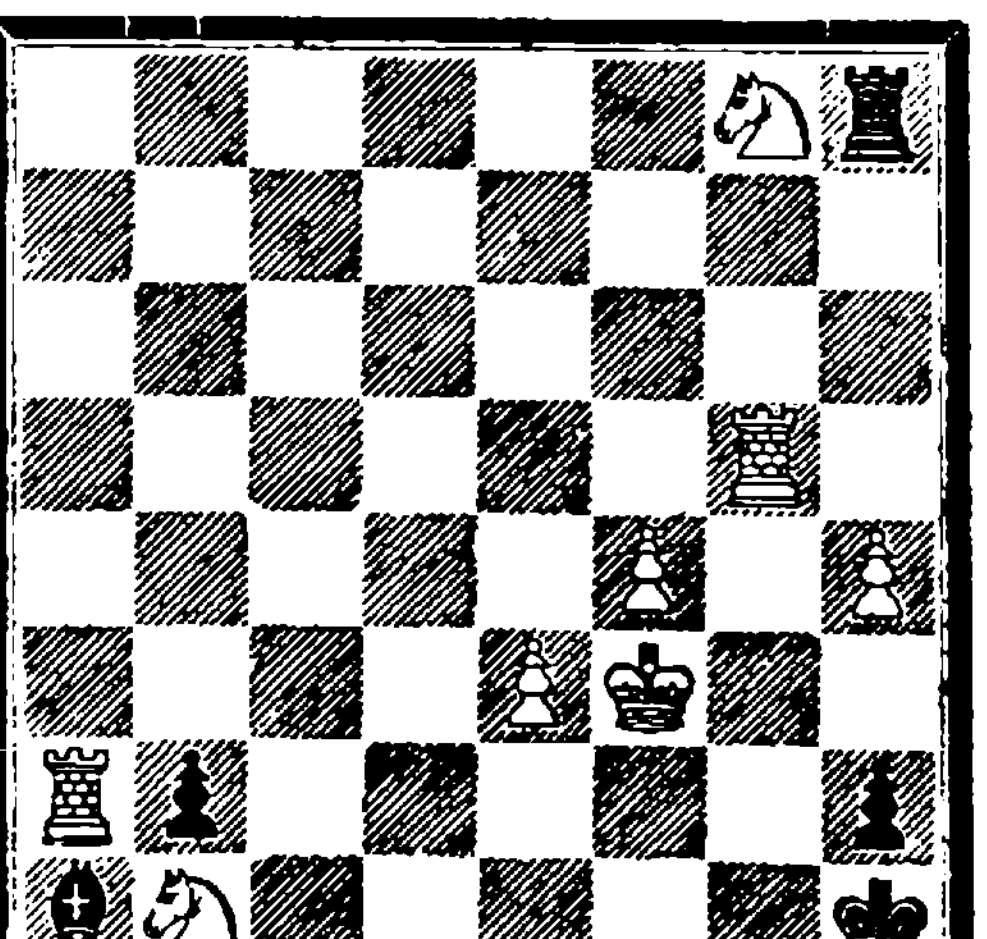

Mat in 5 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 20 v. P. A. Orlimont.

I. 1) Tg8 a2 2) T×g2+ T×g2 3) Sf3+ Kh1 4) Lf1 bel. 5) Sg3# resp. Sf2#.

II. 1) — Te2 2) L×e2 Kh2 3) T×g2+ Kh3 4) Lg4+Kh4 5) Sf3#.

III. 1) — Kh2 2) S×f2 g1D 3) Th8+ Kg3 4) Se4+Kg4 5) Le6#.

Vollständig richtig gelöst von stud. Hermann Kestner; zum Teil gelöst v. G. Zimmermann, hier.

Mitteilungen.

Dorpat. Die Spielabende im Dorpater Schachverein haben wieder begonnen und finden jeden Montag um 9 Uhr abends im oberen Saale der Ressource statt.

St. Petersburg. Im eben beendeten IV. russ. Nationalturnier fielen die Preise wie folgt zu: I. Preis (500 Rbl.) G. Salwe mit 13 Points, II. u. III. geteilt (350+250 Rbl.) B. Blumenfeld und A. Rubinstein mit je 12 P., IV. Pr. (175 Rbl.) E. Snosko-Borowski 11½ P., V. Pr. (120 Rbl.) S. Alapin 10½ P., VI. u. VII. geteilt (80+50 Rbl.) P. Ewtifejew und A. Romanowski je 10 P., VIII. Pr. (25 Rbl.) geteilt zwischen Rosenkrantz, Isbinski und Dus-Chotimirski mit je 8 Points.

Berlin. Im Revanchekampf des Berl. Schachvereins mit dem „Anderssen" siegte dies Mal der Schachverein mit 16½:4½.

Briefkasten. Herrn G. Z. Ihre Lösung der vorigen Aufgabe ist insofern unvollständig, als die Hauptvarianten mit dem Turmopfer fehlen. A. W.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Sonnabend, den 21. Januar (3. Februar) 1906.

ren hat, ist unlängst in St. Petersburg eine besondere Polizeiabteilung für Finnland errichtet worden, deren Aufgabe ist, in St. Petersburg eintreffende Finnländer, sowie aus St. Petersburg nach Finnland abreisende Russen zu beobachten. — — Der beurlaubte Gouverneur von Uleaborg, Savander, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht mit der Motivierung, nicht mehr das Vertrauen des Volkes zu besitzen. — — In Abo und in Helsingfors hat man an verschiedenen Stellen eine Anzahl scharfer Patronen für Schnellfeuergeschütze gefunden. In der Nähe von Abo wurde im Walde außerdem ein Quantum Dynamit gefunden. Man nimmt an, daß die gefundenen Gegenstände von dem Diebstahl aus dem Sprengstofflager des Kaufmanns Roslin in Abo herrühren. Das sozialdemokratische Arbeiterblatt „Työmies" in Helsingfors meint bei dieser Gelegenheit, man solle den Kaufpreis des Dynamits herabsetzen, so daß ein jeder in die Lage käme, sich einige Kilogramm dieser Ware zu kaufen, dann würden sicherlich die Diebstähle aufhören.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Januar (3. Februar).

Von der Marokko-Konferenz.

Die Konferenz von Algeciras hat die „Steuerfrage" provisorisch erledigt, nicht ohne daß sich auch dabei Schwierigkeiten herausgestellt haben, die die Geduld der Delegierten auf eine harte, zum Teil von ihnen energisch von der Hand gewiesene Probe stellen.

In der Polizeifrage ist Frankreich auf einen höchst merkwürdigen Ausweg verfallen: Marokko soll eine neue Art Schweizergarde erhalten. Der französische Gesandte in Bern hat nach dem „Lok.-A." beim Bundespräsidenten angefragt, ob die Schweiz geneigt sein würde, ein Gendarmeriecorps für Marokko zu stellen. Die Schweiz soll jedoch von einer solchen Mission nichts wissen wollen.

Deutschland.

Der Mitteilung der „Deutsch. Tages-Z." von dem Gerücht der nahe bevorstehenden Entlassung des Landwirtschaftsministers v. Podbielski und der daran geknüpften Lobeshymne auf den Minister wird in parlamentarischen Kreisen keine Bedeutung beigemessen. Sie wird nur als ein Mittel zur Stärkung der Position des Ministers erachtet.

Frankreich.

Die Durchführung des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche hat, wie in ganz Frankreich, so namentlich auch in der Hauptstadt zu tumultuarischen Auftritten zwischen den Repräsentanten der Behörden und der, wie es scheint, durch klerikale Agitation erregten Menge geführt. Die Inventaraufnahme in den Pariser Kirchen hat am Mittwoch begonnen. In mehreren Kirchen konnten die Beamten die Inventaraufnahme nicht vornehmen, da die Geistlichen sich weigerten, ihnen die Schlüssel zu geben. — Mehrfach wurden die amtierenden Staatsbeamten tätlich insultiert und mußten unverrichteter Dinge abziehen.

Serbien.

Die wachsende Erregung über den Zollkonflikt mit Oesterreich hat in Belgrad zu beachtenswerten Demonstrationen, auch gegen das königliche Schloß, geführt. Die Aufregung in Belgrad, von Paschitsch und seiner Gruppe geschürt, wird immer größer. Sie wird auch den Hof in eine unangenehme Lage bringen; die Oeffentlichkeit wird nämlich in der Ueberzeugung gehalten, daß der Hof für ein Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn und gegen die Zollunion sei.

Venezuela.

Der „Newyork Herald" meldet aus Willemstad: Eine hervorragende venezolanische Persönlichkeit, welche aus Caracas eingetroffen ist, berichtet, daß Präsident Castro eine große Tätigkeit an den Tag lege, indem er die Garnisonen inspiziere und einen bewaffneten Widerstand gegen Frankreich vorbereite. Die Gouverneure der verschiedenen Distrikte sind nach der Hauptstadt berufen worden, um Instruktionen zu erhalten. Die Truppen werden mobilisiert und die Reservisten einberufen. Allgemein herrscht die Ansicht, daß Castro zu weit gegangen sei. Er habe abermals eine scharfe Note nach Paris gesandt und außerdem ein Gesuch an den Deutschen Kaiser gerichtet, zum Schutze der deutschen Interessen zu intervenieren. — Von einer geheimen Verständigung zwischen Frankreich und Nordamerika über Venezuela berichtet ein Londoner Blatt. Diese Verständigung soll dahin gehen, daß Frankreich freie Hand erhält, gegen den Präsidenten Castro so zu verfahren, wie er dies für angemessen halte, ohne Rücksicht auf die Monroe-Lehre. Frankreich habe innerhalb der letzten Tage England und Italien mitgeteilt, daß es keinerlei Absicht habe, die Zollämter in Venezuela mit Beschlag zu belegen, was für diese beiden Länder den Verlust eines Teils der venezolanischen Schuld, für deren Rückzahlung die Zölle verpfändet sind, bedeuten würde.

Lokales.

Von unserer städtischen Armenpflege.

Auf der vorgestrigen Sitzung der StV.-Versammlung gelangte, wie bereits berichtet, ein im Auftrage der Vereinigten kirchlichen Armenpflege von Oberpastor Wittrock eingereichtes Memorandum zur Verhandlung.

In demselben heißt es eingangs, daß die zurzeit bestehende Kirchliche Armenpflege die Unmöglichkeit voraussah, den im begonnenen Jahre in verstärktem Maße in unserer Stadt zu erwartenden Notstand mit den ihr augenblicklich zu Gebote stehenden Mitteln erfolgreich zu bekämpfen. Eine am 30. Dezember v. J. stattgefundene Komitee-Sitzung gelangte daher, nachdem sie alle Möglichkeiten, einen Ausgang zu finden, erwogen hatte, zu folgendem Beschluß:

„Die Kirchliche Armenpflege löst sich als „Kirchliche" auf. Sie stellt sich mit all ihren Mitteln und Kräften in den Dienst einer zu bildenden Vereinigung aller Instanzen, die sich die Bekämpfung des zu erwartenden Notstandes zur Aufgabe gesetzt haben. Zu diesen Instanzen rechnet die Kirchliche Armenpflege: das städtische Notstands-Komitee, das Komitee der Suppenküche, den Vorstand der weiblichen Arbeitsstätte, die Vertreter des Hilfsvereins und des Frauenvereins und etwa die Russische Wohltätigkeitsgesellschaft.

Die Organisation dieser „Vereinigten Dorpater Armenpflege zur Bekämpfung des Notstandes" schließt sich der bewährten Gliederung der Kirchlichen Armenpflege an, und zwar in folgender Weise:

1) Als Präses fungiert ein Glied des städtischen Notstands-Komitees, dem der bisherige Präsident der Kirchlichen Armenpflege und ihr Vizepräsident als Adiati beigeordnet sind.

2) Die Ehrenpräsidentin der Kirchlichen Armenpflege, Fräulein A. v. Stryk, übernimmt bis zur Rückkehr der jetzigen Präsidentin die Leitung des gesamten Damenkomitees; beigeordnet sind ihr a) für die offene Armenpflege die bisherige Vizepräsidentin der Kirchlichen Armenpflege, Frau Frischmuth, und b) die Leiterin des Damenkomitees der Suppenküche.

3) Die 7 Bezirke der Kirchlichen Armenpflege werden in je 2 Bezirke zerlegt; neben die Bezirksvorsteher- und Vorsteherinnen treten aus dem Kreise der estnischen Bevölkerung der Stadt je ein Vorsteher und eine Vorsteherin.

4) Die 14 Bezirke halten je nach Bedürfnis ein- oder mehrere mal im Monat Sitzungen zu gesonderter Beratung ab; das Gleiche tut das Suppenküchen-Komitee und das Komitee der weiblichen Arbeitsstätte. Die auf den Bezirkssitzungen gefaßten Beschlüsse, Bewilligungen, Propositionen u. s. w. gelangen an das Gesamt-Notstandskomitee

5) Das Gesamt-Notstandskomitee versammelt sich einmal monatlich im Rathaussaale unter dem Vorsitze des Präsidenten. Zu den Aufgaben dieses Komitees gehört die Budgetbesprechung, die Beschaffung neuer Mittel, die endgiltige Aufnahme der zu monatlicher Unterstützung empfohlenen Armen, die Kenntnisnahme der Bezirksausgaben für unaufschiebbare Fälle usw. — kurz die Anbahnung eines gedeihlichen Ineinanderarbeitens aller Zweige der „Vereinigten Armenpflege."

Bei einem solchen Zusammenschluß wird einer Verzettelung der Mittel und Kräfte vorgebeugt, eine wirkliche Kontrolle resp. Zentralisation der Bedürftigen ermöglicht, werden alle Kreise ohne Rücksicht auf Konfession und Nationalität zur Mitarbeit herangezogen und wird endlich die Last der Verantwortung nicht einer einzelnen, für beschränktere Wirksamkeit gegründeten Institution, sondern der gesamten Gesellschaft Dorpats auferlegt. Erlischt dann der Notstand, so ist in nachdrücklicherer Weise die Möglichkeit geboten, auf den früheren Status zurückzukehren.

Die St.-Versammlung hat diesem Entwurf, wie bereits in unserem gestrigen Blatte gemeldet, im Prinzip beigestimmt und das städtische Notstands-Komitee beauftragt, an den Arbeiten der „Vereinigten Dorpater Armenpflege" teilzunehmen. Zu Präsides der neuen Gesamtorganisation sind, wie wir hören, gestern gewählt worden die St.-VV. Besnossow, v. Broecker und Tönisson.

Wie wir hören, ist Se. Exzellenz der General Besobrasow gestern früh hierselbst eingetroffen.

Der Pristaw des 3. Distrikts des Moskauer Stadtteils, Herr Jaretzky, ist zum älteren Gehilfen des Dörptschen Kreischefs ernannt worden.

Leider steht infolge einer schweren Erkrankung des Kreischefs Baron K. Maydell auch eine Neubesetzung dieses Amtes bevor, das seit seiner Erichtung mit größter Gewissenhaftigkeit und amtlichem Eifer von Herrn Baron Maydell bekleidet worden ist. Wie nach der „Düna-Z." verlautet, ist zu seinem Nachfolger der frühere ältere Gehilfe des Dörptschen Kreischefs, Kreischef Sholtkewitsch von Werro, designiert worden.

Gestern Abend fand im Handwerker-Verein ein Vortragsabend mit recht abwechselungsreichem Inhalt statt. Herr A. Conrad bot dem zahlreich versammelten Publikum zunächst einen „Beitrag zur Graphologie," wobei er an der Hand von Lichtbildern in anschaulicher Weise die Charaktere verschiedener Handschriften demonstrierte. Hierauf, sich zu den „staatenbildenden Tieren" wendend, teilte er in populärer Form einiges aus dem Leben der Wespen, Bienen, Ameisen und Termiten mit — und sprach dann noch kurz über die Wunder der „Tiere und Pflanzen der Urwelt." Auch diesen Teil seines Vortrages unterstützte er durch zahlreiche farbige Lichtbilder. — Wir können nicht umhin, den Herrn Vortragenden darauf aufmerksam zu machen, daß ihm in seinen Mitteilungen auch einige Irrtümer mitunterliefen. Den Schluß bildeten 8 effektvolle farbenprächtige Stimmungsbilder einer „Mondnacht zur See" —n.

In voriger Nacht haben, wie wir erfahren, mehrere Haussuchungen stattgefunden, wobei 9 Personen arretiert und ins Gefängnis abgeführt wurden. — Zu den in der ersten Nacht Arretierten gehört, wie wir in Bestätigung einer durch den Draht der „St. Pet. Tel.-Ag." bereits verbreiteten Nachricht nach-

tragen, auch der etatmäßige Dozent Al. Bogojawlenski.

Aus dem Kirchspiel Anzen wird dem „Post." geschrieben: „Das örtliche Leben ist hier gegenwärtig genau so, wie immer. Alle Träumereien sind vorüber, wie ein plötzlicher Sturm, und haben nur grenzenlose Bitterkeit in den Seelen vieler hinterlassen. Zorn und Verachtung gegen jegliche Volksaufwiegler sind allgemein. Während der Wirren wurden zwar in sämtlichen Gemeinden einige Meetings abgehalten, nichts destoweniger blieb es unter der Bevölkerung absolut ruhig. Nur in Kergel wurde eine Monopolbude auf 2 Wochen geschlossen. — Das war die einzige erwähnenswerte Tat in der Umgegend."

In Laisholm sind, wie wir erfahren, am 14. Januar insgesamt 18 Leute kriegsgerichtlich verurteilt, alle zu Körperstrafen. Am 15. und 16. Januar wurden im Kerselschen Gemeindehause 19 Personen aus einem größeren Umkreise zu Körperstrafen, sowie auch zu Arrest (2 Weiber) verurteilt; die Betreffenden hatten teils zu einem illegalen Exekutiv-Komitee gehört, teils hatten sie bewaffnet die Schließung von Krügen erzwungen. In Kersel wurden auch mehr als 100 Schießwaffen abgeliefert.

Neueste Post.

—G— **Petersburg**, 20. Jan. Der Baltische Generalgouverneur, Generalleutnant Sollogub, wird hier in den nächsten Tagen eintreffen, um dem Grafen Witte Bericht über die Lage in den Ostseeprovinzen zu erstatten.

Der Gouverneur von Estland, Hofmeister v. Bünting, dementiert in der „Ruß" die Meldung des „Postimees", wonach den estländischen Strafexpeditionen als Kenner der örtlichen Verhältnisse adelige Großgrundbesitzer vom Gouverneur beigeordnet worden wären.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Jan. In der Sammlung der Gesetzesbestimmungen ist ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten bezüglich einer Erhöhung der Industriesteuer publiziert.

Das freisprechende Urteil des Bezirksgerichts in Sachen des Prozesses der Elsa Schabelskaja wurde vom Senat bestätigt.

Kiew, 20. Jan. Die Zeitung „Ssvaboda i Prawo", das Organ der konstitutionell-demokratischen Partei, wurde konfisziert. Professor Trubezkoi, der Reichsduma-Kandidat dieser Partei, ist aus der Partei ausgetreten.

Jekaterinburg, 19. Jan. Der Zögling der Kunst- und Industrieschule, Godlewski, ermordete durch Revolverschüsse den Geschäftsführer Sotirow und entfloh.

Tschernigow, 20. Jan. Die beiden Verbrecher, die das Attentat auf den Gouverneur Chwostow ausgeübt hatten, wurden verurteilt: der Hauptschuldige zum Tode durch den Strang und sein Komplice, der Jude Leikin, zu 10-jähriger Zwangsarbeit.

Bachmut, 19. Jan. Man sagt, daß im Hinblick auf die völlige Erschöpfung der Kohlenvorräte einige Eisenbahnstationen an private Empfänger abgehende Waggons mit Kohle für sich behielten.

Wladiwostok, 20. Jan. Der Kommandant Artamonow erließ einen Aufruf, in welchem er die Bevölkerung auffordert, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, sich fortan nicht in fremde, besonders nicht in militärische Angelegenheiten zu mischen und zur friedlichen Arbeit zurückzukehren. Er, der General, kenne und liebe den Soldaten und verspreche sein Möglichstes zur Aufbesserung der Lage desselben zu tun. Ferner wies der General darauf hin, daß er auf telegraphischem Wege um die Begnadigung der Teilnehmer an den letzten Unruhen nachgesucht habe.

Paris, 1. Febr. (19. Jan.). Bei der Manifestation in der Kathedrale der hlg. Klotilde gegen die Einziehung der Kirchengüter wurden gegen 50 Soldaten und Polizisten und 30 Manifestanten verwundet. In der Deputiertenkammer kam es anläßlich dieses Vorgangs zu heftigen Debatten. Ramol beschuldigte die Regierung des Gesetzbruches und Mordes in der Kathedrale. Er wurde zur Ruhe verwiesen. Zum Schluß wurde die Billigung der Politik Rouviers mit einer Stimmenmajorität von 384 gegen 166 akzeptiert.

Petersburg, 20. Jan. Die gestrige Sitzung der Professoren-Konferenz erkannte die Notwendigkeit der Einführung eines Professoren-Disziplinargerichts an. Die Organisation dieses Gerichts liegt dem Konseil ob. Vor das Disziplinargericht gelangen Sachen, die die Störung der Ordnung innerhalb der Mauern der Universität betreffen, sodann Vergehen, durch welche die Würde der Universität verletzt wird, und endlich Konflikte unter der Studentenschaft. Die höchste Strafe besteht in der Relegation. — Die für Ausland-Stipendien ausgeworfene Jahressumme wird um 1800 Rbl. vermehrt.

Der Chef der chinesischen Ostbahn telegraphiert aus Charbin, daß die in der Presse kolportierten Gerüchte über Unruhen und Krawalle in Charbin jeglicher Begründung entbehren.

Warschau, 20. Jan. Der am 22. Dez. v. J. durch eine Bombe verwundete Polizeimeister von Radom, Stankewisch, ist gestorben.

Baku, 18. Jan. Der Aelteste des freiwilligen nächtlichen Sicherheitsdienstes, Fürst Mikeladse, wurde ermordet. Die Mörder entkamen.

Petersburg, 20. Januar. Die „Now. Wr." teilt mit, daß die Kommission Kuttler ihre Arbeiten beendet habe. Außer dem Ackerbau-Ressort sprachen sich alle anderen Ressorts gegen das Kuttlersche Projekt der Landexproprierung für die Bauern aus.

Kusnezk (Gouv. Tomsk), 20. Jan. Unter den aus der Mandschurei heimkehrenden Reservisten macht sich eine Gärung bemerkbar.

Paris, 2. Febr. (20. Jan.). Bei der Inventaraufnahme von Kirchengut kam es in der Peters-Kirche zu großen Unruhen. In der Kirche versammelten sich gegen 3000 Personen, um dem Militär Widerstand zu leisten. Die Türen wurden durch die Feuerwehr eingeschlagen und Gardekavallerie attackierte den Haufen. Viele Manifestanten wurden verwundet. Die Feuerwehr stieg aufs Dach und säuberte die Kirche mittelst Feuerspritzen. Während im Innern der Kirche das Inventar aufgezeichnet wurde, lärmte eine zehntausendköpfige Menge draußen und fanden Prügeleien statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 3. Sonntag nach Epiphanias, am 22. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matth. 8, 5—13.
Prediger: Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 6. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 22. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 9, 35—38.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 23. Januar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias, den 22. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Wulw Tochter Alide Wilhelmine, des Kristian Karusaar Tochter Alwine Wilhelmine, des Karl Soom Tochter Hilda, des Andres Wolt Zwillinge Michel und Miili, des Georg Leopold Järw Tochter Linda. **Proklamiert:** Tawid Eduard Rose mit Juli Wilt, Karl Kelkar mit Jula Kombach, Paul Alexander Wedler mit Alide Wilhelmine Kiima, Otto Aggan mit Juli Watza. **Gestorben:** Karl Solberg, Peters S., 78 9/12 Jahre alt; Liso Willmann, Peters Wtw., 59 1/2 Jahre alt; des Johann Mina Tochter Linda, 1 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Eleonore Ehk, geb. Rosenberg, † im 62. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Robert Ramsay, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Theodor Sacksen, † im 77. Jahre am 17. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 21. Januar 1906

	2 Uhr N. gestern.	9 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744 5	743.7	743 4
Thermometer (Centigrade)	+1 0	+0.7	+1.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	S.2	S 2
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	94%	93%
Bewölkung . . .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 1.2

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 19. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Mark.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80 1/8
5% Innere Anleihe (1905)	96 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	400
„ „ „ (1866)	316 1/8
Prämien-Anleihe der Adelsbank	252
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	84 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	95 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Russ. Bank	337
„ „ Internat. Hand-Bank	370
„ „ Diskonto-Bank	420
„ „ Privat-Handels-Bank	181
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8800
„ „ Brianster Schienenfabrik	160
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	168
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	682

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

kapelle ist vertreten, bestehend aus einer Kesselpauke, einem cornet à piston und einer Violine. Das Bild ist eine so deutliche Aufnahme, daß sich jedes einzelne Gesicht genau erkennen läßt; unter den Gewehren kann man einige Repetiergewehre und Militärflinten herausfinden. Diese Photographie ist ein sehr wichtiges Belastungsdokument, und ein Exemplar davon ist auch General Orlow übergeben worden; wie man hört, sollen schon mehrere Verhaftungen daraufhin vorgenommen worden sein. Auch in Salisburg soll sich die örtliche „Nationalgarde" in einer malerischen Gruppe am Ufer der Salis haben photographieren lassen.

Auch von Riga her wird, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, das auch von den „Rish. Wed." gebrachte Gerücht bestätigt, daß der gegenwärtige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Uljanow diesen Posten verläßt, und an seine Stelle Baron Wolff-Stomersee ernannt wird. Es heißt ferner, daß auch andere bedeutende Veränderungen im Personalbestande des Lehrressorts stattfinden sollen.

— Es verlautet, der „Düna-Ztg." zufolge, daß der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzew, seinen Posten verläßt und Graf Adlerberg als sein Nachfolger ausersehen ist.

— Der Finanzminister hat, wie die „Now. Wr." erfährt, vom Akziseressort die unverzügliche Vorstellung genauester Daten über die Lage des Branntweinmonopols in den Ostseeprovinzen verlangt. Da, wo die Ordnung wiederhergestellt ist, sollen alle Maßregeln getroffen werden, um den Branntweinhandel wieder in Gang zu bringen. Die Verluste des Fiskus sind noch nicht festgestellt, jedenfalls ist der Betrag ein recht großer. Nicht nur die Vorräte an Branntwein sind (in mehr als 100 Läden) vernichtet worden, sondern es sind auch Gebäude zerstört, deren Aufbau der Krone zur Last fällt.

Arensburg. Die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, schreibt das „Arensb. Wochenbl.", haben dieses Mal mit einem vollständigen Siege der sogenannten „deutschen" Partei geendet. Wir sagen „sogenannt," denn tatsächlich repräsentiert die Partei sowohl die Majorität der deutschen, wie estnischen Wähler. Richtiger wäre es daher, von einer konservativen und radikalen Partei zu reden. Die letztere, welche sich den Namen einer estnischen Partei beilegt, hat, wie dieses Mal klar hervorgeht, wohl infolge der von ihr getriebenen maßlosen Agitation in Stadt und Land, keinen Rückhalt unter unseren estnisch redenden Mitbürgern.

Estland. Das Abschiedsgesuch des Herrn Gouverneurs von Estland Hofmeister von Bünting ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, genehmigt und an seiner Stelle der gegenwärtige Kanzleichef des temp. Baltischen Generalgouverneurs Wirkl. Staatsrat Baschilow, bis vor zwei Jahren Chef des Estländischen Kameralhofs und seitdem Chef des Kurländischen Kameralhofs, zum Gouverneur von Estland ernannt worden.

—G.— **St. Petersburg**, 20. Januar. Die Vertreter der Vereinigten konstitutionell-monarchischen Parteien begaben sich gestern zum Minister des Innern und ersuchten ihn um Aufhebung des Versammlungsverbots. Wie ich erfahre, hat der Minister versprochen, dem Gesuche schon in den nächsten Tagen Folge zu geben.

St. Petersburg. Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." unterm 18. Januar geschrieben: „Die gestrige Versammlung der deutschen, lettischen und estnischen Literaten im Saale der St. Petri-Schule gestaltete sich, wie wir erfahren, zu einer ungemein interessanten, um so mehr, als an derselben auch Vertreter baltischer Selbstverwaltungsorgane teilnahmen: der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und der Kurländische Kreismarschall v. d. Ropp-Birxten. Der ganze Abend wurde ausgefüllt durch sehr lebhafte Diskussionen über die durch den Baron Al. v. Meyendorff in seinem vor zwei Wochen gehaltenen Vortrage über das baltische Agrarwesen angeregten Fragen. Nochmals wurde konstatiert, daß hinsichtlich der Besitzverteilung im privaten Grundbesitz ein Zwang durch die Gesetzgebung nicht am Platze sei, sondern eine freie organische Entwickelung mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben sei, wobei namentlich in Kurland und Livland, deren Bauerngesinde eher dem Typus des Mittelgrundbesitzes angehören, das Entstehen eines Kleingrundbesitzes, d. h. die Schaffung von Besitzeinheiten, die durch den Besitzer und seine Familie, ohne Zuhilfenahme fremder Arbeitskräfte, exploitiert werden können, als überaus wünschenswert bezeichnet wurde. Dabei sei hinsichtlich des Privatgrundbesitzes die freie Evolution, hinsichtlich des Domaniums aber eine auf gesetzgeberischem Wege durchzuführende Nationalisierung des Grund und Bodens anzustreben, wobei aber auch der Großgrundbesitz zu bedenken wäre. — Die in Aussicht genommene Ausdehnung der Tätigkeit der Bauernagrarbank auf die baltischen Provinzen wurde aus politischen Gründen als wünschenswert bezeichnet, obwohl in der Versammlung die Ansicht geltend gemacht wurde, daß trotz der bekannten Nüchternheit der lettischen und estnischen Bauern in der Beurteilung wirtschaftlicher Verhältnisse der erhöhte Kredit, den die Agrarbank gewährt, den Grund und Boden vielleicht bis zu einem gewissen Grade zu einem Spekulationsobjekt machen könnte, wogegen aber auf legislativem Wege angekämpft werden könnte.

— Die Bevölkerung Petersburgs hat nach der am 1. Januar 1906 vom städtischen Statistischen Bureau vorgenommenen Zählung die Zahl von 1 429 000 in der Residenz und 249 000 Einwohnern in den Vororten erreicht. Der Bevölkerungszuwachs im Laufe des letzten Jahres beträgt in der Stadt 38 000, in den Vororten 12 700 Personen.

Wjatka. Ueber einen Abfall zum Heidentum berichtet ein russisches Blatt: Die Tscheremissen des Kreises Urshum im Gouv. Wjatka sind orthodoxe Christen, halten aber noch immer an den heidnischen Gebräuchen fest. Die Dorfgeistlichkeit hat sich, wie das Blatt „Wjatsk. Shisn" der „St. Pet. Ztg." zufolge bemerkt, wenig um die Aufklärung der ungebildeten Fremdstämme gekümmert. Unter der Administration des früheren Gouverneurs Klingenberg wurden die Tscheremissen wegen ihrer Anhänglichkeit an das Heidentum verfolgt; man verbot ihnen den Götzendienst in den Wäldern, und die Schuldigen wurden von der Polizei dem Gericht übergeben. Außer Unzufriedenheit brachte jedoch ein solches Verfahren nichts zustande. Die Tscheremissen gingen in die christlichen Kirchen und setzten gleichzeitig ihren Götzendienst in den Wäldern fort. Da erschien das Edikt vom 17. April über die Glaubensfreiheit, und die Tscheremissen einiger Ortschaften beschlossen, bei der Regierung um Genehmigung zur Rückkehr zu ihrem alten Glauben zu petitionieren. Die erste Petition reichte der ehemalige Lehrer der kirchlichen Elementarschule Wjatscheslaw Deljanow ein, der vor einigen Jahren zur Orthodoxie übergetreten war. Hierauf reichten ebensolche Gesuche die Tscheremissen des Dorfes Antemerewo (die gesamte Dorfbevölkerung), Ussely (etwa 25 Familien), Alonura, Koschpai und Antropkino ein. Diese Gesuche sind noch nicht beantwortet worden, mit Ausnahme der Petition des Lehrers Deljanow, dem somit die Rückkehr zum Götzendienst zugestanden worden ist.

Finnland. Der Senat hatte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in einem Schreiben an Seine Exzellenz den Generalgouverneur dargelegt, daß die Ernennung des ehem. Gouverneurs von Wasa Knipowitsch zum Direktor der Generalgouverneurskanzlei ungesetzlich sei. Nunmehr ist ein Antwortschreiben dem Senat zugegangen, in welchem der Generalgouverneur erklärt, die Generalgouverneurskanzlei nehme laut einem Allerhöchsten Befehl vom 2. Mai 1827 und der gnädigen Verordnung vom 1. August 1891 eine Sonderstellung in der finnländischen Administration ein. Nach diesen Verordnungen können mit der lokalen Gesetzgebung vertraute und Universitätsbildung besitzende Russen neben Finnländern, welche die russische Sprache gründlich kennen und einen höheren Bildungsgrad haben, als Beamten der Generalgouverneurskanzlei angestellt werden. Die erfolgte Aufhebung der Verordnung vom 31. Juli 1902 über Anstellung von Russen im finnländischen Staatsdienst involviere nicht eine Aufhebung der bereits früher existierenden Bestimmungen in bezug auf die Generalgouverneurskanzlei. — — Wie ein Wiborger Blatt erfah-

Fortsetzung in der Beilage.

Buchhalter-Kurse

Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, **Gr. Markt Nr. 12,** Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.



Der Unterricht in d. I. Klasse d.
weibl. Handelsschule
hat begonnen **und können noch neue Schülerinnen in diese Klasse aufgenommen werden.**

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern u. Korrespondenten für englische, französische, russische u. deutsche Sprache **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Sprache, Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d. Kurse **Hans Margens.**

Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа согласно 38 ст. Городового Положенія 1892 г. симъ объявляетъ, что въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія и трехъ участковыхъ Приставовъ, начиная съ 21-го января с. г. могутъ быть разсматриваемы желающими

избирательные списки

для предстоящихъ въ 1906 г. городскихъ выборовъ съ содержащимъ въ себѣ исправленія этихъ списковъ **дополненіемъ ихъ** и что избиратели могутъ пріобрѣтать у городской кассы отдѣльные экземпляры избирательныхъ списковъ и дополненій къ нимъ по 15 и 5 коп. за каждый экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Гор. Юрьевъ, 19-го января 1906 г.
№ 145.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht in Gemässheit des Art. 38 der Städteordnung vom Jahre 1892 bekannt, dass vom 21. Januar c. an in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung und der 3 Stadtteil-Pristaws die

Wählerlisten

für die im Jahre 1906 bevorstehenden **Stadtverordnetenwahlen** und der die Zurechtstellung der Wählerliste enthaltende **Nachtrag** zur Einsichtnahme ausliegen. Einzelne Exemplare der Wählerlisten nebst Nachtrag werden, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 resp. 5 Kop. das Stück an der Stadtkasse verabfolgt.

Eine Wöchnerin mit ihrem 6 Tage alten Kinde
ist dem Verhungern nahe. Um milde **Gaben,** auch Kleidungsstücke, für sie **bittet** Frau Cantor **Lange Quappen-Strasse 18.**

Ein vollkommen nüchterner Mann sucht eine Stelle als **Hauswächter** oder ähnliches; besitzt auch Kenntnisse für verschiedene and. Arbeiten und hat über zuverlässigen Dienst Attestate vorzuweisen. Zu erfragen Ausstellungsstr. 1, unten, b. Tischler.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Mädchen
sucht eine **Stelle** als Stütze der Hausfrau, in die Stube od. z. Kindern mit Nähen — Marktstr. 44, Wohn. 14.

Eine Dame
sucht französische Stunden im Austausch gegen deutsche od. Zeichen- u. Malstund. Offert. sub „W." an d. Exp. d. Bl.

Ein gut attestiertes
Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Fischerstr. 37.

Ein 18-jähriges Dienstmädchen
das deutsch u. russ. spricht, **sucht** in die Stube oder zu Kindern **eine Stelle** — Pleskausche Str. 47.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut.
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Die Direktion: Hoeniger, Ziller.
Prospekte frei.

Beginn meiner
französischen und deutschen Stunden am **16.** Jan. — Gartenstr. 36 Sprechst. v. 5—6. El. Uetti-Nikitin.

Ein Student
erteilt für mässigen Preis **russ. Stunden, Arithmetik, Algebra, Geometrie** und **Trigonometrie** — Marienhofsche Str. 17, **K. K. S.,** von 12—2 u. von 5—6.

Stunden im
Zeichnen u. Malen
erteilt **Berta Cordt**
Spr. v. 12—1. Rigasche Str. 87.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Bereite vor z. all. Kl. d. **Gymnas.** d. **Realsch.** u. z. **Hauslehrerinnen-Exam.** u. **suche z. Vorbereit. in d. 2. Kl. d. Realsch.** u. **V. Kl. d. Gymn.** noch **2 Mitsch.** — Steinstr. Nr. 51, Paradentür.

Ein Gymnasiast
der VI. Klasse wünscht Nachhilfestunden zu erteilen — Kastanien-Allee Nr. 1ab.

Junger Mann, 25 J. alt, ansehnl. Erscheinung, Verwalter, wünscht bez.
Heirat
mit e. vermögenden hübschen Dame bekannt zu werden. Nur ernst gemeinte Off., möglichst mit Bild, unt. „Ludi Godiwa, 5", an d. Exp. d. Bl.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme — Shukowsky-(Blum-) Str. 13, parterre, rechts.

Ein gebildet., energischer
Verwalter
mit der dopp. landw. & Brennerei-Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandationen und beste Zeugnisse, eine Stelle. Anfragen zu richten unter „O. B. T.", Törwa poste restante (Терва, почт. отдѣл., Лифл. губ.).

Ein erfahr. Landwirt
Balte, verheir., **sucht eine Stelle** als Administrator oder Verwalter. Offerten ersuche unter „W." in der Exped d Blatt. niederl. zu wollen.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Teichstr. Nr. 18, im Hof, Qu. 7, Korolow.

Das Stellenvermittelungs-Bureau Schlossstrasse 12
hat eben gute estnisch-sprechende
Köchinnen
und andere Mädchen
zu empfehlen; auch **Meiern Futtermeister, Aufseher, Gärtner, Verwalter** u. s. w.

Ein junges Mädchen
das einen Kochkursus besucht hat, **sucht e. Stelle** als Köchin, z. Alleinst. od. zu Kindern — Erbsenstr. Nr. 39.

Zur Führung des Haushalts
sucht praktisch erf. ältere Dame Stelle. Off. sub „Otto" an d. Exp. d. Bl. erb.

Am Sonntag, den 22. Januar
gleich nach dem Gottesdienst, soll
in der evangel.-luth. Universitäts-Kirche
eine
Gemeinde-Versammlung
stattfinden, an welcher theilzunehmen alle stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit aufgefordert werden.
Der Kirchenrath.

Generalversammlung
des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse
Mittwoch, d. 25. Januar c.
um 11 Uhr vormittags
im Lokal des Jünglingsvereins
(Karlowastrasse 10).

Tagesordnung:
1. Wahl eines Direktors.
2. Rechenschaftsbericht pro 1905.
3. Diversa.

Im Auftrage des Zentral-Komitees der U.-K.
Axel von Ekesparre.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranz-Verein.

Ordentliche
Generalversammlung
am
Freitag, d. 20. Januar 1906, 4 Uhr Nachmittags
im Locale des Vereins.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1904/05.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1906/07.
3. Diverse Finanzfragen.
4. Wahl eines Directors und eines Director-Substituten.
5. Wahl eines Gliedes des Verwaltungsrathes.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung
am
Freitag, den 27. Januar 1906, um 4 Uhr Nachmittags
im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdocument hin für mindestens **4000 Rubel** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**
Nr. 22. Secretair: **Arthur Ammon.**
Dorpat, den 5. Januar 1906.

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonntag, den 22. Januar.
Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr nachmitt.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von 2—3 ist die Bahn geschlossen.
Bl. Wanaase.

Versammlung
des
von Sivers'schen Familienrats
in Dorpat, Hôtel Petersburg
am
24. Januar 1906
um 7 Uhr abends.

2 Wohnungen
von 6 und 7 Zimmern mit Garten zu vermieten. Zu erfragen Breit-Str. 1, beim Hauswächter.

1 stille, freundl. warme **Wohnung v. 2 Zim.** Küche u. Veranda, im Garten gelegen, möbl. od. unmöbl. u. jährl. od. monatl. **abzugeben** — Petersburger (Quer-) Strasse 147—149.

Trockene und schöne
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer und Nebenräumen **zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB,** Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Freundliche warme
Familien-Wohnungen
von 3 bis 6 Zimmern sind sofort zu vermieten Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Garten, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Verl. Kastanien-Allee Nr. 4, neben dem Konvents-Quartier „Neobaltia".

Zu vermieten eine
kleine Familienwohnung und ein Zimmer mit Kochvorricht.
— Gartenstrasse 35.

Möbliertes Zimmer
mit Pension gesucht. Adress. zu richten Rigasche Str. 87, 1.

Johannisstr. 11 u. **13** sind möbl. **Studentenwohnungen**
2 gute Pferdeställe mit Remise und Kutscherwohnung sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt A. v. Cossart, Jakobstr. 20.

Eine gut gelegene, bequeme,
möblierte Wohnung
mit Glasveranda etc. ist bis Ende August billig zu vermieten Schmal-Strasse 6, 1 Tr.

Stillebenden Mietern werden billig vermietet eine schöne **warme**
Wohnung
mit Küche, die andere **Wohnung** ohne Küche, gut möbliert. Zu erfr. Jakobstr. 54, vorm. von 9—12. Daselbst eine deutsche **Bonne** gesucht.

Komiteesitzung
des
Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht
am
25. Januar, 7 Uhr abds.
im oberen Saale der „Ressource".
Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

Im Saale der v. Zeddelmann-schen Schule
10 Vorträge
über die
Hauptepochen der Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
von
A. Grass.

Abonnements à 3 Rbl. (für Lernende à 2 Rbl.) beim Vortragenden, Jakobstr. 13, von 3—1/4 4 Uhr, bei Frl. v. Riekhoff, Jakobstrasse 42, v. 1—2 und an der Kasse.
Einzelvorträge à 50 Kop.

Beginn Dienstag, d. 24. Januar 6 Uhr.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 65.

Embach-Str. Nr. 3
eine warme **Wohnung** von 3 Zimm. u. Küche und ein grosses **Zimmer** nebst Küche zu vermieten.

Gesucht zum 1. März eine
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche. Offert. sub A. an die Exp. d. Bl.

8 Zimmer
sauber **möbliert,** mit separ. Eingang, einzeln od. zusammenhäng., mit od. ohne Pension, **zu vermieten** — Botanische Str. Nr. 9.

Zu vermieten Rigasche Str. 1 vom 1. März ab eine **Familien-Wohnung** von 4 schönen grossen Zimm., mit Küche u. allen Wirtschaftsbeq. f. 350 R. jährl. Zu besch. v. 11—1 U. Zu erfrag. im Möbelmag. C. Rammat.

Zwei nett möblierte Zimmer
mit apartem Eingang werden mit voller Pension **vermietet.** Adresse zu erfr. in d. Exp. d. Ztg. sub „B. T."

Helle möblierte
Zimmer
einz. oder zusammenhäng. abzugeben — Alexanderstr. 26.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.

Progr. kostenfrei.

Anmeldungen empfange noch zu einem **Schüler-** und **gemischten**

Tanz-Kursus

bis Mittwoch, den 26. Januar, täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Strasse Nr. 59.**

Privat-Kurse können noch **bis zum 1. Februar** angemeldet werden.

Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

Carl Helmer (Hiob)

Oberlehrer der Tanzkunst.

Neue Panorama- u. Ansichtskarten v. Dorpat

in farbiger Ausführung empfiehlt

Grosser Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Die Lampenhandlg. u. Klempnerei v. D. Mirwitz

Rathaus-Str. Nr. 6

empfiehlt ihrer geehrten Kundschaft

Kaffeemaschinen

jeglicher Art mit praktisch-oekonomischer Filtrirvorrichtung.

Der Kaffee gewinnt dadurch an Geschmack u. Reinheit u. hinterlässt absolut keinen Bodensatz. Auch kann die Filtrirvorrichtung an gebrauchten Kaffeemaschinen angebracht werden.

Nur während des Jahrmarktes.

Nr. 14 Ritter-Str. Nr. 14.

Der Berliner Modewaren-Bazar

empfiehlt sämtliche Modewaren zu besonders billigen Preisen, als: **moderne Kleiderbesätze** und **Garnituren, pliss. Gaze-Rüsche, Seiden-Bänder, Tüll-** und **Gaze-Spitzen, moderne seidene Gürtel, echte Straussfedern** in Weiss und Schwarz, bis 13 Rbl. pro Stück, **Spitzen-Kragen, Spitzenstoffe** u. **Einsätze in Spachtel** und **Seide.** Eine grosse Partie **Schweizer Broderien** sowie in ungewöhnlich grosser Auswahl die **beliebten französischen Applications-Reste** in allen Farben, in Seide und Spachtel zu Spottpreisen. **Ausverkauf von diversen Galanteriewaren.**

Ritterstrasse Nr. 14.

Bekanntmachung.

Meiner geehrten Kundschaft hiemit zur Kenntniss, dass ich infolge der gegenwärtigen Zeitverhältnisse in diesem Jahre keine Jahrmarktsbude eingerichtet habe, aber mein reich assortiertes Lager zu Jahrmarktspreisen meiner geehrten Kundschaft bestens empfehle, als: **Pferdegeschirre,** schwarze und weisse **Sämottriemen,** verschiedene Sorten **Stricke, Hamuttringe, Gusen, Wollok** (Filz), eine grosse Auswahl an **Krummhölzern** etc. — Ausserdem empfehle verschiedene Sorten vorzüglicher **Heringe, Strömlinge, Pressl inge, Salz** und **Steinkohlen** u. s. w.

Mein Hauptgeschäft befindet sich wie zuvor im Kaufhof Nr. 27.

Hochachtungsvoll

C. Lipping.

Die anerkannt **beste u. ausgiebigste** **Rigasche Presshefe** der Aktien-Gesellschaft A. Wolfschmidt

ist nach dem Brande der Fabrik wieder in alter guter Qualität täglich frisch zu haben. — Alleinverkauf bei

Kühnstrasse 81 **Bernh. Frederking,**

Billige Preise!

Elegante Façons!



Elegante

Winter- und Sommer-

Paletots

Nikolai-Mäntel

mit Karakul- und Biber-Kragen

Elegante Winter-& Sommer-

Anzüge

Tuchröcke und **Beinkleider.**

J. Levy

aus Riga.

Gute Arbeit!

Stand im Rathause

im Tapeten-Magazin.

In diesem Jahre wieder eingetroffen

Die Rigasche Strickanstalt.

Stand: Grosser Markt Nr. 9, Handlung L. Retsch.

Grosses Lager von **sämtlichen Strickwaren,** als:

Strümpfe, Socken, Tücher, Jacken etc.

Trikotwäsche

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Rigasche Strickanstalt Grosser Markt Nr. 9.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Eine Ueberraschung

wird für jeden unserer w. Kundschaft die Ansicht unserer **Frühjahrs- & Sommer-Neuheiten in Damen-Mänteln und Jaquettes** sein.

Wir bringen diesmal hinsichtlich der Preise, neuer Façons und speziell sauberster Konfektion das Vollendetste auf diesem Gebiete.

Ueberzeugen Sie sich von unseren Angaben.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8.

Stoofweine

als:

Madeira à 80 Kop. per Stof
Portwein u. 1 Rbl. „ „

Süsse Russische Weine

weiss u. rot, à 60 Kop. per Stof

empfiehlt

Weinhandlung **„Tivoli".**

Frische

Mett-Kurische Leber-Wurst I^a
W. Demin
E. Behr
O. Thal
J. W. Lessmann
KILLO I^a v. Oktober 1905

Tammistschen Thränen-Käse à 35 Kop. pr. Pfd.

Koenigs-Heringe I a à 12 und 15 Kop. pr. Stück

Marinierte Heringe à 5 Kop. pro Stück

Sardellen I a au naturel

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Firma A. Holstig

Gr. Markt 16.

Ein gut erhaltenes

Waldhorn

wird billig **verkauft** — Steinstr. 47.



1906

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen.** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen**-Gewächsen etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

H-Stollen

bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.



Grosse Auswahl in

Damen-Konfekt.

als

Sommerneuheiten

Spitzenkragen u. Mantillen
Paletots und Jaquetts
Herbst- u. Frühjahrs Jaquetts
Brunnen-Mäntel
Havelocks
Marinekragen u. Kostüme.

J. Levy,

Rathaus.

Tapeten-Magazin.

Plätt-maschinen

englische
schwedische
deutsche
russische

Presseisen

amerikan.
russische

empfiehlt

P. Bokownew.

Prima Qualität

Dach-Schindeln

werden **billig** verkauft auf dem

Gute Walguta.

Häuser

Mühlenstr., Peplerstr., Teichstr. etc. **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Landstelle

bei Dorpat, in Rauden, 450 Loofst. Acker. Näheres Garten-Str. Nr. 2, bei Sörra.

zu verkaufen oder **zu verpachten**

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

Kirchliche Amtshandlung oder Zivilakt? Ein Beitrag zur zeitgemässen Frage über Kirchenzwang und Gewissensfreiheit von Pastor **Adolf Oskar Undritz.** — Preis 50 Kop.

Kirchenzwang und Religionsfreiheit im Lichte des historischen Moments. Eine zeitgemässe Betrachtung den baltischen Heimatgenossen zur Verständigung dargeboten von **A. H. Hatler,** Pastor em. — Preis 80 Kop.

Die Theologische Fakultät der Kaiserlichen Universität Dorpat 1802—1903. Historisch-biographisches Album mit Beiträgen früherer und jetziger Glieder der Fakultät, bearbeitet und herausgegeben von **Mag. theol. Johannes Frey,** Privatdozent. Mit 35 Porträts. — Brosch. 2 Rbl. 50 Kop., gebunden 3 Rbl.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Reinen

Schleuderhonig I^a
Messina-Apfelsinen
Citronen
Bilbao-Kastanien I^a
Zucker-Erbsen I^a
Pflaumen, französische I^a
Aepfel, amerikanische I^a
Frucht-Kompot
Tomaten-Purée

empfiehlt billigst

W. Inselberg

Firma **A. Holsting**

Gr. Markt 16.

Soeben erhielt und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

Pflaumen, div. Sorten
Aprikosen, mit Steinen u. ohne
Birnen
Pfirsiche
Messina-Apfelsinen
Citronen
Gespaltene Erbsen
Zucker-Erbsen
Reis, div. Sorten

Ecke der Rigaschen u. Lodjenstr. 10, vis-à-vis der Realschule

R. Petrow.

Die Bäckerei Johannisstr. 21

empfiehlt zweimal täglich frisches schönes Kaffee- u. Teebrot, Seppik, Süsssaures Brot u. Weissbrot von 4 Kop pr. ℔ an

Hochachtungsvoll **J. Roots.**

200—300 Rbl.

werden auf ein Jahr gegen hohe Zinsen **gesucht.** Offerten mit Bedingung. sub „O 200" an d. Exp. d. Bl.

Mit 10% Rabatt

verkaufe **TEE** bis zum Schluss der Jahrmarktszeit.

R. Petrow

Ecke d. Rigaschen u. Lodjenstr. 10 vis-à vis d. Realschule.

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren, Damen und Kinder **wollener und baumwollener Wäsche** zum Selbstkostenpreise,

Kragen, Shlipse, Manschetten, Damen- u. Kinder-**Strümpfe**

räume unterm Selbstkostenpreise.

Heller **Ritter-Str. Nr. 1.**

Bitte genau auf die Firma zu achten.

---

1 Steinhaus

mit zwei Geschäftslokalen, auf Erbgrund, wird krankheitshalber **verkauft.** Näh. b. Kaufmann **E. Eller,** Taps, Balt. Bahn.

---

1 Projections-Apparat

mit Petrol.- u. Acetelingasbeleucht. und ca. 200 Glasbildern

1 Trumeau-Wand- u. Toilettespiegel
1 Grammophon u. Platten
1 photogr. App. mit allem Zubehör

stehen billig zum Verkauf — Alt-Str. 15, im Hof, part.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 23. bis zum 29. Januar 1906 inkl.

Hochinteressante Reise nach Neapel

eine Bahnfahrt auf den Vesuv (Vesuv in Tätigkeit), die Ausgrabungen von Pompeji.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saal der Marien-Gilde

Montag, den 23. Jan. c.

abends 8 Uhr

Beginn der Chorübungen.

Der Vorstand.

Ресторанъ Бель-вю.

Ежедневно можно получить

БЛИНЫ.

W C

iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruchchokolade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemachem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel

Blech- u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Von der Weihnachts-Saison nachgebliebene:

Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas

s. w.

Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8.

Damen- und Kinderkleider

werden **schnell angefertigt.**

R. Jürgenson & Co.

Promenaden-Strasse Nr. 9.

Zu verkaufen:

Möbel, Klavier u. Kupfer-Kasserollen

— Johannis-Strasse Nr. 15.

Die Norddeutsche Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen sucht tüchtige elektrotechnische

Arbeiter
Maschinenbauer
Schlosser u. Dreher

sowie

Sand- u. Lehmformer

zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn. Arbeiter, welche von auswärts zuziehen, erhalten — falls ihre Leistungen entsprechen — Fahrgeld-Vergütung v. d. deutschen Grenze an.

Foxterier zugelaufen

— Botanische Strasse Nr. 1.

Welpen (gr. Race, langhaarig)

zu kaufen gesucht — Sand-Strasse Nr. 30, Quart. 12.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Sonnabend, d. 28. Jan. c.

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht pro 1905 u. Budget pro 1906.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbemuseum-Komitees pro 1905 und Budget desselben pro 1906.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Vorschlag des Vorstandes wegen Ankaufs eines Grundstückes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 5. Febr.

bei günstiger Witterung

von 6—9 Uhr

Kostümfest

auf der Schlittschuhbahn

mit

Militärmusik

Illumination

und

Feuerwerk.

Entree für Schlittschuhläufer im Kostüm 20 Kop. (Kinder 10 Kop.) ohne Kostüm 30 Kop. (Kinder 20 K.). Zuschauer 20 Kop. (Kinder 10 Kop.)

Die Abonnementsbillette sind beim Eingang vorzuweisen.

Das Betreten der Bahn ohne Schlittschuhe ist untersagt.

Die Veranda und das Buffet sind geöffnet.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 22. Januar c.

nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends 7 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:

Aufnahme

Wahlen u. a.

Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen; Gäste haben keinen Zutritt. **Der Präses.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 100; W. T. (2 Br.) 1000; Tausend (8 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Montag, den 23. Januar (5. Februar) 1906.

Inland.

Weiteres zur historischen Entstellung.

Der Protest, den hiesige Vertreter der „estnischen Intelligenz" in eine ganze Reihe russischer Residenzblätter lanciert hatten, zeigt Brüche. Die darin behaupteten Tatsachen lassen sich nicht aufrecht erhalten und werden von den Unterzeichnern selbst aufgegeben; es wird Wasser in den Trank, den sie den russischen Lesern gereicht hatten, von ihnen selbst gegossen.

Am Freitag Nachmittag waren die Unterzeichner des „Protestes" zu dem hierselbst eingetroffenen kommandierenden General Besobrasow beschieden. Hierüber berichtet eine gestern uns zugegangene Dorpater Depesche der offiziösen „St. Pet. Tel.-Ag." unterm 21. Januar:

„Gestern traf hier General Besobrasow ein. Die Personen, welche den bekannten Protest gegen die von dem Militär im estnischen Rayon getroffenen Maßnahmen verlautbart hatten, wurden vor den Generalgouverneur Besobrasow vorgefordert. General Besobrasow erklärte den Protestierenden, daß das Vorgehen der Truppen hervorgerufen war durch die Bedingungen des Kriegszustandes. Einige im Protest dargelegte Tatsachen sind unrichtig. Es kam ein Fall bewaffneten Widerstandes wider die Truppen vor. Das Haus in Luggenhusen wurde beschossen, weil von dort aus Schüsse gefallen waren; das Weib und die Kinder waren zufällige Opfer. Der Inspektor Ramot wurde nicht zur Erschießung verurteilt (unser Telegramm ist hier lückenhaft in seiner Fassung. Die Red.). Den Protestierenden wurde vorgeschrieben (предложено), einen Widerruf zu publizieren."

In dieser Veranlassung veröffentlichte der „Postimees" in der lokalen Abteilung seiner Sonnabend-Nummer Folgendes:

„Zur Klarlegung ist darauf hinzuweisen, daß die Mitteilungen, welche in dem von den örtlichen estnischen Führern in den russischen Residenzblättern veröffentlichten Protest über die Handlungsweise des Militärs enthalten waren, auf Grund privatim erlangter Nachrichten veröffentlicht waren. — Nun aber haben die Unterzeichner des Protestes sichere Mitteilungen erhalten, welche dartun, daß die früheren Nachrichten mit dem wahren Sachverhalt nicht übereinstimmen. Mit Rücksicht darauf haben die Unterzeichner des Protestes eine Erklärung an die Residenzblätter geschickt, von sich aus aber hinzugefügt, daß der Protest durchaus nicht im Auge gehabt hat, die Ehre des Militärs zu verletzen."

Die „Now. Wr.", „Birsh. Wed." 2c. veröffentlichen nun folgenden, ihnen telegraphisch zugegangenen Widerruf:

„Wir Endesunterzeichnete halten es für unsere Pflicht zu erklären, daß die in einem Telegramm aus der Stadt Jurjew, unter der Ueberschrift „Gelegentliches Telegramm," enthaltenen, auf angeblich falsches Vorgehen des Militärs (въ неправильныхъ яко-бы дѣйствіяхъ) bezüglichen Mitteilungen von uns veröffentlicht worden sind auf Grund privater Nachrichten, die sich nach von uns gegenwärtig erhaltenen genauen Daten als nicht der Wirklichkeit entsprechend erwiesen haben.

Außerdem halten wir es angesichts der dabei untergelaufenen Fehler für notwendig, darauf hinzuweisen, daß der Tendenz des obenerwähnten Telegramms keineswegs die Absicht zu Grunde lag, die Ehre des Militärs zu beleidigen."

Jurjew, den 20. Januar 1906.

Tönisson, E. Aule, Wirkhaus, Hühnerson, Kallas, Kiwastik, Konik, Köpp, W. Lehnbaum, Luiga, Koppel, Lucht, Olesk, Paldrock, Pöld, Rütli, Saral, Simm, Tönisson, Uibopu, Sprent-Läte, Jürgenstein, Hanko, J. Eller."

Schließlich reihen wir hieran noch ein Dementi seitens des Hrn. Estländischen Gouverneurs. Die „Ruß" erhält vom Estländischen Gouverneur H. Bünting folgende Zuschrift:

„G. H.! In Nr. 16 der „Molwa" findet sich unter der Rubrik „Земство и провинція" in dem Artikel „In den Ostseeprovinzen" unter anderem folgendes: Laut Bericht des „Post." sind vom Estländischen Gouverneur in den Bestand des Feldgerichts, das in den einzelnen Ortschaften Estlands tätig ist, Vertreter der örtlichen Großgrundbesitzer als Experten designiert worden, da sie mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut sind usw. Infolgedessen, im Interesse der Wahrheit und auf Grund des Pkt. 138 des Zensur- und Preßgesetzes, bitte ich sie in Widerlegung obiger Auslassungen die Erklärung zu reproduzieren, daß ich überhaupt keine Experten ins Feldgericht ernannt habe und nach dem Gesetz auch nicht ernennen konnte."

*

So weit die bisherigen Revozierungen.

Nach der Seite des tatsächlichen Materials hin liefert über die Felliner Vorgänge der stets gut unterrichtete „Fell Anz." eine bemerkenswerte Erläuterung. Nachdem das Felliner Blatt eine Statistik der Verwüstungen in Liv-, Est- und Kurland gegeben hat, fährt es fort:

„Stellt man die vorstehenden Daten den weiter unten folgenden Angaben über die im Fellinschen Kreise vollzogenen feldgerichtlichen Exekutionen gegenüber, so wird man nicht anders sagen können, als daß diese anscheinend in einem Widerstreit zu jenen stehen. Die Frage liegt nahe: wie hat unser „friedliches" Städtchen, wie hat unser „friedlicher" Kreis, dem wir, im Vergleich zu den anderer Orten verübten Greueltaten, in gutem Glauben stets das beste Zeugnis ausstellen durften, — wie hat gerade unsere Gegend den Schauplatz eines so eingreifenden Strafgerichts abgeben müssen? Die Frage ließe sich natürlich in abschließender Weise nur nach Einsichtnahme in die betr. Akten beantworten — aber auch ohne diese Unterlage leuchtet jetzt im Lichte der Geschehnisse ein, daß jene optimistische Annahme auf trügerischen Voraussetzungen beruhte. Wir sind vertrauensselig an einem Abgrund hingewandelt, der uns gähnend verschlungen hätte, wenn nicht in letzter Stunde die militärische Hilfe die Anschläge der Bösewichter vereitelt hätte. Wir können es nicht als unsere Aufgabe ansehen, an der Hand umgehender Gerüchte, auf dem Wege bloßer Kombinationen die Fäden eines wohldurchdachten Komplotts aufdecken zu wollen — es genügt vielmehr, in Dankbarkeit anzuerkennen, daß das drohende Uebel von unserer guten Stadt abgewandt worden ist. — So viel steht fest: blutig, wie das Gericht, welches die Mordbrenner ereilt hat, waren auch die Anschläge dieser letzteren auf das Leben und die Wohlfahrt ihrer Mitbürger! — Noch ein Moment sei hier hervorgehoben: das Gros der Verurteilten rekrutiert sich aus Elementen, die man getrost als Hefe der Einwohnerschaft wird bezeichnen dürfen. . . "

Wer wird diese Rechtfertigung des Felliner Blutgerichts in die russische Presse bringen? Sie wird ihren Weg nicht einmal in die Spalten unserer estnischen Blättern finden.

*

Vor etwa einer Woche schrieb die „Nordlivl. Ztg." anläßlich gewisser Auslassungen des „Post." über die Exekutionen:

„. . . Wenn von deutscher Seite strenge und gerechte Strafe für die begangenen Ruchlosigkeiten gewünscht worden, so geschieht das nicht, wie der „Post." anzunehmen scheint, aus blutdürstiger Rachsucht, sondern nur aus dem Grunde, daß die wirklich Schuldigen getroffen und der Wiederholung so namenlos ruinöser Untaten, wie sie unser Heimatland verwüstet haben, wirksam vorgebeugt werde. Es ist uns mehr als ein Fall bekannt, wo auf deutsche Fürsprache das Todesurteil abgewandt ist, aber auch mehr als ein Fall ist berichtet worden, wo nach Abzug der Truppen sofort die Revolte wieder losbrach. Es wird keinen vernünftigen Menschen hierzulande nach einem Tropfen Blut gelüsten, sobald nur die Sicherheit und Ordnung wirklich fest und dauernd garantiert erscheint, und keiner, der es mit unserer Heimat in tiefgewurzelter Überzeugung gut meint, wird in den Wunden, die der wilde Aufruhr und dessen blutige Folgen geschlagen haben, wühlen dürfen, sondern nach Kräften bestrebt sein müssen sie zu heilen."

Zu dem Passus über die Abwendung von Todesurteilen durch deutsche Fürsprache bemerkt nun der diesen Artikel reproduzierende „Fell. Anz.": „Auch uns sind mehrfach solche Fälle zu Ohren gekommen."

Das Nämliche konstatiert u. a. auch der „Rev. Beob." Er tut dies gelegentlich eines auch sonst lesenswerten Referates aus der estnischen Presse, in dem es heißt:

Unter der Ueberschrift „Um der Menschenliebe willen" schreibt das „Päewaleht": „Es sind Verbrechen geschehen, schwere und große Verbrechen. Menschen haben gegen ihre Mitbürger gefehlt und ihre Pflichten der Staatsregierung gegenüber vergessen . . . Jetzt folgt die Strafe. Ueber die Strafe überhaupt will Schreiber dieses nichts sagen. Nur das wäre zu wünschen, daß die einflußreichen Persönlichkeiten unter den örtlichen Einwohnern sich jetzt an eine Arbeit der Menschenliebe machten und diejenigen retteten, die ohne Wissen und Willen unter die Verbrecher geraten sind", denn viele hätten z. B. sozial-revolutionäre Protokolle unterschrieben, ohne zu wissen, was sie tun. — Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": „Diesem Wunsche des estnischen Blattes kann man sich natürlich nur anschließen, und es wird ihm auch schon unseres Wissens in großem Maße entsprochen; die estnischen Zeitungen selbst haben von mehreren Fällen berichtet, wo Angeklagte auf die Fürsprache des Gutsbesitzers, Pastors oder Priesters hin freigegeben, resp milder bestraft wurden; doch die meisten solcher Fälle spielen sich wohl hinter den Kulissen ab und kommen daher nicht in die Zeitungen."

Aehnliches deutet auch die „Rev. Ztg." in einem längeren, den „Protest" beleuchtenden Artikel an, in dem es heißt:

„. . . Der zweite Vorwurf richtet sich gegen die Beteiligung der Grundbesitzer an den Strafexpeditionen. Der Name eines aktiven Offiziers, der seit Jahren der Petersburger Garde angehört, wird, weil er baltischer Herkunft ist, wie der eines zweiten Attila gebrandmarkt. Hier handelt es sich um die Erfüllung dienstlicher Pflichten, mit der unsere Gutsbesitzer nichts zu tun haben. Soweit diese sich an den Strafexpeditionen beteiligten, tun sie es, um die Unschuldigen als Landeskundige zu retten. Dafür können jetzt schon zahlreiche Beispiele genannt werden. Sie tun es aus Liebe zum Volke in gänzlich privater Stellung. Wir kommen auf diese Frage noch zurück."

*

Wir können es uns nicht versagen, die zutreffenden Ausführungen, mit welchen die „Rev. Ztg." diese ihre Beleuchtung des „Protestes" einleitet, bei dieser Gelegenheit hier wiederzugeben. Sie lauten:

„Seit mehr als einem halben Jahre tobt in unseren Provinzen der Aufstand. Entmenschte Horden zogen sengend, mordend und plündernd durchs Land. Den Gutsbesitzern, den Deutschen, in zweiter Linie dann auch den Vertretern der Regierung war der Krieg erklärt und wehe dem, der in ihre Hände fiel. Das Blut zahlreicher Edelleute, Pastoren, Aerzte und Beamten zeugt von den Verbrechen der Mordbrenner. Der Staat war in Gefahr, und eine Kulturstätte ersten Ranges schwebte in höchster Not. Damals, hätte man meinen sollen, hätte jede russische Zeitung die Ereignisse in den Ostseeprovinzen mit Spannung verfolgen müssen, hätte auf die Gefahr aufmerksam machen sollen, in der sich ein wichtiges Gebiet des Reiches befand. Weit gefehlt! Aus Agentur-Telegrammen, aus ganz kurzen, flüchtigen Notizen mußte der Leser mühsam die notdürftigsten Nachrichten heraussuchen. Das Wenige, was gemeldet wurde, versahen die Herren Redakteure noch mit liebenswürdigen Randbemerkungen an die Adresse der Barone, die jetzt eine verdiente Strafe ereile.

Der Aufstand geht seinem Ende zu. Wenigstens seine äußeren Erscheinungen sind augenblicklich unterdrückt. Der Krieg, den das aufständische Proletariat der Gesellschaft erklärt hat, ist aufgenommen und die Leute, welche über ein ganzes Land unsägliches Elend gebracht haben, werden zur Verantwortung gezogen. Und nun beginnt es sich zu regen. Die reaktionäre und die revolutionäre Presse, die ja immer Bundesgenossen gewesen sind, wenn es sich um gemeinsame Interessen der Kulturfeindschaft handelt, erheben die Stimme. Die baltische Frage, die bisher verächtlich in einer Ecke abgetan wurde, ist plötzlich von brennender Bedeutung. Warum? Was hat sich geändert? Die armen Revolutionäre, die unglücklichen Verführten, die in begreiflicher Verblendung und Erregung fremdes Eigentum zerstört, das Blut ihrer Mitbürger vergossen haben, werden bestraft, werden erschossen oder geprügelt. Mit einem Male ist alles vergessen, was geschehen ist. Es bleiben nur die selben blutdürstigen Barone, die jetzt unter dem Scheine des Gesetzes ihr Mütchen an den bedauernswerten Bauern kühlen . . ."

* *
*

Feuilleton.

Das „American Club-Woman".

Ueber das amerikanische Frauenklub-Paradies veröffentlicht eine Newyorker Zeitung eine fesselnde Studie, der wir die nachstehenden Einzelheiten entnehmen:

Der moderne amerikanische Frauenklub steht als ein Ding für sich da; er hat in der ganzen Welt nicht seinesgleichen; denn die Frauenklubs Englands und die zahlreichen deutschen Frauenvereine mit ihren rein geselligen oder aber philanthropischen Endzielen und Programmen zeigen einen ganz anderen Entwicklungsgang als das amerikanische Gebilde. In London beschränkt sich das Klubleben der Frauen auf die exklusiven Kreise der Aristokratie, und in den mit dem größten Aufwand eingerichteten Salons, wo die Trägerinnen großer oder berühmter Namen „ganz unter sich" ihren Nachmittagstee zu nehmen pflegen, wäre das Erscheinen einer Fremden aus „niederer" Gesellschaftssphäre einfach undenkbar. Der amerikanische Frauenklub dagegen ruht auf einem radikal demokratischen Fundament, und wenn neuerdings in Newyork und noch einigen anderen amerikanischen Großstädten Vereine existieren, deren Statuten nach außen hin eine chinesische Mauer aufzuführen suchen, so befinden solche „Society Clubs" der Masse anders gearteter gegenüber sich in einer verschwindenden Minderheit.

Der moderne amerikanische Frauenklub entsprang zunächst einem brennenden, oft geradezu hysterisch auftretenden Fortbildungsbedürfnis. Eine nicht zu unterschätzende Besonderheit in der Bewegung liegt der Umstand, daß an ihrer Spitze nicht etwa die Vorkämpferinnen für die sog. Frauenrechte, sondern vielmehr Persönlichkeiten stehen, die aus der „weiblichen Sphäre" am liebsten gar nicht heraustreten möchten. Aus der Monotonie ihrer täglichen Obliegenheiten in der Kinderstube, Küche und den anderen Abteilungen einer Haushaltung flüchtet die amerikanische Gattin, Mutter und Hausfrau sich in ihr Klubparadies, um hier Abwechslung und Veränderung zu suchen. Aus dem Verlangen, die Annehmlichkeiten und Anregungen des Klubs einer möglichst großen Zahl Frauen zuteil werden zu lassen, erklärt sich die Ausdehnung der Bewegung auf immer weitere Kreise.

Dann faßte ein kluger weiblicher Kopf eines Tages den glücklichen Gedanken, die überall aufschießenden Klubs in Fühlung miteinander zu bringen, und so entstanden Verbände in den Einzelstaaten, die sich 1890 zu einem nationalen Zentralkörper zusammenschlossen; der Nationalbund hält alle zwei Jahre eine repräsentative Versammlung zur Förderung der gemeinsamen Interessen. Im ganzen besteht der Apparat, der nach dem Muster der politischen Parteimaschinen der Männer organisiert ist, aus 3228 Klubs mit 275000 Frauen als Mitgliedern.

Die Aufgabe, die der individuelle Frauenklub sich stellt, ist eine dreifache: Fortbildung der Mitglieder in geistiger und sittlicher Hinsicht, Einwirken auf die öffentliche Meinung und Besserung der allgemeinen Lebensbedingungen. Repräsentiert durch ihren Klub, fühlt die Amerikanerin sich als einen „gesellschaftlichen Faktor", mit dem zu rechnen ist. Ursprünglich begnügten sich die Klubs meist mit einer Betätigung auf literarischem Felde, indem sie wenig mehr sein wollten als die Lesekränzchen, die den Ehrgeiz und die Wonne der höheren Töchter in Deutschland bilden. Großen Wert legten die Damen stets auf wohlklingende Namen für ihre Klubs; Heldinnen der antiken Welt ebenso wie moderne literarische Berühmtheiten luden sie zu Paten, oder man wählte als Sinnbilder gelehrt klingende Wortgefüge aus den klassischen Sprachen, wenn man, in einer lyrischen Stimmung, nicht vorzog, eine hübsche Feld- oder Wiesenblume für seine Zwecke in den Dienst zu pressen. Auch noch in anderer Beziehung tritt das Backfischartige naiv in den Vordergrund: der „Clio Club" widmet sich z. B. einen ganzen Winter dem Studium von Robert Louis Stevenson, „Browning Clubs" befassen sich ausschließlich mit Shakespeare and the Magazines, und ein „Klub zur Erörterung der wichtigsten Tagesereignisse" setzt auf sein Saisonprogramm — „The Bible". Mit seinem obligaten Zubehör von Tee, Kuchen und einer mehr oder weniger improvisierten musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung mußte der hauptsächlich Endzwecken der Geselligkeit dienende „Parlor Club" inzwischen sich immer mehr von dem weit komplizierteren Gebilde des „Department Club" in den Hintergrund drängen lassen. Der „Department Club" stürzt sich mit einem wahren Furor in den Kampf für die hehren Güter der Menschheit. Literatur, Musik, bildende Künste, Erziehungswesen, Zeitgeschichte, Finanzwissenschaft, Philanthropie, Hauswirtschaftskunde, Sozialwissenschaften — das sind so einige von den Gegenständen, mit welchen man sich im „Department Club" beschäftigt oder beschäftigen soll, denn in Wirklichkeit präsentieren sich die Errungenschaften einer Wintertätigkeit in einem recht kostspieligen Unterhaltungsprogramm, dessen einzelne vergnügliche Posten unter einer dünn aufgetragenen Firnisschicht von ernsten Beratungsgegenständen noch deutlich genug ins Auge fallen. Ein dauerndes Requisit bildet nur die Lektüre, die im Frauenklub-Paradiese die Predigt in der Kirche vertritt.

In einzelnen Zweigen der Betätigung allerdings läßt der günstige Einfluß des Frauenklubs sich nicht in Abrede stellen. Seitdem „Neighbourhood Clubs" bestehen, mit deren Hilfe Damen aus den wohlhabendsten Kreisen der Gesellschaft für ihre armen Schwestern aus der Welt der Arbeit und Entbehrung ein wärmeres Interesse an den Tag legen, verliert die sprichwörtliche Behauptung, die eine Hälfte von Newyork wisse nicht, wie die andere lebe, von Tag zu Tag mehr an Wert. Auch auf dem Markt, wo Gemeindeangelegenheiten verhandelt werden, kommt die Stimme der Frauenklubs zu Gehör, und wenn ihre Versuche, politische oder kommunale Wahlen indirekt zu beeinflussen, unzweifelhaft Schritte in einer verkehrten Richtung darstellen, so hat die weibliche Einmischung häufig doch auch gute Früchte getragen. Die gewissenhaftere Durchführung der Fabrikgesetze, Verwendung weiblicher Inspektoren in Betrieben, wo Frauen und jugendliche Arbeiter das tägliche Brot verdienen, Beschränkung der Kinderarbeit, Sanierung der Tenementhäuser — diese und noch andere Errungenschaften hat die Bürgerschaft von Newyork fast ausschließlich der Initiative der Frauenklubs zu verdanken. — In vielen Klubs mit den protzigsten Namen überwiegt das Arbeiterelement.

Mannigfaltiges.

Gegen die Seekrankheit. Der Kampf gegen die Seekrankheit ist zweifelsohne so alt wie die Schiffahrt selbst. Auch heute noch ist man diesem Uebel gegenüber fast ebenso ohnmächtig geblieben wie vor tausend Jahren. Doch kann nunmehr durch eine Erfindung technischer Art Wandel geschaffen werden. Bekanntlich wird die Seekrankheit durch die langen Schiffsbewegungen, die beim Stampfen und Schlingern des Schiffes entstehen, hervorgerufen. Gegen diese Ursache nun wendet sich der neue Apparat. Er besteht aus einem bequemen Lehnstuhl, dessen federnder Sitz durch einen kleinen in den Stuhl eingebauten Elektromotor in schnelle auf- und abwärtsgehende Zitter-Bewegung versetzt wird. Dadurch werden die langen Schiffsbewegungen dem Benutzer des Apparates gewissermaßen in viele kleine, in der Richtung entgegengesetzte Bewegungen zerlegt, so daß ihm die Empfindung vom Sichsenken des Schiffes unfühlbar wird. Dadurch wird die Ursache der Seekrankheit beseitigt und das Uebel selbst unmöglich, wie die Erfahrung gezeigt hat. Der Apparat ist kürzlich auf mehreren Ozeanreisen bei sehr stürmischem Wetter mit dem besten Erfolge ausprobiert worden.

— Der Sprudel. Die „Lustigen Blätter" geben folgende Schnurre zum besten: Herr Meyer, Chef eines Konfektionshauses, hat in seinem Geschäft eine sehr tüchtige Direktrice, die nur einen kleinen persönlichen Fehler besitzt: sie „sprudelt" nämlich. Sobald sie in der Rede an den Doppelkonsonanten „sp" gerät, verwandelt sich ihr Lippenpaar in einen Rafraichisseur, der dem Gegenüber einen feinen Sprühregen zusendet. Eines Tages entspinnt sich zwischen Herrn Meyer und seiner Direktrice ein heftiger Meinungsstreit aus Anlaß irgend einer geschäftlichen Angelegenheit. Sie braust auf, er wird barsch, der Disput verschärft sich immer mehr, und schließlich sprudelt sie mit Vehemenz: „Sie sind ein De—sp—ot! ein De—sp—ot!" Da wird Herr Meyer plötzlich ganz sanft, er wehrt mit der Hand die pneumatische Feuchtigkeit ab und meint ganz gelassen: „Bitte, Fräulein, sagen Sie lieber; Tyrann!"

Unsererseits sei unserem raschlebigen Geschlecht und insbesondere auch der russischen Presse eine Reminiszens aus dem vorigen Jahre in Erinnerung gerufen. In der Mitte des August-Monats publizierte der „Reg.-Anz." eine Mitteilung des Polizei-Departements über die sozial-revolutionäre Bewegung bei uns zu Lande, in welcher die stellenweise, namentlich in Kurland, bereits damals eingetretene „vollständige Desorganisation des örtlichen kommunalen und politischen Lebens" und die „systematische Verletzung der Staatsordnung" konstatiert wurde.

Dieser amtlichen Mitteilung fügte die „Now. Wremja" den Ausruf hinzu: „Diese Mitteilung gibt ein so grelles Bild der Langmut der Regierungsbehörden, daß es — unwillkürlich verblüfft."

Seit jener „Verblüffung" ist noch kein volles halbes Jahr verflossen, und was für ein halbes Jahr!

St. Petersburger Korrespondenz.

St. Petersburg, 21. Januar.

—G.— Gegen die Protest-Depesche, die Herr Tönisson gemeinschaftlich mit einer langen Reihe von Literaten und Gewerbetreibenden in den meisten russischen Blättern veröffentlicht hat, wendet sich heute ein Baron Stackelberg in der „Sslowo". Nachdem Herr v. Stackelberg es für unwahr erklärt, daß die Bevölkerung den Truppen keinen bewaffneten Widerstand entgegengesetzt hätte und mehrere andere Verstöße gegen die Wahrheit zurechtstellt, fährt er fort:

„Herrn Tönisson muß es besser als mir bekannt sein, daß die livländische Ritterschaft seit dem Jahre 1878 wiederholt bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht hat, die örtliche Bevölkerung zur Selbstverwaltung des Landes heranzuziehen, doch ist diesen Gesuchen in Petersburg kein Lauf gegeben worden. Ebenso ist es für Herrn Tönisson nicht neu, daß sich mit dem materiellen Wohlstande der bäuerlichen Bevölkerung in unserer Provinz, wo kein Bauerngesinde unter 20 Dessjatinen nutzbares Land enthält und wo der durchschnittliche Jahreslohn eines Knechtes 200 Rbl. beträgt, keines der inneren Gouvernements vergleichen kann. Eine der Ursachen der gegenwärtigen Wirren erblickt Herr Tönisson in der unbefriedigenden Lage der Schulfrage. Darin bin ich mit ihm einverstanden, indem ich das ungeheure Sinken des Bildungsniveaus seit 1887 für den Hauptgrund der schnellen Verbreitung der Idee des Sozialismus unter der Bevölkerung halte, was bei einer verständigen Volkserziehung unmöglich wäre. Hrn. Tönisson ist es offenbar bekannt, daß sich 1887 unter den neuausgehobenen Rekruten nur 0,2 Prozent Analphabeten befanden, während gegenwärtig nach einer durch die Presse bekannt gewordenen Erklärung eines russischen Volksschulinspektors die Zahl der Analphabeten auf 25% gestiegen ist. Aus irgend einem Grunde verschweigt Herr Tönisson jedoch, das bis zum Jahre 1887 die Schulen unter der Leitung jener Gutsbesitzer standen, die er jetzt für alles, was in den Ostseeprovinzen vorgegangen ist und vorgehen wird, verantwortlich macht. Ich trete an die Oeffentlichkeit nicht so sehr, um Herrn Tönisson zu erwidern, sondern um der russischen Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, die Tendenziösität einiger Korrespondenzen nach Gebühr einzuschätzen. Auch die Letten verkünden der ganzen Welt ihre Ergebenheit für den Thron und die Friedfertigkeit ihrer Absichten und Methoden im Kampfe für die Freiheit. Trotzdem lesen wir jeden Tag von neuen Ueberfällen und Morden in Riga, dem Zentrum und Bollwerk der Revolutionäre."

Ich habe Ihnen den wichtigsten Teil der Widerlegung des Baron Stackelberg im Wortlaut übermittelt, nicht weil sie etwas Neues für ihre Leser und alle Wohldenkenden überhaupt enthält, sondern um zu zeigen, daß Angehörige der Baltischen Ritterschaft nun auch begonnen haben, den gehässigen Verleumdungen auf dem Boden entgegenzutreten, auf dem sie verbreitet werden. Wie die Dinge liegen, haben Polemiken in der baltischen Presse nur einen relativen Wert. Während sie den Lesern der deutschen Zeitungen nichts Neues bieten, fehlt ihnen die Resonanz, um in die russische Gesellschaft zu dringen, da die russische Presse notorisch von den Auslassungen ihrer baltischen deutschen Kolleginnen keine Notiz nimmt, so daß die von feindlicher Seite so geschickt ausgestreuten Verleumdungen und Wahrheitsentstellungen die erwünschte Frucht bringen und selbst in wohlgesinnten russischen Kreisen falsche Vorstellungen über die Zustände in den Ostseeprovinzen herrschen. Wer mit der wirklich gebildeten und aufgeklärten russischen Gesellschaft Fühlung hat, muß auf Schritt und Tritt die Erfahrung machen, daß sie auf Grund der unwiderlegt bleibenden tendenziösen Berichte der nur zu rührigen lettischen und estnischen Agitatoren ehrlich davon überzeugt sind, daß die Ostseeprovinzen das Land der Willkürherrschaft der „Barone", der mittelalterlichen Knechtung und äußersten Verarmung der Bauern ist. Darum ist jeder Versuch, die Verhältnisse in ihrem wahren Lichte in der russischen Presse zu beleuchten aufs freudigste zu begrüßen, auch wenn nicht angenommen werden darf, daß Jahrzehnte hindurch genährte Vorurteile im Handumdrehen beseitigt werden können.

Gleichzeitig mit Baron Stackelberg erhebt heute auch Baron A. Meyendorff, Beamter in der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern, im „Nowy Putj" seine Stimme zu Gunsten der Ostseeprovinzen. Hofrat Baron A. Meyendorff weist im Allgemeinen nach, daß die Behauptungen der russischen Blätter, wonach deutsche Offiziere aus der Zahl des baltischen Adels eine große Rolle bei der Niederwerfung des Aufstandes spielten, absolut unbegründet sind. Solche Zurechtstellungen sind äußerst bemerkenswert. Mögen die Herren Barone Stackelberg und Meyendorff zum Heile der Heimat möglichst viele Nachahmer finden.

Aus Südlivland.

Wie unverfroren die lettischen Revolutionäre ihr Unwesen forttreiben, geht hervor aus einer dem „Rig. Tgbl." zugegangenen Zuschrift.

Trotz des energischen Vorgehens des Militärs, heißt es daselbst, hetzen die Revolutionäre in Wort und Schrift die Bevölkerung zu weiteren Schandtaten auf. So werden jetzt aus dem Sissegalschen kommende Proklamationen verbreitet, in denen die Leute aufgefordert werden, falls ihnen zu Georgi gekündigt wird, ihre Wohnungen nicht zu verlassen, auch soll man alle, die dem Militär Auskünfte geben und überhaupt der revolutionären Bewegung sich nicht anschließen, sofort erschießen. Gutsbesitzer und Deutsche seien eo ipso niederzumachen. Auch in der Strandgegend sind Proklamationen dieses Inhaltes verbreitet worden. Man sieht also, daß man noch lange nicht von einer Pazifizierung des Landes reden kann: ehe nicht alle die Hauptagitatore dingfest gemacht worden sind, wird eine Beruhigung der Landbevölkerung nicht eintreten.

Aus der Telephon-Zentrale Luisenstein wurde, wie wir ferner im „Rig. Tagbl." lesen, gemeldet, daß Revolutionäre die Absicht hätten, in der Nacht das Herrenhaus zu Lindenberg einzuäschern. Das sofort telegraphisch davon benachrichtigte Militär begab sich dahin und umstellte den in der Nähe des Hofes belegenen Krug. Zwei Männer, die aus demselben heraustraten und auf den Anruf der Soldaten nicht stehen blieben, wurden sofort erschossen. Es stellte sich heraus, daß es die Anführer der aus acht Mann bestehenden Bande waren, die den Hof anstecken wollten und sich schon zu dem Zwecke mit Petroleum im Kruge versorgt hatten; auch waren die beiden als Hauptagitatoren in der Gegend bekannt. Der eine war außerdem an dem neulich auf die Eisenbahnstation Ringmundshof ausgeführten Ueberfall beteiligt gewesen, und man hatte schon lange vergebens nach ihnen gefahndet. Die übrigen sechs Mann hatten unterdessen im Herrenhause ihr Wesen getrieben, den Geldschrank erbrochen und 170 Rbl. geraubt und den Dienstboten angesagt, ihre Sachen zu packen und hinauszubringen, da das Haus brennen werde. Leider konnte sich dieser Teil der Bande, durch die Schüsse der Soldaten am Kruge gewarnt, durch die Flucht retten. Mit welch staunenswerter Unverfrorenheit diese Herren vorgehen, beweist der Umstand, daß der eine der beiden Erschossenen, Dartau mit Namen, kürzlich in Riga telephonisch angefragt hatte, ob er nicht Urjadnik in der Gegend werden könne, er würde schon für absolute Ruhe in seinem Bezirk sorgen. Auf eine abschlägige Antwort teilte er dann mit, daß in dem Falle das Lindenbergsche Wohnhaus brennen werde.

Ueber folgenden charateristischen Fall, der das Verhalten der ernüchterten Bevölkerung den Volksverführern gegenüber illustriert, wird der „Rig. Rdsch." berichtet: Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 18. Januar in Preekuln und Umgegend die Nachricht, daß der revolutionäre „Bezirkschef" von Preekuln, Wilhelm Strauß, in Libau eingefangen und nach Preekuln gebracht worden sei, um vom Feldgericht abgeurteilt zu werden. Auf diese Nachricht hin versammelte sich beim Preekulnschen Hofe eine tausendköpfige Volksmenge, die mit den Zeichen höchster Wut gegen den Angeklagten auf die Entscheidung des Feldgerichts wartete. Vor dem Gerichte wurde Strauß als Leiter und Teilnehmer an den meisten in der Preekulnschen Umgegend ausgeführten Ueberfällen und Brandstiftungen überführt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Strauß Berufung beim Generalgouverneur ein, aber sein Gesuch wurde verworfen. Als die Soldaten Strauß zum Tode führten, bat die im höchsten Grade erregte Volksmenge, den Verurteilten der Lynchjustiz zu überlassen, denn er sei der Hauptschuldige, der das jetzige große Elend über die verführte und terrorisierte Bevölkerung gebracht hat. Da diesem Wunsche der Volksmenge nicht entsprochen werden konnte, so ließ sich ihre Wut noch an dem Leichnam des Hingerichteten aus, indem sie ihn mit Straßenkot bewarf.

Der Artikel von Landrat M. v. Sivers und die „Rish. Wed."

Herr M. v. Sivers-Römershof hat den „Rishk. Wed." folgenden Brief zugesandt, der nach der Wiedergabe der „Düna-Z." lautet:

„Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie, nachstehenden Zeilen in Ihrem Blatte Raum zu gewähren:

In der Nr. 589 der „Rish. Wed." unterziehen Sie den von mir in der Berliner Wochenschrift „Der Deutsche" veröffentlichten Artikel einer Kritik. Durch ein Versehen der Redaktion genannter Wochenschrift ist der Artikel mit meinem Namen gezeichnet. Ich hatte beabsichtigt, den Artikel anonym erscheinen zu lassen, um jedem etwaigen Mißverständnis, als ob dieser Artikel die Ansicht der Livländischen Ritterschaft wiedergeben sollte, zuvorzukommen. Durch die nachher in der „Düna-Z." erfolgte, auch mir erwünschte Aufklärung ist nun bestätigt worden, daß ich nur meine persönlichen Ansichten ausgesprochen habe. Da ich für diese meine Ansichten die Verantwortung trage, so hoffe ich, daß Sie mir gestatten werden, in Kürze das zu erwidern, was ich, zur Begründung derselben anzuführen habe, wobei ich auf den ironischen Ton Ihres Angriffes einzugehen von vornherein verzichte, da ich ebenso wie leider nur allzuviele meiner Landsleute, wegen der schweren Schicksale, die uns betroffen, das Lachen verlernt habe.

Ich frage Sie daher ehrlich und offen: ist es nicht berechtigt und selbstverständlich, daß wir baltischen Deutschen unsere geistige und materielle Existenz im russischen Reiche ebenso aufrecht erhalten wollen, wie alle übrigen Reichsangehörigen? Ist es Ihnen unbekannt, daß gegen unsere Nationalität und gegen unsere, in strengstem Sinne legal erworbenen öffentlichen und privaten Rechte die schwersten Angriffe gerichtet worden sind? Können Sie auch nur im geringsten daran zweifeln, daß unsere aufs höchste gefährdete Existenz mit unserer eigenen Kraft allein nicht geschützt werden konnte, daß wir uns nur dadurch zu erhalten vermochten indem wir bei einer stärkeren Macht Schutz suchten? Diese stärkere Macht ist meiner Ansicht nach nun eben einzig und allein die monarchische Dynastie. Wir glaubten und glauben noch heute, daß wir diesen Schutz verdienen, weil wir uns dessen bewußt sind, daß wir ausnahmslos und immer Treue gehalten haben. Nun frage ich Sie aber weiter, von welchem Teile der russischen Gesellschaft wir baltischen Deutschen einen Schutz unseres Deutschtums erhoffen können. Es ist überflüssig hervorzuheben, daß jeder einzelne gerecht denkende Russe auch uns Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird, und es gibt in Rußland gewiß nicht weniger gerecht denkende Männer, wie in anderen Staaten. Solches ist selbstverständlich und darauf kommt es hier auch garnicht an. Es fragt sich vielmehr, welche Partei, welcher Stand, welche Gesellschaftsgruppe für uns eine Stütze sein könnte. Wenn Sie mir auf diese Frage eine positive Antwort geben könnten, so würde ich bekennen, daß ich mich mit meinen Behauptungen im Unrecht befand. Ich bitte Sie aber, dabei zu bedenken, daß Sie uns ein schweres Unrecht antun würden, wenn Sie uns imputieren wollten, daß wir Schutz für unberechtigte Ansprüche suchten. Unser Anspruch ist einzig und allein der, daß man uns deutsche Untertanen Rußlands ebenso wie alle übrigen Untertanen vor den Angriffen gegen unsere Konfession, Nationalität und wohlerworbenen Rechte schützt.

M. v. Sivers-Römershof."

Die „Rishsk. Wedomosti" bemerken hierzu an leitender Stelle folgendes:

„Wir begreifen sehr wohl den Wunsch der deutschen Balten, ihre Nationalität und die übrigen mit ihr verbundenen Interessen zu wahren und haben uns in diesem Sinne schon mehrfach in unseren Artikeln ausgesprochen, noch ehe Herr v. Sivers uns die Frage stellte. Wir haben seinerzeit auch über die Notwendigkeit zweckmäßiger Maßnahmen zum Schutze der persönlichen und materiellen Sicherheit der örtlichen Bevölkerung gesprochen; dies kann Herr v. Sivers in einer Reihe unserer, auch in der deutschen Presse registrierten Artikel bestätigt finden. Wir begreifen auch, daß die baltischen Deutschen, als sie sich gefährdet sahen, nicht auf ihre eigenen Kräfte rechnen konnten, sondern bei einer stärkeren Macht Schutz suchen mußten. Alles das begreifen wir sehr wohl. Aber eines können wir nicht begreifen. Wie konnten die baltischen Deutschen es übersehen, daß auf dem Boden jener Beziehungen, die sie so eifrig zu wahren suchten, früher oder später für sie solche Kollisionen entstehen mußten? Wie konnten sie nicht rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, um dem drohend anwachsenden Konflikt durch rechtzeitige Bemühungen zur Herbeiführung des notwendigen modus vivendi vorzubeugen? Das halten wir für einen kolossalen politischen Fehler, der denn auch allmählich, freilich im Verein mit anderen Einflüssen, zur Katastrophe geführt hat. Die deutschen Balten rechneten vermutlich immer auf jene „stärkere Macht"; die Umstände haben gezeigt, daß diese Rechnung nicht ganz richtig war. In der baltisch-deutschen Presse sowie in einigen offiziellen Kundgebungen der baltisch-deutschen leitenden Kreise wird ein solches Vorgehen durch bureaukratische Hindernisse, die den baltisch-deutschen reformatorischen Versuchen sich entgegengestellt hätten, erklärt; obwohl solche Hinweise zum Teil begründet sind, müssen wir doch bemerken, daß sie nur in sehr unbedeutendem Grade als Entschuldigung dienen können. Mit gutem Willen hätte manches trotz dieser Hindernisse erreicht werden können; aber es hat eben keine energischen Kundgebungen dieses Wunsches gegeben. Die baltischen Deutschen dachten nicht so sehr an die Zukunft, als vielmehr an die Vergangenheit, und sorgten mehr für die prinzipielle Wahrung ihrer „wohlerworbenen Rechte" im gegebenen Augenblick, als für die Möglichkeit ihrer faktischen Verwirklichung in der Zukunft. Das war, u. E., eine kurzsichtige und sogar vom rein baltisch-deutschen Standpunkt eine äußerst gefährliche Politik. Von einer Reihe taktischer Fehler in bezug auf die örtlichen Nationalitäten in früherer, wie auch ganz besonders in letzter Zeit, garnicht zu reden. Diese „freiwilligen Polizeibeamten" u. s. f. — Alles das sind entsetzliche Fehler. Was die zweite Frage anbetrifft, so können wir sagen, daß die gesamte wahrhaft aufgeklärte russische Gesellschaft zweifellos dem Bestreben der baltischen Deutschen, ihre religiösen und nationalen Interessen und ihre wohlerworbenen Rechte zu verteidigen, Sympathie entgegengebracht hätte, aber natürlich nur unter der Bedingung, daß sie, ihre Rechte und Interessen verteidigend, nicht die Rechte und Interessen der anderen örtlichen Völkerschaften und des russischen Volkes selbst antasten. Es gibt eben zweierlei Rechte. Die russische Gesellschaft kann nur mit der Inschutznahme solcher Rechte sympathisieren, die sich auf Humanität und Gerechtigkeit gründen. In solchen Grenzen können die deutschen Balten bei dem Schutz ihrer Rechte, wie gesagt, auf die Unterstützung der gesamten wahrhaft aufgeklärten russischen Gesellschaft rechnen. Ueber diese Grenzen hinaus aber, ist, so meinen wir, keine Macht imstande, die Balten künftig bei der Verteidigung ihrer früheren Positionen zu unterstützen. (Sperrdruck des Originals.) Es gibt „Rechte", die man in unserer Zeit mit Hoffnung auf Erfolg nicht mehr verteidigen kann. Solchen Rechten muß man rechtzeitig entsagen und zwar nicht nur aus ethischen Erwägungen, sondern aus einfacher Berechnung. Das ist unsere Antwort an Herrn v. Sivers."

Der Herr Vizegouverneur von Livland, Wirkl. Staatsrat Bologowskoi, verläßt demnächst, wie die „Düna-Ztg." erfährt, seinen Posten. Wie verlautet, ist Se. Exzellenz zum Gouverneur von Irkutsk designiert worden.

— Das von uns nach der „Düna-Ztg." wiedergegebene Verzeichnis der niedergebrannten Herrenhäuser in Kurland bedarf in bezug auf die Denominierung der Besitzer derselben folgender Korrekturen: Endenhof gehört Fürst N. Lieven, Roennen Baron Pahlen und Jahteln Baron Stempel. Nicht Berghof bei Frauenburg, sondern Berghof im Hasenpothschen Kreise (Besitzer Baron Medem) ist eingeäschert. Strohken und das bereits vor langen Jahren abgebrannte Klein-Lahnen gehören Baron Offenberg. — In bezug auf Lautzen schreibt man der „Düna-Ztg.": „In Lautzen steht das Herrenhaus, niedergebrannt wurden ca. 200 Fuder Winterstroh und eine Scheune mit der ganzen Kleeernte. Der Plan, auch das Herrenhaus einzuäschern, hat vorgelegen, ist aber infolge verstärkter Wachen und wohl auch dank der häufigen Patrouillenritte des örtlichen Selbstschutzes nicht zur Ausführung gekommen. — Wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, ist auch das Gutsgebäude in Wibingen nicht abgebrannt.

Fellin. Zu dem von uns bereits gemeldeten Resultat der Felliner StV.-Wahlen bemerkt der „Fell. Anz.": „Aus der StV.-Liste geht hervor, daß die erwünschte Kontinuität in glänzender Weise gewahrt worden ist, während die auf die gewählten Stadtverordneten entfallenen Bälle — sämtliche sind mit einem die ³/₄ Majorität übersteigendem Stimmsatz gewählt worden — dartun, daß es sich hier nicht um ängstlich erstrittene, sondern um zuversichtlich gewährte Mandate handelt. Von den 23 zukünftigen Stadtverordneten entfallen, wie aus der obigen Liste zu ersehen ist, auf den Handelsstand 10, auf den Gewerbestand 7, während die Literaten mit 6 Sitzen bedacht sind.

Pernau. Am vorigen Mittwoch war, wie die „Pern. Z." berichtet, im Saale der Musse-gesellschaft eine Versammlung der hiesigen Baltisch-Konstitutionell-Gesinnten zusammenberufen worden. Das Programm dieser Partei wurde verlesen und von den Versammelten einstimmig angenommen, worauf sich die Baltische Konstitutionelle Partei, Pernauer Ortsgruppe, konstituierte. Als provisorischer Vorstand wurden gewählt: W. v. Webel, W. Baron Stael v. Holstein-Zintenhof, Fr. Rambach und cand. E. Bauer. Ferner wurde beschlossen, demnächst eine allgemeine Parteiversammlung einzuberufen.

Aus Ranzen wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Rig. Aw." berichtet, daß der Verdingungstag fast erfolglos verlaufen ist, da die Wirte keine Knechte engagieren wollten, die nicht 30 Prozent von ihren Forderungen abließen.

PTA. **Riga.** Sonnabend Morgen wurde ein Versuch gemacht, das Quartier des Kurators Uljanow anzustecken. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht. — — Am selben Tage um 5 Uhr nachmittags erschienen in der Leihkasse von Graupner bewaffnete Individuen und raubten, indem sie das Personal mit dem Tode bedrohten, mehrere hundert Rubel und Wertsachen.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, wird der Gouverneur Hofmeister v. Bünting schon Anfang nächster Woche Reval verlassen.

PTA. **Libau.** Einige Bewaffnete brachen Sonnabend in das Libausche Lazarett ein, verwundeten die Wachen und schleppten den dort liegenden Behrsing mit sich fort. Man hatte ihn tags zuvor schwer verwundet auf der Straße gefunden. Man kann mit Recht annehmen, daß er durch Revolutionäre verwundet war, die Grund hatten sich, dieses Gesinnungsgenossen zu entledigen. Es hat sich herausgestellt, daß Behrsing ins Meer geworfen worden ist.

Tuckum. Ueber die letzten Ereignisse erfährt die „Düna-Ztg." folgendes: Die lettische Spar- und Vorschußkasse hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Anstatt der früheren drei Direktoren der Kasse zeichnet als Direktor der Kasse nur einer. Der eine Direktor, der Apotheker Sjawel, befindet sich noch in Haft. Aus der städtischen Kasse ist, wie verlautet, eine größere Geldsumme abhanden gekommen: nach einer Version soll das gestohlene Geld die Höhe von 40 000, nach anderer die Höhe von 70 000 Rbl. betragen. Das Stadthaupt Krehmann ist verschollen, unbekannt wohin. Man vermutet, daß er sich ins Ausland begeben hat.

St. Petersburg. Der Residenz ist die Versammlungsfreiheit wiedergegeben worden. Ein Erlaß des Stadthauptmanns teilt mit: „Unter Aufhebung des am 13. Dezember 1905 verfügten temporären Verbots aller öffentlichen und privaten Versammlungen politischen und ökonomischen Charakters wird hiermit erklärt, daß solche Versammlungen jetzt zugelassen werden in der Ordnung des Allerhöchst am 12. Oktober bestätigten Reglments über die Versammlungen und mit der Bedingung, daß alle Forderungen des Reglements genau und ohne Abweichung eingehalten werden." — Die „St. Pet. Ztg." fügt dem hinzu: „Endlich ist das erfolgt, was alle Parteien herbeisehnten. Nun ist die Möglichkeit gegeben, ein wirkliches öffentliches politisches Leben zu führen. In Sonderheit die Deutsche Gruppe, deren Gründung in die Zeit der Versammlungsunfreiheit fällt, wird nun nachzuholen haben, was sie bisher hat versäumen müssen . . ."

— Im Professoren-Kongreß wurde Sonnabend beschlossen, daß die Examina einigemal im Jahre zu dem von der Fakultät festgesetzten Zeitpunkte nach vorheriger Anmeldung stattfinden. Personen, welche den Kursus an anderen Hochschulen, russischen oder ausländischen, absolviert haben, können von der Fakultät zur Bewerbung um den Kandidatengrad zugelassen werden. Doktoren ausländischer Universitäten werden den Kandidaten oder Doktoren russischer Universitäten gleichgestellt.

— In einer Versammlung der französischen Hochfinanz, die im Kredit Lyonnais stattfand, wurde, der „Voss. Ztg." zufolge, die Notwendigkeit anerkannt, Rußland mit einer neuen Anleihe beizustehen, die mindestens zwei Milliarden Franks betragen müßte und die mit 5% verzinslich zu 90 Franks außer der Emission für die Banken ausgegeben werden könnte. Die Anleihe sei aber nur möglich, wenn die Reichsduma ehestens einberufen würde und diese die effektive Kontrolle über die russischen Finanzen übernehmen, sowie alle bisherigen Anleihen Rußlands anerkennen würde. — Kürzlich brachte die „Now. Wr." die Nachricht, daß in Moskau eingetroffene englische Industrielle sich bereit erklärt hatten, sich mit großen Kapitalien an russischen Unternehmungen zu beteiligen, ebenfalls jedoch nicht, bevor die Reichsduma zusammengetreten ist.

— Von dem Ministerium der Volksaufklärung ist nach der „Russi" Maxim Kowalewski als Professor der Moskauer Universität bestätigt worden. Der Professor der Kiewer Universität Fürst Eugen Trubezkoi ist an die Moskauer Universität übergeführt.

— In Petersburg ist, laut Befehl des Stadthauptmanns vom 19. Januar, der Druck und das öffentliche Ankleben von Plakaten mit Wahlaufrufen verboten worden. Die bereits angeschlagenen Plakate müssen entfernt werden.

Moskau. Die Vereinigung der Moskauer Deutschen hat sich bereit erklärt, sich dem „Verbande des 17. Oktober" anzuschließen. Nach der „Now. Wr." hätten sie als Bedingung gestellt, daß der genannte Verband für die Rechte der deutschen Sprache in den Ostseeprovinzen, namentlich für die hiesige deutsche Schule, eintritt.

RTA. **Pleskau.** Am Sonnabend wurde ein bewaffneter Ueberfall auf die Leihkasse gemacht. Einer der Räuber ergriff den Geldkasten, während die drei anderen den Rückzug mit gehobenen Revolvern deckten. Es ist gelungen, die Räuber zu fangen und ihnen das Geld abzunehmen. Zwei von ihnen sind aus Riga eingetroffene Revolutionäre.

Homel. Nachdem die Telegraphenagentur bisher in auffallender Weise den wahren Charakter der letzten „Feuersbrunst" in Homel verschwiegen hatte, erscheinen jetzt in den Blättern zahlreiche detaillierte Berichte, die diese Katastrophe als empörende Ausschreitung des „Schwarzen Hunderts gegen ihre Feinde, die Juden und „Demokraten", darstellen. Es soll sich um ein vorbereitetes Komplott gehandelt haben. Als Grund wird angegeben die durch die letzten Streiks hervorgerufene Erbitterung und als letzter Anlaß die Ermordung eines Pristaws. Hooligans plünderten Privathäuser und Läden, zerrten die Sachen auf die Straße, begossen sie dort mit Petroleum und zündeten sie an. Die Polizei verhielt sich passiv und wird beschuldigt, nur gegen die sich wehrenden Juden, deren viele verhaftet wurden, vorgegangen zu sein. Die Kosaken sollen auf die Feuerwehr geschossen und sich oft direkt den Plünderern angeschlossen haben. . . Ein Augenzeuge erzählt in den „Nowosti" folgendes: „Ich war Augenzeuge der Brandstiftung des Hauses Grünberg an der Ecke der Samkowaja. Ein kleines Häuflein von Hooligans war, unter dem Schutz der Kosaken, welche die obere Etage beschossen, damit beschäftigt, die Türen und Fenster der Läden im unteren Stockwerk zu demolieren, Petroleum hineinzu-

gießen und alles in Brand zu stecken. Einige junge Leute vom Selbstschutz benutzten einen Augenblick der Abwesenheit der Kosaken, um den Plünderern Einhalt zu tun. Die Kosaken brachen aber aus dem Hinterhalt hervor und feuerten eine Salve auf sie ab." Derselbe Gewährsmann behauptet ferner, daß die Schutzleute die Waren fortnahmen und sie unbehindert zu sich nach Hause schafften. Zahlreiche Großkaufleute sind an den Bettelstab gebracht worden, 600 Kommis erwerbslos geworden. Hunderte jüdischer Familien sind ohne alle Subsistenzmittel geblieben. Vollständig ausgebrannt sind 2 der besten Straßen und der Kaufhof. 2 Banken und fast alle Juwelierläden sind geplündert. Zwei Leute sind getötet, 8 verwundet. Die Bevölkerung ergriff eine Panik. Die Ordnung wurde wieder hergestellt, als am 16 Januar, nachdem der Brand und das Plündern 2 Tage gedauert hatten, Militär einrückte. In Homel ist der Kriegszustand deklariert worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Januar (5. Februar).

Deutschland.

Zur Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird nach einer dem Berliner Magistrat vom Oberhofmarschallamte übermittelten Nachricht die Braut des Prinzen Eitel Friedrich einige Tage vor der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares ihren feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt halten. Der Festzug wird sich durch das Brandenburger Thor über die „Linden" nach dem königlichen Schlosse bewegen. Der Einzugstag steht noch nicht genau fest, wahrscheinlich wird der Festakt am Sonnabend, den 24. (11.) Februar, vor sich gehen. Der Magistrat hat beschlossen, das Brandenburger Tor, den Pariser Platz, die „Linden" und den Schloßplatz für den Einzug der Braut festlich ausschmücken zu lassen, in ähnlicher Weise, wie dies beim Einzuge der Kronprinzenbraut im Juni vorigen Jahres geschehen ist.

Frankreich.

Ueber die telegraphisch gemeldeten Vorgänge in der Kirche von St. Clotilde berichtet man vom 1. Februar des näheren aus Paris: Vor der Kirche „Sainte Clotilde" kam es heute Nachmittag zu einer wahren Revolte, die von klerikalen Aristokraten, nationalistischen Raufhelden, Weibern, Zöglingen der katholischen Institute und Lakaien der adeligen Häuser inszeniert war. Von ½1 Uhr ab erwarteten vor der Kirche etwa 3000 Personen die Beamten, die zur Inventuraufnahme erscheinen sollten. — Der Direktor der Seine-Präfektur Menant kommt allein ohne Polizeibegleitung und erklärt dem Generalvikar Abbé Gardey, er würde für alle Ruhestörungen verantwortlich sein; in diesem Augenblick werfen sich die 3000 Klerikalen auf den Beamten, stoßen, schlagen ihn und reißen ihm seinen Mantel ab, während diejenigen, die ihn nicht erreichen können, schreien und johlen. Einige Gegenmanifestanten mischen sich ein, es kommt zu einem Ueberfall und zu Prügeleien. Nun rückt Polizei aus und versucht den Platz zu säubern. Ein Lümmel schlägt einen Polizisten mit seinem schweren Stock auf den Kopf. Ein allgemeines Handgemenge entsteht. Die reitende republikanische Garde trabt heran. Einige Jünglinge, die auf das Gitter der Kirche geklettert sind, schlagen nach den Pferden. — Der Polizeipräfekt Lepine trifft an der Spitze einer größeren Polizeiabteilung ein. Er will der Menge friedlich zureden, wird aber mit Geheul begrüßt. Es kommt zu neuen Kämpfen. Die Klerikalen werfen Steine, Stöcke, Schirme, alle möglichen Gegenstände auf die Polizei, vier Verwundete werden fortgetragen, zahlreiche Personen werden verhaftet. Mehrere haben Stockdegen und Revolver bei sich. Die Klerikalen verschanzen sich hinter dem hohen Gitter und die Polizei ist nicht imstande, sie von dort zu vertreiben. Der Polizeipräfekt befiehlt infolgedessen der Feuerwehr, ihm zwei Dampfspritzen zu senden, die um ¼4 Uhr eintreffen, die Weiber öffnen ihre Regenschirme, die Menge singt das „Credo", vom Kirchturm läuten die Glocken. — Die eingetroffenen zwei Dampfspritzen werden aber nicht in Bewegung gesetzt. Dagegen wird gegen 5 Uhr von der Polizei die Kirche im Sturm genommen. Die Feuerwehrleute schlagen das Gitter mit ihren Aexten nieder. Die Menge bombardiert die eindringende Polizei mit Kirchenstühlen. Sie verbarrikadiert sich in der Kirche hinter aufeinander getürmten Stuhlreihen unter den Rädelsführern befinden sich jetzt François Coppée und sehr viele nationalistische Deputierte, die aus der Kammer herbeigeeilt sind. Die Polizei, an deren Spitze Lepine kämpft, kann nur schrittweise vordringen. Etwa 100 Personen sollen verwundet sein. Endlich besetzt die Polizei den Chor und die Sakristei, und die Beamten beginnen die Inventuraufnahme.

Japan.

Eine schwere Verletzung der Eigenliebe ihres britischen Alliierten haben sich Parlament und Regierung in Japan zuschulden kommen lassen. Nach einer Reuter-Depesche aus Tokio fragte in der Budgetkommission des japanischen Parlaments Oischi, der Führer der japanischen Progressisten, den Kriegsminister General Terauchi, ob die japanische Regierung auf Grund der englisch-japanischen Allianz beabsichtige, bei der britischen Regierung auf eine Reform in der Armeeorganisation zu dringen. Der Minister erwiderte, er würde dies bei nächster Gelegenheit tun. — Es scheint, daß die britische Eigenliebe durch diese von einem Mitgliede eines Kabinetts der gelben Rasse kommende Mahnung ganz ungeheuer verletzt worden ist. Die englische Regierung soll von der japanischen Regierung sofortige Aufklärung verlangt haben. Anscheinend wünscht das gegenwärtige englische Kabinett nicht derartige intime Beziehungen mit Japan, die eine solche Forderung gestatten. — In der Tat ist die Aeußerung des japanischen Kriegsministers mindestens eine Ungeschicklichkeit.

Partei-Versammlung der Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei am 21. Januar.

Nachdem sich die Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei im November vorigen Jahres in aller Form konstituiert hatte, traten am Sonnabend etwa 300 Mitglieder im Saale der „Bürgermusse" zur ersten Partei-Versammlung zusammen. Als Gäste wohnten der Präsident der Estländischen Konstitutionellen Partei, Redakteur Chr. Mickwitz, der Vize-Präsident der Baltischen Konst. Partei Herr v. Strandmann aus Riga, und Professor Kurtschinsky, der Präsident der hiesigen Sektion des „Verbandes vom 17. Oktober", der Sitzung bei.

Der Präsident des Komitees, Herr A. v. Wulf-Kosse, begrüßte die Anwesenden in einer längeren Ansprache, in der er sie an die schweren Zeiterscheinungen erinnerte, welche zwischen der Gründung und dem jetzigen Tage liegen, und einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Komitees erstattete.

In erster Linie — so etwa führte Herr v. Wulf aus — hat das Komitee sich angelegen sein lassen, das Verhältnis unserer Gruppe zu der Partei in Riga zu regeln und mit Riga zusammen eine Vereinigung auch mit den Parteien in Est- und Kurland anzustreben. Erschwert wurden die darauf gerichteten Schritte durch den alsbald nach der Konstituierung erfolgten Ausbruch der großen Verkehrsstockung, so daß eine Aeußerung der Rigaer Partei über die Art des von hier aus angebotenen Anschlusses bisher noch nicht erfolgt ist. Es steht jedoch zu hoffen, daß dieses Verhältnis in allernächster Zeit geklärt sein und dann wohl auch eine Einigung sämtlicher konstitutionellen Parteien in den Ostseeprovinzen erfolgen wird.

Eine solche Einigung erscheint als die unumgänglichste Vorbedingung, um mit Aussicht auf Erfolg unser Programm in der Heimat vertreten und unserer Stimme auch nur einigermaßen Gehör in der Reichsduma verschaffen zu können. Behufs wirksamer Vertretung unserer Interessen in der Duma werden wir wohl unbedingt mit einer der monarchisch-konstitutionellen Parteien im Reiche in ein mehr oder weniger enges Verhältnis treten müssen, wobei heute der „Verband vom 17. Oktober" als diejenige Partei erscheint, welcher wir am nächsten stehen. Schon hat sich eine große deutsche Gruppe dieser Partei gebildet. Aber wie vieles wir mit dieser Gruppe Gemeinsames haben, können wir uns ihr doch nicht voll anschließen, weil dort das national Deutsche betont wird, während wir den Grundgedanken unserer Politik mehr territorial fassen und die kulturellen Interessen aller baltischen Heimatgenossen zu vertreten uns verpflichtet ansehen. „An diesem Grundsatz" — so betonte Redner — „werden wir nach wie vor mit aller Energie festhalten."

Aus deutschen Kreisen hervorgegangen, besteht unsere Partei noch vorwiegend aus deutschen Elementen, zu denen von den etwa 600 Mitgliedern annähernd 90% gehören, während der Rest sich auf Russen und Esten verteilt. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den konstitutionellen Gruppen in Riga mit 7000 Mitgliedern und in Estland. — Herr v. Wulf fuhr sodann fort:

„Unsere Bestrebungen, mit den anderssprachigen Heimatgenossen uns zu einer Partei zu vereinigen, sind bisher eigentlich resultatlos geblieben.

Unsere estnischen und lettischen Heimatgenossen stehen, soweit sie politisch sich geäußert haben — ganz abgesehen davon, daß sie weiter nach links gravitieren, als wir — auch entschieden auf nationalem Boden und weisen es zurück, sich mit den anderssprachigen Heimatgenossen zu gemeinsamem Wirken zusammenzuschließen. — Anders ist die Konstituierung der estnischen fortschrittlichen Partei, welche am 27. November des vorigen Jahres, also nachdem unser Programm mit der ausgesprochenen Betonung, eine baltische und nicht deutsche Partei bilden zu wollen, bereits vorlag und allgemein bekannt war — nicht zu verstehen. Ob sich aus dieser Tatsache die dauernde Unmöglichkeit einer gemeinschaftlichen Arbeit sowohl in der Duma, als in der Heimat herausstellen wird, kann nur die Zukunft lehren und wird namentlich davon abhängen, in wieweit wir bei der Ausarbeitung unserer Programme in der Stellungnahme zu den einzelnen Fragen des praktischen Lebens auseinandergehen. Im Augenblick scheint allerdings der nationale Chauvinismus — und ein mehr oder weniger ausgesprochenes Hinneigen zu sozialdemokratischen und republikanischen Tendenzen, was im Süden der baltischen Lande sogar zur Proklamierung einer lettischen Republik geführt hat, — den Riß zwischen den Nationalitäten nur vergrößert zu haben.

Für uns, meine Herren, liegt in der Tatsache, daß einerseits die Esten und Letten das nationale Moment in den Vordergrund stellen, andererseits in unserer Partei das deutsche Element faktisch überwiegt, die Gefahr vor, daß wir nun auch unsererseits unwillkürlich das nationale Moment zu sehr betonen und uns dadurch von unserem ursprünglichen Prinzip abdrängen lassen. Es wird unsere Sorge sein müssen, dieses durchaus zu vermeiden.

Trotz allem wollen wir die Hoffnung für die Zukunft noch nicht aufgeben. — Die Zeit wird kommen, wo das Volk aus dem wüsten Traum erwacht und sich schauernd klar wird, in welche Stürme es durch die falschen Vorspiegelungen gewissenloser Agitatoren gestürzt worden ist — und um das Volk, um die breiten Massen handelt es sich, nicht um die heutigen Führer. Mag mit diesen eine gemeinschaftliche Arbeit auch unmöglich sein — mit dem Volk müssen wir über lang oder kurz die Basis gemeinschaftlicher Arbeit finden.

Wenn einerseits zur gedeihlichen Entwickelung unserer Heimat eine Versöhnung der nationalen Gegensätze ein absolutes Erfordernis ist — und unsere Partei nie erlahmen darf in der Arbeit nach dieser Richtung, so haben wir doch nie glauben dürfen, daß wir in dieser Beziehung von heute auf morgen wesentliche Resultate erzielen würden. Dazu haben, ganz abgesehen von den traurigen Erscheinungen der jüngsten Zeit, die letzten 20 Jahre mit allen ihren, unser baltisches Leben von Grund aus erschütternden Eingriffen zu tiefe Spuren hinterlassen.

Ich habe es Ihnen gegenüber wiederholt betont, daß ich unsere Aufgabe im wesentlichen darin sehe, heute den Keim zu pflanzen, aus welchem dereinst der Baum erwachsen soll, in dessen Schatten uns ein glücklicheres Leben, als es die Gegenwart bereiten kann — beschieden sein wird . . ."

In der gemeinsamen Arbeit im Ausbau der Heimat — so etwa schloß Redner — werde sich erweisen, daß die Kluft, welche uns von dem ruhig und nüchtern denkenden Volke trennt, durchaus nicht so groß ist, wie man solches von anderer Seite glauben machen will. Gerade in der Arbeit an der agraren Ausgestaltung unserer Heimat durch den erhofften Selbstverwaltungskörper werde das Volk erkennen, wo diejenigen Männer stehen, die sein wahres Wohl wollen. Bis dahin gelte es ausharren.

Unter lebhaftem Beifall schloß Herr v. Wulf seine Rede, um die Versammlung aufzufordern, nun in die Diskussion des Hauptpunktes der Tagesordnung, der Stellungnahme zu den Reichsduma-Wahlen, einzutreten.

Hierauf ergriff der Vizepräsident des Komitees, Rechtsanwalt H. v. Broecker, das Wort, um in längerem Vortrage den Wahlmodus und die Wahlchancen unserer Reichsduma-Wahlen darzulegen. Da diese Darlegungen außerordentlich instruktiv und bestens für den ganzen Wahlakt vorbereitend erscheinen, werden wir sie in unserem nächsten Blatte im Wortlaut wiedergeben. — Hier sie nur vorweg verzeichnet, daß Herr v. Broecker im Sinne der von der Partei zu verfolgenden Politik des Ausgleiches für die 4 in Dorpat zu wählenden Wahlmänner namens des Komitees die Aufstellung von zwei Kandidaten aus den deutschen und russischen Parteimitgliedern und zweier estnischer Nationalität vorschlug. Nach längerer Debatte, auf die wir morgen noch zurückkommen werden, wurde dieser Antrag angenommen.

Seitens des Komitees wurden hierauf als Wahlmänner-Kandidaten der Dorpater Sektion der Baltischen Konst. Partei in Vorschlag gebracht: Rechtsanwalt v. Broecker, Kaufmann Besnosow, Sekretär Kase und Oberbauerrichter Parts. Es wurden dann noch einige andere Kandidaten vorgeschlagen. — Die Zettelwahl ergab bei 276 insgesamt abgegebenen Zetteln als mit absoluter Mehrheit zu Reichsduma-Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt: Rechtsanwalt v. Broecker mit 267 Stimmen, Kaufmann Besnosow mit 254, Sekretär Kase mit 241 und Oberbauerrichter Parts mit 189 Stimmen. Eine größere Anzahl von Stimmen hatte noch Herr Tarrask, nämlich 62, erhalten, während auf eine Reihe anderer Herren nur vereinzelte Stimmen entfallen waren. —t.

Lokales.

Auf der am Nachmittage des vorigen Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der Beschluß gefaßt worden: von einer Petition, um die Eröffnung der Vorlesungen in diesem Semester höheren Ortes nachzusuchen, Abstand zu nehmen. — Ferner wurde beschlossen, beim Hrn. Minister der Volksaufklärung dagegen zu protestieren, daß der etatmäßige Dozent Herr Bogojawlenski und 4 Universitätsstudenten verhaftet worden sind, ohne daß die Vertretung der Universität in irgend einer Weise von den bevorstehenden Verhaftungen und Haussuchungen sowie den Nachforschungen in der Universität selbst benachrichtigt worden wäre. Zugleich wurde beschlossen, um die sofortige Haftentlassung des Dozenten und der Studierenden zu ersuchen.

Die Vorlesungen an der Universität werden also in diesem Semester nicht eröffnet werden; wohl aber soll den Studierenden die Möglichkeit offen gehalten werden, ihre Schlußexamina zu absolvieren.

Se. Exzellenz der General Besobrasow hat bereits am Sonnabend unsere Stadt verlassen. — Heute früh fuhr die in der vorigen Woche hier eingetroffene Abteilung Infanterie mit den Maschinengewehren nach Walk ab.

Einen eigenartigen Vorschlag, wie die Frage der hiesigen Universität gelöst werden könnte, bringt der „Rish. Westn." in einem Artikel, dem wir nach der „Rig. Rdsch." folgendes entnehmen: „Möge die alma mater am Embachstrand, die so vielen Generationen von Balten lieb und wert gewesen ist, mit Gelehrten aus ihrer Mitte und aus dem benachbarten Preußen angefüllt werden, möge die alte studentische Ordnung wieder in Jurjew einziehen (welches seit dem Oktober vorigen Jahres von den deutschen Zeitungen wieder in Dorpat umgetauft worden ist); dann aber muß in Riga eine neue russische Universität erstehen"... Als Gebäude für die letztere wird das auf Kronskosten erbaute neue Gebäude des Polytechnikums in Vorschlag gebracht. Dann heißt es weiter: „Soll das hier beliebte Prinzip, nichts umsonst zu geben, durchgeführt werden, so müssen die baltischen Patrioten für Inanspruchnahme der Jurjewschen Universität und des Rigaer Polytechnikums die Summe erlegen, welche die Regierung bisher für diese Anstalten verausgabte, ausgenommen die Kosten, die durch Studierende nicht-deutscher Abkunft verursacht wurden. . . . Nehmen Sie also, meine Herren Balten, die beiden Hochschulen, bezahlen Sie uns jedoch so viel für sie, daß wir neue Anstalten nach Wunsch und Geschmack der russischen Bevölkerung einrichten und dotieren können. Aber unter einer Bedingung — erziehen Sie nach ihrer deutschen Manier ehrliche russische Patrioten und nicht fanatische Balten und egoistische Freunde vorteilhafter Stellung. Wenn Sie das nicht tun können, so fangen Sie lieber garnicht an. Das neue Rußland wird sich nicht mehr nasführen lassen, wie das alte Rußland ohne Duma, aber mit Bureaukratie."

Der „Prib. Krai" weiß zu melden, daß man in Riga damit umgeht, eine neue deutsche Zeitung, die „Deutsche Post", als Organ der baltisch konstitutionellen Partei zu gründen. In den deutschen Rigaer Blättern finden wir noch keine Bestätigung dieser Nachricht.

Uebermorgen, am Mittwoch, findet um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungs-Kasse im Saale des Jünglingsvereins statt. Wir machen insofern auf diese Sitzung besonders aufmerksam, als zum ersten Male auch weitere Kreise, nämlich alle diejenigen, welche regelmäßige Beiträge für die Unterstützungskasse leisten, zur Teilnahme an diesen Verhandlungen aufgefordert werden.

Heute Morgen um ½8 Uhr stürzte sich ein Mann von der Steinbank der Steinbrücke in den Embach. Nachdem er bis zum Rande des Eises geschwommen war, tauchte er unter und ertrank. Alles geschah so schnell, daß Hilfe ausgeschlossen war — Wie sich herausstellte, ist der Ertrunkene der aus Ratshof stammende Arbeiter Jakob Pedo, 41 Jahre alt. Man erzählt sich, daß er sich vor einigen Wochen zur sozialistisch-revolutionären Partei habe anschreiben lassen, was ihn seit letzter Zeit außerordentlich gequält und schließlich zum Selbstmorde getrieben habe.

Der Fleischer J. K. wurde heute vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er 4 Schweine bei sich zu Hause geschlachtet hatte. —k.—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Jan. Gerüchtweise verlautet, daß vom Ministerium der Volksaufklärung eine Reihe von Maßregeln zur Verhütung neuer Streiks in den Mittelschulen geplant wird.

Die revolutionäre Bewegung in Persien nimmt, Privatmeldungen zufolge, einen gefährlichen Charakter an. Außer dem Gesandten in Petersburg wurden sämtliche übrigen Vertreter Persiens in Europa eigens nach Teheran beordert.

Wolkowischki (Gouv. Sjuwalki), 21. Jan. In Pilwischki und Preny wurden 2 Landpolizisten getötet. 7 Personen, die beim Demolieren der Post und der Monopolbuden tätig waren, wurden verhaftet.

Poltawa, 21. Jan. Der Chef der Eisenbahnwerkstätten, Ingenieur Litwinow, wurde durch Revolverschüsse ermordet. Der Verbrecher entkam.

Staro-Konstantinow, 21. Jan. Auf das im Dorf Kotyoshizy belegene Haus des Försters wurde von bewaffneten Räubern ein Ueberfall verübt. Der Förster und seine Frau sind verwundet. 6 Mann der Bande wurden ergriffen.

Odessa, 21. In der Wohnung des Hausbesitzers Tamonow erschienen 9 bewaffnete Männer, die sich als Bevollmächtigte der Anarchisten-Partei vorstellten und Geld forderten. Als dies ihnen verweigert wurde, sperrten sie die Anwesenden ein und raubten 500 Rbl. sowie Wertgegenstände. Auf der Straße standen zur selben Zeit gegen 20 junge Männer Wache. Die Räuber entkamen sämtlich.

Tiflis, 21. Jan. Aus mehreren Kreisen des Gouv. Jeliffawetpol kommen beunruhigende Nachrichten über fortgesetzte Zusammenstöße zwischen Tataren und Armeniern.

Kopenhagen, 3. Febr. (21. Jan.). Man meint, daß die Beisetzung König Christians nicht vor dem 20. (7.) Febr. stattfinden wird.

Warschau, 21. Jan. Der Statthalter hob die Verfügung des temporären Generalgouverneurs, auf, welcher gemäß diejenigen Personen, die innerhalb dreier Tage ihre Waffen nicht ausgeliefert hätten, mit dem Tode bestraft werden sollten.

Kiew, 21. Jan. Es wird eine neue polnische Volkspartei Kleinrußlands organisiert. Das Programm ist nationalistisch.

Samarkand, 21. Jan. Die Druckerei des Blattes „Samarkand" wurde von der Polizei versiegelt und der Redakteur verhaftet.

Petersburg, 21. Jan. Zur Untersuchung der Homeler Vorgänge wurde das Glied des Rats des Ministeriums des Innern, Sawitsch abkommandiert. — Die Zeitung „der Radikale" wurde auf Verfügung der Gerichtspalate sistiert und der Redakteur Morgulis zur Verantwortung gezogen.

Die „Ruß" teilt mit, daß der Ministerrat bestimmt habe, daß die Absolventen jüdischer Konfession der mittleren Lehranstalten ohne prozentuale Beschränkungsnorm in die höheren Lehranstalten aufzunehmen sind.

Eine Kommission soll das Projekt des Amerikaners Jackson, eine Kanalverbindung zwischen Riga und Cherssон herzustellen, einer Prüfung unterziehen.

Moskau, 22. Jan. Unter Vorsitz des Fürsten Golizyn fand eine konstituierende Versammlung des Klubs der Unabhängigen statt, der die konstitutionellen Monarchisten der demokratischen Richtung vereinigt. Die Versammlung war von 200 Personen besucht.

Rennes, 4. Febr. (22. Jan.). In der Nacht brannte das Armenhaus nieder. Es wurden 9 Leichname unter den Trümmern herausgegraben. 3 alte Frauen kamen vor Schreck um.

London, 3. Febr. (21. Jan.). Nach einer Meldung des „Observer" sind Balfour und Chamberlain über die gegenwärtige Lage der unionistischen Partei zu keiner Einigung gelangt. Die Partei der Unionisten wird wahrscheinlich in 2 oder 3 Fraktionen auseinanderfallen.

Rom, 4. Febr. (22. Jan.). Der König empfing Sonnino. Man spricht davon, er werde ihn beauftragen, ein Kabinett zu bilden.

Resina, 5. Febr. (23. Jan.). Am Morgen fand eine heftige Eruption des Vesuv statt. Die Lava bedroht von Südwesten die Eisenbahn.

Algeciras, 4. Febr. (22. Jan.). Während der großen Pausen zwischen den Sitzungen finden wichtige Beratungen in Privatunternehmungen statt. Die gegenseitige Verständigung wird von den nicht-interessierten Mächten, den Vereinigten Staaten, Rußland und Italien, wirksam unterstützt.

Houkong, 22. Jan. Ein bewaffneter Volkshaufe drang ins Haus eines Missionars in Kanton. Die örtlichen Ausländer sind in großer Unruhe.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmann Gustav Putnin Sohn Elmar Alfred, des Musikers Johann Akschewitz Sohn Friedel, des Tischlermeisters Jaan Kustk Sohn Raimund Kristian. **Gestorben:** Minna Maria Elisabeth Baumann, 69½ Jahre alt.

Totenliste.

Gustav Emanuel Fickl, † am 17. Januar zu Riga.

Arnold Knospe, † im 31. Jahre am 17. Januar zu Wolmar.

Gustav Kreischmann, † im 91. Jahre am 19. Januar zu Pernau.

Johanna Henriette Nikiferow, † im 72. Jahre am 20. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 8	765.1	769 6
Thermometer (Centigrade)	—0 8	—0 8	—0.5
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	SW.4	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	92%	92%
Bewölkung	10	10	10.

1. Minimum d. Temp. nachts +2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Ottilie Michelson

geb. 30. April 1838
gest. 21. Januar 1906.
Ev. Johannes 10, 11.

Die Schwestern.

Männer-Turnen

jeden **Dienstag** u. **Freitag**
von 7—8 Uhr abends.

Beginn des Semesters am Dienstag, den 17. Januar.

Die Direktion des Turnvereins.



Der Unterricht in d. I. Klasse d.

weibl. Handelsschule

hat begonnen **und können noch neue Schülerinnen in diese Klasse aufgenommen werden.**

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte

Buchhalter-Kurse

des

Cand. H. Margens

zur Heranbildung von Buchhaltern u. Korrespondenten für englische, französische, russische u. deutsche Sprache **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Sprache, Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.

Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.

Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.

Leiter d. Kurse **Hans Margens.**

Anmeldungen werden empfangen 10—11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3—4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Anmeldungen empfange noch zu einem **Schüler-** und **gemischten**

Tanz-Kursus

bis Mittwoch, den 25. Januar, täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Strasse Nr. 59.**

Privat-Kurse können noch **bis zum 1. Februar** angemeldet werden.

Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Mlle Genoud, Mühlenstrasse 51 ayant le matin libre, désire occupations comme lectrice ou leçons (théorie, pratique). Vis. de 3 à 4 h.

Buchhalter-Kurse

Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt C. L. Werg, Gr. Markt Nr. 12,** Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Violin-Unterricht

erteilt Violinist der St. Petersburger Musik-Schule — **Wallgraben Nr. 3,** Paradentür. Sprechst. von 4—5 Uhr nachmittags.

Stoofweine

als:

Madeira } à 80 Kop. per Stof
Portwein } u. 1 Rbl. „ „

Süsse Russische Weine

weiss u. rot, à 60 Kop. per Stof empfiehlt

Weinhandlung
„Tivoli".

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Arrende.

Zu Georgi 1906 wird der Hof **Schloss Neuhausen** mit 1600 Lfst. Acker, Riesel- u. Stauwiesen, Brennerei u. Meierei **verpachtet.** Nähere Auskünfte erteilen Oberverwaltungen Rathshof und Schloss Neuhausen.

Ein klein. Gut

oder eine grössere **Landstelle** wird **zu pachten gewünscht.** Offerten sub Lit. O. in d. Exp. d. Bl. erbet.

Blühende Veilchen

Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen, Primeln etc., etc. empfiehlt **O. Markert,** Plesk. Str. 26.

Ресторанъ Бель-вю.

Ежедневно можно получить

БЛИНЫ.

Die Bäckerei Johannisstr. 21

empfiehlt zweimal täglich frisches schönes Kaffee- u. Teebrot, Seppik, Süssaures Brot u. Weissbrot von 4 Kop pr. ℔. an

Hochachtungsvoll **J. Roots.**

Familien u. einzelne Personen

welche die in nächster Zeit zu eröffnende

Suppenküche für Notleidende

zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Tsara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.

Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Das Damen-Komitee.

Geschmiedetes u. gezogenes

Eisen

Hufstab
Baudeisen
Eisenblech
Stahlblech
Federstahl
Werkzeugstahl
Schweissstahl
Schlittenstahl
Pflugschaarstahl

empfiehlt

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop. pr. Pud, hat **abzugeben — Kröhnke,** Charlottenhof, b. ж. д.

---

1 Steinhaus

mit zwei Geschäftslokalen, auf Erbgrund, wird krankheitshalber **verkauft.** Näh. b. Kaufmann **E. Eller,** Taps, Balt. Bahn.

---

1 gebr. Stutzflügel (Blüthner) und eine **alte englische Uhr**

zu verkaufen. Näheres zu erfrag. unter „№ 468" in der Exp. d. Blattes.

Unerwartet eingetretener Hindernisse wegen kann die

Generalversammlung

der

Livländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang

den 24. d. Mts.

nicht stattfinden.

Der Vorstand.

Billige Preise. **Billige Preise.**

Nur noch einige Tage

benutze man die günstige Gelegenheit, Einkäufe von **Tuch, Trikot, Drap, Muss, Schülertuch,** geeignet zu Herren-Anzügen, Sommer- und Herbst-Paletots, Damen-Jaquetts u. Kostümen, Kindermänteln und Beickleidern, zu machen im

St. Petersburger Resterausverkauf
Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von **1—2** Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Peppler-Strasse 25. (Um Darbringung, auch leihweise, von deutschen Büchern u. Zeitschriften für Erwachsene und Kinder und Schulbücher wird herzlich gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Birkenholz

trockenes, starkes, **kauft** mit Zustellung bei Schlittenbahn

Brauerei „Tivoli".



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½,	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15** Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à	**20** „
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à	**25** „
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à	**30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

Kirchliche Amtshandlung oder Zivilakt? Ein Beitrag zur zeitgemässen Frage über Kirchenzwang und Gewissensfreiheit von Pastor **Adolf Oskar Undritz.** — Preis 50 Kop.

Kirchenzwang und Religionsfreiheit im Lichte des historischen Moments. Eine zeitgemässe Betrachtung den baltischen Heimatgenossen zur Verständigung dargeboten von **A. H. Haller,** Pastor em. — Preis 30 Kop.

Die Theologische Fakultät der Kaiserlichen Universität Dorpat 1802—1903. Historisch-biographisches Album mit Beiträgen früherer und jetziger Glieder der Fakultät, bearbeitet und herausgegeben von **Mag. theol. Johannes Frey,** Privatdozent. Mit 36 Porträts. — Brosch. 2 Rbl. 50 Kop., gebunden 3 Rbl.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Suche als

Forstmann

selbständige Verwaltung eines grösseren resp. mehrerer klein. Forsten, eventuell auch Beschäftigung in Vermessungs- u. kulturtechnischen Arbeiten. Antritt sofort mögl. Schloss Sagnitz, pr. Station Sagnitz, Plesk.-Rigaer Bahn. **E. Adamson.**

Ein gebildet., energischer

Verwalter

mit der dopp. landw. & Brennerei-Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandationen und beste Zeugnisse, eine Stelle. Anfragen zu richten unter „O. B. T.", Törwa poste restante (Терва, почт. отдѣл., Лифл. губ.).

Ein junges Mädchen

das einen Kochkursus besucht hat, **sucht e. Stelle** als Köchin, z. Alleind. od. zu Kindern — Erbsenstr. Nr. 39.

Eine erfahrene Wirtin

mit guten Zeug. sucht eine Stelle zu ein. einz. Herrn od. in e. kl. Familie, hier od. z. Verreisen — **Rathausstr. 18.**

Eine Wirtin, d. zu kochen verst.

u. Kenntn. v. d. Viehwirtschaft hat, **sucht e. Stelle** — Kastan.-Allee 32.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 23. bis zum 29. Januar 1906 inkl.

Hochinteressante Reise nach Neapel

eine Bahnfahrt auf den Vesuv (Vesuv in Tätigkeit), die Ausgrabungen Pompeji.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saal der Marien-Gilde
Montag, den 23. Jan. c.
abends 8 Uhr

Beginn der Chorübungen.

Der Vorstand.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind daselbst **eleg. Damenkl. u. Wintersachen zu haben** — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Firme, ausgelernte Wäscherin

die gut wollene Kleider, seidene Blousen u. auch Wäsche zum billigen Preise wäscht, **bittet um Arbeit** — Alleestrasse Nr. 69.

Eine möbl. Wohnung

mit Glasveranda u. separatem Eingang ist **zu vermieten** — Mühlen-Str. 16. Zu besichtigen täglich von 11—4 Uhr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Garten ist **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 2.

WOHNUNG

von 4 Zimmern, Küche u. s. w. — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit der Holzbrücke. Zu besehen v. 1—4 Uhr.

Eine freundliche, trockene

Wohnung

von 4 resp. 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Sternstr. 21.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern ist **zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 9.

Eine Familienwohnung

v. 8 Zimmern, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit., mit Benutzung e. kl. Gartens, ist sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 31 a. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Embach-Str. Nr. 3

eine warme **Wohnung** von 3 Zimm. u. Küche und ein grosses **Zimmer** nebst Küche zu vermieten.

Techelfersche Str. Nr. 25 ist im Gartenhause eine

Familien-Wohnung

v. 5 Zim., Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Preis 230 Rbl. — Daselbst 2 kl. **möblierte Wohnungen** zu 2 Zimmern.

Ein grösseres

möbliertes Zimmer

ist **zu vermieten.** Zu besehen von 10—2 vormit. — Rigasche Str. 14, Qu. 4.

Ein Herr, der sich zum Eintritt in d. Universität vorbereit., **sucht** sofort

1 Zimmer mit Pension

in einer intelligenten deutschen Familie. Adresse: Mönchstrasse 2.

Ein Colli (Hund)

aus der Turkaln'schen Zucht (Kurland), weiss und rot, 1½ Jahre alt, ist für 30 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 3—4 Uhr nachm. — Sternstrasse Nr. 4.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Mittwoch, d. 25. Jan.
bei günstiger Witterung

Musik

von der Militärkapelle
und
Illumination
von 9—11 Uhr abds.

Herren zahlen 20 Kop., Damen Schüler 15 Kop.

Von 5—9 ist die Bahn geschlossen

Der Vorstand.

Versammlung

des

von Sivers'schen Familienra

in Dorpat, Hôtel Petersburg

am

24. Januar 1906
um 7 Uhr abends.

Livl. Verein zur Förderu der Landwirtschaft und d Gewerbefleisses.

Generalversammlu

Donnerstag,
d. 26. Januar (8. Febr.) 190
9 Uhr abends,
im grossen oberen Saale Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht d. Sekretären n Rechenschaftsbericht des Sch meisters.
4. Vorlage d. Budgets 1906.
5. Ausstellung 1906.
6. Diverse Anträge.
7. Kommissionsbureau - Angele heiten.
8. Wahlen.

Anträge sind bis spätestens 24. Jan. schriftlich einzureichen

Sekretaria

Dem baltisch Schwörend

Es erben sich Gesetz und Re
Wie eine ew'ge Krankheit fort.
Dein Lebensgrund ward schon schlechte,
Der eitle provinziale Sport.
Verstand ward Unsinn, Wohltat Pl
Dass jedem Volk sein Land geb
Die Wahrheit hast du nicht gesp
Geschichte, die uns hergeführt,
Sie endet auch der Balten Tage.
Culturvormund der Indigenen
In selbstgefälliger Eitelkeit,
Hör' auf mit diesem leeren Wäh
Zweihundert ganze Jahre weit
Zurück schon liegt die harte Ze
Da nur zu negativem Ziel:
Vom Meer die Russen abzuhalte
Fünfhundert Jahr' mit Schädlospa
Du triebst historisch wicht'g Spiel.
Indess die Hohenzollern rangen
Ringsum die Feinde niederzwan
Da nun Neu-Deutschland sich er
Von Mittelalter-Ohnmacht löste
Und durch der Waffentaten grö
Durch Musterordnungen sich L
Und Ansehn schuf im Völkerkrei
Verstehe doch und werde weise
Dorthin setz' Deinen Wanderst
Hier bleibst Du Aller Prügelkn
Such dort als Dienender fürs G
Anschluss zu neuem Lebensgl
Dort neue Aufgaben zu finden,
Statt hier verkümmernd zu schwinden.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, sengiesserei u. Kesselschmied

---

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Z in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. H. (2 Br.); W. Tausend (2 Br.); W. T.; Godiwa (2 Br.); A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Dienstag, den 24. Januar (6. Februar) 1906.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Auf der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Partei-Versammlung der Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei entwarf, wie schon erwähnt, Rechtsanwalt v. Broecker ein Bild von den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, ihrer Bedeutung bei uns zu Lande und den Wahlchancen. Im Hinblick auf das aktuelle Interesse, das diese Rede beansprucht, geben wir sie hier im vollen Umfange wieder. Herr v. Broecker führte aus:

„Meine Herren!

Das Institut, von dem allein für Rußland die Rettung aus schwerer Krise erwartet wird, das Institut, von welchem seit Monaten die russische Presse beinahe ausschließlich redet und auf welches der russische Patriot seine letzte Hoffnung setzt, — das Institut der Reichsduma soll in wenig Wochen endlich zur Wirklichkeit werden. In wenig Wochen soll die Stätte ihre Tore öffnen, in der die Vertreter des russischen Volkes mitraten und mittaten sollen bei der Verwaltung und Regierung des Landes, in der sie mit freiem und offenem Worte hinweisen sollen auf das, was Rußland not tut, auf die Schäden und Mängel, die seine kulturelle Entwickelung hindern.

Auch wir Bewohner der Grenzmarken des russischen Reiches sehen diesem feierlichen Augenblick mit aufrichtigem Interesse entgegen, soll die Reichsduma doch auch für uns der Ort sein, wo wir unsere Wünsche für das Wohl und Gedeihen unserer Heimat vorbringen sollen. Das Schicksal hat in Livland vier verschiedene Völker auf dieselbe Scholle gestellt, Deutsche, Russen, Esten und Letten, und das Schicksal hat es leider so gefügt, daß zwischen diesen vier verschiedenen Völkern nicht die Eintracht herrscht, die für ein gedeihliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten unbedingt erforderlich ist. Die nationale Frage hat auch hier lähmend und störend auf Arbeit und Leben gewirkt.

Bei dieser Sachlage ist die Frage von ganz besonderer Wichtigkeit: Wer wird in der Reichsduma die Interessen Livlands vertreten, Deutsche, Russen, Esten oder Letten? Gestatten Sie mir, Ihnen in kurzen Zügen ein Bild von den Chancen der deutschen oder, richtiger gesagt, der Baltisch-Konstitutionellen Partei, in der Duma vertreten zu sein, zu entwerfen, damit Sie wissen, welche Hoffnungen Sie dem neuen Institut entgegenzutragen haben.

Wie Ihnen bekannt sein wird, besteht in Rußland kein direktes, sondern ein indirektes Wahlrecht, d. h. das Volk wählt seine Parlamentsvertreter nicht selbst, sondern es wählt sog. Wahlmänner, die dann die Wahl der Volksvertreter für das Parlament vorzunehmen haben. Nach dem Wahlgesetz hat Livland fünf Vertreter in die Reichsduma zu entsenden, von denen jedoch einer von der Stadt Riga ganz allein gewählt wird. Zur Wahl der übrigen 4 Vertreter hat Livland 66 Wahlmänner zu ernennen, die in den einzelnen Kreisen in 4 Kurien gewählt werden: in der Großgrundbesitzer-Kurie, der Kleingrundbesitzer-Kurie, der städtischen und der Fabrikarbeiter-Kurie. Diese 66 Wahlmänner kommen dann in Riga zusammen, wobei zunächst die von den Kleingrundbesitzer-Kurien gestellten Wahlmänner gesondert von den Andern einen speziell bäuerlichen Parlamentsvertreter und sodann zusammen mit allen übrigen Wahlmännern drei Volksvertreter zu wählen. Es entsteht nun allem zuvor die wichtige Frage: Welcher Nationalität werden diese Wahlmänner und die von ihnen zu wählenden vier Volksvertreter sein? Die Zusammensetzung des Wahlmänner-Komitees von 66 Personen zeigt folgende Tabelle:

Es wählen:

die Großgrundbesitzer-Kurien	25	Wahlm.
die Kleingrundbesitzer-Kurien	21	„
davon die estn. Bauergemeinden	12	
„ „ lett. „	9	
die städtischen Kurien	15	„
davon die Städte im estn. Livl.	9	
„ „ „ „ lett. „	6	
die Kurien der Fabrikarbeiter	5	„
zusammen	66.	

Nach dem Gesetz gilt derjenige Kandidat als zum Volksvertreter gewählt, auf den sich die absolute Majorität der Stimmen der Wahlmänner, also in Livland wenigstens 34 Stimmen, konzentrieren. Wenn wir nun annehmen, daß die im estnischen Teile Livlands belegenen Städte nur Wahlmänner estnischer Nationalität (also 9) und die Städte im lettischen Teile Livlands nur Letten zu Wahlmännern erwählen (also 6) und daß weder zwischen den Baltisch-Konstitutionellen und Esten, resp. Letten, noch zwischen den Esten und Letten Kompromisse in bezug auf die Wahl der Volksvertreter geschlossen werden, so dürfte sich auf der Wahlversammlung des Wahlmänner-Komitees folgendes Wahlresultat herausstellen:

25 Stimmen für die Kandidaten der Wahlmänner der Großgrundbesitzer, die wohl aller Voraussicht nach Angehörige der Balt. Konstitutionellen Partei sein werden, 21 (12+9) Stimmen für die Kandidaten der Wahlmänner der estnischen Kleingrundbesitzer und Städte, 15 (9+6) Stimmen für die Kandidaten der Wahlmänner der lettischen Kleingrundbesitzer und Städte und 5 Stimmen für die Kandidaten der Wahlmänner der Fabrikarbeiter. Es hätte somit kein Kandidat die erforderliche absolute Majorität von 34 Stimmen erlangt.

Nach dem Gesetz hätte nun am folgenden Tage eine nochmalige Wahl stattzufinden. Würde an diesem Tage das Resultat dasselbe sein, d. h. käme es zu keinem Kompromiß, so müßte am dritten Tage eine dritte und zwar allendliche Wahl stattfinden, bei welcher diejenigen Kandidaten als gewählt zu gelten haben, welche eine relative Majorität der Stimmen auf sich vereinigt, d. h. die meisten Stimmen erhalten haben. Es würden in solchem Falle als gewählt zu betrachten sein die Kandidaten der Wahlmänner der Großgrundbesitzer (25 Stimmen). Eine absolute Majorität könnte unter den obwaltenden Umständen nur erzielt werden, wenn sich die Konstitutionellen mit den Esten oder Letten, oder letztere unter einander vereinigten.

Bei dieser Betrachtung bin ich, wie bereits gesagt, von der Voraussetzung ausgegangen, daß die von den Städten erwählten Wahlmänner lauter Esten, resp. Letten sind. Ob diese Voraussetzung zutrifft und ob nicht doch die eine oder die andere Stadt einen baltisch-konstitutionellen Wahlmann aufstellt, läßt sich natürlich nicht mit absoluter Gewißheit schon jetzt entscheiden.

Wie steht es denn mit den Chancen der Baltisch-Konstitutionellen in den Städten Livlands bei den Wahlen der Wahlmänner?

Es haben zu wählen:

	Wahlmänner		Wahlmänner
Dorpat	4	Schlock	2
Arensburg	1	Walk	2
Fellin	1	Wenden	1
Pernau	2	Wolmar	1
Werro	1		
	9		6

Die Frage der Chancen der Baltisch-Konstitutionellen bei den Wahlen der Wahlmänner kann nur entschieden werden, wenn man berücksichtigt, wer alles wahlberechtigt ist.

Zunächst wollen wir in Kürze feststellen, wer nicht wahlberechtigt ist, und zwar sind das 1) Frauen, mit Ausnahme von Immobilienbesitzerinnen, die ihr Wahlrecht durch ihre Söhne und Männer ausüben können; 2) Personen unter 25 Jahren; 3) Schüler aller Lehranstalten; 4) aktive Militärs der Armee und Flotte, welche jedoch für ihre Immobilien ihre Söhne stimmen lassen dürfen; 5) Ausländer; 6) Vorbestrafte oder in Untersuchung Befindliche, wenn die Strafe Entziehung oder Beschränkung der Standesrechte ist, oder es sich um Ausschluß aus dem Dienste oder Enthebung von demselben, Diebstahl, Betrug, Aneignung fremden Eigentums, Hehlerei, Ankauf gestohlenen Gutes oder Wucher handelt; 7) Bankrotteure, falls die Insolvenz keine sog. unglückliche ist; 8) Personen, die wegen Entziehung von der Wehrpflicht verurteilt worden sind; 9) Gouverneure und Vizegouverneure; 10) Polizeichargen am Orte ihrer Tätigkeit.

Stellvertretung bei den Wahlen ist nur in folgenden 2 Fällen gestattet: 1) Söhne und Männer für ihre grundbesitzenden Mütter, resp. Frauen; 2) Söhne für ihre grundbesitzenden Väter.

Wer ist nun in den vier Kurien wahlberechtigt?

I. In der Großgrundbesitzer-Kurie:

1) Eigentümer und lebenslängliche Nutznießer von Grundstücken in der Größe von 200 bis 300 Dessjatinen (je nach den einzelnen Kreisen) oder von anderen im Kreise belegenen Immobilien, die nicht den Charakter von Handels- oder industriellen Etablissements und mindestens einen Wert von 15 000 Rbl. haben;

2) Vertreter von solchen Landbesitzern, die nicht weniger als $^1/_{10}$ des Landareals besitzen, das zur Wahl berechtigt;

3) Vertreter der landbesitzenden Geistlichkeit;

4) Verwalter und Arrendatore von Landstücken, die zur Teilnahme an den Wahlen berechtigen, falls sie wenigstens ein Jahr vor der Wahl auf Grund eines schriftlichen Vertrages oder einer Vollmacht diese Funktionen ausübn.

Diese Zusammensetzung der Großgrundbesitzer-Kurien garantiert meiner Ansicht nach der konstitutionellen Partei dafür, daß 25 Wahlmänner Angehörige dieser Partei sein werden.

II. In der Fabrikarbeiter-Kurie wählen Delegierte der Arbeiter 5 Wahlmänner. Diese Delegierten werden von den Arbeitern derjenigen Fabriken gewählt, auf denen wenigstens 50 Arbeiter angestellt sind. 50—1000 Arbeiter wählen 1 Delegierten, 1000—2000 Arbeiter 2 etc. — Die Wahlmänner der Fabrikarbeiter werden wohl kaum Esten, sondern Letten oder Litauer sein und wahrscheinlich wohl sozialistische Kandidaten aufstellen, so daß ihre Stimmen sich wohl kaum mit denen der übrigen Wahlmänner vereinigen werden.

III. Die bäuerlichen Wahlkurien dürften uns in bezug auf ihre Besetzung nur wenig interessieren und ich gehe daher über zu den

IV. Städtischen Kurien, in denen folgende Personen wahlberechtigt sind:

1) Alle, welche während eines Jahres vor Anfertigung der Wahllisten Eigentümer oder lebenslängliche Nutznießer eines städtischen Immobils sind;

2) Alle, welche während eines Jahres vor Anfertigung der Wahllisten in der Stadt oder im Kreise ein Handels- oder industrielles Etablissement besitzen, für welches sie einen Gewerbeschein lösen müssen;

3) Alle, welche in der Stadt nicht weniger als ein Jahr Quartiersteuer zahlen;

4) Alle, welche ein Jahr lang in der Stadt oder im Kreise einen Kommis-Schein besitzen;

5) Alle, welche ein Jahr lang vor Anfertigung der Wahlliste in der Stadt oder in einer städtischen Ansiedelung auf ihren Namen ein besonderes Quartier innegehabt haben;

6) Personen, die wenigstens ein Jahr in der Stadt oder im Kreise leben und ein Gehalt oder eine Pension vom Staate, der Semstwo, der Stadt, einer ständischen Institution oder der Eisenbahn beziehen — mit Ausnahme der Diener und Arbeiter.

Wie Sie sehen, geht das Gesetz in der Zulassung zur Teilnahme an den Wahlen in den Städten kolossal weit. Jeder Arbeiter, jeder Hauswächter, der ein kleines Zimmer bewohnt, ist stimmberechtigt. Besonders eigentümlich ist es, daß alle landischen Gemeindebeamten, abgesehen von ihrem Stimmrecht in der bäuerlichen Kurie, auch noch in der städtischen Kurie mitstimmen können, weil sie von einer Kommune ein Gehalt beziehen. Im allgemeinen gilt die Regel, daß jeder in einem Wahlbezirk nur eine Stimme hat. Der Besitzer dreier Häuser in der Stadt hat z. B. nur eine Stimme. Ein Gutsbesitzer, der auch in der Stadt besitzlich ist, ist berechtigt, in der landischen und städtischen Kurie zu stimmen. Fabrikarbeiter bilden insofern eine Ausnahme, als sie einmal in der Arbeiter-Kurie stimmen, und sodann in der städtischen Kurie noch einmal stimmen können, wenn sie eine selbständige Wohnung innehaben.

Bei dieser Rechtslage würden wir Baltisch-Konstitutionellen in Dorpat einen sehr schweren Kampf zu bestehen haben, wenn wir unsere Kandidaten durchbringen wollen. An einen Kompromiß mit unseren estnischen Miteinwohnern scheint, so wie sich die Verhältnisse in den letzten Tagen gestaltet haben, wohl nicht zu denken zu sein. Wie die Wahlen ausfallen werden, läßt sich absolut nicht voraussagen. Viele unvorhergesehene Faktore können bei Wahlen mitspielen — der Zufall, die menschliche Trägheit, der Indifferentismus, die ganze schwere Zeitlage, die Manchem die Freude an der Politik geraubt hat.

Meine Herren! Ich schließe meine Ausführungen mit einem Appell an ihren Bürgersinn. Ich appelliere an das warme Interesse, das Sie stets für unser Heimatland und unser altes Dorpat gehabt haben. Ich bitte Sie dringend, den Wahlen nicht indifferent gegenüber zu stehen, ich bitte Sie dringend, Zeit und Mühe zu opfern und vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen. Tun Sie Ihre Bürgerpflicht, üben Sie das Recht aus, das Ihnen soeben verliehen ist und lassen Sie sich nicht durch den Gedanken lähmen, daß ihre Mühe vielleicht fruchtlos sein wird. Wollen wir unseren Posten in unserem Baltenlande bis aufs äußerste verteidigen, damit die Geschichte uns nicht dereinst den Vorwurf machen kann, daß wir unsere Pflicht nicht voll erfüllt haben.

Ich bitte Sie, m. H., 4 Kandidaten für das Amt der Wahlmänner zu denominieren und erlaube mir, Ihnen zu proponieren, in Verwirklichung unserer Versöhnungspolitik 2 Deutsche und 2 Esten zu wählen."

Die Pazifizierung der Ostseeprovinzen.

Die offene Revolution in unseren Provinzen, der vor Monatsfrist Leben und Gut der baltischen Deutschen preisgegeben schien, kann gegenwärtig im estnischen Teile unserer Provinzen als unterdrückt angesehen werden. Ueber die Schuldigen ist ein strenges Strafgericht hereingebrochen, das das Land von schädlichen Elementen säubert, aber auch neue materielle und kulturelle Opfer von ihm fordert. Selbstverständlich liegt den Balten die ihnen von gegnerischer Seite untergeschobene Absicht, reaktionäre Vergeltungspolitik zu treiben, fern. Es ist vielmehr an der Zeit, in die Zukunft schauend daran zu denken, wie die Wunden, die die letzten Monate dem Lande geschlagen, dauernd zu heilen sind und wie durch eine den Zeiten angepaßte Politik ein gedeihliches Zusammenleben und Zusammenwirken der unsere Provinzen bewohnenden Bevölkerungsgruppen erzielt werden kann. Dieser Gedanke liegt einem Artikel zu Grunde, den die „St. Pet. Ztg.", mit der Chiffre —g gezeichnet, in ihrer letzten Nummer veröffentlicht. (Der Artikel ist noch vor der Veröffentlichung des „Protestes" der hiesigen estnischen Intelligenz geschrieben).

Nachdem eingangs das genannte Blatt darauf hingewiesen hat, daß die Behandlung der Frage, wie weit die Schuld an dem über das Land gekommenen Unheil die Deutschen trifft, aufgeschoben werden sollte, bis der Zeitpunkt für weitgehende liberale Reformen gekommen sein wird, bezeichnet es als die drängende Tagesfrage die Pazifizierung des Landes; denn so lange diese nicht durchgeführt ist, könne von

Feuilleton.

Holländische Spielhöllen.

Es wird gemeldet, daß die holländische Staatsanwaltschaft gegen den Spielklub High Life in Vaals eingeschritten sei. Wie weiter berichtet wird, schritt die Staatsanwaltschaft gegen den Spielklub ein, weil er, entgegen den Bestimmungen, in seinem Lokal anstatt einer Roulette deren zwei für die Mitglieder etabliert hatte, und weil um höhere Beträge gespielt wurde, als in den Statuten angegeben war. Ein vor einiger Zeit in Aachen vorgekommener Selbstmord wird auf die dort entstandenen Spielverluste um unerlaubt hohe Beträge zurückgeführt. Da den Klubleitern das Erscheinen der Staatsanwaltschaft in Begleitung von drei Assessoren und 14 Gendarmen von dritter Seite verraten worden war, hatte man Zeit, eines der Roulettes auf deutsches Gebiet zu schaffen, so daß es nicht beschlagnahmt werden konnte.

Die „Rh.-W. Ztg." hat vor einigen Tagen einen ihrer Mitarbeiter nach Vaals entsandt, um das Spielernest in Augenschein zu nehmen und Näheres darüber zu berichten. Nachdem der Bericht zuerst eine Schilderung des ca. 6000 Einwohner zählenden Dorfes gegeben, heißt es weiter:

„Kaum hundert Schritte weit entfernt von den schwarz-weißen Grenzpfählen, an denen die stattliche Gestalt eines schnauzbärtigen früheren Feldwebels mit dem berühmten „Auge des Gesetzes" nach verbotenen Früchten lauert, leuchtet am ersten Hause in Vaals ein trübes Gaslicht zum Eingang in die Spielsäle. Ein kleines zweistöckiges Eckhaus, von dessen Fenstern das Klirren des Geldes und der eintönige Ruf eines Croupiers herniederklingt. Im Erdgeschoß, gekennzeichnet an der Tür durch das niederländische Staatswappen, das Zollkontor, dessen Beamte recht schikanös gegen deutsche Einfuhr sein können. Oben im ersten und zweiten Stock aber liebt man die deutsche Einfuhr, wenn sie in Gold erfolgt. Eine schmale Treppe führt empor. Links „Jeu de Barogue", rechts „Aux Petits Cheveaux" des Kasinos Vaals, noch eine Treppe höher das feudale Roulette des Klubs „High Life".

Wohin zuerst? Der galonierte Diener bietet die Eintrittskarte dar. Eine Mark für den Abend für das Jeu de Barogue Hinein. Ein schmales Zimmer mit vier Fenstern, mit billigem Schmuck geziert, einfache Ausstattung. Dicht voll von Menschen. Sie umstehen mit spannender Neugierde lautlos den Spieltisch. Ein regelrechtes Billard. Ein Viertel von einer zwei Finger starken, nach der Mitte zu abgeschrägten Stahlplatte ausgefüllt, in die 37 verschiedenfarbige Kugelgänge ausgehöhlt sind. Je neun rote, gelbe und weiße, sechs blaue und vier blau-weiß-rote Höhlungen für die auffahrende Kugel. Eine bewegliche Holzrinne wird von einer jungen Dame parallel neben der Stahlplatte an der Schmalseite des Billards halbhoch gehalten, die Billardkugel läuft die Rinne hinab, prallt von der anderen Schmalseite ab und wird dadurch auf die Stahlplatte getrieben, wo sie sich in einem der Löcher festsetzt. Die Farbe, auf die die Kugel fällt, hat gewonnen. Die Spieler besetzen auf einem in fünf farbige Felder geteilten Nebentisch ihre Farben. Fällt die Kugel auf Rot, Gelb, Weiß, so wird der Einsatz (1—60 Mk.) und der doppelte Einsatz, als Gewinn auf Blau der dreifache und auf das Trikolore der fünffache Einsatz als Gewinn gegeben. Das ist das Jeu de Barogue. Unaufhörlich rollt der Elfenbeinball, unaufhörlich hört man die Ausrufe der Croupiers, unaufhörlich ertönt der feine Klang der Gold- und Silberstücke. Es ist das sozusagen volkstümlichste der in Vaals geübten Spiele. Das geringe Eintrittsgeld führt an Sonntagsabenden oft an die 300 Personen innerhalb ein bis zwei Stunden in das Zimmer. Meist „bessere" Bürger, Studenten, junge und nicht mehr junge Damen.

Eleganter geht es bei den „Petits Cheveaux" her. Die Möglichkeit des Spielens ist hier durch Landesgesetz an die durch Ballotage erlangte Erwerbung der Mitgliedschaft zum Kasino Vaals geknüpft. Bis jetzt sind etwa 30 Damen und Herren aus Aachen, Düren, ja sogar aus Köln, Mitglieder. Der Spielsaal ist größer und eleganter ausgestattet als der erst beschriebene. Matt verhängte Lampen, über den Tischen schwebend, geben dem Saal eine schummerige Beleuchtung. Die Petits Cheveaux, neun an der Zahl, laufen, durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt, in offene Kreisbahnen des Spieltisches. Hört der Kurbelantrieb auf, so bleiben die Pferdchen nach wenigen Sekunden stehen. Das nächste am „But" hat gesiegt, seine Nummer bringt dem Spieler Gewinn. Dieser beträgt für die einzelne Nummer das Siebenfache, für eine Nummerkombination von vier geraden oder vier ungeraden Nummern das Fünffache des Einsatzes, der höchstens 20 Mk. für eine Nummer, deren man alle setzen kann, betragen darf.

Der Klub High Life, der Angehörige der ersten Kreise der Umgegend und weit bis Köln umfaßt, huldigt in seinem vornehmen, champagnerluftgeschwängerten Saal dem Roulettespiel, wie es in Monte Carlo gespielt wird. Eine strenge Ballotage wird in diesem Klub geübt... Das Spiel wird bekannter sein. In Abstufungen steigt ja der höchste Einsatz bis auf 1000 Mk. — In allen drei Spielsälen in ihren verschiedenen Schattierungen die jeunesse dorée. Aber auch die jeunesse adorée, jene Schönen, mehr oder weniger aufgedonnert, rauschend in ihrem seidenen Froufrou, mit blitzendem Geschmeide, die Atmosphäre mit Patschuli und Sinnenlust erfüllend, jene Schönen, deren Liebe dem frohen Sieger gehört, nicht dem mit stierem Blick sich abwendenden Verlierer, der nach dem Unglück im Spiel wenigstens das Glück der Liebe zu erjagen hofft. Und unter ihnen wohnt die „schöne Bianca", die sich seit der vorvorjährigen Affäre ihres glühendsten Verehrers — des Aachener Färbereibesitzers und Kirchenrendanten Vogeno, der viele Tausende der ihm anvertrauten Gelder mit ihr durchbrachte, bis ihn das Geschick ereilte — einen gewissen lokalen Ruhm erworben hat.

Nach dem Inkrafttreten des Totalisatorgesetzes sind auch die Aachener Wettbureaus, die auch mit dem Bankbetrieb in Vaals in Verbindung stehen sollen, nach Vaals gegangen, und dort wird flott mit deutschem Gelde gewettet. Die Spielsäle im Zollhause werden von Amsterdamer und Vaalser Kapitalisten unterhalten. Die Klubstatuten geben an, daß der Zweck der Klubs sei, ihren Mitgliedern einen angenehmen Aufenthalt zu gewähren und die Wohltätigkeit am Orte nach Kräften zu fördern. Die Namen der Geldgeber sind nicht zu erfahren. Als Sekretär zeichnet ein Franzose J. Damanet. — Der Amsterdamer „Club International de Bienfaisance" besitzt sogar die Unverfrorenheit, gegenwärtig Einladungen zum Beitritt an Zeitungsredaktionen zu versenden. Aus den Statuten dieses durch königliches Dekret genehmigten Klubs geht hervor, daß man gegen einen jährlichen Beitrag von 20 Frk. Mitglied werden kann. — Am Rouletteticsch beträgt der Minimalsatz 2 Frk., der Höchstbetrag, der gesetzt werden darf, 6000 Frk. In der Hausordnung heißt es u. a.: „Nur verheiratete Damen in Begleitung ihres Mannes werden zugelassen."

Reformarbeit keine Rede sein. Auf die in unseren Provinzen von den Strafexpeditionen verhängten Exekutionen übergehend, fährt der Verfasser darauf fort:

„Wirklich durchgreifend helfen kann nur eine rasche, planmäßige Aktion, wie wir das in Estland sehen, wo der Aufruhr in relativ kurzer Zeit und mit relativ geringen Opfern unterdrückt wurde, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Opfer entschieden nicht noch geringer gewesen wären, wenn man in Petersburg nicht kostbare Zeit mit schwerfälligen Erwägungen und unentschlossenem Schwanken verzettelt hätte. In Lettland ist man dagegen nach dem alten bureaukratischen Rezept vorgegangen: erst austoben lassen. Erst dann, als das „Austoben" kein Ende nahm und erst als man sah, daß man es hier nicht mit einer der üblichen innerrussischen „agraren Bewegungen", sondern mit offener Revolution zu tun hatte, ging man endlich energisch ins Zeug, doch war es nun, das lehren uns die Ereignisse, zu spät. Der Brand hatte so gewaltige Dimensionen angenommen, daß nun die hergebrachten Mittel der „Beruhigung mit Feuer und Schwert" allem Anschein nach nicht mehr genügen, um endlich nicht so sehr „Ruhe" als Ordnung zu schaffen. In manchen Gegenden Livlands ist es sehr „ruhig" geworden, — es herrscht die Ruhe des Friedhofs. Die brandgeschwärzten Ruinen der Herrenhäuser schauen herab auf andere Brandstätten, die die Stellen bezeichnen, an denen einst Gesinde standen. Die Besitzer der Herrenhäuser leben im Auslande im Exil, während die Insassen der Gesinde als lichtscheues, heimatloses Gesindel die Wälder durchstreifen oder die Städte überschwemmen." . . .

Des weiteren die mögliche Schädigung des moralischen Gefühls der Bevölkerung beiseite lassend, faßt der Verfasser nur die politische und wirtschaftliche Seite der Strafexpeditionen ins Auge. Zunächst weist er darauf hin, daß oft nicht nur das Niederbrennen von Gesinden nicht den gewünschten Zweck erreicht, indem es die Zahl der Bettler, Vagabunden und Haßerfüllten vermehrt, sondern in vielen Fällen die ganze Schwere dieses Vorgehens auf Unbeteiligte fällt. Wie wir schon auch in unserem Blatte nachzuweisen die Gelegenheit hatten, werden Privatpersonen und Kreditinstitutionen, die die Gesinde beliehen haben, und Gutsbesitzer, soweit es sich um gepachtete Gesinde handelt, oft empfindlich geschädigt. Wohl habe eine Vertretung der lettischen Kreditinstitutionen sich an den Generalgouverneur Sologub gewandt und von ihm das Versprechen erlangt, daß das Niederbrennen der Gesinde verboten werden solle, doch sei es bisher beim alten geblieben und es seien sogar Fälle vorgekommen, wo Gutsbesitzern gehörige Baulichkeiten zerstört wurden (Fall Sissegal). Dem ruinierten Lande werde es aber schwer fallen, die vernichteten Werte wiederherzustellen.

Auf die Verhaftungen und Hinrichtungen von Revolutionären nach dem abgekürzten Verfahren des Feldgerichts eingehend, äußert sich der Vefasser:

„Wir können diesem „Aufräumen" nicht den Wert beilegen, der ihm in den hiesigen administrativen Sphären beigemessen wird, in denen man die Pazifizierung als so gut wie abgeschlossen betrachtet. So weit ist man denn noch nicht. Man muß zugeben, daß die Aktion der Truppen den offenen Aufruhr niedergeworfen und den Revolutionären einen heilsamen Schreck eingejagt hat. So und so viele Gemeinden haben ihre Unterwürfigkeit erklärt, die alten Gemeindebehörden sind wieder in Amt und Würden und man hat Waffen in Massen konfisziert und vernichtet. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß die eigentlichen Leiter der Bewegung sich beizeiten in Sicherheit gebracht haben und nicht einmal alle örtlichen Wühler der gerechten Strafe zugeführt werden konnten. Dieser Umstand ist aber von der allergrößten Wichtigkeit.

Man weiß, daß in vielen Fällen alte schlechte Waffen ausgeliefert und die guten modernen Präzisionsgewehre verborgen wurden; man weiß ferner, daß die Agitatoren nach wie vor ihre Wühlarbeit fortsetzen und daß die Folgen derselben sich schon zu äußern beginnen. Die Furcht, daß eine Aera der Meuchelmorde und Brandstiftungen beginnen wird, ist im Hinblick auf konkrete Racheakte nicht unbegründet, und sie erscheint um so begreiflicher, als die Führerrolle, die die Deutschen vielfach bei den Strafexekutionen übernommen haben, zum alten Haß neuen gesellt hat. Diese Führerrolle ist ohne Zweifel gut gemeint gewesen, indem man deutscherseits unnützes Blutvergießen vermeiden wollte, was ja in vielen Fällen auch gelungen ist, politisch klug ist diese, menschlich nach allen Seiten hin berechtigte Funktion, nicht gewesen. Sie bedeutet einen ebensolchen Fehler wie die Uebernahme der ehrenamtlichen Polizeifunktionen seitens der Deutschen zu Beginn des Aufruhrs. Die Folgen ließen damals nicht auf sich warten, sie brachen herein und sehr viele der Herren legten in richtiger Erkenntnis der Sachlage ihre Funktionen nieder. Jetzt werden die Folgen der Führerschaft nicht hereinbrechen, sondern sie werden wohl langsam und tückisch heranschleichen, deshalb aber ihr Ziel nicht weniger sicher erreichen als vorher . . ."

Ein Herr A. v. H. machte s. Z. in einer Zuschrift an die „Lib. Ztg." darauf aufmerksam, wie jetzt schon das Volk in Gesprächen über die letzten Vorgänge nicht sagt: das Gericht oder die Regierung, sondern der „Adlige" so und so ließ die Leute erschießen. Dieselben spielen in den jetzt kursierenden kleinen Geschichten, welche sich bei den Exekutionen abgespielt haben sollen, die wenig beneidenswerte Rolle grausamer Wüteriche. — Neuer Haß kommt so zu altem Haß!

„Und", fährt der Artikel der „Pet. Ztg." fort, „die Deutschen mögen noch so feierlich erklären, daß sie, was tatsächlich der Fall ist, die Führerschaft in der besten Absicht, noch größeres Unheil zu verhüten, übernahmen, — man wird ihnen nicht glauben, man wird ihnen Schergendienste vorwerfen und man wird ihnen die Schuld an den nicht aus der Welt zu schaffenden Uebergriffen und „Versehen" der Exekutionstruppen in die Schuhe schieben. Die, wenn auch mißleitete, vox populi darf aber nicht außer acht gelassen werden, denn es soll ja mit denselben Leuten weitergewirtschaftet werden; es soll doch mit ihnen gewissermaßen im selben Hause auch in Zukunft gewohnt werden. Das ist der Angelpunkt der ganzen Frage. . . . Weder kann man, wie die „Dsimtene" mit starker Uebertreibung sagt, alle Letten umbringen, noch werden Kosaken und Dragoner die Adligen ewig begleiten . . ."

Das zitierte lettische Blatt meint ferner, es sei zu beachten, daß den jetzt Niedergeschossenen Angehörige nachbleiben und Kinder aufwachsen, denen es schwer fallen wird, zu vergessen, was ihren Vätern geschehen ist, besonders dann, wenn wenig Schuldige oder vielleicht gar Unschuldige der Strafe unterworfen worden sind. „Das Militär wird seine Aufgabe erfüllen und fortziehen," und wir — Letten und Deutsche — werden wieder nebeneinander leben müssen; deshalb ist der Wunsch, daß nicht alle Brücken zu einer späteren Verständigung abgebrochen werden mögen, sehr zu verstehen" . . . .

„Je rascher geordnete Verhältnisse eintreten," schließt der Artikel der „St. Pet. Z.", „um so besser für alle Beteiligten. Die Ordnungder Verhältnisse kann aber nicht durch Exekutionstruppen allein erzielt werden, die abziehen, wenn sie ihr Werk getan haben. Die Leidenschaften sind in Baltien so sehr entfesselt, die Begriffe von Gesetz und Recht sind so weit auf den Kopf gestellt worden, andererseits steht der fraglos vorhandene wohlgesinnte größere Teil der Bevölkerung so sehr nnter dem Terror der Revolutionäre, daß das sofortige Zurückziehen der Truppen für das Land von den schwersten Folgen werden könnte. Wenn auch die äußere Ruhe hergestellt ist, so glimmt es unter der Achse noch fort; hin und wieder zucken kleine Flämmchen auf, und wer garantiert dafür, daß diese Flämmchen unter geschicktem Anfachen nicht wieder zur verheerenden Lohe werden.

Wir sind der Ansicht, daß sowohl im Interesse der Gutsbesitzer als auch des wohlgesinnten, d. h. nicht-revolutionären Teils der Landbevölkerung eine starke Militärmacht für längere Zeit in den drei Provinzen dislozient werden müßte. Hand in Hand mit dieser Maßnahme müßte eine völlige, den Zeitverhältnissen angepaßte Reform der städtischen und landischen Polizei gehen. Wie dieser Faktor der öffentlichen Ordnung selbst in der baltischen Metropole beschaffen ist, haben die Ereignisse der letzten Tage in einer geradezu erschütternden Weise gezeigt . . Freilich erfordert das Geld, aber es soll und darf nicht gespart werden, denn nur auf diese Weise kann Ruhe geschaffen werden, die die Vorbedingung ist für die Reformen, die bereits in Aussicht genommen sind."

Zu den Strafexekutionen.

Im „Nowy Putj" reagiert Baron A. Meyendorff nach einem Referat der „Pet. Ztg." in folgender Weise auf den in dem genannten Blatt erschienenen Artikel eines „Esten":

„Mit dem Artikel des Herrn Esten bin ich vollständig in bezug auf denjenigen Teil desselben einverstanden, der die Mittel und den Boden der Propaganda der revolutionären Parteien im Ostseegebiet charakterisiert. Ferner stimme ich auch damit vollkommen überein, daß das Volk und die ihm am nächsten stehenden Parteien gar nicht von einer Losreißung von Rußland träumen, und glaube nicht, daß man in meinem ersten Artikel zugunsten der entgegengesetzten Ansicht sprechende Andeutungen finden kann. Endlich bin ich auch der Ansicht, daß er gegenwärtig angewandte Modus von Repressalien weder den Interessen des Staates noch den Interessen der Gutsbesitzer entspricht, und mir persönlich ist es äußerst schmerzlich zu erfahren, daß einige sinnlose Maßnahmen zur Terrorisierung der Bevölkerung unter dem Einfluß kurzsichtiger und „rachsüchtiger deutscher Barone" unternommen worden sind, wie in letzter Zeit die Blätter berichtet haben. Aus eigener Erfahrung heraus bin ich jedoch zur Annahme geneigt, daß der militärische Mechanismus in der Unterdrückung eines Aufruhrs sozusagen mit automatischer Grausamkeit funktioniert. Wenigstens haben weder die Bitte eines russischen griechisch-orthodoxen Priesters noch das Flehen des Doktors und des Pastors lettischer Abstammung, noch meine dringlich telegraphierten Angaben, noch das Ansuchen eines deutschen Verwalters das Schicksal eines verhafteten Mitglieds eines Exekutivkomitees zu mildern vermocht, der mehr aus Angst vor den Revolutionären, als infolge treuer Befolgung der Prinzipien derselben gelitten hat. Der Vorsitzende des Feldgerichts, ein Kernrusse, motivierte die Strenge des Urteils mit dem Hinweis auf Ereignisse, die sich an anderen Orten gleich nach Abzug der Truppen abgespielt haben. — Somit kann ich zunächst die von den Zeitungen gebrachten Nachrichten über die führende Rolle der Deutschen in der Anwendung und sogar Erfindung strenger Maßnahmen nicht für vollkommen authentisch halten, um so mehr, als mir die Herkunft zweier Grundrepressivmaßregeln (Aussiedlung in die nördlichen Gouvernements und Einäscherung der Bauerngehöfte) bekannt ist, die entgegen den Gesuchen des Livländischen Landmarschalls zur Anwendung gelangen. . ."

Vom Professoren-Kongreß berichtet die „St. Pet. Ztg.", daß auf seiner Sonnabend-Sitzung beschlossen wurde, in den juristischen Fakultäten ein Katheder für vergleichende Rechtsgeschichte zu kreieren. In der Warschauer Universität wird ein Katheder für die Geschichte des polnischen Rechts begründet. In den philologischen Fakultäten der Universitäten werden Katheder für die lettisch-litauische und estnische finnische Philologie errichtet. Das vom Minister vorgelegte Gesuch von Esten und Letten, wonach an der Dorpater Universität theologische Katheder in estnischer und lettischer Sprache errichtet werden sollen, wurde vom Kongreß dahin beantwortet, daß die Erfüllung dieses Gesuchs durch das Dorpater Konseil wünschenswert sei.

Seiner Exzellenz dem Herrn Baltischen Generalgouverneur Sologub stellte sich Sonnabend, den 21 Januar c., wie der „Düna Ztg." mitgeteilt wird, der Gemeindeälteste von Allasch vor und bat Seine Exzellenz, die Anordnung zu treffen, daß die Bauern nicht ohne Untersuchung erhängt, erschossen und geprügelt und die Gesinde und das Inventar nicht verbrannt würden. Seine Exzellenz habe darauf erklärt, daß ein solches Verbot bereits erlassen worden sei.

Der Geschäftsführer der Estländischen Gouvernements-Regierung, Rossinewitsch, ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, dem temporären Baltischen Generalgouverneur zur Disposition gestellt worden. Der Sekretär des Mitauschen Kameralhofes Ljudkewitsch, ehem. Beamter des Estländischen Kameralhofes, ist zum Gehilfen des Kanzleichefs des temporären Baltischen Generalgouverneurs ernannt worden.

Walk. Ueber das Parteiwesen und die Wahlagitation in der Stadt Walk berichtet uns der „Walk. Anz.": Am vorigen Dienstage fand die zweite Versammlung der städtischen Wähler, welche im mittleren und unteren Teile der Stadt wohnen, statt. Es wurde beschlossen, zu Stadtverordneten-Kandidaten zunächst nur solche Personen aufzustellen, welche im unteren und mittleren Teile der Stadt ihr Domizil haben, und den Versuch zu machen, mit der Gegenpartei, d. i. mit den im oberen Teile der Stadt wohnenden Wählern, eine Einigung über die aufzustellenden Kandidaten zu erzielen. Diese Einigung ist aber nicht zustande gekommen. Daher wurde beschlossen, die Kandidaten-Liste um noch fünf Personen zu vergrößern und diese Liste im Stadtamt einzureichen.

Diese Liste, für die auch der „Walk. Anz." eintritt, enthält folgende Namen: 1) Karl Apse, 2) Dawid Austrin, 3) Dahw Ballod, 4) Georg Behrson, 5) Johann Blohst, 6) Jahn Braun, 7) Nikolai Burwikow, 8) Karl Wassil, 9) Johann Weidemann, 10) Tönis Wirkow, 11) Georg Wittenberg, 12) Simeon Haynberg, 13) Jakob Horn, 14) Karl Gustavson, 15) Gustav Dallit, 16) E. G. Dahlberg, 17) Alfred Seedin, 18) Eduard Kartau, 19) Ferdinand Kajander, 20) Peter Kikkan, 21) Peter Kirpit, 22) Johann Klaßmann, 23) Max Kronberg, 24) Jahn Loit, 25) Jahn Markain, 26) August Mieschul, 27) Johann Maertson, 28) August Muskau, 29) Otto Samuel, 30) Peter Ofis, 31) Johann Pödder, 32) Emil Peterson, 33) Karl Ragis, 34) Oskar Raue, 35) Hans Rebane, 36) Edgar Rudolff, 37) Otto Ruttel, 38) Andreas Sullin, 39) Johann Thalberg, 40) Karl Taklaja, 41) Johann Tillin, 42) Adolf Treu, 43) Johann Tubelep, 44) Johann Uib, 45) Johann Zimoi, 46) Jahn Tschakarn 47) Eduard Schmidt, 48) Alexander Schmidt, 49) Hans Einer, 50) Peter Einer.

Riga. Alle auf Riga mündenden Landstraßen, schreibt die „Rig. Rdsch.", sind von größeren Truppenabteilungen besetzt, wie denn überhaupt die ganze Peripherie der Stadt von Truppen überwacht wird. Ein Detachement der Truppen des Generalmajors Orlow war schon am Sonnabend bei Mühlgraben erschienen und es sind nunmehr die für Riga verfügbaren Truppen verstärkt.

Estland. Nach Berichten estnischer Blätter wurden, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am 13. Januar in Felks 5 Mann laut kriegsgerichtlichem Urteil erschossen, in Fickel 3 Mann erschossen, 5 zur Deportation nach Sibirien und etwa 60 zu mehr oder weniger schweren Körperstrafen verurteilt. Auf die Fürbitte des Barons Uexküll jun. wurde 2 Fickelschen Wirten die Todesstrafe erlassen. Außer einigen Bauergesinden sollen auch das Fickelsche Gemeindehaus und die gr. orthodoxe Schule niedergebrannt worden sein, während das neue Haus der lutherischen Gemeindeschule nur durch Fürsprache des Pastors Busch vor dem gleichen Schicksal bewahrt worden sei. — In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag überfiel eine kleine Bande von 3 Mann den Krug bei Jörden, wurde aber vom Krüger zurückgeschlagen. Darauf zogen die Uebeltäter zur Jördenschen Bude, in die sie eindrangen und 120 Rbl. sowie einige Wertsachen erbeuteten. Da soeben frischer Schnee gefallen war, gelang es dem herbeigerufenen Urjädnik, sofort ihre Spur zu verfolgen. In Kappakoil wurden die Leute verhaftet; der eine von ihnen entpuppte sich als ein soeben aus dem Gefängnis entlassener Attelscher Kutscher. Die Tatsache, daß diese Ueberfälle jetzt auch gegen Nicht-Gutsbesitzer gerichtet werden, hat in der Bevölkerung Aufsehen erregt.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, ist alle Aussicht vorhanden, daß die bisherige Frist von 200 Tagen, innerhalb welcher es gestattet war, landwirtschaftlich zu brennen, auf 245 Tage erhöht wird. Bereits seit drei Jahren bemüht sich die Direktion des Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co., eine diesbezügliche Gesetzesänderung auszuwirken. Das betreffende Gesetzesprojekt liegt gegenwärtig im Reichsrat und soll erst durch die Reichsduma bestätigt werden. Infolge der vielfachen Vernichtung von Futtervorräten in diesem Jahre wird jedoch in kürzester Frist seitens des Ministeriums eine für die laufende Periode gültige temporäre Verfügung erlassen werden, laut welcher bereits vor der Bestätigung des neuen Gesetzes alle, die im Rahmen des landwirtschaftlichen Kontingents brennen, die vollen landwirtschaftlichen Prämien erhalten, wenn nur die Gesamtzahl der Brenntage 245 nicht übersteigt.

— Ueber eine gelungene Hochstapelei auf politischer Grundlage schreibt man dem „Walgus" aus dem Kirchspiel St. Johannis in Harrien: Als in einigen estnischen Blättern die Agitation zur Herausnahme der Gelder aus den staatlichen Sparkassen begann, sammelte ein Schulmeister von den Bauern ihre in der ersten Hitze herausgenommenen Ersparnisse, im ganzen 18 000 Rbl., die er bereitwilligst mit 8% pränumerando verzinste, um, wie er sagte, das Geld in ausländischen Banken vorteilhaft anzulegen. Jetzt ist der Gauner, der alle Warner für „Reaktionäre" erklärte, mit den sauer erworbenen Spargroschen von ca. 100 Personen spurlos verschwunden!

Narva. Auch in Narva hat sich, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, die deutsche Gruppe der Bevölkerung und ein Teil der Arbeiter dem Verbande des 17. Oktober angeschlossen. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, haben die Mitglieder des genannten Verbandes den Stadtsekretär Eduard Dickhoff als Vertreter Narvas in der Reichsduma nominiert.

Kurland. Zur Lage auf dem Lande wird der „Rig. Rdsch." aus Mitau unterm 21. Januar geschrieben: Nach zuverlässigen Nachrichten aus der Umgegend verlautet, daß die Leute ihre Sache noch immer nicht verloren geben wollen. Allenthalben raunen die Leute sich zu, daß, sobald das Militär wieder weg ist, es wieder losgehen muß und zwar sehr viel radikaler, als bisher. Von Waffenankäufen im Auslande verlautet gleichfalls; und in Behnen sind sogar vor einigen Tagen Proklamationen ausgestreut gefunden worden, in denen es heißt, daß man nun vom Militär gelernt habe, wie vorzugehen sei; es dürfe, wenn es wieder losgeht, kein Pardon gegeben werden. Alle diese Erscheinungen mahnen zur äußersten Vorsicht. Die ganze bisherige Bewegung ist von Leuten erzeugt und geschürt worden, die sich durchaus nicht von der Liebe zum Lettischen Volk haben leiten lassen, und so ist auch durchaus nicht zu erwarten, daß sie sich durch das Strafgericht, welches sie über das Volk heraufbeschworen und dem sie sich selbst größtenteils mit viel Geschick entzogen, werden abhalten lassen, das lettische Volk noch tiefer in sein Unglück hineinzutreiben. Wenn nicht für lange Zeit Militär im Lande verteilt bleibt, so gehen wir neuen schlimmen Zeiten entgegen. Der ganze Körper des Volkes ist mit Giftstoffen durchtränkt, die Ausscheidung und Gesundung kann Jahre erfordern. Wehe! wenn das übersehen wird. Alle warnenden Stimmen, die sich schon frühzeitig vor der jetzigen Katastrophe erhoben, sind überhört worden und die Folgen waren traurig genug. Hoffentlich wird man in Zukunft diesen Stimmen mehr Gehör schenken, denn sie kamen aus Kreisen, die Land und Leute genau kennen und mit dem Lande seit Jahrhunderten eng verwachsen sind und seit ihrer Kindheit Tagen in täglichem Verkehr mit dem Volke stehen.

St. Petersburg. Anfang Februar soll nach Gerüchten, die die „Ruß" wiedergibt, in Petersburg ein Kongreß aller Generalgouverneure zusammentreten. Die Generalgouverneure werden auch an den Sitzungen des Ministerrats und des Reichsrats teilnehmen und zwar nicht bloß bezüglich lokaler Fragen, die das Ressort der einzelnen Generalgouverneure betreffen, sondern auch in allgemeinstaatlichen Angelegenheiten. Der gemeinsamen Sitzung des Ministerrats und der Generalgouverneure soll ein Projekt über die Methoden und Grenzen der durchzuführenden Reformen zur endgiltigen Klärung vorgelegt werden.

— In einem Rückblick auf den konstitutionell-demokratischen Parteitag tritt Peter Struve, der bekannte frühere Herausgeber der „Oswoboshdenje", wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, mit Nachdruck dafür ein, daß diese Partei zu einer wirklichen Volkspartei werde. . . Die allernächste Agitationsaufgabe der Konstitutionell-demokratischen Partei müsse darin bestehen, schonungslos die Widersprüche aufzudecken, von denen die rechts von ihr stehenden Parteien durch und durch erfüllt sind. Der Verband des 17. Oktober sei zweifellos ein Gemenge verschiedenster Elemente, und dessen wirklich volkstümliche Elemente müssen früher oder später in die Konstitutionell-demokratische Partei übertreten, sobald letztere es fertig bringen wird, zu einer wirklichen Volkspartei zu werden. Die Partei der Rechtsordnung sei vor unseren Augen schon auseinandergestoben, und dasselbe Schicksal stehe auch dem Verbande des 17. Oktober bevor, wenn die Angst vor der Revolution vorbei sein wird und in aller ihrer in die Augen stechenden Schärfe das Agrar- und das Arbeiterproblem aufgeworfen werden wird.

— Eine Deputation des Kongresses der Mohammedaner folgte, wie die „Now. Wr." meldet, vorigen Sonnabend einer Aufforderung des Ministers des Innern, um über die Frage der Eröffnung des Kongresses mündlich zu verhandeln. Der Minister des Innern erklärte schließlich, daß er seine Genehmigung zur Eröffnung des Kongresses versagen müsse, weil sonst die Vertreter der übrigen nicht orthodoxen Konfessionen, vornehmlich die Juden und Polen, auf Grund des Präzedenzfalles gleichfalls einen Kongreß veranstalten würden. — Am selben Tage wandte sich die Deputation mit einem motivierten Memorandum auch an den Grafen Witte, doch ist eine Antwort noch nicht erteilt worden. Sollte auch Graf Witte die Eröffnung des Kongresses verweigern, so wollen die Deputierten durch den Minister des Kaiserlichen Hofes sich an Se. Majestät den Kaiser wenden. Eventuell wollen die Delegierten in Finnland eine Versammlung abhalten.

— Die in Petersburg wohnhaften Finnländer veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie ihre im Reiche zerstreutlebenden Landsleute auffordern, sich nicht an den Reichsduma-Wahlen zu beteiligen. In Finnland, das seine eigene gesetzgebende Körperschaft habe, hätten ausschließlich Finnländer das aktive und passive Wahlrecht. Daher sei für sie die Beteiligung an den Reichsduma-Wahlen ein Eingriff in einen fremden Wahlbezirk.

— Aus einem kürzlich vom Finanzministerium publizierten Communiqué über die Resultate des Branntweinmonopols ist ersichtlich, daß im ganzen Reiche im Jahre 1905 70 331 678 Wedro Branntwein konsumiert worden ist, was 0,544 Wedro pro Kopf der Bevölkerung ausmacht. Der Staat erzielte durch den Branntwein-Verkauf im vergangenen Jahre ein Reineinnahme von 525 367 000 Rbl.

PTA. **Warschau.** Im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister wird das Polytechnikum geschlossen und die Gesamtheit der Professoren und Beamten entlassen.

Kaukasus. Auf die noch immer im Kaukasus herrschenden chaotischen Zustände werfen ein Licht folgende, uns durch die „St. Pet. Tel.-Ag." zugegangenen Nachrichten: In Wladikawkas hat der Generalgouverneur gegen die Verwüstung der Privatwälder energische Maßnahmen ergriffen und eine Verordnung erlassen, der zufolge diejenigen, die gewaltsam in fremde Wälder eindringen, mit einer Strafe bis zu 3000 Rbl. zu belegen sind. — In Kutais sind 20 Personen, darunter die Aerzte Dondarow und Korkaschwili, zwei Rechtsanwälte und zwei Mitglieder des Stadtamts, verhaftet worden. Gegen 30 Läden sind geplündert und eingeäschert worden.

Finnland. Die Stände Finnlands versammeln sich in Helsingfors zur Fortsetzung des außerordentlichen Landtages am 8. Februar.

— Wie dem „Wiipuri", den Rev. Blättern zufolge, aus St. Petersburg mitgeteilt wird, dürfte der stellv. Gouverneur von Wasa F. G. Björnberg zum finnländischen Ministerstaatssekretär ausersehen worden sein. Die Ernennung soll in diesen Tagen erwartet werden. Herr Björnberg ist als ein konstitutionell Gesinnter in Finnland sehr populär. Außerdem hat er während der Thronfolgerzeit Seiner Majestät des Kaisers in dessen Suite gedient. Nach einer vorherigen Unterredung mit dem Generalgouverneur hat er sich bereits nach St. Petersburg begeben. — An der finnländischen Grenze sollen zur Verhinderung der Einschmuggelung von Waffen, Sprengstoffen 2c. 5000 Kosaken aufgestellt werden. — Die Polizisten in Helsingfors treten bereits zum Teil in den neuen Uniformen englischen Musters auf.

Politischer Tagesbericht.

Den 24 Januar (6. Februar).

Von der Sozialdemokratie in Deutschland.

Eine Illustration zu dem sozialdemokratischen Schlagwort von der Verelendung der Massen liefert die öffentliche Abrechnung der sozialdemokratischen Parteikasse über die Beiträge der Parteiangehörigen für die Opfer des russischen Befreiungskampfes. Nicht weniger als **224 816 Mk.** sind für diesen Zweck von der deutschen Arbeiterschaft aufgebracht worden — eine runde Viertelmillion also. Vergegenwärtigt man sich, wie viel Arbeitergroschen an die sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften und die Streikkassen gehen, so hat man eine Vorstellung davon, wie es um die „Verelendung" der deutschen Arbeiter bestellt sein muß.

Die sozialdemokratische Propaganda unter der Jugend tritt jetzt auch in Süd-Deutschland mehr in den Vordergrund. Zu einer Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen Süd-Deutschlands in Karlsruhe am 11. Februar ladet ein Verband junger Arbeiter in Mannheim alle „Brudervereine" der süddeutschen Staaten ein im Anschluß an den Parteitag der badischen Sozialdemokratie. „Die Gefahr der von der Sozialdemokratie planmäßig betriebenen Jugendagitation wird," so bemerkt die „Köln. Volks-Ztg." mit Recht dazu, „vielfach unterschätzt. Wer im praktischen Le-

den steht, insbesondere die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung näher beobachten kann, der sieht oft, daß gerade der Nachwuchs sich durch besondere Rührigkeit und leider auch durch besonderen Fanatismus auszeichnet."

Ueber den „Weltrekord im Sauherden-Ton" schreibt die „Tägl. Rdsch.":

„Bisher ist das heiße Bemühen der „Leipz. Volksztg." und des „Vorw.", den Redakteur des Korrespondenten der Buchdrucker, „Genossen" Rexhäuser, der ihnen schon bittere Wahrheiten gesagt hat, von der Leitung des Blattes herauszudrängen, fruchtlos geblieben; auch der in voriger Woche in einer Leipziger Buchdrucker-Versammlung gemachte Versuch, die Mehrheit gegen Rexhäuser aufzuputschen, ist mißlungen. In der neuesten Nummer des Korresp. erklärt sich auch die gesamte Redaktion mit Rexhäuser solidarisch und bezeichnet die „Nachwächtertuterei" des „Vorw." für baren Unsinn. Rexhäuser selber spricht in einer besonderen Erklärung gegen die „Leipziger Volks-Ztg.", die den „Weltrekord im Sauherden-Ton erreicht" habe, die Erwartung aus: „Jeder anständige Kollege wird mit mir das Gefühl des Ekels teilen, sich gegen solchen Schmutz zu verteidigen."

Frankreich.

In Sachen der Kirchen-Inventaraufnahmen hat die Regierung am vorigen Donnerstage ein Vertrauensvotum von 338 gegen nur 155 Stimmen seitens der Kammer erlnagt. Die Minderheit bestand aus Konservativen, Nationalisten, einer Anzahl gemäßigter Republikaner und 4 Sozialisten. 51 gemäßigte Republikaner, darunter Ribot, sowie mehrere Konservative und Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. Die Uneinigkeit der Opposition kommt auch in ihren Blättern zum Ausdrack. So schreibt der konservative „Figaro": Man begreift und entschuldigt zur Not den Widerstand, welchen die Katholiken in einzelnen Pariser Kirchen der Anwendung der gesetzlichen Bestimmung über die Inventaraufnahme entgegensetzten; denn diese Formalität konnte das seit einigen Jahren so schweren Prüfungen unterworfene Gewissen der Katholiken verletzen; aber Gesetz ist Gesetz, und das erste Interesse und die erste Pflicht der Katholiken ist es, dem Gesetz zu gehorchen. — Die gemäßigte „Républ. Française" erklärt, die Kammer konnte nicht anders als die Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung billigen. Nur die monarchistischen und ultranationalistischen Blätter ermuntern zu weiterem Widerstaude und verherrlichen diejenigen, die sich für die Sache der Kirche geopfert hätten. — Die radikale und die sozialistische Presse fordert die Regierung auf, die entschiedensten Maßnahmen zu ergreifen. Man werde mit dieser „Revolte im Unterrock", die man nicht tragisch nehmen dürfe, bald fertig werden.

Der kirchliche Kampf in Frankreich wächst sich übrigens mehr und mehr zu einem regelrechten Kampf um die Kirchen selbst aus, wobei es zu Blutvergießen, ja zu Barrikadenkämpfen an den heiligen Stätten gekommen ist. Ueber ganz unerhörte Vorgänge, die sich am Freitag in der Kirche du Gros-Caillou zugetragen haben, meldet der Telegraph unterm 2. Februar: Die Inventaraufnahme in der Kirche St. Pierre du Gros-Caillou wurde trotz Einspruchs des Pfarrers fortgesetzt und unter andauerndem Lärm der zahlreichen Menge gegen ¼6 Uhr beendet. Das Innere der Kirche bietet einen traurigen Anblick: alles ist zertrümmert. — Die Zahl der verwundeten Manifestanten wurde auf 50 angegeben, darunter befinden sich mehrere erheblich verletzte. Auch eine Anzahl Polizisten trug Verletzungen davon. In der Kirche du Gros-Caillou watete man bis zu den Knöcheln im Wasser. Die vor der Sakristei aus Sesseln, Bänken und Beichtstühlen errichtete Barrikade war so fest, daß sich die Polizisten nach halbstündiger Arbeit damit begnügen mußten, eine Art Tunnel herzustellen, um sich zu der Sakristei Zugang zu verschaffen, in die Manifestanten geflüchtet waren. Dieselben wurden einzeln von den Polizisten weggeführt. Die Meldung, daß Revolverschüsse abgefeuert worden seien, wird von der Polizei als unrichtig bezeichnet. Der Polizeipräfekt Lepine erklärte einem Berichterstatter, er habe während seiner ganzen Amtstätigkeit einen derartigen erbitterten, brutalen Widerstand bei Kundgebungen noch nicht erlebt. — Die beiden Feuerwehrleute, welche an den Fensteröffnungen der Kirche postiert waren, wurden durch Holzstücke, welche aus dem Inneren der Kirche gegen sie geschleudert wurden, zum Verlassen ihres Postens genötigt. Geübte Turner kletterten im Innern der Kirche an den Wänden empor und richteten die Schläuche der Feuerwehr gegen die Polizei. Erst als die Schlauchlinien auf dem Kirchendache entwickelt werden konnten, gelang es, die Kirche in ihrer ganzen Ausdehnung zu überschwemmen.

Italien.

Das vor nicht allzu langer Zeit mit Mühe rekonstruierte Ministerium Fortis ist nun doch auseinandergefallen: am Freitag hat die italienische Kammer ein beantragtes Vertrauensvotum für die Regierung mit 221 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Folgerichtig hat das Ministerium Fortis seine Entlassung gegeben. — Alle Welt glaubt, daß Sonnino mit der Neubildung des Kabinetts wird betraut werden.

Aus der estnischen Presse.

In einem längeren Artikel unter der Ueberschrift „Wer ist schuld?" macht der „Walgus" für all das gegenwärtig bei uns in Stadt und Land herrschende Elend „gerade zum großen Teil" auch die estnische Presse verantwortlich, welche „leichtsinnig oder gewissenlos eine satanische Hetzpolitik auf ihr Banner schrieb." Das genannte Blatt äußert sich u. a. darüber folgendermaßen:

„... Nach dem 17. Oktober v. J., nachdem die revolutionären Spitzführer die unschuldige Bevölkerung auf den Revaler Markt zur Schlachtbank geführt, begann nach dem Muster der berühmten „Teataja" und „Uudised" auch die breitere estnische Tagespresse immer mehr rot zu werden. Die Leute hatten, gleich Alkoholikern, den Freiheitswein zu schmecken bekommen. Nun wußten sie nicht mehr, was eigentliche Freiheit bedeutet; vielmehr dachten sie, Preßfreiheit räume dem Zeitungsredakteur das Recht ein, unter Ignorierung alles und jeden Preßgesetzes-Paragraphen das Volk geradezu zum Aufruhr aufzuhetzen. Dies war ein entsetzlicher Irrtum und wälzt den geschulten Männern eine schwere Schuld auf. Diese Männer waren ja wie berauscht und vom Freiheitswein vollständig trunken. Was nun der „Uus Aeg", der „Eesti Postimees", die „Uudised", der „Teataja", auch die „Sakala" u. a. Blätter schrieben, das machte jeden denkenden Menschen geradezu schaudern. Dieses Abdrucken von revolutionären Programmen, dieses maßlose Hetzen und Aufwiegeln — das ist eine Schuld, die unverzeihlich ist, wie die Sünde wider den heiligen Geist. Denn diese gesamte Hetztätigkeit war nicht nur ein Verbrechen, sie war außerdem auch noch ein grenzenloser Leichtsinn: dadurch wurde das arme Volk in Stadt und Land in Unglück und Verderben gestürzt, und neben den fremden revolutionären Spitzführern tragen die genannten estnischen Blätter die unaustilgbare Schuld am Tode und Elend ihres Volkes. Sie können sich mit schönen Worten nimmer von dieser Schuld reinwaschen. Sie haben die Kainsrolle an ihrem Volk gespielt ..."

Partei-Versammlung der Dorpater Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei am 21. Januar. II.

(Schluß).

An die an der Spitze unseres heutigen Blattes wiedergegebene Rede des Rechtsanwalts v. Broecker über die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen knüpften sich zunächst einige Anfragen über den Wahlhergang — so seitens der Herren Lehrer Org und Professor Dehio. Lehrer P. Barth wandte sich dagegen, daß seitens der hiesigen baltisch-konstitutionellen Partei von den 4 aufzustellenden Wahlmänner-Kandidaten zwei Esten, also die Hälfte, als Kandidaten denominiert würden. Er sei durchaus nicht gegen eine Versöhnungspolitik — und würde gern dem vorgeschlagenen Modus zustimmen, wofern ein dahin zielender Kompromiß zu ermöglichen sei; da ein solcher aber leider nicht in Aussicht genommen werden könne, halte er das bezeichnete Entgegenkommen für überflüssig.

Gegen diese Ausführungen wandte sich Rechtsanwalt v. Broecker. Es gelte gerade jetzt festzuhalten an dem einmal ins Auge gefaßten Streben nach Ausgleich der nationalen Gegensätze, an diesem der Parteibildung zu Grunde gelegten Prinzip; es gelte abzusehen von den jeweilig zugespitzten Verhältnissen und nicht bei dem Schritt zur praktischen Verwirklichung der Partei-Grundsätze einen ihrer wichtigsten Grundsätze zu mißachten.

Mit Wärme äußerte sich Oberpastor B. Wittrock in dem männlichen Sinne. Wir dürfen nicht Augenblicksstimmungen Raum geben und haben über eine Moment-Politik hinweg nach den vorschwebenden großen Zielen auszuschauen. Gewiß — vieles in uns lehne sich augenblicklich gegen Bekundung einer versöhnlichen Stimmung auf; wir müssen aber über solches Empfinden hinwegkommen, wir müssen uns fähig erweisen, über einzelne Dinge und einzelne Personen hinwegzusehen und dürfen uns nicht verbittern lassen. Nur dann können wir ruhige, stetige Politik treiben — unbekümmert um die Scharfmacher hüben und drüben. Wir müssen in der Sache gerecht sein und bleiben und unentmutigt die Fahne gerechten Ausgleiches hoch halten. Darum erscheine es ihm ganz selbstverständlich, daß von Parteiwegen zwei Mitbürger estnischer Nationalität als Kandidaten denominiert werden.

Pastor Lezius warf die Frage auf, ob die zwei zu denominierenden estnischen Wahlmänner-Kandidaten der konstitutionellen Partei anzugehören haben oder ob sie auch außerhalb der Partei stehen könnten. Diese Frage beantwortete der Präsident v. Wulf dahin, daß das Komitee der Meinung sei, in dieser Beziehung sei jedem Einzelnen freie Hand zu lassen; jedes anwesende Parteiglied könne innerhalb der beiden bezeichneten Gruppen von je 2 und 2 für jeden wählbaren Kandidaten, ob er nun vorgeschlagen sei oder nicht, seine Stimme abgeben. Allerdings aber erwarte die Partei, daß jedes einzelne Parteiglied bei der wirklichen Wahl unbedingt für jeden einzelnen von dem heutigen Parteitage denominierten Kandidaten stimmen werde; denn bei einer Zersplitterung der Stimmen würde man sich von vornherein jedweder Chance eines Erfolges berauben. — Bei anderer Gelegenheit wies er auch seinerseits darauf hin, wie vor allem die prinzipielle Stellung der Partei, dann aber auch taktische Gründe die vorgeschlagene nationale Gliederung der zu Kandidaten Aufzustellenden rechtfertigten.

Stadtarchitekt J. Rosenbaum vertrat in längerer Darlegung die Anschauung, daß die aufzustellenden Kandidaten unter allen Umständen Mitglieder der Baltischen Konst. Partei sein müßten, da anderenfalls der Begriff einer Parteipolitik aus der Wahlaktion völlig eliminiert würde; er ersuchte daher um die Vorlage der Liste der zur Partei Gehörigen estnischer Nationalität. — Der Präsident v. Wulf entgegnete hierauf, daß eine strenge Durchführung der Parteipolitik bei unseren noch jeden festen Gefüges entbehrenden, durchaus noch ganz im Werden begriffenen Verhältnissen ihm kaum angebracht erscheine; das gewünschte Verzeichnis könne er garnicht vorlegen, da die Partei prinzipiell garnicht die Nationalität ihrer Mitglieder feststelle und der bloße Namensklang absolut nicht ausreiche, wie ja viele Esten ganz deutsche Namen führten.

Nach einigen weiteren Reden, wobei u. a. Oberlehrer Rathlef die Denominierung zweier estnischer Kandidaten als gerecht befürwortete, während Dr. H. Truhart dafür plädierte, von allen nationalen Momenten abzusehen und lediglich die Tüchtigsten und Urteilsfähigsten in die Wahlversammlung zu entsenden — wurde mit sehr großer Majorität beschlossen: von den 4 zu denominierenden Wahlmänner-Kandidaten zwei von estnischer Nationalität zu wählen.

Hierauf wurden, wie schon gestern berichtet, vom Wahlkomitee als Wahlmänner-Kandidaten für die Dorpater städtische Wahlkurie vorgeschlagen die Herren Rechtsanwalt v. Broecker, Kaufmann Besnosow, Sekretär Kase und Oberbauerrichter Parts, während aus der Versammlung heraus noch mehrere Personen vorgeschlugen wurden. Nach verschiedenen Auskünften und Besprechungen über die Vorgeschlagenen, wobei gegen Herrn Parts' Kandidatur speziell seine Nicht-Zugehörigkeit zur Baltischen Konst. Partei geltend gemacht wurde, schritt man zur Zettelwahl, bei der die vier vom Komitee Vorgeschlagenen die absolute Majorität erhielten.

Das Komitee-Mitglied Herr Anderson erstattete einen kurzen Bericht über die eingelaufenen Beiträge zur Partei-Kasse und forderte die Mitglieder auf, sich nunmehr gemäß ihrer Selbsteinschätzung regelmäßig zu einem Jahresbeitrage (von mindestens 1 Rbl. an aufwärts) zur Partei-Kasse zu verpflichten.

Nachdem noch Dr. H Truhart an das Komitee die Bitte gerichtet hatte, in Zukunft die Tagesordnung der Partei-Versammlung früher und womöglich detaillierter, als es dieses Mal geschehen, bekannt zu geben, und Inspektor Bäuerle dem Komitee den Dank der Versammlung für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende, Herr v. Wulf-Kosse, die Versammlung mit einem warmen Appell an die Parteiglieder, jeder Einzelne möge zu seinem Teile nach Kräften dahin mitwirken, daß bei der bevorstehenden Wahl der Wahlmänner keine Stimme für die Baltische Konstitutionelle Partei verloren gehe; es gelte, trotz der ungünstigen Wahlchancen nichts zu versäumen, was Bürgerpflicht und die Ehre der Partei von jedem ihrer Zugehörigen erheische. —t.

Lokales.

Uns geht die nachstehende, gleichzeitig an die hiesige Zeitung „Wabadus" gerichtete Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

„In der Presse sind Gerüchte verbreitet, als hätte ich dafür Sorge getragen, daß kein Militär nach Eusekülll komme. Das ist ein leeres Gerede: ich habe weder dagegen noch dafür etwas getan — wohl wissend, daß das Militär beim Ausführen seiner Aktionen sich nach keines Menschen Willen oder Verbot richtet, sondern einzig und allein nach dem Befehl der Regierung handelt. — Auf die Anfrage der Polizei habe ich seinerzeit geantwortet, daß meines Wissens unter der Bevölkerung des Gutes und der Gemeinde Eusekülll die zur Revolte und zu Räubereien aufreizenden Elemente keine Sympathie gefunden haben. Dies war auch die Meinung der Polizeibeamten. Solchergestalt hat die Eusekülllsche Bevölkerung selbst durch ihr kluges und vernünftiges Verhalten dafür gesorgt, daß kein Militär hierher kam, keineswegs aber meine Person.

Häufig kommen Eusekülllsche Guts- und Gemeindeleute zu mir und erzählen, gleich allen in der Umgegend lebenden vernünftigen Leuten, es sei ein wahres Glück gewesen, daß das Militär in unser Land gekommen sei und sein Strafgericht streng durchgeführt habe, denn dank diesem Umstand seien wir von vielen Räubern befreit worden. Das frühere schwache Polizeiregiment habe so viel Räuber großgezogen, daß das Leben redlicher Menschen ungemein schwer und gefährlich geworden war. Erst als die Verbrecher anfingen sich gegen die Regierung aufzulehnen, wurde Militär hierher geschickt. Doch es hätte schon früher geschickt werden sollen. Wenn es wahr sein sollte, daß die Gutsbesitzer es zu uns gerufen haben, so schuldeten alle rechtschaffenen Menschen ihnen dafür Dank. — Viele Gemeinden des Felliner Kreises haben bereits Dankschreiben an den Kaiser geschickt dafür, daß er Militär in unser Land abkommandierte, das uns von Räuberbanden befreit hat.

Dies ist die Stimme der ordnungsliebenden Bevölkerung.

A. v. Sivers-Eusekülll.

Dem Laiwaschen Gebiet ist, wie wir hören, kriegsgerichtlich vorgeschrieben worden, zur Entschädigung für die während der Unruhen durch Fällen und Niederbrennen mitgenommenen Laiwaschen Waldungen binnen 24 Stunden die Summe von 3000 Rbl. auszuzahlen, widrigenfalls dieser Betrag auf exekutivischem Wege beigetrieben werden würde.

Die Veröffentlichung eines Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrats über die Abänderung einiger Bestimmungen betreffend die Gewerbesteuer ist, der „St. Pet. Tel.-Ag." zufolge, soeben erfolgt. Die Kapitalsteuer wird bei den zur Rechenschaftsablegung verpflichteten Unternehmungen, deren Reingewinn 3% vom Grundkapital nicht übersteigt, um 15 Kop. und bei den anderen Unternehmungen um 20 Kop. von jedem Hundert des Grundkapitals erhöht. Diese Unternehmungen, deren Reingewinn 3% übersteigt, bezahlen außer der Grundgewerbesteuer und der Kapitalsteuer eine stufenweise steigende Prozentsteuer vom Reingewinn. So zahlen z. B. die Unternehmungen, die einen Reingewinn von 3—4% erzielt haben, 3% vom Reingewinn, diejenigen mit einem Reingewinn von 19—20% — 14% vom Reingewinn. Die Unternehmungen mit einem Reingewinn über 20% zahlen außer den 14% noch 10% von der 20% übersteigenden Summe.

In unserer sich überhastenden Zeit, die so schwer an unseren Nervenkräften zehrt, sei auch an dieser Stelle nachdrücklich auf das am Dienstag und Freitag jeder Woche von 7—8 Uhr abends stattfindende Männerturnen in unserer Turnhalle hingewiesen. Es wird von dieser Gelegenheit, sich Körperkraft und geistige Frische zu erhalten, leider noch immer ein viel zu geringer Gebrauch bei uns gemacht und gegenwärtig, wo die Zeit vielfach durch besondere Verpflichtungen in Anspruch genommen ist, scheint man noch mehr die Stählung des Körpers außer Acht zu lassen. Und doch ist gerade die Jetztzeit dazu angetan, diese Pflicht gegenüber der Pflege unseres Körpers als eine noch dringender hervortreten zu lassen, wie in gewöhnlichen Zeiten. Wir hoffen, daß die Freude am Turnen und die Teilnahme an unserem Männerturnen wieder kräftig aufleben werden.

Ein Sohn unserer Stadt, Dr. Charles v. Broecker, ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, mit dem Stanislaus-Orden III. Klasse mit den Schwertern dekoriert, gestern vom Kriegsschauplatz nach Riga zurückgekehrt.

Auf der Livländischen Zufuhrbahn Walk-Stockmannshof ist der fahrplanmäßige Verkehr, wie der „Walk. Anz." berichtet seit Montag, den 16. Januar, wieder in vollem Umfange aufgenommen. Es verkehren daher wieder die durchgehenden Züge Nr. 3 und Nr 4 zwischen Walk und Stockmannshof, wie auch die Lokalzüge Nr. 5 und 6 zwischen Walk und Marienburg und Nr. 7 und 8 zwischen Alt-Schwanenburg und Stockmannshof. In den Zügen Nr. 7 und 8 befindet sich auch wie früher ein Speisewagen.

Vom 1. Februar ab werden, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, für Einlagen in den Krons-Sparkassen volle 4 Prozent statt der bisher gezahlten 3½ Prozent berechnet werden.

Zur Warnung unseres Publikums vor gefälschten Rubelstücken sei folgende Lokalnotiz aus Reval auch für unseren Leserkreis reproduziert: In der Stadt zirkulieren falsche Silberrubel von so vorzüglicher Arbeit, daß, wie der „Päewaleht" berichtet, selbst der Kassierer eines Revaler Bankinstituts sich neulich bei der Annahme einer solchen Münze habe täuschen lassen und erst bei wiederholtem Zählen durch den Klang auf die Fälschung aufmerksam geworden sei.

In diesen Tagen glückte es dem Revieraufseher Jüngst, einen jungen Arbeiter der Laas'schen Typographie namens G. V. als des unlängst gemeldeten Diebstahls daselbst dringend verdächtig dingfest zu machen und in dessen Wohnung gestohlene Sachen im Werte von gegen 126 Rbl. zu ermitteln. — Bei der gestrigen friedensrichtlichen Aburteilung war der 19-jährige junge Mann seines Verbrechens geständig und bat um Milderung der Strafe; der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Einem Ratshofschen Gesindewirt wurde kürzlich bei einer Bierbude in der Petersburger Straße ein Pferd nebst Schlitten gestohlen; der Dieb wurde alsbald in der Langen Straße ergriffen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den Dieb A. K. zu 4 Monaten Gefängnis. — Am Morgen des 13. Januar wurden dem Milchpächter Jaan Mölder in der Rosen-Straße ein Pferd (rotbraune Stute, 2 Arschin hoch, 6 Jahre alt) nebst Schlitten und darauf befindlichem Milchgeschirr gestohlen. Der Besitzer des gestohlenen Gefährts hat dem Ermittler des Diebes 20 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Jan. In der Nacht während einer Haussuchung in dem lettischen Verein „Morgenröte" drehte ein Unbekannter das Gas aus, und es entspann sich zwischen den Soldaten und dem versammelten Publikum ein Kampf, wobei 2 Personen aus dem Publikum erschossen wurden.

Petersburg, 22. Jan. In russischen und ausländischen Blättern war das Gerücht verbreitet, als habe der ehemalige Generalgouverneur von Moskau, Durnowo, vor dem Reichsrat die Meinung ausgesprochen, die Schuld an der Dezember-Revolution in Moskau habe die Zentralregierung zu tragen. Die Agentur ist autorisiert, zu erklären, daß nichts dem Aehnliches im Reichsrat vorgebracht worden ist.

Der Dirigierende des Kurländischen Kameralhofs, Baschilow, wurde statt des Hofmeisters v. Bünting zum Gouverneur von Estland ernannt. — Der Gehilfe des Prokureurs des Petersburger Gerichtshofes Kamyschanski wurde zum Prokureur des Gerichtshofes ernannt.

Das Ministerium der Volksaufklärung sympathisiert mit dem Gesuch der Moskauer Universität, schon im nächsten Jahre das System des Kursus-Studiums abzuschaffen.

Warschau, 23. Jan. Die Nachricht über die Schließung des Warschauer Polytechnikums ist irrig.

Sosnowizy, 22. Jan. In der Nacht erfolgte in der Wohnung der Familie Siegmund eine Bombenexplosion. Es wurden getötet: die Mutter und 2 Töchter; verwundet 2 Söhne, Arbeiter der Fabrik Fitzner u. Haipler. Der dritte Sohn, der, wie verlautet, ebenfalls verwundet ward, ist geflüchtet. Zerstört wurde die steinerne Wand des Hauses. Das Mobiliar der Wohnung wurde in Splitter verwandelt. Am Ort der Explosion fand man eine heile Bombe sowie eine Menge Sprengstoff.

Twer, 22. Jan. In der Nacht drangen 4 anständig gekleidete Leute in die Semstwo-Typographie, banden den Wächter und raubten 100 Rbl. Geld sowie einen Teil des Inventars.

Bjelostok, 23. Jan. Ein paar junge Leute, die auf einem Fuhrmannsschlitten fuhren, hatten eine Bombe bei sich. Als sie die Alexei-Straße passierten, explodierte die Bombe infolge einer Erschütterung und tötete den Fuhrmann und seine Passagiere. Die ohrenbetäubende Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört.

London, 5. Febr. (23. Jan.). Ein Mitarbeiter der „Tribune" hatte mit Hayaschi anläßlich des durch die Anfrage Oischis hervorgerufenen Inzidents ein Interview. Der japanische Gesandte erklärte, das englische Publikum sei nicht genügend über Pkt. 7 des englisch-japanischen Vertrages orientiert. Dieser Punkt sei keine leere Formalität; vielmehr haben danach die Marinebehörden Englands sich betreffs der Verteidigungsmittel mit Japan zu beraten und dieser Punkt erkennt an, daß England über eine ebenso starke Armee verfügen müsse, wie sein Bundesgenosse Japan.

Briefkasten.

An „einen hiesigen Bürger." Wir ersuchen Sie in Sachen Ihres zu veröffentlichenden Protestes um eine persönliche Besprechung.

An die Dichter im Inseratenteil unseres heutigen Blattes. Wir halten uns für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß nach unseren Informationen der Verfasser des im Inseratenteile der Montag-Nummer veröffentlichten Gedichts „Dem baltisch Schwörenden!" durchaus kein Este, sondern ein baltischer Deutscher ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. Januar, um 6 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Prediger: Pastor G. Hillner-Kokenhusen.
Kollekte für die Zwecke des deutschen Frauenbundes.

Donnerstag, den 26. Januar, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Totenliste.

David Schwarzbort, † im 76. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Helene Pirang, geb. Kosarewsky, † im 87. Jahre am 21. Januar zu Riga.

Justine Reich, † im 87. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Gustav Heineke, † am 18. Januar zu Narva.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773 0	773.8	773.2
Thermometer (Centigrade)	—3 0	—6.1	—6.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	S.1	SSE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	98%	91%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, dass unsere liebe Schwägerin und Tante

Rosa Behse

am 1. Febr. n. St. 1906 in München sanft entschlafen ist.

Doctorin J. Behse und Töchter.

Diesjährige

Algier-Kartoffeln

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

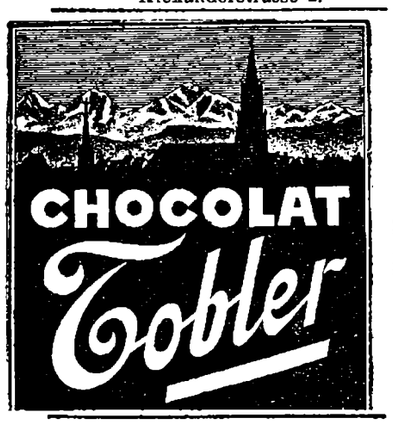

W C

iener onditorei.

Empfehle **Mignon - Bruchchocolade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel

Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Süsse

Blut-Apfelsinen

5 Kop. Stück

Frische diesjährige

Canarische Kartoffeln

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstrasse 7.

Auf der Pferdepoststation kann 2 mal täglich

Vollmilch

abgegeben werden.

Birkenholz

trockenes, starkes, **kauft** mit Zustellung bei Schlittenbahn

Brauerei „Tivoli".

Birken- und Ellernholz

wird **billig** verkauft durch

das Expressbureau.

Im Auftrage **verkaufe** 1 kleine gut erhaltene

Elektrisier-Maschine

(Influenz) zu Lehrzwecken.

P. Schultze

Univ.-Mechaniker & Optiker.

Ein ganz neues Pianino

ist zu vermieten od. zu verkaufen. Zu erfragen bei Môlstus, Jurjew, Neumarktstr. 6, Schuhwarenhandlg.

Ein **Mühlbachscher**

Flügel zu verm.

Zu erfr. in Carlowa b. Baron Maydell.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d. d. 10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d. d. 10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 226. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nur während des Jahrmarktes.

Nr. 14 Ritter-Str. Nr. 14.

Der Berliner Modewaren-Bazar

empfiehlt sämtliche Modewaren zu besonders billigen Preisen, als: **moderne Kleiderbesätze** und **Garnituren, pliss. Gaze-Rüsche, Seiden-Bänder, Tüll-** und **Gaze-Spitzen, moderne seidene Gürtel, echte Straussfedern** in Weiss und Schwarz, bis 13 Rbl. pro Stück, **Spitzen-Kragen, Spitzenstoffe** u. **Einsätze in Spachtel** und **Seide.** Eine grosse Partie **Schweizer Broderien** sowie in ungewöhnlich grosser Auswahl die **beliebten französischen Applications-Reste** in allen Farben, in Seide und Spachtel zu Spottpreisen. **Ausverkauf von diversen Galanteriewaren.**

Ritterstrasse Nr. 14.

Управленіе Балтійской и Псково-Ржской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховозами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля а багажъ — 12 Мая 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Апрѣля а багажа — 29 Мая 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Вильна	Юрь.	161392	Вата гигроскопич.	3	07	Голодецъ	Предъяв. д.
С. Петерб.	„	508718	Аптекарскій тов.	2	10	Мюллеръ	„ „
„ гор.	„	45856	Посуда фаянсовая	5	15	Кузнецовъ	„ „
Варшава	„	163217	Часы стѣнныя	4	06	Рабиновичъ	„ „
С. Петерб.	„	44878	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	„ „
Рига	„	83626	Мануфакт. тов.	3	20	Колесниковъ	„ „
Варшава	„	128097	Стулья гнутые	2	34	Войцѣховъ	„ „
Рига	„	85316	Аптекарскій тов.	—	30	Шварцъ	„ „
Ревель	„	65940	Стальной товаръ	2	34	Гальбекъ	Койтъ
С. Петерб.	„	46267	Желѣзныя издѣлія	10	29	Бхумберъ	Лиль
„	„	46708	Коробки жестяныя	5	10	Хаймовичъ	Предъяв. д.
Ангатъ	„	744	Бумага писчая	14	36	Раж. Бум. Фбр	„ „
Вольмаръ	„	6950	Багажъ	—	39	—	—
Петр. Заводъ	„	114	„	—	38	—	—

Prima Qualität

Dach-Schindeln

werden **billig** verkauft auf dem

Gute Walguta.

Herr Doktor A.

wird höfl. gebeten, sich der Wohnung wegen Gr. Markt Nr. 4 zu bemühen.

Umstände halber sind zwei schöne

Wohnungen

mit Küche billig **zu vermieten,** auf Wunsch möbliert Zu erfr. Jakob-Str. 54, vormittags von 9—12

Ein Herr, der sich zum Eintritt in d. Universität vorbereit., **sucht** sofort

1 Zimmer mit Pension

in einer intelligenten deutschen Familie. Adresse: Mönchstrasse 2.

Zu vermieten

eine freundliche, warme **Wohnung (möbl.)** v. 3 Zim., Vorzim., Veranda u. kl. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od Damen — Hetzelstr. 2

---

8 Zimmer

sauber **möbliert,** mit separ. Eingang, einzeln od. zusammenhäng., mit od. ohne Pension, **zu vermieten** — Botanische Str. Nr. 9.

---

1 gr. Zimmer nebst Entrée

u. separ. Eingang, mit od. ohne Möb., stillliegend. Einw. **zu vermieten** — Rigasche Str. 131, Q. 2.

Möblierte und unmöblierte

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend **zu vermiet.** — Blumstr. 11/13. Zu erfrag. b. Hauswächt. im stein. Hofgebäude.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Soeben erhielten schöne, süsse

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 40 Kop.

Lellep, Nurk & Ko.

Russische Str. 10.

Beste und rascheste Ausführung sämtlicher

Reparaturen

an

Brennereien
Brauereien
Landwirt. Maschinen

etc. etc.

besorgt

F. G. Faure

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede „Franzenshütte", Holmstr. 4.

Gesucht wird ein

Forsteleve

von der Forstverwalt. **Allatzkiwwi.** Nähere Bedingung Blumstrasse 20.

Ein deutsch- u. russ.-sprech. **Dienstmädchen** d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern od. in die Stube eine **Stelle** — Kastanien-Allee 44.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Unerwartet eingetretener Hindernisse wegen kann die

Generalversammlung

der

Livländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang

den 24. d. Mts.

nicht stattfinden.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse

Mittwoch, d. 25. Januar c.

um 11 Uhr vormittags

im Lokal des Jünglingsvereins

(Karlowastrasse 10).

Tagesordnung:

1. Wahl eines Direktors.
2. Rechenschaftsbericht pro 1905.
3. Diversa.

Im Auftrage des Zentral-Komitees der U.-K.

Axel von Ekesparre.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen

Buchdruckerei.

Ergänztes Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Buchdr.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
44.	Besnossow, N., Markenhofstr. 21.
50.	Besnossow, Filiale, Rathausstr. 11.
22.	Bokownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Karlowastr. 20.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ'n
9.	Kommerzklub.
86.	Koch, O. A., Privatwohnung.
55.	Kommissionsbur., Pleskauer Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
26.	Krepost-Abteilung.
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, E.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
13.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Posttimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
46.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rikk, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
102.	von Tiedebôhl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
49.	Tschisch, Professor.
1.	Universität u. G. Sokolow.
120.	Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100.	Ushwanski
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68.	Waldmann, J., Professor.
92.	Warenstation.
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H.
75.	Wittrock, Oberpastor.
81.	Wulff, Baron, Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wurfhandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tõraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Komiteesitzung

des

Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht

am

25. Januar, 7 Uhr abds.

im oberen Saale der „Ressource".

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

Im Verlage v. **Jonck & Poliewsky, Riga,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch und Tier,

wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein (apologetischer) Versuch zur Beantwortung der Frage

von

Karl Bauer

153 Seiten. — **Preis 1 Rbl.**

Patent-

H-Stollen

von

Leonhardt & Co., Berlin

offeriert billigst

P. Bokownew.

Geldschränke u. Geldkassetten

verkauft, um zu Räumen, **zu ermässigten** Preisen die Uhrenhandlung von

Ed. Kiwastik & Ko.

Promenadenstrasse 11.

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren, Damen und Kinder **wollener und baumwollener Wäsche** zum Selbstkostenpreise,

Kragen, Shlipse, Manschetten, Damen- u. Kinder-**Strümpfe**

räume unterm Selbstkostenpreise.

Heller Ritter-Str. Nr. 1.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Glanzplätterei.

Vorzügliche Glanzplättwäsche liefern die Wäscherinnen der ehemaligen Waschfabrik „Edelweiss".

Annahme an der **Steinbrücke** im Kurzwarenladen des Hrn. **J. Büss** und in d. **Rathausstr. Nr. 18.**

O. Grünstein & A. Kirsch.

Student d. Universität

ert. Stunden in allen Fäch. Spez.: russ., französ. Sprache und Mathematik, ist bereit z Verreisen — Quappenstr. 20, v. 10—12. **A. Bedshanjanz.**

Französische Stunden

erteilt billig eine erfahrene Lehrerin — Alexanderstr. 25, 2 Trepp. hoch, d. Tür rechts Zu spr. v. 3—4.

Ein geb. junges Mädchen wünscht für mässig. Preis

russ. Stunden zu ert.

Off. sub „Russ. Stunden" an d. Exp. d Bl.

Junger Mann

der russ., deutsch und estn. spricht, **sucht eine Stelle** als Verkäufer — Sandstr. Nr. 20, Qu. 11. V. H.

Ein Knabe (4 Wochen alt) wird als

Pflegekind

abgegeben — Gartenstr. 59.

Jung. unverh. **Verwalter,** d. seit 3 Jahr. selbst. gewirt., bew. in allen Zw. d. Land- u. Viehw., dopp. Buchf., 3 Landesspr. m., sucht, gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. Engag. hier od. im Inn. d. R. Adr. Teichstr. 64.

Einen beim Verwalter lebenden **Eleven** mit guter Schulbildung, einen erfahrenen unverheirateten **Futtermeister,** beide zum Antritt zu St. Georgi 1906, u. einen zuverlässigen **Kutscher** zu baldigem Eintritt **sucht** die Gutsverwaltung **Tammist.** Meldungen vom 25.—27. Januar bis 9½ Uhr morgens — Teichstr. 19, eine Treppe hoch.

Gesucht eine gut gebildete

Erzieherin

zum sofortig. Verreisen — Rigasche Str. 24, II. Et., von ½2—¾4.

Eine Person

in mittl. Jahren, die russ. u. deutsch spricht, **sucht** als Wirtin od. Köchin eine **Stelle,** russische Familie bevorzugt — Techelfer-Str. 35.

Eine junge

kräftige Person

bittet dringend um eine Stelle als Aufwärterin; ist bereit jegl. Hausarbeit zu verr. Zu erfr. Pleskausche Str. 11, bei Mili Luht.

Verein für

Kammermusik.

I. Familien-Abend

Freitag, den 27. Januar c.

unter freundlicher Mitwirkung von

Frl. Sonny von Samson-Himmelstjerna

und

Frl. Alide Petersen.

PROGRAMM.

1. **L. van Beethoven:** Streichquartett op. 59 Nr. 2 E-moll.
   Allegro. Molto Adagio — Allegretto — Presto.
2. **Lieder für Sopran:**
   a) Arietta (1679) — A. Scarlatti.
   b) Melodia — P. Tosti.
   c) Sérénade — C. Gounod.
3. **Lieder für Sopran:**
   a) Der Wanderer (Schmidt von Lübeck) — Schubert.
   b) Sapphische Ode (Hans Schmidt) — J. Brahms.
   c) Waldesgespräch (Eichendorff) — R. Schumann.
   d) Lied (Gerhart Hauptmann) — R. Kahn.
   e) Gesang Weyla's (E. Mörike) — H. Wolf.
4. **C. Saint-Saëns:** Claviertrio op. 18 Nr. 1 F-dur.
   Allegro vivace. Andante — Scherzo Presto — Allegro.

Konzertflügel von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person.

Anfang 8 Uhr abends.

Commerz-Club.

Generalversammlung

Donnerstag,

d. 2. Februar.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Ressource.

Generalversammlung

Donnerstag

den 9. Februar.

Beginn ½10 Uhr abends.

Die Direktion.

Antwort.

Auch Euch kann vertreiben von Haus und Land
Des starken Gottes rächende Hand
Das solltet Ihr billig bedenken fein
Und lassen das freche Hetzen und Schrein.
Noch nie haben Lügner ihr Recht behalten,
Drauf schwören wir fest als ehrliche Balten.
Die Kaiser und Heimat gehalten die Treu,
Und wissen, dass Gott unser Schirmherr sei.

Geh' mal nach Osten, lieber Este
Und schau Dir Deinen Vetter an,
Setuck, Tschuwaschen und Mordwinen,
Was Du kannst, ob der auch das kann!
Stumpf lebt er hin, hat keine Ziele,
Nur Leibes Nahrung kümmert ihn;
Kam nicht der Deutsche an den Embach,
Fürwahr, Du wärest auch Mordwin!
Im Norden wohnt der Fennomane,
Steht mit dem Schweden Seit an Seit
Verwüstet nicht die schöne Heimat
Durch innern Streit und Zwistigkeit
Und räumt der Deutsche heut' die Nester,
Weil Du das Leben ihm vergällt,
Nicht Du, ein Dritter wird, mein Bester,
Besitzen bald sein Haus und Feld.
Ein kleines Völkchen bist Du zwischen
Zwei Weltnationen eingekeilt;
Lass ab, im Wahn den anzuzischen
Dem Du dankst Deine Eigenheit!

Ein baltisch Schwörender.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:

Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W.; Ludi Godiwa (5 Br.); Tausend.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Mittwoch, den 25. Januar (7. Februar) 1906.

Inland.

Die historische Entstellung und der „Postimees". I.

Auf die von uns in der Sonnabend-Nummer gegebene Widerlegung des von den Herren Tönisson, Aule, Wirkhaus, Hühnerson 2c. in die russischen Blätter lancierten Protestes ist in der Montag-Nummer des „Post." eine längere Erwiderung erfolgt. Sie läßt die Hauptpunkte unserer Widerlegung, wie vor allem die Beleuchtung des wahren Charakters der unseligen Bewegung ganz beiseite und beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Versuch einer Rechtfertigung der von dem „Postimees" getriebenen Politik.

Uns soll das recht sein. Wir schicken der Wiedergabe dieser Auslassungen nur einen Protest gegen den unnoblen Versuch voraus, die „Nordlivl. Z." als Denunziantin in den Augen der Leser des „Post." zu diskreditieren und durch diese Unterschiebung so elender Motive sich für die eigene Stellung zu einer Art Glorienschein zu verhelfen. Wir haben gerade in letzter Zeit einige gegen den „Post." gerichtete scharfe Zuschriften zurückgewiesen, um auch den bloßen Schein zu meiden, als wollten wir ihn der Gendarmerie oder dem Kriegsgericht ans Messer liefern. Wir haben es mit besonderer Rücksicht auf die Situation gerade in letzter Zeit — das wird der „Post." selbst bezeugen müssen — geflissentlich vermieden, die schärferen, erregendsten Partien seiner die Leidenschaften immer wieder aufwühlenden Artikel wiederzugeben und um deswillen die — wie wir einräumen müssen, nicht ganz ungerechtfertigten — Vorwürfe des eigenen Leserkreises uns zugezogen. Und nun, wo Herr Tönisson nebst seinen Gesinnungsgenossen mit einem Protest aggressivster Art die ganze russische Presse gegen uns Deutsche in Harnisch bringt, wo ein Schweigen unsererseits ein Verbrechen gewesen wäre — da sollen wir uns mit der notgedrungenen Abwehr des Angriffs ans Denunzieren gemacht haben! Es ist das ein klägliches Fechterkunststück.

Das vorausgeschickt, lassen wir nun des „Postimees" Auslassungen folgen. Der Artikel lautet:

„Die örtliche Stimmführerin unserer deutschen Nachbarn, die „Nordl. Ztg.", hat augenblicklich, wo das Kriegsgericht in unsere Stadt gelangt ist, die passende Zeit gefunden, das alte Lied und Märlein von der Hetzarbeit des „Post." aufzugreifen und in recht scharfen Tönen laut werden zu lassen. In einem langen Leitartikel, in welchem sie den seitens unserer städtischen estnischen Intelligenz in der russischen Residenzpresse veröffentlichten Protest als eine historische Entstellung zu kennzeichnen bestrebt ist, greift sie speziell den „Post." an. Sie versucht klar zu machen, daß an den gegenwärtigen schweren Zeitläuften gerade der „Post." „einen Teil der Schuld" trage . . . .

„Postimees"! Du hast dich wiederum in einen äußerst gefährlichen Aufwiegler verwandelt, du bist wiederum zum wahnwitzigen, häßlichen Aufreizer geworden! Du bist an Stelle derjenigen getreten, die die Flammen des Hasses anbliesen — diese Grundmelodie tönt aus allen diesen Gedankenäußerungen deutlich heraus. Das muß aber auch fein laut hörbar gemacht werden, damit es zu Ohren all derer gelange, die es bemerken sollen, um sie daran zu erinnern, was sie zu tun haben.

„Der „Post." ist ein gefährlicher Aufwiegler." — so rief bis zum letzten Viertel des vorigen Jahres unsere deutsche Landespresse, solange die Regierungsgewalten noch tätig und stark waren. Dann kam plötzlich eine Wendung: nach dem 17. Oktober, als die Lage unserer Nachbarn recht schwierig ward, stieg der „Post." täglich in ihren Augen: er wurde zum Helden, der inmitten der revolutionären Massen mutig seine Stimme gegen Unruhen und Gewalt und Willkür erhob. Unsere deutschen Mitbürger zeigten dann dem „Post." das liebenswürdigste Gesicht, schenkten ihm die freundlichsten Blicke, so daß es dem Zuschauer bereits anfing peinlich zu werden. Wir trauten damals wohl nicht diesen Gunstbezeigungen gegenüber dem Estenvolk und seinen Bestrebungen; wir hatten bereits früher gesehen, wie vertrauenswürdige Gunst- und Liebesbezeiger der größte Teil unserer deutschen Mitbürger sind — und blieben kalt. Und wir haben uns nicht getäuscht. Die gegenwärtig ertönenden Rufe von den Aufwiegeleien des „Post.", zu denen nötigenorts sich ein leises: „Faß ihn! Stopf ihm den Mund!" gesellen, bekräftigen es, daß wir den Nachbar wohl verstanden haben.

Und doch ist unser Standpunkt immer ein unveränderter gewesen. Wir sind weder nach rechts, noch nach links abgeschwenkt. Wir haben zu jeder Zeit, auch unter den schwersten Bedingungen, uns stets gegen jegliche Gewalt, jegliche Gewaltpolitik, von wo sie auch immer gekommen sein mag, gewandt. Wir haben gestritten, und wir streiten auch gegenwärtig dafür, daß eine auf dem Boden des Gesetzes fußende Ordnung herrsche, daß jeder Wettstreit, jeder Kampf mit kulturellen Hilfsmitteln geführt werde. Wenn wir dabei gezwungen waren, gegen unsere Nachbarn aggressiv vorzugehen wegen ihres engherzigen, nicht über die persönlichen Interessen ihrer Partei hinausreichenden Gesichtskreises — so haben wir damit nicht Haß und Betörung ausstreuen wollen. Nein, wir haben gerade versucht, all solches zu verhindern.

Ebensowenig wie früher, haben wir auch im gegenwärtigen Zeitpunkt zum Haß aufreizen wollen. Wir haben, schweren Herzens und voll Trauer die gegenwärtige Lage prüfend, ihre Wirkung auf die Zukunft erkennend, versucht, die Augen unserer Nachbarn in dieser Hinsicht zu öffnen, wohin unser Land schließlich gelangen muß, wenn in den Verhältnissen keine Wandlung eintritt, wenn unsere Nachbarn wie ehemals allerstrengstes Dazwischentreten des Militärs fordern, die allerstrengsten Pazifizierungsmittel wünschen, von wirklichen Besserungen der Verhältnisse aber kein Wort reden. Wir haben zeigen wollen, daß die Stimmführer der Deutschen auf dem Holzwege sind, wenn sie meinen, es sei möglich, mit Feuer und Schwert jemanden absolut zu pazifizieren. Wir haben erklärt, daß durch solche Mittel nur geheimer Haß und Rachsucht großgezogen werden.

Dies bezeichnen unsere deutschen Nachbarn mit „Aufwiegelei," und dies ist denn die Proklamierung von „neuem Haß und neuer Betörung"! Nach dieser Logik müßte wohl auch der Herr A. v. H. der „Lib. Ztg." genau solch ein böswilliger Aufwiegler sein, wie der „Post.", denn er sagt dasselbe, wie dieser, müßte die gesamte russische Presse, die heftig gegen die in unserem Lande gehandhabte übertriebene Strenge auftritt, zur Zahl der Aufwiegler gerechnet werden. Bei unseren deutschen Nachbarn scheinen vor übergroßer Freude, daß nun endlich die Zeit gekommen sei, wo man tüchtig dem „Post." zu Leibe gehen kann, die einzelnen Begriffe total in Verwirrung geraten zu sein.

Doch wir wundern uns darüber nicht. Wir haben bis heute noch nie bei unseren deutschen Mitbürgern Verständnis für unsere Handlungsweise angetroffen, wie dürften wir es auch gegenwärtig von ihnen verlangen?

Die Politik und Kampfweise unserer baltischen Deutschen bleibt, wie man sieht, stetig die nämliche. Sie basiert nicht auf dem Grunde des Rechts, dessen Verteidigung einen unausgesetzten schweren Kampf erfordern würde, in welchem das deutsche Element schließlich den Esten und Letten unterliegen müßte. Sie sucht sich einzig und allein auf die Gewalt und Macht zu stützen und die Tätigkeit der Regierungsgewalt in unserem Lande zu ihrem Nutzen auszubeuten. Eiserne Strenge soll die sog. historischen Rechte schützen, äußere Gewalt soll den Kampf um Vorwärtsdringen der estnischen und lettischen Mitbürger hemmen. Diejenigen, die im Protest die Stimme zu erheben sich erkühnen, die ihre Rechte im friedlichen Daseinskampf erstreben, diejenigen sucht man als gefährliche Aufwiegler zu verdächtigen, in den Augen der Regierungsgewalt als schädliche Elemente hinzustellen, um sich von ihnen zu befreien. Die Angriffe des deutschen Blattes verfolgen dasselbe Endziel. Die Augen müssen der Regierung doch endlich darüber geöffnet werden, welch ein wahnwitziger Aufwiegler der „Post." ist, wie er das Volk in noch größeres Elend und Verderben stürzen will.

Mittelst Anwendung von Gewalt sucht man uns also zu zertreten. Mittelst Anwendung von Gewalt gedenken die Deutschen zu verhindern oder hinauszuschieben, was kommen muß, nämlich das Ausderhandgeben ihrer Herrschaft. Doch sie irren darin schwer: je weniger sie versuchen, ihr Position durch Recht zu festigen, je mehr sie auf Unterstützung seitens der Regierungsgewalt hoffen, um so schneller trifft das Gefürchtete ein. Durch das Verhindernwollen wird die Sache beschleunigt: sie zeigen selbst, wie schwach ihre Position ist, wie leicht es ist, dieselbe durch Mittel des Rechts und der Kultur anzugreifen, und das gibt den Gegnern nur Mut.

Das deutsche Blatt vermag uns mit seinen Verdächtigungen nicht in Angst und Furcht zu stürzen. Wir wissen, daß unsere Bestrebungen richtige gewesen sind, daß sie von ernsten Lebensforderungen getragen werden, daher halten wir auch alle Versuche, sie zu zerbrechen, für ohnmächtig. Und wenn uns auch wirklich dank den Angriffen der Deutschen der Mund auf etliche Zeit gestopft werden sollte — unsere Bestrebungen bleiben immer lebendig, sie werden neue Träger finden, das Leben selbst hält sie aufrecht.

Doch so lange wie möglich werden wir den bisherigen Kampf für unsere Rechte mit dem deutschen Element weiter führen. Wir warnen alle, dabei zu Gewaltmitteln zu greifen, doch den kulturellen Kampf auf der Basis des Rechts wollen wir mit allen Kräften beleben und wecken."

*

So der „Postimees"-Artikel. In wieweit der „Post.", wie er hier behauptet, tatsächlich dafür gestritten hat, „daß eine auf dem Boden des Gesetzes fußende Ordnung herrsche," und wieweit seine Angriffe sich, wie er ebenfalls behauptet, auf „Mittel des Rechts und der Kultur" beschränkt haben, — das werden wir in einem besonderen Artikel sachlich erörtern.

An den Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands

in Berlin ist von dem estländischen Herrn Ritterschaftshauptmann nachstehendes Dankschreiben gerichtet worden, das wir in der „Rev. Ztg." wie folgt wiedergegeben finden:

„Als über die Deutschen in Livland und Kurland und dann auch hier in Estland — gleichgiltig, ob sie Staatsangehörige des Deutschen Reiches, der russischen Monarchie, Oesterreichs oder der Schweiz waren — Schreckenstage hereinbrachen, wie sie seit Menschengedenken nur Juden und Armenier an den äußersten Grenzen europäischer Kultur erlebt hatten, da nahm der nationale Einheitsgedanke unter den Händen des deutschen Hilfsausschusses eine Gestalt an, die den Zweifler überzeugen mußte, daß der Begriff der deutschen Nationalität keine künstliche Abstraktion, sondern eine lebendige Einheit darstellt und nicht bloß der Geschichte der mitteleuropäischen Staatenbildung angehört, sondern einen Bestandteil der Kultur unserer Zeit bildet.

Der Beweis eines lebendigen Zusammengehörigkeitsgefühls aller deutsch redenden und deutsch denkenden Stämme ist für die entferntesten Zweige von unsagbarem Werte.

Das Gefühl des Dankes für die im Deutschen Reiche den baltischen Deutschen bewiesene Sympathie, für die opferfreudige Hilfe ist in der Provinz Estland unter den Gliedern der estländischen Ritterschaft und unter allen Deutschen im Lande so lebhaft, daß ich als Vertreter der Ritterschaft es als Pflicht ansehe, diesen Dank dem deutschen Hilfsausschuß zu übermitteln und ihn um seine Vermittelung zu bitten, um möglichst viele derjenigen Vereine und Ausschüsse, die sich das gleiche Ziel gesetzt haben, davon in Kenntnis zu setzen, daß die dargebrachte Hilfe auf einen dankbaren Boden gefallen ist.

Sich der ihm bewiesenen Sympathie würdig erweisen kann der baltische Deutsche nur, indem er alles dafür einsetzt, seine Aufgabe zu erfüllen, die darin bestanden hat und, so Gott will, noch darin bestehen wird, die friedliche Verkehrsstraße vom Mutterlande hinaus in den kulturbedürftigen Osten offen zu halten.

Seine Aufgabe bindet ihn an seine engere Heimat. Sie berechtigt ihn, die dargebotene Hilfe hier entgegenzunehmen. — Wenn auch den Einzelnen kein Vorwurf treffen kann, wenn er den Boden, auf dem er stand, verlassen zu müssen glaubt, so haftet doch die Gesamtheit fest an der Scholle.

Das von der Ritterschaft begründete estländische Hilfskomitee hat die Aufgabe, die Schwachen hier zu stützen. Im Verein mit den Notstandsausschüssen in Livland und Kurland ist ein baltisches Zentralkomitee begründet worden, das mit dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Verbindung bleiben wird.

Nur der Dankespflicht ist die einzelne baltische Provinz durch diesen Zusammenschluß nicht enthoben, und so gestatte ich mir, diesen Dank im Namen aller deutschen Estländer und im besonderen der durch die Hilfe aus dem Deutschen Reich unterstützten Notleidenden auszusprechen und gleichzeitig einen kurzen Bericht über den Notstand im Lande dem deutschen Hilfsausschuß als Anlage zu übersenden.

Die Volkszählung im russischen Reich vom Jahre 1897, deren Resultate soeben erst zugänglich geworden sind, ergab für die Provinz Estland (413 000 Einwohner) — trotz des Bestrebens, die Zahlen zu Gunsten der anderen Nationalitäten zu beeinflussen — die Zahl von 16 000 Deutschen, von denen 10 400 in Reval lebten. In den kleinen Städten 1200, auf dem platten Lande 4300. Deutsche Reichsangehörige gab es in Estland 1400.

Von den auf dem platten Lande lebenden 4300 Personen (davon 1800 selbständige) gehören 1100 den Familien der Großgrundbesitzer an; davon zählten 400 als selbständige Personen.

Es gab ferner: 60 deutsche Landgeistliche; 150 deutsche Gutsverwalter und Förster; 20 deutsche Landärzte.

Die übrigen 1170 selbständigen Deutschen beiderlei Geschlechts auf dem platten Lande verteilen sich auf die übrigen Berufe (Lehrfach, Staatsbeamte, Verkehrswesen, Industrie, Gewerbe, Handel, Bedienung).

Die für das platte Land angegebenen Zahlen repräsentieren im wesentlichen die auf etwa 500 Guts- und Pfarrhöfe verteilten Familien der Gutsbesitzer, Pastoren, Landärzte, Forstbeamten und Betriebsleiter, die als kleinste Sprachinseln inmitten der estnischen Bauern, Landarbeiter, Kleinhändler und Gewerbetreibenden lebten.

Der Mangel der staatlichen Fürsorge für das öffentliche Wohl brachte es mit sich, daß diese Familien sich zu verschiedenen lokalen

---

Feuilleton.

Deutschlands und Frankreichs geistiger Austausch.*)

Zum geistigen Verkehr sind Deutschland und Frankreich auf einander angewiesen, und sie ergänzen sich in mancher Hinsicht: hüben vorzugsweise die Arbeit mühsamen und ernsten Denkens, drüben vor allem das Schaffen und Wirken einer heiteren und glücklichen Phantasie. Solche Eigenschaften traten in der geschichtlichen Entwickelung immer klarer zutage, je mehr die beiden Völker sich zu Nationen von ausgeprägtem Charakter entwickelten.

Es hat in Deutschland Zeiten der Gallomanie wie solche der Gallophobie gegeben; im allgemeinen aber hat man trotz allem gelegentlichen Hader und Gezänke für das Geistesleben des „Erbfeindes" unverkennbare Sympathie bewiesen. Das vorwiegend Empfangende des deutschen Wesens zeigte sich auch hier: eifrig und oft unbedacht nahm der Deutsche vieles auf, was ihm vom Westen geboten wurde, ohne in gleichem Maße von seiner Eigenart dem Nachbar zu geben, und erst in neuester Zeit hat sich dieses Verhältnis für Deutschland günstiger gestaltet.

Frankreichs Kultur ist älter als die Deutschlands. Auf römischem Geiste fußend, entwickelte sich jene verhältnismäßig schnell zu eigenartiger Blüte. Das bewegliche, lebhafte, am Aeußern haftende Wesen der Bevölkerung Frankreichs bildete den Formsinn, das zunächst ins Auge Fallende, in ganz hervorragender Weise aus und gewann dadurch großen Einfluß auf andere Völker, die der äußerlich und auch innerlich verfeinerten französischen Lebensführung meist bewundernd huldigten. Dazu kam dann die wachsende politische Bedeutung und Machtstellung Frankreichs. Kriegerische Erfolge und die Kunst, seine kulturelle Ueberlegenheit auch politisch zu verwerten und auszunutzen, verschafften Frankreich allmählich ein gewisses geistiges Uebergewicht, das auch in den Zeiten gelegentlicher politischer Niederlagen nicht verloren ging. Und so gewann der Franzose die felsenfeste Ueberzeugung, daß das Genie seiner Nation unvergleichlich und für andere unerreichbar sei. Er marschierte „an der Spitze der Kultur". Sein Geist war vorwiegend männlich — gebend —, und er schloß sich ab gegen das Empfangen von außen her. Eine gewisse Einseitigkeit war die unausbleibliche Folge davon.

Indem der Deutsche dagegen alles Fremde, vor allem das Französische, gierig in sich aufnahm, verarbeitete er es nach seiner Weise. Daher die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit seines Wissens und seiner Arbeit. Sprache und Literatur hatten in Frankreich bereits eine hohe Stufe der Ausbildung und Verfeinerung erreicht, als sie in Deutschland noch, rauh und roh, der Formschönheit harrten. So wurde mit französischer Philosophie und Literatur französischer Geschmack und französisches Empfinden vielfach herrschend in Deutschland, und die vaterländischen Versuche, Eigenes zu schaffen und zu verbreiten, begegneten zunächst noch meist kühler Ablehnung, wenn nicht gar spöttischem Widerstande. Erst im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts trat hierin eine entscheidende Wendung, ein vollständiger Umschlag ein, wenn auch Friedrich der Große fortfuhr, deutscher Sprache und deutscher Literatur unverhohlene Verachtung zu zeigen. Allerdings Leibnitz, dieser so hochbedeutende, universelle, alles umfassende und mit klarem Blicke überschauende Mann, hatte bereits mit größter Entschiedenheit auf die ideellen wie praktischen Nachteile und Gefahren hingewiesen, die Deutschland aus der ungenügenden Pflege seiner geistigen Eigenart erwuchsen. Aber Leibnitz stand zunächst allein da mit seinen Ansichten, und diese fanden durchaus noch nicht den geeigneten Boden, um sich verbreiten und um zur Tat reifen zu können. Nun jedoch — um die Mitte des 18. Jahrhunderts — mehrte sich rasch die Zahl denkender und wissender Männer, die von der Erkenntnis erfüllt und durchdrungen waren, daß der deutsche Geist nur der Pflege und Kräftigung bedürfe, um sozusagen auf eigenen Füßen stehen zu können und nicht sich auf das Nichtdeutsche, Fremde stützen zu müssen. Eine neue Zeit war gekommen für die deutsche geistige Arbeit, die Morgenröte eines hellen Tages. Und bald sollte dieser Tag von strahlendstem Sonnenglanze erfüllt werden. Die Schöpfer der geistigen Größe Deutschlands erschienen, und ihr Ruhm verbreitete sich schnell über die ganze gebildete und denkende Welt. Kant, Klopstock, Lessing, Herder, Goethe, Schiller wurden die geistigen Führer nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere Völker und Nationen. Es war das goldene Zeitalter der deutschen Denker und Dichter gekommen.

Konnten aber diese großen, gewaltigen Geister trotz allen ihren nationalliterarischen Bestrebungen bestreiten und verkennen, in Bildung, Erziehung, Empfinden und Gestalten von Frankreich so manches empfangen zu haben? Keineswegs. Und besonders Lessing und Goethe machten kein Hehl daraus. In ihnen allen lebte mehr oder weniger etwas von den Corneille, Racine, Molière, den Descartes, Voltaire, Diderot, Rousseau. Und so kühn und groß jetzt auch die Stellung der deutschen Dichterfürsten war, noch war das Gleichgewicht im geistigen Empfangen und Geben zwischen Deutschland und Frankreich nicht hergestellt — noch war in Deutschland die geistige Einfuhr aus Frankreich weit größer als die deutsche geistige Ausfuhr dorthin.

Und dann kam die französische Revolution von 1789 mit ihren alles umgestaltenden oder zerstörenden Ideen. Sie predigte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Sie verkündigte die Menschenrechte und erstrebte die Vernichtung jeglicher Tyrannei. Es war ein kurzer Traum, dem Napoleon I. ein gewaltsames Ende bereitete. Aber völlig bannen und auslöschen ließen sich diese Ideen dennoch keineswegs. Es blieb ein gutes Teil von ihnen lebendig und wirksam, wenn auch in anderer Form. Vor allem war es Deutschland, das langsam, aber gründlich vieles aus der großen politischen und geistigen Revolution in sich aufnahm, im Ringen und Kämpfen mancher Jahre praktisch zu verwerten und im staatlichen Leben zu gestalten suchte, diese Ideen tiefer erfassend und zugleich dauernder und fester ins Reale übertragend als Frankreich selbst. Und dasselbe geschah hinsichtlich der ungezügelten, aber machtvoll genialen Größe Napoleons I.: sollte dessen Eigenart doch schließlich in Deutschland nicht nur eine richtigere Wertschätzung finden als in Frankreich, sondern in ihrem oft unbewußten Wirken in Deutschland vielfach so tiefgehende Spuren hinterlassen, wie kaum anderswo. Und die unbefangene und gewissenhafte Prüfung dieses bleibenden, historisch bedeutenden und entscheidenden Einflusses Napoleons I. auf die Entwicklung des staatlichen und überhaupt geistigen Lebens in Deutschland war ein Beweis deutscher Objektivität und Wissenschaftlichkeit. Napoleons I. Anerkennung und trotz allem unbestreitbare Popularität in Deutschland beruhte zunächst auf dem Gewaltigen und Eigenartigen seiner genialen Persönlichkeit. Zugleich aber herrschte bei den Deutschen fast instinktiv der Wunsch, an ihrer Spitze und zu ihrer politischen Führung einen solchen Mann zu haben. Betrachteten die deutschen Patrioten den ganzen Jammer, die schmachvolle Zerrissenheit des Vaterlandes, verglichen sie die mehr als mittelmäßigen Eigenschaften der damaligen deutschen Fürsten, unter denen kaum ein einziger durch Charakter und Begabung hervorragte, mit der dämonischen Größe des Triumphators, so mischte sich in die Bewunderung der Neid wie

*) Aus der „Köln. Ztg.".

Zweckverbänden zusammenschließen mußten, die fast alle Lasten trugen, die sonst öffentlicher Natur sind. Aerzte, Veterinäre, Kulturtechniker und landwirtschaftliche Instruktoren wurden von solchen lokalen Vereinen angestellt. Die Landpost und das Telephonnetz, Hospitäler und Hebammen, Schulen und Krippen wurden in dieser Art unterhalten.

Diese Umstände erklären es, warum durch die Zerstörung und Niederbrennung von 96 Gutshöfen in Estland viele Hunderte von Existenzen aus ihrem Broterwerb verdrängt werden konnten.

Der Vernichtungstaumel begann in Estland später als in den Schwesterprovinzen Livland und Kurland und verlief rapider.

Die sozialdemokratischen Fabrikarbeiter hatten das Landvolk durch drohende Befehle und durch die Verheißung einer Vertreibung der verhaßten russischen Beamten und der deutschen Gutsherrschaften mit sich zu reißen unternommen. Die Aussicht auf Beute und Landesausteilung hatte das ihrige dazu beigetragen, daß ihren Proklamationen Glauben und Gehorsam entgegengebracht wurde.

Als die revolutionäre Bewegung drohende Formen annahm, wurden alle Truppen in die Gouvernementsstadt Reval zusammengezogen: das Ausrücken der Arbeiterkolonnen auf das flache Land konnte ungehindert vor sich gehen.

Im Laufe einer Woche bewegten sich Haufen von einigen hundert bewaffneter Arbeiter in drei Richtungen aufs Land. Stellenweise wurden die „Freiheitskämpfer" mit Jubel von tausendköpfigen Menschenmassen empfangen. Republiken wurden proklamiert. Die rote Fahne wurde entfaltet. In anderen Kirchspielen zeigten die Bauern mehr Furcht als Begeisterung. Nirgends erhob sich ein Widerstand, außer hier und da eine Handvoll von deutschem Selbstschutz. Die Freiheitskämpfer suchten aber weniger den Kampf, als die Beute. Was schutzlos war, wurde geplündert und verwüstet. So fielen 54 Gutsgebäude den Brandstiftern zum Opfer, 42 wurden beraubt und demoliert. Fast überall gelang es, Frauen und Kinder vorher in Sicherheit zu bringen. Im ganzen Lande herrschte der Schrecken. Alle Betriebe standen still. Wo die Mordbrenuer nicht hausten, trieben die Diebe ihr Wesen.

In den Städten herrschte eine beispiellose Depression. Nach monatelangen Streiks, Verkehrsstörungen und Unruhen stockte der Handel, versiegte der Kredit. Als endlich Truppen einrückten und die Räuberhorden sich zerstreuten, war der Schaden zu groß, um rasch verwunden zu werden. Unzählige Existenzen waren aus ihrer Bahn geworfen worden. Jeder hatte Verluste zu beklagen, mußte sich einschränken und indirekt anderen dadurch Verluste bereiten. Die Zahl der stellenlos Werdenden wuchs. Kein Beruf, der nicht eine Schmälerung seiner Einkünfte aufzuweisen hatte.

Am schwersten traf es die Schwachen. Gewohnte Unterstützungen mußten ausbleiben. Das Obdach, das hier und da geboten worden war — fehlte jetzt. Jeder drohende Bankrott warf seine Schatten voraus. Das Unheil war in seinem Fortschreiten nicht mehr aufzuhalten.

Noch ist lange kein stabiler Zustand erreicht. Noch läuft mancher Dienstkontrakt, der nicht mehr erneuert werden wird. Noch lebt mancher von seinen kleinen Ersparnissen. Noch kommt so mancher seinen Verpflichtungen nach, weil er noch auf bessere Zeiten hofft."

Aufregende Szenen in Riga.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag hat ein Zusammenstoß zwischen Militärpatrouillen und Revolutionären in den Straßen von Riga nicht wenig Aufregun verursacht. Wir entnehmen hierüber der „Rig Rdsch." folgendes:

Es handelte sich, wie verlautet, um einen sorgfältig geplanten revolutionären Ueberfall aufg das Gefängnis in der ehemaligen Zitadelle oder. einen Gefangenentransport und ein Zusammenwirken mehrerer revolutionärer Scharen zu diesem Zweck. Wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit der Militärpatrouillen abzulenken, eröffneten gegen 11 Uhr etwa 12 in Fuhrmannsdroschken daherfahrende Revolutionäre auf dem Todleben-Boulevard in der Nähe der Antonienstraße ein Revolverfeuer auf eine Patrouille. Bald darauf rückte eine revolutionäre Schar von angeblich 30 Mann vom Kaiserlichen Garten zum Puschkin-Boulevard, wohl in der Voraussetzung, daß die dortige Patrouille durch das Schießen auf dem Todleben-Boulevard dorthin gelockt sei. Das war indessen noch nicht der Fall, und als zwei Männer, dem Vernehmen nach Vorläufer der obenerwähnten Schar, den Puschkin-Boulevard entlang liefen und trotz Anrufes ihren Lauf fortsetzten, nahm eine Patrouille ihre Verfolgung auf.

Die Verfolgung zog sich bis in die Nähe des neuen Polytechnikums hin. Der eine der Verfolgten hatte bereits einen großen Vorsprung, als ihn der Schuß eines Soldaten niederstreckte. Der andere Verfolgte dagegen flüchtete in den Lichthof des Polytechnikums. Als die nachsetzenden zwei Soldaten hier anlangten, krachten ihnen gegen 30 Revolverschüsse (nach anderen Angaben etwa 60 Schuß) entgegen, so daß angenommen wurde, es sei im Hof eine beträchtliche Anzahl Revolutionäre verborgen gewesen. Da die beiden Soldaten dieser Uebermacht nicht gewachsen waren, zogen sie sich zurück. Auf das Schießen waren unterdessen zahlreiche Mannschaften des Unteroffiziers-Lehrbataillons herbeigeeilt, die ein lebhaftes Feuer auf das Gebäude des Polytechnikums eröffneten, da sie den Bericht ihrer aufgeregten Kameraden offenbar dahin mißverstanden hatten, daß aus dem Gebäude geschossen worden sei. Als man dieses zerniert hatte, ergab sich, daß die im Hofe versammelten Revolutionäre, deren Anschlag zu früh entdeckt und daher mißlungen war, bereits das Weite gesucht hatten. In der Richtung zum Kaiserlichen Garten und zur Elisabethstraße entsandte Patrouillen konnten nur dasselbe hinsichtlich der von dort herangezogenen Revolutionäre konstatieren.

Bald nachdem die ersten Schüsse ertönt waren, richtete ein im Hafen liegendes Torpedoboot die Strahlen seines Scheinwerfers auf den Schauplatz dieser Vorgänge und verbreitete ein blendendes Licht über ihn. Auf den Alarm hin waren auch vier Geschütze aus dem Schützengarten zum Puschkin-Boulevard gebracht und aufgestellt worden ...

Im Polytechnikum wurden alle Räumlichkeiten auf verdächtige Persönlichkeiten hin untersucht, was jedoch zu keinerlei Resultaten führte. Im Laufe der Nacht erschien auch der Herr Livländische Gouverneur und wohnte der Untersuchung und dem Verhör ungefähr eine Stunde lang bei. Gegen 1/4 4 Uhr morgens entfernte sich das letzte Militär aus dem Polytechnikum. Die Besichtigung des Gebäudes am Sonntage ergab, daß vom Militär gegen 20 Fenster getroffen worden waren und außerdem die ganze Fassade an vielen Stellen durch Kugeln beschädigt worden ist. Glücklicherweise hat weder ein Menschenleben gelitten, noch ist einer der wissenschaftlichen Apparate beschädigt worden, bis auf ein bleiernes Wasserrohr und einige Wandtafeln.

Ueber Exekutionen finden wir unter anderen in den uns zugegangenen Blättern folgende Mitteilungen:

In Estland wurde vorigen Donnerstag in Lechts der Bauer Gromann wegen Agitation und Nichtauslieferung der Waffen standrechtlich erschossen. Am selben Tage fand hinter dem Ampelschen Gemeindehause coram populo die standrechtliche Erschießung des zu Reggafer verzeichneten Joseph G. statt. — Im lettischen Teile unserer Provinzen sind bisher in Preekuln im ganzen 25 Revolutionäre erschossen worden. Am 18. Januar wurde in Dahlen an 4 Gliedern der revolutionären Gemeindeverwaltung das Todesurteil vollstreckt, am 19. Januar daselbst ein Gesindewirt und dessen Sohn und in Wenden ein Hauptagitator, der Druckereibesitzer Osohl, hingerichtet. In Horstenhof (Kirchspiel Rönneburg) ist ein Führer der Revolutionäre erschossen worden. Daselbst wurden mehrere Gesinde entflohener Aufständischer niedergebrannt und die Glieder der neuen Verwaltung und des Gerichts Leibesstrafen unterzogen. Aus einer Bude des Gutes Friedrichshof brachten die Soldaten alle Waren heraus und übergaben sie dem Feuer. Auf dem Gute Nötkenshof wurden 6 Revolutionäre standrechtlich erschossen. Bis jetzt sind im Serben-Drostenhofschen Kirchspiel 9 Revolutionäre durch Erschießen hingerichtet. Dasselbe Schicksal hat in Hofzumberge vier Rädelsführer ereilt. In Sunzel sind am 18. Januar zwei Gesinde niedergebrannt, 4 Mitglieder des Exekutivkomitees erschossen und 21 Personen (darunter zwei Weiber) körperlich gezüchtigt worden. In Kokenhusen wurde kürzlich der in der ganzen Umgegend bekannte orthodoxe Priester Karp verhaftet und nach Riga gebracht. Daselbst sind, dem „Balt. Wehstn." zufolge, gegen 30 Personen standrechtlich erschossen worden. In Aschenaden sind dieser Tage 2 Rädelsführer erschossen und das Haus eines Geflüchteten eingeäschert worden. Im Jürgensburgschen Kirchspiel wurden 4 Revolutionäre hingerichtet, mehrere einer körperlichen Züchtigung unterzogen und 4 Gesinde niedergebrannt.

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben, daß die Ernennung des Hofmeisters Baron Boris Wolff zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks unmittelbar bevorsteht. Es sind nur noch einige Fragen rein formaler Natur zu lösen. Das Placet des Ministerkomitees hat diese Ernennung bereits. Die nächste Folge dieser Ernennung werden große Veränderungen im Personalbestande der Direktion des baltischen Volksschulwesens und dann eine tiefgehende Reform dieser letzteren im Sinne des Manifestes vom 17. Oktober sein. — Baron Wolff stammt bekanntlich aus Livland, studierte in Dorpat, wo er der Korporation „Livonia" als Landsmann angehörte. Sodann war er lange Jahre Sekretär der Königin Olga Nikolajewna von Württemberg. Nach ihren Tode siedelte er 1892 auf sein schönes Gut Stomersee in Livland über, das in diesem Winter von den revolutionären Letten zerstört worden ist. Baron Wolff ist orthodox, da seine Mutter eine geborene Potemkin war. Er ist mit der berühmten Sängerin Alice Barby verheiratet.

— In die Ostseeprovinzen gehen, wie die „Ruß" berichtet, demnächst noch vier Kompagnien von Marinesoldaten aus Kronstadt ab, um in den Ostseeprovinzen zur Pazifizierung des Landes verwandt zu werden.

Südlivland. Aus Wainoden schreibt man, den Rigaschen Blättern zufolge, der „Dsimtene": Die militärische Strafexpedition, bestehend aus Infanterie und Kavallerie mit einer Kanone, fand sich hier Donnerstag, den 19. Januar, ein. Bei der im Flecken vorgenommenen Untersuchung wurden 15 Bomben gefunden. Ob sie gefüllt oder leer waren, ist nicht bekannt. Die örtliche Ziegelei gehört einer Libauschen jüdischen Gesellschaft, deren örtliche Vertreter, welche, wie verlautet, die streikenden Arbeiter und Unruhestifter unterstützt hatten, schon vor dem Einrücken des Militärs flüchtig geworden sind. Auch die übrigen Schuldigen sind verschwunden. Ein Haupträdelsführer, Mikel Bunka, ein einfacher Arbeiter, ist schon am 16. Januar von fremden, aus Libau hergefahrenen Leuten erschossen worden. Die örtlichen Einwohner sind alle der Meinung, daß es Mitglieder eines „Komitees" gewesen sind. Noch am 14. Jan. hatte Bunka einen Ortseingesessenen mit 100 Rbl. „bestraft", von denen die Hälfte gleich, die andere Hälfte nach 2 Tagen bezahlt werden mußte.

Riga. Nicht wenig Aufsehen erregte in Riga die Verhaftung des Kaufmanns 1. Gilde A. Dombrowsky. Letzten Sonnabend, schreibt u. a. die „Düna-Z.", erschien Militär in dem Vereinshause des lettischen Mäßigkeitsvereins „Nordlicht", welches vor 2 Jahren von Herrn Dombrowsky erbaut und dem genannten Verein gestiftet worden war. Das Vereinshaus wurde einer Haussuchung unterzogen; was daselbst vorgefunden wurde, entzieht sich der Kenntnis, jedenfalls sah sich der befehlende Offizier veranlaßt, den Befehl zur Einäscherung des Hauses zu geben. Auf Zureden einiger Personen wurde Herr Dombrowsky, der in seiner Wohnung war, herbeigerufen. Herr D. kam eine Stunde darauf mit seinem Dampfer „Pirat" in Mühlgraben an und trotz seiner Bitte wurde in seiner Gegenwart das Haus in Brand gesetzt. Als die Flammen aus dem Dach emporzüngelten, verlor Herr Dombrowsky die Besinnung und fiel zu Boden. Nach Einäscherung des Hauses begab sich das Militär unter Mitnahme des Herrn Dombrowsky nach Magnushof zum Feldgericht. Dasselbe verurteilte ihn nach einem kurzen Verhör zum Tode. Auf Verwendung des Besitzers von Magnushof, Baron Budberg, des Herrn Pastors Bankin und des Herrn Dr. Bankin wurde nach 1½-stündiger Verhandlung das Feldgericht bewogen, von der Vollstreckung des Todesurteils Abstand zu nehmen und Herr Dombrowsky wurde gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt. Wieweit Herr Dombrowsky, der als lettischer Patriot weit und breit bekannt ist und einen großen Einfluß auf die lettische Bevölkerung ausübte, politisch kompromittiert ist, ist vorderhand noch unbekannt.

— Zu der von uns gestern gebrachten Nachricht finden wir in der „Rig. Rdsch." die ergänzende Mitteilung, daß Generalmajor Orlow Sonnabend in Jägel eintraf, während seine Truppen sich mehr und mehr um und nach Riga konzentrieren, wo systematische Nachforschungen nach Waffen vorgenommen werden sollen, da man annimmt, daß noch viele Bewohner der Stadt ihre Waffen nicht ablieferten. Während dieser Nachsuchungen sollen — wie die „Rish. Wed." melden — die Geschäfte geschlossen werden.

— In einem Hirtenbriefe des Erzbischofs Agathangel an die Priester der Rigaer Eparchie, den der „Rish. Westn." wiedergibt, werden diese aufgefordert, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um das Schicksal derjenigen zu mildern, die unter den Folgen der letzten Aufstände zu leiden haben, insbesondere unschuldig Leidende zu schützen und um Gnade zu bitten für solche, die sich durch Agitatore zu Vergehen haben verleiten lassen, bei Todesurteilen aber um Aufschub zu bitten und sich an den Herrn Erzbischof behufs Vermittelung zu wenden.

— Das Haus des lettischen Nüchternheitsvereins „Auseklis" ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in der Nacht auf letzten Sonntag von Soldaten beschossen worden, während im Verein Theater gespielt wurde. Während der Vorstellung waren durch die Fensterläden des Hauses 2 Passanten erschossen worden. Das Haus des Vereins soll niedergebrannt werden und die Einwohner sind bereits aufgefordert, ihre Sachen fortzuschaffen.

— Dieser Tage hat der Friedensrichter des 14. Distrikts des Riga-Wolmarschen Friedensrichterbezirks Staatsrat G. G. Stupin, nachdem er seinen Dienst aufgegeben, sich in die Krim begeben, um dort im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen Lebensabend in wohlverdientem Ruhestande zu verbringen. Seit Einführung der Friedensrichter-Institutionen in Livland bis zum heutigen Tage hat G. G. Stupin denselben Posten bekleidet. Während dieser Zeit hat er sich in seinem Distrikt in allen Schichten der Bevölkerung desselben allgemeine Liebe und Achtung erworben und nur ungern sieht man ihn von hier scheiden. In der „Düna-Ztg." widmet ihm Ehrenfriedensrichter A. Baron Schoutz-Aschenaden warme Worte des Abschieds.

Olai. Um 10 Uhr abends, den 19. Januar, wurde, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der zum Gute Olai gehörige Beihof „Bullenhof" von einer mit Flinten und Säbeln bewaffneten Bande überfallen. Die Banditen verlangten vom Pächter Geld und als solches nicht beschafft werden konnte, verprügelten sie ihn und raubten ihm Pelze, Kleider, Wäsche und Lebensmittel.

Reval. Zur gestern offiziell bekanntgegebenen Ernennung des Wirkl. Staatsrats Baschilow zum Gouverneur von Estland schreibt die „Rev. Ztg.": Unser neuer Gouverneur, der in seiner bisherigen Stellung nicht Gelegenheit hatte, sich auf dem eigentlichen politischen Gebiete zu betätigen, hat sich als pflichttreuer Beamter und liebenswürdiger Mensch mit weiten geistigen Interessen die Sympathien unserer Gesellschaft zu erwerben gewußt. So können wir hoffen, daß seine Tätigkeit in unserem Gouvernement eine segensreiche sein wird und zugleich eine dauernde, nachdem wir im letzten Jahre nicht weniger als 3 Gouverneure und 2 Generalgouverneure in Estland gehabt haben. — Wie man hört, hat Herr von Bünting seinen hiesigen Posten aufgegeben, weil er sich durch den Kriegszustand und das Generalgouvernement in seiner Wirksamkeit beengt fühlte. Wir glauben, daß trotz dieser gewiß nicht bequemen Situation der estländische Gouverneursposten ein weites Gebiet zu erfolgreicher Arbeit offen läßt. Während nach außen hin die pazifizierende Tätigkeit des Militärgouverneurs noch hervortritt, ist die Zukunft unseres Landes doch gerade davon abhängig, wie sich die Verhältnisse nach der Aufhebung des Kriegszustandes gestalten. Daß es unserem Gouverneur gelingen möge, den Boden für eine friedliche Entwicklung unserer Heimat unter einer neuen Ordnung zu schaffen, ist der Wunsch, den wir ihm zu seinem Amtsantritte aussprechen wollen.

— Ueber einen wichtigen Fang erfährt die „Rev. Ztg." folgendes: Der Herr Polizeimeister brachte in Erfahrung, daß am Sonntag, den 22. d. Mts., in der großen Joachimstaler Straße ein Meeting stattfinden würde, und kommandierte zum Zwecke der Verhaftung einen Pristaw und 4 Polizeibeamten hin. Diesen gelang es, 15 Personen bei einer Sitzung zu überraschen: auf dem Tische befanden sich Stempel, Proklamationen und Dokumente, die darauf hinwiesen, daß diese 15 Personen zum Komitee der kämpfenden Arbeiter-Organisation gehörten. Von den überrumpelten Komitee-Mitgliedern waren 10 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen verschiedener Revaler Fabriken, und einer Student der Petersburger Universität.

Kurland. Dank der Treue der Gutsleute ist, dem „Gold. Anz." zufolge, kürzlich das Gut Schleck, das auch schon dem Untergang geweiht war, vom Brande verschont geblieben. Nachdem die Brandstifter schon allerlei Vorbereitungen für ihr Vernichtungswerk getroffen hatten, gaben sie bei der energischen Absicht der 14 bewaffneten Guts-Schutzleute und Buschwächter, sie daran zu verhindern, noch im letzten Moment ihr Vorhaben auf und entfernten sich.

— Ueber die Aufreibung einer Bande wird der „Düna-Ztg." gemeldet: Am 18. Januar unternahmen Dragoner einen Streifzug nach Grenzhof an der litauischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit näherten sie sich einer im Walde belegenen Hütte, als plötzlich aus derselben durch Fenster und Tür ca. 15 Kerle sprangen und zu entfliehen versuchten. Die ihnen nacheilenden Dragoner schossen fünf von ihnen nieder, verwundeten einen schwer und nahmen zwei gefangen. Alle waren stark bewaffnet,

---

das schmerzliche Bedauern über die erbärmliche Unfähigkeit, die in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten überall und in jeder Hinsicht zutage trat. Noch war die Erinnerung an die Größe Friedrichs II. zu frisch, als daß nicht sein Genie stets und bei jeder Gelegenheit schmerzlich vermißt worden wäre. Mit heißem Sehnen blickte man nach einem ebenbürtigen Helden aus, der berufen und fähig sein würde, den Kampf mit dem siegreichen Imperator aufzunehmen. Diese Hoffnung aber sollte sich nicht erfüllen. Nicht der geistigen Ueberlegenheit seiner fürstlichen Gegner unterlag Napoleon: an den eigenen Fehlern, vor allem an der völligen Verkennung der erwachenden und erstarkenden Kraft anderer Völker ging er zugrunde. Als nach dem Verschwinden Napoleons vom politischen Schauplatze im größeren Teile Europas eine Zeit geistiger Reaktion herrschte und dumpfe Schwüle jeden Aufschwung lähmte, ward die Erinnerung an die machtvollen Eigenschaften des französischen Herrschers für manche in Deutschland erst recht zu einer Art politischen Kultus. Hatte doch trotz allem Napoleon den modernen Geist vertreten! Und immer wieder wies man auf Napoleon hin, der ein Herrscher gewesen sei durch sein Genie und nicht von Gottes Gnaden. Freilich vergaß man oft dabei, was dieses Genie seinem Lande gekostet hatte. Aber nicht ohne Tragikomik war es, wenn nun der geniale Despotismus Napoleons das Ansehen des monarchischen Absolutismus in Deutschland untergrub und erschütterte. „Die Deutschen haben mir sehr viel zu verdanken", hatte Napoleon einst geäußert. „Ich habe ihnen politische Gedanken eingegeben und ihre politische Phantasie angeregt. Ich habe aus Kindern und Träumern Männer und Denker gemacht."

Und wieder kam von Westen ein unruhiger politischer Wind: die Juli-Revolution belebte die Ideen ihrer großen Vorgängerin, und von neuem gärte es in den Geistern, weitere Umwälzungen vorbereitend, bis dann auch für solche die Zeit kam. Und diese große, allgemeine Krisis trat 1848 ein, wiederum von Frankreich ausgehend und schon beginnend, die Fragen des Nationalen und Internationalen aufzuwerfen. Innere und äußere Kämpfe erschütterten die Staaten Europas. Es folgten einige ruhigere Jahre, die Ruhe vor dem Sturm. Der Krimkrieg und die Kämpfe Frankreichs und Sardiniens mit Oesterreich verschoben dann die europäischen Machtverhältnisse. Italien erfuhr eine vollständige Umgestaltung. Als dann aber Preußen 1866 nach kurzem heftigen Ringen mit dem österreichischen Nebenbuhler groß und stark geworden war, erwachte Frankreichs Eifersucht, und es begann nach „Rache für Sadowa" zu schreien.

Es war ein Kampf auf Tod und Leben, der von 1870 und 71. Und als er geendet hatte, war das politische Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich dem früheren geradezu entgegengesetzt: Frankreich lag am Boden und Deutschland war die gebietende und vorherrschende Macht geworden. Im künstlerischen und literarischen Austausch zwischen Deutschland und Frankreich blieb freilich zunächst im wesentlichen alles beim alten: Deutschland war auch jetzt noch vorwiegend empfangend, und Frankreich verschloß sich auch jetzt noch dem künstlerisch und dichterisch schaffenden deutschen Geiste, abgesehen von wenigen, seltenen Ausnahmen.

Nur eine einzige deutsche Kunst gab es, die schon seit langem in Frankreich Anerkennung und Pflege gefunden hatte: die Musik. Längst schon herrschte vor allem die deutsche klassische Musik, die Musik Beethovens, Mozarts, Haydns, in den vornehmsten Konzerten und musikalischen Aufführungen Frankreichs, während jüngere Komponisten deutscher Herkunft, Meyerbeer, Flotow, Offenbach, Paris als ihre zweite Heimat und sich selbst fast als französische Künstler betrachteten. Jetzt aber, in neuester Zeit, kam noch ein gewaltiger schöpferischer Geist hinzu: Richard Wagner. Er sollte Liebe und Haß, Freundschaft und Feindschaft erzeugen wie kein zweiter, und ein musikalischer Krieg brach aus, in dem die Gegner für und wider Wagner mit einer Erbitterung kämpften, die der auf politischem Gebiet kaum nachstand. Aber der deutsche Meister siegte. Er rang sich durch zu großer, allgemeiner Anerkennung. Mit Begeisterung huldigte der Franzose schließlich dem Genius des Deutschen. Und die tobenden Dissonanzen der Fehde lösten sich auf in die Harmonie fast einstimmiger Bewunderung. Die beiden Nationen aber waren dadurch einander näher getreten. Auf dem Wege zu einem besseren gegenseitigen Verständnis hatten sie einen nicht unbedeutenden Schritt vorwärts getan. — Aus den letzten Jahren sei auch der Verbreitung der Nietzscheschen Philosophie in Frankreich gedacht.

Wenn Napoleon I. als Sieger in Deutschland tiefe geistige Spuren hinterlassen hatte, so konnte man seit dem Kriege von 1870 und 1871 ähnliches von den Führern und Leitern der Deutschen sagen: auch ihr Geist wie ihr Verhalten blieben nicht ohne entscheidenden Eindruck auf die Entwicklung der französischen Ansichten und Auffassungen wie des politischen Systems. Wilhelms I. Charakterstärke und Mäßigung im Glück und Erfolg, Bismarcks klare, logische, zielbewußte Politik, Moltkes klassische Kriegskunst veranlaßten die Franzosen vielfach zum Nachdenken und zur Selbstprüfung. Und oft siegte diese letztere über die sonst so starke Eigenliebe und Eitelkeit. Man konnte sich nicht verhehlen, daß Deutschland groß geworden war durch die Eigenschaften, die Frankreich nicht in demselben Maße besaß: durch Pflichtgefühl, Ordnungsliebe, Selbstzucht, Fleiß. Man sagte sich, daß man diesem Beispiele folgen müsse, wollte man sich wieder erheben, wollte man wieder stark und mächtig sein.

Mannigfaltiges.

Mit einem lenkbaren Luftschiff werden jetzt in Dänemark Versuche gemacht. Der Däne C. H. Ellehammer hat, nach jahrelangen Bemühungen, mit einer von ihm hergestellten Maschine einen Aufstieg unternommen, der angeblich vortrefflich ausgefallen ist. Ellehammers Luftschiff ist eigentlich ein großer Drache, dessen mittlerer Teil aus einem schräggestellten Halbzylinder aus Leinwand besteht, die auf dünne leichte Stahlröhren ausgespannt ist. Auf beiden Seiten ist ein dreieckiger, festsitzender, leinener Flügel angebracht. Die ganze Segelfläche mißt 360 Geviertfuß. Die Treibkraft liefert ein von Ellehammer selbst erfundener Motor von neun Pferdekräften und nur 16 Kilogramm Gewicht.

— Zwei Schulknaben zu Falkenstein i. V., die sich auf der Straße erdreistet hatten, gegen einen ihrer Lehrer mit Steinen zu werfen, wurden vom Schöffengericht mit Gefängnisstrafen in Höhe von zehn und sechs Tagen belegt.

— Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe. In einem reichsländischen Gymnasium trug sich, wie man der „Frkf. Ztg." erzählt, bei der letzten Kaisersgeburtstagsfeier folgender heiterer Vorfall zu: Ein Quartaner deklamierte das bekannte Uhlandsche Gedicht „Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe". Eben hatte er den lauschenden Mitschülern verkündet, daß noch heute die Todesstunde des Kaisers erscheinen werde, als ihn plötzlich sein Gedächtnis verließ. Stockend und mit einem Gesicht, das im direktesten Gegensatz zu den gespochenen Worten stand, wiederholte er fortwährend den Satz: „Freundlich lächelnd spricht der Greis", bis ihm der erboste Direktor mit seiner Stentorstimme zurief: „Scher' dich an deinen Platz, du fauler Schlingel!" Diese Worte scheinen das Gedächtnis des befangenen Schülers wieder aufgefrischt zu haben, denn aufatmend fährt er unter schallender Heiterkeit der Lehrer und Schüler fort: „Meister, Dank für diese Kunde!" Stutzig gemacht über den ungewollten Heiterkeitserfolg, verliert er abermals das Gedächtnis, so daß er unter dem lachenden Zuruf seiner Mitschüler: „Auf nach Speyer!" endlich doch seinen Platz aufsuchen muß.

namentlich mit Brownings, einige auch mit Säbeln.

Goldingen. In einer Zuschrift an die „Düna-Ztg." über die Vorgänge im Goldingenschen Kreise lesen wir: Schloß Amboten entging s. Z. nur dadurch einer völligen Zerstörung, daß der Präsident der dortigen lettischen „Republik" den einen Teil desselben zu seiner zukünftigen Residenz, den anderen Teil des Schlosses für die zukünftige nun freie Volksuniversität (!) der lettischen Republik erklärte. Er wurde vor einigen Tagen standrechtlich erschossen. Auch in der Goldingenschen Gegend tauchen wieder hier und da Proklamationen auf, die u. a. eine große Bartholomäus-Nacht für die Deutschen nach Abzug des Militärs ankündigen. Auch erhielt ein Offizier der hiesigen Garnison, der auf Befehl des Kommandierenden die Exekutionen des Feldgerichts in Wormen und Schleck vollzog, per Post einen Brief, in dem ihm als Volksmörder sein Todesurteil durch den Strang angezeigt wurde. Unterzeichnet war das Schriftstück natürlich: „Exekutiv-Komitee der lettischen revolutionären Partei".

—G.— **St. Petersburg,** 23. Januar. Das Projekt einer Reorganisation des Schulwesens ist soeben vom Unterrichtsministerium ausgearbeitet worden. Das Hauptaugenmerk wendet das Projekt der Verbesserung der niederen Schule zu und räumt den Landschaften, den städtischen Kommunen und einzelnen Körperschaften weitgehende Vollmachten hinsichtlich der Eröffnung von Volksschulen ein. Ferner proponiert das Projekt eine bedeutende Erhöhung des Gehalts der Volksschullehrer auf Kosten des Staats, während den Bau und den Unterhalt der Schulgebäude (Beheizung, Remonten, Beleuchtung usw.) die öffentlichen Institutionen auf sich zu nehmen haben.

Hinsichtlich der Mittelschulen enthält das Projekt folgende Bestimmungen: Das Recht zur Eröffnung von Gymnasien, Realschulen und anderen Mittelschulen besitzen die verschiedenen kommunalen und öffentlichen Organisationen, wobei 5 Typen von Mittelschulen namhaft gemacht werden: 1) staatliche, die vom Fiskus unterhalten werden; 2) staatliche, an deren Unterhalt auch die öffentlichen Institutionen partizipieren, denen in bezug auf die inneren Angelegenheiten der Schulen ein gewisses Bestimmungsrecht zusteht; 3) kommunale, die von der Regierung subventioniert werden und unter der Kontrolle der Regierung stehen; 4) kommunale, die keine staatliche Unterstützung erhalten, und 5) private, denen die Festsetzung des Programmes überlassen wird, wobei die Prüfungen in allen kommunalen und privaten Mittelschulen mit einem von dem Programm der staatlichen Schulen abweichenden Kursus, sofern die Abiturienten staatliche Rechte erhalten sollen, an einer staatlichen Mittelschule oder vor einer besonderen, in die betreffenden Lehranstalten abzudelegierenden Prüfungskommission abzulegen sind.

Auf der letzten Versammlung der Baltischen orthodoxen Bruderschaft wurde auf den Antrag des stellv. Präsidenten A. S. Budilowitsch beschlossen, für die infolge der revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen in eine Notlage geratenen orthodoxen Esten und Letten eine Hilfeleistung schleunigst zu organisieren. U. a. hat sich die Versammlung für die Veranstaltung einer allrussischen Kollekte ausgesprochen.

Der Verband der Zivilingenieure hat soeben die Bildung eines allrussischen Vereins für die Gründung von freien Universitäten beschlossen. Zur Gründung solcher Volksuniversitäten in allen größeren Städten des Reiches hat sich bereits eine temporäre Organisations-Kommission gebildet. Personen, die die Bestrebungen des Vereins zu fördern wünschen, werden aufgefordert, solches Herrn D. A. Drill (Petersburg, Newski-Pr. Nr. 166) mitzuteilen.

Vor ungefähr einer Woche erschien in Petersburg eine neue Zeitung, „der Radikale," dessen Richtung durch diesen Namen zur Genüge gekennzeichnet ist. Wie die Residenzblätter melden, ist diese Zeitung bereits auf Verfügung der Gerichts-Palate bis zur Fällung eines gerichtlichen Urteils sistiert worden. Der Redakteur Morgulies wird zur Verantwortung gezogen werden auf Grund der Punkte 1 und 2 des Abschn. 129 des Kriminalgesetzbuches wegen Veröffentlichung der Artikel „Polen und die Revolution" und „Eine Flucht aus dem St. Petersburger Untersuchungsgefängnis." Anstatt des „Radikalen" wird mit Anfang der nächsten Woche „Das radikale Rußland" erscheinen.

Pensa. Am 2. Januar c. fiel in Pensa Generalleutnant Lissowsky einem Attentat zum Opfer. Im „Prav. Westn." findet sich die Mitteilung, daß als eigentliches Opfer der Chef der Pensaschen Gendarmerie General major Prosorowsky ausersehen war, für den irrtümlich General Lissowsky vom Attentäter gehalten worden war. General Prosprowsky hat im Dezember v. J. anonyme Drohbriefe erhalten und nach dem Verbrechen ein Schreiben, in dem erklärt wird daß General Lissowsky irrtümlich ermordet worden sei, daß dieses Versehen aber „bei der ersten Gelegenheit zurechtgestellt" werden würde.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Januar (7. Februar).

Die Rückwirkung der russischen Ereignisse auf Persien.

Erst kürzlich wußte uns der Telegraph von einer in Persien um sich greifenden revolutionären Bewegung zu berichten. Ihre Anfänge sind schon ziemlich alten Datums, wie eine der „Nat.-Z." aus Teheran unterm 24. November zugehende Korrespondenz beweist. Sie lautet:

Die seit einem Jahre andauernden schrecklichen Zustände in Baku haben ihre Schatten auch nach Persien geworfen. 15000 flüchtige persische Untertanen sind während dieser Zeit in Persien gelandet worden und viele Hunderte von persischen Arbeitern sind bei den Metzeleien in Baku ums Leben gekommen. Trotzdem mehrfach tatarische Emissäre in den Küstenstädten des Kaspischen Meeres versucht haben, die Bevölkerung aufzuwiegeln, so ist es ihnen doch nicht gelungen, und alles ist ruhig geblieben in Persien, wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß eine gesteigerte Animosität gegen die Armenier zu bemerken ist, deren Zahl sich hier seit den Bakuer Ereignissen auffällig vermehrt hat.

Seit der Rückkehr des Schahs aus Europa ist von seiten der Regierung nicht das geringste geschehen, um die traurige Lage des Landes zu verbessern; die finanzielle Bedrängnis ist größer denn je, und mit Ungeduld erwartet man die Beendigung der Anarchie in Rußland, um in Petersburg eine neue Anleihe abschließen zu können. Sollte sich dies nicht ermöglichen lassen, so ist es nicht ersichtlich, wie sich die Lage gestalten wird. Durch den russisch-japanischen Krieg und die darauf folgenden traurigen Zustände in Rußland, die jeglichen Handel unterbinden und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, haben sich die Zölle, die die Haupt-Einnahmequelle der Regierung darstellen, in so erschreckender Weise vermindert, daß ohne Hilfe von außen der Staatshaushalt für immer aus dem Gleichgewicht kommen muß. Man scheint sich dieser Anleihe schon ganz sicher zu glauben, denn anders lassen sich die großen Einkäufe, die der Schah in Frankreich gemacht hat und die Berufung von sechs französischen Professoren für die hiesige polytechnische Schule nicht verstehen.

Besonders hervorzuheben ist der Ankauf von 20 000 Lebel-Gewehren und von sechs Batterien Creuzot-Feldgeschützen, als ob die Musterkarte der hier in den Magazinen verrosteten Waffen nicht schon bunt genug wäre. Die Männer der Regierung befinden sich in einem verhängnisvollen Wahn, wenn sie glauben, daß der arme persische Staat auf die Dauer diese unsinnige, stets wachsende Vermehrung der Ausgaben ertragen kann, ohne dabei zu Grunde zu gehen.

Deutschland.

Dem „Vorwärts" zufolge richteten die preußischen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes eine Petition an die beiden Häuser des preußischen Landtages, worin es heißt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, so schleunig wie möglich den beiden Häusern des Landtags einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, die das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht für die Wahlen zum Landtage erhalten und diese Wahlen auf Grund des Verhältniswahlsystems stattfinden.

Wie ein aus Belgrad der „Kön. Hart. Z." zugehendes Privattelegramm meldet, soll der dortige deutsche Gesandte, Baron Edmund Heyking, in nächster Zeit abberufen werden.

Der Lehrer Nickel, der in dem bekannten Trakehner Schulprozeß wegen Beleidigung des Landstallmeisters v. Oettingen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde am vorigen Montag im Wiederaufnahmeverfahren von der siebenten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin freigesprochen.

Frankreich.

Der Papst hat einen sehr überraschenden Schritt in der französischen Kulturkampf-Frage getan: er hat den französischen Klerus zum Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit ermahnt. Der Papst hat die französischen Bischöfe telegraphisch ersucht, sich der Inventaraufnahme in den Kirchen zu unterwerfen. Er bedauert in seinem Telegramm die Zwischenfälle der letzten Tage. — Die Unruhen bei der Inventaraufnahme in den Pariser Kirchen hatten im Vatikan und unter dem Klerus großes Aufsehen hervorgerufen. Eine hochgestellte Persönlichkeit hat erklärt, im Vatikan begreife man sehr wohl die Gefühle, von denen die französischen Katholiken sich leiten ließen; aber der Augenblick sei schlecht gewählt, da die Inventaraufnahme den Zweck habe, die Uebernahme des Kircheneigentums zu sichern. Bisher sind in ganz Frankreich in 2200 Kirchen Inventaraufnahmen erfolgt. Die meisten gaben keinerlei Anlaß zu Zwischenfällen. In Paris befinden sich insgesamt 69 Kirchen, in 30 von ihnen ist die Inventaraufnahme beendet.

England.

Wir berichteten bereits, daß die englischen Heeresverhältnisse im japanischen Parlament gestreift worden seien. Wie ein Londoner Telegramm vom vorigen Sonnabend meldet, hat die dortige japanische Botschaft wegen dieser Angelegenheit nach Tokio eine Anfrage gerichtet und darauf folgende Antwortdepesche erhalten: „Nach dem amtlichen Bericht besagte die Antwort, die Kriegsminister Terauchi am 31. Januar im Parlament auf die Anfrage Oishis, des Führers der Fortschrittspartei, erteilte, im wesentlichen folgendes: „Ich bin mir des von Oishi angeführten Artikels des japanisch-englischen Allianzvertrages wohl bewußt, in welchem bestimmt wird, daß die Heeres- und Marineverwaltungen der beiden Mächte freimütig und offen mit einander in Besprechungen eintreten sollen über den Stand der Mittel, mit denen ein etwaiger bewaffneter Beistand zu leisten wäre. Die Regierungen haben also dieser Bestimmung gemäß zu handeln, aber sie sind bis jetzt noch nicht in eine Erörterung des Gegenstandes eingetreten." Oishi hat den Berichterstatter des Reuterschen Bureaus in Tokio ermächtigt, zu erklären, daß er den Inhalt von Oishis Interpellation vom 31. Januar richtig wiedergegeben habe. Sein (Oishis) einziger Beweggrund dafür, daß er die Aufmerksamkeit auf die britische Heeresorganisation lenkte, sei der Wunsch gewesen, Japans edlen Verbündeten zur Herbeiführung der sehr schwierigen, aber unumgänglichen Reform zu unterstützen. Es habe ihm jegliche Absicht ferngelegen, die nationale Empfindlichkeit der Engländer zu verletzen. Er sei der Ansicht, daß ein Anstoß von außen her oft dazu beitrage, die Durchführung einer schwierigen Aufgabe zu erleichtern. — Also ein japanischer Liebesdruck auf die träge englische Reformmaschine.

Lokales.

Die Wähler Dorpats

seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Auskünfte in **städtischen** Wahlangelegenheiten täglich

von 10—2 Uhr nachmittags und 4—6 Uhr abends in der Mühlen-Straße Nr. 5, eine Treppe hoch (Haupteingang von der Straße), erteilt werden, und zwar selbstverständlich honorarfrei.

*

Eintrittskarten, ohne die Niemand zu den Wahlen zugelassen wird, sind am 6. Februar aus dem Stadtamt abzuholen. Wer in Stellvertretung oder als Mitbesitzer stimmt, versorge sich schleunigst mit den gesetzlich erforderlichen Legitimationspapieren, die beim Abholen der Eintrittskarte vorgewiesen werden müssen. Es ist hohe Zeit!

Die hier und in der Umgegend stationierten Dragoner fuhren gestern um 5 Uhr nachmittags mit dem Revaler Zuge ab. Wie verlautet, begeben sie sich nach Peterhof.

Auf der Baltischen und auf der Pleskau-Rigaer Eisenbahn sind, wie die „Rish. Wed." erfahren, gegen 50 Beamte aus dem Dienste entlassen worden, weil sie beschuldigt werden, sich an den Streik-Komitees beteiligt zu haben; unter ihnen befinden sich Stationschefs, deren Gehilfen, Telegraphisten, Kontoristen, Bahnwächter u. a. Um die hierdurch sowie durch Abkommandierung von Beamten auf die Sibirischen Bahnen entstandenen Vakanzen zu besetzen, fordert die Bahn-Verwaltung Telegraphisten und Kontorbeamte, welche die Posten von Stationschefs bekleiden wollen, auf, sich zu melden, um sich Anfang Februar in Petersburg, Reval oder Walk den betreffenden Prüfungen zu unterziehen.

Uns geht folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:

Aus der Nr. 18 Ihres geschätzten Blattes ersehe ich, daß ich von der Parteiversammlung der örtlichen Sektion der Baltischen Konstitutionellen Partei als ein Reichsdumawahlmann-Kandidat für die hiesigen estnischen Kreise in Vorschlag gebracht und aufgestellt bin. In Anlaß dessen muß ich erklären, daß ich mich nicht für berechtigt halte, gegebenenfalls die Kandidatur anzunehmen. Die estnischen Bevölkerungskreise sind am Ort nicht unorganisiert und sie werden wohl selbst seinerzeit ihre Kandidaten bezeichnen. Wenn eine Partei oder Gruppe, wie hier die Baltische Konstitutionelle, welche sich fast ausschließlich aus Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe zusammensetzt, andere Bevölkerungsgruppen in der Wahlvertretung aufrichtig berücksichtigen und zur Geltung kommen lassen will, so sollte sie nicht selbst die Denominierung der Vertreter divergierender Gruppen vollziehen, sondern sie den Letzteren überlassen. Jede Partei oder Gruppe wird am besten selbst die geeignetsten Vertreter ihrer Interessen ausfindig machen und aufstellen können. Nur die Annahme solcherweise aufgestellter Kandidaten in die Wahllisten dürfte den konkurrierenden Gruppen recht sein und, konsequent überall durchgeführt, eine wahre Auslese der Vertretung sichern.

Hochachtungsvoll
K. Parts.

Aus dem grauen Alltagsleben führt uns das „Internationale Photoplastikon" in dieser Woche in den lachenden Sonnenschein des südlichen Italien, — nach Neapel und dessen sonniger Umgebung. Zunächst ziehen am Auge des Beschauers vorüber Straßen, Monumentalbauten und Kunstwerke des modernen Neapel. Reste altrömischer Bauwerke, klassische italienische Architektur und modernes südländisches Straßentreiben vereinigen sich zu einem lebendig wiedergegebenen Ganzen. Es folgen interessante Szenen aus dem alten Neapel, dessen höchst originelle, enge Straßen bereits dem Abbruch geweiht sind und bald nicht mehr die Schaulust der Reisenden anziehen werden. Besondere Anerkennung verdienen einige Gesamtansichten, in denen die wunderbare Lage Neapels zur vollen Geltung gelangt. In 5 Bildern werden uns Szenen vom Vesuv, darunter ein Ausbruch des Vulkans, vorgeführt und 5 Ansichten aus dem wiedererstehenden Pompeji bilden den Schluß. —n.

Die Laiwaschen Wirte haben, wie wir hören, gestern bereits um 11 Uhr vormittags die für die Walddevastierungen ihnen auferlegte Entschädigungssumme eingezahlt.

Unser Publikum sei erneut auf die Bequemlichkeit hingewiesen, welche ihnen in bezug auf den Kauf von Postmarken dadurch ermöglicht ist, daß sie dieselben von den Briefträgern acquirieren und sich somit dieserhalb einen Gang ins Postkontor ersparen können. Zwei mal täglich, am Vor- und Nachmittage, tragen 13 Briefträger die Korrespondenzen in die Häuser und führen dabei die gangbarsten Postmarken (zu 7, 3 und 2 Kopeken) sowie Postkarten zum Verkauf an das Publikum mit sich. Bisher hat jedoch das Publikum nur sehr spärlichen Gebrauch von dieser bequemen Art der Markenerwerbung gemacht; sollte es sich auch in Zukunft gleich ablehnend verhalten, so wird dieser Modus gänzlich abgeschafft werden.

Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde die Leiche des am Montag ertrunkenen J. Pedo einige Schritte unterhalb der Steinbrücke aufgefunden und herausgezogen.

In Nr. 16 unseres Blattes hat sich auf Seite 2, Spalte 1, Zeile 3 von unten in den Bericht aus Fennern ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen: statt „Pseudofrauen" muß es heißen „Jungfrauen."

Neueste Post.

Pernau, 24. Januar. Die „Pern.-Z. berichtet: Auf der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Pernauschen Stadtverordneten wurden gewählt zum Stadthaupt O. Brackmann, zum stellvertretenden Stadthaupt Fr. Rambach; zu Stadträten Herm. Ammende und C. W. Norrmann und zum Stadtsekretär E. Simson.

Libau. Dem Libauer Börsenverein ging zur Feier des 25-jährigen Jubiläums, die der Verein am 22. Januar beging, unter anderen ein Glückwunsch-Telegramm vom Ministerpräsidenten Grafen Witte zu, das in der Uebersetzung lautet:

„Ich gratuliere Ihnen und bitte Sie, den Mitgliedern des Börsenkomitees meinen Glückwunsch in Anlaß des 25-jährigen Jubiläums der Libauer Börse zu übergeben. Ich sende aufrichtige Wünsche für weiteren Erfolg der Tätigkeit derselben. Ich hoffe, daß in kürzester Zeit eine Beruhigung des Gebiets eintreten wird und daß einzelne Personen durch ihre böswilligen Handlungen nicht mehr die Notwendigkeit harter Repressionsmaßregeln hervorrufen werden, zu denen das Militär kraft seiner Pflicht und seines Eides greifen muß, um die ihm auferlegte Aufgabe der Niederschlagung der Unruhen zu erfüllen. Graf Witte."

(„Lib. Ztg.")

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bjelostok, 24. Jan. Details über die gestrige Bomben-Explosion: Getötet sind 3 junge Leute und der Fuhrmann. Die Körper wurden in Stücke gerissen. Von einem der Körper wurde die Hälfte des Rumpfes durch die Gewalt der Explosion auf das Dach eines 60 Schritt entfernt stehenden Hauses geschleudert. Die Personalien der Getöteten sind noch nicht festgestellt worden.

Wladikawkas, 24. Jan. Die nach Osseten abkommandierten Truppen sind genötigt, von Artillerie Gebrauch zu machen. Hier und da sind in den Dörfern Gebäude durch Granaten zerstört worden. Menschenopfer hat es nicht gegeben. Die Osseten liefern ihre Waffen und das geplünderte Gut aus.

Helsingfors, 24. Jan. Zum Minister-Staatssekretär des Großfürstentums Finnland wurde der Kommandeur der 1. Gardebrigade, General Langhof, ernannt.

Paris, 6. Febr. (24. Jan.) Das Genicht verurteilte die während der Aufzeichnung des Kircheninventars Verhafteten zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu 6 Monaten.

Washington, 6. Febr. (24. Jan.). Der Handelsminister billigte die Eingabe der besonderen Kommission bezüglich einer durchgreifenden Abänderung der in Sachen der Einwanderung von Chinesen in die Ver. Staaten bestehenden Gesetzesbestimmungen. Die Kommission beantragt die Zulassung der unbehinderten Einwanderung der Chinesen.

Petersburg, 24. Jan. Allerhöchst wurde eine Medaille zum Tragen auf der Brust gestiftet zur Erinnerung an die selbstverleugnende Tapferkeit und unentwegte Hingebung der russischen Heere im japanischen Kriege.

Warschau, 24. Jan. Heute Nacht wurde in Konsk (Gouv. Radom) der Offizier des Witebsker Regiments, Tscharnezki, in seiner Wohnung ermordet.

Wilna, 24. Jan. Die Attentate auf die niederen Polizeichargen mehren sich stark. So wurde 1 Schutzmann ermordet, 2 wurden entwaffnet, 1 Revieraufseher wurde verwundet, desgleichen ein Gendarmerie-Unteroffizier.

Odessa, 24. Jan. In dem zur Wohnung eines gewissen Kopp gehörigen Zimmer des Kleinbürgers Nepomnjaschtschi erfolgte in der Nacht eine Bombenexplosion. Die Kapitalmauer des 3-stöckigen Hauses stürzte ein und an sämtlichen Fenstern sprangen die Scheiben. Die Wohnung Kopps wurde in Trümmer verwandelt. Die Einwohner des zweiten Stocks stürzten mit ihren Betten in den Keller hinab. Getötet wurden 2 Kinder Kopps. Verwundet sind 8 Personen, darunter Nepomnjaschtschi selbst schwer, und sein Komplice Tschebotarew.

In dem in der Puschkin-Straße belegenen Geschäft von Sacharow erschienen 4 bewaffnete junge Leute und leerten die Kasse, worauf sie im Namen der Kampfpartei eine Quittung ausstellten.

Kertsch, 24. Jan. Der Redakteur des „Jushn. Kurj." wurde wegen Aufreizung zu bewaffnetem Aufstand ins Gefängnis gesetzt. Sein Gesuch, eine Kaution stellen zu dürfen, wurde abschlägig beschieden.

Batum, 24. Jan. Nach den Mitteilungen Angereister wurden in Ossurgety viele Häuser und Buden angezündet. Die meisten Einwohner haben die Stadt verlassen, die samt mehreren umliegenden Dörfern von Militär eingeschlossen ist. Letzteres fordert die Auslieferung von Waffen und desertierten Rekruten.

Helsingfors, 24. Jan. Anläßlich des Geburtstages des Nationaldichters Runeberg war die Stadt glänzend illuminiert. Der „Verein der Arbeiterfreunde" veranstaltete einen Fackelzug.

Saint Claude, 6. Februar (24. Jan.). Ein Haufe von 2000 Personen inszenierte eine antiklerikale Manifestation. Die Fenster und Türen des bischöflichen Schlosses und der Kirche wurden eingeschlagen, die Kirchengeräte auf die Straße hinausgeschleppt und mit Petroleum begossen. Gendarmen erschienen und ließen den Haufen die Geräte nicht anzünden.

Neapel, 6. Febr. (24. Jan.). Die Eruptionen des Vesuv dauern fort. Die in der nächsten Nähe des Vesuv belegenen Oertlichkeiten befinden sich außer Gefahr.

Kopenhagen, 6. Febr. (24. Jan.). Die Beisetzung König Christians findet am Sonntag, den 18. (5. Febr.) statt.

Totenliste.

Rosa Behse, † am 18. Januar (1. Februar) zu München.

Paraskowija Schaligin, † am 23. Januar zu Riga.

Anna Marie Eggert, † im 62. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Anna Boettcher, † im 78. Jahre am 23. Januar zu St. Petersburg.

Leonid Forstmann, † im 2. Jahre am 22. Januar zu Libau.

Katharina Leinert, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25 Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770 8	767.6	764.1
Thermometer (Centigrade)	—7.3	—7.9	—5.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	S.1	SSE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	97%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.7
3. Niederschlag 0.2

Kursbericht

Riga, 10. November 1906.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	88	90
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	96	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	90
4%	Livl. Pfandbr.	80	—

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 3. Februar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „	—	—	99,10
3% „ „	86,90	86,40	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	213,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Heute früh 9½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere herzige kleine

Ilse

im Alter von 4 Jahren 8 Monaten.

Die Beerdigung der lieben Kleinen findet statt am Sonnabend, den 28., um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des neuen Kirchhofes.

Dorpat, 25. Jan. 1906.

Ingenieur Julius Neumann u. Frau.

Im Verlage v. **Jonck & Pollewsky, Riga,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mensch und Tier,

wesentlich oder nur graduell verschieden?

Ein (apologetischer) Versuch zur Beantwortung der Frage von

Karl Bauer

158 Seiten. — **Preis 1 Rbl.**



H-Stollen

bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Студентъ ковчивш. гимназію **даетъ ур.**

— Солодо-Мельничн. № 1, кв. Sarrin.

Einträgliche Lebensstellung

durch Uebernahme meiner Dorpater Filiale. Durchschnittlicher täglicher Reinertrag 10—14 Rbl., ohne Risiko, weil keine Creditgewährung. Ohne Conkurrenz, ohne Fachkenntnisse, weil kein Warenlager und kein Verkaufsgeschäft. Von jedem **intelligenten** Herrn oder Dame mühelos zu leiten. Reflectanten, welche über 5500 Rbl. baar verfügen, mögen schreiben sub „Die Welt mit der Welt bekannt zu machen" an die Expedition dieses Blattes. Anonymes — Papierkorb.

Ein gebildet., energischer

Verwalter

mit der dopp. landw. & Brennerei-Buchführung vertraut, **sucht,** gestützt auf persönliche Rekommandationen und beste Zeugnisse, eine Stelle. Anfragen zu richten unter „O. B. T.", Törwa poste restante (Терва, почт. отдѣл., Лифл. губ.).

Jung. unverh. **Verwalter,** d. seit 3 Jahr. selbst. gewirt., bew. in allen Zw. d. Land- u. Viehw., dopp. Buchf., 3 Landesspr. m., sucht, gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. Engag. hier od. im Inn. d. R. Adr. Teichstr. 64.

Suche als

Forstmann

selbständige Verwaltung eines grösseren resp. mehrerer klein. Forsten, eventuell auch Beschäftigung in Vermessungs- u. kulturtechnischen Arbeiten. Antritt sofort mögl. Schloss Sagnitz, pr. Station Sagnitz, Plesk.-Rigaer Bahn. **E. Adamson.**

Eine erfahrene Wirtin

mit guten Zeug. sucht eine Stelle zu ein. einz. Herrn od. in e. kl. Familie, hier od. z. Verreisen — **Rathausstr. 16.**

Eine gut attestierte Magd

sucht als Köchin oder z. Alleindienen e. St. — Pleskausche Str. 82.

Stillebenden Mietern werden billig vermietet eine schöne **warme**

Wohnung

mit Küche, die andere **Wohnung** ohne Küche, gut möbliert. Zu erfr. Jakobstr. 54, vorm. von 9—12. Daselbst eine deutsche **Bonne** gesucht.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Garten ist **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 2.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Garten, Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Verl. Kastanien-Allee Nr. 4, neben dem Konvents-Quartier „Neobaltia".

Eine freundliche, trockene

Wohnung

von 4 resp. 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Sternstr. 21.

Zu vermieten

3 möbl. Wohnungen

von je 2 Zimmern, mit und ohne Küche — Mühlenstrasse 29.

Eine Familienwohnung

zu vermieten — Küterstrasse 8.

Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern ist Wallgraben 7 **zu vermieten.**

Eine schöne w. **Famw.** von 7 hohen Räum., m. schön. Auss., Garten und Veranda, all. Bequeml. ist, gl. zu bez. Revalsche Str. 43, im Hof zu erfrag.

2—3 zusammenhängende

Zimmer

möbl., mit sep. Eingang, können auf Wunsch mit voller Pension stilleb. Mietern **abgegeben** werden — Alexanderstr 11, I Tr. hoch.

Johannisstr. 11 u. 13 sind möbl. **Studentenwohnungen**

2 gute Pferdeställe mit Remise und Kutscherwohnung sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt A. v. Cossart, Jakobstr. 20.

Eine möbl. Wohnung

mit Glasveranda u. separatem Eingang ist **zu vermieten** — Mühlen-Str. 16. Zu besichtigen täglich von 11—4 Uhr.

Ein Herr, der sich zum Eintritt in d. Universität vorbereit., **sucht** sofort

1 Zimmer mit Pension

in einer intelligenten deutschen Familie. Adresse: Mönchstrasse 2.

Buchhalter-Kurse

Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz. Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**

C. L. Werg, Gr. Markt Nr. 12, Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Reinen Schleuderhonig

à 28 Kop. pr. Pfund

Zuckererbsen

à 35 und 55 Kop. pr. Pfund empfiehlt die **Käse- u. Butterhdlg.**

Rigasche Str. 3.

Täglich frisch zu haben:

Berliner Pfannkuchen
Vanille-Spritzkuchen
Storchnester

in der Bäckerei

Elmar Boening.

Von der Weihnachts-Saison nachgebliebene:

Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas

s. w.

Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alex.-Str. 8.

---

120 Kub.-Faden

Feldsteine

sind **billig** abzugeben. Nähere Auskunft erteilt **Hermann Pfeetz** Bankgebäude.

Rohrsitze

werden eingeflechten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Neue Panorama- u. Ansichtskarten v. Dorpat

in farbiger Ausführung empfiehlt

Grosser Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und durch den Verlag **Alexander Grosset** in Firma **F. Deutsch, Riga,** Marstallstr. 1

PREIS 30 Kop. **Baltisches Jahrbuch** **PREIS 30 Kop.**

Kalender für Liv-, Est- u. Kurland

mit Führer und Adressen-Angabe für alle Städte der baltischen Gouvernements, dessen sämtliche Banken — Spar- und Vorschuss-Kassen — Notare — vereidigte Rechtsanwälte und deren Gehilfen — Privat-Anwälte — Städt. und private Heilanstalten und Kliniken — Aerzte — Zahnärzte und Dentisten — Hebammen — Veterinäre — Apotheken — Wohltätigkeits-Anstalten u. Asyle — Kirchen u. Bethäuser — Klöster — Friedhöfe — Städt. und private Lehranstalten — Museen u. Galerien — Bibliotheken und Archive — Zeitungen und Zeitschriften — Vereine u. Gesellschaften — Feuermeldestellen — Theater — öffentl. Gärten — Cafés — Hôtels u. Restaurants — Situat.-Pläne d. Theater und Konzertsäle.

Flügel & Pianinos

sind wieder vorrätig.

Ritterstrasse 12. **M. A. OSS.**

Daselbst ist ein **gebrauchtes Pianino zu verkaufen**

Billige Preise. **Billige Preise.**

Nur noch einige Tage

benutze man die günstige Gelegenheit, Einkäufe von **Tuch, Trikot, Drap, Muss, Schülertuch,** geeignet zu Herren-Anzügen, Sommer- und Herbst-Paletots, Damen-Jaquetts u. Kostümen, Kindermänteln und Beinkleidern, zu machen im

St. Petersburger Resterausverkauf

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Gesucht zu kaufen ein

HAUS.

Off. sub „N. N." an die Expd. d. Bl.

Haus

mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „M. Z." an die Expedit. dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen

1 rentables Wohnhaus

mit Garten, in guter Lage. Wo, erfährt man in d. Expd. d. Bl. sub 469.

Häuser

Mühlenstr., Peplerstr., Teichstr. etc. **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

---

1 Steinhaus

mit zwei Geschäftslokalen, auf Erbgrund, wird krankheitshalber **verkauft.** Näh. b. Kaufmann **E. Eller,** Taps, Balt. Bahn.

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 65.

Donnerstag, den 9. Februar

im Saale der „Bürgermusse"

Liebhabervorstellung.

„Am Klavier."

Lustspiel in 1 Akt v. Th. Barrière u. J. Lorin. — Deutsch v. C. Wittmann.

Lebende Bilder.

Keine Hochzeitsreise.

Lustspiel in 1 Akt v. A. Kistner.

Anfang 8 Uhr abends.

Billete (incl. Steuer) à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. zu haben in **J. Anderson's** Buchhandlung u. am Abend der Aufführung an der Kasse in der Bürgermusse.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranz-Verein.

Ordentliche

Generalversammlung

am

Freitag, d. 20. Januar 1906, 4 Uhr Nachmittags

im Locale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1904/05.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1906/07.
3. Diverse Finanzfragen.
4. Wahl eines Directors und eines Director-Substituten.
5. Wahl eines Gliedes des Verwaltungsrathes

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am

Freitag, den 27. Januar 1906, um 4 Uhr Nachmittags

im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdocument hin für mindestens **4000 Rubel** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins:

Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**

Nr. 22. Secretair: **Arthur Ammon.**

Dorpat, den 5. Januar 1906.

Eine Ueberraschung

wird für jeden unserer w. Kundschaft die Ansicht unserer **Frühjahrs- & Sommer-Neuheiten in Damen-Mänteln und Jaquettes** sein.

Wir bringen diesmal hinsichtlich der Preise, neuer Façons und speziell sauberster Konfektion das Vollendetste auf diesem Gebiete.

Ueberzeugen Sie sich von unseren Angaben.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Mittwoch, d. 25. Jan.

bei günstiger Witterung

Musik

von der Militärkapelle

und

Illumination

von 9—11 Uhr abds.

Herren zahlen 20 Kop., Damen u. Schüler 15 Kop.

Von 5—9 ist die Bahn geschlossen.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Januar a. c.

Vortrag

des Herrn Redakteuren

A. Hasselblatt:

„Die Schlacht bei Mukden".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

S. S.

Heute keine Uebung.

D. H.-V.

Generalversammlung

am Sonnabend, d. 28. Jan. c.

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht pro 1905 u. Budget pro 1906.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbemuseum-Komitees pro 1905 und Budget desselben pro 1906.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Vorschlag des Vorstandes wegen Ankaufs eines Grundstückes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 25. Januar c.

abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc. 19, 28 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

Eine schöne **warme Wohnung** von 2 bis 3 Räumen u. warm. Küche, wie auch **1 gr. Zimmer** gleich zu haben. Zu erfr. Reval-Str. 20, b. Hauswächt.

Ein Zimmer

als **„Absteigequartier"** geeignet, ist zu vermieten Wallgraben 17.

Ein Colli (Hund)

aus der Turkaln'schen Zucht (Kurland), weiss und rot, 1½ Jahre alt, ist für 30 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 3—4 Uhr nachm. — Sternstrasse Nr. 4.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Donnerstag, den 26. Januar (8. Februar) **1906.**

Inland.

Die historische Entstellung und der „Postimees". II.

Leidenschaften im Beginnen
Gleichen Geweben von Spinnen.
Dulde sie eine Weile —
Und die Fäden werden Seile.

Auf den im „Protest" von Hrn. Tönisson und seinen Genossen unternommenen Versuch, die Schuld an dem unser Land heimsuchenden Blutgericht den Deutschen aufzuhalsen, haben wir in unserem Sonnabend-Artikel entgegengehalten, daß die Schuld in Wirklichkeit ganz wo anders zu suchen sei, daß ein nicht geringer Teil dieser Schuld gerade den „Post." trifft.

Diese unsere Behauptung haben wir angesichts der gestern von uns wiedergegebenen Rechtfertigungsversuche des „Post." zu begründen.

Wenn der „Post." in seinem Montag-Artikel mit einem gewissen Stolz behauptet, daß „sein Standpunkt immer ein unveränderter" gewesen ist, so hat er damit leider wohl nur zu sehr Recht: seine Tätigkeit ist unseres Erachtens schon seit Jahren eine für unsere Heimat und für das estnische Volk schädliche gewesen, denn er hat Keil auf Keil in den klaffenden Spalt der bei uns vorhandenen Gegensätze hineingetrieben und das friedliche Zusammenleben unserer Bevölkerungsgruppen aufs äußerste erschwert. Es ist sein gutes Recht und seine Pflicht als nationales Organ, für die Wahrung und Erstarkung seiner Nationalität einzutreten; dagegen haben wir nichts einzuwenden. Aber in den Mitteln dazu und im Tempo seines ungestümen Aufstachelns und in dem Wecken feindseliger Leidenschaften in der Volksmasse hat er sich in verhängnisvollster Weise vergriffen: er hat die „Spinngewebe der Leidenschaften", von denen die diesen Zeilen vorangestellte orientalische Spruchweisheit redet, in unserem Lande aus Fäden in Seile verstärkt — durch Dulden nicht nur, sondern auch durch Schüren der Leidenschaften — und so den Acker mit vorbereitet für die furchtbare Verwüstung, welche über den Norden unserer Heimat hereinbrach, und für das schwere Gericht, das jetzt das Land heimsucht.

Mit Emphase erklärt der „Postimees": „Wir haben zu jeder Zeit (!) uns stets (!) gegen jegliche Gewalt, jegliche Gewaltpolitik, von wo sie auch immer gekommen sein mag, uns gewandt." Diese Behauptung steht in grellem Widerspruch mit der Wirklichkeit. Der „Post." hat vielmehr nahezu jede Gewalt und jegliche Gewaltpolitik geduldet und durch sein Schweigen gebilligt, sofern sie nur seine politischen Gegner traf und in seine Politik hineinpaßte.

Als im Sommer die kirchenschänderischen Untaten in Süd-Livland anhoben, als ein alter ehrwürdiger Pastor von der Kanzel gerissen, mißhandelt und durch den Kot der Landstraße geschleift wurde — was tat dann der „Postimees" in seinem „steten Kampf gegen jegliche Gewalt"? Nicht ein Wort der Mahnung an sein Volk, nicht ein Wort des Abscheues folgte, sondern ein roher Artikel unter der Marke: „Wenn das Salz dumm wird" gegen die mit Füßen getretenen lutherischen Pastoren, denen er, die Volksstimme, ins Gesicht rief: „Was ihr gesäet habt, das erntet ihr jetzt!" — Hat er auch mit diesem seinen Artikel dafür „gestritten, daß eine auf dem Boden des Gesetzes fußende Ordnung herrsche", wie er es als seine Maxime proklamiert, oder hat er nicht vielmehr den Acker gepflügt für ähnliche, in der Tat keineswegs ganz ausgebliebene Aktionen auch in den estnischen Gemeinden?

Auch gegenüber dem Streik-Unfug, der unsere Stadt im Januar und Februar vorigen Jahres heimsuchte, hat der „Post." seiner auf dem Boden des Rechts fußenden Ordnungsliebe einen mindestens sehr unglücklichen Ausdruck gegeben. Es war damals jedem Besonnenen klar, daß die mit Gewaltdrohungen ertrotzte Stillegung der Geschäfte und Lohnerhöhung eine Bewegung repräsentierte, welche die Begehrlichkeit in bedenklichem Maße zu nähren und in weitere Kreise zu tragen drohte. Da hat der „Post." nicht etwa abgewiegelt, sondern für die Arbeiter „unbedingt das Koalitions- und damit auch das Streik-Recht" gefordert. Das beweist zum mindesten völlige Taxierlosigkeit gegenüber den Realitäten des Lebens. Mag man in ruhigen, normalen Zeiten für das Streik-Recht in der Presse oder als Stadtverordneter oder als Reichsduma-Mitglied eintreten, aber in so aufgewühlten Zeiten einem Leserkreise, wie es der im ganzen Großen politisch doch ganz unzureichend vorbereitete des „Post." ist, „unbedingt das Streik-Recht" in den Mund zu legen, kann nicht Ausfluß des Dranges nach dem Streiten für die „auf dem Boden des Gesetzes fußende Ordnung" sein, sondern nur die begehrlichen Instinkte der Massen reizen.

Natürlich blieb die Ausdehnung der terroristischen Streikbewegung von Dorpat her aufs Land nicht aus: eigenmächtig, unter Drohungen, stellten die Gutsknechte die Arbeit ein, das gequälte Vieh in den Hofesställen brüllte vor Hunger und Durst, Scheunen und andere Baulichkeiten flammten unter den Händen von Mordbrennern auf und es kam zu groben persönlichen Vergewaltigungen. Vielleicht hat mancher der Helden jener Tage sich darauf berufen, daß der gemäßigte „Postimees", der Mann der gesetzlichen Ordnung, unbedingt das „Streikrecht" als gut und nützlich sanktioniert hatte. — Aber was tat der „Post." angesichts der wie eine Seuche durch das Land ziehenden Gewaltbewegung? Er hat sie in der Tat nicht gebilligt — aber wie?

Charakteristisch war sein Haltung gegenüber den Vorgängen in Tolama. Dort waren Proklamationen verbreitet; ein Haufe mit Musik und roten Fahnen brannte den Krug nieder, plünderte die Monopolbude, verwundete schwer den Urjadnik, demolierte das Telephon und das Gutshaus, zündete die Dampfmühle an, feuerte einen Schuß nach dem Gutsbesitzer 2c. Und dem gegenüber, angesichts eines solchen schon nicht mehr vereinzelten Exzesses, ist der einzige Tadel des Blattes der Ordnung (Nr. 62): „Die schändliche Tat soll dadurch gekommen sein, daß die Gutsverwaltung nicht zusagte, die Lebenshaltung der Knechte zu bessern." Also nicht die rote Mordbrennerbande, sondern auch hier ist der eigentliche Schuldige der Deutsche, der Gutsbesitzer. Muß diese Wendung nicht den Schuldigen und allen, die Aehnliches im Schilde führten, außerordentlich gefallen haben!

Nicht ein Wort ehrlicher Entrüstung über die Brände und sonstigen Gewalttaten, vor allem aber auch nicht ein Wort dringender, wahrhaft volksfreundlicher Warnung an sein Volk ist damals dem Mann der Ordnung über die Lippen gekommen; nur ein halb widerwilliges Registrieren kannte damals der „Post." — auch gegenüber den Vorgängen in Lettland. Ueberhaupt war damals ein Unterschied zwischen der Stellungnahme des „Post." und zwischen derjenigen der „Uudised" zu den landischen Ausschreitungen äußerlich kaum wahrzunehmen. Das Volk war in seiner Presse ohne einen besonnenen Berater. Der „Post." hat sich überdies garnicht vorgehalten, daß seine Schuld tatsächlich eine noch schwerere in dieser Richtung war, als diejenige der „Uudised"; denn er war ja das weitaus befähigtere und er war das „gemäßigte" Organ, so daß sein Reden oder Schweigen noch schwerer ins Gewicht fiel.

So kam denn, was kommen mußte und von allen Einsichtigeren vorausgesehen wurde. In unserer Nummer vom 28. März 1905 schrieben wir:

> „Wenn die estnische Presse nicht energisch gegen das offenkundig gesetzwidrige Treiben und die nackten Gewalttaten-Front macht, wenn sie da nicht mit voller Kraft warnt und über die schlimmen Folgen aufklärt, so fällt eine schwere Verantwortung gegenüber ihren Volksgenossen auf sie. Auf die nationale Presse, die nicht rechtzeitig gewarnt und nicht genügend aufgeklärt hat, würde mit das Blut fallen, wenn auch noch in Zukunft Blutvergießen, wie es seitens des Militärs zum ersten Male in Moisekatz notwendig geworden ist, eintreten müßte."

Nun ist das Blut geflossen, in erschrecklichem Maße geflossen.

Erst in den sturmvollen Oktober-Tagen, erst dann, als es dem „Post." an den eigenen Kragen und an die eigene Machtsphäre ging, als seine Gefolgschaft sich von ihm zu lösen und die bis dahin geförderte Bewegung offensichtlich überzuschäumen begann, — erst da trat der „Post." den auf offenen Umsturz arbeitenden Elementen entgegen.

Damals glaubten wir, der „Post." habe erkannt, daß er jener revolutionären Bewegung Vorspann und seinem Volke einen schlechten Dienst erwiesen habe, daß er mit seinem Schüren von Haß und dem Unterwühlen des bisherigen Daseinsbodens in Wirklichkeit die Vorfrucht für die Herren Speek und Genossen bestellt habe; wir glaubten auch, er werde in Zukunft dem demagogischen Treiben den Rücken kehren und Anschluß an die Ordnungsmänner in Stadt und Land suchen. Es ging wie Frühlingswehen durch das Land. Wahr ist es: wir Deutsche sind den Esten mit freundlichen Blicken begegnet, aber wir Deutsche haben damals auch von Esten freundliche Blicke erhalten, und beiderseits hoffte man auf einen sich anbahnenden Umschlag — auch beim „Postimees". Wir haben uns getäuscht; aber diese unsere Täuschung gereicht uns wahrhaftig nicht zur Unehre und dem „Post." wahrhaftig nicht zur Ehre.

Den ersten deutlichen Rückschlag kennzeichnete jener vom Redakteur Tönisson hierher einberufene berüchtigte allestnische Volksvertreter-Kongreß, nach dessen Auseinandergehen gemäß den Aula-Parolen die Verwüstung Estlands ihren Anfang nahm. Hier auch zeigte sich mit aller Deutlichkeit, wie stark die Saat nicht nur der „Uudised," sondern auch des „Post." in die Halme geschossen war. Zwar unterschieden sich die Resolutionen der „Uudised" erheblich von denen der „Postimees"-Partei, aber auch in den letzteren wurde eine Saat gestreut, welche durchaus anders aussah, als das im „Protest" den russischen Lesern vor die Augen gestellte „Streben nach Reformen im Schul- und Agrarwesen." Da hieß es in den Resolutionen der „Postimees"-Partei:

> „... Unsere Forderungen müssen bis zum festgesetzten Termin erfüllt werden. Geschieht dies nicht, so beginnen wir den Kampf, jedoch nach Möglichkeit innerhalb der Grenzen der Konstitution. Wir treten nicht von Anfang an gegen die Regierung mit Gewaltmitteln in die Schranken, aber wir lassen die Pflichten gegen die Regierung unerfüllt."

Ein weiteres Kapitel führt die Aufschrift „Welche Pflichten wir unerfüllt bleiben lassen.". Da heißt es:

> „1. Die Gemeindeverwaltungen arbeiten unter einander auf gesetzmäßiger Grundlage, ignorieren jedoch — nötigenfalls — die Forderungen der Regierungsinstitutionen und Regierungsvertreter. Erfüllen die Glieder der Gemeindeversammlung nicht den Willen der Bevölkerung, so werden sie ihres Amtes enthoben und es werden an ihrer Statt gemäß der bestehenden Ordnung neue Glieder der Gemeindeversammlung gewählt. So wird die Gemeinde mit ihren Männern fertig, ohne gegen sie Gewalt in Anwendung zu bringen.
>
> 2. Wir lassen nach Ablauf des gestellten Termins unberücksichtigt die Stellung von Schießpferden, den Wegebau sowie die anderen öffentlichen Prästanden." — Es folgen noch 3 weitere ähnliche Punkte.

Und das alles nach der Glühhitze der Oktober-Tage, nach den furchtbaren Erfahrungen in Süd-Livland und Kurland! — Kann der „Post." da im Ernste noch behaupten wollen, daß nicht auch ihn „ein Teil der Schuld" trifft?

Zu den ungerechtesten, dreistesten und seine Leser mit am unverantwortlichsten in die Irre führenden Vorwürfen gehört der, daß die Deutschen „nur auf Gewalt und nicht auf Recht" bauen, daß sie „von wirklichen Besserungen der Verhältnisse kein Wort (!!) reden." Es ist eine direkte und nicht anders als durch friedensfeindliche Tendenziösität erklärliche Versündigung des „Post." an unserer Heimat, daß er prinzipiell und systematisch fast alles totschweigt, was seitens der Deutschen und unserer Landesvertretungen gearbeitet wird; er verschweigt, daß in den zurzeit maßgebenden Kreisen aufs eifrigste und gewissenhafteste gearbeitet wird, um den bäuerlichen Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen; er hat kein Wort dafür gefunden, daß wenige Stunden, nachdem der Estländische Landtag die Landeskonferenz mit Gleichberechtigung der estnischen Sprache, mit Hinzuziehung bäuerlicher Delegierter, mit Aussetzung von Reisegeldern an diese u. dgl. m. beschlossen hatte, die Verheerung Estlands ins Werk gesetzt wurde. Wir finden keine andere Erklärung für dieses konsequente Negieren alles redlichen Strebens nach freierem Ausbau, als daß der „Post." im Innersten Frieden und Ausgleich und redliches Zusammenarbeiten nicht will.

Ueberschauen wir die Tätigkeit des „Post.", aus der wir hier nur einige Proben haben heranziehen können, so vermögen wir zu keinem anderen Ergebnis zu kommen, als daß dasjenige, was er nennt: „den kulturellen Kampf auf der Basis des Rechts mit allen Kräften beleben und wecken," in Wahrheit auf ein Unterwühlen des Heimatbodens und auf Zwietrachtsäen hinausläuft. Kaum sind die „Uudised"-Männer in den Schatten gedrängt, so beginnt er wieder mit seiner Vorfrucht-Bestellung. Es wird das

Feuilleton.

Lafcadio Hearn,

ein moderner englisch-japanischer Schriftsteller.

Wohl den wenigsten der Leser wird dieser Name bekannt sein, obgleich Lafcadio Hearn bereits seit einer ganzen Reihe von Jahren Werke geschrieben, die in England längst herausgegeben wurden und nicht etwa erst heute im Druck erscheinen. Aber selbst in England blieb er bisher trotz all' seiner herrlichen Werke ziemlich unbekannt und eigentlich erst im letzten Jahre, in dem durch den russisch-japanischen Krieg Japan und die Japaner plötzlich die ganze Welt zu interessieren begannen, da erst griff alles in England zu seinen Schriften, da erst schien, wie mit einem Male, Kritikern wie auch Publikum das volle Verständnis aufzugehen für diese ganz einzigartigen Kulturbilder aus Japan mit ihrer wunderbaren Tiefe, Poesie und Farbenpracht.

Hier waren Land und Leute, Leben und Treiben Japans in einer ganz neuen, noch nicht gekannten Art und Weise geschildert, — denn nicht nur Bilder von orientalischer Farbenpracht malt uns Hearn mit seinem Pinsel, nein, die Szenen und Gestalten dieser Bilder treten aus ihrem Rahmen heraus, nehmen Fleisch und Blut an und leben vor unseren Augen. Ja, noch mehr, Hearn vertieft sich so in seine Gestalten, daß er uns deren innerstes Seelenleben vorführt, daß uns seine Gestalten noch lange, nachdem wir das Buch beiseite gelegt, wie etwas Vertrautes und Liebes begleiten.

Um so mehr zu bedauern war es, daß uns Deutschen die Hearnschen Werke bisher vorenthalten blieben, bis diesem Uebelstande durch eine vorliegende, im Sommer 1905 erschienene deutsche Uebersetzung von Berta Franzos erfreulicherweise abgeholfen ist, und Lafcadio Hearn wohl in kürzester Zeit jetzt nicht weniger deutsche, als bisher englische Verehrer finden wird.

Was Hearns Leben anbetrifft, so ist es ein ganz eigenartiges gewesen, und es ließe sich darüber manch Interessantes ausführlicher, als es hier möglich ist, berichten. — Lafcadio Hearn ist seiner Abstammung nach Engländer, wurde aber fern von der Heimat in Griechenland im Jahre 1850 geboren, von wo dann nach einigen Jahren die Eltern den Knaben nach England brachten und ihn hier erziehen ließen. Hierher haben wir den Beginn seiner wechselreichen Laufbahn zu setzen, die er als Buchdrucker begann; bald aber arbeitete er sich, dank seiner eminenten schriftstellerischen Begabung, zum selbständigen Redakteur herauf und war einige Jahre schriftstellerisch in England tätig, um dann schließlich Reisen zu unternehmen, die ihn nach Japan führten, das ihm zu einer neuen Heimat werden sollte. Kein Land hatte ihn bisher so gefesselt, keine Kultur so eigenartig berührt, wie das Leben und Treiben im Reiche der aufgehenden Sonne. Er ließ sich hier nieder und fühlte sich bald in Japan so heimisch, daß er eine Japanerin heiratete, ja selbst seinen Namen wechselte und sich fortan Koizumi Jakumo nannte.

Seine Begabung und sein schriftstellerisches Talent machten ihn bald auch in Japan bekannt und er bekam aus Tokio den Ruf an die dortige Universität als Professor der englischen Sprache und Literatur.

In Tokio widmete er sich mit viel Eifer und großer Freude seinem neuen Beruf. Immer mehr lernte er seine neue Heimat kennen, vertiefte sich in die Kultur und den Charakter dieses Volkes, das er, wie kein zweiter Europäer vor oder nach ihm, bis in sein tiefstes Innere zu verstehen und zu begreifen wußte. Die Hauptbedingung dazu, seine leidenschaftliche Liebe für Land und Volk, erleichterte ihm diese Aufgabe und gab seinen Schilderungen die belebende Wärme, die wir nur zu oft bei Reise- oder Kultur-Schilderungen vermissen. Im Herbst 1904 starb Hearn dann ganz plötzlich in einem Hause in Okubo, einer Vorstadt Tokios. — So hat auch dieser Schriftsteller mit so manchem anderen das Los teilen müssen, erst nach seinem Tode in der Heimat anerkannt, geschätzt und berühmt zu werden.

*

Von Hearns Schriften sind bisher 2 Bände in deutscher Uebertragung erschienen. Der erste Band führt den Titel: „Kokoro" und wird durch ein äußerst stimmungsvolles Vorwort von Hugo v. Hofmannsthal eingeleitet; der zweite Band heißt: „Lotos. Blicke in das unbekannte Japan."*) Weitere Schriften Hearns in deutscher Uebertragung sollen in nächster Zeit folgen.

Gleich der erste Band von Hearns Schriften, „Kokoro", gehört mit zu den schönsten, die er geschrieben, und enthält so viel für das Allgemeininteresse, daß ich hier näher auf ihn eingehen will. Er charakterisiert schon für sich die Eigenart Hearns. Das japanische Wort „Kokoro" bedeutet eigentlich „Herz", doch kann es — wie Hofmannsthal in seiner Vorrede das Wort erklärt — je nach der Schreibart Verschiedenes bedeuten, so „Sinn", „Geist", „Gefühl" — kurz der Titel ist für uns Deutsche wohl am ehesten mit „Das Herz der Dinge" zusammenzufassen. — Wie glücklich dieser Titel für den Inhalt des Buches gewählt worden, will ich versuchen im Nachstehenden zu erläutern.

Das Buch umfaßt 15 Kapitel, in denen uns der Verfasser in bunter Abwechselung bald die tiefsten religiösen und philosophischen Probleme und Gedanken, bald wieder stimmungsvolle kleine Skizzen von Land und Leuten gibt, die man fast kleine Novellen nennen möchte, — über all' diesem aber leuchtet eine so wunderbare Poesie und Schönheit der Sprache und Darstellung, daß man schon nach einigen Seiten ganz im Banne des Verfassers steht und nicht so leicht wieder seine Bücher beiseite legt. Und was führt uns Hearn nicht für verschiedene Gestalten aus seiner neuen Heimat vor Augen, sei es nun ein Priester oder eine Nonne, eine Sängerin, Geisha, ein Soldat, Missionar, Kuriositätenhändler, Arbeiter oder Minister, ja selbst Verbrecher und japanische Hooligans — alle sie sehen wir nicht nur äußerlich vor uns, Hearn läßt uns stets auch einen Blick in ihre Seelen tun, so daß wir tatsächlich den Japaner in den verschiedensten Berufen und bei den verschiedensten Handlungen sehen und zugleich begreifen und verstehen lernen.

Schon das erste Kapitel: „Ein Konservativer" ist so reichhaltig und interessant, daß man sich wundert, wie sein Hearn es versteht, bei der Schilderung eines Menschenschicksals einem zugleich die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens in so plastischer Weise darzustellen, daß sie uns zu etwas Erlebtem werden, über das wir nachzusinnen beginnen. Wie fesselnd schildert Hearn uns hier die spartanische Kindererziehung der Vornehmsten, der sog. „Samurai"-Kaste, deren Abhärtung und sorgfältigste Fernhaltung von allem Laster und bösen Einflüssen. Er zeigt in unserer Geschichte an einem ihrer Vertreter den Entwicklungsgang eines solchen Knaben zum Jünglinge, wie dieser Jüngling dann mit Missionaren zusammentrifft, Christ wird und dennoch sein Wissensdurst und sein Forschen in den Büchern moderner Philosophen ihn unbefriedigt läßt, ja in Zweifel mit seinem neuen Glauben bringt, so daß er schließlich, enttäuscht in seinen Hoffnungen und Erwartungen, wieder zum alten Glauben zurückkehrt,

*) 1. Lafcadio Hearn: „Kokoro". 6. Tausend. Frankfurt a/M. 1906. 2. „Lotos". 1.—4. Tausend. Frankfurt a/M. 1906. Jeder Band geh. Mk. 5, gebd. Mk. 7.

alte Lied sich wiederholen: der Vorfrucht wird wieder eine radikale Frucht Platz machen und wieder wird Verwüstung und dann wieder blutiges Strafgericht folgen.

Wir haben das Vorstehende nicht geschrieben, um dem „Post." einen Strick zu drehen. Nach unserem ersten Partei-Meeting haben wir erklärt, daß wir für unbedingte Preßfreiheit in den gesetzlichen Schranken stets eintreten werden, indem wir uns dabei auf das Wort Bismarcks beriefen: „Ich schätze an dem ganzen Regime der neueren Zeit nichts so sehr als die absoluteste Oeffentlichkeit; es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel bleiben." An dieser Maxime halten wir fest. Auch wir sind gleich dem „Post." des Glaubens, daß ein gewaltsames Mundstopfen dauernden Nutzen nicht bringen kann. Eine wirklich dauernde Besserung würde erst dann eintreten, wenn das Volk aus eigenem Empfinden den Geschmack an der scharfen Kost des Aufreizens verliert und die führende estnische Presse sich diesem Volkszuge anschließt.

Gerade von diesem Standpunkte aus ist es unser heißer heimatlicher, aber nicht egoistisch-deutscher Wunsch, daß es dem estnischen Volke bald beschieden sein möge, dem unzweifelhaft in Stadt und Land in dem Gros der Bevölkerung vorhandenen Bedürfnis nach ruhiger, geordneter, fortschrittlicher Arbeit zu seinem rechten Ausdruck zu verhelfen und sich frei zu machen von allen ehrgeizig und geschäftig es in die Irre von Haß und Leidenschaften immer tiefer hineindrängenden und herrschbegierig tyrannisierenden Preßführern.

Zur Frage der Reorganisation des Patronatsrechtes.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, hat Ende des vorigen Jahres das Generalkonsistorium, einer Anregung des Ministeriums des Innern Folge gebend, die ihm unterstellten Konsistorien von Petersburg, Moskau, Livland, Estland und Kurland aufgefordert, ihm Gutachten bezüglich einer notwendig gewordenen Reorganisation des Patronatsrechts einzureichen. Ueber den gegenwärtigen Stand dieser akuten Frage geht uns von unserem St. Petersburger —G.— Korrespondenten folgende Mitteilung zu.

St. Petersburg, 24. Januar.

—G.— Wie ich von zuständiger Seite erfahre, ist gegenwärtig das Generalkonsistorium damit beschäftigt, ein Projekt der Reorganisation des Patronatsrechts in den Ostseeprovinzen auszuarbeiten. Da sich die Arbeiten im Anfangsstadium befinden und zunächst einige Fragen rein juristischen Charakters zu entscheiden sind, so läßt sich vorläufig nur mitteilen, daß die von unserer obersten Kirchenbehörde geplanten Veränderungen eine möglichst vollständige Wahrung der berechtigten Ansprüche beider Parteien, des bisherigen Patrons und der Gemeinde als solche, ins Auge fassen. Als bestimmt kann ich Ihnen nur mitteilen, daß den Gemeindemitgliedern im Vergleich zu früher weitgehende Rechte in bezug auf die Wahl und Gagierung des Pastors und die Verwaltung aller kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt werden sollen, wobei das Stimmrecht in allen kirchlichen Angelegenheiten nicht allen nominell zu einer Gemeinde gehörenden Personen, sondern nur denjenigen zuerkannt werden soll, die ihr Interesse an kirchlichen Angelegenheiten und den Wunsch, an deren Verwaltung teilzunehmen, in irgend einer Weise, wie z. B. durch Entrichtung eines regelmäßigen Beitrages für kirchliche Zwecke, betätigen. Ueber den Modus der Ablösung des Patronatsrechts von den Gutsbesitzern sind noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden, feststeht nur, daß diese Ablösung auf dem Rechtsboden vor sich gehen soll, d. h. daß für jedes aus Dotierungen usw. abzuleitende Prärogativ ein entsprechendes Aequivalent zu leisten ist. Ehe Charakter und Umfang dieses Aequivalents näher oder auch nur in allgemeinen Zügen festgestellt werden können, sind verschiedene sehr komplizierte Rechtsfragen zu entscheiden, so daß sich vor der Entscheidung dieser prinzipiellen und komplizierten Angelegenheit nichts Bestimmtes mitteilen läßt. Jedenfalls ist die bisher nur rein theoretisch erörterte Patronatsfrage nun insofern in ein akutes Stadium getreten, als die oberste Kirchenbehörde deren praktische Lösung in Angriff genommen hat.

Das Gerücht, nach dem Generalgouverneur Sollogub seinen Posten verläßt, entbehrt, wie die „Now. Wr." aus unseren Provinzen erfährt, jeder Begründung. Angesichts der in der Wiederherstellung befindlichen gesetzlichen Ordnung werde der Generalgouverneur bald zur Durchführung der in Aussicht genommenen Reformen schreiten.

— Das „Rig. Tgbl." bringt die Mitteilung, daß demnächst eine Konferenz des Vorstandes der baltisch-konstitutionellen Partei mit Delegierten der verwandten Parteien aus Mitau, Libau und Reval sowie der livländischen Ortsgruppen der baltisch-konstitutionellen Partei stattfinden soll.

— „Die deutschen Balten. Zu Hilf und Ehren eines bedrohten deutschen Bruderstammes" — ist der Titel eines von A. Geiser, dem Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes herausgegebenen Werkes, das unter Mitwirkung von Ernst v. Wildenbruch, Prof. Dr. Ernst v. Bergmann, Dr. Arend Buchholtz, Prof. Dr. Adolf Harnack, K. Mettig, Th. H. Pantenius, Prof. Dr. Theod. Schiemann, Prof. Dr. Leop. v. Schroeder, Dr. Aug. Seraphim, M. v. Sivers-Römershof im bekannten Verlag von J. F. Lehmann-München erscheint. Es ist, schreibt dazu die „Düna-Ztg.", ein weiteres erfreuliches und erhebendes Zeichen dafür, daß nicht nur mit warmen Worten, sondern auch durch die Tat Deutschland uns seine lebendige Hilfe erweist. Wir zweifeln nicht, daß auch bei uns in der Heimat die Anschaffung des kleinen Prachtwerkes, dessen Umschlag, Zierleisten und Bilderschmuck von Otto Ubbelohde hergestellt sind, Ehrenpflicht eines jeden sein wird, da wir alle auf diese Weise beisteuern können zur Linderung der Not unserer Heimatgenossen, denen der gesamte Bruttoertrag zugute kommen soll. Der Preis wird nur 55 Kop. betragen. Die Prachtbände kosten 2 Rbl. 40 Kop.

—⊞— **Walk.** Bei den Stadtverordneten-Wahlen am 24 Januar errang die estnische Partei einen vollständigen Sieg. — Von 442 Wählern hatten 353 ihre Wahlkarten abgeholt und 326 beteiligten sich an den Wahlen. Es wurden 1 Russe, 1 Deutscher, 4 Letten und 31 Esten zu Stadtverordneten gewählt. Da nur 37 Personen die Majorität der Stimmen erhalten haben, aber 38 Stadtverordnete und 8 Kandidaten zu wählen sind, findet behufs Wahl des einen fehlenden Stadtverordneten und der acht Kandidaten am 25. Januar eine Nachwahl statt. Von den bisherigen 29 Stadtverordneten sind 15 wiedergewählt. Die sog. obere Partei, zum größten Teil Besitzer kleiner Häuschen, hat ihre Kandidaten durchgebracht. — Unsere Stadtverwaltung bleibt wie bisher, national und radikal und eine Besserung der verfahrenen Verhältnisse ist nicht zu erwarten.

Riga. Eine Vereinigung sämtlicher konstitutionellen Parteien Rigas behufs gemeinsamer Aufstellung einer Kandidatenliste der Wahlmännern bringt der „Prib. Kr." in Vorschlag. Das genannte Blatt erinnert daran, daß eine derartige Vereinigung von sieben konstitutionellen Parteien in Petersburg bereits in der Weise erfolgt ist, daß, bei vollständiger Autonomie jeder Partei, Delegierte derselben für eine gewisse Zeit und zu Beratungen zusammentreten. Für Riga wäre der Zweck die Wahl von 80 Wahlmännern. Eine Verständigung über den Kandidaten zur Reichsduma wäre eine spätere und schwierigere Aufgabe, während die Aufstellung einer gemeinsamen Wahlmännerliste aller konstitutionellen Parteien der verschiedenen Nationen durchführbar erscheint. Das Bureau der russischen nationalliberalen Partei in Riga, als deren Organ der „Prib. Krai" sich erklärt hat, sei bereit, seinerseits bei der Gruppierung einer solchen Vereinigung mitzuwirken.

— Der Rigaer Verband des 17. Oktober hielt, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am 22. Januar im russischen Klub „Ulei" eine Versammlung ab, auf der u. a. beschlossen wurde, zwei Delegierte nach Moskau auf den dort stattfindenden Parteitag zu entsenden. Herr Gymnasialdirektor Opokow machte den Vorschlag, man möge doch darum petitionieren, daß aus jedem Grenzgebiet ein russischer Delegierter in die Reichsduma entsandt würde, um neben den sonst hier gewählten Vertretern anderer Nationalitäten die Interessen der russischen Bevölkerung zu vertreten. Auf Antrag anderer Redner wurde beschlossen, darauf zu dringen, daß in den Konferenzen beim Generalgouverneur auch Vertreter der russischen Interessen in den Ostseeprovinzen anwesend sein sollten.

— Zu der von uns bereits gemeldeten Gründung eines neuen deutschen Blattes in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern, daß der Ausschuß der Baltischen konstitutionellen Partei am 23. d. M. eine Sitzung abgehalten hatte, in welcher u. a. seitens des Parteivorstandes über die in Aussicht genommene Begründung einer billigen politischen Tageszeitung in deutscher Sprache, welche demnächst in Riga unter dem Titel „Baltische Post" erscheinen soll, referiert wurde. Schon früher war es vielfach bedauert worden, daß Umfang und Preis der lokalen deutschen Tagesblätter diese Blätter dem weniger bemittelten Manne unzugänglich machten. Als aber seit dem vorigen Herbste das Interesse an politischen Dingen und die Teilnahme am politischen Leben bei allen Bevölkerungsschichten eine außerordentlich rege wurde, wurde aus deutschen Arbeiterkreisen vielfach der Wunsch laut, in deutscher Sprache über die Tagesereignisse sich unterrichten zu können und nicht länger, wie es bisher der Fall war, auf die lettische Presse angewiesen zu sein. Neuerdings nun ist eine Kommanditgesellschaft in der Bildung begriffen, welche diesem Bedürfnis durch Herausgabe der „Baltischen Post" Rechnung zu tragen gesonnen ist. Das Blatt wird in politischer Beziehung im allgemeinen dem Programm der Baltisch-konstitutionellen Partei sich anschließen, in sittlich-religiöser Hinsicht in deutsch-christlichem Geiste geleitet werden; das geistige Niveau desselben wird durch den Rahmen der allgemeinen Elementar-Schulbildung bedingt sein. Der Abonnementspreis wird drei Rbl. jährlich, der Einzelpreis eines Exemplars 2 Kop. betragen.

— Den 23. vormittags sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der Nähe der Jägelbrücke mehrere Revolverschüsse auf einen Eisenbahnzug, in dem sich General Orlow befand, abgegeben worden, zum Glück, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Man hat die Attentäter nicht bemerken können.

Reval. Der bisherige Gouverneur von Estland, Hofmeister v. Bünting, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, bereits vorgestern Abend Reval verlassen. Zur Begleitung Sr. Exzellenz hatten sich auf dem Bahnhofe die Spitzen der Revaler Behörden versammelt.

Kurland. Ein zutreffendes Zeitbild entwirft eine Zuschrift aus Praulen, an den „Balt. Westnesis", die wir nach der „Rig. Rdsch." wiedergeben:

„Der Januar geht schon zu Ende, unsere Schulen sind aber noch immer geschlossen. Der Unterricht wurde in denselben schon Anfang Dezember eingestellt. Die Lehrer Kahrklin und Posander verließen ihre Schulen vor Weihnachten, um, wie es schien, die Festtage bei ihren Verwandten zu verbringen, sie sind aber auch nach den Weihnachtsferien nicht zurückgekehrt. Die Schulgebäude stehen jetzt unbewohnt; in der rechtgläubigen Schule sind die Fensterscheiben ausgeschlagen und die Türen zerschlagen. Auch die Türen der Lasdohnschen Parochialschule sind vom Schnee verweht. Wann werden doch endlich einmal diese Unruhen aufhören, die so viel Unglück und Elend gebracht haben und noch bringen! Die sogen. Strafexpedition ist in den benachbarten Gemeinden gewesen, Praulen hat sie aber nicht heimgesucht. Die alte Gemeindeverwaltung hat wieder ihre Tätigkeit aufgenommen; sie hat jetzt viel zu tun, um die versäumten und verwickelten Sachen in Ordnung zu bringen. — Ein Haufe bewaffneter Männer drang in einer Nacht in die Kanzlei der Gemeindeverwaltung, schnitt aus den Gemeindebüchern einige Blätter heraus und befahl bei Todesstrafe, die gesetzliche Gemeindeverwaltung wieder durch das Exekutivkomitee zu ersetzen. Es gibt also noch Menschen, denen das erlittene Unglück noch nicht genügt; sie wollen durchaus noch größere Leiden heraufbeschwören."

Libau. Die Polizei verhaftete, der „Lib. Ztg." zufolge, als Mitglieder der „Kampfes-Organisation" den Buchhändler Kallenberg und den 16-jährigen Stahlberg. Bei beiden wurden revolutionäre Broschüren und bei letzterem auch wichtige Manuskripte gefunden. — Im Kohlenraume des Dampfers „Romny" versteckt, versuchten Sonnabend 5 Personen nach dem Auslande zu entkommen. Von ihnen wurden 3 Personen eingefangen, welche sich als der illegale Gawesensche Gemeindeälteste Peetsche und 2 Mitglieder der Anordnungskomitees von Schleck, erwiesen, während die übrigen 2 entsprangen.

St. Petersburg. Aus angeblich sicherer Quelle erfährt die „Now. Wr.", daß als Tag für die Wahlen in die Reichsduma im ganzen Reiche der 25. März und als Termin für die Eröffnung der Reichsduma der 15. April bestimmt ist.

—G— An der hiesigen Universität hat sich nach dem Vorbilde ähnlicher deutscher Vereinigungen ein vorzugsweise aus deutschen Studenten bestehender Verein christlicher Studenten gebildet. Sekretär des vorläufig nicht sehr zahlreichen Vereins ist stud. Baron A. Stackelberg. Ueber die Bestrebungen und Aufgaben der Vereins wird am 29. Januar im Saal der Stadtmission ein Vortrag gehalten werden.

— Während die äußerste politische Linke die völlige Aufhebung der Todesstrafe in Rußland fordert, ist, wie die „Now. Wr." berichtet, vom Justizminister im Reichsrat eine Gesetznovelle eingebracht worden, die die Einführung der Todesstrafe für Tötungen durch Sprengstoffe (Bomben, Höllenmaschinen und dgl.) betrifft.

— Der Prozeß des Leutnants Schmidt, des „Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte während der Sewastopoler Marinerevolte, wird vom 7. Februar ab in der Festung Otschakow verhandelt werden. Eine Reihe angesehener Petersburger Rechtsanwälte begeben sich dorthin, um als Verteidiger vorzutreten.

Moskau. Ein Kontor des kürzlich ins Leben getretenen Kohlensyndikats wird, der „Now. Wr." zufolge, dieser Tage in Moskau eröffnet werden. Dem Syndikat sind die 15 bedeutendsten französischen und belgischen Firmen, welche die Kohlenlager des Donezgebietes exploitieren, beigetreten. Zweck des Kohlensyndikats ist die Festsetzung bestimmter Kohlenpreise, die Regulierung des Kohlentransportes und die Verteilung der Bestellungen unter die einzelnen Firmen. Die jährliche Ausbeute der an dem Syndikate beteiligten Unternehmungen beträgt ca. 450 Millionen Pud.

Saratow. Das im Saratowschen Gouvernement gelegene, dem Justizminister Akimow gehörige Gut „Njemtschinowka" ist, wie die „Birsh. Wed." erfährt, in der vergangenen Woche von den Bauern geplündert und niedergebrannt worden. Sämtliche Oekonomie-Gebäude sind bis auf den Grund zerstört.

Finnland. Der neuernannte Minister-Staatssekretär von Finnland, Generalmajor K. F. Langhof ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, geborener Finnländer, im Finnländischen Kadetten-Corps und der Nicolai-Akademie des Generalstabs erzogen, hat 1894 das Nylandsche Finnische Schützenbataillon kommandiert, war einige Zeit dem Kriegsministerium zukommandiert und hat bis zuletzt in der Garde gedient. Zuletzt war er Kommandeur der 1. Brigade der 1. Gardedivision.

— In Finnland wird gründlich mit den Reformen der letzten Jahre aufgeräumt. Von der Gouvernementsverwaltung in Wasa wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dieser Tage 621 Briefe ausgegeben, die in den letzten Jahren von Post- und Regierungsbeamten sowie Gendarmen konfisziert worden waren. — In Helsingfors gelangen neue Straßenschilder zur Einführung, deren Bezeichnungen der Reihenfolge nach in schwedischer, finnischer und russischer Sprache angebracht sind. — Auf Verfügung des stellv. Chefs der Staatsbahnen werden die unter Bobrikow verabschiedeten weiblichen Rechnungsgehilfen des städtischen Kontors alle wieder in den Dienst genommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Januar (8. Februar).

Der Konflikt im nahen Osten.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Wien, 29. (16.) Januar 1906.

So ist denn im nahen Osten der Frieden wirklich getrübt worden! Die österreichisch-ungarische Monarchie führt mit Serbien Krieg, wenn auch heute nur, zum Glück, einen ganz unblutigen Zollkrieg. Aber es ist dennoch ein Kampf, bei dem die politische Machtfrage aufgestellt wird und wo die Fahnen und Wimpeln des Patriotismus im Sturmwinde wehen. Schlachtenfanfaren tönen aus Belgrad nach Budapest und Wien herüber und das Echo klingt dann ebenso laut herausfordernd zurück.

Serbien und Bulgarien hatten im Sommer des vergangenen Jahres einen Vertrag abgeschlossen, der eine nahe Verbindung der beiden Slavenländer und eine allgemeine Slavenallianz des Balkans einleiten sollte. Oesterreich-Ungarn war von diesen Vorgängen nicht informiert worden — sei es nun, daß die diplomatischen Agenten des Grafen Goluchowski der Sache nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatten, sei es, daß die Unaufrichtigkeit der serbischen und bulgarischen Politiker die österreichische Wachsamkeit zu täuschen wußte. Kurz, Oesterreich ließ sich darauf ein, mit den serbischen und bulgarischen Bevollmächtigten in Wien über neue Handelsverträge zu beraten. Während der Konferenzen in Wien wurde das Doppelspiel der schlauen Balkan-Politiker aufgedeckt und Oesterreich brach kurzer Hand, nachdem seine Forderungen, den Vertrag mit Bulgarien zu annullieren, in Belgrad zurückgewiesen worden waren, alle Verhandlungen ab. Ja, der Kaiser selbst ergriff Partei und erklärte dem serbischen Gesandten in Wien, Dr. Wuitsch, während eines Empfanges, daß er das Verhalten Serbiens für durchaus „unfair" halte und daß ein ähnliches Betragen nicht ungestraft dahingehen könne.

---

den er einst verlassen. Er unternimmt Reisen, lernt die europäischen Staaten kennen, hofft Anregung und Befriedigung dort zu finden und sieht statt dessen überall nur das Hasten und Jagen nach dem Mammon; Ehrgeiz, Gewinnsucht, Haß und Neid findet er, wohin er sich wendet, und ihn, der daheim mit aller Sorgfalt von allem Häßlichen ausgehütet worden, widert nun die ganze europäische Kultur und Ethik an, er kann sich nicht hineinfinden in diese neue materielle Welt, und eine heiße Sehnsucht nach den reineren, edleren Idealen seiner Heimat steigt in ihm auf und läßt ihn wieder heimkehren zu der friedlicheren und stilleren Welt Japans.

Das Land der Unbeständigkeit nennt Hearn in einem anderen Kapitel Japan. Nicht nur Flüsse, Küsten, Ebenen, Täler und Berge verändern sich unausgesetzt infolge vulkanischer Ausbrüche und Erdrutsche, sondern auch die Wohnstätten, ja ganze Städte verschwinden in kürzester Zeit, um neuen Platz zu machen. Hearn sagt an einer Stelle: „Man darf kühn behaupten, daß jede japanische Stadt innerhalb einer Generation von Grund aus umgebaut wurde. Nur einige Tempel und kolossale Festungen machen eine Ausnahme. Alles trägt in Japan den Stempel der Vergänglichkeit." — Nach einem Gesetz müssen sogar die neueren Shinto-Tempel fortwährend umgebaut, das Allerheiligste, der Schrein der Isé, aber alle 20 Jahre niedergerissen und sein Holz in tausend kleinen Amuletten an die Pilger verteilt werden. Den Grund der schnellen Vergänglichkeit aller japanischen Bauten führt Hearn teils auf häufige Feuersbrünste und Erdbeben, hauptsächlich aber auf die höchst primitive und schlechte Bauart der Häuser zurück. Daher auch die große Fähigkeit der Nation, sich mit dem Undauerhaften zu begnügen. Der teuerste Fleck Erde ist für den Japaner eben die Grabstätte, nicht seine Wohnstätte. Viel mag der Buddhismus mit seiner Lehre von der Unbeständigkeit alles Seins zu dieser Auffassung beigetragen haben, die selbst in der Staatsregierung des Mikado zum Ausdruck kommt. Feststehend ist nur der Thron. Die Regierung wechselt beständig; Minister, Statthalter, alle hohen Militärs bis herunter zum kleinsten Beamten werden in der kürzesten Zeit ihres Amtes enthoben oder zum mindesten in eine andere Stadt versetzt. Besonders auf dem Erziehungsgebiete ist der Wechsel ein ganz phänomenaler. Hearn erzählt, daß während seines Aufenhaltes in Japan nicht weniger als 5 Unterrichtsminister einander ablösten und in dieser Zeit mehr als 5 verschiedene Unterrichtssysteme zur Anwendung kamen. Natürlich ist der Einfluß auf die 26 000 öffentlichen Schulen, die Japan neuerdings aufzuweisen hat, unvermeidlich. Direktoren und Lehrer werden von Posten zu Posten versetzt, ja es kommt vor, daß ein Lehrer mit 30 Jahren bereits in fast allen Provinzen des Landes unterrichtet hat. Mit Recht schließt Hearn diese Ausführung mit dem Satze: „Ein Wunder ist es fast zu nennen, daß unter solchen Verhältnissen ein Unterrichtssystem so gute und dauernde Resultate erzielen konnte, wie wir es in Japan sehen."

Haben wir nun so unter Hearns Führung einen Blick ins öffentliche Leben getan, so liebt der Verfasser es, einer solchen Schilderung eine seiner zarten kleinen Novellen folgen zu lassen, so z. B. die reizende Geschichte einer Geisha Kimiko mit ihrem wunderbar feinen Seelen- und Empfindungsleben, oder die „Geschichte der Nonne im Tempel von Amida," die uns von dem Heraufbeschwören abgeschiedener Kinderseelen erzählt, die Zwiesprache mit der zurückgebliebenen Mutter halten, so daß wir fast an die Geschichte vom Tränenkrüglein erinnert werden, oder er zeigt uns das japanische Eheleben, die Seelenkämpfe und das stille Leid einer betrogenen Gattin.

Von ganz besonderem Interesse dürften wohl die Studien Hearns über die beiden Religionen des Landes, den Shintoismus (die ursprüngliche Religion) und den Buddhismus mit all' ihren Lehren, Vorschriften und Gebräuchen sein. Mit der Gewissenhaftigkeit eines Psychologen vertieft sich der Verfasser in die Hauptidee und das Fundament des Buddhismus, in die Lehre von der Praeexistenz. Das Verhältnis der abendländischen Philosophie zur buddhistischen Lehre, Studien über Seele, Seelenwanderung und Sein nach dem Tode, der Kampf der Philosophie und des Buddhismus gegen die religiöse Auffassung der individuellen „Erfahrung" — alles dies finden wir in diesem einen Büchlein „Kokoro".

Schließlich sei noch erwähnt, daß das Buch, obgleich zur Zeit des chinesisch japanischen Krieges geschrieben, auch auf den letzten Krieg manche bedeutungsvolle Streiflichter wirft. Wir lernen nicht nur Heer und Flotte Japans kennen, sondern auch das Geheimnis und die Vorbedingung der japanischen Siege wird uns hier gezeigt in dem felsenfesten Selbstvertrauen und der unerschütterlichen Zuversicht jedes Einzelnen auf die kommende große Zukunft seiner Nation. In dieser Zuversicht und diesem Selbstvertrauen lag wohl auch einer der Hauptvorteile, die die Japaner den Russen im großen Entscheidungskampfe voraus hatten und die sie schon zum Teil heute zu der Verwirklichung ihrer Träume und Hoffnungen geführt haben. Keiner hat eigentlich bisher geahnt, was in der Seele des Japaners für Fähigkeiten und Kräfte schlummerten, bis ganz Europa wie mit einem Schlage aus diesem so verhängnisvollen Verkennen einer Nation erwachte und nun erfahren mußte, daß Japan ihm nicht nur ebenbürtig, nein, in vielen Dingen ihm sogar überlegen, es überflügelt hatte.

Wie dies alles möglich wurde, zeigt uns Hearn in seinem Kapitel: „Der Geist der japanischen Zivilisation." — Der Europäer urteilt über das Innenleben des Japaners nach dem ersten Eindruck. Und wie gering, wie unbedeutend muß ihm dieses dann erscheinen, am Innen- und Seelenleben des Europäers gemessen. So sind ihm die ungeheuren Erfolge der Japaner fast auf allen Gebieten — ein Rätsel. Der Europäer will für sein Urteil sichtbare und greifbare Manifestationen, und grade an diesen fehlt es den Japanern völlig; sie besitzen nicht die Großzügigkeit des Abendländers, ihre Geschichte aber zeigt, daß sie auch ohne dieselbe den Wettbewerb mit dem Europäer aufzunehmen imstande sind. „Die Kraft Japans", schließt Hearn, „bedarf gleich der Kraft seines uralten Glaubens keiner großen Manifestationen. Beide wurzeln da, wo die echte Kraft jedes großen Volkes wurzelt: in dem Geist der Rasse". M. Gurland.

Mannigfaltiges.

Einen Lehrstuhl für japanische Geschichte hat die Universität von Noter Dame im Staate Indiana als erste von allen Hochschulen eingerichtet.

— Die Hochzeit der Miß Alice Roosevelt. Kürzlich ging eine Einladung an König Edward zur Hochzeit der Miß Alice Roosevelt, die im Februar stattfindet, ab. Die Botschafter in Washington werden ein gemeinsames Geschenk machen. Die Gesandten der kleineren Staaten sind unwillig darüber, daß ihnen keine Gelegenheit geboten wurde, sich an diesem Geschenk zu beteiligen. Der kubanische Senat hat die Summe von 100 000 Mk. zum Ankauf eines Hochzeitsgeschenks bewilligt.

— Die Opfer der amerikanischen Eisenbahnen. Laut amtlichen Statistiken wurden in den Monaten Juli, August und September v. J. auf amerikanischen Eisenbahnen 1033 Fahrgäste und Beamte getötet und 16 386 verletzt. Es fanden in dieser 1605 Zusammenstöße und 1530 Entgleisungen statt. Der angerichtete Schaden betrug 2 540 908 Dollars.

In anderen Ländern hätte eine ähnliche Aeußerung des Souveräns sehr leicht einen wirklichen Krieg zur Folge haben können; in den Balkanländern darf man nun allerdings nicht ganz so sensibel wie in Westeuropa sein, aber die kaiserlichen Worte werden dennoch in Belgrad und in Sofia recht viel böses Blut erregt haben und den glimmenden Haß gegen Oesterreich noch mehr entfachen, gegen Oesterreich, das nun wirklich mit großer Rücksichtslosigkeit gegen Serbien vorzugehen beginnt. Noch ehe die serbischen Delegierten Wien verlassen konnten, wurde telegraphisch der Import serbischer Produkte an den Grenzen verboten und namentlich die Viehsperre über Serbien verhängt. Nun besteht aber $^3/_4$ des ganzen serbischen Handels gerade aus dem Vieh- und Schweineexport nach Ungarn und nach Oesterreich, so daß sofort nach dem Verbote eine finanzielle Krisis in Belgrad auszubrechen drohte und ein Goldagio von 33 Prozent verzeichnet wurde. Die Francs, die gestern noch fast pari mit den Dinarien standen, kosten heute schon einen Dinar 33 Para. Auch von Serbien aus will man Repressalien ergreifen und den Boykott über österreichische Waren verhängen sowie die 20 000 Oesterreicher, die auf serbischem Boden leben, einfach des Landes verweisen. Das wären Gewaltmaßregeln, deren Folgen sich heute garnicht absehen lassen und die sehr wohl zu einem bewaffneten Konflikte führen könnten.

Als Oesterreich durch Fürst Bismarck am Ende des Bruderkrieges die Pforten nach Deutschland und nach Italien verschlossen worden waren, da wies der eiserne Kanzler der österreich-ungarischen Monarchie den Balkan als Interessensphäre zu, da dieser damals für das Deutsche Reich, nach des großen Staatsmannes eigenem Ausspruch, nicht die gesunden Knochen eines einzigen pommerischen Musketiers wert war. Das hatte zur Folge, daß Oesterreich mit Rußland in nächsten Kontakt treten mußte. Es gab der Reibungsflächen viele und namentlich am Ende der achtziger Jahre erschien ein Krieg zwischen Oesterreich und Rußland fast unvermeidlich; erst seit der Mürzsteiger Vertrag zustande gekommen, konnte das Kriegsbeil zwischen den beiden Großmächten tief begraben werden und der Frieden schien für immer gesichert. Nie konnte man damals glauben, daß die jung geschaffenen Balkan-Monarchien es wagen würden, an den österreichischen Fesseln zu rütteln und gar einen Bruch zu provozieren.

Betrachten wir jetzt das Kräfteverhältnis der beiden durch die Zollunion verbundenen Staaten Serbien und Bulgarien, so werden wir gewahr, daß sie zusammen nur etwa 350 000 oder mit Montenegro höchstens 400 000 Mann ins Feld stellen können, was der Heeresmacht Oesterreich-Ungarns gegenüber natürlich bei weitem nicht ausreicht. Demnach dürfte es klar sein, daß die beiden Balkanstaaten allein, selbst wenn sie sich der Mitwirkung Montenegros versichert haben sollten, nie gewagt haben würden, so provozierend vorzugehen, wenn sie nicht anderwärts Rückhalt vermuten würden. Da käme aber jetzt hauptsächlich Italien in Betracht, wenn auch andererseits behauptet wird, daß Deutschland in Belgrad gegen Oesterreich gehetzt habe, um Serbien in wirtschaftlicher Beziehung von der Nachbarmonarchie zu emanzipieren und es in Abhängigkeit von deutschen Handelsinteressen zu bringen.

Aber seitdem sich der König von Italien seine Braut aus den schwarzen Bergen geholt hat, beginnt Italien, trotzdem es der offizielle Verbündete Oesterreichs ist, eine ganz eigentümliche Balkan-Politik zu treiben und sich in Gegensatz zu Oesterreich zu stellen. Bekannt ist das heimliche Geschenk Italiens von einigen Batterien an Montenegro, das in Wien recht viel böses Blut erregte, und das ewige Kokettieren mit Serbien, das nun in Italien eine natürliche Stütze zu finden glaubt. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß das Band, welches Oesterreich und Ungarn vereint, heute ein recht lockeres geworden ist und daß man in Budapest keineswegs geneigt wäre, für die Interessen diesseits der Leitha einzutreten. Leistete sich doch Kossuth, der Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei, kürzlich den Ausspruch, daß Ungarn nichts auf dem Balkan zu suchen habe und im Gegenteil die Erstarkung und die Emanzipation der Balkanstaaten mit Freuden begrüße.

Vielleicht baut man in Belgrad, Sofia, Cettinje und auch in Rom oder gar in Budapest Luftschlösser darauf, Oesterreich vor ein neues Magenta oder Königgrätz zu stellen, um dadurch dem an und für sich recht schwachen Staatswesen der Monarchie den Todesstoß zu geben. Die Verhältnisse liegen hier so, daß man sorgenschwer genug der Zukunft entgegen sehen muß; die Bande, die Oesterreich und Ungarn heute mit einander verbinden, lockern sich immer mehr und die Union, die heute noch notdürftig aufrecht erhalten wird, könnte sehr wohl gebrochen werden, wenn einmal Kaiser Franz Josef, heute schon ein 75-jähriger Greis, aus dem Leben scheidet. Die ungarische Krisis, die nun schon durch Jahre dauert, findet trotz aller Mühen keine Lösung und die ganze Koalition, mit den Grafen Apponyi, Zichy, Banffy und manchen anderen Parteiführern an der Spitze, ist eigentlich schon in das Lager der Unabhängigkeitspartei hinübergeschwenkt.

Sobetonen denn auch die Ungarn, daß die politische und wirtschaftliche Vereinigung der Slaven auf dem Balkan, die ihre Spitze gegen Oesterreich richtet, ihnen nur willkommen sein kann, und daß sie sie nach Kräften unterstützen werden. Deutschland und Italien würden gleichfalls nichts dagegen einzuwenden haben und sich über die Isolierung Oesterreichs freuen, welche durch die Gründung eines südslavischen Balkan-Reiches notwendigerweise bedingt wäre. Die Türkei hat ihren Protest in Sofia eingereicht, er ist aber wenig genug beachtet worden, und schließlich wird auch Rußland eine serbisch bulgarisch-montenegrinische Union auf dem Balkan, die im Gegensatze zu einer weiteren Machtentfaltung Oesterreichs steht, aus politischen und nationalen Gründen nur unterstützen können.

Deshalb ist denn der zwischen Oesterreich und den Balkanstaaten ausgebrochene Zollkrieg von wirklich weltpolitischer Bedeutung, und seine kommende Entwicklung verdient mit großem Interesse verfolgt zu werden — um so mehr, als damit auch eine vielleicht zwangsweise Lösung der macedonischen Frage in naher Verbindung steht. Am Wiener Ballhausplatz gibt man sich ernsten Sorgen hin und die Presse fordert die sofortige Demission des Grafen Goluchowski, dessen Diplomaten dem mit so vielen Gefahren ausgestatteten Konflikt nicht vorzubeugen verstanden haben.

E. v. Ungern-Sternberg.

England.

Ein Zwiespalt unter den Unionisten hat sich jetzt zu ihrer schweren Niederlage bei den Parlamentswahlen gesellt. Wie der „Standard", das Organ der Tarifreformer, mitteilt, fand am Freitag eine wichtige Zusammenkunft zwischen Balfour und Chamberlain statt, um die Zukunft der unionistischen Partei und die veränderte politische Lage nach den Wahlen zu erörtern und, wenn möglich, zu einer Einigung in der Frage der Tarifreform zu kommen. Wie nun der „Observer" mitteilt, haben sich Balfour und Chamberlain nicht einigen können. Wie ferner die Zeitung zu berichten weiß, wird der frühere Minister Young den Platz Balfours als Führer der Partei einnehmen. Auf diese Weise wird dann die Partei der Unionisten in zwei oder drei Fraktionen zerfallen.

Aus der estnischen Presse.

Der Revaler „Walgus" erhält folgenden Beitrag zur Würdigung der Revaler Stadtverordneten-Versammlung:

„Unter den Revaler Hausbesitzern regt sich der Wunsch, den gegenwärtigen, von den Geflüchteten übrig gebliebenen Rest der Stadtverordneten-Versammlung, der nichts Rechtes mehr zu tun imstande ist, aufzulösen und eine neue Stadtverordneten-Versammlung zu wählen. Objektiv betrachtet ist das außerordentlich lobenswert, denn das Verbrechen, welches von dieser „Majorität" verübt wurde, ist des Galgens wert. Hätten wir eine solche „Majorität" nicht besessen, so wäre unsere Revaler Arbeiterschaft weder selbst so unglücklich geworden, noch auch hätte sie das ganze Volk dazu gemacht. Aus dem Saal der gegenwärtigen Revaler StV.-Versammlung wurde der Feuerball hinausgeschleudert, der nun als Kugelblitz in ganz Estland allenthalben einschlägt. Vielleicht werden die künftigen Stadtverordneten-Wahlen reicher an Vernunft sein, als die letzten es waren."

*

Aus Leal wird dem „Postimees" folgendes berichtet: „Am 3. Jan. wurden der Klosterhoffsche Aufseher und ein Diener erschossen. Sie waren, wie aus einem ausgehängten Anschlag ersichtlich, beschuldigt, die Knechte aufgehetzt zu haben, die Waffen zu ergreifen und nach Merjama gegen die Kosaken in den Kampf zu ziehen. Das Volk weiß aber zu berichten, daß die Sache ganz anders war: der Aufseher sei bestrebt gewesen, die Plünderer, die grade das Gut Wanamois in Brand steckten, nicht auf sein Gut zu lassen, deshalb habe er die Knechte gerufen, um auf dem Kirreferschen Berge die Brandstifter zurückzuschlagen. Vor Gericht seien Zeugen nicht verhört worden. Damit war die Sache beendet und die Männer dem Tode verfallen."

Dazu bemerkt der „Rev. Beob.: „Sollte der „Postimees" wirklich der Meinung sein, daß sein Korrespondent die Sache genauer untersucht hat, als derjenige, der das Todesurteil fällte? In derselben Nummer klagt Herr Tönisson selbst darüber, daß im Volke die unsinnigsten Gerüchte verbreitet und geglaubt würden, sollte er da nicht auch selbst etwas vorsichtiger sein müssen in der Verbreitung dessen, was „das Volk" sagt?"

*

In Narva soll, wie verlautet, eine neue estnische Zeitung für Politik, Literatur und Wirtschaftsleben, „Eestlane" („Der Este") betitelt, demnächst zu erscheinen beginnen. — Als Herausgeber und Redakteur zeichnet A. Raha.

Lokales.

—rl.— Mit dem gestrigen Tage ist die sog. „schwarze Woche" für Dorpat wieder einmal in ihr Recht getreten. Wohl lag dem Dorpater „Theologischen Abend", der alljährlich die Pastoren aus näherem und weiterem Umkreis zur Abhaltung der Januar-Konferenz einzuladen pflegt, die Erwägung nahe, gleich anderen Versammlungen in Anbetracht der ernsten Zeitläufte auch auf die Einberufung der Pastoral-Konferenz in diesem Jahre zu verzichten. Aber andererseits ließ gerade der schwer lastende Druck der Verhältnisse die Einladung zu brüderlicher Handreichung und gegenseitiger Stärkung um so nötiger und berechtigter erscheinen. Daher erging die Aufforderung zur Konferenz in gewohnter Weise, und daß damit das Richtige getroffen war, beweist das Erscheinen von Konferenzteilnehmern aus der Nähe und aus der Ferne in reicher Anzahl.

Zunächst versammelten sich die Pastoren des Dorpat-Werroschen Kreises am gestrigen Mittwoch um 10 Uhr vormittags im Lokal des Jünglingsvereins zu der in den Statuten der Prediger-Witwenkasse vorgesehenen jährlichen Generalversammlung unter dem Präsidium des geschäftsführenden Kassen-Direktors, Pastors W. Hansen von Ringen. Diese Versammlung gewann in diesem Jahre eine besondere Bedeutung durch den von ihr gefaßten Beschluß, anstatt des bisherigen Modus der Berechnung der Witwenquoten auf den Vorschlag von Pastor emer. Th. Pfeil einen neuen einzuführen, der auf der sog. „gleitenden Skala" basiert ist, und durch den die Gefahr einer Herabsetzung der Witwenquoten von der bisher erreichten Höhe sogar unter den denkbar ungünstigsten Konstellationen für alle Zeiten ausgeschlossen ist. Die gegenwärtig das Benefizium einer jährlichen Pension genießenden Predigerwitwen haben durch diesen Beschluß die Sicherheit gewonnen, nie eine Verminderung ihres Einkommens befürchten zu müssen, sondern im schlimmsten Fall nur keine Erhöhung eintreten zu sehen.

Auch die um 11 Uhr sich daran schließende Generalversammlung des nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse für evang.-lutherische Gemeinden in Rußland, wozu noch besondere Einladungen an die Mitglieder sowohl von den Kanzeln, als auch durch die Zeitung ergangen waren, und mit deren Leitung das Zentralkomitee der Unterstützungskasse den Herrn A. v. Ekesparre betraut hatte, durfte in diesem Jahre eine erhöhte Bedeutung beanspruchen: lag ihr doch die Wahl eines neuen Direktors ob an Stelle des Herrn O. v. Samson-Rauge, der nach 22-jähriger Führung dieses Amtes wegen Arbeitsüberhäufung davon zurückzutreten sich gezwungen gesehen hatte. Leider waren außer einigen Herren, die zum leitenden Komitee gehören, nur Pastoren dieser Einladung gefolgt, obgleich ausdrücklich daran erinnert worden war, daß jedes in Dorpat lebende Glied der lutherischen Kirche, das einen jährlichen Beitrag in beliebiger Höhe zur Unterstützungskasse zahlt, gleichviel ob Herr oder Dame, mit vollem Stimmrecht an der Generalversammlung teilzunehmen befugt ist. Der durch das Fernbleiben bewiesene Mangel an Interesse ist ein betrübendes Zeichen dafür, wie wenig tiefe Wurzeln in dem Bewußtsein der Gemeindeglieder die Unterstützungskasse trotz 47-jähriger segensreicher Wirksamkeit geschlagen hat.

Nachdem der Leiter der Versammlung in warmen Worten der hingebungsvollen Treue und des tätigen Eifers gedacht hatte, womit der zurücktretende Direktor, Herr v. Samson, seine hervorragende Arbeitskraft und seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen länger als irgend einer seiner Vorgänger in diesem Amte in den Dienst der Unterstützungskasse gestellt hat, und die Versammlung sich durch Erheben von den Sitzen dem dem scheidenden Direktor votierten Danke angeschlossen hatte, wurde auf Vorschlag von Oberpastor Wittrock im Namen des Bezirkskomitees Herr A. v. Ekesparre per Akklamation zum Direktor gewählt. — Hierauf verlas der Geschäftsführer Oberpastor Wittrock einen ausführlichen und instruktiven Bericht über die Tätigkeit des Bezirkskomitees im Jahre 1905. Leider mußte der Bericht einen sehr beträchtlichen Rückgang der Einnahmen gegen das Jahr 1904 konstatieren; die Erklärung dafür ist in den politischen Wirren und in der wirtschaftlichen Krisis zu finden. Dennoch hat sich das Komitee entschlossen, keinem der bisher von ihm unterstützten Kirchspiele die Subvention zu entziehen oder auch nur zu kürzen, sondern schlimmsten Falls das kleine, im Laufe der Jahre angesammelte Reservekapital anzugreifen. Nähere Auskunft über den Bestand der Kasse und die von ihr verwalteten Stiftungen und Fonds wird der Gemeinde durch die Flugblätter gegeben werden, die in deutscher Sprache am Palmsonntag und in estnischer am Reformationsfest auch dieses Jahr wieder herauszugeben beschlossen wurde. Mit Abfassung beider Blätter wurde Pastor Dr. Bidder-Lais betraut. Von der Entsendung eines Reisepredigers in die estnische Diaspora hat im Jahre 1905 wegen der im Reiche herrschenden Unsicherheit Abstand genommen werden müssen. Im kommenden Sommer soll diese bisher von reichem Segen auch für die heimatlichen Gemeinden begleitet gewesene Arbeit wieder ins Werk gesetzt werden, wozu etwa 300 Rbl. schon bereit liegen. Als Ziel sind die estnischen Kolonien in Westsibirien ins Auge gefaßt.

Um 12 Uhr mittags fand in demselben Lokal die Generalversammlung der Dorpater Sektion der evangelischen Bibelgesellschaft statt. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Direktors O. v. Samson-Rauge präsidierte der Geschäftsführer Pastor H. Lezius. Er verlas den hochinteressanten Jahresbericht pro 1905, aus dem hervorgehoben sei, daß mit Hilfe eines vom Hauptkomitee der Bibelgesellschaft gewährten zinsfreien Darlehens im verflossenen Jahr eine neue Auflage des neuen Testaments nebst Psalter im Reval-estnischen Dialekt hat veranstaltet werden können; der Ladenpreis pro Exemplar in Kalikoband beträgt 50, in Leder 60 Kopeken. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß dieser Bericht, dem auch eine kurze Uebersicht über die weitreichende Wirksamkeit der britischen Bibelgesellschaft in Rußland beigefügt ist, demnächst durch den Druck jedem zugänglich gemacht werden wird.

Nachdem um 6 Uhr abends durch einen Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche, wo Pastor G. Hillner-Kokenhusen predigte, die deutschen Gemeindeglieder auch ihren Anteil an der Konferenz empfangen hatten, nahm diese selbst um 9 Uhr abends ihren Anfang in dem auch dieses Mal dazu freundlichst bewilligten Saal der Großen Gilde. Hier erwies es sich erst, auf wie fruchtbaren Boden die Einladung des theologischen Abends gefallen war: etwa 75 Teilnehmer hatten dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet, darunter viele aus Südlivland mit dem Konsistorialassessor Propst Gaethgens nnd Oberpastor Kaehlbrandt aus Riga an der Spitze, und 10—12 aus Estland, allen voran der altbewährte treue Konferenzbesucher Oberpastor Luther aus Reval. Nach einer von dem Privatdozenten Mag. J. Frey geleiteten Abendandacht eröffnete der Moderator Pastor P. Willigerode die Konferenz, indem er die Versammelten im Namen des theologischen Abends begrüßte, ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte, und zu dem Thema der diesjährigen Verhandlungen, das in die praktischen Fragen des pastoralen Lebens hineingreift, überleitete. Nachdem er noch in herzlicher Verehrung der Dahingeschiedenen des letzten Jahres, des greisen Professors Dr. Alex. v. Oettingen und dessen Nachfolgers Professor Johannes Kerstens gedacht hatte, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sitzen ehrten, indem sie in Erinnerung an das sanfte Ende, das beiden beschceert gewesen, den Vers „Wenn meine Kräfte brechen usw." sangen, erteilte er dem Dozenten Mag. Berendts das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Was heißt: bekennen?" Ueber diesen Vortrag und die Diskussion darüber an der Hand gedruckt vorliegender Thesen wird morgen Näheres mitgeteilt werden.

Eine wichtige Meldung zu den Reichsduma-Wahlen kommt soeben aus Riga: es ist, wie die „Düna-Z." meldet, eine amtliche Erläuterung erfolgt, die sich auf die Wählerrechte der Personen bezieht, die im ständischen und Kommunaldienst Gehälter beziehen. Die Beamten der Gemeindeverwaltungen hatten ersucht, an den Versammlungen der städtischen Wahlkurien teilnehmen zu dürfen. Hierauf hat nun der Herr Minister des Innern in einem Telegramm an den Herrn Livländischen Gouverneur erklärt, daß die Beziehung von Gehältern im Dienste der Gemeindeverwaltungen die Betreffenden zur Teilnahme an den städtischen Wahlkurien nicht berechtigt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 20 Ihres geschätzten Blattes ist eine Zuschrift des Herrn Oberbauerrichters K. Parts abgedruckt, in welcher derselbe der Dorpater Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei weise Ratschläge gibt und darauf hinweist, daß diese bei Ausführung ihres Beschlusses, zwei estnische Kandidaten zu Wahlmännern aufzustellen, nicht selbst die Wahl dieser Kandidaten hätte treffen sollen, sondern es den „nicht unorganisierten estnischen Bevölkerungs-Kreisen" hätte überlassen müssen, zu bestimmen, wen diese zu ihren Vertretern wünschten. Hierauf habe ich zu erwidern:

1) daß die von Herrn Parts gemeinten „nicht unorganisierten estnischen Bevölkerungskreise," d. h. die „Postimees"-Partei, durchaus nicht die gesamte estnische Bevölkerung unserer Stadt repräsentieren, sondern nur einen Teil derselben und daß es unerfindlich ist, warum gerade die Wünsche nur dieses Teiles berücksichtigt werden sollten;

2) daß die Baltisch Konstitutionelle Partei unmöglich bei der „Postimees"-Partei sich danach erkundigen konnte, wen diese als Vertreter bei den Wahlen wünscht, da sie erwarten mußte, daß ihr hier Namen genannt würden, deren Träger unversöhnliche und blinde Hetzer gegen alles Deutsche sind und das bekannte Agitations-Telegramm an die „Now. Wr." unterzeichnet haben. Mit solchen Männern irgend eine gemeinschaftliche Aktion zu betreiben, ist der Baltischen Konstitutionellen Partei leider unmöglich.

Hochachtungsvoll

H. v. Broecker.

Zu dem bereits gemeldeten Beschluß des Professoren-Kongresses bezüglich der theologischen Fakultät unserer Universität finden wir in der „St. Pet. Ztg." folgende erzänzende Mitteilung: „Bei Beratung der Frage betreffend die Kreierung neuer Lehrstühle, teilte der Unterrichtsminister mit, daß bei ihm eine Deputation von Esten und Letten erschienen wäre und ihn gebeten hätte, an der Dörptschen Universität neben dem bereits bestehenden Lehrstuhl in deutscher Sprache für praktische Theologie einen solchen Lehrstuhl auch in estnischer und lettischer Sprache zu kreieren. Bei den in Anlaß dieser Mitteilung entstandenen Debatten wurde u. a. darauf hingewiesen, daß bei der Kreierung des erwähnten Katheders eine Herabsetzung des wissenschaftlichen Niveaus erfolgen müßte, weil es unter den Esten und Letten keine geeigneten Lehrkräfte mit dem erforderlichen wissenschaftlichen Grade gäbe. Im Prinzip dem Gesuch der Esten und Letten zustimmend, beschloß der Kongreß, diese Frage dem Konseil der Dorpater Universität zu überweisen."

Am gestrigen Nachmittage wurden die aus dem hiesigen Kreise von nicht zum Waffentragen berechtigten Personen eingelieferten Gewehre auf dem Hofe des Gutes Karlowa verbrannt; insgesamt sind, wie wir hören, etwa 3000 Flinten und Gewehre bei der hiesigen Kreis-Polizeiverwaltung eingeliefert worden. — Bereits vorgestern wurden die bei der Stadtpolizei eingelieferten Flinten und Revolver, sofern sie Personen ohne Waffenschein gehörten, auf einem Ambos durch Hammerschläge unbrauchbar gemacht.

Am 20., 21 und 22. Januar weilte eine militärische Strafexpedition in Kawelecht und Ullila. Am 20. Januar traf, wie der „Post." berichtet, eine Abteilung Dragoner unter dem Kommando des Fähnrichs von Zur-Mühlen auf dem Gute Ullila ein und arretierte in der Nacht auf Sonnabend die Angeschuldigten. Am Sonntag darauf wurden die Exekutionen vollzogen; es wurde alles in allem 5 Personen eine Körperstrafe von 20—40 Rutenhieben zudiktiert. In Kawelecht unterlagen derselben Strafe (25—40 Hiebe) insgesamt 7 Personen, darunter 5 für Holzfällen im Kronswalde. — Wie verlautet, hat die Kawelechtsche Gemeinde den Wunsch geäußert, daß 7 Gemeindeglieder zur Ansiedelung nach Sibirien deportiert würden; denselben Wunsch hatte auch die Ullilasche Gemeinde bezüglich einer ganzen Familie.

Freitag, am 27. Januar, wird morgens eine Mondfinsternis stattfinden. Um 6 Uhr 56 Min. (nach der sog. Petersburger Zeit) tritt der Mond in den Halbschatten der Erde, um 7 Uhr 58 Min. in den Kernschatten; die Verfinsterung beginnt ziemlich genau im Ostpunkte des Mondes (links oben). Erst um 8 Uhr 59 Min. steht die ganze Mondscheibe im Kernschatten und verbleibt darin fast zwei Stunden. Aber schon 13 Min. nach 8 Uhr muß der Mond untergehen, sechs Minuten früher findet der Sonnenaufgang statt. Bei unserem vorwiegend trüben Wetter läßt es sich kaum erwarten, daß der Himmel und besonders die Nähe des Horizonts, wo der Mond zur Zeit der Verfinsterung steht, klar sein wird. Wenn es aber doch so sein sollte, werden von 8 Uhr 7 Min. bis 13 Min. Sonne und Mond gleichzeitig über dem Horizont sichtbar sein, trotzdem daß im Falle einer Finsternis die beiden Gestirne auf einer geraden Linie mit der Erde stehen, so daß eigentlich der Aufgang des einen genau mit dem Untergang des andern zusammenfallen müßte. Durch die hier anschaulich hervortretende Strahlenbrechung wird das Bild eines am Horizont stehenden Gestirns ungefähr um einen halben Grad gehoben, so daß die Sonne scheinbar zu früh aufgeht, der Mond scheinbar zu früh untergeht.

Der Fleischer A. L. der in angetrunkenem Zustande im Schlachthause gelärmt sowie einen Schutzmann bedroht und geschlagen hatte, wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks wegen Lärmens zu 5 Tagen und wegen Tätlichkeit und Drohung zu 3 Wochen Arrest verurteilt. —k—

Dem Bauerburschen O. S. wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 5 Tage Arrest auferlegt, weil er am 5. Dezember während der Volksunruhen mehrere Fensterscheiben zertrümmert hatte. —k—

Die beiden jungen Leute N. K. und A. S. hatten aus der Popowschen Handlung am Großen Markt verschiedene Stoffe gestohlen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den S. zu 4 Monaten und den K. zu 5 Monaten Gefängnis. —k—

Der Neukusthoffsche Bauerbursche E. T. hatte kürzlich in der Kauf-Straße das Pferd eines Bierführers gestohlen, war aber alsbald mit dem gestohlenen Gefährt in der Revalschen Straße durch einen Hauskerl angehalten worden. — Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 26. Januar wurde dem Ratshoffschen Gesindewirt Johan Peedo aus dem Pferdestall ein Pferd (dunkelbrauner Wallach, 9 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, auf dem rechten Vorderfuß lahmend, Mähne rechts) gestohlen. —k—

Neueste Post.

—G— **Petersburg**, 25. Januar. Die Kommission zur Feststellung der durch die Agrarunruhen entstandenen Verluste hat soeben ihre Arbeiten beendet. Die Gesamtsumme der an die Gutsbesitzer zu leistenden Entschädigung ist auf 34 Mill. Rbl. festgesetzt worden, wovon 11 Mill. Rbl. auf die Ostseeprovinzen entfallen.

Der Professoren-Kongreß wird sich sofort nach dem Entwurf des neuen Universitätsstatuts mit der Ausarbeitung temporärer Bestimmungen beschäftigen, nach denen die Universitäten bis zur Inkraftsetzung des neuen Statuts zu leiten sind.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Jan. Alleruntertänigstes Telegramm des Generals Lenewitsch aus Charbin vom 24. Jan.: „Gestern traf General Rennenkampff in Tschita ein. Alles wurde ohne Blutvergießen durchgeführt. Die Entwaffnung der Stadt und der Eisenbahnwerkstätten geht unbehindert vor sich. Es wurden 200 Revolutionäre und Hauptagitatoren verhaftet, von welchen letzteren jedoch einige geflüchtet sind. Rennenkampff entfernte den General Golschtschewnikow. Ich ernannte zum temporären Militärgouverneur von Transbaikalien General Sytschewski, zum temporären Kommandierenden der Truppen des Gebiets General Polkownikow. Wie Rennenkampff meldet, ist dank den von den Generalen Polkownikow und Sytschewski ergriffenen Maßregeln in Tschita die Pazifizierung des Transbaikal-Gebiets in Bälde zu erwarten. — In Wladiwostok und Charbin ist in der Armee alles ruhig."

Telegramm des Generals Lenewitsch aus Charbin an den Grafen Witte: „General Artamonow meldet aus Wladiwostok, daß in der Festung alles ruhig ist. Die Agitatoren sind zum Schweigen gebracht. Einige suchen zur See zu entkommen. In der Armee ist es ruhig. Der dänische Kabel aus Wladiwostok ist beschädigt. Die Verbindung mit Nagasaki ist unterbrochen."

Moskau, 25. Jan. Gestern kehrte aus dem Tambowschen Gouv. der Vereidigte Rechtsanwalt Plewako zurück, der die Reise unternommen hatte, um unter den Bauern das Programm der Partei vom 17. Oktober zu verbreiten. Plewako hat die Beobachtung gemacht, daß die bäuerliche Bevölkerung einstimmig für die Monarchie eintritt und mit Ungeduld die Einberufung der Reichsduma erwartet.

Kasan, 25. Jan. Die Polizei konfiszirte im Tschernjadewschen Speditionsgeschäft 170 Berdan-Gewehre, die von der Fabrik kamen und weiter befördert werden sollten.

Noworossijsk, 25. Jan. Der temporäre Generalgouverneur, der Gouverneur und der Prokureurgehilfe begaben sich nach Ssotschi, woselbst im Dorfe Lastunskoje die Revolutionäre sich immer noch halten. Auch einige Ssotnien unberittener Kosaken des Kuban-Gebiets wurden dahin abkommandiert.

Kertsch, 25. Jan. Am Abend wurde von der Straße aus durch das Fenster der Pristaw Jaworski durch einen Revolverschuß in seiner Wohnung schwer verwundet. Der Attentäter entkam.

Petersburg, 25. Jan. Die Oberverwaltung der Gesellschaft des Roten Kreuzes bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die seinerzeit in der Zeitung „Ruß" veröffentlichten Angriffe gegen die Tätigkeit des Hauptbevollmächtigten der Gesellschaft des Roten Kreuzes, Alexandrowski, auf absolut falscher Grundlage beruhen.

Der Heilige Synod beschloß, die von ihm festgesetzten Prinzipien des künftigen akademischen Statuts auf den geistlichen Akademien in Geltung zu bringen, ohne die Prüfung des Statuts abzuwarten, wofern der normale Gang des akademischen Lebens wieder hergestellt werden sollte.

Paris, 7. Febr. (25. Jan.). Wie verlautet, besteht das auf der Konferenz in Algeciras geprüfte Projekt einer Reorganisation der Polizei nicht in der Einführung einer europäischen Polizei, sondern in der Organisation der marokkanischen Polizei nach europäischem Muster.

Petersburg, 25. Jan. Unter den Professoren hat eine rührige Propaganda für die alsbaldige Eröffnung der höheren Lehranstalten begonnen.

Es wurde ein Kongreß der Leiter der Versicherungsgesellschaften eröffnet behufs Beratung der Frage des Verhaltens der Gesellschaften gegenüber den durch die Krawalle, Agrarunruhen, bewaffneten Aufstände usw. hervorgerufenen Verlusten.

Das Ministerium der Volksaufklärung sucht darum nach, daß die Schülerinnen der Privatlehranstalten dieselben Rechte erhalten, wie die der weiblichen Gymnasien. — Diese Maßregel erstreckt sich nicht auf das Lehrpersonal.

Pleskau, 25. Jan. Die Polizei verhaftete mit Hilfe von Militär 29 Agitatoren; infolgedessen beginnen die Agrarunruhen sichtlich abzunehmen.

Warschau, 25. Jan. Bewaffnete drangen in der Nacht ins Postkontor des Fleckens Blonje ein, verwundeten den Chef Gajewski und den Beamten Hermann und raubten für 1300 Rbl. Postmarken. Gajewski verstarb am anderen Morgen. Die Räuber entkamen.

Paris, 7. Febr. (25. Jan.). Es wurden 21 Antimilitaristen, die sich noch auf freiem Fuß befanden, verhaftet.

London, 7. Febr. (25. Jan.). Der „Times"-Korrespondent in Kalkutta telegraphiert, der Emir von Afghanistan sei am 15. (2.) Jan. mit einer Truppenabteilung von 6000 Mann in Dschellalabad angekommen.

Petersburg, 25. Jan. Die Vertreter der Aktien- und Versicherungsgesellschaften beschlossen auf den Sitzungen vom 24. und 25. d. M. einstimmig: es sei notwendig, den während der Unruhen durch Brand geschädigten Personen die Auszahlung der Versicherungssummen zu verweigern.

Moskau, 25. Jan. In Anbetracht der schweren Finanzlage beschlossen die Semstwos und Vertreter der Kreisverwaltungen, die Auszahlung von Darlehen an die Kreis-Semstwos aus den Mitteln des Gouvernements einzustellen, keine Umbauten, mit Ausnahme der für die Schulen notwendigen, mehr zu unternehmen und den Kommissionshandel mit Schlachtvieh und Eisen abzuschaffen.

Warschau, 25. Jan. Der „Kurj. Warsch." teilt mit, die russischen Bahnen machten darauf aufmerksam, daß anläßlich der Einführung des neuen Handelsvertrages demnächst eine lebhafte Warenzufuhr aus Deutschland nach Rußland zu erwarten stehe.

Irkutsk, 25. Jan. Der Generalgouverneur sistierte die „Wostotsch. Obosr." wegen ihrer schädlichen Tendenz.

Petersburg, 25. Jan. Während der in der letzten Woche in Dünaburg, Riga, Poltawa, Tula, Bjelostok, Nishni-Nowgorod, Warschau, Orel u. a. O. unternommenen Haussuchungen wurden viele Hektographen, Revolver, Laboratorien für Bomben und Geheimtypographien entdeckt.

Maxim Gorki wurde von einem Nervenanfall, der von einem Blutsturz begleitet war, heimgesucht. Die Aerzte konstatierten einen komplizierten Lungenprozeß.

Cherson, 25. Jan. Der Generalgouverneur sistierte die Zeitung „Jug".

Sofia, 25. Jan. Die Sitzung der Volksversammlung wurde heute vom Minister-Präsidenten geschlossen.

Tokio, 7. Febr. (25. Jan.). Marquis Ito begab sich nach Söul. — Der Mikado verlieh dem General Danilow den Spiegel-Orden 1. Klasse.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 26. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	756.7	756.4
Thermometer (Centigrade)	−4.0	−2.3	−0.4
Windricht. u. Geschwind.	S 1	SSW 3	WSW 6
Relative Feuchtigkeit	95%	94%	81%
Bewölkung	10	10	⊙3

1. Minimum d. Temp. nachts −4.3
2. Maximum d. Temp. gestern −4.1
3. Niederschlag 0.9

Totenliste.

Ottilie Michelson, † im 69. Jahre am 21. Januar.

Elisabeth Baronin Rosen, geb. v. Antropoff, † im 75. Jahre am 22. Januar zu Reval.

Georg Friedemann, † am 23. Januar zu Reval.

Johanna Renner, geb. Rottler, † am 21. Januar zu Mitau.

Adelberte Wetzel, geb. Weinberg, † 25. Januar zu Riga.

Margarethe Guleke, geb. Kühn, † im Jahre am 20. Januar zu Pastorat Allenho[f]

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Jan. 19[06]

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95
Berlin „ 100 Rmk.	46.30
Paris „ 100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80½
5% Innere Anleihe (1905)	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	394
„ „ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	249
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	93½
„ „ Wolga-Kama-Bank	721½
„ „ Russ. Bank	338
„ „ Internat. Hand-Bank	373
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	181
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8590
„ „ Brianster Schienenfabrik	161
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	175
„ „ Ges. der Malzew-Werke	402
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	100½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	720

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Demnächst erscheint:
Die
deutschen Balten
Ein kleines Prachtwerk
herausgegeben von
A. Geiser.
Volksausgabe **55 Kop.**
Prachtausgabe 2 Rbl. 40 Kop.
Näheres im redaktionellen Teil der heutigen Zeitung.
Bestellungen erbittet
J. G. Krüger
Buchhandlung.

In frischer Sendung:
Zwieback
aus Moskau
erhielt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.
Telephon 77.

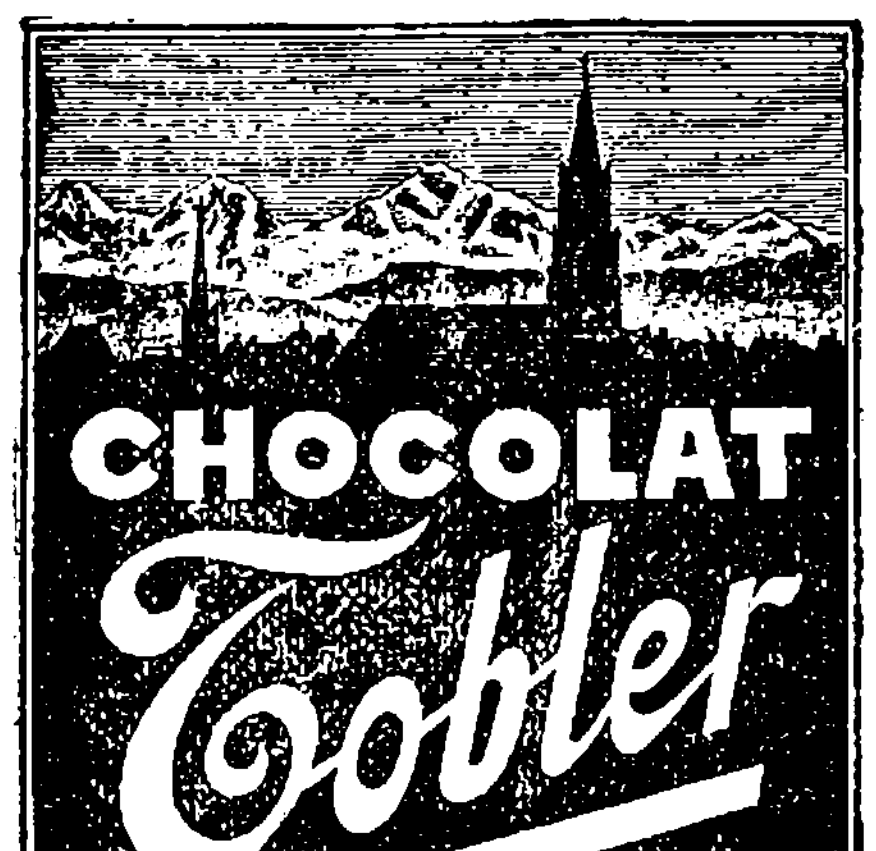

Wiener **C**onditorei.
Empfehle **Mignon - Bruchcholade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.
Bestellungen auf Kringel
Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Schloss-Str. 13
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Flügel & Pianinos
sind wieder vorrätig.
Ritterstrasse 12. **M. A. OSS.**
Daselbst ist ein **gebrauchtes Pianino zu verkaufen.**

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und durch den Verlag **Alexander Grosset** in Firma **F. Deutsch, Riga,** Marstallstr. 1
PREIS 30 Kop. **Baltisches Jahrbuch** **PREIS 30 Kop.**
Kalender für Liv-, Est- u. Kurland
mit Führer und Adressen-Angabe für alle Städte der baltischen Gouvernements, dessen sämtliche Banken — Spar- und Vorschuss-Kassen — Notare — vereidigte Rechtsanwälte und deren Gehilfen — Privat-Anwälte — Städt. und private Heilanstalten und Kliniken — Aerzte — Zahnärzte und Dentisten — Hebammen — Veterinäre — Apotheken — Wohltätigkeits-Anstalten u. Asyle — Kirchen u. Bethäuser — Klöster — Friedhöfe — Städt. und private Lehranstalten — Museen u. Galerien — Bibliotheken und Archive — Zeitungen und Zeitschriften — Vereine u. Gesellschaften — Feuermeldestellen — Theater — öffentl. Gärten — Cafés — Hôtels u. Restaurants — Situat.-Pläne d. Theater und Konzertsäle.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik
Rathaus-Str. 18
ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Familien u. einzelne Personen welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Gute Speisekartoffeln vom Gute Kawast
verkauft im Auftrage
d. Milch- u. Butterhandlg. Neumarkt-Str. 21.

Gesucht 30 Rbl.
auf drei Monate. Gute Prozente. Mühlen-Str. 28, in der Bude.

Ein ganz neues Pianino
ist zu vermieten od. zu verkaufen. Zu erfragen bei Mõistus, Jurjew, Neumarktstr. 6, Schuhwarenhandlg.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr Pepler-Strasse 25. (Um Darbringung, von Büchern gebeten.)
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Patent-

H-Stollen
von
Leonhardt & Co, Berlin
offeriert billigst
P. Bokownew.

1 gr. Zimmer nebst Entrée u. separ. Eingang, mit od. ohne Möb., stillebend. Einw. **zu vermieten** — Rigasche Str. 131, Q. 2.

Zu vermieten
3 möbl. Wohnungen
von je 2 Zimmern, mit und ohne Küche — Mühlenstrasse 29.

Französische
Tafel-Pflaumen
in 1 Pfd.-Schtl. 60 Kop.
Koch-Pflaumen
20, 25, 30, 35 Kop. pr. Pfd.
Neuheit
Fourrées Glacées Prunes
entkernte Pflaumen
grösster Qualität
80 Kop. die Dose
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.
Telephon 77.

Glanzplätterei.
Vorzügliche Glanzplättwäsche liefern die Wäscherinnen der ehemaligen Waschfabrik „Edelweiss". **Annahme** an der **Steinbrücke** im Kurzwarenladen des Hrn. **J. Büss** und in d. **Rathausstr. Nr. 18.**
O. Grünstein & A. Kirsch.

Geschmiedetes u. gezogenes Eisen
Hufstab
Bandeisen
Eisenblech
Stahlblech
Federstahl
Werkzeugstahl
Schweissstahl
Schlittenstahl
Pflugschaarstahl
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstr. 14.

WOHNUNG
von 4 Zimmern, Küche u. s. w. — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit der Holzbrücke. Zu besehen v. 1—4 Uhr.

Stillebenden Mietern werden billig vermietet eine schöne **warme Wohnung** mit Küche, die andere **Wohnung** ohne Küche, gut möbliert. Zu erfr. Jakobstr. 54, vorm. von 9—12. Daselbst eine deutsche **Bonne** gesucht.

Eine Wohnung
von 2 grossen od. 3 klein. Zimmern mit Küche wird zu Ende März im oberen zweiten Stadtteil **gesucht.** Offert. mit Preisangabe unter Chiff. „g" in d. Exped. d. Blatt. niederzul.

1 Parterre-Wohnung
v. 4—5 Zimmern, Veranda u. Garten wird sofort **zu mieten gesucht.** Off. erb. Sternstr. 10. Bar. Engelhardt.

Budenlokal
Petersburger Str. 2, Ecke der Rathausstr., **sofort zu vermieten.** — Zu erfragen in der Maschinenhandl. **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am
27. Februar 1906, nachmitt. 7 Uhr
im Vereinslokale
in Jurjew, Grosser Markt Nr. 12.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1905.
2. Vorlage des Budgets pro 1906.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl eines Gliedes der Direktion.
5. Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.
Jurjew, den 24. Januar 1906.
Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Nr. 174. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

M-elle Genoud, Mühlenstrasse 51 ayant le matin libre, désire occupations comme lectrice ou leçons (théorie, pratique). Vis. de 3 à 4 h.

Student d. Universität
ert. Stunden in allen Fäch. Spez.: russ., französ. Sprache und Mathematik, ist bereit z. Verreisen — Quappenstr. 20, v. 10—12. **A. Bedshanjanz.**

Apothekergehülfe
tüchtiger Pharmazeut, 25 Jahre alt, der 3 Ortssprachen (russ., deutsch, estn.) mächtig, **sucht sofort eine Stelle anzutreten.** Die Adresse in der Exped. des Blattes zu erfahren unter Nr. 470.

Es wird eine **tüchtige**
Lehrerin
zur Vorbereitung einer Schülerin in die VII. Klasse des Mädchen-Gymnasiums **gesucht.** Näheres Marienhofsche Str. 48, parterre.

Gesucht eine **Gouvernante**
(musikalisch) aufs Land. Offrt. sub „Gouvernante" an die Expd. d. Bl.

Gesucht eine gut gebildete
Erzieherin
zum sofortig. Verreisen — Rigasche Str. 24, II. Et., von ½2—¾4.

Eine Dame
der drei Ortssprachen mächtig, wünscht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin — Kastanien-Allee Nr. 1 ab.

Ein deutsch- u. estnisch-sprechendes **junges Mädchen sucht e. Stelle** als Kassiererin, Verkäuferin oder Bonne — Sternstr. 47. im Hof.

Eine junge
kräftige Person
bittet dringend um eine Stelle als Aufwärterin: ist bereit jegl. Hausarbeit zu verr. Zu erfr. Pleskausche Str. 11, bei Mili Luht.

Ein Dienstmädchen das deutsch spricht und zu nähen versteht, **sucht** e. Stelle — Marktstr. 44, 3. St., im Hof, bei Melzer.

Eine gut attestierte **Stubenmagd** die auch die Wäsche übernimt, und **eine Wirtin** werden fürs Land **gesucht,** 7—8 U. abends — Revalsche Str. 28.

Einträgliche Lebensstellung
durch Uebernahme meiner Dorpater Filiale. Durchschnittlicher täglicher Reinertrag 10—14 Rbl., ohne Risiko, weil keine Creditgewährung. Ohne Conkurrenz, ohne Fachkenntnisse, weil kein Warenlager und kein Verkaufsgeschäft. Von jedem **intelligenten** Herrn oder Dame mühelos zu leiten. Reflectanten, welche über 5500 Rbl. baar verfügen, mögen schreiben sub „Die Welt mit der Welt bekannt zu machen" an die Expedition dieses Blattes. Anonymes — Papierkorb.

Jung. unverh. **Verwalter,** d. seit 3 Jahr. selbst. gewirt., bew. in allen Zw. d. Land- u. Viehw., dopp. Buchf., 3 Landesspr. m., sucht, gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. Engag. hier od. im Inn. d. R. Adr. Teichstr. 64.

Junger Mann
Korrespondent, d. Ortssprach. mächt., versiert in dopp. Buchhaltung, umfangreiche Kenntnisse der Waren- u. techn. Branche, vertraut mit dem Agentur-, Kommissions- u. Exportgeschäft, **sucht Stellung** hier oder nach auswärts. Gefl. Offerten sub „A. B. — 6086" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Gärtner
mit guten Zeugniss. **sucht e. Stelle.** Adr.: Klein-Kongota чер. Эльва.
Peter Kool.

Eine **deutsch-sprechende Aufwärterin und Wäscherin**
wird **gesucht** — Jakobstr. 6, I Tr., r.

Eine Köchin die gut zu kochen versteht und ein **Stubenmädchen,** das die Glanzplätterei versteht, werden fürs Land **gesucht.** Nur Mägde mit persönl. Recomm. finden Berücks. Zu erfr. im Expressb. Freitag zwischen 2 u. 3.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 11. Februa[r]
9 Uhr abends
Generalversammlun[g]
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der bestehenden K[e]gelklubs.
5. Antrag der St. Antoni-Gilde b[e]treffend das Immobil der Muss[e].
Etwaige Anträge an die Genera[l]versammlung sind bis zum 8. Fe[b]ruar schriftlich bei der Direkti[on] einzureichen.
Die Direktion.

Verein für Kammermusik
I. Familien-Abend
Freitag, den 27. Januar c.
unter freundlicher Mitwirkung von
Frl. Sonny von Samson-Himmelstjerna
und
Frl. Alide Petersen.
PROGRAMM.
1. **L. van Beethoven:** Streichquartett op. 59 Nr. 2 E-moll. Allegro. Molto Adagio — Allegretto — Presto.
2. **Lieder für Sopran:**
a) Arietta (1679) — A. Scarlatti.
b) Melodia — P. Tosti.
c) Sérénade — C. Gounod.
3. **Lieder für Sopran:**
a) Der Wanderer (Schmidt von Lübeck) — Schubert.
b) Sapphische Ode (Hans Schmidt) — J. Brahms.
c) Waldesgespräch (Eichendorff) — R. Schumann.
d) Lied (Gerhart Hauptmann) — R. Kahn.
e) Gesang Weyla's (E. Mörike) — H. Wolf.
4. **C. Saint-Saëns:** Claviertrio op. 18 Nr. 1 F-dur. Allegro vivace. Andante — Scherzo Presto — Allegro.
Konzertflügel von R. Rathke.
Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person.
Anfang 8 Uhr abends.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Die Leihbibliothek, vorm. Ritterstr. **verkauft** den Rest ihrer
deutschen u. französ. Bücher
pro Bd. 6—10 K. — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Russische Stunden; W. T.; Tausend; Die Welt mit der Welt bekannt zu machen (2 Br.); O. (2 Br.); M. Z. (3 Br.); N. N. (8 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Freitag, den 27. Januar (9. Februar) **1906.**

Witzblatt „Sädemed" Nr. 2
(Jan. 1906) ist erschienen. Preis 10 Kop.
Buchhandlung „Postimees."

Inland.

Eine Entgegnung von Baron Stackelberg im „Sslowo."

Da in der letzten Zeit die gesamte russische Presse fast ohne Ausnahme sich nur zu gern zum Resonanzboden verleumderischer gegen uns Deutsche gerichteter Sensationsnachrichten hergibt, und da ihre Spalten in letzter Zeit mehrfach von gegnerischer Seite zu Angriffen gegen uns benutzt worden sind, so kann es nur dankend begrüßt werden, daß sich auch Balten gefunden haben, die auf demselben Boden für unsere Heimat eintreten und einer Vergiftung der russischen öffentlichen Meinung entgegenarbeiten. Im „Sslowo" hat sich eine Polemik zwischen einem Baron Stackelberg und Herrn J. Tönisson entsponnen. Wie s. Z. eine Zuschrift unseres St. Petersburger —G— Korrespondenten wiedergab, wandte sich Baron Stackelberg in diesem Blatte gegen die im bekannten „Proteste" wider uns baltische Deutsche erhobenen Anschuldigungen. Daraufhin erfolgte von Herrn Tönisson eine kurze Antwort, in der er die Hinweise Baron Stackelbergs auf die segensreiche Initiative der adligen Gutsbesitzer im Interesse des Volks als leeres Gerede bezeichnete und, einige Unvollständigkeiten in seinem Protesttelegramm zugegeben, im übrigen dasselbe aufrecht erhielt. Baron Stackelberg entgegnet dem nun im „Sslowo" unter anderem:

—G— Anläßlich des „Sieges" der gemäßigten Partei im November vorigen Jahres bemerke ich, daß trotz der Versicherungen des Herrn Tönisson die Führer der Gegenpartei sowie zahlreiche Gegner in der „Uudised," „Teataja," „Uus Aeg" und anderen estnischen Blättern dem ganzen Volk ihren glänzenden Sieg verkündet hatten. Wem ist nun zu glauben — Herrn Tönisson oder seinen ihm feindlich gesinnten Stammesgenossen? Darin liegt eben das ganze Unglück, daß die radikalen Parteien überall die Oberhand behalten haben, wenn auch nur infolge von Vergewaltigungen, und die Folgen davon waren Plünderungen, Brandstiftungen und Morde. Wie sollen nun weitere Vergewaltigungen unterdrückt werden, wenn nicht durch Gewalt? Wer hat den ganzen Felinschen Kreis vor dem Schicksal bewahrt, das Estland getroffen hat? Doch nicht Herr Tönisson und seine gemäßigte estnische Partei, sondern 8 junge Gutsbesitzer, die beim Gute Kabbal eine aus 40—50 Mann bestehende Bande von Plünderern zurückschlug and zerstreuten. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich fast gleichzeitig im Pernauschen Kreise. Zuwider den Erklärungen des Herrn Tönisson haben nicht die Regierungsorgane diese Banden am Handeln verhindert. Gerade infolge der von Herrn Tönisson selbst zugegebenen unverzeihlichen Untätigkeit der Rezierungsorgane gab es um diese Zeit bei uns faktisch keine Regierung und jeder verteidigte sich wie er es konnte und wünschte. Beiläufig bemerke ich, daß in Woiseck die Gemeindeversammlung selbst freiwillig 17 unzuverlässige Leute angab und die Offiziere bat, dieselben für immer zu entfernen.

Was die Lage der Hofsknechte (батраковъ въ имѣніяхъ) betrifft, so stellt Herr Tönisson selbst deren relativen Wohlstand nicht in Abrede, der indessen ausschließlich auf ihre unglaubliche Arbeitsliebe zurückzuführen sei. Allein es versteht sich von selbst, daß als einzige Quelle jedes Wohlstandes die Arbeitsliebe der Bevölkerung anzusehen ist, daß das wirtschaftliche Leben eines Volkes nirgends den Charakter einer Wohltätigkeitsinstitution hat. Der Wohlstand der Hofsknechte ist die logische Konsequenz des Umstandes, daß sie für ihre Leistungen ein gerechtes Aequivalent erhalten haben, und dieses um so mehr, als die Kontrakte in den Ostseeprovinzen auf ein ganzes Jahr geschlossen werden und nicht auf Grund des Tagelohnes.

Herr Tönisson bezeichnet meinen Hinweis auf die Initiative der Ritterschaft hinsichtlich von Reformen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung als Phrase, verfällt aber selbst in Phrasen, weil er seine Beschuldigung nicht motiviert. Wenn Herr Tönisson wirklich die Wahrheit erkennen will, woran ich übrigens nicht zweifle, so bitte ich ihn, sich um Informationen wohin gehörig, nach Riga oder an einen der örtlichen Vertreter der Ritterschaft, zu wenden, und ich bin überzeugt, daß er die genauesten dokumentarischen Auskünfte erhalten wird. In Petersburg lebend, bin ich physisch der Möglichkeit beraubt, dieses zu tun. . ."

Weiter erklärt Baron Stackelberg, er hätte ebenso wenig von einem organisierten bewaffneten Widerstande gegen die Truppen im Sinne eines Aufstandes gesprochen, wie an die separatistischen Bestrebungen des estnischen Volkes geglaubt. Er schätze dieses nüchterne, fleißige, bis in das innerste Mark verständige Volk und könne darum an die unsinnigen angeblichen Träumereien von einem bewaffneten Volksaufstande, von einer estnischen Republik usw. nicht glauben. Auch ihn schmerzten entsetzlich die gegenwärtigen Leiden des unglücklichen Volkes und auch er verurteile bedingungslos alle unzweckmäßigen Grausamkeiten. Noch erst kürzlich hätte er sich persönlich in seiner Heimat, im Kreise Pernau, von der Stimmung der örtlichen Bevölkerung überzeugt und er könne daher ebensogut wie Herr Tönisson die verbrecherische Tätigkeit der Agitatoren auf ihren Wert einschätzen. Allein welche Garantie könne Herr Tönisson dafür bieten, daß sich die Bevölkerung nach dem Abzuge der Truppen und der Wiederkehr der feige geflüchteten Agitatoren nicht wieder dem Terror unterwerfe, wie dieses durchweg in den baltischen Gebieten der Fall sei. Er, Baron Stackelberg, sprach nicht von der unbedingten Aufrechterhaltung des Kriegszustandes; die Zeit, da Repressalien notwendig waren, sei vorbei und die besten Friedensgarantien wären in der sofortigen Vornahme umfassender Reformen auf dem Gebiete der Schule, der inneren Selbstverwaltung, der Administration und Justizpflege zu erblicken. Leider könne weder er, noch Herr Tönisson, noch die livländische Ritterschaft ohne Mitwirkung der Regierung ihre guten Absichten verwirklichen. „Wollen wir", schließt Baron Stackelberg seine Auslassungen, „auf die hierzu bestellten Regierungsorgane hoffen und uns bemühen, ihnen ihre schwierigen Aufgaben durch Beruhigung des gequälten, erregten Volkes, durch gewissenhafte Feststellung seiner wirklichen Bedürfnisse zu erleichtern in nach Maßgabe der Möglichkeit gemeinsamer Arbeit mit allen positiven Elementen des Landes."

„Wer ist schuld?"

Auch eine estnische Preßstimme.

Die heute hier eingetroffene Nummer des Revaler estnischen Blattes „Walgus" bringt unter der vorstehenden Aufschrift einen bemerkenswerten Leitartikel, der hoffentlich der Aufmerksamkeit unserer estnischen Heimatgenossen nicht entgehen wird. — Er führt aus:

„In den „Kämpfen" des Estenvolks gegen seine baltischen Mitbürger und Mitbewohner, die Deutschen und Russen, hatten nicht alle unserer „Kämpfer" beachtet, daß die Anwendung von revolutionären Willkür- und Gewaltmaßregeln weder in Stadt noch Land, und namentlich die sozialistischen Irrlehren einen positiven Fortschritt nicht bedeuten können, ganz besonders nicht bei uns zu Lande, wo das Fabrikwesen noch in den Windeln steckt und die Landarbeiten ausschließlich im Laufe der 4 Sommermonate sowie im Laufe eines Frühlings- und eines Herbstmonats getan werden müssen . . .

Somit sind also die Forderungen und Schriften der südlicher wohnenden Sozialdemokraten in bezug auf die Verkürzung der Arbeitstage unserer nördlich wohnenden Landbauern ein unsinnig geführter Schlag gegen Gottes Naturgesetz und die Landarbeiter selbst. Hier bleibt im ländlichen Wirtschaftsleben des Nordens dieser eiserne, von der Natur gegebene Standpunkt unentwegt fest bestehen, und unsere Agrarverhältnisse lehren somit: „Je weniger du während des langen Sommertages arbeitend schafft, um so weniger verdienst du", oder umgekehrt: „Je mehr du schafft, um so größer ist dein Verdienst." Dieser Satz hat zwar überall seine Geltung, aber ganz besonders zutreffend ist er im Hinblick auf unseren Ackerbau. Daher hätten die Führer unseres rührigen und arbeitsamen Volks, selbst wenn sie eingeschworene Sozialdemokraten gewesen wären, doch wenigstens begreifen sollen, auf welcher Basis die Landwirtschaft bei uns zu Lande beruht, als sie in ihrem „Teataja" und „Uudised" ihre aufwiegelnden Stimmen erhoben . . .

Des Volkes Unglück, Hunger und Tod rührten nicht ihre harten Herzen, wenn nur die wahnwitzigen und vorzeitigen Pläne der revolutionären Spitzführer der Erfüllung näher gebracht würden; und als sie zunichte wurden, da wußten die weisen Herren sehr wohl, wann es Zeit war, mit den geraubten Geldern sich aus dem Staube zu machen. Mag das dumme Volk, das sich zum Werkzeug ihrer Pläne hergab, in Elend geraten: die Republik der „Weisen" und die Zeit ihrer Ernte lassen sich ja nicht ohne Feuer und Blutvergießen herbeiführen.

Wohl hatten wir, die wir eine solche entsetzliche Verwirrung aus der Tätigkeit unserer „Intelligenz" für die Zukunft erwachsen sahen, vor einiger Zeit unsere Stimme im „Walgus" dagegen erhoben. Aber man beachtete uns nicht; unsere Warnungen waren bei Hoch und Gering in den Wind gesprochen. Wer nicht in die Trompete jener Unsinnigen stieß, wer mit reiferem und nüchternem Blick auch unsere Revaler Zustände ins Auge faßte, der wurde kurzerhand zum „Reaktionär" und „Volksfeind" gestempelt — mochte er auch sein halbes Leben lang zum Wohl und Gedeihen des Volkes tätig gewesen sein.

Wie gern nähmen wir jetzt alle Klagen zurück, die aus blutenden Herzen kommen, wenn unsere Augen all das furchtbare Elend, das unser geliebtes Vaterland und unser teures Volk betroffen hat, nicht hätten zu schauen brauchen! Was gegen die Natur gesündigt wird, das müssen die Verhältnisse jedesmal tragen. Dies sehen wir auch im Leben unserer Heimat, unseres Volkes —, sehen wir an denen, die in der um das rote Banner gescharten Presse ihr Verderben gesucht und gefunden haben.

Solange es noch gärte, beachtete man unsere und anderer älterer Leute Warnungen ebenso wenig, als hätten wir zu Steinen geredet. Volksmassen, meist junge, unreife, lebensunkundige Menschen, drängten sich zu den Reden und Meetings eigener und fremder Aufwiegler, wo alle die verdammt wurden, die an deren eigensüchtige Ziele nicht zu glauben vermochten und mit manchem vernünftigen Wort das Volk zu warnen bestrebt waren. Jetzt hat Unglück und Elend die Schuldigen erreicht, aber auch uns allen sind dadurch viele bittere und schmerzensreiche Tage beschert worden.

War das für unser Land und Volk nötig? Hat dieses unvernünftige Vorwärtsstürmen unserem Wirtschaftsleben in Land und Stadt oder dem Volksleben irgend eine ersichtliche Besserung oder Fortschritt gebracht? Nein! Rückwärts und nach der Verarmung hin sind unser Land und Volksleben, unsere städtischen und landischen Existenzverhältnisse gezerrt worden und unsere Jungen und unsere Alten sehen sich auf den Spuren von Verwüstungen und Verheerungen. Und diese Trümmer oder aus diesen Trümmern müssen wir nun wieder versuchen, unser Land und die Volkssache aufs neue aufzubauen und unsere neuen und alten Pläne mit neuer Arbeit und Willenskraft in Angriff nehmen. Ohne das kann kein vernünftiger Fortschritt seinen Anfang nehmen. Arbeit aber ist stets mit aller Pflichttreue und redlichem Wollen vonnöten; sonst bleiben wir für die Zukunft ohne Halt und ohne Stütze."

Diesem Artikel soll noch eine Fortsetzung folgen.

Se. Exzellenz der Herr Livländische Generalgouverneur Sollogub und der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, bleiben, wie die „Düna-Ztg." erfährt, auf ihren Posten.

— Der Professoren-Kongreß faßte unter anderem, wie wir den Residenzblätter entnehmen, auf seinen letzten Sitzungen folgende Beschlüsse: Neu zu kreieren ist ein Lehrstuhl für vergleichende Rechtsgeschichte, während die gerichtliche Medizin künftig von Professoren der medizinischen Fakultät gelesen werden soll. — Bei der Besetzung der Lehrämter darf nach dem neuen Statut weder die Nationalität noch die Religion oder das Geschlecht der betreffenden Person in Betracht kommen. Jedes Mitglied des Lehrpersonals kann nur auf eigenes Ersuchen oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils von seinem Lehramt enthoben werden. Für den Fall der Verhaftung eines Mitglieds des Lehrpersonals oder überhaupt eines Angestellten der Universität ist das Konseil binnen 24 Stunden über die Verhaftung in Kenntnis zu setzen. Polizei und Militär dürfen die Universität ohne Vorwissen des Rektors nicht betreten. In der Pensionsfrage wurde beschlossen, daß eine Pension im vollen Betrage des Gehaltes erst nach 25 Dienstjahren jenen Professoren zu gewähren ist, welche durch eine schwere Krankheit der Möglichkeit beraubt sind, die Erfüllung ihrer Obliegenheiten fortzusetzen. — Ferner wurde eine Petition um Zulassung von Professoren als Vertreter in der Reichsduma beschlossen — unter der Bedingung, daß sie während der

Feuilleton.

Eine Revolution in Glacéhandschuhen.

Paris, 2. Februar.

Im westlichen Teil des vornehmen Faubourg St. Germain — so schreibt eine Pariser Korrespondenz der „Köln. Ztg." — steht die Kirche Sainte Clotilde, deren spitze gotische Türme von dem aus Köln stammenden Baumeister Gau entworfen sind. Vor der Kirche liegt, von breiten Pflasterstreifen umgeben, ein kleines Square mit Rasen, Bäumen und Kieswegen; ringsum stehen hohe Privathäuser, altmodisch nüchtern und zugeknöpft vornehm, als gedächten sie früherer Zeiten und wollten von der demokratischen Gegenwart nichts wissen. Gewöhnlich herrscht auf dem Platz provinzhafte Ruhe; die Metallstimme der Kirchenuhr dringt mit vollklingender Autorität durch die Straßen und übertönt das ferne Droschkenrollen, die Rufe spielender Kinder und zankender Spatzen.

Der vergangene Donnerstag schreckte das Viertel aus seiner friedlichen Stille. Für 2 Uhr nachmittags war der Steuerbeamte angemeldet, der beauftragt ist, das Inventar des Kirchenbesitzes aufzunehmen. Damit dieser Beamte nicht etwa, vor der angesagten Stunde erscheinend, die Kirche schutzlos finde, hatte sich schon vor 1 Uhr eine stattliche Menge im Innern des Gotteshauses, auf den breiten Stufen und in der offenen Vorhalle versammelt.

Der feudale Schmollwinkel stellte Herzöge, Grafen und Marquis, die sonst vorsichtig jede Berührung mit der gemeinen Oeffentlichkeit meiden und in solcher Zahl kaum bei Prunktagen der Großen Oper oder erlesenen Sportereignissen, wie dem Tag der Viererzüge, anzutreffen sind. Manche ältere Herren boten Gelegenheit, den charakteristischen Stil des Faubourgs zu studieren: der Zylinder prangt mit tadellosen Glanzstreifen, ist aber etwas mehr geschweift, als der Stutzer der Boulevards ihn trägt; die langen Ueberröcke haben offenbar noch nicht lange das Schneideratelier verlassen, zeigen aber im Schnitt kleinere Abweichungen von den Idealgestalten der neuesten Kataloge; die Gesamterscheinung machte den Eindruck vollendeter, solider Eleganz mit einer leichten Neigung, die Mode von gestern eigensinnig festzuhalten und gegen das Heute zu opponieren. Einzelne seine Köpfe mit dem Gepräge einer gewissen, durch zierliche Formen gedämpften adeligen Impertinenz scheinen wie aus den Lockenperücken und Sammetröcken eines Gemäldes von Rigaud und Largillière herausgeschnitten; andere mit Adlernase und starkem Schnurrbart passen für die goldverschnürten Uniformen, die den martialischen Hof des ersten Napoleon schmückten. Den jüngeren Herren fehlt dieser eigentümliche Anhauch; ihre Blasiertheit ist noch nicht zur Würde gereift, und die jugendliche Kampflust durchbricht zuweilen die steife Maske. Sie erinnern nicht an höfisches Parkett und alte Schlösser, sondern an die grünen Tische vornehmer Klubs und das Halbdunkel feiner Restaurants, aus dem kleine, rötliche Kerzenschirme, Champagnerflaschen und die Edelsteine großer Demimondänen schimmern.

Sehr zahlreich kommen auch die Frauen; aufrecht und gemessen schreiten alle Aristokratinnen in nonnenartig einfachem Gewand und schwarzem Hut, unter dem ein schmaler weißer Vorstoß die schlicht gescheitelten grauen Haare und die regelmäßigen, unbewegten Züge einrahmt; junge Damen tragen auch farbige Straßentoilette mit leichtem Gebausch aus Pelz und Spitzen, sehr anmutig, aber im Vergleich zum stilgerechten Alter ein wenig fade. Bezeichnend für das Viertel sind auch die Diener. Sie erscheinen heute nicht in Livree, sondern als freie Menschen und Rekruten der Freiheit, wie ihre klerikalen Herrschaften sie auffassen: alte Pförtner mit patriarchalischem Käppchen, die an der Seite ihrer Ehehälfte herzlich bekümmert den Schändlichkeiten des Rackers Staat entgegensehen, die dem gnädigen Herrn den Appetit verderben, hagere Maîtres d'Hôtel mit englischem Backenbart und säuerlicher Majestät, glattrasierte, hochnäsige und verschmitzte Lakaiengesichter, rotbackige, wohlgenährte Kutscher. Am innigsten aber schienen sich die jungen Geistlichen zu freuen, die in schwarzen, wehenden Mänteln herbeieilten. Wir haben es stets als ein Vorzug der katholischen Geistlichkeit geschätzt, daß die Mehrzahl ihrer Vertreter, sobald sie Altar und Beichtstuhl im Rücken hat, harmloser Fröhlichkeit zugänglich ist und es nicht verschmäht, Mensch unter Menschen zu sein. Jetzt aber gefiel uns die Heiterkeit sehr wenig; sie umschloß zu viel hämische Freude über den Empfang, den die aufgeregte Menge den Beamten zu bereiten drohte, die doch nur einen Befehl ausführen. — Unter den Leuten, die um die Kirchenfront herumstanden, waren verhältnismäßig wenig Antiklerikale; besonders bemerkbar machten sich als solche eine Rotte halbwüchsiger Burschen mit Arbeiterkappen und gesteickten Westen.

Kurz nach 1 Uhr stellte sich, ohne polizeiliche Bedeckung, nur mit einem Regenschirm bewaffnet, ein Abgesandter der Seine-Präfektur in der Kirche ein, um dem Generalvikar warnend mitzuteilen, daß die Behörden ihn für etwaige Unruhen verantwortlich machen werden. Sogleich brausten unter den Spitzbogen wilde Schreie: „Nieder mit dem Räuber! Nieder mit den Spionen!" Spazierstöcke erhoben sich, und der Beamte flog die Treppe herunter; ich sah über die Schulter einiger Schreihälse sein bleiches Märtyrerlächeln und die von dünnem grauen Haar umgebene Glatze. Herrlich bewährte sich nunmehr die royalistische Jugend: sie brüllte, daß ein alter, philosophischer Droschkengaul sich hoch aufbäumte ihrer zwanzig nahmen es mit dem armen Manne auf, stießen ihn hin und her, zerrissen seinen Ueberzieher und zerbrachen seinen Regenschirm, bis endlich einige Polizisten ihn erlösten.

„Ist schon etwas vorgegangen?" fragt eine eben ankommende, seidenraschelnde Dame einen geschniegelten Herrn, der mit tiefer Verbeugung einen Kuß auf den kleinen, weißen Handschuh haucht. „Ach, man hat eben einen der Schufte herausgeworfen", erwiderte der Herr mit nachlässigem Lächeln. Den ersten Sieg über die Staatsgewalt feiert ein hundertstimmiges Triumphgelächter das sich in der hochgewölbten Vorhalle der Kirche bricht. Dann ruft die Menge im Takt: „Li-ber-té, Li-ber-té!"; von draußen antworten ebenfalls taktmäßige Rufe: „Hou, Hou. la ca-lotte!" Zuerst aus einzelnen Frauenkehlen, dann immer gewaltiger zu einem gemischten Chor anschwellend, zieht ein feierlich langgezogenes Kirchenlied über den Platz und findet dort ein Echo bei jungen Arbeitern, die die fromme Weise in den Tönen mondsüchtiger Hunde mitsingen. „Ganz schön", ruft ihnen ein in der Nähe stehender Geistlicher jovial zu, „nur singt ihr etwas zu hoch!" Klerikale und Antiklerikale der nächsten Umgebung vereinigen sich in einem gutmütigen Lachen.

Immer mehr Polizei rückt an. Der Angriff auf die Kirche scheint schwierig. Um das Gebäude zieht sich ein hohes Gitter, das nur an einer Stelle einen engen Zugang gewährt; von den drei Türen der Fassade ist nur eine, die rechte Seitentür, geöffnet, zwischen ihr und der Gitterpforte stehen Kopf an Kopf die kampfbereiten Kreuzzügler. Hinter dem Gitter hervor schleudern feingekleidete Herren Schimpfworte gegen die Leute, die draußen „à bas la calotte!" gröhlen. Im Publikum vor der Kirche erheben sich zahlreiche Einzeldispute; da die Parteien gewöhnlich zu gleicher Zeit sprechen und berauscht von ihrer Beredsamkeit, fast platzend von der Fülle trefflicher Argumente, die Angriffe des Gegners gar nicht anhören und sich darüber also auch nicht erzürnen, enden die Auseinandersetzungen meist friedlich. Ein Mann in schäbigem Ueberzieher zeigt einigen jungen Dandys seine schwielige Faust und sagt: Ich arbeite, um zu essen, ich habe kein Geld für die Pfaffen!" Aber ein gutgesinnter Arbeiter hält dem Besitzer der schwieligen Faust eine

Dauer der Reichsduma-Session ihr Professorengehalt nicht beziehen.

— Einen Bericht über die Sachlage in den Ostseeprovinzen an den Minister des Innern hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Beamte zu besonderen Aufträgen Herr Tschaplinsk im Auftrage des baltischen Generalgouverneurs nach Petersburg überbracht.

— Ueber die Verwendung der Gelder, welche bei dem deutsch-russischen Hilfsausschuß in Berlin eingelaufen sind, geht der „Düna-Z." folgende Mitteilung zu: Es sind bis zum 31. Januar eingegangen 244 715 Mk. 41 Pf. Hiervon sind für Unterstützungen verausgabt 89 087 Mk. 47 Pf., und zwar durch Ueberweisung nach Riga 38 500 Mk., Mitau 5000 Mk., Reval 5000 Mk., Libau 5000 Mk., Moskau 4000 Mk., Warschau 1000 Mk., Charkow 2000 Mk., Kowno 1000 Mk. Diese Gelder werden von den örtlichen Komitees oder Konsuln ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der Bedürftigen verwandt. Ueber die Art der Verwendung wird dem Hilfsausschuß eingehende Mitteilung gemacht. — Ferner wurden überwiesen dem Hilfsausschusse in Königsberg 10 000 Mark zur Aufnahme, Verpflegung und Instellungbringung ankommender Flüchtlinge aus den Ostseeprovinzen und 10 000 Mk. dem Hilfsausschusse zu Ostrowo zum gleichen Zweck für die Flüchtlinge aus Russisch-Polen. In Berlin direkt verausgabt wurden 3672 Mk. 47 Pf. als Unterstützungen an eingetroffene Flüchtlinge. Außerdem 3915 Mk. als Darlehen an Personen, welche sich nur vorübergehend in schwieriger Lage befinden.

— Zur Verpflegung der Familien der Reservisten hat, der „Düna-Ztg." zufolge, das Ministerium des Innern im laufenden Jahre als zinsenlose Darlehen der Rigaschen Stadtverwaltung 18 000 Rbl., dem livländischen Landratskollegium 8000 und der Dörptschen Stadtverwaltung 1000 Rbl. abgelassen.

—⊞— **Walk.** Bei den Stadtverordneten-Wahlen spielte neben der Nationalität die Marktplatz-Frage die Hauptrolle, denn da der neue Marktplatz noch nicht eingerichtet ist, hofft noch jeder, ihn in die Nähe seines Hauses zu erhalten. Das kleine Häuflein der deutschen Wähler konnte nicht ausschlaggebend sein, so daß sich als Nationalitäten Esten und Letten gegenüberstanden. Hierbei hat die estnische Partei gesiegt, denn als endgiltiges Ergebnis der Wahlen ist zu konstatieren, daß 31 Esten, 5 Letten, 1 Deutscher und 1 Russe gewählt sind. Zu den Gewählten gehört das bisherige Stadthaupt J. Maertson und der Stadtrat M. Alwer, während der Stadtrat A. Kruilow nicht wiedergewählt wurde. — Hinsichtlich der Marktplatz-Frage hat die sog. obere Partei, welche den Marktplatz ans Ende der Stadt verlegen will, gesiegt, doch hat sie keine volle $^2/_3$-Majorität, welche zum Ankauf eines Platzes von seiten der Stadt für einen Markt erforderlich ist. — Die Namen der gewählten Stadtverordneten sind folgende: J. Maertson, A. Schmidt, J. Braun, T. Grünberg, O. Ruitel, J. Klaßmann, K. Taklaja, K. Suija, J. Tomberg, M. Groß, J. Loit, M. Alwer, A. Leches, H. Einer, J. Pöder, J. Chlopotow, Z. Rästas, Z. Ainson, P. Einer, Th. Sarmann, R. Ermus, A. Enilane, P. Koritz, J. Horn, J. Breedis, M. Edenberg, K. Wasil, E. Schmidt, K. Rehdel, E. Kartau, P. Partz, A. Sulzenberg, G. Dallit, W. Sepp, P. Podegrat, A. Seedin, K. Zehsneek, A. Treu.

Werro. Eine Mitteilung, die anläßlich der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen von Bedeutung sein dürfte, lesen wir in der „Düna-Ztg." Danach hat der Livländische Gouverneur dem Werroschen Stadthaupt mitgeteilt, daß die Remontearbeiter, die Bahn- und Stationswächter, die Wegemeister, Maschinisten, Weichensteller und dgl. niedere Angestellte und Arbeiter der Baltischen und Pskow-Rigaer Bahn in die Wählerlisten für die Reichstagswahlen nicht aufzunehmen sind.

Südlivland. Auf die Notwendigkeit, nicht zu schnell das Militär aus unseren Provinzen zu entfernen, weisen Drohbriefe hin, die in Dreylingsbusch Einwohner erhalten. Dieselben haben, wie die Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, folgenden Inhalt:

„Herr N. N. Wir haben Beweise, daß Sie nicht den Mund zu halten wissen und daß Sie zum Verräter werden wollen. Sie müssen wissen, daß wir solche Männer als Volksverräter bezeichnen und ins Jenseits befördern, wo sie Gott preisen können. Sie wissen also: das Militär wird wegziehen, wir aber werden bleiben und Sie werden der Strafe nicht entgehen. Es ist beschlossen, Sie zu erschießen, wenn Sie sich nicht bessern. Sie wissen, daß wir unsere Beschlüsse vollführen. Das Föderativkomitee."

Riga. Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, hat sich Generalmajor Orlow aus Riga, wo er bereits eingetroffen war, mit einem Militärzuge nach Walk begeben.

— In den Fabriken Rigas bringt die Nachricht von dem Heranrücken der Truppen einen starken Eindruck hervor; viele Arbeiter-Delegierten legen, wie die „Rig. Rdsch." meldet, aus Furcht vor Repressalien diese Aemter nieder, andere sind aus Riga verschwunden. Aus Mangel an Material kann auf manchen Fabriken nur sehr teilweise gearbeitet werden. Auch haben die Bestellungen von auswärts erheblich nachgelassen, so daß unsere Industrie eine schwere Krisis durchzumachen hat, die auf die Lage der Arbeiter eine Rückwirkung haben wird.

— Die Hebung der im japanischen Kriege gesunkenen Schiffe will, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, ein Techniker der Rigaschen Schiffswerft von Lange & Sohn, Herr Munrat, versuchen. Er hat sich dieser Tage nach England begeben, um mit einer Vereinigung englischer Kapitalisten, die das Unternehmen nach einem von Herrn Munrat entworfenen Plan und mit einem von ihm erdachten Apparat ausführen wollen, ans Werk zu gehen.

— Die Zeitung „Darbs" ist sistiert worden. — Der Redakteur der „Deenas Apskats" J. Rosens, der von der Polizei gesucht wurde, ist ins Ausland abgereist. — Wie in den Rigaer Blättern verlautet, haben auch noch andere Personen, unter ihnen der Herausgeber des „Balt. Wehstn.", Herr Arv. Bergs, in diesen Tagen Riga verlassen. Die „Deenas Apskats" ist, wie die „Rig. Aw." meldet, auf Verfügung des Dirigierenden Senats für immer unterdrückt worden.

— Ueber 800 Verhaftete befinden sich zurzeit, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in verschiedenen Internierungsorten Rigas.

Reval. Die vorgestrige, unterm Präsidium des temporären Stadthaupts Stadtrats Erbe stattgehabte StV.-Versammlung wählte mit 33 gegen 10 Stimmen zum zeitweiligen Vorsitzenden der StV.-Versammlung in den im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen den StV. Hoerschelmann.

Kurland. An was für strikte Vorschriften sich die Kriegsgerichte zu halten haben, ergibt sich aus einem in der „Lib. Ztg." veröffentlichten Befehl des zeitw. Generalgouverneurs von Kurland, Gen.-Leutnant v. Böckmann vom 7. Januar d. J. Durch diesen wird die übliche Voruntersuchung in Kriminalsachen und Vergehen gegen die Staatsordnung unter gewissen Umständen durch ein Ausnahmeverfahren ersetzt. Dasselbe ist einzuleiten, wenn das Militär oder die Polizei den Verbrecher bei der Tat verhaftet, wenn der Verbrecher infolge Angaben von Augenzeugen des Vergehens verhaftet wird und wenn so deutliche Spuren des ausgeführten Verbrechens gefunden werden, daß die Notwendigkeit, dieselben durch einen Untersuchungsrichter zuvor zu prüfen, nicht vorliegt. Die Voruntersuchungen in solchen Sachen müssen nach dem Ausnahmeverfahren geleitet und direkt dem Kriegsgericht zu Aburteilung nach dem verkürzten Verfahren übergeben werden. Durch die Voruntersuchung muß die Art, der Ort und die Zeit des Verbrechens sowie die Person des Verbrechers genau ermittelt sein. Es muß genau angegeben sein, wodurch die Schuld des Angeklagten erwiesen ist und wo der Angeklagte, der Geschädigte und die Zeugen wohnen. Durch Befragen der Zeugen und des Geschädigten müssen alle Umstände, unter denen das Verbrechen vorgekommen ist, bis zur Genüge geklärt werden. Wenn erforderlich, ist der Angeklagte den Zeugen gegenüber zu stellen. Haussuchungen und Konfiskationen können vorgenommen werden, wenn der Verdacht vorliegt, daß sich in den betreffenden Häusern der Angeklagte oder auf das Verbrechen Bezug gebende Gegenstände befinden. Körperliche Beschädigungen und Leichen müssen vom Arzte in zweier Zeugen Gegenwart besichtigt werden.

— In der Nacht auf den 23. Jan. ist ein Ueberfall auf die Schlampensche Gemeindeverwaltung im Tuckumschen Kreise verübt worden. Die Gemeindeverwaltung wurde geplündert. Das ausgesandte Detachement erreichte die Plünderer nicht mehr.

Tuckum. Zu der bereits gemeldeten großen Defraudation teilt die „Düna-Ztg." noch mit, daß, als die Polizei den wohlverschlossenen, unverletzten Geldschrank der Stadtverwaltung öffnen ließ, es sich ergab, daß das ganze Vermögen der Stadt, der Steuerverwaltung, des Hausenschen Armenstifts, der Sterbekassen, die Depositen des Waisengerichtes und vieler Privatpersonen daraus verschwunden waren. Zurzeit soll ein Verlust von 60 000 Rbl. festgestellt sein. Das Stadthaupt von Tuckum M. Kremans hatte bereits gleich nach der Revolution in Tuckum in der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs für seine Familie einen ausländischen Paß gelöst und ist vermutlich sofort ins Ausland gereist.

St. Petersburg. Professor Fürst Eugen Trubezkoi, der nach dem letzten Parteitage der Konstitutionellen Demokraten aus dieser Partei, deren Dumakandidat er war, ausgeschieden ist und jetzt als einer der Hauptinitiatoren den „Klub der Unabhängigen" mitbegründet hat, gibt in den „Russk. Wed." interessante Aufschlüsse über die Gründe, die ihn zum Austritt aus der Konstitutionell-demokratischen Partei veranlaßt haben. Er äußert daselbst, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, u. a.: „Die Konstitutionell-demokratische Partei ist eigentlich keine Partei, sondern eine Liga, die in sich die verschiedenartigsten Elemente vereinigt, und dieser buntscheckige Bestand spiegelt sich in der Zwiespältigkeit des Programms und der Taktik der Konstitutionellen Demokraten wider. In ihrem politischen Programm legt die Partei ihren Wählern das Einkammer- und das Zweikammersystem zur Auswahl vor. Das Agrarprogramm aber wiederum läßt die Frage der sozialistischen oder individualistischen Auffassung offen. Auf dem Gebiete der Taktik schließlich kommt die Uneinheitlichkeit der Partei in solchen Widersprüchen zum Ausdruck, die vollständig unlösbare Gewissenskonflikte ergeben. Darin liegt u. a. der Hauptgrund meines Austritts aus der Partei. Mein Gewissen erlaubt es mir nicht, den Wählern in derselben Sache einander widersprechende Versprechen zu geben ... Es ist nicht verwunderlich, daß die konstitutionell-demokratische Partei, nachdem sie sich die besitzenden Klassen entfremdet hatte, die Volksmassen nicht gewonnen hat. ... Ich wende mich an alle konstitutionell-monarchischen Parteien mit dem Appell: es ist hohe Zeit, eine feste aufrechte Haltung einzunehmen, frei und unabhängig zu werden und vor allem mit den Kratzfüßen nach rechts und nach links aufzuhören."

— Indem Fürst Trubezkoi in demselben Blatte motivierte, weshalb er nicht dem „Verband des 17. Oktober" beigetreten sei, schrieb er u. a.: „Ein Verdienst dieses Verbandes ist zweifellos sein konstitutionell-monarchisches Kredo, das in seinem Aufruf klar und deutlich zum Ausdruck kommt. Bedauerlicherweise ist jedoch schon in den Ursachen der Bildung des Verbandes dessen Erbsünde vorhanden, die in bedeutendem Maße den Wert seiner positiven Vorzüge paralysiert. Auf dem ersten Plan stehen im „Aufruf" nicht etwa die konstitutionellen Prinzipien, sondern der Kampfesruf: „Erhaltung der Einheitlichkeit und Unteilbarkeit des Russischen Reiches." Und das ist kein Zufall. Das Hauptleitmotiv zur Bildung des Verbandes ist die unitaristische, nationalistische Reaktion gegen die „föderalistischen Tendenzen" gewesen.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Allerhöchstes Reskript an Se. Kais. Hoheit den Generalfeldzeugmeister Großfürsten Michael Nikolajewitsch, in dem Se. Kais. Majestät dem Großfürsten anläßlich des 50-jährigen Amtsjubiläums als Feldzeugmeister in den allerhuldvollsten Worten seinen Dank ausspricht für die fruchtbare Tätigkeit als Feldzeugmeister, oberster Leiter sämtlicher Militärlehranstalten, Statthalter des Kaukasus, Oberstkommandierender der kaukasischen Truppen, Vorsitzender des Reichsrats und des Alexander-Komitees zur Fürsorge für Verwundete. Zum äußeren Ausdruck seiner Anerkennung ernennt Se. Majestät den Großfürsten Thronfolger zum Chef der 4. Batterie der reitenden Gardeartillerie-Brigade und Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Michael Nikolajewitsch zum Chef der 9. Ostsibirischen Schützen-Artilleriebrigade und setzt gleichzeitig ein Brustabzeichen mit den Initialen des hohen Jubilars fest, das von sämtlichen Offizieren und Beamten der Artillerie zu tragen ist.

— Zu den Wahlen in die Reichsduma erfährt der „Herold", daß im Finanzministerium die Frage betreffs der Deckung der Kosten für die Wahlen in die Reichsduma aufgeworfen worden ist. Das Ministerium beabsichtigt, die Städte und Landschaften für die Wahlauslagen zur Hälfte zu entschädigen. Die Stadt St. Petersburg hat beispielsweise bereits gegen 65 000 Rbl. an Wahlkosten zu tragen gehabt.

— Der Reichsrat approbierte am 23. Januar einen Gesetzentwurf, der die Gründung und Tätigkeit von professionellen Verbänden regelt. Diese Verbände verfolgen den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu schützen und die Arbeitsbedingungen in den Grenzen der bestehenden Gesetzesbestimmungen zu verbessern; es ist ihnen gestattet, Maßregeln zur Beilegung von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu ergreifen und normale Arbeitsverhältnisse anzustreben; ferner Subventionen auszureichen, Unterstützungskassen zu gründen, Gewerbeschulen, Bibliotheken 2c. zu eröffnen, Stellen zu vermitteln, juristischen Beistand zu ermeisen 2c. Die Vereine dürfen sich zu Verbänden vereinigen. Ihnen können Personen beiderlei Geschlechts angehören, welche im Privat- oder Staatsdienst stehen. Gegründet werden professionelle Vereine und Verbände durch das Deklarationsverfahren, nachdem sie ihre Statuten zwei Wochen vor ihrem Zusammentreten der Administration eingereicht haben.

— Nachdem vor kurzem berichtet wurde, daß in Reval eine Torpedoboot-Werft in Aussicht genommen ist, meldet jetzt die „Now. Wr.", daß auch auf Wassili-Ostrow in Petersburg eine neue grandiose Marine-Werft erstehen soll.

— Eine Deputation der Gesellschaft für die Eröffnung von Volksuniversitäten begab sich kürzlich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, zum Minster des Innern P. N. Durnowo und bat ihn, er möge die Verfügung treffen, daß die Polizei der Veranstaltung von Vorlesungen in der Provinz kein Hindernis in den Weg lege. Der Minister versprach die Bitte zu erfüllen.

— In Sachen der Versorgung der Bauern mit mehr Land kann die „Sslowo" mitteilen, daß bis zum 7. Jan. der Bauern-Agrarbank schon Verkaufsangebote auf 1 502 765 Dessjatinen Land für 189 729 843 Rbl. zugegangen waren. Außerdem wurden noch 36 312 Dessjatinen Land ohne Preisangabe angeboten. Es erscheint demnach völlig ausgeschlossen, daß irgend eine Zwangsenteignung von Land nötig werden könnte.

— Die feierliche Promotion des Mitarbeiters der „St. Pet. Ztg." Wil. Arnold Christiani zum Dr. phil. fand kürzlich in Berlin statt. Die Inaugural-Dissertation Christianis ist betitelt: „Ueber das Eindringen von Fremdwörtern in die russische Schriftsprache des 17. und 18. Jahrhunderts."

— Die „Torg. Prom. Gaz." bestätigt das Rückströmen der Sparkasseneinlagen. Die Einlagen übertrafen die Auszahlungen nach vorläufigen telegraphischen Angaben in der letzten Woche (15.—22. Januar) um 8 300 000 Rbl. Seit Anfang des laufenden Monats beträgt die Gesamtsumme dieses Plus über 14½ Millionen Rbl., eine Summe, die bisher in früheren Jahren noch niemals erreicht worden ist. Zweifellos ist ein bedeutender Teil der zur Zeit der Panik aus den Kassen erhobenen Summen wieder eingezahlt worden. Teilweise hat wohl auch die Erhöhung des Zinsfußes der Sparkassen von 3,6% auf 4% den Rückstrom günstig beeinflußt.

— Der in Petersburg zusammengetretene Mohammedaner-Kongreß hat sich doch nicht mit einer Appellation an den Grafen Witte gewandt, sondern in Privatquartieren geschlossene Sitzungen abgehalten und bereits sein Programm erschöpft.

Moskau. Wie die „Now. Wrem." meldet, sind nach den offiziellen Daten zur Zeit der Dezember-Unruhen außer Militär- und Polizeichargen 1163 Privatpersonen zu Schaden gekommen; verwundet wurden 755, getötet 408.

Lodz. Auch in Lodz hat sich eine Deutsche konstitutionell-liberale Partei gebildet. Wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, zählt sie 7000 deutschsprechende Mitglieder.

Odessa. Die deutsche Presse in Rußland ist um ein Organ reicher geworden. In Odessa erscheint 2 mal wöchentlich ein neues Blatt, das „Deutsche Leben." Die erste Nummer (eine Doppelnummer) vom 18. Januar liegt uns heute vor. Das Blatt scheint besonders

---

noch weit schmutzigere, mit Frostbeulen bedeckte Flosse unter die Nase und ruft: „Ich arbeite auch, ich kann auch mitsprechen, ich will nicht, daß man unsere Kirchen beraubt!" Ein alter Diener, mit dessen korrektem Aeußern man seidene Strümpfe und silberne Kerzenleuchter verbindet, streitet mit einem rußbeschmierten, energisch antiklerikalen Schlosserlehrling darüber, in welchem Alter sich der Mensch eine eigene politische Meinung erlauben dürfe. Im allgemeinen kann man den blutrünstig tendenziösen Berichten mancher Zeitungen gegenüber wohl behaupten, daß außer bei einigen klerikalen Hitzköpfen wenigstens anfänglich sowohl bei Kirchenfreunden wie bei Kirchenfeinden kein eigentlicher tiefer Ingrimm herrschte; die jüngeren Elemente schienen auf beiden Seiten sogar einen Mordsspaß zu haben. Sehr erregt waren manche Frauen ...

Eine Abteilung der Garde Républicaine trabt mit blanken Helmen und wehenden Roßschweifen heran. Langsam auf tänzelnden Pferden gegen die Menge anreitend, drängen sie diese in die Seitenstraßen und machen den Platz vor der Kirche frei. Ein junger Adeliger schlägt einen Polizisten mit dem Spazierstock über den Kopf, die Polizisten suchen ihn zu greifen, seine Genossen springen ihm mit Stöcken bei. Einige Friedensbrecher werden abgeführt, ein eifriger Photograph tanzt mit seinem Kasten vor ihnen her, um sie im Bild zu verewigen.

Ich war mit der Menge in eine Seitenstraße gedrängt worden. Das Milieu war recht interessant. Eine Gruppe von Lauschern bildete sich um einen Pfarrer und einen Herrn, der im Knopfloch ein violettes Bändchen trug, was auf „wissenschaftliche" Verdienste hinweist. Der Pfarrer, ein breites, weißes Gesicht, kleine, scharfe Vogelnase, ein Mund wie eine schmale, gerade Linie, die Augen klein und funkelnd, besaß einen gesunden Mutterwitz und führte seinen Gegner oft mit nicht immer sehr gewählten Scherzen ab. Als der Mann der profanen Wissenschaft ihn in eine philosophische Zwickmühle zu locken suchte, schlug der Pastor pathetisch an seine Brust und rief: „Ich habe nun einmal meinen Glauben und halte ihn fest!" In diesem Augenblick schnaubte hinter dem Geistlichen ein Pferd und übersprühte ihn mit kleinen Tröpfchen. Der Pfarrer streichelte das Tier und sagte: „Aergere dich nicht, du bist brav, ach, du bist der einzige Brave hier unter der ganzen Gesellschaft!" Fröhliches Lachen der Klerikalen und Antiklerikalen. „Was machen die jungen Burschen hier?" fragt ein mürrischer alter Herr laut genug, um von einer Gruppe Arbeiter vernommen zu werden, „sie sollten jetzt in der Werkstatt sein!" „Ach, was denken Sie," keift eine Frauenstimme, „die arbeiten ja von 12 Uhr nachts bis des Morgens um fünf!" Die Arbeiter quittieren johlend und mit ironischer Verbeugung das zart umschriebene Kompliment, daß sie Räuber und Mörder seien.

Die prächtigen Reiter der Garde Républicaine blicken von ihrem hohen Sitz nachsichtig lächelnd auf die aufgeregte Menge. Zwischen den Pferden und Kanonenstiefeln durch sieht man die kleine, bewegliche Gestalt des Polizeipräsidenten Lepine vor der Kirche. Er scheint die Glaubensstreiter auf den Kirchenstufen anreden zu wollen, aber ein wirres Gebrüll und gellende Pfiffe schneiden ihm das Wort ab. Bange Augenblicke der Erwartung. Aus einer Seitenstraße tönt taktmäßiger Schritt, weitere Abteilungen der Garde Républicaine zu Fuß marschieren mit geschultertem Gewehr an. Man vernimmt ein Rasseln und wohlbekannte Hornsignale; der Ruf: „Les pompiers, les pompiers!" fliegt durch die Menge, und bald tauchen die runden Messinghelme der Feuerwehr auf. Von den Stufen der Kirche ringt sich verstärktes Getöse los, Frauen spannen ihre Regenschirme auf, um sich vor einem wässerigen Bombardement zu schützen, die Glocken läuten dumpf und klagend Sturm. Dann wieder hallt getragener Kirchengesang über den Platz; wenn man die Augen schließt, glaubt man, einer Vorstellung der Hugenotten beizuwohnen.

Endlich macht die Polizei, die bisher meist eine wahrhaft väterliche Milde bewiesen hat, Ernst. Um die Gitterpforte, die unterdessen von den Verteidigern der Kirche geschlossen worden ist, ballt sich ein Knäuel von Uniformen; man sieht auf- und niederfahrende Stöcke, erhobene Fäuste, hört wilde Wut- und Angstschreie. Die Flügel der Gitterpforte sind niedergerissen, die Kirchenstufen gesäubert, aber die Kirchenpforte ist noch verschlossen. Eine Abteilung Feuerwehrleute rückt mit Aexten an. Dumpfes Krachen, das letzte Hindernis ist beseitigt. Es ist zu bemerken, daß die Menge, die von fern dem Schauspiel zusah, verhältnismäßig ruhig blieb und daß es hier trotz des lebhaften französischen Temperaments kaum zu handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen ist.

Die Dunkelheit sinkt herab, ein feiner Regen beginnt zu fallen. Die Laternen werfen blasse Streifen über das feuchte Pflaster, heben schwach die hohen Spitzbogen der Kirchenpforten, die Figuren der Heiligen hervor, die vor Schrecken erstarrt erscheinen, und verlieren sich im Dunkel der Vorhalle, durch die gespenstergleich hier und da ein Geistlicher im weißen Chorhemd huscht. Durch die geöffneten Kirchentüren glänzen vereinzelte Lichter, die über die Gewehrläufe der Garde Républicaine matte Funken streuen. Vor der Kirche ist ein eiliges Hin und Her von Polizisten und Gardisten, Säbel und Sporen klirren auf dem Pflaster. Eine sehr elegante Dame kniet auf dem nassen Bürgersteig nieder und spricht ein Gebet. Ringsum bezeugen Stühle, die als Wurfgeschosse und zu Barrikaden dienten, zerfetzte Hüte, Stofflappen, Trümmer von Stöcken und Schirmen die Hitze der Schlacht. Langsam quillt aus der rechten Seitenpforte die Schar der Gläubigen, die bis zuletzt in der Kirche ausgeharrt haben, und ihr Gesang steigt zum nächtlichen Himmel.

Mannigfaltiges.

Sämtliche Schulkinder Dänemarks veranstalten eine Geldsammlung, aus deren Ertrag ein Kranz aus goldenen Buchenblättern für das Grab des Königs gekauft werden soll. Jedes Kind gibt zu diesem Zweck 10 Oere (5 Kop.).

— Reiches Vermächtnis. Eine Stiftung von 800 000 Mark hat zum Besten der Volksbibliotheken der kürzlich verstorbene Antiquar und Verlagsbuchhändler Albert Cohn der Stadt Berlin testamentarisch vermacht. Aus den Zinsen sollen nach den Bestimmungen des Erblassers teils die bestehenden Büchereien bereichert, teils neue begründet werden.

— 31 Zöpfe abgeschnitten. Ein offenbar krankhaft veranlagter Zopfabschneider, dessen Treiben schon längere Zeit in Berlin Beunruhigung hervorgerufen hat, ist jetzt der Polizei in die Hände gefallen. Auf dem Opernplatz sahen am Sonntag Abend zwei Kriminalbeamte, wie ein junger Mann sich auffallend in die Nähe eines kleinen Mädchens, das das Haar in einem langen Zopf geflochten trug, drängte. Die Beamten beobachteten den Mann eine Weile und griffen zu, als er gerade im Begriffe stand, den Zopf abzuschneiden. Auf der Polizeiwache wies sich der Verhaftete durch eine Karte als ein 22 Jahre alter Student der Schiffsbautechnik Robert S. aus. Seinen Angaben nach stammt er aus Valparaiso und studiert im neunten Semester an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Eine Haussuchung, die in seiner Charlottenburger Wohnung sofort vorgenommen wurde, förderte noch 31 Zöpfe und eine Menge Locken zutage. S. gab zu, daß er sie alle heimlich den Trägerinnen abgeschnitten habe. Die Zöpfe, die er von Zeit zu Zeit auf- und wieder zuflocht, bewahrte er sorgfältig in seinem Schreibtisch auf; um jeden hatte er ein Bändchen gebunden, das Tag und Datum des Abschneidens trug. Trotz seines Ausweises als Student wurde S. mit Rücksicht auf die Beunruhigung, die sein Beginnen seit langem verursacht hatte, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Aus welchem Gesichtspunkt er den Strafrichter beschäftigen wird, ist eigentlich noch eine schwierige Frage. Vorgeführt wurde er wegen tätlicher Beleidigung, verbunden mit Körperverletzung. Diese liegt nach Professor v. Liszt auch dann vor, wenn jemand ohne Schmerzen einen körperlichen Schaden erlitten hat, falls nur irgend ein Teil des Körpers in seinem Wachstum beeinträchtigt wird.

em Leben der deutschen Kolonien im üden Rußlands Aufmerksamkeit zuwenden zu ollen. Der Abonnementspreis ist 5 Rbl. jährlich.

Helsingfors. Vorigen Freitag wirkte Maxim orki auf einer Soiree im Finnischen Theater it, die gegen 4000 Mark zum Besten der ährend der letzten Unruhen in Rußland Geädigten ergab. — Als Gorki und die Schauielerin Frau Maria Andrejewa sich am letzten onntag zu der von dem Arbeiterverein und er „Roten Garde" arrangierten Soiree im euerwehrhause begeben wollten, wurden sie, wie ie Revaler Blätter berichten, beim Heraustreten aus ihrem Hotel mit stürmischen Ovationen empfangen. Das Pferd wurde vom Schlitten, welchem sie fahren sollten, ausgespannt, worauf die Arbeiter sie fuhren, während die Musikkapelle der „Garde" die Marseillaise spielte nd eine Abteilung derselben Spalier bildete Während der Soiree selbst war die Stimmung ine dem Anfang entsprechende. (Die „Rote arde" ist eine in vielen Städten Finnlands ntstandene Bürgerwehr, deren Aufgabe Schutz er Mitbürger und des Eigentums des Staates nd von Privatpersonen ist.)

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Januar (9. Februar).

Von der Marokko-Konferenz.

Diejenigen, die mit Aufmerksamkeit die Arbeitsweise der Marokko-Konferenz verfolgt haben, dürfen, wie die „Agence Havas" meldet, nicht erstaunt sein, zu sehen, daß sie regelrecht, von Punkt zu Punkt fortschreitend, ihr Programm abwickelt, dem sie genau folgt, ohne Gelegenheit für sensationelle Zwischenfälle zu geben. Es wäre ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Delegierten ihre Zeit vergeuden, weil die Sitzungen weit auseinander liegen: keine Arbeit ist praktischer und nützlicher als die, welche sie während der zwischen den Sitzungen liegenden Zeit verrichten. Ein Delegierter einer der bedeutendsten Mächte sagte, daß die Arbeitsweise wenig Gelegenheit für Sensation biete, aber den Erfolg der Konferenz sichere; ein anderer fügte hinzu, daß die logische Entwicklung der vorliegenden Fragen sich ganz natürliche ohne besondere Anspannung und ohne heftige und gefährliche Zwischenfälle nach dem Grade des Interesses jeder einzelnen Macht in Marokko richten und folglich jeder einzelnen Macht völlige Genugtuung geben müsse.

Seit zwei Tagen — so heißt es in einer Information vom vorigen Sonntag — seien die privaten Besprechungen, in deren Verlauf alle Fragen berührt worden sind, bedeutend häufiger geworden. Man merke, daß der Zeitpunkt herannaht, wo man sich wichtigeren Fragen zuwenden wird. Mnn müsse bemerken, daß nicht nur die besonders interessierten Mächte an die Fragen mit dem Wunsch und Willen herantreten, sich zu verständigen, sondern auch die drei Großmächte, die man die nichtinteressierten nennt, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und Rußland.

Seit Sonnabend besonders würden zwischen allen Delegierten geheimnisvolle Besprechungen geführt, deren Bedeutung jedoch niemandem entgehe. Es sei unmöglich, die Art einer der vorhergesagten Lösungen anzugeben, weil bisher keine offen vorgeschlagen worden. Wenn man die Delegierten frage, so seien alle einmütig zu fordern, daß die Presse wenigstens während einiger Zeit Stillschweigen beobachtet und die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder auffordert, sich in Geduld zu fassen, während die Vertreter arbeiten, um eine Lösung herbeizuführen, die alle Interessen befriedigen werde. Man lasse durchblicken, daß gegenwärtig die Lage so heikel sei, daß die geringste Indiskretion die Lösung in Gefahr bringen könnte; aber es sei wahrscheinlich, daß sie in der laufenden Woche an Festigkeit gewinnen werde. Bis dahin müsse man das Publikum vor allzu sensationellen Nachrichten warnen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Dem Vernehmen nach erhält den durch die Ernennung des Herrn v. Tschirschky u. Bögendorff zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts frei gewordenen Posten des Gesandten in Hamburg des bisherige Kaiserliche Gesandte in Belgrad, Wirkliche Geh. Rat Dr. Freiherr v. Heyking. Sein Nachfolger in Belgrad wird der derzeitige Gesandte in Athen, Prinz Max. v. Ratibor, der seinerseits durch den bisherigen Kaiserlichen Gesandten in Tokio, Grafen v. Arco-Valley, ersetzt wird. — Für den durch den Etat 1905 im Wege der Umwandlung neu zu errichtenden Posten eines Botschafters in Tokio ist der derzeitige Gesandte in Peking, Kammerherr Dr. Freiherr Mumm v. Schwarzenstein, in Aussicht genommen und als dessen Nachfolger in Peking der Gesandte in Teheran, Graf v. Rex, bestimmt. Den Gesandtenposten in Teheran wird der derzeitige Generalkonsul in Konstantinopel, Geheime Legationsrat Stemrich, erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Der letzte Versöhnungsversuch zwischen der Krone und der ungarisch-magyarischen Koalition scheint endgiltig gescheitert. Ofen-Pester Blättermeldungen zufolge ist die Ablehnung der Vorschläge der Koalition durch die Krone endgiltig, und die Erneuerung der Verhandlungen ist so bald nicht zu erwarten. Dem Vernehmen nach wird das Kabinett Fejervary mit Energie für die Achtung der Gesetze und für die Aufrechterhaltung der Ordnung eintreten. Es verlautet, das Abgeordnetenhaus werde entweder aufgelöst oder auf längere Zeit vertagt werden. — Diesen Abbruch der Verhandlungen mit der ungarischen Koalition hat eine tiefe Wirkung auf die Oeffentlichkeit geübt. Die Börse war stark erschüttert, die Zeitungen malen schwarz in Schwarz. Die Ursache des Schreckens ist, daß die Zeitungen die Lage tendenziös hoffnungsvoller geschildert hatten, als sie war und sein konnte.

Frankreich.

Unter den Studenten der Rechte an der Pariser Universität hat sich eine Liga für die Verteidigung der Kirche gebildet. — An verschiedenen Punkten der Bretagne organisieren Katholiken einen Widerstand gegen die Inventaraufnahme. Der Präfekt, der hiervon Kenntnis erhielt, hat beschlossen, die Inventaraufnahme an ein und demselben Tage in allen Kirchen vorzunehmen. Eine Anzahl Priester hat dem Bischof erklärt, daß sie, wenn es der Bischof gestattete, bereit seien, mit allen Mitteln gegen die Regierungsmaßregeln sich zu widersetzen.

Italien.

Die Ministerkrisis in Italien dauert fort. Sonnino stößt bei der Kabinettsbildung auf große Schwierigkeiten. Die Radikalen wollen nur dann ins Kabinett eintreten, wenn ihnen strenge Durchführung des Gesetzes gegen die religiösen Genossenschaften, sowie die Verstaatlichung und Verweltlichung des gesamten Volksschulunterrichts zugesichert wird. Dies kann aber Sonnino nicht bewilligen, weil er dadurch zahlreiche Freunde verlieren würde.

Nach der „Magdeb. Ztg." hat, im Gegensatz zu anderen Meldungen, der Papst bisher keinerlei Stellung zu den klerikalen Unruhen in Frankreich genommen, hat auch keinen Tadel gegen die Unruhestörer ausgesprochen. — Wie behauptet wird, soll Merry del Val die Vorgänge gutheißen.

England.

Reuters Veröffentlichung der Erklärungen, mit denen der japanische Parlamentarier Oischi seine Anfrage an den japanischen Kriegsminister bezüglich der Reorganisation der britischen Armee begründete, veranlaßt einige liberale Blätter zu einer Warnung an Japan, mehr in dieser Hinsicht von England zu erwarten, als es leisten will. Auf den Gedanken, daß Balfour den Japanern mehr versprochen, als das liberale Kabinett zu halten gedenkt, ist aber noch niemand gekommen. Und doch ist letzteres viel wahrscheinlicher.

China.

Die fremdenfeindliche Bewegung in China droht immer weiter um sich zu greifen. Aus Honkong meldet ein Reuter-Telegramm vom Montag: „Eine bewaffnete Bande plünderte das Haus des Missionars Dr. Beattie in Fati (Canton). Die Insassen wurden gebunden, der Kleider, der Taschenuhren und des Geldes im Werte von 1000 Dollar beraubt. Nach dem Ueberfall wurde die Hilfe des chinesischen Wachtschiffes nachgesucht. Das Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Die Ausländer im Cantondistrikte sind wegen der unzureichenden Polizei um ihre Sicherheit besorgt." — England oder Amerika — je nachdem, ob Dr. Beattie Brite oder Yankee ist — werden den Chinesen wohl klar machen, daß das Verhalten des Wachtschiff-Kommandanten unerhört sei und sich in Zukunft nicht wiederholen dürfe. Und die anderen Mächte werden der beteiligten Nation ihre Unterstützung nicht versagen.

Lokales.

—rl— In seinem am Mittwoch Abend gehaltenen Konferenz-Vortrag bemerkte Mag. theol. A. Berendts einleitend, es sei schon in früheren Jahren bei dem Streit um das Apostolikum und namentlich seit dem letzten Sommer in Anknüpfung an die Frage nach der Konfirmations-Praxis viel von dem Bekenntnis die Rede gewesen, aber noch nie eigentlich die Frage aufgeworfen und beantwortet worden: „Was heißt: bekennen?" Indem Redner sich die Erklärung dieser Frage zur Aufgabe stellte, suchte er zuerst an der Hand exegetischer und historischer Exkurse den Sinn des dem deutschen Worte „bekennen" entsprechenden griechischen Ausdrucks zu eruieren, und stellte als Resultat dieser Untersuchungen hin, daß der Begriff des Bekennens zwei ganz verschiedene Akte in sich schließe — nämlich das mutige Eintreten für die erkannte Wahrheit und das feiernde Aussprechen der erkannten Wahrheit. Ursprünglich, so führte der Redner weiter aus, habe die christliche Kirche das Bekennen fast nur in jenem ethischen Sinne gefaßt und geübt; erst später in Zeiten der Ruhe und der Herrschaft sei die andere, liturgische Bedeutung des Bekennens mehr zur Geltung gekommen; aber auch in dieser Bedeutung als Ausdruck der Freude der feiernden Gemeinde sei das Bekennen immer ein Akt der Kirche als solcher, nie einer einzelnen Person. Wie nun in dem Leben des einzelnen getauften Christen sich unmöglich von vornherein der Moment bestimmen lassen, wo er ein Bekenntnis abzulegen habe, so dürfe vollends nicht der heranwachsenden Jugend bei der Konfirmation ein Bekenntnisakt, zu dem sie meist noch lange nicht reif sei, zugemutet, sondern von ihr als Antwort auf das vom Konfirmator im Namen der Gemeinde gesprochene Bekenntnis nur der Ausdruck des Willens verlangt werden, der diesen Glauben bekennenden Kirche mit Bewußtsein anzugehören. Wenngleich aber, führte der Redner zum Schluß aus, eine Verpflichtung für den einzelnen Christen, an einem bestimmten Zeitpunkt ein festformuliertes Bekenntnis abzulegen, nicht nachweisbar sei, so müsse doch die Kirche selbst stets eine bekennende sein, ein Bekenntnis haben, es immer wieder ablegen und auch feiernd zum Ausdruck bringen. Dazu eigne sich gerade das Apostolikum, das nicht Lehrmeinungen, sondern Heilstatsachen ausspreche. Wenn auch einige ihrer Glieder in einzelnen Stücken dissentierten, so habe die Kirche dem doch nicht durch Aufstellung eines anders formulierten Bekenntnisses Rechnung zu tragen; denn die Kirche sei kein religiöser Verein, der seine Statuten gemäß den Wünschen seiner Mitglieder ändern könne, sondern die von Christus selbst gegründete Heilsgemeinde, die, wenn sie sich allezeit mutig und freudig zu ihm bekennt, auch die Verheißung habe, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen!

Am Donnerstag wurden der Konferenz nach der von Oberpastor Wittrock geleiteten Morgenandacht zuerst Grüsse von Bischof Freifeldt, Generalsuperintendent Oehrn und mehreren anderen früheren Konferenzbesuchern, die ihr dieses Mal leider fern zu bleiben genötigt waren, übermittelt. Sodann eröffnete Pastor Willigerode die Diskussion über den am Abend zuvor gehörten Vortrag von Mag. Berendts, indem er die vom Referenten aufgestellten 15 Thesen behufs leichterer Orientierung nach ihrem Inhalt in drei Gruppen zerlegte, die nach einander zur Diskussion gelangen sollten. Auf die zum Teil mit großer Lebhaftigkeit geführten Debatten im einzelnen einzugehen, würde des Interesses weiterer Kreise entbehren. Nur so viel sei bemerkt, daß die mittlere Thesengruppe, die von der Konfirmation handelte, den meisten Widerspruch fand, da die Konferenzteilnehmer fast ohne Ausnahme darin einig waren, daß die Konfirmation durchaus als ein Bekenntnisakt nicht der Kirche, sondern der Konfirmanden gefaßt werden müsse, wobei allerdings die Frage nach der liturgischen Formulierung dieses Aktes offen blieb und auch um so mehr offen gelassen werden konnte, als zurzeit eine von der livländischen Synode gerade dazu ernannte Kommission diese Arbeit in Angriff genommen hat. Daß aber das Apostolikum sich nicht dazu eigne, den Konfirmanden als Bekenntnis in den Mund gelegt zu werden, war auch die fast einmütigen Ansicht der Konferenz.

Nach dem Schluß der Debatten sprach Propst Gaehtgens im Namen der Konferenz dem bewährten Moderator Pastor Willigerode einen herzlichen Dank aus, worauf ein gemeinsames Mittagsessen die Konferenzteilnehmer in üblicher Weise zum letzten Mal vereinigte.

Unter dem Präsidium seines Präsidenten, Hrn. v. Oettingen-Wissust, trat gestern Abend der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft im oberen Saale der „Ressource" zu der üblichen Januar-Versammlung zusammen.

Nachdem der stellvertretende Sekretär, Herr v. Stryk, das Protokoll verlesen hatte und 3 neue Mitglieder aufgenommen waren, gelangte der Jahresbericht des Sekretariats nebst dem Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters zur Vorlage. In dem Bericht wurde auf die relativ befriedigenden Resultate der letzten August-Ausstellung, auf die gute Beschickung der Rindvieh- und Pferde Abteilung und das sehr glückliche Gelingen der estnisch-ethnographischen sowie der Geflügel Ausstellung hingewiesen, woran sich diverse Mitteilungen über die Geschäftsführung schlossen — a. u. die, wonach an Stelle des auf einen längeren Urlaub verreisten Sekretärs und Schatzmeisters Dr. H. v. Pistohlkors Herr v. Stryk dessen Geschäfte stellvertretend führe. — Die Zahl der Vereins-Mitglieder hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten: der Verein zählt 6 Ehrenmitglieder und 124 ordentliche Mitglieder. — Dem Schatzmeister wurde nach Prüfung des Rechenschaftsberichts durch die Revisions-Kommission pro 1905 Decharge erteilt.

Auf Antrag des Präsidenten wurde der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, und insbesondere den Herren E. Frey und R. Masing, der Dank des Vereins für das sehr gelungene Arrangement der ethnographischen Ausstellung votiert.

Ueber die diesjährige August-Ausstellung wurde noch nichts Näheres beschlossen; die Details sollen auf der April-Generalversammlung festgestellt werden.

Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten von speziellerem Interesse erledigt, insbesondere der Bericht über die Tätigkeit des Kommissions-Bureaus erstattet war, wurde zum Schluß der Vorstand per Akklamation wiedergewählt.

—t.

Die hiesige Naturforscher-Gesellschaft hat, wie eine Agentur-Depesche berichtet, Delegierte gewählt, welche sich beim Generalgouverneur für die alsbaldige Freilassung des verhafteten Dozenten Bogojawlenski, Mitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft, verwenden sollen. Zugleich wurde in derselben Angelegenheit an den Hrn. Minister der Volksaufklärung ein Telegramm geschickt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ich erlaube mir, Ihnen einen Beitrag zu liefern, wie gut die Herren Tönisson und Genossen orientiert waren bei Absendung ihres Telegrammes an die „Now. Wrem." über die Ansichten der maßgebenden Persönlichkeiten, estnischer Herkunft in einem Teil des Fellinschen Kreises.

Nach abgehaltenem Kirchenkonvent in Pillistfer beschlossen die Glieder des Konventes, nachstehendes Telegramm an Se. Exzellenz den Generalmajor Besobrasow abzuschicken:

„Die in Kabbal versammelten Glieder des Pillistferschen Kirchenkonvents beehren sich, Ew. Exzellenz ihren tiefempfundenen Dank auszusprechen für die Säuberung unserer Gegend von Revolutionären und Uebeltätern." — Es folgen die Unterschriften: zur Mühlen-Woisek; W. v. Grünewaldt-Laimetz; B. Baron Taube-Kabbal, Kirchenvorsteher; E. v. Mickwitz past. loci; A. Kurrikoff-Wolmarshof; C. Ibrus, Delegierter der Gemeinden Wolmarshof, Arrosaar, Loper und Pillistfer; Hans Mürk, Delegierter der Gemeinde Addafer; J. Rebbane, Delegierter der Gemeinden Kabbal und Ollepäh; M. Bach, Delegierter der Gemeinden Immafer, Eigstfer, Hermanshof und Laimetz.

Elf estnische Gutsgemeinden haben durch ihre Vertreter offen erklärt, daß die Ruhe, die nun endlich wieder im Kirchspiel hergestellt ist, allein dem energischen Eingreifen des Generals zuzuschreiben ist, — und nicht etwa den Bemühungen „der Deutschen", wie es in dem Protest-Telegramm angegeben war.

Genehmigen Sie 2c.

B. Baron Taube.

Unser Landsmann Gustav Stein aus Werro ist, wie wir erfahren, dieser Tage auf Grund der Inaugural-Dissertation „Ueber Cholesterin" an der Universität zu Freiburg im Breisgau zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

Wie bereits kurz in unseren Telegrammen gemeldet, ist durch ein Allerhöchstes Reskript zum Ausdruck der Anerkennung der selbstverleugnenden Tapferkeit und unbegrenzten Hingebung unserer Truppen die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an den japanischen Krieg gestiftet worden. Diese Medaille wird an einem aus dem Georgs- und Alexander-Ordensbande zusammengesetzten Bande getragen und in Silber, heller und dunkler Bronze hergestellt werden. Die silberne Medaille erhalten die Verteidiger von Port Arthur, die aus heller Bronze diejenigen, die an Gefechten teilgenommen haben, die aus dunkler Bronce alle, die in der Zeit vom 26. Januar 1904 bis zum 1. Oktober 1905 (dem Tage der Ratifikation des Friedens) in denjenigen Teilen der Armee und Flotte, den ihnen beigegebenen Institutionen und denjenigen Verwaltungen des Armee- und Marine-Ressorts im Dienste gestanden haben, welche während der genannten Zeit im Fernen Osten, längs der Sibirischen und Ssamara-Slatouster Bahn oder in Gegenden stationiert waren, in denen der Kriegszustand proklamiert war.

Gestern traf wiederum eine Kompagnie Infanterie mit mehreren Maschinengewehren und 20 Pferden aus Walk hierselbst ein.

Ein ehemaliger Studierender, B. M., hatte nach Absolvierung seines Studiums es unterlassen, behufs Ableistung der Militärpflicht sich der Wehrpflichtsbehörde zu stellen. Er wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks dafür zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —k—

Der Arbeiter A. Kristawson, der am 6. Dezember die Zeitungsjungen der „Uudised" aufgefordert hatte, die Glasfürschilder des „Post." zu demolieren, und zu rufen: „Nieder mit der Polizei!" wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu einem Monat Arrest verurteilt. —k—

Einem Hauswirt in der Neuen-Straße wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 5 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er bei sich im Hause zwei Ferkel geschlachtet hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Werchoturje (Gouv. Perm), 26. Jan. Reservisten belagern täglich das Semstwo-Amt und verlangen Unterstützungen. Sie erklären, General Lenewitsch habe befohlen, daß die Behörden ihnen Unterstützungen verabfolgen sollen. Die Verwaltung befindet sich in einer schwierigen Lage. Man plant die Einberufung einer außerordentlichen Semstwo-Versammlung.

Neu-Bajazed, 26. Jan. Die Tataren überfielen 70 Werst von der Stadt armenische Dörfer. Hier herrscht Tumult. Der Basar ist geschlossen. Der Kreichef ging an den Ort der Unruhen ab.

London, 8. Febr. (26. Jan.). Der „Tribuna" wird aus Tschifu telegraphiert: Die Lage Der dinge in Korea ist eine unglaubliche. Der Kaiser ist faktisch ein Gefangener der japanischen Truppen und von japanischen Spionen umgeben. Der Korrespondent erhielt nach großen Schwierigkeiten ein vom Kaiser persönlich gesiegeltes Dokument, in welchem der Kaiser erklärt, nie seine Zustimmung zum koreanisch-japanischen Abkommen vom 4. Nov. v. J. gegeben zu haben. Er habe nie seine Souveränitätsrechte zu Gunsten einer fremden Macht aufgegeben und Japan nie die Kontrolle über die inneren koreanischen Angelegenheiten eingeräumt. Zum Schluß fordert er die Großmächte auf, auf 5 Jahre ein gemeinsames Protektorat über Korea zu bilden.

Der „Tribune" geht aus Washington die Meldung zu, unter den Marineoffizieren spreche man von der Möglichkeit einer gegen China gerichteten Flottendemonstration. In den Fernen Osten gehen noch 2 Kreuzer ab.

Warschau, 26. Jan. Der Finanzminister beschied das Gesuch der Warschauer Hausbesitzer um Vergünstigungen bei der Steuerzahlung abschlägig; er bewillige solche nur in Ausnahmefällen, die vom Chef des Kameralhofes zu prüfen sind.

Pensa, 25. Januar. Heute Vormittag wurde der Polizeimeister Kandaurow ermordet. Der Mörder wurde ergriffen.

Paris, 8. Febr. (26. Jan.). Der Moment nähert sich, wo die Konferenz in Algeciras sich mit der Frage der Polizei beschäftigen wird. Ungeachtet des in den offiziellen Kreisen herrschenden Optimismus, ist die französische öffentliche Meinung erregt. Die ganze Presse mit Ausnahme des „Siècle" hält es nicht für möglich, die Organisation der Polizeigewalt dem Sultan oder einer internationalen Kommission zu überlassen. Das „Echo de Paris" meint, das deutsche Programm in dieser Frage, mit dem sich die französischen Delegierten nun bekannt gemacht haben, sei dem Frankreichs diametral entgegengesetzt.

London, 8. Febr. (26. Jan.). Wenn die Anträge Chamberlains von der Majorität der Unionisten abgewiesen werden sollten, wird er eine eigene Gruppe bilden.

Gestern fand im Hotel Russell eine Versammlung statt zwecks Förderung der Annäherung zwischen England und Rußland.

Rom, 8. Febr. (26. Jan.). Der König nahm die Demission des Kabinetts Fortis an und betraute den Deputierten Sonnino mit der Formierung eines neuen Ministeriums.

Riga, 26. Jan. Aus den baltischen Landesteilen mit estnischer Bevölkerung laufen beruhigende Nachrichten ein: überall nähert sich die revolutionäre Bewegung ihrem Ende. Die aus dem lettischen Teil einlaufenden Nachrichten lauten beunruhigend. Im Walkschen und Wendenschen Gebiet versucht man nach Abzug der Truppen die Flammen der Revolution wieder anzufachen. Es werden Proklamationen verbreitet, welche die Regierungsbeamten mit dem Tode bedrohen. Man erwartet General Orlow aus Riga hin.

Petersburg, 26. Jan. Auf dem Professoren-Kongreß trat man gestern an die Frage der Privatdozenten, Assistenten der Laboratorien 2c. heran. Die Majorität der Anwesenden resolvierte, daß der Privatdozent den Doktorgrad besitzen müsse. Der Privatdozent hat das Recht, Kollegia zu lesen und praktische Uebungen zu leiten. Er wird von der Fakultät mittelst Ballotements gewählt. Ordentliche Mitglieder und Adjunkten der Akademie der Wissenschaften sowie gewesene Universitätsprofessoren mit dem Doktor- oder Magistergrad können ohne vorhergehendes Ballotement als Privatdozenten fungieren.

Warschau, 26. Jan. Im Hause des Grafen Zamoyski, wo unlängst eine Gasexplosion stattfand, entdeckte man einige Kästchen. Eines derselben explodierte beim Oeffnen mittelst des Beils und verwundete die betreffende Person. In den übrigen Kästchen fand man 12 Petarden.

Pensa, 26. Jan. Der Mörder des Polizeimeisters ist ein ehemaliger Zögling der örtlichen Kunstschule, Viktor Wassiljew. Er ist seiner Tat geständig.

Tiflis, 26. Jan. Der Zeitung „Kawkas" zufolge nehmen die Zusammenstöße zwischen Armeniern und Tataren namentlich im Kasacher Kreise heftige Formen an. Tataren aus dem Gouv. Baku äscherten in der Nacht einen Teil des armenischen Dorfes Papis ein. Herbeigeeilte Hilfe unterbrach das Bluthad. Die Armenier verfolgten die Angreifer und brannten ein tatarisches Dorf nieder.

Kutais, 26. Januar. Mitten am Tage wurde der Kreischef Beganow im Zentrum der Stadt tödlich verwundet. Der Mörder entkam.

Helsingfors, 26. Januar. Die Gerüchte über eine Erkrankung Maxim Gorkis sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Totenliste.

Ilse Neumann, † im 5. Jahre am 25. Januar zu Dorpat.

Baronin Clotilde v. Bistram, geb. Gräfin Kreutz, † im 81. Jahre am 21. Januar zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.7	753.6	750.7
Thermometer (Centigrade)	—7.9	—4.2	—2.9
Windricht. u. Geschwind.	S.0	SSE.2	SE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	91%	91%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Osnd. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Soeben erschien:

Adalbert Volck

Wer trägt die Schuld?

Betrachtung über die estnische Revolution.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist für das Dorpater Notstandskomitee bestimmt.

J. Anderson
Buchhandlung.

Demnächst erscheint:

Die

deutschen Balten

Ein kleines Prachtwerk
herausgegeben von

A. Geiser.

Volksausgabe **55 Kop.**
Prachtausgabe 2 Rbl. 40 Kop.

Näheres im redaktionellen Teil der gestrigen Zeitung.

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Reinen Schleuderhonig
à 28 Kop. pr. Pfund

Zuckererbsen
à 35 und 55 Kop. pr. Pfund
empfiehlt die **Käse- u. Butterhdlg.**
Rigasche Str. 3.

Zur augenblicklichen Herstellung einer kräftigen **Fleisch-** oder **Kraftbouillon** empfiehlt



Magg'is Bouillon-Kapseln
Maggi's Suppen-Würze

ausländisch. sowie hiesig.

Dörr-Gemüse
in vorzügl. Qualität die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Birken- und Ellernholz
wird **billig** verkauft durch
das Expressbureau.

Gesucht 30 Rbl.
auf drei Monate. Gute Prozente. Mühlen-Str. 28, in der Bude.

Einträgliche Lebensstellung

durch Uebernahme meiner Dorpater Filiale. Durchschnittlicher täglicher Reinertrag 10—14 Rbl., ohne Risiko, weil keine Creditgewährung. Ohne Conkurrenz, ohne Fachkenntnisse, weil kein Warenlager und kein Verkaufsgeschäft. Von jedem **intelligenten** Herrn oder Dame mühelos zu leiten. Reflectanten, welche über 5500 Rbl. baar verfügen, mögen schreiben sub „Die Welt mit der Welt bekannt zu machen" an die Expedition dieses Blattes. Anonymes — Papierkorb.

Suche als

Forstmann

selbständige Verwaltung eines grösseren resp. mehrerer klein. Forsten, eventuell auch Beschäftigung in Vermessungs- u. kulturtechnischen Arbeiten. Antritt sofort mögl. Schloss Sagnitz, pr. Station Sagnitz, Plesk.-Rigaer Bahn. **E. Adamson.**

Als Wirtschaftsgehülfe
sucht ein unverh. Mann, der längere Zeit auf dem Lande tätig gewesen ist, **eine Anstellung.** Offert. sub „M. Nr 8" an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger, verheirateter, kinderloser

Gärtner

mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle,** hier oder ins Innere des Reiches. Näheres: Vermitt. Bureau, Dorpat, **Schloss-Str. 12.**

Ein Dienstmädchen
sucht hier oder nach auswärts **eine Stelle** — Jamasche Str. 57.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1906 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1906 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1905 г.
№ 1938.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1906 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1906 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. pro Hund erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Race, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Französische Stunden
erteilt billig eine erfahrene Lehrerin Alexanderstr. 26, im Hof, 2 Tr. hoch, d. Tür rechts. Zu spr. v. 3—4.

Stud. phil.
erteilt Nachhilfe- u. Privatstunden in den Gymnasialfächern — Sternstr. 21, Bel-Etage. Zu sprech. von 10—11 u. 5—6.

Dame mit guter Empfehlung
wünscht eine Stelle. Off. sub „888" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Russin
wünscht russ. Konversationsstunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 48, Qu. Golowin. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Sehr tüchtige

Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Verwalter, Bonnen, Köchinnen, Wirtinnen
suchen Stellen, hier od. zum Verreisen. Näh.: Dorpat, **Schlossstr. 12.**

Eine Wirtin
welche die Meierei gut kennt, **sucht eine Anstellung.** Adresse: Promenadenstrasse Nr. 4.

Eine gut attestierte **Stubenmagd**
die auch die Wäsche übernimt, und
eine Wirtin
werden fürs Land **gesucht,** 7—8 U. abends — Revalsche Str. 28.

Eine russ.-sprech. Magd
sucht in die Stube od. zum Alleindienen **eine Stelle** — Erbsenstr. 39.

Zum Alleind. od. in d. Stube **sucht**
ein deutsch-sprech. Mädchen
eine Stelle — Erbsenstrasse 39.

Ein Dienstmädchen
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Neustrasse Nr. 14.

Von stilllebenden Mietern
werden 2—3 Zimm. mit Küche im I. oder II. Stadtteil zu Anfang oder Mitte Febr. zu mieten **gesucht.** Off. sub „W. W." an die Exped. d. Bl.

Eine freundliche, trockene

Wohnung

von 4 resp. 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Sternstr. 21.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Garten ist **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 2.

Eine möbl. Wohnung
mit Glasveranda u. separatem Eingang ist **zu vermieten** — Mühlen-Str. 16. Zu besichtigen täglich von 11—4 Uhr.

Zwei grosse, helle, möblierte

Zimmer

sind mit Bedienung und Beheizung **zu vermieten** — Alexanderstr. 26.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Buchhalter-Kurse
Unterricht in der Doppelten (ital.) Buchführung, kaufm. Rechnen & Correspondenz, Wechsel-, See- & Handelsrecht, Comptoirpraxis etc. **erteilt**
C. L. Werg, **Gr. Markt Nr. 12,** Qu. 2. Sprechstund. von 3—4 nachmittags.

Haus
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „M. Z." an die Expedit. dieses Blattes erbeten.

Geldschränke u. Geldkassetten
verkauft, um zu Räumen, **zu ermässigten** Preisen die
Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik & Ko.
Promenadenstrasse 11.

Союзъ 17 октября.

Г. г. члены Юрьевскаго Отдѣленія «Союза 17 октября» приглашаются пожаловать въ

общее собраніе

въ залѣ **„Родника"** (Рижская, 44)

въ воскресенье, 29 января с. г., въ 7 час. веч.

Членскіе взносы и пожертвованія принимаются членомъ-казначеемъ М. П. Орловымъ въ Псковскомъ банкѣ (Большой Рынокъ, 11), отъ 10—3 ч., ежедневно, кромѣ воскр. и праздничныхъ дней, а также и во время засѣданій общаго собранія «Союза».

Es wird eine **tüchtige**

Lehrerin

zur Vorbereitung einer Schülerin in die VII. Klasse des Mädchen-Gymnasiums **gesucht.** Näheres Marienhofsche Str. 48, parterre.

Herr Meikof
wird um seine Adresse gebeten. Angelegenheit wichtig. **M. A.**

Студентъ кончивш. гимназію **даетъ ур.**
— Солодо-Мельничн. № 1, кв Sarrin.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Januar a. c.

Vortrag

des Herrn Redakteuren

A. Hasselblatt:

„Die Schlacht bei Mukden".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Generalversammlung
am Sonnabend, d. 28. Jan. c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht pro 1905 u. Budget pro 1906.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbemuseum-Komitees pro 1905 und Budget desselben pro 1906.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Vorschlag des Vorstandes wegen Ankaufs eines Grundstückes.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 29. Jan.
von 3—5 Uhr nachm.

Musik

auf der Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 20 Kop., Kinder und Schüler 9 Kop.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 28 Января
имѣетъ быть
общее

ГОДОВОЕ СОБРАНІЕ.

Начало въ 8 час. вечера.

Предсѣдатель Совѣта старшинъ.

1—2 möblierte Zimmer
wenn gewünscht mit Pension, sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 19, im Hof, bei Frau Pastorin Gurland.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende

Suppenküche für Notleidende

zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.

Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Das Damen-Komitee.

Zu arrend. gesucht ein

klein. Gut

in Nord-Livl. Offerten unt. „M. N." empfängt die Adm. d. Blattes.

Abreise halber
werd. verkauft: 1 Lette, 1 Schultisch u. Möbel — Blumstr 24, part.

---

1 Dachshund — Männe
hat sich **verlaufen** — Teichstr. 55. Wiederbringer erhält Belohnung.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gouvernante.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 декабря 1905 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Dezember 1905.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.
Касса	87295 58	261034 78	348330 36
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	74601 52	27000 —	101601 52
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	229107 75	— —	229107 75
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	— —	— —	— —
Учетъ векселей:			
имѣющ. не менѣе 2 подписей	342961 04	2473838 46	2816799 50
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	2014 30	2014 30
Учетъ векселей, обезп. товар.	— —	— —	— —
Коммиссіонные векселя	— —	— —	— —
Коммиссіонныя накладныя	— —	— —	— —
Ссуды подъ залогъ:			
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	84085 —	108735 —	192820 —
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2980 —	37815 —	40795 —
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	— —	139884 31	139884 31
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	423 02	1624 49	2047 51
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)			
1) Государств. и Прав. гарантирован.	222234 81	45292 —	267526 81
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	86268 15	53022 52	139290 67
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	742 59	17133 73	17876 32
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	— —	— —
Спеціальные текущіе счета:			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	59531 51	183614 02	243145 53
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	8690 26	340309 48	348999 74
3) Торговыхъ обязательствъ	434761 61	966699 05	1401460 66
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	305535 04	305535 04
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	34638 45	46163 78	8080 2 23
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	233430 16	217998 76	451428 92
2) Векселя у корреспондентовъ	— —	— —	— —
3) Наклад. у корреспондентовъ	— —	— —	— —
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1620099 96	584843 58	2204943 54
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	28782 10	28782 10
Протестованные векселя	2835 —	7288 45	10123 45
Текущіе расходы за 1905 г.	83849 —	97411 85	181260 85
Расходы за 1906 г.	940 95	5236 81	6177 76
Расходы, подлежащіе возврату	18 55	849 68	868 23
Переходящія суммы	20859 99	38516 68	59376 67
Счетъ недвижимаго имущества	81371 60	77397 52	158769 12
Счетъ обзаведенія и устройства	1088 66	11671 34	12760 —
	3712815 16	6079712 73	9792527 89

Пассивъ.			
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —
Запасный капиталъ	94281 08	— —	94281 08
Вклады:			
1) на текущіе счета	251550 44	786220 96	1037771 40
2) безсрочные	— —	230 —	230 —
3) срочные	289080 —	2908221 95	3197301 95
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —
Счетъ переучтенныхъ векселей	34967 97	— —	34967 97
Спеціальные текущіе счета:			
Свободныя суммы въ распоряженіи клієнтовъ	38854 58	247791 46	286646 04
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	422811 24	50080 98	472892 22
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	— —	— —	— —
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	— —	— —	— —
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
Суммы, остающіяся за банкомъ	295559 18	24176 31	319735 49
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	583737 37	1625245 90	2208983 27
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	31941 77	31941 77
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3077 50	15690 56	18768 06
Невыплаченный дивиденд.	1744 —	— —	1744 —
Полученные проценты и коммиссія за 1905 г.	101565 29	157111 34	258676 63
Полученные процентѣ и коммиссія за 1906 г.	9877 15	52559 28	62436 43
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10907 16	86486 27	97393 43
Переходящія суммы	324142 10	86511 42	410653 52
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	653 27	7367 70	8020 97
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	5 27	33 42	38 69
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 41	5 41	5 82
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— —	1 37	1 37
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1 15	36 63	37 78
	3712815 16	6079712 73	9792527 89

Activa.	
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.	
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Incasso-Bahnquittungen.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Spezial-Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Correspondenten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten pro 1905	
Handlungs-Unkosten pro 1906.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	

Passiva.	
Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Spezial-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1905.	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5 % „ „ Giro- „	
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216 % „ „ „ Debet- „	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 94,281 р. 08 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 161268. 09.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 197689. 74.

*) Hiervon 94,281 R. 08 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 161268. 09.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 197689. 74.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauschee Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23. Sonnabend, den 28. Januar (10. Februar) 1906.

Witzblatt „Sädemed" Nr. 2
(Jan. 1906) ist erschienen. Preis 10 Kop.
Buchhandlung „Postimees."

Inland.

Vor der Entscheidung.

Es wird uns geschrieben:

Immer näher rückt der Termin für die Dorpater Stadtverordneten-Wahlen. Immer gebieterischer, ja geradezu gewaltsam drängt sich dem Wähler seine Pflicht auf. Selbst den, der dem öffentlichen Leben grundsetzlich fern bleibt, weil es ihm ein Aergernis oder eine Farce ist — muß dasjenige, was die letzten Tage uns gebracht haben, jählings aufrütteln.

Der Protest der estnischen Intelligenz Dorpats gegen die militärischen Exekutionen in Livland und Estland bedeutet eine Kriegserklärung an unsere Adresse. Nicht, weil er sich gegen die unvermeidlichen Härten des Kriegszustandes wendet, sondern weil er, verhüllt und unverhüllt, dem deutschen Element der baltischen Provinzen die Schuld sowohl an den gegen die estnischen Revolutionäre in Anwendung gebrachten Maßregelungen, als auch an der estnischen Revolution selbst in die Schuhe schiebt.

Der spätere Widerruf hat den Protest nicht aus der Welt geschafft. Zwar hat er die versuchte Geschichtsfälschung als das festgenagelt, was sie ist, und Mit- und Nachwelt vor der Gefahr bewahrt, daß ihr Urteil über die baltische Revolution und die Art ihrer Niederwerfung getrübt werde. Aber als Aktenstück zur Geschichte der Partei, von der er ausgegangen, als Aktenstück zur Geschichte der Kampfmethode dieser Partei behält jener Protest für alle Zeiten seine dokumentarische Giltigkeit.

Hätte es noch eines Beweises für die Bündnisunfähigkeit der um den „Postimees" gruppierten Partei bedurft — ihre jüngste Leistung hätte ihn erbracht. Sie zerstört das künstliche Gebäude, das der Wunsch nach friedlichem Zusammengehen errichtet hatte, bis auf den Grund. Wer den Protest unterschrieben hat und mit den dort vertretenen Anschauungen sich identifiziert, der kommt bei Wahlkombinationen, die auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten zum Wohl unserer Stadt gerichtet sind, nicht mehr in Betracht.

Wir haben den Frieden gewollt. Aber einen Frieden in Ehren. Wir haben unsere Schuldigkeit getan. Vielleicht zu sehr . . .

Der „Postimees" hat unseren in der „Nordlivl. Z." vom 20. Januar veröffentlichten Artikel zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen reproduziert und einige Bemerkungen daran geknüpft. U. a. stellt er eine Frage, die er offenbar für sehr verfänglich hält und mit der er uns eine gewaltige Verlegenheit zu bereiten glaubt: wer und wo sind die „Arbeiter" in der städtischen Vertretung, von denen wir gesprochen, und weiter: welche Arbeiten sind im Rathaus denn eigentlich geleistet worden?

Die Beantwortung dieser klug ersonnenen Frage ist bedeutend leichter, als der „Postimees" sich träumen läßt. Eine städtische Verwaltung ist nämlich keineswegs dazu da, das Publikum durch effektvoll in Szene gesetzte Haupt- und Staatsaktionen bei guter Laune zu erhalten. Ebensowenig haben ihre Mitglieder die Aufgabe, dekorativ zu wirken und das staunende Jahrhundert mit dem lauten Ruhm ihrer Beredsamkeit und ihrer „weitblickenden" Pläne zu erfüllen. Solche „Arbeit" ist bisher den blendenden Geistern der linken Seite unseres Rathauses vorbehalten geblieben.

Wir unsererseits betrachten es vielmehr als die verdammte Pflicht und Schuldigkeit unserer städtischen Vertreter, das ihnen geschenkte öffentliche Vertrauen durch eine peinlich gewissenhafte, einwandfreie Geschäftsführung und treueste Bewahrung aller ideellen und materiellen Werte zu rechtfertigen, deren Schutz eben durch jenes Vertrauen in ihre Hand gegeben ist. Diese Arbeit ist von jeher in Dorpat geleistet worden und ihre Fortführung erwarten und verlangen wir von den zukünftigen Stadtverordneten.

Es ist klar, daß bei dieser Tätigkeit dröhnende Triumphe ausgeschlossen sind. Wir verzichten freudig auf sie und wollen uns mit dem Bewußtsein begnügen, daß unsere Stadt von Männern bedient wird, die strenge Ordnung in den mühsamen täglichen Geschäften beobachten, sprunghafte Experimente auf Unkosten der Steuerzahler vermeiden und in ihrer Persönlichkeit die Gewähr absoluter Zuverlässigkeit und Ehrenhaftigkeit bieten.

Das heißen wir „arbeiten", und auf diese ehrliche Arbeit unserer Vorfahren und Zeitgenossen haben wir uns berufen. Männer, die nach dem Lorbeer des Politikers gelüstet, können wir nicht brauchen. Sollen wir etwa Namen nennen? . . .

Der „Postimees" stellt dann eine Frage, die wohl nur rhetorisch gemeint ist. Wir strebten nach der Herrschaft, behauptet er, und hätten eingestandenermaßen den Wunsch, politische Kämpfe aus dem Rathaus zu verbannen: „ist das nicht Politik?" Nein, das ist nicht Politik. Auch der gläubigste „Postimees"-Leser wird sich nicht weismachen lassen, daß man Politik treibt, wenn man keine Politik treibt. Dieses neueste Paradoxon ist so verdammt gescheit, daß man versucht ist, es herzlich dumm zu nennen.

Die Sophistik des „Postimees" und seines geistigen Nährvaters wird bei der Majorität der 1231 städtischen Wähler, die im Jahre 1906 zur Stimmabgabe berechtigt sind, den Erfolg haben, welchen sie verdient. Sie wird sie noch enger zusammenschließen und dazu veranlassen, sich auf ihre Würde und ihre Pflicht zu besinnen. Im Jahre 1902 haben von 1164 Wahlberechtigten 61,5 % von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Sorgen wir dafür, daß der Prozentsatz sich diesmal erhöht, damit keiner von uns nachträglich in die Lage kommt, sich der schweren Mitschuld an einem nicht gut zu machenden Mißerfolge zeihen zu müssen. wb.

Von der „Baltischen Monatsschrift."

Das November- und Dezember-Heft unserer einzigen literarisch-politischen Monatsschrift sind etwas verspätet zur Ausgabe gelangt und etwas verspätet auch bringen wir deren Inhalt zur Kenntnis unserer Leser.

Das November-Heft eröffnet ein Artikel über den Dichter N. Jasykow unter dem Titel „Ein russischer Sänger des alten Dorpat" von Alex. C. G. Rosenberg, der uns diesen russischen Dichter als Verherrlicher des Alt-Dörptschen feucht-fröhlichen genius loci vorführt. Weiter folgt „Ein furchtbarer Nihilist" von Priester Grigori S. Petrow und hieran reiht sich eine interessante literarische Rundschau. Die letztere eröffnet eine aus Chabarowsk datierte feinsinnige Studie „Notizen für Kunstfreunde" von R. v. Engelhardt, worauf Alexander Eggers uns in Theodor Fontanes Selbstbiographie einführt. — In der Rubrik „Vom Tage" sind im 11. Heft u. a. Aufruf und Programm der Baltischen konstitutionellen Partei abgedruckt.

Das Dezember-Heft wird durch eine juristische Erörterung des Begriffs „Notwehr" von W. H. eröffnet. — Der Autor bezeichnet die Notwehr nicht nur als Ausübung eines Rechts, sondern als soziale Pflicht, „denn wenn die eine Regel sagt „Tue kein Unrecht!", so heißt die zweite: „Dulde keines!" Also die theoretische Untersuchung einer für uns durchaus praktischen und aktuellen Frage. — Oberlehrer C. Seywang setzt seine Bemerkungen und Anregungen „Zur projektierten Reform der Mittelschulen" fort. — In der Literarischen Rundschau kritisiert K. Girgensohn das kürzlich in 4. Auflage erschienene Werk des alldeutschen Redakteurs Friedrich Lange „Reines Deutschtum." — Die Abteilung „Vom Tage" reproduziert ein umfangreiches Aktenstück: die Oktober-Petition des Mitauschen Stadtamts an den Minister des Innern um Reformen auf dem Gebiet des Schulwesens, der städtischen Selbstverwaltung, der Aemterbesetzung in der Provinz und um die Errichtung eines gemeinsamen Appellations-Gerichtshofes in Riga.

Mit dem 12. Heft liegt der 47. Jahrgang abgeschlossen vor. Wir wünschen der „Balt. Monatsschr." im neuen Jahr eine weite Verbreitung in unserem Lande und glauben, gleich der Redaktion dieser unserer einzigen Zeitschrift allgemeineren, nicht speziell fachwissenschaftlichen Inhalts, „daß gerade jetzt unsere Monatsschrift von allen Gesinnungsgenossen nach Möglichkeit gefördert werden sollte."

Das „Arensb. Wochenbl." bringt folgende Notiz: Von den Herausgebern des estnischen Predigt-Flugblattes „Kirikukellad" wird zum Bußtage eine Predigt über Jeremias 3, 39. 40 mit einer Liederzugabe erscheinen, welche das Thema: „Unsere Not und unsere Hilfe" behandelt. Da nun in derselben auf die gegenwärtigen Zeitereignisse hingewiesen wird, so wäre wohl zu wünschen, daß die betreffende Nummer so weit als möglich unter dem Volk verbreitet würde; besonders seien die Herren Pastore auf dieselbe aufmerksam gemacht. Zu beziehen ist dieses Flugblatt durch die Expedition des „Arensb. Wochenbl."

Fellin. Der „Fell. Anz." erhält folgende Zuschrift aus Neu-Woidoma: „Bezüglich der im „Wabadus" enthaltenen Notiz, als sei eine militärische Strafexpedition in den Grenzen des Hofes und der Gemeinde Neu-Woidoma nur auf meine Verwendung unterblieben, habe ich zu bemerken, daß dazu wesentlich die zur fraglichen Zeit wiederhergestellte Ordnung und Ruhe in der Gemeinde beigetragen hat. Auch bin ich mir dessen bewußt, hierin nicht anders gehandelt zu haben, als jeder andere Gutsbesitzer in meiner Lage gehandelt hätte. — Landrat v. Helmersen."

— Einer s. Z. gelegentlich aus Fellin uns zugegangenen Notiz zufolge sollten in Fellin 40 Schüler niederer Schulen während der militärischen Exekutionen körperlich gestraft worden sein. Dazu bemerkt der „Fell. Anz.": „Diese Angabe beruht, wie so viele andere in die Welt gesandte Meldungen, auf arger Uebertreibung, indem es bloß drei Stadtschüler gewesen sind, die jener Strafe unterzogen worden sind."

Wenden. Gegen die städtischen Wahlen, die am 9. Dezember unter starkem Druck revolutionärer Elemente stattfanden, wobei kein einziger Russe, kein einziger Deutscher und kein einziger unparteiischer Lette gewählt wurde, ist, wie die „Düna-Ztg." hört, eine Gruppe von Hausbesitzern bei der Gouvernementsobrigkeit um die Kassation der Wahlen vorstellig geworden.

Südlivland. Eine Versohnsche Gemeindeversammlung beriet, wie das „Rig. Tagbl." der „Dsimtene" entnimmt, eine Ergebenheitskundgebung an den Generalgouverneur. Die vom Gebiet erwählten 7 Delegierten, an ihrer Spitze der lutherische Pastor Ramolin, der orthodoxe Priester Makdonski, ein Gemeindeältester und ein Gemeindeschreiber, sind in Riga angekommen, um dem Generalgouverneur folgende Resolution der Versammlung zu unterbreiten: Die Glieder der Gemeinde sehen ihre bisherige Verirrung und ihr verbrecherisches Tun ein und versprechen für die Zukunft a) keinerlei Hetzer und Agitatore in ihrer Mitte zu dulden, sondern dieselben der Regierung sofort auszuliefern; ferner auch b) dafür zu sorgen, daß keiner Waffen bei sich hält, und sollte dennoch einer das tun, ihn sofort der Polizei anzugeben.

— Im Walkschen und Wendenschen Kreise ist es, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, wieder unruhig. Als Zentren der aufflackernden Bewegung gelten Marzen und Festen. Von dort aus werden wiederum massenhaft Proklamationen verbreitet, in denen zu Ueberfällen auf das Militär und die wiedereingesetzten legalen Gemeindebeamten aufgefordert wird. — In Festen erschien in der vorigen Woche eine zweite militärische Strafexpedition, bestehend aus etwa 80 Mann. Unmittelbar nach Abzug der ersten Strafexpedition (4. Januar) waren Greueltaten verübt worden: drei Morde und die Niederbrennung des örtlichen Kahlekruges. Darauf folgte nun die zweite Strafexpedition, die sich gezwungen sah, weit strengere Maßnahmen zu ergreifen, als die vorhergehende. Nach vorangegangener Untersuchung sind zwei der Hauptschuldigen standrechtlich hingerichtet worden. Die Gemeinde ist verpflichtet, auf eigene Kosten die zerstörte Telephonleitung wieder herzustellen und in Zukunft zu beschützen. Ferner ist die Gemeinde gehalten, Schutzwachen am Gemeindehause und bei der örtlichen Monopolbude zu stellen.

Riga. Eine Konferenz beim Herrn Generalgouverneur für Verhandlungen über lokale Angelegenheiten tritt, den „Rish. Wed." zufolge, Mitte Februar zusammen. Unter anderem soll auch die Frage über die Entschädigung der Gutsbesitzer für die durch die Unruhen erlittenen Verluste zur Verhandlung gelangen.

— Zu der bereits gemeldeten Niederbrennung des Vereinshauses des lettischen Mäßigkeitsvereins „Nordlicht" lesen wir im „Rig. Tgbl.", daß in dessen Räumlichkeiten vom untersuchenden Militär eine geheime Druckerei entdeckt worden war. Als das Haus in Brand gesteckt wurde, sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine drohende Haltung einnahm. Auf die Aufforderung, auseinanderzugehen, und die Drohung, es würde sonst Feuer gegeben werden, ertönten Rufe: „Ihr werdet doch nicht schießen!" Darauf sprengten Kürassiere in die Volksmenge, trieben sie zurück und ergriffen zwei Arbeiter, die an Ort und Stelle einer körperlichen Züchtigung unterzogen wurden.

Estland. Vom 17. April 1905 bis zum Schluß desselben Jahres sind, wie die „Rev. Ztg." dem „Rist. Pühap. Leht" entnimmt, von der griechisch-orthodoxen Konfession zum Lutherthum übergetreten: in Reval 293, in Harrien 994, in Jerwen 30, in Wierland 249, in der Wiek 1261, in ganz Estland somit 2827 Personen.

— Zum Kapitel Gutsbesitzer und Bauern entnimmt die „Rev. Ztg." einer Korrespondenz des „Ristirahwa Pühapäewa Leht" aus Maholm Folgendes:

Vor ein paar Monaten wurden auf dem Gute Paddas vier große, gefüllte Heuscheunen

Feuilleton.

Von den Greueln im Kaukasus.

Einem Privatbrief aus Kedabeg (Gouv. Jelissawetpol) entnimmt die „St. Pet. Ztg." eine Reihe von Schilderungen aus dem Zentrum des Rassenkampfes im Kaukasus. Die ersten, vom 28. November datierten Nachrichten schildern die Schrecken der letzten November-Tage:

„Hier hat sich unterdessen in Kedabeg eine grausige Tragödie abgespielt; nach einem entsetzlichen Blutbad würden wir unversehrt gebliebenen Beamten gern abgezogen sein, befinden uns aber halb und halb als Gefangene hier.

. . . Am 22. November brach es über uns herein. Zwischen Tataren und Armeniern ging das Schießen los . . . Wie sich später herausstellte, hatten bis 11 Uhr abends die Armenier die Oberhand, dann kam aber der Bruder des berühmten Räuberhauptmanns Dalli Ali mit 300 Reitern, die mit Mausergewehren bewaffnet waren, hinzu und drängte die Armenier nach ihrem 1½ Werst entfernten Dorf Kasachly zurück. Nun begann ein entsetzliches Gemetzel unter den zurückgebliebenen Armeniern, während gleichzeitig ein Haus nach dem anderen in Flammen aufging.

Wir hielten die Nacht über unser Pulver trocken. Mein mohammedanischer Diener Iskander nahm mein Gewehr mit 20 Patronen, während ich eine Büchsflinte in der Hand behielt; so kam der Morgen heran; es fielen nur noch vereinzelte Schüsse und ich ging ins Hospital, um die Angeschossenen, die angebracht wurden, in Behandlung zu nehmen. Auf Wunsch des Direktors flüchteten alle Beamte in sein geräumiges Haus; es waren gegen 100 Personen, die sich dort zusammendrängten.

So vergingen der 23. und 24. November, während immer noch weiter gemordet, gesengt und furchtbar geplündert wurde, woran unsere tatarische Polizei sich lebhaft beteiligte. Ich ging auch in diesen Tagen ins Hospital und auf Praxis, aber nur mit der Büchsflinte im Arm und 20 Patronen. Schon die erste Nacht hatte ein Resultat von etwa 200 Leichen und nur etwa 20 Verwundeten, die in meine Behandlung kamen. Die geringe Zahl der Verwundeten erklärt sich dadurch, daß hier ein Kampf von Wilden vor sich ging und auf jeden am Boden Liegenden so lange geschossen wurde, bis er tot war. Ein Tatar, welcher armenische Freunde in seinem Hause versteckt hatte, wurde von seinen Glaubensgenossen sofort niedergeschossen. Trotzdem hielten wir im Direktorhause etwa 10 Armenier versteckt, im Keller, auf dem Boden und in den Zimmern. Am 24. November sah ich in einer Entfernung von 100 Schritt, wie der letzte armenische Mann im völlig ausgeplünderten armenischen Viertel niedergeschossen wurde; gleich darauf schnitten ihm die Mörder den Kopf ab und rollten ihn den Berg hinab. Einigen flüchtenden Frauen und kleinen Kindern schossen sie von hinten einige Kugeln in die Beine. Diese Unglücklichen liegen jetzt in meinem Hospital.

Die Leichen, die die Wahlstatt am Morgen des 23. bedeckten, waren meist verstümmelt, die Hände abgeschnitten, die Zungen ausgerissen. Mit Ausnahme unseres Untersuchungsrichters Lipski, eines Polen, der gleich am ersten Abend erschossen wurde, sind nur Armenier getötet worden. Es leben hier viele Griechen, Türken, Italiener, Osseten, Grusier, Kurden usw. und es ist merkwürdig, daß mit allen diesen schwarzhaarigen Rassen kein einziges Mißverständnis vorgekommen ist. Mit das Entsetzlichste geschah am Morgen des 25. An diesem Tage sollten die bei uns versteckten Armenier unter dem Geleit des Pristaws, eines Mohammedaners, und russischer Polizisten in das nächste unversehrte armenische Dorf gebracht werden. Wir unterhandelten mit den Banditen, und sie gaben ihr Wort, daß diesen Leuten, von denen die meisten Frauen und Kinder waren, nichts geschehen würde. Kaum waren aber die Wagen mit den Unglücklichen, die vorher ihre Waffen hatten abliefern müssen, aus dem Hof des Hauses herausgefahren, als 60 Bewaffnete hervorstürzten und die meisten Männer und zwei junge Mädchen niederschossen. Einige Männer flüchteten und nun begann eine entsetzliche Menschenjagd talabwärts auf wehrlose Menschen, die in wilden Sprüngen zum Fluß zu ihr Leben zu retten suchten. Nur einer von diesen ist entkommen, ein anderer, der anfänglich ins Waldgebirge entwischte, wurde 5 Werst von hier von Hirten erschossen und ausgeraubt.

Die Mohammedaner drangen zu uns ins Haus des Direktors und durchsuchten selbst die Schlafzimmer der Damen nach Armeniern. Nachdem der letzte Armenier niedergemetzelt war, ist es ziemlich ruhig, aber alles auf dem Kriegsfuß, da das größte armenische Dorf Tscharbagly von den Tataren belagert wird. Bei mir im Hospital befinden sich 35 armenische Frauen und Kinder, die vom Pristaw aus der Gefangenschaft befreit wurden; 10 von ihnen sind angeschossen und für ihre Ernährung muß ich sorgen, was recht schwierig ist, da hier überhaupt bald Hungersnot ausbrechen muß. Die Tataren gestatten uns nicht, abzureisen, sondern „beschützen" uns, wofür jeder 5 Rbl. für die Nacht erhält!

Briefe an den deutschen Konsul sind abgegangen mit der dringenden Bitte um Militär, worauf noch wenig Hoffnung ist, da unsere Gouvernementsstadt Jelissawetpol von den Muselmanen fast völlig zerstört und der Aufenthaltsort des Gouverneurs unbekannt ist. Mein Diener Iskander war mit meinem Gewehr und 20 Patronen am Morgen des 23. spurlos verschwunden; da unsere griechischen Arbeiter aus ihren Kasernen flüchteten und bei uns Beamten Schutz suchten, nahmen auch J. und ich zwei Griechen aus Trapezunt in unsere Küche auf; es sind freundliche, dienstwillige Leute, die Wasser tragen, heizen usw. Sie wollen ebenso wie die Türken alle aus Kedabeg fort. Gestern kam mein Iskander wieder ins Haus, ging zur Nacht aber auf Vorposten. Die Lage ist immer noch eine sehr bedenkliche, da wir notgedrungen mit Mordgesellen Freundschaft halten müssen, welche fast vor unseren Augen kleinen Kindern an Steinen die Schädel zerschmetterten. Allerdings halten die Bandenführer sehr strenges Regiment, und ein Perser, der eine deutsche Frau gestern insultierte, wurde 10 Minuten später erschossen. Auch unser sehr schneidiger Pristaw Mussteib Ali Ogly hat zwei Mohammedaner niedergeschossen, von denen

von böswilliger Hand eingeäschert. Das Verbrechen läßt sich hier durch keine Tatsache motivieren. Der seit 12—15 Jahren hier ansässige Gutsbesitzer Baron A. Schilling nahm als Volksfreund von Anfang an wärmsten Anteil am öffentlichen Leben des Kirchspiels. Er brachte seine eigene Wirtschaft in den besten Stand, stellte seine neue Sägemühle der ganzen Umgegend fast umsonst zur Verfügung, verschaffte den Leuten durch großartige Neubauten Beschäftigung usw. Seinem Gebiet war er ein liebevoller Vater. In schlechten Zeiten schenkte er den Arrendatoren die Pacht, unterstützte in weitgehender Weise Kirche und Schulen, gründete einen landwirtschaftlichen Verein, den er durch freigebige Geldspenden und Zuführung von Mitgliedern aus Gutsbesitzerkreisen förderte, wodurch die sozialen Differenzen fast bis zur Unfühlbarkeit gemildert wurden. Ohne Hilfe mit Rat und Tat kehrte kein Bedürftiger von Paddas zurück. Und einem solchen Manne lohnt man mit Brandstiftungen! . . . Zur Erklärung fügt das genannte estnische Blatt hinzu: „Daß an vielen Stellen die Verbrecher mit besonderem Ingrimm gerade diejenigen Gutsbesitzer verfolgt haben, die zu ihren Gemeinden und ihrem Gesinde in den besten Beziehungen standen, diese Tatsache zwingt zur Annahme, daß hier ein planmäßiges Verfahren vorliegt: den Revolutionären waren die guten Beziehungen zwischen Gütern und Gemeinden ein Dorn im Auge, ein Hindernis, das beseitigt werden mußte."

Kurland. Die Rigaschen Blätter wissen zu berichten, daß an verschiedenen Orten sich unter der lettischen Landbevölkerung eine Auswanderungsbewegung bemerkbar macht. So verkaufen verschiedene Gesindewirte in Doblen ihre Besitzlichkeiten; die meisten von ihnen wollen sich nach Süd-Amerika begeben.

Friedrichstadt. Im Kreise haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Revolutionäre gewaltsam den Gemeindegerichtsschreiber in Eckengrafen aus Rache entführt und, wie man annimmt, ermordet.

St. Petersburg. Die „Now. Wr." ist wieder einmal auf einem wütenden Feldzug gegen die die Einheit des Reiches bedrohenden Fremdvölker begriffen. Kürzlich hatte das genannte Blatt sich bitter darüber beklagt, daß die Regierung sich immer wieder hinters Licht führen läßt durch die Intriguen der baltischen Barone, die in ausländischen Blättern erklären, die Balten hätten nichts mit Rußland gemein, und sich in Petersburg in Loyalitätsbezeigungen ergehen, und die es immer wieder verstehen, die landesunkundigen höchsten Beamten in ihre Netze zu ziehen. Eine neue Probe dieses blinden Hasses gegen uns Balten enthält die letzte Nummer der „Now. Wr.". Einen wichtigen Passus aus dem von uns in extenso wiedergegebenen Dankschreiben des Estländischen Ritterschaftshauptmanns an den reichsdeutschen Hilfsausschuß läßt das genannte Blatt sich in folgender entstellter Form aus Mitau mitteilen:

„Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen hat sich an das deutsche Hilfskomitee mit einer Dankadresse gewandt, in welcher er es ausspricht, daß die baltischen Deutschen sich nur dann der ihnen seitens des deutschen Volkes erwiesenen Sympathien würdig erweisen werden, wenn sie alle Anstrengungen darauf richten werden, ihre Aufgabe zu erfüllen, die, wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft darin bestehen wird, den Verkehrsweg zwischen dem Mutterlande und der kulturbedürftigen Ostmacht offen zu halten. Diese providentielle Aufgabe wird in einem Ton dargelegt, als sei sie fast von Gott selbst für das unglückliche Rußland vorgesehen. Die russische Gesellschaft wird es wohl mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen, daß sie die Güter westlicher Kultur in Zukunft von den baltischen Deutschen empfangen wird. Indessen sitzt in den Köpfen baltischer Politiker der auch in einer ausländischen Broschüre eines gegenwärtigen Reichsratsmitgliedes zum Ausdruck gekommene Gedanke fest, daß sie die Vermittler zwischen Rußland und dem Westen sind."

An diesen Passus, den wir nach der „St. Pet. Z." wiedergeben, knüpft die „Now. Wr." unterm Titel „Teutonische Offenherzigkeit" einen haßerfüllten Artikel, in dem sie darauf hinweist, daß jetzt, nachdem die russische Faust den Aufstand in den Ostseeprovinzen niedergeworfen hat, die Barone (andere Balten kennt die „Now. Wr." nicht) die Ergebenheitsmaske wieder abnehmen. Baron Dellingshausen habe Recht, die Balten haben den Verbindungsweg zwischen ihrem Mutterlande und der „kulturbedürftigen Ostmacht" aufrecht erhalten. Dieser Weg hat aber ihr Gebiet zum bewaffneten Aufstande geführt. Dieser Weg hat aber auch die baltischen Kulturträger in die höchsten Hof- und Regierungskreise geführt, wo sie sich festgesetzt und ihre deutschen Ideale durchgeführt haben. Ihre Heimat ist stets Deutschland geblieben, die Russen aber haben ihnen überall die höchsten Posten in Verwaltung und Armee gegeben. Erhalten haben sie dafür nicht die Kultur Goethes und Schillers, sondern die Kultur Kruppscher Geschütze und des deutschen Junkertums. „Werden wir denn wirklich", ruft die „Now. Wr." aus, „auch hinfort diesen Drang nach Osten unterstützen, der alles Nichtdeutsche verachtet und unterdrückt und aus dem Ostseegebiet etwas Schlimmeres als Finnland zu machen bestrebt ist?" — Was die ferngebliebenen Kultur Goethes und Schillers anbetrifft, mag die „Now. Wr." so unrecht nicht haben, an wem aber mag wohl die Schuld liegen?

Generaladjutant Grodekow ist nach Gerüchten, die, der „Now. Wr." zufolge sich bestätigen, zum Statthalter im Fernen Osten bestimmt. Gleichzeitig soll er an Stelle von Lenewitsch den Posten eines Oberstkommandierenden erhalten.

— Die Ernennung des früheren Gehilfen des Staatssekretärs Wirkl. Staatsrats Grafen A. A. Bobrinski zum Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks ist nach der „Ruß" bereits erfolgt.

— Gegenüber der auch von uns wiedergegebenen Meldung der „Now. Wr.", die Reichsduma-Wahlen seien auf den 25. März festgesetzt, hat, wie der „St. Pet. Ztg." aus Moskau gemeldet wird, das Stadthaupt von Moskau Gutschkow, der am 25. Januar aus Petersburg zurückgekehrt ist, wo er mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern in Sachen der Reichsduma-Wahlen zu verhandeln hatte, erklärt, daß jene Mitteilung der „Now. Wr." jeder Begründung entbehrt. Gegen die Versammlung der Wahlmänner im März werde der Einwand erhoben, daß um diese Zeit die Wege sehr schlecht wären.

— Falsche Nachrichten über die Tätigkeit von Regierungsinstitutionen und Staatsbeamten sollen nach einem dem Reichsrat vorliegenden Gesetzprojekt in rigoroser Weise bestraft werden, falls sie durch die Presse verbreitet würden. „Wo aber bleibt dann die Preßfreiheit!", ruft die „Sslowo" ganz entsetzt über diese Perspektive aus.

— Den Telegraphenabteilungen in der Residenz ist die Weisung zugegangen, die Zeitungstelegramme wie ehemals der Zensur des Haupttelegraphenamts zu übergeben. — Also, alles beim alten!

— Das Ministerium der Volksaufklärung wandte sich, wie wir in der „Deutsch. Mosk. Ztg." lesen, ans Kreis-Landschaftsamt mit der Bitte, die ärmsten Volksschulen namhaft zu machen, da beschlossen worden ist, für die von einer Frau Polubojarinowa gespendeten Mittel 200 Volksschul-Bibliotheken zu eröffnen.

— In den höchsten bureaukratischen Kreisen ist, wie die „Now. Wr." erfährt, die Frage der Gründung eines besonderen Ministeriums für konfessionelle Angelegenheiten angeregt worden. Da diesem Ministerium sowohl das orthodoxe, als auch die anderen Bekenntnisse unterstellt werden sollen, würde es voraussichtlich aus Institutionen des Synods und dem Departement für geistliche Angelegenheiten im Ministerium des Innern zusammengesetzt sein. Die Schwierigkeit der Gründung eines solchen Ministeriums liegt in der Notwendigkeit, jedem Religionsbekenntnis eine gleichberechtigte Vertretung in der Zentralregierung einzuräumen.

— Nach der von der städtischen statistischen Abteilung vorgenommenen Zählung beträgt, wie die „Nascha Shisn" angibt, die Einwohnerzahl von Petersburg zum 1. Januar 1906 in den Stadtteilen 1,429,000 und in den Vorstädten 249,000. Im Laufe des Jahres 1905 hat die Bevölkerung zugenommen in der Stadt um 38,000, in den Vorstädten um 12,700.

— Zu den russischen Blättern, die zum Zwecke der Verunglimpfung der baltischen Deutschen gern ihre Spalten auch denen öffnen, die von der wahren Lage in unseren Provinzen keine rechte Vorstellung oder für Wahrheit kein rechtes Verständnis haben, gehört vornehmlich auch die „Ruß". Vor kurzem veröffentlichte in diesem Blatte ein „Este" Wassilkow einen Artikel, in dem er den russischen Lesern unter anderem mitteilte, daß allein im Kreise Harrien 600 (!) luxuriöse Güter eingeäschert seien. Aus der Feder desselben Mitarbeiters finden wir nun eine doch recht eigenartige Charakteristik der namentlich den Revalensern nur zu gut bekannten Agitatorin Martha Lepp. Daselbst heißt es: „Unter den Revaler Eingekerkerten schmachtet eine junge Estin Martha Lepp. Nach dem Urteil derjenigen, die sie kennen, ist es ein junges sympathisches Mädchen, das kürzlich erst in Petersburg das Hauslehrerinnen-Examen bestanden hat. Sie zeichnet sich durch einen kühnen, entschlossenen Charakter und außerordentliches Mitgefühl für die Nöte des Volkes aus. Unter den Esten und der russischen Intelligenz genoß sie große Achtung. Die Lepp trat oft auf Meetings in der Eigenschaft als Rednerin auf . . . und ihre Reden zeichneten sich durch Kühnheit des Urteils und scharfe Wahrheitsliebe aus. Der Erfolg der jungen Rednerin wurde von der Regierung gewürdigt und noch vor dem 17. Oktober wurde sie arretiert. An diesem Tage trat das junge, tätige Mädchen auf dem Marktplatze auf, wo (mit Erlaubnis der Behörden) sich eine friedliche Volksmasse angesammelt hatte . . . . Durch noch unaufgeklärte, unglückliche Umstände erschien Militär und eröffnete auf das Volk Feuer . . . . Die Lepp, von 4 Kugeln durchbohrt, geriet — wieder ins Gefängnis. Jetzt soll sie sich wieder erholen. . ." Unerwähnt läßt natürlich diese Korrespondenz, daß die Lepp zunächst liebevolle Pflege in der G.'schen Privatklinik gefunden hat, die sie durch maßloses Aufhetzen des gesamten unteren Personals vergolten haben soll. Alle, die von der unheilvollen Hetztätigkeit dieser berüchtigten Agitatorin gehört haben, werden durch dieses Loblied wohl höchlichst überrascht sein.

— Ueber dem Grabe des Fürsten S. N. Trubezkoi soll, der „St. Ptb. Ztg." zufolge, ein Denkmal errichtet werden, das die Inschrift „Dem ersten Bürger Rußlands, dem Kämpfer für die Freiheit" erhalten soll. Die Subskription für den Denkmalsfonds geht sehr erfolgreich vor sich.

Kischinew. Zahlreiche Wahnsinnsfälle sind, wie die Blätter melden, infolge der erregten Zeiten zu konstatieren. So stürzte sich ein Mann von einem Glockenturme herab, nachdem er dem Volke verkündet hatte, es sei ein Kaiserlicher Befehl eingetroffen, alle Juden totzuschlagen.

Finnland. Die finnischen Blätter enthalten, wie wir in der „Rig. Rundsch." lesen, einen Entwurf für die neue finnische Volksvertretung. Nach diesem soll der Landtag aus einer Kammer mit wahrscheinlich 200 Mitgliedern bestehen. Die Mitglieder des Landtags sollen auf drei Jahre gewählt werden. Für die Wahlen sollen außer den im Wahlgesetz festgelegten Bestimmungen noch folgende Regeln gelten: Wahlberechtigt sind alle finnischen Bürger, sowohl Männer als auch Frauen, welche über 21 Jahre alt sind. Von der Wahl ausgeschlossen sind diejenigen Personen, die sich nicht im Besitze der bürgerlichen Rechte befinden. Wählbar sind alle Personen mit 25 Jahren. Ein Abgeordneter kann nur in dem Wahlkreis gewählt werden, zu dem er gehört. Strenge Maßnahmen werden gegen Wahlbeeinflussung getroffen. Die Landtagsmitglieder erhalten 1400 Mark Diäten jährlich.

— Die „Now. Wr." hat kürzlich in zwei Alarmartikeln darauf hingewiesen, daß in Finnland verdächtige Konzentrationen von Geschützen, Artilleriepferden und dergl. vor sich gehen. Wir registrieren daraufhin folgendes aus Petersburg ausländischen Blättern zugegangene Agentur-Telegramm: „Es herrscht in weiteren Kreisen große Beunruhigung wegen der aus Finnland einlaufenden Meldungen. Die Behörden sind davon informiert, daß täglich große Mengen von Waffen und Munition, ja selbst Geschützen in Finnland eingeführt und überall militärische Vorbereitungen getroffen werden. Sogar Schüler werden zu diesen militärischen Uebungen herangezogen."

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Januar (10. Februar).

Zu den englischen Parlaments-Wahlen.

Der ehemalige Premierminister Balfour kehrt denn doch noch in das Unterhaus zurück: Herr Alban Gibbs hat ihm seinen Wahlsitz für die Altstadt zur Verfügung gestellt und Herr Arthur Balfour ist somit glücklich gewählt worden. Die nunmehrige unionistische Opposition bezeigt sich darob tief befriedigt und kaum minder befriedigt sind die liberalen Ministeriellen.

Diese letztere seltsame Erscheinung erklärt sich aus den ganz absonderlichen derzeitigen englischen Parteiverhältnissen. Die Ministeriellen fühlen sich wirklich erleichtert, daß Herr Balfour auch in nächster Zeit wieder dem gefürchteten Chamberlain auf der ersten Oppositionsbank die Wage halten wird. Trotz der ungeheuren Mehrheit nämlich, mit denen die liberale Partei in das nächste Parlament einziehen wird, ist die Angst vor Chamberlain noch keineswegs viel geringer geworden. Wohl sind beide Flügel der unionistischen Partei in diesen Tagen schwer geprüft worden und haben beide große Verluste zu beklagen, allein Chamberlain und manche der Seinigen haben doch so bedeutende persönliche Erfolge zu verzeichnen gehabt und viele der liberalen Siege sind mit so knappen Mehrheiten gewonnen worden, daß man nur mit stillem Unbehagen den starken Mann der Opposition persönlich durch die natürliche Lage der Verhältnisse gestärkt in die erste Kampflinie zurückkehren sieht.

Auch beobachtet man nicht ohne ernste Sorge die treffliche Organisation und die reißenden Fortschritte der unabhängigen Arbeiterpartei, die in manchen Fällen ihre Erfolge auf Kosten liberaler Kandidaten erlangt hat. Man scheint im ministeriellen Lager zu fürchten, daß Chamberlain unter Umständen Aussicht auf ein Bündnis mit der unabhängigen Arbeiterpartei und vielleicht mit dem ganzen Heer der Gewerkvereine und der sonstigen Genossenschaften haben könnte. Das Wesen der durch die Gewerkvereine vertretenen Richtung ist im Grunde ja schutzzöllnerischer Art und den Plänen Chamberlains viel näher verwandt als den Cobdenschen Ideen. Die Vertreter der unabhängigen Arbeiterpartei bilden allerdings heute im Vergleich mit der liberalen Mehrheit nur eine kleine Schar; wenn man indes bedenkt, daß es sich um einen ersten Anfang handelt, daß die ganze Bewegung sozusagen erst seit gestern datiert, daß die nächsten Neuwahlen nach diesem glänzenden Anfange sicher sehr bedeutende Verstärkungen bringen werden, daß alsdann mit der Möglichkeit eines Bündnisses mit der heutigen Opposition zu rechnen wäre, das die sämtlichen Gewerkvereinstimmen nach der einen oder anderen Seite, aber jedenfalls gegen die Liberalen in die Wagschale werfen könnte, so werden die Besorgnisse der Ministeriellen begreiflich. Niemand weiß besser als sie, daß Pendelschwingungen nach beiden Seiten zählen, und daß, je weiter und heftiger heute die Schwingung nach links geht, desto entschiedener und durchschlagender auch früher oder später die unausbleibliche Gegenschwingung nach rechts zur Geltung kommen wird.

Deutschland.

Der Genosse Eduard Bernstein zieht wider das Prahlen mit dem „revolutionären Geist" zu Felde. Er übt in den „Sozialistischen Monatsheften" wiederum am „Vorwärts" eine ziemlich scharfe Kritik. Er wirft ihm tendenziöse Berichterstattung über Parteiverhältnisse im Auslande vor und geißelt das neuerdings im sozialdemokratischen Zentralorgan üblich gewordene Prahlen mit dem revolutionären Geiste in folgenden Sätzen: „Was soll das Prahlen mit dem revolutionären Geist? Genügt es nicht, sozialdemokratisches Denken, sozialdemokratisches Empfinden, sozialdemokratischen Geist zu hegen und zu verbreiten? Durch das Jonglieren mit dem Begriff revolutionär machen wir uns schließlich nur selbst zu Narren. Entweder berauschen wir uns dabei in Vorstellungen, denen der reelle Untergrund fehlt und die daher eines Tages uns in die schönste Sackgasse hineinführen können, oder wir zerren einen sehr hohen Begriff auf ein sehr banales Niveau, wo er am Ende nicht mehr besagt, als etwa ein Aufschlagen mit der Faust auf den Schanktisch, was bekanntlich jeder Philister zur Not zuwege bringt." — Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Sehr wahr und beherzigenswert! Wenn es nur nicht gerade dieser selbige „Genosse" Bernstein wäre, der sich gelegentlich am „revolutionärsten" geberdet."

Zu den Nachrichten über die diesjährige Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm erfährt die „Tägl. Rdsch.", daß der Kaiser lediglich die Absicht hat, im April nach Spanien zu gehen und dabei einen spanischen Mittelmeerhafen anzulaufen. Dieser Besuch gilt als die Erwiderung des letzten Besuches des Königs Alfons und war bei dieser Gelegenheit bereits für den Monat April zugesagt. Er steht mit den Hochzeitsfeierlichkeiten in gar keinem Zusammenhang, da diese frühestens im Juni stattfinden werden.

Ungarn.

Ministerpräsident Baron Fejervary erklärte, wie vom vorigen Mittwoch aus Budapest gemeldet wird, einem Berichterstatter gegenüber, der wahre Grund der Krise sei das Bestreben der Koalition, die gesetzlichen Hoheitsrechte des Königs bezüglich der Führung und Organisation der Armee zu beschränken und vom Gutdünken wechselnder Majoritäten abhängig zu machen. Das Recht des Parlaments beschränke sich laut Gesetz auf Bewilligung oder Ablehung von Krediten für die Armee und von Rekruten. „Die Koalition hat Appetit auf Herrscherrechte", sagte Freiherr Fejervary; auch der Präsident einer Republik würde sich eine solche Einschränkung seiner verfassungsmäßigen Rechte nicht gefallen lassen.

Nord-Amerika.

Ein Riesenstreik ist in Nordamerika in Sicht. Aus Pittsburg wird vom letzten Montag gemeldet: Die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Kohlenbergleuten und den Berg-

---

der eine durch das Fenster an gefangenen Armenierinnen sein Gewehr probieren wollte. — Das Begraben der armenischen Leichen war sehr schwierig, da kein Muselmann sie anrühren wollte. Selbst die Leiche des Untersuchungsrichters blieb 30 Stunden vollständig ausgeraubt im Kot liegen. Ein Armenier mit Bauchschuß, der einige Stunden nach der Einlieferung im Hospital gestorben war, wurde gleich darauf von einigen Tataren an den Füßen aus dem Hospital geschleift und den Hunden zum Fraß überliefert. Eine große Zahl von Leichen war verbrannt, so daß man nur verkohlte Skelette in den Trümmerhaufen auffand. Bemerkenswert erscheint, daß die Banditen das Eigentum der Siemensschen Werke so ängstlich schonten, daß als eine Arbeiterkaserne in Brand geriet, sie den Feuerschaden in einer halben Stunde erfolgreich löschten.

Was nach den geschilderten Ereignissen aus uns werden soll und wie lange wir hier noch bleiben werden, weiß niemand."

Die Forsetzung des Briefes gibt ein Bild von den Zuständen in der zweiten Hälfte des Dezember. Es heißt dort weiter:

„Wir haben jetzt Dragoner und Kosaken herbekommen, worauf das ärgste Raubgesindel sich verzogen hat. Zum Vorstehenden habe ich noch nachzutragen, daß nicht allein die Wohnungen von Armeniern, sondern auch von Griechen, Türken, Deutschen, Osseten, Grusiern und Russen zum Teil völlig ausgeplündert wurden. Als ich meiner kriegschirurgischen Tätigkeit nachging, pfiffen die Kugeln scharf über mich her, da ich mich zwischen zwei Hügeln befand, von denen sich Armenier und Muselmanen beschossen. Am 16. Dezember fanden wir noch die Leiche eines Kurden und am 20. Dezember einen ganzen Leichenhaufen unter verkohlten Trümmern, die die Umgebung bereits verpesteten. Angeschossene tauchen jetzt in immer größerer Zahl bei mir auf; die Verletzungen durch Mauser- und Winchester-Gewehre, mit denen die Armenier bewaffnet sind, heilen meist vorzüglich."

Der Schluß des Briefes trägt das Datum des 7. Januar 1906 und lautet:

„Einen schrecklichen Neujahrsmorgen haben wir hier erleben müssen; 800 Armenier überfielen unsere Gegend; es waren 300 Arbeiter, die durchweg mit Mauser-Gewehren und Browning-Pistolen bewaffnet waren und 500 Mann Fußvolk, von denen die Hälfte nur mit Berdangewehren versehen war. Sie überfielen ein Dorf in nächster Nähe von Kedabeg und richteten ein schauerliches Gemetzel unter der Bevölkerung an, wobei auch Weiber und Kinder nicht geschont wurden. Die Armenier wollten auch Kedabeg überfallen, aber die 50 Dragoner, die zufällig gerade hier waren, rückten aus und hielten sie davon ab, mußten aber immerhin vor dem wohlgezielten Feuer sich zurückziehen. Mein treuer Diener Iskander erhielt in diesem Gefecht einen Schuß in den rechten Oberarm, der ihm den Humerus so gräßlich zerschmetterte, daß ich eine sehr hohe Amputation (mit Zirkelschnitt) an ihm ausführen mußte; sein weiteres Schicksal ist leider noch ungewiß. Mein Hospital ist mit den greulichsten Schußverletzungen jetzt überfüllt. Was weiterhin werden soll, ist ungewiß; Frauen und Kinder der Deutschen flüchten."

H. R.

Mannigfaltiges.

Was das Meer verschlingt. Nach der soeben veröffentlichten Statistik sind im Jahre 1904 von Dampf- und Segelschiffen unter deutscher Flagge 28 mit einem Gesamtgehalt von 49,500 Tons untergegangen oder gescheitert. England mit seinen Kolonien hat den Verlust von 209 Schiffen mit 225,000 Tons zu beklagen. Im Verhältnis zu seinem Schiffsbestande hat es 1,49 v. H., Deutschland 0,45, v. H verloren. An zweiter Stelle kommen die Vereinigten Staaten von Amerika mit einem Verlust von 110 Schiffen mit 54,000 Tons und dem höchsten Prozentsatz von 3,7 v. H. ihres Schiffsbestandes. Weiter folgen Norwegen mit 60, Rußland und Italien mit je 37, Japan mit 34, Frankreich mit 33, Schweden mit 31 Schiffsverlusten. Bemerkenswert ist, daß Deutschland neben Dänemark den geringsten Prozentsatz von Verlusten hat.

— Madame Humbert in Freiheit. Die „große Therese", deren Anwälte bekanntlich seit langer Zeit bemüht waren, ihrer Klientin, die seit dem Herbst 1903 in Rennes saß, die Freiheit wiederzugeben, ist Sonntag infolge ihres schlechten Gesundheitszustandes bedingungsweise aus dem Gefängnis entlassen worden. Ihr Bruder Romain Daurignac war mit einem Krankenwärter nach Rennes gereist und hat sie abgeholt. Ihr Gatte Frederic verbüßt seine Strafe andauernd im Gefängnis zu Clairvaux.

— Zur Vorsicht im Umgang mit Hunden mahnt ein trauriger Vorfall, der aus Pforzheim berichtet wird. Dort erkrankte ein zweijähriges Kind plötzlich und ohne erkennbare Ursache. Es fuhr sich immer mit der Hand nach der Stirn, verfiel schließlich in einen bejammernswerten Zustand und starb. Bei der Obduktion fand der Arzt unter der Schädeldecke einen Hundewurm, der durch Mund und Nase ins Gehirn des Kindes gedrungen war, während dieses mit dem Hund spielte und von ihm geleckt wurde.

— Liebe macht erfinderisch. Einem jungen Philologen war es gelungen, Zutritt in eines der reichsten und angesehensten Häuser Berlins zu erlangen. Nicht lange, so verliebte er sich in die einzige, bildschöne Tochter. Eines Tages kommt der Vater früher wie gewöhnlich nach Hause, ohne die Damen, die noch auf der Promenade, zu finden. Auf dem Tische liegt der erste Band eines eben erschienenen, viel besprochenen Romans. Um sich die Zeit zu vertreiben, nimmt der alte Herr das Buch und blättert darin. Es fällt ihm auf, daß einzelne Worte mit Bleifeder unterstrichen sind und zwar merkwürdigerweise ganz unbedeutende Worte, wie „ich" oder „und". Er schlägt ein Blatt nach dem andern um — überall dasselbe. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke, er versucht, die unterstrichenen Worte im Zusammenhange zu lesen, und sein Auge entziffert folgenden Brief: „Mein Fräulein! . . . wird es . . . Sie . . . beleidigen . . . wenn ich . . . Ihnen . . . sage, daß . . . ich . . . Sie . . . anbete . . . und . . ." kurz, ein Liebesbrief in der allerschönsten Form und schließend mit den Worten: „Antwort . . . in dem . . . nächsten . . . Kapitel." Warte, denkt der Vater, ich will Dir Deinen Bescheid geben, nimmt einen Bleistift, unterstreicht einige Worte in dem nächsten Kapitel, klingelt dem Diener und befiehlt, das Buch sofort unserem Liebhaber zurückzutragen. Dieser öffnet es mit klopfendem Herzen; da, o Wonne, findet er in dem nächsten Kapitel die ersehnten Bleifederstriche — man hat ihn verstanden? — Er liest: „Wenn . . . Sie . . . Unverschämter . . . sich . . . noch . . . einmal . . . unterstehen . . . die Schwelle . . . meines Hauses . . . zu überschreiten . . . so . . . wird man . . . Sie . . . zum Fenster . . . hinauswerfen. . . . Der Papa . . ."

— Menschenfreundlich. Komponistengattin: „Aber, Paul, schließe Deine Oper doch endlich mal ab! . . . Denke nur an die armen Diener und Dienstmädchen, die so lange vor dem Theater warten müssen, bis die Oper aus ist.

— Erklärlich. „Ede, Du wirst ja immer verurteilt!" — „Na, is des ein Wunder? 'n paar hundert Paragraphen ins Jesetzbuch gegen mir eenen Menschen."

werksbesitzern ist jetzt auf allen Seiten aufgegeben worden. Beide Parteien rüsten sich auf einen Streik, der der größte werden würde, den Amerika jemals erlebt hat. Der vierte Teil der Bergwerke des ganzen Landes setzt alles für den Kampf instand. Ihr Streik-Reservekapital beträgt gegen 3 Millionen Dollars. Die Bergwerksbesitzer tun ihr möglichstes, um sich Kohlenvorräte für die nächste Zukunft zu sichern. Falls ihnen dies nicht gelingt, wird die ganze Industrie des Landes lahmgelegt. Alle Gruben werden durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen.

Ein totaler Umschwung in der amerikanischen Chinesen-Politik steht in Sicht. Der amerikanische Handelssekretär Metcalf hat dem Bericht eines Sonderausschusses zugestimmt, welcher eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Bestimmungen über die Einwanderung von Chinesen nach den Vereinigten Staaten und ihren Aufenthalt daselbst vorschlägt. Die Vorschläge der Kommission gehen dahin, daß die Einwanderung der Chinesen ohne Verzug gestattet werden und daß die Anwendung des Bertillonschen Systems unterbleiben solle, ferner, daß den Chinesen, welche das Land verlassen, die für eine etwaige Wiedereinwanderung in Betracht kommenden Bestimmungen bekannt gegeben werden. — 24 Artikel der bestehenden Bestimmungen sollen dem Vorschlag zufolge abgeändert oder außer Kraft gesetzt werden.

Lokales.

Erster Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Der gestrige 1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik durfte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs seitens unseres musikliebenden Publikums erfreuen. Er bewies wiederum zur Genüge, daß die Veranstalter dieser schönen Abende in ihrem Bestreben, vortreffliche, auf ein breiteres und musikempfängliches Publikum auch kunsterzieherisch und geschmackbildend einwirkende Leistungen zu bieten, eine segensreiche Kulturmission erfüllen. Insbesondere aber in der gegenwärtigen Zeit der bei uns zu Lande lang anhaltenden Dürre im Konzertleben übte dieser gestrige Abend eine wahrhaft erfrischende Wirkung auf alle nach guter Musik dürstenden Gemüter aus.

Eingeleitet ward das Programm mit Beethovens hier öfter gehörtem Streichquartett Op. 59 Nr. 2, diesem Kleinod unter den Tonwerken des Großmeisters. Man würde sich leicht dem Vorwurf der Banalität aussetzen, wollte man zu seinem Preise nach neuen Worten suchen. Ganz besonders ist das Molto Adagio von hinreißender Schönheit. Die Herren Quartettgenossen, deren schön ausgeglichenes und wohlabgerundetes Zusammenspiel den Besuchern dieser Familien-Abende längst bekannt ist, rechtfertigten ihren Ruf gestern wiederum in schönster Weise: es war in der Tat ein seltener Genuß, den sie uns mit der Wiedergabe dieses Beethoven bescherten.

Die zweite instrumentale Hauptnummer brachte die gewiß allen höchst erwünschte Wiederholung des früher schon einmal zu Gehör gebrachten Klavier-Trio Op. 18 Nr. 1 von C. Saint-Saëns. Die ganze Ursprünglichkeit des französischen Tonmeisters, sein frisches Temperament, seine reiche Erfindung, sein Geist und seine Grazie — alle diese Eigenschaften sprechen sich am glücklichsten in seiner Konzert- und Kammermusik aus. Nach der Seite des harmonischen Verhältnisses von Form und musikalischem Gedankengehalt zeigt sich der Komponist in diesem seinem Opus auf der Höhe seiner künstlerischen Eigenart. Es ist nicht leicht, ohne weiteres zu entscheiden, welchem der vier Sätze die Palme gebührt. Namentlich ist der langsame Satz (Andante) von einer eigenen Schönheit, die sich dem Zuhörer unvergeßlich einprägt. Die Reproduktion, der hier eine nicht wenig schwierige Aufgabe gestellt ist, da das Herausholen und Durchführen der Stimmung ein äußerst feines musikalisches Gefühl erheischt, war auch bei dieser Nummer in jedem Betracht eine in hohem Grade anerkennenswerte.

Dazwischen trug Frl. S. v. Samson-Himmelstjerna eine Reihe von Liedern für Sopran vor, die vom Publikum mit lebhaftestem Beifall aufgenommen wurden. Frl. v. Samson ist eine ungemein sympathische Sängerin, die die Grundstimmung des vorzutragenden Liedes recht glücklich zu treffen weiß und im Vortrage warme Empfindung offenbart.

—A—

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein sprach Herr Redakteur A. Hasselblatt über die „Schlacht bei Mukden", deren Plan und Verlauf er als eine Musterleistung feinberechnender japanischer Taktik darstellte.

Dieser bedeutendste Sieg der Japaner wurde, wie der Vortragende ausführte, ermöglicht vor allem durch die Qualitäten des japanischen Heeres: während der japanische Soldat sich als patriotisch und tapfer bis zum Fanatismus, ausdauernd, vorzüglich diszipliniert und intelligent erwies und den Offizier das ritterliche Ideal des Samurai beseelte, wählte die oberste Leitung, mit Vorsicht jede Möglichkeit erwägend, stets den Weg, der die geringsten Opfer forderte, verfolgte dann aber, ungeachtet aller Opfer, das Ziel bis zum Ende. Dem gegenüber beobachtet die russische Kriegsleitung eine gewisse Passivität: sie führt den Krieg mehr im Stile eines Festungskrieges. Ausnahmen bildeten die Schlachten am Schaho und bei Sandepu, wo Kuropatkin, die Offensive ergreifend, namentlich bei Sandepu völlige Anwartschaft auf Erfolg hatte, den Sieg aber durch Zaudern aus den Händen gab.

Dieses vorausgeschickt, entwarf Redner ein Bild vom Plan und der Durchführung der für die japanische Kriegführung typischen Schlacht von Mukden, deren Plan, wie durch glaubwürdige Angaben festgestellt, gleich nach der Schlacht am Schaho, also bereits 4 Monate vor seiner Ausführung, vom Marschall Oyama entworfen war. Zunächst die Position der Gegner auf einer 140 Werst langen Frontlinie schildernd, führte der Vortragende aus, daß der ganze Plan auf dem mit echt japanischer Schlauheit geheimgehaltenen Flankenmarsch der Nogischen Armee beruhte. Am 9. Febr. begannen die ersten Kämpfe. Um Kuropatkins Aufmerksamkeit von seinem bedrohten westlichen Flügel abzulenken, griff Kuroki den linken russischen Flügel an. Kuropatkin sandte richtig seine Reserven dorthin. Am 16. Febr. entbrannte der Angriff auf der ganzen Linie und es entspann sich das größte Ringen der Weltgeschichte. In weitem Bogen die russische Rechte umgehend, wirft sich schließlich Nogi mit seiner durch den Fall von Port Arthur freigewordenen Armee den Russen in die Flanke und bedroht bereits ihren Rückzug. Am 22. Febr. beginnen die Russen zu weichen, am 24. Febr. ist die Niederlage besiegelt, am 25. Febr. hört bereits die Ordnung in der retirierenden Armee auf. Unaufhaltsam dringen die Japaner nach; auch Tjelin muß aufgegeben werden. . .

Doch auch an für die Japaner kritischen Momenten hat es nicht gefehlt: 3 Tage lang war Nogi im äußersten Westen ohne Fühlung mit dem Gros der japanischen Armee gewesen. Kuropatkin, der dies wohl erkannte, versuchte den Durchbruch, wurde jedoch nach heißem Ringen zurückgeschlagen.

Hierauf das Facit der Schlacht ziehend, gelangte der Vortragende zum Schluß, daß die Japaner ihren Sieg nicht genügend ausgenutzt haben. Im ganzen Kriege haben sie, die Seeschlacht von Tschushima ausgenommen, den Russen keine vernichtende Niederlage beibringen können. Zurückzuführen sei dies wohl auf das Versagen der Verfolgung von seiten der Japaner. Doch seien auch die enormen Schwierigkeiten einer Verfolgung nach einer modernen Riesenschlacht nicht zu unterschätzen: die riesige Ausdehnung des Schlachtfeldes, der Munitionsmangel nach 10 tägigem Ringen, die Ermattung der Truppen — dies alles falle wohl schwer in die Wagschale. M.

Anläßlich der bevorstehenden StV.-Wahlen erfahren wir, daß auf die von den Herren J. Tönisson, E. Kiwastik, A. Janson, O. Rütli, K. Seesta, dem Estnischen landw. Verein und dem Estn. Radfahrerverein „Taara" in der Gouvernementsbehörde eingereichte Beschwerde über inkorrekte Aufstellung der Wählerliste der Bescheid erfolgt ist, daß der Estn. landw. Verein und der Livl. Verein für Landwirtschaft und Gewerbe in die Wählerliste aufzunehmen, der Turnverein aus derselben auszuschließen sei. Die Beschwerde über die Aufnahme von ca. 60 Privatpersonen auf Grund lebenslänglicher Nutznießung von Grundstücken, der Marien- und Antonius-Gilde wurde abgewiesen. Ferner wurde verfügt, das Veterinärinstitut, das Knabengymnasium und 4 Privatpersonen nachträglich in die Listen aufzunehmen.

Nicht seitens der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft als solcher, wie gestern eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldete, sondern auf Initiative des Vorstandes der Gesellschaft sind, wie wir erfahren, Schritte zur Haftentlassung des Dozenten Bogojawlenski getan worden, welcher als Präses der Bibliothek-Kommission innerhalb der Naturforscher-Gesellschaft einen gerade im jetzigen Augenblick (wo sich der Umzug der Gesellschaft in das neue Sitzungslokal vollzieht) wichtigen Posten einnimmt. In dieser Veranlassung begaben sich als vom Vorstande erbetene Delegierte die Herren Professor Kusnezow, Präsident der Gesellschaft, das Ehrenmitglied Professor Dehio, das ordentliche Mitglied stellvertretender Dekan der physiko-mathematischen Fakultät Professor B. Sresnewski und der Sekretär G. Landesen zu dem Herrn Generalgouverneur Generalmajor Klotschenko, um von diesem die Freilassung des Hrn. Dozenten Bogojawlenski zu erbitten. — Ferner wandte sich in derselben Angelegenheit im Namen des Vorstandes der Präsident der Naturforscher Gesellschaft telegraphisch an den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Nur selten überdauern in unserer Stadt kaufmännische Unternehmungen und Gewerbebetriebe Dezennien, was sich in unserer Schul- und Universitätsstadt nicht zuletzt durch den Umstand erklärt, daß die Söhne unserer Kaufleute und Gewerbebetreibenden mit Vorliebe nicht dem Beruf ihrer Väter folgen. Um so höher ist ein treues Festhalten am alten Lebensboden zu würdigen und um so mehr verdienen die Fälle, wo ein Geschäft vom Vater auf den Sohn und den Enkel forterhalten worden, unsere Hochachtung. Diese Hochachtung bringen wir heute der Wagenbau-Firma G. Fischer entgegen, die morgen, am 29. Januar, ihr 75-jähriges Bestehen begeht. Von Detlep Heinrich Fischer, dem Großvater des gegenwärtigen Besitzers, im Jahre 1831 begründet, entwickelte sich dieses Geschäft dank der Tüchtigkeit und Umsicht des Gründers und seiner beiden Söhne Franz und Georg zu einem der bestbekannten unserer Stadt. Obwohl zunächst für Dorpat und dessen nächste Umgebung bestimmt, erwarb sich die Firma die gebührende Anerkennung weit in unsere Provinzen hinein und über sie hinaus; auf unseren Ausstellungen bildeten die Fischerschen Wagen stets Objekte der Anerkennung und stets errangen sie bei den Prämiierungen die höchsten Preise. So repräsentierte sie seit Jahrzehnten bis auf den heutigen Tag eine gewerbliche Stätte, auf die unsere Stadt stolz sein darf. Nicht unerwähnt bleibe, daß in den Leitern dieser Firma tüchtiger, treuer Bürgersinn allzeit lebendig gewesen ist: in städtischen Angelegenheiten, in der Feuerwehr, in unseren Vereinen sind insbesondere die Gebrüder Franz und Georg Fischer mit vollster Hingebung tätig gewesen. Wir bringen dem derzeitigen Inhaber der von seinen Vorfahren überkommenen ehrenwerten Gewerbestätte, Herrn Johannes Fischer, der in unserer Stadt seine Schulbildung und erste technische Ausbildung erhalten und sich dann im Auslande aufs vielseitigste für seinen Beruf fortgebildet hat, zu dem morgen von ihm zu begehenden Gedenktage auch unseren Glückwunsch. Möge der ererbte Geist bürgerlicher Tüchtigkeit der Firma G. Fischer zum Nutzen und Wohle unserer Stadt und zur Ehre der Familie auch in alle Zukunft erhalten bleiben.

Heute verläßt der cand. jur. Baron Axel v. Freytagh-Loringhoven unsere Stadt, um nach Reval als Redakteur am „Rev. Beob." überzusiedeln und dort seine rasche Feder und sein reiches Wissen unserer einheimischen Journalistik berufsmäßig in den Dienst zu stellen. Wie in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, hatte er ursprünglich ins Auge gefaßt, sich an der hiesigen Universität als Privatdozent für das so lange von keiner speziell dafür vorbereiteten Lehrkraft und nur aushilfsweise vertretene Fach des provinziellen Privatrechts zu habilitieren, doch ist die Verwirklichung dieser Absicht an der Ungunst der Verhältnisse leider gescheitert; wir hoffen jedoch, daß seine juristischen Studien auch im neuen Beruf nicht völlig ruhen werden. — In dankenswerter Weise hat er sich an der Bildung der hiesigen Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei beteiligt und sie gefördert, wie er denn gerade in letzter Zeit auch sonst in heimischem Interesse sich selbstlos betätigt hat.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf die in Nr. 21. Ihres werten Blattes abgedruckte Erwiderung des Herrn H. v. Broecker erlaube ich mir zu entgegnen:

1) Ich habe in meiner ersten Zuschrift weder behauptet, wie Herr v. Broecker deduzieren will, daß die estnischen Bevölkerungskreise am Ort insgesamt in einer und zwar in der sogenannten „Postimees-Partei" aufgehen, noch gesagt, daß nur die Wünsche dieser Partei berücksichtigt werden sollen. Eine Partei dieses Namens existiert übrigens meines Wissens nicht.

2) Ich habe in meinen Ausführungen nur den Grund näher zum Ausdruck bringen wollen, warum ich die mir zugedachte Wahlmannkandidatur nicht für annehmbar halte, und bleibe bei der Ansicht, daß die Berücksichtigung der konkurrierenden Gruppen bezüglich ihrer Vertretung bei den Wahlen und in den Wahlkörpern nicht eine ihnen zu erweisende Wohltat seitens der Gegengruppe sein soll, sondern als ein ihnen zukommendes gutes Recht, welches sie selbst ausüben können müssen, anzuerkennen ist.

3) Ich kann nicht umhin, den grellen Widerspruch zu konstatieren, welcher zwischen dem von der Baltisch-Konstitutionellen Partei aufgestellten und in ihren Versammlungen immer und immer wieder betonten Grundprinzip der „Versöhnlichkeit" allen einheimischen Nationalitäten gegenüber und den Auslassungen des Herrn Vizepräsidenten der örtlichen Gruppe dieser Partei besteht. In diesen werden die namhaftesten Vertreter der hiesigen estnischen Kreise wegen eines gegen den schweren Druck des Kriegszustandes gerichteten Protesttelegrammes an die Residenzblätter kurzweg als „unversöhnliche und blinde Hetzer" hingestellt, „mit denen der Baltisch-Konst. Partei irgend eine Aktion zu betreiben unmöglich" sei. — Behufs richtiger Beleuchtung des erwähnten Grundprinzips der Balt.-Konst. Partei wäre es interessant zu erfahren, ob Herr H. v. Broecker, als deren offizieller Vertreter, hier wirklich im Sinne dieser Partei gesprochen hat.

Hochachtungsvoll
den 28. Januar 1906. K. Parts.

Der Redakteur der „Sakala", A. Peet, soll, wie der „Post." aus sicherer Quelle erfahren haben will, garnicht gestorben sein, wie seinerzeit von einigen Blättern berichtet wurde, sondern leben und im Gefängnis zu Pleskau sitzen.

Außerordentlich reiche Fischfänge werden aus Heiligensee gemeldet.. So soll am vorigen Sonnabend ein einziger Zug 35 Fuder Fische, die einen Wert von 1400 Rbl. repräsentieren, ergeben haben.

Ein frecher Straßenüberfall wurde, wie uns von beteiligter Seite berichtet wird, gestern kurz vor 7 Uhr abends auf den Hausbesitzer T. ausgeführt. Er schritt vom Kleinen Kaushof nach dem Embach hinab, um sich in die Holm Straße zu begeben, als er, noch bevor er den Fluß erreicht hatte, von 2 Hooligans überfallen wurde, die ihm sein Geld abverlangten. Herr T. setzte sich nach Kräften mit seinem Stock zur Wehr, wurde aber bald zu Boden geworfen und von den beiden Strolchen mißhandelt. Auf seine Hilferufe kamen endlich Menschen herbei und auch 2 Schutzleute, worauf die beiden Hooligans das Weite suchten. In den beiden Straßenräubern glaubt man zwei der Polizei wohlbekannte Individuen erkannt zu haben.

Die Arbeiter J. M. und D. L. hatten zur Zeit der Dezember-Unruhen in angetrunkenem Zustande die Telephonleitung in der Alexander-Straße zerstört sowie einen Schutzmann geschlagen und beschimpft. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte kürzlich den L. und M. wegen Trunkenheit zu je 4 Tagen, wegen Zerstörung der Telephonleitung zu je 5 Tagen Arrest; außerdem den L. wegen Tätlichkeit zu 6 Tagen Arrest. —k—

Die beiden Fuhrleute J. Z. und J. J. hatten auf der Straße mit einander gestritten und dadurch eine Ruhestörung veranlaßt; der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den J. zu 12 Rbl. Pön oder 4. Tagen, den Z. zu 8 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Aus dem Verlage von J. Solba hierselbst sind eine Reihe sehr geschmackvoller Dorpater Ansichtskarten hervorgegangen — farbige Abbildungen, welche wir bestens der Aufmerksamkeit unseres Publikums empfehlen. Die Photographien hat die Firma Staden hierselbst aufgenommen, während die Herstellung der Karten im Auslande erfolgt ist. Die Ansichten sind gut gewählt und die Bilder effektvoll. Durch Schärfe zeichnen sich besonders zwei Panorama-Aufnahmen (im Dreikarten-Format) aus — Gesamtansichten unserer Stadt von zwei verschiedenen Punkten; im Ton hat uns besonders das Bild vom Wallgraben mit dem A. v. Oettingenschen Hause gefallen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 27. Jan. Das Kurländische Rote Kreuz hat die Sorge für die während der Unruhen verwundeten und zu Krüppeln gewordenen niederen Polizei- und Militärchargen auf sich genommen. Auch für die Familien der als Opfer ihrer Dienstpflicht Gefallenen soll Sorge getragen werden.

Petersburg, 26. Jan. Graf Witte hat an die Gouverneure des Europäischen Rußland folgendes Telegramm geschickt: „Ich bitte Sie, alle von Ihnen abhängigen Maßregeln zu ergreifen, daß die Wählerlisten baldmöglichst zusammengestellt und veröffentlicht werden. Nachdem vom Minister des Innern Mitteilungen über den Termin der Veröffentlichung der Wählerlisten eingegangen sein werden, wird der Termin der Einberufung der Gouv.-Wahlversammlungen bestimmt werden. Von diesem Termin hängt es ab, wann die Kreis- und Gemeinde-Wahlversammlungen stattfinden."

Warschau, 27. Jan. Eine obligatorische Verfügung des Generalgouverneurs setzt auf das Einschmuggeln von Feuerwaffen sowie Munition aus dem Auslande, unabhängig von der Kriminalstrafe, eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis oder eine Geldbuße von 3000 Rbl. — Von Revolutionären wurde in der Ogorodnaja-Straße eine Monopolbude überfallen und ausgeplündert.

Bjelostok, 27. Jan. Die städtische Duma beschloß, in Anbetracht der gegenwärtigen Krisis um Ermäßigung der Kronssteuern nachzusuchen.

Tiflis, 27. Jan. Während eines im Restaurant „Livadia" ausgebrochenen Feuers wurde der Revieraufseher Krshenez durch einen Revolverschuß getötet. Das Feuer wurde bald gelöscht.

London, 8. Febr. (26. Jan.). Dem „Daily Chron." wird aus Tanger gemeldet, daß Eingeborene aus der englischen Gesandtschaft Geld und Wertgegenstände geraubt haben. — Dem „Standard" wird aus Honkong telegraphiert, daß die englisch-presbyterianische Missionsniederlassung in Tschangpu überfallen worden ist. Die Kirche, das Krankenhaus und das Missionsgebäude sind eingeäschert.

Petersburg, 27. Jan. Telegramm des Generals Lenewitsch aus Charbin: „Der temporäre Generalgouverneur von Transbaikalien, Polkownikow, meldet: In der Nacht auf den 20. Jan. wurden nach Ankunft der ersten Echelons der 5. Ostsibirischen Schützendivision in Tschita 81 Untermilitärs des 3. Reservebataillons, die sich den Revolutionären angeschlossen hatten, verhaftet. Am 21. bis 23. Jan. lieferten die Einwohner der Stadt sowie die Eisenbahnangestellten die Waffen aus, eine ungeheure Zahl Feuerwaffen verschiedenster Art. Auf wie hoch sich ihre Zahl beziffert, konnte noch nicht festgestellt werden. Am 23. Januar wurden die Eisenbahnwerkstätten vom Militär durchsucht, wobei viele Schieß- sowie auch kalte Waffen, gegen 100 Pud Pyroxylin, verschiedene Bomben, Handgranaten und Höllenmaschinen gefunden wurden. Die Waffen wurden hauptsächlich von den Frauen abgeliefert, da die Revolutionäre sich fürchteten, sie persönlich zu bringen. Es wurden 20 Hauptrevolutionäre und über 150 andere Revolutionäre verhaftet. Die in Tschita erscheinenden Zeitungen, die eine aufwieglerische Richtung verfolgten und aufrührerische Proklamationen abgedruckt hatten, wurden sistiert, die Druckereien geschlossen und die Herausgeber verhaftet. Post und Telegraph in Tschita funktionieren normal. Solchergestalt wurde in Tschita die gesetzmäßige Ordnung ohne jegliches Blutvergießen wiederhergestellt. Aus Wladiwostok meldet General Mischtschenko, daß in der Festung alles ruhig sei."

Der Professoren-Kongreß in Sachen der Universitätsreform, der am 5. Jan. begann, wurde heute geschlossen. Auf den letzten Sitzungen kam u. a. die Frage der Gehälter zur Beratung. Die Professoren sollen 4000 und 6000 Rbl. jährlich, die Dozenten 2000 Rbl. erhalten. Die Privatdozenten, Prosektoren ꝛc. gehören nicht zu Mitgliedern des Konseils, können aber betreffs ihrer materiellen Lage Gesuche einreichen und mit beratender Stimme an den Konseil-Sitzungen teilnehmen. Das neue Statut soll der Reichsduma vorgelegt werden.

Durch das Fenster des hinter dem Newa-Schlagbaum belegenen Trakteurs „Twer" wurde eine Bombe geschleudert; 2 Personen wurden getötet, 17 verwundet. Nach der Explosion wurde das Haus von der Straße beschossen. Militär sperrte die umliegenden Straßen ab.

Sfewastopol, 27. Jan. Der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Tschuchnin, wurde von einer unbekannten angereisten Frau in seinem Kabinett schwer verwundet. Die Attentäterin wurde von der Schildwache erschossen.

Kutais, 27. Januar. In der Nacht wurde eine Anzahl von Geschäften geplündert und eingeäschert. Unter der Bevölkerug herrscht Panik. — In den Ratschensker Kreis wurde Militär mit Geschützen abgeschickt.

Helsingfors, 27. Januar. Die Mitteilungen einiger Publizisten, wonach Waffen in Finnland importiert und ein bewaffneter Aufstand vorbereitet werden soll, werden von der örtlichen Presse als Kuriosa behandelt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Septuagesimae, am 29. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst.
Prediger: Pastor Blum.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 6. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 29. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 7, 10—18.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ½1 Uhr.

Montag, den 30. Januar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae, den 29. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Mary Girgensohn, † im 68. Jahre am 24. Januar zu Reval.

Baron Roman v. Maydell, † im 56. Jahre am 25. Januar zu Reval.

Erich Keck, † im 15. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Reinhard Keck, † im 11. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Freifrau Alice v. Fircks, geb. v. Rahden, † im 36. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Marie Käßner, geb. Thonfeldt, † im 58. Jahre am 25. Januar zu Reval.

Johann Christian v. Roemeling, † im 55. Jahre am 24 Januar zu Riga.

Franz Brockmann, † 25. Januar zu St. Petersburg.

Auguste Schmida, † im 82. Jahre am 25. Januar zu St. Petersburg.

Oskar Heißler, † am 25. Januar zu Rhoihdestweno (Gouv. Kaluga).

Carl Lantrewitz, † am 22. Januar zu Talsen.

Catharina Leats, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Rosina Beinert, geb. Lobau, † im 86. Jahre am 25. Januar zu Riga.

Emilie Tiksen, geb. Suber, verw. Steding, † am 27. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28 Januar 1906

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.4	749.7	750.5
Thermometer (Centigrade)	—1.7	—3.4	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE 4	SSE 3	S 1
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	95%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 4 5

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „ 100 Rmk.		46.30
Paris „ 100 Frcs.		37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	81
5% Innere Anleihe (1905)	97½
5% Prämien-Anleihe (1864)	393½
„ „ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	—
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	81½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	95¾
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Russ. Bank	340½
„ „ Internat. Hand-Bank	379
„ „ Diskonto-Bank	433
„ „ Privat-Handels-Bank	190
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	184
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	184½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	407
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	745

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1906 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1906 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1906 г. № 1937.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1906** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1906,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Jurjew, d. 30 Dez. 1905.

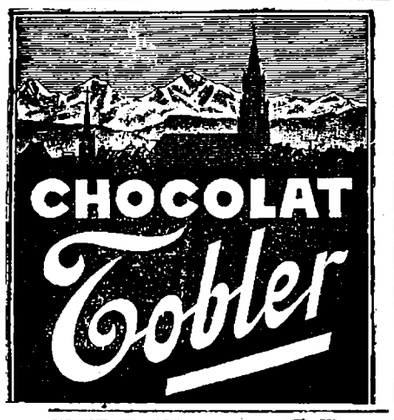

W C
iener onditorei.

Empfehle Mignon-Bruchcholade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel

Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Soeben erhielten schöne, süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
Lellep, Nurk & Ko.
Russische Str. 10.

Gute
Speisekartoffeln
vom Gute Kawast
verkauft im Auftrage
d. Milch- u. Butterhandlg.
Neumarkt-Str. 21.

Schloss-Str. 13
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Landstelle
bei Dorpat, in Randen, 450 Loof-st. Acker. Näheres Garten-Str. Nr. 2, bei Sörra. **zu verkaufen** oder **zu verpachten**

Zu arrend. gesucht ein
klein. Gut
in Nord-Livl. Offerten unt. „M. N.“ empfängt die Adm. d. Blattes.

Haus
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „M. Z.“ an die Expedit. dieses Blattes erbeten.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut.
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Die Direktion: Koeniger, Ziller.
Prospekte frei.

Wiederbeginn meines
Unterrichts
im April.
Harry Toepffer
Altestrasse 1.

Студ. (физ.-мат.) **шево** дает **уроки** (репетирует) Техельфер ул., д. 18 (вход со дв.), кв. 5. Дома 9—12 и 6—12 в.

Student d. Universität
ert. Stunden in allen Fäch. Spez.: russ., französ. Sprache und Mathematik, ist bereit z. Verreisen — Quappenstr. 20, v. 10—12. **A. Bedshanjanz.**

Stud. phil.
erteilt Nachhilfe- u. Privatstunden in den Gymnasialfächern — Sternstr. 21, Bel-Etage. Zu sprech. von 10—11 u. 5—6.

Wer erteilt russ. Konversations-Stud. im Austausch g. deutsche?
Offert. sub N. N. poste restante.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Von der Weihnachts-Saison
nachgebliebene:
Schürzen
Jupons
Kleiderröcke
Taschentücher
Strümpfe
Handschuhe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Pelz-Boas
s. w.
Herren-Nachtwäsche
Leibwäsche
Manschetten
Kragen
Vorhemde
Seidene Halstücher
Regenschirme
Taschentücher
räumen zu besonders billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alex.-Str. 8.

Die Häuser
Ritterstrasse 14 und Gildenstrasse 4 sind **zu verkaufen.** Daselbst sind auch eine **Wohnung** u. Fabrikräume **zu vermieten.** Zu erfragen Jakob-Strasse 20, II., 3—4 U. nm.

Zu verkaufen
wegen vorgerückten Alters des Besitzers in der Stadt **Narva** ein flott gehendes, wohleingerichtetes, in d. Nähe der Eisenbahnstation befindl.
Korngeschäft
Dazu gehören: auf einem Grundstück von 816 □-Faden eine Dampfmühle, eine steinerne holländische Windmühle, 2 Wohnhäuser, Speicher und andere Wirtschaftsgebäude, Obst- und Gemüsegarten. Der Platz eignet sich vorzüglich auch für jedes andere industrielle Unternehmen.
Nähere Auskünfte: **Narva,** Droguengeschäft **Tam-Stamm.**

Ein Nivellierinstrument
ist billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 113.

Ein Sattel
zu verkaufen — Revalsche Str. 16, in der Bude.

Ein ganz neues Pianino
ist zu vermieten od. zu verkaufen. Zu erfragen bei Môistus, Jurjew, Neumarktstr. 6, Schuhwarenhandlg.

Zu vermieten ein
Mühlbachscher Flügel.
Näheres Blumenstrasse Nr. 3, bei Baron Maydell.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang 24. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz

Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**
Neue illustr. Prospekte frei.

Союзъ 17 октября.

Г. г. члены Юрьевскаго Отдѣленія «Союза 17 октября» приглашаются пожаловать въ

общее собраніе

въ залѣ **„Родника“** (Рижская, 44)
въ воскресенье, 29 января с. г., въ 7 час. веч.

Членскіе взносы и пожертвованія принимаются членомъ-казначеемъ М. П. Орловымъ въ Псковскомъ банкѣ (Большой Рынокъ, 11), отъ 10—3 ч., ежедневно, кромѣ воскр. и праздничныхъ дней, а также и во время засѣданій общаго собранія «Союза».

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonntag, den 29. Januar
Militär-Musik u. Illumination v. ½6—½8 U. **nachmittgs.**

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Billets sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von ½5—½6 ist die Bahn geschlossen. **M. Wanaase.**

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und durch den Verlag **Alexander Grosset** in Firma **F. Deutsch, Riga,** Marstallstr. 1

PREIS 30 Kop. ## Baltisches Jahrbuch **PREIS 30 Kop.**
Kalender für Liv-, Est- u. Kurland

mit Führer und Adressen-Angabe für alle Städte der baltischen Gouvernements, dessen sämtliche Banken — Spar- und Vorschuss-Kassen — Notare — vereidigte Rechtsanwälte und deren Gehilfen — Privat-Anwälte — Städt. und private Heilanstalten und Kliniken — Aerzte — Zahnärzte und Dentisten — Hebammen — Veterinäre — Apotheken — Wohltätigkeits-Anstalten u. Asyle — Kirchen u. Bethäuser — Klöster — Friedhöfe — Städt. und private Lehranstalten — Museen u. Galerien — Bibliotheken und Archive — Zeitungen und Zeitschriften — Vereine u. Gesellschaften — Feuermeldestellen — Theater — öffentl. Gärten — Cafés — Hôtels u. Restaurants — Situat.-Pläne d. Theater und Konzertsäle.

Bleibe in Dorpat nur bis zu d. Sommerferien.

Speziell für Damen der Gesellschaft.
Originalschnittstunden v. 11—1 Uhr vorm. Damen, die möglichst schnell fertig zu werden wünschen, kommen auch nachmittags zu den Gesamtstunden. **Wer den Cursus nicht besuchen kann,** versorge sich **mit genau passenden Schnitten** die ich zu **50—75** pr. Schnitt gleich auf dem Körper anfertige. Fertige auch die für die Hausschneiderei so unentbehrlichen Menschengestelle aus Pappe, genau dem Körper der bestellenden Dame entsprechend, an. Einige vorrätige Figuren verkaufe billig. **Frau A. Janson,** Wallgraben 13.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1
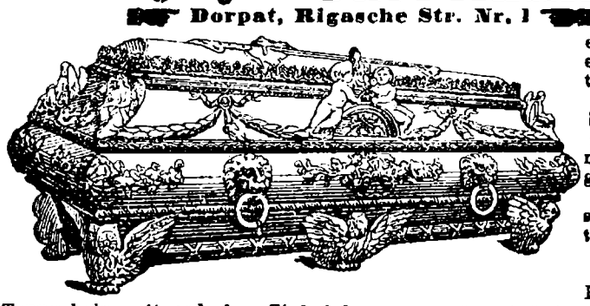
empfiehlt die ersten u. besten **hermetischen Metallsärge** in Russland, mit Glaseinlagen und ohne, sowie verschiedene Gattungen **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlagen, von den einfachsten bis zu den elegantesten; dieselben sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigsten Preisen sofort geliefert werden. — Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung. — **Grosser Vorrat von Metallkränzen.**


1906
Das illustrierte
Preis-Verzeichniß
von
Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen. Cactus-Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen** ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** ꝛc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull
Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Im Auftrage **verkaufe** 1 kleine gut erhaltene
Elektrisier-Maschine
(Influenz) zu Lehrzwecken.
P. Schultze
Univ.-Mechaniker & Optiker.

Radau
Alarm-Apparate
zuverlässig und **billig,** bei
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Prima Qualität
Dach-Schindeln
werden **billig** verkauft auf dem
Gute Walguta.

Alle Sorten Holz
billig zu haben — **Holz-Str. 6.**

1 Parterre-Wohnung
v. 4—5 Zimmern, Veranda u. Garten wird sofort **zu mieten gesucht.** Off. erb. Sternstr. 10. Bar. Engelhardt.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern ist Wallgraben 7 **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 2 grossen od. 3 klein. Zimmern mit Küche wird zu Ende März im oberen zweiten Stadtteil **gesucht.** Offert. mit Preisangabe unter Chiff. „g“ in d. Exped. d. Blatt. niederzul.

Vier kleine möblierte Zimmer
zu je zwei sind Hetzelstr. 4 **zu vermieten.** Eingang durch den Hof. Zu besehen nur zwischen 12 u. 1 Uhr.

Geldschrank
zu verkaufen — Mönchstrasse 3.

Soeben erschien:
Adalbert Volck
Wer trägt die Schuld?
Betrachtung über die estnische Revolution.
Preis 20 Kop.
Der Reinertrag ist für das Dorpater Notstandskomitee bestimmt.
J. Anderson
Buchhandlung.

Baltische Konstitutionelle Partei, Dorpater Sektion.
Beitrittserklärungen und Mitgliedsbeiträge gemäss dem Beschlusse der letzten Parteiversammlung werden hier von nun ab entgegengenommen von der **Andersonschen Buchhdl.**

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.


H-Stollen
bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Glanzplätterei.
Vorzügliche Glanzplättwäsche liefern die Wäscherinnen der ehemaligen Waschfabrik „Edelweiss“.
Annahme an der **Steinbrücke** im Kurzwarenladen des Hrn. **J. Büss** und in d. **Rathausstr. Nr. 18.**
O. Grünstein & A. Kirsch.

Wohne jetzt Petersburg. Str. 46.
Fertige schnell u. billig **Kleider, Blusen, Wäsche** und **Jacken** an.
Schneiderin E. Nano.
Daselbst können tüchtige Schneiderinnen empfohlen werden.

Empfehle **selbstgestrickte**
Kamisole, Strümpfe Socken etc. etc.
zu den allerbilligsten Preisen — **Rathausstrasse 17,** vis-à-vis der Bernsteinschen Färberei.
Hans Tramm.

Familienwohnung
mit grossem Saal **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstrasse 14

Eine Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Arbeits- od. Kontorräume, ist **zu vermieten.** Näheres Alt-Strasse 17, eine Treppe hoch.

1 gr. Zimmer nebst Entrée
u. separ. Eingang, mit od. ohne Möb., stilliegend. Einw. **zu vermieten** — Rigasche Str. 131, Q. 2.

Zu vermieten
3 möbl. Wohnungen
von je 2 Zimmern, mit und ohne Küche — Mühlenstrasse 29.

Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Bequemlichkeiten Teichstr. Nr. 65.

Freundliche warme
Familien-Wohnungen
von 3 bis 6 Zimmern sind sofort zu vermieten Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Johannisstr. 11 u. **13** sind möbl. **Studentenwohnungen**
2 gute Pferdeställe mit Remise und Kutscherwohnung sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt A. v. Cossart, Jakobstr. 20.

1 grosses Geschäftslokal
mit 5 Schaufenstern und Wohnung, desgleichen auch **2 Familienwohnungen,** bestehend aus 4 u. 5 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichk. werden zum Juni d. J. **mietfrei.** Zu erfragen Johannisstr. 12, II. Etage.

Ein gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang ist per sofort zu vermieten — Johannisstr. Nr. 15, 2 Tr., rechts. Kann auch ohne Möbel abgegeben werden.

2 Zim. nebst Küche, Keller etc.
sowie **2 Zimm.** nebst Kochvorrichtung sind — möbliert oder unmöbl. — zu verm. — Marienhof. Str. 62.

Eine Wirtin, d. zu kochen verst.
u. Kenntn. v. d. Viehwirtschaft hat, **sucht e. Stelle** — Kastan.-Allee 32.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 30. Januar bis zum 5. Februar 1906 inkl.
Egypten: Kairo, Memphis, Luxor, Theben
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 29. Januar c. nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
des
Herrn stud. zool. Toerne:
Ueber Schmarotzertum im Tierreiche.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses

Commerz-Club.
Generalversammlung
Donnerstag,
d. 2. Februar.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

St. Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 5. Februar c.
Geistliches Konzert
von
Frau Helene von Samson-Himmelstjerna
unter gefl. Mitwirkung des Herrn Musikdirektors
Rud. Griwing.
Billette (incl. Billetsteuer) à 75 Kop. im Altarraum, à 50 Kop. im Mittelschiff und auf den Emporen und à 30 Kop. in den Seitenschiffen bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Ressource.
Generalversammlung
Donnerstag,
den 9. Februar.
Beginn ½10 Uhr abends.
Die Direktion.

Junger Mann
Korrespondent, d. Ortsprach. mächt., versiert in dopp. Buchhaltung, umfangreiche Kenntnisse der Waren- u. techn. Branche, vertraut mit dem Agentur-, Kommissions- u. Exportgeschäft, **sucht Stellung** hier oder nach auswärts. Gefl. Offerten sub „A. B. — 6086“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Mitschüler gesucht
zur Präparation für eine Vorbereitungskl. des **Gymnasiums** — Jakobstr. 28. C. Schaffé.

Ein Apothekerlehrling
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. Nr. 32, Qu. Konni. J. K.

Ein Lehrling
der deutsch spricht, kann sich melden in d. Photographie **C. Schulz,** Gartenstrasse Nr. 3.

Eine Wirtin
welche die Meierei gut kennt, **sucht eine Anstellung.** Adresse: Promenadenstrasse Nr. 4.

Evangel. Jünglingsverein
D. H.-V.
Sonntag, den 29. Januar
von 3—5 Uhr nachm.
Musik
auf der Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 20 Kop. Kinder und Schüler 9 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
An allen Tagen während der
MUSIK
auf der Schlittschuhbahn
Kaffee mit hausgebackenen Kümmelkuckeln.

D. H.-V.
Sonntag, den 5. Febr
bei günstiger Witterung
von 6—9 Uhr
Kostümfes
auf der Schlittschuhbahn
mit
Militärmusik
Illumination
und
Feuerwerk
Entree für Schlittschuhläufer i Kostüm 20 Kop. (Kinder 10 Kop. ohne Kostüm 30 Kop. (Kinder 20 K. Zuschauer 20 Kop. (Kinder 10 Kop
Die Abonnementsbillette sind bei Eingang vorzuweisen.
Das Betreten der Bahn ohne Schlittschuhe ist untersagt.
Die Veranda und das Buffet sin geöffnet.
Der Vorstand.

Apothekergehülfe
tüchtiger Pharmazeut, 25 Jahre al der 3 Ortssprachen (russ., deutsch estn.) mächtig, **sucht sofort ein Stelle anzutreten.** Die Adresse i der Exped. des Blattes zu erfahre unter Nr. 470.

Als Wirtschaftsgehülfe
sucht ein unverh. Mann, der läng gere Zeit auf dem Lande tätig ge wesen ist, **eine Anstellung.** Offer sub „M. Nr 8“ an die Exp. d. B

Ein kleiner
schwarzer Race-Hund
hat sich **eingefunden** — Kastanie Allee 43 a.

Der Dorpater Bürgerwehr de 3. Bezirks sagt ein
herzliches Lebewohl
Karl Kangro

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Ei sengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute b 12 Uhr mittags folgende Offerten ein gegangen: M. N.; M. Z. (4 Br.); W T.; O.; A. B. 6086; W. W.; N N. (2 Br.); Die Welt mit der Wel bekannt zu machen.

Beigelegt ist dem heutige Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Montag, den 30. Januar (12. Februar) 1906.

Inland.

Der Nachhall des „Civis"-Artikel.

Der unter der Aufschrift „Ein baltischer Bund der Deutschen?" in Nr. 13 unseres Blattes veröffentlichte, „Civis" unterzeichnete Artikel ist von mehreren heimischen Blättern wiedergegeben worden und hat in manchem warmen baltischen Herzen einen starken Nachklang gefunden.

So geht uns aus Libau folgende Zuschrift zu:

„In Nr. 16 der „Lib. Ztg." fand ich den aus der „Nordlivl. Z." abgedruckten Artikel: „Ein baltischer Bund der Deutschen?" — Dieser Artikel hat in mir ein helles Echo erweckt, und ich drücke dem mir unbekannten Civis in Gedanken warm die Hand. — So schnell wie möglich müßte dieser Bund organisiert werden. Natürlich gilt es mit den Schwesterprovinzen zusammenzuhalten! Ja, nationalistische und kulturelle Ziele wären des Baltischen Bundes würdig — nichts von Parteihader und Rassenhaß sollte die Arbeit dieses Bundes stören. Aber — es gälte Rasse zu bekennen, sein Deutschtum hochzuhalten und vor allen Dingen ein ernstes Streben nach „Edelmenschlichkeit" zu fördern.

Für mich wäre es überflüssig, mehr hinzuzufügen. In dem schönen Aufsatz des Civis ist alles gesagt, was in dieser Zeit den „Bewußt-Deutschen" bewegt. Ich wollte dem Verfasser jenes Artikels nur öffentlich danken für die Anregung, die er uns in so schöner Weise gibt, und meinem dringenden Wunsch, der Bund möge bald, bald geschlossen werden, Ausdruck geben. Wer organisatorisches Talent besitzt, wird hoffentlich sehr bald die einzelnen Details, die zur Verwirklichung dieses Planes führen können, ausarbeiten, geeignete Kräfte heranziehen und ein schönes, großes Ganzes bilden. Soviel in meiner Kraft steht, will auch ich tun, um dem Ganzen zu dienen; auch für den Beitritt mit materieller Hilfe von seiten einiger in der Ferne lebender Balten will ich Sorge tragen. Schulen, Kinderbewahranstalten — das wäre wohl das erste, was der organisierte Bund zu gründen hätte.

Also wir wollen helfen aufzubauen, was teilweise zerstört worden — es kann ja nur eine äußere Zerstörung sein. Unsere Gesinnung, die muß ja unzerstörbar sein, die muß ja dazu dienen, uns und Andere glücklich zu machen! S. v. B.

*

An die Wiedergabe des „Civis"-Artikels knüpfte die „Rev. Ztg." folgende redaktionelle Schlußbemerkung:

Der Zusammenschluß des Deutschtums unserer Provinzen, das bisher mehr instinktiv und vielfach nach Gruppen getrennt bestanden hat, zu einem bewußt vorgehenden allgemeinen Verbande ist ganz gewiß ein Erfordernis der Zeit. Langsam aber konsequent wird uns durch die undeutsche Majorität das politische Uebergewicht entzogen, das es uns bisher leicht machte, die führende Stellung im geistigen Leben unserer Heimat aufrecht zu erhalten und auch in schwerster Zeit die nationalen Güter in uns zu schützen. Jetzt werden wir unsere heiligsten Güter auf einer anderen Grundlage, auf unserer rein geistigen Arbeit erhalten und schützen müssen. Unser Deutschtum muß unabhängig gemacht werden von der politischen Stellung der Deutschen im Lande, unabhängig von den Kombinationen des öffentlichen Lebens. Zu diesem Zwecke ist ein enger Zusammenschluß und bewußte Arbeit unerläßlich.

Eine ausführliche Kritik des Civis-Projektes behalten wir uns für spätere Zeiten vor. Nur einige Gedanken seien heute vorweggenommen. Wie dem größten Teile unserer Leser bekannt, ist ein auf ähnlichen Ideen bestehender Verein, der alle Deutschen Estlands umfassen soll, seit längerer Zeit im Werden begriffen. Eine Konstituierung des Estländischen deutschen Bildungsvereins ist nur durch die augenblickliche politische Konstellation hinausgeschoben. Die praktischen Ziele dieses Vereins sind aber doch wesentlich engere und es will uns scheinen, als ob der Verein darin Recht hat. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die künftige Stellung des Deutschtums unserer Heimat auf reiner geistiger, auf reiner kultureller Kraft beruhen muß. Diese zu stärken und zu nähren, wird die nächstliegende und wichtigste Aufgabe eines deutschen Vereins sein. Und das ist eine greifbare Aufgabe, an der auch sofort und praktisch gearbeitet werden kann, was für die Existenzfähigkeit eines Vereins von wesentlicher Bedeutung ist. Wir haben deutsche Schulen zu gründen und für die Deutschen aller Stände und jeden Alters Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. Ist erst dem baltischen Deutschen die Möglichkeit geboten, seine Kinder in deutscher Kultur und zugleich zu nützlichen Staatsbürgern zu erziehen, ist erst der Boden geschaffen für eine Fortentwicklung auf dem Gebiete deutschen Geisteslebens, dann werden die von Civis angestrebten Ziele, die an sich zu sehr in der Luft schweben, um ein reges Vereinsleben zu ermöglichen, von selbst in Erfüllung gehen.

Was die rein praktischen Fragen anlangt, so sei aus den hier gesammelten Erfahrungen Einiges hinzugefügt. Richtig ist, daß zu einem solchen Vereine jeder in unseren Provinzen lebende Deutsche hinzugezogen werden muß. Wer sich ihm fern hält, kann für die deutsche Gesellschaft als Deutscher nicht mehr in Betracht kommen. Unmöglich aber ist es, die Zusammensetzung eines derartigen Verbandes auf einer Anmeldepflicht zu basieren. Es ist eine allgemein menschliche — mit Unrecht sagt man baltische — Eigentümlichkeit, daß man solche Aufforderungen erst an sich herankommen läßt. Die Konstituierung eines solchen Vereins erfordert deshalb eine sehr umfangreiche statistische Vorarbeit — eine Arbeit aber die nicht vergebens sein wird."

*

Die „Düna-Ztg." schickt dem unter der Aufschrift „Nationale Pflichten" wiedergegebenen „Civis"-Artikel eine durchaus zustimmende längere einleitende Betrachtung voraus, in welcher darauf hingewiesen wird, wie uns Deutschen in ruhigen Zeiten ein scharfes nationales Gefühl abgeht und wie wenig im Vergleiche mit anderen Nationalitäten dem Deutschen alles, was an nationalen Chauvinismus erinnert, anzuhaften pflegt. Nun aber gebiete die eigenste Not uns den engsten nationalen Zusammenschluß und zielbewußte Arbeit.

„. . . Was wir so oft gesagt haben, erweist sich gerade heute von besonderer Bedeutung: nur wenn wir einen Faktor bilden, der wirtschaftlich und kulturell so stark ist, daß unsere Gegner die Hoffnung aufgeben müssen, ihn zu bezwingen, werden wir auch zu dem inneren Frieden gelangen, der auf einer gemeinsamen Arbeit zum Wohle der Heimat basiert ist. Wir können es mit Befriedigung konstatieren, daß das Gefühl der absoluten Notwendigkeit engsten nationalen Zusammenschlusses heute Allgemeingut weitester deutscher Kreise ist und in Liv-, Est- und Kurland mit gleichem, fast leidenschaftlichem Interesse beraten und erwogen wird. Es ist einmal Zeit, an sich selbst zu denken und sich insonderheit den gegnerischen Kreisen die mit einer Exklusivität sondergleichen nur für ihre eigenen Volksgenossen gesorgt haben, mit gesundem nationalen Egoismus zu begegnen. In diesem Sinne begrüßen wir, ohne zu allen Einzelheiten schon Stellung zu nehmen, den nachfolgenden Artikel in der „Nordlivl. Ztg." mit freudiger Genugtuung, der einem baltischen Bunde der Deutschen das Wort redet."

*

Besonders sympathisch ist die Stellungnahme einer U. St. gezeichneten, in der „Düna-Z." vom 25. Januar veröffentlichten Zuschrift zu dem in Rede stehenden Appell an unser nationales Gewissen. Sie begrüßt ihn als eine „Fanfare nach den vielen Chamaden" und wendet sich eingangs wider jeden Versuch einer Verständigung mit den radikalen Elementen unserer Heimat, um darauf fortzufahren:

„. . . Derselben Meinung, daß eine solche Verständigung ausgeschlossen, sind auch die besonnenen und der Umsturzpartei nicht angehörenden Letten, mögen sie dem Bauern- oder dem Literatenstande angehören. Nur mit diesen ist eine Verständigung anzustreben. Und diese ist, wie es scheint, aussichtsvoller wie früher, denn sowohl wir Deutschen, wie die zur lettischen konstitutionellen Partei gehörenden Letten sind in der gleichen Lage der Notwehr. Alle Reformvorschläge der baltischen Ritterschaften setzen doch eine Verständigung, bei gemeinsamer Arbeit, mit unserem Landvolk voraus. Die Diskussion über diese Frage wird zurzeit wohl nicht viel neue Gesichtspunkte zutage fördern.

Es ist an der Zeit und nicht verfrüht, daß wir jetzt an uns denken. Der Aufsatz „Nationale Pflichten" bringt endlich positive Vorschläge, die hoffentlich Beherzigung finden werden, wie wir in Zukunft unsere Position stärken könnten, und ruft uns zum Handeln auf. Der Vorschlag geht dahin, daß alle baltischen Deutschen, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, sich zu einem Bund, zu gegenseitiger Unterstützung, vereinigen sollen.

Ist überhaupt ein Hindernis zur Ausführung dieses Vorschlags vorhanden, außer etwa Indolenz und Gleichgiltigkeit für unsere Zukunft? Und diese sind, wir wollen es hoffen, nicht mehr bei uns zu finden. Der Deutsche muß vielleicht immer wieder ein „Jena" erleben, um aufgerüttelt zu werden. So schwer der Schlag uns auch getroffen, so lange wir noch nicht vernichtet, dürfen wir den Mut nicht sinken lassen, wenn wir noch echte Deutsche geblieben. Und zielbewußter und energischer wollen wir von nun an handeln. 700 Jahre schwerer Kämpfe um unsere Existenz haben wir bereits hinter uns — wir wollen uns weitere 700 Jahre vornehmen! Es paßt sich nicht für uns, nach einem Unglück lange zu klagen, die Schuld des Unglücks auf wer weiß wen zu schieben oder in Wut zu Hause alles in Stücke zu schlagen. Es gibt Menschen, für die dies typisch ist — nicht aber für uns Deutsche.

Und hätte ein solcher Verein nicht hohen sittlichen Wert? Jeder Deutsche soll wissen, daß, so lange er anständig bleibt und arbeiten will, er Hilfe, Arbeitsgelegenheit und Unterstützung finden kann. Jeder von uns würde dann unter einer heilsamen, unsichtbaren Kontrolle leben. — Besonders sympathisch ist, daß der Aufruf sich auch ausdrücklich an die Frauen wendet. Unsere Frauen haben bereits in dieser schweren Zeit viel geleistet and damit ein Recht erworben, fernerhin mehr wie früher auch in politischer Hinsicht berücksichtigt zu werden. Leider haben unzählige Beispiele gezeigt, daß die deutschen Frauen bisher noch viel leichter ihre Nationalität aufgaben, wie die Männer — da könnten wir von anderen Nationen lernen. Das ganze Volk der Polen erhält sich durch die polnischen Frauen und Mütter. Das weiß jeder, der polnische Verhältnisse kennen gelernt hat. Und was die polnische Frau nach unseren Begriffen vielleicht zu viel tut, das tat die deutsche Frau und Mutter zu wenig. Auch das wird durch eine Vereinigung aller Deutschen bei uns, der auch die Frauen angehören — anders werden. Viele Frauen und Jungfrauen haben wir unter uns, die Zeit, Möglichkeit und Neigung hätten, in weiteren Kreisen ehrenamtlich und im Zentrum der Vereinigung, wo die Arbeit sich häuft, in fester Stellung an der Sache mitzuarbeiten. — Wie erfolgreich hat organisierter Widerstand an vielen Orten, so im kurischen Oberlande, großes Unglück verhütet. Davon können wir lernen, was uns fehlt. Es fehlt organisierte Einigkeit.

Wie sympathisch hat das schnelle Handeln der Estländer allenthalben berührt. Noch rauchten die Trümmer ihrer Häuser, da wurden auch schon Mittel und Wege nicht nur erwogen, sondern fest in Aussicht genommen, wie das Zerstörte wieder aufzubauen wäre. Das war praktische Energie und brüderliches Zusammenhalten. — Je weiter wir nach Süden in unseren Provinzen gehen, desto mehr mangelt es im großen und ganzen an solidarischem Vorgehen und an Einigkeit unter den verschiedenen Ständen und Gesellschaftsklassen. Das muß anders, ganz anders werden — sonst steht es schlimm um unsere Zukunft.

Der Vorschlag geht auf einen „Bund" der Deutschen hinaus. Der Name ist doch nicht so ganz gleichgiltig. „Deutscher Bund", welche Fülle trauriger Erinnerungen, die der Geschichte angehören! Und nun gar die Uebertragung des Wortes „Bund" in andere Sprachen verbietet geradezu, das Kind so zu taufen. Die vorgeschlagene Vereinigung der Deutschen könnte vielleicht heißen: „Baltisch-Deutscher Hilfs- und Schulverein", um durch letztere Bezeichnung auch darauf hinzuweisen, wo besondere Hilfe nötig ist — und sein wird. Es ist möglich, daß diese Vereinigung mißliebig angesehen wird, unsere Ziele und Zwecke mißdeutet werden. Das können wir ertragen. Der Verein ist in schwerer Zeit aus der Notwehr entstanden und wir erklären es offen vor aller Welt: er verfolgt den Zweck, das Erbe unserer Väter, das geistige und das materielle, zu erhalten. Wer darf uns das verdenken!"

*

Die Begründung eines solchen Baltisch-deutschen Hilfs- und Schulvereins, der nicht politische Zwecke verfolgen, sondern die innere Kraft unseres Deutschtums und damit die Wurzel aller unserer im geistigen und wirtschaftlichen Leben zu bewährenden Tüchtigkeit festigen soll, kann nicht von heute auf morgen dekretiert werden, zumal Zeit und Arbeitskraft und wohl auch die materielle Leistungsfähigkeit augenblicklich schon nach zu vielen Seiten in Anspruch genommen sind. Aber das damit gesteckte Ziel sollten wir nicht aus den Augen verlieren. Es wird, so hoffen wir, bald die rechte Stunde schlagen, wo die rechten Männer an die Verwirklichung dieses patriotischen Vermächtnisses für unsere Zukunft herantreten.

Aus Petersburg wird uns unterm 28. Januar von unserem —G— Korrespondenten geschrieben:

—G— Rechtsanwalt F. Großwaldt, Präsident des Lettischen Vereins in Riga, ist gestern hier eingetroffen, um beim Grafen Witte darum nachzusuchen, daß vor der Vollziehung der Todesstrafe in Livland von dem Militär eine wenn auch verkürzte Untersuchung eingeleitet werde, da wiederholt unschuldige Personen hingerichtet worden seien. Ferner ist Herr Großwaldt ermächtigt worden, darum nachzusuchen, daß von der Niederbrennung von Bauerngesinden durch die Strafexpeditionen Abstand genommen werde, weil durch diesen Strafmodus Kulturwerte vernichtet würden und den Schaden nicht die geflüchteten Revolutionäre, sondern die Kreditinstitutionen zu tragen hätten.

Das Ministerkonseil beschäftigt sich zurzeit, wie die Residenzblätter melden, mit Beratungen zur Verwirklichung der im Kaiserlichen Manifest vom 17. Oktober zugesicherten Glaubensfreiheit. Wenn die „Now. Wr." richtig unterrichtet ist, hat das Ministerium des Inneren sich für wesentliche Vereinfachung der bisher zum Uebertritt von der Orthodoxie zu einem anderen Bekenntnis erforderlichen Formalitäten ausgesprochen. In der Frage der Trauung von Mischehen sei man zur Ueberzeugung gelangt, daß die Einführung der Zivilehe notwendig sei.

— Am Freitag, den 27. Januar, hatte das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden, der Kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister Fürst Lieven. Am selben Tage hatten das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt zu werden, der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff und der kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister Fürst Lieven.

— Baron Wolff-Stomersee ist nach Petersburg abgereist. Der „Rish. Westn." bringt diese Nachricht in Zusammenhang mit den Gerüchten über die Ernennung von Baron Wolff zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks und mit der Einreichung seines Projekts über die baltische Schulreform an das Ministerium der Volksaufklärung.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat Swegintzew wird sich in den nächsten Tagen, wie der „Rish. Westn." erfährt, in Amtsangelegenheiten nach St. Petersburg begeben.

— Zum Dirigierenden der Kanzlei des Generalgouverneurs wird, wie die Blätter melden, Geheimrat P. M. Koschkin, Mitglied des Ministeriums des Inneren, ernannt werden.

— Das „Rig. Tgbl." ist imstande zu berichten, daß die in der Presse aufgetauchten Gerüchte, der Herr Generalgouverner Sollogub habe sich veranlaßt gesehen, einzelnen Offizieren wegen zu scharfen Vorgehens gegen die Bevölkerung Reprimanden zu erteilen, völlig aus der Luft gegriffen sind. „Es wurde sogar in einem Blatt erzählt, ein Offizier habe sich wegen eines solchen Tadels das Leben genommen. Daran ist nichts Wahres; Generalleutnant Sollogub hat keinem einzigen Offizier in derartigem Anlaß eine Bemerkung gemacht."

— Die Wihzemhoffsche ritterschaftliche Buschwächterschule wird, wie der „Walk. Anz." erfährt, im Oktober d. J. geschlossen werden. Die Annahme neuer Zöglinge, die für den April bevorsteht, wird einge-

---

Feuilleton.

Das Alter der gekrönten Häupter.

Obwohl in vielen Gedichten und Dramen davon die Rede ist, wie schwer die Kronen auf dem Haupte der Herrscher lasten, so beweist doch das hohe Alter, das so viele moderne Souveräne erreicht haben, daß die Sorgen der Regierung und die Aufregungen der Politik kein Hindernis für ein langes Leben sind.

So ist der eben gestorbene König Christian 86 Jahre alt geworden und 43 Jahre hindurch König gewesen. Er war der älteste unter den Fürsten Europas, und an seine Stelle tritt nun König Oskar von Schweden, der 1829 geboren ist und im Jahre 1872 den Thron von Schweden bestiegen hat. — Der nächstälteste unter den Herrschern ist der Kaiser Franz Josef, der im 77. Lebensjahre steht und seit 1848 die Regierung innehat. Besonders der österreichische Kaiser hat während seiner 58-jährigen Regierung ein reiches Maß von Unglück und Aufregungen ertragen müssen, ist durch unglückliche Kriege, durch Aufstände und Unruhen in seinem Lande mit schweren Sorgen erfüllt worden und hat in seiner Familie das Traurigste erfahren, was einem Gatten und Vater begegnen kann. Jedoch seine unbesiegbare Lebenskraft dauert auch heute noch und hat ihn alle Gefahren und Sorgen mutig überwinden lassen.

Ihm folgt im Alter Leopold II., der König der Belgier, der 70 Jahre alt ist und seit 40 Jahren sein Land beherrscht. Sein Vater, der erste belgische König, ist ebenfalls sehr alt geworden: er wurde im Jahre 1790 geboren, bestieg den Thron 1831 und ist 1865 gestorben. — Auch König Edward VII. von Großbritannien, der selbst 64 Jahre zählt und seit 5 Jahren regiert, ist der Nachfolger einer Herrscherin, die außerordentlich lange über ihr Volk geherrscht und ein hohes Alter erreicht hat. Königin Victoria war 82 Jahre alt, als sie starb, und hat 64 Jahre hindurch die Regierung geleitet, konnte also auf eine Dauer ihrer Regierung zurückblicken, wie kein anderer Souverän unter ihren Zeitgenossen. Ihr Großvater Georg III. ist ebenfalls 82 Jahre alt geworden und hat 60 Jahre hindurch auf dem Thron gesessen. — Der alte Kaiser Wilhelm, der das Alter von 91 Jahren erreichte, ist der älteste unter den europäischen Herrschern gewesen, die mit ihm zu gleicher Zeit regierten. — Wilhelm III., der König von Holland und Vater der Königin Wilhelmina, war 73 Jahre alt, als er im Jahre 1890 starb, und ist 41 Jahre hindurch König der Niederlande gewesen.

Unter den heute regierenden Herrschern folgt den beiden 76-jährigen Monarchen von Schweden und Oesterreich, den 70 Jahre und 64 Jahre alten Königen von Belgien und England der 63 Jahre alte Sultan Abdul Hamid, der seit 29 Jahren die Türkei beherrscht. Dann kommt der neue König von Dänemark, Friedrich VIII., der 62 Jahre alt ist und eben seine Regierung antritt. — Kaiser Wilhelm hat soeben sein 47. Lebensjahr vollendet und steht im 17. Jahre seiner Regierung. König Carlos von Portugal ist 42 Jahre alt and beherrscht seit 16 Jahren sein Land. — Se. Maj. unser Herr und Kaiser Nikolaus II. steht im 38. Jahre seines Lebens und ist seit 11 Jahren der Herrscher aller Reußen. — Auf ihn folgt dem Alter nach König Emanuel III. von Italien, der 36 Jahre alt ist und 5½ Jahre regiert. Der König des jüngsten europäischen Reiches, der erst vor kurzem erwählte Hakon von Norwegen, ist 33 Jahre alt. 25 Jahre zählt Königin Wilhelmina von Holland, die 1890 ihrem Vater in der Regierung nachfolgte und seit 1898 mit Erlangung ihrer Großjährigkeit Königin wurde. König Alfonso XIII. von Spanien, der jüngste unter Europas Herrschern, ist 19 Jahre alt und regiert seit 1902.

Die Päpste, die ja früher eine so mächtige Stellung unter den Fürsten Europas einnahmen und auch heute noch eine geistige Herrschaft ausüben, sind bekanntlich häufig sehr alt geworden; freilich gelangen sie meist auch erst spät auf den Stuhl Petri. So starb Pius IX. im Alter von 86 Jahren, während sein Pontifikat nur 32 Jahre gedauert hatte, und Leo XIII. wurde 93 Jahre alt, von denen er 25 Jahre die päpstliche Tiara trug. — Auch die französischen Präsidenten haben meist die Mitte ihres Lebens schon lange hinter sich, wenn sie an die Spitze der Regierung erwählt werden. Thiers war 74 Jahre bei seiner Wahl alt, Grévy 66; Loubet und Fallières waren beide über 60 Jahre, als sie in das Elysée einzogen. — Die praktischen Amerikaner dagegen wählen sich die Präsidenten ihres Landes unter den Männern, die in der Blüte ihrer Jahre stehen. Lincoln war 51 Jahre alt, als er zum Präsidenten gewählt, und 56, als er ermordet wurde. Grant war 46, Garfield 53 und Mac Kinley auch 53 Jahre. Cleveland war 47 Jahre und Roosevelt 48, als sie gewählt wurden.

Auch die Staatsmänner erlangen nicht selten ein hohes Alter. Bismarck ist 82 Jahre alt geworden, während der Begründer des modernen Italien, Cavour, bereits mit 51 Jahren sein Lebenswerk vollendet hatte. Unter den großen englischen Staatsmännern der Königin Victoria wurde Russel 73 Jahre, Palmerston 80, Derby 69, Beaconsfield 76, Gladstone 85 und Salisbury 72 Jahre.

stellt und nur den augenblicklich sich dort befindenden sieben Zöglingen wird noch Gelegenheit gegeben, den Kursus im Oktober zu beenden. — Diese Maßregel steht wohl im engsten Zusammenhang mit den Unruhen in unseren Provinzen, durch die auch die ritterschaftliche Forstei Wiezemhof arg in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Fellin. Auf den Gräbern der von den Truppen Erschossenen fand man, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, in letzter Zeit täglich frische Blutflecken. Anscheinend sollte durch dieses mysteriöse Zeichen der Aberglaube des Volkes geweckt und genährt werden. Bei sorgfältiger Ueberwachung der Gräber erwischte man zwei Knaben, die dort offenbar auf erhaltene Weisung Ochsenblut ausgossen. Die Knaben wurden ergriffen und nach einer körperlichen Züchtigung entlassen.

Pernau. Auch die weltferne Insel Kühno vor dem Pernauschen Meerbusen hat, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, nach bekanntem Muster ihre Revolution gehabt. Im Dezember haben, wie erst spät von der in diesem Winter vom Verkehr fast ganz abgeschlossenen einsamen Insel bekannt wird, die Kühnoer die alte Gemeindeverwaltung abgesetzt und eine neue gewählt und zugleich eine neue Landverteilung vorgenommen, wobei sie u. a. dem griechisch-orthodoxen Priester das Kirchenland fortnahmen und ihn auf drei Lofstellen reduzierten. Kühno ist Eigentum der Krone und das Gutsland wurde vor längerer Zeit an die Bauern in Parzellen verteilt. Anfang Januar lieferten die Kühnoer ihre Seehundsbüchsen, etwa 600 Gewehre, ab; dieselben wurden ihnen, da sie sie zu ihren Seehundsjagden brauchten, wieder zurückgegeben, neuerdings aber wieder abgenommen.

Wolmar. Im Wolmarschen Seminar sind, dem „Rishk. Westn." zufolge, sämtliche Zöglinge ausgeschlossen worden.

Südlivland. Da aus dem Gemeindearchiv von Alt-Salis die Geschäftsbücher, die Einberufungslisten, die Mobilisationsschatulle, die Siegel und die Schlüssel zum Geld- und Archivschrank vom revolutionären Komitee entführt worden sind, wird in der „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt gegeben, daß alle Behörden nach dem abhanden Gekommenen zu forschen haben. — Am 21. Januar hatte der Stomerseesche Wirt Ruben, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn. entnimmt, einen Drohbrief erhalten, in dem er aufgefordert wurde, 300 R. an einem bestimmten Ort hinzulegen, widrigenfalls er erschossen und sein Gesinde niedergebrannt werden würde. Der Mann hat infolge dessen Selbstmord begangen!

— Ueber Exekutionen finden wir in den Blättern u. a. folgende Mitteilungen: In Riga sind in den Sandbergen in der Nacht auf den 26. Januar 2 politische Verbrecher und in Kurtenhof kürzlich 9 Mann erschossen; in Neuermühlen sind im ganzen 2 Mann hingerichtet und 12 körperlich gezüchtigt worden; in Lettin wurden 6 Personen verhaftet, von denen einige erschossen, die anderen zu Körperstrafen verurteilt wurden; in Lennewarden sind 2 Brandstifter hingerichtet und 2 Gesinde niedergebrannt worden. In Römershof wurden ein Revolutionär zum Tode und 2 zu Körperstrafen verurteilt.

Riga. In der Nacht auf Sonnabend sind, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Arretierten befindet sich der Arzt Michlin und der Hausbesitzer Tager. Ferner sind die Mitglieder der Kampfesorganisation Fail und Kalning verhaftet worden.

— Ein Führer der revolutionären Kampforganisation, „Napoleon" genannt, ist, dem „Rish. Westn." zufolge, verhaftet worden, nachdem er sich eine Zeit hindurch unter einem falschen Familiennamen verborgen gehalten hatte.

— Von dem geheimnisvollen Maxim, dem angeblichen Führer der ganzen revolutionären Bewegung in Riga, erzählen die „Nowosti" ein Geschichtchen, das wohl kaum auf die letzte Zeit Bezug haben dürfte, falls überhaupt was Wahres daran ist. Wie es heißt, erschien Maxim völlig unerwartet bei dem Livländischen Gouverneur Sweginzew und unterhielt sich mit ihm ungefähr zwei Stunden über die Tagesfragen. Bald erfuhr auch zufällig die Gendarmerieverwaltung, daß sich der lang gesuchte Revolutionär in der Wohnung des Gouverneurs befinde und bald erschien auch der örtliche Gendarmeriechef Oberst Wolkow beim Gouverneur. Auf die Mitteilung, daß er gekommen sei, um den Gast des Gouverneurs zu verhaften, erwiderte letzterer verwundert, daß Maxim tatsächlich bei ihm gewesen wäre, sich aber plötzlich entfernt hätte.

— Professor emer. am Rigaschen Polytechnischen Institut Staatsrat Pfuhl ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf sein Gesuch krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

Estland. Generalmajor Besobrasow befindet sich, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, mit seiner fliegenden Kolonne gegenwärtig in der Nähe von Rappel.

Kurland. Vorigen Donnerstag raubten zwei Bewaffnete auf dem Haltepunkte Abgulden der Mitauer Bahn aus der Kasse 23 Rbl. Kronsgelder. Mittwoch, den 25. d. Mts., erschienen 10 berittene Räuber in Dubikana, der zweiten Station der Romnyer Bahn hinter Mosheiki, und entwandten den Telegraphenapparat, Fahrkarten und 57 Rbl. bares Geld.

— Freitag trafen, wie die „Lib. Ztg" meldet, im Oberbartauschen Gemeindehause vier bewaffnete Personen ein, erschossen den Gemeindeältesten und den Postboten, sperrten die übrigen im Gemeindehause anwesenden Personen in das Arrestlokal ein, erbrachen die Gemeindekasse, aus welcher sie sämtliches bares Geld und die Wertpapiere raubten, nahmen zwei Pferde eines Bauernwirtes und fuhren in der Richtung auf Libau davon.

—.G— **St. Petersburg,** 27. Januar. Die Zahl der evangelischen Bewohner der Residenz betrug im vorigen Jahr nach einer den Kirchenbüchern zugrunde gelegten Berechnung 111 560 gegen 107 700 im Jahre 1904, was einen Zuwachs von 3860 Seelen ausmacht. An erster Stelle der deutschen Gemeinden steht die von den Pastoren Keußler, Walter und Kentmann bediente Petri-Gemeinde mit rund 19 000 Gemeindegliedern. Die nächstgrößte deutsche Gemeinde ist die St. Annen-Gemeinde, deren 12 000 Gemeindeglieder von den Pastoren Bischof Freifeldt, Malmgren und Hansen bedient werden. Es folgt die Katharinen-Gemeinde — Pastor Rheinthal, und stellvertretend Pastor Köhler — mit 9000, die Jesus-Gemeinde (Pastor Sanders und Pastor Grünberg) mit 3000, die Michaelis-Gemeinde (Pastor Generalsuperintendent Pingoud und Pastor-Adjunkt Beldau) — mit 1500, die Marien-Gemeinde — Pastor A. Masing — mit 2800, die Johannis-Gemeinde — Pastor Kallas und die Pastoren-Adjunkten Kapp und Pöld — mit 800 Gemeindegliedern. Kleinere lutherische Gemeinden bestehen noch am Evangelischen Hospital (Pastor Findeisen) und an den Armenhäusern St. Georg mit Pastor Nielsen. Die deutsche reformierte Gemeinde (Pastor Dr. Gelderblom) zählt 3500 Gemeindeglieder. Von den lutherischen Gemeinden nichtdeutscher Sprache ist die finnische Marien-Gemeinde (Pastoren Hakkarainen, Saarinen und Fagerlund) mit 24 000 Gemeindegliedern die größte; fast ebenso groß — 22 000 Gemeindeglieder, ist die estnische St. Johannis-Gemeinde; die lettische Jesus-Gemeinde zählt 6000 Gemeindeglieder. Der Rest der evangelischen Bewohner der Residenz gehört zur schwedischen Katherinen-Kirche (5750), zur Evangelischen reformirten Kirche — 800, zur holländischen reformierten Kirche — 360 und zur britisch-amerikanischen Kirche — 400.

Die Moralstatistik weist für die evangelischen deutschen Gemeinden außerordentlich günstige Ziffern auf. So entfielen auf 202 eheliche Geburten in der Petri-Gemeinde nur 10 uneheliche (ca. 5%); was für eine Großstadt als durchaus günstig zu bezeichnen ist, in der Annen-Gemeinde stehen 142 ehelichen Geburten nur 5 uneheliche gegenüber, während die Katharinen-Gemeinde 99 eheliche und 9 uneheliche Geburten, die Michaelis-Gemeinde 36 eheliche Geburten und garkeine uneheliche zu verzeichnen hatte. Anders liegen die Verhältnisse in der zum großen Teil aus Fabrikarbeitern und Handwerkern zusammengesetzten estnischen Johannis-Gemeinde, wo auf 420 eheliche Geburten 66 uneheliche entfielen. Außerordentlich groß ist leider nach wie vor die Zahl der Mischehen. Rein evangelische Brautpaare wurden 959 aufgeboten, während in 478 weiteren Fällen der eine Teil des Brautpaars zur griechisch-orthodoxen Kirche und in 64 Fällen zur katholischen Kirche gehörte. Welcher Verlust unserer evangelischen Kirche durch die Mischehen erwächst, läßt sich annähernd aus dem Umstande ersehen, daß von den 1501 Brautpaaren, die in den evangelischen Kirchen der Residenz im vorigen Jahre aufgeboten wurden, nur 589 evangelisch getraut wurden!! Selbst wenn man in Betracht zieht, daß ein Teil der hier Aufgebotenen sich in einer auswärtigen evangelischen Kirche hat trauen lassen, so bleibt die Zahl der der evangelischen Kirche verlorengehenden Mischehen noch immer erschütternd groß. Stellt man diese Verluste, die unsere evangelische Kirche auf diese Weise regelmäßig seit dem Bestehen der evangelischen Gemeinde in Petersburg erleidet, neben einander, so ergibt sich, daß die evangelischen Gemeinden sich nur durch Zuzug von auswärts, vornehmlich aus den Ostseeprovinzen, einigermaßen stabil erhalten. Charakteristisch ist jedenfalls, daß die Neigung zu Mischehen bei den estnischen und lettischen Gemeinden hier geringer als bei den deutschen Gemeinden ist. Zurückzuführen ist diese Erscheinung wohl auf den Umstand, daß die relativ bescheidene soziale Stellung der Esten und Letten es mit sich bringt, daß sie nicht in dem Maße wie die Deutschen, welche als hohe Staatsbeamte, Militärs, Aerzte, Advokaten, Lehrer usw. gesellschaftlich mit der russischen Gesellschaft durch ihren Beruf in enge Fühlung treten müssen, der Gefahr einer Entnationalisierung und den damit verbundenen Folgen ausgesetzt sind. Wirft man übrigens einen tieferen Blick in die Kirchenbücher, so ergibt sich die charakteristische Tatsache, daß die aus den Ostseeprovinzen stammenden Deutschen unvergleichlich zäher als die aus Deutschland eingewanderten Stammesgenossen an ihrer Religion und Sprache festhalten. Während der Reichsdeutsche in den meisten Fällen schon in der zweiten Generation seine Nationalität aufgibt oder Gefahr läuft, sie zu verlieren, finden sich hier zahlreiche aus den Ostseeprovinzen eingewanderte Deutsche, die seit mehreren Generationen ihr Deutschtum bis auf den heutigen Tag erhalten haben und es ihren Nachkommen als heiligstes Vermächtnis überliefern, wobei dieses auf die Literaten in höherem Maße als auf den Adel zutrifft. — Schließlich sei noch erwähnt, daß das Toleranzedikt vom vorigen Jahre einen kaum merklichen Einfluß auf die Mischehen, die ja noch immer von einem orthodoxen Geistlichen verbunden werden müssen, ausgeübt hat.

Zu den bereits gemeldeten Beschlüssen des Professoren-Kongresses sind noch folgende Punkte nachzutragen: 1) Niemand kann Privatdozent sein, der nicht den Doktorgrad besitzt. 2) Die Personen, welche gegenwärtig Privatdozenten sind, behalten diesen Titel 10 Jahre lang, wenn sie den Doktorgrad nicht erwerben. — Am Sonnabend ist der Kongreß vom Unterrichtsminister Grafen Tolstoi mit folgender Ansprache geschlossen worden: „Der erste Versuch, frei gewählte Vertreter der Universitäten zu den Beratungen hinzuzuziehen, ist als durchaus gelungen zu bezeichnen. Unter der augenblicklich erregten und zugespitzten Stimmung haben Sie es verstanden, auf dem Kongreß in vornehm akademischem Geiste zu verhandeln und leidenschaftliche Debatten zu vermeiden. Auf dem Kongreß habe ich mit meinen Gehilfen viel gelernt, und dafür spreche ich Ihnen meinen tiefen Dank aus. Sollte sich die Notwendigkeit einer Aenderung des eben entworfenen neuen Statuts herausstellen, werde ich der erste sein, der Sie zu neuer schöpferischer Arbeit heranzieht. Nochmals meinen herzlichen Dank."

— Zu dem bereits telegraphisch gemeldeten Bombenattentat im Trakteur „Twer" berichtet die „Ruß", daß im Trakteur sich Mitglieder des „Verbandes des russischen Volkes" versammelt hatten. Als die erste Bombe geschleudert wurde, drängten sie dem Ausgang zu, um der Attentäter halbhaft zu werden. In diesem Moment wurde in den Trakteur eine zweite Bombe geschleudert, die gleifalls explodierte. Als die Anwesenden in panischem Schrecken das Trakteur verließen, wurden sie auf der Straße mit Revolverschüssen empfangen. Die Verbrecher sind entkommen. Die Zahl der Toten wird von der „Ruß" auf zwei, die der Verwundeten auf 15 engegeben.

Pleskau. General Orlow hat, wie der „Pskowsk. Golos" berichtet, den Kommandeur der 1. Brigade der 24. Infanterie-Division, Generalmajor Schiff, seines Amtes enthoben — angeblich, weil letzterer in Livland, entgegen einer Weisung des Generals Orlow, eine Partie Revolutionäre nicht habe niederschießen lassen.

PTA. **Warschau.** Auf der Zgoda-Straße wurde Sonnabend Abend eine Bombe auf 2 Gendarmen geworfen, wobei ein Gendarm schwer verletzt wurde. Nachdem die Attentäter noch einen Gendarm entwaffnet hatten, entflohen sie. — Eine Kronsbranntweinbude wurde am selben Tage in der Nowgorodskaja geplündert.

PTA. **Wilna.** Am Sonnabend, den 28. d. Mts., erschienen im Laden von Alschwang 4 Unbekannte, um Geld zu erpressen. Sie wurden verfolgt, wobei die Polizei bei ihnen Revolver und eine Bombe fand.

RTA. **Odessa.** Freitag, den 27. Januar, überfielen 10 bewaffnete Anarchisten das Kontor von William, raubten 1300 Rbl. und entfernten sich. — Heute begann der sensationelle Prozeß wegen der im Odessaer Zollamt in den Jahren 1903 bis 1905 verübten Mißbräuche.

PTA. **Sfewastopol.** Über das Attentat auf den Vizeadmiral Tschuchnin sind noch nachstehende Details bekannt geworden: Von den vier Kugeln, die den Admiral Tschuchnin getroffen haben, sind drei Kugeln, ohne ernsten Schaden anzurichten, durch den Körper hindurchgegangen; die vierte Kugel ist in der Magengegend stecken geblieben. Das augenblickliche Befinden des Admirals flößt Hoffnung auf Genesung ein. Trotz seiner Verwundung fährt der Admiral fort, die Funktionen des Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte auszuüben. — Die Attentäterin, die in vornehmes Schwarz gekleidet war, feuerte auf den Admiral schnell hintereinander die vier Schuß ab. Der auf den Lärm herbeieilende dejourierende Matrose streckte die Attentäterin durch einen Flintenschuß nieder. Wie verlautet, heißt die Attentäterin Krupnizkaja; sie war vor zwei Tagen aus Moskau in Sfewastopol eingetroffen.

PTA. **Baku.** In einem belebten Stadtteil wurde Sonnabend um 12 Uhr mittags der in einem Phaëton fahrende Artelschtschik der Firma Glas und Kreitgen von drei bewaffneten Räubern überfallen. Der Artelschtschik händigte ihnen 2800 Rbl., die er bei sich führte, gutwillig aus. Trotzdem wurde er von den Räubern tödlich verwundet. Sie schossen auch auf die Schutzleute, von denen sie verfolgt wurden, und entkamen.

Finnland. Der neuernannte finnländische Ministerstaatssekretär Langhof hat, dem „Rev. Beob." zufolge, den stellv. Gouverneur von Wasa Oberst Björnberg aufgefordert, sein Gehilfe zu werden. Gouverneur Björnberg, welcher Kandidat des Senats für den Ministerstaatssekretärs-Posten war und gegenwärtig in St. Petersburg weilt, hat noch keine definitive Antwort erteilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Januar (12. Februar).

Eine landwirtschaftliche Rede des deutschen Reichskanzlers.

Die vorige Woche brachte Berlin die „große Landwirtschafts-Woche" und wie üblich ward auch bei dieser Tagung des Bundes der deutschen Landwirte vom Landwirtschaftsrat ein Festmahl veranstaltet. Es fand am Donnerstage statt. Dabei hielt der Reichskanzler Fürst Bülow einen längeren Trinkspruch.

Er betonte seine Kameradschaft mit der Landwirtschaft, besprach den eben durchlebten Sturm über die Fleischteuerung und dankte für die Anerkennung seiner Haltung in dieser Frage, womit er glaube, nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Lande gedient zu haben. An Tadel habe es nicht gefehlt von allen Seiten, aber wer empfindsame Nerven habe, tauge nicht zum Minister. Es habe Angriffe geregnet auf ihn und Minister v. Podbielski, von dem er hoffe, daß sein praktischer Blick und sein Organisationstalent der Landwirtschaft noch lange an verantwortlicher Stellt erhalten bleiben. (Bravo.) Die Angriffe dürfen ihn (Redner) aber nicht von der Pflicht abdrängen, endlich die ländlichen Verhältnisse zu bessern. Wohl habe sich die Fleischteuerung in verschiedenen Gegenden drückend fühlbar gemacht und mache sich zum Teil noch fühlbar, allein es sei unmöglich, solche wirtschaftlichen Konjunkturen durch schleunige Maßnahmen zu beheben. Das gepriesene Heilmittel, die Oeffnung der Grenzen, schließe Gefahren ein. Soweit die Vieheinfuhr ohne Gefahr der Seucheneinschleppung möglich sei, werde sie zugelassen und könne sie zugelassen werden. Versagen wir aber dem Viehbestande den nötigen veterinärpolizeilichen Schutz, so setzen wir auch die Konsumenten schweren Gefahren aus. Eine wirkliche Fleischnot wäre die unausbleibliche Folge, dies aber hieße den Teufel durch Beelzebub austreiben.

„Deshalb, meine Herren, müssen wir darnach streben, uns vom Auslande unabhängig zu machen und unseren eigenen Viehbestand so viel als möglich zu heben. Damit wird dem Lande mehr genützt als durch ungerechte Klagen über angebliche Bevorzugung der Agrarier. Es ist der kleine Mann, den wir schützen, der kleine Besitzer, nicht der Großgrundbesitzer, sondern der Bauer. (Lebhafte Zustimmung.) Und, meine Herren, der Bauer ist auch ein Mensch, der leben will! Ich betrachte es als die vornehmste Aufgabe der Regierung, den deutschen Bauernstand zu kräftigen, zu schützen und zu heben, und das nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus sozialpolitischen Gründen. (Bravo.) Warum, meine Herren, kämpft denn die Sozialdemokratie mit solcher Vorliebe gerade gegen den Bauernstand und seine Interessen? Warum erklärte ihr Breslauer Parteitag, die Sozialdemokratie habe gar keinen Grund, für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten, denn das könne nur geschehen, indem man ihn in seinem Besitze befestigte, also in diametralem Gegensatz zu dem sonstigen Verfahren der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie wolle, so erklärten damals in Breslau ihre Führer, wohl den Kleinbesitzer gewinnen, jedoch nur, indem sie ihn davon überzeuge, daß er als Besitzer keine Zukunft habe, sondern daß seine Zukunft die des Proletariats sei. Also zunächst will die Sozialdemokratie den Besitz des Bauernstandes zertrümmern; dann kann der Bauer die Ehre haben, sich der Sozialdemokratie anzuschließen und im roten Meer zu ersaufen. (Heiterkeit). Das ist klar und deutlich, und vom sozialistischen Standpunkt aus auch ganz verständlich. Um so mehr aber haben Regierungen und Reichskanzler die Pflicht, den Bauernstand, den mein Herr Nachbar zur Rechten mit Recht eines der festesten Fundamente des monarchischen Staatswesens genannt hat, zu schützen, seine Existenzbedingungen zu sichern und ihn nicht untergehen zu lassen. Dieser Pflicht werde ich genügen, solange ich an leitender Stelle stehe. (Stürmisches Bravo!) Und ich wünschte, daß mich in dieser Richtung alle diejenigen unterstützen möchten, die auf dem Boden der bestehenden Ordnung stehen, die eine friedliche und freiheitliche Entwicklung unserer inneren Verhältnisse wollen, unbeschadet der Zugehörigkeit zu dieser oder jener bürgerlichen Partei. Denn solange der Landwirt, solange der deutsche Bauer auf seiner Scholle sitzt, solange er ein erträgliches Dasein hat, wird die Sozialdemokratie nicht herrschen zwischen Ostsee und Alpen. (Beifall.) — — Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer Vertretung, des deutschen Landwirtschaftsrats. Sie leben hoch!"

Frankreich.

Am vorigen Donnerstage beschäftigte die französische Kammer eine Interpellation in der Marokko-Angelegenheit. Die sozialistischen Deputierten Sembat, Jaurès und Vaillant verlangten von der Regierung darüber Auskunft, ob sie für die in der Angelegenheit der Konferenz von Algeciras und der Marokko-Frage eröffnete Preßkampagne die Verantwortung übernehme. Ministerpräsident Rouvier erwiderte hierauf: Die Fragesteller legten es darauf an, ihn noch einmal die Tatsache wiederholen zu lassen, daß die französische Presse eine unbeschränkte Freiheit genieße, und daß die Regierung die Preßkampagne weder gebilligt, noch inspiriert, noch einer Zensur unterworfen habe. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß es nicht angebracht sein würde, eine neue Erörterung über die äußere Politik in dem Augenblick ins Auge zu fassen, wo die Verhandlungen in Algeciras andauerten. — Jaurès erkannte an, daß der Standpunkt der Regierung richtig sei, stellte aber fest, daß die Machenschaften, die ihn zu der Interpellation

---

Kunst und Wissenschaft.

In einem kleinen Privatkreise las kürzlich, wie die „Birsh. Wed." berichten, Maxim Gorki sein neues Drama „Die Barbaren" vor. Ein drückendes, nichts Gutes verkündendes Schweigen herrschte während der Vorlesung und während der Pausen. Einige der Zuhörer, die eine freie Meinungsäußerung fürchteten, entfernten sich unbemerkt schon während des zweiten Aktes. Gorki selbst fand aber den Mut, zu sagen: „Nein, Theaterstücke wollen mir nicht gelingen! Basta — für die Bühne schreibe ich keine Zeile mehr!" Trotzdem das Drama bereits in Berlin gedruckt ist, wird es nicht das Licht der Rampe erblicken.

— Eine wichtige Entdeckung. Wie in Nr. 5 der „Berliner Tierärztlichen Wochenschr." berichtet wird, ist es dem Obermedizinalrat Professor Lorenz in Darmstadt gelungen, den bisher unbekannten Erreger der sog. Brustseuche der Pferde zu entdecken, eine um so bedeutungsvollere Entdeckung, als die Aussicht besteht, mit Hilfe derselben ein Immunisierungsverfahren ausfindig zu machen, durch das die Pferde vor der gefährlichen Erkrankung geschützt werden.

— In der Donnerstag-Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin hielt Professor v. Behring über die Tuberkulose-Impfung beim Rindvieh einen Vortrag, in dessen Verlauf er erklärte, er werde sein neues Tuberkulose-Mittel für die Menschen nicht früher freigeben als im Herbst dieses Jahres.

— Internationale Preise der französischen Regierung. Die französische Regierung hat vor einiger Zeit einen wissenschaftlichen Ausschuß eingesetzt zwecks Feststellung eines besonderen Verfahrens zur Prüfung und Denaturierung von Alkohol. Dieser Ausschuß hat jetzt zwei Preise von beträchtlicher Höhe ausgeschrieben, die jedermann, ohne Rücksicht auf die Nationalität, zum Wettbewerb offen stehen. Der erstere ist ein Preis von 20,000 Fr. für ein Verfahren zur Denaturierung von Alkohol, das dem jetzt in Frankreich gebräuchlichen vorzuziehen wäre und das gleichzeitig jeden Betrug ausschlösse. Der zweite Preis ist noch höher. er beträgt nämlich 50,000 Fr. und soll verliehen werden für eine Erfindung, durch die die Benutzung von Spiritus für Beleuchtungszwecke unter ähnlichen Bedingungen wie die des Petroleums ermöglicht werden würde. Weitere Einzelheiten über die Ausschreibung sind von der betreffenden Kommission in Paris zu erfahren, jedoch nicht vor April, weil dann erst das Programm endgiltig und ausführlich festgestellt sein wird.

Mannigfaltiges.

Ueber 94 Millionen beträgt die Zahl der Stammesdeutschen auf Erden nach den neuesten Zählungen und Fortberechnungen des durchschnittlichen Zuwachses der Bevölkerung bis Ende 1905. Mit Zuzählung der Deutschsprechenden kann man 100 Millionen Deutsch-Redende annehmen. Reine Stammesdeutsche gibt es hiernach im Deutschen Reiche 55½ Millionen oder 58 Prozent des Gesamtdeutschtums, in Oesterreich 9¼ Millionen = 10 Prozent, in Ungarn 2 Millionen; das geschlossene mitteleuropäische Deutschtum (einschließlich der Niederländer und Vlamen) zählt 79¼ Millionen Reindeutsche = 84 Prozent, das ganze mitteleuropäische Deutschtum 81½ Millionen = 86½ Prozent. Weiter leben in Amerika 11¾ Millionen = 12½ Prozent, in Asien 145 600, in Afrika 600 000, in Australien 112 000 Deutsche. — Die den Deutschen im Blute am nächsten stehenden Nordgermanen zählen 11¼ Millionen, und zwar: Schweden 5½ Millionen samt 350 000 Schweden in Finnland, Norweger 2¼ Millionen und in Nordamerika lebende Skandinavier 1½ Millionen, Dänen 2½ Millionen. — Wir entnehmen diese Zahlen dem neuen Jahrgang des Deutschnationalen Taschenbuches mit Kalender auf das Jahr 1906 (Innsbruck, Preis Kr. 1,50).

— In ganz Spanien herrscht überaus strenge Kälte. Sämtliche Eisenbahnverbindungen nach den Provinzen Galicien und Asturien mußten wegen anhaltenden Schneefalls unterbrochen werden, da der Schnee 3 Meter hoch auf dem Geleise liegt. Es steht zu befürchten, daß die Ernte an Südfrüchten stark unter der ungünstigen Witterung leiden wird.

— Altfranzösische Sprache im englischen Parlament. Es gibt heute noch einen Ort in Europa, wo man an gewissen Tagen sehr korrekt die alte französische Sprache des 15. Jahrhunderts spricht. Aber das geschieht nicht etwa in Paris, sondern in London, im britischen Parlament bei den offiziellen Zeremonien, die der Kundmachung der neuen Gesetze vorangehen. Diese Zeremonien vollziehen sich heute noch in denselben Formen wie vor vierhundert Jahren, und man wendet dabei dieselbe Sprache an wie zu der Zeit, wo die Engländer gegen Jeanne d'Arc kämpften. Wenn ein Finanzgesetz votiert ist, bringt es der Sprecher des Hauses der Gemeinen an die Schranke der Kammer der Lords, und der König gibt seine Zustimmung mit folgenden Worten: „Le Roy remercie ses bons sujets accepte leur benévolence et ainsi le veult." (Der König dankt seinen guten Untertanen, nimmt ihr Wohlwollen an und will es so.) Bei anderen Gesetzen von allgemeinem Interesse wird die königliche Bestimmung nur mit den Worten „Le Roy le veult" ausgedrückt. Wenn der Monarch einem Gesetz seine Zustimmung verweigert, sagt er trocken: „Le Roy s'avisera." (Der König wird sich's überlegen.) Aber seit der Königin Anna, die zum letzten Mal im Jahre 1707 davon Gebrauch machte, hat kein englischer Herrscher diese Formel angewandt.

— Ein achtzigjähriger Bräutigam. In der Domkirche zu Schwerin in Mecklenburg fand dieser Tage unter großem Andrang Neugieriger die Trauung des Musikdirektors George Hepworth mit einem Fräulein B. statt. Der glückliche Bräutigam vollendete am 22. (9.) Dezember v. J. sein achtzigstes Lebensjahr, während seine Auserwählte erst dreißig Lenze zählt. Musikdirektor H. wurde im Jahre 1864 von dem damals regierenden Großherzog Friedrich Franz II. als Organist an die Schweriner Domkirche berufen, an der er noch heute trotz seines hohen Alters sein Amt mit ungeminderter Fertigkeit und in voller Rüstigkeit verwaltet.

veranlaßt hätten, eine Gefahr darstellten, und ging hierauf die Interpellation zurück. Hiermit war diese Angelegenheit erledigt.

Aus Toulon wird von einer „antimilitaristischen Kundgebung" berichtet. Am 8. Februar wurden während der Schießübung des 111. Infanterie-Regiments mehrere Offiziere von Antimilitaristen gröblich beschimpft. Viele der letzteren wurden verhaftet. Es sind dies polizeibekannte Anarchisten, welche auch die antimilitaristischen Aufrufe unterzeichnet hatten.

Italien.

Die Mitteilungen über die Sonnino erteilte Mission zur Neubildung des Kabinetts haben nunmehr ihre amtliche Bestätigung erhalten. Durch ein Dekret vom 8. Februar hat der König die Demission des Kabinetts Fortis angenommen und den Deputierten Sonnino mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut.

Japan.

Zufolge einer Londoner Meldung beschäftigen sich die kleineren Schiffsreeder in Japan mit dem Plan einer Ringbildung für den Handel mit Indien, China, Sachalin, den Philippinen und Wladiwostok. Es handelt sich dabei um einen Schiffsbestand von 132 Schiffen; als Betriebskapital sind 20 Mill. Yen vorgesehen. — Wie ferner dem „Daily Telegr." aus Tokio gemeldet wird, ist dort eine Kommission ernannt worden, die sich damit befassen soll, die mandschurischen Fragen sowie die dortigen Industrie- und Handelsverhältnisse zu prüfen, um eine Basis zu schaffen für zahlreiche Unternehmungen von weittragendster Bedeutung.

Nord-Amerika.

Man scheint in Nordamerika die Eventualität eines bewaffneten Eingreifens in China garnicht als sehr fernliegend zu betrachten. Der „Morning Post" wird vom vorgestrigen Sonnnbend aus Washington darüber gemeldet: Marineminister Taft verlangte in der Senatskommission einen Ergänzungskredit von 100 000 Dollars zum Bau von Kasernen in der Umgegend von Manilla. Der Minister motivierte seine Forderung damit, daß die Lage in China sehr ernst sei und Truppensendungen dorthin jeden Augenblick nötig werden könnten.

Aus der lettischen Presse.

Unter der Aufschrift „Bedauerliche Verirrungen" bringt der „Balt. Westn." an leitender Stelle eine längere Zuschrift des bekannten lettischen Schriftstellers R. Widsemneek. Die „Rig. Rdsch." entnimmt dem Schreiben des ausgezeichneten Kenners des lettischen Volkslebens die nachstehenden charakteristischen Stellen:

„Das lettische Landvolk ist wohl niemals derart irregeführt worden, wie in letzter Zeit, und darin sind auch die Ursachen des Elends zu suchen, das jetzt noch unser Landleben bedroht: „Wir meinen hier die Beseitigung der alten Gemeindeverwaltungen und die Wahl der „neuen". Wer die Urheber dieser Bewegung sind, und welche Zwecke sie dabei verfolgt haben, ist uns nicht genau bekannt. Daß aber diese Bewegung nicht auf dem Lande entstanden, ist zweifellos.

Alle Gemeindeglieder, welche diese Wahlversammlungen besucht haben, wissen zu erzählen, daß die Redner und Initiatoren dieser Sache immer und überall hergefahrene, fremde Leute gewesen sind, die vom Volk als solche angesehen worden sind, die gebildet sind und alles besser wissen, als sie selbst, die Bauern. Von den Versammlungen durfte Niemand fortbleiben. Ebenso durfte man der „neuen Ordnung" nicht widersprechen, wenn auch viele anderer Meinung waren. Die höchste Stufe des Irreführens des Landvolkes wurde auf dem Kongreß der Gemeindedelegierten in Riga erreicht, der sich ganz wie eine selbständige, kompetente, gesetzgeberische Versammlung geberdete. Die zurückgekehrten Delegierten erzählten zu Hause, daß auf dem Kongreß einstimmig beschlossen sei, neue Gemeindeverwaltungen zu wählen und daß dieser Beschluß bis zum 10. Dezember erfüllt werden müsse. In den Augen des Landvolkes gewann der Kongreß dadurch an Bedeutung, daß er in der Gouvernementsstadt getagt hatte und daß angeblich selbst der Gouverneur ihn nicht hatte verbieten können. So wurden sehr viele Gemeinden von dieser verstandenen, nicht verstandenen und der sonstigen dieser Zeit eigenen Kraft der Bewegung wie von einer unaufhaltsamen Welle erfaßt. Noch mehr wurden die Landleute dadurch irregeführt, daß die Regierung nichts tat, als die Sache im vollen Gange war; auch nachher geschah eine Zeitlang nichts. Auf den Wahlversammlungen wurde erzählt, daß die höheren Polizeibeamten und Bauerkommissare überflüssig seien und daß in Zukunft sie überhaupt nicht mehr existieren werden. Die Leute, die den wirklichen Sachverhalt nicht begriffen — und deren gab es die Mehrzahl — wurden dadurch von der Gesetzmäßigkeit der neugewählten Gemeindeverwaltungsorgane überzeugt. — Die großen Streiks der Eisenbahner, der Fabrikarbeiter und der Post- und Telegraphenbeamten bestärkten das Landvolk in der Meinung, daß die ganze Gewalt in den händen der „neuen Ordnung" sich befinde.

Dabei müssen auch der Charakter, die Bildung und die Urteilskraft des Landvolkes in Betracht gezogen werden. Wie alle Leute der niederen Stände, so vermögen auch unsere Bauern sehr selten die Erscheinungen selbständig zu beurteilen. Sie lassen sich leicht von den Verhältnissen hinreißen, wenn diese sie bedrohen oder ihnen etwas versprechen. Dabei vertraut der lettische Bauer blindlings seinen gebildeten Männern und schwört auf das gedruckte Wort — besonders auf die Zeitungen. „So steht es in der Zeitung geschrieben", ruft der lettische Bauer mit einer solchen Ueberzeugung aus, als ob es sich um die Worte des Schöpfers handelte.

Das Gesagte will die geschehenen Unordnungen nicht in Abrede stellen oder sie entschuldigen. Widergesetzlich und sinnlos sind die neuen Wahlen gewesen, da ist nichts abzustreiten. Aber diejenigen, die das Landvolk so streng verdammen und richten, müssen seine Lebensverhältnisse und die Ursache berücksichtigen, sie müssen wissen, daß die Mehrzahl der Gemeindeglieder entweder gezwungen mitgegangen ist, oder nicht gewußt hat, was sie tat. Fast alle Wähler haben keine Ahnung davon gehabt, daß sie durch die neuen Wahlen zu Revolutionären wurden und daß ihnen eine so harte Strafe droht. Mit Befriedigung hat das Land erfahren, daß in letzter Zeit allen Urteilssprüchen eine strenge Untersuchung vorangeht. Wir hoffen, daß die obigen Hinweise dabei berücksichtigt werden.

*

Einen bemerkenswerten Artikel aus dem nämlichen Bericht bringt auch die „Rig. Awis." in ihrer Nummer vom 26. Januar.

Wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, wirft sie die Frage auf: Warum sind im Innern Rußlands weniger Unruhen als in den baltischen Gouvernements?" und beantwortet sie dahin daß nicht der lettische Volkscharakter die Schuld daran trage, sondern die Volkspresse. Die Russen haben wohl eine große Presse, doch nur für die Intelligenz und die höheren oder mittleren Schichten. Bei den russischen Bauern findet man selten wo eine Zeitung, daher können sie auch nicht so leicht in Erregung gebracht werden. Wenn die Russen eine Volkspresse in demselben Umfange gehabt hätten wie die Letten und Esten und man ihr dieselbe Freiheit gestattet hätte wie hier, zu Revolution und Staatsumsturz aufzureizen — ein Teil der lettischen und estnischen Presse hat das nach dem 17. Oktober getan —, so hätte man in ganz Rußland dasselbe erlebt wie in den baltischen Gouvernements. „Eine ehrenhafte Presse bringt dem Reich den größten Segen und eine unehrenhafte kann ihm das größte Verderben bringen. Daher wird man in der Zukunft ernstlich darauf bedacht sein müssen, daß sich nicht allein bei Letten und Esten, sondern auch bei Russen nicht eine das Volk täuschende und betrügende Presse einbürgert, die Volk und Staat in das tiefste Verderben stürzt."

Lokales.

Die Wähler Dorpats

seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Auskünfte in städtischen Wahlangelegenheiten täglich

von 10—2 Uhr nachmittags und 4—6 Uhr abends in der Mühlen-Straße Nr. 5, eine Treppe hoch (Haupteingang von der Straße), erteilt werden, und zwar selbstverständlich honorarfrei.

*

Eintrittskarten, ohne die Niemand zu den Wahlen zugelassen wird, sind am 6. Februar aus dem Stadtamt abzuholen. Wer in Stellvertretung oder als Mitbesitzer stimmt, versorge sich schleunigst mit den gesetzlich erforderlichen Legitimationspapieren, die beim Abholen der Eintrittskarte vorgewiesen werden müssen. Es ist hohe Zeit!

Die vorgestern unter dem Vorsitze des Präsidenten A. v. Wulf-Kosse abgehaltene Generalversammlung des Handwerker-Vereins erledigte zunächst in rascher Lesung den von dem Schatzmeister Hrn. Hopfe vorgelegten, von den Revidenten approbierten Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr 1905 sowie den Budget-Voranschlag pro 1906. Trotz der ungünstigen und gedrückten Verhältnisse des vorigen Jahres, die sich u. a. in dem Rückgange fast aller Einnahmeposten in der Rubrik „Vergnügungs-Konto" widerspiegelten, hat sich das vorjährige Budget doch mit einem kleinen faktischen Ueberschuß realisieren lassen. — Der für das Jahr 1906 entworfene Budget-Voranschlag sieht einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von etwa 400 Rbl. vor.

Nachdem auch der Rechenschaftsbericht des Gewerbemuseums-Komitees pro 1905 und das Budget pro 1906 genehmigt waren, schritt die Versammlung zur Erledigung verschiedener Theater-Angelegenheiten.

Allem zuvor wurde beschlossen, in Anbetracht der ganzen Zeitlage von der auf der vorigen Generalversammlung beschlossenen alsbaldigen Inangriffnahme des Baues eines neuen Theaters zunächst abzusehen und sich für dieses Jahr noch mit dem Interims-Theater zu begnügen.

Sodann legte der Präses des Theater-Komitees, Direktor A. Graß, vier Skizzen, resp. Pläne für ein neues hölzernes Sommertheater vor, die in liebenswürdigster Weise von dem Rigaer Architekten-Verein genau geprüft und begutachtet worden sind. An allen eingereichten Plänen hatte der Architekten-Verein zum Teil recht wesentliche Mängel zu konstatieren; weitaus an besten kam der unter Nr. 4 geprüfte Bauplan ab, doch zweifelt der Architekten-Verein, daß dieses Projekt wie auch die anderen zu den angenommenen Preisen würden ausgeführt werden können. — Auf Antrag des Vortragenden votierte die Generalversammlung dem Rigaer Architekten-Verein einen Dank für die so uneigennützig und dankenswert durchgeführte Prüfungsarbeit.

Sodann verlas Herr Direktor Graß den Theater-Bericht pro 1905, den wir demnächst ausführlich reproduzieren werden, und teilte mit, daß um die Uebernahme des Sommertheaters, das auf eigene Rechnung des Theater-Direktors gegen eine feste Pacht vergeben werden soll, pro 1906 zwei Bewerbungen vorliegen — diejenige des Theater-Direktors Hrn. Paul Sundt und diejenige des 1. Liebhabers der vorigen Saison, Hrn. Arnim. Es wurde die von den Unternehmern beim Abschluß des Vertrages im voraus zu leistende Garantiesumme festgesetzt und dem Vorstande anheimgegeben, mit einem der beiden Herren den Vertrag abzuschließen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag des Vorstandes, das zum Ankauf offerierte anstoßende Ackelsche Grundstück käuflich für den Verein zu erwerben. Nach längerer Debatte wurde der Vorstand autorisiert, auf Grund der vereinbarten Offerte (Kaufpreis 5500 Rbl.) die näheren Modalitäten des Ankaufes mit der Verkäuferin zu regeln und den Kaufkontrakt abzuschließen. —s.—

Als ein rechtes Fest von Bürgerfleiß und Bürgertüchtigkeit wurde gestern das Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Wagenbau-Firma G. Fischer hierselbst begangen. Mehrere Deputationen und zahlreiche Glückwünschende aus den verschiedensten Kreisen unserer Gesellschaft erschienen im Hause des derzeitigen Inhabers des in 75 jähriger Arbeit bewährten Geschäfts, Hrn. Johannes Fischer, um ihm ihre Anerkennung für das bisher Geleistete und ihre aufrichtigen Wünsche für die fernere Zukunft auszusprechen.

Aeltermann H. Sturm überreichte namens der St. Antonii-Gilde eine künstlerisch ausgeführte Adresse mit einer in schönen Worten abgefaßten Widmung. Herr Reinartz übergab in warmer Ansprache eine reiche Ehrengabe (zwei Kronleuchter) im Namen der Freunde aus der St. Antonii-Gilde; der Vizepräsident des Handwerker-Vereins, Herr K. Lauge, überreichte eine schön in Lederschnitt ausgeführte Adresse des Handwerker-Vereins sowie namens der Direktion der „Bürgermusse" einen Schoppen mit schönem silbernem Deckel. — In der Festgesellschaft kreiste auch der von der Firma auf der hiesigen Gewerbeausstellung im friedlichen Wettkampf erstrittene prächtige Ehrenpreis der Stadt Riga, ein schöner Humpen, ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst.

Die Gefühle, welche die Anwesenden erfüllten, fanden ihren vollsten Ausdruck wohl in den Worten, mit welchen die schöne Adresse der Gilde an Hrn. Johannes Fischer schloß: „Es möge Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein, als wackerer Sohn seiner Väter deren Erbe zu erhalten, zu wahren und dermaleinst, so Gott will, wiederum treuen Erben zu hinterlassen."

Am vorigen Sonnabend verließ ein Mann unsere Stadt, der nur wenige Monate als Gast in ihr geweilt, aber sich in dieser Zeit die volle Anerkennung und den Dank Vieler erworben hat — Herr Baron Emanuel v. Mengden-Golgowsky. Mit nie ermüdender Arbeitslust stellte er sich in den Dienst der Organisierung unserer Bürgerwehr und Tag um Tag hat er vom frühen Vormittage an im Stadthause unausgesetzt all' die Arbeiten geleitet, welche den Zusammenschluß dieser mehr als 1500 Männer zu einem einheitlichen Verbande erheischten. — Warmer Dank und die besten Wünsche geleiteten am Sonnabend den Scheidenden, dem zum Abschiede eine sinnige Erinnerungsgabe an seine in bewegter Zeit entfaltete hiesige Tätigkeit überreicht wurde.

Aus Meyershof bringt der „Post." über das dort abgehaltene Strafgericht Nachrichten, von denen wir hoffen wollen, daß sie eine Zurechtstellung erfahren. Danach sollen im dortigen Gemeindehause am 22. Januar unter Befragung der aus 4 Gebieten vorgeladenen Gemeindeglieder, wen sie loswerden wollten, 9 Personen zu Körperstrafen verurteilt sein, und zwar 6 Männer zu 200—400 (!!) Hieben. Am folgenden Tage seien 4 Mann erschossen und 6 Hofesleute mit je 200—250 Hieben bestraft worden. Der „Post." unterläßt nicht, darauf hinzuweisen, daß Rittmeister v. Sivers, ein jüngerer Offizier, Herr v. Berg-Randen und „noch jemand, der auch ein Gutsbesitzer sein soll", sich mit 5 Dragonern zu diesem Strafgericht eingefunden hätten.

Zu derselben Affäre wird der Zeitung „Wabadus" geschrieben: „In Meyershof wurde am 23. Januar ein Kriegsgericht abgehalten. 4 Personen, die angeklagt waren, die Kronsmonopolbude demoliert und andere Gewalttätigkeiten verübt zu haben, wurden erschossen und 6 Personen erhielten eine Körperzüchtigung, einige davon bis zu 250 Schlägen. Beim Meyershoffschen Gesindehause erhielten 8 Personen, darunter 3 Frauen, eine Körperstrafe. Hier wie auch auf dem Gute wurde das Volk befragt, ob es die Angeklagten für schuldig erachte und sie bestraft sehen wolle, worauf das Volk mit großer Stimmenmajorität die Hinrichtung und Bestrafung der Schuldigen forderte."

Bei den allgemeinen „Volksjagden" in den Laiwaschen Waldungen, an denen gegen 200 Personen teilgenommen haben, sind, dem „Wabadus" zufolge, 73 Elentiere abgeschossen worden. Nun aber hat, so meldet das zitierte Blatt, die Laiwasche Gemeinde der Krone ein Strafgeld und der Gutsverwaltung einen Schadenersatz im Gesamtbetrage von gegen 8000 Rbl. zu erlegen.

Am verflossenen Freitag erschien die Probenummer des hiesigen neuen estnischen politisch-wirtschaftlichen Wochenblattes „Waba Sõna" („Freies Wort"), dessen Herausgabe sich „unvorhergesehener Hindernisse halber" um mehrere Wochen verzögert hatte. Das Blatt wird in der Druckerei des Herrn Ed. Bergmann hierselbst hergestellt und erscheint 2 mal wöchentlich. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Rechtsanwaltsgehilfe L. Olesk. — Der Leitartikel der Nr. 1 spricht sich über die vom Blatt zu verfolgenden Ziele reserviert aus; das Blatt scheint zur estnischen konstitutionell-demokratischen Partei zu neigen.

Der Mitauer Spezialkorrespondent der „Now. Wr." hält es für notwendig, seinem Blatte zu telegraphieren: „Es verdient bemerkt zu werden, daß, nachdem alle baltischen Zeitungen im Laufe der letzten Jahre Jurjew anstatt Dorpat geschrieben haben, sie jetzt plötzlich, wie auf Verabredung, nicht anders schreiben, als „Dorpat", indem sie die gesetzliche, durch Allerhöchsten Befehl festgesetzte Benennung ignorieren und sich dabei noch ihrer Loyalität rühmen." — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg." zutreffend: „Als s. Z. einige russische Blätter konsequent „Kolywan" statt Reval schrieben, regte sich darüber Niemand auf."

Dem Techelferschen Gesindewirt Jaan Kilk wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 12 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er ein geschlachtetes ungestempeltes Schwein auf dem Markt verkauft hatte. —k—

Dem Aufkäufer H. G. wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks eine Woche Arrest zudiktiert, weil er den Versuch gemacht hatte, ins Schlachthaus einzudringen, und weil er, als ihm dies durch den Türwächter verweigert wurde, diesen beschimpft hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wilna, 28. Jan. Im Alschwangschen Magazin erschienen, offenbar mit der Absicht, für revolutionäre Zwecke Geld zu erpressen, 3 Hebräer. Ein Gorodowoi war ihnen jedoch gefolgt, und sie flüchteten aus dem Hause, indem sie mehrere Schüsse abgaben. Auf der Flucht wurden sie von einer Patrouille verhaftet. Einer von ihnen trug eine Bombe bei sich.

Wladikawkas, 28. Jan. Im Dorf Magometanskoje des Wladikawkaser Kreises kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Osseten und dem Militär, wobei von den Osseten 39 getötet und verwundet wurden.

Odessa, 28. Jan. Neun bewaffnete, einer berüchtigten Anarchistengruppe angehörige Personen drangen in das Heysche Kontor und raubten in Gegenwart von 12 Angestellten des Hauses aus der Kasse 1300 Rbl. Während der ganzen Prozedur stand einer der Räuber solange mit einer Bombe in der Hand da, bis alle seine Genossen das Zimmer verlassen hatten. Sie entkamen sämtlich.

Sjewastopol, 28. Jan. Die Attentäterin hatte sich ihm als Bittstellerin genaht und sich für eine Tochter des Admirals Tschelejew ausgegeben. Sie war aus Moskau angereist und heißt laut ihrem Paß Krupnizkaja. Nach dem Attentat suchte sie zu entkommen, wurde jedoch von der Schildwache erschossen.

Belgrad, 28. Jan. Die Skuptschina nahm mit einer Stimmenmajorität aller gegen 2 den Handelsvertrag mit Deutschland an.

Warschau, 28. Jan. Um 1/27 Uhr abends wurde eine Bombe auf 4 Gendarmen geworfen, die sämtlich schwer verwundet wurden. Die Attentäter nahmen einem der Verwundeten Revolver und Säbel ab und flüchteten. — Heute wurde eine Monopolbude geplündert. — Unbekannte Individuen überfielen heute den Kassierer einer größeren Fabrik und raubten ihm 1700 Rbl. Verfolgt, warfen sie das Geld von sich und entkamen.

Minsk, 29. Jan. Zwei Anarchisten wurden angehalten. Man fand bei ihnen 4 Bomben.

Kiew, 28. Jan. Der ehem. Kanzleidirektor des Chefs der Südwestbahnen, Alexandrowski, wurde nach Archangelsk ausgewiesen.

Ssimbirsk, 29. Jan. Die Gouv.-Semstwo-Versammlung votierte dem Semstwo-Amte einen Tadel wegen Nichtentlassung des Veterinärarztes Rodionow aus dem Dienst, dessen sozialdemokratische Tätigkeit allbekannt war.

Jekaterinoslaw, 29. Jan. Der ältere Arzt des städtischen Hospitals, Butakow, und der Professor der Bergschule, Belewitsch, die im Dezember v. J. wegen Mitbeteiligung am letzten Streik verhaftet wurden, werden dem Gericht übergeben.

Odessa, 28. Jan. In der Gerichtspalate wird ein Aufsehen erregender Prozeß verhandelt. Es handelt sich um Mißbräuche im Zollamt während der Jahre 1895—1899. Zur Verantwortung sind 15 Zollbeamte gezogen worden wegen Begünstigung von Konterbande und Betrugs.

Sjewastopol, 29. Jan. Es liegen Gründe vor, die Echtheit des Passes der Krupniztaja anzuzweifeln. Die Behörden sind eifrig daran, die Personalien der Attentäterin festzustellen.

Tiflis, 29. Jan. Es finden Massenhaussuchungen nach Waffen statt. In der Stadt herrscht Ruhe.

Teheran, 29. Jan. In Teheran und anderen Städten ist das unsinnige Gerücht verbreitet, als vergifteten die Armenier im Gouv. Baku den nach Persien gehenden Zucker. In Anbetracht dessen gebrauchen die niederen Bevölkerungsschichten statt des Zuckers Honig und Rosinen. In Handelskreisen wird darauf hingewiesen, daß auf dieser Weise dem russischen Import großer Schaden zugefügt wird.

Helsingfors, 29. Jan. Es wurde ein Zentralkomitee von Repräsentantinnen der Frauenbewegung unter der Arbeiter- und Bauernschaft zwecks Agitation für das politische und Gemeindewahlrecht der Frauen gegründet. Es existieren bereits 7 ähnliche Komitees in der Provinz.

Libau, 29. Januar. Die erste Nummer des Journals „Свое Слово" ist ausgegeben worden.

Neshiza, 29. Jan. In diesen Tagen wurden an 4 Orten die Krons-Monopolbuden geplündert. Vom Militär wurden über 70 beim Demolieren des Gutes Borchow beteiligt gewesene Personen verhaftet.

Schuja, 29. Jan. Die Reichsduma-Wahlen sind beendigt. Viele Angehörige der Intelligenz fielen beim Ballotement durch. Die erdrückende Mehrheit der Gewählten ist ohne jede Bildung.

Baku, 29. Jan. Gestern Abend fand im einem Töpfer-Geschäft eine Explosion statt, vermutlich infolge Anhäufung von Gasen. Durch die heftige Explosion wurde die Tür herausgerissen, die den zufällig vorübergehenden Naphthaindustriellen Tumajew schwer am Kopf verletzte.

Omsk, 29. Jan. In der Nacht kam es im Gefängnis seitens verhafteter Arbeiter zu Tumulten. Zur Beilegung der Unordnungen wurden 2 Kompagnien Infanterie und ein Zug Kosaken herbeigerufen. Die Ordnung wurde hergestellt, ohne daß Menschenleben zum Opfer gefallen wären.

Monteleone, 11. Febr. (29. Jan.). In der Nacht fand ein Erdbeben statt. Hier und da stürzten Häuser ein. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 15. Januar im Kirchenbecken 12 Rbl. 38 Kop.; für Notleidende zur Verfügung des Pastors 23 Rbl. 25 Kop.; für die Mission 3 Rbl.; von den Kindern für die Krippe 89 Kop. Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 2. Sonntag nach Epiphanias 7 Rbl. 40 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. + 3 Rbl. 15 Kop. + 5 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 7 Kop; für das Vormagdalenium Jahresbeitrag 5 Rbl.; für den Stadtmissionar Jahresbeitrag 25 Rbl.; für die Gemeindeschwester Jahresbeiträge 25 + 10 Rbl.; im Kindergottesdienst für den Kostschüler 1 Rbl. 32 Kop. und zu Schulgeld für arme Kinder 90 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Julius Selgis Tochter Alide Rosalie, des Karl Jürgenson Sohn Adelbert, des Mart Anus Sohn Woldemar, des Jaan Lillast Sohn Johannes, des Schuhmachers Johann Wask Tochter Ella, des Kusta Kaawer Sohn Oskar, des Gustav Laurson Sohn Friedel Eduard. **Proklamiert:** Jaan Musto mit Ano Pitkärdt, Jaan Laur mit Lisa Junts, Jaan Undritz mit Lisa Kawer. **Gestorben:** des Karl Kruus Tochter Eleonore, 1 Monat alt; des Andres Tutt Sohn Arthur, 3 11/12 Jahre alt; Lisa Serel, Johanns Weib, 54 9/12 Jahre alt; Ano All, Jüris Wtw., 78 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Caroline Catharine Huhn, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Wilhelmine Herrnberger, geb. Leibel, † im 83. Jahre am 27. Januar zu Riga.

James Beck, † am 26. Januar zu Glasgow.

Robert Krafft, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Clara Reitz, † im 21. Jahre am 27. Januar zu St. Petersburg.

Karl Kester, † im 25. Jahre zu Wien.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762 0	763.9	766.0
Thermometer (Centigrade)	—7.2	—6 8	—5.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSE 4	SSE 3
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	89%	78%
Bewölkung	9	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts —9.3
2. Maximum d. Temp. gestern —2 2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Herzlichen Dank

für die reichlich dargebrachten **Gaben** sagt im Namen der **armen Wöchnerin**

Frau Kantor Lange.

Baltische Konstitutionelle Partei, Dorpater Sektion.

Beitrittserklärungen und Mitgliedsbeiträge gemäss dem Beschlusse der letzten Parteiversammlung werden hier von nun ab entgegengenommen von der **Andersonschen Buchhdl.**

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Hochfeine

Königs-Heringe

u. feine Mattjesheringe

erhielt und empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus

Kaufhof 8.

Schloss-Str. 12

wird auf Wunsch

gut. kräft. Mittagstisch

verabfolgt. Meldungen erbeten.

Patent-



H-Stollen

von

Leonhardt & Co., Berlin

offeriert billigst

P. Bokownew.

Offeriere den besten gebrannten estländischen

Kalk.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Zu verkaufen:

1 Harmonium, Cello, Waldhorn, Cornet, Federbett und 1 Kaisermantel — Philosophen-Strasse Nr. 3.

Eine grosse Partie

russ. Bücher

steht zum Verkauf — Wallgraben-Strasse 10.

Die Leihbibliothek, vorm. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer

deutschen u. französ. Bücher

pro Bd. 6—10 K. — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Die Häuser

Ritterstrasse 14 und Gildenstrasse 4 sind **zu verkaufen.** Daselbst sind auch eine **Wohnung** u. Fabrikräume **zu vermieten.** Zu erfragen Jakob-Strasse 20, II., 3—4 U. nm.

Soeben erschien:

Die russischen Sekten

2. Lieferung:

Geschichte und Lehre der Gottesleute oder Chlüsten

(Lexikonformat — S. 352)

von

Privatdozent

Mag. theol. **Konrad Grass.**

Preis 5 Mark.

In den hiesigen Buchhandlungen vorrätig.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Alle Sorten Holz

billig zu haben — **Holz-Str. 6.**

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

Stundenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Geldschrank

zu verkaufen — Mönchstrasse 3.

Ein Nivellierinstrument

ist billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 113.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind daselbst

eleg. Damenkl. u. Wintersachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Apothekergehülfe

tüchtiger Pharmazeut, 25 Jahre alt, der 3 Ortssprachen (russ., deutsch, estn.) mächtig, **sucht sofort eine Stelle anzutreten.** Die Adresse in der Exped. des Blattes zu erfahren unter Nr. 470.

Wohne jetzt Stern-Str. 25

2 Treppen, Haus von Cossart.

Ernst Schüssler

Violoncello-Lehrer.

Beginn des diessemestrigen

Germanistisch. Kursus

z. Vorbereitung auf d. Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen

Dienstag, d. 14. Febr., 6—8 Uhr nm. **Anmeldungen** zu diesem Kursus **werden noch entgegengenommen.** Sprechst.: werktgl. v. 10—11 u. 5—6 U. Stern-Str. 33, pt., links.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Linderung resp. Heilung

jeder Art von **Schmerzen,** insonderheit Nervenschmerzen, durch

Handauflegen.

Gartenstr. 12, im Hof, täglich von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Sehr erfahrene und gebildete

Verwalter

werden für Süd-Russland **gesucht.** Kenntnisse in d. russischen Sprache und doppelten landwirtschaftlichen Buchführung Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Abschriften von Zeugnissen, die nicht zurückgeschickt werden, sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter X.

Бухгалтера

съ реком. приглаш., зн. хор. теорет. и практич. свое дѣло — Александровская ул. 28, II. эт

Ein Lehrer vom Lande

(Lette, Familienvater), der durch d. Revolution gelitten, bittet um eine passende Beschäftigung. Zu erfrag. beim Bagage-Kassierer in Jurjew.

Eine Schneiderin bittet

um Arbeit — Kastanien-Allee 59.

Zum Alleindienen

oder in die Stube **sucht e. Magd** eine Stelle — Marktstrasse 50.

Eine junge

kräftige Person

bittet dringend um eine Stelle als Aufwärterin: ist bereit jegl. Hausarbeit zu verr. Zu erfr. Pleskausche Str. 11, bei Mili Luht.

Eine Russin

wünscht russ. Konversationsstunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 48, Qu. Golowin. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Von stillebenden Mietern

werden 2—3 Zimm. mit Küche im I. oder II. Stadtteil zu Anfang oder Mitte Febr. zu mieten **gesucht.** Off. sub „W. W." an die Exped. d. Bl.

Familienwohnung

mit grossem Saal **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstrasse 14

Eine Wohnung

von 7 Zimmern ist **zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 9.

Johannisstr. Nr. 18

ist eine **Wohnung v. 5 od. 8 Zim.** im Mai **zu vermieten.** Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** einzeln u. zusammenhäng. zu haben.

Eine Wohnung

von 5 geräum. Zim., Entree, geschl. Veranda, Eiskeller etc. im Februar resp. März **zu vermieten,** Preis 220 R. j.; falls gewünscht, auch ein Obstgarten — Alleestrasse 62, bei der Petri-Kirche.

Zwei freundliche **warme Wohnungen** nebst Küche, auf Wunsch gut möbliert, sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstrasse Nr. 54, von 10—1.

1—2 möblierte Zimmer

wenn gewünscht mit Pension, sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 19, im Hof, bei Frau Pastorin Gurland.

Möblierte und unmöblierte

Zimmer

einzeln oder zusammenhängend **zu vermiet.** — Blumstr. 11/13. Zu erfrag. b. Hauswächt. im stein. Hofgebäude.

Zum bevorstehend. Februar-Markt in **Fellin** ist ein

Budenlokal

Kaufstrasse Nr. 5, neben d. Postkontor, **zu vermieten.** Näheres Brennerei Schl. Fellin. **C. Jiwes.**

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 31. Januar c.,** präzise 6 Uhr abends, findet im Lokal der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät eine ordentliche

Generalversammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 7 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 der Statuten unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrat.

Eduard Schulte

Kunsthandlung

Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая и багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи Назначенія	№ отправки	Родъ груза	Весъ п.	Весъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. А.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенобергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гиршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46323	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кингисепа	„	16104	Валенки	6	12	Жильновъ	„ „
Рязань	„	4703	Телѣжка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя издѣлія	5	25	„Энергія"	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Мюллеръ	„ „

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 30. Januar bis zum 5. Februar 1906 inkl.

Egypten: Kairo, Memphis, Luxor, Theben

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

F. F.-W.

Freitag, den 3. Februar

8½ Uhr abends

General-Probe

zu den

Aufführungen des Winterfestes.

Billette à 50, 30 und 15 Kop. in **J. Anderson's** Buchhandlung.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.)

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- und Garten-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 1. Febr.

von den in den genannten Strassen namhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Bei d. Geldtransfert-Annahmestelle auf der Post

ist eine

kleine Summe Geld gefunden

worden. Abzuholen daselbst.

Ein **junger schwarzer**

Dachshund

ist vom 12. Dez. vorigen Jahres an **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben Lodjenstrasse 4, 1 Tr.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn

Mittwoch, d. 1. Febr.

bei günstiger Witterung

Musik

von der

Militärkapelle

und

Illumination

von 9—11 Uhr abds.

Herren zahlen 20 Kop., Damen u. Schüler 15 Kop.

Auf der Bahn darf nicht promeniert werden.

Der Vorstand.

Eine **Uhr nebst Kette** ist den 29. Januar auf der Eisbahn **gefunden** worden. Abzuholen beim Executor des Vereins.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Monats-Sitzung

Mittwoch, 1. Februar

6 Uhr nachm.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Um alte Kleider, Stiefel, Wäsche und Mäntel für Männer bittet dringend

Pastor Lezius.

An den Verfasser des Annoncen-Gedichts „dem baltisch Schwörenden"

in Nr. 18 der „Nordlivl. Ztg.".

„Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort".
Ja, ja, mein Lieber, wer so dächte,
Der gliche Dir in Deinem Sport.
„Verstand war Unsinn", das beweisen
Die schlechten Verse Deiner Kunst.
Die Wahrheit hast Du, mit Vergunst,
Verwechselt mit dem blausten Dunst,
Und möchtest blos nach Preussen reisen.

Du willst in neuem Lebensglanze
In selbstgefälliger Eitelkeit
Jetzt, da's Dich sticht, und keine Lanze
Zum Schädelspalten ist bereit, —
Jetzt, da ihr kam die Leidenszeit,
Jetzt willst Du aus der Heimat flieh'n!
Du Feigling! mit „histor'schen" Blicken
Willst Du den Mut der Brüder knicken!
Wahrhaftig, Du bist weit gedieh'n!

Indess die Balten ruhmvoll litten,
Treu ihren angestammten Sitten,
Da Hass und Undank sich erhob
Und scheinbar alle Einheit löste,
Da bist Du blind zu seh'n das Grösste,
Erhaben über jedes Lob:
In stillem Dulden vorwärts streben
In Heimatsliebe still vergeben!
Jedoch davon verstehst Du nichts!
Du bist beraubt des gold'nen Lichts,
Das durch der Zeiten Schleier leuchtet!
Und ob die Thrän' das Auge feuchtet,
Das Baltenherz wird es verwinden,
Dich bitt ich nur: schnell zu verschwinden!

(nach berühmtem Muster!) — X.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. (3 Br.)

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d. d. 10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d. d. 10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 226. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Dienstag, den 31. Januar (13. Februar) **1906.**

Inland.

Ordentlicher Landtag der Livl. Ritter- und Landschaft.

Mit Zustimmung des temporären Baltischen Generalgouverneurs ist, wie die Rigaer Blätter melden, der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft zum 9. März d. J. einberufen worden. Der deliberierende Konvent tritt am 28. Febr. d. J. zusammen, bis wohin dem Landtage vorzulegende Eingaben beim Landrats-Kollegium einzureichen sind.

Zum russischen Parteiwesen in Riga.

m. — Die Kreise der russischen Intelligenz in Riga haben sich, soweit dies in den lokalen russischen Blättern zum Ausdruck kommt, vornehmlich zwei politischen Gruppen angeschlossen: der „Russischen Nationalliberalen Partei" und dem „Verbande vom 17. Oktober".

Das Organ der „Russischen Nationalliberalen", der „Prib. Krai", veröffentlicht das Programm seiner Partei, in dem diese erklärt, sie bekenne sich in allen allgemeinen Fragen, mit alleiniger Ausnahme der nationalen, zum Programm der konstitutionell-demokratischen Partei. Während jedoch letztere bereit ist, den Grenzgebieten weitgehendste Autonomie, selbst eigene Parlamente zuzugestehen, stehen sie, die Rigaer Nationalliberalen, ein für die Einheit des Reiches, die Zentralisation der Staatsgewalt und die Vorherrschaft der Reichssprache. Doch ist ihr Nationalismus nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel auf dem Wege des hohen kosmopolitischen Ideals einer brüderlichen Vereinigung aller Menschen. Die Formel, in der dieser Gedanke sich ausdrücken läßt, ist: „Die Grenzgebiete für Rußland, Rußland fürs Slaventum, das Slaventum für die Menschheit!" — Das soll in der Weise verwirklicht werden, daß in allen auf Staatsmittel unterhaltenen Staatsinstitutionen, als Gerichten, Schulen u. dergl., die Hauptsprache die russische ist, neben der aber auch in Uebersetzungen Fremdsprachen zulässig sind. In allen Institutionen der Selbstverwaltung ist Uebersetzung eines jeden geschriebenen und gesprochenen Wortes in die Reichssprache obligatorisch. In Privatlehranstalten ohne staatliche Rechte ist jede Fremdsprache in beliebigem Umfange zulässig .... Wie der „Prib. Krai" am Schlusse dieses Programmes ausdrücklich betont, soll die „Russ. Nationalliberale Partei der Stadt Riga" für den Beitritt von Nichtrussen besonders geeignet sein, da diese Partei alle Bewohner Rußlands, die für die Unteilbarkeit des Reiches einstehen, in sich vereinigen solle.

Dem gegenüber steht die Rigaer Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober", dessen Vertretung, wie es scheint, der „Rish. Westn." sich angelegen sein läßt. Die Stellungnahme dieses Verbandes erhellt zur Genüge aus dem bereits mitgeteilten Beschluß der letzten Parteiversammlung, sich an den Livl. Generalgouverneur mit der Bitte zu wenden, in die bald zusammentretende Kommission zur Beratung der lokalen Reformprojekte auch 2 Vertreter der örtlichen russischen Bevölkerung zuzulassen und gehörigen Ortes sich darum zu bemühen, daß, unabhängig vom Wahlresultat, die Stadt Riga noch einen Russen in die Reichsduma schicken dürfe.

An leitender Stelle bespricht der „Rish. Westn." diesen Beschluß und bemerkt, es sei auf der Versammlung deutlich zum Ausdruck gekommen, wie sehr alle Anwesenden die nicht vollberechtigte (!) Stellung der Russen in den Ostseeprovinzen empfanden. Hieran knüpft noch das genannte Blatt in dem ihm eigenen Tone Betrachtungen über die Aufgaben der Russen gegenüber den „ungesetzlich erworbenen Privilegien der deutschen Bevölkerung", gegenüber der „Beschimpfung russischer Heiligtümer" und den „Versuchen, aus dem Baltikum ein zweites Finnland zu machen".

Den liberalen russischen Rigaer Blättern hat kürzlich Gelegenheit gegeben, ihrer Stellungnahme zu unseren deutschen Balten Ausdruck zu verleihen, ein in der „Deutschen Monatsschrift" erschienener Artikel von A. Baron Freitagh-Loringhowen, betitelt: „Die Krisis des baltischen Deutschtums". Der Verfasser weist auf die isolierte Stellung hin, die wir deutsche Balten in unserer Heimat einnehmen, und wirft in resignierem Pessimismus die Frage auf, ob wir Deutsche oder Balten sein unser Deutschtum oder unsere Heimat aufgeben wollen, denn auf politische Herrschaft müßten wir unter den gegenwärtigen Umständen verzichten, und uns, kraft unserer kulturellen Ueberlegenheit, mit einer „führenden Rolle" begnügen. Dieser Artikel, der, wie wir erfahren, bereits Anfang November geschrieben und aus vom Verfasser unabhängigen Gründen verspätet zum Druck gelangt war, spiegelt die damals deprimierte Stimmung wider, die angesichts der damaligen desolaten Lage unserer Heimat vielfach geteilt wurde. — Die genannten russischen Blätter äußern sich dahin, daß, wenn die deutschen Balten die Ansichten Baron Freytaghs teilen und sich hinfort einer „wahrhaftigen Kulturarbeit in der Heimat" widmen wollten, nicht nur eine Milderung der vorhandenen Gegensätze, sondern auch ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sehr wohl möglich sei. Der „Prib. Krai" geht sogar so weit, ein direktes politisches Bündnis vorzuschlagen und schließt mit den Worten:

„Wir erinnern daran, was wir in allen 12 Jahren unseres Bestehens immer getan haben, daß wir einer gesellschaftlich-kulturellen Annäherung der hiesigen russischen Gesellschaft an die gemäßigten hiesigen „Jung-Fremdstämmigen" (und vor allem diejenigen deutscher Herkunft) das Wort geredet haben. Die hiesigen Deutschen haben russische Freunde, die bereit sind, Empfindungen und Gedanken mit ihnen zu teilen und am gemeinsamen Werk der Annäherung der „Heimat" an das „Vaterland" zu arbeiten. Wir weisen auch auf den nächsten Anlaß zu einer solchen Annäherung: auf die Möglichkeit einer Vereinigung der baltisch-konstitutionellen Partei" mit der „russischen nationalliberalen".

Wir bezweifeln nur, daß die ins Programm der russischen nationalliberalen Partei aufgenommene, oben erwähnte Formel, nach der wir Balten uns auf dem Umwege über das Slaventum der Menschheit angliedern sollen, imstande sein wird, Gegenliebe von seiten der nichtrussischen Bevölkerung zu erwecken.

Dem Reichsrat ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, soeben ein Projekt zugegangen, welches die Feststellung der kriminellen Verantwortlichkeit für die Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten über die Tätigkeit von Regierungsinstitutionen und Amtspersonen behandelt. Das Ministerkonseil ersucht die Minister der Justiz und des Innern, ihr Gutachten darüber abzugeben, ob die bestehenden Gesetze zur Verhütung von Verbrechen, welche den Charakter einer regierungsfeindlichen Agitation tragen, genügen, und im Bedarfsfall Veränderungen und Ergänzungen der Gesetze in Vorschlag zu bringen. Laut dem bestehenden Kriminalgesetz ist die Verbreitung falscher Nachrichten nur im dem Fall strafbar, wenn die verbreiteten Meldungen (und zudem nur solche in der Presse oder brieflich verbreitete) die Kennzeichen der Beleidigung oder Verleumdung tragen. Unter Hinweis auf die ausländischen Strafbestimmungen hält es der Justizminister daher für zweckentsprechend, das Kriminalgesetzbuch durch folgenden Artikel 281 I zu ergänzen: „Wer sich der Veröffentlichung oder Verbreitung wissentlich erdachter oder entstellter Nachrichten über die Tätigkeit von Regierungsinstitutionen oder Beamten schuldig macht, wird mit Arrest bis zu 3 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl. oder einer dieser Strafen unterworfen. Wenn aber die Folge einer solchen Verlautbarung Gärung im Volke, Widerstand gegen die Obrigkeit oder Ordnungsstörungen in Truppenteilen gewesen sind, unterliegt der Schuldige einer Gefängnishaft von zwei Monaten bis zu einem Jahr und 4 Monaten."

— Wie verschiedenen Blättern aus St. Petersburg gemeldet wird, hat die unter dem Vorsitz des Grafen Ssolski niedergesetzte Kommission zur Feststellung des durch die revolutionären Unruhen verursachten Sachschadens erst kürzlich ihre Arbeiten begonnen. Die auch von uns wiedergegebene Nachricht, nach der die auf unsere Provinzen entfallende Entschädigungssumme bereits festgestellt sei, ist daher als mindestens verfrüht zu bezeichnen.

— Die Abschaffung der Uniformen der Studenten aller Hochschulen soll, wie die „Sslowo" erfährt, vom Unterrichtsministerium in Aussicht genommen worden sein.

Pernau. Auf der vorigen Montag stattgehabten StV.-Versammlung wurde die Gage des Stadthaupts auf jährlich 4000 Rbl., die des Stadtsekretärs auf 2400 Rbl. festgesetzt und für den Fall der Wiederwahl des bisherigen Sekretären ihm eine lebenslängliche Pension von 1200 Rbl. zugesichert, gerechnet vom Tage seines event. Ausscheidens aus dem städtischen Dienste. („Pern. Ztg.")

Südlivland. Zur Frage, was zurzeit die aufständische Bewegung aufrecht erhält, nimmt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die „Rig. Aw." Stellung und sucht sie in folgendem zu beantworten: „Nachrichten vom Lande lassen es erkennen, daß dort, wo die Bewegung von außen hineingetragen wurde, jetzt Ruhe und Ordnung eingekehrt sind; wo sie jedoch einen Stützpunkt in einem lokalen Herd gefunden hat, dort kann von einer Pazifizierung noch nicht die Rede sein, da die Anhänger und Werkzeuge der lokalen Bewegung, die weniger allgemein bekannt sind, ruhig zu Hause blieben. Auf die Frage, ob das Fortdauern der Bewegung auf Solidarität beruhe, oder ob man es mit den letzten Zuckungen der lokalen Bewegung zu tun habe, ist darauf hinzuweisen, daß unzweifelhaft der Unruhe überall eine allgemeine Verbindung zugrunde liegt, und diese ist die sogenannte Organisation der sozialdemokratischen Häuflein. Wie die ganze Sozialdemokratie in ihrer Theorie und Praxis von Bureaukratismus erfüllt ist, so ist auch hier die Organisation der Häuflein auf rein bureaukratischer Grundlage aufgebaut, auf Befehl und Leitung von oben und auf blindem Gehorsam von unten. Die Kette dieser Häuflein geht durch das ganze Land und erhält zurzeit die aufständische Bewegung aufrecht. Die endgiltige Pazifizierung des Landes ist nur zu erreichen durch die Vernichtung dieser Häuflein. Die sogenannten Volksmilizen werden wohl alle zu ihnen gehören. Die Bewohner der einzelnen Gebiete müssen diese treibenden Kräfte doch kennen und daher müßte es ihnen doch möglich sein, ihrer habhaft zu werden."

Riga. Die Rigaer Blätter melden wiederum eine Reihe von Raubüberfällen. Am 27. Januar wurde die Kasse einer kleinen Modewarenhandlung von 3 Bewaffneten beraubt, am Sonnabend eine Kolonialwaren-Handlung, wobei es gelang, einen der Räuber zu verhaften. Am Abend desselben Tages wurde ein Tramway-Kondukteur seiner Barschaft und ein Bahnbeamter seines Geldbeutels und Mantels beraubt. Ferner überfielen 8 Bewaffnete in der Moskauer Vorstadt 2 Passanten, verwundeten den einen durch einen Schuß in den Unterleib und raubten dem anderen 18 Rbl. Zwei der Räuber wurden ergriffen. Ebenfalls am Sonnabend wurde ein Ueberfall auf die Station der elektrischen Straßenbahn in der Großen Moskauer Straße unternommen, aber durch Soldaten abgeschlagen. Die Strolche entkamen.

— Gelegentlich einer Haussuchung im Gebäude des Lettischen „Hoffnungs"-Vereins in Altona wurden, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Geldschrank des Vereins aufgebrochen, Möbel, Geschirr, der Billardtisch zerschlagen. Sämtliche Fenster des Hauses wurden eingeschlagen. — Der Thorensbergsche Lettische Hilfsverein ist gleichfalls in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durchsucht worden. Die zum Archiv führende Tür wurde eingeschlagen. Belastendes wurde nicht gefunden.

Feuilleton.

Professor v. Behring über die Tuberkulose-Bekämpfung beim Rindvieh.

In einer Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats zu Berlin hielt Professor v. Behring einen Vortrag über die Tuberkulosebekämpfung beim Rindvieh und hygienische Milcherzeugung, worin er u. a. ausführte:

Ich habe schon in Paris das „T. C."-Präparat erwähnt als ein Mittel, welches immunisierende Wirkung für Rinder besitzt. Aber die Gewinnung dieses Präparats ist so umständlich und kostspielig, seine Haltbarkeit in gebrauchsfähigem Zustande so gering, daß die „T. C."-Verwertung in Paris auf sehr großen Widerstand gestoßen wäre. Meine Hoffnung, daß es gelingen werde, die Gewinnungsweise und praktische Brauchbarkeit des neuen Tuberkulosemittels zu verbessern, hat sich inzwischen erfüllt durch die Entdeckung einer neuen Methode zur Konservierung der immunisierenden Tuberkelbazillen-Wirkung bei gleichzeitiger Aufhebung ihrer Lebensfähigkeit. Die mit Hilfe dieser Methode gewonnene „Tuberkulose" ist ein halbflüssiges Präparat von wachsähnlichem Aussehen. Nach den bisherigen Erfahrungen verträgt die „Tuberkulose" den Transport ziemlich gut und die Herstellungskosten sind nicht so groß, daß daran ihre Einführung in die landwirtschaftliche Praxis scheitern müßte. Die „Tuberkulose" wird freilich nicht bloß einmal oder zweimal, sondern während einer Zeitdauer von 14 Tagen bis 4 Wochen öfters einzuspritzen sein; da jedoch die Einspritzung unter die Haut kein besonderes Geschick erfordert und nötigenfalls auch ohne die Hinzuziehung eines Veterinärarztes ausgeführt werden kann, so werden die Kosten für die operativen Akte nicht teurer, sondern eher noch billiger zu stehen kommen, als die für die intravenöse Einspritzung der Bovovaccination.

Nicht von einem Schwindsuchtsmittel im Sinne eines Heilmittels für die schon vorhandene tuberkulöse Zerstörung der Lungengewebe habe ich in Paris gesprochen, sondern von einem Tuberkulosemittel, das durch frühzeitige Verwendung bei jugendlichen Individuen die Schwindsucht verhüten und allenfalls auf die schon bestehenden Tuberkuloseherde so einwirken soll, daß die Selbstheilung mit Hilfe der natürlichen Kräfte der Organisation nicht gestört wird durch erneute tuberkulöse Infektion.

Uebrigens gedenke ich festzuhalten an meinem in Paris proklamierten Programm, demzufolge ich mein neues Tuberkulosemittel für Menschen nicht früher freigeben werde, als im Herbst d. J., so daß es nach wie vor ganz vergeblich ist, wenn Aerzte oder Laien sich brieflich, telegraphisch oder persönlich an mich wenden wegen der ausnahmsweisen Ueberlassung des Mittels zum Gebrauch für schwindsüchtige Menschen. Die Erfahrungen, die ich inzwischen gemacht habe, lassen mich mehr wie je an diesem Entschluß festhalten. Zum Schluß sagte Professor v. Behring: „Ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich meinem lang erstrebten Ziel zur Herstellung einer einwandfreien Säuglingsmilch immer näher komme."

Der Vortragende erntete für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Die Versammlung ehrte ihn durch Erheben von den Sitzen.

Die erste Ozean-Zeitung, das neueste Meerwunder.

Eine „pièce de résistance" der im Dezember vorigen Jahres von dem Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister in den Industrie-Festsälen, Beuthstraße, veranstalteten internationalen Zeitungsausstellung, die ein so glänzendes Zeugnis ablegte von der hochentwickelten Technik im Zeitungswesen und von der Fülle der Blätter im Zeitungswalde, war u. a. eine auf hoher See gedruckte und herausgegebene Tageszeitung, ein typographisches Ereignis, von dem der selige Gutenberg sich sicher nichts träumen ließ.

Wir leben in einem Zeitalter der Ueberraschungen; diese neueste Ueberraschung bereitet uns — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — die „Hamburg-Amerika-Linie," jene rastlos vorwärtsstrebende, jetzt schon den ganzen Erdball umspannende Hamburger Großreederei. Von dem Bestreben geleitet, den Passagieren ihrer großen transatlantischen Dampfer alle nur denkbaren Annehmlichkeiten zu bieten, hat sie an Bord ihres neuen Riesendampfers „Amerika" eine Tageszeitung begründet, die in einer deutschen und englischen Ausgabe mit dem Titel „Atlantisches Tageblatt" und „The Atlantic Daily News" ihre Leser — das sind die Passagiere des Dampfers — auf Grund der täglich vom Festland durch Funkspruchapparate übermittelten Depeschen über alle wichtigen Vorkommnisse der Welt unterrichtet.

Das in Groß-Quart jeden Morgen erscheinende und unentgeltlich zur Verteilung gelangende Blatt ist in modernen Typen auf kräftigem Papier gedruckt und macht in seinem Aeußeren schon einen durchaus gefälligen Eindruck. Zu seiner Herstellung ist ein eigenes Redaktionsbureau und eine, wie der Zeitungssatz zeigt, gut eingerichtete Druckerei an Bord des Dampfers, die es sich angelegen sein lassen, die Zeitung inhaltlich wie typographisch auf das beste auszustatten. Sowohl der Redakteur an seinem Schreibtisch, wie der Setzer am Kasten arbeiten ohne jede „Erschütterung" und Störung. Ein Herausspringen der Buchstaben aus dem Kasten oder gar „Zwiebelfische," das sind Dinge, die bei dem ruhigen stetigen Gang der „Amerika" selbst bei starker See ganz ausgeschlossen sind. Schon die gewaltige, bis dahin noch nicht erreichte Größe und Ladefähigkeit des Schiffes machen es widerstandsfähig gegenüber dem Anprall der Wogen. Die minutiöse Ausbalancierung der Maschinen hebt das Stoßen und Zittern auf, auch haben sich die neuen Bilge-Schlingerkiele vorzüglich bewährt, so daß auch das Wort „Seekrankheit" im Schiffslexikon der „Amerika" unbedingt gestrichen werden kann.

Die Einrichtung dieser Tageszeitung ist nur dadurch möglich geworden, daß die täglichen, alle wichtigsten politischen, wirtschaftlichen, künstlerischen, gesellschaftlichen, sportlichen usw. Ereignisse umfassenden Nachrichten der beiden Marconi-Stationen zu Poldhu an der englischen und Cape Cod an der amerikanischen Küste von der Marconi Station des Dampfers „Amerika" infolge einer Abmachung der Hamburg-Amerika-Linie mit der „Compagnie de Télegraphie sans Fil" in Brüssel an jeder Stelle des Atlantischen Ozeans aufgenommen werden können. Wenn auch die — außer den vorgenannten longdistance-Apparaten — an Bord befindlichen Stationen für den wechselseitigen Verkehr der Land- und Bord-Marconi-Stationen nur für eine Reichweite von 200 Kilometern eingerichtet sind, so sind ihnen doch täglich dadurch mehrere Verbindungen gesichert, daß gewöhnlich irgend einer der vielen größeren nordatlantischen Dampfer, die mit Marconi-Stationen versehen sind, — die Hamburg-Amerika-Linie allein hat schon 5 ihrer größten Passagierschiffe, die Dampfer „Deutschland", „Amerika", „Blücher", „Moltke" und „Hamburg" mit Marconi-Stationen ausgerüstet und der Riesendampfer Kaiserin Auguste Viktoria kommt in diesem Frühjahr als sechstes Schiff mit derartiger Anlage hinzu — sich im Verbindungsreich befindet. Während unter dem Schiffe auf dem Meeresboden der transatlantische Kabel die neuesten Nachrichten den Zeitungen der neuen und alten Welt zuträgt, bringt jenes geheimnisvolle Fluidum des Aethers meilenweit vom Festland die Depeschen auf Windesflügeln von Schiff zu Schiff. Das feine Drahtnetz in den Masten faugt sie auf und führt sie dem Marconi-Apparat an Bord zu, an dem stets ein Beamter Wache hat.

Der Niederschlag solcher Marconigramme ist das neue „Atlantische Tageblatt". Besonders wichtige Telegramme werden von diesem sofort durch Extrablätter bekannt gegeben, tout comme chez nous: „Neuestes Extrablatt!" „Latest News!" — hört man von Deck zu Deck, auf den Promenaden und hundert Gassen dieser etwa 4000 Menschen bergenden schwimmenden Stadt. Schmucke Schiffsboys in adretter Uniform tragen beflügelten Fußes die Extrablätter von Haus zu Haus, von Kajüte zu Kajüte, von den Speisesälen durch die vielen Restaurations-, Rauch- und Lesesalons, durch alle Räume dieses geräumigen „Leviathans", fünf Decks herauf, fünf

— Aus der Redaktion der „Düna-Z." ist der Oberlehrer Karl Stavenhagen ausgeschieden, um in Mitau die selbständige Leitung einer Tageszeitung zu übernehmen, zu der die bisher zweimal wöchentlich erscheinende „Mitausche Zeitung" umgewandelt werden soll. — Gleichzeitig ist Dr. Friedrich Bienemann in die Redaktion der „Düna-Ztg." eingetreten.

— Die „Jauna Deenas Lapa" ist, den Rigaer Blättern zufolge, sistiert und die Druckerei, in der die Zeitung hergestellt wurde, versiegelt worden.

Oesel. Die Marinetruppen unternahmen, wie das „Arensb. Wochenblatt" berichtet, am Donnerstag der vorigen Woche eine mit Erfolg gekrönte Expedition in die in der Schworbe belegene Torkenhoffsche Gemeinde. Sie kehrten am Sonnabend mit mehreren Gefangenen zurück, die von der Gemeinde als der Brandstiftung und Agitation dringend verdächtig ausgeliefert waren. — Dank dem tatkräftigen Vorgehen der Truppen ist die Stimmung des Landvolkes augenblicklich ruhiger geworden, doch wäre hier dringend vor allzu großem Optimismus zu warnen, da authentische Anzeichen leider in Menge dafür vorhanden sind, daß das tückische Feuer des Aufruhrs noch lange nicht erstickt, sondern nur momentan gedämpft ist und unter der Asche fortglüht. — Die Kergelsche Kirche ist am vergangenen Sonntage wieder eröffnet worden. Herr Propst Walter hielt von dem Altar aus eine Ansprache über Matth. 5, 9, Herr Pastor Masing aus Kielkond die Liturgie und Herr Pastor Greinert aus Ansekül die Predigt.

Estland. In Rappel sind am 25. Januar, wie der „Rev. Beob." den „Rev. Isw." entnimmt, 3 eines Raubüberfalles auf einen Krug und eine Bude und 2 der Brandstiftung des Gutes Waldau angeklagte Bauern standrechtlich erschossen worden. Dasselbe Schicksal traf in Jewe 2 des bewaffneten Ueberfalles auf das Gut Wrangelstein überwiesene Bauern.

Reval. Der Rechtsanwalt Poska ist, wie der „Rev. Beob." meldet, am Sonnabend Nachmittag auf eine telegraphische Verfügung des Ministers des Innern hin aus der Haft entlassen worden.

Kurland. Der kurländische Landtag ist zum 3. Februar einberufen worden.

— Folgende, die Unsicherheit in Kurland beleuchtende Nachrichten finden wir in der „Rig. Rdsch.": Jenseits Grobin feuerten 2 Uebeltäter aus einem Hinterhalte auf eine Dragonerpatrouille einige Schüsse ab, durch welche ein Dragoner so schwer verwundet wurde, daß er in bewußtlosem Zustande nach Libau ins Lazarett geschafft werden mußte. Der eine Uebeltäter wurde von den Dragonern erschossen, während es dem andern zu entfliehen gelang. — Am 20. Januar wurde der Sohn des Vorsitzenden des Dondangenschen Gemeindegerichts von Revolutionären ermordet. Wie man annimmt, ist der Ueberfall in Wirklichkeit für seinen Vater bestimmt gewesen.

— In Szagarren traf, der „Latw. Aw." zufolge, Militär ein und trieb für die Ausplünderung der Monopolbude 4100 Rbl. bei, welche Summe auch in kürzester Zeit bezahlt wurde. Außerdem wurden 3 Revolutionäre mitgenommen und auf dem Wege erschossen.

Goldingen. Das Seminar wird, wie der „Gold. Anz." von autoritativer Seite erfährt, für dieses Semester geschlossen bleiben. — Goldingen bleibt Garnisonsstadt.

St. Petersburg. Auf der am 29. Januar stattgehabten zweiten Generalversammlung des Verbandes vom 17. Oktober sah man, wie die „St. Pet. Ztg." schreibt, viele Vertreter der deutschen Gesellschaft, die als Mitglieder der Deutschen Gruppe reges Interesse für den Verband hingezogen hatte. Zunächst stattete Herr Miljutin Bericht ab über die Tätigkeit des Zentralkomitees. Die Herausgabe von Zeitungen und Flugblättern (davon eines mit einer Verbreitung von über 4 Millionen Exemplaren), die Gründung von Zweigverbänden fast in allen größeren Städten des Europäischen Rußland, die Kartellschließung mit anderen Parteien, die Aufnahme der Deutschen Gruppe und verschiedene andere Fragen wurden erwähnt. Genauer ging der Redner ein auf den Kampf mit der Regierung um Versammlungsfreiheit, den das Zentralkomitee schließlich zum glücklichen Abschluß gebracht hat.

Der zweite Redner war Baron Meyendorff, der als Vertreter der Deutschen Gruppe die Stellung der Deutschen zur Freiheitsbewegung kennzeichnete und ihre Bestrebungen und Hoffnungen beim Anschluß der Deutschen Gruppe an den Verband darlegte. Der Redner wurde mehrfach durch anhaltenden Beifall unterbrochen; zum Schluß seiner Rede erhob sich ein nicht endenwollender Beifallssturm, wie ihn zum zweiten Mal die Versammlung nicht erlebte.

Darauf klärten Stolypin und mehrere andere Redner die Stellung des Verbandes zu den übrigen Parteien. Dabei wurden möglichst scharf die Grenzen nach rechts und links gezogen. Als besonders gefährlich, weil nahestehend, wurden die Konstitutionellen Demokraten bezeichnet. Die Weckung des Nationalismus, sei es durch Russifikationspolitik oder unausführbare Autonomieversprechungen, sei schädlich, weil staatswidrig. — Privatdozent Pilenko unterwarf die Politik Graf Wittes einer vernichtenden Kritik. Von Beifall und Unwillen unterbrochen, führte er aus, daß das Manifest vom 17. Oktober nicht realisiert worden sei und daß die Regierung die Anarchie nicht rechtzeitig unterdrückt, sondern indirekt unterstützt habe. — Gribowski wies auf eine Lücke im Manifest — das Petitionsrecht — hin.

Darauf wurden drei Resolutionen gefaßt, die dem Kongreß des Verbandes in Moskau demnächst vorgelegt werden sollen. 1) Die Regierung hat den im Manifest vom 17. Oktober bezeichneten Weg streng einzuhalten (kein Todesurteil ohne Gericht). 2) Der Termin für die Reichsduma soll möglichst bald bestimmt und nicht hinausgeschoben werden. 3) Das Petitionsrecht muß, als im Geiste des Manifestes liegend, ins Programm aufgenommen werden.

Auf welcher Höhe der Nachrichtendienst der lettischen Revolutionäre steht, erhellt aus einem Falle, den die „St. Pet. Ztg." mitteilt. Um sich vor der Verfolgung von Meuchelmördern zu retten, sah sich vor einiger Zeit die Frau eines kurländischen Gutsbesitzers genötigt, nach Petersburg überzusiedeln. Kaum hatte sie dort eine eigene Wohnung bezogen, als sie auch schon ein „offizielles" Schreiben eines revolutionären Komitees erhielt, — das die Warnung enthielt, daß ein Agent der Partei jeden ihrer Schritte beobachte und beauftragt sei, nötigenfalls das über die übrigens jeder Politik fernstehende Dame vom Komitee gefällte Urteil zu vollstrecken.

— Der Goldvorrat in der Reichsbank ist, wie die „Birsh. Wed." melden, in der Woche vom 16. auf den 23. Januar von 911,8 Mill. auf 949,9 Mill., also um 38 Mill. Rbl. vermehrt worden. In derselben Zeit ist die in Kreditbilletien im Umlauf befindliche Summe von 1171 Mill. auf 1174 Mill., also um 3 Millionen Rbl. erhöht worden. Das Departement der Staatsrenteien hat in dieser Woche 64½ Mill. Rbl. auf seine laufende Rechnung in der Reichsbank eingezahlt.

Moskau. Graf Leo Tolstoi hat, wie die „St. Pet. Ztg." dem „Wel" entnimmt, einen neuen Aufsatz unter der Überschrift „Die Regierung, die Revolutionäre und das Volk" beendet, in welchem er in knapper, übersichtlicher Weise seine bekannten Grundideen entwickelt. Sich an die Regierung wendend, betont er das Fehlen jeglichen leitenden Ideals in der Tätigkeit derselben. „Alles hat sich schon überlebt, alles verteidigt nicht das Wohl des Volkes, sondern längst unnütz Gewordenes . . . Eure Rettung liegt nicht in Dumen mit dem einen oder anderen Wahlrecht und keineswegs in Kanonen und Kosaken, sondern darin, daß Ihr die Ideale der Gerechtigkeit, des Guten und einer höheren Wahrheit, als sie Eure Feinde predigen, erkennt und vor dem Volke proklamiert . . . Und solch ein Ideal besteht schon seit alters her: dieses Ideal ist die Rückgabe an das ganze Volk, nicht nur an die Bauern allein, seines einzigen und natürlichen Rechts auf Land. Leuten, die keine eigenen Gedanken haben, erscheint dies Ideal als nicht realisierbar, weil es dem nicht entspricht, was in Europa und Amerika verwirklicht ist. Aber gerade darum, weil dieses Ideal nirgends verwirklicht worden ist, ist es das wahre Ideal unserer Zeit und außerdem ein Ideal, das zuerst in Rußland verwirklicht werden muß." . . . Nicht weniger scharf geht Tolstoi gegen die Revoluttonäre vor, denen er darlegt, daß eine Besserung der Lage der Menschheit nur dadurch zu erzielen sei, daß jeder an sich selbst zu arbeiten und besser zu werden versucht. Sodann wirft Tolstoi die Frage auf, wie sich das Volk zu stellen habe und beantwortet sie dahin: „Es soll weder die alte Regierung unterstützen, die die Lage des Volkes nur erschwert, aber auch nicht die Revolutionäre anerkennen." Man müsse sich von jeglicher Regierung lossagen. „Ihr russischen Arbeiter, besonders aber Ihr Landleute wißt es ja doch, daß, wenn Ihr ein friedliches, arbeitsames Dorfleben führt, mit gleichen Rechten auf Land und Eure gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsam beratend, eine Regierung Euch vollständig unnütz ist. . . ." Wie die „Now. Wr." erfährt, ist dieser Artikel zur Veröffentlichung in der englischen Presse bestimmt.

Sfaratow. Auf der Landschaftsversammlung referierte, den „Birsh. Wed." zufolge, der Gouverneur, daß im Sfaratowschen Gouvernement 272 Güter geplündert und vernichtet sind. Auf 159 Gütern ist der Verlust auf 5619000 Rbl. taxiert worden.

Wiborg. Charakteristisch für unsere Zeit ist die Nachricht, die wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, daß folgende Pastoren, die sich um das vakante Pfarramt an der deutschen Gemeinde in Wiborg beworben haben, zur Probepredigt einberufen sind: J. E. Schwindt aus Moloskowitzy (Inzermannland), Chr. Strautmann aus Bauske, V. Weißberg aus St. Jürgens (Estland) und E. Bielenstein aus Sahten (Kurland). Bereits gepredigt haben Pastor G. Spindler aus Hapsal und der gegenwärtig als stellv. Pfarrer fungierende Pastor-Adjunkt J. Eisenschmidt.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Januar (13. Februar).

Gefahren für den Erfolg der Konferenz von Algeciras.

Die Stimmung unter den Konferenzdelegierten war — so weiß ein Telegramm aus Algeciras vom vorigen Freitag zu berichten — bis in die letzten Tage nicht ohne Zuversicht für einen günstigen Ausgang der Beratungen. Man glaubte, daß in den wichtigsten Fragen ein Einvernehmen im Sinne ihrer internationalen Regelung von keiner Seite durch exklusive Ansprüche durchkreuzt werden würde. Zu dem Vertrauen auf Ueberwindung von Sonderabsichten trug auch die von Lanessan im „Siècle" verfochtene Anschauung bei, wonach Frankreichs Spezialinteresse durch die unbedingte Sicherung seiner algerischen Grenzstellung befriedigt und die Erhebung starker französischer Sonderforderungen im westlichen Marokko nicht angemessen sei. Es scheint jedoch, daß gerade der hier viel besprochene Artikel Lanessans für die hiesigen Vertreter Frankreichs zum Anlaß wurde, ihre Taktik zu verändern. Während nämlich, einem Wunsche der französischen Delegierten entsprechend, vor Anschneidung der Polizeifrage eine Verständigung über die neuzuerrichtende marokkanische Staatsbank gesucht wurde und in dieser Absicht Verhandlungen bereits eingeleitet waren, erhob die französische Vertretung nunmehr unerwartet das Verlangen, vor allem weiteren die Polizeifrage geregelt zu sehen. Die nächste Folge war die Unterbrechung der schon günstig laufenden Erörterungen in der Bankfrage. Die vertrauliche Fühlung in der Polizeifrage aber führte alsbald zur Herausbildung des Gegensatzes, daß Deutschland an einer internationalen Regelung festhält, Frankreich aber auch außerhalb der algerischen Grenzbezirke Einrichtungen wünscht, die ihm ein absolutes Uebergewicht für die Ausübung von Polizeibefugnissen in ganz Marokko auch in dem Falle sichern würden, daß es, um den Anschein eines faktischen Protektorats zu vermeiden, in einigen Bezirken die Wahrnehmung ähnlicher Befugnisse durch Spanien dulden will.

Nach der bisherigen Haltung der deutschen Delegierten ist anzunehmen, daß sie keinem Vorschlag zustimmen werden, der die Tür zur Tunisierung der Gesamtküste Marokkos öffnen und damit die Absichten auf Einverleibung Marokkos in Französisch-Afrika legalisieren würde, die zum Einspruch Deutschlands und zur Zusammenberufung der Konferenz Anlaß gegeben haben.

Deutschland.

Der Landrat des Kreises Sprottau, v. Klitzing, richtete an die Kreisbevölkerung einen Erlaß, der die Gewissen gegenüber der jetzt auch in Niederschlesien immer mehr wachsenden Polen-Gefahr schärfen will. Es heißt darin: „Wer seinen Besitz an Polen veräußere, übe schnöden Verrat an Kaiser und Vaterland." Der Landrat fordert sämtliche Gemeindevorsteher auf, ihm schleunigst telephonisch oder telegraphisch mitzuteilen, wenn in den Ortschaften des Kreises polnische Kaufagenten auftreten.

Perspektiven einer noch vor wenigen Monaten kaum geahnten Eintracht eröffnet ein Depeschenaustausch zwischen Berlin und Paris. Der Berliner StV.-Vorsteher Dr. Langerhans hat am vorigen Freitag folgendes Telegramm aus Paris erhalten: „Die zu Paris vereinigten Stadtverordneten von London und Paris senden den Kollegen der dritten europäischen Kulturstadt den Ausdruck ihrer freundschaftlichen Hochachtung. (gez.) Brousse. (gez.) Cornwall." StV.-Vorsteher Dr. Langerhans hat das in deutscher Sprache abgefaßte Telegramm sofort, wie folgt, beantwortet: „Ich habe Ihre freundschaftlichen Grüße mit großer und herzlicher Freude empfangen. Die Stadtverordneten von Berlin werden über diese Grüße sehr erfreut sein."

Die „Danz. Z." berichtet: „Zahlreiche Ausweisungen von Russen aus Berlin haben in den letzten Tagen stattgefunden. Es sind fast durchweg Handwerker und Arbeiter; nur wenige sind Kaufleute. Bei einem Teil der Ausgewiesenen ist die vollständige Mittellosigkeit die Ursache der polizeilichen Maßnahme. Bei anderen wurden die nachgewiesenen Subsistenzmittel für ungenügend erachtet. In Berliner russischen Kreisen wird behauptet, daß keiner der Ausgewiesenen politisch hervorgetreten sei".

Frankreich.

In der Provinz haben, gleichwie in Paris selbst, anläßlich der Inventaraufnahme in den Kirchen ebenfalls zahlreiche Zwischenfälle stattgefunden. In Besançon gerieten Sozialisten und Katholiken auf der Straße aneinander; in Saint Brieue, Caen, Puy, Toulouse, Montpellier und Montélimar ging es ebenfalls lebhaft her. In einigen Städten des Südens machten Gegenmanifestanten die Straße unsicher, brüllten die Carmagnole und die Internationale und beleidigten die nach den Kirchen gehenden Geistlichen. Drumont prophezeit, das werde noch lange so fortgehen und der Sache der Religion zum Nutzen gereichen. In St. Claud wurden von einer Menge von Gegenmanifestanten, die etwa 2000 Personen zählte, unter dem Gesang der Carmagnole die Fensterscheiben des Bischofspalastes und der Kathedrale eingeworfen, sodann die Seitenpforte der Kathedrale erbrochen, das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petroleum begossen. Als man es anstecken wollte und dies von den herbeigeeilten Gendarmen verhindert wurde, wurde die Statue der Jungfrau aus dem katholischem Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen. Gegen die Pfarrer verschiedener Pariser Kirchen wurde Anklage wegen Verletzung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat und wegen Aufruhrs erhoben. — In Versailles wurde der Inventaraufnahme in der St. Symphorien-Kirche erbitterter Widerstand entgegengesetzt. Als der Präfekt Birson und der Finanzbeamte die Kirche betraten, wurden sie von den auf dem Chor postierten Manifestanten mit Stühlen und Steinen bombardiert. Der Präfekt wurde erheblich am Kopf verletzt. Gendarmerie und Truppen drangen in die Kirche ein und verhafteten eine Anzahl junger Leute, darunter einen gewissen de Sezin, der den Präfekten verwundet hatte. Das Zuchtpolizeigericht in Versailles hat wegen der Vorkommnisse bei der Inventaraufnahme in der Kirche

---

Decks herunter. In dem schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangten reizenden Ritz-Carlton-Restaurant, einer Neueinrichtung, die es dem Passagier möglich macht, sich unabhängig von Zeit und Stunde der Schiffsmahlzeiten und unabhängig von den bisher üblichen Table d'hôte-Menus an Bord zu verpflegen, sieht man lebhaft plaudernde Gruppen, welche das neueste Ereignis, die Meldung des Extrablatts aus ihrer behaglichen Ruhe, aus dem „dolce far niente", dem man sich so gern an Bord in irgend einem stillen „buen retiro" hingibt, aufgescheucht.

Den neuesten Spezial-Marconigramms, mit denen das „Atlantische Tageblatt" jede Tagesausgabe einleitet, schließt sich der alle Vorgänge auf hoher See behandelnde „lokale" Teil an. Ein anregendes Feuilleton, das Originalbeiträge in deutscher und englischer Sprache publiziert, bildet die tägliche Ergänzung der Schiffslektüre, für die außerdem eine prächtige, aus ca. 1500 sorgfältig ausgewählten Werken bestehende Bibliothek reichlich Sorge trägt. Durch die regelmäßigen Schiffsnachrichten und Ankündigungen im „lokalen" Teil ist der Passagier nicht allein an Bord gut orientiert, sondern er findet auch hier wie im Annoncenteil einen zuverlässigen Wegweiser für die weitere Reise, bezw. für seinen Aufenthalt im fremden Lande. Für den nötigen Humor sorgt der Briefkasten, in dem z. B. der dritte Mann für einen im Rauchsalon „erster Jüte" geplanten transatlantischen Dauer-Skatklub „Aegir" oder ein „sicherer" Begleiter — natürlich auf dem Flügel — für eine „unsichere" Schumann-Sängerin, ferner Teilnehmer für ein Wettreiten auf dem Kamelsattel im medico-mechanischen Institut auf dem Sonnendeck oder trainierte Sportsdamen zur Beteiligung an einem Preisrudern ebendaselbst gesucht werden. Ein Konzertprogramm kündigt die freundliche Mitwirkung von Engelbert Humperdinck, der zur Aufführung seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel" nach Newyork gefahren war, an. Das Schiffskonzert, an dem die vorzügliche Zigeunerkapelle des Ritz-Carlton-Restaurants teilnahm, galt einem wohltätigen Zwecke, in dessen Dienst sich auch der mitreisende deutsch-amerikanische Schriftsteller und Komponist Max Heinrich, ein bekannter Förderer des deutschen Liedes in den Vereinigten Staaten, mit dem Vortrag einer Dichtung von Edgar Allan Poe gestellt hatte. Humperdinck übernahm den von Heinrich bearbeiteten melodramatischen Part auf dem Klavier. Auf einer früheren Fahrt der „Amerika" hatte der berühmte Geigenkünstler Jean Kubelick bei einer ähnlichen Veranstaltung mitgewirkt.

Dies alles kündigt die neue Ozean-Zeitung nicht allein an, sondern sie weiß auch recht unterhaltsam und lustig darüber zu plaudern. Man will an Bord mehr denn zu Hause immer was Neues haben, und da muß das „Atlantische Tageblatt", wenn nicht viel Neues passiert, eben erfinderisch sein, um seine Leser zu unterhalten. So brachte ein Preisausschreiben der Frage, wieviel Fleisch, Geflügel, Fische, Mehl und Eier an einem bestimmten Tage auf der „Amerika" verbraucht werden, viel Kurzweil. Der Preis bestand in Sekt, welchen sich fünf Gewinner, die sich mit ihrer Schätzung den richtigen Zahlen näherten, teilen konnten.

Das Milieu dieser neuen Zeitung bringt es mit sich, daß das Blatt einen durchaus originalen und originellen Charakter hat, entsprechend den Bedürfnissen seiner Leser. Seine Aktualität und Vielseitigkeit läßt trotz der gebotenen Einschränkung das Fehlen einer großen Tageszeitung selbst auf einer längeren Reise nicht allzuschwer empfinden, so daß die Passagiere selbst auf hoher See der liebgewordenen Gewohnheit, zum Frühkaffee oder nach Tisch das Neueste aus aller Welt und insonderheit aus der kleinen Welt, in der man just steckt und in der man sich mit weit größerem Interesse als zu Hause um seinen lieben Nächsten kümmert, zu studieren, durchaus nicht zu entsagen braucht.

Meere trennen nicht, sie verbinden, und so möge das neue „transatlantische Tageblatt" nicht nur das verbindende Glied der geistig-seelischen Kette von Bord zu Land darstellen, sondern auch als flinkes Weberschifflein tausend Fäden deutscher Kultur und deutschen Wesens von Land zu Land, von Volk zu Volk über den weiten Ozean ziehen.

Mannigfaltiges.

Wir werden um die Aufnahme folgenden Hinweises ersucht: Das Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung in Chemnitz ist infolge seiner vorzüglichen modernen Einrichtungen sowohl für Sommer- als auch für Winterkuren geeignet. Zur Behandlung kommen Nervenleiden (Hydrotherapie, Hypnose, Elektrizität, Luft-, Sonnen- und kohlensaure Bäder), Rückenmarkskrankheiten, Nieren-Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Frauenleiden (Thure-Brand) usw. Besonderes Gewicht wird auf die individuelle diätetische Behandlung bei den verschiedensten Krankheiten gelegt. Ferner sind alle modernen Einrichtungen zur Behandlung von Herzkrankheiten (Wechselstrombäder, kohlensaure Bäder, elektrisches Vierzellenbad, Zander-Institut usw.) vorhanden. Die neu eingerichteten Sandbäder mit Elektromotorbetrieb und Baggerwerk bewähren sich vorzüglich bei Gicht und Rheumatismus. Die Luft- und Sonnenbäder sind auch während des Winters in Betrieb.

— Das Lächeln. Worin besteht das Lächeln und welcher Art sind seine direkten Ursachen? Das ist die Frage, die sich Dr. Georg Dumas gestellt hat und die er nach gründlichen Forschungen in der Revue Scientifique vom 23. Januar beantwortet. Schon Darwin hatte das Lächeln studiert und es mit der allgemeinen Theorie von dem Ausdruck der Gemütsbewegungen zu erklären gesucht. Zu ähnlichen psychologischen Schlüssen wie Darwin kam auch Wilhelm Wundt. Später bewies Dr. Duchenne, daß ein Lächeln durch eine Zusammenziehung einer ganzen Gruppe von Muskeln hervorgebracht wird; aber warum geschieht diese Zusammenziehung? Das ist das wahre Problem, das Dr. Dumas der Lösung näher gebracht zu haben scheint. Er behauptet in seiner Studie, daß das Lächeln ohne jede Erregung psychologischer Natur sei und aus rein mechanischen Ursachen „geschehen" kann, mit anderen Worten: daß das Lächeln an sich durchaus keinen expressiven Wert zu haben braucht. Die Zusammenziehung einer Gruppe von Muskeln — die dann das hervorbringt, was wir Lächeln nennen — geschieht, weil der Mensch die Gewohnheit angenommen hat, gewisse Muskelbewegungen mit einer angenehmen Empfindung zu verbinden und das Lächeln bei anderen als einen Beweis von Zufriedenheit zu betrachten. Je komplizierter dann die menschlichen Empfindungen werden, desto komplizierter wurde auch das Lächeln, und der Mensch lernte in verschiedener Weise lächeln, je nachdem es sich darum handelt, eine Empfindung der inneren Freude oder der Herzensgüte oder der Ironie oder der Zuneigung usw. kundzugeben. Mit anderen Worten: die Theorie des Herrn Dr. Dumas besteht darin, das Lächeln auf eine rein physiologische Ursache zurückzuführen und festzustellen, daß, wenn die Zusammenziehung jener Gesichtsmuskeln geschieht, dies einzig und allein damit zu erklären ist, daß sie besonders leicht beweglich und sensibel sind. Zur Unterstützung dieser Theorie bemerkt Dr. Dumas z. B., daß die beweglichsten und sensibelsten Muskeln des Hundes die Schwanzmuskeln sind, und daß der Hund darum auch seine angenehmen Emotionen mit dem Schwanze kundgibt oder, wenn man will, „mit dem Schwanze lächelt." Die Vögel wieder lächeln mit den Flügeln. Dumas kommt also zu dem Schluß, daß in dem menschlichen Lächeln, wie wir es jetzt kennen, nichts Vorherbestimmtes liege; es sei nur ein reiner Zufall, daß der Mensch mit dem Gesicht lächle anstatt mit den Händen oder mit den Füßen oder in irgend einer anderen Art. — So erfüllt die Wissenschaft jeden Tag ihre grausame Mission, die Poesie und die Ideale zu zerstören. Was auf dem Gesicht der geliebten Frau eine himmlische Seligkeit war, wird eine einfache Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln.

— Von einer 4½ Kilometer geflogenen Kugel verletzt. Aus Ortelsburg wird der „Danz. Ztg." berichtet: In diesen Tagen wurde ein Jäger des Ortelsburger Bataillons am hellen Tage vor der Stadt, in der Nähe des evangelischen Kirchhofes, durch eine Gewehrkugel am linken Schenkel schwer verwundet, ohne daß man in der Nähe den Schuß eines Gewehres vernahm. Nähere Ermittlungen haben nun ergeben, daß um dieselbe Zeit auf dem Scharfschützenplatze des Bataillons Schießübungen abgehalten wurden, wobei sich das Gewehr eines Einjährigen durch Unvorsichtigkeit entlud, worauf die Kugel das Unglück anrichtete. Das Geschoß war über einen Wald gegangen und hatte einen Weg von 4½ Kilometer zurückgelegt.

— Unangenehme Sache. „O, diese Mietskasernen! Bringe ich da gestern meiner Else 's erste Ständchen, und da schauen nicht weniger als elf junge Damen aus den Fenstern!"

— Heinrich IV. traf eines Morgens im Saale des Louvre einen Menschen von sehr widrigem Aeußern. „Wem gehört Ihr an?" fragte der König. „Ich gehöre mir selbst an!" antwortete der Fremde grob und stolz. „Da habt Ihr einen sehr albernen Herrn, mein Freund!" sagte der König.

Saint Symphorion einen früheren Offizier namens de Sezin zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Fr. Geldstrafe verurteilt, ferner einen Insassen des Zivilhospizes namens du Hamel zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe und verschiedene andere zu Strafen von einem Monat bis zu einem Jahre Gefängnis.

Dänemark.

Anläßlich des Ablebens des Königs Christian ist vielfach, und besonders auch von deutschen Blättern, auf gewaltigen Aufschwung der inneren Entwickelung Dänemarks unter seinem Zepter hingewiesen worden. Bahnbrechend gewesen ist hier das Wirken einer ganzen Reihe von hervorragenden Männern. Dalgas, der die Bepflanzung der jütländischen Heiden in Angriff nahm, hat in der Tat fast das Ziel erreicht, „Schleswig innerhalb der Grenzen des Königreichs zurückzugewinnen"; Tietgen hat es vor allen anderen verstanden, die dänische Schiffahrt und den dänischen Handel so stark zu fördern, daß die Flagge des kleinen Dänemark heute auf allen Meeren weht und Dänemark am Welthandel einen ganz unverhältnismäßig großen Anteil hat. Von den großen geschäftlichen Unternehmungen, die diese Entwicklung ins Leben gerufen hat, sei nur die „Große Nordische Telegraphengesellschaft" genannt, deren ostasiatische Kabel Europa mit dem Fernen Osten verbinden. Dank der Arbeit eines Grundtvig und eines Jörgensen ist Dänemark heute eines der gebildetsten Länder der Erde; namentlich ist dort eine durchaus eigenartige Hochschulen-Bewegung ins Leben getreten und zu segensreicher Wirkung gelangt. Die dänische Landwirtschaft endlich hat nicht zuletzt dank der geleisteten Aufklärungsarbeit und das dadurch ermöglichte und geförderte, ausgezeichnet durchgebildete Genossenschaftswesen einen beispiellosen Aufschwung genommen, trotzdem die Verhältnisse einen solchen durchaus nicht allzusehr begünstigten.

Aus der lettischen und estnischen Presse.

„Die revolutionären Geschehnisse und die Vertretung der Letten" betitelt sich ein beachtenswerter Leitartikel der „Rig. Awis.", dem wir nach der „Düna-Z." folgendes entnehmen:

„In jüngster Zeit haben sich unter den Letten Vertreter gefunden, welche die revolutionären Ereignisse zu rechtfertigen suchen, indem sie von einer unerträglichen Lage in Agrarangelegenheiten oder von einem Druck reden, unter welchem die Deutschen die Letten gehalten hätten. Dagegen muß ein entschiedener Protest eingelegt werden. Wenn die Letten nichts anderes zu sagen hätten, dann wäre schon ihre Sache vor der ganzen Welt verurteilt.

Wer wird wohl daran glauben, daß die Letten in neuerer Zeit unter dem Druck einer deutschen Verwaltung gestanden hätten, da alle höheren Gerichte und die höhere Administration aus russischen Beamten und die Gemeindeverwaltungen aus Letten bestanden? In der Selbstverwaltungs-Angelegenheit hatte auch in den kleinen Städten das lettische Element die Oberhand zu bekommen angefangen und überall sonst fand ein gesetzlicher Kampf um die politische Position statt. Durch die lettischen Kreditinstitutionen und Begründung von Vereinen war die lettische Position, besonders in letzter Zeit, im großen ganzen sogar eine festere und unabhängigere geworden, als die der Deutschen. In einer oder der anderen Hinsicht wurde selbstverständlich die Notwendigkeit irgend einer Reform empfunden, von irgend welchen unerträglichen Drangsalierungen jedoch, um derentwillen eine Empörung nötig war, kann hier nicht die Rede sein. Sonst müßte ja die ganze Welt in einem beständigen Aufruhr sich befinden.

Ebenso unbegründet ist die Erklärung der Anordnungen durch agrare oder landwirtschaftliche Verhältnisse. Hier wird darauf hingewiesen, daß nur ein Teil der Bauern — die Wirte — Land besäßen, der größere Teil aber — die Knechte — landlos seien. Wir aber fragen: Ist das etwas Neues? Hat solch eine landwirtschaftliche Ordnung unter den Letten nicht stets bestanden? Eine Empörung unter solchem Hinweise wäre vielleicht erklärbar, wenn die Lage der Knechte in den letzten Jahren eine außerordentlich schwierigere als früher geworden wäre. Wir bemerken aber gerade das Gegenteil, früher war sie eine schlimmere als jetzt. Durch das Hineinströmen der Arbeiter in die Städte hob sich der Arbeitslohn auf dem Lande recht beträchtlich, so daß z. B. ein unverheirateter Knecht materiell besser stand, als ein armer Wirt. Wenn viele Knechte nach Land trachten, so geschieht es nicht deswegen, weil ihre materielle Lage eine schlechte ist, sondern weil sie einem Andern nicht dienen, unabhängig sein wollen. Daß Landmangel nicht die hauptsächlichste Triebfeder zu den Unordnungen war, geht daraus hervor, daß unter den Revolutionären viele Bauernsöhne, Lehrer, Schreiber oder Kleingrundbesitzer waren, die garnicht nach Land strebten. Daß Zuteilung von Land an alle Bauern noch nicht diese zu wohlhabenden und glücklichen machen kann, beweist deren Los in Inner-Rußland. Da haben sie alle Land und sind doch durchschnittlich ärmer als unsere Bauern. Da hat die große Masse Land, aber kein Brot; bei uns haben sie kein Land, wohl aber Brot. Solch ein außerordentlicher Mangel, der die Leute zur Empörung treibt, herrschte bei uns nicht. Daß Schritte getan werden müssen zur Begründung eines Kleingrundbesitzes haben wir mannigfach erklärt. Das muß geschehen nicht zur Abwendung großen Mangels, der jetzt zu spüren wäre, sondern aus sozialen Rücksichten.

Was den Stand der Wirte betrifft, so ist ihre hauptsächlichste begründete Klage die Nichtverteilung der Wegebaulast auf das ganze Land. An der Beseitigung dieses uralten Uebelstandes wird schon geraume Zeit gearbeitet und er ist selbstverständlich nicht ein solcher, daß um seinetwillen eine Revolution veranstaltet werden mußte.

Im allgemeinen wird jeder Russe, der die lettischen Bauern mit den russischen vergleicht, sagen, daß die Letten wohlhabender und gebildeter sind. Wie glaubt man da ernstlich jemand einreden zu können, daß der lettische Wirt sich in einer schlechteren Lage befindet, als der russische und daß ersterer dem letzteren gleich zu machen sei.

Ein jeder einigermaßen verständige Mensch weiß, daß die Hauptsache für einen Landwirten eine gute Ernte und gute Preise sind und daß alle anderen Reformen daran wenig ändern. Wenn man das Land nicht ertragreicher und die Preise nicht höher machen kann, dann hilft alles andere den Landwirten wenig. Das ist aber nicht durch Revolution, sondern durch friedliche Arbeit zu erreichen. Somit sind alle Bemühungen, die revolutionäre Bewegung mit dem Druck der Deutschen oder dem unleidlichen Zustand der Landwirtschaft zu erklären, nichts weiter als ein Sandstreuen in die Augen. Ueber diese Bemühungen könnten wir ruhig hinweggehen, wenn sie nicht in anderer Hinsicht den Letten direkt schädlich wäre. Denn die auf solche Weise die Letten vertreten, bezeugen indirekt, daß die ganze lettische Nation oder der größere Teil dieser Anhängerin der Revolution gewesen sei. Sie bemühen sich eben nur nachzuweisen, daß sie dazu begründete Ursache gehabt habe ... Aber jedem Kenner unserer Verhältnisse ist bekannt, daß die Revolution durchaus nicht vom ganzen Volk ausging. . .

Wenn, in Uebereinstimmung mit der Wahrheit, nachgewiesen wird, daß der übergroße Teil der Letten die Revolution nicht gewollt hat, dann kann die Regierung wieder Vertrauen zum lettischen Volk fassen. Wird dagegen lettischerseits versichert, wir mußten Revolution machen der kleinen Knechtslöhne oder des Drucks der Deutschen wegen, dann werden die Männer der Regierung sehr richtig bemerken: Halten diese Leute uns für Toren?"

*

Der „Post." veröffentlicht folgende Korrespondenzen:

1) Aus Fellin: „Vor einigen Tagen wurden mehrere Männer von den Soldaten deswegen mit Ruten geprügelt, weil sie die Gräber besucht hatten, wo die am 9. und 11. d. Mts. Erschossenen eingescharrt worden waren. Die Strafe wurde sofort am See vollzogen. Nirgends ist öffentlich angezeigt gewesen, daß der Besuch der Gräber verboten sei."

2) Aus Fickel in Estland: „In der Felkschen Gemeinde wurde das Gesinde des H. Lurich, eines Onkels des bekannten Athleten, vom Militär eingeäschert. Der Gesindewirt hat sich an keinerlei Bewegung beteiligt und lebt schon seit Jahren in der Stadt, ohne sich auf dem Lande zu zeigen. — Beim Felkschen Gesindehause haben die Soldaten einen der Erschossenen so flach beerdigt, daß die Dorfhunde die Leiche ausgescharrt haben. Nach dem Kriegsgesetz dürfen Privatpersonen hier nichts in Ordnung bringen."

Lokales.

Der von Herrn Direktor A. Graß auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins vorgelegte Bericht über die letzte Theater-Saison führte aus:

Nachdem das Sommertheater 7 Jahre hindurch vom Verein auf eigene Gefahr geführt worden war, hatte der Vorstand und die Generalversammlung beschlossen, es für die Saison 1905 wieder wie in früheren Zeiten in Pacht zu vergeben. Die Vorzüge einer eigenen Regie hatten sich im Laufe dieser 7 Jahre, in denen ein erfreuliches Steigen des künstlerischen Niveaus konstatiert werden konnte, zu deutlich gezeigt, als daß nicht die Besorgnis sich hätte regen sollen, es könnte die Rückkehr zum alten System der Verpachtung einen Rückschlag herbeiführen und dem Ruf des Theaters Eintrag tun. Erfreulicher Weise ist das nicht eingetreten; ein Ueberblick über die Leistungen der letzten Saison zeigt, daß sowohl die Qualität der Bühnenkräfte, als auch die Zusammenstellung des Repertoires sich annähernd auf dem früheren Niveau gehalten hat. Es ist das wohl in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß der Pächter in der Lage war, sein Personal nicht bloß für die wenigen Sommermonate, sondern zugleich auch für die Wintersaison in Reval zu gewinnen. Im übrigen läßt sich nicht leugnen, daß die Direktion das Möglichste getan hat, um den verschiedensten Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden. In welchem Maße ihr das gelungen ist, beweist die bei aller Ungunst der Zeiten überraschend starke Frequenz des Theaters im Laufe der ganzen Saison. Freilich muß konstatiert werden, daß das Gros der zur Aufführung gelangten Stücke mehr dem Bedürfnis nach leichter Unterhaltung entgegenkam.

Es haben im ganzen 107 Vorstellungen stattgefunden (gegen 94 im Vorjahre), darunter 5 Nachmittags- und 11 Doppelvorstellungen. Zur Aufführung gelangten 41 (gegen gleichfalls 41 im Sommer 1904) Schau- und Lustspiele (in 70 Vorstellungen), 17 (gegen 19) Operetten (in 42 Vorstellungen), 4 (gegen 5) klassische Dramen, 2 (gegen 4) Possen (in 4 Vorstellungen) und 2 Kinderkomödien.

Im ganzen wurden mithin 66 (gegen 60) Stücke aufgeführt. Die Zahl der Novitäten betrug 14 (gegen 25), darunter Tolstois „Macht der Finsternis", 3 Operetten (Bruder Straubinger, Wiener Frauen, Frühlingsluft), 1 Posse, 6 Lustspiele und Schwänke und einige Einakter (Der Dieb, Der Kammersänger).

An Klassikern wurden gegeben Schiller (Räuber; Kabale und Liebe), Goethe (Faust) und Grillparzer (Medea)

Die größte Zahl der Aufführungen erlebte der Schwank „Der keusche Kasimir" (5), nächstdem die Operetten: „Das süße Mädel", „Der liebe Schatz", „Frühlingsluft" (je 4), 10 Stücke wurden je 3 mal gegeben, 21 Stücke je 2 mal und 23 Stücke nur einmalig.

Von modernen Autoren kam am meisten Sudermann zu Wort (4 Dramen), während Hauptmann mit 2 Dramen vertreten war. Zu erwähnen ist noch das hier zum ersten Mal aufgeführte Drama „Gyges und sein Ring" von Hebbel.

Die Frequenz gestaltete sich nach dem Kassabuch folgendermaßen: Der Mai brachte an Einnahmen 3874 (gegen 3917 im Vorjahr), der Juni 4145 (gegen 3111), der Juli 4542 (gegen 3363), der August 5742 (gegen 5447) — in Summa 18,305 Rbl., ein Resultat, wie es ohne Oper nur in den günstigsten Jahren früher erreicht worden ist.

Zur Belebung des Interesses haben einige erfolgreiche Gastspiele beigetragen, besonders das des Frl. Herter (Riga), ferner gastierten Herr Stegemann (Riga), Herr Schuler (Riga), Herr Läutner und die Schlaftänzerin Madelaine. Benefize haben 12 stattgefunden.

Eine Meldung der „Russ. Tel.-Ag." teilt von hieraus nach auswärts gerüchtweise mit, daß man schon in nächster Zeit die Aufhebung des Kriegszustandes in Nordlivland erwarte. Wir müssen einstweilen dahingestellt sein lassen, wieweit dieses Gerücht eine tatsächliche Unterlage hat.

Der „Rish. Westn." bringt die Mitteilung, daß sich in Dorpat neben dem „Verbande vom 17. Oktober" auch eine Gruppe der „Partei der Rechtsordnung" gebildet hat, an deren Spitze Herr J. Zmigrodsky und die Professoren Afanassjew, Kondakow und Newsorow stehen. Das genannte Blatt fügt dem hinzu, daß eine solche Zersplitterung der Kräfte zu bedauern sei, da doch die Ziele dieser beiden Parteien in den Hauptpunkten sehr verwandt seien. — Die nicht zahlreiche hiesige Gesellschaft für Gleichberechtigung der Frauen habe sich auch schon in 2 gesonderte Gruppen, eine radikale und eine mehr gemäßigte, gespalten, aus deren letzterer kürzlich widerum insolge politischer Zwistigkeiten ein Teil der Mitglieder ausgetreten sei.

Wie wir hören, ist auf Verfügung des Herrn temporären Generalgouverneurs, Generalmajors Klotschenko, die weitere Herausgabe der vom Rechtsanwalt Gehilfen L. Olesk redigierten neuen Zeitung „Waba Sõna" inhibiert worden. — Im Anschluß hieran sei hinzugefügt, daß als Herausgeber des Blattes Rechtsanwalt J. Jaakson in Riga fungiert und nicht etwa die Firma Ed. Bergmann hierselbst, bei welcher das Blatt nur gedruckt wird.

Die gestern von uns aus der Zeitung „Wabadus" reproduzierte Nachricht, der Laiwaschen Gemeinde seien für Devastieren der gehegten Jagd in Laiwa ein Strafgeld an die Krone und ein Schadenersatz an die Gutsverwaltung im Betrage von 8000 Rbl. auferlegt worden, beruht auf irgend einem Irrtum des gen. estnischen Blattes. Die Laiwasche Gemeinde hat alles in allem — für die Schädigungen im Forstbetriebe, Zerstörung des Telephons, eigenmächtiges Jagen 2c. — nur, wie schon früher gemeldet, eine Zahlung von 3000 Rbl. zu leisten gehabt.

An einem Tage, nämlich am 28. Januar, erkrankten am Typhus in der Kastanien-Allee ganze 17 Personen, darunter 7 Kinder. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Infektion auf den im Hof des Hauses Nr. 79 in der Kastanien-Allee befindlichen Brunnen zurückzuführen ist. — Der Brunnen ist polizeilich geschlossen worden.

Sang- und klanglos ist der Jahrmarkt zu Grabe getragen worden. Es ist bereits mit dem Abtragen der Jahrmarkts-Bretterbuden unterhalb der Steinbrücke begonnen worden.

Am 17. Januar sind, wie hierher zur Anzeige gebracht wird, aus dem Rigaschen Polizeigefängnis 2 politische Verbrecher namens Karl Dumnek und Peter Strasdin entsprungen. —k—

Dem Forbushofschen Bauerburschen E. S. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er sich in angetrunkenem Zustande einer Bürgerwehr-Patrouille in der Techelferschen Straße in den Weg gestellt, sie belästigt und einen Schutzmann beschimpft hatte. —k—

Dem Fleischer A. Z. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 12 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest auferlegt, weil er beim Feilbieten seiner Ware einen unsaubern Rock getragen und über dem Verkaufstisch kein Schutzdach angebracht hatte. —k—

Neueste Post.

St. Petersburg, 30. Januar. —G— Ueber die Lage in Livland hat der livländische Landmarschall Baron Meyendorff einem Mitarbeiter der offiziellen „Torg. Prom. Gaz." die Mitteilung gemacht, daß die Lage im Lande noch äußerst ernst sei. Der weitere Aufenthalt der Truppen in Livland wäre daher unbedingt notwendig. Das Nichtvorhandensein einer genügenden Militärmacht würde außerordentlich ernste Folgen nach sich ziehen. Es sei schwer zu sagen, welche Wendung die Dinge in Zukunft nehmen würden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Jan. Im Reichsrat wird am 1. Febr. das Projekt der temporären Regeln über Versammlungen durchgesehen werden.

Der Minister des Innern erklärt, daß die Vorsteher von Bethäusern nur in dem Fall befugt sind, an den Wahlversammlungen teilzunehmen, wenn die Bethäuser im Kreise Land besitzen.

Derbent, 30. Jan. Auf Befehl des Statthalters wird die Bevölkerung entwaffnet. Im Kampf gegen das Räuberwesen ist sie jetzt machtlos. — Einige Dörfer weigern sich, die Abgaben zu entrichten. Die Gutsbesitzer sehen sich ebenfalls außerstande, die Steuern zu zahlen, da sie von den Bauern keine Pacht erhalten.

Biisk (Gouv. Tomsk), 30. Jan. Im Kreise Kusnezk wurde der Geldeinnehmer der Monopolbuden mitsamt seinem Leibwächter ermordet; es wurden 25 200 Rbl. geraubt.

Riga, 30 Jan. Bei der (an anderer Stelle von uns schon erwähnten) Haussuchung im lettischen Verein „Hoffnung" wurden viele verbrecherische Proklamationen gefunden. Während der Haussuchung entstand durch eine umstürzende Lampe ein Brand, der jedoch bald unterdrückt wurde. Mehrere Personen wurden arretiert.

Petersburg, 30. Jan. Die Angelegenheit des Verkaufs von bäuerlichem Gehorchs- und Pachtland auf denjenigen Gütern, die von den Kaisern Paul I. und Alexander I. den Ritterschafts-Korporationen der baltischen Provinzen geschenkt worden sind, sollte anfänglich bis zur Einberufung der Reichsduma vertagt werden. Nunmehr jedoch wurde beschlossen, im Interesse der Pazifizierung des Landes die Angelegenheit schon jetzt im Reichsrat zu prüfen, um die Frage bis zum Anfang des neuen ökonomischen Jahres im April-Monat zur Entscheidung zu bringen.

Ssmolensk, 30. Jan. Auf der ersten zahlreichen Versammlung der konstitutionell-demokratischen Partei wurde beschlossen, eine weitgehende Agitation in die Wege zu leiten, um in Stadt und Land die Bevölkerung zum Anschluß an die Partei zu bringen. Als Organ der Partei wurde die Zeitung „Ssmolenski Golos" ausersehen. Heute inhibierte die Behörde dieses Blatt.

Morschansk, 30. Jan. Als Resultat der durch den Vizegouverneur eingeleiteten Untersuchung in Sachen der Unruhen in den mittleren Lehranstalten wurde der Direktor der Realschule seines Amtes enthoben und 1 Lehrer der Realschule sowie 2 Lehrerinnen des weibl. Gymnasiums aus den Grenzen des Tambowschen Gouv. ausgewiesen.

London, 12. Febr. (30. Jan.). Die letzten Nachrichten aus Südafrika sind ernst. Man befürchtet einen Aufstand der Schwarzen. — Ueber Natal ist der Kriegszustand verhängt worden. Es wurde eine Zeitungszensur eingeführt und Militär hingeschickt. Die Eingeborenen weigern sich, Abgaben zu zahlen.

St. Petersburg. 30. Jan. In der zweiten Hälfte des Februar wird im Ministerium der Volksaufklärung ein Kongreß der Leiter und delegierten Professoren der höheren Fachschulen, sowohl der männlichen als auch weiblichen, einberufen werden behufs Ausarbeitung von Statuten, die sich an das Muster des Universitätsstatuts anlehnen sollen.

Petersburg, 30. Jan. Die unter dem Vorsitz des Grafen Ignatjew zusammengetretene Beratungs-Kommission in Sachen des verstärkten Schutzes resolvierte die Fortführung der Arbeiten behufs Ausarbeitung eines Gesetzesprojekts über den Schutz des Staates.

Die hiesigen Reichsduma-Wählerlisten werden zum 1. März fertiggestellt sein.

Das Journal „Russk. Bogatstwo" wurde bis auf weiteres sistiert. Der Redakteur Korolenko wird zur Verantwortung gezogen für den Abdruck des bekannten Manifestes der sozialistischen Partei.

Warschau, 30. Jan. Um 8 Uhr morgens drangen 4, offenbar der Intelligenz angehörige Personen, in einen kleinen Laden der Chmelnaja-Straße ein, faßten den Verkäufer an der Gurgel und raubten die Kasse. Die Räuber waren mit Revolvern bewaffnet und entfernten sich unbehelligt.

Wilna, 30. Jan. Am Abend explodierte an der Ecke zweier Straßen eine Bombe und verwundete 8 Personen. Die Explosion erfolgte zufällig und verwundete auch die Träger der Bombe.

Lodz, 30. Jan. Ein Unbekannter verwundete gefährlich durch Revolverschüsse 2 berittene Schutzleute.

Konotop, 30. Jan. Aus Kiew werden drei Bergbatterien nach Kaukasien abkommandiert.

Odessa, 30. Jan. 12 bewaffnete junge Leute, die zur berüchtigten Anarchistengruppe der „schwarzen Raben" gehören, überfielen das Kontor der Wurstfabrik „Neophyt" und raubten aus der Kasse 800 Rbl. Sie entkamen sämtlich.

Paris, 12. Febr. (30. Jan.). In der Kammer begannen vor neuem die Debatten über die franko-russische Handelskonvention. Duperrier sprach sich gegen dieselbe aus, weil der russische Zolltarif auf Weine ein zu hoher sei.

London, 12. Febr. (30. Jan.). 30 Mitglieder der neuen Arbeiterpartei im Parlament wählten zu ihrem Parteiführer James Keir-Hardie und beschlossen, ihre Sitze in den Reihen der Opposition einzunehmen.

Ein Meeting von 4000 Arbeitslosen beschloß, die Regierung dringend zu ersuchen, Maßregeln zu Gunsten der Arbeitslosen zu ergreifen.

Petersburg, 30. Jan. Behufs Klarlegung der Beziehungen der verschiedenen Gesellschaftsgruppen untereinander und der sie beherrschenden politischen Strömungen, wandte sich der Präsident des Ministerrats in einem Schreiben vom 7. Dez. v. J. an sämtliche Vorsitzenden der Gouv.-Semstwoversammlungen mit der Bitte, den Versammlungen vorzulegen, ob sie nicht aus der Zahl der Deputierten diejenigen Personen namhaft zu machen wünschten, auf welche sich die Regierung nötigen Falles stützen könnte. Aus den Antworten auf das Rundschreiben erhellte jedoch, daß nur wenige Semstwos diesem Antrag nachzukommen imstande waren. Die übrigen wiesen auf die Schwierigkeit der Durchführung dieser Maßregeln aus verschiedenen Gründen hin. Unterdessen hatte die Gesellschaft sich schon ein wenig beruhigt und von selbst die gegenwärtige politische Bewegung bewerten gelernt. Aus dem allen erhellte, daß das Gros der Bevölkerung nach Herstellung von Ruhe und Ordnung im Lande verlangt und bereit ist, der Regierung, die nach Verwirklichung der Prinzipien des Manifestes vom 17. Okt. strebt, ihre Unterstützung zu gewähren. Die erwähnte Maßregel des Präsidenten des Reichsrats hat solchergestalt gegenwärtig nicht mehr die frühere Bedeutung.

Paris, 12. Febr. (30. Jan.). Der franko-russische Handelsvertrag wurde mit 407 gegen 55 Stimmen angenommen.

(In dem gestrigen Telegramm aus Schuja ist versehentlich von „Reichsduma-Wahlen" die Rede, während es sich nur um „Stadtduma-Wahlen" handeln kann. Hoffentlich repräsentiert diese Meldung, wonach die „erdrückende Mehrheit der Gewählten ohne jede Bildung ist", nicht ein schlimmes Omen für die Reichsduma-Wahlen.)

Briefkasten.

An die „aus dem Leserkreise Protestierenden." Bitte gefälligst die briefliche Antwort aus der Administration der „Nordlivl. Ztg." abholen zu wollen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 1. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das 1. Gebot.

Prediger: Wittrock.

Donnerstag, den 2. Februar, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Totenliste.

Eduard Landesen, † am 26. Januar zu Moskau.

Caroline Ignatius, geb. Frey, † am 28. Januar zu Reval.

David Jacobus Weiner, † am 28. Januar zu Reval.

Ernst Hermann Berens v. Rautenfeld, † im 47. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Georg Matzkait, † im 49. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Johann Ferdinand Stuhlammer, † im 71. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.3	765.9	765.2
Thermometer (Centigrade)	—13.4	—7.6	—3.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.0	SE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	95%	95%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —3.6
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 10. Februar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe . . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.6)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „	99,10	98,90	—
3% „ „	87,40	86,90	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank . . .	101,50	101	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,80	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Въ **понедѣльникъ** 6-го и во **вторникъ 7-го февраля** сего года ежедневно **съ 11 до 2 часовъ дня** и **съ 5 до 7 часовъ вечера** въ 3 этажѣ ратуши будетъ производиться выдача

билетовъ для входа

въ предстоящія городскія избирательныя собранія.

Сверхъ указанныхъ въ Городовомъ Положеніи для различныхъ случаевъ документовъ лица, желающія участвовать въ выборахъ въ подтвержденіе своей самоличности обязаны представить по требованію свои **паспорта,** а торговцы и промышленники кромѣ того свои **торговыя** и **промысловыя свидѣтельства на 1906 годъ.**

Г. Юрьевъ, 30-го января 1906 г.
№ 196.

Stadtverwaltung.

Am **Montag, den 6.,** und am **Dienstag, d. 7. Februar a. c.** wird im dritten Stock des Rathauses täglich von **11 bis 2 Uhr tags** und von **5 bis 7 Uhr nachmittags** die Ausreichung der

Eintrittskarten

zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stattfinden.

Ausser den durch die Städteordnung für die verschiedenen Fälle bestimmten Dokumenten, müssen die wahlberechtigten Personen zum Behufe ihrer eventuellen Legitimation ihre **Pässe** bei sich haben, Handel- und Gewerbetreibende ausserdem ihre **Handels- resp. Gewerbescheine für d. Jahr 1906.**

Baltische Konstitutionelle Partei, Dorpater Sektion.

Beitrittserklärungen und Mitgliedsbeiträge gemäss dem Beschlusse der letzten Parteiversammlung werden hier von nun ab entgegengenommen von der **Andersonschen Buchhdl.**

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder **Dienstag** u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Radau

Alarm-Apparate

zuverlässig und **billig,** bei

F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Geldschränke u. Geldkassetten

verkauft, um zu Räumen, **zu ermässigten** Preisen die
Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik & Ko.
Promenadenstrasse 11.

Prima Qualität

Dach-Schindeln

werden **billig** verkauft auf dem
Gute Walguta.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop pr. Pud, hat **abzugeben — Krönke,** Charlottenhof, Б. ж. д.

Birkenholz à Fad. 4 R. 50 Kp. Ellernholz à Faden 4 Rbl.

wird verkauft durchs
Expressbureau.

Wiederbeginn meines Unterrichts

im April.

Harry Toepffer
Altstrasse Nr. 1.

Feuerfestes Porzellangeschirr

„Walküre"
mit brauner und grüner Aussenglasur
empfehlen
Gebr. Brock.

Frisches
Blini-Mehl Ia
Caviar, halbgepressten Ia
Halwa Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Hoisting
Gr. Markt 16.

W C

Iener onditorei.

Empfehle **Mignon - Bruchchocolade, Moccachocolade, Milchchoc., Vanille-Tafelchocoladen** in div. Preislagen, **Stroh-Chocolade,** Chocoladenplätzchen, gefüllte Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 Kop., Marzipan- und Pomadenconfect, **Malzbonbons** von Ilgezeemschem Malzextract, Teebackwerk.

Bestellungen auf Kringel
Blech-u. Streusel-**Kuchen** u. alle Arten v. **Torten** werden prompt effektuiert. — Eistorten, Eisfiguren u. Eiskegel.

Къ Масляницѣ

получена
Икра, зерн. и паюсная
Сёмга, малосольн.
Осетрина, бѣлуга
Вобла, Капчушки
Миноги, Шпроты и разн. консер.
Сельди, королевскіе
Кильки, окт., ½ кор. 28 коп.
Огурцы, нѣжинскіе и пр.
Д. Великовъ
Рыцарская № 4.

Wohnung v. 7–8 Zimm.

womöglich mit Garten, zum 1. Mai d. J. **gesucht.** Offrt. in der Expd. d. Bl. sub „7—8" niederzulegen.

Sonnige Wohnung

von 5 Z., allen Wirtschaftsbequeml., Veranda, Garten Umstände halber gl. od. später abzugeb. Salzstr. 3, 1 Tr.

Hübsch möbl. Zimmer

im Garten gelegen, **mit voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine **kleine Wohnung von 2 Zimmern** u. Küche zu verm.

Eine kleinere Wohnung

von 6 Zimmern ist vom 1. April **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Zu erfragen daselbst e. Treppe, links.

Kl. Familienwohnung

von 3—4 Zimmern zum April **gesucht.** Off. sub „200" an die Expd. dieses Bl.

Wohnung v. 8 Zim.

Glasveranda u. Garten v. Mai ab **zu vermieten.** Näheres in d. Handlg. Amor, Rigasche Str. 2.

WOHNUNG

von 4 Zimmern, Küche u. s. w. — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit der Holzbrücke. Zu besehen v. 1—4 Uhr.

Отдается квартира за русскіе уроки

(знаніе немецк. яз. необходим. нужно.) — Ямская ул., д. № 36, въ саду.

2 Zim. nebst Küche, Keller etc.

sowie **2 Zimm.** nebst Kochvorrichtung sind — möbliert oder unmöbl. — zu verm. — Marienhof, Str. 62.

Zu vermieten
zwei Zimmer
nebst Küche — Philosophen-Str. 9.

Zu vermieten ein
Mühlbachscher Flügel.
Näheres Blumenstrasse Nr. 3, bei Baron Maydell.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Auktion der Leihkasse

wird am **1. Februar a. c.** um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen **diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelzwaren** u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doye.

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. **Späte Rache.**
II. **Das Zeichen der Vier.**
III. **Der Bund der Rothaarigen u. A.**
IV. **Das gelupfte Band u. A.**
V. **Fünf Apfelsinenkerne u. A.**
VI. **Der Hund von Baskerville.**

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Ein neues Pianino

wird billig verkauft — Russische Strasse 13, von 1—3 Uhr.

1 Landapotheke

im Gouv. Pleskau

wird unter sehr günstigen Bedingungen **verkauft.** Am Orte lutherische Filialkirche. Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Adresse: Аптекарю ст. Тяполово, Псвов. губ.

Wohne jetzt
Techelfersche Strasse Nr. 11

und nehme jederzeit **Arbeiten** entgegen.
P. Inselberg
Schneiderin.

Damenröcke

nach der neuesten Façon u. **Blusen** werden billig u. gut genäht — Rigasche Str. 25. Schneiderin **Sillaots.**

Buchhalter gesucht

der in russ. Spr. sein Fach theoret. u. praktisch kann — Alexanderstrasse 28, II. Et.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

kaufen. Das Werk, so vorzüglich, dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. — Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 160 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für dieses und die anderen Werke an das

Geschäftsamt des Erfurter Führers,
Erfurt.

Das Mistbeet

kleine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer und Winter

von R. Betten.

Kein anderes Werk kann sich in Bezug auf Behandlung und Ausnutzung des Mistbeetes mit diesem vergleichen. Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **140** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Wie baut und wie bepflanzt man ein Alpinum?

Eine eingehende, aus jahrelanger Erfahrung hervorgegangene Anleitung mit **26 grossen** Abbildungen.

Preis mit Porto **nur 50 Pfg.** Nachnahme **70 Pfg.** Ausland entsprechendes Porto mehr.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à **20**	„
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à **25**	„
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à **30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Donnerstag, den 9. Februar

im Saale der „Bürgermusse"

Liebhabervorstellung:

„Am Klavier."

Lustspiel in 1 Akt v. Th. Barrière u. J. Lorin. — Deutsch v. C. Wittmann.

Lebende Bilder.

Keine Hochzeitsreise.

Lustspiel in 1 Akt v. A. Kistner.

Anfang 8 Uhr abends.

Billete (incl. Steuer) à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. zu haben in **J. Anderson's** Buchhandlung u. am Abend der Aufführung an der Kasse in der Bürgermusse.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Marktstr. 37.

Студентъ Университ.

даетъ уроки, репетируетъ. Адр. Сольная 16, внизу, дома отъ 11—1 и 3—5.

Инт. нѣмка

гов. порусскій, ищ. мѣста къ дѣт. прид. воспитательницей, продавщицей, кассиршей — Каменная ул. 23.

СПИСОКЪ

нерозданной корреси. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 по 21 января.

1. Партъ, Августъ
2. Eller, Jakob
3. Каббингъ, Ида
4. Пиккатъ, А.
5. Сирвинскій, П.
6. Соколовская, А. Д.
7. Фреймань, Б.
8. Айманову, А. Н.
9. Андрисенъ, С.
10. Peterson, S.
11. Linnok, L.
12. Потанину, Н. А.
13. Bersolts, Eduard
14. Uppit, R.
15. Марку, М.
16. Гекторъ, А.
17. Парму, Янъ
18. Коломенскій, И. Ив.
19. Якобсонъ, Р.
20. Свѣтлову
21. Kruso, L.
22. Георгенсонъ, М.
23. Пранцъ, Карлъ
24. Визбергъ, В.
25. Milhara, J.
26. Побѣдоносцевъ, Ив. Н.
27. Канконъ
28. Lauer, M.
29. Лоныкъ
30. Агрикольянскому, Н. П.
31. Kuttimae, Liisa
32. Ötrijarw, Mihkel
33. Роозъ, Аннъ
34. Загоруйченко, М. Н.
35. Васильяновскій
36. Rothberg, A.
37. Кейгъ, П. К.
38. Кузикъ, Марie
39. Фрей, Л. Н.
40. Кудрявцевъ, А. Е.
41. Schoenberg, G.
42. Tamm, J.
43. Кулаковъ, Ѳ. И.
44. Raud, Alma
45. Boope, Анна Марie
46. Kerpson, J.
47. Липпинъ, А.
48. Лепкинъ, Х.
49. Воскресенскій, М. С.
50. Sass, Ella
51. Мочаловъ, Ив. П.
52. Замятинъ, Г.
53. Миловидовъ, И. В.
54. Петулай, Л.
55. Кудрявцевъ, И. П.
56. Grüner, M.
57. Метца, Б.
58. Лоханову, А. П.
59. Швальбе
60. Климтъ, А. В.
61. Jürgenson, J.
62. Смоленскій, І.
63. Алла, Берта

Gelehrte estn. Gesellschaft

Monats-Sitzung

Mittwoch, 1. Februar
6 Uhr nachm.

Commerz-Club.

Generalversammlung

Donnerstag,
d. 2. Februar.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

S. S.

Mittwoch, den 1. Februar
allgemeine Uebung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Vereinigte Dorpater Armenpflege

Komitee-Sitzung

Freitag,
den 3. Februar
um 6 Uhr Nachmittags
im Rathaussaal.

Alle Kreise der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt werden dringend gebeten, an diesem gemeinsamen Werk zur Bekämpfung des Notstandes mitthätig teilzunehmen.

Das Präsidium.

Bei einer Französin

wünschen **2 Damen** bei mässigem Honorar **täglich eine Stunde Conversation.** Offerten erbeten sub „Dame" an die Exped. d. Bl.

Eine junge Frau
deren Kind 6 M. alt ist, sucht eine
Stelle als Amme.

Zu erfragen Kastanien-Allee 61, im oberen Stock, bei Mili Luht.

Wer kann

ein **ordentliches, häuslich. Mädchen** als Alleindienende rekommandieren? Gefl. Offerten erbeten unter Ch. Xy" an die Exped. d. Blattes.

Köchin

mit guten Attestaten **sucht** e. Stelle aufs Land. Näheres bei Sattler Murs, Fellin.

Ein russ.- und deutsch-sprechendes
Mädchen mit Attestaten

sucht in d. Stube oder zu Kindern eine Stelle — Rigasche Str. 77.

Mitschüler gesucht

zur Präparation für eine Vorbereitungskl. des **Gymnasiums** — Jakobstr. 28. C. Schaffe

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen und Philosophen-Strasse und der Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, d. 2. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt worden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ein Portemonnaie

ohne Inhalt ist gestern Nacht von der Bürgerwehr in der Johannis-Strasse **gefunden** worden. Abzuholen aus der Exped. d. Blattes.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W.; G.; 19, 29, 30.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26. Mittwoch, den 1. (14.) Februar 1906.

Inland.

Ein Regierungs-Kommuniqué über die neue Vereinsgesetzgebung.

Der „Rez.-Anz." veröffentlicht ein Regierungs-Kommuniqué über das neue Vereinsgesetz-Projekt, das am 16., 18. und 19. Januar dem Reichstage zur Begutachtung vorlag und aus dem wir im Folgenden die wichtigsten Punkte wiedergeben:

Das vom Ministerkonseil ausgearbeitete Projekt erkennt Privatpersonen das Recht zu, sich zu Verbänden zu vereinigen nach vorheriger Anmeldung und Registrierung bei den Behörden, ohne Erlaubnis der Regierung, die sich das Recht vorbehält, die Tätigkeit der Vereine zu überwachen, soweit das die gesellschaftlichen und staatlichen Interessen erfordern. — Dieses Projekt soll nur als temporäre Maßregel bis zur Veröffentlichung einer neuen Vereinsgesetzgebung in Kraft treten.

Nach dem Gutachten des Reichsrats müssen Vereine, welche die Kompetenzen einer juristischen Person genießen, ein in der vorgeschriebenen Weise registriertes Statut haben; ihre Registration, ihr Verbot und ihre Schließung wird den Bezirksgerichten auferlegt. Bei Beratung der Ordnung, die bei der Eröffnung und dem Verbot von Vereinen, die nicht die Kompetenzen einer juristischen Person genießen, zu beobachten wäre, teilten sich die Meinungen. Nach Ansicht eines Teiles der Reichsrats-Mitglieder müßte die Eröffnung und das Verbot solcher Vereine den Gerichtsinstitutionen, nach Ansicht der anderen aber den höheren administrativen Behörden anheimgestellt werden, über deren Resolution beim Dirigierenden Senat Beschwerde geführt werden könne. Eine dritte abweichende Meinung äußerten einige Reichsratsglieder. Diese ging dahin, daß für die Entscheidung dieser Fragen besondere Gouvernements-Kollegien (in der Art der Gouvernementsbehörden für städtische Angelegenheiten) zu gründen seien. Einstimmig wurde beschlossen, den Gouverneuren und Stadthauptleuten temporär das Recht des Verbotes und der Schließung von Vereinen zuzugestehen, falls deren Tätigkeit die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet.

Vereine dürfen zu Verbänden zusammentreten. Da aber durch solche Verbände eine nicht geringe Gefahr für die Sicherheit des Staates entstehen kann, müssen sie alle in der vorgeschriebenen Weise registrierte Statuten besitzen. Ihre Schließung ist dem Minister des Innern anheimgegeben. Verboten werden Vereine, die gegen die Sittlichkeit und die Bestimmungen des Kriminalgesetzbuches verstoßen, und solche, die politische Zwecke verfolgen, wenn sie von Personen und Institutionen geleitet werden, die sich im Auslande befinden. Einige Reichsrats-Mitglieder wollten das Verbot auch auf solche Vereine ausdehnen, die die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden, dem traten jedoch andere entgegen, die meinten, daß dies doch ein zu wenig präzises Merkmal sei.

Minderjährige Personen sowie Schüler der unteren und mittleren Lehranstalten haben nicht das Recht, sich an Vereinen zu beteiligen. Was die Studierenden höherer Lehranstalten anbetrifft, waren die Meinungen geteilt. Auch als die Zulassung von Frauen als Mitglieder von politischen Vereinen beraten wurde, teilten sich die Stimmen. Die Beteiligung von Personen, die im Staatsdienste oder im Dienste von Privat-Bahnen stehen, an den Vereinen wird durch ein besonderes Reglement normiert, das der Obrigkeit eine gewisse Kontrolle über die betreffenden Vereine garantiert.

Die diesem Gesetze Zuwiderhandelnden werden mit einer Geldstrafe, mit Arrest, Gefängnis oder Festungshaft bestraft.

Professionelle Genossenschaften, deren Existenz bei der gegenwärtigen Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens unumgänglich notwendig ist, sollen das Ziel verfolgen, die auf dem Boden des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit entstehenden Streitigkeiten zu schlichten und nach Möglichkeit zur Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter beitragen.

In die professionellen Vereinigungen dürfen eintreten Personen beiderlei Geschlechts, selbst Minderjährige, und zwar sowohl Arbeiter aus gleichen oder unter einander verwandten Gewerbe- oder Handelszweigen, als auch Arbeitgeber.

Alle professionellen Gesellschaften und Vereine sind verpflichtet, Statuten zu besitzen. Ihre Registration wird den Gouvernementsbehörden für Fabrikangelegenheiten auferlegt. Geschlossen werden sie nur in gerichtlicher Ordnung oder, wie einige Reichsrats-Mitglieder vorschlugen, durch besondere in Aussicht genommene administrative Gerichtsinstitutionen.

Einige Reichsrats-Mitglieder äußerten das Bedenken, ob nicht angesichts der zugespitzten Verhältnisse das den Genossenschaften eingeräumte Recht, von sich aus auf schiedsgerichtlichem Wege zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Streitigkeiten zu schlichten, Gefahren in sich schließt. Ebenso wandten sich einige gegen den Vorschlag, den professionellen Genossenschaften das Recht einzuräumen, beim Reichsrat mit Eingaben einzukommen.

Eine Zusammenschließung von professionellen Vereinen zu Verbänden erachtet der Reichsrat für nicht notwendig und nicht wünschenswert.

Wühlarbeit in russischen Blättern.

Haßerfüllte Federn sind in der russischen Presse an der Arbeit, um mit unverminderter Heftigkeit den Feldzug gegen das baltische Deutschtum fortzusetzen und leisten dabei nicht selten wirklich Erstaunliches in blinder Hetzarbeit und schmutziger Verleumdung. Wir sind es ja von jeher gewohnt, durch Entstellungen jeder Art in den Augen der russischen Leser verketzert zu werden, mit was für unglaublichen Lügen jedoch in gewissen Blättern gegenwärtig gegen uns gewühlt wird, zeigt eine I. K. gezeichnete Korrespondenz, die aus trüber Quelle den „Birsh. Wed." zufließt.

Eingangs schildert der Verfasser die Exekutionen zweier Revolutionshelden mit möglichst tendenziösen Einzelheiten. Der Psalmensänger Ratsen aus der Lanemetzschen Gemeinde soll ohne jedes vorherige Gericht erschossen werden. Der griechische Priester fleht mit Tränen und auf den Knien für ihn, bittet, ihm wenigstens zuerst das Abendmahl reichen zu dürfen — alles umsonst, der Unglückliche wird erschossen vor den Augen der ganzen Gemeinde, seiner Frau und seiner 7 Kinder. Desgleichen wird in Seswegen „ein Glied der neuen, von den Bauern selbst gewählten Gemeindeverwaltung" hingerichtet, der mit stolzen Worten die Proposition des Offiziers, sein Leben zu retten durch die Angabe seiner Komplicen, zurückweist.

Hierauf fährt der Korrespondent fort: „Die Letten sterben stolz, ohne einen Seufzer, ohne um Gnade zu bitten ... Meist werden diese Strafen nach den Angaben der Herren deutschen Gutsbesitzer vollstreckt ... Diese selben Herren scheuen keine Mühe, um in den Soldaten die tierischen Instinkte zu erwecken. So z. B. versichern sie den Soldaten, daß die Letten die Leichen ihrer getöteten Kameraden verhöhnen, ihnen Nase, Hände, Finger, Ohren abschneiden, die Augen ausstechen u. s. f. Zur Bekräftigung ihrer Verleumdungen weisen sie dienstfertig den Vorgesetzten und den Soldaten Photographien von angeblich durch Letten verstümmelten Leichen russischer Soldaten vor. Lettische Flüchtlinge versichern, daß die deutschen Gutsbesitzer selbst diese Verstümmelungen vornehmen, um das Militär aufzuhetzen. Diese Herren Barone, die zuerst in Massen nach Deutschland flohen, fühlen sich jetzt, nach Ankunft des Militärs, wieder vorzüglich. ..."

Ueber die auch durch unsere Blätter gemeldete Züchtigung von 3 Schülern in Fellin berichtet ein anderer Korrespondent in derselben Nummer der „Birsh. Wed." u. a.: „ ... Rittmeister v. S. nahm in einer Klasse der Stadtschule eine feierliche Züchtigung vor. ... Diese Rutenstrafe wurde verhängt für einen Schülerstreik. Die örtliche Presse drückt ihre Verwunderung aus, daß nicht alle Schüler geprügelt worden sind..."

So sehr die Unwahrheit solcher Verleumdungen auf der Hand liegt, so werden sie doch nicht wenig dazu beitragen, die russische öffentliche Meinung auf Jahrzehnte hinaus gegen uns Balten einzunehmen, da es zu den menschlichen Schwächen gehört, das nur zu leicht zu glauben, was man gern wahr haben möchte.

Die Proteste in unserer baltischen Presse verhallen, ohne zu den Ohren derer zu dringen, für die sie bestimmt sind. Auf die Notwendigkeit, daß berufene Vertreter des Landes diesen Wühlereien in der russischen Presse bald und energisch entgegentreten müssen, weist auch eine zutreffende Zuschrift des „Rev. Beob." hin, in der es heißt:

„Hiesige baltische Kreise geben sich die größte Mühe, den auf völliger Unkenntnis der Verhältnisse beruhenden Artikeln in der „Now. Wremja", „Ruß", „Nascha Shisn", „Sswet", „Nowy Putj", „Nowosti" usw. entgegenzutreten. Der Erfolg aber ist ein geringer, da die voreingenommenen Redaktionen der genannten Blätter die Möglichkeit haben, Widerlegungen von Privatpersonen als „unglaubwürdig" zurückzuweisen. Diese Erfahrung hat auch Schreiber dieser Zeilen gemacht. Wirkliche Erfolge kann eigentlich nur Baron A. v. Meyendorff (Klein-Roop) mit seinen Widerlegungen aufweisen, durch welche der „Nowy Putj", wie es scheint, zum Schweigen gebracht worden ist.

Aber wo bleiben die berufenen Vertreter des Landes? Ihr Schweigen macht die russische Gesellschaft glauben, daß nichts zu widerlegen ist. Diese Erfahrung machen wir hiesige Balten, die in der russischen Gesellschaft verkehren, fortwährend. Warum schweigen diejenigen, die berufen sind, die Interessen des Landes zu vertreteten? Das bestehende Preßreglement erleichtert ihnen doch das Reden! Die Verhältnisse haben sich seit dem 6. August 1905 vollständig verändert. Bis dahin war es immerhin noch möglich, durch offizielle Eingaben an die Regierung eine richtige Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse zu vermitteln. Heute aber hat die öffentliche Meinung die staatliche Sanktion erhalten. Das tut eine Bearbeitung dieser öffentlichen Meinung dringend not. Ist doch die russische Presse („Ruß" Nr. 3) schon so weit gegangen, dem estländischen grundbesitzlichen Adel Untreue gegen Rußland vorzuwerfen. Eine Reaktion von berufener Seite ist ausgeblieben. Dieses Schweigen der Autoritäten kann zu bösen Komplikationen in der Reichsduma führen. Videant consules!"

Blätter Deutschlands über die Ostseeprovinzen.

In bezug auf Schauergeschichten dürften die sozialdemokratischen Blätter Deutschlands den Vogel abschießen. So geht uns von einem Freunde unseres Blattes aus Elberfeld-Barmen eine Nummer des dortigen sozialdemokratischen Blattes „Freie Presse" zu, welche auf 3 Spalten schildert, wie durch die Tätigkeit „der Knuten der Kosaken die friedliche Revolution mit einemmal in eine Schreckensperiode verwandelt wurde." Es heißt dort einleitend:

„Ungefähr 400 Schlösser und Herrenhöfe — 100 in Estland, 200 in Livland und Umgegend, 100 in Kurland und Kowno sind niedergebrannt und geplündert, fast ebensoviel Bauernhöfe, Kirchen und Mühlen sind verwüstet; ganze Dörfer sind eingeäschert, Städte sind bombardiert worden, Häuser dem Erdboden gleichgemacht, Fabriken, Brennereien, Brauereien und Armenhäuser sind mit Dynamit oder Pyroxilin in die Luft gesprengt worden. Die Haustiere treiben sich obdachlos auf den weißen Feldern umher und verhungern scharenweise, und ihre steifgefrorenen Kadaver werden nachts von den wilden Tieren des Waldes zerrissen und fortgeschleppt. Auch geschieht es, daß verlassene Menschenleichen auf demselben Wege beseitigt werden. Aber die ersten Schüsse kamen von den Herrenhöfen, die jetzt eingeäschert sind, und erst die Ankunft der Militärmacht des Generalgouverneurs Sollogub verwandelte die ursprünglich ganz unblutige Revolte zu dem erbitterten Gemetzel und der schonungslosen Verheerung und Mordbrennerei. . ."

In diesem Stile geht es mit reichlichem Sperr- und Fettdruck drei Spalten fort, wobei immer wieder Lobreden auf die friedlichen, gesitteten Revolutionäre und Verwünschungen wider das Militär eingeflochten werden, das „ganze Städte dem Erdboden gleich gemacht," eine Frau auf die Bajonette gehoben und „auf diese Weise Ball mit ihr gespielt haben" soll u. dgl. Ungeheuerlichkeiten mehr.

*

Auf der anderen Seite sind die Korrespondenzen, welche in ernsten Blättern Deutschlands gut fundierte Berichte bringen, relativ häufig anzutreffen. So heißt es in der „Köln. Volks-Z.":

„... Selbstverständlich verlangt die Eingabe der Ritterschaft den Unterricht in den Schulen, besonders in den Volksschulen, in der Muttersprache der Schüler, wo die Schulen also von Letten und estnischen Kindern besucht werden, estnische und lettische Unterrichtssprache. Vor Einführung der russischen Unterrichtssprache, d. h. zur Zeit der deutschen Behörden im Lande, war die Unterrichtssprache in den Volksschulen immer die lettische, resp. estnische, niemals die deutsche. Ich habe selbst amtlich estnische Volksschulen revidiert und weiß daher, daß wenigstens zu jener Zeit das Deutsche nicht einmal Unterrichtsgegenstand war, geschweige denn Unterrichtssprache. Auch was die deutschen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden betrifft, so wurden die Verhandlungen mit Esten und Letten in deren Sprache geführt — schon aus dem einfachen Grunde, weil diese Völkerschaften keiner anderen Sprache als ihrer eigenen mächtig waren und bei den deutschen Behörden die Kenntnis dieser Sprachen einfach selbstverständlich war ..."

Zu dem Civis-Artikel

geht aus Charkow der „Düna-Z." folgende, mit der Chiffre O. N. gezeichnete Zuschrift zu:

„Wenn wir Menschen irgend eine Prüfung, irgend etwas Schweres zu überstehen haben, so pflegen wir uns oft mit den Worten zu trösten „wer weiß, wozu es gut war!" Unwillkürlich werden wir jetzt an obige Worte erinnert, wenn wir den Aufruf der „Nordlivl. Ztg." zur Gründung eines baltischen Bundes der Deutschen mit voller Begeisterung lesen. Wer hätte Aehnliches vor 5 oder 10 Jahren oder noch kurz vor Ausbruch der lettisch-estni-

Feuilleton.

Die Schreckenstage in Moskau.

Eine, manche Lücken in der Tagesberichterstattung ergänzende Schilderung der Moskauer Dezember-Vorgänge finden wir in einem Bericht der „Rev. Ztg.", in dem es heißt:

Am 6. Dezember wurde in Moskau mit Bestimmtheit die Publizierung des neuen Wahlgesetzes erwartet. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, war im Volk eine große Unruhe zu bemerken. Es fanden Meetings ohne Ende statt, die Stimmung war sehr erregt und revolutionäre Redner benutzten die Gelegenheit zu Rufen zu den Waffen. Da die „черная сотня" in diesen Tagen wieder eine verdächtige Rührigkeit zeigte, wurden die Meetings unter dem Schutze einer gutbewaffneten Freischar, bestehend aus Studenten und Arbeitern, abgehalten. Nach Beendigung eines Meetings im Theater „Aquarium" sahen sich die hinausgehenden Teilnehmer plötzlich von Kosaken und Gendarmen umringt, welche jeden untersuchten und die vorgefundenen Waffen konfiszierten. Einem Teil der Freischar gelang es aber, über einen Zaun zu entweichen und die Waffen zu retten. Die nächste Folge dieses Ereignisses war die, daß die „Druzhina" ihren Waffenbestand wieder komplettierte, und das geschah durch Entwaffnung der Schutzleute und Offiziere. Wo sich eine einzelne Militärperson zeigte, wurden ihr Revolverläufe vor den Kopf gehalten mit dem höflichen aber bestimmten Ersuchen, die Waffen auszuliefern. Diesem Wunsche wurde ausnahmslos Folge geleistet.

Der große Ausstand war eingetreten; Moskau wurde wieder einmal von aller Welt abgeschnitten; der Generalgouverneur Dubassow durch eine Bombe verwundet. Das Militär der Moskauer Garnison weigerte sich, bis auf einzelne Truppenteile, gegen die Aufständigen einzuschreiten, und auch die wenigen nichtstreikenden Soldaten mußten größtenteils zur Bewachung der anderen dienen. Die Umstände waren also für die Revolutionäre so günstig wie möglich und sie zögerten auch nicht, diese auszunutzen. Am Abend des, wenn ich nicht irre, 8. Dezember blieben die Straßen vollständig dunkel. Alle Laternen wurden zertrümmert und auf den Straßen sah man dunkle Gestalten in eifriger Tätigkeit. Bei näherer Betrachtung erwies es sich, daß die Leute beschäftigt waren, ein unentwirrbares Netz aus Draht über die Straße zu flechten, wozu die Leitungen des Telegraphen, Telephons und des elektrischen Tramways das Material hergeben mußten. Hinter dem Drahtgewirr erhoben sich in fabelhaft kurzer Zeit Barrikaden. Am nächsten Morgen konnte man buchstäblich nicht 200 Schritt gehen (die Trottoire waren passierbar), ohne auf eine Barrikade zu stoßen. Alles bewegliche Material war zu diesem Zwecke benutzt worden: die eisernen Träger der Tramwayleitung, welche wie Strohhalme abgebrochen waren, die Waggons, welche in der Quere die Straßen versperrten, Hofpforten, Eisengitter, Tonnen, Ziegel und Balken von Neubauten, ja sogar Möbel bildeten riesige Hindernisse.

Daß die Aufständigen sich ihrer augenblicklichen Macht vollkommen bewußt waren, bezeugten sie sofort durch ihr Verhalten. Wenigstens in der Peripherie der Stadt mußten ihnen die Kaufleute, Hausknechte und Portiers blindlings Gehorsam leisten, Nichtbefolgen der Befehle des Komitees wurde mit dem Tode bestraft. Dubassow erließ eine Verordnung, der zufolge alle Pforten und Haustüren geschlossen sein mußten. Nichtsdestoweniger waren sie stets offen, da das dem Gegenbefehl des Komitees entsprach. Uebrigens ahnte man auch häufig nichts von den Verordnungen des Generalgouverneurs, da sie nicht immer bis hinter die Barrikaden dringen konnten. Alle Operationen der Revolutionäre ließen eine gute Organisation erkennen. Die Taktik war die eines Partisankrieges. Von allen Seiten krachten Schüsse, jede Ecke, jede Deckung wurde benutzt, um das Militär — besonders hatte man es auf die Kosaken, Gendarmen und Dragoner abgesehen — zu beschießen. Auf dem Hofe stehend, um die Kampfesrichtung zu verfolgen, konnte ich keine drei aufeinanderfolgende Sekunden zählen, ohne daß ein Schuß fiel. Dunkle Gestalten kletterten über den Zaun und das niedrige Dach eines Schauers, eine Abteilung erreichte auf diese Weise den Hof, gab aus dem Torwege eine Salve ab, um sofort auf demselben Wege zu verschwinden. Als darauf eine stärkere Abteilung Soldaten zum Hoftor kam, krachten von der anderen Seite der Straße Schüsse, was das Militär veranlaßte, sich zurückzuziehen. Natürlich gab es bei den Soldaten Tote und Verwundete, bei den Angreifern — keine. In dieser Weise wurde fast die ganze Zeit gekämpft.

In einer Nacht wurde der Chef der Geheimpolizei von bewaffneten Männern aus seinem Hause geholt. Auf der Straße wurde über ihn Gericht gehalten, welches mit dem Todesurteil endigte. Er wurde an die Wand gestellt und erschossen. Ebenso ging es vielen Revieraufsehern und Polizeioffizieren. Daß Schutzleute auf ihren Posten erschossen wurden, war eine so gewöhnliche Erscheinung, daß alle von ihren Posten zurückgezogen wurden.

Dieser Zustand dauerte nicht lange. Alles verfügbare Militär aus der Umgegend, hauptsächlich aus Twer, wurde herangezogen, aber das besserte fürs erste wenig die Lage. Man hörte zwar ein ununterbrochenes Schießen; bald knatterten Flinten und Maschinengewehre, bald brummten Kanonen — aber ziemlich resultatlos. War eine Barrikade zerstört, so entstand in kürzester Zeit eine neue. Für die Kavallerie war am Anfang der Boden überhaupt unzugänglich. Und das Schlimmste war, daß man den Feind garnicht fassen konnte. Die Barrikaden wurden garnicht verteidigt, sie sollten nur die Bewegung des Militärs unmöglich machen. Aber desto eifriger schossen die Revolutionäre aus dem Hinterhalt, aus Gärten, Höfen und Häusern, um dann sofort zu verschwinden. So wurde fast im Zentrum der Stadt eine Abteilung von 10 Gendarmen zusammengeschossen. Und das geschah in der nächsten Nachbarschaft der Gendarmeriekasernen, auf dem „Karetny Rjad". Kleinere Abteilungen des Militärs konnten sich nicht zeigen. Sie wurden schonungslos niedergemacht.

Allmählich wurde aber das Zentrum von Militär besetzt und die Revolutionäre setzten sich jetzt endgiltig an der Peripherie der Stadt fest, wo sie dank den großen Gärten, Höfen und unbebauten Plätzen eine vorzügliche Operationsbasis hatten. — Das Militär, welches große Verluste erlitten hatte und großen Strapazen ausgesetzt war, wurde immer erbitterter. Wenn aus einem Hause geschossen wurde, so antwortete es mit Kanonenschüssen. Natürlich

schen Revolution schreiben können? Es ist ja bedauerlich, daß unter uns Deutsch-Balten Jahrhunderte lang der Separatismus und Indifferentismus so feste Wurzeln hat schlagen können, daß es erst einer drohenden und vernichtenden Gefahr bedurfte, um in uns jetzt den echten festen Sinn nationalen Zusammenhangs zu erwecken; um in uns jetzt das volle Bewußtsein des baltischen Deutschtums aufkommen zu lassen und um in uns jetzt das heiße Bestreben nach baltisch-deutscher Einigkeit wachzurufen. — Da jetzt der Gedanke eines deutschen Bundes unserer Balten angeregt worden, so wollen wir uns denn mit unermüdlichem Eifer, mit Wort und Tat dieser heiligen Sache widmen, um vieles Versäumte nachzuholen, vieles Unbillige wieder gutzumachen.

Mit freudiger Genugtuung können wir mitteilen, daß der Aufruf der „Nordlivl. Ztg." begeisterten Widerhall unter uns Charkowschen Deutsch-Balten erweckt hat, und der Zweck dieser Zeilen soll eben der Wunsch oder die Bitte sein — bei der Organisation dieses Bundes der treuen Landessöhne, deren widriges Geschick sie in die Ferne verschlagen, nicht zu vergessen. Vor allem wäre ein enger Anschluß, ein reger Verkehr mit der Heimat äußerst erwünscht, um auch den fernweilenden nationalen Bestand unseres Volkes zu „inventarisieren", wie es im Aufruf heißt.

Wie viele unserer treuen Landsleute harren hier sehnsüchtig der Stunde, die ihnen eine Rückkehr in das Vaterland ermöglichen soll, damit sie all ihre Kräfte in den Dienst der engeren Heimat stellen können; daher wäre eine feste Organisation, die Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften regelt, von den segensreichsten Folgen. Dadurch könnten viele nutzbringende Elemente wieder ins Land gezogen werden, während sie sonst im Innern des Reichs nur der allmählichen Entnationalisierung anheimfallen. — Viele der Gründe ließen sich noch anführen, den „Deutschen Bund" nicht nur auf die baltischen Provinzen zu beschränken, sondern seine Interessensphäre auch bis ins Innerste des gewaltigen Reiches auszudehnen; soll doch eine der allerersten und allerwichtigsten Aufgaben des neuen Bundes sein: das nationale Wertbewußtsein im höchstmöglichen Maße und in der größtmöglichen Ausbreitung lebendig zu erhalten.

Wünschen wir baltische Charkowiter, daß unsere Landsleute am Ostseestrande das Projekt der „Nordlivl. Ztg.", der wir hier unseren wärmsten Dank aussprechen, recht bald und recht erfolgreich zur Tat werden lassen — uns findet die Heimat zum Beitritt und zur Mitarbeit mit voller Begeisterung bereit."

Der Kammerherr Baron Boris Wolff-Stomersee ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ernannt worden.

— Zu dem von uns gestern wiedergegebenen Telegramme der „Pet. Tel.-Ag.", dem zufolge der Reichsrat in nächster Zeit bereits die Angelegenheit des Bauerland-Verkaufes auf den von den Kaisern Paul I. und Alexander I. den baltischen Ritterschaften verliehenen Gütern entscheiden wird, bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Es hat hat sich bisher keineswegs darum gehandelt, ob die Bauerländereien der sogenannten Ritterschaftsgüter verkauft werden sollen oder nicht, da die Ritterschaften den Verkauf längst schon beschlossen hatten, sondern um die Rechtsfrage, ob die Ritterschaften nach dem strikten Sinne der Verleihungsurkunden befugt sind, den Verkauf von sich aus und zu ihrem Besten vorzunehmen, oder aber ob die Verleihung der betr. Güter und zur Nutznießung in ewigem Besitz erfolgt sei, nur den gemäß dem Fiskus als Obereigentümer das Veräußerungsrecht zustehe und der Erlös des Bauerlandverkaufes zufalle."

— Die Konferenz beim temporären baltischen Generalgouverneur zur Beratung örtlicher Fragen wird sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung folgender Fragen befassen: der agraren, der Kirchen-, der Schul- und der Selbstverwaltungsfrage. Nach der „Rig. Rdsch." gehen energische Vorbereitungen zur Berufung des Konseils Mitte Februar vor sich.

Wolmar. 30 Gemeindeälteste des Wolmarschen Kreises haben sich, dem „Reg.-Anz." zufolge, mit einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät den Kaiser gewandt, in der sie, angesicht der Schrecken des von Agitatoren, unwürdigen Zeitungsredakteuren und Lehrern angefachten Aufruhrs, Sr. Majestät für die rasche Wiederherstellung der Ordnung danken und geloben, ihre Kräfte in den Dienst des Wohles des Reiches zu stellen. — Se. Majestät hat daraufhin befohlen, für die geäußerten Gefühle aufrichtig zu danken.

Südlivland. Die bei Jürgensburg am 28. Januar erschienene bewaffnete Bande von etwa 30 Mann zog, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, nachdem sie dem dortigen Krüger die Fortsetzung des Handels unter Todesdrohung verboten hatte, nach Versehof, wo sie den Krug ausraubte und die Monopolbude niederbrannte. In Lemburg sägte die Bande einige Pfosten der zum Urjädnik führenden Telephonleitung ab. General Orlow sandte aus dem Sissegalschen eine Ulanenabteilung in die Gegend, in der die Bande hauste, und es gelang den Ulanen, fünf zu der Bande gehörige Männer zu verhaften. — In Römershof ist Montag der legale Gemeindeälteste Krutzmin von Aufständischen ermordet worden. Dieses Wiederaufflackern des Aufstandes ist wohl mit den in einigen Gegenden Livlands neuerdings wieder massenhaft verbreiteten, zu Mord und Ueberfällen aufreizenden Proklamationen in Verbindung zu bringen.

Riga. Dem Jahresbericht des Rigaschen Börsenkomitees über den Rigaer Handel im Jahre 1904, den die „Rig. Rdsch." auszugsweise veröffentlicht, entnehmen wir folgende Daten:

Der Import zur See weist einen Wert der importierten Waren von 100 093 860 Rbl. auf und steht mit dieser Ziffer um fast 6 Millionen Rubel dem Jahre 1903 nach, während der Durchschnitt der Jahre 1896—1900 bloß eine Importziffer von 53 219 369 Rbl. aufzuweisen hat. Unter den Bezugsländern dauert der Wettkampf zwischen Großbritannien und Deutschland fort und es ist schwer zu entscheiden, auf wessen Seite sich der Sieg neigt. Im Jahre 1904 hat jedenfalls Großbritannien im Vergleich zum Vorjahr schlechter abgeschnitten als Deutschland, dessen Import nach Rußland über Riga von 30 508 040 Rbl. auf 34 679 002 Rbl. gestiegen ist, während der Anteil Großbritanniens ein Sinken von 58 948 663 Rbl. auf 46 359 342 R. aufweist. Nächst diesen beiden Ländern strebt Holland, das mit 5 761 671 Rbl. bereits an dritter Stelle steht, stetig auf, es folgen Belgien mit 3 631 873 R., Dänemark mit 3 476 952 R., Amerika mit 2 501 425 Rbl., Afrika mit 1 298 080 Rbl. (Korkholz), Schweden mit 1 089 533 Rbl., Norwegen mit 508 982 Rbl., Frankreich mit 326 187 Rbl. u. s. f. Was den Export zur See anlangt, so betrug sein Wert im Jahre 1904 die Ziffer 119,286 688 Rubel, überstieg also den Wert des Imports um rund 19 Millionen Rbl., ein Verhältnis, das sich gegen früher wesentlich geändert hat, wo der Wert des Exports mehr als das Doppelte des Importwertes betrug. Unter den Bestimmungsländern steht wiederum Großbritannien mit 47 262 789 Rbl. obenan, hat aber gegen das Vorjahr einen Minderverbrauch von rund 11 Millionen Rbl. aufzuweisen, während Deutschlands Warenbezug aus Rußland im Jahre 1904 mit 38 657 686 Rubel die höchste bisher erreichte Ziffer aufweist, und Großbritannien bedeutende Konkurrenz macht. Im Jahrfünft 1876 bis 1880 war dagegen die englische Nachfrage nach russischen Waren noch dreimal so groß als die aus Deutschland. Nächst diesen beiden Ländern ist wiederum Belgien mit 12 464 706 Rbl. unser bester Warenabnehmer und ihm folgt Frankreich mit 9 542 063 Rbl., Dänemark ist mit 4 651 520 Rbl. beteiligt, Holland mit 3 609 026 Rubel, Schweden mit 2 587 128 Rbl. Von den sonstigen Ländern kommt allenfalls noch Amerika mit 414 822 Rbl. in Betracht.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrat Uljanow, hat sich gestern, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Der Rigaer Polizei ist es gelungen, einiger Mitglieder der Kampforganisation des Föderativ-Komitees habhaft zu werden. Wie die „Rig. Awis." berichtet, wurden in der Nacht vom 27. auf den 28. Januar 21 Männer und 2 Frauen — Köchinnen — verhaftet, unter anderen der Mörder Kalninsch, genannt „Nero", das Glied des Föderativ-Komitees und Führer der Mörderbande Salinsch, genannt „Kain", und Lintinsch, genannt „Belsazar", wie auch Ekstein und Sallaps, genannt „Jermak". Einer von den Verhafteten hat sich an 9 Raub- und Mordtaten beteiligt. Sie alle bekannten freimütig, daß sie Kronsbranntweinbuden, Privatwohnungen und Geschäfte bestohlen, Häuser angesteckt und Raubüberfälle vollführt haben. Vier zur Bande Gehörige sind entflohen.

— Zu den Vorgängen im „Hoffnungs-Verein" lesen wir in der „Düna-Z.": „Die „Rish. Wed." und der „Balt. Westn." berichten über die Vorgänge, die sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag im „Hoffnungs-Verein" in der Altonaer Straße abgespielt haben, wie folgt: Es seien daselbst in Begleitung von Militär und Polizei gegen 50 maskierte Herren des Selbstschutzes erschienen und hätten bei der Haussuchung Möbel, Geschirre, Dekorationen und das Billard 2c. demoliert und sämtliche Fenster und Spiegel ausgeschlagen. Als sie den Versuch gemacht hätten, auch das Gebäude, nachdem sie die Diele und mehrere Sachen mit Petroleum begossen, in Brand zu stecken, sei das Feuer von dem Militär gelöscht worden. Nach unseren Informationen hat sich der Vorgang im Hoffnungs-Verein folgendermaßen abgespielt: Auf Aufforderung der Obrigkeit hatten sich mehrere Privatpersonen dieser Haussuchung angeschlossen. Der Selbstschutz als solcher steht, wenn auch einige Herren freiwillig daran teilgenommen haben mögen, diesem Vorgange durchaus fern. Wenn einige von ihnen sich auch am Demolieren beteiligt haben sollten, so ist dies tief zu beklagen. Wir bemerken hierzu, daß in der heutigen Zeit, wo wir erst recht die Verpflichtung haben, korrekt vorzugehen, jede Anstoßerregung zu vermeiden ist. Wer dieses nicht tut, vergeht sich der Gesellschaft gegenüber, die ein solches Vorgehen mit Entrüstung zurückweist."

— 7 vollständig fertige Bomben zur Ausführung von Attentaten sind gestern, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gefunden und aus der Erde ausgegraben worden. In der vergangenen Nacht wurden besonders im III. Distrikt der Moskauer Vorstadt in Anlaß dieser Angelegenheit viele verdächtige Personen verhaftet.

— Das z. Z. in Riga tagende temporäre Kriegsgericht des Wilnaschen Militärbezirks wird, nachdem es während der letzten Tage einige Untermilitärs wegen Verletzung der Kriegsgesetze abgeurteilt hat, jetzt etwa 30 Anklagen gegen politische Verbrecher unserer Provinzen verhandeln.

— Auf ein hundertjähriges Bestehen konnte, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, am 19. Januar die altrenommierte Buchhandlung J. Deubner in Riga zurückblicken. Die Firma wurde 1806 von Johann Jakob Deubner und Burchard Trey gegründet und hat sich in dem Jahrhundert, das nunmehr hinter ihr liegt, mit der Zeit fortschreitend, zu ihrer jetzigen Höhe und Ausdehnung entwickelt. Von einer festlichen Begehung des Gedenktages ist verständlicher Weise in Anbetracht des Ernstes der Zeit Abstand genommen worden. Wir wünschen dem alten Hause, mit dem auch wir seit langen Jahren in Geschäftsbeziehung stehen, ein ferneres Blühen und Gedeihen, und statten speziell dem derzeitigen Chef der Firma, Herrn Moritz Deubner, unsere Glückwünsche ab.

Reval. Auf Sackschem Terrain bei Reval wird, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie geplant, die einen Verkehr mit Petersburg und mit Libau herstellen soll. Dazu ist dort die Errichtung eines 65 Meter hohen eisernen Turmes erforderlich. Die Vorarbeiten sind neulich in Angriff genommen worden. Eine kleine Station für Funkentelegraphie, die den Verkehr mit Helsingfors vermittelt, besteht bereits in Reval.

Libau. Auf administrativem Wege wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, für die Dauer des Kriegszustandes die Rechtsanwälte Michaltschi und Sandberg aus dem Ostseegebiet ausgewiesen. Auf Verfügung des temporären Kurl. Generalgouverneurs wurden die Buchhandlungen von S. Ruhje und A. Kalenberg geschlossen.

St. Petersburger Korrespondenz.

—G— **Petersburg, 31. Januar.** Aus den Ostseeprovinzen ist hier soeben das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Herr W. G. Sfawitsch nach Petersburg zurückgekehrt, nachdem er dort im Auftrage des Ministers des Innern P. N. Durnowo eine Untersuchung über die Tätigkeit der Gouverneure und anderer Verwaltungsbeamten vor und während der Revolution ausgeführt hatte. Wie bestimmt verlautet, soll Herr Sfawitsch Beweise dafür mitgebracht haben, daß sich die Administration der Ostseeprovinzen schwere Unterlassungen hat zuschulden kommen lassen. Das Minister-Konseil wird unverweilt die von Hrn. Sfawitsch gesammelten Materialien prüfen, um die Ursachen festzustellen, die die Veranlassung dazu gegeben haben, daß die Administration von den Ereignissen überrascht worden ist. Das von Herrn Sfawitsch gesammelte Material wird an die einzelnen Minister versandt, die dann zu gemeinschaftlicher Beratung am 15. Februar zu einer Sitzung zusammentreten sollen.

*

Auf der letzten Sitzung des Verbandes der Verbände erschienen mehrere Delegierte des Föderativkomitees der vereinigten Rigaschen sozialdemokratischen Organisationen und entwarfen eine niederdrückende Schilderung der Lage in den Ostseeprovinzen und baten den Verband um eine materielle Unterstützung. Das Zentralkomitee des Verbandes der Verbände verfügte, dem Rigaschen Förderativ-Komitee vorläufig 1000 Rbl. zu bewilligen. Nach den Mitteilungen der Delegierten bildet das Förderativ-Komitee die Zentrale für die sozialdemokratischen Organisationen der Letten, Esten, Litauer, Deutschen und der jüdischen Vereinigung „Bund" in Liv- und Kurland. Speziell für die estnischen Sozialdemokraten bewilligte der Verband, abgesehen von den oben erwähnten 1000 Rbl., noch 300 Rbl.

—G.— **St. Petersburg, den 30. Januar.** Zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung hat der Minister des Innern den Gouverneuren und Stadthauptleuten die Ergreifung folgender Maßnahmen vorgeschrieben: 1) Alle Aufwiegler und revolutionären Agitatoren auf dem flachen Lande, die sich noch in Freiheit befinden, sind sofort zu verhaften und unter Polizeiaufsicht, nach vorheriger Berichterstattung, auszuweisen; 2) besondere Untersuchungen und Verhöre sind in solchen Fällen nicht vorzunehmen; es genügt die Aufnahme eines Protokolles, in dem die Ursachen der Verhaftung und die Schuldbeweise kurz zu erwähnen sind; sollten anerkannte Agitatore von den Gerichten befreit werden, so sind sie unter Aufsicht zu stellen und mit ihnen ist laut Punkt 2 zu verfahren; 4) bei Verhaftung eines Lehrers, Feldscheers oder Landschaftsbeamten ist den etwaigen Protesten aufrührerischer Verbände und Delegierter keine Bedeutung beizulegen; 5) ebenso sind Drohungen von Meetings nicht zu beachten, die Meetings sind vielmehr in entschiedener Weise, wenn nötig laut Gesetz und Massengewalt, auseinanderzusprengen; 6) die Berichterstattung hat sofort zu erfolgen; 7) Schwankungen und Unentschlossenheiten sind bei der Erfüllung obiger Vorschriften zu vermeiden; über den Empfang vorstehender Instruktionen ist sofort mit den Worten „wird ausgeführt werden" dem Direktor des Polizeidepartements telegraphische Mitteilung zu machen.

— Eine neue innere Anleihe soll, wie die „Ruß" erfährt, demnächst zur Emission gelangen, und zwar soll es eine 5-prozentige Prämien-Anleihe für 200 Millionen Rbl. sein, deren Tilgungsfrist auf 50 Jahre festgesetzt wird. Die Ziehungen werden, ebenso wie bei den drei früheren Anleihen, zweimal jährlich stattfinden, die Gewinne im ganzen 600,000 Rbl. betragen, die Zahl der Gewinne verdoppelt, ihre Größe aber verringert und der Nominalwert der Prämienscheine auf 50 Rbl. fixiert werden.

— Generalleutnant Trepow soll, wie die Blätter melden, zum Statthalter des Kaukasus ernannt sein und bereits in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

— Nach Finnland sollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in nächster Zeit vier Garderegimenter und ein Kosakenregiment abkommandiert werden.

— Die letzten Nummern der beiden lettischen Zeitungen, die hier gedruckt werden, sind, den „Nowosti" zufolge, auf die Verfügung des Ministers des Innern konfisziert worden, weil sie in abfälliger Weise über das Vorgehen der militärischen Strafexpedition in den Ostseeprovinzen geurteilt hatten.

Moskau. Das Moskausche Stadthaupt Gutschkow, der sich kürzlich nach Petersburg begab, hat sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, an den Finanzminister mit der Bitte um eine der Stadt Moskau zu gewährende staatliche Subsidie gewandt, da die Stadt unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich die ihr von der Regierung bereits gestatteten Anleihen realisieren könne. Der Minister des Innern hat ferner versprochen, sein Möglichstes zu tun, um die Untersuchung der Schuld der zahlreichen in Moskau Inhaftierten zu beschleunigen. Wenig Aussicht ist dagegen vorhanden, wie Herr Gutschkow mitteilt, daß das Gesuch der Stadt Moskau, 5 (anstatt 4) Abgeordnete in die Reichsduma wählen zu dürfen, genehmigt werde. Die Zahl der Deputierten sei nach der Statistik vom Jahre 1904 bestimmt, die für Moskau die jetzt weit überholte Zahl von 1 070 000 Einwohnern angibt.

— Am 28. Januar fand, wie die „Düna-Ztg." meldet, im Hotel „Berlin" die konstituierende Versammlung der deutschen Wähler Moskaus statt, zu der siebzig Personen erschienen waren. Es präsidierte der Direktor der Kasaner Bahn Georg Noltein. Nach Verlesung des von einer Vorversammlung an den Verband des 17. Oktober gerichteten Programm-Memorandums, das vom Zentralbureau des Verbandes bereits akzeptiert worden ist, wurde beschlossen, sich dieser Partei anzuschließen. Es wurde ein Komitee von neuen Herren zur weiteren Geschäftsführung und zur Heranziehung neuer Mitglieder gewählt.

Helsingfors. Der neue Ministerstaatssekretär Langhoff hat, wie die Revaler Blätter melden, bei der Vorstellung des Beamten des finnischen Staatssekretariats und der Paßexpedition eine russische Ansprache ungefähr folgenden Inhalts gehalten: „Die Zeiten sind schwierig und unruhig und von Parteistreitigkeiten erfüllt. Es wird mein ernstes Bestreben

---

verfehlte diese Maßregel ihren Zweck, denn bis die Kanonen gebracht, gerichtet und bis endlich geschossen wurde, waren die Schuldigen schon längst entkommen und nur der Hauswirt und unschuldige Mieter hatten den Schaden. Von dem Standpunkt auszugehen, daß der Hauswirt verantwortlich sei, ist natürlich ganz unlogisch, da er mit seinen wenigen Hausknechten einer großen bewaffneten Schar selbstverständlich keinen Widerstand leisten kann.

Den ersten empfindlichen Verlust erlitten die Revolutionäre in der Schule von Fiedler, welche von Soldaten umstellt wurde. Die Eingeschlossenen wehrten sich mit Bomben und Flinten, als aber Artillerie erschien und einige Schüsse abgegeben hatte, erschien an einem Feaster eine weiße Fahne. Als aber ein Offizier mit Mannschaften das Haus betrat, um die Belagerten in Haft zu nehmen, wurde er mit Schüssen empfangen, und aus einem anderen Fenster wehte plötzlich eine rote Fahne. Das Haus wurde noch einmal mit Kanonen beschossen, und als es daraufhin still blieb, ging eine Abteilung hinein. Dort erwies es sich, daß die Belagerten untereinander einen Kampf ausgefochten hatten. Diejenigen, welche sich ergeben wollten, waren mit dem anderen Teil der Besatzung, welcher anderer Meinung war, in ein Gefecht geraten und das Resultat waren viele Tote und Verwundete. Eine Menge Bomben, Gewehre und Munition wurde beschlagnahmt. Unter den Verwundeten war auch der Direktor der Schule, Herr Fiedler. Was für eine Rolle er bei der Affäre gespielt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Der Kampf wurde immer verzweifelter. Da die Nikolai-Bahn wieder angefangen hatte zu funktionieren, sollte der Bahnhof auf jeden Fall von den Revolutionären genommen werden, um die Verbindung mit Petersburg zu unterbrechen. Darum zog sich der Kampf hauptsächlich in jene Gegend hin. In der Nacht verdoppelten sich die Salven, der Himmel war blutrot, es brannte an vielen Stellen. Aus meinem Fenster konnte ich in einen Hof sehen, wo das Rote Kreuz arbeitete. Endlose Reihen von Toten und Verwundeten, zum großen Teil Frauen und Kinder, wurden dahingebracht ....

Der Nikolai-Bahnhof wurde nicht genommen. Umsonst versicherte die einzige Zeitung, welche in dieser Zeit erschien und von dem revolutionären Komitee herausgegeben wurde, daß die Erfolge der Partei nichts zu wünschen übrig lassen, daß die aufständigen Letten 2 Waggons mit Waffen schicken würden, daß die Petersburger Arbeiter sich der Bewegung angeschlossen hätten und den Nikolai-Bahnhof in Petersburg besetzen würden u. dgl. Anstatt der erwarteten Unterstützung traf plötzlich das Sfemenowsche Garderegiment aus Petersburg ein und fing sofort an mit Erfolg zu wirken. Bald konnte man im Zentrum der Stadt ganz gefahrlos umhergehen, ja die Geschäfte wurden allmählich geöffnet, während aus den Vorstädten die Schüsse herüberschallten.

In den ersten Tagen des Aufstandes waren auf Befehl des revolutionären Komitees alle Läden, bis auf die Handlungen mit Eßwaren, geschlossen. Geschäfte, welche handeln wollten, hatten sich für eine entsprechende Zahlung zum Besten des Komitees mit einem Schein zu versehen, welcher von einem Mitgliede des Verbandes unterschrieben war. Natürlich ging der Handel sehr unregelmäßig. Sobald die Schüsse sich näherten, wurden die Läden eilig geschlossen. Dadurch war es sehr schwierig, sich mit Proviant zu versorgen. Obgleich die Revolutionäre gedroht hatten, jeden Laden zu demolieren, in welchem die Preise in die Höhe geschraubt würden, so nutzten doch viele Kaufleute die Situation zu ihrem Vorteil aus, denn jeder war schließlich froh, auch für teure Preise Eßwaren zu erstehen. Brot und Mehl wurde nicht mehr als im Gewicht von 5 Pfund einer Person verabfolgt, Weißbrot war bald garnicht mehr zu haben und mit den Fleischvorräten sah es ganz kläglich aus. Schließlich mußte auch dieser Umstand die Aufständischen selbst treffen. Ihre Erschöpfung machte sich bald bemerkbar. Endlich, nachdem der Kampf 9 Tage gedauert hatte, erschienen an den Straßenecken Anschläge vom Komitee mit der Ankündigung eines vorläufigen Friedens und dem Befehl an die Hausknechte, die Barrikaden abzuräumen. Was das Militär in 9 Tagen nicht erreichen konnte, war in 2 Stunden gemacht — der Verkehr war wieder frei. . .

Der Kampf hatte aufgehört; nur noch auf der Fabrik von Prochorow dauerte er noch eine kurze Zeit fort. Dort hielt sich eine Menge von gegen 10000 Arbeitern, welche sogar mit Maschinengewehren und, wie man sagt, Kanonen ausgerüstet war, bis auch sie der Belagerung nicht mehr standhalten konnte und sich ergeben mußte.

Allmählich fing das normale Leben wieder an, seinen Lauf zu gehen, nur an den verstärkten Schutzmannposten und den häufigen Militärpatrouillen merkte man den gewesenen Sturm. Es ist zu hoffen, daß er sich nicht mehr erneuern wird, da die Erkenntnis beim Volke immer mehr durchzudringen scheint, daß es durch solche Mittel in erster Linie sich selbst schädigt.

Mannigfaltiges.

Eine russische Oper in Berlin. Vom 4. März bis 11. April wird eine russische Operngesellschaft im Berliner Theater des Westens Vorstellungen geben. Zur Aufführung gelangen in russischer Sprache die Opern „Pique-Dame", „Opritschnik" und „Tscherewitschki" von Tschaikowski und „Neron", „Dämon" und „Die Makkabäer" von Rubinstein; ferner „Rogneda" von Serow, „Russalka" von Dargomishski. Die Sänger und Sängerinnen kommen teils vom Kaiserlichen Theater in Petersburg, teils von dortigen größeren Privattheatern. Kapellmeister W. Suck. Der Chor besteht aus 60 Personen. In Gastrollen wird auch Schaljapin auftreten.

— Die Hochzeitsreise. Wie aus Newyork berichtet wird, soll Alice Roosevelt, die schon in so vielen Dingen einen Rekord aufgestellt hat, auch die Absicht hegen, ihre Hochzeitsreise ungewöhnlich lange auszudehnen. Wie es in amerikanischen Blättern heißt, hegt das junge Paar den Wunsch, zunächst einmal England und die europäischen Höfe zu besuchen und sich einige Jahre im Ausland aufzuhalten. Auch Präsident Roosevelt ist mit diesem Plan einverstanden. So wird denn „Amerikas Brautpaar" nicht lange nach der Hochzeit eine lange Reise antreten, die auf wenigstens zwei Jahre berechnet ist und zunächst an den Hof von St. James führen wird. Vielleicht wird es dann die Reise nicht nur auf Europa beschränken, sondern zum mindesten auch die Hauptstädte Asiens besuchen. — Die Aufregung unter der amerikanischen Bevölkerung steigert sich noch immer, je näher der festliche Tag heranrückt. In Cincinnati wurde eine völlig erschöpfte junge Arbeiterin aufgefunden, welche von New Orleans aus zu Fuß gewandert war und sich bis nach Washington durchhungern wollte, um Miß Alice als Repräsentantin der amerikanischen Arbeiterinnen ihre Glückwünsche zu bringen. Aehnliche Beispiele werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. — Alles, was die junge Braut tut, wird eifrig nachgeahmt und zur Mode erhoben. So hat sie ihrem Bräutigam eine sehr schöne Weste in roter und grüner Chenille gestickt, und seitdem sticken alle jungen Mädchen ihren Zukünftigen und die jungen Frauen ihren Männern solche Westen.

sein, unabhängig hiervon, durch genaue Befolgung der Gesetze Finnlands die mir von Sr. Majestät übertragene Aufgabe zu lösen. Den Beamten des Staatssekretariats (bekanntlich überwiegend Russen) will ich hiermit einschärfen, es sich in erster Linie angelegen sein zu lassen, das Vertrauen desjenigen Landesteiles zu erwerben, dessen Diener sie sind, was am besten dadurch geschieht, daß sie nicht um Haaresbreite von den Grenzen der Gesetze abweichen. Gleichzeitig möchte ich mitteilen, daß Se. Majestät mich bevollmächtigt hat, die von mir für notwendig zu befindenden Veränderungen in bezug auf das Personal des Staatssekretariats vorzunehmen."

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Februar.

Der russische Handelsvertrag in der französischen Kammer.

Mit sehr großer Majorität ist der **französisch-russische Handelsvertrag**, wie gestern der Telegraph meldete, von der französischen Deputiertenkammer angenommen worden. Ueber die erste Debatte am vorigen Freitag besagt der Kammer-Bericht:

Plichon (lib.) führt aus, Rußland machte kein Zugeständnis. Die französischen Unterhändler seien ohne Waffen gewesen. Sie hätten nicht, wie die Deutschen, das Schwert des Kampftarifes schwingen können. Andererseits habe Rußland noch die französischen Kapitalien nötig. Frankreich sei daher wohl in der Lage, zu unterhandeln. Redner betont, die von Rußland im Vertrage herabgesetzten Zölle seien noch immer prohibitiv, einige Zölle sogar hinaufgesetzt. Der Handelsvertrag sei eine Geschäftssache, man könne ihn in voller Freiheit besprechen. Die Freundschaft Frankreichs für Rußland habe damit nichts zu tun. Redner fordert die **Ablehnung** der Vorlage.

Doumergue fordert die Vertagung der Beratung und führt aus: Die neuen Tarifsätze seien prohibitiv und würden jede Vermehrung der französischen Ausfuhr nach Rußland, namentlich in gewöhnlichen Weinen, verhindern. Der Handelsvertrag sei ein Blendwerk. Redner spricht von der mißlichen Lage der französischen Weinbauern und wirft der Regierung vor, sie versäumte die Gelegenheit, den französischen Weinen neue Absatzgebiete in Rußland zu schaffen. Man hätte Rußland an die Dienste, die ihm Frankreich erwiesen, erinnern sollen. Frankreich nahm russische Papiere. Rußland solle französische Waren nehmen.

Rouvier erwidert, es ist der französischen Unterhändler und des großen Landes, von dem Sie sprechen, Rußlands, durchaus unwürdig, daß es uns Papier verkauft und wir ihm dafür Geld geben. Warum glauben Sie, daß die Unterhändler eine Nachlässigkeit begangen haben, wie Sie ihnen vorwerfen?

Abg. **Doumergue**: Wir urteilen nach den Ergebnissen. Wenn Rußland sich auf den Sparstrumpf Frankreichs verlassen will, so muß dieser Strumpf auch immer wieder gefüllt werden. Gerade weil wir an die Entwickelung des russischen Volkes glauben, und weil wir dem verbündeten Volke unsere Sympathie entgegenbringen, müssen wir mit einem großen Absatzmarkt rechnen und haben das Recht, ihm zu sagen: Nehmt unser Geld, aber nehmt auch unsere Waren. Rußland muß uns gegenüber seinen guten Willen zum Ausdruck bringen.

Berichterstatter **Lauraine** verteidigt die Konvention und weist darauf hin, daß verschiedene Ermäßigungen gegen den seitherigen Tarif zugestanden sind. Diese Ermäßigungen seien allerdings nur unbedeutend, aber die Unterhändler hätten nicht mehr erreichen können. (Zwischenrufe. Bewegung.) Redner fährt fort: Wir haben nicht nur unsere bestehende Position gehalten, sondern wir erhielten auch neue Vorteile.

Deputierter **Debussey** erklärt, man müsse trotz alledem der Konvention zustimmen, weil, wenn sie vertagt würde, Rußland in den Genuß der Meistbegünstigung eintrete, Frankreich dagegen nach dem Maximaltarif behandelt würde. **Lauraine** weist nochmals auf die Gefahr hin, die mit einer Ablehnung verbunden wäre.

Die Fortsetzung der Beratung wurde auf den vorigen Montag verschoben und an diesem Tage stimmte, wie erwähnt, die Kammer mit großer Majorität dem vorgelegten Handelsvertrage zu.

Deutschland.

Der gefürchtete **Zollkrieg mit Nordamerika** dürfte zunächst **vermieden** oder doch mindestens hinausgeschoben werden. Allerdings ist zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein **Handelsvertrag nicht zustande** gekommen, wohl aber soll zunächst ein **Provisorium** abgeschlossen werden. Die amerikanische Regierung wird gewisse Verbesserungen in der Zollbehandlung zugestehen. Deutschland gewährt den Vereinigten Staaten den vollen deutschen Konventionaltarif lediglich gegen die seitherigen amerikanischen Zugeständnisse in Sektion III des Dingley-Tarifs. Das Provisorium soll sich auf **ein Jahr** erstrecken. — Es bleibt abzuwarten, was der Reichstag zu einem auf dieser Basis abzuschließenden Provisorium sagen wird.

Eine hohe **deutsche Ordensauszeichnung** für den japanischen General **Nodzu** meldet der „Daily Telegraph" aus Tokio. Die Auszeichnung soll die Anerkennung für die Aufnahme des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern bei der Mandschurei-Armee sein.

Ein besonders krasses Beispiel des bei Arbeiter-Ausständen stattfindenden **sozialdemokratischen Terrorismus** gewährte eine Verhandlung in **Düsseldorf** vor der dortigen Strafkammer gegen den Schreiner Maas. Maas hatte während des letzten Schreinerstreiks einem Arbeitswilligen gegenüber geäußert: „Wenn Du weiter arbeitest, schlage ich Dir die Knochen kaput" und durch eine dritte Person hatte er dem Betreffenden mitteilen lassen: „Zwei Mann liegen schon im Krankenhaus, da kann auch noch ein Dritter hinzukommen." Vom Schöffengericht war Maas auf Grund der Gewerbeordnung mit einer Woche Gefängnis bestraft worden; die Strafkammer der Berufungs-Instanz erhöhte die Strafe auf das Doppelte. Infolge der Ausschreitungen bei dem vorgenannten Streik sind bisher vor den Düsseldorfer Gerichten über 60 verurteilende Erkenntnisse gefällt worden.

Schweiz.

Die **schweizerische Sozialdemokratie** will nicht prosperieren: sie ist in Spaltungen gerissen und im Rückgang begriffen. Von 15 Vertretern im eidgenössischen Parlament hat sie bei den letzten Herbstwahlen nur die zwei gemäßigtesten behalten. Ihre pompös angekündigte Volksbewegung gegen die 1907 in Wirksamkeit tretende Bundesbank ist kläglich gescheitert und hat nicht einmal das Minimum von 30 000 Unterschriften zur Einleitung des sog. Referendums zusammengebracht. Ihr Feldzug gegen die Fremdenpolizei und die politische Polizei in der Schweiz, die sensationelle Enthüllungen verhieß, ist ebenfalls im Sande verlaufen. Zwar geht die Partei geschlossen gegen die Verwendung des Militärs in Streitfällen vor (eine durch die Schwäche der kantonalen Polizei bedingte Notwendigkeit), aber den aus ihrem Schoße gemachten Vorschlägen zur Reduktion des Militärbudgets auf 20 Millionen (gegenwärtig 30 Millionen) und zur gleichmäßigen Dreifrankentag-Besoldung aller Soldaten und Offiziere (gegenwärtig 50 Zents bis 15 Franken vom Rekruten bis zum Obersten) kann sie sich in ihrer Gesamtheit nicht anschließen. So werden auch diese Gesetzesprojekte unausgeführt bleiben. Die Unsicherheit der sozialistischen Parteipolitik und die Meinungsverschiedenheiten unter den Führern hat ihr viele Anhänger gekostet; desgleichen die Streiks in Rorschach und Basel, und viele Mitläufer unter den Wählern, die nur aus allgemeiner Unzufriedenheit für den sozialistischen Kandidaten stimmten, sind von ihr abgesprengt. — Schätzte man noch vor kurzem die schweizerische Sozialdemokratie auf 100 000 Mann, so glaubt man jetzt, daß sie gegenwärtig 50 000 Mann nicht übersteigt. Die Partei selbst hütet sich natürlich, den Gegnern mit solchen Zahlen auf dem Präsentierteller aufzuwarten.

Spanien.

Aus Madrid wird vom vorigen Freitag gemeldet: „Nach dem heutigen Ministerrate hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem **König**, die das Ergebnis hatte, daß beschlossen wurde, die Absicht des Königs, sich mit der Prinzessin **Ena von Battenberg zu vermählen**, amtlich bekannt zu geben. Die auswärtigen Regierungen sollen am 20. Februar durch eine Note benachrichtigt werden. Der Text des Ehevertrages wird später dem Parlament mitgeteilt. Die Regierung wird im Verein mit dem König den Tag der Vermählung festsetzen; wahrscheinlich wird dies der 2. Juni sein. — Die Familie Battenberg stammt bekanntlich von dem Prinzen Alexander von Hessen und dessen morganatischer Gemahlin Gräfin Julie v. Hauke ab; letzterer wurde der hessische Titel einer Gräfin v. Battenberg verliehen. Der zweite Sohn dieses Paares war der verstorbene Fürst Alexander von Bulgarien. Der dritte Sohn, Prinz Heinrich, heiratete die jüngste Tochter der Königin Victoria von England, Prinzessin Beatrice. Er starb vor etwa acht Jahren als Offizier während des Aschantifeldzuges in Westafrika. Aus seiner Ehe stammen mehrere Kinder, darunter die Prinzessin Ena.

Nord-Amerika.

Zur **Reform des amerikanischen Versicherungswesens** hat der von der Newyorker Legislatur eingesetzte Untersuchungsausschuß seinen Bericht erstattet. Er fordert darin den Erlaß von Gesetzen, durch die das System, das bisher bei den großen Versicherungsgesellschaften wie „Equitable" und „Mutual" herrschte, vollständig reformiert werden würde. Der Bericht spricht sich scharf gegen den Aufschub der Dividendenauszahlung aus und verlangt, daß diese jährlich stattfinden soll. Lebensversicherungen sollen innerhalb 30 Tagen nach Beweis des Todes des Versicherten erledigt werden. Extravagante Gehälter und Familiencliquen müssen unmöglich gemacht werden. Eine Reform in der Anlage von Versicherungskapitalien wird dringend empfohlen. Ferner wird völlige Oeffentlichkeit der Geschäftsführung gefordert werden, auch für einzelne Transaktionen, um die Policeninhaber gegen „Irreleitung und Schliche" zu sichern.

Aus der estnischen Presse.

Zur Fechtweise des „Postimees".

Wir haben bereits Manches auf dem Gebiete der Fechtweise des „Post." kennen gelernt; aber die neuesten Erfahrungen lassen das bisher Erlebte doch noch ein gutes Stück hinter sich.

In den einleitenden Worten, die wir in Nr. 20 unseres Blattes der Wiedergabe des „Post."-Artikels in Sachen des „Protestes" hiesiger estnischer Intelligenz vorausschickten, hatten wir lediglich gegen den elenden Versuch des „Post.", die „Nordlivl. Ztg." in den Augen seiner Leser als Denunziantin zu diskreditieren, unsererseits Verwahrung eingelegt. Darauf reagiert der wahrheitliebende „Post.", indem er in seiner Dienstag-Nummer eingangs seinen Lesern vorredet: „Unser deutscher Nachbar, die „Nordlivl. Ztg.", wirft uns mit großem Stolz **deswegen** den Fehdehandschuh vor die Füße, **weil** wir am Montag in Besprechung des Leitartikels „Eine historische Entstellung" die Hauptsache beiseite gelassen und nur den Versuch gemacht hätten, den „Post." und dessen Politik zu rechtfertigen." Es folgen dann aus der Luft gegriffene flache Redensarten, aber mit **keiner Silbe** wird unsere Verwahrung wider den Versuch der Diskreditierung unserer Motive auch nur gestreift. — Es wäre ein Kunststück, im estnischen Leser darüber, was wir eigentlich gesagt haben, eine noch schiefere Vorstellung hervorzurufen, als es hier geschehen ist.

Nicht minder künstlerisch behandelt der **„Post."** die Inhaltsangabe unseres Sonnabend-Artikels, in dem wir die Haltung des „Post." in der revolutionären Bewegung charakterisierten. Während er selbst von Jammern überzufließen pflegt, daß man ihn und seine Artikel unvollständig und zusammenhanglos wiedergäbe, und während wir seine Montags-Darlegungen im vollen Wortlaut reproduziert hatten, zupft er unter läppischen Bemerkungen aus unserer Charakteristik seiner unterwühlenden Tätigkeit einige Brocken, verwässert und bis zur Unkenntlichkeit verkürzt, heraus. Unsere längeren Darlegungen über seine Stellung zum Streikunfug, wo er, statt die Arbeiter zur Besonnenheit zu mahnen, mitten in der bedenklichen Gärung auch noch für die Arbeiter **unbedingt** das Koalitions- und das **Streik-Recht** gefordert hatte, macht er, um nur **ein** Beispiel zu registrieren, mit folgendem Referat ab: „Im vorigen Winter seien wir (der „Post.") für die Interessen der Arbeiter eingetreten, indem wir eine Aufbesserung ihrer Lebenshaltung gefordert hätten, obgleich die Stimmung wohl eine unruhige war." — Der richtige Winkeladvokat! Dem Gegner wird das Wort im Munde verdreht und den Herren Arbeitern gibt der „Arbeiterfreund" zugleich seine Empfehlungskarte ab!

Wir erinnern uns nicht, den „Post." bei einer Polemik auf **so** krummen Wegen gesehen zu haben.

*

Der Versuch, unsere Ausführungen nur in voller Unkenntlichkeit dem estnisch lesenden Publikum vor Augen zu bringen, dürfte dem „Post." diesmal — freilich ganz ohne sein und unser Zutun — nicht glücken; der **„Wabadus"** ist, obwohl er mutmaßlich unseren Standpunkt nicht teilt, dennoch so anständig, zunächst unseren Artikel über die „historische Entstellung" vollinhaltlich seinen Lesern mitzuteilen.

*

Aus **Fellin** wird dem „Post." geschrieben: „Der Lehrer der ministeriellen Schule in Fellin, Lelle, der seinerzeit wegen einer auf einer Volksversammlung gehaltenen Rede zu 200 Rutenhieben, dann aber auf Fürbitten hin nur zu 1 Monat Arrest verurteilt worden war, wurde zufolge einer aus Petersburg eingetroffenen Entscheidung zu 3 Monaten Gefängnis verdammt. Herr Lelle soll gegenwärtig geistesgestört sein."

Lokales.

Ein **dringender Appell**, das **Studium in unserer Universitätsstadt** nicht völlig in diesem Semester einschlafen zu lassen, geht uns von einem Studiosus aus der Strandwiek zu. Er regt die bereits im vorigen Semester lebhaft ventilierte, aber auf beträchtliche Schwierigkeiten gestoßene Idee erneut an, **wissenschaftliche Privatkurse** für diejenigen Studierenden, welche sich mit der Politik garnicht, wohl aber mit ihrem Studium zu beschäftigen wünschen, ins Leben zu rufen. Infolge der Verwüstungen, von denen unsere Heimat heimgesucht worden, sowie infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Kalamität seien wohl nur ganz vereinzelte Studenten in der Lage, anderweitig die einreißenden Lücken in ihrem Bildungsgange zu ergänzen, und daher sei die Organisation von wissenschaftlichen Privatkursen, für die sich ja leicht auch außerhalb der Universitätsräumlichkeiten geeignete Lokalitäten beschaffen ließen, wohl das einzige Auskunftsmittel, irgend einen Ersatz für die lange Unterbrechung des Studiums eintreten zu lassen.

Unsererseits vermögen wir nicht zu beurteilen, in wieweil sich diese Idee praktisch verwirklichen ließe; wir haben aber diese erneute Anregung und diesen Appell an die uneigennützige Beihilfe der Herren akademischen Lehrer nicht unterdrücken wollen.

Zu den bevorstehenden **Stadtverordneten-Wahlen** schreibt die von H. Laas redigierte Zeitung **„Wabadus"**, nachdem sie einen Hinweis auf die Wahlhergänge gebracht hat:

„Es wäre zu wünschen, daß bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in jedem Betracht **tüchtige, sachkundige und unparteiische Männer** zu Kandidaten aufgestellt würden, die weder Parteizielen noch auch eigenen persönlichen Interessen nachjagen, sondern in ehrlicher Gesinnung das Gedeihen und den Nutzen sowohl unserer Stadt, als auch des ganzen Landes im allgemeinen forderten. **Einigkeit** sollte unter den Bewohnern unserer Stadt Platz greifen und alle **persönlichen Zänkereien und Privatbestrebungen sollten schwinden.**"

Entgegen solchen Bestrebungen feuert der „Post." die Wähler estnischer Nationalität vom rein nationalen Standpunkte aus an, sich in den Wahlen das Uebergewicht zu verschaffen.

All das Interessante und Schöne, das bisher das **„Internationale Photoplastikon"** uns geboten hat, wird sicher in den Schatten gestellt durch die neue Serie **„Aegypten"**. Noch mehr, wie es bisher der Fall gewesen, dokumentiert das Photoplastikon, das sich ja die Aufgabe gestellt hat, ein Kunst- und Volksbildungs-Institut zu sein, in dieser Reise nach **Kairo, Memphis, Luxor** und **Theben** die Fähigkeit, in einer Reihe geschickt ausgewählter typischer Ansichten, dem Beschauer einen Begriff von Land und Leuten eines Landes zu geben. Doch diesmal ist es nicht nur das **heutige** Aegypten, in dessen Charakter wir eingeweiht werden durch Bilder sowohl aus dem bunten Treiben in den winkligen Gassen der Araberstadt als auch aus dem stolzen europäischen Viertel Kairos, durch Szenen vom Nil, Ansichten von Beduinendörfern und reizvolle Landschaftsbilder; auch in die Wunderzeit des alten **Pharaonenreiches** werden wir zurückversetzt, indem uns zahlreiche hervorragende Ansichten aus den berühmtesten Ruinenstätten Aegyptens, der Memnonskolosse u. drgl. eine so lebendige Vorstellung von der Kunst der alten Aegypter geben, wie kein Studium in Lehrbüchern imstande ist, uns zu bieten. Daher, wer Zeit und — 20 Kop. hat, — auf nach Aegypten!

Wir werden ersucht, das interessierte Publikum darauf hinzuweisen, daß an der **Universität** die **Kanzleistunden** von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags angesetzt sind.

(Eingesandt.)

Der Embach bei der Ueberfahrt am Fischmarkt, welcher im Winter von Fußgängern und Fahrenden stark frequentiert wird, ist an Sonntagen und Nachmittagen gefährlich zu passieren, da sich dort zahlreiche **Schlittensport-Liebhaber** in Gestalt von halbwüchsigen Knaben und Mädchen eingefunden haben. Eine große Anzahl von Schlitten saust mit lärmenden Insassen den Abhang hinab — oft rücksichtslos in die Passanten hinein, Frauen erschreckend und Pferde scheu machend. Könnte nicht der beim Hotel „Moß" stationierte Schutzmann die Ordnung dort einigermaßen aufrecht erhalten? Er sei hier dringend darum gebeten. K.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Warschau, 30. Jan. Im Flecken Wolja **schossen** in einer Bierbude versammelte Revolutionäre **auf eine Patrouille**. Sie töteten einen Soldaten und verwundeten einen Semstwo-Polizisten und 1 Soldaten. Zwei der Attentäter wurden ergriffen. — Eine bewaffnete **Bande** raubte aus der Monopolbude im Flecken Ochota 400 Rbl. — Auf Befehl des temporären Generalgouverneurs muß die geraubte Summe durch die Bevölkerung des Fleckens ersetzt werden.

Kutais, 30. Jan. Infolge einer **Brandstiftung** in einem im **Gebäude der Gouv.-Verwaltung** befindlichen Kaffeehause verbrannten die Medizinal- und Bauabteilung mit sämtlichen Dokumenten. Während des Feuers wurden die nächstliegenden Geschäfte geplündert.

Taschkent, 30. Jan. Der Redakteur des „Russk. Turkestan", Morosow, wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt. Das Blatt wird wie früher erscheinen.

Belgrad, 30. Jan. Die Fortschrittspartei, die vor 8 Jahren zerfiel, hat sich wieder neu gebildet und wählte zu ihrem Führer den ehemaligen Petersburger Gesandten Nowakowitsch.

Peking, 12. Febr. (30. Jan.). Die Regierung befahl, den Anführer des Haufens, von welchem die **englische Missionsniederlassung** in Tschanpu überfallen wurde, unverzüglich hinzurichten und die übrigen Verbrecher strengstens zu bestrafen. Die Unruhen wurden hervorgerufen durch die Zurückhaltung eines Chinesen in der Missionsniederlassung. Das ausgesandte Militär tötete 12 der Unruhestifter.

Petersburg, 31. Jan. Alleruntertänigstes Telegramm des Generaladjutanten Grafen **Woronzow-Daschkow** aus **Tiflis** vom 30. Jan.: „Alleruntertänigst melde ich Ew. Majestät: General Alichanow meldet mir, daß die Abteilung des Obersten Gawrilow von der Bevölkerung und Geistlichkeit mit Heiligenbildern empfangen wurde. Die Bevölkerung drückt Ew. Majestät ihre völlige Untertänigkeit aus und leistet den Eid der Treue. Das gesamte südliche Gurien hat den Treueid geleistet. Die Abteilung des Obersten Chondsinski rückte in Sugdidi ein. Sämtliche Gemeinden erklären sich bereit, die Forderungen der Behörden zu erfüllen. Ein Teil der Arrestanten wie auch die geraubten Gewehre der Wachtleute wurden retourniert. Die geplünderte Renteikasse in Kwirili wurde wieder gefüllt. In Osurgety wurden die Waffen ausgeliefert. Ein Teil der Rekruten und Deserteure wurde nach Batum geschickt."

Lepel, (Gouv. Witebsk), 30. Jan. Unter dem Vorsitz des Kreis-Adelsmarschalls wurde ein Komitee zur **Bekämpfung der revolutionären Bewegung** gebildet.

Moskau, 31. Jan. Im 2. klassischen **Gymnasium** erfolgte eine **Explosion**, die behufs Inszenierung eines Streiks von den Schülern hervorgerufen war. Die Explosion, der eine chemische Obstruktion vorangegangen war, erfolgte im Vorzimmer, als die Klassen gelüftet wurden. Der Explosionskörper befand sich in einem der Fächer des Garderobenschrankes.

London, 13. Febr. (31. Jan.). **Balfour** führte in einer Rede aus, die Fiskalreform gehöre nicht zu den Projekten, die in Vergessenheit geraten könnten. Die Notwendigkeit einer solchen Reform mache sich täglich fühlbar.

St. Petersburg, 31. Jan. Der Dirig. Senat bestimmte, daß für die Zeit eines Streiks die Arbeiter ihres Lohnes verlustig gehen, der Arbeiterkontrakt dadurch jedoch nicht aufgehoben wird. Die Fabrikanten sind nicht berechtigt, für die durch Streiks entstandenen Verluste von den Arbeitern Ersatz zu beanspruchen.

Auf die Abteilung der Reichssparkasse hinter dem Moskauer Schlagbaum wurde durch 6 mit Revolvern bewaffnete Personen ein Raubüberfall gemacht. Beim Zusammenstoß wurde ein im Lokal befindlicher Revieraufseher **getötet** und seine Frau wie auch 2 Personen aus dem Publikum verwundet. Einer der Ueberfallenden wurde ergriffen; die übrigen flüchteten.

Warschau, 1. Febr. In der Nacht wurde der Flecken Wolja von Militär umstellt. Es wurden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. — In der Gribnaja-Straße wurde ein **Gorodowoi ermordet** und ein zweiter schwer verwundet. Beiden wurden von den Mördern die Revolver abgenommen. Es wurden 2 Monopolbuden geplündert und ihrer Kassen beraubt.

Lublin, 31. Jan. Der Gemeindeälteste von Rudno wurde vor den Augen einer zahlreichen Menge vor der Kirchentür durch Revolverschüsse **ermordet**. Die Mörder entkamen.

London, 13. Febr. (31. Jan.). In den englischen Diplomatenkreisen von London und Peking hält man den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes in **China** gegen die Ausländer für unwahrscheinlich.

Kopenhagen, 13. Febr. (31. Jan.). Der Sarg mit den Ueberresten Königs Christian wird am 16. (3.) Febr. nach Röskild übergeführt werden, wo am 18. (5.) Febr. die Beisetzung erfolgt.

Petersburg, 31. Jan. Se. Maj. der **Kaiser** richtete folgende Worte an die Deputation der **Russischen Versammlung**, die sich ihm heute in Zarskoje Sselo vorstellte: „Es ist heute gerade 1 Jahr, als Ich Sie hier empfing. Während dieser Zeit habe ich mich von der segensreichen Wirksamkeit der Versammlung überzeugt, die sich zum Wohl Meiner und des Vaterlandes auf natürlichem und richtigem Wege entwickelt hat. Uebergeben Sie in Meinem Namen allen Gliedern der Versammlung Meinen herzlichen Dank für ihre Ergebenheit Mir und den historischen Grundlagen Rußlands."

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 1. Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 6	764 2	764.5
Thermometer (Centigrade)	—4 5	—4 4	—2.1
Windricht. u. Geschwind.	SE 3	SE 3	SSE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	88 %	91 %	90 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Jan. 1906

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80 3/4
5% Innere Anleihe (1905)	97 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	377
„ „ „ (1866)	316
Prämien-Anleihe der Adelsbank	247
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	84 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	80 1/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn . .	94 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	725
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand-Bank	382
„ „ Diskonto-Bank	427 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	192
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel . .	—
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	162
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	184 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke. . . .	402 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	104
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	800

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Beginn des diessemestrigen
Germanistisch. Kursus
z. Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen
Dienstag, d. 14. Febr., 6—8 Uhr nm.
Anmeldungen zu diesem Kursus **werden noch entgegengenomm.**
Sprechst.: werktgl. v. 10—11 u. 5—6 U. Stern-Str. 33, pt., links.
Dr. phil. G. v. Sabler.

Erteile Stunden u. bereite vor
z. allen Klassen d. Gymn., d. Real- u. Junkersch., z. Hauslehr.-, Apoth.- u. Abiturientenexamen nebst voller Garantie d. Erfolges — Steinstr. 51, Paradentür, 9—12 u. 3—8.

Violinstunden erteilt
D. Meister (Este).
Marktstr. 50. Sprst. v. 4—6 U. nachm.

Frischen
Blini-Kaviar
per Pfund **2.75 Kop.**
und
wenig gesalzenen Sëmga
Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Sibirisches Wild
Birkhühner per Paar **1.25 Kop.**
Haselhühner per Paar **90 Kop.**

Nawaga — Hasarn
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Frisches
Blini-Mehl Ia
Caviar, halbgepressten Ia
Halwa Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende
Suppenküche
für Notleidende
zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.
Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.
Das Damen-Komitee.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Alle Sorten [redacted] Holz
billig zu haben — **Holz-Str. 6.**

Zu kaufen gewünscht eine gebrauchte, aber gut erhaltene **Couchette.**
Offerten per Rathausstrasse Nr. 18. Kämper.

Zu verkaufen
1 rentables Wohnhaus
mit Garten, in guter Lage. Wo, erfährt man in d. Exp. d. Bl. sub 469.

Vom 1. Mai eine
Wohnung
von 8 Zimmern, Veranda, Küche, Wasserleitung etc. — Techelfersche Str. Nr. 4, Quart. 5, **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5.

Familienwohnung
mit grossem Saal **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstrasse 14.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**
Winter-Waaren **billigst** geräumt.
Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Nach Aufgabe der St. Petersburger Damenschneiderei von **Frau N. Berg,** Alexander-Str., hat sich ihre Werkführerin hier am Orte als **[redacted] Schneiderin [redacted] niedergelassen** — Peplerstrasse 7, bei der Marien-Kirche.
Marie Demina.

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sonnig. helle Wohnung
von 3—4 Zimmern zu vermieten — Kastanienallee Nr. 15. Zu erfragen von 3—4 daselbst.

Eine schöne warme **Wohn.** m. schön. Aus. v. 2—3 Zim. u. warm. Küche, wie a. ein **gr. Zim.** sind gleich zu bezieh. Zu erfr. Rev Str. 20, b. Häuswächt.

Eine Familienwohnung
zu vermieten — Küterstrasse 8.

Ein Zimmer, als
Absteigequartier
geeign., ist **zu vermiet.** — Wallgr. 17.

Mühlenstr. Nr. 41 wird zum Mai
1 Wohnung v. 7 Zimm.
Veranda u. allen Wirtschaftsräumen **mietfrei.** Zu besehen v. 11—1 Uhr.

Zu vermieten:
2 trockene, warme Wohnungen
von je 2 Zimmern nebst kl. Küche — Mühlenstrasse Nr. 29.

Отдается квартира за русскіе уроки
(знаніе нѣмцк. яз. необходим. нужн.) — Ямская ул., д. № 36, въ саду.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie allen Bequeml. gl. zu beziehen — Rev. Str. 43, im Hof zu erfr.

Drei hübsch
möblierte Zimmer
sind **zu vermieten** — Sternstr. 18. Auf Wunsch mit Beköstigung.

2—3 zusammenhängende
[redacted] Zimmer
möbl., mit sep. Eingang, können auf Wunsch mit voller Pension stilleb. Mietern **abgegeben** werden — Alexanderstr 11, I Tr. hoch.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая а багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Гейнсонъ	Предъяв. д.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенсбергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гиршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46823	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кинегима	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Тележка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя уздѣлія	5	25	„Энергія"	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Моллеръ	„ „

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER
DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man verlange die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etikette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.
Normal-Dosis ein Glas.

Eine Wirtin
die zu kochen versteht und die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Berg-Strasse Nr. 7.

Eine Magd vom Lande
sucht eine Stelle — Stapelstr. 11.

Eine Russin
wünscht russ. Konversationsstunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 48, Qu. Golowin. Sprechstunde von 12—3 Uhr.

Wer kann
ein **ordentliches, häusliches Mädchen** als Alleindienende rekommandieren? Gefl. Offerten erbeten unter Ch. Xy" an die Exped. d. Blattes.

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Donnerstag, den 2. Februar
Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von 2—3 ist die Bahn geschlossen. **M. Wannase.**

Ia Muschelkalk
zu Bau- u. Düngungszwecken
vorrätig im eigenen Speicher bei
Georg Riik.

Frische
Algier-Kartoffeln
Blumenkohl
grosse Kastanien
Meerrettig
Spanische Zwiebeln

Dörr-Gemüse
von Knorr-Heilbronn
Gemüse-Konserven
von E. Behr-Reval
zu Fabrikpreisen

Vorzügliche
eingemachte Früchte
diverse, aus Wladikawkas und Simferopol
per Dose 25, 40, 50 u. 65 Kop.

Neshiner Gurken
Kiewsche Säfte
Salat-Aepfel, Antonowsche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Junger Mann
tüchtiger Buchhalter-Korrespondent m. hübsch. Handschr., d. Ortssprach. mächtig, m. guten Zeugn. u. Referenz., **sucht** unter bescheiden. Ansprüchen **Stellung** hier od. auswärts. Gefl. Off. sub „K. B. 99" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine ältere Deutsche
übernimmt d. Beaufsichtigung d. Kinder od. d. Kochen gegen geringe Vergütung oder f. Kost. Off. sub „E. F." an d. Expedition d. Blattes erb.

Eine Köchin mit guten Attestat.
sucht eine Stelle — Steinstrasse, Hôtel Estland, Zimmer Nr. 5.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Kastan.-Allee 48.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Dienstmädchen
d. zu kochen verst., **sucht** in d. Stube od. z. Alleindien., hier od. nach ausw. **e. Stelle** — Jamasche Str. 85. **Lang.**

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 1. Februar c. abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc. 19, 1 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.
NB. **Donnerstag 9, Mitgliedskarte, 12 Kop.** —

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow** Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Professor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaren-Handlungen Russlands. 1/1 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop. Hauptlager befindet sich bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn
Mittwoch, d. 1. Febr.
bei günstiger Witterung
Musik
von der
Militärkapelle
und
Illumination
von 9—11 Uhr abds.
Herren zahlen 20 Kop., Damen u. Schüler 15 Kop.
Auf der Bahn darf nicht promeniert werden.
Der Vorstand.
Eine **Uhr nebst Kette** ist de 29. Januar auf der Eisbahn **gefunden** worden. Abzuholen beim Executor des Vereins.

D. H.-V.
Freitag, den 3. Februar a. c.
Vortrag
des
Herrn Privat-Dozenten
Dr. O. Seesemann
„Ueber d. Bücher Ruth und Jona".
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Freitag, den 3. Februar
8½ Uhr abends
General-Probe
zu den
Aufführungen des Winterfestes.
Billette à 50, 30 und 15 Kop. in **J. Anderson's** Buchhandlung.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Alt-, Marienhofschen und der Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, den 3. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ein **junger schwarzer**
Dachshund
ist vom 12. Dez. vorigen Jahres **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben Lodjenstrasse 4, 1 Tr.

Ein doppelter Hausschlüssel
ist in der Schloss-, Johannis- oder Mönchstrasse **verloren** worden. Der Finder wird höfl. ersucht, d. Schlüssel abzugeben in der Mönchstr. Nr. 1.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dame (2 Br.); W. W.; X (2 Br.); „7—8" (3 Br); 200 (3 Br.) M. N.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Donnerstag, den 2. (15.) Februar 1906.

Inland.

Ein Rückblick auf die Lage der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen.

In nachstehendem geben wir die Hauptpunkte aus einem im „Rev. Beob." veröffentlichten Memorandum wieder, das im Dezember 1904 dem damaligen Minister des Innern Fürsten Swjatopolk-Mirski und dem Präsidenten des Ministerkomitees Witte überreicht worden ist und, nachdem es durch Vervielfältigung den zuständigen Autoritäten zugänglich gemacht worden war, mit anderen Materialien das Seinige zu der ersehnten Wendung in der Frage der Glaubensfreiheit beigetragen haben mag, die durch den Allerhöchsten Erlaß vom 17. April vorigen Jahres ihrer Lösung entgegengeführt wurde.

Der Verfasser, ein in unserer Mitte lebender Balte, weist eingangs darauf hin, daß Peter der Große für sich und seine Nachfolger den Ostseeprovinzen Gewissensfreiheit und unbeschränktes Bekenntnis des evangelisch-lutherischen Glaubens garantiert hatte, und daß durch den Nystädter Frieden die lutherische und orthodoxe Kirche als gleichberechtigt anerkannt worden waren. Der kirchliche Frieden, der über ein Jahrhundert geherrscht hatte, hatte ein Ende, als Kaiser Nikolai I. unerwarteter Weise die für das Kaiserreich gegebenen Gesetze über Eheschließungen von Personen orthodoxen Bekenntnisses mit Andersgläubigen auch auf das Ostseegebiet ausdehnte, was die Verpflichtung zur Folge hatte, die aus solchen Ehen geborenen Kinder nach dem Ritus und den Vorschriften der orthodoxen Kirche zu taufen und zu erziehen. Anfangs hatte dieser Kaiserliche Befehl keine große praktische Bedeutung, weil diese Ehen fast ausschließlich von Personen aus den höheren Ständen geschlossen wurden, welche außerhalb des Ostseegebiets dienten und die Möglichkeit hatten, ihren Kindern den heimischen Glauben durch Anrufung Allerhöchster Gnade zu sichern.

Doch mit Anfang der vierziger Jahre bereitete die durch Mißernten erschütterte ökonomische Lage der Bauern Bewegungen den Boden, die hervorgerufen wurden durch damals verbreitete Gerüchte über Landschenkungen an solche, die den Glauben des Kaisers annehmen würden. Die Propagandisten versicherten dabei: ihr werdet bei der Bibel, bei Katechismus, Gebetbuch, Kirchengesang und Predigt bleiben, nur der Geistliche wird ein anderer sein. — Im Jahre 1845, als die Hungersnot unvermeidlich schien, erneuerten sich diese Gerüchte mit besonderer Hartnäckigkeit und mit dem Zusatz, daß außer dem „warmen Land" den neuen Orthodoxen auch noch Getreide zur Ernährung und zur Aussaat gegeben werden solle. Die aufgeregten Bauern fingen nun an, sich zur Beratung über die Religionsfrage in Scharen zu versammeln; Priester nahmen an diesen Versammlungen teil, taten das Ihrige, und schließlich kamen die Bauern in Scharen nach Riga und erklärten dem Erzbischof ihre Bereitwilligkeit, die Orthodoxie anzunehmen, und wurden sofort übergeführt. Auf die Klagen der Pastoren darüber, daß der Uebertritt ohne vorbereitenden Unterricht und ohne Einhaltung einer dafür vorgeschriebenen sechsmonatlichen Frist zugelassen werde, antwortete der Erzbischof, die Lutheraner seien schon in der Kindheit so gut vorbereitet, daß man ihnen nur noch die kirchlichen Gebräuche zu erklären brauche.

Auf solche Weise sind in der ersten Hälfte des Jahres 1845 in Livland ungefähr 60 000 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts in die kirchlichen Verzeichnisse der orthodoxen Kirche eingetragen worden. Bemerkenswert ist, daß diese Bewegung Estland nicht berührt hat, obgleich in den benachbarten Kreisen die Konversion im größten Maßstabe vor sich ging; dies erklärt sich daraus, daß der Metropolit von St. Petersburg, zu dessen Eparchie damals auch Estland gehörte, dergleichen Mittel zur Bekehrung nicht zuließ. Aber auch in Livland hörte diese auf, sobald der Allerhöchste Befehl vom 4. Januar 1846 veröffentlicht wurde, nach welchem zur Beseitigung jedes Zweifels daran, daß der Uebertritt zur Orthodoxie nach eigenem Herzenstrieb geschehe, der Akt der Aufnahme selbst nicht früher als 6 Monate von dem Tage an zu gestatten sei, an welchem das Verlangen danach in gesetzlicher Ordnung erklärt worden.

Da erst wurde der Bevölkerung die Willensmeinung des Monarchen bekannt. Für die Konvertiten begann aber eine Periode der Gemütserregungen, der Familienzwietracht, des dumpfen Widerstandes gegen fremde Ordnungen. Die orthodoxen Geistlichen begegneten seitens ihrer neuen Gemeindeglieder hartnäckigem Widerstand; die Pastoren aber mußten ihnen die geistlichen Amtshandlungen versagen; oder wenn sie ihren Bitten nachgaben, so unterlagen sie der ganzen Strenge der Gesetze oder der administrativen Maßregelung. Ein Konkubinat in großem Maßstabe breitete sich aus; verborgen gehaltene Kinder blieben ungetauft.

Endlich gelangte die schreckliche Lage zur Kenntnis Kaiser Alexander II. Der hochherzige Monarch, der die Wahrheit zu erfahren wünschte, übertrug die Untersuchung der Sache einer Vertrauensperson, dem General von J. M. Suite Grafen Bobrinski. Im Frühling 1864 reiste Graf Bobrinski nach Livland und besuchte die Kreise, von denen besonders zwei, der Fellinsche und der Pernausche, von ihm zur genauen Erforschung der Tatsachen ausgewählt wurden. Aus seinem untertänigsten Bericht ist zu ersehen, daß er sich zuerst an die orthodoxen Geistlichen gewandt hat mit der Bitte, sie möchten ihn zu einer Gemeinde weisen, in welcher die Mehrzahl der Gemeindeglieder nicht zum Luthertum zurückzukehren wünschte, daß aber nicht einer von den 14, die er befragt, dazu imstande gewesen ist. Im Fellinschen Kreise wurde der Graf an den Orten, wo er Aufenthalt nahm, von Hunderten von Bittstellern erwartet (auf dem Gute Helmet von 400, in Oberpahlen von 600, in Fellin von 1000), so daß zur Beschränkung ihrer Anzahl im Pernauschen Kreise besondere Maßregeln getroffen wurden. Alle diese Leute befragte er in Gruppen zu je 6 Mann in Gegenwart des Geistlichen und eines örtlichen Beamten, und sie alle baten ihn mit Tränen und auf den Knieen nur um das Eine: es möchte ihnen oder doch wenigstens ihren Kindern erlaubt werden, sich zum evangelischen Glauben zu bekennen. Die vom Grafen Bobrinski gesammelten Daten, die den Gesprächen mit orthodoxen Geistlichen und Gemeindegliedern entnommen waren, führten ihn zu der Ueberzeugung, daß von den offiziell aufgeführten 140 000 Orthodoxen kaum ein Zehntel wirklich als solche anzusehen seien.

Zuletzt beschreibt Graf Bobrinski auch die Gefühle, die ihn als Russen und Orthodoxen beim Anblick der verübten Gewissensvergewaltigung ergriffen haben, und gelangt zu dem Schluß, daß es nur einen Ausweg aus dieser Sachlage gebe: daß man diejenigen Einwohner in der Orthodoxie erhalte, die ihr zugetan seien, den übrigen aber die Freiheit gebe, ihren Glauben nach ihrer innerlichen Ueberzeugung zu bekennen. Im März 1865 erschien der Allerhöchste Befehl: im Ostseegebiet die Forderung von Reversen bei Schließung gemischter Ehen abzuschaffen, durch welche die Eltern sich verpflichten mußten, ihre Kinder nach dem Ritus der orthodoxen Kirche taufen zu lassen, — und zugleich wurden auch alle Verfolgungen in Sachen des Glaubens aufgehoben und für die Zukunft verboten. Unbeschreibliche Freude herrschte in der Bevölkerung, und zugleich mit der Dankbarkeit erfüllte die Gemüter auch die herzliche Beruhigung.

Doch diese glückliche Zeit währte nur bis zu den achtziger Jahren, wo sich gegen die Ostseeprovinzialen ein Teil der Presse rüstete, und eine neue Agitation begann, nicht nur gegen die lutherische Kirche und ihre Hauptvertreter, die Pastoren und die Edelleute, sondern auch gegen die Schule und alle lokalen Einrichtungen. Es erfolgten verschiedene Maßregeln gegen die evangelische Kirche, darunter besonders das Verbot der Erbauung und sogar der Kapitalremonte einer protestantischen Kirche ohne Genehmigung des orthodoxen Erzbischofs.

Aber der schwerste Schlag traf die Bevölkerung am 26. Juli 1885 durch Erneuerung der Forderung eines Reverses bei Schließung gemischter Ehen.

Die Streitigkeiten und Uneinigkeiten in den Familien erneuerten sich mit größerer Stärke und wurden viel komplizierter, da ein aus den Mischehen der letzten 20 Jahre herstammendes jüngeres Geschlecht, welches auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom Jahr 1865 die Konfirmation oder die Taufe nach dem Ritus der evangelischen Kirche empfangen hatte, sich für lutherisch erklärte, die orthodoxe Geistlichkeit aber infolge Aufhebung dieses Befehls diese Leute als ihre Gemeindeglieder ansah. Daher neue Verfolgungen von Pastoren wegen Vollzug geistlicher Amtshandlungen, die nach ihrer Ueberzeugung gesetzlich waren, und denen sich zu entziehen ihr Gewissen ihnen nicht erlaubte. Diese Verfolgung wurde so sehr verschärft, daß bis zur Mitte des Jahres 1894, innerhalb 8½ Jahren, in Livland allein 159 Kriminalklagen über 110 Prediger von der Anklageinstanz anhängig gemacht worden sind. Von diesen 159 Klagesachen wurden 119 Strafurteile gefällt, hauptsächlich solche zur Amtssuspension auf ein 1 Jahr, in 9 Fällen aber auch zur Verbannung. Außerdem wurden 3 Pastoren auf administrativem Wege verbannt. Im Jahre 1894 erschien nach Allerhöchstem Willen die Verordnung, daß Anklagen gegen Pastoren zugleich mit den Erklärungen dieser Letzteren zu vorbereitender Prüfung einer besonderen Kommission zu übergeben seien, die aus den Ministern des Innern und der Justiz und dem Oberprokureur des Synods besteht. Seitdem sind in kaum 5 Jahren dieser Kommission 40 Sachen eingereicht worden, von denen 10 niedergeschlagen, 14 dem Untersuchungsrichter übergeben sind; von den übrigen ist nichts bekannt; unter den genannten 14 Sachen haben 5 zur Verurteilung geführt. Gegen die Pastoren Estlands und Kurlands sind im ganzen viel weniger Anklagen erhoben worden, analog der viel geringeren Anzahl von Uebergetretenen in diesen Gouvernements . . .

Der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen richtet an die „Now. Wr." folgende Zuschrift:

„G. H.! Ich bitte Sie, die Aufnahme folgender Zurechtstellung des in Nr. 10729 der „Now. Wr." erschienenen Artikels nicht zu verweigern. In meinem Brief an das Hilfskomitee in Berlin habe ich nicht von einer kulturbedürftigen „Ostmacht" gesprochen. Ich habe vielmehr nur den Gedanken zum Ausdruck gebracht, daß die baltischen Deutschen alle Kräfte einsetzen müssen, um die „friedlichen" Beziehungen zwischen der Nationalität, aus der ihre Vorfahren hervorgegangen sind, und dem „Osten" aufrecht zu erhalten (das Wort „friedlich" vor dem Worte „Verbindungsweg" ist in der Uebersetzung ausgelassen). Die Ansichten über den Nutzen dieser friedlichen Beziehungen können ja vielleicht verschiedene sein, aber in dem Bestreben zur Erhaltung der gegenwärtigen Kulturbeziehungen mitzuwirken, scheint mir nichts Verurteilenswertes zu liegen. Weiterhin erhält das Wort „Mutterland", das dem Worte „Muttersprache" entspricht, in der wörtlichen Uebersetzung eine völlig andere Färbung, die den Sinn meines Briefes ändert. Alle aus diesem entstellten Wortlaut gezogenen Schlußfolgerungen und Auseinandersetzungen „was Rußland für uns sei," sind in so hohem Grade willkürlich und durch nichts begründet, daß ich im Bewußtsein unserer unerschütterlichen Treue zum Vaterlande es nicht für nötig erachte, auch gegen diese zu protestieren. — Estländischer Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen."

Im Ministerrat soll, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, trotz des Protestes des Justizministers, der für eine umfassendere Entschädigung eintrat, beschlossen worden sein, in erster Reihe bloß die Wirtschaftsgebäude und das Inventar den geschädigten Gutsbesitzern durch die Krone zu vergüten. Der Hauptgrund zu diesem Beschluß wurzelt in der Ansicht, daß die Krone jetzt kaum in der Lage ist, ihren allerdringendsten Verpflichtungen nachzukommen.

— Es ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, begründete Aussicht vorhanden, daß fortan die in verschiedenen russischen Zeitungen erscheinenden unbegründeten Angriffe und Ausfälle gegen das Deutschtum in den Ostseeprovinzen und namentlich gegen den Adel daselbst in systematischer Weise von berufener Feder widerlegt werden.

— In dem von uns wiedergegebenen Verzeichnis der im Pernauschen Kreise bis zum 1. Januar eingeäscherten Güter fehlt das Gut Könno, das ebenfalls ein Opfer der Banden geworden ist.

Walk. Wie sich nach der „Rig. Rdsch." jetzt herausstellt, sind 2 der neugewählten Stadtverordneten estnischer Nationalität wegen Diebstahls vorbestraft und können daher ihr Mandat nicht antreten. Der eine hat ein Jahr, der andere 8 Monate Gefängnishaft hinter sich.

Pernau. Durch Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist, wie die „Pern. Ztg." meldet, der estnische Mäßigkeitsverein „Walgus" wegen der in den Räumen desselben vorgekommenen Unordnungen für immer geschlossen worden.

Südlivland. Am buntesten ist es, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, im Hauptnest revolutionärer Propaganda — der Alt-Salisschen Gemeinde hergegangen, aus deren Kasse das Exekutiv-Komitee an Wertpapieren 2600 Rbl. und an bar 60 Rbl. entnommen hat. Die Wertpapiere, mit Ausnahme fälliger Coupons, sind nachträglich ermittelt worden. Außerdem sind die Siegel, Geldschrank- und Archivschränkeschlüssel, einige Kassabücher, die Gemeinderolle und andere wichtige Bücher resp. Konvolute aus dem Gemeindehause, das sich in der Gewalt revolutionärer Elemente befand, verschwunden. Auch aus der Neu-Salisschen Gemeindeverwaltung sollen einige Bücher, und zwar vermutlich solche, in denen das dortige Exekutiv-Komitee sich verewigt hat, verschwunden sein. — Der Posendorffsche Gemeindeausschuß, bestehend aus 14 Gliedern, die augenscheinlich revolutionär gesinnt waren, hat u. a. einstimmig beschlossen, aus der Gemeindekasse 1000 Rbl. zum Waffenankauf zu bewilligen. Ausgebucht sollen dagegen nur 260 Rbl. sein, und um diese Ausbuchung zu rechtfertigen, eine Jagdflinte im Werte von unter 100 Rbl. angeschafft worden sein.

Riga. Ueber einen entsetzlichen Raubmord berichten die Rigaer Mittwoch-Blätter: Heute früh drangen 2 bewaffnete Männer, in deren Begleitung sich ein etwa 35-jähriges Frauenzimmer befand, in die im Petersburger Stadtteil gelegene Wohnung der Witwe des Kaufmanns R. Herzberg, banden das Dienstmädchen an Händen und Füßen und geboten ihm, unter Bedrohung mit Revolvern, keinen Laut von sich zu geben. Darauf drangen sie in das Zimmer der 78 jährigen Frau Herzberg, schoben ihr ein Handtuch als Knebel in den Mund und erdrosselten die alte Frau. Nach Verübung dieser grauenhaften Tat raubten sie

Feuilleton.

Das Baltenheft.

Aus Berlin wird dem „Rig. Tagbl." von seinem A-Korrespondenten unterm 10. Februar (28. Jan.) geschrieben:

Heute endlich ist das langerwartete, vom Alldeutschen Verbande unternommene, den deutschen Balten gewidmete und von ihnen und ihrer Heimat handelnde Heft ausgegeben worden „zu Hilf und Ehren eines bedrohten Bruderstammes". Aeußerlich präsentiert es sich mit dem tiefroten Umschlage, den über die Blätter verstreuten Illustrationen, Landschaften, Strandbildern, Kirchen, Schlössern und Ruinen, den originellen Randleisten, dem saubern Druck, den Meisenbach, Riffarth u. Komp. in München besorgt haben, vortrefflich, und da der Verleger, J. F. Lehmann in München, den gesamten Reinertrag dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin zur Verfügung stellen wird, so ist dem schmucken Hefte weite Verbreitung von Herzen zu wünschen.

Die Mitarbeiter tragen bekannte, zum Teil berühmte Namen, und samt und sonders haben sie sich gern in den Dienst der Sache gestellt. Freilich war ein jeder für seine Einzelarbeit auf das knappste Maß, auf nur wenige Spalten, beschränkt, dennoch ist es auch trotz des engen Rahmens möglich gewesen, dem Zwecke der kleinen Veröffentlichung zu dienen und auf die Frage Antwort zu geben: „Wer seid ihr baltischen Deutschen, was habt ihr geleistet, und wie konnte eine so schreckliche Not über euch hereinbrechen?"

Anfang und Schluß hat man zwei Verfassern nicht-baltischen Stammes eingeräumt: Ernst v. Wildenbruch, der berühmte und gefeierte Dichter, eröffnet das Heft mit einem aus tiefstem Herzensgrunde kommenden poetischen Erguß: „Die Balten und ihre Verfolger". Am Ende des Heftes aber gibt der Redakteur des Heftes, der Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes A. Geiser, dem Ganzen ein warmes Geleitwort.

Den einführenden Aufsatz hat Adolf Harnack übernommen — kernige, tapfere Worte in der vollendeten Sprache eines Sprachgewaltigen, wie wir ihm nur wenige an die Seite stellen können. „Meine alte, teure Heimat — muß ich dich heute verteidigen, während du aus hundert Wunden blutest?" Nein, es ist keine Verteidigung, es ist eine Aufklärung von Mißverständnissen, mit denen man in Deutschland noch immer der ältesten Kolonie gegenübersteht.

An diesen kurzen, einführenden Artikel schließt sich ein ausführlicherer von Oberlehrer Mettig in Riga über deutschbaltische Städte und deutschbaltisches Bürgertum, ein Gebiet, auf dem der Verfasser heute wohl der kompetenteste Sachverständige ist.

Der baltischen Ritterschaft widmet Theodor Schiemann eine von tiefem Ernst erfüllte Betrachtung, anknüpfend an die vor wenigen Wochen von fanatischen Banden vollführte Niederbrennung des letzten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden ehrwürdigen Schlosses Groß-Roop, das die Russen und Polen im 16. Jahrhundert und die Russen, Schweden und Polen im 18. Jahrhundert, die doch auch fürchterlich im Lande gehaust, verschont hatten. Es ist ein stolzes Kapitel in der Geschichte der drei Provinzen, die Geschichte seiner Ritterschaft, ihrer Fürsorge für das Land und die Bauerschaft, die Geschichte der Bauernbefreiung, ein Ueberblick über sieben Jahrhunderte, bis zur letzten Zeit der Vergewaltigungen, von der Schiemann sagt: „Man nahm ihnen das Recht, verdarb ihre Schulen, revolutionierte ihnen die Bauerschaft, mit der zu leben sie angewiesen waren, und schuf so schließlich die Zustände, an deren Früchten Rußland jetzt eine Kritik seiner Regierungsmethoden zu erkennen allen Grund hätte."

„Aus den ersten 80 Jahren der Universität Dorpat" ist ein ergreifendes Kapitel in der Bildungsgeschichte des Landes. Es stammt aus der Feder eines ehemaligen Schülers und Lehrers der Universität, dessen Name heute wohl der meistbekannte unter allen baltischen Namen ist: Ernst v. Bergmanns. Eine meisterhafte Charakteristik der Bedeutung Dorpats und der Leistungen der hervorragendsten Gelehrten, die aus ihm hervorgegangen sind.

Den „hervorragenden Söhnen des baltischen Landes" ist ein Blatt der Erinnerung geweiht, das Arend Buchholtz zum Verfasser hat; eine kurze Aufzählung — jedes ausführlichere Eingehen verbot sich durch die Knappheit des verfügbaren Raums — und eine flüchtige Skizzierung der reichen Fülle von bedeutenden Gestalten, die das Land mit Stolz seine Söhne nennt.

Ueber die Russifizierung der Ostseeprovinzen berichtet der Königsberger Stadtbibliothekar Dr. A. Seraphim.

„Deutsches Leben im baltischen Lande" schildert Theodor Hermann Pantenius mit dem seiner Darstellung eigenen Reiz, ein wahres, klares Bild von Land und Leuten, der selbstbewußten Männer und der schlanken Frauen, ein Loblied auf baltisches Familienleben, eine wehmütige Erinnerung an die fünf Jahre, die der Verfasser in Riga verlebt hat und die er dankbar im Gedächtnis bewahrt. Dieses besonders reizvolle und interessante Kapitel des Heftes schließt mit einem hoffenden Blick in die Zukunft: „Es ist ein furchtbarer Gedanke, daß es den verneinenden Geistern, die jetzt im Lande ihr wüstes Unwesen treiben, gelingen sollte, das deutsche Leben in ihm zu vernichten. Ich halte es nicht für möglich. Dazu ist das Leben der baltischen Deutschen viel zu deutsch geblieben, sittlich viel zu entwickelt. Wie es die Stürme des XVI. Jahrhunderts überdauert hat, wie die Verwüstungen, die der Nordische Krieg mit sich brachte, so wird es auch den Kampf mit den Sozialisten unter den Letten siegreich bestehen".

„Erlebnisse aus letzter Zeit" erzählt der Landrat M. v. Sivers-Römershof, Tatsachen, die den Lesern dieses Blattes nicht neu sind, aber, noch so oft gelesen, immer von neuem das Blut in die Stirn treiben.

„Germanendämmerung im Baltenlande" ist ein Epilog, den Prof. Leopold v. Schroeder in Wien verfaßt hat.

So ist denn der Inhalt des Baltenheftes wohl geeignet, Interesse zu erwecken. Der baltische Leser wolle aber mit Geduld über die vielen Druckfehler hinwegsehen — der Redakteur ist kein Balte, und so erklärt sich das Malheur.

Literarisches.

Von der in Lieferungen erscheinenden „Illustrierten Volksausgabe von Schillers Werken" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) sind soeben weitere sieben Lieferungen (26—32) ausgegeben worden, womit jetzt die beiden ersten Bände vollständig vorliegen. Den Inhalt der neuen Lieferungen bilden die letzten Szenen von „Wallensteins Tod" und die nach diesem Drama entstandenen Trauerspiele „Maria Stuart", „Die Jungfrau von Orleans" und „Die Braut von Messina", endlich die ersten vier Szenen des den dritten Band eröffnenden Schauspiels „Wilhelm Tell". Das reiche, von den ersten deutschen Künstlern herrührende Bildermaterial, von dem die klassischen Schöpfungen des Dichters in der vorliegenden Ausgabe begleitet sind, macht diese zu

diverse Silbersachen und Kleider und entkamen darauf ungehindert. Das Dienstmädchen sagte aus, sie glaube, daß das Frauenzimmer ein früheres Dienstmädchen der Dame gewesen sei.

— Drei Kampforganisationen sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, nun bereits in Riga aufgehoben worden; über eine derselben, die hebräische, hat einer ihrer Führer, der bereits erwähnte „Napoleon", wichtige Aussagen gemacht. Als Angehöriger der letzteren wurde der Arzt Michlin verhaftet.

— Der „Baltijas Westnesis" ist, wie die „Rig. Rundsch." erfährt, auf Verfügung Sr. Exzellenz des zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden. An seiner Stelle wird von nun ab die „Balss" täglich erscheinen.

— Vorgestern Abend ist, wie die Rigaer Blätter berichten, die Eisenbahnstation Mühlgraben von 8 Bewaffneten überfallen und die Kasse um 420 Rbl. beraubt worden.

— Die Zahl der Verhafteten in Riga betrug, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Dienstag 1521, von denen sich befanden: im Arrestlokal 827, im Gouvernementsgefängnis 447, im Voruntersuchungsgefängnis 122, im Frauengefängnis 93 und im Gefängnis-Krankenhause 32 Personen.

— Mit dem gestrigen Tage ist die neue lettische Tageszeitung „Latwija," das Organ der lettischen konstitutionell-demokratischen Partei, erschienen; als verantwortliche Redakteure zeichnen die vereidigten Rechtsanwälte Alberts und Samuel.

Reval. Zum kurländischen Landtage ist, wie der „Rev. Beob." meldet, als Vertreter der Estländischen Ritterschaft Landrat Baron Budberg nach Mitau abgereist.

Kurland. Der Kurländische Generalgouverneur hat, wie die „Tehwija" den „Rishsk. Wed." zufolge meldet, den Truppenführern befohlen, die Gesinde nicht niederzubrennen, falls deren eines Vergehens angeschuldigte Besitzer nicht zu Hause angetroffen werden sollten.

— Am 30. Januar überfiel, wie die „Lib. Ztg." meldet, eine Bande von ca. 30 Personen in der Nähe der Station Preekuln eine 6 Mann starke Dragoner-Patrouille und verwundete 3 Soldaten, und zwar einen am Arme so schwer, daß man ihn nach Libau ins Krankenhaus bringen mußte, einen zweiten im Gesicht und den dritten in der Seite. Die Angreifer mußten aber schließlich doch unter Zurücklassung eines Mannes die Flucht ergreifen.

Tuckum. In der Umgegend wurden revolutionäre Racheakte verübt; so berichtet die „Tehwija", daß einem Schlockenbeckschen Wirt in einer Nacht Türen und Fenster seines Wohnhauses durchschossen worden sind, wobei er selbst am Arm verwundet worden ist. In derselben Nacht ist der Sohn eines anderen Wirten am Bein verwundet worden.

Jürgensburg. Zum bereits gemeldeten schändlichen Racheakt der Revolutionäre in Jürgensburg wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Den 28. d. Mts. nachmittags kam eine Bande von Revolutionären in 16 Schlitten aus Fostehlen in Versehof an. Nachdem sie genaue Erkundigungen über den Stand des Militärs eingezogen hatten, äscherten sie die Monopolbude ein und plünderten die im Kruge befindliche Bude vollständig aus. Von hier fuhren sie nach Jürgensburg in das Gesinde des in sein Amt wieder eingesetzten Gemeindeältesten und verlangten nach ihm oder seinem Gehilfen. Da beide nicht zu Hause waren, fuhren sie weiter ins Jürgensburgsche Gemeindehaus. Da sie nicht gleich Einlaß erhielten, demolierten sie die Tür mit Beilen und drangen so in das Haus ein, wo sie sich sofort an das Verbrennen sämtlicher Bücher und Dokumente machten. Den Gemeindeschreiber Kalnin, der ihnen mit dem Revolver in der Hand entgegentrat, forderten sie auf, seine Waffe gutwillig auszuliefern, es würde ihm dann nichts geschehen. Da er gegen eine so große Uebermacht nichts tun konnte, entsprach er ihrer Aufforderung. Kaum hatte er aber seinen Revolver abgegeben, so streckten ihn die Schandbuben mit 6 Revolverschüssen vor den Augen seiner Frau und Kinder nieder. Der Ermordete war schon seinerzeit von den Revolutionären boykottiert und zum Tode verurteilt worden. Als vor kurzem die alte Gemeindeverwaltung wieder eingesetzt wurde, kehrte auch er wieder auf seinen Posten zurück, um nun schließlich doch der Rache der „Volksbeglücker" zum Opfer zu fallen. Es wäre wohl dringend zu wünschen, daß das Militär in all die Gegenden, wo die Revolutionäre noch mit solcher beispiellosen Frechheit aufzutreten wagen, eine zweite Strafexpedition unternehmen. Wie in diesem Falle, so sind auch in vielen anderen Gegenden die Revolutionäre garnicht ganz geflohen, sondern halten sich nur beim Herannahen des Militärs in den Wäldern verborgen: ihre Schlupfwinkel dürften den Ortseingesessenen sehr gut bekannt sein, nur aus Furcht vor Rache werden sie nicht aufgegeben.

In Setzen (Kreis Friedrichstadt) wurde, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, folgende Bekanntmachung des Generalmajor Wendt vom Militär hinterlassen: „Bisher haben die Ueberfälle Bewaffneter nicht aufgehört. Das lege ich den örtlichen Bewohnern zur Last, die sich äußerst gleichgiltig diesen Mordtaten gegenüber verhalten. Daher mache ich für die Zukunft bekannt, daß die ganze Gemeinde für jegliche Mordtat in ihrer Mitte verantwortlich gemacht wird und man sie zwingen wird, die Schuldigen herauszugeben. Die Allgemeinheit muß die Schuldigen kennen; sollte sie dieselben nicht kennen und nicht verhaften, so erkläre ich das als Tendenz, die sich gegen die Aufrichtung der Ordnung wendet. Sollten die Schuldigen nicht herausgegeben werden, so werde ich der Gemeinde eine Pön, beginnend mit 1000 Rubeln, auferlegen. Sollte die Pön nicht freiwillig gezahlt werden, so wird die Militärmacht einschreiten, wobei alle Gemeindeglieder losen werden, wem Hab und Gut weggenommen werden soll; das konfiszierte Gut wird in der Stadt verkauft und das Geld für die Zahlung der Pön verwandt werden."

—G— **St. Petersburg,** 31. Januar. Das Zentralbureau des allrussischen Lehrerverbandes erläßt eine Bekanntmachung, in der über eine entsetzenerregende Behandlung der Volkslehrer in den Ostseeprovinzen Mitteilung gemacht wird. Die den Stempel der Tendenziösität tragende Bekanntmachung enthält u. a. nachstehenden Brief eines baltischen Volkslehrers: „Im Namen des Heiligsten flehe ich Sie an, irgend etwas für die Volkslehrer der Ostseeprovinzen zu tun. Sie werden von den Baronen (!) mißhandelt und erniedrigt und die Söhne der Barone, Offiziere, erschießen ohne Gericht die unglücklichen Lehrer. Augenblicklich wird ungesetzlich der Inspektor der estnischen Alexanderschule Herr Rammat im Gefängnis zu Fellin gefangen gehalten, ebenso der Lehrer dieser Schule, Herr Liigand. Sie sind in empörendster Weise aufgegriffen und zum Erschießen verurteilt worden, welches Urteil auch vollzogen werden kann. Helfet!"...

— Folgenden Aufruf hat, wie die „St. Pet. Ztg." den „Nowosti" entnimmt, das Komitee der Schülerseniore der Mittelschulen unter dem Titel „Protest des Akademischen Verbandes (!) der Mittelschulen" in 3000 Exemplaren drucken lassen. „Wir Schüler der Mittelschulen Petersburgs", heißt es in dem Aufruf, vereinigen uns zu einem Verbande zum Kampfe für die Freiheit der Schule. Von der Erwägung ausgehend, daß eine völlig freie Schule nur in einem freien Staate bestehen kann, halten wir es für zweckmäßig, dem nachzustreben, was bei der herrschenden Staatsverfassung erreichbar erscheint. Wir sind überzeugt, daß einer der ersten Schritte der neuen Regierung in der kardinalen Reorganisation der Mittelschule bestehen wird. Auf Grund dieser Erwägungen beschränken wir uns im gegebenen Moment auf die Vornahme von Reformen, die schon jetzt durchgeführt werden können und ohne die ein regelrechter Verlauf des Unterrichts undenkbar erscheint. Der Kampf um diese Reformen wird die nächste Aufgabe unseres Verbandes sein."

Moskau. Im Rückblick auf die Revolutionstage berichtet der „Russk. List.", die Revolutionäre hätten über 20 000 mit Mausergewehren bewaffnete „Drushinniki" verfügt, welche einen Tagelohn von 1 Rbl. 25 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. erhielten, während die streikenden Arbeiter, die indirekt die Revolutionäre unterstützten, eine Entschädigung von 30 Kop. täglich bekamen. Beim Ausbruch des bewaffneten Aufstandes verfügte die Regierung über nicht mehr als 1500 Soldaten, die natürlich bald verstärkt wurden. Die „Drushinniki" setzten sich fast durchweg aus jungen Männern bis zu 25 Jahren zusammen.

Odessa. Zum Schutz des Gutes des Moskauer Gouvernements-Adelsmarschalls Fürsten Trubezkoi hat, wie dem „Sslowo" berichtet wird, das Kriegsministerium der Artillerieverwaltung des Odessaer Bezirks die Genehmigung erteilt, dem Fürsten Trubezkoi 2 Maschinengewehre zum Kronspreise für sein Gut im Gouvernement Cherssson abzulassen.

Sfewastopol. Der Prozeß des „Potjemkin" hat in dieser Woche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit begonnen. Der Mechaniker Kaljushny, der Arzt Golenko und der Fähnrich Alexejew werden angeklagt, freiwillig nach Beginn der Meuterei auf dem Panzerschiff verblieben zu sein und an den Sitzungen der Meuterer teilgenommen zu haben; Golenko außerdem noch wegen einer zur Fortsetzung der Meuterei aufstachelnden Rede; Alexejew der Teilnahme an der Meuterei, die den Umsturz der bestehenden Staatsordnung bezweckte, und der freiwilligen Uebernahme des Kommandos; 41 Untermilitärs — der Teilnahme an der Ermordung des Kommandeurs, der Offiziere und des bewaffneten Aufstandes, die übrigen 25 — der Beraubung der Kasse und der Flucht nach Rumänien, von wo sie dann reuig zurückgekehrt sind. Die Verteidigung führen örtliche und angereiste Advokaten. Es sind 98 Zeugen zitiert. Der Prozeß wird ca. 2 Wochen beanspruchen.

Finnland. Der finnländische lutherische Erzbischof Johannsson, der in letzter Zeit in der Presse scharfen Angriffen ausgesetzt ist, gibt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in bezug auf seine Nachgiebigkeit unter Bobrikow in einer Erklärung an, daß, falls die Geistlichkeit auf ihrer Weigerung verharrt hätte, das ungesetzliche Wehrpflichtsgesetz zu verlesen und die Wehrpflichtigen-Verzeichnisse auszuliefern, von oben herab Maßnahmen ergriffen worden wären, durch die die lutherische Volkskirche als solche aufgelöst worden wäre. Diese Maßnahmen sollen bereits geplant gewesen sein und hatte es zu ihrer Verwirklichung nur eines Federzuges bedurft.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Februar.

Die unionistische Partei in England.

Man hat in letzter Zeit sich eifrig angelegen sein lassen, die Kluft zwischen Balfour und Chamberlain zu überbrücken. All diesen Bemühungen zum Trotz steht es aber fest, daß die Gegensätze, welche schon vor dem englischen Ministerwechsel innerhalb der unionistischen Partei bestanden und zur Krisis wesentlich beigetragen hatten, sich nach der Niederlage, welche die Partei bei den Wahlen erlitten hat, weiter verschärft haben. Freilich kann es als Gesetz des politischen Lebens gelten, daß Parteien im allgemeinen durch Niederlagen zum engeren Zusammenschluß, durch Siege zur Zersplitterung geführt werden —, aber auch ihre neue oppositionelle Stellung kann die Unionisten nicht einig machen, ohne daß vorher die scharfen und beinahe unüberbrückbaren Gegensätze sachlicher und persönlicher Art aus der Welt geschafft würden.

Seit Chamberlain seinen Feldzug zu Gunsten der Schutzzölle begonnen hatte, die ganze Wucht seiner Persönlichkeit in den Dienst dieses Gedankens stellend, ist die Einheit der Partei dahin: ein Teil gruppierte sich um ihn, während die überzeugten Freihändler unter den Unionisten sich um den Herzog von Devonshire scharten. Schließlich bildete sich zwischen diesen beiden extremen Flügeln ein Bindeglied von immer wachsender Bedeutung, das unter der Führung Balfours, der es vermied, sich durch allzugroße prinzipielle Schärfe in seiner Bewegungsfreiheit zu beschränken, eine gemäßigte Schutzzollpolitik proklamierte. Diese vermittelnde Stellung erhielt Balfour die offizielle Oberherrschaft der Partei, während Chamberlain neben ihm tatsächlich großen Einfluß übte. Solange Balfour am Ruder war, suchte er, um den Zerfall der Partei hintanzuhalten, gegenüber Chamberlains Schutzpolitik durch Entgegenkommen und Geschmeidigkeit einen Boden der Verständigung zu finden,

Indessen führte Chamberlain im Herbst den offenen Bruch mit Balfour und damit in weiterer Folge den Sturz seines Kabinetts herbei. Diesem Stoß gegen Balfours Autorität folgte eine Niederlage bei der Wahl in Manchester, gleichzeitig erhielt Chamberlain durch seinen eklatanten Wahlsieg in Birmingham und durch den Ausfall der gesamten Wahlen, die seinem Flügel das Uebergewicht geben, eine Macht innerhalb der Partei, die die Führerschaft Balfours noch weit mehr als bisher zu einer nominellen macht. Chamberlain weiß nun, daß jetzt die unionistische Partei im Falle der Uneinigkeit zur völligen Ohnmacht verurteilt wäre, und will — natürlich auf dem Boden des Schutzzolls — diese Einigkeit erzwingen. Da er weiß, daß er, der einst als Radikaler Gladstone zur Seite saß, für die Führerschaft der Tories nicht in Betracht kommt, will er Balfour veranlassen, sich auf den Boden seines Schutzzollprogramms zu stellen, indem er droht, ihn durch seinen jetzt überwiegenden Einfluß aus der Führerschaft der Partei hinauszudrängen und durch Walter Long, der Freund Balfours, aber Schutzzöllner ist, ersetzen zu lassen.

Ueber diese Fragen soll der von Chamberlain gewünschte Parteitag entscheiden. Balfour aber ist keineswegs geneigt, abzudanken, und sagt mit großer Bestimmtheit: „Wenn meine Freunde Chamberlain wählen, werde ich ihm weichen, aber seine Vorschläge annehmen kann ich nicht. Ich habe mein Zollprogramm entwickelt und halte an ihm fest. Ich bin der Führer der Partei seit 14 Jahren und werde es bleiben, ob ich im Parlament bin oder nicht, bis zum Tage, wo die Parteiorganisation das Mandat entzieht, das sie mir gegeben — und ich werde niemals willens sein, vor irgend jemand zurückzutreten."

Wie dieser Streit ausgehen wird, wird sich demnächst entscheiden. Es ist aber schwer zu sehen, wie aus einer so tiefgehenden und aus den wichtigsten prinzipiellen Gegensätzen entstandenen Spaltung die Partei neu geeint hervorgehen soll. In jedem Fall tragen die gegenwärtigen Vorgänge innerhalb der unionistischen Partei nur zu weiterer Befestigung der starken liberalen Partei bei, der eine wesentliche Gefahr kaum von außen, sondern höchstens von innen drohen könnte.

Deutschland.

Ueber die Tätigkeit des Deutschen Ostmarken-Vereins gibt die „Ostdeutsche Korrespondenz" folgende Uebersicht: „Der Deutsche Ostmarken-Verein umfaßt in 329 Ortsgruppen etwa 40 000 Mitglieder. Von den Ortsgruppen kommen 68 auf Posen, 47 auf Westpreußen, 47 auf Schlesien (davon 26 auf Oberschlesien), 34 auf Ostpreußen, 34 auf Pommern, 23 auf Brandenburg, 15 auf die Provinz Sachsen, 13 auf Thüringen, 10 auf Westfalen, 7 auf Hessen-Nassau, je 6 auf Hannover und das Königreich Sachsen, 3 auf Mecklenburg, je 2 auf die Rheinprovinz, Baiern, Württemberg, Hessen, Braunschweig, Anhalt, die Hansastädte, endlich je eine auf Schleswig-Holstein und Baden. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß sich im Westen und vor allem im Süden ein nur geringes Verständnis für die Ostmarken-Frage zeigt: westlich der Linie Rostock-Görlitz findet sich eine stärkere Verbreitung der Ortsgruppen nur im thüringisch-sächsischen Mitteldeutschland. An der Spitze des Vereins steht ein von dem etwa siebenhundertgliedrigen Gesamtausschusse gewählter Hauptvorstand, der sich über die vom Polentum gefährdeten Provinzen verteilt und zurzeit 35 Mitglieder umfaßt. Die laufenden Geschäfte erledigt ein geschäftsführender Ausschuß von 12 Mitgliedern. Ueber die Tätigkeit des Vereins geben folgende Zahlen Auskunft: Seit seiner Begründung am 3. November 1894 sind 250 400 Mk. an Unterstützungen an hilfsbedürftige deutsche Handwerker, Landwirte, Aerzte usw. in den Ostmarken vergeben worden. 37 100 Mk. sind seit 1896 jungen Lehrern, Handwerkern, Baugewerkschülern und einzelnen Akademikern an Ausbildungsbeihilfen aus der Hansemann-Stiftung gewährt worden. 46 deutsche Aerzte, Tierärzte und Apotheker wurden angesiedelt, außerdem viele Handwerker und Gewerbetreibende. Ferner wurden an 603 Orten Volksbibliotheken begründet. Eine vielfältige Tätigkeit auf großem Arbeitsgebiet! Wieviel intensiver und nutzbringender könnte sie sein, wenn ein frischer Geist nationaler Opferwilligkeit dem Verein die Mittel in ausreichendem Maße darböte, die er für seine Arbeit so bitter nötig hat. Aber freilich, daran eben fehlt es. Ja, wenn es nur auf das Jammern und Klagen ankäme oder auf das Kritisieren und Besserwissen! Nach beiden Richtungen leisten wir heute im Reiche, das muß uns der Neid lassen, etwas ganz Erkleckliches. Schreien ist ja so bequem, — arbeiten und Opfer bringen weniger. Wir meinen, die obigen Zahlen könnten nachdenklich stimmen."

Ungarn.

Die ungarische Krisis soll jetzt dadurch ihrer Lösung entgegengeführt werden, daß man es noch einmal mit der Auflösung des Parlaments versucht. Noch einer anderen Meldung beabsichtigt der Unterrichtsminister Lukasz aus dem Kabinett auszuscheiden, da er mit dem kommenden absoluten Regime nicht einverstanden sein soll. Ein Regierungs-Kommuniqué richtet unter Hinweis darauf, daß laut Blättermeldungen die Koalition in Zukunft durch noch heftigere, maßlose Agitation die staatliche Ordnung aufzuwühlen beabsichtige, an das Publikum die Aufforderung, die loyale Ruhe und das Pflichtbewußtsein, die es bisher bewiesen habe, zu bewahren und sich nicht zum Werkzeug und Opfer systematischer Aufwiegelungen herzugeben. Dies sei sowohl im Interesse des Landes als auch der Organisatoren der Agitation wünschenswert, welche die Wucht der Verantwortung und die gesetzliche

---

einer der schönsten und wertvollsten, die wir haben; es setzt sich aus fast 800 vortrefflich ausgeführten Holzschnitten zusammen, die uns zum größten Teil in künstlerisch hervorragenden Kompositionen die Hauptszenen aus den Werken des Dichters vor Augen führen, zum kleineren Teil aus geistreich entworfenen Titel- und Schlußvignetten, Zierleisten und anderem Buchschmuck bestehen. Die in den neuen Lieferungen enthaltenen Illustrationen sind Werke der Maler C. Häberlin („Wallensteins Tod"), Hermann Götz, H. Schmidt-Pecht, Benczur Gyula, C. Hammer, P. Grot Johann und A. Baur.

Eine erstaunliche Mannigfaltigkeit weist das soeben erschienene Februar-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften auf. Zwei große Romane: „Die Kinder des Herrn von Harthausen" von Hanns v. Zobeltitz und „Auf Sandberghof" von Charlotte Niese beginnen in diesem Heft, das damit ganz besonders zum Eintritt in das Abonnement einladet. An Erzählungen fanden wir außerdem zwei geschlossene prächtige Novellen von Georg v. Ompteda und Benno Rüttenauer. Colmar v. d. Goltz erzählt in „Macedonischen Marschquartieren" von Eindrücken aus der Zeit seines Dienstes im türkischen Heere, Dr. W. Meyer berichtet im Anschluß an seine Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Aegypten über Sonnenfinsternisse im allgemeinen. Fesselnd und prächtig illustriert ist ein Artikel über Kameen von G. Buß, und überaus amüsant eine Plauderei über den Pariser Montmartre und das Leben auf ihm von W. Fred. — Den Freunden der Musik bietet Heinz Grevenstett eine weihevolle Mozart-Erinnerung in „Mozarts Liebe", während H. v. Zobeltitz von den jüngsten Erscheinungen auf Berliner Bühnen handelt. Allgemein interessieren wird auch ein Vortrag von Dr. R. Salinger über den Rattenfänger von Hameln, da der Verfasser eine ganz neue Lösung des alten Sagenproblems mit Glück versucht. Und endlich weiht uns Otto v. Gottberg in einem höchst amüsanten Artikel „Tammany" in allerlei Mysterien der Newyorker Stadtverwaltung ein, zeigt uns, wie es drüben jenseits des großen Ententeiches „gemacht" wird. — Wie immer schließen Bücherbesprechungen von Dr. Karl Busse und eine reich illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe das Heft.

„Der Stein der Weisen". Ein ebenso gehaltvolles als abwechslungsreiches Heft dieser trefflichen populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift ist das kürzlich in unsere Hände gelangte 3. des laufenden (19.) Jahrganges. Der Leser erhält vielfache Anregungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete, welche eine Anzahl belehrender Abhandlungen vermitteln, von denen besonders hervorzuheben sind: Mikroskopie der Faserstoffe, Schnee- und Reifkristalle (mit vielen Abbildungen), Ueberwinterung der Honigbiene (mit Abbildungen), das Sehen auf dem Meeresgrunde, „leuchtende Eier," Meeresprodukte usw. Auch die technische Revue bringt Neues und Interessantes, desgleichen die vielen zum Teil illustrierten Notizen „Für Haus und Hof." Schließlich bringt das vorliegende Heft die Fortsetzung des spannenden Romanes von Jules Verne. „Der Einbruch des Meeres" (mit Abbildungen). Es wird also Vielerlei in bunter Abwechslung geboten, was wir benutzen, die altbewährte Halbmonatschrift neuerlich unseren Lesern angelegentlich zu empfehlen.

Mannigfaltiges.

Der Schlaf der Schulkinder. Nicht nur die um das Wohl ihrer Lieblinge besorgten Mütter gewinnen es nur schwer über sich, die Kleinen am frühen Morgen aus dem Bett zu bringen, damit sie rechtzeitig zur Schule kommen, sondern auch eine Anzahl erfahrener Ärzte erhebt ihre Stimme, um für die Schulkinder mehr Schlaf zu fordern. Man ist, so führt ein Mitarbeiter von „La Nature" aus, im allgemeinen der Ansicht, daß acht Stunden Schlaf auch für die Schulkinder genüge und daß es am besten sei, die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens dafür zu bestimmen. Für die Schulkinder, d. h. für die Kinder von neun bis fünfzehn Jahren, ist ein Schlaf von acht Stunden indessen nicht genügend, sie brauchen durchschnittlich durchaus neun bis zehn Stunden Schlaf. Es ist dies das Alter des schnellen Wachstums, das vor allem während der Ruhe eintritt. Ein hervorragender Physiologe sagte einmal, man stünde immer größer auf, als man zu Bett gegangen wäre. Nach einem langen, von verschiedenen Tätigkeiten ausgefüllten Tage ist der Körper etwas eingesunken und kürzer, und diese Verkürzung des Wuchses wird während einer längeren Ruhepause wieder gut gemacht, was sich durch genaue Messungen leicht feststellen läßt. Besonders wichtig wird diese Tatsache aber für die Zeit des eigentlichen Wachstums, dem die Ruhezeit in erster Linie zugute kommt. So ist es zu verstehen, wenn in Amerika und England gegenwärtig eine lebhafte Agitation zu Gunsten einer Verlängerung der Schlafzeit für Schulkinder eingesetzt hat. Dr. Acland fordert im Namen der Vereinigung der Schulärzte für die Schüler unter sechzehn Jahren eine durchschnittliche Schlafzeit von neun bis zehn Stunden; die Untersuchung, die er in etwa 50 Schulen angestellt hat, bewiesen ihm, daß bessere geistige Leistungen zu erzielen sind, wenn man dem jugendlichen Körper eine ausgiebigere Ruhe gönnt. Auf dem Kongreß des Königlichen Instituts für das öffentliche Gesundheitswesen in London wurde gleichfalls eine Resolution angenommen, die für die Schulkinder eine verlängerte Schlafzeit fordert. Die Gründe, die dabei angeführt werden, sind immer dieselben: die Kinder dürften in diesen entscheidenden Jahren ihre geistige Ausbildung nicht auf Kosten ihrer physischen Entwickelung erfahren.

— Zehn Walfischfängerboote im Eise eingeschlossen. Ein in Edmonton auf dem Ueberlandwege aus dem hohen Norden eingetroffener Polizist namens Munro, der von der Herschelinsel kommt, berichtet, daß zehn Walfänger mit 246 Männern und zwei Frauen an Bord bei Point Barrow an der Nordküste von Alaska im Eismeer eingeschlossen liegen. Da sie wenig Proviant haben, und es unmöglich ist, ihnen Hilfe zu bringen, droht ihnen der Hungertod.

— Miß Alice Roosevelts Hochzeitsgeschenke. Präsident Roosevelt hat, so wird aus Newyork gemeldet, den österreichischen Botschafter in Washington, Dr. v. Hengelmüller, als den Doyen des in den Vereinigten Staaten beglaubigten diplomatischen Corps gebeten, seiner eigenen Regierung zu melden und auch seine Kollegen davon zu unterrichten, daß er und Mrs. Roosevelt für ihre Tochter zu deren Vermählung keine offiziellen Geschenke zu erhalten wünschen. Sollten indessen die Botschafter und Gesandten trotzdem im Namen ihrer Staatsoberhäupter Hochzeitsgaben überreichen wollen, so werden diese eben als rein private Gaben angesehen werden. — Damit soll wohl den Angriffen der dem Präsidenten feindlichen amerikanischen Presse begegnet werden, die nicht ganz ohne Grund der Ansicht ist, daß um das bevorstehende freudige Familienereignis im Weißen Hause mehr Aufsehen gemacht wird, als sich für ein demokratisches Staatswesen geziemt. Und zugleich ist die Garantie gegeben, daß Prinzeß Alice dennoch nicht der schönen Gaben verlustig gehen wird, die von allen größeren Höfen Europas schon für sie bereitgehalten werden.

— Gegen das Trinkgeld. Die Londoner Friseure haben beschlossen, einen energischen Feldzug gegen das Geben von Trinkgeldern an die Angestellten zu eröffnen. Sie behaupten, daß diese Unsitte in der letzten Zeit dermaßen zugenommen hat, daß heutzutage die Gesellen in den Friseurläden mehr verdienen als ihre Meister, was diese wieder zwingt, die Preise herunterzusetzen, damit die Kunden Trinkgelder geben können, da diese nicht über eine gewisse Höhe hinübergehen wollen. Einige Westendfirmen haben bereits damit bgonnen, darauf zu halten, daß ihre Angestellten keine Trinkgelder mehr annehmen, und demnächst soll eine große Konferenz aller Friseure Londons stattfinden, bei welcher man zu einem gemeinsamen Entschluß zu kommen hofft.

— Die Telephon-Gans. In München war eine junge Dame auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Drahtwege mit einem Brauereibesitzer in Zwist geraten, der das Gespräch mit dem lieblichen Worte „Gans" abbrach, worauf die Schwergekränkte Beleidigungsklage erhob. Beim Sühnetermin erschienen beide. Er kam, er sah und sie siegte. Kinderloser Witwer, vermögend und ganz ansehnliche Erscheinung, fand er Gehör, nahm die „Gans" reumütig zurück und nahm dafür die schnell versöhnte Dame vom Flüsterdraht mit zu einer Redoute. Und heute sind sie Bräutigam und Braut, wobei man den alten Witz noch hinzufügen könnte: er ist Bräutigam und „braut" zugleich.

ehndung für den Umsturz der öffentlichen Zustände in erster Reihe treffen würde. — In der Konferenz der Verfassungspartei erstattete Graf Julius Andrassy über das Scheitern der Friedensverhandlungen zwischen der Krone und der Koalition Bericht und erklärte, der Nation ständen jetzt zwei Wege offen: entweder ihren Standpunkt aufzugeben oder den Kampf aufzunehmen; er wähle blutenden Herzens den Kampf.

England.

Wer sind die neuen Parlamentarier? Ueber die Zusammensetzung des neuen englischen Parlaments nach dem Berufe der neugewählten Mitglieder liegen folgende Angaben vor: Die Barrister (Anwälte) lieferten das stärkste Kontingent, nämlich rund 100 Abgeordnete. Es folgen Fabrikanten mit 71, Kaufleute mit 60, frühere Offiziere mit 45 Abgeordneten, 34 Solizitors, 29 Journalisten, 28 Beamte der verschiedenen Regierungsdepartements, 20 Schiffsreeder und Schiffsbauer, 19 Schriftsteller, 18 Volunteer-Offiziere, 13 Bergarbeiter, 12 Farmer, 10 Grubenbesitzer, 10 Yeoman-Offiziere, 10 Aerzte, 10 Beamte der Zivilverwaltung, 10 Brauer und Destillateure, 9 Bankiers, 8 Professoren, 8 Stockbroker, 7 Fabrikarbeiter, 6 Schullehrer, 5 Setzer, 4 Architekten, 4 Zimmerleute, 3 Prediger, 3 Handlungsgehilfen, 2 Totenbeschauer, 2 Mechaniker, 2 Steinmetze, 2 Steinbrucharbeiter, 2 Bahnschaffner, 1 Champion-Hindernis-Springer, 1 Seebadbesitzer, 1 Zeitungsausträger, 1 Lastkahnbauer, 1 Farmarbeiter und 1 Schmied.

Dänemark.

Zu den **Beisetzungsfeierlichkeiten** wird vom 13. Februar aus Kopenhagen gemeldet: „Gestern um 9 Uhr abends fand im Gartensaale auf Schloß Amalienborg ein Trauergottesdienst statt. An demselbem nahmen sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Damen und Herren des Hofes 2c. teil. Der Hofprediger, Bischof Paulli, hielt eine kurze Predigt und schloß mit Gebet. — Heute früh 6 Uhr wurde der Sarg mit der Leiche des Königs Christian vom Residenzschlosse zur feierlichen Aufbahrung in die Schloßkirche übergeführt."

Serbien.

Der serbisch-österreichische Zollkrieg-Konflikt beginnt an Schärfe zu verlieren. Wenigstens weiß die „Pol. Korr." vom vorigen Montag aus Wien zu berichten: „Der serbische Gesandte ist auf Berufung seiner Regierung nach Belgrad abgereist. Zugleich ist der serbische Gesandte in Rom, welcher in Wien eingetroffen war, um sich auf seinen Posten zu begeben, nach Belgrad zurückgekehrt. Beide Berufungen sind veranlaßt durch das nunmehr aktuell gewordene Bestreben der serbischen Regierung, durch Ausgleichung der mit Oesterreich-Ungarn infolge des serbisch-bulgarischen Zollunionsvertrages entstandenen Meinungsverschiedenheiten die baldige Wiederaufnahme der abgebrochenen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zum Abschluß eines Handelsvertrages zu ermöglichen."

Südafrika.

Ueber **Unruhen in Natal** wird der „Times" aus Pietermaritzburg vom Sonntag gemeldet: In der ganzen Kolonie Natal ist das Kriegsrecht erklärt worden. Nach der Ermordung des Unterinspektors Cooper von der Natal-Polizei ließen die Eingeborenen, die christliche Kaffern vom Momelisstamme sind, ihre Krals im Stich und flohen nach dem bewaldeten Land bei den Quellen des Umkomaas-Flusses. Die Leichen der Ermordeten wurden Sonnabend in Pietermaritzburg beerdigt. Eine Abteilung Karabiniere mit einer Feldbatterie, zusammen 350 Mann, ging Sonnabend nach der Stätte des Aufruhrs ab. Die Miliz erhielt Befehl, sich für die Mobilmachung bereit zu halten. Die britische Regierung bot die Entsendung von Truppen an, doch lehnte Lord Selborne das Angebot ab. Es wurde Preßzensur eingerichtet. In Pietermaritzburg herrschte Panik infolge eines Gerüchts, daß die Kaffern auf die Stadt marschierten. Der Nachricht lag indessen nur die Tatsache zugrunde, daß die Eingeborenen einige Kilometer vor der Stadt einen Kriegstanz abhielten, wobei sie dem weißen Manne den Tod voraussagten. Die aufrührerische Stimmung erstreckt sich vorläufig hauptsächlich auf Natal; doch wenn der Brand einmal entfacht sei, meinen die „Times", könne man nicht wissen, wohin er sich ausdehnen werde. Die Tatsache, daß der erste Ausbruch unter christlichen Kaffern stattfand, spreche dafür, daß die äthiopische Bewegung schon eine Unheil drohende Macht im Lande sei.

Lokales.

Vom Livländischen Notstands-Komitee.

Infolge einer Anfrage des Berliner „Hilfs-Ausschusses für die notleidenden Deutschen in Rußland" richtet das Livländische Notstands-Komitee an alle diejenigen deutschen Studenten in den Ostseeprovinzen, welche im nächsten Sommer-Semester in Deutschland zu studieren beabsichtigen, die Aufforderung, dem Notstands-Komitee (Riga, Ritterhaus) hiervon Mitteilung zu machen; möglichst genaue Angabe (Name, Wohnort, Alter, Vermögensverhältnisse, Studienfach, Ort des Studiums) sind hierbei erwünscht. Der Hilfsausschuß wird es sich angelegen sein lassen, nach Möglichkeit deutschen Studenten aus den Ostseeprovinzen Unterstützungen zu gewähren.

Baron Rosen,
Präses des Livl. Notstandskomitees.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 1. Februar.

In Abwesenheit des im Auslande weilenden Präsidenten Dr. W. Schlüter eröffnete der Sekretär E. Filaretow die Sitzung mit der Vorlage der eingegangenen Zuschriften — darunter einer Einladung der Moskauer Archäologischen Gesellschaft zur Teilnahme an der Ausarbeitung des Programmes für den 14. Archäologischen Kongreß in Tschernigow. Ferner legte er den der Gesellschaft zugesandten Statuten-Entwurf für den wieder zu begründenden „Eesti Kirjameeste Selts" („Estnischer Schriftsteller-Verein") vor, der, nachdem er 1894 infolge äußerer Umstände sich hatte auflösen müssen, nun wieder unter dem alten Namen oder als „Eesti Kirjanduse Selts" („Estnischer Literatur-Verein") seine Arbeit aufnehmen soll.

Der Bibliothekar P. v. Haller legte die dargebrachten Bücherspenden vor. Bis zur Februar-Sitzung 1906 sind an Geschenken für die Bibliothek eingegangen:

1) Von Herrn Magister J. Frey hierselbst: Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche Rußlands, November-Dezember-Heft 1905; 2) von Herrn Dr. Sodoffsky in St. Petersburg: Gedichte von Dr. med. Karl Heinr. Wilh. Sodoffsky; 3) von Staatsrat K. Haller in Riga: Chronik der Familie Haller; 4) von Professor P. E. Barolini in Florenz: Una varianta del „Kilpalaulasta" Versi tradotti; 5) vom P. Schmidtschen Verlage hierselbst: Üleüldine ajalugu, 10 vihk; 6) von Herrn Lehrer M. Kampmann in Wolmar: Kandle healed; 7) vom J. Andersonschen Verlage hierselbst: Adalbert Volck: Wer trägt die Schuld?; 8) Oberlehrer Th. v. Riekhoff in Erras: Niederdeutsche Dichtungen in Livland.

Der Münz-Konservator E. Frey übergab die eingelaufenen Münz-Zuwendungen — durch Vermittelung des Dr. O. Kallas von Hrn. A. Rull in Petersburg eine beim Gesinde Tullitse in Tarwast aufgepflügte arabische Münze und 7 schwedische und russische Kupfermünzen von Hrn. Chr. Aint in Narva und J. Groß, mann in Oberpahlen.

Die Kassa-Revidenten berichteten über die von ihnen vollzogene Revision der Kassabücher und des Kassenbestandes und beantragten, dem Schatzmeister für das Jahr 1905 Decharge zu erteilen, welchem Antrage Folge gegeben wurde. — Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß die seitens der Livländischen Ritterschaft seit letzter Zeit jährlich bewilligte Subvention von 300 Rbl. in diesem Jahre in Fortfall komme.

Einen längeren fesselnden Vortrag hielt Prof. Dr. R. Hausmann, und zwar berichtete er über eine sonst in der altlivländischen Geschichte nicht anzutreffende höchst seltsam-moderne Erscheinung — über einen Streik vor 500 Jahren. Bei seinen Studien zur Geschichte Pernaus war Professor Hausmann auf eine im Revaler Ratsarchiv aufbewahrte Urkunde aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts gestoßen, aus der sich etwa folgender Hergang rekonstruieren läßt. Der Bauunternehmer Ludeken aus Reval hatte es übernommen, im Auftrage des Rates das Dach der Nikolai-Kirche zu reparieren. Während der Arbeiten kam es nun zu einem Streik unter seinen Arbeitern, der schließlich zu Tätlichkeiten führte. Nach den Schragen hat, wenn zwischen Genossen desselben Gewerks Streit entsteht, zuerst der Amtsältermann und, wofern ihm solches nicht gelingt, das ganze Amt die Differenzen zu schlichten; bei „Blau und Blut" aber, d. h. bei Schlägereien oder Verwundungen, hat das Gericht zu entscheiden. Dieser letztere Fall lag damals, um das Jahr 1520, in Pernau vor. Das ordentliche Gericht verhaftete den an der Schlägerei Schuldigen, gab ihn aber gegen Bürgschaft bald wieder frei. Darauf aber erklärten die anderen Gesellen kurzweg, sie würden mit diesem Raufbold nicht zusammenarbeiten, und legten die Arbeit nieder. Meister Ludeken sucht zu vergleichen; die streikenden Gesellen sind aber „widerstrebig" und in einer Nacht verlassen sie den Meister und ziehen nach Reval ab. Das war durchaus unerlaubt und Meister Ludeken hatte nach den geltenden Innungsgesetzen das volle Recht, von seinen streikenden Arbeitern Schadenersatz zu beanspruchen. Zu diesem Behuf wandte er sich, unterstützt vom Rat zu Pernau, an den Rat von Reval. Leider fehlt jedes weitere Dokument über den Ausgang dieses Streiks im 16. Jahrhundert; doch ist bei der damaligen strengen Rechtsordnung wohl kaum daran zu zweifeln, daß Meister Ludeken seine Ansprüche durchgesetzt hat.

Zum Schluß verlas der Sekretär E. Filaretow den Jahresbericht der Gesellschaft für das abgelaufene Jahr. Auf diesen Bericht, der sonst auf dem Stiftungstage der Gesellschaft (in diesem Jahre fiel bekanntlich die öffentliche Jahressitzung aus) vorgelegt zu werden pflegt kommen wir noch näher zurück. —t.

Die militärischen Strafexpeditionen in der Umgegend unserer Stadt sind zurzeit eingestellt und das Militär ist zurückgezogen. Gerüchtweise verlautet, daß in Nordlivland der Kriegszustand schon in nächster Zeit allmählich, von Rayon zu Rayon, aufgehoben werden soll.

Auswärts ist das Gerücht aufgetaucht, daß der zurzeit noch in Petersburg weilende Rektor der Universität, Professor E. Passek, auf seinen hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren werde, da er für eine höhere Stellung im Ministerium ins Auge gefaßt sei. Hier am Orte ist in Kreisen, die wir für gut unterrichtet ansehen müssen, nichts von einer derartigen Ernennung bekannt.

Im Saale der Petrischule hielt Pastor G. Hillner-Kokenhusen, der zur Januar-Konferenz in unserer Stadt weilte, einen Vortrag über den Notstand in den Ostseeprovinzen. Der große Saal war, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, so überfüllt, daß einige Zuhörer vor dem Eingange stehen mußten. Der Vortragende schilderte die Verwüstungen der Revolution in den Ostseeprovinzen und besprach die Ursachen des Aufstandes, speziell auf die agraren Verhältnisse in unseren Provinzen eingehend. Ueber die Tätigkeit des Notstandskomitees berichtend teilte er mit, daß aus Petersburg bisher dem Zentralkomitee 5000 Rbl., aus dem Auslande 25 000 Rbl. zugewiesen worden sind. Von den Gesamteinnahmen des Zentralkomitees werden zwei Zehntel dem Reservefonds, zwei Zehntel Estland, drei Zehntel Kurland und ebenso viel Livland zugewiesen. — Mit einem herzlichen Dank an die Petersburger schloß Pastor Hillner seine Ausführungen. Eine am Eingang des Saales veranstaltete Tellerkollekte ergab 426 Rbl.

Professor Kurtschinski teilt in einem Telegramm an die „Now. Wr." mit, die hiesige Sektion des „Verbandes vom 17. Oktober" habe beschlossen, durch den am 8. Febr. in Moskau stattfindenden Kongreß des Verbandes darum zu petitionieren, daß der russischen Bevölkerung der Grenzgebiete das Recht eingeräumt werde, je einen eigenen Reichsduma-Abgeordneten zu wählen.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wurde dem Kawelechtschen Bauern J. E. eine Woche Arrest zudiktiert, weil bei ihm, entgegen der vorgeschriebenen Ablieferung der Waffen, ein Revolver gefunden worden war.

Die Polizei fand bei einer Haussuchung in der Wohnung eines Fleischers zwei einläufige Vorderlader-Flinten. —k—

Dem Uddernschen Gesindewirt J. K. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 6 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er auf dem Viktualienmarkt zwei ungestempelte geschlachtete Schweine feilgeboten hatte; er hatte seine Ware um 1 Kop. pro Pfund billiger offeriert, welche Großmut sein Geschäftssinn sich ruhig gestatten konnte, da er ja die Schlachthaus-Abgabe erspart hatte. —k—

Dem Arbeiter J P. in der Neu-Straße wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zugemessen, weil man bei ihm ein geschlachtetes ungestempeltes Schwein gefunden hatte. —k—

Unsere Feuerwehr bietet, wie bekannt, ihren Gästen alljährlich zum Winterfeste von der Bühne der Bürgermusse eine Reihe musikalischer, dramatischer und deklamatorischer Aufführungen meist humoristischen Inhaltes. Nachdem einmal auf Wunsch der Familienglieder der Feuerwehr-Kameraden eine öffentliche Generalprobe dieser Aufführungen versuchsweise veranstaltet wurde und vielen Anklang fand, werden jetzt alljährlich diese Generalproben wiederholt. Eine solche findet nun morgen Abend im festlich geschmückten Saale der Bürgermusse statt und wir wollen nicht unterlassen, auf dieselbe aufmerksam zu machen. Das Programm soll, wie wir hören, recht reichhaltig sein und den Teilnehmenden werden sicher einige fröhliche Stunden bereitet werden.

Ein verspäteter, aber sehr reicher und willkommener Beitrag als „Ablösung der Neujahrs-Visiten" ist uns für die Unterstützung armer Schulkinder soeben aus weiter Ferne zugegangen: Herr Dr. H. v. Pistohlkors aus Lausanne hat uns durch Hrn. R. v. Hoerner in Mitau in Ablösung seiner Neujahrs-Visiten den Betrag von 9 Rbl. zugehen lassen. Wir werden diesen Betrag als Schulgeld für ein armes Mädchen, dessen Bitte um Unterstützung wegen Mangels an vorhandenen Mitteln abgewiesen werden mußte, verwenden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Febr. In der Nacht wurde die Sitzung des Kriegsgerichts in 2 Sachen beendet. Das Gericht verurteilte die Kleinbürger Ernst Steinberg und Martin Wadse für versuchte Tötung von Kosaken zum Tode durch den Strang. Für Ueberfall auf die Polizei und Entwaffnung derselben wurden zum Tode verurteilt der deutsche Reichsangehörige Johann Johannson und der Bauer Johann Sempel, während der Bauer Eduard Apsid freigesprochen wurde.

Petersburg, 1. Febr. Der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums, Schtscheglowitow, wurde zum Gehilfen des Justizministers ernannt.

Bjelostok, 31. Jan. Ein Gorodowoi fand eine Bombe in Form einer Sardinenbüchse. Nichts Schlimmes argwöhnend, warf er die Büchse gegen eine Hausmauer. Die Bombe explodierte und verwundete eine vorübergehende Frau schwer und der Gorodowoi selbst leicht. — Durch die Straßen ziehen Militärpatrouillen.

Simbirsk, 31. Jan. Das Redaktionskomitee der „Volks-Zeitung" hat das Erscheinen des Blattes eingestellt.

Tiflis, 31. Jan. Im Hinblick auf die wiederkehrende Ordnung fordert der Generalgouverneur alle entlassenen ehemaligen Angestellten der Kaukasischen Bahnen, die nicht aus Tiflis stammen, auf, die Stadt innerhalb Wochenfrist zu verlassen.

Krassnojarsk, 31. Jan. In der letzten Zeit sind 7 Fuhrleute ermordet und mehrere verwundet worden. Da die Betreffenden dabei nicht ausgeplündert wurden, so glaubt man, daß Racheakte vorliegen — dafür, daß sie sich den November-Streiks nicht angeschlossen hatten.

Algeciras, 31. Jan. Die Stimmung auf der Konferenz hat sich gebessert. Die durch Zeitungsnachrichten hervorgerufene Aufregung der Gemüter legt sich.

Peking, 13. Febr. (31. Jan.). Die Regierung schickte General Juanschikai mit einer Division Kerntruppen in die Mandschurei, um auf den Punkten, von welchen sich die Japaner zurückziehen, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Washington, 13. Febr. (31. Jan.). Roosevelt ruft die amerikanische Nation auf, die durch die Hungersnot betroffene Bevölkerung Japans zu unterstützen.

Petersburg, 1. Febr. Die „deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" entwickelt eine weitgehende Agitation in Sachen der Reichsduma-Wahlen. Man kann sagen, daß fast die ganze deutsche Bevölkerung Petersburgs sich um die Partei geschart hat. Allwöchentlich finden Versammlungen der Unterkomitees statt zwecks definitiver Ausarbeitung der Programmpunkte.

Charkow, 1. Febr. Um 10 Uhr morgens gab der Schüler der 7. Klasse des 4. Gymnasiums, Goabian mit Namen und Pole von Geburt, einen Schuß auf den Inspektor Dinze ab und verwundete ihn leicht.

Odessa, 1. Febr. Die Gerichtspalate sprach sämtliche Angeklagte in Prozeß über die Mißbräuche im Odessaer Zollamt frei.

Kholand, 1. Febr. Auf die Naphthawerke von Gimiot wurden infolge eines Streiks der Arbeiter Kosaken abkommandiert. Es wurden 8 Arbeiter verhaftet und 200 entlassen. Die Arbeit auf den Werken ruht.

Petersburg, 1. Febr. Der Minister der Volksaufklärung suchte darum nach, daß den Privatlehranstalten, die sich im Lehrplan den Realschulen nähern, das Recht eingeräumt werde, den Namen Privat-Realschulen anzunehmen, und daß den Absolventen dieser Schulen der Zutritt zu den höheren Fachschulen geöffnet werde. Die betr. Examina müssen im Beisein von Deputierten aus dem Unterrichtsresort stattfinden.

Das Konseil der Petersburger Universität prüfte die Frage der Aufnahme von Seminaristen in die Universität auf Grund der vom Ministerium der Volksaufklärung den Universitäten anheimgegebenen Aufstellung der betr. Bedingungen. Die juristische und psysiko-mathematische Fakultät wie auch die Fakultät für orientalische Sprachen erklärten sich für die Aufnahme der Absolventen von 6 Klassen der Seminarien, die historisch-philologische schon für die Aufnahme von Absolventen von 4 Klassen. Eine definitive Entscheidung dieser Frage steht noch aus.

Moskau, 1. Febr. In der Wohnung eines Druckereiangestellten in der Gaseknaja wurde ein revolutionäres Komitee mitten in der Sitzung überrascht. Man fand sehr belastende Dokumente. Es wurden 2 Studenten, 1 Kursistin, 1 junger Mensch und 1 junge Dame arretiert.

Libau, 1. Febr. Der Revieraufseher Garose wurde durch 4 Revolverschüsse schwer verwundet. Der Verbrecher wurde ergriffen.

Petersburg, 1. Febr. Heute akzeptierte der Reichsrat das vom Ministerrat eingebrachte Gesetzesprojekt über Versammlungen, durch welches das Gesetz vom 12. Okt. ersetzt wird. Das neue Gesetz ist viel bestimmter gehalten, als das frühere. Wählerversammlungen werden gestattet, ohne daß die Polizei zugegen zu sein braucht, doch muß eine solche Versammlung der Polizei früher angezeigt werden. Das Gesetz wird in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Einer offiziellen Meldung zufolge sind im Laufe der letzten Woche in 13 näher bezeichneten Städten des Reiches eine Menge Bomben, Revolver, Flinten und Sprenggeschosse beschlagnahmt worden. Im Kreise Djeprowsk wurden 5 Mann verhaftet, von welchen sich einer für den Zaren, die übrigen für Gesandten und Generäle ausgaben. Der Usurpator trug ein rotes Hemd und eine rote Mütze mit einem Federbusch.

Charkow, 1. Febr. Der Schüler Goabion, der auf den Inspektor geschossen hat, ist der Anstifter der chemischen Obstruktion im Gymnasium am 27. Jan. gewesen. Nachdem er den Schuß abgegeben und gefehlt hatte, fiel er in Ohnmacht. Zu sich gekommen, wurde er verhaftet.

Odessa, 1. Febr. Auf dem Alexanderprospekt fand man 3 in Papier gewickelte Bomben. Es wurden 12 Anarchisten verhaftet.

Kutais, 1. Febr. Im Dorf Sasano des Scharopanfker Kreises beschossen einige Dutzend Bewaffnete das Haus der Adeligen Midiwani mit Salvenfeuer.

Wien, 14. (1.). Febr. Während der Debatten auf der gestrigen Sitzung im Reichsrat anläßlich des von den Alldeutschen eingebrachten Antrags bezüglich einer sofortigen Prüfung der Frage der Teilung der österreichisch-ungarischen Armee, griffen die Alldeutschen Stein und Graf Sternberg die Regierung aufs schärfste an und sprachen von der Person des Kaisers in unehrerbietiger Weise. Sie wurden zur Ordnung gerufen. Der Ministerpräsident entgegnete, er werde nicht zögern, eine Antwort auf die aufgeworfene Frage zu geben, jedoch erst nach Prüfung des Gesetzesprojekts von der Rekrutenaushebung. Lärm seitens der Alldeutschen, der während der ganzen Rede des Ministerpräsidenten nicht aufhört. Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung bestehe auf dem Gesetz von 1867 über die gemeinsame Armee. — Nach turbulenten Szenen wurde der alldeutsche Antrag mit 117 gegen 25 Stimmen abgewiesen.

London, 14. (1.) Februar. Balfour meint in einem an Chamberlain gerichteten Schreiben, die Tätigkeit der Unionisten müsse wie früher vornehmlich der Fiskalreform gewidmet und bestrebt sein, die Einführung eines allgemeinen gemäßigten Zolltarifs auf ausländische Fabrikate und eines geringen Zolls auf ausländisches Getreide durchzusetzen. — In seinem Antwortschreiben sagt Chamberlain: „Ich akzeptiere mit Freuden die von Ihnen angezeigte Politik und stehe ganz zu Ihren Diensten."

London, 14. (1.) Febr. Fünf russische politische Flüchtlinge wurden auf Grund des Gesetzes über Emigranten ausgewiesen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Januar. Die Disposition für sämtliche Gattungen von Anlagewerten, berichtet die „St. Pet. Z.", war weniger fest als in den letzten 14 Tagen, und das Geschäft erreichte nur geringe Ausdehnung. — Prämien-Anleihen bewegten sich in schnellem Tempo abwärts auf das sich seit einigen Tagen hartnäckig behauptende Gerücht, das Finanzministerium plane eine neue Los-Emission. Die Lose sollen über 50 Rbl. nom. lauten und ohne Agio emittiert werden. Sollte das Gerücht auf Erfindung beruhen, so wäre ein sofortiges Dementi im Interesse der alten Loseigner ungemein erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. Februar, Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias für die Armen 9 Rbl. 63 Kop. + 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 22 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 40 Kop. + 52 Kop.; für den deutschen Frauenbund im Nachmittagsgottesdienst 36 Rbl. 80 Kop; im Kindergottesdienst zu Schulgeld für arme Kinder 92 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Totenliste.

Hildegarde Jamin, geb. Weske, † im 20. Jahre am 30. Januar zu Rotterdam.

Jakob Balthasar Reitlingshöfer, † im 73. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Pauline Christianowna Raffalowitsch, † am 29. Januar zu St. Petersburg.

Friedrich Arens, † am 29. Januar zu Riga.

Wilhelmine Brasche, † im 92. Jahre am 29. Januar zu Libau.

Olga Eckold, geb. Riege, † am 26. Januar (1. Februar) zu Groß-Lichterfelde.

Ludwig Wilhelm Aleis, † im 53. Jahre am 31. Januar zu Libau.

Martin Eduard Festerling, † im 56. Jahre am 30. Januar zu Libau.

Anastasia Friedberg, geb. Braschin, † im 89. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Dr. Eduard Maack, † am 31. Januar zu St. Petersburg.

Friedrich Schober, † 30. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 2. Februar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765 5	766.6	767 5
Thermometer (Centigrade)	—2 2	—1.6	—0.5
Windricht. u. Geschwind.	SES.1	SSE.3	SE 4
Relative Feuchtigkeit . . .	92 %	96 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Publikation.

Mit Zustimmung des temporären Baltischen General-Gouverneurs wird zum 9. März c. der

ordentliche Landtag

der Livländischen Ritter- und Landschaft

einberufen und der **terminus conveniendi auf d. 8. März c. anberaumt.**

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages die Artt. 61—70 des II. Teils des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtags-Vollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtags-Versammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtags-Vollmachten unterliegen nicht der Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. dem 28. Februar c., beim Landratskollegium eingereicht werden müssen.

Riga, Ritterhaus, den 28. Januar 1906.

Residierender Landrat: **Baron Pilar.**

№ 703. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Ia Muschelkalk

zu Bau- u. Düngungszwecken

vorrätig im eigenen Speicher bei

Georg Rlik.

Студентъ Университ. даетъ уроки, репетируетъ. Адр. Сольная 16, вниз, дома отъ 11—1 и 3—5.

Eine Miteinwohnerin gewünscht — Fischerstr. 19, links. Zu erfragen vormittags.

Süsse Valencia-Apfelsinen

10 Stück 40 Kop.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Gyps.

Die Gutsverwaltung von Friedrichshof

per Palzmar verkauft:

1) **loco Hof Friedrichshof:**
Gyps in Stücken zu 45 Kop. pro Sch.-Z
Gyps, gemahlen, zu 1 Rbl. pro Sch.-Z

2) **loco Station Taiwola**, Walk-Stockmannshofsche Zufuhrbahn:
Gyps in Stücken zu 75 Kop. pro Sch.-Z
Gyps, gemahlen, zu 1.30 Kop. pro Sch.-Z

Bei Abnahme einer Waggonladung von 600 Pud wird ein Rabatt von 5% gewährt.

Die Häuser

Ritterstrasse 14 und Gildenstrasse 4 sind **zu verkaufen.** Daselbst sind auch eine **Wohnung** u. Fabrikräume **zu vermieten.** Zu erfragen Jakob-Strasse 20, II., 3—4 U. nm.

---

1 Landapotheke

im Gouv. Pleskau

wird unter sehr günstigen Bedingungen **verkauft.** Am Orte lutherische Filialkirche. Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Adresse: Аптекарю ст. Тяполово, Псков. губ.

Ein Kutscher

kann empfohlen werden — Jakob-Strasse 39, II.

HAEMATOGEN

der Act.-Ges. der chemischen Fabrik

TRAMPEDACH & Co. in Riga

flüssig, trocken und in Chokoladentabletten

Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Ressource.

Generalversammlung

Donnerstag,

den 9. Februar.

Beginn ½10 Uhr abends.

Die Direktion.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Erteile Stunden

in sämtlich. Gymnasial-Fächern wie auch in der **doppelten Buchführung und kaufm. Correspondenz.** Gleichzeitig **billiger Violinunterricht.**

Rathausstr. 25, 1 Tr. hoch.

E. Knoch.

Wohne jetzt

Techelfersche Strasse Nr. 11

und nehme jederzeit **Arbeiten** entgegen.

P. Inselberg

Schneiderin.

Sehr erfahrene und gebildete

Verwalter

werden für Süd-Russland **gesucht.** Kenntnisse in d. russischen Sprache und doppelten landwirtschaftlichen Buchführung Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Abschriften von Zeugnissen, die nicht zurückgeschickt werden, sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter X.

Für einen **sehr soliden**

Forstmann

(Oesterreich.), Ende 30, suche eine **Stelle als Förster oder Gutsleiter.** Derselbe hat vieljährige Praxis in Forstwesen und Landwirtschaft, Forstlehranstalt u. hohe Staatsprüfung. Da er auch fertiger Landwirt ist, würde mein Protegé sich vorzüglich eignen, die Forst-, Jagd- und Landwirtschaft in Einem zu übernehmen. Geneigte Anträge erbeten an: **Oberförster Baron Singer, Rakke,** an der Balt. Bahn, **Forsthaus St. Simonis.**

Ein Oberförster

der das Nivellieren gut versteht, **sucht** eine Stelle — Schlossstr. 12, im Stellenvermittelungs-Bureau.

Eine junge Frau

deren Kind 6 M. alt ist, sucht eine

Stelle als Amme.

Zu erfragen Kastanien-Allee 61, im oberen Stock, bei Mili Luht.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht und die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle — Walk,** Berg-Strasse Nr. 7. K. Paal.

Gesucht eine Wohnung

von c. 7 Zimmern zum 1. Juli, im I. resp. II. Stadtteil gelegen. Offrt. sub „Dr. L." in der Exped. d. Bl. zu deponieren.

Hübsch möbl. Zimmer

im Garten gelegen, **mit voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine **kleine Wohnung von 2 Zimmern** u. Küche zu verm.

Mietfrei eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche etc. — Rigasche Str. 131, Ecke Kast.-Allee.

Im Hause des weiland Professor Alexander von Oettingen, Teich-Strasse 15, ist die

Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern sofort zu vermieten.

Ein Sopha nebst Tisch und Stühlen

zu verkaufen — Mühlenstrasse 9. Zu besehen von 2 bis 4 Uhr.

Commerz-Club.

Generalversammlung

Donnerstag,

d. 2. Februar.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Musikalische Gesellschaft

Generalversammlung

Donnerstag, d. 2. Febr.

7 Uhr abends.

im Saale der grossen Gilde

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1905.
3) Vorlage des Budgets pro 1906.
4) Wahl des Vorstandes und d Präsidenten.

Sollte diese Versammlung nic beschlussfähig sein, so wird **zu 16. Februar eine zweite Generalversammlung** einberufen, die na § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Vereinigte Dorpater Armenpflege

Komitee-Sitzung

Freitag,

den 3. Februar

um 6 Uhr Nachmittags

im Rathaussaal.

Alle Kreise der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt werden dringend gebeten, an diesem gemeinsamen Werk zur Bekämpfung des Notstandes mitbeteiligt und teilzunehmen.

Das Präsidium.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 4. Februar

im Saale der Bürgermusse

Winterfest

zur

Feier d. 42. Stiftungstages

wozu die Kameraden und passive Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Anfang 9 Uhr abds.

Der Hauptmann.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und Neumarkt-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, den 4. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren

heute zwischen 10 u. 11 auf d. Allee der Scharrenstrasse ein **kleines Portemonnaie mit Goldgeld,** einigen Postmarken und einem Ring. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben — Malzmühlenstrasse 28.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „7—8"; E. F.; 200 (4 Br.)

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 января 1906 года.

		Руб.	Кп.
Активъ.			
Касса		242,882	82
Учетъ векселей		993,699	45
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		10,322	27
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		46,486	—
„ „ негарантированныхъ		232,842	—
ипот. облигацій		37,727	—
Товаровъ		6,612	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 58,685.— запасн. капитала)		168,743	50
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		55,001	54
„ „ „ % бумагъ негарант.		160,474	—
„ „ „ ипот. облигацій		444,284	84
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		244,260	16
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		20,893	32
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		26,453	63
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		10,274	46
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		334,162	11
б) векселя на комиссіи		15,626	75
Протестованные векселя		—	—
Проценты по вкладамъ		70,602	12
Зданіе банка		42,000	—
Текущіе расходы		46,083	30
Расходы подлежащіе возврату		1,198	70
Переходящія суммы		9,885	97
Комиссіонные векселя		43,116	19
	Руб.	3,263,632	13
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		60,177	55
Вклады:			
Срочные		1,763,635	—
Безсрочные		13,575	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		586,722	40
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		105,150	61
б) векселя на комиссіи		55,118	25
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		2,092	95
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		4,115	05
Счетъ процентовъ и комиссій		216,894	81
Пенсіонный фондъ служащихъ		63,618	37
Переходящія суммы		2,980	14
	Руб.	3,263,632	13

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	9—10 %
„ ссуды	8½—9½ %
„ вклады	4—5 %
„ вклады по текущему счету	4 %

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1906.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		242,882	82
Discontirte Wechsel		993,699	45
Coupons und zahlbare Effecten		10,322	27
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		46,486	—
ungarantirten Werthpapieren		232,842	—
Hypothekarischen Obligationen		37,727	—
Waaren		6,612	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 58,685.—)		168,743	50
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		55,001	54
„ „ „ „ ungarantirten „		160,474	—
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		444,284	84
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		244,260	16
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		20,893	32
„ „ „ „ Handelsvaluten „		26,453	63
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		10,274	46
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		334,162	11
b) Incassowechsel		15,626	75
Protestirte Wechsel		—	—
Einlagen-Zinsen		70,602	12
Immobil		42,000	—
Unkosten		46,083	30
Unverrechnete Auslagen		1,198	70
Interims-Conto		9,885	97
Incasso-Wechsel		43,116	19
	Rbl.	3,263,632	13
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		60,177	55
Einlagen:			
Terminirte		1,763,635	—
Unterminirte		13,575	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		586,722	40
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		105,150	61
b) Incassowechsel		55,118	25
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		2,092	95
Effecten-Zinsen		4,115	05
Zinsen und Provisionen		216,894	81
Pensionsfonds der Beamten		63,618	37
Interims-Conto		2,980	14
	Rbl.	3,263,632	13

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	9—10 %
„ Darlehen	8½—9½ %
„ Einlagen	4—5 %
„ Giro	4 %

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am 1. Februar um 1 Uhr 15 Minuten Mittags verschied sanft nach langem schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Grossmutter

Johanna von Samson-Himmelstierna-Uelzen

geb. von Schultz.

Jeremias 31, 3.

Die Einsargung findet am 2. Februar um ¼9 Uhr Abends und die Beerdigung am 6. Februar 2 Uhr Mittags von der Anzenschen Kirche aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Freitag, den 3. (16.) Februar 1906.

Inland.

Zur Politik der Baltischen konstitutionellen Partei.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei hat auf ihren beiden ersten Sitzungen es sich unter anderem zur Hauptaufgabe gemacht, den nationalen Ausgleich mit unseren estnischen Heimatgenossen auf der Grundlage absoluter Gleichberechtigung der Deutschen und Esten anzustreben. Da aus Privatgespärchen und Aeußerungen in der Presse zu ersehen ist, daß über den Begriff eines solchen Ausgleiches, resp. einer solchen Versöhnungspolitik sowohl bei Esten, als auch bei Deutschen Mißverständnisse herrschen, so erlauben sich Endesunterzeichnete zur Klarstellung der Sachlage Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, um Aufnahme folgender Zeilen zu bitten.

Die Baltische konstitutionelle Partei geht nach Auffassung der Unterzeichneten bei ihrer Stellungnahme zu ihren estnischen Heimatgenossen von dem Grundgedanken aus, daß, da wir von dem Schicksal mit den Esten auf eine Scholle gestellt sind, wir neben einander leben müssen und daß ein solches Nebeneinanderleben unter den gegenwärtigen kulturellen Verhältnissen nur dann möglich ist, wenn beide Bevölkerungsteile nicht in beständigem Kampf und Hader sich materiell und geistig aufreiben, sondern, von dem Gefühl der Achtung vor der Existenzberechtigung eines jeden von ihnen getragen, sich gegenseitig so weit wie irgend möglich entgegenkommen und sich gegenseitig im Kampf ums Dasein fördern und helfen. Dieser Grundgedanke der Partei geht aus allen bisher in der Presse und auf den Parteiversammlungen erfolgten Aeußerungen der Parteileitung mit unumstößlicher Klarheit hervor. Wenn wir auf diese mehr oder weniger offiziellen Aeußerungen nochmals ganz ausdrücklich hinweisen, so sagen wir zu gleicher Zeit, daß nur diese Art Aeußerungen der Partei beurteilt werden dürfen. Alle übrigen etwa in Wort und Schrift erfolgten privaten Aeußerungen einzelner Parteimitglieder können in keinem Falle als Ausdruck der Anschauungen der Partei als solcher aufgefaßt und beurteilt werden.

Indem die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei die Gleichberechtigung ihrer estnischen Heimatgenossen voll anerkennt, ist sie bestrebt, auf allen Gebieten öffentlicher Wirksamkeit den Rechten der Esten zu ihrer Realisierung zu verhelfen und mit den Esten zusammen zu arbeiten bei der Förderung aller kommunaler Angelegenheiten der gemeinsamen Heimat. Es dürfte wohl selbstverständlich sein, daß Gegenstand dieser Ausgleichspolitik nur das gesamte Estenvolk, nicht einzelne Parteien oder einzelne Führer desselben sein können, und daß die Baltische konstitutionelle Partei keine einseitige Lokalpolitik der Stadt Dorpat treibt, sondern daß sie ihr Augenmerk in gleicher Weise auf Stadt und Land wirft. Da Verhandlungen politischer Natur in der Regel zwischen den politischen Führern der Parteien stattzufinden pflegen, so hat auch die Baltische konstitutionelle Partei sich bei Realisierung ihrer Politik an die Führer der verschiedenen Parteien des Estenvolkes gewandt und mit ihnen Fühlung gesucht. Da jedoch einige dieser Führer leider der Ansicht sind, daß sie die Interessen des Estenvolkes am besten fördern, wenn sie dasselbe beständig gegen seine deutschen Heimatgenossen aufstacheln, jedes Ereignis dazu benutzen, um aus demselben tendenziöse Schlüsse für ihre Agitationspolitik zu ziehen und jede von ihnen nicht gebilligte Handlungsweise eines oder einiger Deutschen sofort der ganzen deutschen Bevölkerung zur Last legen, so dürfte eine Verständigung mit solchen Elementen ausgeschlossen sein; denn wer prinzipiell unversöhnlich ist, mit dem ist jede Einigung unmöglich, und wer die politische Agitation zu seinem Lebensberuf gemacht hat, für den bedeutet die Herbeiführung ruhiger und friedlicher Verhältnisse die Entziehung des Bodens für seine Lebensarbeit.

Die Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei läßt sich nun durch die mit solchen Elementen gemachten Erfahrungen in der Verfolgung ihrer Ziele nicht irre machen, ist doch, wie bereits gesagt, Gegenstand ihrer einen Ausgleich anbahnenden Bestrebungen nicht ein einzelner jeweiliger Führer, nicht eine einzelne größere oder kleinere Partei des Estenvolkes, sondern nur letzteres selbst. Das Estenvolk selbst von ihren durchaus friedlichen und freundlichen Absichten allmählich, wenn auch langsam, zu überzeugen und auf diesem Wege die gewünschte Versöhnung herbeizuführen, — das ist die Hauptaufgabe der baltisch-konstitutionellen Partei, und diese Aufgabe zu erreichen trotz aller Hindernisse, welche Parteihaß, gekränkte Eitelkeit und eine falsche Auffassung von den wahren Interessen des Volkes in den Weg stellen —, das ist der Wunsch und die Hoffnung unserer Partei.

Die unmittelbar nach Konstituierung der Partei im November vorigen Jahres ausbrechenden revolutionären Unruhen sowie die als unabänderliche und selbstverständliche Folge derselben einsetzende Reaktion und gewaltsame Niederwerfung des Aufstandes haben Verhältnisse geschaffen, welche eine wirksame Betätigung der Partei und eine weitere Ausgestaltung des Programms zur Unmöglichkeit machten. — Die einzige Frage, zu welcher die Partei Stellung nehmen konnte, waren die Wahlen zur Reichsduma, und glauben wir, daß in dieser Beziehung die Stellungnahme der Partei eine den Grundprinzipien derselben durchaus konforme und entsprechende gewesen ist.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß die Partei in ihrem zielbewußten Streben sich weder durch deutsche, noch durch estnische politische Intransigenten im mindesten stören lassen und niemals die unumstößliche Tatsache aus dem Auge lassen wird, daß wir mit unseren estnischen Heimatgenossen nun einmal zusammen leben müssen und dieses auf die Dauer nur möglich ist, wenn Friede herrscht.

A. v. Wulf-Kosse.
H. v. Broecker.
Prof. C. Dehio.

Zur Tätigkeit der Strafexpedition in Estland.

Aus der Wiek wird der Revalschen Zeitung geschrieben: „Am Montag, den 16. Januar, traf die unter General Besobrasows Kommando stehende militärische Expedition mit einem Feldgericht im Flecken Merjama ein. Der General selbst war nach Petersburg und Dorpat gefahren und kehrte von dort am Sonnabend, den 21. Januar, zurück. Die Untersuchungen begannen sofort noch in seiner Abwesenheit. Bald waren ca. 100 Mann verhaftet. Die Sitzungen des Feldgerichts unter dem Präsidium des Generals dauerten bis zum 24. Januar nachts. Am 25. Jan. vormittags fanden darauf die Exekutionen beim Merjamaschen und beim Heimarschen Gemeindehause statt, nachdem der General an beiden Orten den versammelten Männern der Bauergemeinden Ansprachen gehalten und seine allgemeinen Verordnungen, z. B. bezüglich der obligatorischen Verpflichtung, alle Steuern und Zahlungen binnen 14 Tagen zu leisten, und die motivierten Todesurteile von 11 in contumaciam Gerichteten publiziert hatte. 3 Verhaftete waren zum Tode verurteilt. Es wurde öffentlich gefragt, ob jemand etwas für sie äußern wolle. Es fand sich niemand. Freilich stammten diese 3 Männer nicht aus dem Merjamaschen, sondern 2 aus Felks, 1 aus dem Goldenbeckschen. Von Felksschen Bauern war aber eine sehr große Zahl zugegen. Es wurde den drei Delinquenten noch reichlich Zeit gegeben, mit dem Ortspastor sich auf den Tod vorzubereiten, das Abendmahl zu nehmen und von ihren Frauen Abschied zu nehmen. Darauf wurde das Todesurteil mit einer Salve von 15 Schüssen vollstreckt. Nun gab es aber noch beim Merjamaschen und beim Heimarschen Gemeindehause zusammen an ca. 100 Mann mehr oder minder schwere Körperstrafen zu vollziehen von 4—100 Hieben. Auch wurden 4 Lehrer von ihrem Berufe ausgeschlossen, nämlich 2 lutherische Gemeindeschullehrer, der Parochiallehrer und stellvertretende Küster der Merjamaschen orthodoxen Kirche und der Küster und Kirchenschullehrer der Felksschen orthodoxen Kirche. Endlich wurden von den obengen. 100 Delinquenten 15 verschickt.

Die Summe dieser Urteile ist entsetzlich. Dennoch umfaßt sie noch lange nicht alle Strafbaren. Die schlimmsten Uebeltäter sind zum Teil geflohen, zum Teil in Reval in Untersuchungshaft und eine große Zahl Schuldiger ist vom Feldgericht garnicht zur Verantwortung gezogen, weil ihre Vergehen ihm nicht bekannt geworden waren, so z. B. fast die sämtlichen Knechte eines Gutes, die sich mehr oder weniger schlimm verschuldet hatten. Andererseits war wieder eine große Schar von Missetätern aus dem Merjamaschen schon in Fickel und Felks bestraft worden, darunter 4 erschossen. Der Kreis der in Merjama untersuchten Verbrechen deckt sich eben durchaus nicht mit den Kirchspielsgrenzen. Vielmehr wurden hier Leute abgeurteilt, die bei der Zerstörung, Verbrennung und Plünderung von zirka 20 Gütern der Landwiek beteiligt gewesen. Ferner bezogen sich eine Anzahl der Urteile auf rein politische Vergehen, als Verteilung revolutionärer antimonarchischer Proklamationen und Broschüren, oder Aufhetzung zum Streik unter Drohung mit Vergewaltigung u. a. Man darf nicht vergessen, daß auf dem Gute und in der Gemeinde Heimar eine neue Verfassung und „Regierung" eingeführt war durch den griechischen Kirchenschullehrer Paulus.

Unvergeßlich wird natürlich allen die furchtbare Masse der Körperstrafen bleiben. Sie erklärt sich durch die Teilnahme zahlloser Personen an der Plünderung der dadurch daß Güter, sowie Leute durch List oder Drohungen sich bewegen ließen, bei den Plünderungen und Demolierungen zu assistieren und nicht den moralischen Mut hatten, hindernd oder wenigstens rettend einzugreifen oder den Drohungen entschiedene Weigerung entgegenzusetzen. So konnte es geschehen, daß 2 Güter vor den Augen ihrer vollzählig versammelten Bauern vernichtet wurden. Daß in solchen Fällen das Kriegsgericht an der Jugend zur Weckung des Rechtsbewußtseins ein Exempel statuierte, wird von den älteren Bauern, auch den Eltern der Delinquenten sogar als richtig, von vielen als notwendig bezeichnet. Wie viele Bauern geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß auf den unerträglichen Uebermut der Jugend endlich eine Reaktion erfolgt und der heimlich wühlende Umsturz aufs Haupt getroffen ist. Dies muß gesagt werden unbeschadet des innigsten Mitleids mit den einzelnen von Strafen betroffenen Persönlichkeiten und dem unglücklichen, durch freche Lügen verhetzten und ins Verderben geführten Volke. Die Schuld an der Anwendung des Systems fällt allein auf die gewissenlosen Führer, die das Volk in den Zustand der Revolutionspsychose versetzt hatten durch die Vorspiegelung, daß jede Regierungsgewalt definitiv vernichtet sei. Dem Volke war die Bedeutung der Handlungen nicht bewußt, zu denen seine „Befreier" es verführten. Aber behalten wir die Ereignisse des Dezember im Auge: Einäscherung aller Güter, politische Revolution mit Konstituierung einer neuen „Regierung", die stolz „Republik" genannt wurde, und bewaffneter Widerstand gegen das Militär, als es zum erstenmal sich zeigte — so kann man sich über die Härte der Reaktion nicht wundern. Und es wird anerkannt, daß die Untersuchung sorgfältig geführt wurde, und daß die Strafen ohne Brutalität exekutiert wurden. Die Prügelstrafe ist an und für sich immer brutal, aber hier wurde sie milde gehandhabt. Auch die am härtesten Gestraften konnten ohne größere sichtbare Beschwerden nach zweimal 24 Stunden die Reise nach Hapsal antreten. Daß unter über 100 Gerichtserkenntnissen sich solche finden, welche von der öffentlichen Meinung angefochten werden, ist erklärlich. . . .

Unentbehrlich waren in vielen Fällen die in der Umgebung des Gerichts sich aufhaltenden Gutsbesitzer und Verwalter. Durch ihre Kenntnis der Personen und der Verhältnisse konnten sie im genannten und zahlreichen anderen Fällen Unschuldige von den schwerwiegenden Verleumdungen reinigen, die gegen sie von Leuten ihres eigenen Standes und Blutes erhoben waren. Ohne die eingesessenen Herren wäre keine Untersuchung möglich gewesen. Daß sie auch Klagematerial lieferten, war im Interesse der Wahrheit unvermeidlich. Das Recht des Geschädigten, Strafanzeige zu machen, ist wohl noch nirgends in der Welt bestritten worden.

Ich bemerke noch, daß die Persönlichkeit des Generals Besobrasow auf alle, die mit ihm in Berührung traten, auch auf die Bauern, den besten Eindruck gemacht hat. Er lieh jedem Bittenden oder Fürbittenden, auch den Angehörigen der Angeklagten, mit stets gleicher, unermüdlicher Freundlichkeit sein Ohr. Man hatte den Eindruck, daß das Bewußtsein seiner furchtbaren Aufgabe schwer auf ihm lastete.

Alle Petitionen betreffend die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sind, wie die „Düna-Ztg." aus sicherer Quelle meldet, vor wenigen Tagen dem Reichsrat zugegangen und werden jedenfalls noch in dieser Session ihre Erledigung finden. In gleicher Weise werden natürlich auch die Eingaben um Schulen in anderen Sprachen prinzipiell entschieden werden.

— Aus St. Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben, daß die auf Allerhöchsten Befehl unter dem Vorsitz des Grafen Sfolski niedergesetzte Kommission zur Prüfung der Frage der Entschädigung des durch den Aufruhr in verschiedenen Teilen des Reiches verursachten Sachschadens festgestellt hat, daß die Regierung nicht in der Lage ist, diesen Schaden zu ersetzen. Speziell hinsichtlich der Ostseeprovinzen erkennt die Regierung damit ihre Haftpflicht in bezug auf den durch ihre eigenen Maßregeln, d. h. die Verhängung des Kriegszustandes ohne entsprechende Mittel, verursachten Schaden nicht an, was als ein schlimmer Präzedenzfall zu betrachten ist. Allerdings soll auf einer der nächsten Sitzungen der Kommission die Frage ventiliert werden, ob die Regierung den Geschädigten nicht „in anderer Weise zu Hilfe kommen könnte". Wie das bei dem Mangel an disponiblen Mitteln geschehen kann, bleibt dahingestellt. Den durch die Brandstiftungen und Demolierungen geschädigten baltischen Gutsbesitzern bleibt jetzt kein anderer Ausweg übrig, als gegen die an diesen Handlungen beteiligten Personen, sofern sie derselben überführt werden können, zivilrechtliche Forderungen anzustrengen.

— Zu dem geplanten Verkauf des zu den livl. Ritterschaftsgütern gehörigen Bauerlandes teilt das „Rig. Tgbl." mit, daß von diesem Bauerland 28 801 Lofstellen bereits verkauft sind und nur 12 000 Lofstellen noch des Verkaufs harren.

— Die Livländische Ritterschaft wird, der „Düna-Ztg." zufolge, auf dem heute eröffneten Kurländischen Landtage

---

Feuilleton.

Moderne Frauenbildung.

Von Dr. Franz Lichtenberg.

(Nachdruck verboten.)

Die Beratungen, die im preußischen Kultusministerium über die künftige Gestaltung des preußischen Mädchenschulwesens stattgefunden haben, haben in Deutschland das allgemeinste Interesse erregt. Und in der Tat bedeuten sie nicht mehr und nicht weniger als einen Wendepunkt in der Geschichte des weiblichen Bildungswesens in Deutschland. Die einflußreichste deutsche Schulregierung hat sich in der Frage der Frauenbildung entschlossen auf den modernen Standpunkt gestellt und das Anrecht der Frau auf die höchste Bildung unserer Zeit anerkannt. Sicherlich wird noch mancher Irrtum begangen, mancher Irrweg beschritten werden — aber der Entwickelung ist Bahn gebrochen, und aus Versuchen und Erfahrungen wird unzweifelhaft schließlich ein festes, geläutertes und fruchtbares Ideal von moderner Frauenbildung erwachsen.

Erst wenn uns ein solches Ideal vor Augen steht, wenn es allgemein empfunden und anerkannt wird, werden der modernen Frauenbildung feste Wege gewiesen sein. Noch aber sind wir von einem klaren Ideal moderner Frauenbildung recht weit entfernt; noch befindet sich unser Mädchenschulwesen in einem Zustande der Vernachlässigung, dessen Motto der Gedanke zu sein scheint, daß man es mit der Mädchenbildung nicht so genau zu nehmen brauche. Das ist ein verwerflicher Gedanke; aber schließlich spiegelt er doch nur die herkömmliche Ansicht des deutschen Philistertums wider, das, während es auf die Erziehung der Söhne die größte Sorgfalt zu verwenden pflegt, bei den Mädchen meint, es komme da nicht so genau darauf an, weil die einzige und allgemeine Aufgabe des weiblichen Geschlechtes doch die sei, sich möglichst bald durch Heirat eine Versorgung zu sichern.

Vom sittlichen Standpunkte einmal abzusehen, so traf diese Voraussetzung in alten Zeiten wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht ziemlich zu. Nun aber haben sich die Erwerbsverhältnisse und die Bedürfnisse so außerordentlich verändert, daß gerade für die Töchter der besseren Klassen die Wahrscheinlichkeit einer Heirat erheblich verringert oder jedenfalls zeitlich ganz bedeutend hinausgeschoben ist; und eben diese Umwälzung ist es gewesen, die selbst spröde Kreise zu der Erkenntnis gedrängt hat, daß heute auch die Frau, wie der Mann, einer vollen und guten geistigen Rüstung bedarf, um ein Leben bestehen und allen Möglichkeiten mit Ruhe ins Auge blicken zu können. Die Frau selbst hatte von der Vernachlässigung ihrer Ausbildung einen doppelten Nachteil. Erstlich wurden ihre geistigen Fähigkeiten mangelhaft ausgebildet; andererseits aber drückte eben dieser Mangel schwer auf ihre ganze Stellung im gesellschaftlichen und Volksleben, und immer wieder mußte sie sich verächtlich abgefertigt hören: darüber kann man mit einer Frau nicht sprechen; die Frauen können ja nicht denken. Es ist eben dieses eine bestehende Schwäche des weiblichen Geistes, deren Beseitigung die Hauptaufgabe der neuen Reform bilden wird und muß. Es kommt bei dieser Reform wahrlich nicht darauf an, daß die Mädchen ein wenig mehr von diesem oder von jenem, daß sie ein wenig besser französisch oder etwas mehr Mathematik lernen, sondern es kommt allein darauf an, daß ihr Denken geschmeidig, streng und zuverlässig wird. Bildung ist nicht Wissen, sondern allein Formung, Erziehung und Entwickelung der allgemeinen geistigen Fähigkeiten. Nun fehlt es ja natürlich nicht an Zionswächtern, die da warnen; wenn die Frauen wahrhaft denken lernen, so würden sie ihre Weiblichkeit einbüßen. Uns scheint, daß die, die dies befürchten, eine geringe Kenntnis der menschlichen Natur beweisen. Denn das, was wir die eigentliche Weiblichkeit der Frau nennen — das geht zurück auf physiologische und psychologische Bedingungen, Unterschiede und Bedürfnisse, die in der Organisation der Natur selbst begründet sind und gleichsam den Urgranit der Weibnatur bilden. Immer wird die Begehrte anders empfinden, als der Begehrende, und immer eine Mutter anders, als ein Vater. Im übrigen können wir in diesem Punkte von der Theorie absehen und uns auf die solide geschichtliche Erfahrung stützen. Wir haben in der italienischen Frau der Renaissance den zuverlässigen Beweis dafür, daß eine hohe intellektuelle Ausbildung und Anspannung keineswegs den weiblichen Zug der Frau zu beeinträchtigen braucht, vielmehr ist die Weiblichkeit jener Italienerinnen dank ihrer Ausbildung nur um so schärfer, um so origineller und wirksamer in Erscheinung getreten.

Läßt sich also der Anspruch der modernen Frau auf höchste Bildung nicht abweisen, so besteht doch Einverständnis darüber, daß die Bildung der Frau keineswegs mit der Bildung des Mannes identisch sein solle oder dürfe. Gerade darin liegt Ziel und Aufgabe eines Ideals moderner Frauenbildung, ein System spezifisch weiblicher Bildung höchster Art zu entwickeln; und wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß gerade in dieser Hinsicht wohl besonders zahlreiche Mißgriffe werden vorkommen müssen, ehe wir in diesem schwierigsten Punkte das Richtige treffen. Am nächsten liegt da der Gedanke, in der Mädchenschule den Lehrstoff so zu formulieren und ihn so anzuwenden, daß er in unmittelbare praktische Beziehung zu der weiblichen Sphäre gebracht wird. Der Unterricht in der Hygieine z. B. wird bei den Mädchen, von denen die meisten künftig ein Heim zu leiten haben werden, verständigerweise eine besondere Rücksicht auf die Wohnungshygieine nehmen. In der Chemie wird die Nahrungsmittelhygieine spezielle Aufmerksamkeit erfahren, damit Schopenhauers misogyner Vorwurf, es sei ein Unglück für die Menschheit, daß das Kochen in den Händen der Frauen liege, auch den letzten Schimmer der Berechtigung verliere. In alten Tagen gab es auf unseren Gymnasien in den höchsten Klassen eine philosophische Propädeutik, nach der sich heute die Schulmänner bereits wieder zu sehnen beginnen; und so wäre zu erwägen, ob nicht auf den höchsten Stufen der Mädchenausbildung ein Kursus pädagogischer Propädeutik sehr wohl am Platze wäre. Gewiß sollen den zukünftigen Müttern keine pädagogischen Theorien eingetrichtert werden, aber ihr Gewissen für die großen Pflichten der Erziehung schärfen, ihre Liebe für diese heiligste aller Aufgaben wecken, ihren Geist an großen Vorbildern erziehen und ihre Augen für die Natur des kleinen Menschenwesens öffnen: das wäre ein solcher Kursus gar wohl imstande.

Doch all das sind Einzelheiten, — nützliche Einzelheiten, allein Einzelheiten immerhin. Noch

durch den Kreisdeputierten Baron Engelhardt-Sehlen vertreten.

Zu den Reichsduma-Wahlen berichtet die „Düna-Ztg.", daß Livland im ganzen 133 mehr als 50 Arbeiter beschäftigende industrielle Unternehmungen mit insgesamt 33 416 Arbeitern männl. Geschlechts hat, die 137 Wahlmänner zu wählen haben. Davon entfallen auf Riga 103 Unternehmungen, die zusammen 107 Wahlmänner wählen dürfen. (Mehr als 1 Wahlmann wählen die Arbeiter folgender in Riga belegener Unternehmungen: die Gummifabrik „Prowodnik" — 2 Wahlmänner, die Waggonfabrik „Phönix" — 2 und die Russisch-Baltische Waggonfabrik — 3 Wahlmänner.) — In Dorpat wählen 4 Etablissements 4 Wahlmänner.

Riga. Der „Baltijas Wehstnesis" ist, wie die Administration dieser Zeitung mitteilt, auf Befehl des Generalgouverneurs für die Zeit des Kriegszustandes inhibiert worden, weil er eine ganze Reihe von unwahren und durchaus tendenziösen Nachrichten über die Tätigkeit der Strafexpeditionen gebracht hat. Die an seiner Stelle den Lesern zugestellte „Balss" präsentiert sich, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, mit Ausnahme des Namens in genau demselben Gewande wie der inhibierte „Balt. Wehstn.", so daß man darüber im Unklaren ist, welches eigentlich von den beiden Blättern sein Erscheinen hat einstellen müssen.

— Aus dem Rigaer Alexandergymnasium sind, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, 8 Schüler ausgeschlossen worden. Die Ausschließung wurde von der Lehrerkonferenz zufolge einer Vorschrift des Ministers wegen Teilnahme an den Schülerstreiks beschlossen. Die Mehrzahl der ausgeschlossenen Schüler sind Letten, die übrigen Russen. Als der Beschluß der Lehrerkonferenz gestern den ausgeschlossenen Schülern bekannt gegeben wurde, benahmen sich einige von ihnen sehr grob ihren Lehrern gegenüber. Ein auf diese Weise ausgewiesener Schüler der V. Klasse, B., erschien am Mittwoch im Sprechzimmer des Direktors und zog nach kurzem Wortwechsel ein Dolchmesser, mit dem er sich auf seinen Vorgesetzten stürzte. Mit Hilfe der Schuldiener gelang es, den Unhold zu fesseln und der Polizei zu übergeben. Der Direktor wurde nur ganz unbedeutend verletzt.

Mitau. Neue Proklamationen werden, der „Tehwija" zufolge, in der Umgegend Mitaus verbreitet. In ihnen wird der Boykott über die Reichsduma verkündigt und werden Taten des Schreckens allen Deutschen und Volksverrätern, sobald die Militärmacht fortgezogen sein wird, angedroht.

Libau. Die schon seit einiger Zeit in Libau unternommenen Bemühungen zur Begründung einer Knabenschule mit deutscher Unterrichtssprache haben, wie die „Lib. Ztg." meldet, erfreulicherweise in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht, so daß Aussicht vorhanden ist, daß zum August unter bewährter Leitung fürs erste eine 5-klassige Schule mit Real- und Gymnasialabteilung entstehen werde. Zur Beschaffung der nötigen Mittel und zur Organisation der ganzen Angelegenheit hat sich ein Komitee gebildet, das fürs erste vor allem statistische Daten sammelt, um über die Frequenz der Schule einen Ueberblick zu gewinnen.

St. Petersburg. Zur Beisetzung des verstorbenen Königs Christian von Dänemark haben sich, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Michael Alexandrowitsch, die Großfürstinnen Maria Georgiewna, Xenia Alexandrowna und Olga Alexandrowna und Se. Hoheit Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg nach Kopenhagen begeben.

— Seit Mittwoch erscheint, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, ein neues hochoffizielles Organ, „der russische Staat" („Русское государство"), der eine Abendausgabe des Regierungsanzeigers ist. Als Chefredakteur zeichnet ein Herr Schirajew. Das Blatt wird die Motive von Regierungs-Handlungen und -Absichten erläutern und in einer besonderen Rubrik allen Meinungsäußerungen seine Spalten öffnen, sobald sie von aufrichtigem Wohlwollen für das Land diktiert sind und wirklich zur Aufhellung des Wesens einer Frage beitragen. Endlich stellt sich die Redaktion als Aufgabe die systematische Informierung der russischen Gesellschaft über die tatsächlichen wirklichen Verhältnisse auf allen Gebieten des gegenwärtigen staatlichen und sozialen Lebens.

— Die „Birsh. Wed." dementieren das Gerücht, dem zufolge General Trepow zum Statthalter des Kaukasus ernannt werden soll. Derselbe behält sein Amt als Schloßkommandant.

— Das Petersburger Zentral-Komitee des „Verbandes vom 17. Oktober" zeigt, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, das Bestreben, in eine nähere Prüfung der Bedürfnisse der Bevölkerung der Ostseeprovinzen und in die Behandlung der Frage einer Anpassung des, bekanntlich weitgehende Selbstverwaltung und kulturelle Selbstbetätigung aller Nationalitäten fordernden Parteiprogrammes an diese Bedürfnisse einzugehen. Zu diesem Behufe sollen durch Vermittelung des Vertreters der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober", Baron A. v. Meyendorff, einige hiesige deutsche, lettische und estnische Literaten baltischer Herkunft aus gemäßigt-liberaler Parteirichtung zu Besprechungen mit dem Petersburger Zentral-Komitee des Verbandes herangezogen werden.

— Der Redakteur und Herausgeber der „Ruß", A. A. Ssuworin, ist wegen Betreibung von regierungsfeindlicher Propaganda in seiner Zeitung kürzlich vom Appellhof zu einjähriger Festungshaft verurteilt worden. Gleichzeitig hatte das Gericht, aus Rücksicht auf die Achtung, dessen sich der Name des Vaters A. A. Ssuworins, des Herausgebers der Zeitung „Nowoje Wremja", in Rußland erfreut, bestimmt, an Allerhöchster Stelle um eine Herabmilderung des Strafmaßes auf drei Monate zu petitionieren. Wie der „Ssjwet" hört, wurde das gerichtliche Urteil Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt, welcher das Gesuch des Gerichts um Strafmilderung am 28. Januar verwarf und das Urteil des Appellhofes bestätigte. — Die Verteidiger Ssuworins reichten eine Kassationsklage gegen das Urteil des Appellhofes ein, während, wie die „Nowosti" hören, von seiten des Prokureurs ein Protest eingereicht wird, in dem betont wird, daß die Herausgabe der Zeitung „Ruß" aufhören muß.

— Die Gefangenen von Schlüsselburg, das nicht mehr als Staatsgefängnis benutzt werden soll, wurden nach Petersburg und von dort in ein entlegenes Gouvernement befördert.

Sibirien. Der Gouverneur von Tschita telegraphiert, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, daß infolge der anarchischen Zustände auf der Transbaikal-Bahn der ganzen Gegend eine Hungersnot droht. Ernste Unruhen sind zu befürchten. Eine andere telegraphische Meldung besagt, daß General Rennenkampff mit Erfolg die Ordnung auf der Transbaikal-Bahn wiederherstellt. Gegen 1500 Personen sind arretiert worden. In Krassnojarsk werden 207 Untermilitärs und 289 Zivilisten, darunter viele Frauen, wegen der letzten Revolte zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Finnland. Der Kriegsminister hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, anläßlich der vom finnländischen Senat angeregten Wehrpflichtsfrage erklärt, daß Se. Majestät beim Vortrage am 17. Jan. geruht habe, ihn dahin zu verständigen, daß Se. Majestät die Wiederherstellung der aufgelösten finnischen Truppen nicht für möglich erachte.

— Eine epidemische Nervenkrankheit hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in der letzten Zeit in erschreckendem Grade in Jaalkima (Gouv. Wiborg) um sich gegriffen. Die von dieser Krankheit Befallenen halten in somnambulem Zustande geistliche Reden und verkündigen das bald eintreffende Ende der Welt. Unter diesen „Predigern" ist auch ein 7 Jahre altes Kind.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Februar.

Beklemmungen von der Marokko-Konferenz.

Die Aussichten der Algeciras-Konferenz werden seit voriger Woche sehr pessimistisch beurteilt. Wie ein Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Algeciras konstatiert, hat es sich herausgestellt, daß die französischen Monopolisierungs-Bestrebungen sich nicht allein auf die politische, sondern auch auf die wirtschaftliche Zukunft Marokkos erstrecken. Die Franzosen machen kein Hehl daraus, daß sie auch wirtschaftlich keinen Einfluß neben dem ihren dulden wollen. Die Schwierigkeit für Deutschland wird dadurch erhöht, daß der englische Delegierte auf Grund des englisch-französischen Abkommens bedingungslos auf seiten der Franzosen steht. Es sei nicht zu erwarten, daß die gegenwärtige Krisis von einem Tag zum anderen gelöst werden kann, doch ist die Stimmung unter den Delegierten nicht derart, daß ein Scheitern der Verhandlungen unmittelbar zu befürchten wäre. Auch aus Madrid wird gemeldet, daß der Herzog von Almodovar zwar noch hoffnungsfreudig bleibe, Ministerpräsident Moret aber sich recht pessimistisch über den Ausgang der Konferenz geäußert habe.

Noch viel trüber lauten die Depeschen vom vorigen Dienstag, die geradezu einen kritischen Ausgang der Konferenz voraussagen. — Der „L.-A." läßt sich aus Paris berichten:

Georges Villiers ereifert sich in einem offiziösen „Temps"-Artikel gegen die vom Berliner „Wolffschen Bureau" verbreitete Darstellung des bisherigen vertraulichen Verkehrs zwischen den deutschen und französischen Delegierten in Algeciras. Eine dem leitenden Pariser Blatte sonst fremde Heftigkeit des Ausdrucks macht sich in dem Artikel unvorteilhaft bemerkbar, die deutsche Darstellung wird geradezu als lügenhaft bezeichnet. Dieses ganze grobe Geschütz wird aufgefahren, um die angeblich irrige Meldung gutzumachen, daß Revoil als erster den Wunsch ausgesprochen habe, die Bank- und Polizeifrage zusammen zu behandeln.

Die „Frankf. Ztg." meldet: Wenn die Pariser Stimmung in diesem Augenblick die Wirklichkeit widerspiegelt, so muß man mit der Tatsache rechnen, daß die Konferenz von Algeciras, falls sie nicht schon am toten Punkt angelangt ist, nur mit einem negativen Resultat endigen wird. In diesem Sinne äußern sich sowohl die der französischen Regierung nahestehenden Diplomaten wie auch die beteiligten Vertreter der ausländischen Diplomatie. In französischen Kreisen macht man die deutsche Diplomatie für den Mißerfolg der Konferenz verantwortlich.

Die „Magdeb. Ztg." meldet aus Paris: Vor Algeciras treten alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Niemand glaubt an eine Vertagung der Konferenz, andererseits versichert man, Frankreich lehne die Polizeiaufsicht durch neutrale Staaten ab und beharre auf dem Generalmandat für sich. Die Regierung ließ die Presse ersuchen, jeden hochfahrenden oder sonst verletzenden Ton gegen Deutschland zu vermeiden. Entgegen allen pessimistischen Artikeln in den Zeitungen versichert Rouvier, er habe die feste Ueberzeugung, daß die Konferenz zu einem befriedigenden Abschluß kommen werde.

Deutschland.

In derselben temperamentvollen Art wie bisher, aber in wesentlich zuversichtlicherer Stimmung, ist diesmal der Bund der Landwirte in Berlin zu seiner Generalversammlung zusammengetreten. Sowohl in der Entschließung, welche den aus West- und Ostelbien in ungezählten Scharen herbeigeeilten Landwirten von der Bundesleitung fertig präsentiert wurde, wie in den Ansprachen kommt es zum Ausdruck, daß die wichtigste, heute 270 000 Mitglieder umfassende Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen der Regierung nunmehr dasjenige Vertrauen entgegenzubringen gewillt ist, das man ihr vor noch nicht gar zu langer Zeit beharrlich verweigern zu müssen glaubte. Wer sich, schreibt die „Tägl. Rdsch.", der Agitation erinnert, die der Bund der Landwirte unmittelbar bis zur Annahme des Zolltarifs in der denkwürdigen Nacht vom 13. zum 14. Dez. 1902 entfaltete, und wer an die Hartnäckigkeit denkt, mit welcher bei Nichtannahme des 7,50-Mark-Zolles der völlige Ruin des platten Landes in sicherste Aussicht gestellt wurde, der mag ob der heute zur Schau getragenen Zufriedenheit und Hoffnungsfreudigkeit verwundert das Haupt schütteln. Dieser außerordentliche Stimmungsumschwung lehrt jedenfalls das eine, daß die Regierung recht daran tat, sich nicht ins Bockshorn jagen zu lassen, wenn man einesteils mit dem „Zusammenkrachen der Throne" drohte und auf der anderen Seite eine besondere Dickfelligkeit in Sachen militärischer Bewilligungen versprach. Die Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen hat heute leider — hüben wie drüben — eine Sprache angenommen, die nicht immer förderlich ist und nur allzuhäufig den Gesichtspunkt vermissen läßt, daß doch schließlich keiner der großen Wirtschaftszweige für sich allein existiert, sondern sich in den Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtinteressen eingliedern muß. Wenn die Regierung diese ihre Politik, die einesteils eine Politik der Kaltblütigkeit, zum anderen aber auch eine Politik der Erziehung ist, folgerichtig innehält, so darf erwartet werden, daß die radikaleren Tendenzen im Bund der Landwirte auch fernerhin hinter die staatsmännisch besonneneren Elemente zurücktreten, so daß unserem Bauerntum die ihm als dem „Vorratsbehälter der Menschheit" gebührenden Sympathien der Allgemeinheit ungeschmälert erhalten bleiben. — Eine besondere Prägung aber trugen die Auslassungen der maßgebenden Wortführer heute insofern, als sie insgesamt die Parole ausgaben, die Massenorganisation des Bundes der Landwirte im Kampf gegen die Sozialdemokratie in das vorderste Treffen zu stellen. Frhr. von Wangenheim vertrat den Gedanken, daß es „mit dem Teufel zugehen müßte, wenn Handwerk und Industrie, Landwirtschaft und nationaler Handel in Deutschland nicht zusammengehen könnten und wenn nicht unsere deutschen Arbeiter schließlich einsehen wollten, daß die Beglückung ihnen nicht von denjenigen kommt, welche mühsam ihre Unzufriedenheit erhalten wollen, sondern von denjenigen, welche ihnen dauernde und lohnende Arbeit im deutschen Vaterlande verschaffen wollen."

England.

Daß Sturmsignale aus England herüber ertönen, kann demjenigen nicht zweifelhaft erscheinen, der den Zusammenschluß der rechtsstehenden Parteien während des liberalen Siegesjubels und der deutsch-englischen Verbrüderungsaktion beobachtet hat. Es sind zwei neue Ereignisse eingetreten, die für die Zukunft von sehr großer Bedeutung werden können, nämlich das restlose Bekenntnis Balfours zur Chamberlainschen Politik und die offizielle Bildung einer sozialistischen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz von Kair Hardie. — Balfour hielt am vorigen Montag in London eine große Rede, in der er seinen vollen Uebergang zur Chamberlainschen Tarif-Politik ankündigte, und, wie gestern der Telegraph meldete, hat Chamberlain über die völlige Einigung mit Balfour dankend quittiert. — Das zweite Ereignis repräsentiert die Bildung einer oppositionellen Arbeiter-Partei. — Daß sich die Arbeiterforderungen mit erhöhter Energie geltend machen werden und daß sie teilweise den Charakter sozialistischer Programmforderungen annehmen werden, ist nach folgender Nachricht zweifellos: am Montag wählten dreißig Mitglieder der neuen Arbeiter-Partei im Parlament Kair Hardie zum Führer der Partei und faßten den Beschluß, daß die Partei im Hause ihre Sitze auf der Seite der Opposition einnehmen solle. — Kair Hardie ist also der kommende Mann der englischen Arbeiter-Partei. Kompromittiert er sich jedoch zu sehr mit praktischer Politik, so wird ihm das Schicksal John Burns nicht erspart bleiben, der von denjenigen seiner Anhänger, die „auf die Straße zu gehen" gewohnt sind, im Stiche gelassen wurde.

China.

Eine radikale Reform des chinesischen Schulwesens wird geplant. Das Unterrichtssystem, das seit Jahrhunderten in China befolgt wurde, soll jetzt aufgegeben werden. Ein Chinese konnte bisher keinerlei offizielle Stellungen in der Politik oder Verwaltung erlangen, ohne daß er die Prüfungen bestanden hatte, deren Gegenstand sich ausschließlich auf die chinesische Geschichte und Literatur bezog. Jetzt aber sollen, wie die „Revue" berichtet, im ganzen Reich der Mitte Schulen gegründet werden, in denen ein moderner Unterricht erteilt wird. Der Kaiser ermutigt auch die jungen Chinesen in einem Erlaß, zu Studienzwecken ins Ausland zu reisen, und gibt seinen Gesandten den Auftrag, Fonds für die Studenten zu schaffen, die ihren Studien in Europa oder Amerika obliegen und der Unterstützung bedürftig werden sollten.

Japan.

Ueber die Parteien im japanischen Parlament wird der „Nat.-Ztg." unterm 5. Jan. aus Tokio geschrieben: Die regierungsfreundlichen Abgeordneten gehören einer ganzen Anzahl kleiner Gruppen an, während die Gegenparteien schon seit einiger Zeit geschlossen auftreten. Diejenigen Abgeordneten, die nicht den beiden großen Parteien Seiyukai und Shimpoto angehören, haben sich jetzt zu einer neuen Gruppe vereinigt und nennen diese Daido-Klub. Das bedeutet „Zusammenschluß in Hauptfragen". Von den 114 Abgeordneten, die entweder als „Wilde" galten oder zu kleineren Gruppen gehörten, sind 89 der neuen Partei beigetreten. Wenn nun diese eine strenge Zucht einführt und aufrechterhält, so kann sie in wichtigen Angelegenheiten ausschlaggebend werden, denn im Landtage hat weder Seiyukai noch Shimpoto die unbedingte Mehrheit. Die Bestandteile, aus denen der Daido-Klub zusammengesetzt ist, sind nach ihrer politischen Vergangenheit so verschieden, daß es wohl kaum so bald zu einer Einigung über ein bestimmtes Programm kommen wird. Im allgemeinen läßt sich von ihnen annehmen, daß sie Anhänger der jetzigen Regierungsform sind und sich nicht zu dem Parlamentarismus nach englischer Art bekennen.

Venezuela.

Nachrichten aus Venezuela lassen, wie das Reutersche Bureau aus Willemstad meldet, erkennen, daß die Lage dort unverändert ist. Eine strenge Zensur wird aufrechterhalten. Die Haltung des ersten Vizepräsidenten Gomez, welchem nachgesagt wird, daß er für den Fall einer Blockade von seiten Frankreichs mit Revolutionsplänen umgehe, verursacht einige Beunruhigung. Auch von dem zweiten Vizepräsidenten Velutini behauptet man, daß er ein

---

steht die Hauptfrage vor uns: Welches sind die großen und durchgreifenden Gesichtspunkte, nach denen sich die Mädchenbildung von der der Knaben zu unterscheiden hat?

J. G. Droysen hat einmal feinsinnig die Geschichte die Selbstbesinnung der Menschheit genannt. Ist dies richtig, so hat die Frau vor allem einen Anspruch darauf, sich auf sich selbst besinnen zu lernen, — mit anderen Worten: ihre und ihres Geschlechts Geschichte kennen zu lernen. Die Unkenntnis, in der sich heute die überwältigende Masse der Frauen über die geschichtliche Stellung und Entwicklung ihres Geschlechtes befindet, ist ebenso erstaunlich, wie beschämend. Nur aus ihrer eigenen Geschichte kann die Frau ihre Natur, ihre Gegenwart und Zukunft begreifen, und nur aus ihrem Verständnis kann sie die Phrasen öder Parteiprogramme durch wahrhaft praktische und besonnene Einsicht überwinden lernen. So ergibt sich die Forderung, daß der Geschichtsunterricht an der Mädchenschule insofern einen neuen Charakter tragen muß, als darin der Anteil der Frau an der Geschichte eine erhebliche Rolle zu spielen berufen ist. Zum wahren Bilde der römischen Kultur gehört die Gestalt der römischen Matrone, so wie zu dem des alten Germanentums die der germanischen Frau. Luther, Goethe und Bismarck spiegeln ihre Charaktere nirgends so schlicht und deutlich wider, wie in ihren Beziehungen zur Frau. In der italienischen Renaissance wie in der französischen Literatur hat die Frau eine der mächtigsten Triebkräfte gebildet; und niemand kann ein richtiges Bild der englischen, der französischen oder amerikanischen Kultur gewinnen, der nicht die Stellung der Frau in diesen Kulturen kennen lernt.

Indem die Frau so an der Hand der Geschichte in ihren Stärken und Schwächen, ihren Leistungen und ihrem Versagen sich selbst im Spiegelbilde sieht, tritt ihr ihre natürliche Aufgabe gleichsam von selbst vors Auge. Sie erkennt, daß das Feld des Mannes die Weite, das ihre der geschlossene Kreis ist, daß jener die Welt zu erobern strebt, sie aber die Herrin der Gesellschaft ist, und daß ihr hier eine Aufgabe gestellt ist, die sich zwar äußerlich in engeren Grenzen hält, wie die des Mannes, die aber doch eine ganz eigene Welt umfaßt, alle Möglichkeiten schöpferischer Leistung in sich schließt und die Größe der Dimensionen durch die der Intensität zu ersetzen vermag. Gelingt es, den Mädchenunterricht so zu formulieren, daß er in den Mädchen das Verständnis für ihre Stellung und Aufgabe in der Gesellschaft erweckt, so bedeutet das einen unabsehbaren Gewinn fürs Volksleben. Denn wenn wir einer gesellschaftlichen Kultur fast vollkommen entbehren, so hat dies darin seinen Grund, daß die Frau den gesellschaftlichen Aufgaben durchaus nicht gewachsen ist — jenen gesellschaftlichen Aufgaben, die darin bestehen, die Gesellschaft in bestimmte Form zu prägen, sie geistig zu gliedern, ihr Gehalt und Anmut, Fülle und Leichtigkeit zu geben. Und hier berühren wir eine fernere wichtige Grundforderung der Frauenbildung: ihre Gestaltung im künstlerischen Sinne. Obwohl die Frau in der Kunstgeschichte bisher nur Leistungen zweiten oder dritten Ranges aufzuweisen hat, so besitzt sie doch von Natur eine überaus große künstlerische Begabung, ja ist wahrscheinlich von Hause aus hierin dem Manne überlegen. Mag sein, daß ihre Erziehung an Tracht und Schmuck daran einen wesentlichen Anteil hat; jedenfalls ist es die Natur der Frau, daß sie dazu neigt, an alle Dinge den Maßstab des Schönen anzulegen. Das ungeheure wirtschaftliche und kulturelle Kapital, das in dieser Begabung liegt, ist bisher in geradezu jämmerlicher Weise vergeudet worden, und wenn die Berücksichtigung des künstlerischen Momentes zur strengen und allgemeinen Richtschnur der Mädchenbildung gemacht wird, so wird bald der ganze Volkskörper die wohltätigen Folgen davon empfinden.

Wir sehen mit Bedauern, daß der neue Reformplan das Turnen mit zwei Wochenstunden abfindet, und wir halten es für einen Fehler, daß er nicht den Tanz als Unterrichtsgegenstand vorsieht. Denn der Tanz ist die natürliche Blüte gesunden Mädchenturnens und die natürliche Form rhythmischer Bewegung gesunder Mädchenleiber. Und wir möchten hinzufügen, daß für die moderne Mädchenschule der Tanz noch überdies eine Art von symbolischer Bedeutung hätte. Die Pflege des Tanzes würde uns verbürgen, daß die Erziehung unserer Mädchen in Zukunft nicht im Sinne pedantischer Theorie, sondern mit jener Zartheit, Leichtigkeit und Anmut erfolgen wird, die der Seele der jungen Wesen erhält, was wir um keinen Preis missen mögen: den Schmetterlingsstaub der Jugend und der Schönheit.

Mannigfaltiges.

Das größte Segelschiff. In Bremerhaven ist dieser Tage auf Rickmers Werft das für eigene Rechnung der bekannten Firma Rickmers erbaute Schiff „R. C. Rickmers", das größte Segelschiff der Welt, glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist 134.10 m. lang, 16.40 m. breit, besitzt 8000 Tons Tragfähigkeit und 8.23 m. Tiefgang.

— Ueber den Tod eines Sonderlings wird aus Dessau berichtet: In der nahen Kreisstadt Zerbst ist der Rentier Albert Klohß gestorben. Er hat der Stadt Zerbst 300 000 Mk. vermacht. Der Verstorbene war ein Sonderling, der mit niemand Umgang hatte, selbst mit seiner Wirtin verkehrte er schriftlich. Alljährlich besuchte er, ohne dabei seine sehr abgenutzte Kleidung mit einer besseren zu vertauschen, Kissingen und Norderney. Aber auch dort sah er streng darauf, daß ihn niemand ansprach.

— Ein eigenartiges Mißverständnis ist einer Firma in Graz passiert. Man schreibt der „Bresl. Morgenz." darüber aus Hirschberg: „Hier in Hirschberg besteht ein Spezialgeschäft für Herrenartikel, das sich, wie viele Geschäfte dieser Branche, „Prince of Wales" nennt. Dieses Geschäft hat nun auf einer Geschäfts-Postkarte die Grazer Firma um Uebersendung von bemusterten Offerten über Lodenstoffe. Umgehend erhielt auch die Hirschberger Firma einen Brief, adressiert: „Seiner königlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Prinz von Wales, Hirschberg i. Schl." Der Brief selbst lautete: „Graz, am 30. Jänner 1906. Euere königliche Hoheit! Der mit aller Ehrfurcht Gefertigte gestattet sich, mit heutiger Post ein bemustertes Offert über seine Universal-Wetterkrägen vorzulegen. Außer den für Wettermäntel bestimmten Stoffen hat sich der mit aller Ehrfurcht Gefertigte erlaubt, auch eine seiner Loden-Musterkarten einzusenden, welche verschiedene Cheviots enthält, welche sich für Wetterkrägen eignen. Der mit aller Ehrfurcht Gefertigte erbittet sich die hohe Ehre eines Auftrages und wird gewiß bemüht sein, sich derselben würdig zu erweisen. Eurer königlichen Hoheit ergebenster Diener N. N."

geheimes Abkommen mit Frankreich getroffen habe, nach der Präsidentschaft strebe und Castro bald im Stich lassen werde. Die Gesamtstärke der Armee ist 8000 Mann, an Waffen sind vorhanden 50 000 Mausergewehre, 20 Millionen Patronen und 80 kleine Geschütze alter Konstruktion. Ferner sind 10 Geschütze neuer Konstruktion in den Häfen aufgestellt. Castro brüstet sich, er wolle die Monroe-Doktrin auf die Probe stellen. Nach zuverlässigen Berichten aus Venezuela kann Frankreich oder irgend eine andere Macht sich auf die Unterstützung fast der ganzen Bevölkerung für den Fall eines Kampfes mit Castro verlassen. Die Ankunft des französischen Geschwaders wird mit Spannung erwartet.

Aus unserem Leserkreise.

Die Nummer 24 der „Nordlivl. Ztg." enthält eine Betrachtung über „Die evangelischen Bewohner der Residenz." — Ich möchte mir nun erlauben, den Notizen des genannten Artikels einige an zwei anderen Orten gesammelte Erfahrungen und kurze allgemeine Erwägungen hinzuzufügen.

Die Deutschen sind bekanntlich vor anderen dazu geschickt, das Fremde zu lieben und zu verstehen. Und diese Gabe und Fähigkeit muß als ein durchaus sympathischer Zug in ihrem Wesen anerkannt werden. Daß aber „Bruder Michel" es gelegentlich auch fertig bringt, mit außerordentlicher Gewandtheit aus der eigenen Haut herauszuschlüpfen und in eine andere hineinzuspringen: das gereicht ihm weder vor Gott noch vor den Menschen zur Ehre. Die Nationalität ist doch keineswegs etwas Sittlich-Gleichgiltiges, sondern etwas Christlich-Berechtigtes und unter gewißen Umständen besonders Wertvolles. Den Russen und den Polen schmeichelt es zwar, wenn sich wieder einer zu der erwähnten Metamorphose bereit zeigt; im Grunde wird jedoch eine derartige Untreue auch von ihnen nimmermehr gebilligt. H. Dalton hat einmal St. Petersburg die „große Zauberin" genannt. Dessen ungeachtet war er aber durch und durch deutsch geblieben. Und wie hoch geachtet hat er in der russischen Gesellschaft dagestanden! Nun, und es läßt sich auch tatsächlich nicht leugnen, daß die edlen Russen durch ihre Weitherzigkeit und durch die unmittelbare Kraft und Schönheit ihrer Gefühle äußerst liebenswürdige Erscheinungen sind und daß auch die Durchschnittsrussen und sehr viele Bauern gar manches haben, was unwillkürlich gefällt; allein, müssen Deutsche sich deshalb einer unerlaubten Selbstentäußerung schuldig machen, sich entnationalisieren lassen?!

In einer russischen oder polnischen Umgebung halten nach meiner Beobachtung die schlichten Deutschen, namentlich die Kolonisten, an ihrem Volkstum viel zäher fest, als die Gebildeten. Vor allem gehen sie verhältnismäßig nur höchst selten Mischehen ein. War in diesen der eine Teil griechisch katholisch, so gingen die Kinder der Evangelischen Kirche bisher verloren. In diesem Punkte wird jetzt wohl zweifellos eine Aenderung zu unseren Gunsten eintreten, in der Wahrnung des Deutschtums wahrscheinlich aber nicht. In unserem weiten Reiche wechseln die einzelnen Personen ihre Konfession nicht so leicht wie ihre Nationalität. Im Südwesten habe ich sowohl bürgerliche und adlige Balten, als auch ausländische Untertanen in der zweiten und dritten Generation gekannt, welche ihrer Vorfahren Sprache überhaupt nicht mehr erlernt hatten oder nur ungern brauchten, zugleich jedoch Lutheraner geblieben waren. Fern vom Wohnsitze des Pastors geschah dies mitunter bloßaus Antipathie gegen die rücksichtslosen staatlichen oder pfaffischen Bevormundungen in den bei den anderen christlichen Kirchen oder um eines äußeren Vorteils willen; denn die Katholiken hatten in jener Gegend geringere bürgerliche Rechte als die Lutheraner. Immerhin habe ich in der sehr großen Gemeinde zu Kowno einen ganz ungewöhnlichen und erschütternden Uebertritt erlebt. Ein junger Preuße war nach Königsberg gereist; von dort kehrte er als Jude zurück. Der Preis für diese seine Leistung war eine reiche Frau. Und eine katholische Wienerin auf der Zuckerfabrik des jüdischen Barons G. in Podolien soll gleichfalls nicht vor einem solchen Schritte zurückgebebt sein. Ziemlich oft kamen dagegen Uebertritte zur protestantischen Kirche vor. Und in aufrichtiger Glaubenserkenntnis ist zu Kowno und in Podolien je ein römischer Priester evangelisch geworden. Bei diesen Aufsehen erregenden Ereignissen hatte man übrigens ohne jeglichen Grund einen Teil der „Schuld," resp. des Verdienstes mir zugesprochen.

Was nun speziell die Balten anlangt, so ist die geringe nationale Widerstandskraft, welche etliche von ihnen bekunden, nach meinem Dafürhalten nicht bereits durch einen Hinweis auf die kosmopolitische Beanlagung der Deutschen und den individuellen Charakter der betreffenden motiviert oder erklärt. Ich möchte vielmehr noch auf ein drittes Moment aufmerksam machen. Es haben mir nämlich mehrere meiner Heimatgenossen bekannt, daß sie an ihrem neuen Wohnorte für sie selbst in gewissem Sinne recht peinliche Ueberraschungen erlebt hätten. Durch das Vorgehen einer russifizierenden Regierung verstimmt und im Bewußtsein ihrer beruflichen Tüchtigkeit hätten sie zu Hause nicht stets vorsichtig, gerecht und freundlich über ihr weiteres Vaterland geurteilt. Jetzt erführen sie, daß es in ihm vielfach besser und schöner wäre, als sie es sich einst hätten sagen lassen. Auch fehlte es den Russen keineswegs an einer verstandesmäßigen Kritik ihrer selbst und der Verhältnisse. Sie exzellierten sogar in Vergleichen, welche für sie unvorteilhaft ausfallen müßten. Leider aber befleißigten sie sich auf die Dauer bloß ausnahmsweise einer umgestaltenden Arbeit im Kleinen; viel häufiger überließen sie sich einer pessimistischen Resignation. Und bedenken solche Balten endlich noch, daß ihre Provinzen die Segnungen der kirchlichen Reformation und einer vielhundertjährigen Kultur genießen und daß daher von uns bedeutend mehr gefordert werden darf und soll, — so muß es ihnen zu um so lebendigerem Bewußtsein kommen, daß ihre alten Ansichten in bezug auf die nichtbaltischen Gouvernements nicht ganz einwandfreie gewesen. Allein, ist es nicht verkehrt und unverantwortlich, daß sie sich infolgedessen gebaren, als ob sie verpflichtet und imstande wären, die Schuld ihrer Engherzigkeit und Selbstgerechtigkeit durch eine Hintansetzung der eigenen Nationalität, Sprache und Literatur gut zu machen?!

Ein gern und oft gebrauchtes Wort unseres jüngst heimgegangenen Al. v. Oettingen lautet: „In Liebe wahr sein." — So wollen wir denn „in Liebe wahr sein" gegen alle unsere Mitbürger und zugleich überall und immer treu erfunden werden sowohl in dem Größten und Höchsten, d. h. in dem Bekenntnisse unseres angestammten Glaubens, als auch in dem Geringeren, d. h. in der Wahrung unserer Nationalität und Sprache!

Pastor emer. K. Bauer.

Dorpat, den 31. Jan. 1906.

Lokales.

Jahresbericht der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

In dem auf der letzten Sitzung verlesenen Jahresbericht führte der Sekretär E. Filaretow folgendes aus:

Schauen wir auf das verflossene Jahr zurück, so fällt die bemerkenswerte Tatsache in die Augen, daß die Revolution, die ja auch bei uns fast auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens störend eingegriffen und in vielen Unternehmungen Stockungen oder einen völligen Stillstand hervorgerufen hat, an unserer Gesellschaft spurlos vorübergegangen ist; im Gegenteil, wir können sogar in vielen Beziehungen einen ganz bedeutenden Aufschwung gegen die letzten Jahre verzeichnen. Es genügt, nur an die große Bereicherung unseres ethnographischen Museums zu erinnern, an die befriedigende Lösung der Frage wegen Unterbringung der ethnographischen Sammlung in einem geeigneten Lokal, an Hrn. Feuereisens Abdelegierung zu dem allrussischen archäologischen Kongreß in Jarosslaw, an die Reise des stud. Lüüs ins Pleskausche Gouvernement im Auftrage und auf Kosten der Gel. estn. Gesell. zur Durchforschung des Gebiets nach älteren estnischen Ansiedelungen, endlich an das im Auftrage der Gesellschaft unternommene Sammeln estnischer Nationaltrachten durch Kunstmaler Raud.

Auch daß trotz der unruhigen Zeiten keine Sitzung ausgefallen ist und daß es auf keiner Sitzung an größeren interessanten Vorträgen gefehlt hat, bestätigt das vorhin Gesagte; (auf einigen Sitzungen ist so viel Material gewesen, daß mancher Vortrag unterblieben ist oder verschoben werden mußte).

Von den Vorträgen selbst seien hier ganz kurz erwähnt: der Festvortrag Dr. Schlüters über den Norden Europas in der mittelalterlichen Kartographie an der Hand dreier mittelalterlicher Karten, besonders der prächtigen Ebstorf-Karte; der Vortrag Prof. Hausmanns über einige Funde, besonders einen bei uns seltenen Fund aus der Bronzezeit; der das Mag. Joh. Frey über das Laissche Aquamanile; eine Untersuchung des Konservators Frey über den in unseren Besitz gelangten Grabstein des Heidenricus Sawijerwe; der einleitende Vortrag des Archivars Feuereisen über den Kongreß in Jarosslaw; Hrn. Lüüs über seine Forschungen nach estnischen Kolonien im Pleskauschen Gouvernement mit seinen interessanten, wenn auch im wesentlichen negativen Resultaten; Hr. Raud über seine ethnographischen Sammlungen und dem Hinweis auf die Notwendigkeit, diese Sammlungen ohne Zeitverlust und energisch fortzusetzen; Pastor Lipps Referat über das interessante Gartenbuch von J. Eisen (aus der Mitte des XVIII. Jahrh.; ein Manuskript-Fragment dieses Buches mit dem Plan einer Gartenanlage wurde bei dieser Gelegenheit der Gesellschaft zum Geschenk gemacht); die Ausführungen Pastor Lipps über die Begräbnisstätte des Propstes Wilh. Masing und der interessante Vortrag Dr. K. A. Hermanns „Ueber Schillers Bedeutung für die estnische Literatur"; eine Abhandlung des Präsidenten in Anlaß des 100-jährigen Geburtstages des Akademikers Ferd. Joh. Wiedemann).

Schon aus der kurzen Aufzählung sieht man, wie viel verschiedenartige und anregende Themata auf den Sitzungen behandelt worden sind, und so können wir denn gewiß mit berechtigter Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken.

Unerledigt geblieben ist die leidige Wohnungsfrage trotz des unermüdlichen Betreibens von seiten unseres Präsidenten; auch die schon vor 2 Jahren in Aussicht genommene Neuedierung des Kalewipoeg wird sich leider verzögern, hoffentlich jetzt nicht mehr gar zu lange.

Nur in einer, in pekuniärer Hinsicht, sind auch wir von den Folgen der Revolution nicht verschont geblieben, obgleich es sich erst übrigens auf das heurige Jahr bezieht: die livländische Ritterschaft hat sich durch die ihr entstandenen großen Verluste gezwungen gesehen, uns die jährliche Subvention von 300 Rbl. vom Januar 1906 ab zu entziehen; dieser Umstand im Verein mit den größeren Ausgaben des vorigen Jahres wird uns voraussichtlich für längere Zeit zu größerer Sparsamkeit nötigen; der Kassenabschluß des Jahres ist trotz der genannten großen Ausgaben ein recht günstiger, wenn er auch hinter dem des Jahres 1904 bedeutend zurückbleibt.

Zu den wissenschaftlichen Institutionen, mit denen wir im Schriftenaustausch stehen, sind 3 ausländische Gesellschaften hinzugekommen: die Berliner Archäologische Gesellschaft, die Ungarische Ethnographische Gesellschaft, Budapest, und die Ethnological Survey for the Philippine Island, Manila.

Aus unserer Gesellschaft sind 9 Mitglieder ausgeschieden, von denen 4 ausgetreten sind. Durch den Tod haben wir verloren: 2 Ehrenmitglieder — Mag. Nikolai Anderson, Professor in Kasan, † am 9. März in Narva, und Landgerichtsrat a. D., Herrmann Dannenberg, † 14. Juni in Berlin; das korrespondierende Mitglied Dr. Karl Koppmann, Archivar in Rostock, und 2 langjährige ordentliche Mitglieder: Dr. med. William Harmsen in Blieden († 4. Juli) und Pastor Burchard Sperlingk in Odenpäh († 2. Juli).

Neu eingetreten sind 9 Herren. — Gegenwärtig beträgt die Zahl der Ehrenmitglieder 20, der korrespondierenden Mitglieder 55 und der ordentlichen Mitglieder 172 — insgesammt also 247 (gegen ebenfalls 247 im Vorjahre).

Im Vorstande ist ein Wechsel nicht eingetreten.

Die Bibliothek erfuhr im Laufe des Jahres einen Zuwachs von 157 Werken und 18 Manuskripten; ihr derzeitiger Bestand beläuft sich auf 12012 Nummern Drucksachen, 710 deutsche und 257 estnische Manuskripte.

Die Sammlungen der Gesellschaft zählen: an Karten 321 Nummern (Zuwachs 3 Nummern), Bilder 1032 (Zuwachs 20), Altsachen 2328 (Zuwachs 20, darunter verhältnismäßig viel Silbersachen), endlich an Münzen 8015 Nummern (Zuwachs 104 Stück in 20 Nummern).

Unter der Aufschrift: „Wer trägt die Schuld?" ist vor wenigen Tagen von Hrn. Rechtsanwalt Adalbert Volck hierselbst eine kleine Broschüre ausgegeben worden. Unsererseits glaubten wir, zumal die Schrift uns zur Besprechung nicht zugestellt worden, uns eines Eingehens auf sie enthalten zu dürfen, weil die Behandlung der dort erörterten Fragen eine sachlich so wenig ausreichend begründete und durchgearbeitete ist, daß das dort niedergelegte Konglomerat privater Meinungsäußerungen für eine öffentliche Diskussion ernstlich nicht in Betracht zu ziehen ist. — Dazu tragen die unbelegten Behauptungen dieser Broschüre so sehr den Stempel des „car tel est mon plasir" an sich, daß uns auch ein Protest wider die dort beliebte Form des Anfallens politisch anders denkender Glieder unserer deutschen Gesellschaft in diesem Falle entbehrlich erschien.

Wir glaubten also den natürlichen Prozeß des Versinkens dieser mit leichter Hand hingeworfenen Broschüre in das ihr zukommende Grab der Vergessenheit durch ein Hereinziehen in die öffentliche Diskussion nicht künstlich aufhalten zu sollen. — Diese Situation hat sich neuerdings insofern geändert, als die Broschüre auswärts Beachtung gefunden hat. Sie hat im „Rev. Beob." eine scharfe, aber nicht unverdiente Aburteilung erfahren.

*

Der „Rev. Beob." schreibt:

„„Wer trägt die Schuld?" — Unter diesem Titel veröffentlicht der Rechtsanwalt Adalbert Volck in Dorpat eine „Betrachtung über die estnische Revolution." Wir müssen die Tatsache des Erscheinens dieser Broschüre auf das lebhafteste bedauern. Sie gibt die Stimmung der deutschen Gesellschaft in völlig verzerrter und entstellter Weise wieder und ist in jeder Beziehung geeignet, die Sache des Deutschtums zu schädigen. Die Absichten des Verfassers mögen löbliche gewesen sein — das darf uns nicht hindern, gegen seine Schrift aufzutreten und von vornherein dagegen zu protestieren, daß man die Deutschbalten für das von ihm Gesagte verantwortlich mache. Wenn das geschähe, so wäre unsern Gegnern abermals eine gefährliche Waffe in die Hand gedrückt. — Die Broschüre stellt im Grunde eine Streitschrift gegen den Redakteur des „Postimees" cand. jur. Tönisson dar. Es liegt uns völlig fern, die Politik dieses Mannes verteidigen zu wollen. Wenn man noch vor wenigen Monaten hoffen konnte, er werde allmählich in ein gemäßigtes Fahrwasser einlenken, so hat er diese Hoffnung in letzter Zeit durch sein sinnloses, kulturfeindliches Wüten gegen das Deutschtum gründlich zerstört. Andererseits halten wir ihn allerdings nicht für einen so wichtigen Faktor, wie Herr B. das tut, der ihn fast als den alleinigen Urheber der Revolution bezeichnet. Aber nicht darum handelt es sich hier — das sind Dinge, über die man verschiedener Meinung sein kann. Eben liegt uns nur daran, gegen die unvornehme, denunziatorische Art der in der vorliegenden Schrift beliebten Polemik zu protestieren, deren Charakteristikum peinlich berührende Devotion nach oben und ungewöhnlich grobes Gebahren nach unten ist. Der Stil ist der des Kraftmaiertums. Mildernd wirkt nur die unfreiwillige Komik der plumpen Ausfälle gegen die „Liberalen", unter denen die Dorpater Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei zu verstehen ist, und die wiederholten Hinweise darauf, daß er, Herr B., schon während der Dorpater „roten" Woche alles vorausgesehen hat... „Herr, schütze uns vor unseren Freunden, vor unseren Feinden wollen wir uns schon selber schützen!"

(Die von uns durch Punkte angedeutete Auslassung enthält u. a. Anspielungen auf die in der Broschüre sich befindenden Ortsbezeichnungen „Jurjewer Universität" 2c.; die Wahl dieser Bezeichnung fällt, wie wir hier konstatieren, nicht dem Hrn. Verfasser zur Last, sondern ist lediglich auf zensurliche Anordnung zurückzuführen.)

Aus Wendau wird dem „Post." geschrieben: In der hiesigen Gegend sind mehrere Personen verhaftet worden, weil sie, wie man sagt, entweder der Polizei Widerstand geleistet oder aber dem Volk Verschiedenes vorgelesen haben. — Diebstähle und Verbrechen mehren sich rapid. Es sind Fälle vorgekommen, daß der Wirt ruhig hat zusehen müssen, wie sein Eigentum ihm fortgebracht wird, weil ihm die Flinte zum Verscheuchen der Diebe fehlte.

Ausland-Pässe werden neuerdings wiederum in größerer Anzahl — bis 30 Pässe den Tag — aus der Gouverneurskanzlei in Riga abgeholt. Tag und Stunde der Abreise müssen der Polizei angezeigt werden, auch verlangt letztere, wie der „Rish. Westn." erfährt, bei Personen, die kurze Zeit in Riga verweilten, eine Bescheinigung von der Polizei ihres Heimatsortes für die Berechtigung, ins Ausland abzureisen.

Der mehrmals auf Diebstahl abgefaßte jugendliche Kellerdieb und Spitzführer einer jugendlichen Diebesbande, L. P., war wegen eines Diebstahls in der Mühlen-Straße vom Friedensrichter des 1. Bezirks, trotz seiner Minderjährigkeit, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden und befand sich in Gefängnishaft. Der Inhaftierte entfernte ein Gittereisen des Fensters und war entsprungen, wurde aber alsbald durch die Polizei ergriffen und dem Friedensrichter übergeben. Für seinen Fluchtversuch verurteilte der Friedensrichter des 1. Bezirks den 15 jährigen L. zu 2 Wochen Arrest. —k—

Am Sonntag veranstaltet, wie uns mitgeteilt wird, das Festkomitee des Handwerker-Vereins auf der Schlittschuhbahn ein Kostümfest, wie es bereits vor einigen Jahren stattgefunden. In das Festprogramm ist u. a. auch ein Umzug der Eisfee aufgenommen, ein Laternenreigen von Schwanenjungfrauen, Feuerwerk etc. Daß die Bahn in blendender Beleuchtung erstrahlen wird, verdankt das Komitee dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Firma „Tivoli", die zu dem Zweck vier große Bogenlampen ihrer Fabrik zur Verfügung gestellt hat; dem Publikum wird die Veranda und das Büfett des Vereins zur Verfügung stehen. Um einen zu großen Andrang zu den Kassen zu vermeiden, ist der Eingang für Schlittschuhläufer, ob mit oder ohne Kostüm, durch das Vereinslokal, für Zuschauer durch den Hof angeordnet. Hoffentlich werden recht viele Schlittschuhläufer und Läuferinnen in Kostümen erscheinen und dadurch das Gesamtbild zu einem recht malerischen gestalten helfen. — Das Fest wird nur für den Fall, daß starkes Tauwetter eintreten sollte, aufgeschoben werden. Um das Eis möglichst gut instand zu setzen, wird die Bahn am Sonnabend den ganzen Tag und Sonntag bis 6 Uhr nachmittags geschlossen bleiben.

Für das Nordlivländische Notstands-Komitee sind in der Zeit vom 9. Januar bis 2. Februar an Geldspenden eingelaufen: von Baron E. 10 Rbl; Comtesse O'R. 100 Rbl; A. A. 5 Rbl; E. v. M. 5 Rbl; durch Pastor Hahn 15 Rbl; N. N. 3 Rbl; Fr. v. S. 25 Rbl; N. N. 75 Rbl; Frl. M. v St. 1000 Rbl; N. N. 5 Rbl; E. v. M. 25 Rbl; General E. U. 50 Rbl; M. v. M. 5 Rbl; Livl. Zentral Notstands-Komitee in Riga 500 Rbl.; N. N. 20 Rbl; E. u. M. 10 Rbl; Dorpater Bank 100 Rbl; Pastorin M. 15 Rbl; Livl. Zentral Notstands-Komitee in Riga 999 Rbl. 50 Kop.; F. v. St. 100 Rbl; Fr. Dr. M. 25 Rbl — in Summa 3092 Rbl 50 Kop. Mit dem Früheren 3679 Rbl. 50 Kop.

Ueber obige Gaben quittiert dankend und bittet um weitere Zuwendungen, die täglich bei der Kasse der Estnischen Distrikts-Direktion von 10—2 Uhr empfangen werden

Das Nordlivl. Notstands-Komitee.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Jarosslaw, 2. Febr. Nach längeren Debatten erkannte die Gouv.-Semstwoversammlung die Handlungsweise der Verwaltung, welche 45 Angestellte wegen politischen Streiks entlassen hatte, als korrekt an.

Berditschew, 2. Febr. Auf dem Bahnhof wurde der 18-jährige Hebräer Lewizki, der sich für einen Schüler des Gymnasiums von Tscherkasskoje ausgab, mit einem Korbe, der 4 Bomben enthielt und mit dem er aus Shitomir kam, verhaftet.

Helsingfors, 1. Febr. Die Mitteilung der „Ruß", es hätten in Terioki Haussuchungen und Entdeckungen von Waffen stattgefunden, wird von der finnländischen Presse und den Einwohnern von Terioki dementiert.

London, 15. (2.) Febr. Der Pekinger Korrespondent des „Tribune" telegraphiert, daß sämtlichen ausländischen Gesandtschaften Warnungen vor drohender Gefahr zugegangen seien. Die deutsche Gesandtschaft habe noch eine Feldbatterie erhalten. Die Lage in China gestalte sich immer komplizierter. Die Unruhen werden vermutlich im Süden beginnen und sich von da aus nach dem Norden verbreiten.

Algeciras, 15. (2.) Febr. Die von den Blättern gebrachten Mitteilungen über die Vorschläge Deutschlands und Frankreichs betreffs der Polizei-Organisation in Marokko sind irrig. Es ist klar, daß beide Teile unter Mitwirkung von Amerika und Italien nach einem Ausgleich streben.

Riga, 2. Febr. Der Kreuzer „Kondor", der von der Insel Oesel den Rest der Marinemannschaften, die zur Pazifizierung des Gebiets abkommandiert waren, abholte, ist eingetroffen. Die Matrosen nahmen der Oeselschen Bevölkerung 2000 Gewehre ab, welche vernichtet wurden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Insel wurden Kosaken hinkommandiert.

Libau, 2. Februar. Der Urheber des Attentats auf den Revieraufseher Garose ist ein angereifter Hebräer namens Weinberg. — Der Zustand des Verwundeten gibt Hoffnung auf Genesung.

Petersburg, 2. Febr. Telegramm des Generals Lenewitsch an den Grafen Witte aus Loschagou vom 1. Februar: „In den Armeen in Wladiwostok, Charbin und Tschita ist es ruhig. Die Reede von Wladiwostok ist eisfrei."

Jelissawetgrad, 2. Febr. Fünf vermummte Personen drangen ins Kotljarewsche Magazin ein, gaben sich als Anarchisten zu erkennen und forderten unter Drohungen mit Bomben und Revolvern 500 Rbl. Einem der Angestellten gelang es, auf die Straße zu entweichen und Alarm zu schlagen, worauf die Räuber sich davonmachten.

Rostow a. D., 2. Febr. In einem Privathause wurde das aus 14 Personen bestehende revolutionäre Exekutivkomitee verhaftet.

Sjewastopol, 2. Febr. Am Abend drangen 3 bewaffnete Männer in das im Zentrum der Stadt belegene Quartier des Hausbesitzers Podarak, raubten über 10 000 Rbl. Geld sowie einige Wertgegenstände und entfernten sich unbehindert.

Wien, 15. (2.) Febr. Die Jungtschechen forderten von der Kammer eine genaue Interpretierung des Bundesvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Verbindung mit möglichen Verwicklungen in der Marokko-Frage.

Kopenhagen, 15. (2.) Febr. Die Mitglieder des russischen Kaiserhauses, die zu den Bestattungsfeierlichkeiten nach Dänemark abreisten, sind wohlbehalten in Kopenhagen angelangt.

Riga, 2. Febr. Heute fand die Polizei im Keller eines Hauses in der Manegen-Straße 14 Bomben, darunter 8 gefüllte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Kutais, 2. Febr. Im Dorfe Salchino überfielen die Bauern in Abwesenheit der Prinzessin Murat ihr Schloß und raubten für eine beträchtliche Summe verschiedene Gegenstände. Ein Teil des geraubten Gutes sowie 19 der Räuber wurden von der Bevölkerung ausgeliefert.

Wien, 15. (2.). Febr. Die Kammer nahm heute in sämtlichen Lesungen das Gesetzesprojekt über die Rekrutenaushebung an.

Petersburg, 2. Febr. Die Entgegennahme von Anmeldungen zu den Reichsduma-Wahlen ist abgeschlossen. Es haben sich insgesamt 23 500 Personen in Petersburg durch eigene Anmeldung als Reichsduma-Wähler aufgegeben.

Die „Finl. Gaz." wendet sich gegen die „Now. Wr." und wirft ihr vor, daß sie die Zustände in Finnland in falscher Beleuchtung darstelle. Finnland denke nicht daran, sich vom Reich zu trennen, und es seien in letzter Zeit im Lande keinerlei beunruhigende Symptome wahrzunehmen gewesen.

Briefkasten.

Hrn. H. G. Das „Baltenheft" ist hier noch nicht eingetroffen, wird aber den hiesigen Buchhandlungen demnächst wohl zugehen. Erschienen ist es im Verlage von J. F. Lehmann in München.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Witwe Amalie Neuhaus, geb. Andresson, 82 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander (Carl) Leis Sohn Richard, des Peter Kuk Sohn Felix, des August Sabrak Sohn Johannes, des Jaan Tosso Sohn Arnold, des Peter Pöim Tochter Salme, des Karl Uibo Tochter Pauline, des August Jakob Sawo Sohn August Johannes, des Michael Johannes Leppik Tochter Elsa Pauline, des Arthur Andreas Lätt Tochter Leili Pauline, des Johann Sääg Sohn Eduard Johannes. Proklamiert: Hans Jaas mit Anna Marie Pödder, Jaan Ehrlich mit Mina Petersson, Jaan Woikar mit Lisa Ait, Jaan Jaska mit Lena Wään, Daniel Kep mit Mari Napp, Hans Wolt mit Minna Oja, Wirt Johann Lattik mit Elisabeth Sunapuu, Karl Russak mit Kadri Kask; Jüri Kokkuta mit Alide Marie Jalakas, Jaan Ottas mit Johanna Kraani, Ado Jakobson mit Juli Otsmann. Gestorben: des Jaan Leppik Sohn Rudolf, 3 9/12 Jahre alt; des Jüri Rehk Sohn Johannes, 10 1/2 Jahre alt; Karl August Reistal, Jaans S., 23 Jahre alt; Kröödt Käggu, Johanns Witwe, 76 Jahre alt.

Totenliste.

Boris Klee, † im 1. Jahre am 31. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3 Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	768.1	769.4
Thermometer (Centigrade)	—2.1	—1.4	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE 3	S 2	S 2.
Relative Feuchtigkeit . . .	98 %	96 %	88 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 1.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Въ **понедѣльникъ** 6-го и во **вторникъ 7-го февраля** сего года ежедневно **съ 11 до 2 часовъ дня** и **съ 5 до 7 часовъ вечера** въ 3 этажѣ ратуши будетъ производиться выдача

билетовъ для входа

въ предстоящія городскія избирательныя собранія.

Сверхъ указанныхъ въ Городовомъ Положеніи для различныхъ случаевъ документовъ лица, желающія участвовать въ выборахъ въ подтвержденіе своей самоличности обязаны представить по требованію свои **паспорта,** а торговцы и промышленники кромѣ того свои **торговыя** и **промысловыя свидѣтельства на 1906 годъ.**

Г. Юрьевъ, 30-го января 1906 г.
№ 196.

Stadtverwaltung.

Am **Montag, den 6.,** und am **Dienstag, d. 7. Februar a. c.** wird im dritten Stock des Rathauses täglich von **11 bis 2 Uhr tags** und von **5 bis 7 Uhr nachmittags** die Ausreichung der

Eintrittskarten

zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stattfinden.

Ausser den durch die Städteordnung für die verschiedenen Fälle bestimmten Dokumenten, müssen die wahlberechtigten Personen zum Behufe ihrer eventuellen Legitimation ihre **Pässe** bei sich haben, Handel- und Gewerbetreibende ausserdem ihre **Handels- resp. Gewerbescheine für d. Jahr 1906.**

Frischen

Blini-Kaviar

per Pfund **2.75 Kop.**
und
wenig gesalzenen Sëmga
Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Къ Масляницѣ

получена
Икра, зерн. и паюсная
Сёмга, малосольн.
Осетрина, бѣлуга
Вобла, Капчушки
Миноги, Шпроты и разн. консер.
Сельди, королевскіе
Кильки, окт., ½ кор. 28 коп.
Огурцы, нѣжинскіе и пр.

Д. Великовъ
Рыцарская № 4.

Apricosen-Purée
Himbeeren-Purée
Erdbeeren-Purée
Aepfel- Purée
Kirschen- Purée

per 1 Pfund.-Dose **35 Kop.**

Tomat-Purée

12, 18, u. 35 Kop. die Dose
erhielt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Birkenholz à Fad. 4 R. 50 Kp.
Ellernholz à Faden 4 Rbl.
wird verkauft durchs
Expressbureau.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

51. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** u. **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Am Donnerstag, den 9. Februar c., um 10 Uhr vormittags soll im Bureau des städtischen Gaswerks, **Alexander-Str. Nr. 88,** das auf dem Grunde des Gaswerks an der Alexander-Strasse Nr. 86 belegene

hölzerne Wohngebäude nebst Holzscheunen zum Abbruch

gegen Baarzahlung meistbietlich verkauft werden. Der Ausbot beginnt mit 1250 Rbl. Wird diese Summe nicht überboten, so gilt der Torg als nicht zu Stande gekommen. Die näheren Bedingungen sind werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags im Bureau des Gaswerks zu erfahren.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Schloss-Str. 12
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Familien u. einzelne Personen
welche die in nächster Zeit zu eröffnende

Suppenküche für Notleidende

zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Tsara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.

Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Das Damen-Komitee.

Ein Browning zu kaufen gesucht
eventuell mit Munition. Off. mit Preisangabe sub „1882" an d. Expd. erb.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin, Kassiererin od. Stütze der Hausfrau (Kenntnis der drei Ortssprachen) — Mühlenstrasse 43, im Hof.

Sibirisches Wild

Birkhühner per Paar **1.25 Kop.**
Haselhühner per Paar **90 Kop.**

Нawaga — Навага
erhielt

Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Frischen und halbgepresst. **Caviar**
Blinimehl I
Rigasch. Lachs, geräuch.
Sig, Sprotten „
Sëmga, weniggesalzenen
in ½ u. ½ Fischen, **50 Kop.** pro Pfd.
Kurische Rauchwurst
Delikatess-Heringe
höchste Marke
Fisch- Fleisch- Frucht- Konserven
in grosser Auswahl
Vorzüglichen inländischen

Schweizer Käse

35 Kop. Pfd.
empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.

Ausgelernter Käsemacher
wünscht eine Stelle als Käse- od. Buttermeister. Hat gute Zeugnisse vorzuweisen. Estland über Hapsal, Meierei Grossenhof. **J. M. W.**

Alternde und pflegebedürftige
Damen find. Aufnahme
— Karlowastr. 29a, Pension Kraus.

Empfehle aus meiner
Kochschule
russ- u. deutsch-spr. **Mädchen** zum Alleindienen oder als Köchinnen — Altstrasse Nr. 5. **E. Maim.**

Als Stubenmädchen oder zu klein. Kindern **sucht** eine
Dienstmagd
m. gut. Att. e. **Stelle** — Rathausstr. 53.

Eine Magd vom Lande
die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Pleskausche Str. 46, beim Hauswächter.

Ein Stubenmädchen
das auch die Wäsche übernimmt, wird für's Land **gesucht** — Revalsche Str. 28, von 7—8 Uhr abends.

Eine Köchin mit guten Attestat.
sucht eine Stelle — Steinstrasse, Hôtel Estland, Zimmer Nr. 5.

Eine Miteinwohnerin
gewünscht — Fischerstr. 19, links. Zu erfragen vormittags.

Eine Wohnung
von 5 geräum. Zim., Entree, geschl. Veranda, Eiskeller etc. im Februar resp. März **zu vermieten,** Preis 220 R. j.; falls gewünscht, auch ein Obstgarten — Alleestrasse 62, bei der Petri-Kirche.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

In Süd-Russland, in der Nähe von Rostow, wird zum Herbst d. J. die

Milch einer Heerde von 200 Kopf verpachtet.

Die Gutsverwaltung strebt danach, dass alle Kühe im Herbst kalben. Gute Butter kostet in den Nachbarstädten im Winter von 20—24 Rbl. pro Pud. Reflektierende erhalten nähere Auskunft pr. Adresse: Куб. Об. по Владим. ж. д., ст. Кущевка, Экономія Ильевка.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1906.)

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22.	Bokownew, P.
48.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Eimar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Karlowastr. 20.
106.	Kanzlei des 95. Kraffnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ'n
9.	Kommerzklub.
86.	Koch, O. A., Privatwohnung.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kubrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lelley, Murk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Murk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, E.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Riik, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander, Handl., Fabr. u. Wursthdlg.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
102.	von Tiedeböhl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
1.	Universität u. G. Sjokolow.
120.	Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
66.	Waldmann, J., Professer.
92.	Warenstation.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
81.	Wulff, Baron, Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wursthandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая а багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ по отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. л.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенсбергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гаршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46323	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кингисепа	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Телѣжка дѣтская	1	18	Поромбская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя уздѣлія	5	25	„Энергія"	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Мюллеръ	„ „

Frisches
Blini-Mehl Ia
Caviar, halbgepressten Ia
Halwa Ia

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Empfehle delikate
Grützwurst und Palten
süsse Leberwurst
Wursthandlung Ritterstr. 12
E. Massal.

Къ Масленицѣ

получена икра, зернистая, свѣжая, паюсная, семга, малосольная, осетрина, бѣлуга, тешка, королевскіе сельди, 18 коп. фунт., колбаса московская, цвѣтная капуста, кислые огурцы предлагаетъ

Фадѣевъ
Рыцарская 12.

Gyps.

Die Gutsverwaltung von Friedrichshof
per Palzmar verkauft:

1) **loco Hof Friedrichshof:**
Gyps in Stücken zu 45 Kop. pro Sch.-ℭ
Gyps, gemahlen, zu 1 Rbl. pro Sch.-ℭ

2) **loco Station Talwola,** Walk-Stockmannshofsche Zufuhrbahn:
Gyps in Stücken zu 75 Kop. pro Sch.-ℭ
Gyps, gemahlen, zu 1.30 Kop. pro Sch.-ℭ

Bei Abnahme einer Waggonladung von 600 Pud wird ein Rabatt von 5% gewährt.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins
soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

Drei hübsch
möblierte Zimmer
sind **zu vermieten** — Sternstr. 18. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Zu vermieten:
2 trockene, warme Wohnungen
von je 2 Zimmern nebst kl. Küche — Mühlenstrasse Nr. 29.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern u. ein **kleines Zimmer** sind **zu vermieten** — Jakob-Str. 4, gegenüber der Universität.

Der Bürgerwehr des VI. Bezirks hat sich gestern Abend in der Markt-Strasse ein

Fox terrier
angeschlossen. Abzuholen Alexanderstrasse 21, oben, v. 1—3 mitt. oder 7—9 abends.

Ein **junger schwarzer**
Dachshund
ist vom 12. Dez. vorigen Jahres an **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben Lodjenstrasse 4, 1 Tr.

D. H.-V.

Freitag, den 3. Februar a. c.

Vortrag

des
Herrn Privat-Dozenten
Dr. O. Seesemann:
„Ueber d. Bücher Ruth und Jona".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 4. Februar
im Saale der Bürgermusse

Winterfest

zur
Feier d. 42. Stiftungstages
wozu die Kameraden und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Anfang 9 Uhr abds.

Der Hauptmann.

F. F.-W.

Montag, den 6. Februar 1906
(im Feuerwehrlokal)

Generalversammlungen

der Feuerwehr und ihrer Krankenkasse.

Beginn um 9 Uhr abends.

Die Tagesordnungen sind ausgehängt.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 9. (22.) **Februar 1906,** 5 Uhr nachmitt. im Lokal d. Oekonomischen Sozietät (Schlossstr. 1).

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung.
2. Vollmachterteilung.

Stellv. Sekretär.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstrasse u. des Grossen Marktes
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 6. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 469; K. B. 99; Dr. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29. Sonnabend, den 4. (17.) Februar 1906.

Inland.

In schwerer Zeit.

Unter diesem Titel veröffentlicht der „Rev. Beob." an leitender Stelle einen y gezeichneten Artikel, in dem der Verfasser, die veränderte Stellung beleuchtend, die wir deutsche Balten unter dem neuen Regime einnehmen, die Frage aufwirft, ob und wo wir einen Stützpunkt zu suchen haben, um die gegenwärtige schwere Zeit siegreich zu überdauern.

Auf die in letzter Zeit besonders heftig in der russischen Presse gegen uns betriebene Agitation eingehend, führt der Verfasser aus, daß wir schon in früheren Zeiten strengster Preßzensur gewohnt waren, so ziemlich das einzige Freiwild für die russischen Journalisten abzugeben. Doch legten wir damals der russischen Presse wenig Gewicht bei, wohl wissend, daß sie weniger das schrieb, was sie wollte und glaubte, als vielmehr das, was sie durfte. Greifbaren Schaden hätten wir kaum davon gehabt, denn nicht mit der Gesellschaft, sondern mit der Regierung mußten wir uns damals auseinandersetzen, und eine Beeinflussung der Regierung durch die Presse war nicht zu befürchten.

So lagen die Dinge bis zum Regime der vom Fürsten Swjatopolk-Mirski inaugurierten „Politik des Vertrauens". Diese schuf schon eine neue Lage durch Gewährung der faktischen Preßfreiheit. Vollends änderte sich die Situation, als die revolutionären Vorgänge im Innern Rußlands und unserer Heimat jedermann zu offener Stellungnahme zwangen und die Aeußerungen der russischen Presse durch die seit dem 17. Oktober auch gesetzlich gewährleistete Preßfreiheit eminent an Wert gewannen. Da machte es denn einen empörenden und niederdrückenden Eindruck, daß jetzt nach wie vor in russischen Blättern alles Baltische in den Staub gezogen und mit Gift und Galle bespritzt wird.

Die äußerste Rechte und die Linke, das schwarze und das rote Hundert ist hinter uns her. Die erstere kann es uns nicht verzeihen, daß wir jede Teilnahme an der wilden revolutionären Orgie verweigern, die letztere nicht, daß wir Volkstum, Glauben und Kultur unserer Ahnen zu wahren bestrebt sind. Mit diesen beiden, darüber müssen wir uns klar sein, ist eine Verständigung, geschweige denn eine Versöhnung unmöglich. Nur Kampf ist ihnen gegenüber am Platz!

Aber auch das müssen wir erkennen, daß wir allein zu schwach sind, daß wir uns nach Bundesgenossen umsehen müssen.

„Wo können wir nun", fragt der Verfasser, „diese Bundesgenossen finden, deren wir so dringend bedürfen? Oder wäre es vielleicht denkbar, daß wir auf solche verzichteten und uns ganz auf uns selbst stellten?

In letzter Zeit mehren sich, namentlich in Livland, die Stimmen, die auf die zweite Frage eine bejahende Antwort erteilen. Und sie gehören nicht jugendlichen Hitzköpfen an, die die eigene Kraft überschätzen und die Realitäten des Lebens übersehen. Man kann reife Männer sich in diesem Sinne äußern hören, die bereit sind, ihre Ansicht zu begründen und zu verteidigen. Allerdings gehen sie dabei von einem wesentlich anderen Gesichtspunkt aus, als wir das tun. Sie wollen die ganze Tätigkeit des baltischen Deutschtums ausschließlich auf das kulturelle Gebiet verlegen. Sie fassen diesen Begriff in seinem weitesten Umfang: die Pflege der Geisteswissenschaften soll Hand in Hand gehen mit wirtschaftlichem Aufschwung. Deutsche Mittel- und Hochschulen sollen erstehen, deutsche Kunst soll ihre Stätte bei uns finden, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft sollen in deutschen Händen mächtigen Aufschwung nehmen.

Das auf solcher Grundlage ausgemalte Zukunftsbild mag bei flüchtigem Betrachten schön und verlockend erscheinen. Trotzdem können wir seine Verwirklichung nicht als erstrebenswertes Ziel bezeichnen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie unmöglich ist.

Ein Volksstamm, der politisch nicht nur ohnmächtig, sondern, kraft eigenen Entschlusses, vollkommen rechtlos ist, kann weder psychisch und intellektuell, noch auch wirtschaftlich gedeihen. Er wird nicht nur durch das daraus entspringende Sybaritenleben entnerven und entarten, er wird auch von seinen Nachbarstämmen erdrückt werden. Ein sehr mächtiger und weiser Monarch wäre allenfalls imstande, ihn im Interesse seines Reichs lange Zeit vor dem Untergang zu bewahren. In einem parlamentarischen Staate ist das undenkbar. Hier werden die anderen Nationalitäten ihn mit Hilfe der in ihre Hände gelegten Gesetzgebung gar bald vernichten. Es kostet sie nur einige Bestimmungen über das Unterrichtswesen — und der stolze Traum vom geistigen Eigenleben sinkt dahin. Andererseits genügt eine fortgesetzt ungerechte und von feindseligem Geiste erfüllte Normierung des Steuerwesens, um auch die materielle Macht der Minorität zu brechen. Gerade bei uns ist das leichter als anderswo. Decken sich doch bei uns vielfach Berufsstand und Nationalität. Eine gegen den Großgrundbesitz gerichtete Wirtschaftspolitik z. B. kann mit Leichtigkeit dem Deutschtum seine Hauptstütze entziehen, ohne notwendig den Vorwurf nationaler Gehässigkeit auf sich zu laden. Daß damit dem ganzen Lande schwerer materieller Schaden zugefügt würde, dürfte von den Initiatoren einer solchen Politik kaum in Betracht gezogen werden.

Es muß außerdem noch gesagt werden, daß das von jenen Männern gesteckte Ziel nicht nur eine Unmöglichkeit involviert, sondern auch uns etwas zumutet, das unserer selbst und unserer Geschichte unwürdig ist. Ein Volksstamm, der freiwillig auf seine Selbstbestimmung und auf Mitherrschaft im eigenen Lande verzichtet, entsagt damit dem Anspruch auf die Achtung seiner Heimatgenossen und sinkt durch eigene Schuld in wehrlose Abhängigkeit. Sollte es wirklich denkbar sein, daß wir Deutschbalten bereit wären, diesen Weg zu beschreiten?!

Eine andere Auffassung dieses Vorschlages ist nicht möglich. Es ist eine hohle Phrase, zu behaupten, wir würden solchen Falles eben Kolonisten sein. Denn wir sind das nicht, wir empfinden nicht als solche. Wir leben im baltischen Lande nicht, um uns ein behagliches Dasein zu schaffen, nicht mit dem Gedanken, es zu verlassen, nachdem wir genug erworben haben, um anderswo zu leben. Nur wer so denkt, ist Kolonist, wer aber mit ganzer Seele die Scholle liebt, die er bebaut, der steht in ihr seine Heimat. Wir dürfen und können daher den Kampf mit unseren Gegnern nicht meiden, und müssen uns deshalb nach Bundesgenossen umsehen. Vor allem im eigenen Lande — dann aber auch draußen.

Hier, im eigenen Lande, werden sie uns nicht fehlen. Mag auch eben die nationale Presse zum weitaus größten Teil uns feindlich gesinnt sein, der Kern des lettischen und estnischen Volkes, seine besten Bestandteile werden mit uns gehen. Vielleicht nicht äußerlich. Sie werden der konstitutionellen Partei wohl nicht in Ausschlag gebender Zahl beitreten. Aber sie werden sich nicht weigern, mit uns gemeinsam zu arbeiten zum Wohle der Heimat. Siewer den uns in manchem widerstreben, in vielem weiter gehen wollen als wir, aber sie werden sich der Einsicht nicht verschließen können, daß es des engsten Zusammenschlusses bedarf, um den kulturfeindlichen Ansturm der Reaktion einerseits, der Revolution andererseits abzuwehren. Und darin haben die letzten, so unendlich schweren Zeiten auch segensreich gewirkt. Wenn erst die Wogen der Erregung, die jetzt unser Land ergriffen haben, sich gelegt haben werden, werden immer weitere Kreise unserer anderssprachigen Heimatsgenossen das erkennen. Dann werden sie wissen, wer in Wahrheit der Feind ist und daß nur im Zusammengehen mit uns auch ihr Heil und das Heil des Landes liegt."

Die Exekutionen und der Protest der hiesigen Vertreter der estnischen Intelligenz.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Auf die schweren Untaten in unserem Lande ist ein schweres und unvermeidliches Gericht gefolgt. Der Protest, den viele Vertreter hiesiger estnischer Kreise in Anlaß dessen haben ergehen lassen, hat den Gegensatz zwischen derjenigen Estengruppe, von der dieser Protest ausgegangen ist, und der deutschen Gesellschaft wesentlich verschärft, und wegen der entschlossenen Abkehr der Deutschen, resp. eines Teiles der städtischen Gesellschaft von diesen Persönlichkeiten wird jetzt estnischerseits der Vorwurf erhoben, daß der Protest gegen den schweren Druck des Kriegszustandes diese Haltung veranlasse.

Darauf sei — es geschieht hier von seiten eines Einzelnen — erwidert: Nicht der Protest als solcher ist es, der so großen Anstoß erregt.

Die zahlreichen Hinrichtungen, die Meldungen der Presse und private Nachrichten von Verurteilungen zu furchtbar hohen „Rutenstrafen*), die wiederholt an die Obrigkeit gerichtete Bitte, Exekutionen nicht ohne vorgängige Untersuchung vornehmen zu lassen, mancherlei unkontrollierbare, wenn auch oft wieder als Uebertreibung sich herausstellende Gerüchte konnten wohl erschrecken und rückten die Gefahren des Kriegszustandes erschütternd vor Augen. Gegen unnötige Härten drägt es auch uns, zu protestieren.

Billiger Weise muß jedoch anerkannt werden, daß dort, wo die Lage ein energisches Durchgreifen zur Notwendigkeit macht und wo Straflosigkeit neues Unheil heraufbeschwören muß, Fehlgriffe auch beim besten Willen nicht zu vermeiden sind. Nur durch eine Befreiung der Bevölkerung von den Hauptschuldigen konnte die Ordnung wiederhergestellt und der Terror gebrochen werden, dessen Beseitigun von den Terrorisierten selbst als eine Erlösung empfunden wird.

Wenn das Protest-Telegramm gewiß mit Recht sagt, daß dem estnischen Volk Separatismus fernliege, und wenn auch die Revolution von außen in dasselbe hineingetragen ist, so hat doch nur das Erscheinen des Militärs das estnische Gebiet vor weiteren Verwüstungen und vielleicht vor dem Ausbruch der vollen Revolution bewahrt.

Wenn die Truppen kaum offenen Widerstand fanden, so lag das daran, daß man Exzesse in ihrer Anwesenheit nicht wagte. Die Untätigkeit der Behörden hatte die Bewegung so groß werden lassen.

Viele haben gehandelt in dieser Zeit — wie im Rausch oder wie in der Hypnose; für solche ist natürlich möglichst Schonung zu wünschen aber es bedurfte eben eines erschreckenden und erschütternden Eingreifens, um sie aus dieser Hypnose zu erwecken und das Bewußtsein, das unentbehrliche, wieder bei ihnen herzustellen, daß doch eine Autorität da sei, der sie sich zu beugen haben.

Wie weit die Militärgewalt zu gehen hat zur Wiederherstellung der Autorität des Staates und zur Herstellung der Ordnung, muß die Militärgewalt selbst bestimmen und — verantworten.

Auch wir müssen die Forderung als gerecht ansehen, daß alle unter Kriegsrecht und ohne Verschleppung der Sache möglichen Garantien für persönliche Sicherheit durch vorhergehende Untersuchung den Angeklagten gewährt werden; aber um Aufhebung des Kriegszustandes könnte man jetzt noch nicht bitten, weil — der Protest selbst hebt es hervor — die erwähnte, die Verbrechen großzüchtende Untätigkeit der Behörden noch keine Garantie gewährt, daß bei der Wiedereinführung des gesetzlichen Zustandes die Schuldigen den gesetzlichen Strafen werden unterzogen werden, und weil die Ordnung noch nicht überall hergestellt ist, — am wenigsten im lettischen Gebiet.

Eine möglichst baldige Rückkehr zu normalen Zuständen sehen auch wir als durchaus erwünscht an, wenn auch militärische Besetzung des Landes uns noch für längere Zeit unentbehrlich scheint.

Wir verstehen durchaus die tiefe Erregung über die Exekutionen, die aus dem Protest hervortönt; aber wir vermissen in demselben das Bewußtsein, daß all die begangenen schweren Untaten eine Sühne erforderten und daß die dringende Gefahr einer Ausbreitung der Gewalttaten außerordentliche Schutzmaßregeln zur Notwendigkeit machten.

Was an dem Protest empört, ist ein doppeltes: 1) Die Ausnutzung desselben zu einem Mittel tückischer Hetzerei; 2) die Unwahrhaftigkeit und der unredliche Charakter seines Inhaltes, der von der „Nordlivl. Z." mit Recht als eine „historische Entstellung" gekennzeichnet worden ist.

Wir erkennen an, daß die Unterzeichner manches, was unrichtig, entstellt, ungerecht ist, wirklich glauben, daß sie manches unter den Gesichtspunkten, die ihnen die wichtigen sind, anders ansehen mußten wie wir; wir erkennen auch an, daß manche, vielleicht viele von den Unterzeichnern von den führenden Leuten einfach zur Unterschrift verleitet worden sein mögen und den Charakter des Schriftstückes, das sie unterschrieben, nicht durchschaut haben: bei den leitenden Persönlichkeiten können wir nicht gelten lassen, daß sie nicht gewußt haben, was sie taten. Entweder sind sie so verblendet und fanatisiert, daß sie nicht zu sehen vermögen, wie sie die Dinge entstellen, oder sie sind in ihrer Feindschaft gegen uns so skrupellos und unredlich, daß sie so, wie es geschehen ist, entstellen wollen.

Das eine, wie das andere aber zerstört das Vertrauen. Mit solchen Männern, die so an uns handeln, ist eine ehrliche Verständigung nicht möglich.

Und trotz allem möchten wir den Glauben — oder da das wohl zu viel gesagt ist — den Gedanken nicht aufgeben: daß gerade in einigen der bewußtesten und deshalb ungerechtesten Unterzeichner des Protestes etwas lebendig ist — das wir — nicht weil es so fanatisch vertreten wird, sondern obgleich es durch Fanatismus so entstellt ist, achten müssen: eine tatkräftige, tiefe, leidenschaftliche Liebe zu ihrem estnischen Volke und ein sehnsüchtiges Verlangen, es zu heben.

Ist es nicht eine Täuschung, in der wir uns mit dem Glauben befinden, daß die Tätigkeit dieser Männer auch in dieser Liebe wurzelt und ist es ihnen noch möglich — vielleicht doch noch möglich, aus ihrem Haß heraus noch des edlen Kernes in ihrer Leidenschaft inne zu werden, dann ist diese Liebe vielleicht doch imstande, noch herauszufühlen, daß unredliches Verhalten gegen den Gegner, Skrupellosigkeit und Aussäen von Haß doch nicht die Mittel sind, um diejenige Denk- und Empfindungsweise zu erzeugen, auf der die Erhebung und Veredelung eines Volkes beruht. Und sollte diese Liebe sie wirklich dazu führen, dann könnte vielleicht noch einmal für Heimatliebe hier und Heimatliebe dort ein Fleckchen geistigen Bodens gewonnen werden, auf dem man — bei offener Gegnerschaft in dem, worin man sich nicht einigen kann — wieder etwas Vertrauen zu einander gewinnen, sich verstehen und darum wieder mit einander arbeiten könnte — an dem, was beiden gemeinsam ist und was beide, wenn auch in verschiedenem Sinn, im Herzen tragen, an der Heimat.

Georg Rathlef.

*) Natürlich kommt es dabei auf die Art der Ausführung an; vielfach scheint ein Schlag mit 3 Ruten für 3 Hiebe gezählt zu werden.

St. Petersburger Korrespondenz.

St. Petersburg, 2. Februar.

—G— Das vom Ministerkonseil ausgearbeitete Versammlungsgesetz ist am 1. Februar allendlich vom Reichsrat angenommen worden. Vom Versammlungsgesetz, das am 12. Dezember vorigen Jahres ediert wurde, unterscheidet sich das neue Gesetz hauptsächlich durch folgende Momente: Es enthält eine ge-

Feuilleton.

Vom Bau des Panama-Kanals.

Das gigantische Unternehmen des Panama-Kanals haben die Amerikaner, nachdem die Vorverhandlungen wegen der Uebernahme der Rechte der früheren Panama-Gesellschaft zu einem befriedigenden Abschlusse geführt haben, mit der ganzen Energie ihres vor nichts zurückschreckenden Geistes in Angriff genommen. Als praktische Männer und gute Geschäftsleute wollen sie möglichst sicher gehen und sorgen zunächst dafür, daß eine sichere Grundlage für erfolgreiche Arbeiten geschaffen wird.

Die große Gefahr, die auch zum Teil das Scheitern des ersten französischen Unternehmens zur Folge gehabt hat, ist das mörderische Klima von Panama, unter dem die Arbeiter furchtbar litten, und so ist es nur folgerichtig, wenn die Amerikaner als den ersten Teil ihres Baues des großen Kanals eine möglichst umfassende Sanierung der Gegend und vor allem der Endstationen betreiben. Noch vor acht Monaten herrschten auf dem Isthmus die schlimmsten sanitären Zustände. Der Fluch des Landes war das gelbe Fieber. Eine große Zahl von Erkrankten lag in den Hospitälern, und täglich kamen neue Fälle hinzu. Der Stab von amerikanischen Ingenieuren, der von der Regierung in Washington mit den Arbeiten betraut war, wurde von einer förmlichen Panik befallen, und die schlimmsten Befürchtungen über den Ausgang des Unternehmens wurden laut.

So lagen die Dinge, als Magoon die Stellung als „Administrador" der Kanalkommission übernahm. Er sah sofort ein, daß vor dem Bau des Kanals das Land selbst gesünder gemacht und zu diesem Zweck vor allem eine energische Bekämpfung der Stegomyia Moskitos eingeleitet werden müsse. Acht Monate hat dieser Kampf jetzt gedauert, mancher Mann ist ihm noch zum Opfer gefallen, und er hat Unsummen verschlungen; aber jetzt glaubt man, daß die Moskitos für immer verschwunden sind und daß damit die größte Gefahr für den Kanal beseitigt ist.

Gegenwärtig sind auf dem Isthmus folgende Arbeiten in Angriff genommen: 1. der Bau der Enddocks in Colon und Panama; 2. die Ausschachtungen des Kanals von La Boca nach Culebra, eine Strecke von zwölf englischen Meilen; 3. Ausgrabungen im Felsen auf dem großen Culebra-Durchstich zwischen Culebra und Empire; 4. die gründliche Sanierung von Colon und Panama. — Im ganzen sind etwa 15 000 Mann bei den Arbeiten auf dem Isthmus beschäftigt, 10 000 Mann davon bei den Ausgrabungs- und Bauarbeiten.

Die wichtigste Arbeit wird jetzt in Panama nnd Colon geleistet. Die Wasserwerke sind gebaut, die Hauptrohre zum Teil gelegt. Bisher konnte in Panama die Wasserleitung nicht bis in die Häuser geführt werden, aber man hat Haupthydranten an geeigneten Stellen angelegt, und zehn große Wasserwagen versorgen die ganze Stadt, so daß für die Einwohner eine bedeutende Verbesserung in der Wasserzufuhr erzielt ist. Um die Moskitos auszurotten, hat Magoon die meisten Wasserbehälter der früheren Zeit entfernen, andere reinigen und bedecken lassen; Wasserlachen, in denen Moskitos brüten konnten, wurden trocken gelegt, auf Teiche, auf denen Moskitos sich weiter entwickeln können, ein sie vernichtendes Oel gegossen. In den privaten Haushaltungen wurde darauf gedrungen, daß sie in einen den sanitären Anforderungen möglichst entsprechenden Zustand gesetzt wurden.

Eine so energische Arbeit konnte nicht erfolglos bleiben. Im ganzen November ist kein frischer Fall von gelbem Fieber vorgekommen. Auch für eine bessere ärztliche Ueberwachung ist gesorgt. Panama ist in acht, Colon in sechs Bezirke geteilt, und in jedem besucht ein einheimischer Arzt täglich die Häuser, um die Leute in hygieinischen Dingen zu unterweisen und Bericht zu erstatten. So wird jeder verdächtige Fall sofort isoliert und die Ansteckungsgefahr verringert. Dabei werden alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern. In wenigen Monaten wird Panama mit gepflasterten guten Straßen, einer vollständigen Kanalisation und guten Wasserwerken versehen sein und so nach 300-jährigem Dahinleben in Schmutz und Dunkelheit in eine neue Epoche eintreten, in der Reinlichkeit und Licht herrschen werden. Auch an der geplanten Kanalstrecke entlang werden die Arbeiterwohnungen gründlich untersucht und ausgebessert oder auch neugebaut. Ebenso werden für eine gesunde Unterbringung der schwarzen Arbeiter die nötigen Anordnungen getroffen. Außerdem werden die Gleise der Eisenbahn verdoppelt, die Brücken verstärkt und große Maschinen, die den bei den Kanalarbeiten nötigen Lasten gewachsen sind, aus den Vereinigten Staaten herbeigeschafft.

Wenn innerhalb eines Jahres alle sanitären Anordnungen gründlich durchgeführt sind, dann soll der eigentliche Kanalbau mit größtem Nachdruck begonnen werden. — Die Zahl der Kanalarbeiter wird dann doppelt so groß sein, die Pläne werden festgestellt sein und die Kommission wird sich auf Grund der Voruntersuchungen endgiltig entschieden haben, ob der Panama-Kanal als Niveaukanal oder mit Schleusen und Seen gebaut werden soll. Eine der größten Ingenieuraufgaben dieses Jahrhunderts wird so ihrer Lösung nähergebracht sein.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Aenderung in Frenssens „Hilligenlei". Wie der „L.-A." erfährt, teilte gestern Professor Baumgarten in einem in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Kiel gehaltenen Vortrag über „Frenssens Glaubenbekenntnis" mit, daß der Dichter beabsichtigt, für die zukünftigen Auflagen seines Romans „Hilligenlei" das Kapitel „Jesus und die Sünderin" einer durchgreifenden Aenderung zu unterziehen.

Der 23. Kongreß für innere Medizin findet vom 23. bis 26. April 1906 zu München statt unter dem Vorsitze des Geheimrats A Strümpell (Breslau). Als Verhandlungsthema des ersten Sitzungstages ist bestimmt: „Die Pathologie der Schilddrüse. Referenten: Friedr. Kraus (Berlin) und Kocher (Bern). Hering (Prag) wird am 2. Sitzungstage ein kritisches Referat über die Unregelmäßigkeiten der Herztätigkeit erstatten. Vorträge haben bis jetzt angemeldet die Herren: Jacob (Cudowa): Zur fieberlosen Pneumonie der Herzkranken; Feinberg (Berlin): Die Ursache der Geschwülste und ihre Verhütung; Aronsohn (Ems-Nizza): Erhöhter Eiweißstoffwechsel im Fieber u. s. w.; A. Bickel (Berlin): Experimentelle Untersuchungen über die Magensaftsekretion beim Menschen; Päßler (Dresden): Klinische Beobachtungen bei Anurie; Dietlen (Gießen): Ueber normale Größe und Lage des Herzens; Ebstein (Eisenach): Medizinische Bedeutung Eisenachs.

Mannigfaltiges.

Königin Elena und die Strümpfe. Von der italienischen Königin Elena finden wir folgende Geschichte in italienischen Blättern. Vor kurzer Zeit traf die Königin ein hübsches, aber ärmlich gekleidetes Mädchen und sprach mit ihm. Als die Königin fragte, welche Handarbeiten es schon machen könne, sagte die Kleine, daß sie Strümpfe stricken könne. „Weißt du, wer ich bin?" fragte die Königin weiter. „Gewiß", war die Antwort, „Ihr seid die Königin,

naue und klare Reglementierung des Verfahrens der Eröffnung und Schließung von Versammlungen, wobei auch das neue Gesetz die Eröffnung einer Versammlung von einer einfachen Anzeige an die zuständigen Regierungsorgane abhängig macht. Die Administration ist berechtigt, jeder öffentlichen Versammlung durch einen Vertreter beizuwohnen, mit Ausnahme der vorbereitenden Versammlungen in Angelegenheiten der Reichsduma-Wahlen. Sollten jedoch diesen Versammlungen Personen beiwohnen, die dazu nicht berechtigt sind, oder sollte die Versammlung einen Charakter annehmen, der die öffentliche Sicherheit oder Sittlichkeit bedroht oder zum Kriminalgesetz im Widerspruch steht, so können sie auf allemeiner Grundlage von der Administration aufgelöst werden. In den Mauern der Hochschulen dürfen Versammlungen nur zu ausschließlich wissenschaftlichen, in keinem Falle zu politischen Zwecken abgehalten werden. Die Genehmigung von Kongressen hängt in den Fällen, wo die Einberufung von Kongressen nicht in den Statuten der betreffenden Körperschaften, Vereinen usw. vorgesehen ist, vom Minister des Innern ab. Versammlungen unter freiem Himmel dürfen nur mit Genehmigung der Administration abgehalten werden, und dabei nur an Orten, die mindestens 2 Werst von den Aufenthaltsorten der Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Reichsduma, dem Reichsrat und den beiden Residenzen entfernt sind. Beschwerden über die örtliche Administration hinsichtlich ihrer Maßnahmen zur Auflösung von Versammlungen sind in 3-tägiger Frist zu erheben.

Im Lokal der „Russkoje Sobranje" hielt gestern ein Herr A. A. Papkow Vortrag über angebliche Massenvertreibungen russischer Beamten und russisch denkender Männer aus den Grenzmarken des Reiches. Nach lebhaften Debatten wurde beschlossen, einen Verein zur Unterstützung der „Vertriebenen" zu gründen. Eine sofort veranstaltete Kollekte ergab als Grundfundus 1105 Rbl. Ferner ist in Aussicht genommen worden, mit Genehmigung der Regierung in ganz Rußland Subskriptionen für den erwähnten Zweck zu eröffnen. Gegen die Unterstützung bedrängter Heimatsgenossen kann im Prinzip natürlich nichts eingewandt werden. Zu bedauern ist nur, daß die Debatten einen chauvinistischen Charakter annahmen und insofern aggressiv wurden, als sie sich auf Grund von der Wahrheit abweichender Mitteilungen gegen alle Nichtrussen überhaupt richteten.

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." gemeldet, daß Baron Wolf noch nicht zum Kurator ernannt ist.

— Wie die offiziöse „Russk. Gossudarstwo" berichtet, ist die Frage der Ausdehnung der Tätigkeit der Bauernbank auf die Ostseeprovinzen im Prinzip bereits beschlossen und wird zurzeit in einer speziellen Subkommission ausgearbeitet. — Zur detaillierteren Ausarbeitung des Programmes der Tätigkeit der Bauernbank in den Ostseeprovinzen wird unter dem Vorsitz eines der Ministergehilfen eine Kommission eingesetzt werden, die sich auf die Arbeiten des beim Baltischen Generalgouverneur zu gründenden Provinzialrats in Agrarfragen stützen wird.

— Das Estländische Landes-Hilfskomitee hat bis zum 1. Februar Einnahmen im Gesamtbetrage von 25 792 Rbl. 86 Kop. gehabt. — Beim Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland (Zentrale Berlin) waren bis zum 23. Januar (5. Febuuar) 289 632 Mark eingegangen.

— Die Reservefähnriche Blau und Ballod-Taube sind zu jüngeren Kreischefgehilfen ernannt worden für den 3. Distrikt des Wolmarschen, resp. 2. Distrikt des Rigaschen Kreises, und Kassierer Weclawowicz für den 2. Distrikt des Wendenschen Kreises.

Fellin. Der „Fell. Anz." wendet sich gegen eine kürzlich im „Post." wiedergegebene Korrespondenz, in der der Berichterstatter hinsichtlich der Erschießung von 24 aus Fellin stammender übelbeleumdeter Individuen meint, daß in betreff mehrerer Erschossener das Volk keine Schuld anzuführen wisse, die Deutschen aber zur Rechtfertigung das Gerücht eines geplanten großen Raubens und Mordbrennens in Fellin verbreitet hätten. „Das Gros der Bevölkerung aber erkennt, daß das obige Gerücht lediglich zu dem Zweck ausgedacht worden ist, um die Gemüter des Volks zu beruhigen, indem es bestrebt ist, darzutun, daß es sich ausschließlich um Existenzen gehandelt habe, durch deren Vernichtung die ganze Stadt gerettet worden sei!" — — „Gegen die hier enthaltene Unterstellung müssen wir," schreibt der „Fell. Anz.", mit Nachdruck Bewahrung einlegen. Sind wir zurzeit auch nicht in der Lage, auf aktenmäßig festgestellte Tatsachen hinzuweisen, so wird ja zweifellos die Zukunft den wahren Sachzusammenhang zutage fördern. Bis dahin erscheint eine Verdächtigung, wie die obige, unangebracht — um so mehr, wenn sie von einer Seite kommt, die selbst einräumt, daß es „nicht klargestellt" sei, wessen die Gerichteten beschuldigt worden seien. Weil es dem Korrespondenten in den Kram paßt, daß die Gerichteten ohne zwingende Gründe erschossen worden seien, so muß eine Erklärung, die plausible Anhaltspunkte für die standrechtliche Erschießung bietet, um jeden Preis erfunden sein. — Von den am 11. Januar hierselbst erschossenen 13 Mann gehörten nach der Korrespondenz 7 Mann zu der Mordbande, welche s. Z. den Ueberfall auf die Forstei Ojo ausführte. Unter ihnen werden 4 als Revaler Fabrikarbeiter bezeichnet, während über die 6 anderen die Daten fehlen. Die Angaben dürften zur Evidenz erweisen, daß die Bewegung in unserem Kreise — ebenso wie sonst im Lande — mit agraren Wirrnissen nichts gemein hat. Mit dieser immer deutlicher hervortretenden Erkenntnis wächst denn auch allenthalben das Vertrauen auf die Gestaltung der Zukunft, die Hoffnung auf lichtere Tage!"

— Die Zahl der im Fellinschen Kreise von der griech.-orthodoxen Konfession zum Luthertum Uebergetretenen wird dem „Fell. Anz." auf 700 angegeben.

Siffegal. Ueber die Vorgänge der letzten Tage erhält die „Rig. Rdsch." aus diesem Revolutionsnest folgende Schilderung:

In einer Nacht wurde das dem Gute Essenhof gehörige Haus, das am äußersten Ende des Fleckens liegt und in welchem der Veterinär-Feldscher Schagar wohnte, von einer großen bewaffneten Bande umzingelt, in welcher ein Lehrer und mehrere Wirtssöhne sich befunden haben sollen. Schagar, der von den Revolutionären für einen Angeber gehalten wurde, hatte zufällig zwei Gäste im Hause, die Schußwaffen bei sich hatten. Diese drei Männer setzten sich zur Wehr und erwiderten die auf sie abgefeuerten Schüsse. Das Feuer dauerte volle 6 Stunden, von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens. Am anderen Morgen zeigten große Blutlachen, daß die Angreifer mehrere Verwundete gehabt hatten. Das massive Gebäude konnte nicht angezündet werden, doch mußten die mutigen Verteidiger schließlich der großen Uebermacht erliegen. Den Angreifern war es gelungen, auf das Dach des Hauses zu kommen. Durch das aufgebrochene Dach warfen die Angreifer brennende Strohbündel auf die Köpfe der Belagerten. Vergeblich bat die zu Tode geängstigte Frau Sch's die Unmenschen, wenigstens sie und ihre Kinder aus dem Hause zu lassen. Als sie ihr kleinstes Kind aus dem brennenden Hause warf, fiel dasselbe vor die Füße des Lehrers, doch meinte derselbe gelassen, der S.'sche Sprößling möge mit den Uebrigen verbrennen. Schließlich ließen sich einige der Angreifer so weit erweichen, daß sie der Familie S.'s gestatteten, das Haus zu verlassen und auch einen Schrank mit den nötigsten Kleidern mitzunehmen. Schagar aber rettete sich dadurch, daß er sich von seiner Frau in den Schrank einschließen ließ, der von den Revolutionären auf die Straße getragen wurde. Die Mordbrenner waren der Meinung, daß Schagar mit seinen Sachen verbrannt sei.

Der Apotheker Sch., eine Deutscher, ist schon vor Weihnachten zu seinen Verwandten nach Mitau geflüchtet, weil die Revolutionäre ihn mit dem Tode bedroht hatten. Sein schönes Haus hat er fremden Menschen überlassen müssen. Doch flüchteten auch diese, als Dr. Loewenberg ermordet wurde. Nachdem das Militär die Ordnung anscheinend in Sissegal hergestellt hatte, kehrten sie nach Sissegal zurück, erhielten aber gleich für Herrn Sch. einen Drohbrief, daß er binnen einer Woche in sein Haus nach Sissegal zurückkehren müsse; im Weigerungsfalle werde sein Haus eingeäschert werden. Da Herr Sch. sein Leben dem sicheren Tode nicht preisgeben will, droht ihm die Gefahr, zum Bettler zu werden.

Das wüste Treiben im Flecken Sissegal nahm ein Ende mit Schrecken, denn Ausgangs der vorigen Woche fand sich — ganz unerwartet für die aus dem Walde zurückgekehrten Flüchtlinge — General Orlow in Sissegal ein. Seine Truppen umzingelten den Flecken und nahmen sehr genaue Haussuchungen vor. Aus dem Flecken allein sind vom Militär fünf Personen mitgenommen worden, die vor ein Feldgericht gestellt werden sollen. Der eine von ihnen, der Sattlermeister Sch., der auch Inhaber einer Gerberei ist, gilt als ein recht begüterter Mann. Es wird hervorgehoben, daß auch weibliche Jugend in Sissegal die Revolution mitgemacht hat.

Tirsen. Laut Meldung der „Balss" ist der Buschwächter Zatsan am 30. Januar auf einer Fahrt in den Wald meuchlings erschossen worden. Es handelt sich wohl zweifellos um einen Racheakt an einem vermeintlichen „Verräter".

Riga. Zum Kommandeur der 45. Infanterie-Division ist an Stelle des Generalleutnants v. Poppen der Kommandeur der 1. Brigade der 29. Infanterie-Division Generalmajor Jewreinow ernannt worden.

— Unter einer Oeffnung, die von der Straße in den Keller eines Hauses in der Münzstraße führt, wurden vorgestern, wie die Rigaer Blätter berichten, zwei in Papier gewickelte Packen gefunden, in deren einem sich 6 aus Gußeisen gegossene Formen zur Herstellung von Sprengkörpern befanden, während der andere Packen 8 kugelförmige verschlossene Bomben enthielt.

— Wie der „Rig. Rdsch." von kompetenter Seite mitgeteilt wird, entspricht die in unserer gestrigen Nummer nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Nachricht, daß ein Schüler des Alexander-Gymnasiums sich mit einem Dolchmesser auf den Direktor gestürzt hat, nicht den Tatsachen.

** **Estland.** Aus St. Simonis geht dem „Post." nachstehende Korrespondenz zu: Der 31. Januar war für die Gemeinde Awandus ein besonders ernster Tag. Ueberall in der Umgegend waren Kriegsgerichte abgehalten worden, nur wir waren bis zur Stunde gleichsam wie vergessen geblieben. Plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, kam am 30. Januar der Befehl, die ganze Gemeinde habe sich am nächsten Tage um 11 Uhr vormittags beim Gemeindehause zu versammeln — ein Kriegsgericht werde abgehalten werden. Als schon eine große Menschenmenge versammelt war, kam von der Kreispolizei per Telephon die Nachricht, das Kriegsgericht werde nicht kommen, sondern der Gemeinde selbst soll anheimgestellt werden, über schädliche und schlechter Lebensführung bezichtigte Personen ihr Urteil zu fällen. Die Gemeinde verurteilte daraufhin 8 Personen, die ihr durch Dieberei, Streitsucht und schlechte Lebensführung zur Last gefallen waren, zur Ansiedlung in die dazu bestimmten Gebiete. Außer diesen 8 Personen erhielten noch gegen 6 andere seitens der Gemeindeverwaltung eine strenge Vermahnung und Verwarnung.

Kurland. In einem der Mitauer Telegramme der „Now. Wr." heißt es, daß eine große Anzahl von Volksschulen in Kurland leer steht, da eine Menge von an den Unruhen beteiligter Lehrer verhaftet worden ist oder die Flucht ergriffen hat. Ueberhaupt liefern die Volksschullehrer den größten Prozentsatz unter den Aufständischen. Da es sich erwiesen hat, daß das Goldingensche Lehrerseminar die Brutstätte der revolutionären Volksschullehrer gewesen ist, ist es jetzt vom Generalgouverneur geschlossen worden. Unter den Verhafteten befindet sich eine ausnehmend große Anzahl lettischer Schauspieler und Schauspielerinnen, die, da sie selbst zum bäuerlichen Stande gehören, lebhaften Anteil an der bäuerlichen Bewegung genommen haben.

Petersburg. Zu den Reichsduma-Wahlen der Arbeiter schreibt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die „Torg.-Prom. Gaseta": In den Ministerien des Innern, des Handels und der Industrie laufen zahlreiche Anfragen von Gouv.-Verwaltungen und Fabrikinspektionen in betreff verschiedener Details der Wahlen von Arbeitervertretern für die Reichsduma ein. Veranlaßt sind diese Anfragen durch den Mangel der detaillierten Bestimmungen über das Wahlrecht der Arbeiter. So gibt beispielsweise das Gesetz keine Auskunft darüber, von welcher Altersstufe ab die Arbeiter zu den Wahlen zugelassen werden, welche Kategorien der in den Betrieben angestellten Arbeiter (reguläre Arbeiter, Hilfsarbeiter usw.) wahlberechtigt sind, und schließlich, in welcher Weise die von den Wahlmännern der Arbeiter zu vollziehenden Wahlen vor sich gehen sollen. Alle diese Fragen sind jedoch vom Gesetz absichtlich unbeantwortet gelassen und von dem Gutachten der Arbeiter jedes einzelnen Etablissements abhängig gemacht worden, da den Wahlen von Vertretern der Arbeiter ein ganz anderes Prinzip zugrunde gelegt ist als den allgemeinen Wahlen. Die Wahlen von Arbeitern in den Gouv.-Wahlversammlungen basieren auf dem Prinzip der Klassenvertretung, deren Wesen darin besteht, daß die einer bestimmten Gruppe der Bevölkerung angehörigen Personen nicht als einzelne Bürger, sondern als Glieder ihrer Klasse wählen. Hieraus ergibt sich eine gewisse Besonderheit der Wahlen. Vor allem findet keine Vermengung der Wähler mit den übrigen Gruppen statt. Ferner fallen innerhalb der einzelnen Gruppe die Einschränkungen durch einen Zensus weg. Es bleiben nur die allgemeinen Beschränkungen, wie die Nichtzulassung von Frauen, ausländischen Untertanen usw. bestehen. Die Ausschließung der Arbeiter kleiner Betriebe, mit weniger als 50 Angestellten, von den Wahlen ist aus praktischen Gründen, im Interesse einer Vereinfachung der Listenaufstellung und der Beschleunigung der Wahlen erfolgt. Auch der Alterszensus wird bei den Gruppenwahlen wesentlich abgeändert. Wenn bei den einzelnen Bürgern die Erreichung des Alters politischer Reife eine Grundbedingung für die Teilnahme an den Wahlen bildet, so spielt bei den Gruppenwahlen das Alter der einzelnen Mitglieder keine besondere Rolle, da hier eine gewisse Gruppe der Bevölkerung, z. B. alle Arbeiter einer bestimmten Fabrik, als ein selbständiger kollektiver Machtkörper vom Gesetze, ohne Beschränkung durch einen Zensus, als wahlberechtigt anerkannt wird. Hieraus ergibt sich ganz natürlich eine bedeutende Selbständigkeit dieses Wahlkörpers. Selbstverständlich werden diese Details in direkter Abhängigkeit von örtlichen Besonderheiten abhängen. Wenn also die lokalen Gewohnheiten eine Beteiligung minderjähriger Arbeiter an den öffentlichen Angelegenheiten gestatten, so liegt auch kein gesetzliches Hindernis für ihre Teilnahme an den Wahlen vor. Gewählt werden können natürlich nur Personen, welche das Alter politischer Reife erreicht haben.

— Aus den dem Reichsrat vorgelegten Daten über die Unkosten aller Kriegsoperationen während des Krieges mit Japan ist zu ersehen, daß sich die bisherigen Ausgaben auf 1 966 600 000 Rbl. belaufen, und zwar wurden im Jahre 1904 rund 840 Millionen und im Jahre 1905 — 1 125 600 Rbl. verausgabt. Obgleich die zweite Phase des Krieges nur einige Monate währte, so erforderte sie doch enorme Ressourcen, die um vielemal die Durchschnittausgaben übertrafen, wobei ganz horrende Ausgaben die Ausrüstung des Zweiten und Dritten Geschwaders erforderten. Stellt man die Kosten des letzten Krieges von 1877/78 entgegen, so ergibt sich, daß der japanische Krieg beinahe eine Milliarde mehr als der türkische gekostet hat. Die Kosten dieses Krieges betrugen nämlich im Jahre 1877 — 534 Millionen und im Jahre 1878 — 471 Mill. Rbl.

— Die „Stimme der mittleren Lehranstalten" nennt sich ein neues Preßorgan, das Organ der Sozialrevolutionäre unter den — Gymnasiasten. Als Herausgeber zeichnen zwei Studenten, als Redakteur — eine Dame (oder Gymnasiastin?). Die „Now. Wr." entnimmt dem Blatt, das sie „sehr lustig" nennt, ein an das „Kabinett der lasterhaften Lügner" gerichtetes schwungvolles Gedicht, und folgendes Zitat aus dem Referat eines Gymnasiasten über die Versammlungen der Elternkreise: „Den Eltern, als den Vertretern der Bourgeoisie, darf die Erziehung der Jugend nicht anvertraut werden . . ."

— Dem Kommandeur des 7. Sibirischen Armencorps Generalleutnant v. Rennenkampff ist, dem „Reg.-Anz. zufolge, ein goldener, brillantengeschmückter Ehrensäbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

— Infolge wiederholter Beschwerde darüber, daß ein Grund der Agrarunruhen der Umstand sei, daß im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober die Unantastbarkeit des Privateigentums nicht erwähnt ist, sieht sich die Regierung veranlaßt, im „Reg.-Anz." zu veröffentlichen, daß zu einer solchen feierlichen Bestätigung des Eigentumrechts auch jetzt keine Ursache vorliegt, da dieses Recht heilig und durch die Grundgesetze des Reiches ebenso wie Leben und Ehre von Privatpersonen geschützt ist.

— Die in St. Petersburg lebenden Armenier und Mohammedaner der gebildeten Stände sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, auf einer ganzen Reihe gemeinschaftlich abgehaltener Sitzungen über die Ursachen der armenischen Feindseligkeiten zu folgender Ueberzeugung gekommen: 1) Die armenisch-tatarischen Feindseligkeiten sind von der Regierung geschaffen und werden von ihr ununterbrochen geschürt, um eine Gegenrevolution unter den ungebildeten Massen hervorzurufen. Die Feindseligkeiten haben infolge des Kampfes um die wirtschaftliche Vorherrschaft und um die Beibehaltung der Privilegien sowie infolge der engnationalistischen Tendenzen der Bourgeoisie beider Parteien große Dimensionen angenommen. 2) Das System der lokalen sog. Versöhnungs-Institutionen in ihrer bureaukratischen Zusammensetzung hat zu keinem Resultat geführt und kann zu keinem Resultat führen, weil es keine Stütze in den Massen findet. 3) Die angewandte Form der Selbstverteidigung der Nationalitäten, welche die Interessen der einen Nation

---

Signora!" „Dann stricke mir ein Paar Strümpfe und bringe sie mir in den Palast!" Bald darauf erhielt die Königin die bestellten Strümpfe, und als Dank ließ sie der kleinen Strickerin ein Paar prachtvolle seidene Strümpfe bringen, von denen der eine mit Süßigkeiten gefüllt war, während sich in dem anderen Geld befand. Am anderen Tage war die Königin nicht wenig erstaunt, als sie von ihrer kleinen Freundin einen Brief folgenden Inhalts erhielt: „Signora, Ihr Geschenk hat mir manche Tränen verursacht. Mein Vater nahm das Geld, mein großer Bruder die Süßigkeiten, und die Strümpfe meine Mutter!"

— 600 000 Mark für eine Markensammlung. Aus London wird berichtet: Der höchste Preis, der je für eine Markensammlung bezahlt worden ist, wurde soeben für die Sammlung des Mr. W. W. Mann gegeben; er betrug über 600 000 Mk. Die Sammlung umfaßte nur europäische Marken, die der bisherige Besitzer im Laufe von zwanzig Jahren zusammengebacht hatte. Es war die beste Sammlung ihrer Art mit besonders schönen und zahlreichen seltenen Marken.

— Ein Dienstmädchen als Giftmörderin. Aus Trier wird berichtet: Das Dienstmädchen des Oberregierungsrats Seidel gestand dem Untersuchungsrichter, das einzige Kind ihres Dienstherrn mit Salzsäure vergiftet zu haben, weil ihr an jenem Tage ein Urlaub verweigert worden war.

— Ein reicher Kellner. Aus Newyork wird berichtet: Mit einem Vermögen von 400 000 Mk. setzt sich Charles Miller, der 30 Jahre als Kellner tätig und zuletzt im Astor House Hotel beschäftigt war, zur Ruhe. Sein Vermögen hat er fast ausschließlich aus Trinkgeldern zusammengebracht. Sein Gehalt betrug nur 120 Mk. monatlich. Aber er hatte ein vorzügliches Gedächtnis für Gesichter und erkannte jeden Kunden sofort wieder, und er ließ es sich besonders angelegen sein, den Geschmack jedes einzelnen Kunden kennen zu lernen, um ihn in der gewünschen Weise zu bedienen. So hat er sich durch die Trinkgelder und die geschickte Anlage der ersparten Summen sein Vermögen zusammengebracht.

— Chinesische Sprichwörter. Die Chinesen lieben die häufige Anwendung von „gewöhnlichen Redensarten", wie sie die Sprichwörter nennen, vielleicht mehr als irgend ein anderes Volk. Sie sind, wie der Missionar Arthur Smith, einer der besten Kenner des Chinesentums, sagt, in jedermanns Munde, vom Kaiser bis beinahe zum niedrigsten Kuli. „Die Chinesen", meint Smith weiter, „besitzen in ihren Sprichwörtern eine fast vollständige Karte der menschlichen Natur, wie sie sie verstehen. Alle Untiefen, Felsen und Riffe sind auf dieser Karte genau verzeichnet. Wenn die Chinesen selbst solche Gefahren nun nicht vermeiden, so ist also nicht der Mangel an Belehrung über deren häufiges Auftreten im menschlichen Leben daran schuld." Hier einige Redensarten, die das Rechtswesen angehen: „Wenn eine Familie einen Prozeß hat, so werden zehn andere Familien mit in das Unglück hineingezogen." — „Wenn nur ein einziges Wort zu Ungunsten eines Menschen vor den Gerichtshof gelangt, so können zehn Büffel es nicht wieder zurückziehen" — „Vermeide das Prozessieren, denn du wirst nichts als Unannehmlichkeiten davon haben." — „Gewinne deinen Prozeß und verliere dein Geld." — „Bevor einer ins Amt kommt, tadelt er tausenderlei Fehler an anderen; wenn er aber im Amt ist, macht er selbst die gleichen Fehler." — „Von zehn Gründen, wonach ein Richter einen Fall entscheidet, sind neun dem Volke unverständlich."

Schach.

Nachstehend bringen wir eine am 26. Oktober 1905 im Handicap-Turnier des Dorpater Schachvereins gespielte Partie, für die dem Führer der weißen Steine der ausgesetzte Schönheitspreis zuerkannt wurde. — Die Anmerkungen rühren vom Führer der Weißen her.

Französische Partie.

Weiß:	Schwarz:
P. W.	A. H.
1) e2—e4	e7—e6
2) d2—d4	d7—d5
3) Sb1—c3	Sg8—f6
4) Lf1—d3	c7—c5
5) d4×c5	Lf8×c5
6) e4—e5	Sf6—d7
7) f2—f4	Lc5×g1 } ?
8) Th1×g1	Dd8—h4+ }

Dieses auf Bauerraub ausgehende Manöver ist ein Fehler, welcher dem Schwarzen in der Folge die Partie kostet.

9) Ke1—f1	a7—a6.

Es drohte 10) Sc3—b5; der Rückzug der Dame auf d8 hätte den schwarzen Königsflügel vollständig bloßgestellt.

10) Dd1—f3	f7—f5
11) g2—g4!	g7—g6
12) g4×f5	g6×f5
13) Tg1—g5	— — — — —

Weiß nutzt den Eröffnungsfehler von Schwarz konsequent aus; die schwarze Dame bleibt, zur Strafe für den versuchten Bauerraub, bis zum Schluß der Partie ratlos auf h4 festgenagelt.

14) — — — —	Sb8—c6
15) Df3—g2	Sd7—f8.

Schwarz sucht unter Ausbeutung aller noch vorhandenen Möglichkeiten den weißen Angriff auf den Königsflügel aufzuhalten.

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz.

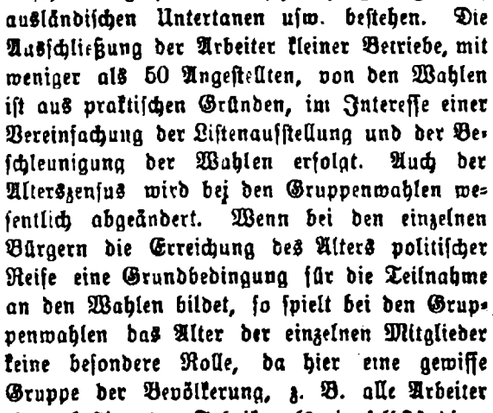

15) Ld3×f5!	— — — — —

Ein Opfer, das sich als korrekt erweist und der Partie einen interessanten Fortgang gibt.

15) — — — —	e6×f5
16) Sc3×d5	Ke8—d8!
17) Lc1—e3	Lc8—e6
18) Ta1—d1	Le6×d5

Noch das Beste; der weiße Springer nimmt eine zu drohende Stellung ein.

19) Td1×d5+	Kd8—e8
20) Tg5—g7	— — — — —

Durch diesen und den folgenden Zug von Weiß verliert Schwarz die letzte Hoffnung auf Befreiung.

20) — — — —	Ta8—b8
21) Td5—d6	— — — — —

Droht Qualitätsopfer auf c6.

21) — — — —	Sf8—g6
22) Td6—g6!	Sc6-d4

Die schwarze Partie ist nicht mehr zu halten; das Nehmen des Turmes hätte Matt in 4 Zügen zur Folge gehabt.

23) Tg7—g8+	Ke8—e7
24) Tg8×h8	Sd4×c2

Noch eine letzte Verzweiflungsdrohung.

25) Le3-c5+	Ke7—f7
26) e5—e6±	

*

Lösung der Aufgabe Nr. 21.

1. Ta7	T×S	1. — — — —	T×h4
2. Td7	Td8	2. Td5	Tg4
3. Tg7	T×T	3. Td1	Tg1
4. T×T	kg1	4. Td7.	—
5. Td1#		5. T×T#	etc.

Richtig gelöst von stud. A. Willigerode.

Mitteilungen.

Petersburg. Herr Tschigorin hat den ersten Sieger des IV. russ. Nationalturniers, Herrn Salwe, zu einem Wettkampf herausgefordert. Herr Salwe hat die Herausforderung angenommen und es steht zu hoffen, daß der Wettkampf in nächster Zeit seinen Anfang nimmt.

Briefkasten. G. Z. Vergleichen Sie gefälligst die obenangeführte Lösung. E. B.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 29. Sonnabend, den 4. (17.) Februar 1906.

eine Willenskundgebung seinerseits erblicken, einer Begegnung mit dem Kaiser nicht auszuweichen; und man behauptet weiter, daß der Herzog zu diesem Entschlusse gekommen ist, um nachträglich einen sehnlichen Wunsch des verstorbenen Königs Christian zu erfüllen. König Edward von England vermeidet bekanntlich ein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm. Uebrigens weiß man hier, daß König Edwards Befinden nicht so glänzend ist, wie es ausgegeben wird, und man will wissen, daß die Spannung zwischen diesem Monarchen und dem deutschen Kaiser neuerdings sehr viel nachgelassen hat. Kaiser Wilhelms sofort nach dem Todesfalle gefaßter bestimmter Entschluß, an der Beisetzung seines „Freundes und Nachbarn" teilzunehmen, berührt in Kopenhagen sympathisch, wie man des Kaisers allezeit bewiesene Ehrerbietung vor dem greisen Könige stets richtig gewürdigt hat.

Aus der estnischen Presse.

An eine Aufhebung des Kriegszustandes und die dauernde Einbürgerung der gewöhnlichen Rechtsordnung ist selbstverständlich nur dann zu denken, wenn keinerlei neue Gewalttaten die Unruhebewegung wieder beleben. Darum mahnt der „Post." mit aller Energie zur Ruhe und Ordnung, indem er im Interesse der dauernden Aufhebung des Kriegszustandes schreibt:

„. . . . Die Bevölkerung muß die Ruhe aufrecht erhalten. denn beim kleinsten Versuch, Gewalttaten zu verüben, wird der Termin der Aufhebung des Kriegszustandes hinausgeschoben und wir erhalten neue Schläge. Unser Leben siecht dann wieder hin, während unsere Gegner, die die Verhältnisse zu ihren Gunsten auszunutzen verstehen, ihre Position neu befestigen können. Auch die für uns so wichtigen Reichsduma-Wahlen erfordern eine vom schweren Druck des Kriegszustandes freie Bewegung, und daher sollte jedermann daran denken, jedermann sollte sich davon anspornen lassen, von seiner Seite mitzuhelfen, daß der Kriegszustand bald aufgehoben werde. Unser Leben muß vom schweren Druck befreit und wieder ins alte Geleise geleitet werden, wenn wir nicht allzu viel verlieren wollen. Darum ist es jedermanns Pflicht, dem die Zukunft des Volkes nicht gleichgiltig ist, dafür tätig zu sein, daß die Gemüter ruhig bleiben. Denn die Regierung ist nicht imstande, mit den gegenwärtig angewandten Maßregeln dem Lande einen dauernden Frieden zurückzugeben. Sie kann nur durch äußere Machtmittel zum Frieden zwingen, während im Innern der Bevölkerung Unruhe und Aufregung fortdauern. Eine wahre Pazifizierung des Landes ist prozenteils eigene Sache des Volkes. Die friedliebenden Elemente können die Unruhigen in ihrer Mitte besänftigen, sie können die Willkür- und Gewalttaten, die uns so entsetzliche Zustände aufgehalst, eindämmen.

Es muß doch endlich klar werden: mit Gewalt kommen wir nirgends hin. Gewalttaten drohen uns nur zu vernichten, Gewalttaten zehren unsere Kräfte auf. Wir müssen das, was zerstört wird, mit eigener Mühe wieder aufbauen. Wir sind alle dafür verantwortlich, was einzelne von uns sich zuschulden kommen ließen. Schon um unserer selbst willen und um all derer willen, die unschuldig leiden, müssen wir versuchen, ärgeres Uebel zu verhüten. Wir dürfen, die Zukunft von Land und Volk im Auge habend, nicht von unseren Leidenschaften und Gefühlen uns leiten lassen, die uns zu Gewalttaten aufreizen, wir müssen sie überwinden.

Nur durch das Mittel friedlicher Arbeit können wir unsere gegenwärtige Lage verbessern, dem unerträglichen Zustand ein Ende bereiten. So können wir unsere Wunden heilen und neue Kräfte sammeln. Zu diesem Zweck müssen alle verständigen, fortschrittlich gesinnten Elemente sich zusammentun. Alle, die im Sinne der Fortschrittspartei tätig sein wollen, denen Gewalt verhaßt ist. mögen sich vereinigen. In jedem Kirchspiel, jeder Gemeinde organisiere man die Kräfte, denn nur mittelst organisierter Kraft können Gewalttaten niedergehalten werden. Man versuche mit vereinigten Kräften den Gedanken der friedlichen Arbeit zu beleben und zu erziehen. . . . Frieden und Ruhe brauchen wir alle. Einzig und allein auf dem Wege friedlicher Arbeit werden wir ihrer teilhaftig."

Lokales.

Die Vorbereitung der Stadtverordneten-Wahlen tritt mit der kommenden Woche in eine wichtige Phase: am Montag und Dienstag haben die Wahlberechtigten ihre zum Eintritt in das Wahllokal berechtigenden Wahlkarten aus dem Stadtamt abzuholen; wer das versäumt, verscherzt die Ausübung seines Wahlrechts. Man unterlasse daher nicht, und zwar schon am Montag, dieser unerläßlichen Vorbedingung für die Ausübung des Wahlrechts nachzukommen.

Von estnischer Seite wird der Wahlkampf aufs eifrigste angefacht. Zu morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags sind von der Tönissonschen Partei diejenigen estnischen Wähler, welche für Neuerungen in Sachen der städtischen Selbstverwaltung eintreten, zu einer Versammlung in die „Bürgermusse" einberufen worden und gestern hat von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens eine Sitzung des diesbezüglichen Wahlkomitees im „Taara"-Verein stattgefunden.

Wie verlautet, ist auf dieser Komitee-Sitzung vornehmlich über die nationale Zusammensetzung der von der „Postimees"-Partei zu vertretenden Liste der Stadtverordneten-Kandidaten debattiert worden. Nachdem Dr. Koppel die Aufstellung von 40 estnischen Kandidaten vorgeschlagen hatte, befürworteten, wie zu hören ist, Redakteur Tönisson, Lembit und Andere die Aufstellung von 40—45 Esten, 5 Russen und 10 Deutschen. Dem gegenüber plädierte der Oberbauerrichter cand. Paris sehr entschieden dafür, im Interesse der Billigkeit und eines gerechten Ausgleiches 30 estnische, 5 russische und 25 deutsche Kandidaten aufzustellen, für welche Kombination auch der Redakteur H. Laas eintrat. Schließlich soll die Majorität sich dahin ausgesprochen haben: 35 estnische, 5 russische und 20 deutsche Wahlkandidaten in Aussicht zu nehmen; übrigens sollen deutsche Wahlkandidaten seitens der Tönissonschen Partei überhaupt nicht speziell denominiert, sondern es soll die Wahl der einzelnen Personen dieser Gruppe offen gelassen werden.

In einem interessanten Vortrage legte gestern Privatdozent Dr. O. Seesemann im Handwerkerverein dar, wodurch die Bücher Ruth und Jona in der ihnen zu Grunde liegenden Tendenz sich von allen ihnen kontemporären religiösen jüdischen Schriften wesentlich unterscheiden.

Ein Grundzug der alten jüdischen Religion ist es, führte der Vortragende aus, daß sie eine ausschließliche Volks- und Landesreligion ist, daß, wie das Volk Israel das Volk Jahvehs, so auch Jahveh nur der Gott Israels war, dem nur das auserwählte Volk in seinem eigenen Lande dienen konnte. Was die Juden daher erwarteten, war das neue Herrlichkeitsreich Gottes für — Israel allein. Langsam mußte sich dieser Gottesbegriff erweitern; erst mit Christus, der zur Erlösung aller Völker erschien, erfolgte der Umschlag; doch noch Paulus wurde angegriffen, als er wagte, die überlieferten Schranken zu brechen.

Verhältnismäßig früh kommt nun diese Tendenz, die nationale Exklusivität aufzugeben, zum Ausdruck in den erwähnten Büchern Ruth und Jona. Die Abfassung des Buches Ruth, dieser Perle orientalischer Erzählungskunst, verlegt die theologische Wissenschaft ins 5. Jahrhundert v. Chr. In ihm äußert sich die Opposition gegen die jüdische Abschließung darin, daß Ruth, die Moabitin, nach dem Tode ihres Mannes mit ihrer Schwiegermutter nach Bethlehem übersiedelt, einen Juden heiratet, was damals als nicht statthaft galt, die jüdische Religion annimmt und die Stammutter des judäischen Königshauses wird.

Während die wohl ausgeschmückte Erzählung dieses Buches einen historischen Kern haben dürfte, ist das Buch Jona, um den Ausdruck eines Theologen zu brauchen, wohl bloß eine „märchenhaft gehaltene Novelle mit moralischer Tendenz". Auch in ihm tritt derselbe Gedanke zutage: Jonas flieht vor Jahveh, weil er nicht den Ninevitern das Strafgericht Gottes predigen will; durch wunderbares Eingreifen des Herrn wird er jedoch seiner Pflicht zugeführt und muß es ansehen, wie der Gott Israels sich über die fremde Stadt erbarmt, nachdem sie Buße getan und sich zum Glauben an Jahveh bekehrt hat. Hier finden wir also denselben Protest, wie im Buche Ruth. Was jedoch die historische Grundlage dieses Buches anbetrifft, so haben wir es hier wohl nur mit einer Mythe zu tun, worauf die Unglaublichkeit der darin berichteten Wunder, das Vorkommen analoger Erzählungen in der griechischen und indischen Mythologie und der Umstand hinweist, daß eine Bekehrung der Stadt Ninive zum jüdischen Glauben unseren historischen Daten widerspricht.

Eine kurze Debatte rief die Frage hervor, wie zwei Stellen im Lukas- und Markus-Evangelium, wo von den im Buche Jona erzählten Wundern die Rede ist, zu verstehen sind. m.

Die „Livl. Gouv.-Ztg. meldet, daß an die Stelle des wegen Krankheit verabschiedeten Hofrats Zjawlowsky der Pristaw der Rigaer Polizei Hofrat Jaretzky zum Aelteren Gehilfen des Dorpater Kreischefs ernannt ist.

Unter der Aegide des Livländischen Fischerei-Vereins, und zwar unter der speziellen Leitung des Sekretärs M. von zur Mühlen, werden gegenwärtig mehrere Seen in unserer Umgegend durchfischt. Vom nächsten Dienstag ab sollen, wie wir hören, zwei Hellenormsche Seen und voraussichtlich vom Sonnabend ab der dem Fischerei-Verein zu Versuchszwecken überwiesene Spankausche See durchfischt werden. In Hellenorm und Spankau sollen sich auch Mitglieder der bei der Naturforscher-Gesellschaft niedergesetzten Kommission zur Erforschung der livländischen Seen einstellen, um gelegentlich der Fischzüge Forschungen über die Fauna, das Plankton, den Sauerstoffgehalt des Wassers u. dgl. m. anzustellen.

Aus Kawast wird dem „Post." gemeldet: Am 18. Januar wurden hier auf administrativen Befehl die Feuerwaffen in die Kreispolizei gebracht. Der Verwalter des Gutes Kawast, Herr Hansen, äußerte den Wunsch, daß jedem Kawastschen Gesindewirt die Flinte zur Verteidigung gelassen werden möchte. Zwischen dem Verwalter und mehreren Wirten kam demzufolge ein Vertrag zustande, welchem gemäß jeder, der seine Unterschrift gab, die Flinte zur eigenen Verteidigung behalten dürfe, dabei jedoch verpflichtet sei, falls er von ihr zu Jagd- oder anderen Zwecken Gebrauch macht, zum Besten der Gemeindearmen 300 Rbl. Strafe zu zahlen. Gegen 40 Gesindewirte waren damit einverstanden und gaben ihre Unterschrift. Am folgenden Tage begaben sich der Verwalter und der Gemeindeälteste zur Stadt, um vom Generalgouverneur und dem Kreischef den Vertrag bestätigen zu lassen. General Klotschenko bedeutete ihnen, das sei nicht seine, sondern des Kreischefs Sache. Dieser letztere gestattete jedoch nur 6 Personen, gemäß dem Vertrage ihre Flinten zu behalten.

Die Pallasche Gemeinde hat in voriger Woche, wie ein estnisches Blatt berichtet, den Beschluß gefaßt, höherenorts darum zu petitionieren, daß 8 Personen, meist Diebe und Krakehler, die schon mehrfach bestraft und der ganzen Gemeinde zum Kreuz sind, zur Ansiedlung in die dazu bestimmten Gebiete ausgewiesen werden möchten. Mehrere von diesen Männern halten sich außerhalb der Gemeindegrenzen auf, haben schon lange ihre Abgaben nicht gezahlt und fallen in jeder Beziehung der Gemeinde zur Last.

Vom Direktor des Schwefelbades Kemmern werden wir ersucht, die Mitteilung zu machen, daß es in Kemmern vollständig ruhig ist, die Revolution in keiner Weise auf den Badeort eingewirkt hat und die Saison wie gewöhnlich eröffnet werden wird.

Nach Eröffnung des Jahrmarkts kam der hiesige Kleinbürger A. R. in die Mirwitzsche

Lampenhandlung in der Rathaus-Straße und verlangte 2 Hängelampen, um sie im angeblichen Auftrage eines angereisten Kaufmanns am Viktualienmarkt diesem zu überbringen. Als ihm die beiden gewünschten Lampen übergeben waren, versprach R. das Geld noch an demselben Tage zuzustellen. Er erschien aber nicht und der Lampenhändler übergab die Sache der Polizei. Dem Revieraufseher Aland gelang es alsbald, den R. zu ermitteln und festzustellen, daß hier ein geplanter Betrug vorlag: R. hatte die beiden Lampen zu Schleuderpreisen alsbald weiter verkauft. Die Sache wurde dem Friedensrichter des 3. Bezirks übergeben und dieser verurteilte den A. R. wegen Betruges und Unterschlagung fremden Eigentums zu 1½ Monaten Gefängnis. —k—

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Fluchtversuch hat sich nicht im Gefängnis bei der St. Johannis-Kirche, sondern im Arrestlokal in der Mühlen-Straße abgespielt.

Der um diese Zeit fällige, vorzeitig aus seinem Winterschlaf erwachte Redaktionsschmetterling ist uns gestern liebenswürdigst zugestellt worden. Es ist diesmal ein Kohlweißling (Pieris brassicae var. redactionalis), der durchs geöffnete Fenster in einer in der Altstraße belegenen Wohnung Zuflucht suchte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 3. Febr. In die Dondangensche Gemeinde wurde eine Strafexpedition abgeschickt. In der Windauer Kreispolizeiverwaltung wurden 3000 Gewehre verschiedenen Kalibers abgeliefert.

Friedrichstadt, 3. Febr. Gestern verbrannten Dragoner und versenkten in der Düna gegen 900 von den Bauern freiwillig abgelieferte Schießwaffen. Der intelligente Teil der Bevölkerung durfte die Waffen behalten.

Tschaussy (Gow. Mohilew), 3. Februar. Im Kreise kamen Versuche vor, Waldfrevel zu verüben. Die Polizei schritt jedoch zur rechten Zeit ein. Auf dem Gute Mariinsk kam es zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen den Waldfrevlern und Polizisten. Von den ersteren wurden 3 verwundet und 7 verhaftet.

London, 15. (2.) Febr. Chamberlain erklärte in einer Versammlung der Unionisten, daß zwischen ihm und Balfour ein völliges Solidaritätsverhältnis zustande gekommen sei. — Es wurde eine Kommission niedergesetzt zur Prüfung der Frage der Reorganisation der Partei.

Budapest, 16. (3.) Febr. Die Deputiertenkammer wird am 19. (6.) Febr. einberufen werden.

Friedrichstadt, 3. Febr. Im Kreise werden die Strafexpeditionen fortgesetzt. Viele Revolutionären gehörige Bauergesinde werden eingeäschert. Infolge des Umstandes, daß die Bevölkerung allen Hafer fortführt, ist die Fouragierung sehr erschwert. — In Römershof finden fast täglich Hinrichtungen von Revolutionären statt.

Petersburg, 3. Febr. Die Enthüllung des Denkmals des Komponisten Glinka fand in höchst feierlicher Weise statt. Viele Deputationen mit Kränzen beteiligten sich an der Feier.

Auf Beschluß des Professoren-Konseils wird die am 8. Febr. übliche Aktus-Feier in der Universität dieses Jahr ausfallen.

Heute fand auf der Warenstation der Nikolai-Bahn beim Ausladen einer aus Wladiwostok angelangten Kiste eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden verwundet und der Waggon geriet in Brand. Wie sich herausstellte, befanden sich im Waggon noch mehrere mit Sprengstoffen gefüllte Kisten.

Sfewastopol, 3. Febr. Die Verteidiger Schmidts suchten beim Marine-Kriegsgericht um eine unverzügliche ärztliche Untersuchung des Angeklagten nach. Es sei ihnen vom „Otschakow" die Meldung zugegangen, daß Schmidt von akuter Geistesstörung befallen sei.

Tiflis, 3. Febr. General Alichanow meldet, daß sämtliche Bauerngemeinden des Kreises Kutais sich unweigerlich zur Erfüllung aller Regierungsgebote bereit erklärten. — Aus Osurgety wurden nach Batum abgefertigt 242 Rekruten und 71 Deserteure. Die Bevölkerung gibt gern schädliche Elemente an, von denen sie befreit werden will.

London, 16. (3.) Febr. Der „Morn. Post" wird aus Washington gemeldet: Die japanische Regierung teilt den Staatssekretär mit, daß Befürchtungen zu einem Aufstand in China nicht vorliegen, obgleich eine starke Unruhe und lebhafte Agitation gegen die Ausländer sich bemerkbar machen. Es ist bekannt, daß zwischen der englischen und amerikanischen Regierung ein Meinungsaustausch bezüglich der Lage der Dinge in China stattgefunden hat. Die englische Regierung teilt zwar nicht die pessimistischen Ansichten der amerikanischen, hat aber nichtsdestoweniger eine Note erlassen, in welcher zur Vorsicht gemahnt wird, da die Möglichkeit eines Aufstandes nicht ausgeschlossen sei.

Petersburg, 3. Febr. Im Ministerrat wurde die Frage des allgemeinen Schulzwanges in positivem Sinne entschieden. Im Ministerium der Volksaufklärung wird ein dahin zielendes Projekt behufs Unterbreitung der Reichsduma ausgearbeitet. Mit der Einführung des allgemeinen Schulzwanges soll schon im laufenden Jahr in einigen Kreisen des Gouv. Moskau der Anfang gemacht werden.

Odessa, 3. Febr. Die Verteidiger des Leutnants Schmidt, Sarudny und Pergament, sind von einer Beteiligung am Prozeß zurückgetreten — in Anbetracht der Einschränkung der Verteidigung, hauptsächlich wegen des abschlägigen Bescheids in Sachen der Zeugenvorladung und der Expertise.

Petersburg, 2. Febr. Zeitungsmeldungen zufolge wurden 6 auf dem Newski Prospekt im Hotel Garni „Eremitage" wohnende Sozialrevolutionäre verhaftet. Bei der Haussuchung fand man eine Menge Pulver, Patronen und Konservenbüchsen, welche letztere zu Bomben verwand wurden.

Moskau, 3. Febr. In Anbetracht der von der Administration ergriffenen Maßregeln zur Verhütung der revolutionären Tätigkeit unter dem medizinischen Personal verlassen 30 Semstwoärzte in Moskauer Kreise den Dienst.

Nikolajew, 3. Febr. Der ehemalige Marinegerichts-Prokureur Koffjakow wurde verhaftet. Er gelt als Kandidat für den Stadthauptgasten.

Wladiwostok, 3. Febr. Durch eine Verfügung des Generals Mischtschenko wird eine strenge Verantwortung in Bezug auf Unordnungen stipuliert. In der Stadt treffen starke Truppenmassen und Schwarzmeer-Kosaken ein. Die Ordnung wird wiederhergestellt.

Roeskilde, 16. (3.) Febr. Im Beisein der Könige von Dänemark, Norwegen und Grichenland, der Kaiserin Maria Feodorowna, der Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna sowie auch anderer erlauchten Persönlichkeiten fand gemäß dem Trauerzeremoniell die Ueberführung der Leiche König Christians aus Kopenhagen statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Sexagesimae, am 5. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Luc. 8, 4—15.
Prediger: Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Dienstag, den 7. Februar, um 5 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 5. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Off. Joh. 3, 19.
Prediger: Schwartz.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: stud. Rammann.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).
Montag, den 6. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst, Sonntag den 12. Febr. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae, den 5. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Johanna v. Samson-Himmelstjerna-Uelzen, geb. v. Schultz, † am 1. Februar zu Dorpat.

Ludwika Murchgraf, geb. v. Kaden, † im 69. Jahre am 30. Januar zu Pastort Nurmhusen.

Friedrich Engelbert Gerstner, † im 16. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Emilie Löwenstern, geb. Müller, † im 83. Jahre am 31. Januar zu Moskau.

Carl Wilhelm Bernhard Freiherr v. Stackelberg, † 27. Januar zu Wolmar.

Frau Rahel Herzberg, † am 1. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 5. Februar 1906

	7 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.2	769 9	769 3
Thermometer (Centigrade)	—1 0	—3.6	—3.3
Windricht. u. Geschwind.	S 2	S 1	SSE 4
Relative Feuchtigkeit . . .	96 %	95 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Riga, 3. Februar 1906.

		Käuf.	Ver.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe . .	88	90
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe . .	96	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	—	—
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	—	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	—	90
4 %	Livl. Pfandbr	80	—
4½ %	Kurl. Pfandbr.	—	—
4 %	Kurl. Pfandbr.	—	—
4 %	Estländ. Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien		—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

denen der anderen entgegenstellt, muß einer internationalen Verteidigung der Interessen der arbeitenden Menge gegen den gemeinschaftlichen Feind weichen. 4) Aus diesem Grunde kann nur eine Organisation der revolutionären Bauernschaft auf dem Boden der Beseitigung der Ueberreste des Feudalismus und der arbeitenden Massen auf dem Boden des Klassenkampfes, ferner die Schaffung einer internationalen Miliz und eine Organisation gemischter demokratischer Organisationen an Stelle der staatlichen als einziges Mittel zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses der beiden Nationalitäten, zur Unterdrückung des ausgebrochenen Brandes, zur Garantie des Friedens im Kaukasus und zum Erfolge der Revolution angesehen werden.

— Als Ergänzung der temporären Bestimmungen über die Preßfreiheit beriet das Ministerkonseil kürzlich die Frage der Aufhebung der Präventivzensur für Bücher, und es ist, wie die „Sslowo" erfährt, dieser Tage die Veröffentlichung neuer temporärer Bestimmungen zu erwarten. Zum Unterschied von der Zeitungszensur werden sich die neuen Regeln nur auf die Residenzen und die größeren Städte erstrecken, wo sich Zensurkomitees befinden. Wo solche fehlen, bleibt die Bücherzensur bestehen.

— Die Prämien für die während der Unruhen Getöteten gelangen jetzt, der „Now. Wrem." zufolge, an allen Lebensversicherungs-Gesellschaften widerspruchslos zur Auszahlung.

— In nächster Zeit wird, wie die „Ruß" meldet, vor dem Moskauer Appellhof unter Teilnahme ständischer Vertreter über 23 Glieder des allrussischen Post- und Telegraphenverbandes verhandelt werden, die beschuldigt sind, dem Post- und Telegraphen-Reglement zuwider gehandelt und, obgleich selbst Staatsbeamte, den ganzen Post und Telegraphendienst des Reichs zum Stillstand gebracht zu haben. Ihnen droht Zwangsarbeit.

Moskau. Die Residenzblätter melden, daß zum bevorstehenden 150. Jubiläum der Universität die berüchtigten „Moskow. Wed." wieder an die Moskauer Universität zurückgegeben werden, deren Professorenkonseil einen neuen Redakteur zu wählen haben wird.

Sibirien. Die Konferenz, die augenblicklich bei der Haupt-Uebersiedlungsverwaltung arbeitet, hat sich, der „Sslowo" zufolge, dahin entschieden, die Zahl der jährlich nach Sibirien Ueberzusiedelnden auf 300 000 zu erhöhen. Die Landstücke sollen demgemäß von 15 Dessjatinen auf 12—10 Dessjatinen pro Kopf verringert werden. Das jedem männlichen Uebersiedler zu gewährende Darlehen wird auf 250 Rbl. festgesetzt. Eine besondere Uebersiedelungsbank mit einer Jahresbilanz von 40 Mill. Rbl. soll Darlehen und Unterstützungen verteilen.

Finnland. Der Senat hat, wie die Revaler Blätter melden, die seinerzeit auf administrativem Wege verabschiedeten Bürgermeister in Borgå, Schaumann, in Lowisa, Kuhlefelt, in Fredrikshamn, Alopaeus, und in Willmanstrand, Lundson, in ihre Aemter wieder eingesetzt. Den auf demselben Wege ohne Pension verabschiedeten Gouverneuren Furuhjelm, Munck, Björnberg und Krogius wurden Allerhöchst eine ihren Dienstjahren entsprechende Pension, gerechnet vom Tage ihrer Entlassung, gewährt.

— In Helsingfors gastiert gegenwärtig eine japanische Schauspielertruppe unter regem Interesse des Publikums.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Februar.

Von der Marokko-Konferenz.

Eine schwüle Atmosphäre verbreitet sich von dem Städtchen Algeciras aus über die internationale Lage.

Widerstrebende Einflüsse kreuzen sich. Frankreich will von dem einmal mit dem franko-englischen Abkommen betretenen Wege zur „Tunisierung" Marokkos nicht ganz abgehen und Deutschland hält, wozu es sich nach den deutsch-französischen Vorverhandlungen für berechtigt erachtet, an der Internationalität der hier zu regelnden Fragen fest; Frankreich will die marokkanische Polizei seinem Einfluß unterstellen, Deutschland dem französischen Einfluß nur für die Polizei in den Grenzgebieten einen Vorrang einräumen.

Verbitterte Worte schallen von Paris nach Berlin und von dort nach Paris zurück. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", offiziös gegen den offiziösen Pariser „Temps" sich wendend:

Der „Temps" soll nach Berichten hiesiger Blätter einen neuen provokatorischen Artikel gegen Deutschlands Haltung in der marokkanischen Polizeifrage veröffentlicht haben. Schimpfereien sind keine Argumente. Je mehr sich der Leitartikler des „Temps" in eine durch nichts gerechtfertige Aufregung hineinschreibt, desto kühler wird man in Deutschland diese Anwürfe registrieren und es höchstens bedauern, wenn dadurch die Verständigung auf der Konferenz erschwert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands und Frankreichs in Algeciras haben die Aufgabe, eine solche Verständigung zu suchen, und waren tatsächlich in vertrauliche Erörterungen über die Polizei- und die Bankfrage eingetreten. Wer dazu die erste Initiative ergriffen hat, und wer den einen oder den anderen Wunsch über die Reihenfolge geäußert hat, in der diese Fragen behandelt werden sollen, ist wirklich von untergeordneter Bedeutung. Wir glauben, daß es auch in Frankreich nur wenige geben wird, die an den Invektiven eines übereifrigen Publizisten Geschmack finden. Von Friedensliebe und versöhnlichem Geist sind diese Auslassungen jedenfalls nicht eingegeben, und Neues steht nicht darin. Getretener Quark wird breit, nicht stark."

Nach einem Telegramm aus Rom vom 14. Februar will der Korrespondent der „Tribuna" in Algeciras von Delegierten, die wichtige Interessen Frankreichs und Deutschlands vertreten, erfahren haben, daß diese jede weitere Arbeit zur Lösung der Polizeifrage für vergeblich halten. Auf jeden Fall werde man noch versuchen, das Reglement für die Errichtung einer Bank aufzustellen, um die politische Verkrachung der Konferenz weniger fühlbar zu machen, aber auch dies sei schwierig. Ein Delegierter sagte dem Korrespondenten: „Wir werden mit dem Dampfer vom 26. Februar abfahren, weil wir keinen vorher finden." Die „Tribuna" sagt dazu, sie habe nach Berichten aus hervorragendster Quelle Grund zu entnehmen, daß neue Schritte eingeleitet wären, um einen versöhnlichen Abschluß zu erreichen, und daß man gerade in der Polizeifrage Formen in direkten Verhandlungen mit den Kabinetten gefunden habe, die die in Algeciras überwiegenden pessimistischen Ansichten Lügen strafen würde.

Der „Matin" berichtet aus Newyork: In hiesigen politischen Kreisen ist die Beunruhigung über den Ausgang der Konferenz in Algeciras immer mehr im Wachsen.

Der neueste Bericht aus Algeciras vom 14. Februar besagt: Die Meldung der französischen Offiziösen, daß alle Mächte in der Polizeifrage Stellung gegen Deutschland nahmen, stimmt, was Oesterreich-Ungarn anbelangt, nicht. Oesterreich-Ungarn hat bisher den deutschen Standpunkt in allen Dingen unterstützt und wird es auch weiterhin tun.

Von in Paris und Algeciras parallel zu führenden diplomatischen Erörterungen der Polizeifrage kann nach Pariser Blättern keine Rede sein. Richtig sei nur, daß Ministerpräsident Rouvier sich vorbehalten habe, die Herrn Revoil gegebenen Instruktionen im Bedarfsfalle zu erweitern. Dieser Fall dürfte eintreten, sobald die zwischen Revoil und Visconti Venosta gegenwärtig geführten vertraulichen Besprechungen die Gutheißung der Kabinette von Paris und Rom erfordern werden.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm sollte sich am vorgestrigen Donnerstage über Kiel nach Kopenhagen begeben, um dort am Freitag in der Mittagszeit einzutreffen. In der Begleitung des Kaisers befinden sich General v. Plessen, Admiral v. Senden-Bibran, Generalleutnant v. Moltke, der Chef des Generalstabes, Konteradmiral v. Müller und Generaloberarzt Dr. Ilberg. — Ueber die Rückkehr des Kaisers nach Kiel und die Weiterreise nach Berlin sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Einen stürmischen Verlauf nahm eine polnische Massenversammlung, welche das sog. Politische Polenkomitee für Berlin und Umgegend am Sonntag veranstaltete. Der Referent Runowski, welcher über „die Tätigkeit der politischen Parteien im Königreich Polen" sprach, pries das Verhalten der polnisch-nationalen Demokraten, welche in den russischen Wirren den Gedanken eines „einigen, freien Polen" verfechten, und griff aufs heftigste die Sozialdemokraten an, denen ihr Parteiinteresse über das des polnischen Vaterlandes gehe. (Beifall und Widerspruch.) Diese Leute säen zum Gaudium des Zarismus Zwietracht in die polnischen Reihen (Unruhe) und scheuten selbst vor der Ermordung andersdenkender polnischer Brüder nicht zurück. (Oho-Rufe.) Als der Sozialist Biniszkiewicz diese Vorwürfe zu entkräften versucht und die volksfeindliche Politik der polnischen Schlachta angreift, entsteht ein Höllenspektakel. „Nieder mit dem Verräter!" „Fort mit dem Halunken!" „Werft den Kerl hinaus!" „Pfui über Dich, Du giftige Schlange!" schallt es dem Redner aus der Versammlung entgegen. Der Vorsitzende bemüht sich vergeblich, Ruhe zu schaffen. Der Redner spricht weiter, aber seine Worte verhallen ungehört in dem Tumult. Die Versammlung entgeht mit genauer Not der drohenden polizeilichen Auflösung dadurch, daß plötzlich eine Pause anberaumt wird. Als dann der Referent seine Angriffe gegen die polnischen Sozialisten erneuert, revanchieren sich die anwesenden Sozialdemokraten. Seine Ausführungen werden als „Lüge" und „Verleumdung" bezeichnet und unausgesetzt unterbrochen, bis er aufs Wort verzichtet. Der Vorsitzende kündigt an, daß zu den künftigen Versammlungen der National-Demokraten nur Gesinnungsgenossen Zutritt haben sollen. Schließlich gelangt mit allen gegen etwa 80 Stimmen eine Resolution zur Annahme, in der die Versammlung den Teilnehmern an der revolutionären Bewegung in Polen, soweit sie auf polnisch-nationalem Boden stehen, ihre vollste Sympathie ausspricht und gleichzeitig das antipatriotische, antinationale Gebaren der sozialistischen Umstürzler aufs entschiedenste verurteilt.

Frankreich.

Der internationale antimilitarische Verband ließ neuerdings einen Aufruf anschlagen, in welchem die Soldaten zur Desertion, zu Gewalttätigkeiten gegen die Offiziere und zur Gehorsamsverweigerung im Falle einer Mobilmachung aufgefordert werden. Die Plakate, die sofort von der Polizei entfernt wurden, trugen ungefähr 2000 Unterschriften sowie eine Anmerkung, welche besagt, daß die Unterzeichner der Staatsanwaltschaft zur Verfügung stehen und noch mit weiteren Unterschriften dienen können. Es heißt, daß die Staatsanwaltschaft diese Aufforderung nicht beachten soll. Die Unterzeichner sind übrigens, abgesehen vielleicht von dem sozialistisch-revolutionären Deputierten des Seine-Departements Meslier, fast durchweg unbekannte Leute. Es wäre außerdem mit großen materiellen Schwierigkeiten verbunden, gegen 2000 Personen die Anklage zu erheben.

Ueber eine empfindliche Wahlniederlage der roten Genossen wird aus Paris unter dem 12. Februar berichtet: In der Stadt Limoges haben gestern die Gemeinderats-Wahlen stattgefunden, wobei die Sozialdemokraten, die seit einer Reihe von Jahren Herren dieser Stadt waren, eine empfindliche Niederlage erlitten. Denn es wurde diesmal die ganze Liste der gemäßigten Republikaner mit 7800 gegen 7500 Stimmen gewählt. Kein einziger Genosse ist aus der Wahl hervorgegangen — nicht einmal der bisherige rote Bürgermeister.

Dänemark.

Die Ueberführung der Leiche König Christians von Kopenhagen nach der etwa 4 Meilen entfernten alten Königsstadt Röskilde wie die Beisetzung im dortigen Dom scheint, nach der „Nat.-Ztg.", unter großer Pompentfaltung vor sich gehen zu sollen. Im übrigen entbehrt die Beisetzungsfeier nicht einer gewissen politischen Sensation. Man darf wohl jetzt annehmen, daß Kaiser Wilhelm hier mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, dem grollenden Cumberland, zusammentreffen wird. Eine vorzeitige Abreise des Herzogs ist dieses Mal wohl kaum zu erwarten, da er die Reise nach Kopenhagen zu einer Zeit angetreten hat, zu welcher die Teilnahme des Kaisers an der Beisetzung bereits bestimmt und offiziell mitgeteilt war. Einerseits will man darum in der Anwesenheit des Herzogs

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Въ **понедѣльникъ** 6-го и во **вторникъ 7-го февраля** сего года ежедневно **съ 11 до 2 часовъ дня** и **съ 5 до 7 часовъ вечера** въ 3 этажѣ ратуши будетъ производиться выдача

билетовъ для входа

въ предстоящія городскія избирательныя собранія.

Сверхъ указанныхъ въ Городовомъ Положеніи для различныхъ случаевъ документовъ лица, желающія участвовать въ выборахъ въ подтвержденіе своей самоличности обязаны представить по требованію свои **паспорта,** а торговцы и промышленники кромѣ того свои **торговыя** и **промысловыя свидѣтельства на 1906 годъ.**

Г. Юрьевъ, 30-го января 1906 г.
№ 196.

Stadtverwaltung.

Am **Montag, den 6.,** und am **Dienstag, d. 7. Februar a. c.** wird im dritten Stock des Rathauses täglich von **11 bis 2 Uhr tags** und von **5 bis 7 Uhr nachmittags** die Ausreichung der

Eintrittskarten

zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stattfinden.

Ausser den durch die Städteordnung für die verschiedenen Fälle bestimmten Dokumenten, müssen die wahlberechtigten Personen zum Behufe ihrer eventuellen Legitimation ihre **Pässe** bei sich haben, Handel- und Gewerbetreibende ausserdem ihre **Handels- resp. Gewerbescheine für d. Jahr 1906.**

Sonnige Wohnung

von 5 Z., allen Wirtschaftsbequeml., Veranda, Garten Umstände halber gl. od. später abzugeb. Salzstr. 3, 1 Tr.

Krankenempfang

wieder in meiner Wohn., **Breitstr. 15**
vormittags von 10—12
nachmittags von 3—4

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Deutsche Stunden

werden erteilt — Petersburger Strasse 141, II. Etage.

Student Technol. ert. Stunden

in allen Schulfächern (hauptsächl. **Mathematik** u. **Russ.).** Spr. 4—5 Gartenstr. 36. **Nikitin.**

Anmeldungen für die **letzten**

Tanz-Kurse

vor Ostern empfange bis zum **15. Februar,** für d. **Mazurka-Kursus** bis zum **20. Februar,** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer (Hiob)

Oberlehrer der Tanzkunst.

Uebernehme billig verschiedene

Strickarbeiten.

A. Simm, Pleskausche Str. 38.

Gesucht eine Wohnung

von c. 7 Zimmern zum 1. Juli, im I. resp. II. Stadtteil gelegen. Offrt. sub „Dr. L." in der Exped. d. Bl. zu deponieren.

Kl. Familienwohnung

von 3—4 Zimmern zum April **gesucht.** Off. sub „200" an die Expd. dieses Bl.

Mietfrei eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche etc — Rigasche Str. 131, Ecke Kast.-Allee.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu beziehen — Rev. Str. 43, im Hof zu erfr.

Drei hübsch

möblierte Zimmer

sind **zu vermieten** — Sternstr. 18. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern u. ein **kleines Zimmer** sind **zu vermieten** — Jakob-Str. 4, gegenüber der Universität.

2 trock., warme Wohn.

von 4 u. 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Haematogen Hommel
Sanatogen Bauer & Cie,
Somatose, Eisen-Somatose,
Kamarin . . . . in frischer Sendung empfing

Drogerie John Pfeil.

Familien u. einzelne Personen

welche die in nächster Zeit zu eröffnende

Suppenküche für Notleidende

zu benutzen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen im Lokale des Vereins **„Taara", Jamasche Str. Nr. 28,** niederzulegen.

Anmeldungen werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Das Damen-Komitee.

Schloss-Str. 12

wird auf Wunsch

gut. kräft. Mittagstisch

verabfolgt. Meldungen erbeten.

Empfehle aus meiner

Kochschule

russ- u. deutsch-spr. **Mädchen** zum Alleindienen oder als Köchinnen — Altstrasse Nr. 5. **E. Malm.**

Alternde und pflegebedürftige

Damen find. Aufnahme

— Karlowastr. 29 a, Pension Kraus.

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2—3 h. Räum., sch. Auss. u. wrm. Küche, wie a. ein **gr. Zim.** für e. Dame abzugeb. Zu erfr. Rev. Str. 20, b. Hauswächt.

Petri-Strasse 41, Haus Bartels ist die obere

Wohnung mietfrei.

Mietfrei

Wohnung v. 4 Zimm.

Veranda u. allen Bequemlichkeiten — Pleskausche Strasse 26.

Alexanderstr. 19

3 Zimmer nebst Küche

mit oder ohne Möbel **zu vermieten.**

Zu vermieten

zwei Zimmer

nebst Küche — Philosophen-Str. 9.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen — Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Magazinschild, laut Finanz.-Min. Abt. f. Hand. u. Man. bestätigt.

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Das

Umpflanzen v. Zimmerblumen

übernimmt und führt gut und billig aus **Gärtner J. Hurt, Klosterstr. Nr. 3.** Aufträge werd. auch vis-à-vis der Dorpater Bank beim Kranzverkäufer **Koster** angenommen.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Ein Kutscher

kann empfohlen werden — Jakob-Strasse 39, II.

Für einen **sehr schneidigen**

Forstmann

(Oesterreich.), Ende 30, suche eine **Stelle als Förster oder Gutsleiter.** Derselbe hat vieljährige Praxis in Forstwesen und Landwirtschaft, Forstlehranstalt u. hohe Staatsprüfung. Da er auch fertiger Landwirt ist, würde mein Protegé sich vorzüglich eignen, die Forst-, Jagd- und Landwirtschaft in Einem zu übernehmen. Geneigte Anträge erbeten an: **Oberförster Baron Singer, Rakke,** an der Balt. Bahn, **Forsthaus St. Simonis.**

Sehr erfahrene und gebildete

Verwalter

werden für Süd-Russland **gesucht.** Kenntnisse in d. russischen Sprache und doppelten landwirtschaftlichen Buchführung Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Abschriften von Zeugnissen, die nicht zurückgeschickt werden, sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter X.

1 Pensionär

findet noch Aufnahme — Rig. Str. 87.

Junger Mann

tüchtiger Buchhalter-Korrespondent m. hübsch. Handschr., d. Ortssprach. mächtig, m. guten Zeugn. u. Referenz., **sucht** unter bescheiden. Ansprüchen **Stellung** hier od. auswärts. Gefl. Off. sub „K. B. 99" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine junge Frau

deren Kind 6 M. alt ist, sucht eine

Stelle als Amme.

Zu erfragen Kastanien-Allee 61, im oberen Stock, bei Mili Luht.

Ein Mädchen das firm im Glanzplätten ist, **sucht e. Stelle** in d. Stube od. z. Alleind. Zu erfr. Rig. Str. 1, 2 Tr. b.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht und die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle — Walk,** Berg-Strasse Nr. 7. K. Pail.

Wohne jetzt

Techelfersche Strasse Nr. 11

und nehme jederzeit **Arbeiten** entgegen.

P. Inselberg

Schneiderin.

Mein Schneiderierkursus!

beginnt d. 15. Febr. Anmeld. nimmt entgegen **M. Kümmel,** Petersb. Str. 16.

Jamasche Str. Nr. 7 werden

Kleider und Weissnaht

gut und billig gearbeitet **E. Frisch.**

Инт. нѣмка

гов. порусскій, ищ. мѣста къ дѣт. прид. воспитательницей, продавщицей, кассиршей — Каменная ул. 23.

Eine Schneiderin bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Kastanien-Allee 46. A. Rütel.

Eine Dame der drei Ortssprachen mächtig, wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** oder **Kassiererin.** — Kastanien-Allee № 1ab.

Ein 16-jähr. Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern e. **Stelle.** Näh. Lodjenstr. 2, 2 Tr.

Eine Wirtin

die gut kocht, sucht nach auswärts eine Stelle Steinstr. 1, Hôtel Estland.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Der Livländische Verein zur Förderung der Frauen-Arbeit hat seine

ordentl. Generalversammlung

hierselbst im Lokale der Oekonomischen Sozietät (Schlossstr. 1, 1 Tr. hoch) am Montag, den 13. Februar d. J., mittags um 12 Uhr, und wird, falls die erforderliche Anzahl der Mitglieder nicht erscheint, eine

2. Generalversammlung

ebendaselbst am Dienstag, den 28. Februar d. J., abends um **8 Uhr** abhalten.

Die Mitglieder werden hiermit eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

Die Präsidentin.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Junger Mann, 25 J. alt, ansehnl. Erscheinung, Verwalter, wünscht bez.

Heirat

mit e. vermögenden hübschen Dame bekannt zu werden. Nur ernst gemeinte Off., möglichst mit Bild, unt. „Ludi Godiwa, 5", an d. Exp. d. Bl.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind daselbst

eleg. Damenkl. u. Wintersachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Т. н. „С. р. ж.“

До меня дошли слухи о Вашемъ **сильномъ** волненіи по поводу моей угрозы. Успокойтесь! — она была **только местью** за Ваше безсовѣстное отношеніе ко мнѣ. Будь Вы почестнѣе, да поумнѣе — **не удалась** бы мнѣ эта месть.

Ну, а теперь можете считать меня выбывшей, и **вновь начать** свою **„работу“.**

О. Маслова.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Beginn des diessemestrigen

Germanistisch. Kursus

z. Vorbereitung auf d. Petersburger **deutsche Oberlehrer-Examen**

Dienstag, d. 14. Febr., 6—8 Uhr nm.

Anmeldungen zu diesem Kursus **werden noch entgegengenomm.**

Sprechst.: werktgl. v. 10—11 u. 5—6 U. Stern-Str. 33, pt., links.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Erteile Stunden u. bereite vor

z. allen Klassen d. Gymn., d. Real- u. Junkersch., z. Hauslehr.-, Apoth.- u. Abiturientenexamen nebst voller Garantie d. Erfolges — Steinstr. 51, Paradentür, 9—12 u. 3—8.

Erteile Stunden

in sämtlich. Gymnasial-Fächern wie auch in der **doppelten Buchführung und kaufm. Correspondance.** Gleichzeitig **billiger Violinunterricht.**

Rathausstr. 25, 1 Tr. hoch.

E. Knoch.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Bei günstiger Witterung.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 5. Februar

Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von 2—3 ist die Bahn geschlossen.

M. Wanaase.

Donnerstag, den 9. Februar

im Saale der „Bürgermusse“

Liebhabervorstellung.

„Am Klavier.“

Lustspiel in 1 Akt v. Th. Barrière u. J. Lorin. — Deutsch v. C. Wittmann.

Lebende Bilder.

Keine Hochzeitsreise.

Lustspiel in 1 Akt v. A. Kistner.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (incl. Steuer) à 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. zu haben in **J. Anderson's** Buchhandlung u. am Abend der Aufführung an der Kasse in der Bürgermusse.

Mittwoch, den 8. Februar

Generalprobe.

Anfang **6** Uhr nachm.

Billette zur Generalprobe zu haben bei **J. Andersen.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 6. bis zum 12. Februar 1906 inkl.

Eine hochinteressante Reise durch Süd-Tirol

Tirol, Bozen und Umgebung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 5. Februar c.

nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends **7** Uhr:

Fragekasten.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.

Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.

Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.

Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.

Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.

Frau v. Lilienfeld,
Marienhofsche Str. 48.

D.H.-V.

Sonntag, den 5. Feb

bei günstiger Witterung

von 6—9 Uhr

Kostümfes

auf der Schlittschuhbahn

mit

Militärmusik

Illumination

und

Feuerwerk

Entree für Schlittschuhläufer Kostüm 20 Kop. (Kinder 10 Ko ohne Kostüm 30 Kop. (Kinder 20 Zuschauer 20 Kop. (Kinder 10 Ko

Die Abonnementsbillette sind be Eingang vorzuweisen.

Das Betreten der Bahn oh Schlittschuhe ist untersagt.

Die Veranda und das Buffet si geöffnet.

Eingang für Schlittschuhläuf durch das Vereinsgebäude.

Der Vorstand

F. F.-W.

Montag, den 6. Februar 19

(im Feuerwehrlokal)

Generalversammlungen

der Feuerwehr und ihr Krankenkasse.

Beginn um 9 Uhr abends.

Die Tagesordnungen sind a gehängt.

Brockensammlun

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Brei Magazin-, Kompagnie- der Scharrenstrasse

seien darauf aufmerksam gemac dass die Brocken

am Dienstag, den 7. Febr

von den in den genannten Strass wohnhaften Hausständen zum Bes des Frauenvereins abgeholt werd

Bei Umzügen oder anderen Ge genheiten, die grössere Sammlung unbrauchbar gewordener Gege stände liefern, würden die Brock auch ausserhalb der festgesetzt Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden e pfangen Alexander-Strasse Nr. 4

Am 3. Febr. ist in der Stadt v Bahnhof bis zum Rathause

ein Siegelring

mit den Buchstaben J. P. **verlor** word. Der ehrl. Finder w. gebet., de geg. gute Belohn Gildenstr. 10 abz

---

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide Grütze und Gyps.

Detailverkauf:

Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W.; 1882.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Patentierte

Epochemachende Neuheit! **nicht gleitende Galoschen** Epochemachende Neuheit!

„COLUMB“

verhüten das Ausgleiten auf glatten u. schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne, elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer“.

Verkauf bei: **Herm. Ploetz, Jurjew.** — Georg Toelp, Pernau. — M. Tönisson, Werro. — R. Reichmann, Reval. — August Wupperfeldt, Dago-Kertell. — Chr. Rägu, Anzen. — K. Neumann; P. Höflinger, Walk. — C. Niederberger, Wenden. — Lahzer & Welen, Wolmar. — R. Hanschmann, Bersohn. — Ed. Kümmen, Neu-Laitzen. — Ph. Kruhming, Alt-Pebalg. — J. Liehtz, Selsau. — P. Wehrmann, Lemsal. — Joh. Meschzeem, Palzmar. — Carl Breede, Seyershof. — Kemenhofsches Consumgeschäft; P. Pluhm, Ligat.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alexr. Wulff, Riga.

Fastnachtskukeln

empfiehlt die

Bäckerei Johannson, Ritterstr. 22.

Daselbst zweimal **täglich frisches Kaffeebrot** u. **Dessertkuchen. Bestellungen** auf **Kringel, Blechkuchen und Torten** aller Art werden prompt effektuiert.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

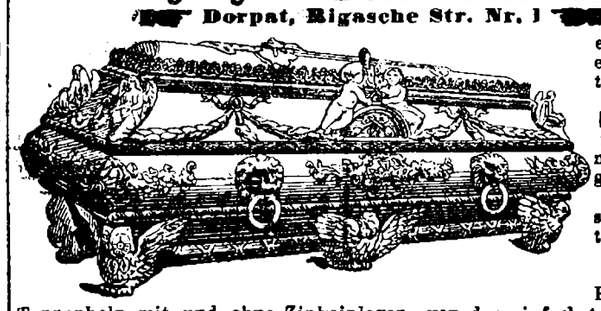

empfiehlt die ersten u. besten **hermetischen Metallsärge** in Russland, mit Glaseinlagen und ohne, sowie verschiedene Gattungen **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlagen, von den einfachsten bis zu den elegantesten; dieselben sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigsten Preisen sofort geliefert werden. — Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung. — **Grosser Vorrat von Metallkränzen.**

St. Petersburg. Konditorei.

Sonntag, d. 5. Februar

Berliner Pfannkuchen
Spritzkuchen
Räderkuchen
Kaffeebrot

Kulibak, Piroggen mit verschied. Füllung, als: **Fleisch, Kohl, Reis** und Lachs

Grosse Auswahl von **Teebrod** und **Petitfar-, Wiener, Mikado-, Dessert-Waffeln.**

Torten verschiedener Grösse.

Soeben erhalten:

frisch. u. gepresst. Kaviar
Sëmga, weniggesalzenen Stör

Königsheringe 18 K. Pf.

Moskausche Wurst
Blumenkohl und saure Gurken.

P. Fadejew,
Ritterstr. 12.

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich

Fastnachtskukel

mit Schaumschmand u. div. Crêmen gefüllt. Reichhaltige Auswahl von **Dessertkuchen.**

Zu verkaufen

wegen vorgerückten Alters des Besitzers in der Stadt **Narva** ein flott gehendes, wohleingerichtetes, in d. Nähe der Eisenbahnstation befindl.

Korngeschäft

Dazu gehören: auf einem Grundstück von 816 □-Faden eine Dampfmühle, eine steinerne holländische Windmühle, 2 Wohnhäuser, Speicher und andere Wirtschaftsgebäude, Obst- und Gemüsegarten. Der Platz eignet sich vorzüglich auch für jedes andere industrielle Unternehmen.

Nähere Auskünfte: **Narva,** Droguengeschäft **Tam-Stemm.**

Im Auftrage **verkaufe** 1 kleine gut erhaltene

Elektrisier-Maschine

(Influenz) zu Lehrzwecken.

P. Schultze
Univ.-Mechaniker & Optiker.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Leipzig, Rosplatz Nr. 13.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen

Brunnen- und Pumpenarbeiten

Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.

H. Grün.

---

1 Landapotheke

im Gouv. Pleskau

wird unter sehr günstigen Bedingungen **verkauft.** Am Orte lutherische Filialkirche. Kenntnisse der estnischen Sprache erforderlich. Adresse: Аптекарю ст. Тяполово, Псвов. губ.

Wünsche eine grössere

Milchwirtschaft

gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Каластъ, чер. Везенбергъ, Я. Сваръ.

Stute

hell braun, 5 Jahre alt, drei (3) Werschok hoch, **steht zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Edi.

Abreise halber billig zu verkauf.:

1 Projektionsapp. m. 200 Glasbildern, 1 Grammophon nebst Platten, 1 photogr. App. m. Zubehör, 1 Trumeau-Wand- und Toilettespiegel, 1 eisern. Kinderbett, 1 Kinderbadewanne, 2 Büstenständer, Fahrradständer, Blumenkörbe, 1 Teemaschine (fast neu), Gartenbänke, Muscheln und versch. and. Sachen Altstr. 15 im Hof, part.

Ein photogr. Apparat

9×12, **Geige** und **Harmonika** werden **verkauft** — Alexanderstr. 41a, I Stock, links.

Feuerfestes Porzellangeschirr

„Walküre“

mit brauner und grüner Aussenglasur

empfehlen

Gebr. Brock.

Radau

Alarm-Apparate

zuverlässig und **billig,** bei

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Gyps.

Die Gutsverwaltung von Friedrichshof

per Palzmar verkauft:

1) **loco Hof Friedrichshof:**
Gyps in Stücken zu 45 Kop. pro Sch.-₴
Gyps, gemahlen, zu 1 Rbl. pro Sch.-₴

2) **loco Station Taiwola,** Walk-Stockmannshofsche Zufuhrbahn:
Gyps in Stücken zu 75 Kop. pro Sch.-₴
Gyps, gemahlen, zu 1.30 Kop. pro Sch.-₴

Bei Abnahme einer Waggonladung von 600 Pud wird ein Rabatt von 5% gewährt.

Eine grosse Partie

russ. Bücher

steht zum Verkauf — Wallgraben-Strasse 20.

Die Leihbibliothek, vorm. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer

deutschen u. französ. Bücher

pro Bd. 6—10 K. — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Bleibe in Dorpat nur bis zu d. Sommerferien.

Speziell für Damen der Gesellschaft.

Originalschnittstunden v. 11—1 Uhr vorm. Damen, die möglichst schnell fertig zu werden wünschen, kommen auch nachmittags zu den Gesamtstunden. **Wer den Cursus nicht besuchen kann,** versorge sich **mit genau passenden Schnitten** die ich zu **50—75** pr. Schnitt gleich auf dem Körper anfertige. Fertige auch die für die Hausschneiderei so unentbehrlichen Menschengestelle aus Pappe, genau dem Körper der bestellenden Dame entsprechend, an. Einige vorrätige Figuren verkaufe billig. **Frau A. Janson,** Wallgraben 13.

Von Montag fängt e. neuer Abendcurs. an, 3×wöchtl., v. 8—½11 U.

Zum Verkauf stehen:

Neue u. gebrauchte engl. Fahrgeschirre und Sättel, 1 gebr. Postwagen, 1 kl. Kalesche, 1 zweispännige landscher Schlitten, 1 zweisp. Petersburger Schlitten, 1 kl. Schlitten.

Sattlermeister Joh. Busch

Russische Strasse Nr. 15.

Daselbst wird das **Umpolstern von Möbeln und Matratzen,** das **Montieren der Sofa- und Stuhlkissen** und **Teppiche** zu mässigen Preisen ausgeführt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая а багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. д.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенсбергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гаршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46823	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Моллеръ	„ „
Кинегима	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Телѣжка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя уздѣлія	5	25	„Энергія“	„ „
Лѣбава	„	93805	Картонъ	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Моллеръ	„ „

Ein Sopha nebst Tisch und Stühlen

zu verkaufen — Mühlenstrasse 9. Zu besehen von 2 bis 4 Uhr.

Einig. **Möbel** werden sehr billig abgegeben, als: Kleiderschrank, Nussb.; Speiset., Schreibstuhl, kl. runde Tisch., Kinderst., einf. Hängelampe u. and. Gegenst. Steinstr. 13 im Hof, v. 11—4.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 3 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Hohen Verdienst

erhalt. tücht. Vertreter, Beamte etc. Offert. beförd. d. Ann.-Exp. **F. Sicard, Riga.**

Gesucht

3000 Rbl.

auf eine erste Obligation. Off. sub „Obligation“ an d. Exp. d. Bl. erb.

---

2 gebrauchte kleine

Flügel

sind **billig zu verkaufen** — Musikalien-Handlung Johannisstr. 2.

Sopha, Tisch, Schrank

sind Abreise halber **zu verkaufen — Philosophenstr. 9,** 1 Treppe hoch.

Ein Federwagen

auf Patentachsen u. diverse **Schlitten** stehen billig **zum Verkauf** bei **F. Eldring,** Fischerstr. 51.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Montag, den 6. (19.) Februar 1906.

Seitens gewisser Elemente, die in ihrem speciellen Wohlwollen mir eine vorzeitige Ruhe zugedacht, ist das Märchen in Umlauf gesetzt worden, als hätte ich das Recht zur Herausgabe der von mir redigierten Blätter an Andere veräussert. Dergleichen gönnerhaften Ausstreuungen gegenüber kann ich erklären, dass es mir auch nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen ist, von der Redaktion und Herausgabe meiner Editionen zurückzutreten, solange meine Kräfte nur im Wachsen begriffen sind.

Ebenso unbegründet sind die Gerüchte, als hätte ich die Druckerei und Buchhandlung des „Postimees" etc. aufgegeben.

D. 6./II. 1906.

J. Tönisson.

Inland.

Reichsduma und Reichsrat.

—G— Der Ministerrat beschäftigte sich auf seiner Freitag-Sitzung mit der Frage der Wechselbeziehungen zwischen der Reichsduma und dem Reichsrat. Hinsichtlich des Interpellationsrechtes vertrat der Ministerrat den Standpunkt, daß das Recht, die Minister zu interpellieren, von einer Kollektiverklärung von mindestens 30 Mitgliedern der Reichsduma abhängig zu machen ist. Einzelnen Mitgliedern der Reichsduma steht darnach das Interpellationsrecht nicht zu. Bei den Debatten über die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Reichsduma und des Reichsrats machten sich zwei neue Standpunkte geltend, eine konservative Majorität und eine liberale Minorität, wobei sich die Majorität im Prinzip gegen eine Oeffentlichkeit im weitesten Sinne des Wortes aussprach. Es kam zu sehr erregten Debatten, die schließlich zu nachstehender Resolution führten: Dem Dumapräsidenten steht das Recht zu, nach seinem Ermessen die Sitzungen für öffentliche oder geheime zu erklären. Von jeder Zeitung soll ein Vertreter zugelassen werden, während dem Publikum, sofern die Sitzungen einen öffentlichen Charakter tragen, nach Maßgabe des Raumes Zutritt gestattet wird.

Zur Frage über die Einbringung von Gesetzesprojekten resolvierte der Ministerrat: Jedes Gesetz ist in erster Instanz der Reichsduma vorzulegen, welche es nach erfolgter Prüfung mit ihrem Gutachten dem Reichsrat überreicht. Wenn der Reichsrat den Standpunkt der Duma nicht teilt, retourniert er das Gesetzesprojekt an die Reichsduma. Für den Fall, daß die Duma auch nach nochmaliger Durchsicht des Gesetzes auf ihrem Standpunkt verharrt, ist dasselbe der Allerhöchsten Prüfung zu unterbreiten.

Wie bereits gemeldet, sind die Deutschen Moskaus, gleich denen Petersburgs, als Zweigverein mit eigener Vertretung dem „Verbande vom 17. Oktober" beigetreten. Und zwar ist dies geschehen nach vorheriger Rücksprache mit einem der Führer des Verbandes, Herrn Gutschkow, und Einreichung einer schriftlichen Darlegung der speziellen Wünsche der deutschen Gruppe. Unter diesen Bedingungen für den Beitritt befand sich u. a., wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, folgende:

Unter der Beobachtung der Bedingung, daß alle, die eine mittlere Schule einer beliebigen Provinz durchgemacht haben, der Staatssprache vollständig mächtig sind, muß uns die Freiheit gewährt werden, unsere Kulturideale und -Aufgaben in den Schulen zu verwirklichen, die von unseren Gemeinden in den verschiedenen Orten und Städten des Reiches und von den Kommunalinstitutionen des Ostseegebiets eröffnet und unterhalten werden.

Um die Möglichkeit zu haben, die Bildung im Geiste unserer Kultur zu vollenden, halten wir es für notwendig, daß der Dorpater Universität ihr früheres Statut wiedergegeben werde, das Kollegien in deutscher Sprache zuließ, wobei die Fakultäten die Möglichkeit haben müßten, auch hervorragende ausländische Gelehrte als Professoren zu berufen. Damit soll natürlich den russischen Gelehrten, die zu Professoren erwählt sind, nicht das Recht benommen sein, wenn sie es wünschen, ihre Vorlesungen in russischer Sprache zu halten. Jedenfalls aber muß das Statut, wie es früher der Fall war, den Studenten die Möglichkeit gewähren, ohne jeden Zeitverlust an ausländische Universitäten überzugehen und wiederum in die Dorpater einzutreten, in Anbetracht des ungeheuren Nutzens, den das Hören der Kollegien bei den hervorragendsten Gelehrten gewährt.

Hierzu hat dann der Verband folgende Resolution gefaßt: „Nach Anhörung des Obengesagten hat der städtische Rat des „Verbandes" beschlossen, in Anbetracht dessen, daß die in dieser Zuschrift dargelegten Anschauungen vollkommen dem Programm des „Verbandes des 17. Oktober" entsprechen, die unterzeichneten russischen Bürger deutscher Nationalität in den „Verband" aufzunehmen."

Am 8. Februar findet in Moskau eine allrussische Delegiertenversammlung des „Verbandes vom 17. Oktober" statt, auf der auch die Baltische konstitutionelle Partei vertreten sein wird.

— Ein Telegramm der „St. Pet. Ag." meldet: An dem in Moskau stattfindenden Kongreß von Vertretern des „Verbandes vom 17. Oktober werden von der Rigaer Sektion dieses Verbandes teilnehmen der Vorsitzende der Sektion und sein Gehilfe sowie 3 Vertreter der Kaufmannschaft und 1 Vertreter der Arbeiterschaft.

— Die unterm Vorsitze des Reichsratsmitgliedes J. J. Golubjew tagende Kommission zur Beratung der Entschädigung der durch die Agrarunruhen geschädigten Gutsbesitzer hat, wie die „Ruß" meldet, in ihrer ersten Sitzung vom 30. Januar im Prinzip beschlossen, an die Geschädigten Darlehen zu bewilligen, da viele von ihnen außer dem toten und lebenden Inventar nichts besitzen und die Felder nicht bestellen könnten.

— Sonnabend ist, dem „Rev. Beob." zufolge, Generalmajor Besobrasow in Reval eingetroffen und gedenkt, nachdem jetzt seine Aufgabe in Estland erledigt ist, nach St. Petersburg zurückzukehren.

— Eine Versammlung der Rektoren und Direktoren der Hochschulen fand der „St. Pet. Ztg." zufolge, gestern im Gebäude der Universität stat. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Wiedereröffnung der Hochschulen.

Kreis Walk. In unserem Kreise werden, schreibt der „Walk. Anz.", wieder Proklamationen in Massen verbreitet. An den Werft- und Telephonpfosten werden sie gleich in größerer Anzahl angeheftet, so daß jeder Vorübergehende mehrere Exemplare zugleich sich mitnehmen kann. Der Inhalt dieser Proklamationen ist der gleiche wie früher, nur ein Zusatz ist hinzugekommen, der da besagt, daß die zurückkehrenden Gutsbesitzer, Arrendatoren, Förster und Verwalter, da man sie nun nicht mehr in größeren Banden überfallen kann, aus dem Hinterhalt niedergeschossen werden sollen.

Walk. Zur Charakteristik der letzten Stadtverordneten-Wahlen schreibt der „Walk. Anz.": „Bekanntlich hatte vor den Stadtverordneten-Wahlen die sog. untere und mittlere Partei eine gemeinsame Kandidaten-Liste, in welcher auch Deutsche und Personen mit echtem kommunalen Sinn vertreten waren, aufgestellt. Die zur mittleren Partei gehörigen Wähler haben aber das Bündnis nicht gehalten, denn trotz der geheimen Wahl kann nachgewiesen werden, daß einige Esten der mittleren Partei ihre Stimme mehreren gemeinsamen Kandidaten nicht gaben und zwar besonders den angesehensten Kandidaten nicht. Da die neuen Stadtverordneten zum größten Teile dem gebildeten Publikum ganz unbekannt sind, haben wir uns etwas nach den Neugewählten erkundigt. Zunächst erfuhren wir, daß darunter sehr viele niedere Eisenbahn-Beamte, z. B. ein Gepäckträger, sind, welche, abgesehen vom Verständnis, auch nicht die Zeit für städtische Angelegenheiten haben werden. Hierauf baten wir um Durchsicht der vom Justizministerium herausgegebenen Verzeichnisse über die vom Gericht zu ehrenrührigen Strafen Verurteilten, wobei festgestellt wurde, daß zwei neue Stadtverordnete vom Friedensrichter-Plenum mit Gefängnishaft bestraft sind. Es sind dieses Herr Rein Ermus, welcher am 18. Juli 1897 wegen schweren Diebstahles Gefängnishaft von einem Jahr hat antreten müssen, und Herr Theo Saarmann, welcher am 11. November 1898 wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von acht Monaten verbüßen mußte. Beide Herren sollen zu den Führern der oberen Partei, welche bei den Wahlen obgesiegt hat, gehören... Wie wir hören, ist beim Livl. Gouverneur eine Klage gegen die Wahlen eingereicht worden, welche vielleicht den Erfolg haben wird, daß die ganze Wahl umgestoßen wird. Im Interesse unserer Stadt bitten wir unsere gebildeten Nationalen dringend, bei den nächsten Wahlen nicht nach wohlfeiler Popularität zu haschen, sondern in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Massen darüber aufzuklären, daß, abgesehen von jeder Nationalität, in die Stadtverwaltung die tüchtigsten, erfahrensten und ehrenhaftesten Bürger gehören. Wir Deutsche wollen gern Hand in Hand mit unseren estnischen und lettischen Mitbürgern gehen und haben dieses bei den letzten Wahlen bewiesen..."

Pernau. Die Bauerkommissare Wladimirow und Zarenko werden, der „Pern. Ztg." zufolge, ihre Aemter fortan nicht mehr bekleiden. — Der Posten eines Volksschulinspektors, den bisher Herr Proschljakow bekleidete, soll anderweitig besetzt werden.

Marienburg. Der Kirchspielsprediger Pastor Walter ist, der „Düna Z." zufolge, in seine Pfarre zurückgekehrt und hat nach Kenntnisnahme der örtlichen Verhältnisse das Konsistorium um Wiedereröffnung der Kirche gebeten.

Südlivland. In Adlehn ist vor einigen Tagen, wie die Rigaer Blätter berichten, der Verwalter beraubt und schwer verwundet worden. In Kalzenau wurden 16 Personen verhaftet, von denen 7 im Odenseeschen Walde erschossen, 2 wieder freigelassen und die übrigen nach Rokenhusen transportiert wurden. — Auch in Alt-Pebalg hat das Exekutivkomitee so flott gewirtschaftet daß bei Uebernahme der Gemeindekasse durch die alte Verwaltung sich nur noch ein vergessenes Halbkopekenstück und einige wertlose Papiere vorfanden. Der Präses des Komitees Skrihwers ist mit den Kassaschlüsseln und, nach dem Gerede der Leute, auch mit einer tüchtigen Geldsumme verschwunden. Die Gemeindekasse soll nämlich recht gefüllt gewesen sein, namentlich durch den Verkauf des Magazingetreides.

Riga. In Riga sind, den dortigen Blättern zufolge, wiederum mehrere Raubüberfälle vorgekommen. Ein besonderes unverschämter ist der auf den Kassierer der Rig. G. Allg. Elektr. Ges. K. Molodzow, als er mit seinem Gehilfen O. Haupt in einem Fuhrmannswagen aus der Reichsbank zu dem in der Nähe der Alexanderpforte belegenen Elektrizitätswerk zurückfuhr. Bei sich führte er 12700 Rubel, die er soeben in der Reichsbank gehoben hatte und von denen 11000 Rbl. sich in einem Portefeuille befanden, das Herr M. in den Händen hielt, während ein Sack mit Silbergeld im Betrage von 1700 Rbl. hinter ihm auf dem Sitz des Fuhrmannswagens lag. Am Ende der Alexanderstraße, an einer ganz menschenleeren Stelle, wurden die Herren von 7 Unbekannten überfallen, die sie mit Browning-Revolvern mit dem Tode bedrohten, falls sie Widerstand leisten würden, und Herrn M. das Portefeuille mit den 11000 Rbl. entrissen. Während die Räuber des Portefeuilles sich entfernten, blieben ihre Gefährten so lange als Wache bei dem Fuhrmannswagen zurück, bis erstere außer Gesichtsweite waren. Zur Ermittelung der Räuber und des Geraubten sind energische Maßregeln ergriffen worden.

— In Riga werden, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, neuerdings wieder Proklamationen in großer Menge verbreitet. Namentlich die Fabriken werden mit denselben reichlich bedacht.

— Die Bildung einer „Lettischen Volkspartei" fordert, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die „Rig. Awise" und stellt den Zusammenschluß einer solchen als sicher in Aussicht. Die Notwendigkeit dieser Partei wird damit motiviert, daß es der lettischen konstitutionell-demokratischen Partei nicht gelungen sei, auf Grund ihres radikalen Programms alle lettischen Kräfte zu vereinigen. Die Ansicht, als gehöre dem Radikalismus die Zukunft, sei durch Tatsachen widerlegt, auch stehe der Radikalismus der Sache des lettischen Volkes kühl gegenüber und durch seine Feindschaft gegen die Kirche geradezu entgegen.

— Dr. Michlin, dessen Verhaftung wegen seiner angeblichen Zugehörigkeit zur jüdischen Kampforganisation wir kürzlich meldeten, ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, aus der Haft entlassen worden, da sich für seine Schuld keine Anhaltspunkte ergeben haben.

Estland. Gegenüber der Meldung des „Postimees", der zufolge die Aufhebung des Kriegszustandes im estnischen Teile der Ostseeprovinzen in Aussicht genommen ist, erfährt die „Rev. Ztg." aus authentischer Quelle, daß an eine nahe bevorstehende Aufhebung des Kriegszustandes in Estland in maßgebenden Kreisen augenblicklich jedenfalls noch nicht gedacht wird.

— Der finnländische Eisbrecher „Sampo" hat, wie die Revaler Blätter melden, 3 estnische Fischer, die bei Kokskär ihrem Berufe nachgingen, vom Winde aber an die finnländische Küste verschlagen wurden, bei der Klippe Bästra Tokan aufgenommen, als denselben bereits der Proviant auszugehen begann. Die armen Fischer haben bei dem Abenteuer ihre Netze im Werte von über 200 Rbl. im Stiche lassen müssen.

Kurland. Ueber einen dramatischen Fall einer Unterbrechung eines Exekutionsverfahrens wird aus Hasenpoth der „Lib. Ztg." gemeldet: „Am Mittwoch waren von Hasenpoth 16 von den Führern der Strafexpeditionen zum Tode verurteilte Personen nach Tels-Paddern zur Hinrichtung gebracht worden. Während der Exekution, als 5 Personen bereits erschossen waren, traf ein Befehl ein, welcher das summarische Exekutionsverfahren sistierte und durch ein formelles kriegsgerichtliches Prozeßverfahren zu ersetzen anordnete. Infolgedessen wurden 11

Feuilleton.

Die Heimat des Odysseus.

Athen, 9. Februar.

Ein Ereignis in der wissenschaftlichen Welt Athens bildete die letzte Sitzung des kais. deutschen Archäologischen Instituts. Im dichtgefüllten Zuhörerraum — so berichtet eine Korrespondenz des „Berl. Tagbl." — bemerkte man das kronprinzliche Paar und den Prinzen Georg von Griechenland, den deutschen Gesandten Prinz Ratibor mit dem Personal der Gesandtschaft, den russischen und den österreichischen Gesandten, die Mitglieder des Instituts, die Familie Dörpfeld, zahlreiche Professoren der Athener Hochschule, die Leiter der öffentlichen Museen und einen Kranz schöner Damen.

Zunächst sprach Professor Caro (Bonn) über die Verwandtschaft der aegyptischen und der „mykenischen" Technik unter Vorführung von Lichtbildern, indem er namentlich auf die Analogien zwischen den aegyptischen Gräberfunden der zwölften und dreizehnten Dynastie und den auf Kreta und in Mykenä gemachten Entdeckungen hinwies. Er vertrat die Ansicht, daß Aegypten, das alte Wunderland der Pharaonen, schon im dritten Jahrtausend vor Christo als Muster diente für die auf der griechischen Inselwelt und weiterhin in den Königsresidenzen des Festlandes erblühende Kunstübung.

Nach Caro erhob sich der Leiter des Archäologischen Instituts Professor W. Dörpfeld selbst zu seinem von allen Seiten mit großer Spannung erwarteten Vortrag, in dem er zum ersten Mal über seine während des letzten Jahres in Leukas unternommenen Ausgrabungen Bericht erstattete. Dörpfeld hat bekanntlich in den gelehrten Kreisen vor etlichen Jahren nicht geringes Aufsehen hervorgerufen durch seine kühne Hypothese, das Vaterland des Odysseus sei nicht im heutigen Ithaka, sondern auf der benachbarten Insel Leukas (Santa Maura) zu suchen, welche diesen Namen erst seit der dorischen Völkerwanderung trage. Ein gewaltiger Federkrieg ist ob dieser originellen Behauptung noch dazu eines Nichtphilologen — Dörpfeld ist von Haus aus Architekt — entbrannt.

Auf die Grundlagen der genannten Hypothese und die Einzelheiten der Fehde können wir natürlich nicht weiter eingehen; nur so viel sei erwähnt, daß, begleitet von dem Feldgeschrei: „Die Ithaka! hie Leukas!" auf beiden Inseln im vorigen Jahre wissenschaftliche Ausgrabungen vorgenommen wurden, um die theoretischen und aus der Lektüre des Homer gewonnenen Anschauungen womöglich durch konkrete Beweisstücke zu stützen.

In der Einleitung bemerkte der Vortragende, daß der Zweck seiner vorjährigen Ausgrabungen durchaus nicht der gewesen sei, die Identität des homerischen Ithaka mit dem heutigen Leukas darzutun, — darüber bestehe für ihn nach seinen früheren Untersuchungen nicht der geringste Zweifel mehr. Es handelte sich vielmehr bei seinen Arbeiten nur noch darum, die Lage der einzelnen in der Odyssee genannnten Oertlichkeiten festzustellen, vor allem die der alten Hauptstadt und des Königspalastes, in dem seinerzeit die lebenslustigen Freier der vereinsamten schönen Penelope den Hof machten.

Dörpfeld glaubt nun sichere Anhaltspunkte gefunden zu haben, wonach die Residenz des edlen Dulders auf der Ostseite der Insel anzusetzen sei, und zwar in der mittelsten von den drei größeren Ebenen, die sich daselbst finden, nächst dem heutigen Dorfe Nedrion (Nidri), vor dem der von Homer erwähnte geschlossene Hafen sich öffnete. Diesen Abschluß bildete die heute Megalonisi, ehedem Paxos genannte Insel. Nur diese Ebene dehnt sich am Fuße eines Berges, des heutigen Skaros, aus; sie liegt vier Stunden von der Südspitze der Insel ab, eine Entfernung, die zu der Begegnung des Prinzen Telemach mit dem biederen Schweinehirten Eumäos nicht übel stimmen würde. Die in der Nidri-Ebene in der Richtung nach dem Meere zu vorgenommenen Ausgrabungen ergaben hier allerdings keine Spuren antiker Besiedelung; dagegen wurden weiter landeinwärts, am Fuße des Skaros, in einer Tiefe von 2 Meter Gräber mit Beigaben aus der historischen Zeit und in einer Tiefe von 4½ bis 5 Meter Funde der echt mykenischen Periode zutage gefördert. In der südlichen Ebene der Insel werden merkwürdigerweise auch heute noch Schweineherden geweidet (offenbar die spätgeborenen Nachkommen von der Zucht des seligen Eumäos), ebenso findet sich auch eine altertümliche Grotte, „Schweinehöhle" genannt, worin zahlreiche Funde aufgedeckt wurden. Nach Dörpfelds Ansicht hat man endlich in der heutigen Quelle Mauroneri („Schwarzwasser") den Melanydros-Born des Homer zu sehen. — Die topographischen Aufnahmen, die Dörpfeld mit Unterstützung mehrerer deutscher Offiziere ausgeführt hat, werden, wie er hofft, gleichfalls Material zur Entscheidung der Fragen nach den einzelnen Schauplätzen der Handlung liefern, wie auch die Tiefe des Meerfundes östlich von Leukas festgestellt wurde, die bei dieser ganzen Streitfrage eine bedeutsame Rolle spielt. — Eine kurze, aber scharfe Polemik gegen mehrere deutsche Gelehrte, die an der althergebrachten Meinung festhalten, und einen jungen Ithaker namens Paulatos, der gleichfalls die geheiligten Rechte seiner Heimatinsel in mehreren Schriften zu wahren gesucht hat, beschloß den interessanten Vortrag des Gelehrten.

Daß die „Ithaka-Frage" damit noch nicht endgiltig ihre Lösung gefunden hat, beweist der schon wenige Tage darauf erfolgte erneute Vorstoß des genannten Paulatos in der Zeitschrift „Neon Asth", worin er ganz energisch und mit unleugbarem Geschick seine wohl immer noch von der Mehrzahl der Gelehrten geteilte Auffassung verteidigt. Somit wird wohl manche Meereswelle an den Jonischen Inseln noch vorüberrollen, bis wir mit Sicherheit die Heimat des listenreichen Odysseus feststellen können, der auch jetzt noch wie vor dreitausend Jahren, seinen Verfolgern ein Schnippchen schlägt.

Kunst und Wissenschaft.

Eduard v. Gebhardt, unseren gefeierten Maler, hat die evangelisch-theologische Fakultät in Straßburg zum Ehrendoktor ernannt. — Die Feier der Ehrenpromotion fand in der Düsseldorfer Friedenskirche statt, in der Gebhardt endlich Gelegenheit wurde zu zeigen, daß eine vollauf in der Gegenwart wurzelnde religiöse Malerei auch Kirchenmalerei sein kann.

Gefangene nicht erschossen, sondern wieder nach Hasenpoth ins Gefängnis eingeliefert." — Wir können uns dem Wunsche der „Lib. Ztg.", daß dieser Befehl nicht nur eine vereinzelte, für diesen speziellen Fall giltige Maßnahme ist, sondern allgemeine Giltigkeit für die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen erhält, nur anschließen.

— Ueber Strafexekutionen in Kurland berichtet die „Lib. Ztg.": Kürzlich wurde in Preekuln der aus Libau dorthin transportierte Jahne Freimann erschossen. Vor seinem Tode legte er das freiwillige Geständnis ab, daß er der Gründer und Vorsitzende der Libauschen Abteilung der revolutionären Kampfesorganisation sei und in der Tat Jahne Freimann heiße. Unter seiner persönlichen Leitung seien die meisten Raubüberfälle und Brandstiftungen in Libau und Umgegend ausgeführt worden. Der in Preekuln gehängte Strauß sei bloß sein Gehilfe gewesen. Außer Freimann wurde in Preekuln noch ein Mann erschossen, der seinen Namen zu nennen verweigerte. — Vor zwei Wochen drangen 7 mit Revolvern bewaffnete fremde Leute in die Lestensche Post- und Telephonabteilung ein und raubten aus derselben ca. 500 Rbl. Kronsgelder. Als verdächtig wurden 6 Personen verhaftet und nach Mitau zur Untersuchung gebracht. — Vor 1 Woche wurde in Lesten ein Mann wahnsinnig und tötete in der Raserei durch einen Schuß den Snicker-Wirt und durch einen Dolchstich eine alte Frau. Bei der Verhaftung wurde der Geisteskranke selbst getötet.

Mitau. Ueber die Eröffnung des kurländischen Landtages entnehmen wir der „Düna-Ztg.": Die Herren Landboten begaben sich am 3. Februar um 10 Uhr unter Vorantritt des Landesbevollmächtigten, Fürsten Lieven-Kabillen, der Deputierten von Livland und Estland, Baron Engelhardt-Sehlen und Baron Budberg-Wannemois, sowie der Glieder des Ritterschafts-Komitees in feierlichem Zuge vom Ritterhause zur Trinitatis-Kirche zum Eröffnungsgottesdienste. Nach dem liturgischen Teile desselben bestieg Se. Magnifizenz der Generalsuperintendent O. Panck die Kanzel, um im Anschluß an Epheser 5, 15—17 an die Landboten Worte ernster Mahnung zu der verantwortungsreichen Arbeit, die ihnen gerade dieser Landtag bringe, zu richten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde altem Brauch gemäß in der Sakristei zur Wahl des Landbotenmarschalls geschritten, und zwar fiel die Wahl auf Baron Ropp-Birten. Nachdem der Landesbevollmächtigte demselben den Landtagsstab eingehändigt, begaben sich die Landboten, an ihrer Spitze der Landbotenmarschall, ins Ritterhaus, wo der Landtag für eröffnet erklärt wurde. Hierauf wurde in üblicher Weise dem Gouverneur und dem Vizegouverneur die Eröffnung des Landtages angezeigt und der Generalsuperintendent zu den Sitzungen desselben eingeladen. Sodann kamen die Relation des Landesbevollmächtigten für das verflossene Triennium und die Relation des Ritterschaftskomitees zum Vortrag. Nachdem endlich die Wahlen zu den Landtagskommissionen vollzogen waren, wurde die erste Sitzung geschlossen.

Dondangen. Größere Truppenabteilungen mit zwei Maschinengewehren sind von den Stationen Windau, Ugahlen und Stenden nach Dondangen abgegangen. Diese Strafexpedition soll gleichfalls ein Feldgericht begleiten. Auch das Kanonenboot „Protschny" war nach dem Dondangenschen Strande ausgelaufen, kehrte aber wegen der Unmöglichkeit, Truppen zu landen, Dienstag Morgen wiederum nach Riga zurück. Die Strafexpedition erschoß 4 Personen, hängte 2 Personen und äscherte mehrere Häuser ein, darunter den lettischen Konsumverein. Viele Revolutionäre sind geflüchtet. Gleichfalls sollte der Volksschullehrer Kr. in Angermünde standrechtlich erschossen werden, ist aber auf Fürsprache des örtlichen Pastors Bernewitz am Leben gelassen worden.

Doblen. Ueber einen frechen Ueberfall auf das lettische Pastorat Doblen, wo vor einem Monat das deutsche Pastorat in schändlicher Weise demoliert worden war, schreibt die „Düna-Ztg.": Am 1. Februar abends um 7 Uhr drangen zwei bewaffnete Männer in das Wohnhaus des Pastors Seeberg. Ohne Widerstand zu finden, gelangten sie in das Wohnzimmer und fanden dort den greisen Pastor und seine Gemahlin. Sie ergriffen den Pastor und hielten ihm den Revolver vor die Augen, dabei Waffen und Geld fordernd. Der Pastor führte die Räuber in sein Schlafzimmer, um ihnen dort einen seinem Sohne gehörigen Revolver und eine Flinte zu geben. Nun mußten alle Schränke und Schubladen geöffnet werden und die Hallunken durchwühlten alles nach Geld. Was nicht sofort aufgeschlossen wurde, wurde erbrochen. 200 Rbl. und eine goldene Uhr fielen den Räubern in die Hände. Nun forderten sie noch die Herausgabe der Kirchengelder, die zum Neubau des Doblenschen Kirchturms zusammengekommen waren. Obwohl es in der Gemeinde allgemein bekannt ist, daß dieses Geld auf der Bank deponiert ist und Pastor Seeberg mit der Verwaltung des Geldes nichts zu tun hat, so drohten die Verblendeten, den Pastor und seine Familie umbringen zu wollen, wenn er nicht das Geld herausgäbe. Bei diesen Drohungen griffen die Banditen den Pastor an und stießen ihn in rohester Weise mit den Füßen; die Pastorin und ein Knecht waren während dieser ganzen Zeit unfreiwillige Zeugen dieser Greueltaten, ohne jedoch denselben Einhalt tun zu können. Inzwischen waren die Hofesleute alarmiert worden und diese wollten Pferde anspannen, um Hilfe zu holen. Jedoch wurden sie von 3 bewaffneten Komplicen daran verhindert. Dennoch gelang es einem Knecht, heimlich zu entweichen und Hilfe herbeizuschaffen. Schon waren die Räuber über eine Stunde im Wohnhause des Pastors, als plötzlich ein Schuß ertönte. Aengstlich geworden, zogen sie sich nun nach dem Eingang zurück, wo im selben Augenblick die mit Flinten versehenen Retter erschienen. Obwohl jetzt von beiden Seiten geschossen wurde, so wurde niemand verwundet, und bei der herrschenden Finsternis gelang es den Räubern, mit der Beute zu entkommen. Trotzdem die Verfolgung eifrig betrieben wurde, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Räuber festzubekommen. Einem von den Einbrechern fehlt ein Glied vom rechten Daumen. Ein anderer hat einen schwarzen Filzhut zurückgelassen.

—G.— **St. Petersburg**, 3. Februar. Die Repressalien in den Ostseeprovinzen waren Gegenstand von Beratungen auf der vorgestrigen Sitzung des Reichsrats. Da die Frage nicht auf der offiziellen Tagesordnung stand, trugen die Debatten einen privaten Charakter und führten zu keinen Resolutionen. Soviel in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nahmen die Debatten nachstehenden Verlauf: Veranlaßt durch die teils übertriebenen, teils direkt unwahren Berichte russischer Blätter, wiesen mehrere Mitglieder des Reichsrats darauf hin, daß eine Erschießung der gefangenen Revolutionäre durch die Chefs der Truppendetachements ohne vorausgegangene umständliche Untersuchung der Schuldfrage in jedem Fall nicht gerechtfertigt werden könne, weil mit dem Moment der Gefangennahme der Revolutionär unschädlich gemacht sei. Hiergegen wurde von anderer Seite eingewandt, daß außerordentliche Zustände außerordentliche Maßnahmen erforderten und diese in den Ostseeprovinzen zweifellos vorliegenden außerordentlichen Zustände im Interesse der Allgemeinheit die Statuierung abschreckender Beispiele dringend erheischten. Irrtümer wären zwar höchst bedauerlich, doch könnten diese den Verhältnissen, nicht aber den Truppenchefs zur Last gelegt worden. Die Lehren der Geschichte bewiesen, daß in Zeiten offener Aufstände gerade eine scheinbare Härte die größte Wohltat für die Allgemeinheit sei. Wo es sich um das Wohl und Wehe eines ganzen Gebiets handle, müsse unter Umständen der Einzelne dem Interesse des Ganzen geopfert werden. Das sei eine unanfechtbare historische Notwendigkeit; man könne ihr Vorhandensein tief bedauern, müsse sie aber unbedingt anerkennen. Graf Witte soll geäußert haben, er gebe zu, daß einige Truppenchefs übereilt gehandelt hätten, warnt aber ernstlich, gegen diese Offiziere Maßnahmen zu ergreifen, weil sonst der Fall eintreten könnte, daß die Truppen entmutigt werden würden, und wenn die Regierung auch das Militär gegen sich aufreize, so würde der Staat bald am Rande des Abgrundes stehen. Krieg sei Krieg und im Wesen desselben läge es, daß einzelne Ungerechtigkeiten und Härten unvermeidlich wären. Die Verantwortung dafür trugen aber ausschließlich die Revolutionäre. Nach diesen Ausführungen sei in Aussicht genommen worden, den Truppenchefs vorzuschreiben, so weit es die Verhältnisse gestatten, ein Erschießen gefangener Revolutionäre ohne vorausgegangenes Gericht zu vermeiden.

St. Petersburg. Ein sehr günstiges Urteil fällt der Petersburger Korrespondent der „Nat.-Ztg. über den neuen Justizminister Akimow. Es heißt daselbst über ihn: „Dieser bedeutende richterliche Beamte, dem von der breiten Oeffentlichkeit reaktionäre Gesinnung nachgesagt wird und der in Wirklichkeit stark rechts steht, ist von der Ueberzeugung erfüllt, daß ein Staat, in dem offener Kriegszustand unter den Bürgern herrscht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung sich nicht der sog. „starken Mittel" entäußern kann. Darum aber geht Akimow doch das Verständnis dafür nicht ab, wie sehr gerade hierbei brutale Willkür gegen die Anarchie erfolglos ankämpft, ja sogar letzterer neue Nahrung und einen Schein von Recht verleiht. Er tritt daher mannhaft für Einhaltung strenger Rechtsformen auch in der Bekämpfung des Aufruhrs ein und drohte mehrfach schon mit seiner Demission, wodurch er sich mit dem maßgebenden Minister Durnowo ziemlich verfeindet hat, obwohl er dessen Schwager ist. Bei zahlreichen Kompetenzkonflikten zwischen den Militär- und Polizeiorganen einerseits und den Beamten seines Ressorts andrerseits ist er für die letzteren eingetreten und hat so der Willkür Einhalt geboten ...

Allein nicht nur seine Beamten läßt Akimow nicht an die Wand drücken durch die mit unbeschränkten Vollmachten ausgestatteten Organe der Ministerien des Krieges und des Innern, sondern er hat seine Tatkraft und Sachkenntnis der Aufgabe der Pazifizierung des Reiches gewidmet — derart freilich, daß er den Rechtsboden unter keinen Umständen verlassen sehen will. Er sieht ein, daß außergewöhnliche Verbrechen, die in alles Maß übersteigender Weise sich häufen, auch außergewöhnliche Abwehrmaßregeln erheischen, und er hat deshalb Wichtiges geleistet, um diesen Repressalien den Rechtsboden zu ebnen ... Akimow hat in seiner kurzen Amtszeit bewiesen, daß ihm zwei Eigenschaften eigen sind, die nur selten bei hohen russischen Beamten vereint anzutreffen sind: Kampfesenergie, gepaart mit starrem Rechtssinn. Nach dem bisher Geleisteten wird man sein Augenmerk auf ihn halten müssen, und er mag noch berufen sein, in schwerer Stunde seinem Lande wichtige Dienste zu leisten und das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen — einen vom russischen Beamten beinahe gänzlich vergeudeten Schatz!"

— Bei voller Anerkennung der gesonderten deutschen Organisation hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die „Deutsche Gruppe" sich eine solche Stellung im „Verbande des 17. Oktober" zu wahren gewußt, daß ihr Delegierter, Baron A. Meyendorff, zu den drei ständigen Vertretern des Verbandes im Zentralkomitee der Konstitutionell-monarchischen Liga erwählt ist. Nach der Aufnahme, die Baron Meyendorff als Redner der Deutschen Gruppe Sonntag in der Generalversammlung des Verbandes vom 17. Oktober gefunden hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Deutsche Gruppe auf dem richtigen Wege ist, um ihren Zweck zu erreichen: vom eigenen Boden deutscher Kultur aus dem Reiche nach Kräften zu einer gesunden konstitutionellen Zukunft zu verhelfen und Schutz und Sicherung für die eigenen kulturellen Interessen zu finden. — Die erste Generalversammlung der Deutschen Gruppe findet am Sonntag, dem 19. Februar, statt.

— Frau Olga Rahwing, die Redaktrice der an Stelle der sistierten „Peterb. Awisen" erscheinenden „Galwas Pilsehtas Awises" ist, wie die Residenzblätter melden, in der Nacht auf den 3. Februar verhaftet und die Nummer 6 ihres Blattes wegen Reproduktion eines an die Kosaken gerichteten Aufrufs und wegen einer Korrespondenz aus den Ostseeprovinzen über die Aktionen der Truppen konfisziert worden.

PTA. **Warschau.** Im Trubnikowski Pereulok wurde Sonnabend eine Kursistin verhaftet, in deren Wohnung man Bomben und Materialien zur Herstellung von Bomben fand.

RTA. **Simferopol.** Sonnabend wurde im Melitopolschen Kreise das Wassiljewsche Post- und Telegraphenkontor beraubt.

PTA. **Usmann.** (Station der Koslow-Rostower Bahn.) In der Nacht auf Sonnabend drangen in die Rentei Räuber, ermordeten 4 Beamte und raubten für **180,000** Rbl. Gelder der Rentei und 40,000 Rbl., die der Landschaft gehörten.

PTA. **Belostok.** Sonnabend explodierte in einer Friseurstube an der Lipowa eine Bombe. Niemand ist verletzt worden. Der Besitzer des Friseurladens wurde verhaftet.

Mandschurei. In einem Alleruntertänigsten Telegramm aus Loschagou meldet Generaladjutant Linewitsch, daß er in Erfüllung des Allergnädigsten Reskripts Sr. Kaiserl. Majestät vom 30. Januar das Generalkommando über alle im Fernen Osten zurückgebliebenen Truppen an General der Infanterie Grodekow übertragen hat.

Finnland. Als erfreuliches Zeichen der neuen Aera ist zu notieren, daß zwei offiziöse Blätter, die „Finnl. Gaz." und der „Russ. Goss.", in gleichlautenden Artikeln gegen die namentlich in der „Now. Wr. in letzter Zeit häufig erschienenen maßlosen Hetzereien und Verleumdungen gegen Finnland Front machen. Der Charakter der Auslassungen der „Now. Wr.", die von vielen für bare Münze genommen werden, gestatte nicht, wie die genannten Blätter schreiben, ihnen den Charakter einer vollständigen, genauen und unparteiischen Darstellung der Erscheinungen des finnischen Lebens und der staatlichen Maßnahmen dieses Gebiets zuzuschreiben. ... Die Lage wurde in der „Now. Wr." als äußerst alarmierend dargestellt. Mit sensationellen Farben werden da die Vorbereitungen des Großfürstentums zu einer gewaltsamen Zerreißung der historischen und juristischen Banden mit dem russischen Staate gemalt. In einem Artikel wird sogar der bevorstehende Angriff der finnischen Armee zu Wasser und zur See auf Petersburg und Kronstadt geschildert. In den grellsten Farben wird die Bewaffnung und Einexerzierung der „Roten Garde" und anderer militärischer Organisationen beschrieben. Gleichzeitig wird der Generalgouverneur als blindes Werkzeug in den Händen der finnländischen Akteure hingestellt ... Wenn die geehrte Zeitung vorher sich bemüht hätte, sich genaue und wahre Daten über die Ereignisse und Stimmungen in Finnland zu verschaffen, so wäre sie zu ganz anderen Schlüssen gelangt ... Sie hätte dann Finnland zu schätzen gewußt als Winkelchen im Reiche, das frei von Unordnungen und alarmierenden Erscheinungen geblieben ist. Die „Rote Garde", die keineswegs sich über das ganze Land erstreckt, nicht regelrecht organisiert und namentlich nicht bewaffnet ist, ist bloß eine interne Organisation der Arbeiterklasse, die in letzter Zeit an Popularität im Lande verloren habe ... Diese ungerechtfertigten Urteile der „Now. Wr." dienen durchaus nicht den russischen Interessen, indem sie unnötiges Mißtrauen zu Finnland säen, und da sie auch von den finnländischen Blättern wiedergegeben werden, von seiten der Finnländer teils Spott, teils Erbitterung erwecken ...

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Februar.

Noch immer keine Marokko-Verständigung.

Das Rätsel von Algeciras ist noch immer ungelöst. Die ganze Unsicherheit der gegenwärtigen Lage spiegelt sich in den Aeußerungen der Presse aller Länder wider, von denen wir zwei besonders charakteristische hier folgen lassen.

Der „Gaulois" schreibt: „Frankreich muß sein Programm aufrecht erhalten, weil dieses Programm der unentbehrliche Schutz der privilegierten Situation ist, die Frankreich in Marokko in seiner dreifachen Eigenschaft als Mittelmeermacht, als muselmanische Macht und als Grenzmacht besitzt. Daraus folgt aber nicht, daß wir im Prinzip gegen jede vernünftige Kombination wären, die unsere unveräußerlichen und von allen Mächten, außer natürlich von Deutschland, anerkannten Rechte mit den Garantien in Einklang brächte, die jede einzelne dieser Mächte gerechterweise verlangen könnte. Die Tür bleibt somit einer vermittelnden Lösung offen; es hängt nicht von Frankreich, sondern von Deutschland ab, diese Lösung annehmbar zu machen."

Auf Grund einer inspirierten Berliner Depesche schreibt der „Popolo Romano", es sei klar, daß Deutschland von seinem prinzipiellen Standpunkte kein Jota opfern werde. Entweder beteiligen sich an der internationalen Polizei sämtliche Mächte, um die offene Tür zu garantieren, oder diese Polizei werde den kleineren Staaten anvertraut, die an Marokko nicht interessiert sind. Anderenfalls bleibe der Status quo, der keine Bedrohung des Friedens darstelle, bestehen. — Der „Popolo Romano" meint indessen, es wäre ein wahres Wunder, wenn es zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkte zu einer Verständigung käme.

Es ist von verschiedenen Vermittelungswegen und Vermittelungsvorschlägen die Rede. So hieß es, Nordamerika habe in aller Form eine Vermittelung ins Auge gefaßt, doch wird dieses Gerücht amtlich zurückgewiesen. — Ein Telegramm des „Berl. Tagbl." aus Algeciras vom 15. Februar weiß zu melden: Deutschlands Vorschlag in der Polizei Frage geht angeblich dahin, daß der Sultan Instrukteure aus den Untertanen von Mächten zweiter Ordnung wählen soll. Die Franzosen sagen, dieser Vorschlag sei unannehmbar. Der Vertreter einer anderen Nation will nunmehr vorschlagen, daß die Polizei von Frankreich, Spanien und Italien ausgeübt wird, und zwar sollen die Italiener diejenigen Punkte einnehmen, auf die es Deutschland am meisten ankommt. — Von verschiedenen Seiten wird nach Paris telegraphiert, Deutschland werde Frankreich und Spanien die Polizeiorganisation überlassen, falls ihm die Polizei im Hafen von Mogador zugestanden würde. Am Quai d'Orsay aber bezeichnet man diese Meldung als sehr unwahrscheinlich, und bekanntlich hat das Auswärtige Amt in Berlin anhaltend alle Nachrichten, die von Absichten Deutschlands auf Mogador sprechen, dementiert.

Ueber den Stand der Konferenz-Verhandlungen selbst erfährt die „Tägl. Rdsch." von unterrichteter Stelle, daß die noch andauernde Unterbrechung der Unterhandlung auf vier Tage zu dem Zwecke eingetreten ist, den deutschen und französischen Vertretern Gelegenheit zu geben, über die wichtigsten beiden Fragen eine Verständigung herbeizuführen. Es verhandelt Herr v. Radowitz mit Herrn Revoil über die Polizei-Frage und Graf Tattenbach mit Regnault über die Bankfrage. Die Entscheidung in der Bankfrage ist darum so dringend, weil ihre Erledigung in engem Zusammenhang steht mit der Zollfrage, welche die Konferenz gern zu Ende führen möchte.

Deutschland.

Der vorige Mittwoch war im Reichstage der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Reform des Wahlrechts gewidmet. In zweiundeinhalbstündiger Rede wetterte Bebel über das bestehende Wahlrecht und über alles mögliche Andere, darunter auch über die baltischen Provinzen. Unter anderem sagte er: „Revolutionen sind wie der Krieg; wenn wir diesen verurteilen, so verurteilen wir auch die Revolution. In den Ostseeprovinzen haben der deutsche Adel und die Geistlichkeit das arme Volk aufs schändlichste unterdrückt und ausgebeutet. Der deutsche Adel wird vom russischen Volke am meisten gehaßt. Jetzt werden Hunderte und Tausende (!) armer Männer, Frauen und Kinder dort niederkartätscht." — Auf diesen Exkurs hin klopften zwei Redner, der Freiherr v. Maltzan und Liebermann von Sonnenberg, dem Sozialistenhäuptling auf die Finger. Freiherr v. Maltzan bemerkte: „... Herr Bebel hat heute das Hohelied der Revolution gesungen. Da muß man doch auf die Ostseeprovinzen hinweisen, die seinerzeit durch Deutsche der Kultur erschlossen worden sind. Sie sind doch Gegner der Todesstrafe, aber kein Wort der Mißbilligung finde ich bei Ihnen über die Greuel, welche dort vorgekommen sind, über die Greuel in Tuckum, in Riga, wo man schwerverwundeten Soldaten Nase und Ohren abgeschnitten hat. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Durch die Zeitung ging auch die Nachricht, daß einem Herrn einzeln die Glieder gebrochen wurden. Die Mißbilligung dieser Greuel durch die Sozialdemokratie war doch etwas schwach. Bei uns in Deutschland wird es ja dazu nicht kommen, dazu ist der deutsche Arbeiter zu gutmütig. Wenn es aber nicht dazu kommt, so ist es jedenfalls nicht das Verdienst der Sozialdemokratie ..." Abg. Liebermann von Sonnenberg meinte: „Nachdem uns Herr Bebel über zwei Stunden unglaublich gelangweilt hat, will ich nur zwei Punkte hervorheben. Mit dem ihn auszeichnenden Mangel an Stammesbewußtsein ist er auch über unsere deutschen Stammesgenossen in Estland und Livland hergezogen. Er weiß nichts von der Geschichte, von der Kulturmission, welche unsere Deutschen unter den Esten, Liven und Kuren erfüllt haben. Die Untaten dort wären nicht geschehen, wenn nicht die sozialdemokratischen Hetzer da gewesen wären und sich nachher feige gedrückt hätten. Die Sozialdemokratie hat alles das Blut dort auf ihrem Gewissen. Unsere Pioniere im Osten derart zu beschimpfen, dafür kann man keinen parlamentarischen Ausdruck finden, das ist unter aller Kritik."

Ungarn.

Die Krisis in Ungarn nähert sich, wenn man den trüben Zeichen glauben darf, einer Katastrophe: die Koalition droht, der bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses event. gewaltsamen Widerstand entgegenzusetzen. — Aus Budapest wird dazu vom 16. Februar gemeldet: Da es nun bestimmt ist, daß am Montag das ungarische Abgeordnetenhaus aufgelöst werden soll, ist die Stimmung in der Koalition eine äußerst erregte. Es werden Stimmen laut, sich der Auflösung mit Gewalt zu widersetzen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Justh erklärte einem Journalisten gegenüber, daß er erst dann an die Auflösung des ungarischen Reichstages glaube, wenn das Haus von Truppen besetzt und die Abgeordneten durch Bajonette aus dem Sitzungssaale vertrieben würden.

Frankreich.

Zum letzten Male führte am vorigen Freitag der Präsident Loubet den Vorsitz im Ministerrat. Er dankte den Ministern mit bewegten Worten für ihre Mitarbeit und gab dem Wunsche Ausdruck, das Kabinett sein Werk fortsetzen zu sehen. Ministerpräsident Rouvier erinnerte daran, wie nützlich das Septennat der Präsidentschaft Loubets dem Lande gewesen sei und welche Wohltaten es der Republik gebracht habe und fügte hinzu, Loubet werde bei seinem Zurücktreten mit der Liebe seiner Mitbürger zugleich auch die Wertschätzung aller fremden Regierungen mit sich nehmen. — Zum neuen Senatspräsidenten wurde Dubost mit 241 von 246 abgegebenen Stimmen gewählt.

England.

Das neugewählte englische Unterhaus ist am 13. Februar zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Die feierliche Eröffnung mit dem althistorischen Gepränge geht allerdings erst am 19. Februar vor sich, bis dahin sind aber noch allerhand Formalitäten zu erfüllen, ebenso haben die Parteien noch mancherlei Vorbereitungen zu treffen. Wie die irischen Nationalisten, nahmen auch die Vertreter der neuen Arbeiterpartei auf der Seite der Opposition Platz, was die Liberalen als die zurzeit beati possidentes allerdings ziemlich kalt lassen könnte, auch wenn beide Fraktionen es mit der Opposition ernst nehmen würden. — Die Eröffnungssitzung ging unter lebhaftester Bewegung auf allen Seiten vor sich. Das Haus wählte einstimmig Lowther (kons.) zum „Sprecher" und vertagte sich gleich danach auf den nächsten Tag. An diesem Tage wurde die Zustimmung des Königs zur Wahl des Sprechers bekannt gemacht und mit der Ableistung des Treueides durch die Mitglieder begonnen.

Skandinavien.

Wie aus Stockholm vom 16. Februar telegraphiert wird, droht zwischen Schweden und Norwegen ein Konflikt, da schwedische Rentiere infolge der Hungersnot Nahrung auf norwegischem Gebiete suchen. In der schwedischen Presse herrscht große Entrüstung darüber, daß in norwegischen Regierungsblättern vorgeschlagen wurde, diese Rentiere einfach niederzuschießen.

Nord-Amerika.

Der „Newyork Herald" bringt eine Depesche aus Washington, in der die amerikanischen Maßnahmen für den Fall des Ausbruchs einer fremdenfeindlichen Bewegung in China besprochen werden und in der es zum Schluß heißt: Die Regierung wünsche unter keinen Umständen, in eine Lage zu kommen, die es erforderlich machen könnte, Japan um Wahrnehmung amerikanischer Interessen zu ersuchen. Sie wünsche dies nicht, weil ein solcher Schritt eine Anerkennung der politischen und militärischen Vorherrschaft Japans in Asien in sich schließe, die die Vereinigten Staaten zu geben nicht willens seien.

Aus dem Leserkreise.

(Am Sonnabend in der Mittagszeit ging uns eine längere „Erklärung" zur Veröffentlichung zu. Wir geben sie, nachdem wir sie zuvor dem Herrn Adressaten vorgelegt und von diesem die Mitteilung erhalten haben, daß er seinerseits gegen eine eventuelle Veröffentlichung nichts einzuwenden habe, nachstehend wieder.)

Offene Erklärung

an den Präsidenten der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei, Herrn A. v. Wulff-Kosse.

Sehr geehrter Herr!

Sie haben es für nötig erachtet, am gestrigen Tage eine Erklärung mit zu unterzeichnen, die den Standpunkt Ihrer Partei unzweideutig zum Ausdruck bringen sollte.

Es hat Ihnen beliebt, in diesem Schriftstück öffentlich Protest einzulegen gegen „einige der Führer der verschiedenen Parteien des Estenvolkes", „die — Ihrer Meinung nach — leider der Ansicht sind, daß sie die Interessen des Estenvolkes am besten fördern, wenn sie dasselbe beständig gegen seine deutschen Heimatgenossen aufstacheln, jedes Ereignis dazu benutzen, um aus demselben tendenziöse Schlüsse für ihre Agitationspolitik zu ziehen 2c.". Sie zeihen „solche Elemente" der „prinzipiellen Unversöhnlichkeit und glauben „solchen Elementen" zuversichtlich nach sagen zu dürfen, sie hätten „die politische Agitation zu ihrem Lebensberuf gemacht", so daß für sie „die Herbeiführung ruhiger und friedlicher Verhältnisse die Entziehung des Bodens für ihre Lebensarbeit bedeutet." Nachdem Sie der gegnerischen Seite nicht nur den „Parteihaß", sondern auch „gekränkte Eitelkeit und eine falsche Auffassung von den Interessen des Volkes" vorgeworfen, glauben Sie die löblichen Bestrebungen Ihrer Gruppe der Oeffentlichkeit vor Augen halten zu müssen, wobei Sie besonderes Gewicht darauf gelegt wissen wollen, daß Ihre Fraktion „die Gleichberechtigung ihrer estnischen Heimatgenossen voll anerkennt" und bestrebt sei, „auf allen Gebieten öffentlicher Wirksamkeit den Rechten der Esten zu ihrer Realisierung zu verhelfen." Daß dabei zum „Gegenstand dieser Ausgleichspolitik nur das „gesamte Estenvolk' nicht einzelne Parteien oder einzelne Führer derselben" gemacht werden sollen, dürfte gewiß nur als ein taktisches Spezifikum Ihrer Parteidoktrin Erwähnung verdienen, von praktischer Bedeutung für die fernere Entwickelung des Parteilebens hierzulande dürfte es aber werden, daß Sie die Stellungnahme Ihrer Fraktion in Sachen der Reichsduma-Wahlen als konformen Ausdruck der Grundprinzipien der Baltischen konstitutionellen Partei angesehen wissen wollen.

Als Führer der zurzeit ausschlaggebenden Partei unter dem Estenvolk gestattet sich Unterzeichneter, öffentlich Verwahrung dagegen einzulegen, daß Sie es unternehmen, ohne irgendwelche Begründung in apodiktischer Weise über die Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit der Handlungsweise Ihrer Gegner Gericht zu halten und ihre Ueberzeugungstüchtigkeit in Zweifel zu ziehen.

Es soll der öffentlichen Meinung überlassen bleiben, darüber abzuurteilen, ob eine solche Art „Kritik" als eines Parteileiters würdig erscheint. Nur kann Schreiber dieses nicht umhin, seiner aufrichtigen Verwunderung darüber Ausdruck zu verleihen, daß ein Mann von Ihrer Objektivität sich von den „jeweiligen" Strömungen und unmaßgeblichen, wenn auch einflußreichen Elementen hat in diesem Sinne bestimmen lassen können. Wenn diejenigen, deren Gesichtskreis durch subjektives Unvermögen, einseitige Entwickelung und geringe politische Schulung beschränkt ist, sich an der Persönlichkeit des unbequemen Gegners vergreifen, so kann man darüber mit Gleichmut zur Tagesordnung übergehen. Ein Gefühl deprimierender Enttäuschung erfaßt aber den Beobachter, wenn er sieht, daß die besten Ansätze zu wirklicher politischer Höhenbildung unter dem Kulturelement Baltiens doch so sehr dem Wetter preisgegeben sind . . . .

In der Tat, es würde gewiß jeden Einsichtigen höchlich interessieren zu erfahren, auf welcher Grundlage Sie wohl zu Ihrem „vernichtenden" Schluß über die Intentionen und Motive des Handelns „einiger Führer der verschiedenen Parteien des Estenvolkes" gelangt sind?! Hat etwa das Echo der lauten Tagesrufe des großen Publikums auch das Ohr des Politikers in seine Macht bekommen, ohne daß ein geübtes Auge die Realität der Verhältnisse verifiziert hätte? Erschiene es nicht gebotener, der alten Volksweisheit zu folgen und sich der Bekrittelung des gegenteiligen Innenlebens fein zu enthalten, sofern man selbst darauf Anspruch erhebt, hinsichtlich der Ehrlichkeit seiner Ueberzeugungen nicht von ungefähr aufgefaßt zu werden.

Zugleich wäre es gewiß nicht gegenstandslos, näher klargelegt zu sehen, wie Sie „die gewünschte Versöhnung" mit dem huldvoll angefaßten „gesamten Estenvolk" wohl verwirklicht wissen wollen, wenn gemäß Ihren „Grundprinzipien" Sie selbstverständlicherweise nicht nur die einzelnen Parteiführer, sondern auch die einzelnen Parteien desselben geflissentlich übergehen wollen? In welcher Form repräsentiert sich Ihrer politischen Fraktion gegenüber wohl das „gesamte Estenvolk" bei Ausschluß der einzelnen politischen Parteien derselben? Etwa in Gestalt des „armas marahwas"?!

Möglich, daß es sich gewissen Elementen wohl empfiehlt, sich lediglich an ein derartiges „Estenvolk" zu halten, wenn es sich um das Unvermeidliche handelt, „mit den Esten auf eine Scholle gestellt sein und mit ihnen nebeneinander leben zu müssen." Dann, „wenn schon, denn schon„ — möglichst schadlos. . . Doch von der Stufe der politischen Einsicht aus, die Schreiber dieser Zeilen an dem Führer der gegnerischen Partei persönlich schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, darf eine derartige originäre Auffassung nicht vorausgesetzt werden.

Das gesamte Estenvolk offenbart sich in politischer Beziehung gerade in den einzelnen Parteien; gerade auf diese kommt es an, nicht auf die Tausende von Köpfen, die den Vertretern des organisierten nationalen Gedankens nötigenfalls nachhaltige Heeresfolge leisten.

Ist nun die bisherige ihren „Grundprinzipien" „durchaus konforme und entsprechende" Stellungnahme Ihrer Partei gegenüber den einzelnen Parteien des Estenvolks in der Tat geeignet, Ihre Verheißung hinsichtlich der vollen Anerkennung der Gleichberechtigung ihrer estnischen Heimatgenossen in die Wirklichkeit umzusetzen? Wenn Ihre Fraktion tatsächlich im Sinne führt „auf allen Gebieten öffentlicher Wirksamkeit den Rechten der Esten zu ihrer Realisierung zu verhelfen" — wie in aller Welt mag es denn doch gekommen sein, daß Angehörige dieser selbigen Fraktion sich denjenigen Elementen brüderlich angeschlossen haben, die sich die ausgleichende Gerechtigkeit so vorstellen, daß in Sachen der Kommunalverwaltung Vertreter eines Sechstels der ortsansässigen Bevölkerung sich anmaßen dürfen, aus ihrer Mitte ⅔ aller Vertreter ernennen und auch das letzte Drittel derselben aus eigener Machtvollkommenheit designieren zu dürfen, obgleich die erdrückende Majorität der Bevölkerung politisch ebenso fest organisiert erscheint?

Wenn Sie einwenden sollten, daß Ihre Partei ja garnicht die Absicht gehabt habe, von ihren Grundprinzipien in Sachen einer „einseitigen Lokalpolitik der Stadt Dorpat" Gebrauch zu machen, sondern ihr Augenmerk lediglich auf die Wahlen zur Reichsduma gerichtet habe, so sei die bescheidene Frage erlaubt, ob denn die einseitige Aufstellung von estnischen Kandidaten seitens Ihrer Partei in der Tat geeignet ist, als Ausdruck für eine volle Anerkennung der Gleichberechtigung ihrer estnischen Heimatgenossen gedeutet zu werden?!

Wolle man doch unbefangen die Frage beantworten, ob „einige Führer der verschiedenen Parteien des Estenvolks", die auch die wahren Interessen des Volkes aufzufassen vermögen, wirklich auf dem rechten Wege wären, wenn sie sich mit derartigen politischen Organisationen nicht nur prinzipiell, sondern auch praktisch „aussöhnen" wollen?!

Entgegen Ihrer öffentlichen Erklärung will es Schreiber dieses nicht unternehmen die Ehrlichkeit Ihrer Bestrebungen in Zweifel zu ziehen, wenn Sie sich an das undankbare Geschäft machen, eine gerechte und vernünftige Neuordnung der Dinge in unserer Heimat unter Heranziehung aller Volksgenossen deutscher Zunge anzubahnen, obwohl es klar erscheinen sollte, daß eine derartige Aktion nur mit homogenen Elementen in Angriff genommen werden könnte.

Nein, im Gegenteil, es dürfte an dem Ganzen nicht sowohl böser Wille, gewiß auch nicht mangelnde Einsicht, sondern vielmehr die wenig ermutigende Tatsache schuld sein, daß in gewissen Bevölkerungsschichten Baltiens wirklicher Liberalismus und fortschrittliche Gesinnung sich unter den gegebenen historischen Voraussetzungen nicht hat genügend ausgestalten können, um im politischen Leben außer vereinzelten wahren Vertretern eine maßgebende Rolle zu erlangen.

Wenn Sie das Gegenteil davon durch die Tat beweisen könnten — es gäbe bei uns zulande weniger „prinzipielle Unversöhnlichkeit"!

Dorpat, den 4. Febr. 1906.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
J. Tönisson
Präses des Zentralkomitees der Estnischen demokratischen Fortschrittspartei.

*

Nachschrift der Redaktion. Wir dürfen es nicht unterlassen, dem irreführenden Urteil, das sich der Herr Präses des Zentralkomitees der „Estnischen demokratischen Fortschrittspartei" über das von ihm in diese Erklärung hereingezogene Vorgehen des allgemeinen Wahlkomitees in Sachen der Stadtverordneten-Wahlen angemaßt hat, sofort entgegenzutreten.

Wenn unser allgemeines Wahlkomitee und mit ihm einstimmg die gesamte Wählerschaft, die es vertritt, jetzt leider jede Möglichkeit für sich hat ausgeschlossen sehen müssen, mit dem estnischen Wahlkomitee, wie es vor 4 Jahren mit den besten Intentionen seitens des allgemeinen Wahlkomitees in Ausführung gebracht wurde, einen Kompromiß anzubahnen, so mag der Herr Präses des Zentralkomitees der „Estn. demokratischen Fortschrittspartei" für diese Wendung der Dinge nicht in letzter Linie den Hrn. Stadtverordneten J. Tönisson und dessen Haltung innerhalb der StV.-Versammlung verantwortlich machen.

Sodann steht nirgendwo geschrieben, daß die städtische Wählerschaft gesetzlich oder auch nur moralisch verpflichtet wäre, ihre Stadtverordneten allein auf Grund der Nationalität der Kopfzahl der Einwohnerschaft aufzustellen, (ganz abgesehen davon, daß uns die vom Präses des Zentralbureaus angegebene Verhältniszahl von ⅓ zu niedrig gegriffen erscheint, da außer der deutschen Bevölkerung auch ein sehr großer Teil der russischen und ein Teil, freilich ein sehr kleiner, der estnischen Bevölkerung sich zu dem allgemeinen Wahlkomitee hält). Im allgemeinen können und sollen bei den StV.-Wahlen auch andere Prinzipien als das Verhältnis der Kopfzahl der Bevölkerung nach ihrer nationalen Gliederung in Betracht gezogen werden. Nach einer genauen Schätzung repräsentiert der städtische Immobilienbesitz der Wählerschaft des allgemeinen Wahlkomitees mehr als Zweidrittel des Gesamtwertes aller Immobilien Dorpats, während nur ein sehr knappes Drittel in anderen Händen ist. Es ist daher schon aus diesem Grunde unter keinen Umständen als „Anmaßung" anzusehen, wenn das allgemeine Wahlkomitee jetzt zwei Drittel deutsche und russische Kandidaten, ein Drittel estnische Kandidaten für die StV.-Wahlen aufstellt.— Wir können nur wünschen, daß man sich auch sonst — und zwar gerade in den Kreisen, welche dem Hrn. Präses der Estn. fortschrittlichen Volkspartei nicht ganz fern stehen — an das gleiche Maß der Billigkeit hielte. Es liegen auf diesem Gebiete schon sehr andere Erfahrungen vor: Walk wählte (ohne daß unseres Wissens der „Post." das unbillig gefunden hätte) vor 4 Jahren keinen einzigen Deutschen und in diesem Jahre einen einzigen Deutschen, und die Dorpater Mitglieder des Livländischen Hypotheken-Vereins, der so recht eine Vertretung des Besitzstandes erheischt, wählten von allen 19 Delegierten keinen einzigen Deutschen. — Wir werden ja wohl auch bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen zu sehen Gelegenheit haben, welches Maß der Billigkeit an nationale Mitvertretung dort zur Anwendung gelangt.

Endlich kann es keiner Wählerschaft verargt werden, wenn sie bei der Auswahl ihrer Vertreter in der städtischen Verwaltung neben nationalen auch rein sachliche Erwägungen in Betracht zieht. Sie kann — um nur ein Beispiel anzuführen — ohne jegliche nationale Engherzigkeit und im aufrichtigsten Streben nach einer fortschrittlichen Entwickelung der Stadt sehr wohl der Meinung sein, daß es nicht oder noch nicht im Interesse der Stadt liegt, etwa solchen Persönlichkeiten, welche im Sinne der Resolutionen des allgemeinen estnischen Volksdelegierten-Kongresses auch die städtische Wirtschaft umzuwandeln sich vornehmen, den dominierenden Einfluß auf die Geschicke der Stadt einzuräumen. — Wir vermögen mithin in der Kandidaten-Aufstellung des allgemeinen Wahlkomitees nicht die allergeringste „Anmaßung" (!) zu erblicken.

Lokales.

Aufruf.

Zur endgiltigen Feststellung des Umfanges der Notlage der Aerzte und des Maßstabes der ins Werk zu setzenden Hilfeleistung aus den der „Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe" auch von auswärts zu diesem Zwecke zufließenden Mitteln werden alle diejenigen Herren Kollegen oder deren Familien, welche durch die revolutionäre Bewegung in den baltischen Provinzen, durch Brandstiftung, Plünderung und sonstige Gewaltakte direkt oder indirekt eine Einbuße ihres Besitzes, ihrer Gesundheit oder ihrer Lebenslage erlitten haben, ganz unabhängig von ihrer etwaigen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu diesem Aerzteverein, hierdurch höflichst ersucht, in möglichst kurzer Frist dem unterzeichneten Vorstande die Umstände und die Größe der von ihnen erlittenen Verluste und Schädigungen — im Vertrauen auf diesseitige Diskretion — offen und rückhaltlos mitteilen zu wollen.

Der Vorstand
der Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe: Präses: Dr. H. Truhart — Dorpat, Wallgraben Nr. 17. Vizepräses: Prof. Dr. L. Kessler — Dorpat, Küter-Straße Nr. 2. Dr. Ch. Ströhmberg — Dorpat, Karlowa-Straße Nr. 9. Dr. A. Lezius — Dorpat, Rigasche Straße Nr. 35. Dr. K. Pfaff — Dorpat, Johannis-Straße Nr. 1.

(Die Redaktionen der übrigen in den Ostseeprovinzen erscheinenden Zeitungen werden ersucht, diesem Aufrufe auch in ihren Spalten freundlichst Aufnahme zu gewähren.)

Uns geht folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Es ist wiederholt auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen hingewiesen worden. Wir haben uns darauf geeinigt, daß wir Arbeiter brauchen, nicht Politiker: ein Gesichtspunkt, der im städtischen Leben selbstverständlich sein sollte. Mit großer Majorität hat die zur Vorberatung berufene Versammlung ihre Stellung festgelegt und beschlossen, daß Männer als Kandidaten zu nominieren seien, deren Leistungsfähigkeit und Charaktereigenschaften eine Geschäftsführung verbürgen, welche den Erwartungen ihrer Wähler gerecht wird.

Die Durchführung dieser Grundsätze liegt in erster Linie dem Wahlkomitee ob. Es wird das öffentliche Vertrauen zu rechtfertigen haben, durch welches es ausgezeichnet worden ist. Keine Kompromisse sind zu schließen, keine unfruchtbaren Verhandlungen zu führen. Ein gerader und offener Weg liegt vor ihm. Halluzinierende Volksbeglücker und theoretisierende Ideologen werden diesen Weg nicht kreuzen. Die Sturmfahne Dorpats weht am Ziel — nicht eine Wetterfahne. Sie hütet unser wertvollstes Erbe: deutsche Arbeitstüchtigkeit und selbstbewußte Energie.

„Deutsch sein heißt, Charakter haben."
In hoc signo vinces! wb.

Wegen Raummangels sehen wir uns leider genötigt, den Bericht über das am Sonnabend begangene Winterfest der Feuerwehr für die nächste Nummer unseres Blattes zurückzustellen.

Von Hrn. J. Tönisson in seiner Eigenschaft als „Leiter des Wahlkomitees und der allgemeinen Wählerversammlungen der städtischen Reformpartei" geht uns eine Mitteilung über die am 3. Februar abgehaltene Sitzung des estnischen Wahlkomitees zu, über die wir am Sonnabend nach Hörensagen berichtet hatten. Nach der Mitteilung Hrn. Tönissons hat Dr. Koppel nicht 40 estnische Kandidaten vorgeschlagen, sondern, ohne eine bestimmte Ziffer zu nennen, nur grundsätzliche Ausführungen über das Zahlenverhältnis der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegeben. Redakteur Tönisson habe nicht 40—45, sondern 35 Esten neben 5 Russen und 20 Deutschen in Vorschlag gebracht, während Herr Lembit für 40—45 estnische, 5 russische und 10—15 deutsche Kandidaten plädiert habe. Schließlich habe cand. Parts nicht 30 estnische, 5 russische und 25 deutsche Kandidaten, sondern ebenfalls eine Majorität für die Reformpartei gefordert — etwa 32 Esten, 5 Russen und 23 Deutsche.

Schließlich teilt Herr Tönisson mit, daß auf der gestern Nachmittag abgehaltenen allgemeinen Wählerversammlung der „Reformpartei" einstimmig die Aufstellung von 35 estnischen und 5 russischen Kandidaten beschlossen wurde, während die Nominierung von 20 deutschen Kandidaten als Sache der deutschen Wähler angesehen werden solle.

Das gestern im Handwerker-Verein veranstaltete Schlittschuhbahn-Fest nahm, begünstigt vom schönsten Wetter, einen außerordentlich hübschen Verlauf. Der Umzug der Eiskönigin, der Schwanenreigen, das muntere Gewoge der vielen, zum Teil in sehr geschmackvollen Kostümen erschienenen Masken boten den nach vielen Hunderten erschienenen Zuschauern reizvolle Bilder.

Am Mittwoch Nachmittag wurden dem Pallaschen Reino-Gesindewirt Gustav Laumetz auf dem Wege unweit des Soppako-Kruges durch zwei Individuen, die den Insassen zu erstechen drohten, das Pferd (dunkelbrauner Wallach, 7 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Werschok hoch, Mähne auf beiden Seiten des Halses) und ein Schlitten, enthaltend eine Tonne Heringe, Tabak und andere Budenwaren, gewalttätig abgenommen. —k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Febr. Der Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen, Kuttler, verläßt seinen Posten. Sein Gehilfe, Kriwoschein, ist zum temporären Verweser des Postens ernannt.

Moskau, 4. Febr. In der Trubnikow-Straße wurde eine Kursistin verhaftet, in deren Wohnung Bomben sowie auch dazu gehöriges Material gefunden wurden.

Warschau, 4. Febr. Auf den Kassierer der Kronsbranntweinniederlage wurde auf der Bjelostoker Straße ein Raubüberfall gemacht. Es wurden ihm 4000 Rbl. abgenommen

Kiew, 4. Febr. Im Hotel „Port Arthur" wurde eine in der Stadt operierende Räuberbande dingfest gemacht. Sie bestand aus 8 Personen und übte revolutionäre Geldererpressungen aus.

Berlin, 17. (4.) Febr. Staatssekretär v. Tschirschky hat die Leitung des Auswärtigen Amts angetreten.

London, 17. (4.) Febr. Die Weigerung der Pforte, ihre Truppen aus Taba von der türkisch-ägyptischen Grenze und der Sinai-Halbinsel zurückzuziehen, ruft eine ernste Situation hervor. Die englische Regierung ließ der Pforte eine Note zugehen. Der englische Attaché bei der ägyptischen Armee wurde nach der Sinai-Halbinsel abkommandiert, wohin auch der Kreuzer „Diana" abging. Der Konflikt wurde durch ein Versehen des Telegraphen veranlaßt: die Pforte befahl dem Gouverneur, Dahu einzunehmen, während der Telegraph statt dessen Taba angegeben hatte. Nichtsdestoweniger aber werden die türkischen Truppen aus Taba nicht zurückgezogen.

Rom 17. (4.) Febr. Der Papst erließ an die französischen Katholiken eine Enzyklika, in welcher das französische Parlament für die Annahme des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat heftig getadelt wird. Die Bischöfe, Klerus und Volk werden aufgerufen, sich zur Verteidigung der Religion zusammenzuschließen.

Riga, 5. Febr. Das Malojaroslawsche Regiment lieferte der Administration 5 Fuder mit Waffen ab, die bei den Haussuchungen abgenommen waren — darunter viele Gewehre und Revolver neuesten Systems sowie auch eine kleine Kanone.

Petersburg, 5. Febr. Der Kommandierende der 1. Mandschurischen Armee, General Kuropatkin, wird seines Postens enthoben unter Belassung in der Würde eines Generaladjutanten. Der Kommandierende der 3. Mandschurischen Armee, General Batjanow, wird ebenfalls entlassen unter Belassung im Amte eines Gliedes des Kriegsrats.

Tiflis, 4. Febr. Der Polizeimeister gibt öffentlich bekannt, daß Personen, die den Aufbewahrungsort von Bomben, Sprengstoffen und Waffen angeben, 500 Rbl. und mehr, je nach der Wichtigkeit des Fundes, ausgezahlt werden. Die Person des Angebers soll geheim bleiben.

Paris, 18. (5.) Febr. Das diplomatische Corps stattete dem ehemaligen Präsidenten Loubet eine Abschiedsvisite ab.

Kopenhagen, 18. (5.) Febr. Kaiser Wilhelm traf auf dem Panzerschiff „Preußen" ein.

Washington, 18. (5.) Febr. Heute fand die Vermählung Alice Roosevelts mit Mr. Longwarth statt.

Petersburg, 5. Febr. Die „Now. Wr." teilt mit, daß sämtliche gestern im Hotel Garni „Eremitage" Verhafteten Anarchisten sind, von denen eine Reihe von Attentaten geplant war. Bisher wurden 20 Personen arretiert. Die Verhaftungen werden fortgesetzt.

Gestern fanden im Gebäude des Wwedenski-Gymnasiums auf der Hintertreppe der Wohnung des Direktors und Inspektors 2 leichte Explosionen statt, wobei einige Personen von der Bedienung unerheblich verletzt wurden. Die Geschosse waren offenbar aus unvollkommenem Material hergestellt.

Zeitungsanmeldungen zufolge gelangte die spezielle Konferenz zur Schlußfolgerung: die Regierung sei nicht verpflichtet, den durch die Agrarunruhen geschädigten Gutsbesitzern Darlehen auszuzahlen, es sei indessen außerordentlich wünschenswert, daß sie dieses täte.

Kjachta, 5. Febr. Die revolutionäre Bewegung ist auch hierher vorgedrungen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Petersburg, 5. Febr. Die „Ruß" teilt mit, das Projekt des Ministers des Innern über den Bauerlandverkauf der Gehorchsländereien auf den Ritterschafts-Gütern der Ostseeprovinzen sei vom Reichsrat abgelehnt worden. Mit einer Stimmenmajorität von 20 gegen 5 Stimmen wurde beschlossen, diese Frage der Reichsduma zur Entscheidung vorzulegen.

Die „Now. Wr." teilt mit, der Ministerrat habe beschlossen, die Arbeiten betreffs der Gesetze über die durch das Manifest vom 17. Oktober gewährleisteten Freiheiten zu beschleunigen. Zu allererst werde das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person und des Hauses seine Fassung erhalten. Ueberhaupt werde geplant, sämtliche neuen Gesetze noch vor der Einberufung der Reichsduma zu erlassen.

Warschau, 5. Febr. In einem Klub hatten sich gegen 1000 Wähler zu einer Beratung in Angelegenheit der Vorwahlen versammelt. Plötzlich drangen 30 Sozialisten in das Lokal ein. Es begann eine Schlägerei Der Klub wurde demoliert. Es wurde mit Revolvern geschossen. Die Versammlung mußte geschlossen werden.

Paris, 18. (5.) Febr. Um 3 Uhr nachmittags begab sich Rouvier nach dem Palais Luxembourg und wurde von Fallières empfangen, der seinen Präsidentenposten angetreten hat. Eine große Volksmenge brachte Fallières auf dem ganzen Wege vom Palais Luxembourg bis zu den Elyseischen Feldern begeisterte Huldigungen dar.

Roeskilde, 18. (5.) Febr. Heute um 1 Uhr 30 Min. fand die feierliche Beisetzung König Christians statt. Aus Kopenhagen waren gekommen der König von Dänemark, Kaiser Wilhelm und andere fürstliche Persönlichkeiten. Der Trauerakt wurde von 3 Salven begleitet. Die erlauchten Gäste kehrten nach Kopenhagen zurück.

Kopenhagen, 19. (6.) Febr. Kaiser Wilhelm reiste gestern um 6 Uhr nachmittags ab, nachdem er mit dem Haupt der französischen Deputation, Baron de Courcelles, eine Unterredung gehabt hatte.

Algeciras, 18. (5.) Febr. Gestern händigte der französische Delegierte Revoil Herrn v. Radowitz ein Antwortschreiben auf eine ihm von Radowitz am Dienstag überreichte Note ein. Der Inhalt des Schreibens wird geheim gehalten, doch ist bekannt, daß es einen ernsten Schritt zu einem friedlichen Ausgleich enthält.

Totenliste.

Friedrich Butte, † im 38. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	763 9	764.6
Thermometer (Centigrade)	—4 1	—4 0	—3.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	SW.3	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	91%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag 1.4

Handels- und Börsen-Nachrichten.

PT. **Petersburg**, 5. Febr. Offiziell wird gemeldet: In einigen Blättern erschienen Meldungen von der bevorstehenden Emission einer neuen Prämien-Anleihe. Die Nachricht ist nicht genau. Wohl befindet sich unter den Anleiheprojekten der Regierung auch eines, das auf eine Prämien-Anleihe abzielt, doch ist die Regierung in dieser Frage noch zu keinem bestimmten Entschluß gelangt.

Kursbericht
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 17. Februar, 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe . . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.5)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „	99 —	98,80	—
3% „ „	87,40	86,90	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank . . .	101	100,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,35	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese n.

Юрьевское
Городское Управленіе

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа руководствуясь ст. IX Высочайшаго Указа 11-го декабря 1905 года «объ изм. Пол. о выбор. въ Госуд. Думу» и ст. 9 инструкціи отъ 17-го декабря 1905 г. «о порядкѣ сост. дополн. списковъ лицъ, имѣющихъ участіе въ выб. въ Госуд. Думу», доводитъ до всеобщаго свѣденія, что

дополнительные списки

избирателей въ Государственную Думу по съѣзду Юрьевскихъ Городскихъ избирателей будутъ выставлены для обозрѣнія въ помѣщеніи Юрьевской Городской Управы съ 23-го февраля с. г. ежедневно съ 10 до 2 часовъ дня.

Г. Юрьевъ, 4-го Февраля 1906.

№ 255.

Stadtverwaltung.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht in Gemässheit des Art. IX des Allerhöchsten Ukases vom 11. Dezember 1905, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Reichsdumawahlen sowie des Art. 9 der Instruktion vom 17. Dezember 1905 über den Modus der Zusammenstellung der Ergänzungslisten bekannt, das die

Ergänzungslisten

der Wähler für die Jurjewer städtische Wählerversammlung zur Einsichtnahme im Rathause v. 23. Februar c. an, täglich von 10—2 Uhr, ausliegen werden.

Jurjew, 4. Februar 1906.

№ 255.

Kaviar

frischen grobkörnigen u. gepressten

Sëmga, weniggesalz. Blinimehl

empfiehlt

D. Welikow

Ritterstrasse 4.

Ausgelernter Käsemacher

wünscht eine Stelle als Käse- od. Buttermeister. Hat gute Zeugnisse vorzuweisen. Estland über Hapsal, Meierei Grossenhof. **J. M. W.**

Ein gut attestierter

Käsemacher

sucht eine Stelle. Offerten sub „Käse" an die Expedition d. Blattes.

Suche

zum 15. April einen tüchtigen

Wirtschaftsgehülfen

der gleichzeitig im Stande ist, die Brennereibücher u. die gerichtliche Korrespondenz zu führen. Reflekt. mit nur guten Empfehlungen belieben sich zu melden bei der Gutsverwaltung von Schloss Sommerpahlen per Plattform Sommerpahlen, Riga-Piesk. Bahn.

Einen deutsch- u. estnisch-sprech.

Lehrling

mit besserer Schulbildung **sucht**

Ludwig Kessler, Wesenberg.

Evtl. für sofortigen Antritt suche

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Ed. Bergmann
Buchhandlung.

Eine firme Weissnäherin

u. **Deckenstickerin** bittet um Arbeit in u. aus d. Hause — Alex.-Str. 45.

Schülerinnen

für die Putzarbeit können sich melden bei **R. Luberg**
Ritterstrasse Nr. 18.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle als Verkäuferin od. zu Kindern — Marienhofsche Str. 23.

Eine Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Markt-Str. 94. Daselbst bittet eine Wäscherin um Arbeit in und aus dem Hause.

Eine Magd

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Marktstrasse 37.

Ein 16-jähr. Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern e. **Stelle.** Näh. Lodjenstr. 2, 2 Tr.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.



Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball, Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 11 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Stute

hell braun, 5 Jahre alt, drei (3) Werschok hoch, **steht zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Edi.

Landapotheke

wird Umstände halber f. d. Selbstkostenpreis von 1500 Rbl. **verkauft** oder verpachtet. Beste Bedingung. Briefe zu adr. an Hrn. Apoth. A. Ross in Nissi, pr. Reval u. Liwa, Estland.

Ein Browning zu kaufen gesucht

eventuell mit Munition. Off. mit Preisangabe sub „1882" an d. Expd. erb.

Ein kleiner

kupferner Kessel

und Hausgerät zu verkaufen — Peplerstr. 12, im Hof, Qu. 3, v. 11—1.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1905 годъ.

Приходъ.

	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1905 г.	5900	—	66	69
Проценты въ 1905 г.	5 —	—	2543	13
За проданную облигацію . . .	—	—	2400	—
Куплены процентныя бумаги .	4500	—	—	—
Итого	60400	—	5009	82

Расходъ.

	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
За купленныя процентныя бумаги.	—	—	4505	42
Разные расходы	—	—	46	69
Расходы по управленію. . . .	—	—	400	—
Продана облигація	2400	—	—	—
Остатокъ къ 1 января 1906 г.	58000	—	57	71
Итого	60400	—	5009	82

1-го января 1906 года капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ . 20,900 руб.
2) Цѣнныхъ бумагъ въ суммѣ . . . . . 37,100 руб.

Am Donnerstag, den 9. Februar c., um 10 Uhr vormittags soll im Bureau des städtischen Gaswerks, **Alexander-Str. Nr. 88,** das auf dem Grunde des Gaswerks an der Alexander-Strasse Nr. 86 belegene

hölzerne Wohngebäude nebst Holzscheunen zum Abbruch

gegen Baarzahlung meistbietlich verkauft werden. Der Ausbot beginnt mit 1250 Rbl. Wird diese Summe nicht überboten, so gilt der Torg als nicht zu Stande gekommen. Die näheren Bedingungen sind werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags im Bureau des Gaswerks zu erfahren.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à 4¼ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz,** Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental**

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** im Modeladen **Jürgenson & Co.; Ecke d. Kaufstrasse und des Victualien-Marktes Nr. 6,** im Mützen-Geschäft **M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen: in Pleskau, Gdow, Porchow, Narva, Taps u. a. Orten an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Posamentierarbeit

wird sauber u. billig angefertigt — Schlossstr. 12, 1 Tr. h. E. Herrmann.

Gesucht eine Wohnung

von c. 7 Zimmern zum 1. Juli, im I. resp. II. Stadtteil gelegen. Öffrt. sub „Dr. L." in der Exped. d. Bl. zu deponieren.

Mietfrei

Wohnung v. 4 Zimm.

Veranda u. allen Bequemlichkeiten — Pleskausche Strasse 26.

Johannisstr. Nr. 18

ist eine **Wohnung v. 5 od. 8 Zim.** im Mai **zu vermieten.** Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** einzeln u. zusammenhäng. zu haben.

Hübsch möbl. Zimmer

im Garten gelegen, **mit voller Pension zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine **kleine Wohnung von 2 Zimmern** u. Küche zu verm.



Photoplastikon international. Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Beletage.
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 6. bis zum 12. Februar 1906 inkl.
Eine hochinteressante Reise durch Süd-Tirol, Tirol, Bozen und Umgebung.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs 15 Kop.
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung Sonntag, d. 12. Febr., 6 Uhr nachm. im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letzten Parteiversammlung.
2. Denominierung eines Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma.
3. Fragen der Parteiorganisation. (Verhältnis zur Zentrale in Riga und Wahl eines Partei-Ausschusses.
4. Wahl von Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuss.
5. Bericht des Kassaführers.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Komitee.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

Zu vermieten vom 20. März eine warme, trockene

Wohnung

von 6 Zimmern, Leutezimmer und Garten — Rigasche Str. 107, II. Stock. Tägl. zu besehen von 11—1 Uhr.

Списокъ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 21 января по 1 февраля.

63. Застеръ, А.
64. Керге, Ю.
65. Кааль, Г.
66. Ясону, Н.
67. Юргенцъ, М.
68. Якушеву, А. П.
69. Руттикъ, Л.
70. Лондовъ, Ю.
71. Раво, О.
72. Вознесенскому, В. П.
73. Кавгру, Э.
74. Циккатъ, Л.
75. Эрикъ, К.
76. Сильдъ, Я.
77. Илуузъ, М.
78. Лаксону,
79. Раудъ, М.
80. Похалъ, М.
81. Лаття, Д.
82. Мануилову, В.
83. Берзину, Л.
84. Эрленгеймъ, Ю.
85. Немверу, З.
86. Нельшеръ, А.
87. Линцъ, М.
88. Федоровскому, Н.
89. Самсонъ, А.
90. Никъ, Я.
91. Гунтъ, М.
92. Боконовъ, Л.
93. Раудцепъ, К.
94. Бремъ, К.
95. Лелленъ, А.
96. Соколову, Ф. А.
97. Петерсонъ, Оскаръ
98. Сааръ, Л.
99. Таммъ, Е.
100. Бюнартъ, А.
101. Альбертъ, Е.

Commerz-Club.

Sonntag, d. 12. Febr. 1906
12 Uhr mittags

Blini-Frühstück

mit

Musik.

Die Direktion.

Sonntag, den 19. Februar im Saale der Bürgermusse

Musikaufführung

veranstaltet

von einheimischen Kräften.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette à 1.60, 1.10, 75, 50 Kop. bei **J. Anderson,** vorm. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

Eine kleinere Wohnung

von 6 Zimmern ist vom 1. April **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Zu erfragen daselbst e. Treppe, links.

Zu vermieten:

2 trockene, warme Wohnungen

von je 2 Zimmern nebst kl. Küche — Mühlenstrasse Nr. 29.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. der Bohnen-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, den 8. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. F. (2 Br.); Dr. L.; Obligation.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Gestern den 5. Februar verschied plötzlich mein lieber Sohn, der Bankbeamte

Oscar von Zeddelmann.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 7. um 2 Uhr mittags von meiner Wohnung aus, Magazinstr. 3.

Rudolf von Zeddelmann.

Dorpat, den 6. Februar 1906.

Druck von C. Mattiesen.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, das Hinscheiden unseres treuen Mitarbeiters und lieben Collegen

Oscar von Zeddelmann

anzuzeigen, dem wir stets ein freundliches Andenken bewahren werden.

Die Direction und die Beamten
der Jurjewer Bank.

Dorpat, den 6. Februar 1906.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Dienstag, den 7. (20.) Februar 1906.

Inland.

Die Regierung und die Unterlassungssünden der Beamten.

Die besondere Konferenz zur Beratung der Frage betreffend die Entschädigung der durch die Agraruncuhen betroffenen Gutsbesitzer suchte auf ihrer Sonnabend-Sitzung die Summen festzustellen, die zur Entschädigung der Gutsbesitzer erforderlich wäre. Aus den der Kommission vorgelegten Daten ergab sich zunächst, daß bisher 2000 mehr oder weniger vernichtete und demolierte Güter registriert worden sind, deren Besitzer zur Wiederaufnahme des Betriebes dringend eines Darlehens bedürfen, wobei festgestellt wurde, daß zur Verabfolgung von Darlehen für die Anschaffung des lebenden und toten Inventars allein ca. 400 000 Rbl. erforderlich sind; die durch die Demolierung und Einäscherung der Herrenhäuser und Wirtschaftsgebäude entstandenen Verluste konnten wegen mangelnder Daten von der Kommission auch nicht annähernd festgestellt werden. Nach längeren Debatten einigte sich die Kommission im Prinzip zu folgender Resolution: Die Verabfolgung der staatlichen Darlehen ist nicht als obligatorisch, sondern im Interesse der Landwirtschaft als äußerst wünschenswert anzusehen, wobei die Darlehen ausschließlich zur Anschaffung lebenden und toten Inventars zu verwenden sind. Was die Verteilung von Darlehen für den Wiederaufbau der demolierten und eingeäscherten Gutsgebäude betrifft, so hat man sich bei der Fixierung des Darlehens in keiner Weise von dem Wert der Gebäude vor dem Brande oder vor der Demolierung leiten zu lassen. Hinsichtlich der Darlehensbedingungen gelangte die Kommission noch zu keinem definitiven Beschluß. Während von einer Seite die Erteilung zinsfreier Darlehen beantragt wurde, wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß die Gewährung eines freien Darlehens zu einer Zeit, da der Fiskus selbst 5 und mehr Prozent zahlen müsse, undenkbar sei. Ebenso wurde hinsichtlich der Rückzahlungsfrist nichts Definitives beschlossen. Ganz allgemein sprach sich die Majorität für eine Frist von 20—30 Jahren aus.

Die Frage, ob die Regierung oder ihre Vertreter bei dem Zusammentritt der Duma für Vergehen und Unterlassungen, die vor der Einberufung der Duma begangen worden sind, zur Verantwortung gezogen werden können, ist in negativem Sinne entschieden worden. Bereits vor längerer Zeit ist beschlossen worden, gleichzeitig mit dem Regierungsakt betreffend die Einberufung der Reichsduma ein Manifest zu erlassen, durch das für alle Vergehen und Unterlassungen, die in der Vergangenheit begangen worden sind, den betreffenden Regierungsbeamten volle Amnestie gewährt werden soll. Das Projekt dieses Manifestes ist bereits entworfen worden.

Rechenschaftsbericht

der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra für das Jahr 1905.

Am 31. Januar 1906 hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Tatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahre 1904 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Herrn Landrat V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Kasse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Die beiden genannten Herren wurden als Revidenten für das folgende Jahr wiedergewählt.

Sodann machte der Herr Präsident die Mitteilung, daß statutenmäßig Professor Körber mit dem neuen Rechnungsjahr aus dem Bestande des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft ausgetreten sei, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, Herrn Prof. Körber zum Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra wiederzuwählen.

Sodann legte der Kassaführer, Baron M. Stackelberg, folgenden Kassabericht für das Jahr 1905 der Generalversammlung vor:

Debet.

	Rbl.	Kp.
Saldovortrag zum 1. Januar 1905	1000	39
Jahresbeiträge	809	—
Einmalige Zahlungen und Schenkungen	3150	68
Zinsen und Diskont beim Ankauf von Werten	185	31
Verpflegungsgelder	19341	19
Diversa	60	77
Geliehen aus der Dorpater Bank	200	74
	24748	08

Kredit.

	Rbl.	Kp.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	2510	—
Geistliche Bedienung der Leprösen	266	—
Krankenverpflegung 1905 in Muhli	1901	28
" " " Wenden	6435	64
" " " Tarwast	8765	18
Versicherung gegen Brandschaden	221	22
Neuangeschafftes Inventar für Wenden	1166	56
" " " Tarwast	932	38
Remonten in Muhli	205	24
" Tarwast	153	20
Postporto und Drucksachen	64	89
Angekaufte Werte	2100	—
Diversa	26	49
	24748	08

Der Vermögensbestand unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals zum 1. Januar 1906: 6995 Rbl. 49 Kop. in Wertpapieren.

Dank der sparsamen Wirtschaft, die wir bestrebt waren in unseren Leprosorien durchzuführen, ist es gelungen, einen günstigen Kassenabschluß für das Jahr 1905 zu erzielen. Obgleich sich nach der vorstehenden Abrechnung ein buchmäßiges Defizit von 200 Rbl. 74 Kop. ergibt, sind dennoch die Ausgaben, die unsere Leprosorien erforderten, mehr als gedeckt, denn wir haben nicht nur Wertpapiere im Betrage von 2100 Rbl. kaufen und unserem Vermögensbestand einverleiben können, sondern haben auch noch für die Verpflegung unserer Leprösen im Jahr 1905 zu erhalten: aus der Livländischen Landeskasse 1802 Rbl. 82 Kop. und von verschiedenen Städten 442 Rbl. 70 Kop., was natürlich unserer Kasse im Jahr 1906 zugute kommen wird.

Den Hauptposten in unseren Einnahmen machen die Verpflegungsgelder aus. Den größten Teil derselben haben wir aus der Livländischen Landeskasse erhalten, welche uns 10 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und einer livländischen Bauergemeinde angehörigen Aussätzigen zahlt. Von den 20 116 Rbl. 65 Kop., die wir hierfür beanspruchen dürfen, sind uns schon 18 313 Rbl. 83 Kop. aus der Landeskasse ausgezahlt worden. Ebenso haben die livländischen Städte uns für die in unseren Leprosorien im J. 1905 verpflegten Angehörigen der städtischen Steuergemeinden 1470 Rbl. 6 Kop. zu zahlen, von welcher Summe uns schon 1027 R. 36 Kop. übergeben worden sind.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen ist vor allem mit herzlichem Dank einer testamentarischen Vermachung der verstorbenen Frau v. Wulf-Adsel im Betrage von 2000 Rbl. zu gedenken, die dem unantastbaren Kapital unserer Gesellschaft einverleibt worden sind.

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des Livländischen Konsistoriums in den lutherischen Kirchen Livlands veranstalteten Kirchenkollekten haben 1105 Rbl. 68 Kop. ergeben — einen Betrag, der um 453 Rbl. größer ist als im Jahr 1904. Er bietet, zumal wenn wir die allgemeine Ungunst der Zeiten berücksichtigen, einen erfreulichen Beweis dafür, daß nicht nur die städtische, sondern auch unsere Landbevölkerung Verständnis für die Bestrebungen unserer Gesellschaft besitzt und dieselben nach Kräften unterstützt.

Auch die Jahresbeiträge der ständigen Mitglieder unserer Gesellschaft haben im J. 1905 eine etwas höhere Summe ergeben als im Jahr vorher, wenngleich sie nicht annähernd so reichlich einlaufen, wie in den ersten Jahren unseres Bestehens. Angesichts dessen wenden wir uns an alle unsere Vertrauensmänner mit der dringenden und nachdrücklichen Bitte, im Werben um Beiträge für unsere Gesellschaft nicht nachzulassen, sondern die in ihrem Bezirk wohnhaften Mitglieder unserer Gesellschaft von neuem um die Entrichtung der jährlichen Beiträge und möglich um die Nachzahlung des Versäumten anzugehen. Wir dürfen uns durch den relativ günstigen Kassenabschluß des vorigen Jahres nicht in einen falschen Optimismus einwiegen lassen, sondern müssen bedenken, daß ein solcher Abschluß nur dadurch zustande gekommen ist, daß wir im Jahr 1905 keine großen Remonten an unseren Gebäuden auszuführen hatten. Im laufenden Jahr dagegen werden wahrscheinlich größere Summen zur Instandhaltung unserer Leprosorien nötig sein. Nach den schweren Erlebnissen des Revolutionsjahres kann die Sorge für die Leprösen unseres Landes noch weniger als in den früheren Jahren von der Landeskasse allein getragen werden, und darum hat jeder Einzelne von uns die moralische Pflicht, gegen die Unglücklichsten unserer Heimatgenossen auch persönliche Wohltätigkeit zu üben. Wir bitten um freudige Unterstützung unseres Werkes.

Die Ausgaben des Jahres 1905 setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise jährlich wiederkehren. Wenn wir im Kredit unseres Kassenberichtes die für angekaufte Wertpapiere verausgabten 2100 Rbl. in Abzug bringen, so bleiben 22 648 Rbl. 8 Kop. nach, die für den Betrieb unserer Leprosorien verbraucht worden sind. Nun sind vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1905 insgesamt 62 050 Krankentage bestritten worden, und somit hat jeder von unserer Gesellschaft verpflegte Lepröse 36,5 Kopeken täglich, oder 133 Rbl. 22½ Kop. pro Jahr gekostet. Im Jahre 1903 dagegen kostete ein Kranker pro Jahr 152 Rbl. 10 Kop., und im Jahre 1904 pro Jahr 148 Rbl. 67 Kop. Es ist also gelungen, die Verpflegung unserer Leprösen allmählich billiger zu gestalten. Da wir aus der Landeskasse 120 Rbl. jährlich für die Verpflegung eines Leprösen erhalten, so hat unsere Gesellschaft, wie ersichtlich, die darüber hinausgehenden 13 Rbl. 22½ Kop. pro Krankenjahr aus den ihr zugeflossenen Mitgliedsbeiträgen und wohltätigen Spenden gedeckt. Das macht bei 179 Kranken, die wir zum 1. Januar 1906 in Verpflegung hatten, 2373 Rbl. 4 Kop. aus. Man sieht daraus, daß unser Verein eine nicht unerhebliche Summe von sich aus zum Unterhalt der Leprösen zuschießen muß und somit ohne die wohltätige Unterstützung aller Gesellschaftsklassen seine Aufgabe nicht erfüllen kann.

Aus den speziellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche den verwaltenden Aerzten: Herrn Dr. Koppel für Muhli, Dr. Kiwull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1905 16 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 6, es traten aus 5, es ist gestorben 1, es verblieben somit zum 1. Januar 1906 16 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete 15,9 Kop. pro Kopf und Tag.

In Wenden waren zum 1. Januar 1905 60 Kranke vorhanden. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 9, es traten aus 6, starben 6, es verblieben somit zum 1. Januar 1906 57 Kranke. Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag betrug 15,4 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1905 89 Kranke. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 24, traten aus 4, starben 3 und es verblieben somit zum 1. Januar 1906 106 Kranke. Die Naturalverpflegung stellte sich auf 12,4 Kop. pro Kopf und Tag.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1906 im ganzen 179 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft.

Der Verwaltungsrat unserer Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland besteht gegenwärtig aus folgenden Gliedern:
Präses: Herr Landrat V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.
Kassaführer: Herr M. Baron Stackelberg.
Schriftführer: Herr A. v. Ekesparre.
Vizepräses: Prof. K. Dehio.
Glieder des Verwaltungsrates: Prof. B. Körber, Prof. W. Zoege v. Manteuffel, Pastor Willigerode, Baron Rosen-Groß-Roop, Herr R. v. Oettingen-Wiisust, Rechtsanwalt A. Volck, Redakteur P. v. Kügelgen, Stadtarzt Dr. Chr. Ströhmberg.

Die Vertrauenspersonen, welche die Interessen unserer Gesellschaft vertreten, sowie Mitgliedsbeiträge und etwaige Spenden in Empfang nehmen und an unseren Kassaführer Baron M. Stackelberg, Carlowa-Straße Nr. 28, befördern, sind folgende:

1) Dr. A. v. Saß in Arensburg.
2) Dr. Woldemar Mickwitz in Törwa-Helmet, Livland.
3) Herr E. v. Wahl in Addafer bei Oberpahlen.
4) Dr. Sintenis in Pernau.
5) Dr. Wolff in Rujen, Livland.
6) Dr. Koch in Walk.
7) Dr. Barth in Walk.
8) Dr. Gaethgens in Wenden.
9) Dr. Karp in Werro.
10) Dr. Apping in Wolmar.
11) Dr. Schwartz in Fellin.
12) Baron Fersen in Adsel-Schwarzhof, Livland.
13) Dr. v. Engelhardt in Riga.
14) Baron E. Saß in Riga, Kreditsystem.
15) Redakteur P. v. Kügelgen in Petersburg, Newski 20.
16) Dr. H. Westphalen in Petersburg, Wassil. Ostr., 9 Linie, Nr. 44.
17) Pastor K. Walter in Petersburg, an der Petri-Kirche.
18) Ingenieur Imanuel Körber, Moskau.
19) Hierselbst nehmen Beiträge entgegen M. Baron Stackelberg, Prof. W. Zoege v. Manteuffel und Prof. K. Dehio.

Den 2. Februar 1906.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vizepräses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Dem „Rev. Beob." wird aus Petersburg geschrieben: Die Kandidatur des Hofmeisters Baron Boris Wolff zum Posten des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks ist gescheitert. Wir können hier nicht auf eine Beleuchtung derjenigen Momente eingehen, welche diese Kandidatur, die bereits die Zustimmung maßgebender Sphären erhalten hatte, in den Vormittagsstunden am Sonnabend zu Fall gebracht haben. Der Zusammenbruch dieser Kandidatur bedeutet einen schweren Schlag für die gesamte indigene Bevölkerung der Ostseeprovinzen. Denn

Feuilleton.

Urkundliches aus der Geschichte der Landwirtschaft in Livland.

Auf der am 11. Januar stattgehabten Sitzung der Rigaer „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen" erstattete Baron Hermann v. Bruiningk, wie wir dem dieser Tage in den Rigaer Blättern veröffentlichten Sitzungsberichte entnehmen, einen interessanten Bericht über eine von ihm veranstaltete Sammlung urkundlicher Nachrichten zur Geschichte der Landwirtschaft in Livland, bei deren Zusammenstellung er ursprünglich von der Absicht ausgegangen war, den Einfluß der geistlichen Orden, vor allem der als ausgezeichnete Landwirte bekannten Zisterzienser, auf diesem Gebiete der Landeskultur beleuchten zu können. Nachträglich habe er die Sammlung bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ausgedehnt und ihr auch inhaltlich andere Grenzen gezogen, wobei ihm etwa der Rahmen des bekannten Werkes von Joh. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum (Straßburg 1905) vorgeschwebt habe. So biete sich die Möglichkeit, den Gartenbau, namentlich auch den in alter Zeit weit verbreiteten und sorgsam gepflegten Anbau von Pflanzen zu medizinischen Zwecken, einbeziehen zu können. Nachdem nun aber neuerdings die Möglichkeit des Abschlusses und der Veröffentlichung der Sammlung, die er, wie betont werden müsse, mangels der für ihre Verwertung nötigen landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse als bloße Materialiensammlung geplant habe, fraglich geworden, wollte er, gewissermaßen probeweise, einige Arbeitssplitter vorlegen, die, weil die Viehzucht betreffend, mit Rücksicht auf den angedeuteten Rahmen der Arbeit aus dieser jedenfalls ausgeschieden werden müßten. In Anbetracht des oft beklagten nahezu völligen Mangels an Nachrichten über die Geschichte der Landwirtschaft in Livland sei anzunehmen, daß auch vereinzelte Notizen nicht unwillkommen sein werden.

Während es wohl bekannt ist, daß sich die Kolonisten in Livland zum Zweck der Pferdezucht den Import von Pferden, wobei ausdrücklich friesische und vlämische Hengste erwähnt werden, schon im Mittelalter, nachweisbar bereits im 13. Jahrhundert, angelegen sein ließen, ist es angenommen, daß der Import von edlem Rindvieh erst der neuesten Zeit zuzuschreiben sei. Fehlt nun zwar der urkundliche Nachweis für das Mittelalter, so läßt sich doch konstatieren, daß ein derartiger Import im 17. Jahrhundert nicht mehr ungewöhnlich war. So gehörten zu dem Inventar des Gutes Suislep 1668 „zwei teutsche Bullen" und zu dem des Gutes Audern 1673 „zwei große teutsche Bullen". Aber auch Kühe wurden importiert. Beispielsweise gehörten zum Viehbestande des Gutes Isenhof (in Wierland) 1624 außer einem holländischen Zuchtstier sieben holländische Kühe.

Auch das Meiereiwesen wurde nicht ganz vernachlässigt. So ließ der Bischof von Wenden Otto Schencking bereits 1584, also noch bevor er Bischof geworden war, speziell zur Bereitung von holländischem Käse einen Holländer kommen, der später in den Dienst des Jesuitenpaters Jakob Karremann trat. Dieses Paters, der ein Grundstück bei Wenden nutzte, scheint sich die Bauerschaft der Umgegend, als eines eifrigen Landwirts, noch lange erinnert zu haben, denn in einem ein Menschenalter später (1651) stattgehabten Prozeß, in dem es sich um jenes Grundstück handelte, wußten alle davon zu berichten, daß der genannte Pater sein Grundstück mit eisernen Eggen habe beeggen lassen, — eine allerdings bemerkenswerte Neuerung, die begreiflicherweise Eindruck machen mußte.

Die Tatsache dient zugleich als Hinweis auf die anscheinend eifrige Pflege der Landwirtschaft, besonders des Gemüse- und Obstbaues, die sich die Jesuiten in Livland — wohl in Anknüpfung an die Traditionen des Zisterzienser-Ordens, dessen Besitzungen ihnen bekanntlich zum Teil zugefallen waren — angelegen sein ließen. Nähere Anhaltspunkte für diese Annahme enthält u. a. das Wirtschafts- und Rechnungsbuch des Rigaschen Kollegiums der Gesellschaft Jesu a. d. J. 1592—1621, woraus C. Schirren in seinem Verzeichnis livländ. Geschichtsquellen in schwed. Archiven und Bibliotheken einige Auszüge veröffentlicht und das Referent kürzlich im Reichsarchiv zu Stockholm für die vorliegende Frage zu benutzen Gelegenheit gehabt hat. Uns interessieren zunächst einige Eintragungen, aus denen hervorzugehen scheint, daß es, wie anderwärts, so auch hierzulande, die Jesuiten gewesen sind, denen die Verbreitung der im 17. Jahrhundert eifrig betriebenen Zucht der Truthühner oder Kalkunen zuzuschreiben ist. Denn nachdem dieses nachmals so beliebt gewordene Geflügel, wie wir aus einem von H. Hildebrand veröffentlichten Brief des Bischofs von Dorpat, Johannes Bey, aus dem Jahre 1534 an den Leiter des Moskowitischen Staates Michael Glinski wissen, um die Zeit aus Amerika in Livland seinen Einzug gehalten, verschwindet von dem damals noch seltenen Wundertier lange Zeit jede weitere Spur, bis daß es sich zu Anfang des 17. Jahrhunders auf den Gütern der Jesuiten als ein bereits so erfolgreich gezüchtetes Hausgeflügel wiederfindet, daß der Verkaufspreis dem der Gänse gleichgestellt werden konnte. Einige Jahrzehnte später wurde die Kalkunenzucht auch schon auf zahlreichen livländischen Gutshöfen schwunghaft ausgeübt.

Von den drei Arten des Hausgeflügels, die nach der allgemeinen Annahme schon im Mittelalter überall verbreitet waren, den Hühnern, Gänsen und Enten, scheinen die letzteren in Livland wenig geschätzt gewesen zu sein. Unter den Gerechtigkeitsabgaben der Bauern werden sie vermißt, meist auch in den Gutsinventaren. Referent fand sie zuerst in einem Inventar des Gutes Rogosinski von 1647 erwähnt. Das muß um so mehr auffallen, als die Wildente hier zweifellos seit alters häufig vorkam und sie, ausweislich des Wirtschaftsbuches der Jesuiten, als Wildpret nicht mißachtet war. Unter den Einnahmeposten aus dem Verkauf wilden Geflügels finden sich in diesem Buch außerdem wiederholentlich (so 1607 und 1613) auch Fasane verzeichnet. Da hingegen das Birkhuhn fehlt, so wird man versucht sein, an eine Namensverwechselung zu denken. Es fragt sich aber doch, ob den naturkundigen Patres, die zudem gute Lateiner waren, eine solche Verwechselung imputiert werden darf.

Mannigfaltiges.

Ein neues Betäubungsmittel ist, wie der „Gaulois" berichtet, auf den japanischen Inseln entdeckt worden. Es ist ein Kraut, das ein natürliches Betäubungsmittel darstellt, dem man den Namen „Scopolamin" gegeben hat und das in seiner Wirksamkeit alle bisher vorhandenen Mittel übertrifft. Die Einführung des Saftes dieser Pflanze unter die Haut ruft einen tiefen Schlaf von etwa neunstündiger Dauer hervor. Wenn der Patient wieder erwacht, so hat er keinerlei unangenehme Empfindungen, wie es sonst bei Betäubungsmitteln der Fall ist.

— „Nicht ganz normal!" Ein schon mehrfach bestrafter Fabrikarbeiter war von der Strafanstalt in Münster zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Anstalt Grafenberg überwiesen worden. Dort verliebte er sich in eine junge Pflegerin, ließ auch nach seiner Entlassung aus der Anstalt in seinem Werben um ihre Huld nicht nach und wollte sie schließlich, als sie fortgesetzt unnahbar blieb, totschießen, brachte ihr auch mit einem Revolver erhebliche Verletzungen bei. Die Düsseldorfer Strafkammer, vor der er sich deswegen zu verantworten hatte, sprach ihn jedoch frei, da von verschiedenen Seiten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit laut wurden. Den durchschlagendsten Beweis in letzterer Hinsicht glaubte jedenfalls ein als Zeuge vernommener Maurer vorzubringen, der längere Zeit mit dem Angeklagten zusammen gearbeitet hatte. Er sagte, daß er ihn stets nicht für ganz normal gehalten habe, weil er auffallend viel — gearbeitet habe!

— Mehr kann man nicht verlangen, als ein großes Fuhrgeschäft in Berlin verlobten Paaren in Aussicht stellt. In dem Prospekt, den es ihnen ins Haus schickt, heißt es nämlich bei der Empfehlung von Hochzeitsequipagen: „Bei Bestellung des Brautwagens bei der Firma liefern wir den Taufwagen binnen Jahresfrist gratis."

einmal eröffnete sie wieder die Möglichkeit der Mitwirkung der Selbstverwaltungsorgane und der evangelischen Geistlichkeit an der Entwickelung unseres Volksschulwesens, andererseits bot sie Garantie dafür, daß die für dieses Volksschulwesen so verderbliche Selbständigkeit der mit der Leitung desselben betrauten staatlichen Lokalorgane wesentlich beschränkt werden würde.

Nach den Informationen der „Düna-Ztg." bestätigt sich ungeachtet des sich erhaltenden Gerüchtes, daß der zum Kurator ausersehene Baron Wolff-Stomersee in letzter Stunde resüstiert hat, die Nachricht, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Uljanow, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Er ist gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

Das Januar-Heft der „Baltischen Monatsschrift", mit dem diese Zeitschrift in ihren 48. Jahrgang tritt, bietet uns an erster Stelle den ersten Teil eines Lebensbildes unseres Landsmanns Ernst von der Brüggen, der infolge seiner langjährigen Trennung von der Heimat dem Gesichtskreise seiner Heimatgenossen mehr entrückt ist, als er es verdient. Mit großer Wärme entwirft Hugo Semel ein Bild seiner Persönlichkeit und seiner Tätigkeit als Schriftsteller, als welcher er als Redakteur und später als Mitarbeiter der „Baltischen Monatsschrift" manchen wertvollen Beitrag zum geistigen Leben unseres Landes geliefert hat. — Cand. hist. V. v. Wilpert entwickelt in einem Aufsatz über die „Haupt-Gesichtspunkte eines modernen Geschichtsunterrichts" die Methoden und Ziele dieses so wichtigen Unterrichtzweiges. K. Girgensohn referiert des weiteren über ein Werk Arvid Grotenfelts „Geschichtliche Wertmaßstäbe in der Geschichtsphilosophie bei Historikern und im Volksbewußtsein." Den Schluß bildet eine Uebersetzung des „Schulprogrammes des lettischen Volksschullehrer-Kongresses", das, vielfach zeitweilig in den lettischen Volksschulen von den revolutionären Komitees eigenmächtig eingeführt, ein interessanter Beitrag zur Beurteilung der revolutionären Bewegung unserer Zeit ist.

Pernau. Nach der Exportliste des Pernauer Börsenkomitees pro 1905 bewertete sich der Export Pernaus in Summa auf 4 178 166 Rbl., woran die Firma Hans Diedr. Schmidt allein mit fast 1¼ Millionen Rbl. beteiligt ist. Dann folgen Jacob Jacke & Co. mit 855 300 Rbl. und die Zellstofffabrik Waldhof mit 770 000 Rbl. Die Hauptausfuhrartikel waren folgende: Flachs 492 963 Pud, Flachsheede 82 509 Pud, Zellstoff 962 556 Pud, Schlagleinsaat 75 432 Pud, Säeleinsaat 11 655 Tonnen und 1530 Säcke, 946 787 Stück Bretter und 1 229 144 Stück Grubenstützen.

Kreis Wolmar. In Alt-Salis sind, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, vor einigen Tagen mehrere Revolutionäre, die u. a. auch gestanden, das Kaiserbild im örtlichen Gemeindehause zerschossen zu haben, in Gegenwart der versammelten Gemeinde standrechtlich erschossen worden. Mehrere Personen wurden einer körperlichen Züchtigung unterzogen.

Riga. Das Projekt einer Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee wird, wie die „Now. Wr." mitteilt, demnächst in einer Spezialkommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Verkehrsministers Iwanizky zur Durchsicht gelangen. Als Endpunkte dieses grandiosen Kanalsystems sind Riga und Cherssón in Aussicht genommen. Der Bau des Kanals soll nunmehr nicht, wie bisher geplant worden, von einer ausländischen Gesellschaft in Angriff genommen, sondern auf Staatskosten ausgeführt werden.

— An der Mitauer Chaussee, beim Schaggarkruge, wurden, der „Düna-Ztg." zufolge, durch berittene Schutzleute 2 Wegelagerer im Momente, als sie passierende Bauern überfielen, verhaftet, wobei der eine tödlich verwundet wurde. — Bei einer Bierbude auf der Petersburger Chaussee fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen Militär und Revolutionären statt, wobei gegen 100 Schüsse gewechselt warden sein sollen. Zwei Soldaten und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Sofort wurden Kosaken requiriert, die die Bierbude umstellten. Gegen 20 Arbeiter sind verhaftet worden.

Estland. Ueber die Tätigkeit der Expedition des Generalmajors Besobrasow in Koil bringt der „Rev. Beob." folgende Mitteilung: Am Freitag, d. 3. Febr., brach das Feldgericht aus dem Gute Koil, wo es unter dem Vorsitz des Generalmajors im Bestande von 5 Offizieren seine Sitzungen abgehalten hatte, nach dem Koilschen Gemeindehause auf, vor welchem es von einer vieltausendköpfigen Menge der Gemeindeglieder mit nicht enden wollendem Gesang der Kaiserhymne empfangen wurde. Als endlich der Gesang verstummt war, wandte sich Generalmajor Besobrasow an die Versammelten mit einer Ansprache, in der er ihnen das Urteil des Feldgerichts verkündete. Verurteilt wurden: der Besitzer der Pridiko-Stelle A. Ad. Temant und der Schuster Pichlakas in contumaciam zum Tode durch Erschießen; zugleich wurde dem Volk die Mitteilung gemacht, daß dieselbe Strafe, ebenfalls wegen revolutionärer Tätigkeit, dem im Rappelschen Kirchspiel besitzlichen Konst. Päts zudiktiert worden sei. Zum Tode wurden ferner drei Bauern der Koilschen Gemeinde, die anwesend waren, verurteilt und der Befehl erteilt, das Pridiko-Gesinde einzuäschern. Das Urteil wurde sogleich vollstreckt. — In Sallentack war der Hofsgärtner, der die revolutionäre Bande vom Demolieren des Gutsgebäudes abzubringen suchte, erschossen worden. Der Ermordete hinterließ eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern. Als General Besobrasow davon erfuhr und den Tatbestand festgestellt hatte, erteilte er der Gemeinde den Befehl, im Laufe von 24 Stunden 1000 Rbl. zum Unterhalt der Witwe und der Kinder zur Verfügung zu stellen, widrigenfalls das erste beste Gesinde verkauft und der Erlös zur Beschaffung dieser Summe verwandt werden würde. Noch vor Ablauf der Frist war die Summe dem Feldgericht eingeliefert.

Reval. Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, ist der Advokat Poska auf Fürsprache der orthodoxen Geistlichkeit Revals unlängst aus der Haft befreit worden. Sonnabend hat er, dem „Rev. Beob." zufolge, eine Sitzung der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten mitgemacht, zu deren Mitglied er als Stadtverordneter seinerzeit gewählt worden ist.

Kurland. In Hahns-Würzau ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am vorigen Dienstag ein Hofsknecht ermordet worden. In der Wohnung desselben erschienen gegen Abend zwei Unbekannte, die ihn unter irgend einem Vorwande hinauslockten, um den Unglücklichen sofort beim Heraustreten aus der Wohnung durch einen Messerstich in den Magen und mehrere Revolverschüsse niederzumachen. Die Motive zur Untat sind noch unaufgeklärt.

Libau. Herr K. aus Libau petitionierte, wie die „Lib. Ztg." meldet, beim Kurator des Rigaschen Lehrbezirks um die Konzession zur Eröffnung einer Elementarschule für beide Geschlechter mit deutscher Unterrichtssprache in Libau. In diesen Tagen wurde ihm von der Schulobrigkeit eröffnet, daß sein Gesuch bis zur Regulierung der Frage betreffend Schulen mit deutscher Unterrichtssprache auf gesetzgeberischem Wege zurückgestellt sei.

St. Petersburg. Wie bereits gemeldet, fand am 3. Februar die Enthüllung des Glinka-Denkmals auf dem Theaterplatze statt, eine Feier, die am 20. Mai 1904, dem Tage, auf welchen der hundertste Geburtstag des großes Tonsetzers fiel, wegen der Kriegswirren nicht zustande gekommen war. Morgens fand, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in der Kirche des Konservatoriums ein Gedächtnis-Gottesdienst statt, von wo die Festgäste sich zur Enthüllungsfeier begaben, die in würdevoller Weise und bester Ordnung in Gegenwart eines mehrtausendköpfigen Publikums stattfand. Das Denkmal steht auf halbkreisförmiger granitner Terrasse und stellt den Meister in etwas vorgebeugter Stellung auf dem Granitsockel stehend dar; die beiden Ausläufer der Terrasse tragen Fackeln, der Sockel ein Lorbeerreis, sonst fehlt e der Schmuck. Der Sockel trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Michail Iwanowitsch Glinka 1804—1857", die Seitenwände nennen die Titel seiner Opern: „Das Leben für den Zar", „Russlan und Ludmila", „Knjas Cholmski", „Nacht in Madrid", „Jota Arragonesa" und „Kamarinskaja". Der hierauf folgende Festaktus im Großen Saale des Konservatoriums wurde von dem Hohen Präsidenten der Denkmalskommission Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch eröffnet. Nach der Verlesung des Rechenschaftsberichts der Kommission, dem zufolge die Arbeiten für das Denkmal über 100 000 Rbl. gekostet haben, gedachte der Hohe Präsidierende der kürzlich verstorbenen Schwester des Komponisten, Frau Ludmila Schestakowa, welche die Enthüllung des Denkmals nicht mehr hatte erleben sollen, und forderte die Anwesenden auf, das Gedächtnis dieser treuen Dienerin des Ruhmes ihres Bruders durch Erheben von den Sitzen zu ehren. In langer Reihe folgten sodann die Deputationen, die am Fuß der inmitten reicher Pflanzendekorationen aufgestellten Büste Glinkas ihre Huldigungen in Form von silbernen und grünen Kränzen, Palmzweigen und anderen künstlerisch ausgeführten Emblemen niederlegten. — Am Abend hatte die Festvorstellung der Oper „Russland und Ludmila" das Marientheater mit erlesenen Gästen gefüllt.

— PTA. Se. Maj. der Kaiser hat Allergnädigst geruht, folgende Worte an die Deputation der Tulaer und Tambower Ritterschaften zu richten: „Herzlich danke Ich für die ausgedrückten Gefühle. Ihre Gesuche werden in Betracht gezogen werden. Alles, was Ich für möglich und nützlich befinden werde, wird rechtzeitig realisiert werden. Sie wissen es, wie teuer Mir die Interessen aller Stände, somit auch die Interessen des Adels sind, doch beschäftigt mich zurzeit vor allem die Frage der Organisierung des Bauernstandes und der Linderung der Landnot unter der arbeitenden Bauernschaft bei der unerläßlichen Bedingung, daß die Unantastbarkeit des privaten Eigentums gewahrt werde."

— Der Oberdirigierende der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und Agrarorganisation Wirkl. Staatsrat Kuttler ist auf sein Gesuch hin wegen zerrütteter Gesundheit mit einer Pension von 7000 Rbl. verabschiedet worden. — Wie nun die „Now. Wr." erfährt, soll die „Hauptverwaltung" wieder in das frühere Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen umgewandelt werden. Die Entlassung Kuttlers wird allgemein als Folge seines Projekts der Zwangsentäußerung von Privatland betrachtet.

— Wie die „Ruß" berichtet, hat die Regierung den Redakteuren der inhibierten Zeitschrift „Russkoje Bogatstwo" verboten, ein neues Organ an Stelle des unterdrückten herauszugeben. Bisher ist bekanntlich bei sistierten Zeitungen nur der Name geändert worden und die Zeitungen erschienen weiter, wobei oft der frühere Name der Zeitung möglichst auffällig am Kopfe des Blattes mit angebracht wurde.

— Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Explosion im Wwedenski-Gymnasium schreibt die „Now. Wr.", daß, als die Magd des Inspektors Tusow die Ausgangstür öffnete, um eine Besorgung zu machen, die erste heftige Detonation erfolgte. Hierdurch erschreckt, öffnete auch die Magd des gegenüber wohnenden Direktors die Tür, um sich von der Ursache der Detonation zu überzeugen. In diesem Moment erfolgte eine zweite Explosion. Bald erschien die Polizei und konstatierte, daß die Explosion von primitiven Sprenggeschossen herrührte, die in unverkennbar böswilliger Absicht vor den Türen der Direktors und Inspektors des Gymnasiums aufgestellt worden waren. Obgleich die Sprenggeschosse Kraft genug besaßen, um größeres Unheil anzurichten, haben die beiden Mägde nur leichte Verletzungen und Brandwunden erhalten.

Odessa. 14 Matrosen vom Kanonenboot „Donez" sind, wie der „Sslowo" aus Odessa berichtet wird, unter dem Verdacht, zu revolutionären Organisationen in Beziehungen zu stehen, am 3. Februar ins Gefängnis abgeführt worden.

Sewastopol. Zum Prozeß wegen des Matrosenaufstandes in Sewastopol unter der Führung des Leutnants Schmidt, der gegenwärtig in Sewastopol verhandelt wird, schreibt die „Ruß", einer Uebersetzung der „St. Pet. Ztg." zufolge:

Außer dem Leutnant Schmidt als Führer der meuterischen Bewegung sind noch 36 Matrosen der 32. Flottenequipage und drei Studenten, die sich unter die Mannschaft in Matrosenkleidung gemischt hatten, als Rädelsführer und intellektuelle Urheber des Aufstandes besonders schwer kompromittiert. — Die Meuterei brach auf dem Panzerkreuzer „Otschakow" aus. Die Mannschaften beklagten sich über schlechte Behandlung, ungenügende Nahrung und verlangten Aufklärung über die politische Lage in Rußland. Am 10. November griff die Bewegung unter der Mannschaft weiter um sich, die Leute hielten Beratungen ab und ihre Haltung war eine so zweideutige, daß der erste Offizier des Kreuzers einige Leute, die ihm als besonders unzuverlässig bekannt waren, vortreten ließ und sie befragte, ob sie im Fall eines Aufstandes schießen würden. Die Gefragten antworteten ausweichend. Unterdessen war am Lande unter den Marinetruppen und im Brestschen Regiment offene Meuterei ausgebrochen und man signalisierte dem „Otschakow" vom Lande aus, Deputierte zu schicken. Mit Erlaubnis des Hafenkommandanten schickten die Leute vom „Otschakow" Deputierte ans Land. Als die Deputierten zurückkehrten, brach unter ihrem Einfluß offene Meuterei aus, da unterdessen im Hafen der Admiral Pissarewski von den Meuterern verwundet worden war und der Aufstand unter den Landtruppen und Marinesoldaten bereits allgemein war. Man eröffnete der Mannschaft des „Otschakow", daß die Leute, die für den Kaiser wären, auf dem Kreuzer verbleiben sollten, wer es aber mit den Aufrührern am Lande halte, sollte ungehindert ans Land gehen können. Diese Aufforderung des Hafenkommandanten wurde aber nicht mehr beachtet, und auf die Frage des Kapitäns Skalowski: „Wer ist für den Kaiser!" antworteten alle einmütig: „Wir alle!" — aber niemand wollte den Kreuzer verlassen. Der Bootsmann Tschurajew übernahm das Kommando des Kreuzers, und nachdem Deputierte der anderen Kriegsschiffe — „Panteleimon", „Rostislaw" — sich mit den Leuten vom „Otschakow" geeinigt hatten, gingen sie gemeinsam ans Land, um sich mit dem Leutnant Schmidt über das Weitere zu beratschlagen. — Schmidt erklärte sich bereit, das Kommando über die meuternde Flottille zu übernehmen, erschien auf dem „Otschakow", erklärte, daß die Forderungen der Matrosen bezüglich dienstlicher Erleichterungen und Verbesserung ihrer Nahrung Unsinn wären, und stellte die Bedingung, daß als Hauptforderung die Einberufung einer Konstituierenden Versammlung zu gelten hätte. Die Mannschaft jubelte ihm zu und nun erfolgte unter der Führung Schmidts die Befreiung der verhafteten Mannschaften auf dem Transportschiff „Pruth", die auf den „Otschakow" übergingen, wobei die Offiziere des „Pruth" verhaftet wurden. Der Kreuzer „Panteleimon" wurde gezwungen, sich den Meuterern anzuschließen, und die Offiziere wurden teils erschossen, teils verhaftet. Als Hauptagitatoren unter den Mannschaften hatten noch drei Studenten der Odessaer Universität fungiert, die als Matrosen verkleidet die Mannschaften zur Meuterei überredet und dann tätigen Anteil an dem Kampfe des Kreuzers mit den Hafenbatterien genommen hatten. Einer der Studenten war verwundet worden, die zwei anderen wurden von der Mannschaft des „Panteleimon" nach der Kapitulation der meuternden Flottille ausgeliefert und verhaftet. Schmidt, der die Uniform eines Kapitäns angelegt hatte, erklärte sich für den Kommandanten der ganzen Schwarzmeer-Flotte und fertigte in dieser Eigenschaft ein Telegramm an Se. Majestät den Kaiser ab, in dem er um Einberufung einer Konstituierenden Versammlung ersuchte und mit einem allgemeinen Aufstande der Mannschaften der Schwarzmeer-Flotte drohte. Als die Batterien am Lande das Feuer auf den „Otschakow" eröffneten, leitete er einige Minuten lang den Kampf des Kreuzers gegen die Batterien; dann versuchte er, in Matrosenkleidung auf einem Minenkutter zu entfliehen, wurde aber entdeckt und verhaftet. — Allen Angeklagten in dieser grandiosen Meuterei droht Todesstrafe.

— Der Prozeß in Angelegenheiten der Meuterei auf dem Panzerschiff „Knjas Potemkin Tawritschesski" ist beendet worden. Das Militär-Marinegericht verurteilte, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, zur Ausschließung aus dem Dienst: den Doktor Gorlenko, den Kondukteur Mursaka, den Fähnrich Alexejew (mit Verlust seines Ranges) und den Ingenieur-Mechaniker Kaljuschny; auf dem Disziplinarwege zum Tode durch den Strang: Sauloschny, Luzajew und Martjanow (welche Strafe gemäß dem Allerhöchsten Manifest vom 21. Oktober in 15-jährige Zwangsarbeit umzuwandeln ist); zur Zwangsarbeit auf 20 Jahre: Gussj, auf 7 Jahre: Sadoroschny und auf 12 Jahre: Koschugna; zur Einreihung in die Arrestanten-Abteilungen auf 2 Jahre: 8 Personen, auf 1 Jahr: 23 Personen und zu dreimonatiger Haft im Marinegefängnis: 1 Person. Freigesprochen wurden ein Kondukteur und 24 Matrosen. Das Gericht petitioniert um die Befreiung des Angeklagten Chozenko, der auf dem „Otschakow" einen Fuß verloren hat, und um eine Verminderung der Straffristen um die Hälfte für die übrigen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Februar.

Eine deutsche Reichstags-Rede über Ideale.

Eine Rede, die der nationalliberale Abgeordnete Büsing gegen die Wahlrechts-Rede Bebels am Mittwoch richtete, hat, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, auf allen Seiten des Reichstags, mit Einschluß der Freisinnigen, stürmischen, andauernden Beifall gefunden. Wegen ihrer hohen Bedeutung geben wir einen Teil der Rede nachstehend nach dem stenographischen Wortlaut wieder:

„Der Herr Abg. Bebel hat uns hier lange Vorlesungen gehalten — über die früheren Anschauungen der bürgerlichen Parteien, über die Ansichten unserer Väter und Großväter, über deren Beteiligung an revolutionären Bestrebungen u. dgl. mehr. Herr Abg. Bebel, diese ganzen, sehr langatmigen Ausführungen waren vollständig gegenstandslos und ich will Ihnen mit zwei Worten sagen, warum. Was unsere Väter und Großväter als Ideal erstrebt, das haben wir, die nachfolgende Generation, ohne Revolution erreicht durch die großen Siege der deutschen Heere.

Herr Abgeordneter Bebel, wie sollen wir, die wir das Ideal unserer Väter und das Ideal unserer Jugend erreicht haben in dem geeinten deutschen Vaterlande mit dem Kaiser an der Spitze — wie sollten wir wohl dazu kommen, dies Errungene wieder in Frage zu stellen durch eine törichte Revolution? . . .

Nun, Herr Abgeordneter Bebel, sagen Sie: das Bürgertum von heute hat keine politischen Ideale mehr. Ich möchte zunächst fragen: was haben Sie denn für politische Ideale? Ich schätze Sie viel zu hoch ein, als daß ich glauben könnte, Ihr politisches Ideal sei weiter nichts, als die Massen zu verhetzen und Unzufriedenheit herbeizuführen. Dazu sind Sie zu klug; das kann Ihr Ideal nicht sein. Ist denn Ihr Ideal vielleicht der Zustand unter der ersten französischen Revolution? Ist das vielleicht Ihr Ideal? Ich glaube nicht, meine Herren. Auch das mute ich Ihnen nicht zu. Ist denn Ihr Ideal der Zustand unter der Pariser Kommune? Vom Abgeordneten Bebel möchte ich's beinahe glauben; denn ich bin selbst Ohrenzeuge gewesen, wie der Abgeordnete Bebel von dieser Tribüne herab die Pariser Kommune verherrlicht hat und mit den stolzen Worten hier die Tribüne verließ: „Krieg den Palästen, damit die Hütten Frieden haben!" Das habe ich selbst gehört, und deshalb möchte ich beinahe glauben, daß die Zustände unter der Pariser Kommune das Ideal des Herrn Abgeordneten Bebel ist. Nun, meine Herren, wenn ich dahin komme, daß also die Schürung der Unzufriedenheit, die Zustände unter der französischen Revolution, die Pariser Kommune unmöglich die Ideale der deutschen Sozialdemokratie sein können, dann müssen Sie doch, wenn Sie überhaupt Ideale haben wollen, andere Ideale haben, und das kann doch immer nur wieder, was Sie freilich schon oft zurückgewiesen haben, Ihr nebelhafter Zukunftsstaat sein. Ich weiß nicht, was Sie sonst für Ideale haben könnten. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Dann sagen Sie es wenigstens!

Nun, will ich Ihnen sagen: dem gegenüber haben wir, wir bürgerlichen Parteien, ein ganz anderes Ideal. Wir haben keinen nebelhaften Zukunftsstaat als Ideal, sondern wir haben unser gegenwärtiges Deutsches Reich mit dem Kaiser an der Spitze (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen — ironische Bravo-Rufen bei den Sozialdemokraten) als unser Ideal. Ich will Ihnen zugeben, meine Herren — das ist ja gar keine Frage: glauben Sie nicht, daß wir alles gut und herrlich finden, was hier im Deutschen Reich ist, glauben Sie nicht, daß wir nicht wüßten, daß vieles noch besser eingerichtet werden könnte! Aber die Grundlage, nach der wir gestrebt seit mehr als 100 Jahren, die unser und unserer Väter Ideal gewesen ist — die haben wir erreicht, und die wollen wir festhalten, und wir wollen daran arbeiten, immer besser und wohnlicher das Haus auszubauen, in dem wir wohnen. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Ja, meine Herren, ich weiß recht gut, Sie nennen das albernen Hurra-Patriotismus! Das ist es nicht. Gehen Sie herum in den bürgerlichen Kreisen, fragen Sie, wie tief uns das ins Herz geschrieben ist — unser herrliches, großes Deutsches Reich und unser Kaiser! Sehen Sie herum! (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Lachen bei den Sozialdemokraten.) — Sie lachen, ich weiß es; das berührt mich nicht. Ich bin ein alter Mann, aber ich vergesse niemals den Tag, als von französischem Boden, von Versailles, die Kunde kam: wieder erstanden ist das Deutsche Reich und wieder erstanden der Deutsche Kaiser. Damals ging ein Jubel durch alle deutschen Gauen wie nie zuvor. Es war, als wenn nach langer Nacht die Morgenröte einer schöneren Zeit angebrochen sei. (Stürmischer Beifall.)

Die Jubelkunde vom wieder erstandenen Deutschen Reich und vom Kaiser — sie hallte durch die deutschen Gauen wie ein voller heller Glockenton, und dieser Glockenton drang bis ans Herz des deutschen Volkes. Und, meine Herren Sozialdemokraten, wir sind noch dieselben, die wir damals waren; der Glockenton von Kaiser und Reich wird immer und immer wieder in unseren Herzen einen lauten, tönenden Widerhall finden! Und versuchen Sie's nur, meine Herren, versuchen Sie, uns zu nehmen, was wir haben, versuchen Sie anzustürmen gegen unsere Ideale! — Ich gebe Ihnen die Versicherung: Ihre ganzen revolutionären Versuche, sie werden scheitern und zerschellen an dem granitenen Felsen der politischen Ideale des deutschen Bürgertums!" (Stürmischer andauernder Beifall.)

Ungarn.

In Wiener politischen Kreisen, die mit den gegenwärtigen Zuständen in Ungarn vertraut sind, wird, so lesen wir in einer Wiener Korrespondenz des „Berl. Tagbl." vom 16. Februar, die Situation in Budapest sehr pessimistisch aufgefaßt. Die eigentliche große Krise, so wird gesagt, werde erst am Montag beginnen. An diesem Tage könnten sich Ereignisse von nicht zu berechnenden Folgen vollziehen. Es wird befürchtet, daß die Führer der Koalition nicht Einfluß genug haben werden, die extremen Elemente von äußersten Schritten zurückzuhalten. Franz Kossuth ist zwar persönlich ein Gegner äußerster, nicht wieder gut zu machender Maßnahmen, allein Kossuth war wiederholt nicht in der Lage, seine Partei zu seinem Standpunkt zu bekehren. Von Justh, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, ist bekannt, daß er stets für den schärfsten Widerstand eintrat und es auch diesmal tun wird — unter solchen Umständen werden die Besorgnisse als nicht grundlos bezeichnet, daß, wenn auch die führenden Persönlichkeiten der Koalition, selbst Graf Apponyi bestrebt sind, mäßigend einzuwirken, es doch zu ernstesten Ereignissen kommen kann, so daß die Eventualität nicht ausgeschlossen ist, daß die Auflösung des Hauses durch behördliche Gewalt wird erzwungen werden müssen.

England.

Einen Protest gegen die Vermählung der Prinzessin Ena von Battenberg mit König Alfons von Spanien hat der „Protestantische Bund des Britischen Reiches" an König Edward gerichtet. In dem Protestschreiben des Bundes, der, wie er sagt, 57 protestantische Organisationen mit vielen Millionen Anhängern in Großbritannien und allen Kolonien umfaßt, heißt es: „Wäre die Prinzessin vor mehreren Jahren bereits zum katholischen Glauben übergetreten, so hätte die Heirat nicht so viel Aufsehen erregt; daß aber ein so bedeutungsvoller Glaubenswechsel lediglich als Vorbedingung einer Heirat erfolgt, hat unsere Gefühle schwer verletzt." König Edward wird zum Schlusse aufgefordert, seine Erlaubnis zu der Heirat nicht zu geben. — Der Protest wird wohl wenig Wirkung haben.

Persien.

Die finanzielle Lage Persiens ist, wie der „Nat.-Z." vom 27. Januar aus Teheran geschrieben wird, erbarmungswürdig. Um die allerdringendsten Zahlungen leisten zu können, hat der Großvezier bereits eine Million dem Privatschatz des Schah entnehmen müssen; die Banken wollen weitere Vorschüsse nicht leisten, die Zollämter des Nordens versagen gänzlich wegen der Unterbrechung des Handels mit Rußland, und dabei ziehen sich die Anleihe-Verhandlungen mit Rußland in die Länge. Es scheint, als ob dieses sich nicht eben beeilen wollte, dem jetzigen, ihm so wenig sympathischen Großvezier durch Gewährung einer Anleihe aus allen Verlegenheiten zu helfen. Die Anarchie im Kaukasus hat bis jetzt einen direkten Einfluß auf die Lage in Persien nicht ausgeübt. Die große Zahl von mohammedanischen Flüchtlingen jedoch, die sich täglich noch vermehrt und deren Erzählungen von den Grausamkeiten der Armenier gegen die Muselmanen haben eine Animosität gegen die Armenier erzeugt, die beim geringsten Anlaß zum offenen Kampfe führen kann; leben doch allein in der Provinz Aserbeidschan, die an den Kaukasus grenzt, über 10 000 Armenier.

Marokko.

Die Abwickelung der Verhandlungen in Algeciras ist durch einen neuen Zwischenfall gefährdet. Zwischen einem marokkanischen Dampfer einerseits und einem französischen Dampfer andererseits ist es zu einem Konflikt gekommen, der auf der Konferenz zur Erörterung kommen soll, jedenfalls aber die geringen marokkanischen Sympathien für Frankreich nicht vermehren wird. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht folgende Meldung aus Melilla vom 16. Februar: „Als gestern Morgen der französi-

sche Dampfer „Zenith" weitere Waren bei der Faktorei Mar Chica ausschiffen wollte, liefen der sultanische Dampfer „Turki" von Melilla und hinter ihm der französische Kreuzer „Lalande" aus. Der Dampfer „Turki" beschoß die Faktorei, die mit Schnellfeuergeschützen antwortete. Das Feuer von beiden Seiten blieb erfolglos. Der „Turki" verfolgte den Dampfer „Zenith", doch schnitt der Kreuzer „Lalande" dem sultanischen Dampfer den Weg ab. Beide Schiffe ankerten darauf bei den Chasafinen. Der Befehlshaber des „Turki" beschwerte sich bei dem Kommandanten des Kreuzers „Lalande" über sein Verhalten und das ungesetzliche Verfahren des Dampfers „Zenith". Der Kommandant antwortete, daß er die Angelegenheit mit dem Kapitän des „Zenith" regeln werde. Er werde aber keine weitere Beschießung der Faktorei dulden, solange französische Untertanen dort weilen, sonst würde er den „Turki" in den Grund bohren. — Die marokkanischen Behörden telegraphierten an Mohammed el Torres, damit er die Angelegenheit zur Kenntnis der Konferenz in Algeciras brächte.

Aus dem Leserkreise.

Als Antwort auf die „Offene Erklärung" des Präses des Zentralkomitees der Estnischen demokratischen Fortschrittspartei, Hrn. J. Tönisson, geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Sehr geehrter Herr!

Sie wollen die Aufstellung eines festen politischen Programmes versöhnlichsten Inhalts mir und meiner Partei nur als Wort anrechnen und verlangen Taten von uns; gut, obgleich wir bisher kaum in Aktion gewesen sind, können wir doch schon eine Tat zu Gunsten des Ausgleichs aufweisen, d. i. die Denominierung estnischer Männer zu Kandidaten unserer Partei. — Wir werden diesen Weg des Ausgleichs ruhig weitergehen, bis wir auf diejenigen Männer unter Ihrem Volke stoßen, die uns freimütig die Hand zum Bunde reichen.

Sie beklagen sich darüber, daß wir in Ihnen Tendenz vermuten: Lesen Sie Ihre Artikel durch, geschrieben nach unserem versöhnlichen Programm, nach Aufstellung Ihres Parteigenossen, und Sie werden selbst sehen, daß sie Hader, Zorn und Unversöhnlichkeit atmen, ganz so wie die Schriftstücke deutscher Intransigenten, deren Einfluß wir streng von unserer Partei fernzuhalten suchen — und daß es an uns ist, von Ihnen Taten der Versöhnung zu verlangen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Arthur von Wulf.

Aus der estnischen und lettischen Presse.

Unter der Aufschrift: „Wer ist schuld?" schreibt der Revaler „Walgus" in seiner letzten Sonnabend-Nummer:

„... Es erfüllt einen mit schwerer Betrübnis, wenn man sieht, wie arglistig dem Volk, schwarz auf Weiß gedruckt oder auch gesprächsweise, erklärt wird: „die deutschen Mitbürger — auf dem Lande die Gutsbesitzer und Oberen — sind schuld daran, daß das Volk wegen seiner Uebertretungen so schwer bestraft wird!" Für wie dumm müssen doch die Menschen, die solches reden, unser unglückliches, von Aufwieglern irregeleitetes Volk halten, wenn sie ein derartiges Beschwatzen des Volks und ein Inselendstürzen desselben auch für die Zukunft in Zeitungen und mündlicher Rede für möglich erachten!

Seien es nun Deutsche oder Esten gewesen, die während der Revoltezeit in unserem Lande ernstlich zu Schaden gekommen sind — alle atmeten erleichtert auf, als auf Befehl Sr. Maj des Kaisers Militär zur Bestrafung der Betörten und Eindämmung der revolutionären Flut in unser Land einrückte. Es mag ja Fälle geben und gegeben haben, daß während des herrschenden Kriegs ustandes durch die Strafexpeditionen, die furchtbar streng vorgehen, auch manche unschuldige Menschen zu leiden haben — doch die Schuld daran fällt auf die Schürer der Revolte zurück.

Wir aber haben durch Nachrichten und zuverlässige mündliche Berichte vielfach zu hören bekommen, daß es nichts als eine böswillige Lüge ist, wenn behauptet wird, die Gutsbesitzer auf dem Lande machten, daß die militärischen Strafgerichte noch strenger gehandhabt werden, als sie sind, und zeigten ganz unschuldige Personen an. So mit Blindheit geschlagen aber sind, wie Hunderte und aber Hunderte von Berichten uns melden, die Kriegsgerichte auch nicht, daß sie, auf die Aussage irgend eines beliebigen Herrn gestützt, ganz unschuldige Menschen züchtigen. Unzählige Berichte liegen uns vor, die im Gegenteil dartun, daß vornehmlich die jungen Gutsbesitzersöhne in der Eigenschaft von Reserveoffizieren mit den Befehlshabern und ihren Truppen gehen und dank ihrer Kenntnis des Volks und seiner Sprache zahlreiche unschuldige Personen und deren Eigentum durch verständige Fürsprache vor der Vernichtung gerettet haben. ...

Weder die Gegenwart noch die Zukunft bei uns zu Lande oder wo es sonst sei ist so beschaffen, daß wir fortfahren dürften, von Vergeltung und sonstigen Erinnerungen an Jahrhunderte alte Versündigungen zu phantasieren. Dies kann weder uns noch irgend jemand anderem zum Heil gereichen. Wir müssen sehen, mit allen verständigen Mitbürgern, wes Standes, Berufes oder welcher Nationalität sie immer sein mögen, in friedlicher Betätigung Hand in Hand des Lebens Last zu tragen und versuchen, die Ruinen aufzubauen, die in der letztverflossenen Zeit in unserer Heimat infolge der Wirksamkeit gewissen- und religionsloser Leute ohne jegliche Lebensart, durch welche das Volk irregeleitet wird, entstanden sind ... Die Schuld aber an allem Unglück und Elend unserer Heimat ist außer bei anderen Gewalten und Nationalitäten wohl auch bei unserem eigenen Volk zu suchen und noch viel mehr bei seinen „führenden", von Willkür erfüllten und ehrvergessenen revolutionären Blättern, die zielbewußt die Revolution in die Wege leiteten und, als die Abrechnung kam, dem irregeleiteten Volk flüchtend den Rücken kehrten. — Möge die Erkenntnis dieser Schuld und die Last des furchtbaren Elends unserem Volk für immer die Augen darüber aufgehen lassen, daß stets die Männer ihre wahrhaften Freunde sind, welche die Einhaltung von Ordnung und Gesetz lehren, nicht aber die, welche bestrebt sind, Gesetz und Ordnung durch Gewalttaten umzustürzen."

Lokales.

Gestern von 11 Uhr vormittags an begaben sich die städtischen Wähler in Massen nach dem großen Saale des Stadthauses, um ihrer ersten Wählerpflicht zu genügen, nämlich um die Einlaßkarten zu den Stadtverordneten-Wahlen abzuholen. Dem großen Menschenandrange entsprachen leider weder die Räumlichkeiten noch die vom Stadtamt getroffenen Dispositionen; das Geschäft der Ausfertigung der Karten wickelte sich sehr langsam ab und in fürchterlicher Enge drängten sich die auf stundenlanges Warten angewiesenen Wähler. Dazu kam noch, daß die ganze Operation nicht präzise zu der anberaumten Stunde, sondern erst etwa eine Viertelstunde später ihren Anfang nahm. Man hörte viele Aeußerungen berechtigter Unzufriedenheit. — Im übrigen hatte das Stadtamt und insbesondere das Stadthaupt eine äußerst anstrengende Arbeit zu bewältigen: mit nur einer Viertelstunde Pause war das Stadthaupt bis zum späten Abend den ganzen Tag über von dieser Operation in Anspruch genommen. — Heute ist der Zudrang der Wähler ein bedeutend schwächerer, auch ist durch Verteilung numerierter Zettel an die Eintretenden das ganze Geschäft der Verabfolgung von Einlaßkarten zweckmäßiger geregelt worden.

Vom Livländischen Notstands-Komitee.

Infolge einer Aufforderung des Baltischen Zentral-Notstandskomitees, richtet das Nordlivländische Komitee an alle diejenigen deutschen Studenten in den Ostseeprovinzen, welche im nächsten Sommersemester in Deutschland zu studieren beabsichtigen, die Aufforderung, dem Nordlivländischen Notstands-Komitee (Dorpat, Kreditsystem) hiervon baldmöglichst Mitteilung zu machen. Bei den Meldungen wäre auf folgende Fragen Auskunft zu geben: Name und Vorname, Alter, Konfession, Beruf des Vaters, Staatsangehörigkeit, Schulbildung (Angabe, welche Schule zuletzt besucht ist), bisheriges Studium (Angabe des Ortes und Faches), Korporation, wünscht wohin zu gehen, eigene Mittel (wie viel etwa pro Semester zur Verfügung steht); wünscht Unterstützung (ob zur Reise, Kollegiengeldern, Unterhalt).

A. von Wulf,
Präses des Nordlivl. Notstands-Komitees.

Unter ungemein zahlreicher Beteiligung sowohl seitens der aktiven und passiven Mitglieder wie auch geladener Ehrengäste beging am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen der „Bürgermusse" unsere Feuerwehr ihr sog. Winterfest — in der 42. Wiederkehr seit ihrer Begründung.

Nachdem der Hauptmann J. Anderson ein mit lautschallendem Hurrah und dem wiederholten Gesange der Kaiser-Hymne aufgenommenes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserhaus ausgebracht und sodann sein Glas auf das Wohl und Gedeihen des Allrussischen Feuerwehrverbandes erhoben hatte, kündigte sich der für diesen Abend zu erwartende Frohsinn in einem von Hrn. Kaufmann Arndt verfaßten und gesprochenen hübschen Prolog an.

Zunächst aber behauptete noch der Ernst das Feld. Der zweite Hauptmann Al. Punga verlas den sorgfältig zusammengestellten Jahresbericht pro 1905 und knüpfte hieran ein warmes Wort an die Adresse unserer alten guten Stadt Dorpat. Ein Jahr gärender Bewegung — so etwa führte Redner aus — liege hinter uns; aber keinerlei Politik habe in die festgescharten Reihen der Feuerwehr zu dringen vermocht, die immer unentwegt ihre Aufgabe „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" im Auge behalten habe. Die allgemeinen Sympathien für sie hätten sich deutlicher als je gerade im vorigen Jahre gezeigt: ein schnöder Angriff auf die ihren Beruf ausübenden Wehrmänner habe zu ihrem Schutze alsbald eine Bürgerwehr ins Dasein treten lassen. Auch seitens der Stadtverwaltung sei der Feuerwehr besondere Sympathie entgegengetragen worden, namentlich in Sachen des Baues des schmerzlich vermißten neuen Feuerwehrhauses. Möge das bisherige, seit 42 Jahren unverbrüchlich gewahrte gute Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Feuerwehr in alter Weise ungetrübt fortbestehen; der Stadtverwaltung und dem Stadthaupte Hrn. v. Grewingk gelte sein Hoch.

Nachdem das schallende Hoch verklungen war, brachte das Stadthaupt V. v. Grewingk der Feuerwehr in warmen Worten die Glückwünsche der Stadt zu ihrem Jahrestage dar. In bewegter Zeit habe die Feuerwehr als ein Bollwerk der Ordnung in unserer Stadt dagestanden und ihre Bedrohung durch ordnungsfeindliche Elemente habe genügt, um auf Anregung der Stadtverwaltung alsbald 1500 Mann zu einem Verbande zum Schutze der Feuerwehr wider tückische Angriffe zusammenzuscharen — einem Verbande, dem das selbstlose Wirken der Feuerwehr als Vorbild vorgeschwebt habe und der von demselben Geiste freiwilliger Unterordnung unter die Interessen des Gemeinwohles erfüllt sei. Redner schloß mit einem lauten Nachhall findenden Toast auf das fernere Gedeihen der Feuerwehr und auf das Wohl ihres Hauptmanns.

Mit großer Wärme wurden von der Festversammlung auch die übrigen Toaste aufgenommen — ein solcher des Hrn. H. Schultz auf den Hrn. Polizeimeister Sabjelin, der mit Worten lebhaftester Anerkennung auf die gesamte Feuerwehr antwortete, ferner des Hrn. C. Lauge auf den Verwaltungsrat und dessen hochverdienten greisen Vorsitzenden, dim. Stadtrat W. Müller, des Verwaltungsrats-Mitgliedes Hrn. E. Oberleitner auf die besonders zahlreich erschienenen passiven Mitglieder, endlich des Hauptmannes J. Anderson auf „das älteste passive Mitglied", nämlich den städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein und dessen Präsidium, aus dessen Mitte der Direktor P. Bahrs mit einem Hoch auf die Feuerwehr dankte.

In deutscher, dann estnischer Rede feierte der Direktor H. Treffner die Feuerwehr und überreichte als Festgabe ein in vielen Exemplaren gedrucktes schönes estnisches Gedicht zu Lob und Preis der Feuerwehr, in welchem namentlich die einmütige, keine scheidenden Schranken von Nationalität und Ständen kennende Kameradschaftlichkeit der Feuerwehrmänner gefeiert wurde. Unter großer Begeisterung wurde dieses Lied hernach von der Versammlung gesungen.

Mit großem Eifer und vielfach auch mit scharfem, treffendem Humor war seitens des Vergnügungs-Komitees auch dieses Mal überreichlich und aufs mannigfachste für die Unterhaltung der Festgenossen gesorgt. Ansprechende Männerquartette, ein von gewagtesten Kalauern überfließender naturgeschichtlicher Vortrag, Ueberbrettl-Lieder, vortreffliche Guitarren-, Harmonika- und Xylophon-Vorträge, ein höchst erheiternder musikalischer Scherz von der Ledder Badekapelle mit einem virtuosen Dirigenten, Couplets und andere übermütige musikalische Darbietungen, wie endlich eine ausgelassene Pantomime bildeten das reichhaltige Programm.

Auch im Vergnügen haben die Feuerwehr-Kameraden es an saurem Fleiß nicht fehlen lassen: im leichten Gewande des Scherzes ist auch hier wirklich ein respektables Maß von Arbeit geleistet worden. Zu den Dank dafür haben sich Viele zu teilen; hier genüge es, den bewährten Leiter auch der diesmaligen Veranstaltung, Hrn. stud. Urberg, und als seine Hauptstützen die Herren Thomson, Moora und Janson besonders namhaft zu machen.

Auch auswärts hatte man mit warmer Sympathie des Festtages unserer Feuerwehr gedacht, was eine Reihe vom Hauptmann J. Anderson verlesener und mit Hoch-Rufen begrüßter Schreiben und Glückwunsch-Telegramme bekundete. Solche Glückwünsche, fast ausschließlich Telegramme, waren eingelaufen: von F. Katschkow, Hugo Sachker in Pernau; Feuerwehr-Hauptmann Henschel in Wolmar, Feuerwehr-Hauptmann Kühn in Mitau, von dem Rat des allrussischen Feuerwehr-Verbandes in Petersburg, von dem in Petersburg weilenden Rechtsanwalt A. Volck, von Burchard Stelling in Jeborsk und von dem Präses des Verwaltungsrates, Hrn. W. Müller, aus Eschenrode.

So legte denn auch das diesmalige Winterfest ein vollwichtiges Zeugnis ab für die Kameradschaftlichkeit und das treue Zusammenhalten unserer Feuerwehr, wie auch für die ihr gezollte wohlverdiente aufrichtige Anerkennung. —t.

Wie wir hören, ist der am 19. Januar verhaftete Dozent der Chemie an der hiesigen Universität, Mag. Alexander Bogojawlenski, gestern auf ministerielle Anordnung aus der Haft entlassen worden.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 24 Ihres werten Blattes fand ich zwei Notizen estnischer Blätter über die Exekution in Meyershof. Ich erlaube mir nun, Ihnen die Fakta, wie ich sie von durchaus glaubwürdigen Seiten ermittelt habe, wie auch Einiges aus persönlicher Wahrnehmung mitzuteilen. Ich gebe nur nackte Tatsachen, wobei meine eigenen Angaben streng medizinische sind. — Am 22. Januar wurden beim Meyershoffschen Gemeindehause 9 Personen zu Rutenhieben verurteilt, darunter eine zu 400 Hieben, 6 Personen von der Gemeinde zur Hinrichtung dem Kriegsgericht ausgeliefert, und eine weitere Anzahl berüchtigter Gemeindeglieder zur Aussiedelung aus den Gemeinden verurteilt. Am 23. wurden 4 von den Ausgelieferten in Meyershof füsiliert, 6 Gutsknechte mit 150—250 Hieben bestraft und 2 von den 6 zum Tode Verurteilten von den abziehenden Dragonern nach Dorpat mitgeführt. — Am Abend desselben Tages wurde ich zu einem der Bestraften, der 250 Hiebe erhalten hatte, gerufen, wobei, als ich von der Zahl der Hiebe hörte, sich mir ein grauenhaftes Bild von den vorzufindenden Verletzungen aufdrängte, doch wurde dieses Bild durch den Augenschein sehr abgeschwächt. Von „Fleischfetzen, Blutströmen und Hautlappen", — wie es mir geschildert worden war —, fand ich keine Spur, ja sogar eine stärkere Anschwellung fehlte; die Haut war gerötet und wies eine größere Anzahl sehr schmaler Striemen auf. Die Berührung schien geringe Schmerzen zu verursachen. Der Grund meiner Konsultation waren Krämpfe gewesen, die jedoch in meiner Anwesenheit sich nicht wiederholten. Neben dem Bette stand ein anderer Knecht, anscheinend völlig gesund, der am selben Tage mit 200 Hieben bestraft worden war und der mir recht gemütlich selbst die Exekution beschrieb. Wie ich erfahren habe, sind alle Bestraften, auch der mit 400 Hieben, zu Fuß nach Hause, etliche auf ein paar Werst, gegangen und zurzeit sind alle wieder hergestellt. — Dieses ergibt, daß die Bestrafung durchaus kein „langsames Morden" oder dem Aehnliches, — wie mir Aeußerungen zu Ohren gekommen sind —, sondern wohl eine harte Körperstrafe darstellt, jedoch keine Verstümmelung mit weiteren Folgen für die Zukunft nach sich zieht. Ich habe viel schwerere Verletzungen als Folgen von Lynchjustiz, persönlicher Rache und Krugsprügeleien unter unserer Landbevölkerung gesehen.

Hochachtungsvoll
Kamby. Dr. E. Krupp.

Diejenigen Damen und Herren, welche autorisiert sind, zum Besten der „Suppenküche für Notleidende" Geldbeiträge zu empfangen, bescheinigen den Empfang jeder einzelnen Gabe mittelst gedruckter Quittungen. Diese tragen in einer der drei örtlichen Sprachen die Aufschrift: „Suppenküche für Notleidende der Stadt Dorpat." Wie ich in Erfahrung gebracht habe, sind von unbefugten Personen, angeblich zum Besten dieser Anstalt, tatsächlich jedoch zu eigennützigen Zwecken, Gaben erbeten worden, deren Empfang durch keine ordnungsmäßigen Quittungen bestätigt worden ist. Das Publikum wird hiermit eindringlich vor solchen Betrügern gewarnt und gebeten, um jede Möglichkeit eines Mißbrauches auszuschließen, nur bekannten Personen gegen Ausreichung einer Bescheinigung oben beschriebener Art Spenden für die Suppenküche anzuvertrauen. Dr. Joh. Meyer.

Der gestrige Maria-Lichtmeßmarkt war nur schwach besucht. Es war nur wenig Großvieh angetrieben; die Preise waren relativ hoch, so daß sich wenig Abnehmer fanden. Der Pferdemarkt war bei mittelmäßigen Preisen ziemlich gut beschickt. — Sehr zahlreich waren Holzgeschirre vertreten, doch fanden sie trotz mäßiger Preise wenig Liebhaber. —i—

Auf Verfügung des hiesigen temporären Generalgouverneurs wurde dem Fleischer P. eine Woche Arrest auferlegt, weil man bei ihm in der Wohnung nach der Ablieferung der Flinten und Revolver zwei Vorderlader-Flinten gefunden hatte. —k—

Ein musikalischer Abend größeren Stiles wird am kommenden Freitag im Saale der „Bürgermusse" von den Schülern des hiesigen Gymnasiums arrangiert. Mehr als ein Dutzend der verschiedenartigsten musikalischen Darbietungen, Instrumental- und Vokal-Musik, Orchester, Ensemble-Sätze und Soli, deutsche, russische und estnische Lieder 2c. werden hier in fleißiger Einstudierung geboten werden. Dem musikalischen Abend soll sich dann ein Tanz anschließen. — Indem wir hiermit auf diese Veranstaltung die Aufmerksamkeit unseres Publikums lenken, bleibe nicht unerwähnt, daß freiwillige Gaben zum Besten unbemittelter Schüler des Gymnasiums mit Dank werden empfangen werden.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

I. Von der zum 1. Januar 1906 in Behalt verbliebenen, zum Besten der Behandlung verwundeter Krieger in den örtlichen Universitätskliniken gespendeten Summe von 401 Rbl. 8 Kop. sind den Darbringern zur Verwendung für andere wohltätige oder gemeinnützige Zwecke im Laufe des Januar Monats 196 Rbl. zurückgezahlt worden, so daß zum 1. Februar in der Kasse ein Rest von 205 Rbl. 8 Kop verblieben ist. — Diejenigen Darbringer, die über die von ihnen gespendeten Summen noch nicht verfügt haben, werden nunmehr höflichst gebeten, werktäglich zwischen 12 und 1 Uhr dem Stadthaupt mitzuteilen, welche Bestimmung sie den von ihnen eingezahlten Summen zu geben wünschen.

II. Zum Besten der Reservisten-Familien sind im Laufe des Januar Monats eingelaufen:

Von der Petri-Gemeinde 30 Rbl., von Frau Paul-Kurrista 42 Rbl., von Frau R. 3 Rbl. und von Frau v Essen 35 Rbl. — zusammen 110 Rbl. Das Saldo zum 1. Januar betrug 618 Rbl. 35 Kop. — in Summa also 728 Rbl. 35 Kop. — Aus diesem Fonds sind zur Behandlung kranker Reservisten sowie zum Unterhalt von Müttern, Frauen und Kindern von Reservisten bis zum 31. Januar verausgabt worden — 158 Rbl.; demnach verbleibt zum 1. Februar ein Saldo von 570 Rbl. 35 Kop.

Das Stadtamt dankt allen Darbringern und bittet um weitere Spenden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Febr. Der Handels- und Industrieminister, Timirjasew, hat seine Demission eingereicht infolge von Uneinigkeit mit dem Kabinett in Fragen der allgemeinen Politik.

Der Professor der Charkower Universität, Gredeskul, ist laut Verfügung des Ministers des Innern auf 2 Jahre in einen der entfernteren Kreise des Gouv. Archangelsk verbannt.

Tschita, 19. Febr. Der Gouverneur und Vizegouverneur wurden wegen ihrer Untätigkeit von General Rennenkampff ihres Postens enthoben. Es werden Massenarreste vorgenommen. Unter anderem wurden verhaftet das Stadthaupt, der Dirigierende des Kameralhofs, der Oberschatzmeister der 2. Armee, der Steuerinspektor, ein Arzt und 3 Bauernkommissare. Die meisten dieser Personen wurden nach 3 Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. — In einem unbewohnten Hause wurde ein Waffendepot von ca. 3000 Gewehren entdeckt.

Budapest, 19. (6.) Febr. Vor dem Parlamentsgebäude faßten heute 840 Mann Polizisten sowie 200 Kavalleristen Posto, und auf dem Parlaments-Platz wurden 6 Bataillone und 3 Eskadronen Militär aufgestellt. Die Deputierten fingen an, sich um 9 Uhr morgens zu versammeln. Der Kammerpräsident war erkrankt und kann seine Amtspflichten nicht erfüllen. Im Innern des Parlamentsgebäudes wurden 60 Polizisten verteilt, u. a. vor der Tür zum Kabinett des Präsidenten postiert. Ein großer Volkshaufe sammelte sich vor dem Parlamentsgebäude an, ohne jedoch die Ordnung zu stören.

Kopenhagen, 19. (6.) Febr. Kaiser Wilhelm ernannte König Frederik zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte. König Frederik verlieh Kaiser Wilhelm die Ehreninsignien des Danebrog-Ordens.

Jokohama, 19. (6.) Febr. Der Prinz Arthur von Connaught traf mit dem englischen Kreuzer „Diadem" ein, um dem Mikado den Hosenband-Orden zu überreichen.

Usman (Gouv. Tambow), 6. Februar. Die in die Rentei eingedrungenen Räuber konnten den Geldkasten nicht erbrechen und ließen ihn im Walde liegen, woselbst er unversehrt gefunden wurde. Das Geld aus der Semstwo-Kasse wurde geraubt.

Budapest, 19. (6.) Febr. In der Sitzung der Kammer erhebt Vizepräsident Rakowski Protest gegen die Umstellung des Parlamentsgebäudes mit Militär. Nachdem die Sitzung geschlossen war und die Deputierten den Saal verlassen hatten, erschien die Polizei und der Kommandeur des 1. Infanterieregiments der ungarischen Landwehr, Fabrizius, begleitet von 4 Soldaten, verlas ein eigenhändiges Schreiben des Königs, durch welches die Kammer aufgelöst wird. — Das Publikum auf den Galerien erhob einen schrecklichen Lärm. Man sang die Kossuth-Hymne. Unterdessen trieben Soldaten die Deputierten in den Korridoren auseinander.

London, 19. (6.) Febr. König Edward eröffnete das Parlament mit einer Thronrede.

Petersburg, 6. Febr. Durch einen Allerhöchsten Befehl an den Dir. Senat werden im Justizwesen der östlichen Grenzmarken Veränderungen verfügt. Das Bezirksgericht in Port Arthur wurde aufgehoben.

Der Gehilfe des Staatssekretärs des Reichsrats, Graf Bobrinski, ist zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ernannt.

Warschau, 6. Febr. Auf der Warschauer Strecke, in der Nähe der Station Kljarissow, überfielen 6 Bewaffnete den Zug, schüchterten die Passagiere durch Revolverschüsse ein und raubten den Angestellten einer Fabrik 4500 Rbl.

Berlin, 19. (6.) Febr. Die Verwaltung der Sächsischen Bahnen verbot unter Androhung der sofortigen Entlassung aus dem Dienst ihren Angestellten, sich dem Verbande der Eisenbahner anzuschließen.

Wien, 19. (6.) Febr. In der Deputiertenkammer erklärten während der Debatten bei Beantwortung der Interpellation in der ungarischen Frage sämtliche Redner einstimmig, die Grundlagen der österreichisch-ungarischen Union bedürften notwendig einer neuen Regelung — derart, daß dabei die ökonomischen und politischen Interessen Oesterreichs vollkommen sichergestellt würden.

Budapest, 19. (6.) Febr. Das Magnatenhaus nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Hoffnung zum Ausdruck kommt, daß die Kammer zu dem gesetzlich bestimmten Termin einberufen werden wird. Die Sitzung wurde geschlossen, die Türen zu den Parlamentsgebäuden wurden versiegelt.

Algeciras, 19. (6.) Febr. Deutschland lehnte den Antrag Frankreichs ab, der Sultan von Marokko solle zur Reorganisierung der Polizei französische und spanische Offiziere auswählen, weil der Antrag dem Prinzip der Gleichstellung der Mächte zuwiderlaufe.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 8. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das 1. Hauptstück.

Wittrock.

Donnerstag, den 9. Februar, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Totenliste.

Oskar v. Zeddelmann, † am 5. Februar hierselbst.

Jenny v. Gussewitsch, geb. Worms, † am 2. Februar.

Henry Paterson, † im 7. Jahre am 3. Februar zu Riga.

Friedrich Engelbert Gerstner, † im 16. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Marie Rusow, geb. Pakkrasting, † im 30. Jahre am 4. Februar zu Riga.

Catharina Buchhoff, geb. Klestroff, † am 2. Februar zu Libau.

Marie Fries, † am 2. Februar zu Moskau.

Baronin Magdalene Vietinghoff-Scheel, geb. Baronesse Ungern-Sternberg, † zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Februar 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.3	764.2	765.5
Thermometer (Centigrade)	—3 6	—2.0	—0.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.2	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	96%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Maximum d. Temp. gestern —2.6
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Generalversammlung
der Livländisch. adeligen Güter-Credit-Societät.

Nachdem die zum 3. Dezember a. pr. anberaumt gewesene ordentliche Generalversammlung der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bis auf Weiteres vertagt worden war, ist dieselbe nunmehr in Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Creditreglements auf den

11. März c., abends 9 Uhr

im Ritterhause zu Riga anberaumt worden. Die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät werden daher hierdurch ersucht, sich zu dieser ordentlichen Generalversammlung am 11. März c., 9 Uhr abends, im Ritterhause zu Riga einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. März c. vormittags in der Canzellei der Oberdirektion in Riga zu melden.

Oberdirektor: **P. von Colongue.**

№ 780. F. d. Obersecretair: **Fried. Kirstein.**

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d. d. 10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d. d. 10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 226. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товари — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Жел. дор.	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. д.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торнобергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гиршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46823	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кинешма	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Телѣжка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя уздѣлія	5	25	„Энергія“	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Моллеръ	„ „

Birkenholz à Fad. 4 R. 50 Kp. Ellernholz à Faden 4 Rbl.
wird verkauft durchs
Expressbureau.

Seltener Gelegenheitskauf.
Abreise halber wird im vorzüglichen Zustande eine Goerz-Anschütz-Klapp-Kamera, 6½×9, mit Doppel-Anastigmat, drei Doppel-Kassetten, Plattenmagazin, Ledertasche und Metallstativ für nur 60 Rbl. (anstatt 274 Mark) verkauft. Zu besehen täglich von 10—12 vormittags — Rigasche Str. 27, im Hof.

Zu verkaufen
1 Harmonium, Violinen Waldhorn u. Cornet
— Philosophenstrasse Nr. 3.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
u. mögl. separatem Eingange, nicht allzuweit von der Ritterstr. entfernt, wird von einem Herrn **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub F. J. empfängt d. Expedition d. „Nordlivl. Zeitung“.

Mietfrei eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche etc. — Rigasche Str. 131, Ecke Kast.-Allee.

3 Wohnungen zu verm.
— Mühlenstr. 3. Zu erfr. Qu. V., v. 1—3.

Eine
freundliche Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche, auf Wunsch mit Stallraum, ist **sofort zu vermieten** — Salzstrasse Nr. 8.

Eine schöne warme
Familien-Wohnung
ist sofort **zu vermiet.** — Bergstr. 5.

Ein neues Pianino
wird billig verkauft — Russische Strasse 13, von 1—3 Uhr.

Savon de Guimauve
von **Wildt** empfing soeben
Droguerie John Pfeil.

Bis auf Weiteres findet meine **Vormittags-Sprechstunde** von **11—12 Uhr** statt, Nachmittags 3—4.
Jakobstr. 38. Dr. Russow.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 65 u. 65 „
liefert
Martin Böckler, Reval.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Schinken
werden gut und gewissenhaft **geräuchert** — Ritterstrasse Nr. 12. Wursthandlung **E. Massal.**

Schloss-Str. 12
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Martenhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jessel'son.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Karlowastr. 20.
106. Kanzlei des 96. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieserizky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ'n
9. Kommerzklub.
86. Koch, O. A., Privatwohnung.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue“.
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees“, Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl., Fabr. u. Wursthdlg.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
48. Strühmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Sjokolow.
120. Untersuchungerichter Gurwitsch.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
81. Wulff, Baron, Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle (Bok. Str. 78).
65. Wurstbandlung der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
29. Zeitler, Apotheke.

Eine Dame, firme Russin
wünscht **russische** wie a. **deutsche Stunden zu ert.,** auch Konversation. Off. sub P. P. an d. Exped. d. Blat.

Ein junges Mädchen
(musik.) **wünscht** für einige Stund. d. Tages **Beschäftig. mit Kindern.** Offerten sub „E. A.“ an d. Exp. d. Bl.

Ressource.
Generalversammlung
Donnerstag
den 9. Februar.
Beginn ½10 Uhr abends.
Die Direktion.

Das beliebte
Riga-Mitausche Brot
ist zu haben — Petersburg. Str. 40.
J. F. Kangro.

Deutsche Stunden
werden erteilt — Petersburger Strasse 141, II. Etage.

Jamasche Str. Nr. 7 werden
Kleider und Weissnaht
gut und billig gearbeitet **E. Frisch.**

Wohne jetzt **Alexanderstr. 48** u. fertige
Damen- wie auch Kinderkleider
zu billigen Preisen an.
Schneiderin A. Kaup.

Ein Obergärtner
pflanzt Zimmerblumen u. Palmen
billig um und erteilt zugleich gute Ratschläge über die Palmenkultur. Näh. Sternstr. 43, in d. Bude. **K. R.**

Ein tüchtiger Brenner
der auch die Remonte von Brennerei-, Dreschmaschinen u. dergleichen übernehmen kann, **sucht Stellung.** Attestate vorhanden. Лифл., пор. Beppo, по Рижской ул. 16.
Бергманъ, В.

Schülerinnen
für die Putzarbeit können sich melden bei **R. Luberg**
Ritterstrasse Nr. 18.

Ein Stubengenosse
für einen jungen Herrn **gesucht** — Sternstrasse 33a, II. Stock, rechts.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Fischerstrasse 13.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 11 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 8. Febr.
Musik
auf d. Schlittschuhbahn
von 9 bis 11 Uhr.
Entree: Herren 20 Kop., Damen 15 Kop.
Der Vorstand.

S. S.
Mittwoch, d. 8. cr., um 9 Uhr abds.
allgemeine Uebung.

Hilfsverein Livländ. Verwalter und Arrendatore.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 18. Febr.
abends 7 Uhr
im Saale d. Handwerker-vereins in Dorpat.
Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1905.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1906.
f) Unterstützungen pro 1906.
g) Diversa.

Der Hilfsverein weist nach bestrenommierte Oberverwalter, Verwalter, sonstige Gutsbeamte u. Arrendatore.

Auskunftsstelle des Hilfsvereins: Kommissionsbureau d. Livl. Vereins in Dorpat, Postfach 58.
Die Administration.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 200.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 31 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Martha von Dehn

geboren den 27. December 1888
gestorben den 6. Februar 1906.

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
Math. 5, 8.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat.

Die Einsargung findet Mittwoch, den 8. Februar, um 1/28 Uhr abends im Trauerhause statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Mittwoch, den 8. (21.) Februar 1906.

Inland.

Ein General über die Lage in den Ostseeprovinzen.

—□— Ueber die Lage in den Ostseeprovinzen hat der von der „Ruß" zunächst nach Estland abkommandierte Herr W. Klimkow Wassilkow, eine hochgestellte Persönlichkeit, die er schlechtweg „General" nennt, interviewt. Unter Weglassung der tendenziösen Bemerkungen des Herrn Klimkow geben wir die markantesten Auslassungen des sehr durchsichtig maskierten Generals ohne jede Kritik wieder. Auf die Frage, ob die „freiheitliche Bewegung", wie sehr euphemistisch die offene Revolution bezeichnet wird, vornehmlich einen agraren und wirtschaftlichen Charakter habe, erwiderte der General.

„O nein! die Agrarfrage spielt freilich eine gewisse Rolle in der Bewegung, doch nur eine völlig unbedeutende. Das Agrar-, Schul- und Kirchenwesen bedarf freilich der Reformen, aber darin liegt der Kern der Sache nicht. Meiner Ansicht nach ist die Proklamierung der Freiheiten durch das Manifest vom 17. Oktober hier auf ausschließlich unvorbereiteten Boden gefallen. In den Ostseeprovinzen gibt es außerordentlich viele verbrecherische Elemente, die der freiheitlichen Bewegung nur im Interesse ihrer verbrecherischen Ziele beigetreten sind. Die Bevölkerung bewaffnete sich und richtete ihre bewaffnete Macht hauptsächlich auf Raub und Todesurteil über die Gutsbeamten, Vertreter der Regierung usw. In den Städten schlossen sich der freiheitlichen Bewegung die Hooligane und allerlei dunkles Gesindel an." . . .

Die Frage, ob die politische Bewegung in den Städten sich durch kriminelle Motive erklären läßt, beantwortete der General wie folgt:

Nein, nicht ganz. In den Städten gibt es unter der Intelligenz und unter den Arbeitern zweifellos ehrliche, der revolutionären Idee ergebene Leute. Die größte Rolle spielt aber dort das verbrecherische, sozusagen regierungsfeindliche Element. Dabei handelt es sich nicht um Anarchisten oder um Republikaner, sondern speziell um regierungsfeindliche Elemente. Unter ihnen gibt es Letten, Esten, Polen und Russen. (Deutsche hat, wie Herr Klimkow ausdrücklich bemerkt, der General nicht genannt.) Unter ihnen befinden sich Leute der verschiedensten Berufe — Beamte und sogar russische Lehrer, die offenbar eine falsche Erziehung erhalten haben. In Riga allein z. B. gibt es gegen 40 000 regierungsfeindliche Personen.

„Was nun den Charakter der politischen Bewegung betrifft," — fuhr der General fort, — „so lege ich den Gerüchten über den Separatismus keine große Bedeutung bei, obgleich Tatsachen dafür sprechen, daß die Aufrichtung von Republiken vorgekommen ist. . . . Die Kongresse in Dorpat und Riga sind gleichfalls Versuche, sogenannte „gelehrte Republiken" aufzurichten. Vor der Statuierung freiheitlicher Prinzipien und Reformen muß die Möglichkeit geboten werden, daß sich der Schmutz, die Unreinigkeit ausscheiden und setzen kann. Erst dann kann die Realisierung der Reformen vorgenommen werden, unter denen die Agrarreform nicht die vornehmste Bedeutung hat."

Ueber die Frage der Einstellung der Tätigkeit der Strafexpeditionen äußerte sich der General:

„Das ist eine sehr komplizierte Frage. Gegenwärtig ist offenbar eine äußere Stille eingetreten. Doch wer kann für die Zukunft bürgen? Schon in Petersburg ist der Versuch einer Beraubung der Staatssparkassen gemacht worden. Und hier ich wiederhole es, gibt es zu viel der verbrecherischen Elemente.

Was die Gerüchte betrifft, wonach die Strafexpedition des Generals Orlow nicht nach Riga hineingelassen worden wäre, weil die Notwendigkeit dazu nicht vorgelegen hätte, so sind sie, soviel mir bekannt ist, nicht richtig. Es handelte sich ausschließlich um technische Erwägungen. Die Kavallerie gilt als eine für Operationen in Städten ungeeignete Waffengattung. In Riga ist Infanterie notwendig, die dort durch Marinematrosen ergänzt wird.

Es ist mir bekannt, daß jetzt viel über die Grausamkeiten und Härten der Strafexpeditionen und Feldgerichte geredet wird. Sogar eine Autorität wie Kusmin-Karawajew beweist die Ungesetzlichkeit solcher Handlungen und Verurteilungen. Allein hierbei wird die exklusive Eigenart der örtlichen Verhältnisse nicht in Berücksichtigung gezogen, auf die keinerlei Gesetze und Verordnungen Bezug nehmen. . . Was mich persönlich betrifft, so bin ich kein Freund schneller Entschlüsse und Rechtsprechungen. Wo ich überzeugt bin, daß ein gegebenes Mitglied der Gesellschaft gemeinschädlich ist, kann ich es selbstverständlich ohne Umstände auf Grund des Art. 12 des Reglements betreffend den Kriegszustand hängen oder erschießen lassen; allein ich ziehe ein umständliches Verfahren durch ein Kriegsgericht vor, schon weil es zuweilen die Möglichkeit gibt, durch das Verhör eine ganze Reihe anderer Verbrechen zu ermitteln."

Nachdem der General noch gesagt hatte, daß Einäscherungen nur in Ausnahmefällen vorgenommen worden wären und daß vereinzelte Ausnahmen hiervon auf die Uebereilung junger Offiziere zurückzuführen seien, fuhr er fort: „Die obere Gewalt ist augenblicklich nicht imande, diesen Mißbräuchen zu steuern, da in einzelnen Fällen die Detachementschefs auf Grund spezieller, durch außerordentliche Umstände veranlaßter Instruktionen operieren. . . . ."

Zur Lage in Südlivland.

Zur Lage in Südlivland wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

In dem Sissegalschen Kirchspiel geht das Militär mit unerbittlicher Strenge vor. Verhaftungen, körperliche Züchtigungen, das Niederbrennen der Bauergesinde und die standrechtlichen Erschießungen werden fortgesetzt.. Im Flecken Sissegal (in der Parochialschule) befindet sich jetzt der jüngere Kreischef-Gehilfe mit 19 Mann der neugebildeten Landwache (земские стражники), die voraussichtlich diesen Monat im Flecken bleiben werden. Die von den Truppen des Generals Orlow im Flecken verhafteten Sattlermeister und Gerbereibesitzer Schilling und der Glockenläuter Kalnin sind nach Fistehlen gebracht und dort standrechtlich erschossen worden. Schilling, ein Deutscher, soll von seinen Kindern in die revolutionäre Bewegung hineingezogen sein. Seine Tochter, die schon im vorigen Sommer den aufständischen Banden mit der roten Fahne vorangegangen ist, ist in diesen Tagen auf der Fahrt nach Petersbung verhaftet worden. Schillings Sohn, ein Mitauscher Realschüler, ist spurlos verschwunden. — Am 4. Februar wurden aus Wittram 2 Männer nach Sissegal gebracht und dort vor dem Wahrne-Kruge auf der Landstraße erschossen. Beide wurden der Teilnahme beim Niederbrennen der Güter beschuldigt. An diesem Tage wurden verhaftet: in Sissegal der Kaufmann P., der Schuhmacher L. und der Besitzer des Kaipenschen Gedurt-Gesindes. Zwei Männer sind in Sissegal schwer körperlich gezüchtigt worden, weil sie für einen gefallenen Bandenführer Ehrenpforten gebaut hatten.

In der Weißenseeschen Gemeinde wurde von den Truppen des Generals Orlow das Wez-Tschakar-Gesinde niedergebrannt, das Vieh und das Inventar konfisziert. Der Wirt und sein Bruder, Abiturient einer höheren landwirtschaftlichen Schule, sind geflüchtet. In der vorigen Woche ist das dem Gute Weißensee (Besitzer Landrat Baron Tiesenhausen-Inzeem) gehörige Ogreskaln-Gesinde, aus dem der Wirtssohn verschwunden ist, mit den Sachen des Wirtes und seines Sohnes niedergebrannt, einiges Vieh und Inventar ist konfisziert worden Auf dem dortigen Tschaulu-Gesinde sind zwei große Viehställe eingeäschert worden. Die durch das Niederbrennen ihrer Gesinde geschädigten Wirte sind die wohlhabendsten und gebildetsten des Gebietes.

In der Fistehlenschen Gemeinde ist in der vorigen Woche das große Reimuischas-Gesinde eingeäschert worden, — zwei andere Gesinde sind schon früher niedergebrannt worden. Mehrere Personen, darunter einige Wirte und der Hofesmüller, ein gewesener Lehrer, sind körperlich gezüchtigt worden. Der Müller und ein Wirt sollen infolge der erlittenen Gemütserschütterung wahnsinnig geworden sein.

Der Verkehr stockt fast ganz, weil es den Leuten verboten ist, nach 6, resp. 8 Uhr abends ihre Häuser zu verlassen. Der Mangel an Viehfutter macht sich sehr bemerkbar, da die Wirte das Militär mit Heu und Stroh zu versorgen haben. In den Gemeindehäusern müssen Tag und Nacht mehrere Spanndienstpferde für das Militär bereit stehen. — Die Hofesknechte leben auf den von den Besitzern und Verwaltern verlassenen Gütern. Sie beziehen ihren vollen Lohn. Es ist ihnen allen von Georgi ab gekündigt worden. Das Hofesinventar, das noch nicht geraubt ist, befindet sich in einem sehr traurigen Zustande.

Auf einigen Gütern sollen angeblich die Kühe von Dragonern aus den Ställen vertrieben sein; sie sollen Schaden genommen haben oder sollen in den Wäldern umherirren. — Da die Knechte teilweise bei ihren auf den Knechtsmeetings gefaßten unsinnigen Beschlüssen — die sehr hohen Löhne, im Sommer den achtstündigen, im Winter den sechsstündigen Arbeitstag — beharren oder auch im Verdacht stehen, am Niederbrennen der Güter teilgenommen zu haben, so denkt kein Wirt daran, sich die nötigen Arbeitskräfte für den kommenden Sommer zu dingen. Da einige Güter gewiß ihre Ländereien nicht bearbeiten werden, so werden viele Knechtsfamilien dem Hunger preisgegeben sein.

All' das unsägliche Elend, das über das Sissegalsche Kirchspiel gekommen ist, die unzähligen Tränen, die geweint werden, schreibt das Landvolk selbst gewissenlosen fremden und einheimischen Agitatoren zu, die den Post- und Eisenbahnstreik zu ihren Zwecken ausgenutzt und dem Landvolke eingeredet haben, daß Riga und selbst Petersburg und Moskau sich in den Händen der Sozialdemokraten befinden sollen. Auch das Fehlen eines Seelsorgers und besonders die Haltung der jungen Gemeindelehrer sollen nicht wenig zur Revolutionierung des Landvolkes beitragen haben, das in letzter Zeit auf seinen Festlichkeiten anstatt der früher üblichen kirchlichen Lieder die modernen Revolutionsgesänge angestimmt hat. Bekanntlich machte vor einigen Jahren der Schulinspektor mit allen alten Lehrern, die der russischen Sprache nicht genügend mächtig waren, tabula rasa und ersetzte sie durch junge Lehrer, die jetzt fast alle verschwunden sind. Die einzige Schule der Umgegend, in der unterrichtet wird, ist die Gemeindeschule.

„Baltische Post."

Dieser Tage hat der Herr Gouverneur als Herausgeber der „Baltischen Post" Hrn. Julius Dahlfeld und als verantwortliche Redakteure die Herren Wilhelm Sawitzky, bisherigen Mitredakteur des „Rigaer Tageblatt," und cand. jur. Axel v. Roth bestätigt.

Mit der in Riga erfolgenden Gründung dieser neuen politischen Tageszeitung soll einem Mangel abgeholfen werden, der gewiß schon lange und tief empfunden worden ist — am tiefsten wohl in den letzten Jahren, wo wir es ansehen mußten, wie verwirrend und verheerend die sozialdemokratische Volkspresse auf breitere Schichten der Bevölkerung gewirkt hat. In unserer engeren Heimat fehlte es bisher an einer deutschen Zeitung, die so billig herausgegeben wird, daß sie auch dem unbemittelten Manne zugänglich ist. Diese Lücke soll nun ausgefüllt und ein Volksblatt ins Leben gerufen werden, das auf dem Boden christlicher Weltanschauung, deutscher Kultur und der herrschenden Gesellschaftsordnung stehen und eine gemäßigt-liberale Richtung verfolgen wird.

Der jährliche Abonnementspreis der „Baltischen Post" ohne Zustellung wird sich auf 3 Rbl., der Preis der Einzelnummer auf 2 Kop. belaufen.

Wir können unsererseits nur wünschen, daß dieses neue Unternehmen prosperiert. Wie uns scheinen will, kommt es sehr zweckmäßig einem Bedürfnis entgegen, das sowohl in Kreisen der weniger bemittelten Kleingewerbetreibenden in den Städten, als auch auf dem Lande unstreitig vorhanden ist.

Die den Generalgouverneuren verliehenen außerordentlichen Vollmachten sollen, wie der „Rev. Ztg." zufolge verlautet, demnächst aufgehoben werden.

— Ein Projekt zum Aufkauf von baltischen Rittergütern durch den Fiskus meldet die „Sslowo". Danach soll der Reichsrat in der Sitzung vom 3. Februar den Aufkauf von baltischen Rittergütern beschlossen haben behufs Gründung eines Fonds für landarme und landlose Bauern. Diese Meldung ist jedenfalls nur mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

— Der temporäre Baltische Generalgouverneur ordnete, der „Lib. Ztg." zufolge, an, daß die von den Ortsbehörden ausgestellten Waffenscheine im ganzen Baltischen Gebiet anerkannt werden müssen.

— Das Branntwein-Monopol soll, einer vom „Prib. Krai" reproduzierten Nachricht zufolge, z. Z. im Finanzministerium einer Umarbeitung unterworfen werden. Man habe im Auge: 1) den Verkauf des Kronsbranntweins Privatpersonen zu überlassen; 2) jeder mit Kronsbranntwein handelnden Person zu gestatten, nebenbei auch mit anderen starken Getränken, darunter auch mit Bier, zu handeln; 3) dem Trakteurbesitzer einen Rabatt von 40 Kop. pro Wedro gewöhnlichen Kronsbranntweins, anstatt wie bisher von 30 Kop., und von 50 Kop. pro Wedro Tischbranntweins zu gewähren; 4) den Branntwein nicht mehr in unter 1/40 Wedro fassenden Flaschen zu verkaufen.

Walkscher Kreis. Wie die Revolutionierung der Schulkinder betrieben wird, darüber lesen wir im „Walk. Anz.": Als die Wogen des Aufruhrs immer höher schlugen, hielt es auch der Lehrer der Neu-Laitzenschen sogenannten Majorsschule, Herr Slauzitais, dem Kinder im Alter bis zu 10 Jahren anvertraut sind, für angebracht, die Maske fallen zu lassen und sein fortschrittliches Erziehungswerk zu beginnen. Er ließ es sich angelegen sein, die Kinder mit den kräftigsten revolutionären Liedern bekannt zu machen, und bald darauf erschallte auch die ganze Gegend von diesen Liedern, gesungen von Kinderstimmen. Mehrere bessere Elemente in Neu-Laitzen sahen sich genötigt, ihre Kinder zu Hause zurückzubehalten, um sie dadurch vor weiteren Einflüssen dieses Revolutionärs zu bewahren. Doch Herr Slauzitais blieb dabei nicht stehen. Als die „kungi" genötigt waren, das Land zu verlassen, wurde der Unterricht fortgesetzt und da bekamen die kleinen Kinder

Feuilleton.

Gustav Frenssen über seine Jugend.

Im Hamburger Volksheim sprach kürzlich Gustav Frenssen über seine Heimat und seine Jugend. Hamburger Zeitungen berichten darüber mit den Worten des Dichters von „Hilligenlei", der den Versammelten folgendes in seiner schlichten, tiefen Art erzählte:

„Mein Vater ist groß geworden in der Marsch, in einem stillen, einsamen, alten Dithmarschen Dorfhause, das mit Land etwa 800 bis 1000 Mark kostet. In die Dorfschule ist er gegangen, wo Knaben und Mädchen Bank für Bank wechselnd sitzen, die älteren den jüngeren helfend. Da hat ihn ein Mädchen lesen gelehrt, das ihn dann immer gekniffen, wenn er gar nichts wußte. Das Mädchen ist später meine Mutter geworden. Als mein Vater zehn Jahre alt war, hat er zum Bauern müssen, für 10 Mark und ein Paar Schuhe. Später ist mein Vater in die Tischlerlehre gekommen auf der Geest. Der Meister ist sehr geizig gewesen; sie haben Fische und kleine Kartoffeln gegessen, und dann haben sie hinaus müssen und arbeiten, aber des Abends haben die Knechte in den Wirtsstuben getrunken und gehockt, so lange, bis sie den ganzen Ofen im Zimmer um und um geschmissen haben.

Mein Vater erzählt mir auch von den Guttaten, die seine Jugend erleuchtet haben. Die sollen wir weitergeben und als eine unendliche Kette hindurchreichen durchs Menschengeschlecht in die ferne Zeit. Mit 19 Jahren hat er in den Krieg gemußt; bei Idstedt hat er am Wall gelegen, und als die Schlacht verloren war, ist er bei Rendsburg, wo das Arsenal in die Luft ging, verwundet worden. Da hat er eine Pension haben wollen. Das hat eine große Bedeutung in meiner Jugend gehabt. Er ist bis zum Reichstag damit gegangen, er hat sie aber nicht gekriegt, die „Penschjon". Seitdem schimpft er auf die „Preußen". Er hat es aber doch nicht lassen können: vor längerer Zeit ist er noch mal nach Itzehoe gegangen. Mit großen Stiefeln hat er sich auf die Bahn gesetzt, ist auch zum Stabsarzt und Major vorgedrungen, und da hat er denn nach seiner Art das große Prahlen angefangen. Wie er denn hergekommen sei, haben sie gefragt. „Na, to Foot; ich kann noch großartig laufen." Und gar gut grade hat er sich gehalten, der Achtzigjährige. Und als er nach Haus gekommen ist, hat er erzählt und sich gebrüstet: ich krieg' meine Pension. Ich sagte ihm: „Da kummt nix nah, du hest to dull prohlt." — Als er 26 Jahre wurde, gewann er die, welche unsere Mutter wurde. „Ich habe mir die Schuhe durchgetanzt," sagte sie, „so heiter war's."

Meine erste Erinnerung ist, daß ich vor einem großen Berg von Hobelspänen sitze und damit spiele, während meine Mutter für die Gesellen und uns Kinder die Arbeit in Küche und Keller verrichtete oder nach dem Teich ging, wo wir unsere Kuh hatten. Ich weiß auch noch, wie ich in meinem weißen Sarge gesessen und gespielt habe. Ich entsinne mich auch noch, daß ich oft etwas Blaues, Kräftiges, Hohes zu fassen gehabt habe; das war die Küchenschürze meiner Mutter.

Ich habe viel Trauriges mit Augen gesehen. Der Städter sieht wohl nur einen kleinen Ausschnitt des Lebens, der Dorfmann, das Dorfkind sieht die ganze Welt in ihrer Buntheit im Kleinen. Ich habe es gesehen vom Fenster aus, wie der alte Nachbar von seinem Sohne angegriffen wurde, wie der Alte vor der Tür erschien, ahnungslos und auf einmal die Hand vors Gesicht schlug und mit einem furchtbaren Schrei zurückging in das Haus. Ich habe es mit durchgemacht, wie ein anderer Nachbar von Melancholie gefaßt wurde und im Felde tagelang umherirrte, und wie sie ihn suchten und ich mich damit abquälte, daß er nun tot wäre und die Tiere sich an ihn machten. Das war nun nicht so, davor war er behütet worden. Es war ein guter Mensch gewesen durch Einsamkeit und Scheu. Tot war er, aber er war in den Graben gefallen, und der war gefroren. Und als er nach Hause getragen wurde, lag er in einem schönen, gläsernen Sarg. Als ich zehn Jahre alt war, kam ein schweres Ereignis, das meine Kinderjahre tief erschütterte: Ich hatte zu helfen beim Einfahren. Der Wagen stand voll beladen, und der Knecht, ein großer stolzer Mensch, legte sich auf den Wirbelbaum, drückte ihn, damit das Tau umgeworfen wurde; das Tau schnappt ab, der Wirbelbaum schnellt in die Höhe und er stürzt kopfüber auf das Stoppelfeld. Ich sah den Toten da liegen, — sprang über den Graben und machte, daß ich nach Hause kam. Da haben die beiden Alten dann einen großen Rat gehabt: „Wat is dat mit den Jung: Is he wietlestig — ne, he is inwennig — denn mott he studeeren." Da habe ich studiert.

Ich habe von Kindheit an eine starke Phantasie gehabt. Ich hatte aber die glückliche Gabe, immer um das geschehene Ereignis herumzugehen und es mir ausmalen zu können nach allen Seiten. So ist es mir gegangen durch mein Leben bis hierher.

Als ich nachher ins Pfarramt hineinkam, lernte ich noch mehr Menschenleid kennen. Denn wo es zu jubeln gibt, ruft man den Nachbar, wo es zu jammern gibt, den „Paster". Als ich mein Amt niederlegte, dachte ich, nun stehst du nicht immer auf der Jammerseite; aber die Leute meinten, ich hätte in meinen Büchern so viel über Menschenschicksale geschrieben, nun könnte ich über ihr Geschick raten und taten. Aber ich habe die Bücher für mich selber geschrieben, zu meiner Not und Befreiung, und ich habe an mir selber genug.

Ich rühme meine Eltern und werde es tun, solange ich lebe; ich rühme meinen Vater, den mutigen, ein wenig prahlenden; ich lache oft, wenn ich sage, es war doch waghalsig mich, in die Welt zu schicken; aber dann sagte der Alte: „Jung, beklag di nich. Allens ist jo good worn." Und meiner Mutter Sohn; ihr ist es nicht gut bekommen, aber uns ist es gut bekommen. Ich war unter ihrer Obhut wie unter weichen Flügeln. Ich bin sehr von Fleisch, und als ich in dem wilden großen Berlin lebte, war Versuchung viel. Aber verbummeln konnte ich nicht: ich sah den Alten stehen an der Hobelbank, die Mutter am offenen Herdfeuer. Die dachten, wo bleibt unser Sorgenkind? Ich rühme meine Eltern, solange ich lebe."

Literarisches.

Der höchste Berg des Deutschen Reiches ist über 6000 Meter hoch; es ist der mächtige Kilimandscharo in Ostafrika. Ein farbenprächtiges Bild desselben von Meister Hellgrewe, einem gründlichen Kenner unserer Kolonie, ist dem soeben erschienenen 16. Heft von „Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon" beigegeben; es ist ein neues Zeugnis der hohen technischen Leistungsfähigkeit der Firma F. A. Brockhaus. Ueberhaupt ist es ein glücklicher Gedanke von Brockhaus gewesen, gerade seinem Kleinen Konversations-Lexikon landschaftliche Darstellungen einzufügen. Der Text ist so vollständig und vielseitig, als

zu hören, daß nun die „kungi" nie wiederkehren werden und das Land dem Volke gehören werde. Auf das Neu-Laitzensche Schloßgebäude hinweisend, erklärte dieser Erzieher der Jugend, sie würden nun bald, spätestens nach einem Monat, alle in dieses schöne Gebäude einziehen und dort dann ein Leben in Herrlichkeit und Freuden führen usw. — Unerklärlicherweise ist dieser Pädagoge straflos ausgegangen; es sind aber schon Schritte getan worden, damit seine erzieherische Tätigkeit die gebührende Rücksicht findet.

Walk. Von den Personen, die wegen politischer Vergehen gefänglich eingezogen waren, befinden sich, nach dem „Walk. Anz.", auf freiem Fuß nur drei Personen, die bereits auf administrativem Wege bestraft sind, und zwar der Faktor der Karlsonschen Buchdruckerei, Brutus, dem die Untersuchungshaft als verbüßte Strafe angerechnet worden ist, ferner der Kaufmann 2. Gilde und ehemalige Stadtverordnete Johann Blohst, der vom „Volk" zum Präses der „Getränkeanstalten-Schließungskommission" ernannt wurde, und der Walksche Elementarlehrer K. Leijin. Letztere erhielten als Strafe 3 Monate Gefängnis oder 1000 Rbl., resp. 2 Monate oder 150 Rbl.

Fellin. Das in Fellin zwei mal wöchentlich zur Ausgabe gelangende neue estnische Blatt „Kodumaa" („Heimat"), ist nunmehr wieder erschienen, nachdem es im Januar sistiert worden war. Bekanntlich verfolgt dieses Blatt nach seiner bisherigen Haltung eine entschieden gemäßigte Richtung.

— Der Lehrer der Fellinschen Ministeriumsschule, Lelle, der bekanntlich seinerzeit, anfänglich zu einer Körperstrafe von 200 Rutenhieben verurteilt, zu einem Monat Gefängnis begnadigt ward, ist nunmehr — so lesen wir im „Kodumaa" — laut einer Verfügung aus Petersburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Die „Postimees"-Meldung, Herr Lelle sei irrsinnig geworden, beruht nicht auf Wahrheit.

— In der „Russkoje Ssobranje" hatte, wie s. Z. von uns berichtet, ein Herr Paplow nach einer entsprechend gefärbten Rede eine „allrussische Sammlung" für die aus den Grenzgebieten vertriebenen russischen Beamten angeregt. Daraufhin hat denn auch der „Rish. Westn." sich beeilt, bei sich eine Sammelstelle für diesen Zweck einzurichten. Wenngleich er sich doch wohl selbst hätte sagen können, wie zwecklos angesichts der tatsächlichen Verhältnisse ein solches Unternehmen sei, hat er sich das erst von den „Rish. Wed." sagen lassen müssen, die mit Recht hervorheben, daß weder jetzt noch zur Zeit der aufständischen Bewegung die russischen Beamten gefährdet gewesen seien. „Sind jemals Russen von hier verwiesen worden", schreibt das genannte Blatt, „so waren das solche, die von der Regierung nach Norden entfernt worden sind. Wenn Jemand uns von hier forttreibt, so sind wir das nur selbst, wir schaden uns selbst mehr, wie die örtlichen Bewohner. Die von hier fortziehenden Beamten bedürfen keiner Unterstützung; der „Rish. Westn." schreit also ganz unnötig die Losung in die Welt hinaus: „Die Fremdvölker sind die Wurzel alles Uebels". Er erregt sich wieder einmal ohne jeden Sinn und Verstand."

Estland. Bezüglich des gestern wiedergegebenen Urteilsspruches des Feldgerichts in Koil fügt der „Rev. Beob.", dem wir diese Nachricht entnehmen, hinzu, daß der Besitzer der Pridiko-Stelle J. Ad. Temant und der im Rappelschen besitzliche Konst. Päts mit dem Revaler Advokaten und Stadtverordneten resp. mit dem ehemaligen Teataja-Redakteur und Stadtrat identisch sind, was durch die Angabe der Vornamen im Moment genügend angedeutet zu sein schien. In ihrer Eigenschaft als Bauerstellenbesitzer konnten sie vom Feldgericht abgeurteilt werden, während die Sache eines anderen, auf dem Lande nichtbesitzlichen Agitators aus der Stadt dem Revaler Kriegsgericht übergeben werden mußte.

Reval. Am 9. Februar trifft, wie die „Rev. Ztg." meldet, in Reval eine aus Petersburg kommende Kommission unter dem Präsidium eines höheren Generals ein, um die Handlungsweise der einzelnen Chefs während der Pazifikation des Gouvernements zu kontrollieren.

Kurland. Als am Sonntag Abend der Friedensrichter Paul v. Konradi zur Station fuhr, schoß, wie wir in der „Rev. Z." lesen, ein Mann in der Entfernung von 8 Schritt mit einem Revolver auf den infolge der schlechten Wege Schritt fahrenden Wagen. Die Kugel sauste Herrn C. beim Kopf vorbei. Da Herr C. keine Waffen bei sich trug, mußte er sich damit begnügen, die Pferde zur größten Eile anzutreiben. Auf der Station angekommen, erklärte der Kutscher, einen so gefährlichen Dienst kündigen zu müssen.

Petersburg. Der neue Petersburger Stadthauptmann General v. d. Launitz traf, der „Now. Wr." zufolge, am 6. Februar in Petersburg ein. — Der neue Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft Major Graf v. Posadowsky ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in Petersburg dieser Tage eingetroffen. — Der russische Gesandte in Japan, Wirkl. Staatsrat Bachmetjew, wird sich Ende Februar nach Tokio begeben.

— Graf Witte soll, wie die „Sslowo" mitteilt, in der letzten Zeit drei mal um seinen Abschied eingekommen sein, und drei mal soll sein Gesuch nicht akzeptiert worden sein. Außerdem sollen die Vollmachten Wittes eingeschränkt worden sein: ihm soll es nur überlassen werden, ein Zusammenarbeiten der Minister herbeizuführen, während jedem der letzteren mehr Aktionsfreiheit in seinem Ressort überlassen wird.

— Die Trennung der Schule von der Kirche, d. h. die Uebergabe aller Elementarschulen, auch der orthodoxen Kirchenschulen, in die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung ist, wie die „Ruß" erfährt, beschlossene Sache. Nach Einführung des allgemeinen Volksunterrichts, der im Projekt im Ministerium schon ausgearbeitet ist, sollen die Kirchenschulen ganz aufgehoben werden.

— Auf dem am 8. Febr. in Moskau stattfindenden Kongreß der Delegierten des „Verbandes vom 17. Oktobers" sollen, wie wir im „Rev. Beob." lesen, als Delegierte der Petersburger Deutschen Gruppe folgende Herren fungieren: der Vizepräsident der Gruppe und Vertreter derselben im Zentralkomitee des Verbandes Baron Al. v. Meyendorff, Rechtsanwalt H. Juncker, Staatsrat R. Krümmer, Chefredakteur P. S. v. Kügelgen und Versicherungsbeamter S. Blessig. — Die Delegierten haben den Auftrag, die Forderungen der Deutschen Gruppe auf dem Kongreß zu vertreten und enge Fühlung mit der Moskauer Deutschen Gruppe zu suchen.

— Nach Angaben des Militär- und Marinestabs beziffert sich, wie wir dem „Herold" entnehmen, die Gesamtzahl der im Krieg mit Japan gefallenen und verwundeten Krieger auf 212 000 Mann.

— Ueber die Speisung Arbeitsloser in Petersburg erfährt die „Now. Wr.", daß es augenblicklich in Petersburg etwa 30 000 arbeitslose Fabrikarbeiter gibt. Von einer besonders zu dem Zweck kreierten Hilfskommission waren 8 Speisehäuser eröffnet worden. Täglich sind in diesen bis 4500 Mittagsportionen verabfolgt worden. Augenblicklich sind nur noch 3 Speisehäuser vorhanden, da einige von ihnen auf Anordnung der Polizei geschlossen worden sind. Die Zahl der verabreichten Mittagsportionen ist daher auf 1900 gesunken, bei einem Preise von 8—9 Kopeken pro Mittagsessen. An Geldunterstützungen sind von der Kommission den Arbeitern über 14 tausend Rubel verabreicht worden. Jetzt sind die Mittel fast ganz erschöpft und es ist keine Aussicht vorhanden, die 3 nachgebliebenen Speisehäuser fortzuführen. Unter den Arbeitern selbst aber beginnen infolge mangelnder Ernährung der Hungertyphus und andere Krankheiten zu grassieren.

— Von den satirischen Journalen, die seit dem 17. Oktober vorigen Jahres in allen größeren Städten des Reiches wie Pilze aus der Erde schießen, sind in Petersburg allein 35 erschienen. Wie die „Nowosti" mitteilen, sind von diesen 14 gleich nach dem Erscheinen der ersten Nummer unterdrückt worden, 6 gingen wegen Mangels an Abonnenten oder Käufern ein. In allen bisher erschienenen Nummern sollen 427 Karikaturen auf Witte, 230 auf Durnowo, mehr als 100 auf Pobedonoszew und gegen 100 auf Dubassow gebracht worden sein.

Moskau. Die schon überaus große Zahl der politischen Parteien, in deren Programmfinessen es immer schwieriger wird, sich zurechtzufinden, ist, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, um eine weitere vermehrt worden. Im „historischen Museum" fand Sonntag die Eröffnungssitzung der „Monarchischen Partei" statt, der Leute aller Stände in sehr großer Zahl beiwohnten. Vor dem mit den Nationalflaggen geschmückten Portrait Sr. Majestät fand ein Gottesdienst statt, dem der Gesang der Kaiserhymne und ein begeistertes Hurra folgten. Nachdem eine Reihe Redner über die Aufgaben der neuen Partei gesprochen hatten, forderte Herr Gringmuth die Parteiglieder auf, an dem am 8. Februar in Petersburg stattfindenden Kongreß sämtlicher monarchischer Parteien teilzunehmen. Der Privatdozent Nikolsky übermittelte einen Gruß des „Verbandes des russischen Volks." Die Sitzung wurde mehrere Mal durch den Gesang der Nationalhymne und des Kirchenchores „Spassi Gospodi ljudi twoja" („Herr, errette deine Leute") unterbrochen. An Se. Majestät wurde ein Telegramm mit dem Ausdruck der alleruntertänigsten Gefühle abgesandt.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Februar.

Von der Marokko-Konferenz.

In ungewissem Zwielicht lassen nach wie vor die in gedämpften Tönen zu uns herüberklingenden kargen offiziösen Nachrichten die in Algeciras unternommene Konferenz-Aktion auftauchen. Nachdem die pessimistische Auffassung erheblich an Terrain gewonnen hatte, wurde seit den letzten vier bis fünf Tagen einer freundlicheren Beurteilung der Situation das Wort geredet; gestern aber meldete der Telegraph kurz und bündig, Deutschland habe das Projekt Frankreichs zur Reorganisation der Marokko-Polizei einfach abgelehnt. Das bedeutet, als Resultat der vertraulichen Besprechungen zwischen den beiden Mächten aufgefaßt, eine ersichtliche Verschärfung der gespannten Lage. Schwerlich aber ist damit das letzte Wort gesprochen.

Eine recht zutreffende Beurteilung der allgemeinen Situation in der Mitte voriger Woche finden wir in folgenden Sätzen der „Deutschen Tages-Ztg.": Der etwas schwerfällige Karren der Marokko-Konferenz ist unter vielem Geschrei wieder ins Geleise gerückt worden und kann nun auf dem holperigen Wege im alten Tempo weiterfahren. Ob er ans Ziel kommt oder unterwegs doch noch umstürzt und aus den Fugen geht, ist heute noch nicht zu sagen — doch er fährt wenigstens wieder." Doch man darf nicht voreilig sein und wird gut tun, die weitere Entwicklung abzuwarten. Jedenfalls aber ist für den Moment der Boden für Verhandlungen wieder geebnet.

Auch in der französischen Presse wurden zu Ende der vorigen Woche optimistische Stimmen laut. „Der Horizont klärt sich auf," versicherte der „Gaulois". Und er fügte trotz der Dementis hinzu, daß der deutsche Botschafter sich zum Ministerpräsidenten Rouvier auf Weisungen hin verfügt habe, welche ihm wie auch dem Herrn v. Radowitz von dem Fürsten Bülow zugegangen seien. Vorschläge wegen der Polizeifrage seien allerdings nicht gemacht. Fürst Radolin und Herr v. Radowitz begnügten sich damit, die Ideen des deutschen Reichskanzleramts darzulegen, während die Herren Rouvier und Revoil die Forderungen Frankreichs präzisierten. Näheres über die Folgen dieses Meinungsaustausches wisse man nicht, aber die Tatsache, daß man auf beiden Seiten einen günstigen Eindruck davon gewonnen hat, bewies dem „Gaulois", daß Hoffnung auf eine Verständigung vorhanden ist. — Warten wir es ab.

*

Eine recht eigentümliche Erscheinung ist übrigens aus England zu verzeichnen: dort regt sich eine gewisse Opposition dagegen, mit Frankreich in der Marokko-Frage durch Dick und Dünn zu marschieren. Es wird darüber berichtet:

In London soll sich eine englisch-marokkanische Liga gebildet haben, welche die Absicht hat, ihre Verbindungen auf alle größeren Städte auszudehnen. Die Bedeutung dieser Bewegung, die von englischen Politikern und namentlich Kaufleuten getragen wird, besteht darin, daß sie, in Uebereinstimmung mit der Politik der deutschen Regierung und im Gegensatz mit derjenigen der englischen, für den Grundsatz der „offenen Tür" in Marokko eintritt. Die Liga erscheint zu spät gegründet, um noch einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Konferenz auszuüben, aber die Forderung der deutschen Regierung nach Freiheit des Handels steht so in Uebereinstimmung mit der in England herrschenden Strömung der Tarifreform, daß deutscher Erfolg in dieser Beziehung auch dort nur gern gesehen würde. Der britische Handel in Marokko soll nur für 30 Jahre Gleichheit der Behandlung genießen, und was sind 30 Jahre im Leben einer Nation? Die Engländer fangen an einzusehen, daß ihre Interessen in dieser Beziehung von der Regierung vernachlässigt sind, da nach Ansicht von Kaufleuten und Reedern, der englische so gut wie der deutsche Handel in Marokko in absehbarer Zeit zugrunde gerichtet sein kann, wenn die französische Regierung auf der Konferenz den Sieg davonträgt.

Präsident Loubets Abschied.

Das diplomatische Corps in Paris stattete am Sonnabend dem Präsidenten der Republik Loubet einen Abschiedsbesuch ab.

Der italienische Botschafter Graf Tornielli, der Doyen des diplomatischen Corps, hielt an den Präsidenten eine Ansprache, in der er ausführte, daß das diplomatische Corps sich immerdar gern der unwandelbaren Liebenswürdigkeit Loubets erinnern werde und der Mitarbeit Loubets an dem Werke, das darauf gerichtet ist, die Beziehungen der verschiedenen Länder zu Frankreich intimer und sicherer zu gestalten. Graf Tornielli erinnerte den Präsidenten daran, daß dieser den Triumph der Souveränität des Rechts vorgeahnt habe, das in Zukunft die freundschaftliche Regelung internationaler Zwistigkeiten und die Befestigung des Friedens gebieten werde. Die ununterbrochene Bekräftigung dieses hochherzigen Gedankens sei nicht ein leeres Versprechen, sondern die Handlungen des Präsidenten seien damit übereinstimmend gewesen und hätten so zu einer glücklichen und fruchtbaren Entwicklung der Beziehungen eines jeden Landes zu Frankreich geführt. Graf Tornielli fügte dann als Vertreter Italiens noch hinzu, der Name Loubet werde unlösbar verbunden bleiben mit historischen, für die Italiener unvergeßlichen Tatsachen, und schloß, die besten Wünsche Aller begleiteten Loubet in die wohlverdiente Ruhe.

In seiner Erwiderung brachte Präsident Loubet dem diplomatischen Corps die lebhafte dankbare Erinnerung zum Ausdruck, die er von ihren gegenseitigen Beziehungen mit sich nehme. Er habe in dem diplomatischen Corps stets die vornehmste Auffassung seiner Mission und das Bewußtsein jener hohen Verantwortlichkeit angetroffen, die auf denen lastet, die im Namen ihres Vaterlandes sprechen. Der Präsident fuhr dann fort: „Diese Auffassung deckte sich zu sehr mit der meinigen, als daß sich nicht ein vollständiges Vertrauen, ich möchte fast zu sagen wagen, freundschaftliches Vertrauen, unter uns eingestellt hätte. Mit Recht, Herr Botschafter, haben Sie auf das wachsende Gewicht hingewiesen, daß der Gedanke des Rechts und der Solidarität im Leben der Völker gewinnt; und als Sie daran erinnerten, daß wir uns bemüht haben, unsere Handlungen dem anzupassen, und daß die meisten von Ihnen in Ihrer Erinnerung Momenten begegnen, in denen die Beziehungen Ihrer Länder zu Frankreich dadurch eine glückliche, nutzbringende Entwicklung gefunden haben da sind mir Ihre beredten Ausführungen recht zu Herzen gegangen."

Deutschland.

An die Organisationen der deutschen Sozialdemokraten im Auslande wendet sich ein Aufruf des deutschen sozialdemokratischen Leseklubs in Paris. Der Klub beabsichtigt eine Vereinigung aller Organisationen deutscher Sozialdemokraten im Ausland. Dadurch soll ermöglicht werden, daß die deutschen sozialdemokratischen Vereine im Ausland mehr als bisher die Bindeglieder zwischen der Mutterpartei und den entsprechenden Organisationen des Auslandes werden. Außerdem hofft man, dadurch die aus Deutschland auswandernden Sozialdemokraten sicherer bei der Fahne zu erhalten. In welcher Form die Vereinigung vor sich gehen soll, darüber ist der Leseklub in Paris sich selbst noch nicht klar. Vorläufig ersucht er die Organisationen der deutschen Sozialdemokraten im gesamten Auslande, ihm ihre Namen und Adressen und die ihrer korrespondierenden Vertrauensmänner mitzuteilen.

Ungarn.

Ungarn durchlebt historische Tage und ein kritischer Tag erster Ordnung war der vorgestrige Montag. Ueber den Verlauf dieses Tages liegen zunächst folgende telegraphische Meldungen aus Budapest vom 19. (6.) Februar vor: Schon am frühen Morgen rückte eine starke Polizeitruppe aus, die um das Parlament einen Kordon zog; ferner rückten ein Infanterieregiment und drei Eskadronen Husaren der gemeinsamen Armee sowie zwei Bataillone und zwei Eskadronen Honveds aus. Hinter dem Kordon sammelte sich eine überaus große Menge Menschen an. Um 9 Uhr begannen die Abgeordneten im Parla-

Mannigfaltiges.

Die Berliner Einzugsfeierlichkeiten und die Post. Die „Dtsch. Verkehrsztg." meldet: Am 27. Februar, dem Tage, an dem das deutsche Kaiserpaar seine silberne Hochzeit feiert, findet bekanntlich auch die Vermählung des zweitältesten Kaisersohnes, des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg in Berlin statt. Die hohe Braut wird am Tage vorher, 26. Februar, in der bei solchen Anlässen üblichen feierlichen und glanzvollen Weise in die Reichshauptstadt eingeholt werden. Dabei wird auch der Post wieder die herkömmliche ehrenvolle Aufgabe zuteil werden, den Brautzug zu eröffnen: 6 Postinspektoren in Galakleidung und 40 blasende Postillone werden unter Führung eines Ober-Postdirektors voranreiten. Die Herzogin wird sich vom Bahnhof zunächst nach Schloß Bellevue begeben, von wo der Brautzug seinen Anfang nimmt. Am kleinen Stern im Tiergarten werden sich die Postillone unter schmetternden Fanfaren an die Spitze des Zuges setzen und auf dem Wege bis zum Königl. Schloß am Lustgarten in Berlin fröhliche Weisen blasen. Zur Teilnahme an dem Postzug sind die nämlichen Beamten bestimmt worden, die bei dem feierlichen Einzug der Herzogin Cecilie zu Meklenburg, der jetzigen Kronprinzessin, am 3. Juni 1905 mitgewirkt haben. — Die 40 Postillone, die aus dem Personal der reichseigenen Posthalterei in Berlin ausgewählt worden sind, werden in 5 Reihen zu je 8 Mann gruppiert sein.

— Der reichste Mann der Welt verschwunden. Daß ein Raubmörder in Berlin spurlos verschwinden kann, haben wir ja eben wieder einmal erlebt. Daß aber der reichste Mann der Welt, der „Petroleumkönig" John. D. Rockefeller, dessen Bild mit seinen charakteristischen Zügen in unzähligen Zeitungen und Zeitschriften immer wieder gebracht worden ist und so jedem Kinde in Amerika bekannt sein dürfte, plötzlich den Augen aller seiner Mitbürger entschwindet und wochenlang verborgen bleiben kann, das dürfte denn doch überraschend sein. Ueber diese merkwürdige Geschichte wird englischen Blättern aus Newyork gemeldet: Rockefeller ist seit Dezember verschwunden, und die amerikanischen Zeitungskorrespondenten, die ihre Findigkeit schon so oft bewiesen haben, machen die unglaublichsten Anstrengungen, um die Spur des Milliardärs zu entdecken. Es paßte Rockefeller augenscheinlich nicht, einer Vorladung unter Strafandrohung Folge zu leisten, um in der Klage des Staates Missouri gegen die Standard Oil Company ein Zeugnis abzulegen. Kein Mensch weiß nun, wo er sich gegenwärtig aufhält. Aus allen Gegenden des Landes laufen Berichte ein, daß man ihn gesehen haben will; so soll er in Westindien kreuzen, er soll sich in seinem Landhaus in Laawoud versteckt halten, er soll als Matrose verkleidet in Savannah weilen, und was dergleichen abenteuerliche Gerüchte mehr sind.

— Eine gefährliche Tischgenossin. Eine Dame, die längere Zeit in Indien gelebt hat, berichtet in einer englischen Frauenzeitung: „In einem Häuschen unserer Nachbarschaft nahm ein kleiner Junge täglich auf der Veranda sein in Milch eingeweichtes Weißbrot zu sich. Eines Tages sah ich zu meinem Entsetzen, daß eine große Cobraschlange, bekanntlich das gefürchtetste und giftigste Reptil Indiens, aus seinem Milchnapf fraß. Der Junge schlug der Cobra sanft mit dem Löffel auf den Kopf und sagte: Bobberi, bobberi! (Unartig, unartig!). Die Schlange ließ sich jedoch nicht stören, sondern fraß ruhig weiter und kroch, nachdem der Napf geleert, in das benachbarte Gebüsch, wo sie durch die von mir herbeigerufenen Männer getötet wurde. Als der Kleine davon hörte, weinte er und sagte, daß die Schlange sich schon öfter am Morgen eingefunden und bei ihm die Milch genascht habe.

— Was eine moderne Frau nötig hat! Eine Leserin schreibt der „Straßburger Post": Von einer Berliner Firma erhalte ich eben einen Katalog zugesandt. Er enthält sehr interessante Angaben über Toilettenkünste, mit der Versicherung, jede moderne Frau habe das nötig. Was denn? Nun: Fix-Fix, gesetzlich geschützt, zur Erlangung lieblicher Körperfülle; 2. Lavendel-Komposition, gesetzlich geschützt, um die Büste fest zu gestalten; 3. Tee-Purin, gesetzlich geschützt, um schlanke, graziöse Formen zu geben; 4. Waschpulver, gesetzlich geschützt, um die Haut stets glatt, zart, weich und weiß zu halten; 5. Wasch- und Badepulver, gesetzlich geschützt, um dem Körper einen feinen leichten Duft zu verleihen; 6. Toilette-Essig, gesetzlich geschützt, um den Körper wunderbar zu erfrischen; 7. Rouge Jeunesse, gesetzlich geschützt, um der Haut einen zarten, natürlichen, nicht abwischbaren Rosenhauch zu verleihen; 8. Sommersprossen-Crême, gesetzlich geschützt, und Sommersproffen-Wasser, gesetzlich geschützt; 9. Nero, gesetzlich geschützt, um die Augenbrauen und Wimpern unschädlich und haltbar zu färben; 10. Toilette-Puder, gesetzlich geschützt, um dem Teint Schutz bei kalter und heißer Witterung zu verleihen; 11. Lippenrot, gesetzlich geschützt, um die Farbe der Lippen zu einer künstlerisch schönen zu machen; 12. Pasta-Divina, gesetzlich geschützt, gestaltet den Teint frisch und blühend, wie der eines Kindes; 13. Kosmetisches Papier, gesetzlich geschützt, zum Trocknen und Abwischen der Haut bei Transpirationen; 14. Jugend-Crême, gesetzlich geschützt, macht alle Hautfehler vollkommen unsichtbar; 15. Nagel-Email, gesetzlich geschützt, gibt den Nägeln zauberhaften Glanz; 16. Augenbrauensaft, gesetzlich geschützt, verleiht Schwung und Glanz und befördert das Wachstum; 17. Amollin, gesetzlich geschützt, vertreibt jegliche Nasenröte; 18. Kinnbinde, gesetzlich geschützt, beseitigt unter Garantie das Doppelkinn, hebt die gesunkenen Mundwinkel; 19. Stirnbinde, gesetzlich geschützt, aus Zephirleder und Batist, macht die Stirn blendend weiß, gibt den Augenbrauen eine schöne Form und . . . „Himmelkreuzdonnerwettermillionenschockbombenundgranatenelement," rief da mein Mann, dem ich den Katalog vorgelesen hatte, „schmeiß das Zeug ins Feuer, sonst werde ich verrückt! Wer soll das Zeug denn bezahlen? Glaubt der Kerl etwa, ein Hauptmann mit vier Kindern werde vom Racker Staat so bezahlt, daß er seine Frau dergleichen Schnickschnack treiben lassen kann? Ins Feuer mit dem Zeug!" — „Aber Männe," sagte ich, „es steht ausdrücklich da geschrieben, daß jede moderne Frau das haben muß!" — „Nun, da sei Du gefälligst eine unmoderne Frau!"

— Im Wirtshaus. A.: „Wie sich die beiden Wirtstöchter gleichen!" — B.: „Ja — da weiß man niemals, ob sie Zwillinge sind, oder ob man zu viel getrunken hat!"

— Stimmt. „Eine schlechte Köchin verschafft den Aerzten die Hälfte ihrer Patienten!" — „Und eine gute die andere!" („Fl. Bl.")

---

man sich nur immer wünschen kann, Tafeln zur Erläuterung technischer, naturwissenschaftlicher usw. Artikel und Karten zur Geographie und Geschichte sind in Menge und in bester Ausführung vorhanden, und an Textabbildungen umfassen die bisher erschienenen 500 Druckseiten schon über ein halbes Tausend. Aber das, was wir täglich vor Augen haben, worin wir leben, die Landschaft, war bisher in Werken dieser Art nur stiefmütterlich behandelt. Der „Kleine Brockhaus" aber bringt in Verbindung mit den Karten Charakterbilder in klarer Darstellung und trefflicher Auswahl, an die sich große Bilder in farbiger Ausführung anschließen. Bisher sind die hervorragendsten deutschen Flachländer, Mittelgebirge und Hochgebirge in Verbindung mit vielen Städtebildern vorgeführt worden, ebenso haben die Alpen eine ausgiebige Charakteristik im Bilde erfahren. — Der Text der uns vorliegenden Hefte 13—16 ist wieder sehr reichhaltig und vielseitig. In einem einzigen Bogen sind z. B. nicht weniger als 100 Stichwörter vereinigt, die alle dem Gebiete der Elektrizität angehören und schon dadurch dartun, welche Bedeutung diese jüngste dem Menschen nutzbar gemachte Kraft hat! Muster gedrängter klarer Darstellung sind u. a. die Artikel „Deutsche Literatur" und „Deutschland". Daß das sozialpolitische und nationalökonomische Gebiet nicht vernachlässigt wird, ersieht man aus den Beilagen „Gewerkvereine", „Auswanderung", „Bergbau", „Bevölkerung", „Finanzen", „Frauenfrage" usw., in denen die einschlägigen Verhältnisse ausführlich und durch genaue Zahlen unterstützt geschildert werden.

ment zu erscheinen. — Den Oberbefehl über das gesamte Truppen- und Polizeiaufgebot hatte Generalmajor Freiherr v. Leithner übernommen. Als im Abgeordnetenhaus zwei höhere Offiziere erschienen, die die Oeffnung des Haupttores forderten, erfolgte die Oeffnung alsbald. — Der Sitzung präsidierte an Stelle des ernstlich erkrankten Präsidenten Justh der Vizepräsident Bolgar. Um 9½ Uhr erschien der Polizeichef Rudnay im Hause und gab auf die Aufforderung Bolgars, die Polizei solle das Haus verlassen, eine verneinende Antwort. — Nach der Verlesung des Reskripts über die Auflösung nahm das Magnatenhaus einstimmig das in gemäßigten Ausdrücken abgefaßte Projekt gegen die Auflösung an und ging auseinander. — Als Andrassy und Apponyi unter dem Vorantragen einer Trauerfahne das Parlament verließen, wurden sie, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Agr." berichtet, von ihren Anhängern begeistert begrüßt. — Oberst Fabricius, begleitet von Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten, betrat den Saal des Abgeordnetenhauses, bestieg die Präsidententribüne und verlas, umringt von Soldaten, das königliche Reskript vor leeren Bänken; nur die Galerien waren besetzt und Journalisten befanden sich im Saal. Von den Galerien wurde das Kossuth-Lied gesungen und die Verlesung gestört, die kaum hörbar war. Das Reskript besagt; da von diesem Reichstag keine nützliche Tätigkeit zu erwarten sei, werde derselbe aufgelöst, wobei sich der König die baldige Einberufung eines neuen Reichstags vorbehalte. — Um ½12 Uhr waren die Galerien und sämtliche Bureaus sowie das Stenographenzimmer geräumt. Die Umgebung des Parlamentsgebäudes blieb militärisch besetzt.

Frankreich.

In Toulon bereiteten die vor kurzem wegen Meuterei verhafteten Kolonialsoldaten einen gemeinschaftlichen Fluchtversuch vor, indem sie nachts einen Teil des Gefängnisdaches abdeckten. Als die Wache Alarm schlug und der diensttuende Major die Gefangenen aufforderte, sich in ihre Zellen zurückzubegeben, sangen sie die Internationale und brachten Hoch-Rufe auf die Revolution aus. Der Major ließ die Feuerspritzen auffahren und die Soldaten zogen sich, nachdem sie gründlich durchnäßt worden waren, zurück. Sie wurden dann nach anderen Kasematten verbracht. — Die Militärbehörden hielten Besprechungen ab, um energische Maßnahmen gegen die in letzter Zeit beunruhigend häufig vorkommenden Meutereien zu treffen.

England.

Lord Roberts will von seinem Ideal England als „Volk in Waffen" zu sehen, nicht zurücktreten. Neuerdings veröffentlicht er, wie aus London gemeldet wird, eine Kundgebung, in der er die Ziele der „National Service League" (der „Liga des Nationaldienstes"), deren Vorsitzender er ist, darlegt. Er fordert darin dringend militärischen Unterricht als einen Teil der Schullehrplanes und eine allgemeine obligatorische Ausbildung im Heere oder in der Marine für die Dauer von vier Monaten im Jahre, der sich alle körperlich brauchbaren männlichen Personen zu unterziehen hätten, sobald sie das militärische Alter erreicht haben.

Aus der estnischen und lettischen Presse.

Die Laas'sche Zeitung „Wabadus" reproduziert in ihrer neuesten Nummer einen Teil unserer Ausführungen wider den bekannten „Protest" hiesiger estnischer Intelligenten und bemerkt von sich aus:

„Diese Ausführungen der „Nordlivl. Ztg." in bezug auf die revolutionäre Bewegung in unserer Heimat sind ziemlich richtig und sachgemäß. Jeder, der den Fortschritt des Volkes im Auge hat, darf diese Ausführungen weder für parteiisch halten noch auch als eine Anklage des Volks ansehen, denn sie beruhen auf einer richtigen Grundlage. Würde eine derartige revolutionäre Bewegung noch länger in unserem Lande angehalten haben, so hätten die revolutionären Plünderer und Mordbrennerbanden noch viel mehr Schaden unseren estnischen und deutschen Mitbürgern zufügen können, und solche von Willkür erfüllten Neuerer hätten wirklich unsere liebe Heimat in Unglück und Elend gestürzt."

*

Das „Rig. Tagbl." hatte eine Artikel-Serie über die russische Preß-Kampagne gegen die baltischen Deutschen gebracht. Im Anschluß an diese von ihr referierten Artikel meint nun die „Rig. Awis." nach dem Referat des genannten deutschen Rigaer Blattes:

Ein Zusammenschluß der baltischen Deutschen mit der einen oder anderen russischen Partei wird niemals zum erwünschten Ziel führen, solange nicht eine Vorarbeit erledigt worden ist, die darin bestehe, daß die Deutschen zuvor einen Ausgleich und Zusammenschluß mit den Letten erreichen. Solange dieses nicht stattgefunden hat, wird eine jede russische Partei Gründe für Angriffe gegen die Deutschen finden. Ein Zusammenschluß mit den baltischen Deutschen wird auch für die Presse der russischen Parteien wenig Verlockendes haben, solange sie weiß, daß die Position der baltischen Deutschen im eigenen Hause durch die Feindschaft mit den Letten bedroht ist. Ein ganz anderes Bild ergibt sich, sobald ein Ausgleich und Zusammenschluß zwischen Deutschen und Letten stattfindet und diese dann in allen speziellen baltischen Fragen eine geschlossene Macht darstellen, mit der die russischen Parteien würden rechnen müssen. Dann könnte die baltische Stimme einen fühlbaren Einfluß ausüben und würde eine Vereinigung mit der einen oder anderen russischen Partei leichter zu erreichen sein. Nach dem bisherigen Verhalten der baltischen konstitutionellen Partei zu urteilen, hat es den Anschein, als ob bei den maßgebenden deutschen Kreisen ein solches Bestreben nach einem Ausgleich vorhanden sei. Dem muß man eine größere Beachtung zuwenden, als diplomatischer Gewandtheit bei der Auseinandersetzung mit den russischen Parteien. Allem zuvor muß man für den Grund sorgen, auf dem die erwähnte Diplomatie sich stützen kann.

Dazu bemerkt das „Rig. Tagbl." von sich aus: „Wir können der „Rig. Aw." darin zustimmen, daß die Position der Deutschen unserer Provinzen den russischen Parteien gegenüber zum mindesten eine leichtere sein würde, wenn z. B. von lettischer Seite ebenfalls den böswilligen oder auf Unkenntnis der Verhältnisse beruhenden Angriffen auf baltische Zustände entgegengetreten wird. Das wäre in der Tat eine wirksame Unterstützung, die die russischen Gegner bei manchem Angriff entwaffnen müßte. Von großem Wert wäre es natürlich, wenn Deutsche und Letten zu gemeinsamer Vertretung der Interessen des Landes sich vereinigten, und die „Rig. Aw." hat ganz recht, wenn sie annimmt, daß die Baltische Konstitutionelle Partei einem solchen Ziele zustrebt, und es wäre Zeit, daß man auch auf anderer Seite, z. B. in der lettischen Presse, mit ähnlichen Bestrebungen hervorzutreten beginnt.

Lokales.

Ueber die Ausreichung der Wahlkarten geht uns aus dem „Allgemeinen Wahlbureau" auf unsere Anfrage folgende Mitteilung zu:

Nach Angabe der 43 Agenten des Wahlbureaus haben am 6 und 7. Februar alle ortsanwesenden Wähler, die sich zur Partei der Kontinuität halten, bis auf den letzten Mann ihre Wahlkarten abgeholt, resp. abholen lassen. Auch die ortsabwesenden Wähler haben bis auf einige wenige ihre Karten Bevollmächtigten aushändigen lassen. Wie viele Eintrittskarten von gegnerischer Seite herausgenommen sind, läßt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit angeben. Jedenfalls sind von beiden Parteien zusammen nicht weniger als 1000 Wahlkarten abgeholt worden.

Die Wählerliste enthält 1299 Stimmen, von denen, wie aus der offiziellen Ergänzungsliste ersichtlich, 68 Stimmen nachträglich gestrichen sind. In Wegfall kommen ferner 11 Wähler, die pro 1905 ihre Handels- resp Gewerbescheine nicht gelöst haben, so daß sich also der Rest auf 1220 Wähler beläuft. Es haben sich sonach, da ca. 1000 Wähler ihre Karten abgeholt haben, ca 82% aller in Frage kommenden Wähler am ersten Wahlakt beteiligt.

Die Beteiligung an dem eigentlichen Wahlakt verspricht also eine sehr lebhafte zu werden. Bei den StV.-Wahlen vor 4 Jahren wurden insgesamt 717 Stimmen abgegeben.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im Lokalen Ihrer Zeitung vom gestrigen Tage sind Mitteilungen über die Ausreichung der Wahlkarten gebracht worden, die der Zurechtstellung bedürfen. Die Ausreichung der Karten hat präzise um 11 Uhr vormittags begonnen. Da in dem an den Versammlungssaal anstoßenden Zimmer, in welchem die Ausreichung erfolgte, bei meinem Eintritt in das selbe sich aber schon mehrere Herren befanden, mußte die Tür zum Saal zwecks Verhinderung eines weiteren gleichzeitigen Eintritts mehrerer Personen so lange geschlossen gehalten werden, bis die im Zimmer Anwesenden abgefertigt waren. Die Prüfung der eingelieferten Dokumente erfordert die ungeteilte Aufmerksamkeit der Arbeitenden, so daß stets nur einer Person zurzeit der Zutritt zum Tisch gewährt werden kann. Aus der Tatsache, daß dieses Mal mehr Karten als jemals zuvor ausgereicht und fast alle diese Karten am ersten Tage in Empfang genommen worden sind, ergibt es sich, daß die ausgeführten Vorbereitungen ein schnelleres Arbeiten, als es früher möglich war, gestattet haben. Wenn fast alle Wähler, die sich an den Wahlen zu beteiligen wünschen, mit einem Mal, wie es am Vormittage des Montag geschehen ist, in den Rathaussaal hineinzudringen versuchen, muß es natürlich zu einem so unerträglichen Zustande kommen, daß auch die Austeilung von Nummerzetteln keine Abhilfe zu schaffen vermöchte. Als Resultat der Arbeit des ersten Tages hat es sich ergeben, daß am zweiten Tage nur wenige Karten auszureichen waren und die Beamten mit langen Pausen arbeiteten.

Der Grund zu den unliebsamen Erscheinungen vom Montag ist darin zu sehen, daß die Wahlkomitees alle ihre Wähler schon am ersten Tage mit Karten zu versorgen bestrebt sind, während der Rathaussaal nur ca. 200 Personen gleichzeitig aufnehmen kann.

Hochachtungsvoll
Stadthaupt v. Grewingk.

7. Februar 1906.

Nachschrift der Redaktion. Wir wollen diesen Ausführungen des Hrn. Stadthauptes nicht weiter entgegentreten, möchten aber doch wohl bemerken, daß in Zukunft der Wiederkehr einer ähnlichen Kalamität irgendwie vorgebeugt werden müßte. Zunächst wäre für ein Lokal mit freierer Passage, vor allem mit besonderem Eingang und Ausgang, zu sorgen. Dann aber könnte das Abholen der Einlaßkarten sehr wohl auf vier Tage verteilt werden — etwa in der Weise, daß für die Wähler Nr. 1—700 der erste und dritte Tag, für den Rest der Wähler aber der zweite und vierte Tag angesetzt werden.

Gestern um 7 Uhr abends wurde die Austeilung der Eintrittskarten zu den StV.-Wahlen geschlossen. Nachdem das Stadthaupt die Anwesenden gefragt, ob noch jemand eine Karte zu erhalten wünsche, erklärte er die Ausreichung der Entrittskarten für beendet und forderte die Anwesenden auf, bei der Versiegelung der nicht abgeholten Karten zugegen zu sein. Der StV. Tönisson verlangte, daß vorher konstatiert und bekannt gegeben werden solle, wieviel Karten gedruckt, wieviel abgeholt und wieviel übrig geblieben seien. Das Stadthaupt wies es zurück, dem nachzukommen, da Punkt 5 der Wahlordnung bloß vorschreibt, die nicht abgeholten Karten zu zählen und zu versiegeln, und da er augenblicklich weder imstande noch verpflichtet sei, dergleichen Auskünfte zu erteilen. Hierauf begann StV. Tönisson in der ihm eigenen exzentrischen und lärmenden Weise zu protestieren, sich beleidigende Ausfälle gegen das Stadthaupt erlaubend. Trotzdem das Stadthaupt ihn zuerst aufforderte, den Akt der Versiegelung nicht zu stören, und ihm dann mit Ausweisung aus dem Saale drohte, fuhr Herr Tönisson fort, sich mit Reden in estnischer Sprache an die Anwesenden zu wenden. — Nachdem das Stadthaupt die Versiegelung in der vorgeschriebenen Weise beendigt hatte, verließ er das Rathaus.

In langen Artikeln sucht der „Postimees" die zu seiner Partei haltenden Wähler zum Wahlkampf für die Stadtverordneten-Wahlen anzufeuern. Die demokratische Volkspartei, welche der „Post." vertritt, nennt sich bezüglich der StV.-Wahlen „Reform-Partei", während das estnische Blatt die Anhänger des „allgemeinen Komitees" schlechtweg als Konservative bezeichnet.

Der „Post" führt eine lange Beschwerdeliste über die bisherige Führung der städtischen Verwaltung an und fordert eine „Umgestaltung der städtischen Selbstverwaltung von Grund aus." Die bisherige Ordnung der Dinge dürfe länger nicht mehr geduldet werden, denn sie sei nur für die wohlhabenderen und gebildeten Klassen von Nutzen u. s. w. u. s. w.

*

Von diesen Expektorationen sticht sehr vorteilhaft die besonnene Sprache ab, welche der „Wabadus" führt. Er schreibt in seiner gestern ausgegebenen Nummer:

„. . . Es wäre unbedingt notwendig, daß zu Stadtverordneten solche Männer gewählt werden, die genügend Lebenserfahrung und Geschick besitzen, um die städtischen Angelegenheiten sachverständig und unparteiisch zu betreiben. Jegliche Aufwiegelei und Hetzerei der Nationalitäten unter einander, jegliche Partei- und Kliqueninteressen müßten gegenwärtig unbedingt beiseite gelassen werden und die Förderung der allgemeinen Interessen müßte jedermann beständig im Sinne stehen. Wir haben in unserer Stadt genug unparteiische und sachkundige Männer, die wir zu Stadtverordneten wählen können. Jetzt ist es gerade gelegene Zeit dazu, tüchtige Männer zu Kandidaten der StV.-Versammlung aufzustellen. Fangen wir aber an, nach dem agitatorischen Wunsch gewisser Parteiführer unsere Stadtverordneten zu wählen, so könnte es leicht geschehen, daß die zukünftigen Glieder der StV.-Versammlung auf den Wunsch eines phantastisch gerichteten Geistes anfangen würden, die Güter und Ländereien der Stadt in kleine Parzellen zu verteilen, aus welchen hernach solche Banditennester und Diebsstätten entstehen, welche der Stadt und auch der umliegenden Landbevölkerung nur Schaden und Verwirrung verursachen dürften. Jegliche Aufwiegelei sowie alle auf den Nutzen der Partei gerichteten Hoffnungen und Pläne mögen bei den Wahlen der Glieder unserer StV.-Versammlung beiseite gelassen werden, und die Pflicht eines jeglichen von uns sei, dabei mitätig zu sein, daß nur tüchtige und sachkundige Männer zu Stadtverordneten gewählt werden — ohne Rücksicht darauf, ob sie unserem Freundes- oder Kliquenkreise angehören oder nicht. . ."

Das „Internationale Photoplastikon" bietet in dieser Woche eine der reizvollsten Bilderserien, die wir bisher zu sehen Gelegenheit gehabt haben — eine Reise durch Süd-Tirol, in deren Mittelpunkt das liebliche, von baltischen Reisenden besonders bevorzugte Bozen steht. Wohl jeden, der den Weg über den Brenner Paß nach Italien, dem Lande deutscher Sehnsucht, genommen hat, grüßen hier vertraute Erinnerungen aus schönster Natur — das nördlich von Bozen gelegene malerische Klausen, die Trostburg, die Geislerspitzen usw., bis wir zum schönsten Fernblick-Schmuck Bozens, dem Rosengarten mit den Schlernspitzen gelangen. Bozen selbst mit seinen anheimelnden Sehenswürdigkeiten, dem Torglhause und dem Batzenhäusl, mit seiner Laubengasse und dem Walter-Denkmal, dem schönen Friedhof mit dem Ausblick nach dem Kalvarienberge usw. tritt uns in mehreren Bildern entgegen, und auch seine herrliche Umgebung mit den Prachtburgen Runkelstein, Siegmundskron und Hasselburg, mit dem Karer-See, dem Gasterer-See, den interessanten Erdpyramiden am Ritter in Oberbozen usw. ist in mehreren vorzüglichen Bildern vertreten. So lohnt sich auch diese Reise in Bildern in hohem Maße. —t.

In der Nacht auf den 5. Februar wurden mittelst Einbruchs dem Oberpahlenschen Weski-Gesindewirt Hans Pajo zwei Pferde (eine helle Stute, 15 Jahre alt, 2 Arschin 3 Werschok hoch, Mähne links, und eine dunkelfarbige Stute, 7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, mit abgeschorener Mähne) gestohlen.

Am Montag Nachmittag wurden dem Sotagaschen Gesindewirt Johann Kusik bei der Monopolbude in der Petersburger Straße ein Pferd (Wallach, 9 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) und ein Schlitten gestohlen. — Ferner wurde an dem nämlichen Nachmittage bei derselben Monopolbude dem Sadjerwschen Gesindewirt J. Pirrus ein Geldbeutel mit drei Rbl. Gold gewaltsam abgenommen; der Täter H. S. wurde alsbald ergriffen. —k—

Zu der Liebhaber-Vorstellung, deren Generalprobe heute um 6 Uhr nachmittags und deren Hauptaufführung morgen, Donnerstag, im Saale der „Bürgermusse" stattfindet und auf die wir bereits kurz hingewiesen haben, werden wir ersucht, mitzuteilen, daß, entgegen den umlaufenden Gerüchten, noch nicht alle Eintrittskarten vergeben sind, vielmehr sind noch zu allen Plätzen mehrere Sitze frei. — Zur Aufführung gelangen zwei Einakter, die Lustspiele „Am Klavier" und „Keine Hochzeitsreise"; zwischen diese beiden Vorstellungen werden „lebende Bilder" eingeschoben.

Für das Vorasyl des Magdalenium sind bisher an Jahresbeiträgen pro 1906 bis zum Februar gezahlt worden 52 Rbl., über deren Empfang mit Dank quittiert wird. — Zugleich ergeht die Bitte an alle diejenigen, welche sich freundlichst bereit erklärt haben, dieses Werk der Barmherzigkeit durch regelmäßige Zahlungen unterstützen zu wollen, ihre Beiträge für das laufende Jahr so bald wie möglich zahlen zu wollen, entweder beim Herrn Oberpastor Wittrock oder bei der Präsidentin.

Frau E. von Stryk (Mönch-Straße Nr. 1 täglich von 10—11 Uhr vormittags.)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Febr. Heute fand im Ministerium des Auswärtigen der Austausch und die Ratifikation des zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossenen neuen Handelsvertrages statt.

Es wird ein neuer politischer Klub unter dem Namen „Der Zimmermann von Saardam" gegründet. Die Gründer sind Großfabrikanten der ökonomischen Fortschrittspartei.

Otschakow, 7. Febr. Heute begannen die Verhandlungen in Sachen des Meuterei-Prozesses gegen den Leutnant Schmidt und 37 Matrosen des Kreuzers „Otschakow" sowie auch gegen 2 Studenten der Odessaer Universität und 1 Bauern.

Berlin, 20. (7.) Febr. Während eines Diners der Kongreßmitglieder der Handelskammern hielt der Reichskanzler Bülow eine Rede. Er führte aus, die neuen Steuern seien notwendig zur friedlichen Entwickelung Deutschlands sowohl innerhalb als auch außerhalb seiner Grenzen. Er protestierte gegen die Meinung, als erkenne er nur die Agrarier an. Es wäre sinnlos, führte er aus, die ungeheuere Bedeutung von Handel und Industrie nicht anzuerkennen. Zum Schluß sprach er sich in schmeichelhaften Worten über die Energie des deutschen Kaufmanns aus, dem Deutschland seine politische und wirtschaftliche Rolle in der Welt verdanke.

Budapest, 20. (7.) Febr. Der königliche Kommissar, General Nyiri, veröffentlichte ein offizielles Protokoll anläßlich des gestrigen Erscheinens des Obersten Fabrizius in der Deputiertenkammer. Er werde mit Hilfe von Militär unter allen Umständen verhindern, daß die gesetzmäßig aufgelöste Deputiertenkammer sich wieder versammle.

London, 20. (7.) Febr. Bannerman wurde im Unterhause mit Applaus empfangen. — Es wurde dann der Entwurf der Antwort-Adresse an den König vorgelegt.

Auf eine Anfrage Chamberlains gab der Ministerpräsident zur Antwort, die Marokko-Konferenz schreite vorwärts. England unterstütze Frankreich auf diplomatischem Wege, ohne feindselige Pläne gegen eine andere Macht zu hegen. Die Entwicklung guter Beziehungen mit Frankreich sei eine der wichtigsten Aufgaben der englischen Politik.

Chamberlain führte aus, es wäre lächerlich, die Bedeutung des einzig dastehenden Sieges der Liberalen verkleinern zu wollen. Bannerman müsse aber einsehen, daß auf ihn eine große Verantwortung falle. Die Opposition könne protestieren, aber sie sei außerstande, eine Koalition zu bilden, durch die das Ministerium gestürzt werden könnte. Zum Schluß sprach Chamberlain die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Zollreform aus. — Bannerman bemerkte hierauf, dank der Energie Chamberlains solle also die Zollfrage in ein neues Entwicklungsstadium treten. Chamberlain sei aber nicht mehr der Führer der Opposition (Gelächter). Ironisch fragte Bannerman Chamberlain, mit welchen Mitteln wohl die Unionisten im gegenwärtigen für sie so ungünstigen Zeitmoment die Fiskalreform durchführen wollten.

Belgrad, 7. Febr. Der ehem. Premierminister Wladan Georgiewitsch wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt für das Veröffentlichen von Staatsakten.

Washington, 20. (7.) Februar. Am 28. Jan. (10. Febr.) wurde auf den Präsidenten der Republik Kolumbia ein Attentat gemacht. Der Präsident blieb unverletzt.

Simferopol, 6. Febr. Im Kreise Berdjansk wurden mehrere Semstwo-Lehrer wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet.

Paris, 20. (7.) Febr. In offiziellen Kreisen hält man die Antwort Deutschlands auf den Vorschlag Frankreichs für einen Beweis dafür, daß Deutschland die gemäßigten und gerechten Forderungen Frankreichs nicht annehmen wolle. Man ist überzeugt davon, daß die Vertreter aller Mächte außer Deutschland die Forderungen Frankreichs als gerechte anerkennen. Es müssen jedoch sämtliche Beschlüsse der Konferenz einstimmig akzeptiert werden, und ohne die Zustimmung Deutschlands kann kein einziger Beschluß realisiert werden. Die Weigerung Deutschlands, den status quo aufrechtzuerhalten, gibt wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Kongresses. — Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt.

Cherssson, 7. Febr. In der Griechischen Straße wurde eine Bomben-Niederlage entdeckt. Ein Hebräer wurde verhaftet.

Odessa, 7. Febr. Die Kosaken, welche während der Oktober-Unruhen unter dem Vorwande einer Körpervisitation einem Kleinbürger die Uhr abgenommen hatten, wurden wegen bewaffneten Raubüberfalls verurteilt — zwei zu 4-jähriger Zwangsarbeit und einer zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie.

Budapest, 20. (7.) Febr. Das Koalitionskomitee beschloß in Anbetracht der Besetzung der Kammer mit Militär, keine Sitzung mehr abzuhalten. Die liberale Partei protestiert gegen die Verletzung der Konstitution, welche in der Sistierung der Parlamentstätigkeit zutage getreten sei.

Paris, 20. (7.) Febr. Heute fand die erste Sitzung des Ministerrats unter dem Präsidium Fallières' statt.

Die Kammerdeputierten-Wahlen wurden auf den 29. (16.) April festgesetzt. — Im Senat und in der Kammer wurde ein mit Applaus begrüßtes Schreiben Fallières' verlesen, in welchem der Präsident die Republikaner zur Unterstützung und Aufrechterhaltung des bestehenden festgegründeten Regimes auffordert.

London, 20. (7.) Febr. Aus den Niger-Distrikten wird gemeldet, daß in Sokoto ein Aufstand ausgebrochen sei. Von fanatisierten Eingeborenen wurden mehrere englische Offiziere ermordet.

Peking, 20. (7.) Febr. Hier herrscht keinerlei Unruhe anläßlich einer event. Erhebung gegen die Ausländer. Im nördlichen China ist alles ruhig.

Tokio, 20. (7.) Febr. Die japanische Regierung teilt nicht die Befürchtungen betreffs der gegen die Ausländer gerichteten Bewegung in China. Doch hat sie der chinesischen Regierung Vorstellungen bezüglich der Notwendigkeit einer Eindämmung der Agitation gemacht.

Tokio, 20. (7.) Febr. Der Herzog von Connaught überreichte feierlich dem Mikado in Namen König Edwards den Hosenband-Orden. Der Mikado zeichnete den Herzog durch Verleihung des Chrysanthemum-Ordens aus.

Kairo, 20. (7.) Febr. In der Kaserne der englischen Truppen in Khartum erfolgte eine Explosion. Es gab viele Menschenopfer.

Totenliste.

Alfred Blumberg, † im 62. Jahre am 3. Februar zu Mitau.

Wilhelm Normann, † im 94. Jahre am 6. Februar zu Reval.

Marie v. Sivers, geb. Silvestre de Livron, † im 79. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8 Februar 1906

	8 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.2	765.3	766.5
Thermometer (Centigrade)	—2.4	—2.6	—1.4
Windricht. u. Geschwind.	W.5	W 4	WNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	96%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 6. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95
Berlin „ 100 Rmk.	46.30
Paris „ 100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80⅜
5% Innere Anleihe (1905)	97⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	376
„ „ „ (1866)	302
Prämien-Anleihe der Adelsbank	233
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	79⅜
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92
„ „ Wolga-Kama-Bank	720
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand-Bank	390
„ „ Diskonto-Bank	427
„ „ Priwat-Handels-Bank	191
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik	170
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	188
„ „ Ges. der Malzew-Werke	404
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	305
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	814

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Sohn, Bruder, der

Ingenieur Nicolai Meymar.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Bestattung findet statt am Freitag, den 10. Februar, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus.

Dorpat, den 8. Februar 1906.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Haematogen Hommel
Sanatogen Bauer & Cie,
Somatose, Eisen-Somatose,
Kamarin .... in frischer Sendung empfing

Drogerie John Pfeil.

Anmeldungen für die **letzten**

Tanz-Kurse

vor Ostern empfange bis zum **15. Februar**, für d. **Mazurka-Kursus** bis zum **20. Februar**, täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Man bittet von der Ebner-Eschenbach: „Das Gemeindekind" und „Dorf- und Schlossgeschichten" auf zwei bis drei Tage zu leihen, da man dieselben notwend. braucht und sie hier nicht bekommt — Peterasburger Str. 30, 2 Tr.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Nach Aufgabe der St. Petersburger Damenschneiderei von **Frau N. Berg,** Alexander-Str., hat sich ihre Werkführerin hier am Orte als **Schneiderin niedergelassen** — Peplerstrasse 7, bei der Marien-Kirche.

Marie Demina.

Frische
Algier-Kartoffeln
Blumenkohl
grosse Kastanien
Meerrettich
Spanische Zwiebeln

Dörr-Gemüse
von Knorr-Heilbronn
Gemüse-Konserven
von E. Behr-Reval
zu Fabrikpreisen

Vorzügliche
eingemachte Früchte
diverse, aus Wladikawkas und Simferopol
per Dose 25, 40, 50 u. 65 Kop.

Neshiner Gurken
Kiewsche Säfte
Salat-Aepfel, Antonowsche
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop. pr. Pud, hat **abzugeben — Krühnke,** Charlottenhof, B. ж. д.

Wünsche eine grössere
Milchwirtschaft
gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Кавасгь, чер. Везенбергъ, Я. Сааръ.

Stute

hell braun, 5 Jahre alt, drei (3) Werschok hoch, **steht zum Verkauf** in der Karlowastrasse 28. Zu erfragen beim Kutscher Edi.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung Sonntag, d. 12. Febr., 6 Uhr nachm.
im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letzten Parteiversammlung.
2. Denominierung eines Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma.
3. Fragen der Parteiorganisation.
(Verhältnis zur Zentrale in Riga und Wahl eines Partei-Ausschusses.)
4. Wahl von Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuss.
5. Bericht des Kassaführers.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Komitee.

Bäckerei Elmar Boening.
Gefüllte Fastnachtskuckel.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
Parfümeurs, Karlsruhe.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Das beste Dach ist Ruberoid

rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Schweizer, Ini., à 35 Kop. d. Pfd.
Radkäse à 25 Kop. d. Pfd.
Schmand- à 20 und 24 Kop. d. Pfd.
Edamer
Chester
Erd-SaurSchmandkäse
Neufchateller
Camembert
Brie
Käsemilch
Smetana
empfiehlt
H. Luiga, Pepler-Str. 26.
Filiale Ecke der Rigaschen und Sternstr., Commerzbude.

Frischen
Blini-Kaviar
per Pfund **2.75 Kop.**
und
wenig gesalzenen Sëmga
Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Kaviar

frischen grobkörnigen u. gepressten
Sëmga, weniggesalz.
Blinimehl
empfiehlt
D. Welikow
Ritterstrasse 4.

Sauren Schmand — сметана
Dicke Milch — творогъ
Strickbeeren-Saft und -Salat mit Aepfeln
Kirschen-Salat
getrock. Suppengemüse
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Student Technol. ert. Stunden in allen Schulfächern (hauptsächl. **Mathematik** u. **Russ.**). Spr. 4—5, Gartenstr. 36. **Nikitin.**

Hohen Verdienst
erhalt. tücht. Vertreter, Beamte etc. Offert. beförd. d. Ann.-Exp. **F. Sloard, Riga.**

Energischer u. erfahr.
Verwalter

mit 15-jähr. Praxis, der drei Landessprachen mächtig, verheiratet, kinderlos, bis St. Georgi in Stellung, **sucht** wegen Wirtschaftsveränderung, gestützt auf gute Zeugnisse und persönl. Recommandation, zu St. Georgi eine andere **Verwalterstelle.** Offerten an die „Nordlivl. Zeitung" unter Lit. B. Nr. 100" zu richten.

Ein Oberförster

der das Nivellieren gut versteht, **sucht** eine Stelle — Schlossstr. 12, im Stellenvermittelungs-Bureau.

Suche

zum 15. April einen tüchtigen
Wirtschaftsgehülfen
der gleichzeitig im Stande ist, die Brennereibücher u. die gerichtliche Korrespondenz zu führen. Reflekt. mit nur guten Empfehlungen belieben sich zu melden bei der Gutsverwaltung von Schloss Sommerpahlen per Plattform Sommerpahlen, Riga-Plesk. Bahn.

Ausgelernter Käsemacher

wünscht eine Stelle als Käse- od. Buttermeister. Hat gute Zeugnisse vorzuweisen. Estland über Hapsal, Meierei Grossenhof. **J. M. W.**

Mit sehr guten Empfehlungen
Dienstboten

wie: Verwalter, Aufseher, Gärtner, Kutscher, Brenner, Buschwächter, auch Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Mägde zum Alleindienen u. s. w., **suchen Stellen** hier oder nach auswärts. Näh. im Stellenvermittl.-Bureau, Dorpat, **Schloss-Str. 12.**
Das Bureau ist geöffnet von 9—7 Uhr abends.
Mägde sind zur Auswahl im Bureau von 11—1 Uhr; auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt.

Ein junger Mann

wünscht Diener zu werden und sucht eine Stelle. Näheres im Vermittel.-Bureau, Jurjew, Schlossstr. 12.

Ein Kutscher

sucht eine Stelle nach Riga oder Petersburg. Offert. sub „Kutscher" an die Expedition d. Blattes.

Als Stubenmädchen
od. z. Alleind. **sucht** eine Magd eine **Stelle** — Sternstr. 3, b. Hauswächt.

Ein junges Mädchen
das deutsch u. russ. spricht, **sucht eine Stelle** als Verkäuferin od. zu Kindern — Marktstr. 44, II. St., Q. 8.

Ein sittsames u. treues Mädchen
kann empfohlen werden — Malzmühlenstr. 4. Sprechst. v. 3—5.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle als Verkäuferin od. zu Kindern — Marienhofsche Str. 23.

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück **40** Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Rigaer Lachs
Sëmga
Amerikanischen Lachs
Delicatess-Heringe à 15 Kp. pr. Stück
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Sibirisches Wild

Birkhühner per Paar **1.25 Kop.**
Haselhühner per Paar **90 Kop.**

Nawaga — Навага
Stör — Осетрина
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Bestellungen auf Honig
aus **Gross-Congota** — Schlossstr. 13, bei Frau v. Bunge.

Butter-Export.

Suche geeignete Persönlichkeit für den Einkauf von Meiereibutter in Est- und Livland. Näheres durch **Alfr. Jensen, Nikolai-Str. Nr. 6, Riga.**

Eine Wohnung
von 5 geräum. Zim., Entree, geschl. Veranda, Eiskeller etc. im Februar resp. März **zu vermieten,** Preis 220 R. j.; falls gewünscht, auch ein Obstgarten — Alleestrasse 62, bei der Petri-Kirche.

Sonnige Wohnung
von 5 Z., allen Wirtschaftsbequeml., Veranda, Garten Umstände halber gl. od später abzugeb. Salzstr. 3, 1 Tr.

Sonnige, helle Wohng.
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 137. Näheres beim Hausbesitzer.

Sonnig. helle Wohnung
von 3—4 Zimmern zu vermieten — Kastanienallee Nr. 15. Zu erfragen von 3—4 daselbst.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu beziehen — Rev. Str. 43. Im Hof zu erfr.

Vom 1. Mai eine
Wohnung
von 8 Zimmern, Veranda, Küche, Wasserleitung etc. — Techelfersche Str. Nr. 4, Quart. 3, **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5.

Mietfrei
Wohnung v. 4 Zimm.
Veranda u. allen Bequemlichkeiten — Pleskausche Strasse 16.

Zu vermieten vom 20. März eine warme, trockene
Wohnung
von 6 Zimmern, Leutezimmer und Garten — Rigasche Str. 107, II. Stock. Tägl. zu besehen von 11—1 Uhr.

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2—3 h. Räum., sch. Auss. u. wrm. Küche, wie a. e. **ger. Zim.** für e. Dame abzugeb. Zu erfr. Rev Str. 20, b. Hauswächt.

---

2 trock., warme Wohn.
von 4 u. 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern u. ein **kleines Zimmer** sind **zu vermieten** — Jakob-Str 4, gegenüber der Universität.

Zu vermieten:
2 Wohnungen von je 2 Zimmern mit Küche u. **2 möblierte Wohnungen** v. je 2 Zimm — Mühlenstr. 29.

---

1 Parterre-Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Garten ist vom 1. März **zu vermieten** — Petersburger Str. 53.

Eine Familienwohnung
zu vermieten — Küterstrasse 8.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu Anfang März **zu vermieten.** Auch a's Absteigequartier. Zu erfragen Rigasche Strasse 11, im Hof.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse 35.

Petri-Strasse 41, Haus Bartels ist die obere
Wohnung mietfrei.

Alexanderstr. 19
3 Zimmer nebst Küche
mit oder ohne Möbel **zu vermieten.**

Donnerstag, d. 9. Februar
Theologischer Abend
bei **Hahn.**

Ressource.
Generalversammlung
Donnerstag
den 9. Februar.
Beginn ½10 Uhr abends.

Die Direktion.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 9. (22.) Februar 1906, 5 Uhr nachmitt. im Lokal d. Oekonomischen Sozietät (Schlossstr. 1).

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung.
2. Vollmachterteilung.

Stellv. Sekretär.

Commerz-Club.

Sonntag, d. 12. Febr. 1906
12 Uhr mittags
Blini-Frühstück
mit
Musik.

Die Direktion.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Kommoden, Schränke
kl. Sophas und Saalgarnituren
sind billig zu verkaufen.
O. Audum, Jakobstr. 6.

Seltener Gelegenheitskauf.
Abreise halber wird im vorzüglichen Zustande eine Goerz-Anschütz-Klapp-Kamera, 6½×9, mit Doppel-Anastigmat, drei Doppel-Kassetten, Plattenmagazin, Ledertasche und Metallstatif für nur 60 Rbl. (anstatt 274 Mark) verkauft. Zu besehen täglich von 10—12 vormittags — Rigasche Str. 27, im Hof.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 8. Febr.
Musik
auf d. Schlittschuhbahn
von 9 bis 11 Uhr.

Entree: Herren 20 Kop., Damen 15 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, d. 10. Februar c.
Vortragsabend.
Aeschylos: „Prometheus"
vorgelesen
von Herrn Professor
Dr. A. Seeberg.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 8. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc. 20, 20 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

NB. **Sonnabend, ½9—10, Mitgliedskarte.**

Deutscher Frauenbund.

Der
Mitgliedsabend
ist
verschoben
worden und findet
am 26. Februar c.
statt.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, den 9., und am Freitag, d. 10. Febr.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine ältere Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Altstr. 5, bei Frau Maim.

F. G. Faure

Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. J. (6 Br.); Dr. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 32 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Clara Anschütz

geb. den 28. Januar 1875
gest. den 6. Februar 1906 in Sagnitz.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Februar, auf dem Kirchhof zu Torma statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Donnerstag, den 9. (22.) Februar 1906.

Inland.

Das proportionale Wahlsystem und seine Anwendbarkeit bei unseren landschaftlichen Wahlen.

m—n.— Unter den vielen Reformen, deren dringende Notwendigkeit die Ereignisse der letzten schweren Zeit bewiesen haben, steht für uns mit an erster Stelle die Reform der Provinzialverfassung. Daß den Wünschen der einen Seite der gute Wille der anderen entgegenzukommen bereit ist, hat der Landtag der livländischen Ritterschaft bewiesen, indem er sich bereits im Jahre 1885 für eine Heranziehung weiterer Kreise zur kommunalen Selbstverwaltung entschied und mit einem Entwurf einkam, der jedoch von seiten der Regierung, die damals gerade an die auf bureaukratische Zentralisierung hinauslaufenden „Reformen" schritt, unberücksichtigt blieb. Doch wurde die Verfassungsreform im vorigen Jahre bekanntlich wieder in Angriff genommen, und nachdem eine Konferenz von Vertretern aller baltischen Ritterschaften in Riga im wesentlichen gleiche allgemeine Gesichtspunkte für ein baltische Provinzialverfassung aufgestellt hatte, nahm der Juli-Landtag ein neues, ihm von der livländischen Verfassungskommission vorgelegtes Projekt an und beauftragte seine Vertretung, es der Regierung zur Bestätigung zu unterbreiten.

Obwohl seitdem über die Chancen dieses Verfassungsentwurfes nichts verlautbart ist, wäre es doch von grundsätzlichem Interesse, sich darüber klar zu werden, nach was für Prinzipien die Wahlen für solch eine Landesvertretung, auf deren Einführung wir früher oder später wohl hoffen dürfen, am billigsten vor sich zu gehen haben. Es ist dies eine Frage, deren Lösung bei uns besonders kompliziert wird durch die zu den einander überall widerstreitenden Klassen- und Berufsinteressen hinzutretenden nationalen Gegensätze.

Vor allem dürfte es als feststehend anzusehen sein, daß bei den in unserer Heimat gegebenen Verhältnissen bei den Wahlen in die Landesvertretung, die neben Reformen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt hauptsächlich die Budgetfrage zu entscheiden hat, Bildungsgrad und Anteil des Wählers an der Steuerlast in Betracht gezogen werden müssen. Dem sucht der genannte Entwurf dadurch, gerecht zu werden daß er sämtliche in Frage kommende Steuerzahler in 3 gesonderten, nach Größe und Besteuerung des Grundbesitzes eingeteilten „Wahlverbänden" ihre Vertreter wählen läßt. Indem wir, was die weiteren Einzelheiten dieser Wahlverband-Einteilung anbetrifft, auf die in Nr. 137—140 des vorigen Jahrganges der „Nordlivl. Ztg." enthaltene ausführliche Wiedergabe des Verfassungsprojektes verweisen müssen, sollen uns hier bloß die Vorzüge des in Aussicht genommenen proportionalen Wahlsystems, nach dem innerhalb der drei Wahlverbände die Wahlen vor sich gehen sollen, beschäftigen.

Ein klares Bild der auf dem Gebiete der Wahltheorien und der Wahlpraxis entgegentretenden Schwierigkeiten und eine übersichtliche Darlegung der zur Lösung derselben an verschiedenen Orten in Anwendung kommenden Wahlmethoden bietet eine kürzlich unter dem Titel „Die Methoden des proportionalen Wahlsystems und deren Anwendbarkeit bei den landschaftlichen Wahlen in den baltischen Provinzen" erschienene kleine Broschüre.

Der Verfasser, Baron Eduard Stackelberg, geht in seiner Arbeit von der Frage aus, wie bei der Wahl von Delegierten auch kleinere Parteien ihr Recht auf eine entsprechende Vertretung wahren könnten. Daß bei einfachen Majoritäts-Wahlen solche Parteien sich nicht die ihnen gebührende Geltung verschaffen können und daß dadurch die Stimmung der Allgemeinheit im Wahlresultat oft in verfälschter Weise zum Ausdruck gelangt, liegt auf der Hand. Man braucht sich bloß die in letzter Zeit bei uns mehrfach vorgekommenen Resultate von StV.- und anderen Wahlen vor Augen zu halten, um sich darüber im Klaren zu sein, zu was für Ungerechtigkeiten es führen kann, wenn einer Partei auf Grund oft geringer Stimmenmajorität das Recht eingeräumt wird, sämtliche Wahlstellen mit ihren Kandidaten zu besetzen. Dieses vabanque Spiel führt zu einem verbitternden Kampf und tötet die gesunde Konkurrenz der Parteien. Eine Differenz von wenigen Stimmen genügt oft, um aus den beati possidentes von heute eine völlig an die Wand gedrückte Minorität zu machen.

Um die krassesten Ungerechtigkeiten zu vermeiden, läßt man, wo es möglich ist, nicht alle Abgeordneten von einer Versammlung wählen, sondern teilt den Wahlkörper in Wahlbezirke ein, darauf rechnend, daß die Partei, die in einem Wahlbezirke unterlegen ist, im anderen vielleicht siegt. Diese meist rein territoriale Einteilung ist jedoch in vielen Fällen eine sehr mangelhafte Korrektur, indem sogar eine alle übrigen an Zahl übertreffende Parteigruppe, sobald ihre Glieder sehr zersplittert in allen Wahlkreisen wohnhaft sind, in jedem einzelnen Kreise von irgend einer anderen kleineren Gruppe überstimmt werden kann. Ein anderer Ausweg, den das Verfassungsprojekt des livl. Landtages und auch unser neues russisches Wahlgesetz betritt, ist, die einzelnen wichtigeren Interessengruppen in jedem Wahlkreise ihre eigenen Vertreter wählen zu lassen; nirgends dürfte jedoch auch auf diesem Wege eine theoretisch „gerechte" Vertretung erreicht worden sein.

Um nun einer Minorität, die doch auch ihren Anteil an den gemeinschaftlichen Lasten trägt, zu ihrem Recht zu verhelfen, hat man in der Praxis auf zweierlei Weise das Prinzip der Majoritäts-Wahl zu durchbrechen gesucht.

Die erste Methode ist — eine vorhandene Majorität künstlich zu schwächen durch „eingeschränkte Stimmgebung" (das „limitierte Votum"), wobei jeder Wähler nur einem bestimmten Teil der aufgestellten Kandidaten seine Stimme geben darf und diejenigen als gewählt gelten, die nicht weniger als einen festgesetzten Bruchteil (das Quorum genannt) von allen abgegebenen Stimmen erhalten. Man nimmt an, daß auf diese Weise die Anhänger der Majoritäts-Partei alle ihre Stimmen auf ihre Kandidaten konzentrieren und nicht mehr Wahlstellen besetzen werden, als sie Stimmen auf ihre Wahlzettel schreiben durften. Eine wohldisziplinierte Majorität kann aber in gewissen Fällen dennoch bei diesem System alle Sitze an sich reißen. Man kann auch künstlich eine Stärkung der Minorität herbeiführen durch das System der „Stimmenhäufung", das den Wählern das Recht gibt, die ihm entsprechend der Zahl der aufgestellten Kandidaten zur Verfügung stehenden Stimmen beliebig auf einen oder mehrere Kandidaten seiner Partei zu konzentrieren, anstatt jedem Kandidaten eine Stimme zu erteilen.

Die zweite vollkommenere Methode, eine Wahlreform zu erzielen, geht von dem Gedanken aus, daß die Gesamtzahl der zu wählenden Vertreter proportional auf die Wähler und deren Gruppen zu verteilen sei. Diese Methode setzt voraus die Ermittelung einer Verhältniszieffer, des sogen. Wahlquotienten, der das Minimum der Stimmen ausdrückt, die ein Kandidat braucht, um gewählt zu sein. Ist die Zahl der Wähler N und die der zu wählenden Vertreter n, so ist der Wahlquotient N: (n + 1), — oder, um dasselbe mit einem Zahlenbeispiel zu erläutern: bei 100 Wählern mit 5 zu wählenden Abgeordneten verschiedener Parteien ist der Wahlquotient 100: 6=16⅔ oder 17, d. h. wer von den Kandidaten 17 oder mehr Stimmen auf sich vereinigt hat, gilt als gewählt, wobei es klar ist, daß unmöglich auf mehr als auf 5 so viel Stimmen fallen können.

Dies ist das Grundprinzip des sogen. Proportionalwahlsystems, das wiederum nach zwei verschiedenen Methoden vollzogen werden kann, nämlich entweder nach dem System der proportionalen Einzelwahl, oder durch die sog. proportionale Listenwahl. Beide Systeme haben in der Praxis ihre Vorteile und Mängel bewiesen.

Bei der Einzelwahl gibt der Wähler seine Stimme offen ab und der Wahlvorsteher erklärt jeden Kandidaten für gewählt, sobald er die erforderliche Stimmenzahl erlangt hat, worauf seine Anhänger nicht mehr ihm, sondern einem folgenden Parteikandidaten ihre Stimmen zuwenden werden. Falls jedoch die Stimmen verdeckt abgegeben werden sollen, hat der Wähler auf seinem Wahlzettel einen oder mehrere Substitute folgen lassen, die, sowie bei der Oeffnung der Wahlzettel der erste Kandidat die erforderliche Stimmenzahl erhalten hat, an seiner Stelle gezählt werden.

Bei der mehrnamigen oder Listenwahl stimmt der Wähler für so viel Abgeordnete, als sein Wahlkörper überhaupt zu wählen hat. Anstatt des „Nacheinander" der Kandidaten, wie es bei der „Einzelwahl" der Fall war, haben wir es hier also mit einem gleichberechtigten „Nebeneinander" zu tun. Und zwar kann die Liste eine „freie" sein, d. h. dem Wähler das Recht zustehen, seine Kandidaten aus beliebigen Parteilisten zusammenzutragen, oder aber er ist an seine Parteiliste gebunden. Das System der „freien Liste" oder richtiger der „freien Listenkonkurrenz" gewährleistet die genaueste Proportionalität und gilt unter allen Systemen der Proportionalvertretung als das am meisten durchgearbeitete. Bei der Ermittelung des Wahlresultates wird zunächst festgestellt, wie viel Stimmen jede Liste, d. h. alle in ihr enthaltenen Kandidaten zusammen genommen erhalten haben, und von jeder Liste gelten so viele Abgeordnete als gewählt, wieviel mal der Wahlquotient in dieser Gesammtsumme enthalten ist, wobei innerhalb der Liste natürlich diejenigen Kandidaten den Vorzug haben, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Um dies wiederum durch ein Zahlenbeispiel zu erläutern, nehmen wir an, daß das Minimum der zur Wahl eines Kandidaten erforderlichen Stimmen (der „Wahlquotient") 37 ist und für eine bestimmte Parteiliste von 12 Kandidaten im ganzen 370 Stimmen abgegeben worden sind, so sind 10 Abgeordnete aus der Zahl der genannten 12 Parteikandidaten gewählt.

Auf die in der Praxis beim Verfahren der freien „Listenkonkurrenz" in Anwendung kommenden abweichenden Methoden kann hier nicht eingegangen werden; es sei bloß erwähnt, daß Baron Stackelberg in seiner Broschüre zum Schluß gelangt, daß diejenige Methode, bei der es den Parteileitungen freisteht, Listen mit Einbeziehung der Hauptkandidaten der Gegenparteien aufzustellen, sich in der Praxis am besten bewährt hat, wobei mit ins Gewicht fällt, daß die Chancen einer gerechten und entgegenkommenden Liste größer sind, als die einer exklusiv zusammengesetzten.

Was die Durchführbarkeit des proportionalen Wahlsystems anbetrifft, so liegen in der Praxis vieler Länder durchaus ermutigende Resultate vor. Ja, es kann sogar konstatiert werden, daß keine Körperschaft, die einmal diese Methode in irgend welcher Form bei sich eingeführt hat, geneigt zu sein scheint, zu den einfachen Mehrheitswahlen zurückzukehren. In der Schweiz, in Belgien, Serbien, Spanien, Portugal und mehreren amerikanischen Einzelstaaten werden nach dem Proportionalprinzip die Wahlen in die Gemeinde-, Provinzial, resp. Landesvertretung vollzogen; in England, der Kapkolonie, Hamburg und Dänemark werden auf Grund desselben die Glieder verschiedener Verwaltungsorgane gewählt, und in Ländern, in denen die Proportionalwahlen noch nirgends in Anwendung sind, macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten einer Wahlreform und Abolierung der Majoritätswahlen bemerkbar. Diese Reform ist — was ja selbstverständlich ist — ein Postulat der jeweilig Beiseitegeschobenen und oft ein Schreckgespenst der glücklich regierenden Majorität. Man kann daher keineswegs sagen, das proportionale Wahlsystem sei das Postulat einer besonderen politischen Doktrin. Vielmehr wechselt der Standpunkt der Parteien je nach der von ihnen im Lande eingenommenen Stellung: während z. B. in Deutschland die Sozialdemokraten dasselbe befürworten, da sie, trotzdem ihnen über ⅔ aller abgegebenen Wahlstimmen gehören, gegenwärtig nur über ⅛ der Reichtagssitze verfügen, wird dasselbe in Frankreich aus demselben Grunde von den nicht-radikalen Parteien bevorzugt. Jedenfalls hat das Prinzip der Proportionalität der Vertretung überall, wo es durchgeführt ist, einen Fortschritt zu einer ruhigen und vernünftigen Parteipolitik ermöglicht.

Von den gegen das proportionale Wahlsystem erhobenen Einwänden, entkräftigen namentlich die in der Schweiz, dem Lande, wo dieses System die weitgehendste Anwendung gefunden hat, gemachten Erfahrungen den Vorwurf einer übermäßigen Kompliziertheit. Wie aus der zahlreichen Literatur über die Schweizer Wahlergebnisse ersichtlich ist, funktionierte die neue Wahlmethode vielmehr äußerst prompt; das „Verfahren wurde vom Volk sofort begriffen, Rekurse wegen Unregelmäßigkeiten waren nicht sehr häufig", die Zahl der ungiltigen Stimmzettel minim, der Wahlkampf hat an Schärfe verloren, ohne daß eine „politische Stagnation" eintrat.

Jedoch nicht aus dem Auge zu verlieren ist, daß jedes Proportionalsystem eine genügend große Zahl von Wählern und zu wählenden Vertretern voraussetzt, damit nicht die bei der Bestimmung des proportionalen Anteils jeder Partei sich ergebenden „Bruchteile von Delegierten", grobe Fehler in der geforderten Proportionalität verursachen. Wenn z. B. die Wählerzahl zweier Parteien sich wie 2:3 verhält und die Zahl der Wahlsitze 3 ist, so läßt sich eine gerechte Verteilung der 1⅕ und 1⅘ Abgeordneten nicht bewerkstelligen.

Um noch die Antwort auf die Hauptfrage zu finden, wie weit das proportionale Wahlsystem bei den geplanten landschaftlichen Wahlen in unseren Provinzen anwendbar und welche der verschiedenen Methoden für sie vorzuziehen ist, so müßte, was die Wahlen in die Bezirks- oder Kreistage betrifft, selbstverständlich vorher die Einteilung in Wahlkreise und die Zahl der in jedem von jedem „Wahlverbande" zu wählenden Vertreter festgestellt sein. Sobald nämlich die Wahlkreise so klein sind, daß die lokalen Interessen die ausschlaggebenden sind, so hätte bei den Wahlen in der Kleingrundbesitzer-Kurie nach Ansicht Baron Stackelbergs die Aufstellung nur eines Kandidaten in jedem Wahlkreise und somit direkte Wahl nach dem Majoritätsprinzip den Vorzug vor allen Proportional-Wahlsystemen. Wo aber infolge der Größe der Wahlkreise und namentlich durch Heranziehung nicht-landbesitzlicher und bisher nicht besteuerter Elemente zur Steuergemeinde eine größere Verschiedenheit der Interessenrichtungen eintritt, da wären zur Vertretung der wesentlichsten Bevölkerungsgruppen mehrere Delegierte in jedem Bezirke zu wählen und die proportionale Wahlmethode müßte in ihre Rechte treten. Anderenfalls hätte man alle Nachteile der Majorisierung eines Teiles der Gemeinde durch eine geschlossene Mehrheit zu gewärtigen, die unter irgend welchen momentanen Einflüssen über alle zu vergebenden Wahlsitze verfügen würde.

In der 2. Kurie (in der die Vertreter des Mittelgrundbesitzes und der Industrie- resp. Handelsetablissements wählen) und ebenso in der ersten, der Großgrundbesitzer-Kurie kann von Wahlkreisen mit nur einem Vertreter von vornherein nicht die Rede sein, da die Wähler ohne territorialen Zusammenhang im ganzen Bezirke zerstreut leben. Somit empfiehlt sich auch hier der proportionale Wahlmodus, damit die verschiedenen Interessen eine gerechte Vertretung finden können.

Vollends kann kein Zweifel darüber bestehen, welche Wahlmethode die zweckentsprechendste ist bei den Wahlen für den Provinzialtag. Die Provinzialtags-Abgeordneten und deren Ersatzmänner werden von den Bezirkstagen aus der Zahl der Bezirkstags-Abgeordneten gewählt, wozu noch von den StV.-Versammlungen gewählte Vertreter der Städte kommen. Auch diesen Wahlen, bei denen die nationalen Gegensätze besonders zur Geltung kommen dürften, legt bereits der Verfassungsentwurf der Ritterschaft billiger Weise das proportionale Wahlsystem zugrunde.

Wenn so oft darauf hingewiesen wird, daß daß wir keine bloße Vertretung der Majorität wünschen, wenn eine professionelle oder klassenmäßige Vertretung das Ziel ist, auf welches die Entwickelung zuschreiten soll, so ist, wie Dr. E. Klöti, ein anerkannter Kenner des Wahlrechts, schreibt, die Proportionalvertretung kein Hindernis, sondern überhaupt die passendste Uebergangsstufe, die sich denken läßt. Sie läßt ja die Wählergruppen stets sich frei bilden, und wenn einer genügenden Anzahl von Bürgern die Vertretung ihrer Berufsbranche mehr am Herzen liegt, als diejenige ihrer sozialpolitischen Glaubensrichtung, so steht ihnen nichts im Wege, sich eine eigene professionelle Vertretung zu schaffen. — Daß die Proportionalvertretung kein politisches Eldorado schaffen kann, ist selbstverständlich.

„Daß" — so schließt Baron Stackelberg seine Ausführungen, — „das Prinzip des gerecht bemessenen Anteils an der Besetzung von Wahlstellen" auch im weiteren Kreise der zukünftigen Provinzialvertretung und in den baltischen Städten und Landgemeinden Anerkennung und Ein-

Feuilleton.

„Der Streik der Tänzer."

In der „Schlesischen Ztg." stellt ein „Ada von dem Drachenfels" unterzeichneter, „Der Streik der Tänzer" überschriebener Leitartikel die Frage: „Was soll das heißen, daß die jungen Herren sich vom Tanzen drücken, und was bedeutet das für die Gesellschaft?" Die Antwort darauf lautet:

„Das bedeutet: daß in einem Teil der oberen Kreise derselbe Geist einreißt, der die Gefahr von untenher macht. Oben wie unten will man nur noch Rechte haben und keine Pflichten kennen. Pflichten und Rechte müssen aber einander aufwiegen, sonst fällt die Gesellschaft auseinander.

Tatsächlich unterzeichnet man doch, wenn man eine Einladung annimmt, einen Kontrakt — Jean Jacques Rousseau würde sagen: einen contract social. Man erhält das Recht auf Gastlichkeit und übernimmt die Pflicht, nach Kräften zur Geselligkeit beizutragen. Diese Pflicht erschöpft sich nicht darin, daß man in korrektem Anzug seinen Platz besetzt, als dekoratives Stück den Raum möbliert und beim Essen und Trinken der Küche und dem Keller der Gastgeber Ehre erweist, vielmehr hat man noch allerlei mitzubringen, wie gute Laune und ein bischen aufgekratzten Geist, auch allerlei zu Hause zu lassen, wie Alltagssorgen, Aktenstaub und Pedanterie. Zu den pflichtschuldigen Mitbringseln gehört, wenn Damen in der Gesellschaft sind, seitens der Herren Aufmerksamkeit und Ritterlichkeit, Bereitschaft zu dem zarten Dienste, der zu allen Zeiten — bei gesitteten Europäern wenigstens — als feinste Blüte geselliger Kultur gegolten hat. Die „Synagoge" — wie man die Trennung der Geschlechter in verschiedenen Räumen nennt — ist kein Ideal der Geselligkeit. Sie mag sich nach Diners allenfalls — wenn auch nur schwach — entschuldigen lassen durch die Leidenschaft der Raucher; bei Bällen aber ist sie ein Kontraktbruch, für den es keine mildernden Umstände gibt.

Ich weiß wohl, daß die streikenden Tänzer zu ihrer Entschuldigung anführen: sie seien überlastet mit Tanzpflichten und müßten sich schonen. Larifari! Ehemals wurde ebenso viel getanzt wie heute, wenn auch vielleicht weniger oft als jetzt, da die Hausbälle häufiger geworden sind; doch ehemals waren sie um so länger. Die jetzigen Bälle sind früher aus als diejenigen, welche ich in meiner Jugend mitmachte. Also das ist kein Grund; und eine reichsgesetzliche Regelung des Maximal-Tanzabends ist noch lange nicht nötig, um die Tänzer vor gemeinschädlicher Ausbeutung ihrer Kräfte zu schützen. Schon der Ausdruck „sich schonen müssen" hat einen betrübenden Klang im Munde junger Herren. „Schonzeit für Tänzer!" Eine schöne Geschichte! Rennpferde stellt man, damit die Fesseln sich stählen, in feuchten Lehm. Den jungen Herren empfehle ich das Mittel, wenn sie sich so schwach auf den Füßen fühlen. Aber daran liegt es ja gar nicht. Sehen wir doch, wie die älteren Herren vielfach noch wacker auf dem Platze sind, obgleich sie Anrecht auf den Ruheposten hätten! Sonderbar: die Generation, die den Krieg 1870 mitgemacht hat, tanzt durchweg mit Entrain, während so viele von denen, die das Vaterland kommenden Falles verteidigen sollen, sich marode melden. Und nicht bloß die Reserve, sondern auch schon aktives Militär. Man fragt sich, was werden soll, wenn sie mal ausmarschieren sollen, wenn der Kriegstanz beginnt, der die Fußfesseln doch noch ärger mitnimmt als ein Walzer!

Aber nein, die körperlichen Kräfte können nicht so zurückgegangen sein, wie es nach dem Gerede der um Schonung Bittenden scheinen möchte. Sieht man die jungen Herren sich vom Ballsaale zum Büfett und in die Nebenräume zu allerlei Genüssen zurückziehen, so begreift man erst, was Graf Posadowsky in seiner großen Reichstagsrede mit dem „Materialismus der Neuzeit" meinte, als er sagte: „Die oberen Gesellschaftskreise müßten zu den Idealen zurückkehren, sich läutern und eine sittliche Wiedergeburt durchmachen". In dem Maße, wie Rechte gegeben und Pflichten abgestreift werden, wächst die materielle Begehrlichkeit. In Berlin, das im Schlimmen — wie zuweilen ja auch im Guten — der Provinz vorangeht, beanspruchen die Tänzer vielfach schon, daß sie, wenn man sie zum Balle bitte, außerdem noch zu einem Diner eingeladen werden. Der reine Klassenkampf der Tanznehmer gegen die Tanzgeber!

Wie die Sozialdemokraten ihre leitende „Intelligenz" haben, so folgen auch die Genossen in Frack und Claque gern einem Grüppchen von Aestheten und jugendlichen Philosophen, die für die Bequemlichkeit der Lehnstühle und für den stillen Genuß eines guten Tropfens ideale Gesichtspunkte zum Vorwande nehmen — Leutchen, die es mit ihrer Würde nicht vereinbar finden, sich im Tanze zu drehen, vielmehr todernst über Wagner, Schopenhauer und Nietzsche diskurieren wollen. Als ob Nietzsche nicht selbst die freie Bewegung im Rhythmus, den Tanz als den Gipfel der Schönheit, Lebenskunst und Weisheit gepriesen hätte! Und wollen die jungen Herren ein ernstes Wort

gang finden möge, das dürfen alle diejenigen, die des nationalen Haders müde sind, hoffen, — das dürfen alle diejenigen wünschen, denen die salus publica höher steht als die voluntas einer beliebigen Majorität."

Zur Lage in Kurland

wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Nach dem mißglückten Attentat auf den Pastor wurden die im Annenhöfschen Gemeindehause abgelieferten Waffen von einer bewaffneten Bande geraubt; dasselbe geschah in Bixten. Im Pastorat Lesten verbrannte eine bewaffnete Bande Kirchenbücher. Auch im Bliedenschen Gemeindehause wurden die abgelieferten Waffen geraubt. In einer Gemeindeschule wurde der Lehrer nachts mit dem Tode bedroht, falls er den Unterricht nicht nach dem „neuen Programm" erteilen werde. Ein benachbarter Schullehrer wurde von Bewaffneten exmittiert. Die soeben wiederhergestellte Telephonverbindung wird wieder zerstört, der zur Reparatur der Wege geführte Grand wird in den Graben geworfen.

Die Räuber, welche das lettische Pastorat zu Doblen überfallen und den Pastor beraubt haben, wurden als auf dem Wege nach Neuenburg befindlich signalisiert, aber nicht gefangen. Bei Arishof wurde ein Räuber vom Militär erschossen; in Remten haben mehrere Hinrichtungen stattgefunden; am 4. d. M. wurden im Bixtenschen und Neuenburgschen je 4 Mann verhaftet.

Freitag sind beim Schloß Neuhausenschen Kruge vom Feldgericht 32 Leute, 10 aus Schrunden und, wie verlautet, 22 aus Felixberg laut feldgerichtlichen Spruches erschossen worden. Sonnabend in Katzdangen 2, während der Laschensche Schulmeister Singberg beim Rokaischenschen Kruge gehängt worden ist. — Bei einem der Hingerichteten entdeckte man bei seiner Verhaftung eine große Menge Strychnin zum Vergiften des Militärs.

Unser St. Petersburger Korrespondent schreibt uns unterm 7. Februar:

—G.— Der Reichsrat beschäftigte sich auf seiner am 6. Februar stattgefundenen Sitzung abermals mit der Frage der Unterstützung der durch die Agrarunruhen geschädigten Rittergutsbesitzer, wobei in Aussicht genommen wurde, für jedes Gouvernement besonders eine bestimmte Summe zu assignieren. Die Feststellung der Höhe des Schadens und des Umfanges der zu leistenden Entschädigung soll einer gemischten Kommission übertragen werden, deren Bestand aus Vertretern der örtlichen Administration und Repräsentanten des Adels bezw. der Landschaft zu bilden ist. Die Beschlüsse dieser Kommission sind in zweiter Instanz der Gouvernements-Kommission mit dem Gouverneur und Gouv.-Adelsmarschall an der Spitze vorzutragen, welche die Entschädigungen auszuzahlen haben, welche jedoch nicht als unrückzahlbar anzusehen sind. Bei der Verabfolgung einer Entschädigung soll das Gut der betreffenden Person insofern unter Sequester gestellt werden, als die Möglichkeit geschaffen werden soll, beim Besitzwechsel des Gutes oder bei Verschuldung seines Besitzers die Rückzahlung der Entschädigung sicherzustellen.

Nachdem Baron Wolff die Kandidatur für das Amt des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks abgelehnt hat, wird, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg gemeldet wird, mit Eifer an der Berufung eines „sicheren Mannes" gearbeitet, um ein deutschfreundliches Regime zu verhindern. Ssworin, der Redakteur der „Now. Wr.", stellt die Kandidatur des Fürsten Obolenski, des früheren Generalgouverneurs von Finnland, als des für dieses Amt geeignetesten Mannes auf.

Pernau. Im großen Saale des Bürgerklubs fand, wie die „Pern. Ztg." schreibt, am vorigen Sonntag die zweite allgemeine Versammlung der Pernauer Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei statt. Die Versammlung war zahlreich besucht, vornehmlich von unseren Mitbürgern estnischer Nationalität, und es ließ sich eine große Zahl neuer Mitglieder in die Listen der Partei eintragen. Die Verhandlungen wurden in deutscher und estnischer Sprache geführt. Das Rigaer Parteiprogramm, die Statuten und Geschäftsordnung der Partei wurden einstimmig angenommen. — Von der Wahl eines Vorstandes, der sich aus sechs Gliedern und 3 Kandidaten zusammenzusetzen hat, wurde für diese Versammlung abgesehen; einstweilen hat der provisorische Vorstand die Parteiangelegenheiten zu leiten

Riga. Wie die Rigaer Blätter melden, beging gestern Herr Friedrich Brunstermann sein 25-jähriges Jubiläum als Aeltermann der St. Johannisgilde. Der greise Jubilar steht diesem Amte in einer für sein hohes Alter von 83 Jahren seltenen Frische vor.

— Zwei Mitglieder der Rigaer Kampforganisation sind, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Nachmittag verhaftet worden. — Die vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilten Revolutionäre sind in Dünamünde standrechtlich erschossen worden.

Estland. In Jewe dauern, wie der „Rev. Beob." dem „Päewal." entnimmt, die Verhaftungen fort. Viele erhalten Körperstrafen und werden dann freigelassen, manche werden gefangen nach Reval abgeführt. In der ersten Hälfte des Januar wurde auch ein Lehrer der Jeweschen Ministeriumsschule verhaftet und ebenfalls nach Reval befördert. Die Körperstrafe geht bis zu 100 Rutenhieben.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, sind gestern die vor einiger Zeit inhaftierten Herren Stadtrat Lender, Dr. med. Köhler und Dr. Masing auf Verfügung des Ministers des Inneren auf freien Fuß gesetzt worden.

Libau. Ueber drei Morde, die den von der Revolutionären ausgeübten Terror kennzeichnen, berichtet die „Lib. Ztg.": Als der Schlosser Iwaschkin Montag Abend, aus der Werkstätte kommend, über die Günstherstraße nach Hause ging, begegneten ihm 3 junge Leute. Diese feuerten auf Iwaschkin 2 Revolverschüsse ab, unter welchen er zusammenbrach, und gingen dann in aller Ruhe nach dem Libauer See weiter. Als sie jedoch bemerkten, daß ihr Opfer sich noch erhob, kamen sie wieder zurück und feuerten auf ihn aus unmittelbarer Nähe noch 3 Revolverschüsse ab, die den Tod herbeiführten. Der Ermordete hinterläßt eine unversorgte Witwe mit 4 kleinen Kindern und eine altersschwache Mutter. — Ebenfalls Sonnabend Abend wurde der Meister der Drahtfabrik Joffup vor seiner Haustür von 4 Uebeltätern durch 5 Revolverschüsse getötet. Joffup galt als „Verräter" und war bereits früher einmal von unbekannten Personen mißhandelt worden. Er hinterläßt eine völlig mittellose Witwe mit 5 unversorgten Kindern. Die Mörder entkamen. — Sonntag, morgens, wurde auf dem Wege zur Arbeit der Eisendreher Saitschenko durch 5 Revolverschüsse von 4 Personen erschossen. Saitschenko hatte schon früher Drohbriefe erhalten, welche ihn als Verräter mit dem Tode bedrohten. Die Mörder entkamen.

Petersburg. Ueber die historische Reichsratssitzung vom 8. März 1881, in welcher der von dem eine Woche vorher ermordeten Kaiser Alexander II. approbierte Loris-Melikowsche Entwurf einer Volksvertretung verworfen wurde, bringt eine neue historische Zeitschrift „Byloje" (Vergangenes) einen interessanten Bericht, aus dem die „St. Pet. Ztg." folgendes referiert:

Nachdem Graf Miljutin als einer der ersten Redner den Entwurf verteidigt und es betont hatte, welche Sympathien derselbe nicht nur in den wohlgesinnten Kreisen Rußlands, sondern auch im Auslande finde, wurde er von Kaiser Alexander III. mit den Worten unterbrochen: „Ja, aber Kaiser Wilhelm, zu dem das Gerücht gedrungen, daß mein Vater Rußland eine Konstitution geben will, hat ihn in einem eigenhändigen Schreiben angefleht, das nicht zu tun; für den Fall jedoch, daß er schon so weit gegangen sei, daß er nicht mehr zurück könne und es ganz ohne Volksvertretung nicht abgehe, hat ihm der deutsche Kaiser geraten, die Sache möglichst bescheiden zu machen, indem er den Volksvertretern möglichst wenig Einfluß einräumt und die Macht der Regierung wahrt." Besonders scharf wandte sich hierauf gegen Miljutin K. P. Pobedonossszew, indem er kreidebleich in nervöser Erregung u. a. folgendes sagte: „Majestät, mein Eid und mein Gewissen zwingen mich, Ihnen alles zu sagen, was ich auf dem Herzen habe. Ich bin nicht nur verwirrt, sondern verzweifelt. Wie in früheren Zeiten vor dem Untergange Polens „Finis Poloniae" gesagt wurde, so können wir eben fast „Finis Russiae" sagen. Beim Nachdenken über das Ihnen vorliegende Projekt krampft sich einem das Herz zusammen. Aus ihm hört man falsche Töne, nur falsche Töne heraus. Uns wird gesagt, daß zwecks besserer Ausarbeitung von Gesetzen Leute hinzugezogen werden müssen, die das Volksleben kennen, Experten angehört werden müssen. Ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn man sich nur darauf beschränken wollte. Aber nein! In Rußland soll eine Konstitution eingeführt werden und wenn nicht auf einmal, so soll wenigstens der erste Schritt dazu geschehen. Was bedeutet aber eine Konstitution? Die Antwort hierauf erteilt uns Westeuropa. Die dort bestehenden Konstitutionen sind die Werkzeuge jeglicher Unwahrheit, die Quellen von Intrigen verschiedenster Art. Beispiele hierfür gibt es massenhaft... Uns wird gesagt, daß man der Meinung des Landes durch die Vermittlung seiner Vertreter Rechnung tragen muß. Werden aber diese Leute, die zu den Verhandlungen über Gesetzentwürfe herkommen werden, wirklich Vertreter der Meinung des Volkes sein? Ich bin der Meinung, daß das Gegenteil der Fall sein wird. Sie werden nur ihre persönlichen Ansichten äußern..." Hier unterbrach ihn der Kaiser mit folgenden Worten: „Ich bin derselben Ansicht. In Dänemark haben mir Minister oft genug versichert, daß die in der Kammer sitzenden Deputierten nicht als Sprachführer der tatsächlichen Bedürfnisse des Volkes anzusehen sind." Hierauf sei Pobedonossszew fortgefahren: „Diese Falsifikation nach ausländischem, für uns untauglichem Muster soll nun zu unserem Unglück, zu unserem Verderben auch bei uns eingeführt werden. Rußland war stark durch das unbegrenzte gegenseitige Vertrauen, die engen Beziehungen zwischen Volk und Zar. Ein solcher Zusammenhang zwischen dem Volk und seinem Zar sind ein unschätzbares Gut. Das Volk ist der Hüter aller unserer Vorzüge und guten Eigenschaften, von ihm läßt sich vieles lernen. Die sogenannten Landschaftsvertreter sind nur eine Scheidewand zwischen Volk und Zar."

In der Presse und der Petersburger Gesellschaft werden, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, lebhaft die Divergenzen im Kabinett kommentiert. Es erweist sich, daß Kuttler und Timirjasew demissionierten, weil sie gegen die Repressivpolitik waren und ihre Meinung zu vertreten, nicht aber vom Premier Befehle zu empfangen wünschten. Kuttler ist, ungeachtet seiner Verdienste, nicht in den Reichsrat berufen worden und erhält eine Pension, deren Geringfügigkeit dem bisherigen Usus durchaus widerspricht. Die Maßregelung Kuttlers und Timirjasews wegen ihrer liberalen Richtung macht den schlechtesten Eindruck. Als Kandidaten für den erledigten Posten des Handelsministers nennt die „St. Pet. Ztg." die Herren Stof, M. M. Fedorow und Timaschew. Für wahrscheinlich wird auch die baldige Demission des Verkehrsministers Nemeschajew und des Reichskontrolleurs Filossofow gehalten.

— Auf der Versammlung der Rektoren und Direktoren der Hochschulen, die am Montag Abend im Gebäude der Universität stattfand, wurde, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die Frage der Wiedereröffnung der Hochschulen beraten. Während das Professorenkollegium des Forstcorps und des Instituts der Verkehrsingenieure erklärten, bei dem Ministerrat um die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit nachsuchen zu wollen, haben die Professorenkollegia aller übrigen Hochschulen von der Einreichung derartiger Gesuche abgesehen. Hinsichtlich der Wiederaufnahme der wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder exmatrikulierten Studenten gelangte die Versammlung zu keinem definitiven Beschluß.

— Manche hochgestellte Persönlichkeiten, denen der frische Wind in Rußland nicht behagt, ziehen sich ins Ausland zurück. Admiral Alexejew befindet sich zurzeit, der „Ruß" zufolge, in Petersburg, um seine Geschäfte zu liquidieren, worauf er für immer ins Ausland übersiedeln wird. — Der „Nowy Wek" meldet von einer kolossalen Defraudation im Transamur-Gebiet, dessen Befehlshaber General Tschitschagow ist. Es soll ein Defizit von 3 Mill. Rbl. festgestellt worden sein. Der General wurde zur Verantwortung nach Petersburg berufen, meldete sich aber krank und weilt augenblicklich im Auslande.

— Als Nachfolger des verstorbenen cand. math. H. Karsten ist zum Bibliothekar-Gehilfen an der Ausländischen Abteilung der Bibliothek der Kais. Akademie der Wissenschaften der Lizentiat der Theologie und Dr. phil. Karl Hunnius gewählt worden. Dr. Hunnius hat in den neunziger Jahren zuerst in Dorpat und später in Straßburg und Göttingen studiert.

— Der Rückstand an Semstwo-Steuern in 34 Gouvernements ist auf 80 Millionen Rbl. angelaufen. Trotz energischer administrativer Maßregeln gehen die Zahlungen nur spärlich ein.

Moskau. Dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Moskauer Universität pro 1905 entnimmt die „Mosk. Deutsche Ztg.", daß 102 Professoren und Dozenten, und 224 Privatdozenten z. Z. feiern und 6832 Studenten und 354 Hospitanten und Apothekergehilfen in den Listen geführt werden. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Studenten um 1343 gewachsen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Februar.

Die Beisetzungsfeier in Roeskilde.

In großartiger Trauerfeier ist König Christian von Dänemark am Sonnabend in der dänischen Königsgruft zu Roeskilde zu Grabe geleitet worden. Ausführliche telegraphische Berichte melden über den Trauerakt:

In Roeskilde traf der Zug mit dem Kaiser, dem König und den übrigen hohen Leidtragenden um 1½ Uhr ein. Der Kaiser, der König und die übrigen fürstlichen Herren führen alsbald nach dem Dom, während die Damen sich nach dem Palais begaben.

Im Dom hatten sich bald nach 1 Uhr versammelt die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder des höchsten Gerichts, des Reichstages, die auswärtigen Abordnungen, Militärdeputationen usw. Der in den Danebrog, die dänische Nationalflagge, gehüllte Sarg mit der Leiche des Königs Christian war umgeben von einer Ehrenwache von Offizieren, Kammerherren und Großkreuzrittern. Um 1 Uhr 50 Minuten trafen die fürstlichen Damen ein und nahmen am Sarge Platz, während die Orgel präludierte. Sodann kamen die fürstlichen Herren mit Gefolge an und begaben sich in feierlichem Zuge zu ihren Plätzen, König Frederik mit Kaiser Wilhelm an seiner rechten und dem König Georg von Griechenland an der linken Seite, darauf folgte der König Hakon von Norwegen mit dem Bruder des verstorbenen Königs, Prinzen Johann von Glücksburg. Bischof Nördam hielt die Leichenrede. Nach dem hierauf folgenden Gesange wurde der Sarg unter den Klängen eines Chorals von acht Offizieren in die Kapelle getragen und in den Sarkophag niedergesetzt. Die fürstlichen Damen und Herren begaben sich sodann mit dem Gefolge in die Kapelle, nach dem König und der Königin von Dänemark Kaiser Wilhelm. Am Sarkophag hielt Hofprediger Paulli eine kurze Trauerrede und vollzog das übliche Begräbnisritual.

Der Studenten-Gesangverein trug darauf einen für die Feier besonders verfaßten und komponierten Chorgesang vor, womit die Trauerfeier beendet war. — Von 2 Uhr ab bis zum Schluß der Beisetzungsfeier in Roeskilde gaben die Kopenhagener Forts Trauersalut ab. Auch der deutsche Kreuzer „Ariadne" feuerte Trauersalut.

In Kopenhagen traf der Sonderzug mit Kaiser Wilhelm und König Frederik sowie den übrigen Fürstlichkeiten um 4 Uhr 50 Min. aus Roeskilde ein. Kaiser Wilhelm und König Frederik fuhren vom Bahnhofe zum Freihafen. Am Hafen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Auf dem Panzerschiff „Preußen" waren längs des Verdecks Hunderte von elektrischen Lampen angebracht, und am Hintersteven leuchtete ein mächtiges Schild in roten und weißen elektrischen Lampen, welche den Namenszug des Kaisers Wilhelm und des Königs Frederik ineinander geschlungen bildeten. Der Kaiser und der König gingen an Bord und schritten die Front der aufgestellten Ehrenwache ab. Am Fallreep wollte der König Abschied nehmen, aber der Kaiser ging mit ihm an Land und geleitete ihn zu dem wartenden Wagen. Hier nahm der Kaiser sehr herzlichen Abschied von dem König und den übrigen Anwesenden. Wenige Minuten vor 6 Uhr wurde die Illumination an Bord der „Preußen" gelöscht und das Schiff begann aus dem Hafen hinauszufahren. In diesem Augenblick brach die Menge an Land in Hurrarufe aus. Der Kaiser ließ die elektrischen Lampen wieder anzünden und winkte der Menge wiederholt zu.

Im Anschluß an diese offiziellen Depeschen geben wir aus den telegraphischen Mitteilungen des Kopenhagener Korrespondenten des „Berl. Tagbl." noch einiges wieder. Er telegraphiert:

„Die Beisetzungsfeier war außerordentlich imposant. Die schöne Domkirche in Roeskilde war gefüllt von prunkenden Uniformen fast aller Nationen. Kaiser Wilhelm schritt rechts vom König, unmittelbar begleitet vom König von Griechenland, vom König Hakon und dem 80-jährigen Prinzen Hans, dem tiefgebeugten Bruder König Christians. Nach dem Gesang und der Predigt erfolgte unter Trauerfanfaren und Salut die Beisetzung in der Kapelle. Der Kaiser führte dabei die Königin von England. Der Kaiser war offensichtlich stark bewegt. Die näheren Leidtragenden, darunter König Frederik, weinten viel. Die ganze Feier, die sehr eindrucksvoll war, dauerte 1½ Stunden.

Der Herzog von Cumberland und Kaiser Wilhelm nahmen beide an der Familientafel beim Könige teil. Gerüchtweise verlautet, der Tafel sei ein zeugenloses Gespräch des Kaisers mit dem Herzog vorausgegangen.

Deutschland.

Zum Kapitel: „Sozialdemokratischer Personenkultus" schreibt der „Vorwärts": „Unser Chemnitzer Parteiorgan, die Volksstimme, bringt in einer ihrer letzten Nummern auf der Vorderseite ein Bild des neugewählten sozialdemokratischen Vertreters. Die Parteipresse sollte der bürgerlichen Presse diese Art von Personenkultus überlassen." — „Diese Art von Personenkultus" ist bekanntlich nicht die einzige, die in der Sozialdemokratie getrieben wird.

Ungarn.

Zur Situation in Budapest wird vom 20. (7.) Februar telegraphiert: Der gestrige Abend ist ziemlich ruhig verlaufen. Der Versuch mehrerer Studenten, eine schwarze Fahne am Stadthaus anzubringen, wurde von der Polizei verhindert. Wie es heißt, wird die Rekonstruktion des Kabinetts bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Die abends erschienenen Blätter der Koalition, von denen einige mit schwarzem Rande erschienen sind, konstatieren, daß nun die Gewalt ihren Einzug gehalten habe; es bleibe nur noch die Hilfe Gottes übrig. Die Freiheit Ungarns müsse aufs neue erkämpft werden. Nachmittags sind auch die Vorlesungen an den Hochschulen suspendiert worden, um eventuellen Demonstrationen vorzubeugen.

Frankreich.

Die klerikalen Blätter „Croix" und „Univers" veröffentlichen den Wortlaut einer Enzyklika, die der Papst unter dem 11. Februar an den französischen Klerus und die Katholiken Frankreichs gerichtet hat. Das Schriftstück ist ungewöhnlich lang und enthält eine Anzahl von Stellen, in denen sich der Papst mit ungewohnter Schärfe ausspricht. Er verurteilt das Trennungs-Gesetz nach jeder Richtung und erhebt dagegen feierlich Einspruch. Er erklärt, er werde der Geistlichkeit zu geeigneter Zeit praktische Anweisungen für ihr Verhalten geben. Inzwischen fordert er die Geistlichen auf, alle Pflichten ihres Amtes als Seelenhirten gewissenhaft zu erfüllen. Die Katholiken Frankreichs aber, die sich in Verteidigung ihres Glaubens befänden, sollten sich zur Abwehr vereinigen. In ihrem Lebenswandel sollten sie den Vorschriften ihrer Religion treubleiben und mit der Geistlichkeit die engste Verbindung aufrechterhalten.

Japan.

Nach einem von dem Generalarzt Koike, dem Chefarzt der japanischen Armee, in der medizinischen Vereinigung in Tokio gehaltenen Vortrage sind, der „Neuen Polit. Korresp." zufolge, während des 1 Jahr 8 Monate währenden Feldzuges mit Rußland 43 219 Japaner

---

hören, so sei es gesagt: Soll das Leben lebenswert sein, soll es uns dauernd seine freundliche Seite zeigen, so muß es eben ernst genommen werden, und das tut man nicht, indem man eine steifleinene Miene aufsteckt, sondern indem man seine Pflichten allüberall, im Ballsaal wie bei der Arbeit, erkennt und erfüllt, indem man den Kern des Lebens errichtet als ein stählernes Gerüst von Pflichten, das dann mit Blumen umwunden und nach Belieben duftig verziert werden mag, das aber den einzigen Halt bildet und ohne das doch alle Guirlanden der Lebensfreude kläglich zusammenpatschen.

Zum Schlusse werden Sie nun fragen: Was will denn die Alte? Was schlägt sie vor, um die Sache besser zu machen?

Ich verlange keine Staatshilfe. Ich schreie auch nicht nach einem „starken Mann", der die „Genossen" zu Paaren treiben soll (im eigentlichen Sinne des Wortes). Als Helferin und Retterin denke ich mir die deutsche Frau, die Mutter, die dem Knaben die Pflichten der Ritterlichkeit und Geselligkeit einprägen soll ins Herz, bevor es noch von Bier, Tabak und anderen Genußmitteln abgestumpft ist gegen bessere Regungen. Kinderstube! Das ist die erste Vorbedingung.

Bei vielen, die ihre Pflichten verkennen, wird auch jetzt noch, obgleich sie erwachsen sind, ein gutes Wort eine gute Stätte finden. Auch für sie schreibe ich diese Zeilen im Vertrauen auf den guten Kern, der noch in unseren jungen Herren steckt. Die übrigen sind eine geopferte Generation.

Es gilt jetzt ein Geschlecht heranzuziehen, dessen Pflichtgefühl wieder zu der feineren Blüte der geselligen Pflichten gedeiht, ein Geschlecht, das sozial und nicht sozialistisch ist."

Mannigfaltiges.

Washington, 17. Februar: Alice Roosevelt und der Kongreßabgeordnete Longworth wurden heute Mittag im Ostsaale des Weißen Hauses inmitten eines prächtigen Blumenhaines und in Gegenwart von zahlreichen Würdenträgern und Hunderten anderer Geladener getraut. Eine riesige Menschenmenge umlagerte das Weiße Haus, dessen nähere Umgebung abgesperrt war. Der Wert der zahlreichen Hochzeitsgaben wird auf über eine viertel Million Dollar angegeben. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg hat ein sächsisches Porzellanservice geschenkt. Viel bemerkt wird, nach der „Frkf. Z.", daß noch kein Hochzeitsgeschenk des Königs von England eingetroffen ist. Zum Hochzeitsmahl sind sechzig Personen geladen, darunter alle Botschafter und Gesandten. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Hengelmüller wird voraussichtlich den Trinkspruch auf die Neuvermählten ausbringen, und zwar vermutlich in Wein, obgleich die Temperenzlerinnen Anstalten machen, das zu verhindern. — Weiter wird noch gekabelt: Ueber tausend Hochzeitsgeschenke sind eingelaufen. Dazu gehören zwölf Diamanten- und Perlenhalsbänder, drei weiße Gänse, ein Fuder Riesenrüben, 27 goldene Uhren, 5 Standuhren, eine Tonne Pennsylvania-Kohle, 5 komplette silberne Tafelausrüstungen, 145 einzelne silberne Tafelobjekte, 22 Broschen, 10 silberne Humpen, 30 Ringe, für 1000 Dollars Kaffee, eine Nähmaschine, 10 Paar Ohrringe, ein Motorwagen, 50 Dutzend Tischmesser und ein — Kochbuch. Gestern meldeten sich zehn Indianer im „Weißen Hause", um Mr. Longworth eine wunderbare Büffelhaut-Weste zu schenken. Der Häuptling verlangte eine Audienz vom „großen weißen Vater" und erklärte feierlich, er wünsche dem Bräutigam die Weste zu überreichen, da Miß Roosevelt laut Zeitungsberichten alle Geschenke bekomme und der Bräutigam nichts. Roosevelt nahm die Weste mit heiligem Ernste in Empfang und erklärte: „Ich werde zusehen, daß „Nie" die Weste trägt; wenn er sie nicht trägt, so bekommt er meine Tochter nicht." — Die entzückten Indianer telegraphierten den Bescheid an ihren Stamm.

— Ein weiblicher Fuhrmann, dessen Zopf unter der Fellmütze heraushing, erregte in den Straßen Petersburgs Aufsehen. Die „Fuhrfrau" fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, offenbar den Beifall des Publikums; ihre Dienste wurden beständig in Anspruch genommen und sie machte ihre Sache sehr gut. Falls die Polizei und — die männlichen Kollegen nichts dagegen haben, dürfte dieses Beispiel bald Nachahmung finden.

— Der rote „Genossen"-Sarg. In Berg a. d. Elster starb dieser Tage eine Witwe, deren einziger Sohn Sozialdemokrat ist. Der Sarg seiner Mutter, den er feuerrot angestrichen hatte, erschien ihm als ein passendes Objekt, mit seinem sozialdemokratischen Standpunkte vor aller Welt zu protzen. Da sich der Geistliche weigerte, vor einem solchen Sarge einherzuschreiten, erhielt dieser doch in aller Eile einen passenden Anstrich.

— Eine Kußräuberin. Aus Tetschen wird dem „Neuen Wien. Tgbl." berichtet: Vor dem Bezirksgerichte hatte sich die 18-jährige Kellnerin Martha Knebel aus Dresden zu verantworten. Sie hatte in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar auf dem Perron des Bodenbacher Bahnhofes in übermütiger Laune einem fremden Manne einen Kuß gegeben. Der betreffende Herr ließ das Mädchen durch die Bahnhofspolizei verhaften. Der Richter verurteilte die Kußräuberin zu vierzehn Tagen Arrest, verschärft durch vier Fasttage; nach verbüßter Strafe wird die Knebel nach Dresden abgeschoben werden.

— Der Bauer in der Stadt. „Was Dümmeres gibt's net, als de Stadtweiber: zuerscht mache 's d' Röck z' lang, nacha heben se's in d' Höch." („Jug.")

im Kampfe gefallen; verwundet wurden 153 673 Kombattanten und vermißt 5081; hierzu kommen noch 16 456 Mann, welche nicht im direkten Kampfe verwundet wurden, sondern deren Verwundung auf einen Unfall zurückzuführen ist; als Gesamtresultat ergibt sich ein Verlust von 218 429 Mann. — Die Zahl der Feldzugs-Erinnerungsmedaillen, welche Japan diesmal aus 200 erbeuteten russischen Kanonen prägen läßt, übersteigt die nach dem Kriege mit China 1894/5 geprägten bedeutend; sie umfaßt 1 500 000 Erinnerungsmedaillen gegenüber damals 400 000 verliehenen.

Aethiopien.

Ueber eine in Aethiopien um sich greifende religiöse Bewegung bringt die „Baptist Times" einen interessanten Artikel. Danach begann die religiöse Bewegung vor einigen Jahren mit dem Austritt einer großen Anzahl Eingeborener aus der Wesleyanischen Kirche. Die Ausgetretenen wurden in die Episkopalkirche in Südafrika aufgenommen, der die Sekte angehörte, die sich unter dem Namen „Aethiopischer Orden" gebildet hatte. Von England aus wurde ein Priester ausgesandt, um unter dieser Sekte zu wirken. Die äthiopische Bewegung nahm an Umfang zu und machte sich bald nicht nur religiös, sondern auch politisch bemerkbar. Ihr Losungswort ist: „Südafrika für die Afrikaner". Religiöse Enthusiasten ziehen in den verschiedenen Kraals und Stämmen umher und erzählen den zum Christentum bekehrten Eingeborenen, daß sie nicht weißen, sondern eingeborenen Predigern folgen müßten. Die von englischen Missionaren bekehrten Eingeborenen werden von diesen Leuten, die außerordentlich tätig sind und ein politisches Ziel im Auge haben, umgetauft.

Lokales.

Am 11. und 12. d. M. findet, wie wir hören, in Riga eine Konferenz der einzelnen Gruppen der baltischen konstitutionellen Parteien aus Reval, Mitau, Libau und Dorpat statt. Da an dieser Konferenz selbstverständlich Herren vom Präsidium auch unserer Ortsgruppe teilnehmen werden, muß die zum nächsten Sonntag anberaumte Parteiversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei bis auf weiteres verschoben werden.

Die „Now. Wr." veröffentlicht in der uns heute zugegangenen Nummer einen von 11 Deutschen, meist Gutsbesitzern des Fellinschen Kreises, unterzeichneten Brief, in dem die genannten Herren gegen den bekannten „Protest" der hiesigen estnischen Intelligenz Einspruch erheben und den wahren Charakter der revolutionären Bewegung und der vom Militär vorgenommenen Strafaktionen feststellen. Zu unserem Bedauern müssen wir die Wiedergabe dieses Briefes zu morgen zurückstellen.

Im vorigen Monat ist in Finnland mit dem Mag. Karl Mandelin ein Mann gestorben, der einst an unserer Hochschule lehrend tätig gewesen ist und hier ein gutes Andenken hinterlassen hat. Am 21. Januar — so lesen wir in der „St. Pet. Ztg." — verstarb in Wasa in Finnland der Apotheker Mag. pharm. Karl Mandelin, der in den Jahren 1879—81 in Dorpat studierte und später als Privatdozent daselbst eine Zeitlang wirkte. In Dorpat entwickelte er einen rastlosen Fleiß und veröffentlichte eine Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen; u. a. entdeckte er das seinen Namen führende Reagens auf Alkaloide (Vanadin-Schwefelsäure) sowie das Vorkommen von Salizylsäure in dem gemeinen Stiefmütterchen und in einigen anderen Pflanzen.

Dem auf dem Winterfest der Feuerwehr vom Vizehauptmann Alexander Punga verlesenen Auszuge aus dem Jahresbericht der Feuerwehr entnehmen wir folgende Angaben:

Die Brandstatistik unserer Stadt hat im Jahre 1905 im ganzen 20 Alarmierungen (gegen 22 im Vorjahre) aufzuweisen. Unter diesen Alarmierungen waren: 2 blinde Alarme, 6 Kleinfeuer, 2 Mittelfeuer und 10 Großfeuer zu verzeichnen.

Was die Entstehungsursache dieser Brände betrifft, so konnte Folgendes festgestellt werden: Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit in 5 Fällen, Brandstiftung konnte angenommen werden in 3 Fällen, unermittelt blieb die Ursache in 10 Fällen. In die einzelnen Stadtteile wurde die Feuerwehr gerufen: In den I. Stadtteil 2 mal, in den II. Stadtteil 4 und in den III. endlich 8 mal, an die Stadtgrenze auf landischen Grund 3 mal, aufs Land, und zwar auf das Gut Techelfer, wurde 2 mal ausgerückt. — Wenn wir die beiden landischen Brände in Betracht ziehen, so haben wir speziell für die Stadt nicht 10, sondern nur 8 Großfeuer zu verzeichnen.

Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Brände folgendermaßen: im Juni gab es 5 Alarmierungen, im Mai, Juli und November je 3, im September 2, im Januar, März, April und August hat es je 1 mal gebrannt, während wir in den Monaten Februar, Oktober und Dezember keinen Feuerschaden hatten.

Was die Tageszeit des Ausbruchs der Brände anlangt, so fanden am Tage 11 Alarmierungen statt, am Abend 2 und in der Nacht 7 (13). — Bei diesen Bränden, resp. Alarmierungen mußte die Feuerwehr in 14 Fällen (20) in Aktion treten, während es 6 mal den Einwohnern gelungen war, das Feuer ohne Hilfe zu ersticken, oder es hatte sich um blinden Alarm gehandelt. — Die Dampfspritzen traten bei 9 (12) Bränden in Tätigkeit. — Bei Bewältigung aller Brände hat das Wassercorps 557 (1067) Tonnen Wasser anführen lassen müssen. Die Dampfspritzen haben im ganzen ungefähr 116 000 Wedro oder 2903 Tonnen Wasser zu den Bränden befördert. Demnach sind in Summa 3460 Tonnen Wasser beim Löschen aller Brände nötig gewesen.

Laut Berichten der Assekuranz-Gesellschaften ist im Jahre 1905 in unserer Stadt Entschädigung gezahlt worden, resp. beträgt der durch Feuer angerichtete Schaden an versichert gewesenem Eigentum an:

Immobilien	41 872 Rbl.	(119 625	im Vorj.)
Mobiliar	9256 „	(25 473	„ „
Waaren	3105 „	(8654	„ „
In Summa	54 233 Rbl.	(153 752	im Vorj.)

Darnach sind im Berichtsjahre 99 519 Rbl. oder fast ²/₃ weniger zur Auszahlung gekommen, als im Vorjahre.

An der Bewältigung der Mittel- und Großfeuer beteiligten sich durchschnittlich 57 % der Mannschaft.

*

Im Berichtsjahre fanden 11 allgemeine Uebungen statt, die von der Mannschaft durchschnittlich von 60 % besucht wurden.

Chargierten-Versammlungen haben 11 mal stattgefunden, Corpsführer-Versammlungen 9 mal, Corpsversammlungen der einzelnen Corps 23 mal. Der Verwaltungsrat erledigte seine Geschäfte in 5 Sitzungen.

Was den Bestand der Mannschaft anlangt, so ergibt sich Folgendes: Am 1. Januar 1905 zählte die Feuerwehr 510 aktive Mitglieder. Im Berichtsjahre traten 102 Mann aus, 13 verstarben und 155 traten ein; somit hatte die Feuerwehr zum 1. Januar dieses Jahres 550 aktive Mitglieder; demnach ist die Zahl der Aktiven um 40 Mann gewachsen. Unter den 550 Mitgliedern sind: 2 Hauptleute, 90 Steiger, 115 im Spritzen-Corps, 123 im Ordner Corps, 73 im Wasser-Corps, 58 im Dampfspritzen-Corps, 41 im Rettungs-Corps und 48 bei der Burschenspritze. — Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 6.

Passive Mitglieder gab es 316 gegen 326 im Vorjahre.

Von den bemerkenswerteren Ereignissen des verflossenen Jahres im Wirken der Feuerwehr sei hier daran erinnert, daß dank den Bemühungen des Präses des Verwaltungsrats der Feuerwehr, Herrn W. Müller, die äußerst feuergefährliche und wasserarme Bahnhofs-Gegend mit einer Wasserleitung größeren Stils versorgt worden ist. Die ganze Anlage hat 2417 Rbl. gekostet.

Die Kommission, welche die Untersuchung auf der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn durchführen soll, ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, bereits in Reval eingetroffen. Die Kommission besteht aus Gliedern aller Betriebszweige, Vertretern der Gendarmerie und des Kriegsministeriums. Auf den genannten Bahnen waren 100 Angestellte wegen Streik entlassen worden. Gegenwärtig sind alle wieder in Dienst genommen, bis die Untersuchungskommission ihre Arbeit ausgeführt hat.

Wir werden ersucht, Folgendes freundlichst zum Abdruck bringen zu wollen:

„Die Redaktion behauptet in der gestrigen Nummer der „Nordlivl. Z.", der StV. Tönisson hätte beim Schluß der Ausgabe der Eintrittskarten zu den Stadtverordneten-Wahlen „in der ihm eigenen exzentrischen und lärmenden Weise" gegen die Handlungsweise des Stadthauptes protestiert, „sich beleidigende Ausfälle gegen das Stadthaupt erlaubend."

Unterzeichneter muß es eine billige Art nennen, auf diese Weise den Gegner ohne irgendwelche Begründung öffentlich zu beleidigen. Wenn es der Redaktion nicht allein darum zu tun ist, dem unliebsamen Gegner um jeden Preis Beleidigungen zuzufügen, so wird sie hiemit ersucht, näher anzugeben, worin denn das „Exzentrische" und „Lärmende" der Art des Schreibers dieser Zeilen bestanden hat, gegen eine Vergewaltigung der städtischen Wähler und eine Verletzung der von der Stadtverordneten-Versammlung bestätigten Wahlordnung mit Nachdruck protestiert zu haben? Und welche „beleidigende Ausfälle" hat sich Unterzeichneter gegen das Stadthaupt erlaubt?

Dorpat, den 9. Febr. 1906.

J. Tönisson,
Stadtverordneter."

Nachschrift der Redaktion. Wieweit der vom Herrn StV. Tönisson bloß „mit Nachdruck" vorgebrachte Protest sich innerhalb der Grenzen des Statthaften bewegt hat, wird s. Z. vor der Oeffentlichkeit entschieden werden, da die Polizei von sich aus gegen Herrn Tönisson ein Protokoll wegen Störung der Ordnung in einer öffentlichen Versammlung aufgenommen und eine Klage beim Friedensrichter eingereicht hat und da wegen Beleidigung des Stadthauptes in Erfüllung seiner Amtsfunktionen gegen Herrn Tönisson eine Klage beim Prokureur des Rigaer Bezirksgerichts angestrengt worden ist.

Was die „Vergewaltigung" der städtischen Wähler und die „Verletzung der Wahlordnung" anbetrifft, so verweisen wir auf Punkt 5 der besagten Wahlordnung, in dem ausdrücklich bloß die Zählung und Versiegelung der nicht abgeholten Wählerkarten vorgeschrieben wird.

Wir stecken gegenwärtig in einer Petroleum-Kalamität: die Petroleumvorräte sind hier am Orte zeitweilig ausgegangen und das beginnt sich bereits recht unangenehm fühlbar zu machen. So sah sich die Leitung der Gasanstalt infolge von Petroleummangel genötigt, in voriger Nacht ca. 20 Petroleum-Laternen, wie sie bekanntlich in den mehr peripheren Gegenden der Stadt funktionieren, nicht brennen zu lassen, und in der nächsten Nacht werden wohl noch mehr dieser Laternen unangezündet bleiben müssen. — Seitens der Leitung der Gasanstalt sind energische Schritte getan, um dieser Kalamität abzuhelfen. Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, daß bereits heute oder spätestens morgen ansehnliche Quantitäten Petroleum hierselbst eintreffen.

In Alt-Autzen erschienen, so wird dem „Post." geschrieben, am 31. Januar 15 Soldaten. Der Offizier forderte das Gemeindeprotokoll- und Kassabuch zur Einsicht, fand jedoch alles in Ordnung. Beim Verlassen des Orts hinterließ er eine Bekanntmachung, in welcher der Bevölkerung anbefohlen wird, im Fall des Erscheinens von Agitatoren in der Gemeinde, solche Leute unverzüglich anzuzeigen, widrigenfalls ihnen sowie auch denjenigen, die sie bergen, die schwerste Strafe drohe. Danach begab sich das Kommando in die Karolensche Gemeinde, wo genau so verfahren ward. — Am 2. Januar erschoß sich der langjährige Karolensche Gemeindeschreiber Weske. Aus seinen hinterlassenen Papieren erhellte, er habe seinem Leben aus Furcht, zur Verantwortung gezogen zu werden, ein Ende gemacht — und zwar deshalb, weil er auf einem der ungesetzlichen Meetings der Anzenschen Sozialdemokraten sich gezwungen gesehen habe, das in der Dorpater Aula verfaßte revolutionäre Programm öffentlich vorzulesen. Da er aber unschuldig sei, so wünsche er nicht als Schelm vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. — Eine später seitens der Polizei angestellte Untersuchung habe die Unschuld Weskes, der in seinem Beruf ein gewissenhafter und rechtschaffener Arbeiter gewesen sei, bestätigt.

Das Eltern-Komitee der hiesigen Realschule spricht seinen herzlichen und tiefgefühlten Dank allen den Personen gegenüber aus, die an der am 5. Februar d. J. im Saale der „Bürgermusse" zum Besten unbemittelter Schüler veranstalteten Theateraufführung teilgenommen haben — den Künstlern, den Veranstaltern, allen denen, die durch freiwillige Beiträge der guten Sache geholfen — wie auch dem Publikum, das durch seine Anwesenheit die betreffende Vorstellung beehrt hat.

Im Namen und Auftrage des Eltern-Komitees der Präses: Timonow.

In seiner gestrigen Nummer bringt der „Post." folgende Berichtigung: „Unser Fellinscher Korrespondent meldete uns seinerzeit, daß mehrere Männer in Fellin einer Körperstrafe unterzogen wurden, weil sie die Gräber der am See erschossenen Männer besucht hätten. Wie nunmehr aus den Erklärungen der deutschen Blätter erhellt, hatte die Strafe durchaus ihren Grund. Auf den erwähnten Gräbern waren von Zeit zu Zeit frische Blutspuren zu sehen gewesen, was zur Folge hatte, daß unter dem Volk verschiedene abergläubische Gerüchte entstanden. Bei der Untersuchung waren ein paar Halbwüchslinge ergriffen worden, gerade als sie frisches Ochsenblut auf die Gräber gossen. Diese Halbwüchslinge sind dann für ihren dummen Streich körperlich gezüchtigt worden."

Schon wieder geht uns eine neue estnische Zeitung zu. In Reval ist soeben eine Zeitung unter dem Titel „Koit" („Morgenrot") herausgegeben worden. Das Blatt wird zweimal wöchentlich erscheinen. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet Herr G. E. Luiga. Die Tendenz des „Koit" spricht sich in den nachstehenden Sätzen aus, die wir dem Leitartikel der 1. Nummer entnehmen: „Unser politisches Ideal ist im Manifest vom 17. Oktober aufgezeichnet. Daß dasselbe in seinem vollen Umfange verwirklicht und durchgeführt werde — das ist unsere unermüdliche Forderung. Das Ziel unserer Wirksamkeit ist ein national-fortschrittliches. Von diesem Standpunkt aus fordern wir Reformen in der Ordnung und in der Selbstverwaltung unserer Heimat. Wo ein Kampf für diese Dinge uns notwendig scheint, da wollen wir ihn führen, jedoch nur mit kulturellen Hilfsmitteln. Wir verurteilen alle und jegliche Gewalttätigkeit, von welcher Seite sie auch kommen mag. Wir wollen stets auf dem Boden des Gesetzes bleiben und für jedermann eintreten, der vergewaltigt wird." — Eine im Beiblatt erschienene kurze Skizze unter dem Titel „Streik" kehrt ihre Spitze scharf gegen das Streiken.

Die Frage der Einführung des neuen Stils in Rußland ist, dem „St. Pet. Her." zufolge, jedenfalls bis zum Jahre 1908 aufgeschoben worden. Gegenwärtig ist die Angelegenheit in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften versumpft. Nächstens soll eine der vielen Subkommissionen der Frage wieder näher treten.

(Eingesandt.)

Vorgestern in der Nachmittagsstunde improvisierten zwei Einspänner eine Wettfahrt in der Petersburger Straße. Beginnend bei der Revalschen Einfahrt Nr. 41, rasten die beiden Fuhrmannsgäule in gestrecktem Galopp dahin — nicht achtend der Passanten und Gefährte. Als aber die Jagenden merkten, daß man ihre Nummer notierte, mäßigten sie ihr Tempo. Leider war ein Schutzmann augenblicklich nicht zur Stelle; das Notieren und Aufgeben der Nummern bei der Polizei dürfte sich in solchen Fällen als sehr nachahmenswert empfehlen.

—ch.

Dem Fleischer S. J. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 20 Rbl. Pön oder 5 Tage Arrest auferlegt, weil die Fleischware in seiner Bude am Fleischmarkt in ungenießbarem Zustande angetroffen wurde. —k—

Dem Forbushofschen Gesindewirt M. T. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zugemessen weil er für sein Gefährt die Marktgebühr nicht entrichtet hatte. — Ferner wurden dem Randenschen Gesindewirt J. R. 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er ein geschlachtetes ungestempeltes Schwein verkauft hatte.

—k—

Briefkasten.

An einen „Wähler im Auftrage einer Gruppe." Wir halten es nicht für schicklich, einer Amtsperson ihre als selbstverständlich vorauszusetzenden amtlichen Pflichten und das, was sie im gegebenen Falle zu tun hat, öffentlich vorzuhalten. Wenden Sie sich nebst Gruppe mit einer Eingabe direkt an die betreffende Amtsperson.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 8. Febr. In der Nähe von Hasenpoth wurden am 3. d. M. 32 Revolutionäre erschossen. Am 4. d. M. wurden ein Lehrer gehängt und 2 Bauern erschossen. Gestern wurden unweit Grobins 8 Personen erschossen und 2 Gesinde eingeäschert.

Petersburg, 7. Febr. Auf der heute stattgehabten Reichsrats-Sitzung wurde betreffs der Vorfragen der Reichsduma-Wahlen beraten. Die Zusammenstellung der Wählerlisten gehe dermaßen erfolgreich vonstatten, daß man durchaus darauf rechnen dürfe, die Wahlen rechtzeitig vor sich gehen und die Reichsduma in der zweiten Hälfte des April zusammentreten zu sehen. Eine kleine Verzögerung dürfte durch das Zusammenfallen der Wahlzeit mit der stillen Woche und dem Osterfest sowie auch mit der Jahreszeit, wo die Wege vielfach schwer passierbar sind, entstehen.

In Sachen des verstärkten Schutzes resolvierte der Reichsrat, es sei nötig, die Entscheidung über die Verhängung des verstärkten Schutzes oder Kriegszustandes wiederum in die Hände der obersten Staatsgewalt zu legen. Zugleich erkannte er an, daß in verschiedenen Gebieten des Reichs noch nicht so völlige Ruhe eingetreten ist, daß die außerordentlichen Maßnahmen unverzüglich aufgehoben werden könnten. Es soll jedoch die Zahl der im Kriegszustande befindlichen Ortschaften nach Möglichkeit verringert werden und sollen dieselben tunlichst nicht mehr temporären Generalgouverneuren unterstellt bleiben.

Wien, 20. (7.) Febr. Der tschechische Abgeordnete Kramar wies im Reichsrat darauf hin, es sei ein europäischer Krieg zu befürchten infolge des Antagonismus zwischen Deutschland und Frankreich und der wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen Deutschland und England. Die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland könnten durch die deutsche Politik in der Türkei ebenfalls verdorben werden. Die Behauptungen, Rußland sei durch den Krieg mit Japan total geschwächt, seien falsch. Oesterreich-Ungarn müsse sich vorsehen, daß es durch die deutsche Politik nicht mit geschädigt werde. — Die folgenden Redner bedeuteten Kramar, seine Befürchtungen entbehrten der Grundlage.

London, 20. (7.) Febr. Aus Peking wird gemeldet, General Hasugawa, der japanische Resident in Korea, habe am 11. Febr. um eine Audienz beim Kaiser von Korea nachgesucht, sei aber bislang nicht empfangen worden. Entgegen dem Artikel im englisch-japanischen Vertrag, wodurch den Handelsinteressen beider Mächte Gleichberechtigung zugestanden wird, beabsichtigen die Japaner, in Korea den japanischen Zolltarif einzuführen, der die ausländischen Händler schädigt.

Jaroslaw, 7. Febr. Der Gouverneur teilt den Semstwo-Hauptleuten mit, daß unter Aufhebung des Ukases vom 18. Febr. 1905 den Bauern verboten wird, auf ihren Versammlungen andere Fragen, als nur solche zu beraten, die ihre nächsten Gemeindeinteressen angehen.

Tscherkassy, 8. Febr. Am Morgen wurde vor dem Hause des Krösus Linski eine Bombe geschleudert. Infolge der Detonation sprangen sämtliche Fensterscheiben. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen.

Berlin, 21. (8.) Febr. Der Reichstag votierte die letzte Rate des Kredits zur Restaurierung der Festung Hohkönigsburg im Elsaß. Während der Debatte führte Graf Posadowsky-Wehner aus, diese Bewilligung zeige, daß Deutschlands Herz für den Elsaß und seine historischen Denkmäler schlage. Deutschland wünsche dieses Land ewig zu behalten und sei bereit, es bis zum letzten Mann zu verteidigen.

Paris, 20. (7.) Febr. In diplomatischen Kreisen meint man, der diametrale Gegensatz der deutsch-französischen Vorschläge verlege einem Abkommen noch nicht allendlich den Weg. — Man spricht von einer Vermittelung Roosevelts. Es herrscht die Ueberzeugung vor, daß auch ein unglücklicher Ausgang der Konferenz nicht zum Kriege führen werde. Ueberall erinnert man an den Ausspruch Wittes über die Friedensliebe Kaiser Wilhelms.

Petersburg, 8. Febr. Der Redakteur des Witzblattes „Shupel" wurde zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt. Die Redakteurtätigkeit wurde ihm auf die Zeit von 5 Monaten untersagt. Das Blatt wurde gänzlich unterdrückt. — Der Redakteur und Herausgeber des „Syn Otetsch.", Jurizyn, wurde zur selben Strafe verurteilt. Gegen Stellung einer Kaution von 5000 Rbl. seitens seiner Mutter wurde er aus der Haft entlassen. Das Blatt wurde gänzlich unterdrückt.

General Grodekow telegraphiert aus Charbin: Im Festungsrayon von Wladiwostok und auf der Transbaikal-Bahn ist alles ruhig.

Im Laufe der letzten Woche wurden in Warschau, Petersburg, Riga, Libau und vielen anderen Orten gefunden und konfisziert viele Bomben, Revolver, Pulver, Patronen, Dynamit und Flinten.

Moskau, 8. Febr. Der allrussische Kongreß der Delegierten des Verbandes vom 17. Oktober wurde eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Graf Heyden gewählt, zu seinen Gehilfen Baron Korff und Schipow.

Warschau, 8. Febr. Bei einem angereisten Hebräer wurden 43 000 Gewehrpatronenhülsen gefunden.

Wien, 21. (8.) Febr. Die Parlamentskommission in Zollangelegenheiten akzeptierte den Handelsvertrag mit Rußland.

Berlin, 21. (8.) Febr. Die Presse diskutiert die Marokko-Frage sehr ruhig; aber die Möglichkeit eines Krieges wird zugegeben.

London, 21. (8.) Febr. Die Unruhen in den Niger-Distrikten wurden durch das Auftauchen eines neuen Mahdi hervorgerufen. Man nimmt an, daß die Niederlage vom 14. (1.) Febr. nicht nur englische, sondern auch französische Truppen betroffen habe, und hofft auf die Unterstützung Frankreichs bei der Bekämpfung des Mahdi.

Peking, 21. (8.) Febr. In einigen Städten der Provinz Hunan wurden Christen von Chinesen überfallen.

Newyork, 21. (8.) Febr. Von Manila wird gemeldet, daß der Militärgouverneur Wood am 24. Febr. eine Inspektion der Truppen vornehmen wird. Die Regierung beabsichtigt, unverzüglich Truppen nach China zu schicken. — Die Chinesen auf Manila erhielten aus China die Nachricht, daß zum 24. Febr. ein Aufstand gegen die Ausländer geplant werde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 22. Januar 18 Rbl. 27 Kop., den 29 Januar 12 Rbl. 63 Kop.; für das deutsche Notstandskomitee 8 Rbl.; für die Armen 2 Rbl.; für die Mission 10 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag Septuagesimae für die Armen 5 Rbl. 46 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 8 Rbl. 18 Kop. + 1 + 1 Rbl; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 40 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. + 3 Rbl. 40 Kop. + 53 Kop.; für die Mission 1 Rbl.; Jahresbeiträge für das Vormagdalenium 5 Rbl. + 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 25 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Johanna v. Samson-Himmelstjerna, geb. v. Schultz, 73 Jahre alt.

Totenliste.

Wilhelm Lang, † am 6. Februar zu Riga.

Otto Leopold Großmann, † im 95. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Anna Amalie Colla, † im 88. Jahre zu Riga.

Martha v. Dehn, † im 18. Jahre am 6. Februar hierselbst.

Baron Alexander v. Vietinghof-Scheel, † am 25. Januar.

Fritz Opderbeck, † im 56. Jahre am 6. Februar zu Meran.

Marie Kuhm-Iwanowa, geb. Arends, † am 6. Februar zu St. Petersburg.

Eduard Stellbowitsch, † am 4. Februar zu Libau.

Friedrich Simon Kunde, † im 83. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Clara Anschütz, † am 6. Februar zu Sagnitz.

Nikolai Meymar, † am 8. Februar hierselbst.

Gustav Bindemann, † im 83. Jahre am 3. Februar zu Memkül.

Wilhelmine Schneider, † im 78. Jahre am 5. Februar zu Libau.

Adolf Boedecker, † am 6. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9 Februar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.7	764.9	763.1
Thermometer (Centigrade)	—2 2	—4 2	—1.6
Windricht. u. Geschwind.	W 3	SW 4	S 3
Relative Feuchtigkeit . . .	96 %	86 %	84 %
Bewölkung	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern —1.3
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Savon de Guimauve
von **Wndt** empfing soeben
Droguerie John Pfeil.

Bis auf Weiteres findet meine **Vormittags-Sprechstunde** von **11-12 Uhr** statt, Nachmittags 3—4.
Jakobstr. 38. Dr. Russow.

Dienstag, den 14. Febr. v. 8—8 U. nm. beginnt der germanist. Kursus z. Vorbereitung auf d. Petersburger **deutsche Oberlehrer-Examen.**
Anmeldungen zu diesem Kursus werden noch entgegengenommen werktägl. von 10—11 und 5—6 Uhr. Stern-Str. 33pt.links. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

J. P. Sillaots
Schneidermeister
Rigasche Str. 25
fertigt nach der neuesten Mode schnell u. billig **Herren-** u. **Damen-Oberkleider,** als: **Jacken, Mäntel** u. s. w an.

Sauren Schmand — сметана
Dicke Milch — творогъ
Strickbeeren-Saft und -Salat mit Aepfeln
Kirschen-Salat
getreck. Suppengemüse
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Vorzüglichen
Kaffee
&
Reis
empfing u. empfiehlt in verschiedenen Sorten zur gefälligen Beachtung
W. Inselberg
Firma **A. Holsting.**

Kaufe Caseïn
P. Munna, Alt-Kusthof pr. Jurjew.

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt
F. Tränkner.
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Kirchliche Armenpflege.
Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 11 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Alte
Mahagoni-Möbel
sind billig **zu verkaufen** — Jakob-Strasse Nr. 6.
O. Audum.

Zu verkaufen Haus
in guter Lage unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Strasse Nr. 42, bei **Teas.**

Eine Landstelle
unweit Jurjew (Dorpat), gross 350 Lfst. Acker u. 250 Lofst. Heuschlag wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft** oder verpachtet. Ausk. w. ert. in Dorpat, Fischmarkt-Str. 7, im Comptoir der Kachelfabrik werktägl. von 10—2 u. 4—7 Uhr.

Zu verkaufen
wegen vorgerückten Alters des Besitzers in der Stadt **Narva** ein flott gehendes, wohleingerichtetes, in d. Nähe der Eisenbahnstation befindl.
Korngeschäft
Dazu gehören: auf einem Grundstück von 816 □-Faden eine Dampfmühle, eine steinerne holländische Windmühle, 2 Wohnhäuser, Speicher und andere Wirtschaftsgebäude, Obst- und Gemüsegarten. Der Platz eignet sich vorzüglich auch für jedes andere industrielle Unternehmen.
Nähere Auskünfte: **Narva,** Droguengeschäft **Tam-Stamm.**

Kleine Werkzeugmaschinen
Schmiede- und **Schlosserwerkzeuge, s. kl. Dampfmasch.** u. **div. Materialien** werden wegen plötzl. Todesfall. d. Inhabers einer mechan. Werkstatt **billig verkauft** bis zu Georgi d. J. Zu besehen zu jeder Zeit auf dem Gute Schloss Sagnitz per Station Sagnitz, Rig.-Pl. Bahn.

Stehpult
wird verkauft — Ritterstr. 12, unten.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.
Beginn der Immatrikulationen für das **Sommer-Semester 1906 am 18. April,** der Vorlesungen am 26. April. Mitteilungen (auch über das Studium der Kulturtechnik und das Pädagogische Seminar für Landwirtschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichnisse versendet, sowie jede Auskunft erteilt
Dr. W. Kirchner
Geh. Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität.

Neu. — Soeben erschienen.
Wunder aus der IV. Dimension
über
Jedermann Medium.
Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.
Mit 38 Illustrationen.
Herausgegeben von **Bahr-Schwabacher.**
Preis elegant broschiert Mk. 2.—.
Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine praktische Anleitung für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen die durch Aufstellung, eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse. Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.
Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Freitag, den 10. Februar
Militär-Musik von ½4 bis ½6 Uhr nachmitt.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von ½3—¼4 ist die Bahn geschlossen. **M. Wanaase.**

Blumen-, Gemüse-, Feld- und Waldsaaten
in bester Qualität empfiehlt die
Samenhandlung von Carl Will
Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
vormals Gartenbau-Abteil. d. Baltischen Samenbauverbandes.
Preis-Verzeichniss auf Wunsch umsonst und postfrei.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Student d. Universität
erteilt billig Stunden — Teich-Strasse 74, Qu. 2, von 3—5.

Ein Student
erteilt in allen Schulfächern Stunden — Steinstr. Nr. 58, Qu. 8. Zu sprechen von 11—3 Uhr.

Ein Student d. Universität erteilt **russ.** und and. **Sprachstunden,** sowie **Mathematik** — Erbsenstr. 39, Qu. 7, von 9—1 od. 6—8.

Успѣшно ГОТОВЛЮ къ весеннимъ. экз. во всѣ классы ср. уч. завед. и на аттест. — Яковлевская 4. Студ. Павловскій.

Ein Knabe (6 Wochen alt) w. als
Pflegekind
abgegeben — Gartenstr. 59.

Ein Stallmeister
mit guten Attestaten, der alle Sattlerarbeiten versteht, **sucht eine Stelle aufs Land** — Marktstr. 51.
Alex. Lummi.

Eine Magd
mit Attestaten **sucht** zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen **eine Stelle** — Breitstrasse 2.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
eleg. Damenkl. u. Wintersachen zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Eine schöne warme
Familien-Wohnung
ist sofort **zu vermiet.** — Bergstr. 5.

Mietfrei v. 1. März eine
Wohnung v. 3 Zimm.
nebst Küche und Balkon, 1 Treppe hoch — Teichstr. Nr. 9.

Teichstr. 74 u. **Gartenstr. 65** s.
Wohnungen von 7—8 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Garten-Strasse Nr. 65.

Johannisstr. 18 ist eine möblierte
Wohnung v. 3 Zim. nebst Zubehör
b. z. Aug. od. länger **zu vermieten.**

Hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine kleine **Wohnung v. 2 Zim. und Küche zu vermieten.**

Sternstr. 19 ist eine grosse
Wohnung
besonders für eine Schule od. einen Verein geeignet; **sofort zu vermieten.**

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Rigaer Lachs
Sëmga
Amerikanischen Lachs
Delicatess-Heringe à 15 Kp. pr. Stück
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstrasse Nr. 26.

Tabak
von **P. Burass & Co., Charkow** traf ein und empfiehlt
W. Inselberg
Firma **A. Holsting.**

Zimmerblumen
werden mit guter Erde umgepflanzt — Alleestr. 14. **K. Koppel.**

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter uud Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein: Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

Verloren
am Abend des 7. d. Mts. in d. Ritter-Str. **ein Arbeitsbeutel,** enthaltend eine schwarz-wollene Häkelarbeit nebst weisser Nadel. Um freundliche Zustellung wird sehr gebeten — Breitstrasse Nr. 34, eine Treppe.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 11. Februar
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der bestehenden Kegelklubs.
5. Antrag der St. Antoni-Gilde betreffend das Immobil der Musse.

Etwaige Anträge an die Generalversammlung sind bis zum 8. Februar schriftlich bei der Direktion einzureichen.
Die Direktion.

Unvorhergesehener Umstände wegen muss die zu Sonntag, den 12. Februar, anberaumte
Parteiversammlung
der
Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konstitutionellen Partei
bis auf weiteres
verschoben
werden.
Das Komitee.

St. Johanniskirche.
Mittwoch, d. 22. Februar
Busstags-Konzert
von
Rudolph Griwing
unter Mitwirkung von
Frau Helene von Samson-Himmelstjerna
und bewährter einheimischer musikalischer Kräfte.

Friedheim.
Generalversammlung
am **Freitag, d. 10. Februar,** Nachmittags 6 Uhr, in der Wohnung d. Frau Dr. v. Doulin, Teichstrasse 14.
Tagesordnung:
1) Bestätigung des Rechenschaftsberichts und des Budgets.
2) Wahl von Vorstandsgliedern.
Sollte diese Generalversammlung nicht zu Stande kommen, so wird die unter allen Umständen beschlussfähige **Generalversammlung** auf **Freitag, den 17. Februar,** Nachmittags 6 Uhr, anberaumt.
Der Vorstand.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, den 9., und am Freitag, d. 10. Febr.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая и багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. д.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенсбергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гиршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46323	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кинегама	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Телѣжка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя издѣлія	5	25	„Энергія"	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Моллеръ	„ „

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе.

13 Февраля 1906 г. въ **11 час.** утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ партіи Овса, вѣсомъ 750 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 19-го Января 1906 г. по отправкѣ Ольманица — Юрьевъ № 4570 отъ отправителя Ицко-Кофманъ на имя получателя Предъявителя дубликата.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Obligation; F. J. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Freitag, den 10. (23.) Februar **1906.**

Inland.

Ein Protest wider den „Protest".

Die „Now. Wr." veröffentlicht in ihrer Nummer vom 8. Februar folgende ihr zugegangene, vom 22. Januar datierte Zuschrift:

„Sehr geehrter Herr!

Auf die unzweifelhafte Unparteilichkeit Ihres geschätzten Blattes rechnend, bitten wir Endesunterzeichnete, nachstehende Darlegung aufzunehmen:

Anläßlich des in Ihrem Blatt zum Abdruck gelangten Protestes des Redakteurs Tönisson und seiner Parteigenossen in Jurjew haben wir Folgendes zu erklären:

Wir behaupten, daß die Unruhen im Fellinschen Kreise einen ausgesprochen revolutionären Charakter trugen. Das Herabreißen der Bilder Sr. Maj. des Kaisers, die mittelst Gewalt durchgesetzte Absetzung der legalen Gemeindeverwaltungen und deren Ersetzung durch revolutionäre Verwaltungen — das alles kann man nicht als eine Agrarbewegung bezeichnen. Die Boykottierung des Militärdienstes, die Weigerung, irgendwelche Steuern und Abgaben zu zahlen, sowie auch die auf Bewaffnung der Bevölkerung abzielenden Gemeindebeschlüsse sind weitere Beweise für das oben Angeführte. (So war z. B. im Saggeferschen Schulhause in Kabbal beschlossen, für 5000 Rbl. Gemeindegelder Waffen zu kaufen, und die Ausführung dieses Auftrages war den Kaufleuten Ilwes und Martinson übertragen worden.)

Ein großer Teil unserer Landbevölkerung befand sich unter dem Einfluß der revolutionären Elemente und schloß sich nur unter dem Druck der Gewalt der allgemeinen Bewegung an. Als Mitte Dezember ein großer Teil der Güter Estlands und des Pernauschen Kreises eingeäschert und demoliert worden war, drangen die Banden von verschiedenen Seiten auch in den Fellinschen Kreis ein. In Ollepäh rückten 9 Glieder des örtlichen Selbstschutzes einer 45 Köpfe zählenden Bande entgegen und schlugen nach längerem Feuergefecht ihren Angriff ab, nachdem sie ihr einen Verlust von mehreren Toten und Verwundeten zugefügt hatte. Aehnliche Ueberfälle ereigneten sich bei Oio, auf den Gütern Pollenhof und Kaima. Unter dem Druck des Terrors schlossen sich diesen Räuberbanden überall die Landknechte und Bauernwirte an. Die Bevölkerung glaubte an die Aufrichtung einer Landschafts-Republik, zu welchem Zweck die Regierungsgewalt gestürzt und das gesamte deutsche Element verjagt werden sollte. Der gut organisierte Selbstschutz der Gegend hätte der Uebermacht der Aufrührer nur noch einige wenige Tage Widerstand leisten können, als endlich Militär erschien.

Die strengen, nach unserer Ueberzeugung so notwendigen Maßnahmen der Militärbehörden retteten das Land vor weiterer Brandstiftung und Verwüstung. Fast überall drückten die der Regierung treu gebliebenen Elemente der Bevölkerung dem Militär ihre Dankbarkeit aus für die Befreiung von terrorisierenden revolutionären Elementen. Besonderer Dank ward dem General Besobrasow zuteil, dessen klarer, mit Gerechtigkeitsgefühl und Unparteilichkeit gepaarter Blick sofort und sehr richtig die Lage der Dinge und die örtlichen Verhältnisse erfaßte. Gleicher Dank wurde mehrfach dem Rittmeister v. Sivers dargebracht für seine strengen, aber gerechten, vernünftigen und einsichtsvollen Maßnahmen, wobei ihm seine Bekanntschaft mit den örtlichen Bedingungen und der Landessprache förderlich war. Die Bauernwirte der Gemeinde Serrefer drückten in einem Telegramm dem Herrn und Kaiser ihren Dank aus für die Säuberung der Gegend von revolutionären Elementen. Der Woisekschen Gemeindeälteste sowie mehrere Bauerwirte der Woisekschen Gemeinde sprachen schriftlich dem Besitzer des Gutes Woisek ihren Dank für das Vorgehen des Militärs aus und baten ihn, denselben zu den Füßen Sr. Majestät niederzulegen. Die gesamte Bauerbevölkerung unseres Kreises ist gleichsam von einem Joch befreit und täglich hört man Ausdrücke der Dankbarkeit für die Befreiung von den Terroristen und Revolutionären.

Es ist selbstverständlich, daß die Befehlshaber der Truppen vollkommen unabhängig von uns vorgingen. Wir bestätigen durchaus, daß wir überall und immer, wo wir dem Militär bei der Verfolgung der staatsfeindlichen Elemente behilflich sein konnten, dieses taten mit Hintansetzung unserer persönlichen Interessen und unabhängig von unseren persönlichen Beziehungen zu der Bevölkerung. Nach unserer Ueberzeugung ist es die Pflicht eines jeden treuen Untertanen, zur Unterdrückung jeglicher revolutionärer Bewegung sein Teil beizutragen.

Nachdem wir Ihnen in allgemeinen Umrissen das Bild der tatsächlichen Geschehnisse entworfen haben, überlassen wir es Ihren Lesern, darüber zu urteilen, von welchen Beweggründen die Gruppe estnischer Männer in Jurjew bei der Entstellung und parteiischen Wiedergabe der Geschehnisse sich hat leiten lassen.

Fellin, den 22. Januar 1906.

Unterzeichnet: F. v. Sivers-Heimtal, W. Baron Taube-Kabbal, L. v. Zur Mühlen-Woisek, N. v. Wahl-Pajus, L. v. Bock-Schwarzhof, A. v. Stryk-Köppo, W. v. Grünewaldt-Laimetz, Dr. B. Sellheim, Dr. A. Schwarz, H. v. Löwis of Menar, O. Gabler.

Zur Sprachenfrage bringt die „Lib. Ztg." folgenden Beitrag: Auf die Vorstellung einiger Kommissare gestattete die kurländische Gouv.-Behörde für Bauersachen, beim Führen der Protokolle der Kassen- und Magazinbücher und in anderen inneren Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung sich des Lettischen zu bedienen.

— Einem Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." zufolge ist Baron B. Wolff, von dessen Ernennung auf den Posten des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks in letzter Zeit so viel die Rede war, der Vorschlag gemacht worden, einen entsprechenden Posten im Wilnaschen Lehrbezirk zu bekleiden.

— Die Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1906 ergibt, dem „Reg.-Anz." zufolge, im ganzen Reich die Summe von 12 957 000 Rbl. Davon fallen auf Estland 103 000 Rbl., Livland 434 000 und Kurland 139 000 Rbl., in Summa auf die Ostseeprovinzen 676 000 Rbl. oder $^1/_{18}$ der vom ganzen Reiche aufzubringenden Summe.

Südlivland. Der orthodoxe Priester Martin Karklin in Rujen ist, den „Rish. Wed." zufolge, verhaftet und die Angelegenheit des verhafteten Kokenhusenschen Priesters Jakob Karp von der Militärobrigkeit der Gendarmerie-Abteilung übergeben worden.

Aus Alt-Salis wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Am Abend des 2. Febr. traf 1 Zug Gardeulanen des Orlowschen Detachements unter Führung eines Rittmeisters in Alt-Salis ein. Noch in derselben Nacht wurden Haussuchungen unternommen und 12 Mann dabei verhaftet, die stark verdächtig waren, an der seinerzeitigen Beschießung der abziehenden Grenzwache beteiligt gewesen zu sein. Da ein sicherer Beweis nicht erbracht werden konnte, verblieben sie in Haft und es wurde ihnen mitgeteilt, daß, falls es sich doch herausstellen sollte, daß sie des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig seien, sie gehängt werden würden. Zum Nachmittage des anderen Tages wurde der Gemeindeausschuß ins Gemeindehaus bestellt, wohin sich auch der Rittmeister mit 2 Ulanen begab. Er wandte sich in einer längeren Rede an die Versammlung, in der er ihr mitteilte, daß das Militär nicht nur zur Bestrafung der Schuldigen, sondern auch zur Unterstützung der treu gebliebenen Leute gekommen sei. Dafür seien aber auch alle, die als solche gelten wollten, verpflichtet, in jeder Weise dem Militär bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich zu sein, und zwar hauptsächlich durch Ergreifung und Auslieferung aller revolutionären und überhaupt schlechten Elemente in der Gemeinde. Nur auf diese Weise wäre es dem Militär möglich, ohne allzu strenge Maßnahmen zu ergreifen, die Ruhe in der Gegend wiederherzustellen. Sollte man sich aber nicht auf eine solche mithelfende Tätigkeit der Gemeinde verlassen können und sollte das Militär durch nach ihrem Abzuge stattfindende Unruhen gezwungen sein, zum zweiten Mal zu kommen, so würden die allerschärfsten Maßregeln ergriffen werden. Im Hinausgehen aus dem Gemeindehause bemerkte der Rittmeister, daß das an der Wand hängende Kaiserbild durchlöchert war. Er wandte sich noch einmal an die Versammlung mit der Aufforderung, ihm den Namen des Täters zu nennen. Es wurde ihm gesagt, es solle ein Mann namens Tischler gewesen sein, doch habe keiner der Anwesenden es gesehen; im Kruge sitze aber eben ein Mensch, der es gesehen haben wolle. Der Betreffende wurde sofort von den Ulanen aus dem Kruge abgeholt und aufgefordert, den Vorgang zu erzählen. Anfangs leugnete er, irgend etwas zu wissen, als ihm aber erklärt wurde, daß ihm, im Falle er der Lüge überwiesen würde, der Tod durch Erschießen drohe, bat er um Verzeihung und machte folgende Aussage: er mit 2 anderen wären Zeugen davon gewesen, wie Tischler auf das Kaiserbild zugetreten sei und dasselbe mit einer schweren Majestätsbeleidigung mit der Faust durchgeschlagen hätte. Die beiden anderen Zeugen, die auch herangeholt worden waren, bestätigten diese Aussage. Daraufhin wurden die beiden Ulanen in Begleitung eines Gemeindegliedes ausgesandt, um Tischler zu verhaften. Tischler, eine Persönlichkeit, die als revolutionärer Agitator bekannt war, wurde vor das Kaiserbild geführt und aufgefordert, seine Schuld zu gestehen. Auf sein Leugnen hin gab der Rittmeister ihm 3 Minuten Bedenkzeit, mit der Androhung, daß er bei weiterem Leugnen sich auf das Schlimmste gefaßt machen müsse. Als diese Frist verstrichen war, ohne daß der Delinquent ein Geständnis ablegte, wurde er hinausgeführt und auf Befehl des Rittmeisters an einen Baum gebunden. Es wurde an ihn die Frage gestellt, ob er sonst noch irgend etwas zu sagen hätte; da legte Tischler ein vollständig mit den Aussagen der Zeugen übereinstimmendes Geständnis ab. Es wurde ihm gesagt, daß es jetzt zu einem Geständnis zu spät sei, und er wurde in Gegenwart des versammelten Gemeindeausschusses füsiliert.

Riga. Der seit dem Schülerstreik bekannt gewordene, früher in Dorpat tätige Lehrer und gleichzeitiger Präses des russischen literärischen Zirkels S. A. Solotarew erhielt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 6. Februar von dem temporären baltischen Generalgouverneur den Befehl, innerhalb 24 Stunden die Ostseeprovinzen zu verlassen.

Reval. Gestern Morgen traf, wie die „Rev. Ztg." berichtet, aus Petersburg die Kommission zu Kontrolle der Handlungsweisen der einzelnen Chefs während der Pazifikation des Gouvernements ein. Vorsitzender dieser Kommission ist General Strelnikow, Beisitzender Generalleutnant Baron Aschеberg und Sekretär der Oberstleutnannt des Generalstabes Nowitzki.

Kurland. Von den aus Goldingen nach Neuhausen zur Aburteilung gebrachten 72 Personen wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am Freitag 32 Angeklagte erschossen.

Mitau. Auf dem Kurländischen Landtage sind, da die Kommissionen eine gewisse Zeit zur Durchsicht und Begutachtung der Vorlagen brauchen, an den ersten Beratungstagen nur wenig bedeutungsvollere Gegenstände zur Verhandlung gelangt. Die Montag-Sitzung beschäftigte sich, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, ganz vorwiegend mit der Frage der Zulassung verschiedener Deliberatorien zur Begutachtung und nahm ferner an Berichten entgegen: 1) einen der vom vorigen Landtage niedergesetzten Kommission, betreffend das Projekt eines Anerbenrechtes für Rittergüter in Analogie des entsprechenden livländischen Landtagsprojekts, und 2) einen Bericht des Präses der „Gesellschaft für Literatur und Kunst" und des Provinzial-Museums. Auch diese Berichte und die an sie geknüpften event. Anträge gingen zunächst an die Redaktionskommission. — Die Sitzung vom Dienstag hat sich vornehmlich mit Entgegennahme von Berichten, Gesuchen ꝛc. beschäftigt und einige Pensionierungsfragen zustimmend sentiert, so u. a. auch zu Gunsten der Hinterbliebenen von in der Revolution gefallenen Land-Polizisten.

Petersburg. Der hochoffiziöse „Russk. Gossud." dementiert eine Mitteilung der „Now. Wr.", nach der der Minister Timirjasew seinen Abschied eingereicht habe, weil er sich im Ministerrat gegen das im Projekt vorliegende Gesetz über die Militärgerichtsbarkeit ausgesprochen und vom Grafen Witte eine scharfe Zurückweisung erhalten habe. W. J. Timirjasew hat vielmehr den Grafen Witte, zu dem er in den intimsten persönlichen Beziehungen stand, wiederholentlich gebeten, Sr. Majestät mitzuteilen, daß er infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Gros des Ministerrats und wegen ernster Familienverhältnisse den Dienst zu verlassen wünsche, welcher Bitte Graf Witte sich endlich genötigt sah nachzukommen. — Was ferner die Mitteilung der „Now. Wr." anbelangt, daß W. J. Timirjasew sich vom Handels- und Gewerbe-Stande in den Reichsrat wählen lassen wolle, so sei zu bemerken, daß, falls es dazu komme, dies von seiner Seite, in Anbetracht seiner großen Pension, ein nicht geringes Opfer bedeuten wird. Viel vorteilhafter wäre es für ihn, mit der Aureole eines Kämpfers für die Freiheit abzutreten und eine Privatanstellung zu suchen.

Zu bemerken wäre noch, daß diese offiziöse Auslassung in unzweideutiger Form Herrn Timirjasew den Vorwurf der Indiskretion macht, indem sie darauf hinweist, daß jedesmal, wenn Auseinandersetzungen im Ministerkonseil stattgefunden hatten, die Presse darüber Meldungen brachte, wobei Herrn T. systematisch die Rolle eines Führers der linken Partei im Kabinett zugeschoben wurde — eine Rolle, die seiner Bedeutung keineswegs entsprach.

Wie dem auch sei, es scheint sich jedenfalls eine Ausscheidung der liberalen Elemente aus dem Kabinett Witte anzubahnen. Nachdem Wirkl. Staatsrat Kuttler und Timirjasew demissioniert haben, wird auch noch, den Residenzblättern zufolge, der Rücktritt weiterer Minister erwartet.

Die Bauer-Agrarbank soll, wie die „Now. Wr." erfährt, mit dem Plane umgehen, auf von ihr angekauften Ländereien Pachtstellen, und zwar sog. Rentengüter nach preußischem Muster einzurichten, bei denen der Erwerber keiner Kapitalanlage bedarf, sondern bloß zur Entrichtung einer jährlichen Rente verpflichtet ist mit der Berechtigung, die Kapitalschuld, die ihm seitens des Gläubigers nicht gekündigt werden darf, allmählich abzutragen. Es sollen diese Landstellen auch mit allem Inventar ausgestattet werden, und die Wirtschaft auf ihnen wird unter der Kontrolle der Bank stehen. Das System der Rentengüter verhütet überdies die Mobilisierung des Grund-

Feuilleton.

Eine Rigaer Aeltermanns-Wahl in der Großen Gilde im Jahre 1606.

Die am 8. Februar d. J. in Riga abgehaltene Fastnachts-Versammlung der großen Gilde, in der, altem Herkommen nach, die Aeltermanns-Wahl stattfindet, läßt das „Rig. Tagbl." einer Fastnachts-Versammlung gedenken, die gerade vor 300 Jahren, im Jahre 1606, stattfand.

Damals neigte die polnische Herrschaft in Livland ihrem Ende zu. An der Spitze der Großen Gilde stand der Aeltermann Eberhard Oetting, der nicht aus der Aeltestenbank, sondern aus der Bürgerschaft zu seinem Amte berufen worden war. Er scheint ein tüchtiger und energischer Mann gewesen zu sein, denn er hatte zwei Jahre vorher die Aufhebung des Severinschen Vertrages, der die Gerechtsame der Gilde zu Gunsten des Rats wesentlich eingeschränkt hatte, zu erreichen gewußt. Der Aeltermann der St. Johannis-Gilde Heinrich Höfelen und die Bürger Großer Gilde Christian Zimmermann und Konrad Vegesack hatten ihn dabei wesentlich unterstützt.

Bereits im Jahre 1604 war Eberhard Oetting Aeltermann geworden. Er sagt, „es habe ihn damals das Unglück getroffen". — Zur Fastnachts-Versammlung am 18. Februar 1606 hatte Oetting altem Gebrauch nach in der offenen Stube sein Amt niedergelegt und darnach die Bürgerschaft aufgefordert, einen neuen Aeltermann zu erwählen. Oeffentlich und überlaut gab Oetting seine Stimme dem ehrbaren und fürsichtigen Christian Zimmermann. Es fielen aber die meisten Stimmen auf Oetting als den bisherigen Aeltermann — wie er selbst meinte „ohne Fug und Recht, da niemand zweimal auf einander zu solchem Amt jemals gefordert werden darf".

„So ist's auch unnatürlich, einen freien Menschen zu solcher Sklaverei mit seinem Schaden citra remissionem dergestalt und so lange zu mancipiren und mich wider alle Billigkeit zu beschweren, der ich insonderheit, der gemeinen Sachen Beschaffenheit nach, in der Zeit meiner Aeltermannschaft meine Nahrung (Erwerb) schon so ganz vernachlässigen müssen, meine Armut und Haushaltung so übel wahrnehmen können und auch so große Zehrung gehabt, wie vielleicht Niemand von den Aelterleuten vor meiner Zeit getan und tun dürfen. Dennoch hat man mich zum andernmal nach einander zum Aeltermann berufen und erwählet, ob ich gleich mit Flehen und Beklagung meines Untergangs, imgleichen mit vielen beweglichen Motiven heftig gearbeitet, mich derselben Wahl zu entreißen, auch letztlich bedacht gewesen, ganz davon zu gehen und mich der Gildstube zu entziehen. Jedoch in Betrachtung der Gefährlichkeit wegen des infestirenden Feindes (die Schweden waren in Livland eingefallen) im Lande und der großen Verwirrung im Lande, die durch dasselbe entstehen möchte, weil die Gemeinde durchaus zu keiner andern Wahl sich verstehen wollte, wie auch durch die große Zusage, so man mir durch die Aeltesten Hans Hintzen und Matthies Koecke öffentlich von den Docken antragen lassen, daß ich nämlich der Gemeinde wegen keinen Schaden haben sollte, die mir ihn dankbarlich ersetzen wollte, bin ich bewogen worden, das große Beschwer der Aeltermannschaft auf ein Jahr noch anzunehmen, auch ein Jahr über nach meinem geringen Vermögen das Amt treulich bedienet, und zu Ausgang desselben Jahres anno 1607 Montags in der Fastnacht wiederum dasselbe in offener Stube mit öffentlicher Ueberlieferung aller Schriften und Bücher, die zu meinen Händen wegen der Gildstube gekommen gewesen, mit gutem Willen der Gemeinde resignieret. Der angelobten Ersetzung meines Schadens aber ist zu der Zeit kein Nachsatz gegeben, wiewohl nach Verrichtung der neuen Aeltermannswahl (in der ich meine Stimme nicht überlaut, wie vor einem Jahr, sondern heimlich abgelegt) von vielen Bürgern gedacht werden, daß sotane Ersetzung in keine Vergessenheit sollte gestellt werden. Was erfolgen wird, muß die Zeit lehren." . . .

Oetting schloß seine Einzeichnung in das Aeltermannsbuch mit den Versen:

„Was ich vermochte, hab' ich getan,
Wer's besser kann, zieh' frischer dran,
Besser zu machen, gön' ich andern gern,
Jeder Planet hat seinen Stern." . . .

Die Last eines großen Namens.

Die Nachkommen der großen Genien sind des neugierigen Interesses auch noch bei der Nachwelt gewiß. So hat man bei dem Mozart-Jubiläum wieder an die noch lebenden Nachfahren des großen Komponisten erinnert; bei der 300-Jahrfeier des Geburtstages von Pierre Corneille hat man die noch lebenden Erben seines Namen ausfindig gemacht.

Aber aller Anteil, der sich auf diese späten Epigonen erstreckt, geht nur von dem erborgten Lichte aus, das von dem großen Ahnen auf sie fällt. Der eigene Glanz, der vielleicht weniger leuchtend von ihnen selbst herkommt und ihnen eine angesehene und bedeutende Stellung verschaffen würde, wird völlig verdunkelt, und sie leben fort nicht als selbstschaffende Menschen des gegenwärtigen Tages, sondern als Erben einer abgelebten Größe, die wie die Müdigkeit uralter Adelsgeschlechter auf den späten Enkel lähmend auf sie einwirkt und sie an der eigenen Entwicklung, am freien Wachstum hindert.

Diese Last eines großen Namens tragen am schwersten die Söhne der Heroen der Geistesgeschichte. „Die Kinder der Helden sind Taugenichtse", so sagt schon ein altes griechisches Sprichwort, und wirklich kann es der Sohn eines berühmten Vaters nur schwer der öffentlichen Meinung recht machen. Strebt er auf dem gleichen Pfade weiter, den sein Vater so ruhmvoll vollendet, dann wird der Unterschied seiner Leistung besonders peinlich zutage treten, und jeder wird den Vergleich mit der weitüberragenden Größe ziehen, den der gleiche so nah verwandte Name aufdrängt. Begnügt sich aber der Sohn eines großen Vaters damit, als bescheidener Durchschnittsmensch zu leben und schlecht und recht seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen, dann spricht man von Entartung, von Dekadenz und spielt die Bedeutung des Vaters gegen den mittelmäßigen Sohn aus. Mozarts zweiter Sohn, Wolfgang Amadeus, war ein vorzüglicher Musiker und feinsinniger Komponist; aber niemand spricht mehr von ihm, weil aller Ruhm des Namens Mozart sich allein auf das große Genie des Schöpfers der modernen Oper konzentriert, neben dem selbst seinem tüchtigen, hochbedeutenden Vater Leopold nur ein winziges Plätzchen eingeräumt wird. — Auch die genialen Söhne des großen Johann Sebastian Bach sind einer unverdienten Vergessenheit anheimgefallen, und es erregte in jüngster Zeit Erstaunen, was für hervorragende

besitzes durch häufige Verkäufe und Parzellierungen. Außerdem darf dies Grundstück nicht geteilt werden. — Endlich gelangt dieses von der russischen Presse bisher so verschriene Pachtsystem zu Ehren.

— Die russische Staatsschuld bestand am 1. Januar 1905 aus folgenden Anleihen in Gold und Papiergeld: Die Goldschuld besteht aus der äußeren im Betrage von rund 1460 Millionen Rbl., aus der inneren im Betrage von rund 30 Millionen Rbl. und aus den Eisenbahnschulden im Betrage von rund 1520 Millionen Rbl. Die Schuld der anderen Art besteht aus der äußeren im Betrage von rund 307 Millionen Rbl., aus der inneren im Betrage von rund 3727 Millionen Rbl. und aus rund 12 Millionen Rbl. Eisenbahnschulden. Alles zusammen ergibt für den 1. Januar 1905 eine Schuld von 7066 Millionen Rbl. Während des Jahres 1905 sind noch die Kriegsanleihen hinzugekommen. Sie bestehen aus der auswärtigen Anleihe im Betrage von 231,5 Millionen Rbl. und aus zwei inneren Anleihen im Betrage von zusammen 400 Millionen Rbl.; hierzu treten noch 200 Millionen Rbl. Schatzwechsel mit neunmonatlicher Laufzeit hinzu. Im Laufe des Jahres 1905 stieg also die russische Staatsschuld auf 7898 Millionen Rubel.

— Der Chef der Oberpreßverwaltung A. W. Bellegarde nahm, wie die „Russk. Gossud." meldet, teil an der Einweihung einer Typographie, der ersten in Rußland, die nach genossenschaftlichen („Artell-") Prinzipien organisiert ist. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Ansprache an ihn gehalten, in der betont wurde, daß er sich hervorragende Verdienste um das Zustandekommen dieses bedeutsamen Werkes erworben habe.

— In Petersburg wurde am Dienstag die Synode der Prediger des St. Petersburger Konsistorial-Bezirks durch einen feierlichen Gottesdienst in der St. Petri-Kirche eröffnet.

— In welch gewissenloser Weise die revolutionären Elemente die Mittelschulen in den politischen Kampf zu ziehen bemüht sind, erhellt aus der Gründung einer eigenen russischen revolutionären Zeitschrift für die lernende Jugend. Unter dem Titel „Molodost" („Jugend") und unter der Redaktion einer Sophie Bornstein ist, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, am 2. Februar in Petersburg die Nr. 1 einer neuen Wochenschrift erschienen, die auch in Riga eine Ausgabestelle hat; u. a. wird sie an den Ausgängen von Schulgebäuden in die Hände der Schüler geschmuggelt. Der Charakter dieser Wochenschrift erhellt bereits aus den Ueberschriften der Artikel: „Aus der Geschichte des Sozialismus", „Die Agrarbewegung und das Erwachen des politischen Selbstbewußtseins im Dorfe", „Aus den Lehrerseminaren", „Schule und Stadtverwaltung", „Schüler und Gesellschaft" usw. — Alle diese Artikel repräsentieren eine in gewissenlosester Weise zusammengehäufte Menge zersetzenden Giftstoffes und laufen auf eine systematische Verhetzung der Schuljugend gegen Schule und Obrigkeit hinaus. Einige herausgegriffene Sätze dürften als Beweisführung genügen: „Das verflossene Jahr, das große Jahr der russischen Revolution, war für die Mittelschule das Jahr ihrer Feuertaufe . . ." „Polizei und Kosaken erscheinen gegenwärtig als notwendige Attribute der Mittelschule. Ohne sie wird kein Schritt in Erziehungsangelegenheiten unternommen . . ." „. . . So wurde von der Schuljugend der erste Stein in unseren abgestandenen gewaltigen Gesellschaftssumpf geworfen . . ." In diesem Geist sind 19 Quartseiten gehalten! Auch Maxim Gorki nebst Epigonen „Skitalez" und Tschirikow haben ihre Mitarbeiterschaft zugesagt. Unbeschadet der Preßfreiheit kann wohl verlangt werden, daß die Verbreitung solcher Erzeugnisse unter der Jugend auf das energischste verhindert wird.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, soll der frühere Stadthauptmann von Odessa Neidhardt, da die von ihm eingereichte Rechtfertigungsschrift wenig befriedigte, auf Antrag des Senators Kusminski einem Gericht übergeben werden.

— Das neue Preßgesetz, dessen baldige Publikation erwartet wird, verpflichtet, nach einer Mitteilung der „Ruß", die Druckereibesitzer, je ein Exemplar der verschiedenen Druckerzeugnisse vor der Herausgabe dem Zensurkomitee vorzustellen. Erfolgi binnen 24 Stunden keine Konfiskation von seiten der Polizei, so gilt der Druck als gestattet und die Veranwortung für denselben kommt in Wegfall. Konfisziert können nur solche Druckerzeugnisse werden, welche eine Beleidigung Sr. Majestät oder einen Aufruf zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung enthalten. Unabhängig davon können natürlich die Autoren der betreffenden Artikel gerichtlich belangt werden.

— Zwischen dem Marineressort und ausländischen Werften sind, wie die „Now. Wr." erfährt, wegen der auf letzteren während des Krieges erbauten Torpedojäger Differenzen entstanden. Die Fahrzeuge wurden insgeheim bestellt und sollten möglichst rasch fertiggestellt werden. Die Firmen benutzen die Gelegenheit zu erheblichen Preissteigerungen, deren Festsetzung in den Kontrakten eigentümlicherweise erst jetzt im Ministerium entdeckt worden ist, wo die Abnahme der fertigen Torpedojäger erfolgen soll. Da die Forderungen der ausländischen Firmen sich auf 10 Mill. Rbl. belaufen, ist der Betrag der unvorhergesehenen Ausgaben natürlich ein recht bedeutender. „Zur Erledigung dieses Zwischenfalls" ist Konteradmiral A. K. Rodionow ins Ausland abkommandiert worden.

— Das Konseil des Medizinischen Instituts für Frauen beschäftigte sich, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, auf seiner letzten Sitzung mit der prinzipiellen Entscheidung der Frage, ob Studenten der medizinischen Fakultät der Universitäten und der Militär-Medizinischen Akademie in das Medizinische Institut für Frauen aufgenommen werden können. Veranlaßt wurden diese Beratungen durch das Gesuch eines verheirateten Studenten der Dörptschen Universität, dessen Frau im Medizinischen Institut für Frauen studiert. Nach eingehender Erwägung erklärt es das Konseil für möglich, unter gewissen Umständen auch Männer, jedoch nur als freie Zuhörer, in das Institut für Frauen aufzunehmen. Als erster Hospitant wurde sofort der erwähnte Dörptsche Student aufgenommen.

— Um den Gang der Reichsduma-Wahlen nicht aufzuhalten, wird man, wie die „Now. Wr." berichtet, wahrscheinlich absehen müssen von der Vorschrift, die Wahlen überall an einem Tage stattfinden zu lassen.

Finnland. Am letzten Sonnabend brachte, wie der „Rev. Beob." meldet, ein Mietskutscher in Helsingfors ein Paket, enthaltend 6 Kilogramm Dynamit, auf die Polizei, das am Abend vorher von 2 Fahrgästen in seinem Schlitten vergessen worden war. Der Kutscher hatte bemerkt, daß die betr. Personen im ganzen 3 solcher Pakete bei sich hatten. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Februar.

Marokko-Gefahren.

Noch stoßen wir in der nächstbeteiligten deutschen und französischen Presse nicht auf Artikel, die einen Krieg in Sicht erscheinen lassen; unleugbar aber hat sich der Stand der Dinge auf der Marokko-Konferenz so weit zugespitzt, daß man von ernsten Komplikationen reden darf. Daß die Dinge auf einem Punkte angelangt, wo von einem Ausgleich der bestehenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten nur noch schwer die Rede sein kann, wird auch von der offiziösen Presse Frankreichs wie Deutschlands unumwunden zugestanden.

Die französisch-offiziöse „Agence Havas" berichtet aus Algeciras:

„Folgendes ist mit voller Genauigkeit der Inhalt der deutschen Note und der darauf ergangenen französischen Antwort: Die am Dienstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor, die Polizei in den Händen des Sultans zu belassen, der fremde Offiziere wählt, um sie mit der Organisation des Polizeicorps zu beauftragen. Die Note schlägt dann weiter vor, daß die Organisation der Polizei von dem diplomatischen Corps in Tanger überwacht werden und daß ein einer neutralen Macht angehöriger Offizier als Mittelsperson für die Ueberwachung dienen soll. Die am Sonnabend übergebene französische Antwort erklärt sich damit einverstanden, daß die Organisation der Polizei dem Sultan überlassen wird — unter der Bedingung, daß die von ihm mit dieser Organisation in den Seestädten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In der Antwort heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschland sich mit dem Grundsatze einverstanden erklärt, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen."

Dies die französische Darstellung. Dazu schreibt die deutsch-offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer Dienstag-Nummer:

„Wir können die Richtigkeit dieser Angaben bestätigen und sie wie folgt ergänzen: In den Vorbesprechungen in Algeciras wurde zuerst von französischer Seite ein Doppelmandat an Frankreich und Spanien zur Organisierung der Polizei angeregt. Deutschland konnte darauf nicht eingehen, weil damit Frankreich das absolute politische Uebergewicht auch im Westen Marokkos verliehen würde, was mit den Grundsätzen der Internationalität und der offenen Tür nicht verträglich erscheint. Die deutschen Delegierten erhielten dann den Auftrag, vorzuschlagen, daß dem Sultan die Verpflichtung aufzuerlegen sei, die Polizei mit Hilfe fremder Instrukteure und unter Ueberwachung durch das diplomatische Corps in Tanger selbst zu organisieren, und zwar sollte der Sultan entweder auf Instrukteure von Mächten zweiten Ranges beschränkt sein oder freie Wahl unter den verschiedenen Nationalitäten haben. Da der französische Delegierte Herr Révoil sogleich Bedenken gegen die erste Alternative erhob, beschränkte sich der deutsche Delegierte v. Radowitz auf die zweite: freie Wahl des Sultans. — Die französische Antwort lehnt den deutschen Vorschlag ab und unterscheidet sich in der Sache nicht wesentlich von der früheren Forderung eines französisch-spanischen Doppelmandats. In der praktischen Wirkung würde der französische Gegenvorschlag doch darauf hinauslaufen, Frankreich einen fast ausschließlichen politischen Einfluß am atlantischen Küstengebiet zu verschaffen und damit die freie Entwickelung der wirtschaftlichen Interessen zu beeinträchtigen. Eben weil Deutschland die durch die algerische Grenzlage gegebene, durch Verträge befestigte besondere Stellung Frankreichs zu Marokko anerkannt und ihm daher in dem Grenzgebiete freie Hand gelassen hat, kann es sich nach seiner ganzen bisherigen Politik nicht wohl dazu verstehen, Frankreich auch noch den entscheidenden politischen Einfluß an der marokkanischen Küste unter Ausschluß aller nicht durch Separatverträge gebundenen Mächte zu übertragen. Erscheint uns daher auch die französische Antwort nicht befriedigend, so wollen wir doch noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß eine Verständigung auch in der Polizeifrage schließlich erzielt werden wird."

Trotz dieses schroffen Widerspruches der beiderseitigen Anforderungen ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß selbst das Scheitern der Marokko-Konferenz mit einem deutsch-französischen Kriege noch lange nicht identisch ist. Es hieße überdies, da doch der gute Wille, einen schwereren Konflikt zwischen der deutschen und französischen Nation zu vermeiden, im Prinzip unleugbar vorhanden ist, der Diplomatie und ihrer Kunst gar zu wenig Vertrauen schenken, wenn man wirklich glauben wollte, daß es um Marokkos willen zu einem deutsch-französischen Kriege oder gar zu einem Weltbrande kommen sollte.

Deutschland.

Aus Braunschweig wird der „Tägl. Rdsch." berichtet: „Die von Kopenhagen aus verbreitete Meldung von einem angeblichen zeugenlosen Gespräch zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland ist absolute Erfindung. Dem Kaiser wurde nur kurz vor der Tafel durch den König der Herzog von Cumberland vorgestellt. Beide Fürsten verbeugten sich stumm und begrüßten sich durch Handschlag. Irgendwelche Worte zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland sind sowohl während dieser Vorstellung wie auch während der Anwesenheit beider Herrscher in Kopenhagen überhaupt nicht gewechselt worden.

Eine allgemeine Amnestie wird, wie verlautet, am Tage der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in Kraft treten. Ohne Rücksicht auf den Charakter der Straftat soll mit Wirkung vom 27. Februar an ein Straferlaß gegen diejenigen Verurteilten eintreten, gegen welche wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen oder auf eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. erkannt ist.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt am Dienstag: „Angesichts der Verkehrsstockungen an der deutsch-russischen Grenze, die dadurch veranlaßt worden sind, daß die deutschen Waren, welche dort angefahren wurden, um noch vor dem 1. März n. St. zu den niedrigeren russischen Sätzen verzollt zu werden, russischerseits nicht mehr rechtzeitig übernommen werden, hat, wie verlautet, der Kaiserliche Botschafter in Petersburg durch das Auswärtige Amt Weisung erhalten, unter Berufung auf den Geist und den Wortlaut des bestehenden Handelsvertrags nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß von der russischen Zoll- und Eisenbahnverwaltung alles geschehe, um den fraglichen Mißständen abzuhelfen."

Im Verlaufe der nächsten 15 Monate gehen einige deutsche Offiziere nach Japan. Es nehmen zurzeit 5 ältere Oberleutnats, die zur Ausbildung zum Generalstab kommandiert sind, an dem japanischen Sprachkursus des orientalischen Seminars in Berlin teil. Weitere drei Offiziere genießen auf der Kriegsakademie japanischen Unterricht, der seit dem 1. Oktober 1904 als fakultativer Lehrgegenstand in den Studienplan dieser militärischen Hochschule aufgenommen ist. Der Aufenthalt der deutschen Offiziere in Japan wird lediglich sprachlichen Zwecken dienen. Man wünscht an maßgebender Stelle, sich einen Stamm in der japanischen Sprache so vervollkommneter Elemente heranzuziehen, daß das Studium der Tokioer amtlichen Quellen über den russisch-japanischen Krieg in der Ursprache möglich wird.

Oesterreich.

Am vorigen Montag begann das österreichische Abgeordnetenhaus die Debatte über die Beantwortung der Interpellation betreffend die ungarische Frage. Sämtliche Redner betonten, die gegenwärtige Lage dränge unabweislich zur Neuregelung des Verhältnisses mit Ungarn; sie betonten ferner, die Trennung der Armee, die zu verhindern das Parlament die Mittel habe, hätte die unbedingte Konsequenz, daß die ungarische Armee von Ungarn vollständig unterhalten werden müßte. Abg. Groß betonte, die deutsche Fortschrittspartei halte unentwegt an dem Dreibund fest, wozu eine starke Armee erforderlich sei, und hob die Wichtigkeit hervor, die Industrie und die übrigen wirtschaftlichen Bedingungen zu stärken. Abg. Dzieduszycki schreibt die heutige Lage teilweise dem Umstande zu, daß die österreichische, seit Jahren der Stütze des Parlaments entbehrende Beamtenregierung ein ungünstiges Gegengewicht gegen die der Ungarn bilde, weshalb die Einsetzung einer auf die öffentliche Meinung und das Parlament sich stützenden Regierung eine unabweisbare Notwendigkeit geworden sei. Abg. Ellenbogen trat für die vollständige politische Unabhängigkeit beider Staaten behufs Neuregelung der wirtschaftlichen Angelegenheiten ein. — Die Beratung wurde hierauf abgebrochen.

Frankreich.

In ungemein harmonischer, durch keine Eifersüchtelei und keinen Mißton getrübter Weise hat am vorigen Sonntag der „Regierungswechsel" in Frankreich — die feierliche Uebernahme der Präsidentschaft durch Fallières, stattgefunden. Ministerpräsident Rouvier traf bald nach 3 Uhr im Luxembourg-Palais ein und wurde dort vom Präsidenten Fallières empfangen. Um 3¾ Uhr verließ Fallières das Luxembourg-Palais und fuhr mit Rouvier, begleitet von einer Kürassier-Eskorte, nach dem Elysée-Palast, wo er um 4 Uhr eintraf. Der Präsident wurde auf der Fahrt vom Palais Luxembourg nach dem Elysée-Palast von einer dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft und respektvoll begrüßt. Auf dem Boulevard des Invalides aufgestellte Geschütze schossen Salut. Ein Bataillon Infanterie erwies dem neuen Präsidenten auf dem Hofe des Elysée-Palastes die Ehrenbezeigungen. Präsident Loubet empfing Fallières auf der obersten Stufe der Freitreppe und führte ihn in den Salon der Botschafter, wo sich der Präsident des Senats Dubost, der Präsident der Deputiertenkammer Doumer, die Minister, die Mitglieder der Bureaus der beiden Kammern und die Mitglieder des Zivil- und des Militärstaates befanden. Loubet und Fallières drückten sich die Hand, und Loubet hielt eine Ansprache an den neuen Präsidenten. Nach der Antwort Fallières' schüttelten sich die beiden Präsidenten wiederholt die Hände. Dann verließen beide Präsidenten den Elysée-Palast. Loubet fuhr in Begleitung des Präsidenten Fallières und des Ministerpräsidenten Rouvier in geschlossenem Wagen nach seiner neuen Wohnung. In einem anderen Wagen folgten die Offiziere des Zivil- und Militärstaates. Auf dem ganzen Wege brachte die Menge in den Straßen Hoch-Rufe auf Loubet und Fallières aus.

England.

In London vollzog sich am Montag die feierliche Eröffnung des Parlaments nach dem üblichen Zeremoniell, doch fehlte dem Zuge infolge der Hoftrauer, der Abwesenheit der Königin, der Prinzen und der Prinzessin von Wales sowie des Herzogs und der Herzogin von Connaught etwas von seinem gewöhnlichen Glanz. Besonderes Interesse erregte der Umstand, daß dieses das erste Mal war, daß sich der König mit dem liberalen Ministerium in der Oeffentlichkeit zeigte. Trotz des trüben Wetters hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge eingefunden. Der König stützte sich beim Gehen auf einen Stock, sah aber sehr wohl aus und verlas die Thronrede mit lauter Stimme.

In der Thronrede spricht der König zuerst sein Bedauern über den Tod des Königs von Dänemark aus und erwähnt die Abwesenheit der Königin infolge der Trauer, den freundlichen Empfang des Prinzen und der Prinzessin von Wales in Indien und den Besuch des ihm nahe verwandten Königs der Hellenen. Die Beziehungen zu den fremden Mäch-

---

Künstler sie gewesen sind, als man in einem eigens ihnen gewidmeten Konzert ein Bild ihres reichen Schaffens enthüllte. Besonders der geniale Wilhelm Friedemann hat sich in einem sehnsüchtigen Verlangen verzehrt, mit seinem ungestümen zerrissenen Naturell die ruhig große Schönheit des Vaters zu erreichen, und er ist ganz ähnlich wie August v. Goethe an dem ungeheuren Gegensatz zugrunde gegangen. Die bescheideneren Talente, der formvollendete Karl Philipp Emanuel und der feine graziöse Johann Christian, haben in bewußter Beschränkung viel erfolgreicher dem großen Vater nachgestrebt.

In der Geschichte der bildenden Kunst tritt uns viel seltener der Fall entgegen, daß ein Sohn unter der Last des großen überkommenen Namens zugrunde geht. Vielmehr hilft das frühe Erlernen der Technik dem aufstrebenden Knaben, und in vielen Malergenerationen ist der Sohn vom Vater gefördert worden, hat an seine Art angeknüpft und sein Streben vollendet, wie z. B. Giovanni Bellini und Raffael. Freilich ist es auch nicht so gefährlich, der Sohn eines Talentes zu sein, als der Nachkomme eines weltumformenden Genies. Die Kontraste sind dann nicht so ungeheuer und die kleineren Abstände lassen eher einen Vergleich ziehen. So sind in der Kunstgeschichte Jahrhunderte hindurch die Söhne den Vätern gefolgt und haben neben und nach ihnen Tüchtiges geleistet. Aber von den Söhnen Tizians ist uns nur dunkle Kunde geworden, obwohl sie malten, und Rembrandts Sohn Titus blickt uns nur aus des Vaters Bildern mit dunklen, schwermütigen Augen an. — Alexander Dumas der Jüngere konnte sich wohl neben dem Vater behaupten, ja ihn überstrahlen, da er auf einem ganz anderen Gebiet der Dichtung und in einer ganz anderen Geistesart sich entfaltete; aber der Sohn des größten französischen Dramatikers, Louis Racine, ist mit seinen eigenen formschönen Dichtungen völlig vergessen, und sein Name lebt nur noch in den Erinnerungen, die er an seinen Vater geschrieben hat, fort. Als ein kleiner Trabant des strahlenden Sternes, der der Dichter der Phèdre war, lebt er im erborgten matten Schein, während er vielleicht sonst seinen eigenen Platz am Himmel der französischen Dichtung einnehmen würde. Auch Thomas Corneille, der der Bruder von Pierre und selbst ein tüchtiger Dramatiker war, hat sich schon bei seinen Lebzeiten nicht neben dem Bruder behaupten können und ist heute völlig vergessen, ähnlich wie in der Gegenwart dem zarten und tiefen Talent Karl Hauptmanns der Ruhm seines großen Bruders Gerhart noch immer hinderlich ist.

Das erschütterndste Beispiel aber für die Tragik, die den Nachkommen des Genies wie ein dunkler Schatten aus der Vergangenheit aufwächst, ist das Schicksal der Nachkommen Goethes gewesen. Sicherlich ist August v. Goethe, des Dichters Sohn und der Christiane Vulpius, ein genial veranlagter, leidenschaftlich fühlender Mensch gewesen, der einen brennenden Ehrgeiz nach eigenen Taten hatte und stets, gebändigt und gefesselt durch den Willen des Größeren, der auf ihn wirkte, nur das Werkzeug des Vaters war, nur ihm seine Stellung und sein Ansehen verdankte und ihm in den wichtigsten Entscheidungen seines Lebens sich fügen mußte. August trug eine tiefe und leidenschaftliche Verehrung für den Vater im Herzen, aber sein zerrissenes, viel mehr der Romantik zuneigendes Temperament stand in allzu großem Kontrast zu der olympischen abgeklärten Harmonie der Goetheschen Reife, als daß es nicht zu harten Konflikten hätte kommen müssen. Wir haben eigentümlich schöne phantastische Gedichte von dem jungen Goethe, wir wissen aus den Berichten seines besten Freundes Karl v. Holtei, wie qualvoll und heiß er mit großen Ideen und Plänen rang, aber die Riesengröße des Vaters ließ ihn am eignen Können verzweifeln und ein früher Tod zerstörte alles, was in ihm aus dem Dunkel zum Licht gerungen. Doch Goethes Schatten hat auch seine beiden Enkel sich nicht zu einer vollen Blüte entfalten lassen. Auch die beiden Söhne Augusts waren künstlerisch begabt. Der älteste Walter Wolfgang widmete sich der Musik, der jüngere Wolfgang Maximilian versuchte in dichterischen und philosophischen Werken seine groß angelegte Natur zum Ausdruck zu bringen. Aber sein Streben war ebenfalls durch den Namen des großen Ahnen behindert. Sein weitschichtiges und tiefsinniges Werk „Der Mensch und die elementarische Natur" veröffentlichte er — wie aus Furcht, durch seinen Namen die Erinnerung an den Großvater heraufzubeschwören, anonym. Auch eine größere Dichtung Erlinde und seine Gedichte wurden durch einen Vergleich mit den Dichtungen des Olympiers abgetan und gerichtet.

Mannigfaltiges.

Ueber das Scopolamin wird uns von sehr geehrter ärztlicher Seite hierselbst geschrieben: Die Mitteilung, welche Ihre Zeitung am Dienstag nach dem „Gaulois" über Scopolamin brachte, muß auf irgend einem Mißverständnis beruhen. Scopolamin — auch Hyoscin genannt — ist schon wenigstens 15 oder 16 Jahre gut bekannt. In der Augenheilkunde statt Atropin und weiter als Schlaf- und Beruhigungsmittel bei Aufregungszuständen von Geisteskranken, wird es schon seit sehr langer Zeit angewendet. Neueren Datums ist seine Anwendung in Verbindung mit Morphium als Betäubungsmittel bei Operationen. Ein deutscher Arzt, Dr. Schneiderlin, hat diese bedeutsame Entdeckung gemacht. Das Urteil über die Gefährlichkeit und allgemeine Anwendbarkeit dieser Methode ist aber noch nicht abgeschlossen. Prof. Kobert hat sich während seiner Dorpater Zeit um die Verbreitung und Anwendung des Scopolamins große Verdienste erworben, ebenso Prof. Rählmann.

— Ein amüsantes Malheur passierte einem Bürgermeister der Oberpfalz. Der ehrsame Bürgermeister und Kirchenpfleger von W. schnitt sich beim Rasieren in die Nase und verlangte von seiner Frau kategorisch „a Heftpflaster". Diese verwies ihn auf den Nähkorb, der das blutstillende Mittel enthalte, und mahnte zum schleunigen Kirchgang. Mit beklebter Nase eilte der aufgeregte Bürgermeister in den Gottesdienst, den bald ein freches Gaffen und ein schadenfrohes Kichern störte. Der hohe Würdenträger des Städtchens fragte auf dem Heimwege nach der Ursache der allgemeinen Heiterkeit und erfuhr zu seiner größten Verwunderung, daß er auf dem Gesichtsvorsprung die Etikette eines Garnröllchens mit der Aufschrift trug: „Garantiert 100 Meter lang!"

— Cousin, der Philosoph und Akademiker (1792—1867), weigerte sich, ein schönes Manuskript von Malebranche dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben. Alle Bemühungen einflußreicher Freunde waren vergeblich. Als eine ihm, dem ehemaligen Unterrichtsminister, an Bedeutung gleichstehende hohe Persönlichkeit als Vermittlerin betonte, der Besitzer habe doch ein Recht auf sein Manuskript, erwiderte der Minister mit vollkommener Seelenruhe: „Mein Lieber, er hat sein Recht; ich habe meine Passion". — und behielt das Buch.

ten seien fortgesetzt freundschaftlich. Der König spricht seine Freude über den Abschluß des russisch-japanischen Krieges durch die Initiative Roosevelts aus und erwähnt, daß mit dem Mikado ein Uebereinkommen abgeschlossen sei, durch welches das Uebereinkommen vom Januar 1902 verlängert und weiter ausgedehnt worden. Die Delegierten der Signatarmächte begannen die Konferenz-Beratungen in Algeciras mit der Einführung von Reformen in Marokko. Es sei ernstlich zu hoffen, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens unter allen Völkern führen wird. Die Thronrede erwähnt dann die friedliche Auflösung der schwedisch-norwegischen Union und die Besteigung des norwegischen Thrones durch den Schwiegersohn und die Tochter des Königs. Die aufrührerische Bewegung auf Kreta habe nachgelassen. Der König spricht das Vertrauen aus, daß die Wirksamkeit der Finanzkommission zu heilsamen Reformen und Besserung der Lage der Bevölkerung in Macedonien führen wird. — Um eine verantwortliche Regierung in Transvaal zu schaffen, habe der König angeordnet, daß eine neue Verfassung so schnell eingeführt werde, als es sich mit einer sorgfältigen Beratung der Angelegenheit vereinbaren lasse. Der König spricht sodann seine Befriedigung aus über die ständige Zunahme der Ein- und Ausfuhr. Die englische Industrie bewege sich allgemein in gesunden fortschreitenden Bahnen. Der König drückte den Wunsch aus, daß die Regierung unter Vertrauen auf die ordentlichen Gesetze und möglichste Rücksichtnahme auf die Wünsche und Gefühle des irischen Volkes weitergeführt werde. Die Thronrede führt sodann eine Reihe von Maßregeln an für Großbritannien, darunter Untersuchung der Mittel, durch die eine größere Anzahl der Bevölkerung aufs Land gezogen werden könne, Abänderung des Schulgesetzes, Besserung der Lage der Arbeiterklassen und Maßnahmen betr. die Kauffahrteischiffahrt.

Serbien.

Ueber einen politischen Sensationsprozeß wird aus Belgrad vom 17. Februar telegraphiert: In der Verhandlung gegen den wegen Preisgabe von Staatsgeheimnissen unter Anklage gestellten ehemaligen Ministerpräsidenten Wladan Giorgiewitsch setzte der Angeklagte die Verlesung seiner umfangreichen Verteidigungsschrift fort, in der er eine Darstellung der jüngsten Geschichte Serbiens gibt und die Ereignisse in Serbien auf eine Beeinflussung durch Rußland zurückführt. Der Angeklagte erklärte: als er erkannt habe, daß Serbien heute noch mehr als früher unter der Hypnose (!) von seiten Rußlands stehe, habe er sich entschlossen, sein Werk „Ende einer Dynastie" noch bei seinen Lebzeiten zu veröffentlichen, um Serbien und Europa die Augen zu öffnen. Nicht Serbiens, sondern Rußlands Interesse sei es, daß er, der Angeklagte, verurteilt werde. Auch nach einer Verurteilung werde er den Serben unermüdlich zurufen: Erwachet aus der russischen Hypnose; denn Serbien ist unser Vaterland! (Lebhafter Beifall im Zuhörerraum.) Schließlich erklärte der Angeklagte, daß er keine amtlichen Schriftstücke für sein Werk benutzt habe. — Das Urteil wurde am Montag verkündet: der ehemalige Ministerpräsident ist, wie telegraphisch gemeldet, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Aus der estnischen und lettischen Presse.

„Wie es war, ist und sein wird" — unter dieser Ueberschrift bespricht, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, die „Balss", die die Stellvertretung des inhibierten „Balt. Wehstn." übernommen hat, in ihrem Leitartikel vom 6. Februar die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des lettischen Volkes. Es wird folgendes ausgeführt:

Als Quellen der Kraft des lettischen Volkes werden Gottesfurcht, Treue der Regierung gegenüber und Liebe zur Arbeit bezeichnet. In der Geschichte macht man die Beobachtung, daß gottesfürchtige Völker, trotz schwerer Lebensumstände, immer den Sieg behalten haben. So haben z. B. die Juden, dank ihrem Glauben, in der Verfolgung standgehalten, desgleichen die Christen im ersten Jahrhundert und in der Reformationszeit. „Nicht zu fern liegt die Zeit, in der lettische Eltern mit Gebeten ihre Kinder in die Schule abfertigten, von Gottesworten begleitet selbst in die Städte zogen, um Stellung und Verdienst zu suchen, mit Gottes Hilfe die teure Heimat verließen, um in den finstern Wäldern der Fremde ein neues Leben zu beginnen. Kurz gesagt, die Generation, die in der Entwicklung der Letten eine so beachtenswerte Rolle gespielt hat, war streng gläubig. Sie begann und endete ihr Tun mit Gott."

Als zweite Wunderquelle der Volksverjüngung hat die Treue zur Regierung zu gelten. Sind auch nicht alle berechtigten Forderungen erfüllt worden, so hat doch der Lette die Schuld nicht der Regierung, sondern einzelnen Beamten zugeschoben. Auch die Regierung war davon überzeugt, daß die Letten treue Untertanen sind, und das gegenseitige Vertrauen sicherte den Letten eine, wenn auch langsame, so doch stetige Entwicklung. Auch die Liebe zur Arbeit hat den Letten heraufgebracht und ihn Achtung und Anerkennung finden lassen. Das lehren die vergangenen 40 Jahre. Im letzten Jahre wollte man alles dieses vernichten. Man setzte Gott ab, brachte durch Wort und Tat Untreue der Regierung gegenüber zum Ausdruck — trotz des Vertrauens, das durch das Manifest vom 17. Oktober von ihrer Seite zum Ausdruck gebracht wurde. Auch die Arbeit, die bisher unsere Brotquelle gewesen war, warf man streikend beiseite. Das haben wir erlebt, Gott gebe, daß es damit abgetan wäre.

„Den alten Gott und die alte Moral erkennen wir nicht mehr an, aber wohin sind wir mit dem neuen Gott hinabgeglitten? Wir hören nur von frevelhaften Mordtaten, frechen Plünderungen, Brandstiftungen zur Befriedigung der Rache, Lügen, Verräterei und anderen sittlichen Uebertretungen, so daß den gottesfürchtigen Letten alter Zeit geradezu ein Grausen ankommt". Wir setzten die Regierungsbeamten ab und hoben die Regierungsinstitutionen auf, doch huben dafür die Kriegsmacht und der Kriegszustand unsere Heimat mit Schrecken heimgesucht. „Was wird in Zukunft geschehen? Es ist keine dankbare Rolle, den Propheten zu spielen, aber auch ohne dies kann man bekräftigen, daß ohne Glauben keine Sittlichkeit, ohne Regierung keine Ordnung und ohne Arbeit kein Brot sein wird". Zum Schluß des Artikels wird auf den Weg der Ordnung hingewiesen, auf dem das lettische Volk mit der Regierung zu gehen habe, um einer guten Zukunft zuzustreben.

Dieser objektiv urteilende, ernst und warm gehaltene Artikel, bemerkt das „Rig. Tagbl.", bedarf keines weiteren Kommentars und wird auch entschieden nicht dort ohne einen gewissen Eindruck bleiben, wo man bisher das in den Staub gezogen hat, was, wie oben ausgeführt wird, dem lettischen Volk heilig war.

** Wie wir dem Revaler „Walgus" entnehmen, wird von cand. phil. J. Jögewer hierselbst eine neue estnische Monatsschrift unter dem Titel „Eesti Kirjandus" („Estnische Literatur") herausgegeben. Wie aus der ersten bereits erschienenen Nummer ersichtlich, trägt die neue Zeitschrift einen literaturwissenschaftlichen Charakter und verfolgt das Ziel, die estnische Literatur zu heben. Zur Kennzeichnung der Tendenz des Blattes möge folgende, dem Leitartikel „Von der Redaktion" entnommene Stelle dienen. Es heißt hier u. a.:

„Will das Estenvolk als Volk weiter leben oder ist es bereit, den Aufwiegeleien politischer Glücksjäger Gehör schenkend, sich für das Zukunftsglück der Völker der Erde zu opfern, in das Lager der Sozialdemokratie überzugehen, die alle staatlichen und nationalen Schranken ableugnet und die Welt zu einem einzigen internationalen Arbeiterstaat umzuwandeln bestrebt ist . . . . ? Die Aneignung der sozialdemokratischen Bestrebungen wäre der Tod des Estenvolks. Brand, Verwüstung, Kriegsschrecken, Pestilenz und Hunger würden Land und Volk vernichten. Die Arbeit würde in die Ecke geworfen werden. Der ehrsame Gesindewirt, der Fabrikarbeiter würde zum Straßenräuber werden, denn die Sozialdemokratie, wenigstens die hierzulande, sagt: Gehe hin und nimm, ohne Mühe und Arbeitsschweiß, den Reichen ab! Aehnliches ist von alters her versucht worden, aber glücklich ist dadurch noch kein Mensch geworden. Wir aber glauben nicht, daß der größere Teil des Estenvolks zu den Sozialdemokraten übergeht, wir glauben, daß sich unter dem Estenvolk genug Personen finden, die nur durch eigene Arbeit und im Schweiß ihres Angesichts eine Besserung ihrer Lebenslage erhoffen . . ."

Lokales.

Aus dem Jahresbericht des Dorpater Veterinär-Instituts pro 1905.

Ein Jahresaktus des Veterinär-Instituts hat aus bekannten Gründen in diesem Jahre nicht stattgefunden; wir sind jedoch in der Lage, den nachstehenden Auszug aus dem Jahresbericht dieser Hochschule zu bringen.

—sc— Im Personalbestande des Instituts sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Entlassen wurde auf sein Gesuch der Direktor und ord. Professor des Instituts Mag. C. v. Raupach aus dem erstgenannten Amte. An seine Stelle wurde vom Konseil des Instituts zum Direktor erwählt und höheren Ortes bestätigt der ordentliche Professor Mag. L. Kundsin. Außerdem schied aus auf sein Gesuch der Laborant Mag. pharm. C. Jakobson. Angestellt wurden als klinische Assistenten die Veterinärärzte R. Feuereisen und C. Sarsal.

Die Zahl der Studierenden betrug am 1. Januar 1905 insgesamt 325. Im Laufe des Jahres traten 98 Studenten in das Institut ein und schieden 46 aus; von diesen verließen das Veterinärinstitut 14 mit dem Grade eines Veterinärarztes und 32, ohne das Studium absolviert zu haben. Zum 1. Januar 1906 betrug die Zahl der Studierenden 377 Personen.

Die Studierenden gliedern sich nach der Konfession in folgender Weise: der griechisch-orthodoxen Kirche gehören 277 an, der lutherischen 53, der römisch-katholischen 37, der armenischen 4, Hebräer 3, Mohammedaner 3.

Nach Ständen gruppieren sich die Studierenden: 125 sind Edelleute und Beamtensöhne, 101 aus dem geistlichen Stande (Priestersöhne), aus dem Bauernstande 64, aus dem Kleinbürgerstande 63, Ehrenbürger 16, 7 Studierende stammen aus dem Kosakengebiet, 1 Ausländer.

Stipendien und Unterstützungen erhielten im Laufe des Jahres ca. 100 Studierende.

In der Feldscher-Schule waren am 1. Januar 1905 38 Schüler; 12 beendeten den vollen Kursus mit der Würde eines Veterinär-Feldschers und 7 traten vor Beendigung des Kursus aus der Schule aus; neu aufgenommen wurden 7 Schüler. Zum 1. Januar 1906 befanden sich in der Schule 33 Schüler.

In den Kliniken des Veterinär-Instituts wurden im verflossenen Jahre 5586 Tiere behandelt, und zwar: 3327 Pferde, 975 Rinder, 615 Hunde, 337 Schweine, 56 Schafe.

Im Berichtsjahr waren zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abkommandiert: Professor C. Happich und der Laborant C. Jakobson.

Gelehrte Grade sind zuerkannt worden: der Grad eines Veterinärarztes 14 Personen, die Würde eines Veterinär-Feldschers 12 Personen.

Promotionen haben im verflossenen Jahre nicht stattgefunden; auch sind weder Medaillen noch Prämien zuerkannt worden.

Verausgabt wurden im Berichtsjahre 47542 R. 75 Kop. Etatsummen und 13616 Rbl. 44 Kop. Spezialmittel, insgesamt 61159 Rbl. 19 Kop.

Im verflossenenen Jahre wurden beim Institut 2 Prämien auf die Namen der ersten Direktoren des Instituts, der Professoren Jessen und Unterberger, sowie ein Stipendium auf den Namen des früheren Oberdirigierenden der Reichsgestüt-Verwaltung, Grafen Woronzow-Daschkow gegründet.

Aufruf.

Im Verlauf weniger Monate ist in unserer Heimat eine große Anzahl Herrensitze vernichtet worden. Damit ist viel geleistete Kulturarbeit zerstört und es entsteht die Frage, wie ist es möglich, wenigstens im Bilde diese Denkmale kommenden Geschlechtern zu erhalten?

Aus der Erwägung heraus, daß man aus der Art des Hauses sichere Schlüsse auf die Art seiner Bewohner ziehen könne, hat der Architektenverein zu Riga beschlossen, eine Sammelstelle zu schaffen für alles, was an Plänen und Bildern über die vernichteten Herrensitze noch vorhanden sein sollte. Er richtet darum an alle, die im Besitz solcher Dokumente sich befinden, die Bitte, dieselben ihm leihweise zur Verfügung stellen zu wollen, damit sie kopiert und an einer Zentralstelle sicher aufbewahrt werden können.

Die Bitte bezieht sich nicht nur auf die sog. Schlösser, sondern durchaus auch auf alle jene bescheidenen Landhäuser, die oft hundert und mehr Jahre den Insassen Unterkunft gewährten, wie Pastorate, Verwalter- und Forsthäuser, die mit ihrer individuellen Anlage und dem intimen Hausrat kulturelle Dokumente von hoher Bedeutung darstellen. Erbeten werden Pläne, Zeichnungen, Planskizzen der Hof- und Gartenanlagen, eventuell nach dem Gedächtnis und Photographien, namentlich auch von Interieurs, Inventarien und Abbildungen künstlerischen und kunstgewerblichen Hausrats, sowie historische Daten über Bau und Umbau der Häuser und, soweit möglich, Aufnahmen baulicher Ueberreste. Sämtliches Material ist mit genauer Angabe des Eigentümers und seiner Adresse dem Architektenverein zu Riga, Nikolai-Straße Nr. 27. (Kunstecke), täglich von 2—3 Uhr einzureichen. Ueber den Empfang wird vom Verein quittiert werden.

Eine Veröffentlichung des gesichteten Materials erscheint durchaus wünschenswert, jedoch müssen für diese Arbeit günstigere allgemeine Bedingungen abgewartet werden; fürs erste wäre schon durch eine Sammlung und Sicherstellung des vorhandenen Materials eine dringende Aufgabe gelöst.

Der Architektenverein zu Riga.

Seitens des Dekans der juristischen Fakultät, Professors A. Miklaschewski, wird eine Konkurrenz-Bewerbung um den vakanten Lehrstuhl der Geschichte des Russischen Rechts an der hiesigen Universität ausgeschrieben. Es heißt darin:

1. Mit Genehmigung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung wird der Lehrstuhl der Geschichte des Russischen Rechts bei der Kais. Jurjewschen Universität für vakant erklärt und, gemäß Art. 605 Bd. XI., T. 1 der Gesetzsammlung wird eine Konkurrenz zur Bewerbung um dieses Katheder eröffnet. — 2. Die Aspiranten auf diesen Lehrstuhl haben im Laufe einer dreimonatigen Frist, also spätestens bis zum 10. Mai d. J., der juristischen Fakultät vorzustellen: a) eine Mitteilung über den Wunsch, dieses Katheder einzunehmen, b) ihre wissenschaftlichen Arbeiten und c) das curriculum vitae. — 3. Zur Konkurrenz werden zugelassen Personen, welche den gelehrten Grad eines Doktors oder Magisters haben.

Die gestrige Liebhaberaufführung zu einem wohltätigen Zweck hatte ein überaus zahlreiches, den Saal fast bis auf den letzten Platz füllendes Publikum versammelt, das nach der langen Zeit, während der das öffentliche Kunstleben unserer Stadt in einen Todesschlaf versunken zu sein schien, die Darbietungen unserer einheimischen Künstler mit besonders dankbarem Beifall aufnahm.

Zur Aufführung gelangte zunächst Barrières anmutiger Einakter „Am Klavier". Das in demselben behandelte Problem einer „Liebe auf den ersten Blick" erfährt auf der Bühne meist eine so spielend leichte Lösung, wie sie die Erfahrungen des Alltagslebens nicht ganz rechtfertigen dürften. Unsere Künstler brachten jedoch dasselbe in so einnehmender, distinguierter Weise zur Darstellung, daß selbst dem skeptischen Zweifler der schnelle Sieg der jungen Frau v. Beaumont selbstverständlich und gerechtfertigt erscheinen mußte.

Die sich hieran reihenden Lebenden Bilder, von denen jedem einzelnen passende erläuternde Worte in gebundener Rede vorausgeschickt wurden, waren mit unverkennbar feinem künstlerischen Empfinden gestellt und ernteten wohlverdienten reichen Beifall.

Den Schluß bildete der Einakter „Keine Hochzeitsreise", eine kleine Komödie der Irrungen, dessen lustige Verwickelungen mit viel Humor in sicherer Auffassung und flottem, lebensfrischem Spiel bestens zur Geltung kamen.

Infolge der Opferwilligkeit einer Anzahl von Jagdliebhabern ist es den „Neuen Baltischen Waidmannsblättern" wider Erwarten möglich geworden, ihr Erscheinen sogar mit erweitertem Programm — auch Fragen des Forstwesens und der Fischerei sollen in der Zukunft behandelt werden — fortzusetzen. Als Herausgeber zeichnet der Estländische Verein von Liebhabern der Jagd, als verantw. Redakteur Herr G. v. Peetz, als Redaktionsleiter Herr F. Lühr.

Mit besonderer Befriedigung ist die vorhin angedeutete Erweiterung des Programmes durch so wichtige Gebiete, wie es das Forst- und Fischereiwesen repräsentieren, zu begrüßen. Diese neue Rubrik wird von der Redaktion in der soeben erschienenen Nr. 1 wie folgt eingeleitet: „Die mit diesem Jahrgang neu hinzutretende Sonderabteilung „Forstwesen" soll einem in forstlichen Kreisen lange gefühlten Bedürfnisse entsprechen, wird jedoch in Anbetracht der zurzeit geringen, der Redaktion zur Verfügung stehenden Mittel und Unterlagen zunächst nur in den bescheidensten Verhältnissen gehalten sein. Bisher galt es dem Wilde allein. Von nun ab wird es heißen Wild und Wald! Und auch die Interessen des, jenen nahe verwandten Fischereiwesens sollen, entsprechend dem hierfür zur Verfügung stehenden Raum, nach Möglichkeit gebührend berücksichtigt werden. — Der Leser findet somit bereits in dieser ersten Nummer des neuen Jahrgangs unserer Waidmannsblätter eine Reihe von Abhandlungen und Notizen aus einem den Blättern bisher ferner liegenden Gebiete.

Das uns zugegangene erste Heft des neuen Jahrganges der „Waidmannsblätter" hat dem entsprechend einen sehr reichen und vielseitigen Inhalt. — Wir wünschen diesem Organ, das auch durch seinen bildlichen Schmuck hervorragt und dem mit außerordentlicher Liebe zur Sache tüchtige Mitarbeiter unentmutigt zur Seite stehen, in seiner neuen erweiterten Gestalt volles Gedeihen.

(Eingesandt.)

In unserer Stadt treibt sich augenblicklich ein Mann herum, welcher sich als „unschuldiges Opfer" der Vorgänge auf dem Großen Markt vom 12. Dezember ausgibt. Eine Kugel sei durch die linke Wange bis ans rechte Auge gedrungen, wo sie durch ärztliche Kunst herausoperiert worden sei. An der betr. Wange ist allerdings eine bläulich-schwarze Vertiefung, am rechten Teil des Gesichts, resp. am Auge dagegen nichts wahrzunehmen. Er behauptet, Handwerker, aber jetzt völlig arbeitsunfähig geworden zu sein; er ist leicht daran kenntlich, daß er den Kopf im Verbande trägt. Natürlich bittet er um milde Gaben. Vorsicht scheint diesem Bittsteller gegenüber insofern angebracht, als er seltsamer Weise sich bald als Esten und bald als Letten ausgibt. —ch.

Dem Fleischer F. P. wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 3 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest und dem Fleischer J. U. vom Friedensrichter des 1. Bezirks 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zudiktiert, weil sie auf dem Fleischmarkt mehrere geschlachtete ungestempelte Kälber feilgeboten hatten. —k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Febr. Gestern wurden in Uexküll im Rigaer Kreise 3 Revolutionäre vom Militär verhaftet und nach dem Urteil des Feldgerichts als Bandenführer standrechtlich erschossen.

Petersburg, 9. Febr. In einigen Blättern kursieren Gerüchte, Graf Witte unterhalte Beziehungen zu Gapon und versehe ihn mit Geld. Alle diese Gerüchte beruhen auf purer Erfindung.

Kostroma, 6. Febr. Ein Glied der Semstwoverwaltung hat aus der Semstwo-Kasse 11000 Rbl. gestohlen und ist mit dem Gelde geflüchtet.

Brest-Litowsk, 9. Febr. Von 12 Bewaffneten wurde ein Ueberfall auf das Gut Rakowiza gemacht. Der Gutsbesitzer Tolotschko wurde durch eine Kugel leicht verwundet. Der Wächter erhielt eine lebensgefährliche Wunde mit kalter Waffe. Die Räuber stahlen 93 Rbl., Papiere und einen Teil der Garderobe. Der Neffe des Gutsbesitzers wurde als verdächtig in Haft genommen. — Auf den Hof des Kaufmanns Kagan wurde eine Bombe geschleudert. Am Vorabend waren 4 Anarchisten zum Kaufmann gekommen und hatten 300 Rbl. gefordert.

Odessa, 9. Febr. Die Verhandlung des Prozesses gegen die 30 Untermilitärs der Artilleriebrigade wurde vom Kriegsgericht auf den 20. Februar hinausgeschoben — infolge des Nichterscheinens mehrerer wichtiger Zeugen.

Cosenza, 21. (8.) Febr. Am Morgen fand ein heftiges Erdbeben statt. Die Bevölkerung ist äußerst aufgeregt.

Buenos Aires, 21. (8.) Febr. Der russische diplomatische Geschäftsträger Pilar von Pilchau ist gestorben.

Petersburg, 9. Febr. Die Zeitung „Molwa" meldete im Dezember v. J., General Kuropatkin habe die Reichsbank ersucht, ihm seine Einlage im Betrage von 2650000 Rbl. zu retournieren, und die Reichsbank habe ihm daraufhin die erwähnte Summe in Gold eingehändigt. Auf die Bitte Kuropatkins gibt die Reichsbank nunmehr bekannt, die in Rede stehende Meldung sei vollständig aus der Luft gegriffen: die Reichsbank habe nie auf Kuropatkins Namen lautende Einlagen empfangen.

Auf Grund eines Allerhöchsten Befehls teilt das Handelsministerium mit, daß der allgemeine Zolltarif für den europäischen Handel vom 16. Februar 1906 an in Kraft tritt.

Moskau, 9. Febr. Auf der heute stattgehabten Sitzung des Verbandes vom 17. Oktober schickte Stachowitsch dem Bericht des Bureaus, betr. die Stellung des Verbandes vom 17. Oktober zur Regierung, eine Rede voraus, in welcher er u. a. ausführte: Der Verband sehe die Regierung nicht als seinen Feind an und wünsche nicht ihren Sturz. Doch handele die Regierung im gegenwärtigen Zeitmoment dem Lande gegenüber nicht recht. Der Verband wolle und müsse dieses gerade heraus und offen sagen. Der Redner stellte darauf folgende Resolutionen auf: 1) Es muß anerkannt werden, daß das gegenwärtig an der Spitze der Regierung stehende Kabinett die im Manifest vom 17. Oktober vorgezeichneten Verfügungen bezüglich der unverzüglichen Einberufung der Reichsduma nicht pünktlich befolgt habe und 2) die Regierung muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die schleunigste Einberufung der Reichsduma das Hauptmittel zur Pazifizierung des Landes darstellt.

Riga, 9. Febr. In der Nähe von Römershof erschienen in einer kleinen Bude 3 Personen und suchten Geld zu erpressen. — Der Leutnant Fürst Putjatin stieß mit seiner Matrosenabteilung im Walde auf 3 unbekannte Männer. Während des Verhörs verwundete einer von ihnen den Offizier durch 2 Revolverschüsse. Er wurde sofort von den Matrosen niedergemacht; seine beiden Komplicen entkamen. Die Verwundungen des Fürsten sind ernst.

Wilna, 9. Febr. Am Abend um 8 Uhr drangen 5 mit Revolvern und einer Bombe bewaffnete Hebräer ins Salkindsche Kontor ein und forderten Geld. Sie entnahmen der Kasse 500 Rbl. und feuerten mehrere Schüsse ab. Auf der Straße schleuderten sie die Bombe, durch welche 2 Hebräerinnen und ein 9-jähriger Knabe verwundet wurden. Die Verbrecher entkamen.

Sosnowizy, 9. Febr. Während einer Haussuchung im Dorfe Nowka überfiel eine Bande von 30 Mann die Polizei und die Gendarmen. Ein Polizist wurde getötet und 2 verwundet. Einer von den Angreifern wurde verwundet und arretiert.

Berlin, 22. (9.) Febr. Der König von Schweden traf hier ein und wurde vom Kaiser auf dem Bahnhof empfangen.

Paris, 22. (9.) Febr. Die Mitteilung, daß im Reichsrat die Einberufung der Reichsduma zu Ende April in Aussicht gestellt worden sei, macht einen günstigen Eindruck. Die Presse konstatiert, daß diese Nachricht ein allgemeines Steigen der russischen Werte auf der Börse zur Folge gehabt hat.

Paris, 22. (9.) Febr. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist ein Telegramm eingelaufen, welches darauf hoffen läßt, daß ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich doch noch zustande kommen werde.

London, 22. (9.) Febr. Der Vertreter des Auswärtigen Amts erklärte im Unterhause, daß die Unterhandlungen bezüglich der Bedingungen, unter welchen sich China dem 1904 abgeschlossenen Tibet-Vertrage anschließen könne, noch fortdauern.

Die Prinzessin Ena wird im März zur katholischen Kirche übertreten, worauf die offizielle Verlobung mit dem König von Spanien stattfindet.

Lagos, 22. (9.) Febr. Die englischen Truppen in Sokoto wurden von fanatisierten Eingebornen angegriffen. Auch ein französischer Wachtposten wurde niedergemacht. Es fielen 5 Offiziere und gerieten in Gefangenschaft 2.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (ar. Gb.) eingegangen: von L. J. 3 Rbl.; M. T. 1 Rbl.; M. Johannson 1 Rbl.; N. N. 1 Rbl.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	17 R.	25 K.
„ „ Turm	— „	79 „
„ „ Armen	4 „	65 „
„ „ Bau d. Küsterats	1 „	3 „
„ „ Taubstummen	— „	91 „
„ „ Unterstützungskasse	— „	50 „
„ „ Blinden	— „	81 „
„ „ Leprösen	— „	93 „
„ „ Mission	— „	85 „
„ „ Leichenwagen	— „	— „
„ „ verschiedene Zwecke am Bibelfesttage	51 „	19 „

Totenliste.

Hugo Wilhelm Treyden, † im 61. Jahre am 3. Februar zu Moskau.

Friedrich Budy, † am 5. Februar zu Moskau.

Gustav Flaur, Buchdruckereibesitzer, † an 7. Februar zu Reval.

Woldemar v. Renteln, dim. Oberst, † im 91. Jahre am 9. Februar zu Reval.

Carl Hellmann, Apotheker, † im 61. Jahre am 11. Februar zu Laudohn.

Olga Gercke, geb. Matjuschkin, † am 8. Februar zu St. Petersburg.

Marie Weilinger, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Februar 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	756.0	755.9
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—4.2	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SSE 1	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	95%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.2
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 5.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Отчетъ по вечеру 28 января с. г.

въ пользу студентовъ Университета и Ветеринарнаго Института.

Всего въ приходѣ было 554 р. 59 коп.
Расходы равнялись . . . 358 р. 54 коп.

Остатокъ 196 р. 05 коп. раздѣленъ между студентами. Желающіе узнать подробности, могутъ обратиться къ г. Директору Ветеринарнаго Института.

Члены коммиссіи.

Wildschweinbraten

empfiehlt die Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Stoofweine

als:

Madeira } à 80 Kop. pr. Stof
Portwein } u. 1 Rbl. „ „

Süsse Russis. Weine

weiss u. rot, à 60 Kop. pr. Stoof
empfiehlt
die Weinhandlung
„Tivoli".

Neue Sendung
Messina-Apfelsinen Ia
„ Citronen Ia
Kurische Mett- Leber- } Wurst
Koenigs-Häringe Ia
Kilo Ia
Tammistschen Käse Ia
empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Wohlschmeckende
Fastnachtskuckeln
mit verschiedenen Füllungen sind zu haben — **Ecke der Alles- und Petersburger Str. P. Laur.**

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 30 u. 35 Kop., empfiehlt
J. Johannson,
Ritter-Str. Nr. 26.

Ein Reservist

der kürzlich vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt ist,
bittet dringend um Arbeit
oder eine Anstellung für sich oder sein Weib. **Die Not ist sehr gross!** Jamasche Strasse 85. **Raudjalg.**

Опытная частн. учительница

нѣмка, практ.: англійск., франц., желаетъ мѣста, согласна на отъѣздъ Петербургъ, Владимірская 8, кв. 10.

Gesucht zu zwei Kindern eine
Bonne
die deutsch spricht, zu nähen versteht u. 2 Zimmer aufräumen muss — Mühlenstr. 43, II. Stock, v. 9—11 und 2—3 Uhr.

Für eine Dame zu Sonntag
Reisegesellschaft nach Moskau
gesucht. Anmeldungen erbeten bei Buchh. **J. Anderson.**

Ein gut attestierter
Gärtner
der russisch, lett. und estn. spricht, **sucht eine Stelle.** Offert. Rosen-Str. 43, sub Gärtner.

Eine junge, sympath. Russin
(15 J.) **wünscht eine Stelle als Kindermädchen** — Stapelstr. 1.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

51. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** u. **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Der
revidierte Rechenschaftsbericht pro 1905
sowie die
Cassabücher und Belege
des
hiesigen städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Lokale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus. Eingang Compagnie-Strasse 5, durch den Hof. Daselbst können auch bis zum 28. Februar c. **Anträge für die nächste Generalversammlung** bei Herrn W. von Güldenstubbe angemeldet werden.

Am 10. Februar 1906.

Die Direction.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonnabend, den 11. Februar
Musik und Illumination von 6 bis 8 Uhr abends.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von 5—6 ist die Bahn geschlossen.

M. Wanaase.

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à 4¼ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz,** Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental**



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Frischen
Blini-Kaviar
per Pfund **2.75 Kop.**
und
wenig gesalzenen Sëmga
Russische Butter
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.



Speisetisch
Eichen, ausziehbar, und
Schaukelstuhl
billig zu verk. — **10 Karlowastr. 10.**

Seltener Gelegenheitskauf.
Abreise halber wird im vorzüglichen Zustande eine Goerz-Anschütz-Klapp-Kamera, 6½×9, mit Doppel-Anastigmat, drei Doppel-Kassetten, Plattenmagazin, Ledertasche und Metallstatif für nur 60 Rbl. (anstatt 274 Mark) verkauft. Zu besehen täglich von 10—12 vormittags — Rigasche Str. 27, im Hof.

Stehpult
wird verkauft — Ritterstr. 12, unten.

Kaviar
frischen grobkörnigen u. gepressten
Sëmga, weniggesalz.
Blinimehl
empfiehlt
D. Welikow
Ritterstrasse 4.

Valencia-Apfelsinen
10 St. 35 Kop.
Messina-Blut-Apfelsinen, gute Bessarabische Pflaumen
15 Kop. pr. Pfd
Californ. getr. Früchte, als: **Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche,** Pflaumen u. Prünellen
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Neue Sendung
Glacé-Handschuhe
erhielt und empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. 9.

Die Leihbibliothek, vorm. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer
deutschen u. französ. Bücher
pro Bd. 6—10 K. — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

In Süd-Russland, in der Nähe von Rostow, wird zum Herbst d. J. die
Milch einer Heerde von 200 Kopf verpachtet.
Die Gutsverwaltung strebt danach, dass alle Kühe im Herbst kalben. Gute Butter kostet in den Nachbarstädten im Winter von 20—24 Rbl. pro Pud. Reflektierende erhalten nähere Auskunft pr. Adresse: Куб. Об. по Владим. ж. д., ст. Кущевка, Экономія Ильевка.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, **11** февраля 1906 года имѣетъ быть
СПЕКТАКЛЬ.
Представлено будетъ:
1) **Молчаніе.**
2) Которая изъ двухъ?
Начало въ 8½ час. вечера.
Послѣ спектакля **ТАНЦЫ.**
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Blühende Veilchen Schneeglöckchen, Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen etc. etc., Bouquets, Kränze, Decorationen empfiehlt **Markert**
Pleskausche Str. 26.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Suche
zum 15. April einen tüchtigen
Wirtschaftsgehülfen
der gleichzeitig im Stande ist, die Brennereibücher u. die gerichtliche Korrespondenz zu führen. Reflekt. mit nur guten Empfehlungen belieben sich zu melden bei der Gutsverwaltung von Schloss Sommerpahlen per Plattform Sommerpahlen, Riga-Plesk. Bahn.

Gesucht werden sofort
1—2 Zimmer
in einem Steinhause auf 6 Monate zwecks Abstellung von Möbeln. Off. bitte sub „2 Z." in d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung
v. wenigstens 5 Zim. sofort od. zu später **gesucht.** Offerten sub „44" d. in Exped. d. Blatt. niederzulegen.

Zu vermieten vom 20. März eine warme, trockene
Wohnung
von 6 Zimmern, Leutezimmer und Garten — Rigasche Str. 107, II. Stock. Tägl. zu besehen von 11—1 Uhr.

2 Zim. nebst Küche, Keller etc.
sowie **2 Zimmer nebst Kochvorrichtung** sind, möbliert od. unmöbl., **zu verm.** — Marienhofsche Str. 62.

Zu vermieten:
2 Wohnungen von je 2 Zimmern mit Küche u. **2 möblierte Wohnungen** v. je 2 Zimm. — Mühlenstr. 29.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse 35.

D. H.-V.

Freitag, d. 10. Februar c.
Vortragsabend.
Aeschylos: „Prometheus"
vorgelesen
von Herrn Professor
Dr. A. Seeberg.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Hilfsverein Livländ. Verwalter und Arrendatore.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 18. Febr.
abends 7 Uhr
im Saale d. Handwerkervereins in Dorpat.

Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1905.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1906.
f) Unterstützungen pro 1906.
g) Diversa.

Der Hilfsverein weist nach bestrenommierte Oberverwalter, Verwalter, sonstige Gutsbeamte u. Arrendatore.

Auskunftsstelle des Hilfsvereins: Kommissionsbureau d. Livl. Vereins in Dorpat, Postfach 58.

Die Administration.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 12. Februar c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Diskussionsabend.
(Leiter: H. Pastor Hunnius.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Präses.

Schloss-Str. 12
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 11 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Butter-Export.

Suche geeignete Persönlichkeit für den Einkauf von Meiereibutter in Est- und Livland. Näheres durch **Alfr. Jansen, Nikolai-Str. Nr. 1 Riga.**

Dringend bitte

um Polsterarbeit
sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn Stapel-Strasse Nr. 21.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

D.-A. Sonnaben d. 11. Feb

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 34 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Propst emer. Carl Blum

geb. den 4. Mai 1841

gest. den 10. Februar 1906.

Röm. 5. 3—5.

Die Wittwe und die Kinder.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Sonnabend, den 11. (24.) Februar 1906.

Inland.

Die Vorgänge in Fellin.

Von sehr geehrter Seite gehen uns folgende, in das Wesen der Felliner Unruhen einen tiefen Einblick gestattende wertvolle Mitteilungen zu:

Wir saßen zu Dreien im Waggon der Schmalspurigen. Was redeten wir anderes, als von den gegenwärtigen schweren Zeiten. Einer von uns war ein Reichsdeutscher. Wir beklagten uns, daß selbst reichsdeutsche Blätter über uns Balten herfielen. Gerade die Vorgänge in Fellin sollen solchen Blättern zum Vorwurf ganz gemeiner Insinuationen gedient haben. „Ich begreife nur eins nicht", sagte jener Reichsdeutsche, „warum die Herren nicht entgegnen und die Sachen klarstellen!"

Ich erinnerte mich, in unseren Blättern einmal gelesen zu haben, daß die Teilnahme des Publikums an Zurechtstellungen falscher Zeitungsnachrichten für viel zu minderwertig gehalten und gewissermaßen gemaßregelt wurde. — Ich versprach ihm, über die Felliner Vorgänge, von denen er nichts Genaueres wußte, authentisches Material zu schaffen. Ich versprach es mit dem geheimen Angstgefühl, ob das auch gelingen würde.

Es gelang über Erwarten. Denn nicht nur kann ich eine Schilderung der Felliner Vorgänge nach einem Berichte geben, der vom Herrn Leutnant Thimm, dem Befehlshaber der Felliner Soldatenabteilung, selbst gegeben worden ist, ich kann vielmehr versichern, daß der genannte Herr Offizier demjenigen Herrn, der das Glück hatte, aus seinem Munde das Einzelne zu erfahren, die Veröffentlichung gestattete und sich auf seinen Namen zu berufen erlaubte.

Die Schilderung wird vielleicht auch außer jenem reichsdeutschen Herrn, dessen Adresse ich nicht kenne, viele interessieren. Kommt sie ihm vielleicht durch Vermittelung anderer Blätter zu Gesicht, so sehe ich mein Versprechen als gelöst an.

Fünf Tage vor der am 25. November erfolgten Ernennung des Generals Klotschenko zum Generalgouverneur vom Dörptschen und Fellinschen Kreise, kam Leutnant Thimm mit 19 Mann ohne besondere Vollmachten nach Fellin. Schon am 27. November erhielt er vom Herrn General solche sehr weitgehender Art. „Benutzen Sie alles, was sie können, um die Aufständischen und Mordbrenner zu unterwerfen" — das war in kurzen Worten der Auftrag, welcher ihm wurde. In den Kreis hinauszufahren, war ihm nicht gestattet.

Der Herr Leutnant mußte mit seinen 19 Mann sehr vorsichtig sein. Die Stimmung unter dem einfachen Volk war sehr drohend; Drohungen wurden direkt auch gegen ihn ausgestoßen.

Herr Thimm begnügte sich zunächst damit, einige Meetings mit revolutionärer Tendenz aufzuheben — so im Gemeindehause, wo eine neue Gemeindevertretung gewählt werden sollte. Der Leutnant drang mit nur 6 Mann in die Versammlung, die er auf 200 Teilnehmer schätzte. Alles stob auseinander.

Auf einem kleineren heimlichen Meeting war beschlossen worden, folgende Personen zu töten: 1) den Polizeichef St. Gaillo, 2) den Leutnant Thimm, 3) das Stadthaupt Baron Engelhardt, 4) den Brauer Schmidt, 5) den Händler Seisler; außerdem hatte man sich geeinigt, Propst emer. Westrén-Doll zu „säcken."

Auf einem weiteren heimlichen Meeting wurden die Persönlichkeiten ausgerufen, welche obige Tötungen, speziell die des Leutnants Thimm, auszuführen hätten. Unter den Teilnehmern jener Meetings befanden sich viele Letten.

Leutnant Thimm konnte aus allen Verhören feststellen, daß Fellin den von Norden und von Süden zu erwartenden Banden (1 Zug aus der Walkschen Gegend im Bestande von 400 Mann mit Kavallerie und Musikchor, der über Quellenstein zu erwarten war, ein anderer Zug aus dem Norden) zu einem bedeutenden strategischen Punkt werden sollte. Vier Spione gelang es ihm auch zu verhaften, und zwar an einem Markttage zu Anfang Dezember. Vor diesem glücklichen Fang hat er 16 Nächte selbst dejouriert und unzählige Haussuchungen angestellt, mit oft verhältnismäßig ergiebigem Resultat. Viele hat er gewarnt; geschmäht und geschimpft worden ist er dafür nicht selten, aber doch hatte er Geduld. Immer noch mußte er vorsichtig sein.

Da, am 12. Dezember, erhielt er Verstärkung: 14 Mann unter einem Offizier. In der Nacht vom 12. auf den 13. gelang es ihm, noch 2 Hauptagitatoren, einen gewissen Turp und einen Ocaw, einzufangen und dabei eine Menge von Kisten voll Proklamationen revolutionärsten Inhalts zu erbeuten.

Am 13. Dezember wollten erregte Volksmassen diese Agitatoren gewaltsam befreien und machten eine 200 Mann starke Manifestation vor der Polizeiverwaltung. Leutnant Thimm schickte den Offizier Kurenow der Menge entgegen; selbst begab er sich zu den Herren des städtischen Selbstschutzes, welche jedoch eine Mitwirkung ablehnten.

Vom Polizeiverwaltungs-Gebäude zurückgetrieben, raste die besessene Menge zu einem verbotenen Meeting in das Gebäude des „Põllumeeste selts" (Landwirte-Verein). Jedoch auch hier jagte das Militär die Ansammlung auseinander.

Am 15. Dezember, morgens 7 Uhr, störte der Herr Leutnant in dem bei der estnischen Kirche gelegenen Kruge ein verbotenes Meeting auf, welches unter Leitung zweier estnisch-redenden Studenten stattfand. Es wurden auf demselben zu der Zeit militärische Fragen erörtert; die Anwesenden waren zu einem großen Teil Rekruten. Er verhaftete einen Teil derselben, der andere Teil stob wild auseinander, über die Zäune auf das Feld.

Um 12 Uhr desselbigen Tages war im estnischen „Hilfsverein" ein neues verbotenes Meeting, hauptsächlich besucht von Rekruten und deren Angehörigen, darunter Weiber. Sie wurden von der Polizei wiederholt ersucht, auseinanderzugehen, was nicht beachtet wurde. Endlich wurde das Militär requiriert. Herr Thimm erschien, drängte sich mit seiner Mannschaft durch die Menge und verhaftete den Hauptredner auf offener Rednerbühne. Sofort stürzte sich die Menge auf das Militär. Dieses, gleich in Gegenwehr, ging mit dem Kolben vor, und unter wildem Geschrei und Geschimpf stürzten die Meeting-Leute aus Fenstern und Türen, über Zäune und durch Gärten davon.

Es folgte nunmehr das „Straßenverbot." Nach 10 Uhr abends durfte man nicht mehr auf der Straße erscheinen; alle Fremden flüchteten nach allen Seiten in die Spelunken in Stadt und Vorstadt, als welche das Dorf Kelmiküla (Schelmendorf) unten am See gilt. Mit dem Hrn. Kreischef wurde vereinbart, den verdächtigen Zugereisten und bekannten Pferdedieben das Betreten der Stadt gänzlich zu verbieten. Polizei sowohl wie Offiziere wurden bei Bekanntgebung dieser Bestimmung schnöde verhöhnt. Man rief ihnen zu: „Wartet nur, schon kommen die Banden und die Polizei und die Soldaten werden schon sehen, wie sie sich selbst fortmachen müssen!"

Am 24. Dezember trafen die Garde-Ulanen ein. Soeben war im Kreise, und zwar im Gebiete Tarwast im Dorfe Mustla, die Gemeindeverwaltung abgesetzt und unter Anführung eines gewissen Kask, der augenblicklich in Finnland weilt, und eines Allik die Gemeindekasse versiegelt worden. Leutnant Thimm durfte jetzt in den Kreis; die Ulanen übernahmen die Wache der Stadt, während er aufs Land fuhr. Drei Helfershelfer Kask's wurden festgenommen, Kask selbst war geflohen. Er hatte mit seinem Gelichter eine neue Landverteilung vorgenommen, eine Mühe, die er nun so jählings unterbrechen mußte.

Nach dem Straßenverbot patrouillierte Herr Thimm eines Nachts mit dem Polizeichef Hrn. St. Gaillo. Die Uhr war 2. Da fährt ein Betrunkener brüllend durch die Schloßstraße. Oft schon war es vorgekommen, daß trotz des Verbots unsichere Leute auf den Straßen erschienen waren. So nun auch hier. Thimm hält ihn an. Mit den gemeinsten estnischen Schimpfwörtern schmäht der Mann den Offizier. Es ist ein Gemeindeältesten-Gehilfe: „Mina olen auus herra Raudsepp, aga mis sina kurat oled?" (Ich bin der ehrenwerte Herr Raudsepp, aber wer bist du, Teufel?) — so tönt's vom Schlitten her. Nun, der ehrenwerte Herr wurde ins Gefängnis gesteckt, aber am anderen Morgen als Rausch und Bramarbas entflohen, wieder freigelassen, weil sonst nichts vorlag. Zwar hatte er sich der Arretierung widersetzt und einige Peitschenhiebe davongetragen, und das war genügend, um in den Augen des Hetzblattes „Sakala" zu einem Märtyrer einer gerechten Sache zu werden. In seinem Schwanengesang, der letzten Nummer, teilte der Redakteur Peet mit, daß Fellin unsicher sei durch das schwarze Hundert, welches zur Nachtzeit von einem Manne in Offiziersuniform angeführt werde und unschuldige, friedliche Bürger mit Peitschen schlage.

Kaum war dieses veröffentlicht, so ergab eine vom Leutnant veranstaltete Haussuchung bei Peet eine Menge verbotener revolutionärer russischer Schriften sowie mehrere Exemplare der anarchistisch-revolutionären, in Berlin gedruckten estnischen Zeitung „Edu". Der Redakteur Peet schimpfte gewaltig. Es half ihm nichts. Er mußte ins Arrestlokal. Dort gestand er ein, in Moisekülla auf einem revolutionären Meeting geredet und auf Verteilung von Krons- und Pastoratsländereien gedrungen zu haben. — Die Zeitung wurde verboten, Peet mit seinem Sohne dem Obersten der Garde-Ulanen Markow übergeben. Mit einigen sehr berüchtigten Revolutionären wurden sie nach Walk geschickt, weil in Fellin die Vollmacht zum Kriegsgericht noch nicht eingetroffen war. — Dieses geschah in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember, noch vor der Ankunft der Dragoner.

Mittlerweile staute sich das Polizeigewahrsam. Gefährliche Gauner, von denen einige bis 4 Morde auf dem Gewissen hatten, Spitzbuben aller Art und, last not least, bei Kabbal und sonstige nach den Gutsbränden in der dritten und vierten Dezember-Woche eingefangene Brandstifter, die mit den Gewehren in der Hand ergriffen, teilweise bei Gutsbränden raubend angetroffen, teilweise mit geraubten Kleidern und Wäschegegenständen versehen waren, und zwar eingestandener Maßen — bildeten mit Fellinschen bekannten Schurken und Pferdedieben den Inhalt des Gefängnisses. Einer klagte wider den andern. Alle hatten natürlich nur „geholfen." Die erste Gruppe zählte gegen 30 Mann. Die Felliner, der geringere Teil, waren teilweise schon in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar verhaftet. Es konnte konstatiert werden, daß seitens einer Menge dieser Gauner die feste Absicht vorlag, Fellin an mehreren Stellen anzuzünden. — Dieses war der Abgrund, an welchem die Felliner ahnungslos gewandelt sind, wie ich mich erinnere im „Fell. Anz." gelesen zu haben.

Die Strafe für all das Entsetzliche sollte nun nicht lange auf sich warten lassen.

Der Generol Besobrasow war erschienen und hatte, nach Kenntnisnahme der Vorgänge, den Stabsrittmeister v. Sivers mit den weitgehendsten Vollmachten betraut. Reinigen und befreien sollte dieser in der Presse so hart mitgenommene schneidige Offizier. Gereinigt und befreit hat er das dem Untergang geweihte Fellin, und zwar so nachdrücklich, daß die Bevölkerung, und zwar die ruhige estnische gerade so wie alle andern, aufatmet und Gott dankt für diese Befreiung. Am 9. Januar ließ Sivers 40, am folgenden Tage noch 13 der gefährlichsten Gauner und Banditen standrechtlich erschießen. Zu diesen gehörten auch 7 gänzlich beschäftigungslose, nur von Raub lebende Banditen, die in einem, einem gewissen Uibu gehörenden Hause ihr Quartier hatten, ein Haus, das von jeher als Diebs- und Gaunerspelunke berüchtigt war. Leutnant Thimm hatte es niederbrennen, ein anderes berüchtigtes Haus demolieren lassen.

Die Exekutionsstätte befindet sich 2 Werst von der Stadt am Felliner See. Die Grube war über 6 Fuß tief gegraben, die Leichen wurden mit 3 Fuder Kalk überschüttet, Erde liegt einen Faden hoch über den Leichen. Trotzdem verbreitete sich das intensive Gerücht: Blut sickere heraus. Es ist unschuldiges Blut vergossen worden, ein feuriges Kreuz am Himmel zeuge von dem dort an Schuldlosen verübten Verbrechn! — Nun, daß das Ochsenblut war, ist schon bekannt. Bei Gelegenheit einer Verbrennung von beschlagnahmten Gewehren traf Leutnant Thimm auf der Richtstätte, wo er schon manches gefunden hatte — so außer dem Ochsenblut einen bekränzten Totenschädel mit Zetteln revolutionären, aber auch harmlos geistlichen Inhalts, Gesangbuchverse 2c. — am 23. Januar zwei berüchtigte und gesuchte Gauner, 3 Hofesleute von Schloß Fellin und zwei Mädchen aus einer Felliner Nähschule. Es war um 1 Uhr mittags. Diese Gauner hatten vom Morgen an dort gestanden. Die Mädchen wurden mit Vermahnungen fortgeschickt und gingen auch. Die anderen, trotzdem bekannt gegeben worden sein soll, daß auf der Richtstätte Private nichts zu suchen hätten, widersetzten sich und wurden gegen den Leutnant und die Soldaten wieder einmal frech. Dafür kriegten sie an Ort und Stelle einige Hiebe, worauf sie sich denn auch fortbegaben.

Ich verstehe jetzt die Begeisterung, die in Fellin dem Leutnant Thimm entgegengebracht wurde, als ich dort einige Zeit verweilte. — Noch dauern die Haussuchungen fort. Welch furchtbare Tage aber hätte Fellin sehen müssen, wenn es den Banden gelungen wäre, hier ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Bis weit in die Umgegend hört man die Vernünftigen unter dem Volke von ganzem Herzen danken, daß die Soldaten gekommen sind und „gesäubert", „gereinigt", „gerettet" haben.

Vom Kurländischen Landtage.

Ueber die Verhandlungen auf dem Kurländischen Landtage wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Unter den Verhandlungsgegenständen vom 9. Februar verdienen allgemeineres Interesse: 1) das Projekt einer anzustrebenden, dahin gehenden Erweiterung des § 2554 Thl. III des Provinzialrechts, daß auch auf Fideikommißgütern Parzellen auf Grundzins oder in Erbpacht zu veräußerlichem und vererblichem Nutzungs-Eigentum vergeben werden könnten. Der eingehende und interessante Bericht der vom vorigen Landtage niedergesetzten Kommission fand die Zustimmung des Saales; 2) Das Deliberatorium, das die möglichste Beschleunigung des Verkaufs der Pastoratsgesinde erstrebt. Schon 1893 ist ein diesbezügliches Gesetzesprojekt der Staatsregierung vorgestellt worden, dessen endliche Bestätigung um so wünschenswerter erscheint, als dadurch für die zu erwartende Ausdehnung der Tätigkeit der Bauern-Agrarbank auf die Ostseeprovinzen die gesetzliche Grundlage auch bezüglich dieser Gesinde geschaffen würde. Der Saal schloß sich dieser Auffassung an. Endlich gelangte das Projekt eines Pensionsreglements für die Beamten der Ritterschaft zur Annahme.

In der Sitzung vom 10. Febr. nahm die längste Zeit ein ausführlicher Bericht der Landtagskommission von 1903 in Anspruch, der, gestützt auf verschiedene Reichsgutachten, die Frage eingehend beleuchtete, ob ein Ankauf von Landgütern auch außerhalb Kurlands aus dem Geldfonds der Fideikommisse (dem Gesindeverkaufs-Erlöse) möglich erschienen und ob auf so angekaufte Güter den bestehenden Gesetzen nach

Feuilleton.

Vom Estländischen Feldlazarett.

Fast das gesamte Personal des Estländischen Lazaretts ist nach pflichteifriger und rühmlicher Wirksamkeit im Fernen Osten am vorigen Sonnabend wieder in Reval eingetroffen. Auf Grund eingeholter Informationen kann die „Rev. Ztg." über die Rückreise des Lazaretts folgende nähere Mitteilungen machen.

Zurückgekehrt sind im ganzen 10 Schwestern, während zwei, die Schwestern Loik und Iwanowna, in Jokohama zurückgeblieben sind, wo sie am englischen Hospital tätig sind. Von diesen 10 Schwestern sind 7, die von hier stammen, nach Reval zurückgekehrt und zwar die Oberschwester Männik und die Schwestern Tarassjukowa, Tiik, Michelsen, Sacharowa, Kiesel und Bogdanowa, während die drei übrigen in Moskau, resp. Petersburg geblieben sind.

Ferner sind die 12 Sanitäre heimgekehrt und die Aerzte Oberarzt Dr. v. Brackel, Dr. Friedenstein, Dr. Stender und Dr. Blumberg, sowie der geschäftsführende Leiter Edgar Baron Schilling.

Bis zum 15. September vorigen Jahres hatte das Estländische Lazarett Kranke in Nikolsk zu verpflegen gehabt. Nachdem diese bereits evakuiert worden waren, erhielt das Lazarett, das eigentlich weitergehen sollte, den Befehl, doch noch in Nikolsk zu bleiben. Ende Oktober kam der Befehl, das Lazarett solle nach Japan gehen, und am 2. Nov. brach es mit dem Dampfer „Mongolia" nach Nagasaki auf, wo es den Auftrag erhielt, das Russische Marinehospital in Stand zu setzen, während Dr. Friedenstein und 2 Schwestern nach Jokohama beordert wurden. Nachdem in der Folge das erwähnte Hospital der russischen Marineverwaltung übergeben worden war, ließ sich das Estländische Lazarett auf dem in ein Hospitalschiff umgewandelten Transportschiff „Trave". das vom Norddeutschen Lloyd angekauft worden war, nieder. Mit diesem Schiff fuhr die Estl. Sanitätskolonne sodann in den ersten Tagen des Dezember nach Jokohama, nahm dort mehrere Kranke auf, besuchte auch zu dem gleichen Zweck einige andere japanische Häfen und kehrte alsdann über Nagasaki mit 1500 kranken Untermilitärs und 100 kranken Offizieren an Bord nach Wladiwostok zurück. Hier wurden die Kranken abgeliefert und evakuiert.

Als die Kolonne damit ihre Tätigkeit abgeschlossen hatte, brachen die Mitglieder der Estl. Sanitätskolonne am 28. Dez. alten Stils mit Reservetruppen an Bord in die Heimat auf.

Im ganzen befanden sich auf der „Trave" bei ihrer Rückkehr in die Heimat außer den Mitgliedern der Estl. Sanitätskolonne, die von da ab nur als Passagiere mitreisten, 1700 Mann Reservetruppen und 120 Offiziere, unter diesen u. a. auch die Midshipmen Georg Baron Ungern-Sternberg aus Parmel, Moritz Knüpffer aus Reval und Fürst Karl Lieven aus Kurland. Letzterer war in der Seeschlacht bei Tsushima schwer verwundet worden, hatte beim Untergang des „Osslabja", obwohl schwer verletzt, sich durch Schwimmen gerettet, war dann auf einem Torpedoboot aufgenommen worden und schließlich, als auch dieses unterging, auf den „Dmitrij Donskoi" gebracht worden, auf dem er in japanische Gefangenschaft geriet. Notdürftig hergestellt, trat er die Heimreise auf Krücken an, verließ jedoch im Mittelmeer die „Trave", um auf ein Telegramm der Königin von Griechenland hin im Piräus in ein Hospital überzusiedeln.

Außer diesen Offizieren befanden sich u. a. noch mehrere baltische Aerzte an Bord der rückkehrenden „Trave", so u. a. die DDr. Laurentz (Riga), Büttner (Kurland), Burchard (Riga) und Kymmel (Kurland).

Die Rückreise aus Wladiwostok in die Heimat, die, wie gesagt, am 28. Dez. alten Stils angetreten wurde, brachte die „Trave" in 33 Tagen nach Odessa und zwar über Nagasaki, Honkong, Singapore, Colombo, Perim im Roten Meer, Port-Suez, Port-Said, Konstantinopol und Odessa.

In Odessa ging der Abschub der Reservetruppen sehr glatt vor sich; in nicht mehr als 3 Stunden waren alle per Eisenbahn in der Richtung ihrer Bestimmungsorte fortexpediert.

Unsere Reisenden kehrten von Odessa alsdann per Postzug nach Reval zurück, wo sie, wie gemeldet, am Sonnabend alle wohlbehalten eingetroffen sind.

Hinter ihnen allen liegt eine schwere Zeit voll Mühe und Arbeit, aber auch eine Zeit, reich an interessanten und bedeutungsvollen Erinnerungen und verschönt durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflichten im Dienste der helfenden und pflegenden Nächstenliebe.

Die Hochzeit der Tochter des Präsidenten Roosevelt.

Am vorigen Sonnabend hat sich endlich das große Ereignis in Washington vollzogen, von dem ganz Amerika schon monatelang gesprochen: Alice Roosevelt hat Mr. Nicholas Longworth die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht.

Wenn die Sonne auf die Braut scheint, so wird die Ehe glücklich, lautet ein amerikanisches Sprichwort, und wenn es die Wahrheit vorher verkündet, so eröffnete es die schönsten Aussichten für die Zukunft dieser jungen Ehe. Denn es war ein strahlender sonnenheller Tag, kein Wölkchen am tiefblauen Himmel, als sich ganz Washington aufmachte, in geringerer oder größerer Entfernung der Hochzeit beizuwohnen.

Die Trauung fand um 12 Uhr statt — zu viel früherer Stunde, als es sonst in Amerika üblich ist. Sie sollte eigentlich als „reine Familienangelegenheit" betrachtet werden, aber die Anwesenheit des diplomatischen Corps und der höchsten amerikanischen Staatsbeamten, die Anteilnahme ganz Amerikas und das festliche Gepränge der Feier stempelten sie zu einem öffentlichen Ereignis, das mit nicht geringerer Begeisterung aufgenommen wurde als die Vermählung einer Königstochter. Zu Ehren des Tages hatten viele Geschäfte ihre Läden geschlossen, das ganze Straßenbild zeigte die außergewöhnliche Feierlichkeit eines hohen Festtages. Vor dem Weißen Hause hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge angesammelt und drängte sich um die Eingangstore. Auserlesene Glückliche konnten Longworth mit seinem Brautführer im Automobil anlangen sehen, und wenn sie bis zum Nachmittag geduldig ausharrten, das junge Ehepaar in einem Automobil bei ihrer Abfahrt erblicken. Jedoch die eigentliche Zeremonie, die sich im Innern des Weißen Hauses abspielte, war nur einer auserwählten Schar Eingeladener zu schauen vergönnt, die sich nicht ganz auf tausend Personen belief.

Der große Ostraum des Weißen Hauses, in dem die Trauung stattfand, ist ein prachtvoller weiter Saal, von dessen hoher Decke drei gewaltige Gaskronleuchter herabhängen und in den durch die hohen Fenster Ströme strahlenden Lichts an dem Festtage hereinfluteten. Der Raum war für die Zeremonie wundervoll ausgeschmückt worden und durch hohe Palmen und Blumen in eine weite grüne, blühende Laube verwandelt. Alle Gärtner Amerikas hatten gewetteifert, ihre schönsten Pflanzen dazu herzugeben, ein Blumenzüchter sandte allein 700 kostbare Orchideen. Miß Alice hat in den letzten Tagen selbst bei der Dekoration des Raumes mit Hand angelegt und alles nach ihrem feinen Geschmack angeordnet.

Schon früh füllten sich die Säle mit den Gästen, die durch den östlichen Eingang eintraten, während das Hauptportal für die intimen Freunde des Präsidenten reserviert war. Auf

die fideikommissarische Vinculation und die Bestimmungen der einzelnen Stiftungen ebenso übergehen könnten, wie auf Landgüter in Kurland. Der Kommissionsbericht gelangt zur Verneinung dieser Frage und der Saal schloß sich diesem negativen Resultate an.

Ferner gelangten Berichte und Anträge auf Forterhaltung und Subventionierung der ritterschaftlichen Irrenanstalt zur Beratung und Annahme. Endlich diskutierte der Saal darüber, wie die Ritterschaft ihre Vertretung in dem unter dem Präsidium des Generalgouverneurs in Riga in Aussicht genommenen Provinzialrat zu finden hätte, falls dessen Berufung früher erfolgen sollte, als die Ritterschaft die Möglichkeit hätte, in verfassungsmäßiger Form die Wahl ihrer Delegierten zu vollziehen. Die Landbotenstube stimmte der verlautbarten Anschauung ihrer Redaktionskommission zu, daß in solchem Falle die Ritterschafts-Repräsentation auf Grund ihrer allgemeinen Vollmacht aus ihrer Mitte die ritterschaftlichen Vertreter zu entsenden hätte, bis die Delegiertenwahl durch die Ritterschaft vollzogen sei.

Ueber das Verhalten der Gutsbesitzer den Strafexpeditionen gegenüber veröffentlicht die „Rev. Ztg." folgende Zuschrift: „Die von den Strafexpeditionen jetzt zurückgekehrten Offiziere äußern im Privatgespräch häufig ihre Verwunderung über die allzugroße Gutherzigkeit der durch die letzten Unruhen geschädigten Gutsbesitzer, die immer und immer wieder die Begnadigung solcher Personen erbeten und erwirkt hätten, die nach den strengen Gesetzen des Krieges ohne diese Fürsprache unfehlbar der Todesstrafe verfallen wären. Die Herren Offiziere äußern sich zum Teil sogar recht ungehalten hierüber, indem sie der Ansicht sind, daß durch derartige Intervention der Gutsbesitzer die Aktionen des Militärs mehrfach gehemmt worden seien. Es wurde sogar die Ansicht geäußert, daß bei etwaiger Wiederholung solcher Vorkommnisse, wie im Dezember vorigen Jahres, die militärische Hilfe wohl nicht wieder so leicht gewährt werden dürfte, da man das Militär nicht alarmieren soll, wenn ihm nicht plein pouvoir gelassen wird. Wenn diese Ansicht vom Standpunkte der Herren Offiziere vielleicht auch einige Berechtigung haben mag, da auch der Krieg sein Recht haben muß, so enthalten solche Aussprüche doch andererseits zugleich ein ehrendes Zeugnis für unsere Gutsbesitzer, und stehen im grellen Gegensatz zu den Hetzartikeln gewisser russischer und zum Teil auch estnischer Blätter, die nicht genug vom blinden Haß und der wilden Rachlust der baltischen Barone zu schreiben wußten."

Südlivland. Ueber das Vorgehen der Strafexpeditionen in Südlivland erfahren die Rigaer Blätter: Vor einigen Tagen wurde in den Weißenseeschen Wäldern vom Militär ein fremder Mann ergriffen, bei dem ein Browning-Revolver und eine Menge Patronen gefunden wurden. Der Fremde wurde nach Ledemannshof vor das Feldgericht gebracht, verurteilt und erschossen. — Die zweite Expedition des Generalmajors Orlow im Wendenschen Kreise ist bis zum Gute Seßwegen vorgerückt, wo 12 Revolutionäre standrechtlich zum Tode durch Erschießen nnd 30 Revolutionäre zu Knutenhieben verurteilt worden sind. In der Nacht auf Dienstag sind in der Umgegend von Seßwegen 20 Personen verhaftet worden. Es wurden dabei 70 Gewehre gefunden. — Drei in Bersemünde verhaftete Revolutionäre sind Dienstag in Uexküll vom Feldgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Das Urteil wurde gleich vollstreckt.

Aus Ascheraden schreibt man der „Rig. Rdsch.": Die militärische Strafexpedition hat uns verlassen, nachdem in der Gemeinde die gesetzliche Ordnung und Ruhe vollkommen hergestellt worden ist. Die schnelle Beruhigung des Gebiets ist hauptsächlich dem humanen Entgegenkommen des Besitzers von Ascheraden, Baron Schoultz, zuzuschreiben. Auch wir hatten ein Exekutivkomitee, das die Verwaltung des Gutes dem Arrendator einer hiesigen Hoflage, Behrsing, übertrug. Am 2. Januar wurde B., ein durchaus wohlgesinnter Mann, vom Militär verhaftet. Nach drei Tagen traf von dem im Auslande weilenden Gutsherrn eine Depesche ein, durch welche die Wahl B.'s zum Gutsverwalter sanktioniert wurde. B. wurde auf freien Fuß gesetzt und verwaltet das Gut noch jetzt. Seinen Gesindewirten hat Baron Schoultz 25% von der Pachtsumme gestrichen. Die Gesindewirte sind jetzt vollkommen mit ihrer Lage zufrieden. Die rückständigen Zahlungen wurden von den Wirten durch das Militär in kürzester Zeit beigetrieben.

Die Glieder des Exekutivkomitees gingen straflos aus; es wurde nur das Inventar des flüchtig gewordenen Gemeindegerichts-Vorsitzers Marschan verbrannt. Jetzt funktioniert wieder die legale Gemeindeverwaltung. Am empfindlichsten ist durch die revolutionäre Bewegung der Aschersdensche Gesangverein geschädigt worden. Sein im Flecken Römershof belegenes wohleingerichtetes Vereinshaus, das die Aufständischen zu ihren Meetings benutzt hatten, wurde vom Militär in die Luft gesprengt.

Unser allbeliebter Pastor Savary hat während der Zeit des Aufruhrs in seiner Gemeinde ausgeharrt. Die Gemeindeglieder haben auf Anregung des Kreewin Wirtes sämtliche Abgaben an den Pastor gutwillig geleistet. Der Unterricht in der örtlichen Parochialschule ist in letzter Zeit unterbrochen worden, weil der Lehrer Sahlit am 2. Februar spurlos verschwunden ist. Der zurückgebliebene Parochiallehrer B kann den Unterricht nicht allein fortführen, da er der russischen Sprache nicht genügend mächtig ist Die Römershofsche Gemeinde ist in den letzten Tagen verpflichtet worden, die gestörte Telephonleitung in den Grenzen des Gebietes wiederherzustellen und die spurlos verschwundenen 3 Telephonapparate, die 150 Rbl. gekostet haben, zu ersetzen. Zum Verständnis des Obigen muß bemerkt werden, daß während der Revolutionszeit die Telephonleitung vollständig in den Händen der Aufständischen war und von ihren Führern viel benutzt wurde. Kürzlich wurde der Nachfolger des ermordeten Gemeindeältesten gewählt. — Es heißt wohl, daß in einigen Gemeinden im Frühjahr dem Militär Widerstand geleistet werden soll, doch kann es sich nur um Meuchelmorde von seiten der in den Wäldern umherirrenden Banden handeln. Die ganze aufständische Organisation in Süd-Livland ist vollständig zersprengt worden. Die hier und da bemerkten Proklamationen stammen aus Riga.

Römershof. Ueber den gestern von uns unter den Telegrammen gemeldeten Zusammenstoß mit Räubern, bei dem Leutnant Fürst Putjatin verwundet wurde, entnehmen wir der „Rig. Rdsch." folgendes: Der Kappe-Wirt hatte einen anonymen Drohbrief erhalten. In Abwesenheit des Wirtes hatte die Frau den Kerlen, welche die Deponierung von 500 Rbl. unter einer Eisenbahnbrücke verlangten, dieses nach der zu erwartenden Rückkehr des Mannes in Aussicht gestellt. Der inzwischen benachrichtigte Kommandeur der Marineabteilung in Römershof, Leutnant Fürst Putjatin, brach noch am Abend des nämlichen Tages per Dräsine nach dem bezeichneten Orte auf und erwartete mit zwei Soldaten die Kommenden. Um 8 Uhr näherten sich zögernd drei Gestalten; auf den Anruf des Offiziers, die Hände zu erheben und sich sofort zu ergeben, antworteten sie mit Schüssen. Der Offizier stürzte sich auf sie. Es gelang ihm, die Waffe des einen, der verwundet wurde, beiseite zu schlagen und ihn selbst niederzuschießen. Fürst Putjatin erhielt dabei leider von einem der beiden Anderen einen Streifschuß hinten am Schulterblatt. Ihren Spießgesellen auf dem Platz lassend, suchten diese sich durch die Flucht zu retten, was ihnen trotz der Schüsse der Soldaten dank der Nähe des Waldes auch gelang. Die bei eingetretener Helligkeit viele Werst weit ausgedehnte Verfolgung der Spuren erwies, daß einer der Flüchtlinge verwundet war, führte jedoch fürs erste nicht zu der Ergreifung, da die Spuren sich schließlich auf einer größeren Straße verloren. Die Leiche des Erschossenen, der mit einer Mauserpistole bewaffnet war, konnte nach Römershof gebracht, zwar wohl mit einem der am Morde des Gemeindeältesten Kruhmin Beteiligten indentifiziert werden, es kannte ihn aber niemand und es fanden sich an seinem Körper nichts weiter, als 40 Patronen und ein offenbar falscher Paß.

Riga. Ueber einen frechen Ueberfall auf die Station Sassenhof meldet das „Rig. Tgbl.": Donnerstag Nachmittag, gleich nach Abgang des aus Riga eingetroffenen Zuges, wurde die Station Sassenhof von einer 15 Mann starken Bande überfallen. Die Glieder der Bande, die untereinander russisch sprachen, waren anständig gekleidet; einer von ihnen trug eine Studentenmütze. Während einige draußen und in den unteren Räumen des Gebäudes Wache hielten, begaben sich die Uebrigen in das zweite Stockwerk in die Expeditionsabteilung, wo sie den dort dejourierenden Gendarmen überfielen und ihm mit Gewalt Revolver und Säbel abnahmen; sie untersuchten auch noch einen dort hängenden Paletot auf Waffen, steckten aber einen in ihm gefundenen Revolver „als Privatsache" wieder zurück. Nachdem sie sich die eingekommenen Frachtgelder aus der Kasse angeeignet hatten, raubten sie noch das Geld aus der Billettkasse — mit dem erst geraubten Gelde zusammen ca. 170 Rbl. — und verlangten von dem dejourierenden Stationschef mit vorgehaltenen Browning die Herausgabe des Schlüssels zum Geldkasten. Als der Stationschef erklärte, die Schlüssel nicht bei sich zu haben, ließen sie schließlich von ihm ab, zerstörten noch die Telephonleitung nach Thorensberg und nach dem Strande hin und bedrohten bei ihrem Abzuge jeden mit dem Tode, der vor Ablauf einer halben Stunde von dem Ueberfall Anzeige machte, auch kündigten sie die Einäscherung des Stationsgebäudes nach drei Tagen an. Die Bande entfernte sich schließlich in der Richtung zum Sassenhofschen Walde.

— Zu einer auch von uns wiedergegebenen Meldung der Rigaer Blätter über die Unschädlichmachung zweier Wegelagerer beim Schagger-Kruge bei Riga bringt die „Düna-Ztg." folgende Berichtigung, nach der es sich um ein höchst bedauerliches Mißverständnis gehandelt hat: Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Ueberfall seitens dieser beiden Personen nicht stattgefunden hat. Sie hatten die Schutzleute bemerkt, diese aber, da es dunkel war, als solche nicht erkannt. Als ihnen ein „Halt" zugerufen wurde, ergriff der eine, der Geld bei sich hatte und der Meinung war, daß man sie überfallen wolle, die Flucht, worauf er erschossen wurde. Der andere ist nach Konstatierung des wahren Tatbestandes auf freien Fuß gesetzt worden. Beide sind unbescholtene Leute gewesen.

Estland. Die estnischen Blätter beklagen sich des öftern über die verhängnisvollen Folgen der allgemeinen Entwaffnung auf dem flachen Lande, die sich in praxi leider nur auf die ehrlichen Leute erstrecke, während die Spitzbuben ihre Feuerwaffen zu verheimlichen wissen, um ihrem Gewerbe desto sicherer nachgehen zu können. So schreibt man, der „Rev. Ztg." zufolge, dem „Ristir. Pühap. Leht" aus Haggers: „Die Zustände werden hier immer gefährlicher. In der vergangenen Woche wurde der Wirt des Rabbiferschen Saueaugu-Gesindes von Räubern durchs Bein geschossen und ihm ein Pferd gewaltsam entführt. Ins Nõela-Gesinde kam am vorigen Freitag eine Bande mit vier Pferden, erbrach die Kleete und raubte sie aus. Der Wirt, in der Tür des Wohnhauses stehend, mußte ruhig zusehen, da man ihn für den Fall seines Heraustretens mit Erschießung bedrohte. Zum Selbstschutz haben die Wirte, besonders in der Nähe der Stadt, Feuerwaffen dringend nötig. Die bezügliche Genehmigung ist an manchen Orten bereits erteilt worden, bei uns aber noch nicht eingetroffen."

— Dieser Tage ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, auf dem Gute Kandel von einem Hallunken auf das Kaiserbild in dem dortigen Schulhause geschossen worden. Daraufhin ist der Gemeinde der Befehl erteilt worden, den Täter herauszuschaffen, widrigenfalls sie mit Einäscherungen bedroht wird. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.: „Uns scheint diese Maßregel in dieser bedingunslosen Schärfe doch wohl zu rigoros und in gewisser Richtung nicht unbedenklich. Denn es ist doch sicher nicht unmöglich, daß irgend ein hergelaufener Revolutionär oder sonstige Hallunken diese Schandtat verübt haben können, ohne daß die Gemeinde von ihnen etwas weiß, oder gar, um der Gemeinde dadurch ernstlich Unannehmlichkeiten zu bereiten."

**— Wir lesen in der neuesten Nummer des „Post.": „Eine Massenauswanderung wird an mehreren Stellen Estlands zugleich geplant. In Reval soll die Nachricht eingetroffen sein, daß in zwei Ortschaften Auswanderungs-Komitees gegründet sind, welche Ratschläge erteilen und die Aermeren mit Geld unterstützen wollen. Von den Komitees soll eines in den Ver. Staaten, das andere in Kanada tätig sein. Gegen 10 000 Auswanderer seien bald zu erwarten. — Desgleichen hört man aus Estland, daß die Bevölkerung hier und da massenweise zur russischen Kirche überzutreten beabsichtige. Als Grund führt man an, das Volk habe während der Tage des Kriegszustandes gesehen, daß es in schweren Zeiten seitens seiner bisherigen Seelsorger weder Trost noch innere Unterstützung zu hoffen habe. Natürlich müßten jedoch die Menschen unterscheiden zwischen dem Gehalt einer Konfession und der Handlungsweise der Vertreter der Kirche." — So der „Post."; in anderen Blättern haben wir nichts angetroffen, was auf derartige Uebertritte schließen ließe.

Mitau. Laut Bekanntmachung in der K. G.-Z. ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Pastor zu Wallhof, Wolfgang Urban, auf sein Gesuch vom 28. Januar 1906 ab vom Gouverneur vom Amte verabschiedet worden; ebenso der Prediger der Doblenschen deutschen Gemeinde, Pastor Dr. August Bielenstein, mit dem 23. April 1906. Somit scheidet dieser greise Gelehrte nach fast vierzigjährigem Wirken von seiner ihn so hochverehrenden Gemeinde. Möge ihm, dem rastlos Tätigen, der am 20. Februar d. J. seinen achtzigsten Geburtstag feiert, nach den tieftraurigen Erfahrungen der letzten Zeit noch ein schöner Lebensabend vergönnt sein.

**** Petersburg.** Am Mittwoch, den 8. Februar, wurde, wie bereits gemeldet, in Moskau der Allrussische Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober eröffnet. Wie hier nochmals wiederholt sei, hat dieser Verband sich das Ziel gesteckt, alle auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober, d. h. des offiziellen Regierungsprogrammes, stehenden Parteien zu einem möglichst einflußreichen politischen Faktor zu vereinigen. Mehrere gemäßigt-liberale deutsche politische Gruppen haben sich dem Verbande bereits angeschlossen, indem sie in ihm den uns Deutschen notwendigen Stützpunkt innerhalb der russischen Parteien gefunden zu haben meinen. Daher werden auch für unsere Stellungnahme dem Verbande vom 17. Oktober gegenüber die Beschlüsse dieses Kongresses von größter Wichtigkeit sein.

Den Kongreß eröffnete D. N. Schipow mit einer Rede, in der er, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hinwies auf die außerordentlichen Erfolge, die der Verband errungen habe: nachdem er am 12. November v. J. seinen ersten Aufruf veröffentlicht hatte, zählt er jetzt bereits 38 Gouv.- und 86 Kreiskomitees und 18 Parteten sind ihm vollzählig beigetreten, indem sie sein Programm annahmen, aber ihre Selbständigkeit wahrten. Unter den der Beratung des Kongresses unterliegenden Fragen hob er die Stellungnahme des Verbandes vom 17. Oktober dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber hervor und drückte sein Bedauern aus, daß die Regierung bisher nicht imstande gewesen ist, das Vertrauen der Gesellschaft zu erwecken. Anstatt einer stetig fortschreitenden Durchführung der versprochenen freiheitlichen Reformen und der schleunigen Einberufung der Reichsduma sehe man unerhörte Repressalien. Wie wenig die Regierung Rücksicht auf die öffentliche Meinung nimmt, beweise die Tatsache, daß Graf Witte eine Reihe ihm geeignet erscheinender Männer, darunter auch ihn, den Redner, aufforderte, ein Wahlgesetz auszuarbeiten. Als Resultat ergab sich jedoch, daß das nach zweimonatlicher Arbeit von der Regierung akzeptierte Gesetz vom 11. Dezember ihren Vorschlägen ebenso wenig entsprach, wie das vom 6. August. Das gegenwärtige Wahlgesetz sei ebenso kompliziert, wie ungerecht, befriedige niemanden. . . Da das Manifest Freiheiten gewährte, die Regierung aber keine Regeln für diese Freiheiten schuf, erfolgte die revolutionäre Explosion. Auch dieser verstand die Regierung nicht richtig entgegenzutreten: selbstverständlich hatte sie das Recht und die Pflicht, den bewaffneten Aufruhr mit Gewalt zu unterdrücken, doch nichts rechtfertige es, daß jetzt, nachdem der Aufstand niedergeworfen sei, die Repressalien sich nicht nur nicht vermindern, sondern sich sogar auf vollkommen wohlgesinnte politische Akteure erstreckten. Sieht denn die Regierung nicht ein, daß eine Fortdauer der Reaktion eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Krisis absolut unmöglich macht? Der Redner schloß seine mit lautem Beifall aufgenommene Rede mit dem erneuten Hinweis, daß die Klärung der Stellung des Verbandes vom 17. Oktober zum Ministerium Witte die wichtigste, wenn nicht einzige Aufgabe des Kongresses sei.

Hierauf schritt man zur Wahl des Bureaus. Wie in unseren Telegrammen bereits mitgeteilt, wurden gewählt zum Vorsitzenden P. A. Heyden, zu seinen Gehilfen Schipow und Baron P. L. Korff. Der Vorsitzende wird jeden Tag wechseln.

J. N. Miljutin sprach darauf über die Beziehungen des „Verbandes" zur Regierung während der verflossenen zwei Monate. Auch er beklagte sich über die reaktionären Maßnahmen des Ministeriums, äußerte aber die Ansicht, daß der Verband durch seine gemäßigten aber energischen Forderungen bereits eine Wirkung auf die Aufhebung des Versammlungsverbotes in Petersburg und die Beschleunigung der Reichsduma-Wahlen ausgeübt habe.

Ihm folgte als Redner A. J. Gutschkow, der Leader der monarchisch-konstitutionellen Parteien, der über die allgemeinen Aufgaben des Verbandes vom 17. Oktober sprach. Er drückte ebenfalls seine Enttäuschung darüber aus, wie wenig die Regierung verstehe, ihre großherzigen Versprechungen zu erfüllen. Es schloß seine Rede unter brausendem Beifall mit den Worten: „Rußland muß ernstlich kuriert werden, aber augenblicklich befindet sich seine ärztliche Behandlung nicht in den richtigen Händen. Das gegenwärtige Kabinett wird jedenfalls Rußland nicht hinausleiten können auf den Weg, der zur Rettung führte."

Die Vertreter der nordwestlichen Gouvernements und des Baltischen Gebiets weisen auf die Notwendigkeit hin, eine Bittschrift um Abänderung des Wahlmodus in diesen Gebieten einzureichen, da die Russen, ungeachtet dessen, daß das orthodoxe Element in einzelnen Orten überwiegt, keine Vertreter in die Reichsduma schicken können. Es sind die Deputierten anders zu verteilen, oder es ist der russischen Bevölkerung das Recht einzuräumen, selbständig Vertreter zu wählen.

---

kostbaren Teppichen, die auf dem Boden ausgebreitet lagen, gelangten die Geladenen von der Vorhalle in den Ostsaal, wo sie von den Freunden des Bräutigams, denen die Ehre zugefallen war, die Plätze anzuweisen und dem Brautzuge voranzuschreiten, auf ihre Plätze geleitet wurden. Der ganze riesige Raum war bald völlig überfüllt. Während die Diplomaten im einfachen Gesellschaftsanzug erschienen waren, erglänzten die hohen Beamten des Weißen Hauses und die Offiziere in ihren reichen Uniformen, die ja besonders bei den zum Stabe der Präsidenten gehörigen Offizieren höchst prächtig und glanzvoll sind. Die erlesene Versammlung, in der die Farben der wundervollen Toiletten sich mit dem Schimmer der Edelsteine und der funkelnden Pracht der Uniformen vermählten, schaute gespannt dem Schauspiel zu, das sich nun vor ihnen entrollte: Zunächst stieg eine Anzahl von Hausbeamten des Präsidenten in reicher Galakleidung die Treppen herab und betrat durch die eisernen Tore den Saal. Eine niedere Tribüne war an der Ostseite des großen Saales errichtet worden, an dem Fenster, durch das man auf die Terrasse des Weißen Hauses blickt; ein wundervoller Baldachin wölbte sich darüber. Dieser Tribüne gegenüber stellte sich Longworth auf und sein Brautführer Perkins, um die Braut zu erwarten. Nahe bei ihnen standen Mrs. Roosevelt und ihre Kinder sowie Mrs. Longworth, die Mutter des Bräutigams.

Das Orchester des Marineregiments, das hinter einem Wald von Palmen verborgen war, intonierte die Klänge des Brautchors aus „Lohengrin", und nun stieg Miß Roosevelt, auf den Arm ihres Vaters gelehnt, die kleine Treppe an der Westseite herab. Keine Brautjungfern umgaben sie; nur ihre Schwester, Miß Ethel Roosevelt, ging hinter ihr her. Unter dem dichten Dach der herrlichen Palmen und der duftend sich niederneigenden Blüten schritt Miß Alice durch den langen Saal hin. Stolzes Glücksbewußtsein und anmutige Würde umflossen ihre schöne Erscheinung, wie sie hoch aufrecht in ihrem weißseidenen Kleide mit der langen silbernen Schleppe und dem weit zurückwallenden Spitzenschleier nach der Tribüne ging. Der einzige Schmuck, den sie trug, war ein Diamanthalsband, das Geschenk ihres Bräutigams. Vor dem Baldachin angelangt, führte der Präsident die Braut zu dem wartenden Bräutigam, und beide bestiegen nun die Tribüne, wo der Bischof Satterlee die Trauung vollzog. Das „Ja" der beiden Brautleute klang hell und kräftig durch den weiten Saal.

Nach der Zeremonie waren sie sogleich von einer großen Menge Glückwünschender umgeben. Ein einfaches Frühstück stand an Büfetts für die Gäste bereit. Mrs. Longworth schnitt den riesigen, 3 Fuß hohen Hochzeitskuchen selbst mit dem großen Messer, das ihr der Haushofmeister reichte. Nach den Stücken des Hochzeitskuchens war große Nachfrage; alle Damen drängten sich dazu, etwas davon mitzunehmen. — Nach dem Frühstück setzte das Orchester mit einem lustigen Cake-Walk ein; die Jungvermählten tanzten ein paar Schritte durch den Saal; dann eilte Mrs. Longworth die Treppe hinan, um sich für die Reise umzuziehen, und nach kurzer Zeit sauste das Automobil mit dem jungen Ehepaare fort.

Mannigfaltiges.

Carmen Sylva, die Königin von Rumänien, legt soeben die letzte Hand an ein neues Drama, das den Titel „Frauen" führt und das zu Beginn der nächsten Spielzeit seine Uraufführung erleben soll. Carmen Sylva hat dieses neue Bühnenwerk für Italiens größten Tragöden, für Ermete Novelli, geschrieben. Das Stück spielt in Siena um die Wende des dritten und vierten Jahrhunderts, und in seinem Mittelpunkt steht die Figur eines älteren Mannes, dem die Heirat mit einem jungen schönen Weibe zum Verhängnis wird. Dieser Mann, dem im „Spätfrühling" die Liebe kam, ist der Richter des Ortes, ein verschlossener, finsterer Charakter, in seinem Berufe ob seiner Strenge und Unerbittlichkeit, die ihm ein starkes Gerechtigkeitsgefühl und ein unbeugsamer Wille diktieren, gehaßt wie kein zweiter. Da wird dieser Mann eines Tages um der Liebe willen zum Verbrecher. Ein effektvoller Schlußakt vor Gericht, wo der alte Richter zugibt, um der Liebe zum Weibe willen ein Verbrechen begangen u haben, wo er selber sich anklagt und selber um seine Verurteilung bittet, schafft dem Darsteller einen schauspielerischen Höhepunkt.

— Wie ich meine Dienstmädchen das Sparen lehre. Hierüber äußert sich ein Mitarbeiterin von „Fürs Haus" in dieser praktischen Wochenschrift folgendermaßen: Das erste, was sich ein Mädchen bei mir anschaffen muß, falls sie es noch nicht besitzt, ist ein Sparkassenbuch. Von dem monatlichen Lohn wandert ein bestimmter Teil sofort in die Sparkasse, ebenso alles, was sie an Trinkgeldern, Neujahrsgeschenken usw. erhält. Sehe ich nun, daß es einem Mädchen Freude macht, daß sie freiwillig mir die Extra-Einnahmen bringt und darauf bedacht ist, durch Ordnung und Reinlichkeit ihre Sachen zu schonen, damit sie länger halten, so helfe ich ihr auch dazu, manche Ausgabe zu ersparen. Z. B. garniere ich ihr selbst die Hüte, schneide ihr wohl auch ihre Röcke selbst zu und lasse sie unter meiner Anleitung diese selbst nähen; ich zeige ihr, wie ein hübsch und ordentlich geflicktes Kleidungsstück noch lange ein neues ersetzen kann, wodurch mancher Kreuzer gespart wird. Sie darf dergleichen Sachen aber erst dann vornehmen, wenn sie ihre Arbeiten im Hause gemacht hat; bin ich mit ihr zufrieden, gebe ich ihr auch manchmal einige Stunden am Nachmittag dazu. Ich habe meist gefunden, daß die Mädchen, auch wenn sie anfangs nicht entzückt von meiner Sparkassenmethode waren, schon bald anderen Sinnes wurden. Als unser letztes Mädchen sich verheiratete — sie war vier Jahre bei uns —, hatte sie an 350 Kronen in der Kasse. Sie war damit imstande, ihre kleine Häuslichkeit nett und vor allen Dingen schuldenfrei einzurichten. Als ich sie einmal besuchte, zeigte sie mir mit Stolz ihr Sparkassenbuch, in dem sie auf meinen Rat fröhlich weiter gebaut hat.

— Dr. med. Arthur Lutze hat zur Silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares einen „Hohenzollern-Anekdotenschatz" herausgegeben, dem wir folgende zwei Gedichte entnehmen:

1. Er kann doch schweigen?

Kurz vor Beginn des ersten Schlesierkrieges,
Dem Morgenrot so manchen schönen Sieges,
Sprach Friedrich noch kein Wort von seinen Plänen,
Ja, selbst in seiner Generale Mitte
Vereitelte er manche stumme Bitte
Um Aufschluß! Niemand hört' ihn was erwähnen.
Am meisten kränkte dies den General
Von Kalkreuth, der den König einst erzogen hatte.
Und als einmal beim frühen Morgenstrahl
Er sah, daß Friedrich gut geschlafen hatte,
Auch heit'rer Laune war, da beugte er sich vor
Und flüsterte dem König leis' ins Ohr:
„Verzeihung, Majestät, wenn kühn ich bin!
Allein mich dünkt, im frischen Morgenhauch
Flattern die Fahnen wohl nach Schlesien hin?"
„„Er kann doch schweigen?"" „Wie das Grab!" — „„Ich auch!""

2. Mutter Zimmermann.

Es war der siebenjähr'ge Krieg zu Ende,
Die Fürsten reichten sich versöhnt die Hände —
Und nach so mancher heiß durchkämpften Schlacht
Zog Friedrich mit gesamter Heeresmacht,
Umstrahlt von seines Ruhmes hellstem Schein,
In sein getreues, braves Potsdam ein.
Und siehe! dicht am Brandenburger Tor
Saß immer noch in Ruhe, wie zuvor,
(Nur zankend mit den Jungens dann und wann)
Mit ihrem Obstkram Mutter Zimmermann.
Die aber sah nicht auf das Festgepränge,
Sah nicht die frohbewegte Menschenmenge,
Sah nicht den König, nicht die tapfern Streiter,
Die Generale, Feldherr'n und so weiter;
Sie zählte, unbeirrt vom Vivat-Schrei'n,
In ihre Düten Nüss' und Aepfel ein.
Das wunderte den großen Friedrich sehr;
Er ritt an ihren Obstkram dicht heran
Und sagte freundlich: „Mutter Zimmermann,
Was ist denn das? Sie kennt mich wohl nicht mehr?" —
„„Natierlich kenn' ick Ihnen, Majestät,
Ooch seh' ick, det et Ihnen leidlich jeht."" —
„Na, freut Sie sich denn mit den Andern nicht?
Sie macht ja ein ganz gnatziges Gesicht!
Es ist ja Friede! Alles freut und regt sich!"
„„Det is mir Wurscht: — Pack schlägt sich,
Pack verdrägt sich.""

— Ein Reglement für die Einführung der Lebensversicherung bei den Staatssparkassen wird, der „Now. Wr." zufolge, gegenwärtig in einer Kommission unter dem Vorsitz eines Kollegen des Finanzministers Tschistjakow geprüft. Bei dieser staatlichen Lebensversicherung werden die Prämien ein wenig niedriger normiert als in den Privat-Assekuranzvereinen, auch soll die staatliche Versicherung den Vorteil geben, daß bloß 5 Prozent für die Verwaltungskosten abgeschrieben werden, während die Privatvereine 20 und mehr Prozent für Dividenden abschreiben. Außerdem sollen bei Einstellung der Terminzahlungen den Versicherten alle ihre früheren Beiträge, nach Abzug der erwähnten 5 Prozent, zurückgezahlt werden.

— Maxim Gorki wird sich, wie die „Birsh. Ved." erfahren, in nächsten Zeit nach Amerika begeben.

— Bebel in Rußland! Das Zentralkomitee der konstitutionell-demokratischen (!) Partei hat, wie die „Ruß" erfährt, angefragt, ob es gestattet werden würde, daß Bebel nach Petersburg komme, um dort Vorlesungen über die Agrarfrage (?!) zu halten. Eine Antwort auf diese Anfrage ist noch nicht erfolgt. Wahrscheinlich ist auch die Anfrage selber nicht erfolgt.

Helsingfors. An der Helsingforser Universität sind, der „Rev. Ztg." zufolge, zum Frühjahrsemester 1920 Studierende immatrikuliert, von denen 1547 zur Betreibung ihrer Studien anwesend sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Februar.

Fürst Bülow über Deutschlands Handel.

Am vorigen Montag veranstaltete der zu seiner diesjährigen Plenarversammlung in Berlin zusammengetretene „Deutsche Handelstag" ein Festmahl, dem auch mehrere Ehrengäste, darunter der Reichskanzler, beiwohnten. Alsbald nach dem Kaiser-Toast erhob sich Fürst Bülow zu einer Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„... Meine Herren, Sie haben oft gelesen und vielleicht auch selber gesagt oder gedacht, der p. Bülow habe nur Sinn und Verständnis für agrarische Gesichtspunkte und Forderungen. (Heiterkeit.) Wenn ich so einseitig wäre wie dieser Vorwurf, dann stände ich jetzt wohl nicht in Ihrer Mitte. Ein deutscher Reichskanzler ohne Verständnis für die Bedeutung von Handel und Industrie, meine Herren, das ist ein Unding. (Lebhaftes Bravo!) Und wenn er die Erkenntnis von der Unentbehrlichkeit dieser großen Wirtschaftszweige für unser nationales Gedeihen auf seinen Posten nicht mitbrächte, sie würde ihm in der Ausübung des Amtes anerzogen werden. Bei mir hat es dessen nicht bedurft. Ich bin schon, als ich die über Erwarten vielgestaltige Entwicklung des deutschen Lebens seit der Reichsgründung noch vom Auslande her beobachtete, in kleinen und großen Fragen darauf hingewiesen worden, welches Aktivum eine leistungsfähige Industrie und ein blühender Handel für die internationale Geltung, ihrer Länder in die Wagschale werfen. (Bravo!) Und welcher Deutsche sollte nicht Freude darüber empfinden, Freude darüber, daß Hans der Träumer, wie man ihn früher nannte, weltwirtschaftlich wach geworden ist und seinen Mann steht im Wettbewerb mit anderen älteren Handelsvölkern? Wer fühlte nicht — ich möchte sagen — den nationalen Herzschlag stärker, wenn er in Rheinland-Westfalen sich den Hochburgen unserer Eisenindustrie nähert, wenn ihm in den Berliner elektrischen Werken die Fortschritte unserer Technik vor Augen treten, wenn er im Hamburger Hafen, in dessen Nähe ich aufgewachsen bin, die Riesendampfer sieht, die den deutschen Handel über alle Meere tragen.

Meine Herren, ich will das glänzende Bild, so berechtigt der patriotische Stolz auf unseren wirtschaftlichen Aufschwung ist, nicht weiter ausmalen. Möglicherweise werden wir ohne hin morgen lesen, ich sei nun doch dem Merkantilismus und Industrialismus ins Garn gegangen (Heiterkeit), — meinetwegen! Es ist nun einmal so im guten deutschen Lande, daß mehr oder weniger alle Erwerbsstände liebevoll die Regierung umdrängen, wie in Werthers Leiden die Kinder die Brot schneidende Lotte (Große Heiterkeit), und eine ordentliche Regierung muß auch dafür sorgen, daß jeder nicht nur sein Brot, sondern auch Butter aufs Brot bekommt. Ich verleugne aber auch hier nicht, was ich im Kreise von Landwirten öfters ausgeführt habe, ich scheue mich nicht, auch vor dieser Versammlung zu wiederholen: ich betrachte allerdings die deutsche Landwirtschaft als das Sorgenkind des deutschen Reichskanzlers. Ich bin überzeugt, daß ihr Gedeihen auch den anderen großen Zweigen unseres Wirtschaftslebens Vorteil bringt, — nicht zuletzt dem Handel. Ein neues Aufblühen unserer Bodenkultur wird auch dem Handel neue Triebkräfte geben. Und wenn es ihm vergönnt sein sollte, wie ich das aufrichtig hoffe, in Zukunft noch glücklicher als bisher in die Ferne zu schweifen, so möge er die Schwester nicht vergessen, die treu auf der heimatlichen Scholle arbeitet, deren Arbeit wirtschaftlich und sozialpolitisch die Grundlage eines dauerhaften Aufschwungs, bleibender Blüte bildet, das Fundament des deutschen Hauses. Ihre eigenen Ruhmestitel werden dadurch nicht geschmälert. (Lebhafte Zustimmung.)

Niemand kann übersehen, wieviel zähe Ausdauer im Konkurrenzkampf, wieviel Wagemut und Selbstvertrauen nötig war und ist, um für den deutschen Handel die Stellung zu erringen und zu behaupten, die er zum Stolz des deutschen Namens jetzt in der Welt einnimmt. Und es ist keine leere Schmeichelei, wenn ich hier vor Ihnen und von Ihnen, den Pionieren unseres Handels, sage: den größeren Teil ihres Wertes haben sie sich selbst geschaffen. Ihre besten Gewinnchancen lagen in ihrer eigenen Tüchtigkeit. Einer meiner erprobtesten Mitarbeiter, der heute Morgen Ihre Versammlung begrüßte, hat kürzlich den vortrefflichen Eigenschaften des deutschen Arbeiterstandes ein unumwundenes Zeugnis ausgestellt, das ich Wort für Wort unterschreibe. Ich werde bei Ihnen keinem Widerspruch begegnen, wenn ich anerkenne, welcher Schatz an gesunden Kräften, an Intelligenz und Fleiß im werktätigen Volke Tag für Tag lebendig ist. Ich füge aber hinzu, und diese Ergänzung mache ich auch im Sinne des Grafen Posadowsky, daß die in den Massen schlummernden Fähigkeiten sich nicht so fruchtbar entwickeln könnten ohne die Verdienste der deutschen Arbeitgeber. Wenn aus unserem Einsatz im Welthandel die geistige Energie, der weite und freie Blick des deutschen Unternehmertums gestrichen würden, müßten sich für Millionen von Arbeitern die Lebensbedingungen verschlechtern. (Sehr richtig!) Dann könnten wir auch nicht länger die wirtschaftliche und politische Stellung aufrecht erhalten, die wir jetzt in der Welt einnehmen.

Aus vollem Herzen rufe ich: Der deutsche Handel und der Deutsche Handelstag, sie leben hoch!"

Frankreich.

Nach einer Pariser Meldung vom 11. Februar herrscht in den französischen politischen Kreisen eine sehr gedrückte Stimmung wegen der Zähigkeit, mit der Deutschland die Anerkennung der französischen Sonderstellung in Marokko verweigert. Man vermutet, daß Deutschland seine Differenzen mit Frankreich nicht abschließen wolle, um Gegenleistungen auf anderen Gebieten zu erlangen, man betont aber auch, daß solche allgemeine Aussprache durch den Verlauf der Marokko-Konferenz schwieriger geworden sei. — Der „Matin" meldet aus Tanger: „Die Nachricht von der deutschen Antwort auf die französische Note verbreitete sich mit großer Schnelligkeit unter der hiesigen Fremdenkolonie, wo sie allgemeine Bestürzung hervorrief. Selbst die Optimisten haben nunmehr jede Hoffnung auf Erfolg der Konferenz verloren. Alles ist überzeugt, daß die deutsche Ablehnung die Beibehaltung des Status quo und die Fortdauer der anarchistischen Zustände bedeutet."

England.

Die „Even. News" berichten über ernste Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bezüglich der chinesischen Arbeiter in Transvaal. Campbell Bannerman und Morley wollen die Chinesen ungesäumt in die Heimat entsenden, während Elgin und Fowler fürchten, daß das eine ernste Wirkung in Südafrika hervorrufen werde. Es werde als möglich betrachtet, daß Elgin demissioniere.

Aegypten.

Während zu dem türkisch-aegyptischen Taba-Konflikt neulich berichtet wurde, daß die Türkei sich bereit erklärt habe, den angeblich auf türkischem Gebiete stehenden Truppen den Befehl zur Räumung zu erteilen, erfährt die Reutersche Agentur, daß die Lage durch das Beharren der türkischen Truppen in der Stellung von Taba, auf der Halbinsel Sinai, einen ernsten Charakter angenommen hat. Die Türken haben nicht nur auf aegyptischem Boden Militärposten errichtet, sondern auch die Offiziere des aegyptischen Kanonenbootes, das in der Nähe, in der Bucht von Akaba, vor Anker liegt, bedroht. Alle Bemühungen an Ort und Stelle, die Türken zum Abzug zu bewegen, blieben resultatlos, und die englische Regierung hat infolgedessen nicht nur diplomatische Vorstellungen in Konstantinopel erhoben, sondern es ist auch ein englischer Offizier der aegyptischen Armee nach dem Sinai abgereist und der englische Kreuzer „Diana" ist nach der Bucht von Akaba beordert worden.

Aus der estnischen Presse.

—ta— In ihrer Nr. 5 bringt die wieder erscheinende Felliner Zeitung „Kodumaa" unter der Aufschrift „Was kommen mußte, kam!" — u. a. folgende Betrachtungen:

„... Personen, deren moralischer Wert gleich Null war, die nichts mehr zu verlieren hatten, auch die Ehre nicht, standen in der ersten Reihe der „Freiheitskämpfer." Sehr zutreffend bemerkte der Korrespondent einer Zeitung anläßlich der Dezember-Ereignisse: „Wenn solche Leute unsere „Freiheitskrieger" sind — denn wehe der Freiheit!..."

Durch nichts kann weggeleugnet werden, daß den Aufwieglern jegliches Zielbewußtsein fehlte, daß sie bei der Einsetzung der sog. revolutionären Selbstverwaltungen hauptsächlich aus denjenigen Elementen sich rekrutierten, auf welche man bis zu dem Tage in der Gesellschaft mit Verachtung herabgesehen hatte. Doch ihr größter Fehler war, daß sie einen wahnwitzigen Doppelkampf begannen — nämlich den gegen die gegenwärtig bestehende Staatsordnung und gegen den Privatbesitz. Der unsinnige Traum, anderen Leuten ihr Eigentum mit Gewalt zu entreißen, konnte wohl die oben geschilderte und solche Personen begeistern, die sich bei der gegenwärtig bestehenden Ordnung nicht mehr über Wasser zu halten vermochten; zugleich aber machte er alle diejenigen, die etwas zu verlieren hatten oder sich durch moralische Kraft in Zukunft auf ehrlichem Wege etwas zu erarbeiten hofften, gegen eine solche hirnverbrannte Torheit in Zorn entbrennen. Die Apostel der neuen Lehre auf dem Felde der Journalistik suchten wohl anfangs ein doppelzüngiges Spiel zu spielen und sich den Anschein zu geben, als handele es sich nur um das private Eigentum der Gutsbesitzer. Bald jedoch begriff man, daß hier ein Kampf begonnen hatte gegen jeglichen Privatbesitz überhaupt ..."

Wir glauben, daß die letztverflossenen Ereignisse ganz und gar ernüchternd auf unser Volk gewirkt haben. Deshalb glauben wir auch fest, daß nach Aufhebung des Kriegszustandes die revolutionäre Bewegung nicht mehr von neuem ihr Haupt erheben wird. Unser Volk war — mit Ausnahme eines kleinen Teils — stets absolut gegen die revolutionäre Bewegung sowie auch gegen Anwendung jeglicher Gewalt. Jetzt aber, wo unser „Sozialismus", d. h. solch ein Sozialismus, wie er bei uns im verflossenen Dezember zutage trat, ein so stinkendes Andenken hinterlassen hat — jetzt wird unser Volk noch mehr als früher ähnliche Sturmvögel, sobald sie es wagen sollten, irgendwo aufzutauchen, gebührendermaßen einschätzen ..."

*

Dem „Post." wird eine Richtigstellung zugestellt, in der es heißt:

„... In Nr. 25 des „Post." erschien eine Nachricht aus Fellin, welcher zufolge der Lehrer der ministeriellen Schule Lelle, durch Fürsprachen von einer Körperstrafe befreit, zu 1 Monat Haft und bei Bestätigung des Urteils in Petersburg zu 3 Monaten Haft verurteilt worden sein soll. Der Lehrer Lelle soll irrsinnig geworden sein. — Die hiesige Polizei hat mir gestattet, diese Nachricht zu dementieren. Ich bin nicht Lehrer einer ministeriellen Schule, sondern einer Krons-Elementarschule; zu einer Körperstrafe bin ich nicht verurteilt worden. Von einer diesbezüglichen Fürsprache kann keine Rede sein. Von glaubwürdiger Seite höre ich wohl, daß die hiesige Polizei mich dem „Feldgericht" nicht ausgeliefert habe. Ueberhaupt bin ich noch garnicht verurteilt worden, obwohl ich dieses täglich erwarte. Was die Meldung anlangt, ich sei infolge des erwähnten Urteils irrsinnig geworden, so merke sich der geehrte Berichterstatter, daß ich keine im dunklen Keller aufgezüchtete Pflanze bin. Es sei bemerkt, daß die hiesige Polizei mich persönlich sehr anständig behandelt hat.

Der politisch angeklagte Schullehrer Lelle."

Lokales.

Uebermorgen, am Montag, findet die Aufstellung der Kandidaten zu den am 23., 24. und 25. Februar zu vollziehenden Stadtverordneten-Wahlen statt. Das allgemeine Wahlkomitee hat, wie wir hören, die Aufstellung seiner Kandidatenliste bereits abgeschlossen. Das estnische Wahlkomitee trat, wie wir im „Post." berichtet finden, vorgestern Abend um 9 Uhr im „Taara"-Lokale im Bestande von gegen 100 Personen zusammen. Die Versammlung resolvierte in bezug auf die zu wählenden Kandidaten: es müßten reformfreundliche, sachverständige Männer sein, die Zeit und Willen besäßen, zum Besten der Stadt tätig zu sein. Mit der Namhaftmachung der Kandidaten kam man noch nicht zu Ende.

Wie wir hören, ist am ersten Tage der Wahlkarten-Austeilung von den Herren Tönisson, Kiwastik, Lellep und Söot eine telegraphische Beschwerde wegen des Modus der Austeilung an den Gouverneur gerichtet worden. — Nachdem der stellvertretende Gouverneur das Beschwerde-Telegramm dem Stadthaupt zur Einsichtnahme zugestellt hatte, ist von diesem gegen die Absender eine Klage beim Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts anhängig gemacht worden.

Doppelt wohltuend berührte es nach den trüben Erfahrungen des vorigen Semesters, gestern die Schüler des hiesigen Gymnasiums einmütig zu einem musikalischen Feste zusammengeschart zu sehen, wie es in gleich umfangreichem und vielseitigem Stile bisher wohl kaum von Schülern dieser Anstalt arrangiert worden ist. Aeußerer und innerer Erfolg standen dem Unternehmen zur Seite: der große Saal der „Bürgermusse" war mehr als gefüllt — waren doch außer den dichten Stuhlreihen auch der freie Raum an den Wänden und zum Teil sogar die Zwischengänge dicht von stehenden Zuhörern besetzt.

Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer und mehrenteils auch mit wie hübschen Erfolge die jugendlichen Musikfreunde sich ihrer Aufgabe unterzogen. Wurde auch mancher Ton, namentlich in den Ensemble-Piècen, mit etwas unbestimmten Aufträgen in den Saal hinaus entsandt, so wurde doch unstreitig viel Tüchtiges und zu den besten Hoffnungen Berechtigendes geboten. Es ist dabei mit in Anschlag zu bringen, daß bei der Ueberfüllung des Raumes und der herrschenden tropischen Hitze die Tonerzeugung und für die Instrumente die Stimmungsreinheit beträchtlich erschwert war.

Mit einer ganz außerordentlichen Mannigfaltigkeit musikalischer Darbietungen wurde während des sehr langen musikalischen Abends — er währte nahezu 4 Stunden — aufgewartet: Orchester-Sachen, Vokal- und Instrumental-Soli, Solo-Quartette und Chor-Vorträge, ein achthändiges Klavier-Ensemble, ein Cello Quartett und ein Balalaika-Chor wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab. — Was das von Hrn. Ed. Wähner geleitete Orchester anlangt, so glaubten wir (leider konnte Schreiber dieser Zeilen nur einem Teil des Konzerts beiwohnen) einen relativen Fortschritt gegen früher — festeren Rhythmus, sorgfältigere Nuancierung — konstatieren zu können. Sehr erfreulich berührte der Chorgesang; es waren da viele weiche, wohllautende Stimmen herauszuhören und die Stimmen klangen gut zusammen; auch wurden die Nuancierungen von dem seine Sänger recht gut in der Gewalt haltenden Dirigenten (dem Schüler Neumann) einheitlich durchgeführt, nur waren unseres Erachtens die Kontraste im Tempo und in der Tonstärke (so z. B. im „Schifferlied") zu stark markiert; vorzüglich wurde das klangschöne estnische Heimatlied von L. Neumann exekutiert. Als besonders gelungen ausgeführt wurden uns u. a. die unter Leitung des Hrn. Musikdirektors v. Knorre vorgetragenen und von ihm arrangierten beiden achthändigen Klavier-Piècen und die Balalaika-Vorträge (28 Mann) bezeichnet. — Außer Hrn. Neumann trat auch ein anderer Schüler, C. Schwalbe, mit einer eigenen Komposition vor, einem Liede „Der Stern".

Reicher und gewiß nicht unverdienter Beifall folgte jeder Nummer. Man mag uns die Bitte jedoch nicht verargen, in Zukunft bei Schüler-Aufführungen mit den Beifallsäußerungen lieber etwas mehr zurückzuhalten. Dieses heftige Bis- und Dacapo-Rufen könnte — zumal es meist von den Kameraden selbst ausgeht — doch mitunter einem bei Schülern lieber nicht allzu sehr zu reizenden Beifallshunger starken Vorschub leisten und falsche Vorstellungen über den objektiven Wert der relativ tüchtigen Leistungen der Ausübenden aufkommen lassen. Bei Schülern sollten Hervorrufe und Wiederholungen besser ganz vermieden werden. Es sei hier daran erinnert, daß es in alten Zeiten, vor etwa 30 Jahren, hier für durchaus unschicklich galt, daß Studenten ihren konzertierenden Kommilitonen Beifall zuklatschten, mochten sie auch noch so schön singen oder spielen.

Doch das nur nebenbei als ein Vorschlag zur Güte, der den wackeren Ausführenden die Freude an dem Geleisteten durchaus nicht verkümmern soll. Ein noch schönerer Lohn als der Applaus wurde ihnen nach Absolvierung ihrer musikalischen Vorträge durch den darauf folgenden munteren Tanz in dem großen, schönen Saale unter den Klängen der Militärmusik zuteil. Auch darin leistete die junge Welt ihr Bestes. —t.

In die Reihe der Vortrag-Abende im Handwerker-Vereine war gestern ein Rezitations-Abend eingeschoben, auf dem Professor A. Seeberg Aeschylos Tragödie „Der gefesselte Prometheus" vortrug.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen das Folgende:

„Um einer brennenden Frage zu begegnen, habe ich mich im Interesse der baltischen Pferdezüchter an eine gewichtige Absatzquelle des Auslandes mit dem Vorschlag gewendet, eine fachmännische Persönlichkeit nach hier zu entsenden, um eventl. größere Ankäufe von tüchtigen Gebrauchspferden (Fahr- und Reitschlag) zu bewerkstelligen.

Mit großer Freundlichkeit und bereitwilligem Entgegenkommen hat man mir diesen Wunsch zugesagt. Um nun diese wichtige Angelegenheit zu ermöglichen, fordere ich hierdurch alle baltischen Pferdezüchter auf, mir baldmöglichst genaue Listen des vorhandenen Materials unter Angabe von:

Namen des Züchters, Abstammung des Pferdes, Geschlecht, Alter, Farbe, Größe und besondere Bemerkungen zuzusenden, worauf ich sodann die weiteren Schritte tun werde. Mündliche Auskünfte erteile ich gern jeden Tag zwischen 12 und 2 Uhr mittags.

F. v. Block, Riga — Tattersall.

Die vorübergehende Petroleum-Kalamität ist schon seit gestern vollständig gehoben; dagegen ist ein anderer Mangel hier eingetreten: es fehlt vollständig an dem vorzugsweise aus dem Reichsinnern hierher importierten Buchweizenmehl, nach dem in der jetzt beginnenden Fastenzeit gerade größere Nachfrage herrscht.

Ein kapitales estnisches Werk, die von dem Verlage P. Schmidt hierselbst herausgegebene „Allgemeine Weltgeschichte" mit Illustrationen („Üleüldine ajalugu"), verfaßt von Dr. Lindeqvist, ist mit seiner 21. Lieferung glücklich zum Abschluß gebracht worden. Auf mehr als 700 Seiten in Lexikon-Format wird hier die erste Weltgeschichte, die auf Grund der modernen Forschungen zusammengestellt ist und über den Rahmen eines Leitfadens weit hinausgeht, estnischen Lesern geboten. Dabei ist es nicht etwa bloß die politische Geschichte, die hier berücksichtigt wird, sondern auch der Kultur- und Literaturgeschichte ist volle Aufmerksamkeit zugewandt worden.

Seinem estnischen Leserkreise empfiehlt sich das Werk noch ganz besonders dadurch, daß es die Geschichte der Ostseeprovinzen und speziell des Estentums recht eingehend und in nationalem Geiste berücksichtigt. — Die aus dem Buche hervortretende Geschichtsauffassung scheint eine gemäßigt-fortschrittliche zu sein.

In der Nacht auf den 9. Februar wurde dem Ringenschen Schmied J. Leisik aus dem Pferdestall ein Pferd (ein dunkelbrauner Wallach, 11 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, Schweif und Mähne kurz abgeschnitten) gestohlen. —k—

Telegramme,

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bjelostok, 10. Febr. Der Generalgouverneur drohte, sämtliche streikenden Arbeiter aus der Stadt auszuweisen. Die Arbeiter standen von ihren Forderungen ab und nahmen die Arbeit wieder auf.

Tschita, 10. Febr. Heute reiste Generaladjutant Lenewitsch hier durch.

Helsingfors, 10. Febr. Auf Befehl des Generalgouverneurs wurde dem Gouverneur von Uleaborg mitgeteilt, es seien aus Schweden Dynamit und Waffen in Finnland eingeführt worden, und zwar über Lulea und Haparanda. Es soll eine Untersuchung eingeleitet werden. Die Magistrate von Torneo und Komi dementieren die Nachricht. Der Gouverneur befahl, die Wachsamkeit der Grenzbehörden zu verdoppeln.

Belgrad, 23. (10.) Febr. Kompetenten Meldungen zufolge wird der serbisch-österreichische Handelsvertrag bis zum 18. (5.) Juni verlängert werden. Oesterreich-Ungarn fordert nicht die Auflösung des serbisch-bulgarischen Zollverbandes, sondern nur die Abänderung des Art. 2 über den Grenzhandel und des Art. 3 über den Rückimport.

Wien, 23. (10.) Febr. Die Regierung brachte in die Kammer 5 Gesetzesprojekte zur Reform des Wahlrechts ein. In die Kammer sollen 455 Deputierte gewählt werden. Jeder Staatsbürger, der das 34. Lebensjahr erreicht und wenigstens 1 Jahr innerhalb der Grenzen Oesterreichs gelebt hat, genießt das Wahlrecht. Im allgemeinen will man die Kammer zusammensetzen aus 205 Deutschen, 230 Slaven, 16 Italienern und 4 Rumänen. Die Slaven setzen sich, wie folgt, zusammen: 99 Tschechen, 64 Polen, 31 Ruthenen, 23 Slowenen und 13 Horwaten. Die Zahl der ruthenischen Deputierten wurde um 21 vermehrt.

Washington, 23. (10.) Febr. Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphiert, in China sei es ruhig; Anzeichen eines Aufstandes seien nicht vorhanden.

Berlin, 23. (10.) Febr. Zur Silberhochzeit des Deutschen Kaiserpaars traf eine Deputation des Wyborger Regiments ein mit dem Kommandeur, Generalmajor Sajantschkowski, an der Spitze.

Durban (Südafrika), 23. (10.) Febr. Es wurden 500 Mann Infanterie und 1 Batterie mobil gemacht behufs Entsendung in die unruhigen Ortschaften 40 Meilen nordöstlich von Durban.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Estomihi, den 12. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Röm. 12, 17—21.
Prediger: Hahn.

Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 12. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Marc. 10, 32—45.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 13. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Estomihi: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Sonnabend um 6 Uhr estnische Konfirmation und Abendmahlsfeier.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Estomihi, den 12. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Propst emer. Carl Blum, † im 65. Jahre am 10. Februar hierselbst.

Nikolai Suhr, † im 71. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Elisabeth Reimann, geb. Kühnert, † im 28. Jahre zu Riga.

Karoline Seemel, † im 27. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Nicolai Maksimowitsch Jakowenko, Direktor der Stieglitzschen Manufaktur, † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11 Februar 1906.

	9 Uhr Mo. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 9	759 9	763.3
Thermometer (Centigrade)	—1 8	—4 4	—4.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE 4	SW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	95 %	86 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Maximum d. Temp. gestern —0.6
3. Niederschlag 10.0

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 11. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46.30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	81
5% Innere Anleihe (1905)	98¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	372
„ „ „ (1866)	310
Prämien-Anleihe der Adelsbank	240
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	80¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	235
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	94
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	348½
„ „ Internat. Hand-Bank	389
„ „ Diskonto-Bank	429½
„ „ Privat-Handels-Bank	191
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik	177
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	190
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	818

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Dienstag, den 14. Febr. v. 6—8 U. nm. beginnt der germanist. Kursus
z. Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen.
Anmeldungen zu diesem Kursus werden noch entgegengenommen werktägl. von 10—11 und 5—6 Uhr. Stern-Str. 33pt.links. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Anmeldungen für die **letzten**
Tanz-Kurse
vor Ostern empfange bis zum **15. Februar**, für d. **Mazurka-Kursus** bis zum **20. Februar**, täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Mein Schneiderierkursus
beginnt d. 15. Febr. Anmeld. nimmt entgegen **M. Kümmel,** Petersb.Str. 16.

Neue Sendung
Messina-Apfelsinen Ia
„ **Citronen Ia**
Kurische / Mett- / Leber- } Wurst
Koenigs-Häringe Ia
Killo Ia
Tammistschen Käse Ia
empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Bestellungen auf Honig
aus **Gross-Congota** — Schlossstr. 13, bei Frau v. Bunge.

Stoofweine
als:
Madeira } à 80 Kop. pr. Stof
Portwein } u. 1 Rbl. „ „
Süsse Russis. Weine
weiss u. rot, à 60 Kop. pr. Stoof
empfiehlt
die Weinhandlung
„Tivoli".

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt
F. Tränkner.
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Am 8. März cr. wird das den Baron Vietinghoff-Scheelschen Erben gehörige, an der Breitstrasse belegene **Immobil** im hiesigen Friedensrichterplenum
öffentlich versteigert
werden. Nähere Auskünfte Kompagnie-Strasse 4a, v. 3-4.

Hausverkauf
für 4500, versichert für 5300 Rbl., Auszahlung 1500, Obligation 3000 Rbl., geeignet für Anlage einer kl. Fabrik od. Werkstätte — Alexanderstr. 97. Näher. Gartenstr. 6, b. Hauswächter.

Reizend geleg.
Schlösschen
neu, elegant eingerichtet, in Steiermark **(Oesterreich),** mit 2 Joch Garten, viel Obst, sehr gute Pachtjagd, nahe Graz, deutsche Gegend, billig für 26 mille Gulden **zu verkaufen.** Anfragen unter **„G. D. 187"** durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipziger Str. 103.

3 Schreibtische
2 gebrauchte, 1 neu, sind billig zu verkaufen — **Carlowastr. 7,** links.

Wünsche eine grössere
Milchwirtschaft
gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Кавасть, чер. Везенбергъ, Л. Саарь.

3—4000 Rbl.
gegen sichere Obligation **zu vergeben.** Offerten sub 3—4000 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Telephone
gebrauchte, tadellos funktionierend, verkauft zum Preise von **18—25 Rbl.**
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.
Stets am Lager: **Telephondraht, Isolatore u. Haken.**

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Neue Sendung
Valencia-Apfelsinen Ia
10 Stück 35 Kop.
Messina-Blut-Apfelsinen Ia
„ **Paterno-** „ **Ia**
„ **Citronen Ia**
gute Bessarabische Pflaumen
15 Kop. pr. Pfd.
Californ. getr. Früchte
als: **Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche** und **Pflaumen**
empfiehlt
R. Petrow
Rigasche Str. 10
vis-à-vis d. Realschule.


Blühende
Rosen
Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.
empfiehlt
Joh. Daugull.

Tabak
von **P. Burass & Co., Charkow** traf ein und empfiehlt
W. Inselberg
Firma **A. Holsting.**

Das
Umpflanzen v. Zimmerblumen
übernimmt und führt gut und billig aus **Gärtner J. Hurt, Klosterstr. Nr. 3.** Aufträge werd. auch vis-à-vis der Dorpater Bank beim Kranzverkäufer **Koster** angenommen.

Zimmerblumen
werden mit guter Erde umgepflanzt — Alleestr. 14. **K. Koppel.**

Kaufe Casein
P. Munna, Alt-Kusthof pr. Jurjew

Eine Landstelle
unweit Jurjew (Dorpat), gross 350 Lfst. Acker u. 250 Lofst. Heuschlag wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft** oder verpachtet. Ausk. w. ert. in Dorpat, Fischmarkt-Str. 7, im Comptoir der Kachelfabrik werktägl. von 10—2 u. 4—7 Uhr.

Eine alte Geige
ist **zu verkaufen** — Steinstrasse 25.

1 Projektionsap. m. Lichtbildern
1 Grammophon, 1 photogr. Appar., 1 Teemasch. (fast neu) u. **1 Trumeau** steh. bill. z. Verk. — Altstr. 15, i.H., part.

Offeriere den besten gebrannten estländischen
Kalk.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

1 Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Garten ist vom 1. März **zu vermieten** — Petersburger Str. 53.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 s.
Wohnungen von 7—8 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Garten-Strasse Nr. 65.

1 Wohnung
v. wenigstens 5 Zim. sofort od. zu später **gesucht.** Offerten sub „44" d. in Exped. d. Blatt. niederzulegen.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu vermiet. Zu erfr. Rev. Str. 43, im Hof.

Eine
freundliche Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche, auf Wunsch mit Stallraum, ist **sofort zu vermieten** — Salzstrasse Nr. 8.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz

Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**
Neue illustr. Prospekte frei.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang 24. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Bei günstiger Witterung.
Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonntag, den 12. Februar
Militär-Musik von ½4 bis ½6 Uhr nachmitt.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Billete sind bei der Kasse vorzuweisen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Von ¼3—¼4 ist die Bahn geschlossen. **M. Wanaase.**

Gesundheit ist Reichthum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { **Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch**
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Bleibe in Dorpat nur bis zu d. Sommerferien.
Speziell für Damen der Gesellschaft.
Originalschnittstunden v. 11—1 Uhr vorm. Damen, die möglichst schnell fertig zu werden wünschen, kommen auch nachmittags zu den Gesamtstunden. **Wer den Cursus nicht besuchen kann,** versorge sich **mit genau passenden Schnitten** die ich zu **50—75** pr. Schnitt gleich auf dem Körper anfertige. Fertige auch die für die Hausschneiderei so unentbehrlichen Menschengestelle aus Pappe, genau dem Körper der bestellenden Dame entsprechend, an. Einige vorrätige Figuren verkaufe billig. **Frau A. Jansen,** Wallgraben 13. Von Montag fängt e. neuer Abendcurs. an, 3 × wöchtl., v. 8—½11 U.

!! Ausverkauf !!
Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**
Winter-Waaren **billigst** geräumt.
Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Patentierte
Epochemachende Neuheit! **nicht gleitende** Galoschen Epochemachende Neuheit!
„COLUMB"
verhüten das Ausgleiten auf glatten u. schlüpfrigen Wegen.
Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne, elegante Façons.
Schutzmarke: „Hand mit Hammer".
Verkauf bei: **Herm. Ploetz, Jurjew.** — Georg Toelp, Pernau. — M. Tönisson, Werro. — R. Reichmann, Reval. — August Wupperfeldt, Dago-Kertell. — Chr. Rägu, Anzen. — K. Neumann; P. Höflinger, Walk. — C. Niederberger, Wenden. — Lahzer & Welen, Wolmar. — R. Hanschmann, Bersohn. — Ed. Kümmen, Neu-Laitzen. — Ph. Kruhming, Att Pebalg. — J. Liehtz, Selsau. — P. Wehrmann, Lemsal. — Joh. Meschzeem, Palzmar. — Carl Breede, Seyershof. — Kemenhofsches Consumgeschäft; P. Pluhm, Ligat.
Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:
Alexr. Wulff, Riga.

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2—3 h. Räum., sch. Auss. u. wrm. Küche, wie a. e. **gr. Zim.** für e. Dame abzugeb. Zu erfr. Rev. Str. 20, b. Hauswächt.

2 trock., warme Wohn.
von 4 u. 6 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Grosses, gut möbliertes
Zimmer m. v. Pension
w. **vergeb.** — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch. Daselbst **Aufn. v. Passant.**

Zu vermieten
zwei Zimmer
nebst Küche — Philosophen-Str. 9.

Petri-Strasse 41, Haus Bartels ist die obere
Wohnung mietfrei.

Zu vermieten:
2 Wohnungen von je 2 Zimmern mit Küche u. **2 möblierte Wohnungen** v. je 2 Zimm. — Mühlenstr. 29.

Energischer u. erfahr.
Verwalter
mit 15-jähr. Praxis, der drei Landessprachen mächtig, verheiratet, kinderlos, bis St. Georgi in Stellung, **sucht** wegen Wirtschaftsveränderung, gestützt auf gute Zeugnisse und persönl. Recommandation, zu St. Georgi eine andere **Verwalterstelle.** Offerten an die „Nordlivl. Zeitung" unter Lit. B. Nr. 100" zu richten.

Ein Kutscher
sucht eine Stelle nach Riga oder Petersburg. Offert. sub „Kutscher" an die Expedition d. Blattes.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✲ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu habenin allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Das Sargmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

empfiehlt die ersten u. besten **hermetischen Metallsärge** in Russland, mit Glaseinlagen und ohne, sowie verschiedene Gattungen **Holzsärge** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlagen, von den einfachsten bis zu den elegantesten; dieselben sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigsten Preisen sofort geliefert werden. — Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung. — **Grosser Vorrat von Metallkränzen.**

Ein Stallmeister
mit guten Attestaten, der alle Sattlerarbeiten versteht, **sucht eine Stelle aufs Land** — Marktstr. 51. **Alex. Lummi.**

Ein tüchtiger
Gärtner
d. gute Attestate besitzt, **sucht Stelle** — Markt-Str. 27. **K. Müürsep.**

Abreise halber Ausverkauf
selbstgearbeiteter, bequemsitzender
Korsetts
zu billigen Preisen —
Blumstr. 24, Qu. 1.


1906
Das
illustrierte
Preis-Verzeichniß
von
Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen
Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** ꝛc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.
Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.
Joh. Daugull
Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 13. bis zum 19. Februar 1906 inkl.
Letzte authentische Erinnerung an Andree (Ballonaufstieg nach dem Nordpol).
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 11. Februar
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der bestehenden Kegelklubs.
5. Antrag der St. Antoni-Gilde betreffend das Immobil der Musse.

Etwaige Anträge an die Generalversammlung sind bis zum 8. Feruar schriftlich bei der Direktion einzureichen.
Die Direktion.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Wohne jetzt **Alexanderstr. 46** u. fertige
Damen- wie auch Kinderkleider
zu billigen Preisen an.
Schneiderin A. Kaup.

Hohen Verdienst
erhalt. tücht. Vertreter, Beamte etc. Offert. beförd. d. Ann.-Exp.
F. Sicard, Riga.

Student d. Universität
erteilt billig Stunden — Teich-Strasse 74, Qu. 2, von 3—5.

Ein Student d. Universität erteilt **russ.** und and. **Sprachstunden,** sowie **Mathematik** — Erbsenstr. 39, Qu. 7, von 9—1 od. 6—8.

Успѣшно готовлю къ весеннимъ экз. во всѣ классы ср. уч. завед. и на свидѣт. — Яковлевская 4. Студ. Павловскій.

Ein Reservist
der kürzlich vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt ist,
bittet dringend um Arbeit
oder eine Anstellung für sich oder sein Weib. **Die Not ist sehr gross!** Jamasche Strasse 85. **Raudjalg.**

Wer übernimmt
deutsche Abschriften?
Schriftl. Angeb. Kast.-Allee 24. Tarto.

Ein Knabe (6 Wochen alt) w. als
Pflegekind
abgegeben — Gartenstr. 59.

Für eine Dame zu Sonntag
Reisegesellschaft nach Moskau
gesucht. Anmeldungen erbeten bei Buchh. **J. Anderson.**

Ein Obergärtner
pflanzt Zimmerblumen u. Palmen billig um und erteilt zugleich gute Ratschläge über die Palmenkultur. Näh. Sternstr. 43, in d. Bude. **K. R.**

Schloss-Str. 12
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Welda. — Bitte, den Brief abzuholen. — Venus.

D. H.-V.
Sonntag, d. 12. Febr. c.
Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn
von 6—8 Uhr abds.
Entree für Erwachsene 20 Kop., Kinder und Schüler 9 Kop.
Der Vorstand.


Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 12. Februar c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Diskussionsabend.
(Leiter: H. Pastor Hunnius.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Präses.

Commerz-Club.
Sonntag, d. 12. Febr. 1906
12 Uhr mittags
Blini-Frühstück
mit
Musik.
Die Direktion.

Ruderclub.
Ordentl.
General-Versammlung
Montag, den 13. Januar c.
9 Uhr ab., im Clublocal.
Tagesordnung: Jahresbericht. Wahlen. Anträge.
Der Vorstand.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

D.-A. Sonnabend, d. 11. Febr.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Z. (3 Br.); 44 (5 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Montag, den 13. (26.) Februar 1906.

Inland.

Der Allrussische Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober.

Die wider Erwarten starke Animosität, die auch in gemäßigt liberalen Kreisen gegen die gegenwärtige Regierung herrscht, gelangte deutlich zum Ausdruck während der weiteren Verhandlungen des in Moskau tagenden Kongresses des Verbandes vom 17. Oktober, über dessen Eröffnungssitzung wir in der vorigen Nummer unseres Blattes berichtet haben.

Der Kongreß schritt an die Beratung der vom Zentralbureau vorgelegten Resolution betreffend das Verhältnis des Verbandes vom 17. Oktober zur gegenwärtigen Regierung. Zu derselben ergriff das Wort M. A. Stachowitsch, der vor Jahren bereits durch seine kühnen Reden, in denen er gemäßigt-liberale Reformen verlangte, den Groll der Regierung und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich gelenkt hatte. In einer vom Korrespondenten der „Now. Wr." als glänzend und elektrisierend bezeichneten Rede verlangte er, wie wir einem ausführlichen Telephonogramm des genannten Blattes entnehmen, Erweiterung des Wahlrechtes und scheunige Einberufung der Reichsduma. Wir brauchten auf jeden Fall irgend welche Duma, da bloß durch eine Volksvertretung die Regierung die Autorität wiedererlangen könne, die sie eben trotz übermäßiger Anwendung roher Gewalt nicht besitze. Die Verletzung der Rechte der Freiheit sei verzeihlich, solange es sich um die Unterdrückung eines Aufstandes handelt, jetzt werden aber Gewaltmaßregeln gegen alle, die mit dem gegenwärtigen Ministerium unzufrieden sind, d. h. fast gegen das gesamte Rußland, gerichtet. Nachdem der Redner u. a. als Beispiel das Dezember-Zirkulär des Ministeriums des Innern angeführt hatte, das vorschrieb, diejenigen Verhafteten, die vom Gericht freigesprochen waren, auf administrativem Wege zu verschicken, wies er darauf hin, daß die Regierung durch solche Repressionen fraglos die gemäßigten Parteien schwächt und den revolutionären zu neuer Macht verhilft. Darauf verlas er die unten wiedergegebene Resolution des Zentralkomitees, zu der noch einige Redner von geringerer Bedeutung das Wort ergriffen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichtet eine ausführliche Depesche der „Pet. Tel.-Ag." das Nachstehende:

Nach der Erwiderung Stachowitschs stellte der Vorsitzende die Resolution in etwas geänderter Fassung zur Abstimmung. Aus der Versammlung wurden Massen von Einwendungen laut; viele weigerten sich, die Resolution anzunehmen, da sie es nicht für möglich hielten, auf einer sofortigen Aufhebung des außerordentlichen und verstärkten Schutzes zu bestehen, da in den Grenzgebieten die Bevölkerung sich noch nicht beruhigt hätte. Allein der Vorsitzende bestand auf einer Abstimmung en bloc. Durch Händeaufheben wurde die Resolution mit 142 gegen 140 Stimmen angenommen. Einige Redner erklärten, daß die mit einer so geringen Majorität angenommene Resolution auf gar keine Autorität Anspruch machen könne. Hierauf schlug der Präsident namentliche Abstimmung über dieselbe Vorlage vor. Das Resultat ergab 157 Stimmen für und 141 gegen die Resolution. Das Bureau gerät wieder in Verlegenheit und zieht sich zu einer Beratung zurück, worauf es erklärt, daß es seinen Sieg nicht ausnutzen wolle, da eine solche Majorität nicht als ausreichend angesehen werden könne. Hierauf wird beantragt, die Resolution nach den einzelnen Punkten durchzugehen. — D. N. Schipow erteilt programmatische Erklärungen über die Bedeutung der Resolution und klärt die Versammlung darüber auf, daß man im Sinne habe, eine Aufhebung des außerordentlichen und verstärkten Schutzes für den Fall zu beantragen, falls alle Freiheitsprinzipien zugestanden und alle Gesetze, die einen Mißbrauch dieser Freiheiten bestrafen, erlassen sein werden. — Die Versammlung geht zur Diskussion der Resolution nach den einzelnen Punkten über; einige werden mit einer Majorität gegen eine einzige Stimme angenommen; nur der letzte Punkt, der die Aufhebung des Kriegszustandes betrifft, wird mit allen gegen 30 Stimmen angenommen. Die endgiltige Fassung der Resolution lautet:

„Der Kongreß der Delegierten vom Verbande des 17. Oktober hat nach einer Diskussion über das Verhalten des Verbandes zur gegenwärtigen Tätigkeit der Regierungs-Institutionen, die für die Erfüllung des Manifests vom 17. Oktober verantwortlich sind, in seiner Sitzung vom 10. Februar gefunden, daß das Ministerkonseil, dem laut Allerhöchstem Willen die Einigung und Richtung der ganzen Regierungstätigkeit aufgetragen ist, äußerste Langsamkeit bei der Vollstreckung des edlen und weisen Willens Seiner Majestät an den Tag lege. — Das Ministerkonseil verwirklicht nicht die Prinzipien, die dem Manifest vom 17. Oktober zugrunde gelegt sind, und ist unentwegt bestrebt, diesen Prinzipien eine möglichst beschränkte und ihrem Wesen nicht entsprechende Anwendung zu geben. Ausnahmefälle erfordern natürlich Ausnahmemaßregeln: der Waffengewalt, dem bewaffneten Aufstande ist die Regierung verpflichtet, mit energischer Unterdrückung zu begegnen; sie kann sogar zeitweilig den Kriegszustand verhängen; doch kann man nicht umhin, sie in solchen Fällen zu verurteilen, wo Regierungsvertreter mit Vorwissen des Ministerkonseils Willkürakte zugelassen haben sowie unnütze Grausamkeiten bei der Anwendung außerordentlicher, extremer Maßregeln. Eine solche Richtung der Tätigkeit des Ministerkonseils vermehrt die Unzufriedenheit im Lande und bedroht Rußland und den Kaiser mit der Möglichkeit neuer Gefahren. — Eine möglichst schleunige Einberufung der Reichsduma erscheint als zuverlässigstes Mittel, der Regierungsgewalt ihre erschütterte Autorität wieder zurückzugeben. — Als sichersten Weg zur Beruhigung des Landes erkennt die allgemeine Delegiertenversammlung des Verbandes vom 17. Oktober, daß es eine unaufschiebbare staatliche Notwendigkeit ist: 1) mit allen Mitteln die Reichsduma-Wahlen zu beschleunigen; 2) einen genauen und nahen Termin zu ihrer Einberufung, nicht später als am 26. April. d. J., anzuberaumen; 3) unverzüglich temporäre Maßnahmen zu treffen, welche die vom Manifest des 17. Oktober festgesetzten Freiheiten garantieren und vor Mißbrauch bei ihrer Anwendung schützen, womit gleichzeitig die Aufhebung der Verfügungen über den verstärkten und außerordentlichen Schutz — als eine nicht rechtmäßige, Unzufriedenheit erregende und nicht zweckmäßige Maßregel — erfolgen muß; 4) die Einführung des Kriegszustandes kann nur durch einen bewaffneten Aufstand oder bei Vorbereitungen zu einem solchen gerechtfertigt werden und muß aufgehoben werden, sobald die äußerste Notwendigkeit dafür nicht mehr vorliegt; man muß dieses grausame Recht nicht mißbrauchen und noch weniger mit seiner Anwendung dort Mißbrauch treiben, wo es notgedrungen eingeführt ist. In jedem Fall ist die Vollziehung der Todesstrafe ohne gerichtliches Urteil, in welchen Fällen es auch sei, zu untersagen."

* * *

Der Kongreß zur Grenzmarkenfrage.

Auf der Sonnabend-Sitzung des Kongresses wurde, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, die Grenzmarkenfrage beraten.

Der Vertreter der Sektion für die Grenzmarken Anakijew charakterisiert die Lage der Grenzgebiete und fordert den Kongreß auf, das Gesuch der russischen Bevölkerung um die Abänderung des Wahlgesetzes in dem Sinne zu unterstützen, daß in denjenigen Teilen des Reichs, wo die nichtrussische Bevölkerung überwiegt, den Russen gestattet werde, ihren Vertreter in die Reichsduma zu entsenden, d. h. aus ihrer Mitte einen Abgeordneten zu wählen. Die Sektion besteht auch darauf, daß der russischen Sprache in den Grenzmarken die Stellung der herrschenden eingeräumt werde. Fürst Wolkonski und einige andere Delegierte reservierten sich hinsichtlich dieser Resolution ein Separatvotum, in dem es heißt, daß der Verband seiner Devise „Gleiches Recht für alle" treu bleiben müsse, und daß die Losung „Rußland für die Russen" bereits seine traurige Wirkung gezeigt und die Beziehungen zu den Nichtrussen zugespitzt hätte. A. N. Gutschkow, der die Ansichten des Bureaus vertritt, sagte, daß die Forderung der Delegierten der Grenzmarken so gerecht wäre, als das Wahlgesetz unvollkommen sei. Die Duma werde es ändern und die Interessen der Minorität wahren. Bei der Annahme des Standpunktes der Delegierten der Grenzmarken müsse das Recht selbständiger Abgeordnetenwahlen auch den nichtrussischen Bevölkerungsgruppen in den Südstädten eingeräumt werden, wo sie die Majorität bilden. Die Delegierten der Grenzmarken forderten in leidenschaftlichen Reden den Kongreß auf, ihren Antrag zu unterstützen, von dem Leben und Tod der Nichtrussen in den Grenzgebieten abhänge. Es sprachen die Professoren Gamalizki, Kurtschinski und Filewitsch. — Kurtschinski warf dem Verbande Mangel an Patriotismus vor. Die Russen litten an politischem Daltonismus, indem sie sich nicht um die Grenzmarken kümmerten, was die Ereignisse auf dem „Potemkin", auf dem Kaukasus, in Finnland, in Wladiwostok, Sewastopol und Kronstadt bewiesen. Während der Verband sich mit theoretischen Fragen beschäftige und auf die Stimme des Westens hinhorche, trieben die Nichrussen eine aggressive Politik und umschlössen das Zentrum mit einem Ringe. Die Idee des Nationalismus werde immer stärker; die Nichtrussen hielten es für eine Ehre, ihren Vertreter zu wählen. Kräftigen Sie diejenigen, welche die Grenzmarken mit dem Zentrum verbinden; die Zeit wartet nicht, es kann zu spät werden. Der Redner wieß darauf hin, daß die Frage des Verhaltens des Verbandes zu den Grenzmarken der Probestein ist. J. N. Miljutin sagte, daß die Grenzmarkenfrage bereits einen bösen Dienst erwiesen, indem sie eine Spaltung auf dem Landschafts- und Städtekongreß veranlaßt hatte. Wie eine Schlange sei die Frage herangekrochen, indem sie die Frage der Autonomie aufwerfe, welche ihrem Wesen nach die Frage der Nationalisierung sei. Jetzt tauche die Frage wieder in einer anderen Form auf — als Sorge um die russische Bevölkerung. Der Verband selber proklamiere das Prinzip der Gleichheit.

Der Kongreß nahm darauf folgende Resolutionen an: 1) es ist anzuerkennen, daß bei der Revision des Wahlgesetzes in der Duma die Interessen der Minorität und anderer Bevölkerungsgruppen wahrgenommen werden müssen; 2) angesichts der Wichtigkeit der Staatssprache ist ihre Stellung und Rolle und die Feststellung ihrer Grenzen den örtlichen Sprachen gegenüber in der Schule, im Gericht, in der Administration und in den Organen der Selbstverwaltung auf legislativem Wege zu normieren, doch nicht anders als von der Reichsduma.

Zu den Verwüstungen in Estland.

Nach den von der „Rev. Ztg." wiedergegebenen Daten sind in Estland im ganzen in den Tagen vom 26. bis 28. Oktober und vom 12. bis 19. Dezember 1905 — 113 Güter, Pastorate, Branntweinmonopolbuden und ein Postkontor von Revolutionären niedergebrannt, demoliert und beraubt worden.

Eingeäschert worden sind 52 Gutshäuser und 8 Brennereien, und zwar die Wohnhäuser auf den Gütern: Koil, Tois, Sallentack, Pachel, Walt, Kostifer, Ilgas, Saage (in Jegelecht), Rasick, Hallinap, Penningby, Pastk, Fegfeuer, Paunküll, Kuimetz, Attel, Sellie, Tecknal, Laupa, Mehekäll, Kollo, Meeks, Orrenhof, Tammick, Toal, Allafer, Waldau, Kechtel, Jerwakant, Kedenpäh, Jerley, Kau, Rosenthal, Alt-Merjama, Walck, Sõtküll, Kasty, Heimar-Paenküll, Fersenau, Moisama, Soinitz, Luist, Sipp, Parjenthal, Stenhusen, Schloß Lohde, Schloß Fickel, Schloß Felcks, Jeddeser, Konofer, Wannamois, und die Brennereien auf den Gütern: Arrowall, Habbat, Tammick, Kasty, Kuimetz, Attel, Pedua, Laupa. — Demoliert worden sind 35 Brennereien.

Von den Kirchspielen haben am meisten gelitten: das Kirchspiel Haggers, in dem von 18 vorhandenen Gütern 14 teils eingeäschert, teils demoliert sind; das Kirchspiel St. Johannis i. H. von 12 Gütern — 8; das Kirchspiel Kosch von 19 Gütern — 12; das Kirchspiel Rappel von 18 Gütern — 10; das Kirchspiel Jörden von 13 Gütern — 11; das Kirchspiel Turgel von 13 Gütern — 10; das Kirchspiel Merjama von 16 Gütern — 10; das Kirchspiel Fickel von 6 Gütern — 4. Unter diesen sind am ärgsten mitgenommen die Kirchspiele Merjama und Fickel, da in denselben die aufgezählten Güter ausnahmslos eingeäschert worden sind.

Der diesjährigen Synode des Petersburger Konsistorial-Bezirks lag, wie dem „Rev. Beob." aus Reval geschrieben wird, die von der Estländischen Synode angeregte Frage der Reform des Zivilstandgesetzes vor, die von der Kurländischen Synode bereits abgelehnt, von der Livländischen aber zurückgestellt worden ist. Auch die Petersburger Synode verhielt sich zu der beantragten Reform ablehnend, und zwar namentlich von dem Gesichtspunkte aus, daß eine solche Reform nicht von der Kirche und ihren Vertretern, als den Standesbeamten des Staates, sondern von er Regierung selbst auszugehen habe. — In Anlehnung an dieses Projekt behandelte die Synode drei Anträge des St. Petersburger Generalsuperintendenten G. Pingoud, wonach um die Aufhebung des Abendmahlszwanges des Militärs und der Verpflichtung zur Vorstellung des Konfirmationsscheines bei dem Aufgebot, sowie um die Verpflichtung der diplomierten Gouvernanten, sich behufs Erlangung des Rechts der Unterweisung in der Religion beim Konsistorium einer Prüfung in diesem Fache zu unterziehen, petitioniert werden soll. Die beiden ersteren Anträge wurden aus den nämlichen Gesichtspunkten wie das estländische Zivilstandsprojekt zunächst nicht angenommen, der letztere dagegen akzeptiert.

Ferner konstituierte die Synode eine Kommission, bestehend aus dem Vizepräsidenten des Generalkonsistoriums Bischof C. Freifeldt, dem Assessor des Generalkonsistoriums Wirkl. Staatsrat Baron A. Nolcken, dem Oberkonsistorialrat Pastor W. Kentmann, dem Präsidenten des St. Petersburger Konsistoriums Wirkl. Staatsrat A. v. Veh und einem Ingermanländischen Propst, behufs Revision des Kirchengesetzes, namentlich im Sinne einer Kombinierung der Konsistorialverfassung mit der durch Heranziehung des Laienelements zu erweiternden Synodalverfassung.

Die finnischen Geistlichen in Ingermannland haben der Predigersynode in Petersburg einen Vorschlag unterbreitet, alle zum Petersburger Konsistorialbezirk gehörenden finnischen Gemeinden zu einem dem deutschen Konsistorium untergeordneten finnischen Konsistorium mit eigenem Superintendenten und finnischer Kurialsprache zu vereinigen.

Der Rigaer Korrespondent der „Now Wr." meldete seinem Blatte, das Gerücht von der Ernennung des Barons Wolff zum Kurator habe auf die baltische russische Gesellschaft einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, der keineswegs jedoch auf die Persönlichkeit des Barons zurückzuführen sei, über die im Gegenteil sehr schmeichelhaft geurteilt würde. Die Russen hätten eine Ernennung eines deutschen Gutsbesitzers als einen „taktischen Fehler" betrachtet. Auch in „aggressiven deutschen Kreisen" sei das Gerücht von der Ernennung des Barons Wolff nicht mit allzugroßem Jubel begrüßt worden, da diese ihn nicht als einen „der Ihrigen" ansahen. Dies sowie der Wunsch, nicht seine hohe Pension zu verlieren, hätten Baron Wolff veranlaßt, den Posten eines Kurators auszuschlagen.

Daraufhin ersucht Baron Wolff die „Now. Wr." um folgende Zurechtstellung:

„In der Korrespondenz S. M—ws aus Riga, die am 8. Februar erschienen ist, heißt es, daß ich, neben anderen Gründen, den mir angebotenen Posten eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks abgelehnt hätte, weil ich „im Falle einer Ernennung einer bedeutenden Pension für eine frühere Stellung verlustig gehen würde." Diese Insinuation zwingt mich, Ihrem Korrespondenten, der aus „zuverlässiger Quelle" schöpft, zu erwidern, daß ich, wenn die Presse mir schon nichts anderes vorwirft, als das Tragen eines deutschen Namens, wohl zu der Annahme berechtigt bin, daß ein geborener Russe auf jenem verantwortungsvollen Posten in der Gesellschaft nicht auf jenen Widerstand stoßen dürfte, der den „Baronen" beschieden ist.

Eben aus diesem ersteren Grunde sehe ich den einzigen Ausweg in der Ernennung einer Person, die die Unterstützung der russischen Gesellschaft genösse und sich genügend selbständig und stark fühlte, um in den gehörigen Sphären die Wahrheit und nur die Wahrheit über die gegegenwärtige Lage der russischen Schule in den Ostseeprovinzen zu sagen und, bei Wahrung aller wesentlichen Staatsinteressen, die Neuwand-

---

Feuilleton.

Was ein neues Parlamentsmitglied in England alles lernen muß.

Die vielen Neulinge, die jetzt zum ersten Male den Sitzungssaal des englischen Unterhauses betreten, haben es nicht so leicht wie etwa ihre deutschen Kollegen, denen höchstens vor dem Augenblick, da sie ihre „Jungfernrede" zu halten haben, ein wenig bangen mag; ihnen drohen gleich beim Betreten des Saales allerhand Fallstricke und Gefahren in den merkwürdigen Sitten, die ihr Benehmen regeln und die alle zu beachten den verwirrten Anfängern häufig sehr schwer fällt. Zwar gilt das englische Unterhaus für den erfahrenen Parlamentarier als der behaglichste Ort in London, und viele alte Mitglieder fühlen sich in diesen Räumen wie in einem idealen Klub zu Hause; aber die Tradition will es, daß der Neuling, der mit den ungeschriebenen Gesetzen des Hauses trotz aller Bemühungen in Konflikt gerät, möglichst schonungslos auf seine Verfehlungen aufmerksam gemacht wird.

Den ersten Anlaß zu Verstößen gegen die guten parlamentarischen Sitten und eine Hauptquelle des Vergnügens für das ganze Haus bietet immer von neuem der Hut. Betritt ein Mitglied zum ersten Male das Haus, so muß es den Hut abnehmen. Wehe dem Neuling, der das vergißt! Ihn umbraust wie ein Orkan der Ruf von allen Seiten: „Hut! Hut!" Und jedermann ergötzt sich an der Verlegenheit des Ankömmlings, der vielleicht in seinem Innern wünscht, er möchte nie in seinem Leben ein solches Ding auf dem Kopfe gehabt haben. Beim Sitzen behält der Parlamentarier den Hut auf; erhebt er sich aber, um zu sprechen, so muß er ihn wieder abnehmen, und jedes Mal, wenn er dies vergißt, ertönt auch wieder das ominöse „Hut!" War er nun dieser strengen Vorschrift auch eingedenk und hat, bevor er sich erhob, den Hut sorgfältig auf seinen Platz gesetzt, so geschieht es sehr oft, daß er den Hut am Schlusse seiner Rede vergessen hat und nun — sich selber darauf setzt. Hunderte von Hüten sind im englischen Unterhause unter allgemeiner Heiterkeit auf diese Weise gänzlich ruiniert worden. Das Haus ist, wie gesagt, erbarmungslos und weidet sich nur an den Qualen des Neulings, der nun erst recht nicht weiß, was er anfangen soll. Als einmal ein „M. P." aufstand und wieder den Hut aufbehielt, so daß das Haus in das übliche „Hut! Hut!" ausbrach, wurde er so aufgeregt und nervös, daß er nur staunend auf die lachenden und schreienden Kollegen starrte und in seinen Taschen nach dem verlangten Hut zu suchen anfing, bis endlich Dr. Tanner der lächerlichen Szene ein Ende machte, indem er auf den armen Mann zuging und ihm den Hut vom Kopfe nahm.

Aber selbst wenn die Szene vorüber und der Hut ruiniert ist, will sich das Haus bisweilen noch nicht zufrieden geben. Als einmal ein Mitglied für East St. Pancras seinen neuen Seidenhut zerdrückt hatte, erhob sich ein irisches Mitglied und sagte ernsthaft: „Mr. Speaker, gestatten Sie, daß ich das ehrenwerte Mitglied zu dem glücklichen Umstand beglückwünsche, daß sein Kopf nicht in seinem Hute steckte, als er sich darauf setzte!" Sogar Chamberlain, dem doch niemand schwache Nerven nachsagen wird, hat einst dem parlamentarischen Moloch seinen Hut geopfert.

Der Hut ist aber nicht der einzige Gegenstand der Sorge für den neugebackenen „M. P." Er muß auch darauf achten, daß er sich auf den richtigen Platz setzt und dies zur richtigen Zeit tut. Ist ein Kandidat in einer Nachwahl gewählt, so darf er keinen Sitz innerhalb der Schranke des Unterhauses einnehmen, ehe er dem Hause vorgestellt ist; tut er es, so hat er eine Geldstrafe von 10 000 Mk. und seinen Sitz verwirkt, „als ob er tot wäre", wie es in der alten Formel heißt, so daß nochmals eine Neuwahl vorzunehmen ist. Das Haus kann aus Sympathie für ihn nur einen Idemnitätsbeschlu herbeiführen, um ihm die Geldstrafe zu erlassen. Das neue Mitglied muß sich auf eine der beiden Bänke unterhalb der Schranke hinsetzen, die nicht „innerhalb des Bereichs der Debatte" sind, wie es offiziell heißt. Dieselbe doppelte Bestrafung trifft auch das neue Mitglied, das an einer Abstimmung teilnimmt, bevor es den Untertaneneid der „M. P." geleistet hat. Nur an der Wahl des Speakers darf sich ein neues Mitglied beteiligen, ohne den Eid geleistet zu haben.

Für manchen ist es auch sehr schwer, sich an die Sitte zu gewöhnen, daß ein anderes Mitglied des Hauses nicht mit seinem Namen, sondern nur nach seinem Wahlkreise bezeichnet werden darf. Sagt er einmal „mein Freund, Mr. Williamson", so ertönt von allen Seiten der Ruf „Ordnung", und auch der Speaker stimmt in den Chor ein. Will ein Mitglied einen Antrag stellen, so muß es, wenn seine Zeit gekommen ist, sich ruhig halten und darf nur einfach seinen Hut lüften. Der Speaker versteht den

lung der Schule auf moralischerer Grundlage in Angriff nehmen könnte.

Einem Kulturmenschen, der gewohnt ist, öffentliche Interessen über persönliche Vorteile zu stellen, werden die obengenannten Gründe durchaus genügend erscheinen, um meine Absage zu erklären und sie nicht mit dem Verlust einer Pension von 1000 Rbl. in Zusammenhang zu bringen, deren Verlust bei dem Gehalt des Kuratorpostens sogar in den Augen des Herrn Korrespondenten S. M—w keine entscheidende Bedeutung haben könnte.

Baron B. Wolff."

Anläßlich der bevorstehenden Konferenz der einzelnen Gruppen der Baltischen konstitutionellen Parteien bringen die „Rish. Wed." einen längeren Artikel, dessen Quintessenz in folgendem Satz enthalten ist: „Nur in der aufrichtigen, ehrlichen Vereinigung mit den übrigen Teilen der Bevölkerung vermag das hiesige Deutschtum noch auf eine einflußreiche Rolle im Gebiet zu rechnen — auf eine führende, nicht eine herrschende, wie sich treffend ein fortschrittlicher deutscher Publizist ausgedrückt hat." Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Die bevorstehende Konferenz wird dem Verfasser, wenn daran überhaupt noch gezweifelt werden könnte, erweisen, daß das Deutschtum weder nach einer „nationalistisch-ständischen Reaktion" noch nach „Herrschaft" strebt, sondern mit den übrigen Bevölkerungsgruppen auf der Bahn des Fortschritts zusammengehen will."

— In ganz Livland sind, wie die „Düna-Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, bis jetzt gegen **400** Personen standrechtlich erschossen und in mehr als **100** Gesinden sind zum Teil die Wohngebäude, zum Teil das bewegliche Eigentum verbrannt worden.

Walk. Behufs Gründung einer Walkschen Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei fand, dem „Walk. Anz." zufolge, Sonntag in der Musse eine Versammlung statt.

Riga. Freitag Nachmittag wurde, wie die Rigaer Blätter melden, ein Kommis der Sägemühle Schaje Berlin von 8 Strolchen überfallen, als er in eigener Equipage bei der über die Rote Düna führenden Brücke vorüberfuhr, und ihm **5000** Rbl., die für die Gagenauszahlung der Fabrikarbeiter bestimmt waren, geraubt. Der Kommis wurde leicht verwundet. — Sonnabend Nachmittag wurde die Spar- und Vorschuß-Kasse in der Dorpater Straße um 400 Rbl. in barem Gelde beraubt.

— Nicht viel Federlesens macht die Obrigkeit mit Streikenden jetzt während des Kriegszustandes. Wie das „Rig. Tgbl." meldet, stellten die Arbeiter der Stahlfederfabrik am Morgen des 30. Januar die Arbeit ein, da ihrem Verlangen, 3 von der Fabrikadministration entlassene Arbeiter wieder zurückzunehmen, nicht Folge geleistet wurde. Es wurden hierauf 3 der streikenden Arbeiter auf Befehl der Obrigkeit verhaftet, was die übrigen veranlaßte, noch am selben Tage um 4 Uhr nachmittags die Arbeit wieder aufzunehmen.

— Der „Rish. Westn." ist wieder mal hinter einen perfiden Anschlag der Deutschen gekommen, der sich diesmal gegen — die russische Butterwoche wendet. Er erzählt, daß „in deutschen, dem Schulwesen nahe stehenden Kreisen in diesem Jahre geplant worden ist, die üblichen Feiertage in der Butterwoche nicht einzuhalten. Dieser Plan ist jedoch nicht ausgekommen, da die Schüler Donnerstag nach Hause entlassen wurden!". Dem fügt die „Rig. Rdsch." hinzu, daß dies wieder einmal eine böswillige Verdrehung, und zwar der harmlosen Tatsache sei, daß in einigen Schüler- und Elternkreisen davon die Rede war, doch lieber an solchen, weder durch kirchliche noch durch staatliche Feste vorgeschriebenen Feiertagen zu arbeiten, anstatt der Jugend damit zu drohen, daß die Sommerferien erheblich verkürzt werden sollen.

Oesel. Baron Härtwig Saß veröffentlicht im „Saarlane" einen Aufruf, in welchem er bekannt gibt, daß er eine Ackerbauschule mit estnischer Unterrichtssprache zu gründen gedenke. Zu dem Zweck richtet er an alle — „Esten und Deutsche, Bauern, Städter und Gutsbesitzer" — die Bitte, sich mit ihm zu vereinigen. Der Deutsche Landwirtschaftliche Verein hat bereits seine Unterstützung zugesagt.

Kurland. Der allgemein bekannte und beliebte Grobinsche Propst Hermann Bock, Pastor zu Preekuln ist, Donnerstag früh an plötzlich eintretender Herzschwäche gestorben.

Libau. Die Verwegenheit der Revolutionäre charakterisiert ein unlängst in Libau passierter Vorfall. Von einer Waffenhandlung in Sièges waren, wie die „Now. Wr." berichtet, drei für eine Kownosche Firma bestimmte Packen mit Waffen nach Libau dirigiert worden. Am Morgen nach der Besichtigung der Ware auf dem Zoll erschienen einige bewaffnete Männer auf der Zollwache, geboten ihr unter Bedrohung mit Revolvern, sich nicht zu rühren, gingen dann in das Bureau, forderten die Bücher, fanden schnell die Vermerke über die Waffenkolli, suchten diese heraus und verschwanden mit ihnen.

St. Petersburg. Ueber die Finanzlage des Reiches veröffentlicht die hochoffiziöse „Russk. Goss." einen Artikel, der sowohl auf der inländischen, als auch auf der ausländischen Börse nicht geringes Aufsehen verursacht hat. Der Bericht beginnt, nach dem Referat der „St. Pet. Ztg.", mit dem Hinweis auf die Untergrabung des Kredits, die nach der Unterdrückung der revolutionären Bewegung in Aussicht genommen wurde. Die Unruhe legte sich jedoch, und die Bilanz der Staatsbank gelangte in einen unvergleichlich besseren Zustand: die Privatbanken verminderten bedeutend ihre Schuldenlast gegenüber der Staatsbank, und die Emissionsrechte der Staatsbank in bezug auf Emittierung von Kreditbilletten vergrößerte sich, ungeachtet dessen, daß in dieser Zeit für 50 Millionen Rubel Kreditbillette verbrannt wurden. Auf diese Weise gelangte die Finanzlage zu normalen Bedingungen, die schon keine Besorgnisse mehr erregen. Nichtsdestoweniger darf man nicht vergessen, daß auf Grund der vom Finanzminister in seinem alleruntertänigsten Bericht über das Reichsbudget für das laufende Jahr dargelegten Erläuterungen wir genötigt sind, zur Deckung außerordentlicher Ausgaben für das laufende und für das verflossene Jahr auf Grund von Kreditoperationen die Summe von etwa 600 Millionen Rubel aufzubringen. — Unter solchen Bedingungen ist es durchaus verständlich, daß die Regierung sich in verstärktem Maße mit der Frage beschäftigt, Mittel ausfindig zu machen, um eine Störung des Geldumlaufs zu vermeiden, die alle kommerziellen und industriellen Unternehmungen zu erschüttern droht. Es ist offenbar, daß die Vornahme von Operationen auf die obengenannte Summe oder wenigstens auf einen Teil derselben in nächster Zeit unbedingt erforderlich erscheint. Auf welchem Wege es gelingen wird, die erforderlichen Mittel zu realisieren, — das ist eine Frage, die noch nicht endgiltig entschieden ist. Allein es versteht sich von selbst, daß die Regierung alle Anstrengungen aufwenden wird, um die erforderlichen Mittel auf dem Wege einer Operation zu erlangen, die am wenigsten Zweifel hervorruft. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es natürlich unmöglich, auf die Vornahme solcher Operationen zu rechnen, die mit den Bedingungen unserer Kreditoperationen vor dem Kriege verglichen werden könnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man genötigt sein, zu mehr oder minder extremen Mitteln Zuflucht zu nehmen, zu denen übrigens wiederholt auch andere Länder, die sich in schwieriger Lage befanden, gegriffen haben. — Auf der Petersburger Börse bildete dieser Artikel, den man trotz der offenbaren Absicht, zu kalmieren, als pessimistisch bezeichnete, das Hauptthema der Unterhaltung. Der Schlußpassus lasse die schlimmsten Finanzoperationen seitens der Regierung befürchten.

— Der Minister des Innern hat an die Gouverneuere folgendes Zirkular versandt: „Ich stelle es Ihnen anheim, angefangen vom 20. Februar, die Termine für die Wahl der Delegierten für die Urwähler-Versammlungen der Kleingrundbesitzer seitens der Gemeindeverwaltungen und Arbeiter festzusetzen. Dort, wo der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Wählerlisten der Kleingrundbesitzer es gestattet, ist es wünschenswert, diese Wahlen annähernd bis zum 10. März zu beenden. Ergreifen Sie die umfassendsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Wahlorten."

— Der hochoffiziöse „Russk. Goss.", dieses jüngste Schmerzenskind der russischen Journalistik, wie er von ausländischen Blättern genannt wird, hat alle Hände voll zu tun, um die in der Presse auftauchenden, der Regierung unbequemen Nachrichten nach Möglichkeit zu dementieren. So enthält die Freitag-Nummer des Regierungsorganes nicht weniger als 5 solcher Dementis. Uns interessiert vor allem die Mitteilung, daß die Gerüchte, denen zufolge Fürst Obolenski, K. S. Nemeschajew und Fürst Tolstoi aus dem Ministerkonseil auszuscheiden gedenken, nicht der Wahrheit entspricht. Ferner wendet sich das offiziöse Blatt mit geradezu vorbildlicher Geduld gegen die „Now. Wr.", die ihre kürzlich vom „Russk. Goss." dementierte Darlegung der Beweggründe, die den liberalen Handelsminister Timirjasew zu seinem Abschiedsgesuch bewogen, in einem zweiten Artikel aufrecht erhält. Das offiziöse Blatt wiederholt dagegen seine Behauptung, daß W. J. Timirjasew an der Debatte über die Standrechtfrage nicht teilgenommen und Graf Witte ihm weder schriftliche noch mündliche Vorwürfe über sein Verhalten gemacht habe. Mit einem erneuten Hiebe gegen den Exminister, dem die Inspirierung der „Now. Wr." zugeschoben wird, schließt das Wittesche Blatt: „Nur mit der Behauptung der „Now. Wr." sind wir einverstanden, daß einem Minister, der noch nicht seinen Posten verlassen hat, es nicht zustehen dürfte, durch Gespräche mit Korrespondenten vollkommen ungenaue Mitteilungen zu veranlassen."

— In dem als Sitz der Reichsduma ausersehenen Taurischen Palais wird, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, eifrig an der Herstellung der Räume für die Abgeordneten, Beamten und das Publikum gearbeitet. Fürs Restaurant ist ein großer, aus mehreren geräumigen Zimmern bestehender Teil des rechten Palaisflügels zur Verfügung gestellt worden. Die Exploatation des Restaurants ist einem Herrn Lommatzsch, mit einem Kontrakt bis zum Jahre 1908, übergeben worden. Herr Lommatzsch ist verpflichtet, für eigene Rechnung das Restaurant und die Küche einzurichten. — Gleichzeitig ist von der Baukommission im selben Flügel die Einrichtung der Räume für die Schutzwache der Reichsduma in Angriff genommen worden. Die Wache wird aus 100 Soldaten und 10 Offizieren bestehen, wobei die Reichsduma in der Nacht von einer aus 50 Mann bestehenden Patrouille bewacht werden wird. Die Einrichtung des Amphitheaters geht indessen noch immer recht langsam vor sich, weil vor allen Dingen die Parkettlegung und der Ersatz der bisherigen Beleuchtung viel Zeit erfordern.

— Der St. Petersburger Verein für die Eröffnung von Volksuniversitäten verfügt bereits, wie die Residenzblätter berichten, über 13 Auditorien und mehr als 60 Lektoren. Die Vorlesungen sollen in fünf Fakultäten stattfinden, in einer juristischen, naturwissenschaftlichen, historisch-philologischen, physiko-mathematischen und professionellen Abteilung. Zunächst wird die juristische eröffnet werden. — Die Vorlesungen sollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in der zweiten Fastenwoche beginnen. Sie werden in Serien stattfinden, wobei eine Serie aus 6 Vorlesungen bestehen wird. Für den Besuch einer Serie sind 30 Kop., für eine einzelne Vorlesung 5 Kop. zu zahlen. Die Vorlesungen sollen am Abend stattfinden, um den Arbeitern die Möglichkeit zum Besuch derselben zu bieten.

— Zur Verstärkung der Durchlaßfähigkeit der sibirischen Magistrale sind, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, in den Jahren 1904 und 1905 den Bahnen des Europäischen Rußland mehr als 2000 Lokomotiven und 2800 Waggons und Plattformen entzogen worden. Außerdem sind alle neuen Lokomotiven, nachdem sie die Fabriken verlassen hatten, nach dem fernen Osten dirigiert worden. Auf den von Transportmitteln entblößten Bahnen des Europäischen Rußland haben sich daher an vielen Stationen rückständige Frachten angesammelt, deren Umfang **170 000** Waggons überstieg. — Die Getreidestauungen allein betragen gegenwärtig ungefähr 68 000 Waggonladungen; auf einigen Stationen fault das Getreide; der Verkehrsminister untersagte daher jede weitere Annahme von Getreidefrachten auf den Stationen.

— Gegenüber anderslautenden Gerüchten meldet die „Ruß", Gorki werde sich Ende des Monats nach Jalta begeben.

— Protohierei Joan von Kronstadt soll, wie die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, die Absicht haben, in nächster Zeit seinen Abschied zu nehmen und sich für immer in seine Heimat zurückzuziehen. Die meisten Blätter begrüßen diesen Entschluß des einst so verehrten, fast vergötterten Priesters mit großer Genugtuung und sprechen die Hoffnung aus, daß mit dem Preister auch seine Anhänger und Anhängerinnen, die Kronstadt in einen gewaltigen moralischen Sumpf verwandelt haben, das Feld räumen werden. Der Protohierei soll übrigens nicht nur in seiner nächsten Umgebung, sondern im ganzen Reich um sein Prestige gekommen sein. Das lasse sich auch aus den Spenden ersehen, die ihm gegenwärtig zugesandt werden. Während ihm bis vor wenigen Wochen täglich 5000 bis 12 000 Rbl. aus allen Teilen des Reichs für verschiedene Wohltätigkeitszwecke oder als Dank für seine Gebete übersandt wurden, vergehen jetzt Tage, ja Wochen, ohne daß ihm auch nur eine einzige Geldsendung zugehe. So ändern sich die Zeiten!

R.T.A. **Warschau.** Am Sonnabend ist der Chef der Weichselbahnen Ingenieur Iwanow auf der Bratskaja-Straße um 1 Uhr tags durch einen Revolverschuß ermordet worden. Der Mörder ist entkommen. — Freitag sind auf offener Straße wieder drei Ueberfälle vorgekommen, wobei zwei Personen ermordet wurden.

R.T.A. **Odessa.** Das Statut einer Gegenseitigen Lebensversicherung, der ersten ihrer Art in Rußland, ist bestätigt worden. Die Verwaltung befindet sich in Odessa. Das Grundkapital beträgt 500 000 Rbl. — Das Stadtbudget für 1906 ist mit einem Defizit von 1 Million Rbl. aufgestellt.

Mandschurei. Zur Evakuierung der Mandschurischen Armee teilt der offiziöse „Russk. Goss." mit: Gegenwärtig beträgt die Durchlaßfähigkeit der Sibirischen Bahn 9 Paar Züge jeglicher Art täglich, darunter 4 Militärzüge aus dem Osten. Die Durchlaßfähigkeit der Bahn kann gegen Ende Februar bis auf 14 Paar durchgehender Züge, darunter 6 Militärzüge aus dem Osten, gesteigert werden. Die Zahl der nach dem Europäischen Rußland auf der Eisenbahn überzuführenden Mannschaften betrug ungefähr 900 000 Mann. Hiervon haben vom 1. November 1905 bis zum 31. Januar 1906 gegen 400 000 Mann die Sibirische Bahn passiert und verblieben nach dem 31. Januar nicht mehr als 500 000 Mann zum Transport. Bei der vorhandenen Zahl Lokomotiven wird die Sibirische Bahn bis Ende Mai von Irkutsk aus 664 Echelons westlich abfertigen können, was den Transportanforderungen der verbliebenen 500 000 Mann einschließlich der Artillerie und des Trains nahezu entspricht. Somit kann der gesamte Armeetransport ungefähr im Juni beendigt sein. — Die Evakuierung der Kriegsgefangenen aus Japan ist nach Meldung des Evakuierungskommissars General-Leutnants Danilow am 6. Februar beendet worden.

Helsingfors. Anläßlich des Gesuches des Senats um vollständige Aufhebung des Sprachenreskripts vom Jahre 1900, in welchem die Grundlagen für die Anwendung der russischen Sprache im schriftlichen Verkehr zwischen den finnländischen Zentralbehörden festgelegt waren, hat, wie die Revaler Blätter berichten, der Generalgouverneur seinerseits die Forderung aufgestellt, daß die russische Sprache nicht nur im Verkehr zwischen dem Senat und dem Generalgouverneur, der Kanzlei desselben, dem Staatssekretariat und der Preßexpedition zur Anwendung gelange, sondern auch im Schriftwechsel zwischen dem Senat und den Gouverneuren.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Februar.

Vom Marokko-Konflikt.

Die Verhandlungen in Algeciras haben bis zur Stunde zu der befürchteten Krisis noch nicht geführt. Die Erörterungen werden — zum Teil unverbindlich und inoffiziell — eifrig fortgesetzt.

Vom vorigen Freitag wird aus Paris telegraphiert:

„Entgegen den umlaufenden Gerüchten ist, wie aus Algeciras gemeldet wird, die französische Antwort auf die deutschen Vorschläge in der Polizeifrage noch nicht eingelaufen. Alles hängt von den Unterredungen ab, die in Berlin gepflogen werden. Wie der „Eclair" berichtet, legt der amerikanische Delegierte White noch immer den größten Optimismus an den Tag. Er erklärte dem Korrespondenten des Blattes, es sei undenkbar, daß die Delegierten ihre Karten wegwerfen würden, bevor sie das einmal begonnene Spiel beendet hätten. — Nach einer Meldung des „Matin" aus Algeciras sind die in letzter Zeit verbreiteten Behauptungen, wonach England, eventl. neuen französischen Konzessionen gegenüber, sich Deutschland widersetzen werde, unrichtig. England hat bisher keine Opposition irgend welcher Art gemacht und wird Frankreich bis zum Ende der Konferenz unterstützen, welche Konzessionen auch Frankreich machen möge."

Ferner wird, ebenfalls vom Freitag, aus Paris gemeldet: „Die Stimmung, mit der man den Verlauf der Konferenz in Algeciras verfolgt, ist heute noch gedrückter als wie in den letzten Tagen. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wiederholt man immer wieder die Versicherung, daß das Scheitern der Konferenz unter den gegebenen Verhältnissen noch den einzigen für Frankreich annehmbaren Abschluß darstelle..."

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hatte am vorigen Donnerstage wieder einmal einen „großen Tag." Zur Beratung des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten war ein beschlußfähiges Haus versammelt, die Tribünen waren gut besetzt, auch die Hof- und Diplomatenloge mit Zuschauern gefüllt. Am Bundesratstisch war der Reichskanzler erschienen, neben ihm Graf Posadowsky, der neue Staatssekretär des Auswärtigen von Tschirschky und Minister v. Podbielski. Fürst Bülow mußte in seiner einleitenden Rede zugeben, daß der vielgerühmte autonome Generaltarif als Waffe im Kampf mit den Vereinigten Staaten versagt hat, so daß sich die Regierung nunmehr gezwungen sieht, will sie nicht die deutsche Industrie und den Exporthandel nach der Union den Fährnissen eines Zollkrieges überliefern, Amerika bis zum 30. Juni 1907 ohne jede Gegenkonzessionen den deutschen Konventionaltarif zuzugestehen. Vom Staatssekretär Root ist ein Schreiben eingegangen, das die Hoffnung auf eine Verständigung offen läßt — unter Hinweis auf eine Vorlage an den Kongreß, die einige Schikanen des amerikanischen Zollverwaltungsgesetzes beseitigen soll. Eine Verlängerung des Provisoriums kann nach den Worten des Fürsten Bülow als ausgeschlossen gelten. — Abg. Graf Schwerin-Löwitz erklärte, daß die Mehrheit der Konservativen gegen das Provisorium stimmen werde. Sonst kamen in erster Lesung nur Freunde des Provisoriums zum Wort. Allgemein wurden für die Vorlage die Gefahren eines Zollkrieges betont und die Annahme des Provisoriums als eine Tat des gesunden Menschenverstandes bezeichnet. — In zweiter Lesung wurde das Provisorium mit sehr großen Mehrheit angenommen; dagegen stimmten nur das Gros der Rechten, fast die ganze Wirtschaftliche Vereinigung und ein Dutzend Nationalliberale.

Ueber ein Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit König Edward meldet man der „Tägl. Rdsch." aus London, daß König Edward seinem Schwager, dem König der Hellenen, Ende April oder Anfang

---

Wink sofort und verschafft ihm Gehör. Wird er in der Rede eines anderen Mitgliedes irgendwie erwähnt, so muß er wieder seinen Hut lüften, und diese Höflichkeitsbezeigung wird auch dann von ihm gefordert, wenn der Redner durchaus nicht freundlich oder gar sehr sarkastisch von ihm spricht.

Mannigfaltiges.

Hofdamen an Ketten. Im Januar-Heft der „Rußkaja Starina" erzählt Xenia Polowzow, wie einst russische Hofdamen für ungebührliches Benehmen bestraft wurden. Die Kaiserin Elisabeth Petrowna richtete ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Manieren und das Betragen ihrer Hofdamen. Bisweilen griff sie zu sehr originellen Strafmitteln, wie z. B. aus einem Ukas vom 4. April 1746, der sich gegen ein schlechtes und unanständiges Betragen bei Tisch richtet, ersichtlich ist. Der namentliche Ukas lautet: „Ihre Kais. Majestät hat geruht zu befehlen, daß in den Zimmern, in welchen die Hofkavaliere und die Hofdamen gewöhnlich speisen, ein Kasten mit Kette aufgestellt wird, wie solche in den Kirchen zu sein pflegen. Und wenn während des Mittagessens oder der Abendmahlzeit irgend eine Dame unanständig sitzen wird, ist sie an die Kette zu legen, an welcher sie zur Strafe bis zur Beendigung des Mahles zu bleiben hat, damit die anderen dies schauen und sich fürchten und sich zur Vermeidung einer solchen Schande bescheiden betragen. Der Einkäufer Wassili Iwanow ist beauftragt, einen solchen Kasten zu kaufen oder, wenn er ihn nicht fertig auftreiben kann, zu einem geziemenden Preise zu bestellen." — Nicht minder interessant ist folgender Ukas der Kaiserin, welcher streng das Tabakschnupfen in den Hofkirchen verbietet: „Ihre Kais. Majestät hat geruht, durch einen namentlichen Ukas den Hofkavalieren und Hofdamen Ihren Kaiserlichen Befehl zu eröffnen, daß niemand in den Hofkirchen während des Gottesdienstes Schnupftabak zu gebrauchen hat. Wenn aber jemand entgegen dem Befehle Ihrer Kaiserlichen Majestät Schnupftabak gebrauchen wird, so ist ihm von den Kammerlakaien die Tabatière abzunehmen und nicht mehr zurückzugeben. Diejenigen aber, welchen die Tabatièren abgefordert werden, haben sie ohne jeden Streit herauszugeben, damit die Liebhaber des Schnupfens aus Furcht vor dieser Maßregel sich während des Gottesdienstes des Schnupfens enthalten." — Etwa zwei Jahre später wurde die Bestrafung der Hofchargen durch Ankettung auch in den Kirchen angewandt, und zwar für diejenigen, welche sich dort des Schwatzens schuldig machten.

— **Woher stammt der Ausdruck „deutscher Michel"?** An sich ist Michel eine Abkürzung oder Koseform von Michael. Dieser Michel ist für den Deutschen ein Spottname geworden mit der Nebenbedeutung des Schwerfällig-Gutmütigen, Einfältigen; daher soll die seit den Freiheitskriegen etwa allgemein gebrauchte Benennung deutscher Michel für das deutsche Volk dessen politische Unreife und Gleichgiltigkeit bezeichnen. Aber woher der Name Michel zu der Bedeutung kam, die den Urbegriff der tadelnswerten Eigenschaften, die man den Deutschen vorwirft, in sich schließt, ist gewiß wenig bekannt. Das altdeutsche Eigenschaftswort „michel" heißt groß oder stark; diese Bedeutung hat es auch noch in Eigennamen, aber auch im Personennamen Michel oder Michael beibehalten. Und von einer besonderen Person, die Michael hieß, ist auch der „deutsche Michel" herzuleiten. Das Urbild dieses „deutschen Michels" war der deutsche Generalleutnant Johann Michael Obertraut in königlich dänischen Diensten. Er hatte sich im 30-jährigen Kriege besonders den Spaniern 1620 und 1622 fürchterlich gezeigt. Um den gefährlichen Gegner zu bezeichnen, sprach das spanische Heer von ihm nur als von dem „deutschen Michel." Obertraut fiel in der Schlacht bei Lutter am Barenberge 1626, als Tilly die Dänen auf das Haupt schlug. Also verstand man dazumal unter dem „deutschen Michel" einen tapferen Haudegen, der seinen Feinden einst Schrecken einflößte. Und wir denken uns einen gutmütigen bäuerischen Einfaltspinsel mit der Schlafmütze darunter!

— **Was man im Monde alles sehen kann.** Unlängst brachten engliche Blätter ernsthaft die Mitteilung, daß ein amerikanischer Beobachter im Monde etwas Neues entdeckt hätte. Mit ein wenig Einbildungskraft, so habe er gefunden, könne man in den Linien des Erdtrabanten ein weibliches Gesicht erkennen. Der Amerikaner kam etwas zu spät mit seiner Entdeckung. Nicht nur das Gesicht einer Frau, auch das ihres Geliebten hat man schon lange vor ihm in der Mondscheibe gefunden, und in einem kürzlich erschienenen Buche von Camille Flammarion wird dieses Bild auch genauer bezeichnet. Der berühmte Astronom hatte ferner die Mitglieder der französischen astronomischen Gesellschaft gebeten, sie möchten ihm Zeichnungen der Dinge schicken, die sie im Monde zu sehen glaubten. Darauf erhielt er nicht weniger als 58 Bilder der verschiedensten Art, darunter einen Hasen, einen Löwen, einen Hund, ein Känguruh, eine Sichel, den „Mann im Monde" und die bereits erwähnten beiden Liebenden. Alles dies und noch viel mehr kann man „mit etwas Phantasie" in den Schattenzeichnungen der Mondscheibe entdecken.

— **Aus der Töchterschule.** (Wahres Geschichtchen, der „Tägl. Rdsch." von einem Ohrenzeugen wiedererzählt.) Die Unterschiede zwischen Trauerspiel, Lustspiel, Posse, Schwank waren besprochen und die Anforderungen an die Schülerinnen gestellt, gesehene oder gelesene Theaterstücke mitzuteilen und unter eine der besprochenen Gattungen unterzubringen. Alles ging glatt vonstatten, bis ein niedlicher Backfisch auf die Frage, welche Theaterstücke er kenne, die Antwort gibt: „Zehn Mädchen und kein Mann," und auf die Frage, worunter sie wohl dieses Stück rechne, mit einem köstlichen Augenaufschlag gen Himmel antwortet: „Herr Professor! „Zehn Mädchen und kein Mann" — das ist ein Trauerspiel!"

Mai einen Besuch aus Anlaß der olympischen Spiele abstatten wird. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der deutsche Kaiser auf seiner Mittelmeer-Reise in Griechenland weilen und dort mit seinem Onkel eine Zusammenkunft haben. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Trauerfeierlichkeiten in Kopenhagen, bei denen König Georg und die Königin von England mit dem Kaiser zusammentrafen, Gelegenheit geboten haben, die geplante Zusammenkunft der beiden Monarchen zu vereinbaren. Daß zwischen dem Kaiser und König Edward ein freundschaftlicher Briefwechel seit einiger Zeit wieder aufgenommen ist, wird der „Tägl. Rdsch." gleichfalls bestätigt.

Der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus werden, wie aus Berlin gemeldet wird, heute und morgen, am 26. und 27. Februar, wegen der Silberhochzeit des Kaiserpaares und der Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich keine Sitzungen halten.

Ungarn.

Der Absolutismus in Ungarn hat sein Regiment angetreten: das Ofen-Pester Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, die den die Grundlage für Handelsverträge bildenden autonomen Zolltarif und die Viehkonvention mit Deutschland samt dem Schlußprotokoll vom 1. März ab in Kraft setzt. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung in der Hoffnung auf Indemnität zu diesem Schritt genötigt sei, um das Land infolge des Stillstandes der Tätigkeit des Reichstages nicht einer schweren wirtschaftlichen Krisis auszusetzen. Diese Notverordnung verliere ihre Wirksamkeit, sobald durch den Reichstag anderweitige Vorkehrungen getroffen werden.

Am letzten Donnerstage versuchten Studenten zum Grabe Kossuths zu ziehen. Der Zug wurde von der Polizei aufgehalten, wobei es zu einem förmlichen Straßenkampf kam. Es wurden etwa 40 Personen durch Säbelhiebe verletzt. Auch mehrere Wachtleute und ein Inspektor wurden verletzt. Die Studenten gelangten in kleinen Gruppen zum Friedhof, wo das Grab Kossuths unter Absingung nationaler Lieder bekränzt wurde.

Frankreich.

Am Freitag gab es in der französischen Kammer eine große Marokko-Interpellation. Der Abgeordnete Jaurès beklagte sich darüber, daß in der französischen Marokko-Politik die Zweideutigkeit fortdauere. Das verantwortliche Parlament verharre in Schweigen, während sich draußen eine unverantwortliche Preßkampagne entfessele. Redner wies auf einen Artikel des „Temps" hin, der aus offiziöser Quelle stammen könne. Rouvier antwortete hierauf: „Sie wissen sehr wohl, daß die französischen Zeitungen unabhängig sind." Jaurès erwiderte: Sie sagen damit, daß, wenn der „Temps" einen Artikel mit der Ueberschrift „L'accord impossible" veröffentlicht, die Regierung dabei in keiner Weise ihre Hand im Spiele hat. Ich danke Ihnen. (Bewegung.) Warum in der Tat könnten wir nicht auf eine glückliche Lösung durch die Konferenz hoffen, wenn wir versichern, daß wir entschlossen sind, unter Wahrung unserer Rechte an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten. Ich sage nicht, daß uns Deutschland unser Vorgehen erleichtert hat, daß das offizielle Deutschland unsere Bemühungen, zu einer Verständigung zu gelangen, unterstützt hat, daß es Recht gehabt hat, seinen Standpunkt nicht genau darzulegen. Ueber die Politik Delcassés ließ sich streiten, aber sie war klar. Es war eine falsche und unkluge Politik, Deutschland als quantité négligeable zu behandeln, aber es war eine entschiedene Politik. Sie haben recht daran getan, nach Algeciras zu gehen, aber Sie haben gerade damit den internationalen Charakter der Marokko-Frage anerkannt. Warum verzweifeln Sie an einer internationalen Lösung dieser Frage? Man behauptet, daß ich die Interessen des Landes vernachlässige, indem ich die Marokko-Frage auf die Tribüne bringe. (Bewegung.) Der Mangel an Kontrolle aber stürzt das Land in Gefahr. Jaurès schließt, es wäre ein Wahnsinn, ein Verbrechen, wenn zwei große Länder sich aufeinanderstürzen würden um diese elende Marokko-Frage. Er könne daran nicht glauben. (Beifall auf der Linken, Bewegung.) — — Rouvier erwidert, er könne Jaurès auf dieses Gebiet nicht folgen, er könne nur wiederholen, daß die den französischen Vertretern gegebenen Weisungen mit seinen Erklärungen übereinstimmten. Man könne nicht sagen, daß die Regierung allein die Verantwortung übernommen habe, denn die Kammer habe seine Erklärungen einmütig gebilligt. Frankreich wünsche aus voller Ueberzeugung die Aufrechterhaltung des Friedens, aber unter der Bedingung, daß der Friede unter Wahrung seines Rechtes und seiner Würde erhalten bleibe. (Anhaltender Beifall rechts, links und in der Mitte.) — Cochin spricht seine Verwunderung aus, daß man sich über die Verteilung der französischen Interessen in Marokko nicht einig sei. Er wirft den Sozialisten vor, in Faschoda englische und in Marokko deutsche Politik zu treiben. (Beifall.) Cochin billigt die Politik Delcassés, denn die mit England, Spanien und Italien geschlossene Freundschaft hätten ihre Probe bestanden und sich bewährt. Er protestiere gegen die Politik der Halbheit, die Rouvier befolge. — Rouvier erwidert, Jaurès werfe ihm vor, daß er zu viel, Cochin, daß er nicht genug getan habe. Die Haltung der Kammer beweise ihm, daß er gut getan habe. (Anhaltender Beifall.)

Die gesetzlichen Inventaraufnahmen sollten am Mittwoch in 27 Pariser Kirchen vorgenommen werden. Ziemlich viele Gläubige, von denen mehrere die Nacht in den Kirchen zugebracht hatten, waren anwesend. Die Pfarrer verlasen Protesterklärungen gegen die Inventarisierung, die denn auch nur in einigen Kirchen ausgeführt werden konnte, während in anderen die Finanzagenten sich, ohne daß es zu ernsten Zwischenfällen gekommen wäre, vor dem Widerstand der Gläubigen zurückzogen.

Venezuela.

Nach einem Newyorker Telegramm aus Willemstad ist dort ein Schreiben eines angesehenen Beamten in Caracas eingegangen, in welchem es heißt, Präsident Castro werde durch die untätige Haltung Frankreichs und der Vereinigten Staaten zum Kriege gegen die Fremden ermutigt. Auch habe Castro Anweisung gegeben, Aktenstücke zum gerichtlichen Vorgehen gegen zwei Gesellschaften mit bedeutendem Kapital anzulegen, die sich in englischen Händen befinden.

Aus der estnischen Presse.

Die Revaler Zeitung „Päewaleht", die unlängst die angebliche Teilnahmlosigkeit der Pastoren gegenüber den Leiden des Estenvolkes beklagt hatte, sieht sich jetzt ohne äußeren Zwang zu folgendem, von der „Rev. Ztg." reproduzierten Widerruf veranlaßt:

„Als wir in Nr. 29 unseres Blattes unter der Spitzmarke „Warum sie schweigen"?" die öffentliche Aufmerksamkeit auf die betrübende Erscheinung lenkten, daß viele Pastoren unserer Gemeinden zu der Zeit, wo eine schwere und schnelle Züchtigung über unser Land ging, für ihre Eingepfarrten nicht genug mitfühlend, Klarheit und Freiheit suchend aufgetreten sind, so taten wir es auf Grund vereinzelter Mitteilungen vom Lande, ohne damit Jemanden verurteilen oder anfeinden zu wollen. Mitterweile haben wir jedoch von unseren Korrespondenten ergänzende Daten erhalten und ferner aus sicherster Quelle erfahren, daß die in unserem Artikel mitgeteilten Tatsachen nicht ganz der Wahrheit entsprechen, was wir, der Wahrheit die Ehre gebend, an dieser Stelle berichtigen wollen. Wir haben z. B. sichere Belege dafür, daß ein einziger Pastor nicht weniger als 53 Personen Verzeihung erwirkt hat. Dann haben wir Nachrichten darüber, wie ein anderer Pastor zwei verhaftete Vorleser (?) freigebeten hat, ferner wie ein Pastor einem Schulmeister Straflosigkeit erwirkte 2c. Dann wissen wir noch, daß ein Pastor dem Generalgouverneur persönlich die Bitte um Befreiung zweier Wirte, die unter schwerem Verdacht verhaftet wurden, vortrug, welcher Bitte auch entsprochen wurde. Aus sicherer Quelle erfahren wir auch, daß selbst der estländische Generalsuperintendent persönlich beim Generalgouverneur für die mit Strafe Bedrohten gebeten hat. Es ist um so erfreulicher, daß unsere Seelsorger das alles freiwillig, nur dem Drang ihres Herzens folgend, getan haben und nicht infolge obrigkeitlicher Weisungen."

Der „Postimees" sieht offenbar in übelster Laune den bevorstehenden Dorpater Stadtverordneten-Wahlen entgegen und droht nun in hämisch höhnender Weise für den Fall des Unterliegens seiner Partei:

„Gegenwärtig sind die Vorbereitungen zu den städtischen Wahlen im Gange. Die deutsche konservative Partei will bei den Wahlen alle ihre Kräfte zusammennehmen, um alle die estnischen Führer hinauszudrängen, die gewagt haben, während der Zeit des Kriegszustandes gegen die Handlungsweise der Angehörigen der Gutsbesitzerkreise öffentlich Protest zu erheben. Solchergestalt hoffen die deutschen Männer im Rathause „Ruhe" zu bekommen und sanft schlummern zu können, ohne daß jemand durch „lange Reden," „Separatvota" und „Proteste" ihre spießbürgerliche „Ruhe" stören dürfte. Doch wir sind schlimmer, als unsere deutschen Nachbarn denken. Selbst wenn die gehaßten estnischen „Protestler" bei den kommenden Wahlen unterliegen sollten, so dürfen die Deutschen doch an eine schlummerreiche Ruhe in der Stadtverordneten-Versammlung nicht denken: solange es unter den städtischen Vertretern noch einen einzigen Mann gibt, der das Allgemeinwohl der Stadt und die Bedürfnisse weiterer Einwohnerkreise im Auge hat, wird der Protest, werden die Reden gegen die willkürliche und parteiische Handlungsweise und die Verletzung des Rechts und der Allgemeininteressen seitens der deutschen Männer nicht aufhören!

Wenn nicht anders, so setzt sich der am meisten gehaßte Widersacher neben den Stuhl des Journalisten, von wo aus er auch ohne „lange Reden" gegen das von den Deutschen verübte Unrecht und ihre Rücksichtslosigkeit seine Wirkung ausüben kann. . ."

Die letzte Wendung läßt fast vermuten, daß Herr Tönisson sich für den Fall seiner Nicht-Wiederwahl zur Aufgabe stellen wird, vom Berichterstatter-Platze aus die ihm zugänglichen Stadtverordneten zu hypnotisieren oder zum Protestieren im bisherigen Stile anzufeuern. Das würden die Herren Stadtverordneten sich jedenfalls immer noch lieber gefallen lassen, als seine langatmigen Reden. Die städtischen Wähler aber werden hoffentlich nichts versäumen, um unsere Stadt vor einem ähnlichen Schicksal, wie es Reval durch seine demokratischen Wahlen und durch die daraus gereiften Früchte beschieden gewesen ist, zu bewahren; wir haben dort ja genügende Proben einer „unparteiischen" Handlungsweise erhalten.

Lokales.

Als Stadtverordneten-Kandidaten sind, wie wir hören, für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen heute aufgestellt worden:

Christian Aint, Alex. Ammon, J. Anderson, Alex. Arbusow, J. Arndt, Ed. Aule;

Roman Baetge, Ludwig Bandelier, Ed. Beckmann, Peter Belobrow, Al. Berendts, E. Bergmann, N. Besnosow, K. Birk, R. Brock, H. v. Broecker;

F. Daugull, K. Dehio;

Christ. Eisenschmidt, J. Eschscholtz;

Adalb. Faure, Fritz Faure, J. Fischer, Alex. Frederking;

Alfred Graß, B. v. Grewingk, A. Großmann;

F. Hampf, R. Happich, A. Hasselblatt, K. A. Hermann, Karl Holst;

K. Jannsen, A. Järw, L. Jegorow;

P. Kako, A. Karneol, P. Kase, A. Keiß, G. Klima, Ed. Kiwastik, G. Koenigsfeldt, J. Koslow, Heinr. Koppel, Karl Koppel, J. Krueger, J. Kurich, E. Kusik, W. Kurtschinski;

K. Laakmann, H. Laas, W. Lehnbaum, H. Lell, H. Lellep, M. Lembit, K. Lesta, A. Lezius, A. Lieven, S. Lieven, K. Lipping, J. Lock, R. Lood, P. Luhsing;

T. Makuschew, H. Margens, J. Matto, M. Mauer, G. Meyer, Joh. Meyer, K. Menning, A. Mondson, J. Müllerson;

J. Nilp, K. Nurk;

E. Oberleitner, O. Obermann, K. Onni, G. Ottas, F. Ottho;

A. Paldrock, K. Parts, A. Pärn, G. Post;

J. Räpsei, R. Raphoph, E. Rebbane, W. Reinartz, J. Reswow, L. Rosenkranz, K. Rosenthal, W. v. Roth, O. Rütli;

R. Sachker, A. v. Schmidt, B. Schultze, A. Schulzenberg, J. Simon, K. Sööt, N Sfudakow, E. Steinberg, B. Stern, K. Ströhmberg, Herm. Sturm;

J. Teas, E. Tergan, E. Thiemann, J. Tönisson, M. Tohha, G. Tschernow;

K. Unger;

O. Wirkhaus, Chr. Wirkhaus, H. Wiira;

R. v. Zeddelmann und J. Zmigrodsky.

Stadtverordneten-Wahlen.

Das Allgemeine Wahlbureau (bisher in der Mühlen-Straße Nr. 5) befindet sich vom Mittwoch, den 15. Februar, ab im Direktionszimmer der Bürgermusse und wird täglich, auch Sonntags und Feiertags, von 10 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Wie verlautet, sind zum nächsten Montag, den 20. d. Mts., die Delegierten aller höheren Spezial-Lehranstalten (der Technologischen, Veterinär-Instituts 2c) nach Petersburg berufen worden, um unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung neue Statuten für die betreffenden Lehranstalten auszuarbeiten — auf Grund der von den einzelnen Lehranstalten ausgearbeiteten und dem Minister bereits vorgestellten Projekte.

Vom hiesigen Veterinär-Institut werden, wie wir erfahren, an den Arbeiten der Petersburger Konferenz der Direktor Professor Kundsin und Professor Happich teilnehmen.

Eine weite Reise hat am vorgestrigen Tage der ordentliche Professor der allgemeinen Geschichte, Dr. Al. Wassiljew, angetreten: er hat sich nach Melbourne in Australien aufgemacht, um auf der Feier des 50-jährigen Bestehens der Melbourner Universität die hiesige Hochschule zu vertreten. Bekanntlich nahm im vorigen Jahre Herr Professor Wassiljew auch an dem Orientalisten-Kongreß in Algier teil.

Die Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens hat am 7. Februar an sämtliche wegen des letzten Poststreiks Entlassene ein Zirkular gerichtet, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß ihre Entlassung als auf Grund eigener Gesuche erfolgt angesehen werde. Darin liegt eine wesentliche Milderung der Entlassung, da die Beamten jetzt die Möglichkeit erhalten, wieder um die Aufnahme in den Staatsdienst nachzusuchen. Ob derartige Gesuche Erfüllung finden werden, muß dahingestellt werden, da das Telegraphenressort wenigstens neuerdings verfügt haben soll, zukünftig ausschließlich Damen in den Dienst zu stellen, weil bei der letzten Bewegung unter den Beamten zutage getreten wäre, daß die Damen ein politisch zuverlässiges Element repräsentieren.

Das Erscheinen der „Zeitschrift für Gartenbau", des Organs der baltischen Gartenbauvereine, hat sich zu Beginn des neuen Jahrganges verzögert, weil es aus naheliegenden Gründen unzweckmäßig erscheinen konnte. Inzwischen haben sich nun, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, einerseits die Verhältnisse wieder günstiger gestaltet, andererseits sind die Anfragen und Wünsche bezüglich der Fortführung der Zeitschrift so zahlreich und so dringend verlautbart worden, daß von zuständiger Seite die Anordnung getroffen worden ist, das Versäumte in kürzester Zeit nachzuholen; und zwar werden noch im Februar die beiden ersten Hefte des neuen Jahrganges in kurzen Intervallen und das 3. Heft wieder rechtzeitig zu Anfang des nächsten Monats erscheinen. — Die Redaktion der Zeitschrift glaubt mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß der Interessentenkreis nun auch seinerseits alles tun wird, um dem bisher so beifällig aufgenommenen Ratgeber auf allen Gebieten des Gartenbaues auch fernerhin eine gedeihliche Existenz zu gewährleisten.

Aus Reval ist uns soeben wieder eine neue estnische Tageszeitung zugegangenen. Das Blatt nennt sich „Wirulane" (Der „Wierländer") und wird von E. Järw herausgegeben und redigiert. Seine Tendenz liegt im folgenden Satze des Leitartikels ausgesprochen: „Geist und Ziel des Blattes werden so fortschrittlich sein, als es Zeit und Zustände gestatten. Dabei werden wir stets auf dem Boden von Wahrheit und Gerechtigkeit stehen und den Weg eines reinen Gewissens heilig halten." — Der „Wirulane" erscheint wegen Mangels an genügenden Arbeitskräften vorerst nur 3 mal wöchentlich.

(Eingesandt).

Einen trüben Eindruck hinterließ ein Vorfall, dessen Augenzeuge ich am Sonnabend um 11 Uhr abends in der Botanischen Straße war. Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 199 wurde dort vor dem Adonschen Hause von seinen angetrunkenen Passagieren, als er das ihm zukommende Fahrgeld forderte, mit Schimpfworten und Schlägen regaliert. Durch Signalpfiffe versuchte ich vergebens Hilfe herbeizulocken, lief dann in die Jakob-Straße, wo ich vergeblich nach dem gewöhnlich dort stehenden Gorodowoi mich umsah, suchte ebenso vergeblich einige Nachtwächter zur Hilfe heranzuziehen und entsandte endlich einen Fuhrmann in das Polizeigebäude nach Hilfe. Inzwischen hatte der mißhandelte Fuhrmann mehrere Messerstiche in den Rücken erhalten und bat um seine Ueberführung ins Hospital. Endlich erschien der ausgesandte Fuhrmann mit einem Gorodowoi und nun gelang es, den Messerhelden mitsamt seinen Komplicen auf die Polizei abzufertigen. — Es wäre dringend zu wünschen, daß man zu jeder Zeit mit einiger Sicherheit die Gorodowois auf ihren Posten anträfe.

Ein Augenzeuge.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Febr. Die Sitzungen der Deputierten der Gruppen der Baltischen Konstitutionellen Partei haben begonnen. Aus Reval, Libau, Windau und Dorpat trafen Delegierte ein.

Reval, 11. Februar. Die erste Sitzung der Allerhöchst eingesetzten speziellen Kommission zur Untersuchung der Revaler Oktober-Unruhen fand unter dem Vorsitz des Generals Strelnikow statt.

Petersburg, 11. Febr. Se. Maj. der Kaiser richtete an die Adelsdeputation des Gouv. Wladimir, die sich Ihm am 9. Febr. in Zarskoje Selo vorstellte, folgende Worte:

„Es freut Mich, Sie hier zu sehen. Uebergeben Sie dem Adel des Gouv. Wladimir Meinen herzlichen Dank für die in Ihrer Adresse Mir gegenüber geäußerten Gefühle. Ihre Ergebenheit und Ihr ruhmvolles Dienen dem Thron und der Heimat sind Mir wohlbekannt und Ich bin stets davon überzeugt gewesen. Ich wiederhole, was Ich bereits zu den Adelsdeputationen der Gouv. Tula und Tambow gesagt habe: Das Wohl aller Stände des Reiches ist mir gleicherweise teuer. Bei der Regelung der bäuerlichen Verhältnisse soll Ihr Eigentumsrecht unangetastet bleiben. Es werden gegenwärtig nach Meiner Anweisung Maßregeln ausgearbeitet zur Erleichterung der Lage der am meisten landbedürftigen Bauern, wobei unter allen Bedingungen die Intaktheit von privatem Landbesitz gewahrt bleiben soll. Ich danke Ihnen von ganzer Seele für die Bereitwilligkeit, Mir zu helfen".

Kiew, 11. Febr. Es wurde eine Geheimdruckerei der Ukrainer sozialrevolutionären Partei entdeckt. Auf administrativem Wege werden 33 Personen auf 5 Jahre nach Irkutsk ausgewiesen.

Bjelostok, 11. Febr. Infolge der weit verbreiteten revolutionären Propaganda unter den Bauern bildete sich eine aus Semstwo-Hauptleuten bestehende Kommission behufs Bekämpfung des Uebels.

Newyork, 24. (11.) Febr. Die vulkanische Tätigkeit des Mont Pelée auf Martinique hat wieder begonnen. Die Bewohner der Insel sind von Panik ergriffen. 5 Personen wurden durch aus dem Vulkan hervorgeschleuderte Steine verletzt und ins Hospital von Port de France geschafft. Viele Häuser sind zerstört. Der Vulkan auf der Insel St. Vincent weist eine verstärkte Tätigkeit auf. — Die neuesten Erderschütterungen auf Martinique, St. Vincent, Guadeloupe, Santa Lucia und Dominique übertreffen an Intensität die Erdbeben der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Die Bewohner der Städte flüchten.

Petersburg, 11. Febr. Man beabsichtigt, an den Privatschulen der Ostseeprovinzen den Schulunterricht in den örtlichen Sprachen einzuführen. Diese Frage soll am 17. Febr. im Reichsrat zur Beratung kommen.

Man plant, den Personalbestand der Eisenbahn-Gendarmerieverwaltungen in Petersburg, Warschau, Woronesh, Charkow, Moskau, Tambow und an anderen Orten zu vermehren.

Bei der obersten Intendanturverwaltung wird eine Kommission gebildet zur Beratung über die Mittel zur praktischen Durchführung des neuen Gesetzes über die Aufbesserung der Lage der niederen Militärchargen.

Charkow, 11. Febr. Auf der 298. Werst der Charkow-Balaschower Bahn fand eine Eisenbahn-Katastrophe statt. Drei Waggons wurden zertrümmert und mehrere beschädigt. Die Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Wladimir, 11. Febr. Der Gouverneur setzte den Termin der Wahl der Reichsduma-Wähler für die Großgrundbesitzer auf den 26. Febr. und die Wahlmänner-Wahlen für die Kleingrundbesitzer auf die Zeit vom 1.—8. März fest.

Perim, 24. (11.) Febr. Die türkischen Truppen zogen sich aus Sana nach Tais zurück, von den Arabern verfolgt. Das Land ist in starker Aufregung. — Ungewöhnlich heftige Regengüsse überschwemmen die Gegend. Die Verluste der Türken sind bedeutende. Einige Ortschaften wurden von den Arabern genommen. Das Gefecht dauert bei Tais fort.

Petersburg, 12. Febr. Der Prokureur der Moskauer Gerichtspalate, Geheimrat v. Klugen, ist zum Chef der obersten Gefängnisverwaltung ernannt.

Warschau, 12. Febr. In eine in Praga stattgefundene Wahl-Vorversammlung drang ein Haufe Sozialrevolutionäre mit Revolvern ein. Es entstand eine Schlägerei und es wurde geschossen. Einer von den Versammelten wurde getötet und mehrere verwundet.

Odessa, 12. Febr. Um 2 Uhr nachts gaben Anarchisten im Hause Sternberg, wo eine Haussuchung stattfinden sollte, auf die Polizei eine Reihe von Schüssen ab. Es wurden schwer verwundet der Hausknecht, seine Frau und ein Revieraufseher. Die Anarchisten versteckten sich darauf mit Bomben in der Hand auf dem Boden des Hauses. Es wurde Militär requiriert, welches Salvenfeuer aufs Dach abgab. Die Anarchisten schleuderten 2 Bomben vom Boden, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Es wurden 3 Anarchisten getötet und 2 ergriffen. Der Fall hat in der Stadt starke Aufregung hervorgebracht.

Tiflis, 12. Febr. Seit den letzten Tagen mehren sich die Raubüberfälle. So wurde die Kotscherewsche Apotheke beraubt. Weiter drangen 10 Bewaffnete während des Krankenempfangs in die Wohnung des Doktors Maissurianz, raubten ihm Uhr und Geld und entfernten sich. Die Frau des Doktors schlug Lärm, worauf ein Revieraufseher erschien, der auf den Doktor 3 Schüsse abgab, von denen einer ihm den Armknochen zerschmetterte. Der Revieraufseher wurde verhaftet.

Berlin, 25. (12.) Februar. Die Festlichkeiten in Anlaß der Silberhochzeit des Deutschen Kaiserpaares sind in vollem Gange. Nach dem Festgottesdienst empfingen die Majestäten im Schlosse die Deputationen der obersten Beamten von Parlament, Heer und Flotte, unter denen sich auch Generalmajor Tatischtschew und die Deputationen der russischen Regimenter befanden. Es wurden Festreden gehalten. Der Kaiserin wurden Blumensträuße überreicht.

Während der Audienz im Schlosse brachte Prinz Albrecht im Namen der Armee und Flotte dem Kaiserpaar seine Glückwünsche dar. Kaiser Wilhelm führte in seiner Antwort aus, Prinz Albrecht sei die Personifikation der herrlichen Zeit der Auferstehung des Kaiserreichs. „Meine Streitkräfte", sagte der Kaiser, „sowohl die zu Lande, als auch die zu Wasser, sind mein erster und letzter Gedanke. Die Kaiserin aber ist stetig vom Bestreben durchdrungen, Not und Krankheit zu lindern. Gott gebe, daß es nicht zum Kriege komme. Wenn aber ein Krieg ausbricht, so bin ich fest davon überzeugt, daß die Armee ebenso wie vor 35 Jahren ihre Stärke zeigen wird."

Die Gesammtsumme, die heute von den Deputationen dem Kaiserpaar zu Wohltätigkeitszwecken überreicht wurde, beziffert sich auf 2½ Mill. Mark.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Petersburg, 13. Februar. Als Termin der Eröffnung der Reichsduma ist mittelst Allerhöchsten Ukases der 27. April festgesetzt worden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13 Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	756.8	754.7
Thermometer (Centigrade)	—2.2	—5.5	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.7	SSE 3	S.2
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	93%	88%
Bewölkung	10	9	⊙1

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.4
3. Niederschlag 4.5

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Pernau. Aus dem Bericht der Administration in Sachen der Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, vormals Wöhrmann u. Sohn, für 1904—1905 ist ersichtlich, daß der Gewinn 62,994 Rbl. erreicht, der für Amortisationszwecke bestimmt ist.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

Allen Bekannten hiemit die schmerzliche Mittheilung, dass die Beerdigung meines theuren Mannes, unseres lieben Vaters

Propst emer. Carl Blum

am 14. Februar um 2 Uhr mittags von der Universitätskirche aus stattfindet.

Die Wittwe und die Kinder.

Dorpat.

Юрьевское
Городское Управленіе

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа руководствуясь ст. IX Высочайшаго Указа 11-го декабря 1905 года «объ изм. Пол. о выбор. въ Госуд. Думу» и ст. 9 инструкціи отъ 17-го декабря 1905 г. «о порядкѣ сост. дополн. списковъ лицъ, имѣющихъ участіе въ выб. въ Госуд. Думу», доводитъ до всеобщаго свѣденія, что

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЕ СПИСКИ

избирателей въ Государственную Думу по съѣзду Юрьевскихъ Городскихъ избирателей будутъ выставлены для обозрѣнія въ помѣщеніи Юрьевской Городской Управы съ 23-го февраля с. г. ежедневно съ 10 до 2 часовъ дня.

Г. Юрьевъ, 4-го Февраля 1906.

№ 255.

Stadtverwaltung.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht in Gemässheit des Art. IX des Allerhöchsten Ukases vom 11. Dezember 1905, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Reichsdumawahlen sowie des Art. 9 der Instruktion vom 17. Dezember 1905 über den Modus der Zusammenstellung der Ergänzungslisten bekannt, das die

Ergänzungslisten

der Wähler für die Jurjewer städtische Wählerversammlung zur Einsichtnahme im Rathause v. 23. Februar c. an, täglich von 10—2 Uhr, ausliegen werden.

Jurjew, 4. Februar 1906.

№ 255.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gegen sichere Police **gesucht**

1500 Rbl.

auch als Leibrente. Offerten sub „W." an d. Exped. d. Blattes.

Reitpferd

Stute, nebst Sattelzeug Umstände halber sofort **zu verkaufen.** Offert. sub „R." an d. Exped. d. Bl. erb.

Hübsch möbl. Zimmer

im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine kleine **Wohnung v. 2 Zim. und Küche zu vermieten.**

Dienstag, **den 14. Febr. v. 6—8 U. nm.** beginnt **der germanist. Kursus** z. Vorbereitung auf d. Petersburger **deutsche Oberlehrer-Examen.** **Anmeldungen zu diesem Kursus werden noch entgegengenommen** werktägl. von 10—11 und 5—6 Uhr. Stern-Str. 33pt.links. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Anmeldungen für die **letzten**

Tanz-Kurse

vor Ostern empfange bis zum **15. Februar,** für d. **Mazurka-Kursus** bis zum **20. Februar,** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer (Hiob)

Oberlehrer der Tanzkunst.

Student Technol. ert. Stunden in allen Schulfächern (hauptsächl. **Mathematik** u. **Russ.**). Spr. 4—5, Gartenstr. 36. **Nikitin.**

Ein Student d. Universität erteilt **russ.** und and. **Sprachstunden,** sowie **Mathematik** — Erbsenstr. 39, Qu. 7, von 9—1 od. 6—8.

Man bittet ein kleines **ungetauftes Mädchen** als

Pflegekind

anzunehmen. D. Mutter desselb. sucht als **Amme** eine Stelle — Plesk. Str. 40.

Gesucht zu Anfang März junger

Forstmann

Fachtechniker, mit Attestat. Offerten an Förster **Müller,** Terrastfer, Post Tschorna, Livland.

Ein tüchtiger

Gärtner

d. gute Attestate besitzt, **sucht Stelle** — Markt-Str. 27. **K. Müürsep.**

Ein junger Mann

von 17 Jahren wünscht als **Kaufmannslehrling** einzutreten. Nachfrage: Schmalstr. Nr. 2.

Tüchtiger Comptoirist

sucht per sofort **Abendbeschäftigung.** Off. sub „F." an d. Exp. d. Bl.

Ein fixer, nüchterner, ehrlicher, deutschsprechender **Hausjunge** der aber auch auf der Kegebahn Bescheid weiss, **kann sich melden** — Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

das estn. u. russ. spricht u. Attestate besitzt, **sucht** als Köchin oder zum Alleind. e. **Stelle** — Kartoffelstr. 15.

Ein junges Mädchen welches deutsch u. russisch spricht, wünscht für geringe Gage sich mit Kindern zu beschäftigen oder eine Stelle als Verkäuferin. Offerten sub P. P. an die Expedition d. Blattes.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse 35.

Sternstr. 19 ist eine grosse

Wohnung

besonders für eine Schule od. einen Verein geeignet, **sofort zu vermieten.**

Eine Nähterin steppt Decken — Techelfersche Str. 55, Brehm. Um Arbeit bittet für sie Frau Oberlehrer Rathlef.

W C

iener onditorei.

Morgen, Dienstag zum

Fastnachtsfest

empfehle **von 8 Uhr morgens an**

Berliner Pfannkuchen (Ponschkt) mit div Füllungen

Vanillespritzkuchen und gefüllte Fastnachtskuckel

à 3 und 5 Kop., mit Schaumschmand, Plombier, Crême de rose, Pistazien, Marasquino, Tutti-frutti, crême-brûlée, Mocca, Punsch, grillage, Chocolade.

Neue Sendung

Messina-Apfelsinen Ia
Citronen Ia
Kurische Mett- Leber- Koenigs-Häringe Ia
Wurst
Killo Ia
Tammistschen Käse Ia

empfiehlt

W. Inselberg

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Grosse Auswahl **vorgezeichneter Gegenstände** für

Brandmalerei

— Karlowastr. Nr. 10.

Wohnung von 2 Zimm.

u. Wirtschaftsbeq. sofort **zu verm.** — Lodjenstr. 19a, part., links, I. Eing.

Ein hübsches Zimmer

nebst Küche an stille Mieter **zu vergeben** — Jamascbe Strasse Nr. 21.

Eine grosse und eine kleine

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichk. und Wasserleitung **billig zu vermieten** — Rigasche Strasse 27.

Johannisstr. Nr. 18

ist eine **Wohnung v. 5 od. 8 Zim.** im Mai **zu vermieten.** Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** einzeln u. zusammenhäng. zu haben.

Eine kleinere Wohnung

von 6 Zimmern ist vom 1. April **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Zu erfragen daselbst e. Treppe, links.

Teichstr. 74 u. **Gartenstr. 65** s.

Wohnungen v. 4 u. 8 Zimmern

zu vermieten. Zu erfragen Garten-Strasse Nr. 65.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen, zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„	à	**20**	„
„ „ „	24 × 18	„	**1**	„	**3**	„	**50**	„	„	à	**25**	„
„ „ „	36 × 24	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„	à	**30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 20. Februar 1906

Lieder-Abend
Raimund von Zur-Mühlen.

PROGRAMM.

I. a) **Bach:** Komm, süsser Tod.
b) **Strattner:** Der am Abend Dankende (1600).
c) **Geistliches Volkslied:** Die Seele vor der Himmelstür (1500).

II. **Schumann:** Dichterliebe . . . . . **Heine.**
1) Im wunderschönen Monat Mai. — 2) Aus meinen Tränen spriessen. — 3) Die Rose, die Lilie. — 4) Wenn ich in deine Augen seh! — 5) Ich will meine Seele tauchen. — 6) Ich grolle nicht. — 7) Und wüsten's die Blumen. — 8) Das ist ein Flöten und Geigen. — 9) Hör' ich das Liedchen klingen. — 10) Ein Jüngling liebt ein Mädchen. — 11) Am leuchtenden Sommermorgen. — 12) Ich hab' im Traum geweinet. — 13) Allnächtlich im Traume. — 14) Aus alten Märchen winkt es. — 15) Die alten bösen Lieder.

III. **Tschaikowsky:** a) Die Seele . . . . Tolstoi.
b) Am offenen Fenster Grossfürst Konstantin.
c) Warum? . . . . Mey.
d) So bald vergessen Apuchtin.

IV. **Wulffius:** a) Komm, du trauter Freund v. Kügelgen.
b) Sehnsucht . . . . . Ulmann.
c) In goldner Fülle . . . . Remer.
d) Mein Erbteil . . . . . Matthäi.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eduard Schulte

Kunsthandlung

Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 13. bis zum 19. Februar 1906 inkl.

Letzte authentische Erinnerung an Andree

(Ballonaufstieg nach dem Nordpol).

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Conditorei W. J. Luchsinger

Morgen von 11 Uhr ab

Berlin. Pfannkuchen u. Stopfkuchen mit diversen Füllungen

Vanille-Spritzkuchen.

Vorzüglichen

Kaffee

&

Reis

empfing u. empfiehlt in verschiedenen Sorten zur gefälligen Beachtung

W. Inselberg

Firma **A. Holsting.**

Valencia-Apfelsinen

10 St. 35 Kop.

Messina-Blut-Apfelsinen, gute Bessarabische Pflaumen 15 Kop. pr. Pfd

Californ. getr. Früchte, als: **Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche,** Pflaumen u. Prünellen empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

Schloss-Str. 12

wird auf Wunsch

gut. kräft. Mittagstisch

verabfolgt. Meldungen erbeten.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Kirchliche Armenpflege.

Marken für Suppe à 5 Kop. u. Brot sind bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. Nr. 20, im Hofe, zu haben; die Suppe wird in den Speiseküchen Budenstr. Nr. 11 und Malzmühlenstr. Nr. 24 verabfolgt.

Ruderclub.

Ordentl.

General-Versammlung

Montag, den 13. Januar c.

9 Uhr ab., im Clublocal.

Tagesordnung: Jahresbericht. Wahlen. Anträge.

Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ ПЯТНИЦУ, 17-го февраля 1906 г.
въ 7½ часовъ вечера
Ивановская № 24.

ГОДИЧНОЕ СОБРАНІЕ
и
день рожденія
К. Э. фонъ Бэра.

Сообщенія:

1) Прив.-доц. Г. А. Ландезенъ: „Годовой отчетъ за 1905 г."
2) Проф. Д. М. Лавровъ: „Къ вопросу о химизмѣ пептическаго и триптическаго перевариванія бѣлковыхъ веществъ."
3) Проф. Б. И. Срезневскій: „Связь между погодою и преломленіемъ свѣта въ атмосферѣ."

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Freitag, d. 17. Februar 1906,

um 7½ Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

Jahresversammlung

und

K. E. von Baers Geburtstag.

Vorträge:

1) **Privatdocent G. Landesen:** „Jahresbericht für das Jahr 1905."
2) **Prof. D. Lawrow:** „Zur Kenntnis des Chemismus der peptischen und tryptischen Verdauung der Eiweisskörper."
3) **Prof. B. Sresnewsky:** „Zusammenhang zwischen dem Wetter und der Lichtbrechung in der Atmosphäre."

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein Reservist

der kürzlich vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt ist,

bittet dringend um Arbeit

oder eine Anstellung für sich oder sein Weib. **Die Not ist sehr gross!** Jamascbe Strasse 85. **Raudjalg.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. L.; 44 (2 Br.); 3—4000 (5 Br.); 200.

Hierzu als Beilage: **Bekanntmachung der Oberdirektion der Livländ. adligen Güter-Creditsozietät in Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37. Dienstag, den 14. (27.) Februar **1906.**

Inland.

Zwei Allerhöchste Ukase zu den Reichsduma-Wahlen.

Zufolge einer gestern Nachmittag eingelaufenen Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." hat Se. Maj. der Kaiser folgende zwei Allerhöchste Ukase an den Dirigierenden Senat zu erlassen geruht:

Im Hinblick darauf, daß in den meisten Gouvernements die vorbereitenden Arbeiten zur Herstellung der Wählerlisten bald beendigt sind und dem entsprechend schon gegenwärtig sich die möglichen Fristen für die Wahlen der Reichsdumaglieder übersehen lassen, befehlen Wir: die Einberufung der Reichsduma auf den 27. April 1906 festzusetzen.

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, 12. Februar 1906.

Der zweite Ukas lautet:

Durch den Ukas vom 11. Dezember 1905 gewährten Wir neuen, breiteren Bevölkerungsklassen das Recht, an den Reichsduma-Wahlen teilzunehmen, indem Wir zugleich die Regeln bestimmten, welche die möglichst schnelle Zusammenstellung der Ergänzungslisten der durch diesen Ukas zur Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen berufenen Wähler fördern sollten.

Der Ausbruch von Unruhen und Wirren in Verbindung mit der Unterbrechung des regelmäßigen Postverkehrs verhinderte jedoch in einigen Gouvernements die rechtzeitige Zusammenstellung dieser Listen.

Im Hinblick darauf haben Wir, um die Einberufung der Reichsduma nicht zu verzögern, für gut befunden, die von Uns gegebene Bestimmung, welcher gemäß die Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten auf den Wahlversammlungen aller Gouvernements und Städte an einem und demselben Tage stattfinden sollten, abzuändern und zu genehmigen, daß die Wahlen an verschiedenen Terminen, nach Maßgabe der Möglichkeit stattzufinden haben.

Demzufolge befehlen Wir die Abänderung des Art. 34 der am 18. Sept. 1905 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Anwendung und Einführung der Institution der Reichsduma sowie der Bestimmungen betreffs der Wahlen in die Reichsduma und die Aufstellung nachstehender Regel: Die Wahlen der Glieder der Reichsduma auf den Wahlversammlungen (Wahlgesetz Art. 3 und 5) finden statt an den durch Allerhöchste Ukase zu bestimmenden Tagen, um deren Festsetzung der Minister des Innern durch den Ministerrat nachsucht.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die zur Durchführung dieses erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, 12. Februar 1906.

Von der Baltischen konstitutionellen Partei.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

Wie schon gemeldet, haben am 11. und 12. Februar d. J. in Riga Beratungen des Vorstandes der Baltischen konstitutionellen Partei mit den Vertretern der verwandten Parteien in Estland und Kurland stattgefunden, zu denen sich Delegierte der monarchisch-konstitutionellen Partei in Mitau und Umgegend und der liberal-konstitutionellen Partei in Libau, sowie der konstitutionellen Partei in Estland und endlich Delegierte der zur baltisch konstitutionellen gehörenden Ortsgruppen von Dorpat und Pernau eingefunden hatten. — Das Ergebnis der Beratungen wird den betreffenden Parteiversammlungen vorgelegt werden, von deren Entscheidung es abhängen wird, ob das vorläufig vereinbarte gemeinsame Programm die Zustimmung aller vier genannten Parteien findet und auf dieser Basis an die Bildung eines allgemeinen Verbandes der in Rede stehenden Parteien wird geschritten werden können.

In bezug auf die Nationalitätenfrage in den baltischen Provinzen wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß das in allen den einzelnen Parteien bisher betonte Prinzip der Anbahnung einer Verständigung zwischen sämtlichen Nationalitäten behufs gemeinsamer kommunaler Arbeit in Stadt und Land auch fernerhin festgehalten werden solle.

Zur Hilfeleistung für notleidende baltische Aerzte.

Die „St. Pet. Med. Wochenschr." hat unter dem 29. Januar vom Vorsitzenden des Livländischen Abteilung des St. Petersb. ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe, Dr. H. Truhart, eine Zuschrift erhalten, der die genannte Zeitschrift folgendes entnimmt:

„Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß es allem zuvor not tut, auf sicherer Basis festzustellen, in welchem Umfange das durch die Revolution und die Mordbrennereien herbeigeführte Elend auch die auf dem Lande praktizierenden Aerzte und deren Familien betroffen, hat der Vorstand der Livländischen Abteilung des ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe es sich zunächst angelegen sein lassen, sich durch eine Enquete über die Sachlage genau zu informieren. Zu diesem Zwecke wurde vor ca. 3 Wochen ein Zirkular an alle 27 in Livland und Kurland meist in den Städten domizilierenden Vertrauensärzte des Vereins, sowie aber auch an die Revaler Abteilung desselben Vereins mit der Bitte gesandt, den Vorstand mit den nötigen Daten darüber versehen zu wollen, ob in ihrem betreffenden Bezirke, resp. ob in der Provinz Estland Kollegen oder deren Familien durch die revoluttonäre Bewegung an ihrem Eigentum geschädigt worden oder auch durch die Aufgabe ihrer Praxis in schwere Bedrängnis geraten sind, und, falls solches der Fall ist, durch umfassende und eingehende Erkundigungen eruieren zu wollen, wie groß der materielle Verlust (Immobilien, Inventar, Equipagen, Pferde, Vieh, Instrumentarium 2c) gewesen ist, ob sie Vermögen besitzen oder aller Mittel beraubt sind, wie groß ihre Familie ist 2c., kurzum in welchem Grade sie unterstützungsbedürftig sein sollten.

Diese Enquete hat noch lange nicht ihren Abschluß gefunden und doch stellt sich schon jetzt das Resultat heraus, daß die Notlage alle Voraussetzungen übertrifft, ja so groß ist, daß selbst weitgehendste Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft nur in bescheidenstem Maßstabe imstande sein werden, die Not zu lindern. Zur Illustration mögen einige von den relativ nur spärlichen, bis heute uns zugegangenen Daten hier Platz finden:

1) Durch Mord sind der Revolution 3 Aerzte zum Opfer gefallen: Dr. Halicki, ein unverheirateter Arzt aus Riga, der nur besuchsweise auf dem Lande sich aufhielt, Dr. Katterfeld in Kurland und Dr. Löwenberg in Südlivland, welche letzteren Beide die Ernährer ihrer Familien waren und noch erziehungsbedürftige Kinder zurückgelassen haben.

2) Durch die Flucht haben viele Landärzte nur ihr eigenes und das Leben von Weib und Kind retten können. Nordlivland, und zwar der Dörptsche, Werrosche und Pernau-Fellinsche Kreis, desgleichen in Kurland der Jakobstadtsche Kreis sind glücklicherweise wenigstens von Mordbrennereien fast ganz verschont geblieben. Nach Dorpat ist ein Arzt mit vollständiger Ungewißheit über das Schicksal seines Hab und Gutes auf dem vor einem halben Jahre vollständig eingerichteten Doktorat (in Südlivland), nach Reval sind 4 Aerzte mit ihren Familien, nach Riga 6 Aerzte geflüchtet, um, nachdem sie fast alles, was sie bisher erworben und besessen, verloren haben, wiederum von „A" anzufangen und sich einen neuen Wirkungskreis zu suchen, unter ihnen Aerzte mit großer Familie, einer sogar mit 6 noch schulpflichtigen Kindern. Es würde zu weit führen, die materiellen Verluste, die die einzelnen erlitten haben, hier im Detail aufzuführen; es sei beispielsweise nur angegeben, daß ein Familienvater laut detailliertem Bericht einen Vermögensverlust von 9600 Rbl. (inklusive Apotheke und Krankenhauseinrichtung), ein anderer einen Verlust an Inventar von 1070 Rubel gehabt hat. Sie alle, zum Teil schon ältere Männer, sind ihres Erwerbes vollständig verlustig gegangen und müssen arbeitslos auf fremdem Boden unter schwerster Konkurrenz in den von Aerzten übersfluteten städtischen Zentren sich mühsam das tägliche Brod für ihre darbenden Familien suchen.

3) Einer dritten Kategorie der in schwere Bedrängnis geratenen Kollegen gehören die Aerzte auf dem Lande an, welche zumeist von „Gutsverbänden" kontraktlich auf ein jährlich fixiertes Honorar engagiert und zum Teil auch von den Gemeinden, sei es mit jährlich zu entrichtenden Pauschalsummen, sei es mit Naturalien honoriert wurden, und die, nachdem die Gutshöfe abgebrannt worden und die Gutsbesitzer flüchtig geworden waren, gegenwärtig ihrer Jahresfixa verlustig gegangen sind, da jene, nach Verheerung ihrer Gutsgebäude und Höfe nunmehr selbst in schwersten Notstand geraten, zufolge der vis major außerstande sind, gegenwärtig und wohl auch für die absehbare Zukunft ihre den Aerzten gegenüber kontraktlich eingegangenen Verbindlichkeiten einzuhalten. Zum Teil müssen diese Aerzte, von den Gemeinden gezwungen, auf ihrem Posten verharren, obgleich sich jene weigern, ihnen ein Honorar und die versprochenen Naturalien zu liefern; ja manche Aerzte wurden sogar gewaltsam gezwungen, als ein von jenen gebildetes „temporäres Rotes Kreuz" die revolutionierenden Mordbanden auf den Streifzügen zu begleiten, um die erforderliche ärztliche Hilfsleistung auszuüben — so beispielsweise 3 Aerzte aus dem Rujenschen beim Zuge der Aufständischen nach Tignitz und Pernau.

Nur spärlich sind bisher von unseren Vertrauensärzten detaillierte Berichte eingelaufen, wenn wir aber ins Auge fassen, daß im Jahre 1905 in Livland 101, in Kurland 64 und in Estland 20 Landärzte ihre Praxis ausübten, so läßt sich schon an diesen bisher so lückenhaften Berichten ermessen, wie groß die Gesamtnotlage der Kollegen in unseren baltischen Provinzen ist, und man fragt sich verzweifelt: wo sollen die Mittel herkommen, um dieses Elend zu mildern? Aus Deutschland sind zur Linderung der Not der Deutschen im Reich und im Baltenlande relativ reiche Mittel zugeflossen: über diese hat das „Zentrale Baltische Notstandskomitee" zu verfügen; wir haben bisher noch nicht gehört, ob hierbei auch der verarmten Aerzte gedacht worden ist. Um über diese Frage genaue Auskünfte zu erhalten, hat sich unser Vorstand soeben mit dem Notstandskomitee in Relation gesetzt. . ."

Aus den vorstehenden Ermittelungen des Hrn. Dr. Truhart erhellt, obgleich in ihnen nur ein vorläufiger Maßstab für den Umfang der tatsächlichen Notlage gegeben ist, doch schon zur Genüge, daß hier die helfende Hand nicht säumen darf.

Vom Kurländischen Landtag.

Aus den Verhandlungsgegenständen vom 10. und 11. Febr. lassen sich, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, folgende das Allgemeininteresse berührende Punkte hervorheben:

1) Kompetenz und Stellung der Gutspolizei nach der Polizei-Reorganisation von 1888. Die Verhandlungen ergaben die Anerkennung dessen, daß es sich der gegenwärtigen Gesetzeslage nach nur um bestimmte, der Person des Gutsbesitzers resp. seines Stellvertreters zugeeignete, ihrem Wesen nach politzeiliche Rechte und Pflichten handle, ohne daß die diese ausübenden Personen dadurch den Beamten-Charakter erhielten. 2) Die schon vom vorigen Landtage behandelten Fragen, wie auf die Beseitigung der durch die zwangsweise Verschmelzung von Landgemeinden verursachten Uebelstände hinzuwirken wäre resp. in wieweit auf der bestehenden Gesetzesgrundlage eventuelle Trennungen ohne ihren Willen verschmolzener Gemeinden erreichbar erschienen. Der Saal war der Anschauung, daß in der Tat auch ohne neuen Gesetzgebungsakt die Administration in der Lage wäre, die ehemals begangenen Fehler wieder gutzumachen. 3) Die sowohl infolge Schließung von Fabriken, wie durch die vielfach prekräre Lage der Landwirtschaft und ihrer Industrie drohende Vermehrung Arbeitsloser, die Hunger und Elend voraussehen lasse. Der Saal schloß sich in dieser Hinsicht einem Deliberatorium seiner Redaktionskommission an, das ein Gesuch an die Staatsregierung in Aussicht nimmt, den drohenden Gefahren fürs Land durch möglichst weitgehende Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten (Chausseen, Brücken, Eisenbahnen usw.) nach Kräften vorzubeugen.

Feuilleton.

Wie in Berlin ein Mörder gefangen wurde und wieder entkam.

Berlin, 18. (5.) Februar.

Etwa vierzehn Tage — so lesen wir in einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr." — ist es her, daß der wegen Raubmordes und anderer Verbrechen verfolgte Lederarbeiter Rudolf Hennig den Berliner Kriminalbeamten, in deren Hände er geraten war, entsprang und nach abenteuerlicher Flucht über die Dächer dicht bewohnter vorstädtischer Mietskasernen den Weg zurück in die Freiheit fand. Revolver knallten dabei, die Menschen eines ganzen Stadtteiles waren in wahnsinniger Aufregung, die verfügbaren Mannschaften sämtlicher Polizeireviere der Gegend erschienen im Sturmschritt an Ort und Stelle, — kurz, es war ein Lärm, wie man ihn auch in Berlin trotz seiner ja hinreichend bunten Tagesereignisse nur selten erlebt. Durch all den Trubel hindurch zog der Mörder in behend ergaunerter Verkleidung still und gelassen seiner Straße. Niemand erkannte ihn, der mit der Intelligenz Reineckes unter dem Galgen nicht einen Augenblick sein Spiel verloren gab und trotz sorgfältigen Absuchens der Schlupfwinkel polizeischeuer Einsiedler an der Bannmeile, insbesondere im Bereich der winterlich verlassenen Laubenkolonien, ist der Flüchtling bis heute nicht wiederergriffen worden.

Nächst der Polizei gehörte die Berliner Sensationspresse zu den Leidtragenden. Denn ihr Publikum erwartete von ihr von Nummer zu Nummer die Pointe „Hennig gefaßt!" Und — sie konnte machen, was sie wollte, konnte das Polizeipräsidium mittags und abends um die Stunden des Redaktionsschlusses herum mit Berichterstattern manipelweise besetzt halten, die Pointe konnte nicht geliefert werden! Eine Zeitlang half man sich mit der Schilderung der wunderbaren Razzias, die zur Ergreifung des Mörders veranstaltet wurden. Dann legte man sich auf Ausgrabungen und erzählte umständlich, wie früher einmal jemand verfolgt und auch lange nicht erwischt worden sei, wie z. B. der Spandauer Mörder Welzel. Diese Surrogate wurden zwar vom Publikum anfangs angenommen, als noch in jedem Augenblick das Schlußresultat des Wettrennens zwischen Polizei und Verbrecher bekannt werden konnte; als aber die Aussicht auf das baldige Vorliegen des Endergebnisses offenbar immer mehr verblaßte, bekamen die Leser den Fall in dieser Form satt. Die Angelegenheit mußte einen neuen „Dreh" erhalten, wenn man sie nicht einstweilen ganz ruhen lassen wollte, welch' letzteres die Geschmacksrichtung des verehrlichen Leserkreises nicht gestattete.

Ueber die nunmehr gebotene Taktik befand sich niemand im Unklaren. Sie hieß sittliche Entrüstung über die „unerhörte Blamage" der Polizei. Solche Entrüstung macht sich immer gut; es lassen sich auch an sie allerlei niedliche, nützliche und beachtliche Betrachtungen halb politischer Art knüpfen! Nun soll ja keineswegs in Abrede gestellt werden, daß die Affäre Hennig tatsächlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte des Berliner Polizeipräsidiums darstellt. So schlimm indessen, wie die Presse der Blankollerpropaganda es behauptet, sieht die Sache bei näherer Betrachtung nicht aus. Wenn es sich um die Beurteilung polizeilicher, insbesondere kriminalpolizeilicher Leistungen und Versagen handelt, wird man sich zunächst darüber klar sein müssen, daß der „Detektiv" der Kriminalromane nur in diesen existiert, in der Wirklichkeit dagegen ebenso wenig vorkommt, wie etwa der Fährtenrieche der Indianerhistorien Fennimore Coopers. Spürsinn wird ebenso wie Entschlossenheit und Mut zu den unerläßlichen Eigenschaften eines Kriminalbeamten gehören; dagegen wird man nicht verlangen können, daß ausschließlich Spürgenies der Polizei dienen. Denn solche Genies wachsen nicht wild; auch wird die Behörde nur von wenigen Beamten erwarten und, wenn nicht alles darunter und darüber gehen soll, noch wenigeren direkt erlauben können, bei ihrer Tätigkeit sozusagen künstlerischer Inspiration regellos zu folgen. Ein bis zu einem gewissen Grade schematischer Betrieb wird sich nicht vermeiden lassen, wenn, soweit dies überhaupt zu erzielen ist, die Sicherheit der Bevölkerung verbürgt werden soll. Ich habe nun, nachdem die erste Aufregung sich gelegt hat, festzustellen gesucht, inwieweit die Polizei im Falle Hennig auf der Basis der angeführten Voraussetzungen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe ist, daß der Mörder entkam. Das Ergebnis liegt in Nachstehendem vor. Es erscheint mitteilenswert, da es einen Einblick in die Technik der Verfolgung von Verbrechern gewährt. Man wird mit mir zu dem Urteil kommen, daß gewisse Schattenseiten der oben als notwendig anerkannten schematisch-bureaukratischen Handhabung des Polizeidienstes sich mehr als unbedingt notwendig geltend gemacht haben. Im übrigen aber wird man anerkennen müssen, daß Meister Hennig bei Besitz und Uebung altbekannter Verbrechereigenschaften und Verbrechertechnik im Augenblick seiner Verhaftung allerdings geradezu unerhört vom Glück begünstigt worden ist, und daß er diesem seinem unerhörten Glücke im wesentlichen sein Entkommen verdankt.

Doch zunächst: Wie war die Polizei auf ihn als den Mörder des Kellners Giernoth verfallen? Die Tat lag um Wochen zurück und nicht die mindeste Spur war zunächst gefunden worden. Nur ein Zettel lag vor, in dessen Schreiber man den Mörder vermutete. Er war einer Berliner Zeitung bald nach dem Verschwinden Giernoths zugegangen und enthielt irgendwelche Bemerkungen über den Mord.

Daß dieser Zettel zur Ermittelung des Verbrechers führte, ist das Verdienst des Kriminalinspektors Jakob Braun, des altbewährten „Mörderfängers" des Berliner Polizeipräsidiums. Braun steht in dem Rufe eines Kriminalgenies. Ein älterer Mann von finsterem und mürrischem Aussehen, eckigem und schwerfälligem Auftreten und fast demonstrativer Geringschätzung weltmännischer Eleganz. Buschiges schwarzes Haupthaar bäumt sich über einem groben, bleichen Antlitz mit listigen, blauen Aeuglein und stark ergrauendem, nur vor wichtigen Gerichtsverhandlungen vom Schermesser des Barbiers berührtem Vollbart. Gemütlich und umgänglich wird der Herr Kriminalinspektor nur, wenn er es zur Erreichung dienstlicher Zwecke für angemessen hält; er entwickelt dann Schauspielertalente. Wer ihn näher kennt, weiß, daß sich bei ihm unter einer rauhen Außenseite ein warmes Herz, fast fanatisches Rechtsgefühl und eine Menge schöngeistiger Interessen verbergen. Als Autodidakt hat er es zum Sprachkenner gebracht, wie man wenige findet; seine exzellente Stellung innerhalb der Polizei der Weltstadt hat er erreicht, obgleich er, keineswegs ein Großstadtkind, aus ganz kleinen bäuerlichen Verhältnissen hervorgegangen und bei dürftiger Schulbildung in der Einsamkeit einer versprengten deutschen Enklave des Kaukasus herangewachsen ist. Bei der Berliner Polizei selbst hat er von der Pike, vom uniformierten Schutzmann auf, gedient. Braun ist der Schrecken der „schweren Jungen" Berlins.

Jakob Braun besitzt trotz vorgerückter Jahre ein Gedächtnis, wie eine Kneifzange. In seiner Eigenschaft als Kriminalinspektor liegt ihm im Polizeipräsidium die Verteilung der Eingänge „in besonderen Sachen" an die ihm unterstellten Kommissare ob. So kamen ihm inmitten der täglich einlaufenden Flut neuer „Nummern" wiederholt gefälschte Pfandscheine in die Hände, die in der letzten Zeit von einem und demselben, zunächst unbekannten Gauner versilbert worden waren. Braun stutzte eines Tages beim Anblick der Handschrift. Sie war ihm bekannt; woher doch? Die Pfandscheine zeigten, wie sich ergab, dieselben Schriftzüge wie der oben erwähnte, der Zeitung zugegangene Zettel, also vermutlich die des Mörders Giernoths. Sofort wurden alle Kräfte an die Ermittlung des Pfandscheinschwindlers gesetzt. Bei Beobachtung der gebotenen Vorsicht wurde festgestellt, daß dieser unter dem Namen „Hohenstein" aufgetreten war, da und da gewohnt und vor einigen Tagen, als die Entdeckung seiner Betrügereien drohte, das Weite gesucht hatte. Der „Hohenstein" wieder war offenbar identisch mit einem Manne, der 1892 unter dem Namen Rudolf Hennig wegen einer der neuen ähnlichen Straftat verurteilt worden war. In diesem Rudolf Hennig, der unter falscher Flagge segelte, hatte man den eifrig gesuchten und bisher nicht zu ermittelnden Mörder des Giernoth entdeckt. Der Zettel war sein Verräter geworden. Sofort wurden die geeigneten Maßnahmen getroffen; durch eine Indiskretion um zwei Tage verfrüht, erschienen am Sonntag vor 14 Tagen die ersten Notizen in der Presse. Merkwürdigerweise sind sie dem Verbrecher augenscheinlich nicht zu Gesicht gekommen, wohl aber der Wirtin in der Chorinerstraße, bei der dieser nach seinem Verschwinden aus seiner alten Wohnung eine Schlafstelle gemietet hatte. Auch das Bild des Hennig war, ebenfalls verfrüht, in einem Berliner Blatt, zugleich mit den oben erwähnten Notizen, veröffentlicht worden. Es stammte aus dem Verbrecheralbum von der Bestrafung Hennigs im Jahre 1892 her, war also nahezu 14 Jahre alt und demgemäß nur mit Einschränkungen dem Gesuchten ähnlich. Die allgemeine Veröffentlichung war für Dienstag Morgen in Aussicht genommen.

Folgendes spielte sich nunmehr ab:

Am Montag Abend erschien die Wirtin aus

Riga. Woran liegt es, fragt eine der „Düna-Ztg." zugegangene Zuschrift, daß in Riga und Libau die Meuchelmorde garnicht aufhören, sondern eher noch zunehmen? Ist es die Schwäche der Polizei? Ist es die Indifferenz des Publikums, terrorisiert durch Attentäte? Ist Riga und auch zum Teil Libau der Schlupfwinkel, sagen wir Freiplatz der flüchtigen landschen Verbrecher, die bei den Straferpeditionen in den Kreisen immer beizeiten das Weite gesucht haben? Ich glaube alle, drei Ursachen wirken mit; besonders die Rigasche Polizei in den Vorstädten ist ganz unbeschreiblich matt. Es geht jetzt in der letzten Zeit, was die Arretierung von Verbrechern anbetrifft, etwas besser in Riga, aber die äußere Sicherheit läßt noch immer viel zu wünschen übrig; es ist kein rechter Zug in der ganzen Polizeimaschine. Faktum ist, daß die größte Hälfte der flüchtigen landschen Räuber im gastlichen Riga weilt, und Faktum ist auch die kolossale Indolenz und Ängstlichkeit, die den Halunken beim Fliehen und Sichverbergen zugute kommt.

— Der Marine-Minister Vizeadmiral Birilew traf gestern, den Rigaer Blättern zufolge, vormittags in Riga ein, nahm über die Marine-Soldaten eine Parade ab und fuhr um ½11 Uhr nach Libau weiter.

— Die lettische demokratische Partei, an deren Spitze der frühere Redakteur des sistierten „Balt. Westn." A. Berg stand, hat, wie die „Rish. Wed." mitteilen, aufgehört zu existieren, da die Mehrzahl der bezeichneten Personen sich ins Ausland begeben hat.

Estland. Die durch die Demolierungen und Brandstiftungen auf den Gütern in Estland verursachten Verluste werden, wie den „Rew. Isw." zu entnehmen, von den Gutsbesitzern wie folgt geschätzt: in Harrien auf 1 610 594 Rbl., in Jerwen auf 144 543 Rbl., in der Wiek auf 912 468 Rbl., im ganzen auf 2 667 605 Rbl. Die vom Ritterschaftlichen Ausschuß mit der Schätzung des Sachschadens betraute Kommission hat ihre Arbeiten noch nicht beendet.

Tuckum. Zu der großen Defraudation erfährt die „Düna-Ztg.", daß Kremans, bald nachdem er mit dem Gelde verschwunden war, aus Petersburg nach Tuckum einen Brief geschrieben hat, in welchem er mitteilte, daß er gegenwärtig beim Grafen Witte und dem früheren Gouverneur Sswerbejew Fürsprache für Tuckum erhebe, um es von der drohenden Militärgefahr zu befreien. Da das Stadtamt der Meinung war, daß Kremans für das Wohl der Stadt sorge, fiel seine lange Abwesenheit auch niemandem auf. Diese Zeit hat denn auch Kremans zur Flucht ins Ausland benutzt, nachdem er gleich nach der Revolution in der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs einen ausländischen Paß gelöst hatte.

St. Petersburg. Ein Projekt eines allgemeinen Volksschulunterrichts ist, wie der offiziöse „Russk. Goss." mitteilt, im Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeitet worden, nach dem alle Kinder beiderlei Geschlechts nach Erreichung eines Alters von 8—12 Jahren den Kursus einer Elementarschule durchmachen sollen. Dieses Projekt soll durch freiwillige, aktive Beteiligung der örtlichen Bevölkerung verwirklicht werden, während die Krone die Gagierung der Lehrkräfte übernimmt. Die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts soll in den zentralen Gouvernements beginnen und im Laufe von 10 Jahren durchgeführt werden. Jede Schule soll für einen Rayon von nicht mehr als 6 Werst im Durchmesser bestimmt sein und auf einen Lehrer sollen nicht mehr als 50 Schüler kommen. Die Minimalgage eines Lehrers ist auf 360 Rbl. im Jahre, die eines Religionslehrers auf 60 Rbl. festgesetzt. Eine Erhöhung dieses Gehalts müßte aus lokalen Mitteln erfolgen. — Die geringe Entwicklung des gegenwärtigen russischen Volksschulwesens wird durch folgende Daten illustriert: Nach den Daten der Volkszählung von 1897 gibt es in Rußland 12½ Millionen Kinder im schulpflichtigen Alter, von denen nur 5 Millionen, d. h. 41%, Unterricht erhalten. Auf 1000 Einwohner kommen in Rußland nur 36 die Schule besuchende Kinder, in den Vereinigten Staaten dagegen 220, in Deutschland und England 180, in Frankreich 150, in Oesterreich 130 Wenn man die Ausgaben für den Elementarunterricht auf die ganze Bevölkerung gleichmäßig verteilt, so kommen gegenwärtig in Rußland auf den Kopf der männlichen Bevölkerung ca. 40 Kop., in Frankreich 2 Rbl., in Deutschland 2½ Rbl., in England 3 Rbl. und in den Vereinigten Staaten 5 Rbl. Rußland müßte also seine Ausgaben zum mindesten versechsfachen, um es West-Europa gleichzumachen. In Rußland können gegenwärtig wegen der geringen Zahl der vorhandenen Volksschulen jährlich 400 000 Aufnahmegesuche keine Berücksichtigung finden.

— Der Allrussische Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober nahm, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, auf der Sitzung vom 11. Februar in der Arbeiterfrage eine Resolution an, in der verlangt wird: staatliche Versicherung der gemieteten Arbeiter, gesetzlicher Schutz für die Arbeiter und Angestellten, Vertretung der Arbeiter in der Reichsduma, Förderung des Verbandwesens, sofortige Vermehrung der mittleren und höheren professionellen Schulen, Verbesserung der Lage der Arbeiter und Schließung der gesundheitsschädlichen Unternehmen. — Auf der Sitzung vom 12. Februar wurde für wünschenswert erklärt, an möglichst vielen Orten Sektionen zur Beratung der kirchlichen und konfessionellen Fragen zu gründen, denen auch Personen nicht griechischer Konfession und solche, die nicht zum Verbande des 17. Oktober gehören, beitreten können. — Hierauf ging der Kongreß zur Prüfung der Statuten des Verbandes vom 17. Oktober über und erkannte an, daß es wegen des Mangels an der nötigen Erfahrung augenblicklich nicht möglich sei, die Statuten abzuändern. Da wenig Geldmittel vorhanden sind, erklärte es der Verband für wünschenswert, daß die Mitglieder und die Sektionen in der Provinz dem Zentralkomitee zu Hilfe kämen. — Nach einer Pause ging der Kongreß zur Agrarfrage über und erklärte die Niedersetzung einer Spezialkommission zur Beratung über die Agrarfrage für notwendig. Außerdem erkannte er die Notwendigkeit an, bei den Kreislandschaftsämtern besondere Kommissionen für Agrarorganisation zu gründen. Die Mitglieder sollten von der Bevölkerung frei gewählt werden. Alle anderen Vorschläge der Agrarsektion, gegen 20, sollen auf dem nächsten Kongreß, der speziell wegen der Agrarfrage binnen kürzester Zeit berufen werden soll, vorgelegt werden. In bezug auf die Frage, welche politischen Parteien dem Verbande beitreten könnten, wurde festgesetzt, daß diejenigen es könnten, die für die konstitutionelle Monarchie, die Einigkeit und Unteilbarkeit Rußlands bei Gleichberechtigung aller Nationalitäten sowie für die Verwirklichung der am 17. Oktober verkündigten Freiheiten einträten und keine konstituierende Versammlung verlangten.

— An alle Regierungsbehörden sind, wie einige Residenzblätter mitteilen, Zirkulare versandt worden, nach denen alle Beamten sofort aus dem Dienste entlassen werden sollen, die sich der konstitutionell-demokratischen Partei anschließen.

* — In allnächster Zeit sollen, wie die „Ruß" zu melden imstande ist, riesige Prozesse wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung vorgenommen werden. In Krassnojarsk sollen gegen 400, in Sotschi (am Schwarzen Meere) 120—130, in den baltischen Provinzen 40 Prozesse wegen bewaffneten Aufruhrs zur Verhandlung kommen.

* — Angesichts der starken Zunahme der Selbstmorde und anderer Unglücksfälle unter den Schülern hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie die „Ruß" erfährt, angeordnet, diese Frage statistisch zu untersuchen, und zu diesem Zwecke bereits Fragebogen an die Kuratoren versandt.

— Die „Sslowo" meldet, daß zum 15. März alle Kosakenregimenter, die in den Residenzen und in den Gouvernementsstädten operieren, aufgelöst werden sollen, da im Gebiet des Donschen Heeres infolge Arbeitermangels Hungersnot herrsche.

— Um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken, ist die Regierung in zunehmendem Maße auf journalistischem Gebiete tätig — zunächst durch Maßregelung extremer Blätter, dann aber auch als Zeitungsverlegerin. Der erste Schritt auf diesem Gebiete war die seit dem 14. Febr. erscheinende „liberal" redigierte Abendzeitung „Russk. Goss.". Ermutigt durch diesen Erfolg, erörtert die Regierung, wie die „Hamb. Nachr." erfahren, auch die Frage, eine Bauernzeitung herauszugeben. Das Programm dieser Bauernzeitung soll der religiös-sittlichen und nationalen Auffassung der Bauern entsprechen und wie folgt sein: 1) Vorbereitung des Bauernstandes zum neuen politischen Leben; 2) Beleuchtung aller Fragen, die die nationalen und ständischen Bedürfnisse betreffen, wie Aufklärung in nationalem Geiste und, entsprechend dem Bedürfnisse des Volkes, der landwirtschaftlichen Frage der Ansiedlung, der Viehzucht, der Baukunst, der Gesetzgebung und den Rechtsbeziehungen; 3) Bekanntmachung der Bauern mit verschiedenen nützlichen Mitteilungen aus Büchern und Zeitschriften auf dem Gebiete der Medizin, Gynäkologie, Tierarznei, Hygiene usw. Außerdem soll in der Zeitung ein großer Raum für Korrespondenzen seitens der Bauern vorgesehen werden.

— Das Verschwinden von Schriften (Typen) aus den konzessionierten Druckereien und die enorme Verbreitung regierungsfeindlicher Editionen, deren Druckort nicht ermittelt werden kann, haben, wie die „Sslowo" mitteilt, zum Erlaß eines Geheimzirkulars Anlaß gegeben, durch welchen die verschärfte Beaufsichtigung der Druckereien und Schriftgießereien angeordnet wird. Unabhängig hiervon ist der Druckereiinspektion vorgeschrieben worden, in sämtlichen Druckereien den Schriftenbestand aufzunehmen, Druckproben aller vorhandenen Schriftsorten zu verlangen und periodisch den Schriftenvorrat zu kontrollieren.

Samara. Ein Riesengut des Fürsten Obolenski, Gehilfen des Ministers des Auswärtigen, ist, wie die „Birsh. Wed." melden, von aufständischen Bauern bis auf den Grund zerstört. Der Schaden beziffert sich auf 235 000 Rbl. Der Verwalter, der von der bevorstehenden Zerstörung unterrichtet war, wandte sich an den Gouverneur um militärischen Schutz, erhielt ihn jedoch nicht. Deshalb soll Fürst Obolenski von der Regierung vollen Schadenersatz verlangt und zugesagt erhalten haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Februar.

Zur Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares.

Zu dem heute, am 27. (14.) Februar, im Deutschen Reiche zu begehenden Familienfeste des Kaiserhauses wird uns aus Berlin geschrieben:

—A.C.— Schon bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen im letzten Juni hat das deutsche Volk gezeigt, daß, mögen sich auch sonst die Zeiten sehr gewandelt haben, die Teilnahme an den Freuden des Herrscherhauses noch so lebhaft ist, wie in den verklungenen Tagen des patriarchalischen Regiments. Die innere Anteilnahme an der Silberhochzeit des Kaiserpaares ist aber wohl noch lebhafter, wenn auch äußerlich das Fest, einem Wunsche des Herrscherpaares entsprechend, viel stiller verläuft, als jene glanzvolle Hochzeit, zu der die Staatsoberhäupter fast aller Länder ihre Vertreter entsandt hatten.

Das Familienleben des Herrscherpaares kann als vorbildlich für jede Familie im Reiche gelten. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin herrscht von Anbeginn der Ehe ein vertrauensvolles, glückliches und harmonisches Verhältnis. Die Liebe, die sie zu einander hegen, haben sie auch auf die sieben Kinder, die der Ehe entsprossen sind, übergehen lassen. Wenn die Söhne schon in jungem Alter aus dem Elternhause entfernt und in Plön erzogen worden sind, so geschah dies nicht, wie wohl in manchen aristokratischen Häusern, weil man die Kinder als störend empfand. Vielmehr empfanden es der Kaiser und die Kaiserin als ein Opfer, die Kinder fortzugeben, aber als ein notwendiges Opfer, weil in dem lebhaften Treiben des Berliner Königsschlosses die Söhne nicht jene Erziehung in Einfachheit und Ruhe hätten genießen können, die den Eltern mit Recht als wünschenswert erschien.

Diese Vorbildlichkeit der kaiserlichen Ehe ist auch, abgesehen davon, daß man als Mensch seine Freude daran haben kann, vom politischen Standpunkt aus nicht ohne Bedeutung. Der Staat beruht ja auf der Familie. Und so lange in einem Staate das Familienleben ein gutes ist, solange ist sein Fundament gesichert. Ohne das sittenlose Leben der Familien der „Oberen Zehntausend" in dem Frankreich des 18 Jahrhunderts hätte jene furchtbarste Revolution der Weltgeschichte nicht stattgefunden.

Frau Sorge klopft an die Tore der Paläste ebenso wie an die niedrige Tür der Hütte des Armen. Auch in der kaiserlichen Familie hat es an Sorgen nicht gefehlt. Der Kaiser, die Kaiserin und auch mehrere der kaiserlichen Kinder haben ernste Krankheiten durchzumachen gehabt. Noch vor wenigen Jahren war Prinz Eitel Fritz, der jetzt gleichzeitig mit der Silberhochzeit des Elternpaares die eigene Hochzeit feiert, derart erkrankt, daß man das Schlimmste besorgen mußte. Glücklicherweise aber ist das Herrscherhaus bisher davor bewahrt worden, daß aus der Sorge Kummer und Trauer wurden. Der Kaiser kann an seinem Jubeltage froh um sich blicken: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt kein teures Haupt."

So dürfen das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Volk diesen Tag begehen, ohne daß ein tieferer Schatten über seine Freude dahingleitet.

Deutschland.

Die Wiederannäherung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward darf nunmehr als Tatsache angesehen werden. Als eine Bestätigung dafür können die folgenden Mitteilungen des „Reuterschen Bureaus" gelten: „Zum Geburtstage des Kaisers sandte ihm König Edward einen herzlichen Brief, worin er seine Absicht ankündigte, ihn in Berlin zu besuchen. Zur Zeit der Abfassung war es König Edwards Absicht, König Christians Geburtstag am 8. April in Kopenhagen zu verleben und auf der Hin- oder Rückreise Berlin zu besuchen. Diese Pläne wurden durch König Christians Tod vereitelt, und die Weigerung der Aerzte, König Edward wegen seines verstauchten Fußes nach Kopenhagen reisen zu lassen, machte die Arrangements noch weiter ungewiß. Es ist jedoch ziemlich sicher, daß König Edward den Kaiser in diesem Jahre besuchen wird, wenn nicht in Berlin, dann in einer anderen Stadt."

Zu der Einführung einer Altersgrenze für Universitäts-Professoren wird berichtet, daß vom Kultusministerium aus bei allen preußischen Universitäten eine Umfrage nach ihrer Stellungnahme zu diesem Plane veranlaßt worden ist. Die Senate haben sich der geplanten Maßregel gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Es wird also bei dem bisherigen Verfahren bleiben, wonach eine Ersatzprofessur eingerichtet wird, wenn ein Professor infolge seines zu hohen Alters eine Lehrtätigkeit nicht mehr ausübt.

Oesterreich.

Die Regierung brachte, wie telegraphisch schon gemeldet in der Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses den vielbesprochenen Entwurf der neuen Wahlordnung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts ein. Es handelt sich um 5 Gesetzentwürfe — betreffend die Parlamentsreformen, und zwar Gesetzentwürfe, wodurch die Grundgesetze über die Reichsvertretung abgeändert werden; ferner einen Gesetzentwurf zur Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses nebst der Reichsrats-Wahlordnung, einen Gesetzentwurf mit den strafrechtlichen Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit, eine Ergänzung des Paragraphen 16 der Grundgesetze über die Reichsvertretung, sowie die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrats. — Die Entwürfe enthalten im wesent-

---

der Chorinerstraße im Polizeirevier am Wörtherplatz. Der diensttuende Wachtmeister hatte soeben den Säbel umgeschnallt, um nach Hause zu gehen, da seine Dienststunden um waren.

„Bei mir wohnt einer," erklärte die Frau, „der sich nich' melden lassen will. Er sagt, er ist Reisender und braucht sich nicht zu melden. Ich hab' schon gedacht, ob das nicht am Ende der Hennig ist, den sie da suchen. Sehr ähnlich sieht er ja nicht aus nach dem Bilde im Lokal-Anzeiger. Aber kann man wissen? Er ist jetzt zu Hause; Sie können ja gleich mit 'rüber kommen!"

„Mich geht die Sache nichts mehr an!" erklärte der Wachtmeister. „Sie können es ja dem Herrn Leutnant melden!" beauftragte er dann einen Schutzmann, setzte den Helm auf und — ging. Der Schutzmann meldete den Fall nach Anweisung des Herrn Wachtmeisters. Der Leutnant entschied, für heute sei es zu spät; der Mann solle indessen am anderen Morgen 'mal nach dem Revier geholt werden. Damit ja nichts versäumt werde, sollten die beiden Kriminalschutzleute des Reviers zusammen hingehen; man könne ja nicht wissen, ob nicht am Ende doch etwas an der Sache sei...

Hennig hatte Glück, wie gesagt. So darin, daß er nicht schon an diesem Abend nach dem Wörtherplatz geholt wurde. Denn er wäre, wie er es auch am anderen Morgen tat, ruhig dorthin gegangen, hätte das Revier aber auch wirklich betreten, da am Montag Abend Verdächtiges wie am anderen Morgen dort noch nicht wahrzunehmen war. Daß Hennig durch die mehrfach erwähnte Sonntagsnotiz einer Zeitung noch nicht alarmiert war, geht, abgesehen von seinem Betragen am anderen Tage, daraus hervor, daß er nicht sofort für Beseitigung seines Schnurrbarts Sorge trug.

Nun muß man wissen, daß sämtlichen Berliner Polizeirevieren Anzeigen über das Auftauchen Verdächtiger zu Dutzenden zugehen, sowie Schwerverbrecher, auf deren Festnahme Belohnungen stehen, gesucht werden. Die Erledigung dieser Anzeigen macht den Beamten viel Arbeit, ergibt in neun Fällen unter zehn gar kein Resultat, führt selbst im zehnten meist zur Feststellung irgendeiner Meldungskontravention und bildet demgemäß keineswegs das Entzücken der Beamtenschaft. Auch am Wörtherplatz scheint die Stimmung „Wie viele falsche Hennige werden wir wohl besuchen müssen?" eine Rolle gespielt zu haben, als die beiden Kriminalbeamten sich am anderen Morgen auf den Weg nach der Schlafstelle in der Chorinerstraße machten. Es war, wie üblich, in den ersten Vormittagstunden.

Die Wirtin öffnete den Beamten und ließ sie in das Zimmer des ihr verdächtigen Schlafburschen. Der lag im Bett und schlief den Schlaf der Gerechten.

„Morjen, Herr Hennig!" weckten ihn die Besucher.

Der Schläfer öffnete die Augen, drehte sich langsam um und sah sich die unbekannten Gäste, über deren Charakter er sich natürlich nicht eine Sekunde im unklaren war, mit möglichst „dusseligem" Gesichtsausdruck eine Weile an.

Es wäre vielleicht interessant, zu wissen, was in dieser kleinen Pause in Hennigs Kopf vorgegangen ist. Auf Grund seines späteren Benehmens läßt sich ungefähr folgendes annehmen an der Hand der Erwägung, daß der Verbrecher ein sehr kaltblütiger und mit den Kardinalregeln seines Handwerks durchaus betrauter Bursche ist.

„Kriminalbeamte! . . . Sie nennen meinen Namen. Ich werde also verfolgt, und zwar nicht als Hohenstein, sondern als Hennig. . . . In welcher Sache wohl? . . . Aber offenbar doch nur der Pfandscheingeschichte wegen. Da war es ja sowieso nahe daran, daß ich gegriffen wurde! Auf meinen wirklichen Namen zu kommen, ist nach meiner früheren Bestrafung nicht schwer. . . . Oder doch die Sache mit Giernoth? Erstens kommen Morde überhaupt nicht „heraus", wenn nicht sofort. Zweitens habe ich die Sache besonders fein geschoben. Drittens liegen keinerlei Anhaltspunkte vor, sonst hätte ich etwas darüber in den Zeitungen gelesen. . . . Nein! . . . Der anonyme Zettel etwa, den ich geschrieben habe? Unsinn! Wie soll jemand auf die Schrift kommen? . . . Es ist also doch die Pfandscheingeschichte? . . . Uebrigens, wissen die Kerls denn genau, daß ich Hennig bin? Sie klopfen offenbar bloß auf den Busch und würden wahrscheinlich zu jedem Unangemeldeten, den sie irgendwo aufspüren, „Morjen, Herr Hennig!" sagen, um ihn eventuell zu veranlassen, sich zu verraten. Meldekontravention, weiter nichts! . . . Werde 'mal ruhig nach dem Revier mitgehen und mich dort beschweren . . . Schlimmstenfalls, was kann mir eigentlich passieren? . . . Zwei Jahre wegen der Pfandscheinfälschung! Und ich bin dann der anderen Sache wegen einstweilen in Sicherheit und riskiere nicht, von dem Bruder des Giernoth auf der Straße getroffen zu werden! . . ."

Nach dieser stillen Ueberlegung geruhte Hennig, allmählich munter zu werden. „Ich heiße Heine!" wurde er vernehmbar. „Wat wollen Sie denn eijentlich?"

„Kriminalpolizei. Sie sind nicht gemeldet. Haben Sie Legitimationspapiere?"

„I wo! Weshalb soll ick mir melden? Ick bin Reisender. Ick kann mir doch nicht überall melden, wo ick hinkomme. Und Lejitimationspapiere brauche ick och nich'!"

„Ja, dann hilft das nichts. Stehen Sie auf und kommen Sie mit nach dem Revier."

„Meinetwegen! Es ist aber wirklich 'ne Schande. So schlimm wie hier in Berlin ist das nirgends. Das passiert mir nun hier zum zweiten Mal, daß ich in aller Frühe nach dem Revier geholt werde. Na, wenn es nicht anders ist! . . ."

Der angebliche Heine stand auf, kleidete sich in aller Seelenruhe an und folgte seinen Begleitern willig nach dem Wörtherplatz.

Nun ist den beiden Beamten zum Vorwurf gemacht worden, daß sie dem Verdächtigen kein Schließzeug angelegt hätten. Man hat, unter Bezugnahme auf einen vor einiger Zeit viel besprochenen Fall, gesagt, die Polizei fessele harmlose Spaziergänger, wenn sie ihr bei einer ihrer Razzias in die Hände gerieten; des Mordes Verdächtige aber transportiere sie, wie der Fall Hennig zeige, ohne besondere Vorsichtsmaßregeln. Die Sache liegt aber doch etwas anders. Worauf hin hätte „Heine" denn eigentlich gefesselt werden sollen? Auf Grund seiner Nichtmeldung oder des „Verdachts" seiner Wirtin? Wenn er ein harmloser Mensch war, hätte das einen schönen neuen Skandal gegeben! An der Hand des Bildes des Verbrecheralbums war eine einigermaßen zuverlässige Rekognition nicht möglich. Das war uralt, außerdem vor Einführung der Bertillonschen Methoden aufgenommen und entbehrte demgemäß der genauen Wiedergabe des Ohrs, also des wichtigsten Hilfsmittels der Feststellung von Identitäten. Sie wußten, daß sie einen verdächtigten, vielleicht einen verdächtigen Mann transportierten, waren aber dafür ihrer zwei und hatten keinesfalls ein Recht, den Willigen zu fesseln. Wenn andere Kriminalbeamte die Vorschriften über die Fesselung weniger peinlich beobachtet haben sollten, so lag für sie um so ernstere Veranlassung vor, jeden Uebergriff zu vermeiden.

Uebrigens konnte nach dem Benehmen des „Heine" gar kein Zweifel bestehen, daß dieser in aller Ruhe zum Bureau folgen würde. Er ahnte in der Tat nicht, was seiner wartete, beurteilte vielmehr auf dem Boden seiner Verbrecherpraxis seine Lage ganz anders, als sie in Wirklichkeit war, nämlich so, wie sie ohne Jakob Brauns Aufmerksamkeit und gutes Gedächtnis ja zweifellos gewesen wäre. Er dachte nicht daran, durch plötzliche Flucht sich unnötig als Mann zu entdecken, dessen Kerbholz erheblich belastet ist. Da machte er eine unerwartete Entdeckung: im Hausflur des Reviers betrat der eine der beiden Kriminalbeamten durch eine Seitentür die Diensträume. Hennigs lungernder Blick folgte ihm durch die Öffnung. Dort sah er sein eine Stunde vorher an der Wand befestigtes Porträt auf einem blutroten Plakat. Es war die Bekanntmachung des Polizeipräsidiums, die soeben im Revier eingetroffen war. Hennig hatte eben Glück! Im letzten Moment noch erfuhr er, wieviel Uhr es geschlagen hatte. Einen Augenblick darauf hatte er den Revolver, den er bei sich führte, aus der Tasche gerissen. Die Sicherung hinderte ihn, zu schießen. Aber der allein zurückgebliebene Beamte taumelte, von schwerem Kolbenschlag auf den Kopf getroffen, zu Boden. Und der Mörder entkam.

Das Verhalten der Kriminalbeamten vom Wörtherplatz, die den Mörder entkommen ließen, ist zwar nicht einwandfrei, aber doch menschlich und namentlich vom Standpunkte der Amtsstuben aus zu verstehen. Der zweite Beamte durfte, ehe der Verdächtige in dem Polizeibureau war, nicht seitwärts verschwinden. Aber andererseits waren die Leute bei ihrem Aufbruch vom Revier nach der Chorinerstraße amtlich auf den Giernoth-Mörder noch nicht scharf gemacht worden. Was im „Lokal.-Anz." gestanden hatte, hatten sie vielleicht gelesen, vielleicht aber auch nicht. Die vorzeitige Veröffentlichung über die Ermittlung des Mörders ist nach der Behauptung des Blattes durch ein Versehen erfolgt und nicht als Vertrauensbruch aufzufassen. Mag dem sein, wie ihm will; in jedem Fall hat sie die Dispositionen des Polizeipräsidiums vereitelt Wäre die Wirtin des Hennig erst einen Tag später aufmerksam geworden und im Revier erschienen, so hätte der Fall sich sicher ganz anders entwickelt.

Hennig befindet sich, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sei, heute wahrscheinlich längst nicht mehr in Berlin, sondern in Hamburg oder auf dem Wege dorthin oder auf dem Wege nach der holländischen Grenze.

Mannigfaltiges.

Die Ausschmückung der Feststraße in Berlin für die bevorstehende Einholung der Braut des Prinzen Eitel-Friedrich und der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, schreibt die „Nat.-Z." unterm 23. Februar, ist im Gange. Auf dem Pariser Platz sind die hohen Holzpfeiler, die mit Fahnen und Girlanden geschmückt werden, bereits errichtet worden. Vor dem Brandenburger Tor werden auf dem Reitwege Tribünen gebaut. Unter den Linden legen viele Gebäude den Festschmuck an; man sieht vielfach grüne Girlanden mit eingeflochtenen Silberblumen. Die Illumination wird einen bedeutenden Umfang annehmen.

— Stoßseufzer. „Mit meiner Frau ist es wirklich nicht auszuhalten. Gehe ich abends fort, spielt sie die Gekränkte; bleibe ich daheim, spielt sie Klavier!"

lichen folgende Bestimmungen: Die Mitglieder des Herrenhauses können in das Abgeordnetenhaus gewählt werden. Für die Dauer dieses Mandats ruht die Mitgliedschaft im Herrenhaus. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 455. Davon entfallen auf Böhmen 118, auf Dalmatien 11, auf Galizien 88, auf Oesterreich unter der Enns 55, Oberösterreich 20, Salzburg 6, Steiermark 28, Kärnthen 10, Krain 11, Bukowina 11, Mähren 44, Schlesien 13, Tirol 21, Vorarlberg 4, Istrien 5, Triest-Gradiska je 5. — Das aktive Wahlrecht steht jedem Staatsbürger zu, der 24 Jahre alt ist und seit mindestens einem Jahre in einer österreichischen Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Das passive Wahlrecht steht jedem zu, der seit mindestens drei Jahren österreichischer Staatsbürger ist und das 30. Jahr zurückgelegt hat. — Das voraussichtliche nationale Ergebnis der Reform stellt sich folgendermaßen dar: Deutsche künftig 205 (jetzt 205), Tschechen künftig 99 (jetzt 87), Polen künftig 94 (jetzt 72), Ruthenen künftig 31 (jetzt 10), Slovenen künftig 23 (jetzt 15), Serbokroaten künftig 13 (jetzt 12), Italiener künftig 16 (jetzt 19), Rumänen künftig 4 (jetzt 15). Somit 205 Deutsche, 230 Slaven, 16 Italiener, 4 Rumänen. — Die neue Reichsrats-Wahlordnung soll mit der Auflösung des bestehenden Abgeordnetenhauses in Wirksamkeit treten. — Der Ministerpräsident Gautsch wurde in seinem Exposé zur Wahlreform-Vorlage von den Alldeutschen wiederholt durch lärmende Zwischenrufe gestört, von den übrigen Teilen des Hauses aber wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Frankreich.

Ueber den Verlauf der in unserem gestrigen Blatte skizzierten Marokko-Debatte in der französischen Kammer gibt der Pariser Korrespondent der „Tägl. Rdsch." folgendes Bild in den allgemeinsten Zügen: „Jaurès Versuch, eine Debatte über die allgemeine innere und äußere Politik aufzurollen, mißlang. Vergebens wies er auf die Tatsache hin, daß seit neun Monaten der Minister des Aeußern ohne Kontrolle der Kammer eine persönliche Politik treibe, genau wie Delcassé, und daß das Kabinett im Innern sich auf keine einheitliche Mehrheit stütze. Vergebens ermahnte er die Kammer, eine parlamentarische Klarlegung zu bewirken, um Ueberraschungen vorzubeugen. Die Kammer spendete Rouvier Beifall, als er es ablehnte, Jaurès auf seinen Wegen zu folgen, und als er erklärte, Frankreich sei dem Frieden ergeben unter der Bedingung, daß sich das mit seiner Ehre und seinem Ansehen vertrage. Es war ganz ersichtlich, daß die Kammer von einer Aussprache nichts wissen wollte."

England.

In der Marokko-Frage äußert sich der Londoner „Standard" ziemlich heftig gegen Deutschland und deutet wieder auf den Verdacht hin, daß Deutschland Frankreich wegen des Einverständnisses mit England seine Macht fühlen lassen wollte. Das Blatt sagt: „Wenn das der Zweck der Berliner Staatskunst ist (nämlich nachzuweisen, wie wenig Englands Freundschaft helfen kann), so begeht sie einen schweren Irrtum. Frankreich ist eine stolze Nation und England ist treu (!). Die beiden Länder werden durch jeden Versuch, sie zu trennen, enger mit einander verknüpft werden." — Die „Times" schreibt in ähnlichem Sinne. Sie sagt: „Wir können in Deutschlands Verhalten keine Spur von Rücksichtnahme auf englische Empfindlichkeit, auf englische Freundschaft und auf englische Interessen finden. Wir sehen im Gegenteil aus unverständlichem Grunde einen Streit aufgerührt, der eine Bedrohung der Ruhe Europas, die unser Hauptinteresse ist, bedeutet. Wir sehen eine grundlose Feindseligkeit einer Nation gegenüber, mit der wir engbefreundet sind, und unseren Landsleuten in Marokko werden die einfachsten Garantien für Sicherheit ihres Lebens und Eigentums platterdings verweigert ...." — Die „Daily News" bemerken in ähnlichem Sinne, wie der „Daily Graphic", daß Deutschlands Widerstand gegen die Anerkennung der exklusiven Stellung Frankreichs als verständlich anerkannt werden müsse, daß man aber hätte glauben sollen, daß die Beschränkung der Polizeigewalt auf die Küstenstädte geeignet gewesen wäre, die internationalen Interessen aller Mächte und die Sonderrechte Frankreichs mit einander auszusöhnen.

Schweiz.

Wegen der zunehmenden antimilitaristischen Propaganda in der Schweiz hat der Bundesrat verfügt, daß Ausländer, welche sich an dieser Propaganda dadurch beteiligen, daß sie zur Verweigerung der Wehrpflicht oder des militärischen Gehorsams auffordern, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft auszuweisen sind.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, den 16. Februar, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf der folgende Punkte zur Verhandlung gelangen sollen:

1) Antrag des Stadtamts, die freien Restbestände einiger Posten des Ausgabe-Budgets von 1905 auf andere Posten desselben Budgets überzuführen; 2) Antrag des Stadtamts auf erneute Einbringung des Gesuchs, dem Reservekapital der Stadt 10 000 Rbl. in Sachen der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in der Stadt zu entnehmen. 3) Antrag des Stadtamts in Sachen der Abänderung des § 45 der obligatorischen Verordnungen über Viehhandel, Schlachtung des Viehs und die Fleischbeschau. 4) Antrag des Stadtamts, den obligatorischen Typus der Einspänner-Fuhrmannsdroschken abzuändern. 5) Gesuch des Oberarztes des Stadtkrankenhauses Dr. Ströhmberg, die geisteskranke frühere Hebamme E. Schmidt auf städtische Mittel in der psychiatrischen Klinik zu unterhalten. 6) Gesuch des Arrendators des Gesindes Dodo A. Moor um Ermäßigung der Pachtsumme. 7) Gesuch des Arrendators der Mühle Poli M. Latik um Ermäßigung der Pachtsumme. 8) Gesuch der Besitzer der Sotagaschen Bauergesinde um Ermäßigung der Prozentzahlung für den Rest der Kaufsummen für ihre Gesinde und um Bewilligung von Holz für die Heizung des Gemeindehauses. 9) Bericht in Sachen des Gesuches einiger Einwohner, der Gesellschaft „Volta", die Benutzung der städtischen Straßen zur elektrischen Beleuchtung zu gestatten.

Der Berliner Hilfsausschuß will nach Kräften den deutschen Studenten aus Rußland, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit, das Studium im deutschen Reiche ermöglichen.

Hierzu ist geplant, in Berlin, wo die meisten dieser Kommilitonen weilen, zunächst für das Sommersemester 1906 einen gemeinsamen Freitisch (Mittag- und Abendessen) zu schaffen.

Alle bezeichneten Kommilitonen, welche von dem Freitisch Gebrauch machen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre Adressen umgehend uns zuzusenden.

Der Hilfsausschuß
für die notleidenden Deutschen Rußlands,
gez. Dr. v. Beh, Vorsitzender.

Gesuche behufs Erlangung von Stipendien am Rigaer Polytechnischen Institut sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, bis zum 15. d. Mts. auf den Namen des Direktors einzureichen; Bescheinigung über die Mittellosigkeit der betreffenden Studierenden sind beizufügen. Die Zahl derjenigen, die bisher die Studiengelder für das laufende Semester eingezahlt haben, beträgt nach den „Rish. Wed." 200 Personen.

Am vorgestrigen Sonntag hatten sich die estnischen städtischen Wähler im kleinen Bürgermuffensaal versammelt, um unter Leitung des Herrn Tönisson über die Aufstellung von Kandidaten in die Stadtverordneten-Versammlung zu beraten. An der Versammlung nahmen auch mehrere russische Wähler teil. Die Versammlung resolvierte, wie der „Post." berichtet, u. a. einstimmig, bei den Wahlen nur für ihre eigenen Kandidaten zu stimmen, gegen alle anderen aber contra zu stimmen.

Gegen die Handlungsweise des Stadthauptes gegenüber den estnischen Wählern bei Abholung ihrer Wahlkarten legte die Versammlung Protest ein. — Das Stadthaupt hat, da es nach dem Gesetz verpflichtet ist, darüber zu wachen, daß nur wahlberechtigte Wähler zu den Wahlen kommen, bekanntlich das Recht, von jedermann eine Legitimation zu verlangen; daher sollten sämmtliche Wähler, die keinen Paß besitzen, sich rechtzeitig vom Pristaw eine Legitimation besorgen.

Herr Tönisson legte der Versammlung ans Herz, Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen: jede Stimme, die nicht abgegeben werde, diene dem Gegner zur Förderung, jede Stimme aber, die für den Gegner abgegeben wird, grabe den „Reformbestrebungen" das Grab. — Von dem Komitee wurden 35 Kandidaten als Stadtverordnete und 6 als Ersatzmänner aufgestellt, und die Versammlung nahm die ihr vorgelegte Liste einstimmig an. Desgleichen auch die von den Russen aufgestellten 7 Personen (5 Stadtverordnete und 2 Ersatzmänner). So sind für die zu besetzenden Stadtverordneten-Mandate 48 Kandidaten seitens der estnischen Partei aufgestellt worden.

„Sollten wir" — heißt es gegen Schluß des „Post."-Berichts — „aus irgend einem Grunde unterliegen, so wird das hoffentlich zum letzten Mal passieren; denn sobald die Reichsduma zusammentritt, werden auch die städtischen Wahlbestimmungen einer Durchsicht unterzogen werden, und dann usw. Das aber wäre das Ende der Macht der bisherigen konservativen deutschen Mehrheit."

Zum Schluß der Wählerversammlung wurde mit dem Wahlkasten ein Probewählen vorgenommen, an welchem sich diejenigen Personen beteiligten, die früher noch nicht gewählt haben. Man beschloß, vor den Wahlen noch einmal zu einer Beratung zusammenzutreten.

Um den estnischen Wählern zu zeigen, wie schändlich die Deutschen bei den Stadtverordneten-Wahlen vorgehen, erzählt der „Post." in seiner letzten Nummer, daß die deutschen Kapitalisten die estnischen Wähler in jeder Weise zu drangsalieren drohen und zu den skrupellosesten Mitteln greifen; insbesondere sei ein deutscher Mann an der Arbeit, gegen bares Geld estnische Wähler zur Vernichtung ihrer Einlaßkarten zu bereden — ganze 50 Rbl. habe er dafür geboten. Wir haben nichts von einem derartigen Vorgehen zu ermitteln vermocht; jedenfalls geht die betreffende Persönlichkeit in Niemandes Auftrage vor. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine glatte Erfindung oder um einen nun von der Gegenpartei ausgebeuteten schlechten Scherz.

Gestern um 5 Uhr nachmittags langten etwa 30 Reservisten vom Kriegsschauplatz hier an.

Auf der Pernau-Revaler Zufuhrbahn sind, wie wir im „Walk. Anz." berichtet finden, vom 6. d. Mts. an Ergänzungszüge zwischen Walk und Pernau eingestellt worden, die folgendermaßen verkehren: Abfahrt von Pernau 2 Uhr 55 Min. nachm., Ankunft in Walk 10 Uhr 19 Min. abends., Abfahrt aus Walk 1 Uhr 28 Min. nachts, Ankunft in Pernau 7 Uhr 53 Min. morgens.

Dieser Tage wurden 13 zu Gemeinden des hiesigen Kreises gehörige Leute, die paßlos sich in der Walkschen Gegend herumgetrieben hatten und vom Militär daselbst aufgegriffen waren, per Etappe hierher geschafft, damit sie von hier aus in ihre Gemeinden befördert würden.

Zur Warnung des Publikums sei hier mitgeteilt, daß am 15., 16., 17. und 18. Februar von 9 Uhr morgens ab auf dem Schießplatz des Krassnojarskschen Regiments Schießübungen mit scharfen Patronen werden vorgenommen werden.

Die neuen Dreirubel-Scheine sollen, wie die Blätter melden, behufs Erschwerung von Fälschungen nicht mehr grün, sondern vielfarbig sein.

Der Revieraufseher Jöggi fand bei dem Fleischer P. E. in der Markt-Straße 4 außerhalb des Schlachthauses geschlachtete ungestempelte Kälber. Diese wurden zur Untersuchung ins Schlachthaus geschafft und man fand, daß bei zwei Kälbern das Fleisch aufgeblasen war; sie wurden dem Fleischer abgenommen und sind vernichtet worden. —k—

Der Alt-Odenpähsche Bauerbursche August T. wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er im Riikschen Kontor in der Rigaschen Straße frech und zudringlich eine Unterstützung gefordert hatte. —k—

In der Nacht auf den 13. Februar wurde dem Kawelechtschen Antzu-Gesindewirt August Birk aus dem Pferdestalle ein Pferd (dunkelbrauner Hengst, 8 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Der Hauswirt J. S. in der Quer-Straße hatte aus der Wohnung seines Mieters eigenmächtig ein Paar Hosen genommen, sie ganz ungeniert etliche Tage getragen und schließlich sogar verkauft. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den S. wegen Eigenmacht und Verschleuderung fremden Eigentums zu einer Woche Arrest. —k—

Die hier den 13. Februar einberufene Generalversammlung des livl. Frauenvereins zur Förderung der Frauenarbeit war leider zu schwach besucht, um beschlußfähig zu sein; nun hat der Vorstand des Vereins zum 28. Februar eine zweite Generalversammlung einberufen, die jedenfalls beschlußfähig sein wird. Da es recht wichtige Dinge zu beraten gibt, werden hiermit alle Mitglieder des genannten Vereins dringend gebeten, zu dieser Versammlung sich in der Oekonomischen Societät, 1 Treppe, am 28. Februar um 6 Uhr abends einfinden zu wollen, und dann auch gleich ihre jährlichen Geldbeiträge pro 1906 mitzubringen, welche dort, mit Ausreichung der Quittung, empfangen werden sollen.

Die Präsidentin.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Konzert des Herrn Raimund von zur Mühlen, welches auf den 17. Oktober vor. Jahres angesetzt war, der Unruhen wegen aber nicht zustande kam, nunmehr am 20. Februar stattfinden wird. Die damals gelösten Eintrittskarten behalten für dieses Konzert ihre Giltigkeit.

In dem Artikel „Fennerns rote Tage" in Nr. 17 unseres Blattes hat sich, worauf wir erst jetzt aufmerksam gemacht werden, ein zu Mißdeutungen Anlaß gebender Uebersetzungsfehler eingeschlichen durch Verwechselung des estnischen Wortes „aida" mit „aita". Es hat dort nicht zu heißen: „ein Anderer hat Bücher in die Kleete des Küsters getragen", sondern: „in den Garten des Küsters getragen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 13. Febr. Auf der gestrigen Sitzung des Kongresses der Vertreter des Verbandes vom 17. Oktober wurden die Details der Agrarfrage beraten. Auf Antrag Chomjakows erkannte der Kongreß die Agrarfrage als politische Frage ersten Ranges an. — Nach den Reden Schipows und Plewakos wurde der Kongreß für geschlossen erklärt.

Warschau, 13. Febr. Im Keller eines Hauses in der Muranowskaja fand man 60 Dolche.

Berlin, 26. (13.) Febr. Ein großer Teil der Berliner Droschkenkutscher ist in den Ausstand getreten. Auf den Straßen sieht man fast gar keine Droschken.

Budapest, 26. (13.) Febr. Gemäß einer Vorschrift des Untersuchungsrichters konfiszierte die Polizei 7 Zeitungen mit Reden, in welchen die Prokuratur eine Majestätsbeleidigung sieht.

Kopenhagen, 26. (13.) Febr. Die Königin von England reiste am Morgen nach London ab. Die ganze königliche Familie gab ihr das Geleit zum Bahnhof.

Petersburg, 13. Februar. Die „Torg. Prom. Gaz." dementiert das Pariser Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." betreffs einer russischen Anleihe.

London, 26. (13.) Februar. Dem „Daily Tel." wird aus Tokio gemeldet, daß in Anbetracht der Langsamkeit der russischen Evakuation der Mandschurei Marquis Ito und Graf Inouye im April eine längere Reise nach der Mandschurei unternehmen werden.

Bern, 26. (13.) Febr. Der Bundesrat wählte auf den wieder neu eingeführten Posten eines schweizerischen Gesandten in Petersburg das Mitglied des Nationalrats Eduard Odier.

Konstantinopel, 26. (13.) Febr. Dem türkischen Gesandten in London wurde erklärt, daß England auf eine 3-prozentige Erhöhung der Zölle nicht eingehen könne. — Der amerikanische Gesandte übergab der Pforte eine Note, in welcher er dagegen Protest einlegt, daß die Pforte im Laufe von 18 Monaten ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sei, die Rechte der amerikanischen Wohltätigkeits- und religiösen Aufklärungsinstitutionen denjenigen Frankreichs und der übrigen Länder gleichzustellen. Zum Schluß der Woche erwartet man in Beirut ein amerikanisches Geschwader.

Petersburg, 13. Febr. Gehilfe des Direktors der Putilow-Werke, Ingenieur Nasarow, wurde durch 5 Revolverschüsse ermordet. Der Mörder entkam.

Auf den 15. Febr. wurde eine Plenar-Sitzung des Reichsrats anberaumt zwecks Prüfung des von Ministerrat ausgearbeiteten Projekts der Ergänzungen der temporären Regeln in Sachen der periodischen Presse.

Der bekannte Komponist Arensky ist gestorben.

Moskau, 13. Febr. Die Gemeindeversammlungen zur Abhaltung der Urmänner-Wahlen sind auf den 23. Februar anberaumt worden, die Urmänner-Wahlen der Arbeiter auf den 26. Februar. Die Vorwahlen für die Kleingrundbesitzer-Klasse finden in der nächsten Woche statt.

Kiew, 13. Febr. Auf der Südwestbahn kamen gestern 2 Zugentgleisungen vor. Zwischen den Stationen Kaimany und Sloti entgleiste ein gemischter Zug; zwischen den Stationen Sabolotje und Wadoryto ein Passagierzug. Passagiere sind nicht zu Schaden gekommen. Ein Heizer wurde verletzt.

Tiflis, 13. Februar. Der Vereidigte Rechtsanwalt Heidemann wurde, als er mit einer aus der Reichsbank gehobenen Summe von 15 000 Rbl. nach Hause fuhr, bei seiner Wohnung von 4 Personen überfallen, die den Diener durch Schüsse verwundeten, das Geld an sich nahmen und verschwanden.

Troizkossawsk (Baikalgebiet), 13. Februar. Der Kongreß der Bauernhauptleute wurde in seinem ganzen Bestande verhaftet.

Werchneudinsk (Baikalgebiet), 13. Febr. Das Militär-Feldgericht verhandelte am 10. Febr. den Prozeß von 30 Eisenbahnangestellten. Vier von den Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, 9 zum Tode. General Rennenkampff verwandelte bei 4 der letzteren die Todesstrafe in eine Zwangsarbeitsstrafe; die 5 übrigen wurden hingerichtet.

Helsingfors, 13. Febr. Eine Bande Bewaffneter, allem Anscheine nach Räuber aus den Ostseeprovinzen, überfiel die Geschäftsstelle der Reichsbank, tötete den Wächter, verwundete einen der Beamten, der Widerstand zu leisten versuchte, und bedrohte die übrigen Beamten mit dem Tode, im Fall sie sich rühren sollten. Darauf raubte die Bande 75000 Rbl. und verschwand. Von dieser Summe gehörten 35000 Rbl. einer finnländischen Aktiengesellschaft.

Petersburg, 13. Febr. Aus dem Artillerie-Zeughause wurde eine, 5 Ladungen auf einmal aufnehmende Kanone ohne Lafette im Gewicht von mehr als 14 Pud gestohlen.

Warschau, 14. Febr. Der Generalgouverneur Scalon reiste in der Nacht per Extrazug nach Petersburg ab.

Feodossia, 13. Febr. Aus der Staro-Krimschen Stadtverwaltung wurde ein Kasten mit 8000 Rbl. städtischer Gelder und mit Dokumenten geraubt.

Berlin, 26. (13.) Febr. Die herzogliche Braut des Prinzen Eitel Friedrich, hielt durch das Brandenburger Tor ihren feierlichen Einzug in Berlin. Die Vermählungsfeier wurde im königl. Schlosse vollzogen.

Der schwedisch-deutsche Handelsvertrag wurde von den deutschen und schwedischen Delegierten durchgesehen. Einige Punkte sind noch nicht klargelegt.

Algeciras, 26. (13.) Febr. Revoil überreichte Radowitz eine Note bezüglich der Frage der Staatsbank in Marokko. Die französische Regierung ist der Meinung, ihr Antrag verletze nicht das Prinzip der Gleichheit der Interessen der Mächte, und legt diese Frage der Konferenz zur Prüfung vor.

Washington, 26. (13.) Febr. Der Generalkonsul in Schanghai meldet, daß gestern in Nantschang 6 französische Jesuiten und 2 Amerikaner ermordet seien. Die chinesischen Truppen schützen die geflüchteten Missionare in Kudschan, wohin ein amerikanisches Kanonenboot abging. — In Schanghai ist alles ruhig.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das 1. Gebot.

Donnerstag, den 16. Februar, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 20. Februar um 5 Uhr nachmittags. Meldungen täglich von 10—11 Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Provisors Moritz Julius Eduard Till Tochter Erika Elisabeth Wilhelmine, des Dr. med. Walter Friedrich Hollmann Tochter Ida, des Aufsehers über das Arrestlokal des Friedensrichter-Plenums Oskar Eduard Masik Sohn Friedrich, des Pastors Hermann Blumenbach Tochter Gerra Elly, des Musikers Johann Pabo Zwillinge Johannes und Elisabeth. Proklamiert: der Kontorist Arthur Julius Reinhold Ratson mit Eugenie Scherapow, der Musiklehrer Bolja Pasparne mit der Witwe Emilie Elisabeth Joubert, geb. Sakkeus, der Landwirt Paul Kiissel mit der Witwe Antonie Johanna Heinrichson, geb. Schmaltz, der Futtermeister August Koord mit Amalie Kima. Gestorben: Fräulein Natalie Kasaroff, 78½ Jahre alt; Frl. Mary Amalie Kurrikoff, 20⅝ Jahre alt; Gottfried Harald Emil v. Sehrwald, 40⅝ Jahre alt; der Tischler Daniel Friedrich Klasmann, 60½ Jahre alt; Elisabeth Amalie Therese Neumann, 4½ Jahre alt; des Kommis Julius Rogge Sohn Woldemar Julius, 4 Monate alt; Fräulein Emilie Bader, 90¼ Jahre alt; Frau Julie Märtzin, geb. Neufeld, 59¹¹/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Rudolf Gloeckner, Notarius, † am 10. Februar zu Reval.

Elisabeth Schmidt, geb. König, † im 99. Jahre zu Libau.

Johann Franz Joseph, Fabrikmeister, † am 6. Februar zu Riga.

Johann Brunnau, † im 81. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Albert Ponsold, Gouv.-Sekretär, † am 7. Februar zu Riga.

Karoline Mager, geb. Kuscherus, † am 8. Februar zu Libau.

Propst Hermann Bock, † im 63. Jahre am 8. Februar zu Prekuln.

Julie Sievers, † am 9. Februar zu St. Petersburg.

Karoline Weber, ehem. Klassendame, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

Pauline Marie Jacobsen, geb. Schröder, † am 12. Februar zu Reval.

Helene Natalie Luck, † am 12. Februar zu Reval.

Aeltermann Robert Wilhelm Bierich, † im 73. Jahre am 12. Februar zu Riga.

Förster Eduard Heinrich Becker, Reserve-Offizier in der Mandschurei, † im 39. Jahre am 15 November zu Girin.

Viktor Hermann Alexander Kollmeyer, † im 67. Jahre am 16. Januar zu Jalowo (Gouv. Mohilew).

Julius Drescher, Kaufmann, † im 47. Jahre am 10. Februar zu Riga.

Helene Weide, geb. Taube, † im 72. Jahre am 12. Februar zu Riga.

Provisor Erhard Bernewitz, † am 11. Februar zu Mitau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 14 Februar 1906.

	9 Uhr vm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.6	749.7	760.1
Thermometer (Centigrade)	—3.8	—1.4	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	S.4	SW.2
Relative Feuchtigkeit ...	91%	96%	93%
Bewölkung	9	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts —4.4
2. Maximum d. Temp. gestern —0.8
3. Niederschlag 1.0

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 24. Februar, 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
" St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ " "	—	—	98,60
3% " "	87	86,50	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank	101,25	101	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	120	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское Управленіе.

23, 24 и 25 февраля с. г. ежедневно съ 11 час. утра до 3 час. пополудни по мѣстному времени (3 ч. 15 м. по С. Петербургскому времени) въ залѣ общества **„Бюргермуссе“** имѣютъ состояться **выборы въ гласные Юрьевской Городской Думы** на четырехлѣтіе 1906—1910 г. г. такимъ образомъ, что будутъ допущены къ подачѣ голоса:

въ **четвергъ 23 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 1—475 (желтые входные билеты),

въ **пятницу 24 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 476—950 (зеленые входные билеты),

въ **субботу 25 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 951 и слѣд. (розовые входные билеты).

Особыхъ приглашеній къ участію въ избирательныхъ собраніяхъ г. г. избирателямъ разослано не будетъ. Избиратели, не явившіеся для подачи голоса въ установленные для нихъ дни, въ слѣдующіе дни выборовъ къ баллотировкѣ допускаемы болѣе не будутъ. Изъяты изъ этого правила только тѣ избиратели, которые, голосуя за себя и на основаніи довѣренности, имѣютъ два относящихся къ различнымъ группамъ входныхъ билета. — Эти избиратели могутъ выбрать себѣ по своему усмотрѣнію изъ двухъ назначенныхъ для нихъ дней одинъ день, въ который имъ подаются оба голоса.

Въ каждый день выборовъ, въ 3 часа пополудни по мѣстному времени, двери въ избирательныя помѣщенія запираются и къ баллотировкѣ допускаются лишь присутствующіе въ помѣщеніи избиратели.

Гор. Юрьевъ, 11-го февраля 1906 г.
№ 291.

Stadtverwaltung.

Am 23., 24. und 25. Februar, täglich von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags nach Lokalzeit (3 Uhr 15 Min. nach St. Petersburger Zeit), werden die **Stadtverordnetenwahlen** für das Quadriennium 1906—1910 im Saale der **„Bürgermusse“** in der Weise stattfinden, dass

am **Donnerstag, den 23. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 1—475 (gelbe Eintrittskarten),

am **Freitag, den 24. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 476—950 (grüne Eintrittskarten) und

am **Sonnabend, den 25. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 951 u. ff. (rosa Eintrittskarten) verzeichnet sind, ihre Stimmen abzugeben haben.

Besondere Einladungen zur Wahlversammlung erfolgen nicht. Diejenigen Wähler, welche an den für sie bestimmten Tagen nicht zur Wahl erscheinen, werden an den folgenden Wahltagen nicht mehr zur Abgabe ihrer Stimmen zugelassen. Ausgenommen hiervon sind nur die Wähler, die für sich und laut Vollmacht stimmen und zwei zu verschiedenen Gruppen gehörige Eintrittskarten besitzen. Diese Wähler können von den zwei für sie bestimmten Tagen nach ihrem Belieben einen auswählen, an dem sie ihre beiden Stimmen abgeben.

Um 3 Uhr nachmittags nach Lokalzeit eines jeden Wahltages werden die Türen des Wahllokals geschlossen und nur noch die im Saale bereits anwesenden Wähler zum Ballotement zugelassen werden.

Jurjew, am 11. Februar 1906.
№ 291.

Von der Verwaltung
des
Estländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Estländischen Adligen Güter-Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **fünfundvierzig Tausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1906** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№	23	372	813	1093	1385	1701
	47	374	864	1095	1459	1702
	48	382	914	1121	1487	1707
	73	384	976	1128	1501	1723
	88	433	1011	1149	1521	1733
	92	440	1016	1154	1531	1748
	180	477	1018	1246	1536	1766
	182	531	1021	1248	1570	1802
	193	547	1023	1250	1584	1833
	238	549	1027	1257	1595	1843
	256	675	1032	1276	1612	1872
	289	699	1058	1299	1613	1925
	291	720	1080	1317	1639	1950
	329	735	1089	1330	1674	1969
	241	766	1091	1355	1685	1981

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: №№ 185.
„ „ 1903: №№ 1220, 1362, 1831.
„ „ 1904: №№ 210, 428, 466, 687, 1054.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1905.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1866. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Zu vermieten
eine kleine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche — Wallgraben 22. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Wohnung von 4 Zimm. grosse Veranda, die Sonnenseite, trocken und warm, sofort zu vermieten — Teichstr. 65.

Umstände halber eine hübsche **warme Wohnung** von 4 Zimmern und Küche abzugeben — Blumstr. 22, parterre. Zu besehen von 2—4 Uhr nachm.

Eine möbl. Wohnung von 4—5 Zimmern und Küche zu Mitte März gesucht. Offert. sub „R.“ an die Exped. d. Blattes

Wohnung von 4 Zimm. u. Wirtschaftsbeq. sofort zu verm. — Lodjenstr. 19a, part., links, I. Eing.

Eine Wohnung von 5 Zimmern ist zum Preise von 220 Rbl. zu vermieten — Rathaus-Strasse 18, Haus Bernstein.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut.
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik
Staatliche Aufsicht.
Die Direktion: Hoeniger, Ziller.
Prospekte frei.

Frische
Marmelade Ia
von A. J. Abricosow's Söhne Moskau
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

Vollmilch
Kaffee-Schmand
Schaum-Schmand
gek. Milch (Творогъ)
saur. Schmand
Butter
russ. Schweizer
Knapp-
Grün-
Oktober-Käse
Killo von 18 Kop. an
Fleisch-
Fisch-
Frucht- Konserven
Neunaugen
Fleisch- u. Wurstwaren
mit 10% Rabatt
empfiehlt
A. Kenn
Rigasche Str. 30.

Tabak
von P. Burass & Co., Charkow traf ein und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

Kaufe Caseïn
P. Munna, Alt-Kusthof pr. Jurjew

Schaukelstühle u. Wiener Schreibstühle
billig zu verk. — Karlowa-Str. 10.

Umstände halber werden
billig verk.:
1 gr. Saalspiegel, 1 Philodendron u. Harzer Kanarienvögel (auch Weibchen). Zu erf. Jakobstr. 38, b. Besitzer.

Kleine Werkzeugmaschinen
Schmiede- und Schlosserwerkzeuge, e. kl. Dampfmasch. u. div. Materialien werden wegen plötzl. Todesfall. d. Inhabers einer mechan. Werkstatt billig verkauft bis zu Georgi d. J. Zu besehen zu jeder Zeit auf dem Gute Schloss Sagnitz per Station Sagnitz, Rig.-Pl. Bahn.

!! Ausverkauf !!
Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche
Winter-Waaren billigst geräumt.
Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

St. Petersburger Konditorei.
Von heute ab täglich frische
Fastnachtskuckel
mit u. ohne Füllung, à 3 u. 5 K. Stück, Räderkuchen, Bouchés, gefüllte und grosse Auswahl diverser Teegebäcke.

Wie „füllt“ man Fastnachtskuckeln?
„Man schneidet oben ein Stückchen Rinde ab, legt mit dem Ohrlöffel ein wenig Schmandschaum darauf und stülpt die Rinde darüber“. Fertig! (Pardon! Bei Böning habe ich es anders gefunden: dort waren sie „wirklich gefüllt“.)

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à 4¼ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz,** Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental.**

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
kaufen. Das Werk, so vorzüglich, dass das Lob, welches ihm gespendet ist, ganze Seiten füllen würde, ist ein wertvolles Geschenk zu jeder Zeit. — Es zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 150 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für dieses und die anderen Werke an das
Geschäftsamt des Erfurter Führers,
Erfurt.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer und Winter
von R. Betten.
Kein anderes Werk kann sich in Bezug auf Behandlung und Ausnutzung des Mistbeetes mit diesem vergleichen. Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **140** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Wie baut und wie bepflanzt man ein Alpinum?
Eine eingehende, aus jahrelanger Erfahrung hervorgegangene Anleitung mit **26 grossen** Abbildungen.
Preis mit Porto **nur 50 Pfg.** Nachnahme **70 Pfg.** Ausland entsprechendes Porto mehr.

Blühende Veilchen Schneeglöckchen, Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen etc. etc., Bouquets, Kränze, Decorationen empfiehlt **Markert** Pleskausche Str. 26.

Gagenbücher für Handwerker nebst Contract und Instructionen vorrätig in d. **Druckerei K. Sööt.**

Усѣшно готовлю къ весеннимъ. экз. во всѣ классы ср. уч. завед. и на свидѣт. — Яковлевская 4. **Студ. Павловскій.**

Ein Kutscher sucht eine Stelle nach Riga oder Petersburg. Offert. sub „Kutscher“ an die Expedition d. Blattes.

Musikalische Gesellschaft
Donnerstag, d. 18. Febr. a. c. 9 Uhr ab. im Gildensaale
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vorlegung des Jahresberichts pro 1905.
Vorlegung des Budgets pro 1906.
Wahlen.
Diese Sitzung ist nach § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig. **Der Vorstand.**

S. S.
Die allgemeinen Uebungen fallen bis auf Weiteres aus.

Grosse Gilde.
General-Versammlung
in Bankangelegenheiten
am
15. März 1906
6 Uhr nachmittags.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Entwurfs einer Geschäftsordnung.
2) Wahl eines Comitégliedes.
3) Diverse Mittheilungen.
Das Comité.
D. 14. Februar 1906.

Landwirt
in mittleren Jahren, verheiratet, kinderlos, der in der Brennerei- u. landw. Buchführung firm ist, die deutsche, russische und estnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, über gute Attestate verfügt, **wünscht sich pr. 23. April 1906 zu verändern.** Gefällige Offerten nebst Gehaltsangabe an die Buchhandl. Otter, Grosser Markt Nr. 17, sub „Verwalter“, Dorpat.

Suche zu Mitte April eine **Stelle als Verwalter** in einer grösseren Wirtschaft. Off. erbeten an die Gutsverwaltung von Wosel-Massau sub Litt. „W. v. B.“, Estland per Leal.

Ein fixer, nüchterner, ehrlicher, deutschsprechender **Hausjunge** der aber auch auf der Kegelbahn Bescheid weiss, **kann sich melden** — Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Junge diplom. Lehrerin erteilt **Stunden** in allen Schulfächern. Offerten sub „A. E.“ an die Exped. d. Bl.

Молодая дама желаетъ брать русскіе разговорные уроки у русской дамы. Желающихъ просятъ послать свои адресы въ экспед. этой газеты подъ буквою Д.

Empf. Schülerinnen aus meiner **Kochschule** zum Alleindienen oder als Köchinnen — Alt-Strasse Nr. 5. **E. Maim.**

Ein Stubenmädchen das zu nähen und die Glanzplätterei versteht und gute Attestate hat, wünscht e. St. Rathausstr. 25, 2 Tr.

Ein Dienstmädchen d. zu kochen u. d. Glanzplätten gut verst., **sucht Stelle** — Kartoffelstr 11.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Wohnung v. 8 Zim. Glasveranda u. Garten v. Mai ab **zu vermieten.** Näheres in d. Handlg. Amor, Rigasche Str. 2.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 a. Wohnungen v. 4 u. 8 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Garten-Strasse Nr. 65.

1 Paar Dachshund-Welpen sind **zu verkaufen** — Salzstrasse Nr. 3. parterre.

Ring verloren — Ritterstr, vis-à-vis d. Rentei. Abzug. geg. Belohn. — Breitstr. 25.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 44; 3—4000 (3 Br.); F.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Mittwoch, den 15. (28.) Februar **1906.**

Inland.

Zur Einberufung der Reichsduma.

Endlich hat die Regierung den mit Ungeduld erwarteten weiteren Schritt zur Einlösung ihrer Versprechen vom 6. August und 17. Oktober getan und die Eröffnung der Reichsduma auf den 27. April festgesetzt. Damit ist das gesamte Volk einer bangen Ungewißheit entrissen und es bleibt nur noch übrig abzuwarten, wieweit dieses Institut, von dem die Errettung des Landes aus allen Wirnissen der Revolution erwartet wird, die auf dasselbe gesetzten Hoffnungen rechtfertigen wird. Alle Parteien aber werden mit erneuter Kraft an die Rüstungen zum bevorstehenden Wahlkampf schreiten.

*

Ueber den augenblicklichen Stand der Vorbereitungen zu den Wahlen veröffentlicht der offiziöse „Russk. Goss." einen längeren Artikel, dem wir das Folgende entnehmen:

Die, umfassende Vorarbeiten erfordernde Zusammenstellung der Wählerlisten wurde durch die Unterbrechung der Postverbindungen und den Ausbruch der Unruhen verzögert. Im ganzen werden bis zum 22. Februar in den 50 auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements und im Gebiete des Donischen Kosakenheeres von den 506 städtischen Wählerlisten 410, von den 506 Wählerlisten der landischen Grundbesitzer 419 und von den 20 Wählerlisten in Städten, die ihre eigenen Vertreter wählen, 8 Listen veröffentlicht sein. In 32 Gouvernements und 8 Städten können die Wahlen Mitte März beginnen und in der ersten Hälfte des April beendet sein, da die Wahlen in allen 3 Phasen gegen 20 Tage in Anspruch nehmen dürften.

Der Allerhöchste Ukas vom 11. Dezember gestattet die Eröffnung der Reichsduma, wenn von den 412 Vertretern, welche die auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements und das Gebiet der Donischen Kosaken zu stellen haben, wenigstens die Hälfte gewählt und in einem besonderen Verzeichnis vom Senat publiziert worden ist. Die Regierung erachtet jedoch, daß von diesem Rechte nur in den äußersten Fällen Gebrauch gemacht werden darf, da einer Duma, der die Hälfte der Volksvertreter fehlt, aus naheliegenden Gründen die nötige Autorität abgehen würde. Die Regierung rechnet vielmehr darauf, daß zu dem als Eröffnungstermin festgesetzten 27. April mehr als 350 Vertreter von den meisten Gouvernements des Europäischen Rußland und einigen Gouvernements des Zartums Polen gewählt sein werden.

Um jedoch nichts außer Acht zu lassen, hat die Regierung überall Erkundigungen eingezogen über die Termine, zu denen an den verschiedenen Orten die Wahlen beendigt sein könnten, und außerdem vorgeschrieben, Ende Februar oder Anfang März die Wahlen der Bevollmächtigten der Vorwahl-Versammlungen der Kleingrundbesitzer, der Gemeindeversammlungen und der Fabrikarbeiter vornehmen zu lassen.

Ein neuer Statuten-Entwurf für die russischen Veterinär-Institute.

Gleich wie für die Universitäten des Reiches, wird bekanntlich auch für die Veterinär-Institute eine grundlegende Reorganisation geplant und, wie vorgestern gemeldet, werden sich von dem hiesigen Veterinär-Institut zwei Delegierte, der Direktor Professor Kundsin und Professor Happich, in der nächsten Woche nach St. Petersburg begeben, um an der Konferenz zur Ausarbeitung neuer Statuten für die höheren Spezial-Lehranstalten teilzunehmen. Sie führen einen vom Konseil des Dörptschen Veterinär-Instituts ausgearbeiteten Entwurf eines Statuts für die russischen Veterinär-Institute mit sich, über dessen Hauptzüge wir Folgendes erfahren:

—sc— Nach dem hier ausgearbeiteten Entwurf soll die Kompetenz des Professoren-Konseils bedeutend erweitert werden; vor allem sollen von ihm alle die Angelegenheiten endgiltig entschieden werden, welche bis jetzt einer Bestätigung seitens des Kurators des Lehrbezirks bedurften. Die Unterstellung der Veterinär-Institute unter den Kurator wird aufgehoben und alle diejenigen Angelegenheiten, die die Kompetenz des Konseils überschreiten, werden direkt vom Minister der Volksaufklärung entschieden.

Das Konseil besteht, unter dem Vorsitz eines vom Konseil gewählten und Allerhöchst bestätigten Rektors des Veterinär-Instituts, aus vom Konseil gewählten und ministeriell bestätigten Lehrbeamten — 10 ordentlichen Professoren, 5 außerordentlichen Professoren und 7 Dozenten. Die Zahl der Prosektoren, deren Gehilfen, Assistenten ꝛc. soll ebenfalls bedeutend erhöht werden, doch sind diese Beamten nicht Glieder des Konseils.

In die Zahl der Studierenden der Veterinär-Institute sollen, analog den Bestimmungen zum Eintritt in die medizinischen Fakultäten, fortan nur Abiturienten mittlerer Lehranstalten aufgenommen werden. Die Einteilung in Kurse wird abgeschafft und die Examina sind in einer bestimmten Reihenfolge abzulegen — im Laufe von nicht weniger als 5 und nicht mehr als 8 Jahren. Studenten, welche die obligatorischen Examina im Laufe von 8 Jahren nicht abgelegt haben, werden ausgeschlossen und können nicht an ein anderes Veterinär-Institut übergehen. Die Absolventen der Veterinär-Institute erhalten die Würde eines Veterinär-Arztes. Der Grad eines Magisters wird aufgehoben und an seine Stelle tritt der Grad eines Doktors der Veterinär-Medizin, der nach Ablegung eines Ergänzungs-Examens und Verteidigung der Doktor-Dissertation zuerkannt wird.

An Stelle der Inspektion tritt das Sekretariat für studentische Angelegenheiten. Für schwere Vergehen unterliegen die Studenten einem Gericht, dessen Glieder vom Konseil aus der Zahl der Professoren und Dozenten gewählt werden.

Das Professoren-Konseil bestätigt endgiltig alle studentischen Verbindungen.

Der „Rish. Westn." brachte kürzlich die Mitteilung, das livl. Ev.-lutherische Konsistorium habe seinen Pastoren vorgeschrieben, die auf einen kriegsgerichtlichen Urteilsspruch hin Hingerichteten ohne kirchliche Zeremonien zu bestatten, und verfehlte nicht, dabei auf das wahrhaft christliche Verhalten der orthodoxen Geistlichkeit hinzuweisen, die für die Milderung des Schicksals der Verurteilten sich verwendet. — Dazu wird jetzt der „Rev. Beob." von geehrter Seite auf den Art. 312 des Kirchengesetzes (Ausg. 1896) aufmerksam gemacht, der lautet: „Personen, welche zur Todesstrafe oder zu einer dieselbe vertretenden Strafe verurteilt und vor der Vollziehung des Urteils oder an den Folgen der Strafe gestorben sind, werden ohne alle feierlichen kirchlichen Zeremonien, Reden und Versammlungen begraben."

— Wie aus dem Frauen-Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands mitgeteilt wird, wird eine Pfarrstelle in Neapel an einer deutsch-evangelischen Gemeinde zu Ostern vakant. Gehalt 5000 Lire, nach 2 Jahren 6000 Lire. Bewerbungen an den Vizekonsul Aselmeyer, Neapel, Piazza della Borsa 33, werden bis zum 28. (15) Februar erbeten.

Walk. — Hier hat sich eine Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei organisiert. Zur konstituierenden Versammlung am 12. Februar waren 86 Herren erschienen und 15 Beitrittserklärungen waren von Abwesenden eingelaufen, so daß sich die Partei in Walk mit 101 Mitgliedern konstituierte. Weitere Beitrittserklärungen werden erwartet. — Auf der Versammlung wurden zum Präses der Ortsgruppe Rechtsanwalt cand. jur. O. Raue und zu Vizepräsides die Herren F. v. Reutz, J. Haynberg und J. Austrin gewählt. Zum Vorstande gehören außerdem die Herren A. Baron Delwig, E. Baron Vietinghoff, Dr. E. Koch, H. Siewert, G. Lembeke, M. Alwer, A. Braun, E. Schmidt, C. Gustavson und J. Pawassar.

In **Riga** drangen, wie die „Rig. Rdsch." meldet, zwei Unbekannte in die in der Revaler Straße belegene Wohnung eines Fabrikarbeiters, um, wie letzterer meint, ihn aus Rache zu ermorden. Der Fabrikarbeiter sprang zum Fenster hinaus, wurde aber doch durch eine ihm nachgesandte Kugel im Rücken verwundet. Die Unbekannten entkamen.

Estland. Sonntag, den 12. c., fand, wie die Revaler Blätter melden, zu St. Matthäi in Gegenwart des Herrn Generalsuperintendenten Lemm, Propst C. Rall-Weißenstein, Pastor J. Willberg-Ampel sowie der Kirchenvorsteher Baron Stackelberg und Boron Schilling die feierliche Introduktion des Pastors Wold. Lorentzen statt. Zu diesem Akte hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden.

Kurland. Ueber die Straferpedition in Dondangen ist der „Wind. Ztg." zu entnehmen: Nach eingetroffenen Meldungen sind von der Straferpedition (1000 Mann, unter Leitung des Obersten Solonino) in Dondangen 6 Gesinde (die größten und wohlhabendsten im Gebiet) niedergebrannt worden. Durch Geschütze soll ein Gesinde zerstört worden sein. Erschossen sind 5 Personen. Prügelstrafe erhielten 2 Wirte und 1 Wirtssohn. Verhaftet wurden 32 Personen. Die Expedition soll bereits auf dem Rückwege sich befinden. — Vor einigen Tagen haben sich 12 Dondangensche Gesindewirte an den z. Z. im Auslande weilenden Majoratsherrn von Dondangen brieflich gewandt und ihn gebeten, zurückzukehren und die Militärobrigkeit um Milde und Nachsicht gegen die durch den Terror der Revolutionäre zum Anschluß an den Aufruhr Gezwungenen zu bitten.

Mitau. Vom Kurländischen Gouvernur wird in der „Kurl. Goub.-Z." bekannt gemacht, daß während der Verwaltung der Gemeinden durch die ungesetzlichen Komitees aus einigen Gemeindeverwaltungen zahlreiche Dokumente und Paßblankette abhanden gekommen sind. Um nun böswilligen Personen nicht die Möglichkeit zu geben, solche Paßblankette als Legitimationen zu benutzen, wird verfügt, daß sämtliche Bauern bis zum 15. März c. ihre Pässe persönlich oder per Post gegen neue einzutauschen haben. Die bis zum 15. März nicht eingetauschten Pässe werden für ungiltig erklärt.

Libau. Am Sonnabend wurde am hellichten Tage im Zentrum der Stadt ein Soldat durch einen Revolverschuß verwundet. Der Attentäter ist verhaftet.

Tuckum. Zur Kremans-Affäre entnimmt die „Düna-Ztg." der „Latwija", daß durch die Defraudation und Flucht des früheren Stadthaupts der Stadt keine Verluste erwachsen werden, denn alle örtlichen, im Amte befindlichen Männer werden wegen Nachlässigkeit zur Verantwortung gezogen und von ihnen alle Verluste und Ausfälle zum Besten der Stadtkasse beigetrieben werden.

St. Petersburg. Nachdem der offiziöse „Russk. Goss." durch seine auch von uns wiedergegebenen Ausführungen über die Finanzlage des Reiches berechtigtes Aufsehen erregt hatte, kommt er in seiner letzten Nummer auf dasselbe Thema zurück, um in kalmierender Weise zu erklären, „der vollkommen klare Sinn seines Artikels habe leider Anlaß zu ganz unwahrscheinlichen Deutungen gegeben." Er führt aus, daß unter den zu erwartenden Operationen selbstverständlich bloß Anleihen zu verstehen seien, allerdings solche zu ungünstigen Bedingungen. Der Artikel schließt mit dem Hinweise darauf, daß selbst Frankreich, trotz seines Reichtums, nach dem 70-er Kriege nominell 5%, in Wirklichkeit aber infolge des Disagios 6% gezahlt habe, während es vor demselben 3%-ige Renten emittieren konnte. Eine solche Verteuerung des Kredits habe auch Rußland zu erwarten. Selbstverständlich werde eine Großmacht wie Rußland niemals von einem „Moratorium" Gebrauch machen oder zur Verpfändung von Kronseigentum greifen. Aus diesen Worten des offiziösen Organs ist also zu entnehmen, daß wir für eine bevorstehende 6—700 Millionenanleihe womöglich 6—7% werden zahlen müssen. — Die Schuldenlast des Reichs und die bevorstehende neue Anleihe bildeten, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, auf Grund einer Eingabe des Reichskontrolleurs den Gegenstand einer Konferenz auch in dem Reichsrat. Die Schuldenlast stellte sich zum 1. Januar d. J. auf 8 113 246 618 Rbl. Indem man die zu realisierende Anleihe nach Deckung aller Ausgaben auf 481 000 000 Rbl. normiert, erhält man für die Verschuldung des Reichs im Triennium 1904—1906 die Summe von 1 991 500 000 Rbl. (d. h. fast zwei Milliarden Rbl.). Mit anderen Worten: Die Schuldenlast ist im Vergleich zum Jahre 1904 um 30% angewachsen. Die neue Anleihe wird der Sanktion der Reichsduma unterliegen, welcher das Finanzministerium eine motivierte Eingabe vorlegen wird.

— Der Reichsrat berät am heutigen Mittwoch, wie wir dem „Russk. Goss." entnehmen, einige ergänzende Punkte zum Preßgesetz, die hauptsächlich die Verletzungen der Preßvorschriften behandeln. — In kürzester Frist wird das Gesetzprojekt in Sachen der Umwandlung des Reichsrates beendet und Sr. Majestät zur Begutachtung unterbreitet werden.

— Zur in der vorigen Woche erfolgten Verhaftung des Fürsten Dolgorukow bemerkt die „Nascha Shisn": Am 8. Februar ist im Gouvernement Kursk der bekannte Landschaftler Fürst Peter Dolgorukow, Präsident des Landschaftsamts von Ssudsha, verhaftet worden. Nach Zerschmetterung der „radikalen" Parteien hat sich Herr Durnowo daran gemacht, die friedlichen konstitutionellen Demokraten zu zerschmettern, nach denen Herr Schipow an die Reihe kommen muß und überhaupt alle, die das Duumvirat Witte-Durnowo nicht für die Retter des Vaterlandes halten. Sogar Plehwe wagte es nur, den Fürsten Dolgorukow seines Amtes als Präsident des Landschaftsamts von Ssudsha zu entsetzen, aber auch er hielt es nicht für mög-

Feuilleton.

Drei neue Gedichte.

Von Maurice von Stern.

Die Vergißmeinnicht-Quelle.

Umbuscht von blau Vergißmeinnicht,
Ein Wiesen-Wässerlein.
Wie eine liebe Stimme spricht,
Mit leisem Mund ins süße Licht,
Ein Kinderkichern fein.

Die Quelle wandert in den Wald,
Tiefklar vom Wiesentau.
Es zieht sie fort mit Traumgewalt
Dahin, wo dunkles Rauschen hallt,
In Gold und Schattenblau.

Sie plaudert hin von Baum zu Baum
Und lauter wird ihr Lied,
Bis sie, berauscht von Klang und Traum,
Mit dunkler Flut und weißem Schaum
Hinaus in die Lande zieht.

Und immer weiter in die Welt,
Vorbei an der schweigenden Stadt.
Weitbauchige Schiffe ziehn zum Belt.
Wie ist der Strom so breit geschwellt
Und schwer und lebenssatt!

Und plötzlich dämmert ein rotes Licht:
Das Meer, das glitzernde Meer!
Wie auch das leise Heimweh spricht
Von Wiesenglanz und Vergißmeinnicht —
Da hast du mich, brandendes Heer!

*

König und Bettler.

Wenn der Winter von den Bergen steigt,
Geht ein Schauer durch die Niederungen.
Tief im Tale steht der Wald und schweigt,
Keine Quellen kommen mehr gesprungen.
Sieh', da schreitet er gebeugt daher!
Gleich dem Schneewind segt sein Bart die Steppen.
Seinen Mantel läßt er weiß und schwer
Zackenfaltig auf den Bergen schleppen.

Wie ein königlicher Hermelin
Ruht der Mantel auf den Höh'n und Zacken,
Bis die feuchten Frühlingswinde ihn
Mit den ungestümen Fängen packen.
Da verwandelt sich das Königskleid
In das scheck'ge Wams des Bettelmannes.
Von den Bergen kam es hergeschneit,
Von den Gipfeln, von den Hängen rann es.

Bald erwacht ein Grünen über Nacht
In des Faltenwurfs geheimsten Stellen.
Ueber Lumpen breiten ihre Pracht
Alpenveilchen schon und Soldanellen.
Und ein Bettelmann mit weh'ndem Haar
Eilt beschämt, dem Südwind zu entfliehen.
Von den Bergen plätschern hell und klar
Tausend Quellen, die zu Tale ziehen.

*

Merkwort.

Schauderst du vor einem Trunke,
Da, wo Tod und Leben gärt?
Des Prometheus Götterfunke
Zündet nicht im Küchenherd.

Von des Alltags Radgeleisen
Rollt die Welt auf neue Bahn.
Seht die ew'gen Fackeln kreisen!
Seht den Gott im Feuer nah'n!

Komm' im Sturme, du Erneuer,
Daß der Schwarm die Flamme spürt,
Der sogar am Weltenfeuer
Seine Bettelsuppe rührt!

Professor Dr. Ostwald über die amerikanischen Universitäten.

Dieser Tage ist Prof. Dr. Ostwald aus Amerika nach Leipzig zurückgekehrt. Er war, wie man weiß, beim vorigjährigen deutsch-amerikanischen Professoren-Austausch unter sechs vorgeschlagenen deutschen Gelehrten dazu ausersehen worden, an der Harvard-Universität zu Cambridge im Staate Massachusetts der Vereinigten Staaten Vorlesungen zu halten. Fast ein halbes Jahr lang, während des Wintersemesters 1905/06, hat Prof. Ostwald an der amerikanischen Universität mit großem Erfolge gewirkt und eine Fülle wertvoller Eindrücke gewonnen und praktische Erfahrungen gesammelt. Das gesamte Material, das Ergebnis dieses amerikanischen Aufenthalts, wird Prof. Ostwald in Form einer Denkschrift zusammenfassen und alsdann dem königlich preußischen Kultusministerium, das ihm seinerzeit den Lehrauftrag erteilte, übermitteln. Es wird dieser Bericht die Grundlage bilden für den bereits heute feststehenden Fortgang des Professoren-Austausches mit nordamerikanischen Hochschulen. Schon jetzt, bevor noch sein Bericht weiteren Kreisen zugänglich gemacht sein wird, hat sich der Gelehrte zu einem Mitarbeiter der „Leipz. Neuest. Nachr." über die in Amerika verlebten Monate in ausführlicher Weise ausgesprochen. Das genannte Blatt berichtet darüber u. a.:

Die Frage, ob es sich empfehle, den einmal begonnenen Professoren-Austausch fortzusetzen, wird von Professor Ostwald entschieden bejaht, wie er ja selbst nur Angenehmes drüben erlebt und die denkbar günstigsten Eindrücke mitgenommen hat in die deutsche Heimat. Seine amerikanischen Kollegen zeigten sich sehr empfänglich für neue Anregungen und waren ihrerseits wieder stets bestrebt, dem deutschen Gelehrten den Aufenthalt auf fremder Erde nach Möglichkeit heimisch und angenehm gestalten zu helfen. Daß die amerikanischen Studenten anfangs nur langsam auf Prof. Ostwalds Lehrmethode eingingen, lag einmal in dem natürlichen Umstande, daß sie ihnen fremdartig erscheinen mußte, andererseits darf nicht übersehen werden, daß der amerikanische Student meist weniger wissenschaftlich vorgebildet ist, wie unsere deutsche akademische Jugend. Denn der Lehrplan amerikanischer Hochschulen deckt sich in seinen Grundzügen nicht völlig mit den wissenschaftlichen Lehrgängen unserer Universitäten. Der amerikanische Student bezieht die Hochschule nicht nach abgelegtem Abiturium, sondern er hat sich dort während der ersten beiden Jahre einer allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung in den Collegs, die etwa gleichbedeutend sind mit unseren obersten Gymnasialklassen, zu unterziehen und erwirbt erst dann die erforderliche Reife für ein bestimmtes Fachstudium. Im allgemeinen sind die amerikanischen Universitäten den englischen nachgebildet; sie haben darum auch deren klerikalen Charakter angenommen. Neben jenen Collegs bestehen auf den amerikanischen Universitäten die post graduate scoals; sie werden von den Studierenden besucht, die die Collegs mit Erfolg durchgemacht haben und sich nun einem bestimmten Fachstudium widmen wollen. Es ist dies aber nur ein verschwindend kleiner Bruchteil aller Studierenden. Die Harvard-Universität z. B. wird von rund 5000 Studenten besucht, von denen

lich, ihn zu verhaften. Jetzt aber haben sich die Zeiten geändert, jetzt „ist alles erlaubt".

— Vom 15. Dezember bis zum 25. Januar wurden, den Residenz-Blättern zufolge, im Reiche 78 Zeitungen inhibiert und 58 Redakteure verhaftet. In 62 Städten und Flecken wurde der Kriegszustand proklamiert; in 34 der verstärkte Schutz verhängt. In Petersburg allein wurden 1716 Personen verhaftet. 72000 aus politischen Gründen verhaftete Personen befinden sich gegenwärtig in den Gefängnissen Rußlands.

— Das sozialistische Schüler-Journal „Molodostj", dessen Charakteristik wir kürzlich nach dem „Rig. Tagebl." brachten, ist, laut Meldung der „Russk. Gossud.", am 7. Februar auf Verfügung des St. Petersburger Gerichtshofes sistiert worden.

Finnland. Der stellv. Gouverneur von Wasa, Oberst F. G. Björnberg, ist, den Revaler Blättern zufolge, zum finnl. Ministerstaatssekretär-Gehilfen ernannt worden. Wie erinnerlich, war Oberst Björnberg der Kandidat des Senats für den Ministerstaatssekretärposten und ein bekannter finnländischer Patriot.

— Das Portrait des Generaladjutanten Bobrikow ist jetzt zum zweiten Male aus den Räumen der Gouvernementsverwaltung in Wiborg verschwunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Februar.

Die Marokko-Schwierigkeiten.

Während die direkten Nachrichten der unabhängigen Blätter aus Algeciras keineswegs ermutigend lauten, trägt die offiziöse Presse, und besonders die deutsche, große Gelassenheit zur Schau. So leitet am Sonntag die „Nordd. Allg. Ztg." ihre letzte Wochenschau mit den Worten ein:

„Obwohl die Marokko-Konferenz auch in dem verflossenen Zeitabschnitt in den entscheidenden Fragen noch keine Entschließungen gefaßt hat, so schreitet sie in ihren Beratungen doch vorwärts und widerlegt damit am besten die Meinung derjenigen, die — wie in erster Reihe der Pariser „Temps" — sie bereits totgesagt haben. Hervorzuheben ist, daß der französische Ministerpräsident Rouvier in der Deputiertenkammer erneut ablehnte, sich mit den Lärmmachern des genannten Blattes identifizieren zu lassen, und insbesondere den vom Deputierten Jaurès erwähnten Artikel „L'accord impossible" mißbilligte. Nach Feststellungen französischer Blätter hat übrigens Baron de Courcel, der bekanntlich als außerordentlicher Botschafter der Republik zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Kopenhagen entsandt war, bei dem Aufenthalt, den er auf der Heimreise in Berlin genommen hatte, günstige Eindrücke empfangen. Angesichts dieser Tatsachen verdient die Ungeduld eines Teiles der französischen und der englischen Presse um so weniger sonderlich schwer genommen zu werden, als in ausgesprochenem Gegensatz dazu die ruhige Fortarbeit steht, die die Konferenz selbst von Woche zu Woche leistet. Zwar hat die Konferenz noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, indessen darf nicht außer acht gelassen werden, daß sie große Schwierigkeiten auch schon hinter sich hat. Was die augenblicklich in den Vordergrund gerückte Bankfrage anlangt, so liegen der Konferenz zwei Entwürfe — ein deutscher und ein französischer — zur Beratung und Beschlußfassung vor. Wie die letztere ausfallen wird, entzieht sich im gegenwärtigen Augenblick noch der sicheren Beurteilung."

Am pessimistischesten beurteilen in der deutschen Presse die „Hamb. Nachr." die Situation. Sie meinen:

„Es würde uns natürlich unendlich fern liegen, etwa Genugtuung darüber zu empfinden, wenn wir mit unserer Skepsis gegenüber der Richtigkeit der deutschen Marokko-Politik, die sich mit den Bismarckschen Traditionen in Widerspruch setzte, im Rechte blieben, sondern es im vaterländischen Interesse sehr gern sehen, wenn wir mit unserer Auffassung durch die Erfolge der deutschen Marokko-Politik ad absurdum geführt würden, d. h. wenn wir günstige Resultate dieser Politik wirklich vor die Augen geführt erhielten. Vorläufig scheint aber dazu leider weniger Aussicht denn je zu sein. Dazu kommt noch, daß Frankreich, wenn die Konferenz gescheitert ist, natürlich mit Hochdruck seine Ziele in Marokko, wohl unter Beistand Englands, weiter verfolgen und sich nach dem Scheitern der Konferenz weniger als sonst geneigt finden lassen wird, Deutschlands Forderungen zu berücksichtigen. Was aber dann? Könnte sich Deutschland dies nach allem Vorgefallenen von Frankreich bieten lassen? Eigentlich doch kaum. Andererseits fragen wir: Könnte ein deutscher Staatsmann, der sich seiner schweren Verantwortung bewußt ist, den Entschluß fassen, dem Deutschen Kaiser zu raten, wegen der marokkanischen Angelegenheit Krieg gegen Frankreich zu führen? Diese Frage ist noch entschiedener zu verneinen. Dann aber befindet sich Deutschland in einem Dilemma, aus dem ohne Einbuße an Prestige nach dieser oder jener Richtung hin schwer herauszukommen sein wird. In dieser Einbuße würde dann das Ergebnis der deutschen Marokko-Aktion bestehen. So erscheint uns die Sachlage wenigstens. Im deutschen Interesse wünschen wir, daß Fürst Bülow klüger ist als wir und einen Ausweg sieht, auf dem es möglich ist, Deutschland mit Anstand und Ehren aus der marokkanischen Affäre wieder herauszuziehen, in die er es — wir lassen dahingestellt, ob aus eigenem Antriebe — hineingeführt hat."

Weit gleichmütiger bleibt die „Vossische Zeitung":

„Man spricht ziemlich allgemein davon, daß die Konferenz scheitern werde oder schon gescheitert sei. Selbstverständlich wälzen die Franzosen und ihre Freunde alle Schuld und Verantwortlichkeit auf Deutschland. Indessen ist die deutsche Politik in keinem Punkt von den Grundsätzen abgewichen, die im Konferenz-Programm mit Frankreich vereinbart worden sind. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß die Vertreter der Republik immer wieder auf Forderungen zurückkommen, die geeignet sind, der Tunisierung des scherifischen Reiches vorzuarbeiten. Aber so kritisch der Stand der Verhandlungen auch scheinen mag, man braucht die Hoffnung auf einen Ausgleich noch nicht aufzugeben. Selbst wenn die Bevollmächtigten schon die Koffer gepackt haben, kann noch eine Wendung zum Besseren eintreten. Das hat man bei ähnlichen Beratungen gesehen und auf Kriſen war man von Anfang an vorbereitet."

Deutschland.

Berliner Festtage.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares und der Vermählung der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg mit dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen begannen in Berlin schon am Sonnabend Abend mit einer

Festvorstellung im Opernhause.

Das Haus war überaus reich geschmückt; Teppiche hingen von den Rängen herab, Rosengirlanden, mit Silberranken und Silberblättern durchwoben, umschlangen die Säulen und hingen von den Balkons. Die Brüstung der großen Hofloge verschwand unter einem Beet tiefdunkler Rosen, die Loge selbst zierten Silberbuketts. Es ging der zweite Teil von Glucks „Orpheus und Eurydike", neu einstudiert, in Szene. Die alte Sage von der treuesten Gattenliebe, mit der zarten, melodienreichen Gluckschen Musik, wurde in wahrhaft poetischer Weise wiedergegeben.

Am Sonntag stattete die Kaiserin der Großherzogin von Baden einen Besuch ab und begab sich sodann zum Gottesdienst nach dem Dom. Der Kaiser ging mit dem Kronprinzen und dessen Brüdern zu Fuß vom Schloß aus nach dem Dom hinüber. Das Kaiserpaar wurde von einer großen Menschenmenge mit herzlichen Zurufen begrüßt. Nach dem Gottesdienst empfing das Kaiserpaar in der Schwarzen Adler-Kammer die Botschafter, Gesandten, den russischen Militärattaché Tatischtschew und die Glückwunsch-Deputationen. Zuerst erschien das königliche Staatsministe ium mit dem Fürsten Bülow an der Spitze. Der Reichskanzler hielt die Ansprache.

Der Kaiser erwiderte dankend auf alle Ansprachen. Beim Empfange der Generalität antwortete der Kaiser auf die Glückwünsche des Prinzen Albrecht:

„Ich spreche meinen herzlichen Dank aus für die schönen Worte, die Ew. königliche Hoheit an uns gerichtet haben. Ich bin von Herzen beglückt und dankbar, daß des Reiches wehrhafte Söhne, dargestellt in den obersten Spitzen der Armee, uns heute hier gratulieren können, und daß dieselben von Ew. königlichen Hoheit geführt werden, die uns noch die herrliche Zeit der Auferstehung des Reiches verkörpert. Ew. Hoheit können versichert sein, daß mein erster und letzter Gedanke meine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser sind, und daß Ihre Majestät stets bestrebt ist, für die Linderung von Not und Krankheit zu wirken und vorzusorgen. Gebe Gott, daß ein Kriegsfall nicht eintreten möge. Sollte es aber dennoch geschehen, so bin ich fest überzeugt, daß die Armee sich ebenso bewähren werde, wie vor 35 Jahren."

Die Gesamtsumme der humanitären Stiftungen zur Silberhochzeit, die die Deputationen Sonntag Vormittag im Schlosse dem Kaiserpaare überreichten, beträgt etwa zweieinhalb Mill. Mark.

Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der als Vertreter König Edwards bei der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in Berlin eintraf, soll der Ueberbringer eines Handschreibens des Königs an den Kaiser sein, in dem ersterer betont, er rechne sicher auf einen alle Teile befriedigenden Ausgang der Marokko-Konferenz, und wolle gern seine Hand dazu bieten, eine intimere deutsch-französische Annäherung, die, wie er wisse, auch vom Kaiser gewünscht werde, herbeizuführen.

Am vorigen Sonnabend ist die Prinzessin Max von Baden von einem Sohne entbunden worden. Prinz Max gilt, da die Ehe des Erbgroßherzogs Friedrich kinderlos geblieben ist, als präsumptiver Thronerbe. Der im Jahre 1900 mit Marie Luise, Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig Lüneburg, geschlossenen Ehe des Prinzen Max war bisher die Prinzessin Marie Alexandra, geb. am 1. August 1902, entsprossen. Durch die nun erfolgte Geburt des Sohnes erscheint die Erbfolge im Hause Zähringen, das dem Aussterben nahe schien, gesichert. — Im Großherzogtum Baden und in ganz Deutschland wird daher die Nachricht von dem frohen Ereignis im badischen Herrscherhause, das dem edlen Fürstengeschlecht die Aussicht auf ein Blühen und Gedeihen in fernerer Zukunft eröffnet mit Gefühlen freudiger Teilnahme begrüßt.

Dieser Tage ist in Berlin wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder und Schriften der Buchhändler Max Marcus nach sechstägiger Verhandlung zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Frankreich.

Wie aus Paris vom 24. Februar gemeldet wird, hat sich Baron de Courcel über seinen Aufenthalt in Berlin sehr befriedigt geäußert. Bei seiner Begegnung mit dem Kaiser ist die Politik nicht berührt worden; dagegen habe er mit dem Fürsten Bülow und Herrn v. Holstein eingehend über die Marokko Frage gesprochen. Obwohl er bestimmte Vorschläge nicht mitgebracht habe, habe er in Berlin den Eindruck gewonnen, daß eine Verständigung keineswegs ausgeschlossen ist. Baron de Courcel stattete dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin einen Besuch ab.

England.

Aus London wird vom 26 Februar gemeldet: Der König verläßt London am Freitag, um sich nach Paris zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Prinzen von Battenberg in Sachen der Vermählung der Prinzessin Ena mit dem König Alfons haben wird. Der darauf folgende Aufenthalt in Biarritz wird auf drei Wochen bemessen.

Italien.

Das internationale Ackerbau-Institut erfreut sich ganz besonderer Förderung durch den König von Italien. Jetzt hat dieser bestimmt, daß die sich auf jährlich 300 000 Lire belaufenden Einkünfte der Domänen Tombolo und Coltano, die von ihm dem internationalen Ackerbau-Institut überwiesen worden sind, vom 1. Juli 1905 ab gerechnet, an die königl. Kommission für dieses Institut verabfolgt werden. Die Kommission beschloß, diese Summen zur Erbauung eines Ackerbau-Instituts-Palastes zu verwenden, der 1907 beendet sein soll.

Deutsch-Ostafrika

Aus Deutsch-Ostafrika mehren sich mit jeder Post die Klagen über die Arbeiternot auf den Plantagen. In dieser Kolonie liegt das ungünstige Verhältnis vor, daß die Masse der Bevölkerung, und zwar gerade der tüchtigsten und arbeitsfähigsten, im Innern sitzt, während die wirtschaftlichen Unternehmungen mangels geeigneter Verkehrsmittel auf die Küstenbezirke angewiesen sind. Ein Ausgleich hat bisher in der Weise stattgefunden, daß die kräftigen jungen Leute der Innenbezirke, namentlich aus den zahlreichen Stämmen der Wanyamwesi, seit langen Jahrzehnten gewohnt sind, an die Küste zu kommen, um dort Arbeit und damit die Mittel zu finden, ihre verhältnismäßig hohen Kulturbedürfnisse zu befriedigen. Leider beginnt dieser Zuzug mehr und mehr nachzulassen. Die englische Mombassa-Bahn hat den Viktoria Nyanza mit der Küste verbunden und damit im Innern ähnliche Verhältnisse geschaffen, wie sie früher nur an der Küste bestanden. Der Neger hat es nun nicht mehr nötig, den weiten Weg zur Küste zu machen, sondern findet mehr und mehr Gelegenheit zum Gelderwerb in der viel näheren, durch die Uganda-Bahn geschaffenen Kulturzone. Wenn nun auch vorläufig die Hauptmasse der Wanyamwesi noch den altgewohnten Weg zur Küste vorzieht, so ist doch sicher, daß das Arbeiterangebot nicht annähernd Schritt hält mit der wachsenden Nachfrage. Wie wir hören, beginnen die ostafrikanischen Pflanzer schon ernsthaft mit der Möglichkeit einer Einfuhr ostasiatischer Arbeiter in die Kolonie zu rechnen.

Admiral Nebogatows Verteidigung.

Admiral Nebogatow veröffentlicht in einigen Residenzblättern eine umfangreiche Rechtfertigung, in der er den Spieß umdreht und seinerseits als Ankläger der gewissenlosen Verwaltung des Marineministeriums auftritt.

Als Hauptursache seiner Katastrophe bezeichnet er, neben der verfehlten Taktik des Oberstkommandierenden, die völlig veraltete, mangelhafte Bauart und Ausrüstung seiner Schiffe, die sich, was Schnelligkeit und Stärke der Artillerie anbetrifft, mit den modernen japanischen nicht entfernt messen konnten. Die mit dem bereits als veraltet angesehenen Melinit gefüllten Projektile waren derart untauglich, daß nur etwa 25% von ihnen beim Aufschlagen explodierten. Während jedes japanische Panzerschiff über mindestens 12 Distanzmesser modernster Konstruktion (2 für jedes große Geschütz) verfügte, wurden bei uns jedem Schiff nur 2 oder 3 eines älteren Typus zur Verfügung gestellt. Infolge der Schwierigkeiten in der Kohlenaufnahme mußten die Schiffe möglichst viel Kohlen einnehmen, weshalb der Panzergürtel bei den schon ohnehin überlasteten Schiffen völlig unter Wasser zu liegen kam, daher keinen Schutz gegen Treffer an der Wasserlinie mehr abgab. Ferner erhielt Nebogatow für sein als letztes abgesandtes Geschwader völlig untaugliche Mannschaften.

Als weiteren verhängnisvollen Faktor bezeichnet Nebogatow das indifferente Verhalten Rosheſtwenskis den Bedürfnissen seiner Flotte gegenüber. So habe Rosheſtwenski Madagaskar verlassen, ohne ihn, der noch vor Dschibuti lag, zu benachrichtigen. Nebogatow hat ihn erst durch sein Hospitalschiff „Kostroma" aufsuchen lassen müssen! Wiewohl er nach dem Admiral Fölkersahm als nächster Stellvertreter des Oberstkommandierenden in Betracht zu ziehen war, ist er nicht in die Pläne Rosheſtwenskis eingeweiht worden. Als dann in der Tsushimaschlacht Rosheſtwenski verwundet, Fölkersahm aber zuvor gestorben war, habe Rosheſtwenski, der sich mit seinem Stabe um 3 Uhr 30 Min. auf das Torpedoboot „Buiny" begeben hatte, den Oberbefehl nicht dem Admiral Nebogatow formell übergeben. Infolgedessen bleibe es eine offene Frage, wer eigentlich die noch bis 6 Uhr währende Schlacht befehligt hat.

Auf die Einzelheiten der Seeschlacht bei Tsushima, zu der der Ort denkbar ungünstig für die Russen gewählt war, eingehend, schildert Admiral Nebogatow, wie er, als die russischen Linienschiffe eines nach dem anderen in den Grund gebohrt wurden, den japanischen Kreuzer „Kasagi" kampfunfähig gemacht (Admiral Togo kann dies bezeugen), und dem hartbedrängten „Ssuworow" dadurch die Möglichkeit gegeben hat, sich etwas zu erholen. Während der ganzen Schlacht habe er von Mittag bis 6 Uhr abends keinen Befehl des Oberkommandierenden erhalten.

„Erst um 6 Uhr abends kam," wie es in der Uebersetzung des „Herold" lautet, „das Torpedoboot „Bleſtjaschtschi" heran und übermittelte: „Admiral Rosheſtwenski befiehlt Ihnen, nach Wladiwostok zu gehen." Hierauf hißte ich das Signal: Mir zu folgen. Mir folgten die Panzerschiffe „Apraxin", „Ssenjawin", „Uschakow", „Orel", der Kreuzer „Ssumrud" und noch irgendwelche Schiffe ... Sämtliche Schiffe waren mehr oder weniger schwer beschädigt, der „Orel" fast kampfunfähig.

Nun folgte die Nachtschlacht, in welcher 50 Torpedoboote ihre unaufhörlichen Angriffe wiederholten, bei denen die Panzerschiffe „Nawarin" und „Ssissoi Weliki" und die Kreuzer „Nachimow" und „Wladimir Monomach" beschädigt wurden. Die Schiffe meines Geschwaders entgingen den Torpedobootangriffen, weil ich meinen Mannschaften auf der Reise gezeigt hatte, wie man sich bei nächtlichen Torpedobootangriffen zu verhalten hat. Wenn Rosheſtwenski meinem Beispiele gefolgt wäre, hätte er nicht derartige Verluste gehabt. Zudem muß man in Betracht ziehen, daß ich nur alte und ziemlich unbrauchbare Artillerie besaß. Zu alledem hielt es Admiral Enquist für angebracht, mit der ganzen Kreuzerabteilung nach Manila zu verdusten. Der „Almas" dampfte nach Wladiwostok ab, der „Dmitri Donskoi" warf sich eines Lecks wegen an Land und nur der Kreuzer „Ssumrud" hielt bei mir aus.

Am Morgen des 15. Mai erblickte ich sechs feindliche Schiffe, die ich sofort angriff, welche sich aber bald darauf entfernten. Hierauf setzte ich meine Fahrt nach Wladiwostok fort, denn bei der Langsamkeit unserer Schiffe war an eine Verfolgung nicht zu denken. Um 9 Uhr morgens sah ich mich von 27 japanischen Schiffen eingeschlossen, die auf 56 Kabellängen das Feuer auf den „Nikolai I." eröffneten. Das Schiff erhielt mehrere Lecke unterhalb der Wasserlinie, durch die das Wasser eindrang, die Dynamomaschinen zum Stehen und die Elektrizität zum Verlöschen brachte. Dadurch war jeder Zutritt zu den Munitionskellern abgeschnitten. Ich befahl, das Feuer zu beantworten, worauf mir Leutnant Pelikan meldete, daß unsere Geschütze nur auf 49½ Kabellängen wirksam sind. Damit war jede Hoffnung auf Rettung verloren. 2000 Menschen erwarteten von mir die Entscheidung ihres Schicksals.

Da ich das Geschwader befehligte, so gab ich nicht dem ersten Eindruck nach, sondern überlegte die Lage meiner Schiffe reiflich und ehrlich ohne jedes Komödienspiel zum Nutzen meiner Karriere. Unter den Schüssen des Feindes kam ich zu nachstehendem Schlusse: Meine zwölfzölligen Geschütze konnte ich nicht brauchen, weil ich keine Munition mehr hatte. Die mir zur Verfügung stehende Artillerie konnte den Feind nicht ernstlich schädigen. Gegen 27 feindliche Kriegsschiffe und zahlreiche Torpedoboote hatte ich nur vier alte Panzerschiffe und den Kreuzer „Ssumrud" zur Verfügung. Jeder Annäherung unsererseits wich der Feind aus, um unsere schwache Artillerie auch noch weiter lahm zu legen und uns als Zielscheibe zu benutzen. Dabei war das Feuer sehr wirksam und wir wären in wenigen Minuten zusammengeschossen worden.

Unter diesen Umständen kam ich zur Ueberzeugung, daß es aussichtslos sei, eine Schlacht anzunehmen, in welcher Offiziere und Mannschaften völlig zwecklos geopfert werden. Im Hinblick hierauf trat der Moment ein, wo der Kommandeur des Geschwaders alle seine Kräfte auf eine Rettung der Offiziere, der Mannschaften und der Schiffe zu richten hatte." (Schluß folgt.)

Aus der estnischen Presse.

Der „Rev. Beob." referierte kürzlich über einen wenig glaubwürdigen Bericht des „Postimees" aus Leal, die Hinrichtung zweier Klosterhofscher Leute betreffend. In dieser Sache bringt nur 380 die post graduate scoals besuchen. Die vielgepriesene akademische Freiheit unseres deutschen Studenten kennt man in Amerika nicht. Der amerikanische Student untersteht einer fortwährenden Aufsicht durch die Professoren und Beamten der Akademie; er wird sowohl während als auch am Ende eines jeden Collegs, das er belegt hat, einer Prüfung unterzogen, von deren Ergebnis der weitere Studiengang beeinflußt wird. Ein durchschnittlich vier Jahre umfassendes Studium bedingt etwa 30—40 Einzelprüfungen während dieses Zeitraums, was gleichbedeutend ist mit einer systematischen und intensiven Kontrolle des Gesamtstudiums. Erst das Bestehen einer gewissen Zahl von Vorlesungsprüfungen, deren Bewertung nach Punkten geschieht, bildet den Abschluß des Universitätsbesuchs.

Professor Ostwald äußerte sich auch über das Leben der amerikanischen Studenten unter sich, wobei er u. a. besonders hervorhob, daß ihr persönliches Interesse sich neben dem Studium allein auf den Sport konzentriere. Dieser Sport, vor allem der Leibessport, lenkt die akademische Jugend dort von intellektuellen oder ästhetischen Interessen vollständig ab. Vor allem ist es der Fußballsport, der drüben ungemein beliebt ist, der aber in einer Weise getrieben wird, daß die akademischen und auch die staatlichen Behörden nahe daran sind, ihn ganz zu verbieten. Sind doch allein im Laufe eines einzigen Semesters 19 Studenten dem Fußballspiele, das ebenso enragiert wie brutal gehandhabt wird, zum Opfer gefallen! Ein von allen amerikanischen Universitäten gemeinsam unterhaltenes „Stadium" — eine Art offenes Amphitheater mit vielen Tausenden von Zuschauerplätzen — dient zum Austrag der periodisch festgesetzten Fußballwettkämpfe.

Wie die Stadt Cambridge selbst eine Hochburg der Abstinenzbewegung in Amerika ist, so übt auch der Student der Harvard-Universität strenge Enthaltsamkeit im Genusse alkoholischer Stoffe. Ein Gesetz bestimmt sogar, daß in dem Umkreise einer Meile um Cambridge alkoholische Getränke nicht verkauft werden dürfen. Was den finanziellen Aufbau amerikanischer Universitäten anlangt, so dürfte bekannt sein, daß sie in ihrer Mehrzahl nicht, wie in Deutschland, von Staats wegen unterhalten werden. Sie verdanken zumeist reichen Stiftern ihr Entstehen und ihre Existenz. Das Studium ist darum auch wesentlich kostspieliger, wie bei uns, wo der Student mit der Abführung seiner Kollegiengelder die ihm auferlegten pekuniären Verpflichtungen erfüllt hat. Drüben besteht nun zwar die Einrichtung der Kollegiengelder nicht, statt dessen betragen die Kosten des Universitätsbesuches doch z. B. in Cambridge 600 Mk. das Jahr. Demgegenüber sind die Professoren-Besoldungen sehr niedrig und kaum ausreichend zur Fristung einer standesgemäßen Lebenshaltung. Auch hat der amerikanische Universitätsprofessor nicht die gleich hohe gesellschaftliche Stellung inne wie bei uns in Deutschland, wo ja der Gelehrte mit Recht allgemeine Wertschätzung und Hochachtung in den angesehensten Kreisen genießt. Die Stellung eines amerikanischen Universitätsprofessors ist eine vom Präsidenten der Universität jederzeit kündbare, während bekanntlich der deutsche Professor auf Lebenszeit angestellt ist. Ueber ausgedehnte Machtbefugnisse verfügt dagegen der Präsident, dessen Stellung eine unkündbare und mit weitgehendsten Befugnissen ausgestattete ist. In seiner Person vereinigen sich alle Fäden der Verwaltung; er hat die Aufgabe, Wissenschaft und Erziehung auf der ihm unterstellten Universität zu pflegen und so den Charakter des Instituts nach Pflicht und Gewissen zu wahren.

Wie eingangs erwähnt, ist schon jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß der deutsch-amerikanische Professoren-Austausch fortgesetzt werden wird. Doch wird sich der zukünftige Austausch nur auf die Universitäten Berlin einerseits und Cambridge (Harvard-Universität) andererseits beschränken.

Mannigfaltiges.

Das Weltkomitee der christlichen Jünglingsvereine veröffentlicht alljährlich eine Statistik. Danach betrug Anfang dieses Jahres die Zahl der Vereine 7773, der Mitglieder 721,477 und der besoldeten Sekretäre 2402. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 447 Vereinen, 27,741 Mitgliedern und 174 Berufsarbeitern. Die Zahl der im Besitz der Vereine befindlichen Gebäude hat sich von 852 auf 932 gehoben, während ihr Wert zurzeit 183,988,000 Fr. beträgt.

— Ueber das dunkle Schicksal der russischen Bilder auf der Weltausstellung in St. Louis liegen jetzt einige nähere Mitteilungen vor. Wie nämlich die Residenzblätter mitteilen, hat die Kaiserliche Gesellschaft zur Förderung der Künste am 6. Februar auf ihre Anfrage von der russischen Botschaft in Washington einen Brief erhalten, in dem Baron Rosen mitteilt, daß er zwar Ehrenpräsident der von einem Herrn Grünwaldt aus St. Louis nach Newyork übergeführten Ausstellung russischer Gemälde gewesen sei, im übrigen aber nichts Bestimmtes über das Schicksal der Gemälde mitteilen könne. Herr Grünwaldt hätte ihm nur erklärt, daß er kein einziges Bild verkauft hätte, von der Rücksendung der Bilder aber nur nach der Deckung der von ihm bestrittenen Ausgaben die Rede sein könne. Sehr viele Künstler haben ihre besten und wertvollsten Bilder Herrn Grünwaldt anvertraut; so hat z. B. Professor M. G. Ssuchorowski für 38,000 Rbl., W. J. Makowski für 30,000 Rbl. und N. N. Röhrich für 14,000 Rbl. Bilder nach Amerika gesandt. Insgesamt sollen die Herrn Grünwaldt anvertrauten Bilder einen Wert von 400 000 Rbl. haben.

— Der Milliardär Rockefeller, der bei Pisa in einem Automobil ein Kind überfuhr, wäre von der Menge beinahe gelyncht worden und wurde samt seinem Chauffeur verhaftet.

— Die Arbeit im Stehen. Ist die Arbeit im Stehen in den Bureaus der Arbeit im Sitzen vorzuziehen? Diese Frage ist schon vielfach erörtert und verschieden beantwortet worden. Unlängst teilte Ch. Féré in der Pariser biologischen Gesellschaft einige interessante Beobachtungen auf Grund persönlicher Erfahrungen darüber mit. Er hat festgestellt, daß man beim Arbeiten im Stehen zweifellos besser und mit größerer Aufmerksamkeit arbeitet; indessen ist dieser Vorteil nicht von langer Dauer, da sehr schnell eine Ermüdung eintritt. Bei der Arbeit im Sitzen dagegen spart man die Anstrengung, und so ist das Resultat ein höherer Gesamtwert der Leistung, auch wenn die Arbeit vielleicht nicht so schnell vonstatten geht.

— Undank ist der Welt Lohn. Ein reicher Mann hinterließ bei seinem Ableben eine Million für wohltätige Stiftungen. „Muß der ein schlechtes Gewissen gehabt haben ....!" sagten die Leute.

nun das „Ristir. Pühapäewal." (merkwürdigerweise nicht der „Post." selbst) eine Zurechtstellung seitens des betr. Marine-Offiziers, in der es heißt: „Die Schilderung des „Post." stimmt in folgenden Punkten nicht mit der Wahrheit überein: Es wird dort gesagt, daß gar kein Zeugenverhör stattgefunden habe, während in Wahrheit der Urteilsfällung eine sorgfältige Untersuchung voranging, wobei eine große Zahl Zeugen verhört wurde, aus deren übereinstimmendem Zeugnis die Schuld der Angeklagten mit Evidenz hervorging. — Das vom Blatt wiedergegebene Gerücht, als hätten der Aufseher und der Diener die Arbeiter deswegen zu den Waffen gerufen, um die Bande zurückzuschlagen, die Wannamois in Brand steckte, ist absolut unmöglich, denn Wannamois wurde am 16. Dezember demoliert und angezündet, während die Bewaffnung der Klosterhofschen Leute am 19. Dezember vor sich ging, als in dem 12 Werst entfernten Wannamois schon lange keine Banden mehr waren. Wie aus dem Verhör hervorging, wurde die Bewaffnung der Leute nicht der Banden wegen in Szene gesetzt, sondern den Gutsbesitzern, die am 18. Dezember vorbeigekommen waren, und einzelnen Militärabteilungen gegenüber. Als die Leute aber auf dem Wege vom zahlreichen Militär erfuhren, kehrten sie zurück. — Was den anderen Teil der Schilderung anbetrifft, so sind auch dort die Tatsachen entstellt wiedergegeben."

Der „Wabadus" schreibt: „Ueber die Versammlung zur Nominierung der Stadtverordneten-Kandidaten wird uns unter dem 13. Februar geschrieben: Der Leiter der Versammlung, Herr Tönisson, sprach in fast dreistündiger Rede davon, wie für die Esten „pro" und die Deutschen „contra" gestimmt werden müsse. Dabei wies er auch darauf hin, daß die bisherige Stadtverwaltung ihre Angelegenheiten nicht öffentlich führe. „Die neue Stadtverwaltung muß öffentlich sein und ihre Angelegenheiten öffentlich verhandeln." Vorher aber hatte Herr Tönisson gesagt: „Alle Nebenpersonen, die nicht zu den Wählern gehören, besonders aber die jüngeren Leute, sollten sogleich die Versammlung verlassen. — So, das ist also die Methode der öffentlichen Verhandlung?!"

Lokales.

Vom Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein.

Am 27. Januar hielt hierselbst der Livländische gegenseitige Versicherungsvereien seine Generalversammlung ab, deren Hauptgegenstand der vom geschäftsführenden Direktor O. v. Samson erstattete Bericht über das verflossene, für diesen Verein besonders schwere Jahr 1905 bildete. Herr v. Samson führte, wie wir aus der „Balt. Wochschr." ersehen, u. a. aus:

Wies das vorhergehende Rechnungsjahr einen außerordentlich hohen Betriebsüberschuß im Betrage von 70 613 Rbl. auf, so hat im Gegensatz dazu das Berichtsjahr mit einem Kurzschuß von 9446 Rbl. abgeschlossen. Die Hauptursache für die eine wie für die andere Erscheinung beruht nicht in der Zahl der Brandfälle, sondern im Umfange der durch die Brände verursachten Schäden. Die Zahl der Brandfälle betrug 903/4 245, im Berichtsjahre 211 — die Brandentschädigungssumme aber dort 138 702 Rubel, hier 288 834 Rbl. 46 Kop. Brandfrequenz und Schadensumme stehen also im umgekehrten Verhältnis zu einander; es fanden eben zwar nicht sehr viele, aber einige sehr verlustvolle Brände statt. [Brandstiftungen (und zwar nicht etwa auf Gewinnsucht zurückzuführende) wurden konstatiert oder gemutmaßt in 40 Fällen, für die mehr als 83 000 Rbl. an Entschädigung ausgezahlt wurden.]

Die Rückversicherung hat hier sehr geholfen. Ohne die Rückversicherungs-Entschädigungen (68 202 Rbl., denen nur 8483 Rbl. an Rückversicherungs-Prämien gegenüberstehen) wäre die Unterbilanz eine weit größere gewesen. — Mit dem Kurzschuß von 9446 Rbl. ist der Reservefond belastet worden. Da außerdem noch der Rest der Kosten der Umtaxation im Betrage von 1042 Rbl. demselben Fond zur Last zu schreiben war, so hat dieser sich von 402 270 Rbl. per 1. Mai 1904 auf 391 782 Rbl. per 1. Mai 1905 vermindert.

Der Versicherungsbestand ist im Berichtsjahre von 50 177 284 Rbl. auf 52 215 457 Rubel, also um 2 088 173 Rbl. gestiegen. An der Steigerung partizipiert die Gebäudeversicherung mit 1 104 334 Rbl., die Versicherung von Mobiliar und landwirtschaftlichem Inventar mit 985 208 Rbl. Die relativ große Steigerung beim Mobiliar und Inventar dürfte bereits in den gegen Schluß des Versicherungsjahres sich geltend machenden Volksunruhen ihren Grund haben, die die Assekuraten dazu drängten, für die vielfach noch unversicherten beweglichen Werte in der Versicherung Schutz gegen die von den Unruhen her drohenden Brandgefahren zu suchen.

Im Bestande der Gebäudeversicherungskomplexe und der Gebäude ist im Berichtsjahre ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser ist bedingt durch das Ausscheiden einer größeren Zahl von kleineren, also bäuerlichen Komplexen (mehr abgegangen als hinzugekommen 278), während an größeren Komplexen ein kleiner Zuwachs stattgefunden hat. Der Status betrug pro 1. Mai: 5633 Gebäudeversicherungskomplexe mit 62 024 Gebäuden (gegen 5883 resp. 63 958 im Vorjahre).

Die Versicherung landwirtschaftlicher Produkte in Form der Ernteversicherung hat im Jahre 1905 bedeutend zugenommen. 1904 gab es 81 Güter mit einer Gesamtversicherungssumme der Erntefrüchte von 1 952 911 Rbl. und Gesamtprämie 9864 Rbl.; im Jahre 1905 haben 173 Güte ihre Ernten für eine Summe von 3 349 540 Rbl. und gegen eine Prämienzahlung von 16 486 Rbl. versichert.

In der Waldversicherung hat auch wiederum ein kleiner Zuwachs stattgefunden. Zum 1. November 1904 waren versichert 20 Güter mit einem Versicherungswerte von 281 055 Rbl., zum 1. November 1905 aber 24 Güter mit einem Versicherungswert von 327 636 Rbl.

Nicht unerwähnt bleibe, daß die Direktion sich im abgelaufenen Jahre in besonderem Maße die Förderung des landischen Feuerlöschwesens hat angelegen sein lassen. So ist denn auch die Anstellung einer mit dem Feuerlöschwesen vertrauten Persönlichkeit als Feuerlösch-Inspektor, und zwar in der Person des Herrn Richard v. Wahl, erfolgt; seine Hauptaufgabe besteht darin, landische Feuerwehren zu instruieren und zu inspizieren.

Wie wir hören, ist für den Dörptschen Kreis eine ansehnliche Verstärkung der landischen Polizeikräfte in Aussicht genommen worden. Es sollen den Urjadniks als Gehilfen 68 Schutzleute (стражники) beigegeben werden, darunter mehrere berittene.

Im Januar-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 565 Rinder, 1418 Kälber, 92 Schafe, 105 Schweine, 7 Ferkel und 1 Pferd — im ganzen 2188 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 1443 gesund, während bei 745 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurde 1 Kalb wegen Unreife und hochgradiger Abmagerung konfisziert und vernichtet, während das Fleisch von 1 schwach mit Finnen behafteten Schwein im Schlachthause eingesalzen wurde.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz vernichtet:

bei Rindern: 37 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Entzündung, 3 wegen Abszesse und 484 wegen Distomatosis, 2 Herzen wegen Entzündung, 1 Leber wegen Abszesse, ferner 3 Brustfelle, 3 Zwerchfelle, 3 Darmkanäle, 1 Bauchfell und 1 Gekröse wegen Tuberkulose, 1 Euter wegen Entzündung und 16 Gebärmütter wegen Gravidität;

bei Kälbern: 19 Lungen wegen Hyperämie, 20 wegen Atelektase und 24 wegen Oedem, 8 Lebern wegen Hyperplasie, 1 Niere wegen Nephritis macul. und 42 Darmkanäle wegen Katarrh;

bei Schafen: 3 Lungen wegen Hyperaemie, 10 wegen Lungenwürmer und 12 wegen Distomatosis, 4 Lebern wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 45 wegen Distomatosis;

bei Schweinen und Ferkeln: 5 Lungen wegen Tuberkulose, 7 wegen Entzündung, 1 wegen Hyperämie, 6 wegen Oedem und 18 wegen Lungenwürmer, 2 Herzen wegen Entzündung, 4 Lebern wegen Echinokokken und 27 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, Teile von 2 Darmkanälen wegen Mesenterial-Emphysem und 35 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 185 Viertel Großvieh, 123 Kälber, 68 Schafe, 1263 ganze und 37 halbe Schweine und 32 gesalzene Schweineschinken.

An ganzen Tieren wurde 1 Kalb wegen Unreife und hochgradiger Abmagerung konfisziert und vernichtet, während 9 Schweine wegen schwacher Finose im Schlachthause eingesalzen wurden.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz vernichtet: bei Rindern: 2 Lungen wegen Tuberkulose und 29 Lebern wegen Distomatosis; bei Kälbern: 4 Lungen wegen Oedem und 3 wegen Ateleksase; bei Schafen: 6 Lungen wegen Lungenwürmer und 23 Lebern wegen Distomatosis; bei Schweinen: 4 Lungen wegen Tuberkulose, 6 wegen Entzündung, 5 wegen Hyperaemie, 5 wegen Oedem und 15 wegen Lungenwürmer, 8 Lebern wegen Echinokokken und 47 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 20 Nieren wegen seröser Cysten und 1 wegen Entzündung, 5 Herzen ebenfalls wegen Entzündung, 8 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 3 Lymphdrüsen wegen Tuberkulose und 2 Füße wegen Knochenbruch.

J. Waldmann,
Direktor des städtischen Schlachthauses.

Im Internationalen Photoplastikon ist in dieser Woche eine Bilderserie ausgestellt, die uns eine vollständige kurze Geschichte der unglücklichen Nordpol-Expedition Andrees vorführt. Wir sehen Andree in Gothenburg Abschied von seinem Vaterlande nehmen, begleiten ihn auf dem kleinen Dampfer „Svenksund" nach Spitzbergen, sehen dort in einsamer, schneebedeckter Felsengegend die Ballonhalle erstehen, vor unseren Augen wird der Ballon gefüllt und erhebt sich der kühne Reisende, in den letzten 5 Bildern um, vom Winde langsam nach Norden getragen, für immer seinen am Strande ihm nachblickenden Landsleuten zu entschwinden. Die zahlreichen interessanten Landschaftsbilder reichen, was malerische Abwechselung anbelangt, nicht ganz an das bisher vom Photoplastikon Gebotene heran, geben aber dafür meisterhaft den schwermütigen, eintönigen Charakter der nordischen Natur wieder. Uebrigens ist diese Serie insofern ein Unikum, als die Bilder Kopien von auf Anordnung der schwedischen Regierung angefertigten Photographien sind, deren Originale im Stockholmer Nationalmuseum aufbewahrt werden. n.

Von dem Inspektor des hiesigen Gymnasiums des Kaisers Alexander II., Herrn Kiprianowitsch, werden wir ersucht, namens der Schüler des Gymnasiums allen Personen, die durch ihre Mühewaltung, durch freiwillige Gaben wie auch durch freundliche Aufmunterung und Teilnahme das glänzende Resultat der musikalischen Abendunterhaltung am 10. Februar gefördert haben, einen herzlichen Dank auszusprechen.

Der Reinertrag der Liebhaber-Vorstellung vom 9. Februar im Betrage von 510 Rbl. 50 Kop. ist, wie uns mitgeteilt wird, gespendet worden für die Notleidenden in Livland und Estland.

Neueste Post.

—G— **Petersburg, 14. Februar.** Die Festsetzung des Termins für den Zusammentritt der Reichsduma hat auf den größten Teil der Gesellschaft eine beruhigende Wirkung nicht ausgeübt, weil ein hochoffiziöses Exposé des „Russk. Goss." (cf. den heutigen Artikel auf der 1. Seite) die Möglichkeit offen läßt, daß die Reichsduma ihre Tätigkeit ohne die Repräsentanten der Grenzmarken eröffnen wird. In oppositionellen Kreisen ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß das Kabinett Witte-Durnowo die Absicht verfolge, die Vertreter der Grenzgebiete von der Beteiligung an der ersten Sessionsperiode der Reichsduma auszuschließen — einerseits, um über ihre Köpfe hinweg wichtige, die Grenzgebiete betreffende Fragen zu entscheiden, andererseits, um für die Wahlen des Präsidenten und Vizepräsidenten der Reichsduma möglichst günstige Chancen für die Regierung zu schaffen, was jedenfalls durch die Anwesenheit der als besonders radikal und regierungsfeindlich geltenden Repräsentanten der Grenzgebiete erschwert werden würde. Sonst verlautet als bestimmt, daß die Reichsduma nach ihrer Eröffnung nur anderthalb Monate tagen und dann bis zum Herbst auseinandergehen werde.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 14. Febr. Gestern kam der Marineminister Birilew hier an, um die aus dem Fernen Osten eingetroffenen Schiffe zu besichtigen.

Petersburg, 14. Febr. General Lenewitsch telegraphiert aus Chailar unter dem 8. Febr.: Nach der Schlacht bei Mukden erwies es sich, daß 5 Regimenter unserer Armeen ihre Fahnen verloren hatten. Gegenwärtig, bei der Heimkehr aus der japanischen Gefangenschaft, stellte es sich heraus, daß die Offiziere, ja die Soldaten allein, ohne Beteiligung seitens der Offiziere, für die Bergung der Fahnen Sorge getragen haben. Jetzt sind 4 von den 5 verlorenen Fahnen wieder da. Sämtliche Offiziere und Soldaten, die bei der Rettung der Fahnen tätig waren, erhielten militärische Auszeichnungen: die Offiziere den Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern und Ordensband, die Soldaten Georgs-Ordenskreuze der höchsten Klasse.

Kaluga, 14. Febr. In Peremyschl brannte das Gebäude der Semstwo mit sämtlichem Inventar und allen Dokumenten nieder.

Tiflis, 14. Febr. Nach einer Meldung des „Kawkas" brach auf der Station Abaschi der Poti-Zweigbahn am 12. Febr. infolge Brandstiftung an 3 Stellen eine Feuersbrunst aus. Gegen 30 Kaufläden wurden eingeäschert. — Auch der ganze Flecken Tschechaturi steht in Flammen.

Irkutsk, 14. Febr. General Lenewitsch reiste gestern Abend ab. — Auf der Bolschaja-Straße wurde der Kommandant-Gehilfe der Station Irkutsk, Baron Korff, durch einen Schlag mit einer Brechstange ermordet.

Wladiwostok, 14. Februar. Mit dem Eintreffen Mischtschenkos wurde die Ruhe wiederhergestellt. Ungeachtet dessen, daß massenhaft Dampfer einlaufen, herrscht eine furchtbare Teuerung. In der letzten Zeit kommen viele Japaner nach Wladiwostok mit einer Menge von japanischen Waren, die man früher noch gar nicht kannte, so u. a. mit nach russischem Muster geräucherter Fischware.

Petersburg, 14. Februar. Die Frage der Ausdehnung der Tätigkeit der bäuerlichen Agrarbank auf die baltischen Gouvernements soll Ende Februar endgiltig durchgesehen werden. Nach dem Dafürhalten der gegenwärtig damit beschäftigten Unterkommission könnte die Bank schon im Sommer ihre Tätigkeit beginnen, falls die Prüfung der Frage nicht aufgehalten wird. In bezug auf die Eröffnung der Filialen der Bank meinen die Anhänger der einen Ansicht, man solle sich auf Riga und Reval beschränken, die Anhänger der anderen wünschen auch Filialen in Mitau und Jurjew zu eröffnen.

Tiflis, 14. Febr. Der Hofstallmeister Tolstoi ist nach Baku abkommandiert worden behufs Teilnahme an der Beratung der Frage der Zuweisung von 20 Mill. Rbl. zur Wiederherstellung der Bakuer Naphtha-Industrie.

Helsingfors, 14. Febr. Bei ihrem gestrigen Eindringen in die Reichsbank riefen die Plünderer laut in russischer Sprache: „Im Namen der Kampforganisation belegen wir die Kasse mit Beschlag. Die Hände hoch!" Nachdem sie sämtliche Anwesende im dunklen Korridor eingeschlossen hatten, raubten sie 170 700 Rbl. in russischem und finnländischem Gelde und Wertpapieren. Die Polizei stellt energische Nachforschungen an.

Paris, 14. Febr. Die Kammer beriet das Budget des Kriegsministeriums. Während der Debatten sagte der Kriegsminister als Antwort auf die betr. Anfrage: „Im Fall eines Krieges schließen sich die zur Reserve oder Territorialarmee zählenden Deputierten und Senatoren am achten Tage der Mobilisation dem Heere an." Der Minister setzte hinzu: „Die Regierung ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung des Projekts der Organisation der Ziviladministration für die Zeit des Krieges beschäftigt."

Mitau, 14. Febr. Als die Revolutionäre alle Gemeindeverwaltungen an sich rissen, wurden Massen von Paßblanketts und Stempeln geraubt. Gegenwärtig befinden sich viele gefälschte Pässe im Verkehr. Demzufolge ist an sämtliche Bauern des Gouv. Kurland der Befehl ergangen, ihre Pässe zum 15. März vorzuweisen und gegen neue einzutauschen.

Petersburg, 14. Febr. Die Mitteilung der „Now. Wr.", man beabsichtige nach dem Beispiel Preußens die Bauer-Agrarbank in ein Institut zur Schaffung von Rentengütern umzuwandeln, ist nicht richtig. Die Bauer-Agrarbank hat wohl bisweilen Güter behalten und den Bauern in Pacht gegeben, doch könne von der Umwandelung dieser zufälligen Praxis in ein ständiges System nicht die Rede sein.

Moskau, 14. Febr. In der Nacht schossen 3 Unbekannte auf einen Gorodowoi, weil er sich geweigert hatte, ihnen die Wohnung des Pristaws anzugeben. Der Gorodowoi wurde verwundet. Die Attentäter entkamen.

Warschau, 14. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte 3 Arbeiter zum Tode durch den Strang für den Mord und versuchten Mord von Semstwo-Polizisten.

Jelissawetgrad, 14. Febr. In das Galanteriewarengeschäft von Gompert drangen 6 Bewaffnete ein. Sie befahlen allen Anwesenden, sich nicht von der Stelle zu rühren, widrigenfalls eine Bombe geschleudert werden würde, raubten 215 Rbl. aus der Kasse und verschwanden, nachdem sie strengen Befehl gegeben hatten, daß keiner im Laufe der nächsten halben Stunde das Lokal verlassen dürfe.

Otschakow, 14. Febr. Heute gaben, nach Durchsicht des tatsächlichen Beweismaterials, die Angeklagten ihre Erklärungen ab. Schmidt redete lange und ausführlich. Die Rede des Prokureurs beginnt morgen um 6 Uhr früh. Die Stimmung in der Stadt ist eine gespannte.

London, 27. (14.) Febr. Die Glieder der chinesischen Kommission, die nach Europa und Amerika reist, um sich mit der Zivilisation des Westens bekannt zu machen, kamen hier an. Sie reisen Mittwoch nach Berlin und darauf nach Petersburg. Nach ihren Worten hat das amerikanische Regime auf sie einen günstigen Eindruck gemacht, passe aber nicht für China, wo eine kaiserliche Regierungsform herrscht. Die Chinesen erklärten, sie würden sich mit der britischen Konstitution nicht bekannt machen; damit würden sich andere Glieder der Kommission beschäftigen. Sie sagten u. a., die chinesische Politik sei jetzt fortschrittlich. China folge dem Beispiel Japans, indem es alles Gute des Westens sich aneignen werde.

Algeciras, 27. (14.) Febr. In der Antwort der französischen Delegierten auf die letzte Erklärung der Deutschen bezüglich der Frage der marokkanischen Polizei wird die Befürchtung widerlegt, als könne die Formierung der Polizei aus französischen und spanischen Militärs der allgemein anerkannten Gleichberechtigung sämtlicher Nationen in wirtschaftlicher Hinsicht Abbruch tun. Falls die Konferenz es für notwendig hält, daß ausreichendere Garantien gegeben werden sollen, würden die französischen Delegierten sich nicht weigern, an die Prüfung eines in diesem Sinne verfaßten Projekts zu gehen. Durch diese Antwort wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen über diese Frage möglich gemacht.

Petersburg, 14. Febr. Zufolge offiziellen Meldungen sind im Laufe der verflossenen Woche in Minsk, Warschau, Radom, Bjelostok, Odessa, Wilna, Kiew und anderen Orten Attentate auf im Staatsdienst befindliche Personen verübt worden. Desgleichen fanden Bombenexplosionen statt und wurden Bomben und Schießwaffen gefunden.

Auf der Station Gatschina wurde ein Attentat auf den Chef des Traktionsdienstes der Warschauer Bahn, Ingenieur Ruchlow, verübt, der schwer verwundet wurde.

Warschau, 14. Febr. Am Abend drangen 5 Männer in Begleitung eines Frauenzimmers in die Petroleumniederlage von Krajewski in der Ogorodnaja ein, zerstörten die Telephonverbindung und entnahmen, den Angestellten die Revolver vorhaltend, aus dem eisernen Kassenschrank 700 Rbl., worauf sie verschwanden.

Wilna, 14. Febr. Am Abend reiste Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna durch.

Berlin, 27. (14.) Febr. Im Schlosse fand zuerst die Ziviltrauung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg statt und darauf die kirchliche. Es folgte im Rittersaal ein Paradediner und später ein Fackeltanz im Weißen Saal.

Es wurde ein vom 14. (1.) März ab in Kraft tretendes Verbot veröffentlicht bezüglich des Importes von Schweinefleisch aus Rußland. Der Import von zubereitetem Fleisch wird unter gewissen Bedingungen erlaubt.

Budapest, 27. (14.) Febr. Die Koalition wandte sich mit einem Manifest, in welchem ihre Handlungsweise bei Schließung des Parlaments motiviert wird, an die Bevölkerung. Man habe schon schwere Rechtsverletzungen erlebt, und noch größere Verletzungen der Volksrechte seitens der Regierung seien zu erwarten; mit um so größerer Energie aber müsse die Nation für die Verfassung kämpfen.

London, 27. (14.) Febr. Bei den City-Wahlen wurde Balfour mit 15474 Stimmen in das Unterhaus gewählt gegen den Vertreter der Freihandels-Politik Gibson Bowles, der 4134 Stimmen erhielt.

Sofia, 14. Febr. Die Regierung wies die Bitte Serbiens um ein Eingehen auf die von Oesterreich geforderte Abänderung des Zollverbandes ab. — Das Regierungsblatt erklärt, Serbien habe aufs neue seine völlige politische und ökonomische Abhängigkeit von Oesterreich dargetan sowie auch seine Unfähigkeit, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu verteidigen.

Schanghai, 27. (14.) Febr. Die aus Nantschang geflüchteten 33 Ausländer trafen in Jukiang ein, wohin ein französischer Kreuzer und ein amerikanisches Kanonenboot abgingen und wo sich auch schon 2 englische Kriegsschiffe befinden.

Totenliste.

Wilhelmine Lauenstein, geb. Baer, † im 80. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Fritz Abramowski, † am 3. Februar zu Deutsch-Wilmersdorf.

Amalie Lutz, geb. Krickmeyer, † am 12. Februar zu Wenden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule zum 15. Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749 3	748.7	749.7
Thermometer (Centigrade)	—1 0	+0 4	+1.9
Windricht. u. Geschwind.	S 1	SW.3	SW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	94 %	74 %
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +3.1
3. Niederschlag 2.8

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13 Februar. Der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z." meldet: Der herrschende Mangel an Trattenmaterial verursachte an heutiger Börse eine erhebliche Steigerung des Agios. Der Rimessenbedarf fand zu den nachfolgenden nichtoffiziellen Wechselkursen Befriedigung: London zu 9594 bis 95,96, Reichsmark zu 46,79 bis 46,81. — Der Anlagemarkt verlief in flauer Haltung auf Verkäufe der Staatsanleihen für Rechnung der bisherigen ausländischen Besitzer, die ängstlich geworden sind infolge des Artikels des „Russk. Gossudarstwo." Die ausländische und hiesige Finanzwelt steht vor einem Rätsel hinsichtlich der Veröffentlichung dieses für Rußland hochgradig schädlichen Artikels. — Prämien-Anleihen bewegten sich in allen drei Emissionen abwärts. — Auf dem Aktienmarkt stand der Verkehr unter dem deprimierenden Eindruck des obenerwähnten Artikels, der an den Ausland-Börsen einen scharfen Rückgang der russischen Werte veranlaßte. Sämtliche Dividendenpapiere wurden durch umfangreiches Angebot abwärts gedrückt; da es jedoch an neuen Käufern fehlte, war nichts von größeren Abschlüssen hörbar. — Die Börse schloß in schlechter Disposition.

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 13. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „ 100 Mark.		46 30
Paris „ 100 Frcs.		37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	80
5% Innere Anleihe (1905)	98
5% Prämien-Anleihe (1864)	368
„ „ „ (1866)	307
Prämien-Anleihe der Adelsbank	237
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	80½
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	92½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	255
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	344
„ „ Internat. Hand-Bank	388½
„ „ Diskonto-Bank	421½
„ „ Privat-Handels-Bank	190½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	174½
„ „ Gesellschaft. „Sjormowo"	188
„ „ Ges. der Malzew-Werke	397
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	103½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	824

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **кандидатами въ гласные Городской Думы** на предстоящее четырехлѣтіе предложены слѣдующія лица:

		№ по спиcку избр.
1.	Айнтъ, Христьянъ Теннисовъ	7
2.	Аммонъ, Александръ Александровичъ	14
3.	Андерсонъ, Иванъ Ивановичъ	16
4.	Арбузовъ, Александръ Степановъ	32
5.	Арндтъ, Іоганнесъ Іоганнесовичъ	34
6.	Ауле, Эдуардъ Мартиновичъ, по уполномочію Юрьевскаго эстонскаго сельскохозяйственнаго общества	1299
7.	Банделье, Людвигъ Людвиговичъ	47
8.	Безносовъ, Николай Павловичъ	56
9.	Бекманъ, Эдуардъ Ивановичъ	66
10.	Бергманъ, Эдуардъ Ивановичъ	76
11.	Берентсъ, Александръ Генриховичъ	82
12.	Бетге, Романъ Эрнестовичъ, по уполномочію Юрьевскаго Банка	48
13.	Биркъ, Карлъ Ивановичъ	89
14.	ф. Брекеръ, Александръ Густавовичъ	121
15.	Брокъ, Робертъ Густавовичъ	128
16.	Бѣлобровъ, Петръ	140
17.	Виркгаузъ, Оскаръ Карловичъ	183
18.	Виркгаузъ, Христьянъ Давидовичъ	184
19.	Вііра, Гансъ Матсовъ, по уполномочію Анны Адовой Кузикъ	470
20.	Гампфъ, Францъ Іоганновичъ	209
21.	Гаппихъ, Карлъ Карловичъ, по уполномочію жены	213
22.	Гассельблатъ, Арнольдъ Эдуардовичъ	215
23.	Германъ, Карлъ-Августъ Михайловичъ	223
24.	Гольстъ, Карлъ Петровъ	247
25.	Грассъ, Альфредъ Георгіевичъ	254
26.	ф. Гревингкъ, Викторъ Эдельгардовичъ	255
27.	Гросманъ, Александръ Эдуардовичъ	262
28.	Даугуль, Фридрихъ Іогановичъ	284
29.	Дегіо, Карлъ Константиновичъ	285
30.	Егоровъ, Тимофей Егоровичъ	293
31.	Змигродскій, Іосифъ Іосифовичъ	312
32.	Кязе, Петръ Яковлевичъ	337
33.	Како, Петръ Генриховичъ	340
34.	Карнеолъ, Августъ Іогановичъ	352
35.	Кейсъ, Александръ Петровичъ	366
36.	Кенигсфельдъ, Густавъ Іогановичъ	373
37.	Кивастикъ, Эдуардъ Оскаровичъ	384
38.	Кима, Густавъ Карловичъ	390
39.	Козловъ, Иванъ Савельевичъ	418
40.	Коппель, Генрихъ Ивановичъ, по уполномочію Лифляндск. город. ипотечнаго общества	333
41.	Коппель, Иванъ Ивановъ	433
42.	Крюгеръ, Іоганнесъ Августовичъ	467
43.	Кузикъ, Іоганнесъ-Эдуардъ Михайловичъ	471
44.	Куригъ, Янъ Юрьевъ	484
45.	Курчинскій, Василій Палладіевичъ	488
46.	Лаасъ, Генрихъ Андресовъ	504
47.	Лакманъ, Карлъ Гейнриховичъ	510
48.	Леллепъ, Гансъ Теннисовъ	523
49.	Леллъ, Гансъ Густавовъ	525
50.	Лембитъ, Мартъ Теннисовъ	527
51.	Ленбаумъ, Вильгельмъ Гансовъ	528
52.	Лесте, Карлъ Густавовичъ	536
53.	Леціусъ, Августъ Фридриховичъ	541
54.	Ливенъ, Арминъ Сигизмундовичъ	544
55.	Ливенъ, Сигизмундъ Павловичъ	545
56.	Липпингъ, Карлъ Ивановичъ	564
57.	Локъ, Іоганъ Фрицовъ	576
58.	Лоодъ, Рейнгольдъ Теннисовъ	580
59.	Лузингъ, Петръ Карловичъ, по уполномочію сестры	130
60.	Макушевъ, Тимофей Тимофеевичъ	610
61.	Маргенсъ, Гансъ Гансовичъ	618
62.	Матто, Іоганъ Абрамовъ	631
63.	Мауэръ, Мартинъ Яновъ	632
64.	Мейеръ, Георгій Юрьевъ	637
65.	Мейеръ, Іоганнесъ Юльевичъ	638
66.	Меннингъ, Карлъ, совлад.	646
67.	Мондсонъ, Александръ Ивановичъ	666
68.	Мюллерсонъ, Іоганъ Яковъ	681
69.	Нильпъ, Иванъ Петровъ	712
70.	Нуркъ, Карлъ Яковлевъ	718
71.	Оберлейтнеръ, Эрнстъ Августовичъ	723
72.	Оберманъ, Отто Гансовъ	724
73.	Онни, Карлъ Михелевъ	736
74.	Оттасъ, Георгій Петровъ	745
75.	Оттго, Фридрихъ Феодоровичъ	747
76.	Пальдрокъ, Александръ	762
77.	Партсъ, Карлъ Эвердовичъ	771
78.	Перяъ, Александръ Юрьевъ	788
79.	Постъ, Густавъ Ивановичъ	809
80.	Рапгофъ, Рейнгольдъ Георгіевичъ	844
81.	Ребане, Эрнстъ Яновъ	857
82.	Рейнарцъ, Вильгельмъ Петровичъ	862
83.	Розенкранцъ, Леонгардъ Гейнриховичъ	889
84.	Розенталь, Карлъ Карловичъ	894
85.	ф. Ротъ, Вольдемаръ Фридриховичъ	901
86.	Рѣзовъ, Иванъ Леонтьевичъ	906
87.	Рютли, Оскаръ Ивановичъ	910
88.	Рянсей, Іоганъ Карловъ	912
89.	Сахкеръ, Рейнгольдъ	929
90.	Сеетъ, Карлъ Яковлевъ	930
91.	Симонъ, Іаганъ Іогановичъ	944
92.	Судаковъ, Николай Васильевичъ	967
93.	Теасъ, Юрри	988
94.	Тенисонъ, Янъ Яновичъ	991
95.	Терганъ, Евгеній Адальбертовичъ	1002
96.	Тиманъ, Эрнстъ-Густавъ Готлибовичъ	1013
97.	Тохна, Маргусъ Ивановъ	1037
98.	Унгеръ, Карлъ Яковлевичъ	1065
99.	Фауре, Адальбертъ Францевичъ	1077
100.	Фауре, Карлъ-Фридрихъ Францевичъ	1080
101.	Фишеръ, Іоганнесъ Георгіевичъ	1088
102.	Фредеркингъ, Александръ Бернгардовичъ	1099
103.	ф. Цеддельманъ, Рудольфъ Карловичъ	1125
104.	Черновъ, Георгій Кирилловичъ	1135
105.	Шмидтъ, Арведъ Освальдовичъ	1157
106.	Штейнбергъ, Эвальдъ Ивановичъ	1193
107.	Штернъ, Бернгардъ	1198
108.	Штрембергъ, Конрадъ Фридриховичъ	1211
109.	Штурмъ, Германъ Гейнриховичъ	1215
110.	Шульце, Бернгардъ Павловичъ	1219
111.	Шульценбергъ, Антонъ, по уполномочію Маріи Пяренъ-Гольдманъ	828
112.	Энзеншмидтъ, Христоферъ Гейнриховичъ	1227
113.	Эшшольцъ, Іоганнесъ Фридриховичъ	1265
114.	Янзенъ, Карлъ Эдуардовичъ	1282
115.	Ярвъ, Адольфъ Маддисовъ	1288

Вмѣстѣ съ тѣмъ Городская Управа проситъ тѣхъ изъ предложенныхъ кандидатовъ, которые не желаютъ баллотироваться, заблаговременно заявить ей объ этомъ.

Гор. Юрьевъ, 14-го февраля 1906 г.

Городской Голова **Гревингкъ.**

№ 307. Городской Секретарь А. Шмидтъ.

Das Stadtamt macht bekannt, dass als **Stadtverordnete für das bevorstehende Quadriennium** die nachbenannten Personen in Vorschlag gebracht worden sind:

		№ d. Wählerliste
1.	Aint, Christian	7
2.	Ammon, Alexander	14
3.	Anderson, Iwan	16
4.	Arbusow, Alexander	32
5.	Arndt, Johannes	34
6.	Aule, Eduard, Repräsentat des Jurjewschen estnischen landwirtschaftlichen Vereins	1299
7.	Bandelier, Ludwig	47
8.	Besnosow, Nikolai	56
9.	Beckmann, Eduard	66
10.	Bergmann, Eduard	76
11.	Berendts, Alexander	82
12.	Baetge, Roman, Repräsentant der Jurjewer Bank	48
13.	Birk, Karl	89
14.	Broecker, Alexander von	121
15.	Brock, Robert	128
16.	Belobrow, Peter	140
17.	Wirkhaus, Oskar	183
18.	Wirkhaus, Christian	184
19.	Wiira, Hans, in Vollmacht der Anna Kuusik	470
20.	Hampf, Franz	209
21.	Happich, Karl, in Vollmacht seiner Frau	213
22.	Hasselblatt, Arnold	215
23.	Hermann, Karl August	223
24.	Holst, Karl	247
25.	Grass, Alfred	254
26.	Grewingk, Victor von	255
27.	Grossmann, Alexander	262
28.	Daugull, Friedrich	284
29.	Dehio, Karl	285
30.	Jegorow, Timofei	293
31.	Zmigrodsky, Joseph	312
32.	Kase, Peter	337
33.	Kako, Peter	340
34.	Karneol, August	352
35.	Keiss, Alexander	366
36.	Königsfeldt, Gustav	373
37.	Kiwastik, Eduard	384
38.	Kima, Gustav	390
39.	Koslow, Iwan	418
40.	Koppel, Heinrich, Repräsentant des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins	333
41.	Koppel, Karl	433
42.	Krüger, Johannes	467
43.	Kusik, Johannes Eduard	471
44.	Kurig, Jaan	484
45.	Kurtschinski, Wassili	488
46.	Laas, Heinrich	504
47.	Laakmann, Karl	510
48.	Lellep, Hans	523
49.	Lell, Hans	525
60.	Lembit, Mart	527
51.	Lehnbaum, Wilhelm	528
52.	Lesta, Karl	536
53.	Lezius, August	541
54.	Lieven, Armin	544
55.	Lieven, Siegismund	545
56.	Lipping, Karl	564
57.	Lock, Johann	576
58.	Lood, Reinhold	580
59.	Luhsing, Peter, in Vollmacht seiner Schwester	130
60.	Makuschew, Timofei	609
61.	Margens, Hans	618
62.	Matto, Johann	631
63.	Mauer, Martin	632
64.	Meyer, Georg	637
65.	Meyer, Johannes	638
66.	Menning, Karl	646
67.	Mondson, Alexander	666
68.	Müllerson, Johann	681
69.	Nilp, Iwan	712
70.	Nurk, Karl	718
71.	Oberleitner, Ernst	723
72.	Obermann, Otto	724
73.	Onny, Karl	736
74.	Ottas, Georg	745
75.	Ottho, Friedrich	747
76.	Paldrock, Alexander	762
77.	Parts, Karl	771
78.	Pärn, Alexander	788
79.	Post, Gustav	809
80.	Raphoph, Reinhold	844
81.	Rebane, Ernst	857
82.	Reinartz, Wilhelm	862
83.	Rosenkranz, Leonhard	889
84.	Rosenthal, Karl	894
85.	Roth, Woldemar von	901
86.	Reswow, Iwan	906
87.	Rütli, Oskar	910
88.	Räpsei, Johann	912
89.	Sachker, Reinhold	929
90.	Sööt, Karl	930
91.	Simon, Johann	944
92.	Ssudakow, Nikolai	967
93.	Teas, Jüri	988
94.	Tönisson, Jaan	991
95.	Tergan, Eugen	1002
96.	Thiemann, Ernst	1013
97.	Tohha, Margus	1037
98.	Unger, Karl	1065
99.	Faure, Adalbert	1077
100.	Faure, Karl Friedrich	1080
101.	Fischer, Johannes	1088
102.	Frederking, Alexander	1099
103.	Zeddelmann, Rudolph von	1125
104.	Tschernow, Georg	1135
105.	Schmidt, Arved	1157
106.	Steinberg, Ewald	1193
107.	Stern, Bernhard	1198
108.	Ströhmberg, Konrad	1211
109.	Sturm, Hermann	1215
110.	Schultze, Bernhard	1218
111.	Schulzenberg, Anton, in Vollmacht der Marie Pären-Goldmann	828
112.	Eisenschmidt, Christofor	1227
113.	Eschscholtz, Johannes	1265
114.	Jannsen, Karl	1282
115.	Järw, Adolph	1288

Zugleich werden diejenigen in Vorschlag gebrachten Personen, die eine Wahl zum Stadtverordneten nicht anzunehmen willens sind, ersucht, möglichst ohne Verzug dem Stadtamt darüber Mitteilung zu machen.

Jurjew, 14. Februar 1906.

№ 307.

Verreist
bis Montag, d. 20. Februar
Dr. Graubner.

Verreise auf drei Tage.
Dr. med. Joh. Meyer.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Wiederbeginn meiner
Modellier- u. Zeichenstund.
Irmgard Rosenbaum
Lodjenstr. Nr. 4.

Nach Aufgabe der St. Petersburger Damenschneiderei von **Frau N. Berg,** Alexander-Str., hat sich ihre Werkführerin hier am Orte als **Schneiderin** [illegible] **niedergelassen** — Peplerstrasse 7, bei der Marien-Kirche.

Marie Demina.

Vorzüglichen
Kaffee
&
Reis
empfing u. empfiehlt in verschiedenen Sorten zur gefälligen Beachtung
W. Inselberg
Firma **A. Holsting.**

Gute Speisekartoffeln
auf Bestellung d. Firma **Holsting** — Gr. Markt Nr. 16.

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt
F. Tränkner.
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Студентка (математ.).
дешево даетъ уроки. Спец. математика и русск. яз. Знаетъ нѣмецкій и французски яз. Адр. Александровская ул. № 4, II эт., кв. 2. Пріемъ: 10 до 12 час. ут. и 7—8 час. веч.

Arzt
mit Ortssprachenkenntnis **findet** gute Praxis **in Tapa.**

Eine möbl. Wohnung
von 4—5 Zimmern und Küche zu Mitte März **gesucht.** Offert. sub „R." an die Exped. d. Blattes

Vom 1. Mai eine
Wohnung
von 8 Zimmern, Veranda, Küche, Wasserleitung etc. — Techelfersche Str. Nr. 4, Quart. 3, **zu vermieten.** Näheres Gildenstr. 7, Quart. 5.

Hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine kleine **Wohnung v. 2 Zim. und Küche zu vermieten.**

Eine schöne warme **Wohn.** v. 2—3 Z m. schöner Auss. u. warm. Küche. Daselbst auch e. Wohng. v. gröss. Z. zu verm. Z. erfr. Reval. Str. 20, b. Hausw.

Scharrenstr. Nr. 8
ist 1 **Wohnung** v. 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom April c. **zu vermieten.** Zu erfrag. beim Hauswächter daselbst.

Grosses, gut möbliertes
Zimmer m. v. Pension
w. **vergeb.** — Teichstr. 10, bei Fr. Dr. Koch. Daselbst **Aufn. v. Passant.**

Wohnung von 4 Zimm.
u. Wirtschaftsbeq. sofort **zu verm.** — Lodjenstr. 19a, part., links, I. Eing.

Eine schöne warme Familien wohn. v. 7 h. Räum. m. schön Auss., Gart. u. Veranda, s. w. a. Bequeml. i. gleich z. vermiet. Zu erfr. Reval. Str. 43, i. Hof.

Zum zeitweiligen **Abstellen** von Möbeln etc. sind
Räume
frei geworden beim Expressbureau.

Куры
продаются за дешевую цѣну, тутъ-же имѣются хозяйственные вещи — Рижская № 1, спр. Анаксагорову.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
eleg. Damenkl. u. Wintersachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung Sonntag, d. 19. Febr., 6 Uhr nachm. im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Parteiversammlung.
2. Denominierung eines Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma
3. Fragen der Parteiorganisation. (Verhältnis zur Zentrale in Riga und Wahl eines Partei-Ausschusses.)
4. Wahl von Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuss.
5. Bericht des Kassaführers.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Komitee.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 20. Februar 1906

Lieder-Abend
Raimund von Zur-Mühlen.

PROGRAMM.

I. a) **Bach:** Komm, süsser Tod.
b) **Strattner:** Der am Abend Dankende (1600).
c) **Geistliches Volkslied:** Die Seele vor der Himmelstür (1500).

II. **Schumann:** Dichterliebe . . . . . **Heine.**
1) Im wunderschönen Monat Mai. — 2) Aus meinen Tränen spriessen. — 3) Die Rose, die Lilie. — 4) Wenn ich in deine Augen seh'! — 5) Ich will meine Seele tauchen. — 6) Ich grolle nicht. — 7) Und wüsten's die Blumen. — 8) Das ist ein Flöten und Geigen. — 9) Hör' ich das Liedchen klingen. — 10) Ein Jüngling liebt ein Mädchen. — 11) Am leuchtenden Sommermorgen. — 12) Ich hab' im Traum geweinet. — 13) Allnächtlich im Traume. — 14) Aus alten Märchen winkt es. — 15) Die alten bösen Lieder.

III. **Tschaikowsky:** a) Die Seele . . . . Tolstoi.
b) Am offenen Fenster Grossfürst Konstantin.
c) Warum? . . . . Mey.
d) So bald vergessen Apuchtin.

IV. **Wulffius:** a) Komm, du trauter Freund v. Kügelgen.
b) Sehnsucht . . . . . Ulmann.
c) In goldner Fülle . . . . Remer.
d) Mein Erbteil . . . . Matthäi.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich meine, am **Grossen Markt Nr. 7** belegene

Kolonial- und Tabakwaren-Handlung
Herrn P. Eichwald

verkauft habe. In dem ich für das mir erwiesene Wohlwollen meinen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. Bergholtz.

Bezugnehmend auf die obige Anzeige, bitte ich das hochgeehrte Publikum mein junges Unternehmen mit reichlichen Aufträgen unterstützen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, stets gute Ware bei billigen Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll
P. Eichwald.
Grosser Markt Nr. 7.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.

Im Bureau sind gemeldet und **suchen** Stellen **hier** oder **auswärts,** mit guten Empfehlungen

Dienstboten

wie: Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Sonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl jeden Tag von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen** entgegen genommen.

Das Bureau ist geöffnet von **9—7 Uhr** Abends.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904



PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit

F. Wolff & Sohn
Parfümerie **Karlsruhe**

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Dreguen-Geschäften.

Möbel in einfacher sowie reicher Ausführung **zu billigen Preisen.**
Wiener Sitzmöbel
zu gewöhnlichen Preisen. Diese sind vom 19. Januar 1906 an in allen Fabriken um 2.50 Kop. und mehr pr. Dutz. gesteigert worden.
Rig. Str. 32. Möbelmagazin **J. Kusik.**

Gesucht 4000 Rbl.
auf gute Zinsen. Offerten sub „M. G." an die Exped. d. Blattes.

Wünsche eine grössere
Milchwirtschaft
gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Каласть, чер. Везенбергъ, Л. Сааръ.

Eine Arrende
von 300—600 Lofst. Acker **gesucht.** Offerten sub „R. L." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Landstelle
unweit Jurjew (Dorpat), gross 350 Lfst. Acker u. 250 Lofst. Heuschlag wird unter günstigen Bedingungen sofort **verkauft** oder verpachtet. Ausk. w. ert. in Dorpat, Fischmarkt-Str. 7, im Comptoir der Kachelfabrik werktägl. von 10—2 u. 4—7 Uhr.

D. H.-V.

Freitag, d. 17. Febr. c.
Vortrag
des Herrn
C. Glück
„Feuer und Feuerschutz im Hause".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 15. Februar c.
Bibelabend
fällt aus.
Der Präses.

Friedheim.
Generalversammlung
am **Freitag, d. 17. Februar,** Nachmittags 6 Uhr, in der Wohnung d. Frau Dr. v. Doulin, Teichstrasse 14.

Tagesordnung:
1) Bestätigung des Rechenschaftsberichts und des Budgets.
2) Wahl von Vorstandsgliedern.

Da die Generalversammlung am 10. Februar nicht zu Stande gekommen ist, hat die jetzt angesagte nach § 37 der Statuten unter allen Umständen als stimmberechtigt zu gelten.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 4. März,
9 Uhr abends
Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Budget pro 1906.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelklubs.
5. Antrag der St. Antoni-Gilde betreffend das Immobil der Musse.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Gänzlicher Ausverkauf
von
Möbelcrêpe
wegen Aufgabe dieses Artikels und empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
R. Tergan.

Schlafdivans, türk. Stühle, Boudoir- und Saalgarnituren, Couchette, Krollhaar- und Seegrasmatratzen **billig zu verkaufen** Gartenstr. 9, im Möbelgeschäft. Daselbst werden auch verschiedene **Polsterarbeiten** angenommen.

Hausverkauf
für 4500, versichert für 5300 Rbl., Auszahlung 1500, Obligation 3000 Rbl., geeignet für Anlage einer kl. Fabrik od. Werkstätte — Alexanderstr. 97. Näher. Gartenstr. 6, b. Hauswächter.

Birkenholz à Fad. 4.50
Ellernholz à Fad. 4.00
wird im Auftrage verkauft durchs
Expressbureau.

Zu verkaufen
e. echter **Fox terrier,** 3 Monate alt. — Veterinär-Institut, b. Hauswächt.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. (5 Br.); R. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Donnerstag, den 16. Februar (1. März) 1906.

Inland.

Die städtische Verwaltung Dorpats im Quadriennium 1902—1906. I.

Wir stehen vor einer Wende in unserem städtischen Leben. Ein Quadriennium städtischer Verwaltung ist dahingegangen und wir schauen nun zurück auf das in den letzten vier Jahren Durchlebte und Geschaffene. Es ist so Manches, was an positiven Leistungen aus dem verflossenen Quadriennium in die städtische Chronik einzutragen ist, und so mag denn an der Hand zuverlässigen Materials eine Rekapitulation der wesentlichsten Früchte der städtischen Verwaltung während dieser vier Jahre hier gegeben sein.

*

Als nächste große Aufgabe stellte sich der Stadtverwaltung im Jahre 1902 die Beendigung der im abgelaufenen Quadriennium in Angriff genommenen Schlachthaus-Angelegenheit dar. Im Sommer 1902 ward die Allerhöchste Genehmigung zur Kontrahierung einer Obligationenschuld im Betrage von 190,000 Rbl. expertiert, im Herbst erfolgten die ministerielle Bestätigung der Bedingungen, unter denen die Obligationen ausgegeben werden sollten, und die Vergebung des Schlachthausbaues an einen Unternehmer. Im Spätherbst bereits wurde zur Ausgrabung der Fundamente und zur Mauerung derselben geschritten und vom April 1903 an der Bau sowie die maschinelle und die innere Einrichtung sämtlicher Baulichkeiten so schnell ausgeführt, daß bereits im Dezember 1903 der Betrieb im Schlachthause beginnen konnte. Im Herbst desselben Jahres waren auch die Ortsstatute über den Viehhandel, das Schlachten von Vieh, die Benutzung der Einrichtungen des Schlachthofs und den Fleischtransport ausgearbeitet und von der Obrigkeit bestätigt worden.

Diese Anlage ist wiederholt von angereisten Sachverständigen besichtigt und sie sowohl, wie der Betrieb in ihr sehr günstig begutachtet worden. Sie hat sich trotz der schwierigen Zeitverhältnisse als rentabel erwiesen und ist in sanitärer Hinsicht von so großem Wert, daß sie als ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege, Dorpat zu einer Kulturstadt zu machen, bezeichnet werden darf.

In den Beginn der Tätigkeit der neuen Stadtverwaltung fiel auch der Antrag des Gouverneurs betreffs einer bedeutenden Vermehrung der Zahl der Schutzleute der Stadtpolizeiverwaltung. Dank den Vorstellungen des Stadtamts wurde die Gagierung der 32 neu angestellten Schutzleute vom Staate übernommen, so daß der Stadtkasse nur die Ausfolgung der Quartiergelder und die Ausrüstung der Schutzleute zur Last gelegt worden ist.

Die Verwaltung des Gaswerks hat im verflossenen Quadriennium fortschreitend erfreuliche Resultate aufgewiesen. Die Stellung des Direktors konnte von der des Stadtingenieuren getrennt und für den ersteren Posten eine fachmännische Kraft erworben werden. Die jährlichen Reingewinne machten es möglich, zum Behuf der Erweiterung des zu klein gewordenen Terrains des Werks drei anstoßende große Plätze nebst den auf ihnen befindlichen Gebäuden anzukaufen, das Retortengebäude um das Doppelte zu vergrößern, die Zahl der Retorten von 14 auf 23 zu vermehren, neue Apparate zu erwerben, die alten Oefen zum Teil durch solche neuen Systems zu ersetzen, den Beamtenetat zu vergrößern und die Gagen sämtlicher Angestellten zu erhöhen. Das Betriebsjahr 1904/05 hat mit einem Reingewinn von 10,090 Rbl. abgeschlossen, der zur weiteren Ausgestaltung des Werks bestimmt worden ist.

Beim Bau der von Dorpat nach Riga führenden Eisenbahn war von der Bahnverwaltung die Rigasche Poststraße unter der Eisenbahnbrücke künstlich vertieft und zur Ableitung des sich unterhalb der Brücke sammelnden Schnee- und Regenwassers ein Graben längs der Kastanienallee zur Werroschen Straße gezogen worden, der sich aber als völlig ungeeignet erwiesen hatte, da er bergauf zu einem höher gelegenen Terrain führte. Die Folge davon war, daß alljährlich im Frühjahr bei der Schneeschmelze plötzliche Ueberschwemmungen nicht bloß der Werroschen Poststraße, sondern auch des Ausläufers der Rigaschen Straße innerhalb der Stadt eintraten, die den Verkehr behinderten und den Anwohnern durch das Eindringen von Wasser in die Kellerräume ernstlichen Schaden zufügten. Im Sommer 1903 wurde dieser Kalamität abgeholfen durch die Anlage einer Kanalisation mit Zementröhren von so bedeutender Durchlaßfähigkeit, daß jetzt große Wassermengen in kürzester Frist unterirdisch vom Ausgang der Rigaschen Straße, durch einen Teil derselben und der Philosophen-Straße, dann weiter durch mehrere private Grundstücke und unter der Werroschen Straße hindurch dem natürlichen Abfluß zum Embach zugeführt werden. Durch diese größere Anlage ist der erwähnte Mißstand völlig beseitigt worden.

Auf dem Gebiet des Schulwesens sind die Errichtung zweier neuer Elementarschulen für Kinder beiderlei Geschlechts, die Ermäßigung des Schulgeldes in den städtischen Schulen und in den Schulen des Hilfsvereins, die Anweisung von Mitteln zum gesonderten Religionsunterricht für deutsche und estnische Kinder, sowie zum fakultativen Unterricht in der deutschen Sprache und schließlich auch zur Eröffnung einer besonderen Klasse für Knaben im Alter von 13—15 Jahren, die sich dem Handwerksstande zuwenden wollen, hervorzuheben. Auch der Lehrplan für diese Spezialklasse ist seit geraumer Zeit ausgearbeitet worden; die Eröffnung der Klasse hat bisher jedoch infolge bureaukratischer Schwierigkeiten immer noch nicht erfolgen können.

Einmalige Unterstützungen sind der H. Treffnerschen Schule und der staatlichen Stadtschule, letzterer zur Einführung des Unterrichts in der Buchführung, gewährt worden. Die Ausgaben aus der Stadtkasse für Bildungszwecke sind im abgelaufenen Quadriennium von 7583 Rbl. 50 Kop. nach dem Budget vom Jahr 1902 auf 14 867 Rbl. 50 Kop. gemäß dem Budget von 1906 gestiegen. Diese Verdoppelung der Ausgaben ist ausschließlich im Interesse des ärmeren, d. h. estnischen Teiles der Bevölkerung erfolgt. Unabhängig von diesen Aufwendungen gehen jährlich durch die Stadtkasse 7000 Rbl. als Teil des Reingewinns der Dorpater Bank, bestimmt zum Unterhalt der Realschule. — Der Graßschen Mädchenschule ist ein städtisches Haus zu unentgeltlicher Benutzung nach wie vor überwiesen worden.

Für das Jahr 1906 hat die Stadtverwaltung schließlich einen Kredit von 500 Rbl. zum Unterhalt eines estnischen Kindergartens eröffnet und die Eröffnung einer Volkslesehalle angeordnet. Das Lokal für dieselbe ist auch bereits gemietet und das Statut zur Bestätigung im Dezember 1905 eingereicht worden. Da die Bestätigung des Statuts noch nicht erfolgt ist, hat die Eröffnung bisher auch nicht stattfinden können.

Der Verband vom 17. Oktober und die Grenzmarkenfrage.

Der „Verband vom 17. Oktober" ist — so lesen wir in einer Petersburger Korrespondenz des „Rev. Beob." — auf dem soeben beendeten Kongreß in Moskau durch die Aufwerfung der Grenzmarkenfrage auf seine politische Gesinnungstüchtigkeit ernstlich auf die Probe gestellt worden. Er hat diese Probe bestanden.

Der „Verband vom 17. Oktober" steht auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, und nun gelangte aus seinem eigenen Schoße an ihn der Antrag, darum nachzusuchen, daß der russischen Bevölkerung eine eigene Vertretung in der Reichsduma zugestanden werde. Der Antrag kam von den polnischen, den westlichen und den baltischen Ortsgruppen des Verbandes und drohte den nationalistischen Chauvinismus, der noch immer tief im Herzen vieler Russen wurzelt, zum Ausbruch zu bringen. Ein Sieg der von den Herren aus Warschau, Wilna, Riga und Dorpat 2c. vertretenen Anschauungen in der Grenzmarkenfrage hätte die Position des Verbandes bis in ihre Grundvesten erschüttert. Der Verband hätte gezeigt, daß er im Gegensatz zu seinem Programm auf einem nationalistisch-chauvinistischen Standpunkte steht, wodurch seine moralische Existenzberechtigung stark ins Schwanken gebracht worden wäre.

Die Grenzmarkenfrage wurde bekanntlich einer aus 38 Personen bestehenden Sektion zur vorläufigen Prüfung überwiesen. In dieser Sektion vertraten die Delegierten der russischen Ortsgruppen in Polen, im Westgebiet und in den Baltischen Provinzen den Gesichtspunkt, daß die russische Bevölkerung in den Grenzmarken unterdrückt werde. In den Ostseeprovinzen seien die Deutschen das herrschende Element und prävalierten numerisch die Letten und Esten; diese Nationalitäten seien dem russischen Element gegenüber feindlich gesinnt. Die örtliche Administration stehe ganz unter dem Einfluß dieser Nationalitäten und daher fänden die Bedürfnisse der im Lande ansässigen Russen, als der Vertreter der herrschenden Nationalität, nicht die ihnen zukommende Beachtung; diesem Uebelstand könne nur dadurch abgeholfen werden, daß der russischen Bevölkerung der Grenzmarken eine eigene Vertretung in der Reichsduma zugestanden werde.

Gegen diese Auffassungsweise traten hauptsächlich die Delegierten der Petersburger und der Moskauer Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" Baron A. v. Meyendorff und Herr Roltein sowie Fürst P. M. Wolkonski auf. Baron Meyendorff stellte sich auf den Standpunkt, daß die Wahlordnung vom 11. Dezember tatsächlich den bestehenden sozialen und nationalen Verhältnissen im Reiche nicht genügend Rechnung trage. Es sei in ihr nicht dafür gesorgt, daß auch den nationalen Minoritäten eine Repräsentation gesichert werde. Ihm persönlich wäre es durchaus sympathisch, wenn dem nationalen Moment in der Wahlordnung mehr Rechnung getragen werde, als jetzt, damit auch den in der Minorität befindlichen Nationalitäten, so in den Ostseeprovinzen den Deutschen und den Russen, eine Vertretung in der Reichsduma gesichert werde. Doch habe sich jede Partei jetzt auf den Standpunkt der Wahlordnung vom 11. Dezember zu stellen. Ein weiterer Ausbau derselben sei der Reichsduma zu überlassen. Um partielle Veränderungen in der Reichsduma könne nur in dem Fall nachgesucht werden, wenn etwa die nationalen Verhältnisse irgendwo im Reich dem Staatsganzen gefahrdrohend seien, was nirgends der Fall sei. Speziell in den Ostseeprovinzen werde von lettischer und estnischer Seite vielfach behauptet, daß die gegenwärtige Bewegung im Baltikum, sofern sie nicht direkt gegen die Staatsordnung gerichtet sei, in erster Linie auf den Klassenhaß zurückzuführen sei. Das sei durchaus falsch. Eine viel größere Bedeutung spiele hier das nationale Moment. Da wäre es ein großer Fehler, diese engherzige nationalistische Bewegung noch durch die offensichtliche Bevorzugung einer bestimmten Nationalität zu verschärfen, was den Prinzipien, die der „Verband" auf seine Fahne gesetzt habe, direkt widersprechen würde.

Die Resolution der Grenzmarken-Sektion hat dann bekanntlich eine stark nationalistische Färbung erhalten, auch wenn der von den Antragstellern vertretene Standpunkt nicht zu vollem Siege gelangte. Die Resolution hatte, kurz wiedergegeben, folgenden Inhalt: Nach der gegenwärtigen Wahlordnung werden nur die nach Separation strebenden Fremdvölker in den Grenzmarken eine Vertretung in der Duma erhalten; die russische Bevölkerung, die den russischen Staat geschaffen und alle Völker zu einem mächtigen Ganzen vereinigt hat, wird nicht die Möglichkeit haben, Deputierte in die Duma zu senden; daher soll bei Sr. Majestät darum petitioniert werden, daß schon jetzt, vor Einberufung der Duma, im Interesse des russischen Staatswesens und der Gerechtigkeit in den Grenzmarken das Prinzip der proportionalen Wahl der Wahlmänner und Deputierten eingeführt werde und den Russen jedes Gouvernements der Grenzmarken wenigstens 1 und im Zartum Polen mindestens 2 Deputierte zugestanden werden. Durchdrungen von den Prinzipien des „Verbandes vom 17. Oktober", hält es die Sektion für notwendig, dasselbe proportionale Wahlsystem auch auf die übrigen Nationalitäten der Grenzmarken auszudehnen.

Der Antrag der Grenzmarken-Sektion und ein Separatvotum des Fürsten Wolkonsky, der auch für die Gewährung gleichen Repräsentationsrechts an alle Nationalitäten eintrat, riefen in der allgemeinen Versammlung leidenschaftliche Debatten hervor. Es war ein kritischer Moment: wird der „Verband" seinen Prinzipien treu bleiben, oder wird er in nationalistisch-chauvinistisches Fahrwasser geraten? Die Befürchtungen, die sich nach dieser Richtung geltend machten, bewahrheiteten sich zum Glück nicht. Die allgemeine Versammlung nahm einstimmig den Antrag des Zentralbureaus an: „Der Kongreß hält es für notwendig, daß bei der Revision der Wahlordnung in der Reichsduma eine gerechte Repräsentation der Interessen der Minorität und der einzelnen Bevölkerungsgruppen angestrebt werde."

---

* Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Ausdehnung der Tätigkeit der Baueragrarbank auf die Ostseeprovinzen enthält der „Russk. Goss." folgende ausführlichere Mitteilungen: Nach Ansicht der das Projekt ausarbeitenden Subkommission kann die Bank ihre Operationen im Baltischen Gebiete schon zum Anfang des Sommers des laufenden Jahres beginnen. Hinsichtlich der Eröffnung von Filialen der Bank sind in der Subkommission zwei Ansichten geäußert worden. Nach der einen solle man sich darauf beschränken, bloß in Riga und Reval für die lettische und estnische Bevölkerung Filialen zu eröffnen. Die Anhänger der anderen Ansicht halten es für zweckentsprechender, 4 Filialen — in Mitau, Riga, Dorpat und Reval — zu gründen, indem sie ihre Ansicht dadurch motivieren, daß im Baltischen Gebiet eine außerordentliche Entwickelung von kleinen Operationen zu erwarten sei sowohl zum Ankauf von Bauerland, als auch zur Uebertragung von Kontrakten auf Grund des Art. 67 des Regl. der Baueragrarbank; dies sind aber Operationen, die womöglich nicht hingezogen werden sollten. Angesichts der besonderen Bedingungen, unter denen die Bank im Baltischen Gebiete zu arbeiten haben wird, sollen einige Punkte ihres Reglements auf gesetzgeberischem Wege abgeändert werden. Die Arbeiten der das Projekt ausarbeitenden Subkommission sollen publiziert werden.

— Zu der Entschädigung für die bei Agrarunruhen erlittenen Verluste erfährt der „Sslowo", daß die für jedes Gouvernement angewiesenen Summen in den Gouvernements, wo keine Semstwo besteht, durch Kreisversammlungen unter Teilnahme von Edelleuten und Vertretern der örtlichen Administration zur Verteilung gelangen. Die Geldunterstützungen sind Darlehen, die für den Fall von Verkäufen, Versatz, Beschlagbelegung (Sequester) eines Besitztums sichergestellt werden

Feuilleton.

Einige sprachliche Allotria.

1. Hooligan.

Verschiedenen Erklärungsversuchen des in letzter Zeit vielgenannten Wortes „Hooligan" folgte kürzlich der nachfolgende in der „Rig. Rdsch.":

„Der Ursprung dieser Bezeichnung für eine Sorte „geschätzter Mitbürger", mit denen uns zu beschäftigen wir seit etwa Jahresfrist mehr Veranlassung haben, als uns lieb, ist wiederholt Gegenstand von Erörterungen in der Presse gewesen, jedoch ohne daß eine der versuchten Erklärungen unwidersprochen geblieben und anerkannt worden wäre. Wir sind nun heute in der Lage, eine von einem englischen Kollegen gebotene Aufklärung wiederzugeben, die ebenso einfach, wie authentisch ist. „Hooligan" ist ein vulgärer irischer Familienname, wie etwa in England Johnson, in Rußland — doch nomina sunt odiosa. Also: „Das ist ein „Hooligan"", bedeutete zunächst etwa: „Das ist ein ganz gewöhnlicher Mensch", woraus in der Folge ein durch allerhand unangenehme Nebenmomente verunzierter Gattungsname wurde, der neuerdings in England im selben Sinne gebraucht wird, wie hier."

Dieser neue Erklärungsversuch erschien etwas gekünstelt. Da kamen wir auf einer Bürgerwehr-Dejour abermals auf die mutmaßliche Herkunft des Wortes Hooligan zu sprechen, und ein Kaufmann äußerte die Vermutung, ob nicht das Wort „Hooligan" mit dem uns geläufigen „Halunke", direkt verwandt sei, da doch mehrere Laute den beiden völlig sinnverwandten Worten gemeinsam seien. Zunächst erschien das denn doch recht zweifelhaft, aber es regte mich zum Nachforschen nach der ebenfalls dunklen Herkunft des Wortes „Halunke" an. Dabei kam ich zu einem mir sehr überraschenden, für die Vermutung des Bürgerwehr-Kameraden aber sehr günstigen Resultat.

Ich suchte in Weigand's „Deutschem Wörterbuch" nach dem Wort „Halunke" und fand dort darüber folgendes:

„Der Halunke: nichtswürdiger Mensch. — Auch bloß der Halunk; aber weniger üblich Hallunke, Hallunk. Bei Schiller (Räuber 1, 2) Hollunke, 1611 Holunke; 1592 Halunke; bei Alberus (der Barfüßr Mönche 2c. vom Jahre 1542, Nr. 94) der „Halluck" = verwildert aussehender Mensch. Fremd her, aber schwerlich aus Wendisch der holan = Heidemann, Heideläufer, sondern richtiger aus Böhmisch der holomek = nackter Bettler, Wicht, Nichtswürdiger — von böhmisch holy = kahl, nackt, bloß, arm."

Damit scheint in der Tat die richtige Brücke vom alten Halunken zum modernen und doch wohl noch älteren Hooligan gegeben. Das böhmische „holy" ist offenbar identisch mit dem russischen голый = nackt, bloß; die Worterklärung von „Halluck" und „holomet" entsprechen ganz unserer heutigen Hooligan-Vorstellung. — Wir hätten also die amüsante Erscheinung, daß ein ursprünglich ganz slavisches Wort nach England — vielleicht durch die Gaunersprache oder sonstwie — importiert und nun von der slavischen Welt in seiner englischen Form als Fremdwort wieder übernommen worden ist. —t.

2. Der „deutsche Michel".

Zu der im Feuilleton der „Nordlivl. Ztg." Nr. 36 gegebenen Erklärung des Ausdruckes: „deutscher Michel" erlaube ich mir, aus dem bekannten „Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart von J. Chr. Adelung" folgendes anzuführen:

„Durch den Namen des Erzengels ist dieses Wort auch ein männlicher Taufname geworden, welcher im gemeinen Leben nur Michel lautet, aber auch in den niedrigen Spracharten mit allerlei Beisätzen, zuweilen im verächtlichen Verstande, gebraucht wird. Ein dummer Michel, ein dummer Mensch. Ein grober Michel, ein grober Mensch. Ein deutscher Michel, welcher nur allein seine Muttersprache versteht, da er auch andere Sprachen verstehen sollte, oder welcher in anderen Sprachen fehlerhafte Germanismen macht, welches Schicksal dieser Name mit Hans, Matz, Drews und so vielen anderen gemein hat, daher man nicht nötig hat, mit G. Zennern den bekannten protestantischen General im 30-jährigen Kriege, Hans Micheel Obentraut, mit in das Spiel zu mengen, oder Michel hier für das folgende Wort („michel") zu halten, weil die alten Deutschen große, starke Leute gewesen."

Daß General Obentraut den Kriegsnamen: „der deutsche Michel" führte, ist nach Pierer (Universal-Lexikon) richtig, aber als Kriegsname wurde häufig der Vorname gebraucht, z. B. „der alte Fritz." Und das Beiwort „deutscher" Michel für einen protestantischen deutschen General ist naheliegend in einem Kriege, an dem außer Deutschen auch diverse andere Nationen teilnahmen.

Th. P.

3. Bolderaa.

Wir erhielten kürzlich vom Lande eine Postkarte, in der es hieß:

„Seidel, Band V, Seite 20 wird vom Mecklenburgschen Strande gesagt: „Zur Nachlow(?) wurde der Boden lehmhaltiger und stieg zu den „Bolderaa" genannten, mit stolzen Buchen bewachsenen Höhen empor." — Und wieder in derselben Geschichte wird gesagt von einem in einer tiefen Schlucht dem Meer zufließenden Bach, er werde Bolderaa genannt und gebe der ganzen Oertlichkeit den Namen. Aa heißt Fluß; aber was bewog dazu, sowohl den in Mecklenburg als den bei Riga fließenden Fluß Bolderaa zu nennen? Was heißt Bolder?..."

Hier liegt insofern keine Schwierigkeit der Worterklärung vor, als das Wort „Bolder" zweifellos mit „bollern" oder „bullern" — nach Weigand aus „buldra" hervorgegangen — zusammenhängt. „Bullern" bedeutet nach Weigand: „Blasen werfend, geräuschvoll aufwallen" und ist wohl verwandt mit unserem „Poltern". Desselben Stammes mit „Bolderaa" ist wohl das nahe von der Mündung der kurischen Aa belegene Bullen. — Weshalb gerade die Bolderaa als spezifisch „Blasen werfendes, geräuschvoll aufwallendes Gewässer" charakterisiert wird, entzieht sich freilich unserer Kenntnis.

Literarisches.

Ueber den Münchener Karneval bringt das Februar-Heft der bekannten Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich Mk. 6 —) einen außerordentlich reizvollen Beitrag „Münchener Künstler-

müssen. Die Entscheidung dieser Angelegenheit wird voraussichtlich durch ein Manifest erfolgen.

— Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 10. Februar das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen.

— Geheimrat Koschkin, der neuernannte Kanzleichef des Generalgouverneurs, langte, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern aus Petersburg in Riga an.

Pernau. Der Stadtverwaltung liegen, wie aus der „Pern. Ztg." zu ersehen, Gesuche der Bauerwirte auf den Stadtgütern um Ermäßigung der von ihnen s. Z. bezahlten Kaufpreise um 20% und 25% und der Zinsen von 5% auf 4% vor.

Wolmar. Als Nachfolger in die durch den Wegzug von Pastor Krüger erledigte Pfarre Wolmar-Weidenhof hat, wie wir in der Düna-Ztg. lesen, der Wahlkonvent am 13. Februar den Pastor Pawassar-Aahof gewählt.

Aus dem Wendenschen Kreise erfährt das „Rig. Tgbl.", daß in Praulen von der Strafexpedition ca. 30 Personen verhaftet worden sind, darunter der Verwalter des Gutes, Simonsohn, der Kutscher Karlow und der Schmied. Die Verhafteten wurden nach Seßwegen expediert, wo der Verwalter und der Kutscher erschossen worden sind. Der Kutscher hatte seinerzeit Frl. v. Glasenapp auf jener verhängnisvollen Fahrt begleitet, auf der ihre Ermordung stattfand. Von den übrigen Verhafteten ist ein Teil nach an ihnen vollzogener Leibesstrafe nach Hause entlassen worden. Auch ein gewisser Kurmin ist erschossen worden, dem die Ermordung des Praulenschen Aufsehers Schubbe nachgewiesen werden konnte.

Riga. Proklamationen, in denen zur Boykottierung der Reichsduma aufgefordert wird, kursieren, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, neuerdings in der Bevölkerung und prangen auch an einigen Straßenecken in den Vorstädten.

Reval. Ein Großfeuer suchte, wie die Revaler Blätter berichten, Dienstag Abend die Fabrik „Dwigatel" heim. Das Feuer war aus bisher noch nicht ermittelter Ursache in der Lackierabteilung entstanden und auf die Abteilung, in welcher die Waggons zusammengestellt werden, übergegangen. Mit fürchterlicher Gewalt wütete das Feuer und konnte erst, nachdem außer der Fabriksfeuerwehr auch die Revaler freiwillige Feuerwehr auf der Brandstätte erschienen war, bewältigt werden. In der Lackierabteilung, in welcher 25 bereits fertige, der Ostchinesischen Bahn gehörige Waggons 3. Klasse standen, wurden 10 Waggons ein Raub der Flammen, während drei Waggons durch Feuer gelitten hatten. Der Schaden ist auf 110 000 Rbl. angegeben. Bei diesem Brandschaden sind beteiligt die Versicherungsgesellschaften „Rossija", „Salamander", die Nordische, Moskauer und die 1827-er Versicherungsgesellschaft.

Kurland. Zur Lage im baltischen Gebiet, speziell in Kurland, bringt der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr.", der sich jetzt großer Objektivität befleißigt, einige interessante Details über die Vorgänge in Windau enthaltende Mitteilungen und beleuchtet zum Schluß die tendenziösen Alarmnachrichten: „Es stellt sich heraus, daß nicht nur in Tuckum, wo durch die Gutmütigkeit des Generals Chorunshenko die Häupter des Aufruhrs entkommen sind, sondern auch in Windau der Chef der Garnison Oberstleutnant Stankiewicz im Höhepunkt der Wirren eine unverzeihliche Schwäche gezeigt hat und nicht nur keinen Mut gehabt hat, die Ordnung bis zum letzten Atemzug aufrecht zu erhalten, sondern auch immer darauf bedacht war, mit seinem Detachement selbst aus Windau fortzukommen und die Stadt der Willkür der Rebellen zu überlassen, deren Stärke gerade in der Kopflosigkeit der Autoritäten bestand, wie das die folgenden Ereignisse ad oculos demonstriert haben, da ein energischer Handstreich genügte, um das ganze revolutionäre Gesindel spurlos verschwinden zu machen. Stankiewicz kann sich nicht auf die geringe Stärke der Garnison berufen, da er selbst Verstärkung aus einem recht absonderlichen Grunde zurückgewiesen hat: als nämlich in Windau eine Halbschwadron des Smolenskischen Dragoner-Regiments im Eilmarsch eintraf, erhielt sie von Stankiewicz den Befehl, die Stadt unverzüglich zu verlassen, da die Bevölkerung den Dragonern feindlich gesinnt sei und solches der Windauschen Garnison Gefahr bringen könne! — Behufs Vorbeugung übertriebener Nachrichten über die im Baltischen Gebiet angewandten Exekutionsmaßregeln erscheint es nicht überflüssig, zu bemerken, daß dem Erschießen nur unstreitig des Raubes, der Brandstiftung und des Mordes zu aufrührerischen Zwecken Ueberführte oder Führer von Rebellenbanden unterworfen werden, die diese zu jeglichen Gewalttaten angetrieben haben. Man muß nämlich wissen, was hier alles in den Revolutionstagen geschehen ist, wie wenig die Rebellen fremdes Leben und Gut geschont haben, wie viele Polizeibeamte von ihnen malträtiert worden sind, wie bestialisch sie selbst mit jedem verfahren sind, der sich ihnen in den Weg gestellt hat. Die Anwendung der ordentlichen Gerichte ist schon deshalb unmöglich, weil alsdann kein einziger Zeuge etwas aussagen würde — aus Furcht vor der Rache der Revolutionäre, die unbarmherzig in mehreren Fällen jeden umgebracht haben, der gegen sie etwas auszusagen vermochte, selbst bevor es zu gerichtlicher Verhandlung kam. Nur die äußerste Notwendigkeit zwingt dazu, um die Bevölkerung vor dem Terror der rebellischen Elemente zu bewahren."

Tuckum. Als Kandidat für den Stadthaupposten wird, der „Latwija" zufolge, das frühere Stadthaupt Miram, ein Deutscher, genannt, da sonst unter den Stadtverordneten keiner bereit ist, diesen Posten unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen zu übernehmen.

—G.— **St. Petersburg,** den 14. Februar. Die Ergänzungen zu dem temporären Preßgesetz sind gestern dem Reichsrat zugegangen. Sie betreffen vornehmlich die Druckereibesitzer, die für das Erscheinen von Preßorganen in einer den gesetzlichen Verordnungen nicht genau entsprechenden Weise verantwortlich gemacht werden. Für die erste Verletzung der hierüber bestehenden Vorschriften sieht das Projekt eine Strafe von 300 Rbl. vor, die im Wiederholungsfalle durch eine Erhöhung der Geldstrafe und Freiheitsentziehung verschärft wird, wobei es dem Ermessen der Administration überlassen ist, dem betreffenden Druckereibesitzer das Recht der Verwaltung einer Druckerei und der Herausgabe einer Zeitung auf 5 Jahre zu entziehen. Ferner bestimmt das Projekt, daß für den Fall der gerichtlichen Sistierung eines Blattes der Herausgeber das Recht verliert, vor der Fällung des endgiltigen Gerichtsurteils ein anderes Blatt herauszugeben. Wenn nachgewiesen wird, daß der Herausgeber eines sistierten Blattes durch eine untergeschobene Person seine Tätigkeit als Herausgeber fortsetzt, so unterliegt er einer Geldstrafe im Betrage von 3000 Rbl. und einer Gefängnishaft bis zu 1 Jahr und 4 Monate. Der Besitzer einer Druckerei wird ferner durch das Projekt verpflichtet, jede Illustrationen enthaltende Nummer seines Blattes 24 Stunden vor ihrer Verbreitung der Zensur vorzustellen. Hinsichtlich der Redakteure enthält das Projekt nachstehende Bestimmung: Wenn der Redakteur gerichtlich seiner bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt wird, oder wenn er für die Dauer seiner Abwesenheit vom Ausgabeort der Zeitung einer anderen Person seine Verantwortlichkeit überträgt, so gilt die Konzession für das von ihm herausgegebene Blatt als erloschen und das Blatt selbst wird sistiert.

— Der Zwischenfall mit der polizeilichen Schließung des Bureaus des Zentralkomitees der konstitutionell-demokratischen Partei, der große Erregung hervorrief, ist, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, durch Intervention des Grafen Witte beigelegt worden. Das Versammlungsverbot war angeblich von der subalternen Polizei ausgegangen.

— Die Reichsduma-Wahlen in der Stadt Petersburg werden, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, zwischen dem 26. und 30. März stattfinden. Gleichzeitig sollen die Wahlen im Gouvernement vorgenommen werden.

— Am 13. Februar während des Morgenunterrichts haben Schüler im Gymnasium der Kais. Philanthropischen Gesellschaft zwei Petarden geworfen, die eine beim Klosett, die andere im Büfettzimmer. Beide Petarden explodierten und verursachten große Panik unter den Schülern. — Auf Beschluß des Pädagogischen Konseils desselben Gymnasiums erhielten die Eltern der Schüler der 6., 7. und 8. Klasse gedruckte Blanketts, wonach sie sich verbürgen, daß ihre Söhne den Forderungen der Gymnasialobrigkeit nachkommen und von allen unerlaubten Organisationen und jeder Art Obstruktion abstehen. Diese Blanketts müssen innerhalb 3 Tagen unterschrieben retourniert werden, andernfalls den betreffenden Schülern Ausschluß aus dem Gymnasium droht.

Transbaikal-Gebiet. Es stellt sich jetzt heraus, wie wir in der „Now. Wr." lesen, daß das Fernen Osten mehr als 1½ Monate völlig von Rußland abgeschnitten gewesen ist. Die Revolutionäre benutzten den Umstand, daß Post und Telegraph völlig in ihren Händen waren, und verbreiteten in der Armee Gerüchte, nach denen die Regierung abgesetzt sei, viele Würdenträger in Petersburg hingerichtet und der Allerhöchste Hof ins Ausland geflohen seien. Infolgedessen erließ der Militär-Gouverneur vom Transbaikal-Gebiet den Befehl, die temporäre Regierung anzuerkennen, und Generaladjutant Lenewitsch soll Deputierte der Streikenden empfangen und einigen von ihnen — Orden verliehen haben.

Helsingfors. Eine von altfennomanischer Seite ohne Wissen des Senats und des Landtages eingereichte Petition um Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung ist, wie die Revaler Blätter melden, Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden. Der erste Gedanke an eine konstituierende Nationalversammlung kam während der Streikwoche im November in dem sozialdemokratischen Lager auf und fand einen lebhaften Anklang bei den fanatisierten Arbeitermassen, wurde aber nach der Emanierung des November-Manifestes wieder aufgegeben. Da die Suometarianer durch die Ereignisse der Streikwoche sich aus dem Sattel gehoben sahen, nahmen sie den Nationalversammlungs-Gedanken in ihr Programm auf, um die Gunst der Massen zu gewinnen. Im Dunkeln, wie der Dieb in der Nacht, haben sie — wahrscheinlich unterstützt von Linder, Obolenski und Oerstroem — dieses Attentat gewagt. Der Senat hat von dem Versuche nichts gewußt, ebenso wenig die Stände des Landtages als solche. Zum Glück für das Land ist diese häßliche Intrigue zur Beseitigung des Landtages mißglückt. Durch die konstitutionellen Blätter geht ob dieses infamen Anschlages der Suometarianer ein Sturm der Entrüstung.

— Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die im vorigen Sommer gegründete Filiale der russischen Reichsbank in Helsingfors das Opfer eines Raubüberfalles geworden. Am Montag gegen 2½ Uhr nachmittags erschienen, Revaler Blättern zufolge, in dem genannten Kontor 4 sich der russischen Sprache bedienende Personen unter dem Vorwande, Geld zu wechseln. Während der Kassierer Anstalten machte, dem Wunsche nachzukommen, richteten die Eindringlinge plötzlich ihre Revolver auf ihn und die übrigen Beamten, dabei rufend: „Hände hoch! Wir gehören zur Kampforganisation und arretieren Euch und alle Eure Gelder." Die erschreckten Beamten wurden darauf in das Klosett eingesperrt. Der Portier, der sich nicht fügen wollte, erhielt einen Dolchstich in die Seite und Schüsse in die Stirn, die ihn tot niederstreckten. Ein Beamter, Herr Gawrilko, wurde an der Hand verletzt. Es war kein anderes Publikum anwesend, als ein Frl. Zilliacus, angestellt in einer Privatbank, welche 8300 Mark wechseln sollte; sie mußte das Schicksal der Beamten teilen, nachdem das Geld ihr abgenommen worden war. Da sie kein russisch verstand, sprachen die Banditen mit ihr deutsch. Sonst sollen sie, außer russisch, auch estnisch gesprochen haben. Der Verlust der Bank wird auf 200—300 000 Mark taxiert. Einige Packen Kreditbillette hatten die Räuber auf dem Tische liegen lassen. Außerdem ließen sie zwei Blechdosen zurück, angeblich Bomben, die vermutlich Dynamit enthielten, da das Personal mit Bomben bedroht worden war.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. Februar (1. März).

Das Opfer der Deutschen Oesterreichs.

Unter der Aufschrift „Zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Oesterreich" beleuchtet ein Artikel der „Nat.-Ztg." diese aufs tiefste in das Geschick der österreichischen Monarchie eingreifende und die fernere Entwicklung der Dinge beschleunigende Reform. Es heißt in der gedankenreichen Ausführung:

„Die neue Wahlreform in Oesterreich hat vor allem das Ergebnis gezeitigt, das reif und zu befürchten war: die Hegemonie der Deutschen in Oesterreich, die dem Stoß des slavischen Andranges nicht mehr Stand zu halten vermochte, wird nun beim Neuaufbau der österreichischen Verfassung auch gesetzlich zu Fall gebracht. Seit einem Vierteljahrhundert haben die Deutschen in Oesterreich um die Hegemonie in diesem Staate einen Verzweiflungskampf geführt, dessen Resultate immer kläglicher wurden. In dem Augenblick, in dem der Zug der Zeit das allgemeine Wahlrecht auch „den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern" bringen mußte, war es klar, daß die historische Stellung der Deutschen sich wieder einmal nur darin ausdrücken haben würde, daß sie aufs neue die Zeche für den demokratischen Fortschritt zu bezahlen hätten. Denn so weh auch der Gautsch'sche Wahlentwurf den Deutschen tut — es muß doch zugestanden werden, daß keine Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Oesterreich möglich gewesen wäre, ohne daß die Deutschen nicht nur die Vorrechte, die ihnen die Lasserschen und Schmerlingschen Wahlgesetze zuteil werden ließen, verlieren, sondern auch noch — und das gewissermaßen von Gesetz und Rechts wegen — in die Stellung einer Minorität gedrängt werden mußten. Ein allgemeines, gleiches und gerechtes Wahlrecht kann auf die besondere Stellung der Deutschen nicht so viel Rücksicht nehmen, als nötig wäre, um die Majorisierung der Deutschen im neuen Reichsrat unmöglich zu machen. Diese Tatsache ist aber für Oesterreich nicht nur vom deutsch-nationalen Standpunkte, sondern auch vom kulturellen und industriellen eine tiefbedauerliche. Denn die Deutschen werden nicht nur einer größeren Stimmenzahl ihrer nationalen Widersacher gegenüberstehen — sie müssen vom allgemeinen Wahlrecht außerdem noch ein Anwachsen der Vertretung jener Elemente befürchten, die der modernen Industrie und den modernen Produktionsmitteln feindlich gegenüberstehen. Sie sind die ersten, die politisch und wirtschaftlich den sozialistischen Druck von links und den reaktionären Druck von rechts auszuhalten haben werden.

Ihre Stimmenzahl betrug im alten Hause 205; sie ist im neuen unverändert geblieben. Aber die Anzahl der Abgeordneten ist von 425 bis auf 455 gestiegen. Von den 30 neuen Stimmen haben die Deutschen keine einzige erhalten. Sie verteilen sich durchweg auf Slaven, auf die Tschechen und Ruthenen nämlich. Selbst die Italiener, auf deren Waffenbrüderschaft die Deutschen wenigstens vor den traurigen Innsbrucker Vorfällen in vielen Fragen rechnen konnten, sind geschwächt worden. Außerdem müssen aber die Deutschen damit rechnen, daß die sozialistischen Stimmen, die in dem neuen Hause selbstverständlich in bisher noch gar nicht abzuschätzender Weise, aber jedenfalls sehr bedeutend ins Gewicht fallen werden, neuerlich Bresche in ihren nationalen Besitzstand legen werden, weil der größte Teil der sozialistischen Abgeordneten deutscher Nationalität sein dürfte, und der tschechische Rest in allen Fragen, in denen ihn die sozialdemokratische Parteidisziplin nicht fest bindet, weit sicherer mit seinen Konnationalen fühlt, als dies bei deutschen Sozialisten der Fall ist. Dem gegenüber steht höchstens die Hoffnung, das auch der slavische Ring, insbesondere zwischen Ruthenen und Polen, noch auf lange hinaus Risse und Sprünge aufweisen wird, obgleich die Polen klug genug sind, den Ruthenen lieber im Lande ein Opfer zu bringen, um ihre einflußreiche Stellung im Parlamente nicht auf die Dauer bedrohen zu lassen. Für den Augenblick schlagen sie freilich Lärm und behaupten, daß die Wahlreform für sie undiskutabel sei, solange sie bei ihr Mandate verlieren und keine Steigerung der galizischen Autonomie gewinnen können.

Die Deutschen haben es trotz der schweren Gefahren, mit denen das allgemeine Wahlrecht sie bedroht, nicht so leicht: sie sind es ihrer Würde und ihren Ueberzeugungen schuldig, den dornenvollen Weg trotzdem zu betreten und das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich zu wollen, sein Zustandekommen zu fördern, sich mit seinen Resultaten abzufinden, so sorgenvoll und aufreibend auch der Kampf sein wird, der ihnen dann bevorsteht. Sie werden es selbstverständlich noch versuchen, den Gesetzentwurf der Regierung zu ihren Gunsten zu beeinflussen und wenigstens die schwersten nationalen Schädigungen zu vermeiden oder abzuschwächen. Dabei werden sie nicht nur ihrer Erkenntnis, daß man sich dem Rade der Zeit nicht entgegenstemmen könne, folgen, sondern auch von der Ueberzeugung geleitet sein, daß diese Gesetzentwürfe auch für sie nicht ohne Vorteil sind. Die Verneinung national gemischter Wahlbezirke, welche die nationale Abgrenzung in Böhmen für die Zukunft vorzeichnet, die Schaffung einiger Wiener Wahlbezirke, die der Intelligenz den Kampf erleichtert, und vor allem das Gesetz zum Schutze der Wahlfreiheit können den Deutschen nur willkommen sein. Sie werden der Neugestaltung des parlamentarischen Lebens in Oesterreich in dem bitteren Gefühl ihre Mithilfe leihen, daß es ihre eigenen schweren Versäumnisse sind, welche die Hauptschuld an den Einbußen tragen, die ihre nationale Sache nunmehr erleidet. Sie hatten die Führerschaft in Oesterreich, und sie haben sie nicht zu einer gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse benutzt; sie haben im Besitze der Macht weder die deutsche Staatssprache festgelegt, noch der deutsch-böhmischen Frage einen fest umzäunten Weg gewiesen; sie haben, als sie an der Regierung waren, ihre eigenen Führer, so oft diese auf den Ministerbänken saßen, von vorn, von der Flanke und von rückwärts angegriffen und späterhin eine Scheu vor der Regierungsfähigkeit, eine Flucht vor der Verantwortlichkeit gezeigt, die ihrer Hegemonie verderblich werden mußte.

... Mit dem Wahlreform-Entwurf des Freiherrn v. Gautsch steht Oesterreich zweifellos an der Schwelle einer neuen Entwicklung seines parlamentarischen Lebens, und es wäre diesem von inneren Krisen und nationalen Faustkämpfen so schwer heimgesuchten Lande zu gönnen, daß sich die Hoffnung des Schöpfers der Wahlreform erfüllen möge — die Hoffnung, daß sie schließlich und endlich allen Gutes bringen werde.

Deutschland.

Von der Berliner Doppelhochzeitsfeier wird vom Montag berichtet: Nachmittags um 2 Uhr trafen auf dem Lehrter Bahnhof die Großherzogin und um 2 Uhr 5 Minuten der Großherzog von Oldenburg mit der Herzogin-Braut ein. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich alsbald nach dem Schloß Bellevue. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte die Herzogin-Braut auf dem Wege durch den Tiergarten nach Schloß Bellevue. Hier hatten inzwischen sich eingefunden: der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Karl 2c. — Um 5 Uhr nachmittags hielt die Herzogin-Braut in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl vom Schloß Bellevue aus den feierlichen Einzug in die Hauptstadt. Innungen bildeten längs der Feststraße vom Tiergarten bis zum Brandenburger Tor Spalier. Am kleinen Stern im Tiergarten setzten sich 6 Postinspektoren und 40 Postillone an die Spitze des Zuges. Auf dem Pariser Platz traten der Oberbürgermeister Kirschner, Bürgermeister Reicke, der Stadtverordneten-Vorsteher Langerhans und andere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten an den geöffneten Wagenschlag. Kirschner hielt eine Ansprache, worin er die Herzogin-Braut namens der Stadt begrüßte. Eine der Ehrenjungfrauen überreichte der Braut einen prachtvollen Blumenstrauß mit einer Schleife in oldenburgischen Farben. Die Herzogin reichte ihr dankend die Hand; die Herzogin-Braut dankte sodann herzlich für den von der Stadt ihr bereiteten schönen Empfang und sagte: „Ich hoffe, mich bald recht wohl in der neuen Heimat zu fühlen, die auch diejenige meiner Mutter gewesen

---

festkarten, Tanz-, Tisch- und Postkarten, kurz Erinnerungsblätter an die alljährlich in München während des Karnevals stattfindenden künstlerischen Veranstaltungen. Eine Fülle von künstlerischer Eigenart, Grazie und Phantasie spricht aus den 36 köstlichen, zum Teil vielfarbig gedruckten Abbildungen, die dem Aufsatze beigegeben sind. Der zweite, gleichfalls vorzüglich illustrierte Aufsatz ist dem Präsidenten der Münchener Sezession, Hugo v. Habermann, gewidmet. Habermann ist besonders durch seine Frauenbildnisse, in welchen er mit außerordentlicher Beherrschung der malerischen Mittel und fern von jeder konventionellen Auffassung das Kapriziöse in Bewegung und Mimik des Weibes darstellt, bekannt geworden. — Die Wiesbadener Ausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmalkunst will durch Gegenüberstellung der künstlerisch völlig wertlosen Durchschnittsleistungen der Grabmal-Fabrikanten und des wenigen Guten, das modern empfindende Künstler unserer Tage geschaffen haben, die Augen für die Verrohung des Gräberschmucks unserer heutigen Friedhöfe öffnen. C. F. A. Voyseys, des englischen Architekten, der sich durch seine vortrefflich angelegten Landhausbauten einen auch außerhalb seines Vaterlandes bekannten Namen erworben hat, neuere Arbeiten schließen sich an. Richard Riemerschmids künstlerische Maschinenmöbel werden in zahlreichen guten Abbildungen gezeigt. Riemerschmid ist es nun gelungen, durch Maschinenfabrikation guten billigen Hausrats mit der „billigen und schlechten" Fabrikware erfolgreich zu konkurrieren. Ausgeführt wird dieses Mobiliar in den „Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst."

Im Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht H. Schmidt-Rimpler, der berühmte Ophthalmologe, einen lesenswerten Aufsatz über Entstehung und Behandlung der Kurzsichtigkeit. Eine auf gründlichsten Sonderstudien sich aufbauende Betrachtung über das Mosaik der Alexanderschlacht in der Casa del Fluno zu Pompeji gibt Friedrich Adler, zu Heines fünfzigjährigem Todestag steuert Ernst Elster durch eine Klarlegung der Beziehungen zwischen Heine und Straube ein Gedenkblatt bei. Erich Brandenburg setzt seine Publikation des Briefwechsels König Friedrich Wilhelms IV. mit Ludolf Camphausen fort, die abermals die wertvollsten Dokumente zur Beurteilung der Zeit von 1848 enthält; dem Andenken des Professors Abbe in Jena gehört ein eigener größerer, aus warmer Verehrung entsprungener Artikel; über ästhetische Weltanschauung, die sich in neuerer Zeit zum Durchbruch zu verhelfen sucht, stellt Dr. Julius Goldstein feinsinnige kritische Betrachtungen an. Gertrud Storm teilt ein ungedrucktes Gedicht Theodor Storms, ihres Vaters, mit, das sie aufgefunden hat und dessen Entstehungsgeschichte sie aufdeckt. Im ersten Teil des Heftes wird Holger Drachmanns sich machtvoll steigernde Dorfelegie „Kirche und Orgel" fortgeführt; im Schlußteile reihen sich wertvolle kleinere Beiträge aneinander; einige Auslassungen über Neuere Literatur über Japan und Rußland von M. v. Brandt, eine „Politische Rundschau", Anzeigen des Briefwechsels vom Brautpaar Humboldt durch R. M. Meyer und Ernst Heilborns alttestamentliche Studie „Das Tier Jehovahs" durch Hans Schmidt. Den Abschluß bilden, wie üblich, literarische Notizen und eine Bibliographie.

Mannigfaltiges.

Baltenabende in Berlin. Nach Berlin reisende Balten macht die „St. Pet. Ztg." auf den sog. „Kleinen Baltenabend" aufmerksam. Er findet jeden Sonnabend Abend im Restaurant „Zum Prinzregenten Luitpold" an der Friedrich-Straße neben der Weidendammer Brücke statt. Beginn um 9 Uhr. Man wende sich an den Besitzer Herrn Gutgesell um nähere Auskunft. Dieser Abend wird hauptsächlich von jüngeren Herren besucht. Der Wirt verwahrt ein Fremdenbuch, in welches Neuankömmlinge ihre Namen und ihre Adresse einzutragen gebeten werden. Jeden ersten Freitag im Monat findet im Restaurant „Burggrafenhof" im Westen Berlins ein Baltenabend statt. Alle Herren, deren Adressen Dr. med. Gustav Poelchau in Berlin bekannt sind, erhalten von Zeit zu Zeit gedruckte Einladungen zu diesem Abend. Indessen bedarf es keiner solchen Einladung: jeder Balte kann diesen Abend ohne weiteres besuchen. Endlich versammeln sich seit einigen Wochen auch im bekannten Restaurant „Zum Heidelberger" an der Friedrich-Straße viele Balten.

— Wagners „Ring" in London. Während der kommenden Opernsaison im Covent Garden wird im Laufe des Mai „Der Ring des Nibelungen" unter Leitung von Dr. Kaus Richter zweimal, ganz ohne Kürzungen, wie schon in den Jahren 1903 und 1905, zur Aufführung gelangen. Zur Mitwirkung sind bisher die Damen Wittig, Knüpfer-Egli und Kirby Lunn und die Herren Burrian, Conrad, Lieban, Van Rooy, Whitehill und Zador gewonnen.

— „Dort schwimmt Hennig!" Dieser Ruf alarmierte Mittwoch Mittag die Passanten in der Nähe des Halleschen Tores in Berlin. Alles, was sonst die Welt bewegt, war vergessen. Man stürzte zur Brücke, um hier den gefürchteten Hennig zu erblicken. Auch die Leute, die sonst keine Zeit haben, blieben stehen und schauten unverwandt mit den anderen, die immer da zu finden sind, wo etwas los ist, auf ein großes schwarzes Etwas, das langsam auf dem Wasser schwamm. Zwei Straßenreiniger, zwei Schutzmänner und ein Straßenbahn-Angestellter standen unten an der steinernen Brücke mit Stangen aller Art bewaffnet und warteten auf das Näherkommen des verdächtigen Gegenstandes, auf den sich tausende von Augen in fieberhafter Spannung richteten. Endlich ist er so nahe, daß man ihn mit den mit Haken besetzten langen Stangen fassen kann. Mit Anstrengung ziehen die Männer die schwarze Masse aus dem Wasser. Es ist, wie man schreckensbleich feststellt, ein großer Sack, der die Konturen eines menschlichen Leibes hat. Schnell ein Messer zur Hand, damit man weiß, an wem hier ein furchtbares Verbrechen begangen ist. Nun zeigt es sich, daß man in der Tat einem Verbrechen auf die Spur gekommen ist, das man — an einem großen Hunde verübte, den man in ein schwarzes Tuch nähte und den Fluten überantwortete. Hennig läuft aber immer noch frei umher.

— Artisten-Deutsch. Recht drollig nehmen sich oft für Laien die Ausdrücke in den Inseraten der Artisten-Blätter aus. Man liest da u. a.: „Suche für sofort eine Schlangendame, welche rückwärts arbeitet, auf Jahrmarkt." — „Suche Engagement als Vorderkautschuk, Trapez- und Fesselkünstler mit Stricken, Ketten und Schlössern." — „Verkaufe eine tanzende Alte für 30 Mark." — „Ein Humorist, der auf Wunsch bunt in Solo arbeitet, sucht Stellung." — „Artisten gesucht, Luftnummer ausgeschlossen, solche mit mehreren Nummern bevorzugt." — „Komische Equilibristen, gute einarmige Handstände rechts und links, sehr gute Ringe-Arbeiter, sowie erstklassigen Obermann sucht Akrobatentruppe. Auch kann sich daselbst ein August melden." — „Das kolossalste Mädchen der Welt, hausfüllende Nummer, sucht Stellung." — „Wer dressiert Vögel zum Planetenziehen?" — Recht sonderbar nimmt sich auch folgende Ehrenerklärung aus: „Die Beleidigung, die ich gegen Frau G. ausgesagt habe, muß ich leider wieder retour nehmen."

ist, obgleich es mir schwer gefallen ist, die alte Heimat zu verlassen." Die Herzogin-Braut reichte dem Oberbürgermeister Kirschner die Hand; dieser brachte ein dreifaches Hoch auf sie aus, in welches die Zuschauer der auf beiden Seiten am Pariser Platz errichteten Tribünen begeistert einstimmten. — — Die Straße Unter den Linden und der Pariser Platz erstrahlten bereits am Montag Abend in glänzender Festbeleuchtung. In den anderen Stadtteilen waren am Montag die Vorbereitungen zur großen Illumination überall beendet. Am Dienstag sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden große Menschenmengen am Lustgarten und Unter den Linden an, trotzdem ein feiner Sprühregen niederging. Gegen Mittag nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche der königlichen Famile zur Silberhochzeit entgegen. Später fand Familienfrühstückstafel statt. — — Die Gesamtsumme der Stiftungen aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares wird auf über neun Millionen Mark geschätzt, von denen drei Millionen auf die Provinz Brandenburg entfallen.

Die seit Sonntag ausständigen Berliner Droschkenkutscher beschlossen in einer Montag Mittag abgehaltenen Versammlung, auch Dienstag noch zu streiken und erst Mittwoch früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Streik wurde veranlaßt durch verschiedene polizeiliche Maßnahmen über den Straßenverkehr, die von den Droschkenkutschern als lästig empfunden wurden.

Ungarn.

Die ungarische Koalition ist schlechter Laune. Wer will es ihr verdenken, zumal im eigenen Lande ihr Kurs von Tag zu Tag sinkt? Ist doch die Auflösung des Reichstages, die man wochenlang vorher in allen Koalitionsblättern als den Untergang der ungarischen Freiheit und Verfassung bejammert hatte, vom Lande wie von der Hauptstadt mit eisiger Ruhe hingenommen worden. Ein paar hundert Studenten haben in den Straßen Budapests das Kossuthlied gesungen. Das war die einzige Kundgebung der „Nation" bei dieser „brutalen Proklamierung des Absolutismus", dieser „Verletzung der heiligsten Interessen des Vaterlandes", wie das „Budap. Tagbl." die Auflösung nannte. Auch die Resistenzfreude der Beamten flaut bedenklich ab: in der Hauptstadt ist sie nach dem Geständnis des „Pester Lloyd" bereits „auf dem Gefrierpunkt", und hier und da in der Provinz, z. B. in Szeged und Mako, zwei rein magyarischen Städten, hat man gerade in den letzten Tagen den passiven Widerstand offen und endgiltig aufgegeben. Die Budapester Börse hat die Auflösung des Reichstags gar mit einer Hausse begrüßt. So ist die Koalition in Nöten und muß neue Freunde suchen. Darum appelliert ihre Presse fortwährend an das „gebildete Ausland", das mit seinen Symrathiekundgebungen aber merwürdig zurückhält.

Spanien.

Die Hochzeit des Königs Alfons mit der Prinzessin Ena von Battenberg ist, wie die „Neue mil.-pol. Korresp." aus englischen Hofkreisen hört, definitiv auf Sonnabend, den 2. Juni, festgesetzt. Als Vertreter des englischen Königspaares werden der Herzog und die Herzogin von Connaught, und deren ältester Sohn, der Prinz Arthur von Connaught, nach Madrid gehen. Der Herzog von Connaught ist zurzeit mit seiner Gemahlin und seiner neunzehnjährigen jüngsten Tochter, Prinzessin Viktoria Patricia, auf einer militärischen Inspektionsreise in Südafrika. Auch der ältere Bruder, der im 24. Lebensjahre stehende Prinz Arthur von Connaught, soll sich nach seiner Rückkehr aus Japan, wo er dem Mikado den Hosenband-Orden übergeben hat, mit einer Dame aus der englischen Aristokratie, aber nicht von königlichem Geblüt, verloben.

Admiral Nebogatows Verteidigung. II.

(Schluß.)

Gab es ein Mittel, Mannschaft und Schiffe zu retten?

Wir befanden uns auf hoher See und hatten weder die Küste, noch Schiffe einer befreundeten Macht in der Nähe. Unsere Ruderboote waren zum großen Teile zerschossen, irgendwelche Rettungsmittel besaßen wir nicht. Zudem war die Zeit unter dem fortgesetzten wirksamen Feuer des Feindes knapp bemessen und eine Abnahme der physischen Kräfte trat ein. Wenn ich mein Schiff in die Luft sprengte oder zum Sinken brachte, so mußte ich alle Offiziere und Mannschaften opfern. Hatte ich dem Gesetz und meinem Gewissen nach ein Recht dazu?

Der Artikel 354 des Marinekodex vom Jahre 1899 lautet: Während der Schlacht hat der Kommandeur ein Beispiel von Mut zu geben und den Kampf bis zur letzten Möglichkeit fortzusetzen. Zur Vermeidung nutzlosen Blutvergießens wird ihm gestattet, die Flagge zu streichen, jedoch nicht anders, als mit einstimmiger Genehmigung sämtlicher Offiziere — wenn die Munition unbrauchbar, die Artillerie untauglich und die Verteidigungsmittel erschöpft sind, und wenn keine Möglichkeit vorliegt, das Schiff zu vernichten und Rettung der Mannschaften ans Land oder in Booten zu suchen.

Durch Zeugenaussagen kann festgestellt werden, daß ich dem Gesetz gemäß gehandelt habe. Ich habe mit dem Kapitän 1. Ranges W. W. Smirnow, an dessen Tapferkeit und Ergebenheit keiner zweifeln wird, und den Offizieren Rücksprache genommen und sie erklärten alle, daß wir weder Aussicht haben, den Feind zu schädigen, noch die Mannschaften zu retten. Der gleichen Ansicht waren auch die übrigen Schiffsführer und fühlten alle mit Entsetzen das Herannahen jenes im Marinekodex vorgesehenen Moments.

Ich begreife sehr gut, daß die Forderungen des Gesetzes nicht mit moralischen Gründen zusammenfallen. Ich will nur vorausschicken, daß mir jeder egoistische Zweck, mein Leben zu retten, fernlag. In der Schlacht am 14. Mai habe ich mein Leben oft genug aufs Spiel gesetzt, um den Vorwurf der Feigheit zu fürchten. Hätte ich für mein Leben gefürchtet, so hätte ich erstens Admiral Roshestwenski gar nicht aufzufinden brauchen; zweitens hätte ich mich auf Grund des Art. 109 des Marinekodex auf den schnellgehenden Kreuzer „Ismurud" retten und nach Wladiwostok entkommen können, weil mein Schiff stark beschädigt war; drittens hätte ich mich einfach an Land werfen oder Kehrt machen und mich nach Manila wenden können. Man sieht, wie viele Wege mir offen standen, wenn ich daran gedacht hätte, mein Leben zu retten. Daran dachte ich aber nicht, sondern strebte, umgeben von der feindlichen Flotte, darnach, Wladiwostok zu erreichen, wie der Befehl es erforderte. Ich erhärte, daß sich am 14. und 15. Mai keine Schlacht zweier ebenbürtiger Gegner auf den Gewässern des Stillen Ozeans abspielte, sondern ein sicherer Tod auf dem Meere ohne Hoffnung auf irgendwelchen Erfolg.

Einer der größten Fehler, der die Vernichtung des Geschwaders zur Folge hatte, besteht unzweifelhaft in der Wahl der Straße von Tschuschima als Weg für den Durchbruch nach Wladiwostok Der Admiral konnte auf drei Wegen Wladiwostok erreichen: durch die Straße von Tschuschima, von Sfangara und Laperouse, wobei der Weg in allen Fällen ungefähr gleich, d. h. 450 Meilen weit ist, allein ihrer geographischen Lage nach sind die drei Straßen von verschiedenartigster Bedeutung.

In nächster Nähe der Straße von Tschuschima befindet sich der japanische Hauptkriegshafen Sasebo, so daß die Japaner bei einer Benutzung dieser Straße die Möglichkeit hatten, sich auf ihre Hauptbasis zu stützen. In Erwartung unseres Durchbruchs durch die Straße von Tschuschima konnte die japanische Flotte ruhig in Sasebo vor Anker liegen, in aller Ruhe die Vorbereitungen für den bevorstehenden Kampf treffen und die Kessel und Maschinen in bester Verfassung erhalten. Die Nachbarschaft ihrer Basis gab den Japanern außerdem die Möglichkeit, eine möglichst große Zahl von Torpedojägern zu konzentrieren und in steter Gefechtsbereitschaft zu halten. Ferner konnte der Feind sich über jede Bewegung unseres Geschwaders orientieren, ohne seinen Aufenthalt und seine Stärke zu verraten. Schließlich bot die Benutzung der Straße von Tschuschima den Japanern noch den Vorteil, daß das Nordchinesische Meer ringsum vom Festlande und von Inseln eingeschlossen ist. Dieser Umstand gab den Japanern die Möglichkeit, auf allen diesen Inseln mit Marconi-Apparaten versehene Beobachtungsstationen einzurichten, welche durch Kreuzer und Kauffahrer ununterbrochen über jede unserer Bewegungen Bericht erstatten konnten. Der Feind kannte daher genau die Stunde, zu der unser Geschwader diesen oder jenen Punkt passierte, und hatte somit die volle Möglichkeit, den für ihn geeignetsten Moment für den Beginn des Kampfes zu bestimmen. Es ist bekannt, daß am 12. Mai, also zwei Tage vor der Schlacht, der Marconi-Apparat des Hilfskreuzers „Ural" konstatiert hatte, daß die Japaner irgendwelche Berichte einander mitteilten.

Anders hätte sich die Lage gestaltet, wenn unsere Flotte ihren Weg durch die Straße von Laperouse genommen hätte, die von der Hauptbasis der Japaner 500 Meilen entfernt ist. An den von dieser Straße bespülten Küsten gibt es weder einen Kriegs-, noch einen Handelshafen. Bei einer Benutzung der Straße von Laperouse unsererseits würden für die Flotte beider Teile annähernd gleiche Bedingungen geschaffen worden seien. In der Straße von Laperouse herrschen im Mai ebenso wie an den Küsten des Tatarischen Sundes und der Umgebnng von Wladiwostok dichte Nebel, welche nicht wenig Chancen geboten hätten, nach Wladiwostok zu gelangen, ohne von den Japanern bemerkt zu werden. Beim Passieren der Straße von Laperouse hätten ferner die Japaner große Anstrengungen zum Schutz ihrer Flotte vor Angriffen unserer Torpedofahrzeuge machen müssen, welche jederzeit Wladiwostok unbemerkt verlassen und ruhig den geeigneten Moment für einen Angriff in einer der zahllosen Buchten an unserer Küste abwarten konnten. Als wir uns der Straße von Korea näherten, hatten wir keinerlei Informationen über den Feind, während Sachalin die Möglichkeit geboten hätte, Beobachtungsposten zu organisieren, von denen aus vermittelst schnellgehender Dampfkutter und Schaluppen Nachrichten nach vorher verabredeten Punkten hätten übermittelt werden können.

Es ist zweifellos, daß der Admiral eine Reihe wertvoller Fingerzeige und Ratschläge betreffend das Mißliche des Passierens der Straße von Tschuschima erhalten hätte, wenn er sich mit mir und den anderen höheren Offizieren beraten hätte. Ich bin der Meinung, daß Admiral Roshestwenski nicht das Recht gehabt hat, von sich aus persönlich und eigenmächtig eine so folgenschwere Entscheidung zu treffen. Indem er uns zu blinden Werkzeugen seines Willens machte, veranlaßte er die einen, die Schlacht bei Tschuschima mit ihrem Leben zu bezahlen, während er auf die Ueberlebenden, darunter auch auf mich, die schwersten seelischen Qualen heraufbeschwor."

Lokales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Das Allgemeine Wahlbureau (bisher in der Mühlen-Straße Nr. 5) befindet sich im Direktionszimmer der Bürgermusse und wird täglich, auch Sonntags und Feiertags, von 10 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Diejenigen Wähler, die zum Abholen ihrer Eintrittskarten seinerzeit Agenten des genannten Bureaus bevollmächtigt hatten, werden gebeten, an dem für sie bestimmten Wahltage ihre Karten direkt aus dem Wahlbureau in Empfang zu nehmen.

In Sachen der Stadtverordneten-Wahlen.

Wir erhalten folgende Zuschrift, um deren Nachdruck im Hinblick auf unsere auswärtigen städtischen Wähler alle deutschen Zeitungen in den Ostseeprovinzen und im Innern des Reichs gebeten werden.

Die Vorbereitungen zu den Dorpater Stadtverordneten-Wahlen sind abgeschlossen. Die Kandidatenliste ist fixiert. Die definitive Entscheidung steht vor der Tür. — Sei es aus nationalem Fanatismus, sei es aus parteitaktischen Gründen, hat die sog. „Reformpartei" sich in eine Sackgasse verrannt, die ihr den Zugang zum Rathaus versperrt. Es sind dieselben Personen, die den berüchtigten Protest in der „Nowoje Wremja" erlassen haben. Bei Gelegenheit der dem Stadthaupt gesetzlich vorgeschriebenen Versiegelung der nicht abgeholten Wahlkarten hat ihr Führer, Herr Tönisson, bekanntlich einen derartigen Skandal provoziert, daß man unwillkürlich in die Kulturperiode vor der Aufsegelung Livlands sich versetzt fühlte. Es wird hoffentlich dafür gesorgt sein, daß ihm die Möglichkeit zu weiteren Taten beim Wahlakt selbst abgeschnitten wird.

Die Wahltage fallen auf den 23., 24. und 25. Februar. Die ganze Handlung verteilt sich also auf drei Tage, wodurch ein übermäßiger Andrang der Wähler und jede hieraus resultierende Schwierigkeit vermieden wird. Von den etwa 1000 Bürgern, die durch Abholen der Wahlkarten das Recht auf die Beteiligung an der Wahl erworben haben, kommen für den einzelnen Wahltag nicht mehr als etwa 300 in Betracht, das jeder nur an dem auf seiner Wahlkarte vermerkten Tage stimmen darf. Wer zwei Stimmen auf sich vereinigt — die eine in Ausübung seines persönlichen Wahlrechts, die andere als Bevollmächtigter —, darf beide an einem Tage abgeben. In jeder Beziehung sind Erleichterungen geschaffen, die nicht nur eine schnelle, bequeme Abwickelung des Wahlgeschäfts, sondern auch die Verhütung jeder Ordnungsstörung verbürgen. Das im Wahllokal selbst, in der „Bürgermusse" etablierte Allgemeine Wahlbureau ist zu jeder Auskunft und Unterstützung bereit.

Nach wie vor rechnet Dorpat auf das Interesse uud die Hilfe seiner auswärtigen Mitbürger. Die unangenehmsten Ueberraschungen wären sonst nicht ausgeschlossen. Nur wenn ausnahmslos jeder sein Wahlrecht gewissenhaft ausübt, dürfen wir hoffen, daß der Sieg unser bleibt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, zur auszugsweisen Wiedergabe meines der Generalversammlung des livländischen Feuerassekuranzvereins am 27. Januar d. J. erstatteten Jahresberichtes in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes zu bemerken, daß der von mir besprochene Rechenschaftsbericht nicht das bürgerliche Jahr 1905, sondern das Geschäftsjahr des Vereins — 1. Mai 1904 bis ebendem 1905, umfaßt. So beziehen sich auch die wiedergegebenen Ziffern der durch Brandstiftungen von fremder Hand (erwiesene und mutmaßliche) verursachten Brandschäden: 40 Fälle mit rund 83 000 Rubel Schadenssumme auf das bez. Geschäftsjahr. Im laufenden Geschäftsjahre sind diese Ziffern, und zwar ganz abgesehen von den eigentlichen Aufruhrschäden, schon bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt weit höhere.

Mit vollkommenster Hochachtung
O. v. Samson,
geschäftsführender Direktor des Livl. gegens. Feuerassekuranzvereins.

Am 11. Februar traten unter der Leitung des Vizepräses cand. O. Rütli die Mitglieder des Vereins „Wanemuine" zu einer Generalversammlung zusammen, auf welcher Dr. H. Koppel zum Präses des Vereins gewählt wurde. — Wie wir aus dem „Post." ersehen, beschäftigte die Versammlung namentlich das Einnahme- und Ausgabe-Budget des „Wanemuine"-Vereins. Danach ist zum Bau des neuen „Wanemuine"-Hauses eine Anleihe von 35 000 Rbl. entriert worden und die laufenden Schulden betragen 21 975 Rbl. An Geschenken zum Besten des neuen Vereinshauses liefen im vorigen Jahre 2878 Rbl. ein. Die Mitglieds-Beiträge ergaben einen Betrag von 958 Rbl.

Anläßlich der in unserem gestrigen Blatte erwähnten geplanten Verstärkung der landpolizeilichen Kräfte ist eine dem Revaler „Koit" aus Fellin zugehende Notiz von Interesse, wonach dort eine solche Verstärkung bereits eingeführt ist. Es heißt dort: „Infolge der verflossenen Ereignisse sind eine Menge Schutzleute zu Fuß und zu Pferde angestellt worden. Sie erhalten von der Krone außer dem Säbel noch Flinte und Revolver. Jetzt halten sie Uebungen ab und reiten die Pferde ein. Häufig kann man sie massenweise auf den Straßen reiten und marschieren sehen."

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

In dem „Eingesandt" der Nr. 34 der „Nordlivl. Ztg." wird das Publikum vor einem Bittsteller, der sich für ein „unschuldiges Opfer" der Vorgänge auf dem Großen Markt vom 12. Dezember ausgibt, gewarnt. Obwohl solche Warnungen vor Tagedieben und frechen Bettlern, die in die Wohnungen schleichen, durch Zudringlichkeit und erlogene Schilderungen ihrer Notlage sich manches zusammenfechten, um ihrem Laster weiter zu fröhnen, sehr dankenswert sind, dürfte die Warnung des Herrn Einsenders in dem gegebenen Falle doch nicht am Platze sein. — Der betreffende Mann ist in der Tat ein unschuldiges Opfer des vielbesprochenen 12. Dezember. Vom Gemüsemarkte, woselbst er Lebensmittel eingekauft hatte, kommend, eilte er über die Steinbrücke nach Hause. Wie er eben bei Hotel Bellevue nach links abschwenkte, der Pferdestraße zu, traf ihn eine Kugel am linken Kinnbacken, zerschmetterte im Munde einige Zähne und blieb unweit des rechten Auges an der Schädelwand stecken. Im Hospitale, woselbst er mehrere Wochen lag, ist ihm die Kugel entfernt worden, aber das rechte Auge hat er dabei eingebüßt. — Der Mann heißt Jaan Bluhmit, ist Lette von Geburt, stammt aus Trikaten; sein Weib ist Estin, gebürtig aus Kasseritz, Kirchspiel Range. Er ist von Fach Maurer, hat im vorigen Sommer in Lunia gearbeitet und auch beim Schreiber dieser Zeilen. Er ist ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter. Seine gegenwärtige Lage ist eine wahrhaft bemitleidenswerte; davon kann Jeder sich überzeugen, der sich die Mühe nehmen wollte, ihn in der Rathaus-Straße Nr. 58, die Hofpforte hinein, linker Hand oben im Erkerstübchen aufzusuchen.

B. Stern.

In einer Dezember-Nacht vorigen Jahres stahl der hiesige Eisenbahn-Arbeiter D. R. von der Warenstation einen Sack Weizenmehl, wurde jedoch mit dem Gestohlenen von einem Gendarm in der Bahnhof-Straße sofort abgefaßt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den R. zur 6 Monaten Gefängnis.

—k—

Neueste Post.

** **Mitau**, 14. Febr. Die „Now. Wr." meldet, daß nunmehr die Untersuchung in Sachen der in Riga angeblich von Kosaken ausgeführten Raubüberfälle beendet ist. Im vorigen Monat waren im Laufe einer Nacht Baron Mengden, v. Vegesack, Vogel und Gneis von einem Kosaken angehalten, mit der Flinte bedroht, in gröbster Weise durchsucht und ihrer Wertsachen beraubt worden. Baron Mengden waren daraufhin sämtliche in Riga anwesende Kosaken vorgeführt worden, wobei es sich herausstellte, daß der Uebeltäter kein Kosak, sondernein als solcher verkleideter Mensch gewesen sein muß. In der Tat wurde Ende Januar in Riga ein als Kosak verkleideter Kleinbürger Ohsol arretiert.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Februar. Gestern fand unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers in Zarskoje Sselo eine Sitzung statt, an welcher teilnahmen der ganze Ministerrat, die Vorsitzenden des Departements des Reichsrats sowie auch mehrere Glieder des Reichsrats. Es wurden beraten das Projekt der Reorganisation des Reichsrats sowie auch die Abänderung des Gesetzes über die Reichsduma vom 6. August auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober. Obwohl die Sitzung von 2 bis 7 Uhr dauerte, konnte die Prüfung des ganzen Projekts nicht zu Ende geführt werden. Se. Maj. der Kaiser geruhte die Fortsetzung der Arbeiten auf einen der nächsten Tage zu verlegen. — Man darf annehmen, daß innerhalb 10 Tagen ein Allerhöchstes Manifest bezüglich dieses Gegenstandes veröffentlicht werden wird.

Paris, 28. (15.) Febr. In einer kleinen Porrochie des Departements Ober-Loire überfiel die Volksmenge während der Aufnahme des Kircheninventars die Gendarmen und verwundete schwer einen Gendarmerieunteroffizier und den Einnehmer. Die Gendarmen sahen sich gezwungen, zu schießen. Durch Revolverschüsse wurden verwundet 15 Personen, davon 2 tödlich.

Washington, 28. (15.) Febr. Mit der Absicht, zu zeigen, wie notwendig eine hohe Entwicklung des Personalbestandes von Armee und Flotte für die Kriegsbereitschaft ist, wandte sich Roosevelt in einem Schreiben an den Kriegsminister. Dieses Schreiben wurde in einem Armeebefehl veröffentlicht. Roosevelt zählt darin die Heldentaten des Admirals Togo auf und reproduziert zu Nutz und Frommen der amerikanischen Soldaten und Seeleute die Epistel, mit welcher Togo sich am Ende des Krieges an seine Seeleute wandte.

Petersburg, 15. Febr. Aus Dänemark trafen heute in Zarskoje Sselo ein die Kaiserin Maria Feodorowna, Großfürst Michail Alexandrowitsch, Großfürstin Maria Georgiewna, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna und Prinz Peter von Oldenburg. Zum Empfang der Kaiserin-Mutter hatten sich Ihre Majestäten in Begleitung mehrerer Großfürsten und Großfürstinnen auf den Bahnhof begeben.

Ende Februar wird der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Marconi, hierselbst erwartet.

Warschau, 15. Febr. Dem „Kurj. Warsch." zufolge wollten Bösewichter gestern Nacht auf der 105. Werst der Dombrowoschen Bahnstrecke der Weichselbahn die Eisenbahnbrücke sprengen, wurden jedoch von den Wächtern überrascht und suchten das Weite. Man fand am Ort ein 2 Pud schweres Sprenggeschoß.

Warschau, 15. Febr. Acht Bewaffnete drangen ins Telephonbureau ein, nahmen der Kassiererin 1000 Rbl. ab und verschwanden.

Minsk, 15. Febr. In der Wesselaja wurden 2 Bomben gefunden und der Polizei übergeben.

Nowgorod, 15. Febr. Auf eine Verfügung des Ministers des Innern wurde der Vorsitzende des Goud.-Semstwoamtes, Kuljubakin, seines Amtes entsetzt.

Brest-Litowsk, 15. Febr. In der Nacht drangen im Flecken Wyssokolitowsk 7 Plünderer in die Wohnung des Dr. Krowossowski ein, banden ihn, seine Frau sowie die Dienerschaft und raubten Geld und Wertsachen, darunter selbst die Trauringe. — Zwei des Ueberfalls Verdächtige wurden verhaftet.

Helsingfors, 15. Febr. Die Landpolizei, telegraphisch von der Ankunft von 4 Plünderern der Reichsbank in Kenntnis gesetzt, verhafteten einen von ihnen. Die anderen drei eröffneten ein verzweifeltes Feuer auf die Polizei, töteten einen Gendarmen auf der Stelle, verwundeten den Land-Polizeichef und flüchteten. Dennoch gelang es der nachsetzenden Polizei, in einem dunklen Walde ihrer habhaft zu werden. Man fand bei den Räubern 90 000 Mark.

London, 28. (15.) Febr. Die „Tribüne" schreibt, das Interesse an der Marokko-Frage konzentriere sich auf den von einigen Mächten, darunter auch Rußland, gemachten Vorschlag einer Vermittelung. Der von König Edward beim Präsidenten der französischen Republik geplante Besuch stehe mit diesem Vorschlage in Verbindung.

Petersburg, 15. Februar. Der Reichsrat prüfte das vom Ministerrat ausgearbeitete Projekt der Ergänzungsregeln des Preßgesetzes. Die Meinungen der Anwesenden gingen auseinander. Die Schlußberatung wurde vertagt.

Odessa, 15. Febr. Das Gesuch der Duma um Aufhebung des Kriegszustandes in Odessa fand im Ministerium des Innern keine Berücksichtigung.

Konsk, 15. Febr. Am Freitag wurde der Förster des Gutes Chlewisk des Grafen Plater ermordet und 2 Monopolbuden in Schidlowez geplündert. Gestern wurde die Monopolbude in Kamensje geplündert. Die Räuber, die 500 Rbl. mitnahmen, blieben unentdeckt.

Mandschuria, 15. Febr. Gestern fand in der Nähe der Station Maziewskaja ein Zusammenstoß zwischen einem Militär- und Warenzuge statt. Es wurden 16 Waggons zertrümmert. Getötet wurden der Heizer und 8 Kosaken, verwundet 4 Kosaken, getötet und verstümmelt 46 Pferde.

Paris, 28. (15.) Febr. Die Kammer akzeptierte, ungeachtet des heftigen Protestes Rouviers und des Kriegsministers, mit einer Stimmenmajorität von 344 gegen 174 das Gesetzesprojekt bezüglich der Einberufung der Reserve und Territorialarmee zu Uebungen für die Dauer von 15 und 6 Tagen. Der Senat sprach sich für die Beibehaltung der bisher bestandenen Uebungsdauer von 28 und 13 Tagen aus.

London, 28. (15.) Febr. Der König wird das Festland infolge der Hoftrauer im strengsten Inkognito bereisen. Unter dem Namen eines Herzogs von Lancaster wird er Sonnabend in Cherbourg ans Land gehen und sich nach Paris begeben, woselbst er bis Donnerstag weilen wird, um alsdann nach Biarritz zu gehen. Wahrscheinlich wird König Edward dem Präsidenten Fallières eine Visite machen. Wie lange er in Biarritz weilen wird, ist unbekannt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 5. Februar 12 Rbl. 5 Kop; für die Krippe von den Kindern 85 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Siegfrid Sponholz. Gestorben: Oskar v. Zeddelmann, 22 Jahre alt; Martha v. Dehn, 17 Jahre alt. Ingenieur Nikolai Meymar.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Handschuhmachers Karl Orraw Sohn Woldemar, des Kollegienregistrators Johann Sarrap Sohn Viktor, des Kaufkommis Karl Plado Tochter Helmi.

Totenliste.

Christian Friedrich Eberhardt, † am 13. Februar im 82. Jahre zu Riga.

Christine Elisabeth Wohlfeil, geb. Eichmann, † im 84. Jahre zu Riga.

Carl Gustav Wilhelmson, † am 14. Februar zu Reval.

Wladimir Kosulin, † am 26. Januar zu Cherson.

Buchdrucker Joseph Schmidt, † im 74. Jahre am 13. Februar zu Riga.

Theo Bauer, † am 12. Februar zu Riga.

Robert Kielich, † im 55. Jahre am 14. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.4	745.6	745.1
Thermometer (Centigrade)	+0.6	—0.2	+1.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	WSW.1	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	98%	84%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Frische
Marmelade Iª
von A. J. Abrikossow's Söhne
— Moskau —
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

Süsse Messina-
Apfelsinen
erhielt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Vollmilch
Kaffee-Schmand
Schaum-Schmand
gek. Milch (Творогъ)
saur. Schmand
Butter
russ. Schweizer
Knapp-
Grün- } Käse
Oktober-Killo
von 18 Kop. an
Fleisch-
Fisch-
Frucht- } Konserven
Neunaugen
Fleisch- u. Wurstwaren
mit 10% Rabatt
empfiehlt
A. Kenn
Rigasche Str. 30.

Schloss-Str. 12
wird auf Wunsch
gut. kräft. Mittagstisch
verabfolgt. Meldungen erbeten.

Oktober Killo
25 Kop. d. ½ Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.

Eine tüchtige Wirtin
die mehrere Jahre auf einer Stelle gedient hat u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** auf dem Lande. Adr.: **Walk,** Tannenbergstr. Nr. 2, R. Rebbane.

Eine gut attest. Wirtin
die russ. spricht und zu kochen versteht, **sucht** nach auswärts eine **Stelle** — Rigasche Strasse 115.

Eine Wirtin
mit guten Attestaten, die auch die Milchwirtschaft versteht, **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen Petersburger Strasse 53, II. Stock.

Eine deutschspr. Magd m. Attest.
sucht zu Kindern oder zum Alleindienen eine **Stelle** — Karlowastr. 42.

Gesucht eine Deutsche als
Kindermädchen
— Marienhofsche Strasse 19, oben.

Ein Dienstmädchen
d. zu kochen u. d. Glanzplätten gut verst., **sucht Stelle** — Kartoffelstr 11.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
M. v. Güldenstubbe.
Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Blumen-, Gemüse-, Feld- und Waldsaaten
in bester Qualität empfiehlt die
Samenhandlung von Carl Will
Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
vormals Gartenbau-Abteil. d. Baltischen Samenbauverbandes.
Preis-Verzeichniss auf Wunsch umsonst und postfrei.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe:
1 Rbl. 40 Kop. vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.
Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Stimmungen u. Reparaturen
übernimmt
E. Sprenk, Klavierstimmer, Gartenstr. Nr. 15.

Blühende Veilchen Schneeglöckchen, Hyacinthen, Narzissen, Maiblumen, Cyclamen etc. etc., Bouquets, Kränze, Decorationen empfiehlt **Markert** Pleskausche Str. 26.

Gagenbücher
für Handwerker
nebst Contract und Instructionen vorrätig in d. **Druckerei K. Sööt.**

Es wird gebeten gebrauchte
Kinderkleider
Wäsche, Schuhwerk etc. für den Kindergarten freundlichst opfern zu wollen. Die Gaben werden mit Dank empfangen im Kindergarten — Stern-Strasse Nr. 47.

Kein Oel-Ausschlagen
keine Mattigkeit
keine Flecken
erscheinen später an **Möbeln,** d. mir zum **Ueberpolieren** übergeben sind.

Reparaturen sämtl. Möbel
insbesondere von **Alt-Mahagoni** mit **Messing-Leisten,** werden billig u. gewissenhaft ausgeführt.
Möbel-Tischler
O. Audum
Jakob-Strasse Nr. 6.

Grosse Auswahl **vorgezeichneter Gegenstände** für
Brandmalerei
— **Karlowastr. Nr. 10.**

Zu verkaufen
guten ungelöschten
Kalk
waggonweise 750 Pud für 100 Rbl., pudweise 16 Kop. u. in Kolli 17 Kop. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.
Saathafer, 96 Kop. pro Pud
zu haben — Jurjew, **Rigasche Strasse 135.**
J. Terwe.

Trockene Torfstreu und Mull
1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop pr. Pud, hat **abzugeben — Kröhnke,** Charlottenhof, Б. ж. д.

Zu verkaufen Haus
in guter Lage unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Strasse Nr. 42, bei **Teas.**

Sommerwohnungen
in Heiligensee abzugeben. Näheres Heiligensee pr. Nustago, bei **A. Laos.**

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
u. mögl. separatem Eingange, nicht allzuweit von der Ritterstr. entfernt, wird von einem Herrn **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub F. J. empfängt d. Expedition d. „Nordlivl. Zeitung".

Gesucht zum 1. Juli eine sonnige
Wohnung
von 5—7 Zimmern, 1 Treppe hoch, mit Garten od. Veranda, im II. Stadtteil. Offerten nebst Preisangabe sub M. 38 an d. Expedition des Blattes.

Abreise halber v. 15. März **billig** eine trockene, warme
Wohnung
von 5 Zimmern, Leutezimmer, gros. Garten **abzugeben** — Rigasche Str. 107, 2. Stock. Zu besehen tägl. von 11—1 Uhr.

Eine Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, auch geeignet als Geschäfts- od. Arbeitsräume, **ist zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 17.

Sternstr. 19 ist eine grosse
Wohnung
besonders für eine Schule od. einen Verein geeignet, **sofort zu vermieten.**

Johannisstr. 18 ist eine möblierte
Wohnung v. 3 Zim. nebst Zubehör
b. z. Aug. od. länger **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern ist zum Preise von 220 Rbl. **zu vermieten** — Rathaus-Strasse 18, Haus Bernstein.

Zu vermieten
eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche — Wallgraben 22. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Zwei einzelne Zimmer
hübsch gelegen, in einem Steinhause, an stilllebende Herren od. Damen **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 46, im Hof, von 3—5 Uhr.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

Общее Собранiе
Юрьевскаго Отдѣла
СОЮЗА 17 ОКТЯБРЯ
имѣетъ быть въ
Воскресенiе 19 февр.
6 час. веч.
въ помѣщенiи „Родника"
(Рижская № 44).
Предметъ сужденiя: докладъ делегатовъ возвратившихся изъ Москвы съ Всероссiйскаго Съѣзда Союза 17 октября.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Januar 1906.)

Telephon-Nummer.
54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jessełson.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Karlowastr. 20.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, G. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachm Christn
9. Kommerzklub.
86. Koch, O. A., Privatwohnung.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl., Fabr. u. Wursthdlg.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Ssokolow.
120. Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
81. Wulff, Baron, Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

D. H.-V.
Freitag, d. 17. Febr. c.
Vortrag
des Herrn
C. Glück
„Feuer und Feuerschutz im Hause".
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Friedheim.
Generalversammlung
am **Freitag, d. 17. Februar,** Nachmittags 6 Uhr, in der Wohnung d. Frau Dr. v. Doulin, Teichstrasse 14.
Tagesordnung:
1) Bestätigung des Rechenschaftsberichts und des Budgets.
2) Wahl von Vorstandsgliedern.
Da die Generalversammlung am 10. Februar nicht zu Stande gekommen ist, hat die jetzt angesagte nach § 37 der Statuten unter allen Umständen als stimmberechtigt zu gelten.
Der Vorstand.

Засѣданiе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ пятницу, 17-го февраля 1906 г.
въ 7½ часовъ вечера
Ивановская № 24.
ГОДИЧНОЕ СОБРАНIЕ
и
день рожденiя
К. Э. фонъ Бэра.
Сообщенiя:
1) **Прив.-доц. Г. А. Ландезенъ:** „Годовой отчетъ за 1905 г."
2) **Проф. Д. М. Лавровъ:** „Къ вопросу о химизмѣ пептическаго и триптическаго переваривания бѣлковыхъ веществъ."
3) **Проф. Б. И. Срезневскiй:** „Связь между погодою и преломленiемъ свѣта въ атмосферѣ."
Казначей принимаетъ во время засѣданiя членскiе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Freitag, d. 17. Februar 1906,
um 7½ Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
Jahresversammlung
und
K. E. von Baers Geburtstag.
Vorträge:
1) **Privatdocent G. Landesen:** „Jahresbericht für das Jahr 1905."
2) **Prof. D. Lawrow:** „Zur Kenntnis des Chemismus der peptischen und tryptischen Verdauung der Eiweisskörper."
3) **Prof. B. Sresnewsky:** „Zusammenhang zwischen dem Wetter und der Lichtbrechung in der Atmosphäre."
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Балтiйская и Псково-Риж. жел. дор.
Объявленiе.
18 Февраля 1906 года въ 11 часовъ утра на станцiи Юрьевъ въ помѣщенiи Багажной Кассы будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 9 ушатовъ миногъ солен. вѣсомъ 30 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 2 Февраля по отправкѣ Рига-Юрьевъ № 880 отъ отправителя М. Сель на имя получателя I. Круминъ.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 19 февраля 1906 г. въ 11 час. утра.

Verloren Geldbeutel
mit Inhalt aus d. Quappenstr. in d. Ritterstr. bis Popow. Abzug. g. Belohn. Techelfersche Str. 17, Qu. 2.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Freitag, den 17. Februar (2. März) **1906.**

Inland.

Die städtische Verwaltung Dorpats im Quadriennium 1902—1906. II.

(Schluß.)

Im Interesse der Förderung des musikalischen Lebens in der Stadt hat die Stadtverwaltung zum Behufe der Erhaltung der Stadtkapelle die dieser gewährte Subsidie von 200 auf 400 Rbl. jährlich erhöht.

Auf dem Gebiete des Sanitätswesens ist die Einrichtung eines bei der Polizeiverwaltung bestehenden Sanitätsbureaus und die Kreierung eines ständigen Gliedes desselben in der Person eines ausschließlich den Aufgaben des Bureaus sich widmenden Pristawgehilfen zu vermerken. — Für die an der Allee-Straße belegene Abteilung des Stadthospitals ist der Posten einer barmherzigen Schwester neu geschaffen, im Stadthospital selbst ein zweites Operationszimmer eingerichtet und schließlich ein Platz zur Erbauung eines Hospitals für Infektionskrankheiten angekauft und umzäunt worden. — Auch der Plan für ein derartiges Hospital ist bereits angefertigt worden, doch hat der Bau selbst hinausgeschoben werden müssen bis zur Kontrahierung einer Gesamtanleihe für die Aufführung einiger weiterer projektierter Baulichkeiten. Zu den letzteren ist in erster Linie der Anbau eines Auditoriums und Laboratoriums an das Hauptgebäude des Stadthospitals zu zählen, mit welchem auch die Vornahme baulicher Veränderungen im Hauptgebäude in Aussicht genommen ist. Im Herbst des Jahres 1905 waren nämlich endlich die langjährigen Bemühungen der Stadtverwaltung betreffs Erlangung des Eigentumsrechts an den Gebäuden und Plätzen des einstigen Bezirkshospitals von dem Erfolge gekrönt worden, daß Allerhöchst der Uebergang dieser Immobilien in das Eigentum der Stadt, bei der Bedingung der Aufführung des erwähnten Anbaus für das Laboratorium und Auditorium genehmigt worden war. Da die Stadtverwaltung aber ihrerseits die Uebernahme des Eigentums an die Bedingung geknüpft hatte, daß die von ihr und der Universität in langen Verhandlungen vereinbarten Regeln über die Benutzung des Krankenmaterials im Hospital zu Lehrzwecken zuvor bestätigt würden, und diese Bestätigung noch nicht erfolgt ist, hat die formelle Uebertragung des Eigentumsrechts am Hospital auf die Stadt noch nicht ausgeführt werden können. — Die drohende Cholera-Gefahr hat im Jahre 1905 das Stadtamt eine Reihe vorbereitender Maßnahmen, darunter die Anmietung eines Hauses zur eventuellen Einrichtung eines Cholera-Hospitals, treffen lassen.

Zur Bekämpfung einer in demselben Jahre aufgetretenen Epizootie — der Brustseuche der Pferde, — sind gemäß den Hinweisen des städtischen Tierarztes Desinfektionen in mehreren privaten Stallungen vorgenommen und ein temporärer Krankenstall eingerichtet worden. — Als Maßnahme auf dem Gebiet des Sanitätswesens ist auch die Edition eines Ortsstatuts anzusehen, welches den Transport von Leichen in nicht dazu ausschließlich bestimmten Fuhrwerken verbietet.

Die Vernichtung des Steigerturmes am sog. Spritzenhause durch einen Brandschaden hat die Ausarbeitung eines Planes für den Umbau dieses Hauses zur Folge gehabt, bei welchem den wachsenden Bedürfnissen der Freiwilligen Feuerwehr nach neuen Räumlichkeiten Rechnung getragen ist. Die Ausführung dieses Baues wird von der Stadtverwaltung wohl erst in Angriff genommen werden können, wenn die Deckung der Kosten desselben wie auch der projektierten Hospital-Baulichkeiten durch eine Anleihe ermöglicht ist.

Während im vorhergehenden Quadriennium die Zahlungen der Stadtkasse zum Unterhalt der Freiwilligen Feuerwehr meist ca. 3500 Rbl. im Jahr betragen hatten, haben sie in den Jahren 1902—1906 entsprechend den gestiegenen Bedürfnissen dieser ebenso schätzenswerten wie unentbehrlichen Einrichtung in der Regel die Summe von ca. 5000 Rbl. erreicht.

Die erhöhten Ausgaben für das Bildungswesen, das Sanitätswesen, die Polizei und die Feuerwehr ließen die StV.-Versammlung die Einführung einer Veloziped-Steuer beschließen. Da die Kontrolle mit Schwierigkeiten verknüpft ist, wird sie in der Hauptsache jedoch nur von solchen Persönlichkeiten entrichtet, in denen das Bewußtsein lebt, daß die Hinterziehung der Steuer einen Makel involviere. Der Ertrag der Steuer ist verhältnismäßig gering.

Im Jahre 1901 hatte die Stadtverwaltung mit Genehmigung des Gouvernements-Chefs beschlossen, von den den Marktplatz während der Marktstunden benutzenden Gefährten ein Standgeld von 5 Kop. für ein einspänniges und von 10 Kop. für ein zweispänniges Gefährt zu erheben. Nach dem Budget vom Jahre 1902 konnte an Standgeldern eine Einnahme von 4000 Rbl. erwartet werden, die von der StV.-Versammlung zum Besten der Unterrichtsanstalten verwendet wurde. Da in dem letzten Quadriennium aber in den Zeitungen „Postimees" und „Olewik" unter Hinweis auf diese Standgelder von Zeit zu Zeit die Mitteilung abgedruckt wurde, daß der Dirigierende Senat die Besteuerung von Landesprodukten und Nahrungsmitteln durch die Stadtverwaltungen verboten habe (eine solche lag in Wahrheit hier nicht vor), wurde in dem Landvolke die Ueberzeugung geweckt, daß die Erhebung der Standgelder eine gesetzwidrige Gewalttat seitens der städtischen Funktionäre sei. Die Folge davon waren sich häufende Widersetzlichkeiten, welche die Tätigkeit der zur Erhebung der Standgelder angestellten Personen und der zur Beihilfe requirierten Polizeichargen beeinträchtigten und als schließliches Resultat zur Folge hatten, daß in dem Budget für das Jahr 1906 die Einnahmen aus dieser Quelle mit nur 1700 Rbl. veranschlagt werden konnten.

Die Verringerung dieser Einnahmen und die gleichzeitige Erhöhung der Ausgaben auf anderen Gebieten hat die Stadtverwaltung gezwungen, im letzten Jahrviert die Maßnahmen zur Verbesserung des Straßenpflasters und der Trottoire einzuschränken. Mit Kubik-Pflaster sind nur die zweite Hälfte der Marienhofschen Straße, ein Teil der Ritter-Straße und, auf einen speziellen Wunsch des Leiters der Poliklinik hin, ein Teil der Johannis-Straße versehen worden.

Die im Jahre 1901 vollzogene Durchführung der Gartenstraße durch ein von der Krone erworbenes Grundstück, wie auch durch ein zweites von einer Privatperson gekauftes, machte es der Stadtverwaltung zur Pflicht, diesen neuen Teil der Gartenstraße zu planieren, zu pflastern und entlang dem der Krone gehörigen Grundstück eine hohe Mauer aufzuführen. Mit gewöhnlichem Pflaster sind Teile der mehr an der Peripherie der Stadt befindlichen Straßen versehen worden, so der Kastanien-Allee, der Mühlen-, der Fellinschen, der Speicher-, der Allee-, der Bohnen-, der Annenhoffschen, der Alexander-, der Dampfer-, der Petersburger und der Petri-Straße. Nur der Umstand, daß die hauptsächlichsten Verkehrsstraßen in der Stadt in dem vorherigen Quadriennium mit Kubikpflaster versehen worden waren und daher nicht mehr der in früherer Zeit ständig erforderlichen großen Reparaturen und Umpflasterungen bedurften, hat es möglich gemacht, im letzteren Quadriennium verhältnismäßig geringe Mittel zur, allerdings unzureichenden Erhaltung und Verbesserung der übrigen Straßen anzuweisen. — Durch die Eröffnung eines Kredits von 2500 Rbl. zum Ankauf des in die Revalsche Straße vorspringenden Iwanowschen Grundstücks ist der erste Schritt getan zur allmählichen Regulierung dieser Straße.

Die Steinbrücke ist im Sommer 1905 einer Reinigung und umfassenden Remonte unterzogen worden.

In den städtischen Forsten sind die nach einem Plan des Kulturingenieuren Wöldike ausgeführten Entwässerungsarbeiten zum Abschluß gebracht und gleichzeitig die Anlage von Waldwegen zur Ausfuhr des geschlagenen Holzes beendet worden. In der Forstei Sadokül ist ein massives Nebengebäude aufgeführt und nach Erwerbung eines Dampfkessels eine Einrichtung zum Schneiden von Schindeln behufs besserer Verwertung des Holzmaterials angelegt worden. Die Erwerbung dieser Lokomobile hat der Stadtverwaltung auch die Möglichkeit gegeben, die Beseitigung des Stauwassers im dritten Stadtteil bei der Hefefabrik mittelst einer Dampfpumpe in eigene Regie zu nehmen.

Mit dem Arrendator des Stadtgutes Sadokül ist ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen worden, der eine Erhöhung der Pachtsumme von 3500 Rbl. auf 4000 Rbl. im Jahr und den Uebergang sämtlicher auf dem Gute vom Pächter aufgeführten Baulichkeiten in das Eigentum der Stadt bewirkt hat. Da der Arrendator zugleich verpflichtet worden war, ein großes, massives Gebäude für die Beamten, d. h. den Aufseher, Viehpfleger und dgl., aufzuführen und ein bestimmtes Quantum von Steinen auf den Feldern zu sprengen, und im ersten neuen Pachtjahr nicht bloß diese Verpflichtungen erfüllt, sondern sogleich mehr Steine hat heben und sprengen lassen, als er während der ganzen Arrendezeit zu sprengen verpflichtet war, und da schließlich eine sehr umfangreiche Scheune mit Steinpfosten aufgeführt worden ist, hat dieses Gut der Stadt einen beträchtlichen Zuwachs an seinem Werte erfahren. — In der Hoflage Preedi ist eine Drainage der Felder und Wiesen begonnen worden, die unter der Leitung des livländischen Landeskulturbureaus und nach den Plänen desselben ausgeführt wird. Im Sommer 1905 ist daselbst auch eine Darre eingerichtet worden.

Im Sommer 1904 wurde das in zwei Zimmern des mittleren Stocks des Rathauses untergebrachte Archiv des Dorpater Rats und des Vogteigerichts in das dritte Stockwerk übergeführt und dort in größeren Räumen von neuem in übersichtlicher Weise geordnet. Die dadurch frei gewordenen Räume wurden den Zwecken des Stadtamts dienstbar gemacht, das durch den immer lästiger werdenden Mangel an Räumlichkeiten in seiner Tätigkeit schwer behindert worden war. Im Herbst 1905 war es der Stadtverwaltung, die darauf hinweisen konnte, daß sie eine geordnete Archivverwaltung unter einem sachverständigen Archivaren besitze, vergönnt, die bei der Auflösung des Dorpater Rats in das Rigasche Bezirksgericht übergeführten ca. 20,000 Akten und ca. 500 Journäle und Dekretenbücher der einstigen städtischen Gerichte und mehrere die Verwaltung der Stadt betreffende Akten zurückzuerlangen, wobei sie die Verpflichtung übernehmen mußte, dem Bezirksgericht jederzeit etwa erforderliche Akten wieder zur Benutzung zuzusenden. In Anlaß des 200-jährigen Gedenktages der Belagerung und Eroberung Dorpats hat der Stadtarchivar Herr Feuereisen eine dieses Thema behandelnde Monographie verfaßt. Die Stadtverwaltung hat dem Verfasser die zur Anfertigung der Clichés für die Abbildungen und Pläne erforderliche Summe zur Verfügung gestellt.

Der im Anfange des Jahres 1904 ausgebrochene Krieg mit Japan hat die Finanzlage der Stadt bedeutend verschlechtert und während seines Verlaufs die Arbeit der städtischen Verwaltungsorgane zur Lösung außergewöhnlicher Aufgaben in Anspruch genommen. Dem als Präses des örtlichen Lokalkomitees des Roten Kreuzes fungierenden Stadthaupt lag zunächst die Leitung der zum Besten dieser Gesellschaft veranstalteten Sammlungen in der Stadt ob, als deren Resultat im Herbst 1904 493 Rbl. 61 Kop. an die Hauptverwaltung in St. Petersburg und 5369 Rbl. 55 Kop. an die Rigasche Lokalverwaltung zum Unterhalt der livl. Sanitätskolonne abgeführt werden konnten. Zum Schluß des Krieges ist auch das gesamte, 4300 Rbl. betragende Reservekapital des Lokalkomitees der Hauptverwaltung zugesandt worden. Um Johannis 1904 erfolgte die Aushebung der Reservisten aus dem Kreise und der Stadt, sowie die Requisition einer größeren Zahl von Pferden. Die der Stadtverwaltung obliegende Beschaffung der Quartiere für die in der Anzahl von einigen Tausenden in der Stadt erscheinenden Reservisten vollzog sich glatt und zur Zufriedenheit der Militärobrigkeit. Der ersten Aushebung folgte im Juli eine zweite in geringerem Umfange.

Feuilleton.

Baltische Gedichte.

Des Deutschbalten Weib.

Voll Gnaden und Schmerz war der dunkle Schoß
Der Stunde, die uns verband,
Du gesellest Dich mir als Kampfgenoß'
Auf der Fahrt durch ein unholdes Land.

Zum zürnenden Schicksal wurde Dir meins,
Als aufstieg ein furchtbarer Tag —
Wir schmolzen zusammen und wurden eins
In des Unglücks Hammerschlag.

Du harrtest im dröhnenden Waffenklang,
Wie des Kimbern Weib in der Schlacht,
Bis die wüsten Bedränger ich niederzwang,
Bis die Sonne uns wieder gelacht.

Ich küsse Dein leuchtendes Rosengesicht,
Das sieghaft trotzte der Zeit,
Und jede Spur auch, die heimlich spricht
Von stumm getragenem Leid.

Ich küsse die Hände, die treu sich gerührt
Für des Hauses Wohlfahrt und Glück,
Die Kinder mit sorgender Liebe geführt
Durch des Weges steinigstes Stück.

Und stürzt uns in jäher Wende der Pfad
In neues Dulden und Müh'n,
Hol ich bei den guten Sternen mir Rat,
Die so hell Dir im Antlitz glüh'n!

Eberhard Kraus.

*

Zwei Heimatlieder.

Von A. B.

I.

Güter, die in Flammen nicht,
Nicht in Rauch verderben,
Laßt uns unsern Kindern jetzt
Schwergeprüft vererben.

Als der Qualm dem Land entstieg,
Himmelwärts getrieben,
Da entbrannte heiß in dir,
Heimatland, dein Lieben.

Als das Licht vom Altar wollt'
Frech der Finger rauben,
Flackerte in dir empor,
Heimatland, dein Glauben.

Als der Hohn nicht dich allein,
Nein, das Recht getroffen,
Warf den Nacken stolz empor,
Heimatland, dein Hoffen.

Liebe, Glaube, Hoffnung laßt
Balt'sches Erbgut bleiben,
Laßt's zu dauerndem Besitz
In die Herzen schreiben.

II.

Dir weih' ich alles, Heimatland,
Dir weih' ich Freud und Schmerzen,
Dir weih' ich dieses schlichte Lied
Aus meinem wunden Herzen.

Was ich für Kind und Kindeskind
In Selbstentsagung sparte,
Es fiel in Asche — fiel dahin,
Was ich in Ehrfurcht wahrte.

Nun hab' ich nichts, als meinen Stab
Und, Heimat, deine Liebe,
Das kranke Herz, den müden Fuß
Und rings — die wilden Triebe!

Doch auch der Stab in meiner Hand
Soll, so Gott will, noch grünen;
Durch Arbeit werden Knecht und Herr,
Was sie verschuldet, sühnen.

Mannigfaltiges.

Frau Krupp in Essen hat anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine mit einem Kapital von einer Million Mark ausgestattete Stiftung zur Erweiterung des Auguste-Viktoria-Erholungshauses auf Altenhof bei Essen und zur Errichtung eines Erholungsheimes für Frauen und Kinder geschaffen. Die Zinsen von 300 000 Mark sollen zur Bezahlung der Pflegekosten reserviert bleiben. Der verfügbare Rest des Stiftungskapitals soll zur Vergrößerung des bestehenden Männer-Erholungshauses, bezw. zur Erweiterung Altenhofens verwendet werden.

— Die Japaner wollen wachsen. Den Söhnen des „Reiches der aufgehenden Sonne" behagt es augenblicklich nicht mehr, daß man von ihnen als den kleinen Leuten spricht, und sie wollen wachsen! Das ist nicht etwa der vereinzelte Wunsch eines mit seiner Körperlänge unzufriedenen Japaners, des Baron Takahira, die er feierlich in einer Vorlesung in der Universität von Pennsylvanien vortrug und als das Ziel einer großen Bewegung im Lande hinstellte, der selbst der Mikado sehr sympathisch gegenüberstehe. Die japanische Rasse soll die Größe der kaukasischen erlangen, und zwar soll dies durch eine Veränderung der Lebensweise erreicht werden. Man habe, so führte er aus, in Japan bereits mit Leuten von der Marine Versuche angestellt und ihnen dieselben Rationen gegeben, wie sie die Matrosen der amerikanischen Marine erhalten; nach einem Jahre bereits schienen die Leute erheblich zugenommen zu haben und größer geworden zu sein. Durch allgemeine Anwendung dieser Erfahrung hoffe man daher, die Durchschnittsgröße der Japaner erheblich zu verbessern.

— Schlamm statt Gold — das ist das Ergebnis der großen „Schatzsuche", die nach den in einem See von Columbia versenkten unermeßlichen Schätzen der alten Inka angestellt worden ist. Es hatte sich bekanntlich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 700,000 Mark gebildet, die nach großen Mühen auch glücklich den See trocken gelegt hat. Aber statt der ungeheuren Schätze stieß man auf einen undurchdringlichen Boden von Schlamm. Gleichzeitig mit dem See war aber auch die Gesellschaft aufs Trockene gesetzt; denn das Kapital war von den Drainagearbeiten völlig aufgezehrt worden.

— Ein Riesenwolkenkratzer. Aus Newyork wird berichtet: Auf dem Lower Broadway soll ein Wolkenkratzer errichtet werden, der nach seiner Vollendung nächst dem Eiffelturme das höchste Gebäude der Welt sein wird. Das Gebäude soll 600 Fuß hoch werden und 40 Stockwerke über der Erde und 3 unter der Erde erhalten. Die vier obersten Stockwerke bilden eine Kuppel und werden noch von einem Gewölbe mit einer Flaggenstange gekrönt, die weitere hundert Fuß in die Luft hinaufragt. Wie die anderen, so wird auch dieser Wolkenkratzer auf einem Stahlgerüst errichtet, das mit ornamentalen Ziegeln und Kalksteinen bekleidet wird. Besonders soll für Feuersicherheit Sorge getragen werden, und auch vier völlig von einander getrennte Liftanlagen werden die Sicherheit für die Bewohner dieses Riesengebäudes erhöhen. Das Gebäude wird im ganzen 150 000 Quadratfuß Bodenfläche enthalten. Die Kosten werden von den Architekten Ernest Falgg auf 6 Mill. Mark veranschlagt. Es wird hauptsächlich Bureauzwecken dienen, und die Räume sollen glänzend eingerichtet werden; allerdings werden sich auch die Mieten auf ähnlichen Höhen halten wie das Gebäude selbst. Genaue Untersuchungen des Bodens sind sehr befriedigend ausgefallen; der Architekt ist der Ansicht, daß das Fundament die Stabilität des Gebäudes sichere, und auch die Lösung des technischen Problems wäre verhältnismäßig einfach. Bisher war der höchste Wolkenkratzer in Newyork 382 Fuß hoch und hatte 29 Stockwerke; als er vor einigen Jahren errichtet wurde, staunte man ihn selbst in Newyork als ein neues Weltwunder an.

— Was ein Ehemann seiner Frau wert ist. Eine englische Zeitschrift erzählt nach den Berichten eines Missionars aus Teheran folgende merkwürdige Geschichte: Einer seiner Kollegen wurde vor einigen Monaten von einem Derwisch getötet. Die Witwe verlangte durch den Gesandten Bestrafung des Mörders und einen Schadenersatz von 125,000 Mark. Die Bestrafung war aus religiösen Gründen nicht möglich; dafür zahlte die persische Regierung dem Gesandten 200,000 Mark für die Witwe aus. Diese aber weigerte sich, die ganze Summe anzunehmen; 125,000 Mark sei der Maximalwert, den ihr Gatte darstelle; sie war nicht zu bewegen, mehr als diese Summe anzunehmen.

— Den Rauchern keinen Kuß. 600 junge Mädchen aus Bristol sind gewillt und fest entschlossen, keine Annäherung irgend welcher Art denjenigen jungen Leuten zu gewähren, die dem Laster des Rauchens ergeben sind. Mit dieser Erklärung erregte der Rev. W. Mayo bei der letzten Jahresversammlung der Britischen „Antitabak-Liga" in Manchester große Begeisterung. In Bristol, als dem Hauptsitz der Zigarettenfabrikation, wird gegen dieses Laster am heftigsten gekämpft. Die Erklärung der jungen Mädchen, die alle im Alter von sechzehn bis neunzehn Jahren stehen, ist auch auf die Jünglinge Bristols nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. Sie haben große Angst, daß die 600 mit ihrem Beispiel überall Nachahmung finden, und wollen dem selbst bald vorbeugen. So hat sich bereits eine große Anzahl von jungen Leuten zusammengeschlossen, die nicht mehr rauchen wollen, um sich nicht dadurch der Abneigung des schönen Geschlechts auszusetzen.

— Sympathisch. Stellungsloser Kommis: „...Ich möchte mir die Frage erlauben, ob bei Ihnen vielleicht ein Posten frei wäre?" Kaufmann: „Bedaure, ich mache alle Arbeit selbst!" Kommis: „Na, das wär' gerade so eine Stellung für mich!"

An diese Aushebungen schloß sich dann für die Stadtverwaltung die Pflicht, den ca. 225 Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten aus den städtischen Mitteln monatliche Unterstützungen in gesetzlich normierten Beträgen auszuzahlen. Bis zum Februar 1906 sind zu diesem Behufe dem Reservekapital der Stadt 23708 Rbl. entliehen worden, die allmählich refundiert werden müssen. Auch die auf Vorstellung des Stadthaupts von der Krone als unverzinsliches Darlehn zu dem gleichen Zweck gewährten 13000 Rbl. werden in den nächsten Jahren in noch näher zu vereinbarenden Raten der Krone zurückgezahlt werden müssen und das städtische Budget belasten. Unter den Reservistenfamilien befanden sich aber nicht wenige, die durch die Einberufung der Ernährer in in eine so bedrängte Lage geraten waren, daß die Stadtverwaltung sich veranlaßt sah, einer Kommission von 25 Herren die besondere Fürsorge für dieselben zu übertragen und zum Besten der wirklich Notleidenden eine Kollekte zu eröffnen. Die Spenden zu diesem Zweck haben die Höhe von 2257 Rbl. erreicht, von denen 1611 Rbl. bisher an besonders Bedürftige durch das Stadtamt verteilt worden sind. Um insbesondere den Kranken unter diesen Notleidenden ihre Beihilfe zu teil werden zu lassen, erhöhte die Stadtverwaltung auch den Kredit, den sie zur Bezahlung von Arzneimitteln für arme Kranke im städtischen Budget eröffnet hält. Zur Behandlung kranker und verwundeter Soldaten im Stadthospital bestimmte die Stadtverwaltung für das Jahr 1905 einen Kredit von 2000 Rbl., der aber wegen der für den Transport kranker Krieger aus dem Fernen Osten zu ungünstigen Lage der Stadt ebenso wenig in Anspruch genommen worden ist, wie die vom Stadthaupt zum Zwecke der Behandlung der kranken und verwundeten Krieger in den Kliniken gesammelten 1047 Rbl. Die Darbringer dieser Spenden haben ihre Gaben daher in der Letztzeit teils dem Unterstützungsfond für die Reservistenfamilien zugewendet, teils ihnen eine andere gemeinnützige Verwendung gegeben.

Im Jahre 1902 hat die Stadtverwaltung einer besonderen Kommission die Aufgabe erteilt, ein Gutachten darüber zu erstatten, wie den schädlichen Wirkungen der alljährlich im Frühjahr stattfindenden Ueberschwemmungen der niedriger gelegenen Teile der Stadt entgegenzuwirken sei. Die unter der Leitung des Prof. emer. Körber stehende Kommission setzt ihre einen längeren Zeitraum beanspruchenden Erhebungen und Beobachtungen gegenwärtig noch fort

Im Januar 1905 begannen auch hier, als Vorboten der im Herbst offen zutage tretenden revolutionären Bewegung, Streiks der Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten und lärmende Umzüge des Pöbels durch die Straßen, die von der Zertrümmerung zahlreicher Straßenlaternen begleitet waren. Die Folge dieser Erscheinungen war das Eintreffen einer Sotnja Kosaken, deren Einquartierung der Stadtkasse zur Last fiel. Durch diese vorübergehende Verstärkung der Machtmittel zur Unterdrückung der Unruhen trat zwar eine äußere Ruhe ein; die einmal erweckte Begehrlichkeit und Erregung der arbeitenden Klassen machte sich jedoch in einer Reihe von Forderungen und Eingaben an die Stadtverwaltung geltend, deren Prüfung das Frühjahr hindurch die Tätigkeit der Stadtverordneten in Anspruch nahm. Die mit unverhüllten politischen Zielen im Oktober des verflossenen Jahres ausbrechende Revolution, die als Vorsichtsmaßregel die vorübergehende Einquartierung einer militärischen Truppe im Rathause zum Schutze des städtischen Vermögens und der Kapitalien des Waisengerichts veranlaßte, rief gleichfalls für die Stadt mannigfache unerwartete größere Ausgaben hervor.

Zu Ende des November-Monats war die Lage der Stadt angesichts der drohenden Haltung eines Teils der städtischen Bevölkerung und eines in Aussicht zu nehmenden Einfalls bewaffneter Banden aus dem südlichen Livland, sowie des anhaltenden Streiks der Eisenbahner eine derart gefährdete, daß das Stadtamt sich veranlaßt fühlte, auf Kosten der Stadt in den Kanzleien des hier stationierten Regiments, des Kreismilitärchefs und in den Wohnungen einiger anderer Amtspersonen Telephonapparate aufstellen zu lassen, und die Stadtverordneten-Versammlung sich genötigt sah, die Einwohner der Stadt aufzufordern, aus ihrer Mitte eine unbewaffnete Stadtmiliz zu bilden. Dem Aufruf leisteten ca. 1500 von Gemeinsinn erfüllte Männer sogleich Folge. In denjenigen der 9 Wachtlokale der Bürgerwehr, die noch keine Telephonapparate besaßen, wurden solche aufgestellt und die in der Peripherie der Stadt wohnhaften Hausbesitzer veranlaßt, Nachtwächter anzustellen, zu deren Besoldung ein Zuschuß aus den städtischen Mitteln bewilligt wurde.

Die schädlichen Wirkungen des Streiks der Postbeamten war das Stadtamt bemüht, dadurch abzuschwächen, daß es in seinen Räumen eine temporäre Anstalt zur Abfertigung der gewöhnlichen Korrespondenz, deren Sortieren und Austragung viele freundliche Helfer besorgten, einrichtete und auch die Ausgabe der versicherten Briefe zeitweilig in seiner Kanzlei ausführen ließ.

Das erneute Eintreffen einer Kosaken-Sotnja und die im Interesse der Sicherheit auf den Straßen durchgeführte volle Beleuchtung bis in die späten Morgenstunden hat eine erneute schwere Belastung des Stadtsäckels zur Folge gehabt.

In die Herbstmonate fiel auch die Zusammenstellung der Wählerlisten für die bevorstehenden StV.-Wahlen und für die Wahlen in die Reichsduma. Durch die Gesetze vom 17. Oktober und vom 11. Dezember 1905 ward der Kreis der Wahlberechtigten für die Reichsduma aber derart erweitert, daß zu Anfang des Jahres 1906 der Stadtverwaltung die Aufgabe zufiel, neue ergänzende Listen für diese Wahlen auszuarbeiten.

Im November 1905 beschloß die StV.-Versammlung, bei der Regierung das Gesuch einzureichen, den Stadtverordneten den Gebrauch der deutschen und estnischen Sprache neben der obligatorischen Reichssprache, deren alleinige Geltung für die Geschäftsführung dadurch nicht tangiert werden sollte, zu gestatten.

Zur Deckung der Ausgaben betreffend die Maßnahmen gegen die Unsicherheit in der Stadt und zur möglichsten Beseitigung der durch Arbeitsmangel hervorgerufenen materiellen Not in dem arbeitenden Teil der Bevölkerung wurde schließlich die Entnahme von 10000 R. aus dem Reservekapital beschlossen und ein besonderes Notstands-Komitee geschaffen.

Im Laufe des Quadriennums sind eine Reihe von Ortsstatuten erlassen worden, so über den Handel mit Wild und mit Fischen, über die Einrichtung von Trakteuranstalten ohne Verkauf von Getränken, über das Fuhrwesen, über das Verbot des Ankleben von Affichen und Bekanntmachungen an Häuser und Zäune und andere mehr. — Die Aufstellung von Litfaßsäulen und der Erlaß des letzterwähnten Verbots hatte zunächst den Zweck, dem unschönen Affichieren von Bekanntmachungen an Häuser und Zäune ein Ende zu machen; sie hat sich aber auch insofern als eine praktische Maßnahme erwiesen, als die Zahlungen für die Benutzung der Säulen recht beträchtliche sind. Im Jahr 1905 sind für die Benutzung einer jeden Säule 35 Rbl. der Stadtkasse zugeflossen. — Den öffentlichen Gärten ist im verflossenen Jahrviert eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die Anlagen beim Barklayplatz wurden wesentlich umgestaltet; sie und die übrigen Gärten haben dank der aufopfernden Pflege des Herrn StV. A. T. stets einen erfreulichen Anblick gewährt.

Das vielfach unparlamentarische, die Verhandlungen störende und in die Länge ziehende Verhalten eines Stadtverordneten veranlaßte die StV.-Versammlung schon bald, eine neue Geschäftsordnung für ihre Sitzungen auszuarbeiten, ohne jedoch diesem Uebelstande abhelfen zu können, der vielen Stadtverordneten die Ausübung ihrer Pflicht zu einer schweren Bürde machte.

Als eine im Leben der StV.-Versammlung völlig neue Erscheinung sind auch die Separatvota, Proteste und Klagen bei dem Gouverneuren über die Beschlüsse der StV.-Versammlungen zu verzeichnen, welche von einigen Stadtverordneten ausgingen und zwar einen großen Aufwand von Zeit und vergeudeter Mühe seitens der mit der Widerlegung und Zurechtstellung unrichtiger Darstellungen betrauten Instanzen zur Folge hatten, denen es trotz ihrer großen Anzahl aber im Laufe der 4 Jahre nur in einem Fall (der Entfernung des Stadtverordneten K. aus der Immobilien-Taxationskommission) beschieden war, eine Korrektur des Beschlusses der StV.-Versammlung herbeizuführen.

Da es im Plane der Stadtverwaltung liegt, sobald erst die beiden großen Unternehmungen der Stadt, das Gaswerk und der Schlachthof, einen jährlichen Zuschuß zur Stadtkasse liefern können, die Anlage eines Wasserwerks, als der unerläßlichen Vorbedingung für die Versorgung der Bewohner der Stadt mit gutem Trinkwasser, die Durchführung einer regelrechten Kanalisation, einer zufriedenstellenden Straßenreinigung, der Anlage einer Markthalle und andere sanitäre Maßnahmen — in Angriff zu nehmen, hatte sie im Budget für das Jahr 1905 einen Kredit zu vorbereitenden Arbeiten für die eventuelle Anlage einer Wasserleitung eröffnet. Die durch den Krieg und die Unruhen geursachten unerwarteten Ausgaben haben aber diesen Kredit verschlungen und durch die beträchtliche Verminderung des städtischen Vermögens die Realisierung des Planes für die nächste Zeit in Frage gestellt.

Um dem anstößigen Baden im Fluß innerhalb der Stadtgrenze seitens zahlreicher Personen beiderlei Geschleches möglichst zu steuern, ist eine öffentliche Badeanstalt mit gesonderten Abteilungen für Männer und Frauen im Embach zwischen den Brücken erbaut worden. Diese Maßnahme hat ihren Zweck nicht voll erfüllt, doch ist die lebhafte Benutzung derselben insbesondere durch Frauen und Mädchen als erfreuliche Tatsache zu konstatieren.

Die Zahl der Kommissions-Sitzungen war im letzten Quadriennium eine ungewöhnliche große.

Ueber die kirchlichen Reallasten wird dem „Rev. Beob." aus St. Petersburg geschrieben:

Der gestrige Diskutierabend der deutschen, lettischen und estnischen Literaten im St. Petri-Schulsaale gestaltete sich, wie alle früheren, zu einem sehr interessanten und angeregten. Den programmmäßigen Vortrag hielt Herr A. v. Gernet über die kirchlichen Reallasten in den Ostseeprovinzen.

An den Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafte Diskussion, als deren Resultat etwa folgende Sätze zu bezeichnen wären:

1. Das Institut der kirchlichen Reallasten ist zunächst beizubehalten, obwohl die Personallast, bezw. die freiwillige Selbstbesteuerung dem Geiste der evangelischen Kirche mehr entsprechen würde und die kirchliche Reallast als ein veraltetes Institut zu bezeichnen sei, das durch die Heranziehung andersgläubiger Elemente auch eine Verletzung des Rechtsgefühls involviere. Vor einem Uebergange von der Reallast zur Personallast muß in gegenwärtigen Zeitpunkt dringend gewarnt werden, da das Institut der Reallast zu tief im Rechtsbewußtsein der Bevölkerung wurzelt und eine Ablösung derselben durch die Personallast einen gefährlichen Sprung ins Dunkle bezeichnen würde. Immerhin ist zu hoffen, daß die Kirchengemeinde durch die Heranziehung zur Predigerwahl und zur Verwaltung des Kirchenwesens mit der Zeit für einen Uebergang zur Personallast erzogen werde. Doch schon jetzt ist im Sinne einer Heranziehung der landlosen Gemeindeglieder zu den Kirchenlasten eine Kumulierung der Reallast mit der Personallast zu erstreben, indem die Landlosen zur Personallast heranzuziehen wären.

2. Die gegenwärtig historisch gewordene Verteilung der Kirchenlasten ist, weil ungleichmäßig und daher ungerecht, als durchaus revisionsbedürftig zu bezeichnen, und es muß eine gleichmäßige Verteilung der Lasten angestrebt werden.

3 Die Kirchenlasten sollen nicht durch die Gesetzgebung stabilisiert werden; es soll nach Maßgabe der Veränderung der Verhältnisse, namentlich der steigenden Bedürfnisse der einzelnen Kirchspiele, eine Veränderung, speziell Erhöhung der Steuer statthaft sein, wobei der Gemeinde eine möglichst weitgehende Autonomie zu gewähren ist.

Der offiziöse „Russk. Goss." teilt mit, daß die Einführung der örtlichen Sprachen als Unterrichtssprache für die Privatlehranstalten der Ostseeprovinzen vom Ministerium der Volksaufklärung endgiltig gestattet worden ist.

—G— Das von der Tollschen Polarexpedition gesammelte außerordentlich reichhaltige wissenschaftliche Material wird gegenwärtig von einer internationalen wissenschaftlichen Kommission verarbeitet, zu der u. a. auch Vertreter Deutschlands, Oesterreichs, Schwedens und Norwegens gehören. Die Materialien beziehen sich vornehmlich auf die mathematische und physikalische Geographie der Polarregionen und bestehen aus außerordentlich reichhaltigen geologischen, paläontologischen, zoologischen und botanischen Kollektionen. Das Werk, das diese wissenschaftlich verarbeiteten Materialien der Oeffentlichkeit übergeben soll, wird in nicht weniger als 70 Lieferungen unter dem Titel „Die wissenschaftlichen Resultate der Polarexpedition des Barons Eduard Toll in den Jahren 1900 bis 1903" erscheinen, wobei einige Abschnitte in Abhängigkeit von der Nationalität ihrer Bearbeiter in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache erscheinen werden. Der erste Teil des großen Werkes befindet sich bereits im Druck, doch fehlt es der Akademie der Wissenschaften augenblicklich an Mitteln, um die Arbeiten zur Edition dieses Standardwerkes im bisherigen Tempo fortzusetzen. Sollten die Mittel nicht beschafft werden, so ist zu befürchten, daß die Hunderttausende, welche die Expedition gekostet hat, unproduktiv verausgabt sind und die kolossale Energie und Arbeit, welche die Teilnehmer der Expedition an die Erfüllung ihrer Aufgabe gewandt haben, zwecklos gewesen ist. Und doch hat die Expedition neben großen materiellen Opfern ihrem selbstverleugnend der Wissenschaft ergebenen Chef und dreien seiner Mitarbeiter (Toll, Seeberg und Walter) das Leben gekostet.

—Zur Entschädigung der Gutsbesitzer will jetzt der „Rish. Westn." erfahren haben, daß die Regierung den baltischen Gutsbesitzern eine Beihilfe zur Deckung der durch die revolutionäre Katastrophe verursachten Verluste im Betrage von 3 Mill. Rbl. zu bewilligen beabsichtigt.

Südlivland. Zur Lage in Südlivland wird der „Düna-Ztg." aus Festen geschrieben: Da sich die Unruhen in dieser Gegend noch immer nicht legen wollten, erschien am 3. Februar in Festen eine neue Strafexpedition, an deren Spitze sich General Orlow selbst befand. Diese ging em energischsten vor. Fast alle illegal gewählten Amtspersonen wurden einer mehr oder minder harten Körperstrafe unterzogen. Dasselbe Los traf auch viele andere Leute, denen eine regere Anteilnahme an den Unruhen nachgewiesen werden konnte. Zwei Gesinde wurden eingeäschert. Dieses energische Vorgehen scheint doch einen recht starken Eindruck gemacht zu haben. Selbst die früher geflüchteten Revolutionäre scheinen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß sie der zu erwartenden Strafe nicht entrinnen könnten, da sich viele derselben dem Kriegsgericht in Seßwegen gestellt haben. Beim Kriegsgericht, das am 1. Februar in Kokenhusen zusammengetreten war, waren drei der verhörten Revolutionäre zurückbehalten worden. Von diesen ist der lahme Schneider Kraft, der die Funktionen eines Gutsverwalters im Auftrage des revolutionären Komitees übernommen und ausgeübt hatte, am darauffolgenden Tage erschossen worden. Er hatte sich dem Kriegsgericht freiwillig gestellt mit der Erklärung, er wollte durch sein Erscheinen der Verfolgung Unschuldiger vorbeugen. Hoffen wir, daß nunmehr allgemach Ruhe und Ordnung Einkehr hält.

Riga. Als der Oberstleutnant des Isborskschen Regiments Puschkarski von einer Sitzung des temporären Kriegsbezirksgericht, dessen Mitglied er ist, nach Hause zurückkehrte, folgte ihm — so berichtet die „Rig. Rdsch." — ein unbekannter junger Mensch, der auf ihn schoß, ohne jedoch zu treffen. Der Oberstleutnant erwiderte den Schuß und glaubt, seinen Angreifer nicht gefehlt zu haben. Trotzdem gelang es letzterem zu entkommen. Aus der Vernehmung der Zeugen ergab sich, daß der Oberstleutnant Puschkarski von zwei Individuen verfolgt worden war.

Reval. Eine Deputation überreichte, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, dieser Tage dem Gouverneur ein von 800 Hausbesitzern unterzeichnetes Gesuch. In demselben wird ausgeführt, daß sich während der letzten Zeit in der Stadtverordneten-Versammlung eine regierungsfeindliche Stimmung geltend gemacht habe, welche in Nichtachtung der Gesetze und Regierungsverfügungen, in der Unterstützung der Unruhen und der revolutionären Propaganda, sowie in Sympathiekundgebungen für die Streikenden ihren Ausdruck fand. Nach Verhängung des Kriegszustandes über die Stadt seien viele Stadtverordnete arretiert worden, während andere geflüchtet seien. Von sechs Mitgliedern des Stadtamtes seien nur zwei übrig geblieben. In Anbetracht dessen könne die Stadtverordneten-Versammlung weder der Zahl der Mitglieder noch der politischen Zuverlässigkeit der Majoriät nach als eine vollgiltige Repräsentation der Stadt angesehen werden. Demgemäß bitten die Hausbesitzer um Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung. — Die „Rev. Ztg." kann dem hinzufügen, daß von den 800 Petenten 500 Hausbesitzer estnischer Nationalität sind.

— Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Oktober-Vorgänge unter dem Präsidium des Generals Strelnikow hat, den Revaler Blättern zufolge, die Arbeiten beendet und Mittwoch Reval verlassen.

Kurland. Die 4000 Köpfe starken, bei Domesnäs lebenden Ueberbleibsel des finnischen Stammes der Liven haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, sich während der revolutionären Unruhen tadellos gehalten und bitten jetzt, als besondere Gnade für ihre stets gewahrte Loyalität, von den Letten abgetrennt zu werden.

— Während des Januar sollen im Hasenpothschen Kreise, wie der „Latw." zu entnehmen, ca. 80 Menschen erschossen und 40 Bauerngesinde niedergebrannt worden sein — Aus Garosen wird berichtet, daß am 11. Februar der Gemeindeschreiber Kleinberg in der Kanzlei von einem Revolutionär durch mehrere Revolverschüsse getötet wurde. — Auch in Diensdorf trafen in den letzten Tagen Soldaten mit einem Offizier und Baron Schröders ein. Von den Dienstdorfschen Knechten wurden 6 verhaftet, aber auf Fürsprache des Baron Schröders wiederum freigelassen. Die Hauptanführer flüchteten bei Ankunft des Militärs, kehrten aber bald wieder zurück und meldeten sich bei Baron Schröders, auf dessen Fürsprache ihr Leben geschont und sie nur mit je 40 Rutenhieben bestraft wurden.

Mitau. Die heute hier eingetroffene Nummer der „Now. Wr." enthält folgendes vom 15. Februar datierte Telegramm aus Mitau: „Das in diesen Tagen aufgetauchte Gerücht von einer demnächst bevorstehenden Amnestie erzeugt eine fast allgemeine panische Aufregung — namentlich unter denjenigen, die die Revolutionäre denunziert haben und nun ihre Rache zu fürchten haben. Wenn diese letzteren wiederkehren, so werden, nach allgemeiner Annahme, die Morde und Brandstiftungen kein Ende nehmen. Auch zu gewöhnlichen Zeiten wimmelt die Kriminalchronik hier von zahlreichen Verbrechen, verübt aus Rache wegen geringfügiger Anlässe. Mit dieser historischen Tatsache kann man nicht umhin zu rechnen, und insbesondere hinsichtlich der Ostseeprovinzen muß man größte Vorsicht obwalten lassen, um nicht dem Irrtum, die amnestierten Agitatoren würden sich in friedliche Schafe verwandeln, zu verfallen. Die aus der letzten Amnestie vom 21. Oktober v. J. geschöpfte Erfahrung ist in diesem Betracht hinlänglich lehrreich: sämtliche Freigelassene beteiligten sich am Aufruhr, größtenteils schon nicht mehr als niedere Chargen, sondern als Spitzführer, u. a. auch der berüchtigte Jordan, der sich für die Amnestie durch das Blutbad unter den Dragonern in Tuckum rächte."

— Ein weiteres Mitauer Telegramm der „Now. Wr." berichtet: „Man meldet aus Frankfurt nach hier von einer Sonntag in der historischen Paulskirche stattgehabten grandiosen kirchlichen Sympathie-Manifestation den Balten gegenüber. In der gefüllten Kirche schilderte der livländische Pastor Skribanowicz als Augenzeuge des baltischen revolutionären Terrors in lebendigen Farben die Leiden der Balten sowie die Einzelheiten des Dramas und schloß mit der Hoffnung, daß die Deutschen, gleichwie sie in früheren Jahrhunderten die schwersten Schicksalsschläge verwanden, auch gegenwärtig durch deutschen Fleiß zu einem neuen Leben sich durchringen werden. Nach dem Chorgesang sprach ein Frankfurter Pastor die Ueberzeugung aus, daß nicht Phrasen, auch nicht Haschen nach Popularität bei den Massen, sondern nur ehrliche Pflichterfüllung dagegen schützen könnten, daß die Funken des Brandes aus Rußland auch nach Deutschland herüberfliegen. An diesem Tage flossen gegen 400 Rbl. in die kirchlichen Sammelbüchsen. Insgesamt sind in Frankfurt gegen 20000 Rbl. gesammelt worden.

Libau. Die Gründung eines „Frauenbundes" ist, wie die „Lib. Z." hört, auf Anregung der schon in Mitau und Riga bestehenden derartigen Vereine auch für Libau in Aussicht genommen. Der „Frauenbund" verfolgt in erster Linie die Aufgabe, die hilfsbedürftigen Deutschen durch Arbeits- und Stellennachweis oder Fürsorge für die Kinder zu unterstützen.

— Der Marineminister Birilew hat, der „Lib. Ztg." zufolge, Dienstag früh die Besichtigungen der aus dem Fernen Osten zurückgekehrten Kriegsschiffe „Zesarewitsch", „Diana" und „Almas" begonnen. Der Kreuzer 2. Ranges „Almas" ging Montag Abend 6 Uhr im Vorhafen vor Anker. Der Kreuzer hatte als erstes und — wenn man von noch einem Torpedoboote absieht — einziges Schiff des Rostestwenskischen Geschwaders Wladiwostok erreicht. Der Kommandeur des Schiffes, Kapitän 2. Ranges Tschagin, der sich augenblicklich u. a. als Vertreter der russischen Marine bei der Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares in Berlin befindet, sandte die erste amtliche Meldung über die verhängnisvolle Schlacht bei Tschushima.

—G.— **St. Petersburg,** 15. Februar. Unter Allerhöchstem Präsidium fand am 14. Februar in Zarskoje Sselo eine Konferenz in Angelegenheiten der Reorganisation des Reichsrats in ein Oberhaus statt. An der Konferenz beteiligten sich die Minister, die Reichsratsmitglieder Ssolski, Kokowzow, Saburow 2, Graf Ignatjew, Bessobrasow, Koteljazki, Timroth, Trepow u. a. Nach langen und eingehenden Debatten wurde das vom Grafen Ssolski ausgearbeitete Projekt angenommen, das im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Der Reichsrat besteht zu gleichen Teilen aus gewählten und ernannten Mitgliedern, wobei die innerrussischen Gouvernements je einen Vertreter wählen, während auf je zwei der „entfernteren" Gouvernements ein Vertreter entfällt. Die Wahlen werden von den Landschaftsversammlungen vorgenommen, und in den Gouvernements, welche die Landschaftsverfassung noch nicht besitzen, von besonders einberufenen Wahlversammlungen. Abgesehen von den Mitgliedern, die in den Reichsrat von den Gouvernements entsandt werden werden demselben noch 12 Vertreter der Geistlichkeit und 12 Vertreter des Handels und der Industrie angehören; die ernannten Mitglieder erhalten ein Gehalt von 6000 Rbl. jährlich. Die zurzeit bestehende Gliederung des Reichsrats in Departements wird aufgehoben. Alle Angelegenheiten werden direkt der Plenarversammlung vorgelegt, die für einzelne Fragen Spezialkommissionen aus ihrer Mitte wählt, die das Recht besitzen, zu den Beratungen auch Privatpersonen als Sachverständige hinzuzuziehen. Die Reorganisation im dargelegten Sinne soll bereits in allernächster Zeit durchgeführt werden, so daß der Reichsrat in seiner neuen Gestalt gleichzeitig mit der Reichsduma in Tätigkeit treten kann.

—G.— Der ehemalige Oberprokureur des Hlg. Synods, Staatssekretär Pobedonosszew, arbeitet gegenwärtig, wie verlautet, mit fieberhafter Eile an der Vollendung seiner Memoiren, von denen cha akteristische und hochinteressante Streiflichter auf das politische und öffentliche Leben der letzten 40 Jahre erwartet werden. — Die Wohnung des früheren Oberprokureurs wird noch jetzt ununterbrochen Tag und Nacht von mehreren Schutzleuten und Agenten der Detektivpolizei bewacht.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, ist die bisher in dem Südwest-Gebiete bestehend, Anordnung aufgehoben worden, nach der Angehörige der römisch-katholischen Kirche, Leute polnischer Herkunft und mit Polinnen verheiratete Griechisch-Katholische nicht in den Staatsdienst aufgenommen werden durften.

— Gegenüber der auch von uns wiedergegebenen Nachricht der „Nascha Shisn," der zufolge die Zahl der aus politischen Gründen Verhafteten im ganzen Reiche 72000 erreicht, meldet die „Now. Wr.", daß die Zahl der wegen aller möglichen Vergehen Arretierten bloß 17000 beträgt.

Moskau. Am Sonntag traf, wie wir den Residenzblättern entnehmen, aus St. Petersburg der Fürst D. B. Golizyn ein, der im Auftrage des Zaren einen besonderen Gnadenbrief für die Kosaken mit sich führt. Während seines kurzen Aufenthaltes in Moskau weigerte sich Fürst Golizyn, Journalisten etwa Näheres über den Inhalt des Gnadenaktes mitzuteilen. Mit seiner großen Suite reiste Fürst Golizyn nach dem Süden weiter, um in den Hauptzentren des Kosakengebietes den Gnadenakt des Zaren feierlich den Kosaken zu verlesen.

Moskau. Hier tagt gegenwärtig, der „Mosk. Deutsch. Ztg." zufolge, ein allrussischer Kongreß der Gutsbesitzer unter dem Präsidium eines Herrn Tschemodurow.

Warschau. Hier wurde bei dem Professor des Konservatoriums und Komponisten Anton Sigedinski Haussuchung gehalten und dabei dessen Polonaise „Für das Vaterland und den Ruhm" konfisziert.

Helsingfors. Wie die „Now. Wr." erfährt, haben auch zwei Frauen an der Beraubung der Helsingforser Filiale der Reichsbank teilgenommen. Sechs von den Uebeltätern sind der Polizei dem Namen nach bekannt; es sind dies: P. Lasding, Emma Grobin, H. Eglit, A. Gottfried, E. Gottfried und Emma Gottfried; alle Genannten stammten aus Riga. Nach Meldung der „Pet. Tel.-Ag." lauten dagegen die Namen der Verhafteten Ferrin (aus Helsingfors), Behrsin, Graudin (beide aus Livland) und Siller (aus Kurland). Die „Ruß" erfährt, daß die geraubte Summe 175 463 Rbl. beträgt. — Wie bereits gemeldet, hatten die Räuber vor die Tür des Zimmers, in dem sie das Bankpersonal eingesperrt hielten, 2 Blechbüchsen gelegt, weshalb die Eingeschlossenen nicht wagten, die Tür zu sprengen. Später hat es sich jedoch herausgestellt, daß die Büchsen nur Fischkonserven enthielten. Ein Diener hatte sich unbemerkt hinter einer Kleiderknagge verbergen können, an der ein Paletot hing. Als man der Person des Genannten gewahr wurde, begann ein richtiges Scheibenschießen nach dem Paletot. Derselbe wurde von Kugeln ganz durchlöchert, aber der Diener blieb wunderbarerweise vollständig unversehrt.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. Februar (2. März).

Zur Konferenz von Algeciras.

Die Beratungen der Konferenz nahmen am Sonnabend einen Verlauf, durch den keineswegs die pessimistischen Darstellungen ausländischer Korrespondenten gerechtfertigt werden. Mögen diese Beratungen auch einen langsamen Fortgang nehmen, so gestatten sie doch einen Rückschluß auf berechtigte Hoffnungen in der Richtung einer allmählichen Lösung der Bank-Frage.

Am Sonnabend ist der Konferenz auch ein marokkanisches Bankprojekt vorgelegt worden. Diese nach dem unterbreiteten Entwurfe vom Sultan zu konzessionierende Bank soll den Namen „Nationalbank von Marokko" führen. Unter den Bestimmungen befindet sich auch die, daß die Bank einem Aufsichtsrate unterstehen soll, der sich aus den diplomatischen Vertretern der an der Bank teilnehmenden Mächte mit Zuziehung zweier marokkanischer Vertreter zusammensetzt. Nach Ablauf der auf 25 Jahre zu erteilenden Konzession soll der Sultan diese unter den gleichen Bedingungen erneuern oder die Bank zum ursprünglichen Emissionspreise ihres Kapitals erwerben.

Nach wie vor darf angenommen werden, daß weder das deutsche noch das französische Projekt für Organisierung einer marokkanischen Bank zur Annahme gelangen wird. Vielmehr könnte aus den Konferenzberatungen gleichsam als Kompromiß ein besonderes Projekt hervorgehen.

Deutschland.

Ueber die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich wird vom Dienstag aus Berlin berichtet:

Die Kaiserin setzte um 4 Uhr nachmittags der Herzogin-Braut im chinesischen Kabinett des Schlosses die Prinzessinnenkrone auf das Haupt. Um 4½ Uhr versammelte sich die königliche Familie mit den höchsten Gästen im Kurfürstenzimmer. Sodann fand die standesamtliche Eheschließung des Brautpaares durch den Hausminister v. Wedel statt. Hierauf begab sich der feierliche Zug zur Schloßkapelle. Dem Brautpaar folgte eine glänzende Reihe hoher Hofchargen, sodann das Jubelpaar. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garde-Regiments und einen silbernen Myrtenzweig zu dem Ordensstern, daneben das neu gestiftete Erinnerungszeichen mit der silbernen „25". Die Kaiserin trug eine Robe von Silberbrokat und ein Diadem auf dem Haupte mit einem Silberkranz. Oberhofprediger Dr. Dryander sprach nach einem Gemeindegesang über den von dem Kaiser ausgewählten Text Kor. 1, Vers 8 („Welcher auch wird euch fest erhalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi") und erinnerte daran, daß das Kaiserpaar vor 25 Jahren an derselben Stelle vor dem Traualtar gestanden habe, und wünschte dem Brautpaar, es möge das Haus seines inneren geistigen Lebens so aufbauen, wie jene alten reichen und festen Bauernhäuser Oldenburgs. Der Oberhofprediger vollzog sodann die Trauung. In dem Augenblick, wo das Brautpaar die Ringe wechselte, wurden im Lustgarten 36 Kanonenschüsse abgefeuert.

Bei der Zeremonientafel im Schlosse brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das neuvermählte Paar aus, worin er die Herzogin Sophie Charlotte namens seines Hauses herzlich willkommen hieß und daran erinnerte, daß sie den Namen der ersten preußischen Königin trage und an den großen Prinzen-Feldmarschall erinnere. Sie habe sich einen Gemahl gekürt, dessen ehrenfester Charakter ihr dafür bürge, daß sie finden werde, was sie gesucht. „Gebe Gott, daß er dem großen Kaiser Wilhelm, mit dem Viele ähnliche Züge in ihm zu erkennen glauben, von Jahr zu Jahr mehr gleichen werde." — Prinz Heinrich brachte darauf einen Toast auf das Kaiserpaar aus. Die vor 25 Jahren dem Kaiserpaar auf den Weg gegebenen Segenswünsche seien in Erfüllung gegangen: allen sei das Kaiserpaar ein leuchtendes Beispiel der treuesten Pflichterfüllung gewesen.

Oesterreich.

Der klerikale österreichische Thronfolger hat sich gegen das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen. In demselben Augenblick, wo die österreichische Beamtenregierung in einer Demokratisierung des Wahlrechts die Erlösung des Staates aus unfruchtbaren Nationalitätenkämpfen sieht, stellt sich der Thronfolger, der bereits in geistiger Beziehung öfters seine reaktionäre Gesinnung geäußert hat, an die Spitze der „staatserhaltenden" Gegenbewegung gegen jede Reform. Dem „Pilsener Tageblatt" zufolge äußerte sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand gegenüber einem Abgeordneten, daß er sich von der Einführung des allgemeinen Wahlrechts nichts Gutes verspreche. Sache der Regierung wäre es gewesen, die Agitation dafür beizeiten einzudämmen.

England.

Einer der interessantesten Wahlkämpfe ist am Dienstag in England ausgefochten worden: der Ex-Premierminister Balfour (von dem wir irrtümlich gemeldet hatten, er sei bereits gewählt worden — ein Irrtum, der dadurch hervorgerufen war, daß es anfangs hieß, die Gegenpartei habe auf die Aufstellung eines Kandidaten gänzlich verzichtet), hat sich, wie vorgestern telegraphisch gemeldet, in einer Nachwahl einen Platz im Unterhause erstritten. Der Schauplatz dieses Kampfes war die City von London, wo der eine der gewählten Kandidaten zurückgetreten ist, um dem ihm nahe verwandten, in Manchester durchgefallenen Balfour Platz zu machen. Auf liberaler Seite war man — so führt die „Tägl. Rdsch." aus — zuerst entschlossen, Herrn Balfour das Feld unangefochten zu überlassen, was auch geschehen wäre, wenn er inzwischen nicht den Gang nach Konossa angetreten und sich dem Chamberlainschen Diktat in der Zollfrage unterworfen hätte. Dieser Schwenkung gegenüber glaubte man aber alle Rücksichten fallen lassen zu müssen und durch die Aufstellung eines Gegenkandidaten den Beweis zu führen, daß der Freihandel, dessen Wiege in der City stand, dort seine Anhänger nicht ganz verloren habe. Das Ueberraschende an der Sache ist nicht dieser Entschluß, sondern die seitens der „City Liberal Association" getroffene Wahl und die Annahme dieser Wahl durch den Kandidaten. Die Liberalen wählten nämlich dafür einen Konservativen, Herrn Gibson Bowles, und der Konservative hat die auf ihn gefallene Wahl der Liberalen angenommen. Es ist selbstverständlich, daß nun in den unionistischen Organen der Ruf von Ueberläufer und Verräter in allen Tonarten und Tonschattierungen laut wird. Die Liberalen haben aber von ihrem Kandidaten durchaus nicht verlangt, daß er sich verpflichte, in ihr Lager überzugehen. Auf beiden Seiten handelt es sich nur um den Freihandel, und Herrn Bowles bleibt es freigestellt, auf welcher Seite des Hauses er im Falle seiner Wahl Platz nehmen will, ob auf der Rechten oder auf der Linken. — — Herrn Balfour ist der Kampf unerwartet und, man darf auch annehmen, unerwünscht gekommen. Er und seine Freunde hatten auf ein einfaches walk over gehofft, und statt dessen galt es einen Wahlkampf, der Anstrengungen erforderte und Kosten verursachte, die Kandidat und Partei gern erspart hätten.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Februar.

Gestern Abend fand die letzte Stadtverordneten-Versammlung des ablaufenden Quadrienniums, für das der gegenwärtige StV.-Bestand seine Mandate erhalten hat, statt.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll verlesen und unterzeichnet war, wurde einstimmig der Antrag des Stadtamts angenommen, die freien Restbestände einiger Posten des Ausgabe-Budgets von 1905 im Betrage von 8392 Rbl. auf andere Posten, in denen der Voranschlag überschritten worden war, zu übertragen.

Ebenso akzeptierte die Versammlung einstimmig den Antrag des Stadtamts auf erneute Einbringung des Gesuches, dem Reservekapital der Stadt 10 000 Rbl. in Sachen der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in der Stadt entnehmen zu dürfen. Als dritter Punkt stand auf der Tagesordnung der Antrag des Stadtamts, dem über die Dauer der Aufbewahrung des Fleisches im Schlachthause handelnden § 45 der obligatorischen Verordnungen über Viehhandel, Schlachtung des Viehs und Fleischbeschau eine etwas abweichende Fassung zu geben. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die einstimmige Billigung der Versammlung fanden ferner die Anträge des Stadtamts: zum Unterhalt der geisteskranken früheren Hebamme E. Schmidt in der Psychiatrischen Klinik monatlich 20 Rbl. beizusteuern, und die Gesuche der Arrendatoren des Dodo-Gesindes und der Poli-Mühle um Ermäßigung der Pachtsumme abzuschlagen, dem Arrendator des Dodo-Gesindes jedoch 10 □ Faden Strauchwerk zu bewilligen.

Als hierauf das Gesuch der Besitzer der Sotagaschen Bauergesinde um Ermäßigung der Prozentzahlung für den rückständigen Kaufschilling und um Bewilligung von Holz für die Heizung des Gemeindehauses zur Verhandlung gelangte, proponierte StV. Pallosön, in Anbetracht der schweren Zeit und schlechten Ernte ihnen fürs laufende Jahr 1 % von der Zinsenzahlung zu erlassen. Nachdem StV. Rosenthal dem entgegnet hatte, wurde das Gesuch auf Antrag des Stadtamts mit 27 gegen 12 Stimmen zurückgewiesen.

Zum Schluß lag vor ein Gesuch von 47 Bewohnern unserer Stadt, der Elektrizitäts-Gesellschaft „Volta" zu gestatten, zwecks Einführung von elektrischer Beleuchtung in Häusern, die Straßen der Stadt zur Führung von elektrischen Leitungen zu benutzen. Die Versammlung schloß sich einstimmig dem Antrage des Stadtamts an, dieses Gesuch ohne Folge zu belassen, bevor nicht von der Gesellschaft „Volta" oder einem anderen Unternehmer ein genauer ausgearbeitetes Projekt vorliege, aus dem Art und Umfang des Unternehmens zu ersehen sei, und gleichzeitig selbst Daten darüber zu sammeln, wie weit die Stadt selber ein solches Unternehmen auf ihre Kosten in die Hand nehmen könnte. M.

Stadtverordneten-Wahlen.

Das Allgemeine Wahlbureau (bisher in der Mühlen-Straße Nr. 5) befindet sich im Direktionszimmer der Bürgermusse und wird täglich, auch Sonntags und Feiertags, von 10 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Da, wie wir hören, das Stadtamt die Anordnung treffen wird, daß während der Wahlen auch in den Flur des Wahllokals, sei es durch den Eingang von der Straße her, sei es durch den Zugang aus den für die Mitglieder der Bürgermusse reservierten Räumen, niemand ohne die betreffende Wahlkarte zugelassen wird, so wird die Behändigung der durch Bevollmächtigte s. Z. abgeholten Eintrittskarten an den Wahltagen selbst (23., 24. und 25. Febr.) nicht, wie gestern an dieser Stelle gesagt war, im Direktionszimmer der Bürgermusse erfolgen, sondern in dem mit einem besonderen Straßeneingang versehenen, im selben Gebäude belegenen Laden der Rappinschen Papierniederlage.

Das, wie s. Z. gemeldet, vom Finanzministerium ausgearbeitete Projekt einer Besteuerung von Papier in Form einer besonderen Akzise wird, einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, demnächst auf einem speziellen Kongreß von Vertretern der Papierbranche geprüft werden.

Der Minister des Innern hat, wie die „Ruß" erfährt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Verfügung erlassen, daß während der Zeit der Reichsduma-Wahlen sämtliche Krons-Monopolbuden wie auch die übrigen Trinkanstalten geschlossen bleiben sollen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 31 Ihres Blattes befindet sich eine Berichtigung von Herrn Dr. E. Krupp betreffs einiger in den estnischen Blättern gebrachten Notizen über die Exekutionen in Meyershof. Diese Berichtigung hat anscheinend den Zweck, zu beweisen, daß das Militär bei Exekutionen sehr schonend und human vorzugehen pflegt: schwere Exekutionen bis zu 400 Rutenhieben hätten keine weiteren Folgen [1]), die so Bestraften seien imstande, selbst zu Fuß nach Hause zu gehen, ein mit 200 Hieben bestrafter Knecht hätte die Exekution ganz gemütlich gefunden [2]) usw. Ich werde mit dem Herrn Dr. E. Krupp darüber nicht streiten, ob die Truppen human vorgehen und Körperstrafen bis 400 Rutenhieben gesund [3]) sind, aber ich erlaube mir seinen „nackten Tatsachen" und „streng medizinischen Angaben" andere „nackte Tatsachen aus persönlicher Erfahrung" entgegenzustellen. Der mit 400 Hieben in Meyershof Bestrafte wurde zwischen zwei Männern, die ihn unter den Armen festhielten, mühsam von der Züchtigungsstelle weggeschleppt, auf meinen Schlitten gelegt und ich brachte ihn nach Hause. Die anderen Bestraften konnten mit größter Mühe sich nur bis zu den nahestehenden Schlitten schleppen, worauf sie nach Hause gebracht wurden. Die meisten von den Bestraften sind noch eben krank, und daß sie nicht gestorben sind, hat seinen Grund einzig darin, daß sie alle gesunde junge Männer waren. Dann sagt noch Herr Dr. Krupp, daß 6 Personen von der Gemeinde zur Hinrichtrichtung an das Kriegsgericht ausgeliefert wurden. Das ist nicht wahr. Die Ausgelieferten waren gewöhnliche Diebe und die Gemeinde glaubte, als sie sie auslieferte daß sie verschickt werden; zur Hinrichtung lieferte die Gemeinde sie aber nicht aus und war sehr erstaunt und erschrocken, als sie erschossen wurden, denn daß sie auf solche Weise von ihnen befreit würde, hatte sie nicht geahnt.

Ueberhaupt scheint Herr Dr. E. Krupp der Meinung zu sein, daß körperliches Mißgeschick dem lieben „Landvolk" wenig schadet, denn „viel schwerere Verletzungen — als von den Truppen verhängte schwere Körperstrafen — als Folgen von Lynchjustiz, persönlicher Rache und Krugsprügeleien habe er unter unserer Landbevölkerung gesehen." — Prügel ist Prügel, von wem und von wo er auch komme.

T. Kadak,
Gesindewirt in der Meyershoffschen Gemeinde.

Im Juli vorigen Jahres wurden dem Kleinhändler S. in der Markt-Straße, als er in angetrunkenem Zustande eingeschlafen war, aus der Tasche ein Geldbeutel mit 300 Rbl. in barem Gelde und ein Sparkassen-Buch mit Einlagen im Betrage von 900 Rbl. gestohlen. Bei dem Arbeiter L. T., der am Vorabend mit dem Kleinhändler gezecht und ihn bis zur Schlafstatt begleitet hatte, wurde das Diebsgut gefunden und dieser Tage verurteilte der Friedensrichter des 2. Bezirks den L. T. zu 10 Monaten Gefängniß. —k—

Dem Fuhrmann J. S. wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er auf der Haltestelle bei der Poststation auf das Pferd eines anderen Fuhrmanns mit der Peitsche dermaßen losgeschlagen hatte, daß es scheu geworden war und die Droschke umgeworfen hatte, wobei der Droschkenkutscher eine Verletzung davongetragen hatte. —k—

Donnerstag Abend wurden dem Urjadnik-Gehilfen Mölder in der Sand-Straße das ohne Aufsicht gelassene Pferd (dunkelbrauner Wallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne rechts) nebst Schlitten gestohlen. —k—

1) Herr Dr. Krupp schrieb: „keine Verstümmelungen mit weiteren Folgen für die Zukunft". D. Red.
2) Dr. Krupp schrieb: „selbst recht gemütlich beschrieben".
3) Das hat Dr. Krupp auch nicht andeutungsweise behauptet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Febr. Der Minister des Innern schickte an die Gouverneure eine Zirkulardepesche, in welcher vorgeschrieben wird, die Freiheit der Meinungsäußerungen auf den bäuerlichen Versammlungen nicht einzuschränken, sofern es sich um Angelegenheiten der Wahlen in die Reichsduma handelt. Solche Versammlungen haben das Recht, alle Wahlfragen der Reichsduma sowie auch das Programm der Deputierten der Bauernschaft in der Reichsduma zu beraten.

Charkow, 16. Febr. Die Gerichtspalate verhandelte den Prozeß von 8 Beamten der Geheimpolizei, die, mit dem Pristaw v. Lange an der Spitze, wegen systematisch ausgeübter Grausamkeiten gegenüber in Untersuchung genommenen Personen angeklagt waren. Fünf der Angeklagten wurden zu Gefängnishaft verurteilt: v. Lange zu 2 Monaten, die übrigen zu je 1 Monat, drei wurden freigesprochen.

Batum, 16. Febr. Auf die Post wurde ein Ueberfall von 10 bewaffneten Räubern ausgeführt. Es wurden 7232 Rbl. geraubt. Einen Sack mit Geldbriefen warf man irrtümlicherweise wieder fort. Ein Gorodowoi, der Widerstand leistete, wurde verwundet.

Nikolajew, 15. Febr. Eine zahlreiche bewaffnete Bande stahl sich zum Pulverkeller heran und fing an, die Schildwachen mit Steinen zu bewerfen und auf sie zu schießen. Die Soldaten gaben Feuer, worauf die Bande sich zerstreute. Man glaubt, sie wollten den Pulverkeller in die Luft sprengen.

Kolombo, 1. März (16. Febr.) Der in Singapore eingetroffene Kreuzer „Hogg" erhielt Ordre, in den Persischen Golf abzugehen, wo man Unruhen erwartet.

Petersburg, 16. Februar. Die Postdirektoren von Moskau und Petersburg, Geheimrat Radschenko und Wirkl. Staatsrat Glagolew, sind, ihrem Gesuch gemäß, aus dem Dienst entlassen.

Der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums, Schtscheglowitow, ist zum Gehilfen des Justizministers ernannt.

Unter dem Vorsitz Sr. Majestät fand eine zweite Sitzung der Minister und Reichsratsglieder statt. Die Prüfung des Projekts der Reorganisation des Reichsrats und des Reichsduma-Gesetzes wurde zu Ende geführt. Das Projekt wurde mit geringfügigen Abänderungen angenommen und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Das Gutachten des Reichsrats in Sachen der Abänderung der Regeln über die Requirierung von Militär zur Unterstützung der Zivilgewalt ist Allerhöchst bestätigt worden. Danach ist die Zivilbehörde verpflichtet, nach Eintreffen des Militärs die letzte Warnung ergehen zu lassen. Erst wenn dies geschehen, werden die Vollmachten dem Militär übergeben, falls der militärische Befehlshaber die Anwendung von Waffengewalt für notwendig ansieht. Der Haufe wird dreimal gewarnt, wonach, falls die Unordnung fortdauert, die Waffen das Wort sprechen, und zwar in tatsächlicher Anwendung, keinesfalls aber als bloßes Schreckmittel. Der Reichsrat erachtete es als notwendig, das Schießen über die Köpfe der Aufrührer hinweg zu verbieten, weil dadurch Unbeteiligte zu Schaden kommen können. Auch das Abgeben von blinden Schüssen wird verboten. Das Verbot, blind zu schießen, lehre die Bevölkerung, im Militär eine furchtbare Macht, nicht nur ein Mittel zum Furchteinjagen zu erblicken. So verschwinde auch die Gefahr, daß das Militär von der Bevölkerung angegriffen werden könne.

Kostroma, 16. Febr. Gestern Nacht drangen 6 Bewaffnete in das Gouv.-Semstwogefängnis und befreiten einen politischen Verbrecher. Ein Gorodowoi, der Widerstand leistete, wurde verwundet.

Tammerfors, 16. Febr. Die Polizei verhaftete noch zwei der Plünderer der Reichsbank, als sie eben mit dem Zuge ankamen, und führte sie ins Polizeigebäude ab. Während des Verhörs zog einer der Räuber plötzlich einen Revolver hervor, schoß 3 Gorodowois nieder und versuchte, stetig feuernd, auf die Straße hinaus zu gelangen, wobei 2 weitere Personen, darunter der Polizeisekretär, verwundet wurden. So kam er in den Seitenflügel des Hauses, dessen Fenster auf den Markt hinausgehen, verrammelte die Tür, schlug die Fenster ein und hielt eine russische Rede an das Volk, in welcher er sich als Sozialdemokraten zu erkennen gab und Hilfe gegen die Polizei forderte. Der Volkshaufe forderte seine Freilassung. — Es wurden Feuerwehrleute der Polizei zu Hilfe requiriert.

Jekaterinoslaw, 16. Febr. Beim Magazin Woismann fand eine Bombenexplosion statt. Das Gebäude wurde beschädigt. Ein Kommis trug Verletzungen davon. Am Vorabend waren Anarchisten im Magazin gewesen und hatten Geld erpressen wollen.

London, 1. März (16. Febr.). Man spricht von einer baldigen Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm, wahrscheinlich zur See oder in einem der Häfen.

Algeciras, 1. März (16. Febr.). Das redaktionelle Komitee prüfte heute das Projekt der Marokko-Bank. Es wurden Fragen besprochen, in welchen ein Abkommen unschwer zustande kommen kann. Die Prüfung von 6 Punkten wurde vertagt.

Belgrad, 1. März (16. Febr.). Die Skuptschina beschloß, die Regierung aufzufordern, mit Oesterreich-Ungarn weder einen temporären noch dauernden Handelsvertrag zu schließen, bevor ein Abkommen in der Veterinär-Konvention in Sachen des Exports von Fleisch und Geflügel erzielt worden wäre. Die Regierung nahm die Resolution der Skuptschina an.

Schanghai, 16. Febr. Zeitungsnachrichten zufolge ist die Kaiserin-Witwe von China schwer erkrankt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 20. Februar um 5 Uhr nachmittags. Meldungen täglich von 10—11 Uhr, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Sexagesimae 3 Rbl 69 Kop. + in dem Nachmittagsgottesdienst 5 Rbl. 43 Kop.; zu Holz aus der Sammelbüchse der S'schen Schule 1 Rbl. 56 Kop.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 65 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 18 Kop. + 88 Kop.; für das Vormagdalenium Jahresbeiträge 1 + 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 85 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.
(in 4 Wochen.)

Für die Kirche 5 Rb. 35 Kop. und für die Beleuchtung 5 Rbl.; für die Stadtarmen 14 Rbl. 52 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 75 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl. 35 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 16 Kop.; für die Taubstummen 60 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 73 Kop.; für die Leprösen 25 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Annette Peterson, geb. Fritzson, † im 72. Jahre am 15. Februar zu Reval.

Erna Doellerdt, geb. Baumann, † im 23. Jahre am 13. Februar zu Majorenhof.

Wirkl. Staatsrat Nestor v. Schlözer, † am 6. Februar zu Lublin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17 Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743.1	736.5	735.3
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—1.2	+0.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE 2	SE 3	W 4
Relative Feuchtigkeit . . .	90 %	96 %	90 %
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 1.2

Schnee vom morgens bis Mittags.

Kursbericht.

Riga, 14. Februar 1906.

		Käuf.	Ver.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	90	—
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	97	—
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	90	—
4 %	Livl. Pfandbr.	81	—
4½ %	Kurl. Pfandbr.	90	—
4 %	Kurl. Pfandbr.	81	—
4 %	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

23, 24 и 25 февраля с. г. ежедневно съ 11 час. утра до 3 час. пополудни по мѣстному времени (3 ч. 15 м. по С. Петербургскому времени) въ залѣ общества **„Бюргермуссе“** имѣютъ состояться **выборы въ гласные Юрьевской Городской Думы** на четырехлѣтіе 1906—1910 г. г. такимъ образомъ, что будутъ допущены къ подачѣ голоса:

въ **четвергъ 23 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 1—475 (желтые входные билеты),

въ **пятницу 24 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 476—950 (зеленые входные билеты).

въ **субботу 25 февраля** тѣ избиратели, которые значатся по избирательному списку подъ №№ 951 и слѣд. (розовые входные билеты).

Особыхъ приглашеній къ участію въ избирательныхъ собраніяхъ г. г. избирателямъ разослано не будетъ. Избиратели, не явившіеся для подачи голоса въ установленные для нихъ дни, въ слѣдующіе дни выборовъ къ баллотировкѣ допускаемы болѣе не будутъ. Изъяты изъ этого правила только тѣ избиратели, которые, голосуя за себя и на основаніи довѣренности, имѣютъ два относящихся къ различнымъ группамъ входныхъ билета. — Эти избиратели могутъ выбрать себѣ по своему усмотрѣнію изъ двухъ назначенныхъ для нихъ дней одинъ день, въ который ими подаются оба голоса.

Въ каждый день выборовъ, въ 3 часа пополудни по мѣстному времени, двери въ избирательныя помѣщенія запираются и къ баллотировкѣ допускаются лишь присутствующіе въ помѣщеніи избиратели.

Гор. Юрьевъ, 11-го февраля 1906 г.
№ 291.

Stadtverwaltung.

Am 23., 24. und 25. Februar, täglich von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags nach Lokalzeit (3 Uhr 15 Min. nach St. Petersburger Zeit), werden die **Stadtverordnetenwahlen** für das Quadriennium 1906—1910 im Saale der **„Bürgermusse“** in der Weise stattfinden, dass

am **Donnerstag, den 23. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 1—475 (gelbe Eintrittskarten),

am **Freitag, den 24. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 476—950 (grüne Eintrittskarten) und

am **Sonnabend, den 25. Februar,** diejenigen Wähler, welche in der Wählerliste sub №№ 951 u. ff. (rosa Eintrittskarten) verzeichnet sind, ihre Stimmen abzugeben haben.

Besondere Einladungen zur Wahlversammlung erfolgen nicht. Diejenigen Wähler, welche an den für sie bestimmten Tagen nicht zur Wahl erscheinen, werden an den folgenden Wahltagen nicht mehr zur Abgabe ihrer Stimmen zugelassen. Ausgenommen hiervon sind nur die Wähler, die für sich und laut Vollmacht stimmen und zwei zu verschiedenen Gruppen gehörige Eintrittskarten besitzen. Diese Wähler können von den zwei für sie bestimmten Tagen nach ihrem Belieben einen auswählen, an dem sie ihre beiden Stimmen abgeben.

Um 3 Uhr nachmittags nach Lokalzeit eines jeden Wahltages werden die Türen des Wahllokals geschlossen und nur noch die im Saale bereits anwesenden Wähler zum Ballotement zugelassen werden.

Jurjew, am 11. Februar 1906.
№ 291.

Samen-Handlung
der Kunst- und Handelsgärtnerei von
Gebr. Tönisson, Dorpat
empfiehlt in zuverlässiger Qualität **reine,** frische u. **bestkeimende:**
Gemüse-Samen
Gras-Samen und
diverse ökonomische Samen
ausserdem:
Sommerblumen-Samen
Gewächshauspflanzen-Samen
ausdauernde Pflanzen-Samen
Palmen-Samen u. s. w.
Vollständiges Preisverzeichniss unberechnet und postfrei.

Aus Mangel an Raum werden
eine Garnitur Polstermöbel u.
4 grosse schöne Palmen
(Zimmerzucht), 2 Phenix u. 2 Latania Barbonika, **verkauft** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, II. Etage.
Sarrin.

Junges Fräulein
sucht eine Anstellung als Kassiererin oder Verkäuferin — Russische Strasse Nr. 6. **E. K.**

Zum Alleindienen
sucht eine Magd eine Stelle — Pleskausche Strasse 52, Qu. 24.

Ein Stubenmädchen
das russ. u. deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Peplerstr. 28, Qu. 8.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert
Martin Böckler, Reval.

Student phil.
ert. **Nachhilfe- u. Privatstunden** in den Gymnasialfächern — Stern-Str. 21, Bel-Etage. Zu sprech. von 10—11 u. 5—6 Uhr.

Ein gewandter Kommis
mit Attestaten **sucht eine Stelle** in eine Leder-, Eisen- od. Kolonialwarenhandlung — Юрьевъ, Рижская ул. № 60. І. Арисонъ.

Gesucht zu Anfang März junger
Forstmann
Fachtechniker, mit Attestat. Offerten an Förster **Müller,** Terrastfer, Post Tschorna, Livland.

Empf. Schülerinnen
aus meiner **Kochschule** zum Alleindienen oder als Köchinnen — Alt-Strasse Nr. 5. **E. Maim.**

Eine Magd mit Attestaten
sucht als Köchin oder zu Kindern eine **Stelle** — Alexanderstr. 23.

Hausverkauf
für 4500, versichert für 5300 Rbl., Auszahlung 1500, Obligation 3000 Rbl., geeignet für Anlage einer kl. Fabrik od. Werkstätte — Alexanderstr. 97. Näher. Gartenstr. 6, b. Hauswächter.

Eine
Dampfmeierei-Einrichtung
ist **billig zu verkaufen.** Näheres bei Lellep, Nurk & Ko., Dorpat.

Scharrenstr. Nr. 8
ist 1 **Wohnung** v. 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom April c. **zu vermieten.** Zu erfrag. beim Hauswächter daselbst.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

In Süd-Russland, in der Nähe von Rostow, wird zum Herbst d. J. die
Milch einer Heerde von 200 Kopf verpachtet.
Die Gutsverwaltung strebt danach, dass alle Kühe im Herbst kalben. Gute Butter kostet in den Nachbarstädten im Winter von 20—24 Rbl. pro Pud. Reflektierende erhalten nähere Auskunft pr. Adresse: Куб. Об. по Владим. ж. д., ст. Кущевка, Экономія Ильевка.

Halva
in diversen Sorten
Fastenzucker
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Birkenholz à Fad. 4.50
Ellernholz à Fad. 4.00
wird im Auftrage verkauft durchs
Expressbureau.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung Sonntag, d. 19. Febr., 6 Uhr nachm.
im Saale der „Bürgermusse“.
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letzten Parteiversammlung.
2. Denominierung eines Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma.
3. Fragen der Parteiorganisation.
(Verhältnis zur Zentrale in Riga und Wahl eines Partei-Ausschusses.)
4. Wahl von Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuss.
5. Bericht des Kassaführers.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Komitee.

Blüh. Blumen
in grosser Auswahl empfiehlt billigst
C. G. Becker
Blumenhandlg. bei d. Steinbrücke.

Gesucht 200–300 Rbl.
auf gute Zinsen. Offerten sub J. B. an die Expedition d. Blattes.

1 gebrauchter Stutzflügel
(Blüthner), **eine alte engl. Uhr** u. **ein Mahagonipostament zu verkaufen.** Näheres sub 481 in der Expedition der Nordliv. Zeitung.

Sibirisches
Wild
Birkhühner pro Paar 1.10 Kop.
Haselhühner pro Paar 80 Kop.
Auerhühner
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Wohnung
von 4 hohen Zim. u. von 5 resp. 7 Zimmern mit gr. Veranda **sofort mietfrei** — Mühlen-Strasse Nr. 3. Zu erfragen **Quartier Nr. 5.**

D. H.-V.
Freitag, d. 17. Febr. c.
Vortrag
des Herrn
C. Glück
„Feuer und Feuerschutz im Hause“.
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

M. K.
Der morgige Uebungsnachmittag findet statt.

Учено-Литературное Общество.
Въ субботу 18 февраля, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. чл. Общества **М. Е. Красноженъ** сдѣлаетъ докладъ: «Пробѣлы нашей университетской жизни (къ вопросу объ университетской реформѣ)».

Ruderclub.
Feier
des
Stiftungstages
Sonnabend, d. 18. cr.
9 Uhr ab.
im Clublocal.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonntag, den 19. Febr. c.
5 Uhr nachmitt.
Uebung
sämtlicher Corps.
Der Hauptmann.

St. Johanniskirche.
Mittwoch, d. 23. Februar
Busstags-Konzert
von
Rudolph Griwing
unter Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte.
PROGRAMM:
1. **G. F. Händel:** Konzertsatz G-moll (Orgel).
2. **R. Bibl:** Andante religioso (Cello u. Orgel).
3. a) **Wolfg. Franke:** Passionslied
b) **Mendelssohn:** Entsagung (Sopransolo mit Orgelbegl.).
4. **Mozart:** Maurerische Trauermusik (Orgel).
5. **Fr. W. Sering:** Andante religioso (für Violinen, Chor u. Orgel).
6. **E. Rohde:** Konzertstück (für 2 Waldhörner, 2 Posaunen und Orgel).
7. a) **C. H. Rinck** (1770—1840): Fugato Es-dur
b) **C. H. Graun** (1756—1791): Fuga C-moll (Orgel)
8. **Mendelssohn:** Arie a. d. 42. Psalm (Sopransolo mit Orgelbegl.)
9. **R. Kühnel:** Andante religioso (für Streichorchester u. Orgel)
10. **J. S. Bach:** Postludium C-dur (Orgel).

Anfang präz. 6 Uhr abds.
Preise d. Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 января 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Januar 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	66984	50	182616	28	249600	78	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	67133	77	6000	—	73133	77	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	215063	67	—	—	215063	67	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., bes ich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	362501	97	2476534	29	2839036	26	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	2014	30	2014	30	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	80720	—	109680	—	190400	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7005	—	31835	—	38840	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	218910	—	218910	—	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	1081	59	1736	81	2818	40	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	164396	48	36451	77	200848	25	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	81911	53	49366	31	131277	84	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	330	05	5355	48	5685	53	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	22479	56	2542	66	25022	22	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	67956	91	176576	90	244533	81	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	7463	08	360638	67	368101	75	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	448855	79	1031832	40	1480688	19	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	337966	75	337966	75	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	25659	98	50717	06	76377	04	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	422110	57	204000	23	626110	80	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1507833	48	629817	78	2137651	26	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	1089	52	1089	52	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	330	—	2561	88	2891	88	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1905 г.	82274	08	97531	85	179805	93	Handlungs-Unkosten pro 1905
Расходы за 1906 г.	5557	55	15627	39	21184	94	Handlungs-Unkosten pro 1906.
Расходы, подлежащіе возврату	15	45	936	58	952	03	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	24954	—	28005	06	52959	06	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	77397	52	158769	12	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1088	66	10924	36	12013	02	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3745079	27	6148666	85	9893746	12	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	97963	—	—	—	97963	—	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	354556	08	867533	11	1222089	19	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	230	—	230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	296551	—	2938781	96	3235332	96	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	44756	80	—	—	44756	80	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	38235	81	327022	89	365258	70	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	522701	19	47384	77	570085	96	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	67713	76	22042	60	89756	36	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	629274	47	1519189	50	2148463	97	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	208	54	208	54	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	4390	25	9505	50	13895	75	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1744	—	—	—	1744	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и комиссія за 1905 г.	99261	39	192081	25	291342	64	Erhobene Zinsen und Commission pro 1905.
Полученные процентѣ и комиссія за 1906 г.	12510	65	63662	18	76172	83	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11171	36	81637	73	92809	09	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	314205	76	78623	07	392828	83	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вклади. билетамъ	43	75	762	94	806	69	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	04	—	04	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	77	—	77	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	0,216% „ „ „ Debet- „
	3745079	27	6148666	85	9893746	12	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 97,963 р. — к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 152614. 53.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 237114. 95.

*) Hiervon 97,963 R. — Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 152614. 53.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 237114. 95.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Ржскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D.; 3—4000; P. P.; M. 38; F. J.; R. — Wohnung (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Sonnabend, den 18. Februar (3. März) 1906.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.
Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.
Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.
Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Uebertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Aendert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber ꝛc., zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen u. Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60 Berlin W. 910. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

Inland.

Städtische Politik und unsere bisherige Stadtverordneten-Versammlung. I.

Ein konstitutionell erfahrener Staatsmann hat gesagt, daß das ganze Verfassungsleben jederzeit eine Reihe von Kompromissen ist. Wird der Kompromiß dadurch vereitelt, daß eine der beteiligten Gewalten ihre eigene Ansicht mit doktrinärem Absolutismus durchführen will, so wird die Reihe der Kompromisse unterbrochen und an ihre Stelle treten Konflikte, und Konflikte, da das Staatsleben nicht stillzustehen vermag, werden zu Machtfragen.

Bismarck.

Unser städtisches Gemeinwesen hat darin vor manchen anderen Städten des Reiches einen nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß es auf den Pfeilern des historisch Gewordenen ruht und bisher in ruhiger, stetiger Entwickelung sich aufgebaut hat. In diesem seinen natürlichen Werden liegt eine gewisse Anwartschaft darauf, daß es sich — auch in unruhigen, neue Gestaltungen bedingenden Zeiten — nicht leicht in allzu sprunghafte und unzureichend vorbereitete Entwickelungen drängen lassen wird.

Dagegen hat Dorpat gleich unserer ganzen Heimat darin einen schweren Stand, daß das nationale Element — das ja an sich mit einer städtischen Selbstverwaltung nichts zu schaffen hat, indem diese nur für das Wohl der Stadt als Ganzes und nicht zu Gunsten der einen oder anderen Nationalität tätig sein soll — Schwierigkeiten besonderer Art in die Verwaltung hineinträgt, mit denen immer und immer wieder zu rechnen ist.

Was das Verhältnis von uns Deutschen zu den russischen Mitbewohnern anlangt, so bieten sich für dessen Gestaltung in Zukunft schwerlich besondere Schwierigkeiten. Ein eigentlicher Nationalitätenhader zwischen Deutschen und Russen, ein Hader von Person zu Person, hat bei uns kaum bestanden. Unsere gegnerische Gesinnung richtete sich nicht gegen den Russen als solchen, sondern gegen jenes bureaukratische Regime, das uns unsere Schulen und unsere Sprache nahm, das unsere Landeskinder außer Landes trieb und Fremde zum Schalten und Walten über unsere wichtigsten Interessen hierher versetzte, gegen das System kleinlich kontrollierenden Mißtrauens, das lähmend sich auf unser Eigenleben senkte und jede natürliche Entwickelung aus sich selbst verkümmern ließ, gegen solche Typen, die, wie ein Kapustin, sich nicht auf Verbreitung der Kenntnis der russischen Sprache beschränkten, sondern mit Gewaltmitteln es durchsetzen wollten, daß an der Wiege unserer Kinder einst nur noch das russische Wiegenlied gehört werde, oder die, wie ein „patriotischer" Kassatski, die fast unbegrenzte Verwertbarkeit dieses Systems zu einer Willkürwirtschaft ohne gleichen grell illustrierten. Es ist ja wohl auch in den Zeiten heftigster Verbitterung nicht verkannt worden, daß es unter den hierher entsandten Beamten humane, achtungswerte Männer gegeben hat, und zwischen der eingeborenen russischen Bevölkerung unserer Städte und den deutschen Einwohnern hat stets ein ungetrübt friedliches Verhältnis obgewaltet. — Der 17. Oktober hat über das unduldsame bureaukratische System das Todesurteil gefällt; sofern und solange wir uns der Freiheiten des 17. Oktober zu erfreuen haben werden, wird damit der bisher größte Stein des Anstoßes für die Entwickelung normaler Beziehungen zu der hiesigen russischen Gesellschaft aus dem Wege geräumt sein.

Sehr viel schwieriger liegt das Verhältnis der Deutschen zu den Esten. Schwer abmeßbare Faktoren stehen sich hier gegenüber: auf der einen Seite höhere Bildung, größerer Besitz, überkommene Macht, ererbte Ansprüche auf Führung — auf der anderen Seite ein starkes numerisches Uebergewicht und ein entschiedenes geistiges und materielles Aufwärtsstreben.

Worauf soll in dieser schwierigen Stellung, in diesem Durcheinander von Ansprüchen, Bestrebungen und Machtfaktoren unsere städtische Politik gerichtet sein?

Wenn wir Söhne einer und derselben heimatlichen Scholle uns nicht gegenseitig zerfleischen sollen, wenn dieser baltischen Grenzmark des russischen Reiches nicht auf immer der deutsche kulturelle Einfluß oder die normale Entwickelung der estnisch-lettischen volklichen Triebkraft verkümmert oder verloren gehen sollen, so kann unsere Politik nur ein Bestreben erfüllen — das des Ausgleiches der Gegensätze und Entwickelungsbedürfnisse. So im Großen und so im Einzelnen, so auf dem Lande und so in der Stadt.

Das ist gewissermaßen die Theorie unserer einheimischen und auch unserer städtischen Politik in ihren allgemeinsten Zügen. Sie findet jedoch in der Praxis ihre nicht überschreitbaren Grenzen. Denn auch bei dem redlichsten Streben nach Ausgleich wird der Satz: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt" — immer seine Geltung behaupten müssen, und es kann schwerlich etwas Unlohnenderes geben, als mit dem Unversöhnlichen sich versöhnen zu wollen. Kompromisse dürfen daher nie als Ziel an sich, sondern nur als Mittel zum Zweck, d. h. als Mittel zur Förderung des Ausgleiches von Gegensätzen und zur Förderung einer normalen Fortentwickelung angestrebt werden.

Das Streben nach Ausgleich der Gegensätze hat denn auch, solange die Städteordnung bei uns existiert, dem maßgebenden Teile unserer Wählerschaft stets vor Augen geschwebt. Sie ist immer darauf ausgegangen, eine allseitige Vertretung der städtischen Wählerschaft in der Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung zum Ausdruck zu bringen.

Die Stadt ist dabei nicht schlecht gefahren. Es ist vielfach durch die gemeinsame Arbeit von Person zu Person in der Tat eine Art Ausgleich auch zwischen gegnerisch sich Gegenüberstehenden erzielt worden.

Durchaus der Tradition und dem besonnenen Streben nach einem vernünftigen Ausgleich entsprechend, wurde inmitten der verschärften nationalen Gegensätze vor den letzten Stadtverordneten-Wahlen im Jahre 1902 ein förmlicher Wahlkompromiß zwischen dem „allgemeinen Wahlkomitee" und dem vom Redakteur Tönisson geleiteten estnischen Wahlkomitee abgeschlossen. Danach stellte das allgemeine Wahlkomitee 25, das estnische aber 20 Kandidaten von sich aus auf, während 15 Kandidaten auf Grund einer beiderseitigen Verständigung, jedoch mit ausschlaggebendem Votum des allgemeinen Komitees, den Wählern empfohlen wurden. Zu Ersatzmännern sollten 8 deutsche oder 4 estnische Herren gewählt werden.

Dieser Wahlkompromiß wurde eingehalten; auf ihm beruhte die Zusammensetzung unserer Stadtverordneten-Versammlung im Quadriennium 1902—1906.

Nach dem Abschluß der Wahlen schrieben wir („Nordlivl. Z." Nr. 58, Jg. 1902):

„... Bei Anknüpfung der Kompromiß-Verhandlungen stellte sich den Angehörigen des deutschen Wahlkomitees als zu erstrebendes Ziel hin: nicht etwa die größtmögliche Zahl von Stadtverordneten-Sitzen sich zu sichern, sondern im allgemeinen Interesse unseres städtischen Gemeinwesens zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen, welche, den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragend, geeignet erschien, die Arbeit für das Gemeinwohl sicherzustellen und zugleich vorhandene Gegensätze nicht weiter zu verschärfen, sondern, soweit es an den deutschen Wählern liegt, im Interesse unseres ganzen städtischen Zusammenlebens tunlichst auszugleichen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die im Wahlkomitee repräsentierte deutsche Wählerschaft dieses Mal mehr zugestanden, als sie nach ihrer Schätzung der Verhältnisse hätte durchaus zugestehen müssen und als sie auch ohne Kompromiß hätte erlangen können. Innerhalb der Verwaltung einer Stadtgemeinde sollte für nationale Gegensätze überhaupt keine Raum sein: es sollten Stadtverordnete nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach ihrer persönlichen Brauchbarkeit, nach den Berufskreisen und allenfalls nach den verschiedenen Stadtgebieten, die sie vertreten, gewählt werden. Wir haben aber nun einmal mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und ihnen hat der Kompromiß Rechnung getragen. Die Nationalität der StVV. wird daher auch innerhalb des Bestandes unserer neuen StV.-Vers. ihre Rolle spielen; aber wir hoffen dabei, daß die gemeinsame Arbeit für das Wohl der Stadt zwischen den einzelnen Stadtverordneten eine Brücke schlagen wird, welche zwar nicht zum Ausgleich führen, wohl aber die Zugehörigen der verschiedenen Nationalitäten mit einander verbinden wird — im Interesse des Ganzen, dem alle angehören und dem alle dienen wollen. — Schlägt diese Hoffnung fehl, dann freilich ist der Kompromiß umsonst geschlossen worden."

Es war — darüber war man sich klar — ein Experiment, über dessen Gelingen nur der praktische Erfolg entscheiden konnte. Nicht ohne Hoffnungen beschritt man diesen Weg. Das Experiment aber schlug fehl: statt eines Ausgleiches ergab sich eine Verschärfung der Gegensätze.

Wie ist es so gekommen? Es ist unter den gegebenen Verhältnissen und bei den gegebenen Persönlichkeiten alles so natürlich hervorgegangen und hat sich doch so unnatürlich herausgewachsen.

Zur Reorganisation des Kirchenwesens in Livland.

Der Livländische Adelskonvent vom Dezember v. J. hatte eine Kommission mit dem Auftrag erwählt, für den nächsten Livländischen Landtag eine Vorlage betr. Reorganisation des Kirchenwesens auf dem flachen Lande auszuarbeiten und vornehmlich zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen: 1) Kirchenpatronat. 2) Ausgleich der kirchlichen Lasten. 3) Reorganisation der kirchlichen Verwaltung.

Die Arbeiten der vom Adelskonvent erwählten Kommission sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, noch nicht definitiv abgeschlossen, jedoch sind von der Kommission zu diesen Fragen bisher folgende Hauptgesichtspunkte aufgestellt worden:

1) Das in Livland bestehende Kirchenpatronat ist aufzuheben und die Predigerwahl dem zu reorganisierenden Kirchenkonvent zu übertragen, wobei der vom Kirchenkonvent gewählte Kandidat vom Konsistorium im Amt zu bestätigen ist. Die Kommission ging hierbei von der Erwägung aus, daß, wenn zwar die Entstehung des Kirchenpatronats privatrechtlicher Natur gewesen sei, die durch das Patronatsrecht gewährten Befugnisse doch ihrem Wesen nach einen öffentlich-rechtlichen Charakter tragen und daher wohl durch gesetzgeberischen Akt aufgehoben werden könnten, sobald anerkannt werde, daß diese Befugnisse dem öffentlichen Interesse nicht entsprechen.

Für die Aufhebung des Kirchenpatronats in Livland wurden von den Gliedern der Kommission Gründe sowohl politischer, als kirchlicher Natur angeführt. Es wurde darauf hingewiesen, daß wenn zwar die Predigerwahl durch einen oder mehrere Kirchenpatrone vielfach mehr Garantie für eine sorgfältige und gute Auswahl biete, als eine häufig vom Zufall abhängige Wahl durch eine große Versammlung, — dennoch bei der Verschärfung der nationalen Gegensätze im Lande das Kirchenpatronat nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. — In kirchlicher Hinsicht spreche für die Aufhebung des Patronats das evangelische Prinzip der freien Selbstbestimmung der Kirchengemeinde.

2) Zur Frage der Reorganisation des Kirchenkonvents hat sich die Kommission dahin ausgesprochen, daß die Reorganisation einerseits darin zu bestehen hätte, daß der Kirchenkonvent auf eine breitere Basis zu stellen sei, indem auch den landlosen Gemeindegliedern, sofern sie einen gewissen Minimal-Beitrag für die Kirche zahlen, eine Vertretung im Kirchenkonvent zustehen soll, andererseits aber die Glieder des Kirchenkonvents außer der Teilnahme an den Kirchenkonvents-Sitzungen auch laufende Obliegenheiten in der Kirchen- und Armenpflege zu übernehmen hätten.

3) Zur Frage des Ausgleiches der kirchlichen Lasten wurden von der Majorität der Kommission folgende Voten abgegeben:

1) Die regulativmäßigen Reallasten sind auf Grund von Einheitspreisen in Geld zu berechnen und im Kirchspiel gleichmäßig von allen Immobilien nach Maßgabe des Steuerwerts zu tragen.

2) Die kirchliche Baulast ist in Geldwert zu berechnen und, soweit sie nicht aus den Eingängen der freiwilligen Kirchensteuern gedeckt werden kann, gleichmäßig auf alle Immobilien im Kirchspiel nach Maßgabe des Steuerwerts zu repartieren.

3) Es ist eine freiwillige Kirchensteuer einzuführen, deren Erträge nach Ermessen des Kirchenkonvents für kirchliche Zwecke zu verwenden sind.

Die Vorschläge der Kommission, die insbesondere zur Frage der Reorganisation des Kirchenkonvents und des Ausgleichs der kirchlichen Lasten noch einer genauen Detailausarbeitung unterliegen, werden dem am 9. März zusammentretenden ordentlichen Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft zur Prüfung vorgelegt werden.

Die Aufhebung der „Feldgerichte"

in den Ostseeprovinzen ist, der „Düna-Ztg." zufolge, verfügt worden. Vom heutigen Tage ab sollen die Rebellen durch Kriegsgerichte abgeurteilt werden.

Zur Lage im lettischen Teile unserer Provinzen.

Raubüberfälle der allerfrechsten Art kommen, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, in letzter Zeit in einigen Teilen Kurlands, so namentlich in der Umgegend von Bauske und Alt-Autz, wiederum in erschreckendem Maße vor. Sie werden nicht nur nächtlicherweile, sondern gar am hellichten Tage ausgeführt. Kommt da an dem einen oder anderen Gesinde eine bewaffnete Bande auf Schlitten angefahren und umzingelt das Wohnhaus, während ein Teil der Räuber ins Innere des Hauses dringt, die Einwohner fesselt und knebelt, Geld erpreßt und alles Brauchbare an Kleidern und Speisevorräten mit sich fortführt. Meist sind die Räuber mit den Hausgelegenheiten ganz genau vertraut und wissen auch sehr gut die Zeit, während welcher die meisten männlichen Hausbewohner abwesend sind. Mit Vorliebe werden natürlich die mehr begüterten Gesindewirte heimgesucht, doch werden auch ärmere nicht verschmäht. Die Landstraßen, die zu den Städten führen, sind so unsicher geworden, daß Bauern, die etwas zum Markte zu bringen haben, sich nicht getrauen, einzeln zu fahren, sondern sich zu meh-

Feuilleton.

Mozart-Reminiszenzen.

—l— In einem alten Notizbuch lese ich aus dem Ende des 18. Jahrhunderts einige aus der „Allgemeinen musikalischen Zeitung", ohne nähere Angabe entnommenen Mozart-Reminiszenzen, die als Nachklänge der heurigen Mozart-Feier interessieren dürften. Es heißt dort:

1. Als Mozart das letzte Mal in Berlin ankam, war es gegen Abend. Kaum war er ausgestiegen, so fragte er den Marqueur im Gasthofe, der ihn nicht kannte: „Gibt's diesen Abend nichts von Musik hier?" — „O ja," sagte der Mensch, „soeben wird die deutsche Oper angegangen sein." — „So! was geben sie heute?" — „Die Entführung aus dem Serail." — „Charmant!" rief Mozart lächelnd. — „Ja", fuhr der Mensch fort, „es ist ein recht hübsches Stück. Es hat's komponiert — — wie heißt er nun gleich!" — — Indessen war Mozart im Reiserocke, wie er war, schon fort. Er bleibt ganz am Eingange des Parterres stehen und will da ganz unbemerkt lauschen. Aber bald freut er sich zu sehr über den Vortrag einzelner Stellen, bald wird er unzufrieden mit den Tempos, bald machen ihm die Sänger und Sängerinnen zu viel Schnörkeleien, wie er es nannte; kurz sein Interesse wird immer lebhafter erregt und er drängt sich unbewußt immer näher und näher dem Orchester zu, indem er bald dies, bald jenes, bald leiser, bald lauter brummt und murrt und dadurch den Umstehenden, die auf das kleine, unansehnliche Männchen im schlechten Oberrocke herabsehen, Stoff genug zum Lachen gibt, wovon er aber natürlich nichts weiß. Endlich kam es zu Pedrillo's Arie: „Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite" usw. Die Direktion hatte entweder eine falsche Partitur, oder man hatte verbessern wollen und der zweiten Violine bei den oft wiederholten Worten: „Nur ein feiger Tropf verzagt", — dis statt d gegeben. Er rief fast ganz laut in seiner freilich nicht verzierten Sprache: „Verflucht — wollt ihr d greifen!"

Alles sah sich um, auch mehrere aus dem Orchester. Einige von den Musikern erkannten ihn und nun ging es wie ein Lauffeuer durch das Orchester und von diesem aufs Theater: Mozart ist da! — Einige Schauspieler, besonders die sehr schätzbare Sängerin Madame B., welche die Blonde spielte, wollte nicht wieder heraus aufs Theater. Diese Nachricht lief rückwärts an den Musikdirektor und dieser sagte sie in der Verlegenheit Mozarten, der nun schon bis hart hinter ihn vorgerückt war. Im Augenblicke war dieser hinter den Kulissen: „Madame!" sagte er ihr, „Was treiben sie für Zeug? Sie haben herrlich, herrlich gesungen! und damit Sie es ein andermal noch besser machen, will ich die Rolle mit Ihnen einstudieren."

2. Als es in Berlin bekannter wurde, daß Mozart da sei, wurde er überall, besonders auch von Friedrich Wilhelm II., äußerst günstig aufgenommen. Dieser Fürst schätzte und bezahlte bekanntlich nicht nur Musik ungemein, sondern war wirklich, wenn auch nicht Kenner, doch geschmackvoller Liebhaber. Mozart mußte ihm, solange er in Berlin war, fast täglich vorphantasieren. Oft mußte er auch mit einigen Kapellisten Quartett in des Königs Zimmer spielen.

Da er einst mit dem Könige allein war, fragte ihn dieser, was er von der Berliner Kapelle halte? Mozart, dem nichts fremder als Schmeichelei war, antwortete: „Sie hat die größte Sammlung Virtuosen in der Welt, auch Quartett hab' ich nirgends so gehört als hier; aber wenn die Herren alle zusammen sind, könnten sie es doch besser machen". Friedrich Wilhelm freute sich seiner Aufrichtigkeit; er erwiderte lächelnd: „Bleiben Sie bei mir — Sie können es dahin bringen, daß sie es noch besser machen! Ich biete Ihnen jährlich 3000 Taler Gehalt an". — — „Soll ich meinen guten Kaiser ganz verlassen?" sagte der brave Mozart und schwieg gerührt und nachdenkend. Man bedenke, daß der gute Kaiser, den Mozar nicht verlassen wollte, ihn damals noch darben ließ. Aber der König schien gerührt und setzte nach einer Weile nur noch hinzu: „Ueberlegen Sie es. Ich halte mein Versprechen, auch wenn Sie in Jahr und Tag erst kommen wollen."

An Alle, die in Jena studiert haben.

Wir werden um die Wiedergabe des nachfolgenden Aufrufs ersucht:

„Eine Feier seltener Art steht der Universität Jena bevor. Im August 1908 vollenden sich 350 Jahre ihres Bestehens. Gleichzeitig soll das neue Heim eingeweiht werden, das die Erhalterstaaten für ihre Hochschule errichten lassen.

Wohl Jedem, der auf eine in Jena verbrachte Studienzeit gern zurückblickt, wird es ein Bedürfnis sein, bei dieser festlichen Gelegenheit der alten alma mater seine Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu beweisen. Um ein gemeinsames Handeln nach dieser Richtung herbeizuführen, ist, auf Anregung eines alten treuen Jenensers von der Waterkant, eine Anzahl von Männern, die Jenenser Studenten gewesen sind,

reren zusammentun. Zwar gelingt es der Sicherheitspolizei auch ab und zu, einen guten Fang zu tun. So wurden in diesen Tagen in Mitau vier solcher Räuber gefangen genommen, die namentlich in der Bauskeschen Gegend arg gehaust hatten, unter ihnen auch der berüchtigte Bandenführer Schwaschwitz. Immerhin dürften etwa noch weit ausgedehntere und strengere Maßnahmen zu treffen sein, um dem erschrecklichen Räuberunwesen ein Ende zu bereiten. Die ausgeraubten Bauern wissen nun genau, wer die „schwarze Sotnja" war, von der die revolutionären Maulhelden beständig zu erzählen wußten!

Ebenso beleuchtet die Wirkung des revolutionären Terrors eine Zuschrift aus Südliv-land an die „Latwija", der die „Düna-Ztg." folgenden Passus entnimmt:

Zum Gehorsam und zur Nachgiebigkeit wurden die Einwohner von den Agitatoren sowohl durch lockende, unerfüllbare Vorspiegelungen, als auch durch Gewaltmittel und Drohungen gezwungen, denn eine Schrotladung und der „rote Hahn" wurden einem jeden zugesichert, der irgendwie wagte, sich den Anordnungen der „Führer" zu widersetzen. Daß diese Drohungen keine leeren Worte waren, davon zeugen die siebzehn Leichen mit durchschossener Brust im kleinen Lasdohnschen Kirchspiel, die vielen eingeäscherten Gebäude und noch andere dunkle Taten.

Ferner wird der „Balss" berichtet, daß anonyme Drohbriefe denjenigen Volksschullehrern zugegangen sind, die ihre regelmäßige Arbeit wieder aufgenommen haben.

Die vom Ministerium der Volksaufklärung bereits in bejahendem Sinne entschiedene Frage über die Zulassung der örtlichen Sprachen als Unterrichtssprache in den Privatlehranstalten der Ostseeprovinzen sollte gestern, Freitag, dem Reichsrat zur Begutachtung vorliegen. — Nach diesem Projekt soll, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, den Kommunen und Privatpersonen, welche in den Ostseeprovinzen Lehranstalten unterhalten, freigestellt werden, eine der 3 örtlichen Sprachen als Unterrichtssprache einzuführen — unter der einzigen Einschränkung, daß die russische Sprache und Literatur sowie die Geschichte und Geographie Rußlands in russischer Sprache vorgetragen werden. Die Bestimmung der Unterrichtssprache hängt von dem Bestande der Zöglinge ab. Behufs Erlangung der staatlichen Rechte haben sich die Zöglinge dieser Lehranstalten vor einer Spezialkommission einer Prüfung in allen Fächern, mit Ausnahme der Religion fremdländischer Konfession, in russischer Sprache zu unterwerfen. — Die Organisation der Schulen und des Unterrichtswesens bleibt denjenigen Institutionen und Personen vorbehalten, welche die Schulen unterhalten.

— Bisher sind, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, bereits mehr als 30 Güter Estlands und einige Güter Livlands bei der Verwaltung der Petersburger Don-Agrarbank zum Versatz angemeldet worden. Die Veranlassung hierzu gibt die relativ sehr hohe Einschätzung des Grund und Bodens seitens dieser Bank, die in gar keinem Verhältnis zu der übertrieben vorsichtigen Einschätzung seitens der baltischen Güterkreditvereine steht. Hoffen wir nur, schreibt das Revaler Blatt, daß die Operationen der russischen Agrarbank nicht unsere einheimischen Kreditinstitutionen lahm legen und der Güterspekulation Tür und Tor öffnen.

— In der „Düna-Ztg." finden wir die erfreuliche Mitteilung, daß die Rückkehr ins Ausland gereister Balten vielfach begonnen hat. Aus Königsberg beginnen die Emigranten zum großen Teil wieder zurückzuziehen; auch die Familien, die dort hingezogen waren, wollen heim.

— Das Livländische Evangelisch-Lutherische Konsistorium hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, die Eröffnung seiner ersten diesjährigen Juridik auf den 26. April anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 29. März einzusenden, sich selbst aber am 22. April, um 10 Uhr morgens, bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

— Im Ressort des Ministeriums des Innern ist dem Arzt des hiesigen Gefängnisses, Koll.-Rat Lezius, und des hiesigen Lehrerseminars Koll.-Rat Kieseritzky, für untadeligen zwölfjährigen Dienst der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Fellin. Am 15. Febr. trafen mit dem Nachtzuge zum Fastnachtsmarkt recht viele Besucher ein. Auf dem Bahnhof wurde, wie dem „Post." geschrieben wird, jedem Ankömmling der Paß oder eine sonstige persönliche Legitimation abgefordert, ohne welche Dokumente niemand in die Stadt gelassen wurde. — Demselben Blatt zufolge sind in der Felliner Gemeindeverwaltung dank dem kriegsgerichtlichen Terror bereits mehr als 7000 Rbl. an alten Gemeindeschulden eingelaufen. Auch Pässe werden in großer Zahl gelöst: gegenwärtig sind bereits 757 Pässe gegen nur 47 Pässe zur nämlichen Zeit des Vorjahrs zur Ausgabe gelangt.

Oefel. Pastor L. Masing zu Kielkond ist, wie wir im „Arensb. Wochenbl. lesen, plötzlich am Herzschlage gestorben. Er war ein Mann, der sich nicht den Vorurteilen der Menge hingab, sondern was er tat und sprach, das hatte er früher durchgearbeitet.

Reval. Nach dem Diebstahl in der Helsingforser Filiale der Reichsbank hat, wie die „Rev. Ztg." berichtet, die Reichsbank den übrigen Filialen den Befehl erteilt, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. So sind z. B. die Wachtposten, wie in allen Reichsbankabteilungen so auch in Reval, von nun an außer an den Eingängen auch in den inneren Räumlichkeiten postiert, die Beamten an den Kassen sind mit Brownings versehen und die Bankdiener verrichten ihren Dienst mit umgeschnallten Säbeln und Revolvern.

Libau. Stadthaupt Zink hat seinen Abschied beantragt. Der nächsten Stadtverordneten-Versammlung liegt, der „Lib Z." zufolge, schon sein Gesuch um Pensionierung vor.

—G— **Petersburg**, 16. Februar. Der allrussische Kongreß des Verbandes der Lehrer der Mittelschulen beschäftigt sich auf seiner letzten Sitzung mit der Festsetzung der Normen seiner Tätigkeit und gelangt dabei zur Ueberzeugung, daß die Hauptaufgabe des Verbandes im Kampfe für eine demokratische, freie und autonome Schule zu bestehen habe. Aus den Debatten ergab sich, daß der Verband unter einer demokratischen Schule eine solche Organisation des Unterrichtswesens versteht, die allgemein zugänglich ist, sowohl hinsichtlich des Schülerbestandes als auch in bezug auf das Schulgeld. Die meisten Redner sprachen sich für eine allmähliche Herabsetzung des Schulgeldes aus und erklärten als erstrebenswertes Ideal den vollständig unentgeltlichen Unterricht, das jedoch erst nach erfolgter Sanierung der Finanzen des Staats erreicht werden könne. Gleichzeitig traten mehrere Redner für die Eröffnung gemeinschaftlicher Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts, für die sogenannten Samskoles ein. Unter dem Begriff von freien Schulen will der Kongreß das Recht der unbehinderten Eröffnung von Schulen aller Typen aufgefaßt sehen, während unter der autonomen Schule das Recht der inneren Selbstverwaltung im weitesten Sinne des Wortes zu verstehen sei. Von den Resolutionen seien nachstehende hervorgehoben: 1) Bei der Entscheidung aller das innere Leben der Schule betreffenden Fragen, bei der Feststellung des Programmes und der Unterrichtsmethode sind alle bestehenden Zirkulare und ministeriellen Vorschriften zu ignorieren, wenn sie den Prinzipien der demokratischen, freien und autonomen Schule zuwiderlaufen und 2) die vom Unterrichtsministerium entlassenen Lehrer sind mit allen Mitteln in moralischer und materieller Hinsicht zu unterstützen.

— Zum Minister des Innern begab sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, am 16. Februar eine Deputation, um im Auftrage der Konstitutionell-demokratischen Partei mit dem Minister in Anlaß des vom Stadthauptmann erlassenen Versammlungsverbots zu konferieren und darauf hinzuweisen, daß die Versammlungen der Partei die öffentliche Sicherheit und Ruhe in keiner Weise bedrohten. Uebrigens kann nach allgemeiner Meinung das Versammlungsverbot nicht lange aufrecht erhalten werden, da das Wahlgesetz ausnahmslos jeder politischen Partei das Recht einräumt, einen Monat vor den Wahlen auf eine bloße Anzeige hin Wahlversammlungen einzuberufen. — Der offiziöse „Russk. Goss." bemerkt zu der Schließung des Zentralbureaus der Konstitutionell-demokratischen Partei, daß diese Repressivmaßregel den regierungsfeindlichen Elementen zweifellos eine polemische Waffe in die Hand gebe; sie sei aber notwendig geworden infolge der auf den Parteiversammlungen gehaltenen Brandreden und Ausfälle gegen Allerhöchste Personen.

— Gegenwärtig tagt, den Residenzblättern zufolge, in Petersburg ein Kongreß der Schriftsteller und Tondichter, der sich bisher vornehmlich mit der Frage der Umgestaltung der dramatischen Zensur beschäftigte. Die meisten Referenten sprachen sich, wie vorauszusehen, für eine Abschaffung der Zensur, einige für die Schaffung einer neuen Zensurinstitution aus gewählten Vertretern der Schriftsteller aus.

— Gemäß den für die russische Landwirtschaft sehr ungünstigen Bestimmungen des dieser Tage in Kraft tretenden neuen russisch-deutschen Handelsvertrages, beträgt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Zoll auf Roagen 39,5 Kop (statt bisher 26 6) pro Pud, für Weizen 43,2 (statt 26,6), für Hafer 39,5 (statt 21,3) Besonders empfindlich dürfte die Erhöhung des Haferzolles wirken. Der Bedarf an Hafer nahm nämlich infolge der starken Vermehrung des Pferde- und Viehbestandes in Deutschland beständig zu, während der Roggenexport in den letzten Jahren sowieso abnahm infolge der Steigerung der deutschen Produktion. Während Deutschland in den Jahren 1887—91 nur 87% seines Roggenbedarfs selbst produzierte und 13% importierte, betrugen diese Zahlen schon im Zeitraum 1895—99 91% resp. 9%. Umgekehrt liegt es bezüglich des Hafers. — Aus Rußland importierte Pferde unterliegen nach dem neuen Zolltarife je nach ihrem Werte einem Zolle von 15—35 Rbl.

Moskau. In einer Konseil-Sitzung der Moskauer Universität ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, der Beschluß gefaßt worden, trotzdem eine Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit im Augenblick unmöglich erscheint, alle Maßregeln zu ergreifen, um das Semester nach Ostern beginnen zu lassen.

Kischinew. Nachdem seit der Ermordung des Pristaws Ossowski Ruhe eingetreten zu sein schien, machen sich — so meldet eine Korrespondenz der „Now. Wr." — erneut die revolutionären Banden bemerkbar. Im Laufe einer Woche sind 2 Monopolbuden durch bewaffnete Banden um 60, resp. 400 Rbl. beraubt und ist in einer Manufakturwaren-Niederlage, in der den Räubern eine Auslieferung von 500 Rbl. verweigert wurde, eine Bombe geworfen worden, durch die ein Knabe verwundet wurde. In allen Fällen gelang es den Uebeltätern, zu entrinnen. — Kürzlich wurde in der Vorstadt der verstümmelte Leichnam eines jungen Mädchens gefunden.

Kasan. Auf der vorberatenden Wählerversammlung des 2. Distrikts gestattete der Polizeimeister nicht den Gebrauch der tatarischen Sprache. Infolgedessen legte der Vorsitzende Alkin seine Funktionen nieder. Die tatarischen Wähler sagten sich von der Teilnahme an dieser Versammlung los und erhoben Protest gegen eine solche Handlungsweise des Polizeimeisters.

Finnland. Ueber einen die „rote Garde" stark kompromittierenden Fall von Waffenschmuggel berichten die Revaler Blätter: In letzter Zeit hat ein Mitglied dieser Garde, der Student J. Mannerstamm, für ein von ihm kürzlich etabliertes Sportmagazin versucht, Waffen aus Schweden zu importieren. Nachdem bereits größere für obiges Geschäft bestimmte Sendungen von Remington-Gewehren von den Zollämtern in Abo und Hangö konfisziert worden waren, sollten letzten Sonnabend in Helsingfors für dieselbe Rechnung 4 Kisten altes Eisen verzollt werden. Beim Oeffnen der Kisten fanden sich in der einen Kolben und in den anderen die übrigen Teile von Gewehren nebst scharfgeschliffenen Bajonetten vor. Die Gewehrläufe waren nicht dabei, wahrscheinlich sollten sie später nachfolgen. Im ganzen enthielten die Kisten die Teile von zirka 50 Gewehren. Auf Verfügung der Zollbehörde ist auch diese Sendung beschlagnahmt worden. Wie verlautet, soll Herr Mannerstamm für sein sogenanntes Geschäft zirka 10 000 Gewehre aus Schweden requiriert haben. Herr M. hatte dem Zollamte die Mitteilung gemacht, daß er eine Partie alter Remington-Gewehre als altes Eisen angekauft habe. Die Kolben sollten angeblich von einem Tischler zu Stuhlbeinen verarbeitet und die Bajonetts einer Schmiedewerkstatt geliefert werden. Der genannte Mannerstamm figurierte während der Streiktage als Adjutant des Kommandeurs der roten Garde. Diese Garde kommt in ein immer merkwürdigeres Licht, denn es unterliegt doch gar keinem Zweifel, daß diese Organisation in irgend welchen Beziehungen zu dieser Waffentransaktion steht.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Februar (3. März).

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im Jahre 1904, unter Vergleichung mit derjenigen Deutschlands.

Der amtlichen Statistik über die Bewegung der Bevölkerung Frankreichs im Jahre 1904 entnehmen die „Veröffentlichungen des Kais. Deutschen Gesundheitsamts", daß während des Berichtsjahres in Frankreich 818 229 Kinder lebend geboren wurden, d. s. 8483 weniger als während des Vorjahres 1903 und 28 017 weniger als im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. Außerehelicher Abkunft waren 71 735 von den Lebendgeborenen d. J. 1904, d. h. 8,77 von je 100, wogegen im Deutschen Reich während der Jahre 1902 und 1903 nur 8,3 bis 8,5% aller geborenen Kinder außerehelicher Abkunft gewesen waren. Die Geburtsziffer, errechnet auf je 1000 der am 24. März 1901 gezählten Bewohner Frankreichs, betrug im Jahre 1904 21,0‰, im Vorjahre 21,2‰; im Deutschen Reich wurden demgegenüber während des Jahres 1903 — wenn man der Rechnung ebenfalls die mittlere Bevölkerung des Jahres 1901 zugrunde legt — 34,9 Kinder auf je 1000 Bewohner lebend geboren.

Auch die Zahl der Totgeborenen ist während des Jahres 1904 in Frankreich geringer als während des Vorjahres und erheblich geringer als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre gewesen; denn im letzten Berichtsjahre wurden nur 38 665 Kinder tot geboren (4,7 : 100 Lebendgeborenen), im Vorjahre 39 074 und im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 40 744.

Es starben während des Jahres 1904 in Frankreich 761 203 Personen, d. s. 7597 mehr als während des Jahres 1903, aber 35 798 weniger als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug hiernach im Jahre 1904 57 026, d. s. etwa 1,5‰ der Bevölkerung, im Jahre 1903 73 106, d. s. etwa 1,9‰. Im Deutschen Reich hatte demgegenüber der Geburtenüberschuß im Jahre 1903: 13,9‰ und im Jahre 1902 sogar 15,6‰ der Bevölkerung betragen.

Deutschland.

Zu den Festlichkeiten der Doppel-Hochzeitsfeier wird aus Berlin berichtet:

In Berlin ließ der Dienstag, „der Hochzeitstag", das gewohnte Hohenzollern-Wetter schmerzlich vermissen, denn seit dem frühen Morgen rieselte ununterbrochen vom finsteren Himmel Sprühregen hernieder. Um 8 Uhr läuteten den Festtag die Glocken aller Gotteshäuser ein. Die Schulen feierten die silberne Hochzeit des Kaiserpaares durch besondere Festakte; Lehrer und Rektoren hielten Ansprachen. Es wurde dabei auch der großen Liebestätigkeit gedacht, die zur Feier des festlichen Tages von den verschiedensten Kreisen durch Gründung von Stiftungen ausgeübt ist, und vor allem wurde das Familienleben im Kaiserhause als vorbildlich geschildert. In den Gymnasien war der musikalische Teil der Feiern besonders reichhaltig Der Unterricht fiel natürlich überall aus. Am Montag Nachmittag war das nicht überall der Fall gewesen. Während ein Teil frei bekommen hatte mußte ein anderer Teil zur gewohnten Stunde antreten. Das war für viele bitter.

Der seinem Inhalt nach bereits mitgeteilte Trinkspruch des Kaisers Wilhelm bei der Zeremonientafel lautete:

„Meine liebe Tochter! Mit diesem Namen darf ich Dich wohl heute nennen! Gestatte mir, Dir im Namen meines Hauses innigen und herzlichen Willkommen zu sagen und Dich zu versichern, daß Du nicht nur hochgehalten und geschätzt und geliebt von Deinem Gatten werden wirst, sondern von uns allen. Du trittst in unsere Mitte herein als eine längst Bekannte, und vielfache Erinnerungen führst Du uns herauf. Trägst Du doch den Namen der ersten preußischen Königin, die durch ihr Wesen, durch ihr Streben und ihr Leben sich einen festen Platz in der Erinnerung ihres Volkes bewahrt hat. Führst Du doch unsere Erinnerungen zurück auf jenen großen Prinzen-Feldmarschall! So wie schon am Altar geschehen, darf ich auch hier die Blicke zurückschweifen lassen und Deiner teuren Mutter gedenken, ebenso der hohen Gestalten, die damals bei ihrer Hochzeit in der Kirche versammelt waren und zu denen wir nunmehr emporblicken. Du hast Dir einen Gemahl gekürt, dessen ehrenfester Charakter, dessen feste Persönlichkeit Dir bürgen werden, daß Du das finden wirst, was Du gesucht hast. Schon viele, denen noch das Bild meines hochseligen Großvaters gegenwärtig ist, meinen in ihm ähnliche Züge mit dem großen Kaiser zu erkennen. Gott gebe, daß er ihm von Jahr zu Jahr mehr gleichen wird. Unseren innigsten und herzlichsten Segenswünschen wollen wir Ausdruck geben, indem wir die Gläser erheben und auf Dein und Deines Mannes Wohl trinken!"

Am Abend fand im Weißen Saale des Schlosses der bei Hohenzollern-Hochzeiten übliche Fackeltanz statt, eine Art Polonaise, die in früheren Zeiten von den Ministern, jetzt von zwölf Pagen unter Führung des Obermarschalles Fürst zu Fürstenberg vor dem Kaiserpaare und dem Brautpaare getanzt wurde, welche sich später dem Rundgange anschlossen.

Prinz Eitel Friedrich und seine junge Gemahlin begaben sich nach ihrer Hochzeit nach dem Jagdschloß Hubertusstock. Auf der Station Verbelinsee bestieg das neuvermählte Paar ein Automobil, um nach Hubertusstock weiter zu fahren. Etwa 50 Meter vom Bahnhof entfernt begegnete das prinzliche Automobil einem Gepäckwagen, der das Gepäck vom Hofzug abholen sollte. Die Pferde dieses Wagens wurden durch das blendende Licht scheu, und der Kutscher konnte sie nicht halten. Der Führer des Automobils konnte auch nicht mehr ausweichen, und so streifte eine Bunge des Gepäckwagens das Automobil so dicht, daß eine Fensterscheibe eingedrückt wurde. Die Prinzessin schien erschrocken, beruhigte sich aber bald und konnte auf die besorgten Fragen der teilnahmvoll sich erkundigenden Zuschauer antworten, daß niemand verletzt sei. Bald darauf setzte das neuvermählte Paar die Fahrt nach Hubertusstock fort.

Mannigfaltiges.

Frühlingsboten und Winterstürme. In Deutschland sind bereits die ersten Störche gesehen worden, und zwar im nördlichen Mecklenburg. Auch die Feldlerche, die erste Frühlingssängerin, ist schon da und schmettert hoch oben in den Lüften ihr lustig Lied. Der Star und der Buchfink haben sich an unsere Witterungsverhältnisse so gewöhnt, daß sie zum Teil schon bei uns überwintern; aber ihre gegenwärtige Lebendigkeit und ihr Gesang künden auch schon den nahenden Frühling. Auch der Flieder und die Stachelbeeren bekommen an sonnigen Stellen schon grüne Spitzen. — Im Gegensatz zu diesen Frühlingszeichen wird aus Italien noch richtiges Winterwetter gemeldet. Ungeheure Schneemassen sind in der Umgebung von Vicenza gefallen. Mehrere Dörfer sind völlig eingeschneit, der Postverkehr ist unterbrochen; der furchtbare Sturm, der seit zwei Tagen anhält, hat die Wege völlig ungangbar gemacht. Sollten auch wir noch den Winter stärker zu spüren bekommen?

— Groß-Berlin. Nach der soeben vollendeten genauen Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 (das Statistische Amt der Stadt Berlin mußte immer wieder das Zahlenmaterial wegen der nachträglichen Ergänzungen sichten) hatte Berlin mit seinen 29 Vororten 2 993 470 Einwohner — ein Mehr von 449 043 gegen das Jahr 1900.

— Ein Opfer seiner Erfindung. In Amerika ist wieder einmal ein Erfinder seiner Erfindung zum Opfer gefallen. Ein Herr Mitchell Young hatte einen Apparat erfunden, der die Bestimmung hatte, beim Durchbrechen durchs Eis das Versinken zu verhindern. Als er selbst in Lawrenceburg einen Versuch mit dem Apparat anstellte und sich auf die dünne Eisdecke begab, brach er auch richtig durch; der Apparat wirkte aber in einer solchen Weise, daß Young mit dem Kopf unter das Wasser kam und nur die Füße aus dem Eise hervorragten. Ehe man ihn aus dem Wasser zu ziehen vermochte, war er ertrunken.

— Ein neuer Salomo. Die Wochenschrift für deutsche Förster erzählt folgendes Geschichtchen, das manchem Jäger Spaß machen dürfte. Wilddiebe waren von einem Postbeamten dabei ertappt worden, als sie gerade ein Stück Rotwild ausweideten, wobei sie ihre Flinten beiseite gestellt hatten. Bevor jedoch der Beamte noch so weit kam, die Kerle ergreifen zu können, ergriffen sie die Flucht, die Flinten zurücklassend. Der Beamte nahm die Flinten und machte nur, da er die Persönlichkeiten nicht genau erkannt hatte, auf starken Verdacht hin eine Anzeige. Vor Gericht leugneten die Angeklagten; keiner wollte es gewesen sein; ebensowenig wollten sie die Gewehre, die auf dem Gerichtstische lagen, als Eigentum anerkennen. Da sie nicht überführt werden konnten, sagte der Richter in gleichgiltigem Tone: „Na, Ihr seid es also nicht gewesen. Nun kann jeder sein Gewehr nehmen und wieder heimgehen." Kaum hatte der Richter die Worte gesprochen, als auch schon jeder der Wilderer nach einer Flinte griff, um sich zu entfernen. Nicht minder schnell war aber auch die Staatsanwaltschaft bei der Hand, um jetzt eine Anklage mit besserem Erfolg ins Werk zu setzen.

Schach.

Aufgabe Nr. 22
von Fritz Reimann in Königsberg.
(Original.)

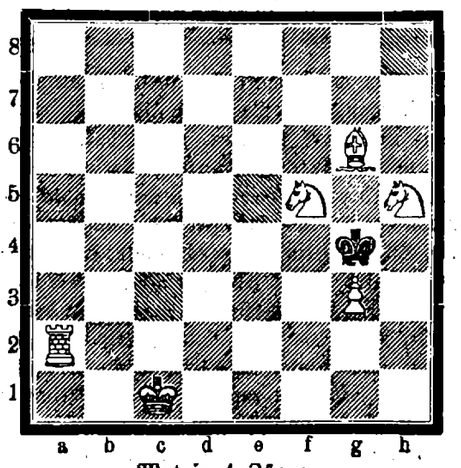

Mat in 4 Zügen.

Mitteilungen.

Wettkampf Lasker-Tarrasch. Laut dem „American Chess Bulletin" hat Professor Gebhardt, der Vorsitzende des Deutschen Schachbundes, an den „Manhattan Chess Club" ein Schreiben gerichtet, worin dieser aufgefordert wird, sich im Verein mit dem Deutschen Schachbund für das Zustandekommen dieses Wettkampfes einzusetzen. — Allerdings dürfte da Meister Maroczy dem Vorkämpfer Deutschlands zuvorkommen. Der „Ungar. Schachztg." zufolge, deren Redaktionsverbande Maroczy angehört, wird dieser im Februar Amerika besuchen und es wird auch voraussichtlich zu einem Wettkampf Lasker-Maroczy kommen.

Stockholm. Montag, den 30. Januar, begann in Stockholm ein internationales Schachturnier, das 12 Teilnehmer aufweist: Schlechter, Marco, Mieses, Bernstein, Süchting, Loman und 6 skandinavische Amateure: Englund, Gjersing, Möller, Pettersson, Sjöberg und Svenson. Es sind sechs Preise angesetzt (von 500 Kr. abwärts), auch wird freie Reise und Aufenthalt gewährt. — Das internationale Turnier ist am Sonnabend beendet worden. Es hat folgendes Ergebnis gehabt: Schlechter und Bernstein je 9 Punkte, Mieses 7½, Marco 7, Möller und Süchting je 6, Sjöberg 5, Loman und Englund je 4½, Gjersing 3, Svenson 2½, und Pettersson 2 Punkte.

Newyork. Fox und Marshall haben am 1. Februar im Manhattan Chess-Club einen Wettkampf auf 5 Partien begonnen. Die ersten vier Remispartien werden nicht gerechnet, jede folgende aber zählt ½. In den Turniers des Manhattan-Clubs hat nämlich Fox den 1. Preis gewonnen, während Marshall dritter wurde. Marshall ist übrigens glücklicher Vater eines Sohnes, hoffentlich eines zukünftigen Weltmeisters, geworden. E. B.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse" zieht aus den Versuchen, die jetzt schon von Polen und Tschechen unternommen werden, gleichzeitig mit der Wahlreform die Verfassungsfrage aufzurollen, den Schluß, daß die slavische Mehrheit, welche die Wahlreform-Vorlage der Regierung schaffen würde, kein bloßes Phantasiegebilde der Deutschen sei. Es sei allerdings nicht zu befürchten, daß dieses altersschwache Haus, in dem die deutschen Parteien noch stark genug seien, um jeden Handstreich auf die Verfassung abzuschlagen, sich noch die Verfassungsrevision aufladen werde. Allein es müsse darauf hingewiesen werden, daß die Wahlreform von 1906 einen Rückschritt bedeuten werde, wenn sie dazu führen sollte, daß das Reichsparlament seiner Macht entkleidet wird, um die Landtage damit zu schmücken.

Frankreich.

Ueber die Durchführung des Trennungsgesetzes sagte in Macon (Dep. Saône-et-Loire) der Minister des Innern Dubief: Die Regierung werde das Trennungsgesetz durchführen trotz des sträflichen Widerstandes, zu dem die päpstliche Enzyklika ermutige. Der Widerstand gegen die Inventaraufnahmen, die doch nur eine Formalität der Rechtsverwahrung wären, sei nur eine Empörung derjenigen Katholiken, die am Vorabende der Parlaments-Wahlen zum Vorteile der monarchischen Parteien getäuscht worden seien. Was die isoliert dastehenden Persönlichkeiten betreffe, die das Vaterland verkennen, so sage er, das Land werde fortfahren, zu beweisen, daß es sich niemals vom Kultus des Vaterlandes und der Liebe zur Republik trennt. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß das Land unter Wahrung der nationalen Würde und seiner Unabhängigkeit den Frieden wolle.

England.

Das britische Oberhaus erörterte Montag eingehend die Lage in Südafrika. Lord Milner, der frühere Oberkommissar, warnte die Regierung in einer großen Rede vor Uebereilung bei Gewährung des Rechtes der verantwortlichen Verwaltung an die Kolonien, namentlich die Oranjefluß-Kolonie, und sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung sich keiner Täuschung hingebe hinsichtlich des Umfanges der mit dieser Maßnahme verbundenen Gefahr. Die große Mehrheit des ersten Parlaments der Oranjekolonie würden Buren sein, und es würde möglich sein, daß diese alle früheren Maßnahmen der Regierung umstoßen und sich der britischen Ansiedler entledigen. Die britischen Beamten hätten erklärt, daß, wenn Südafrika einmal verloren gehe, es für immer verloren sei. Der Kolonialsekretär Lord Elgin erwiderte, die Aufstellung der neuen Verfassungen werde so viel Zeit als eingehende Untersuchungen erfordern. Die Erörterung wurde darauf vertagt. — Das Unterhaus nahm am Montag die Adresse an. Im Laufe der Debatte berührte der Konservative Claude Hay die Frage der Arbeitslosen. Der Präsident des Lokalverwaltungsamts John Burns, der von der Mehrheit mit lautem Beifall begrüßt wurde, erklärte, es sei eine Zunahme in der Zahl der Armenunterstützung Genießenden eingetreten, hauptsächlich infolge der starken Staatsausgaben in den letzten Jahren, doch dürfte der Umfang des Notstandes nicht übertrieben werden. Sachverständige sagten voraus, daß die Jahre 1906, 1907 und 1908 für Handel und Industrie die besten sein werden, welche das Land seit 30 Jahren erlebt habe. Am stärksten sei die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, doch bessere sich die Lage. Der Minister zählte eine Reihe von Untersuchungen auf, welche die Regierung über die Angelegenheit gegenwärtig vornehme, und bemerkte, er habe eine Konferenz von Arbeitgebern ungelernter und unorganisierter Arbeiter einberufen, um über die Verbesserung der Lage dieser Arbeiter zu beraten. Was dem Land not tue, sei eine Epoche des Friedens und der Einschränkung der Ausgaben.

China.

Ueber die Fremden-Unruhen in China telegraphiert der amerikanische Generalkonsul in Schanghai unterm 26. (13.) Februar: „Die amerikanischen Missionen in Nanchang und Vieuse, 400 Meilen aufwärts den Yantse, sind zerstört worden; die Ursachen sind wahrscheinlich örtlicher Natur. Vierzehn Missionare entkamen, während die Mitglieder einer aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern bestehenden Familie getötet wurden. Das amerikanische Kanonenbot „Elcano" in Nanking wurde angewiesen, sofort nach der dortigen Gegend zu gehen. Es wird berichtet, daß auf der britischen Mission alles wohl ist." — Der amerikanische Generalkonsul in Schanghai berichtet in einem zweiten Telegramm vom 27. Februar, daß in Nanchang bei den dortigen Unruhen sechs französische Jesuitenmissionare und zwei Amerikaner getötet wurden. Der Generalkonsul fügt hinzu, daß sich die hierüber eingegangenen Nachrichten einander widersprechen. Jetzt wird berichtet, die Unruhen seien aus einem Streit zwischen französischen Jesuiten und chinesischen Beamten entstanden. Es heißt, ein chinesischer Beamter habe sich infolge des Streites erstochen, während vorher berichtet war, daß ihn ein katholischer Missionar erstochen habe.

Lokales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Das Allgemeine Wahlbureau (bisher in der Mühlen-Straße Nr. 5) befindet sich im Direktionszimmer der Bürgermusse und ist täglich, auch Sonntags und Feiertags, von 10 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Jahresversammlung der Naturforscher-Gesellschaft. I.

Die Jahresversammlung der Naturforscher-Gesellschaft wurde gestern am Geburtstage Karl Ernst v. Baers abgehalten. Der Präsident Prof. N. Kusnezow gab einen kurzen Lebenslauf des großen Gelehrten und würdigte mit Wärme seine wissenschaftliche Bedeutung, namentlich als eines Vorgängers von Darwin. Die Gesellschaft ehrte das Andenken Baers durch Erheben von den Plätzen.

Seit der letzten Sitzung am 8. Dezember vorigen Jahres ist die Gesellschaft aus ihrem alten Lokal in der Teichstraße in das Ungern-Sternbergsche Haus, Johannis-Straße 24, übergesiedelt. In dem neuen, sehr viel geräumigeren Lokale, das eine Gasleitung erhalten hat und mit Auerbrennern vorzüglich beleuchtet ist, hat auch die sehr umfangreiche Bibliothek der Gesellschaft Platz gefunden, die bisher in der Universitäts-Bibliothek auf dem Dom untergebracht war.

Aus dem Jahresbericht, den der Sekretär, Privatdozent G. Landesen, vorlegte, geht hervor, daß die Gesellschaft im Laufe des Jahres 1905 elf Sitzungen abgehalten hat, auf denen von 19 Mitgliedern 23 Vorträge gehalten worden sind. Gewählt wurden ein Ehrenmitglied und 21 ordentliche Mitglieder, ihren Austritt meldeten 4 ordentliche Mitglieder an, durch den Tod verlor die Gesellschaft ein Ehrenmitglied, so daß der gegenwärtige Bestand folgender ist: Ehrenmitglieder 13, korrespondierende Mitglieder 15, ordentl. Mitglieder 150; von letzteren leben 60 auswärts und 90 hier in der Stadt. Im Schriftenaustausch steht die Naturforscher-Gesellschaft mit 289 Gesellschaften und gelehrten Institutionen, von denen 78 in Rußland sind und 211 im Auslande.

Das Budget für 1905 balanciert mit 3948 Rubeln. Zum Jahre 1906 verblieb ein Saldo von 419 Rubeln.

Als ordentliches Mitglied wurde in der gestrigen Sitzung aufgenommen Dr. med. J. Meyer. Ihren Austritt meldeten an Provisor S. v. Kieseritzky hierselbst und Provisor A. Thomson in Taps.

Prof. Dr. Lawrow sprach über den Chemismus der peptischen und tryptischen Verdauung der Eiweißkörper. Vortragender hat Versuche sowohl mit Salzsäure und Schwefelsäure, als auch mit kohlensaurem Natron angestellt und ist dabei zu dem Resultat gelangt, daß eine halbprozentige Lösung von Salzsäure auf verschiedene Eiweißstoffe in gleicher Weise verdauend, d. h. chemisch umwandelnd und verflüssigend wirke, wie der aus Salzsäure und einem Ferment bestehende Magensaft. Der Unterschied ist nur der, daß das, was der Magensaft in einigen Stunden leistet von der reinen Salzsäure erst in zwei, drei Monaten zustande gebracht wird. Die reine Salzsäure wirkt also in gleicher Weise wie der Magensaft, nur sehr viel langsamer. Für eine halbprozentige Lösung von kohlensaurem Natron läßt sich das gleiche Verhältnis zum alkalischen Pankreas- und Darmsafte nicht nachweisen. Kohlensaures Natron hat auch bei sehr langdauernder Einwirkung den Eiweißstoffen gegenüber nur eine kaum merkliche verdauende Kraft. (Den Schluß des Berichts stellen wir für die nächste Nummer zurück.) —d—

Auf dem gestrigen Vortragsabende im Handwerkerverein wies Herr C. Glück in einem sehr dankenswerten Vortrage über „Feuer und Feuerschutz im Hause" auf die mannigfachen Brandgefahren im eigenen Heime hin, deren nur zu viele Menschen sich nicht genügend bewußt sind. Der Vortragende schilderte, wie des öfteren infolge von Leichtsinn, Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit durch eigenes Verschulden die schwersten Unglücksfälle heraufbeschworen worden sind. Doch auch versteckt vor uns droht die Gefahr heimtückisch ausbrechender Brände infolge mangelhafter Konstruktion von Oefen und Schornsteinen, schlechtes Reinigen der letzteren, ferner durch Naturkräfte, wie den Blitz und das Sonnenlicht, durch chemische Prozesse, wie die durch leichte Autooxydation verschiedener Stoffe verursachte Selbstentzündung u. s. s.

Auf den Feuerschutz im Hause übergehend, beschrieb Herr Glück, wie in einem wohlgeordneten Haushalte durch genügend lange Leitern und Stricke, stets parate Wasservorräte, Handspritzen, „chemische Löschmittel" und dergl. unheilvollen Brandkatastrophen vorgebeugt werden kann. Als ein leicht selbst herzustellendes chemisches Löschmittel gab er eine Lösung von 20 Pfund Kochsalz und 10 Pf. Salmiak in 10 Stof Wasser an. Diese Flüssigkeit wird in Flaschen aufbewahrt und im Momente der Gefahr ins Feuer geschleudert, wobei die sich entwickelnden Salmiakdämpfe einen in Entstehung begriffenen Brand leicht ersticken.

In instruktiver Weise erläuterte hierauf der Vortragende die Art und Weise, in der die Feuerwehr und die Hauseinwohner bei den verschiedenartigen Brandkatastrophen rettend und löschend einzugreifen haben. Als wichtigste Regel für die Hauseinwohner bezeichnete der Redner Ruhe, Besonnenheit und möglichst schnelle Anmeldung jedes entstehenden Schadenfeuers, zu letzterem Zwecke die allen Hauseinwohnern sichtbare Anbringung einer Liste der nächsten Feuermeldestellen dringend empfehlend.

Schließlich teilte Herr Glück noch einiges über die Organisation städtischer und landischer Feuerlöschkommandos mit, wobei er erwähnte, es bestehe der Plan, auch in unserer Stadt eine in steter Bereitschaft im Spritzenhause dejourierende freiwillige „Fliegende Kolonne" einzuführen.

Seine sehr instruktiven Ausführungen belebte der Vortragende durch einige anschauliche Experimente.

Zum Schluß gab noch einer der Anwesenden einige Erläuterungen über die „Selbstentzündung verursachenden chemischen Vorgänge. n.

Gestern Abend wurde in den Straßen unserer Stadt ein neues „estnisches Preßorgan in deutscher Sprache" ausgeboten. Bereits in den Vormittagsstunden hatte ein großes, allenthalben verbreitetes Blatt mit blutroter Aufschrift das Erscheinen eines „Neuen Tageblattes in deutscher Sprache" angekündigt; in den Abendstunden erschien jedoch bloß ein ganz kleines Giftblättchen, das wir allen bestens empfehlen, die an skrupellosem Verdrehen und platten Schmähungen Geschmack zu finden vermögen. Das kleine Reptil betitelt sich: „Kleines Tageblatt. Estnisches Organ in deutscher Sprache" und soll täglich erscheinen, wobei vorsichtiger Weise „Abonnements fürs erste nur monatlich angenommen werden" sollen. Als verantwortliche Herausgeber und Redakteure zeichnen H. Luht und K. Söot, während der erste — natürlich „Zur Abwehr" überschriebene Artikel unterzeichnet ist „J. Tönisson", — natürlich, denn Herr Tönisson befindet sich bekanntlich immer nur in der „Abwehr".

Das „Kleine Tageblatt", dieser geistige Ableger des „Post.", präsentiert sich also als eine Art Janus-Kopf — nur daß dieser doppelstirnige deutsch-estnische Janus, entgegen seinem antiken Vorbilde, garnichts von Frieden weiß, sondern mit beiden Hälften seines Gesichts estnisch und deutsch zum Kriege ruft.

Zum Kriege muß er gerade jetzt besonders rufen, denn wir stehn ja im Zeichen der St.-Wahlen. Höchst ungeniert stellt sich dabei das „Kleine Tageblatt" auf sehr gespannten Fuß mit der Wahrheit. Denn in seinem Bericht über die letzte StV.-Sitzung heißt es wörtlich: „Daher (d. h. infolge Abwesenheit der Führer der estnischen Opposition) sind denn auch trotz einmütigen Widerspruchs der Minorität alle Vorschläge des Stadtamts angenommen worden." Das klingt so als wäre in allen Fällen konsequent opponiert worden. Tatsächlich aber ist von allen Anträgen des Stadtamtes überhaupt nur ein einziger auf Opposition gestoßen.

Was speziell den Tönissonschen Artikel anlangt, so begegnen wir in ihm neben der unausrottbaren Scheu, sinngetreu oder gar wortgetreu zu zitieren, einem Gewirr von so schiefen Ausführungen, daß sie einer ernsthaften Widerlegung den Weg verlegen.

Auch ganze zwei Inserate finden sich, in denen das „Kleine Tageblatt", „kleinere Geldschränke" von E. Kiwastik und die „unerschrockene, zielbewußte Pflichterfüllung" des „Post." empfiehlt.

Die von dem Frauen-Notstandsverein ins Leben gerufene Suppenküche ist gegenwärtig täglich von Menschen geradezu umlagert. Sie liefert täglich tausend Portionen; die sehr schmackhafte Suppe wird zu 2 und 3 Kop. pro Stof abgelassen.

Der Hilfsausschuß die für notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin richtet an das Petersburger Komitee zur Unterstützung der Notleidenden in den Baltischen Provinzen die Bitte, ihm in nachstehender Sache Mitwirkung und Hilfe zu gewähren: „Es handelt sich um die Sammlung und Uebersendung russischer und finnischer, auch gebrauchter Postwertzeichen jeglicher Art, Briefumschläge mit eingedruckten Marken, Postmarken usw., wobei es sowohl auf Quantitäten als auch insonderheit auf verschiedenartige Muster ankommt, namentlich seltener Arten, wie beispielsweise Kreismarken (Wenden). Das Agitationskomitee des Hilfsausschusses hat hierfür gute Verwendung und glaubt sich der Hoffnung hingeben zu können, einen nicht unwesentlichen Zuschuß für die Spendensammlung durch den Betrieb solcher Sammlungen beschaffen zu können. Das Depot des Petersburger Komitees (Konnogwardeiski Pereulok Nr. 4, im Hof) ist gern bereit, auch solche Spenden behufs Uebersendung nach Berlin entgegenzunehmen.

Der Unsicherheit der Eisdecke zwischen den beiden Brücken wegen sind die Uebergänge und Treppen, welche zum Fluß führen, verschlagen worden.

Am 13. Februar wurde dem hiesigen Lastfuhrmann Jaan Lauwert das bei einer Budentür in der Fischmarkt-Straße ohne Aufsicht zurückgelassene Pferd nebst Schlitten gestohlen. Am Donnerstag gelang es dem Revieraufseher Aland, den Dieb, P. T., zu ergreifen. Der Ergriffene gestand bei der polizeilichen Untersuchung ein, mit dem Pferde nach Fellin gefahren zu sein und es dort verkauft zu haben. —k—

In der Nacht auf den 16. Februar wurden dem Kaufmann Lipping in der Rigaschen Straße aus einem Taubenhäuschen 16 schöne buntgefiederte Tauben gestohlen. Der Besitzer hat dem Ermittler der gestohlenen Tauben drei Rubel Belohnung zugesichert. —k—

Die Initialen des Stadtverordneten, der sich um die städtischen Anlagen besonders verdient gemacht hat, sind in unserem gestrigen Leitartikel durch einen Druckfehler falsch angegeben worden: es handelt sich um Hrn. A. F. und nicht um einen Hrn. A. T.

Den liebenswürdigen Unternehmern der Liebhabervorstellung am 9. Februar dankt auf das herzlichste für die reiche Spende zum Besten der Notleidenden in Livland und Estland Der Frauenbund.

Neueste Post.

Mitau. Aus einem Bericht des Mitauer Korrespondenten der „Now. Wr." entnehmen wir, daß Generalleutnant v. Böckmann gegenwärtig in der Umgegend von Kemmern Nachforschungen nach den Teilnehmern der Tuckumer Greuel anstellt. Mehrere Individuen sind verhaftet worden, die nach Angabe der Bewohner s. Z. ihnen gewaltsam Waffen abnahmen, da sie diese zum Sturme auf Schloß Durben brauchten, wo sich die Tuckumer Behörden und deutschen Gutsbesitzer verborgen hielten. Bei vielen der Verhafteten, die nach ihrer Rückkehr erzählt hätten, wie sie die Tuckumer Dragoner getötet hatten, sind Dragoner-Flinten und -Säbel gefunden worden. Es kostet große Mühe, das Material zu sammeln, da die Leute die Rache der Revolutionäre fürchten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Febr. Ergänzungen zum Telegramm über die Sitzung in Zarskoje Selo: Nach den Informationen des „Russk. Goss." werden bezüglich der Reorganisation des Reichsrats besondere Ergänzungsartikel herausgegeben werden. Das Gesetz über die Reichsduma wird in kodifizierter Form neu herausgegeben werden. Diese Gesetze werden nicht dem Reichsrat vorgelegt werden. Solche Gesetzesakte gingen immer unmittelbar vom Kaiser aus. In den neuen Gesetzentwürfen wird verordnet: Kein Gesetz kann in Kraft treten ohne vorhergehende Sanktionierung durch den Reichsrat und die Reichsduma. Der Reichsrat setzt sich aus der gleichen Zahl ernannter und gewählter Glieder zusammen — Vertretern der rechtgläubigen Geistlichkeit, des Adels, der Semstwos, der Akademie der Wissenschaften, der Universitäten, des Handels und der Industrie. Reichsrat und Reichsduma können sich an die Minister wenden mit Anfragen bezüglich aller Regierungsmaßnahmen, die als nicht den Gesetzen entsprechend erscheinen. Die Sitzungen des Reichsrats und der Reichsduma sind öffentlich.

Zum temporären Verweser des Handels- und Industrieministeriums wurde der Ministergehilfe Fedorow ernannt.

Warschau, 17. Febr. Gestern wurde der Arbeiter Tunizki von 3 Unbekannten durch Revolverschüsse ermordet und ein kleines Mädchen verwundet. — Am Abend wurde in der Tartschinskaja dem Buchhalter Unger eine Wunde an der Schläfe beigebracht. — In der Nähe der Granitschnaja sprangen zwei Unbekannte auf die Pferdebahn und wollten dem Kondukteur seinen Sack entreißen. Es gelang ihnen jedoch nicht.

Paris, 2. März (17. Febr.). Der König von England wird inkognito unter dem Namen eines Herzogs von Lancaster morgen Abend in Paris eintreffen und 2 Tage hierselbst weilen. Der König wird in der englischen Gesandtschaft wohnen und zu Ehren Fallières ein Diner geben.

Petersburg, 17. Febr. Im Departement der Reichsökonomie wurde eine Eingabe des Kriegsministers geprüft, worin die Staatskasse um die Assignation von 7 500 000 Rbl. zum Zweck der Unterstützung der wirtschaftlichen Lage der Kosaken ersucht wird.

Sjedlez 17. Febr. Im Dorfe Klotschew des Kreises Garwolin überfielen 20 Räuber das Parochialgebäude und forderten vom Geistlichen die Auslieferung von 4000 Rbl. Als ihnen dies verweigert wurde, raubten sie 70 Rbl. sowie Hausgeräte und verschwanden. Im Flecken Rynki wurde im Restaurant der Bewohner des Orts, Alex. Hermin, durch mehrere Revolverschüsse ermordet. Der Mord trägt unzweifelhaft einen politischen Charakter. Die 4 Verbrecher entkamen.

Tammerfors, 17. Febr. Es wurden 2 der Helsingforser Bankräuber verhaftet. Man fand bei ihnen 13 585 Rbl. und 9990 Mark.

Tammerfors, 17. Febr. Die Verbrecherin, die an der Ausplünderung der Reichsbank in Helsingfors beteiligt war, wurde in der Wohnung eines Arbeiters entdeckt und arretiert. Nach ihren eigenen Angaben ist sie eine Sozialdemokratin aus Riga, namens Gaile.

Schanghai, 2. März (17. Februar). Die chinesische Bevölkerung war bis heute friedlich gesinnt. Doch unter dem Eindruck der Nachrichten, daß an anderen Ortschaften die Bevölkerung gegen die Ausländer eine feindselige Haltung angenommen habe, fängt es auch hier an zu gären. Der 11. Febr. verging ruhig, obwohl an diesem Tage ein Blutbad erwartet wurde.

Riga, 17. Febr. Ins Kontor der Felserschen Fabrik drangen 18 Bewaffnete ein und entnahmen dem Geldschrank 7511 Rbl. Auf der Straße stießen sie auf einen unbewaffneten Trupp Soldaten, die in die Badestube gingen. Sie eröffneten ein Feuer auf die Soldaten, von welchen einer verwundet wurde. Einer der Räuber wurde von einer Kosaken-Patrouille angehalten, zwei andere wurden verwundet.

Helsingfors, 17. Febr. Zwei Meilen südlich von Haparanda wurden auf schwedischem Gebiet 2 Postillone mit 4, allem Anschein nach russischen Passagieren ermordet. Es wurden ihnen 70 000 Kronen abgenommen.

Konstantinopel, 17. Febr. Die Albanesen in Ipek haben sich erhoben. Es finden Gefechte mit den türkischen Truppen statt.

Warschau, 17. Febr. Im Vorort Praga überfielen 2 Individuen einen Revieraufseher, der sich vor ihnen in eine Bude rettete; die Attentäter verwundeten ihn durch einen Schuß. Als eine Patrouille herbeilief, suchte einer der Attentäter das Weite, während der andere sich in einem Hause versteckte. Von den Soldaten eingeschlossen, verwundete er durch Schüsse zuerst einen Soldaten und darauf sich selbst tödlich.

Newyork, 2. März (17. Febr.). Mit dem Dampfer „Pensylvania" trafen 2000 russische Emigranten ein. Im Laufe des Vorjahrs kamen hier über 150 000 jüdische Emigranten an, von welchen 60 000 sich in Newyork niederließen.

Portsmouth, 3. März (18. Febr.). Der König fuhr heute früh auf der Jacht „Victoria and Albert" nach Cherbourg ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Invocavit, den 19. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 11, 16.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Am Bußtage Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 19. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 11, 16—19.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 20. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 19. Februar: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtage, den 22. Februar, um 12 Uhr mittags. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 19. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Buß- und Bettage, den 22. Februar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr und liturgischer Nachmittagsgottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Totenliste.

Robert Weise, † am 14. Februar zu Sommerfeld (Niederlausitz).

Anna Henriette Philippine v. Klugen, geb. v. Krusenstjern, † im 90. Jahre am 16. Februar zu Reval.

Schey Levinowitsch, † am 16. Februar zu Reval.

Geschäftsleiter der Börsenbank Emil Seebode, † im 53. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Pastor L. Masing, † zu Kielkond.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. Februar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	736.1	742.0	746 5
Thermometer (Centigrade)	—0 8	—3 8	—0.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WNW.1	W.4
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	91%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag 4.2

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 16. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin	„ 100 Rmk.	46.30
Paris	„ 100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79¼
5% Innere Anleihe (1905)	97¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	353
„ „ „ (1866)	294
Prämien-Anleihe der Adelsbank	—
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	83½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	80½
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	91½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	950
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	252
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	344
„ „ Internat. Hand-Bank	387½
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8650
„ „ Brianster Schienenfabrik	181
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	187
„ „ Ges. der Malzew-Werke	401
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	827

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи**: проф. **Садовскій — нѣкоторые вопросы изъ механическаго отдѣла физики** (курсъ математическій; для пониманія необходимо знать курсъ математики и механическій отдѣлъ физики въ объемѣ, опредѣляемомъ программами мужскихъ гимназій; продолженіе лекцій прошлаго семестра), по четв., въ 6 ч. веч., нач. съ 23 февраля; проф. **Богушевскій — о воздѣлываніи ржи, картофеля, льна и клевера,** по пятн., въ 6 ч. веч., нач. съ 24 февраля; проф. **Михайловскій — физическая** (динамическая) **геологія** (дѣятельность воздуха, воды и льда), по сред., въ 7 ч. веч., нач. съ 22 февраля; привать-доцентъ **Култашевъ — основныя начала химіи** (ч. II), по вторн., въ 6 ч. веч., нач. съ 21 февраля.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи выдаются изъ Канцеляріи Совѣта отъ 11—2 ч. дня.

Юрьевъ, 16 февраля 1906 г.

По порученію: Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**

№ 290.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Paplertechnik. Automobiltechnik.

Progr. kostenfrei.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige dass ich meine in der Promenaden-Strasse Nr. 11 belegene

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt

meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn

H. Tillemann

übertragen habe, welcher das Geschäft unter der Firma **Ed. Kiwastik** auf eigene Rechnung führen wird.

Indem ich für das mir im Verlaufe von mehr als 25 Jahren bewiesene Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Eduard Kiwastik.

Mit Bezugnahme auf Obiges, hoffe ich durch meine 25-jährige praktische Tätigkeit in der Uhren-Branche in der Lage zu sein, allen Ansprüchen eines geschätzten Publikums gerecht zu werden.

Indem ich prompte und streng reelle Bedienung bei mässiger Preisnotierung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

H. Tillemann in Firma Ed. Kiwastik.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung Sonntag, d. 19. Febr., 6 Uhr nachm. im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Parteiversammlung.
2. Denominierung eines Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma.
3. Fragen der Parteiorganisation.
   (Verhältnis zur Zentrale in Riga und Wahl eines Partei-Ausschusses.)
4. Wahl von Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuss.
5. Bericht des Kassaführers.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Komitee.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 20. bis zum 26. Februar 1906 inkl.

Eine sehr interess. Wanderung durch die malerische Sächsische Schweiz.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 20. Februar 1906

Lieder-Abend

Raimund von Zur-Mühlen.

PROGRAMM.

I. a) **Bach:** Komm, süsser Tod.
   b) **Strattner:** Der am Abend Dankende (1600).
   c) **Geistliches Volkslied:** Die Seele vor der Himmelstür (1500).

II. **Schumann:** Dichterliebe . . . . . **Heine.**
   1) Im wunderschönen Monat Mai. — 2) Aus meinen Tränen spriessen. — 3) Die Rose, die Lilie. — 4) Wenn ich in deine Augen seh! — 5) Ich will meine Seele tauchen. — 6) Ich grolle nicht. — 7) Und wüsten's die Blumen. — 8) Das ist ein Flöten und Geigen. — 9) Hör' ich das Liedchen klingen. — 10) Ein Jüngling liebt ein Mädchen. — 11) Am leuchtenden Sommermorgen. — 12) Ich hab' im Traum geweinet. — 13) Allnächtlich im Traume. — 14) Aus alten Märchen winkt es. — 15) Die alten bösen Lieder.

III. **Tschaikowsky:**
   a) Die Seele . . . . Tolstoi.
   b) Am offenen Fenster Grossfürst Konstantin.
   c) Warum? . . . . Mey.
   d) So bald vergessen Apuchtin.

IV. **Wulffius:**
   a) Komm, du trauter Freund v. Kügelgen.
   b) Sehnsucht . . . . . Ulmann.
   c) In goldner Fülle . . . . Remer.
   d) Mein Erbteil . . . . . Matthäi.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Sonntag, den 19. Februar, empfiehlt von 11 Uhr ab

Vanille-Spritzkuchen

die Konditorei von

W. J. Luchsinger.

Oktober Killo

25 Kop. d. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Bestellungen auf Honig

aus **Gross-Congots** — Schlossstr. 13, bei Frau v. Bunge.

Ausl. u. inländische

Strickbaumwolle u. Makramé

empfing und empfiehlt

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Trauer-Hüte

stets vorrätig.

R. Jürgenson & Ko.

Promenadenstr. 9.

Posamentierarbeit

wird sauber und billig angefertigt — Schlossstrasse 12, 1 Treppe.

E. Herrmann.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** i. Modeladen **Jürgenson & Co.,** **Ecke der Kaufstrasse und des Viktualien Marktes Nr. 6**

M. Rubin,

sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.



Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Gesucht zum 1. Juli eine sonnige

Wohnung

von 5—7 Zimmern, 1 Treppe hoch, mit Garten od. Veranda, im II. Stadtteil. Offerten nebst Preisangabe sub M. 38 an d. Expedition des Blattes.

Abreise halber v. 15. März **billig** eine trockene, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Leutezimmer, gros. Garten **abzugeben** — Rigasche Str. 107, 2. Stock. Zu besehen tägl. von 11—1 Uhr.

Zu vermieten

eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche — Wallgraben 22. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit oder ohne Möbel zu vermieten — Sternstr. 26.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63.

Familienwohnungen

von 2, 3, 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Alexander-Str. Nr. a 43.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern zu 220 Rbl. **zu vermieten** — Petersburg. Str. 76, neben dem Veterinär-Institute.

Zum zeitweiligen **Abstellen** von Möbeln etc. sind

Räume

frei geworden beim Expressbureau.

Ein tüchtiger bilanzfähiger **Buchhalter** Korrespondent, wünscht sich hier od. auswärts zu verändern. Prima Referenzen. Gefl. Off. sub X. Y. in d. Expedition des Blattes erbeten.

F. F.-W.

Sonntag, den 19. Febr. c. 5 Uhr nachmitt.

Uebung

sämtlicher Corps.

Der Hauptmann.

Praktisch. Unterricht

im **Russischen** u. **Französischen,** auch **Nachhilfestunden** für Kinder erteilt eine Dame (Russin). Zu sprechen von 10—1 vorm. Hetzelstr. 2.

Student der phys.-math. Fak.

erteilt billig **Nachhilfestunden** Techelferstr. 18, Qu. 5, v. 9—12 u. 6—10.

Gesucht deutsche Stund.

im Austausch g. französische. Offert. sub „S." poste restante.

Erfahr. Repetitor erteilt Stunden

in all. Fächern. Spez. **Math., russ.** u. **franz. Spr.** Ist bereit z **Verreisen** — Quappenstr. 20. A. Bedshanjanz.

Wohne jetzt Petersburger Str. 48

E. Nano, Schneiderin

und fertige Wäsche, Kleider und Jacken zu billigen Preisen an.

Schneiderin bittet um Arbeit

täglich ausser dem Hause — Pleskausche Str. 24, in der Bude.

Apotheker-Gehilfe

der drei Landessprachen mächtig, **sucht per sofort Anstellung.** Off. beliebe man unter Chiffre H. K. O. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Comptoirist

mit 5-jähriger Praxis, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht per sofort Stellung** hier oder nach auswärts. Off. sub W. M. an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger, gewandter

Verkäufer

welcher der 3 Ortssprachen mächtig ist, gute Empfehlungen hat und wenn möglich die Kurz- & Galanteriewaren-Branche kennt, **findet dauernde Anstellung** bei

Gebr. Brock.

Man bittet dringend, **einen Knaben und ein Mädchen** (ungetauft)

als Pflegekinder

anzunehmen — Techelfersche Str. 34, Paradetür, rechts.

Ein Lehrling

kann sich melden im Tapeten- u Farben-Geschäft im Rathause.

Eine Wirtin

d. firm in d. Viehwirtschaft ist, drei Sprach. spricht u. gute Attest. besitzt, **s. e. Stelle** — Steinstr. 73, im Hof, unt.

Ruderclub.

Feier

des

Stiftungstages

Sonnabend, d. 18. cr.

9 Uhr ab.

im Clublocal.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 19. Februar c. nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends 7 Uhr:

Vortrag

von

Pastor Lezius:

„Adolf Stöcker."

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

NB.! Sonnabend halb 9—10 Uhr: Photoplastikon.

Eine Wäscherin

welche d. Glanzplätten gut versteht, **bittet um Arbeit** — Beerenstr 17a.

Anna Koppli.

Ein junges Mädchen

vom Lande, das zu schneiderieren und die Wirtschaft zu leiten versteht, **sucht eine Stelle.** Näheres Steinstrasse Nr. 12.

Ein Paar Schlittschuhe u. 2 Herrenstöcke

sind im Photoplastikon zurückgeblieben u. können v. d. Eigentümern zu jeder Zeit dortselbst abgeholt werd.

Eine

Karakull-Mütze

ist Donnerstag früh in der Jamaschen Strasse **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung Johannisstr. 8, parterre, abgeben zu woll.

Am 16 Februar um 7 Uhr abends ist in der Allee zwischen d. Stein- und Holzbrücke ein

Farbendeckel

(in Papier eingeschlagen) **verloren.** Der Finder wird gebeten, denselben Pastoratstr. 7 bei der Hauswirtin abzugeben.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. J.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Zu vorjährigen Preisen

verkaufen wir

Confirmanden-Anzüge

trotz der enormen Steigerung der Preise für Rohwaare

Frühjahrs-Paletots zu sehr mässigen Preisen.

Moderne Herren-Anzüge

Wäsche-Abteilung

Haltbare Qualitäten.

Schwarze Kammgarn-Anzüge.

Schwarze Tricot-Beinkleider

Farbige Kammgarn-Anzüge

Tadelloser Sitz.

Vorzügliche Verarbeitung.

Winter-Paletots werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

NB. **Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.**

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse Nr. 8.

Reizend geleg.

Schlösschen

neu, elegant eingerichtet, in Steiermark **(Oesterreich),** mit 2 Joch Garten, viel Obst, sehr gute Pachtjagd, nahe Graz, deutsche Gegend, billig für 26 mille Gulden **zu verkaufen.** Anfragen unter **„G. D. 187"** durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipziger Str. 103.

Zu verkaufen:

rote Italiener Hähne.

Näh. Teichstr 10, 1 Tr., v. 2—4 Uhr.

Hôtel „Amerika",

Gut schlagende **Harzer Kanarienvögel,** auch Weibchen zum Hecken **zu verkaufen.**

Altes Möbel

wird **billig verkauft** — Teichstr. 62.

---

1 gut erhaltener Flügel

wird billig **verkauft** — Rig. Str. 64.

Photograph. Handcamera

12 Platten 9×12 **preiswert zu verkaufen.** Zu erfr. in der Apotheke bei der Marienkirche.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen** an allen Instrumenten führt gut und billig aus

Rich. Wenger

Pleskausche Str. Nr. 12.

Stimmungen u. Reparaturen

übernimmt

E. Sprenk, Klavierstimmer, Gartenstr. Nr. 15.

Notenabschreiben u. Transponieren

der Stücke in allen Tonarten sowie **Arrangieren** von Klavierstimme in Orchester u. umgekehrt übernimmt **Rich. Wenger** Pleskausche Str. 12 i. Hof.

Es wird gebeten gebrauchte

Kinderkleider

Wäsche, Schuhwerk etc. für den Kindergarten freundlichst opfern zu wollen. Die Gaben werden mit Dank empfangen im Kindergarten — Stern-Strasse Nr. 47.

Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends sind die **Originalschnittstund.** v. 10—1 Uhr vorm., **speziell für Damen der Gesellschaft** wieder frei.

Frau **A. Jansson,** Wallgraben 13.

Für Damen, die trotz der komplizierten Façons d. neuen Frühjahrsmode ihre Gard. zu Hause anfertigen möchten, fertige ich d. **genauen Schnitte** à 50—75 Kop. an. Schneide auch auf Wunsch gleich den Stoff zu, stecke alles zusamm. u. erkläre das Weitere.

Wen es interessiert, wie man für nur 6 Rbl. ein eleg. langes warm. Frühjahrs-Capes haben kann, teile es gerne mit.

Telephone

gebrauchte, tadellos funktionierend, verkauft zum Preise von **18—25 Rbl.**

d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Stets am Lager: **Telephondraht, Isolatore u. Haken.**

Am 6. März cr. wird das den

Baron Vietinghoff-Scheel'schen Erben

gehörige, an der Breitstrasse belegene **immobil** im hiesigen Friedensrichterplenum **öffentlich versteigert** werden. Nähere Auskünfte Kompagnie-Strasse 4 a, v. 3—4.

Blumentöpfe

und **Saatschalen,** grosser Vorrat, billige Preise, zu haben

Töpferei Stein-Str. Nr. 40. Johann Sarak.

Das

Umpflanzen v. Zimmerblumen

übernimmt und führt gut und billig aus **Gärtner J. Hurt, Klosterstr. Nr. 3.** Aufträge werd. auch vis-à-vis der Dorpater Bank beim Kranzverkäufer **Koster** angenommen.

? Wer verkauft ?

eine gut erhaltene, bessere **Saalgarnitur** u. ein **Grammophon.** Angebote mit Preisangabe sub „Garni" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist zum Preise von 220 Rbl. **zu vermieten** — Rathaus-Strasse 18, Haus Bernstein.

Sommerwohnungen

in Heiligensee abzugeben. Näheres Heiligensee pr. Nustago, bei

A. Laos.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Siremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu beziehen. Zu erfrag. Rev. Str. 43 im Hof.

Wohnung von 4 Zimm. grosse Veranda, die Sonnenseite, trocken und warm, sofort zu vermieten — Teichstr. 65.

Ein Geschäftslokal

zu vermieten Promenaden-Str. 9. Näheres Johannis-Str. 7.

Eine schöne warme **Wohnung** m. g. Auss. u. gr. wrm. Küche, wie all. Bequemlichk., ev. möbliert, ist abzugeb. Zu erfr. Rev. Str. 20, b. Hauswächt.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Montag den 20. Februar (5. März) 1906.

Inland.

Städtische Politik und unsere bisherige Stadtverordneten-Versammlung. II.

Wer die Kunst des Kompromisses nicht kennt, vielleicht nicht kennen will — solch Orlando furioso und Charakterfatzke kann sich begraben lassen. Ich habe noch nicht gesehen, daß ein Dollbregen oder auch nur Prinzipienreiter heil durchs Leben gekommen ist.

Theodor Fontane.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß man von deutscher Seite von dem ehrlichsten Bestreben erfüllt war, in entgegenkommendem und versöhnlichem Sinne ein Zusammenarbeiten aller Stadtverordneten zu fördern; auch von der Mehrzahl der estnischen Stadtverordneten wollen wir durchaus annehmen, daß ein entsprechender guter Wille anfangs vorhanden war. Es lag aber zu Vieles in der Situation, zu Vieles in den einzelnen Persönlichkeiten, zu vieles endlich in gewissen unberechenbaren Momenten, was sich dem erhofften friedlichen Zusammenarbeiten entgegenstemmte und es schließlich völlig zerstörte.

Zunächst mußte die Majorität der StVV. schon recht bald die wenig angenehme, aber a priori nicht vorauszusehende Erfahrung machen, daß sie in den estnischen Stadtverordneten nicht etwa 20 einzelne Individuen, sondern eine geschlossene, fest abgegrenzte Parteigruppe, und zwar eine nationale, vor sich hatte. Diese Erscheinung stand in einem gewissen Gegensatze zu den bisherigen Erfahrungen. Daß bei der Behandlung städtischer Fragen mehrfach auch das ihnen dem Wesen nach eigentlich fremde nationale Moment eine Rolle gespielt hat — sowohl für die deutschen, als auch für die estnischen Stadtverordneten — soll garnicht in Abrede gestellt werden; aber nie hatte sich bisher die Majorität als eine wirklich geschlossene deutsch-nationale Partei gefühlt und geberdet (wie sie denn auch nie einen besonderen Parteiführer gehabt hat) sondern sie hatte sich immer nur als eine durch keinerlei Parteisatzungen gebundene freie und darum wechselnde Mehrheit derjenigen, die unter Festhalten an den wesentlichen Grundlagen der bisherigen Entwickelung das Wohl der Stadt im allgemeinen zu fördern suchten, angesehen.

Anders die estnische Gruppe. Diese trat von Anbeginn als eine geschlossene nationale Partei mit einem nahezu offiziellen Parteiführer auf, die als Partei ihre Beschlüsse faßte, als Partei ihre Forderungen geltend machte und die Opposition formierte, während der einzelne Stadtverordnete als Einzelindividuum fast garnicht in Betracht kam. Natürlich blieb dies nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung der deutschen Gruppe, die sich angesichts der Einfarbigkeit der wie ein Keil in den Bestand der StV.-Versammlung eingeschobenen estnischen Partei auch ihrerseits mehr zusammenschloß: die Parteiformation der estnischen Stadtverordneten mußte ganz unvermeidlich eine gewisse Gegensätzlichkeit begünstigen und ein ungestörtes, rein sachliches Zusammenarbeiten erschweren.

Dieses Moment erlangte um so mehr Gewicht, als die Persönlichkeit des estnischen Parteiführers die Abschließung von den übrigen Stadtverordneten außerordentlich förderte oder gar direkt anstrebte. Zunächst lag in der Rolle, die er innerhalb seiner Partei als bestimmender und beherrschender Faktor zu spielen gewohnt war, und in der Rolle, die er als eben gewählter Stadtverordneter innerhalb der StV.-Vers. spielen konnte, eine sehr starke Differenz.

Er ist nie über diese Differenz hinweggekommen — nicht einmal in der ersten StV.-Sitzung. Gewisse persönliche Anlagen kamen hinzu, um alsbald die trotz des guten Willens der Majorität von ihm eingenommene Kampfesstellung scharf zu markieren. Wir wollen uns über den gegnerischen Führer jetzt im Wahlkampfe nicht näher verbreiten; wir glauben jedoch im Zusammenhange dieser Betrachtung es aussprechen zu müssen, daß es wohl auch unter den eifrigsten Parteigängern des Hrn Tönisson keinen einzigen gibt, der ihm die Fähigkeit zuschriebe, eine wirklich verträgliche Kompromiß Politik — sei es auch, welche es wolle — praktisch durchzuführen. Schon an dieser so ausgesprochenen Unfähigkeit, deren Maß diejenigen, welche vor 4 Jahren für den Kompromiß eintraten, garnicht kennen konnten, mußte jeder Annäherungs- und Ausgleichsversuch Schiffbruch leiden.

Schon vor Abschluß der Wahlen gab es einen kleinen Mißton. In dem Kompromiß war vereinbart worden, daß von den zu wählenden 12 Ersatz-Stadtverordneten 8 deutsche und 4 estnische gewählt werden sollten. Bei dieser, unabhängig von den Hauptwahlen vollzogenen Wahl wurden nun sämtliche vier estnischen Kandidaten mit einem Plus von 30 Stellen an erster Stelle gewählt, so daß bei den nächsteintretenden Vakanzen vier estnische Stadtverordnete der Reihe nach in die StV.-Versammlung einzurücken hatten, event. also eine merkbare Verschiebung in dem Gruppenverhältnis der StV.-Vers. zuwege bringen konnten. Die deutschen Wähler hatten aufs loyalste ihre Pflicht erfüllt; den Wählern des estnischen Wahlkomitees dürfte, da außer ihnen noch eine andere Gruppe estnischer Wähler ihre gesonderten Wege ging und somit sehr wohl diese das Plus von 30 Stimmen den estnischen Ersatz-Stadtverordneten zugewandt haben konnte, allerdings durchaus nicht Illoyalität nachgewiesen werden, aber bei dem ohnehin nicht im Uebermaße vorhandenen Vertrauen wirkte diese Erfahrung doch nicht gerade vertrauensfördernd.

Die erste StV.-Sitzung im neuen Bestande trat dann am 4. April 1902 zusammen. Sie ergab gleich eine erste herbe Disharmonie. Herr Tönisson beanstandete die Beibehaltung des bisherigen, gleichwie in dem viel kleineren Pernau auf 4000 Rbl. bemessenen Gehalts des Stadthauptes. Nun kann man ja in solchen Fragen gewiß verschiedener Meinung sein und ruhig auf 1000 Rbl. weniger plädieren; Herr Tönisson hing aber gleich diese Sache an die große Glocke und gab, gefolgt von 20 Stadtverordneten, als ersten Vorgänger vieler Nachfolger sein Separatvotum zu Protokoll. Auf derselben Sitzung gab er dann ein zweites Separatvotum wegen des Gehalts des Stadtsekretärs zu Protokoll.

So wurde gleich von vornherein eine oppositionelle Haltung in möglichst scharfer Form markiert.

Die Majorität aber bemühte sich nichtsdestoweniger redlich, einem allmählichen Ausgleich der Gegensätze, solange solches möglich erschien, ihrerseits nichts in den Weg zu legen. Das fiel nicht immer ganz leicht. Es kamen von der anderen Seite Forderungen auf Forderungen. So z. B. hatte sich die StV.-Sitzung vom 30. Mai mit nicht weniger als sechs Anträgen von estnischer Seite zu befassen: einem Gesuch des Buchdruckerei-Besitzers J. Tönisson um Gestattung der Aufstellung eines Motors in seiner Druckerei im Kellergeschoß des Rathauses, einem Gesuch des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins um eine Subsidie für seine Ausstellung, endlich vier Anträge des StV. Tönisson auf Anlage von Volks-Badeanstalten, auf Maßregeln gegen die Ueberschwemmungs-Kalamität, auf Untersuchung der üblen Folgen des vermeintlich zu kleinen Magistralrohres zur Ableitung der Schlachthaus-Abwässer, endlich auf eine Enquete über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in den hiesigen Werkstätten. — Von allen diesen Anträgen wurde nur einer, der auf Subventionierung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, abgewiesen — und zwar mit der guten Begründung, daß auch der livländische landw. Verein für seine Ausstellungen nie subventioniert worden ist. Unter entschiedenem Entgegenkommen wurden die übrigen Wünsche und Anträge teils in positivem Sinne entschieden, teils Kommissionen überwiesen, in die meist mehrere estnische Stadtverordnete hineingewählt wurden. — Es ist uns im Gegensatze hierzu aus jener Zeit kein Fall bekannt, in dem sich in der StV.-Versammlung seitens des Führers der oppositionellen Partei auch nur ein Zug zu verträglichem Zusammenarbeiten ohne jede Kampfesstellung bekundet hätte.

Das rasche Fordern machte einige Stadtverordnete allerdings stutzig: es stellte sich ihnen als ein nimmersattes Begehren ohne Gegenleistungen dar. Erwähnt sei hier, daß von dem Gesichtspunkt einer Parteivertretung aus auch der eine neu zu besetzende Stadtratposten für einen estnischen Partei-Kandidaten, den eben erst zum StV. gewählten Dr. Schulzenberg, seitens der Tönissonschen Partei und für Hrn. Tönisson selbst bei der Wahl der Exekutiv-Kommissionen ein Sitz speziell in der Revisions-Kommission beansprucht wurde. — Diese Ansprüche, welche die Tönissonschen Parteigänger von ihrem Parteistandpunkte aus als gerechtfertigt ansehen mochten, weckten, wie wir wissen, in manchen durchaus ausgleichfreundlichen Stadtverordneten schon damals das von ihrem beobachtenden Standpunkte aus erklärliche Gefühl, daß es den neu eingetretenen Stadtverordneten weniger darum zu tun sei, sich mit ihren Kollegen einzuleben, als nach der Erbschaft der Stadtverwaltung auszuschauen und sich für die event. Uebernahme des ihnen vorschwebenden Erbes vorzubereiten und anlernen zu lassen.

Die Enttäuschung in der baltischen Schulfrage.

Ueber die, wie angekündigt worden, am vorigen Freitag in der Reichsrats-Sitzung erfolgte Entscheidung in der baltischen Schulfrage wird uns von unserem —G— Korrespondenten vom 18 Februar geschrieben:

„Der bekannte Antrag des Unterrichtsministers, betreffend die Zulassung der örtlichen Sprachen als Unterrichtssprachen in den privaten Lehranstalten der Ostseeprovinzen wurde gestern, den 17. Februar, vom Reichsrat geprüft. Nach kurzer Beratung beschloß der Reichsrat fast einstimmig, daß in den von Privatpersonen, Gesellschaften, Vereinen, ständischen oder anderen Korporationen unterhaltenen Lehranstalten der Unterricht in einer der örtlichen Sprachen erteilt werden dürfe. Abiturienten dieser Lehranstalten, die staatliche Rechte zu erwerben wünschen, haben sich an einer staatlichen Lehranstalt einer Nachprüfung in allen Fächern in russischer Sprache zu unterwerfen."

So die Mitteilung unseres Herrn Korrespondenten, von der wir nur wünschen können, daß sie sich in dieser Form nicht bestätige. Sie würde eine schwere Enttäuschung bedeuten. Denn nach den Mitteilungen, die früher durch die Presse gingen, sollte behufs Erlangung der staatlichen Rechte, auf welche ja kaum ein Absolvent irgend einer privaten Lehranstalt verzichten kann, eine Nachprüfung in russischer Sprache bei der Anstalt selbst durch eine Spezialkommission zulässig sein, während nach der vorstehenden Information eine derartige Nachprüfung nur bei einer bestehenden staatlichen Lehranstalt soll bestanden werden können. Darin liegt ein gewaltiger Unterschied. Es bedeutet eine große Erschwerung des Examens, wenn dieses vor fremden Lehrern an einer fremden Lehranstalt absolviert werden muß, statt daß es gemäß den statuierten Forderungen des Lehrprogrammes unter staatlicher Kontrolle bei der eigenen Lehranstalt abgelegt wird.

Vom Kurländischen Landtage.

Außer einer Reihe von Subventionsgesuchen, denen angesichts der schwierigen Lage des Großgrundbesitzes leider nicht in gewohnter munifizenter Weise entsprochen werden konnte, standen, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, hauptsächlich die nachstehenden Materien auf der Tagesordnung:

1) Auf Reform und Umgestaltung der Landgemeinde-Ordnung bezügliche Anträge, so u. a. Veränderung der gegenwärtigen, durch Angeschriebensein bedingten Gemeindezugehörigkeit in eine solche, die durch Ansässigkeit und Ortsanwesenheit erlangt wird (Anschreibungsgemeinde und Ortsgemeinde). Nach langen Debatten mußte eine Kommission niedergesetzt werden, der die Weiterbearbeitung der Sache aufgetragen wurde.

2) Die Frage, ob es wünschenswert erscheine, für die Inhaber der Gutspolizeien, die nicht immer die Gutsbesitzer selber sind, Abzeichen zu erlangen. Diese Frage wurde trotz des zustimmenden Sentiments der Kommission vom Saal verneint.

3) Die Repräsentation wurde beauftragt, nach Kräften auf die Trennung der oft gegen ihren Willen und gegen ihr Interesse von der Administration gewaltsam verschmolzenen Landgemeinden hinzuwirken, nachdem sowohl durch Senatsentscheidung festgestellt worden, daß solche Trennungen in der Kompetenz der Administration lägen und nachdem solche auch in praxi bereits vorgekommen.

4) Die Repräsentation wurde beauftragt, das Projekt einer Reorganisation unseres Volksschulwesens zu entwerfen, das den folgenden Richtlinien zu entsprechen hätte: a) Aufhebung der gegenwärtigen Art staatlicher Inspektion; b) Muttersprache als Unterrichtssprache; c) konfessioneller Charakter der Volksschule und d) Heranziehung der an der Verwaltung interessierten Faktoren.

Ferner hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, der Landtag beschlossen, in Mitau ein klassisches Gymnasium mit realen Parallelklassen und in Goldingen ein klassisches Gymnasium, beide mit deutscher Unterrichtssprache, aus Ritterschaftsmitteln zu eröffnen.

Ueber die Fortschritte der Pazifikation in Südlivland

erfährt das „Rig. Tgbl." folgendes:

In Kokenhusen wandte sich die Bauerschaft an den Chef des Militärs mit der Bitte um Einstellung der Exekutionen, da sie aufrichtige Reue empfinde. Leutnant Rythew verlangte Auslieferung der Waffen und der Agitatoren. Am nächsten Tage wurden darauf gegen 20 Militärflinten, 3 Mauserpistolen, einige Brownings und andere Waffen ausgeliefert und 6 politische Verbrecher stellten sich freiwillig. Die Waffenauslieferung dauert noch fort.

Donnerstag fand in Römershof eine Gemeindeversammlung statt anläßlich der der Gemeinde auferlegten Strafzahlung von 3000 Rbl. wegen der Ermordung des Gemeindeältesten Kruhming. Es sind bereits 2600 Rbl. beigetrieben worden und der Rest von 400 Rbl. sollte bis Freitag Mittag eingezahlt werden. Auf jedes Gemeindeglied entfallen 3 Rbl. 92 Kop. Die Gemeinde hat ferner beschlossen, alle Anstrengungen zu machen, um die Personen einzuliefern, die den Marineleutnant Fürst Puljatin überfallen haben. Man hofft, daß die Strafzahlung dann zurückerstattet werde. — In Kokenhusen sind 9 Kosakenflinten abgeliefert worden, die bei dem Ueberfall im vorigen Jahr von den Revolutionären erbeutet waren.

Endlich soll alle Schuldigen, die bei der Ermordung des Frl. v. Glasenapp beteiligt waren, die gerechte Strafe ereilt haben. Die 3 Mörder sind in Setzwegen erschossen worden. Dieselbe Strafe ereilte den Verwalter von Praulen Simonsohn, und den Kutscher Karlow. Bei dem Verhör hatte es sich erwiesen, daß beide als Mitwisser am Morde beteiligt waren.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 10. d. Mts. wird der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat Grosset, als Direktor an das Gymnasium zu Pernau übergeführt. — Herr Direktor Grosset hinterläßt hier das Andenken eines warmherzigen, äußerst humanen Pädagogen, mit dessen Amtsantritt eine neue, mit Dank begrüßte Aera am hiesigen Gymnasium anbrach. Ihm folgt der aufrichtige Dank vieler Schüler und Eltern an die neue Stätte seines Wirkens.

— Die „Sslowo" brachte dieser Tage einen Brief einer Frau Rimski-Korssakow, in dem die mit dem Baltikum gut bekannte Russin gegen die systematische Verleumdung der Deutschbalten protestiert. Dasselbe Blatt veröffentlicht, wie der „Rev. Beob." referiert, einen Aufsatz von K. Freymann unter dem Titel „Die Entwicklung des baltischen Lebens und die lettische Revolution". Er enthält in kurzen Zügen eine Geschichte der Bauernbefreiung in Livland und einen Hinweis auf die Grundprinzipien der baltischen Agrarordnung — deren Darlegung vor einem russischen

Feuilleton.

Geheimgesellschaften von Verbrechern.

Der Pariser Polizei ist es vor kurzem gelungen, einer sehr gefährlichen Verbrecherbande, die in höchst merkwürdiger Weise organisiert war, auf die Spur zu kommen und 15 ihrer Mitglieder zu verhaften, denen eine große Reihe von Eigentumsvergehen zur Last gelegt wurde. Sie bildeten eine Geheimgesellschaft, die vor fünf Jahren von einem Manne organisiert worden war, über dessen Persönlichkeit die Polizei bisher keinen genaueren Aufschluß erhalten konnte.

Die Organisation erinnerte an die eines Gewerkvereins: sie hatte einen Sekretär, der nicht Mitglied, sondern bezahlter Angestellter der Gesellschaft war, die Mitglieder mußten Eintrittsgeld und Jahresbeiträge bezahlen, es gab eine Krankenkasse und Statuten, deren Beachtung durch strenge Vorschriften erzwungen wurde. Die Mitglieder befaßten sich mit den verschiedenartigsten Verbrechen, vom Taschendiebstahl bis zur Fälschung; aber alle waren durchaus gleichgestellt. Die Erträge von Verbrechen, die von einzelnen Mitgliedern begangen wurden, kamen in eine gemeinsame Kasse und wurden in so viele Teile geteilt, wie der Verein Mitglieder zählte; derjenige jedoch, dem der Coup gelungen war, erhielt zu seinem Anteil auch noch den des Mitgliedes, das die längste Zeit nichts zu der gemeinsamen Kasse beigetragen hatte — wobei die Zeiten, die einer krank gewesen war oder im Gefängnis zugebracht hatte, nicht mitgerechnet wurden. Jeder Bruch dieser Abmachungen wurde streng geahndet, und die Polizei meint sogar, daß zwei oder drei geheimnisvolle Ermordungen von Gewohnheitsverbrechern dieser Ursache zuzuschreiben wären. Man weiß jedoch bisher noch nicht genau, wie groß die Gesamtzahl der Mitglieder dieser Gesellschaft ist, wer sie leitet und wo die Zusammenkünfte stattfinden. Keiner der verhafteten Verbrecher hat andere verraten, und so ist es sehr wohl möglich, daß die Organisation auch den schweren Schlag, der sie durch die Verhaftung so vieler Mitglieder getroffen hat, überlebt.

Vor drei Jahren hob, wie eine Zeitschrift im Anschluß daran erzählt, die belgische Polizei eine ähnliche Bande auf, und einige ihrer Mitglieder wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Diese Gesellschaft hatte nur Einbrüche verübt und dabei manche außerordentliche Erfolge erzielt. Auch in diesem Falle hatten die Mitglieder den Gewinn genau untereinander geteilt; in einem Jahre hatte die Bande, wie man nachrechnete, Waren im Werte von nahezu 300 000 Mk. „gesammelt". Ein Mitglied, das besonders geschickt in allerhand Verkleidungen war, hatte nur die nötigen Erkundigungen einzuziehen und nötigenfalls auch Personen, deren Verhältnisse man erkunden wollte, zu besuchen.

Gewalttätige Verbrecher organisieren sich dagegen selten; sie „arbeiten" im Gegensatz zu solchen, deren Spezialität Unterschlagungen, Fälschungen, Bankschwindel, Einbrüche usw. sind, lieber allein. Ueber eine vorzügliche Organisation verfügen dagegen die „Push Larrikins", die für das Leben in Sydney charakteristisch sind. Wenn sie auch heute nicht mehr annähernd so stark sind als noch vor wenigen Jahren, so bilden sie doch immer noch eine schwere Plage für das Land. Ihre Spezialität ist der Straßenraub. Sie sind in Banden geteilt, von denen jede sich einen „König" wählt, dessen Wort für jedes Mitglied absolutes Gesetz ist. Ungehorsam gegen den „König" wird zunächst mit Prügel und brutaler Mißhandlung bestraft, und ein Mitglied, das wiederholt sich auflehnt, wird auch wohl totgeschlagen. Die Beute wird gleichmäßig unter die Mitglieder einer Bande verteilt; wird einer krank, so geben die anderen wöchentlich einen Beitrag für seinen Unterhalt, und gerät einer in die Hände der Polizei, so müssen sämtliche Mitglieder aller Banden zu den Kosten der Verteidigung beisteuern.

Schließlich wäre hier auch die italienische Geheimorganisation der Mafia zu erwähnen, von deren Treiben immer wieder zu berichten ist. Ist sie ursprünglich auch wohl eine geheime politische Organisation, so fallen ihr doch namentlich in ihren Verzweigungen in Amerika auch viele gemeine Verbrechen zur Last. Erst vor kurzem wurde ein Italiener in Canterbury auf Neuseeland von einem eben angekommenen Landsmann ermordet. Das Opfer hatte vor einigen Monaten in Italien Zeugnis gegen ein Mitglied der Mafia abgelegt und war dann geflohen, um dem Zorn der Gesellschaft zu entgehen; aber auch in so weiter Ferne traf ihn sein Schicksal.

Literarisches.

Die englischen Parteien und die Wahlen — betiteln sich Ausführungen von Dr. Hans Plehn im März-Heft von „Nord

Publikum zweifellos von Nutzen sein wird. Zu diesem Aufsatz bemerkt die Redaktion des „Sslowo", sie werde zwecks allseitiger Beleuchtung der baltischen Frage eine Reihe von Aufsätzen sowohl aus deutscher als auch aus lettischer und estnischer Feder bringen.

Fellin. Zur Neubesetzung des Postens des Fellinschen Kreismilitärchefs schreibt der „Fell. Anz.": In voriger Woche hat sich hierselbst völlig unerwartet wiederum ein Personenwechel in der Zahl der örtlichen Beamten vollzogen, indem an Stelle des seitherigen Kreis-Militärchefs, Kapitäns Terechin, der Oberstleutnant Poljanski zunächst interimistisch mit der Vertretung dieses Postens betraut worden ist. Ueber den Anlaß der Neubesetzung vermögen wir nicht zu berichten; nur so viel wissen wir, daß Fellin in der Person des Kapitäns Terechin einen Beamten verliert, dem nachgesagt werden darf, daß er aus langjähriger Praxis mit den Obliegenheiten des Dienstes vertraut, seine Sache verstand und daher, wo es auch war, seinen Mann stellte, ebenso, daß er im geschäftlichen Verkehr — bei Perhorreszierung inhaltloser Formen — den Kern und das Wesen der Sache im Auge behaltend, jeden unnützen Verbrauch von Papier und Tinte verabscheute.

Südlivland. Eine große Anzahl Gutsknechte findet sich, wie die Rigaschen Blätter der „Balss" entnehmen, in Riga ein, um ihre bisherigen Dienstherren zu bitten, sie zu Georgi nicht zu entlassen und das Gutsland nicht unbearbeitet zu lassen, da sonst Tausende von Familien keine Arbeit finden könnten und Hunger leiden müßten. Viele der Knechte erbieten sich, das Land in Pacht zu nehmen. — „Es unterliegt gewiß gar keinem Zweifel", fügt dem die „Rig. Rdsch." hinzu, „daß die Entlassung der Knechte und die Nichtbearbeitung des Landes die traurigsten Folgen haben müßte, allein es ist zurzeit noch gar nicht abzusehen, wie namentlich diejenigen Gutsbesitzer, deren Wohn- und Wirtschaftsgebäude zerstört sind, deren Leben auch jetzt noch durch die Rachsucht der Revolutionäre bedroht ist, den Betrieb ihrer Wirtschaft wieder aufnehmen können, da hiezu doch nicht bloß die Arbeitskräfte, sondern noch vieles andere gehört, das sich nicht so leicht beschaffen läßt. — Mit furchtbarer Deutlichkeit treten eben jetzt den betörten Knechten die traurigen Folgen der für sie angeblich so verheißungsvollen Revolution entgegen, zu deren Umsichgreifen sie selbst durch Streiks und Unbotmäßigkeit beigetragen haben."

Riga. Ueber die in Riga herrschende Unsicherheit veröffentlicht die „Torg. Prom. Gaz." eine Korrespondenz, in der die Untätigkeit der Polizei und die Dreistigkeit der Revolutionäre objektiv geschildert wird. Allein im Januar sind 29 Monopolbuden ausgeraubt worden:

„Der Kriegszustand ist vor zwei Monaten in Riga eingeführt worden", heißt es daselbst nach der Uebersetzung des „Rig. Tgbl.", „das Kriegsgericht jedoch tagte erst kürzlich in Riga zum ersten Mal, wobei nur zwei Sachen zur Aburteilung gelangten, in denen Zivilpersonen angeklagt waren. Die Langsamkeit des Militärgerichtsverfahrens ruft einige Bedenken hervor, denn sie entspricht nicht dem Begriff des Kriegszustandes. Ueber die Untätigkeit der Polizei wird ebenfalls geklagt. Man muß jedoch anerkennen, daß bei der gegenwärtigen Sachlage eine besonders erfolgreiche Tätigkeit von ihr auch kaum erwartet werden kann. Während der Revolution hat die Polizei am meisten gelitten. Im Laufe des Revolutionsjahres wurde ein Viertel ihres gesamten Bestandes getötet oder verwundet. Zudem müssen hier besondere Umstände in Betracht gezogen werden, wie z. B. die im Verhältnis zur Größe der Stadt unverhältnismäßig geringe Anzahl der Schutzleute und dann die Tatsache, daß der größte Teil dieser Leute lettischer Nationalität ist, was auf den Charakter ihrer polizeilichen Tätigkeit durchaus einen Einfluß haben mußte ..."

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht die unterm 10. Februar erfolgte Bestätigung des Professors Dr. v. Knieriem als Direktor des Rigaschen Polytechnischen Instituts. Gleichzeitig ist Professor Dr. Walden aus dem Amt als Direktor, seinem Gesuche gemäß, entlassen worden.

— Ueber einen erneuten frechen Raubüberfall berichtet das „Rig. Tgbl." folgendes: Freitag Nachmittag drangen ca. 20 gutgekleidete Männer in das Kontor der Maschinenfabrik Felser & Ko. und besetzten sämtliche drei Eingänge. Die bei einem Eingang stehenden 2 Fabrikwächter wurden durch bewaffnete Posten zur Untätigkeit gezwungen. Im Kontor befanden sich zur Zeit des Ueberfalles 14 Beamte, die von den Räubern durch vorgehaltene Browning-Revolver und Mauser-Pistolen ebenfalls zum Stillhalten gezwungen wurden. Während einige der Räuber die im Kontor befindlichen 5 Telephonleitungen zerstörten, drangen sieben andere in das Kassazimmer. Dort leerten sie den Geldschrank, dessen Schlüssel im Schloß steckte, da der Kassierer eben am Geldschrank beschäftigt gewesen war. Es wurden geraubt 4961 Rbl. an barem Gelde und 3150 Rbl. in Wertpapieren. Zufällig hatte ein Kontorbeamter, der gerade in dem Augenblick durch eine auf den Fabrikhof mündende Tür hinausgetreten war, infolge eines verdächtigen Geräusches aufmerksam geworden, durch ein Glasfenster in das Kontor zurückgeblickt und dort mehrere Männer mit Revolvern in den Händen stehen gesehen. Er ahnte sofort, daß es sich um einen Ueberfall handle und lief in eine Abteilung des Fabrikgebäudes, wo sich ein Telephonapparat befindet, und unterrichtete den nächstbelegenen Polizeibezirk. Alsdann rief er die Arbeiter zusammen, von denen etwa 30 Mann sich sofort zum Kontor begaben. Die Räuber flüchteten in corpore durch eine andere Tür auf die Straße. Die Arbeiter setzten ihnen nach. In der Pernauer Straße schlossen sich den Arbeitern 6 Soldaten an, die zur Badstube gingen und infolgedessen unbewaffnet waren. Die wilde Jagd, während der 2 Soldaten durch Schüsse der Räuber verwundet wurden, verlief resultatlos in den Sandbergen. Bald darauf passierten 3 Kosaken die Sjuworow-Straße und begegneten zwei Männern, von denen der eine ruhig an ihnen vorüberging, während der andere sich an einen Zaun drückte. Das erschien den Kosaken verdächtig; sie nahmen den Mann in ihre Mitte und begannen ihn auf Waffen zu untersuchen, fanden jedoch, daß seine Taschen mit Geldrollen vollgestopft waren. Daraufhin brachten sie ihn in das Polizeibezirkslokal. Der Verhaftete, bei dem 531 Rbl. in barem Gelde und ein Browning-Revolver gefunden wurden, gestand seine Teilnahme am Ueberfall ein und gab an, noch 16 Komplicen gehabt zu haben. Ein Bataillon rückte aus, um die Spur der Räuber wieder aufzunehmen. Dieses wurde an der Ecke der Marien- und Pernauer Straße von einem Haufen unbekannter Personen beschossen, worauf die Soldaten von ihren Gewehren Gebrauch machten und zwei ihrer Angreifer verwundeten. Beide erwiesen sich als Arbeiter der Fabrik „Phönix."

Bei **Schloß Neuermühlen** wollen, wie der „Latwija" zu entnehmen, die Ueberfälle noch immer nicht aufhören. So wurde beispielsweise am 9. Februar das Gemeindehaus überfallen. Kürzlich in der Nacht wurde der Schreiber durch Schläge an die Tür geweckt. Ehe noch die Bewohner des Gemeindehauses die Tür öffnen konnten, hatten die ungebetenen Gäste sie schon aufgebrochen und es traten 6 junge Leute mit Revolvern in der Hand ins Haus. Sie erbrachen die feuersicheren Schränke der Gerichtskanzelei und der Gemeindeverwaltung und bemächtigten sich der in ihnen befindlichen ca. 500 Rbl. und einiger Wertsachen. Außerdem vernichteten sie das Kaiserbild, zerschlugen den Reichsadler und nahmen an sich 44 Paßbüchlein, viele Paßblankette und die Gerichtssiegel. Keiner der Verbrecher ist erkannt worden.

Petersburg. Se. Maj. der Kaiser geruhte am 16. Februar in Zarskoje-Sselo die Deputation der Autokratisch-monarchischen Partei der Stadt Iwanowo-Wosnessensk zu empfangen, welche Adressen mit der Aeußerung treuuntertänigster Gefühle der in der Stadt ansässigen Partei-Glieder und der Eisenbahnarbeiter der Station überreichte. Nach Annahme der Adressen geruhte Se. Kaiserliche Majestät folgende Worte an die Deputation zu richten.

„Ich kenne und schätze Ihre Gefühle. Ich danke Ihnen von Herzen und in Ihrer Person der gesamten Autokratisch-monarchischen Partei. Eröffnen Sie allen denen, die Sie bevollmächtigten, daß die Reformen, die von Mir durch das Manifest vom 17. Oktober verkündet worden, unverändert verwirklicht werden und die Rechte, die von Mir der ganzen Bevölkerung in gleichem Maße verliehen worden, unantastbar sind; Meine Selbstherrschaft aber verbleibt dieselbe, wie sie in alten Zeiten war. Ich danke Ihnen für Ihre Ergebenheit."

—G— **Petersburg**, den 19. Februar. Die erste Session der Reichsduma wird, wie nunmehr feststeht, von sehr kurzer Dauer sein, da sie nur vom 27. April bis zum 14. Mai, dem Tage der Krönung Ihrer Majestäten, tagen soll. Die ersten beiden Wochen wird sich die Duma mit ihrer inneren Organisation zu beschäftige haben, mit der Verifizierung der Mandate, mit der Wahl des Präsidenten, seines Gehilfen, des Sekretärs usw. Erst nachdem dieses geschehen, wird die formelle Eröffnung und der Beginn der positiven Arbeit stattfinden. Zunächst sollen mehrere finanzielle Angelegenheiten, die Frage des Abschlusses einer neuen Anleihe und der Erhöhung bestehender und der Einführung neuer Steuern entschieden werden. Als solche sind in Aussicht genommen worden: Besteuerung des Papiers, der elektrischen Beleuchtung und der Gasbeleuchtung. Da selbst sei schnellster Arbeit die Erledigung dieser Angelegenheiten mindestens mehrere Wochen erfordern dürfte, so ist garnicht daran zu denken, daß vor Schließung der ersten Sessionsperiode noch andere Fragen auf die Tagesordnung gestellt werden können. Der Wiederbeginn der Session ist für die ersten Herbstmonate in Aussicht genommen worden.

In vorstehend geschilderter Weise denkt sich die Regierung den Verlauf der ersten Sessionsperiode. Es ist jedoch nicht nur ausgeschlossen, sondern im höchsten Grade wahrscheinlich, daß von der Opposition der Versuch gemacht werden wird, die ersten Sitzungen der Duma zur Herbeiführung eines jetzt nur auf dem Papier bestehenden Rechtszustandes zu benutzen. So soll z. B. in erster Reihe von der Volksvertretung für jeden Staatsbürger Unantastbarkeit der Persönlichkeit, Freiheit der Versammlungen und Verbände und faktische Preßfreiheit erkämpft werden. Da sich für jeden dahin zielenden Antrag ohne Schwierigkeit die gesetzlich erforderliche Majorität finden wird, so darf wohl angenommen werden, daß es bei der Aufstellung der Tagesordnung zu harten Zusammenstößen zwischen der Regierung und dem Parlament kommen wird. Dieser Zusammenstoß kann nur dann vermieden werden, wenn die Regierung die ihr bis zur Einberufung der Duma verbleibenden Wochen dazu benutzt, freiwillig das zu geben, was ihr später unzweifelhaft abgerungen werden dürfte. Und in der Tat verlautet, daß das Kabinett Witte-Durnowo gegenwärtig damit beschäftigt ist, eine habeas corpus-Akte auszuarbeiten und sie in nächster Zeit zu veröffentlichen.

— Ein Projekt der Reorganisation der Militär-Medizinischen Akademie ist, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, von einer Spezialkommission ausgearbeitet und der Ober-Medizinalverwaltung zur Prüfung vorgelegt worden. Das Projekt enthält außer der freien Wahl der Professoren und Abschaffung der Inspektion die Bestimmungen, daß, da die Akademie zum größten Teil ihre Zöglinge aus den Gymnasien und anderen Zivilanstalten erhält, die Einführung der militärischen Disziplin unmöglich erscheint.

— Der in der Residenz tagende Kongreß dramatischer Schriftsteller und Tondichter faßte, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, u. a. folgende Resolution: „Im Hinblick darauf, daß die bestehenden Gesetze die Rechte der Autoren nicht schützen, hält der Kongreß es für wünschenswert, daß internationale Literaturkonventionen abgeschlossen werden, wonach das Uebersetzungsrecht vom Autor des Originals zu erwerben ist. — Im Hinblick darauf, daß die bestehenden Gesetze den Autor eines belletristischen Werkes gegen die Umarbeitung desselben in ein Drama nicht schützen, ist die auf diesem Gebiet bestehende Lücke in der Gesetzgebung entsprechend auszufüllen." Die Abschließung einer internationalen Literaturkonvention, wie sie zwischen einzelnen Ländern vielfach schon besteht, wäre in der Tat sehr wünschenswert, da „literärischer Diebstahl" von seiten Uebersetzer gegenwärtig an der Tagesordnung ist.

— Ganz Rußland sollen, wie die „Ruß" meldet, Unterschriften russischer Frauen gesammelt werden zu einer Petition an die Reichsduma, in welcher der Weibliche Gegenseitige Wohltätigkeitsverein unter dem Präsidium einer Frau Schabanowa die Gleichstellung der Frau mit dem Manne in allen politischen Rechten fordert.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, zirkulariter die Examen-Kommission der Petersburger Universität benachrichtigt, daß auch diejenigen, welche keine Abgangszeugnisse und nicht alle Urteile für die Kursusprüfungen erhalten haben zum Staatsexamen vorgelassen werden können.

— Die Sonntag-Nummer des „Reg.-Anz" meldet die Entlassung des Handelsministers W. J. Timirjasew; zu seinem stellvertretenden Nachfolger ist der Gehilfe des Ministers M. M. Fedorow ernannt worden.

Otschakow. Ueber den Schluß des Potjemkin-Prozesses berichtet die „Ruß", daß der Prokureur eine „schwächliche, gewundene Rede" hielt und Todesstrafe beantragte. Die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Wrublewski dagegen war „feurig und ergreifend." Er schloß mit den Worten: „Ich sage Euch, Ihr Richter: Du sollst nicht töten! Ich würde das dem Tode selbst sagen. Mit hocherhobenem Haupte, mit starker Geste, drohend sage ich Euch: Ihr sollt nicht töten ...." Der Eindruck war erschütternd. Viele anwesenden Offiziere weinen. Selbst die Richtern schütteln Wrublewski die Hand. Nach Meldung der „Pet. Tel.-Ag." wurde folgendes Urteil gefällt: Schmidt, Tschastnik, Antonenko und Gladkow werden zum Tode verurteilt, ersterer durch den Strang, die anderen durch Erschießen; zehn Matrosen wurden freigesprochen, die übrigen zu verschieden befristeter Zwangsarbeiter oder Arrestantenkompagnie verurteilt.

Finnland. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung zweier der Plünderer der Helsingforser Reichsbankfiliale in Tammerfors berichtet der „Rev. Beob.", daß am genannten Tage zwei Personen dadurch den Verdacht auf sich lenkten, daß sie im Kontor des „Kansan Lehti" („Blatt des Volkes") eine größere Summe wechselten und einen Packen zur Aufbewahrung übergaben, in dem die telephonisch benachrichtigte Detektivpolizei 4900 Mark und 720 Rbl. fand. Der eine der Räuber, der sich Albert Kriegmann nannte und 19 Jahre alt war, konnte gleich verhaftet werden, der andere, mit Namen Randozett (Raudsep?) wurde auf dem Bahnhofe ergriffen, als er abreisen wollte. Als er einer Visitation unterworfen wurde (ein Mausergewehr war ihm schon abgenommen worden), zog er einen Dolch und verwundete den Kommissar Balkewitsch tödlich am Halse und brachte zwei Konstablern Wunden bei. Unterdessen hatte der Räuber seinen Browning hervorgeholt, womit er mehrere Anwesende verwundete, unter diesen den Konstabler Grönfelt tödlich. Jetzt retirierte er in ein Eckzimmer, dessen Tür er verbarrikadierte, und hielt aus dem Fenster eine Rede an die versammelte Volksmenge, wobei er sich als Sozialdemokraten bezeichnete. Die Polizei wollte ihn gus dem vis-à-vis liegenden Hause beschießen, wurde aber durch die Menge daran verhindert. Alsdann wurde ein Feuerwehrkommando mit Spritzen hinbeordert, welches das Zimmer des Belagerten von zwei Seiten aus unter Wasser zu setzen begann, von der Straße durchs Fenster und von innen durch ein Loch in der Tür. Der Verbrecher schoß jetzt gegen die Tür 7 bis 10 mal und streckte noch einen Feuerwehrmann nieder. Schließlich wurde der Bankräuber übermannt. Um 7 Uhr abends erschien eine Abteilung der „Roten Garde" und vertrieb die Volksmenge, nachdem einige Führer die Arrestanten gesehen und sich davon überzeugt hatten, daß sie keiner Mißhandlung ausgesetzt gewesen waren. Im ganzen wurden vier Personen getötet (die Leiche eines Unbekannten wurde noch in dem Zimmer gefunden, in welches der Verbrecher geflüchtet war). Die beiden Verhafteten geben an, aus Dorpat gebürtig zu sein und sprechen russisch, deutsch und estnisch. — Zu den Komplicen gehörte auch eine Emma Feeberg, die aber schon vor Arretierung ihrer Freunde Tammerfors verlassen hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Februar (5. März).

Die Aera der neuen deutschen Handelsverträge.

Der 1. März n. St. bedeutet für das deutsche Reich und auch für Rußland, soweit seine Handelsbeziehungen mit Deutschland in Frage kommen, den Beginn einer neuen Aera im Handelsverkehr: an diesem Tage traten die neuen Handelsverträge, die Deutschland mit einer großer Zahl auswärtiger Staaten (außer England und Nordamerika) vereinbart hat, in Kraft. Mehrere deutsche Blätter bringen in diesem Anlaß eingehendere, meist hoffnungsvolle Betrachtungen. So begegnen wir in der „Nat.-Ztg." Ausführungen, in denen es heißt:

Mit dem Beginn des heutigen Tages hat nach langer mühseliger Vorbereitung und nach langem aufregenden parlamentarischen Streite das Jahrzehnt der Sicherheit und Stetigkeit begonnen, dem sich Handel und Gewerbe so lange entgegengesehnt haben. „Langfristige Tarifverträge und brauchbare Tarifverträge!" — so lautete das Verlangen, das Industrie und Handel dem stürmischen Begehren der Agrarier nach besserem Schutz für die Landwirtschaft gegenüberstellten, einem Begehren, das zeitweilig ganz unzweideutig darauf abzielte, daß die landwirtschaftlichen Zölle in den neuen Verträgen überhaupt nicht gebunden werden möchten. Die Regierung hat den goldenen Mittelweg gesucht und gefunden, indem sie die Landwirtschaft durch Einstellung von Mindestsätzen für die vier Hauptgetreidesorten in den Zolltarif vorweg beschwichtigte, auf dieser Basis aber den Abschluß langfristiger Tarifverträge, in denen insbesondere auch die Sätze für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf zehn Jahre festgelegt sind, ermöglichte.

Ob diese Verträge nun auch brauchbare sein werden? Das Urteil über sie war nicht gerade günstig, solange sie noch nicht in Kraft getreten waren. Wenn man auch in der Erhöhung der wichtigsten Agrarzölle die Gefahr einer wesentlichen Erschwerung des Lebenshaltes der breiten konsumierenden Massen ernsthaft nicht vertreten wollte, so war die Besorgnis ob des Preises, der dem Ausland für die Anerkennung dieser höheren deutschen Einfuhrzölle bezahlt worden ist, um so größer — die Besorgnis ob der hohen Schutzzölle, welche das Ausland seiner Industrie eingehandelt hat.

Inwieweit diese Zugeständnisse an das Ausland mit denen, die uns gemacht worden sind, wirklich zusammenhingen, soll erst noch aufgeklärt werden. Es wird ernsthaft auch die Ueberzeugung vertreten, daß insbesondere Rußland und Oesterreich ihre Industriezölle mindestens auf dieselbe Höhe hinaufgesetzt haben würden, auch wenn wir die Agrarzölle unverändert gelassen hätten. Gleichviel, wie dies sich verhält. Wir haben nun mit den neuen Tarifverträgen uns abzufinden, und es kommt nur darauf an, ob und wieweit sich dies ohne Schwierigkeit für den Güteraustausch der großen Vertragstaaten bewerkstelligen lassen wird. Es liegt zweifellos in den Fortschritten der Technik überall enthalten, daß die Selbstkosten verbilligt werden. Wenn es gelingt, hierin dem ausländischen Wettbewerb voraus, und namentlich dem geschützten Konkurrenten des Landes, dessen Markt behauptet werden soll, überlegen zu bleiben, dann kann die Erhöhung der Industriezölle in den benachbarten Reichen des östlichen Europa wohl auch noch ausgeglichen werden. Für die Ausfuhr nach Rußland läßt sich dies auch aus anderem Grunde erwarten. Das protektionistische System Rußlands war an sich ein übertriebenes und konnte nicht von Dauer sein. Die innere Zerrüttung durch Krieg und Revolution hat die künstlich großgezogenen Industriestätten, namentlich auch solche für Stapelartikel, grausam verwüstet. Rußland braucht den fremden Versorger und wird ihm deshalb wohl auch den Zoll erstatten müssen, so hoch ihn eben der russische Tarif fordert.

Einzelne Industrien Deutschlands scheinen dagegen das Bemühen aufgegeben zu haben, über die höheren Zollschranken hinüberzukommen. Wir hören von mancher Auswanderung deutschen Kapitals und deutscher Arbeitskraft nach Böhmen, und dieselbe Auswanderung wird auch nach Polen, Petersburg, Moskau usw. in Fluß kommen, wenn erst die Verhältnisse dort geklärt sind.

So ist jedenfalls bestätigt, daß der Zolltarif von 1902 und die auf ihn aufgebauten Verträge

---

und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) besondere Aufmerksamkeit. Mit den englischen Verhältnissen wohlvertraut, betrachtet der Verfasser zunächst, im speziellen Hinblick auf die letzten Wahlen, die Geschichte der englischen Parteien und ihrer Führer während der jüngsten Vergangenheit und geht dann näher auf die sozialpolitische Bewegung in England und die Entwickelung der Arbeiterpartei ein, die nun zum ersten Male mit einer größeren Anzahl von Vertretern in das Parlament einzieht. — Der einleitende Artikel im März-Heft ist der Feier der Silberhochzeit des Kaisers gewidmet. — Unter den „4 sozialen Problemen" versteht Jean Izoulet in einem von der Gräfin L. v. Schwerin übersetzten Aufsatze die Fragen, welche die religiöse, die politische, die wirtschaftliche und die häusliche Gesellschaft betreffen, und bespricht rein wissenschaftlich die Umgestaltung, welche die Beziehungen zwischen Gott und Natur, Regierung und Volk, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Mann und Weib während der letzten anderthalb Jahrhunderte in Europa allmählich erfahren haben. — Ein interessantes Thema, die „Psychische Infektion", wird von L. Fürst erörtert. Es handelt sich um die psychische Beeinflussung einer Person durch eine andere, um den Vorgang der Uebertragung von Ideen, Anschauungen, seelischen Erregungen, sei es auf einen einzelnen, sei es auf eine größere Anzahl von Menschen, auf ganze Massen des Volkes. — Gegenüber der längere Zeit hindurch stark hervortretenden materialistischen Geistesrichtung macht sich neuerdings wieder die Hinneigung zu religiöser Lebensanschauung mehr und mehr geltend. Namentlich „Rudolf Eucken" hat, wie Thomas Achelis ausführt, in seinen Werken auf den ethischen Gehalt der Religion, auf ihren Wert für die sittliche Kulturentwickelung hingewiesen. Dem Hefte ist auch ein Porträt Rudolf Euckens beigefügt. — Es folgt noch eine Reihe bemerkenswerter Artikel. — Unter den novellistischen Gaben des Heftes ist zunächst die Novelle „Wilde Zeit, wildes Blut" von Sophie Kloerß zu nennen, eine im Jahre 1815 an der norddeutschen Dünenküste spielende Erzählung. Auch Cl. Nasts Skizze „Vom Sterben" weiß den Leser zu ergreifen und zu erheben. — In den „Politischen Monatsberichten" referiert Dr. Hugo Böttger über Inneres, W. v. Massow über Auswärtiges; der „Literarische Monatsbericht" von Aug. Friedr. Krause behandelt Novellen und Skizzen. — Eine Illustrierte Bibliographie bildet den Abschluß des sehr reichhaltigen interessanten Heftes.

Mannigfaltiges.

Olympische Spiele in Athen. Vom deutschen Reichsausschuß wird zu den im April stattfindenden Spielen eine Turnriege entsandt werden, mit deren Zusammenstellung und Leitung der bekannte Turner Herr Fritz Hofmann (Turngemeinde in Berlin) wiederum betraut worden ist. Hofmann war schon 1896 Leiter der Riege für Athen, 1900 für Paris und 1904 für St. Louis zur Weltausstellung. Die dort erzielten großen Erfolge veranlaßten Einladungen zu einer Rundreise nach zehn amerikanischen Großstädten, die aber aus Mangel an Zeit nicht alle besorgt werden konnten. — In Athen werden diesmal besonders hohe Anforderungen an die Riege gestellt werden. Es bedarf außerordentlicher Leistungen, um auf einen Erfolg rechnen zu dürfen. — Aus Nordamerika hat übrigens eine Riege deutsch-amerikanischer Turner ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

— Ein Brief, der 24 Jahre auf der Post gelagert hat. In diesen Tagen erhielt die russische Feuerversicherungsgesellschaft einen offenen Brief aus Nowotscherkask mit dem Abgangsstempel 1. April 1882 und dem Ankunftsstempel 28. Januar 1906. In diesem Brief bittet ein vor 11 Jahren verstorbener Agent, ihm Blankette nach Nowotscherkask zu schicken. Da dieser offene Brief keine Marke trug, wurde er mit einem darauf bezüglichen Vermerk versehen und vom Adressaten zurückgesandt, um von diesem 6 Kop. zu reklamieren! Das geschah denn auch, nachdem der Brief fast ein Vierteljahrhundert unterwegs gewesen ist, wie die „Pet. Gaz." versichert.

— In Paris wurden Dienstag während des Faschingtreibens auf den großen Boulevards und im Quartier Latin wegen Unfugs 1000 Personen verhaftet. Bei zahlreichen Verhafteten wurden verbotene Waffen und mit Pfeffer gefüllte Büchsen beschlagnahmt.

— Künste eines Turmsteigers in Berlin. Auf der höchsten Spitze des etwa 80 Meter hohen Petri-Kirchturmes flatterten anläßlich des silbernen Hochzeitsjubiläums im Kaiserhaus zwei mächtige Fahnen: eine schwarz-weiß-rote und eine weiß-blaue. Der „Täter" war ein Brauburſche — der Münchener „Turmkraxler" Franz Adlmayer. Leicht war Adlmayer am Dache dieser Kirche angelangt, und von hier aus ging er im Turminneren in die Höhe, bis er ein passendes Fenster fand, von dem aus er den schwierigsten Teil seiner Aufgabe, den Aufstieg an der Außenseite des Turmes, lösen konnte. Die Höhe des auf diese Weise noch zu erklimmenden Turmteils war etwa 35 bis 40 Meter. Verhältnismäßig rasch kam Adlmayer unter dem Geläute der Kirchenglocken in die Höhe; da verließ ihn hier das Glück, das heißt in diesem Falle der Blitzableiterdraht, und das ganze Unternehmen war in Frage gestellt. Resigniert überlegte Adlmayer, ob er sein ganzes Vorhaben aufgeben und seine beiden Fahnen nach München zurückbringen solle. Ein paar prüfende Blicke auf das Mauerwerk und die Vorsprünge, dann frisch auf — ohne Draht! Mit Aufzug, Einstemmen, Umklammern der Vorsprünge und allen möglichen turnerischen Künsten, oftmals vollständig frei in der Luft hängend, lediglich auf die Muskulatur seiner Finger angewiesen, erreichte er endlich die Turmspitze. Dort nahm er nun, bequem auf einem der großen Vorsprünge sitzend, die Fahnen, die er während des Steigens gerollt um den Körper trug, ab und befestigte sie nun mit Seilen und Riemen derart, „daß sie in zwei Jahr' a no drob'n hänga", wie er sich ausdrückte. Dann kurze Rast — ein Blick auf das feenhaft beleuchtete Berlin — und zurück ging es auf dem gleichen Wege. — Das ganze waghalsige Unternehmen erforderte zwei Stunden.

von 1905 den Bogen gerade so weit gespannt haben, als es eben noch für die Gesamtwohlfahrt in Deutschland auf längere Dauer zu ertragen war; aber wenigstens bietet die Grundlage, auf der die heute in Geltung tretenden Tarifverträge geschaffen sind, die Gewähr der Dauer. Und schließlich ist dem Unternehmungsgeist in Handel und Industrie Sicherheit und Stetigkeit nicht nur die Lebensbedingung, sondern auch ein kräftiger Antrieb zu neuen Lebensäußerungen ..."

Von der Marokko-Konferenz.

Eine Depesche der „Agence Havas" aus Algeciras behauptet im Gegensatz zu den optimistischen Meldungen, die Verhandlungen gingen eher rückwärts als vorwärts. Die Depesche der offiziösen Telegraphen-Agentur vom vorigen Donnerstage lautet:

Die Bank-Affäre schleppt sich mühsam hin und macht sogar bisweilen Rückschritte, da die Deutschen wieder auf gewisse Punkte zurückkommen, wo eine Einigung schon erzielt war, speziell auf die Frage der Zensoren, die den Aufsichtsrat ersetzen sollten. Deutschland will nach erneuter Ueberlegung diesen Aufsichtsrat beibehalten, der aus dem diplomatischen Corps in Tanger gebildet sein, eine politische Ueberwachung ausüben und die Marokkanische Bank verhindern soll, ein Werkzeug des französischen Einflusses zu werden. In allem, was sie hier tun, scheinen die deutschen Delegierten einzig darauf bedacht, den französischen Einfluß zu schwächen, und sie denken keineswegs an die wirklichen Interessen des Landes. Deutschland führt einfach einen Kampf gegen den französischen Einfluß, auch gegen den allerlegitimsten. — Das Resultat des Rückschrittes, den die Deutschen so seit 48 Stunden in gewissen, bereits allgemein als gelöst geltenden Punkten herbeigeführt haben, wird eine Verlängerung der Konferenz sein. Man spricht jetzt davon, daß die Konferenz bis zur zweiten Hälfte des März dauern werde.

Deutschland.

Die Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird gleich nach Ostern ihren Anfang nehmen. Der Kaiser wird diese Fahrt, auf der er zugleich dem König von Spanien einen Gegenbesuch abstattet, auf dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerikalinie machen, da die Kaiserjacht „Hohenzollern" einer größeren Reparatur unterzogen wird. Die Besatzung der „Hohenzollern" geht während dieser Zeit auf die „Hamburg" über. Nach einer Meldung aus Kiel haben sich bereits der Kommandant der „Hohenzollern", Kapitän zur See Ingenohl, der erste Offizier Korvettenkapitän Engelbrecht und zwei leitende Ingenieure nach Genua begeben, um sich dort an Bord des Schnelldampfers „Hamburg" einzuschiffen. Die Offiziere machen die Fahrt nach Hamburg zu ihrer Information über die Eigenschaften und die maschinellen Einrichtungen des Schiffes mit.

Das Kaiserin Friedrich-Haus für ärztliches Fortbildungswesen ist am Donnerstage in Gegenwart des Kaiserpaares eröffnet worden — eine Einrichtung, die einzig in ihrer Art dasteht Sie geht zurück auf Anregungen der Kaiserin Friedrich. Die hohe Frau war unausgesetzt für unentgeltliche Fortbildungskurse für Aerzte tätig. Unter Führung des Kultusministeriums bildete sich Ende des Jahres 1900 das „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen" unter dem Vorsitz des Professors Dr. v. Bergmann. Bald konnte die „Kaiserin Friedrich-Stiftung für das ärztliche Fortbildungswesen" ins Leben treten. — Der Professor Ernst v. Bergmann hat bei dieser Einweihungsfeier eine Bronzebüste des Kaisers Wilhelm als Geschenk Sr. Majestät erhalten.

In West-Deutschland und Belgien haben in voriger Woche anhaltende Regengüsse schweres Hochwasser verursacht und große Verheerungen angerichtet.

Man meldet aus Berlin unter dem 1. März: Ueber den Austausch deutscher und französischer Lehramtskandidaten zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts an den höheren Knabenschulen beider Länder haben der preußische und der französische Unterrichtsminister eine Vereinbarung getroffen, die jetzt ausgeführt wird. Mit der englischen Regierung ist dasselbe Abkommen getroffen. Die Kandidaten haben den Auftrag, Konversationsübungen in ihrer Sprache mit den Schülern des anderen Landes zu veranstalten.

Frankreich.

Die kirchliche Inventaraufnahme bereitet in den klerikalen ländlichen Distrikten der Regierung fortgesetzt Schwierigkeiten, wie aus nachstehender Pariser Depesche erhellt: „Die Nachrichten, die aus den Departements Haute-Loire, Lozère und Ardèche über die Inventaraufnahme einlaufen, sind noch immer sehr beunruhigend. Zahlreiche Kirchen sind von den Dorfbewohnern, die mit Heugabeln u. s. w. bewaffnet sind, festungsartig verbarrikadiert worden und werden von ihnen bewacht. Es heißt, daß die Gendarmen und Soldaten die Weisung erhalten haben, erforderlichenfalls die Kirchentüren mit Dynamit zu sprengen. Die Aufregung in der Bevölkerung ist außerordentlich. Man befürchtet weitere ernste Vorkommnisse." — In der Kirche von Chilly (Dep. Jura) wurde in der Nacht auf den 2. März durch die Explosion einer mit Pulver gefüllten Bombe eine große Verheerung angerichtet.

Auf der Freitag-Sitzung der Deputiertenkammer kam es anläßlich der Affäre des Majors Cuignet zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Auffray (Rechte) und Jaurès (Soz.), wobei Jaurès Auffray einen traurigen, widerlichen Jesuiten nannte, nachdem er von diesem beschimpft worden war. Sie schickten sich ihre Zeugen zu. Diese aber stellten fest, daß der Zwischenfall in der Kammer lediglich einen politischen Charakter trage und daher keinen Anlaß zum Zweikampf gebe.

Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Auf der gestern Abend stattgehabten Versammlung der Baltischen konstitutionellen Partei gelangte unter der Leitung des Komitee-Präsidenten A. v. Wulff-Kosse an erster Stelle das Protokoll des kürzlich in Riga abgehaltenen Kongresses der Delegierten der 4 baltischen konstitutionellen Parteien zur Vorlage. Auf dem Kongreß waren vertreten gewesen die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Mitau durch Graf Reutern-Nolcken und Rechtsanwalt Schiemann, die Konstitutionelle Partei in Estland durch Redakteur Mickwitz und Rechtsanwalt Scheel, die Liberal-Konstitutionelle Partei in Libau durch Redakteur Schmidt, Baron Manteuffel, Dr. Waeber und Rechtsanwalt Hejmowski und die Baltische Konstitutionelle Partei durch A. v. Wulf und Prof. Dehio von der Dorpater Ortsgruppe, Stadtrat Rambach von der Pernauschen Gruppe und Rechtsanwalt Moritz sen., v. Strandmann, Dr. v. Bünguer, Dr. Erhardt, Aeltester Beyermann, Aeltester Braun, Staatsrat v. Eckardt, J. Dahlfeld, A. Jaksch und W. Reimers von der Rigaschen Zentrale der Baltischen Konst. Partei. — Im Laufe der Verhandlungen war konstatiert worden, daß allseitig der Wunsch nach einer näheren Verbindung der vertretenen 4 Parteien vorliege, und es waren die grundlegenden Prinzipien eines Programmes aufgestellt worden, auf deren Basis die genannten Parteien zu einem Parteiverbande sich vereinigen könnten.

Nach einer kurzen Debatte, an denen sich außer dem Präses die Herren v. Broecker, Rathlef, Dehio und v. Grewingk beteiligten, beschloß die gestrige Versammlung, von einer Abstimmung über den vorliegenden Programmentwurf zunächst abzusehen, ihn jedoch vervielfältigen zu lassen und auf einer im Laufe des März einzuberufenden Parteiversammlung einer eingehenden Beratung zu unterziehen.

Hierauf gelangte zur Verhandlung die Frage der von der Partei aufzustellenden estnischen Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma-Wahlen. Der Präsident teilte mit, daß außer Hrn. Parts auch der Sekretär Kase nachträglich ersucht habe, von seiner Aufstellung als Wahlmann-Kandidat Abstand zu nehmen — Letzterer ausschließlich aus dienstlichen Rücksichten. Präsident v. Wulf proponierte daraufhin, die Partei möge sich auf die Aufstellung von nur zwei deutschen Wahlmann-Kandidaten beschränken.

Es entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlaufe hauptsächlich die Herren v. Broecker, v. Grewingk, Dr. Truhart, v. Zeddelmann, Prof. Dehio, Rathlef und Dr. J. Meyer das Wort ergriffen. Herr v. Broecker rechtfertigte die auf der vorigen Versammlung seitens des Komitees befürwortete Aufstellung der beiden vorgenannten estnischen Wahlmann-Kandidaten, während Dr. Truhart seiner gegenteiligen Ansicht Ausdruck gab und erneut für die Aufstellung von 4 Kandidaten nicht nach nationalen Gesichtspunkten, sondern lediglich nach ihrer Tüchtigkeit plädierte. Es wurde beschlossen, von seiten der Partei nur die Herren v. Broecker und Besnosow als Wahlmann-Kandidaten aufzustellen, die Abstimmung aber über die von anderen Parteien in Vorschlag gebrachten estnischen Kandidaten den Parteimitgliedern freizugeben.

Von mehreren Rednern wurde betont, daß es die politische Pflicht aller sei, trotz der geringen Chancen auf einen Sieg, sich nicht die Unbequemlichkeiten der Wahl verdrießen zu lassen, sondern vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen.

Sodann legte der Präses die Satzungen der Rigaschen Partei Zentrale über ihre innere Organisation vor, sowie einen Entwurf zur Regelung der Beziehungen der Rigaer Zentrale zu den Ortsgruppen. Unter der Voraussetzung der Annahme des letzteren Entwurfes forderte die Rigaer Zentrale die hiesige Ortsgruppe zur Entsendung von 6 Delegierten in den Rigaer Partei-Ausschuß zur Beratung der gemeinsamen Partei-Angelegenheiten auf.

Zugleich beantragte der Präsident, die innere Organisation der hiesigen Ortsgruppe analog derjenigen der Rigaer Partei-Zentrale umzugestalten — in der Weise, daß die laufenden Geschäfte von dem aus 5 Gliedern bestehenden Präsidium (dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten, dem Schatzmeister und Sekretär) erledigt würden, an die Stelle des bisherigen Komitees aber ein Ausschuß treten solle, der aus dem Präsidium und 16 Gliedern, also insgesamt aus 21 Personen, zu bestehen hätte.

Dieser Umgestaltung der inneren Organisation der Parteigruppe stimmte die Versammlung im Prinzip bei, und zwar soll das bisherige Partei-Komitee, das ursprünglich aus 10 Personen bestand, gegenwärtig jedoch durch das Ausscheiden des Komitee-Sekretärs G. v. Stryk und des Barons A. v. Freytagh-Loringhoven auf 8 Personen reduziert ist, durch die Neuwahl von 13 Personen zu dem erwähnten Partei-Ausschuß erweitert werden. Es wurde nun eine Reihe von Kandidaten für den Partei-Ausschuß in Vorschlag gebracht, die Wahl selbst aber auf die nächste Sitzung vertagt. — Die nicht aufzuschiebende Wahl eines Komitee-Sekretärs wurde dem Präsidium anheimgegeben.

Zum Schluß legte der Schatzmeister Alex. Frederking den Kassenbericht vor.

Lokales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Das Allgemeine Wahlbureau (bisher in der Mühlen-Straße Nr. 5) befindet sich im Direktionszimmer der Bürgermusse und ist täglich, auch Sonntags und Feiertags, von 10 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

*

Die eigentliche Wahl oder das Ballotement über die aufgestellten Kandidaten findet am 23. (gelbe), 24. (grüne) und 25. Februar (rosa Karten) von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags im Saale der Bürgermusse statt.

Besondere Einladungen zur Wahlversammlung erfolgen nicht. Diejenigen Wähler, welche an den für sie bestimmten Tagen nicht zur Wahl erscheinen, werden an den folgenden Wahltagen nicht mehr zur Abgabe ihrer Stimmen zugelassen. Ausgenommen hiervon sind nur die Wähler, die für sich und laut Vollmacht stimmen und zwei zu verschiedenen Gruppen gehörige Eintrittskarten besitzen. Diese Wähler können von den zwei für sie bestimmten Tagen nach ihrem Belieben einen auswählen, an dem sie ihre beiden Stimmen abgeben können.

Die Wahlen gehen in folgender Weise vor sich: Die Wähler übergeben dem Präses ihre Eintrittskarten, welcher, nachdem er sich von der Identität des Wählers überzeugt hat, die Wähler zum Ballotement zuläßt. Alsdann schreitet der Wähler, von Nr. 1 beginnend, von einem Wahlkästchen zum nächsten und legt, wenn er den betreffenden Kandidaten zu wählen wünscht, seine Kugel in die weiße, wenn er ihn nicht zu wählen wünscht, in die schwarze Hälfte des Kästchens. Die Stimmkugeln werden von einem Vertrauensmann bei jedem Kästchen einzeln gereicht. Je 10 Wahlkasten sind der Aufsicht eines Vertrauensmannes unterstellt. Um 3 Uhr nachmittags eines jeden Wahltages werden die Türen des Wahllokals geschlossen und nur noch die im Saale bereits anwesenden Wähler zum Ballotement zugelassen. Dementsprechend sind die Kandidatenlisten des Allg. Wahlkomitees in Felder mit den Namen von je 10 Kandidaten eingeteilt.

Jahresversammlung der Naturforscher-Gesellschaft. II.

Prof. B. Sresnewsky sprach über den Zusammenhang zwischen dem Wetter und der Lichtbrechung der Atmosphäre. Die Luft ist je nach ihrer Temperatur verschieden dicht und hat dem entsprechend ein verschieden starkes Vermögen, das Licht zu brechen. Ein Lichtstrahl, der über die Erde hinstreicht, geht daher nie genau geradeaus, sondern ist stets ein wenig gegen die Erde gekrümmt, die Konkavität ihr zukehrend. Infolgedessen erscheinen uns die Gegenstände in der Nähe des Horizontes, so der untere Rand der untergehenden Sonne, stets gehoben; es entsteht das bekannte Phänomen, daß die runde Sonnenscheibe beim Untergange oval erscheint. Genau genommen ist nicht der Sonnenrand gehoben, sondern der Horizont deprimiert. Unter besonderen Witterungsverhältnissen wird nun die Krümmung des über die Erde hinstreichenden Lichtstrahles ganz außerordentlich stark. Dann wird der Horizont ganz besonders tief deprimiert und von Estland aus wird beispielsweise die finnländische Küste sichtbar.

Gegenüber älteren Erklärungsversuchen des Phänomens betonte der Vortragende, daß die Krümmung des Lichtstrahles unter keinen Umständen schärfer werden könne als die Krümmung der Erdoberfläche.

In der sich anschließenden sehr lebhaften Diskussion wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß vom livländischen Peipus-Ufer aus nach einem Gewitter Odow sichtbar würde, und das andersartige Zustandekommen der Fata Morgana wurde gestreift.

Nach Schluß der Vorträge mußten noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden.

In den letzten Jahren sind die Mitgliedsbeiträge nicht mit der wünschenswerten Regelmäßigkeit eingelaufen und es stehen augenblicklich 750 Rbl. an nichtbezahlten Beiträgen aus.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde beschlossen, eine alte, aber bisher wenig streng gehandhabte Bestimmung zu erneuern, wonach Mitglieder, die ihren Beitrag drei Jahre lang nicht bezahlt haben, als ausgetreten betrachtet und aus den Listen gestrichen werden.

Die Sitzungsberichte sollen den Mitgliedern in Zukunft nur nach Zahlung ihres Beitrages ausgefolgt werden. Die Beiträge sind am Anfange des Jahres zu zahlen, doch kann die Hälfte des Beitrages auch bis zum Anfange des zweiten Semesters gestundet werden.

Zur Orientierung der Mitglieder wird in dem Mitgliederverzeichnis für jedes nicht oder nicht voll bezahlte Jahr ein × dem Namen des Mitgliedes beigefügt werden. Die Mitgliedsbeiträge müssen in der Reihenfolge der Jahre bezahlt werden; ein Ueberspringen von Jahren oder Halbjahren ist nicht gestattet.

Die Sitzungsberichte sollen in Zukunft vierteljährlich und in einem größeren Formate erscheinen. Die Redaktion, die bisher in den Händen des Sekretärs gelegen hat, soll wegen Ueberlastung des letzteren mit Arbeit einem besonderen Redakteur übertragen werden. Es wurde ferner als dringend wünschenswert bezeichnet, daß jeder Vortragende sofort ein wenn auch kurzes Autoreferat einliefere.

Die Anzeigen über die Sitzungen der Gesellschaft werden jetzt nicht nur in der Zeitung veröffentlicht, sondern auch per Post den Mitgliedern zugeschickt. Die Adressen nachstehender Mitglieder sind unbekannt, und es wird daher gebeten, sie dem Sekretär mitzuteilen: Assistent A. E. Konpert, Baron B. Campenhausen, Arzt E. Laudon, Pharmazeut M. Mikutowitsch, stud. A. A. Sfemykin, Vet.-Arzt R. Schaback, Assistent P. Studemeister und stud.-vet. A. J. Malzew. —d—

Nach einer Pause von drei Monaten wurde unsere Feuerwehr am Sonnabend um ¾9 Uhr abends alarmiert. In dem großen Manufaktur- und Tuchwarengeschäft von P. Popow, Großer Markt, Haus der St. Marien-Gilde, war bald nach Schluß der Handlung Feuer entstanden, welches in den weiten Geschäftsräumen ernstere Dimensionen anzunehmen drohte. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die Ausgangsstelle des Brandes zu ermitteln und das Feuer zu löschen, bevor noch die angrenzenden Räumlichkeiten von den Flammen ergriffen werden konnten. Nach halbstündiger Arbeit war jede weitere Gefahr beseitigt. — Das vom Feuer erfaßte Zimmer, die sog. Gardinen-Abteilung, brannte samt seinem ganzen Inhalt — ein großer Vorrat von kostbaren Gardinen, Dielenläufern usw. — vollständig aus. Die angrenzenden Räume, so namentlich die Möbelabteilung mit ihren sehr wertvollen Teppichen, Plüschdecken, Portièren usw. haben unter der Hitze und dem Rauch stark gelitten. Auch in den vom Feuerherde weiter belegenen Zimmern dürften die Waren durch den starken Qualm zu einem Teil unbrauchbar geworden sein, so daß der Gesamtschaden ein bedeutender ist, den ein Nichtfachmann auch nicht einmal annähernd anzugeben vermag. Die Aufgabe des betrf. Agenten ist bei der bevorstehenden Taxation gewiß eine äußerst schwierige. — Das ganze Warenlager ist bei der Moskauschen Feuerversicherungs-Gesellschaft für 70,000 Rbl. versichert, soll aber einen Wert von 120—140 000 Rbl. repräsentieren. — Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unermittelt geblieben, doch kann Unvorsichtigkeit beim Rauchen angenommen werden. A. P.

Der ehemalige Schüler des hiesigen Lehrer-Seminars A. M. wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu der schweren Strafe von 250 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Monaten und 15 Tagen Arrest verurteilt, weil er im November vorigen Jahres in einer Riegentenne im Rasinschen Gebiet eine Volksversammlung einberufen und revolutionäre Reden gehalten hatte. —k—

Der Rasinsche Bauerbursche J. M. wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest und der zur Aijaschen Gemeinde angeschriebene M. A. zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil sie ohne Genehmigung Versammlungen einberufen hatten. —k—

Die Dienstmagd A. W. in der Jamaschen Straße wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 5 Tagen Arrest verurteilt, weil sie beim Feueranmachen die erforderliche Vorsicht nicht angewandt, so daß dadurch ein Brandschaden entstanden war, der zum Glück alsbald gelöscht werden konnte. —k—

Dem Bierbudenbesitzer T. in der Petersburger Straße wurden vom Friedensrichter des 3. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er in seinem Bierlokal Kartenspielen auf Geld zugelassen hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Charkow, 18. Febr. Der Dekan der juristischen Fakultät und Präses des Juristenvereins, Professor Grodekul, der faktische Redakteur des inhibierten Journals „Mir", wurde zu 10 Tagen Arrest verurteilt.

Tiflis, 18. Febr. Heute überfielen 10 Bewaffnete die Post auf dem Wege zum Bahnhof, verwundeten den sie begleitenden Gorodowoi, raubten 7232 Rbl. und verschwanden.

London, 3. März (18. Febr.). Der „Statist" schreibt in einem Artikel über die allgemeine europäische Lage: Wenn der französisch-deutsche Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wird und die russische Regierung der inneren Wirren Meister wird, so werde es Rußland möglich sein, eine große Anleihe in Paris abzuschließen.

Petersburg, 18. Febr. Die letzte Sitzung des alten Reichsrats in seinem gegenwärtigen Personalbestande ist auf den 15. März anberaumt. Die erste Sitzung des aus 98 ernannten und 98 gewählten Gliedern bestehenden neuen Reichsrats soll am 27. April stattfinden.

Das Finanzministerium erklärt kategorisch, daß im Ministerium weder von der Schließung der Monopolbuden noch auch von der Uebertragung des Verkaufs von Spirituosen an Privatpersonen die Rede sei.

Kiew, 18. Febr. In der Vorstadt Demewka raubten 8 zur Intelligenz gehörende Bewaffnete aus dem Postkontor 8000 Rbl.

Jekaterinoslaw, 18. Febr. Auf der Eisenbahnbrücke wurde ein Artelschtschik schwer verwundet und ihm eine Summe von 9000 Rbl. abgenommen. Die Räuber entkamen.

Paris, 3. März (18. Februar). König Edward traf um Mittag in Cherbourg und am Abend in Paris ein, woselbst er von Rouvier, als Vertreter des Präsidenten, und der britischen Botschaft empfangen wurde.

Algeciras, 3. März (18. Febr.). Offiziell wird mitgeteilt, daß die Konferenz das Projekt einer Marokko-Bank angenommen hat, doch schlugen für die Regelung des Geldverkehrs und der Vollwertigkeit spanischer Münze die deutschen Delegierten einige Abänderungen vor, und zwar soll die Währung der spanischen Münze durch besondere Verträge festgelegt werden.

San Francisco, 3. März (18. Febr.). Ein Dampfer bringt die Meldung, daß am 7. und 8. Febr. auf den Gesellschaftsinseln ein heftiger Orkan gewütet hat. Eine Küstenstadt auf Tahiti wurde überschwemmt; 75 Häuser wurden zerstört.

Riga, 18. Febr. Der Bauer des Wendenschen Kreises Jan Behrsing wurde für die Ermordung eines Kosaken und die Verwundung eines anderen zum Tode durch den Strang verurteilt. — Ergriffen wurden 3 Mann der Plünderer des Felserschen Fabrikkontors, sowie auch ein gewisser Karl Spure, ein gewähltes Glied der Friedrichstädter revolutionären Stadtverwaltung.

Riga, 19. Febr. Der Spitzführer und einer der Plünderer des Felserschen Fabrikkontors wurden verhaftet. Beide legten ein Geständnis ab.

Petersburg, 19. Febr. In den Sälen des Adeligen Klubs fand eine Versammlung des Petersburger allrussischen Handels- und Industrieverbandes statt. Es waren gegen 6000 Personen zugegen.

Warschau, 19. Febr. 20 Bewaffnete raubten aus dem Kontor der Ostbaumschen Wachstuchfabrik 250 Rbl. Als sie von den Arbeitern verfolgt wurden, gaben sie mehrere Schüsse ab und töteten einen 16-jährigen Arbeiter.

Plozk, 19. Febr. Heute um 2 Uhr mittags sollte eine Vorwählerversammlung in Sachen der Reichsduma im Stadttheatergebäude stattfinden. Vor Eröffnung der Versammlung wurde eine Bombe unter der Bühne entdeckt.

Charbin, 18. Febr. Im Januar wurden 30 Glieder des Streikkomitees verhaftet, darunter auch hohe Eisenbahnbeamte.

Paris, 4. März (19. Febr.). König Edward wohnte dem Gottesdienst in der englischen Kirche bei. Am Nachmittage begab er sich ins Elysée, um Fallières eine Visite abzustatten. Der König hatte mit dem Präsidenten eine lange Privatunterredung. — Um 4 Uhr besuchte der Präsident den König in der britischen Botschaft, wo er nur wenige Minuten weilte. — Am Abend gab König Edward in der Botschaft ein Diner, an welchem Fallières und Rouvier mit ihren Gemahlinnen teilnahmen. — Der König lud Loubet zum nächsten Abend ein.

Paris, 4. März (19. Febr.). Die Presse begrüßte mit großer Genugtuung den Beschluß der Marokko-Konferenz, die Bank- und Polizeifrage gleichzeitig zu beraten. Frankreich beabsichtigt, in der Frage der Bankgründung nicht eher nachzugeben, als bis der Standpunkt Deutschlands zu der Polizeifrage endgiltig klargelegt worden ist. Die Haltung der deutschen Delegierten bei der Beratung der Bankfrage verstärkt den Pessimismus.

London, 4. März (19. Febr.). Der Deutsche Kaiser dankte telegraphisch dem Lord-Mayor in seinem und der Kaiserin Namen für das Silberhochzeits-Glückwunschtelegramm.

Berditschew, 19. Febr. Eine geheime Druckerei wurde aufgehoben. Massen von Proklamationen an die Truppen wurden beschlagnahmt.

Tokio, 4. März (19. Febr.) In Peking wurde auf dem Bahnhof eine Dynamit-Bombe gefunden. — Der Kaiser von Korea soll erkrankt sein.

Totenliste.

Louise Tiedermann, † im 58. Jahre am 11. Februar zu Pernau.

Mathilde Dollezal, geb. Stratz, † am 13. Februar zu Odessa.

Wilhelmine Wahl, geb. Birk, † im 81. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Friedrich Georg Sigismund Müller, Typograph, † am 16. Februar zu Riga.

Gotthard Alexander Detenhoff, † am 15. Februar zu Riga.

Dorothea Stauff, geb. Henning, † am 17. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Februar 1906.

	9 Uhr Nm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	746.6	749.7
Thermometer (Centigrade)	—2 6	+2.4	+5.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.7	SW.9	WNW.8
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	96%	51%
Bewölkung	10	10	⊙0

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.8
3. Niederschlag 0.2

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Februar. Am Sonnabend erfolgte, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, eine merkliche Besserung des Kursstandes der Staatsfonds, hervorgerufen durch Käufe des Kapitalistenpublikums, welches den Entwertungsprozeß für stark übertrieben betrachtet. — Die Prämien-Anleihen haben mit einem Schlage die Rückgänge der letzten drei Tage eingeholt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Wohne jetzt Blum-Str. 22.
Frau Rechtsanwalt
Erdmann.

Frischen und **gepressten**
Kaviar
wenig gesalz. Sëmga
Stör – Осетрина
Копченныя Воблы
„ Керченскія Сельди
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Generalversammlung
der Livländisch. adeligen Güter-Credit-Societät.

Nachdem die zum 3. Dezember a. pr. anberaumt gewesene ordentliche Generalversammlung der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bis auf Weiteres vertagt worden war, ist dieselbe nunmehr in Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Creditreglements auf den

11. März c., abends 9 Uhr

im Ritterhause zu Riga anberaumt worden. Die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät werden daher hierdurch ersucht, sich zu dieser ordentlichen Generalversammlung am 11. März c., 9 Uhr abends, im Ritterhause zu Riga einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. März c. vormittags in der Canzellei der Oberdirektion in Riga zu melden.

Oberdirektor: **P. von Colongue.**

№ 780. F. d. Obersecretair: **Fried. Kirstein.**

Die erwarteten
Cigarren & Papiros
von **F. Reinhardt, Moskau,** trafen ein und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg,**
Firma **A. Holsting.**

Süsse
Valencia-Apfelsinen
10 Stück
30, 35 u. 40 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Oktober Killo
25 Kop. pr. ½ Dose
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 20. bis zum 26. Februar 1906 inkl.
Eine sehr interess. Wanderung durch die malerische Sächsische Schweiz.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**
Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Goldene Medaille London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt! Vom Provisor
H. F. Jürgens Bor-Thymol-Seife
gegen Finnen, Sonnenbrand, Sommersprossen, Schweiss, Mitesser, Pickeln & gelbe Flecken.
Wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität
Verkauf ueberall
1/1 St. 50 Cop. 1/2 St. 30 Cop.
Haupt-Niederlage: **H. F. Jürgens**

Notenabschreiben u. Transponieren der Stücke in allen Tonarten sowie **Arrangieren** von Klavierstimme in Orchester u. umgekehrt übernimmt **Rich. Wenger**
Pleskausche Str. 12 i. Hof.

Arzt
mit Ortssprachenkenntnis **findet** gute Praxis **in Taps.**

Suche zu Mitte April eine
Stelle als Verwalter
in einer grösseren Wirtschaft. Off. erbeten an die Gutsverwaltung von Wosel-Massau sub Litt. „W. v. B.“, Estland per Leal.

Ein tüchtiger, gewandter
Verkäufer
welcher der 3 Ortssprachen mächtig ist, gute Empfehlungen hat und wenn möglich die Kurz- & Galanteriewaren-Branche kennt, **findet dauernde Anstellung** bei
Gebr. Brock.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** bei e. kleinen Kinde. Zu erfragen Kastanien-Allee 87, Qu. 11, bei **Mall Orral.**

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1–2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1–2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1–2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4–5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3–4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10–11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11–12, Sonnabend v. 1–2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3–5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3–4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Birkenholz à Fad. 4.50
Ellernholz à Fad. 4.00
wird im Auftrage verkauft durchs
Expressbureau.

Ein tüchtiger
Gärtner
d. gute Attestate besitzt, **sucht Stelle** — Markt-Str. 27. **K. Müürsep.**

Gesucht zu Anfang März junger
Forstmann
Fachtechniker, mit Attestat. Offerten an Förster **Müller,** Terrastfer, Post Tschorna, Livland.

Ein junges Mädchen
vom Lande, das zu schneiderieren und die Wirtschaft zu leiten versteht, **sucht eine Stelle.** Näheres Steinstrasse Nr. 12.

Ein Lehrling
kann sich melden im Tapeten- u. Farben-Geschäft im Rathause.

Zwei Dienstmädchen
die russ. sprechen, **suchen Stellen** — Rigasche Str. 16, in der Bude.

Ein russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht als Köchin od. in d. Stube e. **Stelle** — Peplerstr. 7, im Hof, 1 Tr.

Eine Köchin
die gute Zeugnisse vorweisen kann, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen Alexanderstr. 78, oben. Johannson.

Ehrliche ältere
Wirtinnen u. Köchinnen
können empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Parterre-Wohnung
v. 4 Zim. mit Veranda, im 1. Stadtteil, Ende Mai **gesucht.** Offerten sub W. an d. Exped. d. Blat. erbet.

Gesucht zum 1. Juli eine sonnige
Wohnung
von 5–7 Zimmern, 1 Treppe hoch, mit Garten od. Veranda, im II. Stadtteil. Offerten nebst Preisangabe sub M. 38 an d. Expedition des Blattes.

Abreise halber v. 15. März **billig** eine trockene, warme
Wohnung
von 5 Zimmern, Leutezimmer, gros. Garten **abzugeben** — Rigasche Str. 107, 2. Stock. Zu besehen tägl. von 11–1 Uhr.

Hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist eine kleine **Wohnung von 2 Zim.** und Küche **zu vermieten.**

Küter-Strasse Nr. 1 sind zwei
Familienwohnungen
v. 6 Zim. v. 1. April u. von 6, resp. 7 Zimmern v. 1. Juli **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst 1 Trep., links.

Scharrenstr. Nr. 8
ist 1 **Wohnung** v. 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom April c. **zu vermieten.** Zu erfrag. beim Hauswächter daselbst.

Verein für
Kammermusik.

Die nächste
Uebung
findet am
Mittwoch, d. 22. Febr.
statt.
Der Vorstand.

D. R.-V.

Sonnabend, d. 25. Febr.
Familienabend
mit musikalischen und anderen Vorträgen
nachher
Tanz.

Anfang präcise **9 Uhr** abends.

Entree: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 24., bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow, Grosser Markt Nr. 16.

Der Vorstand.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 12. März c.
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Gebr. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Adr. in der Tischlerei Jakobstr. 6 erbeten.

Ein Hund
Leonberger, 7 Monate alt, schwarz mit gelben Pfoten, unter der Rute heller, **hat sich verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben Steinstr. 67. Vor Ankauf wird gewarnt.

St. Johanniskirche.

Mittwoch, d. 22. Februar
Busstags-Konzert
von
Rudolph Griwing
unter Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM:
1. **G. F. Händel:** Konzertsatz G-moll (Orgel).
2. **R. Bibl:** Andante religioso (Cello u. Orgel).
3. a) **Wolfg. Franke:** Passionslied
   b) **Mendelssohn:** Entsagung (Sopransoli mit Orgelbegl.).
4. **Mozart:** Maurerische Trauermusik (Orgel).
5. **Fr. W. Sering:** Andante religioso (für Violinen, Chor u. Orgel).
6. **E. Rohde:** Konzertstück (für 2 Waldhörner, 2 Posaunen und Orgel).
7. a) **C. H. Rinck** (1770–1840): Fugato Es-dur
   b) **C. H. Graun** (1756–1791): Fuga C-moll (Orgel).
8. **Mendelssohn:** Arie a. d. 42. Psalm (Sopransolo mit Orgelbegl.)
9. **R. Kühnel:** Andante religioso (für Streichorchester u. Orgel).
10. **J. S. Bach:** Postludium C-dur (Orgel).

Anfang präz. 6 Uhr abds.

Preise d. Plätze (incl. Billetsteuer) Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange in die Kirche.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11–12, Sonnabend von 1–2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.
Um Darbringung eines **Regals** wird herzlich gebeten.

СПИСОКЪ
неврозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы с 1 по 12 февраля.

102. Тропикому, А.
103. Вендеманъ
104. Анонсвичъ, Е.
105. Ендрику
106. Лухтъ, С.
107. Друзе, М.
108. Вахманъ, Ю.
109. Малицкому, К.
110. Краукликсъ, К.
111. Карбланъ, А.
112. Савченко-Бѣлецкому, М.
113. Акерману
114. Рейка, Т.
115. Тийтовъ, А.
116. Штурмъ, Ю.
117. Розенбергу, А.
118. Кигурадзе, Д.
119. Козлову, И.
120. Козлову, И.
121. Рыболовскому, Е.
122. Фамиискому, П.
123. Мяхакаръ, П.
124. Кангро, Е.
125. Валли.
126. Тылкъ М.
127. Кюппаръ, К.
128. Г-нъ І. В.
129. Лоренсонъ, И.
130. Югансонъ, Е.
131. Аза, Е.
132. Коль, Ю.
133. Вахкаль, А.
134. Ельбродъ, М.
135. Вольлера, Э.
136. Урмъ, М.
137. Марпургъ, М.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Garni (5 Br.); 3–4000; P. F.

Klavierstimmungen
und **Reparaturen** an allen Instrumenten führt gut und billig aus
Rich. Wenger
Pleskausche Str. Nr. 12.

Stimmungen u. Reparaturen
übernimmt
E. Sprenk, Klavierstimmer, Gartenstr. Nr. 15.

Sibirisches
Wild
Birkhühner pro Paar 1.10 Kop.
Haselhühner pro Paar 80 Kop.
Auerhühner
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Grosse livländ. Aepfel
zu erhalten auf d. Markt, vis-à-vis d. Daugullschen Blumenhandlung, und im Keller Gildenstr. 10, auf d. Hof.

Blüh. Blumen
in grosser Auswahl empfiehlt billigst
C. G. Becker
Blumenhandlg. bei d. Steinbrücke.

Schlafdivans, türk. Stühle, Boudoir- und Saalgarnituren, Couchette, Krollhaar- und Seegrasmatratzen billig zu verkaufen
Gartenstr. 9, im Möbelgeschäft. Daselbst werden auch verschiedene **Polsterarbeiten** angenommen.

Aus Mangel an Raum werden
eine Garnitur Polstermöbel u. 4 grosse schöne Palmen
(Zimmerzucht), 2 Phenix u. 2 Latania Barbonika, **verkauft** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1, II. Etage.
Sarrin.

---

1 gebrauchter Stutzflügel
(Blüthner), **eine alte engl. Uhr** u. **ein Mahagonipostament zu verkaufen.** Näheres sub 481 in der Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Frische
Marmelade I^a^
von A. J. Abricossow's Söhne
Moskau
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting

Schaukelstühle u. Wiener Schreibstühle
billig zu verk. — **Karlowa-Str. 10.**

Ein Haus
in guter Lage, womöglich mit einem Garten, gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Bar“ empf. d. Exped. d. Bl.

Wünsche eine grössere
Milchwirtschaft
gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Кавастъ, чер. Веленбергъ, Я. Саапъ.

Eine
Dampfmeierei-Einrichtung
ist **billig zu verkaufen.** Näheres bei Leliep, Nurk & Ko., Dorpat.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Freitag, den 24. Februar (9. März) **1906.**

Inland.

Die Grundlagen der russischen Staatsverfassung.

Mit den beiden in unserem gestrigen Blatte inhaltlich kurz skizzierten Allerhöchsten Befehlen an den Dirigierenden Senat vom 30. Februar ist die am 17. Oktober 1905 verheißene neue Staatsverfassung erst auf den Boden fester Rechtsnormen gestellt worden. Wir beginnen mit demjenigen Allerhöchsten Befehl, der vorzugsweise die Organisation und die Kompetenzen des neuen Reichsrates regelt.

I. **Namentlicher Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat.**

„Durch das am heutigen Tage erlassene Manifest haben Wir alle Unsere getreuen Untertanen von der Reorganisation des Reichsrats benachrichtigt.

Infolgedessen befehlen Wir:

1. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Reichsrats sind in Abänderung und Ergänzung der Institution des Reichsrats (Samml. d. Gesetze Bd. I, T. 2, Ausgabe v. J. 1901) folgende Regeln zu statuieren:

1. Der Reichsrat wird gebildet aus Gliedern gemäß Allerhöchster Ernennung und aus Gliedern gemäß stattgehabter Wahl: a) aus der Geistlichkeit der Orthodoxen russischen Kirche; b) aus den Gouv.-Landschaftsversammlungen; c) aus den Adelskorporationen; d) aus der Kais. Akademie der Wissenschaften und den Kais. russischen Universitäten und e) aus dem Rat für Handel und Manufaktur, dessen Moskauer Filiale, den örtlichen Handels- und Manufaktur-Komitees, Börsen-Komitees und Kaufmanns-Aemtern.

2. Die Gesamtzahl der durch die Monarchische Gewalt mittelst Allerhöchster Ernennung in den Reichsrat berufenen Glieder darf nicht größer sein als die Gesamtzahl der gewählten Reichsratsglieder. Der Bestand der laut Allerhöchster Ernennung im Rate ständigen Glieder kann ergänzt werden sowohl aus der Zahl der ernannten nichtständigen Reichsratsmitglieder, als auch aus neu zu ernennenden. Der Bestand der gewählten Reichsratsglieder kann durch einen neuen Bestand vor dem Ablauf der Frist der Vollmachten dieser Glieder (Art. 9) ergänzt werden — gemäß dem Ukas Sr. Kais. Majestät, durch den auch die Neuwahlen der Reichsratsglieder normiert werden. Der Bestand dieser wie jener Reichsratsglieder wird alljährlich zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

3. Der Präsident und der Vizepräsident des Reichsrats werden alljährlich von der Allerhöchsten Gewalt aus der Zahl der Mitglieder gemäß Allerhöchster Ernennung ernannt. Der Vizepräsident erfüllt im Falle der Abwesenheit des Präsidenten dessen Obliegenheiten, im übrigen aber nimmt er an den Reichsrats-Versammlungen mit den Rechten eines Mitgliedes teil.

4. Aus der Geistlichkeit der Orthodoxen russischen Kirche werden vom Hlg. Synod gemäß einer unter Allerhöchster Bestätigung festzusetzenden Ordnung sechs Reichsratsglieder gewählt: drei aus der Klostergeistlichkeit und drei aus der orthodoxen Weltgeistlichkeit.

5. Jede Gouv.-Landschaftsversammlung wählt je ein Reichsratsglied.

6. Die Adelskorporationen derjenigen Gouvernements und Gebiete, in denen Adelswahlen vollzogen werden, wählen aus ihrer Mitte je 2 Wahlmänner. Der Kongreß dieser Wahlmänner versammelt sich in St. Petersburg und wählt aus seiner Mitte 18 Reichsratsglieder.

7. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften und jede Kais. Russ. Universität wählt je 3 Wahlmänner. Die Akademie wählt sie in einer vollzähligen akademischen Versammlung aus der Zahl der wirklichen Mitglieder, während jedes Universitätskonseil sie aus der Zahl seiner ordentlichen Professoren wählt. Die Wahlversammlung dieser Wahlmänner versammelt sich in St. Petersburg und wählt aus ihrer Mitte 6 Reichsratsglieder.

8. Das Konseil für Handel und Manufaktur wählt 4 Wahlmänner, von denen 2 den Handel und 2 die Industrie vertreten; die Moskausche Sektion dieses Konseils, ebenso das Iwanowo-Wosnessensker, Kostromasche und Lodzer Komitee für Handel und Manufaktur wählen je 2 Wahlmänner — die übrigen Komitees für Handel und Manufaktur — je einen Wahlmann aus den Industriellen; die Börsenkomitees von Petersburg und Moskau wählen an den allgemeinen Börsen je 4 Wahlmänner, je 2 aus der Zahl der Industriellen und je 2 aus der Zahl der Handeltreibenden; die Börsenkomitees von Warschau, Odessa, Kiew, Nishni-Nowgorod, Riga, Rostow am Don, Charkow (allgem. Börse), Ssamara, Ssaratow, Lodz, Libau, Baku, Jekaterinenburg, Perm, Tomsk und Omsk wählen je 2 Wahlmänner, je einen aus der Zahl der Industriellen und je einen aus den Vertretern des Handels; das Komitee der Charkower Kohlenbörse wählt 1 Wahlmann aus den Industriellen und alle übrigen Börsenkomitees wählen ebenso wie die Handelsämter je 1 Wahlmann aus der Zahl der Handeltreibenden. Die Versammlung dieser Wahlmänner kommt in St. Petersburg zusammen und wählt aus ihrer Mitte 12 Reichsratsglieder, davon 6 Vertreter der Industrie und 6 Vertreter des Handels.

9. Die gewählten Glieder des Reichsrats werden auf 9 Jahre gewählt mit der Bestimmung, daß nach Ablauf eines Triennіums jedesmal der dritte Teil der Glieder ausscheidet nach der bestimmten Reihenfolge (Art. XI.). Falls die Zahl der Reichsratsglieder sich nicht durch 3 teilen läßt, scheidet der nach Teilung in 3 Gruppen verbleibende Rest mit der dritten Gruppe aus. Zum Ersatz der nach jedem Triennium ausscheidenden Reichsratsglieder wird in der vorgeschriebenen Weise die entsprechende Zahl neuer Glieder gewählt. Die nach der Reihenfolge ausscheidenden Glieder können wiedergewählt werden.

10. Die Wahlen der Reichsratsglieder werden von den entsprechenden Wahlversammlungen (Punkt 6—8) gewählt unter dem Präsidium von aus ihrer Mitte gewählten Personen.

11. Zu Gliedern des Reichsrats können nicht gewählt werden a) Personen, die noch nicht 40 Jahre alt sind; b) diejenigen, die nicht zum mindesten eine Mittelschule beendet oder nicht ein entsprechendes Examen abgelegt haben; c) ausländische Untertanen; d) Personen, die gemäß Punkt a, Art. 6 und den Artt. 7 und 8 des Reglements der Reichsduma-Wahlen nicht an diesen Wahlen teilnehmen.

12. Die Wahlen (wir folgen von hier ab der Uebertragung der „St. Pet. Z.") erfolgen auf dem Wege geheimer Abstimmung vermittelst des Ballotements mit Kugeln oder mit Zetteln. Als gewählt gelten diejenigen Personen, welche mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten haben in der Reihenfolge ihrer Majorität. Bei Stimmengleichheit wird der Gewählte durch das Los bestimmt. Wenn die Zahl derjenigen Personen, welche die Hälfte der Stimmen erhalten haben, nicht der Zahl der zu wählenden Wahlmänner oder der Zahl der Mitglieder des Reichsrats entspricht, so sind am nächsten Tage die Ergänzungswahlen der fehlenden Wahlmänner oder Reichsratsmitglieder vorzunehmen, wobei als gewählt diejenigen Personen zu betrachten sind, welche die relative Stimmenmajorität erhalten haben.

13. Klagen über Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen der Mitglieder des Reichsrats sind an den Reichsrat zu richten. Diese Klagen werden binnen einer dreitägigen Frist, gerechnet vom Tage der Schließung der betreffenden Wählerversammlung oder Wahlkurie, dem Vorsitzenden übergeben und von ihm nebst seinen Erklärungen binnen einer Woche vom Tage der Anhängigmachung der Klage dem Reichsrat überwiesen.

14. Für den Fall der Annullierung des ganzen Wahlverfahrens vom Reichsrat werden von den zuständigen Institutionen neue Wahlen veranstaltet. Für den Fall, daß die Wahlen in bezug auf einzelne Mitglieder des Reichsrats annulliert werden, treten an ihre Stelle diejenigen der ihnen nach der Zahl der Bälle folgenden Personen, welche bei den Wahlen die meisten Stimmen erhalten haben. Wenn solche Personen nicht vorhanden sind, so werden von der zuständigen Wählerversammlung oder Wahlkurie neue Wahlen vorgenommen.

15. Wenn aus dem Bestande des Reichsrats ein gewähltes Mitglied ausscheidet und bis zum Ablauf des Termins, für den es gewählt ist, mehr als ein Jahr verbleibt, wird das ausscheidende Mitglied für den verbleibenden Teil der Zeit seiner Vollmacht durch die Person ersetzt, welche bei der Wahl die nächstgrößte Zahl von Stimmen erhalten hat. Wenn eine solche Person nicht vorhanden sein sollte, so werden von der zuständigen Wahlversammlung oder Wahlkurie neue Wahlen veranstaltet.

16. Die gewählten Mitglieder des Reichsrats erhalten für die Dauer der Session vom Fiskus Diäten im Betrage von je 25 Rbl. täglich. Außerdem werden den gewählten Mitgliedern des Reichsrats vom Fiskus einmal jährlich die Reisekosten entschädigt, und zwar im Betrage von 5 Kop. pro Werst von ihrem Wohnort nach St. Petersburg und zurück. Wenn die erwähnten Mitglieder des Reichsrats noch andere gagierte Ämter bekleiden, so erhalten sie ihre Gage nur in dem Fall, wenn sie auf die Tagesdiäten verzichten.

17. Die gewählten Mitglieder des Reichsrats unterschreiben bei ihrem Eintritt in den Reichsrat eine eidliche Erklärung von besonders festgesetzter Form.

18. Die gewählten Mitglieder des Reichsrats sind ihren Wählern gegenüber nicht zur Rechenschaftsablegung verpflichtet; in bezug auf die freie Meinungsäußerung über die vor den Reichsrat kompetierenden Angelegenheiten, ferner in bezug auf die Entziehung und Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit und ihrer temporären Ausschließung von den Versammlungen des Reichsrats, wie auch endlich hinsichtlich der Bedingungen und Ordnung des Verzichts auf das Amt eines Mitgliedes des Reichsrats auf Grund des Art. 17, Pkt. a und b, Art. 18 und Art. 19 des Reichsduma-Statuts unterliegen die gewählten Mitglieder des Reichsrats den entsprechenden Bestimmungen für die Reichsduma-Abgeordneten.

II. Hinsichtlich der Gesetzprojekte, die aus der Reichsduma an den Reichsrat zu gelangen haben und hinsichtlich der auf die Initiative des Reichsrats ausgearbeiteten Gesetzesprojekte werden in Ergänzung und Abänderung des Statuts des Reichsrats (Samml. d. Ges. Bd. 1, T. 2, Ausgabe vom Jahre 1901) folgende Bestimmungen erlassen:

1) Zur Beschlußfähigkeit des Bestandes der Sitzungen des Reichsrats ist die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der allgemeinen Zahl der Reichsrats-Mitglieder erforderlich, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Allerhöchst ernannte oder gewählte Mitgliedec handelt.

2) Vom Reichsrat hängt es ab, die auf seine Initiative ausgearbeiteten oder von der Reichsduma ihm überwiesenen und von ihm genehmigten Projekte zur vorherigen Beratung besonderen, aus seiner Mitte gewählten Kommissionen zu überweisen.

3. Die Beratungen einer Angelegenheit vom Reichsrat werden aufgestellt, wenn die Angelegenheit durch einen Beschluß des Reichsrats für genügend klargestellt erklärt wird.

4. Zu den Sitzungen der vom Reichsrat niedergesetzten Kommissionen erhalten weder das Publikum noch die Vertreter der Presse Zutritt.

5. Dem Präsidenten des Reichsrats ist es anheimgegeben, zu den Plenarsitzungen des Reichsrats, mit Ausnahme der geheimen, dem Publikum unter Beobachtung der festgesetzten Regeln Zutritt zu gewähren, jedoch keiner größeren Anzahl von Personen, als Plätze für das Publikum vorhanden sind. Vom Präsidenten des Reichsrats hängt es auch ab, unter Beobachtung derselben Regeln den Vertretern der periodischen Presse zu den Plenarsitzungen des Reichsrats, mit Ausnahme der geheimen, Zutritt zu gewähren, jedoch keiner größeren Anzahl, als Plätze für die Vertreter der Presse vorhanden sind, und nicht mehr als je einem Vertreter der Blätter. Den Plenarsitzungen des Reichsrats, mit Ausnahme der geheimen, dürfen die Reichsduma-Abgeordneten, die Senatoren und die Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnen. Falls die Personen, denen der Zutritt gestattet worden ist, den Gang der Verhandlungen stören, so werden sie auf Verfügung des Präsidenten des Reichsrats von der Sitzung entfernt.

6. Geheime Sitzungen der Plenarversammlung des Reichsrats werden auf Beschluß der Plenarversammlung oder auf Verfügung des Präsidenten des Reichsrats anberaumt. Auf Verfügung des Präsidenten werden die Sitzungen auch dann geheim abgehalten, wenn der Minister oder Oberdirigierende eines abgeteilten Ressorts, in dessen Kompetenzenkreis die vom Reichsrat zu prüfende Angelegenheit gehört, die Erklärung abgibt, daß sie aus staatlichen Rücksichten nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen sei.

7. Berichte über alle Plenarsitzungen des Reichsrats werden von vereidigten Stenographen aufgesetzt und nach Gutheißung durch den Präsidenten des Reichsrats zur Veröffentlichung zugelassen. Eine Ausnahme bilden die Berichte über die geheimen Sitzungen.

8) Aus dem Bericht über eine geheime Sitzung des Reichsrats können diejenigen Teile, deren Veröffentlichung der Präsident des Reichsrats — falls die Sitzung auf seine Verfügung bei geschlossenen Türen stattfand — oder der Minister oder Oberdirigierende eines abgeteilten Ressorts — falls die Sitzung auf seine Initiative geheim abgehalten wurde — für möglich hält, publiziert werden.

9) Ein Gesetzentwurf, der auf Initiative des Reichsrats abgefaßt ist, kann von dem Minister oder Oberdirigierenden eines abgeteilten Ressorts, der ihn einbringt, nur mit Zustimmung des Reichsrats zurückgezogen werden. Ein Gesetzentwurf, der auf Initiative der Reichsduma abgefaßt und, nachdem er von dieser angenommen worden, in den Reichsrat gelangt ist, kann von dem Minister oder Oberdirigierenden, der ihn im Reichsrat eingebracht hat, nicht zurückgezogen werden.

10. Hat eine Ansicht über die der Prüfung unterliegenden Angelegenheiten auf der Plenarversammlung die Majorität der Stimmen erhalten, so gilt sie als ein Reichsratsbeschluß. Bei Stimmengleichheit wird eine nochmalige Abstimmung vorgenommen. Ergibt sich auch dann Stimmengleichheit, so entscheidet die Stimme des Präsidenten. Zu einem Reichsrats-Beschluß, der die Ungiltigerklärung des Mandats von Reichsrats-Mitgliedern wegen Unrechtmäßigkeit der Wahl betrifft, ist Zweidrittelmajorität erforderlich.

11. Gesetzentwürfe, die der Reichsduma zugegangen und von ihr angenommen worden sind, werden dem Reichsrat übermittelt. Gesetzentwürfe, die auf Initiative des Reichsrats abgefaßt und von ihm gutgeheißen sind, gelangen an die Reichsduma.

12. Gesetzentwürfe, die vom Reichsrat oder von der Reichsduma nicht angenommen worden sind, gelten als abgelehnt.

13. Falls es der Reichsrat für notwendig hält, einen von der Reichsduma angenommenen Gesetzentwurf nicht abzulehnen, sondern abzuändern, so kann diese Angelegenheit nach ihrer Prüfung laut Beschluß des Reichsrats entweder der Duma wieder zugestellt oder aber einer Kommission übergeben werden, die aus der gleichen Zahl von Reichsrats-Mitgliedern und Reichsduma-Abgeordneten besteht, welche in der Reichsduma und im Reichsrat gewählt sind. In der Kommission präsidiert ein von ihr selbst gewähltes Mitglied derselben. Aus der Kommission gelangt die Angelegenheit mit dem Kommissionsgutachten in die Reichsduma und nimmt dann ihren vorgeschriebenen Gang.

14. Gesetzentwürfe, die in der Reichsduma eingebracht und sowohl von ihr als von dem Reichsrat angenommen sind, und ebenso auch diejenigen, die auf Initiative des Reichsrats abgefaßt und sowohl von ihm als der Reichsduma angenommen sind, werden Seiner Majestät dem Kaiser vom Präsidenten des Reichsrats vorgestellt.

15. Gesetzentwürfe, die auf Initiative des Reichsrats oder der Reichsduma ausgearbeitet und der Allerhöchsten Bestätigung nicht gewürdigt worden sind, können im Laufe derselben Session nicht mehr eingebracht werden. Gesetzentwürfe, die auf Initiative des Reichsrats oder der Reichsduma abgefaßt und von einer dieser Institutionen abgelehnt worden sind, können im Laufe derselben Session wieder eingebracht werden, wenn ein hierauf bezüglicher Allerhöchster Befehl erfolgt.

16. Falls eine Reichsrats-Sitzung wegen Nichterscheinens der gehörigen Zahl von Mitgliedern (Art. 1) nicht zustande kommt, so wird die zu prüfende Angelegenheit, falls sie von dem Minister oder Oberdirigierenden eines abgeteilten Ressorts, der sie einbringt, für unauf-

Feuilleton.

Die Helden.

Von August Weizenberg.

(Als einen weiteren Beitrag aus der Gedankenwelt des estnischen Bildhauers A. Weizenberg, von dem wir vor einigen Monaten gedankenreiche Ausführungen brachten, lassen wir nun auch die nachstehende Skizze folgen.)

Es ist gut, daß unsere Erde nicht ganz eben ist, daß es auf ihr auch Höhen gibt, auf die wir steigen können, um die Natur und Gottes Allmacht tiefer zu empfinden und zu bewundern. Es ist gut, daß der Allmächtige auch hellsehende Geister auf die Erde sendet, die uns als Helden vorangehen und uns zeigen, wie wir leben und wir leben sollen.

Ein solcher Mensch, ausgestattet mit besonderen Fähigkeiten, kann für sich und für die ganze Menschheit segensreich wirken, wenn er sich nur dem Licht und der Wahrheit zuwendet und so seinen menschlichen Pflichten treu bleibt. Dann verdient er die Heldenkrone und ein solcher Held ist ein Freund der Menschheit.

Aber es hat sich auch eine andere Art von Helden entwickelt, und zwar solche, welche als lichtscheue Wesen das Gute meiden, besseren menschlichen Bestrebungen entgegen arbeiten und mit verbrecherischen Taten als Helden zu imponieren suchen. Solche sind nichts anderes als Feinde der Menschheit. Und dennoch ist der Mensch leicht geneigt, auch ihnen Heldenlieder zu singen.

Gegen ein solches Heldentum will ich an dieser Stelle einige Zeilen richten, denn die traurigen Früchte solcher Heldentaten dürften in unserer Zeit schon genügend scharf ins Auge fallen, um uns darüber zu belehren, daß vom Abschaum des Menschentums keine Heldentaten zu erwarten sind.

Wie gern verschlingt man Räubergeschichten und findet Gefallen daran, daß unter den lasterhaften Menschen auch noch Tugend geübt wird. Der Räuber z. B. ist großmütig: er beraubt und mordet nicht die Armen, sondern nur die Reichen; er mordet auch selten oder nie mit eigener Hand, sondern seine Leute tun es; er übt oft Gerechtigkeit, denn er nimmt von den Reichen und hilft womöglich den Armen usw. — wie es der Phantasie grade beliebt, dergleichen auszumalen.

Solche Erzeugnisse der Phantasie würden ja nichts schaden, wenn es Räuber überhaupt nicht gäbe und die Menschen alle gut wären. Die gut veranlagten Menschen werden nie Verbrechen begehen, wenn sie auch die verlockendsten Räubergeschichten lesen sollten; aber bei den schlecht veranlagten Menschen können solche Erzählungen nur das Schlechte fördern.

Leider aber gibt es solcher gefallener Menschen genug, welche auf sittlichem Wege nichts zustande bringen können, wohl aber eifrig dabei sind, mit ihren persönlichen Taten Stoff für Räuberromane zu geben, wenn sie dabei auch das Leben der allerteuersten unter den Menschen vernichten und selbst dafür am Galgen büßen sollten. Sie schicken sich zu solchen Taten in dem Glauben an, daß es an solchen Weltverbesserern nicht fehlen werde, welche sie, die Verbrecher, zu Helden stempeln und dafür sorgen würden, daß dereinst die Welt von ihnen spricht.

Alles menschliche Tun und Treiben ist mit der Zeit veränderlich, dem Gesetz der Wandelbarkeit alles Irdischen unterworfen. Die Freiheit wird unterdrückt und es wird darin oft gefehlt; ebenso oft aber können die Freiheitshelden in ihren Bestrebungen fehl gehn. In jeder Hinsicht dürfte wohl der Mittelweg einzuhalten sein, um nicht in verderbliche Extreme zu verfallen.

Unter den edelsten Dichtern und Denkern habe ich Schiller immer für einen der ersten gehalten, und bin dabei auch bis jetzt geblieben; nur hat die Zeit mich belehrt, über einige seiner Dichtungen anders zu denken, als früher. Sein menschenfreundlicher Geist wollte Entschuldigungen finden auch für den Verbrecher. Er beschrieb die Gründe des Verfalls der Menschheit und suchte zu zeigen, daß z. B. die Kindesmörderin wie der Räuber auch noch etwas Schönes und Edles zu denken imstande sind. Er wollte zeigen, daß die Menschen in ihrem Urteil fehlen können, daß der gefallene Mensch imstande sein kann, sich zu bekehren, und daß er zuweilen edler zu denken vermag, als derjenige, welcher vor der Welt glänzt und überall geehrt und geachtet wird. Schöne Ideen und Gedanken! Schon Christus wies uns den Weg der allgemeinen Menschenliebe, indem er mahnte, zuerst sich selbst und seine eigenen Sünden in Betracht zu ziehen, bevor man den Stein auf den Andern werfe.

Jedoch die Zeit lehrt uns, wie sehr es not tut, auch bei solchen Betrachtungen Vorsicht zu üben. Ein Mensch, der von einer bösen Krankheit, etwa von der Pest, befallen ist, tut uns auch sehr leid, doch muß er zum Schutze der übrigen Menschheit von dieser abgesondert werden. So müssen auch diejenigen, welche von der Pest der menschlichen Bosheit befallen sind, von der Menschheit getrennt und für sie unschädlich gemacht werden.

Die Zeit ist die beste Lehrerin; schade aber, daß ihre Schüler nur eine kurze Lehrzeit haben und auch oft nicht wissen, was dem Wohle der Zukunft dienlich oder schädlich sein könnte.

Hätte Schiller zu seiner Zeit gewußt, welche slavischen Gesinnungen auch die Freiheit begleiten können und welche Roheit in unserer zivilisierten Zeit um sich greifen kann, so hätte seine Dichterphantasie dem Räuber nicht eine so edle und so gerechtigkeitsliebende Rolle zugewiesen, wie sie es getan hat. Ebenfalls hätte Schiller nicht so begeisterte Lieder dem Bachus gesungen, wenn er gewußt hätte, daß der Alkohol mit der Zeit so zahllose Menschenopfer verlangt.

Fassen wir nur unsere Verbrecherinsel Sachalin ins Auge, wie der Schriftsteller W. M. Doroschewitsch sie schildert. Ein tiefes Weh und ein Mitgefühl berührt unsere Seele, aber ohne daß wir geneigt wären, bei diesem Abschaum der Menschheit Tugenden und Heldentaten zu suchen. Aber auch hier wird der Stoff nicht fehlen für denjenigen, welcher mit seinen Blutromanen und Mordgeschichten die ohnehin schon geschwächten Menschennerven reizen und

schiebbar gehalten wird, nicht später als zwei Wochen darauf auf die Tagesordnung gesetzt. In diesem Fall gelangt die Angelegenheit ohne Rücksicht auf die Zahl der zur Sitzung eingetroffenen Reichsratsglieder zur Verhandlung.

17. Der Reichsrat genießt dieselben Rechte wie die Reichsduma hinsichtlich Beantragung der Aufhebung oder Veränderung bestehender oder Einführung neuer Gesetze (Reichsduma-Statut Artt. 32, 55—57) sowie auch hinsichtlich der Interpellationen bei Ministern und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts (dortselbst, Artt. 33, 58—60).

18. Dem Reichsrat gegenüber haben die Minister und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts dieselben Rechte und Pflichten wie der Reichsduma gegenüber (Reichsduma-Statut, Artt. 39—41).

19. Deputationen ist es verboten, im Reichsrat zu erscheinen oder auch mündlich oder schriftlich Eingaben oder Gesuche vorzubringen.

20. Die Details der Hausordnung im Reichsrat werden durch eine vom Rat herausgegebene Instruktion festgelegt. Diese Instruktion wird durch den Dirigierenden Senat zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

21. Die Vorschriften über Zulassung von Privatpersonen zu den Reichsrats-Sitzungen und über Aufrechterhaltung der erforderlichen Ordnung in den Räumen des Reichsrats werden im Einverständnis des Reichsrats-Präsidenten mit dem Präsidenten des Ministerkonseils festgestellt und Allerhöchst bestätigt.

III. Die Angelegenheiten, welche in den Punkten 9 (b—d) und 14—17 des Art. 31 des Reichsrats-Status (Samml. d. Ges. Band I, Teil 2, Ausg. v. J. 1901) aufgezählt sind, werden den Departements des Reichsrats auf nachstehender Grundlage unterstellt:

1. Die Vorsitzenden und Mitglieder der Departements werden alljährlich Allerhöchst aus der Zahl der Allerhöchst ernannten Reichsratsglieder ernannt.

2. In den Departements werden die Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit entschieden.

3. Die Beschlüsse der Departements werden unmittelbar zu Allerhöchster Begutachtung vorgestellt.

IV. Die Angelegenheiten, welche in den Punkten 12 und 13 des Art. 31 des Reichsrats-Statuts aufgezählt sind, bleiben unterstellt der besonderen Behörde des Reichsrats in Sachen der Expropriierung von Immobilien und der Vergütung für ihre Besitzer, wobei auf diese Behörde die für die Departements des Rats festgesetzten Bestimmungen Anwendung finden, die in den Artt. 1—3, Abt. III dieses Erlasses dargelegt sind.

V. Die besondere Behörde des Reichsrats für vorläufige Durchsicht der Klagen über Entscheidungen der Departements des Dirigierenden Senats wird auf den hierfür bestehenden Grundlagen beibehalten.

VI. Den Departements des Reichsrats sind diejenigen Angelegenheiten des Ministerkomitees zu übergeben, die von Uns besonders bezeichnet werden.

VII. In den Gouvernements, in denen auf Grundlage der am 12. Juni 1890 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen die Landschaftsinstitutionen eingeführt sind, ist die Wahl der Reichsratsglieder in den Gouv.-Landschaftsversammlungen in dem Bestande derselben vorzunehmen, der durch eine Bestimmung auf nachstehenden Grundlagen festzusetzen ist:

1. Jede Gouv.-Landschaftsversammlung wählt ein Reichsratsglied aus der Zahl a) der Personen, welche im Gouvernement als Eigentum oder zu lebenslänglicher Nutznießung und auf Montanindustrie-Parzellen auch auf Grundlage des Possessionsrechts nicht weniger als drei Jahre lang eine Landschaftsabgabe tragende Fläche Landes besitzen, die dreimal so groß ist als die Landfläche, welche das Recht gibt, an den Wahlversammlungen der Landschaften unmittelbar teilzunehmen, b) der Personen, welche im Gouvernement als Eigentum oder zu lebenslänglicher Nutznießung und auf Montanindustrie-Parzellen auch auf Grundlage des Possessionsrecht für nicht weniger als 3 Jahre eine mit Landschaftsgebühren belastete Fläche Landes besitzen, welche das Recht gibt, an den Wahlversammlungen der Landschaften unmittelbar teilzunehmen, wenn diese Personen mindestens während zweier Wahlperioden die Ämter von Gouv.- oder Kreisadelsmarschällen, von Vorsitzenden des Gouv.- oder Kreislandschaftsamts, von Stadthäuptern oder gewählten Ehrenfriedensrichtern bekleidet haben.

2. Der St. Petersburger, Moskauer und Cherssonschen Gouv.-Landschaftsversammlung wird das Recht gegeben, je ein Reichsratsglied nicht nur aus der Zahl der im vorigen Artikel genannten Grundbesitzer zu wählen, sondern auch aus der Zahl der Personen, die in Petersburg, Moskau und Odessa als Eigentum oder zu lebenslänglicher Nutznießung nicht weniger als drei Jahre lang Immobilien besitzen, die behufs Erhebung der Landschaftsabgaben mit nicht weniger als 45 000 Rbl. eingeschätzt sind, oder mit 15 000 Rbl., wenn die Besitzer dieser Immobilien nicht weniger als im Laufe zweier Wahlperioden die in Art. 1 aufgezählten Aemter bekleidet haben.

3. Die Reichsratsglieder werden in der in den Artt. 1 und 2 festgesetzten Ordnung auf 3 Jahre gewählt, unter Beobachtung der Vorschriften, die in den Artt. 11—15, Abt. I., dieses Erlasses festgesetzt sind.

4. Die Verzeichnisse der Personen, die berechtigt sind, als Reichsratsglieder gewählt zu werden, werden von den Kreislandschaftsämtern zusammengestellt. Für die Gouvernements St. Petersburg, Moskau und Cherssonwerden diese Listen auf Grundlage von Mitteilungen der Stadtämter von St. Petersburg, Moskau und Odessa durch Angaben über die Personen ergänzt, die in Art. 2 erwähnt sind. Die dergestalt zusammengestellten Listen werden von den Kreisämtern dem Gouverneur übermittelt und auf dessen Veranlassung spätestens zwei Wochen vor den Wahlen veröffentlicht. Im Laufe einer Woche nach Veröffentlichung der Listen können Klagen über deren Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit bei der Gouv.-Kommission in Sachen der Reichsduma-Wahlen vorgestellt werden. Die Beschlüsse der Gouv.-Kommission werden als definitiv betrachtet und sind inappellabel.

(Schluß folgt.)

Partei-Versammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober. II.

(St. Petersburger Korrespondenz.)

—G.— Wir Deutschen — so etwa führte Direktor Mag. Brock weiter aus — hätten das Recht, die Pflege der Muttersprache zu verlangen. Das wäre keine separatistische Bestrebung, sondern eine tief begründete sittliche Forderung. Die Familie sei die Zelle des Staates, und in sie würde eine schreiende Disharmonie hineingebracht, wenn die Kinder eine andere Sprache als die Eltern sprächen. Die Harmonie in der deutschen Familie müsse aufrechterhaltenwerden. Man denke sich ein achtjähriges Kind, kann es mehr als eine Sprache beherrschen? Die Zustände in den Ostseeprovinzen wären eine didaktische Monströsität, sie bedeuteten eine ungeheure Verschwendung der Kräfte. Das Bildungsniveau in den Ostseeprovinzen wäre infolge der brutalen Russifizierungspolitik bedeutend gesunken. Sei das ein Gewinn für den Staat? Neben diesen intellektuellen Schädlichkeiten kämen noch schwere sittliche Schäden als Folgen einer Entnationalisierung in Betracht. Wie viel Haß, wie viel Erbitterung und Heuchelei würden durch eine solchePolitik großgezogen. Ferner würde auch durch eine solche Politik die Tätigkeit der Lehrer paralysiert und das ganze staatliche Lehren litte darunter. Der Staat habe die Aufgabe, einen Ausgleich zwischen dem Individualismus und Sozialismus anzustreben und er sei um so vollkommener, je mehr er dieses Ziel erreiche. Die Familie mit ihrer eigenartigen Sitte und Sprache bedeute für den Staat keine Gefahr und er würde in keiner Weise dadurch geschädigt, wenn die Mitglieder einer Familie in einer anderen Sprache als in der Reichssprache redeten und wenn sich Gruppen zur Gründung eigener Schulen bildeten. Die Erfüllung gewisser Forderungen dürfe der Staat nicht verweigern. Darum verlangte die deutsche Gruppe mit allen Deutschen Rußlands: deutsche Elementarschulen, Mittelschulen und eine deutsche alma mater Dorpatensis! Ein Beifall, so elementar und so aus dem tiefsten Herzen kommend, wie man es selten erlebt, folgte diesen Ausführungen des Redners.

Ein neues Moment in die Tagesordnung brachte Redakteur K. Eichhorn. Davon ausgehend, daß die deutsche Gruppe noch kein genau formuliertes Programm besitzt, verlangte er die Aufstellung eines solchen, wobei er auf den zum mindesten unklaren Passus im Programm des Verbandes vom 17. Oktober hinwies, wonach der Verband für die Autonomie der einzelnen Völkerschaften in nationaler und kultureller Beziehung einzutreten verspricht, so lange das den Staatsinteressen nicht zuwiderlaufe. Was bedeutet diese Klausel? Der Begriff „Staatsinteresse" sei dehnbar. Im angeblichen Staatsinteresse wären die Ostseeprovinzen im Laufe der letzten 25 Jahre mit Füßen getreten worden, im Namen des Staatsinteresses hätte man die Balten ihrer höchsten und heiligsten Güter beraubt, hätte ihre Schulen verwüstet, ihren Glauben unterdrückt, mit ihren Pastoren die Gefängnisse gefüllt, hätte den Bewohnern das Fortkommen in der Heimat unmöglich gemacht und sie ihrer Rechte als Vollbürger beraubt. Darum fort mit der dehnbaren Klausel, volle Klarheit müsse durch die Formulierung eines festen, nicht mißzuverstehenden Programmes geschaffen werden. Die mit warmem patriotischem Empfinden, feurig und leidenschaftlich ausgeführten Darlegungen des Redners machten besonders auf die Balten einen tiefen Eindruck und unter ihnen wird es kaum einen gegeben haben, der sich mit ihnen nicht solidarisch gefühlt hätte. Im Prinzip mit den Ausführungen Eichhorns einverstanden, mußte doch die deutsche Gruppe von der Ernennung einer Spezialkommission zur Formulierung eines festen Programmes im Hinblick auf die kleine Spanne Zeit, die uns noch von den Wahlen trennt, absehen.

In Resümierung der Verhandlungen läßt sich folgendes sagen: 1) unter den obwaltenden Umständen, besonders im Hinblick auf ihre numerische Schwäche, steht den Deutschen zu einer politischen Betätigung kein anderes Mittel als der Anschluß an eine russische Partei zur Verfügung; 2) von allen russischen Parteien deckt sich der politische Standpunkt des Verbandes vom 17. Oktober am meisten mit den Wünschen und Erstrebungen der Deutschen und 3) der Verband vom 17. Oktober hat, wie durch seine Vertreter klipp und klar versprochen worden, den festen Willen, für die Autonomie der Deutschen Rußlands in nationaler und kultureller Beziehung einzutreten und erforderlichen Falles zu kämpfen.

Die Krons-Immobiliensteuer pro 1906 verteilt sich auf die einzelnen Städte Livlands wie folgt: Riga — 376,617 Rbl., Dorpat — 25,948 Rbl., Pernau 9632, Wenden — 4488, Walk — 4448, Arensburg — 3288, Wolmar — 2596, Fellin — 2553, Werro — 1968, Schlock — 1667, Lemsal — 795, Summa 434,000 Rbl.

— Gegenwärtig halten sich, den Revaler Blättern zufolge, in Stockholm ca. 60 estnische und lettische Flüchtlinge auf. Die dortige sozialdemokratische Organisation hat denselben zu ihrem Unterhalte eine Unterstützung von 500 Kronen gewährt, außerdem werden private Sammlungen zu dem gleichen Zwecke veranstaltet. Zur Unterbringung der Hälfte der Flüchtlinge ist eine 2-stöckige Villa bei Stockholm gemietet worden. In der unteren Etage wohnen die Esten und oben die Letten. „Dagens Nyheter" schreibt, daß alle von der festen Zuversicht durchgedrungen seien, zum Sommer in die Heimat zurückkehren zu können. Der Zweck der Revolution sei nach Aussage der Flüchtlinge die Bildung einer föderativen Ostsee-Republik im Stile der Schweiz.

— Ueber unerhörte Grausamkeiten, die s. Z. die Revolutionäre verübt haben, berichtet der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." Derselbe schreibt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, über das Schicksal des Schutzmannes Krauklis, der auf der Flucht eingeholt und zurückgeschleppt wurde: Man peitschte ihn grausam durch, führte ihn in den Wald, wo er erbarmungslos mit Holzscheiten bearbeitet wurde. Und als der bis zur Unkenntlichkeit entstellte Körper sich schließlich in Fleischfetzen aufgelöst hatte, wurden noch Schüsse auf ihn abgegeben. Dieser Fall ist dem der Exkution des Kreischefgehilfen Detlowsky ganz analog. Dieser wurde ergriffen, in Bauerkleider gesteckt und auf eine bisher unaufgeklärte Weise aus Goldingen nach Libau transportiert, wo er auf Beschluß des Revolutionskomitees hingerichtet wurde. Der verunstaltete Leichnam wurde auf der Straße gefunden und vom Bruder des Ermordeten an einigen Merkmalen wiedererkannt. Unterwegs war Detlowsky nur gestattet worden, einen Brief an seine Braut zu schreiben. Als Militär in Goldingen anlangte, verlangte es gleich zuerst die Auslieferung Detlowskys, versprach den ergriffenen Aufrührern sogar weitgehende Milderung ihrer Strafe, wenn sie angeben wollten, wo er sei. Offenbar war Detlowsky jedoch schon zu Tode gemartert worden, denn die Empörer schwiegen verwirrt und hielten es nicht für geraten, ihr Los durch die Aufdeckung auch dieses scheußlichen Verbrechens noch zu verschlimmern.

— Der Talkhoffsche Kirchspielsarzt Fehrberg ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allergnädigst zum Hofrat und der Pristaw der Stadt Pernau Hahn und der verabschiedete Salzmarsche Kirchspielsarzt Meyer sind zu Koll.-Assessoren befördert worden.

Rujen. Bekanntlich wurde bei der militärischen Exekution in Rujen eine große Photographie gefunden, die die „Rujensche Volksmiliz" in ganzer Herrlichkeit darstellte. Gewiß war die Rujensche Volksmiliz kein Unikum — es hat viele Volksmilizen gegeben; aber nur die Rujensche scheint sich der Zukunft so sicher gefühlt zu haben, daß sie sich — photographieren ließ. Auf gestohlenem Reitpferde der „General" (hier ein ehemaliger „Phönix"-Arbeiter), zur Seite die Offiziere mit gezücktem Degen, dann etwa 100 Mann in Reih und Glied, Gewehr bei Fuß, im zweiten Gliede etwa 70 Kavalleristen. Und über dem ganzen wehende rote Fahnen und Banner! Auch eine Musikkapelle fehlt nicht. Das Bild ist vielfach reproduziert — u. a. in Walk auf Postkarten. Jetzt hat auch das „Rig. Tageblatt" eine vortreffliche Reproduktion gebracht. Das Blatt gibt dem Bilde dabei folgende zutreffende Bemerkungen auf den Weg: „Wenn sich mit der Reproduktion dieses Bildes noch ein politischer Zweck verfolgen ließe, so wäre es einzig der, einen mit Händen greifbaren Beweis gegen die aberwitzige Behauptung zu erbringen, der lettische Aufstand habe den Charakter von Agrarunruhen getragen, die durch Aussaugung und Unterdrückung hervorgerufen worden seien. Diese kräftigen, wohlgenährten, gutgekleideten Leute zeugen doch nicht von Not, Elend und Knechtung! Im Gegenteil. Und dabei sind es doch hauptsächlich Bauern und gewiß auch viele Knechte, von denen sich besonders die Jüngeren in ihrer Sonntagstracht von Wirten und Wirtssöhnen bekanntlich nicht unterscheiden. Wir möchten den russischen Journalisten sehen, der auf diesem Bilde seine unglückseligen „landlosen Bauern" wiedererkennt! Das Rujensche Gruppenbild ist geradezu ein Zeuge, der für unsere Agrarverhältnisse und die deutschen Gutsbesitzer ein stummes und doch sehr beredtes Zeugnis ablegt. Und wenn man etwa einwenden wollte, die Rujensche Gegend sei eine sehr wohlhabende, so läßt sich erwidern, daß gerade in einer solchen Gegend erst recht nicht von Agrarunruhen die Rede sein kann. Das Auge eines jeden baltischen Deutschen kann fast mit einem gewissen Stolz auf diesem Bilde ruhen: so unsinnig das Unternehmen jener Leute auch war, so bieten sie doch in ihrer guten städtischen oder halbstädtischen Kleidung und ihren meist auch ganz intelligent dreinschauenden Gesichtern ein Abbild — deutscher Kultur."

— Die Rigasche Abteilung des „Verbandes vom 17. Oktober" hat, den „Rish. Wed." zufolge, beschlossen, im Verein mit den übrigen Partei-Abteilungen in den Ostseeprovinzen und in Polen eine „Grenzmarken-Partei des Verbandes vom 17. Oktober" zu begründen. Diese Partei will vor allem besondere russische Dumadeputierte für die Grenzmarken durchsetzen, dabei sich jedoch nicht vom Verbande vom 17. Oktober loslösen. Daß die erwähnte Forderung besonderer Duma-Deputierter dem Programm des Verbandes widerspricht, ist erst kürzlich auf dem Moskauer Kongreß konstatiert worden.

Estland. Deputierte von 17 Gemeindeversammlungen überreichten, wie der „Rev. Beob." erfährt, dem Generalgouverneur Erklärungen ihrer treuuntertänigen Gefühle und dankten für die Sendung von Truppen, die sie von schlechten Elementen befreit hätten.

Reval. Für die nächste StV.-Versammlung am 1. März steht die Wahl des Stadthaupts bevor. Angesichts dessen plädiert der „Wirulane" dafür, daß die „Fortschrittler," die, wenn sie zusammenhalten, noch die Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung haben, einmütig arbeiten mögen. — Dazu schreibt der „Rev. Beob.", daß die städtischen Wahlen im Anfang des vorigen Jahres auch unter der Parole des vermeintlichen „Fortschritts" vollzogen wurden. Daß man sich aber nach diesem in der Stadtverwaltung des verflossenen Jahres vergebens umsieht, wird jetzt auch unter den sog. Fortschrittlern schwerlich jemand in Abrede stellen.

Kurland. Die Kurländische Ritterschaft hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zum Unterhalt der geplanten Gymnasien in Mitau und Goldingen die Summe von 50 000 Rbl. jährlich ausgeworfen.

Libau. Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen erfährt die „Düna-Ztg.", daß die Chancen der einzelnen nationalen Parteien ungefähr folgende sind: Die deutschen Wähler verfügen über ca. 550 Stimmen, die lettischen über ca. 500 und die Russen, Polen und Litauer gemeinsam über 170 Stimmen. Die letzteren werden also bei den Wahlen den Ausschlag geben, wenn ihre Stimmen sich nicht zersplittern sollten. Noch läßt sich in dieser Beziehung nichts Bestimmtes voraussagen.

Petersburg. Das Allerhöchste Manifest und die neuen Grundlagen der Reichsverfassung werden in den meisten Residenzblättern bereits besprochen, wobei diese sich, je nach ihrer Richtung, recht verschieden äußern. Während die „Now. Wr." sich speziell darüber freut, daß der neue Reichsrat aus den allerbesonnensten Elementen bestehe und dementsprechend eine große Zurückhaltung in Sachen der gesetzgeberischen Initiative bekunden wird und einen zuverlässigen Puffer zwischen der Reichsduma und der Allerhöchsten Staatsgewalt zu bilden berufen ist, meint, der „St. Pet. Ztg." zufolge, das Professorenblatt „Strana", das Organ der „Partei demokratischer Reformen", sein Gepräge werde der Reichsrat von der ernannten Hälfte seiner Mitglieder erhalten. Die bilden einen festen Block und werden im allervulgärsten Sinne die Interessen der Obrigkeit vertreten; die gewählte Hälfte hingegen werde aus den allerverschiedensten Elementen bestehen und keinerlei einheitliches Gepräge tragen, wodurch sie in großem Nachteil sein werde. Bei der Kritisierung des Bestandes der gewählten Hälfte weist das Blatt u. a. darauf hin, daß nur die griechisch-orthodoxe Kirche Vertreter in den Reichsrat entsenden wird. „Was ist das für ein neues Monopol der orthodoxen Kirche? Rußland ist ein Staat mit vielen verschiedenen Kirchen; dem Gesetzgeber sind vom staatlichen Gesichtspunkt alle Religionen gleich wichtig. Wenn sie in ihrer Gesammtheit als machtvolle, elementare Seite des Volkslebens anerkannt werden, muß diese Seite des Volkslebens möglichst vollständig im Reichsrat vertreten sein. Jedenfalls müssen Vertreter solcher Kirchen und Religionen, wie der katholischen, lutherischen, mohammedanischen, in den Reichsrat berufen werden..." Sehr ungnädig und frondierend nimmt auch die „Rußß" die neuen Statuten auf. Das erstere Blatt findet, daß das ganze Schema für die legislative Arbeit an und für sich trostlos, die Gleichberechtigung der Reichsduma neben dem erschüttern will. Stoff dazu würde er schon finden. Da ist der vielfache Mörder Palkin, wie Doroschewitsch ihn mit folgenden Worten schildert: „Mörder und Dichter, unbarmherziger Räuber und zartfühlender Vater, Verbrecher und Mensch, der die Greueltaten haßt. Aus solchen konträren Eigenschaften besteht Palkin."

Ist da nicht Stoff genug für einen Blutroman? — Auch erzählt Palkin selbst dem Doroschewitsch von seinen großmütigen Mordtaten, die an Karl von Moor bei Schiller erinnern. Aber Palkin erzählt auch selbst, daß er gern die Heldentaten von Räubern und Mördern gelesen habe. Das war gewiß die Schule, die dazu beigetragen hat, auch in ihm das Streben zu solchem Ruhm zu entwickeln, und die ihn nun zu seinem Endziel, nach Sachalin, geführt hat, womit glücklicherweise seine Mitmenschen nun endlich von seinen Heldentaten befreit sind. Palkin sagt nicht, daß die Not ihn zu seinen verbrecherischen Taten getrieben hätte. Nein, die Lektüre, die er so gern gehabt, hat ihn dazu gebracht. Das beweist u. a. seine Aeußerung: „Ich las aus Büchern, wie gut und reich die Mörder und Räuber leben und dachte bei mir, warum könnte ich nicht ebenso leben." Weiter schildert er, wie er bei seinen verbrecherischen Taten Großmut und Gerechtigkeit geübt habe — wahrscheinlich, um damit den Blutromanen dankbaren Stoff zu geben.

Diejenigen, welche dank ihrer wohlwollenden Gesinnung gern den Dieben und Verbrechern verzeihen möchten, indem sie nach allerlei Entschuldigungen und Erklärungsgründen suchen, wie z. B. drückende Verhältnisse, Not und Armut, die den armen Mann zu Diebstahl und anderen Verbrechen gezwungen haben sollen, finden hier wohl kein Motiv zur Entschuldigung, denn Palkin hat nach seiner eigenen Erzählung keine Not zu seinen Untaten getrieben. Aber die Romanschreiber könnten sich leicht verleiten lassen, mit irgend einer Erzählung von Räuber-Großmut und Heldentaten auch ferner so manchem den Weg nach Sachalin zu ebnen.

Wenn schon die edelsten Denker und Dichter darin gefehlt haben, wie wir es gesehen — wieviel mehr können die gewöhnlichen Geister mit ihren Schreckensromanen den Mitmenschen schaden. Darum dürfte sowohl den Schreibern von dergleichen Sachen, wie auch den Lesern Vorsicht in der Wahl des Stoffes zu empfehlen sein.

Fort mit der Illusion, in der Wüste edle Pflanzen finden und Heldenblumen pflücken zu können. Nie aber streife menschlicher Idealismus die Illusion ab, daß es edlem Streben gelingen kann, auch in der Wüste einen Blumengarten zu bauen.

Mannigfaltiges.

Zum Andenken an die Silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaares beabsichtigt der deutsche Konsul in Glasgow, für verschiedene deutsche Institute in Glasgow eine Summe von 100 000 Mk. zu stiften, darunter 20 000 Mk. für die Errichtung eines deutschen Lehrstuhls an der Glasgower Universität, 40 000 Mk. zum Bau einer deutschen Kirche in Glasgow und 20 000 Mk. für deutsche Klubs in Glasgow.

— Ein historischer Fund in Schottland. In der Grafschaft Roscommon stießen Landarbeiter auf eine unterirdische Höhle von etwa sechs Fuß Tiefe. Von dieser führte ein gewundener Gang nach einem etwa 400 Meter entfernt liegenden alten Schlosse. Die Mauern des Ganges zeigten Spuren von Inschriften. An einer Stelle fand man in dem engen Gange Skelette und Waffen. Die Rüstungen ließen erkennen, daß die Waffen einem frühen Datum angehören. Der Fund scheint eine alte Legende zu bestätigen. In Roscommon erzählt man sich nämlich, daß vor vielen hundert Jahren einer der mächtigsten Clans nach einer Niederlage in das Schloß geflüchtet sei. Man habe die Fliehenden verfolgt, sie in einen engen Gang getrieben und diesen hinter ihnen verschlossen.

— Rassenkrieg in Amerika. In Springfield, Ohio, tobt ein heftiger Kampf zwischen Weißen und Negern. Der Kampf wurde hervorgerufen durch einen Streit zwischen zwei Eisenbahnbeamten und zwei Negern, bei dem die beiden Weißen verwundet wurden. Die Nachricht von diesem Begebnis brachte einen Pöbelhaufen von 1200 Mann auf die Beine, vor dem sich die Neger in den Negerstadtteil von Springfield flüchteten. Der Pöbel folgte ihnen, ergriff die beiden Neger, und war im Begriff, sie zu lynchen, als die Miliz erschien und die beiden Schwarzen rettete und verhaftete. Die Wut darüber war so groß, daß die Weißen das Negerviertel zu zerstören begannen. Es wurden Häuser eingerissen, die Möbel zu Scheiterhaufen auf einander getürmt und schließlich das ganze Negerviertel in Brand gesetzt. Die Feuerwehr konnte nicht eingreifen, da die Tumultuanten die Wasserleitung abgeschnitten hatten. Man behauptet, daß die zur Verstärkung der Polizei aufgebotenen Volunteers absichtlich mit ihrem Eintreffen gezögert hätten, bis der ganze Stadtteil zerstört war.

— Blüten amerikanischen Humors. Mr. Sharp (auf seinem Automobil sitzend): „Well, Mr. Hart, haben Sie etwas getötet?" Mr. Hart (der Jäger): „Nein — und Sie?" — — Ein Redakteur in Oklahoma, der seine Knochen offenbar mehr liebt, als eine genaue Berichterstattung, bringt in seinem Blatte folgende Notiz: „Ein wohlbekannter Sportsman aus Chiquaqua ist beim Wildern abgefaßt und zu 50 Dollars Strafe verdonnert worden. Da er aber gedroht hat, den Redakteur zu „pulverisieren", falls sein Name genannt wird, muß das Publikum genauere Auskunft aus einer anderen Quelle schöpfen." — — Der Redner stand vor seinem Pult in der Massenversammlung und sprach begeistert über die Freiheit des Landes. Sein Auge fiel auf einen intelligent aussehenden Mann, dem man es ansehen konnte, daß er nicht im freien Lande das Licht der Welt erblickt hatte, und der jede Perle der Beredsamkeit von den Lippen des Redners aufzusaugen bemüht war. Die Gelegenheit war günstig. „Fremder," sprach der Redner ihn an, „sind Sie nicht aus dem tyrannischen, unterdrückten Europa hierhergekommen? Sind Sie nicht zu diesem glücklichen Gestad gekommen, um im Lande der Freiheit zu leben, wo gleiches Recht für alle herrscht?" — Verlegen kam die Antwort: „Ich bin hierhergekommeu, um mit alten Kleidern zu handeln." Der Redner hat nie mehr einen Fremden in seine Rede hineingezogen.

— Ungeeignete Redensart. „Der junge Doktor in Ihrem Hause soll ja sehr beliebt sein!" — „O, seine Patienten sterben für ihn!" — — Bedenkliches Zeichen. „Wie steht es denn jetzt mit Müllers?" „Schlecht! So oft ich komme, spielen die Kinder Gerichtsvollzieher." — — Der kleine Kaufmann. Lehrer: „Was macht eine Henne, wenn sie ein Ei gelegt hat?" — Isaakchen: „Se avisiert's, Herr Lehrer!" (Flieg. Bl.)

Reichsrat nur äußerlich sei und die Reichsduma nur vorbereitende Sekretärarbeiten für den Reichsrat zu liefern haben werde, in welchem die Beamtenschaft die entscheidende Stimme haben wird. Die „Rascha Shisn" tritt mit der Behauptung auf, daß man auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober annehmen konnte, daß nur die Reichsduma gesetzgebende, der Reichsrat aber bloß gesetzberatende Kompetenzen haben würde. Daß dem nun nicht so ist, und darüber, daß die Reichsduma die Grundgesetze des Staates nicht antasten dürfe, ist das Blatt sehr enttäuscht. Befriedigt äußert sich auch der gemäßigte liberale „Now. Putj", der anerkennt, daß namentlich die Frage der Vereinbarkeit der Selbstherrschaft mit einem konstitutionellen Regime sehr glücklich gelöst sei. Allerdings fänden sich in den Statuten auch dunkle Seiten; so hätten die Fragen der Oeffentlichkeit der Sitzungen, des Rechts einer Kontrolle des Verwaltungswesens, des Interpellationsrechts, der Eingabe von Petitionen usw. eine Lösung gefunden, die auch die gemäßigtesten politischen Fraktionen wohl kaum befriedigen werde.

— Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Interview des früheren Ministers Timirjasew, in dem dieser liberale Staatsmann die Gründe seines Rücktritts auseinanderlegt. Er sei vor allem gegen gewisse Repressivmaßregeln der Regierung, wie langes Halten in Untersuchungshaft, Todesstrafe ohne gerichtliche Untersuchung und dergl. gewesen. Er glaube wohl daran, daß die Regierung die versprochenen Reformen durchführen wird, er sei aber gegen die Art ihrer bisherigen Verwirklichung. Im Ministerium müsse Einhelligkeit herrschen, daher sei er zurückgetreten. Der Becher wurde zum Ueberfließen gebracht durch die vulgären Angriffe des Regierungsorganes „Russk. Goss.". Er beabsichtige jetzt, von der Handels- und Industrie-Partei sich zum Kandidaten für die Reichsduma aufstellen zu lassen.

— Auf der Wiborger Seite hat, wie der „Pet. Gas." zu entnehmen, die Polizei in der Wohnung eines Apothekers nicht weniger als 120 noch ungefüllte Bomben und Explosivmaterial gefunden.

** — Der Expriester Gapon unternimmt es selber, in einer Zuschrift an die Residenzblätter, indem er sich „An die Bürger" wendet, sich gegen die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu rechtfertigen. Er beklagt sich zunächst, daß man sich nicht scheue, ihn, „den am Boden Liegenden, Geächteten, von allen Seiten zu schlagen" und ihn einen Dieb und Spitzel zu nennen. Die Regierung gewährt ihm keine Amnestie, augenscheinlich ist er in ihren Augen ein zu wichtiger Staatsverbrecher. Bisher habe er geschwiegen, jetzt müsse er sein Schweigen brechen, da es ihm zu schmerzlich sei, auf die Arbeiter, die Helden des 9. Januar, zu blicken. Der ehemalige Kamerad Petrow hat aus kleinlichem Egoismus ihn und das Zentralkomitee angeschwärzt, „das scharfe Messer in das gequälte Herz der ganzen Organisation gestochen." Jetzt entzieht sich Petrow dem Gericht der Kameraden und will ein Schiedsgericht aus Nichtarbeitern. Das wird ihm nicht gelingen; er wird sich noch einmal vor der „Versammlung der russischen Fabrikarbeiter" zu verantworten haben. Vor diesem Gericht wird auch er, Gapon, seine Unschuld beweisen. — Dieser vom 18. Februar datierte Brief erhält also garkeine faktischen Daten und erweckt den Eindruck, als seien Dinge vorgefallen, von denen Gapon nicht zu reden wünscht. — Der andere Held der Affäre der geheimnisvollen 30 000 Rbl., der Defraudant Matjuschenski, soll, dem „Herold" zufolge, z. B. unangefochten in Petersburg weilen.

Otschakow. Die „Ruß" veröffentlicht ein Interwiew der Verteidiger des Leutnant Schmidt, in dem diese erklären, sie hätten eine Kassationsklage eingereicht, da das Gericht die medizinische Begutachtung von Schmidts Geisteszustand verweigert und die Verteidigung verschiedentlich beengt habe. In mehreren Blättern veröffentlichte ferner das Petersburger Bureau des „Allrussischen Verbandes des medizinischen Personals" einen scharfen Protest gegen Verweigerung der medizinischen Expertise, wodurch das Gericht seine voreingenommene Stellung dem Angeklagten gegenüber bewiesen habe.

Helsingfors. Gegen den früheren Polizeisekretär in Wiborg, jetzigen Translateur an der Generalgouverneurs-Kanzlei Melartin, sowie den ehem. Polizeikommissar, jetzigen Gendarmerieagenten Kaitokongas, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, von Amtswegen das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet worden, weil dieselben zur Zeit der Bobrikowschen Diktatur den Mützendieb und Gendarmerieagenten Silin gewaltsam aus dem Gerichtssaal entführt und ihn zur Nachtzeit aus dem Gouvernementsgefängnisse befreit hatten. Kaitokangas ist, um einer Flucht vorzubeugen, bereits gefänglich eingezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Februar (9. März).

Wolken am politischen Horizont.

Zu der Unsicherheit der internationalen Lage, welche bisher nur durch das Marokko-Problem, an dessen Lösung sich die Herren Diplomaten nun schon seit Wochen vergeblich abmühen, näher markiert war, ist ein zweites Moment der Unsicherheit getreten: der gestern telegraphisch gemeldete Sturz des Ministeriums Rouvier.

Dieses Ereignis steht mit der brennenden Marokko-Affäre allerdings nicht in unmittelbarem Zusammenhange, sondern Rouvier ist der inneren Politik, und zwar der Kirchenpolitik, zum Opfer gefallen — soweit die wortkargen gestrigen telegraphischen Meldungen voraussetzen lassen, als ein Opfer der gemeinsam gegen ihn vorgegangenen klerikalen Rechten und des sozialistisch-radikalen linken Flügels. Die ersteren können ihm den Schlag der von ihm durchgeführten Trennung der Kirche vom Staat nicht verzeihen, für die letzteren aber ist er angesichts der nicht aufhörenden Skandalszenen bei der kirchlichen Inventaraufnahme nicht durchgreifend genug vorgegangen. Von sozialistisch-radikaler Seite ist denn auch zum Schlage ausgeholt worden und wider Erwarten hat er vollen Erfolg gehabt: das Ministerium Rouvier ist gefallen.

Am vorigen Dienstag wurde der Ansturm gegen das Kabinett Rouvier eingeleitet. Der sozialistische Deputierte Dejeante regte eine an den Minister des Innern zu richtende Interpellation an, weil derselbe angesichts der durch die Inventaraufnahme, besonders in dem Departement Haute-Loire, hervorgerufenen Ruhestörungen den Präfekten die Weisung erteilte, daß die Finanzinspektoren bei denjenigen Gemeinden, wo sie bei der Durchführung ihrer Amtshandlungen mit besonderen Schwierigkeiten und Gefahren zu kämpfen hätten, sich mit den von den Kirchenbeamten geführten früheren Listen begnügen sollten. Die radikalen und sozialistischen Kreise erblicken in dieser Maßnahme ein Zurückgehen der Regierung. — Clemenceau fragt in der „Aurore", ob die Behörden, wenn die Bauern sich weigern sollten, die Steuern zu bezahlen, sich in gleicher Weise zufrieden geben wollten? Die „Petit République" verlangt, daß den Geistlichen, die die Ruhestörungen mit veranstaltet haben, die im Trennungsgesetz vorgesehene Pension entzogen werden soll — Jedenfalls wurde die Interpellation beschlossen und am Tage darauf bereits ins Werk gesetzt.

*

Zweifellos wird der Kabinettswechsel in Frankreich auf den Ausgang der Marokko-Konferenz nicht ohne Rückwirkung bleiben. Mit Rouvier ist derjenige Staatsmann von der Regierung beseitigt, der im vorigen Jahre erfolgreich die friedensfeindlichen Anschläge Delcassés durchkreuzte und dem das Einlenken in die versöhnlichen Konferenzbahnen zu verdanken ist. Nun ist allerdings nicht daran zu zweifeln, daß das neue Ministerium eine dem abenteuerlustigen Delcassé gewogenere Haltung einnehmen wird, wahrscheinlich sogar wird es eine händelsüchtige Politik noch mehr perhorreszieren, als es das derzeitige Kabinett getan hat. Leicht aber könnte die auswärtige Politik Frankreichs in viel ungeschicktere Hände kommen, als es die des erfahrenen, klugen und besonnenen Rouvier waren, so daß die Unsicherheit der internationalen Situation vorläufig eine weitere Mehrung erfährt.

Von der Marokko-Konferenz.

Die deutschen offiziösen Blätter bemühen sich, die Isolierung Deutschlands auf der Sonnabend-Sitzung als eine sachlich ziemlich bedeutungslose hinzustellen. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„In der Sonnabend-Sitzung der Konferenz in Algeciras kam es zu einer Abstimmung über die Frage, ob in einer vertraulichen Komitee-Sitzung die Organisation der Polizei besprochen werden solle, noch bevor das Plenum das Statut für die Bank zu Ende beraten habe. Während die deutschen Delegierten dafür eintraten, zunächst die Bankfrage zu erledigen, hielt es die Mehrheit der übrigen Vertreter für zweckmäßiger, noch vor der nächsten Plenarsitzung über die Bankfrage eine vertrauliche Besprechung über die Polizeifrage abzuhalten. Als Grund hierfür wurde von mehreren Seiten angeführt, daß durch ein solches Vorgehen eine schließliche Verständigung in beiden Angelegenheiten erleichtert werden könne. Die Abstimmung betraf also eine Frage der Geschäftsordnung, und man tut Unrecht, ihr, wie es in einzelnen ausländischen Blättern geschieht, eine politische Bedeutung beizumessen. Wird tatsächlich durch die von der Konferenz beliebte Art der geschäftlichen Behandlung der beiden Hauptfragen ein Ausgleich der in jeder noch vorhandenen Schwierigkeiten erleichtert, so stimmt dies durchaus mit dem Ziel der deutschen Politik überein."

Trotz dieses nicht unbegründeten Hinweises auf den geschäftlichen Charakter der betreffenden Frage behauptet sich doch der Eindruck, daß die deutsche Diplomatie am Sonnabend eine Schlappe erlitten habe. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Vorgänge am Montag, wo die Konferenz als Komitee zu einer Sitzung in der Polizei-Frage zusammentrat. Es wird darüber berichtet:

Der zweite russische Delegierte v. Bachracht wies auf die Unsicherheit des Lebens und Eigentums der Fremden in Marokko hin und betonte das gemeinsame Interesse aller, Mächte an der Wiederherstellung der Ordnung besonders in den von Fremdenkolonien bewohnten Küstenstädten. Eine gemeinsame Aktion der Mächte erachte er für wirkungslos; auch marokkanischerseits sei keine genügende Organisation zu erwarten. Eine praktische Lösung müsse in der von Frankreich und Spanien dem Sultan zu leihenden Unterstützung gesucht werden, da einerseits Frankreich langjährige Erfahrung durch den Verkehr mit algerischen Mohammedanern, sowie sprach- und sittenkundige Offiziere zu Gebote stünden, während andererseits die Institution der spanischen Riff-truppen Spanien Kompetenz verleihe. — Der deutsche Bevollmächtigte v. Radowitz hob hervor, daß der Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit in Marokko nur dann eine praktische Anwendung finden könne, wenn die Ruhe und Ordnung gesichert seien. Die Organisation einer genügenden Polizeitruppe sei daher notwendig, zu der alle auf der Konferenz vertretenen Mächte Beistand zu leihen berufen seien. — Der französische Delegierte Revoil schloß sich den Ausführungen des russischen Kollegen an. Der englische Delegierte stimmte Revoil zu, ebenso der portugiesische. Der zweite spanische Delegierte erklärte die Teilnahme aller Mächte an der praktischen Organisation der Polizei der Einheit des Handels für unzuträglich. Das Zusammenwirken Frankreichs und Spaniens widerspreche nicht der Gleichberechtigung der Mächte und gefährde nicht die wirtschaftliche Freiheit.

Ueber die Situation in Algeciras läßt sich die „Frank. Z." über Wien unterm 6. März melden: „Gestern lauteten die Nachrichten aus Algeciras sehr unfreundlich, da die Stimmung in maßgebenden Kreisen sich sehr verdüstert. Wohl glaubt man, daß Deutschland aus taktischen Gründen stärkere Akzente anschlägt, als sie in der Situation selbst begründet sind, aber die Abstimmung vom Sonnabend hat doch eine internationale Konstellation eröffnet, die nicht unbedenklich erscheint. Italiens Sonderpolitik ist zwar nicht direkt dreibundwidrig, beeinträchtigt aber das Vertrauen zu dem Staate, mit dem man immer nur in vorsichtiger Freundschaft lebte. Keine einzige der schwebenden Differenzen würde an sich einen internationalen Konflikt rechtfertigen; die Atmosphäre hat sich aber doch so verschlechtert, daß die Depression nur mit der des vorigen Sommers verglichen werden kann. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit König Edward hält man demnach noch für fraglich."

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgendes Dementi zur Mittelmeer-Reise des Kaisers: „In Telegrammen aus Hamburg haben sich in- und ausländische Blätter melden lassen, Se Maj. der Kaiser werde am 21. April an Bord des von der Hamburg-Amerika-Linie gecharterten Dampfers „Hamburg", auf den die Besatzung der Kaiserjacht „Hohenzollern" übergehe, eine Mittelmeer-Reise antreten. Wir müssen diese Angaben als leere Vermutung bezeichnen. Ueber eine Mittelmeer-Fahrt Seiner Majestät steht nichts fest."

Während alle bisherigen Gerüchte von einer abermaligen Ehe des Königs Friedrich August sich nicht bestätigt haben, soll jetzt, wie die „Dresd. Neuest. Nachr." schreiben, die Reise des Geh. Legationsrates Freiherrn v. Salza, die offiziell als eine Urlaubsreise nach Italien bezeichnet wird, keinen anderen Zweck gehabt haben, als den vom Papste nach katholischem Kirchenrechte notwendigen Dispens für eine zweite Eheschließung des Königs einzuholen; Freiherr v. Salza sei tatsächlich in Rom gewesen und nunmehr zurückgekehrt. Von amtlicher Seite wird begreiflicherweise daran festgehalten, daß es sich bei dieser Reise um eine reine Urlaubsreise gehandelt hat. Die „Dresd. Neuest. Nachr." glauben jedoch nach ihren Informationen versichern zu können, daß an der Tatsache diesmal etwas Wahres sei.

Das Königsberger Schutzkomitee für durchreisende russische Juden hat sich genötigt gesehen, folgendes Rundschreiben zu erlassen: „Der Auswandererstrom von jungen Leuten, welche verschiedentlich sogar mit jungen Mädchen, angeblich Frauen, erscheinen, nimmt täglich stärkere Dimensionen an. Nach unserer Sichtung gehören die Ankömmlinge fast durchweg dem „Bund" an und sind ganz gewissen- und charakterlose Leute, von welchen unsere russischen Glaubensgenossen über alle Maßen zu leiden haben. Die Beförderung derartiger Leute bedeutet nichts anderes, als eine Seuche überallhin zu verbreiten und unsere Glaubensgenossen anderer Länder in Gefahr zu bringen. Wir haben daher beschlossen, die Unterstützung und Beförderung derartiger Elemente gänzlich auszuschließen und hoffen wir, daß Sie in gleicher Weise verfahren. Mit Achtung M. Perkmann."

Frankreich.

Die Kämpfe anläßlich der Trennung zwischen Staat und Kirche in Frankreich dauern nicht nur fort, sondern nehmen, so wird vom vorigen Montag aus Paris berichtet, noch immer größeren Umfang und schärferen Charakter an. Ueber die immer aufs neue auftauchenden Gegensätze und die immer neuen Zwischenfälle meldet der Telegraph uns vom 5. März: „Als heute der mit der Aufnahme des Inventars in der Kirche von Freycenet beauftragte Beamte dort in Begleitung von 30 Gendarmen und einer Kompagnie Infanterie eintraf, wurden von der Bevölkerung auf ihn und seine Begleitung eine Anzahl Gewehrschüsse abgegeben, die von den Begleitmannschaften aber nicht erwidert wurden. Auch mit Steinen wurde geworfen. Der Beamte wurde durch mehrere Steinwürfe im Gesicht verletzt und zog sich nach der benachbarten Ortschaft Monastier zurück." — Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den Pfarrer Plantier, den Vikar in Bossières, der auf die Gendarmen, die den Finanzinspektor beschützen sollten, mit Glas- und Flaschenscherben geworfen, zu zwei Monaten Gefängnis. Als der Präsident das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von der Menge beschimpft und mißhandelt. — Die Erhitzung der Gemüter hat sogar bereits zu Demonstrationen gegen den Präsidenten Fallières geführt — ein wenig hübscher Willkommgruß für das neue Staatsoberhaupt. 2000 junge Leute versuchten am Dienstag nach dem Elysée zu marschieren, um gegen den Präsidenten Fallières zu demonstrieren. Sie wurden jedoch von einem starken Polizeiaufgebot vertrieben, wobei es zu Raufereien kam.

Japan.

Wie die „Times" aus Tokio meldet, kündigte die japanische Regierung in Beantwortung mehrerer Anfragen in der Deputiertenkammer an, sie beabsichtige, die zweijährige Dienstzeit in der Armee einzuführen. Sie legte dar, daß, obwohl die aktiven Streitkräfte sich so um 33 v. H. erhöhen würden, die Mehrausgaben nur 3 Millionen Yen betragen würden.

Lokales.

Die Stadtverordneten-Wahlen zogen sich gestern bis nach 6 Uhr nachmittags hin, indem fast alle, welche ihre Einlaßkarten abgeholt hatten — etwa 360 Wähler — von ihrem Wahlrechte Gebrauch machten. Die Ballotements-Runde an den 110 Wahlkästen vorüber wurde in etwa 20—25 Minuten absolviert. Punkt 3 Uhr nach lokaler Zeit wurde die Tür zum Wahllokal geschlossen und es erhielt kein Wähler mehr Einlaß. Nachdem der Letzte gestimmt hatte, wurden die Zugänge zum Saal der „Bürgermusse" geschlossen und versiegelt; die mit Plomben versehenen Wahlkästchen blieben im Saal zurück. Während der Nacht waren besondere Wachen bei und in der Bürgermusse aufgestellt.

*

Morgen, Sonnabend, haben von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags die Inhaber der rosa Einlaßkarten zu wählen.

Besondere Einladungen zur Wahlversammlung erfolgen nicht. — Um 3 Uhr nachmittags werden die Türen des Wahllokals geschlossen und nur noch die im Saale bereits anwesenden Wähler zum Ballotement zugelassen.

Das Allgemeine Wahlbureau befindet sich im Laden der Rappinschen Papierniederlage (die zweite Tür links vom Haupteingange der Bürgermusse).

Gestern ist vom Stadtamt das Ergänzungsverzeichnis der Reichsduma-Wähler für die Dorpater Wahlversammlung publiziert worden — ein Heft von ganzen 111 Seiten in Groß-Quarto. Danach hat sich die auf Grundlage des früheren Wahlgesetzes auf nur 962 Wähler belaufende Ziffer nunmehr auf Grund des neuen Dezember-Wahlgesetzes auf ganze 7446 Wähler erhöht. Sie alle sollen bekanntlich in einem Wahllokal und an einem Wahltage ihre Stimmzettel abgeben.

Wie wir hören, hat der in St. Petersburg weilende Rektor der Universität Professor Pasek telegraphisch zu heute eine Konseils-Sitzung einberufen, der er präsidieren wird und auf welcher wahrscheinlich einige wichtige Fragen in Sachen des neuen temporären Universitäts-Statuts zur Beratung gelangen werden.

Bußtags-Konzert.

Das vorgestern am Buß- und Bettage in der St. Johannis-Kirche stattgefundene Konzert des Herrn Musikdirektors Griwing, unter freundlicher Mitwirkung von Frau Helene v. Samson-Himmelstjerna sowie auch bewährter musikalischer Kräfte, durfte sich, wie man von Anfang an zu erwarten stand, einer außerordentlich regen Teilnahme erfreuen. Und in der Tat bedeutet ja auch eine solche Veranstaltung immer und überall den würdigsten Abschluß dieses, stiller Einkehr in sich selbst und ernster Betrachtung geweihten Tages.

Das Programm, das sich diesmal durch besonders große Reichhaltigkeit auszeichnete, enthielt neben einer Reihe kürzerer Vorträge für Orgel-, Gesang- und Cello-Solo drei größere Nummern: Instrumentalkompositionen mit Orgel in verschiedenartiger Zusammensetzung der Stimmen.

Die Orgel-Soli, meist Stücke klassischer Prägung (Händel, Bach, Graun u. a.), wurden von Herrn Griwing mit technischer Ueberlegenheit vorgetragen; wir wollen allerdings nicht verhehlen, daß wir nach unserem persönlichen Empfinden beim alten Händel in seinem G-moll-Konzertsatz für Orgel gern ein größeres Maß von Ruhe im Registrieren gesehen hätten.

Frau Helene v. Samson-Himmelstjerna, die vorzüglich bei Stimme war, trug ihre Sologesänge mit schlichter Wärme des Gesangtons und Lauterkeit des Empfindens vor. Ganz besonders schön und zu Herzen gehend klang wohl das „Passionslied" von Wolfg. Franke.

Das äußerst einfach gehaltene Andante religioso für Violinen-Chor und Orgel von Fr. Wilh. Sering entspricht sehr glücklich dem Zweck, der religiösen Stimmung einen angemessenen Tonausdruck zu verleihen. Es wurde, wenn man etwa von der hier und da wohl etwas zu stark hervortretenden Markierung der langgezogenen Noten absieht, im ganzen recht exakt zu Gehör gebracht. Auch die zweite der Instrumentalnummern, das „Konzertstück" für 2 Waldhörner, 2 Posaunen und Orgel von E. Rohde, ein äußerst klangwirksames Tonstück, wurde mit schönem Ton und hübschem Ausdruck vorgetragen.

Als musikalisch am meisten ansprechend muß R. Kühnels Andante religioso für Streichorchester und Orgel bezeichnet werden, und zwar hauptsächlich seines edlen und stilvollen Satzes wegen. Diese Nummer erfreute ebenfalls durch eine durchaus würdige Wiedergabe. — Wir schließen mit einem Dank an die Adresse aller Mitwirkenden, insbesondere aber an den eigentlichen Konzertgeber, Herrn Musikdirektor R. Griwing. —A—

Wie wir hören, hat das hiesige Komitee der Rechtsordnung zum nächsten Sonntag eine Versammlung einberufen, auf welcher die Kandidaten zu den Reichsduma-Wahlen aufgestellt werden sollen. — Die Ortsgruppe des Verbandes des 17. Oktober hat zu heute Nachmittag ebenfalls eine Parteiversammlung anberaumt.

Der „Post." äußert sich malkontent über die gestern begonnenen Stadtverordneten-Wahlen. Namentlich mißfällt ihm, daß, „während früher die Wähler sich frei im Wahllokal bewegen konnten, jetzt diejenigen, welche gestimmt haben, alsbald aus dem Wahllokal hinausgewiesen werden." Ebenso lasse man diejenigen Wähler, welche an einem späteren Wahltage zu stimmen haben, früher garnicht ins Wahllokal. Diese beiden Maßnahmen finden wir unsererseits durchaus angemessen, die Freiheit der Wahl in keiner Weise beeinträchtigend, wohl aber ein größeres Maß von Ordnung und Ruhe verbürgend. — Schließlich hat es dem „Post." garnicht gefallen, daß während der Wahlzeit ein Kosaken-Pikett in der Neumarkt-Straße auf und ab ritt.

Das vom Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes A. Geiser im Verlage von J. F. Lehmann in München „zu Hilf und Ehren eines bedrohten Bruderstammes" herausgegebene schöne und inhaltreiche Heft „Die deutschen Balten", betreffs dessen an uns schon mehrere Anfragen ergingen, ist dieser Tage hier eingetroffen und nunmehr durch die Buchhandlungen zu beziehen. Wir haben bereits in unserer Nummer vom 2. Februar eine längere Besprechung dieser Edition mit den Beiträgen von Professor E. v. Bergmann, Arved Bucholtz, Adolf Harnack, R. Mettig, Th. H. Pantenius, Theodor Schiemann, Leopold v. Schroeder, August Seraphim, M. v. Sivers-Römershof und Ernst v. Wildenbruch, der das Ganze mit einem prächtigen Gedicht eröffnet, unseren Lesern gebracht und weisen nun erneut angelegentlich auf diese unserer Heimat zu Schutz und Ehren gewidmete edle Gabe hin.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, in den Spalten Ihres werten Blattes diversen Angriffen, denen mein von Ihnen abgedruckter Artikel, betreffend die Strafexekution in Meyershof, von vielen Seiten ausgesetzt gewesen ist, entgegenzutreten.

In erster Linie möchte ich die Herren, die sich der Mühe unterzogen haben, meinen Aufsatz zu kommentieren, darauf aufmerksam machen, daß mir nichts ferner lag, als etwa ein „Hohes Lied auf die Körperstrafe" zu schreiben, oder aber unwiderlegbare Tatsachen ungeschehen machen zu wollen, ja nicht einmal, wie mir von einer Seite vorgeworfen wird, wollte ich darin die Strafe „beschönigen" oder gar als „gesund", oder als „Kleinigkeit" darstellen, wie ich ja ausdrücklich die Strafe eine „harte" nenne; — es war einzig und allein der Zweck des Artikels, übertriebenen Phantasiegespinsten, die leicht durch die überaus große Zahl der Rutenhiebe, wogegen z. B. an anderen Orten nur 10—30 Schläge zudiktiert worden sind, entgegenzutreten, und wie nötig dieses war, ersehe ich zumeist aus den Erwiderungen. Es wird vielleicht die Herren Kritiker überraschen, wenn ich erkläre, „in jedem Falle" Gegner der Körperstrafe zu sein, da ich in ihr außer der körperlichen Züchtigung noch eine Entehrung der Menschenwürde und eine schwere, nicht zu unterschätzende psychische Strafe verabscheue. Diese falsche Auslegung meiner Zeilen kann ich nur einem Mißverstehen des durchaus klaren Sinnes, einem Zwischen-den-Zeilen-Lesen und einem direkten Verdrehen der Worte zuschreiben. Im Folgenden will ich versuchen, soweit mir einige Erwiderungen auf meinen Artikel bekannt geworden sind, dieselben zu berichtigen.

In Nr. 40 der „Nordlivl. Ztg." greift mich ein Herr Kadak recht scharf an, und ich muß ihm in einigen Punkten Recht geben, da er als Augenzeuge gegen mich auftritt. Meine Informationen über die Exekution beim Meyershofschen Gemeindehause hatte ich von einer vereidigten Amtsperson in Gegenwart von Zeugen erhalten, so daß ich glaubte, mich ganz darauf verlassen zu können. Da gebe ich denn kleinlaut zu, daß vielleicht nicht „alle" Bestraften zu Fuß ihren Heimweg angetreten haben. Was die Behauptung anbelangt, daß die Gemeinde es nicht gewußt hätte, daß die Ausgelieferten erschossen werden würden, möchte ich das denn doch etwas bezweifeln, da ein paar Tage vorher in der Nähe in Randen das gleiche Kriegsgericht getagt hatte und der Modus des Verfahrens ein gleicher gewesen sein soll, was doch vielen Meyershofschen Gemeindegliedern bekannt gewesen sein wird, und wäre es daher ihre Pflicht gewesen, die Uebrigen darüber zu unterrichten. Daß auch Herr Kadak nicht immer genau informiert ist, ergibt eine von mir eingeholte Anfrage bei der Meyershofschen Gutsverwaltung über den Gesundheitszustand der bestraften Knechte, worauf ich die Antwort erhielt, daß von den sechs Bestraften fünf schon nach vier Tagen ihre alltägliche Arbeit aufgenommen hätten und nur einer länger krank gelegen habe. Im übrigen hat die Redaktion der „Nordlivl. Z." in ihren Fußnoten zu dem Artikel Herrn Kadaks die Haupttrümpfe, die gegen mich ausgespielt worden waren, mit meinen eigenen Worten widerlegt.

Weiter sind in Nr. 40 des „Post." einige Urteile der Presse über meinen Artikel zusammengestellt, denen natürlich die „Postimees"-Redaktion nicht vergessen hat ihren obligaten Senf hinzuzufügen, wenn er auch mit direkten Lügen gewürzt ist. So schreibt der „Post.", die „Nordlivl. Ztg." hätte zu meinem Artikel von sich aus noch hinzugefügt, „daß einige der Bestraften

schon nach einigen Tagen auf einer Hochzeit als Vortänzer fungiert hätten".

Herrn C. v. D. in der „Lib. Ztg." muß ich erwidern, daß das Mitgefühl der Soldaten in Meyershof garnicht in Betracht kam, da die Verurteilten fast in allen Fällen selbst gegenseitig die Exekution vollziehen mußten. Auch schreibe ich nicht über die Prügelstrafe in einem „russischen Dorfe," sondern über die Exekution in Meyershof, wie es überhaupt der größte gemeinsame Fehler aller Erwiderungen ist meinen Artikel verallgemeinern zu wollen. Gleichfalls führt mir ein Arzt im „Rish. Westn." als Beispiel 2 von der Polizei in Riga mit je 100 Hieben Bestrafte vor; auch hier muß ich erwidern, daß ich über die hiesige Exekution geschrieben habe und nicht über Exekutionen in Riga und ihre Folgen.

In Nr. 43 der „St. Pet. Ztg." zieht ein Dr. Ludewig gegen mich zu Felde, indem er auf Grund seiner vielfachen Erfahrungen aus der „guten" alten Zeit — an deren Güte ich denn doch gerade in dieser Hinsicht sehr zweifeln möchte — meinen Artikel als eine „Beschönigung und Entschuldigung der Körperstrafe" hinstellt. Daß dieses weder meiner Absicht noch dem Sinne des Geschriebenen entspricht, wird ein jeder aufmerksame Leser meiner früheren Zeilen zur Genüge erkannt haben.

Ich bitte an dieser Stelle zu gleicher Zeit auch die Redaktionen sämtlicher Blätter, namentlich des „Post.", des „Koit" und des „Rish. Westn.", in denen meine Artikel oder denselben betreffende Notizen erschienen sind, auch diese meine Erwiderung freundlichst abdrucken zu wollen.

Hochachtungsvoll

Kamby. Dr. E. Krupp.

In der Nacht auf den 20. Februar wurden aus dem Tatarkerschen Geschäft in der Ritter Straße mittelst Eindrückens des Schaufensters zwei Dutzend Tee- und Dessertlöffel, ein Vorlegelöffel, eine große Gabel und ein Käsemesser aus Britannia-Silber gestohlen. Am folgenden Tage gelang es dem Revieraufseher Aland, den Dieb F. L. in der Botanischen Straße zu ergreifen. Er hatte die zwei Dutzend Löffel in die Asche der Pliete geschoben, während seine Schwester die übrigen gestohlenen Sachen in der Leihkasse bereits versetzt hatte. —k—

In der Nacht auf den 22. Januar wurden dem Hotelbesitzer Lanemann am Großen Markt 7 Tauben und am 20. Februar weitere 17 Tauben gestohlen; außerdem wurden am 11. Februar einem Hausbesitzer in der Erbsen-Straße 5 Tauben entwendet. Dem Revieraufseher Aland glückte es nun in diesen Tagen, den Liebhabern fremder Tauben auf die Spur zu kommen. Es waren dies zwei Jünglinge, O. P. und K. P., die sonst ihrer Nahrung als Kegeljungen im Handwerker-Verein nachgehen. Da ihre Herzen aber keineswegs ohne Falsch wie die Tauben beschaffen zu sein scheinen, waren sie in den Mußestunden, die ihnen ihr Beruf läßt, auf die keineswegs sehr reelle Idee verfallen, im Bodenraum des Handwerker-Vereins einen Taubenschlag anzulegen und diesen nicht aus den eigenen Ersparnissen, sondern mit Hilfe ihrer langen Finger auf fremde Kosten zu bevölkern. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Febr. Das Eintreffen des Berliner Bankiers Mendelssohn in Petersburg steht nicht, wie die Blätter fälschlich melden, mit der Frage der Abschließung einer äußeren Anleihe im Zusammenhang. Mendelssohn hat die Reise aus eigener Initiative unternommen, um mit dem Finanzministerium, dessen Bankier er ist, einige Geldangelegenheiten zu regulieren.

Warschau, 23. Febr. In der Terespolskaja trat ein junger Mann in den Laden eines gewissen Sczepanik und brachte ihm durch 5 Revolverschüsse 2 schwere Wunden bei, worauf er verschwand. — In der Towarnaja wurde der Arbeiter Koslowski von Unbekannten überfallen, die ihm 4 Wunden mit dem Revolver beibrachten und davonliefen. — In der Krassilnaja wurde durch Revolverschüsse ein Dienstmann getötet. Die Mörder entkamen.

Aschabad, 23. Febr. Die Arbeiter des Krasnowodsker Eisenbahndepots traten gestern in den Ausstand, weil sie angeblich die Löhne für den Januar nicht ausgezahlt bekommen haben. Ermahnungen blieben resultatlos. Die Streikenden bedrohten ihre arbeitswilligen Kameraden in terroristischer Weise. Station und Depot wurden vom Militär besetzt, und der Streik erreichte nach der Inhaftnahme der Rädelsführer sein Ende.

Tokio, 8. März (23. Febr.). Anläßlich der Nichtzulassung von Engländern zu Port Arthur und Dalni müßte, so meint man, die englische Regierung ernste Vorstellungen gegen eine derartige Verletzung der Rechte ihrer Untertanen erheben.

Petersburg, 23. Febr. Die wegen Teilnahme am Eisenbahnstreik entlassenen Angestellten der Baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn wurden im Bestande von 100 Mann wieder neu in den Dienst aufgenommen.

Eine Versammlung von Geistlichen der russischen Kirche sprach sich für eine Erweiterung der Kompetenzen des Kirchspiels aus; es sollen den Kirchspielen die Rechte einer juristischen Person eingeräumt werden.

Auf der heute unter dem Präsidium des Ministers der Volksaufklärung stattgehabten Beratung der Delegierten der höheren Spezialiehranstalten kamen Fragen zweiten Ranges zur Sprache — u. a. die Frage der Lehrmethode, des Diploms, der Professorenwahl. Man beschloß, den Religionsunterricht aus dem Programm der Spezialiehranstalten zu streichen, und sprach den Satz aus, daß mit dem Diplom keinerlei dienstliche Privilegien verknüpft sein sollen.

Wladikawkas, 23. Febr. Der Arzt Kjasenzow geriet auf dem Wege aus Grosny in die Gefangenschaft der Bergbewohner.

Paris, 8. März (23. Febr.). In den Couloirs der Kammer tauchte das hartnäckige Gerücht auf, Fallières werde Bourgeois, der in Sachen der auswärtigen Politik großes Ansehen genießt, die Bildung eines Kabinetts auftragen. Heute herrscht in den offiziellen Kreisen eine optimistische Stimmung betreffs des Ausganges der Marokko-Konferenz.

London, 8. März (23. Febr.). Der Kriegsminister Halden sprach im Unterhause den Wunsch aus, daß die Zeit kommen möge, wo die Völker gemeinsam die Abrüstungsfrage prüfen werden. Nur durch vereinte Anstrengungen könne man vom Druck der Kriegsrüstungen frei werden. Der Minister sagte: „Noch unlängst wurde England auf der nordwestlichen Grenze Indiens durch Rußland bedroht. Droht England auch noch gegenwärtig von der Seite Gefahr? (Rufe: „Nein, nein!") Wenn die Lage sich geändert hat, wozu brauchen wir noch den verwickelten Apparat des indischen Verteidigungssystems, der uns nur große Ausgaben auferlegt?"

Algeciras, 8. März (23. Febr.). Nach offiziellen Meldungen wurde auf der heutigen Sitzung der Konferenz die Frage der Marokko-Bank behandelt. Die Delegierten beantragten einige Aenderungen im Projekt, welche dem Redaktions-Komitee zur Prüfung vorgelegt wurden. Danach kam man zur Polizei-Frage. Radowitz gab die Erklärung ab, Deutschland werde nichts gegen die von Frankreich und Spanien zu organisierende Polizei in den dem Handel offen stehenden Hafenstädten Marokkos einwenden, falls die Freiheit des Handels gewährleistet werde. — Der österreichische Delegierte legte sein Projekt vor. — Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt.

Paris, 8. März (23. Febr.). Präsident Fallières empfing Sarrien und Rouvier. — Der Minister des Innern teilte dem Präsidenten mit, er habe befohlen, die Kircheninventar-Aufnahme überall, wo Unruhen zu befürchten sind, zu unterbrechen. — Fallières empfing nach Sarrien auch Bourgeois und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung.

Rom, 8. März (23. Febr.). Der Ministerpräsident Sonnino sagte in der Deputiertenkammer: „Wir bewahren dem Dreibund volle Treue. Doch werden wir zugleich bemüht sein, die traditionell gewordenen herzlichen Beziehungen zu England und die aufrichtige Freundschaft mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Unser Ziel ist, im Interesse des Friedens die Harmonie in den internationalen Beziehungen zu unterstützen." In Algeciras entwickele der Delegierte Italiens, Visconti Venosta, eine energische Vermittlertätigkeit, stets die Loyalität sowohl der verbündeten, als auch der befreundeten Macht gegenüber bewahrend. — Die Kammer nahm diese Erklärung beifällig auf.

Totenliste.

Katharina Campioni, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Georg Reichel, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Adolf Doempke, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Henriette Schmidt, geb. Baewersdorff, † im 67. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Bankbeamter Theodor Kaufmann, † am 21. Februar zu Riga.

Johanna Schmehmann, geb. Behrmann, † am 21. Februar zu Riga.

Anna Alexandrine Aghte, geb. Fritsche, † am 22. Februar zu Riga.

Pastorin Wilhelmine Stoll, geb. Wiener, † im 90. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Oskar v. Wahl, † im 65. Jahre am 21. Februar zu Reval.

Florentine Rebe, geb. Litz, † im 73. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Melanie Frey, † zu Riga.

Alexander Bloch, † im 83. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Februar 1906

	9 Uhr Bd. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	738.3	730 5	729 0
Thermometer (Centigrade)	+2.2	+1.4	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.5	WSW.7
Relative Feuchtigkeit . . .	89 %	89 %	89 %
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +5.3
3. Niederschlag 2.2

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Februar. Der Anlagemarkt, berichtet der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", zeigte heute eine freundlichere Physiognomie, die den Staatsfonds am meisten zugute kam. Letztere haben einen Teil der gestrigen Kursrückgänge zurückgewonnen. — Der Aktienmarkt nahm heute ein freundlicheres Aussehen an und die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere erholten sich von den gestrigen Kurseinbußen ganz bedeutend. — Der Schluß der Börse verblieb fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

---

†

Bertha Masing

gestorben am 19. Febr. 1906.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Februar, um 3 Uhr nachm. in Rappin statt.

Die trauernden Angehörigen.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Halva

in diversen Sorten

Fastenzucker

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Ein Haus

in guter Lage, womöglich mit einem Garten, gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Bar" empf. d. Exped. d. Bl.

Verkauft werden:

eine Sanigarnitur, Salonschirm, Trumeaux, diverse Oelgemälde, Speisez.-Einrichtung, 1 eich. Bett, Kommode, Schrank und **diverses Küchengerät** — Alexander-Str. 19.

Die Nordlivländische Wurst- und Delicatess-Handlung

Nr. 1 Kühnstr. Nr. 1

teilt den Einwohnern des III. Stadtteils höfl. mit, dass die Wursthandlg. **Petersburger Strasse Nr. 3** nicht mehr ihre Waren von uns erhält und empfiehlt ausser Wurst- und Fleischwaren ihr kleines aber **stets frisches Lager v. Fisch- u. Gemüse-Konserven Butter- und Käse.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Altes Möbel

wird **billig verkauft** — Teichstr. 62.

Eschenbretter

werden gekauft — Karlowastr. 7.

Ein Stubenmädchen

das russ. u. deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Fortunastr. 29.

Eine russ.-spr. Magd

sucht e. Stelle — Alexanderstr. 3.

Frischen und gepressten

Kavlar

wenig gesalzenen Sëmga

Stör – Осетрина

Копченыя Воблы

„ Керческія Сельди

Birkhühner pr. Paar 1.10 K.

Haselhühner „ „ 80 K.

Kurische Schinken

„ **Cervelat-Wurst**

Echte russ. „ „

„ **Frankfurter Bratwürstchen**

in Dosen

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.

1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert

Martin Böckler, Reval.

Ein Wirtschaftsgehilfe

der gute Attestate vorweisen kann, **findet** zu St. Georgi 1906 **Anstellung auf dem Gute Ropkoy bei Dorpat.**

Ein tüchtig. Schmied

sucht zu Georgi 1906 **Anstellung.** Auskunft erteilt die Gutsverwaltung **Walguta pr. Elwa.**

Ein ordentliches

Mädchen

das zu kochen versteht, **sofort gesucht** — Compagnie-Str. 2, III. Stock.

Eine firme Köchin

die zu Festlichkeiten das Kochen übernimmt und auch Fastenspeisen bereitet, bittet um Arbeit — Botanische Strasse 38.

Empfehle meine

Magd zum Alleindienen

da ich verreise. Frau Dr. M. Michelson, Teichstr. Nr. 9, I. Tr. Zu spr. **nur** von 12—1 mittags.

Eine Magd vom Lande

die auch die Viehwirtschaft versteht, wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Sonntag, den 26. Febr., von 10 bis 1 Teichstrasse 38

Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 73.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern mit Küche u. Balkon, 1 Tr. h., ist Teichstr. 9 **zu vermiet.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Ecke d. Lehm- u. Ausstellungsstr. 1.

An die Damen und Herren der hiesigen deutschen, russischen u. estnischen Gesellschaft ergeht hiermit die Bitte, sich an der Wohltätigkeitsarbeit der

vereinigten

Dorpater Armenpflege

zur Bekämpfung d. Notstandes durch persönliche Mitwirkung beteiligen und sich zu diesem Zwecke zu der **Versammlung im Rathaussaal den 24. Februar c. um 7 Uhr nachmittags** möglichst zahlreich einfinden zu wollen.

Im Auftrage:

Rechtsanwalt **v. Broecker.**

Нѣмецкое, русское и эстонское общество нашего города покорнѣйше просятъ лично участвовать въ благотворительной работѣ

соединенныхъ

Юрьевск. учрежденій для одозрѣн. бѣдныхъ

иборьбысънуждойисъ этою цѣлью пожаловать въ **собраніе въ залѣ Ратуши 24го сего февраля въ 7 час. пополудни.**

По порученію:

Прис. пов. фонъ Брекеръ.

Livländischer gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 9. März 1906, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins in Dorpat.

Tagesordnung:

Finanzfragen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird die

Ausserordentliche

Generalversammlung

am Donnerstag, den 16. März 1906, 8 Uhr abds. im Ritterhause in Riga

abgehalten werden, welche Versammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:

Geschäftsführender Director: **O. von Samson.**

Secretair: **A. Ammon.**

Dorpat, den 23. Februar 1906.

№ 738.

Praktisch. Unterricht

im **Russischen** u. **Französischen,** auch **Nachhilfestunden für Kinder** erteilt eine Dame (Russin). Zu spr. von 10—1 **vormittags — Hetselstr. 2.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. O. (5 Br.); Garni; Bar (2 Br.).

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Febr. c.

Vortrag

des Herrn Assistenten

Cand. math. R. Meyer:

„Der Weltraum."

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

M. K.

Der morgige Uebungsnachmitt. fällt aus.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 25. февраля имѣетъ быть

ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ.

Начало въ 6 час. вечера.

Туманныя картины, граммофонъ, игры и

танцы.

Входная плата 35 коп. включая вѣсалку съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag, d. 26. Februar im Saale der Marien-Gilde.

Anfang 8 Uhr abends.

Angereiste Damen können eingeführt werden durch

Das Damencomité.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Febr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Donnerstag, den 23. Februar (8. März) 1906.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden,
Wir, Nikolai II,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
Zar von Polen, Großfürst von Finnland, usw., usw., usw.
tun allen Unseren treuen Untertanen kund:

„Durch das Manifest vom 6. August 1905 haben Wir die Einberufung der Reichsduma aus Erwählten der Bevölkerung verkündet und an demselben Tage deren Statut bestätigt. Durch das Manifest vom 17. Oktober vergangenen Jahres haben Wir der Reichsduma neue Vollmachten in Sachen der Gesetzgebung gewährt. Zugleich damit ist von Uns das Projekt der Reorganisation des Reichsrates auf Grundlagen einer hervorragenden Anteilnahme von Erwählten der Bevölkerung an ihm gebilligt worden.

Zur Erfüllung dieser Unserer Absicht befahlen Wir, die infolgedessen notwendigen Aenderungen in den Statuten des Reichsrats auszuarbeiten, und ebenso das Statut der Reichsduma einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen, um es mit den von Uns am 17. Oktober vorigen Jahres verkündeten Grundlagen in Einklang zu bringen. Diese Arbeit ist jetzt beendet.

Zur Teilnahme an der gesetzgebenden Tätigkeit des Reichsrat werden in gleicher Anzahl mit den Mitgliedern, die an ihm laut Unserer Ernennung teilnehmen, gewählte Vertreter der Geistlichkeit der in Rußland herrschenden rechtgläubigen Kirche, des Adels und der Landschaft und ebenso Vertreter der Wissenschaft, des Handels und der Industrie berufen. In diesem erneuten Bestand werden dem Reichsrat in Sachen der Gesetzgebung gleiche Rechte wie der Reichsduma zuerkannt.

Indem Wir die Fundamentalbestimmung der Grundgesetze des Staates unerschütterlich aufrecht erhalten, nach der kein Gesetz ohne Unsere Bestätigung in Kraft treten kann, setzen wir es hinfort als allgemeine Regel fest, daß vom Moment der Einberufung des Reichsrats und der Reichsduma an kein Gesetz in Kraft treten kann ohne die Billigung des Reichsrats und der Reichsduma.

Wenn jedoch während einer Unterbrechung der Arbeiten der Reichsduma außerordentliche Umstände die Notwendigkeit einer Maßnahme hervorrufen sollten, die auf gesetzgeberischem Wege erledigt werden muß, so berichtet Uns unmittelbar der Ministerrat über dieselbe. Diese Maßregel darf jedoch keine Veränderungen bedingen in den Grundgesetzen des Staates, in den Statuten des Reichsrats oder der Reichsduma und den Bestimmungen über die Wahlen in den Reichsrat oder die Duma. Die Rechtskraft einer solchen Maßregel hört auf, wenn nicht von dem betreffenden Minister oder dem Oberdirigierenden eines einzelnen Ressorts in die Reichsduma im Laufe der ersten zwei Monate nach Eröffnung ihrer Tätigkeit ein der ergriffenen Maßregel entsprechendes Gesetzprojekt vorgestellt ist oder wenn Reichsduma und Reichsrat dies Gesetzprojekt nicht annehmen.

Die bevorstehende gemeinschaftliche Tätigkeit dieser höchsten Staatseinrichtungen setzen Wir auf Grund folgender Hauptgrundlagen fest:

Der Reichsrat und die Reichsduma werden jährlich durch Unseren Befehl einberufen und aufgelöst.

Der Reichsrat prüft die Vollmachten seiner gewählten Mitglieder. In gleicher Weise prüft die Reichsduma die Vollmachten ihrer Mitglieder. Ein und dieselbe Person kann nicht gleichzeitig Mitglied des Reichsrats und Mitglied der Reichsduma sein.

Dem Reichsrat und der Reichsduma wird in der durch ihre Statuten festgesetzten Weise anheimgestellt, die Aufhebung oder die Abänderung bestehender oder die Erlassung neuer Gesetze zu beantragen, wobei jedoch die Grundgesetze des Staates ausgenommen sind, zu deren Revision Wir Uns die Initiative vorbehalten.

Die Gesetzprojekte werden in der Reichsduma geprüft und gelangen nach deren Gutheißung an den Reichsrat. Die auf Initiative des Reichsrates aufgestellten Gesetzprojekte werden im Reichsrat geprüft und gehen an die Duma.

Die vom Reichsrat und von der Reichsduma gebilligten Gesetzprojekte werden Unserer Begutachtung unterbreitet. Die Projekte, die von dem Reichsrat und der Reichsduma nicht angenommen sind, werden als abgelehnt betrachtet.

Dem Reichsrat und der Reichsduma ist es in der in ihren Statuten vorgesehenen Weise freigestellt, sich an die nach dem Gesetze dem Dirigierenden Senate unterstellten Minister und die Oberdirigierenden der Ressorts mit Interpellationen zu wenden wegen ungesetzlich erscheinender Handlungen, die von ihnen oder ihnen unterstellten Personen und Institutionen begangen sind.

Zum Zweck der Entwickelung dieser Hauptgrundlagen sind von uns vorgeschrieben und bestätigt die Verfügungen über die Abänderung des Statuts des Reichsrats und gleicherweise das nach Unseren Direktiven revidierte Statut der Reichsduma. Diese Gesetzbestimmungen befahlen Wir dem Dirigierenden Senat zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Ueber die Ordnung von Gesetzprojekten, welche für das Reich und Großfürstentum Finnland gemeinsam sind, werden von Uns seinerzeit die betreffenden Direktiven gegeben werden.

Indem Wir den Segen Gottes auf die von Uns unternommene große Reform der Staatsordnung des teueren Vaterlandes herabrufen, hoffen Wir zuversichtlich, daß die von Uns Unseren getreuen Untertanen eröffneten Wege zur Teilnahme durch Erwählte, in der Einigung mit Uns, an den Angelegenheiten der Gesetzgebung, zur Wiedergeburt der geistigen und materiellen Kräfte Rußlands sowie zur Festigung der Ordnung, der Ruhe und des Wohlstandes und damit zur Sicherung der Einheitlichkeit und der Größe des Reichs führen werden.

Gegeben in Zarskoje-Sselo am 20. Februar 1906 n. Chr., im 12. Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

*

Zwei Allerhöchste Befehle
an den Dirigierenden Senat

sind gleichzeitig mit dem vorstehenden Allerhöchsten Manifest unterm 20. Februar in Zarskoje Sselo erlassen worden. Der erste dieser Befehle regelt die Reorganisation des Reichsrates, der zweite die Organisation der Reichsduma — mit anderen Worten: in diesen beiden Allerhöchsten Befehlen sind die Grundlagen der neuen Reichsverfassung gegeben.

Indem wir morgen mit der Wiedergabe des Wortlautes dieser wichtigen Dokumente beginnen werden, sei in der Fassung einer uns am Dienstag Abend zugegangenen und nun bereits im „Rig. Tagbl." vorliegenden Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." vorläufig der Hauptinhalt der beiden Allerhöchsten Befehle wie folgt dargelegt:

Betreffs der Zusammensetzung des Reichsrates wird zunächst statuiert, daß die Zahl der Allerhöchst ernannten Glieder die Zahl der gewählten Glieder nicht übersteigen soll. Der Präsident und der Vizepräsident des Reichsrats werden durch die Allerhöchste Autorität ernannt. Die Glieder aus der rechtgläubigen Geistlichkeit werden vom Heiligsten Synod in der Anzahl von 6 Personen erwählt. Von diesen 6 Personen entfallen 3 auf die Klostergeistlichkeit und drei auf die Weltgeistlichkeit. — Jede Gouv.-Landschaftsversammlung erwählt ein Glied des Reichsrats. Die Gouvernements- und Gebiets-Ritterschaften erwählen je 2 Wähler für den Kongreß in St. Petersburg, der 18 Glieder des Reichsrats erwählt. Die Akademie der Wissenschaften und die Universitäten erwählen je 3 Wähler — die Akademie aus der Zahl der ordentlichen Akademiker und die Universitäten aus den ordentlichen Professoren. Der in St. Petersburg tagende Kongreß dieser Wähler erwählt 6 Glieder des Reichsrats. Das Konseil für Handel und Manufaktur erwählt 4 Wähler, von welchen 2 den Handel und 2 die Industrie vertreten. Die Moskauer Sektion des Konseils, das Iwanowo-Wosnessensker, das Kostromaer und das Lodzer Komitee erwählen je 2 Wähler aus den Vertretern der Industrie, die übrigen Komitees je einen Wähler aus den Industriellen. Die Börsenkomitees von St. Petersburg und Moskau erwählen an den allgemeinen Börsen je vier Wähler, zwei aus den Industriellen und zwei aus den Handeltreibenden. Die Börsenkomitees von Warschau, Odessa, Kiew, Nishni-Nowgorod, Riga, Rostow am Don und Charkow erwählen ihre Wähler aus der allgemeinen Börse. Die Börsenkomitees von Ssamara, Ssaratow, Lodz, Libau, Baku, Jekaterinburg, Perm, Tomsk und Omsk erwählen je zwei Wähler, einen aus der Mitte der Industriellen und einen aus den Handeltreibenden. Das Komite der Charkower Steinkohlenbörse erwählt einen Wähler aus den Industriellen. Die übrigen Börsenkomitees und Handelsämter erwählen je einen Wähler aus der Zahl der Handeltreibenden. Der Kongreß dieser Wähler in St. Petersburg wählt 12 Glieder des Reichsrats, sechs aus den Industriellen und sechs aus den Handeltreibenden. Die Glieder des Reichsrats werden auf 9 Jahre gewählt. Nach Ablauf eines jeden Trienniums scheidet der dritte Teil derselben der Reihenfolge nach aus dem Bestande des Reichsrates und wird durch auf denselben Grundlagen neuerwählte Personen ersetzt.

Zu Gliedern des Reichsrats können nicht gewählt werden: Personen, die jünger als 40 Jahre sind, und Personen, die nicht zum mindesten den Kursus der mittleren Lehranstalten beendet haben, ausländische Untertanen und Personen, die gemäß dem Punkte a des Art. 6 und der Artt. 7 und 8 des Reglements über die Reichsduma-Wahlen an diesen Wahlen nicht teilnehmen.

Den erwählten Gliedern des Reichsrats werden im Verlauf der Sessionen Diätengelder im Betrage von 25 Rbl. für je 24 Stunden ausgereicht. Die Reiseausgaben werden ihnen einmal im Jahre bei einer Berechnung von 5 Kopeken pro Werst wiedererstattet.

Die erwählten Glieder legen den vorgeschriebenen Eid ab. Zum gesetzlichen Bestande der Sitzungen des Reichsrats ist die Gegenwart eines Drittels sämtlicher Glieder erforderlich. Die Sitzungen des Reichsrats können mit Genehmigung des Vorsitzenden auch öffentliche sein. Die Berichte über die Sitzungen werden von vereidigten Stenographen aufgesetzt und mit Genehmigung des Vorsitzenden in der Presse veröffentlicht. Mit Genehmigung des Vorsitzenden nehmen an den Sitzungen des Reichsrats auch Vertreter der Presse teil.

Zur Kompetenz des Reichsrats gehört die Durchsicht sämtlicher Gesetzprojekte, die in der Reichsduma geprüft worden sind. Ebenso steht dem Reichsrat das Recht der gesetzgeberischen Initiative zu. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit angenommen. Der Reichsrat kontrolliert die Gesetzmäßigkeit der Wahl seiner erwählten Glieder. Im Falle der Annullierung von Wahlen muß der Beschluß von zwei Dritteln der anwesenden Glieder akzeptiert werden.

Die von der Reichsduma sanktionierten Gesetzprojekte werden dem Reichsrat unterbreitet. Die vom Reichsrat entworfenen und von ihm sanktionierten Gesetzprojekte werden in die Reichsduma eingebracht. Die weder vom Reichsrat noch von der Reichsduma akzeptierten Gesetzprojekte werden als abgelehnt betrachtet. Falls die erneute Durchsicht eines aus dem Reichsrate in die Reichsduma, oder aus der Reichsduma in den Reichsrat eingebrachten Gesetzprojektes notwendig wird, kann das Gesetzprojekt entweder abermals der Institution übergeben werden, die es anfänglich gutgeheißen hat, oder es wird einer gemeinsamen Kommission, die aus Gliedern des Reichsrates und der Reichsduma besteht, unterbreitet und von dortaus in den Reichsrat eingebracht. Die vom Reichsrat und der Reichsduma gebilligten Gesetzprojekte werden vom Vorsitzenden dem Allerhöchsten Gutachten unterbreitet. Die nicht Allerhöchst bestätigten Gesetzprojekte können im Verlaufe derselben Session zu einer abermaligen legislativen Durchsicht nicht eingebracht werden. Die von einer der gesetzgebenden Institutionen abgelehnten Gesetzprojekte können der legislativen Durchsicht während derselben Session zweitmalig nur gemäß einem Allerhöchsten Befehl unterworfen werden.

Das Erscheinen von Deputationen mit Verlautbarungen oder Petitionen sowohl im Reichsrate, als auch in der Reichsduma ist verboten.

Die besonderen Behörden des Reichsrates für die Angelegenheiten der zwangsweisen Expropriierung von Immobilien und zur vorläufigen Durchsicht der Klagen über Beschlüsse der Senatsdepartements bleiben bestehen.

Partei-Versammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober. I.

(St. Petersburger Korrespondenz vom 19. Februar, verspätet am Dienstag uns zugegangen.)

—G.— Die erste Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen. Der große Saal der deutschen Gesellschaft am Demidow-Pereulok vermochte die große Zahl der Erschienenen nicht zu fassen; viele mußten froh sein, in den Nebensälen ein Plätzchen zu finden, von dem aus sie den Verhandlungen zuhören konnten. Unter den Anwesenden befanden sich die meisten der in Petersburg lebenden Balten.

Nachdem Staatsrat Rudolf Krümmer einstimmig zum Präsidenten gewählt worden war, erfolgte die Wiederwahl des Vorstandes, der aus folgenden Herren besteht: Kaufmann Felix Schottländer, Hofrat Baron Meyendorff, v. Anders, Dr. R. Blessig, R. v. Freymann, Ottokar v. Radecki und Kaufmann Minlas. Die Parteileitung des Verbandes vom 17. Oktober war durch die Herren Nikitin, Braymann, Baron Korff und Issakow vertreten. Der Orelsche Adelsmarschall Stachowitsch, der sein Erscheinen zugesagt hatte, konnte leider eines Krankheitsfalles wegen seinem Versprechen nicht nachkommen.

Der Präsident Krümmer eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Rede, in der er darauf hinwies, daß seit dem Bestehen des Russischen Reiches die Deutschen als solche zum ersten Mal die Gelegenheit hätten, in das politische Leben aktiv einzugreifen und es gelte nun der Willkürlichkeit und Trägheit entgegenzutreten.

Nachdem der Chefredakteur P. S. v. Kügelgen über die Entstehung und Tätigkeit der Deutschen Gruppe Bericht erstattet, ergriffen die anwesenden Vertreter des Verbandes vom 17. Oktober das Wort, drückten ihre Freude über das Zusammenwirken mit den Deutschen Rußlands aus und versprachen klipp und klar, die deutsche Gruppe im Kampfe um ihre nationalen und kulturellen Güter, um die deutsche Schule und Erhaltung ihrer kulturellen Eigenart mit allen Mitteln zu unterstützen.

Von den sonst gehaltenen Reden machte die des Direktors der Reformierten Schule Mag. Brock einen außerordentlich tiefen Eindruck. Er sprach über die deutsche Schule, knapp, klar und überzeugungsvoll. Seine Worte wirkten wie Keulenschläge. Unter den vielen zu lösenden Fragen räumte er ihrer Bedeutung nach der Schulfrage die erste Stelle ein. Für die Elementarbildung verlangte er die Schaffung eines Netzes einklassiger Schulen und die Eröffnung zahlreicher, sechsklassiger Bürgerschulen als zweite Stufe. Als Vorbedingung für diese schwierige Reorganisation der Mittelschule stellte er die Hebung des Lehrerstandes in materieller und moralischer Beziehung hin. Die Mittelschule dürfe keine einheitliche werden, wie es Wannowski erstrebte. Vor allen Dingen müsse das humanistische Gymnasium als Pflanzstätte edelster Wissenschaft gepflegt werden; daneben seien möglichst viele Real-, Handels- und Gewerbeschulen zu schaffen. Hierbei müsse das Privilegium der Gymnasien als einzige Vorbereitungsschule für das Universitätsstudium gelten. Wie den Abiturienten der Gymnasien ohne weiteres der Besuch der Technischen Hochschulen offen stehe, so wäre es auch notwendig, den Abiturienten der übrigen Mittelschulen den Zutritt zur Universität zu ermöglichen. Die Auflösung der Universitäten in einzelne Fakultäten erklärte Redner für durchaus schädlich. Gerade in der universitas liege etwas Großartiges. Selbstverständlich plädierte er für die autonome Universität und für die akademische

Feuilleton.

Von der Sekte der Mariaviten.

Viel von sich reden macht in der ganzen Presse die in Russisch-Polen aufgetauchte Sekte der Mariaviten, die sich durch eine besonders fanatisch-separatistische Richtung gegenüber der römisch-katholischen Mutter-Kirche hervortut.

Vor etwa 10 Jahren regte der Kapuzinermönch Honoratius die Frage einer Reformierung der Weltgeistlichkeit im Sinne eines mehr der Askese geweihten, zurückgezogenen Lebens an. Unter seinen eifrigsten Beichtkindern fand sich ein Frl. Kozlowska, eine Näherin. Diese legte in der Folge nach den Plänen des Reformators in Plozk das Fundament für die Genossenschaft der Mariaviten (von Maria und vita, das Leben, abzuleiten), die in der Folge den Spitznamen „Manschettenträger" erhielten. Infolge von Verfolgung von seiten des Erzbischofs von Mohilew verlegte sich der Schwerpunkt der neuen Sekte nach Warschau und die Bewegung breitete sich von hier aus über 3 Diözesen, die Warschauer, Plozker und Ljubliner, aus.

Im Jahre 1901 wandte sich, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, der damalige Direktor der Abteilung für fremde Bekenntnisse beim Ministerium des Innern an die polnischen Bischöfe mit der Frage über Zweck und Ziel der neuen Genossenschaft der katholischen Priester. Infolge dieser Anfrage untersagten die Bischöfe jegliche Zusammenkünfte der Mariaviten und translozierten die Mitglieder der Genossenschaft nach entlegenen Provinzialpfarren.

Bis hierzu waren die Intentionen der Mariaviten rein geistliche, und zwar stark mystisch gefärbt. Ihr Ziel war Hebung des geistlichen Niveau und Betonung desselben im Leben der Geistlichen. Nun aber begannen die Kfiondse, jeglicher Kontrolle und Aufsicht enthoben, ihre Propaganda unter dem Volk zu treiben, ihren Namen Mariaviten oder „Söhne der Maria" auf alle ihre Anhänger ausdehnend. Die Bischöfe sahen scheel zu dem Treiben genannter Kfiondse, erteilten ihnen Verwarnungen und Verweise. Schließlich wurde die ganze Angelegenheit der Entscheidung des Papstes anheimgegeben. Die Mariaviten unterbreiteten ihre Ziele und Pläne in Rom, baten um Approbation derselben und Anerkennung des „Mütterchen Kozlowska", als auf einer Stufe stehend mit der hlg. Therese.

Im vorigen Jahre traf die Antwort Roms an die polnischen Bischöfe ein. Kraft derselben sollten sie die Genossenschaft der Mariaviten auflösen und diesen jegliche Beziehungen zu der Kozlowska, selbst jegliche Korrespondenz mit derselben untersagen. Der Brief der päpstlichen Kanzlei ließ es dahingestellt sein, ob die Kozlowska eine Betrügerin oder eine an Halluzinationen leidende Kranke sei. In letzterem Falle sei sie unter ärztliche Aufsicht zu stellen.

Der Auftrag Roms wurde der Form nach vollzogen. Die Mariativen wurden berufen, wurden hingewiesen auf verschiedene Ungehörigkeiten in ihrer Tätigkeit, aber energische Schritte gegen sie wurden nicht unternommen. Einige wurden strafversetzt, was aber nur der Ausbreitung der Sekte günstig sein konnte.

Die „Mariensöhne" machen vor allem Propaganda für den Kult der Maria. Durch diese werde die Erlösung der Welt kommen. Das sichtbare Symbol dieses Kultus ist das wundertätige Bild der allerheiligsten unermüdlichen Helferin, der Jungfrau Maria, ein Bild griechischen Ursprungs, mit griechischer Aufschrift, mit dem griechischen Kreuz. Dieses Bild beginnt schon in einigen Gegenden das Bild der Volkspatronin, der Mutter Gottes von Czenstochau, aus den Hütten der Bauern zu verdrängen. Die Glieder der Sekte empfangen die hlg. Kommunion in Gestalt größerer oder kleinerer Papierstückchen mit dem Bilde obiger Mutter Gottes. Dabei können sie mehrere Mal täglich kommunizieren, und zwar je öfters solches geschieht und je größer die Papierstücke, um so reichlicher ergießt sich die Gnade über sie.

Die Mariaviten-Kfiondse schreiben die Gläubigen scharenweise zu Rosenkranz-Gemeinschaften an, sogar kleine Kinder, verteilen Skapuliere und Franziskus-Gürtel. Mit allem Nachdruck wird auch Propaganda zu Ehren des Allerheiligsten Sakramentes gemacht, aber auch hier finden wir einen Gegensatz zu den Dogmen der katholischen Kirche. Die neue Sekte verwirft das Bußsakrament. An Stelle der Buße tritt die Kommunion, und zwar die mehrfach wiederholte, nach Zahl und Größe der Sünden. Der kleine Sünder kommuniziert nur einmal, der große vielemal. Daraus folgt, daß der Empfang der hlg. Kommunion den Sünder direkt in den Stand der Gnade bringt. Die ersten Stufen dieses Standes der Gnade sind: Gebet, Kontemplation und stundenlanges Knien vor dem Allerheiligsten Sakrament. Diese drei werden den Gläubigen aufs eindringlichste anempfohlen. — Ein freier Wille im Menschen existiert nicht. Es gibt nur Abstufungen der Gnade Gottes und eine unbegrenzte Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Daher ist es unnütz zu arbeiten, — die Gnade Gottes kann alles geben; es ist unnütz, etwas zu lernen, es ist unnütz, zum Arzt zu gehen, denn die beste Arznei gegen jegliche Krankheit ist das Gebet. Die Gnade Gottes kann durch den heiligen Geist einen jeden erleuchten. Ebenso schädlich erweist sich jede bürgerliche oder politische Betätigung, da sie den Menschen vom Gebet ablenkt und keinerlei Einfluß auf den Gang der Dinge hat, welche einzig vom Willen Gottes abhängen. Diesen erfährt man durch religiöse Uebungen.

Im Familienleben dringen die Mariaviten auf die sog. evangelische Ehen, indem sie platonisches Verhältnis zwischen Mann und Frau fordern. Damit wiederholen sie die Häresie der Manichäer.

Jeder Gläubige legt die Gelübde der Armut, Reinheit, Enthaltsamkeit und unbegrenzten Gehorsams gegen die Väter (die Mariaviten) und das „Mütterchen" ab. Die allgemeine Weltanschauung der Mariaviten ist folgende: die Mariaviten sind das zum Kampf gegen den Antichrist auserwählte Werkzeug. Der Antichrist — ein böser Geist — der berufen ist, bei der Erneuerung der Menschheit mitzuwirken, hat seine Erscheinung unter anderem in den politischen und nationalen Parteien und Verbindungen. Zu seiner Hilfe hat er aufgerufen: die Sozialdemokratie, die Partei polnischer Sozialisten und

Freiheit in der Wissenschaft und auf dem Gebiete gesellschaftlicher Vereinigung, bei unbedingter Wahrung des Prinzips: die autonome Universität nur für die Wissenschaft. (Schluß folgt.)

**In der „Ruß" fährt Herr Wassili Klimkow fort, das russische Publikum auf seine Weise über die „Felliner Tragödie" zu unterrichten. In seinem neuesten Bericht heißt es u. a. wieder, daß fraglos auch vollkommen Unschuldige durch den Rittmeister v. S. erschossen worden sind. Warum ist z. B. der Bauer Lain Fellidstoring (?) erschossen worden? „Nach dem Urteil aller, die ihn kannten, war er ein ehrlicher Arbeiter und hatte keinerlei Beziehungen zur politischen Bewegung . . ." Ferner ist ein kleiner Winkeladvokat Piir erschossen worden, den „man nur der Leidenschaft für alkoholische Getränke beschuldigen konnte. Aber erschießt man denn dafür Leute?!" Der ebenfalls erschossene Bauer Kaß „konnte, nach Aussagen vieler, nur des geheimen Branntweinverkaufs beschuldigt werden." — Wenn die gegen die Härte der Exekutionen Protestierenden zu solchen ebenso lächerlichen wie gemeinen Verleumdungen ihre Zuflucht nehmen, so ist das ein Beweis, daß ihnen das Material zu wirklich gravierenden Beschuldigungen fehlt.

— Eine Gruppe lettischer und estnischer Publizisten beabsichtigt, wie das „Rig. Tgbl." hört, die Herausgabe einer russischen Zeitung, die den Zweck haben soll, die russische Gesellschaft mit den „Nöten" der Letten und Esten bekannt zu machen. Falls eine Tageszeitung mit diesen Tendenzen sich nicht halten sollte, wollen die Herausgeber sich auch mit einer Wochenschrift oder einem Monatsjournal begnügen. Die Herausgabe soll in Riga erfolgen.

Pernau. In der Versammlung der Baltischen konstitutionellen Partei am 19. Febr. wurden, wie die „Pern. Z." mitteilt, zum Vorstande der Ortsgruppe Pernau gewählt: Baron W. Staël v. Holstein-Zintenhof, W. v. Webel, Fr. Rambach, Oberlehrer E. Breede, J. Kibe und Ed. Bauer. Zum Präsidenten wurde Baron W. Staël v. Holstein-Zintenhof gewählt.

Livland. Uebertritte zur Orthodoxie sollen angeblich auch im lettischen Teile Livlands bevorstehen. „Wie man hört", berichtet die „Balss", „beabsichtigen die Bickernschen Gemeindeglieder in großer Masse zur Orthodoxie überzutreten, weil sie während des Kriegszustandes gar keine Beruhigung und Vertretung von ihrem Seelenhirten erhalten haben. Solche Nachrichten kommen auch aus anderen Gegenden."

Riga. Die „Rig. Rdsch." bringt in ihrer Dienstag-Nummer folgende Mitteilung: Herr cand. jur. Th. Berent verläßt mit dem heutigen Tage, seinem Wunsche gemäß, die Redaktion der „Rig. Rdsch.", in der er 16 Jahre hindurch tätig gewesen ist. Indem wir dem scheidenden Herrn Kollegen für die unserer Zeitung gewidmete ersprießliche Arbeit unseren herzlichen Dank abstatten, gereicht es uns zu besonderer Befriedigung, mitteilen zu können, daß diese bewährte Kraft der heimatlichen Presse erhalten bleibt, da Herr Th. Berent in die Redaktion der „Düna-Ztg." tritt. — Für die Redaktion der „Rig. Rdsch." sind die Herren Dr. Manfred v. Vegesack und cand. hist. Karl v. Freymann gewonnen worden.

— Bankbeamten und Kassenboten kann man neuerdings, dem „Rig. Tgbl." zufolge, häufig in Begleitung von kleinen Kosakenpiketts sehen, eine Maßregel, die infolge der häufig stattgehabten Beraubungen ergriffen worden ist, — leider etwas spät!

— Zum Raubüberfall auf die Felsersche Fabrik melden die Rigaer Blätter, daß von den Räubern 11 sich hinter Schloß und Riegel befinden. Vom geraubten Gelde ist ein Teil ihnen bereits abgenommen worden.

— Das z. Z. in Riga tagende Kriegsgericht hat, den Rigaschen Blättern zufolge, den des Ueberfalles auf Kosaken angeklagten Johann Behrsing zum Tode durch den Strang verurteilt.

Estland. Montag Nachmittag ist der „Jermak", der auf die Suche nach den auf einer Eisscholle verschlagenen Fischern ausgegangen war, nach Reval zurückgekehrt. Wie der „Rev. Beob." hört, hat er von einer Eisscholle einen Fischer noch lebend geborgen, während ein anderer bereits erfroren war. Es soll anzunehmen sein, daß die Zahl der bei dieser Katastrophe Verunglückten sehr groß ist.

Reval. Ueber die Revaler StV.-Versammlung vom vorigen Sonnabend entnehmen wir den Berichten der Revaler Blätter folgende für die von gewissen Persönlichkeiten verfolgte Politik charakteristische Mitteilungen:

Auf Antrag des StV Poska wurde beschlossen, den Maschinisten des städtischen Gas- und Wasserwerks Reimann sofort aus dem Dienste zu entlassen, weil derselbe sich nach der Aussage zweier Stadtverordneten mit der Sammlung von Unterschriften für eine gegen die Stadtverwaltung gerichtete Eingabe an den Gouverneur befaßt habe. Der StV. Hoerschelmann bittet zu Protokoll zu nehmen, daß er gegen jede Verurteilung ohne vorhergegangenes Verhör protestiere, welchem Protest sich auch noch einige andere Stadtverordnete anschließen. Der StV. Mickwitz konstatiert, daß, abgesehen davon, die Entlassung des Maschinisten Reimann mit der Budgetberatung nichts zu tun habe, infolgedessen auch, als nicht auf der Tagesordnung stehend, überhaupt auf der heutigen Sitzung nicht zur Verhandlung hätte kommen dürfen. Der StV. Poska bemerkt dagegen, daß bei einer Budgetberatung alles zur Verhandlung gebracht werden könne und in den gegenwärtigen Zeiten die Einhaltung der gewöhnlichen Rechtsnormen überhaupt nicht obligatorisch sei, denn, wie der StV. Poska in einem Eingesand an die „Rev. Ztg." selber seine Worte wiedergibt, „vom Generalgouverneur sind städtische Beamte estnischer Nationalität ohne Untersuchung ihrer Posten enthoben worden und daher können wir ebenso verfahren." Der StV. Mickwitz gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, von dem StV. Poska die Maximen des Kriegszustandes mit seinen extraordinären Vollmachten auch auf die Praxis der StV.-Vers. angewandt zu sehen. Darauf erklärt der StV. Poska, der Beschluß sei gefaßt und damit sei die Sache abgetan.

Mittlerweile hat der Estl. Generalgouverneur diesen Beschluß der StV.-Versammlung aufgehoben.

— Auch in Reval sind, der „Rev. Ztg." zufolge, in diesen Tagen wiederum aufreizende Proklamationen zur Verteilung gelangt.

Mitau. Die „Mitausche Zeitung" stellt, wie die Rigaer Blätter melden, am 25. Februar ihr Erscheinen ein und an ihrer Stelle erscheint vom 1. März ab täglich im Verlage von J. F. Steffenhagen und Sohn die „Baltische Tageszeitung".

— Eine sogen. Brüderliche Konferenz zur endgiltigen Beschlußfassung über eine Anzahl wichtiger Fragen, die dem Landtage vorliegen, soll, der „Mit. Z." zufolge, bald nach Schluß des Landtages einberufen werden.

Grendsen (Kreis Tuckum). In der Nacht auf Montag erschienen, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, drei bewaffnete Individuen beim Gemeindeältesten und verlangten den Schlüssel zur Gemeindekasse. Als der Gemeindeälteste ihrer Aufforderung nicht nachkam, wurde er sofort erschossen.

Petersburg. Durch den in unserer letzten Nummer unter den Telegrammen wiedergegebenen Allerhöchsten Erlaß vom 19. Februar sind die Termine für die Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten in den 47 Gouvernements, welche nach dem allgemeinen Statut verwaltet werden, und im Gebiet der Donischen Kosaken festgesetzt worden. Im ganzen werden am ersten Termin, dem 25. März — 187, am zweiten, dem 14. April — 165, und am dritten, dem 20. April — 22 Reichsduma-Abgeordneten gewählt werden. Bei einer regelrechten und rechtzeitigen Beendigung der Wahlen wird mithin zum Zusammentritt der Reichsduma vom Dirigierenden Senat eine Liste von wenigstens 352 Abgeordneten veröffentlicht werden. Die Reichsduma-Abgeordneten, die auf den städtischen Wahlmännerversammlungen der für die Vornahme der Wahlen von den Gouvernements abgetrennten Städte erkoren werden, sind hier nicht einbegriffen. Die Wahlen in diesen Städten werden wahrscheinlich nicht später als Mitte April anberaumt werden, was noch 28 Abgeordneten die Möglichkeit geben wird, in der Reichsduma zu erscheinen. Endlich läßt sich erwarten, daß es gelingen wird, vor Zusammentritt der Duma auch in einigen Gouvernements des Zartums Polen die Wahlen zu beendigen. — Mithin scheint es entschieden zu sein, daß die Ostseeprovinzen bei der Eröffnung der Reichsduma noch nicht in derselben vertreten sein werden.

— Generaladjutant N. P. Lenewitsch ist am 21. Februar in St. Petersburg eingetroffen.

— Vor einiger Zeit beschäftigte sich die Presse wieder mit dem Expriester Gapon, der sich von niemand anderem als dem Grafen Witte sollte bestechen lassen haben. Da gleichzeitig mit diesen Nachrichten ein offiziöses Dementi erschien, nahmen wir damals von dieser sensationellen Mitteilung keine Notiz. Mittlerweile scheint jedoch diese Affäre sich zu einem regelrechten Skandal, der ein gerichtliches Nachspiel haben soll, ausgewachsen zu haben, weshalb wir das Versäumte nachholen. — Ende Januar veröffentlichte ein Fabrikarbeiter Petrow, Präsident einer Abteilung des Petersburger Klubs der Fabrikarbeiter, in der „Ruß" einen Brief, in dem er mitteilte, Gapon habe durch den Minister Timirjasew von Witte 30 000 Rbl. erhalten. 1000 Rbl. davon hatte Gapon im Oktober dem Klub der Fabrikarbeiter übergeben; den Rest händigte er einem Matjuschenski ein. Petrow sprach mit Gapon über dieses Geld, und Gapon erzählte, er sei genötigt gewesen, das Geld zu nehmen, um die Schließung des Klubs zu verhüten. Ein anderes Mal habe ihm Gapon gesagt, daß ihm von Witte 30 000 Rbl. angeboten worden wären, damit er ins Ausland reisen könne und keinen Lärm wegen der Verluste, die den Arbeitern bei Schließung des Klubs verursacht seien, schlage. — Die Angelegenheit wurde bekannt, als eines Tages Herr Matjuschenski, ein früherer Mitarbeiter der „Birsh. Wed." und gefährlicher politischer Hochstapler, mit den ihm von Gapon anvertrauten Geldern verduftete und die betrogenen Arbeiter nach ihm fahndeten. Nun bemächtigte sich auch die Presse der Affäre und vertrat zum größten Teil die auch vom Arbeiterkomitee unterstützte Ansicht, das Kabinett Witte habe durch den früheren Handelsminister Timirjasew in der Tat freiwillig die durch die Verwüstungen in den Arbeiterklubs entstandenen Verluste ersetzen wollen und Gapon habe als Vermittler für die Arbeiter die 30 000 Rbl. empfangen. Dem trat allein der offiziöse „Russk. Goss." mit der Mitteilung entgegen, „Graf Witte habe keinerlei Beziehungen zu Gapon unterhalten und ihm Geld zu irgendwelchen Zwecken nicht gegeben." — Die „Now. Wr." berichtet nun, Petrow beabsichtige das Arbeiterkomitee, das seine Enthüllung als Verleumdung Gapons bezeichnet hat, zu verklagen, und die Angelegenheit vom Gericht untersuchen zu lassen. — Eine weitere sensationelle Meldung besagt, daß auf der am 18. Februar stattgefundenen Versammlung der „Gaponisten", auf der über den Verbleib der 30 000 Rbl. beraten wurde, nach den sehr leidenschaftlich geführten Debatten das Mitglied des Zentralkomitees P. P. Tscheremuchin sich plötzlich erhob und schnell hinter einander vier Revolverschüsse auf sich abfeuerte. Mittlerweile ist er bereits gestorben. — Schließlich veröffentlicht in der „Sslowo" der Präsident des Zentralkomitees der „Gaponisten" Charitonow eine Zuschrift, in der er u. a. mitteilt, daß unter dem Präsidium Gapons in der Nacht auf den 19. Februar eine Versammlung der Mitglieder des Zentralkomitees stattgefunden hat, auf der über den Verbleib der vielgenannten 30 000 Rbl. und über die von Petrow gegen Gapon erhobene Beschuldigung beraten worden sei.

** Unter der Ueberschrift „Zur Reform der Mittelschule" teilt die „Ruß" ganz ernsthaft mit, daß das Vereinigte Komitee der Lernenden der Petersburger und Moskauer Mittelschulen einen Schülerkongreß vorbereitet zur Beratung der in den Mittelschulen notwendigen Reformen und der von den Schülern zu beobachtenden Taktik. Von 62 verschiedenen Schulen in 40 Städten haben sich Delegierte aus der Zahl der Schüler und Schülerinnen in Petersburg versammelt, wo sie das Reglement für einen „Allrussischen Verband der Lernenden in den Mittelschulen" und das Programm des Vereinigten Komitees ausarbeiten Sie haben beschlossen, das Reglement und Programm zunächst nicht in der Presse zu veröffentlichen. — Schade, da könnte man doch erfahren, ob die jungen Herren nicht auch eigene Vertreter in der Reichsduma verlangen!

PA. **Warschau.** Zum Schutz aller Wahldistrikte ist aus angemieteten Freiwilligen eine Wache organisiert worden für den Fall, daß die Gegner des Reichstages einen Ueberfall auf die Wahlversammlungen versuchen sollten.

Baku. Am 11. Februar kam es, einer in der „Now. Wr." wiedergegebenen Meldung des „Kaspi" zufolge, in der 2. Kompagnie der Kaspischen Flottenequipage zu ernsten Unordnungen. Es mußte schließlich die ganze Kompagnie arretiert werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Februar (8. März).

Von der Märokko-Konferenz.

Auf der Konferenz von Algeciras ist es am vorigen Sonnabend zu einer Abstimmung von außerordentlicher Wichtigkeit und weittragender Bedeutung gekommen. Es handelte sich um die Frage der weiteren geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Polizeifrage. Bei der Beurteilung und Entscheidung über dieses anscheinend nicht hervorragend bedeutungsvolle Problem hat sich eine „reinliche Scheidung" zwischen den Konferenz-Mächten vollzogen: für einen von Deutschland bekämpften Vorschlag des englischen Delegierten Nicolson traten neben Frankreich und England auch Spanien und Rußland ein; auf die Seite Deutschland traten nur Marokko und Oesterreich — letzteres allerdings in einer Form, das, wie ein halbamtliches französisches Communiqué sagt, die meisten Delegierten darin eher eine Annahme des englisch-französischen Vorschlags sahen. Gegen Deutschland stimmten aber auch Italien, Amerika, Holland und Portugal, die „kein Hindernis für die Annahme des Nicolsonschen Vorschlages sahen".

Diese Abstimmung, die ein grelles Licht auf die Lage in Algeciras und die isolierte Stellung Deutschands auf der Konferenz wirft, wird denn auch bereits von der Pariser Presse eifrig kommentiert. Die meisten der Pariser Blätter stellen bereits mit unverhohlener Befriedigung — vielleicht aber doch etwas zu voreilig — fest, daß der Dreibund als aufgelöst betrachtet werden könne, da Italien sich infolge der Abstimmung von demselben zurückgezogen habe. Die Abstimmung wird als ein Sieg der französischen Politik bezeichnet.

Die alarmierenden Meldungen, daß Deutschland demnächst in Algeciras „die Tür geräuschvoll hinter sich zuschließen" werde, daß es zwischen Visconti Venosta und Tattenbach zu einem offenen Bruch gekommen sei, der die Gesamtstellung des Dreibundes bedeutsam verändern würde und dergleichen, finden, dem „Montag" zufolge, in Paris wenig Glauben.

Dem Londoner Korrespondenten des „Berl. Tagbl." wird übrigens „aus erster Quelle" versichert, daß die Konferenz mit einem allseitig befriedigenden Kompromiß enden werde, dessen Bedingungen sich natürlich noch nicht enthüllen ließen. Deutschland und Frankreich seien jedoch beide darauf gefaßt, ihre Forderungen zwecks einer vollständigen Einigung zu modifizieren. — Das wäre in der Tat das natürlichste und erwünschteste Endergebnis der ganzen Konferenz.

Deutschland.

Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward soll, wie das „Berl. Tagbl." erfährt, erst Anfang September, und zwar in Breslau, stattfinden. König Edward soll dann als Gast des Kaisers an den in Schlesien stattfindenden Kaisermanövern teilnehmen, mit denen eine Kaiserparade auf dem Gandauer Schießplatz bei Breslau verbunden sein wird. — Die Voraussetzung für diese Begegnung bildet unter allen Umständen ein glücklicher Verlauf der Marokko-Konferenz.

Frankreich.

König Edward von England ist am Sonnabend in Paris eingetroffen. Da er inkognito reist, waren alle besonderen Veranstaltungen zu seinem Empfange unterblieben; der rege und intime Verkehr mit den hervorragendsten Repräsentanten der französischen Republik läßt jedoch keinerlei Zweifel an der Wärme der Beziehungen zwischen dem König und der französischen Regierung. Der König hatte zunächst eine längere private Unterredung mit dem neuen Präsidenten Fallières. Später stattete der König auch dem ehem. Präsidenten Loubet einen Besuch ab. Abends fand in der englischen Botschaft ein Diner statt, an dem Präsident Fallières mit Gemahlin, Baron Courcel und Rouvier mit Gemahlin teilnahmen.

Ernste Ausschreitungen ausständiger Bergarbeiter werden aus Frankreich gemeldet. Nach einem Telegramm aus Nancy versuchten ausständige Grubenarbeiter in Neuve Maison die Kabel der elektrischen Bahn zu durchschneiden und mußten von den Wachtposten mit Gewehrschüssen verjagt werden. Die Ausständigen feuerten auf Gendarmen, welche einen Förderzug begleiteten, acht Schüsse ab. Ein Gendarm wurde verwundet. Gegen das Haus eines arbeitswilligen Bergarbeiters wurde ein Dynamitanschlag verübt.

Rumänien.

Eine stark an Halbasien erinnernde Affäre macht in Rumänien viel von sich reden. Es ist nämlich ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Verbrecherkomplott dieser Tage entdeckt worden. Der Polizeihauptmann der Stadt Galatz in Rumänien und das ganze Detektivcorps hatten mit Dieben und Einbrechern ein Abkommen getroffen, demzufolge diesen bei allen ihren verbrecherischen Umtrieben freie Hand gelassen wurde, wogegen diese einen Teil der Beute an die Polizei abliefern mußten. Dieses Treiben währte nun bereits über anderthalb Jahre. Es verging kaum ein Tag, ohne daß in Galatz größere Diebstähle, Einbrüche, Betrügereien oder Raubmorde vorkamen. Der Polizei gelang es auffallenderweise nie-

---

die Liga der Nationalisten. Es äußert sich in allen Schriften und Büchern, die von Freimaurern verfaßt und herausgegeben sind und die der Gläubige nicht in die Hand nehmen soll. (Unter anderem sind eine Reihe polnischer Zeitungen verboten.) — Die katholische Kirche befindet sich im Zerfall, der Teufel ist sogar in die Bischöfe gefahren. Der Heilige Vater befindet sich in Gefangenschaft der Bischöfe.

An einer der Straßen Plozks, dem geistigen Zentrum der Mariaviten, befindet sich das Haus der Stickerin Kozlowska — des Hauptes und „Mütterchens" der Mariaviten. Sie hat Erscheinungen, verkehrt unmittelbar mit Gott. Den Inhalt dieser Erscheinungen und dieses Verkehrs übermitteln die Mariaviten den Gläubigen. — Wie man erzählt, ist in allerletzter Zeit eine zweite „heilige Jungfrau", ein zweites „Mütterchen" geboren, die also eine Tochter des Fräulein Kozlowska wäre, welche letztere heute zirka 50 Jahre zählt. Eine von diesen beiden soll jedenfalls den Antichrist gebären. Davon legt folgende Auslassung Zeugnis ab, die von einem der Mariaviten von der Kanzel verlesen wurde.

„Der Engel Gabriel trat zum „Mütterchen" und verkündigte ihr, sie sei von der Vorsehung zur Mutter des Antichrist ausersehen. Das heilige Mütterchen litt schwer unter dem Gedanken, sie solle ein Ungeheuer zur Welt bringen, und fiel in Ohnmacht. Aber die Worte hörend, sie müsse gehorchen dem Willen Gottes, wiederholte sie die Worte ihrer heiligen Vorgängerin: „Siehe, ich bin des Herren Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast."

Fräulein Kozlowska ist die höchste Instanz der Sekte. Kein Kfionds darf gegen ihren Willen in die Genossenschaft aufgenommen werden. Er muß ihr vorgestellt werden und ihre Sanktion erhalten; vor ihr muß der Aufzunehmende das Knie beugen und ihr die Hand küssen.

Erwähnt muß noch werden die Verpflichtung der „Aufsicht über die Moralität", die jedem der Kfiondse auferlegt ist. Diese haben über alles Tun und Treiben der Nächsten (der Nachbarn, der eigenen Familie usw.) Aufsicht zu führen und wohin gehörig zu berichten.

*

Inzwischen ist ein päpstlicher Hirtenbrief an die Mariaviten ergangen, in dem der Papst die Sektierer zur Unterwerfung auffordert. Die höhere polnische Geistlichkeit tut ihr Möglichstes, die Abtrünnigen in den Schoß der Kirche zurückzuführen. — Wie aber dem „Warsch. Dnewn." mitgeteilt wird, hat der Besuch derjenigen Pfarren, in denen die Sekte der Mariaviten besonders viele Anhänger gefunden hatte, durch den Bischof Ruszkiewicz keinen Erfolg gehabt. In der Gemeinde Dobra bei Zgierz schlossen sich die Mariaviten in der Kirche ein, so daß man die Tore mit Gewalt öffnen mußte. Die Sgierzer Gemeindeglieder drangen durch ein Fenster in die Kirche und auf die Chöre und zerbrachen nach einem hartnäckigen Kampfe das Kirchentor. Die Kirche wurde versiegelt, damit sie den Mariaviten nicht in die Hände falle. In Strykow bereiteten sich die Mariaviten vor, die rechtgläubigen Katholiken mit starkem Widerstande zu empfangen und hinderten den Bischof, die Kirche zu betreten. Am 12. Februar wurde in den katholischen Kirchen ein Verzeichnis der Pfarrer verlesen, die Mariaviten sind und denen verboten ist, Amtshandlungen zu vollziehen. Das Volk hörte diese Verlesung ruhig an. Nur in Zgierz, wo Pfarrer Bakalarczyk erklärte, daß die Trauungen, Taufen usw., die der Pfarrer Pongowski ausgeführt habe, nicht rechtsgiltig seien, erschollen die Rufe: „Genug, genug! War denn das Geld, das für diese Amtshandlungen genommen wurde, nicht rechtsgiltig?" Beim Pfarrer Pongowski ist eine Wache aufgestellt worden, die niemanden zu ihm läßt, um auf diese Weise die weitere Ausbreitung des Mariavitertums zu verhindern.

Mannigfaltiges.

Ein 41 Jahre alter Abiturient. Sein Abiturientenexamen bestand am Dienstag in Insterburg der 41 Jahre alte Dr. chem. Herzog aus Berlin, der sich am Insterburger Gymnasium einige Wochen als Externus zum Zwecke der Vorbereitung für sein Abiturium aufgehalten hatte. Dr. Herzog war seinerzeit als Sekundaner von der Schule abgegangen, um sich dem Apothekerberuf zuzuwenden; nach Jahren hat er dann in der Schweiz seinen Doktor gemacht, und jetzt will er sich an einer deutschen Universität immatrikulieren lassen; infolgedessen wurde ihm vom Minister aufgegeben, das Abiturientenexamen nachzuholen.

— Eine Enoch Arden-Geschichte kam in der vergangenen Woche wieder einmal im Londoner Ehescheidungsgerichtshof an den Tag. Kapitän Burrows hatte vor 17 Jahren eine Forschungsreise nach Zentralafrika angetreten. Drei Jahre später brachte ein französisches Blatt die Meldung, daß er am oberen Kongo von den Eingeborenen ermordet und aufgezehrt worden sei. Frau Burrows beweinte ihren Gatten vierzehn Jahre lang. Dann aber erschien in der Gestalt eines Herrn Vokings, eines reichen Kunsthändlers, ein Tröster, der die noch immer hübsche und anmutige Witwe veranlaßte, ihm ihre Hand zu reichen. Drei Jahre gingen so im glücklichen Ehebunde hin, als eines Abends, während sich die beiden in einer Gesellschaft befanden, ein Bote des Herrn Vokings ein Schreiben überreichte, das die Meldung enthielt, Kapitän Burrows sei nicht tot, sondern in Paris angelangt und verlange nun seine Frau zurück. Diese wollte daran nicht glauben. Kapitän Burrows aber fand sich ein und Frau Vokings mußte, als er seinen Arm entblößte, der tätowiert war, zugestehen, daß er es wirklich sei. — Herr Vokings wollte seine Frau nicht aufgeben und Burrows wollte sie zurück haben, da er sie als seine Frau betrachtete. Der Gegenstand des Besitzstreites selbst schwankte und wußte nicht, was zu tun. Schließlich überließ sie die Entscheidung dem Gerichte, und dieses erklärte, daß die zweite Ehe ungiltig und daß sie daher nicht Frau Vokings, sondern Frau Burrows sei.

— Wie Willie Jones sein Geld verdient. Ein Beispiel kindlichen Geschäftssinns erzählt eine englische Zeitschrift: Der kleine Willie hatte von seiner Mutter jeden Tag ein paar Pfennige für Süßigkeiten bekommen, aber eines Tages erklärte sie ihm, er wäre jetzt zu alt; solch große Jungen müßten sich ihr Geld selbst verdienen, wenn sie sich Süßigkeiten kaufen wollten. Willie war auf diese Eröffnung hin recht nachdenklich, aber bald schien er getröstet, und obwohl er von der Mutter nichts mehr bekam, standen seine Vermögensverhältnisse besser denn je. Eines Tages sieht die Mutter eine schreiende und bewundernde Kinderschar um ihren Willie gedrängt, und liest an der Wand folgendes Schild: Willie Jones ißt einen kleinen grünen Wurm für einen Pfennig, einen großen grünen Wurm für 15 Pfennig, einen kleinen Regenwurm für 25 Pfennig, einen großen Regenwurm für 30 Pfennig und eine kleine grüne Kröte für 80 Pfennig.

— Das Beleidigungsrecht des Lehrers. Ein französischer Lehrer hatte in das Heft eines seiner Schüler die Bemerkung eingetragen: „Der Schüler ist ein Esel." Der Schüler hatte nämlich eine schlechte Arbeit geliefert. Der Vater des Schülers glaubte den seinem Söhnchen angetanen Schimpf nicht ungesühnt lassen zu können und erhob gegen den Lehrer Beleidigungsklage. Der Friedensrichter von Paix fand in der Titulatur „Esel" wirklich eine Beleidigung und verurteilte den Lehrer zu einer Geldstrafe und — zu Schadenersatz. Der Kassationshof hob das Urteil jedoch auf, indem er dem Lehrer ausdrücklich ein gewisses Beleidigungsrecht — natürlich nur den Schülern gegenüber — zuerkannte.

mals, der Schuldigen habhaft zu werden. Der Polizeihauptmann, der selbstverständlich bei jedem einzelnen Einbruch wußte, wieviel die Beute des Verbrechers betrug, versäumte aber nie, den auf ihn entfallenden Anteil pünktlich einzufordern. Dieser Tage war nun bei einem reichen Bankier in Galatz eingebrochen und, der polizeilichen Meldung zufolge, 20 000 Fr. entwendet worden. Der Untersuchungsrichter gab einen Verhaftungsbefehl aus; der Polizeihauptmann konnte aber natürlich, wie stets, so auch diesmal, nicht der Schuldigen habhaft werden. Er wußte den Namen des Einbrechers und verlangte von ihm schon am nächsten Tage die Herausgabe der Hälfte der angeblich entwendeten Summe, also 10 000 Franken. Der Einbrecher aber gab an, daß die Summe, deren er habhaft werden konnte, nicht 20 000 Fr. betrage, und er somit nicht in der Lage sei, dem Verlangen des Polizeihauptmannes nachzukommen. Hierüber kamen die beiden in Zank, welchem der Polizeihauptmann dadurch ein Ende machte, daß er den Einbrecher auf zwei Tage in den Kerker steckte. Nach Ablauf dieser Zeit ließ er ihn aus dem Kerker holen und fragte ihn, ob er jetzt geneigt sei, die 10 000 Fr. auszuzahlen. Der Einbrecher übergab dem Polizeihauptmann die gewünschte Summe und wurde hierauf sofort freigelassen, hatte aber nun nichts Eiligeres zu tun, als sich zum Untersuchungsrichter zu begeben und diesem das ganze Komplott aufzudecken. Der Untersuchungsrichter verfügte sofort das Ausrücken des Militärs, und dieses nahm nun die ganze Polizei von Galatz gefangen. Die reichen rumänischen Getreidehändler, welche zum Teil in Galatz große Magazine haben, mußten zum Schutze ihres Vermögens eine Bürgerwehr organisieren.

Indien.

In Indien sind wieder einmal Grenzstreitigkeiten ausgebrochen. Es sind diesmal die Mahsund Wastris, die der Regierung, wie aus Allahabad gemeldet wird, Schwierigkeiten machen. Im Zeitraum von 18 Monaten wurden drei englische Offiziere ermordet. Die Wastris sind jetzt vorgeladen worden, um sich zu verantworten. Die indische Zeitung „Pioneer" schreibt dazu: „Es ist schwierig, eine geeignete Strafe in Vorschlag zu bringen, wenn nicht beabsichtigt ist, das Land zu besetzen. Die Geduld der Regierung hat ihre Grenzen erreicht, und es werden Bedingungen auferlegt werden, die geeignet sein dürften, die Angelegenheit endgiltig zu erledigen."

Lokales.

Stadtverordneten-Wahlen.

Unter lebhafter Beteiligung der Wahlberechtigten haben heute die Stadtverordneten-Wahlen ihren Anfang genommen. Wie bei den früheren Wahlen, sind auch dieses Mal nicht wenige zurzeit auswärts sich aufhaltende Wahlberechtigte, zum Teil aus weiter Ferne, zur Teilnahme an den Wahlen hierhergereist. — Die Wahlen vollziehen sich gemäß den bekanntgegebenen Bestimmungen in bester Ordnung im großen Saale der Bürgermusse. Vor dem Eintritt in den Saal erhält jeder Wähler gegen Vorweis seiner Einlaßkarte eine Nummer, bei deren Aufruf er zum Ballotieren zu schreiten hat. Die Anordnungen sind zweckmäßig getroffen; es herrscht keinerlei Gedränge.

*

Das Allgemeine Wahlbureau befindet sich im Laden der Rappinschen Papierniederlage (die zweite Tür links vom Haupteingange der Bürgermusse).

Morgen, Freitag, haben von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags die Inhaber der grünen Einlaßkarten zu wählen.

Besondere Einladungen zur Wahlversammlung erfolgen nicht. Diejenigen Wähler, welche an den für sie bestimmten Tagen nicht zur Wahl erscheinen, werden an dem letzten Wahltage nicht mehr zur Abgabe ihrer Stimmen zugelassen. Ausgenommen hiervon sind nur die Wähler, die für sich und laut Vollmacht stimmen und zwei zu verschiedenen Gruppen gehörige Eintrittskarten besitzen. Diese Wähler können von den zwei für sie bestimmten Tagen nach ihrem Belieben einen auswählen, an dem sie ihre beiden Stimmen abgeben können. — Um 3 Uhr nachmittags werden die Türen des Wahllokals geschlossen und nur noch die im Saale bereits anwesenden Wähler zum Ballotement zugelassen.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verkündeten die Alarmsignale um 3 Uhr einen Feuerschaden im III. Stadtteil. In der Rathaus-Straße Nr. 63 war ein großes dreistöckiges Wohngebäude, der Anna Kusik gehörig, in Brand geraten. Das Feuer war auf der Hofseite im Treppenraum entstanden, welcher den einzigen Ein- und Ausgang des ganzen Hauses bildete; ein sog. Paradeeingang von der Straße zu den Wohnungen existierte überhaupt nicht! Die aus dem Schlaf geweckten Einwohner konnten sich daher nur mit Mühe und unter großer Lebensgefahr durch die Fenster vermittelst Stricke oder Leitern retten, ihr Hab und Gut den Flammen preisgebend. — Beim Eintreffen der ersten Spritzen stand bereits der ganze Dachstuhl sowie die Hofseite des Wohnhauses in hellen Flammen, während die in unmittelbarer Nähe befindlichen Nachbarhäuser stark bedroht waren. Die Feuerwehr machte sich mit großem Eifer an die Arbeit, wobei zuerst vier Handspritzen in Tätigkeit kamen, die vom Wassercorps reichlich mit Wasser versorgt wurden. Auch eine Dampfspritze, die am Bethaus-Teich Aufstellung fand, war schnell zur Arbeit fertig und warf alsbald zwei kräftige Strahle in das brennende Haus. Unter solchen günstigen Wasserverhältnissen, wozu sich noch die Bravour der Rohrführer gesellte, gelang es, nicht nur die Nachbarschaft zu schützen, sondern auch das schon brennende Haus zu löschen und sogar den größeren Teil desselben zu erhalten. Nach dreistündiger Arbeit konnten um 6 Uhr morgens die Mannschaften bei Zurücklassung eines kleinen Ablöschzuges abrücken. — Der Dachstuhl des Wohngebäudes brannte ab, während die zum Hof belegenen Zimmer und die ganze Wand hier stark verkohlten. Die Wohnungen an der Straßenseite blieben jedoch so intakt, daß noch nach Beendigung der Löscharbeiten vom Rettungscorps selbst aus dem III. Stock unversehrtes Mobiliar herausgeschafft werden konnte.

Das Immobil der Anna Kusik ist in der Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft für nur 5000 Rbl. versichert, repräsentiert aber einen Wert von 8—10,000 Rbl. Der durch Feuer angerichtete Schaden dürfte 3000 Rbl. betragen, doch käme in Anbetracht der niedrigen Versicherungssumme nur die Hälfte davon als Entschädigung zur Auszahlung. Das Mobiliar der Einwohner war leider sämtlich unversichert und namentlich die Mieter der zum Hof belegenen Zimmer haben einen schweren Verlust zu beklagen. Eine arme Wäscherin hat auch eine größere Partie fremder Wäsche, die der Familie K. und Frau Dr. M. gehörte, in den Flammen lassen müssen. — Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht sogleich ermittelt werden.

Bei diesem Brande hatte unsere Bürgerwehr zum ersten Mal seit ihrem Bestehen die Gelegenheit, sich der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Wir können mit Vergnügen konstatieren, daß wir dieses gemeinnützige Institut nur von der besten Seite kennen gelernt haben und die Anwesenheit dieser Mannschaft uns durchaus angenehm berührt hat. Es war kein unnützes Vordrängen zu bemerken, sondern die einzelnen Glieder scharten sich in bester Ordnung um ihre Bezirksfähnchen und fanden namentlich bei der Bewachung der langen Schlauchleitung der Dampfspritze Verwendung. A. P.

Die Besprechung des gestrigen Bußtags-Konzerts sowie einige zur Veröffentlichung uns zugegangene Zuschriften haben wir wegen Raummangels zurückstellen müssen.

Am vorigen Sonntag fand im „Taara"-Verein abermals eine estnische Wählerversammlung statt, auf der, wie der „Post." berichtet, allerlei Wünsche über den Modus der Wahlen zum Beschluß erhoben wurden. Ferner wurde beschlossen: deutsche Kandidaten nicht aufzustellen und anfangs nicht für sie zu stimmen; erst wenn der Sieg sicher sei, sollen die Parteigenossen für sie stimmen können.

Wie wir hören, sind wegen Beteiligung an den Tumultszenen in der St. Marien-Kirche im Dezember vorigen Jahres kürzlich 30 Personen in Untersuchungshaft genommen worden, um zur gerichtlichen Verantwortung gezogen zu werden.

Im Auftrage des Verkehrsministers ist von einer Kommission unter dem Vorsitz W. W. Sfalows ein Projekt ausgearbeitet, welches Normen für die tägliche Arbeitsdauer der Eisenbahnbeamten, und zwar nur Maximalnormen aufstellt. Der „Now. Wr." zufolge soll bei der Lokomotiv-Brigade in der zehnstündigen (statt der bisherigen zwölfstündigen) Periode die Arbeitsdauer 9½ Stunden nicht übersteigen. Für die Kondukteur-Brigade ist eine Arbeitsdauer von 12 Stunden vorgesehen, für die Stations- und Linienbeamten des Betriebsdienstes 12 Stunden, für die außerhalb des Betriebsdienstes tätigen Stations- und Linienbeamten 8—9 Stunden. Natürlich erfordert diese Reduktion der Arbeitszeit eine Vermehrung des Personals und demgemäß eine Erhöhung der Eisenbahnkredite.

Dem Fuhrmann T. N. wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest auferlegt weil er seinen 11-jährigen Sohn als Droschkenkutscher auf Fahrten ausgeschickt hatte. — Ferner wurden dem Fuhrmann H. K. wegen Uebertretung der Fahrordnung vom Friedensrichter des 1. Bezirks 8 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zudiktiert, weil er als Einspänner-Fuhrmann auf einem Zweigespann ausgefahren war. —k—

Wie wir am Sonnabend berichteten, hatte der Bauerbursche P. T. in der Fischmarkt-Straße das Pferd eines Lastfuhrmanns gestohlen, war mit dem Pferde nach Fellin gefahren und hatte es dort verkauft. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den geständigen Pferdedieb zu einem Jahr Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 18. Februar wurde dem Kawastschen Gesindewirt Oskar Laas aus dem verschlossenen Pferdestall ein Pferd (dunkelbrauner Wallach, 12 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen. — Ferner wurde in derselben Nacht dem Mekhofschen Kolga-Gesindewirt August Michelson aus dem Pferdestall ein Pferd (dunkelfarbige Stute, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst Schlitten gestohlen. —k—

Der Tischlerarbeiter J. B. stahl kürzlich aus der unverschlossenen Wohnung eines Schuhmachers in der Alexander-Straße in dessen Abwesenheit einen Geldbeutel mit 110 Rbl. in barem Gelde. Der Dieb wurde alsbald nach der Tat ergriffen. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den für Diebstahl bereits vorbestraften B. zu 4 Monaten Gefängnis. —k—

Dem aus Allatzkiwi stammenden Josep P. wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 4 Tage Arrest auferlegt, weil er in der Trunkenheit ins Schlachthaus gegangen war und dort geschrien und einen Schutzmann geschimpft hatte. —k—

Die livländische Abteilung des ärztlichen Vereines zu gegenseitiger Hilfe beehrt sich hierdurch, mit wärmstem Dank über folgende hochherzige Spenden zum Besten der durch die revolutionäre Bewegung geschädigten baltischen Aerzte zu quittieren: Vom Revaler ärztlichen Verein zu gegenseitiger Hilfe 500 Rbl., Dr. M.-Helmet 25 Rbl., durch Dr. E. Blessig von den St. Petersburger Kollegen 300 Rbl., von Dr. H.-Rappin 5 Rbl., Frau Dr. S. 5 Rbl., K. U. 10 Rbl., H. H. 5 Rbl. Dr. med. K. D. 30 Rbl., Dr. W.-Groß-Roop 5 Rbl., Dr. O., H., R. und A.-Wolmar 12 Rbl.

Die nachgenannten Glieder des Vorstandes sind gern bereit, weitere Beiträge entgegenzunehmen:

Dr. H. Truhart, Wallgraben 17.
Prof. Dr. L. Keßler, Küter-Str. 1.
Dr. Ch. Ströhmberg, Karlowa-Str. 6.
Dr. K. Pfaff, Johannis-Str. 1.
Dr. A. Lezius, d. z. Kassierer, Rig. Str. 35

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 21. Febr. Der längst gesuchte Revolutionär Zirkul, ein bekannter Brandstifter und Plünderer der Gutshöfe, wurde verhaftet.

Petersburg, 21. Febr. Sämtliche für die laufende Woche anberaumten Versammlungen der konstitutionell-demokratischen Partei wurden verboten.

Eine Deputation von Hebräern erschien beim Grafen Witte und wies auf die Unmöglichkeit hin, nur mit Hilfe der allgemeinen Wohltätigkeitseinrichtungen die Folgen der Judenkrawalle zu überwinden. Es sei notwendig, daß die Regierung die feste Entschlossenheit zeige, der Wiederholung solcher Krawalle vorzubeugen. Witte versprach, diese Frage dem Ministerrat vorzulegen.

Auf der Konferenz der Delegierten der höheren Speziallehranstalten wurde das neue Universitäts-Statut verlesen. Die Hauptartikel vom Konseil und den Fakultäten wurden angenommen. Es wurde festgesetzt, daß die Speziallehranstalten als wissenschaftliche Institute das Recht haben sollen, gelehrte Grade zu erteilen, und für wünschenswert erachtet, daß den jüngeren Lehrbeamten ein Stimmrecht in den Konseils zuerkannt werde.

Warschau, 21. Febr. Der Inspektorgehilfe der Elementarschulen, Orlow, wurde in der Marschalkowskaja überfallen und durch 3 Schüsse ungefährlich verwundet. Der Attentäter, ein Arbeiter der Fabrik „Vulkan", wurde ergriffen.

Tiflis, 21. Febr. Räuber überfielen gestern die Wadersche Bierbrauerei, raubten 700 Rbl. und verschwanden. In der Nacht wurde ein Bahnwächter in der Nähe des Bahnhofs ermordet. Die Mörder entkamen. Vier Bewaffnete plünderten das Restaurant Wakadse aus.

Berlin, 6. März (21. Febr.). Die Reichstags-Budgetkommission akzeptierte mit bedeutender Stimmenmajorität den Ergänzungsartikel der Flottenvorlage. Demzufolge wird die aktive Flotte um 5 große Kreuzer, die Reserveflotte um 1 großen Kreuzer vermehrt.

Paris, 6. März (21. Febr.). König Edward reiste in der Frühe nach Biarritz ab.

Petersburg, 22. Febr. Nach einer definitiven Schätzung beträgt die Gesamtzahl der Wähler in Petersburg 148 000.

Warschau, 21. Febr. Heute Nachmittag befreiten 20 Bewaffnete aus dem Hospital in Praga einen daselbst internierten politischen Arrestanten.

Odessa, 21. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte von den im Dezember v. J. der Meuterei angeklagten Untermilitärs der 15. Artilleriebrigade 6 Mann zu 20 Jahren und 1 zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Von den weiteren 28 Angeklagten wurden 4 freigesprochen und die übrigen 24 teils zu Arrestantenkompagnie, teils zu Gefängnis verurteilt.

Paris, 6. März (21. Febr.). In der Presse und in den Diplomatenkreisen spricht man mit Befriedigung von der Sonnabend-Rede des russischen Delegierten auf der Marokko-Konferenz. Sie sei ein Beweis für die Solidarität, die zwischen Frankreich und Rußland bestehe.

Riga, 21. Febr. Der Kleinbürger Abram Leib Heimann wurde vom temporären Kriegsgericht wegen versuchter Tötung eines Waffenschmiedes in Tuckum zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Kiew, 22. Febr. Die Sitzungen des Kiewer Landwirtschaftlichen Vereins wurden von der Polizei verboten.

London, 7. März (22. Febr.). Das Militärbudget beträgt 29 796 000 Lstr., um 17 000 weniger als im Vorjahr. Im laufenden Jahr werden keine größeren Armee-Reformen vorgenommen.

Wladikawkas, 21. Febr. Der Generalgouverneur unterdrückte die Zeitung „Kasbek."

Tschita, 21. Febr. Morgen wird hier die Ankunft des Gouverneurs des Amur-Gebiets, des Generals Unterberger, erwartet.

Petersburg, 22. Febr. Die Arbeiten der Kommission Golubew in Sachen der Entschädigung der durch die Agrarunruhen zu Schaden gekommenen Gutsbesitzer nähern sich ihrem Ende.

Petersburg, 22. Febr. Man richtet den Taurischen Palast für die Sitzungen der Reichsduma her. Das ganze Gebäude wird der sorgfältigsten Besichtigung und Untersuchung in allen Ecken und Winkeln unterworfen; auch alle Keller werden genau untersucht. Fremde erhalten nur auf besondere Erlaubnis hin Zutritt zum Palast.

Die Sitzungen des reorganisierten Reichsrats werden infolge Fehlens passender Räumlichkeiten im Marien-Palast, zunächst im Saale des Adeligen Klubs, stattfinden. Zu dem Zweck soll der Saal von der Regierung gepachtet werden.

Helsingfors, 7 März (22. Febr.). Der finnländische Senat votierte am 20. Februar die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Finnland. Auch Frauen soll das allgemeine Wahlrecht zugestanden werden. Das neue Gesetz wurde der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet.

Berlin, 7. März (22. Febr.). Die Budget-Kommission des Reichstags warf einen Kredit von 8 Millionen Mark aus als erste Rate für den Bau von 2 Divisionen Torpedoboote. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Berlin, 7. März (22. Febr.). Das Moskauer „Künstlerische Theater" hatte gestern mit der Aufführung des „Zar Feodor" einen unerhörten Erfolg. Auch die Kronprinzessin wohnte der Vorstellung bei.

Paris, 7. März (22. Febr.). Der neue japanische Gesandte in Petersburg erklärte bei seiner Abreise aus Paris einem Mitarbeiter des „Echo de Paris", er werde, gemäß den Instruktionen seiner Regierung, für eine Annäherung mit Rußland und die Befestigung des Friedens im Fernen Osten tätig sein.

Smolensk, 22. Febr. Im Seminar brach ein Schülerkrawall aus. Die Schulobrigkeit beantragt die Ausschließung von 40 Zöglingen. In der Wohnung des Rektors wurden die Fenster eingeschlagen; während des Unterrichts wurden der Rektor und der Inspektor tätlich insultiert.

Odessa, 22. Febr. Das Gebäude der Stadtverwaltung, wo die Wählerlisten zusammengestellt werden, wird von innen und außen von Bewaffneten stark bewacht. Die Kopien der Wählerlisten werden in der Reichsbank aufbewahrt.

Kertsch, 22. Febr. Die Stadtkasse ist infolge Nichteingehens der Zahlungen ganz leer geworden. Die laufenden Rechnungen werden nicht beglichen, die Gehälter nicht ausgezahlt. Das Finanzministerium bewilligte der Stadt einen Kredit von 100000 Rbl.

Paris, 7. März (22. Febr.). Nach Beratung der Interpellation betreffs der kirchlichen Inventaraufnahmen wurde in der Kammer ein Vertrauensvotum für die Regierung beantragt. Es wurde mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt. — Rouvier erklärte, die Regierung nehme davon Abstand, an den weiteren Debatten teilzunehmen, und verließ mit den übrigen Ministern den Saal. Man hält den Sturz des Kabinetts für unvermeidlich. — Unter der Zahl der Kandidaten für den Posten eines Ministerpräsidenten wird Millerand genannt.

Riga, 22. Febr. Auf einem nach dem Auslande bestimmten Dampfer wurden 3 paßlose Personen verhaftet. Einer von ihnen gehörte seinerzeit zu den Eisenbahndelegierten. Er bekannte, zur Kampforganisation zu gehören und bei der Plünderung der Felserschen Fabrik aktiv beteiligt gewesen zu sein, sowie auch einen politischen Mord auf dem Gewissen zu haben. Bei allen drei Personen fand man in die Kleider Geld eingenäht.

Kjachta, 22. Febr. Gestern wurden 16 Glieder des Industriellen Verbandes verhaftet, darunter der Bankdirektor und Aelteste der Kaufmannschaft Sserdjukow und ein Glied der Stadtverwaltung, Nemtschinow.

Paris, 7. März (22. Febr.). Rouvier teilte dem Präsidenten den Entschluß des Kabinetts, zu demissionieren, mit. Fallières akzeptierte den Rücktritt des Kabinetts, ersuchte aber den Minister, seine Amtspflichten vorerst noch weiter zu erfüllen. Morgen wird Fallières die Lage mit den Senats- und Kammerpräsidenten in der Deputiertenkammer beraten.

Der Marineminister teilte mit, der oberste Militärrat habe ein neues Programm zur Verstärkung der Flotte ausgearbeitet. Man will mehrere starke Panzerschiffe und 6 gepanzerte Kreuzer zu je 18000 Tons und 18 Knoten Fahrgeschwindigkeit ausrüsten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 12. Februar im Kirchenbecken 12 Rbl. 70. Kop.; für die Mission im Kindergottesdienst 1 Rbl. 29 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Erich Reinhold Ernst Bursy. Gestorben: Propst emer. Karl Blum, 65 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Dr. Friedrich Karl Ackel mit Adele Karoline Tenz.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Lukki Sohn Erich, des Hendrik Kangur Tochter Elise, des Johann Ustrizow Sohn Rudolf, des August Tampu Sohn Friedrich, des Jüri Kassak Sohn Theodor, des Gustav Woltri Sohn Johannes, des Jaan Tader Sohn August Johannes, des Jaan Wirrok Tochter Salme, des Johann Punnar Sohn Elmar, des Otto Kärner Sohn August, des Jaan Sild Sohn Johannes, des Ernst Woldemar Klasmann Sohn Ernst Richard. Proklamiert: Kusta Himma mit Ida Rihm, Hans Alexander Laius mit Pauline Marie Sööde, Karl Birken mit Lotte Mannigs, Karl Rautsep mit Linda Rosalie Zimmermann, Jaan Wirrolas mit Rosalie Pauline Puk, Jaan Ajo mit Leena Rammo, Klempner Friedrich Albert Simmulson mit Lena Koppel, Johann Sibbul mit Emilie Tigane, Schuhmacher Karl Tinni mit Caroline Johanna Behrs, Karl Stammberg mit Julie Pallofon, Jaan Saks mit Minna Sammler, Johann Lüde mit Ida Elisabeth Wirro, Karl Pälson mit Marie Emilie Weski, Schuhmacher Johann Tigane mit Emilie Elisabeth Jäger. Gestorben: Jüri Roht aus Kioma, c. 61 Jahre alt; Johann Tiks, Hans S., 65 Jahre alt; Johanna Pöder, Peters S., 63 Jahre alt; Mari Pihho, Hans Weib, 52⁹/₁₂ Jahre alt; des Johann Reismann Tochter Emilie, 2⁷/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Auguste Roßwaldt, † im 66. Jahre am 18. Februar zu Reval.

Wilhelmine v. Berg, geb. Winter, † im 79. Jahre am 18. Februar zu Wolmar.

Marie Straß, † am 16. Februar zu Charkow.

Arist v. Wagner, † im 12. Jahre am 16. Februar zu Ilsensee.

Carl Julius Harras, † am 18. Februar zu Riga.

Ida v. Zeddelmann, geb. v. Müller, † im 85. Jahre am 20. Februar hierselbst.

Katharine v. Kursell, geb. v. Schulmann, † am 18. Februar zu Reval.

Erich Hartmann, † am 4. Februar zu Hanau a. Main.

Lydia Vogel, verw. v. Hirtzius, geb. Quaest, † am 20. Februar zu Pleskau.

Eleonore Sophie Johannson, geb. Bunding, † im 86. Jahre am 20. Februar zu Riga.

Thekla v. Denffer, geb. Baronesse Brunnow, † im 78. Jahre am 19. Februar zu St. Petersburg.

Georg Reichel, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Jeannette Nilostonski, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Georg Lindes, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Jeannot Mauerscholk, † am 16. Februar zu Libau.

Friedrich Reyher, † im 81. Jahre am 19. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23 Februar 1906

	9 Uhr Nd. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.6	740.8	741.1
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+-3.0	+4.4
Windricht. u. Geschwind.	W.4	W.8	NW.6
Relative Feuchtigkeit . .	94%	96%	77%
Bewölkung	0	10	⊙9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.3
2. Maximum d. Temp. gestern +4.2
3. Niederschlag 0.6

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Febr. Der Anlagemarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", verlief in ungünstiger Stimmung, die am schlechtesten in den Kursen der Staatsfonds zum Ausdruck gelangte. Letztere haben Rückgänge bis ³/₄ % aufzuweisen. — Gerüchtweise verlautete, daß eine 5% innere Anleihe in der Höhe von 250 Millionen emittiert werden soll. Den Emissionspreis nannte man mit 93 %. — Die gestern inszenierte Hausse der Prämien-Anleihen erlitt bereits heute einen eklatanten Zusammenbruch. — Auf dem Aktienmarkt war man für sämtliche Dividendenpapiere sehr schlecht disponiert; die Börse nahm hierauf ein recht unfreundliches Aussehen an. Die Börse schloß verstimmt.

Kursbericht.

Riga, 17. Februar 1906.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	90	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	97	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	98½	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	90	—
4%	Livl. Pfandbr.	81	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	90	—
4%	Kurl. Pfandbr.	81	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	192	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Городское Управленіе

Выборы въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что печатные **первоначальные** равно какъ и **дополнительные списки избирателей въ Государственную Думу** по Съѣзду Юрьевскихъ Городскихъ избирателей будутъ продаваться съ 23-го февраля въ кассѣ Городской Управы по 15 коп. экземпляръ впредь до истощенія ихъ запаса.

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1906.

№ 349.

Stadtverwaltung.

Wahlen für die Reichsduma.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **gedruckten Listen** wie **Ergänzungslisten der Reichsduma-Wähler** für die städtische Wählerversammlung vom 23. Februar ab an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 15 Kop. das Stück werden verkauft werden.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder **Dienstag** u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Ausl. u. inländische

Strickbaumwolle u. Makramé

empfing und empfiehlt

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Общее собраніе членовъ

общества попеченія недостаточнымъ ученикамъ

Юрьевскаго реальнаго училища постановило выразить глубокую благодарность Родительному комитету училища и всѣмъ лицамъ, принимавшимъ участіе въ устройствѣ въ пользу Общества вечера, давшаго болѣе 400 рублей чистаго сбора.

Oktober-Killo

25 Kop. pr. ½ Dose

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Strasse 2.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ausverkauf!

Der Rest von

Mode- u. Kurzwaren

wird zum Selbstkostenpreis geräumt.

Magazin Heller, Ritterstr. 1.

Berlin, W., Lützowstr. 20, I., unweit Tiergarten u. Linden

Pension v. Goeckel.

Inh. Fr. Hauptm. v. Goeckel, empfiehlt behagl. schöne Zim. mit und ohne Pens. für kürzere und längere Zeit. Gute Küche! Mässige Preise! Angenehm. Wohnen! Vornehm ruhiges Haus. Bad. Telefon.

Blühenden Goldlack, Veilchen, Hyacinthen Narzissen, Cyclamen, Primeln etc. etc., Decorationen, Bouquets, Kränze, Jardinièren empfiehlt

O. Markert

Pleskausche Strasse 26.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Süsse Valencia-Apfelsinen

10 Stück

30, 35 u. 40 Kop.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Das Einmerken von Wäsche

(blank genäht) wird angenommen u. schnell ausgeführt — Peplerstr. 20.

Sing- und Ziervögel

und

Racetauben

werden verkauft — Mühlenstrasse Nr. 23 I, 4—5 Uhr.

Praktisch. Unterricht

im **Russischen** u. **Französischen,** auch **Nachhilfestunden für Kinder** erteilt eine Dame (Russin). Zu spr. von 10—1 vormittags — Hetzelstr. 2.

Ein Student d. Univers.

erteilt billig Unterricht in allen Fächern — Techelfersche Strasse 18, Qu. 3. Zu sprechen von 4—7 Uhr.

Erfahr. Repetitor erteilt Stunden

in all. Fächern. Spez. **Math., russ.** u. **franz. Spr.** Ist bereit z. **Verreisen** — Quappenstr. 20. A. Bedshanjanz.

Ein

tüchtiger Beamter

in besten Jahren, ungekündigter Stellung, **mit besten Empfehlungen, der Landwirtschaft u. Buchführung kundig, sucht sich zu verändern,** hier od. auswärts. Off. sub K. A. P. in d. Exped. d. Blattes.

Eine erfahrene

Kinderwärterin

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** bei e. kleinen Kinde. Zu erfragen Kastanien-Allee 87, Qu. 11, bei **Mall Orral.**

Mädchen-Pensionat Koebig

mit Fortbildungskursen. Beste Referenzen. **Strassburg, Els., Manteuffelstrasse 14.**

Eine Magd vom Lande

die auch die Viehwirtschaft versteht, wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Sonntag, den 26. Febr., von 10 bis 1 Teichstrasse 38

Ein junges Mädchen

vom Lande, das zu schneiderieren u. die Wirtschaft zu leiten versteht, **sucht eine Stelle.** Näheres Sand-Strasse 30, Quartier 12.

Junges Mädchen

mit guten Zeugn. **sucht eine Stelle** zu Kindern — Marienhofsche Str. 25.

Eine Köchin

mit guten Attest. **sucht** hier od. nach auswärts e. **Stelle** — Russische Str. 8.

Gesucht eine

Küchenmagd

welche russisch spricht, zum Alleindienen — Kastanien-Strasse 1 a b, 2. Etage, links.

Jung. deutschspr. Dienstmädchen

sucht zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Philosophenstr. 25.

Umzugs wegen

verschiedene Sachen zu verk.

Zu besch. v. 10—5 Uhr Scharrenstr. 9.

Parterre-Wohnung

v. 4 Zim. mit Veranda, im 2. Stadtteil, Ende Mai **gesucht.** Offerten sub W. an d. Exped. d. Blat. erbet.

Möbl. Zimmer gesucht

in d. Geg. d. Mühlenstrasse. Offert. sub R. O. an die Exped. des Blatt.

Wohnung

Johannisstr. 28 mietfrei. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu beziehen. Zu erfrag. Rev. Str. 43 im Hof.

Abreise halber v. 15. März **billig** eine trockene, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Leutezimmer, gros. Garten **abzugeben** — Rigasche Str. 107, 2. Stock. Zu besehen tägl. von 11—1 Uhr.

Hübsch möbl. Zimmer

im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist **Wohnung von 2 Zim.** eine kleine und Küche **zu vermieten.**

Eine schöne warme **Wohnung** v. 2 bis 3 Zimm. m. schöner Aussicht u. warmer Küche ist gleich zu hab. Zu erfrag. Rev. Str. 20, b. Hauswächter.

Zwei Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern **zu vermieten** — Johannisstrasse Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Embach-Str. Nr. 3

ist eine trock. **warme Wohnung** v. 3 od. 4 Zim. nebst Küche zu verm.

An die Damen und Herren der hiesigen deutschen, russischen u. estnischen Gesellschaft ergeht hiermit die Bitte, sich an der Wohltätigkeitsarbeit der

vereinigten

Dorpater Armenpflege

zur Bekämpfung d. Notstandes durch persönliche Mitwirkung beteiligen und sich zu diesem Zwecke zu der **Versammlung im Rathaussaal den 24. Februar c. um 7 Uhr nachmittags** möglichst zahlreich einfinden zu wollen.

Im Auftrage:

Rechtsanwalt **v. Broecker.**

Нѣмецкое, русское и эстонское общество нашего города покорнѣйше просятъ лично участвовать въ благотворительной работѣ

соединенныхъ

Юрьевск. учрежденій для одозрѣн. бѣдныхъ

и борьбы съ нуждой и съ этою цѣлью пожаловать въ **собраніе въ залѣ Ратуши 24го сего Февраля въ 7 час. пополудни.**

По порученію:

Прис. пов. фонъ Брекеръ.

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnirte**

Damen- u. Kinderhüte

zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft

R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich meine in der Promenaden-Strasse Nr. 11 belegene

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt

meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn

H. Tillemann

übertragen habe, welcher das Geschäft unter der Firma **Ed. Kiwastik** auf eigene Rechnung führen wird.

Indem ich für das mir im Laufe von mehr als 25 Jahren bewiesene Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Eduard Kiwastik.

Mit Bezugnahme auf Obiges, hoffe ich durch meine 25-jährige praktische Tätigkeit in der Uhren-Branche in der Lage zu sein, allen Ansprüchen eines geschätzten Publikums gerecht zu werden.

Indem ich prompte und streng reelle Bedienung bei mässiger Preisnotierung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

H. Tillemann in Firma Ed. Kiwastik.

Donnerstag, d. 23. Febr.

Theologischer Abend

bei **Berendts u. Bulmerincq.**

Generalversammlung

des

livländ. Frauenvereins zur Förderung der Frauenarbeit

am

28. Februar c.

nachmittags 6 Uhr

in der ökonomischen Societät, 1 Treppe.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Jahresbeiträge mitzubringen.

Die Präsidentin.

Vereinigte

Dorpater Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag,

d. 24. Febr., um 6 Uhr nachm.

im Rathaussaale.

Das Präsidium.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 25. февраля

имѣетъ быть

ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ.

Начало въ 6 час. вечера.

Туманныя картины, граммофонъ, игры и

танцы.

Входная плата 35 коп. включая вѣшалку съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

D. R.-V.

Sonnabend, d. 25. Febr.

Familienabend

mit musikalischen und anderen Vorträgen

nachher

Tanz.

Anfang präcise **9 Uhr** abends.

Entree pro Familie 1 Rbl., Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 24., bei Herrn Paul Erdmann, Altstrasse 17.

Der Vorstand.

Deutscher

Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag, d. 26. Februar im Saale der Marien-Gilde.

Anfang 8 Uhr abends.

Angereiste Damen können eingeführt werden durch

Das Damencomité.

Für Gebrauchshunde-Liebhaber!

Drahthaar bester Abstammung.

Vater: Kartusch III Nr. 47 d. G.H-St.

Mutter: Tessa-Altenau D. H. St.-B. Nr. 869 E.

v. Treu II v. d. Maylust D.G.H-St. aus d. Karin-Altenau D. G. H-St.

Einige Welpen abzugeben, Rüde à 35 Rbl., Hündin à 25 Rbl.

Otto Krause

Lustifer-Forstei,

pr. Oberpahlen, Livland.

Ein Hund

Leonberger, 7 Monate alt, schwarz mit gelben Pfoten, unter der Rute heller, **hat sich verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben Steinstr. 67. Vor Ankauf wird gewarnt.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ein Haus

in guter Lage, womöglich mit einem Garten, gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Bar" empf. d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen Haus

in guter Lage unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Strasse Nr. 42, bei **Teas.**

In Arrende sind Landstücke von 3 bis 50 Dessjat. im Gouv. Jarosslaw abzugeben Schriftliche Anfragen sind zu adressiren: Moskau, Spaspeskovski Pereulok Nr. 7, Qu. 3.

Eine gröss. Landstelle

resp. **ein kl. Gut** wird **zu pachten gesucht.** Offerten sub „J. 3" an die Expedition des Blattes erbeten.

1 gut erhaltener Flügel

wird billig **verkauft** — Rig. Str. 64.

Zu verkaufen ein

Damen-Toilette-Tisch

aus Nussholz u. Marmor — Mühlen-Str. Nr. 43, II. Stock, v. 11—2 u. 5—8.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая а багажъ — 12 Іюня 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Мая, а багажа — 27 Іюня 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрь.	94897	Жестянки порожнія	4	05	Геймансонъ	Предъяв. д.
„	„	92296	Мебель деревянная	11	—	Хазановскій	„ „
Торенсбергъ	„	57139	Сода самосадочная	6	22	Гиршовицъ	„ „
Вержболовъ	„	46823	Шоколадъ	3	04	Левенштейнъ	„ „
Москва, гор.	„	97158	Музык. инструм.	4	10	Мюллеръ	„ „
Кинегима	„	16104	Валенки	6	12	Жильцовъ	„ „
Рязань	„	4703	Тележка дѣтская	1	18	Порембская	„ „
С. Петерб.	„	151285	Графитныя увѣлія	5	25	„Энергія"	„ „
Либава	„	93805	Картонъ.	11	24	Покорный	„ „
Лодзь	„	21943	Картонъ	—	34	Мюллеръ	„ „

Wohnung

von 4 hohen Zim. u. von 5 resp. 7 Zimmern mit gr. Veranda **sofort mietfrei** — Mühlen-Strasse Nr. 3 Zu erfragen **Quartier Nr. 5.**

Küter-Strasse Nr. 1 sind zwei

Familienwohnungen

v. 6 Zim. v. 1. April u. von 6, resp. 7 Zimmern v. 1. Juli **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst 1 Trep., links.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8½, Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Montag, den 27. Februar (12. März) 1906.

Inland.

Zur Reform der livländischen Landgemeinde.

Einem dringenden Reformbedürfnis entgegenkommend, wird der bevorstehende livl. Landtag u. a. eine Vorlage über die Reorganisation der Landgemeinde beraten. Die Gesichtspunkte, von denen aus man an diese Reform herantreten muß, bespricht die „Rig. Rdsch." in einem längeren Artikel. Nach einem kurzen historischen Ueberblick, in dem darauf hingewiesen wird, daß die seit 1866 zu Recht bestehende Landordnung bloß als Provisorium auf 6 Jahr gedacht war und bereits 1872 bis 79 in allen 3 Provinzen Kommissionen Reformvorschläge ausgearbeitet hatten, die beginnende bureaukratische Russifizierungspolitik jedoch hier, wie auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens, die Arbeiten zum Stillstand brachte, fährt das genannte Blatt fort:

In ihrem 40jährigen Bestehen hat die L.-O. von 1866 keine nennenswerten Veränderungen erfahren, die Verhältnisse aber, die ihrer Regelung unterlagen, haben sich, besonders in den 80er und 90er Jahren, durch die starke industrielle Entwickelung des Landes durchgreifend verändert.

Nimmt man heute die Reformarbeit dort wieder auf, wo die Entwicklung durch die hereinbrechende Russifizierung zum Stillstande kam, so muß man viel weiter gehen, um den veränderten Bedürfnissen des Lebens gerecht werden zu können.

Das Anwachsen der Industrie zog die Landarbeiter in die Städte, sie schieden aber in der Regel aus ihrem Heimatsverbande nicht aus. Dieser Zusammenhang der Landgemeinden mit dem städtischen Arbeiterproletariat ist vielleicht auch einer der Faktoren gewesen, der für die Lehre des sozialen Umsturzes auf dem Lande den Boden bereiten half. Die wirtschaftlichen Folgen, die aus dieser Verbindung für die Landgemeinden sich ergeben, sind vielleicht noch bedeutender.

Die Hälfte etwa der Landgemeindeangehörigen lebt heute außerhalb der Heimatgemeinde, daher sind die Steuereingänge großen Schwankungen unterworfen und die Erhebung ist kostspielig und mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Ein Teil der Steuern kann überhaupt nicht beigetrieben werden und kommt jährlich von neuem zur Repartition. Diese Summe beträgt heute für ganz Livland rund 50 Tausend Rubel.

Bei der Aufstellung des Gemeindebudgets muß mit diesem Moment der Unsicherheit gerechnet werden, darum werden einzelne Posten, wie außerordentliche Ausgaben, Diversa und andere besonders hoch eingestellt, um auf diese Weise die Deckung für die notwendigen Auszgaben zu erhalten. Die Folge ist natürlich eine stärkere Belastung des ansässigen Elements. Im Zusammenhang mit den Schwankungen der Einnahmen stehen auch die großen Schwankungen der Kopfsteuerbeträge in den einzelnen Gemeinden für 1904 von 1—16 Rbl.

Jede ernstliche Reform, die eine Sanierung dieser ungesunden Verhältnisse anstrebt, muß mit dem Prinzip der Heimatgemeinde brechen und zu der Orts- oder Wohngemeinde zurückkehren.

Die Wohngemeinde verliert allerdings die Steuerquelle der Fortgezogenen, für die Landgemeinden des ganzen Landes würde es sich um das in den Städten lebende Landvolk handeln; dieser Verlust wird aber aufgewogen durch die Befreiung von der Armenversorgung, die für diesen Teil der Bevölkerung besonders hoch ist. Dennoch wäre es angebracht, die reduzierte Wohngemeinde auf eine breitere Steuerbasis zu stellen, und sie entsprechend den Forderungen unserer Zeit allständisch zu gestalten.

Bei der inneren Struktur unserer Landgemeinde handelt es sich hauptsächlich um das Verhältnis, nach dem Rechte und Pflichten unter den beiden Klassen des Landvolks, den Grundbesitzenden und den Landlosen, zu verteilen sind. Das richtige Verhältnis wird nicht durch die Bevölkerungszahl der beiden Klassen ausgedrückt, denn wenn auch die grundbesitzende Klasse der Anzahl nach nur 1/6 der anderen beträgt, so hat sie doch ein viel größeres Gewicht und ist auch bedeutend steuerkräftiger. Zu der grundbesitzenden Klasse in diesem Sinne kann man nur die Vollbauern rechnen, deren Ackernahrung groß genug ist, um Zugvieh zu halten, d. h. alle Gesindeswirte mit 10 und mehr Talern Landwert. Die Parzellenbesitzer, die weniger als 10 Taler Land besitzen, müßten nach ihrer Steuerkraft unter die landlose Klasse gerechnet werden, denn ihr Grundbesitz allein berechtigt nicht, sie höher zu besteuern.

Darnach könnte man 10 Taler Landwert einer Kopfsteuerquote gleichsetzen; der Wirt eines Durchschnitts-Gesindes von 20 Talern hätte z. B. doppelt soviel zu zahlen, wie der landlose Knecht. Für jede Gemeinde wäre leicht nach den vorhandenen Talern Landwert oder in Zukunft, den entsprechenden Steuerrubeln, und der Anzahl der steuerpflichtigen landlosen Bevölkerung die Quote der Gemeindesteuer zu bestimmen, welche der Grundbesitz aufzubringen hat. Diese Quote würde unter den Grundbesitzern nach ihrem Grundsteuerwert in der Form von Zuschlägen zu der Landschafts-Grundsteuer zu verteilen sein, die Steuerquote der landlosen Bevölkerung und der Parzellenbesitzer müßte innerhalb dieser Klasse durch eine Personalsteuer repartiert werden. Fürs erste würde als Personalsteuer vielleicht die Kopfsteuer genügen, bei weiterer Differenzierung der Einkommensverhältnisse in dieser Klasse müßte die Entwickelung zur Klassen- und dann Einkommensteuer offen bleiben.

Der Grundbesitz hätte dann weiter das Recht, eine seiner Steuerquote entsprechende Anzahl von Stimmen in der Gemeindeversammlung und im Ausschuß zu fordern. Berücksichtigt man dagegen, daß die schwere Wegebaulast, die kirchlichen Reallasten allein auf dem Grundbesitz ruhen, obgleich alle Gemeindeangehörigen hiervon Nutzen ziehen, so ist es wohl gerechtfertigt, die Stimmenquote der Grundbesitzer in der Gemeindeverwaltung höher als die Steuerquote zu normieren. Vielleicht empfiehlt es sich, das alte Verhältnis im Ausschuß, wonach beide Klassen die gleiche Anzahl von Stimmen hatten, beizubehalten und auch auf die Gemeindeversammlung zu übertragen. Somit würde das widersinnige Institut eines Delegierten auf je 10 Landlose, welche nach der Zahl der angeschriebenen Landlosen in den einzelnen Gemeinden zu ganz verschiedenen Resultaten geführt hat, in Wegfall kommen.

Die Landlosen würden durch die stärkere Belastung der Grundbesitzer sehr entlastet werden.

Die kommunalen Pflichten der Gemeinden auf dem Gebiet des Schul- und Armenwesens müßten in Zukunft auch den Gutsbezirken auferlegt werden. Falls die Gutsbezirke eine Verbindung zu diesem Zweck mit der Landgemeinde wünschen, so wäre das in der Weise zu bewerkstelligen, daß der Gutsbesitzer als Grundbesitzer nach seinem Grundsteuerwert zu diesem Teil des Gemeindehaushalts beisteuert und seine Hintersassen die für die landlose Bevölkerung zu diesem Zweck festgesetzte Personalsteuer zahlen.

Da die Ausgaben für das Armen- und Schulwesen die Hälfte des Gemeindebudgets ausmachen und die Gutsbesitzer es wohl in der Regel vorziehen werden, sich in diesen Punkten mit den Gemeinden zu vereinigen, so würden die Gemeinden recht bedeutend entlastet werden, auch würde hierdurch für die Zukunft der Weg zu einer weitergehenden Verschmelzung von Guts- und Gemeindebezirk geebnet sein.

Die Aufsicht über unsere Landgemeinde hat häufig gewechselt: erst die gutsherrliche Aufsicht; diese wurde abgelöst durch die des Kirchspielsgerichts (ein Richter, zwei bäuerliche Beisitzer), die um die Entwickelung unserer Landgemeinden entschieden die größten Verdienste gehabt hat, und dann das unglückliche Institut der Bauerkommissare. Diese landfremden bureaukratischen Verwaltungsbeamten haben leider mit nur sehr geringen Ausnahmen in der Zeit ihrer Herrschaft es verstanden, durch falsche Maßregeln, mangelhafte finanzielle Kontrolle oder wieder zu willkürliche Eingriffe in das Leben der bäuerlichen Selbstverwaltung das wirtschaftliche Gedeihen der Landgemeinden zu untergraben.

Bei einer Reform nach den vorgeschlagenen Gesichtspunkten müßte die neue allständische Landgemeinde vollständig in die zukünftige provinzielle Selbstverwaltung eingegliedert werden, die Aufsicht müßte dann durch die Organe des Kreises und der Provinz ausgeübt werden.

Tritt man aber der Reform näher, so ist es vor allem wichtig, die abweichenden Verhältnisse Kurlands und Estlands nicht außer acht zu lassen, damit, wie bisher, so auch in der Zukunft, die gesetzliche Regelung wenigstens in den Hauptpunkten dieselbe sei.

Auch die Livländische Gouvernements-Verwaltung macht bekannt, daß, da in einzelnen Gemeinden Livlands beim Ueberfall auf die Gemeindehäuser Paßblanketts und Stempel geraubt sind und auch die revolutionären Exekutivkomitees illegale Pässe ausgestellt haben, alle in den Landgemeinden Livlands angeschriebenen Bauern, die in den Ostseeprovinzen leben, spätestens bis zum 15. März ihre Pässe gegen neue umtauschen müssen. Nach diesem Termin werden alle alten Pässe ungiltig, und die Inhaber derselben haben dann die gesetzlichen Folgen zu tragen.

— Ueber das Projekt der Einkommensteuer erfährt die „Now. Wr.", daß dasselbe in einer Kommission des Departements für direkte Steuern bereits fertig ausgearbeitet ist und demnächst dem Finanzminister vorgestellt werden wird.

Fellin. Das örtliche Friedensrichter-Plenum hat bei seiner am Montag eröffneten Tagung für möglich befunden, auf den Mittwoch, als den Bußtag, keine Sitzung anzuberaumen. Es ist das unseres Wissens, schreibt der „Fell. Anz.", seit Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen das erste Mal, daß der Bedeutung des evangelischen Bußtages entsprechend diese auf das Gros der Bevölkerung billige Rücksichtnahme zur Anerkennung gelangt. Wir haben an dieser Stelle wiederholt auf das Jahr für Jahr wiederkehrende Aergernis hingewiesen; wir registrieren daher jetzt mit Genugtuung die, wie wir hören, auf keiner bloßen Zufälligkeit beruhende Neuordnung.

Pernau. Wir lesen in der „Pern. Ztg.": Nach langem schweren Krankenlager ist im hohen Alter von 83 Jahren am 22. ds. Mts. der dimittierte Bürgermeister Friedrich Anton Conze verschieden. Aus einer seit Anfang des vorigen Jahrhunders hier ansässigen Kaufmannsfamilie entstammend, war der Verstorbene mit unserer Stadt, in der er sein ganzes Leben verbracht hat, aufs engste verwachsen und nahm am Wohl und Wehe derselben den regsten Anteil, auch als zunehmendes Alter und schweres Leiden ihn dauernd an das Krankenlager fesselten. . . . Die ältere Generation unserer Mitbürger, die F. A. Conze im Leben näher getreten sind, werden dem Entschlafenen ein warmes Andenken bewahren.

Riga. Vorigen Freitag fand in Riga eine Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei statt. Auf derselben wurde, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. a. von Herrn Dr. R. Erhardt darauf hingewiesen, daß eine besondere Sektion des Vorstandes bereits Versammlungen behufs Erläuterung des Parteiprogramms sowie auch Vorträge über politische und soziale Themata veranstalte und die Absicht bestehe, ein Institut zu begründen, welches besonders durch Kolportage Flugschriften und kleine Broschüren allgemeinverständlichen Inhalts über politische, ökonomische, nationalökonomische und andere, die breitesten Bevölkerungsschichten interessierende Gegenstände verbreiten solle. — In bezug auf eine Resolution über die bei einer zukünftigen Revision des Wahlgesetzes zu beobachtenden Gesichtspunkte konstatierte die Versammlung: Es ist anzustreben, daß 1) das Wahlrecht möglichst allen Bevölkerungsgruppen und namentlich auch den Minoritäten eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung im Reichstage sichere und ist daher gleichzeitig das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht abzulehnen, und 2) die Wahlfreiheit dadurch gesichert werde, daß jeder überhaupt wahlfähige russische Staatsbürger an jedem Orte des Reichs gewählt werden könne. — Nachdem noch beschlossen war, in das Partei-Programm ergänzend aufzunehmen, daß auch die auf die Hebräer bezüglichen einschränkenden Bestimmungen aufgehoben werden müssen, referierte der Präsident Herr Moritz sen., daß die Verhandlungen des Vorstandes und Ausschusses über die Frage des etwaigen Eintritts der Baltischen konstitutionellen Partei in den „Verband vom 17. Oktober" noch nicht ein positives Resultat ergeben hätten und der Ausschuß es daher nicht für möglich halte, der Frage der Vereinigung der Partei mit einer der großen russischen Parteien zurzeit näher zu treten, wodurch natürlich die hiervon unabhängige, durchaus wünschenswerte Verständigung mit anderen Bevölkerungsgruppen in der Wahlfrage nicht ausgeschlossen sei. — Schließlich wurde beschlossen, die definitive Stellungnahme der Partei zu der in Aussicht genommenen Verbindung mit den übrigen baltischen konstitutionellen Parteien bis auf die Zeit nach den Wahlen zu vertagen.

Riga. Das in Riga tagende temporäre Kriegsgericht des Wilnaschen Militärbezirks verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, in der vorigen Woche den Bauern Paul Kuhle wegen Verkaufs von Karikaturen und Proklamationen zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre und 4 Monate.

— Am Freitag Abend ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, nach kurzer Krankheit der vereidigte Rechtsanwalt Mag. jur. Karl Bienemann sanft entschlafen. Am 25. November 1833 zu Riga als Sohn des Advokaten Adolf Bienemann geboren, erhielt er seine Erziehung auf dem Gouv.-Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog im I. Semester 1852 die Universität Dorpat, um sich dem Studium der Jurisprudenz zu widmen. Als Frater Rigenses erfreute sich der mit schlagfertigem Humor begabte Studiosus im Kreise der Landsleute und Kommilitonen allgemeiner Wertschätzung. Nachdem er seine Studien in Heidelberg fortgesetzt hatte, ließ er sich 1860 in Riga als Hofgerichts- und Ratsadvokat nieder. „Seine hervorragende Zuverlässigkeit und Genauigkeit, sein praktischer Blick, sein sicheres Urteil und eine große Geschäftskenntnis — so urteilt das „Rig. Tagbl." — verschafften ihm eine ausgedehnte Praxis und machten ihn zu einem gesuchten Ratgeber."

— Auf der Schiffswerft von Lange & Sohn lief vorigen Sonnabend der siebente dort erbaute Minenkreuzer „Donskoi Kasak" vom Stapel.

Hinzenberg. Am 24. Februar ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, der auf Dejour befindliche Stationschefgehilfe K. von der Eisenbahnstation Hinzenberg spurlos verschwunden.

Reval. Wie der „Rev. Beob." hört, gedenkt der neuernannte Gouverneur von Estland, Wirkl. Staatsrat Baschilow, heute, Montag, den 27. Februar, in Reval einzutreffen.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Februar wurden die für die Subventionierung der Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches in das Budget eingestellten 500 Rbl.

Feuilleton.

Der schwarze Tod.

(1603 in Reval und Estland).

Von John Siebert.

Es stöhnt der Wald, es dampft das Meer,
Bleigraue Wolken jagen
Ueber die dürren Felder daher,
Die der prasselnde Hagel geschlagen;
Das Raubtier lugt aus Busch und Sumpf —
Hoch ist der Preis, und schwarz der Trumpf
Im Kartenspiel des Todes:
Kyrie eleison!

Da kommt's heran auf fahlem Roß —
Wer bist du, fremder Geselle?
Zur Rechten, zur Linken je ein Genoß,
Und hungriger Rüden Gebelle!
Der Vogel fällt aus weichem Nest —
Den Pflock des Zeltes schlägt die Pest
Hohnlachend in den Boden:
Kyrie eleison!

Ich bin der Tod, der schwarze Tod,
Und Krieg und Hunger schreiten,
Gehorsam meinem Aufgebot,
Mordend zu beiden Seiten;
Euch heimzusuchen sind wir geschickt,
Und wo wir was Lebendes erblickt,
Da sind wir zugefahren!
Kyrie eleison!

Und rings ein Stöhnen, ein Jammergeschrei
An allen Zäunen und Hecken;
Jauchzend nur kreisen Adler und Weih,
Und röchelnde Glieder sich recken;
Es schwirrt vom Bogen Pfeil auf Pfeil,
Der Tod legt auf des Löwen Teil
Die gierige Knochenpranke!
Kyrie eleison!

Er steigt auf des Schlosses Marmorportal
Und lugt durch sam't'ne Portièren,
Er grinst aus dem funkelnden Goldpokal,
Der ihn hielt, kann ihn nicht leeren,
Er stürzt, ein Schwindel hat ihn erfaßt —
Gast ist der Herr und Herr der Gast,
Der ungerufene Mörder!
Kyrie eleison!

Und in der Hütte des Fischers packt
Das Kind er an säugenden Brüsten —
Nach dem nur, der im Elend sich plackt,
Tut nimmer ihn gelüsten,
Da tönt sein Ruf, da hallt sein Schwur:
„Du wirst schon sterben, quäl' dich nur,
Schon sitz ich dir im Nacken!"
Kyrie eleison!

Es stöhnt der Wald, es dampft das Meer,
Bleigraue Wolken jagen
Ueber die dürren Felder daher,
Die der prasselnde Hagel geschlagen;
Das Raubtier lugt aus Busch und Sumpf —
Hoch ist der Preis und schwarz der Trumpf
Im Kartenspiel des Todes:
Kyrie eleison!

Französische Bilder vom alten und vom neuen Deutschland.

Die Franzosen haben seit 1870 sich eifrig bemüht, Deutschland, das ihnen bis dahin ein Land der Barbarei und des Sauerkrautes gewesen war, genau zu studieren, sich mit deutscher Art und Kunst bekannt zu machen. Ein Werk wie der große Roman der Brüder Marguerite, der in vorurteilsloser Weise den für Frankreich so unglücklichen Krieg schildert, ist ein beredtes Zeugnis für das tiefere Eindringen des französischen Geistes in die germanische Kultur. Aber im Grunde genommen ist es doch nur das Deutschland vor 1870, dessen romantische Schönheiten sich dem feinen ästhetischen Sinn der Franzosen erschlossen, und die moderne Ausgestaltung des Deutschen Reiches erscheint dem Franzosen immer noch überschattet von der eisernen Heldengestalt des großen Kanzlers, in dem sie so wenig von deutschem Gemüt und deutscher Schwärmerei finden, durchweht von einem harten poesielosen Zuge, der mit den phantastisch schönen Bildern deutscher Vergangenheit so stark kontrastiert. Das heutige Deutschland stößt den gallischen Genießer, der seltsame Sensationen einer verträumten Schönheit in deutschen Landen erwartet, vielfach ab und läßt ihn mit um so größerer Liebe die Spuren der Vergangenheit aufsuchen. Das zeigt sich in einem amüsanten Büchlein, in dem der geniale Zeichner der Pariser Demimondänen, Ferdinand Bac, eine sentimentale Reise durch Deutschland mit einer ganz entzückenden Anmut und Klarheit schildert.

„Das alte Deutschland" hat er seine Beschreibung genannt, und er versenkt sich deshalb nur in die Reize von Städten, in denen die großen Bilder einstiger Kunst und Geschichte aufgespeichert sind; er streift durch die engen Gassen von Nürnberg, er gedenkt in Ludwigsburg der heiteren Zeit der Rokokofeste und der frivolen Grazien; er steht in Marbach vor dem Geburtshaus Schillers und vor dem Pantheon des deutschen Idealismus. In einem fein erfindenden Erzählerton, der die eigenen Anschauungen in märchenhafte Gestalten steckt und die Linien der Reisebeschreibung mit schalkhaftem Arabeskenwerk umspielt, schreibt Bac seine Eindrücke auf und wir folgen interessiert dem merkwürdigen Schauspiel, wie sich der Pariserischste der Pariser, der unübertreffliche Schilderer des eleganten Raffinements, in die so weltenfernen Schönheiten des deutschen Wesens versenkt.

Gleichsam als Präludium steht am Eingang ein Gespräch zwischen dem Reisenden selbst und einem deutschen Ingenieur, in dem die Anschauungen des neuen Deutschlands verkörpert sein sollen. Der Franzose schwärmt:

„Die Verehrung für Eure großen Männer, die sich in jedem Augenblick Eures Lebens als ein unüberwindliches Bedürfnis der Nation darbietet, sie ist ein Beweis für die Gemeinschaft mit ihrer Vergangenheit. Der Widerhall der Feste, die alle Schichten im Gedenken an einen solchen Großen vereinen, dringt nur selten und spärlich über unsere Grenzen, aber wenn man bei Euch ist, dann umklingt einen immer die Erinnerung an einen Poeten, an einen Philosophen oder einen Musiker, den Ihr feiert. Alle Fenster und Läden sind angefüllt mit ihren Porträts, ihren Werken und eine ganze Literatur blüht auf, die geschaffen ist um ihre Werke und um ihre Gedanken . . ."

Der Deutsche, in dem Bac den modernen jungen Mann schildert, wie er ihn sich vorstellt, antwortet gleichgiltig (skeptisch): „Ja, das hat für den Handel und Verkehr manche Vorteile, und dann hatte unser Land seit der Reformation keine Heiligen. Da haben wir eben unsere großen Männer zu Heiligen gemacht. Heute ist das nur noch zur Unterhaltung gut. Man hängt Fahnen aus, man schlägt Medaillen und bekränzt die Häuser. Man verkleidet sich als Rit

auf Antrag des Stadtverordneten Mend mit 33 gegen 13 Stimmen gestrichen. Für die Beibehaltung der Position waren die Stadtverordneten Beneke, Hörschelmann und Baron Maydell eingetreten. Dieser Beschluß ist, so bemerkt hierzu die „Düna-Ztg.", geeignet, das höchste Befremden zu erregen. Reval ist bekanntlich Besitzerin und Hüterin unseres größten, reichsten und ältesten städtischen Archivs, das weit über die Grenzen unserer Provinzen in wissenschaftlichen Kreisen bekannt ist. Aus seinen Beständen stammt ein sehr großer Teil der im Urkundenbuch veröffentlichten geschichtlichen Dokumente. Wenn nun der Stadtverordnete Mend in der Motivierung seines Antrages gemeint hat, man habe schon vor zehn Jahren erklärt, daß das ganze Werk spätestens im Laufe von zwei Jahren vollendet vorliegen werde, so beweist das, daß er über diese Dinge gesprochen und Anträge gestellt hat, ohne sich im mindesten über ihr Wesen vorher, wie es doch sonst eigentlich Usus ist, orientiert zu haben. Ja, man darf darnach vermuten, daß er überhaupt nicht einmal weiß, was das Urkundenbuch ist. Solche Unternehmungen gehören zu den Imponderabilien, die von einer alten Stadt, wie es Reval ist, nicht ignoriert werden dürften. Welches wird nun wohl das fernere Schicksal des Revaler Archivs sein? Nach diesem Beschluß schiene es ja nicht ausgeschlossen, daß man imstande wäre, seine alten Bestände als Makulatur zu verkaufen — wenn man das dürfte!

— Wie die „Rev. Ztg." erfährt, hat die vor zwei Wochen in Reval tagende Allerhöchst eingesetzte Kontrollkommission unter dem Präsidium des Generals Strelnikow die Handlungsweisen des früheren Generalgouverneurs Generalleutnant Woronow voll und ganz gebilligt. General Woronow soll zum Chef der 37. Infanterie-Division ernannt worden sein.

Weißenstein. Infolge des allmählichen Verschwindens des deutschen Handwerkers, lesen wir im „Rev. Beob.", sowie die seit Jahrzehnten durchgeführte systematische Besetzung der Beamtenposten mit Leuten russischer Nationalität, ist in den kleinen Städten das früher vorherrschende deutsche Element derart geschwächt, daß schon lange bei den Stadtverordnetenwahlen von einer deutschen Partei eigentlich keine Rede mehr sein kann Für unsere Stadt war es daher ein Glück, daß die estnische Bevölkerung sich nicht auf streng nationalen Standpunkt stellte, sondern, ohne Unterschied der Nation, die ihrer Ansicht nach tüchtigsten und brauchbarsten Leute in die Stadtverwaltung wählte, so daß bis jetzt richtige Wahlkämpfe bei uns unbekannt waren.

Im vergangenen Jahre jedoch begann sich eine Strömung geltend zu machen, welche, unzufrieden mit der gemäßigten Richtung der augenblicklich herrschenden Partei, nur den nationalen Gesichtspunkt betonte und ausschließlich estnische Männer in die Stadtverwaltung wünschte. Da die Anhänger dieses Prinzips sich vorzugsweise aus den meist ungebildeten Besitzern kleiner Immobilien rekrutierten und an ihrer Spitze der vor kurzem wegen revolutionärer Umtriebe verschickte ehemalige Beamte der hiesigen Polizeiverwaltung J. Molnik stand, so wären jedenfalls bei einem Siege dieser Partei nicht nur die wohlhabenden Leute und so ziemlich die ganze Intelligenz von der Vertretung der städtischen Interessen ausgeschlossen, sondern die Stadtverwaltung hätte einen mehr als radikalen Charakter angenommen. Nach bekannten Mustern spielten natürlich bei der betriebenen Agitation zwecks Terrorisierung der Bevölkerung anonyme Drohbriefe, Boykottierung 2c. eine große Rolle.

Unter solchen Verhältnissen war es geradezu ein Akt der Notwehr, welcher die gemäßigten Esten dazu trieb, sich mit den Deutschen zu gemeinsamem Widerstand zu verbinden, und wenngleich, nach der Verhaftung und Exilierung Molniks, von der Tätigkeit seiner Parteigänger wenig an die Oeffentlichkeit drang, so war es doch allgemein bekannt, daß diese Leute keineswegs auf ihre Pläne verzichtet hatten, sondern in aller Stille sich zu einem großen Schlage vorbereiteten.

Wie groß dieses Mal auf beiden Seiten das Interesse an den Wahlen war, dafür spricht der Umstand, daß 125 Wahlkarten abgeholt wurden, während sonst nur 50—60 Mann sich zu beteiligen pflegten. Es war ein harter und auch interessanter Kampf, der am 23. Februar hier ausgefochten wurde und mit einem Siege der gemäßigten Partei endete. Daß einzelne von diesen nur mit einer Mehrheit von 4—5 Stimmen durchgingen, beweist nur, wie stark die Gegenpartei war und wie dringend notwendig die Anwesenheit mehrerer aus der Ferne herbeigekommener Wahlmänner erscheint.

Libau. 28 Matrosen verschiedener Flottenequipagen werden, wie die „Lib. Ztg." meldet, wegen Gehorsamsverweigerung vor das temporäre Marine-Kriegsgericht im Hafen „Kaiser Alexander III." gestellt werden.

Libau. Das Kriegsgericht verurteilte, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, am vorigen Mittwoch den 17-jährigen Leibe Weinberg, der des Mordanschlages gegen den Revieraufseher Garose angeklagt war, zum Tode; in Anbetracht seiner großen Jugend wurde jedoch vom Kriegsgericht die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit abgemildert.

— Zu den Libauer Stadverordneten-Wahlen erfährt die „Lib. Ztg.", daß mehrere lettische Hausbesitzer auf einer Versammlung beschlossen haben, vorläufig in Erfahrung zu bringen, ob es nicht möglich wäre, mit den deutschen Wählern einen vernünftigen Kompromiß abzuschließen. Hierfür wurden, wie die „Sehkla" berichtet, 5 Herren gewählt, die in kürzester Zeit das Resultat den lettischen Wählern bekannt geben sollen.

Pernigel. Pastor Scheinpflug, der sich genötigt gesehen hatte, in den Tagen der Revolution seine Pfarre zu verlassen und mit seiner Familie in Pernau Schutz zu suchen, hat, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, kürzlich seine Amtsfunktionen in Pernigel wieder aufgenommen, nachdem er folgendes, von den Kirchenvormündern und Gemeindeältesten unterzeichnetes Schreiben erhalten hatte:

„Dem hochgeehrten Herrn Pastor Th. Scheinpflug. Wir endesunterzeichneten Pernigelschen Kirchenvormünder und Gemeindeältesten sprechen unser tiefgefühltes Bedauern aus darüber, daß ein Teil der Pernigelschen Gemeindeglieder sich von Verbreitern falscher Lehren hat hinreißen und auf den allgemeinen Gemeindeversammlungen unbedacht gerufen hat: „Fort mit dem Pastor!" Jetzt, wo die Umstände sich geändert haben, ist im Volk selbst die Überzeugung entstanden, daß es in die Irre geführt worden ist und sich wirklich geirrt hat. In der Gemeinde ist der Wunsch und die Sehnsucht nach der Verkündigung des Wortes Gottes in unserer lieben Pernigelschen Kirche stark zu merken. Daher bittet wir Endesunterzeichneten Sie, hochgeehrter Herr Pastor, bald zu unserer Gemeinde zurückzukehren und zu beginnen, uns mit Gottes Hilfe in unserer lieben Kirche Gottes heilige Worte zu verkündigen. Wir verpflichten uns außerdem, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß in der Gemeinde keine Irrlehren verbreitet werden. Es wäre unser herzlicher Wunsch, daß Sie möglichst bald zu uns kommen. In der Hoffnung, daß wir Sie bald von Angesicht zu Angesicht sehen werden, zeichnen wir in aller Hochachtung" (es folgen Unterschriften).

Dobleuscher Kreis. In der Nacht auf den 19. Februar brachen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, bei dem Platonschen Gemeindeältesten 15 bewaffnete, fremde Männer ein und erzwangen von ihm die Schlüssel zur Gemeindekasse. Vier Männer der Bande blieben bei dem Gemeindeältesten, die übrigen begaben sich zum Gemeindehause, wo sie aus dem Kassengewölbe 140 Rbl. Gemeindegelder raubten.

Petersburg. Die „Strana" macht, der „St. Pet. Ztg." zufolge, auf einen Widerspruch im Reichsratsstatut aufmerksam. Der Artikel 9 der Abt. I lautet: „Die Wahlmitglieder des Reichsrats werden auf 9 Jahre mit der Bedingung gewählt, daß alle drei Jahre ein Drittel jeder Kategorie dieser Mitglieder der Reihe nach ausscheidet." — Dagegen lautet der Art. 3 der Abt. VII des Ukases: „Die Mitglieder des Reichsrats werden nach dem in den Artikeln 1 und 2 angegebenen Modus auf 3 Jahre gewählt." Endlich lautet Abt. XI desselben Ukases: „Während der erstmaligen Wahlen nach Erlaß dieses Ukases ist die volle Anzahl der Wahlmitglieder des Reichsrats zu wählen — unter der Bestimmung, daß aus der Zahl der Mitglieder, die auf 9 Jahre gewählt werden, nach Ablauf des ersten Trienniums nach dem Wahltage ein Drittel jeder Kategorie des anfänglichen Bestandes, und nach Ablauf des zweiten Trienniums ein zweites Drittel jeder Kategorie desselben Bestandes durch des Los ausscheidet." Das genannte Blatt erklärt das dahin, daß ein Teil der Mitglieder auf 9, ein anderer auf 3 Jahre gewählt werden soll. In den Abtt. VII und VIII wird direkt gesagt, daß die Vertreter der landschaftlichen und nicht landschaftlichen Gouvernements auf 3 Jahre gewählt werden. Darüber, auf welche Zeit die Vertreter der übrigen Kollegien, d. h. des Hl. Synods, der Adelskorporationen, der Universitäten, der Handels- und Manufakturkomitees, der Börsenkomitees und der Kaufmannsämter gewählt werden, darüber enthält der Ukas keinerlei Bestimmungen, so daß Vertreter dieser Kollegien auf 9 Jahre gewählt werden dürften. — Wie läßt sich das aber mit dem zuerst angeführten Art. 9 der Abt. I vereinigen, nach dem alle Reichsratsglieder auf 9 Jahre gewählt werden?

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Gaz." hat, wie wir den Residenzblättern entnehmen, den Expriester Gapon, der in der Nähe von Petersburg in Finnland wohnt, aufgesucht. Gapon erzählte ihm u. a, daß er im September, November und Ende Dezember sich in Petersburg aufgehalten hatte. „Nach dem Manifest vom 17. Oktober", sagte er, „erhielten wir auf unsere inständigen Bitten von der Regierung durch den Handelsminister Timirjasew 30 000 Rbl. als Ersatz für die bei der Schließung unserer Klubs entstandenen Verluste, unter der Bedingung, daß ich Rußland verlasse. Ich fügte mich und übertrug meine Vollmacht zum Empfange des Geldes dem Genossen Matjuschenski." Des weiteren bestätigte er die betrügerischen Machenschaften Matjuschenskis, der frech erklärte, bloß 7000 Rbl. von einem Bakuschen Kaufmann erhalten zu haben. Zu Timirjasew wurde eine Deputation geschickt, der er mitteilte, daß er Matjuschenski die volle Summe von 30 000 Rbl. ausgezahlt hätte und seine Aussage durch einen Vorweis der Quittung des Empfängers bekräftigte. Sofort wurde Matjuschenski aufgefordert, sich vor dem Organisationskomitee zu verantworten, doch hatte er bereits das Weite gesucht. Er wurde gesucht und auch gefunden. Ungefähr 2500 Rbl. hatte er bereits verschleudert; der Rest wurde sofort mit Beschlag belegt. — Mittlerweile hat Herr Timirjasew einem Mitarbeiter derselben „Pet. Gaz." erklärt, daß die den Gaponschen Arbeiter-Organisationen ausgereichten 30 000 Rbl. mit Allerhöchster Genehmigung ausgezahlt worden sind. Die Regierung hätte bisher über diese den Arbeitern gewährte Unterstützung geschwiegen, nur damit diesen nicht vorgeworfen würde, daß sie sich von der Regierung helfen lassen.

— PA. — Die Zeitung „Retsch" behauptete in einem Leitartikel, sie hätte von sehr gut informierter Seite erfahren, daß die Verfolgungen, der die Konstitutionell-demokratische Partei ausgesetzt war, vom Premierminister selbst ausgehen. Hierzu bemerkt der offizielle „Russk. Goss.": Was das Verhalten des Ministerpräsidenten zu der Konstitutionell-demokratischen Partei betrifft, so haben wir die Möglichkeit, kategorisch zu behaupten, daß Graf Witte positiv keinerlei Vorschriften für das Verhalten zu der genannten Partei erteilt hat — wenn man von seinen wiederholten Hinweisen absieht, wonach keiner der legalen Parteien für Handlungen innerhalb der gesetzlichen Grenzen Hindernisse in den Weg zu legen sind.

— Zur Reorganisation des Ständewesens erfährt die „Now. Wr.", daß ein im Ministerium des Innern ausgearbeitetes Projekt demnächst im Ministerkonseil zur Beratung gelangen wird. Von der anfangs geplanten Aufhebung des Kaufmannsstandes habe man Abstand genommen, dagegen sollen der Handwerker- und Kleinbürgerstand aufgehoben werden und es wird für die Angehörigen derselben die allgemeine Bezeichnung „Bürger" eingeführt.

— Eine neue Wochenschrift „Die Grenzmarken Rußlands" („Okrainy Rossii" wird am 5. März in Petersburg ihr Erscheinen eröffnen. Die Zeitschrift erklärt in ihrem Prospekt, dem immer mehr zutage tretenden Separatismus der Grenzmarken entgegentreten zu wollen. — Unter den Mitarbeitern wird u. a. A. S. Budilowitsch genannt.

— Ein Allrussischer Kongreß der Altgläubigen, der von ungefähr 100 Vertretern besucht ist, wurde am 20. Februar in der Residenz eröffnet. Es erschien die Polizei und forderte die Anwesenden zum Auseinandergehen auf. Wie die „St. Pet. Ztg." den Blättern entnimmt, wandte sich hierauf der Präsident des Kongresses telephonisch an den Grafen Witte. Dieser forderte den höchsten der anwesenden Polizeibeamten auf, an das Telephon zu kommen und befahl ihm, den Beratungen der Altgläubigen kein Hindernis in den Weg zu legen. Die Polizei entfernte sich sofort und der Kongreß konnte ungestört eröffnet werden.

— Die Petersburger Zensur hat, wie die „Ruß" erfährt, die Ausstellung des Gemäldes des Akademikers M. N. Maimon: „Wieder in der Heimat" verboten. Das Gemälde stellt die Heimkehr eines verwundeten jüdischen Soldaten dar, welcher zu Hause seine Frau und sein Kind ermordet, seine Wohnung aber zerstört und beraubt vorfindet.

R.A. **Lodz.** In Pabianizy ist Sonnabend auf der Fahrt zum Bahnhof durch einen Revolverschuß der Kreischef Iwanow ermordet worden. Der Verbrecher ist entkommen.

R.A. **Charkow.** Auf einer Straße wurden Sonnabend zwei Kassenboten der Fabrik von Helfferich mit 4000 Rbl. überfallen und beraubt.

P.A. **Kasan.** In der Kirche des Kistitscheski-Kloster ist in der Nacht auf Sonnabend ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei ein altertümliches wundertätiges Heiligenbild mit kostbaren Ornamenten, das Altarkreuz und das Evangelium gestohlen worden sind.

P.A. **Telaw** (Gouv. Tiflis) Zwölf Werst von der Stadt wurden Freitag auf der Chaussee zwei Reisende und ein Landpolizist ermordet und beraubt.

Helsingfors. Allerhöchsten Ortes ist, der „Rev. Ztg." zufolge, die Vorstellung des Senats bestätigt worden, laut welcher die beiden einheimischen Sprachen im Senat bis zur definitiven Regelung dieser Frage dieselbe offizielle Stellung einnehmen, wie vor Bobrikows Tätigkeit in Finnland. — Das Konsistorium der finnländischen Universität hat bei der Besetzung der vakanten Dozentur für allgemeine Geschichte einstimmig Frl. Dr phil. Alma Söderhjelm in Vorschlag gebracht.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Februar (12. März).

Von der Marokko-Konferenz.

Mit einiger Spannung sah man der Sonnabend-Sitzung der Konferenz entgegen, indem man von ihr eine entscheidende Wendung in der Polizei-Frage erwartete. Der Telegraph hat jedoch von einem Dezisivum bisher nichts hören lassen.

Schon für die Donnerstag-Sitzung machte man sich auf irgend etwas Besonderes gefaßt. Das Pariser „Journal" konnte jedoch am Freitag aus Algeciras melden: „Der Eindruck der gestrigen Sitzung für die Delegierten war ein guter. Eine Verständigung ist wahrscheinlicher geworden. Nach dem „Eclair" erwarteten verschiedene Delegierte einen Vertagungsantrag Revoils. Daß dieser Antrag nicht gestellt wurde, machte allseitig einen guten Eindruck."

Ueber die Donnerstag-Sitzung wird noch berichtet: Die Konferenz setzte in offizieller Sitzung zunächst die Prüfung der zurückgestellten Punkte der Bank-Frage fort. Die marokkanischen Delegierten stellten zu diesen Punkten wie auch zu einigen anderen Artikeln der Entwürfe, Bemerkungen und Abänderungsvorschläge, die nach ihrer Prüfung durch die Konferenz dem mit der Feststellung des endgiltigen Textes betrauten Redaktionsausschusse überwiesen wurden. Nur der Artikel 23 betr. die Zusammenbringung der Teile des Kapitals der Bank ist für die Beratung in der nächsten Sitzung zurückgestellt worden. Die Konferenz konstituierte sich sodann zu einer Komiteesitzung und setzte die Prüfung der Polizei-Frage fort. Der erste deutsche Vertreter v. Radowitz erklärte hinsichtlich der von den verschiedenen Delegierten in der letzten Sitzung dargelegten Anschauungen, daß seine Regierung keine Einwendungen erheben würde gegen eine Organisation der Polizei durch Frankreich und Spanien in den dem Handel geöffneten Häfen unter Garantien, die geeignet seien, die Freiheit des Handels zu sichern. Der Präsident verlas sodann den von den französischen Vertretern eingebrachten Entwurf. Der erste Vertreter Oesterreich-Ungarns legte seinerseits einen Polizeientwurf vor, der einen vermittelnden Standpunkt einnimmt. Nach einem kurzen Meinungsaustausch forderten die Delegierten eine gewisse Frist, um die vorgelegten beiden Entwürfe zu studieren, und beschlossen, am Sonnabend Vormittag zusammenzutreten, um in der Beratung des Art. 23 des Bankentwurfes und der Prüfung der Grundsätze fortzufahren, auf denen es wohl möglich erscheinen könne, einen endgiltigen Polizei-Entwurf aufzustellen.

Deutschland.

Ueber den „neuen Adel" wird noch mancherlei geschrieben. So liest man in der klerikalen „Germania": „Daß diese Entwicklung zum Verderben des Staates gereichen muß, davon ist man um so mehr überzeugt, je lauter man auf die unschätzbaren Verdienste hinweisen zu dürfen glaubt, die der alte preußische Adel der Monarchie und der Dynastie geleistet habe. Daß die bevorzugten Mitglieder der Geldaristokratie zumeist jüdischer Abstammung sind, verstärkt natürlich das Unbehagen noch ganz bedeutend. Bisher haben alle Kundgebungen dieses Unbehagens keinen Eindruck gemacht; wenigstens hat man nicht bemerken können, daß sie es getan hätten. So wenig wir geneigt sind, unberechtigte Prätensionen des Adels zu unterstützen, so meinen wir doch, es wäre dringend ratsam, die Unzufriedenheit nicht unbeachtet zu lassen, zumal es

---

ter oder als Schäfer. Es ist ja alles sehr nett, aber es ist doch nur Oberfläche. Im Grunde genommen sind alle diese Feste doch nur Beweise für den wirtschaftlichen Wohlstand und Vorwände für Schaustellungen. Hat uns etwa die Verehrung für Schiller edler und idealer gemacht, die für Goethe freier und größer? Nein, diese Leute haben in ihrer Zeit einen großen Einfluß gehabt und sind bis zur Begeisterung verehrt worden. Aber heute, mein guter Herr, haben wir uns beruhigt. Ich habe guten Grund anzunehmen, daß Bismarck unseren großen Schiller, wenn er zu seinen Lebzeiten Kanzler gewesen wäre, ins Gefängnis gesteckt haben würde, weil er zu umstürzlerisch gewesen wäre.... Haben Sie unsere neuen Bahnhöfe gesehen, unsere Schulen, unsere Krankenhäuser? Da entstehen neue prachtvolle Städte, breite schöne Straßen, kostbare Paläste. Alles will größer werden, weiter, mächtiger. Das ist der Schrei des Volkes von einem Ende des Landes zum andern. Auf das Solide geht man aus, auf das Wohlhabende, auf das Haltbare, Langandauernde. Das ist das neue Deutschland, dem wir das alles verdanken, das nun endlich alle seine wirtschaftlichen Mächte in sich entwickelt, seine Kräfte entfaltet, geschützt durch eine Regierung der Ordnung und Festigkeit, die den fortschrittlichen Ideen zugänglich ist!"

Aber der Franzose will von diesem neuen Deutschland nichts wissen, er sucht das alte Deutschland, dessen letzte Ueberreste noch eine Stimmung trauter Gemütlichkeit und stiller Schönheit um fühlende Seelen weben, und er beginnt dem Ingenieur vorzuschwärmen von der Stadt Dürers, dem Lande Kants und der Heimat Bachs. Doch der Ingenieur ist unter der Flut der begeisterten Worte eingeschlafen. . .

In Nürnberg findet sich der Franzose in dem Zauberlande deutscher Romantik, das nun so bald völlig einem neuen Geiste weichen soll. Aus kleinen Häusern blicken von blumengeschmückten Fenstern aus junge Mädchen in weißen Halskrausen freundlich hernieder. In einem Gartensälchen spielen wackere Bürger in Hemdsärmeln Kegel; es ist, wie dem Reisenden bedeutet wird, die „Brüderschaft der Türkenschlächter", die schon seit dem Jahre 1788 datiert, dem Jahre, in dem das heilige Reich gegen den Sultan Selim III. kämpfte. Die Nürnberger waren zwar nicht dabei, aber da sie doch auch hätten zum Kampf berufen werden können, so nannten sich die Kegelbrüder zum Andenken so. Wie still ist es in dem Garten, in dem nur das dumpfe Rollen der Kugel und das Durcheinanderstürzen der Kegel laut wird; mit welcher Andacht und mit welch sonderbaren Bewegungen sind die Bürger dabei, verrenken sich und schwitzen, um einen guten Schub zu tun, und stärken sich dann aus dem großen „Maß", das ein jeder vor sich stehen hat. In einem solchen Bildchen lebt noch der Geist des alten Deutschland und überall findet man noch in kleinen Städten und auf dem Lande diese wundervolle Stimmung, aus Behaglichkeit, Innigkeit und Stille gewoben.

Der Franzose ist ein begeisterter Verehrer der deutschen Gothik, während er für den Berliner Dom nur Worte der tiefsten Verachtung findet. Sein Vorbild, das ihm den deutschen Geist am reinsten widerstrahlt, ist Dürer. „Der Held der neuen Deutschen aber ist Bismarck; überall haben sie sein Bild aufgestellt: Bismarck im Helm und in der Mütze, mit und ohne Hund, denselben Mann, den sie noch 1866 verfluchten. Sie alle leiden seit 35 Jahren an einer Krankheit — es ist die Krankheit des Sieges. . ."

Mannigfaltiges.

Die Fremden in Berlin. Die Zahl der in den Gasthöfen usw. beherbergten Fremden pro Monat Februar 1906 betrug: In: a) Gasthöfen 63 210, b) Hotels garnis und chambres garnis 2480, c) sonstigen Anstalten zur Beherbergung von Fremden 12 907, Summe 78 597. Davon waren Ausländer: Rußland 3265, Oesterreich 1732, England 684, Amerika 630, Frankreich 551, Schweden 527, Dänemark 441, Holland 371, Schweiz 270, Belgien 196, Balkanstaaten 184, Italien 122, Norwegen 126, Spanien 41, Türkei 30, Asien 30, Portugal 35, Afrika 27, Australien 2, unbekannt 2.

— Die Hochzeit des Königs Alfons soll, wie englische Korrespondenten aus Madrid berichten, mit ganz außerordentlicher Prachtentfaltung gefeiert werden, wie sie kaum je bei einer königlichen Hochzeit aufgeboten wurde. Der jugendliche König überwacht die umfassenden Vorbereitungen selbst, und er kümmerte sich auch um Einzelheiten wie die Instandsetzung der historischen Staatskutschen, die schon seit lange nicht mehr im Gebrauch gewesen sind. Im ganzen sind bereits 34 Prachtwagen fertiggestellt, und der König hofft, daß bis zu seinem Hochzeitstage nicht weniger als 40 bereit sein werden. Gerade die Sammlung von Galawagen am spanischen Hofe übertrifft an Wert und Pracht die jedes anderen Königshofes. Jeder spanische König hat versucht, seine Vorgänger im Bau neuer und immer prächtigerer Kutschen zu überbieten, und so ist es natürlich, daß sich in diesem königlichen Wagenpark einige von außerordentlicher Kostbarkeit befinden. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird der Wert der „Concha"-Kutsche, die ganz mit Schildpatt bedeckt ist, auf 400 000 Mark geschätzt. Und wie der König, so haben auch viele spanische Granden alte Familienwagen von höchstem Wert, die in dem Hochzeitszuge fahren sollen; man erwartet daher, daß der Zug mit diesen prächtigen Karossen an Pracht seinesgleichen nicht haben werde.

— Verurteilung eines Hundertjährigen. Aus Paris wird gemeldet: In Rodz wurde wegen Diebstahls eines Paares alter Holzschuhe ein 101-jähriger Greis aus der Auvergne zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die achttägige Untersuchungshaft des Angeklagten als verbüßt betrachtet wurde. Der Greis war bisher unbestraft.

— Ein Heiratsgesuch vor siebzig Jahren. Am 15. April 1837 druckte das „Solinger Kreis-Intelligenzblatt" ein Heiratsgesuch ab, worin ein gewisser Sarwest 1000 Dollar dem Vermittler der Ehe verspricht und dann eine ergötzliche Beschreibung seiner eigenen Person gibt. Man möchte wünschen, daß die Aufrichtigkeit, mit der dieser Ehelustige seine Eigenheiten und körperlichen Mängel schildert, auf dem Heiratsmarkt der Gegenwart Nachahmung fände. Herr Sarwest schreibt: „Ich bin 1808 in NW. dieses Landes geboren, habe fünf Reisen nach Indien gemacht und sieben Mal auf dem Punkte gestanden, mich zu verheirathen. Ich besitze ein Vermögen von 18 000 Dollars, 10 in Grundstücken und 8 in Geld. Meine Fehler sind folgende: ich habe einen Flecken auf der rechten Backe und ein Zeichen auf dem linken Auge. Den dritten Finger der linken Hand verlor ich in einem Zweikampfe, von dem ich lieber gar nicht reden möchte, und beim Gehen hinke ich ein Wenig. Uebrigens bin ich den anderen Männern ähnlich. In der Politik bin ich gemäßiget, in der Religion Freidenker. Bisweilen trinke ich Wein, und die Kälte ist mir sehr zuwider. Das schöne Geschlecht findet in mir einen Anbeter, besonders die Frau, die nur mich lieben will. Diejenige, welche ich heirathe, muß zwischen 20 und 35 Jahren alt seyn, eine Wittwe ziehe ich jeder anderen vor. Die Leichtsinnigen, welche die Vergnügungen lieben, Thee trinken, unaufhörlich schwatzen, ohne jemals über eine Sache nachzudenken, zu junge und zu alte brauchen sich gar nicht zu melden."

eineswegs allein die Kreise des sozusagen persönlich interessierten Adels sind, die die Bevorzugung der „Geldaristokratie" mit unfreundlichem Auge ansehen. — Am bittersten äußern sich die antisemitischen „Deutsch-sozialen Blätter" des Abg. Liebermann von Sonnenberg in bezug auf die jüngsten Adelsverleihungen: „Der Adel wird sich das Judentum vom Leibe halten müssen, genau wie der deutsche Bürgerstand. In diesem ist und bleibt der Jude gesellschaftlich unmöglich. Daß es am Kaiserhofe anders ist, hat nichts zu bedeuten. In solchen Fällen ist Fürstenwille nicht mächtig genug gegen Volksinstinkt... Soll uns aber durch die Judenehrungen klargelegt werden, zu welch herrlichen ungeahnten Zielen das deutsche Volk geführt werden soll, dann können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß durch die Zurückdrängung des deutschen geborenen Adels und die liebenswürdige Bevorzugung des Schachergeistes die moderne Entwickelung skizziert werden soll. Diese führt danach also vom Bauernstaat über den Industriestaat zum reinen Handelsstaat, aber aber auch zugleich vom Bauernadel über den Geistesadel zum Geldadel und damit bestimmt von der Monarchie zur Republik."

Ueber den Silberhochzeits-Brief König Edwards an Kaiser Wilhelm wird aus Berlin unter dem 7. März telegraphiert: Hiesige Blätter entnehmen einer Korrespondenz folgende Mitteilungen über den Brief, den König Edward aus Anlaß der Silberhochzeit an den Kaiser gerichtet hat. Das Schreiben trägt einen rein privaten Charakter, wie schon aus der vom König gewählten Anrede: „Mein lieber Wilhelm!" hervorgeht, und war in deutscher Sprache gehalten. Der König wünschte seinem Neffen und dessen Gemahlin, daß es ihnen auch vergönnt sein möchte, die goldene Hochzeit zusammen zu feiern, und kündigt zugleich seine Geschenke an. Daß eine Begegnung des Kaisers mit König Edward im Laufe dieses Jahres stattfinden wird, steht fest, doch ist noch nicht bestimmt, wann und wo dieses geschehen wird.

Eugen Richter, wohl mit der bekannteste Parlamentarier Deutschlands, ist, wie uns am Sonnabend der Telegraph meldete, nach schwerem Siechtum gestorben. Ein unentwegter Kämpfer der Fortschrittspartei und unermüdlicher Redner von enormem Wissen, war er der Typus eines Oppositionsführers und nicht abzuschreckenden Reinsagers — gefürchtet insbesondere bei den Etats-Debatten, bei denen er den Stoff in phänomenaler Weise beherrschte. Manch bittere Wahrheiten hat er den Regierenden gesagt und selbst vor der Person des Kaisers, auch des jetzigen Kaisers, machte sein fortschrittlicher Männerstolz nicht Halt. Noch kurz vor seinem Tode wurde ihm seitens seiner Fraktion eine besondere Ehrung bereitet: am 7. März übersandte ihm die Landtagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei aus Anlaß seines Scheidens aus dem Abgeordnetenhause eine Adresse. Der Einband zeigt unter einem die Initialen seines Namens umschließenden Kranz die, Beginn und Abschluß der parlamentarischen Tätigkeit Eugen Richters im Abgeordnetenhause kennzeichnenden Zahlen 1869—1905. Das Titelblatt war geschmückt oben mit dem Bilde des alten Abgeordnetenhauses am Dönhoff-Platz, unten mit dem Bilde des neuen Abgeordnetenhauses in der Prinz Albrecht-Straße und trägt folgende Widmung: „Eugen Richter in Dankbarkeit die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei im Preußischen Abgeordnetenhause 1906". Die von allen Mitgliedern und Hospitanten der Fraktion unterzeichnete Adresse feierte ihn als Vorkämpfer des liberalen Staatsgedankens.

Frankreich.

Ueber die Versuche zur Neubildung des Kabinetts wird aus Paris vom vorgestrigen Sonnabend telegraphiert: Eine Kombination Sarrien, deren Zustandekommen trotz der Zusage Léon Bourgeois' für das Portefeuille des Aeußern und des Senators Poincaré für das Finanz- oder Kriegsportefeuille in parlamentarischen Kreisen einigen Zweifeln begegnet, wird bereits von einigen Blättern besprochen. Die konservativen und nationalistischen Journale verurteilen diese Kombination in unzweideutiger Weise. Der „Figaro" erklärt, die Forderung einer Gruppe Sarrien, die ausschließlich ein links stehendes Ministerium verlange, sei gänzlich unstatthaft und ganz und gar nicht verfassungsmäßig, denn ein wesentliches Recht des Präsidenten der Republik bestehe darin, frei jenen Mann auszuwählen, der ihm für die Präsidentschaft des neuen Ministeriums geeignet erscheine. „Radical", dessen Direktor Maujan als eventueller Kriegsminister im Kabinett Sarrien bezeichnet wird, hebt die Opferwilligkeit des letzteren hervor und hofft, daß Bourgeois, Poincaré und Clemenceau in diesen schwierigen Tagen Sarrien ihre Mitarbeit nicht verweigern werden. — Jaurès schreibt in der „Humanité", das neue Ministerium müsse die bevorstehende glückliche Beendigung der Konferenz von Algeciras vor allem dazu benutzen, um vertrauensvolle Beziehungen zwischen Frankreich, England und Deutschland herbeizuführen.

„Mehr große Panzerschiffe!" lautet die Devise in Frankreich. Am Montag begann die Kammer die Beratung des Marinebudgets. Admiral Bienaimé trat für die Abschaffung der mittleren Geschütze und Einheit des Kalibers für die leichte Schiffsartillerie ein. Redner fordert, man solle aufhören, Panzerkreuzer zu bauen, heute brauche man große Panzerschiffe. Bienaimé erklärte, mit einem Jahresbetrage von 325 Millionen Fr. könne Frankreich die stärkste Flotte der Welt haben, wenn es nur große Panzerschiffe baute, und brachte schließlich einen Antrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wurde, ein vollständiges Flottenprogramm auszuarbeiten. — Hingegen bezeichnete Lockroy das Flottenprogramm als ungenügend. Wenn man sich mit diesem Programm begnügen sollte, würde die französische Marine weniger stark sein, als die Deutschlands. Man dürfe nicht vergessen, daß bei einem zukünftigen Kriege die Flotte eine beträchtliche Rolle zu spielen haben werde. Wenn es unglücklicherweise zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen würde, so würde der Krieg mit einer Seeschlacht beginnen. Die französische Marine müsse also doppelt so stark sein, weil Frankreich sich zu gleicher Zeit in der Nordsee und im Mittelmeer verteidigen müsse. Lockroy trat für einen einheitlichen Typus eines schnellen und starken Panzerschiffes ein. Er erklärte schließlich, die Stärkung der nationalen Wehrkraft sei die beste Bürgschaft für den Frieden. Man müsse den Krieg vorbereiten, wenn man nicht ein feindliches Eindringen in das Land vorbereiten wolle.

England.

Zu dem vom König Edward in Paris gegebenen Frühstück in dem Botschaftspalast in Paris war auch der ehemalige Minster Delcassé geladen worden. Es wird behauptet, daß Delcassé in jüngster Zeit geäußert hätte, die Absicht, Deutschland zum Aeußersten zu reizen, hätte ihm allezeit fern gelegen. Wäre er nur noch kurze Zeit im Amte geblieben, so hätte man in Berlin eingesehen, wie sehr seine wahren Friedensabsichten verkannt würden. Hinter dieser Behauptung wird man nach allem Vorangegangenen ein dickes Fragezeichen machen und der „Voss. Ztg." Recht geben müssen, wenn sie schreibt: „Vielleicht sind alle Mutmaßungen über die politische Bedeutung dieser Begegnung mitsamt der Verstimmung, die die Pariser Börse zeigt, unbegründet. Es kann ja sein, daß König Edward nur einen Akt der Höflichkeit gegen eine gefallene Größe beabsichtigte. Ist doch Delcassé, wenn er auch in der Rechnung auf englische Hilfe fehlging, derjenige Staatsmann, der an der Annäherung Frankreichs an England den Hauptanteil hatte. Diese Deutung des Zusammentreffens könnte um so eher auf Beifall rechnen, je besser sich inzwischen die Beziehungen König Edwards zu seinem kaiserlichen Neffen gestaltet hätten. Man hat erzählt, daß die frühere Spannung nachgelassen habe. Es muß auch anerkannt werden, daß der Empfang Delcassés durch König Edward von der englischen Presse mit größter Zurückhaltung behandelt und nicht zum Gegenstande von Drohungen oder Hohn an die deutsche Adresse gewacht wird. Selbst der „Daily Expreß" sagt ausdrücklich, daß die Audienz nicht die ihr in Paris zugeschriebene politische Bedeutung hat, sondern einfach darauf zurückzuführen ist, daß Delcassé während seiner Amtsführung bei allen fremden Staatsmännern äußerst beliebt war, daß König Edward ihn besser kennt, als vielleicht irgendeinen anderen französischen Politiker, und darum nur zum Ausdruck bringen wollte, daß er den Privatmann Delcassé ebenso schätze, wie früher den Minister Delcassé.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat brachte in die Bundesversammlung einen Gesetzentwurf für eine Abänderung der Konstitution ein. Diesem Entwurf zufolge soll Gruppen schweizerischer Bürger von jedoch nicht unter 50 000 Personen das Recht eingeräumt werden, die Herausgabe neuer oder die Aufhebung gewisser alter Gesetze zu verlangen. Diese Forderungen müssen aber dem ganzen schweizerischen Volke zur Entscheidung vorgelegt werden, ob sie angenommen oder abgelehnt werden sollen.

China.

Nach einem Telegramm aus Peking ist der Kaiser von China erkrankt. An alle Vizekönige ist die telegraphische Aufforderung ergangen, die besten Aerzte nach Peking zu senden. Die Palastärzte erklären, die Krankheit sei ernst(!), gebe aber zu Beunruhigung keinen(!) Anlaß.

Aus dem Leserkreise.

Zum Gefängnis-Streik in Pernau erhalten wir folgende Zuschrift:

In der Sonnabend Nummer der „Nordlivl Ztg." wird berichtet, daß die politischen Gefangenen in Pernau Nahrungsaufnahme verweigern. Nach dem „Post." ist es eine Tat der Verzweiflung: sie weigern sich zu essen, weil sie seit Wochen nicht dazu kommen können, vor Gericht gestellt zu werden und ein Urteil zu erlangen. Die Forderung, daß ein Urteil schon gefällt sein müsse, kann eine ganz ungerechtfertigte sein; die Forderung, vor Gericht gestellt zu werden, kaum. Ist die Angabe des „Post." und seine Andeutung richtig, schlägt aus dieser Tat wirklich ein Klang der Verzweiflung an unser Ohr, dann tut der „Post." auch recht daran, wenn er laut seine Stimme erhebt, — ob es hilft oder nichts hilft, daß ein Privatmann für die Gefangenen das Wort ergreift, — ich tue es gleichfalls — der „Post." soll hierin nicht allein stehen — und versuche so auch an meinem Teil, die Aufmerksamkeit auf die Sache zu lenken, damit sie aufgeklärt oder damit eingeschritten werde.

Georg Rathlef.

Dorpat, d. 26. Febr. 1906.

Lokales.

Das Ergebnis der Stadtverordneten-Wahlen vom 25. Februar 1906.

Mit einem vollen Siege der Kandidatenliste des Allgemeinen Wahlkomitees haben die mit Spannung erwarteten Stadtverordneten-Wahlen ihren Abschluß gefunden: sämtliche von diesem Wahlkomitee der Wählerschaft empfohlenen Kandidaten haben die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten, während sämtliche Gegenkandidaten in der Minorität blieben.

Nachdem vorgestern um 7 Uhr abends durch Abzählen der nahezu 100 000 Kugeln (es sind 14—16 Pud Kugeln bei diesen Wahlen erforderlich gewesen) das Ergebnis der Wahlen festgestellt war, wurde es in den drei Sprachen vom Stadthaupt v. Grewingk und Stadtrat Großmann verlesen, was etwa eine Stunde in Anspruch nahm. Abgegeben wurden insgesammt 958, resp. 959 Stimmen, so daß zur absoluten Majorität rund 480 Stimmen erforderlich waren. Diese absolute Majorität erhielten 76 Personen, von denen die 60 mit der größten Stimmenzahl Gewählten als Stadtverordnete zu gelten haben, während die übrigen 16 als Stadtverordneten-Kandidaten bei eintretenden Vakanzen sukzessive in den Bestand der StV.-Versammlung als Stadtverordnete einzurücken berechtigt sind.

Zu **Stadtverordneten** gewählt sind bei etwa 958 insgesamt abgegebenen Stimmen:

1.	Koslow, Iwan	877
2.	Stern, Bernhard	873
3.	Kima, Gustav	851
4.	Kase, Peter	848
5.	Parts, Karl	844
6.	Nurk, Karl	840
7.	Steinberg, Ewald	835
8.	Nilp, Iwan	837
9.	Karneol, August	834
10.	Lell, Hans	828
11.	Schulzenberg, Anton	827
12.	Lelley, Hans	825
13.	Laas, Heinrich	797
14.	Beckmann, Eduard	595
15.	Anderson, Johann	590
16.	Arndt, Johannes	590
17.	Broecker, Alexander von	590
18.	Oberleitner, Ernst	583
19.	Besnosow, Nikolai	581
20.	Meyer, Johannes	578
21.	Hampf, Franz	570
22.	Brock, Robert	575
23.	Ammon, Alexander	575
24.	Schmidt, Arved	574
25.	Laakmann, Karl	572
26.	Ottho, Friedrich	572
27.	Roth, Woldemar von	571
28.	Bandelier, Ludwig	570
29.	Baetge, Roman	570
30.	Faure, Adalbert	570
31.	Rosenthal, Karl	568
32.	Kako, Peter	567
33.	Faure, Karl Friedrich	566
34.	Königsfeldt, Gustav	565
35.	Happich, Karl	564
36.	Lezius, August	564
37.	Thiemann, Ernst	564
38.	Eisenschmidt, Christof	564
39.	Post, Gustav	562
40.	Frederking, Alexander	561
41.	Tschernow, Georg	561
42.	Berendts, Alexander	560
43.	Grewingk, Victor von	560
44.	Zeddelmann, Rudolph von	560
45.	Ströhmberg, Konrad	560
46.	Großmann, Alexander	559
47.	Sturm, Hermann	559
48.	Graß, Alfred	558
49.	Lesta, Karl	558
50.	Rosenkranz, Leonhard	558
51.	Sfudakow, Nikolai	558
52.	Fischer, Johannes	557
53.	Jansen, Karl	557
54.	Daugull, Friedrich	556
55.	Sachker, Reinhold	556
56.	Reinartz, Wilhelm	555
57.	Reswow, Iwan	555
58.	Birk, Karl	554
59.	Lieven, Sigismund	554
60.	Simon, Johann	554

Als **Stadtverordneten-Kandidaten** kommen folgende mit absoluter Majorität Gewählte in Betracht:

1.	Krüger, Johannes	553
2.	Tergan, Eugen	551
3.	Eschscholtz, Johannes	550
4.	Luhsing, Peter	548
5.	Lieven, Armin	547
6.	Lipping, Karl	547
7.	Raphoph, Reinhold	547
8.	Unger, Karl	545
9.	Bergmann, Eduard	544
10.	Hasselblatt, Arnold	544
11.	Mondson, Alexander	544
12.	Schultze, Bernhard	543
13.	Mauer, Martin	532
14.	Lood, Reinhold	529
15.	Matto, Johann	528
16.	Järw, Adolph	528

*

Von den Kandidaten des estnischen Wahlkomitees erhielt keiner die absolute Mehrheit; am meisten Stimmen pro erhielten noch: Al. Paldrock 450 St. (508 St. contra), W. Lehnbaum 448, J. Zmigrodsky 439, K. Koppel 438, J. Tönisson und H. Koppel 434 und H. Margens 432 Stimmen. Die übrigen Minoritäts-Kandidaten erhielten 383—424 Stimmen, die Mehrzahl weniger als 420 Stimmen.

Wie aus der vorstehenden emendierten Liste ersichtlich, sind 13 der Gewählten gemeinsam von beiden Parteien aufgestellt und mit der überwältigenden Majorität von 797—877 Stimmen gewählt worden. Von den den alleinigen Kandidaten des allgemeinen Komitees zugefallenen Stimmen ist die größte Ziffer 595, die niedrigste 528. Als fester Grundstock der Parteistimmen ist etwa die Zahl 560 anzusehen — d. h. die Partei verfügte über rund 80 zuverlässige Stimmen mehr, als zur absoluten Majorität erforderlich waren, oder über ca. 140 sichere Stimmen mehr als die Gegenpartei, deren Parteistimmen-Grundstock wir wohl auf ca. 420 Stimmen ansetzen dürfen. — Da das allgemeine Komitee 76 Stadverordnete (ohne Rücksicht auf die Wahl zu Stadtverordneten oder StV.-Substituten) denominiert hatte, lag es in der Hand der estnischen Partei, durch Zuwendung ihrer Stimmen an die ihr weniger unerwünschten deutschen Kandidaten darüber zu entscheiden, wer von diesen 76 zu Stadtverordneten und wer nur zu StV.-Substituten gewählt werde; von dieser Chance hat jedoch die Partei als solche nicht Gebrauch gemacht. Kleinere Nebengruppen russischer und deutscher, vielleicht auch estnischer Wähler scheinen bezüglich der Kandidaten des allgemeinen Wahlkomitees eine Politik der Auslese nach eigenem Geschmack befolgt zu haben, doch ist im großen und ganzen ziemlich geschlossen gestimmt worden.

Das erfreuliche Resultat der Wahlen ist zu einem nicht geringen Teil dem Patriotismus der von auswärts ohne Rücksicht auf Mühen und Kosten herbeigeeilten Wahlberechtigten zu verdanken, dann aber auch in hohem Maße der rastlosen Arbeit des Geschäftsführers des Wahlkomitees, Hrn. A. v. Tiedeböhl, der unermüdlich tätig gewesen ist, alle zur Ausübung des Wahlrechts Befähigten heranzuziehen.

Möge es der StV.-Versammlung in ihrem neuen Bestande beschieden sein, in nutzbringender, vorurteilsfreier Arbeit das Wohl unserer Stadt zu fördern!

Zum Ausfall der Stadtverordneten-Wahlen lief aus Riga bereits in der Nacht auf Sonntag ein an das Stadthaupt gerichtetes Glückwunsch-Telegramm der gerade zu einem Familien-Abend versammelten Gesellschaft „Euphonie" ein; das Telegramm war unterzeichnet vom Präses der Gesellschaft, Hrn. Büttner. — Ferner ist, wie wir hören, aus Riga auch vom Stadthaupt Armitstead ein Glückwunsch-Telegramm eingelaufen.

Auf der am vorigen Freitag unter dem Vorsitze des Rektors, Professors E. Passek, abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität gelangten, wie wir hören, u. a. die temporären Regeln, welche bis zur Einführung des im Entwurf ausgearbeiteten neuen Universitäts-Statuts für die Universitäten des Reichs Geltung haben sollen, zur Verlesung. Die temporären Regeln, welche im Geiste des neuen Statuts gehalten sind, wurden vom Konseil zur Kenntnis genommen.

Unter der Leitung des Brunnenmeisters Grün ist auf dem Hofe des Bokownewschen Hauses, Großer Markt Nr. 12, nach dreimonatigem Bohren durch mehrere Fließschichten, also nach harter Arbeit, endlich Wasser gesichtet. Der Bohrbrunnen ist einzig in seiner Art in Dorpat, da erst die Tiefe von **271** Fuß Wasser gegeben hat. Am Sonnabend Vormittag brach nun plötzlich das Wasser mit großer Vehemenz hervor und warf einen armdicken Strahl noch weitere 30 Fuß hoch; somit beträgt der Druck von unten runde 300 Fuß — das wäre um 100 Fuß höher als die Johannis-Kirche. Nach ungefährer Schätzung liefert der Brunnen etwa 100 Eimer in der Minute. Von wo mag wohl diese ungeheure Wassermenge herstammen? Das Wasser hat eine Temperatur von +5 Grad Reaumur. —cb.

Dieser Bohrbrunnen ist auch in sofern einzig in seiner Art in unserer Stadt, als er allein sein Wasser über den Erdboden hinaus emporsendet, während alle anderen artesischen Brunnen ihr Wasser nicht direkt bis an die Erdoberfläche aufschießen lassen. Hoffentlich werden bald geeignete Vereinbarungen mit dem Herrn Besitzer des Brunnens getroffen werden, um diesen überraschenden Wassersegen auch für eine größere Allgemeinheit nutzbar zu machen — etwa zu Feuerlöschzwecken, vor allem aber als Verwerkung zu Trinkwasser. Denn es steht zu hoffen, daß dieses aus so großer Tiefe zutage geförderte Wasser sich durch Keimfreiheit auszeichnen wird, während das bisher in diesem Teile der Stadt benutzte Brunnenwasser wiederholt durch pathogene Bazillen infiziert gewesen ist. — Hoffentlich tritt kein allzu starkes Nachlassen des Wasserzustromes ein.

Baltische Studenten an deutschen Hochschulen. Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin teilt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, mit:

Da das Polytechnikum in Riga und die Universität Dorpat jedenfalls bis zum nächsten Herbst geschlossen sein werden, so stellt sich für das baltische Deutschtum die Unmöglichkeit, die Hochschuljugend im Lande selbst studieren zu lassen, als ein immer stärker fühlbarer Notstand heraus, und zwar um so mehr, als bei dem wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbau, den die nächsten Jahre hoffentlich in den Ostseeprovinzen bringen werden, gerade das Vorhandensein akademisch gebildeter Kräfte dringend nötig sein wird.

Der Berliner Hilfsausschuß ist nun seinerseits nicht in der Lage, den in dieser Beziehung an ihn herantretenden Forderungen voll zu entsprechen, da er sich nicht für berechtigt hält, erhebliche Mittel dem Hilfswerke an Ort und Stelle, wo es dringende Not zu lindern gilt, zu entziehen. In bescheidenerem Maße kann allerdings den baltischen Studenten in einzelnen Hochschulstädten durch Gewährung von Freitischen und andere Vergünstigungen geholfen werden, und zu diesem Zweck hat sich der Hilfsausschuß in Berlin bereits mit den örtlichen Hilfsausschüssen in Verbindung gesetzt. — Von einer Konzentrierung von Studenten in Berlin, die ursprünglich vorgeschlagen wurde, wird dabei vollkommen abgesehen werden, da die Aufwendungen hier unverhältnismäßig hoch sein müßten; den bereits in Berlin studierenden Studenten wird allerdings voraussichtlich mit der Einrichtung eines Freitisches zu Hilfe gekommen werden. In erster Linie werden für die baltischen Studenten wohl die näher liegenden und billigeren norddeutschen Hochschulen wie Königsberg, Danzig, Rostock und Greifswald in Betracht kommen.

Die Vergebung der an den Hochschulen zu schaffenden Vergünstigungen wird vollkommen in der Hand des Zentral-Notstandskomitees in Riga selbst liegen, da nur dieses über den Grad der Bedürftigkeit und die sonstigen Verhältnisse der Studenten genügend unterrichtet ist und von vornherein schon feststeht, daß allen Anforderungen kaum wird genügt werden, da sich bereits über 200 Studenten an das Zentral Notstandskomitee in Riga gewandt haben mit der Bitte, ihnen das Studium im kommenden Sommer-Semester an einer deutschen Hochschule zu ermöglichen oder wenigstens zu erleichtern.

Alle Bewerbungen um Unterstützung seitens baltischer Studenten, auch der bereits in Deutschland befindlichen, sind an das Zentral-Notstandskomitee, zu Händen des Herrn Sekretärs, Forstmeister v. Stryk, Riga-Ritterhaus, zu richten.

Bereits am Sonnabend scheint der „Post." das Ergebnis der Stadtverordneten-Wahlen vorausgeahnt zu haben, denn er bespricht mit großer Bitterkeit die Eventualität einer Niederlage seiner Partei, deren event. Mißerfolg er in ingrimmigen Anschuldigungen auf die angeblichen Machinationen und „Kniffe" der Deutschen, namentlich auf die Teilung der Immobilien, auf die Erschwerung des Abholens der Wahlkarten, auf das angebliche Androhen der „Kündigung von Obligationen" und „Boykott" (!) zurückzuführen sucht. Wenn wir einen hier vorkommenden, in seiner Fassung nicht ganz klaren Satz recht verstehen, entblödet der „Post." sich nicht, bei seinen Lesern die Vorstellung zu erwecken, es seien noch „später", d. h. nach dem Ablauf des festgesetzten Termins, Wahlkarten den Deutschen ausgegeben worden — eine völlig grundlose Verdächtigung, die, wenn nicht eine mißverständliche Fassung vorliegt, eine pure Verleumdung darstellt. — Beiläufig bemerkt, enthält eine heute uns zugegangene Depesche der „Pet. Tel.-Ag." die falsche Angabe, daß 72 Stadtverordnete und darunter nur 13 estnische gewählt seien, während es sich bekanntlich nur um 60 StVV. handelt und unter den 13 „estnischen" Stadtverordneten vermutlich die von beiden Parteien gemeinsam aufgestellten Kandidaten zu verstehen sind.

Gestern Abend um 11 Uhr wurden die Feuerglocken kurze Zeit geläutet. Wie es sich alsbald herausstellte, handelte es sich dieses Mal nur um einen blinden Alarm.

Von Riga aus werden die Blätter ersucht, folgende Notiz zu reproduzieren „Verschwundener Schüler! Am 8. Februar verschwand der 12-jährige Schüler Edgar Leepa; er trug einen grauen Schülerüberzieher mit grauem Pelzkragen, eine graue Pelzmütze und schwarze Beinkleider. Es wird herzlich gebeten, über den Verbleib desselben Mitteilungen an nachstehende Adresse gelangen zu lassen: Marien-Straße Nr. 44, Qu. 15."

Wie das „Rig. Tagbl." erfährt, war jener Knabe am 8. Februar in Segewold eingetroffen und dort hatte sich der Schöneckesche Schmied seiner angenommen. Nach einer Woche etwa hat der Schmied den Knaben mit einem Eisenbahnbillett und Geld für den Tramway versorgt und zur Bahnstation gebracht.

Der Schuhmacherlehrling P. O. hatte, zum Diebstahl angetrieben von der Bäuerin L. M., aus der Werkstatt seines Brodherrn in der Rathaus-Straße 2 Paar Vorschuhe gestohlen und diese der L. M. zum Verkauf übergeben. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte die M. als Hehlerin zu 3 Monaten Gefängnis, beim Lehrling aber wurde in Anbetracht seiner Minderjährigkeit von jeder Strafe abgesehen. —k—

Der Mieter J. K. und seine Ehehälfte in der Botanischen Straße wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je zwei Wochen Arrest verurteilt, weil sie ihre Hauswirtin, die von ihnen die rückständige Miete verlangte, statt mit klingendem Gelde, mit üblen Schimpf- und Spottreden regaliert hatten. —k—

Der Techelfersche Kulli-Gesindewirt J. K. wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 12 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er auf dem Markt ein geschlachtetes ungestempeltes Schwein feilgeboten hatte.
—k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. Febr. Die Polizei verhaftete einen der Hauptführer des örtlichen revolutionären Komitees. Man fand in seiner Wohnung eine Geheimtypographie mit mehreren tausend Proklamationen, Broschüren und Schriften. Augenscheinlich versorgte diese Geheimtypographie das ganze Gouvernement mit revolutionären Schriften.

Libau, 20. Febr. In den ersten Tagen des März erwartet man den Kreuzer „Oleg" mit den übrigen Fahrzeugen des Enquistschen Geschwaders.

Petersburg, 24. Febr. Heute wurden 9 Angestellte der Nikolai-Bahn verhaftet. Desgleichen wurde verhaftet ein Mitarbeiter des inhibierten „Ssyn. Otetsch.", der im Verdacht steht, Explosivstoffe fabriziert zu haben.

Petersburg, 25. Febr. Die Frage der Sicherstellung der normalen Arbeitsruhe der Angestellten der Handels- und Industriebranchen wird am 3. März in einer Sitzung der vereinigten Departements des Reichsrats geprüft werden.

Petersburg, 26. Febr. Die zu heute angesagte allgemeine Versammlung der Partei der Freisinnigen wurde verboten.

Moskau, 26. Febr. In der Stadt und im Gouvernement fanden die Wahlen der Arbeiterdelegierten statt — im allgemeinen ohne Zwischenfälle. An den Wahlen weigerten sich teilzunehmen fast alle Druckereiarbeiter, die Arbeiter der städtischen Gasanstalt, der Pferdebahnen 2c. Die Wahlen sind noch nicht abgeschlossen. Der Stadthauptmann gestattete, die Wahlprozedur auch am folgenden Tage fortzusetzen.

Warschau, 25. Febr. Im Vorort Praga fand eine heftige Detonation statt: in der Bjelostoker Straße explodierte ein von unbekannter Hand hingelegtes Sprenggeschoß.

Warschau, 25. Febr. Bei der Fabrik „Labar" im Vorort Praga schossen die Arbeiter, als sie am Abend die Fabrik verließen, auf eine vorbeiziehende Soldatenpatrouille. Die Soldaten gaben Feuer, wobei 1 Arbeiter getötet und 2 verwundet wurden.

Warschau, 25. Febr. In Praga wurden bei der Verfolgung von Verbrechern ein Revieraufseher und ein Gorodowoi getötet. Einer der Verfolgten entkam, der andere wurde getötet.

Warschau, 26. Febr. In die Melchiorwaren-Fabrik von Schiffers drangen mitten am Tage 22 Bewaffnete ein, gaben 3 Schüsse ab und entfernten sich wieder.

Minsk, 25. Febr. Das Wasser ist gefallen. Die Warenverluste sind ungeheuer. Die Wasserleitungs- und elektrische Station sind unter Wasser. Die Stadt ist ohne Trinkwasser und Beleuchtung.

Minsk, 26. Febr. Das Bezirks-Kriegsgericht war nach Bobruisk gegangen, um den Meuterei-Prozeß des Bobruisker Disziplinarbataillons zu verhandeln. Von den 28 angeklagten Untermilitärs wurden 13 Mann zum Erschießen verurteilt, die übrigen zu Zwangsarbeit.

Minsk, 25. Febr. In der Nacht wurde der wegen des Attentats auf den Gouverneur zum Tode verurteilte Pulichow hingerichtet.

Kowno, 25. Febr. Es wird eine litauische nationale demokratische Partei organisiert.

Woronesh, 26. Febr. Im Rayon der Station Dwuretschnaja der Südost-Bahn wurde eine Eisenbahnbrücke fortgeschwemmt. Der Warenverkehr ist unterbrochen.

Kiew, 25. Febr. Gestern verübten bewaffnete Plünderer einen Raubüberfall auf die Fuhrmannsche Wohnung, raffte Geld und Sachen zusammen und verschwanden.

Twer, 25. Febr. Der Gouverneur dementiert die Meldung über Haussuchungen und Verhaftungen in der Junkerschule.

Berditschew, 26. Febr. Auf dem Höfchen des Rechtsanwalts Fuchs wurde ein Laboratorium für Explosivstoffe mit 9 fertigen Bomben entdeckt.

Sjewastopel, 25. Febr. Dem Verband vom 17. Oktober wurde gestattet, vorbereitende Wahlversammlungen abzuhalten, der konstitutionell-demokratischen Partei jedoch nicht.

Tiflis, 26. Febr. Für aktive Beteiligung am politischen Streik auf der Kaukasischen Bahn wurden außer den früher entlassenen 1500 Bahnangestellten im Batumer Bezirk noch 140 Personen entlassen und dem Kriegsgericht übergeben.

Tiflis, 26. Febr. Der Gorodowoi Klementschuk, der am Tage 2 Plünderer eines Manufakturmagazins dingfest gemacht hatte, wurde in der Nacht vom dritten, der entkommen war, ermordet.

Berlin, 10. März (25. Febr.). Ein heftiger Orkan ist über Deutschland, besonders das südliche, hingezogen. Stellenweise wurde die Telegraphenverbindung zerstört.

Berlin, 11. März (26. Febr.). Die „Köln. Ztg." dementiert die Mitteilung der „Times", die Nachgiebigkeit des deutschen Kaisers in der Marokko-Frage sei auf den Einfluß des Briefes eines hohen kaiserlichen Anverwandten zurückzuführen. Die Zeitung führt aus, es hätte hier keines fremden Einflusses bedurft, da der Kaiser von Anfang an ein Abkommen herbeizuführen gewünscht habe, welches die Interessen Deutschlands wie auch gleicherweise die Allgemeininteressen gewährleistete.

Paris, 10. März (25. Febr.). Sarrien fährt fort, sich mit den Politikern behufs Bildung eines Kabinetts zu beraten. Es gelang ihm zu gewinnen den Sozialisten Briton, den Radikalen Bourgeois, den Progressisten Poincaré u. a. Er hofft auch auf die Zusage Clemenceaus und Thomsons.

Paris, 11. März (26. Febr.). Sarrien hatte am Morgen eine Beratung mit Ruot, Poincaré, Thomson, Bourgeois, Brian und Clemenceau. Der letztere drang darauf, daß das Ministerium des Innern ihm übertragen werde, damit er allein das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat durchführen könne. Sarrien erwiderte darauf, die Nähe des Wahltermins fordere, daß diese Angelegenheit dem Ministerpräsidenten überlassen werde. Clemenceau bleibt bei seiner Forderung. Es verlautet, daß die gestrige Sitzung bei Sarrien zu günstigen Resultaten geführt habe, doch zweifelt man am Zustandekommen eines völlig befriedigenden Abkommens.

Paris, 11. März (26. Febr.). Man sagt, Clemenceau werde Minister des Innern, Sarrien der Justiz, Etienne Kriegsminister bleiben. Das Kabinett wird wahrscheinlich morgen gebildet werden.

Laus, 10. März (25. Febr.). Hier ist ein entsetzliches Grubenunglück passiert. Man fürchtet, daß es viele Menschenopfer gegeben hat. Am Morgen waren 1800 Grubenarbeiter in den Schacht gefahren. Man hofft, daß die meisten von ihnen sich in die Seitengänge haben retten können. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern trafen am Ort der Katastrophe ein. Bis zum Nachmittage waren 1100 Arbeiter lebend aus dem Schacht gezogen.

Laus, 11. März (26. Febr.). Das Pariser Syndikat der Presse überwies durch den Telegraphen den Familien der verunglückten Grubenarbeiter 5000 Frcs.

Laus, 11. März (26. Febr.). Alle Festlichkeiten unterbleiben. — Es wurden bisher 60 Leichen zutage gefördert.

Lahore, 9. März (24. Febr.). In Bator fand ein Erdbeben statt. Es wurden getötet 2 und verwundet 24 Personen. Viele Gebäude wurden zerstört.

Algeciras, 10. März (25. Febr.). Die Bank- und Polizei-Frage wurde der Redaktions-Kommission zur Entscheidung übergeben. Nach dem Dafürhalten Deutschlands soll die Aufsicht über die Marokko-Bank der britischen, französischen, spanischen und deutschen kaiserlichen Bank übertragen werden. Die Verhandlungen trugen einen versöhnlichen Charakter. Man hofft auf eine friedliche Lösung.

Algeciras, 11. März (26. Febr.). Auf der Morgensitzung des Komitees forderten die französischen Delegierten, daß dem Syndikat 3 besondere Anteilscheine vom Kapital der Marokko-Bank zugestanden würden. Sie wiesen den Antrag, an die Spitze des Hafens einen neutralen Polizei-Inspektor zu stellen, ab, obgleich die Mehrzahl der Delegierten diesen Gesichtspunkt Deutschlands vertrat. — Eine zweite Sitzung fand um 5 Uhr nachmittags statt. Während der Pause zwischen beiden Sitzungen versuchten Visconti, Venosta und Wight die streitenden Parteien zum Abschluß des Abkommens zu überreden. Die russischen Delegierten neigen gegenwärtig auch der Ansicht zu, daß die Zeit gekommen sei, wo Frankreich weitere Konzessionen machen müsse.

Teheran, 26. Febr. In Seistan, dem Hauptherd der Pest, sind insgesamt 169 Personen gestorben. In den letzten 3 Wochen sind keine neuen Erkrankungen gewesen.

Totenliste.

Dim. Bürgermeister Friedrich Anton Conze, † im 84. Jahre am 22. Februar zu Pernau.

Emma Caroline Müller, † im 50 Jahre am 24. Februar zu Riga.

Rechtsanwalt Karl Bienemann, † im 74. Jahre am 24. Februar zu Riga.

Ferdinand Sartori, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Robert Weise, † zu St. Petersburg.

Albert Stengel, † im 47. Jahre am 22. Februar zu Moskau.

Julie Schläger, geb. Jochim † im 79. Jahre am 23. Februar zu St. Petersburg.

Schuhmachermeister Karl Friedrich Harder, † im 78. Jahre am 21. Februar zu Libau.

Pauline Sick, geb. Amneler, † am 24. Februar zu Libau.

Schriftsetzer Matthias Klavžar, † am 24. Februar zu St. Petersburg.

Emil Heidemann, † im 6. Jahre am 24. Februar zu Libau.

Rudolph Spohr, † im 81. Jahre am 21. Februar zu Moskau.

Franz Bordeville, † im 78. Jahre am 21. Februar zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Februar 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.3	756.5	751.5
Thermometer (Centigrade)	—9.9	—9.0	—1.1
Windricht. u. Geschwind.	NW.0	SE.2	SE.7
Relative Feuchtigkeit . . .	100%	91%	63%
Bewölkung	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.3
2. Maximum d. Temp. gestern —4.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Den 26. Februar entschlief nach schwerem Leiden unser geliebter Vater, Grossvater, Schwager und Onkel

Staatsrat

Carl von Klingenberg.

Die Beerdigung vom Trauerhause erfolgt Dienstag, den 28. Februar, um 1 Uhr nachmittags.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat.

Am 26. Februar verschied in Riga nach langem schweren Leiden mein unvergesslicher Sohn und unser lieber Bruder, der weiland Lehrer an der Rigaschen Stadt-Realschule

Alfred Bohl.

Die Beerdigung findet in Walk statt.

Die tieftrauernde Mutter und die Geschwister.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1906** beginnt am **Mittwoch, den 18. April** d. J. Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im März 1906. **Königl. Direktion. Strebel.**

Kur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt und Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai**, Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- und Lichtbäder.** Nach den Untersuchungen des Professors **Borgmann** in Petersburg, ist der Pernausche Schlamm **radiumhaltig.** Die Bäder sind wirksam gegen **Herz- und Nervenerkrankungen**, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinfizierte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen**, viele **Promenaden** am Meere **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte**, Prospekte und Quartiervermittelung **gratis** durch die Badekommission.

Im Interesse der Heilungs- und Ruhebedürftigen muss hervorgehoben werden, dass **vollständige Ruhe u. Ordnung in Pernau herrscht** und dass die **Saison** unseres Kurorts mit allen medizinischen Heilverfahren, wie gewöhnlich, **am 20. Mai** beginnt.

Die Badekommission.

Frisches

Blinimehl

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Студентъ
даетъ частные уроки. Спец. математика — Соляная ул. 16, кв. 5. Пріемъ отъ 10-ти до 11-ти и отъ 3-хъ до 5-ти часовъ дня.

Arzt
in Tschorna, Livl., findet lohnende Praxis. Näher. Apotheke Tschorna.

Solider Herr
der gut russisch spricht, kann sich **sofort** mit 200 Rbl. an rentablem, bestempfohlenem Reiseunternehmen **beteiligen.** Angenehme Beschäftigung, hoher Gewinnanteil garantirt. Offerten: Reise 200 poste restante.

Gewandter Verkäufer
der Manufaktur- u. Kolonialwaren-Branche **sucht pr. sofort Stellung.** Gefl. Off. erbeten an Herrn Verwalter Jakobsen, Neu-Anzen pr. St. Anzen.

Ein älterer Mann
verheiratet, kinderlos, **sucht eine Stelle** als Hauswächter — Steinstr. 31.

Ein tüchtig. Schmied
sucht zu Georgi 1906 **Anstellung.** Auskunft erteilt die Gutsverwaltung **Waiguta pr. Elwa.**

Einem jungen Manne
der in der deutschen wie auch russischen Sprache u. Schrift genügende Kenntnisse hat, kann eine **Elevenstelle** auf einem grösseren Gute nachgewiesen werden. Nähere Auskunft Botanische Str. 18, part., links.

Gute Schneiderin
übernimmt Arbeit. **Fr. Werkas,** Rigasche Str. 53, im Hof.

Junge Dame
wünscht die Wirthschaft bei einem älteren Herrn zu führen. Off. sub „H. K." an d. Exp. d. Bl.

Junge Dame die in einem grossen Engro-Geschäft Kassiererin gewesen ist, wünscht eine ähnl. St. Off. sub „K." a. d. Exp. d. Bl.

Ordentl. zuverläss. Mädchen
sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zum Alleindienen — Johannis-Str. 18. Daselbst ungesponnene **Wolle** u. **Möbel** zum Verkauf.

Ein gut attest. Dienstmädchen
das zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 25, im Hof.

In Arrende sind Landstücke von 3 bis 50 Dessjat. im Gouv. Jaroslaw abzugeben. Schriftliche Anfragen sind zu adressiren: Moskau, Spaspeskowski Pereulok Nr. 7, Qu. 3.

Verkauf von
getragen. Kleidern
bei **Julie Kongas.**
Sternstrasse Nr. 9.

Abreise halber
sind sofort zu verkaufen: 1 Atelier- u. 1 kl. Malstaffelei, 1 Paar Zeichenbretter, 1 ganz kl. Nebelbilderapparat, 1 bill. Geige, 1 Tisch, 1 kl. Bücherregal, 1 eisern. Bett, Matratze, Waschgeschirre u. a. — Jakobstr. 29, von 12—3 Uhr mittags. Daselbst 1 Vorlagenwerk: „Malerische Kinder-Akte" für 7 Rbl. statt 11 Rbl. zu verkaufen.

Zu verkaufen:
gebrauchte Möbel, Blumen, einiges Hausgerät — Marienhofsche Strasse 6, parterre, v. 27. an, von 4—6 Uhr nachmittags.

Продаются инструменты переплетнаго мастерства — Обводная 14, 11—12 ч. у., 4—5 ч. д.

Verein für
Kammermusik.

Schubert-Abend
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn
Georg Stahlberg
im Lokale der Bürgermusse
am Mittwoch, d. 1. März.

Programm.

F. Schubert: Streichquartett A-moll op. 29.
Allegro ma non troppo — Andante
Menuetto Allegretto — Allegro moderato.

F. Schubert: Lieder für Bass:
1) Der Sänger — Goethe.
2) Memnon — Mayerhofer.
3) Der greise Kopf — Müller.
4) Wehmuth — Collin.
5) Sehnsucht — Schiller.

F. Schubert: Octett op. 166 F-dur
1) Adagio — Allegro.
2) Andante un poco mosso.
3) Scherzo-Allegro vivace.
4) Menuetto — Allegretto.
5) Andante molto — Allegro.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person.

Anfang 8 Uhr abends.

Zwei Dienstmädchen
suchen zum Alleindienen **Stellen** Hetzelstrasse Nr. 3, parterre.

In der Nähe der Stadt Dorpat werden circa **1500 Pud**
Lang- und Futterstroh
u. 2000 Pud Klee u. Luchtheu
verkauft. Näheres Rathausstrasse NNr. 44—48, beim Hausbesitzer.

Suche eine Wohnung
von 5—6 Zimmern zum 1. Juli im I. od. II. Stadtteil, part. od. 1 Treppe. Dr. med. Th. Leckschewitz, Breitstr. 15.

Hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Daselbst ist **Wohnung von 2 Zim.** und Küche **zu vermieten.**

Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 73.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14**, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 27. Februar bis zum 5. März 1906 inkl.
Ein interessanter Besuch von San Francisco (Californien).
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня а багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага напирозная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерюга новая	7	30	Нарв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
СПетербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Мягги	Китаске „
„	„	49066	Декорацік	—	32	Зиберъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24282	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шифъ	„ „
Полѣсье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—

Livländ. Hausfleissverein.
Generalversammlung
Freitag, d. **3. März c.**, 7 Uhr abds., im Lokale des Livl. gegenseitigen Feuerassek.-Vereins (Viktualienmarkt 7).
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht. 2) Wahlen.
Falls die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, so findet zur Erledigung derselben eine **zweite Generalversammlung** am **Dienstag, d. 7. März c.**, 7 Uhr abends, im nämlichen Lokale statt, welche unabhängig von der Zahl d. Teilnehmer beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.

Передается по случ. отъѣзда съ 20 Марта тепл., сух., удобная на солн. сторонѣ съ сад. и значительн. уступкой
Квартира 5 комнатъ
Ржск. 107 (въ лучшей части города) Видѣть в уз. услов. ежедневно II эт.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Mühlenstrasse 55, beim Hauswächter.

Dorpater Bürgerwehr
IV. und V. Bezirk
Uebung
Mittwoch, den 1. März, 9 Uhr abds. in der Turnhalle.

Mietfrei v. Mai und Juli
zwei grössere Wohnungen nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Geldbeutel
nebst Inhalt ist in der Handlung von **Carl Frederking** gefunden worden.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pflegekind; Bar (2 Br.); Garni.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Dienstag, den 28. Februar (13. März) 1906.

Inland.

Wie man in St. Petersburg über die nationale Annäherung in den Ostseeprovinzen urteilt.

Seit einiger Zeit finden in Petersburg von deutschen, estnischen und lettischen Literaten besuchte Diskutierabende statt. Ihr Zweck ist, auf dem Wege freier Aussprache Material zu gewinnen für einen gerechten Ausgleich der nationalen Gegensätze in den baltischen Provinzen. Es ist dies ein gewiß sehr dankenswertes Unternehmen, denn falsche Beurteilung der Absichten des Gegners und falsche Bewertung seiner Ansprüche sind bisher eine Hauptursache der sich immer wieder verschärfenden Gegensätze gewesen. Ist somit eine mit fester versöhnlicher Absicht unternommene Aussprache eine unerläßliche Vorbedingung für die ersehnte Annäherung, so ist doch nicht zu vergessen, daß Probleme, deren Lösung in der Theorie und nach Vernunftsgründen leicht erschien, in der Praxis nicht selten auf Schwierigkeiten stoßen, die selbst beim besten Willen eine Durchführung im gewünschten Sinne ganz außerordentlich erschweren. „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!"

Auf dem letzten, am 22. Februar stattgehabten Diskutierabende hatte ein lettischer Literat, Exzellenz A. Blau, den Vorsitz.

Baron A. Meyendorff vertrat, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, in einem Vortrage über die Pazifizierung in den Ostseeprovinzen den Gesichtspunkt, daß bei der jüngsten revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen das subjektive Empfinden der Bevölkerung die ausschlaggebende Rolle gespielt habe, nicht etwa objektive Tatsachen, politische und wirtschaftliche Mißstände, die auf dem Wege der friedlichen Evolution erst von Generationen überwunden werden können. Namentlich der lettische Bauer hat ein derartiges Maß von Wohlstand erreicht, daß a priori angenommen werden muß, daß ihn nicht die nämlichen Momente in die Revolution getrieben haben, wie den hungernden russischen Bauern. Mit dem Wohlstande hat aber auch die Bildung zugenommen und damit das Verständnis für die tatsächlich im Baltikum bestehenden politischen und wirtschaftlichen Mißstände. Dieses subjektive Moment, die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, ist der treibende Faktor in der baltischen Revolution gewesen. Daher ist die Situation in den Ostseeprovinzen keineswegs eine verzweifelte. Eine Besserung der Verhältnisse und damit eine Befriedigung der unzufriedenen, in die Revolution getriebenen Elemente liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Reformen tun not, Maßregeln, die den Unzufriedenen das Gefühl des Behagens wiedergeben.

Im weiteren Verlaufe seines Vortrages führte Baron Meyendorff aus, daß es bei der gegenwärtigen Bewegung im Baltikum durchaus falsch wäre, die Schuldfrage aufzuwerfen und den Richter anzurufen. Die Aufrollung der Schuldfrage kann in solchen Momenten, wie wir ihn sie durchleben, kein Fundament zu dem so notwendigen Frieden bilden, und es sei daher wünschenswert, daß namentlich in der baltischen deutschen Presse von dieser Frage ganz abstrahiert werde. Die Anrufung des Richters sei aber namentlich im Hinblick auf die gegenwärtige politische Entwicklung Rußlands durchaus nicht angebracht und nicht dazu angetan, den Antagonismus und die gegenseitige Erbitterung im Lande zu bannen. So bleibe nichts anderes übrig, als im Lande selbst auf dem Wege friedlicher Abmachungen und gegenwärtiger Kompromisse den Streit beizulegen oder doch wenigstens die Grundlagen zu einer allendlichen Aussöhnung zu legen. Dazu aber sei gegenseitiges Vertrauen nötig.

Zum Schluß verurteilte der Redner die Härte und die Unverständigkeit und Systemlosigkeit, die die gegenwärtigen Strafexpeditionen auszeichnen, und sprach den Wunsch aus, daß diesen Uebeln möglichst bald ein Ende gemacht werde, schon aus dem Grunde, um eine Steigerung der Erbitterung unter dem Landvolk zu vermeiden. Das Militär ist bei uns wie überall eine automatisch arbeitende Maschine, die der Individualität und dem persönlichen Urteil des Einzelnen nur wenig Spielraum gewähre. Schließlich wandte sich Redner gegen die Vorwürfe, namentlich der russischen Presse, die dem Adel wegen der Beteiligung seiner Glieder an den Strafexpeditionen gemacht wurden. Einmal dürften sich solche Vorwürfe nicht gegen den Adel als solchen richten, zumal die Ritterschaften ihre Glieder davor gewarnt hätten, sich zu eng mit dem Militär zu liieren. Andererseits sei die Beteiligung von Edelleuten durch einen von den Militärautoritäten ausgeübten Druck und durch das Versprechen einzelner Gutsbesitzer, klärend zu wirken, zu erklären. Vielfach benutzen auch die Gemeinden die Strafexpeditionen dazu, um sich von gemeinschädlichen Individuen zu befreien.

In der Diskussion stellte es sich heraus, daß die Versammlung im allgemeinen ganz auf dem Standpunkt des Redners stand; nur in einigen Spezialfragen kamen divergierende Anschauungen zum Ausdruck, von denen hier nur das Wesentlichste angeführt sei.

Baron B. v. Wolff: Die Aufwerfung der Schuldfrage ist wesentlich, aber in der Politik nicht praktisch; unerklärlich ist die Aufrollung dieser Frage in der russischen Presse, die dadurch selbst eine große Schuld auf sich ladet, um so mehr, als sie nur dem einen Teil, den Deutschen, die Schuld beimißt. Die Strafexpeditionen hatten nur Bedeutung, solange dem Terror ein Gegenterror entgegengesetzt werden mußte; jetzt tun Reformen not. Die Beteiligung der Gutsbesitzer an den Strafexpeditionen ist im Hinblick auf das vollständige Versagen der Administration und der Justiz vielfach eine patriotische Tat gewesen; leider ist sie von der Presse anders ausgelegt worden.

E. v. Ekesparre: Die Aufrollung der Schuldfrage ist insofern berechtigt, als sie zur Klärung der Ursachen der sozialen Bewegung beiträgt und damit den Grund legt zu friedlicher Reformarbeit.

Pastor Grünberg: Die Behandlung der Schuldfrage gibt keinen Ausgangspunkt zu friedlicher Lösung. Jetzt tut in erster Linie ein Vergessen des Gewesenen und gegenseitiges Vertrauen not, um möglichst rasch eine Einigung zu erzielen; gemeinsames Arbeiten kannte das Land bisher nicht, dafür hat es ein schweres Strafgeld zahlen müssen. Eile tut not, da im Frühjahr die Rückkehr vieler Agitatoren zu erwarten ist; noch besteht gegenseitiges Mißtrauen. Die baltische deutsche Presse betont leider mehr den nationalen als den baltischen Standpunkt, ganz anders wie die „St. Pet. Ztg.", die in dieser Frage einen sehr sympathischen Standpunkt einnimmt.

J. Ballod: Die Ritterschaften sollen um Aufhebung der Strafexpeditionen bitten und die Letten zu gemeinsamer Arbeit auffordern; diese Aufforderung wird mit Begeisterung aufgenommen werden.

A. v. Gernet: Diese Auffassung ist leider zu optimistisch. Das lehrt die Stellungnahme der lettischen Intelligenz zur Baltischen Konstitutionellen Partei, die nicht auf einem nationalen, sondern auf einem territorialen Standpunkt steht, und der mißglückte Versuch der Estländischen Ritterschaft, die Vertreter der Bauergemeinden zu gemeinsamer Prüfung des landschaftlichen Reformprojekts heranzuziehen. Eine Aussöhnung ist erst auf dem Boden gemeinsamer Arbeit in den verfassungsmäßigen Institutionen zu erwarten.

Pastor J. Sanders: Die Dürftigkeit der Reformprojekte und die Fernhaltung der lettischen Intelligenz vom Provinzialrat, in der die Vertretung überhaupt eine ungenügende ist, hat das Mißtrauen zu den Reformen wachgerufen!

A. v. Gernet: Die Animosität der estnischen Presse und der estländischen Gemeinden richtete sich nicht so sehr gegen den Inhalt des Reformprojekts, als gegen die Tatsache, daß die Reform vom Adel ausging, was doch nur auf Grund der bestehenden Verfassung geschah.

E. v. Ekesparre: Die unbefriedigende Zusammensetzung des Provinzialrats ist lediglich auf die Regierung zurückzuführen. Diese trifft auch die Schuld, daß es bisher nicht zu einer Aussöhnung der Nationalitäten gekommen ist.

Dr. Alksne: Es ist zu bedauern, daß die Versuche einzelner Gutsbesitzer, Fühlung mit den durch die sozialistische Agitation irregeleiteten Elementen zu behalten, beim Gros des Adels auf Widerspruch gestoßen ist, daß der Adel in die Polizei eintrat, der Selbstschutz vielfach gemeinsam mit dem Militär operierte und der Kriegszustand ohne Militär proklamiert wurde; dringend erwünscht ist es, daß die Frage der Provenienz der sogenannten Proskriptionslisten, die das Volk so sehr erbittern, geklärt werde.

Pastor Grünberg: Obwohl die Verhältnisse im Augenblick sehr ungünstig liegen, ist eine Einigung, namentlich der Gutsbesitzer und Bauern, auf dem Boden wirtschaftlicher Interessengemeinschaft sehr wohl möglich, aber auch mit der lettischen Intelligenz; die gemäßigten lettischen Blätter sind fast alle für eine Aussöhnung, nur herrscht noch viel Mißtrauen; dieses Mißtrauen kann gehoben werden durch engere Berührung, wie sie in Petersburg mit so sichtlichem Erfolge angebahnt werde; die lettische Presse betont das nationale Moment weniger als die deutsche.

E. v. Ekesparre: Die deutsche Presse betont das nationale Moment nicht in feindlichem Sinne; die Deutschen haben die Nationalität der Letten und Esten nie anzutasten gestrebt, im Gegenteil stets zu stützen und zu heben gesucht, namentlich durch die nationale Volksschule.

A. Blau: Die Deutschen wollten ungern auf ihre Elternrechte den Letten und Esten gegenüber verzichten. Die Reformprojekte kommen spät und rufen daher Mißtrauen wach.

E. v. Ekesparre: Seit fast 25 Jahren stellen die Ritterschaften ihre Reformprojekte der Regierung vor; sie bleiben aber unter dem grünen Tuch der Kanzleien.

Pastor Grünberg: In der lettischen Presse wird die nationale Frage nicht mehr in einseitiger Weise betont; nur die revolutionäre Presse tut es noch, doch nur zu ihren revolutionären Zwecken. Leider werde von der deutschen Presse eine Stütze der Nationalität in äußeren Mitteln gesucht; die „Düna-Ztg." plädiert für einen nationalen Anschluß der Deutschen. Zu bedauern ist die Stellungnahme der Dorpater theologischen Fakultät zur Frage der nationalen Professuren für praktische Theologie.

Pastor J. Sanders: Früher ist seitens der Deutschen bis zu einem gewissen Grade eine Germanisierung der Letten angestrebt.

A. Blau: Ein solches Bestreben läßt sich nicht nachweisen, wohl aber das Gegenteil.

v. Engelmann: Die Schuldfrage hat nur insofern Bedeutung, als sie beide Teile verpflichtet, ihre Schuld zu erkennen und damit den Boden zu einer Einigung zu schaffen. Die Deutschen haben einen großen Fehler begangen: wohl haben sie dem Letten und Esten Bildung und Wohlstand gegeben, sie haben ihn aber nicht die Früchte seiner Arbeit genießen lassen, das Wort „Lette" oder „Este" war bisher in den Augen der Deutschen ein Stempel gesellschaftlicher Inferiorität.

J. Amelung: Letten und Esten, die die höchste Bildung erlangt hatten, sind von den Deutschen stets als ihresgleichen angesehen worden; sie gingen dann aber auch stets unter dem Einfluß der weit höheren deutschen Kultur, die auf ein Jahrtausend zurückblicken kann, im Deutschtum auf; eine gesellschaftliche Gleichstellung der Halbbildung ist undenkbar; Vorbedingung ist Bildung und gesellschaftlicher Schliff.

Bar. A. v. Meyendorff: Versöhnung tut not. Nur dann ist eine gemeinsame Arbeit denkbar. Die Entscheidung über die Reformen steht der Regierung zu. Sie darf es nicht mit einem national und sozial zerfallenen Lande zu tun haben. Der nationale Instinkt ist bisher in den Ostseeprovinzen gezüchtet worden. Das muß anders werden. Daß eine nationale Aussöhnung bei beiderseitigem guten Willen möglich ist, zeigen die Petersburger Diskutierabende, die nach dieser Richtung bisher ein so erfreuliches Resultat gezeitigt haben. Er, Redner, [illegible] Initiative ähnlicher Veranstaltungen zu ergreifen.

Zur Stellungnahme des Verbandes vom 17. Oktober zur Grenzmarkenfrage.

Auf seiner Sitzung vom 15. Februar prüfte das Komitee des Verbandes vom 17. Oktober, ob mit den vom Verbande proklamierten Grundprinzipien vereinbar sind die von der „Deutschen Gruppe" ausgesprochenen Wünsche 1) in bezug auf die Gründung von niederen und mittleren Lehranstalten mit deutscher oder anderer nichtrussischer Unterrichtssprache, 2) in bezug auf das Halten von Vorlesungen in deutscher Sprache in einigen Lehrfächern an der Dörptschen Universität neben Vorlesungen in russischer, lettischer und estnischer Sprache.

Das Komitee des Verbandes vom 17. Oktober bestätigte darauf hin, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, seine in einem früheren Aufruf enthaltenen Standpunkte berücksichtigend:

1) daß der Unterricht in der niederen Schule in der Muttersprache bei gleichzeitigem Erlernen der Reichssprache von selbst aus dem Begriff der zweckmäßig organisierten Volksschule resultiert und zu keinerlei Zweifel Anlaß gibt;

2) daß das Recht der Eröffnung und des Unterhalts niederer und mittlerer Schulen durch Privatpersonen und öffentliche Institutionen (Landschaften, Städte, Kirchen- und Bauergemeinden) mit einer der örtlichen Unterrichtssprachen in keiner Weise die Staatsidee schädigt, die nach der Meinung des Komitees ihren Ausdruck in dem Rechte der Beaufsichtigung und Kontrolle der Kenntnisse der Schüler in der russischen Sprache findet, wodurch bedingt ist, daß den Abiturienten dieser Lehranstalten die Rechte der Abiturienten der entsprechenden staatlichen Schulen zuzueignen sind;

3) daß in der Dörptschen Universität, obgleich sie eine staatliche Lehranstalt ist, die Gleichberechtigung der Lokalsprachen, darunter der deutschen, im Interesse der Wissenschaft und der Zuhörer in einigen Lehrfächern zu statuieren ist, z. B. in denjenigen, in denen, wie in der lutherischen Theologie, Geschichte des Provinzialrechts usw., die deutsche wissenschaftliche Literatur prävaliert. Zur Vermeidung einer Ueberlastung des Staatsbudgets wird die Gründung privater Privatdozenturen für Vorlesungen in deutscher Sprache vorgesehen. In diesem Sinne ist auch die Sprachenfrage im Rigaschen Polytechnikum zu lösen.

Der deliberierende livländische Adelskonvent tritt heute, den 28. Februar, in Riga zusammen.

Der Rektor der Moskauer Universität hat, wie die „Ruß" erfährt, ein Zirkulär des Ministers der Volksaufklärung erhalten, das die Bestimmung aufhebt, nach welcher die Abiturienten nur auf der Universität immatrikuliert werden dürften, in deren Lehrbezirk sie ihr Examen abgelegt hatten. — Es ist nur zu hoffen, daß diese die notwendige Freizügigkeit der Studierenden einschränkende Vorschrift in allen Lehrbezirken aufgehoben wird.

— Unsere Landsmännin Frl. Alice Vor[illegible] lesen, die Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Halle erlangt. Ihre Inaugural-Dissertation führt den Titel: „Zum Lesen und Verstehen einiger mittelhochdeutscher Wörter."

— Nach den Ostseeprovinzen ist, wie einige Residenzblätter erfahren, zur Verstärkung der dort stehenden Truppen Infanterie und eine Abteilung Donischer Kosaken abgefertigt worden. Dafür sollen von dort einige Gardetruppen zurückgezogen werden.

Kreis Walk. Die traurigen Resultate der Jugenderziehung in unserer gegenwärtigen Volksschule behandelt eine Zuschrift, die der „Walk. Anz." aus Neu-Laitzen erhält. „Unsere lettische Jugend" heißt es daselbst, „deren Erziehung jahrelang in vielen Fällen in den Händen von Volksschullehrern rotester Färbung und niedrigsten Bildungsgrades lag, fühlte sich dank der famosen Erziehungsmethode auch zur Zeit der lettischen Revolution verpflichtet, sich auszuzeichnen und von sich reden zu machen. Eines schönen Tages, es war noch im vorigen Jahre, drangen vier Bengel von 13—14 Jahren, Schüler der Oppekalnschen Porochialschule, in die Oppekalnsche Kirche und veranstalteten aus Revolvern ein Zielschießen auf das Altarbild, Christus darstellend. Leider ist ihnen bis jetzt noch immer nicht die gehörige Strafe für diese bodenlos gemeine Tat zuteil geworden. . ." Solche

---

Feuilleton.

Die Revolution im Rujenschen 1905. I.

Selbsterlebtes von einer Dame.

(Original-Bericht für die „Nordlivl. Ztg.")

Ein wunderbar schöner, echt livländischer Sommer ging zu Ende. Noch einige lustige Treib- und Parforce-Jagden, dann zog sich das Wetter mit unglaublicher Schnelligkeit immer drohender zusammen. Die Fröhlichkeit mußte namenlosem Jammer und Schrecken Platz machen, von deren Furchtbarkeit die Trümmer der zerstörten Güter noch lange reden werden; das Leid aber, das den Angehörigen der meuchlings Ermordeten das Herz zerriß, das wird nie verstummen.

Weil auch in der Rujenschen Kirche ein nach berühmten Mustern in Szene gesetzter Skandal befürchtet wurde, arrangierten die Herren des Kirchspiels einen „Kirchenschutz", der sich sonntäglich während der Monate August und September einfand. Es blieb aber ruhig.

In den ersten Oktober-Tagen verließ Landrat A. v. Grote Naukschen, um wie gewöhnlich den Winter teils in Riga, teils im Auslande zu verbringen. Gleich darauf begannen auch die Meetings, die, im Rujenschen Vereinshause abgehalten, sich des regsten Besuches erfreuten. Die Hofsknechte besuchten die Meetings natürlich, aber die Land- und Forstknechte beriefen auf ihren Gehöften auch noch Privatversammlungen ein, um ihre ganz speziellen Forderungen zu beraten.

Es begann bedenklich zu gären; wer es ermöglichen konnte, schickte Frau und Kind ins Ausland — noch vor dem Eisenbahnstreik, der am 14. oder 15. Oktober ausbrach. Ohne Postverbindung, ohne Bahnverkehr saßen wir da, von ernstesten Befürchtungen erfüllt. Der Telegraph arbeitete noch — wenigstens ein Trost für Viele! Am 23. Oktober hörten wir, von einem Ritt heimkehrend, einen Zug hinter uns brausen, aber als wir uns umwandten, war es aus mit der Freude: der Zug fuhr unter roter Flagge.

Um dieselbe Zeit wurde auch von den benachbarten Gutsbesitzern die Idee angeregt, sich auf einem der größeren Güter zu konzentrieren. Auch an uns erging die freundliche Aufforderung, uns zu beteiligen, da aber mein Mann eine direkte Gefahr für uns noch nicht voraussah, wohl aber fürchtete, eine Beteiligung an der Konzentration, die einem Verlassen des Gutes Naukschen, dessen Verwalter er ist, gleichgekommen wäre, könnte für seine Stellung nachteilige Folgen haben, so lehnten wir dankend ab. Unsere einzige kleine Tochter jedoch fand liebenswürdige Aufnahme in dem nahe gelegenen Hänselshof, wo sich eine Gesellschaft von ungefähr 30 Personen versammelt hatte. Sie bestand aus Damen, Kindern, Gutsbesitzern und einigen Schutzherren. Bei einem etwaigen Ueberfall wäre der Sieg vielleicht doch auf ihrer Seite gewesen, denn sie verfügten über ausgezeichnete Waffen und eine Menge Munition.

Die Meetings fanden jetzt immer häufiger statt, immer zügelloser schien die Masse zu werden, immer höher stiegen die Flammen der Empörung. Aus nächster Nähe haben wir alle Vorgänge beobachten können, denn sowohl der Krug, als auch das Gemeindehaus sind nur wenige Minuten vom Hof entfernt. Der Gemeindeälteste wurde abgesetzt, eine neue Gemeindeverwaltung eingesetzt und unermüdlich, mit fieberhafter Eile, sollte die neue Ordnung der Dinge in Gang gebracht werden. Der Gemeindeschreiber Baltin und sein neunzehnjähriger Bruder, tüchtige Schwaneburgsche Kräfte, waren die hervorragendsten Vertreter der illegalen Verwaltung. In den 8 Werst entfernten Flecken Rujen durften wir uns auch nicht mehr wagen — wollte man nicht Gefahr laufen, angehalten zu werden, beschimpft wurde man gewiß. Allenthalben hörte man revolutionäre Lieder singen; kleine Kinder, die vielleicht das Vaterunser nicht kannten, sangen es gewiß in entstellter Form; Kirche und Pastoren wurden in greulichen Bildern karikiert; die Herrschaften keines Grußes mehr gewürdigt. Eines Abends hatten sich verschiedene Korden, Stalljungen 2c. in ihrem Speisezimmer am anderen Ende unseres Hauses versammelt und stimmten aus vollen Kehlen ein revolutionäres Lied an. Als mein Mann davon erfuhr, erhielten die Sänger den strengsten Verweis, haben es auch nachher nicht mehr gewagt, im Hause solche Lieder anzustimmen. Dann wurden die Krüge, Monopolbuden und die im vollsten Betriebe befindliche Brauerei vom Exekutiv-Komitee geschlossen.

Der Bahnstreik war inzwischen beendet, furchtbare Gerüchte aus der Welt gelangten zu uns und gesellten sich zu den hier in Umlauf gesetzten. Den Meetings vom 13. und 20. November nach zu urteilen, schien ein Ueberfall auf Hänselshof auch nicht ausgeschlossen. Baltin jun. nebst Gefährten ist jedenfalls am hellen, lichten Tage dort auf Kundschaft ausgegangen, wurde aber von niemand gesehen oder erkannt, als nur von unserer Kleinen, die ihre Verwunderung darüber ihrer Bonne gegenüber äußerte, die den Verhältnissen zu fern stand, um diesem auffallenden Besuch eine Bedeutung beizumessen.

Im Konzentrationslager in Hänselshof wurde schon erwogen, die Damen und Kinder ins Ausland zu schicken; wenige Tage darauf wurde es zur zwingenden Notwendigkeit.

Am Abend des 22. November, gegen 7 Uhr, wurde an unsere Tür geklopft. Als mein Mann öffnete, stand Herr v. Grote-Carolen vor uns, im leichten Sommerpaletot, direkt aus Nizza kommend, um seinen kleinen Sohn abzuholen, der in Heringshof mit einem kleinen Armitstead zusammen erzogen wurde. Nach kurzer Rast eilte er weiter, um sein Kind zur Reise vorzubereiten, denn ein Bahnstreik stand wieder in Aussicht. Eile tat Not. Furchtbar beunruhi-

Bubenstreiche der Jugend können einen nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, wie viele lettische Volksschullehrer sich, mit rotem Abzeichen geschmückt, aktiv an der revolutionären Bewegung beteiligt haben.

Riga. Sonnabend wurde, den Rigaschen Blättern zufolge, der lettische Journalist Gersohn, Mitarbeiter der „Latwija", in seiner Wohnung verhaftet.

Reval. Gestern traf, wie der „Rev. Beob." meldet, der neue Gouverneur, Wirkl. Staatsrat Baschilow, in Reval ein. Auf dem Bahnhof wurde Se. Exzellenz vom Herrn Vizegouverneur und zahlreichen Beamten empfangen.

Libau. Die Polizei verhaftete, wie der „Now. Wr." aus Mitau gemeldet wird, in einem Teehause eine Bande von 18 angereisten jungen Juden, bei denen eine große Zahl von Nummern des revolutionären „Jüdischen Arbeiters" und Bagage-Quittungen für den Empfang weiterer Zeitungssendungen gefunden wurden. Diese Bande wird in Zusammenhang gebracht mit dem kürzlich von einem 17-jährigen Juden auf einen Revieraufseher ausgeführten Attentat.

Schlock. Die Schlocksche StV.-Versammlung wird, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, auf Anordnung des Ministers des Innern auch für das kommende Quadriennium in ihrem gegenwärtigen Personalbestande belassen.

Petersburg. Auf einer Reichsrats-Sitzung lag, wie die „Now. Wr." meldet, ein Projekt des Finanzministeriums vor, demzufolge Privatgüter, die in der Adelsbank oder in Privatbanken hypothekarisch belastet sind, durch die Bauern-Agrarbank übernommen werden sollen. Als wesentlicher Zweck dieser Maßregel wurde die Erweiterung des für die landarmen Bauern bestimmten Areals bezeichnet. Der Reichsrat billigte das Projekt, unter Vornahme einiger Aenderungen.

— In 15 Gemeinden des Petersburger Gouvernements sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten für die Reichsdumawahlen in bester Ordnung vollzogen worden. Die Bauern des Nikolskischen Kreises sandten bei der Gelegenheit ein Telegramm mit dem Ausdruck ihrer Ergebenheit an Se. Majestät den Kaiser.

— In mehreren Residenzblättern veröffentlicht der Privatdozent W. Gribowsky einen Brief Gapons, in dem der beleidigte Expriester sich an ihn mit der Bitte wendet, ein Ehrengericht einzuberufen, vor dem er seine Unschuld beweisen will. Dabei führt er die Persönlichkeiten auf, die er in diesem Ehrengericht zu sehen wünscht: es sind dies der Akademiker Arssenjew, Professor Miljukow, ein Privatdozent, ein Rechtsanwalt und mehrere Schriftsteller. Die von ihm namhaft gemachten Persönlichkeiten haben, wie Privatdozent Gribowsky mitteilt, sich im Prinzip bereit erklärt, der Bitte Folge zu leisten.

— Der Expriester Gapon soll, der „Sslowo" zufolge, am 25. Februar verhaftet worden sein.

Moskau. Am vorgestrigen Sonntag fand im Gebäude des Historischen Museums die 2. Versammlung der Moskauer Monarchischen Partei unter dem Präsidium W. A. Gringmuths statt. Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." wandte sich an eine Persönlichkeit, die er als „Hauptorganisator und Seele der Partei" bezeichnet, mit der Frage, wie sich die Monarchisten zur Reichsduma stellen. Er erhielt darauf folgende Antwort: „Die Duma entfernt (!) nach der Meinung der Monarchischen Partei den Zaren noch mehr vom Volk. Früher war das Volk durch eine Mauer von höheren Beamten, die man bei uns schlechtweg als „Bureaukratie" bezeichnet, vom Zaren geschieden; jetzt wird es zwei solche trennende Mauern geben: einerseits die Reichsduma-Delegierten, welche vielleicht durch Betrug oder Bestechung in die Duma gelangen und keinesfalls die wirklichen Wünsche des russischen Millionenvolks zum Ausdruck bringen können; andererseits die Vertreter der nämlichen höheren Beamtenschaft. Das Resultat davon wird sein, daß der Zar von seinem Volk noch mehr entfernt werden wird. Das können wir, die Monarchisten, mit gutem Gewissen unmöglich gutheißen, denn wir treten ein für die Vereinigung von Zar und Volk... Eine ideal gewählte Reichsduma könnte uns vielleicht befriedigen. Doch wer garantiert uns dafür, daß da nicht Elemente sich finden werden, welche alle Kräfte dransetzen, geheim und offen die Selbstherrschaft, die unumschränkte Gewalt des Herrn und Kaisers zu bekämpfen. Die Duma als eine reale Verwirklichung der Konstitution erkennen wir absolut nicht an und finden auch nicht, daß das Manifest vom 17. Oktober eine Einschränkung der Zarengewalt bedeutet (!). Es ist jedoch klar, daß wir, da wir kein Recht haben, die Duma zu boykottieren, verpflichtet sind, möglichst viele wahre Anhänger der unbeschränkten Selbstherrschaft da hinein zu bringen." — Es wurde beschlossen, in ganz Rußland zu agitieren und zu Ostern die nächste Parteiversammlung in besonders großartiger und feierlicher Weise in Moskau abzuhalten. Als Herr Gringmuth diese geplante Versammlung den „Ersten allrussischen Kongreß der Russischen Leute in Moskau" nannte, erhob sich ein Beifallssturm und Rufe „Es lebe Moskau!" wurden laut... Die hierauf gehaltenen Reden enthielten nichts der Erwähnung wertes.

In Kreslawka (Gouv. Witebsk) ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, ein Detachement des Generalmajors Orlow erschienen und hat u. a. über die Stadt eine Kontribution von 30 000 Rbl. verhängt.

Gouv. Smolensk. Die Bauern einiger Gemeinden des Juchnowschen Kreises haben sich, wie die „Düna-Z." der „Sfmol. Gas." entnimmt, an den Gouverneur mit folgender Bitte gewandt: „Uns, Endesunterzeichneten wird angeboten, der konstitutionell-demokratischen, der sozial-demokratischen, der handels-industriellen Partei und anderen beizutreten, um uns bei den Wahlen zur Reichsduma an das Programm dieser Parteien zu halten. Da wir mit unserem schwachen Verstande nicht darauf hoffen dürfen, uns in den verwickelten Verhältnissen unserer Zeit zurecht zu finden und nicht den Wunsch hegen, eine regierungsfeindliche Partei zu unterstützen, so erlauben wir uns, Eure Exellenz um Rat zu bitten, welcher Partei wir beitreten könnten, ohne unserem vergötterten Monarchen zu schaden, und uns mitzuteilen, welche Parteien schädlich und nur den Sturz der bestehenden Ordnung anstreben. 25. Januar 1906."

P.A. **Smolensk.** Auf den Fabriken sind die Wahlmänner für die Reichsdumawahlen gewählt worden, wobei sich die Hälfte der Wahlberechtigten an den Wahlen beteiligte.

P.A. **Subzow** (Gouv. Twer). Auf der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer wurden zu Wahlmännern für die Reichsdumawahlen 10 Geistliche und 2 Bauern gewählt.

Finnland. Nach allen Anzeichen zu urteilen, schreibt, dem „Rev. Beob." zufolge, die „Nya Prf.", wird unter den organisierten Arbeitern der Gedanke an einen politischen Generalstreik aufrechterhalten. Der Ton in dem Hauptorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Työmies" lautet von Tag zu Tage immer gereizter und drohender; die Konstitutionellen werden als Volksbedrücker urd Wortbrecher bezeichnet. — Der sozialistische Agitator Löfquist, einer der hervorragendsten Redner Finnlands, hat in seinen jüngsten Agitationsreden großes Gewicht darauf gelegt, daß das Volk sich auf seinen Ruf hin in Helsingfors einfinde, um sich so bei der Verhandlung des Entwurfes der Landtagsreform um das Landtagsgebäude zu scharen.

— Die erste Session des Helsingforser Ratsgerichts in der Bankplünderungs-Affäre fand, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am letzten Donnerstag statt, und zwar aus Vorsichtsrücksichten in einem Lokal innerhalb des Gouvernements-Gefängnisses. Die Personalien der angeklagten Letten sind jetzt festgestellt worden. Es sind drei Brüder Jan, Karl und Gustav Tschocke, Kristian Treumann, Peter Sallin und Emma Goilitz — die letztgenannte aus dem Gouv. Pleskau, die übrigen aus Riga. Jan Tschocke ist der Tammerforser Held Raudsep. Als Helfer bei der Flucht der Bankräuber stehen drei Finnländer, der Musikant Terrin, der Sekretär der „Roten Garde" Sawolainen und der Redakteur Nyman, unter Anklage. Die Bankräuber fragten alle, ob sie nach Rußland ausgeliefert werden sollten, worauf ihnen der Bescheid gegeben wurde, daß es jedenfalls bis auf weiteres nicht geschehen werde.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Februar (13. März).

Englische Heeresfragen.

Wie schon telegraphisch kurz berichtet, begründete am vorigen Donnerstage der neue britische Kriegssekretär Haldane in längerer Rede im Unterhause die diesjährigen Forderungen für die englische Armee, wobei er in großen Zügen Wesen und Aufgaben der Heeresverwaltung kennzeichnete. Er führte im wesentlichen aus:

Ich wünschte, wir wären erst so weit, daß die Völker gemeinsam der Frage einer Einschränkung der Rüstungen näher träten. Nur durch ein gemeinsames Vorgehen können wir uns von der Last der Rüstungen befreien; solange die Truppenstärke in Indien und in den Kolonien auf ihrer jetzigen Höhe erhalten werden muß, können wir eine Verminderung der Armee nicht eintreten lassen.

Bei dem Entschluß, die gegenwärtige Stärke unserer Streitmacht beizubehalten, haben wir der politischen Lage im Ausland und in Indien Rechnung tragen müssen. Noch vor kurzer Zeit waren wir von Rußland an der nordwestlichen Grenze bedroht. Sind wir es heute noch? (Zwischenrufe: „Nein!") Wenn sich die Verhältnisse auch geändert haben, so ist es doch notwendig, das zu erhalten, was wir in Indien Großes geschaffen haben und das uns daheim so große Kosten verursacht hat. Wenn England einen großen Krieg in Indien durchzumachen hätte, so sei es nicht wahrscheinlich, daß eine solche Notwendigkeit ganz plötzlich eintreten würde und nicht Zeit genug sein sollte, um Leute auszubilden und sie verwendungsbereit zu machen. Die Freiwilligen würden nach einer gewissen Ausbildungszeit vorzügliche Truppen abgeben, doch sei er der Meinung, daß man die Ausbildung in zwei Teile zerlegen müsse, nämlich in eine allgemeine Grundausbildung und in eine solche, die bis auf die Zeit zurückgestellt werden könne, wo die Feindseligkeiten wirklich begonnen hätten. Er glaube, daß in Zeiten nationaler Gefahr Leute genug herbeiströmen würden, um sich ausbilden zu lassen, und er müsse daher die Frage aufwerfen, ob es notwendig sei, mit der Ausbildung von Freiwilligen so weit zu gehen, wie es jetzt geschehe. Er würde es gern sehen, wenn mehr Leute sich freiwillig der allgemeinen militärischen Grundausbildung unterziehen wollten, dagegen halte er alles, was auf die allgemeine Wehrpflicht hinauslaufe, für überflüssig. Die Organisation der Freiwilligen, wie er sie angedeutet habe, könne nicht vom Kriegsamt ausgehen, sondern müsse von den militärischen Lokalbehörden zur Ausführung gebracht werden unter Betätigung der Bevölkerung selbst. Bei einer derartigen Organisation an Stelle der jetzigen, die sehr viel Geld koste, würde das Volk selbst die beste Kontrolle ausüben können. Sollte es dann jemals zum Kriege kommen, so würde auch das Volk immer hinter der Regierung stehen. Das Volk unter Waffen in dieser Art würde ein Volk sein, das nicht um des Krieges willen, sondern zur Erhaltung des Friedens die Waffen trüge, und in dieser Beziehung könne man von dem Schweizer Volk lernen.

Bezüglich der Ausgaben erklärte er, die Regierung ginge von dem Grundsatze aus, daß die Flotte imstande sein müsse, Großbritannien vor einer Invasion zu schützen. Eine starke Flotte sei zwar teuer, aber sie ermögliche es auch, unnütze militärische Ausgaben zu vermeiden. Einige Teile der Heeresorganisation, welche mit diesem Grundsatze nicht im Einklang ständen, sollten in Fortfall kommen. Das Kriegsamt wolle demgemäß veraltete Küsten- und Landesverteidigungs-Maßnahmen fallen lassen und auch mit der alten Ueberlieferung brechen, Verteidigungspläne wie z. B. für Birmingham gegen die deutsche Armee aufzustellen. (Gelächter.)

Haldane erwähnte ferner, daß die chinesische Besatzung von Weihaiwei entlassen und die Besatzung von St. Helena zurückgezogen werden solle, und wiederholte zum Schluß, daß die wirkliche Schwierigkeit einer Reduzierung der Armee bei Indien und den Kolonien liege. Möglich sei es ja auch, daß die Kolonien eine leistungsfähige Armee aufstellen, und somit das Reich militärisch stark genug gemacht würde, um den Frieden für Generationen sicherzustellen. Jedenfalls habe das gegenwärtige Parlament reichlich Gelegenheit, sich in dieser Richtung zu betätigen.

Die Rede Haldanes, die alle militärischen Fragen berührte und zwei Stunden dauerte, wurde von beiden Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Im Laufe der Diskussion bemerkte Arnold-Forster, daß es nicht genüge, eine große Menge Menschen zu haben, die nur eine gewisse militärische Vorbildung genossen hätten, und daß er hoffe, Haldane werde sich die Sache ernstlich überlegen, bevor er an eine Verminderung der Stärke der regulären Armee heranginge. Morpeth äußerte, daß Haldane zu großes Vertrauen auf nicht organisierte Streitkräfte setze, die noch gar nicht vorhanden wären. Einige andere Redner erklärten, der Ansicht, daß die Marine volle Sicherheit gegen eine Invasion verbürge, nicht beipflichten zu können.

Deutschland.

In ganz anderer Weise, als es früher der Fall war, nehmen die Parteien des jetzigen Deutschen Reichstags Stellung zu der großen Flotten-Vorlage, deren Realisierung eine Mehrbelastung des Reichs-Budgets um 250—300 Mill. Mk. bedeutet. Das frühere Nörgeln und Klagen ist verstummt und soeben hat die Budget-Kommission, in welche der Reichstag die Vorlage zur Prüfung verwiesen hatte, die Flotten-Forderungen in ihrem ganzen Umfange bewilligt.

Es berührt eigentümlich, selbst in den freisinnigen Blättern, die ja sonst stets auf diesem Punkte zu mäkeln hatten, feurigen Hymnen auf diese opferwillige Entschließung zu begegnen. So schreibt Oberst Gädke im „Berl. Tagbl." anläßlich der Entschließung der Budget-Kommission:

„... Besonders erfreulich ist die Einmütigkeit, mit der alle Parteien — ausgenommen die Sozialdemokraten — in gleicher staatsmännischer Einsicht für die neuen Forderungen eingetreten sind. Das vergangene Jahr ist nicht fruchtlos an dem deutschen Volke vorübergegangen: es hat uns gezeigt, wie rasch in unseren Zeiten ein Konflikt entsteht und mit welcher Leichtigkeit er zu einer gefährlichen Spannung anwachsen kann, ehe die Nation noch eigentlich Zeit hat, sich zu besinnen, ja ehe sie weiß, um welche Interessen sie das Schwert ziehen soll. Das mag recht bedauerlich sein, aber immer und ewig wird die alte Wahrheit ihre Geltung behalten: „Was die Staatsmänner eingebrockt haben, büßen die Völker." Da heißt es wahrlich, gerüstet sein! —

Zu Lande sind wir schon jetzt so stark, daß selbst für eine starke Koalition ein Krieg gegen Deutschland ein einigermaßen gefährliches Unternehmen ist; zur See zeigt unsere Rüstung leider noch bedenkliche Lücken und selbst Blößen! Wir müssen unsere Flotte nicht immer mit der englischen vergleichen, darüber kann unter verständigen Männern kein Zweifel sein. Englands Größe und Sicherheit, ja sein Bestand selber beruhen auf der unbedingten Ueberlegenheit seiner Seemacht über jede im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegende Verbindung feindlicher Flotten... Deutschland hat ganz andere Grundlagen seiner nationalen Macht: in erster Linie beruht seine Sicherheit immer auf der Stärke des Landheeres und mehr vielleicht noch auf der Meinung, die die anderen von dieser Stärke haben. Daraus folgt, daß die Flotte für uns immer nur ein zweites sein kann.

Aber freilich haben sich die Lebensbedingungen unseres Landes in den letzten 30 Jahren einigermaßen geändert. Unser ausgebreiteter und noch immer sich fröhlicher weiter entwickelnder Handel, unsere weltbeherrschende Industrie, zu deren Gedeihen die Sicherheit des Handels gleichfalls erforderlich ist, die Ausdehnung unserer Handelsflotte und ihrer Unternehmungen, schließlich auch der ausgebreitete Kolonialbesitz, den wir allmählich gewonnen haben und nutzbar machen müssen, weisen uns auf das Weltmeer hinaus, haben uns zur See verwundbarer gemacht und verlangen den Schutz einer achtunggebietenden Flotte — in den Grenzen, die uns unsere Mittel gestatten."

Der Artikel führt dann eingehend aus, wie unabweislich der Bau großer Schlachtschiffe von 18 000 Tons für Deutschland sei, wenn es zur See nicht gänzlich im Hintertreffen bleiben wolle.

Es scheint schon festzustehen, daß in diesem Sommer Kaiser Wilhelm nach Norwegen geht, was er im vorigen Jahre wegen der Unions-Krise unterließ. Laut der Zeitung „Verdensgang" hat der Kaiser an die Gemahlin des deutschen Konsuls in Drontheim, Jenssen, ein Dankestelegramm gerichtet, etwa folgendes Inhaltes: „Ich danke Ihnen, Ihrem Mann und Ihren Kindern herzlich für die Glückwünsche zur silbernen Hochzeitsfeier, die die Kaiserin und Mich sehr erfreut haben. Mit Vergnügen habe Ich erfahren, daß diese Feier auch in Drontheim begangen und daß dabei der Armen gedacht worden ist. Wenn der Sommer gutes Wetter bringt, hoffe Ich in diesem Jahre wieder das Mir so lieb gewordene Norwegen und auch Drontheim zu besuchen. Mit Ihrem König habe ich Mich darüber schon verständigt." — Da die Reise nach Spanien zweifelhaft geworden ist, so wird die Ausrüstung der gemieteten „Hamburg" als Kaiserschiff in erster Linie dieser nordischen Reise gelten.

Oesterreich.

In Oesterreich hat am vorigen Sonnabend das Abgeordnetenhaus die Beratung der Wahlreform-Frage begonnen. Die zunächst zu Worte gekommenen Vertreter der verschiedenen Nationalitäten haben sämtlich mehr oder minder Mängel an dem Entwurfe hervorzuheben gefunden. Als erster Redner der Deutschen trat Dr. v. Grabmayer, der als Abgeordneter der verfassungstreuen Großgrundbesitzer dem Hause angehört, auf. Er bekämpfte die Vorlage, weil diese zur Sicherung einer slavisch-nationalen Mehrheit führe und die den Deutschen Oesterreichs wirschaftspolitisch gebührende führende Stellung nicht berücksichtige. Den Sachwaltern der anderen Nationalitäten hingegen trägt der Entwurf dem ziffermäßigen Verhältnis zwischen den verschiedenen Volksstämmen nicht genügend Rechnung. — Ueber das Schicksal der Vorlage ist wegen der einander gegenüberstehenden Interessen zurzeit noch keine Vorhersage möglich.

Frankreich.

Voraussichtlich wird eine unserer heutigen Depeschen die Nachricht von der endgiltigen Neubildung des französischen Kabinetts — eines Kabinetts Sarrien-Clemenceau — bringen, nachdem die darauf gerichteten Bemühungen schon nahezu eine Woche in Anspruch genommen haben. In der Tat ist eine Lösung der durch die Abstimmung der Deputiertenkammer bei der Interpellation über die Inventarfrage herbeigeführten Ministerkrisis besonders schwierig. Ist doch der Sturz des Kabinetts nicht durch eine geschlossene republikanische Mehrheit veranlaßt worden, weshalb die Orientierung hinsichtlich des zu berufenden neuen Ministeriums auf parlamentarischer Grundlage sich nicht ohne weiteres ermöglichen ließ. Gehörten aber auch die progressistes zu der parlamentarischen Mehrheit, so könnte der Präsident der Republik doch nicht etwa ihren Reihen das neue Ministerium entlehnen. Vielmehr wird er auf die radikalen Parteigruppen zurückgreifen müssen; nur daß dann wieder sich die Schwierigkeit ergibt, wie das Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staat hinsichtlich der

---

gende Nachrichten hatte Herr v. Grote mitgebracht; die Zeitung, die wir durch ihn nach langer Zeit erhielten, enthielt auch nur Trostloses. Nach Herrn v. Grotes Abfahrt waren wir uns sofort darüber klar, daß sich das Hänselshofsche Konzentrationslager unfehlbar auflösen würde. Am nächsten Morgen bei Tagesgrauen telephonierte meine Bonne, die Kleine müsse abgeholt werden: alle rüsteten zur Abreise. Ich eilte sofort nach Hänselshof, um mein Kind nach Hause zu holen — nicht wissend wohin, an welchen sicheren Ort wir es bringen sollten. Daß es hier nicht ganz sicher war, stand fest; ebenso aber waren wir uns sofort darüber einig, daß mein Mann das ihm anvertraute Gut nur im Augenblick der höchsten Gefahr verlassen könnte. Mit den Hofsleuten stehen wir uns so gut, daß wir persönlich von ihnen nichts zu fürchten hatten; ebenso wenig aber hatten wir in der Not von ihnen etwas zu erhoffen. Auch glaube ich nicht, daß wir sonst persönliche Feinde haben, denn während der ganzen Zeit sind wir oft spät in der Nacht, meist reitend, nach Hause gekommen.

In unserer nächsten Nachbarschaft, ungefähr acht Werst entfernt, lebt der Oberbauerrichter Herr v. Freymann; wir glaubten, daß die von Herrn v. Grote mitgebrachte Zeitung auch für ihn von Interesse sein könnte und machten uns noch um 10 Uhr abends reitend nach Nurmis auf, da die Zeitung in der Frühe des nächsten Tages weiter geschickt werden sollte. Wir ritten zu Vieren: mein Mann, ein junger Eleve, der die ganze furchtbare Zeit getreulich hier ausgehalten hat, ich und ein Stallknecht. Die Nacht war mondhell, scharfer Frost. Als wir um Mitternacht bei einem Kruge im scharfen Trabe vorbeiritten, hieß es: „Kosaken kommen, „стой!" Wir ritten ruhig weiter und wurden weiter nicht behelligt. Es ist dieses auch das einzige Mal gewesen, daß wir überhaupt angerufen wurden.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Tod eines aus dem Burenkriege bekannten Generals. In Gambela, einer kleinen Stadt am Baro-Flusse in Abessinien, starb General Sir William Gatacre infolge eines Sonnenstiches. Gatacre, der in Kitcheners Expedition nach Khartum eine hervorragende Rolle gespielt hatte, ist dem kontinentalen Publikum durch seine Mißerfolge während des Burenkrieges bekannt geworden. Er war es, der bei Stormberg plötzlich auf eine von den Buren besetzte Höhenstellung stieß und nach kurzem Kampfe unter großen Verlusten das Feld fliehend räumen mußte.

— Drontheim, 8. März. Nach einer Meldung der Zeitung „Dagens Posten" wurden in der letzten Nacht in den Lofoten mehrere Fischerhütten durch einen Schneesturz verschüttet. Bisher seien 21 Leichen sowie 39 Schwerverletzte ausgegraben worden. Die Zahl der Verschütteten beträgt 61. Die Rettungsarbeiten werden energisch betrieben.

— 45 Tage gefastet. Eine außerordentliche Leistung hat der Hungerkünstler Sacco vollbracht, der am letzten Sonnabend in einem Londoner Zirkus aus einem versiegelten Zimmer befreit wurde, das er am 18. Januar betreten hatte. Als robuster Mann von fast 89 Kilogramm Gewicht hatte er das Zimmer betreten, aber nach dem 45-tägigen Fasten war er auf 63½ Kilogramm abgemagert, und der Gesellschaftsanzug, der ihm vorher tadellos gesessen hatte, hing nur noch wie ein Sack um seinen Körper. Ehe er aus seinem „Gefängnis" befreit wurde, ging er in seiner Zelle auf und ab, beantwortete die an ihn gerichteten Fragen und trank von Zeit zu Zeit einen Schluck Mineralwasser, das allein während seiner Fastenzeit seine Lippen netzte. Sein einziger Luxus war das Rauchen von Zigaretten. Am letzten Tage suchte er sich durch Zuführung von frischer Luft durch einen elektrischen Fächer an die Atmosphäre draußen zu gewöhnen. Als eins der großen Fenster eingedrückt wurde, stieß er einen Freudenschrei aus, aber dann sank er auf einen Stuhl zurück, und sein Gesicht und seine Hände zuckten schmerzlich zusammen. Das erste, was er genoß, war eine Tasse besonders zubereiteten Kakaos; er muß ein bis zwei Wochen lang eine strenge Diät beobachten, um sich allmählich wieder an das Essen zu gewöhnen. Aber schon im April will er ein neues Fasten beginnen. Er hat den bisherigen Rekord Dr. Tanners von 30 Tagen und auch den Rekord Succis von 39 Tagen glänzend geschlagen.

— Eine komische Gespenster-Geschichte wird aus dem englischen Königsschloß Windsor berichtet: Auf der Ostterrasse stehen die aus Indien stammenden Steinfiguren zweier Elefanten. Die eine der Figuren weist seit Sonnabend Spuren von Gewehrkugeln auf, und zwar kam das folgendermaßen: Bei Tagesanbruch sehen die weißen Steinfiguren im Zwielicht eigentümlich schattenhaft aus, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn der Gardegrenadier Bentley, der in der Nähe auf Wache stand und die Figuren noch nie gesehen hatte, glaubte, er habe geheimnisvolle Erscheinungen vor sich und in ihnen Personen vermutete, die die Terrasse erklettern und in das Schloß eindringen wollten. Er rief den Elefanten also mit: „Halt! Wer da?" an. Er erhielt keine Antwort. Dreimal wiederholte er den Anruf, ohne eine Antwort zu erhalten. Darauf tat der wackere Soldat, was ihm das Dienstreglement vorschreibt: Er steckte eine scharfe Patrone in seine Donnerbüchse und knallte gegen die geheimnisvollen Eindringlinge los. Diese waren offenbar mit übernatürlichen Kräften begabt, denn, obgleich sie getroffen worden waren, änderten sie ihre Haltung nicht im geringsten. Der Verteidiger seines Königs schoß darauf noch viermal, und hätte das Bombardement wohl noch fortgesetzt, wenn nicht die Schloßwache, durch die Schüsse alarmiert, herbeigeeilt wäre. Das Ergebnis der Aufklärung war, daß der wachsame Grenadier in die Schloßvogtei abgeführt und am Montag zu drei Tagen Stubenarrest wegen grundlosen Schießens verurteilt wurde.

— Nicht verlegen! Frau Y. (schluchzend): „Und — außerdem, du hast nie die Versprechen gehalten, die du mir vor unserer Ehe gegeben hast!" — Herr Y.: „So? Welches Versprechen zum Beispiel nicht?" — Frau Y.: „Vor unserer Ehe sagtest du, du würdest mir die ganze Welt zu Füßen legen." — Herr Y.: „Nun, was hast du denn da zu klagen? Liegt sie denn nicht da?"

Inventaraufnahme weiter durchgeführt werden soll, ohne von neuem zu blutigen Zusammenstößen Anlaß zu bieten. — Ueber die Versuche, eine Lösung der Kabinettskrisis herbeizuführen, wurde unterm 9. März aus Paris gemeldet: „Unter den radikalen Senatoren machen sich zwei Strömungen geltend — die eine zu Gunsten eines Ministeriums Clémenceau, die andere zu Gunsten Bourgeois'. Die jüngst begründete sozialistisch-radikale Linke, welche allerdings kaum 30 Mitglieder zählt, faßte den Beschlußantrag, ihr Vertrauen nur einem ausgesprochen radikalen Ministerium zu bewilligen. Die demokratische Linke, deren Obmann Bourgeois ist, legte diesem nahe, das Ministerpräsidium zu übernehmen, doch soll Bourgeois seine bereits dem Präsidenten Fallières erteilte Antwort wiederholt und erklärt haben, das künftige Kabinett müsse es als seine besondere Aufgabe betrachten, den „Block", d. h. den Anschluß an die Radikalen, wiederherzustellen.

China.

Der Pekinger Korrespondent der Londoner „Tribune" macht darauf aufmerksam, daß die in Tientsin erscheinende englische Zeitung „China Times", die als General Yuanschikais Organ anzusehen sei, einen Artikel unter dem Titel „Eine feste Hand in China notwendig" veröffentlichte. In dem Aufsatz wird ausgeführt, daß man allerwärts hoffe, ein starker Mann werde die Leitung der Geschäfte in Peking in die Hand nehmen und der Kaiserin helfen, die großen Pläne auszuführen, die sie hege. Die Sache liege so, daß, wenn ein starker Mann gefunden werden könne, es selbst nicht schaden würde, wenn er die Gewalt des Diktators an sich risse.

Nord-Amerika.

Ueber Kämpfe auf den Philippinen berichtet ein Telegramm aus Manila vom 9. März: „In der Nähe der Bucht von Tolon hat ein Gefecht zwischen Aufständischen und amerikanischen Truppen stattgefunden. Die Aufständischen haben 600 Mann verloren, während die Verluste sich bei den amerikanischen Truppen auf 15 Mann tot, 1 Offizier und 3 Mann verwundet belaufen. Bei einer gleichfalls am Gefecht beteiligten Marinetruppe wurden 32 Mann verwundet. Von der Polizeitruppe sind 3 Mann getötet und 14 verwundet worden."

Lokales.

Am 18. Februar abends 7 Uhr fand im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins die Generalversammlung des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatoren statt.

In Abwesenheit des am Erscheinen verhinderten Präsidenten begrüßt der Vizepräsident Herr A. Beyer die Versammlung. Eingangs seiner Begrüßungsrede teilt er mit, daß im Jahre 1905 vier Mitglieder, und zwar die Herren J. Knappe-Aahof, E. Genz-Uddern, C. Mauring-Euseküll und A. Sturm-Heiligensee verstorben seien. Die Versammlung gedachte der Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Einen Rückblick auf das vergangene Jahr werfend, führte der Präsidierende aus, daß es in jeder Weise ein tolles Jahr gewesen sei, denn die tollsten Leidenschaften seien zutage getreten und in tollem Fieberwahn seien Personen und Vermögen zugrunde gerichtet und wohl kein einziges Mitglied des Hilfsvereins sei mehr oder weniger direkt oder indirekt verschont geblieben; manches Mitglied ist aber so gewaltig geschädigt worden und durch das Niederbrennen der Güter manch Anderer wieder stellenlos geworden, so daß es der Administration zur Pflicht wurde, außergewöhnliche Hilfsmittel heranzuziehen zu versuchen. Der Vizepräsident wandte sich daher hilfesuchend an seinen Bruder, Herrn Camillo Beyer, Vorstand des Wohltätigkeits-Vereins „Sächsische Fechtschule" in Dresden. Derselbe erließ zirkulariter an mehr als hundert deutsche Firmen, die nach den baltischen Provinzen exportieren, einen Aufruf, von dem folgender Passus den Inhalt kennzeichnet: „Wohl hat dieser Hilfsverein ein Vermögen von über 27000 Rbl., wodurch er in der Lage ist, die jährlichen Zinsen mit ca. 1100 Rbl. an Bedürftige seines Standes zu verteilen, aber das reicht bei der großen Anzahl der jetzt unglücklich Gewordenen bei weitem nicht aus. Der Hilfsverein läßt darum an alle deutsche Firmen, die ein Interesse an dem Weiterbestehen der Landwirtschaft und Industrie in Livland haben, die herzliche und dringende Bitte ergehen, ihn in seinen Bemühungen möglichst zu unterstützen — sei es durch Ueberweisung von Geldgeschenken, sei es durch zinslose Darlehen auf einige Jahre, und will sich der Verein verpflichten, einen größeren Teil seiner Zinsen zu Abzahlungen dieser Darlehen zu verwenden, auch die Empfänger dieser Beträge für baldige Rückzahlungen verantwortlich zu machen. Die Namen der edlen Spender werden im Hilfsverein bekannt gegeben und wird wohl jeder der Unterstützten sich für die Folge dankbarst daran erinnern."

Herr Buchdruckereibesitzer Arthur Schönfeld in Dresden hat kostenlos die Zirkulär-Aufrufe gedruckt und die Dresdener Filiale der „Deutschen Bank" hat dem Hilfsverein ein Konto eröffnet und übernimmt alle demselben zugedachten Beträge, welche sie bei einer provisionsfreien Depositenrechnung mit 2% verzinst. Einige Firmen haben bereits Einzahlungen gemacht. Seinerzeit wird die Administration des Hilfsvereins allen gütigen Mitarbeitern und Helfern den Dank der Vereins öffentlich votieren.

Der Präsidierende machte sodann die Mitteilung, daß das Vermächtnis des weil. Herrn v. Schröder-Kokenhof in Gestalt einer Obligation von 5000 Rbl. — ingrossiert auf das Gut Brinkenhof im Wolmarschen Kreise — den Wertpapieren des Vereins einverleibt worden sei. Die Zinsen von dieser Obligation werde der Verein erst nutznießen nach dem Ableben der Gattin des Bevollmächtigten der Güter Kokenhof, wie solches testamentarisch von dem Testator bestimmt sei.

Der kassaführende Administrator Herr W. Sand-Rathshof legte der Versammlung den Rechenschaftsbericht pro 1905 vor:

Seit der am 5. Januar 1862 stattgehabten Gründung des Hilfsvereins sind bis zum 1. Januar 1906 im ganzen 205 Mitglieder aufgenommen worden, durch den Tod sind 51 und anderer Umstände halber 36 Mitglieder ausgeschieden, so daß der Verein 118 Mitglieder zählt.

	R.	K.
Am 1. Januar 1905 war der Vermögensbestand	22448	63
Es kamen hinzu:		
durch Beiträge und Eintrittsgelder	265	80
Zinsen durch Wertpapiere . . .	1114	08
1 Obligation	5000	—
in Summa	28828	51

und wurden verausgabt:

	R.	K.		
an Unterstützungen pro 1905	1100	50		
an Kouponsteuer, Inserate	77	88	1178	38

Vermögensbestand pro Jan. 1906 . 27650 13

Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen.

Aus der Zahl der Administration trat statutengemäß der Reihenfolge nach aus Herr A. Stockebye-Klein Kongota; er wurde einstimmig wiedergewählt.

Zu Kassan-Revidenten pro 1906 wurden gewählt die Herren Hausen-Kawast, Thomson-Lunia, Blank-Revold, Willums-Kokenhof, Prauling-Schloß Sunzel.

An Unterstützungen pro 1906 wurden bewilligt 1096 Rbl. Die nächste Generalversammlung findet statt im Januar 1907 in Dorpat während der Sitzungen der Kaiserlich Livländischen und Gemeinnützigen Sozietät.

Die von dem Hilfsverein am 9./10. Juli 1905 veranstaltete Exkursion auf die Güter Kaster, Märzhof, Kawast, Lunia, Rathshof und Franzenshütte hatte so viel Anregung und Belehrendes gebracht, daß für den Anfang Juli 1906 eine derartige Exkursion wieder zu inszenieren beschlossen und hierbei die Versuchsfarm der süd-livländischen landwirtschaftlichen Gesellschaft Kallenhof bei Wenden in Vorschlag gebracht wurde, wie auch die Teilnahme von Nichtmitgliedern ohne jede Einschränkung zugestanden wurde.

Die Administration des Hilfsvereins pro 1906 besteht aus den Herren: Präses P. Semel-Kawershof bei Walk, Vizepräses A. Beyer, Kommissionsbureau-Dorpat; Kassaführender Administrator W. Sand-Rathshof; Administratore: A. Stockebye-Klein Kongota, Pastor Laas-Torma, O. Stillmark-Groß Eckau (Kurland), L. Klinge-Riga. A. Beyer.

Wie nicht anders zu erwarten stand, kündigt der „Post." eine Beschwerde estnischer Wähler gegen die vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen an. Er fügt dem hinzu: „Und unseres Erachtens ist es keineswegs unmöglich, daß man nach sorgfältiger Prüfung der von der Majorität vorgebrachten gewichtigen Gründe es für erforderlich erachtet, die Wahlen umzustoßen." — In deutschen Kreisen sieht man mit großer Ruhe der Beschwerde der Minorität entgegen. — Mit gleicher Gelassenheit registrieren wir die in diesem Artikel gehäuften Schmähungen und Verleumdungen an die Adresse der deutschen Wähler — „mannigfache Perfidien beim letzten Wahlkampf", „krasse Torheiten", „deutsch baltischer Obskurantismus", „kleinliche Mittel der Klugheit, Schlauheit und Verlogenheit" 2c. Wir können es nicht hindern, daß der „Post." seinen Aerger über die schwere Niederlage in der Weise, wie sie der Führer der estnischen demokratischen Partei immer noch für anständig hält, ausschimpft und sich und seine Anhängerschaft mit der nichtssagenden Phrase „Die Schlacht haben wir verloren, nicht den Sieg" über die wahre Bedeutung der Niederlage hinwegzutäuschen sucht; wohl aber glauben wir zuversichtlich, daß, wofern der „Post." in dieser Tonart noch weiter Schule zu machen gedenkt, die Entscheidung nach weiteren 4 Jahren sehr anders ausfallen wird, als wie er sich vorstellt: er arbeitet uns mit seinen hetzerischen Schmäh- und Verunglimpfungs-Exzessen direkt in die Hände.

Zum Resultat der Stadtverordneten-Wahlen schreibt der „Wabadus": „Diesmal haben die Deutschen ihre Kandidaten bis auf den letzten Mann durchgebracht. Von den Esten sind nur diejenigen in die Stadtverordneten-Versammlung hineingekommen, die beiderseits als Kandidaten aufgestellt worden waren. Die Niederlage der Esten war schon vor den Wahlen mehr als sicher. Der oberste Führer der estnischen Partei wie auch ihre übrigen Führer waren nur für ihre „eigenen Männer" tätig und versuchten bei jeder Gelegenheit, die nicht zu ihrem Lager Gehörigen möglichst anzuschwärzen. Die Folge war, daß beim größten Teil der städtischen Bevölkerung und bei den nüchterner denkenden Hausbesitzern gegen die Person der Führer ein starker Zweifel aufstieg. Und gerade darum beteiligten sich viele Esten nicht an den Wahlen. Die Deutschen machten sich diesen Umstand zunutze, und ihre Ernte war in jedem Fall eine glückliche. — Wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir bekennen, daß die Führung der estnischen Partei in der Tat eine unglückliche war. Hätte diese Führung in den Händen ernsterer, festerer und beschlußfähigerer Volksmänner gelegen, oder aber hätte an der Spitze der Partei ein Kenner der Allgemeinwünsche der städtischen Bevölkerung gestanden, so wäre es den Esten wohl gewiß besser ergangen. Wir meinen nicht, daß die Führung der estnischen Partei in den Händen von Leuten gelegen hat, die das Volk nicht kannte. Nein — Kliquenführer mit aristokratischem Anstrich, welche vermeinen, stark zu sein, welchen gegenüber aber doch Viele eine zurückhaltende Haltung bewahren, hatten die Führung inne... Wie wir jetzt hören, sind einige Männer an der Arbeit, auch diejenigen Esten, die gewählt wurden, zum Rücktritt zu bewegen. Ob dies gerade das beste Mittel ist, können wir nicht sagen."

Sonntag Abend sind, der „Rev. Ztg." zufolge, der Präses der Konstitutionellen Partei Chr. Mickwitz und der Vizepräses Baron Alfred Schilling-Paddas nach Petersburg gefahren zwecks Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Verbande vom 17. Oktober.

Dem Beispiel der ausländischen Versicherungsgesellschaften, welche die Versicherung gegen durch revolutionäre Tumulte verursachten Schaden eingeführt haben, wollen — wie die „Now. Wr." erfährt — die russischen Gesellschaften folgen. Nur gedenken die russischen Gesellschaften verschiedene Prämiensätze, je nach der Größe des Risikos, einzuführen, während die ausländischen Gesellschaften nur einen Satz haben. Der höchste Satz soll im jüdischen Ansiedlungsrayon berechnet werden.

Europa verlassen und in einem Sprung drüben an der Westküste Amerikas sein — das ist bloß für den eine Kleinigkeit, der sich sein Reisebillett im Internationalen Photoplastikon löst. Dieses treffliche Reisebureau führt uns in dieser Woche in das hochinteressante Getriebe der kalifornischen Riesenstadt San Francisko. Ein typisches Bild amerikanischen Lebens, dessen Details eines Studiums wert sind, lernen wir dort kennen. Die Architektur der zum Teil turmhohen Gebäude, das die Straßen belebende, emsig seinen Geschäften nacheilende Publikum, die zahlreichen die Straßen durcheilenden Wagen der Drahtseilbahn, alles das trägt das typische Gepräge einer aufstrebenden amerikanischen Großstadt. Sehr interessant ist der Besuch im Chinesenviertel, wo der größte Teil der 30000 bezopften Bewohner San Franciskos beisammen wohnt. Auch Bilder schöner Natur enthält die Serie, wie Szenen vom Klippengestade des Stillen Ozeans und Ansichten aus den palmengeschmückten Parkanlagen, die San Francisco seinem paradiesischen Klima verdankt. n.

Am 20. Februar beschloß, wie dem „Post." geschrieben wird, die im vollen Bestande zusammengetretene Wottigfersche Gemeindeversammlung, 18 anrüchige Gemeindeglieder zur Aussiedlung in die hierzu bestimmten Ortschaften des Reiches vorzustellen. Außerdem sollen 5 zu fremden Gemeinden gehörige Personen aus dem Wottigferschen Gebiete ausgewiesen werden.

In diesen Tagen fand der Revieraufseher Jöggi bei mehreren Fleischern 17 Stück Vieh, das außerhalb des Schlachthauses geschlachtet war. Und zwar: in der Pleskauschen Straße bei J. T. ein Kalb, bei J. T. daselbst einen Ochsen, bei K. M. in der Malzmühlen-Straße zwei Kälber, in der Rosen-Straße bei J. L. 4 Kälber, in der Berg-Straße bei A. W. und bei J. K. je ein Kalb, bei E. L. zwei und bei J. L. 4 Kälber, bei A. R. daselbst eine Kuh; ferner entdeckte er bei den Fleischern P. M. und A. W. in der Berg-Straße, daß die Aufbewahrungsräumlichkeiten sich in einem nachlässigen und unsauberen Zustande befanden. —k—

In der Nacht auf den 25 Februar wurden dem Sotagaschen Sare-Wirten Gustav Kubel das in der Allee-Straße bei einer Budentür ohne Aufsicht zurückgelassene Pferd (Stute, 15 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, Mähne rechts) nebst Schlitten gestohlen. — Ferner wurden in der folgenden Nacht dem Lunaschen Wanamois-Krüger Andres Jakson aus dem Pferdestall ein Pferd (hellbraune Stute, 12 Jahre alt, gegen 2 Arschin hoch) nebst Geschirr und Schlitten gestohlen. —k—

Ein eigenartiges und nach allem, was wir hören, besonders genußreiches Konzert steht uns am 5. März in der St. Johannis-Kirche bevor — ein Konzert, auf das wir um so angelegentlicher aufmerksam machen, als es einem wohltätigen Zwecke gilt. Der Konzertgeber ist R. v. Andreae. Zu seinem Orgelspiel gehen uns von musikalischer Seite folgende Mitteilungen zu:

Herr v. Andreae ist in musikalischer Hinsicht Autodidakt. Der Musikunterricht, den er als Knabe genossen, ist nicht der Erwähnung wert. Herr v. Andreae spielt nie vom Blatt, sondern läßt ausschließlich seiner Phantasie in Improvisationen auf dem Klavier oder, wenn sich die Gelegenheit bietet, auf der Orgel freien Lauf; sein Spiel ist daher gänzlich auf momentan ihm einfallende Motive angewiesen, die er in freier Form bearbeitet.

Wenn Herr v. Andreae mit seinem Orgelspiel vor die Oeffentlichkeit tritt, so veranlaßt ihn dazu nur der Wunsch, sich auch seinerseits zum Besten des von ihm zu fördernden wohltätigen Zweckes zu betätigen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Febr. Im Ministerium der Wegekommunikationen wurde die Frage einer Verlängerung der Sibirischen Bahn angeregt. Man plant den Bau einer Eisenbahn längs dem Ufer des Amur von Sretinsk bis Pokrowsk.

Der Reichsrat sprach sich für die Einführung in die Praxis des Art. 2 des neuen Kriminalgesetzes über Religionsvergehen aus, wobei derselbe mit dem Toleranzedikt vom 17. April in Einklang zu bringen wäre.

Die Kosten für die Instandsetzung der Räume des Taurischen Palastes für die Reichsduma-Sitzungen werden auf 700000 Rbl. veranschlagt.

Petersburg, 27. Febr. Auf der Sitzung des Professoren-Kongresses der höheren Spezial-Lehranstalten gingen die Stimmen in betreff der Frage, ob die Privatdozenten den Doktorgrad besitzen müssen, auseinander. Es wurde beschlossen, den Studenten die freie Möglichkeit des Uebergangs aus einer höheren Spezial-Lehranstalt in eine andere zu gewähren. Desgleichen wurde resolviert, daß die Professoren nicht ihres Amtes enthoben werden dürfen, außer durch gerichtlichen Spruch.

Petersburg, 27. Febr. Den Börsenkomitees wird durch eine Zirkularverfügung des Handelsministers vorgeschrieben, unverzüglich zur Wahl der Reichsratsglieder zu schreiten.

Moskau, 27. Febr. Nur auf dreien von den 300 industriellen Etablissements des Gouv. Moskau weigerten sich die Angestellten, Arbeiterdeputierte zu den Reichsdumawahlen zu wählen. In der Stadt Moskau waren die Wahlen im 339 Etablissements anberaumt. Davon beteiligten sich an den Wahlen 65%, während 7% die Wahlen ablehnten. Die sozialdemokratische Agitation ist somit gescheitert. Die Gesamtzahl der Wähler in Moskau beläuft sich auf 55221.

Warschau, 27. Febr. Ins Kontor der Fabrik Schiffers drangen 12 Bewaffnete ein, zerstörten die Telephonverbindung, raubten aus der Kasse 500 Rbl. und verschwanden, nachdem sie noch einige Schüsse in die Luft abgegeben hatten.

Warschau, 27. Febr. Im Hauptgefängnis brach ein Tumult unter den Arrestanten aus, die ihre Zellen zu demolieren begannen. Bei der Unterdrückung des Tumults wurden 5 Arrestanten verwundet.

Petrikau, 27. Febr. Im Kreise Bresin schoß ein Haufe Arbeiter auf den Priester der Mariaviten-Sekte Nowakowski. Die Mariaviten warfen sich auf die Arbeiter und töteten mit Knütteln 5 von ihnen und verwundeten 7.

Kalisch, 27. Febr. Wie verlautet, ist der Prozeß gegen den Advokaten Partschewsky, der angeklagt war, die Soldaten zum bewaffneten Aufstand aufgereizt zu haben, von der Warschauer Gerichtspalate niedergeschlagen worden.

Kalisch, 27. Febr. Auf der städtischen vorbereitenden Wahlversammlung wurden die Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt. Gegen Schluß der Versammlung wurde von unbekannter Hand eine stark übelriechende Flüssigkeit ausgegossen.

Wolkowischki, 27. Febr. Ein Semstwopolizist tötete einen Räuber, der auf ihn geschossen hatte. Ein Spießgeselle des Getöteten wurde ergriffen und gab viele Mitglieder der Bande an, die in letzter Zeit einige Postkontore überfallen und ausgeplündert hatte.

Rybinsk, 27. Febr. Von 1200 Wählern der Grundbesitzer waren nur 136 zu den Vorwahlen erschienen. Es wurden 18 Wahlmänner für die Reichsduma-Wahlen gewählt.

Tschenstochau, 27. Febr. Die erste vorbereitende Wahlversammlung der nationalen Partei der städtischen Reichsduma-Wähler hat stattgefunden. Die Redner betonten die Notwendigkeit der Teilnahme an den Wahlen. Sie sprachen sich für die Autonomie Polens mit einem Reichstag in Warschau aus.

Ardatow (Gouv. Nishni-Nowg.), 27. Febr. Es fanden die Wahlen der Wahlmänner der Kleingrundbesitzer statt. Von 1300 Wählern waren nur 85 erschienen, darunter 2 Geistliche.

Helsingfors, 27. Febr. Eine Versammlung des konstitutionellen Arbeiterverbandes im Bestande von 1500 Personen resolvierte einstimmig, sich einem ev. Streik nicht anzuschließen.

Paris, 12. März. Das Nationalkomitee der sozialistischen Partei resolvierte: Brian wird für die Annahme des Ministerportefeuille aus der Partei ausgeschlossen. Jaurès kommentiert diese Resolution, indem er erklärt, dieselbe habe nur eine prinzipielle Bedeutung. Die Sozialisten würden das Kabinett unterstützen.

Paris, 12. März (27. Febr.). Auf einer von Sarrien einberufenen Versammlung wurden die Ministerportefeuilles, wie folgt, vergeben: Ministerpräsident und Justizminister wird Sarrien, Minister des Auswärtigen Bourgeois, des Innern Clemenceau, der Finanzen Poincaré, Kriegsminister Etienne, Marineminister Thomson, Kultusminister Brian, Minister der öffentlichen Arbeiten, des Post- und Telegraphenwesens Bare, der Landwirtschaft Ruot, Kolonialminister Leig(?). Die Versammlung einigte sich in einigen Punkten des Kabinettprogramms, u. a. in der Frage der Kircheninventaraufnahme, wie auch der Realisierung des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat. In einigen anderen Punkten wurde noch keine definitive Einigung erzielt. Morgen findet eine zweite Versammlung der zukünftigen Minister statt. Eine Einigung ist fast sichergestellt. Am Abend stattete Sarrien Fallières Bericht über den Gang der Unterhandlungen ab.

London, 12. März (27. Febr.). Im Unterhause wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie an Deutschland die Proposition stellen wird, das Armeebudget zu verringern. Der Ministerpräsident erwiderte, Deutschland vermehre seine Flotte entsprechend den Anforderungen seines Reiches. Hauptsächlich im Hinblick auf den Handel habe er des öfteren darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei, das Armeebudget zu verringern. Die Regierung werde sich bemühen, in dieser Richtung günstige Resultate zu erzielen.

Algeciras, 12. März (27. Febr.). Auf den gestrigen und heutigen Sitzungen des Redaktions-Komitees kam die Ausarbeitung der Projekte betreffend die Gründung einer Marokko-Bank und die Organisation der Marokko-Polizei nicht zustande. Infolgedessen wird die auf morgen anberaumte Sitzung der Konferenz ausfallen. Heute Abend findet eine zweite Sitzung des Redaktions-Komitees statt.

Belgrad, 12. März (27. Febr.). Die Blätter melden auf Grund zuverlässiger Nachrichten aus London, daß König Edward Mitte Mai dem Fürsten von Montenegro einen Besuch abstatten wird. Man erwartet auch, daß Kaiser Wilhelm Montenegro besucht.

Belgrad, 12. März (27. Febr.). Der König beauftragte den General Gruitsch mit der Bildung des Kabinetts.

Kalkutta, 12. März (27. Febr.). Die Zeitung „Pioneer" schreibt zu der vielerwähnten Rede des Kriegsministers Haldane, die gegenwärtige Zeit sei nur ein Vorbereitungsstadium zu einem großen zukünftigen Krieg um den Besitz Zentralasiens. Diesen Krieg werde man nur mittelst wohleingeübter und disziplinierter Truppen führen können.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 19. Februar 10 Rbl. 44 Kop; am Bußtage 22 Rbl. 15 Kop.; aus dem Kindergottesdienst für die Krippe 64 Kop.; für die Mission 25 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 1. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsstunde.

Donnerstag, den 2. März, um 4 Uhr nachmittags Choralübung für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Invocavit 8 Rbl. 26 Kop. + am Bußtage 24 Rbl. 30 Kop. + 50 Kop. + Erlös für eine goldene Brosche 4 Rbl 5 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 57 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 23 Kop. + 5 Rbl. 69 Kop; für das Vormagdalenium 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 68 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 2. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Staatsrat Karl v. Klingenberg, † am 26. Februar hierselbst.

Lehrer cand. math. Alfred Bohl, † am 26. Februar zu Riga.

Emma Rohde, geb. Geibl, † am 22. Februar zu Riga.

Rosalie Münster, † am 26. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28 Februar 1906.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.3	740.8	740 1
Thermometer (Centigrade)	—3.4	—1.3	+4.2
Windricht. u. Geschwind.	SE 5	SES.4	S.2
Relative Feuchtigkeit . .	89%	94%	52%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 1.8

Kursbericht

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr. 10. März 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „	—	—	98,80
3% „ „	87	86,50	—
Hothek. d. Grundkredit-Bank . . .	101,75	101,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 26. Februar a. c. verschied sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Friedrich Adalbert Tergan

im 81. Lebensjahre.

1. Corinth. 13, V. 8.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, den 1. März, präcise 3½ Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem neuen deutschen Kirchhofe.

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT**, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Mineralwasser-Apparate

modernster und bester Construction

für Klein-, Mittel- u. Grossbetrieb

liefert als Spezialität

F. G. Faure

Maschinenfabrik „Franzenshütte"

Holmstrasse 4—20.

Kataloge u. Preislisten gratis und franco.

Eduard Schulte

Kunsthandlung

Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Eine auf ein städtisches Immobil in Dorpat ingrossirte 6 %

Obligation

gross 1275 Rbl., **ist zu verkaufen** eventuell unter dem Nominalwert. Anfragen zu richten an die Exped. der Nordlivl. Ztg. sub „Obligation".

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung				durch die Post bezogen			
31. März	—	Rbl.	80	Kop.	1	Rbl.	—	Kop.
30. April	1	„	50	„	1	„	75	„
31. Mai	2	„	—	„	2	„	25	„
30. Juni	2	„	75	„	3	„	—	„
31. Juli	3	„	25	„	3	„	50	„
31. August	3	„	50	„	4	„	—	„
30. September	4	„	25	„	4	„	75	„
31. October	5	„	—	„	5	„	50	„
30. November	5	„	50	„	6	„	—	„
31. December	6	„	—	„	6	„	50	„

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Gänzlicher **Ausverkauf** von

Möbelcrêpe

wegen Aufgabe dieses Artikels und empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan.

Getrocknete **Erbsen** à 70 Kop. pro ℔ sind wieder zu haben — Teichstr. 14.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Wünsche eine grössere

Milchwirtschaft

gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Кавастъ, чр. Везенбергъ, Л. Саарь.

Blühenden Goldlack

Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen, Primeln etc. etc., Decorationen, Bouquets, Kränze, Jardinièren empfiehlt **O. Markert** Pleskausche Strasse 26.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen

Brunnen- und Pumpenarbeiten

Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. PrompteArbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.

H. Grün.

Praktisch. Unterricht

im **Russischen** u. **Französischen,** auch **Nachhilfestunden** für Kinder erteilt eine Dame (Russin). Zu sprechen von 10—1 vorm. Hetzelstr. 2.

Ein Student der Universität

erteilt Stunden — Salzstr. Nr. 16, parterre, rechts, von 4—7 Uhr.

Ein Wirtschaftsgehilfe

Deutscher, **wünscht zu Georgi e. Stelle** auf einem grösseren Gute. Offerten sub **N S.** an d. Expd. d. Bl.

Ein junger Mann

sucht als Diener oder Kellner **eine Stelle** — Rigasche Str. 16, in d. Bude.

Ein junger tüchtiger

Kommis (Kolon.)

sucht Stellveränderung. Tätig in einem **Engros**-Geschäft. Off. sub „Elm." empf. d. Exped. d. Blattes.

Gewandter Verkäufer

der Manufaktur- u. Kolonialwaren-Branche **sucht pr. sofort Stellung.** Gefl. Off. erbeten an Herrn Verwalter Jakobsen, Neu-Anzen pr. St. Anzen.

Ein Koch mit den besten Empfehlungen **sucht** Stellung — Katharinenstr. 7. Ist auch bereit, bei Gelegenh. in d. Häuser kochen zu geh.

Eine junge Dame

sucht in einem adligen Hause als Gesellschafterin, Kammerjungfer od. Stütze eine **Anstellung.** Auf Gage wird nicht gesehen. Offerten sub „Stein" an d. Exped. d. Blat. erbet.

Eine intelligente junge Russin

v. 16 Jahren, Kind gebildeter Eltern, **bittet dringend um eine Stelle** zu Kindern — Pleskausche Str. 18, im Hof. Sprechst v. 3—6 Uhr nachm.

Eine Schneiderin

die gut u. sauber Kleider u. Wäsche näht, **sucht Arbeit** — Embachstr. 5

Aden.

Eine deutsch- u. russ.-sprechende

Bonne sucht e. Stelle

kann auch in der Wirtschaft behilflich sein — Peplerstr. 26, Wohn. 6.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder Stütze der Hausfrau (Kenntnis der drei Ortssprachen) — Petersburger Str. 96.

Ein junges Mädchen

das estn. u. russ. spricht, **sucht e. Stelle** zu Kindern od. in die Stube — Alleestr. 16, in der Bude.

Gesucht russischsprechende

Wirtin

die perfekt kocht. Offert. mit Zeugnissen sind zu richten an die Gutsverwaltung Левшово, м. Свислочь, Гродн. губ.

Eine ältere erfahrene

anspruchslose Person

wünscht eine Stelle als Stütze d. Hausfrau oder zu gröss. Kindern — Rathausstr. 49, Qu. 9, 2 Tr. hoch.

Ein Stubenmädchen

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Petristrasse 28, 2. Stock.

Ein russ.-spr. Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Rosenstr. 53, Paradentür, rechts.

Gesucht zum Alleindienen

nach d. Innern Russl. ein **Mädchen** mit guten Attestaten. Anmeldung: Teichstr. 1, von 11—12.

Arrende

im estn. Teile d. Ostseeprov. **sucht deutscher** (a. Livl.) **Landwirt.** Off. sub „Agronom" an d. Exp. d. Blatt.

Verkauft wird ein zweijähriger

Zuchtstier (Angler)

—**Gut Alt-Nüggen,** Kirchsp. Nüggen.

Billig zu verkaufen:

gebr. Sing.-Nähmaschine, gut erh. Kommode, Saallampe, neuer Saftkessel u. div. and. Sachen — Kloster-Strasse 10, im Hof, II. Etage, v. 12—2.

Abreise halber

sind sofort zu verkaufen: 1 Atelier- u. 1 kl. Malstaffelei, 1 Paar Zeichenbretter, 1 ganz kl. Nebelbilderapparat, 1 bill. Geige, 1 Tisch, 1 kl. Bücherregal, 1 eisern. Bett, Matratze, Waschgeschirre u. s. — Jakobstr. 29, von 12—3 Uhr mittags. Daselbst 1 Vorlagenwerk: „Malerische Kinder-Akte" für 7 Rbl. statt 11 Rbl. zu verkaufen.

Umzugs wegen

verschiedene Sachen zu verk.

Zu beseh. v. 10—5 Uhr Scharrenstr. 9.

St. Johanniskirche.

Sonntag, den 5. März

von 6—7 Uhr abends

Orgelspiel (Improvisation)

des Herrn

R. von Andreae.

Billette (inclus. Steuer) à 1 Rbl., numeriert im Altarraum, und à 50 Kop. im übrigen Teile der Kirche bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von ½5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.

Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.

Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.

Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.

Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

Birken- u. Ellernholz

I. Sorte billig zu haben Salz-Strasse Nr 24.

Verkauft werden:

1 Trumeau, Salonschirm, Gemälde, Gardinen, Lampetten, Tisch- u. Hängelampe, Bett aus Eichenholz mit Federmatratze, **Waschtisch** mit Glasplatte, **Handnähmaschine** Orig. Wiethe — Alexanderstr. 19.

Zu vermieten eine

Wohnung von 4 Zimm.

und allen Wirtschaftsbequemlichk. im 2. Stadtteil Zu erfr. Fortunastr. 6.

Ein gut möbl. Zimmer

für 10 Rbl. monatl. **abzugeben** — Verl. Kastanien-Allee, Haus Wender, part., rechts.

Eine Wohnung

im 1. od. 2. Stadtteil, von 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Garten wird gesucht Promenadenstr. 8. Buchbind. Malok.

Eine schöne warme **Fam.-Wohn.** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Garten u. Ver. wie all. Bequeml. ist gl. zu vermieten. Zu erfrag. Rev.Str. 43 im Hof.

Gartenstr. 65, Teichstr. 74 sind

Wohnungen

v. 2, 3, 4, 8 Zimm. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu verm.** Zu erfragen Gartenstrasse 65.

Peplerstrasse 17, 1 Treppe hoch

möblierte Zimmer

einzeln od. mehrere, tägl., wöchentlich, monatlich **zu vergeben.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Monats-Sitzung

Mittwoch, 1. März

6 Uhr nachm.

Verein für Kammermusik.

Schubert-Abend

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn

Georg Stahlberg

im Lokale der Bürgermusse

am Mittwoch, d. 1. März.

Programm.

F. Schubert: Streichquartett A-moll op. 29.
Allegro ma non troppo — Andante
Menuetto Allegretto — Allegro moderato.

F. Schubert: Lieder für Bass:
1) Der Sänger — Goethe.
2) Memnon — Mayerhofer.
3) Der greise Kopf — Müller.
4) Wehmuth — Collin.
5) Sehnsucht — Schiller.

F. Schubert: Octett op. 166 F-dur
1) Adagio — Allegro.
2) Andante un poco mosso.
3) Scherzo-Allegro vivace.
4) Menuetto — Allegretto.
5) Andante molto — Allegro.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und zwar zahlen Damen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person.

Anfang 8 Uhr abends.

Dorpater Bürgerwehr

IV. und V. Bezirk

Uebung

Mittwoch, den 1. März, 9 Uhr abds. in der Turnhalle.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Eine schöne warme **Wohnung** v. 2 bis 3 Zimm. m. schöner Aussicht u. warmer Küche ist gleich zu bez. — Rev. Str. 18. Zu erfr. b. Hauswächter.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bar; H. K.; R. O.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Mittwoch, den 1. (14.) März 1906.

Inland.

Das Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch und die Revalsche Stadtverordneten-Versammlung.

Anläßlich des engherzigen Beschlusses der gegenwärtigen Majorität der Revaler St.V.-Versammlung bezüglich der Subventionierung des Liv- „Est- und Kurländischen Urkundenbuches veröffentlichen beide Revaler Blätter folgende Zuschrift eines Revaler Hausbesitzers:

„Der bei Gelegenheit der Beratung des diesjährigen städtischen Budgets von der Revalschen Stadtverordneten-Versammlung gefaßte Beschluß, plötzlich die bisher gewährte Subvention von 500 Rbl. zur Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches zu streichen, wird ohne Zweifel nicht nur in den hiesigen gebildeten Kreisen, sondern auch auswärts nicht geringes Befremden hervorrufen. Reval wäre doch vor allen Standschaften, die jenes Unternehmen unterstützen, in erster Linie dazu berufen, seine Sympathie für dasselbe aufrechtzuerhalten und durch die Tat zu beweisen. Und zwar vornehmlich aus zwei Gründen.

Als der Altmeister Dr. F. G. v. Bunge infolge seines zunehmenden hohen Alters und seines dauernden Aufenthalts in Deutschland gezwungen wurde, mit dem 7. Bande (bis 1423 reichend, erschienen 1873) die Herausgabe des von ihm begründeten Urkundenbuches einzustellen, war es der Rat der Stadt Reval, der die Initiative zur Fortführung dieses monumentalen Werkes unserer einheimischen Quellenforschung ergriff und sich an die vier Ritterschaften und die größeren baltischen Städte mit dem Antrage wandte, durch Bewilligung von Subventionen die fernere Edition zu ermöglichen. Einmütig wurde dieser Vorschlag von allen Standschaften angenommen. Bei der Debatte über diesen Gegenstand auf dem estländischen Landtage im Jahre 1872 sah es der vormalige Kurator des Dörptschen Lehrbezirks Graf Keyserling als ein besonders günstiges Vorzeichen an, daß der junge Historiker Dr. Hermann Hildebrand, dessen wissenschaftliche Befähigung er aus seiner Dörptschen Zeit kannte, vom Revaler Rat zum Herausgeber ausersehen worden sei. So nahm die Herausgabe zunächst bis zu dem im Jahre 1890 erfolgten Tode dieses Gelehrten auf Anregung des Revaler Rats ihren erfreulichen Fortgang.

Der zweite Grund, weshalb die Stadt Reval verpflichtet ist, das in Rede stehende Unternehmen nach Kräften zu fördern, liegt in der Tatsache, daß Reval, im Besitz des reichsten Archivs sämtlicher baltischer Kommunen, auch die allergrößte Zahl von Urkunden zur Edition liefert. In den bisher erschienenen, von Dr. H. Hildebrand, Dr. Ph. Schwartz und L. Arbusow (Abteilung II) herausgegebenen sieben Bänden wurden im ganzen 6351 Urkunden veröffentlicht, von denen aus dem Revaler Stadtarchiv allein 2701 Stücke stammen. Erst an zweiter Stelle kommt das reiche Geheime Staats Archiv in Königsberg mit nur 1918 Akten. Sämtliche Archive und Bibliotheken der baltischen Ritterschaften haben für jene sieben Bände nur 155 Urkunden beigesteuert. Reval genießt demzufolge von der Urkundenpublikation den größten Vorteil! Wird es da nicht als eine Schande empfunden werden, wenn auf den in Zukunft erscheinenden Bänden in Abänderung des bisherigen Titels dieser also lauten wird: „Liv-, Est und Kurländisches Urkundenbuch. Begründet von F. G. v. Bunge im Auftrage der baltischen Ritterschaften und Städte, mit Ausnahme Revals, fortgesetzt von" u. s. w. (Namen der drei Herausgeber), während auf der ersten Seite des Vorworts wiederum die Mitteilung zu lesen ist, daß „dem reichsten unserer einheimischen Archive, dem Stadtarchiv zu Reval, die meisten Urkunden entnommen sind.

Hat Reval den Vorzug, ein großes, für die historische Forschung reichhaltiges Archiv zu besitzen, so hat es auch direkt die Pflicht, für die Veröffentlichung dieses Schatzes tatkräftig zu sorgen. Diese Auffassung, daß Besitz und Pflicht in einem bestimmten Verhältnis stehen, hatte der Rat der Stadt Reval in vollem Maße bei Begründung seines Antrages an die Standschaften, der vom Wortführenden Bürgermeister Ernst Bätge und von W. Greiffenhagen unterschrieben ist. Gerade eine Generation ist seitdem dahingegangen, und wahrlich, welche gewaltige Kluft hat sich jetzt in den Auffassungen der Pflicht zwischen der gegenwärtigen Vertretung derselben städtischen Kommune und der früheren aufgetan! Und man vergegenwärtige sich noch dazu, daß diese neue Vertretung sich als „fortschrittliche" bezeichnet! — Nicht leicht ist ein Fall denkbar, in welchem der Rückschritt eklatanter zutage treten könnte."

Des weiteren weist der Verfasser darauf hin, von wie geringer Einsicht von seiten der gegenwärtigen Majorität der Revaler St.V.-Versammlung es zeugt, die Subvention aus dem Grunde zurückzuziehen, weil dieses kapitale Werk erst in etwa 10 Jahren vollendet sein wird. Es ist dies anders garnicht möglich, wenn man bedenkt, daß es gilt, **gleichzeitig über 3 Dutzend Archive** zu durchstöbern, um alle aus derselben Zeit stammenden Urkunden, ohne spätere Nachträge, beisammen und in chronologischer Reihenfolge wiederzugeben. Und gerade jetzt war es am wenigsten angebracht, die Subvention zu entziehen, da im vergangenen Jahre zwei neue Bände die Presse verlassen haben, trotzdem nur 2 Herausgeber am Werke tätig sind.

Was den Wert des Unternehmens anbetrifft, so haben nicht nur ausländische Kritiker, sondern auch der Dirigierende Senat seine Anerkennung für die mustergiltige Edition ausgesprochen. Da in das Werk nur auf öffentliche Handlungen (res publicae) bezügliche Akten Aufnahme finden und diese nicht selten die Beziehungen unserer Provinzen zu den Nachbarländern behandeln, ist diese möglichst kurz und übersichtlich gehaltene Sammlung für die historische Wissenschaft von großem Werte.

„Da der Antrag auf Herausgabe des Urkundenwerks, so schließt der Artikel, einst vom Revaler Rat ausging, und da nach der Städteordnung vom Jahre 1877 die Stadtverordneten-Versammlung als Rechtsnachfolgerin die von ersterem eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen hat, so fragt es sich, ob die Versammlung der Revaler Stadtverordneten rechtlich befugt ist, sich einseitig vom gemeinschaftlichen Unternehmen zurückzuziehen, solange die anderen beteiligten Parteien die beantragte Zahlung leisten.

Aus dem Angeführten wird der Leser sowohl die Bedeutung des Livländischen Urkundenbuches als auch die Unbesonnenheit erkennen, die in der erwähnten Streichung liegt. Hat es doch den Anschein, als ob Reval zum Sarge seines Kindes den ersten Nagel liefern wollte."

Zu den Vorgängen in Fellin

geht uns heute folgende, mit Genehmigung des Herrn temporären Generalgouverneurs Generalmajors Klotschenko zu veröffentlichende Zuschrift zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, durch Vermittelung Ihres geschätzten Blattes nachfolgende **Zurechtstellung** zu veröffentlichen.

In Nr. 35 Ihrer Zeitung ist ein Artikel betreffend die „Felliner Zustände" veröffentlicht, welcher zu meinem Bedauern auch schon von anderen Blättern reproduziert worden ist. Der geschätzte Autor erwähnten Artikels nennt als authentische Quelle eines Teiles der angeführten „Zustände" mich, wobei er jedoch Tatsachen anführt, die nicht der Wahrheit entsprechen.

In meinem Namen zu publizieren, habe ich niemandem gestattet, und wenn ich s. Z. einige der unmöglichen kursierenden Gerüchte, die zum Teil schon in der Presse erschienen waren, durch effektive Tatsachen widerlegt habe, so geschah es in der ausschließlichen Absicht, das „Unmögliche" erwähnter Gerüchte darzulegen, in keinem Falle aber, um dem geschätzten Autor Gelegenheit zu geben, über **mich** und meine „ausschließliche" Tätigkeit (wie aus dem Artikel hervorgeht) eine Lobeshymne zu schreiben, wobei ich nicht umhin kann zu betonen, daß die Tätigkeit der requirierten Truppen sowie deren Führer **nur** in der Hilfeleistung den Zivil-Behörden, gegenüber bei Ausführung ihrer Pflichten und Obliegenheiten besteht, welche ausschließliche Aktionen das hier stationierende Militär unter meinem Kommando sowohl bei den Arresten wie bei Schließung erwähnter Meetings geleistet hat.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Sekondeleutnant **August Thimm**.

Fellin, 17. Febr. 1906.

Die **Hauptvorlagen** für den **bevorstehenden Livländischen Landtag**, dessen Eröffnung am 9. März bevorsteht, sind, wie die Rigaer Blätter berichten, 1) Vorlage über die **Reorganisation des Kirchenwesens** auf dem flachen Lande. 2) Vorlage betreffend die **Reorganisation der Landgemeinde**. 3) Vorlage betreffend die **Reorganisation des Volksschulwesens**. 4) Vorlage über den **Ausgleich aller Prästanden**, insbesondere der Wegebaulast. 5) Vorlage betreffend die **Landesgymnasien**. 6) Antrag des residierenden Landrats über die Niedersetzung einer **Agrarkommission** zur Bearbeitung der mit der Grundsteuerreform entstandenen Fragen.

— Auf dem am 9. März in Riga beginnenden **Livl. Landtage** wird, wie der „Rev. Beob." hört, die Estländische Ritterschaft durch den Landrat Graf **Igelstrom** vertreten sein.

— Der **Kurator** des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. **Uljanow**, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, seinem Gesuch gemäß Allergnädigst verabschiedet worden.

— Wie die „Rig. Rdsch." aus Privatquellen erfährt, werden als **Kandidaten** für den Posten des **Kurators** des Rigaschen Lehrbezirks bezeichnet: Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks Graf **Mussin-Puschkin** und der Direktor des 1. St. Petersburger Kadetten-Corps Generalleutnant **Marejew**.

— Auf dem Wege der **Durchführung der Glaubensfreiheit** ist ein bedeutungsvoller weiterer Schritt getan worden, indem, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg gemeldet wird, vorigen Sonnabend die Plenarversammlung des Reichsrats beschloß, **sämtliche Bestimmungen aufzuheben**, die die **Eltern strafbar machen** für kirchliche Handlungen, die sie nach dem Ritus einer fremden Konfession an ihren Kindern vollziehen lassen. Desgleichen wurde beschlossen, die andersgläubige **Geistlichkeit** für Vollziehung der Trauung, der Beichte und des Abendmahls an Orthodoxen nicht mehr als straffällig anzuerkennen. — Vorstehendes Reichsratsgutachten hat noch der Allerhöchsten Bestätigung zu unterliegen.

— Wiederum bringt der offiziöse „Russk. Goss." einen die **Verhältnisse in unseren Provinzen** behandelnden Artikel, der die Tatsachen in durchaus **falschem Lichte** darstellt. Nachdem der Verfasser K. B. die Beruhigung der Gemüter unter der Bauerbevölkerung geschildert hat, denen die Agitatoren gegenwärtig nicht mehr beizukommen imstande sind, fährt er fort: „Doch ganz anders verhalten sich die **Gutsbesitzer** zur Pazifizierung des Landes. Durch ihre Handlungsweise gießen sie eher noch mehr Oel ins Feuer der örtlichen Bewegung, als daß sie es zu löschen versuchten. Die **Barone** fahren fort, ihre Beziehungen zu den Gutsarbeitern zuzuspitzen. Wie auf Verabredung (!) hat die Mehrzahl der Güter bislang noch keine Arbeiter für das laufende Jahr gedungen, und der 2. Februar, der traditionelle Tag der Abschließung von landlichen Arbeitskontrakten, verging ohne Berücksichtigung seitens der Gutsbesitzer. Nur die Bauerngesindeinhaber haben Arbeiter gedungen. Ja, es wurde von irgend wem (!) das Gerücht in Umlauf gebracht, daß in diesem Jahr die Gutsfelder überhaupt nicht bestellt werden, so daß die Landarbeiter ohne Arbeit und folglich auch ohne Brot bleiben. Zweifellos dient eine solche Handlungsweise nur dazu, die zwischen den Gutsbesitzern und ihren Arbeitern bestehende Kluft noch mehr zu vergrößern." Daß Klagen über Arbeitslosigkeit von seiten der nach dem Revolutionstaumel ernüchterten Landbevölkerung laut geworden sind, haben auch wir registriert. Daß jedoch die Schuld den durch die Brandschatzungen ruinierten Gutsbesitzern, die „wie auf Verabredung" sich selbst schädigen wollen, zugeschoben werden muß, ist wieder eine von den böswilligen Entstellungen, an die wir uns in der letzten Zeit schon gewöhnt haben. Es wundert uns nur, daß der offiziöse „Russk. Goss." sich zum Sprachrohr für dergleichen Skribenten hergibt.

Riga. Das Projekt eines **Riga und Cherssonverbindenden Kanals** liegt, wie der „Russk. Goss." mitteilt, erst in den unteren Instanzen zur Begutachtung vor. Der „Ruß" zufolge waren schon im Jahre 1904 zwei Projekte von den Herren **Desoß** und v. **Ruckteschell** eingereicht, die sich jedoch nicht nur als unausführbar erwiesen, sondern auch 3—4 Milliarden Rbl. Baukosten verschlungen hätten. Man hat daher den Gedanken eines tiefen Seekanals fallen lassen und wird sich auf einen 7 Fuß tiefen **Flußkanal** beschränken. Das Projekt eines solchen hat der Engländer **Jakson** eingereicht. Er stellte hierbei die Bedingung, daß, falls sein Plan sich als ausführbar erweist, er die Konzession zu dessen Ausführung erhält, im entgegengesetzten Falle jedoch ihm die Unkosten der Vorarbeiten in der Höhe von nicht über 200 000 Rbl. ersetzt würden. Schließlich einigte er sich mit der Regierung dahin, daß er das **Vorrecht** zur Kanalkonzession behält, sich jedoch bereit erklärt, für die Summe von 200 000 Rbl. die Ergebnisse seiner Vorarbeiten und sein Projekt der Regierung abzutreten, falls diese selber den Bau zu unternehmen wünscht. Die Ausarbeitung des Projekts wird noch ein Jahr in Anspruch nehmen.

Reval. Gestern, Dienstag, empfing, wie die Revaler Blätter melden, der neue **Gouverneur** von Estland, Wirkl. Staatsrat **Baschilow**, im Schlosse die Vertreter der einzelnen Ressorts, wobei er an die Anwesenden eine **Ansprache** richtete, in der er seiner Befriedigung Ausdruck verlieh, daß ihm gerade das Gouvernement Estland anvertraut worden sei, in welchem er 6 Jahre im Ressort des Finanzministeriums gedient und die Möglichkeit gehabt habe, die ökonomische, rechtliche und kulturelle Formation des Lebens der Bevölkerung gründlich kennen zu lernen. Darauf fuhr Se. Exzellenz fort:

Feuilleton.

Die Revolution im Rujenschen 1905. II.

Selbsterlebtes von einer Dame.

(Original-Bericht für die „Nordlivl. Ztg.")

Um 10 Uhr morgens des 24. November passierten die Flüchtlinge aus Hänselshof Naukschen auf dem Wege zur Haltestelle, wo sie wenigstens hoffen konnten, unbehelligt abzureisen. Die ernsten, erregten Gesichter der Herren, die traurigen Mienen der Damen bleiben mir unvergeßlich — im Gegensatz dazu die erwartungsvolle Fröhlichkeit der Kinder.

Nach kurzem, wehmütigem Abschied setzte sich der Zug in Bewegung, begleitet von dem ominösen Abschiedsgeschrei einer von Herrn Baltin jun. angeführten Bande. Solange der Zug in Sicht war, brüllten sie „Hurra!" „Nieder mit den Baronen!" „Fahrt ins Vaterland!" — Bisher hatte ich so etwas noch nicht gehört; ich hatte es nicht für möglich gehalten, daß bei den Hofesleuten die Schamlosigkeit schon so weit Platz gegriffen hätte.

Nur zwei Gutsbesitzer waren mit drei jungen Herren vom Selbstschutz in Hänselshof zurückgeblieben. In der Furcht, die Horden könnten die Abwesenheit der Herren (die die Ihrigen nur bis Riga begleiten wollten) benutzen, um einen Ueberfall zu wagen, beschlossen wir, bis zu ihrer Rückkehr für 2—3 Nächte nach Hänselshof zu gehen. Die Gefahr war um so größer, als alle guten Gewehre und eine Menge Munition dort geblieben war. Die Kleine mit der Bonne wurde also wieder aufgepackt und abends geleiteten wir sie zu Pferde wieder ins halb verödete Konzentrationslager. Nachts wachten die Herren abwechselnd, denn den Leuten war doch nicht mehr zu trauen.

Am folgenden Tage, Freitag, in aller Frühe, bei klatschendem Regen und fast undurchdringlicher Dunkelheit, ritten wir wieder zurück nach Naukschen. Meinen Mann rief die Pflicht; ich hatte auch im Hause zu tun und wollte ihn auch nicht allein reiten lassen. Nach einigen Stunden, es mochte gegen 1 Uhr sein, wurde ich ans Telephon gerufen, das bis dahin noch glücklicherweise in Ordnung war. Unser Hausgenosse, der in Hänselshof verblieben war, telephonierte: „**Schloß Salisburg**, 25 Werst von hier entfernt, von einer großen Bande belagert, und da, wie man hört, die Absicht vorliegt, unsere Gegend auch aufzusuchen, so schlüge Baron Krüdener-Ohlershof vor, zu fliehen. Es ist keine Zeit zu verlieren; kommen Sie mit, wir erwarten Sie; wir wollen zur Nacht hinüber nach Abbia, dort ist es noch ruhig."

Anfangs waren wir fast daran, die Fassung zu verlieren; von unseren Sachen war nichts geborgen, wir mußten das Letzte zurücklassen; wer würde nach der fremden, uns anvertrauten Habe, den vielen Leuten sehen! Ein kurzer schwerer Kampf: mein Mann steckte die Gutskasse zu sich, ich einige unserer persönlichen Wertsachen, die Pferde wurden wieder gesattelt, die Satteltaschen mit Verbandzeug gepackt, ein Wagen mit drei Pferden für die Kleine bespannt — und eben sollte es fortgehen, als sich im Hause ein gräßlicher Tumult erhob. Sollte es irgend möglich sein, so wollten wir abends, im Schutze der Dunkelheit, noch einen Blick nach Naukschen tun, uns frische Pferde satteln lassen und dann die andern einholen. Also plötzlich heißt es im Hause: „**Die schwarze Sotnja kommt!**" Die Hausleute verlangten ihr Gehalt, rannten nach Pferden und wollten mit Sack und Pack abziehen.

Unterdessen wurde aus Hänselshof zur Eile gemahnt; man wartete auf uns, es sollte noch Kriegsrat gehalten werden. So gut es ging, beruhigten wir die Leute und wollten eben auf unsere Pferde steigen, als wir zu unserem Schreck bemerkten, daß unser Weg versperrt war. Das Gemeindemagazin, mitten im Hof belegen, hatte gerade Versammlungstag und gerade dieses Mal so vollzählig, wie nie. Schon hörten wir wieder wüstes Gebrüll — also keine Zeit verlieren!

Durch den Park, dann querfeldein ging es fort. Es war ein toller Ritt mit den Revolvern in der Hand, denn in einem Gehölz am Wege fielen einige Schüsse. Mein Mann hatte außerdem noch ein Pferd für unseren Eleven am Zügel und die Equipage für die Kleine mußte auf der Landstraße einen weiten Umweg machen.

Im übrigen gelangten wir unbehindert nach Hänselshof und kamen überein, unter Mitnahme der dort deponierten Silberschätze, der Gewehre und Munition bei einbrechender Dunkelheit zu fliehen. Bis dahin mußten noch einige qualvolle Stunden vergehen, denn aus Salisburg kamen die widersprechendsten, beunruhigendsten Nachrichten. Jetzt erst haben wir erfahren, daß die Lage noch viel ernster war, als sie uns damals erschien: die Sozialisten hatten sich auf der Durchklingelstation Osthof des Telephons bemächtigt, Herrn v. Mensenkampffs Diener eingesperrt und bemühten sich, uns irrezuführen.

Ein unendlich wehmütiges Bild, wie wir Alle, auf unsere Pferde wartend, im Vorzimmer saßen: müde, abgehetzt, nicht wissend, was schon die nächste Minute bringen werde, hatten wir uns auf dem verschwindend kleinen Teil unserer Habe niedergelassen, von der wir auch auf der Flucht nicht lassen wollten. Endlich kamen die Pferde und in den zweispännigen Troß wurden die Sachen geladen. Große Heiterkeit erregt es jetzt noch, daß sich unter den Kostbarkeiten plötzlich ein großer Sack mit Galloschen einfand, der durchaus mit sollte — wahrscheinlich hatte eine alte treue Dienerin dieselben in allen Lebenslagen für unentbehrlich gehalten.

In letzter Stunde hatten wir beschlossen, nicht nach Abbia zu gehen: der weite Weg in der Dunkelheit wäre vielleicht gewagt gewesen. Dort konnten wir aber auf keinen Fall bleiben und so entschieden wir uns, bis zum nächsten Morgen in Königshof zu bleiben. Die arme Kleine, die alles ganz geduldig mit sich geschehen ließ, fuhr in unserem Wagen mit der Baronin Krüdener und der Bonne direkt dahin, während mein Mann sich nicht davon abbringen ließ, den Umweg über Naukschen zu machen, um dort nachzusehen.

Fast waren wir schon zum Hause hinaus, da telephonierte der Schmied aus Naukschen im Namen aller Leute und bat, wir sollten zurückkehren. Nun war mein Mann in seinem Vorhaben noch mehr bestärkt. Ohne ein Wort zu reden, legten wir drei den Weg zurück; was sich ein Jeder dachte, läßt sich jetzt kaum mehr in Worte fassen. Wir ritten also in Naukschen ein. Mein Mann begab sich zur Küchentür unseres Hauses in der Hoffnung, in der Leutestube vielleicht einen Stalljungen zu finden, der uns die Pferde abnehme und frische sattele. Ich ritt langsam zur Haustür weiter, gefolgt von unserem Hausgenossen. — Da bemerke ich in der Dunkelheit, wie sich eine Gestalt von der Hausmauer löst und im Kontor verschwindet. Als ich hinzureite, steht eine ganze große Bande, gerade nicht in bescheidener Haltung, vor uns. Auf meine Frage, was sie alle hier zu suchen hätten, antworteten sie nur mit einem drohenden „Nun".

Da die Leute nur angetrunken, aber nicht

„Zur Vermeidung jeglicher Mißverständnisse in der Zukunft halte ich mich verpflichtet, gleich beim Antritt des Amtes laut und öffentlich alle möglichen Fragen zu beantworten. Ich stehe außerhalb aller politischen Parteien, meine Flagge ist die russische Trikolore, meine Intentionen sind — immer objektiv zu sein; meine Devise ist: Gesetz, Gewissen, Arbeit. Daraus ist Ihnen klar, daß ich auch in der eng nationalistischen örtlichen Frage einfach auf der Seite des Rechts sein werde. Für mich ist ein Mensch im Recht, weil er im Recht ist, und nicht deswegen, weil er zu dieser oder jener Nationalität gehört. Nicht ohne Grund erscheint als drittes Wort meiner Devise: Arbeit. Ich bin tief überzeugt, daß die Rettung unserer schwerverwundeten und erschöpften Heimat gerade auf der gemeinschaftlichen, organisierten, friedlichen, unablässigen Arbeit beruht... Die höhere Regierung hat bereits festen Schrittes den Weg gemeinschaftlicher Arbeit mit der Gesellschaft betreten. Dasselbe müssen auch die provinzialen Autoritäten an ihren Plätzen tun. Darum wende ich mich auch an Sie, meine Herren, Vertreter der gouvernementalen, kommunalen und ständischen Institutionen mit dem heißen, aufrichtigen Aufruf: laßt uns gemeinschaftlich arbeiten, ohne die Hände sinken zu lassen."

Libau. Eine konstituierende Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei fand am Sonntag statt. Es hatten sich etwa 500 Mitglieder der Partei eingefunden. Der Präses des provisorischen Komitees, Redakteur Schmidt, erstattete, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, Bericht über die bisherige Tätigkeit des Komitees. Die Partei zählt bis jetzt 1700 Mitglieder. Das Parteiprogramm gelangte in deutscher, russischer und lettischer Sprache zur Verlesung und wurde von der Versammlung bestätigt. Mit großer Majorität wurden gewählt: zum Präses: Redakteur Schmidt, zu Vizepräsides: Ingenieur Beljawin, Rechtsanwalt Heimowskji, Hotelbesitzer Kirchhof, Baron Manteuffel-Kapsehden, zum Sekretär: Rechtsanwalt Knopp. In den Vorstand wurden 60 Herren gewählt, unter denen sich Vertreter sämtlicher Berufsklassen befanden.

Libau. Unweit des Docks unter einem Baume wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, die Leiche eines Marineoffiziers gefunden, die eine Schußwunde aufwies. Die näheren Umstände über die Ausführung des Mordes sind noch nicht festgestellt.

Petersburg. Zur Frage der Aufhebung des Gemeindeland-Instituts schreibt in einem „Schablonen und Leben" betitelten Artikel der „Russk. Goss." u. a.: Es unterliegt keinen Zweifel, daß die Reichsduma mancherlei Ungerechtigkeiten in dem Wahlgesetze zurechtzustellen haben wird... Es sei durchaus wünschenswert, daß die Bauern aus ihrer Mitte Vertreter in die Reichsduma schicken... Bisher sei es ein Fehler der Bureaukratie gewesen, daß sie das Volk gewaltsam glücklich machen wollte, daß ihre Devise „Alles für das Volk, — nichts durch das Volk" war. Jetzt sei es an der Zeit, die Fehler der Bureaukratie auch in der Agrarfrage auszumerzen und den einzelnen Bauern von der Bevormundung zu befreien. In der Frage des Gemeindelandbesitzes sind z. B. viele große Staatsmänner und viele begabte Gelehrte und Publizisten davon überzeugt, daß zur Hebung der Landwirtschaft unbedingt die Aufhebung des Gemeindelandbesitzes und die Schaffung privaten Kleingrundbesitzes notwendig ist. Wie es heißt, wird in die Reichsduma sogar ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der auf möglichst raschen Zerfall der kommunistischen Form des Bodenbesitzes hinzielt... Ein Fehler wäre die Lösung dieser komplizierten Frage durch eine allgemeine Formel. Daher wird die Weiterentwicklung oder das Aufhören der Gemeinde dem natürlichen Gange der Dinge überlassen werden müssen.

— Zu dem Beschluß des Moskauer Universitätskonseils, Maßnahmen zur Eröffnung der Universität nach den Osterferien zu treffen, äußern die „Russk. Wed." ihre volle Sympathie. Obgleich das Konseil es nicht für möglich befunden habe, die Universität sogleich zu eröffnen, habe es beschlossen, alle Kräfte aufzubieten, um das Semester zu retten. Zu diesem Zwecke müßten Professoren und Studenten einen guten Teil der Sommerferien opfern, da sich das Semester in den Sommer erstrecken würde. Des weiteren äußert das genannte Blatt, es wäre sehr wünschenswert, daß das Universitätssemester überhaupt regelmäßig auch den Mai und die Hälfte des Juni umfaßte.

— Der Exminister der Landwirtschaft, Kuttler, läßt sich von der Konstitutionell-demokratischen Partei als Reichstagskandidaten aufstellen.

— Der Minister des Innern Durnowo verfügte zirkulariter, wie die „Düna-Ztg." erfährt, das Verhör der politischen Verhafteten im Laufe von 24 Stunden nach ihrer Verhaftung vorzunehmen.

— Admiral Nebogatow soll, wie die „Birsh. Wed." hört, gebeten haben, als Zeugen in Sachen der Seeschlacht von Tschuschima außer den Admiralen Rosheſtwenski und Birilew auch die Admirale — Togo und Dewa befragen zu lassen.

— Auch die Petersburger Fuhrleute besitzen nun ihr eigenes Preßorgan. Wie wir der „Ruß" entnehmen, ist unter der Redaktion des Fuhrmanns Rodin die erste Nummer des „Golos Iswoschtschikow" („Stimme der Fuhrleute") erschienen.

Moskau. Wie gestern bereits kurz telegraphisch gemeldet, verliefen am vorigen Sonntag die Wahlen der von den Moskauer Fabrikarbeitern zu wählenden Wahlmänner für die Reichsduma-Wahlen in 138 Fabriken ruhig, während in 38 die Arbeiter sich weigerten, die Wahlen vorzunehmen. In 55 Etablissements mußten die Wahlen vom Stadthauptmann verschoben werden, weil die Arbeiter irrtümlicher Weise angenommen hatten, daß am besagten Sonntage bloß ein Gottesdienst und eine Vorberatung der Arbeiter stattfinden würden. — Bei den Wahlen der Bevollmächtigten der Bauern im Moskauschen Gouvernement erwies es sich, daß letztere fälschlich annahmen, daß sie direkt Deputierte in die Reichsduma zu wählen haben.

— Die Moskauer Gouvernements-Landschaftsversammlung vom 25. Februar nahm, wie die Residenzblätter berichten, die Bitte des Präsidenten des Gouvernements-Landschaftsamts um seinen Abschied ohne Einrede entgegen. Auch der Gouverneur benachrichtigte die verabschiedeten Landschaftsbeamten, daß er ihren Abschied entgegennehme. Ein großer Teil der Landschaftsbeamten, auch der Konservativen, will sich mit der Ernennung der Landschaftsbeamten durch die Administration nicht zufrieden geben und um die Erlaubnis bitten, eine Ergänzungswahl für die restierenden 11 Monate vornehmen zu dürfen. Wie jedoch heute die Pet. Tel.-Ag. meldet, hat des Landschaftsamt auf die Bitte der Landschaftsversammlung seine Demission zurückgenommen. — Es verlautet, daß nach der Landschaftsversammlung der Bruch zwischen Schipow und A. J. Gutschkow so erweitert sei, daß Schipow aus dem Verband des 17. Oktober ausscheiden werde.

Finnland. Auf der Eisenbahnstation Hywinge wurden am letzten Donnerstag zwei Personen verhaftet, deren ängstliches Auftreten die Aufmerksamkeit der Detektivs auf sie lenkte. Beim Verhör gab der ältere an, ein Telegraphist aus dem Gouv. Witebsk zu sein, und nannte sich Tschutschonow, der jüngere nannte sich Elmar Stahlberg, ehem. Gymnasiast aus Dorpat, 15½ Jahre alt. In den Taschen des erstgenannten wurden 5425 Rbl. Papiergeld, darunter ganze Packen zu 25, 10 und 500 Rbl, gefunden, während Stahlberg nur wenig Geld bei sich hatte. In Helsingfors wurde die Beteiligung des Tschutschonow an der Plünderung der Reichsbankfiliale konstatiert. Auch steht Stahlberg im Verdacht, zu der Bande gehört zu haben.

Helsingfors. Das sozialistische Blatt „Arbetaren", dessen Redakteur der kürzlich gefänglich eingezogene Nyman ist, schreibt, der „Rev. Ztg." zufolge, in bezug auf die Bankplünderung u. a. folgendes: Einem Volke (Letten), welches genötigt war, einen verzweifelten Kampf gegen eine tyrannische Regierung und gegen eine gewissenlose deutsche Oberklasse zu führen, ist es gelungen, sich einige Hunderttausend Mark zu verschaffen zwecks Wiederaufnahme des Freiheitskampfes. Dieses Faktum muß einen jeden Freund der Freiheit mit Freude erfüllen, wenn es auch zu bedauern ist, daß die Plünderung in unserem Lande passieren mußte, dessen Gesetze hierdurch verletzt wurden. Aber hatte man erwartet, daß ein Jeder wenigstens denjenigen freien Weg lassen würde, die die Gelder des Volkes dem Volke zurückerobert hatten, so täuschte man sich.... Die Reihe seiner Tiraden schließt das Blatt mit der Aufforderung, daß jeder für den Fall, daß sich noch einige der Räuber im Lande verborgen halten sollten, die „Gebote der Pflicht" verstehen möchte, d. h. sie zum mindesten nicht der Polizei verrät. — Das „Hufwudstadsbladet" spricht, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, in einem Leitartikel sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die finnländischen Sozialdemokraten die lettischen Bankräuber als Freiheitskämpfer bezeichnen. Solche Ansichten würden aber sogar in den schwedischen Blättern „Arbetaren" und „Framtid" (Zukunft) vertreten. Derartige Aeußerungen könnten Finnland nur schaden. Finnland verlange für sich das Recht, ohne fremde Intervention seine inneren sozialen Konflikte auszugleichen und dürfte daher nicht ein Operationsfeld oder Ammunitionsdepot der russischen revolutionären Fraktionen sein; das wäre ein unverantwortliches Verbrechen gegen sich selbst.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) März.

Eugen Richter †.

Mit Eugen Richter ist eine der markantesten politischen Erscheinungen des neugestalteten Deutschland ins Grab gesunken — der populärste unter den jetzigen deutschen Parlamentariern und zugleich der gerechteste. In den beiden Parlamenten in Berlin, im Reichstage wie im Abgeordnetenhause, sind ihm von Vertretern der verschiedensten Parteien ehrendste Nachrufe gewidmet worden und die Blätter der verschiedensten Parteien zollen ihm hohes Lob.

Das mag es rechtfertigen, wenn wir auf diesen merkwürdigen Mann — merkwürdig durch seine Begabung und seinen Charakter, merkwürdig aber auch durch die Unfruchtbarkeit seines politischen Schaffens als der stets negierende Oppositionelle — näher eingehen.

Sehr ehrend urteilt über ihn die „Nordd. Allg. Z.", indem sie schreibt:

„Die Nachricht vom Hinscheiden des Führers der Freisinnigen Volkspartei wird in weiten Kreisen Deutschlands aufrichtige Teilnahme hervorrufen. Der Tod dieses hervorragenden Parlamentariers reißt eine Lücke in den Reichstag, die noch lange empfindlich zu spüren sein wird. Schon während seiner letzten anhaltenden Krankheit ist im Reichstag und im Abgeordnetenhaus auch seitens von Führern gegnerischer Parteien wie auch seitens des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow das tiefe Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht worden, daß der Abgeordnete Richter verhindert sei, an den parlamentarischen Verhandlungen teilzunehmen. Eugen Richter war eine der markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten im Reichstag; er genoß allgemeine Wertschätzung, weil er sich auch bei denen, die seine politische Richtung grundsätzlich für verfehlt, unfruchtbar und für das neue Reich verhängnisvoll hielten, doch persönlich Sympatieen als zuverlässiger politischer Charakter zu erwerben verstand. Er war ein ausgezeichneter Kenner des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Budget- und Steuerwesens. Vermöge seiner seltenen Kenntnisse auf finanzpolitischem Gebiet hat er jahrelang bei den Etatsberatungen im Reichstag wie im Abgeordnetenhause eine hervorragende Rolle gespielt. Außer durch sein umfassendes Wissen auf den wichtigsten politischen Gebieten war Richter aber auch ausgezeichnet durch ungewöhnliche Rednergaben. In der Debatte bewährte er Gewandtheit, Uebung und Schlagfertigkeit in hervorragendem Maße. Politisch bewährte er sich in seiner Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie. Der Versuchung, der andere freisinnige Politiker erlegen sind, die Ziele des Freihandels auf einem dem tiefsten Geiste des Parlamentarismus zuwiderlaufenden Wege zu verwirklichen, hat er widerstanden. Richters Programm enthielt im Gegensatz zu der Barthschen Auffassung den Kampf nach rechts und nach links, und wenn er als eifriger Gegner der auf den Ausbau unserer Wehrmacht zu Lande und zu Wasser gerichteten Politik, der Wirtschafts-, Steuer- und Kolonialpolitik der Regierung auch lange Jahre eine den Interessen des Reiches nicht förderliche Tendenz verfocht und als Parlamentarier sich vorzugsweise in einer negierenden und darum oft unfruchtbaren Oppositionsstellung hielt, so hat er andererseits doch auch in Wort und Schrift seine markante Stellung gegenüber der Sozialdemokratie stets mit aller prinzipiellen Schärfe aufrecht erhalten und sich durch seine einschneidende Kritik der Ziele und Wege dieser Partei zweifellose Verdienste erworben."

In diesem Sinne äußern sich die Nachrufe der meisten Blätter; sie betonen aber — selbst bis in die linksliberalen Reihen hinein — auch die Unfruchtbarkeit des politischen Schaffens Richters: gering ist die Summe der positiven Ergebnisse seiner langen politischen Arbeit. Die „Nat.-Ztg." schreibt unter anderem:

„Die heute lebende Generation kennt Eugen Richter als den parlamentarischen Führer, der seine Bedeutung durch das große Gegenüber, an dem er die eigene Kraft erprobte, durch ein staunenswertes Maß von Sachkenntnis und Arbeitsamkeit, insbesondere auch durch die Unbeugsamkeit und Zähigkeit seines Willens gewonnen hat. Aber je weiter wir uns von den glanzvollen Jahren der Gründung des Deutschen Reiches entfernen, desto weniger versteht es das lebende Geschlecht, daß sich ein Mann von solch außerordentlichen Gaben des Wissens, des Geistes und, was ihm auch die Gegner stets besonders hoch angerechnet haben, des Charakters, in diesen schroffen Gegensatz zu dem Fürsten Bismarck und seiner nationalen Politik hineinleben konnte. Um dies wenigstens begreifen zu können, muß man allerdings die Zeit des preußischen Verfassungskonfliktes miterlebt und die damalige politische Atmosphäre der Hauptstadt Berlin kennen gelernt haben. Eugen Richter war nicht schöpferisch, nicht genial veranlagt. Seine besonderen Fähigkeiten verwiesen ihn auf das Gebiet der Kritik, der politischen Opposition." — Das nationalliberale Blatt führt dann eingehend aus, in welche Unfruchtbarkeit diese unbeirrt von den großen Erfolgen von 1870 und der dann folgenden großen gesetzgeberischen Ausgestaltung des neuen Reiches eingehaltene Opposition ausgelaufen ist."

Sehr zutreffend charakterisiert in der nämlichen Richtung die „Tägl. Rdsch." den Verstorbenen, indem sie schreibt:

„Mit ihm ist der fähigste Kopf, den die bürgerliche Demokratie in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht, und eine der wenigen Kapazitäten zur Ruhe gegangen, über die der deutsche Parlamentarismus noch verfügte. Es spricht für die hervorragenden persönlichen Eigenschaften und den lauteren Charakter dieses Mannes, wenn ihm heute im preußischen Landtag unter dem Beifall des ganzen Hauses gerade von seinem politischen Antipoden, dem konservativen Abg. von Heydebrand, die ehrendsten Worte nachgerufen werden konnten... Aber es hat sich an Eugen Richter die Wahrheit des Pascalschen Wortes bewährt, wonach die unheilvolle Neigung, über die Dinge nicht mehr nachzudenken, sobald sie nicht mehr zweifelhaft sind, die Hälfte aller menschlichen Irrtümer zu verantworten hat. Die Stärke der Richterschen Eigenart lag nach innen, gegenüber den eigenen Parteigenossen, in einer Art aufgeklärten Despotismus, der Outsider und Eigenbrödelei nicht vertrug; nach außen in einem felsenharten Trotz, der Konzessionen nicht machte und gegen die mahnenden Zeichen einer voranschreitenden Zeit konsequent Herz und Sinne verschloß. Es ist heute nicht mehr zweifelhaft, daß die bürgerliche Demokratie abgewirtschaftet hat, daß bei uns das positive Denken Hausrecht gewonnen hat und daß die Geschichte Preußen-Deutschlands, die nationale Entwickelung, der freisinnigen Politik Schritt für Schritt unrecht gegeben hat. Daß er über diese Dinge nicht nachdachte oder doch aus den Ergebnissen solchen Nachdenkens die politischen Folgerungen zu ziehen vermied — das ist in Richters Erscheinung die tragische Seite, die es zuletzt zuwege brachte, daß er sich selbst überlebt hat...."

Deutschland.

Prinz Luitpold, des Königreichs Baiern Verweser, vollendete am vorigen Montag sein 85. Lebensjahr. „In ausgezeichneter körperlicher Rüstigkeit und Geistesfrische, schreibt in diesem Anlaß die „Nordd. Allg. Z.", blickt der greise Regent, der in schon vorgeschrittenen Jahren sein hohes Amt übernahm, nunmehr auf fast zwei Jahrzehnte einer gesegneten Regierung zurück. Dem Nestor unter den Herrschern Europas, unter dessen weiser Leitung das bairische Land blüht und gedeiht, gelten nicht nur die begeisterten Huldigungen seiner Hauptstadt und ganz Baierns, sondern auch die Glückwünsche des gesamten deutschen Vaterlandes. Mit lebhafter Genugtuung erinnert sich die Nation des Anteils, den Prinz Luitpold vor fünfunddreißig Jahren im Hauptquartier weiland König Wilhelms an der Sache der Einigung Deutschlands genommen hat. Es war ihm dann beschieden, selbst in die Reihe der Bundesfürsten einzutreten und seine längst bewiesene deutsche Gesinnung zu bewähren, mitzuwirken für die Wohlfahrt und Größe des Reiches. Wir schließen uns den guten Wünschen, die überall dem Prinz-Regenten Luitpold dargebracht werden, in aufrichtiger Verehrung an. . ."

Frankreich.

Die Schwierigkeiten der Lösung der neuesten Kabinettskrisis finden ihre Erklärung im Sturz des Ministeriums Rouvier, auf den wir noch zurückzukommen haben. Wie wir vermutet hatten, ergibt sich nämlich aus der Zusammensetzung der Mehrheit, die das Kabinett gestürzt hat, tatsächlich, daß sich da in der Gegnerschaft zur Regierung Elemente zusammengefunden hatten, die gerade in der zur Erörterung gestellten Frage der Inventaraufnahmen durchaus entgegengesetzte Standpunkte einnahmen. Der äußersten Linken war die Haltung der Regierung bei der Durchführung der kirchlichen Trennungsgesetze zu wenig tatkräftig, während die gemäßigten Republikaner und die Rechte sich gegen die zu schroffe Art der Inventaraufnahmen auflehnten. So vereinigten sich ausgesprochene Gegner in der Kirchenpolitik, um das Kabinett zu beseitigen. Einen merkwürdigen Eindruck mußte es hinterlassen, daß dieselbe Kammer, die mit einer Mehrheit von nahezu sechzig Stimmen den öffentlichen Anschlag der Rede des Ministers des Innern Dubief be-

---

bewaffnet waren, ließen wir uns weiter nicht einschüchtern, sondern forderten sie auf, unsere Pferde in Empfang zu nehmen. Ohne Widerrede leisteten sie Folge. Unterdessen kam auch mein Mann heran, der keinen Menschen gefunden hatte, und kaum hatten sie ihn erblickt, als der Sturm losbrach und sie ihn mit Vorwürfen überschütteten. Aus dem wüsten Geschrei war nur so viel zu entnehmen, daß die Leute ihre Forderungen stellen wollten, und wenn mein Mann fortgeblieben wäre, hätte niemand die Forderungen vor Landrat Grote vertreten können — die große Herde wäre ohne Hirten geblieben.

Die Bande war nicht fortzukriegen, aber zu Unterhandlungen auch nicht zurechnungsfähig; mein Mann ließ daher Herrn Baltin ersuchen, sich ins Gutskontor zu bemühen, um im Namen der Leute ihre Wünsche vorzubringen. Baltin ließ antworten, er sei nur im Gemeindehause zu sprechen, und sofort war die Losung ausgegeben: „Auf, ins Gemeindehaus!" Mein Mann wollte die Unterhandlungen bis zum nächsten Tage verschieben; davon aber wollten die Leute nichts wissen, und seine entschiedene Weigerung, um 11 Uhr nachts noch ins Gemeindehaus zu gehen, rief einen furchtbaren Tumult hervor. Daß ich mich ins Mittel legte, half auch nichts — ich wurde mit Bitten bestürmt und mit der Versicherung, meinem Manne würde kein Leids geschehen, beruhigt. Meine direkte Einwilligung gab ich nicht und machte die Leute nur darauf aufmerksam, daß wenn sie ihn totschlagen, die Rache sie früher oder später erreichen würde. Sofort nahmen ihn die Kerle in ihre Mitte und mit Lärm und Geschrei zogen sie ab. Zur Ehre einiger Knechte sei es gesagt, daß sie sich an meines Mannes Seite begaben, denn der Ruf: „Schlagt ihn nieder!" — drang doch zu meinen Ohren.

In unserer Abwesenheit hatte Baltin jun. in unserer Wohnung geschaltet: die Mägde durften das Haus nicht verlassen, er selbst hatte am Telephon mit Salisburg unterhandelt und ordnete an, die Wohnung auszuräumen, weil am nächsten Tage dort ein Meeting stattfinden sollte. Baltin jun. war auch beim Magazin gewesen und hatte der Bande den Vorschlag gemacht, uns nachzusetzen und in den nahen Fluß zu werfen. Wir hatten aber gute Pferde, sie hätten uns kaum eingeholt.

Als mein Mann sich vor dem Gange ins Gemeindehaus von mir verabschiedete, flüsterte er mir zu: „Macht, daß Ihr fortkommt!" Obwohl es bei uns ganz fest stand: Alle, oder keiner, begannen wir doch nach unseren Pferden zu sehen. Die Ställe waren verschlossen, kein Mensch auf dem Hofe zu sehen, alles war im Gemeindehause. Die treuergebene Wirtin versprach uns, den Schlüssel vom Stallknecht zu holen, kam aber mit dem Bescheid zurück, wir würden von ausgestellten Wachen genau beobachtet; der Stallknecht hätte vom Exekutiv-Komitee strenge Weisung, meines Mannes Pferd unter keiner Bedingung zu satteln; mein Mann dürfe Naukschen nicht verlassen, während es mir und dem Eleven freigestellt sei, zu gehen oder zu bleiben.

Wieder fand sich ein Retter in der Not da, wo wir ihn nicht vermuteten: ein junger Rekrut, der sich trotz aller Bemühungen nicht zur festgesetzten Zeit zum Militärdienst stellen durfte, sattelte unsere Pferde, half uns, sie im Gebüsch zu verstecken und hielt auch ein Pferd für meinen Mann in einem anderen Versteck in Bereitschaft. Im Hause schien es uns nicht sicher — so etwas wie Gerüchte von Brandstiftung waren mir zu Ohren gekommen. Stundenlang irrten wir in kalter, regnerischer Nacht unter den Bäumen umher, bis die Bande meinen Mann wieder nach Hause geleitete. Es schien so, als ob die Kerle sich selbst etwas darauf zugute taten, daß sie meinem Manne nichts angetan hatten. Ueber die Absicht der Leute kann ja wohl kaum ein Zweifel obwalten, doch mag ihnen im letzten Augenblick vielleicht doch noch das Gewissen geschlagen haben.

An diesem Abend hatten sie absolut keine Forderungen gestellt. Zuerst hatten sie meinem Manne vorgehalten, daß er das Gut nicht hätte verlassen dürfen — die Herde wäre ohne Hirten zurückgeblieben —, er als Verwalter hätte an einen solchen Schritt nie denken dürfen. Nachher hatten sie die Fehler aufgezählt, die er bisher in der Verwaltung gemacht hatte, und das, was sie in bezug auf ihre Behandlung in Zukunft für sehr wünschenswert hielten. Schließlich wurde ihm mitgeteilt, er hätte am nächsten Tage um 10 Uhr zum Meeting im Gemeindehause zu erscheinen — da wir zurückgekommen waren, hatten sie den Schauplatz ihrer beratenden Tätigkeit aus unserem Hause dorthin verlegt. Auf der Tagesordnung standen: Abstimmung über den Verwalter, ob er bleiben soll oder nicht, und Ueberreichung der Forderungen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das furchtbare Grubenunglück in Courrières wird auf schlagende Wetter in Schacht vier und elf zurückgeführt, die durch einen Brand, der seit mehreren Tagen in Schacht drei wütete, veranlaßt sein dürften, und auch Schacht zwei ergriffen. Durch die schlagenden Wetter wurden alle Stützgerüste in den Galerien weggerissen, an vielen Stellen erfolgten Einstürze. Die sofort eingeleitete Hilfeleistung wurde durch die ausströmenden Gase sehr erschwert. Ein Ingenieur, der sich in einen Schacht begeben hatte, mußte herausgeholt werden, damit er nicht erstücke. Bis Mittag hatte man aus Schacht elf 120 Bergleute lebend geborgen, aus Schacht drei erst einen. Man fürchtet, daß dort noch viele sich befinden. Unter der Bevölkerung herrscht allgemeiner Schrecken; die Szenen, die sich an den Schachtausgängen abspielen, sind erschütternd. — Nach einer Depesche aus Lens vom 10. März 5 Uhr 35 Minuten nachmittags ist festgestellt, daß in den Gruben von Courrières 1795 Bergleute eingefahren waren. Von ihnen sind bisher 591 in Sicherheit, 1204 sind noch unter Tage, und man glaubt, daß alle Rettungsversuche vergeblich sein werden.

— Ein Nest mit Riesenschlangen fanden, wie aus Maras berichtet wird, Charles und William Theobald in Mysore, während sie für den Prinzen von Wales Wild schossen. Sie sahen in einer Höhlung am Ufer eines Flusses eine Schlange liegen und zogen das Tier beim Schwanze heraus. Nachdem sie den Kopf der Schlange mit einem Stück Tuch umbunden hatten, sahen sie noch einmal in die Höhlung und bemerkten zu ihrer Ueberraschung eine zweite Schlange, dann noch eine dritte und schließlich im ganzen sechs, von denen sie fünf fangen konnten, während die eine sich so weit nach innen gezogen hatte, daß sie nicht an sie herankommen konnten. Es gelang ihnen, wenn auch unter einigen Schwierigkeiten, die fünf Tiere auf einem Jagdwagen nach Mysore zu bringen. Es waren sämtlich junge Schlangen von zehn bis 12 Fuß Länge.

— Ein Bettler mit 16 Hunden. Eine blinde Frau, welche sich durch Betteln von Almosen an einer Londoner Eisenbahnstation ernährte, war wegen versuchten Selbstmordes vor den Richter geladen. Als Grund gab sie an, daß die Polizei ihre sechzehn Lieblingshunde umgebracht habe.

— Der Realismus auf der Bühne. „Ich kann nur spielen, wenn in der Ballszene wirklicher Champagner serviert wird," sagte der Gast. — „Ist schon bereit". erwiderte der Regisseur, „und auch das wirkliche Arsenik für die letzte Szene".

schlossen hatte, fast unmittelbar darauf einen Beschluß faßte, der sich in Wirklichkeit gegen denselben Minister richtete, der ressortmäßig für die Durchführung des Trennungsgesetzes verantwortlich war. Logisch läßt sich das Vorgehen der Kammer schwerlich erklären; psychologisch erscheint es nur verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß in Frankreich das Wahlfieber schon einen ziemlich hohen Grad erreicht hat, so daß die Abgeordneten bei ihrem Verhalten sich vielfach nicht mehr durch sachliche Beweggründe allein leiten ließen, vielmehr der Rücksicht auf die Erhaltung ihrer Mandate einen beträchtlichen Raum gewährten. — Das Ministerium Rouvier hat dreizehn Monate und zehn Tage gedauert; es hat außer dem Trennungsgesetze die zweijährige Dienstzeit und die Greisen- und Unheilbaren-Pension votieren lassen — alles Reformen, die von dem vorausgegangenen Kabinett möglich gemacht worden waren. Groß ist die Bilanz nicht. Rouvier ist ein Finanzgenie, für die Wirrnisse der inneren Politik bekundet er nicht genügend Raffinement. Er geht mit demselben Rufe, mit dem er gekommen und mit dem er für jedes neue Ministerium eine begehrenswerte Kraft bleiben wird. — Ob der „Bloc" des Kabinetts Combes sich jetzt wieder formieren wird, ist die Frage. Man steht vor einem Scheidewege. Die Neuwahlen müssen mit Energie betrieben werden, wenn die Linke das Versäumte noch nachholen will. Nicht wenige Propheten sagen voraus, das nächste Parlament werde ein ganz anderes Gesicht zeigen und aus gemäßigten Elementen bestehen. Die neueste Koalition der Rechten und äußersten Linken deutet an, daß die extremen Parteien sich lieber verbünden, als sich aus der Welt schaffen lassen wollen.

England.

Das neu gewählte englische Parlament zählt mehr als dreihundert Mitglieder, die als energische Alkoholgegner bekannt sind, darunter auch eine stattliche Anzahl Mitglieder des Guttempler- und des Rechabiten-Ordens. Von den Abgeordneten Schottlands haben sich nicht weniger als sechzig verpflichtet, für ein Gesetz einzutreten, durch das jede einzelne Gemeinde befähigt wird, durch Abstimmung bei der Bevölkerung festzustellen, ob Wirtschafts-Konzessionen gegeben oder aufgehoben werden sollen. Auch für das Verbot des Ausschanks geistiger Getränke am Sonntag, für Schließung der Wirtshäuser an Wahltagen, Verbot der Anstellung von Schenkmädchen usw. haben sich viele der neuen Parlamentsmitglieder verpflichtet, um dem Einflusse des Alkoholgenusses entgegenzuwirken.

Aus dem Leserkreise.

„Ergänzung zur Parteiversammlung der Baltisch-konstitutionellen Partei vom 19. Februar"

— unter dieser Aufschrift geht uns folgende, durch die Umstände etwas verspätet zum Abdruck gelangende Auseinandersetzung zu:

Die Tagesordnung und der Gang der Diskussion bei der letzten Parteiversammlung der Baltisch-konstitutionellen Partei hinderten mich, das Folgende zu sagen, was auszusprechen mir doch geboten erscheint, wenn ich auch nicht im Tone innerer Sicherheit, behauptend reden möchte, wo man, sich selbst fragend, nach dem richtigen Wege sucht, und wo wohl erst die weitere Entwickelung der Verhältnisse die Entscheidung bringen wird.

Ich glaube allezeit — lange vor dem 17. Oktober —, wo sich gerade Gelegenheit bot, für die Sache der Esten eingetreten zu sein; aber gegen eine unwillkürliche Bevorzugung derselben vor den Deutschen möchte ich meinerseits doch Zeugnis ablegen.

In einer offiziellen Erklärung des Präsidiums der Dorpater Ortsgruppe ist das Prinzip der „absoluten Gleichberechtigung" der Esten proklamiert worden. Dagegen ist in gewissem Sinne nichts einzuwenden; aber es scheint mir das doch eine irreführende oder eine zu viel verheißende Erklärung zu sein.

Ein besonders wichtiges Gebiet, für das die Gleichberechtigung in Frage kommt, ist das der Sprache, und hier scheint mir eine absolute Gleichberechtigung — nicht billig. Völlig verschiedene Werte begründen unter Umständen auch ein verschiedenes Recht. Das Deutsche ist nun einmal eine Kultursprache ersten Ranges und das Estnische ist keine Kultursprache; auch die größten Leistungen von seiten der Esten vorausgesetzt, kann es in gewissem Sinne nie eine werden. Es mögen in dieser Sprache Werke geschaffen werden, die in der Weltliteratur ihren Platz finden, aber — abgesehen von einzelnen Philologen, wird auch um dieser Werke willen nur ganz ausnahmsweise jemand das Estnische lernen.

Wer deutsch lernt, tritt damit in einen großen weiten Palast ein und erschließt sich eine Kulturwelt; wer estnisch lernt, tritt in eine kleine arme Hütte ein: er lernt ein Idiom zu praktischem Gebrauch.

Deutsch wird der Estenknabe oft lernen müssen, auch wenn kein Zwang vorliegt und das tägliche Leben ihn nicht dazu drängt: eben um in jene Kulturwelt einzutreten. Estnisch lernen ist eine Extraauflage für das deutsche Kind; es hat nichts davon, als das Verständigungsmittel mit der Umgebung. Das ist ja auch etwas sehr Wichtiges und etwas durchaus Notwendiges — und auch abgesehen vom praktischen Bedürfnis wird patriotischer Sinn — das müssen wir offen eingestehen — ganz anders als bisher dafür sorgen müssen, daß wir diese Sprache der Mehrzahl unserer Heimatgenossen nach Möglichkeit lernen, um ihnen gerecht zu werden. Der völlig verschiedene Kulturwert der beiden Sprachen hindert nicht, durchaus nicht, daß den Esten völlig freie Hand gelassen wird, in ihrer Sprache und in den Schulen zu leisten, was sie leisten können, er legt nicht die Nötigung auf, ihnen da irgend eine rechtliche Schranke zu ziehen! Er hindert auch nicht, ihre Kulturbestrebungen zu fördern — obgleich es uns Deutschen natürlich näher liegt, bei dem einmal vorhandenen Gegensatz die eigene zu fördern; aber der völlig verschiedene Kulturwert hindert wohl — etwa die fixierten schulmäßigen Anforderungen — völlig gleich zu bemessen — bei unserem schon so die Jugend oft überbürdenden Schulverhältnissen; da wird eben die pädagogische Frage nach dem geistigen Ertrag des einen und des anderen Sprachunterrichts die politisch-rechtliche Frage überwiegen müssen. Die absolute Gleichberechtigung im Schulleben in dieser Hinsicht würde da leicht zu großer Ungerechtigkeit führen. Sowohl im Schulleben, wie auch im amtlichen Leben wird in den rechtlichen Sprachforderungen die Rücksicht darauf, daß man es im Estnischen nicht mit einer Kultursprache, sondern mit dem Idiom eines Volkssplitters zu tun hat, billigerweise sich geltend machen und auch für die rechtliche Stellung des Estnischen, wie mir scheint, ihre Konsequenzen haben dürfen und müssen.

Die Verkennung dessen nährt unberechtigte Prätensionen. Wir dürfen innerlich begründete höhere Ansprüche für unsere Sprache nicht freiwillig preisgeben oder gar verleugnen.

Die völlig gleiche Bemessung der Rechte für völlig Verschiedenwertiges wird zur Unbilligkeit und im Grunde zur Minderberechtigung der höheren Werte.

Die wahre Gleichberechtigung ist die Gleichberechtigung gleicher und die Verschiedenberechtigung verschiedener Werte.

Die wahre Gleichberechtigung der Sprachen muß nicht auf die Nichtachtung, sondern auf die richtige und billige Wertung solcher Unterschiede gegründet werden.

Es ist ein zerstörender Irrtum, daß wahre Gleichberechtigung in dem gleichen Recht verschiedener Werte zu suchen sei. Das ist der Grundirrtum, nicht der hohen sozialen, sondern der falsch-demokratischen, nivellierenden Ordnung der Verhältnisse, in die unser Leben hineinzutreiben droht. Gleichberechtigung, soweit der verschiedene Kulturwert nicht Unterschiede bedingt, das ist es, was die Esten mit Recht verlangen dürfen.

Ich glaube, es erregen solche Verheißungen, wie sie in der „absoluten Gleichberechtigung" nicht zu liegen brauchen, aber wohl gesehen werden können, in dem Gegner Ansprüche, die wir schließlich doch nicht befriedigen können, nicht wollen und nicht dürfen. Sie geben damit dem Gegner eine Waffe gegen uns in die Hand. Er kann uns dann vorhalten, wir hätten ihn getäuscht.

Lieber zu wenig versprechen, als zu viel; man kommt damit besser durch. Das Leben wird dann schon zeigen, wie weit man gehen muß. Ich glaube auch, daß so weit gehende Erklärungen, die doch eben unwillkürlich zu Verheißungen werden, zu viel Widerspruch in der eigenen Partei finden; sie steht darin wohl kaum einmütig, hinter dem Komitee. Viele können da doch nicht innerlich mit, oder werden hinausgedrängt. Auch bei dem Gegner dient das nicht dazu, Vertrauen zu erwerben; er fühlt, daß darin ein Mehr liegt, als man gewähren kann... Ich meinerseits gestehe, daß ich noch nicht so weit bin, auf diese Bedingung hin — wirklich Frieden schließen zu können. Georg Rathlef.

22. Febr. 1906.

Lokales.

Herzliche Glückwünsche zum Ausfall der StV.-Wahlen sind, wie wir hören, auch von den Stadthäuptern von Mitau und Pernau bei dem hiesigen Stadthaupt eingelaufen.

Aus dem Personalbestande des „Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins" scheiden, dem „Post." zufolge, aus die Herren K. Menning, W. Lehnbaum und A. Jaakson. Die Herren J. Lell und H. Treffner wurden wiedergewählt.

Aus Oberpahlen wird uns geschrieben:

—U— Am Sonnabend, d. 25. d. Mts., versammelte sich die gesammte Schloß-Oberpahlensche Gemeinde in dem im Flecken befindlichen Gemeindehause, um, gemäß einer Vorschrift des Bauerkommissars des II. Fellinschen Bezirks übelberüchtigte und vorbestrafte Glieder der Gemeinde aus ihrer Mitte auszuschließen behufs deren freien Ansiedelung in den entfernteren Gouvernements des Reiches.

Die Ausschließung wurde durch ein Ballotement bei verschlossenen Türen vollzogen. Es wurden 40 Personen zur Ausweisung vorgeschlagen, von denen 13 der übelberüchtigtsten Individuen durch das Los bestimmt wurden. Den übrigen wird von seiten der Gemeindeverwaltung die strenge Mahnung zugehen, daß sie bei dem geringsten Vergehen, das sie sich zuschulden kommen lassen würden, aus der Zahl der Gemeindeglieder ausgeschlossen werden. Einstweilen bleiben sie auf der Liste der Auszuweisenden verzeichnet.

Solche Ballotements haben in allen Gemeinden des Kirchspiels Oberpahlen nach Vorschrift der Bauerkommissare dieser Tage stattgefunden. Trotzdem das Militär, das hier die Strafexekutionen vollzogen hat, abgezogen ist, ist bei uns alles ruhig geblieben. Es finden im Vereinslokale Theatervorstellungen statt, nur mit dem Unterschiede, daß diese jetzt nicht ohne polizeiliche Bewilligung stattfinden dürfen. In den Schänken und auf offener Straße hört man keine Schimpfreden mehr und wir können im Flecken und in der Umgegend die Pazifizierung der Gemüter als vollkommen abgeschlossen betrachten. Die Bevölkerung unserer Gegend hat die Strafexekution als vollkommen unvermeidlich aufgefaßt und macht über dieselbe garnicht viel Redens. Die Landbevölkerung sieht aber mit Sehnsucht der Aufhebung des Kriegszustandes entgegen. Wenn auch nur der kleinste Teil der Bevölkerung das gewußt hätte, was ein Kriegszustand mit sich bringt, so hätten viele sich gehütet, vor und während desselben sich irgend eine Widersetzlichkeit zuschulden kommen zu lassen.

Vor ein paar Tagen wurde, wie dem „Post." aus Rüggen geschrieben wird, einem Spankauschen Gesindewirt die Kleete erbrochen und Flachs und Fleisch daraus gestohlen. Das Gestohlene wurde jedoch wieder erlangt und ebenso zwei der Diebe von welchen letzteren der eine vor 1½ Monaten von der Randenschen Straferpedition 200 Rutenhiebe erhalten hatte. Am vorigen Sonnabend empfahl die Spankausche Gemeinde 8 übel berüchtigte Personen zur Aussiedlung und verwies mehrere fremde Gemeindeglieder aus ihrem Gebiet.

(Eingesandt).

Bei den gegenwärtigen kahlen Wegen, namentlich bei der Steinbrücke und am Kirchhofsberg (Petersburger Straße), ist es ein peinlicher, oft ins Herz schneidender Anblick für Passanten, zu sehen, wie bemitleidenswert das schwerbeladene Pferd sich unter den unbarmherzigen Schlägen seines Herrn verzweifelt aufbäumt. Darum ist es der Stadtverwaltung zu danken, daß bei der Steinbrücke ein Mann mit einem Pferde angestellt ist, welchem es obliegt, den bedrängten Tieren durch Anspann zu Hilfe zu kommen. Wäre es nicht möglich, bei besagtem Berge in der Petersburger Straße mit eben solchem Hilfsgespann Hilfe zu leisten. Die Stadtverwaltung kann dadurch nur Dank ernten. —ch.

Nachschrift der Redaktion. Wir schließen uns nicht nur dem Herrn Einsender vollkommen an, sondern möchten dem noch hinzufügen, daß auch an anderen steilaufsteigenden Straßen, wie der Garten- und Wallgrabenstraße, die gerügte Mißhandlung der Pferde gegenwärtig keine Seltenheit ist. Vielleicht sieht der hiesige Tierschutzverein sich veranlaßt, einzuschreiten. Die Redaktion wäre gerne bereit, ihm durch Entgegennahme von Spenden bei der Beschaffung der notwendigen Mittel behilflich zu sein.

Wir werden von verschiedener Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse unserer Stadt und der Erforschung unserer unterirdischen Wasserverhältnisse liegt, das Wasser des im Hofe des Bokownewschen Hauses am Großen Markte neuerbohrten Brunnens einer genauen chemischen und bakteriologischen Untersuchung unterwerfen zu lassen.

Der Törwandsche Milchpächter Pärtelpoeg wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Schuldschein gefälscht hatte.

—k.—

Am 27. Januar vollendeten sich 150 Jahre seit der Geburt eines der größten Tondichter aller Zeiten, Wolfgang Amadeus Mozarts. Ueberall in der Welt, wo musikalisches Leben gedeiht, ist dieser Tag festlich begangen worden durch Festaufführungen in Theatern, Mozart-Konzerte und Veranstaltungen aller Art. Auch in unserer Stadt, in der gediegene Musikpflege zu aller Zeit eine Stätte gehabt, soll dieses Ereignis nicht unbemerkt vorübergehen. Unsere Musikalische Gesellschaft gedenkt, demnächst eine Mozartfeier zu veranstalten, zu der der Kammermusikverein und andere Musikkreise ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben. Die Feier soll ein möglichst vollständiges Bild der kompositionellen Tätigkeit Mozarts bieten, indem sowohl vokale als auch instrumentale Werke zur Aufführung gelangen Die Vorbereitungen sind unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing bereits in vollem Gange. Das Programm der Feier soll in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 28. Febr. Der Generalgouverneur gibt bekannt, daß Personen, die Revolutionäre, deren Namen in der „Gouv.-Z." veröffentlicht wurden, verbergen, selbst als Revolutionäre behandelt werden und daß ihr Besitz verbrannt werden wird.

Petersburg, 28. Febr. Am 23. Febr. geruhte Se. Majestät der Kaiser, eine Deputation der Bauern des Gouv. Tula zu empfangen, die ihm eine Adresse nebst einem Heiligenbilde überreichte. Se. Majestät wandte sich mit folgenden Worten an die Deputation: „Ich danke herzlich für die Mir dargebrachten Gefühle, für das Heiligenbild und die Adresse. Ueberbringt sämtlichen Bauern Eurer Gemeinde Meinen aufrichtigen Dank für ihre Liebe und Ergebenheit, die Mich hoch erfreuen. Das Wohl der Bauern liegt Mir besonders am Herzen. Ich schreibe ihnen vor, den Feinden der Ordnung, die da in die Dörfer gehen, um Aufruhr zu säen, nicht Gehör zu schenken. Doch sollt Ihr mit ihnen nicht nach eigenem Ermessen verfahren, sondern liefert sie an die Behörden aus, welche sie mit aller Strenge des Gesetzes bestrafen werden. Geht in Frieden nach Hause. Noch einmal danke ich Euch!"

Petersburg, 1. März. Der Reichsrat hieß die Erklärung des Justizministers gut, welcher zufolge ein uneheliches Kind, dessen Mutter bekannt ist, auf ihren Wunsch in ihrem Glauben getauft werden kann.

Zeitungsmeldungen zufolge werden die durch die Agrarunruhen in 20 Gouvernements des Europäischen Rußland verursachten Verluste vom Ministerium des Innern auf 31⅓ Millionen Rbl. veranschlagt. Die Kommission Golubjew hat jedoch befunden, daß von dieser Summe nur 10 Millionen Rbl. als Entschädigungen ausgezahlt werden können.

Moskau, 28. Febr. Eine Versammlung von Vertretern der städtischen Komitees des Verbandes vom 17. Oktober stellte als Wahlmänner-Kandidaten Schipow und Gutschkow auf.

Am 6. März findet in Moskau eine Versammlung des Petersburger Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober statt behufs Klarlegung der Stellungnahme des Verbandes zum Manifest vom 20. Februar.

Die Wahl der Arbeiter-Wahlmänner findet in der Stadt Moskau unter dem Präsidium des Stadthauptes am 5. März, im Gouvernement Moskau am 12. März statt. Die Arbeiter mehrerer Etablissements, die sich geweigert hatten, an den Wahlen teilzunehmen, melden sich nun zu den Wahlen. Die Administration bewilligte ihre Bitte.

Romny, 28. Febr. Die örtliche Kaufmannschaft schloß sich an dem Gesuche des Sfaratowschen Kaufmännischen Vereins um Vergrößerung der Zahl der Reichsratsmitglieder sowie um Abänderung des Wahlmodus im Sinne der Hinzuziehung der gesamten russischen Kaufmannschaft zu den Wahlen. Es wurden diesbezügliche Telegramme an Graf Witte sowie auch den Minister des Innern, den Finanz- und Handelsminister abgeschickt.

Simbirsk, 28. Febr. Die Podkurowsche Gemeindeverwaltung wählte zu ihrem Reichsduma-Wahlmann einen Bauern mit Universitätsbildung, der 8 Jahre in England gelebt hat.

Charkow, 28. Febr. Heute inszenierten die 3 oberen Klassen des geistlichen Seminars eine chemische Obstruktion, worauf sie sich in die Wohnung des Rektors begaben, um von ihm die Wiederaufnahme von 23 ausgeschlossenen Mitschülern zu fordern. Als der Rektor sich weigerte, die Deputation anzuhören, fingen die Seminaristen an, die Möbel des Rektors zu zerschlagen und mit Schwefelsäure zu begießen, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit dem Rektor ins Gesicht spritzten und Brandwunden verursachten. Der Gouverneur begab sich in Begleitung des Prokureurs und Bischofs ins Seminargebäude, das von Dragonern und Kosaken umzingelt wurde.

Sfmolensk, 28. Febr. Im Smolensker Kreise fanden die Wahlmänner-Wahlen statt. Die radikalen Elemente prävalierten überall.

Belsk, 28. Febr. Die Polizei entdeckte 6 Bomben, Explosivstoffe, eine Zündschnur sowie Revolverpatronen und verhaftete 8 Hebräer.

Dmitrow, 28. Febr. Zu Wahldelegierten der Gemeindeversammlungen wurden 6 Gemeindeälteste und aus 14 Gliedern der Kreis-Landschaftsverwaltung 8 Gemeinderichter und Dorfälteste gewählt. Die übrigen Delegierten sind Bauern.

Jaransk, 28. Febr. An der vorbereitenden Wahlversammlung beteiligten sich von 152 Kleingrundbesitzern nur 35. Sie stellten 3 Wahlmänner auf: 2 Geistliche und 1 Bauern, die zur keiner bestimmten Partei gehören.

Wassilkow, 28. Febr. In die Wohnung des Kaufmanns Goljanski drangen am Abend 5 Bewaffnete ein, erpreßten mit vorgehaltenen Revolvern 300 Rbl. Geld und verschwanden.

Rostow a. Don, 28. Febr. Die Navigationsperiode hat begonnen. Es herrscht ein intensiver Warenverkehr.

Baku, 28. Febr. Gestern fand in der Schachskaja ein hitziger Kugelwechsel zwischen der Polizei und der mit Berdangewehren und Revolvern bewaffneten Mörderbande des Aman-Murad statt. Die Verbrecher, 15 Mann stark, hatten in einem Hause Posto gefaßt. Mehrere von ihnen wurden ergriffen. Die übrigen entkamen.

Berlin, 13. März (28. Febr.). Auf Befehl des Kaisers kehrt die Ostasiatische Brigade nach Deutschland zurück. In China verbleibt nur eine aus 26 Offizieren und 700 Mann Untermilitärs bestehende Schutzwache.

Paris, 13. März (28. Febr.). Die Bildung des neuen Kabinetts ist zustande gekommen. Es setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Sarrien — Präsident und Justizminister; Bourgeois — Minister des Auswärtigen; Clemenceau — des Innern; Etienne — Kriegsminister; Tomson — Marineminister; Brian — Unterrichtsminister; Doumer — Handelsminister; Barthou — Minister der öffentlichen Arbeiten; Ruot — der Landwirtschaft; Poincaré — der Finanzen; Leygues — der Kolonien. In einer Deklaration erklärt die Regierung, in der auswärtigen Politik die vom früheren Kabinett gepflogene Richtung beizubehalten. Sie wird das französisch-russische Bündnis, das für beide Reiche so vorteilhaft ist, und auch die mit einigen anderen Mächten angebahnten freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten.

Petersburg, 28. Febr. Bei der heutigen 77. Ziehung der inneren Prämien-Anleihe zweiter Emmission vom Jahre 1866 fielen folgende Nummern:

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 5181 Nr. 43;
75,000 Rbl. auf Ser. 16353 Nr. 37;
40,000 Rbl. auf Ser. 14273 Nr. 46;
25,000 Rbl. auf Ser. 10896 Nr. 41;
10,000 Rbl. auf Ser. 10335 Nr. 13; Ser. 6725 Nr. 45; Ser. 5847 Nr. 40;
8000 Rbl. auf Ser. 11040 Nr. 31; Ser. 18918 Nr. 44; Ser. 11719 Nr. 28; Ser. 15842 Nr. 28; Ser. 9934 Nr. 43;
5000 Rbl. auf Ser. 10216 Nr. 43; Ser. 6831 Nr. 24; Ser. 12138 Nr. 40; Ser. 3128 Nr. 24; Ser. 3505 Nr. 42; Ser. 305 Nr. 2; Ser. 4715 Nr. 12; Ser. 15997 Nr. 2;
1000 Rbl. auf S. 3776 Nr. 32; S. 14791 Nr. 12; S. 8482 Nr. 23; Ser. 7580 Nr. 45; Ser. 2648 Nr. 49; Ser. 12008 Nr. 16; Ser. 19688 Nr. 49; Ser. 4230 Nr. 26; Ser. 18508 Nr. 10; Ser. 6925 Nr. 4; Ser. 12332 Nr. 27; Ser. 18774 Nr. 34; Ser. 6911 Nr. 15; Ser. 2664 Nr. 1; Ser. 16497 Nr. 3; Ser. 655 Nr. 5; Ser. 17416 Nr. 22; Ser. 18470 Nr. 34; Ser. 11818 Nr. 29; Ser. 391 Nr. 30.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 2. März um 6 Uhr nachmittags Passionspredigt.

Prediger: Hahn.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Apotheker Erich Walter mit der verwitweten Frau Emmeline Blumberg, geb. Graß. Gestorben: Baronesse Henriette v. Engelhardt, 89 Jahre alt; Frau Ida v. Zeddelmann, 85 Jahre alt.

Totenliste.

Friedrich Adalbert Tergan, † im 81. Jahre am 26. Februar hierselbst.

Therese Matthiessen, † im 77. Jahre am 26. Februar zu Riga.

Woldemar Baron Tornow, Gehilfe des Obersekretärs am Dir. Senat, † am 26. Februar zu St. Petersburg.

Frl. Jenny Reckardt, † im 79. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. März 1906

	8 Uhr M. gestern.	8 Uhr Morgens.	2 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.7	742.7	745 8
Thermometer (Centigrade)	—1 3	—5 4	+0 8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	SW.2	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . .	98%	98%	54%
Bewölkung	0	3	4

1. Minimum d. Temp. nachts —5 8
2. Maximum d. Temp. gestern +4 9
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Februar. Devisenmarkt: Mangels Trassanten hielt sich, dem Börsenbericht der „St. Pet Ztg." zufolge, das Valutageschäft in engsten Grenzen. Die nichtoffiziellen Wechselkurse waren für London 95,76, Reichsmark 45,76 und Francs 38,08. Anlagemarkt verlief in fester Haltung, bis auf die 5% Staatsanleihe von 1905, die schwer zu placieren war und neuerdings zurückging. Die rückläufige Kursbewegung verursachte das Gerücht, eine neue Emission gleicher Anleihe stehe nahe bevor. Prämienanleihen waren matt, besonders die Erste. Zweite, lieferbar nach der Ziehung, konnte man zu 293 erwerben.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46 30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79
5% Innere Anleihe (1905)	94½
5% Prämien-Anlethe (1864)	359
„ „ „ (1866)	299½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	256
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	79
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	89
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	348½
„ „ Internat. Hand-Bank	391
„ „ Diskonto-Bank	422
„ „ Privat-Handels-Bank	182½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9025
„ „ Brianker Schienenfabrik	181
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	180
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	818

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater

Konstantin von Rengarten

fern von der Heimat, im Transbaikal-Gebiet, an einer schweren Lungenentzündung verschieden ist.

Die trauernde Wittwe und die unmündigen Söhne.

Riga.

!Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn Parfumeurs, Karlsruhe

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12

von J. Matte.

Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts**, mit guten Empfehlungen

Dienstboten

wie: Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Bonnen**, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Dasselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen** entgegen genommen.

Das Bureau ist geöffnet von **9—7 Uhr** Abends.

Ia Muschelkalk

zu Bauten u. Düngungszwecken

vorrätig bei

Georg Rilk.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man benutze die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Normal-Dosis ein Glas.

Elegantes, neues

Damenkleid

weisse Wolle, **z. verkauf.** Erbsenstr. 2.

Verkauf von

getragen. Kleidern

bei **Julie Kongas.**

Sternstrasse Nr. 9.

Zu verkaufen:

gebrauchte Möbel, Blumen, einiges Hausgerät — Marienhofsche Strasse 6, parterre, v. 27. an, von 4—6 Uhr nachmittags.

Auf dem **Gute Tappik**, Post Oberpahlen, ist die

Milchpacht

zu vergeben. Meierei u. Käserei. Off. an die Gutsverwaltung.

2 Finnische Schlitten

zu verkaufen — Johannisstr. 28.

Wenden.

Zurückgekehrt werde am 2. März meine **Heilanstalt** wieder eröffnen. Prospecte gratis.

Dr. Smilga.

Soeben erschien:

E. B. Pѣтуховъ.

Императорскій Юрьевскій, бывшій Дерптскій, университетъ

въ послѣдній періодъ своего столѣтняго существованія (1865—1902).

Ст.Петербургъ 1906. III+211+VII стр.

Цѣна 1 р. 50 к.

Es wird dringend gebeten, zu wohltätigem Zweck die **Noten von Max und Moritz** auf einen Abend zu leihen — Verlängerte Kastanien-Allee, Haus Wender, oben.

NOTEN

à 5 Kop. das Heft **verkauft**

Schnackenburgs Leihbibliothek.

Sehr gute Dachschindeln

Nr. I, 4.80 pro mille, werden im Marien-Magdalenenschen Kirchspiel, Makkari-Gesinde, 28 Werst aus Dorpat, an der grossen Petersburger Poststrasse, **verkauft.**

Korknobel.

Городское Управленіе

Городская Управа симъ объявляетъ, что **въ субботу 11-го Марта с. г.** въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будетъ **продаваться съ публичнаго торга Сотагаская повинностная усадьба Копли №65.** Объ условіяхъ можно справляться въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 28 февраля 1906.

№ 373.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das **Sotagasche Gehorchsland-Gesinde Kopli Nr. 65 am Sonnabend, d. 11. März c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal des Stadtamts **meistbietlich verkauft** werden wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Jurjew, den 28. Februar 1906.

№ 373.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Ein junges Mädchen übernimmt billig das

Merken (blank) von Wäsche

— Marktstr. 9, bei **Frau Karja.**

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** i. Modeladen

Jürgenson & Co.,

Ecke der Kaufstrasse und des Viktualien Marktes Nr. 6

M. Rubin,

sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Es werden 3000—3500 Rbl.

gegen Verpfändung sicherer Obligationen **gesucht.** Off. sub „3000" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Generalversammlung

der Livländisch. adeligen Güter-Credit-Societät.

Nachdem die zum 3. Dezember a. pr. anberaumt gewesene ordentliche Generalversammlung der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bis auf Weiteres vertagt worden war, ist dieselbe nunmehr in Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Creditreglements auf den

11. März c., abends 9 Uhr

im Ritterhause zu Riga anberaumt worden. Die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät werden daher hierdurch ersucht, sich zu dieser ordentlichen Generalversammlung am 11. März c., 9 Uhr abends, im Ritterhause zu Riga einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. März c. vormittags in der Canzellei der Oberdirektion in Riga zu melden.

Oberdirektor: **P. von Colongue.**

№ 780. F. d. Obersecretair: **Fried. Kirstein.**

Fertige Damenwäsche:

Jupons
Kleiderröcke
Schürzen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe

Specialität: Damen-Mäntel

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня и багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага папиросная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерма новая	7	30	Царв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
Спетербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Магги	Китаске
„	„	49066	Декорація	—	32	Забергъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24232	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шифъ	„ „
Подберезье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—

Küterstr. Nr. 1 sind zwei

Familienwohnungen

von 6 Zimmern vom 1. April u. von 6 resp. 7 Zimmern vom 1. Juli **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst 1 Treppe, links.

Gesucht zu Ende Mai

Wohnung

von 5 (resp. 4 gr. nebst Leutezimm.) Zimmern im I. od. II. Stadtteil. Off. sub E. E. an die Exped. d. Bl. erb.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Montag, d. 6. März
im Saale der v. Zeddelmann schen Schule

Vortrag

zu wohltätigem Zweck
von

Dir. A. Grass:

„Natur und Kunst"

(mit Lichtbildern).

Entree 50 Kop.

Anfang 6 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 1. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 20, 9 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

O. Umpflanzen v. Zimmerblumen

übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Strasse 32. Bestellungen werden auch angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt Nr. 8.

In der Nähe der Stadt Dorpat werden circa **1500 Pud**

Lang- und Futterstroh

u. 2000 Pud Klee u. Luchthen

verkauft. Näheres Rathausstrasse NNr. 44—48, beim Hausbesitzer.

Suche zu Mitte April eine

Stelle als Verwalter

in einer grösseren Wirtschaft. Off. erbeten an die Gutsverwaltung von Wosel-Massau sub Litt. „W. v. B." Estland per Leal.

Ein tüchtig. Schmied

sucht zu Georgi 1906 **Anstellung.** Auskunft erteilt die Gutsverwaltung **Walguta pr. Elwa.**

Compagnon

still oder tätig) mit 6—800 Rbl. von energischem Fachmann zur Fabrikation eines hochlohnenden Bedarfsartikels **gesucht.** Kein Risiko, stets gute Kundschaft. Offerten: „Seife 800", postlagernd erbeten.

Gesucht eine **tüchtige**

Putzmacherin.

Näheres in der Universität bei Wickström.

Ein deutsch- u. russischsprechend.

Mädchen

mit Attestaten **sucht Stellung** — Fortuna-Strasse Nr. 29, II. St.

Ein Mädchen, d. zu kochen verst.

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Sternstrasse 45.

Ein Dienstmädchen das zu plätten versteht, **sucht** zum Alleindienen e. Stelle — Botanische Str. 28

Suche eine Wohnung

von 5—6 Zimmern zum 1. Juli im I. od. II. Stadtteil, part. od. 1 Treppe. Dr.med.Th.Lackschewitz, Breitstr. 15.

Mühlenstr. 41 wird zum Mai eine

Wohnung v. 6 Zimmern

Vorzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsräumen frei. Eine **kleine Wohnung** von 3 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen sofort **zu verm.**

Передается по случ. отъѣзда съ 20 Марта тепл., сух., удобная на солн. сторонѣ съ сад. и значительн. уступкой

Квартира 5 комнатъ

Рижск. 107 (въ лучшей части города) Видѣть и узн. услов. ежедневно II ст.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Mühlenstrasse 53, beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **ist mietfrei** — Rathausstr. 18, Haus Bernstein.

Zu vermieten eine

Wohnung v. 4 Zimm.

Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichk. — Pleskausche Str. 26.

Ein Regenschirm

in der Konditorei Luchsinger **vergessen** worden. Gegen Insertionskosten daselbst abzuholen.

Ein kleiner weisser **langhaariger Pudel** mit grossen schwarzen Flecken, auf den Namen „Filou" hörend, hat sich am 26. Februar **verlaufen** Gegen gute Belohnung abzugeben im Putzgeschäft Russische Str. 10. Vor Ankauf wird gewarnt.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Donnerstag, den 2. (15.) März 1906.

Inland.

Zur jüdischen Frage in Rußland.

Die höchsten Regierungsinstanzen haben sich in der letzten Zeit mehrfach mit der jüdischen Frage beschäftigt. Wie die „Pet. Tel.-Ag." berichtet, hat der Reichsrat in einer am 28. Februar stattgehabten Sitzung zu dem Auftauchen von Flugblättern, die zu Gewalttätigkeiten gegen die jüdische Bevölkerung aufrufen, Stellung genommen. Im Hinblick auf die enorme Schädlichkeit solcher, einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufreizender Proklamationen beschloß der Reichsrat, die Aufmerksamkeit der zuständigen Administrativorgane auf die Notwendigkeit einer strengen Verfolgung der sich solcher Vergehen schuldig machenden Personen zu lenken. Danach prüfte der Reichsrat den vom Minister des Innern ausgearbeiteten Bericht über die Januar-Unruhen in Homel. Die seinerzeit von einem Glied des Ministeriums des Innern an Ort und Stelle eingeleitete Untersuchung anläßlich dieser Ausschreitungen hatte dargetan, daß die zur Verantwortung gezogenen Polizeiorgane insofern die Schuld an den um sich greifenden Unruhen trifft, als sie nicht rechtzeitig alle entsprechenden Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung derselben ergriffen hatten.

Wie sehr energische vorbeugende Maßregeln von seiten der Regierung notwendig sind, erhellt aus der noch immer höchst ungeniert betriebenen antisemitischen Agitation. Fürst Meschtscherski berichtet z. B. im „Grashdanin", daß gegenwärtig in der Residenz Flugschriften verbreitet würden, die sich „Aufrufe an das russische Volk" betiteln und von „Maßregeln gegen die Juden" handeln. Es ist kaum glaublich, daß auf diesen patriotischen Blättern zu lesen steht: „Von der Zensur erlaubt" und „Gedruckt in der Druckerei der Petersburger Stadthauptmannschaft." In diesen Machwerken, die zu 2 Kop. auf den Straßen verkauft werden, heißt es u. a.: „Wißt Ihr, Brüder, Bauern und Arbeiter, wer der Hauptschuldige an all' Eurem Unglück ist? Die Juden aus der ganzen Welt, die Rußland hassen, die Armenier, Deutschland und England haben einen Bund geschlossen, um Rußland aufzuteilen und es den Feinden auszuliefern. Dann werden sie dem Bauer sein Land nehmen, die Geistlichen schänden und die russischen Kirchen und Klöster in jüdische Vieh- und Schweineställe verwandeln. Dazu haben sie erst die Japaner gegen uns aufgehetzt 2c 2c." Es folgt nachstehender Passus: „Sobald diese Christusverkäufer zu Euch kommen, reißt sie in Stücke, verhaut sie, damit ihnen die Lust zu weiteren Versuchen vergehe. Gegenwärtig bemühen sich ehrliche russische Männer, die Rußland lieben, den Kaiser zu bewegen, den Hauptfeind des russischen Volkes und den Hauptgehilfen der Juden von seinem Präsidentensitz zu jagen."

Der Ministerrat dürfte zu der oben erwähnten Resolution veranlaßt worden sein nicht nur durch den Umstand, daß die Untersuchung über die „Pogroms" in Odessa und Homel, die sich bekanntlich in erster Linie gegen die liberalen Juden wandten, sehr gravierendes Material zutage gefördert haben soll, sondern auch durch eine jüdische Deputation, die von der bereits seit zwei Wochen in Petersburg tagenden Konferenz des Verbandes zur Erlangung von Gleichberechtigung für Juden gewählt, am vorigen Dienstag vom Grafen Witte empfangen wurde.

Diese Deputation überreichte dem Grafen Witte eine Denkschrift, in der mitgeteilt wird, daß die Vertreter des jüdischen Verbandes sich mehrere Tage mit der Frage beschäftigt haben, wie den durch die Judenkrawalle Verunglückten mit den wenigen, zu Gebote stehenden Mitteln zu helfen sei, und daß sie zur Ueberzeugung gekommen seien, es sei unmöglich, weder mit Hilfe privater noch kommunaler Wohltätigkeit das zerstörte Vermögen zu ersetzen, das im Laufe ganzer Generationen durch schwere Arbeit erworben war. Zu viel sei durch den Sturm, der über die russische Judenschaft von den Oktobertagen bis zur Januar-Zerstörung in Homel hinzog, vernichtet worden.

Den Empfang der Deputation beim Grafen Witte beschreibt ausführlich die im Jargon erscheinende Zeitschrift „Das Leben". Ihrem in der „Rig. Rdsch." wiedergegebenen Bericht entnehmen wir folgendes:

„Die Zerstörungen, die wir mit unseren Augen in den Schreckenstagen der Judenkrawalle mit ansehen mußten," so heißt es in der von der Deputation überreichten Denkschrift, „lassen sich nicht zu Papier bringen. Doch schrecklicher als alles ist das Bewußtsein, daß die Regierungsinstitutionen, die die Möglichkeit gehabt haben, den Judenexzessen entgegenzusteuern, ja sie schon im Keime zu unterdrücken, nichts für die Sicherheit der unschuldigen Bürger getan und das Vermögen und Leben der jüdischen Untertanen nicht in Schutz genommen haben. Fast überall waren die Exzesse von kleinen Gruppen „Hooligans" inszeniert, denen man deutlich gezeigt hatte, daß die Polizei darüber hinwegsieht, daß sie mitunter sich selbst daran beteiligt... Es war bloß nötig, sie mit dem Mantel „Patriotischer Demonstration" zu bedecken... Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß alle diese Exzesse von jemandem organisiert und planmäßig ausgeführt waren.

... Jetzt sitzen die Juden auf ihren Ruinen und erwarten neue Exzesse, neue Schreckenstage. Für die letzten Verbrechen ist noch bis heute niemand bestraft worden; daraus folgt aber, daß man sie ohne Furcht vor Strafe wiederholen könne, zumal hierfür ja frei vor aller Welt durch Tausende von Flugschriften und Propagandablätter energisch agitiert wird. Mit begeisterten patriotischen Rufen hetzt man die rohen Massen zur Judenabschlachtung auf, als ob man damit dem Zaren diene. Mit Genehmigung von Regierungsorganen werden Hunderttausende von Hetzbroschüren im Volke verbreitet, und die rohen, finsteren Massen, die gewohnt sind, dem gedruckten Worte zu glauben, folgen ohne Zögern dem Rufe.... An vielen Orten werden die Juden mit Exzessen bedroht, wenn sie nicht für die bezeichneten Kandidaten zum Reichstag ihre Stimmen abgeben würden. Und wir nähern uns doch der Osterzeit, der für Judenkrawalle so günstigen Zeit!"

Somit bat die Deputation, daß, wenn die Regierung gewillt sei, die Juden vor noch größerem Unglück zu schützen, sie Erlasse veröffentlichen solle, in denen allen offen kundgetan wird, daß sie ein für allemal entschlossen sei, keine „Pogroms" zu dulden; ferner sollen strenge Maßregeln gegen die an den früheren „Pogroms" Schuldigen getroffen werden, dann werden die Juden wissen, daß es auch für sie Gesetze gebe, daß auch ihr Leben und Vermögen vor Mord und Raub geschützt seien.

Graf Witte fragte erstaunt: „Wer hat gegen die Juden etwas organisiert?" Er könne versichern, daß die Regierung es nicht sei, weder die Minister noch die Gouverneure gehören solchen Organisationen an. Für die unteren Staatsbeamten, wie Kreischefs und Polizeimeister, könne er nicht garantieren, die Hauptregierung aber sei entschieden gegen derartige Exzesse. Wegen der Zerstörung in Homel erwarte er den Bericht von Sawitsch, dem zur Untersuchung dorthin gesandten Mitgliede des Ministeriums des Innern. Graf Witte ist der Meinung, die Juden hätten allerhöchsten Ortes wegen ihrer Rechte petitionieren müssen, dann hätte alle Welt vernommen, daß vor der Regierung alle Untertanen gleich sind, daß alle ein gleiches Recht zu leben haben.

Dann begann der Graf ein Gespräch über die jüdische Jugend, über die große Zahl jüdischer Revolutionäre. Darauf erwiderte ihm die Deputation, daß erstens die Zahl der jüdischen Revolutionäre im Verhältnis zur Einwohnerzahl in den Städten gar nicht so groß sei, und zweitens die Lage der Juden daran die Hauptschuld trage; denn als vollständig rechtlos und der Willkür der finsteren Massen preisgegeben, könne die jüdische Jugend mit dieser Regierung nicht zufrieden sein. Darauf äußerte der Graf, es sei wahr, die Millionen Juden dürften nicht wegen einzelner, selbst tausender Revolutionäre ihres Stammes leiden.

Graf Witte berührte dann die Frage der Reichstagswahlen und das Verhalten der Juden zu ihnen. Er äußerte, sein Rat wäre, daß die Juden sich darum bemühen sollen, nur einen Juden als Abgeordneten in den Reichstag durchzuführen, welcher Partei er auch angehören mag; Juden müssen, seiner Ueberzeugung nach, durchaus eine eigene, jüdische Politik treiben. Wenn es ihnen aber nicht gelingt, einen Glaubensgenossen durchzusetzen, so sollen sie sich nur ja nicht den linksstehenden Parteien anschließen, sondern mit der Regierung Hand in Hand gehen. Es wäre dann am besten, daß der Jude im Reichstag bei der Verhandlung sämtlicher Fragen ruhig dasitze und schweige; gelangt aber die Judenfrage zur Behandlung, dann müsse er mit aller Energie die Gleichberechtigung seiner Stammesgenossen verlangen, und die Regierung wird ihn darin unterstützen. Wenn aber die jüdischen Abgeordneten sich fremder, nichtjüdischer Interessen annehmen werden, so setzen sie ihre eigenen aufs Spiel und verlieren sie sicher.

„Warum", fragte der Graf, „interessieren sich die Finnländer und Polen so wenig dafür, was in Rußland vorgeht, während die Juden sich stets fremder Interessen annehmen und für sich selbst am wenigsten sorgen? Den Finnländern bleibt es gleich, ob in Rußland Republik oder Selbstherrschaft sein wird, wenn sie nur ihre Freiheit besitzen. Auch Juden müssen diese Politik befolgen..."

Der Graf versprach der Deputation, die ihm überreichte Denkschrift dem Ministerrate vorzulegen. Die Unterredung der Deputation mit dem Grafen dauerte 40 Minuten.

Auf lettische und estnische Agitatoren in Deutschland, welche die Schärfe, mit der der General Orlow die Revolution in den Ostseeprovinzen unterdrückte, zur Flucht ins Ausland bewogen hat, macht das „Reich" aufmerksam: U. a. heißt es daselbst: „Diese überschwemmen jetzt den „Vorwärts" und ähnliche Blätter mit ihren Berichten über die Greuel, die von den deutschen „Baronen" und der Militärgewalt verübt werden sollen. So erzählte kürzlich im „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands" ein Mann mit unverkennbarem estnischen Dialekt (?) wahre Schauergeschichten aus Livland, in denen das Märchen immer wiederkehrt, die Gutsbesitzer hätten selbst die Schlösser angezündet, um die Versicherungssummen einzustreichen. Daß bisher keine Versicherungsgesellschaft den Geschädigten eine Vergütung ausgezahlt hat, wird natürlich verschwiegen..." — Der blinde Haß, der aus solchen und ähnlichen in die Welt gesetzten Lügennachrichten spricht, dürfte die ersehnte „Verständigung" mit solchen Elementen recht erschweren.

Auch mit solchen „Heimatsgenossen", wie die „Rev. Isw." sie vertritt, dürfte sich schwer in Frieden leben lassen. Auf den Vorwurf, in ihrem kürzlich auch von uns wiedergegebenen Artikel durch nichts begründete Verleumdungen gegen die deutschen Gutsbesitzer gebracht zu haben, hat dies Blatt die Kühnheit, kurz zu antworten: „Wozu Namen, Ort und Zeit angeben? — Das in den Artikeln Beschriebene sind unbestreitbare Tatsachen." Nicht nur daß die „Rew. Isw." es nicht für nötig hält, auch nur durch ein Wort, das den Anschein eines Beweises haben könnte, ihre frühere schwere Verleumdung zu rechtfertigen, fährt sie sogar noch, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, wörtlich fort: „Nein, es war noch viel schlimmer. Es war sogar so, daß ein Bauer dafür beinahe sein Leben eingebüßt hätte, daß er an der letzten Bewegung nicht teilgenommen hatte, da er für die Regierung einstand, die Bauern beschwor, sich zu besinnen, ihrer Pflicht treu zu bleiben ... und diesen Bauer wollte man zum Tode verurteilen! Er konnte nicht russisch sprechen und beim Verhör war der Dolmetscher ein Deutscher... Wenn nicht die Gemeinde dagewesen wäre, welche die volle Rechtlichkeit des Angeklagten bewies und die genaue (? der „Rew. Isw.") Uebersetzung des Deutschen enthüllte, so wäre es um den ehrsamen Mann geschehen gewesen. Was kann man darauf erwidern?"

Auf die naive Frage des russischen Blattes, „wozu Namen, Ort und Zeit nennen?", antwortet die „Rev. Ztg.": „Wenn ich von einem Verbrechen erfahre, dann habe ich die Verpflichtung, ohne Säumen und Umstände ganz genau alle Daten anzugeben, um den Schuldigen zu entlarven. Das ist der Kampf für die Wahrheit. — Wenn ich statt dessen aber einfach

---

Feuilleton.

Die Revolution im Rujenschen 1905. III.

Selbsterlebtes von einer Dame.

(Original-Bericht für die „Nordlivl. Ztg.")

Nach wenigen Stunden der Ruhe — zu entkleiden wagten wir uns doch nicht — sollte also der aufregende Spektakel von neuem losgehen. Von Personen, die die Meetings in Rujen besucht hatten, hörten wir, daß dort verlangt wurde: verlassen die Besitzer ihre Güter, so sollen sie Verwalter mit Vollmachten zurücklassen; die Güter, die ohne Verwalter bleiben oder wo der Verwalter keine Vollmacht hat, sollten gleich unter die Bürger der neuen Republik geteilt werden. Auf den entfernteren Gütern waren auch schon die Waffen abgenommen worden, und trotzdem es hier noch nicht geschehen, sondern uns nur in Aussicht gestellt war, sah man doch schon viele edle Freiheitskämpfer bewaffnet. Um die kritische Situation nicht noch zu verschärfen, hielt mein Mann es für das Beste, mit unserem Hausgenossen der Aufforderung Folge zu leisten.

Also wieder mit einer ernsten Rüge über den Fluchtversuch begann die Versammlung, dann wurde zur Abstimmung geschritten. Mein Mann erzählt, es wäre was Beispielloses an wüstem Durcheinander, Für und Wider gewesen. Endlich, endlich hatte sich die Bande geeinigt: mein Mann sollte Verwalter bleiben, der Eleve sein Gehilfe sein; beide wurden auf Stühle gesetzt und unter Hurra aufgehoben. Die Kehlen waren ihnen wohl trocken geworden vom vielen Geschrei, und für ihre Heldentaten wollten sie nun Bier haben. Den ablehnenden Bescheid meines Mannes nahmen sie ganz still auf. Er berief sich darauf, daß sie selbst die Brauerei geschlossen hätten, sich in der Urkunde darauf berufend, wie furchtbar schädlich der Trunk sei. — Dann wurden die Forderungen der Hofs- und Landknechte überreicht, über deren Empfang quittiert werden mußte. Trotz seiner Vollmacht hielt mein Mann sich natürlich nicht für ermächtigt, ohne Rücksprache mit Landrat Grote, besonders da er noch im Lande war, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Mit dem Plane meines Mannes, behufs näherer Besprechung zu Herrn v. Grote nach Riga zu fahren, waren die Leute sehr einverstanden, als ihnen jedoch erklärt wurde, daß ein unbedingter Erfolg dieser Reise nicht vorherzusehen wäre, erhob sich wieder ein Tumult. Mein Mann machte die Versammlung auch darauf aufmerksam, daß eine Lösung des Verhältnisses zwischen ihm und Herrn v. Grote, so gut von der einen, wie von der andern Seite, möglich wäre. Auch für diesen Fall hatte die ehrenwerte Versammlung eine Antwort bereit: Herr v. Grote kann zehn Verwalter oder Bevollmächtigte herschicken, wir brauchen sie nicht und werden uns ihrer zu entledigen wissen; wir haben Sie gewählt; kündigt Ihnen Herr v. Grote — wir führen Sie ins Herrenhaus über, von dort aus werden Sie verwalten und der von uns soeben erwählte Gehilfe wird in Ihrer bisherigen Wohnung leben.

Die angenehme Situtation versprach also täglich noch angenehmer zu werden! Nach Rujen wagten wir uns schon nicht mehr hin, Baltin jun. war immer im Hof zu sehen, oder kam gar ins Kontor, um seine Anordnungen zu treffen. Unterdessen vergingen mehrere Tage, die sehnlichst erwarteten Herren, die nach Riga gefahren waren, kehrten nicht zurück, irgendwelche Nachricht konnte auch nicht zu uns gelangen.

Am 1. Dezember wollte mein Mann mit der Schmalspurbahn nach Pernau und von dort nach Riga per Schiff — da erreichte uns im letzten Augenblick die Nachricht, daß auch die Verbindung zwischen Walk und Riga hergestellt sei, und selbstverständlich wählte mein Mann diesen Weg. Meine Kleine, die Bonne und ich blieben mit nur einem Beschützer zurück und mußten jeden Augenblick gewärtig sein, die Bande mit irgendwelchem Ansinnen erscheinen zu sehen.

Unterdessen brannte es in Süd-Livland lichterloh; dem durch die Winternacht dahineilenden Eisenbahnzuge, den mein Mann benutzte, leuchtete schauerlich die Brandfackel. Am 2. Dezember abends, als der Eleve gerade nach Hänselshof gefahren war, um die Herren zu sprechen, die endlich zurückgekehrt waren, traf inkognito Herrn v. Grotes Diener ein: Lemburg war abgebrannt mit sämtlichen Schätzen an Silber und Wäsche, ein kleiner Teil, der sich hier befand, sollte verpackt und nach Riga geschafft werden. Uns erschien es kaum möglich, den Sachentransport geheim zu halten, doch der Diener behauptete, ungesehen von der Station bis zum Herrenhause gelangt zu sein, und war fest überzeugt, ihm würde kein Hindernis in den Weg gelegt werden. In Abwesenheit meines Mannes öffnete ich den Brief Hrn. v. Grotes, weil sich in demselben auch der Schlüssel zum Schreibtisch befand, in dem die Schlüssel zum Gewölbe aufbewahrt wurden. Außerdem schrieb Herr v. Grote noch: Wollen Sie Ihr Kind in Sicherheit bringen, dann schnell; schicken Sie es hierher, zum Dienstag wird wieder ein Generalstreik erwartet. Ein Schwanken war kaum möglich; mein Mann nicht zu Hause — schweren Herzens packte ich den Koffer für unser einziges Kind. Der Diener und die Bonne gelobten mir, die Kleine sicher nach Riga zu meiner Mutter zu bringen, denn ich selbst halte es für moralische Pflicht der Frauen, bis zum letzten Augenblick das Schicksal der Männer zu teilen.

Als am nächsten Tage früh die Pferde angespannt werden sollten, um die Sachen zur Station zu bringen, sollte sich unsere Befürchtung nur zu sehr bewahrheiten; anstatt die Pferde anzuspannen, erschienen die Stall- und Gartenjungen in der Küche und erklärten: Mit unserem Blute haben wir gelobt, für die Sicherheit Naukschens einzustehen, es gegen die Hooligans zu verteidigen; der Diener kann im Dienst der „schwarzen Sotnja" stehen, unter keiner Bedingung gestatten wir es, die Sachen fortzubringen; nachher wird man den Hofsleuten zur Last legen, ihren Brotherrn bestohlen, sein Haus geplündert zu haben. Nun begannen heftige Verhandlungen. Da wir für Feuer oder einen bewaffneten Ueberfall nicht einstehen konnten, wollten wir die Sachen auf jeden Preis fortschaffen. Wir schlugen den Leuten vor, den Transport unter Begleitung des Eleven, des von ihnen erwählten Gehilfen, gehen zu lassen, er könnte ihnen ja eine Bescheinigung vom Landrat mitbringen, oder sie sollten einen uns auch als zuverlässig bekannten Menschen aus ihrer Mitte, auf Kosten Hrn. v. Grotes natürlich, wählen, der den Transport begleiten könnte. Aber kein Vorschlag fand Anklang; nur Baltin könnte endgiltig entscheiden. Dann holt ihn also in Gottes Namen, entschieden wir. Als wir ins Zimmer traten, sahen wir aber die Gebrüder Baltin schon auf dem Hofe stehen: die Wirtin, die wir schon lange für unzweifelhaft rot hielten, hatte sie geholt. Nach weitläufigen Reden wurde endlich das Abschicken der Sachen gestattet, obgleich es für diesen Tag zu spät geworden war, da der Zug war bereits abgegangen; das Herrenhaus aber sollte durchaus auf Waffen untersucht werden. Zum Belege für ihr ehrenwertes Handeln hatten die Biederleute uns den Brief Herrn v. Grotes, in dem er schreibt, daß sein Diener die Sachen abholen soll, abgenommen, er sollte dem „Komitee" übergeben werden.

Nun ging es an die Haussuchung; voran die Wirtin und der Eleve mit den Schlüsseln, was ohne Schlüssel war, sollte aufgebrochen werden. Der Schmied war aber im Augenblick zur Stelle, daher nahmen sie von diesem Vorhaben Abstand. Die Ausbeute war gering, ich glaube sie fanden nur eine alte Pistole und etwas Munition; jedoch den Schlüssel zu Herrn von Grotes Privatschreibtisch, den er uns nur für diesen besonderen Fall geschickt hatte, nahmen sie effektiv unserem Hausgenossen ab und übergaben ihn der Wirtin. Dieses empörende Verfahren motivierten sie damit, daß sie eben keine Zeit hätten, die Haussuchung müßte wiederholt werden — recht gründlich; da aber die Ausführenden immer eilig seien, das Warten nicht mögen, so müßten alle Schlüssel zur Stelle sein. Widerstreben half ja nichts in dieser verzweifelten Situation; daß uns nun die Haussuchung auch bevorstand, schien gewiß.

Am nächsten Tage früh um 7 Uhr, es war der 2. Advent, kam mein Mann ganz verstört aus Riga — alle Herren aus Hänselshof, die eben dorthin zurückgekehrt waren, und noch einige Familien, die sich ihnen angeschlossen hatten, traf mein Mann auf der Flucht nach Riga in Walk. Beunruhigende Nachrichten hatten sie zu diesem Schritt veranlaßt. Weit und breit waren also die Güter verödet — wir hatten das angenehme Gefühl, ganz auf uns angewiesen zu sein! Gegen 10 Uhr vollzog sich dann ganz unbehindert das Verladen der Sachen und die Abreise der Kleinen. Der kleine Bahnhof war aber steckend voll von Menschen — wir merkten wohl, daß wir beobachtet wurden, und als wir das Wartezimmer betraten und grüßten, erwiderte niemand unseren Gruß. Das Kind fort, die Nachbarn fort, selbst beobachtet auf Schritt und Tritt, es war wirklich grauenvoll!

von den Missetaten eines ganzen Standes spreche, und ohne Beweise und ohne irgendwelche nähere Angaben Einzelfälle empörendster Art aufzähle, so ist das eine Niederträchtigkeit und ein Verleumdungsakt schlimmster Sorte.

Die ganze deutsche Gesellschaft ist mit der Anschuldigung der „Rev. Jsw." getroffen und sie hat ein Recht zu verlangen, daß ihr die Möglichkeit einer Verteidigung geboten wird. Das kann nur durch eine ganz präzise Anklage erreicht werden. Auf die warten wir."

Der „Rev. Beob." bemerkt zu der neuen Beschuldigung der „Rev. Jsw.": „Hier muß volle Klarheit geschafft werden. Die „Rev. Jsw." hat die Pflicht, den Namen des Betreffenden zu nennen, wenn sie sich nicht dem Odium aussetzen will, daß sie es nicht kann... Also heraus mit der Sprache!"

Die „Rig. Aw." schreibt zu der von den Strafexpeditionen angewandten Körperstrafe: „Wenn auch die Verbrechen der sogenannten lettischen Revolution Barbarei gezeigt hatten, so konnte man darum nicht sagen, daß die ganze (örtliche) Gesellschaft, das ganze lettische Volk in Barbarei verfallen ist. Wir finden nicht, daß eine allgemeine Anwendung der Körperstrafe, dabei in grausamer Form, gerechtfertigt ist durch eine allgemeine Barbarei in den baltischen Gouvernements. Und für besonders unzulässig halten wir die Körperstrafe Frauen gegenüber, einerlei, was sie verbrochen haben. Solch eine Genugtuung verlangt nicht das allgemeine Gefühl, wenn auch die gestrafte Person für sich allein eine außerordentliche barbarische Strafe verdient hätte. Andererseits darf der Wunsch der zu strafenden Personen, die Körperstrafe anstatt der Todesstrafe zu erleiden, nicht entscheidend sein. Das Strafsystem muß sich nach dem allgemeinen Gefühl, nicht nach den einzelnen Personen richten. Was die Todesstrafe anlangt, so haben wir dieselbe immer vertreten. Wir wollen lieber die schwerste Todesstrafe an Stelle der Körperstrafe erleiden. Wenn ein Mörder oder ein offener Empörer mit dem Tode bestraft wird, so verletzt das nicht das allgemeine Gefühl. Im Gegenteil: das Volk ärgert sich, wenn ein unmenschlicher Mörder am Leben gelassen wird. Es ist eine falsche Humanität, wenn man sich mit einem Mal gegen beide Strafen auflehnt. Die Aufhebung beider würde nur einen Sieg des verderblichen Elements in unserem Volksleben bedeuten. Aber ebenso fest, wie wir für die Beibehaltung der Todesstrafe eintreten, sind wir für die Abschaffung der Körperstrafe in unseren Provinzen, besonders für Frauen."

Dazu bemerkt durchaus zutreffend die „Rig. Rdsch.", daß diese Ausführungen des lettischen Blattes gewiß auch in weiten Kreisen unserer Gesellschaft auf volle Billigung rechnen können.

Pernau. Zu dem vom „Post." gemeldeten Hungerstreik der ohne Verhör seit Weihnachten im Pernauer Gefängnis gehaltenen politischen Gefangenen bemerkt die „Pern. Ztg.": Politische Gefangene gibt es nach unseren Erkundigungen hier überhaupt nicht, wenn der „Post." nicht etwa diejenigen Leute, die nach den Brandstiftungen und Plünderungen im Fennernschen und die verdächtigen Subjekte aus Kurkund und Tignitz, die hier interniert wurden, als solche ansieht. Von dem gemeldeten Streik ist hier nichts bekannt.

Riga. Einem frechen Raubüberfall ist Dienstag, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, Herr Adolf Gutzeit, Direktor der Zichorien- und Maccaroni-Fabrik von Starr u. Ko., zum Opfer gefallen. Er wurde abends gegen 8 Uhr, als er sich aus seiner Wohnung zu einer befreundeten Familie begeben wollte, in der großen Altonaer Straße von drei unbekannten Individuen überfallen, die ihm mit Totschlägern Hiebe auf den Kopf versetzten und ihm seine goldene Uhr und sein silbernes Zigarrenetui raubten, worauf sie entflohen. Herr Gutzeit wurde auf der Straße bereits tot gefunden. Bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche ergab sich, daß der Tod infolge eines durch den Schreck veranlaßten Herzschlages eingetreten war.

— Das in Riga tagende temporäre Kriegsgericht des Wilnaschen Militärbezirks verurteilte wegen bewaffneten Ueberfalls auf einen Schutzmann Jahn Bauling zum Tode durch den Strang, Th. Semit und K. Ohrmann zur Zwangsarbeit, jeden auf 20 Jahre. —

Reval. Gestern wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, das vom Revaler Kriegsgericht gefällte Todesurteil über den Bauern Tammik beim Kirchhof Rahumäggi vollstreckt. Vor dem Tode weigerte sich Tammik, den Pastor zu empfangen, ebenso wünschte er nicht an den Pfahl angebunden zu werden, auch ließ er sich die Augen nicht verbinden, sondern stand frei vor den Soldaten, denen er kurz vor der Salve ein „Jumalaga" zurief.

In **Wesenberg** hat sich, dem „Rev. Beob." zufolge, Montag eine Ortsgruppe der Konstitutionellen Partei in Estland konstituiert. Die Versammlung, die von 101 Personen besucht war, wählte Herrn Dr. Nikolai Schröter zu ihrem Leiter. Zum Präses der Ortsgruppe wurde Herr v. Rennenkampff-Schloß Wesenberg und zum Sekretär Herr W. Dehio gewählt.

Kurland. Wie der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." telegraphiert, haben 15 bewaffnete Revolutionäre 12 Werst von Mitau kürzlich in der Nacht einen Ueberfall auf die Platonsche Gemeindeverwaltung ausgeführt. Nachdem die Räuber dem Gemeindeältesten die Schlüssel abgenommen hatten, zerrissen sie das Kaiserbild, raubten das vorhandene Geld und verschwanden im Walde. Es ist festgestellt worden, daß in der Bande sich ein örtlicher Volksschullehrer befunden hat. Die Räuber entkamen.

Libau. Der „Lib. Ztg." zufolge wurden in Libau in einer Nacht fünf junge Leute mit Proklamationen und einem Hektographen verhaftet.

Doblen. Der Pastor der lettischen Gemeinde G. Seeberg, dessen Pastorat kürzlich von einer bewaffneten Bande überfallen worden war, ist, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Ansuchen aus dem Amt entlassen worden.

Petersburg. Am 1. März vollendeten sich 25 Jahre seit dem Tage, an dem der Zar-Befreier, der Zar-Märtyrer Alexander II. in seiner Residenz einem ruchlosen Attentat zum Opfer fiel. Dieses Tages gedenken die Residenzblätter in längeren Artikeln. Die „St. Pet. Ztg." schreibt: „Am 1. März 1881 fiel Kaiser Alexander II. am Katharinen-Kanal, an derselben Stelle, wo heute die Auferstehungskirche ihrer Vollendung harrt... Der große Reformator, der liebenswürdige weiche Monarch hat stets eine ganz besonders hohe Stellung in der Liebe des verehrungsbedürftigen Volkes eingenommen. Seine Gestalt hat sich im weißen Lichte reiner Menschenliebe, tiefen Verständnisses für sein Volk im dankbaren Gemüt dieses Volkes erhalten.... Er war schon zu Lebzeiten wohl der populärste in der Reihe der russischen Zaren, und sein Tod hat sein Bild noch verklärt und geläutert. In dem unhistorischsten aller Länder konnte keine Kritik, keine Geschichtsforschung der Idealisierung des Zar-Befreiers Einhalt tun. Um so schwärzer und unverständlicher wurde zugleich die Freveltat jener politischen Verbrecher: Russakows, Sheljabows, Michailows, Kibaltschitschs, der Perowskaja und der Hessi Heffmann, der letzten Personen, die öffentlich in Rußland für ihre ruchlose Tat hingerichtet wurden." ... Das genannte Blatt erinnert daran, daß unter seinem Regime nicht nur die Bauernschaft von der Leibeigenschaft befreit, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, Volksbildung und Wohlstand des Landes in außerordentlichem Grade gehoben wurden, sondern auch speziell die Finnländer ihn als den Wiederhersteller ihres Rechtes verehren, und daß er den Ostseeprovinzen u. a. den Zwang bei der Taufe von Kindern aus Mischehen erließ. Und doch, trotz dieser Reformen, liegen die Ursachen seines traurigen Endes in den Verhältnissen des Landes begründet, denn das Reich war schon damals in seinen Grundfesten erschüttert, die Bevölkerung, tief erregt, forderte leidenschaftlich eine Veränderung der Landesverfassung; Sicherheit, Rechtsgefühl, Gesetzlichkeit waren aufs schwerste gefährdet durch administrative Massenverschickungen und politische Riesenprozesse. „Schlechter, als es ist, kann es nicht werden!" war das Schlagwort aller Stände in den letzten Regierungsjahren Alexander II.... Dies lag daran, daß die Regierung ihre Reformen nicht konsequent und energisch durchführte, daß sie schwankte und sich in Halbheiten und Ungerechtigkeiten verlor und die Ausführung ihres Reformwerkes in die Hände reformfeindlicher Männer legte...

Die „Now. Wr." erinnert daran, daß Kaiser Alexander II. am 17. Februar 1881 die Gesetzesbestimmungen einer neuen Reform unterzeichnete, die von Graf Loris-Melikow ausgearbeitet und von einer speziellen Prüfungskommission, bestehend aus dem Vorsitzenden Grafen Walujew, dem Thronfolger Alexander Alexandrowitsch, dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, dem Fürsten S. J. Urussow, dem Grafen A. W. Adlerberg, A. A. Abasa, dem Grafen Boris Welikow, D. N. Nabokow und D. M. Ssolski, gutgeheißen waren. Die Regierungsmitteilung bezüglich dieser Reform, die dem Reich eine Verfassung geben sollte, genehmigte der Zar am 1. März um 12½ Uhr mittags und befahl, dieselbe am 4. März dem Ministerrat vorzulegen und darauf im Druck zu veröffentlichen..." Wenige Stunden später schleuderten die Fanatiker die Bombe, die seiner tatenreichen Regierung ein Ende setzte.

— Ueber eine Ergänzung der Zahl der ernannten Glieder des Reichsrats entnehmen wir der „Ruß" folgende Mitteilung: Zum 27. April werden an Stelle der wegen vorgerückten Alters, Krankheit usw. ausscheidenden Glieder des Reichsrats 10 neue Glieder ernannt. Das Blatt nennt als Kandidaten die Senatoren Schreiber, Kauffmann, Kusminski, Naryschkin und Trepow (III), ehemaligen Nowgoroder Gouvernements-Adelsmarschall, ferner den Gouverneur von Pleskau, Fürst Wassiltschikow, den Lyceumsdirektor Ssolomon und den bekannten Moskauer Führer des konservativen Lagers Chomjakow.

— Das vom Justizminister Akimow eingebrachte Gesetzprojekt, dem zufolge der Palate das bisher nur für die Geschworenen bestehende Recht eingeräumt werden soll, Urteile ohne Motivierung zu fällen, ruft bei der „Ruß" einen Sturm der Entrüstung hervor. Wenn die Befürchtungen schwärzester Sorte, die dieses Blatt an das neue Gesetz knüpft, auch übertrieben sein dürften, so läßt sich immerhin nicht leugnen, daß es der Regierung hierdurch, wenigstens theoretisch, wesentlich erleichtert ist, einen Einfluß auf die Rechtspflege auszuüben. Die „Ruß" hat entschieden Recht, wenn sie meint, daß ein Projekt von so großer, allgemeiner, praktischer Wichtigkeit jedenfalls nicht vor dem Zusammentritt der Duma Gesetzeskraft erlangen darf (als Termin für das Inkrafttreten des Projekts soll der 12. März vorgesehen sein).

— Der Kongreß der Direktoren und Professoren der Spezialhochschulen einigte sich dahin, daß bei der Besetzung eines Lehrstuhls Nationalität, Religion und Geschlecht der Bewerber nicht in Betracht zu ziehen sind.

— 28 Marineoffiziere haben, den Residenzblättern zufolge, beschlossen, demonstrativ ihren Abschied zu nehmen, falls der Leutnant Schmidt hingerichtet werden sollte.

— Das Zentralkomitee der Konstitutionell-demokratischen Partei hat beschlossen, gegen die Todesstrafe des Leutnants Schmidt zu protestieren.

Charkow. Man teilt der „Russk. Sl." aus Charkow mit, daß die Arbeiter der großen Lokomotivenfabrik Helferich-Sade und des Eisenbahndepots, ferner die Angestellten sämtlicher Typographien, mit Ausnahme des „Juhn. Krai", sowie auch sämtlicher größeren Werkstätten den Boykott über die Reichsduma ausgesprochen haben.

PA. **Ssimbirsk.** Das Börsenkomitee von Ssimbirsk wandte sich an das Ministerium mit der Anfrage, ob die Wahlmänner, die auf der in Petersburg stattfindenden gemeinsamen Wahlversammlung die Vertreter des Handels und der Industrie in den Reichsrat zu wählen haben, bloß aus den Gliedern des Börsen-Komitees oder aus den Vertretern des gesamten Handelsstandes gewählt werden sollen. (Das Allerhöchste Manifest über die Reorganisation des Reichsrat gibt den Börsenkomitees das Recht, „Wahlmänner vom Handel" resp. „von der Industrie" zu wählen, was in der Tat dergleichen Zweifel zuläßt.)

Helsingfors. „Svenska Dagbladet" in Stockholm berührt, den Revalschen Blättern zufolge, in einem längeren Artikel die Fremdeninvasion in Schweden. In den letzten Monaten sollen ungefähr 4000 (?) russische Untertanen, Männer und Frauen, in der schwedischen Hauptstadt eine Unterkunft gesucht haben. Zum größten Teil ging der Zustrom von den Ostseeprovinzen aus und sind die Fremdlinge mit einer Märtyrerkrone als verfolgte Freiheitskämpfer umgeben worden. Nachgerade haben nun aber die Behörden angefangen, sich mit diesen Fremden zu beschäftigen und in der ersten Kammer des Reichstages ist ein Antrag eingebracht worden, betreffend die Vorbeugung der Einwanderung unerwünschter Elemente. Kürzlich fand in dem sozialdemokratischen Volkshause in Stockholm eine ganz außerordentlich stark besuchte Soiree zu Gunsten der russischen Flüchtlinge statt. Auf der Bühne nahmen Russen, Juden, Letten und Esten in geschlossener Gruppe Platz. Nachdem einige revolutionäre russische Lieder gesungen waren, brachten die Esten 2 Volkslieder und „Estland, mein Vaterland" zu Gehör. Auch die Letten warteten mit einigen Volksliedern auf, worauf eine Schauspielerin vom russischen Theater in Riga, Frau E. Rasum-Normann, „Das Land des Fluches" von Skitalez deklamierte.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) März.

Von der Marokko-Konferenz.

Ueber die am vorigen Sonnabend abgehaltene Doppel-Sitzung der Marokko-Konferenz meldet ein amtliches Communiqué:

Zu Beginn der Sitzung brachten die marokkanischen Delegierten zwei Schreiben ihrer Regierung zur Kenntnis. Das erste bezieht sich auf die früher von der Konferenz schon angenommenen Artikel der Erklärung über die Zölle. Das zweite lenkte die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Unzuträglichkeiten, die sich daraus ergeben könnten, wenn gewisse Punkte des Programmes nicht von der Konferenz geregelt, sondern einer späteren Prüfung durch das diplomatische Corps in Tanger überlassen werden würden. Die Konferenz setzte dann in einer Plenarsitzung die Prüfung des Bankprojektes fort und beriet über die Bedingungen, unter denen die Kapitalanteile zwischen den sich beteiligenden Mächten und dem Konsortium der Banken, welche die Anleihe von 1904 gezeichnet haben, als Entschädigung dafür verteilt werden könnten, daß das Direktorium der Bank sein Vorzugsrecht in bezug auf Anleihen abgetreten hat, und daß vielleicht in ähnlicher Weise die Inhaber von Stücken der Anleihe der Bank ihr Aufsichtsrecht abtreten könnten. Die marokkanischen Delegierten hatten hierzu einen Abänderungsantrag eingebracht, und man kam überein, daß das Redaktionskomitee beauftragt werde, eine Form für die endgiltige Lösung der Frage zu finden. Die Konferenz zeigte sich bezüglich des Artikels, welcher die Einsetzung von Zensoren betrifft, geneigt, einen Vorschlag zu prüfen, der dahin geht, dieselben von der Bank von Frankreich, der Bank von England, der Deutschen Reichsbank und der Spanischen Bank ernennen zu lassen.

Sodann konstituierte sich die Konferenz als Komiteesitzung und setzte die Prüfung der Frage der Polizeiorganisation fort. Die marokkanischen Delegierten legten eine Denkschrift über diese Frage vor, in der ein System empfohlen wird, wonach die Schaffung einer Polizei durch den Sultan von Marokko selbst erfolgen soll, und zwar in der Weise, daß dieser eine oder mehrere Nationen frei auswählt, von denen er die Instrukteure erbittet, die er für nötig halten wird. Bezüglich der Frage der Schaffung eines Inspekteurpostens, wie sie in dem österreichisch-ungarischen Projekt vorgesehen ist, erklärte der englische bevollmächtigte Delegierte, daß, wenn die Konferenz schließlich diese Einrichtung annehmen zu müssen glaube, es jedenfalls angemessen sein würde, daß der Inspekteur seine Funktionen nicht mit denen des Kommandanten eines Hafens vereinige, da der Inspekteur bezüglich der Inspektion und der Organisation der Polizei volle Freiheit des

---

Zunächst teilte also Baltin meinem Manne mit, daß wir eine Haussuchung auch bei uns nächtlicherweile zu erwarten hätten. Nach wortreicher Auseinandersetzung, in der Baltin meinem Manne zu erklären versuchte, daß er vom Hergebrachten nicht abgehen könnte, die Haussuchung müßte nachts von mehreren Personen vorgenommen werden, erklärte er sich schließlich bereit, die Waffen am Tage abholen zu lassen, da er ja ganz genau wisse, wieviel Gewehre bei uns vorhanden wären. Auf dem weiter entfernten Gut Jdwen sind die Banditen doch mehrere Mal, 2—3 mal täglich, bis 75 Mann mit ihren roten Fahnen erschienen und haben immer wieder Gewehre gesucht.

Immer noch dauerte der unerträgliche Post- und Telegraphen Streik fort; keine Nachricht gelangte zu uns, wie unsere Kleine in Riga angekommen war, von deren Ankunft unsere Verwandten auch nicht unterrichtet waren. Der Generalstreik hatte am 6. Dezember noch nicht begonnen, von vielen wurde er überhaupt in Abrede gestellt — so wagte ich denn in Begleitung unseres Hausgenossen, der auch seine Eltern besuchen wollte, jene denkwürdige Reise, um nach der Kleinen zu sehen.

Um keine Zeit zu verlieren, benutzten wir den Nachtzug, der leider keinen direkten Anschluß an den Rigaschen Zug hat. Bis Walk kamen wir ganz ungefährdet und begaben uns in den Wartesaal I. Kl., um dort die 3½ Stunden bis zum Rigaschen Zuge zu verbringen. Bis auf einen Kosaken und einen Dragoneroffizier, die an einem kleinen Tischchen speisten, war auf dem Bahnhof kein Militär zu sehen. Wir mochten vielleicht 10 Minuten gesessen haben, als es nebenan im Wartesaal III. Klasse anfing laut herzugehen und schon nach wenigen Augenblicken drang eine wüste, angetrunkene Bande in den Saal. Erst bedrängten sie einen Förster, ich glaube aus der Wolmarschen Gegend — ob sie ihn auf Waffen untersuchten oder es nur beabsichtigten, das kann ich nicht genau wissen; jedenfalls unter lautem Schreien: „Nieder mit den Baronen, nieder mit dem Zaren, überhaupt nieder mit Allem!" Ihre bekannten Lieder singend, wandte die Bande schließlich ihre Aufmerksamkeit dem Büfett zu. Sehr empört, daß Bier in Flaschen nicht verabfolgt wurde, gaben sich die Schreier auch mit Bier in Gläsern zufrieden: „Können Barone Bier in Gläsern bezahlen, können wir es erst recht", hieß es. Uns ließen die Kerle noch unangetastet, wir bemerkten aber wohl, daß sie uns genau beobachteten. Lärmend, schreiend, trinkend, immer die furchtbaren Lieder singend, verbrachte die Bande, ungefähr 25 Mann stark, gegen 2½ Stunden im Saal, unseren Nerven das äußerste zumutend; der einzige Gendarm war natürlich machtlos.

Mittlerweile war ein junges Ehepaar, schlichte Leute, mit zwei ganz kleinen, weinenden Kindern, wie es schien auf der Flucht aus Marienburg, durch den Wartesaal ins Damenzimmer gegangen; als die Armen schon nach kurzer Rast den Bahnhof verlassen wollten, vertrat ein Teil der Bande ihnen in der Tür den Weg. Die arme Frau fing an zu jammern, es half alles nichts, sie mußten umkehren und ins Damenzimmer zurückkehren, begleitet von den Rufen der Unholde, die sich darauf aufmerksam machten: Barone verstehen auch durchs Fenster zu springen. Den Offizieren mochte die Situation wohl auch gefährdet erscheinen, sie erhoben sich, wohl um Kosaken zu holen; während sie den Saal durchschritten, umringte sie die Bande und schrie: „Reißt ihnen die Säbel und blanken Knöpfe ab!" Zu tun aber wagten sie es nicht. Nach einer Viertelstunde mußte unser Zug abgehen, doch wagten wir es nicht, auch nur den Versuch zu machen, den Saal zu verlassen; zu unserem Glück verspürten die Helden des Tages wieder Durst während sie am Büfett tätig waren, verständigten wir uns durch Blicke mit dem Gendarmen und von ihm geleitet gelangten wir in den Zug, in ein kleines Coupé, dessen Tür wir schlossen, um uns etwas von der Aufregung zu erholen.

Noch hatten wir uns nicht gesetzt, da erscholl wieder Geschrei und Getrampel im Waggon. Von weitem schon hörten wir die Drohung: „Oeffnet die Türen, wer es nicht tut, wird gleich erschlagen!" Wir gehorchten, und im selben Moment stand die Horde vor uns. Nie werde ich den furchtbaren Anblick vergessen! Alle bösen Leidenschaften standen in diesen vom Trunk erst recht entstellten Gesichtern; mit Schweiß bedeckt, die Mützen im Nacken, das wirre Haar in der Stirn, stürzten sie sich wie die Hyänen auf uns. Mich berührten sie nicht, auch meinen Begleiter nicht, aber mit erhobenen Fäusten standen sie vor uns: „Sie sind Robert Böttticher, der Verwalter von Alswig, wir suchen Sie, geben Sie Ihre Waffen heraus." Wir hatten aber keine Waffen bei uns, außer 2 kleinen Revolvern, die wir schnell unter die Bank gesteckt hatten, und meine Bereitwilligkeit, unseren kleinen Handkoffer zu öffnen, mag sie ebenso verblüfft haben wie meines Begleiters Anerbieten, ihnen seinen Paß zu zeigen. Nach genauer Prüfung desselben gaben sie uns den Paß zurück, baten wegen der Störung um Entschuldigung, schrieben sich die Coupé Nummer an und gelobten, uns weiter nicht zu belästigen. Noch lange hörten wir im Zuge das Lärmen, bis es plötzlich verstummte. Kosaken waren gekommen, hatten mit dem Bajonett den Wartesaal gesäubert und den Haufen auf dem Perron zerstreut. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Luxus bei englischen Gesellschaften. Der Bischof von Birmingham hat sich jüngst in scharfer Weise gegen den übertriebenen Luxus gewandt, der bei den Festen der englischen Gesellschaft aufgeboten wird. Zum Beweise hierfür teilte er einige besonders markante Beispiele mit, in denen die ungeheure Geldverschwendung und die raffinierte Prachtentfaltung deutlich wurde. So werden bei englischen Abendgesellschaften für die Künstler, die zur Unterhaltung beitragen, sehr große Honorare bezahlt, und 6000 Mk. ist häufig das Mindeste, was ein bekannter Sänger für den Vortrag eines Liedes erhält. Eine übertriebene Pracht wird auch in der Dekoration mit Blumen zur Schau getragen, die auf einem der Diners im letzten Winter allein 8220 Mk. kosteten. Aus großen Eisblöcken wuchsen purpurne Orchideen empor, die Treppengeländer waren ganz mit kostbaren Rosen umwunden und auf der Tafel standen in großen silbernen Körben Tausende von Rosenknospen, deren zarte geschlossene Blüten noch der Entfaltung harrten. Ueber die Tischdecke hin waren lange weiße Zweige einer besonders kostbaren Orchideenart gelegt. Solche verschwenderischen Veranstaltungen erscheinen dem strengen Sinne des Geistlichen verwerflich, aber andererseits muß doch zugegeben werden, daß durch solche Ausgaben viel Geld unter die Leute gebracht wird.

— **Ein Preisausschreiben der brasilianischen Regierung.** Die Regierung der Republik Brasilien hat einen Preis von 40 000 Mk. für denjenigen ausgesetzt, der im Zeitraum von 1½ Jahren 100 000 Kautschukbäume angepflanzt hat und in gutem Zustand der Entwicklung vorweisen kann. Drei weitere Preise sollen für die drei nächstgrößten Pflanzungen bewilligt werden, von denen jedoch die kleinste nicht weniger als 20 000 Bäume umfassen darf. Auf diesem Wege hofft die brasilianische Regierung, die Kultur und Produktion von Kautschuk in ihrem Gebiet wirksam zu fördern. Die deutschen Ansiedler Brasiliens werden sich daran freilich nicht beteiligen können, da die Gummibäume nur im tropischen Teil des Landes, namentlich im Mündungsgebiet des Amazonenstromes, gedeihen.

— **Ein probates Mittel.** Um dem Frauenmangel in Kanada abzuhelfen, macht eine amerikanische Gesellschaft der französischen Telephonverwaltung einen Vorschlag, wonach sie sich verpflichtet, alle Telephonistinnen, die durch das neue Kommutatorensystem entbehrlich werden, standesgemäß zu — verheiraten, vorzugsweise nach dem frauenbedürftigen Kanada.

— **Aus Plauen i. V.** wird dem „Vogtl. Anz." berichtet: Bäckermeister Schneider war am Mittwoch veranlaßt, ein Kaninchen zu töten, weil es durch den Tritt eines Pferdes schwer verletzt worden war. Nachträglich fand er in der Höhle sechs Junge vor, die höchstens zwei Tage alt waren. Da die Katze tags vorher ein Junges geworfen hatte, gab er die sechs Kaninchen der Mietze zum Säugen, die sie ebenso versorgt, wie ihr eigenes Junges. Sie murrt, wenn der Besitzer jemandem das seltene Schauspiel zeigen will, und die jungen Kaninchen, die schon sehen können, vertragen sich mit der jungen Katze ganz gut.

— **Eine Scheffel-Anekdote** ist anläßlich der Feier des 80. Geburtstages des Dichters in Karlsruhe einer weiteren Oeffentlichkeit durch die „Bad. Landeszeitung" bekannt geworden. Zum ersten Male hat sie Hofrat Dr. Wurm im Jahrbuch des Scheffel-Bundes (1898) publiziert, aber sie hat, im Hinblick auf den Prozeß Sartorius, eine gewisse aktuelle Bedeutung. Auf Zureden eines Brunnenmachers ließ sich Scheffel von ihm auf seiner geliebten Mettnau am Bodensee einen Brunnen graben, welcher gutes Trinkwasser liefern sollte. Leider erwies sich das gewonnene Wasser als unbrauchbar, und der Dichter verweigerte deshalb die Zahlung, worauf der Brunnenmacher klagte. Scheffel, der selbst Jus studiert hatte, nahm zum Termine eine Flasche des betreffenden Wassers mit und sagte auf die zu einem gütlichen Vergleich auffordernde Ansprache des Richters mit klassischer Ruhe: „Jawohl, ich bin zu einem Vergleiche bereit; wenn der Herr Brunnenmacher diese Flasche Wasser austrinkt, so bezahle ich seine Forderung." Der Herr Brunnenmacher wagte jedoch diese Probe nicht, und infolge seiner Weigerung ward seine Klage abgewiesen. Ein ähnliches Gottesurteil wäre auch im Prozeß Sartorius mit dem Mußbacher Wasser am Platze gewesen.

Handelns in allen Häfen ohne Ausnahme sich bewahren müsse. Die Konferenz beschloß: dem Redaktionskomitee, dem der erste Sekretär der englischen Delegation beigegeben wird, die Aufgabe anzuvertrauen, über ein Projekt auf Grund der von Frankreich bezw. Oesterreich-Ungarn und Marokko gemachten Vorschläge zu beraten.

Die „Nordd. Allg. Z." registriert mit Befriedigung diese Ueberweisung der strittigen Punkte in das Redaktions-Komitee und bemerkt dazu: „Obwohl zwei Punkte, Bankanteile und Garantien, in bezug auf die Polizei noch nicht ganz geregelt sind, bleibt hinsichtlich einer schließlichen Verständigung die günstige Auffassung vorherrschend."

Dieser optimistischen Auffassung tritt jedoch folgende vom vorigen Sonntag datierte Meldung aus Algeciras entgegen: „In letzter Stunde scheinen sich wieder Wolken über der Konferenz zusammenzuziehen. Die Franzosen beharrten in der vormittags abgehaltenen Komiteesitzung auf dem Anspruch, drei besondere Anteile an dem Bankkapital für ihr Konsortium zu erhalten. Sie verstanden sich nicht dazu, einem neutralen Polizeiinspekteur die Häfen zu unterstellen, obgleich die Mehrzahl der Delegierten den deutschen Standpunkt teilte. Die französischen Delegierten stehen anscheinend unter dem Drucke der unversöhnlichen Presse, welche am liebsten den Abbruch der Verhandlungen sehe, sowie der durch die Ministerkrise geschaffenen Unsicherheit ihrer Lage. — Nachmittags 2 Uhr fand eine zweite Komiteesitzung statt. In der Zwischenzeit wurden die angelegentlichsten Bemühungen Visconti Venostas und Whites bemerkt, ihren vermittelnden Einfluß zur Geltung zu bringen. Auch die Russen scheinen jetzt der Meinung zu sein, daß der Zeitpunkt für ein weiteres Nachgeben Frankreichs gekommen ist.

Deutschland.

Am vorgestrigen Dienstag wurden bei Sturm und Schneetreiben, das nur ganz kurze Zeit hellem Sonnenschein Platz machte, die sterblichen Ueberreste Eugen Richters auf dem alten Luisenstädtischen Kirchhof zur letzten Ruhe getragen. Der Beerdigung war in der Philharmonie eine großartige Trauerfeierlichkeit vorangegangen, die die Parteifreunde und das ganze politische Berlin dem Toten veranstaltet hatten. Der Riesensaal der Philharmonie war überfüllt. Ueber 2000 Personen wohl hatten sich eingefunden. Auf der Bühne stand auf hohem Katafalk der Sarg, über und über bedeckt mit Blumen. In der Mitte der ersten Stuhlreihe saß die Witwe Eugen Richters, die am Arme ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter erschienen war. Die Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei waren natürlich vollzählig erschienen, ebenso aber auch die Vertreter aller anderen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Von offiziellen Persönlichkeiten sah man als Vertreter des Reichskanzlers den Chef der Geheimkanzlei v. Löbell, die Staatssekretäre Graf von Posadowsky, Krätke und Freiherr v. Stengel, Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, Unterstaatssekretär Wermuth usw. Das Reichstagspräsidium war vollständig erschienen, an der Spitze Graf Ballestrem, Graf Stolberg, Dr. Paasche. — Nachdem der Chor der königlichen Oper die Feier mit dem Gesange des „Integer vitae" eingeleitet hatte, nahm Reinhart Schmidt, der Vorsitzende des Zentralausschusses der Freisinnigen Volkspartei, das Wort zu einem warmen Nachruf.

Ein Fonds zur Unterstützung der Opfer des sozialdemokratischen Terrorismus soll, nach der „Post", von den Kriegervereinen geschaffen werden und in erster Linie Kameraden zugute kommen, die infolge ihrer patriotischen, königstreuen oder religiösen Gesinnung von Sozialdemokraten aus der Arbeit gedrängt und beschäftigungslos geworden sind. Der Groß-Lichterfelder Kriegerverein „Hauptkadettenanstalt" wird als erster zu diesem Vorschlage, der mancherlei Schwierigkeiten bietet, Stellung nehmen.

Frankreich.

Die Versammlung der französischen Bischöfe, die den allgemeinen Kongreß der französischen Bischöfe in Paris vorbereitet, hat ihre Arbeiten beendigt. Das endgiltige Programm ist einem Boten übergeben worden, der bereits in Rom damit eingetroffen ist, wo es dem Papst vorgelegt werden soll. Die erste Sitzung soll, wenn möglich, am 13. März stattfinden. Es gilt als ausgemacht, daß der Papst keine bestimmten Maßregeln für die Bildung der Kultusgenossenschaften aufstellt, sondern nur einen leitenden Gedanken liefern wird, dessen Ausgestaltung er dem Kongreß der Bischöfe überläßt. Man hofft, daß zwei Sitzungen genügen werden, um die Frage der Kultusgenossenschaften zu regeln. Die Pensionierung der Geistlichen und die allgemeinen Interessen der französischen Kirche werden ebenfalls je eine Sitzung erfordern. Der Papst hat bereits angeordnet, daß er von Stunde zu Stunde durch chiffrierte Depeschen über den Gang der Verhandlungen unterrichtet wird.

England.

Außer dem deutschen Reichstag gibt es nur wei Volksvertretungen auf dem Erdenrund, deren Mitglieder für ihre Mühewaltung nicht durch klingende Münze entschädigt werden: das englische Parlament und die Cortes Spaniens. Für die Reichstags-Abgeordneten, die bisher sich nur der freien Reise von ihrem Wohnort nach Berlin erfreuten, ist bereits eine Vorlage angekündigt, nach der in Zukunft ihnen auch Tagegelder gewährt werden sollen, und auch im britischen Unterhause ist soeben mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt worden, daß es „dringend notwendig sei, um die Wahl einer absolut unabhängigen Volksvertretung zu sichern, den Parlaments-Mitgliedern jährlich eine Summe von 300 Pfund Sterling aus der Staatskasse zu gewähren." Die Verhandlung war in mehrfacher Hinsicht interessant. Bemerkenswert war zunächst die allgemeine Teilnahme, der dieser Gegenstand begegnete. Während vorher, bei der Beratung des Marineetats, keine fünfzig Abgeordnete zur Stelle waren, waren sie bei der Diätenfrage zehnfach zur Stelle und harrten aus bis eine Stunde nach Mitternacht. Denn, wie der Premierminister hervorhob, es sei keineswegs eine Frage, die in erster Reihe die Abgeordneten anginge, vielmehr eine solche von eminenter politischer Wichtigkeit. Denn jetzt würde nicht der Wahlkandidat vor allem darauf hin geprüft, ob er am geeignetsten sei zur Vertretung wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit, sondern vielmehr, ob er wohlhabend genug sei, die Wahlkosten zu tragen und den Aufenthalt in London zu bestreiten. Die Besorgnis, daß die Gewährung von Tagegeldern die Gefahr in sich schließe, „Berufsparlamentarier" zu züchten, da es vielleicht für manchen verlockend sein könnte, wenn er sonst keinen Beruf hätte oder fände, sich durch „Parlamentsdienst" sein Brot zu verdienen, fertigte Sir Henry Campbell-Bannerman kurz ab. Es erschien ihm geradezu erwünscht, daß es Männer gäbe, die ihre ganze Zeit dazu verwenden, sich mit politischen und parlamentarischen Aufgaben vertraut zu machen. Und wenn dazu seither nur wohlhabende Leute imstande waren, so würden die Tagegelder diesen Parlamentsdienst fortan Leuten aus allen Volkskreisen ermöglichen, und diese neuen Kräfte seien wertvoller und nützlicher als die Männer, die sich lediglich aus sozialen Rücksichten wählen ließen.

Aus der estnischen Presse.

Das angekündigte neue estnische Blatt „Isamaa" („Heimat") hat seit dem gestrigen Tage zu erscheinen begonnen (3 mal wöchentlich, Herausgeber Ed. Bergmann, Redakteur cand. rer. merc. E. Enno). Soweit der Leitartikel der Nr. 1 ein Urteil gestattet, steht dieses neue Blatt auf einem gemäßigt nationalen Standpunkt — verwandt demjenigen des „Post.", jedoch, wie es scheint, ohne in gleicher Schärfe die nationalen Gegensätze hervorzukehren.

Der Leitartikel erinnert zunächst an die durchlebte schwere Zeit. „Die Nationalen", heißt es dort, „sind auf dem Schlachtfeld geblieben, ihre Wunden zu verbinden, die die Unvorsichtigkeit der revolutionären Schwärmer ihnen geschlagen, und mit alter Zähigkeit werfen sie die Saat des Selbstvertrauens und der kühnen Hoffnungen auf die Zukunft in die zweifelnden und eingeschreckten Gemüter. Sie hoffen und sind an der Arbeit. Wer dürfte auch die Hoffnung verlieren, ermüden, wo unsere Kraft fühlbar sich verringert hat. Man kann nicht davon lassen, denn das ist unsere Lebensfrage. Mag auch der Kriegszustand noch lange unser Lebensfeld gleich einer Wolke beschatten, mag auch die Sonne lange verborgen bleiben — der estnische Geist hat es ausgehalten, er wird es auch weiter aushalten.

Wir streuen aufs neue die Saat des Selbstvertrauens und Mutes aus, neue Kräfte strömen uns zu — die Arbeit währt fort. Bildung ist nicht nur Macht, sondern auch rechte Lebensfreude. Ohne Bildung können die Bestrebungen keine belebende Wirkung haben. So lange in die Bauernhütten nicht der Strahl der Bildung fällt, ist es heiligstes Bestreben, ihn dahin zu lenken. Unsere einzige Waffe kann nur Bildung sein. Mittelst ihrer schließen wir uns mit den anderen zu harmonischem Einklang zusammen. Sie bleibt aber auch in den Tagen, wo die Sorge ihren schwarzen Schleier über die erschreckten Gemüter breitet, eine zuverlässige, begeisternde Macht . . .

Die nationale Partei ist zurzeit in unserem Leben die allerstärkste. Das schadet nichts. Eines ist nur nicht gut, nämlich daß sie ihre ganze Kraft im Kampf erschöpft. Kampf muß auf jeden Fall sein, besonders um Rechte, doch die breiteren Kreise der Bevölkerung dürfen nicht vernachlässigt werden. Sie hören wohl das Klirren der Schwerter, empfinden hin und wieder Freude, doch eine tiefere Wirkung übt dieses nicht auf sie aus, und zu größerer aufbauender Arbeit mangelt die Kraft. Die Sache kann nach unten hin selbst schädlich wirken: häufig muß der einfache Mann das an sich spüren, was den gebildeten Kreisen fernbleibt. Den niederen Volksschichten wird gegenwärtig eine recht magere geistige Kost geboten. Die früheren Volksblätter sind verschwunden; den neuen droht augenscheinlich das Verhungern.

Daß es nicht richtig sei, nach dem Muster der früheren Volksblätter Haß zu säen, das zeigen die Folgen so deutlich, daß es keinen Zweck hat, darüber weiter sich zu verbreiten. Die Gedankensaat, die diese ausstreuten, findet in ihrer alten Gestalt sicherlich keine Nachfolger mehr. Daß sie aber ihr Haupt erheben werden, sobald die Verhältnisse weniger drückend werden, ist gewiß, wenn sie es auch in einem feineren Gewande tun werden. Ihr Endziel bleibt doch sicher immer dasselbe. Die Pflicht der neuen Volksblätter ist, beizeiten zu zeigen, daß unser nationales Entwicklungsstadium noch längst nicht vorüber ist. Jedermann muß an seinem Platz bleiben, muß seine Pflicht gegen sich selbst und andere erfüllen und darf dabei in keinem Fall vergessen, daß alles Lebendige aufwärts strebt. Man geht den Weg des Fortschritts, indem man innere Kraft sammelt und das Licht der Bildung nährt — Schritt für Schritt.

Was die übrigen Nationalitäten, besonders die Deutschen, anlangt, so bleibt auch ihnen nichts weiter übrig, als Seite an Seite mit uns zu gehen. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß es anders nicht geht. Ist es denn eine so niedrige Sache, ein guter Mensch zu sein . . . Hoffen wir, daß unter ihnen die wohlmeinenden Männer, die den nationalen Standpunkt anerkennen, zu Einfluß gelangen und die konservativen Elemente nachgeben. Mit Phrasen kommt man nicht mehr durch . . ."

Lokales.

Schubert-Abend des Kammermusik-Vereins.

Unser von edelstem Kunststreben und edler Kunstbegeisterung erfüllter Verein für Kammermusik veranstaltete gestern Abend unter Mitwirkung des Herrn Georg Stahlberg einen Schubert-Abend, der wiederum eine ausnehmend zahlreiche Zuhörerschaft im Bürgermussensaal vereinigte. Zum Vortrag gelangten das A-moll-Streichquartett, das Oktett op. 166 für Streich- und Blasinstrumente und eine Reihe Schubertscher Einzelgesänge.

Es ist wahr: kein anderer Tondichter ergreift und beflügelt die Phantasie des Hörers in dem Maße, wie Franz Schubert, dieses nicht weniger phantasiereiche, nur weichere, weiblicher geartete Gegenbild des tongewaltigen Beethoven. „Wo man in seinen Tonschöpfungen hinblickt, da schimmert Gold", und „wo der Liederkomponist Schubert hinfühlte, da quoll Musik hervor." Wenn man die Werke dieses „Krösus an Tongedanken" überschaut, so kann man nicht umhin, dem Ausspruch, Schubert sei neben Mozart der melodiengesegnetste Genius der Musik aller Zeiten und Völker, vollkommen Recht zu geben. Die altbekannte Annahme, daß das künstlerische Schaffen überhaupt eine Art von Hellsehen, d. h. nicht so sehr ein Akt des freien Willens, die höhere Eingebung sei, wird durch die Geschichte der Entstehung mehrerer Schubertschen Tondichtungen in schlagendster Weise von neuem dargetan. „Wie sich die Schönheit einer Blume von Natur wegen entfaltet, wie die Sonne ihre Strahlen zur Erde entsendet, weil sie leuchten muß, wie die Quelle mächtig aus der Erde hervorbricht, weil sie nicht anders kann — so entströmten der genialen Begabung Fr. Schuberts Tonideen in einer Fülle und Unmittelbarkeit, welche nur bei einer ganz außergewöhnlichen Naturanlage möglich ist." Und muß man auch zugeben, daß Schubert auf dem Boden der großen Vokal- und Instrumentalformen, d. h. auf den Gebieten des Oratoriums, der Oper, der Symphonie und Sonate, (obwohl er auch hier Unvergängliches geschaffen) seine großen Vorgänger, die Haydn, Mozart und Beethoven, nicht erreichte — nicht weniger sicher ist, daß er alle vor ihm und nach ihm als Lyriker, d. h. als Liederkomponist, überragt (auch quantitativ: er widmete dem Einzelsänger gegen 700 Liedern!). Dem Toniyriker Schubert verdankt die deutsche Nation den unbestrittenen Ruhm, die liederreichste unter den Völkern zu sein; und so „lange der Gesang auf den Lippen des Menschen nicht aasstirbt, werden auch Schuberts Lieder in Menschenherzen tröstlichen und beseligenden Widerhall finden."

Das gestrige Programm war sorgfältig vorbereitet und wurde mit Eifer und liebevoller Hingebung durchgeführt.

Das A-moll-Streichquartett, das während Schuberts zweitem Aufenthalt in Ungarn entstand, weist deutlich seinen ungarischen Ursprung auf: in allen 4 Sätzen hat der Komponist nationale Motive verwertet. Das Opus fesselt durch den Reichtum seiner überschwänglichen Melodik. Die Herren Quartettgenossen boten hier wieder etwas ausnehmend Schönes, sowohl im Hinblick auf das intim abgestimmte Zusammenspiel, wie nicht minder in bezug auf die Behandlung der einzelnen Instrumente. In der dominierenden Violinpartie entwickelte Herr Wähner von Anfang an einen freien schönen Ton. Die Grundstimmung der Komposition, die trotz vereinzelter dramatischer Momente doch durchweg lyrisch gehalten ist, wurde meist in allen ihren Nuancen aufs glücklichste getroffen und bis zum Ende festgehalten.

In der 2. Abteilung des Programms sang unser einheimischer Gesangskünstler Hr. G. Stahlberg mehrere der schönsten Schubertschen Lieder. Ueber Herrn Stahlberg ist kaum noch etwas zu sagen: wer ihn einmal gehört hat, wird seinem Gesang immer wieder gern lauschen wollen. Der Künstler trug die Ballade „Der Sänger" (Goethe) vor, Schönheit und Wahrheit des musikalischen Ausdrucks mit sinnlicher Wärme der Tongebung vortrefflich verbindend. Er sang ferner die „Sehnsucht" (Schiller) mit der Innigkeit gemütstiefster Sehnsucht, die Schubert in dieses Lied hineingelegt hat, sowie auch noch einige weitere Lieder („Memnon", „Der greise Kopf", „Wehmut", „Der Doppelgänger") — alles in vollendet zu nennender musikalischer Abrundung, von Frl. Wulffius am Klavier auf das allerglücklichste unterstützt.

Den Schluß des Abends bildete das „reizende, im hellsten Farbenglanz der Romantik prangende" Oktett Schuberts in F-dur, welches stets von dankbarster Wirkung bleiben wird. Es wurde mit großer Harmonie und Ausgeglichenheit und hübscher Nüancierung des Zusammenspiels wiedergegeben. Von ganz besonderem rhythmischen und melodischen Reiz sind das Scherzo und Menuetto. — Wir können nicht umhin, dem Verein für Kammermusik unseren Dank für den interessanten und genußreichen Schubert-Abend auszusprechen.

—A—

Eine Todesanzeige in unserem gestrigen Blatte meldete den im Transbaikal-Gebiet erfolgten Tod des bekannten Weltumwanderers Konstantin v. Rengarten. Es sind nun bald 12 Jahre dahingestrichen, seitdem er sich von unserer Stadt aus auf seine große „Fußreise um die Welt" nach Osten hin aufmachte — auf jene Reise, über die er sowohl in unserem Blatte, als auch in mehreren anderen Zeitungen eingehende Berichte erstattet hat. — Das „Rig. Tgbl." schreibt in Anlaß des Trauerfalles: Vor einigen Jahren gedachte Herr v. R., eine Fußreise nach Tibet zu unternehmen, ein Plan, den er, wie es scheint, später aufgegeben hat. Unter welchen Umständen er jetzt aus dem Leben geschieden ist, ist bisher noch unbekannt. Auf das tiefste erschüttert ist seine hier lebende Familie, die in den schwierigsten Verhältnissen zurückbleibt, da es Herrn v. R. nicht vergönnt gewesen ist, sich eine feste Position zu erringen. Möge die Fremde ihm, der, ob auch der Heimat fern, dieser auf seiner Wanderung immer in Wärme und Sehnsucht gedachte, eine freundliche Ruhestatt gewähren.

Vom Livländischen Kameralhof werden wir ersucht, die die Reichsgewerbesteuer-Entrichtenden darauf aufmerksam zu machen, daß alle Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen der ersten 5 Kategorien und ebenso in den zu den ersten 3 Klassen gehörenden Städten (zu denen auch Dorpat gehört) die Handelsunternehmungen 3. Kategorie und gewerbliche Unternehmungen 6. Kategorie — alljährlich bis zum 1. April den Steuerkommissionen Angaben über Art und Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahr und eventuell über den Reingewinn zu machen haben. Diejenigen Steuerzahler, die mehrere Unternehmungen im Rayon der Kompetenz verschiedener Repartitions-Behörden besitzen, können bis zum 1. April c. um gemeinsame Besteuerung einkommen. Die Steuerzahler, die sich nicht bereit erklären, ihre Eingaben durch den Präses der Repartitionsbehörde auf gesetzlichem Wege (durch Forderung ergänzender Auskünfte, Besichtigung der Lokale und der Geschäftsbücher) kontrollieren zu lassen, gehen des Rechts verlustig, die Repartition zu beanstanden. Für Nichtzustellung zur festgesetzten Frist der zur Berechnung des Umsatzes und Reingewinnes notwendigen Daten werden die Steuerzahler einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl unterzogen. Folgende Steuerinspektoren nehmen die Anmeldungen entgegen: für den Rigaschen Kreis: Kollegienrat A. M. Ptschelin (Dorpater Straße Nr. 55, Qu. 3); für den Walkschen Kreis: Titulärrat N. D. Kudrjumow; für den Pernauschen Kreis: Kollegien-Assessor A. K. Olchowitsch; für den Wendenschen Kreis: Hofrat F. P. Garais; für den Werroschen Kreis: Kollegien-Assessor B. D. Jakubowski; für den Wolmarschen Kreis: Kollegien-Assessor S. W. Koprowski; für den Fellinschen Kreis: der stellv. Steuerinspektor Titulärrat J. J. Korneljuk; für den Dörptschen Kreis: Hofrat A. S. Marschinski; für den Oeselschen Kreis: Kollegien-Assessor E. W. Heinrichsen.

Die Mitteilung des „Post." über das Ausscheiden einiger Glieder des Direktoriums und der Revisionskommission des „Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins" ist von uns gestern, infolge eines Mißverständnisses, insofern falsch wiedergegeben worden, als alle nach dem Statut aus ihren Aemtern Scheidenden wiedergewählt wurden.

Der Stiefelverkäufer A. K. hatte in der Trunkenheit auf dem Heumarkt eine leere Bierflasche nach einer Stiefelverkäuferin geschleudert, die dadurch recht erheblich verletzt worden war. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den K. zu 2 Wochen Arrest.

—k—

Nach dem Jagdgesetz ist im März die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse und Schwäne, sowie Auerhähne und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Zum Wiederaufbau des deutschen Theaters sind eingezahlt 76 Rbl. durch Herrn A. G. als Ertrag einer Kollekte aus kleinen Beiträgen. Weitere Beiträge nimmt gern entgegen die Redaktion der „Nordliv. Z.".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. März. Heute, als am 25-jährigen Todestage Kaiser Alexanders II., wurde in der Peter Pauls-Kirche eine Totenmesse zelebriert. Der bulgarische Gesandte legte an der Gruft einen prächtigen Kranz nieder.

Petersburg, 1. März. Der zwischen Rußland und Belgien abgeschlossene Schiedsgerichtsvertrag ist publiziert worden.

Petersburg, 1. März. Es wurde die Verfügung erlassen, unverzüglich Maßregeln zur Ausführung der Reichsratswahlen zu ergreifen, welche früher stattfinden sollen, als die Reichsdumawahlen, jedoch so, daß die beiderseitigen Wahlakte einander in keiner Weise stören. — Der Justizminister stattete dem Ministerrat über einen eigens von ihm ausgearbeiteten Modus der Sicherstellung der Freiheit und des normalen Ganges der Reichsduma- und Reichsratswahlen Bericht ab.

Petersburg, 1. März. Im Senat laufen Klagen der polnischen Bauern darüber ein, daß die Behörden nicht gestatten, auf den Gemeindeversammlungen die Frage der Einführung der polnischen Sprache in den Schulen und Gemeindeverwaltungen zu beraten.

Petersburg, 1. März. Gestern mußte eine Versammlung des Bureaus der konstitutionell-demokratischen Partei in Sachen der Organisierung einer Suppenküche für Arbeiter auf eine Verfügung des Stadthauptmanns hin aufgeschoben werden.

Im Ministerium der Volksaufklärung sind die Grundlagen des Projekts des allgemeinen Schulzwangs ausgearbeitet worden. Das Statut der Elementarschulen wurde von neuem durchgesehen.

Die Handels-Abteilung hat erklärt, daß die Reichsratswahlmänner von dem Börsenkomitees aus der Mitte der gesamten Handelsklasse gewählt werden müssen, und nicht nur aus der Mitte der Börsenmitglieder.

Petersburg, 1. März. In Lugansk, Jekaterinosslaw, Mariupol, Pawlograd, Nowinsk, Feodossia, Tschuchloma fanden die Wahlen der Wahlbevollmächtigten auf den Versammlungen der Kleingrundbesitzer statt.

Moskau, 1. März. Auf 90% der Moskauer Etablissements sind von den Arbeitern die Wahlmänner zu den Reichsdumawahlen gewählt.

Koslow, 1. März. In der ersten Gruppe der Kleingrundbesitzer des Kreises wurden 4 Priester und 2 Bauern zu Wahlbevollmächtigten gewählt.

Tiflis, 1. März. 9 Landgemeinden des Kreises Sugdidi haben sich unterworfen. — Der Chef der Straßenbahnen wurde durch einen entlassenen Arbeiter tödlich verwundet. — Der Mörder des Generals Grjabnow wurde hingerichtet.

Tschita, 1. März. Vom Kriegsgericht sind zum Tode verurteilt worden der Museumsdirektor Kusnezow, der Techniker Grigorowitsch und der Arbeiter Stoljarow. Zu unbefristeter Zwangsarbeit wurden verurteilt vier Eisenbahnangestellte und der Kleinbürger Kriwonoschenko.

Helsingfors, 1. März. Von den kürzlich auf der Eisscholle Fortgetriebenen sind 196 Menschen und 91 Pferde gerettet worden.

Budapest, 14. (1.) März. Der Ministerpräsident Fejervary führte in einer Ansprache der Pester Deputation u. a. aus, der Kaiser habe immer die Konstitution gewissenhaft eingehalten. Die Koalition verletze aber seine ihm durch die Konstitution gewährleisteten Rechte. — Sie spanne alle Kräfte an, um die traditionelle Treue des Volkes seinem König gegenüber zu erschüttern. Er, der Ministerpräsident, werde mit allen Kräften gegen diese Intriguen ankämpfen und auf seinem Posten ausharren, bis die gesetzwidrigen Zustände beseitigt sind. Er hoffe, das Volk auf der Seite der Regierung zu sehen. Die Krisis könne einzig und allein durch die Annahme des allgemeinen Wahlrechtsgesetzes sich entscheiden. Denn eine mittelst allgemeinen Stimmrechts gewählte Kammer werde nicht unnötige Konflikte herbeiführen, sondern sich mit den Fragen des allgemeinen Volkswohls beschäftigen.

Paris, 14. (1.) März. Die Kammer stimmte mit 196 gegen 36 Stimmen für ein Vertrauensvotum für das Kabinett Sarrien.

London, 14. (1.) März. Dem „Standart" wird aus Tokio gemeldet, daß das japanische Parlament den Antrag des Kriegsministers bezüglich der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der japanischen Infanterie angenommen hat.

Newyork, 14. (1.) März. Ein aus Honolulo eingetroffener Dampfer meldet, daß auf Hawai eine vulkanische Eruption stattgefunden hat: drei Ansiedelungen seien vollständig vernichet. Die Lavamassen ergießen sich in einem 3/4 Meilen breiten Strom ins Meer. Die Behörden charterten einen Dampfer, der die Frauen und Kinder rettete.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Tischlers Jüri Loigo Sohn Walther, des Emil Kink Sohn Elmar, des Mihkel Adamson Sohn Arnold, des Gorodowoi Hindrik Martinson Tochter Elwine, des Johann Kikkas Sohn Johannes, des Tawid Mötsik Tochter Armilda, des Karl Kiwisik Sohn Elmar, des Jaan Weider Tochter Elfriede Johanna, des Kusta Perli Sohn Woldemar, des August Mällo Tochter Armilda Rosine. Proklamiert: Märt Leht mit Alide Rosalie Mägi, Gabriel Narits mit Mari Kool, Johann Räsla mit Lena Sults. Gestorben: des August Tampu Sohn Friedrich, 1½ Monate alt; des Försters Georg Adelson Tochter Erica, 6½ Monate alt; des Johann Leppik Sohn Friedrich Bruno, 1 Jahr alt; Märt Oeraw, 85 11/12 Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. März 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.4	750.0	751.8
Thermometer (Centigrade)	—4.8	—5.6	—0.7
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SW.3	NW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	96%	75%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 1. März verschied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Emilie Nachtmann

geb. **Kauffeld**

Ps. 103, 1—4.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Dorpat, den 2. März 1906.

Haematogen Homel
Haematogen Trampedach
Haematogen Provisor Stein
empfing in frischer Sendung
Droguerie John Pfeil.

Vorzüglicher reiner
Schleuderhonig
in Kommission bei Herrn **E. Rosenthal**, Kaufhof Nr. 2.

Hochfeine
Pariser Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm
und
diverse Sorten Käse
empfiehlt einer geneigten Beachtung
P. Eichwald
Grosser Markt Nr. 7
vorm. **J. Bergholtz.**

Arrende
im estn. Teile d. Ostseeprov. **sucht deutscher** (a. Livl.) **Landwirt.** Off. sub „Agronom" an d. Exp. d. Blatt.

Ein Haus
im I. od. II. Stadtteil wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „Nr. 10" an d. Exp. d. Bl.

Baltische Konservative Vereinigung.

Parteiversammlung am Freitag, den 3. März c.
8 Uhr abends, in Riga, in der St. Johannis-Gilde.

Auszug aus dem

Entwurf eines Parteiprogramms.

A. Für das ganze Reich.

1. Erbliche Monarchie.
2. Für die Befugnisse der Volksvertretung bleibt allein das Manifest vom 17. Oktober 1905 maßgebend.
3. Regelung der Agrarverhältnisse im Innern des Reichs unter Wahrung aller privaten Eigentums- und Besitzrechte.

B. Für die Ostseeprovinzen.

1. Weiterentwicklung des öffentlichen Lebens auf Grund und im Geist der **Landesrechte** und unserer bisherigen geschichtlichen Entwicklung.
2. Die Landtage haben zu sein die politische Vertretung der Bevölkerung des baltischen Gebiets. Anteil an politischen Rechten haben **alle** Stände nach Maßgabe ihrer Zugehörigkeit zu einer öffentlich-rechtlichen Korporation oder ihres Grundbesitzes.
3. Die Landtage gliedern sich kurienweise nach Ständen.
4. Trennung der politischen Landesvertretung von den wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften, die auf Grund eines wirtschaftlichen Zensus zu organisieren sind.
5. Umfassende Politik sozialer Fürsorge, namentlich im Sinn einer Mittelstandspolitik.

Parteiversammlung am Freitag, den 3. März c.
8 Uhr abends, in Riga, in der St. Johannis-Gilde.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnierte**
Damen- u. Kinderhüte
zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft
R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Elegantes, neues
Damenkleid
weisse Wolle, **z. verkauf.** Erbsenstr. 2.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Botanische Strasse 21.

Der Verwaltungsrath
der
Pleskauer Commerzbank
beehrt sich, die Herren Actionäre zu einer
ordentlichen
General-Versammlung
auf den
25. März a. c. um 1 Uhr mittags
im Locale der Bank in Pskow
einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1905.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1906.
3. Wahl zweier Mitglieder und zweier Candidaten des Verwaltungsraths, sowie eines Deputirten.
4. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1906.
5. Mittheilung der Verwaltung über einige laufende Angelegenheiten der Bank.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités müssen die Actien spätestens am 17. März bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis nach Schluss der Generalversammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staats-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Institutionen, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln.

In diesen Bescheinigungen müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 15. März.

Ia Muschelkalk

zu Bauten u. Düngungszwecken
vorrätig bei
Georg Rilk.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, d. 15. März c.
Musikalische Abendunterhaltung
veranstaltet
von einheimischen Kräften.

PROGRAMM:

1. Chaconne und Variationen für 2 Klaviere . . . . S. Jadassohn.
2. Gesänge für Alt:
   1) Arie „Deve sei" aus Rodelinda . . . . . Händel.
   2) Ein Ton } aus „Trauer und Trost" (P. Cornelius)
   3) Treue } . . . . P. Cornelius.
   4) Trost }
   5) Der Engel (M. Wesendonck) . . . . . R. Wagner.
3. Duette für Sopran und Alt:
   a) Duett aus Titus . . . . . Mozart.
   b) Waldeinsamkeit (Eichendorf) } . . . . R. Kahu.
   c) Im Maien zu Zweien (Osterwald) }
4. Klavierkonzert C-moll 1. Satz . . . . . L. van Beethoven.
5. Lieder für Sopran:
   a) Arie aus „Die Kinder der Haide" . . . . A. Rubinstein.
   b) Freundliche Vision (Bierbaum) } . . . . R. Strauss.
   c) Ständchen (Schach) }
   d) Dalekarlisches Volkslied.
6. Duette für Sopran und Alt:
   a) Tröstung (littauisch) } . . . . Rückauf.
   b) Wer lehrte mich singen (Sturm) }
   c) Altdeutscher Liebesreim (Wernher von Tegrinsee) — E. Hildach.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

St. Johanniskirche.

Sonntag, den 5. März
von 6—7 Uhr abends
Orgelspiel
(Improvisation)
des Herrn
R. von Andreae.

Billette (inclus. Steuer) à 1 Rbl., numeriert im Altarraum, und à 50 Kop. im übrigen Teile der Kirche bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von ½5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Mädchen-Pensionat Koebig
mit Fortbildungskursen. Beste Referenzen. **Strassburg, Els., Manteuffelstrasse 14.**

Ein Student der Universität
erteilt Stunden — Salzstr. Nr. 16, parterre, rechts, von 4—7 Uhr.

Gärtner u. Hüter
mit guten Empfehlungen **können sich melden** — Dorpat, Jamasche Strasse Nr. 91.

Einem jungen Manne
der in der deutschen wie auch russischen Sprache u. Schrift genügende Kenntnisse hat, kann eine **Elevenstelle** auf einem grösseren Gute nachgewiesen werden. Nähere Auskunft Botanische Str. 18, part., links.

Gesucht eine ältere Dame
für die deutsche Konversation und zur Stütze der Hausfrau auf ein kl. Gut unweit Dorpat. Offerten sub K. J. H. an die Exped. d. Blatt. erb.

Eine intelligente junge Russin
v. 16 Jahren, Kind gebildeter Eltern, **bittet dringend um eine Stelle** zu Kindern — Pleskausche Str. 18, im Hof. Sprechst v. 3—6 Uhr nachm.

Zum Alleindienen **sucht** eine
Magd vom Lande
die zu plätten versteht, **eine Stelle** — Sternstr. 9, beim Hauswächter.

Gesucht zum Alleindienen
nach d. Innern Russl. ein **Mädchen** mit guten Attestaten. Anmeldung: Teichstr. 1, von 11—12.

Eine ältere erfahrene
anspruchslose Person
wünscht eine Stelle als Stütze d. Hausfrau oder zu gröss. Kindern — Rathausstr. 49, Qu. 9, 2 Tr. hoch.

Ein deutsch- u. russischsprechend.
Mädchen
mit Attestaten **sucht Stellung** — Fortuna-Strasse Nr. 29, II. St.

---

1 kleines möbl. Zimmer
mit voller Pension wird einem stillebenden deutschen Herrn (luther.) **vermietet** — Gartenstr. 47.

---

2 Zim. nebst Küche, Keller etc.
sowie **2 Zimm. nebst Kochvorrichtung** sind, möbliert od. unmöbl, **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Die Räume d. Bierbude
Küterstr. 11 sind vom 1. April an **zu vermieten.**

Eine Lette zu kaufen gesucht
Offert. mit Angabe d. Länge und d. Preises sub „R. 99" an d. Ztg.-Exp.

Zu verkaufen
Buchbinder-Instrumente
—Wallgraben 14, v. 11—12 u. 4—5 Uhr.

D. H.-V.

Freitag, den 3. März c.
Vortrag
des Herrn Professors
Dr. R. Hausmann:
„Der deutsche Handelshof zu St. Peter in Nowgorod".

Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ субботу, 4 марта
ЛЕКЦІЯ
Тайна болотъ
прочтетъ
ПРОФЕССОРЪ К. К. РАУПАХЪ.
Начало въ 9 час. вечера.
Послѣ лекціи семейный вечеръ съ танцами.
Входъ безплатный.
Совѣтъ Старшинъ.

Dorpater
Bürgerwehr-Jetons
aus Silber, emailliert, liefert à 1 Rbl. 20 Kop. pr. Stück
H. Berg, Jouvelier
Promenadenstr. 3.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern zu vermieten — Johannisstrasse Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Parterre-Wohnung
von 6 Zim., Veranda u. Garten zum April od. Mai **gesucht** — Johannis-Str. 18, Jacobsenn. Daselbst eine **Sommerwohnung gesucht.**

Zwei schön möblierte Zimmer
mit einem Flügel, Paradeneingang u. allen Bequemlichkeiten, geeignet für einen Advokaten, Doktor oder Lehrer, **zu vermieten.** Auf Wunsch mit Pension Rigasche Strasse 135, zweite Etage.

Teichstr. 42 ist die untere **grosse Wohnung** mit allen Wirtschaftsbequemlichk. grosser Veranda u. Benutzung des Gartens **sofort zu vermieten.** Zu erfragen Teichstr. 40.

Peplerstrasse 17, 1 Treppe hoch
möblierte Zimmer
einzeln od. mehrere, tägl., wöchentlich, monatlich **zu vergeben.**

Verloren am 28. Februar eine
goldene Damenuhr.
Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung abzugeben Russische Strasse Nr. 15.

Ein junger Foxterrier
(„Muffi"), weiss, Kopf schwarz, ist Mittwoch, d. 1. März, um 6 Uhr nachmittags **abhanden gekommen.** Es wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. Nr. 5, Qu. 5. Vor Ankauf wird gewarnt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 28 февраля 1906 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	255,451	24
Учетъ векселей	977,510	93
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	10,989	11
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	40,451	—
„ „ негарантированныхъ	226,682	—
ипот. облигацій	43,617	—
Товаровъ	6,612	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 32,362.50 запасн. капитала)	132,978	50
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	58,016	89
„ „ „ % бумагъ негарант.	227,369	89
„ „ „ ипот. облигацій	400,192	73
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	199,252	55
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	18,682	24
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,991	21
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,086	77
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	440,331	76
б) векселя на комиссіи	28,094	64
Протестованные векселя	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	409	61
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	10,059	—
Расходы подлежащіе возврату	1,163	50
Переходящія суммы	1,974	61
Комиссіонные векселя	43,670	92
Руб.	3,201,588	10
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,811,183	—
Безсрочные	13,680	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	604,406	04
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	121,909	43
б) векселя на комиссіи	55,796	21
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	36,319	93
Счетъ процентовъ и комиссій	35,783	07
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,714	19
Переходящія суммы	17,787	81
Руб.	3,201,588	10

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	9—10%
„ ссуды	8½—9½%
„ вклады	4—5%
„ вклады по текущему счету	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 28. Februar 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	255,451	24
Discontirte Wechsel	977,510	93
Coupons und zahlbare Effecten	10,989	11
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	40,451	—
ungarantirten Werthpapieren	226,682	—
Hypothekarischen Obligationen	43,617	—
Waaren	6,612	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 32,362.50)	132,978	50
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	58,016	89
„ „ „ „ ungarantirten „	227,369	89
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	400,192	73
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	199,252	55
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	18,682	24
„ „ „ „ Handelsvaluten	25,991	21
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,086	77
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	440,331	76
b) Incassowechsel	28,094	64
Protestirte Wechsel.	—	—
Effecten-Zinsen	409	61
Immobil	41,000	—
Unkosten	10,059	—
Unverrechnete Auslagen	1,163	50
Interims-Conto	1,974	61
Incasso-Wechsel	43,670	92
Rbl.	3,201,588	10
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1,811,183	—
Unterminirte	13,680	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	604,406	04
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	121,909	43
b) Incassowechsel	55,796	21
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	36,319	93
Zinsen und Provisionen	35,783	07
Pensionsfonds der Beamten	64,714	19
Interims-Conto	17,787	81
Rbl.	3,201,588	10

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	9—10%
„ Darlehen	8½—9½%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Freitag, den 3. (16.) März 1906.

Inland.

Zur Entschädigung der durch die Agrarunruhen verursachten Verluste.

—G— Eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Reichsrats J. J. Golubjew ist gegenwärtig mit der Frage betreffend die Entschädigung der durch die Agrarunruhen geschädigten Guts- und Fabrikbesitzer (Zuckerfabriken, Brennereien, Stärkefabriken usw.) beschäftigt. Die Kommission hat ihren Arbeiten die vom Ministerium des Innern über die Agrarunruhen gesammelten Daten zugrunde gelegt. Diese Daten sind noch nicht vollständig, und enthalten z. B. kein Material für Livland und Kurland, das, wie es heißt, in etwa 14 Tagen beschafft werden soll. Vollständig liegt das Material zurzeit für 18 Gouvernements vor, in denen vom Ministerium des Innern die durch die Agrarunruhen verursachten Verluste mit nachstehenden Summen beziffert werden: 1) Ssaratow 9550320 Rbl., 2) Ssamara 3915017 Rbl., 3) Kursk 3052148 Rbl., 4) Tschernigow 3000500 Rbl., 5) Estland 2500000 Rbl., 6) Tambow 2475608 Rbl., 7) Cherssson 1778900 Rbl., 8) Woronesh 1018314 Rbl., 9) Jekaterinoslaw 775000 Rbl., 10) Orel 744660 Rbl., 11) Poltawa 592000 Rbl., 12) Pensa 542150 Rbl., 13) Ssimbirsk 420550 Rbl., 14) Mohilew 411000 Rbl., 15) Witebsk 283000 Rbl., 16) Tula 99470 Rbl., 17) Nishni-Nowgorod 99425 Rbl., 18) Kasan 75000 Rbl., 19) Ssmolensk 35150 Rbl., 20) Bessarabien 4540 Rbl. — in Summa 31312865 Rbl.

Bei der Prüfung des vom Ministerium des Innern auf Grund der Angaben der Landschafts- und Adelsversammlungen zusammengestellten Materials erachtete die Golubjewsche Kommission es für möglich, Entschädigungen nur im Gesamtbetrage von 10 Millionen zu gewähren, und auch diese Summe nur als zinsfreies Darlehen zum Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaftsgebäude und Ergänzung des lebenden und toten Inventars zu erteilen. Dieser Beschluß soll indessen, wie verlautet, von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und vom Ministerium des Innern beanstandet worden sein, so daß er nicht als definitiv anzusehen ist.

Zum Kapitel „Versöhnlichkeit" enthält die folgende, der „St. Pet. Ztg." zugegangene Zuschrift eines estnischen Intransigenten einen charakteristischen Beitrag:

„Zufälligerweise habe ich gelesen den in Ihrer Zeitung Nr. 53 erschienenen Bericht über „Diskutierabende der deutschen, lettischen und estnischen Literaten". Selbstverständlich, so eine Aufschrift muß einen Jeden der betreffenden Nationalitäten interessieren; also habe ich mich auch gleich nach den an den Debatten beteiligenden Esten umgesehen, und, zu meinem Erstaunen, was habe ich entdeckt? Keinen einzigen estnischen Namen habe ich entdecken können! — — — Also frage ich Sie, als ein ehrlicher Mensch und ein Este, mit welchem Recht sprechen Sie von einer Beteiligung der estnischen Literaten?? Wie erdreisten sich die Deutschen, von estnischen Literaten zu sprechen, da doch augenscheinlich von Esten keine Spur da war?! Und wenn auch wirklich einige Esten da gewesen sein sollten, die den ganzen Abend ihren Mund nicht einmal aufgetan haben — was, wie ich übrigens erhoffe, nicht der Fall gewesen ist — so gibt es doch keineswegs Recht, von irgend einer gemeinsamen Arbeit mit estnischen Literaten zu sprechen — über „allgemeine Beachtung" verdienende und „zu einem Institut herausgebildete" Disk.-Abende. (Das ist gerade zum Auslachen, was für erhabene Ausdrücke!!

Das heißt ja einfach: eine offenkundige Lüge. Sie belügen alle Ihre Leser, die keine Ahnung haben von dem richtigen Sachverhalt und leicht zu der Annahme kommen könnten: „Ja, sehen Sie, die Esten haben nichts an deutschen Anschauungen auszusetzen gehabt. Also schlafen wir ruhig weiter und erwärmen wir uns an eigener Selbstüberhebungsflamme: Deutsche stehen doch über alles." Es wundert mich, wie eine Zeitung so weit kommen konnte, um, ohne zu erröten, ihren Lesern so eine verkehrte Nachricht ruhig aufzutischen. Ob es denn nach deutschen Begriffen von Ehrlichkeit und Anständigkeit ganz in Ordnung ist — nach Unseren wohl nicht.

Soviel davon, denn es hat doch keinen Sinn, Menschen Moral zu predigen, die von Kindheit an mit falschen Ansichten über Rechte ihrer Mitmenschen durchgetränkt sind. Auf Ihren „berühmten" Diskutierabenden scheint es hauptsächlich darauf anzukommen, daß die „Ruhe" nicht „gestört" wird. Alles andere ist Nebensache. Wie sollte auch die „Ruhe gestört" werden, da die Beteiligenden nur „Gesinnungsgenossen" sind. Etwaige Dissidenten würden gewiß gleich als „Störenfriede" todtgeschrieen.

Die Deutschen lieben viel zu sprechen von „Versöhnung"! Wie sollen aber Esten dazu Lust haben, wenn Deutsche bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Esten unwürdig terrorisieren. Bedenken Sie die 4-jährige Tätigkeit der Jurjewer Stadträte; die letzten Ereignisse in Livland! — — Da vergeht Einem die Lust, die Hände nach Versöhnung auszustrecken. Mit schönen Worten kommt man jetzt, wo bei Esten, Gott sei Dank, Nationalgefühl schon befriedigend aufgestachelt ist, nicht viel vorwärts. Solange die Deutschen von ihrem alleinigen Machtgefühl durchdrungen und der Annahme sind, daß sie nur zum Walten, und andere nur zum Gehorchen da sind, von Worten nicht zu Taten übergehen kann auch von Aussöhnung keine Rede sein — Das sollten die Deutschen sich bemerken.

Ein Este P. Toming."

Hierzu bemerkt die Redaktion der „St. Pet. Ztg." So wird es gemacht. Der Herr ist nicht dabei gewesen. Er weiß nichts von der Sache, über die er spricht, d. h. über die er schimpft, aber er erhebt alle die gemeinen Vorwürfe, deren sich hetzende Chauvinisten zu bedienen pflegen. Von den, wenn ich nicht irre, 48 Mitgliedern des letzten Diskutierabends, unter denen sich auch estnische Literaten befanden, haben eine ganze Reihe gesprochen. Die Diskussion ist nur in allergrößten Zügen wiedergegeben. Zufällig ist kein estnischer Name genannt, — dies genügt, um die Schleusen des Hasses, der Verleumdung und der Entstellung zu öffnen. Der Brief sei reproduziert, weil er seinem Autor so kräftig und nachdrücklich ins Gesicht schlägt und einen Beweis dafür liefert, wie leicht es ist zu hetzen, zu entstellen, dem vermeintlichen Feinde Böses, sogar Lügen, auf den Rücken zu binden, wenn man hetzen will, die Mittel nicht scheut und es selbst mit der Wahrheit nicht genau nimmt.

Es ist nicht schwer zu erkennen, wo dieser unversöhnliche Patriot seine Schule durchgemacht hat. Gewisse von ihm gebrauchten Wendungen und Ausdrücke sind speziell uns Bewohnern Dorpats sehr bekannt.

Die an die Stelle der Mitauschen Zeitung getretene „Baltische Tageszeitung" hat mit dem 1. März ihr Erscheinen begonnen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Oberlehrer K. Stavenhagen, der langjährige Mitarbeiter der „Düna-Ztg". An der Spitze der ersten Nummer bringt das neue Blatt einen Programmartikel, aus dem hervorzugehen scheint, daß die „Balt. Tgsz." die Grundsätze der monarchisch-konstitutionellen Partei in Mitau zu vertreten beabsichtigt.

Nachdem die „Balt. Tgsz." erklärt hat, allgemein baltischen Interessen dienen und sich unzweideutig auf den neuen Rechtsboden des Manifestes vom 17. Oktober stellen zu wollen, fährt sie fort:

„. . . In diesem Sinne wollen wir allzeit für die Entwickelung des staatlichen Lebens wirken. Wir wollen stets dafür eintreten, daß sie tatsächlich eine monarchisch-konstitutionelle bleibt, . . aber wir wünschen keine Parlamentsregierung, die mit einer starken monarchischen Gewalt, wie sie das russische Reich unseres Erachtens unbedingt braucht, unverträglich ist . . ."

Speziell über die Nationalitätenfrage äußert sich das neue Blatt folgendermaßen:

„Wir sind in der Nationalitätenfrage unseres Landes für die vollständige Gleichberechtigung aller Nationalitäten, fordern aber auch mit Entschiedenheit diese Gleichberechtigung für uns, die deutsche Bevölkerung. . . Wir glauben, daß wir mehr als irgend eine andere Nationalität uns das Heimatrecht durch eine Jahrhunderte lange Kulturarbeit in und an dem Lande für immer erworben haben, und werden gegen jedermann Front machen, der es versucht, uns darin auch nur durch die Verwischung historischer Tatsachen zu beeinträchtigen . . . Fortschritt in diesem Sinn schließt wahrhaft konservative Gesinnung in keiner Weise aus, sondern vielmehr ein . . . Das Erhalten ist auf die Dauer nur mözlich bei stetigem Fortschreiten, und ein Fortschreiten wird positive Wirkungen nur erzielen, wenn es in besonnener Weise mit dem Erhalten Hand in Hand geht. Wir wollen eine nach praktischen Gesichtspunkten durchgeführte Reform, eine den realen, aus der Geschichte unseres Landes erwachsenen Verhältnissen Rechnung tragende allmähliche und maßvolle Entwickelung, nicht Abbruch und Umsturz des Bisherigen und zu Recht Bestehenden einem nationalistischen Chauvinismus und utopistischen politischen Doktrinen zuliebe."

Wir begrüßen die neue Kollegin und wünschen ihr besten Erfolg in ihrer Arbeit zum Wohle der Heimat.

In der „Düna-Ztg." zeichnet jetzt Dr. Ernst Seraphim, der seit bald 14 Jahren Mitarbeiter dieses Blattes ist, als zweiter verantwortlicher Redakteur. — Die „Düna-Ztg." dementiert des weiteren das namentlich von lettischer Seite verbreitete Gerücht, als beabsichtige sie demnächst ihr Erscheinen einzustellen.

— In Ergänzung der kurzen Meldung, nach der der Reichsrat beschlossen hat, die Bestimmungen des Kriminalgesetzes mit dem Toleranzedikt vom 17. April 1905 in Einklang zu bringen, geben wir die Meldung der „Now. Wr." wieder, der zufolge dem Reichsrat am 27. Februar folgende Vorschläge vorlagen: 1) Aus dem Text des Kriminalkodex die Bestimmung zu streichen, nach der Eltern dafür verantwortlich gemacht werden, wenn an ihren Kindern religiöse Handlungen einer anderen Konfession vorgenommen werden, als derjenigen, in welcher sie laut Gesetz zu erziehen sind. 2) Streichung des Passus aus Art. 93, welcher die Zulassung von Orthodoxen zur Beichte, zum Abendmahl und zur Oelung nach dem Ritus einer anderen Konfession betrifft. 3) Die Aufhebung der Strafe für nichtorthodoxe Geistliche für den Vollzug von Trauungen zwischen Orthodoxen oder Orthodoxen und Angehörigen anderer Konfessionen, falls nachher keine Trauung nach orthodoxem Ritus erfolgt. Mit Bezug auf diese Vorschläge beschloß der Reichsrat, die Bestimmungen des neuen Kriminalkodex fortbestehen zu lassen, die Strafe für Uebertretungen derselben jedoch von 2 Jahren auf 6 Monate herabzusetzen. — Diese Nachricht bedeutet eine Enttäuschung nach der von uns wiedergegebenen Meldung des „Rev. Beob.", daß die Strafbarkeit in den erwähnten Fällen gänzlich aufgehoben worden ist.

— Die Strafexekutionen in den Ostseeprovinzen ergeben, wie die „Rig. Rdsch." der lettischen „Tagadne" entnimmt, nachstehende summarische Resultate: Vom 1. Dezember bis zum 1. Februar wurden gehängt 18 Personen, erschossen — 621, in Zusammenstößen getötet 320 Personen. Darunter 13 Lehrer, 4 Schreiber, 2 Studenten, 1 Apotheker, 1 Buchhändler, 29 Gesindewirte, Handwerker, Knechte 2c. Körperlich gezüchtigt 251 Personen. Verbrannt wurden 97 Bauerhäuser, 4 Schulen, 2 Gemeindehäuser, 3 Vereinshäuser. Wir überlassen selbstverständlich dem lettischen Blatte die Verantwortlichkeit für diese Zahlenangaben.

Riga. Wie sowohl die „Now. Wr." als auch die „Birsh. Wed." aus Riga erfahren, ist das Projekt des Generals Orlow betreffend die Bildung eines besonderen Baltischen Militärbezirks in höheren militärischen Kreisen gebilligt worden. General Orlow reist in den nächsten Tagen nach Petersburg.

Estland. Die Gerüchte von der Aufhebung des Kriegszustandes in Estland wollen in der letzten Zeit in der estnischen Presse garnicht zum Schweigen kommen. So lesen wir heute wieder im „Walgus", man rede überall davon, daß der Kriegszustand in Est-

---

Feuilleton.

Die Revolution im Rujenschen 1905. IV.

Selbsterlebtes von einer Dame.

(Original-Bericht für die „Nordlivl. Ztg.")

(Schluß.)

Mit 3 Stunden Verspätung kamen wir in Riga an und erfuhren, daß der Zug noch zum Entgleisen gebracht werden sollte, da er einen Transport von einigen Millionen Rubeln in Gold nach Riga bringe.

Als wir am 8. abends Riga verlassen wollten, ging das Gerücht, Wenden sei in den Händen der Revolutionäre, eine Reise durch die Nacht sei gefährlich; am nächsten Morgen aber wollten wir es wagen. Von verschiedenen Seiten wurde mir geraten, um ganz sicher zu gehen, mir einen „roten Paß" zu verschaffen. Nach Hause zurück wollte sich auf jeden Fall, daher begab ich mich in aller Frühe des nächsten Tages ins berühmte Ministerium in der Romanow-Straße, um womöglich solch einen Paß zu erlangen. Die Komiteemitglieder waren noch nicht erschienen, daher ich mit einigen Unterbeamten verhandelte.

Bei dem unzweifelhaft ausgezeichnet eingerichteten Nachrichtendienst der Sozialisten darf es nicht wundernehmen, daß sie vom Herannahen einer größeren Militärmacht unterrichtet waren. Ich bekam den Bescheid, die Rückreise sei auf jeden Fall ungefährlich, fände aber das Militär einen „roten Paß", so könnte man eher Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein. Ohne Zwischenfall gelangten wir nach Naukschen, wo inzwischen meinem Manne die Gewehre abgenommen worden waren. Am hellen lichten Tage war der Gemeindeschreiber Baltin mit seinem Gehilfen gekommen und hatte meinen Mann sehr höflich um die Uebergabe der Flinten ersucht; mein Mann weigerte sich, ihnen die Gewehre zu überreichen, worauf sie sie eigenhändig von der Wand nahmen, im Namen des Föderativ-Komitees quittierten und tief befriedigt wieder gingen.

In Rujen war das erste Blut geflossen: die Revolutionäre hatten einen Zug mit Rekruten angehalten, beim Kugelwechsel mit den wenigen, im Zuge befindlichen Soldaten war der Sohn eines Naukschenschen Landknechts Grosin so schwer verwundet worden, daß er wohl noch mehrere Monate in Dorpat in der Klinik wird liegen müssen. Ein regelmäßiger Patrouillendienst war eingerichtet und ohne Sträuben mußten die Güter nach Anordnung des Komitees Menschen und Pferde stellen. Reitende, bewaffnete Patrouillen jagten geschäftig durchs Gut, Wachtposten zu Fuß schienen aufs eifrigste bemüht, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen. Uns erschien diese Sicherheit aber sehr wenig zuverlässig, und von dem Standpunkt ausgehend, daß das Krankenpersonal unter dem Schutze aller Parteien stehen muß, hatte unser Kirchspielsarzt mich beim Komitee als Krankenpflegerin für Naukschen angemeldet. Mit der Binde vom Roten Kreuz um den Arm konnte ich wenigstens unbehindert nach den damals recht zahlreichen Kranken sehen.

Als ich, um in dieser Angelegenheit noch mit dem Arzt Rücksprache zu nehmen, am 13. nach Rujen gefahren war, fand ich das ganze Städtchen in großer Bewegung: Bewaffnete zu Pferde und zu Fuß strömten durch die Straßen; sie warteten auf einen Extrazug aus Pernau — es war beschlossen, einen Piratenzug nach Schloß Tignitz zu unternehmen. Unseren Arzt traf ich ganz unzugänglich, in begreiflicher Aufregung: bewaffnete Abgesandte des Komitees hatten ihn gezwungen, den Piratenzug mit einem wohleingerichteten Feldlazarett zu begleiten.

Am 11. Dezember ist in Rujen das denkwürdige Bild „die Rujensche Volksmiliz" entstanden — meiner Ansicht nach interessant für weite Kreise, namentlich aber für Ungläubige.

Die nächsten Tage brachten den Generalstreik; bei hoher Strafe durften Vieh und Pferde nicht vernachlässigt werden, aber auch meine Hausmägde feierten. Baltin jun. saß jetzt fast immer im Kontor, beständig hatte er irgend eine Besprechung. Am ersten Streiktage machten sich schon unzufriedene Stimmen vernehmbar, denn die Landknechte arbeiten auf Tagelohn. Am zweiten Tage früh erschien Baltin jun. und erklärte, der Streik unterliege keinem Zwange: wer arbeiten will, kann arbeiten; so ging denn von Mittag an alles einmütig an die Arbeit, auch meine Mägde. Das Telephonnetz war überall hin zerstört, mit der Zentrale konnten wir auch nicht mehr reden, nur hörten wir während zweier Tage beständig das Telephonsignal der Bahnstationen und deutlich konnten wir manche Unterhaltung belauschen, die die Sozialisten in allen Sprachen miteinander führten. Sehr viel wurde estnisch gesprochen, wer weiß von wo, und noch heute ist es unaufgeklärt, wie wir etwas hören konnten, da hier viele Pfosten umgesägt und die Drähte zerrissen waren. Baltin erklärte sich mit der Demolierung des Telephons durchaus nicht einverstanden und forderte meinen Mann auf, eine weitere Fahrt mit ihm zu unternehmen, um die Strecke zu besichtigen und um einig zu werden, wo Etappenstationen errichtet werden sollten, falls das Telephon nicht so schnell in Ordnung gebracht werden könne. Ohne besonderen Zwischenfall legten sie die Fahrt zurück; gegen Barzahlung wollte mein Mann aus dem Hofswalde die Pfosten liefern, doch das Geld war zu Agitationszwecken mit vollen Händen ausgestreut worden, fürs Telephon war kein Kopeken übrig und daher unterblieb die Instandsetzung.

Im Laufe der Woche waren auch betreffs der Wiedereröffnung der Brauerei im Gemeindehause mit meinem Manne rege Verhandlungen gepflogen worden. Das Resultat war denn schließlich die Eröffnung der Brauerei, nachdem mein Mann sich verpflichtet hatte, der Republik eine Steuer von 30 Kop. pro Tonne zu entrichten, statt der anfänglich fest geforderten 1½ Rbl. Daß die Akzise unnötig sei, wurde immer betont, jedoch überließen sie in dieser Sache meinem Manne und dem Braumeister ein Handeln nach eigenem Ermessen. Die Situation stand auf ihrer vollen Höhe. Am Freitag Abend jagten unablässig Patrouillen durch den Hof, in der Nacht wurde beim Hofskruge geschossen und getutet — vermutlich handelte es sich um irgendwelche Uebungen. Sonnabend Morgen fuhr der Braumeister nach Walk in die Akziseverwaltung, begleitet von Baltin jun., den wichtige Geschäfte nach Walk riefen. Diese Geschäfte bestanden wohl darin, daß er sondieren wollte, ob Militär schon im Anzuge sei oder nicht. Am Montag erschien er wieder im Komptoir, um einzuschärfen, wie man sich dem Militär gegenüber zu verhalten hätte, wenn welches käme. „Ganz abgesehen davon, daß wir kein Militär brauchen, hat der Kaiser überhaupt keine Soldaten, die ihm treu sind; das Militär geht mit uns, und wenn es hoch kommt, so sind vielleicht 100 Mann für Livland übrig; weder Obdach noch Proviant darf verabfolgt werden."

Es war wirklich furchtbar. Daß Militär kommen würde, hatte auch unser Braumeister erfahren, der in einem Laden einem Offizier begegnet war, ihm unser Leid geklagt und die Versicherung empfangen hatte: bis zum 20. müßten die Waffen ausgeliefert sein — „wir kommen bald, seien Sie ruhig." Wir ahnten ja nicht, daß das Militär in solcher Uebermacht erscheinen würde, und meinem Manne gelang es noch, Baltin schließlich davon zu überzeugen, daß es geraten sei, dem Militär willfährig zu sein, d. h., wenn Proviant gefordert wird, denselben zu verabfolgen — ganz unabhängig davon, welchen Empfang ihm von seiten der Sozialisten bereitet werden würde. — Dem Volke erzählte Baltin, in Walk sei nur wenig Militär und die Offiziere verübten die furchtbarsten Grausamkeiten. „Ist ein Offizier mit einem Fuhrmann gefahren und streckt dieser dann die Hand aus, um das Geld in Empfang zu nehmen, so zieht er den Säbel und haut ihm die Hand herunter." Und wie fest waren die Leute von der Wahrheit überzeugt!

Ganz spät am Abend des 19. überbrachte der örtliche Urjadnik die Bekanntmachungen von Generalmajor Orlow; im Hof wurden sie sofort verbreitet, während mein Mann am 20. ganz früh auf die benachbarte Hoflage fuhr, um sie dort einer Bande recht aufsässiger Waldknechte zu publizieren. Als mein Mann eben damit fertig war und sich Stimmen erhoben: der Bebrillte habe sich das Alles selber erdacht — rückten 600 Mann Garde-Ulanen mit 3 Kanonen in Naukschen ein.

Wer so wie wir die ganze furchtbare Zeit an Ort und Stelle durchgemacht hat, wird uns nur nachfühlen können, daß es ein unvergeßlicher Augenblick war. In letzter Minute war die Rettung gekommen — beschlossen, denn es war als Weihnachtsfackel die Güter Naukschen, Heringshof, Hänselshof, Ohlershof, Königshof und Puderküll brennen zu lassen.

Oberst Markow mit einigen Offizieren und Soldaten sprengte sofort zum Gemeindehause, um Baltin sen. zu arretieren; der Bruder war

land bald, und zwar schon Mitte März (einige wollen sogar schon als Termin den 12. März angeben), aufgehoben werden wird. Andererseits hört man aber wieder, daß höheren Orts noch keine diesbezügliche Entscheidung getroffen ist.

Estland. Der Merjamaschegr.-orthodoxe Parochiallehrer Indrikson, der s. Z. kriegsgerichtlich vom Amte entfernt wurde, ist, dem „Post." zufolge, auf Anordnung des Erzbischofs von Riga, an den sich Indrikson persönlich gewandt hatte, in sein Amt wieder eingesetzt worden, ebenso der Felksche gr.-orthodoxe Psalmensänger, während die Entlassung des lutherischen Lehrers vom örtlichen Inspektor bestätigt worden ist.

Hapsal. Der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge sind vom stellv. Gouverneur von Estland folgende von der StV.-Versammlung gewählte Personen für das Quadriennium 1906—1909 in den entsprechenden Aemtern bestätigt worden: v. Krusenstiern — als Stadthaupt, J. Mirsalis — als Mitglied des Stadtamts und stellv. Stadthaupt, Georg Hoffmann — als Präsident der StV.-Vers. in den im Pkt. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen und J. Mühlenkamp als Stadtsekretär.

Kurland. Die am 22. und 23. Februar in Libau versammelten Vertreter jüdischer Wählergruppen Kurlands beschlossen, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Resolution anzunehmen, der zufolge die Juden Rußlands von ihrem Wahlrecht für die Reichsduma unter allen Umständen Gebrauch machen sollen. Doch dürfen sie nur für solche Dumadeputierte stimmen, welche geeignet erscheinen, die progressiven Richtungen in der Duma zu verstärken, sowie stets für die volle bürgerliche und politische Gleichberechtigung der Juden Rußlands einzutreten . . . Die Juden Kurlands fühlen sich eins mit ihren Brüdern im ganzen Reich und lassen sich daher bei der Beteiligung an den Wahlen lediglich von Gesamtinteressen der russischen Juden leiten. Die Vertreter der Wählergruppen empfehlen allen jüdischen Wählern, mit der Entscheidung der Frage eines eventuellen gemeinsamen Vorgehens mit der einen oder anderen Partei vorderhand zu warten, bis die politische Gruppierung sich endgiltig vollzogen hat. Demgemäß haben es die versammelten Vertreter der jüdischen Wähler Kurlands für angezeigt erachtet, für Kurland ein Aktionskomitee für die bevorstehende Wahltätigkeit zu konstituieren mit zentraler Kompetenz und dem Sitz in Libau.

Mitau. Der ungewöhnlich frühe Eisgang in diesem Jahre hat, wie der „Düna-Ztg." aus Mitau gemeldet wird, einen nicht unbedeutenden Schaden gebracht, da der Umstand, daß das Eis der Aa sich diesmal etwa 3 Wochen früher in Bewegung setzte, zur Folge gehabt hat, daß nicht überall rechtzeitig genügende Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der an der Aa und Drixe aufgestapelten Holzvorräte getroffen waren. Das Eis begann sich unterhalb Mitaus bei Wolgund zu stauen, so daß das Wasser im Laufe des Tages bis auf 12 Fuß über Normal stieg.

Jakobstadt. Von den im lettischen Teile unserer Provinzen noch immer herrschenden schier unglaublichen Zuständen entwirft folgende Meldung der „Düna-Ztg." ein Bild: Am 25. Februar fand in dem Gemeindehause der Buschhöffschen Gemeinde eine Ausschußversammlung statt, zu deren Schutz auch 6 uniformierte Schutzwächter (Strashniki) erschienen waren. Als die Leute auseinandergingen, 16 Mann befanden sich noch im Gemeindehause, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß 4 verdächtige Individuen sich gezeigt hätten; und richtig, als man einen dieser Halunken, der sich ins Vorzimmer geschlichen hatte, arretieren wollte, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab Feuer. Sofort erschienen seine drei Genossen, jagten die 16 Mann aus dem Sitzungslokal in die obere Etage des Hauses, schossen hierauf 2 mal durch die Tür und verlangten die Schlüssel vom Geldschranke, die ihnen natürlich auch sofort herabgeworfen wurden. Da nun aber der Schrank nur mit einem Trick zu öffnen ist, so konnten die Halunken nicht an das bare Geld gelangen und verlangten unter nochmaligem Schießen, daß einer der Leute, der das Schloßgeheimnis kannte, aus der Versammlung zu ihnen käme. Auch dieses Verlangen wurde prompt erfüllt und aus den Händen der Gemeindebeamten erhielten die Räuber 2500 Rbl. Man staunt sowohl über die Feigheit und Kopflosigkeit der an Zahl weit überlegenen Schar, wie über die Frechheit und Kühnheit der Räuber . . .

Die Räuber entkamen natürlich. Die Polizei fahndet nach ihnen.

—G— **Petersburg, 1. März.** Zum Schutz der Gesellschaft von Personen, welche eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit bilden, hat eine Spezialkommission im Ministerium des Innern soeben ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet, das noch vor der Eröffnung der Reichsduma dem Reichsrat vorgelegt werden soll. Nach diesem Projekt sind im Interesse der Allgemeinheit außerordentliche Maßnahmen (Ausweisung, Verhaftung, Abschub in die Heimat usw.) gegen Personen zu ergreifen: 1) Die in den Städten keine feste Wohnung haben; 2) die keine regelmäßige Arbeit nachweisen können; 3) die vom Bettel leben oder die von der Bevölkerung durch falsche Vorspiegelungen Unterstützung erbitten; 4) Bauern, die sich auf dem Lande nicht mit der Landwirtschaft, Handel oder einem anderen Gewerbe beschäftigen, das ihnen nachweislich die Mittel zu ihrer Existenz gewährt; 5) Ausländer ohne bestimmte Existenzmittel; 6) nomadisierende Zigeuner; 7) Personen, die sich von Frauen, die einem unsittlichen Gewerbe nachgehen, erhalten lassen und 8) Personen, die eine Gefängnishaft verbüßt haben, die den Verlust einiger Bürgerrechte nach sich zieht. Was die beschäftigungslosen Fabrikarbeiter anbelangt, so enthält das Projekt in bezug auf sie keine festen Bestimmungen, doch proponiert das Projekt, der Administration das Recht einzuräumen, diese Arbeiter bei ungünstiger Geschäftslage in die Heimat abschieben zu dürfen.

—sc. Ueber die Sitzungen der Delegierten der höheren Spezial-Lehranstalten in Petersburg erfahren wir aus gut unterrichteter Quelle folgendes: Im ganzen nehmen an den Beratungen, denen der Minister der Volksaufklärung präsidiert, 37 Delegierte teil, wobei das Rigasche Polytechnikum am zahlreichsten vertreten ist, während das Warschauer Polytechnikum keine Delegierten gesandt hat. Nachdem man sich in 6 allgemeinen Sitzungen über die Grundzüge der neuen Statute geeinigt hatte, haben jetzt die Beratungen der drei Sektionen (Polytechnike, Veterinär-Institute und technologische Institute) begonnen. Die Projekte dieser Sektionen werden wahrscheinlich schon Ende dieser Woche der allgemeinen Versammlung zur Begutachtung eingereicht werden können und alsdann wird man zur Ausarbeitung von temporären Regeln für die einzelnen Typen der höheren Spezialehranstalten schreiten. Wie verlautet, soll seitens einiger Delegierter der Veterinär-Institute beabsichtigt werden, eine Eingliederung dieser Institute in die Universitäten als besondere Fakultät zu beantragen. Dieses Projekt soll jedoch keinen ungeteilten Beifall gefunden haben und speziell von den Delegierten des hiesigen Veterinär-Instituts abfällig beurteilt werden.

— Die Frage der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium unter Gleichstellung in den Rechten mit den männlichen Studierenden ist, wie wir dem „Russk. Goss." entnehmen, von einer speziellen Prüfungskommission unter dem Präsidium des Kurators des Petersburger Lehrbezirks Iswolski in positivem Sinne entschieden worden. Aufgenommen werden nur Absolventinnen von Gymnasien mit klassischem Programm oder Frauen, welche eine entsprechende Ergänzungsprüfung an einem männlichen Gymnasium bestanden haben. Die Veröffentlichung der temporären Regeln über die Aufnahme der Frauen zum Universitätsstudium wird demnächst erfolgen.

P.A. — Der Justizminister legte dem Ministerrat ein Gesetzesprojekt vor über die Sicherstellung der Freiheit und des normalen Ganges der bevorstehenden Wahlen in den Reichsrat und die Reichsduma. Das Projekt proponiert die gerichtliche Verfolgung verschiedener bei den Wahlen möglicher Mißbräuche, wie z. B. die Beraubung der Wähler ihrer Freiheit, den durch Drohungen auf die Wähler ausgeübten Druck, die Aufreizung zum Boykott der Wahlen, Raub der Wählerlisten, Bestechungen aller Art, chemische Obstruktion usw. Personen, die sich genannter Vergehen schuldig machen, sollen zum Verlust aller besonderen Rechte und zu Arrestantenkompagnie oder zu Zwangsarbeit verurteilt werden, entsprechend der Größe des Verbrechens.

— In den Residenzblättern verlautet, daß am 25. März ein Erlaß über die Aufhebung der Todesstrafe erfolgen wird. Am Eröffnungstage des Reichstages soll eine allgemeine Amnestie verkündet werden, was insofern wahrscheinlich ist, als die Gefängnisse überfüllt sind und die Untersuchungsrichter auch nicht annähernd ausreichen.

— Der konstitutionell-demokratischen Partei sind, der „St. Pet. Ztg." zufolge, bis hierzu folgende nationale Gruppen beigetreten: die mohammedanische, polnische, estnische und lettische Gruppe. Kürzlich trat ihr noch bei der „Verband der Gleichberechtigung den Juden.

Helsingfors. Der verhaftete sozialistische Redakteur Nyman hat, der „Rev. Ztg." zufolge, beim Verhör angegeben, ca. 500 Letten und andere revolutionäre Flüchtlinge mit Rekommandationsschreiben versehen zu haben, die im Namen des sozialistischen Parteibureaus ausgefertigt waren.

— Der kürzlich zusammen mit dem Telegraphisten Tschutschenew wegen des Verdachtes, an der Bankplünderung teilgenommen zu haben, verhaftete angebliche Gymnasiast aus Dorpat, Stahlberg, hat jetzt angegeben, daß er in Wirklichkeit Grusinski heiße und in Jamburg zu Hause sei. In Now.-Ladoga habe er das Gymnasium besucht und in Petersburg als Telegraphist gedient. Zu seiner Reise hat er sich des Passes des ihm bekannten Gymnasiasten Stahlberg in Riga bedient.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) März.

Von der internationalen Streikbewegung.

Das Jahr 1906 begann für die internationale Streikbewegung weniger stürmisch als 1905, welches durch die großen Generalstreiks in Deutschland und Rußland eingeleitet wurde. Solche umfangreichen Arbeitskämpfe hatte der Januar des laufenden Jahres allerdings nicht aufzuweisen. Die Lebhaftigkeit, die auch in diesem Jahre zu bemerken war, verteilte sich, nach der „Arbeitsmarkt-Korresp.", gleichmäßiger auf die einzelnen Länder und äußerte sich in einer Zunahme der kleineren Streiks gegenüber dem Vorjahre. Besonders Deutschland, Oesterreich und Frankreich waren der Schauplatz vieler Arbeitskämpfe. In Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen wurden im Januar 1906 120 Streiks begonnen gegen 87 im Dezember 1905 und 82 im Januar 1905. Im Gegensatz zu England wurde in Frankreich im Januar recht intensiv gestreikt. Die Zahl der Beteiligten war fast doppelt so hoch wie 1905. Besonders zahlreich waren die Streikfälle im Metall- und Textilgewerbe; mit Ausnahme des Maschinenbauerstreiks in Luneville, der 1750 Personen umfaßte, handelte es sich meist um Streiks von kleinerer Ausdehnung. Dagegen erstreckte sich der Pariser Möbelarbeiter-Streik allein auf 2000 Arbeiter, die am 9. Januar den Streik erklärten, um gegen die Entlassung zweier Arbeiter zu protestieren und zugleich die Abschaffung der Stückarbeit durchzusetzen. Nächst diesen beiden größeren Ausständen ist noch der Streik der Gießereiarbeiter in Couéron zu nennen, der sich auf 800 Personen erstreckte. Auch in den Vereinigten Staaten wurde lebhafter als 1905 gestreikt. In Newyork traten am 3. Januar 1200 Buchdrucker in den Ausstand, um den Achtstundentag zu erlangen. Bei Pittsburg streikten die Eisenarbeiter aller Bauten und Brücken, die von der American Bridge Company Material beziehen.

In Deutschland fangen neuerdings immer mehr auch die Arbeitgeber an, die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Tarifverträge zu würdigen. So schreibt die „Zeitschrift des mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes" über Arbeiter-Organisationen und Tarifverträge:

„Aber auch gute Folgen hat das Umsichgreifen des Organisationsgedankens und die Zunahme der Streikbewegung gezeitigt. Die außerordentlich hohen Streikschäden, der große Verlust an Nationalvermögen und die schwere Benachteiligung unseres ganzen Wirtschaftslebens haben einen Umschwung in der Auffassung vieler Arbeitgeber über die Anerkennung der Gewerkschaften bewirkt, der bei weiterer Entwicklung in logischer Konsequenz zu friedlichen Verhandlungen und Vereinbarungen führen muß. Namentlich den christlichen und nationalen Gewerkschaften, deren Ansehen ständig wächst, dürfte das in Zukunft zustatten kommen . . . Sozialpolitische Extreme können keine Zukunft haben. Die Tarifgemeinschaften haben denn auch im vergangenen Jahre an Zahl und Bedeutung außerordentlich zugenommen; so sollen in Berlin allein etwa 60- bis 70 000 Arbeiter unter Geltung kollektiver Verträge in Arbeit stehen. Die erfreuliche Anerkennung und Förderung, welche diese zweckmäßige Art der Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrages immer mehr findet, hat zu einem Antrag des Zentrums beim Reichstage auf gesetzliche Regelung der Tarifgemeinschaften geführt. Bei dem großen Interesse und Verständnis, das die gesetzgebenden Faktoren unserer sozialen Entwickelung entgegenbringen, darf auf eine Erfüllung dieser von weiten Kreisen geteilten Wünsche umsomehr gerechnet werden, als damit die immer dringender werdende Reform unserer Koalitionsgesetzgebung im Zusammenhang steht.

„In der Tat wird", bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, „durch die immer weiter sich ausbreitende Einführung von Tarifgemeinschaften die Gefahr wirtschaftlicher Kriege erheblich eingeschränkt. Alle Freunde sozialen Friedens und sozialer Entwicklung sollten deshalb für sie eintreten.

Deutschland.

In Sachen der „Protestantisierung" des Ostens hat die letzte Volkszählung in der Stadt Posen folgende Ergebnisse gehabt: Die Einwohnerzahl beträgt 137 067 Einwohner, hat also seit 1900 um über 20 000 zugenommen. An dieser Zunahme haben die Polen in stärkerem Maße Teil als die Deutschen, die Katholiken mehr als die Evangelischen. Auf die Deutschen entfallen nämlich 42,72 v. H. der Gesamtbevölkerung, auf die Polen 57,13 v. H., während 1900 das Verhältnis der Nationalitäten noch 43,94 v. H.: 55,82 v. H. war und 1890 sogar noch 49,09: 50,76 betrug, sich also ungefähr die Wage hielt. Unter den Konfessionen stehen voran die Katholiken mit 64,11 v. H, dann kommen die Evangelischen mit 31,58 v. H. und zuletzt die Juden mit 4,24 v. H., die übrigens infolge starker Abwanderung nach dem Westen und besonders Berlin die stärkste Abnahme aufzuweisen haben. Zum Vergleiche seien auch hier die Zahlen von 1890 angeführt: Katholiken 57,72 v. H., Evangelische 33,18 v. H., Juden 8,80 v. H. Zuzuschreiben ist das stetige Anwachsen der polnischen Bevölkerung dem Entstehen und jetzt der Festigung einer mittleren Schicht, die durch Organisationen wie den Marcinkowski-Verein gestützt und gefördert wird. Gleichzeitig beweist die Statistik die Haltlosigkeit des ultramontanen Geschwätzes, daß die Germanisationsarbeit des preußischen Staates auf eine Protestantisierung hinauslaufe.

Eine Massenausweisung polnischer Arbeiter aus einzelnen Berliner Vororten dürfte ein Nachspiel im preußischen Abgeordnetenhause haben. Die polnische Landtagsfraktion beabsichtigt, den Minister des Innern in dieser Angelegenheit zu interpellieren, nicht nur wegen der Ausweisungen selbst, sondern auch wegen der Art, in der man diese vorgenommen haben soll. Wie behauptet wird, sollen diesen Leute kurz vor

---

entflohen. Nach ganz kurzer Rast zogen die Ulanen weiter nach Rujen — es war ein so furchtbar kalter Tag, ein eisiger Wind wehte, und ohne eine Stärkung mußten sie fort.

Gegen 2 Uhr nachmittags verkündete uns Kanonendonner die Belagerung von Rujen: das kleine dumme Mauseloch wollte die Waffen und Führer nicht gutwillig ausliefern — doch wirklich ein tolles Unterfangen! Als wir den Donner der Geschütze hörten, wurden sofort unsere Pferde angespannt und wir eilten nach Rujen, um möglicherweise vom Militär die Auslieferung der Pastors- und Doktors-Kinder zu erbitten. Schon von weitem bot sich uns ein imposanter Anblick dar: ganz Rujen war vom Militär zerniert, oben auf dem Berge standen die Geschütze und schauten drohend hinunter auf das kleine Nest, das übrigens schnell an allen möglichen und unmöglichen Stellen die Parlamentärsflagge gehißt hatte. Die Waffen wurden ausgeliefert, soweit sie nicht vergraben waren, die Führer hatten sich in Sicherheit gebracht. Um sich von den Strapazen etwas auszuruhen, zog sich das Militär nach dem in nächster Nähe belegenen Armisteadschen Gut Heringshof zurück. Soviel in meinen Kräften stand, sorgte ich in dem verödeten Hause in Stellvertretung der Besitzer für die Bequemlichkeit des ermüdeten Offizierscorps, das aus 25—30 Herren bestand.

Rujen sollte nach 24 Stunden dem Erdboden gleich gemacht werden, wenn es die Führer nicht auslieferte; noch am späten Abend erschienen 3 ehrenwerte Stadtväter, um Gnade bittend: der Aufenthalt der entflohenen Führer war ihnen wirklich nicht bekannt — sie hatten ja auch voller Schrecken dem wüsten Treiben von ferne zugesehen. An sonstigen Uebeltätern war die Ausbeute recht ergiebig. Auch ein Bild der Rujenschen Volksmiliz wurde den Offizieren von n erschrockenen, wohlgesinnten Bürgern überreicht; Generalmajor Orlow bekam sofort ein Exemplar, das andere ging nach Petersburg.

Als sich bis zum 23. die Führer auch selbst nicht gestellt hatten, zog eine Eskadron Ulanen unter Rittmeister Masslow wieder nach Rujen, um deren Habe in Flammen aufgehen zu lassen. Am Eingang des Städtchens lebte der Präsident der Republik, Herr Krause; seine Sachen wurden auf die Straße getragen — der Frau blieb nur, was sie auf dem Leibe hatte — mit Petroleum begossen und angezündet; das umstehende Volk mußte die Nationalhymne singen. Darauf kamen die Sachen des entflohenen Gerbermeisters Luxtin an die Reihe — auf offenem Markt wurden sie verbrannt. Vorher hatte Rittmeister Masslow im Vereinshause im Schutt unter dem Bett des entflohenen Studenten Ahboltin ein Kruzifix gefunden; das Stadthaupt von Rujen mußte das Kruzifix zum Markt tragen, und angesichts der brennenden Habe Luxtins hielt der Rittmeister ein Gebet, daß kein Auge trocken blieb. „Gott im Himmel wolltet Ihr stürzen, den Kaiser ebenso; aber Gott im Himmel lebt noch, ihn werdet Ihr nicht stürzen und den Kaiser in Petersburg auch nicht." Darauf wieder die Nationalhymne, und unter Vorantritt des Stadthaupts mit dem Kruzifix bewegte sich ein langer Zug zur lutherischen Kirche, deren Glocken der Rittmeister läuten ließ. In der Kirche angekommen, legte der Rittmeister das Kruzifix „zum Andenken an die Revolution" auf dem Altar nieder, ergriff das dort stehende Kruzifix, küßte es und sagte: „Seht Ihr, obwohl ich ein Russe bin und anderen Glaubens als Ihr, kann ich dem Kreuz, das Ihr so geschmäht habt, doch meine Ehrfurcht erweisen."

Für dieses Mal hatten die Ulanen ihre Pflicht getan und zogen weiter, um ihrer schweren Aufgabe zu walten, von uns gewiß mit dem aufrichtigsten „Gott geleite sie" begleitet. Für dieses Mal war uns in letzter Stunde der Rächer erschienen. Daß es von nachhaltiger Wirkung sein wird, ist mehr denn zweifelhaft, denn man sieht noch viel böse Gesichter und hört viel geheimes Murren.

Mannigfaltiges.

Das Grubenunglück von Courrières hat, wie jetzt konstatiert worden, mehr als 1200 Menschen dahingerafft und steht in seinen Dimensionen bisher unerreicht da. — Aus Lens und Paris wird vom 12. und 13. März u. a. gemeldet: Lens, 12. März, nachmittags 1 Uhr. Seit gestern sind in den Kohlengruben in Courrières alle Rettungsarbeiten eingestellt worden, da die Rettungsmannschaften durch die Ausdünstungen der Leichen und giftigen Gase, die sich in den Gruben angesammelt haben, gefährdet werden, und weil der die Rettungsarbeiten leitende Ingenieur eine neue Explosion befürchtet; ebenso befürchtet man, daß Luftzufuhr den Brand, dessen Stelle man nicht kennt, noch mehr entfacht. Infolge der Schwierigkeit der Rettungsarbeiten sind nur 90 Leichen zutage gefördert worden. Viele Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt, während die aus den Schächten 2 und 10 heraufbeförderten Leichen sämtlich erkennbar waren, da die Verunglückten durch Erstickung umgekommen sind. — Die Grubengesellschaft in Courrières wandte sich an den bergbaulichen Verein in Essen um Vermittelung von Hilfe. Infolgedessen sind außer der Rettungskolonne der Zeche Shamrock 1/2 von der Zeche Rhein-Elbe (Gelsenkirchen) sechs Mann abgegangen. — Lille, 13. März. Der Direktor der Mine von Billy Montigny erklärte, daß dank der Hilfe der deutschen Rettungsmannschaften in Courrières jetzt die Räumung der Galerien schnell vorschreiten werde. Ein von diesen mit Rauchhelmen ausgestatteten Mannschaften gemachter Versuch führte zu einem sehr günstigen Ergebnis. Um 11 Uhr abends waren die Leute bereits 500 Meter vorgedrungen. Die Leichen wurden von ihnen beiseite geräumt und mit Kalk bedeckt. Nicht weniger wie 17 Personen sind bei den Rettungsarbeiten in Courrières ums Leben gekommen. — Bergleute schätzen die Gesamtzahl der Opfer auf 1300 bis 1400. — Ein riesiges Flammenmeer, dessen Ausläufer zum Einfahrtsschacht herausschlugen, wütete inzwischen in der Grube und zerstörte alle Gerüste. Ingenieur Boudreau befindet sich seit 5 Uhr morgens mit einer starken Arbeiter-Abteilung in der zweiten Grube, 280 Meter unter der Erdoberfläche. Die Rettungsmannschaften vernahmen die Schläge der Werkzeuge, mit denen die Eingeschlossenen versuchten, sich einen Weg durch die eingestürzten Holzmassen in die Freiheit zu bahnen. Aber die Retter konnten nur bis zu 130 Meter gelangen; von diesem Punkte aus bis zu der Stelle, wo die Unglücklichen zwischen Tod und Leben arbeiteten, führte kein Weg. — Die Zahl der Opfer in Courrières wird als noch bedeutender befürchtet, als anfangs angenommen wurde, da man festgestellt hat, daß 700 Arbeiter mehr eingefahren sind, als man vermutete. Wie verlautet, sind die westfälischen Rettungsmannschaften auf direkte Anweisung des deutschen Kaisers nach Courrières entsandt worden. Sie sind bis 800 Meter vorgedrungen und haben große Haufen von Leichen gefunden, die in der Mehrzahl bereits in Verwesung übergegangen waren. Die Leichen lagen in allen möglichen Stellungen mit zusammengekrümmten Gliedern, manche standen aufrecht gegen die Grubenwand gelehnt. Nichts hielt die deutschen Bergleute in ihrem Eifer auf. Sie luden fortwährend Leichen auf ihre Schultern und trugen dieselben im Laufschritt zu den Steigleitern, von wo sie zutage gefördert wurden. So oft die Deutschen, um Luft zu schöpfen, an das Tageslicht kamen, veranstaltete das Publikum ihnen große Ovationen. — Die öffentlichen Ausbrüche der Verzweiflung in Courrières lassen sich bald nicht mehr bändigen. Vor den Gruben kam es zu wilden Szenen, da die Angehörigen schon zwei Tage vergeblich auf die Erlaubnis gewartet hatten, die Leichen zu besichtigen. Zuletzt machte die Menge einen Angriff auf die Gendarmerie, die standhielt. Der Führer der Gendarmerie erklärte sich jedoch für unfähig, länger auszuhalten, weshalb, entgegen den Befehlen, die Leute zur Leichenschau zugelassen wurden. Es spielten sich die entsetzlichsten Szenen ab. — Der deutsche Botschafter Fürst Radolin begab sich zu dem Ministerpräsidenten Rouvier, um der französischen Regierung aus Anlaß der Grubenkatastrophe in Courrières das Beileid des deutschen Kaisers und der deutschen Reichsregierung auszusprechen. Gleichzeitig überreichte Fürst Radolin im Namen des Deutschen Hilfsvereins 2000 Francs für die Hinterbliebenen der Opfer des Unglückes. — Die Minister und der Vertreter Fallières übergaben dem Polizeipräfekten 10 000 Francs zur ersten Unterstützung der Familien der Verunglückten. In Paris sind alle Festlichkeiten abgesagt worden, überall wehen Trauerflaggen.

— Kaiser Wilhelm überwies aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit seinem jedesmaligen Flaggschiff, zurzeit „Kaiser Wilhelm II.", 15 000 Mk. als zinstragendes Kapital mit der Bestimmung, die Zinsen für die Unteroffiziere und Mannschaften des Flaggschiffes zu verwenden.

— Das Sättigungsgefühl bei Fischfleisch soll das gleiche und gleich lang dauernde sein wie bei anderen Fleischsorten. Dem widerspricht Professor Schwalbe in der D. medizinischen Wochenschrift: „Das Sättigungsgefühl ist bei Fischfleisch nach In- und Extensität in der Regel kürzer. Der Grund für die Differenz ist meines Erachtens in einem Faktor des Sättigungsgefühls zu suchen, den Rosenfeld, der eingehende Untersuchungen über den Nahrungswert des Fischfleisches gemacht hat, bei der Erklärung dieses Gefühls nicht erwähnt, nämlich in der chemischen Zusammensetzung. Alle Speisen, die die Magenschleimhaut stärker reizen, werden das Gefühl der Sättigung im allgemeinen schneller hervorrufen als andere. Das gilt besonders von den schweren Speisen. Beim Rindfleisch erzeugt wohl der stärkere Gehalt an Extraktivstoffen das schnellere und längere Sättigungsgefühl gegenüber dem Fischfleisch und selbst gegenüber dem Kalbfleisch — wenigstens bei genügend empfindlichen Mägen."

— Humoristika. Besserung nach Tarif. (Vor Gericht.) Richter: „Zuerst stahlen Sie 100 Mark, und jetzt wieder 80." — Angeklagter: „Nu, da hab ich mich ja schon um 20 Mark gebessert." — Männerlogik. Sie: „Na, weißt du, mit dem Papagei sind wir aber angeführt, kein Wort spricht er und der Händler sagte, er sei so sehr klug!" — Er: „Na, eben darum schweigt er ja!" — Der Arme. Onkel: „Ich werde mein Geld den Armen hinterlassen." — Neffe: „Der Himmel segne dich, Onkel. Ich habe es ja immer gesagt, du würdest mich nicht übergehen."

Mitternacht aus ihren Betten geholt, zur Bahn gebracht und mit dem letzten Nachtzuge in ihre russisch-polnische Heimat zurückbefördert worden sein. Von polnischer Seite wird natürlich bestritten, daß nennenswerte Zwistigkeiten zwischen den Polen und den deutschen Arbeitern vorgekommen sein und behauptet, daß die Ausgewiesenen lediglich „Opfer der preußischen Polenpolitik" seien, weshalb auch die Polen in Rußland und Galizien zu Gegenmaßnahmen aufgefordert werden.

Böhmen.

Die altschechische Partei hat auf einer in Prag abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung ein neues Partei-Programm angenommen, in dem nach Hinweis auf das böhmische Staatsrecht die Forderung nach entsprechender Vertretung der Länder der böhmischen Krone im Kronrate und allen Zentralbehörden erhoben wird. Das Programm betont sodann die Treue und Ergebenheit der Partei zur Dynastie, erblickt aber die Existenzberechtigung des Reiches nur in der vollen Berücksichtigung der historischen und nationalen Rechte der Länder und Völker. Ferner fordert die Partei die Ausgestaltung der böhmischen Hochschulen, Verbesserung der Zolltarife und Maßnahmen zu Gunsten der arbeitenden Klassen und der Landbevölkerung. Die Versammlung nahm gleichzeitig eine Resolution an, in der die Wahlreform-Vorlage der Regierung vom Standpunkte der nationalen Gleichberechtigung, der Staatsrechte und der Autonomie für absolut unannehmbar erklärt wird.

Frankreich.

Das neue französische Kabinett ist nun nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten endgiltig konstituiert. Ueber das Programm der neuen Regierung meldet der Draht unterm 13. März aus Paris: Die Minister beschlossen, in der der Kammer abzugebenden Erklärung über die Politik des Kabinetts festzustellen, daß in der auswärtigen Politik die Regierung gewillt sei, die Politik des letzten Kabinetts weiter zu verfolgen, und ferner zu erwähnen, daß das Bündnis mit Rußland und die von Frankreich geknüpften kostbaren Freundschaften aufrecht erhalten werden sollen. — Hinsichtlich der Inventaraufnahme stellten sich die Minister sämtlich auf den Standpunkt, daß sie durch das Trennungsgesetz genügend gerüstet seien, und einigten sich über die Maßnahmen, die zu treffen seien, um die für die Organisation des Widerstandes gegen die Inventaraufnahme Verantwortlichen festzustellen. In der Frage des Rechtes der Staatsbeamten zur Bildung eines Syndikats erkannten die Minister übereinstimmend an, daß sich die Regierung in der Kammer bereit erklären werde, die Frage der Erweiterung des Rechtes zur Bildung eines Syndikats zu erwägen. Bezüglich der antimilitaristischen Umtriebe kamen die Minister überein, daß dem gegen die Antimilitaristen eingeleiteten Strafverfahren der Lauf zu lassen sei.

Aus dem Kohlenrevier von Pas de Calais wird berichtet: In den Minen von Courrières, Dourges und Ostricourt ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. — Bei der Trauerfeier in Méricourt verlas der Bischof ein Beileidstelegramm des Papstes. Minister Dubief hielt eine Ansprache, in welcher er seinen Schmerz über das Unglück aussprach und tatkräftige Hilfe in Aussicht stellte. Die sozialistischen Deputierten Lamendin und Selles hielten Reden, in denen sie die Bergwerksgesellschaft aufs schärfste angriffen und für das Unglück verantwortlich machten. Aus der Menge ertönten Rufe: „Nieder mit den Kapitalisten! Nieder mit den Mördern!"

England.

Im englischen Parlament ist am vorigen Montag der erste Zusammenstoß zwischen der neuen und der alten Regierung erfolgt und zwar über die Frage der Freihandelspolitik. Es kam dabei Hart auf Hart. Ritson (liberal) brachte folgende Resolution ein: Das Haus erkennt an, daß das Volk bei der allgemeinen Wahl sein unzweideutiges treues Festhalten an den Prinzipien des Freihandels zum Ausdruck gebracht hat, und stellt seinen Entschluß fest, jedem Vorschlage betreffend die Schaffung eines Schutzzollsystems entgegenzutreten. Ueber die Verhandlung berichtet der Draht: Die Diskussion über die Resolution Ritson, welche das Parlament auf die Freihandelspolitik festlegen will, wird äußerst lebhaft. Balfour erklärt die Resolution für ein Tadelsvotum gegen die Opposition, beschwert sich über die Zweideutigkeit der Ausdrücke in der Resolution und verlangt Aufklärung über verschiedene Punkte. Campbell-Bannerman erklärt die Fragen Balfours für unnütz, irreleitend und sinnlos. Sie seien nur dazu benutzt, die Beratungszeit in Anspruch zu nehmen. Unter Protestrufen der Opposition und lauten Beifallsrufen der Ministeriellen ruft Bannerman aus: „Genug von diesen Narrenpossen, laßt uns zu unserer Arbeit gehen!" — Ein Antrag auf Vertagung wurde darauf mit 405 gegen 115 Stimmen abgelehnt und die Diskussion fortgesetzt.

Dänemark.

Es gibt in Dänemark 89 Volksuniversitäten, von denen eine jede durchschnittlich 40 Mitglieder zählt, die an allen Vorlesungen teilnehmen. Der Staat gibt ihnen eine Subvention von 160 000 Mk. und unterstützt die Studenten mit Stipendien, deren Summe sich auf über 200 000 Mk. beläuft.

Lokales.

Uns geht folgender Aufruf zur Mitarbeit an der Linderung der unter den Flüchtlingen Südlivlands besonders drückenden Not zu, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen:

Wie segensreich der Frauenbund bereits gewirkt, der am hiesigen Ort vor 6 Wochen ins Leben gerufen wurde, um der jetzt herrschenden, sich stets steigernden Not der Flüchtlinge abzuhelfen, ersehen wir aus den Mitteilungen, die uns kürzlich auf der zwanglosen Versammlung im Saale der Mariengilde in sehr sachlich gehaltenen Referaten gegeben wurden. — Da sich in unsere Stadt bisher nur verhälnismäßig wenige Flüchtlinge gewandt haben, sind deren Ansprüche an Beihilfe geringer gewesen, daher der Bund sogleich eine Sektion für Estland unter dem Präsidium von Frau v. Dehn-Kono ins Leben rief, durch deren Vermittelung in unserer Nachbarprovinz bereits in eingehender Weise vielen der Schwergeschädigten Hilfe geleistet worden ist.

Noch viel größer ist die Not in Südlivland, wo bisher nicht abzusehen ist, wie, wann und ob diese schrecklichen Unruhen zum Stillstand oder zum Aufhören gebracht werden; und gerade die Not der unzähligen nach Riga Geflüchteten ist besonders groß; es fehlt am Notwendigsten; sofortige Hilfe ist dringend geboten.

Daher ist denn jetzt auch eine Sektion für Süd-Livland gebildet worden unter dem Präsidium von Frau v. Frey, und es ergeht an alle mildtätigen Herzen die inständige Bitte, zu helfen, bald zu helfen, wo Hilfe dringend not tut. Jede Gabe an Geld, Materialien oder fertigen Sachen, zumal Leibwäsche, ist die Sektionsdame Frau v Frey (Sternstraße 8) bereit, täglich zwischen 3 und 4 Uhr nachm. dankend in Empfang zu nehmen. Auch zugeschnittene Wäsche liegt bei ihr bereit und wartet auf hilfsbereite Hände, um sie eilig fertig zu stellen.

Wie wir erfahren, befand sich unter der Deputation der Altgläubigen, welche in der vorigen Woche das Glück hatten, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen, auch ein Altgläubiger aus unserer Stadt, Herr Bjelobrow.

Wie wir aus Petersburg erfahren, sind die temporären Regeln, die vorläufig das neuausgearbeitete Universitäts-Statut ersetzen sollen, kürzlich dem Ministerkomitee zugestellt worden und dürften in den nächsten Tagen bestätigt und veröffentlicht werden. sc

---

Mit Ausdrücken der Rührung und des Enthusiasmus und unter Klängen von Militärmusik empfing Gestern eine vieltausendköpfige Menge die um 1 Uhr 20 Min. mittags vom Kriegsschauplatze hier anlangenden 540 Reservisten. Viele von ihnen waren mit dem Georgskreuze 4. Klasse geschmückt. Wie wir hören, war ihr letzter Lagerort um Charbin gewesen. Sie hatten in der 1. Armee unter Generaladjutant Kuropatkin gedient. —ch.

Den Bericht über die letzte Sitzung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft" stellen wir wegen Raummangels zu morgen zurück.

In einer Korrespondenz des „Post." aus Rappin finden wir nachstehende Schilderung der Tätigkeit des Feldgerichts am genannten Ort: „Ein schreckeneinflößender Besuch — das Kriegsgericht — hat auch unseren stillen Winkel heimgesucht. Gegen Abend des 10. Februar erschienen 2 Offiziere, der Bezirkskommissar und der Kreischefgehilfe in Begleitung von ca. 60 Soldaten in unserer Gegend. Sogleich wurde die Fabrik geschlossen, und sämtliche Arbeiter, selbst die Weiber, mußten sich beim Gemeindehause versammeln. Hier wurde die Bevölkerung vermahnt, in Frieden weiter zu leben und der Veröffentlichung der neuen Gesetze zu harren. Darauf wurden 3 „Krugschließer", Arbeiter der Fabrik, arretiert, während alle übrigen nach Hause entlassen wurden. Man hätte die Arretierten wahrscheinlich auf der Stelle verurteilt, wenn nicht einer von ihnen zum Umfallen betrunken gewesen wäre. In seiner Angst hatte der Mann einen Halbstoof Schnaps auf einmal durch die Gurgel gegossen. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen herbeigeholt. Inzwischen aber hatten die Ortsgeistlichen sowie der Fabrikherr, A. Schulze, Fürsprache für sie eingelegt, so daß sie mit dem bloßen Schrecken davonkamen . . . .

Der Agitator der hiesigen revolutionären Partei Johannes Goldberg wurde am vorigen Montag aus dem hiesigen Gefängnis nach Reval abgefertigt, um dort vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Es ist dieselbe Persönlichkeit, welche am 12. Dezember vorigen Jahres auf dem Großen Markt die drohende Volksmenge aufhetzte und bei der Gelegenheit 6 Revolverschüsse in seinen dicken Rock erhielt, ohne daß der Körper verletzt worden wäre, da die Kugeln in der festen Watteschicht stecken geblieben waren. —k—

Alle Freunde unserer Heimatsgeschichte seien auch an dieser Stelle auf den heute im Handwerkerverein stattfindenden Vortrag aufmerksam gemacht, den Herr Professor Hausmann in dankenswerter Weise übernommen hat. „Der deutsche Handelshof zu St. Peter in Nowgorod" kann mit Recht als Lebensquell nicht nur des hansischen Handels überhaupt, sondern besonders auch des blühenden Städtelebens Alt-Livlands bezeichnet werden. Da eine Hauptquelle für die Erforschung dieser Verhältnisse das „Liv-, est- und kurländischen Urkundenbuch" ist, so kann die Erörterung des genannten Themas gerade im gegebenen Moment, wo die Frage nach der Bedeutung und Sicherung der Fortführung jenes monumentalen Quellenwerks alle Gebildeten bewegt, auch ein gewisses aktuelles Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. März. Der Direktor des 1. Departements des Ministeriums des Auswärtigen, Hofmeister v. Hartwig, wurde zum Gesandten in Teheran ernannt.

Der Redakteur und Herausgeber des satirischen Journals „Strjela", der Student Knorosowski, wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Entziehung des Rechtes, innerhalb 5 Jahre als Redakteur tätig zu sein. Der Redakteur des satirischen Journals „Sabijaka", Suserowitsch-Klebanski, wurde zu Festungshaft und zur Entziehung des Rechts, als Redakteur tätig zu sein, auf 5 Jahre verurteilt.

Petersburg, 3. März. Bei Lawrow, dem Verfasser der Proklamationen des „Verbandes des russischen Volkes," welche zur Ausrottung der Juden aufrufen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Lawrow wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Moskau, 2. März. Der Stadthauptmann erklärt die Gerüchte von einer Störung der Ordnung in der Stadt für absolut grundlos. Jeder Versuch, Unordnungen zu inszenieren, wird strengstens unterdrückt werden.

Moskau, 2. März. Auf einer Versammlung der Aerzte der Moskauer Kreislandschaft sprach das gesamte medizinische Personal den Entschluß aus, in Anbetracht eines Konflikts mit dem Vorsitzenden der Verwaltung aus dem Dienste auszuscheiden.

Lodz, 2. März. Nach dem Muster Rigas wird hier die Gründung eines Verbandes der Lodzer Industriellen geplant zum Zweck der Schlichtung von Mißhelligkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern.

Lipezk, 2. März. Auf der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer wurden 3 Geistliche gewählt. Die übrigen Delegierten sind Bauern.

Minsk, 2. März. Die Gemeindeversammlungen behufs Aufstellung von Wahlmännern der Bauern verliefen in guter Ordnung. Die Mehrzahl der Gewählten sind Gemeindeälteste, Gemeinderichter und geachtete Bauerwirte.

Charkow, 2. März. Von 37 Gewerbeetablissements weigerten sich 22, die Wahlen vorzunehmen.

Saratow, 2. März. Morgen gelangt der Prozeß gegen den Mörder des Gen.-Adj. Ssacharow zur Verhandlung. Der Angeklagte weigert sich, seinen Namen zu nennen. Am selben Tage wird auch der des Attentats auf den Vizegouverneur angeklagte Baschtanow gerichtet werden.

Perm, 2. März. In einer der Vorstädte fand ein Zusammenstoß zwischen Kosaken und Arbeitern statt. Zwei Arbeiter wurden erschossen. Der Zusammenstoß entstand infolge eines Streites zwischen Weibern.

Wolkowischki, 2. März. Es fand eine Vorwahlversammlung der Kleingrundbesitzer des Kreises statt. Unter den städtischen Wählern macht sich eine indifferente Stimmung bemerkbar.

Dmitrowsk, 2. März. Es wurden bei den Vorwahlen nur Kleinbürger und Bauern gewählt. Von Adeligen und Geistlichen fielen mehrere Personen, die sich sonst der allgemeinen Achtung erfreuen, durch.

Jekaterinoslaw, 2. März. Zu den Wahlen waren von 290 Kleingrundbesitzern nur 101 erschienen. Gewählt wurden 14 Bauern, 8 Geistliche und 4 Kleinbürger.

Torshak, 2. März. Die am 26. Febr. stattgehabte Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer des Kreises wurde vom Vorsitzenden wegen eines von den Wählern inszenierten Tumultes geschlossen. Letztere forderten Zulassung solcher Personen, zu den Wahlen die nicht in den Wahllisten stehen.

Uman, 2. März. Von 500 Kleingrundbesitzern erschienen auf der Wahlversammlung 59, die 18 Delegierte wählten.

Jalta, 2. März. Von 3000 Grundbesitzern erschienen nur 99 auf der Vorwahlversammlung. Die Anhänger der Konstitutionell-demokratischen Partei haben die größten Chancen.

Tschita, 2. März. Gestern Nachmittag wurden der Techniker Grigorowitsch, der Stationschef-Gehilfe Zukmann, Stoljarow und Wainstein erschossen. Der Museumsdirektor Kusnezow wurde zu langjähriger Zwangsarbeit begnadigt.

Kausk, 2. März. Ein Syndikat zur Erbauung eines Tunnels unter der Beringstraße erklärt sich bereit, auf eigene Kosten einen Schienenstrang zu legen, falls ihm zwecks gewerblicher Exploitation ein Streifen Land von 24 Werst längs der Bahn überlassen wird.

Budapest, 15. (2.) März. Auf der Treppe des Nationalmuseums, wo morgen die März-Feier der Hörer der Universität stattfinden sollte, wurde eine Dynamitpatrone von 25 Zentimeter gefunden, des Typus, wie sie die Bergleute benutzen.

London, 15. (2.) März. Bei der Beratung des Armeebudgets im Parlament wurde die Herabsetzung des Armeetats beantragt. Balfour erwiderte darauf, England unterhalte die Armee in ihrem gegenwärtigen Bestande wegen Indiens. Man möchte glauben, die Großmacht, mit der England wegen Indiens in einen Krieg verwickelt werden könnte, sei von inneren Wirren zerrissen und wolle mit England nicht anbinden. Doch England müsse in Sachen der Verteidigung Indiens nicht mit der Gegenwart rechnen. Es müsse auf alle Eventualitäten für die Zukunft gefaßt sein. Der Kriegsminister Haldane weist darauf hin, man müsse vor allem die Frage der Verminderung der Armeeausgaben allseitig prüfen. Der von der Regierung proponierte Armeetat wurde mit 296 gegen 56 Stimmen angenommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Totenliste.

Fedor Stenger, † am 27. Februar zu St. Petersburg.

Ingenieur August Hermann Bade, † am 27. Februar zu St. Petersburg.

Henriette Krause, geb. Tscherlitzky, † am 1. März hierselbst.

Konstantin v. Rengarten, † im 42. Jahre im Transbaikalgebiet.

Ernst Friedrich Hiemann, ehem. Badermeister, † am 27. Februar zu Riga.

Emilie Nachtmann, geb. Kauffeld, † am 1. März hierselbst.

Friedrich Schubbe, † im 30. Jahre am 26. Februar zu Libau.

Buchhalter Jeannot Günther, † im 97. Jahre am 27. Februar zu Schleck.

Fabrikdirektor Adolf Gutzeit, † im 55. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Dr. med Jakob Brainin, † am 27. Februar zu Riga.

Karl Sande, † im 76. Jahre am 27. Februar zu Wesselshof.

Gottfried Dultz, † am 28. Februar zu Wolmar.

Tony Hielbig, geb. Dohnberg, † am 28. Februar zu St. Petersburg.

Richard Almer, † am 1. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. März 1906.

	9 Uhr Abends gestern	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Pariser Linien)	751.2	755 0	753 0
Thermometer (Centigrade)	—3.2	—4.8	—0 0
Windrichtg. u. Geschwind.	WNW.1	WNW.0	ESE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	90%	43%
Bewölkung	0	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 0 0

Die Windgeschwindigkeit ist in Meter pro Sekunde notiert.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wie viel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0
ganz bewölkt = 10
halbbewölkt = 5

Gewinnliste

der 77. Prämien-Ziehung der zweiten 5-pzt. Innern Prämien-Anleihe am 1. März 1906.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 5181 Nr. 43;
75,000 Rbl. auf Ser. 16353 Nr. 37;
40,000 Rbl. auf Ser. 14273 Nr. 46;
25,000 Rbl. auf Ser. 10896 Nr. 41;
10,000 Rbl. auf Ser. 10335 Nr. 13; Ser. 6725 Nr. 45; Ser. 5847 Nr. 40;
9000 Rbl. auf Ser. 11040 Nr. 31; Ser. 18918 Nr. 44; Ser. 11719 Nr. 28; Ser. 15842 Nr. 28; Ser. 9934 Nr. 43;
5000 Rbl. auf Ser. 10216 Nr. 43; Ser. 6831 Nr. 24; Ser. 12138 Nr. 40; Ser. 3128 Nr. 24; Ser. 3505 Nr. 42; Ser. 305 Nr. 2; Ser. 4715 Nr. 12; Ser. 15997 Nr. 2;
1000 Rbl. auf S. 3776 Nr. 32; S. 14791 Nr. 12; S. 8482 Nr. 23; Ser. 7580 Nr. 45; Ser. 2648 Nr. 49; Ser. 12008 Nr. 16; Ser. 19688 Nr. 49; Ser. 4230 Nr. 26; Ser. 12508 Nr. 10; Ser. 6925 Nr. 4; Ser. 12332 Nr. 27; Ser. 18774 Nr. 34; Ser. 6911 Nr. 15; Ser. 2664 Nr. 1; Ser. 16497 Nr. 3; Ser. 655 Nr. 5; Ser. 17416 Nr. 22; Ser. 18470 Nr. 34; Ser. 11818 Nr. 9; Ser. 9391 Nr. 30.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr
303 41	5664 50	9 837 14	14 962 39
328 29	5722 10	9 917 35	14 976 37
335 49	5864 32	9 993 31	14 977 12
343 30	5916 15	10 078 21	14 977 47
512 18	5930 20	10 116 35	15 038 36
518 44	5980 22	10 157 17	15 046 50
526 02	6016 01	10 200 44	15 121 46
555 42	6048 29	10 585 10	15 221 39
588 21	6073 47	10 763 25	15 597 29
797 07	6180 05	10 781 04	15 842 24
1028 26	6186 32	10 795 50	15 848 05
1216 03	6192 07	10 840 45	15 871 35
1393 16	6340 26	10 936 46	15 920 47
1703 31	6362 16	10 959 45	15 951 13
1926 14	6598 26	11 042 11	16 043 26
1926 22	6727 12	11 143 41	16 061 15
1960 11	6774 06	11 160 08	16 104 11
1984 35	6811 41	11 236 39	16 178 26
2136 30	6828 48	11 402 40	16 185 11
2151 09	6876 22	11 440 05	16 217 42
2158 04	7066 35	11 596 03	16 265 27
2236 01	7135 34	11 617 49	16 277 37
2290 43	7282 45	11 641 36	16 488 13
2367 19	7329 36	11 752 44	16 558 02
2690 31	7352 43	11 765 41	16 687 10
2753 50	7454 26	11 785 34	16 696 04
3010 30	7500 07	11 794 41	16 865 47
3072 37	7591 03	11 937 34	16 932 34
3106 14	7658 31	11 951 50	17 000 43
3224 28	7667 46	12 036 38	17 030 29
3291 46	7725 15	12 041 17	17 075 24
3401 48	7761 21	12 144 15	17 193 09
3405 49	7852 15	12 231 34	17 234 50
3473 40	7852 48	12 322 29	17 282 49
3658 21	7923 27	12 325 09	17 448 07
3664 28	7923 36	12 499 03	17 544 26
3774 41	8011 24	12 661 44	17 698 39
3892 05	8092 09	12 698 18	17 703 06
3986 37	8141 13	12 847 08	17 707 13
4008 31	8167 38	12 888 19	17 874 48
4128 50	8201 43	12 952 09	18 008 26
4246 15	8226 13	13 025 15	18 182 21
4280 13	8230 38	13 098 31	18 219 40
4286 05	8269 32	13 222 29	18 239 24
4303 35	8305 28	13 288 06	18 265 03
4304 31	8371 06	13 282 13	18 294 29
4502 32	8409 09	13 340 22	18 298 16
4522 16	8462 49	13 447 10	18 622 08
4524 19	8574 37	13 521 14	18 643 07
4525 20	8590 49	13 534 37	18 743 35
4579 23	8767 22	13 647 44	18 886 36
4585 12	8851 21	13 702 25	18 888 05
4523 23	8951 09	13 895 04	18 942 37
4813 39	8030 16	14 100 50	18 970 25
4897 43	9070 08	14 152 11	19 315 15
4965 40	9076 20	14 317 43	19 375 24
4994 36	9103 34	14 332 24	19 408 15
5098 20	9118 10	14 360 40	19 743 47
5214 03	9150 38	14 398 21	19 835 43
5266 49	9476 18	14 433 33	19 836 06
5378 16	9508 14	14 479 02	19 897 48
5517 22	9533 42	14 692 32	19 920 18
5568 50	9580 15	14 700 41	19 970 32
5623 14	9638 27	14 826 03	19 972 01
5642 32	9738 23	14 883 15	19 978 14

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

16	2706	7094	10 353	13 369	17 274
446	3294	7270	10 396	13 512	17 282
564	3331	7431	10 409	13 713	17 331
607	3546	7470	10 714	13 785	17 369
665	3714	7475	10 731	14 057	17 382
762	3812	7676	10 960	14 059	17 559
832	3825	7856	11 159	14 070	17 750
1015	3896	7868	11 263	14 176	17 831
1045	4163	7898	11 273	14 225	17 963
1052	4245	7921	11 413	14 710	18 172
1236	4265	8083	11 416	14 866	18 385
1322	4400	8130	11 484	14 998	18 479
1419	4518	8211	11 673	15 172	18 777
1434	4582	8278	11 825	15 503	18 895
1549	4720	8386	12 299	15 665	19 036
1614	4953	8554	12 380	15 793	19 191
1774	4986	8612	12 420	15 814	19 216
1793	5571	8634	12 613	15 855	19 368
1877	5854	8867	12 623	15 951	19 402
1906	6065	8957	12 663	16 067	19 527
1920	6067	9054	12 784	16 274	19 564
2132	6193	9244	12 852	16 285	19 646
2236	6393	9293	12 905	16 329	19 743
2264	6459	9412	12 993	16 608	19 819
2288	6469	9938	13 072	16 722	19 888
2356	6478	9993	13 112	16 803	19 961
2409	6483	10 056	13 113	16 906	
2436	6507	10 249	13 123	16 942	
2530	6681	10 262	13 178	17 097	
2599	6939	10 292	13 305	17 136	

Im ganzen 176 Serien (8800 Billette), di einen Gesamtwert von 1 188 000 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1906 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

!Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Wenden.

Zurückgekehrt werde am 2. März meine **Heilanstalt** wieder eröffnen. Prospecte gratis.

Dr. Smilga.

Сыскная карта.

Младшій Помощникъ Юрьевскаго Уѣзднаго Начальника по 2 участку розыскиваетъ собственника отобранныхъ 19-го сего февраля отъ взвѣстнаго укрывателя воровъ и крденнаго имущества креет. Вотакверской вол. Якоба Самуилова Рауди лошадь съ упряжью.

Лошадь примѣтъ: кобыла гнѣдой масти, выше 2 арш., грива на обѣ стороны, на лбу два вихра, на правомъ плечѣ подъ хомутомъ бѣлое пятно, около 7—8 лѣтъ, глаза черно-сморщеннаго цвѣта, стоимостью около 90 рбл., съ хорошимъ ходомъ. Упряжъ: сани сине-чернаго цвѣта. Подержанные: хомутъ съ бѣлымъ металлическимъ наборомъ, шлея круглыхъ ремней, круглая извозья дуга обита бѣлою жестью, полость на черномъ собачьемъ мѣху, крытая сѣро-синимъ сукномъ, обшитая козьей мехрой.

По слухамъ лошадь украдена около Нарвы сего Ноября мѣсяца.

Пос. Черный, 24 февраля 1906 г.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Hochfeine

Pariser Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm

und

diverse Sorten Käse

empfiehlt einer geneigten Beachtung

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7

vorm. **J. Bergholtz.**

Das Merken von Wäsche

und verschiedene andere Arbeiten werden gut u. billig ausgeführt — Blumstr. Nr. 13, im Hof, 3. Stock.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Den **8. März c.**, 10 Uhr vormitt., wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das den **Duskowsky'schen Erben** gehörige, an der Rigaschen Str. sub Nr. 60 belegene **Immobil**

meistbietlich versteigert

werden.

Eine auf ein städtisches Immobil in Dorpat ingrossirte 6 %

Obligation

gross 1275 Rbl., **ist zu verkaufen** eventuell unter dem Nominalwert. Anfragen zu richten an die Exped. der Nordlivl. Ztg. sub „Obligation".

---

2 Finnische Schlitten

zu verkaufen — Johannisstr. 28.

Schwarze Erde

kann abgeführt werden vom Bauplatze Ecke Holm- u. Fischmarkt-Strasse.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Süsse Apfelsinen, 30 Stück 1 Rubel

empfiehlt **Bernh. Frederking, Kühnstr. 8!**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Die **vom Komitee bestätigten**

Jetons der Dorpater Bürgerwehr

werden **nur** gearbeitet bei

Neumarktstr. 26. **G. Hermann**

Jouvelier.

Die erwartete Sendung

Weisswaren

aus der Fabrik Finlayson & Ko., Tammerfors

als:

Chiffon, Madapolam, Shirting und Lakenchiffon

erhielt

Ew. Freymuth.

HAEMATOGEN

der Act.-Ges. der chemischen Fabrik

TRAMPEDACH & Co in Riga

flüssig, trocken und in Chokoladentabletten

Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня а багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага папиросная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерюга новая	7	30	Нарв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
СПетербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Мягги	Китаске
„	„	49066	Декораціи	—	32	Зибергъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24232	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шафъ	„ „
Подберезье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert

Martin Böckler, Reval.

Hausbuch

(Домовая книга)

vorrätig zu haben in d.

Druckerei K. Sööt.

Die von mir hier eingeführten

Elenledernen Schuhe

empfehle in allen Grössen.

F. Tränkner

Handschuhmacher.

Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Eine Dame

sucht als Kassiererin eine Stelle — Petersburger Strasse Nr. 3.

Gute Schneiderin

übernimmt Arbeit. **Fr. Werkas,** Rigasche Str. 53, im Hof.

Klavierstimmer

R. Wenger, Plesk. Str. 12. Bestellung. werd. a. angenom. bei Hrn. Kapellm. Ed. Wähner, Altstr 1.

Arzt

In Tscherna, Livl., findet lohnende Praxis. Näher. Apotheke Tschorna.

Eine Dame, die geneigt wäre, eine

Kochschule

zu eröffnen, erhält Auskunft durch Fr. Dr. Spindler in Александровскъ, Екатеринослав. губ., Базарная, д. Рихтеръ.

Wirtschaftseleve.

Ein ordentlicher junger Mann, der die Landwirtschaft erlernen will, kann Aufnahme finden bei freier Station. Anzufragen: Verwalter Michelson-Kullenga чер. Таисаль, Баят. ж. дор.

Ein deutsch- u. russischsprechend.

Mädchen

mit Attestaten **sucht Stellung** — Fortuna-Strasse Nr. 29, II. St.

Ringensche Tafelbutter

vom März **à 45 Kop. d. Pfund** — Teichstr. Nr. 13.

Stoofweine

als:

Madeira à 80 Kop.
Portwein à 1 Rbl.
} pro Stoof

Süsse

Russische Weine

weiss und roth

à 60 Kop. pro Stoof

empfiehlt

Weinhandlung

„Tivoli".

Ball- u. Hutblumen

empfiehlt in reicher Auswahl

W. Kortlang

Promenadenstrasse 9.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Gesucht russischsprechende

Wirtin

die perfekt kocht. Offert mit Zeugnissen sind zu richten an die Gutsverwaltung Jesmowo, м. Свислочь, Гродн. губ.

Suche für mein Geschäft ein

gewandtes Lehrmädchen

das deutsch spricht.

W. Kortlang, Promenadenstr. 9.

Gesucht zu Ende Mai

Wohnung

von 5 (resp. 4 gr. nebst Leutezimm.) Zimmern im I. od. II. Stadtteil. Off. sub E. E. an die Exped. d. Bl. erb.

Передается по случ. отъѣзда съ 20 Марта тепл., сух., удобная на солн. сторонѣ съ сад. и значительн. уступкой

Квартира 5 комнатъ

Рижск. 107 (въ лучшей части города) Видѣть в узн. услов. ежедневно II эт.

---

2 gr. hübsche Zimmer

möbliert od. unmöbliert, m. Vorhaus **sofort zu vermiet.** — Teichstr. 9.

Die Meyershofschen

Sommerhäuser in Elwa

werden auch in diesem Jahre **vermietet.** Näheres zu erfragen bei Herrn Hallap daselbst.

Gutsverwaltung.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

D. H.-V.

Freitag, den 3. März c.

Vortrag

des Herrn Professors

Dr. R. Hausmann:

„Der deutsche Handelshof zu St. Peter in Nowgorod".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 4 марта

ЛЕКЦІЯ

Тайна болотъ

прочтетъ

ПРОФЕССОРЪ К. К. РАУПАХЪ.

Начало въ 9 час. вечера.

Входъ безплатный.

Совѣтъ Старшинъ.

Tierschutzverein.

Sonnabend, d. 4. März, 7 Uhr abds. im Rathause

Generalversammlung

Montag, d. 6. März

im Saale der v. Zeddelmannschen Schule

Vortrag

zu wohltätigem Zweck

von

Dir. A. Grass:

„Natur und Kunst"

(mit Lichtbildern).

Entree 50 Kop.

Anfang 6 Uhr.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 12. März c.

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. S.; Nr. 10; R. 99; Garni; K. J. H. (5 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Montag, den 6. (19.) März 1906.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Seit einer Woche gehen im Reiche die Vorwahlen zu den ersten Reichsdumawahlen Rußlands vor sich. Die bisher täglich vom Telegraph aus verschiedenen Orten uns übermittelten Nachrichten beziehen sich zunächst ausschließlich auf die Wahl von Wahlbevollmächtigten oder Wahldelegierten der Fabrikarbeiter und Kleingrundbesitzer. Bekanntlich haben diese erst auf gemeinsamen Versammlungen die sogen. Wahlmänner und letztere gemeinsam mit den Wahlmännern der übrigen Kurien die definitiven Reichsduma-Deputierten zu wählen. Diese Wahlen sind naturgemäß in der Presse in den Vordergrund des Interesses getreten. Es werden bereits die Chancen der einzelnen Parteien erwogen, wobei die radikalen Blätter nicht verfehlen, schon darauf hinzuweisen, daß bisher die Wahlen recht fortschrittliche Resultate ergeben hätten. In der Tat wählten bisher die bäuerlichen Kleingrundbesitzer Bauern aus ihrer Mitte und besonders viel Vertreter der niederen Geistlichkeit. Die rotesten Früchte ergeben selbstverständlich die Wahlversammlungen in den Fabriken, d. h. wo sie überhaupt zustande kommen; da sind mehrfach als besonderes fortgeschritten geltende Angestellte von Typographien gewählt worden. Nachdem die Arbeiter in Moskau den Boykott der Reichsdumawahlen fallen gelassen haben, weigern sich nunmehr, den letzten Nachrichten zufolge, in Petersburg und Kasan viele gewerbliche Etablissements, zu den Wahlen zu schreiten. Ein praktisches Resultat wird selbstverständlich auf dem Wege des Boykotts nicht erreicht werden. Durch ihn können die reaktionären Gruppen nur gestärkt werden. Daher wird die Idee des Boykotts auch schon in der ganzen Reihe der linksliberalen Blätter verworfen.

Interessante Daten über die Vertretung der verschiedenen Berufsklassen unter der wahlberechtigten Bevölkerung hat, der „Ruß" zufolge, der Statistiker Lossizki auf einer Versammlung des „Verbandes der Verbände" mitgeteilt. Nach seinen Angaben setzt sich die wahlberechtigte Bevölkerung Rußlands zusammen aus 4¼ Millionen Grundbesitzern, 14 Mill. Stadtbewohnern, 78 Millionen zur Wahl in den bäuerlichen Kurien zugelassene Bauern und 20% „Proletarier" (lies Arbeiter).

Von diesen haben zu wählen die Grundbesitzer 2231 Wahlmänner für die definitiven Reichsdumawahlen, die städtischen Bewohner — 3455, die Bauern — 2726 und die „Proletarier" (lies Arbeiter) — 236. Die von den Arbeitern gewählten Wahlmänner bilden in 4 Gouvernements 12% der Wahlmänner, in 42—2%, in 15—0% der Wahlmänner. (Ihre Stimmen fallen daher weniger in die Wagschale.) Die bäuerlichen Wahlmänner bilden in 15 Gouvernements 59%, in 16—42%, in 30 Gouvernements 30% der Wahlmänner. (Ihnen dürfte vielfach daher die ausschlaggebende Stimme zufallen.) Die Zahl der sämtlichen Wähler in den städtischen Kurien beträgt nach dem Gesetz vom 6. August 229 579; nach dem Gesetz vom 12. Dezember 2 709 458. Aus der letzten Ziffer sind: Hausbesitzer — 872 000, Industrielle — 149 000, Kaufleute — 630 000, Handelskommis — 233 000, Beamte — 447 000, Wohnungsmieter — 337 000.

Ferner dürfte nicht ohne Einfluß auf das Wahlresultat — wenigstens auf das der großen Städte — das Verhalten der Regierung den mehr links stehenden Parteien gegenüber sein. Das Versammlungsverbot wird z. B. nach wie vor der Konstitutionell-demokratischen Partei gegenüber aufrecht erhalten. Noch wurde eine Versammlung dieser Partei, die auf Wassili-Ostrow in Petersburg stattfinden sollte, wie die Blätter melden, vom Stadthauptmann ohne Angabe eines Grundes verboten. Die bäuerlichen Kleingrundbesitzer jedoch und die Bewohner der kleinen Provinzialstädte werden von russischen Blättern als so politisch und kulturell unentwickelt bezeichnet, daß von ihnen in den meisten Fällen zu Wahlmännern zweifellos Personen gewählt werden, deren Namen dank ihrer sozialen Stellung, ihrer dienstlichen und kommunalen Tätigkeit der Bevölkerung bekannt, oder aber solche, die dank ihren persönlichen Eigenschaften besonders populär sind.

Aus diesen Daten läßt sich selbstverständlich noch kein Bild von der Zusammensetzung der zukünftigen Reichsduma gewinnen. Da kommt es vielmehr darauf an, wie sehr die größeren Parteien sich zu gemeinsamer Aktion bei den Wahlen zu vereinigen verstehen. Die Bildung solcher Blocks zu gemeinsamem Vorgehen bei der Wahl von Wahlmännern hat schon begonnen, und gegenwärtig hellt sich schon die Gruppierung der Parteien auf, wobei sich als die allereinflußreichsten und zahlreichsten die Parteien unseres zukünftigen Zentrums erweisen.

Hierbei werden besonders zwei Parteikoalitionen von Bedeutung sein. Die „konstitutionellen Demokraten" (die „Kadetten") werden, wie anzunehmen ist, wohl mit den Sozialdemokraten gehen, und dieser Block dürfte bei der straffen Disziplin, die bei beiden Parteien herrscht, eine nicht zu unterschätzende Größe darstellen; der Verband vom 17. Oktober ist auf dem Wege, sich für die Wahlen mit der mehr rechts stehenden „Partei der Rechtsordnung" zu vereinigen, und diesem Zentrum werden sich die „Handelsindustrie-Partei" und die fortschrittlich-wirtschaftliche Partei anschließen. Falls sich hier die Disziplin als ebenso stramm erweist, dürfte das Zentrum unstreitig die Majorität gewinnen.

In den Ostseeprovinzen sollen, wie verlautet, die Wahlen nicht vor Aufhebung des Kriegszustandes vollzogen werden.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß die Frage des Reichsduma-Wahlrechts der Nachkommen Iwan Sussanins, wie die „Russk. Goss" mitteilt, im Apanagenressort verhandelt worden ist. Die Nachkommen Iwan Sussanins und seiner Dorfgenossen haben nämlich eine besondere, sich von der „Wolost" unterscheidende Organisation, die auf zu verschiedener Zeit verliehenen Allerhöchsten Gnadenbriefen beruht. Es ist z. B. interessant, daß einer dieser Gnadenbriefe verfügt, daß der Gouverneur nicht ohne besondere Genehmigung des Ministers des Kaiserlichen Hofes ihre Dörfer betreten darf.

Ein Dank der Balten.

Der Hilfsausschuß zu Berlin erhielt, wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, aus Riga folgendes Dankschreiben:

„Unter den in Rußland lebenden Deutschen sind die deutschen Bewohner der baltischen Provinzen Livland, Kurland und Estland besonders schwer durch die im verflossenen Jahre zum Ausbruch gelangte revolutionäre Bewegung geschädigt worden. In den baltischen Provinzen spielte neben der sozial-demokratischen Agitation das nationale Moment eine bedeutsame und verhängnisvolle Rolle. Der seit längerer Zeit künstlich geschürte Rassenantagonismus der lettischen und der estnischen Bevölkerung einerseits wurde von den Revolutionären in geschickter Weise zu ihren Zwecken ausgenützt. Es galt nicht allein die Regierung zu stürzen, die Gesellschaftsordnung zu beseitigen, man wollte gleichzeitig die regierungstreuen, der Revolution feindlich gegenüberstehenden Deutschen aus dem Lande verdrängen. Als diesem hereinbrechenden Sturm Menschenleben und Vermögen zum Opfer fielen, da mußte in mancher Brust der Zweifel daran wach werden, ob es noch möglich sein werde, das Heimatland zu behaupten.

In dieser Zeit der großen Not und Bedrängnis erschien im Deutschen Reich der Aufruf des Hilfsausschusses zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands. Alle Kreise des deutschen Volks wurden aufgefordert, die Not ihrer deutschen Stammesgenossen in Rußland zu lindern. In großem Umfange sind die Gaben aus Deutschland dem baltischen Lande bisher zugegangen. In noch reicherem Maße gehen sie zurzeit ein und kommen in wohltuendster Weise zur Verwendung, da die schweren Nachwirkungen der erlittenen Verluste mehr und mehr zutage treten.

Dem warmen Gefühl des Dankes für diese hochherzige Hilfe, das die notleidenden Deutschen hier erfüllt, den Empfindungen der tiefgefühltesten Dankbarkeit für die den baltischen Deutschen entgegengetragene Sympathie ihrer Stammesgenossen, welche die Herzen aller deutschen Bewohner dieser Provinzen beseelt und erhebt, will das baltische Zentralkomitee dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands hiermit Ausdruck geben. Er bittet den Hilfsausschuß ergebenst, den Ausdruck dieses Dankes allen seinen Mitgliedern und allen den edlen Spendern der diesen Landen zufließenden Gaben übermitteln zu wollen.

Aber nicht allein diese Gaben sind es, die unseren herzlichen Dank hervorrufen. Die uns bewiesene Teilnahme unserer Stammesbrüder im Deutschen Reich hat uns für alle Zukunft gestärkt und gehoben. Diese Teilnahme hat jetzt, wo das energische Eingreifen unserer Regierung den Aufstand zu unterdrücken verspricht, auch mit dazu beigetragen, uns mit der Hoffnung zu erfüllen, daß wir treu unseren Pflichten und Aufgaben in unserer Heimat werden weiter leben und wirken können.

Im Namen des baltischen Zentral-Notstandskomitees:

gez. Landrat Baron Tiesenhausen, Präses.

Prediger-Wahl.

Auf dem vorgestern in Odenpäh abgehaltenen Konvent ist, wie wir hören, auf die seit dem Tode des Pastors B. Sperrlingk vakante Pfarre der bisherige Werrosche Sprengelvikar Friedrich Schiele zum Ortsprediger gewählt worden. Es handelte sich um eine freie Gemeindewahl, wobei auf Pastor Schiele bei der Abstimmung 14 Stimmen pro und 11 contra entfielen; auf der Wahl standen noch die Pastoren Sitzka, Pöld, Kukk, Walk und Sild, unter denen Pastor Pöld noch die meisten Stimmen (12 pro und 13 contra) auf sich vereinigte. Pastor Schiele hatte sich um das vakante Pfarramt nicht von sich aus beworben, sondern war erst auf dem Konvent auf aus der Gemeinde hervorgegangene, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petitionen hin als Kandidat aufgestellt worden.

Die „St. Pet. Ztg." dementiert die Nachricht, daß das Projekt eines baltischen Militärbezirks in höheren militärischen Kreisen gebilligt worden ist. General Orlow soll solch ein Projekt überhaupt nicht vorgestellt haben.

— Wir konstatieren wieder einen Fall offenbar lügenhaft entstellender Schilderungen der Tätigkeit der Strafexekutionen. Die uns heute zugegangene „Ruß" entnimmt den „Mosk. Wed.": Die von den Strafexpeditionen zu Rutenstrafen Verurteilten werden dermaßen mit Nagaiken gezüchtigt, daß bei jedem Hiebe das Blut im Strahl aufschießt. Es gebe zu Tode Geprügelte darunter. Einer alten Frau Ackermann habe man 25 Hiebe verabfolgt, und zwar nur dafür, daß ihr Sohn und ihre Tochter jetzt im Ausland weilen und infolgedessen von der Strafexpedition nicht ergriffen werden konnten. Die Männer werden völlig nackt ausgezogen und auf den Straßen gepeitscht, wobei sie von 3 Soldaten festgehalten und von 3 geprügelt werden; die Frauen peitsche man im Zimmer, nachdem man sie bis aufs Hemd ausgezogen hat. — — Wir wiederholen nochmals, daß eine Widerlegung von dergleichen tendenziösen Lügen durch Aufklärung über das tatsächliche Vorgehen der Strafexpeditionen von kompetenter Seite dringend geboten ist.

Pernau. Die Wählerliste für den Reichstag umfaßt gegen 3000 Personen, von denen, wie der „Post." angibt, zwei Drittel Esten sind. Wenn die Russen und Juden zu ihnen halten, hätten sie alle Chancen, den Sieg davonzutragen.

— Zu dem angeblichen Hungerstreik politischer Gefangenen bemerkt des weiteren die „Pern. Ztg."; „Der „Post." ist aufs äußerste aufgebracht darüber, daß wir an seine Nachricht über den Streik der Gefangenen nicht glauben wollen und wundert sich, daß wir von dem Streik, über den „genug Gerede im Volk zu hören war", nichts gehört hätten. Von diesem Gerede, aus dem der „Post." seine sensationelle Streiknachricht fabrizierte, haben wir freilich gehört und wissen auch, auf welche Tatsachen dasselbe zurückzuführen ist. Am 22. Februar schickten Gefangene die ihnen verabfolgte Suppe zurück und am folgenden Tage geschah dasselbe. Ueber den Grund befragt, erklärten die Gefangenen, sie verlangten die Gefängniskost nicht in natura, sondern die Auszahlung des von der Krone für den Unterhalt der Gefangenen ausgesetzten Geldes. Das wurde ihnen nun aufs Bestimmteste abgeschlagen, worauf sie wieder ihre Kost verzehrten. Diesen Gefangenen war übrigens gestattet, sich zweimal wöchentlich auf eigene Kosten mit Lebensmitteln zu versorgen und haben sie von dieser Erlaubnis ausgiebigen Gebrauch gemacht, indem sie sich gerade an diesen Tagen mit einem respektablen Vorrat von Wurst, Brot und Butter versorgt hatten."

Wolmarscher Kreis. Am 4. Februar traf, wie die „Rish. Wed." wiedergeben, im Kadorschen Gemeindehause der Rittmeister Spohr II. mit 28 Ulanen ein. Nach Zusammenberufung der Gemeindebeamten wurde denselben ein Befehl des Generals Orlow verlesen, demzufolge in Zukunft eine jede Gemeinde selbst ihre Agitatoren und Unruhestifter zu ermitteln und der Administra-

Feuilleton.

Szenen von der Katastrophe von Courrières.

In ergreifender Weise schildert der nach der Unglücksstätte entsandte Mitarbeiter des „Gaulois", G. de Maizière, das dort von ihm Gesehene.

„Wenn es möglich wäre, in diesem furchtbaren Unglück, das ein ganzes Volk niederschlägt, einen Trost zu finden", so schreibt er, „dann müßte man ihn in dem heldenhaften Beispiel von Mut und Entschlossenheit finden, das die Rettungsarbeiter vor uns aufgestellt haben. Ohne Zögern und ohne Schwanken sind diese Männer in die mörderische Grube hinabgestiegen und haben sich, ohne zu zittern und zu erbleichen, den Weg durch diese schauerlichen Schlünde gesucht, die angefüllt sind mit Leichen und verpestet vom Hauch des Todes, wo am Tage zuvor noch reges Leben herrschte. Von allen Seiten des öden Landes kamen sie dahergezogen, diese unbekannten Helden, in langen Reihen, erfaßt von dem Gedanken der Hingabe, begierig danach, sich zu opfern, und in der Umgebung der Schächte standen sie stumm und groß in unbeweglichem Schweigen, bis die Reihe an sie kam, den unterirdischen Gefahren zu trotzen. Ihre Führer, die Ingenieure, gaben ihnen ein wundervolles Beispiel trotziger Kühnheit. Die Beamten der Regierung aber haben nicht den Mut, die Wagen zu besteigen, die tief in den Schacht hineinführen, und noch keiner von diesen Herren hat es bisher gewagt, sich zusammen mit den Helden des Volkes an den Ehrenplatz zu stellen, der Aufopferung und Größe verlangt.

Doch all die Hingabe und der Todesmut der Arbeiter scheint leider vergeblich zu sein, denn die Grube wird wohl nur noch Leichen wieder ans Licht geben und das ungeheure Unglück kann nicht mehr gutgemacht werden. Zwar hat man am 10. März um die Mittagszeit einen Lebenden herausgebracht; aber seit dem 11. ist es bisher nicht mehr möglich gewesen, in den von giftigen Gasen durchströmten Gruben vorwärts zu dringen, und selbst die Kühnsten mußten sich zurückziehen. Bei einem hartnäckigen Versuch, dennoch hineinzudringen, hat einer der Retter seinen Tod gefunden und man mußte die Nachforschungen unterbrechen, bis eine nur sehr schwer zu erreichende Ventilation von neuem den Eintritt in die Galerien gestatten wird.

Schon jetzt ist die Zahl der Toten sehr groß. An den verschiedenen Stätten, wohin sie aus den verschiedenen Gruben gebracht wurden, liegen sie in Haufen und bei ihnen stehen Frauen in stumpfem Schmerz und Kinder, ganz bleich, ebenfalls stumm in stierer Verzweiflung wie die Mütter. Besonders an drei Stellen sind viele Tote heraufgeschafft worden. In Sallaumines, wo die Schächte 4 und 11 zusammenstoßen, sind die Leichen am schrecklichsten zugerichtet. Das furchtbare Feuer hat sie ganz verbrannt und verkohlt, so daß nur noch schwärzliche Klumpen übrig geblieben sind. In Méricourt, wo sich der Schacht 3 befindet, hat nicht so das Feuer gewirkt, vielmehr sind die Menschen durch das Einatmen der heißen Gase plötzlich gestorben und die Körper haben eine rosige Färbung und sind angeschwollen, aber wohl erkennbar. — Der dritte Ort ist Billy-Montigny, an den Schächten 2 und 10 gelegen. Zwischen den alten Bergarbeitern lag hier, noch im Todt mie ihnen vereint, ein Kind; es war ein siebenjähriger Junge, der dem Vater in der Grube zur Hand ging und nun mit ihm zusammen vom Tode ereilt wurde. Man arbeitet daran, zwischen Schacht 3 und Schacht 10 eine Verbindung herzustellen, um durch den dadurch zugeführten Luftzug die Gase zu verjagen.

Ueber die Gründe des Unfalls gibt man jetzt die Aufklärung, daß keine schlagenden Wetter daran schuld seien. Es hat in diesen Bergwerken niemals schlagende Wetter gegeben, und es war daher ein Irrtum, als man zu Anfang diesen Grund dafür angab, vielmehr ist das Unglück aus einem Brande herzuleiten, der seit einiger Zeit auf einem Teil der Zeche herrschte. Wie es üblich, hatte man diesen brennenden Teil durch eine Eindämmung aus Ton isoliert und es hatte sich zwischen dieser Tonmauer und den Wänden der brennenden Zeche eine außerordentliche Menge von Kohlengas gebildet, das, in den kleinen Raum zusammengedrängt, einem starken Hochdruck und einer äußerst hohen Temperatur ausgesetzt war. Das Gas riß die Eindämmung nieder und entzündete sich sogleich bei der Berührung mit der freien Luft, so daß die ganze Zeche plötzlich mit einem schnell vorwärts flutenden, hell auflodernden Feuer erfüllt war. Durch diese schreckliche Explosion wurden alle Ventilationsapparate zerstört und das Lüftungssystem völlig verändert, so daß Schacht 3, der ursprünglich reine Luft zuführte, ganz von schädlichen Gasen angefüllt wurde, während Schacht 10, der unter normalen Verhältnissen den Abfluß der verbrauchten Luft erleichtert, jetzt reine Luft enthält. Es ist daher zunächst notwendig, daß eine geordnete Ventilation hergegellt wird; aber auch zwischen den Schächten 3 und 10 stellt sich dem Arbeiten der Apparate ein Hindernis entgegen, und erst wenn hier die Zirkulation der Luft ermöglicht sein wird, können die Bergungsarbeiten wieder aufgenommen werden. Jedoch jede Hoffnung darauf, noch Lebende ans Licht zu bringen, wird wohl vergeblich sein, denn gerade hier ist die Explosion am furchtbarsten gewesen, wie diejenigen erzählen, die noch zur rechten Zeit flüchten konnten.

Wie durch ein Wunder ist manche Gruppe dem Unheil entgangen, so z. B. etwa dreißig Bergarbeiter, die auf den warnenden Zuruf eines Steigers hin sich in eine Nebengalerie stürzten, wo sie die feurigen Fluten an sich vorbeijagen sahen, ohne daß sie sie berührten, und dann noch glücklich zum Ausgang des Schachtes gelangten. Als sie, oben angekommen, angstvoll spähten, ob sie auch vollzählig seien, fehlte nur ein einziger; es war der Steiger, der ihnen das Warnungssignal gegeben hatte und der als letzter die schützende Galerie nicht mehr erreicht hatte.

Furchtbare Szenen, wie sie selbst Dantes Höllenphantasie nie ersann, sind verborgen in diesem Abgrund von Feuer. Ein Vater, der mit seinen Händen schon fünf Kameraden gerettet hatte, will seinem eignen Sohn helfen, in den Korb zu steigen, der sie alle zum Licht hinaufführen soll. Eine falsche Bewegung, eine allzu hastige Geberde, von einer zitternden Hand ausgeführt — und der Korb steigt in die Höhe und nimmt den Vater mit sich, während er auf dem schauervollen Grund den Sohn zurückläßt, der schreit und jammert. Und diese grellen Jammerlaute des im Stich gelassenen Unglücklichen verfolgen den Vater, der davon wahnsinnig wird. In den Kaffeeschänken sitzen die Leute in gleichgiltiger Traurigkeit. Ich gehe an zwei alten Arbeitern vorbei, die stumpf und trübe dasitzen. Auf meine Anrede sagt der eine mit zitternder Stimme: „Von uns beiden sind vier dabei." „Wieso vier?" „Vier Söhne, die sind tot. Drei sind von mir; der älteste war 21 Jahre. Von ihm ist es sein einziger Sohn." Sie standen auf und gingen wortlos hinaus. Als ich ihnen auf der Straße einige Worte des Beileids sagte, brachen sie plötzlich in Tränen aus. — Ueberall herrscht mehr eine stumpfe Resignation als ein leidenschaftlicher Schmerz, mehr trauriges Brüten, als qualvolle Schreie. Sie erzählen von ihrem Unglück wie von einem grauenvollen Traum, der sie befallen."

Mannigfaltiges.

Die Ergreifung des Raubmörders Hennig in Stettin spielte sich nach der „Ostsee-Zeitung" wie folgt ab. Donnerstag

tion auszuliefern habe. Geschehe das nicht, so werde das Militär wiederkommen und die Gemeinde ebenso streng bestrafen, wie die Unruhestifter selbst.

Riga. Dem Generalleutnant v. Poppen, dem von seinem Posten geschiedenen ehemaligen Chef der Rigaer Garnison, der s. Z. Chef des in Dorpat stationierten Stabes des 18. Armeecorps war, wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am Dienstag ein Abschieds-Bankett gegeben, dem der Kurländische Generalgouverneur, General v. Böckmann, der Herr Gouverneur, sowie Vertreter der obersten Militär- und Zivilbehörden beiwohnten. General v. Poppen ist auch ein Dankschreiben des Börsenkomitees zugegangen.

— Als des Raubes in der Fabrik Felser & Ko. verdächtig, waren, nach dem „Rish. Westn.", im ganzen 27 Personen verhaftet worden. Von ihnen wurden 14 freigelassen; die übrigen 13 wurden ins Gefängnis übergeführt, da ein Teil geständig ist, ein anderer als überführt angesehen werden kann. Unter ihnen befindet sich auch ein gewisser Schimkunas und eine Hebräerin Rosa. Ersterer gestand, nicht nur an dem Raubüberfall auf die Fabrik teilgenommen, sondern auch Ende Januar den Eisenbahnwächter Jaunsem erschossen zu haben, an welchem Morde sich auch die Hebräerin Rosa beteiligt habe. Wie es heißt, sind am Ueberfall auch Personen aus der „Intelligenz" beteiligt.

P.A. — Auf dem Hofe der Fabrik „Aetna" wurde Sonnabend Mittag der Fabrikmeister Charemma durch 4 Revolverschüsse schwer verwundet.

Südlivland. Ueber Ausweisungen schädlicher Gemeindeglieder berichten lettische Blätter: In Festen hat eine Versammlung der Gemeindeglieder beschlossen, fünf übelbeleumundete Personen dem Militär auszuliefern, um die Gemeinde von diesen Plagegeistern zu befreien. — In der Nachbargemeinde Fehgen ist dasselbe mit 4 Personen geschehen. — In Bolderaa und Mühlgraben wurde 8 Letten ins Archangelsche Gouvernement ausgewiesen.

In **Neuhof** wurden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, vor einiger Zeit von 20 bewaffneten Männern 4 Krüge zerstört, eine Monopolbude verbrannt und der Gemeindeschreiber Kalnin ermordet. Jetzt sind 9 von diesen Uebeltätern ergriffen worden, die weitere 12 Spießgesellen denunzierten, von denen 3 erschossen wurden. Die Nachbargemeinden wurden verurteilt, für Zerstörung der Monopolbude 1700 Rbl. und für die verdorbene Telephonleitung 500 Rbl. Strafe zu zahlen.

Reval. Der Rittertag zur Wahl von Adelsdelegierten zur Teilnahme an der Wahl der Reichsrats-Mitglieder ist, wie die Revalschen Blätter melden, auf den 9. März anberaumt worden. Die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses beginnen am 10. März.

— Gestern wurde, den Revalschen Blättern zufolge, vom Kriegsgericht der Bauer Kask zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt; der Bauer Kliw wurde freigesprochen.

Libau. Beim Versuche, bei Krettingen über die Grenze zu gelangen, wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Paulshafensche Lehrer Aletzky von der Grenzwache verhaftet. Aletzky soll der Hauptleiter der Bewegung in Sackenhausen gewesen sein und den Versuch gemacht haben, die örtliche Grenzwache zu entwaffnen und die Leute zum „Hasenpothschen Kriege" zu bewaffnen.

Petersburg. Der Telegraph hatte kürzlich gemeldet, daß der Reichsrat ein Gesetzprojekt beraten und akzeptiert hat, welches durch Strafandrohungen die Freiheit der Reichsdumawahlen sicherzustellen bezweckt. Dieses Projekt enthält, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, u. a. folgende Punkte:

1) Wer einen Wähler oder Wahlmann durch Drohung, Gewalt, Mißbrauch der Amtsgewalt oder räumliche Aussperrung an der Ausübung des Wahlrechts für den Reichsrat oder die Reichsduma hindert, wird mit Gefängnishaft von 4—8 Monaten bestraft. — 2) Wer, sei es auch nicht öffentlich, Angaben und Urteile verbreitet, welche zum Widerstand gegen die Reichsrats- und Reichsduma-Wahlen oder zur massenhaften Enthaltung von den Wahlen aufreizen, wird mit Gefängnishaft von 4—8 Monaten bestraft. — 3) Wer durch Bewirtung, Geschenke oder Versprechen persönlicher Vorteile einen Wähler oder Wahlmann zur Abgabe seiner Stimme für den eigenen oder den Kandidaten einer anderen Person geneigt macht, wird mit Gefängnishaft von 2—8 Monaten bestraft. Die gleiche Strafe trifft den Wähler oder Wahlmann, der sich durch Bewirtung, Geschenke oder das Versprechen persönlichen Vorteils zur Abgabe seiner Stimme für eine andere Person bewegen läßt. — 4) Wer durch Drohung, Gewalt, Beschädigung des Lokals oder künstliche Verunreinigung der Luft die vorbereitenden oder die eigentlichen Wahlversammlungen hindert, wird mit Entziehung aller besonderen, persönlichen und Standesrechte und Vorzüge und mit Einsperrung im Korrektionshaus bis zu 4 Jahren bestraft. — 5) Wer bewußtermaßen, ohne das Wahlrecht zu besitzen, doch an den Wahlen teilnimmt, wird mit Arrest von 3 Wochen bis zu 3 Monaten bestraft. Die gleiche Strafe trifft diejenigen Personen, welche bei Abgabe ihrer Stimme in einem und demselben Wahldistrikt mehr als einmal stimmen oder, ohne dazu in gehöriger Weise bevollmächtigt zu sein, die Stimme eines anderen abgeben. — 6) Wer Wählerlisten oder Stimmzettel entwendet oder fälscht, wird mit Entziehung aller besonderen persönlichen und Standesrechte und Vorzüge und mit Einsperrung ins Korrektionshaus auf 3—4 Jahre bestraft. — 7) Wer die Tätigkeit des Reichsrats oder der Reichsduma durch Gewalt, Drohung, Beschädigung des Lokals oder künstliche Verunreinigung der Luft hindert, wird mit Verlust aller Standesrechte und mit Zwangsarbeit von 10—15 Jahren bestraft.

Diese Strafen werden noch verschärft, falls bei Verübung diese Vergehen von mehreren und besonders wenn sie von bewaffneten Personen verübt worden sind.

Als durchaus notwendig sind wohl diejenigen dieser Strafbestimmungen zu bezeichnen, die darauf ausgehen, dem in letzter Zeit oft in unerhörter Weise sich geltend machenden Terrorismus einer vor keinem Mittel zurückscheuenden Minorität entgegenzutreten. Bedenken müssen dagegen Bestimmungen erwecken, wie sie im Punkt 2 und 3 enthalten sind. Ist jeder freie Bürger berechtigt und verpflichtet, bei den Wahlen innerhalb der gesetzlichen Grenzen für seinen Kandidaten und seine Partei Propaganda zu machen, so muß ihm auch das Recht zustehen, falls es ihm notwendig erscheint, „zur massenhaften Enthaltung von den Wahlen aufzureizen." Daß er, wenn er für seinen Kandidaten propagandiert, hierzu gerade die Zeit während eines Frühstücks wählt, dürfte auch kein genügender Grund sein, um ihn und den von ihm während der „Bewirtung" gewonnenen Parteigänger mit Gefängnishaft von 2—8 Monaten zu bestrafen. Solche in der Praxis schwerlich durchzuführende Strafbestimmungen dürften bloß dazu angetan sein, die Autorität des Gesetzes zu untergraben und administrativer Willkür eine bequeme Handhabe zu geben.

— Die Termine zu den Reichsratswahlen werden verlängert. Der Minister des Innern hatte verfügt, daß die außerordentlichen Gouvernements-Adelsversammlungen zur Aufstellung der Wahlmänner nicht später als am 14. März abgehalten werden sollten, damit um den 20. März herum in Petersburg auf dem Kongreß dieser Wahlmänner die Wahl der Reichsrats-Mitglieder aus den Vertretern des Adels stattfinden könnte. Wie wir nunmehr dem „Russk. Goss." entnehmen, hat es sich erwiesen, daß in einigen Gouvernements die Adelsversammlungen zur Aufstellung von Wahlmännern nicht vor dem 20. bis 25. März einberufen werden können. In Anbetracht dessen hat der Minister der Innern den äußersten Termin der Einberufung des Adelsversammlungen auf Ende März verlegt. Das Eintreffen der Wahlmänner in Petersburg wird demzufolge auf den 8. April festgesetzt.

— Die meisten Petersburger Letten und Esten werden, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, bei den bevorstehenden Wahlen für die Reichsduma es mit der konstitutionell-demokratischen Partei halten. Nach der Volkszählung von 1891 gibt es in der Stadt Petersburg 6277 Letten und 12,238 Esten gegenüber 50,780 Deutschen. Im Verhältnis zur Stärke der „deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" kann der konstitutionell-demokratischen Partei durch den Anschluß der Letten und Esten kein sehr erheblier Zuschuß erwachsen, zumal die hiesigen Letten und Esten bei ihrer Gesamtzahl von 18,515 Köpfen einer niedereren sozialen Stufe angehören und daher auch eine proportional geringere Anzahl von Wählern zu stellen vermögen, als die Deutschen.

— In mehr als zwanzig Volksschulen des Kreises Peterhof soll, wie die „Nascha Shisn" mitteilt, gegenwärtig kein Unterricht stattfinden, weil ein Teil der Lehrer verhaftet, ein anderer Teil auf administrativem Wege entlassen werden mußte. Im Gouvernement Petersburg sollen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, 35 Lehrer, darunter 16 Gymnasiallehrer, wegen Teilnahme an den Streiks entlassen worden sein.

— Zur Statistik der Preßprozesse will die „Ruß" erfahren haben, daß laut Daten des Justizministeriums vom 24. November vorigen Jahres bis zum 1. Februar gegen die Presse in Petersburg 276 und in der Provinz 763 Prozesse anhängig gemacht worden sind.

Moskau. Der Rat der Delegierten der Moskauer Studentenschaft hat sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, für die Beteiligung an den Staatsexamina ausgesprochen. Nach Meinung der Delegierten kann der Boykott der Examina nicht mehr als Kampfmittel gegen die Regierung benutzt werden. Die Examina verleihen frischen Kräften die Möglichkeit, sich dem öffentlichen Leben zu widmen, ohne dabei die Interessen der Studentenschaft zu schädigen. Außerdem wird durch den Abgang Studierender von der Universität der Ueberfüllung derselben vorgebeugt. Der Delegiertenrat sprach sich ferner für die Eröffnung der Universitäten unter Wiederaufnahme sämtlicher Studenten bis auf den letzten Mann aus. Heute haben bereits die juristischen Examina begonnen, zu welchen 78 Gesuche eingereicht waren.

— Das Moskauer Komitee der sozialdemokratischen Partei erklärt, der „Ruß" zufolge, kategorisch, daß alles Gerede von einem bevorstehenden politischen Generalstreik unbegründet sei und zu Provokationszwecken verbreitet werde.

P.A. — Sonnabend fanden die Wahlversammlungen der Kleingrundbesitzer des Kreises Moskau statt. Von den 30 000 Wählern dieser Gruppe waren nur 9000 erschienen. Auf allen Versammlungen erwies sich die Partei der Konstitutionellen Demokraten als sehr stark. Sie hatte schon vorher Bulletins mit den von ihnen nominierten Kandidaten angefertigt. Im Kreise Bogorodsk erschienen zur Urwählerversammlung von 576 wahlberechtigten Kleingrundbesitzern nur 43, von welchen der größte Teil aus Geistlichen bestand. Es wurden sechs Geistliche und fünf Vertreter anderer Stände gewählt. — Ein späteres Telegramm besagt: Während der Wahlen kam es zu einem erbitterten Kampfe zwischen den Konstitutionellen Demokraten und den rechten Parteien. Trotz ihrer vortrefflichen Organisation haben die Kandidaten der Konstitutionellen Demokraten eine radikale Niederlage erlitten. Gewählt wurden fast überall die Vertreter der rechten Parteien, die sich unter der Losung „Fort mit dem Streik!" auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober und 20. Februar vereinigt haben.

P.A. **Rownoje** (Gouv. Ssamara). Bei den am 28. Februar stattgefundenen Wahlen für die Reichsduma waren von neun Bauergemeinden nur vier vertreten. Die Deutschen siegten.

P.A. **Belostok.** Sonnabend wurde im Zentrum der Stadt von einem bewaffneten Haufen der Pristawgehilfe Kulzizki getötet und der Pristaw Raisti schwer verwundet. Aus dem Haufen wurden ca. 50 Revolverschüsse abgegeben. Abends wurde auf der Melnitschnaja eine Bombe geschleudert, die jedoch niemand verletzte.

Sibirien. Ueber das in unseren Telegrammen kürzlich berührte Projekt einer Asien und Amerika verbindenden Bahn unter der Beringstraße meldet die „Sslowo", daß am 2. März in Petersburg unter dem Vorsitz des Direktors des Departements der Eisenbahn-Angelegenheiten E. K. Ziegler von Schaffhausen die erste Sitzung der Allerhöchst bestimmten Kommission zur Durchsicht des Vorschlages des amerikanischen Syndikats, betreffend die (im Jenisseisk-Gebiet) in Aussicht gegommene Konzession, stattfand. Als Ausgangspunkt ist Irkutsk gewählt worden. Die Linie führt weiter über Jakutsk, Werchnekolymsk, Kap Deschnew, dann kommt ein Unterseetunnel von 30 Kilometer Länge unter der Beringsstraße bis zur Diomed-Insel, ein weiterer Tunnel bis zur Verbindung mit Cap Prince of Wales auf dem amerikanischen Festlande. Die Eisenbahnstrecke durch Sibirien beträgt 5000 Werst, die Baukosten werden auf 1,350 Millionen Francs geschätzt. Eine Sicherstellung des Kapitals seitens der russischen Regierung beansprucht die Gesellschaft nicht, statt dessen soll ihr der Staat einen 24 Werst breiten Landstreifen längs der Linie zur freien Ausbeutung überlassen. Die nächste Sitzung der Kommission ist auf den 7. März anberaumt.

Finnland. Einen Beweis, wie weit Finnland in der sozialen Gesetzgebung fortgeschritten ist, liefert die von den Revaler Blättern wiedergegebene Nachricht, daß der Oekonomieausschuß des Landtages für die nächste Finanzperiode die Absetzung einer Summe von 900,000 Mk. pro Jahr aus den Erträgen der Branntweinsteuer für eine zu gründende Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Arbeiter beantragt hat. Aus denselben Steuererträgen befürwortet der Ausschuß die Anweisung von 150,000 Mk. pro Jahr zur Subsidierung der Volkshochschulen, 20,000 Mk. zur Förderung der Nüchternheitsaufklärung und 25,000 Mk. zur Unterstützung der Jugendvereine.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) März.

Das neue französische Ministerium.

Das neue Ministerium, das die Erbschaft Rouviers antritt, ist ebenso interessant in Hinsicht auf die innere wie auf die äußere Politik, die es vertreten wird. Es setzt sich zusammen aus einer stattlichen Anzahl von Parteiführern, so daß es zwar dem Kabinett an „Führung" nicht fehlen wird, wohl aber der Kammer. Und gerade die Kammer bedürfte, wie sie in ihrer letzten Sitzung bewiesen hat, vor den Wahleu einer „guten Führung".

Sarrien wird nur nominell Ministerpräsident sein; er setzt sich geduldig ins Palais der Justiz. Clemenceau ist ein zu autoritärer Herr, um sich in sein Portefeuille des Innern hineinsehen zu lassen, und Bourgeois genießt ein solches Ansehen in den Parlamenten, daß er im Ministerium des Aeußern eine rein persönliche Politik wird treiben können. Clemenceau wie Bourgeois hatten es gleicherweise abgelehnt, dies Ministerium zu bilden; sie haben dann derartige Bedingungen an ihre Teilnahme am Kabinett Sarrien geknüpft, daß Sarrien nichts für eine eigene Initiative übrig bleibt. Neben dem nominellen und den beiden effektiven Häuptern der „Kombination" erblickt man die bekanntesten Köpfe unter den vielen Exministern, die in den Parlamenten nach neuer Macht lechzten.

Die große Schwierigkeit war, die Majorität der Linken wieder mit sich auszusöhnen; je näher man den Wahlen kommt, um so schärfer werden die Unterschiede in den Parteiprogrammen. Wer im ruhigen Verlaufe einer Legislaturperiode gemütlich beisammen sitzen und sich schon einige Differenzen in sozialen und anderen Fragen nachsehen kann, der wird nervös und unfriedlich, wenn es heißt, vor den Wählern Farbe zu bekennen. Jeder will aus den Geheimfonds der Regierung den schwersten Geldsack für seine Wahlreklame; dit Sozialisten haben Rouvier mit der Rechten umgeworfen, weil er den gemäßigten Republikanern die Gold- und ihnen nur die Kupferstücke gab. Clemenceau, der als Minister des Innern die Wahlen zu dirigieren haben wird, dürfte die Sozialisten und Radikal-Sozialisten, die seinem Herzen am nächsten stehen, nach Kräften fördern; darum erhob sich ein Geschrei bei den gemäßigten Republikanern und sie verlangten einen Anteil am Kabinett Sarrien, der dem Einfluß Clemenceaus einigermaßen die Wage halten würde.

Poincaré, der die Finanzen erhielt, Georges Leygues, der die Kolonien, Etienne, der das Portefeuille des Krieges und Barthou, der die Oeffentlichen Arbeiten bekam, sind genügend gemäßigte Elemente im Ministerrat, um theoretisch den rechten Flügel zufrieden zu stellen. Aber da man den Charakter Clemenceaus kennt, fürchtet man, daß Leygues, Etienne und Poincaré bei ihm nicht viel für ihre Parteien werden durchsetzen können, zumal die Radikalen Thomson (Marine), Ruau (Landwirtschaft) und Sarrien selbst, dann die Radikal-Sozialisten Doumergue (Handel), Dujardin-Beaumet (Schöne Künste) und Sarraut (Unterstaatssekretär des Innern, Bruder des einflußreichen Besitzers der „Dépêche de Toulouse"), schließlich der Sozialist Briand (Unterricht und Kultus) fette Bissen für ihre Parteifreunde von Clemenceau verlangen und die gemäßigte Ecke im Kabinettrate leicht überstimmen werden. Es sitzen so viele gescheite Leute und entschlossene Parteimänner in dem Ministerium Sarrien, daß ihm von vielen eine besondere Kurzlebigkeit prophezeit wird.

*

Vormittag wollte in der Arndtstraße in Stettin ein Schutzmann einen Fahrraddieb festnehmen. Dieser schoß und verwundete den Beamten an der Wange. Man stürzte sich auf den Dieb, schlug ihn nieder und brachte ihn zur Polizeiwache. Dort fand man in seinen Taschen einen Heimatschein und Pfandscheine auf den Namen Hennig-Berlin. Der Verhaftete gestand, der Raubmörder Hennig aus Berlin zu sein. Hennig trägt noch den Schnurrbart, mit dem er auf den zuerst veröffentlichten Bildern dargestellt ist. Er kann daher für den Ueberfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz als Täter nicht in Betracht kommen. Bei der Durchsuchung Hennigs wurden bei ihm gefunden ein Heimatschein, der vom Berliner Polizei-Präsidium am 29. April 1905 auf seinen Namen ausgestellt war, verschiedene ausgefüllte, gefälschte und unausgefüllte Pfandscheine auf den Namen Otto Wille-Berlin. Ferner wurden bei ihm vorgefunden eine Korrespondenz, die aus dem Heiratsschwindel, den er in Berlin betrieben hat, herrührt, außerdem noch ein guter Revolver amerikanischen Systems, ein neuer Dolch, Einbrecherwerkzeug und viele scharfe Patronen sowie zwei polizeiliche Anmeldescheine, die er selbst ausgefüllt hatte. Hennig hatte in Stettin zwei Wohnungen: zuerst hat er sich eingemietet unter dem Namen eines Monteurs Otto Fuchs am 27. Februar, dann noch am 6. März unter dem Namen eines Monteurs Otto Vorkmann; wahrscheinlich hat er dann noch eine dritte Wohnung gehabt. Bei einem Wirt hat er in einer Nacht die Wohnung heimlich verlassen und hat dabei noch einen Spiegel und eine Uhr gestohlen, außerdem wurden 38 Mk. 35 Pf. Bargeld bei ihm gefunden. Die Polizei nimmt an, daß die in letzter Zeit in Stettin vorgekommenen schweren Einbruchsdiebstähle Hennig zur Last zu legen sind. — So gut wie festgestellt ist, daß sich Hennig noch am Sonnabend vor einer Woche in Berlin aufgehalten hat. Wo er bis dahin gewesen ist, hat er noch nicht gesagt.

— Zum Mordanfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz im Schnellzuge Danzig Berlin wird noch gemeldet: Der unweit der Absprungstelle gefundene Revolver des Verbrechers ist eine schlechte Waffe, wie man sie für etwa sechs Mark in jedem Eisenladen kaufen kann. Hierdurch erklärt sich auch, daß die Verletzung des Kammerherrn v. Zitzewitz an der Stirn nicht schwerer Natur ist. Von einer gewissen Wichtigkeit war die Feststellung, daß die Patronen, die man nach der Flucht des seit Wochen von der Berliner Polizei vergeblich gesuchten Raubmörders Hennig in seinem Koffer fand, in den jetzt gefundenen Revolver paßten. Die sechs abgeschossenen Patronenhülsen, die noch in der Trommel der Waffe steckten, stammen auch aus derselben Fabrik, wie die in Hennigs Koffer vorgefundenen Patronen. Wenn auch dies Fabrikat sehr verbreitet ist, so bietet es doch immerhin einen Anhalt zu dem Verdacht, daß Hennig auch diese Bluttat verübt hat; diese Annahme wird noch wesentlich dadurch verstärkt, daß Herr v. Zitzewitz in einer im Besitz der Kriminalpolizei befindlichen Photographie, die den Hennig ohne Bart darstellt, seinen Räuber wiederzuerkennen glaubt, und daß auch andere Personen, die den Verbrecher in Eberswalde sahen, eine genau auf Hennig passende Beschreibung gegeben haben. Der 68-jährige Kammerherr v. Zitzewitz erfreut sich eines verhältnismäßig befriedigenden Befindens.

— Großes Hochwasserunglück. Das „Memeler Dampfboot" meldet aus Heydekrug: Ein großes Hochwasserunglück hat in den letzten Tagen den Kreis Heydekrug heimgesucht. Dadurch, daß sich Ende voriger Woche bei Rageningken, nahe Brionischken im Memelfluß eine bis auf den Grund gehende Eisverstopfung gebildet hatte, trat dieser über die Ufer und überschwemmte meilenweit das Gelände. Am Sonntag stand das Hochwasser auf dem Marktplatz von Heydekrug nur 20 Zentimeter niedriger als in dem entsetzlichen Hochwasserjahr 1888. — Noch schwerer wurde das 16 Moorkolonisations-Gebiet getroffen. Eine große Anzahl Dörfer, darunter die Kolonie Bismarck, befinden sich in größter Wassernot. Die Bewohner waren unvorbereitet und mußten auf die Böden der Häuser flüchten. Das Vieh stand einen Meter tief im Wasser und fror an. Hilfeleistung war bis Montag unmöglich. Erst am Montag gelang es, einige hundert Frauen und Kinder nach Heydekrug zu schaffen. Sämtliche Vorräte sind verloren. Die Häuser sind unbewohnbar.

— Eiffelturm — Belfort. Versuche mit drahtloser Telegraphie sind, wie aus Paris berichtet wird, seit kurzem zwischen dem Eiffelturm und der Stadt Belfort unternommen worden und haben so günstige Resultate ergeben, daß jetzt ein regelmäßiger Dienst zwischen den beiden Stationen eingerichtet ist.

— Eine Elfenbein-Mine ist kürzlich in Santa-Cruz in Kalifornien entdeckt worden, während Erdarbeiten für den Bau einer Eisenbahn ausgeführt wurden. Man hat ein großes Lager von fossilen Fangzähnen von Walrossen gefunden, von denen einige eine Länge von einem Meter erreichen. Neben diesen vollkommen erhaltenen Zähnen lagen die versteinerten Reste eines Mastodon. Man nimmt an, daß diese Ueberreste von Tieren aus der Eiszeit stammen. In dieser fernen Zeit wird ein gigantischer Gletscher den Wasser- und Landtieren zu Tausenden den Untergang gebracht haben.

— Hotelgäste, die silberne Löffel stehlen. Die Newyorker Hotels sehen sich genötigt, energische Vorkehrungen gegen die seinen Gäste zu treffen, die ihnen für einen angenehm verlebten Abend nicht besser zu danken wissen, als indem sie silbernes Tischgerät und andere Dinge als „Erinnerungen" einstecken und triumphierend abziehen. Das große Waldorf Astoria-Hotel schätzt die Verluste, die es alljährlich auf diese Weise erleidet, auf etwa 100 000 Mk. Besonders haben die Hotels jetzt Vertreter angestellt, die die Geschäfte zu beobachten haben, in denen silberne Gegenstände auf galvanischem Wege vergoldet werden. Das erste Opfer dieses Systems war eine sehr elegante Dame, die einen silbernen Dessertlöffel aus einem Hotel zum Vergolden brachte.

— „Es erübrigt nunmehr ..." Im „Hamb. Korr." schreibt ein Mitarbeiter: „Wenn ich das Wort „erübrigen" lese und höre, wird mir übel. Und das kam so: Gleich vielen Leidensgenossen war ich nach dem Scheiden aus dem Heer jahrelang in verschiedenen Vaterländchen des lieben deutschen Vaterlandes vergeblich auf der Suche nach einer Zivilanstellung gewesen. Endlich lächelte mir das Glück und ich erhielt von einer Behörde in B. ein Annahmeschreiben, in dem unter anderem gesagt war: „... nachdem ... usw. Papiere geprüft ... Ihre Anstellung beschlossen. Termin der Einberufung wird baldigst mitgeteilt werden ... Es erübrigt nunmehr Ihre persönliche Vorstellung beim Chef ..." usw. — Ich flugs „rin in die Kartoffeln" nach B. in Frack und Claque und Lack zur persönlichen Vorstellung. — Allgemeines Staunen! „Aber wir schrieben Ihnen doch, es erübrige eine persönliche Vorstellung; das heißt doch, sie sei übrig, überflüssig!" — „Ach so!" — Also — raus aus die Kartoffeln! Zu Hause wieder angekommen, finde ich von derselben Behörde, aber einer anderen Bureauabteilung, ein Schreiben vor: „.... nachdem Ihre Anstellung genehmigt, erübrigt nunmehr die Einzahlung der bestimmungsmäßigen Kaution von ... (vierstellige Zahl) ..." usw. — „Famos! — Keiner froher als ich! — Mühsam hatte ich den zur Kaution erforderlichen Mammon von einigen ausnahmsweise gut situierten agrarischen Freuden zusammengepumpt, jetzt „erübrigt" die Einzahlung, d. h. — siehe oben — ist überflüssig! Ich flugs rin in die Kartoffeln, zu meinen ausnahmsweise gutsituierten agrarischen Gläubigern und die brummenden Bären wieder losgebunden! Und nun in behaglichster Behaglichkeit Harren des Tages der Einberufung! ... Es vergehen Tage .... es vergehen Wochen ... mir wird bang ... und immer bänger. ... Endlich, nach dreieinhalb Wochen, wieder ein Schreiben! Mir fliegen alle Pulse — mit vor Erwartung zitternden Händen zerreiße ich den widerspenstigen Umschlag: „Nachdem Sie unserer Anforderung vom .... zur Einzahlung der bestimmungsmäßigen Kaution nicht nachgekommen sind, verzichten wir auf Ihre Anstellung. Es erübrigt nunmehr jede weitere Bemühung Ihrerseits um die Stelle, da dieselbe bereits anderweitig besetzt ist." .... Also: „raus aus die Kartoffeln!" Kann mir nun einer verdenken, daß mir, wenn ich das Wort „erübrigen" lese oder höre, immer übel wird? (Wir haben diesem Humoristikon gegenüber die dunkle Vermutung, als wenn unter zehn Gebildeten noch nicht drei den Unterschied von „es ist überflüssig" und es „bleibt noch übrig" sich klar gemacht haben. „Es ist überflüssig" heißt die häßliche Phrase, „es übrigt" überhaupt gar nicht und nie. Red.)

— Ein Vorzug. „Es ist doch merkwürdig, daß der Müller überall eingeladen wird! Er singt nicht, deklamiert nicht, musiziert nicht ..." — „Nein — aber er hört am geduldigsten zu!

(„Fl. Bl.")

Die Einführung des neuen Kabinetts, das sich am Mittwoch der Kammer vorstellte, hatte man zum Teil mit bangen Erwartungen entgegengesehen. Die Sozialisten waren unzufrieden darüber, daß die Regierung die Lösung der Frage des Koalitionsrechts der Staatsangestellten vertagen will, und Jaurès nahm bereits eine drohende Haltung ein. Trotzdem rechnete man auf eine Mehrheit von 30 Stimmen für das neue Kabinett. Wenn sie wider alle Annahme die außerordentliche Mehrheit von 108 Stimmen erlangt hat, so trug zu dieser Sammlung der Linken insbesondere ein ebenso ungeschickter wie boshafter Vorstoß Ribots gegen Briand bei, der nunmehr auch die Sozialisten für die Regierung stimmen ließ.

Die allgemeine Erwartung einer interessanten Erörterung der Interpellation über die allgemeine Politik des neuen Kabinetts wurde enttäuscht. Die Diskussion in der Kammer verlief verwirrt und kraftlos. Auch der Ministerpräsident war nicht sehr glücklich. Dagegen zeigte Briand sofort seine glänzende Fähigkeit, Schwierigkeiten der Situation mit rednerischem Talent die Spitze abzubrechen.

Die radikale Presse erteilt der Regierung rückhaltloses Lob. Die zweideutige Lage, wie sie unter Rouvier bestanden, habe ein Ende genommen. Man merke, daß nunmehr eine wirklich republikanische, demokratische Regierung am Ruder sei. Auch die sozialistischen Blätter sprechen sich ziemlich befriedigt aus. Der Eindruck der Erklärung des Kabinetts sei ein besserer, als man erwartet hätte.

Deutschland.

Im preußischen Etat für 1906, dessen dritte Lesung am Donnerstage begann, hat das Abgeordnetenhaus bei der zweiten Lesung nur einen Abstrich von 10 000 Mk. (Gehaltszulage für den Chef des Zivilkabinetts) vorgenommen. Außerdem wurden im Kultusetat bei einigen Titeln Abstriche gemacht, die aber in anderen verwandten Titeln wieder zugesetzt worden; es hat also hier nur eine andere Anordnung stattgefunden. — Zur dritten Lesung haben Mitglieder aller Parteien eine Resolution für Förderung des Handfertikeits-Unterrichts eingebracht.

Großes Aufsehen hat die Entmündigung des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin erregt; dieselbe ist vorgenommen worden infolge der mißlichen Vermögensverhältnisse und der großen Schuldenlast, die der Herzog hat. Herzog Paul ist mit der Prinzessin Marie zu Windischgrätz vermählt und seinerzeit zu dem Glauben seiner Gemahlin, dem katholischen, übergetreten. Der Herzog ist 1852 geboren, seine Gemahlin 1856. Die Entmündigung ist sehr überraschend gekommen, da besondere Verschwendung an seiner Hofhaltung nicht bemerkt worden war.

Die Zahl der durch den Norddeutschen Lloyd über Bremen beförderten Auswanderer im Jahre 1905 beträgt 154 259 Köpfe gegenüber 108 751 im Jahre 1904. Die Gesamtzahl aller durch den Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahre beförderten Passagiere einschließlich der Kajütspassagiere und der von Italien ausgehenden Linien beträgt 449 243. Den größten Prozentsatz der Auswanderer stellten die Länder Rußland, Ungarn, Italien und Galizien; die deutsche Auswanderung aus Deutschland auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ist von 7530 im Jahr 1904 auf 6191 zurückgegangen.

Die Hamburger sozialdemokratische Parteileitung hat als Ergebnis der Sammlungen für die russischen Revolutionäre 40,000 Mk. an den Parteivorstand in Berlin abgesandt.

Frankreich.

Die große Gruben-Katastrophe beherrscht alle Gemüter. Die Ingenieur-Kommission teilt übrigens neuerdings mit, daß die Gesamtzahl der Opfer höchstens 1095 betrage. Wie ferner festgestellt worden ist, befinden sich unter den Opfern der Katastrophe in Courrières über 400 Belgier. Diese große Anzahl ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Belgier wegen Vergehen über die Grenze flüchteten und dann in den Gruben an der Grenze Arbeit fanden. — In Courrières bedrohen die Ausdünstungen der Leichen die Gegend mit ansteckenden Krankheiten. Es wird der Ausbruch einer Typhus-Epidemie befürchtet; die Leichen werden deshalb nicht mehr ausgestellt. Wenn diese nach fünf Minuten nicht erkannt sind, werden die Särge geschlossen. — Infolge des Unglücks ist, wie wir schon mitteilten, eine starke Bewegung der Bergleute ausgebrochen. Das Bergarbeiter-Syndikat ist natürlich überrascht von diesem plötzlichen Ausbruche des Ausstandes und erachtet den Augenblick dafür schlecht gewählt. Aus Lens wird depeschiert, daß die Ausstandsbewegung unter den Bergleuten der Departements Nord und Pas de Calais allgemein zu werden droht. Die Arbeiter verlangen Erhöhung der Prämien von 30 auf 40 Prozent und eine Kontrolle der Lohnbücher durch ein Syndikat.

England.

In der am Freitag im Unterhause fortgesetzten Beratung des Heeresetats drang Seely (lib.) auf Herabsetzung der Heeresstärke um 10 000 Mann und verlangt von dem Kriegsminister Haldane, dieser solle versprechen, daß die Herabsetzung im nächsten Jahre erfolge. Lord Balfour führte aus: Die eigentliche Notwendigkeit, wegen der wir das Heer unterhalten, liegt in Indien. Es könnte gesagt werden, daß wir die Schwierigkeit betreffend Indiens ignorieren sollten, weil eine Großmacht, mit der allein wir uns im Kriege wegen Indien denken können, in innere Schwierigkeiten verwickelt ist und weil sie sicherlich nicht wünscht, mit uns wegen irgend einer Frage in Streit zu kommen. Aber jedes Land muß darauf sehen, daß seine Verteidigungsmittel auf den Stand gebracht werden, der jeder Eventualität entsprechen würde, ohne daß dabei die freundschaftlichen Gefühle für seine Nachbarn irgendwie beeinträchtigt werden. Ich sage nicht, daß eine Herabsetzung der Stärke des regulären Heeres unmöglich wäre, aber jede Herabsetzung muß einen Teil des allgemeinen Planes bilden, der die Möglichkeit sichert, unsere effektiven Streitkräfte im Falle eines längeren Krieges zu vermehren. — Kriegsminister Haldane lehnte es ab, sich auf einen bestimmten Entwurf zu verpflichten, bevor er nicht Zeit gehabt habe, ihn nach allen Richtungen zu erwägen. Das Problem der Armeeorganisation müsse hinsichtlich der Bedürfnisse des Reiches geprüft werden. Im weiteren Verlaufe der Beratung protestierte Ward (Arbeiterpartei) gegen die riesigen Ausgaben für das Heer. — Schließlich wurde der Antrag mit 296 gegen 56 Stimmen abgelehnt und die Effektivstärke des Heeres nach der Regierungsvorlage angenommen.

Schweden.

Eine von den schwedischen Behörden eingeleitete vertretende Untersuchung betreffs der Einwanderer aus Rußland bezweckt wohl zunächst, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, Erkundigungen darüber einzuziehen, wie lange die Fremden in Schweden zu bleiben beabsichtigen und über was für Existenzmittel sie in dem Falle verfügen. Der schwedische Staat ist, wie oben erwähnt, nicht verpflichtet, eine schon ohnehin schwere Bürde dadurch zu vergrößern, daß er fremde Untertanen ernährt, die in großen Scharen ins Land strömen. — In der ersten Kammer hat Lithander den Antrag gestellt, der Reichstag möge in einem Schreiben den König ersuchen, „in Erwägung zu ziehen, welche Maßnahmen wohl zu ergreifen wären, um möglichst schnell befriedigende, die Einwanderung von Ausländern nach Schweden und deren Aufenthalt daselbst betreffende Anordnungen zu treffen." In der ausführlichen Begründung seines Antrages sagt Lithander, er wünsche die Ergreifung von Maßregeln, die die Einwanderung regeln, damit es verhindert werden könne, daß eine Menge unnützer Leute nach Schweden kämen, die nicht dorthin zögen, um nützliche Arbeit zu verrichten und dann heimzukehren, sondern dort blieben und der einheimischen Bevölkerung des Landes zur Last fielen. Der Antragsteller behauptet, eine sorgfältigere Anwendung der in Betracht kommenden, schon vorhandenen Gesetze sei wünschenswert, und berichtet über das neue englische Einwanderungsgesetz. Die Ausführungen Lithanders betreffen insbesondere die jüdischen Hausierer.

Nord-Amerika.

Der „Daily Chronicle" meldet aus Washington, daß der dem amerikanischen Kongreß zugegangene Bericht des auf den Philippinen kommandierenden Generals Wood einen Angriff auf die Regierung zur Folge hatte, indem Senator Bacon im Senat erklärte, die kürzlich erwähnte sogenannte „Schlacht" sei nicht weiter als eine Niedermetzelung von Eingeborenen, und das amerikanische Volk wolle nicht, daß die Armee zu solchem Zweck verwendet werde. — Im Repräsentantenhause wurden ähnliche Angriffe gemacht, und von vielen Seiten wurde verlangt, daß General Wood abberufen würde.

Lokales.

Am 15. Februar verteidigte in Moskau der Professor der hiesigen Universität A. N. Miklaschewski seine Inauguraldissertation über das Thema: „Der Austausch und die Nationalökonomie" zur Erlangung des Grades eines Doktors der Politischen Oekonomie. Als offizielle Opponenten fungierten die Professoren Kablukow und Heyenstein. Es entspann sich eine äußerst lebhafte Diskussion, die gegen 3 Stunden währte.

In der darauf vom Dekan der Fakultät verlesenen Resolution heißt es: „Man muß die umfassende und vielseitige Belesenheit des Autors, die Selbständigkeit seiner Forschung das sorgfältige kritische Studium der Grundgesetze der klassischen Nationalökonomie, die neue Bearbeitung vieler, bisher noch nicht genügend klargelegter Fragen hervorheben, was unter anderem zum mindesten zu einer bestimmteren Erklärung der konkreten Bedingungen führen kann, in Abhängigkeit von welchen die Preise auf dem Weltmarkt sich definitiv normieren. Zieht man dieses und zugleich den Ernst und die Weite der Aufgabe in Betracht, die Herr Miklaschewski sich in seiner Forschung gestellt hat, so kann man nicht umhin, seiner Arbeit eine bleibende wissenschaftliche Bedeutung zuzuerkennen".

Auf Grund dieses Gutachtens und der erfolgreichen Verteidigung der Dissertation wurde Herr Miklaschewski des Doktorgrades für würdig erklärt. Das versammelte Publikum nahm die Resolution der Fakultät mit Beifallsbezeigungen auf.

Mit viel warmen Wünschen ist am gestrigen Tage von hier aus des Professors Dr. Leo Meyer in Göttingen gedacht worden — vollendeten sich doch, wie eine Zeitungsnotiz seinerzeit meldete, an diesem Tage fünfzig Jahre, seitdem dieser ausgezeichnete Gelehrte der wissenschaftlichen Ehre eines Doktors der Philosophie teilhaftig wurde. Die Gelehrte Estnische Gesellschaft, welcher der Jubilar ein Menschenalter hindurch als Präsident vorgestanden und die er aufs nachhaltigste gefördert hat, der Dozenten-Abend, zu dessen Begründern und verehrtesten Mitgliedern er zählt, die Korporation „Estonia", deren Farben sein Haupt schmücken, endlich ein engerer Freundeskreis haben, wie wir hören, teils in ehrenden Adressen, teils in telegraphischen Glückwünschen ihre Teilnahme an diesem seltenen Gedenktage bezeigt.

Nach längerer Pause (als Letzter promovierte Mag. pharm. R. Wait am 30. Mai 1905.) findet in der Medizinischen Fakultät morgen, d. 7. März, um 1 Uhr in der Aula der Universität die Promotion des Magistranden Eduard Swirlowski zum Magister der Pharmazie statt. Das Thema seiner Dissertation lautet: „Zur Frage der Wirkung der verdünnten Salzsäure auf die Eiweißsubstanzen".

Auf der Sitzung der Gelehrten Estn. Gesellschaft vom 1. März referierte Herr Stadtarchivar A. Feuereisen über die „Kulturschicht von Tripolje oder die sogen. vormykenische Kultur in Südrußland" auf Grund eines Vortrages des Prof. Ernst v. Stern-Odessa, der als die hervorragendste Darbietung des Archäologischen Kongresses zu Jekaterinoslaw (Aug. 1905) gelten kann.

Diese vor 10 Jahren von Chwoiko in Tripolje, einem Dorfe bei Kiew, entdeckte eigenartige Kulturschicht hat bereits drei russische archäologische Kongresse beschäftigt und auf dem internationalen archäologischen Kongreß in Athen im vorigen Jahr großes Aufsehen erregt und scheint in der Tat geeignet zu sein, in den Anschauungen nicht nur der prähistorischen, sondern auch der alt-klassischen Archäologie eine Revolution hervorzurufen. An den Südabhängen von Hügeln wurden kleine, mit großen Stücken gebrannten Tons bedeckte Lehmplattformen freigelegt, die man sich als Ueberreste von Hütten für Wohn- und Bestattungszwecke vorzustellen hat. Auf diesen Plateaus fanden sich neben dem für die neolithische Periode charakteristischen Inventar an allerlei Geräten aus Feuerstein 2c. die Reste einer sowohl durch ihre Anzahl als auch durch den Reichtum der Form hervorragenden und an altgriechische Muster erinnernden Keramik, zu deren Herstellung noch keine Töpferscheibe benutzt worden ist. Das auffallendste an ihr ist die hier zum ersten Mal zusammen mit neolithischen Fundobjekten auftretende Bemalung, die für sehr charakteristische wellenförmige Linien und Spiralen in Verbindung mit einem mannigfaltigen geometrischen Ornament verschiedene Farbentöne, wie orange, weiß, rot, braun oder schwarz, auf rötlichem oder gelblichem Grunde verwendet. Besonders interessant sind die Versuche, Mensch und Tier darzustellen, wenn auch noch in ganz kindlicher Manier, etwa wie Gliederpuppen. Auch Ansätze einer primitiven Skulptur, wie weibliche Tonstatuetten und Köpfe des Urrindes mit den typischen langen Hörnern an den Gefaßrändern fehlen nicht.

Die interessante Frage nach der Nationalität der Erzeuger dieser Kultur beantwortet Chwoiko dahin, daß man es mit Protoslaven zu tun hat, jenem Zweige des arischen Stammes, dessen Nachkommen noch heute jene Gegenden Südrußlands bewohnen.

Dieser Ansicht ist Professor v. Stern, gestützt auf Ergebnisse eigener Ausgrabungen und ein reiches Anschauungsmaterial der ungarischen Museen, mit Erfolg entgegengetreten. Durch seine Ausgrabungen in Bessarabien ist es ihm gelungen, das Glied der Kette zu schließen, welche die sog. Kultur von Tripolje mit ganz analogen Funden in Galizien, Rumänien, Bosnien ja über den Balkan bis nach Kleinasien hin verbindet. Die auffallend hohe Kulturstufe der bemalten Tongefäße dieses ganzen Länderkreises ist bisher von den bedeutendsten Archäologen durch klassische Einflüsse und aus dem Süden eingeführte Industrie erklärt worden. Man hat direkt von einer Außenzone der mykenischen Kultur gesprochen und diese Stufe daher für kaum älter als 800—600 Jahre v. Chr. erklärt.

Dem gegenüber führt Prof. Stern schlagende Beweise für die gerade umgekehrte Entwicklung ins Feld. Bei einem Import aus Süden hätten neben der Ornamentik der griechischen Töpfer unbedingt auch ihre technischen Fertigkeiten — die Töpferscheibe — und namentlich die viel wertvolleren Metallwaren eingeführt werden müssen. Die Kultur von Tripolje kennt keine Bronze, mit deren Auftreten in Südrußland ca. 1500 v. Chr. die bemalte Keramik verschwindet.

Die Entdeckung einer ebensolchen neolithischen Kulturschicht mit bemalten Topfscherben unterhalb einer mykenischen Burg in Thessalien läßt sie als vormykenisch erscheinen und beweist die Richtigkeit ihrer Versetzung in das 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr. Wir haben es mit einer Vasenmalerei zu tun, die als Prototyp der altgriechischen Keramik zu gelten hat und von den Stämmen, welche die griechische Welt besiedelten, bereits mitgebracht worden ist. Indem man an der bemalten Keramik Süd-Rußlands die neolithische Kultur erforscht, lernt man gleichzeitig die ursprüngliche Kultur derjenigen Stämme kennen, welche in ihren Sagen sich Erinnerungen an ihren Aufenthalt im Süden Rußlands und auf dem nördlichen Teil der Balkan-Halbinsel bewahrt haben; es sind die Stämme, welche sich in ihrer Entwicklung zu dem Volke herausbilden, dessen geistiger Kultur die Menschheit das meiste zu verdanken hat. — F.

Sterblichkeitsstatistik in unserer Stadt im Jahre 1905 auf Grund der Totenscheine, nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Von Hrn. Stadtarzt C. Ströhmberg gehen uns in dankenswerter Weise folgende Datan zur Veröffentlichung zu:

Todesursachen.	Geschlecht. M.	W.	Lebensalter in Jahren. 0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	Summa.
Pocken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Masern	2	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Scharlach	46	25	6	30	26	7	1	1	—	—	—	71
Stickhusten	4	7	4	6	1	—	—	—	—	—	—	11
Grippe	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Diphtheritis	4	8	—	6	6	—	—	—	—	—	—	12
Unterleibstyphus	5	3	—	—	—	2	1	3	1	1	—	8
Flecktyphus	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Unbestimmte Typhusform	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ruhr	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Epidemischer Magen-Darmkatarrh	44	33	66	11	—	—	—	—	—	—	—	77
Erysipel	2	2	1	1	—	—	—	1	—	—	1	4
Sepsis	3	2	—	—	—	—	—	2	2	1	—	5
Akuter Gelenkrheumatismus	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Krupöse Lungenentzündung	12	6	—	1	1	—	1	2	6	7	—	18
Lungentuberkulose	82	36	1	1	4	3	24	50	26	9	—	118
Tuberkulose anderer Organe	24	23	12	20	7	1	3	3	1	—	—	47
Syphilis	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Malaria	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Infektionskrankheiten	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	22	37	—	—	—	—	—	—	3	50	6	59
Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	26	27	—	—	—	—	—	7	27	19	—	53
Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Parasitäre Krankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traumen, überhaupt Körperverletzungen	10	2	—	1	1	—	4	4	2	—	—	12
Geisteskrankheiten	1	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Vergiftungen mit Alkohol	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Vergiftungen	3	1	—	—	—	—	1	1	—	2	—	4
Angeborene Defekte und Lebensschwäche	15	9	24	—	—	—	—	—	—	—	—	24
Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	23	28	—	—	1	—	2	4	18	23	3	51
Nervenkrankheiten	9	7	12	4	—	—	—	—	—	—	—	16
Krankheiten der Atmungsorgane	42	39	18	11	—	1	2	2	16	27	4	81
„ „ Zirkulationsorgane	35	34	—	—	—	—	3	10	32	23	1	69
Magen- und Darmkatarrhe	6	8	—	8	—	—	—	1	1	4	—	14
Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	13	12	—	—	—	1	1	6	15	2	—	25
Nierenentzündung	13	13	—	1	3	—	—	7	10	5	—	26
Sonstige Krankheiten der Harnorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ des Knochen- und Muskelsystems	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ der Haut und des Unterhautzellgewebes	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Krankheiten des Sehorgans und Hörorgans	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ der Schwangeren u. Wöchnerinnen	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Unbestimmte Krankheiten	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Plötzlicher und gewaltsamer Tod	6	3	—	—	—	—	1	5	3	—	—	9
Summa	456	372	147	105	50	15	44	112	165	175	15	828

Die Sterblichkeit in unserer Stadt im Jahre 1905 nach den Totenscheinen nach den Monaten geordnet.

1905.	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis.	Krupp.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Unbestimmter Typhus.	Epidemische Gehirnhautentzündung.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Lungenentzündung.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	5	—	—	—	1	—	—	2	—	—	—	4	—	—	19	—	44	75
Februar	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	11	2	46	66
März	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	1	—	13	2	34	60
April	—	8	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	1	—	18	1	51	83
Mai	—	11	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	16	3	34	69
Juni	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	—	—	15	2	36	79
Juli	—	6	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	22	1	—	5	1	31	67
August	—	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	15	—	—	15	2	34	72
September	—	4	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	4	—	—	10	3	34	58
Oktober	—	8	2	—	1	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	19	1	42	76
November	—	7	—	1	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	13	—	34	59
Dezember	—	6	2	—	1	2	—	—	4	—	—	—	2	—	—	11	1	35	64
Summa	—	71	11	1	3	11	1	1	8	—	1	1	77	4	—	165	18	455	828

Aus Rapallo in Nord-Italien hat Dr. W. Schlüter, wie wir hören, einen telegraphischen Glückwunsch dem Stadthaupt in Anlaß des Ausfalls der Stadtwahlen gesandt.

Orgelimprovisation Andreae.

Ein lebhaft interessiertes, wenn auch nicht eben zahlreiches Publikum hatte sich gestern Nachmittag in der St. Johannis-Kirche versammelt, um einer ebenso eigenartigen wie interessanten musikalischen Darbietung zu lauschen: dem improvisatorischen Orgelspiel des Herrn R. v. Andreae.

Wie bereits an dieser Stelle erwähnt, haben wir es hier mit keinem fachmännisch ausgebildeten Orgelmeister zu tun. Herr Andreae ist im vollen Sinne des Wortes Autodidakt auf der Orgel. Um so mehr aber haben wir Ursache, sein verhältnismäßig weit vorgeschrittenes musikalisches Können zu bewundern. Konnte man von vornherein eine völlig einwandfreie Beherrschung der technischen Interpretationsmittel bei Herrn Andreae nicht voraussetzen, so überraschte dafür doch seine in der Tat bemerkenswerte improvisatorische Befähigung. Es unterliegt nach dem Gehörten keinem Zweifel, daß sich hier ein vielversprechendes musikalisches Talent von großer Tiefe und Unmittelbarkeit, Macht der Empfindung und Kraft des geistigen Ausdrucksvermögens äußerte. Die Darbietungen, Improvisationen über Motive eigener und fremder Erfindung, wurden fast durchweg reizvoll ausgestaltet. Nur die alte ehrwürdige Choralmelodie „O Haupt voll Blut und Wunden" ist uns in ihrer ursprünglichen schlicht ergreifenden Fassung lieber. Dagegen war u. a. die Durchführung des Pilgerschors aus „Tannhäuser" äußerst gelungen. —A.—

Wie die hiesige Rentei bekannt macht, nehmen die Krons-Sparkassen vom 15. Febr. an Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall, sowie von Kapitalien und Pensionen entgegen, und zwar sollen die zu zahlenden Prämiensätze bedeutend geringer sein, als die der privaten Versicherungs-Gesellschaften; auch wird keine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand der Versicherten verlangt. In Anbetracht dessen werden aber, falls der Versicherte im Laufe der ersten 5 Jahre stirbt, nur die Einlagen resp. bloß ein Teil des Versicherungskapitals ausgezahlt.

Wie ferner aus dem Versicherungsplan ersichtlich ist, darf die Versicherungssumme 5000 Rubel nicht überschreiten. Außerdem sind Pensionen von 600 Rbl. jährlich für Personen zwischen dem 50. und 65. Lebensjahr in Aussicht genommen, und zwar werden diese sofort nach der Versicherung in monatlichen Raten ausgezahlt.

Sonnabend Abend besuchte der 17-jährige Lehrling aus dem G.'schen Geschäft E. M. in der Johannis-Straße seinen Freund, den Lehrling F. M. des B.'schen Geschäfts in der Promenaden-Straße, nahm dort den Revolver des F. M., betrachtete ihn und drückte los, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß krachte und die Kugel durchbohrte unterhalb des linken Auges den Schädel des F. M. Der Geschossene stürzte blutüberströmt zu Boden. Der Zustand des Schwerverletzten ist sehr besorgniserregend. —k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. März. Heute fand im Saale des Adeligen Klubs die konstituierende Versammlung der „Bildungsliga" unter dem Präsidium des Professors Kirpitschew statt. Reden wurden von den Professoren Karejew und Kowalewski gehalten. Nowikow beantragte darauf eine die Abschaffung der Todesstrafe fordernde Resolution. Die Versammlung akzeptierte dieselbe mit Applaus und dem Ruf „Nieder mit der Todesstrafe!" Auf die Forderung der Polizei wurde die Versammlung geschlossen. Einige der Anwesenden, darunter auch Nowikow, wurden verhaftet.

Infolge der beendeten Pazifizierung der Ostseeprovinzen werden die dahin abkommandierten Truppen bald wieder in ihre ständigen Garnisonen zurückordert werden.

Die Wahlen der Arbeiterdelegierten haben stattgefunden. Auf den Etabliffements hinter dem Newa-Schlagbaum wurden 7 Delegierte gewählt, doch weigerten sich die Arbeiter, die Wahlen durch Unterschriften zu bestätigen. Die Fabrikarbeiter des Moskauer Distrikts verweigerten ganz die Wahlen. Im Ochotsker Distrikt wählte nur 1 Etabliffement 1 Delegierten. Auf den Putilow-Werken wurden von der erschienenen Minorität 11 Delegierte gewählt, sämtlich Angehörige der gemäßigten Richtung.

Warschau, 5. März. Am Morgen drangen 6 Bewaffnete in den Hof des Untersuchungsgefängnisses, verwundeten den Wächter schwer, nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten die Hofpforte. Auf den Lärm und die Schüsse lief ein anderer Wächter herbei, der jedoch auf der Stelle erschossen wurde.

Die Ueberfallenden befreiten einen politischen Verbrecher, der eines Attentates auf einen Revieraufseher angeklagt war, und verschwanden.

Twer, 5. März. Von 400 Wählern der ersten Gruppe des Twerschen Kreises waren nur 28 erschienen. Man wählte 4 Bauern, darunter 1 Progressisten.

Charkow, 5. März. Von 2000 Kleingrundbesitzern waren in Bjelgorod nur 8 zu den Wahlen erschienen. Gewählt wurden der Landschaftshauptmann und ein Glied des adeligen Vormundschaftsgerichts. Beide sind Angehörige der Partei der äußersten Rechten.

Cherson, 5. März. Im Anantjewschen Kreise wurden von den Gemeindeversammlungen die angesehensten Personen gewählt. Die Vertreter der radikalen Gruppen fielen durch.

Poltawa, 5. März. Die Partei der Volksfreiheit stellte als Reichsduma-Kandidaten den Schriftsteller Korolenko auf.

Bogorodensk, 5. März. Von 575 Kleingrundbesitzern erschienen zu den Wahlen nur 43. Es wurden gewählt 6 Geistliche und 5 Personen anderer Stände. Im Glinsker Kreise wurden gewählt 6 Geistliche, im Swenigorodsker 10 Geistliche und 9 Handeltreibende.

Woronesh, 5. März. Von 1500 Kleingrundbesitzern erschienen 607. Im Semlensker Kreise wurden von 109 Kleingrundbesitzern 10 Bauern, 6 Geistliche, der Landschaftshauptmann und 1 Kaufmann gewählt.

Kaschira, 5. März. Die politische Färbung der von den Bauern Gewählten tritt wenig bestimmt hervor. Von den 28 Gewählten gehören 2 zu den Radikalen, 11 zur Zentrumspartei und 15 zu den rechtsstehenden Parteien.

Jekaterinoslaw, 5. März. An der Versammlung der Kleingrundbesitzer und Geistlichen in Nikopol beteiligten sich 57 Personen. Gewählt wurden 15 Bauern, 8 Geistliche, 2 Kleinbürger. Unter den Gewählten sind keine Angehörige bestimmter Parteien. Alle sind von der Notwendigkeit überzeugt, daß die Agrarfrage gelöst werden müsse.

Jekaterinoslaw, 4. März. Von den 7723 wahlberechtigten Kleingrundbesitzern des Kreises Werchnedneprowsk erschienen zur Urwählerversammlung 278. Gewählt wurden 36 Bauern, 9 Geistliche, 3 Kleinbürger, 1 Ehrenbürger und 1 Edelmann.

Bachmut, 5. März. Im hiesigen Kreise sind 194 Delegierte gewählt worden, darunter 6 Geistliche, 31 Bauern, 1 Pole, 5 Juden und 151 deutsche Kolonisten.

Odessa, 5. März. Auf den Gemeindeversammlungen wählte man hauptsächlich Anhänger der Partei der Volksfreiheit, Dorflehrer und einige Gemeindeältesten.

Sjewastopol, 5. März. Die Kassationsklage in Sachen des Prozesses des Leutnants Schmidt wurde vom Oberkommandierenden abgewiesen. Der Verurteilte wird nicht gehängt, sondern erschossen werden. Das Urteil soll heute vollzogen werden.

Baku, 5. März. Im Alexander- und Lawrowski-Gymnasium sowie in der Realschule ist der Unterricht eingestellt worden. Die Ursache ist die Solidaritätserklärung der Schüler mit der vom Direktor geschlossenen Technischen Schule. Heute wurden beide Gymnasien von Kosaken umstellt.

Ufa, 5. März. Von 1200 Kleingrundbesitzern erschienen zu den Wahlen nur 39. Gewählt wurden 4 Geistliche, 2 Aerzte, 1 Bauer, 1 Lehrer und 1 Rechtsanwalt.

Berlin, 17. (4.) März. Dem Korrespondenten der „St. Pet. Ag." wird aus offiziellen Kreisen mitgeteilt, Deutschland habe in der Marokko-Angelegenheit eine weitgehende Nachgiebigkeit gezeigt; jetzt sei die Reihe an Frankreich. Der Antrag Oesterreichs in Sachen der Polizeifrage ist von Radowitz und dem Vertreter Frankreichs angenommen worden. Frankreich bedauert aber offenbar, daß es den österreichischen Antrag angenommen hat.

Algeciras, 17. (4.) März. Man sieht hier die Lage gegenwärtig als günstiger an. Die ausschlaggebende Sitzung wird wahrscheinlich Montag oder Dienstag stattfinden.

Tokio, 18. (5.) März. Von der Insel Formosa wird gemeldet, daß der Ort Magi durch ein schreckliches Erdbeben zerstört worden ist. Die Zahl der Opfer ist groß.

Totenliste.

Emma v. Wangenheim-Qualen, † im 94 Jahre zu Arensburg.

Marie Tjaplowsky, geb. v. Niedermüller, † am 1. März zu Riga.

Buchdrucker Konstantin Fedorow, † im 27. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Zimmermeister Friedrich Powolansky, † im 75. Jahre am 1. März zu Riga.

Tony Hielbig, geb. Dohnberg, † am 28. Februar zu St. Petersburg.

Louis Quaritsch, † im 34. Jahre am 3. März zu St. Petersburg.

Jura Rieks, † am 3. März zu St. Petersburg.

Richard Almer, † am 1. März zu St. Petersburg.

Emilie Bauer, geb. Roland, † im 62. Jahre am 3. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. März 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.7	744.8	746.9
Thermometer (Centigrade)	+0.4	—4.2	—2.0
Windricht. u. Geschwind.	W.4	WNW.6	NW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	89%	92%
Bewölkung	10	10	2⊙

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern +3.1
3. Niederschlag 5.5

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Pastor emr. Gottlieb Wilhelm Frantzen

geb. d. 12. Febr. 1826, gest. d. 6. Maerz 1906.

Ev. Matthäi 11, V. 28.

Die Beerdigung findet am 9. Maerz, 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Die Verwaltung des städtischen Gaswerks beehrt sich, hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass der

Detailverkauf von Koke

vom 10. März c. ab **hectoliterweise** erfolgen wird. Das Hectolitermass fasst etwa 20% mehr als das bisherige Koksmass. Der Preis für Koke bleibt unverändert.

Das Hectoliter Koke kostet 60 Kop.

Ringensche Tafelbutter
vom März à **45 Kop. d. Pfund** — Teichstr. Nr. 13.

Frische englische
Treibhaus-Gurken
Frische canarische Tomaten
Frischen Kopfsalat
Grosse Kastanien
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Guter Schnittkohl
Tausendbrüderchen-Kartoffeln u. **Beeten** sind zu haben Sternstr. 14, im Hof, morgens zwischen 8 u. 10.

Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaren-Handlungen Russlands. ¼ Stück 50 Kop., ½ Stück 80 Kop. Hauptlager befindet sich bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Birken- und Fichtenholz
mit Zustellung ins Haus **wird verabfolgt** — Rigasche Str. 72.

Eine auf ein städtisches Immobil in Dorpat ingrossirte 6 %
Obligation
groß 1975 Rbl., **ist zu verkaufen** eventuell unter dem Nominalwert. Anfragen zu richten an die Exped. der Nordlivl. Ztg. sub „Obligation".

Eine Couchette
wird für **10 Rbl. verkauft** — Salz-Strasse Nr. 8, unten.

Eine Magd
die russisch spricht u. Attestate besitzt, sucht e. St. Alexanderstr. 48.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang 24. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Kur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt und Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft-** und **Lichtbäder.** Nach den Untersuchungen des Professors **Borgmann** in Petersburg, ist der Pernausche Schlamm **radiumhaltig.** Die Bäder sind wirksam gegen **Herz- und Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinfizierte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte und Quartiervermittelung **gratis** durch die Badekommission.

Im Interesse der Heilungs- und Ruhebedürftigen muss hervorgehoben werden, dass **vollständige Ruhe u. Ordnung in Pernau herrscht** und dass die **Saison** unseres Kurorts mit allen medizinischen Heilverfahren, wie gewöhnlich, **am 20. Mai** beginnt.

Die Badekommission.

Gänzlicher Ausverkauf
einer Partie **durch Rauch beschädigter Artikel**
wie:
div. Trikots zu Anzügen und Paletots
„ Wollstoffe zu Kleidern und Blusen
„ Cretonnes
„ Schwedisch Leine
„ Barchents
„ Flanellete und Boje
„ Portièren
„ Teppiche
„ Tischdecken
„ Piqué-Bettdecken
„ Umlegetücher
„ Moebelstoffe
„ Tüllgardinen, weiss und crême
P. Popow
Grosser Markt 16.

Hermann von Andreae
Marabu-Walzer
Preis 60 Kop.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Von den Herausgebern des estn. Predigt-Flugblattes **„Kirikukellad"** werden folgende Predigten mit **Liedern** erscheinen: Nr. 3. **Zum Konfirmationsfeste:** „Tuleta oma leeriaega ja õnnistuse päewa meelel" Past. P. Hörschelmann zu Fennern. Nr. 4. **Z. Palmsonntag:** „Meil olguKristuse meel." Past. R. Wöhrmann zu Karris. Nr. 5. **Z. Gründonnerstag:** „Pühast õhtusöömajast." Past. J. Liiwz. Kerro. Nr. 6. **Z. Charfreitag:** (Vormittags-Gottesdienst): „Kes wõib õndsasti lahkuda?" Past. Eberhard z. Mustel. Nr. 7. **Z. Charfreitag** (liturg. Nachmittags-Gottesdienst): „Mis olen ma sulle teinud, mu rahwas?" Pastor J. Bergmann zu Paistel. Nr. 8 **Z. Osterfest:** „Kristus on üles tõusnud." Past. G. Pundt zu Wolde. Bestellung nimmt entgegen d. Buchdruckerei d. „Arensburger Wochenblattes"

Hausbuch
(Домовая книга)
vorrätig zu haben in d.
Druckerei K. Sööt.

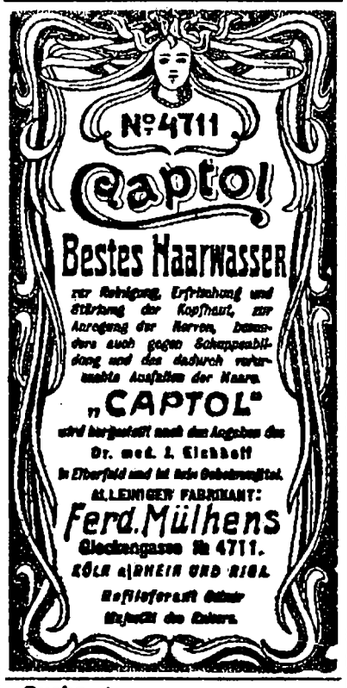

Suche eine
Försterstelle
Im Nivellieren u. Landmessen kundig, vieljährige Praktik und Attestate. Auch ins Innere d. Reiches. Schriftlich: Феллинъ, Люфъ., Buchhandlung, Töllasep. „H."

Intellig. jung. Mädchen
das die Buchführung erlernt hat, **wünscht e. Stelle** als Verkäuferin od. Kassiererin oder auch als Bonne. Ist auch zum Verreisen bereit. — Techelf. Str. 13, im Hofg., b. Fr. Withof.

Gesucht eine **tüchtige**
Putzmacherin.
Näheres in der Universität bei Wickström.

Deutsch- und russischsprechendes
Stubenmädchen
m. gut. Attest. **ges.** — Hôtel Livland.

Eine tüchtige Köchin
die praktisch und gut kocht, **sucht eine Stelle** — Botanische Str. 27.

Ein junges, deutsch- und russ.-spr.
Dienstmädchen
mit Attestaten **sucht** zu Kindern, in d. Stube od. zum Alleinsdienen eine **Stelle** — Kartoffel-Strasse 12.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 25. März
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Mitteilungen des Vorstandes.

Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9-го марта 1906 г.
въ **8** часовъ вечера
Ивановская № 24.

Выборы вицепредсѣдателя, редактора и хранителя ботаническихъ коллекцій.

Сообщеніе:

Ассист. Д. П. Севастьяновъ: Экскурсія на ледникъ рѣки Теберды (зап. Кавказъ).

Кланчей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 9. März 1906,
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Wahlen eines Vicepräsidenten, Redacteurs und Conservators der botanischen Sammlungen.

Vortrag:

Assist. D. Ssawastjanow: Excursion zum Gletscher am Oberlauf des Flusses Teberda (westl. Kaukasus).

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Gegen Quartier od. deutsche Konversationst. **ert. ein Student russ. Stund.** od. Unterr. in d. alten Sprach. — Beerenstr. 2, Qu. 1.

Beilehrgros. Verdienst
werden strebsame, repräsentable Herren für einen angenehm u. leicht verkäuflichen Artikel als **Vertreter gesucht.** Offerten in französischer od. deutscher Sprache an: **I. Luedeke,** Jan Luykenstraat, 72, Amsterdam, Holland.

Unverheiratet. Arzt
der estnischen Sprache mächtig, wird bei einer sehr ausgedehnten freien Praxis für das Kirchspiel St. Jacobi über Pernau und Poststation **Hallick gesucht.** Nähere Auskunft durch den dortigen Apotheker **R. Walcker.**

Wirtschaftseleve.
Ein ordentlicher junger Mann, der die Landwirtschaft erlernen will, kann Aufnahme finden bei freier Station. Anzufragen: Verwalter Michelson-Kullenga vep. Tamsal, Bahnst. dor.

Auf dem **Gute Alja** findet ein jung. Mann aus gebildeter Familie als
Eleve
Anstellung. Meldungen bei Hrn. v. Glasenapp, Revalsche Str. 28.

Ein Zimmer mit voller Pension
zu vermieten. Baronin Tiesenhausen, Salzstrasse Nr. 3.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 6. bis zum 12. März 1906 inkl.
Eine hochinteressante Reise durch die unvergleichliche Gebirgswelt der Cordilleren „Süd-Amerika".
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Die erwartete Sendung
Weisswaren
aus der Fabrik Finlayson & Ko., Tammerfors
als:
Chiffon, Madapolam, Shirting und Lakenchiffon
erhielt
Ew. Freymuth.

! Gänzlicher Ausverkauf !
Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnierte**
Damen- u. Kinderhüte
zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft
R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Verarrendierung d. Gutes Taifer.
Mittwoch, den 15. März 1906, findet um 5 Uhr Nachm. **in Riga,** im „Hôtel Imperial" (Alexander-Boul. Nr. 3) statt die **meistbietliche** Verarrendierung auf 6 resp. auf 12 Jahre des im Livländischen Gouvernem. im Fellinschen Kreise belegenen Gutes **Taifer.** Auskunft über den Bestand des Gutes Taifer, über die Bedingungen des Meistbotes und über die Verpachtung können die Interessenten erhalten an Ort und Stelle bei der Gutsverwaltung Taifer und in Riga beim Disponenten Herrn A. Friedenstein, Romanow-Str. Nr. 27, Qu. 24, und beim Rechtsanwalt J. Ansberg, Suworow-Str. Nr. 10.

Diejenigen, die am Meistbot sich zu beteiligen wünschen, haben vor Beginn desselben beim Disponenten des Gutes Taifer ein Pfand (Salog) in Betrage von 3000 Rubeln an baarem Gelde oder in sicheren Werthpapieren zu deponieren.

Die Verpachter behalten sich das Recht vor, den Pachtvertrag mit dem Meistbietenden nicht zu bestätigen, sind aber in diesem Falle verpflichtet, es ihm nicht später als am 16. März 1906 bis 12 Uhr Mittags in „Hôtel Imperial" mitzuteilen. Der Meistbietende, mit welchem der Arrendevertrag abgeschlossen wird, hat noch am 16. März a. c. sein am Versteigerungstage eingezahltes Pfand bis zum Betrage von 6000 Rubeln zu ergänzen.

Gesucht zu Ende Mai
Wohnung
von 5 (resp. 4 gr. nebst Leutezimm.) Zimmern im I. od. II. Stadtteil. Off. sub E. E. an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zu Anfang Juni eine
Wohnung von 4 Zimm.
Off. sub S. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Teichstrasse 28 wird d. untere
grosse Familienwohn.
vom 1. Mai ab **mietfrei.** Näheres daselbst täglich v. 3—4, 1 Tr. hoch.

Im Gartenhause **Techelfersche Strasse Nr. 25** ist eine
Familien-Wohnung
v. 5 Zimmern nebst Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequeml. für den **Preis v. 220 Rbl.** jährl. **zu vermiet.**

Zu vermieten eine
Wohnung von 4 Zimm.
und allen Wirtschaftsbequemlichk. im 2. Stadtteil Zu erfr. Fortunastr. 6.

Wohnung
von 4 hohen Zim. u. von 5 resp. 7 Zimmern mit gr. Veranda **sofort mietfrei** — Mühlen-Strasse Nr. 3 Zu erfragen **Quartier Nr. 5.**

Gartenstr. 65, Teichstr. 74 sind
Wohnungen
v. 2, 3, 4, 8 Zimm. mit allen Wirtschaftsbeq. **zu verm.** Zu erfragen Gartenstrasse 65.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Mittwoch, d. 8. März
Vortrag Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel „Die Therapie der Schädel- und Rückenmarksschüsse im Kriege."
Dr. med. A. Lezius
d. z. Sekretär.

Grosse Gilde.
Fastnachts-Versammlung
am 15. März a. c.
6 Uhr nachm.

Verloren eine Brille
in gold. Einf. am Sonnabend Vorm. aus der Lodjen- in die Alexander-Strasse. Abzugeben gegen Belohnung Alexanderstrasse 25.

Zu kaufen gewünscht
echten grau gefleckten Dachshund
— Johannisstr 10, II. St., links.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1½ Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Agronom; K. J. H. (5 Br.); Nr. 10 (2 Br.)

Der heutigen Nummer ist die **Nr. 1 der „Baltischen Post"** beigelegt.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54. Dienstag, den 7. (20.) März 1906.

Inland.

Zur agraren Frage

veröffentlicht die „Latwija" ein Zirkulär des baltischen Generalgouverneurs:

„In unaufhörlicher Fürsorge" heißt es daselbst, „für denjenigen Teil der Bewohner unseres Reiches, deren Zahl groß ist, die aber dennoch nicht genügend versorgt sind — den Landleuten — hat mir der Herr und Kaiser durch Ukas vom 28. November 1905 befohlen, unter anderen Gesetzesentwürfen auch die Frage, wie die Lage der Landleute in den Ostseeprovinzen verbessert werden kann, zu erforschen.

Diese Frage wird der unter meiner Leitung zusammenberufene Provinzialrat prüfen! hier werden die gewählten Glieder der ritterschaftlichen Landtage, der Gouvernementsstädte und der Bauernschaft jeder Provinz vertreten sein.

In Anbetracht dessen, daß die Möglichkeit, sich zu äußern, allen politischen Parteien, Vereinen und Vorständen der Institutionen sowie auch Privatpersonen, die spezielle Kenntnisse in den Fragen, die auf Verbesserung der Lage der Landleute sich beziehen, gegeben sein wird, so halte ich es für nötig, vor dem Zusammentritt des Rats nachstehendes Programm zu publizieren. Es enthält spezielle Fragen der oben zitierten allgemeinen Frage, die unabhängig von der Frage der Einführung der Semstwo, der Kirchenreform, des Schulprogramms beraten werden.

I. Lage der Landleute in den Ostseeprovinzen.

A. Landlose Bauern, d. h. nur solche, die einen Zusammenhang mit der Landwirtschaft haben ... Zu untersuchen sind ihre Wohn-, Arbeits- und Vermögensverhältnisse, u. a. werden im Programm die Fragen gestellt:

Kann der Landarbeiter nach Abzug der für das Leben notwendigen Ausgaben von seinem Verdienst etwas zurücklegen? — In wie langer Zeit kann er so viel erwerben, daß er das für eine eigene Wirtschaft notwendige Inventar sich anschaffen kann? — Unter welchen Umständen ist es möglich, daß die landlosen Bauern zu einer selbständigen Wirtschaft gelangen, die ihre Ersparnisse für Anschaffung des Inventars ausgegeben haben. Können sie nur eine Halbkornwirtschaft auf fremdem Land führen, oder auch für Geld Parzellen pachten, die groß genug sind, um Arbeit für eine Familie zu geben? — Gibt es genügend Parzellen für diese Bedürfnisse, oder muß man neue Landeinheiten zu diesem Zweck bilden? — Soll man solche Parzellen auf gesetzgeberischem Wege schaffen, oder werden sie sich auf privatem Wege, abhängig von der Nachfrage, bilden? — Wenn für diese Parzellenbildung gesetzgeberische Bestimmungen notwendig sind, würde das Kronsland und das Streuland in den Wäldern genügen oder müßte man Land von den Großgrundbesitzern abteilen, ohne die Grundlage des Großbetriebes zu erschüttern?

B. Landbesitzende Bauern. Hier stellt das Programm folgende Punkte auf:

1) Ihre Forderungen gegenüber den Gutsbesitzern, der Krone und den Knechten. — 2) Vermögens- und gesellschaftliche Stellung der landbesitzenden Bauern. — 3) Pacht, resp. Kaufpreis der Dessjatine. — 4) Entsprechen diese Preise dem Ertrag des Landes? — 5) Sind die Bestimmungen der Pachten und der Kaufkontrakte für Landleute erschwerend und in welcher Weise zeigt sich das? — 6) Ist der Umfang der jetzigen Landstücke nicht ein Hindernis für den Erwerb durch die Landleute? — 7) Ist die Bestimmung wünschenswert, daß das Bauerland nur von Landleuten erworben werden kann?

II. Wirtschaftsmethoden: 1) Wirtschaftsleitung durch den Eigentümer. 2) Wirtschaftsleitung durch den Pächter: a. Geldpacht; b. Einkommen- oder Kornpacht; c. Halbkornpacht.

III. Eigentumsverhältnisse des steuerbaren und steuerfreien Landes.

IV. Abgaben: a. Geld; b. Natural.

V. Ausgaben: 1) für die Arbeitskraft; 2) für den Einkauf; 3) Zollabgaben; 4) Eisenbahntarif.

VI. Kredit.

VII. Bäuerliche Selbstverwaltung. 1) Wie ist es möglich, bei einer allständischen Gemeinde einen Teil der Gemeindeausgaben den Gütern aufzuerlegen? — 2) Ist eine Vertretung nach dem Zensus möglich (Stimmzahl nach der Abgabenzahlung)? — 3) Gemeindeleistungen für die Administrationen. — 4) Ist eine Gemeindegerichts-Reform nötig? — 5) Sollen die Steuern von den zur Gemeinde Angeschriebenen weiterhin erhoben werden?

Indem ich dies allen bekannt mache, fordere ich alle auf, die zu dem oben genannten Programm einige ergänzende Fragen hinzufügen oder ihre Gedanken bezüglich dieser Fragen aussprechen wollen, sie drucken zu lassen und binnen Monatsfrist meiner Kanzlei zuzusenden.

Ich füge hinzu, daß Personen, die Vorschläge einsenden in dieser für das Reich so wichtigen Frage, und wünschen, daß sie berücksichtigt werden, ihre Vorschläge durch geschichtliche, juridische Belege oder statistisches Material begründen müssen."

Die Verantwortung für die richtige Wiedergabe dieses Enquete-Zirkulars überläßt die „Rig. Rdsch.", der wir diese Uebersetzung entnehmen, der „Latwija".

Wie die „Sslowo" sich melden läßt, hat das Zentralbureau des „Verbandes vom 17. Oktober" in Moskau von der Baltischen Konstitutionellen Partei aus Riga den Bescheid erhalten, daß der geplante Anschluß dieser Partei an den Verband des 17. Oktober nicht zustande gekommen sei. Der Hauptgrund dafür sei das gehässige Verhalten des „Rishski Westnik" (dessen Stellung zur Grenzmarkenfrage den Prinzipien des Verbandes vom 17. Oktober, dessen Organ in Riga er ist, durchaus widerspricht) der deutschen Bevölkerung gegenüber.

— Die „Ruß" bringt die Nachricht, — für welche wir dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen, daß, gemäß der Verfügung des Ministers der Volksaufklärung, in allen mittleren Lehranstalten für Knaben das Semester vor Ostern schließen wird. Die Maturitätsprüfungen werden gleich nach Ostern beginnen. Es wäre noch zu entscheiden, ob die Versetzungen auf Grund von Prüfungen oder der Jahresnummern stattfinden werden.

— Laut Allerhöchstem Befehl vom 23. Februar finden, dem „Reg.-Anz." zufolge, in diesem Jahre keine Einberufungen der Reservefähnriche und Untermilitärs der ersten Kategorie zu Lehrübungen statt.

— General Orlow behält, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg gemeldet wird, das Kommando in Livland, auch wenn sein Regiment an den früheren Standort zurückberufen wird.

— Die in den Ostseeprovinzen stationierten Marinesoldaten, die bekanntlich aus Kronstadt hierher abkommandiert sind, verlassen, wie die „Düna-Ztg." hört, Ende dieses Monats die Baltischen Gouvernements und begeben sich zurück nach Kronstadt.

Rigascher Kreis. Auf den Klingenbergschen Urjädnik wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, als er einen Wald passierte, von unbekannten Tätern geschossen. — In Moritzberg hat wiederum eine Brandstiftung stattgefunden. Am 26. Februar brannte dort eine mit Heu und Stroh gefüllte Futterscheune nieder. Aus Jürgensburg traf am Dienstag Militär zur Untersuchung ein. Es wurden Protokolle aufgenommen und einige Verdächtige geprügelt. — Wir können nur aufrichtig hoffen, daß letztere Nachricht in der vorliegenden Fassung auf einem Irrtum beruht, daß ohne Schuldbeweis niemand geprügelt worden ist.

Riga. Im Obermilitärgericht zu Petersburg wurde, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 4. März die Kassationsklage des Arbeiters Semgal und des deutschen Untertans Johannson geprüft. Die beiden Angeklagten waren, wie bereits gemeldet, von dem Kriegsgericht in Riga zum Tode verurteilt worden. In ihrer Kassationsklage machten die Angeklagten geltend, daß der Belagerungszustand in Riga am 24. Dezember verhängt worden war, das Attentat auf den Schutzmann am 1. Dezember, also vor der Verhängung des Belagerungszustandes, begangen worden wäre. Der Staatsanwalt hatte Ausschnitte aus Rigaer Blättern zu den Akten legen wollen, welche seiner Meinung nach dartun sollten, daß der Bevölkerung Rigas die im November beschlossene Verhängung des Belagerungszustandes schon Anfang Dezember bekannt war. Die Rigaer Stadtverwaltung hätte sogar um Aufhebung dieses Beschlusses petitionieren wollen. Es war auf Nachrichten im Rigaer Tageblatt, Rishski Westnik und in den Rishskija Wedomosti hingewiesen worden. Die Verteidiger widersetzten sich lebhaft der Prüfung dieser Ausschnitte, da sie nichts bewiesen, denn die offizielle Proklamierung des Belagerungszustandes sei dennoch erst am 24. Dezember erfolgt. Das Obermilitärgericht beschloß, die von dem Staatsanwalt angezogenen Zeitungsnachrichten zu prüfen und vertagte die Verhandlung des Prozesses.

— Die heute eingetroffenen Rigaer Blätter berichten über 5 Raubüberfälle. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist gering, doch wurde bei einem Straßenraubüberfall der Kommis Ballod schwer und ein zufällig anwesender Budenknecht Engelland leicht durch Revolverschüsse verwundet.

— Wie die „Rig. Rdsch." dem „Russk. Sslowo" entnimmt, ist der Student des Rigaschen Polytechnikums Tiß, ein hervorragender Agitator in den Ostseeprovinzen, der vor kurzem über die Grenze geflohen ist, jetzt zum Tode verurteilt worden. Auf seinen Kopf sind 10,000 Rubel gesetzt.

— Ein wichtiger Fang ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, der Polizei geglückt. Die Polizei hatte den Wohnort von zwei bewaffneten jugendlichen Straßenräuberinnen, Mädchen im Alter von 18 oder 19 Jahren, die in der Gegend von Annenhof und Solitüde ihr Unwesen trieben, zur Stadt fahrende Bauern und andere Personen beraubten usw., in Erfahrung gebracht. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung stießen sie auf den dort sich versteckt haltenden, schon lange gesuchten Führer der sog. „Arbeiterpatrouille", die s. Z. den Pristawgehilfen Porschitzky, den Revieraufseher Boriffowitsch und den älteren Gorodowoi Bundschuh am Ausgang der Gregorstraße ermordete. Dieser wichtige Verbrecher, der während der unruhigen Tage im vorigen Herbst auf dem linken Dünaufer eine große Rolle spielte, war bereits einmal auf der Straße einer Patrouille in die Finger gefallen, aber von ihr freigelassen worden, da sie nicht wußte, mit welcher gefährlichen Persönlichkeit sie es zu tun hatte.

Reval. In der Sitzung vom 4. März verhandelte das temporäre Kriegsgericht in Reval unter dem Vorsitz des Generalmajors Kirilin den Prozeß der Bauern Oks, 2 Brüder Linnaks, Kotkas, Zillewälli, Reisberg, Määr, Preismann, angeklagt des Raubüberfalles auf eine Bude auf dem Gute Alafer. Sämtliche Angeklagte bekannten sich für nichtschuldig und versicherten, durch die Drohungen ihres Anführers Rebane gezwungen worden zu sein, am Raubüberfall teilzunehmen. Die Verhandlung dauerte den ganzen Tag und erst um ½10 Uhr abends wurde das Urteil des Kriegsgerichts verlesen, das für alle 9 Angeklagte auf Verlust aller Rechte und Tod durch Erschießen lautete. — Gegen dieses Urteil wird von seiten der Verteidigung noch eine Kassationsklage eingereicht werden und sicherem Vernehmen nach wird auch das Gericht von sich aus dem Generalgouverneur eine Eingabe machen um Verwandlung des Todesurteils in Verschickung nach Sibirien zu langjähriger Zwangsarbeit.

Kurland. Dem Justizminister ist, wie wir der „Ruß" entnehmen, eine interessante Klage betreffs des Vorgehens einer Strafexpedition in Kurland zugegangen. Der Verwalter eines Gutes im Tuckumschen Kreise, welches von der daselbst operierenden Strafexpeditionen eingeäschert und dessen Besitzer durch den Strang hingerichtet worden war, ist beim Justizminister klagbar geworden. Wie das erwähnte Blatt hört, soll der Minister versprochen haben, dieser Klage ihren gesetzlichen Lauf zu geben.

Libau. Als erfreulicher Beweis dessen, daß allenthalben die deutschen Balten bemüht sind, ihr teuerstes Gut, ihre deutsche Kultur, aufrecht zu erhalten, geht der „Düna-Ztg." aus Libau die Mitteilung zu, daß die deutsche Gesellschaft energisch und konsequent ihrem Ziel entgegengeht, in Libau eine deutsche Schule zu gründen. Augenblicklich kursieren die Garantiebogen für die zu gründende Schule, und mit

Feuilleton.

Kaiser Alexanders II. Ende. I.

Der Wiederkehr des 25-jährigen Todestages des am 1. März 1881 so furchtbar hingemordeten Kaisers Alexander II. verdankt, wie wir in den „Hamb. Nachr." berichtet finden, ein außerordentlich interessantes Werk seine Veröffentlichung. Es betitelt sich „Das Ende Kaiser Alexanders II.", hat den Generalmajor a. D. Richard Graf von Pfeil und Klein-Ellguth, der von 1878 bis 1881 in russischen Diensten stand, zum Verfasser und ist im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin (Preis geh. 4 Mark) erschienen. Der Verfasser gibt in den Kapiteln über das Leben in Petersburg, über die russische Garde und vor allem über die nihilistische Bewegung ein packendes Bild von den Verhältnissen und Persönlichkeiten in Rußland, wie es eben nur ein Mann entwerfen kann, der, wie der Verfasser, persona grata am Petersburger Hofe gewesen ist.

Das folgende Kapitel sei als Probe aus dem Werke hier wiedergegeben:

In den Morgenstunden des 13. (1.) März 1881 entschied sich im Winterpalast das Schicksal Kaiser Alexanders II.

Der Kaiser hatte in der letzten Zeit die sonntäglichen Wachtparaden absagen lassen; für diesen Sonntag wurde sie aber angesagt. Immerhin zweifelte man aber noch in Offizierkreisen, ob sie stattfinden würde, um so mehr, als das Leib-Garde-Sappeur-Bataillon auf Wache zog, ein Truppenteil, der dem Kaiser nicht besonders nahe stand. Kaiser Alexander war aber fest entschlossen, diesmal die polizeilichen Warnungen nicht zu beachten und zur Wachtparade zu fahren. Er befahl sogar, daß von seinem Wagen die Trauer abgenommen werden solle, welche noch immer daran befindlich, denn seit dem Tode der Kaiserin war noch kein Jahr vergangen.

Da ließ sich in früher Morgenstunde Graf Loris-Melikow melden, der zu jeder Zeit Zutritt zum Kaiser hatte. Dieser empfing den Grafen in gewohnter liebenswürdiger Weise und fragte nach seinem Begehr. Der Graf stellte ihm hierauf ehrerbietig vor, es sei auch heute unmöglich, daß er zur Wachtparade fahre. Der Polizei sei durch Aussage eines festgenommenen Nihilisten, der ein offenes Geständnis abgelegt, genau bekannt, daß für die nächste Zeit ein Mordanschlag geplant wäre; ja es sei sogar vor drei Tagen gelungen, einen der Leiter des geplanten Unternehmens, namens Sheljabow, zu ergreifen und in Gewahrsam zu bringen. Der Kaiser entgegnete, wenn die Nachrichten der Polizei überhaupt richtig seien, so würde nach Ergreifung des Führers aus dem angeblich geplanten Unternehmen so bald nichts werden und er werde zur Wachtparade fahren, ja es wäre geradezu feige, wenn er es nicht täte. Graf Loris-Melikow schilderte nun genau die Goldenbergschen Aussagen und forderte schließlich in entschlossenem Tone vom Kaiser, daß dieser nicht ausführe. Der Kaiser wurde schwankend und überlegte, ob er den Wagen abbestellen solle, als sich Großfürstin Alexandra Josephowna melden ließ, Gemahlin des Großfürsten Konstantin, die den kaiserlichen Schwager sehr liebte und selbstverständlich von den neuesten polizeilichen Ergreifungen keine Ahnung hatte. Im Verlaufe des Gesprächs teilte ihr der Kaiser mit, er fühle sich nicht ganz wohl und werde nicht zur Wachtparade fahren. „Wie schade," sagte die Großfürstin, „Dmitri (ihr jüngster Sohn) war heute bestimmt, sich bei Dir als Ordonnanzoffizier zu melden, worauf er sich schon sehr freute."

Das machte den Kaiser in seinem Entschluß schwankend und er beschloß nunmehr unter allen Umständen zur Wachtparade zu fahren.

Um Punkt ¾1 Uhr fuhr der geschlossene Zweisitzer des Kaisers vor dem Winterpalaste vor, gelenkt von dem bekannten Leibkutscher Frolow Sjergejew, kenntlich an seinem langen Bart, der die vielen Orden und Ehrenzeichen bedeckte, die sich der Alte in langjährigem Dienst bei seinem kaiserlichen Herrn erworben. Wie immer begrüßte letzterer freundlich den alten Diener und befahl ihm persönlich: „In die Michaelsmanege über die Sängerbrücke." Fort rollte der Wagen auf dem bekannten Wege.

In der Michaelsmanege harrten indessen Truppen und Zuschauer auf den langentbehrten Besuch des Zaren. Kurz vor 1 Uhr erschien die mächtige Gestalt des Großfürsten-Thronfolgers, Oberbefehlshaber der Garde und des Petersburger Militärbezirks, begrüßte das Leibgarde-Sappeurbataillon und nahm dann an dessen rechtem Flügel mit den anderen Vorgesetzten Aufstellung. Gegenüber den Truppen standen an vierzig bis fünfzig höhere Generale und Generaladjutanten nach dem Dienstalter, unter diesen Herzog Peter von Oldenburg, der Verwandte und innige Freund des Kaisers, dem er so bald im Tode nachfolgen sollte, Großfürst Konstantin, Graf Heyden, Baron Prittwitz, Nepokoitschitzki, Generalstabschef im letzten Kriege, ferner Graf Baranzow, Fürst Menschtschikow, Issakow, der Fürst Ssuworow, ein Nachkomme des berühmten Feldherrn, die Brust mit Ordenssternen geradezu übersäet, und andere mehr. Auch sämtliche Offiziere der Garde waren befohlenermaßen anwesend, und man freute sich in diesen Kreisen, daß sich der Zar wieder zeige. Natürlich war wieder von Nihilismus die Rede, den einige erloschen glaubten, während andere neue Verbrechen vermuteten.

Ein sonderbarer Zufall wollte es, daß ein aus dem Kaukasus stammender Offizier die dort erscheinende Zeitung „Kawkas" mitgebracht, welche einem türkischen Blatte „Stambul" nachstehende eigenartige Prophezeiung entnommen hatte. Es heißt dort:

Der Traumdeuter Ali Effendi zeigte uns die Nummer der vor vier Jahren eingegangenen Zeitung „Shabach" vom 2. Dezember 1876, in der erzählt wurde, daß der frühere russische Botschafter Graf Ignatjew Ali Effendi zu sich gerufen und gebeten habe, einen Traum zu deuten, den Kaiser Alexander II. gehabt. Der Kaiser habe im Traume zwei Monde gesehen, einen dunkelroten und einen von gewöhnlicher Färbung. Der Traumdeuter habe das Gesicht dahin erklärt, daß zwischen Rußland und der Türkei ein gewaltiger Krieg entbrennen würde. Diesem werde in Rußland eine aufständische Bewegung folgen und nach einigen Jahren der Kaiser das Opfer einer Verschwörung werden."

Der Botschafter belohnte den Traumdeuter und meldete das Gehörte drahtlich dem Kaiser.

Um Ende 1876, wo Rußland und die Türkei bereits mächtig rüsteten, den bevorstehenden Krieg zu prophezeien, dazu bedurfte es keines Ali Effendi; aber der Schluß der Wahrsagung ist jedenfalls sehr merkwürdig.

Man besprach gerade diese eigenartige Sache, als sich die weiten Tore des Exerzierhauses öffneten und der Kaiser hereinritt in der Uniform des Leib-Garde-Sappeur-Bataillons auf einem prächtigen Rappen. Er sah etwas bleich aus, da er in der letzten Zeit oft vom Asthma gequält worden, war aber noch immer eine der schönsten und erhabensten Herrschergestalten, die man sich denken konnte. In seiner vornehmfreundlichen und doch so ernsten Weise nickte er den Zuschauern grüßend zu, wobei sein Blick alle derart überflog, daß jeder sich einbildete, der Kaiser habe ihn ganz besonders angeschaut. Dann begrüßte er die Truppe, und zum letzten Mal klang ihm der so gewohnte Gruß begeistert entgegen, den er so oft vernommen auf friedlichem Uebungsfelde wie nach blutiger Schlacht, in der Glanzzeit seiner Krönung wie von den wenigen Ueberbleibenden aus der zersprengten Wachtstube im Winterpalast: „Gesundheit wünschen wir Eurer Kaiserlichen Majestät!"

In dem glänzenden Gefolge des Kaisers befanden sich: sein jüngster und Lieblingsbruder Großfürst Michael, der Generaladjutant vom

der größten Genugtuung kann konstatiert werden, daß sich an den Zeichnungen alle deutschen Kreise, hoch und gering, arm und reich, beteiligen.

Petersburg. Zur Reform der Gerichtshöfe berichtet der „Herold", daß am 6. März in der Plenarversammlung des Reichsrats eine Vorlage über eine Einschränkung der Kompetenz der Gerichtshöfe beraten wurde, welche zu einer partiellen Entlastung derselben führen soll. Diese Einschränkung soll sich nicht nur auf eine ganze Gruppe allgemeiner Klagen richten, für die auch das Strafmaß vermindert werden soll, sondern auch auf weniger wichtige Staatsverbrechen (wie indirekte Majestätsbeleidigung, wenn dieses Vergehen auf einem Mißverständnis beruht oder im Zustande der Trunkenheit begangen worden). Alle derartigen Handlungen sollen der Kompetenz der Bezirksgerichte ohne Hinzuziehung von Geschworenen unterstellt werden. Das gleiche wird für alle Agrarklagen, die durch Agrarunruhen hervorgerufen sind, geplant. — Schließlich wird auch den Friedensrichtern und den Kreismitgliedern ein Teil weniger wichtiger Angelegenheiten zugewiesen. Ferner arbeitet das Justizministerium an einem Entwurf über die gerichtliche Verantwortung von Beamten in krimineller und zivilrechtlicher Beziehung. Charakteristisch für die Art der Ausarbeitung des Entwurfs erscheint die ihm zugrunde gelegte Direktive, daß nur Beamte der Zivilressorts zur Verantwortung gezogen werden können. Was dagegen die Beamten des Kriegs- und Marineressorts betrifft, so bleibt für dieselben alles beim alten, d. h. sie können nur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, wenn ihre Vorgesetzten es für notwendig oder erwünscht halten. Dieser Entwurf, der wenig Fortschrittliches enthalten soll, wird vor dem Zusammentritt der Reichsduma noch dem Ministerrat vorgelegt werden.

— Die Ernennung A. P. Nikolskis zum Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft wird von der „Now. Wr." sehr freudig begrüßt. Auf dem Gebiet der bäuerlichen Rechtsbeziehungen sei er immer ein Gegner einer künstlichen Aufrechterhaltung der Gemeinde gewesen und habe in der erzwungenen Beibehaltung dieses Instituts die Ursache vieler Uebel in den bäuerlichen Agrarverhältnissen gesehen . . .

—. In betreff des Gesetzprojektes zur Sicherung der Wahlfreiheit entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.", daß der Reichsrat den Punkt 2 schließlich in folgender Fassung akzeptiert hat: „Für Aufreizung zum Widerstand gegen die Wahlen wird der Schuldige mit Gefängnishaft von 4—8 Monaten bestraft." — Mithin wird die bloße Verbreitung von Gerüchten und Urteilen und die Aufforderung zum Boykott der Reichsduma nicht mehr als strafbar bezeichnet.

— In Angelegenheiten der bekannten Proklamation des „Verbandes des russischen Volkes", in der zur Vernichtung der Juden und ihres Verteidigers, des Grafen Witte, aufgefordert wurde, wurden, der „Ruß" zufolge, am 28. Februar vor den Ministerkonseil der Stadthauptmann v. d. Launitz und der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde zitiert — ersterer, weil die Proklamationen in der Druckerei des Stadthauptmanns, letzterer, weil der Aufruf mit Erlaubnis der Zensur gedruckt worden war. Während der Verhandlungen beobachtete der Minister des Innern absolutes Schweigen. In seiner Erklärung wies der Stadthauptmann darauf hin, daß die berüchtigte Proklamation in seiner Druckerei als private Bestellung gedruckt worden sei, welche zudem von dem Zensor Sfokolow mit dem Vermerk „von der Zensur erlaubt" versehen worden wäre. Der Chef der Oberpreßverwaltung gab zu, daß mit der Proklamation eine Ungewandtheit und ein Fehler vorgekommen wäre, hielt es aber gleichzeitig für notwendig, darauf hinzuweisen, daß der Zensor, Herr Sfokolow, als Uebersetzer Kants ein Mann von Verdienst sei, der auch eine gewisse politische Begabung besitze. Zuletzt beschloß das Ministerkonseil, entschiedene Maßnahmen gegen die Verbreitung derartiger Aufrufe zu ergreifen und die Schuldigen zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

— Die Zeitung „Shisn und Swoboda" hat, wie wir in der „Ruß" lesen, auf Grund der veröffentlichten offiziellen und offiziösen Daten die Zahl der Opfer der Freiheitsbewegung, angefangen vom 1. Januar 1905, bis zum 1. Januar 1906 berechnet. Demnach sind im Laufe dieses ereignisvollen Jahres im ganzen Reich 14 130 Menschen getötet und 19 524 verwundet worden. Doch sind, wie die „Ruß" dem hinzufügt, diese Ziffern nur relativ genau, da häufig in den offiziellen Berichten und offiziösen Meldungen die Zahl der Opfer nicht bestimmt angegeben wurde, in vielen Fällen heiße es z. B. einfach „es gab mehrere Tote", „es sind viele verwundet worden". . . .

Warschau. Die Verhaftung der Genossin Rosa Luxemberg ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, erfolgt, als sie gerade im Begriff war, zum Bahnhof zu fahren, um nach Deutschland zurückzukehren. Eine Durchsuchung ihrer Effekten soll nichts Illegales außer ihren eigenen Manuskripten ergeben haben, ebenso auch eine Haussuchung bei einer Familie, in der die „rote Rosa" verkehrt hatte. Die sozial-demokratische Partei in Deutschland hat sich für Freilassung der Luxemberg verwandt, und es soll angeblich daraufhin von der deutschen Regierung eine Anfrage über die Umstände ihrer Verhaftung ergangen sein. — Da jedoch über den Zweck, den die Agitatorin in Rußland verfolgte, kein Zweifel bestehen dürfte, ist ihre Verhaftung, wenn vielleicht auch übereilt, so doch mindestens verständlich.

Sfamara. In der Nacht auf den 19. Februar wurden, der „St. Pet. Ztg." zufolge, aus einem Waggon bei der Station Sfamara 155 Militärgewehre und 18- bis 20.000 Patronen, die dem Eisenbahnbataillon gehörten, entwendet. Am 15. Februar wurde die Kasse eines Kronsbranntwein-Ladens beraubt. In beiden Fällen sind die Schuldigen nicht ermittelt worden.

Kadnikow. Den Rekord in Indifferenz den Reichsduma-Wahlen gegenüber haben die Bewohner des Kreises Kadnikow (Gouv. Wologda) aufgestellt. Von den 14 265 in den Listen eingetragenen Wahlberechtigten waren, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, zu der Urwählerversammlung nur **53** (oder 0,3%) erschienen.

Helsingfors. Für die Etablierung eines Generalstreiks wird, wie den Revaler Blättern berichtet wird, von der sozialistischen Partei weiter agitiert, glücklicherweise mit geringem Erfolg. Auf den meisten Arbeitsplätzen in Helsingfors haben die Arbeiter sich geweigert, sich einem Streik anzuschließen. Die Streikdrohung hat ihre Spitze verloren. — In Jywaskylä wird die Gründung einer zweiten finnischen Universität geplant. Zu diesem Zweck existiert ein Fonds, der gegenwärtig 128 450 Mark beträgt.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) März.

Menschlichkeit und Politik.

In Deutschland — so wird aus Paris unterm 14. (1.) März geschrieben — wird man sich kaum eine Vorstellung machen, wie tief in der französischen Republik der Eindruck war, den das Erscheinen der deutschen Rettungsmannschaften in Courrières hervorgerufen hat. Man leitartikelt darüber. Und das kann nicht wundernehmen. Die systematische Hetzkampagne der letzten Monate hat hier wieder in weiteren Kreisen die Vorstellung hervorgerufen, die Preußen wären von Geburt Franzosenfresser. Das hat man sich von der Chauvinisten-Presse um so weniger gern einreden lassen, als man selbst in Frieden mit den Deutschen zu bleiben und mit ihnen Handel zu treiben wünscht. Jetzt, wo ein Grubenwetter 1200 französische Landesverteidiger begraben hat, kommen solche preußische Franzosenfresser herbeigeeilt und riskieren ihr Leben, um vielleicht das einiger gallischer Todfeinde zu retten. Ist das nicht unverständlich?

„Symbole" tituliert Jaurès seinen Leitartikel, und noch eine Reihe anderer Blätter philosophieren wie er über die Katastrophe in Courrières und die Konferenz in Algeciras.

Der „Gil-Blas" schreibt in einem längeren Aufsatz: „Mehr als tausend französische Bergleute liegen in den Eingeweiden der Erde. Tödliche Gase, Feuergarben durchjagen die Mine. Um die Grubeneinfahrt drängt sich die stumme Menge. . . . Die äußerste Schwierigkeit, denen, die vielleicht überleben, Hilfe zu bringen, macht die Angst um so drückender. Nun kommen mit besonderen Apparaten, die ihnen erlauben, wenn auch nicht ohne große Gefahren, in die Grube hinabzusteigen, eine Anzahl Retter. Sie kommen aus Deutschland! Es sind Bergleute, die ihren französischen Kameraden zu Hilfe eilen. Ich sage, daß das etwas Packendes, Unvergeßliches ist. Seit einem Jahre spricht man von nichts anderem als von einem Kriege mit Deutschland. Wir müssen unbedingt sehr viele Deutsche töten; auch viele von uns müssen sterben. Warum? Das weiß man nicht ganz genau. Vielleicht weil der kommandierende Offizier in Casablanca, von dem nicht zehn Franzosen wußten, daß es existierte, ein Belgier sein wird. Genau weiß man nur, daß man sich gegenseitig töten muß. Leute mit ernstem Gesicht versichern es. Andere sind, wie es scheint, verrückt genug, es zu wünschen. Und dann malt man uns den Deutschen als ein nach unserem Blute lüsternes Ungeheuer vor; wir für unser Teil erscheinen in Deutschland wie Menschenfresser. Man muß sich schlagen; der Krieg ist notwendig, er ist heilig! Dabei ist das Leben für jeden von uns diesseits und jenseits der Grenze schwer und schmerzensreich genug. Wir haben unseren Gram, unsere Sorgen und Leiden, den täglichen Kampf ums Dasein! Das genügt nicht? Wir brauchen noch den unendlichen Jammer eines Krieges. Wir lebten mehr als ein Jahr lang mit dieser Drohung über unseren Häuptern. Seit sechs Wochen diskutiert man in Algeciras und hundertmal hat man uns den düsteren Titel in den Zeitungen lesen lassen: Eine Verständigung ist unmöglich! Es scheint, daß man sich jetzt in Algeciras doch verständigt. Aber ergreifender und bezeichnender wie dies Plauderstündchen der Diplomaten ist die Handlung der deutschen Bergleute. Diese Männer zeigten sich auf französischem Boden in deutscher militärischer Uniform. Sie hatten keine Waffen in der Hand, sie kamen gewappnet als Retter. Brüder, Bergleute wie sie, deren hartes duldendes Leben sie aus Erfahrung kennen, wurden von der Mine verschluckt. Franzosen? Deutsche? Wer fragt danach? Menschen! Sie erboten sich, die wieder zu finden, die noch am Leben waren, und den Familien ihre Toten zurückzubringen. Dies inmitten von Gefahren, in denen auch sie ihr Leben riskierten . . . . Und wenn ein einziger von ihnen dort unten bliebe, bedenkt man, was die Bedeutung dieses Opfers sein würde? Das Solidaritätsgefühl menschlicher Wesen trägt im Kopfe dieser deutschen Knappen den Sieg über jeden engen Patriotismus davon, den man jetzt noch aufzuhetzen bestrebt ist. Mehr noch als einem Vaterlande gehören sie der Menschlichkeit an. Und ihre Tat deutet klar auf eine Zukunft hin."

Die „Lanterne" meint: „Die Führung der Retter ist schön und verdient allseitige Bewunderung. Sie beweist klar die Solidarität aller Arbeiter und auch, daß es für sie keine Grenzen mehr gibt, wenn es sich um eine Frage der Menschlichkeit handelt. Aber das von der „Hibernia" gegebene Beispiel ist eine harte Lehre für die französischen Minengesellschaften, die trotz ihres enormen Reichtums nichts zu organisieren, nichts vorherzusehen wissen . . ." Auch der „Matin" veröffentlicht in gesperrtem Druck einen Artikel, den er „Eine Lehre" überschreibt und in dem er pathetisch dem Kaiser seinen Gruß für die Retter sendet.

Deutschland.

Neuerdings stattgehabte Debatten der baierischen Abgeordnetenkammer über unglaubliche Zustände im Frauenkloster Mallersdorf nehmen in Deutschland das Interesse in hohem Grade in Anspruch. Die Zustände in dem Kloster, die jeder Hygieine Hohn sprechen, wurden im allgemeinen zugegeben, und selbst der Kultusminister, der, soweit es anging, das Kloster und dessen Leiter in Schutz nahm, mußte bestätigen, daß in fünf Jahren nicht weniger als 190 Angehörige des Klosters, darunter 143 an Lungentuberkulose, gestorben sind. Das Kloster ist in der Regel mit 300 bis 400 Insassen belegt; jährlich sterben davon 31 bis 32; am größten war die Sterblichkeit im Jahre 1904 mit 38. Von den mit dem Tode abgegangenen Schwestern sind im Jahre durchschnittlich 24 der Lungentuberkulose zum Opfer gefallen. Angesichts dieser erschreckenden Tatsache war es nur eine Pflicht der Menschlichkeit, daß der liberale Abgeordnete Dr. Casselmann ernstlich darauf hinwies, es sei Sache der Volksvertretung, zu verlangen, daß auch in Klöstern die hygieinischen Zustände den Anforderungen der modernen Wissenschaft entsprächen.

Von der Freitag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wird berichtet: Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung drücken die Abgg. Brust, Hilbck und Goldschmidt das innigste Beileid für die Opfer und deren Hinterbliebenen in Courrières aus. Das Sympathiefieren der deutschen mit den französischen Bergleuten habe allenthalben die größte Zufriedenheit hervorgerufen. Ebenso erklärt der Handelsminister, daß die Regierung die lebhafte Teilnahme für die französischen Bergleute teile und mit Freude erfüllt sei über das Vorgehen der deutschen Bergarbeiter und Beamten. Die Hilfsaktion beruhe nicht auf der Initiative der Regierung, sondern auf der der Bergverwaltungen und Arbeiter. (Beifall.) Dieses traurige Ereignis habe die erfreuliche Lehre gezeigt, daß Arbeiter und Beamte mit Vertrauen zusammenarbeiten könnten. — In der Sächsischen Zweiten Kammer wurde am Freitag nach Schluß der Sitzung auf Ersuchen des Präsidenten eine Sammlung veranstaltet als Grundstock zu einer Ehrengabe für die deutschen Bergarbeiter, die jetzt in Courrières Hilfe leisten. Die Mitglieder der Zweiten Kammer zeichneten sofort 1500 Mark.

Frankreich.

Aus Lens wird vom 17. (4.) telegraphisch gemeldet: Der Minister des Innern Clemenceau traf heute hier ein und begab sich mit dem Präfekten nach dem Bürgermeisteramt, wo er mit dem Deputierten Basly (Soz.), der der Maire von Lens ist, eine Besprechung hatte. Hierauf begab sich der Minister zu einer von dem Bergarbeiter-Syndikat veranstalteten Versammlung. Er erklärte dort, daß das Recht zum Ausstand von der Regierung respektiert werden würde, ermahnte aber die Bergarbeiter zu ruhigem Verhalten und versprach, daß keine Truppen in das Ausstandsgebiet entsendet werden würden, solange dort Ruhe herrsche und die Freiheit der Arbeit sowie das Eigentum nicht angetastet würden. — Wie gestern uns telegraphisch gemeldet wurde, haben die Bergarbeiter mittlerweile eine so drohende Haltung angenommen, daß doch Militär zur Unterstützung der Gendarmerie requiriert worden ist.

England.

König Edward geht nicht nach Athen. Zu den Nachrichten über einen in naher Zeit bevorstehenden Besuch des Königs Edward in Athen wird der „Tägl. Rdsch." von dort geschrieben, es verlaute nach Blättermeldungen in diplomatischen Kreisen, daß infolge geänderter Dispositionen des Königs dessen erwarteter Besuch während der olympischen Spiele wahrscheinlich unterbleiben werde. Hingegen dürften der Prinz und die Prinzessin von Wales auf der Rückreise aus Indien zur Zeit der olympischen Spiele zum Besuche der königlichen Familie in Athen eintreffen. — Man erinnert sich dabei der Nachricht, daß gleichzeitig mit König Edward Kaiser Wilhelm in Athen eintreffen sollte. Sollte da doch die merkwürdige Gastfreundschaft, die König Edward in der englischen Botschaft von Paris übte, etwas störend gewirkt haben?

Spanien.

Die Vermählung des Königs Alfons wird, wie man aus Madrid schreibt, in den ersten Tagen des Juni stattfinden. Es heißt, daß der König in einiger Zeit sich neuerdings nach England begeben wird, um die Prinzessin Ena auf der Insel Wight zu besuchen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch noch nicht vor. — Die Ankunft der Prinzessin Ena in Madrid soll in den letzten Tagen des Mai erfolgen.

Japan.

Ueber die Hungersnot im Norden Japans wird der „Köln. Z" aus Tokio unterm 14. Januar u. a. geschrieben: Schon im Frühsommer waren die Aussichten der japanischen Reisernte ungünstig; die späteren Monate haben keine Besserung gebracht, und so ist eine Mißernte entstanden, die auf die Stimmung des sehr abergläubischen Landvolkes niederdrückend eingewirkt hat. Da die Jahre 1894, wo der Krieg mit China ausbrach, und 1904, wo die japanische Armee zum Kampfe gegen Rußland auszog, eine überreiche Ernte brachten, so entstand in Japan das Sprichwort: „So oft wir Krieg haben, haben wir auch eine gute Ernte", d. h., der Himmel gibt seinen Segen zu unseren Kriegszügen. Die Kehrseite dieses Aberglaubens aber ist naturgemäß die, daß man in einer Mißernte eine Warnung des Himmels vor der Fortsetzung des Krieges sieht. Und wenn etwa das Volk sich gegen die letztere Erkenntnis ver-

---

Dienst Fürst Barclay de Tolly-Weymarn, der deutsche Botschafter General v. Schweinitz, der österreichisch-ungarische Graf Kalnoky, der französische General Chancy, der türkische Shakir Pascha, welcher im letzten Kriege mit großer Tapferkeit und gleicher Grausamkeit dem russischen Gardecorps" gegenüberstand, endlich die am Hofe beglaubigten Militärbevollmächtigten.

Kaiser Alexander ließ das Bataillon zweimal vorbeimarschieren, belobte es wegen seiner guten Haltung und wandte sich dann an General Scalon, der im Kriege an der Spitze der Garde-Sappeure schwer verwundet worden war. Hierauf nahm er die Meldungen der jungen Garde-Kavallerieoffiziere entgegen und begrüßte herzlich seinen Neffen, den Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch, welcher zum ersten Mal bei ihm Ordonanzdienst tat, und dessentwegen er eigentlich hergekommen. Es ist mir unvergeßlich, wie freundlich der Kaiser seinen Bruder Konstantin zu sich heranwinkte und ihm Schmeichelhaftes über das gute Reiten seines Sohnes sagte. Noch einmal winkte er den versammelten Offizieren gnädig zu, stieg dann vom Pferde und befahl dem Kutscher, ihn nach dem Schloß der Großfürstin Katharina Michailowna zu fahren, wo er das Frühstück einnehmen wollte.

Die Wachttruppe marschierte ab und die Offiziere zerstreuten sich in der Stadt.

Der Kaiser hatte sich eine kleine Stunde bei der Großfürstin aufgehalten und begab sich dann auf den Heimweg, nachdem er persönlich dem Kutscher gesagt: „Auf demselben Wege — nach Hause!" Wie immer, war der Wagen von Mannschaften des kaiserlichen Convois, ausgesucht zuverlässigen Leuten, begleitet. Auf dem Kutschbock saß der Unteroffizier Matschnew von der Leibgarde-Kosakenssotnie vom Kuban; sechs Kosaken in prächtiger roter, silbergestickter Tracht begleiteten auf ihren schnellen Pferden den dahineilenden Wagen einige Schritte vor und einige hinter demselben. Ihnen folgte in einem mit zwei, wegen ihrer Schnelligkeit in ganz Petersburg berühmten Pferden bespannten Schlitten der Polizeimeister Oberst Dworshizki, hinter diesem der Führer der Schutzwache, Hauptmann der Gendarmerie Koch; diesem folgte dann der Befehlshaber der Kosaken-Ssotnie vom Terek, Kubeljakin, ein wegen seiner hervorragenden, in verschiedenen Feldzügen bewiesenen Tapferkeit bekannter Offizier. Nach menschlichem Ermessen erschien der Kaiser genügend bewacht. Mehreres Volk stand am Katharinen-Kanal; Truppenabteilungen kreuzten den kaiserlichen Wagen.

Neben dem Kanal, in der Fahrrichtung des Kaisers rechts, lag der schöne Park der Großfürstin Katharina Michailowna. Von einer Stelle aus kann man durch dessen entlaubte Blätter den Palast des Kaisers Paul sehen und zwar gerade das jetzt zu einer Kapelle mit ewig brennender Lampe umgewandelte Turmzimmer, in welchem er, auch im März, vor achtzig Jahren so schmählich ermordet wurde. Heute noch macht dieses Zimmer, namentlich abends, bei dem trübe flackernden Licht einen schaurigen Eindruck, besonders wenn man der damaligen entsetzlichen Vorgänge gedenkt. Wie nahe liegen sich räumlich diese durch acht Jahrzehnte getrennten Mordstätten russischer Herrscher! Der eine, wohl zweifellos geisteskrank, ermordet durch Männer des hohen russischen Adels! Der andere, ein Befreier seines Volkes, und ermordet durch nichtswürdige Söhne desselben!

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Sturmflut bei Helgoland. Aus Helgoland meldet ein Privat-Telegramm den „Hamb. Nachr." vom 13. März. „Nachdem gestern ein orkanartiger Sturm aus Südwesten über der Nordsee tobte und schon das Vorland der Düne stark beschädigte, erreichte die Flut gestern Mittag den höchsten Stand. Die Mole und die Landungsbrücke wurden völlig überschwemmt. Nachmittags legte sich der Sturm, um aber abends wieder mit furchtbarer Kraft aus Nordwest hervorzubrechen. Ein weißer Gischt umgab die Insel und unaufhörlich rollten hohe Wasserberge heran. Das Wasser stieg rapid. Um 2 Uhr nachts sollte Hochwasser sein, und schon um 11 Uhr waren große Strecken des Unterlandes überflutet. Die Schiffer waren gezwungen, ihre Boote weit hinein in die Straßen zu ziehen. Bei Tagesgrauen sah man von hier, daß die Düne sehr gelitten hatte. Die Hügelketten, besonders an der Nordseite, sind stark mitgenommen. Die Arbeiterbaracke und die Wartehalle an der Südseite sind von den Wellen fortgerissen. Westlich der Insel treibt ein Leichter und zeigt Notsignale. — Die auf heute erwartete Ankunft des Kaisers muß infolge des Unwetters wieder unterbleiben. — Eine weitere Depesche meldet noch über Cuxhaven: „Von Helgoland wird noch starker Sturm und Schneetreiben, sowie hohe See gemeldet. Das zuerst verbreitete Gerücht, die Düne sei zum größten Teil zerstört, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht. Allerdings hat die Düne sehr schwer gelitten. Ein Teil der Nordostseite ist weggespült und der Vorstrand ist stark mitgenommen." — Auch an der belgischen und holländischen Küste hat die Sturmflut arg gewütet.

— Die Veteranin der Frauenbewegung, Susan B. Anthony, ist, wie aus Newyork berichtet wird, in ihrem Heim zu Rochester an Lungenentzündung gestorben. Sie war die Tochter eines Baumwollfarmers und wurde 1820 geboren. Ihr Vater, der Quäker war, beschäftigte sich viel mit der Erziehung seiner Kinder und hatte auch eine Art Schule eingerichtet, in der er die Söhne und Töchter der Nachbarn unterrichtete. Schon mit drei Jahren konnte Susan lesen und seitdem ist ihr Lerneifer in einem mehr als achtzigjährigen Leben nicht mehr erloschen. Mit fünfzehn Jahren war sie selbst Lehrerin und erfüllt von dem großen Gedanken, alle ihre Schwestern der Bildung und der Selbständigkeit zuzuführen. So nahm sie im Juli 1848 voller Begeisterung an der ersten „Versammlung für die Rechte der Frau" teil und wihte sich seitdem diesen Bestrebungen. Schon als Lehrerin hatte sie eine seltene Begabung bewiesen, die jungen Herzen dem Edlen zuzuführen und in Mädchenklassen, mit denen ein männlicher Lehrer nichts hatte ausrichten können, die schönsten Erfolge erzielt. Nun trat sie für die Anstellung und bessere Besoldung der Lehrerinnen ein, wurde bald eine führende Persönlichkeit in der Temperenzbewegung, die von den Frauen eifrig betrieben wurde, und wandte sich während des Bürgerkrieges besonders dem Kampf zur Befreiung der Sklaven zu. Nach den Bürgerkriegen war das Hauptziel ihrer Tätigkeit auf die Fragen des Frauenstimmrechts gerichtet. Sie reiste durch die ganzen Vereinigten Staaten, hielt in Hunderten von Versammlungen Ansprachen und machte in unzähligen Artikeln und Briefen für ihre Idee Propaganda. Sie ging sogar so weit, bei den Wahlen ihren Stimmzettel abzugeben, und mußte sich eine Anklage wegen ungesetzmäßigen Wählens gefallen lassen. Bis an ihr Lebensende hat sie in Reden und in Büchern für das Stimmrecht der Frauen gekämpft.

— Vom Raubmörder Hennig. Die Verhaftung Hennigs wurde sofort telegraphisch dem Minister des Innern gemeldet, der sodann auch den Kaiser davon in Kenntnis setzte, da der Monarch sich seinerzeit über die Angelegenheit hatte Vortrag halten lassen und ihr lebhaftes Interesse zuwandte. Hennig ist nunmehr Donnerstag in das Gefängnis des Landgerichts zu Potsdam übergeführt worden. Er traf auf seiner Reise nach Potsdam mit dem Stettiner Schnellzug um 6 Uhr 17 Minuten in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe ein. Da die Ankunft bekannt war, hatten sich auf dem Bahnhof zahlreiche Neugierige angesammelt. Der erste Bahnsteig war kurz vor dem Einlaufen des Zuges dichtgefüllt. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, drängte sich alles nach dem Wagen, wo Hennig, schwer gefesselt und von mehreren Beamten bewacht, saß, um den berüchtigten Raubmörder zu sehen. Sobald der Zug hielt, verließen die Beamten mit dem Verbrecher den Wagen, nahmen ihn in die Mitte und führten ihn durch die Menge, die ihn mit Pfuirufen und Verwünschungen empfing, hinaus zu einer Droschke, die ihn nach dem Potsdamer Bahnhof brachte, wo Hennig bis zur Abfahrt des Zuges nach Potsdam auf der Wache untergebracht wurde.

— Aus dem Gerichtssaal. „. . . Sie bestreiten es, Teilnehmer an dem Einbruchsdiebstahl zu sein?" — „Ja wohl . . . Ich bin von dem Herrn Ede nur als Sachverständiger bei der Auswahl der Wertpapiere zugezogen worden!"

— Verfehlte Wirkung. Pfarrer: „Wie kann man denn nur immer so gewalttätig mit seinen Mitmenschen sein, Hubermayer! . . . . Weiß Er denn nicht, daß es heißt: „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst"?" — Raufbold: „Ja glaubt denn der Herr Pfarrer, daß ich mich gar so gern hab'?" („Fl. Bl.")

schließen sollte, so ist eine aufgeklärte Regierung um so leichter bereit, aus einer Mißernte die Folgerung zu ziehen, daß es gut sei, Frieden zu schließen. Der Bauernstand hatte alle irgend entbehrlichen Reisvorräte auf dem Altar des Vaterlandes geopfert; im Jahre 1905/06 würde die Regierung gewiß keine Naturalgeschenke von der Landbevölkerung erhalten haben. Wenn nun eine Mißernte schon an sich ein Uebelstand ist, so macht sie sich unter den geschilderten Verhältnissen doppelt fühlbar. Die Bauern, die bereitwillig das Letzte hergegeben haben, können in diesem Winter auf keine alten Vorräte zurückgreifen und, wenn sie weder Kapital noch Kredit besitzen, auch nichts kaufen. Zum Glück ist nur der Norden Japans von der Mißernte besonders hart betroffen, der nördlichste Teil der Hauptinsel Hondo und die Insel Hokkaido, und dort ist die Bevölkerung nur dünn gesät. Die im Norden lebenden englischen und amerikanischen Missionare haben die Hungerbezirke bereist, zahlreiche lange Berichte an die hauptstädtische Presse eingesandt und zur Unterstützung der Notleidenden aufgefordert. Ganz so schlimm, wie sie die Sache darstellen, ist sie nicht. Diese Herren fühlen beständig das Bedürfnis, ihren Namen in der Zeitung gedruckt zu sehen. Sie ergreifen zu allen möglichen Fragen mit und ohne Sachkenntnis das Wort und benutzen daher auch die Mißernte, um etwas zu leisten und sich bemerkbar zu machen. Andererseits aber ist die öffentliche Aufforderung zur Hilfeleistung gut, weil Regierung und Volk von Japan dadurch zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten aufgefordert werden, die das alte Japan wenig oder gar nicht kannte. Auch beim Ausbruch des letzten Krieges waren es Ausländer, die mit der Eröffnung von Sammlungen aller Art für die durch den Krieg in Not geratenen Familien vorangingen und durch ihr gutes Beispiel die Reichen des Landes zur Nachahmung aufforderten.

Süd-Afrika.

Die Unruhen in Natal scheinen durch die energischen Maßnahmen des Obersten Leucher im Keime erstickt worden zu sein. Der unruhige Häuptling Gobisembe, der sich als Gefangener im englischen Lager befindet, wurde in Mapumalo auf öffentlichem Marktplatze und in Gegenwart anderer Häuptlinge verurteilt, mit seinem Stamme für die Weigerung der Steuerzahlung eine Strafe von 1200 Stück Rindvieh und 3500 Schafen zu zahlen. Dem Stamme wurde außerdem ein Teil seines Gebietes weggenommen. Dieses Land wird anderen Häuptlingen gegeben werden.

Lokales.

Herzliche Bitte.

In höherem Maße als sonst stellt der allgemeine Notstand Anforderungen an unsere Opferfreudigkeit und unseren Wohltätigkeitssinn. Das Bewußtsein von der Verpflichtung jedes einzelnen, nach Maßgabe seiner Kräfte und Mittel zur Linderung der Not mitzuhelfen, hat alle Schichten unserer Bevölkerung durchdrungen. Ein edler Wettstreit warmherziger Nächstenliebe findet auf den verschiedenen Gebieten karitativer Tätigkeit statt. Neben den Institutionen mit weitgesteckten Grenzen sind Hilfskomitees zur Bekämpfung lokaler Notstände ins Leben getreten. Auch unsere Stadtverwaltung hat aus ihrer Mitte bereits vor einigen Monaten ein sogen. „Notstands-Komitee" gewählt, das die Aufgabe hat, Mittel und Wege zu suchen, um der durch die abnormen Verhältnisse bedingten Armut und Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Die Suppenküche, welche von vielen Notleidenden in Anspruch genommen wird, verdankt der Anregung durch dieses Komitee ihr Entstehen.

Unsere „vereinigte kirchliche Armenpflege", die schon unter normalen Verhältnissen und in beschränkten Grenzen die an sie herantretenden Bedürfnisse wegen mangelnder Mittel kaum zu befriedigen vermochte, war genötigt, sich in dieser Zeit besonderer Not und gesteigerter Anforderungen an die Armenversorgung mit ihren Arbeitskräften und Mitteln in den Dienst einer allgemeinen „vereinigten Dorpater Armenpflege zur Bekämpfung des Notstandes" zu stellen. Die Neuorganisation bezweckt eine Erweiterung des Arbeitsgebiets und Arbeitszieles, eine Konzentration aller Kräfte, eine Mitarbeit aller Kreise ohne Rücksicht auf Nation und Konfession und eine Versorgung der in Not geratenen Mitbürger in möglichst weitem Umfange. Auf dem Boden der Wohltätigkeit dürfen politischer Parteihader und nationalistischer Chauvinismus nie, und in Notstandszeiten erst recht nicht wuchern — dieser Boden kann und darf allein von weitherzigster Nächstenliebe bestellt werden. Diese Wahrheit sollte sich in allen Schichten unserer Bevölkerung immer mehr durchsetzen.

Die „Vereinigte Dorpater Armenpflege" ist auf die Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft aller Einwohner unserer Stadt — der Deutschen, Esten und Russen — angewiesen; die Mittel, die unsere Kommune für die Bekämpfung des Notstandes zu gewähren in der Lage ist, reichen bei weitem nicht aus. Es ergeht daher vom Präsidium der Armenpflege an alle Mitbürger die herzliche und dringende Bitte, die demnächst in Gang gesetzte Hauskollekte gerade in diesem Jahr mit möglichst reichen Gaben zu bedenken. Wir wissen wohl, daß die Wohltätigkeit zurzeit ganz ungewöhnlich in Anspruch genommen wird, aber es sind eben Notstandszeiten, die außerordentliche Anforderungen an unsere Kasse stellen.

Wie die „kirchliche Armenpflege" in die erweiterte Organisation aufgegangen ist, um eine erfolgreichere Bekämpfung des Notstandes zu ermöglichen, so hofft das Präsidium der „vereinigten Dorpater Armenpflege", werden sich auch die bisher bewährten Sammlerinnen und Sammler in den Dienst der von der ersteren überkommenen Hauskollekte stellen. Zu den alten — das ist unsere Erwartung — werden sich gewiß neue Kräfte gesellen, die von Haus zu Haus gehen, um für unsere Armen zu bitten. Oberpastor Wittrock hat sich bereit erklärt, auch in diesem Jahr die Hauskollekte in die Wege zu leiten, und wir bitten daher, daß sich alle Sammlerinnen und Sammler bis spätestens zum 15. März bei ihm (Ritterstr. 20) täglich von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. melden möchten.

Mit dem Jahresbericht der kirchlichen Armenpflege pro 1905 werden die Sammler dann auch einen in den drei örtlichen Sprachen gedruckten Aufruf nebst dem Personalstatus der Arbeitskräfte unserer neuorganisierten Armenpflege in die Häuser tragen. Möchten diese sich ihnen freundlich öffnen und sie mit gefüllten Händen zu uns zurücksenden! Es gilt, unseren Armen zu helfen, und darum dürfen wir es hoffen.

Das Präsidium
der vereinigten Dorpater Armenpflege.

Vom Vorsitzenden der Juristischen Prüfungskommission der hiesigen Universität, dem Herrn Dekan A. Miklaschewski, geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

1. Die Staats-Prüfungen beginnen am 19. April.

2. Zu diesen Prüfungen werden, außer den Inhabern von Abgangszeugnissen für 8 Semester, zugelassen: a) Studenten des 8. Semesters, unter Anrechnung der von ihnen auf den Semestralprüfungen erhaltenen Nummern; b) Studenten, die 6 Semester lang Kollegia gehört haben, jedoch unter der Bedingung, daß sie nicht weniger als 4 Jahre immatrikuliert gewesen sind, und c) Studenten der Warschauer Universität — auf Grund derselben Bedingungen, unter Anrechnung der von ihnen auf den Semesterprüfungen erhaltenen Nummern, jedoch mit Ausnahme derjenigen Fächer, welche ins Prüfungsprogramm der staatlichen Prüfungskommission gehören.

3. Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind einzureichen auf den Namen des Vorsitzenden der juristischen Prüfungskommission der Jurjewer Universität unter Beifügung der dazu erforderlichen Dokumente.

(Eingesandt.)

Bisher sind auf die bereits dreimal in den Zeitungen erfolgten Aufforderungen, Auskünfte über ihre Person zwecks Zusammenstellung eines Schüleralbums in Anlaß des am 20. August 1906 bevorstehenden 25-jährigen Jubiläums der Revaler Petri-Realschule erteilen zu wollen, von den ca. 1300 gewesenen Schülern dieser Anstalt nur ca. 300 Antworten eingelaufen, selbstverständlich noch immer ein viel zu geringes Material für das geplante Vorhaben.

Soll also die Arbeit in Angriff genommen werden, so ist eine bedeutend regere Beteiligung erforderlich, und es ergeht daher zum letzten Mal an alle gewesenen Schüler dieser Anstalt (auch an diejenigen, die nur kurze Zeit die Schule besucht haben), die dringende Bitte, Auskunft über folgende Punkte an die Adresse eines der unterzeichneten Herren einsenden zu wollen:

1. Vor- und Familienname. 2. Geburtsdatum und Geburtsort. 3. Name und Stand des Vaters. 4. Zeitangabe des Schulbesuches der Petri Realschule. 5. Weiterer Lebenslauf nach Verlassen der Schule.

Oberlehrer R. Knüpffer, Tatarenstraße 20
Oberlehrer A. Spreckelsen, Falksparkstraße 16
und Herr O. v. Gernet, Adlige Kreditkasse in Reval.

Die übrigen Zeitungen werden um freundliche Aufnahme dieses Eingesandt gebeten.

Die hiesige estnische demokratische Partei hat vorgestern im Lokal des Radfahrer-Vereins „Taara" unter dem Vorsitz des Redakteurs J. Tönisson eine Partei-Versammlung abgehalten, auf der vor allem beschlossen wurde, alle vier auf der Dorpater Kreisversammlung aufzustellenden Reichsduma-Wahlmänner ausschließlich aus der Zahl der estnischen Angehörigen der demokratischen Fortschrittspartei zu entnehmen — also keinen Deutschen, keinen Russen und keinen Juden als Wahlmann-Kandidaten aufzustellen. Der „Post." gibt in seinem Bericht zu verstehen, daß, sofern überhaupt die Berücksichtigung des deutschen Elements unserer Provinz für die Reichsduma in Betracht gezogen werden sollte, dies im Einvernehmen mit den lettischen Wahlmännern allenfalls in Riga auf der Wahlmänner-Versammlung geschehen könne. — Die Denominierung der 4 Wahlmänner-Kandidaten wurde einer weiteren Parteiversammlung vorbehalten.

Das internationale Photoplastikon führt uns in dieser Woche aus zivilisierten Gegenden in die noch wenig bekannte Gebirgswelt der Cordilleren. Melancholisch düstere Einöde, völlige Nacktheit der in unermeßliche Höhe aufragenden Felswände, spärliche Vegetation der von schneebedeckten Gipfeln eingeschlossenen, schluchtenähnlichen Täler. Der trotzige Ernst dieser Gebirgswelt, welche nirgends durch freundliche Szenen unterbrochen wird — ist der erste und auffallendste Zug des Panoramas, das sich unserem Auge darbietet. — Im Gegensatz hierzu breitet sich am Abhange der Cordilleren ins Land hinein der Urwald Süd-Amerikas in seinem vollen Zauber aus. Ewig, vorsintflutlich steht er da, aber doch schon hier und da von der Eisenbahn, der ersten Kulturbringerin, durchbrochen. Auch reizende Flußlandschaften, Bilder und Hafenszenerien aus der Ansiedlung Valdivia und ihrer Umgebung werden uns vorgeführt. Die ganze Serie ist dazu angetan, auch der neuen Welt das Interesse des Besuchers zuzuwenden. s—

Aufruf an Tierfreunde.

Auf der Sonnabend-Sitzung des hiesigen Tierschutz-Vereins ist, wie uns vom Herrn Vizepräses, Professor J. Waldmann, mitgeteilt wird, beschlossen worden: 100 Rbl. aus den Mitteln des Vereins dem Stadtamt zu übergeben — mit der Bitte, daß für dieses Geld Pferde gemietet und an solchen Stellen der Stadt postiert würden, wo das Fortziehen der Last- und Fuhrschlitten besonders erschwert, Hilfe durch Vorspann-Pferde also besonders erwünscht ist.

Unser Tierschutz-Verein hat damit alle entbehrlichen Mittel für diesen guten Zweck zur Verfügung gestellt; voraussichtlich aber wird der von ihm geopferte Betrag bei weitem nicht ausreichen, um allen Ansprüchen zu genügen.

Darum ergeht an alle Tierfreunde die Bitte, auch ihrerseits dieses Unternehmen durch Uebermittelung von Spenden zu fördern und seine Durchführung zu sichern. Wer Zeuge gewesen ist der Qualen, welchen die vom Lande mit ihren Lastschlitten kommenden Pferde in den schneelosen oder schneearmen gepflasterten Straßen ausgesetzt sind, wird gewiß gern ein Scherflein beitragen, um den Tieren die Qualen und sich den peinigenden Anblick zu ersparen.

Gaben zu gedachtem Zweck werden in der Expedition unseres Blattes gern entgegengenommen werden.

Am 23. Februar, so lesen wir im „Wabadus", war die Raugesche Gemeindeversammlung vom Kommissar des 1. Distrikts zusammenberufen worden, um in Sachen der Aussiedelung von übelbeleumdeten Gemeindegliedern ihr Gutachten abzugeben. Von der Polizei waren 43 Personen namhaft gemacht worden, von welchen die Gemeindeversammlung 40 zur Aussiedelung bestimmte. Die Gemeinde ist der Regierung außerordentlich dankbar für diese Verfügung.

In unserem gestrigen Referat über den Vortrag des Herrn Stadtarchivar A. Feuereisen muß es im letzten Abschnitt heißen, daß die ausgegrabenen Gegenstände in das 3. oder 4. Jahrtausend (nicht Jahrhundert) v. Chr. zurückzuversetzen sind.

Der verhaftete Hausdieb D. L., der den Engroshändler Kropmann bestohlen hatte, war als Laufbursche, nicht als Geschäftsführer, im Geschäfte angestellt gewesen.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

I. Von den zum 1. Februar 1906 im Behalt verbliebenen, zum Besten der Behandlung verwundeter Krieger in den örtlichen Universitätskliniken gespendeten Summe von 205 Rbl. 8. Kop. sind den Darbringern zur Verwendung für andere wohltätige oder gemeinnützige Zwecke im Laufe des Februar-Monats 127 Rbl. zurückgezahlt worden, so daß zum 1. März in der Kasse ein Rest von 78 Rbl 8 Kop. verblieben ist. Diejenigen Darbringer, die über die von ihnen gespendeten Summen noch nicht verfügt haben, werden nunmehr höflichst gebeten, werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr dem Stadthaupt mitzuteilen, welche Bestimmung sie den von ihnen eingezahlten Summen zu geben wünschen.

II. Zum Besten der Reservistenfamilien sind im Laufe des Februar-Monats eingelaufen: Von N. N. 25. Rbl., der Erlös einer privaten Theateraufführung 102 Rbl., von Herrn K. Sööt der Erlös eines von Herrn Sprenk-Läte arrangierten Konzerts 50 Rbl., zusammen 177 Rbl. Der Saldo zum 1. Februar betrug 570 Rbl. 35 Kop. In Summa 747 Rbl. 35 Kop.

Aus diesem Fonds sind zur Behandlung kranker Reservisten sowie zum Unterhalt von Müttern, Frauen und Kindern von Reservisten bis zum 28. Februar verausgabt worden 87 Rbl. 80 Kop. Demnach verbleibt zum 1. März ein Saldo von 659 Rbl. 65 Kop.

Das Stadtamt dankt allen Darbringern und bittet um weitere Spenden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. März. Es ist ein Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat erschienen betreffend die Unterstützung der Baueragrarbank bei Erfüllung der durch das Manifest vom 3. November ihr auferlegten Aufgaben durch die Bildung von besonderen Gouvernements- und Kreiskommissionen unter Hinziehung von Vertretern der Bauernschaft.

Petersburg, 6. März. Der Gesandtschaftsrat in London, Kammerherr Ssasonow, wurde zum Minister-Residenten beim päpstlichen Stuhl ernannt.

Die Allerhöchst bestätigten temporären Regeln über Vereine und Versammlungen sind heute veröffentlicht worden.

Moskau, 6. März. Auf der Arbeiterwahlversammlung waren 217 Wähler zugegen und wählten 17 Wahlmänner, die sämtlich zu den „Kadetten" und mehr links stehenden Parteien gehören.

Warschau, 6. März. An der Ecke der Chmelnaja und Marschalkowskaja, wo sehr lebhafter Verkehr herrscht, erschossen unbekannte Verbrecher einen Gorodowoi und entkamen. — In eine Handlung der Ssinskaja Straße drangen 2 Bewaffnete ein, schossen die Besitzerin nieder, eigneten sich 6 Rbl. (!) an und verschwanden.

Charkow, 6. März. Von den 4223 Wählern aus 18 Gemeinden waren nur 123 erschienen. Sie wählten 10 Bauern und einen Rechtsanwalt. 2 Landhauptleute und 1 Glied der Gerichtspalate fielen durch.

Ssimbirsk, 6. März. Auf der Wahlversammlung errangen die „Kadetten" (konstitutionellen Demokraten) einen vollen Sieg.

Belsk, 6. März. Von den 4246 städtischen Wählern waren nur 995 erschienen. Man wählte 2 keiner Partei angehörende Hebräer.

Bjelostok, 6. März. Die Wahlen der Arbeiterdelegierten verliefen ruhig. Viele Arbeiter verweigerten ihre Teilnahme an den Wahlen. Mehrere Tausend Wahlzettel konnten infolge der Nichtermittlung der Wähler nicht zum Versand gelangen. Gewählt wurden die Wahlbevollmächtigten der gemäßigten Parteien.

Simferopol, 6. März. Die Balkowsche Gemeindeversammlung des Welitopolschen Kreises weigerte sich, einen neuen Wahlmann an Stelle des von der Kreiskommission ausgeschlossenen ehemaligen Studenten Wolk, eines wegen politischer Vergehen Angeklagten, zu wählen.

Njasan, 6. März. Aus der Zahl der 1342 Wähler von 4 Gemeinden waren nur 25 erschienen. Man wählte 3 Bauern und 1 Glied der Kreis-Landschaftsverwaltung.

Kursk, 6. März. Im Rylsker Kreise waren von 1415 Wählern nur 27 erschienen. Es wurden 3 Bauern und 1 Edelmann gewählt.

Skopin, 6. März. Von 780 Wählern der Kleingrundbesitzer der 2. Gruppe waren nur 12 erschienen. Man wählte einen Edelmann.

Petrosawodsk, 6. März. Unter den 5 gewählten Wahldeputierten der Bauernschaft sind 2 Glieder der Kreisverwaltung und 1 Gemeindeältester.

Twer, 6. März. Von den 1600 Arbeitern einer Fabrik erschienen zu den Wahlen nur 95; dort wurden 2 Delegierte gewählt. Auf einer anderen Fabrik fanden jedoch infolge zu geringer Zahl der erschienenen Wähler die Wahlen garnicht statt.

Orel, 6. März. Im Maloarchangelsker Kreise wählte man einen Lehrer, 1 Gemeindeschreiber, 1 Handeltreibenden und 9 Bauern.

Ssoligalitsch (Gouv. Kostroma), 6. März. Von 593 städtischen Wählern waren 283 zu den Wahlen erschienen. Gewählt wurde ein Ortsarzt, Kandidat der Partei vom 17. Okt.

Temnikow, (Gouv. Tambow), 6. März. Die städtischen Wähler wählten zum Wahldelegierten den Kreisarzt. Auf den Gemeindewahlen wurden der Sekretär der Landschaftsverwaltung, 4 Gemeindeälteste, 2 Richter, 1 Schreiber mit Mittelschulbildung und 2 ehemalige Glieder der Landschaftsverwaltung gewählt.

Tula, 6. März. Von 217 Kleingrundbesitzern waren 39 zu den Wahlen erschienen. Sie wählten 1 Geistlichen, 1 Gutsbesitzer und 2 Bauern, alles Konservative.

Astrachan, 6. März. Die auf gestern anberaumte Wahl von Wahlmännern aus dem Börsenkomitee für die Reichsratswahlen konnte nicht stattfinden, weil niemand unter den Handeltreibenden den notwendigen Bildungszensus besitzt. Es wurde darüber höheren Orts eine Meldung gemacht.

Ssewastopol, 6. März. Von 3000 Arbeitern waren gestern nur 50 zu den Wahlen erschienen, welche nicht stattfinden konnten.

Otschakow, 6. März. Am Morgen wurden Leutnant Schmidt und 3 Matrosen erschossen.

Odessa, 6. März. In einer leerstehenden, unter dem Lokal der Gendarmerieverwaltung befindlichen Wohnung explodierte um 11 Uhr vormittags eine Höllenmaschiene. Die Zimmerdecke wurde zerstört und das Kabinett des Gendarmerieobersten stark beschädigt. Zehn Passanten erhielten auf der Straße leichte Verletzungen. In der Gendarmerieverwaltung selbst kam niemand zu Schaden.

In 6 Orten des Kreises haben die Wahlen stattgefunden. Von den Kleingrundbesitzern waren 30% erschienen. An einigen Punkten haben die Deutschen die Majorität.

Budapest, 19. (6.) März. In einer Regierungsmitteilung wird auf eine unerhörte, gestern gefaßte Resolution des „Koalitionskomitees" hingewiesen. Das Komitee schreibt den Munizipalbeamten vor, die Behörden nicht anzuerkennen und ihnen offen den Gehorsam zu verweigern. Es sollen keine Abgaben gezahlt und keine Rekruten gestellt werden; desgleichen werden die mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Handelsverträge für nichtig erklärt.

Literarisches.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelsschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 30 Kop. (davon bisher 1—5 ausgegeben) oder in Halbfranzband gebunden zu 7 Rbl. 50 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Es liegen von diesem großen Werke jetzt die ersten fünf Lieferungen im Umfange von 15 Bogen (240 Seiten) vor und diese 5 Hefte umfassen die Buchstaben A bis Fa (Falliter). Der Buchstabe A allein umfaßt 155 Spalten Text und es muß festgestellt werden, daß die Fülle der behandelten Worte geradezu überrascht. Es fehlt unter den Worten, die man berechtigterweise in solchem Spezial- und Fachwerke suchen darf, keines. Die einzelnen Darstellungen sind in klarer Form gebracht, alle juristischen Stoffe ausführlich kommentiert. In allem verrät sich der Kenner der Handelswissenschaft, die heute von keinem mehr als „Wissenschaft" angezweifelt wird und angesichts solcher Bücher, aus denen der Umfang dieser modernen Wissenschaft zur Evidenz hervorgeht, nicht mehr angezweifelt werden kann. Nach Einblick in diesen 4. Teil des Werkes kann jedenfalls betont werden, daß es als eine universelle Enzyklopädie des Handels und der Industrie voll und ganz gelten darf und als solche der gesamten Industrie- und Handelswelt bestens empfohlen werden kann.

Den ältesten Eisenbahnwagen vom Jahre 1800 bildet der „Kleine Brockhaus" im soeben erschienenen 19. Hefte ab und führt uns gleichzeitig die modernsten Eisenbahnen in den markantesten Zügen bildlich vor, elektrische Schnellbahnwagen, die stündlich 200 Kl. zurücklegen, eine Bergschwebebahn, die merkwürdige Einschienenbahn usw. Diese Verkehrsmittel vereinigen Eleganz der Ausstattung mit Sicherheit des Betriebes, ein staunenswerter Fortschritt der Technik. In ähnlicher Weise hat sich in 100 Jahren auch der Brockhaus aus kleinen, heute unbeholfen erscheinenden Anfängen zu dem weltberühmten Werke entwickelt, das für jeden Deutschen unentbehrlich geworden ist. — Die im Erscheinen begriffene 5. Auflage des Kleinen Brockhaus erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Hefte prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, daß man ein Werk von höchstem Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 26. Februar 15 Rbl 7 Kop.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 8. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsstunde.

Donnerstag, den 9. März, keine Choralübung.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Reminiscere 8 Rbl. 51 Kop. + im Passionsgottesdienst 1 Rbl. 81 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 95 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 54 Kop. + 15 Kop.; im Kindergottesdienst 64 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr nachmittags.

Donnerstag, estnischer Wochengottesdienst um 3 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10 April.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 9. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Friedrich v. Muldau, † am 3. März zu Wesenberg.

Hofrat Joseph Oskar Beckmann, † zu Libau.

Luise Gulecke, geb. Kühn, † im 68. Jahre am 27. Februar zu Pastorat Allendorf.

Prokurist Carl Friedrich Csejtey, † im 78. Jahre am 3. März zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 7. März 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749 5	748.7	743.4
Thermometer (Centigrade)	—4.9	—6.2	—2.5
Windricht. u. Geschwind.	WNW.4	SW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	95%	81%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.8
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag 1.3
Schnee vom Morgen bis mittag.

Kursbericht
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr. 17. März 1906.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Preuß. Rentenbriefe . . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,60	—
3½ „ „	98,40	98,20	—
3% „ „	87	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.5)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,15	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d. d. 10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d. d. 10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 226. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Sehr interessant und vorteilhaft für alle Herren.
Englischer Tricot!!
Sehr dauerhafter praktischer Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge in zwei Preislagen, zu 8 Rubel und 10 Rbl. pro Anzug.
Englischer Sommer-Paletotstoff!!
Ebenso ein guter durchwebter, praktischer Stoff für elegante u. solide Herren-Sommer-Paletots in allen beliebigen Farben: Melange hellgrau, mittelgrau oder maringo hellmode, mittelmode u dunkelmode, auch einfarbig schwarz u. dunkelblau versendet die Fabrik Abschnitte von 3½ Arschin solchen Stoff, reichlich zu einem vollständigen Sommer-Paletot, ebenso in zwei Preislagen, zu 7 Rbl. u. 9 Rbl. pro Paletot.
Bei Bestellung von Stoffen zu drei oder mehr Abschnitten für Anzüge oder Paletots wird auch das zu denselben erforderliche Futterzeug vollständig gratis geliefert.
Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme, falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Waare bereits ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: городъ Лодзь, на фабрику хлопчатобумажныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товариществу Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня а багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага папиросная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерюга новая	7	30	Нарв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
СПетербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Магги	Катаске
„	„	49066	Декораціи	—	32	Забергъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24232	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шифъ	„ „
Подберезье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—

Wohne jetzt Altstr. Nr. 7
II. Stock.
Rechtsanwalt R. Tarrask.

Klavierstimmer
R. Wenger, Plesk. Str. 12. Bestellung. werd. a. angenom. bei Hrn. Kapellm. Ed. Wähner, Altstr. 1.

Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
wird **erteilt** — Teichstr. 70.
Hans Hof.

Hochfeine
Pariser Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm
und
diverse Sorten Käse
aus der Dampfmolkerei P. Munna-Alt-Kusthof empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt Nr. 7
vorm. **J. Bergholtz.**

Blühenden Goldlack
Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen, Primel etc. etc., **Dekorationen, Bouquets, Kränze, Sträusse, Jardinièren** empfiehlt **O. Markert,** Plesk. Str. 26.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. PrompteArbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Empfehle elegante
Frühjahrshüte
in jeder Preislage.
Julie Cholostow
Modegeschäft — Altstr. 17.
Daselbst werden **Filzhüte umgefärbt** und **garniert zu äussert mässigen Preisen.**

In grosser Auswahl empfing:
Leinen zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Tischgedecke zu 6, 12 u. 18 Pers.
Kaffeegedecke, weiss u. farbig in modern. Mustern
Handtücher, Tisch- u. Dessert-Servietten etc.
Weisswaren
als: Madapolam, Chiffon „Chemise" Tammerfors Nansuc, Louisianatuch Damentuch, Poln. Lein, Creas etc.
Pique-Bettdecken, weiss u. farbig
Tüll- u. Schweizer Gardinen u. Stores, weiss, crême und farbig
fertige Rouleaux in allen Farben
Plüsch- u. wollene Bettdecken u. Steppdecken in all. Farben
Peluche Sopha-u. Bettteppiche
in allen Grössen empfiehlt
R. Tergan.

Bestellungen auf **leichtlaufende**
Federwagen, Char-à-banc, Liniendroschken, Post- u. Reisewagen **Schlitten, Wagenkörbe, Räder, Achsen, Federn, Wagenbeschlagtheile** sowie **Reparaturen** an alten Wagen u. d. Härten von Federn werden zu mässigen Preisen ausgeführt bei
F. Eldring
Hufbeschlagmeister u. Wagenbauer
Fischerstrasse 51.

Ein Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.** Adr.: Чер. Юрьевъ, Арро-мызск. волости, Юріи Югансонъ.

Ein Probereisender
wird gesucht. Zu melden Rigasche Strasse 10.
Grünwaldt.

Ein Knabe
der das Perückenmacher-Fach erlernen will, kann sich als Lehrling melden bei
H. Griep, Johannisstr. 16.

Lehrling (Christ)
für eine hiesige Apotheke **gesucht.** Offerten sub „A. 14" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junges, deutschsprechendes **Mädchen** **sucht eine Stelle** als Kinder- oder Stubenmädchen — Beerenstr. 20 a.

Suche ein 13—14-jähriges **Mädchen** das deutsch spricht. **A. Reishardt,** Kastanien-Allee 22. Sprechst. v. 3—4.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Petersb. Str. 46.

General-Versammlung
des
städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
am
am 22. März 1906
um 6 Uhr nachmittags
im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1905.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung d. Diener Michael Kanig.
4) Wahl der Revisions-Kommission.

Die Direction.

Zur Konfirmation
Crême- und schwarze
Wollstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Mineralwasser-Apparate
modernster und bester Construction
für Klein-, Mittel- u. Grossbetrieb
liefert als Spezialität

Kataloge u. Preislisten gratis und franco.

F. G. Faure
Maschinenfabrik „Franzenshütte"
Holmstrasse 4—20.

Eine Magd
d. zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Rigasche Str. 21 bei Stickerin.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Salzstrasse Nr. 10.

Ein deutschspr. Dienstmädchen
das zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Petersburger Str. 85, beim Schuhmacher.

Ein Haus
zu verkaufen — Sternstr. Nr. 45.

Abreise halber **billig zu verkaufen** ein
Buffet
(30 Rbl.), **Speisetisch** (10 Rbl.), **Schreibtisch** (15 Rbl.). Zu besehen täglich Rigasche Str. 107.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Gute Schneiderin
übernimmt Arbeit. **Fr. Werkas,** Rigasche Str. 53, im Hof.

Eine neu renovierte freundliche
Wohnung v. 3 Zimm.
und Küche ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 30. Zu erfragen beim Hauswächter.

Mietfrei v. Mai und Juli
zwei grössere Wohnungen nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten — Magazinstr. Nr. 3. Zu erfragen Ritterstr. 21.
Grünreich.

Eine Wohnung
v. 5 Wohnzim. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom Mai **zu vermieten.** Näheres täglich von 10 Uhr ab Mönchstr. 5, 2 Treppen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimmer u. Küche mit Wasserleitung, geeignet für einen Arzt, ist sofort **zu vermieten** — Rathaus-Strasse 16, im grossen Hause, eine Treppe hoch. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 14.

Eine Wohnung von 3—4 Zimm.
u. Garten **zu vermieten** — Petersburger Strasse 121.

1 kleines möbliertes Zimmer
wird billig abgegeben — Pleskausche Str. 10, vis-à-vis d. Station.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 12 февраля по 1 марта.

138. Мегеръ, М.
139. Кюттъ, Е.
140. Крызя, Г.
141. Мяхь
142. Кускъ, А.
143. Оганджанову, Б.
144. Керге, Ю.
145. Пальперъ, М.
146. Линдъ, А.
147. Маннязъ-Кодеръ, Э.
148. фонъ Блосфельтъ, Г.
149. Тарикъ, А.
150. Кукъ, А.
151. Баскову, М.
152. Илоомъ, И.
153. Боку, П.
154. Лутсъ, К.
155. Атцъ, Л.
156. Гирпу, А.
157. Хмѣлевскому, А.
158. Суурккви, А.
159. Маркусъ, К.
160. Ессе, Ю.
161. Иирусъ, А.
162. Кауцъ.
163. Спринскій, П.
164. Соколовской, А.
165. Матсенъ, Э.
166. Бергъ, Ю.
167. Розенбергу, А.
168. Таммъ, Я.

Ein junger weisser
Seiden-Pudel
wird umständehalber **verkauft** Allee-Str. 33 a, im Gartenhause.

Empfehle mich zum Kastrieren v. Hengsten, Vertilgen von Ratt. Mäusen und Ungeziefer. Auf brie. Bestellungen komme ich auch a. Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 1

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abg. in der Expedition der „Nordlivländis. Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ei. [illegible]: Obligation; S. Z.; R. E. E.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Mittwoch, den 8. (21.) März 1906.

Inland.

Die Grenzmarkensektion des Verbandes vom 17. Oktober und die Baltisch-Konstitutionelle Partei.

Die Nachricht, daß das Komitee der Baltischen Konstitutionellen Partei dem Moskauer Zentral-Bureau des Verbandes vom 17. Oktober mitgeteilt habe, daß seine Partei sich nicht dem Verbande anschließen könne hauptsächlich wegen der deutschfeindlichen Haltung des örtlichen Organs des Verbandes, des „Rish. Westn.", wird auch von zweien der Rigaer russischen Blätter, dem „Rish. Westn." und der „Rish. Wed.", recht verschieden kommentiert.

Der „Rish. Westn." macht in seiner bekannten Weise, ohne auch nur den Versuch zu machen, etwas gründlicher auf die Materie einzugehen, seinem Herzen Luft, indem er der Baltischen Konstitutionellen Partei, von der er verleumdet worden zu sein vorgibt, vorwirft, daß sie alles Heil erwarte 1) von der Einführung der deutschen Sprache, 2) von einer weitgehenden Selbstverwaltung — „vielleicht mit dem geheimen Gedanken, diese mit der Zeit in eine Autonomie umzuarbeiten" — und 3) von der Erhaltung der eigenen, örtlichen Kultur ... Daraus folgert nun das genannte Blatt, daß diese „Wölfe in Schafskleidern" allein an allem schuld seien usw. usw.

Dagegen schreiben die „Rish. Wed.":

„... So haben denn die klugen Politiker des „Rish. Westn." nicht nur den örtlichen russischen Wählern, sondern auch dem Verbande vom 17. Oktober einen Bärendienst geleistet. Der „Rish. Westn." sucht sich damit zu rechtfertigen, daß nicht er, sondern die ganze örtliche Sektion des Verbandes sich feindlich den Deutschen gegenüber verhalten habe. Aber diese Sektion ist gegründet und wird inspiriert vom „Rish. Westn.", und auf die Akteure dieser Zeitung fällt daher die Hauptverantwortung vor allem dafür, daß die örtliche Fraktion des Verbandes an die Oeffentlichkeit getreten ist unter der gefälschten Flagge des Verbandes vom 17. Oktober, mit dem sie, wie wir stets erklärt haben und wie sich jetzt klar erwiesen hat, nichts gemein hat. Es ist anzunehmen, daß die Folge hiervon die Lostrennung der örtlichen Sektion vom Verbande sein wird, wenn auch nicht auf die Initiative der Sektion, so doch auf Veranlassung des Verbandes hin. Dadurch wird ein Ende gemacht werden der Mystifikation des Verbandes und der Mitglieder der örtlichen Sektion durch die Herren vom „Rish. Westn.", die sich diese Kombination ausgedacht hatten, um durch den Anschluß an eine konstitutionelle Partei ein wenig die Reputation ihres durch die äußerst reaktionäre Richtung und Fremdenhetze kompromittierten Blattes zu heben.

Im Resultat ergab sich jedoch umgekehrt, daß die Genossenschaft des „Rish. Westn." den Verband in den Augen der örtlichen Bevölkerung kompromittiert hat, wie dies aus der Erklärung des Komitees der Baltischen Konstitutionellen Partei hervorgeht. Den russischen Reichsduma-Wählern bleiben jetzt nur zwei Möglichkeiten, falls sie sich an den Wahlen mit Hoffnung auf Erfolg beteiligen wollen: sie müssen sich entweder den konservativen Parteien mit der Baltischen Konstitutionellen an der Spitze, oder den konstitutionell-demokratischen Parteien anschließen... Falls sie in der örtlichen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober verbleiben, verlieren sie nicht nur die Möglichkeit, irgend einen Einfluß auf das örtliche politische Leben auszuüben, sondern sie verlieren auch jede Fühlung mit den zentralen russischen Parteien, da jetzt schon die Verbindung dieser Fraktion mit dem Verbande vom 17. Oktober faktisch jede reale Grundlage verloren hat..."

Was die von der Partei des „Rish. Westn." angeblich erstrebte „Gleichberechtigung" der Russen mit den übrigen unsere Provinzen bewohnenden Nationalitäten betrifft, so besteht auch unseres Erachtens z. B. eine solche nicht. Wenn man in Betracht zieht die der orthodoxen Kirche als Staatskirche noch immer eingeräumte privilegierte Stellung und die die völlige Glaubensfreiheit noch immer einschränkenden Strafbestimmungen, wenn man in Betracht zieht die noch immer ausschließliche Herrschaft der Staatssprache in Lehranstalten und Behörden und die Besetzung sämtlicher höherer Posten in sämtlichen Ressorts durch Personen russischer Nationalität (man denke nur an das Scheitern der Kandidatur von Baron B. Wolff bei der Besetzung des Postens des Rigaer Kurators), so kann nur von einer Bevorzugung des russischen Elementes in unseren Provinzen die Rede sein, welche die durch das Staatswohl geforderten Grenzen überschreiten dürfte.

Der Verband vom 17. Oktober tritt, ebenso wie wir es tun, bekanntlich für die Einführung eines proportionalen Wahlsystems ein, das sämtlichen Bevölkerungsgruppen eine entsprechende Vertretung in der Reichsduma sichern würde. Was die Befürchtung der Partei des „Rish. Westn." betrifft, die Interessen der in den Grenzmarken lebenden Russen würden in der Reichsduma keine genügende Vertretung finden, falls diesen nicht das Ausnahmerecht gewährt wird, eine bestimmte Zahl eigener Vertreter zu wählen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß ihnen jedenfalls in den Herren vom „Verbande des russischen Volkes" und vom „Verbande der wahrhaft russischen Leute" sicherlich ebenso warme, wie würdige Fürsprecher erstehen werden. Ganz anders dürfte es mit den Interessen anderer Bevölkerungsgruppen der Grenzmarken bestellt sein, die auch in ihnen verhältnismäßig indifferent gegenüberstehenden russischen Kreisen auf traditionelle Voreingenommenheit zu stoßen gewohnt sind.

Eine dreiste Erfindung.

Unter der Ueberschrift „Zur agraren Frage" reproduzierten wir gestern ein von der „Rig. Rdsch." der „Latwija" entnommenes angebliches Programm für die vom „Provinzialrat" vorzunehmende Prüfung der Lage der bäuerlichen Landbevölkerung. In ihrer gestrigen Nummer schreibt nun dazu die „Rig. Rdsch.":

In Nr. 52 der „Rig. Rdsch." vom 4. März reproduzierten wir den von der „Latwija" veröffentlichten Text eines angeblich von Sr. Exzellenz dem Generalgouverneur Generalleutnant Sologub erlassenen Zirkulärs betreffend das Programm des von Sr. Exzellenz einzuberufenden Provinzialrats und zwar in Form einer detaillierten Fragestellung. Zu Beginn und zum Schluß des „Programms" war der derzeitige Landeschef direkt redend angeführt. Wir waren so vorsichtig, die Verantwortung für die „richtige Wiedergabe dieses Enquete-Zirkulars" der „Latwija" ausdrücklich zu überlassen, da wir ein Dementi erwarteten. Ein solches ist denn auch durchaus erforderlich.

Auf Grund von Informationen von zuständigster Seite können wir nämlich feststellen, daß das von der „Latwija" veröffentlichte Zirkulär vom Anfang bis zum Ende auf freier Erfindung beruht. Ein solches oder ähnliches Zirkulär ist niemals erlassen worden.

Nach einigen Wochen erst dürfte eine, die dem Provinzialrat vorzulegenden Agrarfragen betreffende Enquete beginnen, deren Grundlage das von der „Latwija" veröffentlichte Programm jedenfalls nicht bilden wird. — Die „Latwija" ist in erbarmungswürdiger Weise mystifiziert worden. Den Zweck dieser Mystifikation erblicken wir in dem Wunsche, der Flut von Eingaben, die am Schluß des Pseudo-Zirkulärs angeregt werden, die Direktive zu geben.

Zur Errichtung von Landesschulen.

Der bevorstehende Livländische Landtag wird unter anderen bedeutsamen Fragen auch die Errichtung von Landesschulen zu beraten haben. Bekanntlich setzte die Livländische Ritter- und Landschaft auf dem Juli-Landtage 1905 eine aus 7 Gliedern bestehende Kommission ein, die gemäß den im Antrage des Herrn Landmarschalls vom 27. Juni ausgeführten Gesichtspunkten dem nächsten ordentlichen Landtage Vorschläge über die Gründung eines Livländischen Landesgymnasiums machen sollte, wobei insbesondere Birkenruh und Fellin ins Auge zu fassen seien. Ueber das Ergebnis dieser Kommissionsarbeiten teilt die „Düna-Ztg." folgendes mit:

Der Lehrplan ist der eines klassischen Gymnasiums, hat jedoch eine gewisse Reduktion des Unterrichts in den altklassischen Sprachen aufzuweisen, die besonders im Vergleich zu dem Lehrplan des kurländischen Schulrats in die Augen springt. Der von der Kommission akzeptierte Lehrplan ist auf 9 Klassen berechnet, wobei die 9. Klasse der Ueberleitung vom deutschen Unterricht zum russischen Abiturium dienen wird. Die Majorität der Kommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß mit 7 Jahren sich in dem, was die eigentliche Substanz des gymnasialen Unterrichts ausmacht, den alten Sprachen, das Ziel nicht erreichen läßt. Die Kommission hat darauf hingewiesen, „daß man in Deutschland zur Erreichung dieses Zieles bei bedeutend höherer Stunderzahl nicht weniger als 9 Schuljahre nötig zu haben meint. Ein sehr dankenswerter Beschluß der Kommission bezieht sich darauf, daß es sich empfehlen würde, die ministerielle Genehmigung zu allsemesterlichem Abiturium einzuholen. Ganz abgesehen davon, daß dadurch die Ueberleitungsklasse event. auf ein halbes Jahr beschränkt werden könnte, bietet die semesterliche Aufnahme in alle Klassen, wie sie in den alten baltischen Schulen Regel war und sich vortrefflich bewährt hat, so viel Vorzüge für die Familie und die Schüler selbst, die jetzt ein ganzes Jahr in einer Klasse zurückbleiben müssen, wenn sie nicht versetzt werden, daß eine Rückkehr zu dem alten Modus dringend anzuraten ist.

Ueber den Ort der wiederzueröffnenden Landesschule konnte in der Kommission keine Einigung erzielt werden. Auch in der bedeutsamen Frage: Internat oder Externat gingen die Ansichten auseinander, jedoch sprach sich die Majorität für ein Internat von Quarta inkl. bis Prima aus. Die Majorität der Kommission hat anerkant, daß das System, das in den berühmten Alumnaten Deutschlands herrscht (Septima — Quarta-Externat, Quarta — Prima-Internat), sich allgemein bewährt hat. Die Vorteile eines solchen Alumnats der höheren 4 Klassen sind wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Schüler von 8—13 Jahren meist noch weiblicher Fürsorge bedürfen, welche in einem großen Alumnate nur schwer beschafft werden kann, während es kein Bedenken erregen wird, ältere Knaben einem Alumnat anzuvertrauen. Für ein Internat sprechen auch die erheblich geringeren Kosten der Erziehung, da erfahrungsmäßig das Internat die wenigst kostspielige Form des Pensionats darstellt.

Auf die weiteren Details der Kommissionsarbeit braucht hier nicht eingegangen zu werden, nur das sei hervorgehoben, daß die Kommission, da sie sich der Erwägung nicht hat verschließen können, daß bei den dringenden Ansprüchen nach realer Bildung dem Schulbedürfnis des Landes durch die Errichtung eines humanistischen Gymnasiums nicht voll genügt werde, die Errichtung einer ritterlichen Landes-Realschule in Vorschlag bringt und zwar mit Berücksichtigung der Orte Birkenruh und Fellin.

Hofmeister Wirkl. Staatsrat Baron B. v. Wolff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst zum Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks ernannt worden.

— Der „Rev. Beob." ist imstande zu berichten, daß der Plan, den Kriegszustand in nicht ferner Zeit aufzuheben, fallen gelassen worden ist. Offenbar hält man in den zuständigen Sphären die Pazifizierung in Stadt und Land noch nicht für dauernd gesichert.

Konferenzen einiger Vertreter von Börsenkomitees der baltischen Provinzen sollen, wie die „Rig. Rdsch." hört, demnächst stattfinden, um die Frage der Vertretung

---

Feuilleton.

Kaiser Alexanders II. Ende. II.

(Schluß.)

Es war gerade 2 Uhr 20 Minuten, als der kaiserliche Wagen die oben erwähnte Stelle am Kanalufer erreicht hatte, da sahen, wie die späteren Zeugenaussagen ergaben, verschiedene Personen einen jungen Mann mit langem blondem Haar, im Ueberzieher, mit Pelzmütze bekleidet, in der Hand einen kleinen, weißen, einem Schneeball ähnlichen Gegenstand haltend, diesen erheben und nach dem kaiserlichen Wagen schleudern. Im selben Augenblick erfolgte hinter dem Wagen ein einem Kanonenschuß ähnlicher Knall; eine dichte Wolke von Rauch, Schnee und Splittern stieg empor. Alle Fenster an der gegenüberliegenden Seite des Kanals stürzten klirrend herab.

Als sich diese Wolke verzogen, erblickte man die unmittelbar hinter dem Wagen reitenden Kosaken Maleitschew und Shagejew sowie einen fünfzehnjährigen Fleischerjungen Maximow sich in ihrem Blute wälzend. Letzterer rief sterbend: „Aber ich bin doch ganz unschuldig!"

Der Wagen des Kaisers war, wenn auch schwer beschädigt, doch noch fahrbar, und der alte treue Kutscher bestand darauf, weiter zu fahren. Der Kaiser befahl jedoch in entschiedenem Tone, zu halten, und stieg unverwundet heraus.

Der Verbrecher versuchte zu entfliehen, wurde aber sofort von zwei zufällig anwesenden Grenadieren des Preobrashenskyschen Regiments festgehalten. Letztere konnten ihn nur mit Mühe vor der Volkswut schützen; man wollte ihn in Stücke zerreißen. Mehrmals schrie er: „Schlagt mich nicht! Schlagt mich nicht! Ihr seid ja armes, unwissendes Volk." Dabei war er selbst, wie sich später ergab, ein Kleinbürgerssohn, Ryßakow, nur neunzehn Jahre alt. Während dieser Bedrohung des Mörders teilte sich plötzlich die ihn umringende Menge. Der Kaiser schritt auf den Verbrecher zu, in seinen langen grauen Mantel gehüllt, wachsbleichen Angesichts, aber mit festem Schritt. Als er hinter sich die Frage eines Unterleutnants Rudikowsky vernahm: „Eure Kaiserliche Majestät! Sind Sie verwundet?" entgegnete er: „Nein! Aber siehe diese da!" mit schmerzlichem Blick auf die Verwundeten weisend. Dann trat er an den Verbrecher heran und sagte: „Was willst du von mir, Verruchter?" Auf die nochmalige Frage eines anderen, ob er verwundet sei, erwiderte der Kaiser: „Gott sei Dank, nein!" Da lächelte der Verbrecher in frecher, höhnischer Weise und sagte: „Was! Schon Gott sei Dank!? Dazu ist noch nicht Zeit."

Diese spöttisch warnenden Worte hätten den Kaiser und seine augenblickliche Umgebung aufmerksam machen können, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei; aber in der furchtbaren Aufregung wurden sie nicht recht in ihrer Bedeutung gewürdigt. Der Kaiser beugte sich über den in den letzten Zügen liegenden Fleischerlehrling und schritt dann längs des Kanalgitters, wohl um an seinen Wagen zu gelangen.

Ueber diesem ganzen Vorgang waren höchstens fünf Minuten vergangen.

Er hatte erst wenige Schritte zurückgelegt, als ein etwa dreißigjähriger Mann, der bis dahin am Kanalgitter gelehnt, einen weißen Gegenstand emporhob und diesen unmittelbar dem Kaiser vor die Füße warf. Manche wollten gesehen haben, daß sich der Kaiser in diesem Augenblick bekreuzigte. Von neuem erdröhnte der furchtbare Schlag und wiederum war alles für einige Augenblicke in eine Wolke gehüllt. Dann aber zeigte sich ein Anblick, weit entsetzlicher als der vorige.

Auf dem Straßenpflaster lagen mehrere Tote, und einige zwanzig mehr oder weniger schwer Verwundete wälzten sich in Blut- und Schneemassen. Auf dem mit Kehricht gemischten Schnee, inmitten von Blutlachen, sah man Stücke menschlicher Glieder, Kleider, Epauletten, blutige Fleischfetzen.

Am Gitter des Kanals jedoch lag, in sitzender Stellung angelehnt, Kaiser Alexander II. Die Kopfbedeckung war zerfetzt fortgerissen, das Gesicht blutig, der Mantel in Stücke zerrissen am Boden. Aber der furchtbarste Anblick waren die entblößten, fast bis zum Knie fortgerissenen Beine, aus denen das Blut sich in Strömen über den Schnee ergoß.

Und gegenüber dem Zaren lag, fast in ganz gleicher Weise verwundet — der Mörder.

Alle, Verwundete und Gesunde, stürzten zu dem zum Tode getroffenen Herrscher hin, alle Hände streckten sich aus, um ihm zu helfen; aber es wurde kein rechter Entschluß gefaßt, während das Blut ununterbrochen fortrann. Da nahte Großfürst Michael, der mit dem Kaiser bei der Großfürstin Katharina gewesen, dort etwas länger verweilt und auf den ersten Schlag hin herbeigeeilt war, und traf die notwendigsten Anordnungen. Man wollte den verstümmelten Kaiser in einen Schlitten heben, aber dessen Pferd war durch den Vorgang scheu geworden und ging durch. So hob man ihn nun vorsichtig in den Schlitten des Polizeimeisters Oberst Dworshizky. Der vorgenannte Rittmeister Kulebjakin, selbst schwer verwundet, setzte sich ihm gegenüber und hielt die zerschmetterten Beinstumpfe in die Höhe, um den Blutverlust zu mildern.

Als der Kaiser vom Boden aufgehoben wurde, sagte er mit kaum vernehmbarer Stimme zu dem auch schwer verwundeten Oberst Dworshizky: „Ist der Thronfolger am Leben?", eine Frage, die darauf deutet, daß der Kaiser fast ohne Besinnung war, denn der Thronfolger war ja gar nicht anwesend. Auf die bejahende Antwort des Oberst versuchte er das Kreuz zu schlagen, konnte aber den Arm nicht mehr heben. Auf eine Frage, ob er bei Besinnung sei, antwortete er nur: „Kalt! Kalt!" Dann trat Großfürst Michael, sein Lieblingsbruder, neben ihn und fragte: „Hörst du mich, Shascha?" (Abkürzung für Alexander), worauf der Kaiser leise antwortete: „Ich höre!" Auf die weitere Frage des Großfürsten, wie er sich befände, antwortete er nur noch leise stammelnd: „Recht schnell nach Hause ... recht schnell nach Hause ... bringt mich ins Palais — — dort sterben." Dann sagte er: „Bedeckt mich mit einem Taschentuche", und als ihm nicht gleich eins gebracht wurde, noch einmal: „Bedeckt mich."

Vielleicht widerstrebte es ihm, sich dem Volk in diesem Zustande zu zeigen. Jedenfalls waren dies die letzten, bei einigermaßen Bewußtsein gesprochenen und allenfalls beglaubigten Worte.

Im übrigen behaupteten bei den späteren Gerichtsverhandlungen verschiedene Zeugen, alle möglichen Worte von dem sterbenden Kaiser gehört zu haben, die ausschließlich ein Ergebnis der durch die Furchtbarkeit des Ereignisses überspannten Einbildungskraft waren. Ich habe unmittelbar nach dem Verbrechen Zeugen gesprochen, unter anderen einen Regimentskameraden, und hatte das Gefühl, Verrückte vor mir zu sehen; so furchtbar muß der augenblickliche Eindruck gewesen sein.

Sehr richtig spricht sich hierüber der Bericht der späteren Gerichtsverhandlungen aus, indem er sagt: „Es wäre wohl ohne Zweifel allzu kühn, irgend jemand von den Augenzeugen des erschütternden Ereignisses im Verdachte zu haben, daß er mit Absicht die Wahrheit entstelle. Aber inmitten der Verwirrung und des Geschreies, unter dem niederdrückenden Eindruck eines so unerwarteten, so unglaublichen Unglücks war nicht zu verwundern, daß irgend jemand in der Folge das vermischt hat, was er fühlte oder was ihm erschien, mit dem, was in Wirklichkeit vor sich ging. Dieses war um so eher möglich, als diejenigen, welche die Worte des verstorbenen Kaisers wiedergaben, zum größten Teil erklärten, daß die Worte kaum verständlich ausgesprochen wurden. Wenn man einerseits die Schwere der davongetragenen Verwundung bedenkt, die Gehirnerschütterung, welche durch die betäubende Kraft des Knalls verursacht wurde, die Versicherungen des Oberst Dworshizky, des Rittmeisters Kulebjakin und vieler anderer Personen, welche Seine Majestät in bewußtlosem Zustande gesehen haben, das Nichtvorhandensein des Stöhnens und anderer Zeichen des Schmerzes, andererseits die so verschiedenen Aussagen über die Worte Seiner Majestät, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß bei Allerhöchstdemselben nur höchst selten ein Schimmer von halbem Bewußtsein vorhanden war."

Der Schlitten mit dem kaiserlichen Märtyrer bewegte sich, eine fortwährende Blutspur auf dem Schnee hinterlassend, in langsamem Trabe nach dem Winterpalast; auf den Kufen standen einige Personen, die den Kaiser stützten. Großfürst Michael folgte, nachdem er Anordnungen getroffen, den Thronfolger und die anderen Großfürsten zu benachrichtigen.

Man hielt vor einer Vorfahrt, von der aus ein Aufzug nach den Gemächern des Kaisers führte. Aber das Oeffnen der für gewöhnlich geschlossenen Tür nahm lange Zeit in Anspruch und schließlich erwies sich der Aufzug zu eng für den Verwundeten. Dieser Aufenthalt hatte wiederum einen furchtbaren Blutverlust zur Folge. Um den Schlitten zeigte sich eine mehrere Fuß lange und breite Blutlache. Endlich

der ostseeprovinziellen Kaufmannschaft im Reichsrat zu klären.

— Die Deputation lettischer Volksschullehrer, die mit ihrem Gesuch um Begnadigung und Restituierung der am Ausstande beteiligten Lehrer von dem Generalgouverneur Ssollogub abgewiesen wurde, hat, den „Rish. Wed." zufolge, ihr Heil jetzt bei dem bisherigen Kurator Uljanow versucht und ihm die Bitte übermittelt, daß die Untersuchung in Sachen der Lehrer, die politischer Umtriebe angeklagt sind, von der Schulobrigkeit geführt werden möge. Der Herr Kurator hörte diesen Wunsch teilnahmvoll an, erklärte jedoch sehr begreiflicher Weise, die Erfüllung der Bitte sei unmöglich.

Salisburg. Der „Latwija" wird in Ergänzung der früheren, von uns der „Rig. Rdsch." entnommenen Meldung geschrieben: „Unser Prediger, Herr Pastor Grave, den die Sozialisten im Herbst vertrieben hatten, kehrte am 20. Februar zurück und hielt am Bußtag seine erste Predigt. Das Volk hatte sich in großen Scharen versammelt, ein Beweis dafür, daß die Gemeinde Herrn Grave wirklich liebt, und nur im Herbst unter der Herrschaft des schrecklichen Terrors es nicht gewagt hatte, ihn zu verteidigen. Selbstverständlich ist Herr Grave ein Deutscher und vertritt auch die Seite der Deutschen oder der Herren, aber jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, warum das Volk in unserem Bezirk die Deutschen liebt. Verschiedene der Herren hier haben hierzu vollständigen Grund gegeben. Wir wollen nur den Erbherrn von Schloß Salisburg, Baron Vietinghoff, nennen. Man kann die Erleichterungen und Verbesserungen, die dieser Erbherr sowohl den Hofsleuten und Arbeitern, wie auch den Wirten gewährt hat, garnicht aufzählen. Weiter gibt es hier zwei Güter, Alt- und Neu-Ottenhof; die Besitzer leben allerdings in Petersburg, die Verwalter sind aber auch gute Menschen und wenn die Herren aus Petersburg kommen, so gibt es immer allerhand Geschenke. Auch auf dem Krongut hier haben es die Leute nicht schlecht. . . Zur Zeit des Terrors ist hier das Schloß verbrannt worden. Warum das geschehen ist, werden wahrscheinlich die Sozialisten selbst nicht sagen können."

Riga. Aus zuverlässiger Quelle erfährt das „Rig. Tgbl.", daß der vom Wilnaschen Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilte Johannson die deutsche Reichsangehörigkeit nie besessen hat. Seine Angabe, er sei Deutscher, hat wohl den Zweck verfolgt, eine mildere Bestrafung zu erzielen.

— Die hebräische konstitutionell-demokratische Partei in Riga hielt Sonntag im Saale des Gewerbevereins eine von 200 Personen besuchte Versammlung ab. Nachdem berichtet worden war, daß die Partei gegenwärtig zirka 900 Mitglieder zähle, wurde, den „Rish. Wed." zufolge, das Programm angenommen. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, da es nicht möglich sei, einen Juden zum Duma-Abgeordneten für Riga zu wählen, die Kandidatur eines konstitutionellen Demokraten ohne Rücksicht auf seine Nationalität zu unterstützen, falls dieser garantiert, daß er in der Duma die Forderung voller Gleichberechtigung der Juden zu unterstützen geneigt sei. Ferner wurde beschlossen, mit der „Vereinigung für Erreichung der Gleichberechtigung der Juden" in Rußland Hand in Hand zu gehen.

Reval. In der Montag-Sitzung des temporären Kriegsgerichts in Reval unter dem Präsidium des Generalmajors Kirilin wurde, den Revaler Blättern zufolge, der Prozeß wegen der Mordaffäre in Penningby verhandelt, wo bekanntlich am 20. Dez. vorigen Jahres eine Bande von 20 bis 30 Mann einen Raubüberfall auf das Gut verübt hatte. Sie hatten auf den Besitzer des Gutes, Herrn A. v. Baranoff, mehrere Schüsse abgefeuert, ihn in der Gegend der linken Schläfe verwundet, ihn darauf aus dem Innern des Hauses, wo der Verwundete sich auf einer Couchette hingelegt hatte, gewaltsam aus dem Hause geschleppt und auf dem Hofe durch weitere Schüsse getötet. Dann hatten sie das Gutsgebäude eingeäschert 6 der 7 Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Dem siebenten, einem 15-jährigen Knaben, wurde die Strafe in Anbetracht seiner Minderjährigkeit in 10 Jahre Gefängnis herabgemindert.

Aus **Rothhof** (Kurland) wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Latwija" geschrieben: Mitte Dezember hatten auch wir ein Knechtsmeeting. Die Debatten wurden so scharf, daß die Knechte schon anfingen zu rufen: „Nieder mit den Wirten!" Zwei Wirte antworteten darauf mit dem Ruf: „Nieder mit der Miliz!" Bald darauf erschien bei uns die Strafexpedition — so heißt es lakonisch in der Korrespondenz.

Petersburg. Die Idee des Boykotts der Reichsduma ist jetzt selbst von der linksstehenden Residenzpresse endgiltig fallen gelassen worden. „Heute", so schreibt der „Russk. Goss.", „scheint es dem bekannten ehemaligen Redakteur der „Osswoboshdenje" und jetzigen Redakteur der „Poljarnaja Swesda") Herrn P. Struve, klarer als je, daß „nur eine unermüdliche politische Entwickelung und Selbsterziehung" dem russischen Volk helfen können, die „alte Ordnung" zu verändern; und von diesem Gesichtspunkt aus erscheint Herrn Struve das Boykott der Reichsduma als eine „völlige Aberation." Der genannte Publizist kommt zum Schluß, daß die gegenwärtigen politischen Bedingungen in unvergleichlich größerem Maßstabe eine Möglichkeit politischer Betätigung darbieten, als die früheren Epochen. Am Ende seiner Betrachtungen spricht er seine Anschauungen über die Reichsduma aus und meint, die Teilnahme an ihren Arbeiten sei einer der vorzüglichsten Mittel, „den Nebel zu zerstreuen, der bis heute das Volksbewußtsein bedeckt hat." Zu einer solchen „schöpferisch-organisierenden Arbeit" ruft er die russische Intelligenz auf."

— Die zu einem Wahlkartell in Petersburg zusammengetretenen vier Zentrumsparteien, der Verband vom 17. Oktober nebst der Deutschen Gruppe, die Partei der Rechtsordnung, der Handels- und Industrie-Verband und die Progressive Oekonomische Partei haben, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, je 100 Kandidaten der Wahlmänner in den bevorstehenden Wahlen gleichmäßig unter einander verteilt. Ferner hat der Block jeder der 4 inkartellierten Parteien je einen Abgeordneten zugestanden; die 2 letzten Abgeordneten sollen durch die Wahlmänner der Parteien selbst bestimmt werden.

— Der Unterrichtsminister Graf Tolstoi hat am 4. März, der „Pet. Gaz." zufolge, seinen Abschied genommen.

— Die Regierung soll, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfährt, nach der Abreise des Berliner Bankiers Mendelssohn aus Petersburg vom Abschluß einer Anleihe im Auslande vor Einberufung der Reichsduma entschieden absehen. Dafür wird der Duma die Frage betreffs einer Anleihe in erster Reihe vorgelegt werden. Vorläufig jedoch gedenkt die Regierung, indem sie sich einerseits der Einwilligung Mendelssohns behufs Prolongierung der Zahlung auf kurzterminierte Schuldverschreibungen vergewissert hat, andererseits mit der Möglichkeit rechnet, in russischen Banken eine Anleihe von 100—150 Millionen zu realisieren, vor Einberufung der Reichsduma zu keinerlei Ausfindigmachung von Mitteln mehr Zuflucht zu nehmen.

— Der offiziöse „Russk. Goss." ist in der Lage mitzuteilen, daß die Nachrichten der Residenzpresse über den Diebstahl im Marineministerium stark übertrieben sind. Der in Rede stehende Schreiber Kobylin hatte nur den Versuch gemacht, einige Pläne von Unterseebooten, die aber keineswegs Geheimdokumente vorstellen, zu entwenden, doch wurde dieser Versuch rechtzeitig entdeckt und verhindert. Kobylin wurde sofort in Haft genommen; bei der Haussuchung in seiner Wohnung ist keine Geldsumme vorgefunden worden.

Moskau. Zu den Reichsdumawahlen entnehmen wir dem „Russk. Goss." folgende Nachrichten: In geschlossenen Sitzungen haben die Moskauer Sektionen der Partei des Verbandes vom 17. Oktober, der konstitutionell-demokratischen Partei, der Handels- und Industrie-Partei sowie der reaktionären Parteien definitiv ihre Kandidaten für die Reichsduma aufgestellt. Die reaktionären Parteien stellten auf die Kandidatur des Fürsten Schtscherbatow, Gringmuths, Ssamarins und Schmakows. Die soeben Genannten haben jedoch keine Chancen, durchzudringen. Am stärksten sind die konstitutionellen Demokraten. Sie stellten auf Kokoschkin, Fürst Dolgorukow, Maklakow und Tesslenko. Die Handelspartei denominierte Barschew, Krestownikow und Tschetwerikow, der Verband vom 17. Oktober Nik. Gutschkow, Schipow und Plewako (unseren Lesern bekannt als Redner vom letzten Parteitage in Moskau). Wie dasselbe Blatt weiter meldet, hat etwa nur der fünfte Teil sämtlicher wahlberechtigter Kleingrundbesitzer und Geistlicher des Gouv. Moskau sich an den Vorwahlen beteiligt. Die Mehrzahl der von ihnen aufgestellten Wahlmänner gehört den gemäßigten und den mehr rechts stehenden Parteien an.

Warschau. Trotz der ersten Nachrichten über energisches Vorgehen der Mariavitenpriester und ihrer Anhänger im Zartum Polen, wo es sogar wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, scheint jetzt diese ganze Affäre in der Demütigung der Haupträdelsführer der Sekte ihren Abschluß gefunden zu haben. So entnimmt die „St. Pet. Ztg." dem Warschauer Blatte „Slowo", daß der Mariavitengeneral Johann Kowalski sich ins Ausland begeben hatte, um in Gesellschaft seines Gesinnungsgenossen Prochniewski vor das Offizium in Rom zu treten. Am 20. Februar wurden sie dem Papste Pius X. vorgestellt. Infolge des herausfordernden Benehmens der Priester sah sich der Papst gezwungen, ihnen sehr entschieden entgegenzutreten. Infolgedessen warfen sich die Mariaviten dem Papste zu Füßen und baten ihn um Vergebung und versprachen, fernerhin ihren Bischöfen den nötigen Gehorsam leisten, sowie das den Eingepfarrten gegebene Aergernis wieder gutmachen und dahin wirken zu wollen, daß die Abtrünnigen wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren. Der Papst versprach darauf vollkommene Amnestie und erteilte den Abgesandten den päpstlichen Segen. Nach der Audienz lenkten die beiden Priester ihre Schritte wieder nach dem Offizium, wo sie schriftlich gelobten, sich dem Dekret desselben vom September 1904, betreffend die Auflösung der Mariaviten-Kongregation, zu unterwerfen, jegliches Verhältnis zu Frl. Kozlowska abzubrechen, sowie ihre Lehre vor dem Volke zu widerrufen.

— Wie die „Ruß" sich melden läßt, macht sich unter den Arbeitern der Warschauer Fabriken wieder eine starke Gärung bemerkbar. Die Arbeiter sind empört über die Repressalien der Regierung, die Massenhaussuchungen und die unmotivierten Entlassungen von Arbeitern. Täglich werden auf den Straßen Proklamationen verteilt, in welchen kategorisch erklärt wird, daß am 1. April n. St. in Warschau ein allgemeiner politischer Streik in Szene gesetzt werden wird, falls der Kriegszustand nicht aufgehoben wird und die Regierung nicht ihre Repressivmaßregeln einstellt und eine politische Amnestie proklamiert.

Otschakow. Ueber die letzten Augenblicke des Leutnant Schmidt und seiner Leidensgefährten berichtet ein langes Spezialtelegramm der „Ruß". Wir entnehmen daraus zunächst Folgendes: „Schmidt näherte sich mit raschen Schritten der Richtstätte (auf der Insel Beresan), wandte sich mit einer Verzeihung heischenden Ansprache an die Brüder-Matrosen und die Soldaten und bat sie in rührenden Worten, den Leutnant Schmidt nicht zu vergessen, seiner zu gedenken als eines Mannes, der „für das russische Volk und die teure Heimat in den Tod geht" . . . „Für euch, meine Brüder! Solcher Männer wie ich, wird es noch mehr geben", rief er laut. Darauf nahm er von seinen ehemaligen Kameraden Abschied und bat, ihn nicht an den Pfahl zu binden und sein Gesicht nicht mit dem Sack zu bedecken. Tschastnik sagte: „Lebt wohl, Brüder, gleich kommt der Tod, lebt wohl!" Die übrigen Delinquenten weinten. Schmidt stand unbedeckten Hauptes da, in bloßer Leibwäsche. Das Kommando (60 Matrosen des Kanonenboots „Terez") stellte sich auf, die Trommel ertönte. . . . Schmidt ruft: „Lebt wohl und schießet zu!" Die Salve krachte. Zwei der Matrosen fielen sofort hin; nach der dritten Salve auch der dritte. Nur Schmidt allein steht noch aufrecht da, unversehrt. Seine Augen irren, da kracht die vierte Salve, und blutüberströmt stürzt er hin. Es war 4½ Uhr früh . . ." — Man kann sich schon denken, wie dieser Abschluß der Sfewastopoler Tragödie in den linksstehenden Blättern, deren Herz ebenso weit ist, als ihre Rechtsbegriffe unklar sind, kommentiert werden wird. Tatsache bleibt, daß Leutnant Schmidt, Offizier der Kaiserlichen Marine, sich hinreißen ließ, seinen Fahneneid zu brechen und seine Mannschaften in einer Meuterei angeführt hat.

Helsingfors. Der Chef der oft genannten „Roten Garde", „Kapitän" Kock, ist von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." interviewt worden. Die „Rote Garde" zählt, wie er angibt, in ganz Finnland gegenwärtig ca. 5000 Mitglieder, darunter 200 bis 300 Frauen. Im ganzen sei die Garde unbewaffnet, nur etwa jeder hundertste Mann dürfte im Besitze eines Gewehres sein. Die Arbeiterpartei, aus welcher sich die „Rote Garde" rekrutiert, zähle laut der letzten Statistik ca. 70 000 Personen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) März.

Marokko-Krisis.

Die Konferenzarbeiten sind, wie mit Nachdruck betont wird, ins Stocken geraten und augenscheinlich sind wir vor die letzte Krisis gerückt. In Frankreich wie in Deutschland sucht man die äußersten Grenzen des Widerstandes resp. des Nachgebens festzustellen.

Der offiziösen Wiener „Pol. Korr." geht aus Berlin folgende Mitteilung zu: „So naheliegend ist es, die in den Verhandlungen in Algeciras eingetretene Unterbrechung dem unerwarteten Kabinettswechsel in Paris zuzuschreiben, so wird man es doch begreiflich finden, wenn ein Teil der deutschen Presse auch noch an andere Ursachen, die nebenher wirken mögen, denkt. Die Veröffentlichung des „Temps", wenn sie authentisch ist, würde freilich zeigen, daß Herr Rouvier bis zum letzten Momente die Führung der Konferenzsache in der Hand zu behalten wünschte. Ob die unnachgiebige Note, die aus diesen letzten Instruktionen für den französischen Vetreter Révoil herauszuklingen scheint, von dem neuen Ministerium beibehalten wird oder nicht, das allein dürfte die Entscheidung in der ganzen Angelegenheit bringen. Man verhehlt sich hier durchaus nicht, daß bei den mächtigen Privatinteressen, die in Algeciras auf französischer Seite engagiert sind, und bei der Leidenschaftlichkeit, mit der seit vielen Wochen auf die öffentliche Meinung in Frankreich eingewirkt wird, jedes französische Kabinett in dem Augenblicke einen schweren Stand hat, wo es eine nachgiebigere Haltung einnehmen möchte. Solchen Tatsachen gegenüber ist die deutsche Politik all die Zeit her immer nur auf das Festhalten der grundsätzlich notwendigen Ansprüche, und nicht auf die Aufrechterhaltung irgendeiner Textformel ausgegangen. Eben darin ruht auch der große Vorzug des österreichisch-ungarischen Vermittlungsvorschlages, der in so aussichtsvoller Weise vor die Konferenz gebracht und mit so tiefgehender Wirkung aufgenommen wurde. Es wird auch nicht möglich sein, von diesem Vorschlage im Wesen überhaupt jemals abzugehen. Man darf aber bis zuletzt hoffen, daß auch die Franzosen einsehen werden, wie er nicht von irgend kleinlichen Gesichtspunkten oder selbstischen Ansprüchen eingegeben, sondern lediglich der Ausdruck des berechtigten Interesses ist, das alle Mächte an der Aufrechterhaltung der wiederholt feierlich festgestellten internationalen

---

trug man den völlig bewußtlosen Kaiser auf den Armen nach seinem Arbeitszimmer, wo in aller Eile ein Bett hergerichtet wurde. In kürzester Zeit waren alle anwesenden Familienmitglieder um den sterbenden Kaiser vereinigt. Die Ersten waren der Thronfolger mit seiner Gemahlin, die schluchzend am Sterbelager des so entsetzlich dahingemordeten Vaters standen. Immer mehr füllte sich das Zimmer mit Angehörigen und Großwürdenträgern. Der Kaiser erkannte jedoch niemand mehr. Er lag da mit bleichem Antlitz, die Augen halb geöffnet.

Der Chirurg des Kaisers, Dr. Kruglewski, und Dr. Markus waren die ersten Aerzte, welche erschienen und sich bemühten, durch Komprimierung der Cruralarterien die Blutung zu stillen oder zu vermindern. Der Arzt des 4. Leib-Garde-Schützenbataillons der Kaiserlichen Familie, Dr. Dworjaschin, befand sich im Palast und hörte Rufe, daß der Kaiser schwer verwundet sei, eilte nach dem kaiserlichen Schlafzimmer und traf dort Dr. Kruglewski, der ihm zurief: „Bringen Sie mir rasch die nötigen Apparate zur Amputation und Resektion".

Nach etwa fünf Minuten war das Gewünschte zur Stelle. Leibarzt Professor Dr. Botkin befand sich bereits beim Kaiser und beobachtete die Herztätigkeit. Oberhalb des Knies wurde eine Kautschukbinde angelegt, und die Aerzte bemühten sich, den Blutlauf zu leiten. Dieselbe Operation wurde am linken Bein ausgeführt. Um dem Gehirn mehr Blut zuzuführen, wurde auch die rechte Hand eingeschnürt. Bei Entfernung des Handschuhs fand man die Hand an einigen Stellen verbrannt. Der Trauring war eingedrückt. Nachdem auch die rechte Hand eingeschnürt war, konstatierte Dr. Botkin, daß die Herztöne vernehmlicher geworden waren. Es stellten sich Schlingbewegungen ein und die Atemzüge wurden tiefer.

Der Kaiser öffnete etwas die Augen. Unter dem Einfluß von Aether und Wasser mit Eis und Einatmung von Sauerstoff stellten sich allmählich wieder regelmäßigere Atembewegungen ein. Diesen Augenblick benutzte der Beichtvater des Kaisers, Roshdestwenski, ihm das heilige Abendmahl zu reichen. Es war eine höchst ergreifende Szene. Die Hoffnungen schienen sich wieder zu beleben. Rasch wurde nach einem Transfusionsapparat geschickt, doch . . . das Schicksal hatte es anders beschlossen. Alle Bemühungen der Aerzte waren vergebens. Dr. Botkin bemerkte ein abermaliges Abnehmen der Herztöne, die Atemzüge wurden immer schwächer und hörten schließlich ganz auf.

Es war 3 Uhr 35 Minuten nachmittags, als Professor Dr. Botkin, sich ernst vor dem Thronfolger verneigend, den eingetretenen Tod feststellte.

Alexander II. hatte ausgelitten. Aus dem Zar-Befreier war ein Zar-Märtyrer geworden."

Der Revolutionär und die Freiheit.

„Die Freiheit ist nicht das Ergebnis irgend einer bestimmten Regierungsform, sie wohnt vielmehr in dem Herzen des freien Mannes, der sie überall bei sich trägt."
Rousseau.

Im Hochmoor verröchelt auf alter Bärenspur
Der Revolutionär.
Sein Auge flammt wild, noch im Tode er ruft:
„O Freiheit, komm her!"
Und eh noch der Ruf die Lippe verläßt,
Erscheint ihm ein Weib,
Von hellem Licht umflossen das Haar,
Der herrliche Leib.
„O Göttin! Bist Du's? Ist's möglich? O komm!"
Der Bleichende spricht
Und recket die Arme; da tönt's ihm zurück:
„Ich bin es nicht!
Dein Rufen ist vergebens, nie
Sah die Freiheit im Banne der Zeit,
Wer mich zuvor nicht sah: ich bin
Die Menschlichkeit!"
Der Bittende taumelt, stirbt, er hat erkannt
Sie zu spät,
Die nun vor ihm steht, das Antlitz verhüllt
Und — — geht.

A. B.

Mannigfaltiges.

Nach deutschem Muster. Wie aus Paris telegraphiert wird, ersuchten mehrere Mitglieder des Pariser Gemeinderates den Polizeipräfekten, die von der deutschen Rettungsgesellschaft in Courrières angewandten Vorrichtungen auch bei der Pariser Feuerwehr einzuführen und zur Prüfung dieser Apparate eventuell Fachleute nach Westfalen zu senden.

— In Libau beantwortete, wie wir aus der „Lib. Z." ersehen, kürzlich auf einem Diskutier-Abend Oberlehrer Spehr die 4. Frage, welches Symbol der Hahn auf den Kirchtürmen darstelle. Der Referent wies auf den heidnischen Ursprung dieser Sitte hin. Die alten Deutschen brachten mit Vorliebe auf den Dächern ihrer Häuser einen Hahn an, um durch dieses, dem Gotte des Donners geheiligte Tier das Haus vor Schaden zu bewahren. Das Christentum übernahm diese heidnische Sitte, gab ihr aber ein christliche Deutung unter Hinweis auf die Rolle, die der Hahn bei der Versuchung des heiligen Petrus gespielt hat.

— Paris, 15. (2.) März. Ein rätselhafter Mord ist an dem sehr vermögenden Fabrikanten Henri Bédor, dem Vorsitzenden des Pariser Maroquinerie-Syndikats, am Dienstag Abend gegen 10 Uhr in seinem Geschäftshause rue Saint-Maur Nr. 12 begangen worden. Henri Bédor, 40 Jahre alt, hatte sich vor drei Jahren mit einem 20-jährigen Mädchen verheiratet und war, wie auch seine Frau, vom Personal sehr geliebt. Er pflegte des Abends nach dem Essen auf seinem Bureau zu arbeiten und dies unter dem Schutze seiner zwei großen und als gefährlich bekannten Doggen, welche die Lagerräume und den Geldschrank in der Nacht gegen Eindringlinge verteidigten. Das Bureau befindet sich in dem Hintergebäude, das die Firma Bédor im Hause Nr. 12 der rue Saint-Maur einnimmt, über der Torfahrt, in einer Art Belvedere, einem Glasverschlag, den sich der Besitzer hatte erbauen lassen. Zwei schmale Eisentreppen führen von dem Verpackungsraum nach diesem Bureau. Eine andere Treppe steigt zu den Wohnräumen des Ehepaars Bédor hinauf, bei dem auch der Bruder des Chefs, Rentner Frédéric Bédor, 48 Jahre alt, und die 19-jährige Dienstmagd Germaine Pariot logieren. Germaine hatte um 9 Uhr ihrem Herrn die letzten Briefe gebracht und auf dem Wege von dem Hauspförtner zum Bureau und von da zur Wohnung nichts besonderes bemerkt; die Hunde waren an ihrem gewohnten Platz. Gegen 10 Uhr hörte der Concierge einen schweren Fall in dem Lagerraum; er holte den Kutscher der Firma, der sich in einem Nebengebäude zur Ruhe begeben hatte, und beide öffneten die Tür zur Manutation. In diesem Augenblick warf jemand ein speziell für die Firma reserviertes Haustor hinter sich zu; zu diesem Tor besaß nur die Familie den Schlüssel. Die beiden Männer begaben sich auf die Straße und sahen einen Mann eiligen Schrittes sich entfernen. Gleichzeitig hörten sie einen Schrei im Lager, kehrten dorthin zurück und fanden Herrn Fréderic Bédor über den am Fuße der Treppe liegenden Körper seines Bruders gebeugt, eine Lampe haltend. Der Rentner hatte auch in seinem Zimmer den Fall vernommen und wollte nach seinem Bruder sehen. Die herbeigeholten hohen Beamten der Sicherheitsbehörde stellten fest, daß der Fabrikant, als er von seinem Bureau nach der Wohnung gehen wollte, von einem hinter den Warenballen versteckten Individuum überfallen worden sei. Die Mordwaffe war ein Stoßdegen gewesen, der zweimal den Körper des Unglücklichen in der Herzgegend völlig durchbohrt hatte. Ein Stück des Lampenzylinders lag am Boden. Der Mörder hatte die Petroleumlampe, mit der sich Herr Bédor den Weg erhellte, nach seiner Tat ins Bureau getragen, sie ausgeblasen und sich dann entfernt. Es handelt sich auf keinen Fall um einen Raubmord, da der Eindringling nicht den leisesten Versuch gemacht hat, sein Opfer zu plündern. Die goldene Uhr, das mit Banknoten gefüllte Portefeuille und zwei Portemonnaies fand man in den Taschen der Leiche, im Bureau war alles in Ordnung. Was das Rätsel ganz unverständlich macht, ist das Verhalten der beiden Doggen, die auch nicht einmal bellten oder knurrten. Und doch waren diese Tiere so gefürchtet, daß sich ihnen außer ihrem Herrn und ihrer Herrin niemand zu nahen wagte. Die Waffe wurde nicht gefunden, keine Spur deutet bisher darauf hin, wer der rätselhafte Fremde war, der mit solcher Sicherheit in dem Hause den Weg gewußt und den auch eine Nachbarin hatte aus dem Tore kommen sehen. — Der Schmerz der jungen Frau soll tief ergreifend gewesen sein, als sie von dem schrecklichen Ende ihres Gatten unterrichtet wurde.

— Eine Orgel als Weckuhr. Eine besondere Weckuhr besitzt der „Stahlkönig" und Multimillionär Carnegie, der ein großer Musikfreund ist. So läßt er sich denn jeden Morgen um acht Uhr durch die Töne einer großen elektrischen Orgel, die ganz ähnlich ist wie die großen Instrumente, die man auf Jahrmärkten sieht, aus dem Schlummer wecken. Sie ist in dem größten Saal seines Palastes in Newyork aufgestellt, wird pünktlich auf die Minute in Bewegung gesetzt und spielt ihm dann Stücke vor aus einem Repertoire, das er selbst sorgfältig ausgewählt hat. Durch solche seinem Ohr wohlgefällige Klänge wird der Multimillionär sogleich beim Erwachen in gute Laune versetzt und erhebt sich, wenn die letzten Akkorde verklungen sind, vergnügt, frisch und mit großem Behagen. Auf seinem Schloß in seiner Heimat Schottland, auf dem Carnegie sich häufig aufhält, läßt er sich durch eine noch lieblichere Art aufwecken. Um ¾8 Uhr erscheinen drei Leute mit schottischen Hörnern unter den Fenstern seines Schlafgemaches und blasen einige der alten schottischen Balladen, die den Millionär an seine Kindheit und sein Vaterland gemahnen, bis Punkt 8 Uhr wieder eine elektrische Orgel sie ablöst, die wiederum mit ihrem mächtigen Getöne die gleichen angenehmen Empfindungen in ihm erweckt wie ihr Zwillingsbruder in Newyork . . . So schildern amerikanische Blätter die Liebe Carnegies zur Musik.

— Aus Kindermund erzählt man des „Tägl. Rdsch.": Hennig, der nun glücklich gefaßte Raubmörder, bildete natürlich in diesen Tagen das Gespräch in der Familie, und unsere drei Jungen ergingen sich im Ausdenken von Versuchen, den Gefürchteten zu fangen. Da krähte der Kleinste, ein Oktavaner, dazwischen: „Ich weiß, ich bitte Mutti, daß ich ihn zum Kaffee einladen darf, und wenn er dann da ist, muß Luise (das Dienstmädchen) Vater rufen und der nimmt ihn dann fest!" — Zur Nachachtung empfohlen!

Gleichberechtigung in Marokko auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete haben."

Gegenüber der französischen Zähigkeit mahnen neuerdings die „Hamb. Nachr." nun auch die deutsche Politik zu „unbedingter Festigkeit". Das Hamburger Blatt führt zum Schluß aus:

„... Nützt alles nichts, versucht Frankreich weiter, Deutschland durch weitere Winkelzüge, durch ferneres widerspruchvolles Hinhalten mürbe zu machen und zum völligen Nachgeben zu bewegen, so muß Deutschland seine bisherige konziliante Haltung unbedingt aufgeben. Täte es dies nicht, ließe es sich aus irgend welchen Gründen bestimmen, vor Frankreichs Forderungen die eigenen zu streichen, so wäre das die schlimmste Belastung der Zukunft, die wir uns zu denken vermöchten. Ebenso gut könnte Deutschland gleich einen Revers unterschreiben, dahin lautend, es werde sich künftig in allen internationalen Fragen den jeweiligen Auffassungen und Ansprüchen Frankreichs fügen. Hier heißt es: principiis obsta! Mit der marokkanischen Polizei würde die Unterwerfung anfangen und mit der Einwilligung in die von Frankreich geforderte Revision des Frankfurter Friedens enden. Wir erwarten deshalb, daß Deutschland seine Forderung, betreffend die Gewährung der in der Polizeifrage unerläßlichen Garantie der internationalen Ueberwachung unbedingt aufrecht erhält und lieber seinerseits die Konferenz abbricht, als in dieser wichtigen Prinzipienfrage nachgibt. War es vielleicht ein Fehler, Marokkos wegen es auf einen Konflikt mit Frankreich ankommen zu lassen, anstatt die antideutschen Machinationen der Westmächte auf andere Weise zum Stehen zu bringen, so ist es heute zu spät, diesen Fehler durch Nachgiebigkeit ungeschehen zu machen. Jetzt ist das Ansehen des deutschen Reiches, seine Machtstellung Frankreich und Europa gegenüber zu stark engagiert, als daß nicht Festhalten an den einmal aufgestellten grundsätzlichen Forderungen unbedingt und auf jede Gefahr hin geboten wäre. Es handelt sich um die Wahrung des deutschen Prestiges und die Sicherung der Zukunft vor weiteren französischen oder anderen Versuchen, Deutschland in Fragen der internationalen Politik zu übergehen oder zu brüskieren."

Deutschland.

Nach dem Tode Eugen Richters ist man in den Kreisen aller Parteien davon überzeugt, daß der Niedergang der seither von ihm geführten Partei sich nun rascher vollziehen wird, als es bei allen Wahlen seit 1893 in die Erscheinung trat. Von besonderem Interesse ist es, wie sich das Zentrum die weitere Entwicklung der freisinnigen Volkspartei denkt. Die „Sächs. Volksztg." schreibt darüber in einem Artikel: „Wohin geht der Freisinn?" „Den größten Teil der Arbeit des Freisinns hat die Sozialdemokratie übernommen, die alles ablehnt und alles verwirft. Gleichzeitig finden sich in den übrigen bürgerlichen Parteien Leute genug, die mit wohlangebrachter Kritik garnicht zurückhalten. Eine eigene Oppositionspartei in den Reihen der bürgerlichen Parteien erscheint somit nicht mehr begründet und ihr Fundament könnte nur eine geistige Kapazität wie Richter sein. Aber einen solchen Mann besitzt der Freisinn derzeit nicht mehr. Bei den nächsten Reichstagswahlen wird sich deshalb auch sein Schicksal entscheiden. Schon 1903 konnte er aus eigener Kraft kein einziges Mandat mehr holen; er mußte sich fast überall auf die Hilfe des Zentrums und der Rechten stützen oder, wo er mit letzterer in Stichwahl lag, auf die der Sozialdemokratie! Nunmehr Richters Einfluß dahin ist, werden sich die Differenzen erweitern und mancher Seitenspringer wird es noch toller treiben! Wir gehen gar nicht fehl in der Annahme, daß ein erheblicher Teil des Freisinns sich bei den künftigen Wahlen den Nationalliberalen anschließen wird, daß ein anderer Teil gar nicht wiederkehrt — und was dann noch kommt, ist nicht bedeutend. Es bestehen auch schon gewisse Grundlinien für eine Einigung mit den Nationalliberalen. Für eine Blockbildung ist also der Weg etwas mehr frei."

Frankreich.

In der Donnerstag-Sitzung der französischen Deputiertenkammer erklärte im Laufe der Beratung über das Marine-Budget Marineminister Thomson in Beantwortung mehrerer Anfragen, das Fernrohrvisier sei bereits auf einer Reihe von Panzerschiffen zur Einführung gelangt. Der Minister machte ferner Mitteilungen über die auf dem Gebiete der Geschoßfabrikation erreichten Fortschritte und erklärte, daß die jetzigen Geschosse, die viel schwerer seien als die früheren, trotzdem eine größere Anfangsgeschwindigkeit besäßen. Die gegossenen Granaten seien durch Stahlgranaten ersetzt worden. Wir werden die Feuergeschwindigkeit erhöhen, fuhr der Minister fort. Die Schlacht bei Tsushima hat gezeigt, daß dies notwendig ist. Wir werden unsere Kanoniere daran gewöhnen, auf große Entfernungen zu schießen. Die Uebungen werden, anstatt wie bisher auf zwei bis drei Meilen Entfernung, in Zukunft auf Distanzen von fünf und sechs Meilen ausgeführt werden. Die Schießschulen sollen vermehrt werden. „Wir werden auch die Mobilisierungsvorräte an Munition vermehren, ebenso die für die Ersatzmunition." — Der Minister wies sodann darauf hin, daß die Flottenmanöver im Jahre 1905 die Ausdauer und Schneid der französischen Mannschaften und die Widerstandsfähigkeit der Schiffe gezeigt hätten. „Wir verlangen von dem Lande", schloß der Minister, „daß es schwere Opfer bringt, aber diese Opfer sind unerläßlich, um unsere nationalen Verteidigungskräfte zu stärken. Wir wollen den Frieden, und das beste Mittel, ihn zu sichern, liegt auch heute noch und wird immer in der Vorbereitung auf den Krieg liegen."

Wie ein Privattelegramm des „Lokal-Anz." meldet, erhielt die Exkönigin Natalie von Serbien, die sich seit einiger Zeit in Biarritz aufhält, den Rat, wegen ihrer Teilnahme an den Kundgebungen gegen die Inventaraufnahme in den Kirchen das französische Gebiet zu verlassen. Sie wird ihren Wohnsitz in San Segastian nehmen.

England.

Das britische Heeresbudget beläuft sich im ganzen auf 29 796 000 Pfund, weist also im Vergleich zum Vorjahre eine Abnahme um 17 000 Pfund auf. Trotz der um 220 000 Pfund vermehrten Aufwendungen für die Reserve, deren Stärke 122 000 Mann erreichen soll, und trotz der Mehrausgabe von 29 000 Pfund für die Bekleidungsmagazine, deren Ueberfluß an Vorräten aus dem südafrikanischen Kriege aufgebraucht ist, sieht das Budget nur die Erhaltung des Heeres in dem gegenwärtigen Bestande für die Dauer eines weiteren Jahres vor, da Kriegsminister Haldane keine wichtigen Aenderungen vornehmen will, ohne ausreichende Zeit zur Prüfung gehabt zu haben. Die Stärke des Heeres soll um 5300 Mann herabgesetzt werden infolge der durch Aenderungen in der Verteilung der Flotte sich ergebenden Verringerung der Garnisonen in den Kolonien. — Alle regulären Streitkräfte sollen gegen Ende des Etatsjahres 1906/07 mit einem neuen Gewehr ausgerüstet sein.

Spanien.

In der Universität zu Barcelona wurden am vorigen Freitag von catalanischen Studenten Ausschreitungen begangen, die das Einschreiten der Polizei nötig machten. Der Rektor hat im Einverständnis mit dem Gouverneur die Einstellung der Vorlesungen angeordnet; die Universität ist geschlossen worden.

Rumänien.

Die „Neue Fr. Pr." erfährt von informierter Seite über den Zustand des Königs Carol von Rumänien, die Krankheit des Königs sei als Verkalkung der Arterien diagnostiziert. In letzter Zeit seien Affektionen des Gehirns hinzugetreten, wodurch ernste Besorgnisse hervorgerufen wurden. Das Leiden des Königs besteht seit längerer Zeit und gab sich gleich anfangs durch einen Schwächezustand kund, gegen den der König mehrere Jahre die Bäder von Ragaz gebrauchte. Als dieselben nicht mehr wirksam genug waren, ging der König fünf Jahre hindurch nach Gastein und war anfangs sehr befriedigt über den Erfolg. Im vorigen Jahre erwiesen sich die Kräfte des Königs jedoch als sehr angegriffen. Er wurde zudem durch den Tod seines Bruders, des Prinzen Leopold von Hohenzollern, auch körperlich so stark erschüttert, daß er sich seitdem nicht mehr erholen konnte. Die Krankheit machte starke Fortschritte. Der König muß jede Anstrengung vermeiden, und man kann sich den Ernst seines Leidens nicht verhehlen.

Japan.

Das japanische Abgeordnetenhaus hat am 16. März nach lebhafter Debatte die Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlage mit 243 gegen 109 Stimmen unverändert angenommen. Man erwartet, wie aus Tokio gemeldet wird, daß auch die Vorlage, betreffend Verstaatlichung der Bahnlinie von Söul nach Fusan (auf Korea), angenommen wird. Die Kosten der Bahnverstaatlichung in Japan selbst werden auf etwa 500 Mill. Yen geschätzt. Der Finanzminister sprach die Zuversicht aus, daß der Ankauf der Bahnen ohne Störung des Geldmarktes sich in 5 Jahren werde durchführen lassen.

Aus der estnischen Presse.

Das hiesige neue estnische Blatt „Isamaa" erörtert unter der Aufschrift „Sonst nicht" eine eventuelle estnisch-deutsche Annäherung, für welche in letzter Zeit von deutscher Seite wiederholt das Wort geredet sei. Das estnische Blatt will nun seine Sympathie denen, die zum Ausgleich reden, keineswegs vorenthalten, meint aber doch, daß auf dem Wege dazu nicht wenige Zweifel und Bedenken zu überwinden seien. Die Esten würden diesen Weg jedenfalls nicht früher betreten, als bis sie festem, unzweideutigem Wollen und Handeln auf deutscher Seite in dieser Richtung begegneten. Das Blatt schreibt zum Schluß:

„Wir stehen auf nationalem Boden. Unser Standpunkt ist nicht unversöhnliche Feindschaft. Niemand aber kann von uns verlangen, daß wir auf bloße Versprechungen hin in die Reihen der Nationalen hineinrufen sollen: „Wir haben absolut keinen Grund, zu zweifeln!" Solange diejenigen deutschen Elemente, die mit den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung bekannt sind, nicht den festen Standpunkt einer selbständigen Partei — eventuell gegen ihre eigenen Hausgenossen — einnehmen, so lange haben sie auch keinen Anspruch, sich im nationalen Lager um Hilfe umzusehen. Was sie selbst nicht tun, das dürfen sie auch von anderen nicht verlangen. Merken sie sich dieses nicht, so werden sie außerstande sein, aus der Menge der Nationalen andere Elemente nach sich zu ziehen, als solche zweifelhafte, die der Sache eines gerechten Ausgleichs nur Schaden bringen können.

Ihr wohlmeinenden und warmherzigen Ruser — kommt als eine gefestigte Partei, kommt als Männer, die durch veränderte Zustände selbst verändert sind, die mit Feuereifer bereit sind, einen praktischen Weg zu gehen — wir strecken euch ohne ein Wort zu reden die Hand entgegen und ziehen mit euch. Dann werden allmählich die nationalen Unterschiede schwinden und fallen werden die die Stände scheidenden Mauern; zugleich wird es den breiteren Volksschichten gelingen, sich zu freieren Verhältnissen durchzuringen, wo alles, was das Leben lebenswert macht, erreichbarer wird. Kommt als Männer, die nicht nach gehorsamen Werkzeugen, sondern nach ihrer selbst bewußt gewordenen Persönlichkeiten verlangen; ihr sollt keinen unversöhnlichen Sinn finden, sondern Genossen zu gemeinsamer Arbeit.

Wir hoffen, daß die Zukunft uns bringe, was vieler Herzen bewegt, doch einseitige Arbeit wird dies nimmermehr zuwege bringen."

Lokales.

Die zahlreichen früheren akademischen Schüler des ehem. hiesigen Professors Dr. R. Kobert in Rostock dürfte die Nachricht interessieren, daß er, wie wir in ausländischen Blättern berichtet finden, zum Rektor magnificus der Universität Rostock erwählt worden ist.

Der Herr Verfasser des in Nr. 35 der „Nordlivl. Ztg." abgedruckten Berichts über die Vorgänge in Fellin richtet an uns angesichts der in Nr. 49 unseres Blattes veröffentlichten Zuschrift des Herrn Sekondeleutnants A. Thimm eine Erklärung, welche wir zunächst nicht zum Abdruck bringen. Wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß sie in unseren Augen eine vollkommene Rechtfertigung des Verfahrens des Herrn Verfassers, der mit seinem vollen Namen für seinen Bericht einzutreten sich anschickt, in dieser Sache enthält.

Der „Postimees" ergeht sich in seinen letzten Nummern in so unverschämten Schmähungen und Verleumdungen wider das Stadthaupt und Stadtamt, daß hier von einer publizistischen oder auch nur pamphletistischen Polemik nicht mehr die Rede sein kann, sondern nur noch von einem durch Druckerschwärze verübten öffentlichen Unfug. Wie wir hören, wird in dieser Angelegenheit in der einzig möglichen Weise eingeschritten werden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen — obgleich ich glauben muß, daß das Wesentliche Ihnen schon bekannt sein dürfte — wie auch weiteren Kreisen eine probate, wenn auch gerade nicht übermäßig ehrenvolle Art, sich aus einer unliebsamen Polemik herauszureißen, warm zu empfehlen. — Wenn man einen Artikel kritisieren und zu Hetzzwecken benutzen will, darf man ihn ja nicht wörtlich abdrucken, nein, man nimmt Einiges aus ihm heraus, entstellt den Sinn, würzt ihn mit direkten Unwahrheiten und biete ihn in dieser neuen Form seinen Lesern, gleich eine Reihe Erwiderungen daran anreihend. Sollte man sodann in einer erfolgten Berichtigung der Sinnesentstellung und der direkten Lüge überwiesen werden — meine Berichtigung enthielt übrigens ausdrücklich die Bitte um Abdruck —, was ja sehr fatal sein muß, so druckt man diese Berichtigung wieder nicht ab, sondern entnimmt ihr nur einen halben Satz, indem man sich mit „Raummangel" entschuldigt, bringt aber in derselben Nummer der Zeitung 3 (drei) Angriffsartikel zum Abdruck. — Nicht wahr, die Methode ist empfehlenswert, wenn ihr nur nicht eine etwas wenig ehrenwerte Bezeichnung angehängt werden könnte! Dieses ist die Kampfesweise der Redaktion des wahrheitsliebenden, ziel- und zweckbewußten „Postimees"!

Hochachtungsvoll

Kamby. Dr. E. Krupp.

Ein Spankauscher Gemeindeglied schreibt im „Post." anläßlich des Gemeindebeschlusses vom 25. Februar, sämtliche übelberüchtigte Gemeindeglieder zur Aussiedlung vorzustellen: Bekanntlich ist Spankau eine Kronsgemeinde, wo Trunk und Spitzbübereien überhand zu nehmen drohen. Doch unter den Auszusiedelnden gibs es auch solche Personen, die alle ihre Abgaben und Steuern bezahlt haben, die man keiner Spitzbüberei beschuldigen kann, die auch nirgends mit dem Gericht was zu tun gehabt haben, die aber nichtsdestoweniger den Zorn der die Aussiedelung Beschließenden sich zugezogen haben, und zwar, weil sie ihnen im Kruge niemals mit „Traktieren" entgegengekommen waren. ... Ein Mann, der seinen Lohn auf gerichtlichem Wege einfordert, ist in den Augen vieler ein Schelm, den man als Prozeßler und Unruhestifter aus der friedlichen Gemeinde aussiedeln muß. Dagegen aber befinden sich unter den Aussiedlern und Anklägern mehrere, die vorbestraft und auf Verbrechen ertappt worden sind. ... Der Korrespondent nennt noch die Anfangsbuchstaben der Namen einiger als offenkundige Spitzbuben bekannter Gesindewirte, und meint zum Schluß: „Es scheint, als sei die Gerechtigkeit ganz vom Erdboden verschwunden und als herrsche überall in der Welt rohe Willkür und Gewalt."

(Eingesandt).

„Sand, streut Sand oder Asche! Diese Bitte kann man gegenwärtig nicht häufig genug den Herren Hausbesitzern ans Herz legen. Mit Schaben und Fegen der Bürgersteige allein ist viel zu wenig getan. Augenblicklich ist es fast allenhalben so glatt, daß man fortwährend befürchten muß, zu Fall zu kommen. Dieser Kalamität sind namentlich die älteren Damen und Herren fortwährend ausgesetzt. Also bitte — laßt Sand streuen! —ch.

In der Nacht auf den 2. März wurden dem Kuddingschen Wirten Karel Tamm aus dem Pferdestall 2 Pferde (dunkelbraune Stute, 5 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, und eine Schimmelstute, 7 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Wie s. Z. berichtet, wurde dem Urjadnikgehilfen Mölder in der Sand-Straße das ohne Aufsicht zurückgelassene Pferd gestohlen. Der Bestohlene hatte den Dieb verfolgt und ihn in dem Sadjerwschen Gebiet ergriffen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den geständigen Pferdedieb Karel Jürgens zu 9 Monaten Gefängnis. —k—

Der alljährlich in der Bürgermusse stattfindende Bazar zum Besten der dem Frauenverein unterstellten Wohltätigkeitsanstalten ist auf Sonntag, den 12. März, anberaumt. Wir erlauben uns, das Publikum auf denselben aufmerksam zu machen und um freundlichen Zuspruch zu bitten. Außer einer reichen Auswahl mannigfaltiger Verkaufsgegenstände wird durch die Errichtung von Büffetts für die Erfrischung und durch kleine Aufführungen für die Unterhaltung des Publikums gesorgt sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. März. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Kriegsministers:

„Zur Erleichterung der Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht im Reiche habe Ich für gut befunden, die Dauer der aktiven Dienstzeit zu verkürzen, und zwar für die Infanterie und Fußartillerie auf 3 Jahre, für die übrigen Waffengattungen jedoch auf 4 Jahre, sowie auch die Einteilung der Reserve-Untermilitärs der Landarmee in 2 Kategorien, unter der Anordnung, daß die Reserveuntermilitärs der jüngeren Jahrgänge zur Komplettierung der Feldarmee bestimmt werden, die der älteren Jahrgänge jedoch nach Möglichkeit zur Komplettierung der Reservetruppen und der Institutionen im Rücken der Armee. Daher befehle Ich, daß Sie im Einvernehmen mit dem Marineminister sowie dem Minister des Innern die Verwirklichung dieser von Mir angeordneten Maßregel in Angriff nehmen und Mir unverzüglich zur Bestätigung unterbreiten, damit die Verkürzung der aktiven Dienstzeit nach Möglichkeit schon in diesem Jahr verwirklicht werden kann.

Zugleich befehle Ich, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Truppen allmählich von den Arbeiten zur Herstellung ihrer Uniformsbekleidung und ihres Schuhwerks zu befreien, damit die Untermilitärs nach Möglichkeit weniger dem Frontdienst entzogen werden. Ich bin überzeugt, daß bei entsprechender Leitung von seiten der höheren Chefs und bei dem bewährten Eifer aller Offiziere Meiner Armee die Verkürzung der Dienstzeit der Erziehung und Ausbildung der Untermilitärs, die fortan nicht vom Frontdienst durch häusliche Arbeiten abgelenkt werden, keinen Abbruch tun wird. Ich bleibe Ihnen unverändert gewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

Zarskoje-Sselo, 7. März 1906.

Am 1. März stellte sich dem Kaiser eine Deputation des Adels des Gouv. Jekaterinoslaw vor. Auf die alleruntertänigste Bitte des Adelsmarschalls um die Vermehrung der Zahl der adeligen Glieder des Reichsrats, geruhte seine Majestät zu erwidern, eine Vermehrung der Zahl der Vertreter des Adels im Reichsrat würde eine berechtige Unzufriedenheit der anderen Stände hervorrufen. Der Adel habe schon 18 Sitze im Reichsrat, und außerdem erhielten die Landschaftsführer, zu denen doch meist Adelige gewählt werden würden, 34 Stimmen. Im weiteren Verlauf der Audienz versprach Se. Majestät, dafür zu sorgen, daß die durch die Agrarunruhen zu Schaden gekommenen Gutsbesitzer des Gouvernements nach Möglichkeit entschädigt werden würden.

Beim am 1. März stattgehabten Empfang einer Deputation des Adels des Gouv. Nishni-Nowgorod dankte Sr. Majestät für die ausgedrückten Gefühle und versprach Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie den durch die Agrarunruhen geschädigten adligen Gutsbesitzern zu helfen sei.

Moskau, 7. März. In der Gesellschaft gegenseitigen Kredits im Zentrum der Stadt neben der Börse erschien eine Bande von 25 Bewaffneten, raubte aus der Kasse 850 000 Rbl. in Gold und Wertpapieren und entkam unbehelligt. Die in sämtlichen Banken eingeführte Sicherheitswache hat sich als ungenügend erwiesen.

Die „Ruß" teilt eine Unterredung mit dem Minister der Volksaufklärung mit. Der Minister führte aus: Das Projekt der Einführung des allgemeinen Schulunterrichtes ist bald fertig und wird dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Durchführung des Projekts wird 145 Millionen kosten, ruft jedoch sonst keine Schwierigkeiten hervor, da die Volksschullehrer und -Lehrerinnen pädagogisch trefflich vorbereitet sind. Die Lehrergagen müssen auf wenigstens 30 Rbl. monatlich erhöht werden. Der Gesellschaft muß in Schulangelegenheiten weitgehende Freiheit eingeräumt werden. Die Parochialschulen werden dem Minister der Volksaufklärung unterstellt. In den Privatschulen der Fremdstämmigen soll die Ortssprache auch Unterrichtssprache sein, doch ist behufs Erlangung von Rechten ein Examen in russischer Sprache abzulegen.

Moskau, 7. März. In den 10 Kreisen des Gouvernements wurden gewählt — 60 Bauern, Kleinbürger und Geistliche, 20 Kaufleute und Ehrenbürger, 8 Beamte, 4 Aerzte, 1 Lehrer, 1 Professor, 3 Rechtsanwälte, 1 Adeliger, 1 Friedensrichter und 1 Donscher Kosak.

Warschau, 7. März. Der Generalgouverneur empfing eine Deputation der „russischen Versammlung" und versprach dafür zu sorgen, daß der russischen Bevölkerung des Gebietes gestattet werde, 2 eigene Abgeordnete in die Reichsduma zu senden.

Minsk, 7. März. Die Versammlung der jüdischen Wähler beschloß, mit allen Mitteln eine Einigung mit den übrigen Parteien herbeizuführen, um wenigstens einen Juden in die Reichsduma durchzubringen.

Ssamara, 7. März. Die Vorwahlversammlung der Handelsangestellten wurde durch Sozialdemokraten gesprengt. In Nowousensk wählten die Hausbesitzer 4 „Kadetten", 2 Angehörige der rechts stehenden Parteien und 2 Parteilose.

Sokolsk, 7. März. Die Kreiskommission kassierte die Wahlen der städtischen Wahlversammlung.

Kowno, 7. März. Im Belsker Kreise sollten 46 Wahldelegierte gewählt werden. Als von 37 zum Ballotement aufgestellten Kandidaten 14 gewählt waren, wurden die Wahlen wegen der vorgerückten Stunde auf den nächsten Tag verschoben. Am nächsten Tag erschien jedoch niemand zu den Wahlen.

Kalisch, 7. März. Alle, außer den Russen, treffen Vorbereitungen zu den Wahlen. Die Russen motivieren ihre Indifferenz dadurch, daß es von vornherein unmöglich sei, russische Kandidaten durchzubringen.

Lgow, 7. März. Die Kleingrundbesitzer wählten in einem Kreise den Vorsitzenden der Landschaftsverwaltung Schirkow. Der Vorsitzende der Wahlversammlung verbot jedoch die Aufstellung der Kandidatur Schirkows, weil derselbe seinerzeit politischer Umtriebe wegen arretiert gewesen war. Es wurden daher keine Delegierten gewählt. Bei der Kreiskommission ist eine Klage eingereicht worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 9. März: um 6 Uhr nachmittags Passionspredigt.

Prediger: Hahn.

Totenliste.

Woldemar Sevigh, † am 3. März zu St. Petersburg.

Pastor emer. Gottlieb Wilhelm Frantzen, † im 81. Jahre am 6. März hierselbst.

Kaufmann Konstantin Woldemar Baucker, † am 4. März zu Reval.

Ingeborg Stüwert, † im 2. Jahre am 6. März zu Reval.

Max Robinson, † zu Berlin.

Dr. Karl Blau, † im 53. Jahre am 4. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. März 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	755.0	757.3
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—5.6	—2.5
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	W 2	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	90%	83%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.9
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 4.4

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. März 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78 1/4
5% Innere Anleihe (1905)	95 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	364
„ „ „ (1866)	295 1/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	246
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	83 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	79 1/2
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	90
Actien der 1 Feueraffec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	250
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	732 1/2
„ „ Russ. Bank	358
„ „ Internat. Hand-Bank	397
„ „ Diskonto-Bank	431 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	184
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	181
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	187
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98 1/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	825

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго

объявляетъ, что на **2 Мая** с. г., въ 3 ч. дня, назначенъ **торгъ**, а на 5 мая, въ 3 ч. дня, переторжка на поставку для гимназіи 270 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ перваго сорта дровъ.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ **ждать дальнѣйшаго** распоряженія.

Practischen Unterricht im Russischen u. Französischen

auch **Nachhilfestunden** für Kinder erteilt eine Dame (Russin). Zu sprechen von 10—1 Hetzelstrasse Nr. 2.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Bestellungen auf die **letzte** Sendung

Schleuder-Honig

aus **Gr. Congota** Schloss-Str. 13.
Frau v. Bunge.

Sommer-Stoffe

erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Die von mir hier eingeführten

Elenledernen Schuhe

empfehle in allen Grössen.

F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Dringend bittet

um Polsterarbeit

sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**

1800 Rubel

werden gegen Sicherheit gesucht. Gefl. Offerten sub A 1800 an die Exped. d. Blattes erbeten.

2000 bis 3000 Rbl.

werden gesucht gegen zwei sichere Obligationen. Offert. sub „C. M. E." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Auf dem **Gute Tappik,** Post Oberpahlen, ist die

Milchpacht

zu vergeben. Meierei u. Käserei. Off. an die Gutsverwaltung.

Ein Haus

im I. od. II. Stadtteil wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „Nr. 10" an d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 1 gebrauchter

Geldschrank.

Offert. mit Preisangabe in d. Exped. d. Blattes sub „Geldschrank" abzug.

Finnischer Schlitten

(leichte, gefällige Form) **steht zum Verkauf** b. F. Eldring, Fischerstr. 51.

Zu verkaufen 1 alte Geige

Original berühmter Fabrikation — Klosterstr. 10, II. Etg., v. 12—2.

Eine guterhaltene Hobelbank

mit einem Schrank ist zu verkaufen — Ausstellungsstr. 1, v. 1—11.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Wildschweinjagd in Sarrakus.

Sonntag, den 12. März d. J., um 12 Uhr vormitt. wird eine **Jagd auf ein Wildschwein im Sarrakusschen Hirschpark** veranst.

Jeder Jagdteilnehmer zahlt 5 Rubel und derjenige, der das Thier abschiesst, noch 25 Rubel für dasselbe. — Anmeldungen empf. an demselben Tage um 11 Uhr vormitt. in Sarrakus der Förster J. Silm.

Fertige Damenwäsche:

Jupons
Kleiderröcke
Schürzen
Matinés
Taschentücher
Strümpfe

Specialität: Damen-Mäntel

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12

von J. Matto.

Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts** mit guten Empfehlungen

Dienstboten

wie: Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Bonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen** entgegengenommen.

Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

Das Neueste

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

an baumwoll. und wollenen

Kleider- u. Blusen-Stoffen

traf in **grösster** Auswahl ein.

W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- & Weisswaren-Handlung.

Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia

Das beste Dach ist Ruberoid

rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit. daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
Parfumeurs, Karlsruhe

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Gänzlicher Ausverkauf

einer Partie **durch Rauch beschädigter Artikel**

wie:

div. Trikots zu Anzügen und Paletots
„ **Wollstoffe zu Kleidern und Blusen**
„ **Cretonnes**
„ **Schwedisch Leine**
„ **Barchents**
„ **Flanellete und Boje**
„ **Portièren**
„ **Teppiche**
„ **Tischdecken**
„ **Piqué-Bettdecken**
„ **Umlegetücher**
„ **Moebelstoffe**
„ **Tüllgardinen, weiss und crême**

P. Popow
Grosser Markt 16.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Sandstr. 34.

Eine Wohnung von 4 Zimmern

gross. Glasveranda, trocken u. warm, die Sonnenseite — Teichstr. Nr. 65.

In diesen Tagen trifft ein:

Girgensohn, Mag. Karl

Zwölf Reden

über die christliche Religion.

Gebunden 2 Rbl. 40 Kop.

Aufträge empfängt

J. Anderson
Buchhandlung.

Lama- und Normalwolle

erhielt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Steinhauerei, Steinschleiferei u. Gravieren v. Inschriften.

Paul Kirotosk

beim Rappinschen Friedhofe eigenes Haus

übernimmt das Anfertigen v. Kreuzsteinen, Grabdenkmälern, Grabgittern, sowie das Vergolden u. Gravieren von Platten. **Kreuze** u. **Steine** jegl. Art und Grösse stets vorrätig. Kreuze, die noch im Frühling aufgestellt werden sollen, müssen zeitig bestellt werden. Mässige Preise.

Wohne vom 1. März a. c. ab in d.

Petersburger Str. 58

eine Treppe, u. übernehme das Anfertigen v. **Damenkleidern,** Strassenkostümen u. s. w., welche ich nach den neuesten Moden billig u. pünktlich liefere. **Marie Lampson.**

Wer giebt die Mittel

zur Unterbringung u. Verpflegung eines **armen epilept. Mädchens** in Marienhof? Off. sub „M" i. d. Exp. erb.

Unverheiratet. Arzt

der estnischen Sprache mächtig, wird bei einer sehr ausgedehnten freien Praxis für das Kirchspiel St. Jacobi über Pernau und Poststation **Hallick gesucht.** Nähere Auskunft durch den dortigen Apotheker **R. Walcker.**

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener

Verwalter

sucht, gest. auf guteZeugn., e. **Stelle.** Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Wirtschaftseleve.

Ein ordentlicher junger Mann, der die Landwirtschaft erlernen will, kann Aufnahme finden bei freier Station. Anzufragen: Verwalter Michelson-Kullenga чер. Тавсаль, Балт. ж. дор.

Apothekergehilfen

u. Provisors (Christen) per sofort ins Innere des Reiches **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, Pepler-Strasse 10. Auch kann sich eine **Stubenmagd** melden.

Junger Mann

Landwirt, **sucht dauernde Anstellung** oder günstige Pacht. Offerten unter A. A. an d. Exped. d. Blatt.

Einen Lehrling

sucht

M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Eine ältere Frau

die zu nähen versteht u. d. 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht eine Stelle** zu kleinen Kindern — Rathausstr. 16, beim Hauswächter.

Suche ein 13—14-jähriges **Mädchen** das deutsch spricht. **A. Reichardt,** Kastanien-Allee 22. Sprechst. v. 3—4

Eine russ.-sprechende Köchin

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Pleskausche Strasse 28.

Eine Wäscherin

die auch woll. Kleider u. seid. Blousen gut u. billig wäscht, **bittet um Arbeit** — Alleestr. Nr. 65.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

eleg. Damenkl. u. Wintersachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

---

1 gebrauchter Flügel

wird **billig verkauft** — Russ. Str. 15.

Johannisstr. 18 ist eine

Wohnung v. 3 Zimmern

möbl. od. unmöbl., jährlich od. monatlich **zu vermieten.**

Eine grosse freundliche

Wohnung

ist Sternstr. 19 sofort **zu vermiet.**

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, d. 15. März c.

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet

von einheimischen Kräften.

PROGRAMM:

1. Chaconne und Variationen für 2 Klaviere . . . . S. Jadassohn.
2. Gesänge für Alt:
   1) Arie „Dove sei" aus Rodelinda . . . . . . Händel.
   2) Ein Ton, 3) Treue, 4) Trost — aus „Trauer und Trost" (P. Cornelius) . . . . P. Cornelius.
   5) Der Engel (M. Wesendonck) . . . . R. Wagner.
3. Duette für Sopran und Alt:
   a) Duett aus Titus . . . . Mozart.
   b) Waldeinsamkeit (Eichendorf), c) Im Maien zu Zweien (Osterwald) . . . . R. Kahn.
4. Klavierkonzert C-moll 1. Satz . . . . L. van Beethoven
5. Lieder für Sopran:
   a) Arie aus „Die Kinder der Haide" . . . . . A. Rubinstein.
   b) Freundliche Vision (Bierbaum), c) Ständchen (Schach) . . . . . . R. Strauss.
   d) Dalekarlisches Volkslied.
6. Duette für Sopran und Alt:
   a) Tröstung (littauisch), b) Wer lehrte mich singen (Sturm) . . . . . Rückauf.
   c) Altdeutscher Liebesreim (Wernher von Tegrinsee) — E. Hildach.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

Auszug

aus dem Protokoll der

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

am 27. Februar 1906.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1905.
Beschlossen: den Rechenschaftsbericht zu bestätigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1906.
Beschlossen: das Budget zu genehmigen.

Punkt III. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge
Beschlossen: den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beitrag in Jurjew auf ¾ % der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten auf 1¼ % der Darlehnssumme festzusetzen.

Punkt IV. Wahl eines Gliedes der Direktion.
Zum Direktor wurde gewählt Herr Karl Menning.

Punkt V. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Kommission.
Zu Gliedern der Revisions-Kommission wurden gewählt die Herren A. Jaakson, W. Lehnbaum, H. Lell und H. Treffner.

Jurjew (Dorpat), den 6. März 1906.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

№ 343. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Amerik. Feder-Eggen

McCormick

offeriert

Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Sommerwohnung

v. 5 Zimmern u. Veranda **zu vergeben.** Landschaftlich hübsch, in vollkommen ruhiger Gegend, umgeben v. Wald u. Wasser, auf d. Gute Tilli, bei Warbus. Alles Nähere zu erfr. Lodjenstr. 15, 1. Tr., links, v. 1—3 m.

Die Meyershofschen

Sommerhäuser in Elwa

werden auch in diesem Jahre **vermietet.** Näheres zu erfragen bei Herrn Hallap daselbst.
Gutsverwaltung.

Zwei Familienwohn.

von je fünf Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten sind **mietfrei** in der Altstrasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung in der Promenadenstrasse Nr. 11.

Teichstrasse 28 wird d. untere

grosse Familienwohn.

vom 1. Mai ab **mietfrei.** Näheres daselbst täglich v. 3—4, 1 Tr. hoch.

Küterstr. Nr. 1 sind zwei

Familienwohnungen

von 6 Zimmern vom 1. April u. von 6 resp. 7 Zimmern vom 1. Juli **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst 1 Treppe, links.

Teichstr. 42 ist die untere

grosse Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichk. grosser Veranda u. Benutzung des Gartens **sofort zu vermieten.** Zu erfragen Teichstr. 40.

Sonnabend, d. 18. März

im Saale der „Bürgermusse"

Mozartfeier

veranstaltet von der **Musikalischen Gesellschaft** unter d. Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing** und Mitwirkung d. Kammermusikvereins und anderer musikal. Kräfte.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern, Glasveranda, Garten und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

D. H.-V.

Freitag, den 10. März c.

Vortrag

des Herrn Privatdozenten

Mag. K. Girgensohn:

„Ueber den Konflikt der religiösen Weltansicht mit der modernen Naturwissenschaft."

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Theologischer Abend

Donnerstag
Eisenschmidt.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 8. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 20, 9 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

wird

am 12. März c.

von 5—9 Uhr

im Saale der „Bürgermusse"

stattfinden.

Entree 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Ein junger weisser

Seiden-Pudel

wird umständehalber **verkauft** Allee-Str. 33 a, im Gartenhause.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, ...sengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten... in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. 14 (2 Br.); K. J. Obligation.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Donnerstag, den 9. (22.) März 1906.

Inland.

Zur Verständigung. I.

In der „Düna-Ztg." ist kürzlich unter obigem Titel eine Serie beachtenswerter Artikel des bekannten lettischen Schriftstellers A. Needra erschienen. Da dieselben eine Reihe wertvoller Gesichtspunkte zu der so wünschenswerten Verständigung zwischen Deutschen einerseits und Esten und Letten andererseits enthalten, und da sie ebenso auf die Verhältnisse im lettischen Teile unserer Provinzen, wie auf die im estnischen Bezug haben, reproduzieren wir im Folgenden die wichtigsten Gedanken derselben:

Nachdem eingangs der Verfasser konstatiert hat, daß eine Liebe zum lettischen Volke, die auf Germanisierung des letzteren abzielt, niemals Gegenliebe finden wird, kommt er auf den wichtigsten Kulturfaktor, der Zuständen, wie sie in letzter Zeit in unserem Lande geherrscht haben, entgegen zu arbeiten berufen ist, auf die Erziehung in der Volksschule zu sprechen. Nicht nur die jetzige russifizierte Schule mit ihrem ungenügend vorgebildeten Lehrerpersonal, sondern auch unsere frühere alte Volksschule könnte den jetzigen Anforderungen nicht entsprechen.

„Welche erzieherischen Mittel können aber der Volksschule bei ihrer jetzigen Organisation zur Verfügung gestellt werden? Doch nur zwei Ideen: das Christentum und der Nationalismus. Natürlich können wir nicht den politischen Nationalismus in die Schule bringen ... Doch die Pflege der nationalen Eigenart in der Schule ist zugleich eine hochwichtige Vorarbeit zur Entwickelung des Familiensinnes, dessen Mangel unserer jüngeren Generation mit Recht vorgeworfen wird. Dieser Mangel ist zum großen Teil dadurch mitbedingt, daß das Kind durch die Schule in ein Leben eingeführt wird, das von jenem total verschieden ist, welches es in seinem Elternhause beobachtet hat. Eben dadurch entsteht die Verachtung der Jünglinge, welche sie dem Leben und den Anschauungen ihrer Eltern gegenüber an den Tag legen, wie auch andererseits die übertriebene Scheu der Eltern, an den Ansichten ihrer „gebildeten" Kinder Kritik zu üben. Würde dagegen die Volksschule unseren Kindern das Eine zeigen können, welch' ein großer Schatz von Hochachtung, Taktgefühl, Lebensweisheit und sittlichem Gefühl in den Geistesprodukten ihrer Vorfahren zu finden ist, könnte also die Schule unsere Kinder lehren, die Sprache ihrer Eltern wirklich zu verstehen, so wäre dem Eigendünkel der jüngeren Generation die Hauptwurzel abgegraben, auf jeden Fall aber würde fürwahr zwischen Eltern und Kindern nicht jene künstliche Mauer entstehen, an deren Aufrichtung sowohl die frühere als auch die jetzige Volksschule eifrig mitgearbeitet hat.

Unsere Schule muß christlich und national sein, denn sie hat zu große erzieherische Verpflichtungen, um eins dieser eminent wichtigen Erziehungsmittel entbehren zu können. Daher ist es selbstverständlich, daß wir Letten eine Entnationalisierung unserer Schule als ein tiefes Unglück und als ein Verbrechen an unserer Jugend empfinden. Wer für eine solche Entnationalisierung eintritt, und geschähe es auch aus den alleredelsten Motiven, den erachten wir für unseren Gegner. Das sind wir unsrem Volke schuldig.

Aus ähnlichen erzieherischen Motiven treten wir Letten auch für das Vereinsleben ein. Zwar sind wir durchaus nicht blind für all' die Gefahren, die mit dem Vereinsleben verbunden sind. Doch der Mensch hat nun einmal Hunger nach Menschen ... Nach Einführung der Arrendewirtschaft wurde der Krug zum „Klublokal". Das Vereinsleben dagegen wurde später in erster Linie als Gegengewicht gegen das Krugsleben von den mehr gebildeten Letten gefördert. Und diese Anschauung herrscht bei uns noch jetzt: wer gegen das Vereinsleben kämpft, arbeitet für den Krug...

Das sind aber nur die negativen Motive. Wir verbinden mit dem Vereinsleben aber auch positive Zwecke: Organisierung der Masse. Unsre Bauern sind schon durch ihre Lebensweise für Einspännerdienste prädisponiert ... Ohne organisierte Arbeit können wir aber auf dem Lande nicht mehr auskommen. Die Zeiten sind schon längst vorüber, wo „jeder für sich und Gott für alle" sorgte. Wir sind daher gezwungen, zu den Vereinen als zu Kristallisationspunkten für die Organisation unserer Leute zu greifen. Anfangs mochten es ja Gesangsübungen und Theatervorstellungen nebst nachfolgendem Tanz sein; doch bald ist vom Spiel an die ernste Arbeit geschritten, und all die landwirtschaftlichen Vereine, Konsumvereine, Ausstellungen, Kurse 2c. legen Zeugnis davon ab, daß der Lette allmählich das Wesen der gemeinsamen Arbeit begreift. Ich zweifle daran, ob wir ohne das Vereinsleben so weit gekommen wären.

Natürlich werden es auch die Vereine sein, wo die ersten Spuren einer politischen Tätigkeit sich zeigen werden. Doch da das Leben uns nun einmal auf die politische Arena hinausstößt, so habe ich vielmal lieber die Agitation im Vereinshause, als in den geheimen „Waldversammlungen". Eine gewisse politische Schulung hat sich auch für unsere Landbevölkerung gerade durch die letzten Ereignisse als unumgänglich erwiesen. Dies alles fühlen unsere Bauern recht gut, weshalb die Ereiferungen des Seelsorgers gegen das Vereinsleben stark mißverstanden werden.

Daß unsere Vereine auch das nationale Empfinden stark pflegen, versteht sich von selbst... Ich für mein Teil kann mir eine Volkserziehung ohne Nationalismus garnicht vorstellen. Entnationalisierungsbestrebungen, durch welche die sittlichen Anlagen des Volkes geschädigt werden, halte ich, insofern sie die Letten zum Ziele haben, auch für gänzlich aussichtslos.

Die sittliche Erziehung unseres Volkes muß nicht nicht nur auf dem Christentum, sondern auch auf dem „Nationalismus" basieren. Das macht uns aber zu Gegnern aller derer, die vom Nationalismus in der Volkserziehung absehen zu können glauben, oder gar entnationalisierende Tendenzen verfolgen... Daß aber dadurch die Möglichkeit einer Verständigung ausgeschlossen wäre, glaube ich nicht. Denn das Solide und Vorzügliche der deutschen Kultur auf vielen Gebieten ist so evident und für uns Letten nützlich, daß wir ganz vernagelt sein müßten, aus irgend welchen chauvinistischen Anwandlungen darauf zu verzichten, von dieser Kultur zu lernen. Die praktische Seite der Kultur lernt man aber in gemeinsamer Arbeit. Und gemeinsame praktische Arbeit wird eben allmählich eine Verständigung herbeiführen. Wir müssen vieles von den Deutschen lernen und wir werden es tun — aber natürlich unter der Voraussetzung, daß wir dabei unseren moralischen Aufgaben nicht untreu werden. Zu solchen Aufgaben gehört auch die nationale Erziehung und die Pflege der nationalen Eigenart."

Zum Ehrentage eines russischen Journalisten.

Nach einer uns zugegangenen Agentur-Depesche wird heute in St. Petersburg der Gedenktag der 60-jährigen literarischen Tätigkeit des hochgeehrten Seniors der russischen Journalistik, M. M. Stassjulewitsch, und zugleich der Gedenktag des 40 jährigen Bestehens seines illustren Journals, des „Europäischen Boten" („Вѣстникъ Европы") im Kreise seiner Freunde und Verehrer festlich begangen.

Wir schließen uns den heute an Herrn Stassjulewitsch gerichteten Glückwünschen an. Wir haben es nicht vergessen, was er an trüber Zeit, namentlich in den 80-er Jahren, auch uns gewesen ist, und wir danken ihm dafür. In jenen Tagen, wo jeder Gedanke in Preß- und Glaubensfreiheit erstickt schien, wo alles Hoffen auf eine freiere menschenwürdige staatsbürgerliche Entwickelung zu versiegen drohte, wo die ängstlich bevormundende, alles eigene Regen unterdrückende national und griechisch-orthodox gerichtete Staatsraison vor allem auch auf unseren heimatlichen Zuständen lastete — da hat M. Stassjulewitsch in seinem „Europ. Boten" unentmutigt und unbeirrt die Fragen der Humanität und des Liberalismus, die Fahne westeuropäischer Bildung und westeuropäischer Duldungs- und Fortentwickelungsideale hochgehalten. Er hat damals — im Gegensatz zu der eng-nationalistischen beschränkten Unduldsamkeit von Blättern wie die „Mosk. Wed.", „Now. Wr.", „Sswet" 2c. — mehr als einmal auch inneres Verständnis für unsere speziell-baltischen Verhältnisse bekundet und sein vornehmes, wahrhaft liberales Organ nie zu dem Kriegsgeschrei wider die hier geschaffenen Kulturwerte hergegeben.

Das dürfen wir ihm nicht vergessen und dafür zollen wir ihm am heutigen Tage, wo der Flügelschlag einer neuen, schicksalsschwangeren Zeit über uns rauscht, unseren vollen Dank.

Besondere Anerkennung darf dieser noble russische Journalist in noch zwei weiteren Beziehungen beanspruchen. Zunächst ist hervorzuheben, daß sein tiefgründiger Liberalismus sich nie ins Uferlose, nie in ausschweifende, unfruchtbare Träumereien verloren hat. Sodann ist zu betonen, daß M. Stassjulewitsch nicht nur ein theoretischer Vorkämpfer für Aufklärung gewesen ist, sondern als Präses der städtischen Schulkommission der Petersburger Duma es auch verstanden hat, seine Ideale in die Wirklichkeit zu übersetzen: er ist der erfolgreiche Organisator des Petersburger Volksschulwesens, das so, wie es jetzt dasteht, recht eigentlich das Werk dieses aufgeklärten Mannes ist, der in dieser Richtung vorbildlich gewirkt hat.

Wie für ganz Rußland, so ist auch für uns in den Ostseeprovinzen das Denken und Wirken M. Stassjulewitsch's ein Lichtquell gewesen im Dunkel der Vergangenheit. Mit dem Dank dafür sei dem geehrten Jubilar auch von dieser Stelle aus ein Glückwunsch zu seinem heutigen Ehrentage dargebracht.

Generalgouverneur Sollogub soll, wie die „Birsh. Wed." sich aus Riga melden lassen, gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Pazifizierung der Ostseeprovinzen und eines Projekts von Maßnahmen zur Vorbeugung von Aufständen in der Zukunft beschäftigt sein. Es sei beschlossen, überall im Lande, selbst in den kleinen Flecken, namentlich in Kurland, Truppen zu stationieren. General Sollogub regte ferner die Frage der Reorganisierung und Verstärkung der ländlichen Polizei an.

— Der Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat Popow hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, die zeitweilige Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks übernommen.

— Auch der offiziöse „Russk. Goss." meldet nunmehr, daß in den mittleren Lehranstalten sofort nach den Osterfeiertagen die Abgangsprüfungen beginnen sollen, damit nicht später als in den ersten Tagen des Mai alles beendigt sei.

— Der Verband vom 17. Oktober hat, wie wir dem „Russk. Goss." entnehmen, als seinen Reichsduma-Kandidaten für Petersburg J. N. Miljutin aufgestellt. Baron A. Meyendorff, Glied des Zentralkomitees desselben Verbandes, stellt seine Kandidatur für Livland auf.

— Der „Russk. Gossud." teilt mit, daß als Termin der Wahlmänner-Versammlung des Adels in Petersburg zur Wahl der Reichsratsglieder der 6. April festgesetzt ist.

— Zu den Reichsratswahlen teilt die heute eingetroffene „Lib. Ztg." mit, daß das Handelsministerium Dienstag das Börsenkomitee telegraphisch benachrichtigte, daß die Versammlung der Wahlmänner (wohl derjenigen des Börsenkomitees? d. Red.) in Petersburg zur Wahl der Reichsratsmitglieder bereits am 16. März stattfindet. Die Wahlmännerwahlen sind daher sehr zu beschleunigen.

— Eine Deputation der russischen Bevölkerung der Grenzmarken hat, wie die „Russk. Gossud." mitteilt, um die Erlaubnis nachgesucht, sich Seiner Majestät dem Kaiser vorstellen zu dürfen. Zu dieser Deputation gehören aus den Ostseeprovinzen: Prof. Kurtschinski und der Redakteur des „Rish. Westn." J. Wyssozki; aus dem Zartum Polen: Ingenieur A. Kassmin; aus dem Nordwest-Gebiet: Redakteur A. Wruzewitsch, Gustav Schmidt und F. Fiedler.

Feuilleton.

Neue und alte Erzähler.

„Die originalsten Autoren der neuesten Zeit sind es nicht deswegen, weil sie etwas Neues hervorbringen, sondern allein, weil sie fähig sind, dergleichen Dinge zu sagen, als wenn sie vorher niemals wären gesagt worden." Goethe.

I.

(Hans Land — Emil Ertl — Johannes Renatus — Timm Kröger — Rudolf Presber.)

Wir leben in einer wildbewegten Zeit, einer Zeit der Ungewißheit, Aufregung und Erwartung, und diese Stimmung übt ihre Wirkung auch auf die verschiedensten Gebiete des täglichen Lebens aus. Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das von unserer großen Zeit völlig unbeeinflußt dastände. Wir alle leben mit der Zeit und müssen uns mit ihr auseinandersetzen, wir sind gezwungen, Stellung zu ihr zu nehmen. Große Fragen sollen gelöst werden, und ein jeder soll auf seinem Platze sein, seinen Mann stehen. — Wo findet man da noch Zeit und Lust zu Dingen, die man sich sonst als Erholung und Genuß bereitwilligst gönnte? Wie gern griff man da doch zu einem guten Buch, wenn man müde und abgespannt von seiner Arbeit heimkehrte, und wie oft empfand man es als eine Wohltat, für einige Stunden sich in eine neue Welt versetzen zu lassen, die einen dem Alltag entrückte. — Heute ist das bei den meisten anders geworden. Es ist, als ob innerlich eine Unruhe Platz gegriffen hätte, die einem selbst das Lesen verleidet. Und doch, wie Unrecht tun wir uns selbst damit, daß wir uns einreden, weil's draußen tobt und stürmt, dürften auch wir uns nicht durch ein gutes Buch auf andere Gedanken bringen lassen.

Die Gefahr, daß man sich durch gute Bücher zersplittern oder zu sehr in Anspruch nehmen lassen könnte, scheint doch schwerlich vorhanden, da die Zeit selbst dafür sorgt, uns wach und mit sich in Fühlung zu halten. Von dieser Gefahr zu reden, wäre also müssig. Es werden aber noch andere Bedenken gegen das Lesen laut: man komme nicht dazu, es mangele an Zeit, man hätte am Tage vollauf zu tun, wo bliebe da noch Zeit übrig zum Lesen, und nun gar noch zum Lesen von etwas so Unnützem, wie Belletristik. Prüfen wir doch die Sache näher. Daß es uns oft an Zeit mangele, wird man gern zugeben, doch steht es andererseits fest, daß, wenn wir nur wollten, wir trotz aller Arbeit so manche schöne stille Stunde finden könnten, in der uns auch ein gutes Buch zum Genuß wird. In solch' einer Stunde aber, wo wir müde von der Arbeit sind, ist oft die Belletristik weit mehr am Platz, als ein schweres, wenn auch sonst vielleicht vorzügliches wissenschaftliches Buch. Man möchte sich eben recht erholen und da ist eine gute Novelle, ein lebendig geschriebener Roman, ein schönes Gedicht just das Rechte.

Wie schwer aber macht der Büchermarkt es uns heute, aus all' den vielen neuen Werken, die wie eine Sündflut alle Bücherläden überschwemmen, etwas Lohnendes zum Lesen herauszufinden. Die Gewohnheit bringt es mit sich, daß man schließlich nur noch nach dem Namen des Verfassers ausspäht, um dann mit seinem Urteil über das neu erschienene Buch fertig zu sein. Ja, die Untugend geht noch weiter: oft genügt bloß der Name des Verlegers, um über ein Buch entscheiden zu lassen. Nennt der Verlag sich nicht grade Cotta, Grote, Fischer oder etwa Velhagen, so ist bei vielen schon das Todesurteil dieses Buches gesprochen.

Wieder sind eine ganze Reihe neuerer Werke erschienen, die Schriftsteller verschiedenster Richtung zum Autor haben. Von ihnen seien heute einige Novellenbücher herausgegriffen. Bei der Besprechung derselben handelt es sich nicht um eine Auslese der gediegensten und wertvollsten Erscheinungen der letzten Zeit, — dazu hätte es einer allzu umfangreichen Lektüre bedurft, — sondern mehr darum, den Leser über einige interessante Neuerscheinungen des Büchermarktes zu orientieren. Zu solchen gehören die Werke sowohl neuester, als auch einiger älterer Schriftsteller, auf die hier näher eingegangen werden soll.

Da ist zuerst der Berliner Hans Land, der verhältnismäßig spät seine Schriftstellerlaufbahn begann. Seine ersten Novellen erschienen im Jahre 1888 unter dem Titel: „Stiefkinder der Gesellschaft" und zeigten Land bereits als scharfen Beobachter und modernen Erzähler, wenngleich sie noch viel Unreifes enthielten und auf manche grobe Effekte hinarbeiteten. Wohl verstand der Autor es, Menschen und Dinge, die er beobachtet hatte, in neuer, moderner Weise uns vor Augen zu führen, ein ganzes Menschenschicksal jedoch in all' seiner Größe und Schwäche lebensgetreu und mit zwingender und überzeugender Konsequenz zu gestalten, blieb ihm noch versagt. Im darauffolgenden Jahre veröffentlichte er ein weiteres Novellenbändchen und nannte es: „Die am Wege sterben". Hier waren ihm Charaktere und Situationen schon weit besser gelungen, ja die erste dieser Erzählungen, die das Schicksal eines armen Klavierlehrers schildert, wirkt in manchen Einzelheiten recht packend, so daß wir das alte verknöcherte Männchen wirklich liebgewinnen und zum Schluß mit Schmerz von seinem Selbstmorde hören. Diese zwei älteren Novellenbände Land's wurden dann in den letzten Jahren mit einer Anzahl neuerer Erzählungen als ein größeres Novellenbuch unter dem Titel „Sünden", — der mir wenig glücklich gewählt zu sein scheint, — von dem Berliner Verlage S. Fischer in neuer Ausgabe herausgegeben. — Wiesen die älteren Novellen viele Mängel auf, so zeigen die neueren Erzählungen dieses Bandes ein starkes fortschreitendes Talent des Autors, eine weit sicherere Beherrschung des Stoffes, die noch manch' Schönes vom Verfasser erwarten läßt.

Ein viel bedeutenderes und in sich geklärteres Talent ist Emil Ertl. Er ist Wiener und war anfangs Journalist und Kunstkritiker, versuchte es jedoch bald auch selbst auf dem Gebiete der Dichtkunst und wandte sich fast ausschließlich der Novelle zu. Schon seine ersten Erzählungen offenbarten ein vielversprechendes Schriftstellertalent. Dennoch ist Ertl als Novellist dem größeren Lesepublikum ziemlich unbekannt geblieben, — erst das jüngst erschienene neue Novellenbuch: „Feuertaufe"*) hat ihm schnell einen Namen gemacht. Dieses Werk Ertls ist, als ein sich wirklich lohnender Kunstgenuß auf das allerwärmste zu empfehlen. Als Motto schickt Ertl seinem Buche ein Wort George Eliots voraus, das ganz vorzüglich den gewählten Titel erklärt und die Grundstimmung aller dieser feinsinnigen Novellen wiedergibt:

> „Sicher kann ein tiefes Leid das Werk von Jahren tun, und es mag geschehen, daß wir aus dieser Feuertaufe mit einer Seele hervorgehen, die voll neuer Ehrfurcht und neuen Erbarmens ist."

Seelenbegebnisse und Seelenschicksale der mannigfachsten Art werden uns in diesen 8 Novellen erzählt, Feuertaufen der Seelen, wie sie nur ein großer Künstler mit solcher Tiefe und Lebenstreue zu gestalten vermag. Bei jeder neuen Erzählung staunt der Leser immer wieder, was alles ein echter Dichter in eine kleine Novelle hineinzulegen vermag, wie ihm der Stoff der Erzählung oft nur zum Vorwande wird, um Gedanken über Welt und Natur in unaufdringlicher Weise einfließen zu lassen oder uns Ereignisse der Natur in ihrer Beziehung zum Menschenleben näher zu bringen. Fast einen jeden Stoff, den der Verfasser sich gewählt, weiß er durch die Eigenart und Stilschönheit seiner Darstellung so lebendig zu gestalten, daß wir nicht nur ohne jegliche Ermüdung das Buch bis zum Ende lesen, sondern noch lange unter dem Eindrucke dieser Seelenskizzen bleiben. Ja, manche dieser Erzählungen wachsen schon aus der flüchtig hingeworfenen Skizze heraus, werden zu Seelenstudien, wie etwa „Christl", die ergreifende Geschichte des kleinen, all' sein Leid in seiner Brust verschließenden vaterlosen Knaben, der lautlos und still, wie ein kleiner tapferer Märtyrer, im Hospital sein Leben aushaucht. Oder wenden wir uns zur Hundegeschichte: „Schicksal". Hier schildert uns Ertl mit einer ganz seltenen Tierliebe das Seelenleben des kleinen Pinschers „Schnauzerl", der unter Tränen von armen Leuten, deren Liebling er war, an den Laboratoriumdiener eines berühmten Professors verkauft wird. Die früheren Besitzer „Schnauzerls" ahnen nicht, wozu der Herr Professor ihren Liebling sich erstanden, und hoffen voller Stolz, daß ihr „Hunderl" es im feinen Hause des Professors gut haben werde. Statt dessen wird „Schnauzerl" unbarmherzig zur Vivisektion geschleppt. Nun ist es rührend, mit welchem zarten Verständnis Ertl uns „Schnauzerls" Gedanken und Seelenvorgänge während dieses Leidensweges und nach bestandener Operation ausmalt. Man hat zum Schlusse fast das Gefühl, als ob man die Leidensgeschichte eines Menschen, und nicht eines Tieres vernommen hätte.

*) Emil Ertl: Feuertaufe. Neues Novellenbuch. Leipzig 1905. Verlag von L. Staakmann (broch. M. 3,50, geb. M. 4,50.)

Rigascher Kreis. Nachdem in Stubbensee Dienstag-Abend die Gemeindeverwaltung die gesetzlichen Abgaben von den Gemeindegliedern empfangen hatte, waren, so berichtet die „Düna-Ztg.", im Gemeindehause der Gemeindeälteste, der Gehilfe des Gemeindeältesten, der Gemeindeschreiber Trei, der Landgendarm Bikse und der Gemeindebote zurückgeblieben. Als um 9 Uhr abends an die Tür geklopft wurde, traten der Landgendarm und Gemeindeschreiber ins Freie, um nachzusehen, wer Einlaß verlange. In diesem Moment fielen mehrere Schüsse und der Landgendarm Bikse brach tot zusammen, während der Gemeindeschreiber verwundet wurde. Die Mörder flüchteten. Es ist sofort Militär nach Stubbensee abgegangen.

Riga. Die Stellung der Regierung zur konstitutionell-demokratischen Parteicharakterisiert die Weisung, die, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der Rigasche ältere Fabrikinspektor Bykow vom Finanzministerium erhielt, entweder aus dem Dienst auszuscheiden oder den Vorsitz in der Rigaschen Abteilung der konstitutionell-demokratischen Partei niederzulegen. Herr Bykow hat das letztere vorgezogen. Er bleibt Fabrikinspektor und bloß Glied der genannten Partei.

— Eine konstituierende Versammlung der „Russischen nationalliberalen Partei in Riga" fand, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, am 5. März statt. Anwesend waren nur die speziell eingeladenen Parteigründer. Zum Vorsitzenden wurde Herr W. E. Tscheschichin und zum Sekretär Herr L. G. Pichel gewählt. Herr Tscheschichin gab sodann eine Uebersicht über die Entstehung der Partei. Die nationalliberale Partei (deren Organ der „Prib. Krai" ist) steht in einer Reihe mit der konstitutionell-demokratischen (linkes Zentrum), deren Programm sie vollständig teile, bis auf die §§ 24, 25 und 26, die auf die Grenzgebiete und Nationalitäten Bezug nehmen. Der Redner führte sodann aus, weshalb es in Riga 3 russische Parteien entsprechend der Richtung der drei russischen Zeitungen gebe.

Reval. Die Generalversammlung des „Vereins zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden und Mobilien gegen Feuersgefahr auf dem flachen Lande in Estland" war, so lesen wir in der „Rev. Ztg.", besonders stark besucht. Ist doch kaum ein estländischer Gutsbesitzer im Laufe des vergangenen Jahres von Brandschäden verschont geblieben. Obgleich die revolutionären Brandschatzungen überhaupt noch nicht in Berechnung gezogen waren, wies der Jahresbericht pro 1905 den ungünstigsten Abschluß seit dem 54-jährigen Bestehen des Vereins auf. Die zahllosen Brandschäden, die seit dem Frühjahr das Land heimsuchten, haben dem Verein einen Verlust von nicht weniger als 232,779 Rbl. 65 Kopeken verursacht. — In Sachen des Beschlusses der Generalversammlung vom 13. Januar kam die Versammlung zum Resultat, daß eine definitive Entscheidung zunächst noch nicht getroffen werden könne.

Kurland. Die Bildung von Ortsgruppen der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland ist, wie die „Balt. Tgsz." hört, in mehreren Städten und Flecken Kurlands im Werke — so in Windau, Goldingen, Bauske, Jakobstadt, Talsen, aus welchen Orten Mitteilungen über die geplante Begründung solcher Gruppen dem Parteivorstande in Mitau zugegangen sind.

Mitau. Laut Publikation in Nr. 44 der Gesetzsammlung ist der Stadt Mitau mittelst Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministerkomitees gestattet worden, eine Obligationsanleihe von 200,000 Rbl. aufzunehmen.

Libau. Montag Abend, als der Revieraufseher Wassilewsky in der Kornstraße nach dem II. Polizeibezirke ging, feuerte von hinten ein kaum dem Knabenalter entwachsener Bursche einen Revolverschuß auf ihn ab. Die Kugel durchschlug eine Achselklappe des Revieraufsehers und blieb in einem Fensterrahmen stecken. Zum Abfeuern eines zweiten Schusses kam der Uebeltäter nicht, denn Wassilewsky richtete sofort seinen Revolver auf den Täter, auf den er jedoch der Menschenmenge wegen nicht schießen konnte, und veranlaßte ihn dadurch zur Flucht in die Juliannen-Straße. In der Juliannen-Straße verhinderte der Täter seine Verhaftung durch einen Fehlschuß auf einen sich ihm entgegenwerfenden Soldaten und entkam. — Auf den Bahnbeamten B. wurde von einem Marineoffizier, der ihn irrtümlich für den flüchtigen Mörder hielt, ein Schuß abgefeuert, der glücklicherweise nicht traf. — Am nächsten Tage wurde der Attentäter in seiner Wohnung vom Revieraufseher Wassilewsky selbst verhaftet. Er ist ein 14-jähriger Schüler einer städtischen Elementarschule namens Fritz Pebalg. Er behauptet, zu dieser Tat gedungen worden zu sein.

Petersburg. Die Hinrichtung des Leutnants Schmidt wird, so lesen wie in der „St. Pet. Ztg.", von Organen des „Befreiungslagers" mit wütender Erbitterung aufgenommen, was nicht wundernimmt, wenn man es sich vergegenwärtigt, wie sehr die Persönlichkeit des tollkühn-extravaganten Meuterers von ihnen in letzter Zeit von Tag zu Tag mehr und mehr idealisiert, unter Ignorierung klarer Tatsachen zum Repräsentanten wahrer Vaterlandsliebe und Zarentreue gestempelt und in Prosa und Versen als eine der „besten, edelsten Gestalten Rußlands" usw. verherrlicht worden ist.

So schreibt heute die „Strana" Professor M. Kowalewskis, die sich schon mehrfach des „Roten Admirals" angenommen hat und sehr indigniert über einen Einwand der „Now. Wr." gewesen ist, daß ein Verbrecher auf Grund klar daliegender Tatsachen und nicht auf Grund pathetischer Beteuerungen vor Gericht zu beurteilen ist, unter der sarkastischen Ueberschrift „Die Großmut Admiral Tschuchnins" folgendes: „Admiral Tschuchnin hat einen Akt der Großmut begangen. Er hat den Tod durch den Strang durch Erschießen ersetzt. . . . In der Schwarzmeerflotte waren Unordnungen vorgekommen. Ihr Haupturheber war Admiral Tschuchnin. Er hatte es nicht verstanden, den Exzessen vorzubeugen und rechtzeitig die Ursachen derselben zu beseitigen. Er hatte nicht den Mut, sich schuldig zu bekennen. Er ließ etwas Unerhörtes, Beispielloses zu: unter seinen Augen beschossen russische Matrosen mit russischen Kanonen einen russischen Kreuzer! Unter seinen Augen wurde der „Otschakow" (d. i. das Schiff des Leutnant Schmidt) zerstört und verbrannt. Das Gericht, zu dem am Bombardement des „Otschakow" Beteiligte gehörten, fand, daß ein anderer (!) der Schuldige ist — der Leutnant Schmidt. Das Gericht verurteilte den Leutnant Schmidt zum Tode und stellte das Urteil dem Admiral Tschuchnin zur Bestätigung vor. Admiral Tschuchnin war großmütig. Er ersetzte den Tod durch den Strang — durch einen Tod durch Erschießen."

Derselbe vollständige Mangel eines Verständnisses für Staat und Recht spricht aus einem langen, sehr erregten Artikel der „Ruß", die in letzter Zeit ganze Spalten einer Verherrlichung des Leutnants Schmidt, als „treuen Vorkämpfers des monarchischen Prinzips" und zahllose hysterische Zuschriften voller mitleidsvoller Schwärmerei für ihn gewidmet hat. Nach den verschiedensten persönlichen Angriffen gegen den Admiral Tschuchnin, der durch sein Urteil vom juristischen Standpunkt ein Verbrechen, vom politischen einen groben und unverbesserlichen Fehler gemacht habe, nach Betrachtungen über „die Mikrokephalie des Herrn Durnowo" usw. wird die typische Frage gestellt, „welchen Vorteil die Regierung von der Hinrichtung hat?", mit Terror gegen den Regierungsterror gedroht, nochmals betont, daß die Hinrichtung Schmidts ein politischer Mord ist, und zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Admiral Tschuchnin für dies sein Verbrechen von der Reichsduma vor Gericht gezerrt werden wird . . .

Im Anschluß daran sei erwähnt ein in dem „Ssslowo" reproduzierter Brief „eines Studenten" aus Riga, der darauf hinweist, wie sonderbar die Aufregung der „Ruß" und ihres Leserkreises über die Verurteilung Schmidts zum Tode kontrastiere mit der Teilnahmslosigkeit, die dieselben Leute im Sommer anläßlich der Ermordung eines anderen Offiziers, des Oberstleutnants von Löwis of Menar, bewiesen. Ersterer habe mit den Waffen in der Hand gemeutert, letzterer aber — habe sich bloß geweigert, auf Verlangen irgendwelcher Hooligans aus dem Fuhrmann zu steigen.

Wie die „Now. Wr." hört, hat Graf Witte Anordnung getroffen, die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, die erforderlich sind, um Rußland den Beitritt zum „Internationalen Verband zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst" (Berner Konvention vom 9. September 1886) zu ermöglichen. Dieser Beitritt ist erforderlich, denn er ist durch die neuen Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich bedingt, mit welchen Staaten anderenfalls besondere Literaturkonventionen abzuschließen wären.

— Ueber befreite Schlüsselburger Staatsgefangene melden Residenzblätter: S. Iwanow, der 21 Jahre in der Festung saß, lebt in einer kleinen livländischen Stadt und kann sich von den Folgen seiner langen Haft nicht erholen. J. Lukaschewitsch, der sich 18 Jahre in der Festung befand, will eine Universität beziehen, wozu ihm der Literaturfond die Mittel beschafft. P. Antonow will nach 20-jähriger Gefangenschaft eine Werkstatt eröffnen, welche ihm das Schlüsselburger Komitee einzurichten beabsichtigt.

— Wie wir einem Referat der „Now. Wr." entnehmen, führt ein Herr G. W. Chlopin im Organ des Ministeriums der Volksaufklärung statistische Daten über den Selbstmord in der russischen Schule an. Demzufolge kommen im Durchschnitt auf 1 Million der lernenden Jugend Selbstmorde vor: in den Volksschulen — 0,2, in den Lehrerseminaren — 95, den männlichen Mittelschulen — 106, den weiblichen — 29, und in den höheren Lehranstalten — 164. Es ist bemerkenswert, daß die Durchschnittsziffer der Selbstmorde im Reich viermal geringer ist, als die letztangeführte Zahl. Von den verschiedenen Motiven des Selbstmordes stehen an erster Stelle Nervenkrankheiten, während die Schulbedingungen dabei die zweite Rolle spielen.

Moskau. Ueber den bereits gestern von uns gemeldeten sensationellen Raubüberfall auf die Gesellschaft gegenseitigen Kredits geht der „Now. Wr." telephonisch eine detaillierte Schilderung der näheren Umstände zu, aus der wir folgendes entnehmen:

Ungefähr um 4¼ Uhr nachmittags erschienen, dem Aussehen nach sehr intelligente, mit Revolvern und Mauserpistolen bewaffnete junge Leute in der Bank, holten aus den Taschen Bomben hervor, die sie an ihre Paletotknöpfe hängten, und befahlen den anwesenden Bankbeamten, deren Gesamtzahl sich auf etwa 100 Personen belaufen mochte, mit hoch über den Köpfen erhobenen Armen regungslos jeder an seinem Platz zu verharren, widrigenfalls mittelst einer Bombe das ganze Gebäude in die Luft gesprengt werden würde. Die Räuber waren durch verschiedene Türen zugleich eingedrungen. An einen Widerstand war unter solchen Umständen natürlich nicht zu denken. 4 anwesende Gorodowois, die sich auf sie warfen, und alle Boten der Bank hatten sie im Handumdrehen teils entwaffnet, teils im Garderobenraume eingesperrt. Die Uebrigen wurden durch Drohung mit den Bomben und Revolvern im Schach gehalten. Einer der Eindringenden erklärte laut, sie seien vom Revolutionären Komitee gesandt worden, da dieses zum Erfolg seiner Tätigkeit Geld brauche. Sie würden, falls kein Widerstand geleistet würde, niemanden anrühren. Darauf traten drei von ihnen an die Kasse, legten eine große Bombe auf den Tisch und entnahmen aus der Kasse 875 000 Rbl., davon 5200 Rbl. in Gold, das übrige Geld in 100- und 500-Rubelscheinen. Sie forderten Papier zum Einwickeln und Schnüre, banden das Geld in Pakete zusammen, worauf sie mitten durch die Schar der in Todesangst schwebenden Anwesenden durch die beiden Säle dem Hofeingang zuschritten, durch welchen sie verschwanden. Die ganze Prozedur hatte ca. 15 Minuten gedauert. Die Räuber hatten 3 Bomben liegen lassen, welche, wie von fachmännischer Seite konstatiert wurde, ausländischer Konstruktion sind. Die Polizei sucht der Räuber habhaft zu werden.

P.A. **Kalisch.** In der Ljubolschen Gemeinde weigerte sich die Wahlversammlung, Wahlmänner aufzustellen und wollte durchaus einen Deputierten direkt in die Reichsduma wählen. Es gelang bisher nicht, die Bauern zur Vernunft zu bringen.

Helsingfors. In Finnland fährt man fort, alte Rechnungen zu begleichen. Die Stadt Helsingfors beabsichtigt, der „Rev. Ztg." zufolge, gegen den früheren Gouverneur Kaigorodow und den ehem. Landsekretär Rheinbott eine Schadenersatzklage in Höhe von 14000 Mk. anzustrengen. Genannte Summe mußte seinerzeit von der Stadt in der Form von Vakanzabgaben entrichtet werden für das durch die Schuld obiger Beamten längere Zeit hindurch vakante Bürgermeisteramt.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) März.

Der Anfang vom Ende in der Marokko-Konferenz.

Die Offiziösen in Berlin machen zwar noch ein recht böses und ernstes Gesicht, aber die Anzeichen, daß erfreulicherweise das Ende vom Algeciras-Liede bald bevorsteht, mehren sich aufs unzweideutigste.

Bourgeois, der neue französische Minister des Auswärtigen, hat, wie der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl." erfahren haben will, am Sonnabend der deutschen Regierung neue, sehr präzis gefaßte Erklärungen über den französischen Standpunkt abgegeben. Diese Erklärungen liegen in Berlin zur Beratung vor.

Eine Berliner Meldung vom 20. (7.) März besagt: Ein den Botschaftskreisen einer europäischen Großmacht nahestehender Politiker erklärte, einer Meldung des „Hamb. Fremdenb." aus Madrid zufolge, dem Vertreter eines englischen Blattes, die deutsche Regierung beabsichtige, am Donnerstag ihre Delegierten abzuberufen, wenn die am Dienstag beginnende Vollsitzung nicht völlige Klarheit über die Haltung Frankreichs gebracht habe. Gegenwärtig seien Italien, Rußland und Oesterreich bemüht, Frankreich zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Auch Amerika sei seit Freitag in diesem Sinne tätig. Englands Haltung flößt Mißtrauen ein. Seit der Anwesenheit König Edwards in Paris verhielten sich die französischen Delegierten sehr reserviert.

Nach einer Londoner Depesche erklärt der Korrespondent des „Standard" in Algeciras, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß ein Kompromiß zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen sei und daß im Laufe dieser Woche der Konferenz ihre Verhandlungen zu Ende bringen werde. Der englische Delegierte Nicolson erklärte, es sei unrichtig, daß er behauptet habe, er werde diese Woche die Konferenz verlassen, falls diese nicht ihre Arbeiten beendet haben dürfte. Nicolson fügte hinzu, er handele nach den Instruktionen seiner Regierung und gehe nur im Einvernehmen mit Frankreich vor.

Deutschland.

Zum vorigen Sonntag hatte in Deutschland die Sozialdemokratie große Demonstrationen geplant: der diesmalige 18. März sollte als zweiter „roter Sonntag" begangen werden — als Demonstration gegen das preußische Dreiklassen-Wahlsystem. Der Tag ist ebenso wie der 21. Januar in vollster Ruhe verlaufen. Die über 100 Versammlungen, die in allen größeren Versammlungslokalen von Berlin und Umgegend in der Mittagsstunde abgehalten wurden, waren zahlreich besucht, ja, der Andrang war beinahe noch stärker wie am 21. Januar. Von der Bereithaltung von Truppen in den Kasernen war diesmal abgesehen worden. Dagegen war ein zahlreiches Polizeiaufgebot in den Straßen des Ostens und Nordens, wo die meisten Versammlungen stattfanden, zu bemerken. — Ein lebhaftes Leben und Treiben machte sich bereits in den frühen Morgenstunden vor dem Landsberger Tor bemerkbar. Auf einer Anhöhe im Friedrichshain befindet sich dort der Friedhof, auf dem die Opfer des 18. März 1848 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Friedhof, von einem einfachen Gitter umgeben, das längst ausgebessert wäre, wenn die Berliner Stadtverwaltung bei der Polizei nicht auf Widerspruch gestoßen wäre, ist das ganze Jahr über geschlossen. Nur am 18. März wird er geöffnet, mit dem Eintritt der Dunkelheit aber auch schon wieder geschlossen. Zahlreiche Deputationen der Arbeitervereine, Gewerkschaften, freisinnigen Bezirksvereine und der Anarchisten legten sofort zum Teil wertvolle

---

Wohl nimmt so die Seelenstudie in Ertls Novellen den ersten Platz ein, doch werden auch äußere Verhältnisse von ihm vorzüglich beleuchtet. Besonders seine Naturschilderungen haben einen ganz eigenen Reiz und sind zuweilen von einer ungeahnten Wucht und Größe. Dies tritt vor allem in der Novelle: „Flammenschrift", der besten und vollendetsten des ganzen Buches, zutage. Ein Dorf- und Waldbrand ersteht vor unseren Augen so erhaben, daß wir staunen, wie trotz der Gewalt und Größe der Beschreibung die zarteste Poesie, selbst hier noch unverdrängt, alles verklärt und verschönt. Stets sind in Ertls Novellen äußere und innere Momente in ganz seltener Harmonie künstlerisch durchgeführt, und gerade in dieser ausgeglichenen Harmonie aller Teile unterscheidet sich Ertl von den meisten sowohl modernen, wie auch älteren heutigen Schriftstellern.

Zu den ältesten Schriftstellern der Jetztzeit zählt unter anderen der wohl in den meisten Familien bekannte, nun bald 73-jährige Schriftsteller und Professor a. D. Freiherr v. Wagner, der seine Werke unter dem Pseudonym Johannes Renatus veröffentlichte und soeben ein neues Werk herausgegeben hat, das den Titel führt: „Dreierlei Wege zum Ziel".*) Neben all' den jungen und modernen Schriftstellern unserer heutigen Zeit, namentlich neben einem Emil Ertl, mutet uns Renatus schwerfälliger und altmodischer an, als es vielleicht sonst aufgefallen wäre. Wir vermissen vor allem an ihm das leichte fließende Erzählertalent, dessen Mangel, merkwürdigerweise in seinem letzten Buche noch mehr als in seinen früheren, sich geltend macht, wie überhaupt dies neue Werk den früheren in mehr als einer Hinsicht nachsteht, besonders seine älteren „Lebensskizzen" bei weitem nicht erreicht. Den Grund haben wir vielleicht in einer Erklärung zu suchen, die Renatus uns selbst in seiner Vorrede gibt. Wir erfahren hierselbst, daß das Manuskript zu diesem Werke, wenn auch in veränderter Form, bereits seit Jahren bei ihm gelegen und ursprünglich keineswegs als Erzählung oder Roman, sondern mehr als psychologische Studie gedacht war. Erst jetzt sind diese vorliegenden Studien von Renatus zu einer Erzählung verarbeitet worden, wobei natürlich nicht ein Werk aus einem Gusse entstehen konnte, und so der Wert des Buches bedeutend beeinträchtigt wurde. Der gemeinsame Grundgedanke aller hier aneinander gereihten Erzählungen, der wie ein roter Faden durch das ganze Buch geht, ist der immer mehr um sich greifende Selbstmord, von Kindern bis zu Greisen, wobei auf das Psychische, dank den gesammelten psychologischen Studien, spezieller eingegangen wird; Beispiele aus dem Leben, die, wie Renatus in seiner Vorrede uns mitteilt, den Vorzug genießen, wahr zu sein, werden dann mit dichterischer Freiheit in Form einer fortlaufenden Erzählung zu einem leider nicht recht gelungenen Ganzen verbunden. An der Hand eines über 2000 Jahre alten Spruches des Konfucius zeigt uns Renatus in diesem Buche die Menschen 1) als nachdenkende, 2) als nachahmende und 3) erst durch bittere Erfahrung klug werdende. Diese dreierlei Wege sind es, welche den Menschen zur Lebensweisheit bringen können, und zu einem jeden dieser 3 Wege bringt der Verfasser uns Beispiele. Als ein nicht geringer Fehler dieses Buches ist u. a. das zu aufdringliche und häufige Hervorheben des moralischen Moments zu nennen, das in unserer heutigen, nach einem gesunderen fröhlicheren Christentum verlangenden Zeit oft mehr schaden, als nützen dürfte. Goethe hat einst hierzu ein treffliches Wort geäußert: „Ein gutes Kunstwerk kann und wird zwar moralische Folgen haben, aber moralische Zwecke vom Künstler fordern, heißt, ihm sein Handwerk verderben!" — Dieser Ausspruch findet in gewisser Hinsicht seinen Beweis auch in unserem vorliegenden Buch, nur daß hier der Dichter selbst, nicht der Leser, gegen dies Wort sündigt.

Auf dies neue Werk von Renatus ist hier näher eingegangen worden, weil das in ihm aufgeworfene Problem des Selbstmordes manch' Interessantes bietet und das Buch neben all' seinen Schwächen einige hübsch gezeichnete Charaktere aufweist, wie z. B. die famose Gestalt des Inspektors Kramer, einer der „Stillen im Lande." — Alles in Allem ein Buch, das trotz seiner Fehler den Freunden von Johannes Renatus wohl auch diesmal herzlich willkommen sein wird, besonders allen denen, die bei der heutigen Ueberproduktion moderner Werke sehnsüchtig nach neuen Werken ihrer alten Freunde ausschauen.

Von ganz anderem Schlage ist der Kieler Timm Kröger. So sehr Tatsachen und äußere Dinge bei Renatus — als für seine Erzählung notwendig — in den Vordergrund treten, so wenig braucht sie Timm Kröger. Er ist durch und durch ein Stimmungsdichter. Ueber seinen Erzählungen webt ein Hauch seiner Heimat; Wald-, Moor- und Heideduft nimmt uns gefangen, seine Prosa liest sich wie ein Gedicht. — Berufsdichter ist Kröger erst in spätem Alter geworden, nachdem er viele Jahre als Justizrat in Kiel tätig gewesen. Doch auch schon früher, als Mann in Amt und Würden, griff er so manches Mal zur Feder, um von seinen trockenen Akten auszuruhen, und wir besitzen manch' Büchlein Krögers aus jener Zeit, das seine ganze Eigenart offenbart.

Eins von solchen Büchern einer früheren Zeit, das soeben in dankenswertester Weise als billige Volksausgabe erschienen, nennt sich: „Die Wohnung des Glücks. Ein Novellen-Kranz." — Es ist dies ein Buch für stille Leute — solche, die es lieben, nicht nur bei anderen, sondern dazwischen auch bei sich selbst Einkehr zu halten. Kröger teilt sein Büchlein in zwei Abschnitte, von denen der erste: „In alten Geleisen" betitelt ist und die Einleitung und Vorbereitung zum zweiten Hauptabschnitt, der „Wohnung des Glücks", bildet. Dieser ganze erste Teil ist ein künstlerisch erfaßtes großes Loblied auf die Heimat, in welchem Kröger uns seinen Wald, sein Dorf, Feld und Heide mit all' ihren eigenartigen Bewohnern schildert und sie alle mit seiner heißen Heimatsliebe so sonnig verklärt, daß wir uns in ein fernes, stilles Märchenland versetzt glauben. Dem Berichterstatter unserer Novellen scheint das Glück fern vor ihm auf roter Heide in einem lindenbeschatteten Hause zu wohnen und er macht sich auf, diese Wohnung des Glücks zu erreichen. Seine Eindrücke auf dieser Wanderung dorthin sind im ersten Abschnitt, in den ersten 7 Novellen, enthalten und wechseln oft mit entzückenden kleinen Gedichten. Erst im zweiten Abschnitt tritt die eigentliche Erzählung in ihr Recht; wir erfahren Näheres über das Leben des Heidebauern Peter Nissen und wie es in Wirklichkeit mit dem Glück seines Bauernhofes ausschaut. Viel Trübsal und Unglück, das böse Nachbarn verursacht, stellen sich beim Heidebauern ein, aber seine in hartem Kampf errungene Gesinnung: „Ich will nicht richten" und die durchs Leben gewonnene Empfindung, daß es ein vollständiges Glück nicht gebe, machen ihn zum „unverletzlichen Siegfried." Er und sein treues Weib machen an sich die Erfahrung, daß das Sichbescheiden der bessere Teil unseres Glücksgefühls bedeute. Die äußeren Verhältnisse der beiden Alten bessern sich zum Schlusse und mit einem harmonischen Ausklang endigt dies überaus stimmungsvolle Büchlein. „Verzichten zu können, ohne bitter zu werden", — dieser schöne Grundgedanke ist hier als eine Hauptbedingung zum Bau einer jeden „Wohnung des Glücks" von einem echten Dichter in seinem Novellenkranz durchgeführt worden. — Wer Abenteuer und viel äußere spannende Begebnisse in der Lektüre erhofft, für den sind diese kleinen Novellen nicht geschrieben, derjenige aber, der durchs Lesen eine stille genußreiche Stunde zu finden wünscht, in der all' der Lärm des hastenden Alltags wie in weiter Ferne verklingt, der greife zu diesem schlichten Novellenbuche, das schon für wenige Kopeken in der Reclamschen Universal-Bibliothek zu haben ist.

Zum Schlusse ist nach all den ernsten Büchern Freunden des Humors auch ein lustiges neues Buch zu empfehlen, das Rudolf Presber soeben herausgegeben. Der Name des Verfassers wird wohl vielen Lesern durch Theater- und Kunstkritiken im „Türmer" und anderen Zeitschriften bestens bekannt sein.

Presber ist ein unverwüstlicher Humor eigen. Besonders in den vorliegenden neuen Novellen, in denen er uns „Von Leutchen, die ich lieb gewann"*) erzählt, läßt er seinem Humor ungehindert die freien Zügel. Die verschiedenartigsten möglichen und unmöglichen Leutchen treten da auf und entlocken einem trotz mancher Uebertriebenheiten oft genug ein fröhliches, herzhaftes Lachen. Und das ist auch ein nicht zu unterschätzendes Verdienst in unserer so ernsten und sorgenvollen Zeit, es stärkt uns, wieder mutiger und fröhlicher den kommenden Tagen entgegenzusehen. M. Gurland.

*) Johannes Renatus: Dreierlei Wege zum Ziel. Lebensbilder. Leipzig 1906. Verlag von Max Spendig. (Preis gebd. M. 4. —)

*) Rudolf Presber: „Von Leutchen, die ich lieb gewann." Ein Skizzenbuch. Berlin 1905. Concordia Deutsche Verlagsanstalt.

Kränze auf den Gräbern der Gefallenen nieder. Nach und nach erschienen dann, in kleineren Trupps aus allen Stadtteilen kommend, die Berliner Arbeiter, um ihren alljährlichen Rundgang durch den Friedhof anzutreten. Diesmal war die Beteiligung eine besonders rege, wozu das herrliche Frühlingswetter und der lachende Sonnenschein nicht unwesentlich beigetragen haben werden. Lautlos und feierlich bewegten sich die Tausende in einem von der Polizei formierten Zuge den Weg entlang, der in einem Halbkreis durch den Friedhof hindurchführt. Mit regem Interesse betrachtete man die prächtigen Kranzspenden, die meist große rote Schleifen trugen. — In den Mittagsstunden nahm der Besuch des Friedhofes zusehends ab, da die Arbeiter die Versammlungen aufsuchten. Hier sprachen in teilweise wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrten Sälen alle bekannten sozialdemokratischen Führer, wie Bebel, Heine, Ledebour, Singer, Stadthagen, Bernstein, Zubeil über die bürgerliche Revolution der Jahre 1848 und 1849 und das preußische Dreiklassen-Wahlsystem. In allen Versammlungen gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: Die Versammlung protestiert aufs neue gegen das in Preußen bestehende Dreiklassen-Wahlsystem, das die preußische Regierung am 30. Mai 1849 wider Recht und Gesetz oktroyierte. Schließlich verlangt die Resolution nachdrücklich die endliche Beseitigung des rückständigsten und absurdesten aller bestehenden Wahlgesetze, des Dreiklassensystems, und fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und unter Zugrundelegung der Verhältniswahl. — Gegen 2 Uhr hatten die Versammlungen ihr Ende erreicht.

Wie das „Berl. Tagebl." aus London meldet, ist die seit langer Zeit angestrebte Entente cordiale zwischen den reisenden Kaufleuten Englands und Deutschlands zustande gekommen. Auf einem von Vertretern beider Länder beschickten Kongreß wurde die Bildung einer internationalen Liga zur Wahrung der Interessen der reisenden Kaufleute Deutschlands und Englands beschlossen.

Frankreich.

Der französische Bergarbeiter-Streik, der im Grubenrevier des Pas de Calais die Folge der entsetzlichen Katastrophe von Courrières ist, umfaßt 26 000 Ausständige. Eine heftige Erregung macht sich überall unter der Knappschaftsbevölkerung geltend; schwere Vorwürfe werden gegen die Minengesellschaften erhoben, die auch nach der Meinung der westfälischen Retter den Grubenbetrieb nicht nach den Erfordernissen der Neuzeit vervollkommnet haben. Im „Radicale" und anderen fortschrittlichen Blättern weist man auf die enormen Dividenden hin, welche den Aktionären von Courrières verteilt werden, worin der Grund für die Sparsamkeit zur Arbeitssicherheit nötiger Reformen zu suchen sei. Der Streik ist diesmal nicht von den Agitatoren angeregt worden, er entwickelte sich ganz von selbst aus dem lähmenden Entsetzen heraus, das die Leute erfaßte, als sie hörten, daß 1200 der Genossen durch schlagende Wetter getötet worden waren. Viele blieben aus bloßer Angst der Grube fern. Bereits waren 10 000 Mann ausständig, und noch war keine Forderung an die Minendirektionen gestellt worden. Erst am dritten Tage vereinigten sich die Delegierten der Arbeiterschaft und formulierten die Forderungen. Die letzten Streikkonventionen hatten den Arbeitern 30 Prozent Prämien zuerkannt, so lange die Kohlenpreise nicht unter einen gewissen Tarif auf dem Markte heruntersinken würden. Es wird jetzt verlangt, daß diese Prämie konsolidiert, d. h. mit dem Gehalt verschmolzen werde; außerdem soll das Gehalt um 15 Prozent vermehrt werden. Der Arbeiter erhielt bisher 4,80 Franken Lohn und im Höchstfalle 1,44 Franken Prämie; hinfort soll er 7,18 Franken Lohn bekommen, was die Gesellschaften für unmöglich erklären.

Noch neuntausend kirchliche Inventaraufnahmen sind, wie man aus Paris schreibt, durchzuführen, unter welchen für ungefähr zweihundert besondere Vorkehrungen erforderlich sein dürften. — Also noch Gelegenheit für mehr als einen Krawall.

Italien.

Bei der Beratung der Vorlage betreffend Maßnahmen für die Eisenbahnen erklärte in der italienischen Deputiertenkammer der Schatzmeister Luzzatti, man müsse zufrieden sein, daß das Budget jetzt die Möglichkeit biete, alle für die Regelung der Eisenbahnfrage notwendigen Ausgaben leisten zu können. Die Einnahmen hätten bis Ende Februar einen Ueberschuß von 58 Millionen ergeben, und dieser Ueberschuß würde am Schlusse des Etatsjahres mindestens 60 Millionen betragen. Die Finanzlage sei eine solche, daß man die Verwaltung der Eisenbahnen werde so gestalten können, wie es die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes erforderten.

Japan.

Ueber die den wachsenden deutschen Einfluß in Japan kennzeichnende Begründung eines deutschen Hauses in Yokohama wird berichtet: Die Deutschen Yokohamas und Tokios haben beschlossen, zur Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares ebenfalls eine Festgabe zu stiften. Sei zwei Jahren gibt es eine deutsche Schule in Yokohama, seit über 20 Jahren eine deutsche evangelische Gemeinde. Beide mußten bisher in gemischten Häusern ihre Unterkunft finden. So wurde denn beschlossen, ein „Deutsches Haus" zu gründen und zu bauen, in dem Schule, Predigtsaal, dazu ein Versammlungssaal, eine Turnhalle und eventuell auch ein Lesezimmer für deutsche Seeleute nebeneinander untergebracht werden sollen. Man hofft, mit einer Summe von 25 000 Yen (50 000 Mk.) dies Ziel verwirklichen zu können. Grund und Boden werden in hochherziger Weise von einem Deutschen, Herrn Beetz, für diesen Zweck geschenkt. Es war das eine wirklich hochherzige Gabe, da der Platz in der besten Gegend, mitten in der Fremdenniederlassung auf dem Bluff in Yokohama gelegen ist. Nach einem Bericht aus Tokio hofft man mit ziemlicher Sicherheit am 27. Februar, dem Silberhochzeitstage des deutschen Kaisers, die erforderliche Summe aufgebracht zu haben.

Zu dem Grubenunglück auf Courrières.

Ein Sachkundiger schreibt der „Köln. Ztg.":

Die entsetzliche, in der Geschichte des Bergbaues bis jetzt beispiellose Katastrophe auf Courrières beschäftigt in diesen Tagen nicht nur die Fachleute, sondern erregt mit Recht die Gemüter der ganzen Welt. Wem die Schuld an dem Unglück beizumessen ist, steht vorläufig noch dahin. In Laienkreisen begegnet man wohl der Auffassung, daß die Direktion der Grube unverantwortlich gehandelt habe, denn sie habe schon seit längerer Zeit um den Grubenbrand gewußt und gleichwohl die Belegschaft einfahren lassen. Diese Auffassung ist begreiflich, aber eine — Laienauffassung. Auch der französische Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf der Unglücksstätte gefragt, warum man trotz des Feuers die Bergleute habe einfahren lassen. Und mit Recht wurde ihm erwidert: „Das geschieht immer. Es gibt Gruben, in denen einzelne Baue seit 40 Jahren brennen, und es ist keine Gefahr dabei."

Wollte man alle von Brand heimgesuchten Bergwerke außer Betrieb setzen, so hätte man bei uns vielleicht den halben oberschlesischen Steinkohlenbergbau einzustellen, und auch in den anderen Revieren würde manche Grube stillgelegt werden müssen. Ein derartig radikales Vorgehen würde im Wirtschaftsleben arge Störungen hervorrufen, denn die Industrie kann ihr „Brot" nicht entbehren. Eine solche Maßregel wäre aber auch in den weitaus meisten Fällen eine ganz überflüssige Uebertreibung. Ein Grubenbrand wird bewältigt, indem man ihn von allen Zugängen aus abdämmt, um durch Luftabschluß das Feuer allmählich zu ersticken. Werden die Dämme stark genug hergestellt und fortlaufend überwacht, so kann von einer Gefahr außerhalb des Brandfeldes füglich nicht die Rede sein, genau so wie es ungefährlich ist — um einen drastischen Vergleich zu gebrauchen — wenn man neben einer Strafanstalt für gemeingefährliche Verbrecher wohnt, vorausgesetzt, daß die Mauern und Vergitterungen hinreichend stark sind und für genügende Bewachung gesorgt ist. Ob auf Courrières bei der Abdämmung des Grubenbrandes die nötige Sicherheit gegen Durchbrüche vorgesehen ist und ob es an der Beaufsichtigung des Brandfeldes nicht gefehlt hat, wird die Untersuchung lehren müssen. Jedenfalls läßt sich vom allgemeinen bergmännischen Standpunkte aus zunächst nichts dagegen einwenden, daß die Zeche ihren Betrieb aufrecht erhielt. Es gibt viele Gruben, die trotz abgedämmter Brandfelder in lebhafter Förderung stehen. Und die Belegschaft der französischen Grube hat von dem Brande zweifellos auch gewußt und doch die Einfahrt nicht gescheut.

A priori wird man der Grubenverwaltung von Courrières noch keinen Vorwurf machen dürfen. Nach dem Rufe, in dem die Unglücksgrube steht, wird man es sogar für möglich halten können, daß ihr die Rechtfertigung ihrer Betriebsmaßnahmen gelingt. In bergmännischen Kreisen hat der Name Courrières einen guten Klang — nicht allein wegen der hochentwickelten Technik dieser Zeche, sondern auch wegen ihrer Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter gegen die Stein- und Kohlenfall-Gefahr. In besonders hohem Maße wurde in Paris die Aufmerksamkeit der bergmännischen Kreise durch die praktische und bildliche Vorführung eines Ausbauverfahrens in Anspruch genommen, dessen Einführung die Grube von Courrières eine auffallende Verringerung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall zu verdanken behauptete und welches die preußische und englische Regierung zur Entsendung besonderer Studienkommissionen auf diese Grube veranlaßt hat. Die Todesziffer durch Stein- und Kohlenfall erreichte auf Courrières noch nicht ein Fünftel der preußischen.

Da die Gruben von Courrières fast gar keine Schlagwetter entwickeln und noch keine Verunglückung durch Schlagwetter in ihnen vorgekommen sein dürfte, so ist der Angstruf der Bergleute: „le grisou, le grisou!" im ersten Augenblicke der Aufregung nur zu begreiflich. Man glaubte eben, daß der geschworene Feind des Steinkohlen-Bergmannes, das Grubengas, auf Courrières nunmehr seinen Einzug gehalten hätte. Es scheint dies aber ein Irrtum gewesen zu sein, denn den Zeitungsnachrichten zufolge bestreitet die Direktion der Grube die Mitwirkung des Methans bei der Brandkatastrophe beharrlich.

Man wird, wenn Destillationsprodukte der Kohle nicht mit im Spiele gewesen sind, wohl die Bildung einer großen Menge von Kohlenoxydgas innerhalb des Brandfeldes annehmen müssen. Sollte dieses Gas durch einen unglücklichen Zufall an einer der Beobachtung vielleicht unzugänglichen Stelle, z. B. durch eine Gebirgsspalte, Verbindung mit der Außenluft erhalten haben, so hätten alle Bedingungen einer Explosion — wie brennbares Gas, Sauerstoff und die Entzündungstemperatur für Kohlenoxyd — vorgelegen. Es ist dies eine Erklärung, die aber nur auf Mutmaßung beruht. Ob sie zutrifft, bleibt abzuwarten.

Daß die Folgen sich nicht auf die nächste Umgebung der Brandherdes beschränkten, sondern weit auf die Nachbarfelder übergriffen, hat seine Ursache, wie gemeldet wurde, darin, daß die Grube ihre Schachtanlagen miteinander durchschlägig gemacht hatte. Sie hatte dies in der anerkennenswerten Absicht getan, ihrer Belegschaft für den Fall einer Katastrophe möglichst viele Fluchtwege zur Tagesoberfläche zu sichern. Wenn diese fürsorgliche Maßnahme zu solch traurigen Erfolgen geführt hat, so kann man das nur als grausame Ironie des Schicksals bezeichnen. Der Bergbau lernt aus dem Unglück, daß das anstehende Gebirge der sicherste Wetterscheider ist, um Grubenkatastrophen zu isolieren und deshalb nicht mehr als nötig durchörtert werden sollte.

Bis Klarheit in die Sachlage gebracht ist, bleibt es mithin völlig unentschieden, ob die Grube ein Verschulden trifft, oder ob höhere Gewalt die Hand im Spiele gehabt hat. Die öffentliche Meinung wird deshalb gut tun, wohl abzuwarten, ehe sie richtet.

Lokales.

Der Slavische Wohltätigkeitsverein veröffentlicht u. a., wie wir im „Russk. Goss." lesen, in Form einer Broschüre eine Rede des gewesenen Rektors der hiesigen Universität A. S. Budilowitsch: „Ueber die letzten Bewegungen unter der Bevölkerung der baltischen Küstenländer". A. S. Budilowitsch sieht als Hauptursache der revolutionären Bewegung unter den Finnländern, Letten und Esten die unrussische und unnationale Politik in den Ostseeprovinzen an. Die Pazifizierung dieser Gebiete könne, so meint er, nur durch eine radikale Veränderung der russischen Politik daselbst erreicht werden. Als eine der diesbezüglichen Maßregeln betrachtet Herr Budilowitsch „die größere Beachtung der örtlichen Sprachen seitens der Administration" im Zusammenhang mit einer in diesem Sinne durchgeführten Reform der örtlichen Volksschule.

Den Stationschefs in Petersburg, Riga, Reval, Dorpat und Pleskau ist, der „Ruß" zufolge, vorgeschrieben worden, fertig rangierte Züge zum Gebrauch der örtlichen Gendarmerie bereit zu halten.

Die Teilung der baltischen und Pleskau-Rigaer Bahn wird, wie jetzt, den Rigaer Blättern zufolge, definitiv entschieden ist, in der Weise vor sich gehen, daß die Pleskau-Rigaer Bahn (Riga-Taps-Pleskau) der St. Petersburg-Warschauer Bahn und die baltische (Reval-Tossna) der Nikolai-Bahn angegliedert wird.

Im Februar-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 459 Stück Großvieh, 1986 Kälber, 70 Schafe, 112 Schweine und 16 Ferkel, im ganzen 2643 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 1741 gesund, während bei 902 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 1 Rind wegen Tuberkulose, 1 Kalb wegen Gelbsucht, 1 wegen Kälberruhr und 6 wegen Unreife und hochgradige Abmagerung, während das Fleisch von einem schwach mit Finnen behafteten Schweine im Schlachthause eingesalzen wurde, um nach der gesetzlich vorgeschriebenen Frist dem Eigentümer zurückgegeben zu werden.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz vernichtet:

Bei Rindern: 30 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Entzündung und 10 wegen Leberegel, 2 Herzen und 2 Nieren wegen Entzündung, 2 Lebern wegen Abszesse und 411 wegen Leberegel, 12 Gebärmütter wegen Gravidität und 42 Pfd. Fleisch in 5 Fällen wegen blutiger Infiltration.

Bei Kälbern: 17 Lungen wegen Hyperämie, 45 wegen Atelektase und 29 wegen Oedem, 10 Lebern wegen Hyperplasie und 45 Darmkanäle wegen Katarrh.

Bei Schafen: 3 Lungen wegen Hyperaemie, 7 wegen Lungenwürmer, 9 wegen Leberegel und 2 wegen Strongyl. capillaris, 2 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 40 Lebern wegen Leberegel und 3 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Bei Schweinen und Ferkeln: 4 Lungen wegen Tuberkulose, 7 wegen Entzündung, 1 wegen Hyperaemie, 3 wegen Oedem und 18 wegen Lungenwürmer, 2 Herzen wegen Entzündung, 7 Lebern wegen Echinokokken und 22 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 1 Niere wegen feröser Cysten, 46 Netze wegen dünnnhalsiger Blasenwürmer und ein Darmkanal wegen Mesenterial-Emphysem.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 222 Viertel Großvieh, 192 Kälber, 94 Schafe, 849 ganze und 17 halbe Schweine, 32 geräucherte und 13 gesalzene Schweineschinken.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 2 Rinder wegen septischer Endrometritis, 2 Kälber wegen Aufblasen und 4 wegen Unreife, 1 Schaf und 1 Schwein wegen agonaler Schlachtung, während das Fleisch von einem stark mit Finnen behafteten Schweine vernichtet und der Speck in gesalzenem Zustande freigegeben wurde; desgleichen wurde 1 schwach finniges Schwein in gesalzenem Zustande dem Eigentümer zurückgegeben.

An einzelnen Organen teilweise oder ganz vernichtet:

Bei Rindern: 5 Lungen wegen Tuberkulose und 29 Lebern wegen Leberegel.

Bei Kälbern: 1 Lunge wegen Oedem, 2 wegen Hyperaemie und 4 wegen Atelektase.

Bei Schafen: 3 Lungen wegen Lungenwürmer, 10 Lebern wegen Leberegel und 2 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Bei Schweinen: 2 Lungen wegen Tuberkulose, 3 wegen Entzündung, 4 wegen Hyperaemie, 5 wegen Oedem und 19 wegen Lungenwürmer, 11 Lebern wegen Echinokokken, 16 Nieren wegen seröser Cysten, 3 Herzen und 2 Euter wegen Entzündung, 1 Stück vom Halse wegen Abszesse und 15 Pfd. Fleisch in 4 Fällen wegen blutiger und eitriger Infiltration.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Dorpat, 4. März 1906.

Das bekannte Bild der „Rujenschen Volksmiliz" finden wir in der letzten illustrierten Beilage der „Ruß" reproduziert mit der Unterschrift „Parade der finnländischen roten Garde". Auf ein paar kleine Fälschungen kommt es dem Blatte nicht an, wenn es nur recht sensationell ist!

Wie wir hören, benutzen die Diebe in letzter Zeit fast ausschließlich die helle Tageszeit, um zu stehlen. Sie dringen dreist mittelst Einbruchs oder Nachschlüssels in die Wohnungen und Ablegekammern ein und stehlen alles, was sie dort vorfinden. Dem Revieraufseher Aland ist es gelungen, den Dieb Oskar Mussik zu ermitteln, der besonders frech mehrere solcher Diebstähle ausgeführt hatte. —k—

Der Revieraufseher Aland fand bei einer verdächtigen Person ein schwarzseidenes Reformkleid mit Spitzenbesatz, 2 schwarze Wollenstoff-Taillen und eine weiße Federboa, die der Person abgenommen wurden. —k—

Dem Fuhrmann Karl Kops wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zudiktiert, weil er ohne polizeiliche Genehmigung als Droschkenkutscher sich mit Passagierfahrten beschäftigt hatte. —k—

Zur Anschaffung und Bereithaltung von Vorspann-Pferden sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. Al. v. G. 3 Rbl., Frau N N 3 Rbl., Frau E. G. 50 Kop.; zusammen 6 Rbl. 50 K.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. März. Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur der „Nowosti", Notowitsch, zu 1 Jahr Festungshaft. Das Blatt wurde für immer sistiert.

Das Ministerium der Volksaufklärung verfügte, daß am 20. März die Aufstellung von Reichsrats-Wahlmännern seitens der Akademie der Wissenschaften und sämtlicher Universitäten stattzufinden hat. Die Wahlmänner, 30 an der Zahl (je 3 von jedem dieser Institute), wählen in Petersburg aus ihrer Mitte 6 Reichsratsmitglieder.

Eine besondere Kommission unter dem Präsidium Gurkos, deren Ziel ist, die allgemeine Lage der Bauern mit dem Manifest vom 3. Februar in Einklang zu bringen, wird ihre Arbeiten demnächst wieder aufnehmen.

Der Reichsrat prüfte heute eine Eingabe des Justizministers betr. die Verkürzung der Zeit, die die Gerichtsverhandlungen in Anspruch nehmen. Es wurde ferner als unbedingt notwendig anerkannt, die Kompetenz der Gerichtspalaten zu vermindern durch die Hinzuziehung ständischer Vertreter.

Der Ministerrat entschied bei der Durchsicht der Finanzvorlage auf seiner gestrigen Sitzung, daß eine Besteuerung des Papiers nur im schlimmsten Falle einzuführen ist, wenn zur Balancierung des Reichsbudgets kein anderer Ausweg übrig bleibt.

Heute begann im Heiligen Synod die Prüfung des Programms des bevorstehenden allrussischen Kirchenkonseils.

Die angereisten Passagiere werden anläßlich des Moskauer Bankdiebstahls auf den Bahnhöfen durchsucht.

Kronstadt, 8. März. Die gerichtliche Untersuchung in Sachen des Prozesses der Matrosenunruhen vom 26. und 27. Okt. v. J. ist beendigt. Am 10. März beginnen die Anklage- und Verteidigungsreden.

Moskau, 8. März. Schipow stellte seine Kandidatur als Deputierter der Moskauer Landschaft in den Reichsrat auf.

Auf der Börse fand unter dem Präsidium des Stadthauptmanns eine Beratung von Vertretern der Kreditinstitute statt. Man beschloß, für den Fall eines bewaffneten Raubüberfalls eine elektrische Signalvorrichtung in den Banken einzuführen und eine mit Flinten bewaffnete Polizeiwache bei den Eingängen aufzustellen sowie auch sämtliche Bankangestellte zu bewaffnen.

Moskau, 8. März. Die Polizei ist, wie gerüchtweise verlautet, den Geldräubern, welche die Gesellschaft gegenseitigen Kredits beraubt hatten, auf der Spur. Sie gehören, wie man annimmt, zu einer Warschauer Diebsbande und stehen zu der revolutionären Bewegung in keiner Beziehung. Schon vor ca. 2 Wochen bemerkte man in der genannten Bank verdächtige Personen. Sie hatten demnach Zeit, sich mit den Lokalitäten bekannt zu machen.

Grodno, 8. März. Auf der Belsker städtischen Wahlversammlung waren von 4247 Wählern 1995 erschienen, die 2 Hebräer wählten. Die Preshansker Wahlversammlung wählte einen Rabbiner.

Ssamara, 8. März. Es fand eine Versammlung von 68 Wahldeputierten der Gemeinden des Ssamaraschen Kreises statt. Gewählt wurden 9 Wahlmänner. Die Kleingrundbesitzer wählten 62 Wahlmänner, darunter 9 Geistliche, 4 Adelige und 2 Kleinbürger. Die übrigen sind Bauern.

Ssamara, 8. März. Wie der „Kurier" berichtet, ist der zum Wahldelegierten gewählte Bauer Subkow in Tscherkassow verhaftet worden.

Karotscha (Gouv. Kursk), 8. März. Zu der Wahlversammlung der Grundbesitzer des städtischen Distrikts waren von 1200 Wählern nur 48 erschienen, da die Wähler, statt durch schriftliche Einladungen, mündlich zusammenberufen waren. Man wählte 2 Landschaftshauptleute, 1 Glied der Landschaftsverwaltung, 2 Geistliche und 5 Bauern. Die Gewählten gehören den äußersten rechts stehenden Parteien an.

Brest-Litowsk, 8. März. Die städtischen Wähler (4137 von 7055) wählten 5 Hebräer, darunter 2 Doktoren, 2 Bankiers und 1 Kaufmann.

Tula, 9. März. Die 7000 Arbeiter der Patronenfabrik lehnten die Beteiligung an den Wahlen ab. Die Arbeiter der Gewehrfabrik wählten dagegen 7 Delegierte.

Jekaterinoslaw, 8. März. Die Eisenbahnwerkstätten, die Gorlowskische Maschinenfabrik und die Grubenwerke lehnten die Wahlen ab. Auf dem Röhrenwalzwerk versammelte sich mehr als die Hälfte der Arbeiter, doch da ihre Zahl sich nicht als vollständig erwies, wurden die Wahlen eingestellt.

Jekaterinoslaw, 8. März. Im Alexandrowsker Kreise wählten die Kleingrundbesitzer 58 Bauern, 14 Geistliche, 10 deutsche Kolonisten, 8 Adelige, 3 Juden, 3 Kaufleute, 3 Ehrenbürger, 2 Landschaftshauptleute, 1 Lehrer und 1 Gemeindeältesten.

Feodossia, 8. März. In der Nacht wurden die Türen der Synagoge erbrochen, die Gesetzesrollen zerrissen und der Altar beschädigt.

Ustica (Italien), 21. (8.) März. Es stehen Fahrzeuge bereit, um nötigenfalls die Bewohner aufzunehmen. Die ganze Bevölkerung kampiert unter freiem Himmel, da starke Erdstöße stattfinden.

Algeciras, 21. (8.) März. Es wurde auf der Sitzung der Kommission eine prinzipielle Einigung erreicht, und zwar in dem Sinne, daß der Inspektor der Marokko-Polizei über den Geschäftsgang dem diplomatischen Corps in Tanger Bericht abzustatten hat. Doch erklärte Veniau, die definitive Entscheidung hänge vom Beschluß seiner Regierung ab. Der Tag der nächsten Sitzung ist unbekannt; offenbar haben die Verhandlungen zwischen den Kabinetten noch zu keinem bestimmten Ziele geführt.

Tokio, 21. (8.) März. Dem „Daily Tel." wird über das am 4. März stattgehabte heftige Erdbeben auf der Insel Formosa berichtet. Drei blühende Städte sind zerstört und viele tausend Menschenleben vernichtet worden. Der Schaden wird auf 90 Millionen Rbl. berechnet. In der Nacht auf den 5. März wurde das Erdbeben auch in Japan gespürt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10 April.

Totenliste.

Auguste Hellmann, geb. Walter, † am 5. März zu Riga.

Ida Schatz, geb. Abramsohn, † im 66. Jahre am 5. März zu Riga.

Louise Sophie Seidler, geb. Bradshaw †, im 74. Jahre am 3. März zu Riga.

stud. cam. Wilhelm v. Klot, verunglückt am 16. Februar (1. März) im Schwarzwalde.

Eduard Theodor Grade, † im 87. Jahre am 5. März zu Meran-Untermais.

Woldemar Hartwig, † am 5. März zu Moskau.

Eleonore Margaretha Aidnik, geb. Junus, † im 24. Jahre am 4. März zu Riga.

Anton Nikolai Alexandrowitsch, † im 69. Jahre am 4. März zu Riga.

Charlotte Waroschon-Jarociewicz, † am 5. März zu St. Petersburg.

Friedrich Feodossow, † im 61. Jahre am 5. März zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. März 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	760.5	761.6
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—6.7	—2.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE.0	NW.4	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	95%	97%	78%
Bewölkung	7	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.6
2. Maximum d. Temp. gestern —1.1
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Altstr. Nr. 7
II. Stock.
Rechtsanwalt R. Tarrask.

Blühenden Goldlack
Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen, Primel etc. etc., **Dekorationen, Bouquets, Kränze, Sträusse, Jardinièren** empfiehlt
O. Markert, Plesk. Str. 26.

Hochfeine
Pariser Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm
und
diverse Sorten Käse
aus der Dampfmolkerei P. Munna-Alt-Kusthof empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt Nr. 7
vorm. **J. Bergholtz.**

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabends und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Abreise halber **billig zu verkaufen** ein
Buffet
(30 Rbl.), **Speisetisch** (10 Rbl.), **Schreibtisch** (15 Rbl.). Zu besehen täglich Rigasche Str. 107.

Schwedische und dänische
Ackergeräthe:
Nielsen's **Breitsäemaschinen**, Allerup's **Patent-Pflüge**, Katrineholm's **Feder-, Stift-, Spaten-** und **Teller-Eggen und Ringwalzen**, combinierte **Korn-** und **Grasmäher** „Herkules" sowie **Heurechen** mit Holz- u. Stahl-Körper empfiehlt billigst
Johannis-Strasse 12. Lorentz Sander.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Januar 1906)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Wohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Markenhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
98. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jessel'son.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Karlowastr. 20.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub.
86. Koch, O. A., Privatwohnung.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rik, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl., Fabr. u. Wursthdlg.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Sokolow.
120. Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whitham & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
81. Wulff, Baron, Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Empfehle elegante
Frühjahrshüte
in jeder Preislage.
Julie Cholostow
Modegeschäft — Altstr. 17.
Daselbst werden **Filzhüte umgeformt, gefärbt** und **garniert zu äussert mässigen Preisen.**

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN
HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kleseritzky.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE
färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
„ „ grossen „ „ 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

2000 bis 3000 Rbl.
werden gesucht gegen zwei sichere Obligationen. Offert. sub „C. M. E." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Tafelklavier
ist billig **zu vermieten, event. zu verkaufen.** Näheres Kastanien-Allee 12, I Tr. hoch, von 4—6 nachm.

Abreise halber sind
billig zu verkaufen:
1 Esstisch, 1 Sofa, 1 Damensattel und **1 Webestuhl** neuerer Konstruktion — Rigasche Str. 71, Qu. 16.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня а багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага папиросная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерюга новая	7	30	Нарв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
С.Петербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Мягги	Китаске
„	„	49066	Декораціи	—	32	Зибергъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24232	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шафъ	„ „
Подберезье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Mädchen-Pensionat Koebig
mit Fortbildungskursen. Beste Referenzen. **Strassburg, Els., Manteuffelstrasse 14.**

Unterricht in allen Schulfächern
auch **Nachhilfestunden** erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu erfragen von 11—2 bei Herrn Rechtsanwalt Edelhaus, Ritterstrasse 23.

Gesucht
als Gehülfe des Expedienten für eine Fabrik ein
junger Mann
mit Kenntnissen der Ortssprachen. Schriftliche Offerten erbeten sub „A. S. 199" an die Exped. d. Bl.

Suche zu Mitte April eine
Stelle als Verwalter
in einer grösseren Wirtschaft. Off. erbeten an die Gutsverwaltung von Wosel-Massau sub Litt. „W. v. B.", Estland per Leal.

Ein Obergärtner
pflanzt billig Rosen, Palmen u. and. Zimmerblumen mit guter Erde um und erteilt auch Ratschläge über d. Palmenkultur. Näh. Sternstr. 43, in der Bude od. Schlossstr. 12, im Stellenverm.-Bureau, Obergärt. J. M. R.

Ein Lehrling
kann sich melden im Friseurgeschäft — Rathausstr. Nr. 5.

Gebildete Estin
die gewandt in der estnisch. Spr. ist, kann sogleich e. Stelle erhalten. Zu erfr. in d Redaction d. „Põllumees".

Ein ordentl. Mädchen
das zu kochen versteht, wird **gesucht.** Zu erfrag. Alexand.-Str. 12.

Zum Mitreisen ins Innere des Reiches werden **gesucht:**
ein gutattestiertes deutschsprechendes **Kindermädchen** (Gage 10 Rbl.) und **für Küche und Stube ein Mädchen,** das gut zu kochen versteht (Gage 10 Rbl.) Näheres Mühlenstr. Nr. 53 am 13. u. 14. März von 3—4 Uhr.

Ein junges Mädchen
d. zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** als St. od. dergl. — Rigasche Str. 43.

Ein junges Mädchen
das die drei Ortssprachen kennt, **findet eine Anstellung.** Zu erfragen in der Alexanderstr. Nr. 12, im Sattlergeschäft.

Ein jung. deutsches Mädchen
sucht eine Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Sternstr. 47, oben, rechts.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimmer u. Küche mit Wasserleitung, geeignet für einen Arzt, ist sofort **zu vermieten** — Rathaus-Strasse 16, im grossen Hause, eine Treppe hoch. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 14.

Eine renov. Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, **ist zu vermieten** — Alt-Strasse Nr. 17.

Wohnung v. 6 Zimm.
Küche, Keller u. s. w. **zu vermieten,** auf Wunsch mit einem Garten — Steinstrasse Nr. 75.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern zu vermieten — Johannisstrasse Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten — Magazinstr. Nr. 8. Zu erfragen Ritterstr. 21.
Grünreich.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9-го марта 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Выборы вице-предсѣдателя, редактора и хранителя ботаническихъ коллекцій.

Сообщеніе:

Ассист. Д. П. Севастьяновъ: Экскурсія на ледникъ рѣки Теберда (зап. Кавказъ).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 9. März 1906,
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Wahlen eines Vicepräsidenten, Redacteurs und Conservators der botanischen Sammlungen.

Vortrag:

Assist. D. Ssewastjanow: Excursion zum Gletscher am Oberlauf des Flusses Teberda (westl. Kaukasus).

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
wird
am 12. März c.
von 5—9 Uhr
im Saale der „Bürgermusse"
stattfinden.

Entree 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruiningk
Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str.
Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler,
Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Str. 17.

Wohnung v. 5 bis 6 Zim
nur in gut. Lage, z. 1. April **gesuch**
Off. sub R. O. an d. Exp. d. Bl. er

Zu vermieten
unweit Elwa ein vollständig eingerichtetes **Gutshaus mit Fayen u. Küchengeschirr.** Daselbst w den auch **Pensionäre** für den So mer aufgenommen. Näheres Jak Strasse 58, parterre, von 2—3 U

---

5 Rbl.
Belohnung dem Finder eines **G. Zeh. gezeichn. goldenen Tr ringes** b. Abgabe in d. Gartenstr.

Empfehle mich zum Kastrieren Hengsten, Vertilgen von Ra Mäusen und Ungeziefer. Besitze At tate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ab in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben worden, sind heut 12 Uhr mittags folgende Offerten e gangen: Nr. 10.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Sonnabend, den 25. Februar (10. März) 1906.

Inland.

Die Grundlagen der russischen Staatsverfassung.

(Schluß.)

Der Namentliche Allerhöchste Befehl an den Dirigierenden Senat vom 20. Februar lautet des weiteren:

VIII. Interimistisch — bis zur Eröffnung der Landschafts-Institutionen in den Gouvernements: Astrachan, Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Kurland, Livland, Minsk, Mohilew, Orenburg, Podolien, Stawropol und Estland, im Donischen Heeresgebiet sowie in den Gouvernements des Zartums Polen — werden die Wahlen der Reichsratsglieder von den Gutsbesitzern dieser Gouvernements und des Gebiets auf folgender Grundlage vorgenommen:

1. In den Gouvernements: Astrachan, Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Kurland, Livland, Minsk, Mohilew, Orenburg, Podolien, Stawropol und Estland sowie im Donischen Heeresgebiet werden in den Gouv.-Städten und in der Gebietsstadt unter dem Vorsitz des Gouv.-Adelsmarschalls Wahlversammlungen gebildet aus Personen, denen in diesen Gouvernements nach dem Areal ihres Grundbesitzes (Reichsduma-Wahlgesetz Art. 12. Punkt a und b) das Recht der unmittelbaren Beteiligung an den Kreis-Wählerversammlungen zusteht, wenn sie ihren Grundbesitz mindestens drei Jahre lang innehaben und wenn sie nicht zu der Zahl der Personen gehören, die auf Grund der in den Punkten a, b, c und e des Art. 6. und der Artt. 7 und 8 des Reichsduma-Wahlgesetzes nicht zu den Wahlen zugelassen werden. Jede dieser Wahlversammlungen wählt je ein Reichsratsglied aus der Zahl: a) der Personen, die im Gouvernement oder Gebiet, auf Grund des Eigentumsrechtes oder lebenslänglichen Besitzrechts, in den Bergwerken aber auch des Possessionsrechts im Laufe von mindestens drei Jahren in der Ausdehnung des mit Landschaftsabgaben belegten Landes ein Areal innehaben, das um das Dreifache das Areal übersteigt, das die Berechtigung zur unmittelbaren Teilnahme an den Kreis-Wählerversammlungen verleiht, und b) der Personen, die in den Gouvernements Astrachan, Kurland, Livland, Orenburg, Stawropol und Estland sowie im Donischen Heeresgebiet auf Grund des Eigentumsrechts oder lebenslänglichen Besitzrechts, in den Bergwerken aber auch des Possessionsrechts im Laufe von mindestens drei Jahren ein Areal in der Ausdehnung des mit Landschaftsabgaben belegten Landes ein Areal innehaben, welches die Berechtigung zur unmittelbaren Teilnahme an den Kreis-Wählerversammlungen verleiht, falls diese Personen im Laufe von mindestens zwei Wahlterminen die Aemter eines Gouvernements- oder Kreisadelsmarschalls bekleidet haben (in dem Donischen Heeresgebiet eines Gebiets- oder Kreisadelsmarschalls, in Livland und Kurland eines Landrats oder Kreisdeputierten).

2. In den Gouvernements des Zartums Polen werden in den Gouv.-Städten, unter dem Vorsitz besonderer Allerhöchst ernannter Personen Wahlversammlungen gebildet aus Personen, denen in den Gouvernements auf Grund des Areals ihres Landbesitzes das Recht der unmittelbaren Teilnahme an den Kreis-Wählerversammlungen zusteht, falls sie dabei ihr Landareal mindestens drei Jahre lang innehaben und wenn sie nicht zu den Personen gehören, die auf Grund der in den Punkten a, b, c und e des Art. 6 und der Artt. 7 und 8 des Reichsduma-Wahlgesetzes nicht zu den Wahlen zugelassen werden. Jede Gouv.-Wahlversammlung wählt je 6 Wahlmänner aus der Zahl der Personen, die im Gouvernement auf Grund des Eigentumsrechts oder des lebenslänglichen Besitzrechts im Laufe von mindestens drei Jahren in der Ausdehnung der staatlich besteuerten Ländereien ein Areal innehaben, das um das Dreifache das Areal übersteigt, das die Berechtigung zu unmittelbarer Teilnahme an den Kreis-Wählerversammlungen verleiht. Die Plenar-Wahlversammlung dieser Wahlmänner in Warschau wählt, unter dem Vorsitz einer Allerhöchst dazu ernannten Person, aus ihrer Mitte 6 Reichsratsglieder.

3. Die Reichsratsglieder werden auf Grund des in Art. 1 und 2 gegebenen Reglements auf drei Jahre gewählt unter Beobachtung der in den Artt. 11—15 der 1. Abteilung dieses Erlasses dargelegten Vorschriften.

4. Die Verzeichnisse der Personen, die a) das Recht der Teilnahme an den Wahlen von Reichsratsgliedern haben, b) das Recht haben, zu Reichsratsgliedern gewählt zu werden, werden von den Kreis-Wahlkommissionen für die Reichsduma-Wahlen zusammengestellt. Diese Verzeichnisse werden von den Kreis-Wahlkommissionen dem Gouverneur übergeben, im Donischen Heeresgebiet aber dem Hetman loc. ten., auf deren Anordnung sie in den örtlichen Blättern nicht später als zwei Wochen vor den Wahlen veröffentlicht werden. Im Laufe der Woche, vom Tage der Veröffentlichung der Verzeichnisse an gerechnet, können Beschwerden über Inkorrektheiten und Unvollständigkeiten in denselben der Gouv.- oder Kreis-Wahlkommission eingereicht werden. Die Resolutionen der Gouv., resp. der Kreis-Wahlkommission gelten als definitiv und sie sind inappellabel.

IX. Bei Berechnung des in den Artikeln VII und VIII dieses Ukases erwähnten Termins des Besitzes an unbeweglichem Eigentum ist auch die Dauer des Besitzes des Erblassers in aufsteigender Linie an diesem Eigentum in Berechnung zu ziehen.

X. Die Schuldigen an verbrecherischen Handlungen, welche bei Vollziehung der Wahlen nach der in Artikel VIII dieses Befehls bestimmten Weise begangen sind, sind gerichtlich zu verfolgen und zu bestrafen auf derselben Grundlage wie für verbrecherische Handlungen, die bei städtischen und Kommunalwahlen verübt worden sind.

XI. Bei den erstmaligen Wahlen zu Gliedern des Reichsrats nach Erlaß dieses Ukases ist die ganze Anzahl der Mitglieder des Reichsrats zu wählen — mit der Berechnung, daß aus der Anzahl der Glieder, die auf neun Jahre gewählt sind, nach Verlauf des ersten Trienniums vom Wahltage an ein Drittel jeder Kategorie des ursprünglichen Bestandes dieser Mitglieder und nach Verlauf des zweiten Trienniums das zweite Drittel jeder Kategorie desselben Bestandes nach dem Lose ausscheiden muß, unter Beobachtung der im Art. 9, Abt. I, dieses Erlasses festgesetzten Bestimmungen.

XII. Nach der Reorganisation und Einführung der landschaftlichen Einrichtungen in den Ortschaften, die in den Abtt. VII und VIII dieses Erlasses aufgezählt sind, sind neue Wahlen der Mitglieder des Reichsrats durch die Gouv.- und Gebiets-Landschaftsversammlungen nicht früher zu vollziehen, als nach Ablauf des Triennium, für das durch die jetzt in den erwähnten Ortschaften tätigen Landschaftsbehörden oder durch die zwecks der Wahlen organisierten Versammlungen (Abt. VIII) die Mitglieder des Reichsrats gewählt worden sind.

XIII. Zu den Wahlen der Mitglieder des Reichsrats auf Grund dieses Erlasses ist nach Bekanntmachung dieses Erlasses zu schreiten, und nach Ausführung dieser Wahlen ist dem Reichssekretär über die gewählten Mitglieder des Reichsrats Mitteilung zu machen zwecks Publizierung ihrer Namen. Die übrigen in diesem Erlasse enthaltenen Bestimmungen sind vom Tage der Einberufung der Reichsduma in Wirksamkeit zu setzen. Künftighin ist, bis zum Beginn der Arbeiten der Reichsduma, hinsichtlich der Angelegenheiten, welche dem Reichsrat auf Grund seines bestehenden Statuts unterstehen, die Ordnung einzuhalten, welche in jenem Statut bestimmt ist.

XIV. Die Klarlegung von Zweifeln betreffs der Anwendung der Bestimmungen dieses Erlasses hinsichtlich der Wahlen zu Mitgliedern des Reichsrats ist dem Dir. Senat anheimzustellen — unter der Bestimmung, daß diese Angelegenheiten in seinem ersten Departement entschieden werden, in der Ordnung, die im § 60 der Verordnung über die Wahlen in die Reichsduma festgestellt ist.

XV. Das Ministerkonseil hat die gehörigen Maßregeln zur unverzüglichen Vollziehung der Wahlen der Mitgliedern des Reichsrats zu treffen.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die diesbezüglichen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

Zarskoje-Sselo, 20. Februar 1906.

*

Statut der Reichsduma,

erlassen auf Grund eines Allerhöchsten Namentlichen Befehls an den Dir. Senat vom 20. Februar 1906.

I. Die Zusammensetzung und Organisation der Reichsduma.

1. Die Reichsduma wird begründet zwecks Beratung legislativer Intentionen, die an die Allerhöchste selbstherrliche Gewalt gelangen kraft der Grundgesetze und gemäß der Ordnung, die in diesem Statut und in dem Statut des Reichsrats festgesetzt ist.

2. Die Reichsduma setzt sich zusammen aus Abgeordneten, die von der Bevölkerung des Russischen Reichs auf fünf Jahre gewählt werden — auf Grund der im Reglement über die Wahlen in die Duma enthaltenen Bestimmungen.

3. Die Reichsduma kann vor Ablauf des fünfjährigen Termins der Vollmachten ihrer Mitglieder aufgelöst werden durch Erlaß Sr. Kais. Majestät. Durch denselben Erlaß werden die Neuwahlen für die Duma und die Zeit des Zusammentritts der Duma festgesetzt.

4. Die Dauer der jährlichen Sessionen der Reichsduma und der Ferien wird durch Erlasse Sr. Kais. Majestät bestimmt.

5. Die Reichsduma kann zur vorbereitenden Ausarbeitung der ihrer Kompetenz unterliegenden Angelegenheiten Ausschüsse und Kommissionen aus der Zahl ihrer Glieder wählen.

6. Die Zahl der Ausschüsse und Kommissionen, ihre Zusammensetzung und das von ihnen zu bearbeitende Material wird von der Reichsduma bestimmt.

7. Beschlußfähig ist die Reichsduma, wenn mindestens ein Drittel der Abgeordneten in der Sitzung anwesend ist.

8. Der Unterhalt der Reichsduma wird von der Reichsrentei bestritten.

II. Der Präsident, die Ausschüsse und Kommissionen der Reichsduma.

9. Der Präsident der Reichsduma und seine beiden Gehilfen werden von der Reichsduma aus der Zahl der Abgeordneten auf ein Jahr gewählt, nach dessen Ablauf dieselben Personen wiedergewählt werden können. Abgesehen von dem in Punkt 3 vorgesehenen Falle, funktioniert der Präsident bis zur Wahl eines neuen Präsidenten. Der im letzten Jahre des Quinquenniums gewählte Präsident bleibt bis zum Ablauf des Quinquenniums in Funktion. Der abwesende Präsident wird auf Beschluß der Reichsduma von einem seiner Gehilfen vertreten.

10. Der Präsident erstattet Sr. Maj. dem Kaiser über die Verhandlungen der Reichsduma allerunterthänigsten Bericht.

11. Die Vorsitzenden der Ausschüsse und Kommissionen (Art. 5) werden von ihnen selbst aus der Zahl ihrer Mitglieder gewählt.

12. Zur Beratung allgemeiner, aus der Tätigkeit der Reichsduma sich ergebender Fragen besteht unter dem Vorsitz des Präsidenten eine Konferenz, welcher die Gehilfen des Präsidenten, der Sekretär der Duma und einer der Gehilfen des letzteren laut Bestimmung der Duma angehören.

III. Die Reichsduma-Abgeordneten.

13. Die Reichsduma-Abgeordneten legen bei ihrem Eintritt in die Duma ein feierliches Versprechen in der für diesen Zweck vorgesehenen Form ab.

14. Die Reichsduma-Abgeordneten genießen die volle Freiheit der Meinungsäußerung über die vor die Duma kompetierenden Angelegenheiten und sind nicht zur Rechenschaftsabgabe gegenüber ihren Wählern verpflichtet.

15. Der Entziehung oder Beschränkung der Freiheit können Abgeordnete nur auf Grund einer gerichtlichen Verfügung unterliegen, und es darf gegen sie keine Personalhaft wegen Schulden vollstreckt werden.

16. Zur Freiheitsentziehung eines Abgeordneten bedarf es der vorhergehenden Erlaubnis der Reichsduma. Ausgenommen ist der in Art. 22 bezeichnete Fall, sowie die Festnahme unmittelbar bei Verübung eines Verbrechens oder am Tage darauf.

17. Abgeordnete, welche auf ihr Mandat zu verzichten wünschen, haben hiervon den Präsidenten der Reichsduma schriftlich in Kenntnis zu setzen. Die Verweigerung des beim Eintritt in die Duma abzulegenden feierlichen Versprechens gilt als Niederlegung des Mandats.

18 Das Mandat eines Abgeordneten erlischt: a) wenn er aufhört, russischer Untertan zu sein; b) wenn er den Zensus verliert, der ihm das Wahlrecht verlieh; c) wenn er in den aktiven Militärdienst eintritt; d) wenn er auf einen Posten im staatlichen Zivildienst ernannt wird, der mit einem bestimmten Gehalt verbunden ist; ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Aemter der Minister und Oberdirigierenden der abgeteilten Ressorts.

19. Abgesehen von den in obigem Artikel (18) vorgesehenen Fällen erlischt das Mandat, wenn die in Pkt. a, b, e, f und g des Art. 7 des Reichsduma-Wahlgesetzes bezeichneten Umstände eintreten.

20. Temporär von der Teilnahme an den Sitzungen der Reichsduma ausgeschlossen wird ein Abgeordneter: a) wenn er wegen eines in Punkt a) des Art. 7 des Reichsduma-Wahlgesetzes vorgesehenen Verbrechens oder wegen eines solchen Vergehens zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wird, welches die Amtsentsetzung zur Folge hat; b) falls er für insolvent erklärt wird — bis zur Feststellung des Charakters der Insolvenz.

21. Das Erlöschen des Mandats (Art. 18 und 19) sowie die temporäre Ausschließung von den Sitzungen erfolgt laut Beschluß der Reichsduma.

22. Für verbrecherische Handlungen bei Ausübung ihrer Obliegenheiten oder im Zusammenhange mit denselben werden Abgeordnete in derselben Grundlage zur Verantwortung gezogen wie die höheren Beamten der Stadtverwaltung (Gesetzsamml. Bd. I, T. 2, Ausg. v. J. 1901, Reichsrats-Statut, Artt. 105—113).

23 Die Abgeordneten erhalten aus der Staatskasse Diäten im Betrage von 10 Rbl. täglich Außerdem werden den Abgeordneten einmal jährlich die Reisekosten mit 5 Kop. pro Werst der Entfernung ihres Wohnorts von Petersburg und zurück vergütet. — Abgeordnete,

Feuilleton.

Eine beliebte Ungeschicklichkeit.

Unter dieser Spitzmarke schreibt Marie v. Bunsen an die „Nat.-Z.":

„Im ganzen deutschen Reich gibt es schwerlich eine Gesellschaften gebende Hausfrau, welche nicht Absagebriefe mit folgenden Wendungen erhält: „So ersuche ich Sie, hochverehrte gnädige Frau, mir dieses nicht übel vermerken zu wollen." Oder: „In der Hoffnung, daß Sie, verehrte Exzellenz, mir diese Unhöflichkeit nicht verargen werden . . ." Oder: „Geruhen Sie also gütigst, mir mein Nichterscheinen nachzusehen, und genehmigen Sie usw. usw."

Dergleichen Redensarten sind, im Grunde genommen, ungezogen und beruhen auf einem sonderbaren Denkfehler.

Natürlich ließe sich ein geselliger Verkehr nicht ohne harmlos-liebenswürdige „Ungenauigkeiten" durchführen; man braucht sie nicht tragisch zu nehmen. Wir alle wissen, wie oft es bei einer Einladung etwa folgendermaßen zugeht. In der Familie A. sagt Einer: „Dieser B. ist langweilig, ungewandt und anspruchsvoll; müssen wir ihn denn unbedingt bitten?" Darauf zählen die anderen die Gründe auf, weshalb es unumgänglich notwendig sei, und seufzend geben Herr und Frau A. sich die Ehre, Herrn B. ergebenst einzuladen. Seufzend wird die Karte gelesen: „Das letzte Mal führte ich die Musikkehrerin zu Tisch, daß vorletzte Mal die alte Tante; außerdem ist es das stumpfsinnigste Haus, das ich überhaupt kenne. Aber es hilft nichts, sie würden es mir sonst niemals verzeihen." Und in stumpfer Ergebung meldet Herr B., mit dem Ausdruck seines ergebensten Dankes, daß er sich erlauben werde, der liebenswürdigen Aufforderung Folge zu leisten. Wie oft umschreibt eine „unglücklicherweise bereits angenommene Diner-Einladung" die Absicht, in den Wintergarten zu gehen, eine „plötzlich auftretende, influenzaartige Erkältung" den Wunsch, endlich mal wieder ordentlich auszuschlafen, und es läßt sich nicht aufzählen, was die immer so vorzüglich wirkenden „dienstlichen Abhaltungen" bemänteln!

Trotz solcher, selbstverständlich überaus häufigen „Ungenauigkeiten" herrscht jedoch die nicht nur allgemein giltige, sondern auch praktische Konvention, daß es einem stets und immer Freude bereitet, einer liebenswürdigen Einladung zu entsprechen. Folglich muß man bei einer Absage bedauern, um das Vergnügen gekommen zu sein, das Vergnügen darf aber nicht im Licht einer Zwangspflicht erscheinen.

Der „Denkfehler" kommt, meines Wissens, in anderen Kulturländern gar nicht vor; ich vermute daher, daß er dem militärischen Einschlag unserer Lebensgewohnheiten entspringt. Wenn die Regimentskommandeurin sich herbeiläßt, den ihr empfohlenen Einjährig-Freiwilligen einzuladen, betrachtet der junge Krieger es als Dienst, und sollte er verhindert sein, wünscht er dringend, daß ihm das Versäumnis nicht übel vermerkt werde. Die Gewohnheit bürgert sich dann gedankenlos ein und solche Wendungen gelten sogar, anscheinend, für ausgesucht höflich.

Denkt also etwas besser nach, antwortet umgehend, begründet eure Absage, drückt euer Bedauern aus — aber bittet nicht um Nachsicht."

Kunst und Wissenschaft.

Goldenes Doktor-Jubiläum. Weite Kreise in unserem Lande wird die Nachricht interessieren, daß Professor Dr. Leo Meyer, zurzeit ordentlicher Honorar-Professor für vergleichende Sprachwissenschaft an der Georgia Augusta in Göttingen, am 5. (18.) März sein 50-jähriges Doktor-Jubiläum feiert. Der ausgezeichnete Sprachforscher, der während seines mehr als 30 jährigen Wirkens in unserer Mitte in seltenem Maße sich die allgemeine Zuneigung und Hochachtung zu erwerben gewußt hat, ist am 3. Juli 1830 bei Hannover geboren. Nachdem er im Sommersemester 1855 noch in Berlin studiert, kehrte er nach Göttingen zurück, wo er am 5. März 1856 mit einer Dissertation über den Infinitiv der homerischen Sprache promovierte und im Herbst desselben Jahres sich als Privatdozent habilitierte. Am 6. März 1862 wurde Meyer zum außerordentlichen Professor ernannt. 1865 erhielt Meyer einen Ruf nach Dorpat, und bis zum Jahre 1899 hatte unsere Universität und unsere Stadt das Glück, diesen Gelehrten zu den ihrigen zu zählen.

— Unser Landsmann Professor Dr. W. Ostwald, der in dem von Kaiser Wilhelm angeregten deutsch-amerikanischen Professorenaustausch den Reigen eröffnet hat, indem er während des verflossenen Wintersemesters in Cambridge Vorträge gehalten, ist, der „Düna-Z." zufolge, daselbst zum Ehrendoktor der Harvard-University ernannt worden.

— Das Museum für Meereskunde an der Universität Berlin wurde am 5. März (20. Febr.) feierlich eröffnet. Der Eröffnung wohnten der Kaiser, der Fürst von Monaco, der Minister Dr. Studt, die Spitzen der gelehrten Welt, der Marine 2c. bei. Professor Dr. v. Drygalski hielt eine Ansprache, in der er die Aufgabe und die Mittel des Museums und des Institutes für Meereskunde darlegte, auf die öffentlichen Vorträge hinwies, die der breitesten Allgemeinheit nützen würden, und des um das Institut hochverdienten verstorbenen Professors Freiherrn v. Richthofen gedachte.

Mannigfaltiges.

Aus der Schwarzen Liste von Transvaal. Welches Elend in Johannesburg (Transvaal) besteht, erhellt aus der „Schwarzen Liste" der Zeitung De Transvaler. Dieser Liste zufolge starben zwischen dem 1. Juli und 31. Dezember v. Js. am Witwatersrand gegen 600 Personen eines gewaltsamen Todes; durch Selbstmord allein 35 Personen, worunter drei europäische Frauen und 16 Europäer. „Es ist kaum zu glauben", schreibt das Blatt, „wieviel anständige, gebildete Leute hier wirklich Hunger leiden. Die paar reichen Leute, die hier sind, werden immer reicher; der Rest aber wird von Tag zu Tag ärmer."

— Der Turmbesteiger Adlmeyer aus München, der kürzlich auf dem Petri-Turm zwei Fahnen befestigte, hat diese, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, wieder heruntergeholt. Er kletterte ebenso, wie beim ersten Aufstieg, auf der letzten Strecke, bei der er den Blitzableiter nicht benutzen konnte, nur an den Vorsprüngen des Mauerwerks bis zur Spitze des Turmes hinauf und wieder herunter. Unten war natürlich alsbald eine Masse von Zuschauern versammelt. Adlmeyer ging mit den Fahnen in eine nahe Kneipe. Dort erzählte er, daß die Polizei ihn für die erste Turmbesteigung in eine Ordnungsstrafe von 7 Mark genommen habe. Er habe aber bald darauf im Auftrage des Kaisers 100 Mark erhalten.

— In Berlin wurde der Zopfabschneider, Schiffsbau-Student Stoß, bei dem 32 Zöpfe gefunden waren, vom Schöffengericht gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes von der Anklage des Diebstahls, körperlicher Mißhandlung und tätlicher Beleidigung freigesprochen — in der Erwartung, daß die Familie ihn sofort einer Anstalt zuführe. Die Sachverständigen hatten übereinstimmend das Vorhandensein der freien Willensbestimmung verneint.

— Wahres Geschichtchen. Einem hohen Beamten wurde gelegentlich seiner Beförderung vom Kaiser das Prädikat „Exzellenz" verliehen, was besonders der Gattin des Herrn eine unaussprechliche Freude bereitete. In ihren Bestrebungen, die Dienerschaft möglichst schnell an das neue Prädikat zu gewöhnen, leistete die Dame sich neulich folgenden Ausspruch: „Joachim, tragen Sie erst mal die Korrespondenz in das Arbeitszimmer Seiner Exzellenz, und dann bringen Sie den Kakao in das Zimmer Meiner Exzellenz!" („Jug.")

— Aus der Kinderstube. Onkel: „Sieh mal, Ellchen, wie nett Du mit Fritzchen spielen kannst. Was spielt Ihr denn?" Elli: „Wir spielen Eltern, die Puppen sind unsere Kinder." — Onkel: „So? Wieviel Kinder habt Ihr denn?" Elli: „Acht; drei nähre ich und fünfe mein Mann." („Tägl. Rdsch.")

welche gleichzeitig als Minister oder Oberdirigierende der abgeteilten Ressorts fungieren, beziehen keine Diäten.

IV. Die Sekretäre der Reichsduma. Die Ausschüsse und Kommissionen. Die Kanzlei der Reichsduma und die ihr zugeordneten Personen.

24. Der Sekretär der Reichsduma und seine Gehilfen werden von der Duma auf 5 Jahre aus der Zahl der Abgeordneten gewählt (Art. 2) und sie erfüllen ihre Obliegenheiten bis zur Wahl eines Sekretärs und seiner Gehilfen durch einen neuen Bestand der Duma.

25. Die Sekretäre der Ausschüsse und Kommissionen (Art. 5) werden von diesen aus ihrem Bestande gewählt.

26. Zur Geschäftsführung der Reichsduma besteht bei ihr eine Kanzlei.

27. Die Verwaltung der Kanzlei wird dem Sekretär der Reichsduma auferlegt; in die Mühewaltung teilt er sich mit seinem Gehilfen. In dem im Art. P. 3 angegebenen Fall fällt die Verwaltung der Kanzlei bis zur Wahl eines Sekretärs durch einen neuen Bestand der Duma dem Reichssekretär zu.

28. Die Ausführung der Bestimmungen des Präsidenten der Reichsduma zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Hause ist dem Pristaw der Duma und seinen Gehilfen auferlegt. Diese führen auch die Befehle der Präsidenten der Duma, ihrer Ausschüsse und Kommissionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Sitzungen aus.

29. Der Pristaw und seine Gehilfen werden in der etatmäßig vorgesehenen Zahl vom Präsidenten der Duma ernannt.

30. Die Regeln über die Ernennung und Entlassung der in der Kanzlei angestellten und ihr zugezählten Personen, ebenso über ihren Dienstgang, sind beigelegt.

V. Die Kompetenzen der Reichs-Duma.

31. Zu den Kompetenzen der Reichsduma gehören:

a) Angelegenheiten, die die Promulgierung von Gesetzen und Etats, ebenso die Veränderung, Ergänzung, zeitweilige und völlige Aufhebung von Gesetzen und Etats erfordern;

b) das Staatsbudget mit den Finanzvoranschlägen der Minister und der Oberdirigierenden der Hauptverwaltungen, ebenso wie die Geldzuweisungen der Krone, die im Budget nicht vorgesehen sind — auf Grund festgesetzter Regeln;

c) der Bericht der Reichskontrolle über die Realisierung des Staatsbudgets;

d) Angelegenheiten betreffs Entäußerung eines Teils der Reichseinnahmen oder des Reichsvermögens, die die Allerhöchste Genehmigung erfordern;

e) Angelegenheiten betreffs des Baues von Eisenbahnen auf unmittelbare Verfügung der Krone auf deren Kosten;

f) Angelegenheiten betreffs Gründung von Aktiengesellschaften, wenn hierbei Ausnahmen von den bestehenden Gesetzen erbeten werden;

g) Angelegenheiten, die auf Allerhöchsten Befehl der Reichsduma vorgelegt werden.

Anm. Der Reichsduma unterliegen gleichfalls die Budgetvoranschläge und Repartierungen der Landschaftsabgaben in den Ortschaften, wo die Landschaftsinstitutionen noch nicht eingeführt sind; ebenso Angelegenheiten betreffs Erhöhung der Landschafs- und städtischen Steuern über das von Landschaftsversammlungen und Stadtdumen bestimmte Maß (Landschaftsordnung Art. 94; Städteordnung Art. 88; Petersburger Stadtordnung Artt. 6 und 78).

32. Die Reichsduma kann die Aufhebung und Veränderung der bestehenden und die Herausgabe neuer Gesetze in Anregung bringen (Artt. 55—57), wobei die Grundgesetze des Staates ausgenommen sind.

33. Die Reichsduma kann sich an die Minister und die Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts, die nach dem Gesetz dem Dir. Senat unterstellt sind, mit Interpellationen wenden in Anlaß von ungesetzlich erscheinenden Handlungen, die von ihnen oder den ihnen unterstellten Personen und Institutionen ausgegangen sind (Art. 58—60).

VI. Die Geschäfsordnung der Reichsduma.

34. Die Gesetzprojekte werden bei der Reichsduma eingebracht durch die Minister und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts, oder durch Kommissionen, die aus Abgeordneten der Reichsduma bestehen, oder sie werden vom Reichsrat der Duma übergeben.

35. Die Sitzungen der Plenarversammlung der Reichsduma wie die ihrer Ausschüsse Kommissionen (Art. 5) werden von ihren Präsidenten angesetzt und geschlossen.

36. Die Beratungen der Reichsduma über einen Gegenstand werden abgeschlossen, wenn er durch Duma-Beschluß als genügend geklärt erkannt wird.

37. Der Präsident ruft einen Abgeordneten, der von der Ordnung oder der Achtung vor dem Gesetz abweicht, zur Ordnung. Dem Präsidenten steht es zu, eine Pause in der Sitzung eintreten zu lassen oder sie zu schließen.

38. Wenn ein Abgeordneter der Reichsduma die Ordnung stört, kann er aus der Sitzung entfernt oder auf bestimmte Zeit von der Teilnahme an den Sitzungen der Duma ausgeschlossen werden. Ein Nicht-Abgeordneter kann auf Beschluß der Plenarversammlung oder eines Ausschusses oder Kommission aus den Sitzungen entfernt werden; auf eine bestimmte Zeit von den Sitzungen ausgeschlossen kann er nur auf Beschluß der Plenarversammlung der Reichsduma werden.

39. Die Minister und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts können an allen Sitzungen der Reichsduma teilnehmen, aber an den Abstimmungen können sie nur dann teilnehmen, wenn sie Reichsduma-Abgeordnete sind.

40. Die Reichsduma kann sich an die Minister und die Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts um Aufklärung wenden in Angelegenheiten, die unmittelbar mit den von ihr behandelten Angelegenheiten zusammenhängen. Die Minister und Oberdirigierenden haben das Recht, der Duma die Aufklärung zu verweigern in solchen Angelegenheiten, die nach Erwägungen der Staatsordnung nicht zu veröffentlichen sind. Auch müssen die Minister und Oberdirigierenden in den Sitzungen der Reichsduma immer angehört werden, wenn sie hierüber Meldung machen.

41. Aufklärungen werden in der angegebenen Weise (Art. 40) von den Ministern und Oberdirigierenden gegeben sowohl persönlich als auch durch ihre Gehilfen und die Chefs abgeteilter Verwaltungszweige der Zentralverwaltung. Mitteilungen in speziellen Fragen können sie durch andere Amtspersonen machen, die in den betreffenden Ressorts Spezialzweige verwalten.

42. Zu den Sitzungen der Ausschüsse und Kommissionen (Art. 5) werden weder Unbeteiligte noch auch Vertreter der Presse hinzugelassen.

43. Dem Präsidenten der Reichsduma ist anheimgestellt, die Anwesenheit unbeteiligter Personen bei den Plenarsitzungen, mit Ausnahme der geschlossenen, zu gestatten, in einer Zahl, die die hierfür angewiesenen Plätze nicht übersteigt, und unter Beobachtung des Reglements. Vom Präsidenten der Duma hängt es ab, ob er, unter Beobachtung desselben Reglements, den Vertretern der periodischen Presse gestattet, an den Plenarsitzungen, bis auf die geschlossenen, teilzunehmen — in einer Zahl, die den hierfür angewiesenen Plätzen entspricht, jedoch nicht mehr als einen Vertreter von jedem Preßorgan. Den Plenarsitzungen der Reichsduma, bis auf die geschlossenen, beizuwohnen haben das Recht die Mitglieder des Reichsrats, die Senatoren und die Personen des diplomatischen Corps. Im Fall einer Verletzung des regelrechten Ganges der Sitzung durch die hinzugelassenen Personen, werden diese auf Anordnung des Präsidenten der Duma von der Sitzung entfernt.

44. Die geschlossenen Plenarversammlungen der Reichsduma werden entweder auf Beschluß einer Plenarversammlung oder auf Anordnung des Präsidenten der Duma angesetzt. Auf Anordnung des Präsidenten der Duma werden geschlossene Plenarversammlungen auch in dem Falle angesetzt, wenn ein Minister oder Oberdirigierender eines abgeteilten Ressorts, deren Kompetenz die auf der Tagesordnung der Duma stehende Sache betrifft, erklären, daß diese aus Gründen der Staatsordnung nicht öffentlich bekannt zu geben sei.

45. Die Sitzungsberichte über Plenarversammlungen der Reichsduma werden von vereidigten Stenographen zusammengestellt und nach erfolgter Billigung durch den Präsidenten der Duma zur Veröffentlichung in der Presse zugelassen; ausgenommen sind die Berichte über die geschlossenen Sitzungen.

46. Aus den Berichten über die geschlossenen Plenarversammlungen der Reichsduma können zur Veröffentlichung in der Presse nur die Teile gelangen, die für geeignet zur Veröffentlichung entweder der Präsident der Duma, im Falle die Sitzung auf Beschluß der Duma oder auf Anordnung des Präsidenten für eine geschlossene erklärt worden ist, oder aber der Minister oder Oberdirigierende eines abgeteilten Ressorts, im Falle die Sitzung auf die von ihnen gemachte Erklärung hin für eine geschlossene erklärt worden ist, hält.

47. Ein Gesetzprojekt, das der Reichsduma von einem Minister oder Oberdirigierenden eines abgeteilten Ressorts eingereicht worden ist, kann von ihm zurückgezogen werden, solange das Gesetzprojekt von der Duma noch nicht gebilligt ist. Ein Gesetzprojekt, das auf Initiative der Duma ausgearbeitet worden ist, kann vom Minister oder Oberdirigierenden, die es vorgestellt haben, nur mit Einwilligung der Duma zurückgezogen werden. Ein Gesetzprojekt, das auf Initiative des Reichsrats ausgearbeitet und nach Billigung vor die Duma gelangt ist, kann vom Minister oder Oberdirigierenden, die es eingebracht haben, nicht zurückgezogen werden.

48. Als Beschluß der Reichsduma in den von ihm erledigten Angelegenheiten wird die Meinung angesehen, die in der Plenarversammlung mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist. Im Falle von Stimmengleichheit wird eine neue Abstimmung vorgenommen. Wird auch hier keine Stimmenmehrheit erzielt, so gibt die Stimme des Präsidenten der Duma den Ausschlag. Der Beschluß der Duma über Ungiltigerklärung der Wahlen um ihrer Ungesetzmäßigkeit willen, erhält Kraft nur in dem Fall, wenn er mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Abgeordneten angenommen wird.

49. Gesetzvorlagen, die der Reichsduma vorgelegen haben und von ihr gebilligt sind, gehen weiter an den Reichsrat. Gesetzvorlagen, die auf Initiative des Reichsrats ausgearbeitet worden sind und von ihm gebilligt sind, werden der Reichsduma vorgelegt.

50. Gesetzvorlagen, die von der Reichsduma oder dem Reichsrat nicht angenommen worden sind, werden als abgelehnt betrachtet.

51. Im Falle die Reichsduma ein auf Initiative des Reichsrats ausgearbeitetes und von ihm gebilligtes Gesetzprojekt nicht ablehnt, jedoch Veränderungen daran vorgenommen zu sehen wünscht, kann die Angelegenheit zu neuer Durchsicht auf Anordnung der Duma entweder an den Reichsrat zurückgegeben oder einer besonderen Kommission übergeben werden. Diese wird aus einer gleichen Zahl von Reichsratsgliedern und Reichsduma-Abgeordneten gebildet, die nach ihrer Zugehörigkeit vom Rat oder der Duma gewählt werden. In der Kommission präsidiert ein von der Kommission selbst zu wählendes Mitglied derselben. Die Kommission überweist die Angelegenheit mit ihrem Gutachten an den Reichsrat, worauf diese dem vorgeschriebenen Verfahren gemäß weiterläuft.

52. Die Gesetzvorlagen, die der Reichsduma vorgelegen haben und von ihr sowohl als auch vom Reichsrat gebilligt sind, genau wie auch die Gesetzvorlagen, die auf Initiative des Reichsrats ausgearbeitet worden sind und sowohl durch ihn als auch durch die Reichsduma Billigung erfahren haben, werden durch den Präsidenten des Reichsrats Sr. Kais. Majestät vorgestellt.

53. Gesetzvorlagen, die auf Initiative des Reichsrats oder der Reichsduma ausgearbeitet sind, die Allerhöchste Bestätigung aber nicht gefunden haben, können auf derselben Session nicht zur legislativen Prüfung eingereicht werden. Gesetzvorlagen, die auf Initiative des Reichsrats oder der Reichsduma ausgearbeitet, aber von einer dieser Institutionen abgelehnt worden sind, können zur legislativen Prüfung während derselben Session nur dann eingereicht werden, wenn ein Allerhöchster Befehl hierüber erfolgt.

54. Im Falle eine Sitzung der Reichsduma nicht zustande kommt, weil die festgesetzte Zahl der Abgeordneten nicht eingetroffen ist (Art. 7), so wird die zur Beratung stehende Angelegenheit zu erneuter Lesung nicht später als zwei Wochen nach der nicht zustandegekommenen Sitzung bestimmt, falls sie von einem Minister oder Oberdirigierenden eines abgeteilten Ressorts, die sie vorgestellt haben, als unaufschiebbar bezeichnet wird. Bei einer solchen Lesung wird die Angelegenheit beraten, wie groß immer die Zahl der anwesenden Duma-Abgeordneten sein mag.

55. Ueber Abschaffung oder Veränderung eines bestehenden oder Schaffung eines neuen Gesetzes werden die Mitglieder der Reichsduma bei ihrem Präsidenten mit einer schriftlichen Eingabe vorstellig. Zur Eingabe über Veränderung eines bestehenden oder Schaffung eines neuen Gesetzes muß ein Projekt der Grundthesen der geplanten Veränderung am Gesetz oder des neuen Gesetzes mit einer das Projekt erläuternden Schrift beigefügt werden. Wenn diese Eingabe von nicht weniger als 30 Abgeordneten unterschrieben ist, so reicht der Präsident sie der Duma zur Prüfung ein.

56. Der Tag der Verhandlung der Eingabe über die Aufhebung oder Abänderung eines bestehenden oder den Erlaß eines neuen Gesetzes in der Reichsduma wird den Ministern und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts, deren Kompetenz der Antrag betrifft, bekannt gegeben, wobei ihnen eine Kopie der Eingabe nebst den zu ihm gehörigen Beilagen nicht später als einen Monat vor dem Verhandlungstage zugestellt wird.

57. Falls die Reichsduma die in der Eingabe enthaltenen Erwägungen über das Wünschenswerte der Aufhebung oder Abänderung des bestehenden oder den Erlaß eines neuen Gesetzes teilt, so wird das entsprechende Gesetzprojekt von dem betr. Minister oder Oberdirigierenden ausgearbeitet. Im Falle der Weigerung des Ministers oder Oberdirigierenden, ein solches Gesetzprojekt aufzustellen, kann die Duma behufs seiner Ausarbeitung eine besondere Kommission aus ihrer Mitte niedersetzen.

58. Ueber die Mitteilung von Daten und Erklärungen bezüglich solcher seitens der Minister oder Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts, sowie der ihnen unterstehenden Personen und Institutionen erfolgten Handlungen, die als ungesetzmäßig erscheinen, stellen die Abgeordneten dem Präsidenten eine schriftliche Erklärung zu. Falls der Antrag von nicht weniger als 30 Abgeordneten unterzeichnet ist, legt der Präsident diesen zur Beratung der Duma vor.

59. Der von der Majorität der Reichsduma-Abgeordneten angenommene Antrag (Art. 58) wird dem betreffenden Minister oder Oberdirigierenden eines abgeteilten Ressorts mitgeteilt, welcher nicht später als einen Monat nach dem Tage des Empfangs dieses Antrags der Duma entweder die betr. Daten und Erklärungen mitteilt oder ihr die Ursachen nennt, die ihn außerstande setzen, die geforderten Daten und Erklärungen mitzuteilen.

60. Falls die Reichsduma mit einer Majorität von zwei Dritteln der Abgeordneten erklärt, außerstande zu sein, sich mit der Erklärung des Ministers oder Oberdirigierenden des einzelnen Ressorts (Art. 59) zu befriedigen, wird die Angelegenheit vom Präsidenten des Reichsrats zur Allerhöchsten Begutachtung vorgestellt.

61. Deputationen ist es verboten, in der Reichsduma zu erscheinen und ebenso mündliche oder schriftliche Eingaben und Gesuche vorzustellen.

VII. Die innere Organisation der Reichsduma.

62. Die Details der inneren Organisation der Duma, die Kompetenzen und das Tätigkeitsgebiet der im Art. 12 erwähnten Konferenz, sowie die Pflichten der Kanzlei der Duma, des Pristaws und der ihm unterstehenden Personen werden durch eine Instruktion festgestellt, die von der Duma in Ausführung dieses Statuts publiziert wird. Diese Instruktion wird durch den Dir. Senat zur allgemeinen Kenntnis veröffentlicht.

63. Das Reglement über die Zulassung von Publikum zu den Sitzungen der Reichsduma und über die Wahrung der nötigen Ordnung in den Räumen der Duma wird nach Uebereinkunft zwischen dem Präsidenten der Reichsduma und dem Präsidenten des Ministerkabinetts festgestellt und durch die Allerhöchste Gewalt bestätigt.

Der Präsident des Reichsrats: Graf Solski.

Der in Petersburg tagende Kongreß der Professoren-Delegiertensprach sich, wie wir aus einem Bericht des „Russk. Gossud." ersehen, am 22. Februar gegen das Präsidium des Rektors im Verwaltungsorgan für die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Universität aus: Die ökonomische Verwaltung der Universitäten sei heutzutage eine so komplizierte, daß nur eine speziell vorgebildete Person derselben vorstehen könne. Ebenso äußerte die Versammlung Bedenken gegen das projektierte ständige Universitäts-Disziplinar-Gericht, gegen welches die Studenten von vornhereln Mißtrauen hegen würden — schon deshalb, weil es durch das Universitäts-Reglement geregelt ist. Nach Ansicht der Versammlung sei es vorzuziehen, die Disziplinargewalt in den Händen des Konseils zu konzentrieren und sie nicht näher in einem Reglement festzulegen. Das Konseil könne, falls es dies für notwendig erachte, für jeden speziellen Fall ein temporäres Gericht wählen. Endlich sprach sich der Kongreß für eine zweijährige Amtsdauer des Rektorats aus. Ein längeres Verweilen im Amte würde die Gefahr in sich schließen, daß der Rektor in seiner Wissenschaft zurückbleibt. Daher sei es nur im äußersten Falle statthaft, daß der Rektor wiedergewählt wird, und zwar höchstens ein einziges Mal.

Pernau. Die StV.-Versammlung beschloß, der „Pern. Ztg." zufolge, das Stadtamt zu bevollmächtigen, Sr. Exzellenz dem Herrn Livl. Gouverneur namens der Stadt Pernau die Bitte zu unterlegen, der Regierung erneuerte Vorstellung zu machen wegen Baues einer Eisenbahn auf der Linie Smolensk, Porjetsche, Welisch, Newel, Opotschka, Walk, Pernau.

* — Unter den politischen Gefangenen in Pernau ist ein eigenartiger Streik ausgebrochen: sie verweigern jede Nahrungsaufnahme. Dem „Post." zufolge wollen sie dadurch dagegen protestieren, daß einige von ihnen fast von Weihnachten an noch nicht verhört sind und daß das Urteil noch nicht gefällt ist. Dem fügt der „Post." von sich aus hinzu: „Ein solcher Streik ist der letzte verzweifelte Versuch, die Aufmerksamkeit auf die entsetzliche Lage zu lenken. Ob er fruchten wird, ist unbekannt. Denn wir haben viel gesehen und gehört, was alle Gemüter hätte bewegen sollen und doch an maßgebender Stelle unbeachtet geblieben ist. . ."

Segewold. Am Mittwoch sammelten sich, wie die Blätter melden, in Segewold im Gemeindehause zum Empfang des Flügeladjutanten Drosd-Bonjatschewski, des Grafen Pahlen, des Fürster Krapotkin und des Rigaschen Kreisschefs die gesamte Segewoldsche Gemeinde und die Vertreter benachbarter Gemeinden. Der Flügeladjutand hielt eine Rede, in der er das Volk zur Ruhe mahnte und darauf hinwies, daß die versprochenen Reformen nur einführbar sind, wenn die Bevölkerung ruhig sei. Nach Absingung der Nationalhymne antworteten in warmen Reden im Namen der Bevölkerung der örtliche Lehrer und der Zögenhoffsche Schreiber. Sie wiesen darauf hin, daß das Volk es tief bedaure, daß es, durch Agitatoren irregeleitet, sich gegen die Staatsgewalt gewandt habe. Alle waren gerührt. Der Flügeladjutant Drosd-Bonjatschewski küßte die Redner und sagte, daß er alles dem Kaiser mitteilen werde. — Das Volk antwortete mit den Klängen der Nationalhymne.

Stockmannshof. Ueber ein „Friedensfest" schreibt man der „Düna-Z.": „Am Sonntag, den 19. Februar, veranstaltete die hiesige Intelligenz unter Hinzuziehung der Gemeindeältesten von Stockmannshof, Selburg und Stabden ein Bankett zu Ehren der Offiziere des Marine-Detachements. Nach Unterzeichnung der in russischer und lettischer Sprache verlesenen Adresse an den Herrn Kommandanten, begab sich die viel 100-köpfige Menge unter Vortragung des geschmückten Kaiserbildes und unter den Klängen einer Militärkapelle in langem Zuge durch den Ort zum Quartier der Offiziere im hiesigen Kruge, woselbst sie von der Mannschaft mit präsentiertem Gewehr empfangen wurde. Nach Verlesung und Ueberreichung der Adresse, in welcher dem Marine-Detachement der Dank der Gemeinden für die eifrige, aber stets gerechte Pazifizierung unseres Gebietes ausgesprochen, und besonders auch das musterhafte Verhalten der Soldaten hervorgehoben wurde, brachte der Kommandant das „Hoch" auf den Kaiser aus, das mit der Nationalhymne beantwortet wurde, wobei man vielen älteren Leuten die Erregung an den feucht gewordenen Augen ansehen konnte... Ein freches „Studentchen", das beim Absingen der Hymne den Kopf nicht entblößte und höhnisch zur Rede lächelte, wurde von den Anwesenden nach Beendigung der Feier dem Militär übergeben." — Wie war es doch noch vor anderthalb Monaten so anders!

Schwaneburg. Am 12. Februar erschien, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, in Kroppenhof eine Strafexpedition von 15 Gardeulanen unter Rittmeister Nasimow. Sie nahmen fünf Personen gefangen, von denen 2 wegen bewaffneten Waffenraubes erschossen, die übrigen wegen Krugsschließungen und Verbot, im Walde zu arbeiten, körperlich gezüchtigt wurden. Das Gericht über diese Personen wurde in Neu-Schwaneburg gehalten, wo außer den beiden noch drei andere erschossen wurden. Der Lehrer der Neu-Schwaneburgschen Ministeriumsschule Mahlit, der sich in der Revolution vielfach hervorgetan hatte, wurde ebenfalls körperlich gezüchtigt, ist aber nicht vom Amt zurückgetreten, sondern will es, wie es heißt, als Märtyrer für die gute Sache, auch weiterhin beibehalten.

Uexküll. In der Nacht auf den 21. Februar ist, der „Rig. Aw." zufolge, auf das Bulstrum-Gesinde ein Ueberfall ausgeführt worden. Der Wirt wurde an der Schulter verwundet. Die Räuber nahmen Geld und verschiedene Wertgegenstände, den Trauring gaben sie aber wieder zurück. Darauf befahlen sie den Knechten, die Pferde anzuspannen, und fuhren weg. Am anderen Morgen waren die Knechte mit den Pferden noch nicht zurück.

Kreis Riga. Aus Magnushof wird der „Latwija" geschrieben, daß das Doktorat am vergangenen Sonnabend von vier bewaffneten Räubern überfallen worden ist. Sie haben verschiedene Wertsachen geraubt. Eine verdächtige Persönlichkeit ist verhaftet worden.

Riga. Der Lehrer des Rigaschen Polytechnikums Hofrat v. Friedrichs ist, den Rigaschen Blättern zufolge, zum Adjunkt-Professor ernannt worden.

Festen. Folgende von der „Rig. Rundsch." wiedergegebene Zuschrift an die lettische Zeitschrift „Semkopis" (Der Landwirt) entwirft ein treffendes Zeitbild: „Die Ereignisse der letzten Zeit sind nicht ohne Einfluß auf unser soziales und ökonomisches Leben geblieben. In früheren Jahren wurden die Verdingungstage schon in den ersten Tagen des Januar abgehalten, jetzt haben wir aber schon Mitte Februar und noch werden keine Dienstverträge geschlossen. Die Zurückhaltung in dieser Hinsicht wird sowohl von den Wirten, als auch von den Knechten bewahrt — alle wollen ruhigere Zeiten abwarten. Eine traurige Zukunft steht den Lostreibern, Handwerkern und Hofesknechten bevor. Die Wirte wagen keine Kapitalien in die Gesindewirtschaften zu stecken. Wie man hört, ist in fast allen Gütern den Hofesknechten das Dienstverhältnis gekündigt worden. In früheren Jahren bezogen die Gesindewirte um diese Zeit ganze Wagenladungen künstlicher Düngemittel und landwirtschaftlicher Maschinen, jetzt aber ist davon nichts zu merken. Fast alle landwirtschaftlichen Vereine haben ihre Tätigkeit eingestellt. Man sagt, daß Stille vor dem Sturme herrscht. Wollen wir hoffen, daß es die Stille vor einer fruchtbringenden Tätigkeit ist . . ."

Kurland. Ueber das noch immer fortdauernde Räuberunwesen und einen erneuten Fall von Störung des Gottesdienstes wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Am 12. Februar war in der Schnickernschen Kirche beim Kaisergebet wiederum der Gottesdienst durch die Zwischenrufe „Nieder mit der Selbherrschaft, nieder mit dem Kaiser, nieder mit dem Pastor" gestört worden, wobei noch unflätige Ausdrück fielen, die wiederzugeben, die Feder sich sträubt. Es wurden einige Aeußerungen des Unwillens ob solchen Gebarens in der Kirche laut, doch wagte keiner, die Störenfriede zu ergreifen. — Eine Dragonerabteilung, die von dem Vorfall unterrichtet wurde, durchstreifte in der darauf folgenden Nacht das Schnickernsche Gebiet und ermittelte, daß die Täter eine revolutionäre Räuberbande von 6 bis 7 Personen waren, die schon seit geraumer Zeit unsere Gegend brandschatzte. Es ist nun einer in Behnen stationierten Dragonerabteilung glücklich gelungen, in der Nacht auf den 19. die Bande noch einer langen Jagd vollständig aufzureiben. Leider ist dabei ein Dragoner das Opfer seiner Pflichterfüllung geworden, indem er aus nächster Nähe aus dem Versteck der Räuber durch einen Schrotschuß augenblicklich getötet wurde. In den Gebieten Behnen, Grenzhof und Schnickern sind im Laufe der letzten 6 Wochen 22 revolutionäre Räuber erschossen und noch einige angeschossen worden und doch ist das berüchtigte Räubernest Szagarren noch imstande, eine recht beträchtliche Anzahl dieser Desperados zu liefern.

****Petersburg.** Die neue Statuten der Reichsduma und des Reichsrats fahren fort, in der Presse Gegenstand der Besprechung zu sein, wobei konstatiert werden muß, daß die regierungsfreundlichen, gemäßigten Blätter sich im Ausdruck ihrer Befriedigung bereits erschöpft zu haben scheinen, während die oppositionelle Presse fortfährt, das neue Statut zu zerpflücken und in möglichst scharfer Weise zu diskreditieren. Die „Rußkaja" weist darauf hin, daß das der Volksvertretung gewährte Recht, nicht den Interessen des Landes entsprechende Gesetze zurückzuweisen, illusorisch wird, da das Statut kein Wort darüber enthält, was dann geschieht, wenn eine keinen Aufschub duldende Gesetzbestimmung, wie z. B. das Budget, nicht angenommen wird. Offenbar sei die Bureaukratie gewillt, die Verantwortung in solchen Konfliktfällen von sich abzuwälzen, wenn sie zu Ausnahmemaßregeln greift. Wohl sei ferner der Reichsduma das Recht gewährt, Minister und Oberdirigierende abgeteilter Ressorts wegen ungesetzlich erscheinender Handlungen zu interpellieren, — unsere Minister hätten jedoch schon längst beschlossen, etwa ihnen ausgedrückte Mißtrauensvota unbeachtet zu lassen... Das neue Statut der Reichsduma und des Reichsrats sei daher gleichbedeutend mit der Aufhebung (!) des Manifestes vom 17. Oktober, da die Reichsduma an Händen und Füßen durch die Bureaukratie gefesselt werden wird... — Dieser und ähnlichen Stimmen der Opposition sei eine Notiz des „Nowy Putj" gegenübergestellt, in der es heißt, daß der Bau des Staatsgebäudes auf die eine oder andere Weise seinem Ende entgegengeht. Nicht allen gefallen der Stil des neuen Gebäudes und besonders einige Verzierungeu nach altertümlichem Geschmack. Man ist jedoch der Ansicht, daß, wenn die Wirte sich dort niederlassen werden, es in praxi klar werden wird, worin die wirklichen Mängel des Gebäudes bestehen, und daß man dann auch Mittel und Wege zur Beseitigung derselben finden wird. Es hat noch nie in der Welt ein Statut oder eine Institution gegeben, die alle befriedigt und allen gefallen hätten.

— Der Minister des Inneren hat allen Gouverneuren vorgeschrieben, besonders strenge Maßnahmen zum Schutze der Reichsduma-Wählerlisten zu ergreifen, damit

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 46. Sonnabend, den 25. Februar (10. März) 1906.

über die Absorbtion des Lichtes im Weltraum ist die Wissenschaft zum Schluß gekommen, daß die Materie nicht unendlich weit verbreitet ist, daß es mithin eine Grenze gibt, über die hinaus es keine Sternensysteme mehr gibt. Sämtliche Gestirne dürften vielmehr in einem linsenförmigen Raume von enormen Dimensionen mehr oder weniger gleichmäßig verteilt sein. Schaut man von der etwa in der Mitte befindlichen Erde sozusagen zu dem Rande dieser flachen Linse, so dringt der Blick durch ungeheure, sehr weit entfernte Sternmassen, die sich für unser Auge zur Milchstraße verdichten. Die Milchstraße löst sich in der Tat in starken Teleskopen in Unmassen von Sternen, Nebelflecken usw. auf.

Den weiten Raum zwischen den Gestirnen denken sich die Gelehrten meist mit dem sogen. Aether erfüllt. Trotzdem die Eigenschaften dieses vermuteten Aethers sich nicht so recht mit denen der uns bekannten Stoffe vereinigen lassen, wird seine Existenz doch angenommen, da die Fortpflanzung der Licht- und Wärmeschwingungen durch einen absolut leeren Weltraum undenkbar wäre.

Was die Temperatur und Helligkeit des Weltraumes betrifft, so schwankt sie natürlich je nach der Nähe der Gestirne. Während z. B. die Temperatur in der stattlichen Entfernung von ³/₄ Millionen Meilen von der Oberfläche der Sonne nach Berechnungen noch +1200° betrage, sei sie beim Neptun, dem entferntesten unserer Planeten, bloß etwa —219°.

Nachdem der Vortragende noch kurz die durch den Weltraum wirkenden anziehenden und abstoßenden Kräfte besprochen hatte, schloß er seine Ausführungen, indem er, das Weltall vom ethischen Standpunkte aus betrachtend, darauf hinwies, daß die Betrachtung der enormen Dimensionen, Kräfte und Entfernungen des Universums uns lehre, daß unsere Erde nur ein Sandkörnchen im Weltensystem und der Mensch schwerlich das Zentrum der Schöpfung sei.

n.

(Eingesandt).

Ein über die Grenzen einer Familienfeier hinausgehendes Fest feierte Fennern am 17. Februar: den 80. Geburtstag des im ganzen Kirchspiel, bei Deutscher und Esten hochgeachteten und verehrten Besitzers der Fennernschen Glasfabrik, Herrn Moritz Graubner, der 41 Jahre hier gewirkt hat. Infolge seiner vielseitigen Verdienste als Kirchenvorsteher, Mitgründer des Hephata-Vereins (der einzige überlebende), Förderer und Ehrenmitglied der Feuerwehr, Gönner und Berater aller gemeinnütziger Unternehmungen, Freund und uneigennützigster Wohltäter in allen Fällen, wo Hilfe not tat — ließ sich das Kirchspiel nicht nehmen, ihm in Person des Ortspastors, begleitet vom stellv. Kirchenvorsteher und einem Gemeindedelegierten, eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen, die in warmen Worten den Dank des Kirchspiels für alles, was Herr Graubner ihm gewesen war, abstattete. Der ersten Deputation folgte eine zweite, welche im Namen des von Herrn Graubner mitbegründeten Hephata-Vereins und seines Direktoriums gleichfalls eine Adresse übergab, und als dritte reihte sich eine Adresse der Taubstummen-Anstalt an, die vom Direktor der Anstalt und den beiden ältesten Lehrern im Namen des Lehrerkollegiums und der Zöglinge eingehändigt wurde.

Nach Entgegennahme der Deputationen marschierte die örtliche Feuerwehr auf und überreichte ihm nach herzlichen Worten des Fennernschen Hauptmanns ein silbernes Ehrenzeichen. Sechs Deputierte waren aus Fennern erschienen und bald füllten sich die gastlichen Räume mit sämtlichen Feuerwehrleuten der Fabrik, der Fennernschen Deputierten und der übrigen Gäste. — Ein solennes Frühstück vereinigte einige Stunden die glückwünschenden Festgenossen, und mehrere Toaste, sämtlich in estnischer Sprache gehalten, ließen die Gläser freudig ertönen auf das Wohl des hochverehrten „Jubilars", seiner liebenswürdiger Gattin, seiner Kinder und Kindeskinder. Inmitten seiner Arbeiter durfte Herr Graubner auf eine reichgesegnete Wirksamkeit zurückblicken.

War der Abend mehr der Familie und den nächsten Freunden geweiht, so ließ der liebenswürdige Herr Graubner es sich nicht nehmen, an den folgenden Tagen die ganze Taubstummen-Anstalt auf vielen Schlitten abzuholen und sowohl den Lehrkräften als den Kindern unvergeßliche Stunden einer echt-baltischen Gastfreundschaft zu bieten.

Möge ihm Gott die Frucht seiner bis in das Kleinste treuen Arbeit segnen und einen lichtstrahlenden Lebensabend verleihen. —lm—

Erspanisse halber sollen wie die „Düna-Z. erfährt, die Verwaltungen der Baltischen und der Pleskau-Rigaer Eisenbahn aufgehoben und die Linie Petersburg-Reval sowie die Linie Taps-Walk an die Petersburg-Warschauer Bahn fallen.

Der hiesige Pristaw-Gehilfe J. Parfianowitsch ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gouv.-Sekretär befördert worden.

Die Bauerkommissare bereisen gegenwärtig, wie aus Meldungen der estnischen Presse hervorgeht, die Bauerngemeinden, um die Bevölkerung durch Ermahnungen zu friedlicher Betätigung und vernünftigem Leben wie auch zu regelmäßiger Entrichtung der Landesabgaben und Steuern anzuhalten. Sie haben außerdem die Aufgabe, die Gemeinden aufzufordern, alle als Bösewichter, Tagediebe, Säufer oder zweifelhafte Individuen berüchtigte Personen namhaft zu machen, die ihre Gemeindeabgaben nicht zahlen und auch sonst der Gemeinde zur Last fallen. Solche Personen sollen aus den Grenzen Livlands ausgewiesen und größtenteils im Gouvernement Archangel angesiedelt werden.

Das hiesige Gefängnis ist dermaßen überfüllt, daß in voriger Woche zwei Transporte von etwa ein Dutzend Gefangenen nach Riga abgefertigt werden mußten und weitere 17 übermorgen dorthin befördert werden müssen.

Bei den starken Witterungsumschlägen kann es nicht wundernehmen, daß der Embach unpassierbar geworden ist und mit dem gestrigen Tage, dem 24. Februar, das Fährboot beim Fischmarkt seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Zugleich ist von der Stadtverwaltung wiederum die dankenswerte Einrichtung getroffen, bei den beiden Abfahrtstellen sowie auf dem Fährboot selbst Rettungsringe für etwaige Unglücksfälle anzubringen.

Dem zur Woidomaschen Gemeinde angeschriebenen Jaan Reimann wurden auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs 3 Monate Arrest zugemessen, weil bei ihm, nach Ablauf der Frist zur Ablieferung der Waffen, ein Revolver entdeckt worden war. — Ferner sind dem Warrolschen Burschen Johan Ofrill 7 Tage Arrest zudiktiert worden, weil bei ihm ein stählerner Handschlägel gefunden war.

Donnerstag Abend wurden aus der Wohnung des Professors Kraffnoffen mittelst Nachschlüssels aus der Ablegekammer in der Marienhofschen Straße Kleider und Wäsche im Werte von 200 Rbl. gestohlen. — Sehr häufig werden jetzt gerade in den Mittagsstunden kleinere Diebstähle ausgeführt.

Drei freiheitsdurstige Stiefelverkäuferinnen nebst einem revolutionär angehauchten Stiefelverkäufer wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 7 Tagen Arrest verurteilt, weil sie am 2. Dezember den Versuch gemacht hatten, einen Stiefelhändler hebräischer Herkunft in einen Sack zu stecken. —k—

Das soeben erschienene 3. Heft des zweiten Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Februar (Gedicht). Von Heinrich Rameau; Aus meinem Rucksack. Von Willy Sawitzky; Die Hundehütte, wie sie sein, und wie sie nicht sein soll. Von Caesar Rhan; Zum Thema: Wie halten die Raubvögel im Fluge die Fänge? Bitte an die Jäger und Forstleute, nicht zu vergessen, den Knippsapparat mit in den Wald zu nehmen. Von P. Baberowsky; Ein Revolutionsbock; Jagdkalender; Zeitschriftenrundschau; Vom Büchertisch; Forstwesen: Welche Maßnahmen sind zur Hebung und Verbesserung der Privatforstwirtschaft zu ergreifen?; Eine Exkursion nach der Halbinsel Kola, II.; Forststrafkodex für das Gouv. Kurland; Mitteilungen und Notizen 2c.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 24. Febr. Zum Zweck der Beschleunigung des Ganges der Verhandlungen in Sachen der revolutionären Prozesse bildet Generalleutnant Böckmann in vier Orten des Gouv. Kurland aus höheren Offizieren besondere Kriegsgerichte.

Petersburg, 24. Febr. Heute verbreitete sich auf der Börse das Gerücht über das Zustandekommen eines vorläufigen Abkommens zwischen den Petersburger Banken und einer Moskauer Bank betreffs die Emission einer 5-prozentigen 100 Millionen-Anleihe zum Emissionskurse von 93%.

Es wurde vorgeschrieben, sich mit den Details des Prozesses gegen die russischen Anarchisten bekannt zu machen, welche in Genf nach einer zufälligen Bombenexplosion verhaftet wurden. Der russische Gesandte in Bern wird — je nach dem Ausgange des Prozesses — beim Bundesrat die Auslieferung der Anarchisten an Rußland beantragen, da aus dem Vorliegenden hervorgeht, daß es sich hier um die Vorbereitung zur Inszenesetzung eines Attentats handelt, das nicht nur einen politischen, sondern auch kriminellen Charakter trägt.

Heute traf der neuernannte japanische Gesandte Motano in Petersburg ein.

Die Regierung wird die Telephon-Zentralen in Nishni-Nowgorod, Rostow a. Don und Reval den städtischen Verwaltungen auf 20 Jahre unter der Bedingung in Pacht geben, daß sie in dieser Zeit Doppelleitungen anlegen.

Petersburg, 24. Febr. Der Hlg. Synod beruft zum 5. März nach Petersburg eine spezielle Session ein behufs Prüfung und Vorbereitung der Fragen, die dem allrussischen Kirchenkonzil vorgelegt werden sollen.

Ostrow, 24. Febr. Im Dorfe Gorbunowo fand ein Zusammenstoß zwischen den Bauern und der Landpolizei statt. Mehrere Personen wurden verwundet.

Moskau, 24. Febr. Während des Verkaufs von städtischen Marken in der Stadtkasse erschienen mehrere Plünderer, begannen das Lokal zu demolieren und trugen den Gelderlös im Betrage von einigen 30 Rubeln davon. Als die Polizei eintraf, fand sie die Kassiererin ohnmächtig daliegen.

Warschau, 24. Febr. In das Günzburgsche Quartier in der Ogradowaja drangen bewaffnete Räuber ein, rafften 300 Rbl. zusammen und entfernten sich.

Minsk, 24. Febr. Eine gestern ausgebrochene Ueberschwemmung hat einen großen Umfang angenommen Es sind mehr als 16 Straßen unter Wasser gesetzt, welches um 2 Faden stieg, die Brücken wegschwemmte und in die Keller und Wohnungen der unteren Stockwerke drang.

Kologriw, 24. Febr. Zwanzig Zöglinge der Tschishowschen Technischen Schule wurden

gemäß ihrem Gesuch wegen der Unruhen in der Schule aus derselben ausgeschlossen.

Sasslawl, 24. Febr. In Schepetowka wurde der Polizeiurjadnik Ponomartschuk durch 2 Kugeln verwundet. Die Haussuchungen in der Stadt und im Kreise werden fortgesetzt.

Twer, 24. Febr. In der Junkerschule fand eine Haussuchung statt. Dabei wurden 7 Junker verhaftet.

Kiew, 24. Febr. Am Abend drangen 10 Bewaffnete in die Wohnung des vereid. Rechtsanwalts Fränkel ein und forderten unter Androhung des Todrs die Auslieferung von Geld. Als man ihnen 2000 Rbl. eingehändigt hatte, plünderten sie die Wohnung aus und suchten das Weite.

Wolkowischki, 24. Febr. Von Unbekannten wurden sämtliche Papiere der Bartnikschen und Woischkokolschen Gemeindeverwaltung vernichtet.

Wien, 9. März (24. Febr.). Bei der Prüfung des Wahlreformprojekts in der Deputiertenkammer führte Toruka aus: Das allgemeine Wahlrecht sei ungerecht, wenn es nicht auf dem Prinzip der Sicherstellung der allgemeinen Interessen aufgebaut sei. Die Parteien müssen unter dem Druck der Wahlreform die nationale Einigung anstreben. Die Kompetenz des Reichstags muß auch auf die auswärtige Politik sowie die Armee- und Flottenfragen ausgedehnt werden. — Abgeordneter Adler führt aus: Die Sozialdemokraten billigten das Projekt trotz seiner Mängel — in der Annahme, daß es der erste Schritt sei, der auch dem Proletariat Rechte gewährleistet und ein wirkliches Volksparlament anbahnt. — Der Alldeutsche Sternberg behauptet, die Wahlreform sei nur im Interesse der Sozialdemokraten und Jungtschechen ersonnen worden, und greift die Regierung heftig an.

Paris, 9. März (24. Febr.). In der Presse wird als am meisten wahrscheinlich angenommen, daß Poincaré Ministerpräsident und Bourgeois Minister des Auswärtigen wird. Man spricht auch von einem Kabinett Sarrien und der Möglichkeit, daß Rouvier das Portefeuille eines Ministers des Auswärtigen behalten werde. Dank dem sozialen Programm hat auch Millerand einige Chancen. Die Chancen Clemenceaus sind schwach.

Paris, 9. März (24. Febr.). Fallières forderte Sarrien auf, das Kabinett zu bilden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Reminiscere, den 26. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Luc. 10, 17—20.
Prediger: Hahn.

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 26. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 7, 36—50.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 27. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Estomihi 5 Rbl. 65 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 77 Kop.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 12 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 87 Kop. + 39 Kop; für die Seemannsmission 30 Kop.; für das Vormagdaleninm Jahresbeitrag 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 34 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere, den 26. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Donnerstag estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere, den 26. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Donnerstag, den 2. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kusta Pabel Sohn Alfred, des Michel Märtenson Sohn Johannes Alexander, des Gustav Tammin Sohn Ewald Hugo, des Alexander Tusti Sohn Paul Woldemar, des Jaan Ilwes Tochter Ida Johanna, des Karl Johann Weber Tochter Amanda, des Arnold Tilk Sohn Woldemar, des August Keel Sohn Johannes Leopold, des Jakob Simon Tochter Minna. **Proklamiert:** Gemeindeschreiber Jakob Jala mit Emma Johannson, Andres Rebane mit Mili Urm, Ado Toom mit Marie Tamman, Jaan Sukk mit Olga Johanna Wuks, Karl Eduard Sikk mit Emilie Rosalie Zeiger, Johann Lömmikson mit Salme Siibold. **Gestorben:** Jaan Wöhrmann, Hans S., 82 11/12 Jahre alt; Anna Lind, Jaaks Witwe, 76 9/12 Jahre alt; Marie Kask (Kruus), Marts Weib, 70 Jahre alt; Robert Woldemar Lilleweld, Joh. S., 53 10/11 Jahre alt.

Totenliste.

Pastorin Louise Asnaworjanz, geb. Wendelbrück, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Bertha Masing, † am 19. Februar im Gov. Mohilew

Erna Birk, † im 16. Jahre am 21. Februar zu Moskau.

Eleonore Lang, † am 21. Februar zu Moskau.

Steuerältester Friedrich Roehrich, im 77. Jahre am 22. Februar zu Libau.

Dorothea Elisabeth Liwa, geb. Anderson, † am 21. Februar zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. Februar 1906

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	730.0	727.5	732.0
Thermometer (Centigrade)	+0.2	—0.6	—5.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	SE.2	N.9
Relative Feuchtigkeit . . .	—	96%	84%
Bewölkung	3	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +3.7
3. Niederschlag 0.9

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Februar. Der Anlagemarkt, heißt es im Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.", verlief in fester Haltung und in den Transaktionen sehr animiert. Besonderer Nachfrage erfreute sich die 4% Staatsrente (+ 3/4%). — Anschließend an die Festigkeit der gestrigen Ausland-Börsen herrichte zuerst für sämtliche Dividendenpapiere Enthusiasmus, und auf Grund desselben bewilligte die Spekulation bei ihren Meinungskäufen hohe Preise. Im geschäftlichen Getriebe an der Börse existierten letztere entweder wenige Minuten oder gar nicht. Der Börsenschluß verblieb in schwacher Haltung.

Ueber die Höhe der Dividenden für 1905 verlautet jetzt, daß von den Banken die Privat-Handelsbank 10, Industriebank 17 1/2, Russische 22 bis 22 1/2, Internationale 24, Diskontobank 25, Asow-Don-Bank 37 1/2 bis 40, Russisch-Chinesische 17 1/2, Wolga-Kama-Bank 45 Rbl., und von den Versicherungs-Gesellschaften die Erste 60, Zweite 11, Salamandra 25, Rückversicherung 25, Rossija 15 und die Russische wahrscheinlich keine verteilen sollen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Febr. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95
Berlin	„ 100 Rmk.	46 30
Paris	„ 100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79
5% Innere Anleihe (1905)	95 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	364 1/2
„ „ „ (1866)	308
Prämien-Anleihe der Adelsbank	238 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	83 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	91 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	287
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8800
„ „ Briansker Schienenfabrik	176 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	184 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	413
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	820

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die „St. Petersburger Medicinische Wochenschrift" berichtet in der Nr. 4, Jahrgang 1906, über das **Haematogen d. Actiengesellschaft Trampedach & Co. in Riga** wie folgt: Das Haematogen darf zweifellos als ein Medizinalpräparat angesehen werden, welches sich als kräftigendes und blutbildendes Mittel bewährt hat und daher von ärztlicher Seite häufig verordnet wird. Bis in die letzte Zeit wurde jedoch dieses Präparat bei uns in Rußland in nur sehr geringen Quantitäten hergestellt und waren wir infolgedessen fast nur auf das verhältnismäßig teure ausländische **Haematogen Dr. Hommel** angewiesen, das von der Firma **Nikolai & Co.** (Zürich-Hanau) hierher eingeführt wird.

Es ist daher erfreulich, daß in neuerer Zeit auch bei uns im Lande eine leistungsfähige chemische Fabrik, die Actiengesellschaft **Trampedach & Co. in Riga,** angefangen hat, das Haematogen im Großbetriebe herzustellen und zwar nicht nur in der Form des **Haematogenum liquidum** und als **Haematogenum siccum,** sondern auf Wunsch auch in **Chocoladetabletten.**

In dieser Angelegenheit ist uns auch von dem Rigaer Arzte **Dr. Th. Zimmermann** ein Schreiben zugegangen, in welchem er es für seine Pflicht hält, auch im Interesse der Patienten diejenigen Kollegen, die das Haematogen zu verordnen pflegen, darauf aufmerksam zu machen, daß es ein Unrecht ist gegenüber der einheimischen Industrie, dem ausländischen Präparate den Vorzug vor demjenigen der Actiengesellschaft **Trampedach & Co., Riga,** zu geben, zumal das letztere nicht allein billiger, sondern in bezug auf Eisengehalt und Keimfreiheit nach den vorliegenden Analysen sogar das bessere ist.

Die letzte uns vorliegende Analyse aus dem Laboratorium von Dr. Klemm in Riga lautet:

Haematogenum liq. Dr. Hommel.		**Haematogenum liq. Trampedach & Co.**	
Spez. Gewicht	1,1346	Spez. Gewicht	1,1285
Wasser	56,45%	Wasser	55,23%
Eiweiß	20,54%	Eiweiß	23,44%
Glycerin	20,01%	Glycerin	19,06%
Alkohol	2,10%	Alkohol	1,40%
Asche	0,70%	Asche	0,89%
Eisen	0,05%	Eisen	0,07%
Die Bakterienzählung ergab: 500 Kolonien im Kubikzentimeter.		Die Bakterienzählung ergab: 2 Kolonien im Kubikzentimeter.	

Angeregt durch die obenerwähnte Zuschrift, haben wir gern eine uns sich bietende Gelegenheit benutzt, die Einrichtung und die Arbeitsweise der Fabrik **Trampedach & Co.** auch unsererseits an Ort und Stelle anzusehen und können wir den von **Dr. Zimmermann** geschilderten Eindruck in jeder Hinsicht bestätigen.

Es ist interessant zu beobachten, in welcher Weise es gelingt, durch recht umständliche, aber zweckentsprechende maschinelle Einrichtungen und Apparate das Haemoglobin zu reinigen und zu konzentrieren, während andererseits die bei der Arbeit in allen Stadien beobachtete Sorgfalt und Sauberkeit es erklärlich erscheinen lassen, daß es auf diese Weise möglich wird, das Haematogen fast keimfrei und daher unbegrenzt haltbar herzustellen.

Nach dem Gesagten können wir das einheimische Haematogen voll und ganz der Berücksichtigung der praktischen Aerzte empfehlen. **Bf.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

nicht, wie es in Charkow und mehreren anderen Orten passiert ist, Anhänger der die Reichsduma boykottierenden Parteien sie vernichten können.

— Im Gymnasium der Philanthropischen Gesellschaft explodierte den 21. Februar wiederum, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, um 9 Uhr morgens eine Bombe. Kaum hatte sich die Aufregung etwas gelegt, erfolgte in demselben Korridor eine zweite heftige Explosion von so großer Kraft, daß die Scheiben sprangen und die Stukkatur von der Oberlage herabfiel, wobei einige Schüler leichte Verletzungen erlitten. Die nun entstehende Aufregung war so groß, daß der Unterricht eingestellt werden mußte. Der Unterricht hat wieder beginnen können, doch wurden die Schüler beim Eingang von Chargen der Polizei untersucht.

— Am 21. Februar wurde, den Residenzblättern zufolge, Graf Witte in Angelegenheiten der Prozesse des Chefredakteurs der „Nascha Shisn" Prof. Chodski und des Herausgebers der sistierten „Peterb. Awises", Rahwing als Zeuge vernommen, und zwar fand das Verhör in seiner eigenen Wohnung statt, da Graf Witte auf Grund seines Ranges das Recht hat, dies zu verlangen. Vor dem Verhör, das gegen 2 Stunden dauerte, wurde Graf Witte vereidigt. Außer den Gerichtspersonen und und den Beteiligten war niemand zugegen. Es verlautet, daß der Graf u. a. erklärte, er habe in seinem Gespräch mit den Vertretern der Presse nur gesagt, daß sich die „Freiheit des Wortes" auch auf die Presse bezieht, aber niemals geäußert, daß die Zensureinschränkungen dadurch aufgehoben würden. Zu Beginn seiner Aussagen machte der Graf übrigens den Vorbehalt, daß er sich seiner vor so langer Zeit gesprochenen Worte nicht mehr genau erinnern könne.

— Ueber die dunkle Affäre Gapon-Matjuschenski berichten die Residenzblätter, daß der Schwindler Matjuschenski, der mit einigen 23 000 Rbl. geflüchtet war, von Mitgliedern der Organisation, den Arbeitern Kusin und Tscheremochin, in Saratow gestellt worden ist, wobei das Geld ihm abgenommen und er selbst durch Ehrenwort (!) verpflichtet wurde, nach Petersburg zurückzukehren. Einem Interviewer der „Birsh. Wed." teilt nun Matjuschenski mit, er sei kein Dieb und werde es beweisen; für die Gaponschen Organisationen hätte er nur 5—6000 Rbl. erhalten und sie ihnen auch übergeben, die übrigen 23 000 aber habe er zu ganz anderen Zwecken erhalten. Als Beweis, daß er kein Dieb sei, weist M. darauf hin, daß er mehr als 20 000 Rbl. fortgebracht hätte und — auf freiem Fuße bleibe. — — Mehr wie verdächtig ist das völlige Schweigen des offiziösen „Russk. Goss.", der bloß dementiert hat, daß Graf Witte in Beziehungen zu Gapon gestanden hat.

P.A. Demnächst wird im Petersburger Bezirksgericht der Prozeß gegen den älteren Korrektor der Typographie „Obschtschestwennaja Polsa" Kapelowitsch sowie mehrere andere Angestellte des Hauses zur Verhandlung gelangen. Alle stehen sie unter Anklage wegen Raubes, und zwar hatten sie seinerzeit sich mit Gewalt der Druckerei der „Nowoje Wremja" bemächtigt behufs Drucklegung der Nr. 7 der „Nachrichten" des Rates der Arbeiterdeputierten.

In Smolensk fand eine Konferenz der Aeltesten der Kleinbürger statt. Viele wandten sich gegen den Anschluß an die konstitutionell-demokratische Partei, besonders gegen die Autonomie der Grenzmarken, das Frauenwahlrecht und den Achtstundentag, sprachen sich aber für eine Zuteilung von Land an die Kleinbürger, ebenso wie an die Bauern aus.

Finnland. In welches Lager die Spuren der Helsingforser Bankräuber führen, darüber geben uns folgende Nachrichten der Revaler Blätter Auskunft: Von der Helsingforser Polizei ist der Sekretär der „Roten Garde" Olawi Sawolainen verhaftet worden, weil er diejenige Person war, welche den in Kerwo ergriffenen Bankräubern die Bahnbillette gekauft hatte. — Nachdem der in Hangö bereits auf dem abgehenden Dampfer verhaftete und nach Helsingfors gebrachte sozialdemokratische Redakteur Nyman durch direktes Einschreiten des Polizeimeisters auf freien Fuß gesetzt worden war (eine Maßnahme, die allgemein Befremden erregte, da Nyman in Kerwo versucht hatte, die Verhaftung der Bankplünderer zu hintertreiben), hat jetzt der Stadtfiskal Albrecht den genannten Redakteur wieder verhaften und in das Gouvernementsgefängnis abführen lassen. Diese Maßnahme erfolgte deshalb, weil Nyman sich als Inhaber einer Partie (ca. 40 Kilogr.) des in Tammerfors seinerzeit gestohlenen Dynamits erwies. Das von Nyman ausgefertigte, mit dem sozialdemokratischen Parteistempel versehene Rekommendationsschreiben, welches die mit den Bankräubern verhaftete Emma Gaile hatte, war am Tage der Bankplünderung ausgestellt.

— Das Siegel des Senats, welches längere Zeit eine russische Inschrift trug, hat nunmehr, wie der „Rev. Beob." berichtet, statt der russischen eine lateinische Inschrift erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Februar (10. März).

Eine Wendung im Marokko-Konflikt.

Nachdem am Dienstag auf Grund der Montag-Verhandlungen des Kompromisses in Algeciras die Situation in den trübesten Farben geschildert worden, scheint am vorgestrigen Dienstage, wie die gestern eingelaufenen Depeschen andeuten, eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Die immer wieder tönend proklamierte allseitige Versöhnlichkeit, die bisher nur in der Theorie zu Gehör kam, scheint endlich auch in der Praxis sich Durchbruch verschaffen zu wollen.

Es ist dabei zu berücksichtigen, daß in die Ergebnisse der Montag-Verhandlungen unzweifelhaft viel mehr hineingelegt worden ist, als sachlich in ihnen steckte. So erklärten, trotz ihrer abweichenden Anschauungen über die Mittel zur Erreichung der Sicherheit in Marokko, sowohl der deutsche Delegierte v. Radowitz, als auch der französische Delegierte Révoil auch damals ganz ausdrücklich, daß sie bereit seien, in der Polizei-Frage jeden gangbaren Weg zu beraten und „für eine Einigung Raum zu lassen." — Sehr entstellt worden ist auch die von französischer Seite als Abkehr Italiens vom Dreibunde gedeutete Haltung des italienischen Delegierten Visconti-Venosta. Er schloß sich betreffs der formalen Behandlung der Stoffe allerdings dem von deutscher Seite bekämpften englischen Antrage an, er tat es aber in folgenden, sachlich völlig unverbindlichen Ausführungen:

„Ich bin der Ansicht, daß, bevor man in Beratung der noch rückständigen Artikel des Bankentwurfs eintreten kann, man noch einige Zeit vergehen lassen muß, die notwendig ist, um neue Gesichtspunkte auszutauschen und um die Einigung, die wir alle wünschen, vorzubereiten und zu erleichtern. Ich verkenne nicht die Schwierigkeit der Fragen, betreffend die Bankfrage, die noch der Lösung harren, aber ich bin der Ansicht, daß unser guter Wille den Schwierigkeiten noch überlegen ist. Ich glaube nicht, daß ihre Wichtigkeit die großen Interessen aufwiegt, die der Erwägungen der Konferenz hinsichtlich des internationalen Vertrauens und der internationalen Sicherheit harren. Ich weiß gewiß, daß, indem ich diesen Appell an die Versöhnlichkeit richte, ich die Wünsche aller Regierungen und aller Länder, deren Vertreter wir sind, zum Ausdruck gelangen lasse.

Visconti-Venosta hat alsdann in der Tat seinen „guten Willen" allem Anscheine nach in hervorragender Weise betätigt. Er hat eine „energische Vermittlertätigkeit" entfaltet und den deutschen Bevollmächtigten v. Radowitz zu der allen erwünschten Erklärung veranlaßt, Deutschland werde nichts gegen die von Frankreich und Spanien zu organisierende Polizei in den dem Handel offen stehenden Hafenstädten Marokkos einwenden, falls die Freiheit des Handels gewährleistet werde. — Augenscheinlich hat der französische Delegierte seinerseits weitere Garantien für die tatsächliche Wahrung der internationalen Handelsfreiheit in Marokko zugesagt.

Damit dürfte der Hauptstein des Anstoßes aus dem Wege geräumt sein.

Deutschland.

Viel von sich reden gemacht hat in Deutschland ein Nachklang von der Silberhochzeit des Kaiserpaares: man munkelte schon lange von ganz besonderen Erhebungen in den Adelsstand und der am Dienstag ausgegebene „Reichs-Anz." hat diese umlaufenden Mitteilungen vollauf bestätigt. Es sind u. a. in den erblichen Adelsstand versetzt worden: Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Georg Caro und Geheimer Kommerzienrat Fritz Friedländer unter der Namensform „v. Friedlaender-Fuld".

Diese Nobilitierungen werden nun in der Presse eifrigst besprochen — von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus. — Unter der Ueberschrift „Zeichen einer neuen Zeit" läßt sich die „Braunschweiger Landes-Zeitung" vernehmen:

„Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares sind zwei Männer der Berliner Hochfinanz, die Geheimen Kommerzienräte Dr. Georg Caro und Fritz Friedländer, geadelt worden. Die Verdienste beider, die diese Erhebung zur Folge hatten, liegen selbstverständlich im Gebiete großzügiger Wohltätigkeit Der Name des Herrn Fritz Friedländer insbesondere hat in der Großindustrie ja einen bedeutenden Klang — verkörpert er doch jene Kohlengrößen, die auch dem Staate gegenüber ihre Macht oft genug haben fühlen lassen. Herr Friedländer ist heute 45 Jahre alt; vor zehn Jahren etwa wurde er Kommerzienrat, dann Geheimer Kommerzienrat und heute hat er gar das erreicht, was vielen seiner Kreise als das Ziel gilt, aufs innigste zu wünschen. In den Kreisen des alten preußischen Feudaladels werden diese neuen Standesgenossen natürlich um so mehr bewispert und beflüstert, als beide ursprünglich jüdischen Glaubens waren und erst in reiferen Jahren zum Christentum übertraten. Der trotz mancher romantischen Seitenneigungen durchaus moderne Sinn des Kaisers hat sich an diesen Ehrungen wieder einmal aufs neue bekundet, und man fragt sich vielfach, wie lange es noch dauern wird, bis auch die Herren Ballin und James Simon den Adel davontragen . . .

Die „Deutsche Tages-Ztg." bemerkt: „Die Erhebung des Geheimen Kommerzienrats Fritz Friedländer in den Adelstand wird in einigen Blättern kritisch erörtert. Man glaubt hervorheben zu sollen, daß von besonderen Verdiensten der beiden geadelten Brüder, abgesehen vom sportlichen Gebiete, nichts bekannt sei. Auch wir haben uns, wie wir offen gestehen, vergebens gefragt, durch welcherlei Verdienste die beiden Herren sich der hohen Auszeichnung würdig gemacht haben. Wir müssen uns aber bescheiden — vielleicht sind die Verdienste der breiteren Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden. Königliche Gnadenbeweise entziehen sich nach loyaler Auffassung der besonderen Kritik. Deshalb begnügen wir uns unsererseits damit, festzustellen, daß die Adelsverleihung in vielen Kreisen sehr überrascht hat und daß die Beweggründe unbekannt geblieben sind. Welchen Eindruck sie aber auf die nationalen Kreisen gemacht hat, das bedarf wohl näherer Darlegung nicht."

Frankreich.

Der Sturz des Kabinetts Rouvier am vorigen Mittwoch kam für das Pariser Publikum völlig überraschend. Es wurde heftig und in eindrucksvollen Reden über die blutigen Vorgänge bei der kirchlichen Inventar-Aufnahme diskutiert, wobei die Regierung von sozialistisch-radikaler und von klerikaler Seite angegriffen wurde. In widerspruchsvoller Weise wurde von der Majorität der öffentliche Anschlag mehrerer Reden sowohl von Angreifern (Abbé Lemire), als auch von Verteidigern der Regierung (des Ministers des Innern Dubief) votiert. Rouvier selbst verzichtete auf eine größere Rede. Nach Schluß der Debatte erklärte er, er könne in einen Aufschub der Inventaraufnahme nicht willigen. Er werde das Gesetz zur Anwendung bringen, aber mit Besonnenheit, Takt und Klugheit, von dem Wunsche beseelt, den öffentlichen Frieden zu sichern. Der Ministerpräsident nahm eine Tagesordnung Peret an, welche die Erklärungen der Regierung billigte, die aber dann mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt wurde. — Nach der Bekanntgabe der Abstimmung erklärte der Ministerpräsident, um den sich alles drängte, er hätte den Wunsch gehabt, seine Aufgabe zu Ende zu führen, aber durch die Abstimmung nehme ihm die Mehrheit der Kammer die Last ab, die ihn zu drücken beginne. „Wenn ich meine Absichten schärfer betont hätte, so hätte ich", fuhr der Ministerpräsident fort, „350 Stimmen erhalten können. Aber man wünschte nicht, daß das Kabinett während der Wahlperiode im Amte bleibe. Der Kampf hätte morgen von neuem begonnen; darum war es besser, ihm gleich ein Ende zu machen. Was die Frage in Algeciras anbetrifft, so hoffe ich, meinem Nachfolger eine günstigere Lage hinterlassen zu können, als ich sie selbst vorgefunden habe." — Wie die „Frankf. Ztg." meldet, sind die Abgeordneten sämtlicher Parteien, wie eine Umfrage ergab, durch die Krisis überrascht worden. Alle sind aber auch einig in der Versicherung, daß die Ursache des Sturzes nur in der inneren Politik zu suchen sei, und daß sie rücksichtlich der äußeren Politik keinerlei Einfluß ausüben werde. Diese Versicherung wird sowohl von dem Sozialisten Sembat wiederholt, der die Marokko-Politik Rouviers mißbilligt, als auch von dem Radikalen Massé, dessen gestriges Eingreifen für die Regierung verhängnisvoll wurde.

Spanien.

Der Uebertritt der Prinzessin Ena von Battenberg zur katholischen Kirche hat in der Kapelle von Miramar in Spanien stattgefunden. Die Prinzessin Ena nahm dabei den Namen Viktoria Eugenie Christina an.

Lokales.

Die Stadtverordneten-Wahlen nahmen gestern unter lebhafter Beteiligung der Wahlberechtigten, von denen gegen 350 an die Wahlurnen schritten, ihren geordneten Fortgang. Heute ist die Zahl der Wählenden eine etwas geringere, so daß der Wahlakt hoffentlich früher, wie bisher — man hofft, bis 4 Uhr nachmittags — zum Abschluß gebracht sein wird und man alsbald noch heute zur Feststellung des Wahlergebnisses schreiten kann.

Vor Beginn des heutigen Wahlaktes verlangte der Redakteur J. Tönisson das Wort, welches ihm jedoch vom Stadthaupt nicht erteilt wurde, da bei dieser Gelegenheit Reden und Darlegungen nicht zulässig sind.

Wie man uns mitteilt, ist eine Aufbesserung der Gagen der Post- und Telegraphenbeamten insofern bereits erfolgt, als die niedrigste, 6., Kategorie derselben, die einen Gehalt von 25 Rbl. monatlich bezogen, aufgehoben wird und diese Beamten in die besser dotierte 5. Kategorie übergeführt werden. Diese Maßregel wird wahrscheinlich eine weitere Verschiebung in die höheren Kategorien auch für die übrigen Beamten zur Folge haben.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein teilte cand. math. R. Meyer einiges über die Anschauungen der Wissenschaft über den „Weltraum" mit. — Der Vortragende warf zunächst die wohl an jeden denkenden Menschen schon mal herangetretene Frage auf, ob der Weltraum, der Raum, in dem all die unzähligen Sonnensysteme sich bewegen, begrenzt oder unendlich ist. Eine befriedigende Antwort hierauf zu finden, ist bisher nicht gelungen, da der scheinbar so selbstverständliche Begriff des Raumes der tiefer dringenden Forschung noch ungelöste Schwierigkeiten in den Weg stellt. Bezeichnet doch schon Kant den „Raum" nicht als etwa Reales, sondern als bloße Anschauungsform, mittelst welcher wir eine „Nebeneinander"-Anordnung im Chaos unserer Empfindungen bringen.

Leichter ist die Frage nach der Endlichkeit der Verbreitung der Materie im Weltraum zu beantworten. Auf Grund von Beobachtungen

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Выборы въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что печатные **первоначальные** равно какъ и **дополнительные списки избирателей въ Государственную Думу** по Съѣзду Юрьевскихъ Городскихъ избирателей будутъ продаваться съ 23-го февраля въ кассѣ Городской Управы по 15 коп. экземпляръ впредь до истощенія ихъ запаса.

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1906.
№ 349.

Stadtverwaltung.

Wahlen für die Reichsduma.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **gedruckten Listen** wie **Ergänzungslisten der Reichsduma-Wähler** für die städtische Wählerversammlung vom 23. Februar ab an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 15 Kop. das Stück werden verkauft werden.

Ein Pflegekind

(von 2—6 Jahren, Waise) — angenehmes Aeussere, aus anständiger Familie, wird gesucht. Offerten sub „Pflegekind" an die Exp. d. Blattes.

Suche zu Mitte April eine
Stelle als Verwalter
in einer grösseren Wirtschaft. Off. erbeten an die Gutsverwaltung von Wosel-Massau sub Litt. „W. v. B.", Estland per Leal.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Klavierstunden
deutsche und **französische Stunden** erteilt **G. Nicking,** Jamasche Strasse Nr. 27.

Praktischen Unterricht
im **Russischen** u. **Französischen,** auch **Nachhilfestunden für Kinder** erteilt eine Dame (Russin). Zu spr. von 10—1 — Hetzelstr. Nr. 2.

Zu einem neubeginnenden
Handarbeits-Kursus
verschiedener Handarbeiten u. Malen können sich Schülerinnen melden — Teich-Strasse 70.

Eine Dame, die geneigt wäre, eine
Kochschule
zu eröffnen, erhält Auskunft durch Fr. Dr. Spindler in Александровскъ, Екатериносл. губ., Базарная, д. Рихтеръ.

Landwirtschaftseleve
wird auf ein grosses Brennerei-Gut **gesucht.** Näheres schriftlich: гер. Pakke, Assik.

Ein landwirtschaftlicher
Eleve
findet Aufnahme auf einem grösseren Gute mit Betrieben. Zu erfrag. Botan. Str. Nr. 76, von 1—2 U. m.

Junge Dame die in einem grossen Engro-Geschäft Kassiererin gewesen ist, wünscht eine ähnl. St. Off. sub „K." a. d. Exp. d. Bl.

Solid. geb. Herr
aus guter Familie, 43 Jahre alt (lutherisch), Inhaber eines angesehenen, feinen Geschäfts in Riga,
wünscht mit e. vermögend. (ca. 20 tausend) Dame, auch Witwe,
zwecks Heirat
in Korrelpondens zu treten.
Photographie erwünscht. Das vollste Vertrauen u. strengste Diskretion ist Ehrensache. Nur ernstgemeinte Off. werden berücksichtigt — Riga, poste restante, Herrn Trast.

Ein
tüchtiger Beamter
in besten Jahren, ungekündigter Stellung, **mit besten Empfehlungen, der Landwirtschaft u. Buchführung kundig, sucht sich zu verändern,** hier od. auswärts. Off. sub K. A. P. in d. Exped. d. Blattes.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener
Verwalter
sucht, gest. auf gute Zeugn., a. **Stelle.** Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Junge tüchtige Person
sucht als Aufwärterin oder zum Alleindienen **e. Stelle** — Bergstr. 23.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** bei e. kleinen Kinde. Zu erfragen Kastanien-Allee 87, Qu. 11, bei **Mall Orral.**

Ein ordentliches
Mädchen
das zu kochen versteht, **sofort gesucht** — Compagnie-Str. 2, III. Stock.

Gute Schneiderin
übernimmt Arbeit. **Fr. Werkss,** Rigasche Str. 53, im Hof.

Eine junge Dame
sucht in einem adligen Hause als Gesellschafterin, Kammerjungfer od. Stütze eine **Anstellung.** Auf Gage wird nicht gesehen. Offerten sub „Stein" an d. Exped. d. Blat. erbet

Eine intelligente junge Russin
v. 16 Jahren, Kind gebildeter Eltern, **bittet dringend um eine Stelle** zu Kindern — Pleskausche Str. 18, im Hof. Sprechst v. 3—6 Uhr nachm.

Junge Dame
wünscht die Wirthschaft bei einem älteren Herrn zu führen. Off. sub „H. K." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Bonne
welche die deutsche Sprache gut beherrscht, zum Verreisen ins Poltawasche Gouv. Näh. im Konvikt, Zimmer Nr. 32, von 3—5 Uhr.

1—2 junge Mädchen können Aufnahme finden; auch 1 gr. Z. m. sep. Eing. zu verg. — Rig. Str. 51.

Ordentl. Mädchen m. gut. Attest.
d. auch zu kochen versteht, bittet um e. Anst. — Rig. Str. 25, b Fr. Sillaots.

Eine Köchin
mit guten Attest. **sucht** hier od. nach auswärts e. **Stelle** — Russische Str 8.

2 grosse
Familienwohnungen
zu vermieten — Breitstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Wallgraben Nr. 6.

Ein Geschäftslokal
zu vermieten Promenaden-Str. 9. Näheres Johannis-Str. 7.

Verein für
Kammermusik.
Schubert-Abend
Mittwoch, d. 1. März c.
Der Vorstand.

Embach-Str. Nr. 3
ist eine trock. **warme Wohnung** v. 3 od. 4 Zim. nebst Küche zu verm.

Wohnung
Johannisstr. 28 mietfrei. Zu erfragen beim Hauswächter.

Передается по случ. отъѣзда съ 20 Марта тепл., сух., удобная на солн. сторонѣ съ сад. и значительн. уступкой
Квартира 5 комнатъ
Рижск. 107 (въ лучшей части города) Видѣть и узн. услов. ежедневно II ст.

Zu vermieten eine
Wohnung von 4 Zimm.
und allen Wirtschaftsbequemlichk. im 2. Stadtteil. Zu erfr. Fortunastr. 6.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern zu 220 Rbl. **zu vermieten** — Petersburg. Str. 76, neben dem Veterinär-Institute.

Ein gut möbl. Zimmer
für 10 Rbl. monatl. **abzugeben** — Verl. Kastanien-Allee, Haus Wender, part., rechts.

Zu vermieten eine neurenovierte
Parterre-Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Küche, mit od. ohne Möbel — Philosophenstr. 9.

Bürgermusse.
Mittwoch, den 15. März a. c.
Musikalische Abendunterhaltung.
Billetverkauf bei **J. Anderson.**

St. Johanniskirche.
Sonntag, den 5. März
von 6—7 Uhr abends
Orgelspiel
(Improvisation)
des Herrn
R. von Andreae.
Billette (inclus. Steuer) à 1 Rbl., numeriert im Altarraum, und à 50 Kop. im übrigen Teile der Kirche bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 1/2 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

Verkauf von
getragen. Kleidern
bei **Julie Kongas.**
Sternstrasse Nr. 9.

Deutscher
Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonntag, d. 26. Februar
im Saale der Marien-Gilde.
Anfang 8 Uhr abends.
Angereiste Damen können eingeführt werden durch
Das Damencomité.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 26. Februar c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
„Martin Luther."
Festspiel von Andreas Natarp
vergelesen von
Pastor Lezius.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Suche eine Wohnung
von 5—6 Zimmern zum 1. Juli im I. od. II. Stadtteil, part. od. 1 Treppe. Dr. med. Th. Lackschewitz, Breitstr. 15.

Allen Freunden und Bekannten teilen wir mit, dass unsere liebe Tochter und Schwester

Erna Birk

geboren in Wladiwostok den 24. September 1890

den 21. Februar 1906 in Moskau gestorben ist.

Math. 5, 8.

Die Beerdigung findet hier Montag, den 27. Februar, um 4 Uhr nachmittags von der St. Marien-Kirchhofskapelle aus statt.

Dr. L. Birk nebst Frau und Kindern.

Dorpat, d. 25. Februar 1906.

Stoofweine

als:

Madeira à 80 Kop. pro Stoof
Portwein à 1 Rbl. pro Stoof

Süsse

Russische Weine

weiss und roth

à 60 Kop. pro Stoof

empfiehlt

Weinhandlung

„Tivoli".



Photoplastikon international. Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Beletage.

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 27. Februar bis zum 5. März 1906 inkl.

Ein interessanter Besuch von San Francisco (Californien).

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Blumen-, Gemüse-, Feld- und Waldsaaten

in bester Qualität empfiehlt die

Samenhandlung von Carl Will

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7

vormals Gartenbau-Abteil. d. Baltischen Samenbauverbandes.

KEMMERN

Station der Riga-Oreler Eisenbahn.

Saison vom 20. Mai bis 1. September

Schwefel-Quellen und Schlammbäder.

Heilbringend bei:
Rheumatismus, Podagra,
Neuralgien und Neuriten,
Lähmungen,
Rückenmark-Krankheiten,
Knochen- u. Geleuk-Tuberkulose
allen Arten von Syphylis
Haut-, Harn- u. Geschlechts-, weiblichen Krankheiten
Blutarmut, Neurasthenie
Quecksilber- u. Blei-Vergiftung
etc.

Billige Wohnungen, grosser Park, morgens u. abends Musik, Bibliothek, Zeitungen, Journäle. Diligence-Verbindung mit dem Meere.

Die Verwaltung der Bäder bittet die Anreisenden, sich nicht auf Kommissionäre zu verlassen und über freie Wohnungen sich im **Auskunfts-Bureau** auf d. Kemmernschen Bahnhof zu erkundig.

Nähere Auskunft über den Kurort erteilt dienstfertig der Director der Bäder, Dr. med. **A. A. Losinsky.**

!! Ausverkauf !!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche**

Winter-Waaren **billigst** geräumt.

Kaufhof Nr. 3. **Woldemar Hiir.**

Zu vorjährigen Preisen

verkaufen wir

Confirmanden-Anzüge trotz der enormen Steigerung der Preise für Rohwaare

Moderne Herren-Anzüge | Wäsche-Abteilung | Haltbare Qualitäten.

Schwarze Kammgarn-Anzüge. | Schwarze Tricot-Beinkleider

Tadelloser Sitz. | Farbige Kammgarn-Anzüge | Vorzügliche Verarbeitung.

Frühjahrs-Paletots zu sehr mässigen Preisen.

Winter-Paletots werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

NB. **Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.**

S. Kaplan & Press

Alexander-Strasse Nr. 8.

Die erwarteten

Cigarren & Papiros

von **F. Reinhardt, Moskau,** trafen ein und empfiehlt

Gr. Markt 16: **W. Inselberg,** Firma **A. Holsting.**

D. Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Strasse 32. Bestellungen werden auch angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt Nr. 8.

Pflanze Zimmerblumen mit **frischer Erde um** — Schloss-Str. 3, in der Bude.

Gärtner Kangur.

Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

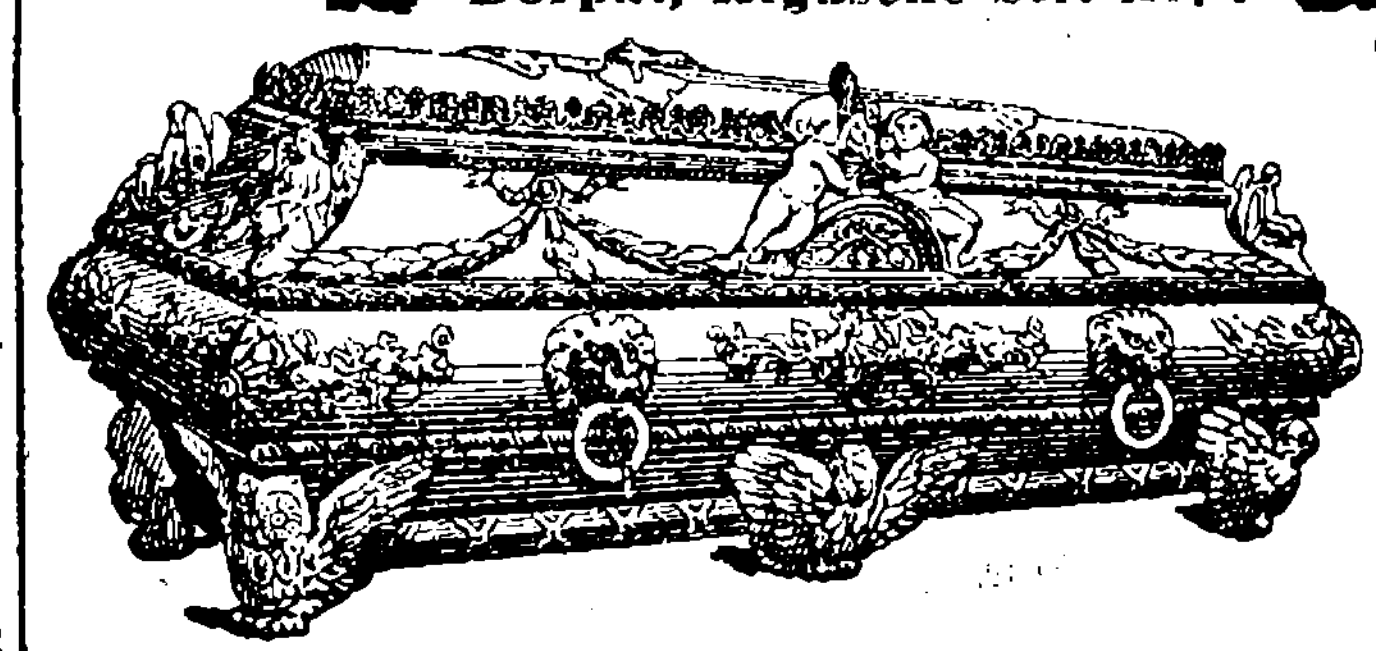

empfiehlt **Holz- und Metallsärge** zu billigsten Preisen. **Katafalk u. Kandelaber** stehen zur Verfügung. Grosser Vorrat von **Metallkränzen.**

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnirte**

Damen- u. Kinderhüte

zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft

R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE · KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Blühenden Goldlack

Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen, Primeln etc. etc., Decorationen, Bouquets, Kränze, Jardinièren empfiehlt **O. Markert**

Pleskausche Strasse 26.

Getrocknete **Erbsen** à 70 Kop. pro ℔ sind wieder zu haben — Teichstr. 14.

Milchschalen

und **Formschalen,** grosser Vorrat, billige Preise, zu haben in d. Töpferei **Steinstr. 40,** Ecke Lange Strasse.

Prämienloose

II. Em.

versichert gegen Amortisation pr. 1. März cr. im Auftrage

Eduard Friedrich.

Trauer-Hüte

stets vorrätig.

R. Jürgenson & Ko.

Promenadenstr. 9.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen in der Hauptannahme bei der Fabrik

Rathaus-Str. 18

ferner in den Filial-Annahmen: **Promenadenstr. Nr. 9,** i. Modeladen **Jürgenson & Co., Ecke der Kaufstrasse und des Viktualien Marktes Nr. 6 M. Rubin,** sowie auch in allen auswärtigen Annahmestellen an.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Kanarienvögel w. billig verkauft — Jakobstr. 38, im Hof, 2 Treppen.

Patentierte

Epochemachende Neuheit! **nicht gleitende** Galoschen Epochemachende Neuheit!

„COLUMB"

verhüten das Ausgleiten auf glatten u. schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne, elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf bei: **Herm. Ploetz, Jurjew.** — Georg Toelp, Pernau. — M. Tönisson, Werro. — R. Reichmann, Reval. — August Wupperfeldt, Dago-Kertell. — Chr. Rägu, Anzen. — K. Neumann; P. Höflinger, Walk. — C. Niederberger, Wenden. — Lahzer & Welen, Wolmar. — R. Hanschmann, Bersohn. — Ed. Kümmen, Neu-Laitzen. — Ph. Kruhming, Att-Pebalg. — J. Liehtz, Selsau. — P. Wehrmann, Lemsal. — Joh. Meschzeem, Palzmar. — Carl Breede, Seyershof. — Kemenhofsches Consumgeschäft; P. Pluhm, Ligat.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alex^r. Wulff, Riga.

Auf dem **Gute Tappik,** Post Oberpahlen, ist die

Milchpacht

zu vergeben. Meierei u. Käserei. Off. an die Gutsverwaltung.

Wünsche eine grössere

Milchwirtschaft

gegen gute Zahlung in Pacht zu nehmen. Offerten nebst Bedingungen zu richten: им. Кавастъ, чер. Везенбергъ, Я. Сааръ.

Am 6. März cr. wird das den

Baron Vietinghoff-Scheel'schen Erben

gehörige, an der Breitstrasse belegene **Immobil** im hiesigen Friedensrichterplenum **öffentlich versteigert** werden. Nähere Auskünfte Kompagnie-Strasse 4 a, v. 3—4.

Ein Haus

in guter Lage, womöglich mit einem Garten, gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Bar" empf. d. Exped. d. Bl.

Zu arrendieren gesucht 1 kl. Gut von 400—600 Lofst. Acker in Nordlivland. Offerten sub L. F. an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen: **gebrauchte Möbel, Blumen, einiges Hausgerät** — Marienhofsche Strasse 6, parterre, v. 27. an, von 4—6 Uhr nachmittags.

Zu verkaufen ein **Damen-Toilette-Tisch** aus Nussholz u. Marmor — Mühlen-Str. Nr. 43, II. Stock, v. 11—2 u. 5—8.

---

1 gebrauchter Flügel wird **billig verkauft** — Russ. Str. 15.



1906

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus, **Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** ꝛc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Offeriere den besten gebrannten estländischen

Kalk.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop pr. Pud, hat **abzugeben** — **Kröhnke,** Charlottenhof, Б. ж. д.

? Wer verkauft ?

eine gut erhaltene, bessere **Saalgarnitur** u. ein **Grammophon.** Angebote mit Preisangabe sub „Garni" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Geige mit Kasten **zu verkaufen** — Steinstr. 25.

Sofort zu kaufen gesucht: **2 gebr. eiserne Betten m. Stahlfedermatratzen, 2 gebr. grosse Reisekörbe** u. **gebr. Apothekerflaschen.** — **Ein Arzt** wird aufs Land gewünscht. — Offerten **Breit-Str. 1, 2 Tr. h. Apotheker A. A.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Monats-Sitzung

Mittwoch, 1. März

6 Uhr nachm.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource

Sonntag, d. 26. Febr.

präc. 4 Uhr nachm.

Orchesterprobe

und

Montag, den 27. Febr.

abends 8 Uhr, im

Marien-Gilden-Saal

Chorprobe.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Frühjahrs-Kostüme werden nach der neuesten Pariser Façon angefertigt — Rigasche Str. 25.

J. Sillaots.

Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends sind die Originalschnittstund. v. 10—1 Uhr vorm. **speziell für Damen** der **Gesellschaft** wieder frei.

Frau **A. Janson,** Wallgraben 13.

Für Damen, die trotz der komplizierten Façons d. neuen Frühjahrsmode ihre Gard. zu Hause anfertigen möchten, fertige ich d. **genauen Schnitte** à 50—75 Kop. an. Schneide auch auf Wunsch gleich den Stoff zu, stecke alles zusamm. u. erkläre das Weitere.

Wen es interessiert, wie man für nur 6 Rbl. ein eleg. langes warm. Frühjahrs-Capes haben kann, teile es gerne mit.

Birken- u. Ellernholz

I. Sorte billig zu haben

Salz-Strasse Nr. 24.

D. R.-V.

Sonnabend, d. 25. Febr.

Familienabend

mit musikalischen und anderen Vorträgen

nachher

Tanz.

Anfang präcise **9 Uhr** abends.

Entree pro Familie 1 Rbl., Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 24., bei Herrn Paul Erdmann, Altstrasse 17.

Der Vorstand.

Sehr gute Dachschindeln

Nr. I, 4.80 pro mille, werden im Marien-Magdalenenschen Kirchspiel, Makkari-Gesinde, 28 Werst aus Dorpat, an der grossen Petersburger Poststrasse, **verkauft.**

Korknobel.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. O. (8 Br.); Bar (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Sonnabend, den 11. (24.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Auf der gestrigen Sitzung des ordentlichen Landtages wurde in Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung, Wahl eines Landmarschalls, der bisherige Livländische Landmarschall Hofmeister Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff mit überwältigender Majorität wiedergewählt.

Zur Eröffnung des ordentlichen Landtages

hielt Se. Exzellenz der Landmarschall Baron Meyendorff, den Rigaer Blättern zufolge, folgende Rede:

Meine Herren von der Ritter- und Landschaft! Unter normalen Verhältnissen hätte der ordentliche Landtag ein Jahr früher, als jetzt geschieht, abgehalten werden müssen. Als wir im Juli v. J. uns hier zusammenfanden, wurden alle nicht dringenden Beratungsgegenstände abgestellt und dem für den Dezember v. J. in Aussicht genommenen Termin des ordentlichen Landtages zugewiesen, und nur die eine große Frage hat Sie, meine Herren, damals im Juli v. J. beschäftigt, — wie wir unsere provinzielle Selbstverwaltung ausbauen sollen. Die Ritterschaft mußte rasch handeln, weil bei der in Fluß geratenen allgemeinen Bewegung im ganzen Reiche sie nicht zurückstehen konnte mit ihren seit langer Zeit gehegten Plänen, sie betätigen mußte, daß sie ohne Zwang aus eigener Initiative an die Reform herangetreten sei. Es war notwendig, unserer Mitbevölkerung zu verkündigen, daß die Ritterschaft mit ihr zusammen zum Wohle des Landes gemeinsame Arbeit leisten wolle.

Was seit dem Juli v. J. über das Land gegangen ist, hat alle Befürchtungen übertroffen, die damals gehegt werden konnten. Der Sturm, der sich damals vorbereitete und seit dem 17. Oktober v. J. in eine Freiheitsfreneste ausartete, hat traurige Verheerungen angerichtet, die nicht allein den südlichen Teil des Landes wirtschaftlich schwer geschädigt, sondern mehr noch eine scheinbar unüberbrückbare Kluft zwischen uns und unseren nationalen Miteinwohnern aufgerissen hat.

Irgendwelche Vorbereitungen zur Abwehr der revolutionären Bewegung seitens der Staatsregierung waren nicht getroffen, und die Warnungen, die seitens der ritterschaftlichen Vertretung verlautbart wurden, wurden als unbegründet und übertrieben angesehen. Der seit dem Mai v. J. eingeführte verstärkte Schutz zerbrach wie ein schwaches Rohr, da die polizeiliche Gewalt, durch beispiellose Schwäche lahm gelegt, Prokuratur und Gendarmerie, weit entfernt, gemeinsam zu arbeiten, in schleppendem Formalismus und Energielosigkeit, ja wohl auch mit dem Anschein bösen Willens, verharrten.

Die Verantwortung, die im November und Dezember v. J. auf Ihrer Vertretung lastete, als ritterschaftliche Mitglieder als Geiseln festgehalten wurden, um die Ritterschaft zu einer Kapitulation zu bringen, — als ritterschaftliche Mitglieder und unsere Stammesgenossen meuchlings niedergemacht wurden, wird nie vergessen werden, und diese Lage wird stets der Regierung entgegen gehalten werden müssen als Gegenbild zu unserem Verhalten zu staatsbürgerlichen Pflichten. Unter diesen Umständen war der Zusammentritt des Landtages im Dezember v. J. zu einer Unmöglichkeit geworden und mußte, in Erwartung einer etwas ruhigeren Zeit, auf den Anfang des laufenden Jahres verlegt werden. Eine Uebersicht über die Gesamtlage konnte damals nicht gewonnen werden, und die Schreckenstage des November und Dezember v. J. waren nicht angetan, mit ruhiger Ueberlegung unter den von Grund aus veränderten Verhältnissen Stellung zu nehmen.

Denn darum handelt es sich jetzt. Für die Ritterschaft beginnt der ernsteste Kampf, den sie jemals gekämpft hat, ein Kampf um die wirtschaftliche und politische Existenz, kurz um den unerbittlichen Schiedsspruch der Geschichte, der entscheiden soll, ob die Ritterschaft noch eine Rolle wird spielen können oder nur historisch wird vermerkt werden. — Es kann hier nicht die Rede davon sein, was viele von uns haben erleiden müssen, welch materieller Schaden über den einzelnen hereingebrochen ist, wie viel seit Jahrzehnten, ja auch seit Jahrhunderten aufgespeicherter unersetzlicher Familienbesitz verloren gegangen ist, und namentlich, welch schwerer moralischer Stoß so manchem von uns versetzt worden ist dadurch, daß alle Bande vermeintlicher Dankbarkeit, gemeinsamer Arbeit mit den Nationalen für nichts geachtet und gesprengt worden sind, — welches Gefühl der Bitterkeit, ja auch der Verachtung bei manchem von uns erwachsen sein mag, — davon kann hier nicht die Rede sein, weil damit in das inkommensurable Gebiet des Subjektiven hinübergegriffen werden würde. — Wohl aber ist die livländische Ritterschaft verpflichtet, das Fazit dieser Stimmung zu ziehen, in das Reale zu übersetzen und festzustellen, was nun zu tun sei. Mit Reformen allein ist wenig getan, wenn nicht der Geist, aus dem sie geboren sind, die Richtung und das Ziel angeben sollte.

Hierbei kann die Frage nicht unberührt gelassen werden, ob in der Tat eine Liquidation der Ritterschaft eintreten solle. Die äußeren Faktoren, die hierbei mitwirken könnten, sind zurzeit nicht zu übersehen, und ich glaube nicht, daß in absehbarer Zeit eine derartige radikale Aenderung eintreten werde. Viel schlimmer wäre es, wenn wir selbst durch Kleinmut oder Landflucht die Ritterschaft und deren Stellung untergraben sollten. Weder das Eine, noch das Andere wäre unserer Aufgabe entsprechend, die trotz aller Fährnisse darin besteht, nicht zu weichen. — Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wollten wir diesen Kleinmut ersetzen durch ein pessimistisches Grollen, durch eine Abstinenz von der öffentlichen Arbeit oder durch ein Versagen einer gemeinsamen Tätigkeit. Wir müssen uns darüber klar werden, daß unsere Lage und unsere Aufgabe eine von Grund aus neue ist. Die Angriffe, die neuerdings in der Presse gegen uns geschleudert worden, sind von einer leidenschaftlichen Vehemenz erfüllt, die weit hinausging über das, was wir früher unter dem bureaukratisch-despotischen System zu erdulden gewohnt waren. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß diesem Treiben reichlich Nahrung zugeführt worden ist dadurch, daß eine grenzenlose Unkenntnis in bezug auf unsere Verhältnisse herrscht, die selbst die Gutgesinnten wehrlos macht. Wir haben uns bisher zu wenig gekümmert um das Verständnis drüben und zu wenig geworben um die für unsere Lage notwendige Gunst.

Wir sind in eine beispiellose Lage geraten, die einer Konzentration aller unserer Kräfte bedarf. Da wir nicht weichen werden, der Kleinmut und eine grollende Resignation unserer nicht würdig ist, — wir ferner im bevorstehenden parlamentarischen Kampf auf zuverlässige Bundesgenossen nicht werden rechnen können und die Staatsregierung sich nicht in der Lage sehen wird, unsere Grenzmark anders zu beurteilen, als der neue Reichsrat diktieren wird, so ist es für uns gegeben, eine Verständigung mit unseren Miteinwohnern anzubahnen. Dieser Weg darf uns nicht anmuten wie eine Niederlage als Folge der revolutionären Bewegung, wie eine uns abgerungene Konzession, sondern wie die Konsequenz eines kühl abgewogenen politischen Rechenexempels, die uns notwendigerweise dazu führt, neue Anknüpfungspunkte ausfindig zu machen für die gemeinsamen Interessen, die auf jedem Schritt des öffentlichen Lebens vorhanden sind. Bis vor nicht langer Zeit ist die Ritterschaft diesen Weg allein gegangen, weil sie sich dieser gemeinsamen Interessen wohl bewußt war und, bei ihrer Kenntnis der Bedürfnisse des Landes von sich aus, ohne Beihilfe nationaler mitberatender Elemente, alles, was des Landes Wohl erheischt, zu ihren Aufgaben machte. Das Vertrauen, das ihr zur Revision das formelle Recht der Ritterschaft so unangefochten und wertvoll machte, ist systematisch untergraben worden, und zu den schlimmsten Enttäuschungen, die wir erlebt haben, gehört unzweifelhaft das Jahr 1905, welches uns belehrt hat, daß Dankbarkeit und Anerkennung im politischen Leben höchst seltene, — unter unseren Verhältnissen wohl kaum zu erwartende Gaben sind. — Mit dieser harten Enttäuschung müssen wir uns abfinden, die Fehler, die von der Regierung gemacht worden sind, ausgleichen und auf dem Boden gemeinsamer Verständigung versuchen, Anknüpfungspunkte zu gewinnen.

Das ist sehr schwer; denn kein Gebiet unseres Landesstaates ist von den Angriffen unreifer Hetzer intakt geblieben. Dennoch muß diese Verständigung erzielt werden. Dazu reicht das Mittel persönlicher Beziehungen im Einzelfalle, hin und wieder erfolgter Besprechungen mit den gemäßigten Elementen nationaler Gruppen nicht aus, geschweige denn die Diskussion in der Presse. — Nur eine organisierte, gemeinsame Arbeit in einer Körperschaft, die gewählte Vertreter der Bevölkerungsgruppen enthält, — kann dieser Aufgabe gewachsen sein und zu dem Resultat führen, daß die Gegensätze verstanden und möglicherweise ausgeglichen, ein gehässige und tendenziöse Gegnerschaft wenigstens zu einer sachlichen gemacht, jedenfalls auf dem Boden des „Für und Wider" positive Ziele erreicht werden.

In unserem Interesse liegt es, aus der vornehmen Haltung bei Wahrung und Pflege der Landeswohlfahrt herauszutreten und in einer organisierten Körperschaft mit den einzelnen Bevölkerungsgruppen in Fühlung zu treten und Verständnis zu gewinnen für unsere Bestrebungen. Und darauf kommt es namentlich an, daß die Einsicht innerhalb der Regierung und der Bevölkerung Platz greife, daß unsere Maßnahmen nicht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen brauchen, daß sie die Gemeinsamkeit der Interessen mit allen Bevölkerungsgruppen im Auge haben, andererseits aber auch, daß sie nicht unter dem Zwange von Tagesströmungen, geschweige denn revolutionärer Hetzereien und Begehrlichkeiten stehen. Wir haben nichts zu fürchten von einer solcher Einsicht, vielmehr hoffen wir, daß sie zu einer Verständigung führen wird, denn nichts klärt mehr ab und führt mehr zu einem Ausgleichen scheinbar unversöhnlicher Gegensätze, als gemeinsame Arbeit.

Diese Zwecke soll der Provinzial-Rat erfüllen, welcher neben dem Baltischen Generalgouverneurs-Rat alle Reformpläne zu beraten und zu beschließen hätte.

Ihre Vertretung hält diesen Weg für den einzigen, der zu einem ersprießlichen Resultat führen könnte. Darauf ist ganz besonders Gewicht zu legen, daß dieses Institut möglichst bald ins Leben trete, weil der in Aussicht stehende Reichstag, sobald sich diese Gelegenheit dazu bietet, Kenntnis erhalten müßte von der Gesamtlage in den baltischen Provinzen, damit er — nach dem Prinzip der vollen Ausgestaltung der Selbstverwaltung, unsere Reformbestrebungen überlasse.

Auf ebenso hochwichtigem Gebiet innerer freier Entfaltung liegt auch die Schulfrage. Der Allerhöchst bestätigte Ministerkomitee-Beschluß vom 18. Juni vorigen Jahres enthält — wie Ihnen bekannt — hocherfreuliche Bestimmungen über die Möglichkeit der Gründung eines Landesgymnasiums.

Doch was ist eine einzige auf freiheitliche Basis gestellte Schule im Vergleich zu dem schreienden Bedürfnis unserer gesamten deutschen Bevölkerung. — Die Regelung der Mittelschulfrage, welche gleichfalls nach dem Allerhöchsten Befehl vom 18. Juni einer Revision auf Grundlage der Zulassung der Muttersprache als Unterrichtssprache unterzogen werden sollte, ist nahezu beendigt, jedoch mit vielfachen erschwerenden Bedingungen versehen. In dieser Beziehung wird noch viel zu verbessern sein; immerhin aber ist die Muttersprache als Unterrichtssprache anerkannt worden.

Am schleppendsten ist die Frage der Volksschule behandelt worden, deren Niedergang seit der Russifizierung im Ministerkomitee-Journal vom 10. Mai am eingehendsten behandelt wird Trotz des gemessenen Befehls, ungesäumt an die Reorganisation heranzutreten, ist bisher nichts geschehen, ja sogar die in dem Ministerkomitee-Beschluß enthaltene Vergünstigung, daß in der Volksschule das Rechnen in der Muttersprache vorgetragen werden könne, ist von der Lehrobrigkeit nur mit Zögern, ja an einigen Schulen — wahrscheinlich nach Gutdünken des Volksschulinspektors, — garnicht durchgeführt worden. Die ritterschaftliche, vom Juli-Landtag v. J. eingesetzte Kommission, deren Elaborat vorliegen wird, hat ihre Arbeiten längst beendigt und ihre Vertretung mit den nötigen Materialien versorgt. Als darauf die Revolution ausbrach und ein Wechsel im Kuratorium bevorstand, war eine Möglichkeit zur Durchführung des Allerhöchsten Befehls geschwunden. Die Volksschule, deren Lehrer vielfach als Hauptagitatore während der Revolution anerkannt worden sind, befindet sich in einem desorganisierten Zustande. — An ihr ist eine ganze Generation zugrunde gegangen und an eine Gesundung ist nur zu denken, wenn — abgesehen von der Wiedereinführung freier Selbstverwaltung, — ein normaler Lehrerstand herangezogen sein wird.

Was ich Ihnen im Vorhergehenden vorgelegt habe, enthält eine Fülle von Aufgaben, nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Neugestaltung unseres Landesstaates und Eröffnung neuer Hilfsmittel und Beziehungen zur Erreichung dieses Zweckes auf der Basis unserer kulturellen Entwickelung. Noch ist nur der Anfang gemacht, und viel Mühe, Ausdauer und Beharrlichkeit sowie Geschick wird dazu gehören, um das Werk fortzuführen; Verständigung mit unseren nationalen Miteinwohnern, Erkämpfung und Anerkennung unseres gerechten Standpunktes nach allen Seiten, das sind die Wege, auf welchen wir unser öffentliches Leben aufbauen wollen. Wir dürfen uns nicht täuschen über die Bedeutung dieser Aufgaben und das Interesse, das uns entgegengebracht wird; so man unserem Tun, und mit Spannung unserem Ringen zugesehen, ob es fruchtbar ist, ob wir in der Tat die Kraft haben, die Kultur zu erhalten, deren Träger zu sein wir uns rühmen.

Mit Recht birgt die Zukunft für uns schwere Sorgen, denn der Hilfsmittel, die uns zu Gebote stehen, sind nicht viele. Unsere materielle Lage — und die ist der Hauptpfeiler aller unserer Pläne — ist eine schwierige, und es bedarf der Anspannung aller Kräfte, mancher Entbehrung seitens des Einzelnen, hauptsächlich aber des gemeinnützigen Zusammenschlusses Aller, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Ein sorgfältiges Erwägen, nüchternes Abwägen des Für und Wider ist unumgänglich erforderlich als solides Fundament. Das Alles hilft aber nichts, wenn der unschätzbare feste Glaube an das Gelingen, an das hohe Ziel fehlen sollte. Und diesen Glauben an die Größe unserer Aufgaben

Feuilleton.

Skizzen aus der französischen Kammer.

Paris, Mitte März.

II.

(Schluß.)

Die Abgeordneten der Linken unterscheiden sich von ihren Kollegen vielfach durch volkstümliche Nachlässigkeit in Kleidung, Frisur und Auftreten. Während auf der Rechten manche Erscheinung der exklusiven Welt des Klubs und des grünen Rasens entspricht, manches Gesicht zu den Spitzenjabots und seidenen Westen eines Porträts aus dem 18. Jahrhundert, zu dem Kürassierharnisch eines Gemäldes von Géricault paßt, dringt bei der Linken der praktische, arbeitsame Alltag durch, zuweilen mit einem leichten Bohême-Anstrich. Viele Späße über Verwahrlosung des äußern Menschen muß Camille Pelletan schlucken; seine breiten Schultern bilden infolge schlaffer Haltung fast einen Buckel, der Rock sitzt faltig und lose, der Kneifer ist schief auf die Nase gequetscht, die grauen Haare starren bürstenartig vom Kopfe.

Jaurès ist ein untersetzter, wohlbeleibter Mann, in dem breiten, wohlwollenden, aber sehr energischen Antlitz sind die Sprechwerkzeuge stark ausgebildet, die Karikatur übertreibt sie zu einem Nußknackermaul. — Das Gegenstück zu Lasies ist auf der äußersten Linken Jules Coutant, ein gewaltiger Brüller, aber durchaus bon enfant; das schwarze, wilde Haargelock und das stark gerötete Gesicht, der in einen schlechtsitzenden Gehrock eingepreßte Oberleib geben ihm das alkoholisch geniale Aussehen eines Montmartre-Barden.

Wenn ein Redner nicht das Ohr des Hauses besitzt, dauert das Geplauder fort. Der Präsident klopft mit einem Falzbein auf die blechbeschlagene Kante seines Tisches und winkt wie ein nachsichtig freundlicher Schullehrer einigen Abgeordneten zu, die sich besonders laut unterhalten. Von Zeit zu Zeit läßt einer der Huissiers, die mit Amtskette, Frack und Degen in dem freien Raum vor der Tribüne harren, ein „Silence, s'il vous plaît, messieurs!" erschallen. Dieser Huissier besitzt einen mächtigen Baß, der wie der dumpfe Widerhall eines Kanonenschusses das Stimmengewirr übertönt. Der Redner sammelt endlich die Blätter, die das Konzept seiner Rede enthalten, erhebt noch einmal vergeblich seine Stimme und steigt, während seine Parteigenossen der Form wegen klatschen, von der Tribüne. Außer den Stenographen hat ihm keiner ernstliche Aufmerksamkeit gewidmet, aber das genügt. Die Wähler daheim werden aus der Zeitung begierig die Worte trinken, mit denen er ihre Interessen verteidigt hat; der lastende Alp eines Durchfalls bei den nächsten Wahlen ist verscheucht.

Bisher hat das Parlament ein Bild erfreulichster Gemütlichkeit geboten. Abgeordnete, von denen man nach ihren öffentlichen Fehden glauben sollte, sie könnten sich wie Hund und Katze nur mit gesträubten Haaren nahen, schwatzten friedlich, und von der Ministerbank erteilte man freundschaftliche Händedrücke. Jetzt hat ein hervorragender Parlamentarier, sagen wir, ohne auf „aktuelle" Verhandlungen Bezug zu nehmen: Jaurès, das Wort. Es ist, als sei irgendwo ein Fenster aufgerissen und als wehe ein kalter Luftzug in die mitteilsame Wärme. Abgeordnete, die Briefe schrieben, klappen die Schreibmappe zu, Abgeordnete, die saßen, stellen sich kampfbereit nahe der Tribüne auf, andere, die stehend plauderten, setzen sich auf ihrer Bank zurecht, Lasies kreuzt die Arme und sieht auf den Redner mit den Augen eines Terriers, der gierig das Signal erwartet, das den Fuchs zur Hetze losläßt.

Die Kammer ist ganz Ohr. Jaurès beginnt — langsam, gewichtig, mit ruhiger Sammlung. Sein Gesicht ist von normaler, gesunder Röte. Ein kleiner Nasenstüber gegen die Rechte — einige Abgeordnete lachen höhnisch auf, von der Linken tönt gedämpftes, ruheheischendes Knurren. Ein trocknes Auffallen des präsidentlichen Falzbeins stellt die Ordnung her. Jaurès' Stimme steigert sich, seine Geberden werden heftiger. Eine mächtig rollende Periode endet in einer scharfen Anklage. Die Linke klatscht Beifall, einige „très bien" fliegen zur Tribüne. Den Gegnern vergeht das Lachen; ein Hitzkopf springt auf und unterbricht den Redner mit schrillen, heftig hervorgestoßenen Sätzen. Jaurès will antworten, aber die Parteigenossen des Unterbrechers lassen ihn durch lautes Johlen nicht zu Wort kommen. Wie das Kommando des Kapitäns Wogengebraus und Geschrei der Schiffsmannschaft durchdringt, beherrscht Lasies' gellende Stimme den Tumult. Auf der Linken heult Coutant, die ambrosischen Locken schüttelnd und wie ein ertrinkender Schwimmer mit Armen und Beinen strampelnd. Der Präsident hackt mit dem Falzbein, rührt die Glocke, hebt beschwörend beide Hände wie ein Kapellmeister, dem das Orchester greulich falsche Noten in das Ohr bläst, der Huissier tutet mit seines Basses Grundgewalt: „Silence, messieurs!"

Endlich schwillt die kakophonische Flut ab; Jaurès steigt aus den Sturzwellen auf, seine Wangen sind nunmehr von der Röte eines Lorsdorfer Apfels. Seine Stimme dröhnt, die Arme bewegen sich zuckend hin und her, als wollten sie den erstickenden Lungen Luft zufächeln; oft folgt der ganze Körper mit wuchtigem Schwung den Worten, wie ein Kämpfer dem abgeschleuderten Speer. Den Borsdorfer Apfel verdrängt allmählich das dunkle Violettrot einer reifen Granatfrucht. Wieder entfesselt eine Bemerkung tobenden Beifall der Linken, von den Gegnern schnellen gleich ein Dutzend in die Höhe und schreien, im Getöse unverständlich, nach der Tribüne hin.

Wer jetzt zum ersten Male die Kammer sähe, müßte den Glauben an das Parlament verlieren. Vergleiche sind wohlfeil wie Brombeeren. Man könnte bei dem Bilde der Flut stehen bleiben und Dantes höllische Visionen zitieren:

. . . der Raum erbrüllt,
So wie die See, wenn Stürme sich erheben
Und ihre Fläche wütend überschwillt.

Man könnte an eine Menagerie denken, wo, durch den Löwen aufgeschreckt, die Papageien kreischen, die Affen zetern, die Elefanten trompeten, die Eber grunzen. Zu der Vokal- gesellt sich mitunter Instrumentalmusik: die Pultdeckel klappern, erst in Solovorträgen, dann in taktmäßigem Ensemble, das, wie der Parademarsch von hundert Riesen in Holzpantoffeln, selbst die lautesten Schreier überwindet. Viele Abgeordnete steigen von ihren Bänken in den freien Raum vor der Rednertribüne, werfen sich dort mit vollster Lungenkraft ihre Schmähungen ins Gesicht und arbeiten bedenklich mit den geballten Fäusten. Ein solcher Ohrenschmaus dehnt sich zuweilen zu einer Viertelstunde aus; in der Zeitung liest man am andern Morgen hinter der Rede Jaurès' eingeklammert das lakonische Wort: „Lärm". Im Leser taucht bei diesem Wort vielleicht die Vorstellung eines Schulhofes mit balgenden Knaben, einer volksbelebten Gasse auf; aber die Phantasie malt hier ausnahmsweise in viel weniger „schreienden" Farben, als die Wirklichkeit. Es ist beinahe unfaßbar, daß ein paar hundert Menschen die, einzeln genommen, gebildete Leute und, am Kamin bei einer sittsamen Tasse Tee plaudernd, Muster guten Salonbetragens sind, zusammen sich wie ein Rudel skalplustiger Rothäute geberden, die den Feind am Marterpfahl umtanzen. Wenn es sich dabei um den Kopf eines Königs, um einen schicksalsschweren Krieg handelte, wäre die Aufführung vielleicht verzeihlich; oft entspringt sie aber nicht ernsten, sachlichen Gründen, sondern kleiner Parteipolemik und bedeutungslosem Phrasengedresche. Andererseits zeigt sich das Parlament wieder harmlos und gutmütig: ein geistreicher Scherz, eine elegante Parade, mag sie auch nur in einem äußerlichen Wortwitz bestehen, nähert die eifrigen Rufer im Streit den Kindern, die naiv vergnügt zu den Späßen Guignols lachen. Das plebejische Treiben hat das künstlerische Element in der Natur des Franzosen nicht ganz unterdrückt; wenn die Luft nicht zu gewitterschwül ist, würdigen die Abgeordneten auch beim Gegner seine Form und originelle Gedanken der Rede.

Die Kammer zählt eine Reihe guter Redner — nicht nur, weil der Franzose schon von Haus aus über den leichten Redefluß des Romanen

müssen wir haben, wenn nicht alles ein tönendes Erz und eine klingende Schelle sein soll.

Und noch eine Frage tritt an uns heran. Haben wir die Männer, die diese große Arbeit mit weitem Blick und festem Herzen auf sich nehmen können? 25 Jahre einer zersetzenden Verwaltung, — eine ruinierte Schule und Universität, schwere Sorgen um Haus und Hof, Weib und Kind haben einen Pessimismus aufkommen lassen, der den festen Glauben an die Unerschütterlichkeit unserer Kultur zu Fall bringen könnte. Die mangelnde Gewöhnung an die Kleinarbeit der Selbstverwaltung, die Zerreißung der Bande des Vertrauens zu unseren nationalen Miteinwohnern können mit Recht jene Frage zu einer bangen machen. — Sie soll und darf uns aber nicht ängstigen, denn große Zeiten schieben auch die richtigen Männer in den Vordergrund; jedoch soll sie unser Gewissen schärfen, Alt und Jung mit dem Geiste erfüllen, der einst unsere Vorväter in den Zeiten grundlegender Veränderungen im Lande getrieben und befähigt hat, weit ausschauend neue Fundamente für unseren Landesstaat zu legen.

Das walte Gott.

Eine Broschüre über die revolutionäre Bewegung in den Ostseeprovinzen.

Das „Sslowo" referiert über eine soeben erschienene Broschüre „Die revolutionäre Sozialdemokratie in den Ostseeprovinzen" in einem Artikel, den wir in der Uebersetzung der „Balt. Tgsz." wiedergeben:

Im ersten Teile unterrichtet der ungenannte Autor den Leser über die zehnjährige Periode der Vorbereitung und das allmähliche Entstehen und Wachsen der sozialdemokratischen Bewegung in den Ostseeprovinzen bis zum Ausbruch des bewaffneten Aufstandes. Der zweite Teil soll die Periode des bewaffneten Aufstandes und der Einführung der revolutionären Regierung behandeln. Augenblicklich ist die Bewegung von der Offensive auf die Defensive übergegangen. Der Periode der bewaffneten Defensive soll ein dritter Teil gewidmet sein.

Der gut informierte Autor gibt interessante Daten der Revolutionsbewegung der letzten Zeit.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gelang es, die am meisten revolutionär gestimmten Schichten des baltischen Proletariats zu einer sozialdemokratischen Organisation zu vereinigen. Sehr gefördert wurde die Verbreitung sozialdemokratischer Ideen durch lettische Handwerker, welche in Deutschland gewesen, und einige deutsche Sozialdemokraten, die vom Schicksal in die Ostseeprovinzen verschlagen worden waren. Der Verbreitung der sozialdemokratischen Propaganda leisteten die auf gesetzlicher Grundlage bestehenden Gesang- und Hilfsvereine große Dienste.

Die Unwissenheit der Zensoren ließ sogar einige sozialdemokratische Zeitschriften durchschlüpfen.

1896 und 1897 finden in Libau und Riga zahlreich besuchte Volksversammlungen statt, und mit großem Erfolge wird die Feier des [illegible] 1. Mai [illegible] 100 Sozialdemokraten verhaftet.

Bald nach dem Krach von 1897 begannen die Arbeiter unter dem Einflusse der sozialdemokratischen Propaganda sich von neuem zu organisieren.

Was die Literatur anbelangt, so bemühten sich einige „Genossen", welche der Verhaftung entgangen waren, der Bewegung in dieser Hinsicht zu helfen. Sie siedelten nach Amerika und England über, wo sie sozialdemokratische Blätter herauszugeben begannen.

Im Jahre 1899 kommt es in Riga und Libau zu einer Reihe von Arbeiterunruhen und zu einem großen Ausstand.

Seit der Zeit gelangte die Mehrzahl der lettischen Arbeiter unter dem Einfluß der Agitatore zur Ueberzeugung, daß eine feste Organisation und der politische Kampf mit der Selbstherrschaft notwendig seien. Unbeirrt durch die zahlreichen Verhaftungen arbeiteten die Sozialdemokraten eifrig fort. Im Frühling d. J. 1901 war die Organisation soweit erstarkt, daß sie ihren Wirkungskreis auf die breiteren Massen ausdehnen konnte.

Nach einem Jahr, triumphiert der Autor, wurden schon Proklamationen örtlicher Produktion verbreitet, die zum ersten Mal vom lettischen sozialdemokratischen Komitee in Riga unterzeichnet waren.

J. J. 1902 entstanden alle Organisationen, welche späterhin in den Bestand der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei übergingen: die kurländische sozialdemokratische Gruppe, die Komitees in Windau, Libau und Talsen.

Das früher gebildete Rigasche Komitee und die kurländische Gruppe druckten und verbreiteten im Laufe des Jahres 1903 über 250 000 Aufrufe.

Diese Aufrufe wurden unter die Landbevölkerung meist in den Kirchen während der Gottesdienste verteilt. Auf diese Art konnte man am leichtesten die Bauern und die Knechte mit den Bestrebungen der revolutionären Sozialdemokratie und der Bedeutung des in den Städten entbrannten politischen Kampfes bekannt machen. Allmählich wurden auf dem Lande die Kirchen zum gewohnten Schauplatz politischer Meetings.

Im Juni 1904 trat der erste allgemeine Kongreß der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zusammen. In der nationalen Frage stimmte die Majorität den Gesichtspunkten des „Bundes", der sozialdemokratischen Organisation des jüdischen Proletariats, bei.

Im Jahre 1904 gab die baltische lettische sozialdemokratische Organisation (das Libausche, Rigasche, Windausche und Talsensche Komitee) mehr als 300 000 Proklamationen heraus, darunter „Es lebe der politische Streik!" (40 000 Exl.) und „Nieder mit der Selbstherrschaft!" (20 000 Ex.)

Nach dem 9. Januar 1905 proklamierte das Rigasche Komitee den Generalstreik. In dem von ihm verbreiteten Aufrufe heißt es unter anderem: „Wir fordern die sofortige Einberufung einer konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, den achtstündigen Arbeitstag, die sofortige Beendigung des Krieges. Es lebe die Revolution!"

„Soldaten haben den Zug der Arbeiter aufgehalten. Mit dem Blute 50 Getöteter und 120 Verwundeter haben die rigaschen Arbeiter ihre Solidarität mit dem Proletariat Petersburgs besiegelt, —" sagt der Verfasser der Broschüre.

Die Revolutionsbewegung erstreckte sich auch aufs Land. Der Autor weist auf folgende Ursache dieser Erscheinung hin:

Mit dem Aufschwung der Industrie siedelten ganze Familien von Landarbeitern in die Stadt über, und jetzt schickt fast jede Familie einen Sohn oder eine Tochter vom Lande in die Fabriken Rigas, Libaus oder Mitaus. So hängt in Liv- und Kurland das städtische und landische Proletariat nicht nur durch die Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch durch verwandtschaftliche Beziehungen mit einander zusammen. Dieser Umstand hat bei der Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen auf [illegible]

Im April 1905 erließ das Zentralkomitee einen umfangreichen Aufruf „an die Landarbeiter", in welchem auf die Bedeutung und die Resultate des in den Städten begonnenen Kampfes hingewiesen wurde und die Landarbeiter aufgefordert wurden, sich zum Generalstreik und bewaffneten Aufstand zu rüsten. In diesem Aufruf war besonders viel Aufmerksamkeit darauf verwandt, die Notwendigkeit des politischen Kampfes auch für das landische Proletariat nachzuweisen.

Im Juli v. J. überschwemmten kleine Trupps von Arbeitern zu 10—15 Mann, die mit Flinten und Revolvern bewaffnet waren, das flache Land und forderten überall die Landarbeiter auf, sich dem Streik anzuschließen. Die Landarbeiter stellten überall die Arbeiten ein und folgten den bewaffneten Kolonnen auf die benachbarten Höfe. Gegen die Gutsbesitzer, welche sich unter dem Schutze von Kosaken und Dragonern befanden, wurden Repressivmaßregeln ergriffen. In Grünhof, Endenhof und Fockenhof wurden die Wirtschaftsgebäude eingeäschert.

Beendet, schließt der Autor, ist die Vorbereitungsperiode, begonnen hat der bewaffnete Volksaufstand.

Mit Ungeduld erwartet das „Sslowo" das Erscheinen des zweiten Teiles der Broschüre, welche die wahren Ursachen der lettischen Revolution, die einer Agrarbewegung wenig ähnlich sehen, aufdeckt.

Ein aus Mitau datiertes Spezialtelegramm der „Now. Wr." besagt, daß 200 deutsche Studenten, die infolge der Schließung der höheren Lehranstalten ihre Studien nicht zu Ende führen können, sich an das Rigaer Zentral-Notstandskomitee gewandt haben mit der Bitte um eine Subvention zwecks Weiterführung ihrer Studien auf den deutschen Universitäten. Infolge der Beschränktheit der Mittel wird das Komitee schwerlich imstande sein, allen Wünschen nachzukommen, heißt es im genannten Blatte, dem wir die Verantwortung für diese Meldung überlassen.

Seßwegen. Der in die Schweiz geflüchtete Lehrer Sarin hat, der „Latwija" zufolge, den Gemeindeältesten in einem Schreiben ersucht, ihm sein rückständiges Gehalt in der Summe von 300 Rbl. zugehen zu lassen. — Der Lehrer scheint die guten Beziehungen zu seinen alten Bekannten also nicht abgebrochen zu haben.

Riga. Aus Braunschweig erhält die „Rig. Rdsch." folgende telegraphische Nachricht: Der Kaufmann E. Burchard aus Riga, der in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, schoß sich eine Kugel in die Brust. Er wurde, noch lebend, in das herzogliche Krankenhaus geschafft.

Anläßlich des Burchardschen Falles schreibt die „Düna-Ztg.": Die „Balss", „Latwija" und „Mahsu Laiki" haben mit sichtlichem Behagen sich des Falles bemächtigt. Es widerstrebt uns, ihre Auslassungen wiederzugeben; wir möchten hier nur eines kurz bemerken: wenn sie den deutschen Zeitungen vorhalten, diese hätten den Kremanschen Fall in Tuckum gegen die Gesamtheit der Letten weidlich ausgebeutet, so ist das eine willkürliche Insinuation. Die Tuckumsche Affäre erhielt ihre eigenartige Beleuchtung nicht dadurch, daß Kremans ein Lette war, sondern dadurch, daß er, das vielgepriesene Stadthaupt, die „freiheitliche Bewegung" dazu benutzt hatte, sich persönlich auf Kosten seiner Mitbürger zu bereichern um sie dann in der höchsten Verwirrung schnöde im Stich zu lassen. Seine Handlungsweise kompromittierte nicht die lettische Nation, sondern die lettische Revolution, indem sie zu vielen anderen ein eklatantes Beispiel dafür lieferte aufs engste verknüpft war und daher des idealen Nimbus vollkommen entbehrte, den ihr ihre radikalen Lobredner in der lettischen Presse so gern verliehen hätten. Wir können daher die Spottreden der genannten Blätter ruhig anhören, sie werden dem guten Namen der hiesigen Deutschen in den Augen aller recht und billig Denkenden ebensowenig anhaften, wie die Kremansche Sache den Letten als Gesamtheit hat schaden können. — Daß die Blätter des genannten Genres aus derartigen Dingen, wie der vorliegende Fall, politisches Kapital schlagen, wissen wir schon längst, und wenn es ihnen an tatsächlichem Material dazu fehlt, so begnügen sie sich mit vagen Verdächtigungen, deren sie ja für Agitationszwecke ein ganzes Arsenal in Bereitschaft haben."

— Zu den Reichstagswahlen schreibt man dem offiziösen „Russk. Gossud." aus Riga: „Einen merkwürdigen Eindruck macht die Gleichgiltigkeit der Rigenser bei Publizierung der Wahllisten. In 8 Tagen haben von 34 000 Wählern kaum 800 Personen sie auf ihre Richtigkeit geprüft. Die deutsche Gruppe, welche in sehr naher Beziehung zum Stadtamt steht, hatte sie schon früher durchgesehen und die notwendigen Ergänzungen beantragt. Den Russen und Letten aber, die nicht das Wohlwollen des Stadtamts besitzen, wurde dies nicht gewährt und darum wünschen sie auch gar nicht zu erfahren, ob ihre Namen eingetragen sind oder nicht." Hierzu bemerken die „Rish. Wed.": „Diese Erklärung ist nur zum Teil richtig. Die Gleichgiltigkeit der Masse findet ihre Erklärung in der Besonderheit der gegenwärtigen Lage, welche die Letten von der Politik abgeschreckt hat. Was die Russen betrifft, so ist ihre Gleichgiltigkeit gegenüber politischen öffentlichen Angelegenheiten bekannt." — Die tendenziöse Berichterstattung des „Russk. Goss." aus den Ostseeprovinzen, fügt die „Rig. Rdsch." dem hinzu, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben, zeigt sich auch in dieser Korrespondenz und ist für das offiziöse Organ besonders unstatthaft.

— Das Rigaer Börsenkomitee hat, wie die Rigaschen Blätter mitteilen, in seiner Donnerstag-Sitzung den Kanzlei-Direktor des Börsenkomitees, Ehrenfriedensrichter N. E. v. Cramer, und das Glied des Börsenkomitees Dr. phil. W. J. Jeftanowitsch einstimmig zu Wahlmännern für die Reichsratswahlen erwählt.

Estland. Der „Rodumaa" läßt sich aus der Ansiedelung „Kantorland" von einer immer mehr Boden gewinnenden Betgenossenschaft berichten, deren Ursprung auf Reval zurückweist. Unter anderem wird anstatt der Sonntags- die Sonnabendheiligung gelehrt und der Genuß von Schweinefleisch verboten. Regelmäßige Betstunden sind auf den Mittwoch, Freitag und Sonntag Abend angesetzt, am Sonnabend gibt es aber 2 Versammlungen, um 10 Uhr morgens und um 5 Uhr nachmittags.

Reval. Vom Revaler Börsenkomitee ist, dem „Rev. Beob." zufolge, auf der gestrigen Sitzung zum Wahlmann für die Wahl von Reichsratsmitgliedern der Vizepräses des Komitees Herr Erhard Dehio gewählt worden. (Die Versammlung der Wahlmänner des Börsenkomitees findet am 16. März in Petersburg statt.)

Petersburg. Die durch das Allerhöchste Reskript verfügte Verkürzung der aktiven Dienstzeit in der Landarmee wird von der Residenzpresse äußerst sympathisch aufge[illegible] die „Now. Wr." [illegible] darin eine hochwichtige Reform, mit welcher eine neue Aera in der Geschichte der Entwicklung unseres Heerwesens beginne. Das genannte Blatt weist auf die „Verpflichtungen" hin, welche durch die Verminderung der Dienstzeit an die Bevölkerung und die Armee herantreten, indem es schreibt: „Der ersteren liegt es ob, in ihren Reihen die Kunst des Lesens und Schreibens zu heben, allgemein zu machen, der zweiten — zuverlässige Kadres zahlreicher Lehrmeister von Offizieren und Unteroffizieren zu schaffen und in möglichst fruchtbringender Weise die kurze militärische Erziehungszeit auszunutzen, wozu die gegenwärtig geplante Befreiung der aktiven Armeechargen von Arbeiten wirtschaft. Charakters die völlige Möglichkeit darbietet.... Die Dienstpflicht, die ursprünglich eine lebenslängliche war, ist erst im Jahre 1793 nach dem zweiten türkischen Kriege auf 25 Jahre herabgesetzt worden; im Jahre 1834 ist die Dienstzeit auf 20 Jahre normiert worden, im Jahre 1856 auf 15 Jahre. Tatsächlich war die Dienstzeit eine geringere, da ein Teil derselben (3 bis 5 Jahre) von den Soldaten in „terminlosem" Urlaub verbracht wurde, der das Prototyp der jetzigen Reservestellung ist; somit betrug zur Zeit der Einführung des neuen Wehrpflichtstatuts, d. h. im Jahre 1874, die Dienstzeit in Wirklichkeit ca. 7 Jahre. — Im Jahre 1874 wurde bei uns die Dienstzeit auf 18 Jahre, 5 Jahre aktiven Dienst und 13 Reserve, normiert; infolge des dem Kriegsminister zustehenden Rechts, die Dienstzeit zu verringern, dienten de facto die Infanterie und die Artillerie zu Fuß keine vollen 4 Jahre und nur in der Kavallerie, der reitenden Artillerie und den Genietruppen war die gesetzliche Dienstzeit in Geltung."

Das „Sslowo" sieht in dieser Reform die Verwirklichung einer Maßregel, auf die schon längst das Leben selbst hingedrängt habe. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß dieser Reform nunmehr auch andere wichtige Reformen im Leben der Truppen in bezug auf Recht und Moral folgen werden. — Die „Strana" begrüßt die in Aussicht gestellte Reform durchaus sympathisch, meint jedoch, man hätte, ohne im wesentlichen der Sache zu schaden, unmittelbar zur zweijährigen Dauer der Dienstzeit für sämtliche Untermilitärs übergehen können.

Nicht nur in der Presse, sondern auch in Hofkreisen ist immer wieder davon die Rede, daß Graf Witte infolge von Amtsmüdigkeit in den Ruhestand zu treten beabsichtige. Als präsumptiver Nachfolger des leitenden Staatsmannes wird in dem „Sslowo" W. N. Kokowzow bezeichnet.

— Prinz Louis-Napoleon quittiert, wie die „Birsh. Wed." erfahren, den russischen Militärdienst.

— Im Sitzungssaal des Taurischen Palais werden, der „Pet. Ztg." zufolge, gegenwärtig die Ballotier-Apparate aufgestellt. Diese Apparate sollen vermittelst elektrischer Energie in Tätigkeit gesetzt werden. Der Hauptvorzug des neuen Apparats besteht darin, daß die Abstimmung vorgenommen werden kann, ohne daß die Abgeordneten genötigt sind, ihre Plätze zu verlassen, da die Möglichkeit geschaffen worden ist, durch einen bloßen Druck auf einen elektrischen Knopf für „weiß" oder „schwarz" zu votieren.

— Zur Hinrichtung des Leutnants Schmidt teilt der „Russk. Gossud." mit, daß die Akten seines Prozesses veröffentlicht werden sollen. Außerdem werde eine Untersuchung der Vorgänge während der Exekution stattfinden.

— Unter dem Einfluß einer Massensuggestion fährt namentlich die lernende Jugend in vielen Städten fort, für den hingerichteten Leutnant Schmidt zu demonstrieren. Aus Moskau lassen die „Birsh. Wed." sich die Namen mehrerer Schulen melden, in denen die Schüler zum Ausdruck ihrer Trauer den Unterricht unterbrachen und rote und schwarze Flaggen hinaussteckten. Als die Demonstranten versuchten, die Schülerinnen des Jeshowschen Progymnasiums zu veranlassen, sich ihnen anzuschließen, brach unter den Mädchen eine Panik aus. Die Demonstranten ließen darauf von

---

verfügt, sondern auch, weil, wie erwähnt, die Leute des Wortes, Journalisten und Advokaten, in Menge vorhanden sind. Als bester Redner wird, vielleicht mit Unrecht, Ribot gerühmt. So vornehm und gewählt wie seine Erscheinung, sind seine parlamentarischen Formen. Seine Dialektik ist scharf und schmiegsam, manchmal wirkt er durch olympisch verächtliche Ruhe, manchmal nimmt er einen in heißer Sorge bebenden Ton an, der von verhaltenen patriotischen Männertränen zu zeugen scheint. Diese Rolle eines getreuen Eckart muß freilich oft genug jesuitisch geriebenen Parteimanövern als Deckmantel dienen. — Ein eigentlicher Schönredner ist Deschanel. Seine Reden riechen nach der Lampe, sie sind mühsam ausgefeilt und wiederholen häufig dieselben Gedanken; den Schluß bildet gewöhnlich eine vage Anrufung der Vaterlandsliebe, der Duldsamkeit, der Menschlichkeit, die an den wohlgesetzten lyrischen Schwung eines Abiturientenaufsatzes erinnert. Mit seinen Gesten und Stimmitteln treibt er ein berechnetes Spiel; das Organ ist klar und wohllautend in der ruhigen Erörterung, dann zieht er plötzlich ein anderes Register und die Stimme bricht wie ein Sturzbach rauh und dröhnend hervor, halb die eines zürnenden Jupiter, halb die eines Zeitungen ausrufenden Camelots. — Eine ausgezeichnete Redetechnik besitzt Barthou, der eben ernannte Minister der öffentlichen Arbeiten; seine helle Kopfstimme bleibt, ohne sonderlich laut zu sein, verständlich bis zum Schluß der längsten Rede. Wahrhaft staunenswert ist die Stimmkraft Jaurès: er verschwendet sie oft, indem er gleichgiltige Bindewörter mit einer Wucht hervorstößt, als seien es inhaltschwere Schicksalsworte. Er kann ein „et alors" dreimal wiederholen in einem Tone, als sagte er: „Es werde Licht!" Es ist begreiflich, daß diese physische Kraft, der gewaltige Schwall kühner Metaphern und aufrichtigen Prophetenzorns die Massen unwiderstehlich mitreißen.

Wir verlassen die Kammer und schreiten über die Place de la Concorde, die von Dampfbahnen, Omnibussen, Droschken und hastenden Menschen wimmelt. Welche erquickliche Stille im Vergleich zur Kammermusik!

Literarisches.

In dem März-Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" — wie immer ein stattlicher, künstlerisch vornehm ausgestatteter Band — tritt von neueren Erzählern zum ersten Mal Rudolf Herzog mit einer stimmungsvollen Novelle „Wen die Götter lieben" neben die altbewährten Romanciers Hanns v. Zobeltitz und Charlotte Niese, von denen die Monatshefte die großen Romane „Die Kinder des Herrn von Harthausen" und „Auf Sandberghof" bringen. Ein interessanter Aufsatz von Friedrich Fuchs, mit farbigen Kunstbeilagen und Textillustrationen, dient der künstlerischen Würdigung von Arthur Kampf. Text und Bilder geben ein erschöpfendes Zeugnis vom Wirken und Schaffen dieses Meisters. Reich illustriert ist auch der musikalische Aufsatz von Dr. Wilhelm Kleefeld „Ein Berliner Musikwinter". Fast alle Konzertsaal- und Operngrößen marschieren da im Bilde auf und finden ihre feinsinnige Abschätzung durch einen berufenen Musikkritiker. Höchst amüsante persönliche Erinerungen legen in diesem Heft Professor Ludwig Pietsch, der Altmeister der deutschen Journalistik, und sein gewandter Nachfolger auf dem Gebiet der Reiseschriftstellerei Paul Lindenberg nieder. „Die letzte Weltausstellung unter dem zweiten Kaiserreich", „In und um Sinaia". Einen Beitrag von aktuellem literarischen Interesse hat Professor Dr. Richard M. Meyer über Hermann Sudermann beigesteuert. „Aus den Anfängen der modernen Diplomatie" plaudert Ch. Freiherr v. Fabrice in anregender Weise, Professor Dr. G. Steindorff, der berühmte Aegyptologe, gibt ein fesselndes Stück Kulturgeschichte in seinem illustrierten Aufsatz „Das Kloster des heiligen Makarios". Von den in diesem Heft mit poetischen Gaben zu Wort kommenden modernen Dichtern seien genannt Hugo Salus, Carl Busse und Börries Freiherr v. Münchhausen. Die neueste Ballade Münchhausens ist mit Zeichnungen von Franz Staffen geschmückt. Eine umfassende Bücherbesprechung von Carl Busse und die sehr abwechselungsreiche Illustrierte Rundschau schließen das März-Heft ab.

Mannigfaltiges.

Der Sonntag-Vorstellung des russischen Schauspieler-Ensembles „Moskauer Künstlerisches Theater" im Berliner Theater wohnte der Hof bei. Der Kaiser und die Kaiserin wurden von den Direktoren Stanislawski und Nemirowitsch-Dantschenko empfangen und in die linksseitige Proszeniumsloge geleitet. Hier nahmen die Majestäten mit dem Prinzen August Wilhelm und dem Fürsten und der Fürstin Bülow Platz. Im Hause bemerkte man zahlreiche Mitglieder der russischen Kolonie. Gegeben wurde Graf Alexy Tolstois „Zar Feodor Joannowitsch". Das vorzügliche Spiel der russischen Gäste, sowie die ebenso glänzende, als historisch interessante Ausstattung fand stürmischen Beifall, an dem die Majestäten sich aufs lebhafteste beteiligten.

— Mit Revolvern ausgerüstete Schutzmannsposten konnte man am Sonntag zum ersten Male in verschiedenen Teilen Berlins sehen. Die von einer Tasche umschlossene Waffe hängt an der rechten Körperseite an einem breiten gelben Ledergürtel, der um den Leib geschnallt wird. Diese schon seit einiger Zeit geplante neue Ausrüstung der Schutzleute, die zunächst probeweise stattfindet, wurde vom Publikum vielfach in Zusammenhang mit der Affäre des Raubmörders Hennig gebracht.

— Johann Most †. In Amerika ist der Anarchist Johann Most, den der deutsch-amerikanische Volksmund den „Ferschten-Killer" (Fürstentöter) getauft hatte, gestorben. Wer den „roten Hannes" genauer kannte, der wußte, daß die „alte Freiheitsfackel" nichts weniger als gefährlich und an und für sich ein ziemlich zahmes Menschenkind war. Mosts Freunde hatten ihn mit einem Nimbus umgeben, der den ehemaligen Reichstags-Abgeordneten wohl in einem Märtyrerlicht erscheinen ließ, der aber arg übertrieben war. „Ich sehe Most noch heute", schreibt ein Berichterstatter des „Berl. Tagbl.", „vor mir, wie er in Newyork nach seiner letzten Verurteilung zu einem Jahre Gefängnis vollständig zusammenklappte und im Gerichtssaal bitterlich zu weinen begann. Die Affäre hing mit dem Attentat auf Mac Kinley zusammen. Most appellierte, aber es half ihm nichts — er mußte ins Gefängnis. Als ihm im Appellationsgericht das Urteil verkündet wurde, begann er wie ein Kind zu weinen. Er weinte, als er über die „Seufzerbrücke", die das Gerichtsgebäude mit dem Gefängnis verbindet, in seine Zelle zurückgeführt wurde, er weinte in der Zelle und er weinte noch bei der Ueberführung nach Blackwell Island, wo er seine Strafe verbüßen mußte. Im Gerichtssaale hatte Most noch versucht, eine seiner Reden vom Stapel zu lassen, aber nach den Worten: „Das ist das Ende der Preßfreiheit in Amerika", winkte Richter Mac Kean ab und ließ ihn hinausführen.

— Wien, 20. (9.) März. In der heutigen Nacht wütete hier und in der Provinz ein orkanartiger Sturm, der an den Gebäuden und Kulturen empfindlichen Schaden angerichtet hat; der Telephon- und Telegraphenverkehr ist vielfach gestört. Seit gestern früh herrscht anhaltender Schneesturm.

— Amerikanische Maßregeln gegen das Schmuggeln. Die amerikanischen Zollbehörden haben beschlossen, energischer gegen Passagiere einzuschreiten, die zollpflichtige Artikel einzuschmuggeln versuchen. Ein solcher Beschluß wurde durch das gesteigerte Einschmuggeln von Juwelen und Pariser Kostümen durch Damen der Gesellschaft notwendig. Diese Damen werden in Zukunft, ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung, wie gewöhnliche Schmuggler mit Gefängnis bestraft werden. Das gleiche wird mit den Herren geschehen, die mehr Stiefel oder Anzüge in ihren Koffern haben, als das Gesetz erlaubt.

— Eine energische Stadtverwaltung besitzt das altenburgische Städtchen Orlamünde. Sie hat beschlossen, die Namen der säumigen Steuerzahler nicht nur öffentlich durch Anschlag am Ratsbrett bekannt zu geben, sondern sie will auch allen Steuerpflichtigen, die „durch eigenes Verschulden in Zahlungsverzug" geraten sind, den Besuch der Gasthäuser und Branntweinläden untersagen.

— Das Sammeln von Stilblüten aus französischen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern ist eine Besonderheit des „Mercure de France". Aus der neuesten Sammlung des Blattes seien einige Pröbchen hier wiedergegeben. Von hypermoderner Naturbeobachtung zeugt eine Stelle aus einem Reiseberichte, der in einem Pariser Morgenblatte veröffentlicht wurde; es heißt dort: „Als wir vor Tagesanbruch Metz verließen, stand die Sonne bereits hoch am Himmel." Sehr tief schreibt ein chauvinistisch-nationalistisches Blatt, das zu den Stützen von Thron und Altar gehört: „Die Soutane ist für viele eine offene Wunde, für keinen Menschen aber ein Vergnügen." Ein Reporter schrieb in der Biographie eines vom Glück besonders begünstigten Mannes: „Vom Vater verhätschelt, vom Onkel behütet, ein talentvoller Lyoner Dichter, war er schon im jugendlichen Alter ein Schoßkind des Glückes: mit 21 Jahren schon war er zweiter Schreiber in einem Polizeibureau." Zum Schluß eine Stelle aus einem jüngst erschienenen wissenschaftlichen Buche: „Der Mann hatte ein gar seltsames Aussehen — zwei große Augen rollten unaufhörlich zwischen einer großen Nase hin und her." Ein Mann, der die Augen „zwischen der Nase" hat, kann allerdings mit vollem Recht als „seltsam" bezeichnet werden.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 58. Sonnabend, den 11. (24.) März 1906.

anstaltet. Als dieser einer Abteilung Gendarmen begegnete, schlug der Träger der Fahne mit dieser auf die Gendarmen und ihre Pferde ein. Die Fahne wurde dem Träger entrissen und es kam zum Handgemenge, bei dem fünf Personen verhaftet wurden. — Später sammelten sich die Ausständigen mit zwei roten Fahnen auf dem Stadthausplatze und ein Trompeter, der sich bei ihnen befand, gab wiederholt, aber erfolglos, Signale zum Angriff gegen die Bürgermeisterei.

Türkei.

Zum englisch-türkischen Konflikt wird aus Konstantinopel vom 20. März telegraphiert: Der wegen Akaba entstandene Konflikt zwischen England und Aegypten einerseits und der Türkei andererseits verschärft sich. Auf englischer Seite beschwert man sich darüber, daß die entsandten türkischen Kommissare Kairo passierten, ohne mit den ägyptischen Behörden in Fühlung zu treten, und darüber, daß die türkischen Truppen weiterhin Taba besetzt halten, obwohl deren Zurückziehung der Beginn der Verständigung sein sollte. England erklärte, daß es diese Tatsachen bedauere und gezwungen sei, weitere Maßregeln zu ergriefen. (siehe Telegramme.)

Formosa.

Eine Mittwoch-Depesche des „Daily Tel." berichtet aus Tokio über die telegraphisch kurz gemeldete Erdbeben-Katastrophe: Infolge teilweiser Wiederherstellung der Verbindungen gelangen jetzt Einzelheiten über das große Erdbeben auf der Insel Formosa hierher. Danach wird gegenwärtig die Zahl der Umgekommenen auf mehrere Tausend geschätzt. Die ganze Insel ist durch Erdstöße erschüttert worden, die vom frühen Morgen des 17. März bis spät in die Nacht hinein fordauerten. Leichte Erschütterungen sind auch in Japan verspürt worden; so wurden in Kumamoto während der Nacht und am folgenden Morgen, fünf deutliche Erdstöße wahrgenommen. Telegramme aus Formosa melden, daß die blühenden Orte Datrijo, Staisbiko und Shrinko vollständig zerstört worden sind. In Kagi sind 200 Eingeborene und 7 Japaner ums Leben gekommen. Die Behörden verrichten ihre Geschäfte entweder unter offenem Himmel oder in schnell zusammengezimmerten Hütten. In Datrijo wurden etwa 600 Tote gezählt. Der Sachschaden ist ungeheuer.

Lokales.

Wie wir hören, nahm das Konseil der Universität auf seiner gestrigen Sitzung dahin Stellung, daß in der theologischen Fakultät neben der bestehenden Professur für praktische Theologie zwei Parallelprofessuren mit lettischer und estnischer Unterrichtssprache kreiert werden. Die theologische Fakultät hatte beantragt, die Zulassung der genannten Sprachen in der theologischen Fakultät im Zusammenhang damit zu entscheiden, ob und in welcher Weise die drei örtlichen Sprachen in den übrigen Fakultäten zugelassen würden. Das Konseil lehnte diesen Antrag ab.

Bereits vor mehreren Tagen brachten reichsdeutsche Blätter den Hinweis darauf, daß der durch mannigfache Bande mit unserer Hochschule und unserer Stadt verknüpfte ehem. hiesige Professor Dr. Arthur v. Oettingen in Leipzig am „16. März" seinen 70. Geburtstag begeht. — Obwohl meist hinzugefügt war, daß das Datum des 16. März auf den alten Stil sich beziehe, sind, wie wir hören, Herrn Professor v. Oettingen — zumal auch ein einheimisches Blatt das unrichtige Datum des 3. (16.) März als Geburtstag hingestellt hatte — in diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Beweise treuen Gedenkens doch schon zum 3. (16.) März zugegangen.

Die durch mehrere reichsdeutsche Blätter gegangene Mitteilung lautete: „Seinen 70. Geburtstag feiert am 16. März der ordentliche Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Leipziger Universität, kais. russischer Wirkl. Staatsrat Dr. phil. Arthur v. Oettingen. Der ausgezeichnete Physiker ist am 16. März (a. St.) 1836 zu Dorpat als Sohn des livländischen Landmarschalls und Landrats v. Oettingen geboren, erhielt seine Schulbildung auf der Privatanstalt Fellin in Livland und studierte zuerst Astronomie und dann Physik an der Universität Dorpat (1853/58), setzte seine physikalischen, physiologischen und mathematischen Studien von 1859 bis 1862 in Paris und Berlin fort und habilitierte sich 1863 als Privatdozent der Pyhsik an der Universität seiner Vaterstadt. 1865 promovierte er daselbst zum Doktor der Physik. Im Jahre 1866 wurde er zum außerordentlichen Professor der Physik als Nachfolger von Känitz an der Dorpater Universität ernannt. In demselben Jahre begründete er das meteorologische Observatorium in Dorpat, das drei Jahre später von der Universität übernommen wurde. Ein Ordinariat erhielt er 1867. Von 1869 bis 1874 war er Sekretär der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Dorpat und seit 1876 ist er korrespondierendes Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften, 1877 wurde er Wirklicher Staatsrat. Nach 30-jährigem Dienst trat v. Oettingen im Jahre 1893 infolge der Russifizierung der Universität Dorpat in Pension und ließ sich in der Leipziger philosophischen Fakultät als Privatdozent nieder. 1894 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor an der Leipziger Hochschule. Professor v. Oettingen ist zugleich ein vortrefflicher Musiker, sein „Harmoniesystem in dualer Entwickelung" (1866) ist eine schlagende Kritik von Helmholtz' „Lehre von den Tonempfindungen", deren ungenügende Erklärung der Mollkonsonanz und der Dissonanz es aufdeckt. Durch Bezeichnung des Mollakkordes nach seinem obersten Ton hat v. Oettingen den Anstoß zu der radikalen Reform der praktischen Harmonie-Lehrmethode gegeben."

So das Ausland über den verdienten Gelehrten. Hier in der alten Embach-Universität haben nicht Wenige ihn auch als seltenen Menschen, als glänzenden Redner, als Förderer musikalischer Interessen, als opferwillig für das Gemeinwohl tätigen Mitbürger — wir erinnern hier nur an die Rolle, die er als Präsident und Ehrenpräsident des Handwerker-Vereins gespielt hat — in dankbarem Gedächtnis behalten. In der Erinnerung hieran sei unserem hochverehrten einstigen Mitbürger aus seiner Heimatstadt auch von dieser Stelle aus ein warmer Glückwunsch zu seinem am 16. (29.) März bevorstehenden 70. Geburtstag hinübergesandt.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkervereine sprach Herr Mag. K. Girgensohn vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft über den „Konflikt der religiösen Weltanschauung mit den modernen Naturwissenschaft."

Einleitend wies der Redner darauf hin, daß der Konflikt zwischen Wissen und Glauben uralt sei. In der Gegenwart ist er aber durch den Aufschwung der exakten Naturwissenschaften erheblich zugespitzt. Man versucht zwar, den Konflikt der religiösen Weltansicht mit der modernen Naturwissenschaft durch eine prinzipielle Grenzscheidung beider Gebiete beizulegen, welche der Naturwissenschaft das Sichtbare und der Religion das Unsichtbare zuweist. Aber diese Grenze wird weder von den Vertretern der Religion, noch von den Vertretern der Naturwissenschaft eingehalten. Die Religion hat ein unaufgebbares Interesse an der natürlichen Weltbetrachtung, denn sie verlangt, daß auch die sichtbare Wirklichkeit dem Willen Gottes unterworfen sei. Vier Postulate stellt die Religion an das natürliche Geschehen. Erstens verlangt sie, daß die Welt so eingerichtet sei, daß sie göttlichen Zwecken dienen kann. Zweitens verlangt sie, daß der Mensch eine einzigartige Stellung in der Schöpfung angewiesen erhält. Drittens behauptet die Religion, daß die sichtbare materielle Welt weder die ganze Welt, noch ewig sei. Viertens endlich stellt die christliche Religion noch die Forderung, daß das Weltbild Raum für eine wunderbare Entstehungsgeschichte des Christentums und für Gebetserhörung offen lasse, d. h. sie behauptet die Abhängigkeit alles Weltgeschehens von der jeweiligen Willensentscheidung Gottes. Der Redner suchte an diesen vier Punkten nachzuweisen, daß eine Weltauffassung möglich sei, welche den Resultaten der naturwissenschaftlichen Arbeit genügend Rechnung trägt und dennoch an jenen vier Postulaten festhält.

Ohne auf die Einzelheiten hier näher einzugehen, seien als Hauptgedanken hervorgehoben erstens der Satz, daß der Mechanismus Zwecke nicht ausschließt, vielmehr dazu da sein kann, Zwecke zu verwirklichen; ferner die Betonung des subjektiven Ursprungs der Naturgesetze. Es ist nicht notwendig, die mechanistisch-naturgesetzliche Betrachtungsweise als adäquates Abbild der Wirklichkeit anzusehen, vielmehr ist sie nur eine unvollständige und einseitige Abstraktion, welche nicht das ganze unaussprechliche Leben der Wirklichkeit erschöpft, weswegen es sehr wohl möglich ist, zu glauben, daß Gott in der Welt jederzeit geschehen lassen kann, was er will, ohne die von ihm gesetzte und gewollte Naturordnung zu „durchbrechen" oder aufzuheben. Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, das solche Erörterungen nur intellektuelle Hindernisse des Glaubens beseitigen, aber nicht zum Glauben zwingen oder nötigen können. Der Glaube entstehe vielmehr ausschließlich durch inneres sittlich-religiöses Erleben.

Das lebhafte Interesse, das diese Ausführungen erweckt, erhellte aus der sich hieran knüpfenden, eine volle Stunde währenden Diskussion. Herr Oberpastor Wittrock betonte und erweiterte den Schlußgedanken des Redners und trat für eine von der Erörterung der Einzelprobleme unabhängige, prinzipielle Grenzregulierung zwischen Naturwissenschaft und Glauben ein, indem er dem auf den Scheinresultaten wissenschaftlicher Forschung basierenden Wissen das Gewissen als Quelle der Weltanschauung gegenüberstellte. Herr cand. math. R. Meyer vertrat in längerer Rede den Standpunkt, daß der heutige Stand der naturwissenschaftlichen Forschung in prinzipiellem Gegensatze zur christlichen Weltanschauung stehe, und verwies, für eine monistische Weltanschauung eintretend, auf das Buch von Vetter „Die moderne Weltanschauung und der Mensch," welches zeige, daß die naturwissenschaftliche Weltbetrachtung vollen Ersatz für den edlen Gehalt des christlichen Innenlebens zu bieten vermöge. Herr Pastor Willigerode unterzog die Erörterungen Herrn Meyers einer längeren Kritik. Der Vortragende empfahl hierauf in seinem Schlußwort das Buch von Rudolf Otto: „Naturalistische und religiöse Weltansicht" der Beachtung des Publikums. Letzteres sei zwar nicht so leichtflüssig geschrieben, wie Vetters Vorträge, biete aber dafür ein weit besseres Bild der Schwierigkeit und Tiefe dieser Probleme. gm.

Der „Now. Wr." wurde kürzlich von hiergemeldet, daß der Prokureur ein Strafverfahren wider den Rektor der hiesigen Universität einzuleiten beabsichtige wegen Zulassung revolutionärer Meetings in der Aula. Den Anstoß hierzu habe die Aussage des Führers einer kürzlich verhafteten Räuberbande gegeben, der behauptete, unter dem Einfluß der in der Aula gehörten Reden gehandelt zu haben.

Diese Meldung der „Now. Wr." von einem Einschreiten der Prokuratur entbehrt nach unseren Informationen jeder Begründung. — Der „Rev. Beob." bemerkt zu dieser Korrespondenz: „Diese naivfreche Erklärung kann natürlich nicht ernst genommen werden. Im übrigen aber sei betont, daß der Rektor, Prof. E. v. Passek, dessen Geschlecht, belläufig bemerkt, der Estländischen Adelsmatrikel angehört, sich in seiner 14-jährigen Tätigkeit in Dorpat dank seinem taktvollen, russifikatorischen Tendenzen durchaus abholden Verhalten allgemeine Achtung und Sympathien erworben hat. Daß er die Universität nicht von revolutionären Meetings hat reinhalten können, darf ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Ist das doch nicht einmal dem s. Z. populärsten Manne Rußlands, dem Moskauer Rektor Fürsten Trubetzkoi, gelungen. Und wenn Militär und Polizei es in den Oktober-Tagen duldeten, daß johlende Horden mit roten Fahnen

die Stadt durchzogen, kann man nicht verlangen, daß der Rektor, dem keinerlei Machtmittel zur Verfügung stehen, gegen die Revolution vorgehe."

Der offiziöse „Russk. Goss." meldet, daß die besondere Zahlung, die von Personen, die sich dem Provisorexamen unterziehen, erhoben wird, auf 20 Rbl. normiert worden ist. Personen, die das Gehilfenexamen machen wollen, haben 10 Rbl. zu entrichten.

Im Unterrichtsressort wird geplant, wie wir in der „Now. Wr." lesen, den Schulunterricht am 21. April, als am Tage der Eröffnung der Reichsduma, sowie an den beiden darauf folgenden Tagen ausfallen zu lassen, damit der für die Heimat so überaus wichtige Staatsakt gebührend gewürdigt werde.

Die Gründung einer subventionierten Pension für baltische Studenten in Darmstadt ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Aussicht genommen. Es soll das ein spezielles Darmstädter Unternehmen sein, das zu dem Berliner Zentral-Hilfsausschuß in keiner direkten Beziehung steht. Die Technische Hochschule zu Darmstadt ist im Augenblick eine der ersten in Deutschland. Und manchen früheren Studenten des Rigaer Polytechnikums könnte es daher erwünscht sein, ihre Studien dort fortzusetzen. — Baron W. Maydell, Darmstadt, Moserstraße 5, ersucht um Uebermittelung von Wünschen und Mitteilungen in dieser Angelegenheit an seine Adresse.

In der Staatsdruckerei in Petersburg wurden, wie der „Prib. Krai" erfährt, nach einem neuen Muster Dreirubelscheine angefertigt. Sie werden nicht grün, sondern bunt sein, um ihre Fälschung zu erschweren.

Ueber Die Abgrenzung der „Intelligenz" nach unten ist im „Arensb. Wochenbl." eine kleine Kontroverse entstanden, deren letzte Phase die nachstehende Rede und Gegenrede bildet:

Eingesandt. Herr Hartwig Baron Saß ist interessiert, den Wohnort der hiesigen estnischen Intelligenz zu erfahren. Da ich seiner Wißbegierde gern entgegenkommen möchte, bitte ich Herrn Baron Saß, sich darüber zu erklären, welches die Minimalgrenzen der Bildung oder anderer intellektueller Fähigkeiten sind, von wo er eine Intelligenz anerkennt. Dann will ich dem suchenden Sokrates gern die Laterne halten, um im Marktgewimmel Menschen finden zu können. O. K.

Auf die Anfrage des Herrn O. K. kann ich sofort antworten. Unter zur Intelligenz gehörigen Personen verstehe ich solche, die zum mindesten wissen, daß nicht Sokrates, sondern Diogenes mit der Laterne Menschen suchte. H. v. S.

Am Donnerstag Abend wurde vom wilden Dom mittelst Einbruchs aus dem meteorologischen Observatorium ein Magnet-Theodolit (Instrument zum Messen von Horizontal- und Vertikalwinkeln) im Werte von 900 Rbl. gestohlen. —k—

Dem hier ansässigen Kleinbürger Gabriel Skomaja aus Kowno wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 25 Rbl. Pön oder 2 Wochen Arrest zudiktiert, weil er nicht zum festgesetzten Termin bei der Wehrpflichts-Behörde erschienen war. —k—

Für die freundliche Spende von 46 Rbl. vom Erlös des Improvisations-Konzertes in der Johannis-Kirche dankt herzlich der

Frauenbund.

Zur Anschaffung und Bereithaltung von Vorspann-Pferden sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn N. N. 1 Rbl., Frau A. 1 Rbl., mit dem Früheren 8 Rbl. 50 Kop.

Neueste Post.

—G— **St. Petersburg, den 10. März.** Der Generalgouverneur von Kurland General Böckmann ist gestern Abend zur Berichterstattung in Petersburg eingetroffen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. März. Se. Majestät der Kaiser geruhte, die Grenzmarken-Deputation der russischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen, des Zartums Polen und des Nordwestgebietes zu empfangen.

Seine Majestät sagte zu der Deputation: „Die von Ihnen angeregte Petition ist sehr wichtig. Die Interessen der in den Grenzmarken lebenden Russen sind meinem Herzen nahe und teuer. Ich werde befehlen, die von Ihnen aufgeworfene Frage daraufhin zu prüfen, wieweit ihr Folge gegeben werden kann. Ich danke Ihnen, Meine Herren, für Ihre Gefühle und wiederhole Ihnen, daß Ihre Petition geprüft werden wird."

Der Senat bestätigte das Urteil der Petersburger Gerichtspalate in Sachen des Verfahrens gegen den Redakteur des „Sswobodnoje Sslowo", Gorodezki, der zu 2 Monaten Gefängnishaft verurteilt worden war.

Anläßlich des Raubüberfalls in der Moskauer Gesellschaft gegenseitigen Kredits führen die Geldwechsler der Banklinie und des Gostinny Dwor in aller Eile elektrische Alarmapparate ein.

Petersburg, 10. März. Ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Marineministers ist veröffentlicht worden, gemäß welchem die aktive Dienstzeit der Marineuntermilitärs auf 5 Jahre herabgesetzt wird, wobei jedoch die Dauer der Gesammtdienstzeit von 10 Jahren (inkl. Reserve). beibehalten bleibt.

Zeitungsmeldungen zufolge hat der Reichsrat beschlossen, den durch die Agrarunruhen geschädigten Gutsbesitzern aus der Reichskasse 8 Millionen Rbl. vorzuschießen, und zwar auf die Zeit von 35 Jahren zu 4%, zahlbar von 1910 an. Die Verteilung des Darlehens auf die Gouvernements wird von einer besonderen Kommission unter dem Präsidium des Chefs der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen normiert werden, die Verteilung derselben auf die Kreise von den Gouv.-Behörden. Die Verteilung der Darlehenssummen auf die einzelnen Personen erfolgt durch die Kreisbehörden.

Petersburg, 10. März. Das Bezirkskriegsgericht verurteilte die Plünderer der Petersburger Reichssparkasse, Kochow, Kalmykow, Ssemenow, Tredjakow und Kubizki, zum Tode durch den Strang und Burow zu 20-jähriger Zwangsarbeit. Bezüglich Kochows, Kubizkis und Kalmykows kam das Gericht um Milderung der Strafe ein.

Kasan, 10. März. Der dem Bauernstande angehörige Student Nikolajew, der gegenwärtig im Gefängnis sitzt, ist von der Tschebakssaryschen Gemeinde zum Wahlmann gewählt worden.

Nowo-rossijsk, 10. März. Zum Wahlmann der Börsenvertreter zu den Reichsratswahlen wurde der Direktor der Zementfabrik Lieven gewählt.

Jelissawetgrad, 10. März. Da auf den 4 Versammlungen der Kleingrundbesitzer von 2000 Personen nur einige Dutzend erschienen waren, wurde eine Eingabe wegen Kassation der Wahlen gemacht. Die geringe Beteiligung an den Wahlen ist eine Folge der späten Benachrichtigung der Wähler.

Odessa, 10. März. Der Hauptmann der Anarchistenbande, die unter dem Namen des „Schwarzen Raben" bekannt war, ist ergriffen worden. Er ist Kaukasier von Geburt und gibt sich für einen Studenten aus.

Auf der Kleingrundbesitzer-Versammlung des Kreises wurden 174 Delegierte gewählt, hauptsächlich Deutsche, die zu keiner bestimmten Partei gehören.

Paris, 23. (10.) März. Die Deputiertenkammer nahm mit einer Majorität von 464 gegen 45 Stimmen das Budget in seinem ganzen Umfange an.

London, 23. (10.) März. Die Pforte weigert sich in einer Note an den englischen Gesandten, die türkischen Truppen aus Fort Akaba zurückzuziehen, mit der Motivierung, daß das Territorium zur Türkei und nicht zu Aegypten gehöre. Man erwartet eine englische Flottendemonstration in Smyrna.

Die Glieder einer chinesischen Kommission sind angekommen, um sich mit den staatlichen Institutionen und der sozialen Selbstverwaltung Englands, Frankreichs und Belgiens bekannt zu machen.

Honkong, 23. (10.) März. Chinesische Piraten kaperten in der Nähe von Kanton einen der amerikanischen Naphthagesellschaft „Standart" gehörenden Schooner.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Lätare, den 12. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesus v. d. Hohen Rat.
Prediger: Hahn.

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 12. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 12, 13—15.
Prediger: Schwartz.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 13. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Lätare, den 12. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 19. März. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Lätare, den 12. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. März 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79
5% Innere Anleihe (1905)	96½
5% Prämien-Anleihe (1864)	360
„ „ „ (1866)	293
Prämien-Anleihe der Adelsbank	243½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	84
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	725
„ „ Russ. Bank	355¾
„ „ Internat. Hand-Bank	394½
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9100
„ „ Brianster Schienenfabrik	183½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	192
„ „ Ges der Malzew-Werke	429¼
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	806½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

ihrem Vorhaben ab. — Aehnliche Szenen ereigneten sich in Charkow, wo im Wosnessenskischen Mädchen-Gymnasium die Schülerinnen beim Bekanntwerden der Nachricht von der Hinrichtung fast vollzählig (?!) hysterische Anfälle bekamen, so daß der Unterricht unterbrochen werden mußte. Aus mehreren Städten wird gemeldet, daß die Schüler forderten, man solle Totenmessen für den Leutnant Schmidt zelebrieren, und demonstrierten, als ihnen das abgeschlagen wurde. . . In Nowotscherkassk organisiert die örtliche Intelligenz eine allrussische Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Leutnant Schmidt!

Moskau. Die Moskauer Gesellschaft gegenseitigen Kredits setzt, wie wir in russischen Blättern lesen, für die Entdeckung der Bankräuber eine Belohnung in der Höhe von 10% der gestohlenen Summe aus.

— Die freche Beraubung der Moskauschen Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Kredits bildet noch immer das Tagesgespräch. Von weiteren Details berichtet die „Now. Wr.", daß die Räuber sehr gut mit allen Räumlichkeiten vertraut waren. Zuerst stürzten sie sich in das Kabinett des Vorsitzenden und schalteten das Telephon aus; am 2. Telephon kam es zum Zusammenstoß mit dem Gorodowoi; er wurde überwältigt und das Telephon zerschnitten. Zum Telephon in der oberen Etage konnte man nicht gelangen, weil von hier aus der Anführer seine Befehle erteilte. Dieser Anführer stand nur auf dem Absatz der Treppe und auf seinen Befehl wurden alle Angestellten in mehrere Gruppen geteilt, jede Gruppe erhielt einen bewaffneten Wächter. Neben dem Anführer stand ein Knabe von 16 Jahren. Die Räuber verwandten kein Auge von den Angestellten und folgten jeder Bewegung mit der Waffe. Die Räuber boten eine Quittung an, daß sie das Geld für die Zwecke des Revolutions-Komitees verwenden; leider wurde die Quittung nicht angenommen. Der Anführer hielt die ganze Zeit eine Bombe in der Hand, um sie beim geringsten Widerstand zu schleudern.

Zum Schluß rief er: „Kümmert Euch nicht um die Bomben, die wir im Vorhaus niedergelegt haben: die Polizei wird sie schon fortnehmen, sie weiß, wie man mit ihnen umgeht. Und wenn ein Pristaw getötet wird, so ist das kein Unglück, aber um Euch wäre es schade." Der letzte der Räuber rief: „Meine Herren, auf Wiedersehen, es lebe die russische Revolution!"

Ein Klient der Bank, berichtet die „St. Pet. Ztg.", stellte die Behauptung auf, daß ohne direkte Beteiligung eines Angestellten der Bank die Beraubung derselben in diesem Umfange und in dieser Weise ein Ding den Unmöglichkeit gewesen wäre. Die meisten Beamten der Bank seinen revolutionär gesinnt. Seit dem frühen Morgen befindet sich auch der Stadthauptmann in der Bank, ferner der Prokureur, ein Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, der Chef der Detektivpolizei, der Gendarmeriechef und Vertreter der Justizbehörden. Die Untersuchung hat bislang keinerlei positive Resultate ergeben, wenn man von einem gefundenen falschen Bart und einem von den Verbrechern zurückgelassenen Nachschlüssel, der mit den Buchstaben „K. O." gezeichnet ist, absieht. Zur allerlei Vermutungen gibt auch der Umstand Anlaß, daß wenn die Räuber nur 5 Minuten später gekommen wären, sie nichts gefunden hätten, da dann die Gelder bereits in feuersichere Kassagewölbe übergeführt worden wären, die auch von den geschicktesten Verbrechern nicht geöffnet werden können. Das Kassagewölbe wird mit kunstvollen Schlüsseln verschlossen, und nur ein Direktor, der Kassierer und der Oberartelschtschik sind mit dem kunstvollen Mehanismus der Schlösser bekannt. Die Räuber wußten es offenbar sehr gut, daß sich zufällig gerade an jenem Tage, im Gegensatz zu gewöhnlichen Tagen, in der Bank sehr viel Baargeld befand, weil an diesem Tage die Dividende ausgezahlt werden sollte.

Odessa. Die Schwester des Leutnant Schmidt, Frau Isbasch, hat, wie die „Ruß" sich berichten läßt, auf ihre Bitte um Auslieferung der Leiche des Erschossenen von Admiral Tschuchnin folgendes Telegramm erhalten: „Das Gesetz gibt mir keine Befugnis dazu. Wenn ich das Recht darauf mir nähme, so könnte ich es im Hinblick auf die Möglichkeit einer Demonstration nicht genehmigen. Tschuchnin." Weiteren Nachrichten zufolge sind unter den Schülern der älteren Klassen der mittleren Lehranstalten, die anläßlich der Hinrichtung Schmidts ihre Arbeiten einstellten, viele Verhaftungen vorgenommen worden. Es stehen Massenausschließungen von Lernenden bevor. — Die „Ruß" glossiert diese Nachricht in ironischer Weise und ruft zum Schluß aus: „Ist das alles nicht so, als fange man an, vor dem Schatten Schmidts sich zu fürchten."

Finnland. Drei Polytechniker aus Riga, Alfred Rasun, Paul Kalnin und Eduard Ansan, sind, wie der „Rev. Beob." mitteilt, in Stockholm auf das Gesuch der Helsingforser Polizei als mutmaßliche Teilnehmer an der Bankplünderung in Helsingfors verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) März.

Ein Tagesbefehl des Admirals Togo.

Ein schon früher bekannt gewordener Tagesbefehl des Admirals Togo wird soeben in der „Marine-Rundschau" in seinem vollen Wortlaut wiedergegeben. Wir entnehmen ihm hier das Wesentlichste, da er uns außerordentlich charakteristisch zu sein scheint. Erlassen ist der Tagesbefehl bei der Auflösung der japanischen Flotte nach dem Kriege. Es heißt darin:

„Nachdem nach zwanzigmonatiger Dauer der Krieg sein Ende erreicht hat und die Dienste der Flotte zu einem Abschluß gekommen sind, sollen die vereinigten Geschwader nunmehr aufgelöst werden. Dadurch aber wird die Marine keineswegs ihrer Pflichten ledig. Wenn wir die Früchte unseres Sieges für alle Zukunft sichern wollen, so muß die Marine, die in erster Linie jeden von außen kommenden Stoß zu parieren hat, die erworbene Machtstellung bewahren — stets bereit, sofort ins Gefecht zu gehen.

Die Stärke unserer Streitmacht ist nicht allein in Schiffen und Kanonen begründet, sondern auch in den moralischen Faktoren, welche Schiffe und Geschütze beleben. Ein jeder wird einsehen, daß ein gut bedientes Geschütz, welches niemals das Ziel verfehlt, erfolgreich gegen hundert feindliche Kanonen bestehen kann, die, schlecht bedient, das Ziel bei hundert Schüssen nur einmal treffen. Die Ueberlegenheit unserer Flotte im letzten Kriege war in erster Linie den wunderbaren Tugenden Seiner Maj. des Kaisers zuzuschreiben; aber sie war auch eine Frucht der angestrengten Arbeit langer Friedensjahre. Wenn die Ereignisse der Vergangenheit einen Schluß auf die Zukunft zulassen, so fühle ich, daß wir uns jetzt, da der Krieg zu Ende ist, keine Ruhe gönnen dürfen.

Das Leben des Seemanns besteht aus einer ununterbrochenen Reihe von Kämpfen, im Kriege wie im Frieden. In den letzten anderthalb Jahren kämpften wir gegen Wind und Wetter, trotzten wir Hitze und Kälte und setzten wir unser Leben ein im Kampfe gegen einen tapferen Feind. Der Dienst war schwer, aber er darf uns nur im Lichte einer fortgesetzten Reihe von Uebungen in unserem Beruf erscheinen. Für Offiziere wie für Mannschaften kann nichts günstiger sein als die Teilnahme an den Kriegsoperationen, und ihre Leistungen kann man daher nicht als Beschwerden und Strapazen bezeichnen."

Der Admiral geht nunmehr auf verschiedene kriegsgeschichtliche Beispiele aus der japanischen Vergangenheit und aus der englischen Geschichte ein, die die Notwendigkeit der steten Kriegsbereitschaft für die Marine dartun. Er fährt dann fort:

Nur wenn wir in Uebereinstimmung mit den Wünschen unseres Kaisers unsere Pflicht erfüllen und die Marine dauernd auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit halten, dürfen wir darauf rechnen, unserer Aufgabe, das Vaterland zu schützen, gerecht zu werden. Die Vorsehung wird allen, die eifrig arbeiten an der Vervollkommnung in ihrem Beruf, den Erfolg nicht vorenthalten, sie wird ihn aber versagen allen, die in Friedenszeiten an Stelle der Vertiefung in ihren Beruf persönlichen Vergnügungen nachgehen.

Der Tagesbefehl schließt mit dem beherzigenswerten altjapanischen Sprichwort: „Nach dem Siege binde den Helm fester!"

Deutschland.

Die Diäten-Vorlage ist in den Ministerialinstanzen so weit gefördert, um ihre Erledigung im Reichstage zeitig genug zu ermöglichen, daß — so schreibt die „Natlib. Korr." — „die süddeutschen Zentrums- und Volksparteimitglieder keinen Anlaß und keine Entschuldigung mehr finden dürften, bei entscheidungsvollen Sitzungen des Reichsparlaments nach Ostern die Politik einer greulichen „Abstinenz" zu treiben."

Eine Streikversicherung der Arbeitgeber ist in Sachsen in der Bildung begriffen. Der Verband sächsischer Industrieller beschloß, eine Gesellschaft für Streikentschädigungen zu gründen, sobald der Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände eine Zentral-Rückversicherungsgesellschaft gebildet haben wird.

Ungarn.

Zur Auflösung des Vollzugsausschusses der Koalition wird der „Köln. Ztg." aus Pest vom 17. März geschrieben: Die ungarische Regierung hat einen entschlossenen Schlag gegen die Koalition geführt, indem sie die förmliche Nebenregierung, die seit den vorjährigen Wahlen unter dem Titel eines Vollzugsausschusses der vereinigten Opposition bestand, kurzerhand auflöste. Der Ausschuß war ursprünglich nur gewählt, um nach dem Zustandekommen des politischen Bündnisses der oppositionellen Parteien ein gewisses einheitliches Vorgehen der in ihren Zielen stark auseinandergehenden Gruppen der Opposition zu ermöglichen, tatsächlich aber hat er sich seit der Zeit, wo der Kampf zwischen Krone und Nation schärfere Formen annahm, viel weitergehende Rechte angemaßt und Beschlüsse gefaßt, die sich mit der staatlichen Ordnung nicht vereinbaren lassen. Da die autonomen Komitatsbeamten den Beschlüssen des Vollzugsausschusses blindlings gehorchten, entwickelte sich ein ganz anarchischer Zustand im Lande. Die Verordnungen der Regierung wurden nur von den Staatsbeamten berücksichtigt, von den Beamten der Gemeinden aber einfach beiseite gelegt, und das Volk selbst wußte schließlich nicht, wem es gehorchen solle — der vom König eingesetzten Regierung, die der Vollzugsausschuß unzählige Male für verfassungswidrig erklärte, oder der von den oppositionellen Parteien in Form des Vollzugsausschusses geschaffenen Nebenregierung, die sich als vollziehendes Organ der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gleichzeitig die Rechte des Parlaments und des Ministeriums anmaßte. Es liegt auf der Hand, daß keine Regierung der Welt eine solch zielbewußte Wühlarbeit dulden konnte und daß auch das Kabinett Fejervary diesen Quertreibereien ein Ende bereiten mußte. Der gesetzliche Weg wäre gewesen, die Mitglieder des Vollzugsausschusses auf Grund des Strafgesetzes wegen Aufwiegelung gegen die staatliche Ordnung in Untersuchung zu ziehen und ihnen den Prozeß zu machen. Die Regierung scheute jedoch wohlweislich davor zurück, den Führern der Opposition Gelegenheit zu geben, sich vor einem Gerichtshof theatralisch als Opfer des „Kampfes für die Verfassung" zu geberden. Man entschloß sich zu dem minder gesetzlichen, aber jedenfalls wirksameren Vorgehen, den Vollzugsausschuß auf einen Ministerrats-Beschluß für aufgelöst zu erklären. Ob damit schon das letzte Wort ausgesprochen ist, ist allerdings fraglich. Die Mitglieder des Ausschusses erklären nämlich offen, daß sie, unbekümmert um die Auflösung, nach wie vor zusammenkommen, gemeinsam Beschlüsse fassen und sie durch die Zeitungen dem Lande mitteilen werden.

Frankreich.

In den lutherischen und reformierten Kirchen Frankreichs, wo die Inventaraufnahme ohne Schwierigkeit erfolgt, wird die Bildung der Kultusgenossenschaften eifrig betrieben. Das Konsistorium der reformierten Hauptkirche, des Oratoire du Louvre in Paris, hat schon das Nötige getan und sich durch freiwillige Beiträge ein Jahreseinkommen von 60 000 Fr. gesichert. Zwei Drittel davon sind für die Gehälter der Pastoren und die Kultusausgaben bestimmt; das letzte Drittel soll für die Unterstützung armer Pfarrgemeinden der Provinz dienen. — Wie versichert wird, ist die lutherische Kirche, in der kein Zwist herrscht, wie jetzt in der reformierten, und deren Anhänger in Frankreich ungleich weniger zahlreich sind, noch viel besser daran. Nach dem Bericht, der in der Synode erstattet wurde, welche letzte Woche in Paris tagte, hat der Aufruf an die Opferfreudigkeit der Mitglieder der Kirchen die Unterzeichnung von über 93 000 Fr. jährlich für den Gottesdienst in Paris allein zur Folge gehabt. Eine neue Verfassung der lutherischen Kirche in Frankreich soll nach Ostern auf der in Montbéliard zusammentretenden Synode zur Sprache kommen. — Unter den Neuerungen, von denen die Rede ist, figuriert das Stimmrecht der Frauen.

Am vorigen Dienstag wurde in Lens nach einer Versammlung von Ausständigen, die dem der Confédération du Travail angegliederten Syndikat Broutchoux angehören, ein Zug ver-

Fortsetzung in der Beilage.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Zahnarzt **Lourie**
Alexanderstr. 3
empfängt täglich Zahnkranke von **10—1** und **3—6** Uhr. Für Unbemittelte u. Schüler ermässigte Preise.

Klavierstimmer
R. Wenger, Plesk. Str. 12.
Bestellung. werd. a. angenom. bei Hrn. Kapellm. Ed. Wähner, Altstr 1.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго
объявляетъ, что на **2 Мая** с. г., въ 3 ч. дня, назначенъ **торгъ,** а на 5 мая, въ 3 ч. дня, переторжка на поставку для гимназіи 270 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ перваго сорта дровъ.
Желающіе принять на себя означенный подрядъ приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ **ждать дальнѣйшаго** распоряженія.

Carl Will
Samen-Handlung
in **Dorpat,** Schlossstr. 7
empfiehlt:
Alle Gemüse- u. Blumensamen, Kleesaaten (seidefrei):
Rothklee, kurischer, spätblühender, **Rothklee, zentralruss., Bastardklee, Weissklee, Luzerne,** alle **Grassamen** u. **Rasenmischungen**
Futter-Runkelrüben:
Eiwetham, Barres, Eckendorfer rote Riesen-Walzen, Eckendorfer gelbe Riesen-Walzen. Futter-Burkanen:
White-Belgian und **Champion.**
Turnips: **YellowTankard** u. **Fynsk Bortfelder. Kohlrüben, Bangholm** und alle **Waldsaaten.**
Daselbst werden auch schöne blühende **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten** u. andere **Blumen** verkauft.

Salz-Strasse Nr. 3
1 Wohn. v. 6 Zim. m. gross. Balkon u. **1 Wohn. v. 4 Zim. zu verm.** Die Ausstattung beider Wohn. ist d. modern. Geschm. angep. Näh. daselbst, 1 Tr. h.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. berich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Costümröcke
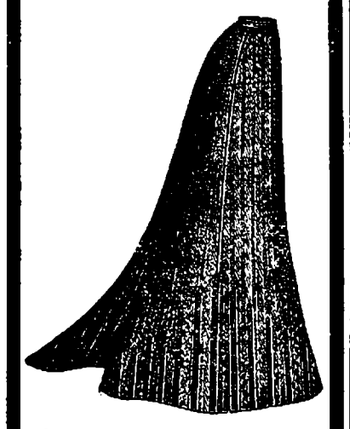
Costümröcke
schwarz u. coulirt
= von **Rbl. 6.50** an =
Jupons
= von **Rbl. 2.25** an =
empfiehlt in geschmackvoller Ausführung
d. Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Eine schöne warme **Fam.-Wohnung** v. 7hoh. Räum. m. schön. Auss., Gart. Ver. u. all Bequemlichk. ist gl. zu beziehen. Zu erfrag. Rev. Str. 43, im Hof.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimmer u. Küche mit Wasserleitung, geeignet für einen Arzt, ist sofort **zu vermieten** — Rathaus-Strasse 16, im grossen Hause, eine Treppe hoch. Zu erfragen Neumarkt-Strasse Nr. 14.

1906
Das illustrierte
Preis-Verzeichniß
von
Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen
Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-**Gewächsen etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.
Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.
Joh. Daugull
Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Wohnung v. 5 bis 6 Zim.
nur in gut. Lage, z. 1. April **gesucht.** Off. sub R. O. an d. Exp. d Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung
v 6 Zimmern im 1. od II. Stadtteil. Offert. Alles-Str. 25. Михайловъ.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Sandstr. 34.

Eine Wohnung von 4 Zimmern
gross. Glasveranda, trocken u. warm, die Sonnenseite — Teichstr. Nr. 65.

Ein hübsches Zimmer
mit voller Pension **abzugeben** — **Rigasche Strasse Nr. 87.**

Die Räume d. Bierbude
Küterstr. 11 sind vom 1. April an **zu vermieten.**

Erdener Treppchen
(Moselwein) per Fl. 1,15 Kop.
Château d'Arsac
Bordeaux per Fl. 1.15 Kop.
der Firma **Louis Lundmann & Co.,** Riga
empfiehlt
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse. **M. Paul.**

Sehr interessant und vorteilhaft für alle Herren.
Englischer Tricot!!
Sehr dauerhafter praktischer Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge in zwei Preislagen, zu 8 Rubel und 10 Rbl. pro Anzug.
Englischer Sommer-Paletotstoff!!
Ebenso ein guter durchwebter, praktischer Stoff für elegante u. solide Herren-Sommer-Paletots in allen beliebigen Farben: Melange hellgrau, mittelgrau oder maringo hellmode, mittelmode u dunkelmode, auch einfarbig schwarz u. dunkelblau versendet die Fabrik Abschnitte von 3½ Arschin solchen Stoff, reichlich zu einem vollständigen Sommer-Paletot, ebenso in zwei Preislagen, zu 7 Rbl. u. 9 Rbl. pro Paletot.
Bei Bestellung von Stoffen zu drei oder mehr Abschnitten für Anzüge oder Paletots wird auch das zu denselben erforderliche Futterzeug vollständig
gratis geliefert.
Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme, falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Waare bereits ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: городъ Лодзь, на фабрику калвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товариществу Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

In Elwa ist eine
Sommer-Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda u. Küche **zu vermieten.** Auskunft in der Handlung **A. Oberleitner.**

Für die Sommerferien
ist eine **grosse Wohnung** mit Veranda u. grossem Garten **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 49, bei Pastor Schwartz.

Eine schöne warme **Wohnung** mit schöner Aussicht, v. 2 bis 3 Räum. u. grosser Küche, ist gleich zu verm. Zu erfr. Rev. Str. 18., b. Hauswächter.

Zu vermieten:
eine möbl. Wohnung v. 3—4 Zim. mit Küche, im Garten gelegen; **eine Wohnung v. 2 Zim.** mit Küche u. kleinem Gärtchen, auf Wunsch auch mit Beköstigung — Breitstr. 12. Daselbst finden **Pensionäre** u. **Passanten** Aufnahme.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
eleg. Damenkl. u. Wintersachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Wohne vom 1. März a. c. ab in d.
Petersburger Str. 58
eine Treppe, u. übernehme das Anfertigen v. **Damenkleidern,** Strassenkostümen u. s. w., welche ich nach den neuesten Moden billig u. pünktlich liefere. **Marie Lampson.**

Unterricht in allen Schulfächern
auch **Nachhilfestunden** erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu erfragen von 11—2 bei Herrn Rechtsanwalt Edelhaus, Ritterstrasse 23.

Eine Firma, welche mit Bierbrauereien, Molkereien, Mineralwasserfabriken, Weinhandlungen und Apotheken in Verbindung steht, **sucht** eine **konkurrenzfähige**
Glasfabrik
für Flaschenbezug. Offerten sub M. M. zu richten an d. Ann.-Exp. F. Sicard, **Riga,** Gr. Pferdestr. 17.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener
Verwalter
sucht, gest. auf gute Zeugn., e. **Stelle.** Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Beilehrgros. Verdienst
werden strebsame, repräsentable Herren für einen angenehm u. leicht verkäuflichen Artikel als **Vertreter gesucht.** Offerten in französischer od. deutscher Sprache an: **I. Lusdeke,** Jan Luykenstraat, 72, Amsterdam, Holland.

Anstellung als
Buchhalter resp. Wirtschaftsgeh.
sucht lediger junger Mann, welcher die deutsche, russische u. estnische Sprache vollkom. beherrscht u. zuletzt a. e. Rittergute in Preussen in Stellung war. Gefl. Offerten sub M. 1906 empfängt die Exped. d. Bl.

Eine tüchtige, zuverlässige
deutschspr. Wärterin
empfiehlt Frau Professor Seeberg, Gartenstrasse 34.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, eine **Stelle** als Bonne zu grösseren Kindern oder als Stütze der Hausfrau; ist auch bereit, zu verreisen. Offert. erbet. sub „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
das die drei Ortssprachen kennt, **wird gesucht.** Zu erfragen in der Alexanderstrasse Nr. 12, im Sattlergeschäft.

Eine ältere Frau
die zu nähen versteht u. d. 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht eine Stelle** zu kleinen Kindern — Rathausstr. 16, beim Hauswächter.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
wird
am 12. März c.
von 5—9 Uhr
im Saale der „Bürgermusse"
stattfinden.
Entree 20 Kop.
von 7 Uhr ab 10 Kop.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruiningk Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6.
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38.
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2.
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Str. 17.

Ein jung. deutsches Mädchen
sucht eine Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Sternstr. 47, oben, rechts.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass meine inniggeliebte Tochter

Lydia Grigorowsky

nach schwerem Leiden am 10. März um ½8 abends sanft entschlafen ist.

Die Einsargung findet Sonntag, den 12. März, um 8 Uhr abends und die Beerdigung Montag, den 13. März, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernde Mutter.

Kurort Hapsal

am baltischen Strande in Estland. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- und Dampfwannen, Nauheimer Kohlensaure-Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektrizität- und Mineralwasser-Kuren. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speziell indiziert bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Kurgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affektionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose rc. litten. Musik, Theater, Konzerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo rc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. Volle Pension zu mäßigen Preisen. Broschüre und Auskünfte über Wohnung durch **die Bade-Kommission.**

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.

1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang 24. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1906** beginnt am **Mittwoch, den 18. April** d. J. Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im März 1906. **Königl. Direktion. Strebel.**

M. Mauer Schuhmachermeister

Grosser Markt Nr. 4.

Ersuche meine geehrte Kundschaft, die **Frühjahrs-Bestellungen** möglichst bald zu machen, da es mir sonst nicht möglich sein wird, allen Wünschen nachzukommen. Verschiedene **farbige Ledersorten** stehen zur gefl. Ansicht.

Empfehle **russ.-amerikan.** wie auch Rigasche, **„Prowodnik"**, letztere unter Garantie **Gummi-Galoschen**

Amerik. Feder-Eggen

McCormick

offeriert

Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Nützliche Beschäftigungen u. Spiele für **Kinder** und

Oster-Eier

in hübscher Auswahl empfiehlt die Schreibmaterialienhandlung von

Paul Luiga

Ecke Pastorat- u. Peplerstr. 17.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Sommer-Stoffe

erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Empfehle elegante

Frühjahrshüte

in jeder Preislage.

Julie Cholostow

Modegeschäft — Altstr. 17.

Daselbst werden **Filzhüte umgeformt, gefärbt** und **garniert zu äussert mässigen Preisen.**

Die von mir hier eingeführten

Elenledernen Schuhe

empfehle in allen Grössen.

F. Tränkner

Handschuhmacher.

Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Livländischer gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 9. März 1906, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins in Dorpat.

Tagesordnung:

Finanzfragen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird die

Ausserordentliche

Generalversammlung

am Donnerstag, den 16. März 1906, 8 Uhr abds. im Ritterhause in Riga

abgehalten werden, welche Versammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:

Geschäftsführender Director: **O. von Samson.**
Secretair: **A. Ammon.**

Dorpat, den 23. Februar 1906.
№ 738.

Zur Konfirmation

Crême- und schwarze

Wollstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Lama- und Normalwolle

erhielt

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Glücklich zurückgekehrt aus dem **Kriege,** bitte höfl. nach dieser schwer. Reise um freundl. Unterstützung mit

Arbeit.

Schuhmacher **J. Tulp.**
Petersburger Str. 30.

Schwedische und dänische

Ackergeräthe:

Nielsen's **Breitsäemaschinen,** Allerup's **Patent-Pflüge,** Katrineholm's **Feder-, Stift-, Spaten-** und **Teller-Eggen und Ringwalzen,** combinierte **Korn-** und **Grasmäher** „Herkules" sowie **Heurechen** mit Holz- u. Stahl-Körper empfiehlt billigst

Johannis-Strasse 12. **Lorentz Sander.**

Herren-Confection

die neuesten modernsten Genres

verkaufen am billigsten

100 ausrangierte **Herren-Anzüge** verkaufen wir jetzt statt 18 Rbl., 16 Rbl., 14 Rbl. **14** Rbl., **12** Rbl., **10** Rbl.

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8.

Das Neueste

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

an baumwoll. und wollenen

Kleider- u. Blusen-Stoffen

trat in **grösster** Auswahl ein.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Lein- & Weisswaren-Handlung.

Gr. Markt Nr. 7

Haus Umblia

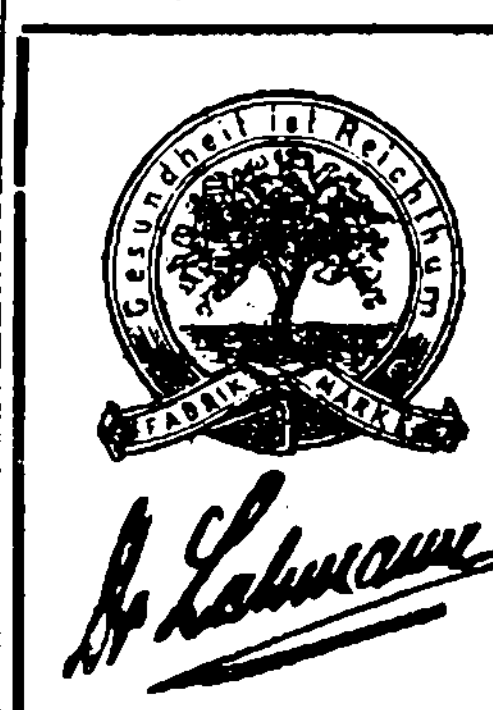

Gesundheit ist Reichthum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE & KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu besserenhabenin allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

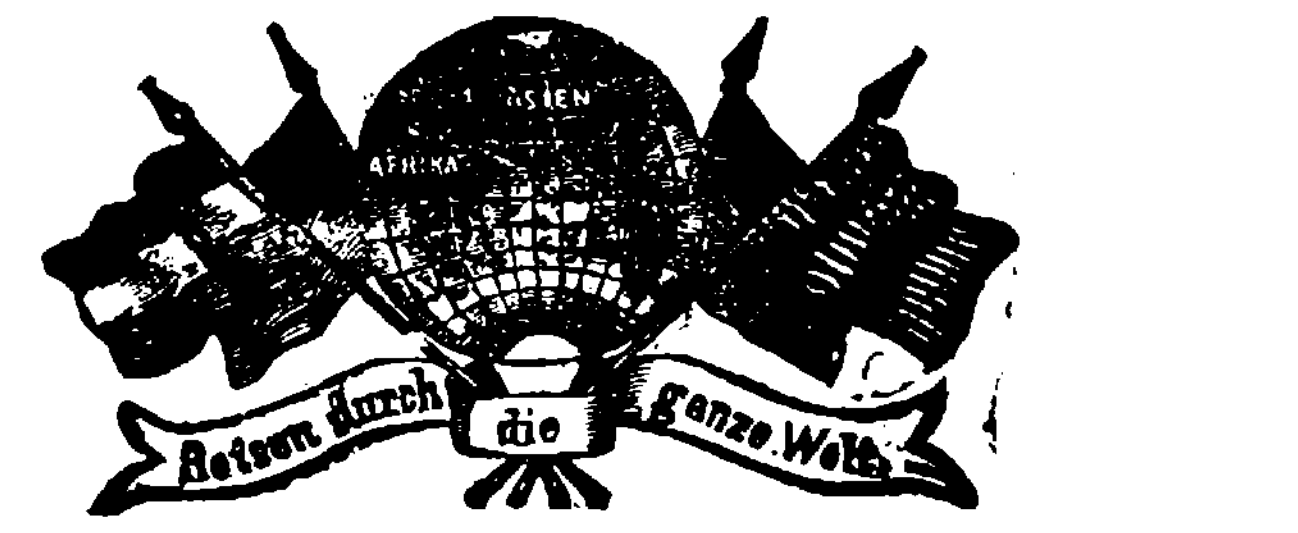

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 13. bis zum 19. März 1906 inkl.

Eine herrliche Reise am Adriatischen Meere, von Dalmatien bis zu den schwarzen Bergen von Montenegro.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, d. 15. März c.

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet

von einheimischen Kräften.

PROGRAMM:

1. Chaconne und Variationen für 2 Klaviere . . . . S. Jadassohn.
2. Gesänge für Alt:
   1) Arie „Dove sei" aus Rodelinda . . . . . . Händel.
   2) Ein Ton, 3) Treue, 4) Trost aus „Trauer und Trost" (P. Cornelius) . . . . P. Cornelius.
   5) Der Engel (M. Wesendonck) . . . . R. Wagner.
3. Duette für Sopran und Alt:
   a) Duett aus Titus . . . . Mozart.
   b) Waldeinsamkeit (Eichendorf), c) Im Maien zu Zweien (Osterwald) . . . . . R. Kahn.
4. Klavierkonzert C-moll 1. Satz . . . . L. van Beethoven.
5. Lieder für Sopran:
   a) Arie aus „Die Kinder der Haide" . . . . . A. Rubinstein.
   b) Freundliche Vision (Bierbaum), c) Ständchen (Schach) . . . . . . R. Strauss.
   d) Dalekarlisches Volkslied.
6. Duette für Sopran und Alt:
   a) Tröstung (littauisch), b) Wer lehrte mich singen (Sturm) . . . . . . Rückauf.
   c) Altdeutscher Liebesreim (Wernher von Tegrinsee) — E. Hildach.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

Bestellungen auf

Gold- u. Silberkränze

u. **Sträusse** (Filigranarbeit) nimmt entgegen **Frl. Schwarz,** Gr. Markt 1.

Gut sitzende Kleider u. Kostüme

werden billig angefertigt — Petersburger Str. 46. **E. Nano.**

Daselbst können **Schneiderinnen** tägl. ausser d. Hause empf. werden.

In grosser Auswahl empfing:

Leinen zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

Tischgedecke zu 6, 12 u. 18 Pers.

Kaffeegedecke, weiss u. farbig in modern. Mustern

Handtücher, Tisch- u. Dessert-Servietten etc.

Weisswaren

als: Madapolam, Chiffon „Chemise" Tammerfors Nansuc, Louisianatuch Damentuch, Poln. Lein, Creas etc.

Pique-Bettdecken, weiss u. farbig

Tüll- u. Schweizer Gardinen u. Stores, weiss, crême und farbig

fertige Rouleaux in allen Farben

Plüsch- u. wollene Bettdecken u. Steppdecken in all. Farben

Peluche Sopha- u. Bettteppiche

in allen Grössen empfiehlt

R. Tergan.

Wer v. d. intlg. Damen Dorpats will sich ein gutes lebenslängliches Brod sichern, durch **Uebernahme** und **Weiterführung** meiner bestens eingeführten **Originalschnittschule** nebst **Schnittverkauf** und **feine Schneiderei** ev. auch **Büstenanfertigung.**

Es braucht nicht gerade eine bisherige Schneiderin zu sein, nur Talent und Chic für die f. Schneiderei muss vorhanden sein. Die Uebung bringe ich nach meiner so leicht fasslichen **Originalmethode** bis zu meiner Weiterreise bei.

Kapital erforderlich 3—400 Rbl.

Frau A. Janson, Dipl. Mitglied d. Intern. Vereinig. f. Herren- u. Damenschneid. i. Dresden.

Wer sich noch mit Schnitten od. Büsten versorgen oder **selbst lernen** möchte versäume nicht die Zeit. Bleibe nur noch bis zum Sommer hier.

Schinken

werden zum Räuchern angenommen bei **H. Wolmer,** Jamasche Str. 38.

Dringend bittet

um Polsterarbeit

sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**

D. H.-V.

Sonntag, d. 12. März c.

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr nachm.

Entree für Schüler und Kinder 9 Kopeken, Erwachsene pro Person 20 Kopeken.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 12. März a. c. nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends 7 Uhr:

„Martin Luther."

Festspiel von Andreas Natorp vorgelesen von

Pastor Lezius.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

---

5 Rbl.

Belohnung dem Finder eines mit **C. Zeh. gezeichn. goldenen Trauringes** b. Abgabe in d. Gartenstr. 8.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Atteste. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 1 im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Flaschen.

D.-A. Sonnabend, d. 11. März

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S. 199 (7 Br.); St. [illegible] (2 Br.); E. 17 (2 Br.); R. O. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Auktion.

Am **Dienstag, d. 14. März d. J., nachm. 3 Uhr** werden am **Gross. Markt 14,** 2 Trep. hoch, verschied. Gegenstände, als Hobeln, Sägen, Meisseln, Patronen, Schirmgriffe, Schraubstock, Drehbänke, Hobelbank, Glaskasten, Letten, Lampen, Glasschränke, Pfeifen, Betten, Ellen, fertige u. unfertige Arbeiten, einige Wirtschaftssachen etc. meistbietlich verkauft.

Zu arrendieren gesucht 1 kl. Gut

von 400—600 Lofst. Acker in Nordlivland. Offerten sub L. F. an die Expedition dieses Blattes.

300-500 Rubel

werden auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten sub A. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Tafelklavier

ist billig **zu vermieten, event. zu verkaufen.** Näheres Kastanien-Allee 12, I Tr. hoch, von 4—6 nachm.

Trockene Torfstreu und Mull

1 Ballen, cr. 5—5½ Pud, 1 Rubel, Fracht bis Dorpat 2 Kop pr. Pud, hat **abzugeben — Kröhnke,** Charlottenhof, Б. ж. д.

Obligation

erste (städtische) 6 %, tausend Rbl. gross, **zu vergeben.** Offerten sub „1 a" in d. Exped. d. Blattes erbet.

Ein Haus

im I. od. II. Stadtteil wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „Nr. 10" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus

mit grossem Obst- u. Gemüsegarten **wird verkauft** — Malzmühlenstr. 47.

D. Umpflanzen v. Zimmerblumen

übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Strasse 32. Bestellungen werden auch angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt Nr. 8.

Bestellungen auf **leichtlaufende Federwagen, Char-à-banc, Liniendroschken, Post- u. Reisewagen** **Schlitten, Wagenkörbe, Räder, Achsen, Federn, Wagenbeschlagtheile** sowie **Reparaturen** an alten Wagen u. d. Härten von Federn werden zu mässigen Preisen ausgeführt bei

F. Eldring

Hufbeschlagmeister u. Wagenbauer

Fischerstrasse 51.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Montag, den 13. (26.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Ueber die auf der Freitag-Sitzung des Livländischen Landtages gepflogenen Verhandlungen berichten die Rigaer Blätter:

Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung durch die Wiederwahl von Baron Friedrich Meyendorff zum livländischen Landmarschall erledigt war, kamen unter anderem die folgenden Gegenstände zur Verhandlung.

Entsprechend dem Antrage des Landratskollegiums, beschloß der Landtag in Sachen einer Reorganisation des Medizinalwesens in Livland, eine Kommission zu wählen, die unter Hinzuziehung von Aerzten mit der Ausarbeitung einer Instruktion für die zu kreierenden Landessanitätsärzte zu beauftragen sei. Die Kommission hätte ferner die Frage der Zahl der Sanitätsärzte und Abgrenzung der Sanitätsbezirke zu bearbeiten und hierzu Gutachten von Kreiskommissionen einzuholen, die zu diesem Zwecke auf Kreisversammlungen zu wählen wären. Die Elaborate der Kommission wären der Plenarversammlung des Adelskonvents zur Beschlußfassung vorzulegen, die dazu bevollmächtigt wird, die näheren Bestimmungen über die Anstellung der Sanitätsärzte für die Zeit bis zur Einführung der neuen Landschaftsverfassung zu treffen. — Mithin fällt der Kommission und dem Adelskonvent nur die vorbereitende und vorläufige Regelung des Medizinalwesens zu, die definitive Regelung dieser Frage aber bleibt den neuen landschaftlichen Selbstverwaltungs Organen überlassen.

Der Landtag nahm Kenntnis von der definitiven Fassung des von ihm im Jahre 1902 beschlossenen Entwurfs eines Anerbenrechts für Rittergüter in Livland, das nunmehr der Staatsregierung zur Bestätigung vorgestellt werden wird. Das Anerbenrecht bezweckt, demjenigen Familienglied, das zur Erbfolge im Familiengut berufen ist, den Antritt durch gewisse vermögensrechtliche Vorzüge zu erleichtern.

Die Willigungen des Adelskonvents vom Februar 1904 aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges von im ganzen gegen 44 000 Rubel wurden vom Landtage ratihabiert.

Der Landtag akzeptierte eine vom liv.-estl. Landeskulturbureau in Vorschlag gebrachte Instruktion für Landmesser.

Auf Antrag des Landratskollegiums beschloß der Landtag die Liquidation der livl. Bauerrentenbank, deren Operationen infolge des gleichzeitigen Bestehens der Livl. Adligen Güterkreditsozietät so weit zurückgegangen waren, daß eine Fortführung der Bauerrentenbank nicht mehr geboten erschien.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die Zahlungen aus der Landeskasse an die Familien der in Anlaß des russisch japanischen Krieges zum aktiven Dienst einberufenen Reservisten, aus dem hervorging, daß bis zum 1. März gegen 12 000 Rbl. verausgabt sind.

Der dem Landtage zur Kenntnisnahme vorgelegte Bericht über das am 9. Dezember des verflossenen Jahres ins Leben gerufene Livl. Notstandskomitee zur Linderung der im Lande herrschenden Notlage, sowie über das Baltische Zentral-Notstandskomitee, gab eine Uebersicht der den Komitees zugeflossenen Spenden, die sich bisher für das Zentral-Notstandskomitee auf 85 647 Rbl. 22 Kop., für das Livl. Notstandskomitee speziell auf 41 507 Rbl. 14 Kop. beliefen. Durch das Livl. Notstandskomitee sind allein an direkten Unterstützungen und Darlehen 20 543 Rbl. 25 Kop. an 353 einzelne Familien und Personen zur Verteilung gelangt. Der Landtag beschloß nach Verlesung des Berichtes, die Landesvertretung zu beauftragen, den Spendern der zur Linderung des Notstandes bestimmten Summen den Dank der Livl. Ritter- und Landschaft auszusprechen.

Gegen 4 Uhr nachmittags wurde die Sitzung geschlossen.

*

Sonnabend fand eine Versammlung des Corps der Ritterschaft statt, auf der Herr Adolf v. Hehn, Besitzer von Druween, in die Matrikel aufgenommen wurde.

Eine baltische konservative Partei.

Von den Herren H. Baron v. d. Brincken-Alt-Rahden, Balthasar Baron v Campenhausen, W. Baron v. Engelhardt-Schönheyden, Karl Gravé, Eugen Kroeger, Werner v. Löwis of Menar-Panten, Karl Miram und Edmund Baron Saß werden wir im Namen und Auftrage der „Baltischen Konservativen Vereinigung" um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht:

Am 23. Februar, bezw. 3. März d. J., ist eine Anzahl verschiedenen Ständen und Berufsklassen angehörender Personen unter dem Namen „Baltische Konservative Vereinigung" zu einer politischen Partei auf Grund nachstehenden allgemeinen Programms zusammengetreten:

A. Für das ganze Reich. 1) Erbliche Monarchie. 2) Die Befugnisse der Volksvertretung haben sich innerhalb des Rahmens des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober 1905 zu halten. 3) Die im gen. Manifest den einzelnen Staatsangehörigen gewährleisteten Rechte und Freiheiten sind gesetzlich festzulegen und abzugrenzen. 4) Als wichtigstes und dringendstes Erfordernis erscheint eine Regelung der Agrarverhältnisse im Innern des Reichs unter Wahrung aller privaten Eigentums- und Besitzrechte. 5) Die rechtliche Stellung der Juden ist gemäß den Erfahrungen nach der sog. Judenemanzipation in Westeuropa und den besonderen Verhältnissen des russischen Reichs zu regeln.

B. Für das Baltikum. 1) Die Weiterentwicklung des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Institutionen hat zu erfolgen auf Grund und im Geist der Landesrechte, der wohlerworbenen Rechte der Einzelnen und unserer bisherigen geschichtlichen Entwicklung. 2) Die Landtage haben zu sein die politische Vertretung der Bevölkerung des baltischen Gebiets. In ihnen haben alle Stände — Adel, Literaten, Bürger, Bauern, städtische Arbeiter — Vertretung zu finden mit Einhaltung des altbaltischen Grundsatzes, das die einzelne Person Anteil an politischen Rechten hat nach Maßgabe ihrer Zugehörigkeit zu einer öffentlich-rechtlichen Korporation oder ihres Grundbesitzes. Die städtische Arbeiterschaft, die erst in neuerer Zeit als „Stand" zu den geschichtlich entwickelten früheren getreten ist, ist in Berufs-, Werkgenossenschaften und dergl. zu gliedern und zu organisieren. 3) Die Landtage gliedern sich kurienweise nach Ständen. — Weitgehende Autonomie der einzelnen Stände. Selbstbesteuerungsrecht. 4) Von der politischen Landesvertretung sind die wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften zu trennen; die letzteren sind zu organisieren auf Grund eines näher zu bestimmenden wirtschaftlichen Zensus. 5) Eine umfassende Politik sozialer Fürsorge, namentlich im Sinn einer Mittelstandspolitik, ist im Baltikum besonders geboten.

C. Zur Erreichung der angestrebten Ziele sind auf legalem Wege — wo erforderlich, ungesäumt — die energischsten Schritte zu tun.

Der Sitz der Partei ist in Riga. Die Bildung von Zweigvereinen ist in Aussicht genommen. — Das Partei-Bureau befindet sich in Riga, Große Schmiedestraße Nr. 18.

Wir heißen diese neue Parteibildung, obwohl wir nicht ihren Standpunkt zu teilen vermögen, als einen naturgemäßen und darum notwendigen Schritt zur Entwickelung wirklich politischen Lebens in unserer deutschen Gesellschaft willkommen — als einen Schritt zur Klärung der unleugbar in ihrem Schoße vorhandenen, bisher künstlich verhüllten prinzipiellen Gegensätze. — Die Bildung einer baltischen konservativen Partei neben der liberalen baltisch-konstitutionellen Partei wird die Geister scheiden, aber in den nicht ausbleibenden geistigen Kämpfen, in denen jeder seinen Mann zu stehen hat, auch zu innerer Festigung und schärferer Abgrenzung der Anschauungen in unserem werdenden neuen politischen Leben und damit auch zu entschlossenerem politischen Handeln führen.

Das temporäre Versammlungsgesetz.

Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat.

Durch einen Erlaß an den Dirigierenden Senat vom 12. Oktober waren temporäre Bestimmungen für öffentliche Versammlungen zur Beratung von staatlichen, kommunalen und ökonomischen Fragen gegeben worden.

Indem Wir es für notwendig erachten, bis zur Schaffung eines allgemeinen Versammlungsgesetzes in der neuerdings festgesetzten Ordnung, temporäre Bestimmungen zu treffen, beauftragten Wir das Ministerkonseil, dem Reichsrat diesbezügliche Vorschläge zu machen.

Nach Durchsicht der in dieser Frage vom Reichsrat abgegebenen Resolution befehlen Wir:

I. Versammlungen, die als nicht öffentlich gelten, sind ungehemmt zu gestatten, und zwar ohne Anmeldung und Erlaubnis seitens der Obrigkeit.

II. Als öffentlich sind Versammlungen anzusehen, die einer unbestimmten Anzahl von Personen zugänglich sind, oder aber auch einer bestimmten Anzahl von Personen, die jedoch den Veranstaltern der Versammlung persönlich unbekannt sind. Versammlungen jedoch, an denen nur Mitglieder einer gesetzlich bestehenden Gesellschaft oder eines legalen Vereins teilnehmen und wo Fremde nicht anwesend sind, werden als nicht öffentlich betrachtet. Versammlungen in Theatern, Konzert- und Ausstellungssälen, in Gebäuden kommunaler und ständischer Institutionen oder in Räumlichkeiten, die speziell für öffentliche Versammlungen bestimmt sind oder zu diesem Zweck vermietet werden, sind als öffentliche zu betrachten.

III. In Hinsicht der öffentlichen Versammlungen sind folgende Bestimmungen festzusetzen:

1) In den Räumen von Lehranstalten dürfen nur öffentliche Versammlungen pädagogischen Charakters oder solche, die von den giltigen Statuten der Lehranstalten oder den über sie edierten Reglements gestattet sind, stattfinden.

2) Oeffentliche Versammlungen jeglicher Art unter freiem Himmel, sind, unter Beobachtung des Reglements, nicht anders als unter jedesmaliger besonderer Erlaubnis des Gouverneurs oder Stadthauptmanns, oder des Chefs der örtlichen Polizeiobrigkeit, je nach der Zugehörigkeit, gestattet.

3) Die Veranstaltung öffentlicher Versammlungen in geschlossenen Räumen in einer Entfernung bis zu einer halben Werst, unter freiem Himmel aber bis zu zwei Werst vom faktischen Aufenthaltsort Sr. Majestät des Kaisers oder dem Platz der Tagung des Reichsrats oder der Reichsduma während ihrer Sessionen sind nicht gestattet.

4) Oeffentliche Versammlungen dürfen nicht in Hotels, Restaurants, öffentlichen Speiseanstalten, Garküchen, Traktiers und ähnlichen Etablissements stattfinden.

5) Derjenige, welcher eine öffentliche Versammlung veranstalten will, ist verpflichtet, solches dem Chef der örtlichen Polizei, dem Stadthauptmann, Oberpolizeimeister oder Ispravnik, resp. der ihm entsprechenden Amtsperson nicht später als 3 Tage vor Eröffnung der Versammlung schriftlich Mitteilung zu machen, falls aber Ort und Stunde der Versammlung publiziert werden sollen, nicht später als 3 Tage vor einer solchen Bekanntmachung. Wenn die Versammlung nicht am ständigen Wohnort des Polizeichefs stattfindet, muß die Anmeldung nicht später als sieben Tage vor Eröffnung oder Bekanntgabe der Versammlung erfolgen.

6) In der Anmeldung müssen Tag, Stunde, Ort und Verhandlungsgegenstand genau angegeben sein, desgleichen Name, Vatersname, Familienname und Adresse des Veranstalters oder der Veranstalter der Versammlung. Wenn für die Versammlung Referate, Mitteilungen oder Reden vorher bestimmter Personen vorgemerkt sind, so sind auch deren Name, Vatersname, Familienname und Adresse in der Anmeldung anzugeben.

7) Oeffentliche Versammlungen, deren Zweck oder Verhandlungsgegenstand den Kriminalgesetzen oder der öffentlichen Moral widerspricht, oder deren Veranstaltung die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedroht, oder die an solchen Stellen stattfinden sollen, wo die Veranstaltung öffentlicher Versammlungen laut diesem Reglement nicht gestattet ist, werden vom Polizeichef verboten. Ein solches Verbot unter dem Hinweis, aus welchem der obengenannten Gründe es erfolgt ist, wird den Veranstaltern 24 Stunden vor der geplanten Eröffnung der Versammlung oder der Bekanntgabe derselben mitgeteilt; wenn aber die Versammlung nicht am ständigen Wohnort des Polizeichefs stattfinden sollte, — zwei Tage vorher.

8) Nicht zugelassen werden in öffentliche Versammlungen: Bewaffnete, mit Ausnahme solcher Personen, denen das Recht des Waffentragens gesetzlich zusteht, Schüler der Elementar- und Mittelschulen ohne Erlaubnis ihrer Schulobrigkeit, und überhaupt Minderjährige.

9) Hinsichtlich der Beteiligung an öffentlichen Versammlungen unterstehen im Militär- und Kriegsmarinedienst Stehende den Bestimmungen des Allerhöchsten Befehls vom 16. Dezember 1905.

10) Der Gouverneur oder Polizeichef (p. 5) hat das Recht, eine Amtsperson mit der Anwesenheit in einer öffentlichen Versammlung zu betrauen; derselben ist, nach seinen Hinweisen, von den Veranstaltern oder Ordnern der Versammlung (p. 11) ein Platz anzuweisen.

11) Die Aufsicht über die Einhaltung der Ordnung in einer öffentlichen Versammlung wird den Veranstaltern der Versammlung auferlegt. Diese Veranstalter können aus ihrer Mitte einen oder zwei Ordner wählen, deren Namen vor Eröffnung der Versammlung dem örtlichen Polizeichef (Pkt. 5.) oder der zur Teilnahme an der Versammlung designierten Amtsperson (Pkt. 10) mitgeteilt werden müssen. Wenn von der Versammlung ein Vorsitzender gewählt ist, gehen die Aufsichtspflichten auf ihn über.

12) Die Person, der die Aufsicht über die Ordnung in einer öffentlichen Versammlung auferlegt ist (Pkt. 11), ist verpflichtet alle gesetzwidrigen Aeßerungen seitens in der Versammlung befindlicher Personen zurückzuweisen und sofort entsprechende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu ergreifen. Wenn nach zweimaliger Warnung die Ordnung in der Versammlung nicht wieder hergestellt wird, ist der die Aufsicht über die Ordnung Führende verpflichtet, für die Schließung der Versammlung zu sorgen: 1) falls sie offenkundig von ihrem Verhandlungsgegenstand abweicht; 2) wenn in der Versammlung Aeußerungen laut werden, die

Feuilleton.

Zu Goethe hinan!

Eine Betrachtung zu Goethes Todestage am 22. (10.) März 1832.*)

Gleich einer großen leuchtenden Säule ragt Goethe in unsere Zeit hinein. Wie Homer, Dante, Shakespeare, so wird auch Goethe „kein Ende nehmen." Unumstritten herrscht Goethe im weiten Reiche des Geistes. Seine Olympierhöhe bedeutet uns den mühsam erklommenen Gipfel unserer Kultur. Die vielen Epochen der Kultur, die Errungenschaften des rastlos strebenden Geistes der ganzen Menschheit: sie alle münden ein in Goethe.

Alle die lichtumflossenen Gestalten nach Goethe haben aus seinem Brunnen geschöpft. Und nie wird der Weimarische Prophet aufhören, ein ewig sprudelnder Bildungsquell zu sein. Noch ist seine reiche Fülle von Genialität, Großartigkeit und Schönheit nicht erschöpft.

Als Goethe seine Erdentage beschlossen hatte, da fing man an, ihn als den größten Kulturführer zu feiern. Man forschte nach den Grenzen seiner Größe und spähte in den Tiefen seines Geistes nach Lebenswerten. Goethe zuliebe wurden Naturforscher, Historiker, Künstler, Theologen, Juristen, Mediziner zu Philologen und Kommentatoren. In allen Ständen fanden sich rasch Freunde, die für Sammlung seiner Werke und für deren Verständnis sorgten. Und so kam es, daß wir heute über Goethes Persönlichkeit besser unterrichtet sind als über jede andere der Weltgeschichte. Schon lange reicht ein Menschenleben nicht mehr aus, um das alles nur flüchtig zu lesen, was über Goethe geschrieben worden ist. Immer noch schreitet die ernste Goetheforschung rüstig vorwärts. Noch vor nicht langer Zeit haben uns die Briefe und Tagebücher der Soret, Eckermann und Abeken Neues gebracht. Friedrich Soret kam als Lehrer des nachmaligen Großherzogs Karl Alexander viel mit Goethe zusammen. Manches hörte er im geselligen Verkehr aus dem Munde des Dichters, und manche wertvolle Aeußerung Goethes hat er uns gewissenhaft aufbewahrt. Da wurde viel über Hofleben und Erziehung gesprochen. Die Tatsache, daß Goethe eigentlich kein Politiker war im heutigen Sinne, daß er seine Kunst dem Parteigezänk des Tages vorzog, daß er von großen politischen Ereignissen sich gern zurückzog und lieber seinen inneren Menschen suchte, sich stets seiner höheren Lebensaufgabe bewußt blieb und unablässig bemüht war, sein höchstes Erdenglück, die Persönlichkeit, zu erweitern — die Tatsache bestätigt uns Soret, zu dem Goethe einmal äußerte: „Ich überlasse anderen die Gesetzgebung und anderen die Sorge, einen besseren Weg zur Hebung der Gesellschaft zu suchen, indem ich mich darauf beschränke, ihnen zu sagen, meiner Meinung nach sollten sich die Gesetze damit begnügen, die Menge der Uebel zu verringern, ohne die Menge des Guten vermehren zu wollen. Tun Sie für ihre Gesetzgebung, was Sie wollen, das ist nicht mehr meine Sache; nur zwingen Sie mich als einzelnen nicht, mich in meinem Privatleben nach dem größten Gesamtwohl zu richten! Denn wenn ich Rücksicht auf die Menge und nicht auf meine Persönlichkeit nehmen soll, so mache ich Ihnen etwas vor und habe Sie zum besten, wie der selige Kotzebue es tat."

Auch der hannoversche Bibliothekar Tewes hat uns viel Neues aus J. P. Eckermanns Nachlaß über den Lebenskreis unseres Dichters gebracht. Namentlich über das Freundschaftsverhältnis Goethes zu Eckermann erfahren wir rührende Einzelzüge. Hier sei nur eine kleine Probe vom 12. Mai 1824 wiedergegeben: „Goethe ist sehr munter, vorgestern Mittag aß er in Hemdsärmeln und war sehr jugendlich heiter. Bei Tische teilt er manches mit mir und gibt mir von seinem Teller. Wenn ich abends komme, läßt er gleich eine Bouteille Wein bringen. Der alte Hofrat Meyer trinkt keinen, Kanzler v. Müller Zuckerwasser, Goethe und ich trinken dann allein."

Abekens Goethe-Erinnerungen hat Adolf Heuermann herausgegeben. Rudolf Abeken war bekanntlich bei Goethe als Hauslehrer angestellt und hatte mannigfache Beziehungen zum literarischen Weimar. Er war einer der begeisterten Verehrer des Dichters und stand bei Goethe in hohem Ansehen. Und wir verstehen heut Abekens freudigen Ausruf: „Ich war so glücklich in meiner Verehrung!" ...

Auch das Goethe-Jahrbuch bringt alljährlich eine Bereicherung der Goethe-Literatur. Aber auch heute, wo erfreulicherweise in einigen Kreisen wieder Sinn für Goethes Stil und Aesthetik, also wirkliches Goethetum, zu erwachen beginnt, hat man noch nicht mit dem überflüssigen Verszählen Goetheschen Werke aufgehört. Man hat sich darüber gestritten, welchen Münchener Kirchturm Goethe bestiegen hat, und dabei ganz übersehen, daß der Dichterkönig nach seinem eigenen Zeugnis Münchens Panorama vom nördlichen Frauenturm erblickte. Selbst Goethes Köchinnen sind Streitobjekte gewesen. Und noch nicht lange ist es her, da ging eine gewichtige Nachricht von einem Bonbon Goethes durch die Presse, den der Dichter einmal einem artigen Kinde geschenkt haben soll. Damit auch der Witz zu seinem Rechte kommt, hat man in jüngster Zeit nun gar noch Goethes — alte Kleider untersucht. Das angebliche Resultat dieser „Forschung" lautet: Größe 174 Centimeter — Brust und Rückenumfang 113 Cmtr. — Taille 126 C. — Schulterbreite 12 Cmtr. — Hosenlänge (von der Taille bis zur Fußsohle) 97 Cmtr. — Kopfmaß 60 Cmtr.

So ist unsere Goetheforschung durch das allzuweite Eingehen ins Detail zu äußerlich geworden. Ihr fehlt heute — von wenigen Forschern abgesehen — der frische und belebende Hauch, der uns Goethes große Dichternatur so unvergleichlich wertvoll erscheinen läßt. Nur mühsam vermögen junge Goethekenner, die den sprudelnden Lebensquell unseres Größten der Welt wieder erschließen wollen, gegen die zünftige Gelehrsamkeit anzukämpfen. Ueberhaupt legt unsere moderne Literaturgeschichts-Forschung leider mehr Wert auf die Feststellung des Tatsächlichen, als auf ein tiefes Eindringen in Gehalt und Form der Dichtungen. Wer sucht heute noch ein ästhetisches Erfassen eines Dichterwerkes?

Das äußere Leben des Dichterfürsten bietet ja fast nichts Außergewöhnliches. Herman Grimm denkt es sich so: „Reicher Leute Kind in Frankfurt, machte er nach zurückgelegten Universitätsjahren in seiner Vaterstadt, einer verkommenen freien Stadt, den Versuch, als Advokat aufzutreten. Begegnet zufällig dann einem eben majorenn gewordenen Fürsten, dessen Vertrauen er gewinnt, halb noch wie das eines Kindes, und dem er nach Weimar folgt, um dort als erster Minister und Hofdichter einzutreten." Aber das große Harmonische in Goethes Leben denkt sich Grimm ganz anders: „Unter vielen, die mit ihm zugleich strebten, einer der Glücklichsten und Mächtigsten. Der, dem das Schicksal am offenbarsten die Wege ebnete. Ein Landwirt auf dem Boden geistiger Arbeit, bei dem niemals Mißjahre eingetreten sind, sondern immer volle Ernten. Mochten es dürre oder regnerische Jahre sein: Goethe hatte immer die Früchte gerade auf dem Felde, denen das zugute kam. Sein Fortschreiten ist nie durch unnütze Aufenthalte unterbrochen worden, auf die er wie auf verlorene Zeit hätte zurückblicken müssen. Er war gesund, schön und kräftig. Er hat immer ganz im Dasein der Gegenwart dringesteckt, die ihn umwebte, und ist zugleich dem allgemeinen Fortschritte der Menschheit um ein gutes Stück stets vorausgewesen. Er hat ein volles Menschenschicksal bis zum letzten Tage in ansteigender Entwicklung durchgemacht." Ein solcher Mensch vermag uns zu Höhen zu führen, wo wir weite Ausblicke genießen. Zu einem solchen Geisteshoros möchten wir das richtige innere Verhältnis haben.

Nach seinem eigenen Ausspruch hat Goethe für den einzelnen Menschen geschrieben und gelebt, der sich zu ihm hingezogen fühlt, der im Innern edel und gut ist, wie er selbst.

*) Aus der Beilage „Die schönen Künste" zur Nat.-Ztg."

Feindseligkeit eines Teils der Bevölkerung gegen einen anderen erregen; 3) wenn in der Versammlung nicht gestattete Geldkollekten stattfinden; 4) wenn Personen anwesend sind, die in die Versammlung keinen Zutritt haben, und diese Personen die Versammlung nicht verlassen oder aus ihr nicht entfernt werden, und 5) wenn die Ordnung durch aufrührerische Ausrufe oder Erklärungen, durch Verherrlichung eines Verbrechens, durch Aufreizung zu Gewaltakten oder zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, oder durch Verbreitung verbrecherischer Proklamationen oder Editionen gestört wird, und infolgedessen die Versammlung einen die öffentliche Ruhe und Sicherheit drohenden Charakter annimmt.

13) Wenn die im Art. 12 bezeichneten Bedingungen eintreten, verlangt die in der Versammlung anwesende Amtsperson (Art. 10) von den Veranstaltern, Ordnern oder den Vorsitzenden (Art. 11) die Schließung der Versammlung. Wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird, dann schließt die Amtsperson kraft ihrer Gewalt nach zweimaliger Warnung die Versammlung.

14) Eine öffentliche Versammlung, die ohne vorhergehende Anmeldung (Art. 5) zustande gekommen ist, oder ohne eine von diesem Reglement geforderte Genehmigung (Art. 3), oder gegen ein Verbot (Art. 7), wird durch die Polizei geschlossen.

15) Wenn eine öffentliche Versammlung als geschlossen erklärt ist, müssen die Teilnehmer auseinander gehen, andernfalls werden sie durch Polizeimaßnahmen entfernt.

16) Vorbereitende Reichsduma-Wählerversammlungen können nur in dem Falle geschlossen werden, der im Art. 12 dieses Reglements vorgesehen ist.

17) Die Genehmigung zu Kongressen, auch zu solchen von Personen besonderer Stände und Berufe, wird, wenn die Berufung solcher Kongresse nicht durch ein Gesetz oder Allerhöchst bestätigtes Statut bestimmt ist, dem Minister des Innern anheimgestellt, der sich nötigenfalls mit den kompetenten Ministern und Chefs abgeteilter Ressorts einigt, wobei dies Reglement auf die öffentlichen Versammlungen der Kongresse Anwendung findet.

18) Klagen gegen Bestimmungen und Handlungen der Amtspersonen betreffend ein Verbot oder die Schließung einer Versammlung, werden nach den allgemeinen Regeln eingereicht. Solche Klagen, wenn sie der Amtsperson eingereicht werden, gegen deren Handlungen geklagt wird, sind der höheren Instanz weiterzugeben, zugleich mit den notwendigen Erklärungen im Laufe von drei Tagen nach Einreichung der Klage. — Wenn aber die Klage unmittelbar der höheren Instanz eingereicht wird, müssen die Erklärungen gleichfalls im Laufe von 3 Tagen nach ihrer Einforderung gegeben werden. Die Erledigung dieser Klagen geschieht ohne jede Verzögerung.

19) Wer schuldig ist, eine öffentliche Versammlung veranstaltet oder eröffnet zu haben ohne gehörige Anmeldung, oder wissentlich trotz der nicht erteilten Genehmigung oder gegen ein Verbot, ebenso die Veranstalter, Ordner oder der Vorsitzende einer gesetzlich gestatteten Versammlung, die schuldig sind, die ihnen durch dieses Reglement auferlegten Pflichten nicht erfüllt zu haben, werden bestraft, wenn sie nicht einer strengeren Strafe für ein begangenes Verbrechen unterliegen, mit Arrest von nicht mehr als drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl.

Derselben Strafe unterliegen: a. Personen, die bewaffnet in einer öffentlichen Versammlung erscheinen, wenn ihnen das Tragen von Waffen nicht gestattet ist, und b. Personen, die in ihrer Tätigkeit wissentlich auf einer öffentlichen Versammlung fortfahren, obgleich sie geschlossen ist.

20) Wer wissentlich an öffentlichen Versammlungen teilnimmt, die ohne Genehmigung zusammenberufen, oder nicht genehmigt, oder verboten sind, ebenso wer an einer wenn auch gesetzlich gestatteten Versammlung teilnimmt, aber während ihres Verlaufes durch seine ungesetzlichen Handlungen oder Reden ihre Schließung hervorruft, wird bestraft, wenn er nicht einer strengeren Strafe für ein begangenes Verbrechen unterliegt, mit Arrest von nicht mehr als einem Monat oder einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl.

21) Die Prozesse über die Verletzung dieses Reglements (Art. 19 und 20) kompetieren unter die Friedensrichter, und in den Orten, wo das Institut der Landhauptleute eingeführt ist, unter die Kreismitglieder der Bezirksgerichte.

IV. Dies Reglement über die öffentlichen Versammlungen (Abt. III) erstreckt sich nicht auf: 1) Versammlungen, die auf Befehl von Behörden und Amtspersonen veranstaltet werden; 2) Vorbereitende Reichsduma-Wählerversammlungen (Allerh. Erl. v. 11. Dez. 1905, Abt. XII, Art. 1—6; Gesetzsaml. Art. 1973); 3) religiöse oder Betversammlungen, und ebenso 4) die in gewohnter Ordnung vor sich gehenden Beerdigungszüge und religiöse Prozessionen, über deren Stattfinden in den Städten die örtliche Polizei vorher unterrichtet wird.

V. Auf vorbereitenden Wählerversammlungen in geschlossenen Räumen, die berufen werden, um über die Personen zu beraten, die würdig sind, von den Wählern in die Reichsduma gewählt zu werden, sind die Bestimmungen nicht auszudehnen, die ein Verbot öffentlicher Versammlungen betreffen (Abt. III dieses Erlasses, Art. 7).

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, in Erfüllung dieses die entsprechende Verfügung zu treffen.

Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Zarskoje-Sselo, 4. März 1906.

Der jüngere Rigaer Kreischefgehilfe für den 1. Bezirk, Herr Ljazewitsch, ist, der „Goub.-Ztg." zufolge, als älterer Kreischefgehilfe nach Pernau versetzt worden.

— Der Geschäftsführer der Livl. Goub.-Regierung Koll.-Sekr. Schanjawski ist zum Bauerkommissar des Werroschen Distrikts ernannt worden.

— Die Arbeiten der vorberatenden Kommission über die Einführung der Bauernagrarbank in den Ostseeprovinzen sind, dem „Russk. Goss." zufolge, beendet. Das gewonnene Material ist nun einer zweiten Kommission übergeben worden, in der der Gehilfe des Finanzministers Putilow den Vorsitz führt und zu der auch örtliche Sachverständige gehören. Mitte März soll die Frage vor den Reichsrat kommen. Man hofft, die Tätigkeit der Bank im Baltikum werde noch in diesem Frühjahr beginnen können.

Die Vertreter Estlands an diesen Sitzungen sind, wie der „Rev. Beob." meldet, Landrat Baron Budberg und der Präsident der Kreditkasse v. Hagemeister. — Ferner werden der Chef und der Sekretär der Grundbuchabteilung, Staatsrat Weljaschew und Caud. jur. A. W. Scheluchin, wie die „Düna-Ztg". hört, als Vertreter Livlands an den Beratungen teilnehmen.

Walk. Die zwei neugewählten Stadtverordneten, die mit Gefängnishaft vorbestraft sind, haben, dem „Südlivl. Anz." zufolge, auf ihr Mandat, nachdem die Sache ruchbar geworden war, verzichtet.

Pernau. Vom Pernauer Börsen-Komitee ist, dem „Pern. Anz." zufolge, zum Reichsrats-Wahlmann Herr Konsul Fr. Rambach gewählt worden.

— Am 6. März gelangte, wie die „Rev. Z." nach dem „Päewaleht" referiert, beim Friedensrichter des 1. Distrikts die Klagesache des Volksschulen-Inspektors Proschljakow gegen den Fennernschen Lehrer Awikson wegen Verleumdung zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender:

Im Dezember v. J. wurde auf einer Konferenz der Lehrer des Pernauschen Kreises der Beschluß gefaßt, dem Kurator des Lehrbezirks die Bitte um Entlassung des Inspektors Proschljakow vorzulegen, und zwar wegen seines unpassenden, gesetzwidrigen und ungerechten Verhaltens gegen die Lehrer, worunter sowohl letztere, als auch die Schule zu leiden hätten. Auf der genannten Konferenz war neben anderen Anklägern auch der Schulmeister Awikson mit der Beschwerde aufgetreten, der Inspektor habe für seine, Awiksons, Amtseinsetzung 150 Rbl. verlangt und treibe überhaupt Schacher mit den Lehrerstellen. Daraufhin hatte Proschljakow die Anklage erhoben, die bei der Gerichtsverhandlung vom Advokaten Jacoby vertreten werden sollte, der jedoch später zurücktrat, während der vereid. Rechtsanwalt M. Sittenberg als Verteidiger des Angeklagten fungierte. Im Gegensatz zu den negierenden Angaben der Klageschrift hielt Awikson seine Behauptung, daß der Inspektor ihm unter vier Augen Geld abverlangt habe, aufrecht. Beim Zeugenverhör sagte der Schulmeister Gr. aus, der Inspektor habe ihn zwei Monate lang für seine Kanzlei arbeiten lassen und dafür schließlich nur 10 Rbl. bezahlt. Der Schulmeister R. bezeugte, daß der Inspektor von ihm die Abtretung eines Teils der Schulgelder verlangt habe. Der Lehrer Kl. sagte aus, der Inspektor habe ihm trotz seines Widerstrebens ein von der Zintenhoffschen Fabrik erworbenes Stück Tuch „abgekauft", den Kaufpreis aber erst dann bezahlt, als der Prozeß gegen Awikson schon im Gange war. Von dem Schulmeister W. habe der Inspektor für eine an die Wehrpflichtsbehörde zu richtende Beglaubigung, daß er, W., im Amt sei, 25 Rbl. gefordert; da W. diese Summe nicht zahlen wollte, habe der Inspektor die betreffende Anzeige unterlassen, worauf W. zum Militärdienst einberufen worden sei. W. war persönlich nicht zugegen, und auf das Ansuchen des Verteidigers, die Verhandlung bis zu seinem Erscheinen zu vertagen, ging der Richter nicht ein, sondern sprach, nachdem noch einige Zeugen vernommen worden waren, den Angeklagten Awikson frei.

Wenden. Einen unerwarteten Erfolg hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, die Abstimmung auf einer Gemeindeversammlung des Wendenschen Kreises gehabt, der eine Anzahl übel beleumdeter Leute zum Ausschluß vorgeschlagen waren. Die Versammlung hat nicht nur den Ausschluß mit Stimmenmehrheit abgelehnt, sondern 40 der angesehensten und wohlhabendsten Wirte, wie Vorsteher, Ausschußglieder, Kassenvorsteher 2c., von denen der Vorschlag zum Ausschluß der Rebellen, Diebe und Räuber ausgegangen war, dem Ostrakismus unterworfen. Die „Latwija" bemerkt zur Erklärung dieses Abstimmungsresultats, daß aus irgend einem Grunde zur Abstimmung fast nur die übeln Elemente erschienen, während die gutgesinnten sich fern gehalten hätten. — Dieser Ausweisungsbeschluß wird von der Obrigkeit wohl sicher nicht bestätigt werden.

Südlivland. Vorigen Montag fand in der Rathöffschen Schule auf den Lehrer B. ein Ueberfall statt. Durch das Fenster wurden mehrere Revolverschüsse abgefeuert, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Man vermutet einen Racheakt seitens der Revolutionäre. Ein Knabe von 16 Jahren ist bereits verhaftet. — Am 6. März wurde die Habe des entflohenen Lindenbergschen Lehrers Schmidt auf Anordnung der Militärobrigkeit versteigert. Als man den Kartoffelkeller ausräumte, fand man eine Kiste mit Pyroxylin!

Riga. Der Termin für Vollziehung der Wahlen der Reichstags-Wahlmänner für Riga ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, auf den 24. März festgesetzt worden. — Am 14. April findet die städtische Wahlmänner-Versammlung statt, auf welcher das von der Stadt Riga zu entsendende Reichstagsmitglied gewählt wird.

— Zum stellvertretenden Polizeimeister von Riga ist, den Rigaer Blättern zufolge, der frühere Polizeimeister von Reval Nieländer ernannt worden.

— Der Kaufmann Eugen Burchard sen. ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in der vorigen Nacht im Krankenhause zu Braunschweig gestorben.

— Ueber Maßregelungen Rigaer Redakteure berichten die Rigaer Blätter: Der Redakteur der „Rish. Web.", Herr L. Witwitzki, sollte für den Abdruck eines Auszuges aus dem „Arbeiter-Manifest" in Untersuchungshaft genommen werden, wurde aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 1000 Rbl. bis zur Prozeßverhandlung auf freiem Fuße belassen. Der Redakteur des „Balt. Westn.", Herr Kalning, hat seine Kaution von 2000 auf 3000 Rbl. erhöhen müssen, um auf freiem Fuß bleiben zu können.

P.A. — In dem aus Moskau eingetroffenen Morgenzuge sind Sonnabend zwei verdächtige junge Leute arretiert worden, die gefälschte Pässe vorzeigten. Man vermutet, daß die Arretierten an der Beraubung der Moskauer Kaufmännischen Gesellschaft für Gegenseitigen Kredit beteiligt gewesen sind.

Arensburg. Der ordentliche Landtag der Oeselschen Ritterschaft wird, wie das „Arensb. Wochbl." meldet, am 20. März eröffnet. — Auf Anregung des oeselschen Adelskonvents und des Baltischen Zentral-Notstandkomitees hat sich nach Analogie der anderen Provinzen ein lokales Notstandskomitee auf Oesel gebildet unter dem Präsidium des Konventsdeputierten A. v. Güldenstubbe-Neu-Karmel.

Reval. Gemäß einer Publikation des Estl. Gouverneurs hatten die Wahlen von Arbeiterbevollmächtigten zu den Reichsdumawahlen in den Fabriken Estlands, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, gestern, Sonntag, den 12. März, stattzufinden.

— In Reval ist auf der Freitag-Sitzung des temporären Kriegsgerichts dem „Rev. Beob." zufolge, der Agitator Johannes Goldberg, dessen Tätigkeit sich bekanntlich auch auf unsere Stadt erstreckt hatte, wegen Mordanschlags auf Schutzleute zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

— Die hiesige Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, anläßlich der erfolgten Wahl eines temporären stellv. Stadthaupts (gewählt war StV. v. Ritter) beim Ministerium des Innern hinsichtlich der Frage vorstellig geworden, ob eine solche Wahl, die im Gesetz nirgens vorgesehen sei, überhaupt zulässig ist oder nicht.

P.A. **Tuckum.** Das Kriegsgericht in Tuckum hat den Mörder des Dr. Katterfeld Bisenek zum Tode durch den Strang verurteilt.

—G— **Petersburg,** 10. März. Für Prozesse wegen Agrarunruhen, Judenhetzen und politische Vergehen ist vom Reichsrat soeben beschlossen worden, temporär folgendes verkürztes Gerichtsverfahren anzuwenden: Für Verbrechen, die im Art. 201 des Kriminalgerichtsversahrens vorgesehen sind, werden die Schuldigen von dem Bezirksgericht ohne Hinzuziehung von Geschworenen abgeurteilt. Anstatt eines siebentägigen Termins ist für die Vorverhandlungen und Untersuchungen ein dreitägiger Termin festgesetzt worden, wobei die Behörden innerhalb dieser Frist ein motiviertes Urteil vorzubereiten haben. Auf den Antrag der Angeklagten, betreffend die Hinzuziehung von Zeugen und Experten, ist das Gericht ermächtigt, wenn es solches für notwendig erachtet, hierfür eine Frist von sieben Tagen festzusetzen. Für verbrecherische Angelegenheiten, die in den Artikeln 1030 und 1031 des Kriminalgesetzes vorgesehen sind, ist die Behörde ermächtigt, die Angeklagten noch vor der Fällung des Urteils im Stadium der Voruntersuchung einer Verhaftung zu unterwerfen.

—G— Die in letzter Zeit hier hartnäckig kursierenden Gerüchte, wonach der Präsident des Ministerkonseils Graf Witte von diesem Amte unter Ernennung zum Präsidenten des Reichsrats an Stelle des Grafen Ssolski zurücktreten und den ehemaligen Finanzminister Staatssekretär Kokowzew zum Nachfolger erhalten soll, entbehren jeder Begründung. Anlaß zu diesen Gerüchten hatte der Umstand gegeben, daß neuerdings eine sehr intime Annäherung zwischen Witte und General Trepow stattgefunden, der sich zurzeit einer außerordentlichen Gunst in Zarskoje Sselo erfreuen soll.

Die „Ruß" kommt in ihrer letzten Nummer in der offenbaren Absicht, das Vertrauen zum Ministerpräsidenten zu untergraben, wieder auf diese Gerüchte zurück und meldet, daß namentlich die „Mißerfolge der Regierung in ihren Bemühungen, eine auswärtige Anleihe abzuschließen und die wachsende Unzufriedenheit der Gesellschaft mit der inneren Politik" die Ursache seien, weshalb Graf Witte sehr amtsmüde und in den Minister-Komiteesitzungen „ungewöhnlich apathisch" sei.

— Bislang war es noch nicht gelungen, für den Posten eines Ministers des Handels und der Industrie einen geeigneten Kandidaten ausfindig zu machen. Nunmehr sei es, wie die „Ruß" hört, beschlossen, das Ministerportefeuille dem bekannten A. D. Ssamarin zu übertragen.

Moskau. Die Geheimpolizei ist Tag und Nacht bemüht, der Bankdiebe habhaft zu werden, bisher jedoch so gut wie ohne Erfolg. Dieser Tage sollen, wie der „Ruß" gemeldet wird, mehrere der geschicktesten Agenten der Warschauer Detektivpolizei in Moskau eintreffen. Außerdem wird der als hervorragendster Detektiv geltende sog. „König der Detektivs", der Chef der Amsterdamer Detektivpolizei, in Moskau erwartet. Auch eine ganze Reihe von ausländischen privaten Detektivgesellschaften hat der Gesellschaft gegenseitigen Kredits ihre Dienste angeboten.

— Die „Now. Wr." läßt sich aus Moskau melden, daß die juristischen Staatsexamina, zu denen von Tag zu Tag immer mehr Examinanden erscheinen, einen äußerst günstigen Verlauf nehmen. Die Professoren examinieren mit bemerkenswerter Milde, so daß bis heute noch niemand durchgefallen ist.

R.A. **Warschau.** Ein Kassierer der Weichsel-Bahnen, der 8000 Rbl. mit sich führte, ist Sonnabend bei der Fahrt auf einer Dräsine beim Dorfe Wolja verwundet und beraubt worden."

P.A. **Wilna.** Der katholische Bischof hat der Gouvernements-Verwaltung ein Register der auf

---

Zu Eckermann hat der Dichter einmal gesagt: „Liebes Kind, meine Sachen können nicht populär werden; wer daran denkt und dafür strebt, ist in einem Irrtum. Sie sind nicht für die Masse geschrieben, sondern nur für einzelne Menschen, die etwas Aehnliches wollen und suchen." Aber wer wollte denn nicht etwas „Aehnliches" suchen? Wer wollte nicht seinen eigenen schwachen Menschen an einer hoheitsvollen Menschengröße kräftigen? Wer wollte sich nicht in das wunderbare Gewebe Goethescher Kunst und Weisheit einhüllen, um ewig darin zu leben? Und wer wollte die eigene blutende Seele nicht stillen mit den Ewigkeitszügen eines wahrhaft großen und genialen Menschen, eines einzigen Vertreters wirklichen Menschtums?

Vor etwa achtzig Jahren sprach der greise Goethe die Worte: „Wir wollen hoffen und warten, wie es etwa in einem Jahrhundert mit uns Deutschen aussieht, und ob wir es sodann dahin werden gebracht haben, nicht mehr abstrakte Gelehrte und Philosophen, sondern Menschen zu sein." Diese Frage können wir mit ehrlichem Gewissen nicht sonderlich günstig beantworten. Hier fehlt uns noch viel — sehr viel. Ja es scheint fast, als ob wir die Segnungen der Goetheschen Kultur als überwunden vom modernen Standpunkt zurückweisen... Davor wollen wir uns hüten! Das Edelste aller Kultur, wahres Goethetum muß uns immer heilig bleiben — muß immer unter uns mit frischer Kraft leben. Deshalb wollen wir uns Goethe ganz hingeben, wollen wir zu ihm hinanstreben. Goethe soll der Leitstern fürs Leben sein. Aus seinen Werken strahlt uns der Hauch des Göttlichen entgegen — in seinem harmonisch schönen Leben wollen wir die Werte suchen, um damit das eigene Leben zu erhalten, zu erheitern, ihm die rechte Weihe zu verleihen. Goethesche Lebenswerte sollen uns den Weg erleuchten und das eigene Leben lieb und wert erscheinen lassen. Und im fortwährenden Suchen nach immer neuen Werten des Goetheschen Erdendaseins werden wir mehr als einmal ausrufen: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Wir werden verstehen lernen, daß Varnhagen vom alten Goethe sagen konnte: „Jesus hätte ihn zum teuersten Freunde gehabt... Sein Herz hegt die reinste wärmste Liebe, ist gotterfüllt." Bei einem solchen Manne können wir Stärkung, Trost und Schutz suchen.

Wenn wir Goethe wahrhaft gefunden haben, werden wir all das Unbeschreiblich-Herrliche an dem großen Manne erkennen — wir werden immer mit Grillparzer sagen müssen: „Er erschien uns halb wie ein König, halb wie ein Vater."

Zu Goethe hinan! So lautet die Parole. Aber Goethe soll uns kein Endziel bedeuten; er ist der Durchgangspunkt zu den höchsten Gipfeln aller Kultur. Das unaufhörliche Vorwärtsstreben des Menschengeistes geht freilich über Weimar hinaus...

Hermann Krüger-Westend.

Kunst und Wissenschaft.

Der XV. Internationale Aerzte-Kongreß wird in Lissabon vom 19.—26. April n. St. tagen. Das Exekutivkomitee des XV. Internationalen Ärzte-Kongresses hat für die Kongreßmitglieder für Logis gesorgt (Zimmer zu 6, 8 und 10 Francs für das Bett, je nach der Kategorie, sowie Wohnungen mit Pension zu 15 Francs). — Anfragen wegen Logis sind vor dem 31. März an Herrn Manuel José de Silva (Palacio Foz, Praça dos Restauradores, Lissabon) zu richten. — Die Eisenbahnfahrten sind auf den französischen, spanischen, portugiesischen und italienischen Bahnen geregelt und gewähren den Kongreßmitgliedern eine Vergünstigung von 50% für die Hin- und Rückfahrt.

— Eine Ballonfahrt nach dem Nordpol. Nach Nachrichten aus Trondhjem wird Mr. Walter Wellman von Chicago spätestens im Juni in Norwegen eintreffen, um den Versuch zu machen, die „Advent-Bai" in Spitzbergen noch in demselben Monat zu erreichen. Wellman ist fest entschlossen, den Versuch zu machen, in einem steuerbaren Ballon den Nordpol zu erreichen. In der Advent-Bai wird ein Schuppen für den Ballon, mit angrenzenden Wohnzimmern, gebaut werden. Den Sommer des Jahres 1907 will Wellman mit Probefahrten und mit dem Studium der Luftströmungen in den nördlichen Breiten verbringen. Sollte sich jedoch ein günstiger Wind bereits in diesem Sommer einstellen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Amerikaner, trotz André's geheimnisvollem Schicksal, die Reise sofort antritt.

Mannigfaltiges.

Paris, 20. (7.) März. Der geheimnisvolle Mord, der, wie erwähnt, am Abend des 13. März an dem Vorsitzenden des Maroquinerie-Syndikats, dem 47-jährigen Fabrikanten Henri Bédor, begangen wurde und der eine Woche lang die französische Hauptstadt wie ein Roman Conan Doyles in Spannung hielt, hat eine unerwartete Aufklärung gefunden. Da die Schlüssel zu dem Lagerraume der Firma Bédor, in dem der Eigentümer beim Durchschreiten mit einem Stockdegen ermordet wurde, aus der Küche weggenommen worden waren, hatte die Untersuchungsbehörde die Ueberzeugung gewonnen, daß der Täter nur unter den Vertrauten des Hauses zu suchen war. Das lenkte auf eine falsche Spur. Der Verdacht richtete sich zunächst auf den Bruder des Fabrikanten, auf den Rentner Frédéric Bédor, der bereits zweimal in eine Kaltwasserheilanstalt hatte gebracht werden müssen, und der sich dann willig der Vormundschaft seines Bruders unterworfen zu haben schien. Frédéric hatte ein Zimmer in der Wohnung Henris; es war ihm streng untersagt, geistige Getränke zu sich zu nehmen. Er hatte als erster die Leiche seines Bruders an der Treppe aufgefunden und sich in einige Widersprüche verwickelt, als der Untersuchungsrichter am Abend in dem Lagerraum die Mordszene von einigen Sicherheitsbeamten mimen ließ. Da man nicht feststellen konnte, daß irgendwelche Geldsumme geraubt worden, schien ein Familiendrama nicht unwahrscheinlich. Wer aber war die rätselhafte Persönlichkeit gewesen, die aus der Küche die Schlüssel zu dem aus dem Lagerraum auf die Straße führenden Tore weggenommen und kurz nach der Tat eiligst durch dieses Tor das Haus verlassen? Frédéric war nie im Besitze eines Stockdegens gewesen und nirgends konnte die Waffe im Bédorschen Hause gefunden werden. Da erfuhr man, daß ein Teilhaber der Firma, der mit Henri einst gemeinsam das Ledergeschäft gegründet, Paul Charles, sich nicht mehr mit Henri Bédor vertragen und seine Geschäftseinlage gekündigt hatte. Charles, Frédéric und das Dienstmädchen Germaine hatten am Sonntag ein bis 3 Uhr in der Nacht andauerndes Verhör zu bestehen. Die Angaben des Mädchens über das Verschwinden der Schlüssel aus der Küche schienen sehr widerspruchsvoll und nach allem konnte man annehmen, die drei Personen hätten Henri aus der Welt schaffen wollen, um materiellen Gewinn zu erlangen und ihre Rache zu befriedigen. Auch auf Frau Henri Bédor lastete leiser Verdacht, obwohl ihr Schmerz über den Tod ihres Mannes rührend mitanzusehen war. Sie war zwanzig Jahre jünger, wie ihr Gatte, man hatte von einer Vernunftheirat gesprochen. Vielleicht hätten sich die genannten Personen nie ganz von der Anklage befreien können, hätte sich der wahre Täter nicht plötzlich in der dümmsten Weise verraten. Die Polizei hatte bei der Aufdeckung des Geheimnisses kein Verdienst, wohl aber die Arbeiterschaft der Firma. Die Angestellten Bédors kannten die Familie zu gut, um nur einen Augenblick an die Möglichkeit zu glauben, der Mörder wäre im Hause selbst zu suchen. Sie besprachen sich untereinander und kamen überein, den Chauffeur des Bédorschen Automobils, einen gewissen Auguste Mathieu, der nicht ihre Sympathien besaß, zu überwachen. Mathieu war seit Mai vorigen Jahres bei Bédor angestellt, wo er auch mitunter beim Servieren half. Die Arbeiter hielten sehr daran, als man ihnen erlaubte, die Leiche ihres Chefs zu sehen, daß Mathieu mit ihnen gehe; er versicherte aber, daß er seinen lieben Herrn so in der Erinnerung behalten wolle, wie er ihn im Leben gesehen. Von da an nahmen die Gerber ihn oft mit in die Schenke, um sich in sein Vertrauen einzuschleichen. Bald erzählte er ihnen, er werde sich in Bälde mit einem jungen Mädchen aus guter Familie verheiraten, er habe eine Wohnungseinrichtung für 1600 Franken gekauft. Er lud seine neuen Freunde zum Frühstück ein und spielte den Noblen; sie entdeckten sogar in seinen Taschen Banknotenbillette im Werte von einigen Tausend Franken; von da an war ihre Ueberzeugung gegründet. Der älteste Angestellte des Hauses, der Greis Borromäus, wurde zum Untersuchungsrichter, der sich schon entschlossen hatte, Charles und Frédéric in Haft zu behalten, entsandt, und bald saß Mathieu hinter Schloß und Riegel; sein Alibi für Dienstag Abend wurde als falsch erkannt und einen Nachweis über die Herkunft der Banknoten vermochte er nicht zu erbringen. Die Anthropometrie stellte fest, daß man es mit einem in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilten Diebe zu tun hatte, was die vorgeladene Braut in höchstes Entsetzen stürzte. Eine nochmalige Untersuchung des Kassenschrankes der Firma ergab das Fehlen von 4000 Franken.

Grund des Toleranzedikts zum Katholizismus übergetretenen Personen vorgelegt: es sind ihrer mehr als 20.000.

R.A. Rjasan. Das Bogosslowsche Mönchskloster, 18 Werst von Rjasan, ist ausgeraubt worden. Die Räuber nahmen einen fünf Pud schweren gußeisernen Kasten mit zinstragenden Papieren für 33.800 Rbl. mit sich. Wie viel bares Geld im Kasten vorhanden war, ist noch nicht festgestellt.

Tambow. Maria Spiridonowa, die Mörderin des Gouverneurs Lyshenkowski, wurde, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, doch beschloß das Gericht bei der Vorstellung des Urteils, mildernde Umstände geltend zu machen. — Somit nähert sich eine für die gegenwärtigen Zustände nur zu charakteristische Tragödie ihrem Ende, die den radikalen Blättern reichlichen Stoff zu sensationeller Ausbeutung geliefert hat. Vor mehreren Wochen hatte ein blutjunges Mädchen, M. Spiridonowa, auf einer Eisenbahnstation in der Nähe von Tambow ein Attentat auf den Gouverneur ausgeführt, indem sie ihm nachreiste und beim Verlassen des Zuges ihn kaltblütig durch 4 Revolverschüsse niederstreckte. Sie wurde auf der Stelle verhaftet und ins Tambower Gefängnis eingeliefert. Bald darauf wurde in der „Ruß" ein Brief der Spiridonowa aus dem Gefängnis veröffentlicht, in dem die Gefangene erklärt, bei ihrer Verhaftung und während des Transportes in der empörendsten und raffiniertesten Weise von Kosaken und Gendarmen mißhandelt und in ihrer Ehre gekränkt worden zu sein. Mit Namen wurden genannt der Kosaken-Offizier Abramow und der Pristawgehilfe Shdanow. Da die Wahrheit der Behauptungen der Spiridonowa vielfach in der Presse angezweifelt wurde, hatte die „Ruß" ihren Korrespondenten beauftragt, an Ort und Stelle die Aussagen der Spiridonowa nachzuprüfen. Unter Berufung auf zahlreiche Zeugenaussagen und auf die stellenweise im Wortlaut zitierten Gutachten des Gefängnisarztes bestätigt nun der Korrespondent die Behauptungen der Spiridonowa und entwirft ein an die Zeiten der Inquisition erinnerndes Bild von den Vorgängen, die unmittelbar der Verhaftung der Sp. folgten ... Wenn auch der Brief der Sp., der einen durchaus hysterischen Eindruck macht, sehr viel Uebertreibungen enthält, so scheint der Affäre doch einso kompromittierender Tatbestand zugrunde zu liegen, daß der Minister des Innern eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet hat, die, wie die „Ruß" natürlich behauptet, bloß darauf abzielt, dieses Blatt für die Aufdeckung der Sache zur Verantwortung zu ziehen.

Odessa. Ein eisernes Zensurregiment scheint in Odessa zu herrschen. Wie eine Spezialdepesche der „Ruß" meldet, hat General Korangosow den örtlichen Blättern strengstens untersagt, irgendwelche Nachrichten den Zeitungen „Ruß", „Retsch" und „Nascha Shisn" zu entnehmen. Der Einzelverkauf der genannten 3 Blätter ist in Odessa verboten.

Finnland. Auf Ersuchen der Helsingforser Polizei sind, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, in Stockholm 3 weitere lettische Polytechniker aus Riga, Alfred Rasum, Paul Kalnin und Eduard Anson verhaftet worden. Die Genannten sind nämlich nach Photographien als Teilnehmer an der Bankplünderung erkannt worden. Anson sowie Rasum, der sich auch Schuller genannt hat, stammen aus Kurland (Bartsch, resp. Groß-Würzau), während Kalnin, der sich bei Gelegenheit auch den Namen Berner und Hansson bedient, in Riga zu Hause ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) März.

Das Mysterium von Algeciras.

Von den diplomatischen Eifersüchteleien, Kämpfen und Intriguen, von denen die Außenwelt nur mysteriöse Andeutungen erfährt, während sich hinter den Kulissen ein zähes und für die ganze fernere internationale Konstellation vielleicht hoch bedeutsames Ringen abspielt, will der Schleier sich noch immer nicht heben.

Inzwischen meldet der Telegraph rastlos von neuen Schwierigkeiten, neuen Hoffnungen und neuen mysteriösen Vorgängen. Im Vordergrunde steht neuerdings eine vom deutschfeindlichen „Temps" mit Ostentation in die Welt gesetzte russische Freundschaftskundgebung für Frankreich.

Darüber meldet die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Freitag-Nummer:

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken, hat nach einer Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus am Mittwoch Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow eine Instruktion seiner Regierung vom 19. März übermittelt und dabei auf die unrichtige Wiedergabe ihres Textes im „Temps" hingewiesen. Die Instruktion lautet in deutscher Uebersetzung:

„Telegramm Seiner Exzellenz des Grafen Lambsdorff an Seine Exzellenz den Grafen Cassini.

St. Petersburg, den 6. (19.) März 1906.

Die Kaiserliche Regierung hält es für notwendig, den verbreiteten Nachrichten entschieden entgegenzutreten, als ob sie sich im Widerspruch zu dem Standpunkt Frankreichs zu Gunsten der Schaffung einer besonderen Polizeiordnung in Casablanca ausgesprochen hätte. Diese Nachricht entbehrt der Begründung. Um daher jede falsche Auslegung in einer Frage von dieser Wichtigkeit zu vermeiden, werden Sie dem französischen Bevollmächtigten zu versichern haben, daß Sie bereit sind, ihn in der Frage der Polizei in dem genannten Hafen zu unterstützen. — Zur gleichen Zeit werden die auf der Konferenz vertretenen Mächte von dieser Instruktion unterrichtet werden, um den möglicherweise entstehenden Verdacht eines Doppelspiels Rußlands zu zerstreuen, während außer dem Wunsche, seinen Verbündeten in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen, seine Anstrengungen einzig auf ein hohes, versöhnliches Ziel gerichtet sind, nämlich eine Lösung der eingetretenen Schwierigkeiten zu finden, die der Würde beider Parteien entspricht."

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." etwas dunkel, aber augenscheinlich mißmutig: „Eine Vergleichung des authentischen Textes mit der Fassung des „Temps" ergibt, daß der „Temps" den Wortlaut durch Zusätze und Weglassungen im Inhalt und Ton verändert hat. Daß die sogen. Casablanca-Frage für Deutschland nicht von entscheidender Bedeutung ist, haben wir unter demselben Datum, das die russische Instruktion trägt, in unserem Blatte dargelegt. Auch der Mitteilung des „W. T. B." gegenüber wiederholen wir, daß uns ein tristiger Anlaß zu einer solchen Verwahrung der russischen Politik gegen den Verdacht eines Doppelspieles nicht vorzuliegen scheint, und daß erst recht die sofortige Veröffentlichung dieses Akts in einem neuerdings gegen Deutschland so gehässigen französischen Blatte auffällig bleibt."

*

Wir reihen hieran noch folgende aus Algeciras eingetroffene offiziöse Meldungen vom 21.—23. März.

Vom 21. März wird telegraphiert: „Von der heutigen Kommissionssitzung ist erwähnenswert, daß ein prinzipielles Einverständnis dahin erzielt wurde, daß der Polizeiinspektor an das diplomatische Corps in Tanger berichten soll. Doch machte dies Regnault von der Genehmigung seiner Regierung abhängig. Eine weitere Sitzung ist vorläufig nicht angesetzt. Die zwischen den Kabinetten schwebenden Verhandlungen sind anscheinend noch immer nicht so weit gediehen, um den Delegierten wieder festen Boden unter die Füße zu geben."

In eine ganz andere Richtung führt folgende Depesche vom 22. März aus Algeciras:

„Hier verlautet, Präsident Roosevelt habe eine gemeinsame Amtierung der spanischen und französischen Instrukteure, namentlich auch in Casablanca, vorgeschlagen, damit die deutsche Eigenliebe geschont werde. Der spanische Berichterstatter fügt hinzu, Spanien werde jedenfalls eine Ausnahme bezüglich Tetuans beanspruchen, wo es keine französischen Instrukteure dulden könne."

Endlich läßt sich der „Matin" vom 23. März melden: Revoil teilte gestern spät abends mit, daß er vorgeschlagen hätte, heute eine Sitzung der Konferenz abzuhalten, daß aber Graf Tattenbach erklärt habe, dies sei zwecklos. — Nach einer Meldung des „Eclair" aus Algeciras erfolgte die Vertagung der Sitzung, welche gestern stattfinden sollte, nachdem die deutschen Delegierten erklärt hatten, daß sie noch ohne Instruktionen seien, und Herr v. Radowitz krank wäre. Indessen fand gestern eine Unterredung zwischen Graf Tattenbach und Nicolson statt.

Deutschland.

An der „Befestigung" der englisch-deutschen Freundschaft arbeiten Gutgesinnte hüben und drüben unentwegtem Eifer, obgleich es gerade jetzt (siehe: Algeciras und Paris) wieder einmal besonders schwer ist, zu sagen, worin diese zu befestigende Freundschaft überhaupt besteht. Wie aus London gemeldet wird, hielt dort am vorigen Donnerstage das englische Komitee für die Befestigung der Freundschaft zwischen England und Deutschland unter dem Vorsitz des Lord Avebury und in Anwesenheit einer deutschen, von Herrn de Neufville aus Frankfurt a. M. geführten Abordnung eine Versammlung ab. Neufville berichtete über die Tätigkeit des ähnliche Ziele verfolgenden Ausschusses in Deutschland und schilderte, wie die Bewegung in Deutschland von den verschiedenen Seiten mit Sympathie aufgenommen wird. Redner überreichte dann eine von vielen deutschen Parlamentariern, Gelehrten, Handelskammerpräsidenten, Bürgermeistern, kirchlichen Würdenträgern u. a. unterzeichnete Adresse. Lord Avebury dankte der deutschen Abordnung namens des englischen Komitees und sagte, die Zivilisation in jeder Gestalt verdanke Deutschland viel, und diejenigen, welche für ein engeres Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und England, sowie für ein besseres Verständnis zwischen den beiden großen Nationen arbeiteten, täten dies auch zum Wohle der ganzen Menschheit. — „Es wäre", bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, „undankbar, wollte man nicht dieses aufrichtige Bemühen dankend anerkennen. Aber es ist bedauerlich, daß die amtliche englische Politik gar nichts tut, um es zu unterstützen, ja einen Kurs beibehält, der dem der Freundschaft aufs schärfste zuwiderläuft."

Die Münchener „Allg. Ztg." läßt sich vom 23. März aus Berlin melden: Gegenüber den aus Kiel verbreiteten falschen Nachrichten sei es als feststehend anzusehen, daß, wie in den beiden letzten Jahren, eine ausgedehnte Mittelmeer-Reise des Kaisers unternommen werde. — Ferner schreibt dasselbe Blatt, daß, trotz einer Ablehnung des Reichskolonialamts im Plenum, der Erbprinz von Hohenlohe nicht von der Führung der Kolonialangelegenheiten zurücktreten würde.

Frankreich.

Große Ausstände drohen den wichtigsten Gewerben. Wie aus Marseille gemeldet wird, ergab die Abstimmung über einen allgemeinen Ausstand, die von der Vereinigung der Seeleute der Handelsmarine ins Werk gesetzt war, 6083 Stimmen für und 734 Stimmen gegen den allgemeinen Ausstand. — Wie gleichzeitig aus Denain gemeldet wird, stimmten auch die Delegierten der Bergarbeiter sämtlicher Abteilungen im Becken von Auzin dem allgemeinen Ausstand zu und gingen nach ihren betreffenden Gemeinden ab, um eine allgemeine Bewegung ins Werk zu setzen. — Wie aus Lens gemeldet wird, wollen die Bergwerks-Gesellschaften den Arbeitern einen Tagelohn von 6 Fr. 80 Cts. gewähren; die Ausständigen verlangen aber einen Tagelohn von 7 Fr. 10 Cts. Die Bergwerksgesellschaften hoffen jedoch, daß ein Einverständnis zwischen ihnen und den Ausständigen zu erzielen ist.

Japan.

Laut einer Meldung aus London soll eine japanische Flotte voraussichtlich im Mai unter dem Kommando des Admirals Togo nach England fahren. — Somit steht für den Herbst dieses Jahres eine Sensation ersten Ranges in Sicht.

Lokales.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir nicht unterlassen, auf die in unserem letzten Blatte ohne Kommentar von uns wiedergegebene Bemerkung des „Rev. Beob." in Sachen der revolutionären Aula-Meetings mit ein paar Worten zurückzukommen.

Wir stimmen mit unserer Revaler Kollegin in der Wertschätzung der 14-jährigen Dorpater Professoren-Tätigkeit Hrn. Passeks, dessen „taktvolles, russifikatorischen Tendenzen durchaus abholdes Verhalten" wir im Laufe der Jahre haben würdigen dürfen, durchaus überein. Sehr richtig wird vom „Rev. Beob." auch betont, daß es sich bei der allgemeinen Schwäche aller Regierungsorgane in den Oktober-Revolutionstagen um eine Gesamtschuld handelte, so daß etwa die Vorgänge in den Universitätsräumlichkeiten billigerweise einer einzelnen Persönlichkeit allein nicht aufgehalst werden dürfen. Aber wir beklagen es aufs tiefste, daß ganze 7 Wochen hindurch die Speek, Ast und Genossen unbehelligt ihr Hauptlager in der mit ihren Emblemen ausgestatteten Aula und in den Auditorien aufschlagen durften und daß in dieser ganzen Zeit unseres Wissens kein energischer Versuch seitens des Hrn. Rektors oder des Konseils oder sonst einer Autorität unternommen ist, diesen Haufen gegenüber das mit Füßen getretene Hausrecht zu wahren.

Es liegt uns fern, an jene ganz außerordentlichen Zeiten mit ihrer nur dem Zeitgenossen halbwegs begreiflichen Schwäche und Erregung den Maßstab der Beamten- und Staatsbürgerpflichten gewöhnlicher Zeiten anzulegen; aber wir machen kein Hehl daraus, daß wir es im Interesse der Universität freudig begrüßt hätten, wenn im Laufe der langen 7 Wochen auch nur ein einziger Versuch — mochte er in der Praxis auch gänzlich fehlschlagen — gemacht worden wäre, der unwürdigen und gemeinschädlichen Profanation der Universitätsräume durch die Speekschen Kohorten noch vor dem 11. Dezember ein Ende zu bereiten. — Wenn der „Rev. Beob." den Fürsten Trubezkoi zum Vergleich heranzieht, so hat er darin Recht, daß es auch ihm anfänglich nicht gelang, das Eindringen revolutionärer nicht-akademischer Elemente in die Universität zu verhindern; gerade dieser glänzendste Vertreter des russischen Liberalismus verstand es aber, mit fester Energie diese Elemente sehr bald aus den Universitätsräumen dauernd zu bannen.

Wir erhalten folgende Zufrist:

Hiermit ersuche ich die Redaktion um Aufnahme folgender ergänzender Notiz zu meinen Ausführungen vom vorigen Freitag im Handwerkerverein. Das von mir empfohlene Buch von Otto, welches meines Erachtens augenblicklich die beste und tiefgehendste Erörterung dieser Probleme ist, stellt an den Leser ziemlich hohe Anforderungen, da es sich durchweg des üblichen philosophischen und naturwissenschaftlichen Fremdwörterjargons bedient und sich auch sonst nicht leicht liest. Vielleicht ist es deshalb einigen Hörern nicht unerwünscht, wenn ich noch auf einige populärere und leichter lesbare Schriften theologischer Herkunft hinweise. Das Buch von Dr. Rudolf Schmid, „Das naturwissenschaftliche Glaubenbekenntnis eines Theologen" halte ich für die glücklichste populäre Behandlung des Gegenstandes. Da aber die im vorigen Herbste erschienene erste Auflage schon vergriffen sein soll und ich nicht weiß, ob eine neue Auflage schon fertiggestellt ist, nenne ich noch das Buch von Pfennigsdorf, „Christus im modernen Geistesleben," welches bereits in 9. Auflage vorliegt. In beiden Büchern wird man reichliche Hinweise auf weitere Literatur finden.

Mag. Karl Girgensohn.

Von der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung gehen uns von dem Leiter der Station, Hrn. J. Thienemann, die neuesten Mitteilungen über seine wiederholt bereits an dieser Stelle erwähnten Vogelzug-Ermittelungen zu. Darunter beziehen sich einige auf Rußland und speziell auf unsere Provinzen. Es sind das 4 Fänge gezeichneter Nebelkrähen, über die Herr Thienemann wie folgt berichtet:

Nr. 85, Nebelkrähe (Corvus cornix), aufgelassen gleichzeitig mit Nr. 94 und 74, erbeutet am 28. Februar 1905 auf dem Gute Sontack, ca. 60 Kil. südlich von Dorpat (Dorpatscher Kreis) in der Nähe der Bahn Dorpat Riga (Livland). Von einem Forstwächter geschossen. Ring eingeschickt von Herrn Oberförster H. Walter in Sontack, Station Bockenhof. Der Ring ist von dem Vogel 1 Jahr 4 Monate getragen worden.

Nr. 296, Nebelkrähe, aufgelassen am 10. Oktober 1904, erbeutet am 12. (25.) Mai 1905 in Kalleten per Preekuln Kurland-Rußland ca. 35 Kil. von der Küste, jedenfalls im Brutreviere. Vom Fasanenmeister des Barons Gerhard Nolde in Kalleten auf der Krähenhütte geschossen. Bemerkenswert ist, daß bereits am 3. November 1904 an derselben Stelle eine von mir gezeichnete Krähe erlegt wurde, deren Ring (Nr. 224) ich ebenfalls durch die Güte des Barons Gerhard Nolde zugeschickt bekam.

Nr. 176, Nebelkrähe, aufgelassen am 15. April 1904, erbeutet Anfang April 1905 auf dem Kaiserlichen Sommerschloß Alexandria bei Peterhof, 20 Kil. südwestlich von St. Petersburg. Vom Jäger Andrejew 3 in Neu-Peterhof geschossen. An derselben Stelle, ja sogar von demselben Jäger wurde bereits eine gezeichnete Nebelkrähe (Nr. 204) am 26. April vorigen Jahres erbeutet.

Nr. 179, Nebelkrähe, aufgelassen am 16. April 1904, erbeutet am 22. April 1905 unweit Helsingfors (Paipis, Kirchspiel Sibbo) Finnland. Meldung und Ring eingeschickt erhalten von Herrn Alex. Hintze, Redakteur von „Tidskrift för Jägare och Fiskare" in Helsingfors. In demselben Kirchspiel wurde schon am 13. Mai 1904 eine gezeichnete Nebelkrähe, Nr. 28, geschossen. — Die drei letzten Fälle bestärken uns in der Annahme, daß die über die Kurische Nehrung hinwegziehenden Krähen in den russischen Ostseeprovinzen bereits ihre Wohnsitze haben, oder daß die Vögel ihre Zugstraßen genau so innehalten, daß es aufmerksamen Jägern möglich ist, mehrere gezeichnete Exemplare an ein und derselben Stelle zu erbeuten.

Nr. 220, Nebelkrähe, aufgelassen am 18. April 1904, erbeutet am 1. Juli 1905 auf der Ostküste der Insel Hogland im Finnischen Meerbusen, ohne Zweifel in ihrem Brutgebiete, da nach eingegangenen Mitteilungen dort Krähen sehr häufig nisten. Der Vogel wurde von einem Fischer aus einem Krähenschwarm, der sich auf Fischresten niedergelassen hatte, geschossen. Ring und Mitteilung erhielt ich von Ingenieur Alb. Collin Kotka. — Dieses Exemplar ist noch insofern beachtenswert, als es wieder eins von den 34 am 18. April 1904 aufgelassenen Krähen ist von denen ich bis jetzt bereits 5 wieder zurückerhalten habe.

Am Schluß einer weiteren Mitteilung des Herrn Thienemann, die sich auf eine bei Paris erlegte, aus Rossitten aufgelassene Sturmmöve bezieht, heißt es:

„Den betreffenden Herren, die Meldung hierher gelangen ließen, spreche ich auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen meinen verbindlichsten Dank aus und verbinde damit die Bitte, dem Vogelzug-Versuch auch fernerhin ihr Interesse entgegenzubringen. Wie ich den Herren schon brieflich mitgeteilt habe, werde ich im Frühjahr den Versuch auf Störche (Ciconia ciconia) ausdehnen. Dafür ist eine Propaganda im Süden von ganz besonderer Wichtigkeit."

Studierende des Polytechnikums, welche Gesuche um Zulassung zu den vor Ostern stattfindenden Annualprüfungen eingereicht, haben sich an die betr. Professoren und Dozenten zu wenden, denen vom Lehrkomitee anheimgestellt worden ist, die Termine für diese Prüfungen im Einvernehmen mit den Examinanden festzusetzen. — Diejenigen Herren Studierenden, welche sich mit dem Einreichen ihrer Prüfungsgesuche verspätet, d. h. letztere nach dem 5. März eingereicht haben, müssen sich direkt an den betr. Dekan wenden.

Gegen den Beschluß der Revaler Stadtverordneten-Versammlung, dem Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuch die bisher von der Stadt Reval gewährte Subvention zu entziehen, protestiert Prof. R. Hausmann in einer längeren Zuschrift an die beiden deutschen Revaler Blätter. Prof. Hausmann weist speziell nach, welche hohe Bedeutung das Urkundenbuch für die Geschichte des estnischen Volkes und die Geschichte Rußlands hat.

Der in seinem 24. Jahrgange stehende „Walksche Anzeiger" erscheint nunmehr in vergrößertem Formate als „Südlivländischer Anzeiger." Die damit verbundene Erweiterung des Programmes motiviert die Redaktion damit, daß die durch die Eisenbahn einander nähergerückten südlivländischen Landstädte vielfach auch gemeinsame Bestrebungen haben und durch wirtschaftliche und kommunale Interessen verbunden sind. In Wolmar, Wenden und Werro haben bisher keine eigenen lokalen Anzeiger bestanden. Die Herausgeber und Redakteure des „Walk. Anz." haben daher von obigem Gesichtspunkte aus beschlossen, das Arbeitsgebiet zu erweitern, indem auch die drei genannten Städte in den Kreis eingehender Berichterstattung hineingezogen werden sollen. Damit hängt die Aenderung des bisherigen Namens in den eines „Südlivländischen Anzeigers" aufs engste zusammen.

Freitag ist, den Revaler Blättern zufolge, daß Erscheinen des „Wirulane" für die Zeit des Kriegszustandes sistiert worden. An seine Stelle tritt eine neue estnische Zeitung unter dem Namen „Säde" („Funke"). Sie ist, wie es in der Ankündigung heißt, dem Gehalt und der Tendenz nach fortschrittlich. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet H. Järw.

(Eingesandt).

Das Unwesen der Aufkäufer auf unserem Markte hat seit der goldenen Freiheit, d. h. seit dem 17. Oktober v. J., einen Höhepunkt erreicht, wie nie zuvor. Man ist ihnen beim Einkauf auf Gnade und Ungnade übergeben. Kommt des Morgens ein Bauer vom Lande mit seinen Produkten auf den Markt, so ist er sofort von einer großen Schar von Aufkäufern umringt. Wehe der Hausfrau, die es wagt, mitzubieten! Um nicht mit leeren Händen nach Hause zu gehen, muß sie dann das Gewünschte mit einem entsprechenden Plus von den Aufkäufern erstehen. Früher, d. h. vor der sog. goldenen Freiheit, durften die Aufkäufer während der Marktstunden nicht aufkaufen, resp. handeln; für Uebertretung dieser Regel wurden sie sofort vom Friedensrichter bestraft. — Um endlich diesem wieder eingerissenen Mißstande zu steuern, hat sich eine, Anzahl Frauen zusammengetan in der Absicht, eine Petition mit ihren Namensunterschriften bei der Stadtverwaltung einzureichen, um in dieser Angelengeheit um Abhilfe zu bitten da sie doch eine Lebensfrage ist. —ch.

Wie s. Z. gemeldet, wurde im Zusammenhang mit dem Bankraub in Helsingfors eine Persönlichkeit verhaftet, die sich als Elmar Stahlberg aus Dorpat zu legitimieren suchte, doch stellte sich alsbald heraus, daß der vorgewiesene Paß gefälscht war. Gegenüber hier kursierenden Gerüchten sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der von hier gebürtige Elmar Stahlberg mit dieser Affäre nichts zu schaffen hat, er weilt z. Z. in Riga und ihm fehlt keines seiner Legitimationspapiere.

Am 3. März stahl der zur Heimadraschen Gemeinde angeschriebene Alexander Löchmus das ohne Aufsicht zurückgelassene Pferd eines Sotagaschen Wirten in der Allee-Straße. Der Dieb wurde alsbald ergriffen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 7. März wurde mittelst Nachschlüssels dem Sadjerwschen Wirten Karel Kusik aus dem verschlossenen Pferdestall ein Pferd (Rappwallach, unter 2 Arschin hoch, 5 Jahre alt, Mähne links) gestohlen. —k—

Am Freitag Mittag wurde vom Hof in der Johannis-Straße 5 das Herrn E. v. Rücker-Unipicht gehörende Pferd (dunkelbrauner Wallach, 8 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschok hoch, Mähne und Schweif kurz abgeschnitten, an der Hüfte der Buchstabe R. eingebrannt) nebst Arbeitsschlitten im Werte von 175 Rbl. gestohlen. —k—

Das soeben erschienene 2. Heft des neuen Jahrganges der „Zeitschrift für Gartenbau" hat folgenden Inhalt: Noch einmal über das Decken der Rosen. Von Baronin H. Pilar von Pilchau Walk; Die Aussaat und die Kultur der Begonien und Gloxinien. Von F. Winkler; Einige Orchideen und deren Kultur. Von W. Baron Huene; Azalea indica. Von F. W.; Wie kann ich aus meinem Garten Einnahmen erzielen? Von J. St.-Petersburg; Die Anzucht der Gemüsepflanzen. Von F. Winkler; Kleinere Mitteilungen: Wohlriechende Schnittblumen. Von F. W.; Vereinsnachrichten. (Aus dem Rigaschen Gartenbauverein; Aus dem Pernauer Gartenbau-Verein); Arbeitskalender für den Februar; Fragen und Anworten 2c.

Neueste Post.

Riga, 11. März. Um 9 Uhr morgens erschienen heute acht mit Browning- und Mauser-Pistolen bewaffnete Männer in der Gemeindeverwaltung von Katlekaln, entwaffneten den Urjadnik und den Schreiber und verbrannten die Porträts Ihrer Majestäten und die Gemeindebücher. — Der Gemeinde wurde eine Strafe von 3000 Rbl. für den Ueberfall auf das Gemeindehaus auferlegt.

Libau. Sonnabend, den 11. März. Vom Börsenkomitee wurden als Vertreter der Industrie der Direktor der Fabrik „Phönix", Ingenieur Freibusch, ein Deutscher, als Vertreter des Handels der jüdische Kaufmann Katzenelson gewählt.

Moskau, Sonnabend, 11. März. In der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits sind zwei Männer verhaftet worden, die nach der Aussage der Bankbeamten den Räubern ähnlich sehen. Auch ein dritter, der den Direktor persönlich zu sprechen wünschte, ist arretiert. Die Bankbeamten und Kassenbeamten vieler Banken haben sich geweigert, Waffen bei sich zu tragen. Das gestohlene Kapital wird im Laufe von fünf Jahren von der Dividende in Abzug gebracht werden.

Charkow, Sonnabend, 11. März. Bei der Station Alexandrowsk der Kursk-Charkow-Sewastopoler Bahn entgleiste ein Passagierzug. 20 Personen sind verletzt worden.

Paris, Sonnabend 24. (11.) März. Der Ministerrat hat die allgemeinen Wahlen auf den 6. Mai (23. April) festgesetzt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 13. März. Von 14 industriellen Etablissements sind auf 11 die Wahlen der Arbeiter-Bevollmächtigten vollzogen worden. Aus der Zahl der Gewählten gehören 2 Arbeiter den extremen Parteien an, die übrigen den gemäßigten.

Petersburg, 12. März. Im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und der Großfürsten wurde die Leiche des im Auslande verstorbenen Prinzen Konstantin Petrowitsch von Oldenburg in der Sfergejew-Einsiedelei beigesetzt.

Auf der nächsten Sitzung des Reichsrats wird die Frage der Eröffnung eines außerordentlichen Kredits im Betrage von 4 Millionen an die Landschaften geprüft werden.

Unter dem Vorsitz des Metropoliten Antonius fand die dritte Sitzung der Kommission in Sachen der Einberufung eines allrussischen Kirchenkonzils statt. Der Erzbischof von Cherssón Dmitri regte die Frage der Zusammensetzung des künftigen Konzils an: falls es ein außerordentliches sei, müssen alle Bischöfe zur Teilnahme eingeladen werden, falls nicht, so nur einige von ihnen. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich dahin aus, daß die Zusammensetzung des Konzils auf den kanonischen Regeln basieren müsse.

Am vorigen Freitag prüfte der Reichsrat die Petition der Vertreter der russischen Bevölkerung der westlichen Grenzmarken-Gouvernements bezüglich des ihnen einzuräumenden Rechts, aus ihrer Mitte eigene Vertreter in die Reichsduma und den Reichsrat zu wählen. Der Reichsrat kam dieser Petition sympathisch entgegen; dessen ungeachtet konnte er sich der Einsicht nicht verschließen, daß ihrer Verwirklichung bedeutende praktische Hindernisse im Wege stehen. Außerdem wurde beschlossen, die Bestimmung des Termins der in den Ostseeprovinzen vorzunehmenden Wahl dem Ermessen Sr. Majestät anheimzustellen.

Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser, eine Deputation von Bauern mehrerer Gouvernements zu empfangen. Nachdem Se. Majestät ihnen für den Ausdruck ihrer treuuntertänigsten Gefühle gedankt hatte, bedeutete er ihnen, alles Eigentum sei unantastbar und ein Volk könne einzig und allein dank konsequenter Arbeit zu Reichtum gelangen. Zum Schluß sagte Se. Majestät, er hoffe, die Agrarunruhen werden sich nicht mehr wiederholen; diejenigen, welche zu Gewaltmaßregeln greifen, würden nicht nur streng bestraft werden, sondern auch von den Bauern-Agrarbanken keinerlei Subvention erhalten.

Moskau, 11. März. Das Komitee der Partei des Handels und der Industrie wählte zu ihrem Wahlmann für die Reichsratswahlen den ehemaligen Handelsminister Timirjasew.

Warschau, 11. März. Die Polizei entdeckte ein Depot illegaler Druckschriften, eine Geheimtypographie, eine Menge Revolverpatronen und rote Fahnen mit revolutionären Inschriften.

Homel, 12. März. Auf ein gefälschtes Dokument hin wurden bei der Filiale der Oreler Bank 84 000 Rbl. gehoben.

Andrejewo (Gouv. Kjelzy), 12. März. Auf der Dombrowsker Wegstrecke wurden einem Eisenbahneinnehmer von Bewaffneten gegen 1000 Rbl. am hellichten Tage geraubt.

Charkow, 12. März. Die Gouv.-Adelsversammlung nahm den Vorschlag des Tambower Adelsmarschalls Fürsten Tschelokajew an bezüglich Einberufung eines allrussischen Adelskongresses in Moskau zum Zweck der Stellungnahme des Adels zu der gegenwärtigen Zeitlage. Man wählte 4 Delegierte zu diesem Kongreß, von welchen 3 zu den rechtsstehenden Parteien und 1 zum Zentrum gehört.

Kasan, 12. März. In der Kanzlei der Gendarmerieverwaltung wurde eine Bombe geschleudert. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Der Attentäter entkam.

Jelissawetgrad, 11. März. Die jüdische Gesellschaft sucht beim Minister des Innern um die Abänderung des Termins der städtischen Wahlen nach, da diese auf den 4. April festgesetzt sind, welcher mit den jüdischen Ostern zusammenfällt, wo die Juden nach ihrem Religionsgesetz weder schreiben noch fahren dürfen, und daher an den Wahlen nicht teilnehmen können.

Tiflis, 12. März. Gestern wurde in einer Schlucht unweit der Stadt eine Posttasche mit 11 600 Rbl. gefunden, welche die durch Kosaken verfolgten Verbrecher nach ihrem Ueberfall auf die Post von sich geworfen hatten. Einer der Räuber wurde getötet, die übrigen entkamen.

Tiflis, 12. März. Der Generalgouverneur ordnete an, daß die örtlichen Blätter nicht mehr die Namen der Polizeichargen veröffentlichen sollen, die bei Aufdeckung von Verbrechen eine Rolle gespielt haben. Ebenso sollen auch die Namen von Zeugen bei Verbrechen ungenannt bleiben. Diese Maßregel wurde durch den Umstand hervorgerufen, daß häufig Polizeichargen der Rache der radikalen Parteien zum Opfer gefallen sind.

Tschita, 12. März. Die Meldungen einiger Blätter über die Maßnahmen General Rennenkampffs sind absolut falsch. Bis gegenwärtig sind laut kriegsgerichtlichem Spruch 18 Personen hingerichtet worden. Die vom General auferlegten Haftstrafen übersteigen nicht 5 Monate. Körperstrafen sind hier nicht verhängt worden.

Berlin, 24. (11.) März. Das Herrenhaus stellte den dringenden Antrag, bei der Aufnahme von Ausländern in die Universitäten und technischen Hochschulen in Anbetracht der politischen Unzuverlässigkeit eines Teils dieser Studierenden die größte Vorsicht zu üben. Der Kultusminister erwiderte darauf, die Unterrichtsbehörden hätten mit Erfolg dem Andrang ausländischer, namentlich russischer Studierenden, auf den deutschen Hochschulen gesteuert und sie nach Frankreich und der Schweiz gewiesen. Die Aufnahme russischer Studenten erheische zwar große Vorsicht, doch sei man in dieser Beziehung bisher noch auf keine Schwierigkeiten gestoßen. Die Aufnahme von englischen, skandinavischen und südslavischen Studierenden sei gemäß den politischen Umständen wünschenswert.

Konstantinopel, 12. März. Man meint, daß an den türkischen Kommandanten in Akaba ein Ultimatum gestellt werden wird mit der Forderung, seine Truppen binnen 24 Stunden zurückzuziehen, widrigenfalls dieser Punkt bombardiert werden würde. Es ist jedoch möglich, daß die Pforte im letzten Augenblick nachgibt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	8	R. 88	K.
„ „ + Ertrag d. Lieberzet. am Bußtage	36	„ —	„
„ „ Turm	1	„ 2	„
„ „ Armen	3	„ 9	„
„ „ Bau d. Küsterats	—	„ 27	„
„ „ Taubstummen	—	„ 72	„
„ „ Unterstützungskasse	—	„ 30	„
„ „ Blinden	—	„ 55	„
„ „ Leprösen	—	„ 45	„
„ „ Mission	1	„ 70	„
„ „ Leichenwagen	1	„ 10	„
„ „ im Kriege Verwundeten	—	„ —	„
„ „ Feldprediger	—	„ —	„
„ „ Rote Kreuz	—	„ —	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Geisteskranken	1	„ —	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	1	„ 10	„

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr nachmittags.

Totenliste.

James Siering, † am 8. März zu Riga.
Friedrich Wilhelmson, † im 39. Jahre am 6. März zu Riga.
Marie Karoline Kuschke, geb. Thomson, † am 8. März zu Riga.
Amalie Cosack, geb. van Beuningen, † im 85. Jahre am 3. März zu Goldingen.
Karl Hermann, Fabrikmeister, ermordet am 5. März zu Riga.
Katharina Gaile, † am 8. März zu Riga.
Woldemar Johann Graen, † im 42. Jahre am 9 März zu Riga.
Amalie Ellern, geb. Bohl, † am 7. März zu Riga.
Marie v. Rottbeck, geb. v. Tobiesen, † am 9. März zu St. Petersburg.
Musiker Karl Grimm, † im 73. Jahre am 9. März zu St. Petersburg.
Karl v. Siemens, † am 8. März zu Mentone.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13 März 1906

	7 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.9	745 7	747 6
Thermometer (Centigrade)	+0.1	+0.6	+0.8
Windricht. u. Geschwind.	E 3E.4	S.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	96 %	89 %	89 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0 0
2. Maximum d. Temp. gestern +0 5
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Wasseldlatt. Frau E. Mattiesen.

Kur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—18° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt und Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft-** und **Lichtbäder.** Nach den Untersuchungen des Professors **Borgmann** in Petersburg, ist der Pernausche Schlamm **radiumhaltig.** Die Bäder sind wirksam gegen **Herz- und Nervenerkrankungen,** Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinfizierte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte und Quartiervermittelung **gratis** durch die Badekommission.

Im Interesse der Heilungs- und Ruhebedürftigen muss hervorgehoben werden, dass **vollständige Ruhe u. Ordnung in Pernau herrscht** und dass die **Saison** unseres Kurorts mit allen medizinischen Heilverfahren, wie gewöhnlich, **am 20. Mai** beginnt.

Die Badekommission.

1903. 1903.

Die Uhren-, Fornitur- u. Werkzeughandlung und Reparaturwerkstatt

von

Wilh. Wagner

Rigasche Str. 1

empfiehlt ihr **neu ausgestattetes Lager in geschmackvollen und modernen**

Wand-, Tisch-, Wecker-, Taschen- und Wächter-Kontroll-Uhren.

Breloques, Ketten
Leder-Armbänder.



Alleinverkauf der **Präzisions-Taschenuhr** **„Omega".**

Schacht's

Obstbaumkarbolineum

empfiehlt

E. Günther.

Kaufhof Nr. 26.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Januar 1905 zum ersten und am 15. Juli 1905 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 36065 Sipp 111 d. d. 10. März 1871, gross 100 Rbl.
Nr. 39531 Emmast & Orjack 582 d. d. 10. März 1894, gross 200 Rbl.

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert, und haben alle diejenigen, welche aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche an die obenerwähnten Obligationen besitzen sollten, dieselben bis zum **17. Juli 1906** in gesetzlicher Form der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die angeführten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 17. Januar 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 226. Sekretär: J. v. Mohrenschildt.

300—500 Rubel
werden auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten sub A. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Zum Osterfeste empfing soeben in grosser Auswahl

Seifeneier

Eierfarben, Lacke etc. . . . .

Droguerie John Pfeil.

Auktion.

Am **Dienstag, d. 14. März d. J., nachm. 3 Uhr** werden am **Gross. Markt 14,** 2 Trep. hoch, verschied. Gegenstände, als Hobeln, Sägen, Meisseln, Patronen, Schirmgriffe, Schraubstock, Drehbänke, Hobelbank, Glaskasten, Letten, Lampen, Glasschränke, Pfeifen, Betten, Ellen, fertige u. unfertige Arbeiten, einige Wirtschaftssachen etc. meistbietlich verkauft.

Der Stadtauktionator.

Dunkle, süsse

Messina-Apfelsinen

erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Saure Gurken

10 Stück 15 Kop. und **100 Stück 1 Rbl.,** empfiehlt

F. Fadejew, Ritterstr. 12.

Bestellungen auf die **letzte** Sendung

Schleuder-Honig

aus **Gr. Congota** Schloss-Str. 13.
Frau v. Bunge.

Schinken werden geräuchert

Kühnstr. 6 u. Jamasche Str. 43.
K. Rütel.

Verkauf von

getragen. Kleidern

bei **Julie Kongas.**

Sternstrasse Nr. 9.

Ein Buffet, türkischer Divan, Trumeaux und andere Sachen werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 3, 2. Stock, links, täglich v. 4—6.

Eine Couchette
wird **für 10 Rbl. verkauft** — Salzstrasse Nr. 3, unten.

Zum Mai **gesucht** eine

Wohnung von 4—5 Zimmern
womöglich mit kl. Gärtchen. Offert. sub „E. 17" in d. Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten:
eine möbl. Wohnung v. 3—4 Zim. mit Küche, im Garten gelegen; **eine Wohnung v. 2 Zim.** mit Küche u. kleinem Gärtchen, auf Wunsch auch mit Beköstigung — Breitstr. 12. Daselbst finden **Pensionäre** u. **Passanten** Aufnahme.

Ein Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Baronin Tiesenhausen, Salzstrasse Nr. 3.

Musikalische Gesellschaft.

Bürgermusse, Sonnabend, den 18. Maerz 1906

Mozart-Feier

unter Leitung des Herrn

Musikdirektors Rudolf Griwing

und

Mitwirkung des **Vereins für Kammermusik,** des Herrn Konzertsängers **Georg Stahlberg,** eines **Kinderchores** und anderer **musikal. Kräfte.**

PROGRAMM.

I.

1. Prolog . . . . . C. Hunnius.
2. a) Chor a Kapella: Ave verum . . . . .
   b) Chöre aus dem „Requiem" mit Orchesterbegleitung . . . . . Mozart.
      a) Lacrimosa . . . . .
      b) Sanctus . . . . .
3. Jupiter-Symphonie C-dur . . . . .
   a) Allegro vivace. b) Andante cantabile. c) Menuetto

II.

4. Streichquartett G-dur . . . . .
   a) Allegro. b) Andante. c) Allegretto. d) Presto.
5. 2 Kinderchöre:
   a) An den Mai . . . . . Mozart.
   b) Bald prangt den Morgen zu verkünden (aus der „Zauberflöte") . . . . .
6. 2 Arien mit Clavierbegleitung:
   a) In diesen heilgen Hallen (Zauberflöte) . . . . .
   b) Konzertarie . . . . .
7. Ouverture zu „Don Juan" . . . . .
8. Schluss-Tableau . . . . .

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
• • In allen feinen Geschäften käuflich. • •

Villa.

Im Haselauschen Walde, schön gelegen, vollständig möbl., mit Service u. allem Zubehör reichlich versehen, nebst Eiskeller, Brunnen, grossem Waldgrund und Tennis-Platz wird **vermietet.** Näheres Pastoratstr. 3.

In gesunder, schöner Lage ist eine

renovierte Wohnung
v. 5 Z., Entrée, Leutoz., gr. Glasver. u.
1 Wohnung von 3 Zimmern u. Entrée **mietfrei**
Mühlenstr. 3. Zu erfrag. Qu. V.

Teichstrasse 28 wird d. untere

grosse Familienwohn.

vom 1. Mai ab **mietfrei.** Näheres daselbst täglich v. 3—4, 1 Tr. hoch.

Eine Wohnung
v. 5 Wohnzim. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom Mai **zu vermieten.** Näheres täglich von 10 Uhr ab Mönchstr. 5, 2 Treppen.

Mietfrei v. Mai und Juli
zwei grössere Wohnungen nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Eine grosse freundliche

Wohnung

ist Sternstr. 19 **sofort zu vermiet.**

Stallraum für 4 Pferde

Wagenremise u. Wohnung

mit Kochvorrichtung, geeignet als Absteigequartier od. für einen Fuhrmann, **zu vermieten** — Quappen-Strasse Nr. 8.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 13. bis zum 19. März 1906 inkl.
Eine herrliche Reise am Adriatischen Meere, von Dalmatien bis zu den schwarzen Bergen von Montenegro.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

S. S.

Allgemeine Uebung

Mittwoch, d. 15, um 9 Uhr abds.

Bestellungen auf Strickarbeiten

nimmt **billig** entgegen

M. Lange

Alexander-Strasse Nr. 10.

Das Umpflanzen von Blumen u. Beschneiden der Obstbäume übernimmt Gärtner **Kangur,** Schlossstr. 3, in der Bude.

Студ. послѣдн. курса
физ.-матем. **ищетъ уроковъ** — Техельферская ул., д. Бекманъ, № 18, кв. 14. Ст-у С., вид. 2—3 ч.

Unterricht in allen Schulfächern
auch **Nachhilfestunden** erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu erfragen von 11—2 bei Herrn Rechtsanwalt Edelhaus, Ritterstrasse 23.

Suche Anstellung auf e. Gute als

Wirtschaftsgehilfe,

bin perf. Buchhalter, beherrsche vollkommen die Ortssprachen u. besitze gute Attestate — Petersburger Str., Gasthaus Europa, Zimmer Nr. 6.

Ein Lehrling

kann sich melden im Friseurgeschäft **P. Ose,** Ritterstr. 26.

Zwei Lehrjungen
deutschsprechend, für die **Kupferschmiede**-Werkstatt, **sucht** die Fabrik **„Franzenshütte",** Holmstr. 4.

Um eine

Hauswächterstelle

oder eine andere Anstellung **bittet dringend Matwejew,** Dampferstr. 3, empfohlen v. Frau A. Frischmuth, kirchliche Armenpflege.

Gesucht eine

Verkäuferin

für eine Bäckerei — Petersburger Strasse Nr. 70.

Der ehrliche Finder
eines gross. Umlegetuches, welches gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf der Fahrt aus d. Fortuna-Strasse bis zur Kastanien-Allee in einem Einspänner-Schlitten vergessen worden, wird höfl. gebeten, dasselbe gegen Belohnung Fortuna-Str. Nr. 10, 1 Treppe, gefl. abzugeben.

Weisheit des Brahmanen.

(Glosse zum Vortrag vom 10. März.)

Die Welt ist wirklich;
nur ein Wirkliches allein
Bringt Wirkendes hervor,
Gott muss drum wirklich sein.
Die Welt ist Leben;
nur Lebendiges allein
Kann Leben wirken,
Drum muss Gott lebendig sein.
Der Geist des Menschen denkt;
nur Denkendes allein
Kann Denken schaffen,
Gott muss also denkend sein.
Des Menschen Wille will;
nur Wollendes allein
Kann Willen wirken,
Gott muss selber wollend sein.
Und **alle Schmerzen** sind
in dieser Welt nicht Schein;
So muss **ihr Schöpfer** auch
wohl **selber leidend** sein.
Bevor der erste Mensch trat in die Schöpfung ein,
Litt lange schon vorher die Thierwelt Tod und Pein.
Wer kann die Thierwelt nun
der Schuld und Sünde zeih'n?
Was sollten da
die vorweltlichen Quälerei'n?
War das auch Gottes Freud?
Empfindet er als Stein?
Rührt nicht den Sternenhohen
seiner Thiere Schrei'n?
Warum nun wohl erschuf er eine Welt voll Pein?
Dass ein Erlösungsweg der Weltlauf mög' ihr sein!
Und Dein Erlösungswerk,
o Mensch, bedenk es fein,
In Kraft des Geistes muss
voll Selbstverleugnung sein.
Werkzeuge sind sie all',
die Thiere gross und klein,
Doch Du sollst, Mensch, für Gott
freiwill'ger Helfer sein.
Erkennen gilt's und **Können,**
dem sollst Du Dich weih'n.
Gebäufte Kraft zuletzt
wird Gott und Welt befrei'n
Von Leid und Zeit und auch
von allem Mein und Dein.
Eins werden ich und Du im Frieden Gottes sein.

Ein gelber schottischer

Schäfer-Hund

hat sich verlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der Rigaschen Str. 117 einzuliefern.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abzuholen: 1a; A. 14; A. S. 1 (2 Br.); Nr. 10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Dienstag, den 14. (27.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen auf dem ordentlichen Livl. Landtage entnehmen wir den Rigaer Blättern:

Nachdem am Vormittag des 11. März einige Corpsangelegenheiten der Ritterschaft im Saale verhandelt waren, begann die Sitzung des Landtages gegen 2 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung befand sich als erster Punkt das Abschiedsgesuch des livl. Generalsuperintendenten G. Oehrn. Der Landtag nahm mit Bedauern Kenntnis von dem Gesuch des Generalsuperintendenten, wegen anhaltender Krankheit, die ihm die Erfüllung seiner Obliegenheiten nicht mehr gestatte, seines Amtes entbunden zu werden, und beschloß, seine Vertretung zu beauftragen, dem scheidenden Generalsuperintendenten für seine Tätigkeit den Dank der livländischen Ritter- und Landschaft auszusprechen.

Der Landtag nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums, betreffend das Ableben des Landrates Baron Maydell. Auf die Aufforderung des Landmarschalls ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Von den zur Verhandlung gelangten Gegenständen ist herauszuheben der Bericht des Landratskollegiums über die Beschlüsse des Livl. Adelskonvents vom Dezember 1905 zum Budget der Landeskasse. Im Hinblick auf die Ueberlastung der Landeskasse hatte sich der Adelskonvent im Dezember genötigt gesehen, das Budget der Landeskasse für das Jahr 1906 möglichst einzuschränken und die Subventionen aus der Landeskasse sowie die außerordentlichen Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken entsprechend den verfügbaren Mitteln zu kürzen. Als von dieser Kürzung nicht betroffene Zahlungen, deren Fortführung als notwendig anerkannt wurde, sind unter anderen ins Budget eingestellt worden — für die Fortsetzung des Baues der Irrenanstalt in Stackeln im Jahre 1906 — 100 000 Rbl., zur Bekämpfung der Lepra 22 000 Rbl., Subventionen für Taubstummen-Anstalten im Betrage von 4100, zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten 1500 Rbl. usw. Zur Deckung der Rückstände an Landesprästanden und der außerordentlichen Ausgaben der Landeskasse im Jahre 1905 beschloß der Adelskonvent vom Dezember v. J., aus dem Wegebaukapital eine Anleihe in einem zum Betrieb der Landeskasse erforderlichen Betrage zu entnehmen. Dieses Darlehn wurde hierauf vom Minister des Innern im Betrage von 200 000 Rubel zinsfrei bewilligt. Die Rückzahlung des Darlehens an das Wegebaukapital hat nach Maßgabe des Standes der Landeskasse zu erfolgen. Nach dem vom Landratskollegium aufgestellten Budget sollen hiervon 50 000 Rbl. im laufenden Jahre zurückgezahlt werden. Der Repartitionssatz der Landesprästanden ist derselbe im laufenden Jahre, wie im vorigen — 30 Kop. pro Taler. Die Beschlüsse des Adelskonventes wurden ratihabiert und das konsorm diesen Beschlüssen aufgestellte Budget zur Kenntnis genommen. Der Bericht der ritterschaftlichen Kassarevidenten über die Revision der ritterschaftlichen Buchführung wurde zur Kenntnis genommen. — Auf Antrag des residierenden Landrats beschloß der Landtag, um das Amt der Ritterschafts-Revisoren vor einem allmählichen Sinken infolge einer die Bedürfnisse weit übersteigenden Zahl von Revisoren zu schützen, die Zahl der Ritterschafts-Revisoren zu normieren. Als Norm wurde den gegenwärtigen Bedürfnissen gemäß die Zahl 32 festgesetzt und beschlossen, bis zur Erreichung dieser Zahl von einer Kreierung neuer Ritterschafts-Revisoren Abstand zu nehmen.

Die Sitzung wurde gegen 4 Uhr nachmittags geschlossen und die folgende Sitzung auf Montag Vormittag 11 Uhr angesagt. Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung steht die Wahl eines Generalsuperintendenten und die Wahl eines Landrats für den lettischen Distrikt. Am selben Tage soll die Frage des Ausgleiches der Wegebaulast und der Naturalprästanden in Angriff genommen werden.

Im vorigen Bericht ist die Summe der Reservisten-Zahlungen von 12 000 in 112 000 zu korrigieren.

*

Zum Livländischen Generalsuperintendenten ist auf der gestrigen Montag-Sitzung der Rigasche Stadtpropst Herr Oberpastor Theophil Gaehtgens gewählt worden. — Zum Landrat für den lettischen Distrikt wurde Herr A. v. Strandmann gewählt.

Das temporäre Vereinsgesetz.

I.

Nachstehend geben wir die wichtigsten Punkte aus dem Allerhöchst bestätigten neuen temporären Gesetz über Vereine und professionelle Verbände nach der Uebersetzung der „St. Pet. Ztg." wieder, soweit diese für jeden Staatsbürger, der über seine Rechte unterrichtet zu sein wünscht, von Interesse sind.

I. Nachstehende temporäre Bestimmungen sind über die Verbände und Vereine erlassen:

1) Im Sinne des vorstehenden Gesetzes ist unter einem Verein die Vereinigung mehrerer Personen zu verstehen, welche, ohne sich die Erzielung eines Gewinns von der Exploitation irgend eines Unternehmens zur Aufgabe zu machen, mit ihrer gemeinschaftlichen Tätigkeit ein bestimmtes Ziel verfolgen, und unter einem Verbande — die Vereinigung zweier oder mehrerer solcher Vereine, wenn auch durch die Vermittlung ihrer Bevollmächtigten.

2) Vereine und Verbände können ohne Einholung der Erlaubnis der Regierung unter Beobachtung der in nachstehenden Artikeln erwähnten Bestimmungen gegründet werden.

3) Vereine und Verbände, die auch Abteilungen bilden wollen, müssen ein Statut haben und sind den in den Artikeln 6—8 und 21—40 angeführten Bestimmungen unterworfen. Dem Minister des Innern ist jederzeit anheimgestellt, nach seinem Ermessen Vereine und Verbände, die Abteilungen organisieren, zu schließen, wenn von ihm die Tätigkeit dieser Vereine und Verbände als der öffentlichen Ruhe und Gefahrlosigkeit gefahrdrohend angesehen wird.

4) Die Wirkung dieser Gesetzbestimmungen erstreckt sich nicht: a) auf Vereine und Verbände, die religiöse Ziele verfolgen, und b) auf Vereine, die mit Genehmigung der Schulobrigkeit aus Schülern von Lehranstalten gebildet sind.

5) Personen, die auf Grundlagen, die den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht entsprechen, einen Verein oder Verband gründen wollen, sind verpflichtet, das Projekt des Statuts dieses Vereins oder Verbandes dem zuständigen Minister oder dem Oberdirigierenden des betreffenden Ressorts zur Bestätigung in vorgeschriebener Ordnung vorzustellen.

6) Verboten sind Vereine: a. die Ziele verfolgen, welche der öffentlichen Sittlichkeit widersprechen oder vom Kriminalgesetz verboten sind oder die öffentliche Ruhe und Gefahrlosigkeit bedrohen, und b. Vereine, die von Institutionen oder Personen geleitet werden, die sich im Auslande befinden, wenn diese Vereine politische Ziele verfolgen.

7) Minderjährige und Schüler mittlerer und niederer Schulen dürfen weder Vereine gründen noch Mitglieder derselben sein. Zöglingen höherer Lehranstalten kann die Grünoung von Vereinen und die Zugehörigkeit zu Vereinen, die außerhalb der Hochschulen wirken, nur auf Grund der in dem Statut der betreffenden Lehranstalt festgesetzten Bestimmungen gestattet werden.

8) Personen, die im Militär- oder Militärmarinedienst stehen, unterliegen hinsichtlich der Gründung von Vereinen und der Zugehörigkeit zu denselben den Bestimmungen des Allerhöchsten Befehls vom 16. Dezember 1905.

9) Personen, die, wenn auch nur mietweise, in staatlichen Institutionen oder an staatlichen oder privaten Eisenbahnen oder am öffentlichen Telephonunternehmen angestellt sind, dürfen aus ihrer Mitte Vereine zur Befriedigung ihrer wohltätigen, geistigen oder materiellen Bedürfnisse gründen, doch nicht anders als auf Grund eines von der Obrigkeit bestätigten Statuts.... Die Statuten der Vereine, zu denen Beamte verschiedener Ressorts gehören, werden laut Uebereinkunft der zuständigen Minister und Oberdirigierenden bestätigt.

10) Die im Art. 9 erwähnten Vereine dürfen in ihrer Tätigkeit keine politischen oder mit den Forderungen der Dienstpflicht, mit der bestehenden Ordnung oder mit den Bedingungen des Dienstes unvereinbaren Ziele verfolgen. Vereinigung der erwähnten Vereine zu Verbänden ist verboten.....

17) Personen, die einen Verein gründen wollen, müssen darüber dem Gouverneur oder Stadthauptmann eine Anzeige machen, der sie, falls nach seiner Ansicht der Gründung des Vereins ein Hindernis im Wege steht, der Gouvernements- oder städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten zur Prüfung übergibt. Wenn im Laufe zweier Wochen nach dem Eintreffen der Anzeige beim Gouverneur oder Stadthauptmann den Personen, welche die Anzeige gesandt haben, ein abschläziger Bescheid der Behörde unter genauer Begründung desselben nicht mitgeteilt worden ist, so kann der Verein seine Tätigkeit eröffnen.

18) In der Anzeige (Art. 17) müssen angegeben sein: a. der Zweck des Vereins; b. der Vor-, Vaters- und Familienname sowie der Wohnort der Gründer; c. das Tätigkeitsgebiet des Vereins: d. der Modus der Wahl des Geschäftsführers (распорядитель) des Vereins oder, falls ein Vorstand des Vereins gebildet werden soll, der Modus seiner Bildung und Ergänzung sowie der Sitz des Vorstandes oder des Geschäftsführers, und e. der Modus des Eintretens und Ausscheidens der Mitglieder.

19) Wird eine Abänderung der in den Punkten a, c, d und e des vorhergehenden Artikels (18) genannten Bedingungen für die Tätigkeit des Vereins beabsichtigt, so ist dieses nach dem im Art. 17 angegebenen Modus zur Anzeige zu bringen.

20) Das Recht, Immobilien zu erwerben oder zu veräußern, Kapitalien anzusammeln, Verträge abzuschließen, Verbindlichkeiten einzugehen, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und vor Gericht Rede und Antwort zu stehen — wird nur denjenigen Vereinen gewährt, die in vorgeschriebener Ordnung, auf Grund besonderer Statuten, registriert sind.

21) In den Statuten (Art. 20) müssen angegeben sein: a. Name, Zweck, Tätigkeitsgebiet und Modus der Tätigkeit des Vereins; b. Vaters- und Familienname und Wohnort der Gründer; c. der Modus des Eintretens und Ausscheidens der Mitglieder; d. die Höhe des Mitgliedsbeitrags und Modus seiner Entrichtung; e. die Zusammensetzung des Vorstandes, der Modus seiner Bildung und Ergänzung, sein Kompetenzenkreis und sein Sitz; f. der Termin und der Modus der Berufung der Generalversammlung und der Ort des Zusammentretens derselben; g. der Modus der Rechenschaftsabgabe; h. der Modus der Statutenänderungen.

22) Die Anzeige, daß die Gründung eines zu registrierenden Vereins beabsichtigt wird (Art. 17 und 20), wird dem Gouverneur oder Stadthauptmann von den Gründern desselben unter notarieller Beglaubigung ihrer Rechtsfähigkeit und der Echtheit ihrer Unterschrift sowie unter Beifügung der von ihnen vidimierten Statuten des Vereins (in zwei Exemplaren) und des zum Druck der Annoncen über die Gründung des Vereins erforderlichen Geldes vorgestellt.

23) Der Entwurf der Statuten eines der Registration unterliegenden Vereins wird auf Anordnung des Gouverneurs oder Stadthauptmanns der Gouvernements- oder städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten zur Prüfung zugestellt. Die Behörde ist verpflichtet, den Entwurf im Laufe eines Monats nach dem Eintreffen der von den Statuten begleiteten Anzeige beim Gouverneur oder Stadthauptmann (Art. 24) zu prüfen. Die Behörde gestattet die Registration oder verweigert sie. Im ersteren Falle geht, nachdem die Entscheidung der Behörde Rechtskraft erlangt hat, die Registration des Vereins durch Eintragung in das in der Behörde geführte Register vor sich. Der Verein kann die Rechte, die in seinen Statuten angegeben sind, erst nach seiner Registrierung genießen . . .

27) Falls eine Abänderung des Modus der Ergänzung des Vorstandes einer registrierten Gesellschaft geplant wird, so wird hiervon nach dem in Art. 17 angegebenen Modus Anzeige gemacht. Bei jeder anderen Statutenänderung findet eine neue Registrierung statt.

28) Den im Art. 20 genannten Vereinen wird es unter Beobachtung der einschlägigen Gesetze gestattet, besondere Institutionen und Unternehmungen ins Leben zu rufen, Vorlesungen, Schauspiele, Konzerte, Basare, Sammlungen usw. zu veranstalten.

29) Falls in den Statuten eines Vereins keine Hinweise auf die Bestimmung enthalten sind, welche im Falle der Einstellung der Tätigkeit des Vereins das Eigentum desselben erhalten soll, so hat nach Schließung des Vereins die Regierung nach Abzug der Schulden die Verfügung über dieses Eigentum, damit sie es in der dem Zwecke des Vereins am meisten ent-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Sprache im Baltenlande. I.

Von

Pastor emer. K. Bauer.

Es ist ein keckes Unternehmen, daß ich in dieser meiner Betrachtung zeigen will, welches die kulturelle Bedeutung und die Art der deutschen Sprache in den baltischen Provinzen war und ist; denn meinem Aufsatze liegen keine sonderlichen Forschungen zu Grunde, vor allem keine germanistischen Vorstudien, auch nicht langjährige zielbewußte Beobachtungen. Daher muß ich die Leserinnen und die Leser bitten, freundlichst Nachsicht zu üben. Und das um so mehr, als ich während der Arbeit zunächst an einen Vortrag in einem kleinen Kreise gedacht hatte und aus der für diesen bestimmten Plauderei manches herübergenommen habe, was nach der neuen Formulierung des Themas nicht ganz ungezwungen in den enger gewordenen Rahmen der Darstellung hineinpaßt. Ich habe mir nämlich erlaubt, auch auf einige geschichtliche Voraussetzungen und Faktoren unserer Kultur und auf Momente in der Entwicklung der deutschen Sprache als solcher aufmerksam zu machen. Infolgedessen wird sich der erste Abschnitt nicht als durch meine jetzige Aufgabe durchweg motiviert erweisen können. Und als Einleitung darf er schon deshalb nicht angesehen werden, weil er dazu äußerlich zu umfangreich wäre.

Wie bekannt, waren an den Ufern der Düna — über Wisby auf Gotland vorstoßend — deutsche Kaufleute bereits vor dem Jahre 1184 zu vorübergehendem Aufenthalte wiederholt erschienen. Und ihnen sind dann Scharen von Bürgern und Edelleuten mit dem Kreuze und dem Schwert gefolgt, um die Heiden in Livland der Finsternis des Götzendienstes zu entreißen und sich selbst hier niederzulassen. Da sie nun fast ausschließlich aus Norddeutschland, namentlich aus Lübeck, Bremen und Westphalen, stammten, so ist es die niederdeutsche Sprache gewesen, mit und in welcher sie ihres römisch-katholischen Volkes mittelalterliche Ideenwelt in ihre neue Heimat herübergenommen hatten und die „überseeische" Kolonie zu der äußersten Grenzmark der damaligen europäischen Kultur erhoben. Um uns von dieser ein zutreffendes Bild zu machen, müssen wir bedenken, daß die Begeisterung für die Kreuzzüge noch nicht aufgehört hatte und daß das Papsttum mit dem Hohenstaufischen Kaisertum siegreich rang und zu einer Weltmacht mit unbeschränkter kirchlicher Oberhoheit über alle Staaten und Nationen geworden war. Vor allem dürfen wir aber nicht übersehen, daß die erste klassische Periode der deutschen Literatur begonnen hatte. Das Nibelungenlied existierte in seinen älteren Formen; die Minne-Gesänge erklangen weit und breit; Walter von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach, der Verfasser des wunderbaren „Parzival", befanden sich bereits unter den Dichtern. Und die hochgemuten und unternehmungsfrohen Pioniere, sie haben hier inmitten der livschen und kurschen, der estnischen und lettischen Landbevölkerung nach wie vor in ihrer deutschen Mundart geredet, gebetet und gesungen, sich ihres Daseins und ihrer Lebenskraft gefreut oder sich gegenseitig angefeindet, auch ihre politischen und kommerziellen Beziehungen zum Mutterlande und nach außen hin vertreten. Riga, Dorpat, Reval, Narva wurden Hansa-Städte; und der Orden der „Schwertbrüder" vereinigte sich mit dem der „Deutschen Ritter". Von der „geschicht" „der Riterlichen Meister und Brüder zu Liefland" hat Ditleb von Alnpecke 1296 „zu Rewel" eine Abschrift angefertigt. In der gesamten römischen Kirche war übrigens die lateinische Sprache die herrschende. Um jedoch das religiöse Bedürfnis der Nationen weniger unbefriedigt zu lassen, wurden die sog. „Reim-Legenden" in den Landessprachen vorgetragen und von den kirchlichen Autoritäten geistliche Schauspiele nicht bloß geduldet, sondern sogar direkt gutgeheißen und veranstaltet. Und daß sich zu jener Zeit die darstellende Kunst auch in Riga die christliche Erbauung zum Ziele gesetzt hatte, das wird uns von Heinrich dem Letten ausdrücklich berichtet. Auch wird uns z. B. erzählt, daß die eine der Aufführungen auf die Bauern einen so gewaltigen Eindruck gemacht, daß sie vor dem auf der Bühne wütenden Simson samt den Philistern die Flucht ergriffen hätten. Und es ist jedenfalls von hervorragend symptomatischer Bedeutung, daß namentlich in den Passions-Spielen eine Kritik der unleidlich gewordenen Zustände und ein wachsendes Verlangen nach Reformen und einer freieren Betätigung der Persönlichkeit zum Durchbruch gelangte.

In Deutschland hat man im vorigen Jahrhundert auch der Erinnerung an die geschichtliche Bedeutung Alt-Livlands einen künstlerischen Ausdruck geliehen, indem man dort in der Ruhmeshalle bei Regensburg in die Schar der Walhalla-Genossen — Albert von Appeldern, den genialen Gründer Rigas, aufgenommen hat und Wolter von Plettenberg, Livlands größten Heermeister und Regenten.

Die Erwähnung des letzteren versetzt uns schon in die Zeit, in welcher die Balten durch die Reformation der Kirche von Westen her den tiefsten und mächtigsten Wechsel in der Geschichte ihres geistigen Lebens erfahren haben. Der uns allen durch die Heimatkunde bekannte Reformator A. Knöpken war 1522 aus Pommern nach Riga gekommen; und mehrere seiner geistlichen Lieder sind ins Hochdeutsche übertragen worden. Der ehrsame Stadtschreiber Lohmüller hatte sich brieflich an Luther gewandt; und Wolter von Plettenberg hatte seinen Kanzler nach Wittenberg gesandt. Diese Gelegenheit hat nun er, der große Reformator selbst, wahrgenommen, um an die Christen in Livland ein Lehr- und Mahnschreiben zu richten. Zu den Evangelischen hier gehörte damals auch der weiland Franziskaner-Mönch Burkard Waldis, der wegen seines protestantischen Glaubens in Riga gefangen gehalten wurde. Aus dieser Zeit stammt seine Paraphrase zu den Psalmen. Seinen gut und fließend geschriebenen und sehr bald berühmt gewordenen „deutschen Esopus" hat er später von Abterode aus dem hochlöblichen Bürgermeister unserer baltischen Metropole zugeeignet. Und eines seiner Kirchenlieder („Ach, Gott! Wie lieblich und wie fein...") ist auch in das neueste evang.-luther. Gesangbuch für Rußland aufgenommen worden.

Vor der Predigt des Evangeliums, der Bibel-Lektion, dem Gemeindegesange war in Liv- und Estland bereits im Jahre 1539 jeder römisch-kath. Widerspruch verstummt. Und auch Rigas Wappen hat auf dem Luther-Denkmale zu Worms einen Ehrenplatz erhalten. — Allein, ich darf in meiner Betrachtung des Reformators nur gedenken, insofern er auf dem Gebiete der deutschen Sprache neuschöpferisch gewirkt hat und die Früchte dieser seiner Tätigkeit auch unseren Provinzen zugute gekommen sind.

Als Luther von seinem kurfürstlichen Freunde auf der Wartburg verborgen gehalten wurde, klagte Albrecht Dürer in seinem Tagebuche: „Ach, Gott! Ist Luther todt, wer wird uns hinfür das h. Evangelium so klar vortragen?! Ach, Gott! Und was hätte er uns noch in zehn oder zwanzig Jahren schreiben mögen!" — Der mächtige Eindruck, den unseres Reformators Predigt und dessen drei nach der Disputation zu Leipzig erschienene Schriften sowohl bei den Gebildeten als auch bei den Schlichten hervorgerufen, hatte selbstverständlich seinen Hauptgrund in dem Inhalte des Gesagten, d. h. in der biblisch-evangelischen Wahrheit und Lehre; — wer von uns weiß jedoch nicht, wie sehr die Sprache oder der Stil die sachlich-überzeugende Kraft eines Vortrages oder eines Buches zu steigern oder zu hemmen vermag? Und fürwahr! Vater Luther hat es verstanden, seiner Glaubensgewißheit und seinen tiefen und hohen Gedanken in genialer Weise Worte zu leihen. Indem er sich an den mittelhochdeutschen und speziell obersächsischen Dialekt und Kanzlei-Stil anlehnte und zugleich jedem auf den Mund sah, schuf er etwas Neues, ist er für unsere Prosa und Poesie zum Reformator der deutschen und Begründer der neuhochdeutschen Sprache geworden. Und wie reich, wie mächtig und herrlich oder lieblich seine Sprache aus der Bibel-Uebersetzung und den Kirchenliedern entgegenleuchtet und klingt: das ist uns allen bekannt, und davon haben auch unsere Vorfahren je und je zu sagen gewußt.

Ja, die neuhochdeutsche Sprache, sie ist auch in unseren Landen sehr schnell zur Lehr- und Schrift- und dann auch allmählich zur Umgangssprache in allen deutschen Kreisen geworden. Während die letzte Bibel in niederdeutschem Dialekt 1622 zu Lüneburg erschienen ist, hat man in den Rigaer Kirchen schon seit 1615 keine plattdeutschen Lieder mehr gesungen. Und seit dem Ende des 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts ist die niederdeutsche Mundart bei uns so erfolgreich überwunden und verdrängt, daß wir jetzt verhältnismäßig nur noch wenige Ueberreste derselben aufzuweisen imstande sind.

Wie erklärt es sich nun aber wohl, daß sich hier trotz der altsächsischen Zähigkeit des baltischen Charakters der eben erwähnte Prozeß und Wechsel so vollständig hat vollziehen können? — Zur Beantwortung dieser Frage glaube ich zunächst bemerken zu sollen, daß dem Niederdeutschen die besten Kräfte verloren gegangen sein dürften, als es einst den kraftvollen nordischen Völkerschaften und den Niederländern zu selbständigen Literatur-Sprachen verhalf. Der vielgenannte „Sachsenspiegel" ist freilich in platt-

sprechenden Weise verwende. Falls aber das Eigentum des Vereins zur persönlichen Bequemlichkeit und zum Nutzen der Mitglieder desselben gedient hat und nicht etwa laut Beschluß der Generalversammlung zu irgend einem wohltätigen Zweck gespendet worden ist, so wird es nach Abzug der Schulden des Vereins zu gleichen Teilen unter allen denen verteilt, die zur Zeit der Schließung des Vereins dessen Mitglieder waren.

31) Die Geschäftsführer oder der Vorstand des Vereins sind verpflichtet, sofort nach ihrer Wahl dem Gouverneur oder Stadthautmann hiervon Anzeige zu maachen, oder dem Chef der örtlichen Polizei, unter Beifügung eines Verzeichnisses der Geschäftsführer oder der Personen, die zum Bestande des Vorstandes gehören. (Dasselbe gilt von Veränderungen im Bestande des Vorstandes 2c.) . . .

38) Ueber die Entscheidung der Gouvernements- oder städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten kann beim ersten Departement des Dirigierenden Senats von den Personen Beschwerde geführt werden, welche die Anzeige über die Gründung des Vereins gemacht haben, oder von Vertretern des Vereins, wenn derselbe sich binnen zweier Wochen nach Bekanntgabe der Verfügung gebildet hat. Die Beschwerden werden bei der Gouvernements- oder städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten eingereicht und vom Gouverneur mit den Erklärungen der Behörde an den Dirigierenden Senat weitergegeben. (Schluß folgt.)

Als Kandidat für das Amt eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, auch der Inspektor des Pskowschen Kadettencorps, Oberst Lewschin, bezeichnet.

— Wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, sind Allergnädigst zu Staatsräten befördert worden der Professor der russ. Geschichte an der hiesigen Universität Mag. hist. J. Lappo und der Professor am hiesigen Veterinär-Institut Mag. S. Putschkowski.

— Zu den Wahlen in den Reichsrat melden die „Rish. Wed.", daß die Börsenkomitees in den Residenzen beschlossen haben, einen eigenen Vertreter der Börsenkomitees in den baltischen Städten in den Reichsrat zu wählen, unabhängig von dem allgemeinen Ausfall der Wahlen. Als ein derartiger Kandidat für den Reichsrat sei der Kanzlei-Direktor des Rigaer Börsenkomitees Ehrenfriedensrichter N. v. Cramer designiert, über dessen Ernennung zum Wahlmann für den Reichsrat wir bereits berichteten.

— Die offiziöse „Russk. Goss." bringt folgenden Senatsbeschluß betreffend die Verantwortlichkeit der Gutsbesitzer in den Ostseeprovinzen: Der Besitzer von Gutsland oder sein Vertreter ist verpflichtet, nur diejenigen Forderungen der allgemeinen (Kreis- oder städtischen) Polizei zu erfüllen, welche die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb der Grenzen des Gutslandes betreffen; er kann nur für die Nichberücksichtigung solcher Forderungen seitens der Gouvernementsverwaltung mit einer Geldstrafe belegt werden.

— Der Bitte livländischer Bauern um Erlaß der Verpflichtung, die Truppen mit Fourage zu versorgen, wird, wie die „Rish. Wed." berichten, Folge geleistet werden.

Fellin. Anläßlich des Scheidens des Leutnant Thimm, über dessen Tätigkeit während der kritischen Tage in Fellin auch wir Gelegenheit gehabt haben, ausführlich zu berichten, geht dem „Fell. Anz." folgende Zuschrift zu.

„Am vorigen Freitag hat der Leutnant Thimm mit seinen Soldaten aus dem Belomorkischen Regiment Fellin verlassen, um auf höheren Befehl nach Reval zurückzukehren. Nur mit aufrichtigem Bedauern sehen wir diesen energischen, wohlwollenden, ordnungsliebenden Offizier mit seiner schneidigen, gut disziplinierten kleinen Truppe von uns scheiden. — In den unruhigen Tagen des Dezember hat der Leutnant Thimm als thatkräftiger Mann mit fester, gesunder Gesinnung es verstanden, durch rasche Tat und ein kerniges Wort an richtiger Stelle unsere Polizei erfolgreich zu unterstützen. Dabei war ihm die Kenntnis der örtlichen Sprachen und Verhältnisse von großem Nutzen. Für den Schutz der Stadt vor drohendem Unheil sei ihm an dieser Stelle der aufrichtige Dank der loyal gesinnten Einwohnerschaft Fellins ausgesprochen."

Riga. Nunmehr sind auch die Wahltermine in der Rigaer Arbeiterkurie bestimmt worden: Die Wahl der Bevollmächtigten der Arbeiter in den Fabriken und Eisenbahnwerkstätten Rigas ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vom Livl. Gouverneur auf den 19. März festgesetzt. — Die Wahl der Wahlmänner durch diese Bevollmächtigten der Arbeiter in Riga ist auf den 27. März d. J. festgesetzt.

— Berichtigend zu unserer gestrigen telegraphischen Meldung über den Ueberfall auf das Gemeindehaus in Katlekaln, bei dem der Urjadnik und der Schreiber entwaffnet und alle Papiere sowie das Kaiserbild verbrannt wurden, sei hinzugefügt, daß der Livländische Gouverneur der Gemeinde die Pön von 3000 Rubel bloß für den Fall auferlegt, daß die Verbrecher nicht binnen zehn Tagen ausgeliefert werden.

— Sonnabend Nachmittag glückte es, wie die Rigaschen Blätter berichten, der Polizei, in der Romanowstraße in einer lettischen Buchbinderei eine Geheimdruckerei, zahlreiche fertig gestellte Proklamationen und Manuskripte aufzufinden und den Besitzer sowie drei andere Leute in flagranti zu verhaften.

Reval. Folgende ausführlichere Daten über die erste in unseren Provinzen stattgehabte Vorwahl zu den Reichsdumawahlen entnehmen wir dem „Rev. Beob.": Am Sonntag sind die Wahlen der Arbeiterbevollmächtigten für die Reichsdumawahlen in 11 Fabriken unter den in Betracht kommenden 14 Industrie-Etablissements vollzogen worden. Bei der infolge des heftigen Schneesturms in der vorigen Nacht mehrfach unterbrochenen Telephonleitung ist das genannte Blatt nicht in der Lage, die Angaben über das Wahlergebnis in allen einzelnen Fabriken angeben zu können, doch läßt sich soviel erkennen, daß die Beteiligung der Wahlberechtigten im allgemeinen keine sehr rege war. So erschienen in der Lutherschen Holzwarenfabrik von 625 Wahlberechtigten 326 Personen zum Wahlakt, von denen 274 ihre Stimmen abgaben. In der Baumwollmanufaktur beteiligten sich am Wahlakt von den 269 Wahlberechtigten nur 73, und in der Krullschen Fabrik erschienen von den 95 Berechtigten nur 30 Mann. Von den Gewählten gehören nach der Angabe der Telegr.-Agentur 2 der äußersten Linken an, während die übrigen das gemäßigte Element repräsentieren. Zu den Fabriken, in denen die Wahl nicht zustande gekommen ist, gehören die Volta und die Revaler Metallfabrik.

— Zum Revalschen Kreischef ist an Stelle des zum Rigaschen Polizeimeister designierten Hofrats Nieländer der Revalsche Polizeimeister Norbjakow ernannt worden.

Mitau. In Mitau hat sich eine „Baltische Christliche Vereinigung" gebildet, die aufbauen will, was im vergangenen Revolutionsjahre niedergerissen ist. In einer Mitteilung der Vereinigung heißt es, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen: „Zu allen frivolen Untaten und den vielen verrückten Ideen konnte unser Volk erst gebracht werden, nachdem seine sittlichen und religiösen Begriffe gründlich verwirrt waren. Das wußten unsere Agitatoren, und darum kehrte sich ihre ganze schäumende Wut gegen die Kirche. Hier muß mit positiver Arbeit begonnen werden. Nur wenn unser Volk sich auf seinen Glauben besinnt, wird es die moralische Kraft haben, weiteren Versuchungen gewissenloser Agitatoren zu widerstehen. . . . Die „Baltische Christliche Vereinigung" will evangelischen Geist und christliches Leben in allen Bevölkerungsschichten unserer Heimat fördern, ohne Rücksicht auf Stand und Nationalität, und will den Kampf gegen Gottlosigkeit und Unglauben aufnehmen. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Versammlungen abgehalten mit belehrenden Vorträgen in christlichem Geist über religiöse, wissenschaftliche, politisch-soziale und sonstige Themata und Diskussionen über etwa gestellte Fragen. . . In demselben Sinne soll durchs gedruckte Wort gewirkt werden. . . Da die baltische christliche Vereinigung vor allem in den breiten Schichten des Volkes wirken soll, ist ihre Sprache die lettische; sie hofft aber auf Interesse und Beteiligung in allen christlichen Nationalitäten unserer Heimat." Anmeldungen nehmen entgegen: Der Vorsitzende, Pastor prim. Fr. Bernewitz (Mitau, Große Straße Nr. 77, Telephon Nr. 209), dessen Substitut, Lehrer J. Skurbe, Altona, der Sekretär, Pastor J. Weißmann (Kannengießer-Straße Nr. 14).

— Ein neues lettisches sozialdemokratisches Arbeiterblatt „Laiks" hat zu erscheinen begonnen. Als Redakteur zeichnet der in den Oktober-Tagen vielgenannte Dr. P. Sahlit. Die Zeitung führt sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, durch den Artikel ein: „Wie die Latwija die lettische Erstgeburt verkauft." Hier sagt sie unter anderem: „Vor 3—4 Monaten ließen sich die lettischen Landarbeiter gar zu leicht zu revolutionären Gewalttaten hinreißen, zum Brennen der Güter und zur Zerstörung von Nationaleigentum. Aber so unverständig dies auch war — viel unverständiger wäre es, wenn sie solchen Führern wie die lettischen Konstitutionell Demokraten folgen würden . . ." Der „Laiks" verspricht, die Stiefkinder des Schicksals, die nicht in die Sonne gekommen sind, sondern ihr ganzes Leben im Schatten verbringen, alle in die Sonne zu bringen. Und dies wird geschehen, wenn das Gerechtigkeitsprinzip überall auf der Erde realisiert sein wird . . ."

Petersburg. Die „Krisis des Dreibundes" behandelt ein Leitartikel der „Now. Wr.", indem dieses Blatt der russischen auswärtigen Politik auf seine Weise den Weg weist. — Der Dreibund liege nach der Aeußerung eines italienisches Blattes in der Agonie. Italien werde immer argwöhnischer gegen Oesterreich, das aus dem französischen Vorgehen in Marokko den Mut schöpft, ebenso in Albanien vorzugehen. Ebenso erwecken Deutschlands zunehmende wirtschaftliche Interessen in Tripolis Italiens Mißtrauen. In der Luft schwebe daher ein französisch-englisch italienisch-spanisches Mittelmeerbündnis. Diesem Phantom hätte nach Ansicht der „Now. Wr." die russische Diplomatie sich in die Arme werfen sollen, anstatt dadurch, daß es der Entstellung der russischen Zirkular-Note in Sachen der Marokko-Affäre in dem offiziösen „Temps" entgegentritt, gewissermaßen Frankreich zu beleidigen(!).

„Wir zweifeln nicht daran," schreibt die „Now. Wr.", „daß die Mitteilung des russischen Telegraphen in Frankreich den unangenehmsten Eindruck hervorrufen wird. Sie wird natürlich als ein unzweideutiges Liebäugeln mit Berlin gedeutet werden. Uns ist unbekannt, was eigentlich unsere Diplomaten durch ihre in hohem Maße taktlosen (!) Dementis erstreben, aber klar ist uns, daß angesichts der emporwachsenden Krisis des Dreibundes Graf Lamsdorff nach seiner Gewohnheit alle Anstrengungen macht, keine Politik zu haben . . . Wir werden in dieser Frage zwischen zwei Stühlen sitzen. Wir gewinnen nicht Deutschland und stoßen Frankreich ab."

Es ist erstaunlich, wie das genannte Blatt dank seiner zur fixen Idee gewordenen Vorliebe für Frankreich einen ebenso natürlichen wie notwendigen Schritt der russischen Diplomatie als taktlos und beleidigend ansehen kann, während gerade das Unterlassen des Dementis Deutschland hätte nochmehr verstimmen müssen, was übrigens der „Now. Wr." wohl sehr recht gewesen wäre.

Die Regierung macht sich auf alle Fälle parat, um einem neuen event. Generalstreik, von dessen Bevorstehen gemunkelt wird, besser vorbereitet entgegentreten zu können, als es im vorigen Herbste der Fall war. Der „Sslowo" erwähnt als Gerücht die Absendung eines Zirkulars des Direktors des Polizeidepartements an sämtliche Gouverneure und Stadthauptleute, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Anfang April in Finnland ein Kongreß von Vertretern der Revolutionären Partei stattfinden werde, welcher Beschlüsse über das Verhalten der Partei zur Reichsduma fassen wird. In Abhängigkeit von diesem Beschluß soll dann unverzüglich der Versuch einer Wiederholung des politischen Generalstreiks erfolgen, um auf die Duma im Sinne der Revolution einzuwirken. — Das Zirkular empfiehlt die Ergreifung entsprechender vorbeugender Maßregeln. — Der Kriegszustand, heißt es in anderen Residenzblättern, wird in fast allen Gouvernements mit geringen Ausnahmen, bis zum Zusammentritte der Reichsduma bestehen bleiben. — Das Post- und Telegraphenressort hat zur Vorbeugung von Streiks in Zukunft strenge Maßregeln getroffen. Es wurde behufs Aufrechterhaltung eines ununterbrochenen Telegraphenverkehrs mit dem Marine- und Kriegsressort eine Kader von Schreibern und Unterchargen in der Telegraphie ausgebildet, die zu jeder Zeit die Arbeiten übernehmen können. — Gegenwärtig werde auf den Stationen der Nikolai-Bahn, der Warschauer, Baltischen und Moskau-Windauer Eisenbahn die Gendarmerie verstärkt, die Eisenbahnzüge führen täglich Agenten mit sich. — Bei der drohenden Notlage ist es erfreulich, daß das Stadtamt von Petersburg beim Minister des Innern um Wiedereröffnung der 32 Speiseküchen nachsuchte, die aus der Zahl der 72 von der Stadtverwaltung für Arbeitslose errichteten, von der Administration geschlossen worden sind.

— In Sachen der Frage der Wiedereröffnung der höheren Lehranstalten fand, wie wir der „Ruß" entnehmen, eine besondere Sitzung der vereinigten Organisation der Petersburger Studenten beim Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt, auf welcher nach längeren Debatten eine Resolution gegen die Wiedereröffnung der höheren Lehranstalten gefaßt wurde. Bezeichnend ist, daß das Komitee der sozialdem. Arbeiterpartei proponiert hatte, die Hochschulen zum Zweck der Propaganda wohl wieder zu eröffnen.

Moskau. Die Gerüchte von der Unvermeidlichkeit eines allgemeinen politischen Streiks nehmen in der zweiten Residenz täglich eine immer konkretere Gestalt an. Wie die „Ruß" der „Narodn. Gas." entnimmt, zirkulieren in den Arbeiterkreisen hartnäckige Gerüchte, daß das Streikkomitee große Geldsummen erhalten habe, durch welche der Erfolg des neuen Streiks sichergestellt werde. (Man vergleiche diese Meldung mit der Mitteilung der „Now. Wr.", nach der der Führer der Moskauer Bankräuber einem Kassierer, der zu weinen begann, gesagt haben soll: „Weshalb weinen Sie? Ihnen wird dafür nichts geschehen, das Geld aber wird hungernden Arbeitern zugute kommen"). Das Streikkomitee hat sich bereits an alle Arbeiter und professionelle Organisationen gewandt mit der Anfrage, ob sie es für bequem und zeitentsprechend halten, den Streik am 18. oder 20. März beginnen zu lassen. Man sagt, fürs erste habe nur der Eisenbahnverband sein Gutachten abgegeben, in welchem er für die Notwendigkeit des Streiks eintritt. . . Es sollen Gerüchte kursieren, denen zufolge die Arbeitgeber beabsichtigen, demnächst alle politisch unzuverlässigen Arbeiter zu entlassen. — In Anbetracht dessen ist die Hauptforderung der Arbeiter, welche der Administration der Fabriken und Etablissements vorgelegt werden wird, die sofortige Abschließung eines Kontrakts auf die Dauer eines vollen Jahres mit sämtlichen Arbeitern (?!)

— Ueber eine Feuersbrunst im Gefängnislazarett, die angesichts der Ueberfüllung der Moskauer Gefängnisse mit politisch n Gefangenen (in ihnen sind gegenwärtig 850 politische Verbrecher interniert), leicht verhängnisvoll hätte werde können, berichten die Blätter: Im Krankenhausflügel des Butyrski-Gefängnisses brach Donnerstag eine Feuersbrunst aus, die bei den jetzt in den hiesigen Gefängnissen herrschenden Zuständen entsetzliche Folgen haben mußte. In der chirurgischen Baracke, wo der Brand infolge Explodierens einer Primuslampe entstand, befanden sich 28 schwerkranke politische Verhaftete, von denen viele in Ketten geschmiedet waren. Das Feuer ergriff den einzigen Ausgang und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über

---

deutscher Mundart verfaßt, doch die weiteste Verbreitung hat er erst gefunden, nachdem er ins Obersächsische übertragen worden war. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß zu jener Zeit in unseren Landen ausschließlich die Bürger und der Adel, also bloß die mittleren und höheren Stände, deutscher Nationalität waren. Aus diesem Grunde konnte und kann des deutschen Volkes Fühlen und Denken von uns überhaupt nicht unmittelbar miterlebt werden. Und ein solcher Mangel hat, wie ich das gleich an dieser Stelle hervorheben möchte, zur Folge, daß unsere Sprache nicht so markig und poetisch, nicht so wort-, form- und farbenreich ist, wie die des Mutterlandes.

Herder hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß Klopstocks „Messias" „das erste klassische Werk deutscher Sprache seit Luthers Bibelübersetzung" sei. — Allein, ich darf weder auf den Zeitraum bis 1748 näher eingehen, noch auf die dann mächtig anhebende Entwicklung der deutschen Literatur und deren herrlichste Blütezeit, oder auf die romantische Schule und die neueste Richtung. Wohl aber glaube ich, ausdrücklich betonen zu sollen, daß der wirtschaftliche und kulturelle, der wissenschaftliche und schöngeistige Zusammenhang zwischen Deutschland und unseren Provinzen ununterbrochen fortgedauert hat, ob auch nicht immer in gleicher Stärke. Und dieser Anschluß und Austausch hat sich natürlich beiderseits vermöge der deutschen Sprache verwirklicht und vollzogen. Das will ich nunmehr so veranschaulichen, daß ich an einige Tatsachen und Persönlichkeiten erinnere, welche bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts für unser Baltenland charakteristisch oder linguistisch und literärisch bedeutsam gewesen sind.

Die alten Zünfte forderten, daß die Gesellen sich auf die Wanderschaft begaben und bei angesehenen Meistern in Deutschland eine Zeitlang arbeiteten. Die Schulen waren in die Verwaltung der Magistrate übergegangen und zugleich der lutherischen Geistlichkeit unterstellt worden. Riga hat bereits im Jahre 1588 eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei gehabt. Und im 18. Jahrhundert ist es für die weiteren Teile Rußlands der Stapelplatz uud Hauptmarkt für die aus dem Auslande bezogenen Bücher gewesen. Auf den einsamen Gutshöfen verschrieb man sich die gewünschten Sachen entweder direkt oder man kaufte sie von einem der nimmer ausbleibenden Hausierer oder gelegentlich in einer Buchhandlung. Die Dramen aber, welche man daheim las, wollte man gern auch dargestellt sehen. Und wie in Deutschland, so sind auch bei uns die „Komedien" zuerst von Liebhabern aus der gebildeten Gesellschaft „gespielt" worden. Vom Ende des 16. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts ist das in Riga vornehmlich durch die Domschüler geschehen. Durch diese sind z. B. Burkard Waldis' „Der verlorene Sohn", des Rektors Lindner „Rigas Gründung" und andere Stücke aufgeführt worden. Unser einheimischer Dichter v. Besser versorgte übrigens als gefeierter „Hofpoet" die Bühnen des kurfürstlichen und des königlichen Palastes zu Berlin und zu Dresden. Mit der Zeit traten dann auch in Riga Schauspieler von Beruf auf. Von solchen sind dort 1768 „Der junge Gelehrte" und „Der Freigeist", 1772 „Minna von Barnhelm", „Romeo und Julia" und „Tartüffe" gegeben worden. Und das Theater in der alten Musse an der Königsstraße ist 1782 mit „Emilia Galotti" eröffnet worden. Ganz besonders vermerkt zu werden verdienen jedoch die Tatsachen, daß Hamann, der „große" „Magus des Nordens", wiederholt in unseren Provinzen geweilt und daß Herder fünf Jahre in Riga gewirkt hat. Hier hat er auch seine ersten kritischen Schriften herausgegeben. Und unser hochbegabter Reinhold Lenz, dieses „vorübergehende Meteor am Horizonte der deutschen Dichtung", hat sowohl ihm als auch Goethe, Lavater und Wieland persönlich nahe gestanden. Unser humoristischer Dichter Petersen hatte in Jena und Halle studiert. v. Klinger, der Verfasser von „Sturm und Drang", ist der erste Kurator der Universität Dorpat gewesen und in unserer Musenstadt gestorben. Unser erster Philosophie-Professor Jaesche ist von Kant empfohlen worden. Der Kurator Graf Kayserling war Bismarcks Universitätskamerad gewesen; und er ist bis zu seinem Tode dessen Freund geblieben. Die edle Elise v. d. Recke und Ch. A. Tiedje haben in geschwisterlicher Liebe Freundschaft geschlossen und diese in unentwegter Treue gehalten. Merkel hat gegen Napoleon und die romantische Schule geeifert. Karl v. Holtey ist zu Riga Theater-Direktor, seine Frau angestellte Künstlerin, Richard Wagner Kapellmeister gewesen. Die Sängerin Sabine Heinesetter, die Schauspielerin Karoline Bauer, die unvergleichliche Wilhelmine Schröder, Karl und Emil Devrient haben sich in unserem Baltenlande als Gäste aufgehalten. — Und daß auch die belletristischen Werke der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart unter uns und namentlich unter den Damen kaum minder bekannt sind, als in der Heimat ihrer Verfasser, das bedarf keiner weiteren Darlegung. Und wiederum: unser größter Romanschriftsteller H. Pantenius, die Dichter v. Grothuß und v. Stern leben im Auslande.

So sehr wir nun aber auch in den letzten Dezennien Jahr für Jahr und Tag für Tag der guten alten Zeit gedacht haben mögen, — ich kann nicht umhin, in diesem Zusammenhange auch der tüchtigen Leistungen zu erwähnen, welche sich unsere Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache haben rühmen dürfen, und des ausgezeichneten Ansehens, welches „Die Universität Dorpat" nicht nur in unserer Mitte und im weiteren Vaterlande, sondern auch in der gesamten wissenschaftlichen Welt genossen hat. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Carl v. Siemens †. Carl v. Siemens ist in Mentone, 76 Jahre alt, gestorben. Mit ihm ist der letzte Bruder des Mannes dahingegangen, der den Namen Siemens zu einem der glänzendsten und berühmtesten gemacht hat. Ingenieur gleich seinem Bruder Werner, war er mit diesem in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Rußland gegangen, um im Auftrage der Regierung durch das ganze Reich den Telegraphen zu leiten. Carl verblieb dann in Rußland und begründete in Petersburg eine Filiale des hiesigen Hauses. Unter seiner Leitung blühten auch die dortigen Werke empor, für die er die Rohmaterialien aus eigenen Bergwerken in den Gebirgen Asiens herbeischaffen ließ. Später verließ er Rußland und schlug in Berlin seinen Wohnsitz auf, als Werner v. Siemens gestorben und er der Senior des Hauses geworden war.

— Eine irische internationale Ausstellung soll im nächsten Jahre in Dublin stattfinden. — Der Garantiefonds beträgt bereits über drei Millionen Mark.

— Ein brennender Eisenbahnzug im Schneesturm. Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück, das auf der Denver- und Rio-Grande-Eisenbahn bei Florence in Colorado stattfand und bei dem 45 Personen ihren Tod fanden und viele andere verletzt wurden, wird aus Newyork gemeldet: Infolge falsch verstandener Anordnungen trafen die beiden Züge, der nach dem Westen gehende Expreß-Zug und ein nach Osten gehender gewöhnlicher Zug, in der Nacht um 2 Uhr, während ein furchtbarer Schneesturm herrschte, gerade bei einer Kurve aufeinander. Um das Unglück voll zu machen, brach in den hoch aufeinandergetürmten Wagen Feuer aus, das rasend schnell um sich griff. Ehe die Leute, die zumeist in den Schlafkojen lagen, aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten, waren sie den Flammen zum Opfer gefallen. Die anderen, die glücklich ins Freie gelangten, trugen nur Nachtkleidung und waren so ohne jeden Schutz der Kälte und dem Sturm ausgesetzt. Man machte verzweifelte Anstrengungen, die unter den Trümmern liegenden Reisenden zu befreien, aber immer wieder mußten die Retter vor der schrecklichen Hitze der in Brand stehenden Wagen zurückweichen. Dann versuchte man das Feuer durch Schnee zu löschen; Männer und Frauen mühten sich vergebens ab, Schnee auf die Flammen zu werfen und sie so zu ersticken. Erst nach geraumer Zeit kam der erste Hilfszug aus Pueblo, der die Ueberlebenden halbtot vor Erschöpfung und Kälte in einem halbverbrannten Wagen zusammengedrängt antraf. Als der Tag anbrach, waren alle Personenwagen und der Gepäckwagen in Asche verwandelt, und noch immer erschwerte der Rauch von den brennenden Trümmern und das kalte Wetter die Rettungsarbeiten. 40 Verwundete wurden in das Krankenhaus nach Pueblo gebracht; etwa 100 Reisende mußten chirurgisch behandelt werden. Die Ueberlebenden berichten grauenvolle Szenen von dem Tode einzelner Passagiere. Ein Beamter beugte sich aus einem Wagenfenster heraus und rief: „Um des Himmels Willen, reiten Sie mich!" Er wurde buchstäblich vor ihren Augen langsam geröstet. Ein Mann versuchte, ein junges Mädchen, das unter einem Sitze festgeklemmt war, herauszuziehen, aber es starb in seinen Armen. Von einer einzigen Familie namens Hewitt verbrannten neun Mitglieder. Ein Handelsreisender, der in dem Rauchsalon war und in einer Ecke gesessen hatte, wurde halb durch das Fenster geschleudert, und blieb dann fest in dem zerbrochenen Fensterrahmen eingekeilt hängen. Alle Anstrengungen, loszukommen, waren vergebens, und als nun die züngelnden Flammen ihn ergriffen, flehte er die Draußenstehenden, die ihm nicht helfen konnten, sie möchten ihn erschießen. Schließlich fiel ihm ein halbverkohlter Balken auf den Kopf und erlöste ihn von seinen Qualen. Auf einer Lokomotive wurden drei Mann getötet, auf der anderen zwei; der eine stand noch als Leiche auf seinem Posten, seine Hand ruhte noch auf dem Ventil.

— Eine kleine Verwechslung. Ein Barbier, im Nebenamte Fleischbeschauer, hält mir, so erzählt der Berichterstatter der „Tägl. Rdsch." — während des Haarschneidens einen Vortrag über das Fleischbeschaugesetz und sagt dabei im vollsten Ernste mehrere Male, daß er die „oblikatholische" (statt obligatorische) Einführung dieses Gesetzes für richtig hielte.

den ganzen Raum. Da die Fenster mit eisernen Gittern versehen sind, sahen die Kranken sich von jeder Rettungsmöglichkeit abgeschnitten. Die Feuerwehr drang mit Rauchmasken in das Innere des lodernden Gebäudes und rettete die mit fürchterlichen Brandwunden bedeckten, meist bewußtlosen, halberstickten Gefangenen, von denen vier ihren Verletzungen erlagen.

Kiew. Das Lehrerkonseil des Knabengymnasiums in Lubny hatte, wie die „Ruß" sich telegraphieren läßt, mehrere „der am meisten progressiv gesinnten" Schüler ausgeschlossen. Auf diese Maßnahme reagierten die Kameraden der Ausgeschlossenen mit einer stürmischen Demonstration. Die der Zugehörigkeit zur „Schwarzen Sotnie" verdächtigen Lehrer wurden aus den Klassen hinausgelärmt, die Fenster eingeschlagen und sogar Revolverschüsse abgefeuert. Der Krawall nahm ein Ende, als Kosaken requiriert wurden.

Helsingfors. Der finnländische Generalgouverneur Gerhard soll, nach der „Sslowo", um seinen Abschied eingekommen sein; als seinen Nachfolger nennt das Blatt Generalleutnant Sarubajew.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) März.

Zur Situation im Fernen Osten.

Die Lage in Ostasien wird in einem langen Tokioter Telegramm des „Daily Telegraph" wieder als bedrohlich dargestellt. Sie verschlimmere sich nicht nur durch die Zustände im Innern Chinas, sondern auch durch den völligen Mangel an Einigkeit unter den Mächten, von denen einige sich die wirren Verhältnisse zunutze machten, um Vorteile herauszuschlagen, während andere sich „Rechte" anmaßten und danach „Konzessionen" verlangten. Wenn die Diplomaten ihre Arbeit in Algeciras erledigt hätten, sollten sie ihre Aufmerksamkeit einmal wieder auf China richten, wo auch nicht mehr der Schein eines europäischen Konzerts bestehe. Es sehe gerade so aus, als ob die allgemeine Balgerei um chinesisches Gebiet mit dem Entschluß Chinas zusammenfalle, sein Land unversehrt zu erhalten.

Der Pekinger Korrespondent des „Jiji Shimpo" berichtet, drei Länder, Japan, Großbritannien und die Vereinigten Staaten, hätten erklärt, daß sich die Erhaltung der Integrität des chinesischen Reiches nicht mit dem in China herrschenden Geist vereinbaren lasse. Die Unterhandlungen zwischen Großbritannien und China über Eisenbahn- und Minen-Rechte in Tibet und in anderen Gebieten gingen nicht glatt vonstatten. Amerika verbessere nicht seine Einwanderungs-Gesetze gegen die Chinesen, sondern sende im Gegenteil eine starke Truppenmacht nach den Philippinen. Die japanische Verwaltung in der Mandschurei sah sich beständig im Konflikt mit den dortigen chinesischen Behörden, die nach Peking berichten, die Japaner seien „zweite Russen." Die Deutschen andererseits hätten durch die Zurückziehung ihrer Truppen zweifellos großen Eindruck auf China gemacht.

Dieses Bild wird vervollständigt durch den Pekinger Korrespondenten des „Asahi", der die Meinung vertritt, Rußland werde niemals die Mandschurei räumen. Die Russen hätten ständige Stationen an der Grenze und bauten längs des Amur-Flusses Kasernen. Hierzu meldet der St. Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph", die russische Regierung beabsichtige, 150 000 Mann Truppen in der Mandschurei stehen zu lassen und weitere 10 Divisionen in Sibirien und Transbaikalien zu halten. Im übrigen kümmert sich Japan wenig um die Pekinger Regierung und wird, wie es in dem Telegramm aus Tokio heißt, ohne Chinas Einwilligung in Mukden, das gegenwärtig für den Weltverkehr geschlossen sei, demnächst eine Ausstellung veranstalten.

Die Mächte, sagt der Tokioter Korrespondent des „Daily Telegraph," sollten sich in ihren Bestrebungen mäßigen, denn Einheit sei nötig, um unheilvolle Folgen abzuwenden.

Deutschland.

Unter dem Titel „Die junge Garde" soll vom 1. April ab eine sozialdemokratische Jugendzeitschrift erscheinen als künftiges Organ des „Verbandes junger Arbeiter Deutschlands," der am 11. Februar d. J. auf einer Konferenz in Karlsruhe begründet wurde. In dem vom „Vorwärts" veröffentlichten Aufruf heißt es: „Parteigenossen! Bis vor kurzer Zeit haben wir es unserer Weltunordnung und den groben Puffern des Kapitalismus überlassen, die Kinder des Proletariats in die Kampfreihen der Arbeiterbewegung zu bringen. Daß wir uns damit nicht mehr begnügen dürfen, diese Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn in der Partei. Ein berühmter Psychologe sagte: Im allgemeinen wird der Mensch sich in derjenigen Richtungslinie weiter entwickeln, in welche er zwischen dem fünfzehnten bis zwanzigsten Jahre hineingebracht wurde oder selbst hineingeriet. Diese Erfahrung hat sich sowohl die katholische wie evangelische Kirche zunutze gemacht, indem sie Gesellenvereine, den Windthorst-Bund, Jünglingsvereine und andere Organisationen gründeten, in denen sie das in der Schule begonnene Verdammungswerk fortsetzen. Es wäre eine Unterlassungssünde, wollten wir diesen dunklen Bestrebungen nicht die Aufklärung der Jugend im sozialistischen Sinne entgegensetzen." — Bisher haben die Bemühungen der Sozialdemokraten, schon die Unmündigen mit ihren verhetzenden Phrasen zu vergiften, keinen rechten Erfolg gehabt. Es ist zu hoffen, daß dem auch fernerhin so sein wird.

Frankreich.

Vom vorigen Sonnabend wird aus Lens berichtet, daß die ausständigen Bergarbeiter entmutigt seien und die Arbeit voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche wieder aufnehmen werden. Die Zahl der Ausständigen ist auf 44 000 herabgegangen. — In St. Denis verhaftete die Polizei acht ausständige Arbeiter einer elektrischen Fabrik, welche beschuldigt sind, beim Verlassen der Arbeit mehrere Dampfkessel zerstört zu haben.

Spanien.

Das spanische Ministerium hat wieder einmal dem König seine Demission überreicht, nachdem der Senat endgiltig den von der gemischten Kommission aus Senatoren und Deputierten erstatteten Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Zuständigkeit der Gerichte zur Aburteilung von Vergehen gegen das Vaterland und die Armee angenommen hatte. Das Ministerium Moret hatte Anfang Dezember vorigen Jahres das Kabinett Montero Rios in der Regierung abgelöst. — Die ewigen spanischen Ministerkrisen werden allmählich so langweilig, daß sich im Auslande kein Mensch darum bekümmert.

Japan.

Zu Japans Finanzlage meldet der „Daily Tel." aus Tokio vom 21. März: Während die im Laufe des letzten Krieges aufgelegten japanischen Anleihen stark überzeichnet worden sind, ist die letzte innere Anleihe keineswegs ein glänzender Erfolg. Sie gleicht vielmehr einem teilweisen Mißerfolg. Auf den Betrag von 20 Millionen Pfund Sterling sind jetzt, wo nur noch Zeichnungen aus wenigen landischen Bezirken ausstehen, Zeichnungen in einer Gesamthöhe von 19 299 800 Pfund Sterling eingegangen, die mit einer einzigen Ausnahme sämtlich auf geringe Beträge lauten.— Da der Zweck der Anleihe die Einlösung von Schatzbonds ist, deren Inhaber zu zwei Dritteln im Auslande sind, bedeutet dies eine Ausfuhr von barer Münze.

Ein neues Drama von Fedorow.

Petersburg, den 12. März.

—G— Adolf Fedorow, der Verfasser des Dramas „Lebenshunger", hat gestern Abend seine neueste dramatische Dichtung „Walter Volk" (Frauenfreiheit) öffentlich rezitiert. Die Vorlesung hatte die Blüte der deutschen Gesellschaft angezogen, welche mit größtem Interesse den Werdegang unseres bedeutenden Dramatikers verfolgt. Die neueste Dichtung Fedorows ist nicht die Schöpfung eines Genies, sie trägt zu viel die Spuren langsamer Arbeit, sie ist allmählich entstanden und wohl auch wiederholt gefeilt und verändert worden. Darin liegen ihre Vorzüge und Fehler. Die Technik ist einwandsfrei, die Dialoge sind, von einigen Längen abgesehen, zuweilen geistreich und überreich an tiefen Sentenzen, die Charakteristik der Personen deutet auf viel Lebensweisheit und Menschenkenntnis. Die Träger der Handlung sind alles moderne Menschen und als solche den Lebensanschauungen der großen Massen weit voraus. Sie beanspruchen für jeden Menschen das Recht des „Sichauslebens" und vereinen sich zu einem „Unmenschenklub", um in wildgenialer Weise ihrer Individualität die Zügel schießen zu lassen. Hat der Autor für das Prinzip des Individualismus Propaganda machen wollen, so ist er in der Wahl seiner Mittel nicht glücklich gewesen. Die Mitglieder des Unmenschenklubs sind sittlich minderwertige, um nicht zu sagen verbummelte und verkommene Menschen, die den Eindruck erwecken, daß ihre Lebensauffassung nicht einer ernsten, heiligen Ueberzeugung, sondern niedrigen Motiven entspringen, die ihnen Gelegenheit geben, jedem Instinkt, jeder Regung die Zügel schießen zu lassen. Dadurch wird das Prinzip des Individualismus, das sehr viel für sich hat, diskreditiert, denn daß sich unter den „Individualisten" eine tatsächlich edle und ideale Persönlichkeit, der Privatdozent Walter Volk, befindet, der seiner Erkenntnis auch dort nachlebt, wo es sich um die Drangabe des Teuersten handelt, kann den Eindruck nicht verwischen, daß es mit der Lebensauffassung schlecht bestellt sein muß, die sich Menschen vom Werte des Unmenschenklubs zu eigen gemacht haben. Das ist schade, zumal mit einer solchen Beleuchtung eines die besten Zeitgenossen tief beschäftigenden Problems weder den Anhängern noch den Gegnern desselben gedient sein kann. So fesselnd, spannend, ja fortreißend der Inhalt auch ist, so kann auf ihn hier nicht näher eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt, daß die neueste Dichtung des Autors des „Lebenshunger" ohne Uebertreibung zu den hervorragendsten dramatischen Erzeugnissen der letzten Jahre gezählt werden kann, die besonders denjenigen reiche Anregungen bieten und neue Perspektiven eröffnen wird, die sich mit den Problemen der Gegenwart beschäftigen. Im übrigen werden die Dorpatenser in nächster Zeit selbst Gelegenheit haben, die gedankentiefe, an neuen Typen reiche Dichtung kennen zu lernen, da der Autor die Absicht hat, sie in Dorpat, Riga, Reval und in den anderen größeren deutschen Städten selbst vorzutragen. Die erste Aufführung des „Walter Volk" wird wahrscheinlich in Berlin stattfinden.

Lokales.

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß, laut einer in den temporären Regeln über Vereine und Verbände enthaltenen Bestimmung, Vereine, die keine bestätigten Statuten haben, verpflichtet sind, im Laufe von 3 Wochen, gerechnet vom Tage der Publikation des Gesetzes (für Dorpat der 10. März), bei dem Gouverneur um Registrierung der Gesellschaft einzukommen und die Statuten vorzustellen (s. Pp. 20—22 der in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Regeln). — Diese Bestimmung bezieht sich auch auf Unterstützungs-, Sterbekassen 2c.

Eine Zirkularvorschrift des Livl. Gouverneurs bringt den Druckereibesitzern in Erinnerung, daß auf Grund des nichtaufgehobenen Punk 41 des Zensurreglements sämtliche Zeitungsinserate der Polizeizensur unterliegen.

Auslandpässe sollen denjenigen russischen Untertanen, die ständig im Auslande leben, gemäß einer Übereinkunft zwischen den Ministerien des Innern und des Auswärtigen, künftighin von den russischen diplomatischen Vertretern im Auslande gegen eine Gebühr von 20 Rbl. ausgereicht werden können. Der bisherige Modus, nach welchem abgelaufene Pässe nur in Rußland erneuert werden konnten, war für die dauernd im Auslande Lebenden sehr lästig und dabei völlig zwecklos.

Wir finden in der „Now. Wr." nachstehende Meldung: Es ist zur Kenntnis der Akademie der Wissenschaften gelangt, daß während der verflossenen Unruhen und Wirren im Reiche an vielen Orten, vornehmlich in den Ostseeprovinzen, Bibliotheken und Archive vernichtet worden sind. Im Hinblick darauf findet die Akademie der Wissenschaften es für wünschenswert, daß Personen, die im Besitz solcher Schätze sind, sie der Akademie der Wissenschaften oder anderen Institutionen in Verwahrung übergeben möchten. Auf diese Weise können historische Dokumente vor dem Untergange bewahrt werden.

Vom Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands geht uns folgende Mitteilung zu:

„Da uns fortgesetzt Gesuche um Unterstützungen und Stellenvermittelungen aus den baltischen Provinzen zugehen, so weisen wir ergebenst darauf hin, daß wir zur Vereinfachung der Geschäfte diese direkt bei uns eingehenden Gesuche stets dem Baltischen Zentral-Notstandskomitee zu Riga zur Erledigung überweisen, weil ausschließlich durch dieses Komitee und seiner verschiedenen Ortsausschüsse die Unterstützung notleidender Deutschen in den baltischen Provinzen erfolgt. — Auch bei Gesuchen um Stellungsvermittelungen müssen wir erst Auskunft über die Antragsteller bei dem genannten Komitee einholen. — Um Verzögerungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher, Stellungsgesuche, welche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften versehen sein müssen, an uns nur durch das zuständige Ortskomitee, welches gleichzeitig die Auskunft beifügt, gelangen zu lassen

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands

gez. Dr. von Veh,
Vorsitzender."

Die Sammlungen des Berliner Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen Rußlands haben bis zum 21. (8.) März 501 355 M. ergeben.

Wem es vergönnt gewesen, die Dinarischen Alpen zu besuchen, dem wird in dieser Woche im Internationalen Photoplastikon ein genußreiches Wiedersehen zuteil mit dem sonnigen Dalmatien und dem hochromantischen Montenegro. Hoch und steil heben sich die kolossalen Felsmassen der Karstlandschaft gen Himmel, oft nur von verdurstender spärlicher Vegetation bedeckt. Doch auch liebliche, freundlich bewaldete Täler bieten sich unserem Blick dar, wie zum Beispiel das Flußtal der Narenta, das der träumerisch dahinfließenden Save. Vor allem entzückt uns aber wieder der Anblick des wundervoll blauen Meeres, an den Küsten malerisch von Inseln umsäumt. Historisch besonders interessant ist hier Ragusa mit seinen Meerforts, welche in der Schlacht, die hier in seinem Hafen Gravosa zu Anfang des 19. Jahrhunderts stattfand, eine entscheidende Rolle gespielt haben. In hohem Grade lenkt die Aufmerksamkeit auf sich die Bevölkerung dieses eigentümlichen Landstrichs, die uns in charakteristischen Typen, in malerischer Nationaltracht vorgeführt wird. Diese Gegend mit seinen schmucken, sauberen Städten ist im Begriffe, dank den von der österreichischen Regierung geförderten Bahn- und Hotelbauten, als eine zweite Riviera den Strom des verwöhnten Reisepublikums auf sich zu lenken. So können wir auch in dieser Woche dem Publikum dringend empfehlen, sich diese hochinteressante Serie nicht entgehen zu lassen. dh.

Die Sotagasche Gemeinde hat, wie dem „Post." berichtet wird, 70 Personen, die meist als arbeitslose Vagabunden bekannt sind, zur Aussiedelung vorgeschlagen. Unter diesen befinden sich, außer sonstigen übelberüchtigten Individuen auch solche Gemeindeglieder, die 20 Rbl. und mehr der Gemeindekasse an Abgaben 2c. schulden. Bis Ende April müssen alle Gemeindeschulden reguliert sein; wer bis zu diesem Termin seine Schulden begleicht, wird in der Gemeinde verbleiben dürfen.

(Eingesandt.)

Es ergeht die dringende Bitte, daß in dieser Zeit, wo Frost und Tau wechselen, die Stufen auf dem sogen. Senffschen Berge, besonders die des obersten Absatzes, täglich, wenn nötig, zweimal gereinigt und mit Sand bestreut werden.

(Eingesandt).

Groben Unfug treiben im Zentrum unserer Stadt die Verkäufer der estnischen Zeitungen. Nicht genug, daß bei der Steinbrücke die Passage versperrt wird, attackieren vielfach diese Jungen das Publikum, — besonders Damen ohne Begleitung haben zu leiden und die unflätigsten Reden und Schimpfworte sich gefallen zu lassen. Ja sogar in die Handlungen dringen sie ein und wehe dem, der nichts kauft — dessen Ohren müssen leiden. — Im Allgemeininteresse müßte diesem Treiben durchaus ein Ende bereitet werden. R. T.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. März. Einem Allerhöchsten Ukas vom 13. Febr. zufolge sollen die Reichsdumawahlen auf den Gouvernements-Wahlversammlungen in Estland am 14. April, in Livland und Kurland am 20. April vollzogen werden.

Das Petersburger Börsenkomitee wählte zu seinen Reichsratswahlmännern: als Handelsvertreter den Vorsitzenden des Börsenkomitees, Prosorow, sowie den Direktor der Wolga-Kama-Bank Wuchin, und als Industrievertreter den ehemaligen Kanzleidirektor der Putilow-Werke Ssmirnow, sowie den Vorsitzenden des Genossenschaftsrats, Peter Beljajew. Das Börsenkomitee bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wahlversammlung der Reichsratswahlmänner der Vertreter von Handel und Industrie am 16. März, 2 Uhr mittags, auf der Petersburger allgemeinen Börse stattfinden wird.

Auf der Schlußsitzung des Delegiertenkongresses der höheren männlichen und weiblichen Speziallehranstalten führte der Minister der Volksaufklärung in einer Rede u. a. aus, alle früheren Kongresse in Sachen der Reform des Unterrichtswesens seien aus Personen zusammengesetzt gewesen, die, vom Ministerium gewählt, die Anschauungen des Ministeriums über den Gegenstand teilten und demgemäß auch nicht als die Vertreter des wirklichen Lebens gelten konnten. Die Arbeit der freigewählten Vertreter aller höheren Lehranstalten stellte sich als eine so ernste dar, daß die Regierung mit ihr zu rechnen habe. Die Delegierten baten den Minister, im Interesse der Beruhigung des Schullebens sich für die auf administrativem Wege ausgewiesenen Vertreter der Schule zu verwenden. Des weiteren suchten sie um periodisch abzuhaltende Kongresse von Professoren-Delegierten nach. Der Minister artwortete darauf, diese Frage liege im Plane des Ministeriums.

Heute wurde der Kongreß der Vertreter der Tabaksindustrie eröffnet in Sachen der Erhöhung der Tabaksakzise. Der Kongreß lehnte es ab, die Frage der Tabakbesteuerung nach Puden ohne Unterschied der verschiedenen Sorten zu beraten und sprach sich für die Möglichkeit der Erhöhung der Akzise auf Machorka bis zu 10 Kop. pro Pfund aus, ohne daß dadurch die Verkaufspreise erhöht zu werden brauchen.

Im Mai wird der Verkauf von denaturiertem Spiritus zu Beleuchtungszwecken gestattet werden. Er wird aus privaten Läden für jedermann ohne Vorweisung spezieller Erlaubnisscheine erhältlich sein.

Moskau, 13. März. Die Moskauer Banken suchen bei der Reichsbank darum nach, daß letztere bis 4 Uhr nachmittagts ihre Gelder zur Verwahrung entgegennehme, damit in den Banken keine größeren Geldsummen während der Geschäftszeit liegen.

Ssmolensk, 13. März. Auf der Wahlversammlung der Gemeindedelegierten der Kleingrundbesitzer wurden meist keiner Partei Angehörende und „Kadetten" gewählt. Während der Versammlung der Kleingrundbesitzer wurde auf die Forderung der Wähler ein der radikalen Partei angehörender Handelskommis, der unter den Bauern agitierte, verhaftet.

Brjansk, 13. März. In der Technischen Schule fand eine Bombenexplosion statt. Das Lehrerkonseil beschloß, unter Hinzuziehung des Adelsmarschalls zu seiner Konferenz, sämtliche Schüler der 4 obersten Klassen auszuschließen.

Jekaterinoslaw, 13. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Bauern Korotkow wegen Teilnahme an einer auf den Sturz der Staatsordnung abzielenden Genossenschaft zum Tode durch den Strang. Das Gericht sucht um eine Strafmilderung nach. Der Kleinbürger Winogradow wurde, weil er einer Militärpatrouille Widerstand geleistet, zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Jekaterinoslaw, 13. März. Um 1 Uhr mittags drangen 5 Bewaffnete in das Postkontor ein und forderten vom Beamten Gussjew Geld. Als sie es nicht erhielten, ermordeten sie Gussjew durch 30 Schüsse und flüchteten.

Rostow a. Don, 13. März. In einer Privatwohnung entdeckte man eine Niederlage illegaler Druckschriften und 6600 Mausergewehr-Patronen.

Tomsk, 13. März. Das Seminar wurde bis zum Schluß des Schuljahres geschlossen. Den im Konvikt lebenden Zöglingen wurde vorgeschrieben, dasselbe bis 5 Uhr nachmittags zu räumen. Das Unterrichtskomitee wurde ersucht, einen Revidenten in der Angelegenheit zu ernennen.

Wladiwostok, 13. März. General Mischtschenko sistierte die Zeitung „Wostok". Der Redakteur des Blattes, Emiljanow, und sein Sekretär, Popow, werden ins Innere des Reiches (!) ausgewiesen.

Berlin, 26. (13.) März. Nach den Informationen des „Berl. Tagebl." wird eine Gruppe deutscher Arbeiter zu Ostern zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise in die südrussischen Industriebezirke unternehmen. An der Reise werden sich Mitglieder der christlichen Arbeiterverbände, des Verbandes der Sozialreformen und des Zentralbureaus des katholischen Volksverbandes beteiligen.

Berlin, 26. (13.) März. Die Kommission der preußischen Abgeordnetenkammer nahm das Wahlprojekt in unveränderter Fassung an.

Weißenfels, 26. (13.) März. Die Arbeiter der Braunkohlenbergwerke des mitteldeutschen Industrierayons sind im Bestande von gegen 3000 Mann in den Ausstand getreten.

Algeciras, 26. (13.) März. Die Konferenz nahm die 5 ersten Artikel des Projekts des Redaktionskomitees bezüglich der Marokko-Polizei an. Die 3 letzten Artikel, betreffend die Polizei-Inspektion, riefen heiße Debatten hervor. Der österreichische Bevollmächtigte beantragte eine Korrektur, welcher gemäß dem diplomatischen Corps in Tanger die Kontrolle über die Polizei durch Vermittlung eines Inspektors eingeräumt werden soll. Radowitz bemerkte, für Deutschland besitze diese Kontrolle eine äußerst wichtige Bedeutung, und er werde wahrscheinlich die Konferenz verlassen müssen, falls dieser Punkt nicht angenommen wird. Trotzdem hält die Mehrzahl der Delegierten an der Meinung fest, daß der versöhnliche Charakter der Konferenz gewahrt bleiben wird. Am Abend wird das Redaktionskomitee die im Projekt vorgenommenen Veränderungen bekannt geben.

Washington, 26. (13.) März. Der amerikanische Bevollmächtigte telegraphiert seiner Regierung, daß die Konferenz in Algeciras in der Polizeifrage sich de facto geeinigt habe.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsstunde.

Totenliste.

Alexander Walter, † am 6. März zu Riga.
Alexandra Timofejewna Scheluchin, † am 10. März zu Riga.
Johann Meileck, † am 6. März zu Riga.
Charlotte Schaerring, geb. Rauch, † im 88. Jahre am 9. März zu Libau.
Baronesse Toni Firks, † im 18. Jahre am 10. März zu Riga.
Amalie Nystroem, geb. Freymann, † im 85. Jahre am 9. März zu Riga.
Lehrer Gustav Adolf Glaeser, † am 9. März zu Zinten bei Königsberg in Pr.
Generalleutnant Karl v. Frantz, † am 10. März zu St. Petersburg.
Olga v. Bordukalo, geb. Rohrbach, † am 9. März zu Mitau.
Dim. Ratsherr Eugen Burchard, † am 11. März zu Braunschweig.
Ehem. Kreisschulinspektor Franz Friedrich Reinfeld, † im 63. Jahre am 11. März zu Riga.
Friedrich Hermann Trespe, † im 68. Jahre am 11. März zu Riga.
Alexander Christian Zellinsky, † am 12. März zu Riga.
Matthias Woldemar Radau, † im 67. Jahre am 10. März zu Riga.
Heinrich Theodor Koworowsky, † am 9. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. März 1906.

	2 Uhr N. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749 0	751 5	751.9
Thermometer (Centigrade)	—2.9	—8.7	—2.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.5	SW.7	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	97%	64%
Bewölkung	10	⊙1	⊙1

1. Minimum d. Temp. nachts —9 4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.8
3. Niederschlag 5.5

Kursbericht

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr. 24. März 1906.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „	—	—	98,40
3% „ „	87	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—
Ruff. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	213,50	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

ГородскоеУправленіе

Въ виду наступающаго строительнаго сезона, Юрьевская Городская Управа проситъ г. г. архитекторовъ, строительныхъ дѣлъ мастеровъ и подрядчиковъ, принявшихъ на себя наблюденіе за постройками, въ точности соблюдать правила, установленныя въ ст. ст. 7 и 16 Обязательн. постановленій по строительной части, опубликованныхъ въ №№ 6, 7 и 8 Лифл. губ. Вѣдом. 1902 г. статьи эти гласятъ:

Ст. 7. Производитель работъ обязанъ **извѣстить о началѣ работъ** какъ Городскую Управу, такъ и городскую полицію.

Ст. 16. **По возведеніи фундаментовъ,** а также **по окончаніи постройки вчернѣ** жилого дома, строителемъ должно быть **сообщено** о томъ городскому архитектору. Лишь по засвидѣтельствованіи городского архитектора о томъ, что постройка вчернѣ согласуется съ планомъ и законнымъ требованіямъ, работа по постройкѣ можетъ быть продолжаема.

Гор. Юрьевъ, 13 марта 1906.
№ 463.

Stadtverwaltung.

Im Hinblick auf den Beginn der Bausaison ersucht die Stadtverwaltung die Herren Architekten, Baumeister u. Bauunternehmer, welche die Beaufsichtigung von Bauten übernommen haben, genau die Vorschriften der §§ 7 und 16 des Ortsstatuts über das Bauwesen (publiziert in den №№ 6, 7 und 8 der Livl. Gouv.-Zeitung von 1902) zu beobachten. Diese Paragraphen lauten:

§ 7. Der Bauleiter ist verpflichtet, den **Beginn des bestätigten Baues** dem Stadtamt u. der Polizei **anzuzeigen.**

§ 16. **Nach Legung der Fundamente** u. ebenso **nach Vollendung des Rohbaues** eines Wohngebäudes hat der Bauleiter dem Stadtarchitekten **davon Anzeige zu machen.** Erst wenn d. Stadtarchitekt attestiert hat, dass der Rohbau dem Plan u. den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, darf der Bau fortgeführt werden.

Allen Denjenigen, welche an der Beerdigung meiner innig-geliebten Tochter **Lydia** theilgenommen haben, insbesondere aber der hiesigen Accise-Verwaltung, spreche meinen

herzlichsten Dank

aus.

Jenny Grigorowsky.

Auction der Leihkasse

wird am 28. März a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Kleider, Velocipede u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Uebersetzungen

jeder Art aus dem **Russischen** ins **Deutsche,** zu **Privatzwecken** oder für deutsche **Zeitungen** und **Zeitschriften,** werden übernommen

Ritterstr. Nr. 19, 1 Tr. hoch, im Stellenvermitt.-Bureau.

Mineralwasser-Apparate

modernster und bester Construction

für Klein-, Mittel- u. Grossbetrieb

liefert als Spezialität

Kataloge u. Preislisten gratis und franco.

F. G. Faure

Maschinenfabrik „Franzenshütte"

Holmstrasse 4—20.

Schwedische und dänische

Ackergeräthe:

Nielsen's **Breitsäemaschinen,** Allerup's **Patent-Pflüge,** Katrineholm's **Feder-, Stift-, Spaten-** und **Teller-Eggen und Ringwalzen,** combinierte **Korn-** und **Grasmäher** „Herkules" sowie **Heurechen** mit Holz- u. Stahl-Körper empfiehlt billigst

Lorentz Sander.

Johannis-Strasse 12.

4000 bis 6000 Rbl.

werden gesucht von einem Deutsch-Balten als erste Obligation auf ein grösseres Haus in Dorpat. Offerten sub I. Oblig. an d. Exp. d. Bl. erb.

Abreise halber eilig einige **Möbel billig zu verkauf.** als: Sopha, Couchette, Tische, Stühle, Schrank, Spiegel, 1 Kommode etc. Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 131, im II. Stock, rechts, v. 12—3 nachm.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. ***Städt. Kurverwaltung.***

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Damenschneiderei

in vollem Betriebe, mit sehr guter Kundschaft ist wegen Krankheit d. Inhaberin sehr **vortheilh. zu übergeben.** Näheres in der Exped. d. Blattes sub „J. K."

Ein Haus

zu verkaufen — Sternstr. Nr. 45.

Зеркало и гитара

продаются — Гнѣзная ул. 1, у студ. Барабанова, отъ 10—2 ч.

Ein Salonschirm, kl. Oelgemälde

kl. Teppiche u. Usukohen (Handarbeit), **Küchenschrank u. Küchengeräth billig zu verkaufen** — Alexanderstrasse Nr. 19.

Zwei Familienwohn.

von je fünf Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten sind **miet-frei** in der Altstrasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung in der Promenadenstrasse Nr. 11.

Gesucht sofort eine

möblierte Familienwohnung

von 1 grossen od. 2 kleinen Zimm. nebst Küche. Off. mit Preisangabe sub „B." an die Exped. d. Bl.

Zwei Zimmer

mit Küche sind an stillebende Mieter abzugeben — Peplerstrasse 18.

Eine Wohnung von 3—4 Zimm.

u. Garten **zu vermieten** — Petersburger Strasse 121.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende	Tage	à	**15** Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„	„	à	**20** „
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„	„	à	**25** „
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„	„	à	**30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Glas-Tier- und Vogelaugen

empfehlen

Gebr. Brock.

Frische diesjährige Südafrikanische

Pflaumen

Span. Almeria-Trauben
Tiroler Aepfel
Messina-Blut-} Apfelsinen
Mandarinen

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Nützliche Beschäftigungen u. Spiele für Kinder und

Oster-Eier

in hübscher Auswahl empfiehlt die Schreibmaterialienhandlung von

Paul Luiga

Ecke Pastorat- u. Peplerstr. 17.

W C

lener onditorei.

Geschälte Apfelsinen

zu **3** Kop., **4** Kop. und **5** Kop. das Stück.

Blumenkohl
Algier-Kartoffeln
Grosse Kastanien
Meerrettich
fr. Salat u. Radieschen
Spanische Zwiebeln

Dörr-Gemüse

von **Ch. Knorr, Heilbronn** erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Klavierspiel (à 4 ms.) oder Vorlesestunden

für d. Nachm. u. Abend **gewünscht.** Adr. sub V. W. an d. Exped. d. Bl.

Absolventin e. russ. Gymnas.

(Medaille) erteilt **Stunden** in allen Gymnasialfächern und bereitet zum **Exam.** für alle Klassen vor. Sprst. 10—12 Wallgr. 3, eine Tr

Gewandter Verkäufer

sucht eine Stelle in ein Manufaktur- oder Kurzwaaren-Geschäft. Off. sub „W. G." an die Exped. dieses Bl.

Personen aller Stände, welche

Neben-Verdienst

wünschen, gleichviel welcher Art, belieben ihre Adresse sub L. M. in der Expedition d. Blattes aufzugeben

Ein junger ordentl. Mensch

der drei Jahre Stallmeister u. Hilfskutscher gewesen ist, **wünscht** eine ähnliche Stellung gleich oder zu St. Georgi. J. Torm. Adresse: Pastorat Harjel per Taiwola.

Wirtschaftsgehilfe gesucht

der Aufsicht über Kleeten u. Viehställe übernimmt. Kenntnis im Deutschen u. Estnischen in Wort u. Schrift erforderl., sowie gute Refer. Auskünfte werden ert. Rigasche Str. Nr. 35, werktägl. v. 10—11 Uhr vm.

Gesucht eine deutschsprechende

Bonne

für einige Stunden des Tages — Rigasche Str. 131, im II. Stock, rechts. Zu sprechen von 2—3 nachm.

Eine zuverlässige Wirtin

über die Viehwirtschaft kann empfohlen w. pr. Ad. Frau Donner, имѣніе Надеждино, чр. ст. Сага, Б. ж. д.

Gesucht eine

Verkäuferin

für eine Bäckerei — Petersburger Strasse Nr. 70.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Peplerstrasse Nr. 18.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern zu vermieten — Johannisstrasse Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Zimmer mit voller Pension

zu vermieten einer Dame, auch einem älteren Herrn — Rigasche Strasse 87.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, d. 15. März c.

MusikalischeAbendunterhaltung

veranstaltet

von einheimischen Kräften.

PROGRAMM:

1. Chaconne und Variationen für 2 Klaviere . . . . S. Jadassohn.
2. Gesänge für Alt:
   1) Arie „Dove sei" aus Rodelinda . . . . . Händel.
   2) Ein Ton } aus „Trauer und Trost" }
   3) Treue } (P. Cornelius) } . . . . P. Cornelius.
   4) Trost }
   5) Der Engel (M. Wesendonck) . . . . . R. Wagner.
3. Duette für Sopran und Alt:
   a) Duett aus Titus . . . . . Mozart.
   b) Waldeinsamkeit (Eichendorf) } . . . . R. Kahn.
   c) Im Maien zu Zweien (Osterwald) }
4. Klavierkonzert C-moll 1. Satz . . . . . L. van Beethoven
5. Lieder für Sopran:
   a) Arie aus „Die Kinder der Haide" . . . . A. Rubinstein.
   b) Freundliche Vision (Biorbaum) } . . . . R. Strauss.
   c) Ständchen (Schach) }
   d) Dalekarlisches Volkslied.
6. Duette für Sopran und Alt:
   a) Tröstung (littauisch) } . . . . Rückauf.
   b) Wer lehrte mich singen (Sturm) }
   c) Altdeutscher Liebesreim (Wernher von Tegrinsee) — E. Hildach.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.



Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Blühenden Goldlack

Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen, Primel etc. etc., **Dekorationen, Bouquets, Kränze, Sträusse, Jardinièren** empfiehlt

G. Markert, Plesk. Str. 26.

Feder-Eggen

Pflüge
Pflugteile

stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Schinken werden geräuchert

Kühnstr. 6 u. Jamasche Str. 43.

M. Rütel.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Dringend bittet

um Polsterarbeit

sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**

Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1905.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

S. S.

Allgemeine Uebung

Mittwoch, d. 15, um 9 Uhr abds.

Vereinigte

Jurjewer Armenpflege.

Die **Sammlerinnen u. Sammler** werden gebeten am **Sonnabend, den 18. März a. c.,** um 6 Uhr nachmittags sich im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1) zu versammeln.

Das Präsidium.

Frischen und gepressten

Kaviar

wenig gesalzenen Sëmga
Stör — Осетрина
Копченныя керческ. сельди

Birkhühner pro Paar 1.10
Haselhühner „ „ 80

Kurische Schinken
„ Cervelat-Wurst
Echte russ. Wurst
„ Frankfurter Bratwürstchen in Dosen
Oktober-Killo
25 Kop. pr. ½ Dose

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Rostстäbe

eigener Fabrikation offeriert als Spezialität billigst

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Süsse Valencia-Apfelsinen

10 Stück

30, 35 u. 40 Kop.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Verloren

eine braune Damenuhr am Sonntag Abend in der Bürgermusse oder auf dem Wege von dort zur Wiener Konditorei u. dann durch die Garten-Strasse in die Kastanien-Allee. Abzugeben gegen Belohnung: Kastanien-Allee 43a, im Hof, II. Etage.

Ein gelber schottischer

Schäfer-Hund

hat sich verlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der Rigaschen Str. 117 einzuliefern.

Kleiner **echter,** buntgefleckter

Dachswelp

zu kaufen gewünscht — Johannis-Str. 10, II. Stock, links, von 10 bis 1 Uhr vormittags.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Atteste. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, hat heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. O.; L. F.

Hiezu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1906.**

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 14 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Mittwoch, den 15. (28.) März **1906.**



Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Als zweiter Kandidat für das Amt eines Generalsuperintendenten wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in der Sitzung vom 13. März Herr Oberpastor Girgensohn erwählt.

Die Fortsetzung der Debatte über den Ausgleich der Wegebaulast und der Naturalprästanden wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

*

Der an erster Stelle als Livländischer Generalsuperintendent vom Landtage der Regierung zur Bestätigung präsentierte Oberpastor Th. Gaehtgens ist am 23. November 1847 in Livland geboren. Nachdem er — so bringt die „Düna-Z." anläßlich seiner Wahl in Erinnerung — die Holländersche Anstalt zu Birkenruh besucht und in Dorpat das Studium der Theologie im Jahre 1869 beendet hatte, setzte er nach zweijähriger pädagogischer Tätigkeit seine Studien in Leipzig fort. Am 21. Oktober 1873 wurde er zum Pastor-Adjunkt von Smilten ordiniert und wirkte dann von 1874 bis 1882 als Pastor von Lasdohn, worauf er zum Oberpastor zu St. Johannis in Riga ernannt wurde. Seit dem Jahre 1885 ist Gaehtgens Oberpastor am Dom. In demselben Jahre wurde er zugleich zum Rigaschen Superintendenten und Vizepräsidenten des Stadtkonsistoriums ernannt und als solcher im Januar 1886 introduziert. Nach Aufhebung des Stadtkonsistoriums und des Amts eines Rigaschen Superintendenten im Jahre 1890 wurde er im Jahre 1892 Rigascher Stadtpropst und einen Monat darauf zugleich geistlicher Assessor des livl. Konsistoriums. — „Th. Gaehtgens" — so schließt das Rigaer Blatt — „hat in den letzten Jahren sowohl auf den Synoden, als auch im Konsistorium häufig stellvertretend die Führung der Amtsgeschäfte des Generalsuperintendenten zu übernehmen gehabt und diese schwierige Aufgabe dank seiner geistigen Beanlagung, seiner charakterfesten Gesinnung und seiner großen Arbeitskraft stets mit vielem Geschick zu erledigen gewußt, so daß das ganze Land mit Vertrauen auf die zukünftige Wirksamkeit seines Oberhirten, des Hüters seines teuersten Gutes blicken darf."

Das temporäre Vereinsgesetz.

II.

II. Für professionelle Vereine, die für in Handels- und Industrieetablissements beschäftigte Personen oder für die Besitzer dieser Unternehmungen gegründet werden, sind nachstehende Vorschriften festzusetzen:

1) Professionelle Vereine haben den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen klarzustellen, die Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder zu verbessern oder die Produktivität der ihnen gehörtgen Unternehmungen zu vergrößern.

2) Im besonderen können sich professionelle Vereine nachstehende Ziele stellen: a. Ausfindigmachung von Mitteln zur Beseitigung von Mißverständnissen, die auf Grundlage der Vertragsbedingungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen, durch Vereinbarung oder Schiedsgericht; b. Klarstellung der Höhe des Arbeitslohnes oder anderer Arbeitsbedingungen in verschiedenen Industrie- und Handelsbranchen; c. Verabfolgung von Unterstützungen an die Mitglieder; d. Gründung von Sterbe- und Aussteuerkassen, gegenseitigen Hilfskassen usw.; e. Einrichtung von Bibliotheken, professionellen Schulen, Kursen und Vorlesungen; f. ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, die notwendigsten Bedarfsartikel sowie Betriebswerkzeuge vorteilhaft einzukaufen; g. Unterstützung beim Suchen von Arbeit oder Arbeitskräften, und h. juristische Hilfeleistung an die Mitglieder ...

5) Ein professioneller Verein kann Filialen für gewisse Ortschaften oder für gewisse Gruppen seiner Mitglieder eröffnen, mit der Bedingung jedoch, daß die Filialen keine vom Verein gesonderte Verwaltung haben.

6) Die Verschmelzung zweier oder mehrerer professioneller Vereine zu einem Verbande ist verboten. Verboten sind auch professionelle Vereine, die von im Auslande befindlichen Institutionen oder Verbänden geleitet werden.

7) Professionellen Vereinen können nur solche Personen (beiderlei Geschlechts) beitreten, die an Krons- oder privaten Handels- und Gewerbeunternehmen in gleicher, gleichartiger oder im Zusammenhang miteinander stehender Arbeit resp. Gewerbe beschäftigt sind, sowie die Inhaber gleicher, gleichartiger oder im Zusammenhang mit einander stehender Handels- und Gewerbeunternehmen.

8) Minderjährige können einem professionellen Verein beitreten, wenn in den Vereinsstatuten (Art. 11) keine Bestimmungen stipuliert sind, die die Aufnahme von Minderjährigen in den Vereinsverband an einschränkende Bedingungen knüpfen.

9) Personen, die einen professionellen Verein bilden wollen, sind nicht später als zwei Wochen vor Eröffnung seiner Tätigkeit verpflichtet, dem zuständigen Oberfabrikinspektor am Ort des Sitzes des Vereinsvorstandes eine schriftliche Eingabe einzureichen mit notarieller Beglaubigung der gesetzlichen Rechtsfähigkeit der Petenten und der Identität ihrer Unterschriften mit Beifügung der von ihnen beglaubigten Vereinsstatuten in zwei Exemplaren sowie der Geldsumme, die für den Druck der Bekanntmachungen über die Gründung des Vereins erforderlich ist ...

11) Im Vereinsstatut (Art. 10) muß angegeben sein: a. der Name des Vereins, sein Zweck, sein Tätigkeitsgebiet und der Modus seiner Operationen sowie der Ort, in dem der Verein sich befindet; b. Name, Vatersname, Familienname, Stand und Adresse seiner Gründer; c. Rechte und Pflichten der Vereinsmitglieder; d. Betrag der Mitgliedsgebühren sowie der Modus ihrer Einzahlung; e. Personalbestand des Vorstandes und Sitz desselben, Modus der Verwaltung des Vereinsvermögens, Modus der Wahl und Bevollmächtigung der Vorstandsglieder sowie der Personen, denen die Verwaltung der Angelegenheiten und des Vermögens des Vereins übertragen ist; f. Dauer der Vollmachten der Vorstandsglieder und der Personen, denen die Verwaltung der Angelegenheiten und des Vermögens des Vereins übertragen ist, sowie der Modus ihrer Enthebung vor Ablauf der Termine ihrer Funktionen; g. Modus der Rechnungsführung; h. Modus und Termin der Einberufung von Generalversammlungen des Vereins oder seiner Filialen; i. Fragen, die vor die Generalversammlung kompetieren; k. inwieweit Beschlüsse der Generalversammlung bindend sind; l. Modus der Abänderungen in den Statuten und der Schließung des Vereins sowie der Liquidation der Vereinsangelegenheiten; m. Organisierung verschiedener Hilfsinstitutionen am Verein (gegenseitige Unterstützungskassen, Verabfolgung von Subsidien, Bibliotheken, professionelle Schulen u. ähnl.), falls solche in Aussicht genommen sind, und n. erforderlichenfalls Angabe des Modus der Eröffnung von Filialen des Vereins ...

17) Jeder professionelle Verein wählt auf seiner Generalversammlung aus der Zahl seiner volljährigen Mitglieder den Vorstand zur Leitung der Vereinsangelegenheiten auf Grund der Vereinsstatuten (Art. 11) sowie der besonderen Bestimmungen der Generalversammlung in einzelnen Fragen.

18) Der Vorstand eines professionellen Vereins ist sofort nach seiner Wahl (Art. 17) verpflichtet, davon schriftliche Mitteilung an die im Art. 9 angegebenen Amtspersonen zu machen mit Beifügung eines Verzeichnisses der Personen, die den Bestand des Verbandes bilden, sowie der übrigen Personen, die an der Verwaltung der Vereinsangelegenheiten teilnehmen, nebst Angabe der Amtsbefugnisse und der Funktionen eines jeden von ihnen.

19) Der Vorstand eines professionellen Vereins ist verpflichtet, sofort einer jeden der in Art. 9 angeführten Amtspersonen Anzeige zu machen: a. über jede Aenderung im Personalbestande des Vorstandes sowie im Bestande derjenigen Personen, die an der Verwaltung der Vereinsangelegenheiten teilnehmen, b. über jede Aenderung in den Statuten, c. über Eröffnung oder Schließung von Filialen des Vereins (Art. 5) und d. über Schließung des Vereins...

24) Punkt a des Art. 6 und die Artikel 20, 23, 24 und 29 der I. Abteilung dieses Gesetzes werden auf die professionellen Vereine ausgedehnt.

Die in den obigen Regeln fortgelassenen Paragraphen handeln vornehmlich von den der Obrigkeit gegenüber den Vereinen übertragenen Obliegenheiten.

Das Kriminalgesetz bedroht diejenigen, welche entgegen den bestehenden Vorschriften Vereine nicht schließen, gründen, verwalten oder an ihnen teilnehmen mit Arrest bis zu 3 Monaten oder einer Pön bis zu 300 Rbl. In einigen gravierenderen Fällen wird der wissentlich diesen Regeln Zuwiderhandelnde mit Gefängnis- oder Festungshaft bis zu 1 Jahre bestraft.

Die Bestimmungen des temporären Vereinsgesetzes beziehen sich auch auf Vereine, die vor der Publikation dieses Gesetzes gegründet sind. Letztere haben, falls sie keine vorschriftsmäßig bestätigten Statuten besitzen, im Laufe von 3 Wochen die in Punkt 17—22 der Abt. I erwähnten Bestimmungen zu erfüllen.

Der Reichsrat zur Frage der Entschädigung der durch die Unruhen verursachten Verluste.

* * Der Telegraph hat bereits kurz mitgeteilt, daß am 10. März der Reichsrat Stellung nahm zu der Frage, ob die Regierung verpflichtet sei, für die durch die revolutionären Unruhen verursachten Verluste aufzukommen. Nunmehr liegt uns im „Russk. Goss." ein ausführlicherer Bericht über die Beschlüsse dieser Reichsrats-Sitzung vor:

Indem der Reichsrat sich auf das Beispiel der französischen Regierung berief, die, angesichts des Nichtvorhandenseins diesbezüglicher Gesetzesbestimmungen, die durch den Kommune-Aufstand verursachten Schaden zu vergüten ablehnte, kam er einstimmig zum Schluß, daß von einer gesetzlichen Verpflichtung der Regierung im vorliegenden Falle nicht die Rede sein könne. Dessen ungeachtet erkannte die Versammlung es als wünschenswert an, den Geschädigten nach Möglichkeit Beihilfe zu leisten, wo dies im allgemein-staatlichen Interesse liegt. — In dieser Beziehung kämen in erster Linie in Betracht die stark geschädigten Landbesitzer.

Der Reichsrat kam zunächst zum Schluß, daß die zur Unterstützung ausgeworfene Summe unmöglich 18—20 Millionen Rbl. übersteigen dürfe. Da jedoch gegenwärtig die Regierung auch zu Ausgaben von der Höhe sich nicht entschließen könne, äußerte Schipow, dem sich 6 Reichsratsglieder anschlossen, es könnten höchstens 8 Millionen Rbl. für die geschädigten Gutsbesitzer bestimmt werden, während 6 Reichsratsglieder ihnen 10 Millionen zu zahlen proponierten.

Ferner bestimmte der Reichsrat einstimmig, daß die den Gutsbesitzern zu zahlende Summe nur den Charakter einer temporären Subsidie haben könne. Angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage der Landwirtschaft könne man die Rückzahlung der vorgeschossenen Summe und die Zahlung von Prozenten mit dem 1. Januar 1910 beginnen. Bei Verteilung der Rückzahlungen auf 35 Jahre, müsse der Subventionierte vom 1. Januar 1910 an die Prozente und 5,26% vom Kapital zur Tilgung derselben zahlen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Sprache im Baltenlande. II.

Von

Pastor emer. K. Bauer.

Schon aus den vorstehenden Notizen ist ersichtlich, daß die deutschen Balten andauernd bestrebt gewesen sind, sich ihr angestammtes Wesen, ihre Nationalität und Sprache und ihre Kultur zu erhalten. Und das muß als gut und nachahmenswert bezeichnet werden. Auch Christus, der Menschheits-Sohn, hat die Idee der Volkstümlichkeit keineswegs vernichtet oder für sittlich-gleichgiltig erklärt. Er hat vielmehr die Völker-Gegensätze blos insofern aufgehoben, als sie Verachtung oder Haß, Hochmut und Engherzigkeit gegen den Grenznachbar oder Nächsten in sich schließen. — Und wahrlich! Es ist etwas Großes und Herrliches um unsere wunderbar reiche und biegsame und in der Poesie einzig schöne Sprache!

Und ferner muß zugestanden werden, daß sich die deutsche Kolonie hier ihre Sprache im ganzen sehr rein zu bewahren gewußt hat, jedenfalls unvergleichlich reiner, als etwa die Straßburger und die Elsäßer. Die relative Korrektheit der baltischen Mundart ist sogar von keinem Geringeren als Herder selbst anerkannt worden. Und das hat er getan trotz der vielen, insbesondere dem Rigaer Dialekt anhaftenden Eigenheiten in Form und Farbe. Ein ähnliches Lob können wir uns von Ausländern noch heute unschwer auswirken. Und denken wir noch speziell an die Vielen, welche sich unter uns einer gewählten Ausdrucksweise befleißigen, so dürfen wir schon ein wenig stolz sein auf unsere Sprache und Aussprache. Selbst unsere Gelehrten, unsere einheimischen Professoren oder die von hier gebürtigen Männer der Wissenschaft, sie redeten und schrieben, sie reden und schreiben, soviel ich weiß, überhaupt nicht oder doch gewiß nur ganz ausnahmsweise in den berüchtigten „dreimal verschnörkelten Perioden." Wie klar und leicht verständlich ist z. B. die Sprache des weltberühmten K. E. v. Baer! Wie formvollendet und schön der Stil des Kulturhistorikers B. v. Hehn! Wie elegant und gewandt des Philosophen Erdmann! Wie lebendig und anregend die Ausdrucksweise unseres jüngst verstorbenen Al. v. Oettingen! Und wie schlicht und anschaulich oder wie ausgezeichnet wirksam und einnehmend schreiben Dr. Bielenstein und Th. Schiemann oder A. Harnack, R. Seeberg und andere!

Es würde nun allerdings kleinlich sein, falls man den großen Gelehrten oder gar den Journalisten, von welchen letzteren die Ereignisse des Tages sofort berichtet und besprochen werden müssen, unbedeutende formelle Entgleisungen oder ein paar stark verrenkte Sätze als Schnitzer vorhielte. — Dagegen sind wir durchaus berechtigt, an die Belletristik in stilistischer Hinsicht höhere Anforderungen zu stellen. Von ihnen dürfen wir ein künstlerisches Empfinden gegenüber der Sprache erwarten. Ihre Ausdrucksweise muß demnach nicht bloß der Sache als solcher gerecht werden, sondern auch durch eine geregelte und übersichtliche Wortstellung harmonisch erscheinen und selbst in geringfügigen Einzelheiten ästhetisch wirken.

Im Augenblicke fallen mir gerade nur die sprachlichen Verstöße ein, welche mich seit Jahren während der Lektüre ausländischer und einheimischer Geistesprodukte fort und fort ein wenig gestört und geärgert haben. Und eines der betreffenden Vergehen habe ich eben auch schwarz auf Weiß vor mir.

In einer Kritik, welche die einzelnen Artikel im Dezember-Hefte einer der besten deutschen Zeitschriften bespricht, heißt es gleich am Anfange: „Dem weihnächtlichen Charakter tragen..." Darauf folgen nicht weniger als sieben kurze Zeilen mit reichem Inhalte. Und zum Schlusse erhebt sich ganz plötzlich wie aus ferner dunkler Tiefe das mit „tragen" innig zusammengehörende Wort „Rechnung." Ein derartiges Satzgefüge ist doch eine architektonisch im höchsten Grade unschöne Leistung. Auch stellt es eine nicht geringe Zumutung an das Gedächtnis des Lesers. Mark Twain würde wild aufbegehren und nach einem Fernrohr verlangen, weil er sich ohne ein solches Hilfsmittel innerhalb der schier unabsehbaren Grenzen nicht zurechtfinden könne. — Luther hat übersetzt: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn". Jetzt braucht man jedoch bei Vergleichen nach der nichtgesteigerten Form der Adjektiva das Bindewort „wie". Ist es deshalb aber auch bereits zulässig, daß nach einem Komparativ gleichfalls „wie" gesagt wird? Ich hoffe, daß dieser willkürliche Sprachgebrauch trotz seiner gegenwärtig so weiten Verbreitung nicht imstande sein wird, den groben Verstoß gegen eine feste und gute grammatische Regel zu sanktionieren. Ein Mangel an Logik oder meist doch wohl nur eine Fahrlässigkeit ist es, wenn bei zwei durch „und" verknüpften Kernwörtern verschiedenen Geschlechtes nicht jedes Wort den ihm zukommenden Artikel erhält, sondern bloß das erstere. Eine solche Unterlassung kann sogar in dem Falle unangenehm empfunden werden, daß die beiden erforderlichen Formen sich bloß grammatisch, nicht jedoch zugleich äußerlich unterscheiden. Dennoch sollte man z. B. stets schreiben: „Die Mutter und die Kinder." — Sehr viele wählen auch im Nebensatze die längere Form des Kunjunktivs Imperfecti. Eine so würdevolle Ausdrucksweise ist aber nicht bloß schwerfällig und unschön, sondern auch unrichtig. — Auf ein altehrwürdiges Herkommen kann ich mich freilich nicht berufen, wenn ich es endlich auch noch als wünschenswert hinstelle, daß die besitzanzeigenden Fürwörter „sein", „ihr", „sein" und deren Kasus-Formen nicht in den Fällen angewandt werden mögen, in welchen „dessen", „derer" usw. sachlich klarer und sprachlich nicht falsch wäre.

*

Allein es ist die höchste Zeit, daß ich mich den eigentümlich-baltischen Abweichungen von der jetzt allgemein-üblichen hochdeutschen Sprache zuwende.

Dabei versteht es sich eigentlich von selbst, daß ich das sog. „Halbdeutsch" zu ignorieren habe. So sehr dieses auch zum Lokal-Kolorit gehören mag und wirkungsvoll zur Geltung gebracht werden kann, — es ist nicht ein Produkt der Deutschen, sondern ein Jargon der Esten und der Letten, infolgedessen auch kein Volksdialekt.

Was nun meine persönliche Stellung zu unserer Mundart betrifft, so habe ich zwar überall und immer Ohr und Herz gehabt für das Anheimelnde, Traute und Berechtigte der baltischen und speziell der nordlivländischen Sprache und Aussprache; dessenungeachtet habe ich jedoch einige wenige Sonderheiten abgelegt. Dies haben je und je auch andere hier und in der Fremde getan. Und sie und ich, wir haben uns um dieses unseres Verhaltens willen noch keineswegs einer Pietätlosigkeit oder engherzigen Pedanterie schuldig gemacht. Das würde erst der Fall sein, wenn wir in Torheit und Roheit wähnten, daß mit der Eigenart unserer Sprache radikal aufgeräumt werden müsse. Davon darf und kann aber auch bei mir keine Rede sein.

Sehen wir uns zunächst die Menschen als solche an, so gefallen uns unter ihnen doch nicht etwa die unbestimmten und schwankenden, sondern gerade die festen und in gewissem Sinne leicht kenntlichen Charaktere. Verschwommenheit oder Einförmigkeit geht mit geistiger Beschränktheit und Apathie Hand in Hand. Dagegen sind edel und stark ausgeprägte Individualitäten voll Leben und Schönheit. Und ist jemand tatsächlich etwas Zuverlässiges und Berechenbares, so muß und wird diese seine Beschaffenheit auch in der Sprache, dieser unmittelbarsten Offenbarung des Geistes, irgendwie zur Geltung kommen. Und das ist nicht nur etwas Natürliches und Berechtigtes; es ist zugleich etwas an sich Sympathisches. — Man redet jedoch auch von Kollektiv-Personen. Und wiederum! Wie sich der Eltern Wesen in keinem der Kinder ganz genau wiederholt, so läßt auch die eine große Volksseele jeden der Haupt- und sogar der Nebenstämme trotz aller an ihnen hervortretenden gemeinsamen Merkmale etwas relativ Neues hervorbringen. Ja, sie schafft auch für jeden der Bruchteile einen ihn psychisch und körperlich stärker oder schwächer kennzeichnenden Typus. Zur Veranschaulichung dieser Tatsache und Behauptung denke man nur an die Preußen und die deutschen Oesterreicher! Und selbst in einer kleinen Nation gelangt in den einzelnen Gruppen derselben nicht bloß der allgemeine volkstümliche Charakter zum Ausdrucke, sondern auch etwas Apartes. Hier interessiert uns diese Erscheinung jedoch nur insofern, als die vorhandenen Unterschiede durch die Sprache markiert werden. Dies geschieht allerdings mitunter in nur sehr geringem Grade, etwa durch die Art und Weise, wie die Laute selbst hervorgebracht werden. Als z. B. die Leute zu Jerusalem im Palaste des Hohenpriesters dem Petrus zuriefen: „Deine Sprache verrät Dich!", da hatten sie mit dieser ihrer Erklärung gemeint, daß er um seiner breiten Aussprache willen aus Galiläa sein müsse. Diese Provinz war aber verachtet, denn ihre Bewohner galten nicht bloß für verwegen, sondern auch für ungebildet und neuerungssüchtig. Eben deshalb hatten jene Judäer es für höchst wahrscheinlich erachtet, daß der dreiste Eindringling mit dem galiläischen Dialekte ein Jünger Jesu von Nazareth wäre.

Doch wir brauchen garnicht in der Ferne

Die zur Subsidie bestimmte Summe wird vom Reichsrat unter die durch die Agrarunruhen geschädigten Gouvernements verteilt werden. Zu dem Zweck werden spezielle Gouvernements- und Kreiskommissionen gebildet werden, in welchen außer den Repräsentanten der örtlichen Behörden die Gouvernements- und Kreis-Adelsvertreter, die Vorsitzenden der Landschaftsverwaltungen sowie auch die Landschaftsverordneten ihren Sitz haben. In denjenigen Gouvernements, wo die Landschaftsinstitutionen nicht eingeführt sind, werden an Stelle der letzteren aus der Zahl der örtlichen Landbesitzer nach Uebereinkunft zwischen dem Gouverneur und dem Gouv.-Adelsmarschall solche gewählt, die nicht durch Unruhen gelitten haben. Mit der Austeilung der Subvention muß eine Sequestrierung des Gutes verbunden sein, welche jedoch einer Verfetzung des betr. Gutes nicht im Wege steht. Geht das Gut infolge Erbschaft oder Teilung auf eine andere Person über, so übernimmt die letztere auch zugleich die mit dem Darlehn verbundenen Verpflichtungen. Bei Verkauf oder freiwilliger Expropriation des Gutes wird, auch im Fall, daß letzteres vor dem 1. Januar 1910 geschieht, die vorhergehende Tilgung der Gesamtschuld gefordert. Falls jedoch ein Teil des Gutes in andere Hände übergeht, muß ein Teil der Schuld, entsprechend der abgetrennten Menge Landes, zurückgezahlt werden.

Zu Staatsräten sind Allergnädigst befördert die Adjunkt-Professoren des Rigaschen Polytechnikums v. Deffer und Kupffer, zum Kollegienrat der Direktor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums Oppokow.

In einem „Eine symptomatische Kandidatur" überschriebenen Artikel wendet sich die „Now. Wr." gegen die auch von uns gemeldete angebliche Kandidatur des Obersten Levschin, früheren Erziehers am Pagencorps auf den Posten des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks. Oberst Levschin habe weder eine höhere Bildung genossen, noch kenne er die besonderen Verhältnisse im Baltikum. Uebrigens, fügt das genannte Blatt in einem absolut unmotivierten Anfall von Deutschenhaß hinzu, soll ihm die Instruktion gegeben werden, in allem den Hinweisen des Livl. Adelsmarschalls Baron Meyendorff zu folgen.

— In der am letzten Sonntag stattgehabten Versammlung der Rigaer Abteilung des „Verbandes vom 17. Oktober" hat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, Herr Wyssotzki, Mitglied der [illegible] und Redakteur des „Rish. Westn.", folgende Mitteilung gemacht: Der Minister des Innern empfing die Grenzmärkler-Deputation mit großer Sympathie. Graf S. J. Witte aber zeigte sich sehr rauh und ärgerlich. Obgleich er angeblich mit dem Gesuch um russ. Sondervertreter sympathisiere, erklärte er, es sei zu spät, in dieser Sache etwas zu machen. „Graf Ssolski ist an Allem schuld: er hat eine so unvollkommene Wahlordnung für den Reichstag geschaffen. Möge er den Fehler auch wieder gut machen." — Das etwa sei der Sinn der Worte Wittes gewesen. „Im übrigen werden wir vielleicht irgend etwas tun," sagte er. Die Deputierten verließen den Premierminister ziemlich mutlos.

— In der „Gouv.-Ztg." wird folgende Verfügung des Livländischen Gouverneurs veröffentlicht: „Im Buchhandel sind in der letzten Zeit Bücher, Broschüren und einzelne Druckbogen erschienen, die, entgegen den bestehenden Preßgesetzen, ohne Erlaubnis der Präventivzensur gedruckt worden sind. In Erwägung dessen, daß die Zensur- und Preßparagraphen, welche die nichtperiodischen Preßerzeugnisse betreffen, zurzeit nicht aufgehoben sind und demgemäß ihre gesetzmäßige Giltigkeit behalten, fordere ich die Buchhändler des Gouvernements Livland auf, sämtliche mit Ignorierung des erwähnten Preßgesetzes im Druck erschienenen Druckerzeugnisse aus dem Buchhandel zu entfernen." Personen, welche gegen diese Verfügung verstoßen, werden verurteilt: das erste Mal zu einer Pön bis zu 50 Rbl.; das zweite Mal — bis zu 100 und das dritte Mal — bis zu 200 Rbl. Außerdem wird der Laden des Betreffenden von der Polizei geschlossen und die inkrimierten Drucksachen werden konfisziert werden.

Kreis Fellin. Der Gouverneur hat, so läßt sich der „Post." aus Paistel melden, die Verfügung an die Gemeinden erlassen, daß sie behufs Schutzes der Gemeindekassen bei den Gemeindehäusern bewaffnete Wächter anstellen. Die Bevölkerung betrachtet eine solche Maßregel jedoch als völlig unnötig und beabsichtigt, gegen dieselbe höheren Orts eine Petition einzureichen.

Riga. Bei dem Baltischen Generalgouverneur findet am 17. März ein größerer Rout mit Konzert statt, zu welchem 600 Einladungen ergehen werden.

Estland. Wie die „Rev. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, hat der Reichsrat die Verlängerung der landwirtschaftlichen Brennperiode auf 245 Tage, die innerhalb des Zeitraums vom 1. September bis 1. Juni liegen müssen, beschlossen. Die Allerhöchste Bestätigung dieses neuen Gesetzes ist in allernächster Zeit zu erwarten.

Reval. Zu der auch von uns wiedergegebenen Nachricht der „Düna-Ztg.", nach der der bisherige Revalsche Polizeimeister Norbekow zum Revalschen Kreischef ernannt ist, bemerkt der „Rev. Beob.", daß er imstande ist, diese Nachricht strikt zu dementieren. Es sei wohl vorübergehend davon die Rede gewesen, aber Herr Norbekow denkt nicht daran, seinen jetzigen Posten mit dem eines Revalschen Kreischefs zu vertauschen.

— Dienstag kam, den Revaler Blätter zufolge, im Kriegsgericht die Sache von fünf Bauern zur Verhandlung, die angeklagt waren, am 18. Dezember v. J. einen Raubüberfall auf das Gut Saage ausgeführt zu haben. Als Verteidiger der Angeklagten fungierte der vereidigte Rechtsanwalt Weiner und der Kapitän Ssasonow. Das Urteil lautete für die Bauern Hans Miß, Johannes Tennow und Jaan Oja auf Freisprechung und für Johannes Suits auf Tod durch Erschießen; in Anbetracht seiner Minderjährigkeit wurde für diesen die Todesstrafe in 10 Jahr Gefängnis umgewandelt. Der fünfte Angeklagte, Juri Wain, ist zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Mitau. Neunundsiebzig entflohene Rebellen werden laut Publikation in Nr. 19 der „Kurl. Gouv.-Ztg." gesucht. Unter ihnen sind sechs ehemalige Lehrer, ein Student (Behrman aus Goldingen), ein Privatanwalt (Wagner aus Bauske), eine Dentistin (Rachel Wolper aus Bauske) und eine Wirtstochter (Agnes Leppit aus dem Windauschen Kreise).

Libau. Die Mordanschläge auf Polizisten nehmen in Libau kein Ende. Sonnabend am späten Abend bemerkte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Schutzmann Schoras den bekannten Dieb S., welcher mit einem schußbereiten Revolver in der Hand an ihn heranschlich. Als der Schutzmann den Mann am rechten Arme faßte, feuerte S. 5 bis 6 Fehlschüsse auf ihn ab, riß sich los und entfloh. Der Schutzmann feuerte dem Flüchtling 3 Revolverschüsse nach, welche aber augenscheinlich ihr Ziel verfehlten. Am weiteren Schießen wurde er durch einige Frauen verhindert, welche in die Schußlinie kamen.

Doblen. Am 12. März wurden, wie der „Balt. Tgsz." mitgeteilt wird, auf der Sitzung des Doblenschen Kirchspielkonvents Pastor Theodor Lamberg zum Prediger der städtischen Gemeinde und Pastor Straumann zum Prediger der lettischen Gemeinde in Doblen gewählt.

Petersburg. Ein offizielles Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." meldet, daß der Ministerrat den Ministern und Oberdirigierenden der abgeteilten Ressorts aufgetragen habe, Pläne ihrer künftigen Tätigkeit vorzustellen, damit im Ministerrat zur Ausarbeitung der Gesetzprojekte geschritten werden könne, die der Beratung im Reichstage unterliegen.

Daraufhin hat der Finanzminister gegenwärtig dem Ministerrat das Projekt eines Steuerprogramms vorgestellt: Rußland durchlebt jetzt eine schwere historische Epoche, heißt es daselbst. Die ungeheuren Ausgaben für den Krieg, die Mißernten in den zentralen Gouvernements und die Wirren, deren Ziel die Untergrabung des ökonomischen Lebens des Landes war, haben die pekuniären Kräfte der Bevölkerung geschwächt. In einer solchen Zeit ist die Ineinklangbringung der Staatseinkünfte mit den Staatsausgaben unbedingt notwendig. Es ist notwendig, die unaufschiebbaren Ausgaben beizubehalten, die nützlichen, doch nicht unaufschiebbaren hinauszuschieben und die überflüssigen einzustellen. Die Initiative in dieser Angelegenheit steht der Reichsduma zu, der das Finanzministerium seine volle Mithilfe erweisen wird, wenn einerseits eine Verminderung der Ausgaben nötig wird. Andererseits läßt sich die Notwendigkeit einer Steigerung der Ausgaben für Bedürfnisse, wie die elementare Volksbildung und die Wohlfahrt der Landbevölkerung, als gewiß voraussehen.

Die im Interesse der Erhaltung der Zahlkraft der Bauernschaft erfolgte Aufhebung der Loskaufszahlungen hat der Krone eine Einnahme v. 70 Millionen Rubel entzogen. Um diesen Ausfall zu ersetzen und den neuentstehenden Bedürfnissen gerecht zu werden, müssen neue Einnahmenquellen ausfindig gemacht werden. Diese Quellen müssen vorzugsweise den Charakter von Besteuerungen tragen, da auf eine weite Entwickelung der der Krone zustehenden privaten Einkünfte sich, zum mindesten in der nächsten Zukunft, nicht rechnen läßt, obgleich das Ministerium nicht umhin kann, sich für das staatliche Wünschenswerte einer besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der staatlichen Eisenbahnen, der Forsten und Bergwerke auszusprechen. In Anbetracht des Dargelegten erscheint gegenwärtig als Aufgabe der Finanzverwaltung — die Verminderung einiger Ausgaben und die Einführung neuer Steuern.

Das leitende Prinzip dieser Reform muß die Gleichmäßigkeit der Besteuerung und eine Erleichterung hinsichtlich der Steuerfristen für die breiten Massen der besitzlosen Bevölkerung sein. An erster Stelle hat der Finanzminister die Durchsicht zur Reform der Grundsteuer, hinsichtlich ihrer proportionellen Verteilung auf die verschiedenen Oertlichkeiten, zur Reform der Immobilien- und Gewerbesteuer, die Einführung einer progressiven Einkommensteuer und einer Erbschaftssteuer in Aussicht genommen.

Was die indirekte Besteuerung anlangt, so muß sie, ungeachtet der abfälligen Beurteilung durch einige National-Ökonomen, beibehalten werden, da ihre Abschaffung eine Erschütterung des Staatsbudgets nach sich ziehen würde, indem sie schwer auszufüllende Lücken verursacht. Es ist in Aussicht genommen worden, die Tabak-Akzise zu erhöhen und eine Besteuerung der elektrischen Energie und des Gases, die zu Beleuchtungszwecken angewandt werden, und eine Papiersteuer einzuführen.

Zur Frage, in welchem Falle Reichstagsmitglieder verhaftet werden können, bringt die „Russk. Gas." die Mitteilung, daß das Polizeidepartement auf die Anfrage, ob Reichstagsmitglieder, welche eingestandenermaßen Mitglieder revolutionärer Parteien sind, verhaftet werden dürfen, vom Ministerium des Innern, nach erfolgtem Einvernehmen mit dem Justizministerium, die Antwort erhalten hat, daß solche Mitglieder der Reichsduma zur Vorbeugung von Verbrechen dem Hausarrest unterzogen werden dürfen.

— Im vereinigten Wahlbureau der inkartellierten Zentrumsparteien auf Wassili Ostrow ist es, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, zu einem peinlichen Inzident gekommen. Von der Partei der Rechtsordnung wurde als Wahlmann-Kandidat für diesen Stadtteil der ehemalige Rektor der Universität Dorpat Professor Budilowitsch aufgestellt. Gegen diese Kandidatur erhoben die Vertreter der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober Protest, wobei sie von den Vertretern des Verbandes der progressiv-ökonomischen Partei und des Handels- und Industrieverbandes unterstützt wurden. Dieser Protest hatte nur den Erfolg, daß von den 5 Vertretern des Wahlbureaus der Partei der Rechtsordnung drei den Verzicht des Herrn Budilowitsch als dringend wünschenswert bezeichneten. Herr Budilowitsch zog es aber trotz dringender Vorstellungen im Block maßgebender Personen vor, seine Kandidatur aufrecht zu erhalten. Das vereinigte Wahlbureau aber entschloß sich, um einen Zerfall des Blocks zu vermeiden, nicht weiter auf seiner Forderung zu bestehen. Wie es heißt, wollen zahlreiche Deutsche auf Wassili Ostrow für den Tag der Wahlen aus der Deutschen Gruppe ausscheiden, um Herrn Budilowitsch nicht ihre Stimme geben zu müssen.

— Der „Verband vom 17. Oktober" dürfte, wie der „Rev. Beob." erfährt, der Deutschen Gruppe von den ihm zustehenden 40 Petersburger Wahlmann-Kandidaturen 6 abtreten, was dem numerischen Verhältnis einigermaßen entspricht. Die progressiv-ökonomische Partei, die zahlreiche Deutsche zu ihren Mitgliedern zählt, dürfte auch einige deutsche Wahlmänner aufstellen, so daß die Deutschen Aussicht auf etwa 10 von 160 Kandidaten haben.

Von den 160 000 Wahlberechtigten, die Petersburg für die Reichsduma hat, entfallen etwa 5000 auf die deutsche Gesellschaft.

Helsingfors. Die weiblichen Studenten der finnländischen Universität haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, einen Verein gegründet und gedenken ein eigenes Organ herauszugeben. Unabhängig hiervon müssen sie jedoch gleich ihren männlichen Kameraden bei den Landsmannschaften immatrikuliert sein.

— Bekanntlich sind nach der Reorganisierung der finnländischen Administration allerlei häßliche Sachen aus der Zeit des Bobrikowschen Regimes ans Tageslicht gefördert worden. In der letzten Zeit sind, wie der „Rev. Beob." berichtet, gravierende Enthüllungen in bezug auf ein an der Polizeiverwaltung in Helsingfors zu Bobrikows Zeit etabliertes Schneidereigeschäft gemacht worden. Durch unreelles Verfahren gegen die niederen Polizeichargen und verschiedene andere Machinationen sollen die Leiter dieses Geschäfts, dessen Arbeiter Kronsgagen als Konstabler bezogen, in drei Jahren wenigstens 60 000 Mark als Reingewinn in ihre Taschen eingestrichen haben. Die Hauptindustrieritter sind der ehemalige Polizeimeister Carlstedt und der ehemalige Kommissar Paulutzki gewesen, welche beide entwichen sind. Letzterer war Vorsteher der Werkstatt und ist gegenwärtig als Revieraufseher in Moskau angestellt.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) März.

Eine Wahlrechts-Rede des preußischen Ministers des Innern.

In wenig Stunden erledigte am vorigen Freitag das preußische Abgeordnetenhaus zwei Wahlreform-Gesetze, durch welche einerseits die Zahl der Abgeordneten um 10 vermehrt und andererseits die Wahlmodalitäten praktischer ausgestaltet werden sollen. Die beiden Gesetze wurden unter dem heftigen Widerspruch der Freisinnigen an eine 21-gliedrige Kommission verwiesen.

Der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg leitete die Vorlagen mit einer vielbesprochenen Rede ein, die eine energische und geistvoll begründete Absage an die demokratischen Träume von der Einführung des Reichstags-Wahlrechtes in Preußen darstellt. Herr v. Bethmann-Hollweg sagte unter anderem:

Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß die Adoption des Reichstags-Wahlrechts für uns unannehmbar ist. (Lebhafter Beifall rechts). Wer die Expektorationen der Parteien und der Presse über die Wahlrechtsfrage während dieser letzten Jahre und namentlich der letzten Wochen verfolgt hat, dem hat sich ein eigentümliches Bild dargeboten. Auf der einen Seite eine vernichtende Kritik über unser Dreiklassen-Wahlrecht, gestützt auf Unebenheiten dieses Systems und gestützt vor allem auf das scharfe

---

und Vergangenheit Umschau zu halten; gerade die deutsche Nation ist ungewöhnlich reich an Mundarten. Und wiewohl sich die kaum 200 000 deutschen Balten auf ihrem hartumdrängten Außenposten hier durch die Verteidigung der gleichen religiös-sittlichen Güter und infolge der modernen Verkehrsmittel innerlich und äußerlich näher gerückt sind — sie bilden dessenungeachtet noch heute in manchen Beziehungen abgegrenzte Einheiten. Man spricht zwar überall von dem „Baltenlande" oder den „baltischen Provinzen"; man will aber dennoch etwas Besonderes sein. Auch stellt man tatsächlich „eine Variante" der einen „baltischen Rasse" dar. Und zu den bedeutsamen Zeichen jeder umfassenderen abartlichen Eigentümlichkeit gehört auch eine merklich anders ausgeprägte Art und Klangfarbe der Sprache. Diesbezügliche Wahrnehmungen und Erfahrungen macht und sammelt man jedenfalls am leichtesten in dem so konservativen „Gottesländchen" und zu Riga. Wohl ist diese moderne, reiche und schöne Großstadt die stolze Hochburg unseres gesammten Deutschtums, wohl sind die Stände dort viel weniger gesellschaftlich gegen einander abgeschlossen, als in Kurland, und die geistigen Standpunkte der Einzelnen freiere; die alten Familien sind sich aber der hervorragenden Rolle, welche ihre Vaterstadt in unserer Geschichte gespielt hat, stets lebhaft bewußt, und ihre ältesten Repräsentanten würden vielleicht sogar ein bloß teilweises Aufgeben der mundartlichen Abweichungen und hergebrachten Redegewohnheiten wie eine Untreue gegen sich selbst und die historische Vergangenheit empfinden. Schon nach diesen Andeutungen würde es — nebenbei bemerkt — auch nicht zu einer Erneuerung oder einem allgemeinen Gebrauche des Namens „Livland" im alten Verstande des Wortes kommen können. Ein darauf gerichteter Versuch würde trotz des so stark hervortretenden geschichtlichen Sinnes oder gerade infolge desselben wirkungslos verhallen, weil unsere Nachbarprovinzen sich ein derartiges völliges Ignorieren ihrer späteren Sonderstellungen nicht gefallen lassen würden. So hat doch Kurland seinen Lokal-Patriotismus und Separatismus auch noch in allerletzter Zeit ziemlich stark geltend gemacht. Die beiden Bezeichnungen „Baltenland" und „baltische Provinzen" sind übrigens historisch unbegründet und geographisch unzutreffend, auch durchaus jüngeren Datums. Dieses Moment ist freilich von keinem Belang, denn eine lebende Sprache ist fort und fort genötigt, für die im geistigen Fortschritte oder in der geschichtlichen Entwickelung aufgekommenen mehr oder weniger neuen Anschauungen und Begriffe auch neue Ausdrücke zu schaffen oder alte umzuprägen.

Jetzt möge uns fürs erste die Frage beschäftigen: Welches sind die Wörter, welche aus dem niederdeutschen Dialekte in die norddeutsche Umgangssprache und in unsere Mundart nachgerückt sind? Ich meinerseits weiß folgende zu nennen: Gör, (Link-) Pot, Pust, Bür, Büx(en), Hede, Rijol (vergl.: rigolen, Grapen (dieses Wort fehlt in dem großen „Deutschen Wörterbuche" von M. Heyne, 2. Auflage 1905/6), Kumme, Schmant (wienerisch: Schmetten; russ.: Smetana. Luther übersetzt: „Wenn man Milch stößt, so macht man Butter daraus"), Küken (Luther hat „Küchlein"), Pose (unbeschnittener Federkiel), Schubjack, glupen, liken („gucken" ist dunklen Ursprunges. Luther sagt: „kucken"), ballern, bullern, quick, drall, happich (dieses Wort fehlt bei M. Heyne), dwatsch, fuchtig, Linnen, linnen, mank, Strunt. — Niederdeutschen Gepräges sind die Wort-Formen: nix, elf, Franje, Buddel oder Buttel, doll (dull), Kaje (in Riga gebräuchlich), Deiwel (Düwel), geest (in Deutschland auch: „güst"). Das s in „Jungens", „Kerls" usw. ist die plattdeutsche Plural-Endung. Auch bei Schiller und Goethe liest man „Jungens" und bei Lessing sogar „Mädchens" und „Fräuleins". Bei uns sagt man verächtlich noch „Jungschen."

Doch auch eine naturwüchsige Mehrung rein lokalen Charakters hat unsere baltische Mundart erfahren, und zwar durch die Neubildungen, welche der Geist unserer Sprache aus sich selbst hervorgebracht hat. So vertraut und lieb uns alle derartigen Wörter infolge ihrer Unmittelbarkeit aber auch sein mögen, sie repräsentieren keine wahre und wirkliche Bereicherung der allgemeinen hochdeutschen Sprache, weil in diese, soviel ich weiß, nicht ein einziges von ihnen aufgenommen worden ist. Auch sind sie lange nicht so zahlreich,. wie man anzunehmen pflegt oder wenigstens ich gedacht hatte. Schließlich habe ich nämlich über zwei Dutzend der vermeintlich spezifisch baltischen Ausdrücke streichen müssen. Nachgeblieben sind mir folgende: Landscher, Scherwand, Handkammer, Schaffrei, muken, Mukschlüssel, Burke, Feinbrot (in Riga: süßes Backwerk), Kalberdanz, Knappkäse, Klümpen, Burkan, Riezchen, Strickbeere, Krans- (wie ich vermute, entstanden aus: Kranichs-) Beere, Paudel (der Rigaer Buchhändler Fröhlich hat in einer Rechtfertigungsschrift 1743 die Hausierer als „Pudel-Krämer" bezeichnet), Knacks, Hunze (in den mir zugänglichen deutschen Wörterbüchern wird nur das Verbum „hunzen" genannt), Schwiet, schwietig, Schwieten reißen, blüstig, knallig, knallrot, flunschig (in Deutschland scheint bloß das Substantivum „Flunsch" im Gebrauche zu sein), miggerig, kodderig, Lette (Ladentisch), Fitzelband (in Deutschland ist nur „Fitze' = Garngebinde bekannt), sich durchleppern, schwuchten, verkümmeln, hai, wai. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Alice Barbi (Frau Baronin Wolff-Stomersee) hat neuerdings, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, mit lettischen Volksliedern, die sie während ihres Aufenthaltes in Livland erlernte, in einem Konzert in Wien stürmischen Beifall erzielt.

— Auf der Insel Ustica (nördlich von Palermo) sind seit der Nacht vom 18. März 21 Erdstöße mit starkem Getöse wahrgenommen worden. Unter der Bevölkerung herrscht Beunruhigung. Der Präfekt von Palermo hat dahin ein Schiff mit einer wissenschaftlichen Kommission an Bord entsandt, um die Naturerscheinung zu studieren; außerdem liegt ein Dampfer zur Abfahrt bereit, um gegebenenfalls Hilfe zu bringen. — Man glaubt, daß die Insel sich allmählich in das Meer senkt und daß sie in kurzer Zeit gänzlich unter Wasser stehen wird.

Mannigfaltiges.

Unglücksfälle infolge leichtsinnigen Umgehens mit dem Revolver werden seit letzter Zeit immer wieder aus Berlin gemeldet. So wurde beim „Raubmörder Hennig"-Spielen ein Knabe durch einen Revolverschuß tot niedergestreckt und am vorigen Freitag gab im Rathause zu Wilmersdorf bei Berlin der in dem dortigen statistischen Amt beschäftigte Volontär Höfling auf den Bureaugehilfen Kamm beim Spielen mit einem Revolver aus Unfug einen Revolverschuß ab und traf ihn in die Schulter. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Aus Verzweiflung über seine Tat tötete sich Höfling durch einen Schuß in die Schläfe.

— Dieser Tage ist in Bartenstein der Romanschriftsteller Johannes zur Megede gestorben. Megede war ein gern gelesener Erzähler. Von seinen Werken seien genannt: die Romane und Novellen Unter Zigeunern, Kismet, Quitt, Felicie, Trianon, Modeste. Megede ist nur 41 Jahre alt geworden. 1864 zu Sagan geboren, studierte Johannes Richard zur Megede in Berlin Staatswissenschaften. Nebenher beschäftigte er sich mit Studien zur Geschichte und Literatur des Morgenlandes.

— London, 16. März: Manuel Garcia erreicht morgen das hohe Alter von 101 Jahr in guter Gesundheit und im vollen Besitze seiner Geisteskräfte. Nach der großartigen Feier, mit der im vorigen Jahre sein 100. Geburtstag begangen wurde, hat der greise Künstler beschlossen, seinen Geburtstag diesmal im engsten Kreise seiner Familie zuzubringen, und hat deswegen mit Frau Garcia London verlassen und sich auf seinen Landsitz zurückgezogen. In der vorigen Woche wohnte er noch dem ersten diesjährigen Konzert der Philharmonischen Gesellschaft bei und am Sonntag gab er in seinem Hause ein Diner, zu dem seine intimsten Freunde eingeladen waren, woran sich ein Empfang schloß, der bis nach Mitternacht währte und bei dem Herr Garcia in lebhafter Unterhaltung die Honneurs machte.

— Die Helden von Courrières. Ein Telegramm aus Paris meldet: Ein Komitee unter Lucien Descaves beabsichtigt, den westfälischen Rettern, die in Courrières tätig sind, Meuniers Bronze „Eine Frau aus dem Volke" zu stiften. Die Witwe Meuniers überwies die Büste dem Komitee als Geschenk.

— Kleinbahn-Idyll. Als jüngst die Sekundärbahn von Lüchow nach Salzwedel fuhr, lief, wie der „Tangermünder Anzeiger" berichtet, etwas hinter Wustrow ein Schwein auf den Schienen und immer vor dem Zuge her; obgleich geläutet und Dampf abgelassen wurde, das Schwein wich nicht. Eine im Zuge befindliche Frau stieg aus, um das Borstentier zu verscheuchen, aber umsonst, obgleich die Frau eine lange Strecke mitlief. Hinter Lüchow war das Schwein plötzlich verschwunden. — Als der Zug abends von Salzwedel nach Lüchow fuhr, bemerkte man das Schwein hinterm Bürgerholz wieder. Wieder fuhr der Zug langsamer. Wieder dasselbe Manöver. Das Schwein lief immerzu vor dem Zuge her, bis es dicht vor Wustrow plötzlich verschwunden war.

— Frühstück „im Hut". Elegante Damen dejeunieren jetzt im Hut. Das ist das einzig Vornehme und zeigt, daß man mit den Gewohnheiten der Gesellschaft vertraut ist. Die Mode ist von England nach Paris gekommen und erhält hier die allgemeine Approbation für ganz Europa. Von ihren Verteidigern wird sie als völlig zu dem Stil des modernen Lebens passend und als geradezu notwendig hingestellt. In dem rasenden Rhythmus, in dem heutzutage unser Leben verläuft, kann eine Dame beim Frühstück ihren Hut ohne empfindliche Zeitverschwendung nicht mehr abnehmen. Man springt, völlig in Toilette, in das Automobil, dejeuniert dann eilig mit ein paar Freundinnen, raucht in raschen Zügen eine Zigarette und besteigt dann, ohne daß die Haare in Unordnung geraten sind und ohne daß sich das künstliche Gebäude des Hutes verschoben hat, den Kraftwagen, um seine Besorgungen, sein Besuche oder seine Promenade im „Bois" zu machen.

Urteil des Fürsten Bismarck. Auf der anderen Seite Anklagen gegen uns arme Mitglieder der Staatsregierung, daß wir's noch immer nicht fertig gebracht haben, ein ideales Wahlrecht für Preußen zu ersinnen, daß wir das Volk mit einem Notgesetze abspeisen wollen. Wenn es mir glücken sollte, durch Gesetze Nöte des Volkes abzustellen und die bestehenden Gesetze in einem vorurteilsfreien und wirklich menschlichen Geiste handhaben zu lassen, dann werde ich mir daran einstweilen genügen lassen, weil der Geist noch immer etwas mehr ist wie die Form. (Beifall rechts.) Die Forderung des Reichstags-Wahlrechts und die Vorwürfe über die Erfindungsarmut der Regierung werden dem Ernst der Situation nicht gerecht. In gewissem Sinne beneide ich die Anhänger des Reichstags-Wahlrechts — es ist so furchtbar einfach, die Schablone ist vorhanden, nach der man ohne sehr viel Arbeit ein neues Gesetz würde vorlegen können, und man kann sich dabei auf Deutschlands größte Zeit und auf Deutschlands größten Staatsmann berufen.

Aber wie waren damals die Zeiten? Eine Nation, bis dahin zerklüftet in Uneinigkeit und Unentschlossenheit, belastet auch mit manchen Vorurteilen, hatte sich endlich auf sich selbst besonnen, sie hatte auf den Schlachtfeldern die größten Opfer gebracht und ihrem Kraftgefühl entsprach das unbedingte Vertrauen, mit der die Geschicke des Reichs in die Hände der Wähler gelegt wurden. Man muß offen und ehrlich sein: es wäre Heuchelei, es zu leugnen, daß ein bitteres Gefühl der Unlust auf unserem öffentlichen Leben lastet. (Lebh. Zustimmung.) Dieses Gefühl der Unlust — rührt es davon her, daß wir in Preußen noch nicht das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht haben? Es besteht ja auch im Reiche, wo wir doch dieses angeblich ideale Wahlrecht besitzen. Ein Zusammenhang besteht aber nach meiner Ueberzeugung in einem ganz anderen Sinne. Wenn die Geschichte einmal das Verdikt über das letzte Zeitalter abgeben wird, wird sie rühmend hervorheben, daß ein Grundzug unseres Zeitalters der ist, die armen Schichten der Bevölkerung in etwas erhöhtem Grade an den Segnungen der Kultur und Zivilisation teilnehmen zu lassen; aber sie wird uns nicht den Tadel ersparen können, daß wir bei diesem Bestreben in einen gewissen Konflikt von Stimmungen geraten sind. Es ist etwas durchaus Ungesundes, es ist ein Unheil, daß wir jede politische Aktion abhängig machen von den Wirkungen, die sie auf die Sozialdemokratie ausübt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es ist ein Unheil, daß die großartigen sozialpolitischen Institutionen zu parteipolitischen Interessen mißbraucht werden. Es ist ein Unheil, daß unsere Presse nicht mehr in ihrer großen Gesamtheit das Echo einer selbstständigen und unabhängigen Parteipolitik bildet, sondern daß sie umgekehrt, wenigstens teilweise, eine Diktatur über die Partei auszuüben beginnt die nicht weit von der Rücksicht auf die aura popularis ist. (Zustimmung rechts.)

Ich möchte nicht mißverstanden werden: ich erblicke in dem Streben der Schwachen des Volkes, emporzustreben, ein großes, vielleicht das größte und edelste Gesetz der Menschheit, und auch an der Verwirklichung dieses Gesetzes mitzuarbeiten, muß ein Stolz für jeden Starken sein. Aber dieses Streben darf nicht der alleinige und ausschließliche Inhalt unseres Leben bilden. Parallel muß das Streben gehen, die besten und edelsten Kräfte, die ein Volk und darüber-hinaus die Menschheit zu produzieren vermag, zu Führern des Lebens zu machen. (Lebhafte Zustimmung.) Das sollten auch diejenigen bedenken, die so ungestüm nach einem neuen Wahlrecht rufen und die sich in erster Linie als die Vertreter der modernen Entwickelung bezeichnen ...

Wenn man lediglich auf die Stimmen hört, die in der Oeffentlichkeit hervortreten, dann müßte man vielleicht glauben, daß wir einer allmählichen Nivellierung rettungslos entgegeneilen. Aber das ist ja gerade das Charakteristische, daß diejenigen Kräfte, welche die Produzenten unserer materiellen und geistigen Güter sind, die Kräfte, die vielleicht auch der Dichter im Auge hatte, wenn er von ihnen sagte, daß sie der Gottheit lebendiges Kleid wären, daß das, was diese Kräfte wollen und was sie erstreben, durchaus nicht etwas Demokratisches ist. Die Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie und der Physik, der erobernde Fleiß unseres Kaufmanns, die Entwickelung unserer Landwirtschaft und, so paradox es klingen mag, der gewaltige Ansturm unserer Arbeiterschaft, was sind diese anders als ein Zeichen dafür, daß Triebkräfte in unserem Volke arbeiten, welche nicht nivellierend sind, welche nicht gleichmachen wollen, welche höher hinaus wollen? Es mag sehr sehr schwer sein, in einer Zeit der Gärung wie der unserigen, Prognosen stellen zu wollen; sie werden immer subjektiv gefärbt sein. Aber wenn man nach einer Erklärung trachtet, warum denn die religiösen Dinge unserer Zeit so innerlich aufregen, wenn man sieht, wie unsere Philosophie langsam, aber allmählich den großen Aristokraten des Geistes, Kant, erkannt hat, wie auch unsere Naturphilosophie in dem Kern dessen, was sie lehrt, weniger Wert zu legen beginnt auf den Anfangspunkt als auf die Gewißheit, daß man immer wieder zum Höheren aufsteigen muß, — es ist dann wirklich ein Zeichen von Schwärmerei, wenn man sagt, daß die Kräfte, welche für unsere Nation bestimmend sind, nicht die Höhe gleich machen, sondern zu immer Höherem hinaufsteigen? (Beifall rechts.) Wenn die Kräfte in unserem Volke noch nicht erstorben sind, Kräfte, die mit unserer historischen Entwickelung zusammenhängen, die sich mit Unwillen abwenden von den Auswüchsen einer Bewegung, die schließlich alles Menschliche zu vernichten trachtet, weil ihr nichts Menschliches mehr heilig ist, weil sie keine Achtung vor den ewigen Gesetzen der Liebe und Treue zum Stamme ihres Volkes hat (Beifall rechts), vor dem gemeinsamen Heer und vor allem, was das Haus beherbergt, die nichts will, als ihre Macht zu etablieren auf den Fundamenten des Hasses und Terrorismus, — nein, es bestehen in unserem Volke noch Kräfte, welche dieses Treibens satt sind, und diesen Kräften wird unsere Zukunft gehören."

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß man von dem Ernst der Wahlrechts-Frage sehr tief durchdrungen sein kann, auch wenn man nicht glaubt, sie im Handumdrehen und in der Ungeduld des Augenblicks oder nach einem Rezept lösen zu können; daß alle treibenden und schaffenden Elemente der Nation sich zusammenfassen müssen und daß es kein Wahlrecht der Zukunft geben kann und geben wird, das nicht aufgebaut ist auf dem offenen und ehrlichen Zusammenarbeiten dieser Elemente.

Deutschland.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Madrid ist, wie die „N. mil.-pol. Korr." von bestunterrichteter Seit hört, im Anschluß an die Mittelmeer-Reise des Kaiserpaares vorläufig auf den 15. Mai festgesetzt. Der Monarch wird, von Genua kommend, wahrscheinlich in Cartagena landen. Von einer Landung in Barcelona, wo seinerzeit Kaiser Friedrich III. spanischen Boden betrat, ist aus naheliegenden Gründen auf Wunsch der Madrider Regierung Abstand genommen worden. Der Aufenthalt des Kaisers in Spanien dürfte drei Tage umfassen. Die Rückreise von Madrid soll über Valladolid und die Nordküste erfolgen,

Oesterreich.

Die Wahlrechts-Vorlage in Oesterreich hat die erste Lesung im Abgeordnetenhause überstanden und ist an einen großen Sonderausschuß verwiesen worden. Anträge aller Redner haben Bemängelungen vorzubringen, doch ist nur vereinzelt ein unbedingt ablehnender Standpunkt vertreten worden. Zur Beleuchtung der Wahlrechtsfrage und im Zusammenhange mit den allgemeinen innerpolitischen Zuständen Oesterreichs ergreift im Wiener Fremdblatt das Herrenhaus-Mitglied Frhr. v. Berger das Wort und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Werk nicht scheitern werde.

Frankreich.

Aus Lens wird vom 24. März telegraphiert: „Seit gestern ist es gelungen, das Feuer von zwei Seiten zu bekämpfen und festzustellen, daß es auf die Ostseite beschränkt ist. Wenn es auf die alten Galerien auf der Westseite übergesprungen wäre, so hätte man seiner nicht mehr Herr werden können. In der Nacht gegen 2 Uhr erlitten in der Grube 2 ein Pariser Feuerwehrmann und ein Ingenieur infolge Mangels an Luft leichte Ohnmachtsanfälle; es drohte, eine Panik zu entstehen. Die durch einen Ventilator hineingelassene Luft soll in mäßiger Weise vermehrt werden, weil eine zu große Menge Luft den Brand wieder mehr anfachen würde. Man prüft verschiedene Mittel, um den Brand zu löschen, namentlich durch das Feuer erstickende Gase. Einige ausländische Ingenieure, namentlich deutsche, kommen täglich nach Billy-Montigny, um den Ursachen der in der Minengeschichte einzigen Katastrophe nachzuforschen.

Die Skandalszenen bei der Kirchen-inventar-Aufnahme dauern in Frankreich fort. So wurde in Clermont-Ferrand der Finanzinspektor Chabanat, welche die Inventaraufnahme in der auch wegen ihrer Kunstschätze berühmten Wallfahrtskirche von Orcival durchführen sollte, von mit Heugabeln bewaffneten Bauern und Bäuerinnen in die Flucht geschlagen. In gleicher Weise erging es ihm, als er in der Kirche vom Bonnet das Inventar aufnehmen wollte. Truppen waren nicht anwesend; sonst wäre es wohl zu Blutvergießen gekommen.

Türkei.

Zwischen der Bewegung in Kreta und der in Macedonien scheint ein naher Kontakt zu bestehen. Wenigstens meldet die türkische Gesandtschaft in Athen, daß Kretenser zum Zwecke der Bandenbildung zu Schiff nach Macedonien abgegangen, sowie daß griechische Offiziere an dem Bandenunwesen in Macedonien fortdauerd beteiligt seien. — Die Pforte wird neue dringende Schritte in Athen sowie bei den Großmächten unternehmen.

Lokales.

Der gestern unserem Blatte beigelegte Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins pro 1905 weist etwas günstigere Ziffern auf, als der pro 1904 erstattete. Auf dem Konto der Verwaltungskosten ist ein Ueberschuß von mehr als 3000 Rbl. erzielt worden. Die Summe der ausgereichten Pfandbrief-Darlehen hat sich, nach der erheblichen Verringerung im Laufe des Jahres 1904, wieder gehoben, indem für nur 31 800 Rbl. Darlehen zurückgezahlt, dagegen für 96 600 Rbl. neue Pfandbrief-Darlehen ausgereicht wurden, so daß der Bestand dieser Darlehen vom 1. Januar v. J. zum 1. Januar dieses Jahres um rund 64 000 Rbl, nämlich auf 3 002 100 Rbl. gestiegen ist. Vor allem aber kann der Stadt-Hypothekenverein von Glück sagen, daß die diesem Verein verpfändeten Immobilien „von den Stürmen, die im Laufe des Berichtsjahres über unsere Provinz hereinbrachen, alle verschont geblieben sind"; es ist also kein einziges dem Verein als Besicherung seiner Darlehen dienendes Immobil in einer der kleineren Städte Livlands während der Unruhen des vorigen Jahres demoliert oder sonst irgendwie geschädigt worden.

Infolge des Sinkens des Kurses der 4% Staatsrente, in welchem Papier statutenmäßig der Reservefonds des Vereins angelegt ist, hat hier abermals vom Nominalwert eine Abschreibung vorgenommen werden müssen. Am 1. Januar v. J. betrugen die Effekten des Reservefonds nominal 64 500 Rbl, was bei einem Kurse der 4%-Staatsrente von 89 1/2% einen Kurswert von 57 485 Rbl. repräsentierte. Bis zum Jahresschluß fiel der Kurs der 4% Staatsrente weiter bis auf 80 1/2; infolge dieses Kursrückganges wurde von dem Wert der Effekten des Reservefonds 1/5 des Kursverlustes mit 1112 Rbl. 63 Kop. abgeschrieben, während gemäß einer Erläuterung des Finanzministeriums 4/5 desselben mit 4450 Rbl. 49 Kop. dem Konto der Kursdifferenz der 4%-Staatsrentenpapiere des Reservefonds, behufs Tilgung in den folgenden Jahren, zugeschrieben werden durften. Der Reservefonds betrug zu Anfang des Berichtsjahres 58 010 Rbl. Der im Jahre 1905 erzielte Gewinn im Betrage von 3043 Rbl. wurde dem Reservefonds zugeführt, so daß der Bestand desselben zum Jahresschluß auf 61 053 Rbl. stieg.

Sehr richtig finden wir es, daß — im Gegensatz zu der im vorigjährigen Abschluß befolgten Praxis — dieses Mal die im Effektenbesitz des Vereins befindlichen 5%-Pfandbriefe des Livl. Stadt-Hypothekenvereins nicht mehr nach ihrem Nominalwert, sondern nach dem Kurswert — und zwar ist der Kurs von 93% angenommen worden — gebracht worden sind. An den Pfandbriefen war pro 1905 ein Kursverlust von 3061 Rbl. zu verzeichnen. Zum 1. Januar d. J. blieben im Besitz des Vereins Pfandbriefe im Nominalbetrage von 94 200 Rbl., die zu 93% mit 87 606 Rbl. gebucht sind.

Nachdem die radikalen Blätter seit geraumer Zeit ihren Lesern stark gepfefferte Sensationsnachrichten speziell aus unseren Provinzen vorgesetzt haben, machen sie alle erdenklichen Anstrengungen, um dem Geschmacke ihres Publikums gerecht zu werden. So entwirft die „Retsch", wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, folgendes Zeitbild aus unserer Stadt:

„300 Stockhiebe einer Frau! Unter den in Petersburg lebenden Esten ist das Gerücht verbreitet, daß von der Strafexpedition in Jurjew die in der örtlichen Gesellschaft allgemeine Achtung genießende Frau eines vereidigten Rechtsanwalts, des Redakteurs des sistierten progressiven Blattes „Yabadus" (!) zu 300 Stockhieben verurteilt worden ist. Angesichts des Umstandes, daß die unglückliche Frau ihrer Niederkunft entgegensieht, ist die Exekution auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben worden. Zur Untersuchung dieses Gerüchtes haben die Petersburger Esten eine besondere Persönlichkeit abkommandiert."

Zunächst liegt hier augenscheinlich eine Verwechselung des niemals von der Regierung beanstandeten „Wabadus" mit dem sistierten „Waba Sõna" vor. Ferner ist es, außer einigen anderen Unrichtigkeiten, eine glatte Erfindung, daß jemals von der Verhängung einer Körperstrafe über eine zur hiesigen Intelligenz gehörenden Dame die Rede gewesen ist.

Die Zahl der durch die Strafexpeditionen im hiesigen Kreise bestraften Personen beträgt, wie der „Isamaa" aus privaten Quellen hört, 149. Darunter befinden sich auch 2 Gesindewirte, deren Gehöfte eingeäschert worden sind.

Wie wir im „Prib. Krai" lesen, ist der Student des hiesigen Veterinärinstituts, Viktor Petruschewski, der sich wegen Aufreizung der Bauern zur Steuerverweigerung in Haft befand, auf Verfügung des Ministers des Innern auf 3 Jahre in einen entfernten Kreis des Gouv. Tobolsk verbannt worden.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Petroleumpreise von 185 Kop. pro Pud auf 170 Kop. herabgesetzt und das Pfund kostet statt 5 Kop. jetzt 4 1/2 Kop.

Das Mädchen Pauline Pärn in der Lindenstraße stahl aus der Tasche eines jungen Mannes einen Geldbeutel mit 9 Rbl. Das corpus delicti wurde in der Wohnung der P. P. gefunden. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte die Diebin zu 3 Monaten Gefängnis.

—k—

In der Nacht auf den 13. März wurde mittelst Einbruchs in der Karlowaschen Straße dem Arbeiter Arnold Saks aus dem Stalle ein Pferd (Schimmelwallach, 8 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links) gestohlen.

—k—

Dem Fleischer Johan Ronimois wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 7 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zudiktiert, weil er auf dem Fleischmarkt beim Feilbieten seiner Ware den Verkaufsplatz eines anderen Fleischers benutzt hatte.

—k—

Der am Sonntag, den 12. März, veranstaltete Basar brachte einen Reinertrag von 1304 R. 70 Kop., ein in diesem schweren Notjahr unerwartet günstiges Resultat. Der Frauen-Hilfsverein sieht sich durch dasselbe in den Stand gesetzt, den Ansprüchen der ihm unterstellten Wohltätigkeitsanstalten in gleicher Weise wie bisher gerecht zu werden, und spricht hiermit allen Denjenigen seinen tiefgefühlten Dank aus, die durch Geld und andere Spenden, Beteiligung an den Aufführungen und durch Einkauf sich hilfreich erwiesen haben.

Die Direktion
des Frauen-Hilfsverein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. März. Der Aktivbestand der Reichsbank in Papiergeld vergrößert sich stetig. In der Woche vom 1. bis 8. März hat er z. B. um 16 400 000 Rbl. zugenommen. Dieses erklärt sich durch die Verringerung der Diskonto-Auslagen, deren Summen zu Anfang des Jahres auf 125 500 000 gesunken war. Infolge dessen hat die Leitung der Bank beschlossen, für 25 Millionen Rbl. Papiergeld außer Kurs zu setzen, welche Summe am 14. März vernichtet worden ist. Die Gesamtsumme des in Umlauf befindlichen Papiergeldes ist demnach von 1240 bis auf 1215 Millionen Rbl. verringert worden.

Die Zeitungen melden, daß in der Nacht auf den 14. März die Dielen der Bibliothek des Taurischen Palais Feuer fingen, welches jedoch nach 3 Stunden bereits gelöscht war. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Verlust beziffert sich auf 3000 Rbl.

Wilna, 14. März. Die Chemisch-technische Schule wurde wegen daselbst vorgekommener Unruhen temporär geschlossen.

Sfewastopol, 14. März. Der Festungskommandant gibt bekannt, daß alle Plünderer, Räuber und Mörder, die ergriffen werden, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt werden.

Aschabad, 14. März. Aus Seistan wird offiziell gemeldet, daß bis zum 11. März in Nusredabad 16 Pesterkrankungen vorgekommen sind, von welchen 11 einen tödlichen Verlauf nahmen. Unter den hungernden eingeborenen Soldaten ist keine Disziplin mehr. Die Quarantänemaßregeln werden fast garnicht eingehalten.

Tschita, 14. März. Der Prozeß gegen die Teilnehmer am Poststreik wurde beendigt. Von den 14 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt die Beamten Chmelew, Kostelew, Andriewski, Rybin, Bergmann, Rosow, Joseph Dmitriew, Afanassjew, Weilup, Grekow, Ssosnowski, Bogojawlenski und der Postchef Samoschnikow. Freigesprochen wurde Wassili Dimitriew. Als Ankläger fungierte der Kapitän Pawlow; als Verteidiger der Kapitän Normanski und der vereid. Rechtsanwalt Bergow.

Paris, 27. (14.) März. Das Kriegsgericht in Nantes verhandelte den Prozeß gegen den Artilleriekapitän Decrois aus Vannes, angeklagt der Insubordination bei Gelegenheit der Kirchen-Inventaraufnahmen. Der Angeklagte erklärte, er hätte nach seiner Meinung eine Gemeinheit begangen, wenn er gegen seine Ueberzeugung gehandelt hätte. Das Gericht sprach ihn frei. Fallières unterzeichnete dagegen ein Dekret des Kriegsministers, welchem zufolge Decrois [illegible] und der Reserve zugezählt wird. Der Kriegsminister ordnete die Ueberführung sämtlicher Offiziere aus dem Rayon von Vannes in andere Distrikte an.

Lens, 27. (14.) März. Die Mehrzahl der Bergleute hat die Arbeit wieder aufgenommen. Man hofft auf eine baldige Beendigung des Streiks.

London, 27. (14.) März. Der „Tribuna" wird aus Peking gemeldet, die Kaiserin habe, ungeachtet des Widerstandes der Vizekönige der südlichen Provinzen, die Boten des Juanschikai in einer Audienz empfangen. Man meint, die Diktatur Juanschikais sei unumstößliche Tatsache.

Algeciras, 27. (14.) März. Auf der letzten Sitzung der Redaktionskommission gelang es, dank der von den amerikanischen Vertretern vorgeschlagenen Redigierung, eine Einigung in der Polizeifrage herbeizuführen, die, wie man hofft, auch auf der nächsten Sitzung der Konferenz angenommen werden wird. Die Bankfrage wurde ebenfalls in zufriedenstellender Weise gelöst.

Algeciras, 27. (14.) März. Das Redaktionskomitee prüfte die Bankfrage. Die Konferenz wird wahrscheinlich zur Entscheidung kommen, daß es genügt, die Aufsicht über die Bank 3 Mächten zu übertragen. Desgleichen wurde die Polizeifrage besprochen. Man wird sich offenbar dahin einigen, daß der Polizei-Inspekteur gleichzeitig den Vertretern des Sultans sowie auch der des diplomatischen Corps seine Meldungen abzustatten haben wird. Man nimmt an, daß die Bevollmächtigten noch in betreff einiger wesentlichen Punkte mit ihren Regierungen zu konferieren haben werden.

Algeciras, 27. (14.) März. In einem offiziellen Bericht über die heutige Sitzung wird mitgeteilt: Die Konferenz genehmigte den Artikel 20 des Bankprojekts betr. das Recht der Beaufsichtigung der Bank. Die Festsetzung der Zahl der ausländischen Reichsbanken, welchen dieses Recht übertragen werden soll, wurde bis zum Eintreffen von Instruktionen für einige der Bevollmächtigten aufgeschoben. Darauf wurde das Polizeiprojekt einer Prüfung unterworfen. Die Artikel 1, 2, 4, 5, 9 und 10 wurden mit unbedeutenden Abänderungen angenommen. Die Entscheidung bezüglich des Art. 3 betr. die Zusammenstellung des Polizeireglements, und Art. 6 betr. die Denominierung der Macht, die den Inspektor zu ernennen hat, wurde ebenfalls bis zum Eintreffen weiterer Instruktionen für die Bevollmächtigten vertagt. Der Art. 7 betr. das Verhältnis des Inspektors zum Diplomatischen Corps, und Art. 8 betr. die gerichtlichen Untersuchungen, die in besonderen Fällen dem Inspekteur übertragen werden sollen, wurden unter dem Vorbehalt angenommen, daß die Bevollmächtigten diesen Schritt billigende Instruktionen von ihren Regierungen erhalten. Die Prüfung des Art. 11 betr. die Anstellung französischer und spanischer Instrukteure (Offiziere und Unteroffiziere), wurde auf Donnerstag verlegt. Die Sitzung der Redaktionskommission findet Mittwoch statt. Vor Schluß der heutigen Sitzung erklärte Almodovar, es sei eine Einigung zustande gekommen, und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Umstand günstig auf die Beendigung der Konferenz einwirken werde.

Teheran, 14. März. Ein Mißtrauen den Papieren der anglo-persischen Bank gegenüber hat die Bevölkerung von Teheran ergriffen. Zwei Tage lang standen Volksmassen vor dem Bankgebäude und wechselten Bankbillette gegen klingende Münze ein. Die Ordnung wurde dabei nicht gestört. Die zerstörten persischen Telegraphen wurden einem neuen Pächter übergeben, wobei die Pachtsumme um 200 000 Rbl. erhöht wurde, behufs Wiederherstellung der untauglich gewordenen Linien. Die Rüstungen der Türkei in den angrenzenden Gebieten erregen Unruhe. Die Regierung bemüht sich, die Frage der Grenzstreitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen.

Lahidschan, 14. März. Ein in Seistan angekommenener fanatischer persischer Arzt versuchte das Vertrauen zu den Aerzten und der Quarantäne zu untergraben. Doch als ein angesehener Mullah sich vom russischen Doktor Saplatinski gegen die Pest impfen ließ, beruhigte sich die Bevölkerung. Die Zahl der Pesterkrankungen nimmt ab und sie werden, nach Meinung der Aerzte, mit Anbruch der heißen Jahreszeit wohl ganz aufhören.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 16. März: um 6 Uhr nachmittags Passionspredigt.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 16. März: estnischer Kat[illegible]

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Elisabeth Anna Kaemper, Eva Irene v. Oettingen.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Nikolai Bodyrsky mit Ida Glaß. Gestorben Müller Karl Alexander Burring, 57 11/12 Jahre alt; Lydia Eugenie Amalie Grigorowsky, 25 10/12 Jahre alt.

Totenliste.

Lydia Grigorowsky, † am 10. März hierselbst.

Wilhelm Grünberg, † im 61. Jahre am 12. März zu Riga.

Lehrer an der St. Annenschule Karl Reimann, † am 12. März zu St. Petersburg.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ernst Kluge, † am 13. (26.) März zu Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14 März 1906

	7 Uhr Abends gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752 1	751.3	749 8
Thermometer (Centigrade)	—8.7	—5.9	+0 6
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WNW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit . . .	97%	100%	63%
Bewölkung . . .	1	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —11.5
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. März 1906

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79 1/4
5% Innere Anleihe (1905)	96 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	359 1/2
„ „ (1866)	292
Prämien-Anleihe der Adelsbank	244
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	83 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	78 1/4
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	87
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	245
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	787 1/2
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand-Bank	398
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	185 1/4
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	184
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	193 1/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	435 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	792 1/2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Livländischer gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 9. März 1906, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins in Dorpat.

Tagesordnung:

Finanzfragen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird die

Ausserordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 16. März 1906, 8 Uhr abds. im Ritterhause in Riga

abgehalten werden, welche Versammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Director: **O. von Samson.**
Secretair: **A. Ammen.**

Dorpat, den 23. Februar 1906.
№ 738.

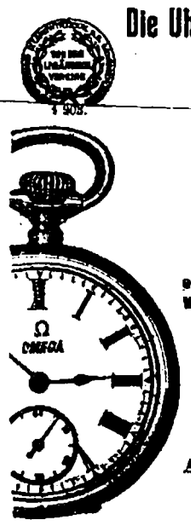

Die Uhren-, Fornitur- u. Werkzeughandlung und Reparaturwerkstatt
von
Wilh. Wagner
Rigasche Str. 1
empfiehlt ihr **neu ausgestattetes Lager in geschmackvollen und modernen**
Wand-, Tisch-, Wecker-, Taschen- und Wächter-Kontroll-Uhren.
Breloques, Ketten
Leder-Armbänder.
Alleinverkauf der **Präzisions-Taschenuhr** „**Omega**".

Erdener Treppchen
(Moselwein) per Fl. 1,15 Kop.
Château d'Arsac Bordeaux
per Fl. 1.15 Kop.
der Firma **Louis Lundmann & Co.**, Riga
empfiehlt
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse. **M. Paul.**

Amerik. Feder-Eggen
McCormick
offeriert
Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Zahnarzt Lourie
Alexanderstr. 3
empfängt täglich Zahnkranke von **10—1** und **3—6** Uhr. Für Unbemittelte u. Schüler ermässigte Preise.

Wohne jetzt
Allee-Str. 62, Haus Stern
F. v. Lange.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Grosse englische
Treibhaus-Gurken
Frischen Salat
Radieschen
Blumenkohl
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Schön blühende Rosen
Goldlack u. s. w. empfiehlt d. Blumenhandlung
A. Jerw
Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.

Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита.
Общее Собраніе
въ воскресенье, **26.** марта с. г., въ 3 час. пополудни, въ залѣ общества „Тара", по Ямской ул. № 28.
Программа:
1) Избраніе предсѣдателя собранія.
2) Отчетъ за 1905 годъ.
3) Отчетъ ревизіонной комиссіи.
4) Распредѣленіе чистой прибыли за 1905 г.
5) Смѣта расходовъ за 1906 г.
6) Выборы.
7) Разныя сообщенія и пр.
Правленіе.

Jurjewer gegenseitiger Credit-Verein.
Generalversammlung
am **Sonntag, d. 26. März a. c.,** um 3 Uhr nachm., im Saale des Radfahrer-Vereins „Taara", Jamasche Str. 28.
Tagesordnung:
1) Wahl eines Leiters der Versammlung.
2) Berichterstattung über das Jahr 1905.
3) Bericht d. Revisions-Commission.
4) Verteilung des Reingewinnes pro 1905.
5) Budget pro 1906.
6) Wahlen.
7) Anfragen und Mitteilungen.
Das Directorium.

Fertige Damenwäsche:
Jupons
Kleiderröcke
Schürzen
Matinés
Taschentücher
Strümpfe
Specialität: Damen-Mäntel
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.
Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts** mit guten Empfehlungen
Dienstboten
wie: Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Bonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.
Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen** entgegengenommen.
Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10
Kaffee-Rösterei.
Sorgfältigste Auswahl des Röstgutes.
Kaffees in den Preislagen von 55 Kop. – 1 Rbl. pr. Pfd.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



PARFUM DIVINIA
Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit.
F. Wolff & Sohn
Parfümeurs, Karlsruhe
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Zur Konfirmation
Crême- und schwarze
Wollstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse, Sonnabend, den 18. Maerz 1906
Mozart-Feier
unter Leitung des Herrn
Musikdirektors Rudolf Griwing
und
Mitwirkung des **Vereins für Kammermusik,** des Herrn Konzertsängers **Georg Stahlberg,** eines **Kinderchores** und anderer **musikal. Kräfte.**

PROGRAMM.

I.
1. Prolog . . . . . C. Hunnius.
2. a) Chor a Kapella: Ave verum . . . . .
   b) Chöre aus dem „Requiem" mit Orchesterbegleitung . . . . .
      a) Lacrimosa . . . . .
      b) Sanctus . . . . . } Mozart.
3. Jupiter-Symphonie C-dur . . . . .
   a) Allegro vivace. b) Andante cantabile. c) Menuetto

II.
4. Streichquartett G-dur . . . . .
   a) Allegro. b) Andante. c) Allegretto. d) Presto.
5. 2 Kinderchöre:
   a) An den Mai . . . . .
   b) Bald prangt den Morgen zu verkünden (aus der „Zauberflöte") . . . . . } Mozart.
6. 2 Arien mit Clavierbegleitung:
   a) In diesen heilgen Hallen (Zauberflöte) . . . . .
   b) Konzertarie . . . . .
7. Ouverture zu „Don Juan" . . . . .
8. Schluss-Tableau . . . . .

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** verm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossärt. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. B. Brockmann,
Leipzig, Rosaplatz Nr. 13.

Erlaube mir hiermit, den hochgeehrten Damen Jurjews anzuzeigen, dass ich nach der
Originalschnittmethode
ganz ohne Anprobe, tadellos jedes Garderobenstück anfertigen kann.
Hochachtungsvoll
L. Selestus, Querstr. Nr. 6 I.

Costümröcke

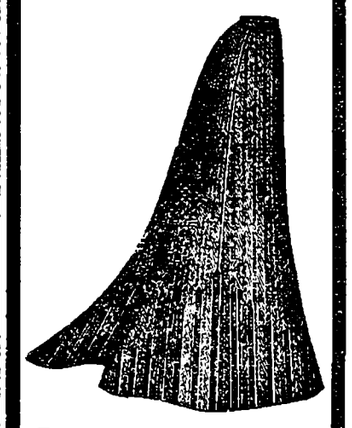

Costümröcke
schwarz u. coulirt
= von **Rbl. 6.50** an =
Jupons
= von **Rbl. 2.25** an =
empfiehlt in geschmackvoller Ausführung
d. Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Sommerwohnung
v. 5 Zimmern u. Veranda **zu vergeben.** Landschaftlich hübsch, in vollkommen ruhiger Gegend, umgeben v. Wald u. Wasser, auf d. Gute Tilli, bei Warbus. Alles Nähere zu erfr. Lodjenstr. 15, 1. Tr., links, v. 1—3 m.

Küterstr. Nr. 1 sind zwei
Familienwohnungen
von 6 Zimmern vom 1. April u. von 6 resp. 7 Zimmern vom 1. Juli **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst 1 Treppe, links.

Teichstrasse 28 wird d. untere
grosse Familienwohn.
vom 1. Mai ab **mietfrei.** Näheres daselbst täglich v. 3—4, 1 Tr. hoch.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Glasveranda, Garten und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Zu vermieten:
eine möbl. Wohnung v. 3—4 Zim. mit Küche, im Garten gelegen; **eine Wohnung v. 2 Zim.** mit Küche u. kleinem Gärtchen, auf Wunsch auch mit Beköstigung — Breitstr. 12. Daselbst finden **Pensionäre** u. **Passanten** Aufnahme.

Bürgermusse.
Dienstag, d. 21. März 1906.
Lieder- u. Duett-Abend
von
Fräulein
Else Reiner
Sopran
und Fräulein
Milly Martinson
Mezzo-Sopran.

Programm.
1. a) Gruss
   b) Aehrenfeld
   c) Maiglöckchen } . . Mendelssohn.
   Duette.
2. a) Ich habe, bevor der Morgen . . . . . .
   b) Denke, denke, mein Geliebter . .
   c) Ich hab' ihn im Schlafe . . . . . } Jensen.
   Frl. M. Martinson.
3. a) Connais-tu le pays A. Thomas.
   b) Berceuse de Jocelyn . . . . . Godard.
   c) Ma voisine . . . . G. Thomas
   Frl. E. Reiner.
4. a) Ländliches Lied . Schumann.
   b) Tanzweise . . . . . Umlauft.
   Duette.
5. a) Schlaflied. . . . . Moszkowsky
   b) Sonnenuntergang Franz.
   c) Chantons, chantons les amours. . . . . Veckerlin.
   Frl. M. Martinson.
6. a) Der Jäger
   b) Im Sommer } . . . H. Schmidt.
   c) Rote Nelken . . . Bohm.
   Frl. E. Reiner.
7. Italienische Volkslieder . . . . . Tosti.
   Duette.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Студ. послѣдн. курса
физ.-матем. ищетъ уроковъ — Техельферская ул., д. Бекманъ, №. 18, кв. 14. Ст-у С., вид. 2—3 ч.

Zwei Lehrjungen
deutschsprechend, für die **Kupferschmiede** - Werkstatt, **sucht** die Fabrik **„Franzenshütte",** Holmstr. 4.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, eine **Stelle** als Bonne zu grösseren Kindern oder als Stütze der Hausfrau; ist auch bereit, zu verreisen. Offert. erbet. sub „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wirtin (Witwe), welche von der Viehwirtschaft Kenntnisse hat u. zu kochen versteht — **sucht e. Stelle** — Kast.-Allee 32.

Ein mittelgrosses Gut
zur Pacht gewünscht. Offerten sub „Gut" an d. Exped des Blattes.

Eine gute Obligation
von 3000 Rbl. verkauft und eine
Obligation von 1000 Rbl. kauft
im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Um eine
Hauswächterstelle
oder eine andere Anstellung **bittet dringend Matwejew,** Dampferstr. 3, empfohlen v. Frau A. Frischmuth, kirchliche Armenpflege.

D. H.-V.
Freitag, d. 17. März c.
Zum
Gedächtnis d. 150-jähr. Geburtstages
Mozart's
Vortrag
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing:
„Mozart u. seine künstlerische Bedeutung".
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
Lezius.

D. H.-V.
Bibliothek.
Bücherverteilung
jeden Donnerstag
von 6 bis 7½ Uhr abds.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 15. März a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 21, 1 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Verschiedene alte
Mahagoni-Möbel
2 grosse Büsten, 117 Cent., 1 gut erhaltenes grosses **Buffet** (Eichern) billig zu verkaufen.
O. Audum, Jakobstr. 6.

Drainrohre
2-, 2½- u. 3-zöll. offeriert
H. Wachnitz.
Heiligensee (Ziegelei) Post Nustago.

Ein Buffet, türkischer Divan, Trumeaux und andere Sachen werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 3, 2. Stock, links, täglich v. 4—6.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, den 17. und am Sonnabend, d. 18. März
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausetäaden zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Molerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (11 Br.); V. W. (5 Br.); B. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 15 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62. Donnerstag, den 16. (29.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

In den Landtagssitzungen vom 13. und 14. März, so lesen wir in den Rigaer Blättern, gelangte die Frage der Reform der Naturalprästanden zur Verhandlung. Zu dieser Frage lag dem Landtage das Elaborat einer Kommission vor, welche der im Juni 1902 versammelt gewesene Landtag niedergesetzt und beauftragt hatte, für den nächsten Landtag Vorschläge für die in Konsequenz der Steuerreform erforderliche Reorganisation der Landesnaturalprästanden, der Wegebaulast, der Schieß- und Etappenlast, Postund Kirchspielsprästanden auszuarbeiten, bei denen die Beschlüsse des Landtages vom Jahre 1898 über den Steuerausgleich in Erwägung zu ziehen waren. Grundsätzlich war der Ausgleich sämtlicher Prästanden bereits im Jahre 1889 vom Landtage als eine der wichtigsten Voraussetzungen einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Landes beschlossen worden, die Geldlandesprästanden wurden sofort auch auf das Hofsland übernommen, die Durchführung des Ausgleiches der Wegebaulast aber stieß auf Schwierigkeiten seitens der Domänenverwaltung. Der Landtag von 1898 hatte darauf abermals die Verteilung der Wegebaulast auf Hofs- und Bauerland als notwendig festgestellt und vornehmlich zu dem Zweck einer gleichmäßigeren Verteilung der Wegebaulast, entsprechend der Ertragsfähigkeit des Landes, die Grundsteuerreform bei der Staatsregierung erwirkt und eingeleitet.

Da mithin über die prinzipielle Frage des Ausgleiches keine Meinungsverschiedenheit herrschen konnte, begann die Debatte mit der Frage, ob der gegenwärtige Landtag, in Erwartung des Zusammentrittes des Provinzialrates oder des Provinzialtages, nur die leitenden Grundsätze des Kommissionsentwurfes prüfen und den neuen Selbstverwaltungskörpern für die Ausarbeitung einer neuen Wegeordnung in Vorschlag bringen, oder aber ein detailliertes Projekt fertigstellen solle. Gegen die erstere Meinung wurde angeführt, daß die Aufstellung nur leitender Grundsätze eine starke Verzögerung der ganzen Frage herbeiführen könne, daß es dringend geboten sei, daß mit der Neueinschätzung der Immobilien auch sofort der Steuerausgleich ins Leben treten könne, daß endlich die Ritterschaft, welche diese Frage bereits vor mehr als einem Jahrzehnt in Angriff genommen habe, die Reform, da sie ja ein Opfer ihrerseits bedeute, soweit es an ihr liege, auch völlig zu Ende führen müsse. Der Landtag billigte diese Gründe um so mehr, als die Ausarbeitung des Projekts seiner Beratung mit den anderen Bevölkerungsgruppen auf dem Provinzialrat oder dem baltischen Konseil ja keineswegs vorgreife. Er beschloß, die Ritterschaftsrepräsentation zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zur Bestätigung der vom Landtag angenommenen Grundzüge für den Ausgleich der Naturalprästanden zu tun, damit dieser Ausgleich unverzüglich nach Beendigung der Neueinschätzung der Immobilien stattfinden könne, und bevollmächtigte die Plenarversammlung des Adelskonventes zu denjenigen Abänderungen der im Kommissionselaborat enthaltenen Bestimmungen, welche sich bei Einführung der vom Landtag 1905 beschlossenen neuen landschaftlichen Selbstverwaltung als notwendig erweisen.

Aus dem vom Landtag angenommenen Kommissionsentwurf lassen sich folgende charakteristische Züge hervorheben: Die Wegebaulast als Naturallast wird beibehalten, doch wird ihr der Charakter einer Last dadurch genommen, daß aus der Landeskasse eine dem Arbeitswerte entsprechende Entschädigung für die Wegebesserung bezahlt wird. Dieser Modus erschien deshalb wünschenswert, weil er sich bedeutend billiger stellt, als eine Vergebung der Wegebesserung auf Mindestbot, zu der eine Ablösung der Naturallast in Geld notwendig führen müsse, auch hat die Vergebung der Wege auf Mindestbot erfahrungsgemäß eine schlechte Remonte zur Folge. Zur Erfüllung der Wegebaulast werden alle Inhaber einer zur Wegereparatur verpflichteten Wirtschaftseinheit, sowohl Eigentümer als Mitzinseigentümer und Pächter verpflichtet, der Unterschied zwischen Bauerland und Hofesland ist demnach bei der Auflage der Wegebaulast aufgehoben. Die Wege sind in 5 Klassen eingeteilt, deren Erhaltung nach dem Maßstabe einer durchgehenden Wegebaueinheit verschieden entschädigt wird. Es wird 1 Kop. pro Wegebaueinheit oder je nach der Beschaffenheit und Breite des Weges 15 bis 180 Rbl. die Werst bezahlt. Die durch das Kirchspiel führenden Wege aller Klassen sind vom Kirchspiel zu erhalten. Die Ausführung von Wegereparaturen auf Kosten der säumigen Verpflichteten soll dem Kirchspielsvorsteher zustehen, die Kosten der Reparatur werden auf Requisition des Kirchspielsvorstehers durch die Kreispolizei vom Schuldigen beigetrieben.

Bezüglich der übrigen Naturalprästanden ist zu vermerken — die Schießlast wird als Naturallast beibehalten, sie wird aus der Landeskasse voll entschädigt, auch das Hofsland ist zur Stellung von Schießen verpflichtet. Die Etappenlast (Arrestantentransport) wird als Naturalprästandum aufgehoben und die Ausführung des Arrestantentransports Obliegenheit der Kreis- und Gemeindepolizei, der die ihr hierdurch erwachsenden Unkosten aus der Landeskasse refundiert werden. Die Postnaturalprästanden werden, soweit sie noch nicht abgelöst sind, in Geldzahlungen umgewandelt, die Postkasse wird mit der Landeskasse vereinigt. Die Kirchspielsprästanden werden mit Ausnahme der Wegebaulast, in Geldprästanden umgewandelt und auf alle, nach dem Gesetz vom 7. Juni 1901 geschätzten, im Kirchspiel belegenen Immobilien nach Maßgabe ihres Steuerwertes repartiert. Die sich auf die kirchlichen Reallasten beziehenden Kommissionsvorschläge beschloß der Landtag, zugleich mit der Frage der Reorganisation des Kirchenwesens auf dem flachen Lande in Verhandlung zu nehmen.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die im Triennium 1902/5 stattgehabte Regelung des Veterinärwesens, gemäß der vom Livländischen Landratskollegium acht Kreistierärzte zu je einem für jeden Einzelkreis und bis 16 Distriktstierärzte nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses angestellt, und vom livl. Gouverneur im Amt bestätigt werden.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Abschiedsgesuch des Landrats B. Baron Campenhausen. Auf die Aufforderung des Landmarschalls drückte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen dem scheidenden Landrat ihren Dank für seine Tätigkeit aus.

Gegen 5 Uhr nachmittags wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Donnerstag 1 Uhr vormittags angesagt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines Landrats für den lettischen Distrikt und unter anderen Vorlagen der Antrag der Livländischen adligen Güterkredit-Sozietät, betreffend die Gründung einer ritterschaftlichen Leih- und Sparkasse.

Das Budgetrecht des Reichsrats und der Reichsduma.

* Zu den wichtigsten Rechten der Parlamente gehört zweifellos das Recht, alljährlich das Staatsbudget zu prüfen und Aenderungen in ihm zu verlangen. Es ist dies ein Recht, das die Parlamente schon häufig als wirksame Waffe im Kampfe mit ihnen nicht genehmen Regierungen benutzt haben. Auch unsere Reichsduma, der bekanntlich nicht das Recht zusteht, durch ein Mißtrauensvotum ein Ministerium zur Abdankung zu veranlassen, könnte, falls ihm das den westeuropäischen Parlamenten gewährte Budgetrecht zustände, durch Verweigerung des Budgets und somit der Steuern, die ganze Staatsmaschine zum Stillstand bringen. Daß dem nicht so ist, daß das Budgetrecht der Duma ein beschränkteres ist, ersehen wir aus folgenden Bestimmungen, die der Telegraph aus dem soeben veröffentlichten Reglement über die Prüfung des Budgets mitteilt:

Die Budgetvorlage, heißt es daselbst, muß bis zum 1. Oktober des dem Budgetjahre vorhergehenden Jahres eingebracht werden und ihre Prüfung durch die Reichsduma muß bis zum 1. Dezember desselben Jahres beendet sein.

Wenn das Reichsbudget zum Beginn der Budgetperiode nicht bestätigt ist, so bleibt das letzte, in vorgeschriebener Weise bestätigte Budget in Kraft, wobei nur jene Aenderungen eintreten, die durch die Durchführung der nach seiner Bestätigung erlassenen Gesetze bedingt sind. Bis zur Veröffentlichung des neuen Budgets werden auf Verfügung des Ministerrats den Ministerien und Hauptverwaltungen fukzessive Kredite nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses eröffnet, jedoch in jedem Monat in keinem höheren Betrage als einem Zwölftel der Gesamtsumme des Ausgabenbudgets.

Falls es nicht gelingt, eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma zu beseitigen, so wird der in Frage kommende Kredit in der gleichen Höhe eingestellt, wie im letzten ordnungsmäßig bestätigten Budget. Falls aber beide Institutionen für die Erhöhung oder Herabsetzung des Kredits sind und nur über den Betrag der Erhöhung oder Herabsetzung differieren, so wird die dem betreffenden Posten des vorjährigen Budgets am nächsten kommende Ziffer ins Budget eingetragen.

Die Zuwendungen für den Staatsschuldendienst und für andere vom Staat übernommene Verbindlichkeiten unterliegen keiner Kürzung. — Bei der Beratung des Voranschlages des Reichsbudgets können solche Einnahmen und Ausgaben nicht ausgeschlossen und abgeändert werden, welche in das Budget auf Grund der bestehenden Gesetze, Verordnungen, Etats, Budgets und Allerhöchster Befehle aufgenommen worden sind, welche von der obersten Regierungsgewalt erlassen wurden.

Eine Stimme aus dem Volke.

Unter dieser Aufschrift geht uns folgender kleine Beitrag zur Naturgeschichte der Aufruhr-Bewegung in Nord-Livland zu:

—n— Soeben hatte ich Gelegenheit einen Mann aus dem Torgelschen zu sprechen, der sich in einem Zuge unter roter Fahne erst vor das Gut Staelenhof, dann Zintenhof begeben hatte, als diese Parole durch einen auf dem Dörptschen Meeting gewesenen Rednerhelden ausgegeben worden war.

Ich fragte ihn: „Was wolltet Ihr denn eigentlich?"

„Sehen Sie, Herr," sagte er, „das ist es eben, daß wir jetzt nicht mehr wissen, was wir eigentlich wollten. Jetzt kommen wir zusammen und sprechen, und keiner weiß, warum wir das getan. Wir hatten, durch die Agitation verleitet, ganz vergessen, daß das alles ja töricht war. Es war eine Krankheit (tõbi), nichts als eine Krankheit."

Ich: „Ist es denn jetzt still bei Euch?"

„O ja, ganz ruhig. Jetzt wissen wir, wie sinnlos das alles war. Wäre wenigstens irgend eine Einigkeit vorhanden gewesen, was man denn fordern solle. Jetzt wollten alle etwas verschiedenes und doch sollten alle fordern."

Ich: „Wer hieß Euch denn fordern?"

„Nun, die Zeitungen, wer denn sonst. Ich lese selbst keine, aber es wurde immer wieder aus denselben vorgelesen und erläutert."

Ich: „Welche Zeitungen waren denn das?"

„Nun, aus Dorpat sollen sie gekommen sein und gebildete Menschen hätten das auch alles ebenso gemeint, Männer mit Schul- und Universitätsbildung — was wußten wir!"

Ich: „Und das konntet Ihr alles glauben?"

„Ja, was ist denn zu machen, wenn klügere Leute als wir auf dem Lande irgend eine Dummheit behaupten. Jetzt glaubts ihnen bei uns freilich niemand mehr. Wir sind eben klug geworden, aber ich sage Ihnen, wie vorhin: es war eine Krankheit, die über einen kam."

Ich: „Nun, die Zeitungen sollen ja noch immer weiter den Haß der Esten gegen die Deutschen großziehen!"

„Davon ist wohl zu hören, aber wer nun vernünftig ist, der weiß ja, daß das nichts als Hetzerarbeit ist."

Hier brach unser Gespräch ab.

Se. Majestät geruhte, dem „Reg. Anz." zufolge, die Verleihung des Ordens des Hlg. Stanislaus 3. Kl. an den am Stabe der 3. Mandschurischen Armee angestellt gewesenen Ev.-luther. Pastor E. Jäsche und dem ihm beigegebenen Küster Fr. Schmidt Allergnädigst zu bestätigen.

— Dem „Reg. Anz." zufolge, ist der hiesige Kreischef Baron Maydell seinem Gesuch gemäß wegen Krankheit aus dem Dienste entlassen worden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Sprache im Baltenlande. III.

Von

Pastor emer. K. Bauer.

Manche Wörter haben in unseren Provinzen ihre eigentliche Bedeutung schier verloren oder statt dieser eine andere angenommen. So z. B.: Hälschen, Duttchen (wir sagen auch: duttchenhaft), Fummel, Racker, Brätling, dibern. — Das Diminutivum zu „Hals" lautet bei uns wohl stets „Halschen". Mit „Hälschen" bezeichnen wir eine Chemisette. Unter „Brätling" versteht man im Auslande nicht einen bestimmten Fisch, sondern einen eßbaren Milchpilz. Dagegen heißen die Sprotten dort auch „Breitlinge". Vergl.: M. Heyne. Mit „Feuerschaden" wird bei uns zu Lande nur höchst selten der Verlust gemeint, welcher durch Feuersbrunst entstanden ist. Fast immer wird diese selbst so genannt. „Dibern" heißt unter uns so viel wie „nachdenken" oder auch „nörgeln". Ihm liegt jedoch das hebräische dabar (sprechen) zu Grunde. Und im Sinne von „schwatzen" wird es in Deutschland gebraucht, und zwar nicht bloß von den Juden. „Blaustrumpf" ist in seinen verschiedenen älteren Bedeutungen (vergl. auch: Schiller, „Die Räuber", II, 3: „Der höllische Blaustrumpf muß ihnen verträtscht haben") hier wahrscheinlich nie oder nie recht im Gebrauche gewesen. Jetzt eignet ihm bei uns jedenfalls einzig und allein der ihm übrigens nicht durch uns, sondern von den Engländern beigelegte gassenläufige Kurswert.

Andere Wörter haben in unseren Provinzen ihre eigentliche Bedeutung durchaus nicht eingebüßt, sich jedoch hier noch eine andere und mitunter sehr überraschende gefallen lassen müssen. So die Ausdrücke: Muße, Gesinde (Bauernhof), Fuhrmann, Einfahrt (schlichtes Wirtshaus), Riege, Lage (Zimmerdecke), usw. Man verzeihe mir, daß die nächsten Zeilen gar manches bringen, was für beinahe alle zu den längst erledigten Fragen gehört! — Sprechen wir in dem Worte „Muße" das u kurz aus, so meinen wir den Ort, an welchem die Mitglieder einer geschlossenen Gesellschaft einen Teil ihrer freien Zeit gemütlich zubringen, also einen Klub. Während in Deutschland der Droschken-Kutscher auch „Fuhrmann" genannt wird oder derjenige so heißt, welcher Wagen und Pferde hält, um Personen und Waren zu befördern, wird bei uns nicht bloß der Droschken-Kutscher so bezeichnet, sondern auch dieser samt seinem ganzen Gefährte. Infolge dessen fährt man von Libau bis Narva und gelegentlich auch an nichtbaltischen Orten nicht nur „mit", sondern sogar „auf" oder „in dem Fuhrmann." Und es sind mir einige wenige begegnet, welche das an sich Unsinnige einer solchen Redensart noch nie empfunden oder von sich aus erkannt hatten. Unsere Presse ist allerdings fleißig darauf bedacht, daß die Leute sich überall und immer fein manierlich auf oder in den „Fuhrmanns-Wagen" oder „-Schlitten" setzen.

Erklärt M. Heyne, daß in Deutschland „der Führer des Fuhrwerkes auch mit „Droschke!" angerufen" werde, so handelt es sich dabei nicht etwa um ein Gegenstück zu unserer eben besprochenen kuriosen Ausdrucksweise. Wie man vielmehr auf dem Markte den Gegenstand, welchen man zu kaufen wünscht, laut nennt, damit der sich melde, welcher ihn feil hat: so ruft man kurz „Droschke!", damit der es vernehme, welcher darauf wartet, daß er mit seinem Wagen vorfahren könne. — Als „Knochenhauer" gilt dort der, welcher mit mehr oder weniger bereits zugerichteten Fleischstücken einen kleinen Handel treibt. Ist bei uns die Oberfläche des Embachs zugefroren, so wird dieser Tatbestand von Kindern und Erwachsenen mit dem Rufe berichtet, daß er „stehen" geblieben sei. Und „gehen" läßt man ihn, sobald das Eis geborsten ist und die Schollen sich in Bewegung gesetzt haben. Wenn ein Knabe „heruntergefallen" ist und sich den Kopf „abgeschlagen" hat, so sitzt der betreffende Hirnkasten zweifellos fest und sicher auf dem zu ihm gehörenden Rumpfe und ist dessen heulender kleiner Eigentümer wahrscheinlich auf der Schlittschuhbahn oder einer Diele ausgeglitten. Schicken Eltern ihre Buben „nach der Schule" d. h. — genau genommen — in der Richtung zu ihr hin, so haben sie sie nur „draußen gehen" lassen und können sie von ihnen auch nicht ordentliche Fortschritte in den Lehrfächern erwarten. Und während die „Racker" wie „ersten", so auch noch im Turnsaale bei der Gruppierung der Riegen vermißt werden, ist einer von ihnen möglicherweise „davongeschickt", um hinter einer spezifisch baltischen „Riege" eine russische Papyros zu probieren. Werden unter uns einzelne Dienstboten als „treu" gekennzeichnet, so will man deren Ehrlichkeit loben.

Schier Ohrenschmerzen bereitet einem aber der nicht gerade sehr ungewöhnliche Mißbrauch des Wortes „bis". Oder ist es nicht unerträglich, daß etliche statt „so lange als ich fort bin" sagen: „Bis ich fort bin?!" Und endlich! Der Ausdruck „gefährlich" wird, wenigstens in Dorpat, nicht bloß im Sinne von Gefahr-bringend, sondern auch Gefahr-fürchtend angewandt. Gestattet also im Waggon ein energisches altes Fräulein dem jüngeren Herrn an der anderen Außenseite nicht, daß er gleichfalls das Fenster öffne, und fügt sie ihrem Proteste die Erklärung hinzu, daß sie „furchtbar gefährlich" sei: so gleicht die Situation trotzdem nicht im geringsten der im Käfige einer sich drohend gebärdenden Löwin. Die liebenswürdige Dame hatte sich doch nur entschuldigen und hervorheben wollen, daß sie sich vor Zugluft in Acht nehmen müsse. Eine andere würde vielleicht beteuert haben: „Ich bin wirklich vor Erkältung sehr bange!"

Schon der Umstand, daß viele Gebildete die meisten der vorstehenden Wörter in der diesen aufgeprägten baltisch-mundartlichen Auffassung oder Umdeutung sehr entschieden ablehnen, beweist, daß ihnen — wenn überhaupt — jedenfalls eine nur bedingte Existenzberechtigung zuerkannt werden darf.

Eine völlig unstatthafte Erscheinung ist es aber, daß sich die Deutschen in Kurland und zu Riga so überaus gern warten. Eine solche Obhut läßt sich fast jeder von ihnen ruhig gefallen, mag er auch in den Jahren körperlicher und geistiger Vollkraft stehen. Uebrigens werden die Anderen gewöhnlich auch von ihm Tag für Tag gewartet. Man hat es eben dort verhältnismäßig nur selten gelernt, „auf" jemanden oder „auf" etwas zu warten. Und die außerordentlich weit verbreitete Redegewohnheit ist um so auffallender, als von den Balten bloß ausnahmsweise ohne jegliches Bewußtsein der grammatischen Regeln gesprochen wird. Allerdings ist die Konstruktion des Wortes „warten" nicht immer eine so streng vorgeschriebene gewesen, wie sie heute ist. Früher ist unser Verbum sogar dann mit „auf" verbunden worden, wenn es so viel bedeutet, wie: schützend oder pflegend auf eines Anderen Wohlbefinden bedachtsein. (Vergl.: Spr. 19, 6 und Apgsch. 10, 7.) Und andrerseits hat man bei dem Gebrauche desselben den bloßen Akkusativ auch dann folgen lassen, wenn es den Sinn von „erwarten" hatte.

Dagegen darf man es nicht als hart oder störend rügen, wenn ein Adverbium oder eine Präposition eine prädikative Verwendung erfährt. Das geschieht doch in Deutschland gleichfalls, nur nicht so oft, wie unter uns. Ja, bei Schiller lesen wir: „Das Land der Natur ist entzwei" [eigentlich: in zwei (Stücke)]! Und bei Goethe heißt es: „Entzwei! Entzwei! Da liegt der Brei!" Oder! Als das „Alters- und Invaliditäts-Gesetz" im Deutschen Reichstage genehmigt war, hat der Kaiser ausgerufen: „Nun, endlich ist es durch!" So stürmt denn sowohl im Auslande als auch hier am Ende eines Schuljahres ein Sohn herein mit dem Jubelrufe: „Papa! Ich bin durch" [gekommen]: Ein zweiter triumphiert nach einer kleinen Keilerei: „Jungens! Ich bin ihm über" [legen]! Ein Dritter meldet: „Hört! Tante ist [in die Stadt] ein" [-gefahren]! Und ein vierter klagt! „Mama! Meine Stiefel sind entzwei" [gegangen]! — Einer anderen Beurteilung muß allerdings der uns eigentümliche attributive Gebrauch einer Präposition oder eines Adverbiums erliegen. Als die Mutter meines ehemaligen Zöglings beschlossen hatte, von ihrem landschaftlich wunderschönen, keineswegs aber durch Fruchtbarkeit ausgezeichneten südlivländischen Gute K. auf den mir noch unbekannten kurländischen Stammsitz überzusiedeln, da schilderte mir eines der jüngeren Geschwister die vorzügliche Bodenbeschaffenheit dort mit den Worten: „In M. können Sie mit zuen Augen Rosen pflanzen." Doch, ich will es den Damen überlassen, darüber zu entscheiden, ob „durche" Aermel und „entzweie" Stiefel einen baltischen Knaben salonfähig erscheinen lassen oder nicht.

Wie es anders nun auch kaum denkbar wäre, bestehen die Abweichungen unserer örtlichen Mundart zu einem Teile aus den Beimischungen, welche unsere Vorfahren und wir der Umgebung und Nachbarschaft entlehnt haben.

Die Frage, ob bei uns Ausdrücke schwedischer und polnischer Herkunft existieren, muß meinerseits fast unbeantwortet bleiben. „Flicka" [Backfisch], „Los" [in Riga hat es einmal ein Getreide-Maß „Lorp" gegeben] und „Bresennien" [geteertes Segeltuch] sind Wörter schwedischen Ursprunges. Und was das Wort „Pan" betrifft, so ist es höchst wahrscheinlich, daß es aus dem Polnischen zu uns herübergekommen ist. Da es jedoch zugleich fast allen anderen slavischen Sprachen und na-

— Die Verwaltung des Rigaer Polytechnikums hat, wie den „St. Pet. Wed." zu entnehmen, darum nachgesucht, daß es gestattet werde, vorzugsweise Eingeborene der Ostseeprovinzen als Studierende aufzunehmen, neben Vorlesungen in russischer, auch solche in deutscher Sprache zuzulassen und die Hochschule als Privatlehranstalt mit den Rechten einer technischen Krons-Hochschule anzusehen.

Südlivland. Die „Rish. Wed." hatten gemeldet, daß man auf Wunsch der Bauern beabsichtige, die Gemeindeältesten, ihre Gehilfen, die Gemeindeschreiber, die Ausschußglieder usw. zu bewaffnen, damit sie bei den in letzter Zeit sich häufenden Ueberfällen auf die Gemeindeverwaltungen den Räubern energischen Widerstand leisten können. Das „Rig. Tgbl." erfährt dazu, daß die Mitteilung des russischen Blattes nicht ganz korrekt ist. Die Kreispolizei hat bloß dagegen nichts einzuwenden, daß die im Gemeindehause selbst wohnenden Gemeindebeamten Waffen erhalten. Sie wäre auch damit einverstanden, daß dem im Gemeindehause lebenden Urjädnik aus der Zahl der Gemeindebeamten eine bewaffnete Wache beigegeben wird.

Riga. Die Aeltestenbank Großer Gilde gab, den Rigaer Blättern zufolge, am 12. März im Saale der Großen Gilde dem temporären baltischen Generalgouverneur Ssologub und dem livländischen Gouverneur Geheimrat Swe-ginzow ein Diner.

— Was für Kosten der Stadt Riga durch die Militär-Einquartierungen erwachsen sind, ergab sich auf der letzten StV.-Versammlung, die, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, sich mit den verschiedenen Ueberschreitungen des vorigjährigen Budgets beschäftigte. Der Unterhalt der Frauen und Kinder der zum aktiven Militärdienst einberufenen Reservisten hat der Stadt 88 208 Rbl. gekostet, von welcher Summe durch ein von der Regierung gewährtes zinsfreies Darlehn 54 000 Rbl. gedeckt worden sind, während der Rest dem Reservekapital zu entnehmen wäre. Die Ausgaben der Stadt für den Unterhalt und die Einquartierung der Kavallerieabteilungen haben 70 865 Rbl. betragen. Zwar hat das Börsenkomitee 20 000 Rbl. der Stadt vergütet, doch stehen mithin noch 50 865 Rbl. aus, welche voraussichtlich nur teilweise von der Regierung ersetzt werden werden. Auch diese im Budget nicht vorhergesehenen Ausgaben wären einstweilen aus dem Reservekapital zu decken.

— Folgenden sonderbaren Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: In der Mitte der vorigen Woche wurde ein Herr E., Korrespondent einer Rigaer Bank, der abends durch die Suworowstraße ging, von einigen Männern aufgehalten und in eine Fuhrmannsdroschke gesetzt, die ihn auf die Petersburger Chaussee hinausbrachte, wo ihn die mit Brownings bewaffneten Männer in ein Zimmer eines einetagigen Hauses brachten, wo er eingesperrt wurde und 24 Stunden zubringen mußte. Am nächsten Tage abends holten ihn dieselben Leute in derselben Droschke ab, nahmen ihm seinen Paß, ein Erbschaftszeugnis, acht Rubel in barem Gelde und 300 Rbl. in Wechseln ab, drohten ihm mit dem Tode, falls er der Polizei Anzeige machen würde und ließen ihn unweit der Alexanderpforte frei. Die oben angeführten Tatsachen sind von E. selbst der Polizei berichtet worden, die mit ihm zusammen Nachforschungen auf der Chaussee veranstaltete, bei denen sich ergab, daß der 20 Werst von Riga belegene Rodenpois'sche Krug — nach Aussage von E — diesem als Aufenthaltsort gedient habe, auch das betreffende Zimmer wurde von ihm wiedererkannt. Der Krüger, der anfangs die Polizei nicht hatte einlassen wollen, im Glauben es seien Räuber, die Einlaß begehrten, behauptet, E. nie gesehen zu haben und von der ganzen Sache nichts zu wissen. Im Kruge selbst fand man nichts Verdächtiges, abgesehen von etwas Pulver und Schrot. Die in der Nachbarschaft wohnenden Leute, ein Buschwächter und dessen Gehilfen behaupteten an dem betreffenden Tage in dem von E. bezeichneten Zimmer gewesen zu sein, aber E. nicht gesehen zu haben, letzterer aber besteht auf der Wahrheit seiner Aussagen. Man kann in der Tat darauf gespannt sein, zu erfahren, wie sich diese Sache in Wahrheit verhalten hat.

Estland. Wie hübsch „Post."-Korrespondenten verstehen „Stimmung zu machen," zeigt folgende vom genannten Blatte veröffentlichte Mitteilung: Auf dem Gute Jewe sind viele Tiere gefallen. Nach dem Urteil des Veterinärs sollen sie vergiftet worden sein. Da der Hofshüter darüber seine Schadenfreude geäußert, fiel der Verdacht der Vergiftung auf ihn, und man gab ihm 50 Knutenhiebe, seinem Weibe — 25. Auf dem Gute wird das Vieh mit russischem Preßheu gefüttert, was nach Meinung vieler die Ursache des Krepierens sein kann; denn es sei oft vorgekommen, daß Tiere bei der Fütterung mit Preßheu erkrankt seien, wie ein erfahrener Futtermeister das behauptet hat.

Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": Das Gut verabfolgt seinem Vieh das gefährliche Preßheu und der unschuldige Hüter erhält für die gewöhnliche Folge der Anwendung dieses Futtermittels eine körperliche Züchtigung und noch dazu auch sein Weib. — Es würde sich verlohnen, diesen Fall, der sich bestimmt ganz anders zugetragen hat, zu untersuchen und den Veröffentlicher solch einer aufreizenden Erzählung zur Verantwortung zu ziehen.

— Ueber weitere Wahlen von Arbeiterbevollmächtigten zur Wahl von Wahlmännern für die Reichsduma lesen wir im „Rev. Beob.", daß solche in den Kreisen außer in Port-Kunda in folgenden Fabriken gewählt worden sind: In der Krähnholmer Manufaktur erschienen zur Wahl von 1550 Wahlberechtigten 522 Wähler, in dem Sägewerk von Kotschnew in Hungerburg kam die Wahl ebenfalls zustande, in Asserien erschienen von 193 Wahlberechtigten 136 Wähler, in Turgel erschienen 51 Wähler. Aus Koil wird gemeldet, daß die Wahl dort nicht zustande gekommen ist. — Noch stehen die Daten aus über die Wahlen in Dago Kartell und in der Fabrik Sievershausen bei Narva. In der Eisenbahn-Werkstatt in Reval nahmen 429 Mann an der Wahl teil und im Depot der Baltischen Eisenbahn in Reval 93 Arbeiter.

Kurland. Eine interessante Charakteristik eines lettischen Freiheitskämpfers aus der lettischen Revolution anno 1905 bringt, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, die „Rig. Aw." unter der Ueberschrift: „Zukur und seine Epoche in Smilten und Umgegend": „Während des Post- und Telegraphenstreiks war Zukur gewaltiger als Rinaldo Rinaldini... Nie durfte man es wagen, sich ihm zu widersetzen, denn seine zahlreiche Bande war vorzüglich bewaffnet. Es war sogar einmal das Gerücht ausgesprengt, daß Zukur nach Wenden gehen werde, um daselbst den Gouverneur gefangen zu nehmen, der übrigens nach Zukurs Behauptung von einem Ort nach dem anderen flüchten mußte. Wenn ein Pächter seine Arrende nicht zahlen wollte, wandte er sich an Zukur um „Rat", drückte ihm 10 Rbl. in die Hand und ging getröstet nach Hause: „Zahl nicht! Mag er nur versuchen, Dich zu beunruhigen! Dann soll er es mit der sozialistischen Dreieinigkeit zu tun bekommen", hatte Zukur gesagt. Falls jemand von seinem Arrendator keinen Pachtzins bekam, konnte er für 25 Rbl. bei Zukur den Rat einholen: „Gehe heim und erschieße auf Zukurs Befehl den Kontraktbrüchigen."

— Der kurländische Gouverneur hat, der „Lib. Ztg." zufolge, durch eine neue Vorschrift sein Zirkular vom 25. Oktober v. Jahres aufgehoben und die Ausweisung der in Kurland nicht wohnberechtigten Juden von Neuem angeordnet. Diese Maßnahme ist erklärlich infolge der tatsächlich auffallend starken Beteiligung des meist angereisten jüdischen Elements an den revolutionären Umtrieben und Morden der letzten Monate in Kurland.

Mitau. Hier ist am 15. März die Allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft, die an Stelle der sonst üblichen Kirchspielskonvokationen und des Deputiertenlandtags zweiten Termins über die in der ritterschaftlichen Vertretung und im ersten Landtagstermin vorbereiteten Vorlagen und Anträge zu beschließen hat, eröffnet worden.

Würzau. Wie der „Latw. Aw." zu entnehmen, hat die Besitzerin von Groß-Würzau, Baronesse v. Fircks, auf ihr Patronatsrecht zum Besten der Gemeinde verzichtet, unter der Bedingung, daß die Gemeinde einen gläubigen Christen als Pastor wählt. Als Mittler bei den Verhandlungen mit der Gemeinde hatte Baronesse v. Fircks den Schriftsteller cand. theol. A. Reedra gebeten.

Aus Lennewarden wird der „Düna-Ztg." geschrieben: Am gestrigen Sonntage wurde die Lennewardensche Kirche, die seit dem Kirchenskandale zu Pfingsten v. J. geschlossen war, mit Erlaubnis des Livl. Konsistoriums durch den örtlichen Pastor, Propst Zimmermann wieder geöffnet, nachdem die örtliche Gemeinde-Verwaltung im Namen vieler Gemeindeglieder um solche Wiedereröffnung beim Konsistorio nachgesucht hatte. Ebenso waren 8 Tage früher die regelmäßigen Gottesdienste in unserer Schwesterkirche zu Groß-Jungfernhof vom Pastor begonnen worden, nachdem die dortige Wirtsversammlung eine diesbezügliche Bitte an ihn gerichtet hatte.

Petersburg. Die Reorganisation des Reichsrats befriedigt, wie der „Russk. Goss." referiert, die Zeitschr. „Prawo" ganz und garnicht. In erster Reihe kann das erwähnte Journal das Prinzip der Zusammensetzung aus der gleichen Zahl von ernannten und gewählten Gliedern nicht billigen. Dieses Prinzip führe, bei der Bestimmung, daß die Stimme des Vorsitzenden bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, dazu, daß, wie auch immer das Wahlrecht beschaffen sei, der Regierung im Reichsrat die Majorität gesichert ist, und demzufolge werde nichts, was der Regierung nicht paßt, durchdringen können. Sodann sieht das Journal recht pessimistisch auf den Bestand des Reichsrats, wo fast durchgängig „Vertreter einer Gesellschaftsklasse, d. h. des Adels," ihren Sitz haben werden. Dem Adel aber will der „Prawo" in Regierungssachen keine bedeutendere Rolle zuerkennen, weil dieser Stand nicht als ein irgendwie solider gesellschaftlicher oder ökonomischer Faktor angesehen werden könne."

— Nicht wenig muß die Nachricht befremden, daß, wie der „Retsch" von kompetentester Seite mitgeteilt wird, die Zahl der in der Reichsduma für das Publikum reservierten Plätze neuerdings von 100 auf 48 reduziert worden ist. Dem Publikum wären nur vier Logen für je 12 Personen zur Verfügung gestellt worden.

— Die „Ruß" kommt in ihrer letzten Nummer wieder auf die Gerüchte über den angebl. bevorstehenden Rücktritt des Grafen Witte zu sprechen und behauptet, daß sie diesmal wirklich auf Wahrheit beruhen und von Personen aus seiner nächsten Umgebung, auf deren Glaubwürdigkeit man sich verlassen könne, vollauf bestätigt werden. Der Graf sei ernstlich leidend, und die Aerzte beständen darauf, er müsse, um sich bei seinem Herzleiden Ruhe zu gönnen, ganz der aufreibenden politischen Tätigkeit entsagen. Wie man allgemein annimmt, wird mit Witte zugleich auch Durnowo seinen Posten verlassen, „da kein neuer Premierminister mit ihm arbeiten wolle." Als event. Nachfolger Wittes würden allgemein W. N. Kokowzew und J. L. Goremykin bezeichnet.

— Zur von uns gestern bereits erwähnten Wahlmann-Kandidatur des Professor A. S. Budilowitsch schreibt, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, Privatdozent Pilenko, Mitglied des Verbandes vom 17. Oktober in der „Mal. Gaz.": „Es heißt, daß der Wassili-Ostrowsche „Block" die Kandidatur Professor Budilowitschs, des bekannten Jurjewer Russifikators, aufgestellt. Er wird von der Partei der Rechtsordnung denominiert. Die Deutschen auf Wassili-Ostrow sind darüber natürlich in Aufregung geraten. Die Vorsitzenden dreier örtlicher Komitees (des Verbandes, der Handels- und Industriepartei und der Progressiv ökonomischen Partei) begaben sich zu Professor Budilowitsch und baten ihn lange, seine Kandidatur zurückzuziehen. Professor Budilowitsch antwortete darauf herrisch: „Ich habe mich nie vor den Deutschen gefürchtet, im Gegenteil, ich habe sie immer untergekriegt und werde auch jetzt keinerlei Deutschen nachgeben." Wenn man sich noch dessen erinnert, daß in dem Kasanschen Stadtteil dieselbe Partei der Rechtsordnung die Kandidatur des Konstitutionalisten Grafen A. Bobrinski aufstellen wollte, treten die Annehmlichkeiten eines solchen „Blocks" klar zutage."

— Der ehemalige Rigasche Kurator Wirkl. Staatsrat Dr. Uljanow erhält eine Anstellung an der Akademie der Wissenschaften.

— Mehr auf eine in der Presse eingerissene Zügellosigkeit als auf einen Uebereifer der Administration dürfte, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, eine von der „Russk. Goss." aufgestellte Statistik deuten, der zufolge in Petersburg während der letzten Monate folgende Preßorgane bis zur Fällung eines richterlichen Urteils unterdrückt worden sind: „Sswobodnoje Sslowo", „Russkaja Gaseta", „Ssyn Otetschestwa", „Nowaja Shisn", „Sswobodny Narod", „Natschalo", „Ssewerny Golos", „Rabat", „Naschi Dni", „Rabotschi Golos", „Burewestnik", „Narodnaja Sswoboda", „Nasch Golos", „Obnowlennaja Rossija", „Molodaja Rossija", „Jewreiski Rabotschi", „Radikal", „Der Fraind", „Edasi" (in estnischer Sprache), „Petersb. Awises" und „Galwas Pilsetas Awises" (beide in lettischer Sprache), „Uft Unkeri" (in finnischer Sprache), „Djatel", „Sswoboda", „Signalz", „Sritel", „Pajaz", „Knishka sa Knishkoi", „Snamja", „Russk. Bogatstwo", „Sstrana Metschty", „Golos Sjezdn. Utschebn. Saw.", „Sabijaka", „Shurnal", „Serkalo", „Dewjaty Wal", „Jad" und „Rabotschaja Nedelja". Außerdem sind noch wiederholt einzelne Nummern verschiedener Tageszeitungen und Wochenschriften konfisziert worden.

Da überall die Haftlokale überfüllt sind, soll, wie die über die Regierung in ein unvorteilhaftes Licht stellende Neuigkeiten besonderes gut orientierte „Ruß" mitteilt, die Schlüsselburger Festung, die bekanntlich vor kurzem aufhörte, Staatsgefängnis zu sein, zu einem speziell für Preßverbrechen bestimmten Gefängnis umgewandelt werden (?).

— Kürzlich meldeten die Residenzblätter, daß in den Schaufenstern vieler Läden der Residenz, Portraits des hingerichteten Leutnants Schmidt ausgestellt sind, vor denen sich ständig große Volksmassen ansammeln. Auf Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns erschien nun, der „Ruß" zufolge, die Polizei in den Kunsthandlungen, um die Magazin-Inhaber durch Unterschrift zu verpflichten, diese Portraits nicht mehr zu verkaufen.

Moskau. Von einem neuen Schulskandal, diesmal in einer Moskauer Realschule, lesen wir in den „Birsh. Wed.": Die Schüler der 2. und 3. (!) Klasse verbarrikadierten die Türen und ließen niemanden von den Lehrern und der Schulobrigkeit hinein; im Schulgebäude wurde eine chemische Obstruktion in Szene gesetzt. — Die Sextaner und Quartaner streiken und demonstrieren! Was vor kurzem bloß Witzblätter in ihren Karrikaturen persiflierten, ist jetzt zur traurigen Wirklichkeit geworden.

— Am 12. März fand in der Moskauer Universität die erste weibliche Magisterpromotion statt — die Verteidigung der Dissertation des Fräulein L. N. Sapolski zur Erlangung des Grades eines Magisters der reinen Mathematik. Die Promotion verlief überaus günstig. Fräulein Sapolski hat ihre akademische Bildung in Deutschland erhalten und in Göttingen bereits zum Dr. promoviert.

— Nach den Informationen der „Now. Dn." will man in den Börsenkreisen nichts von der Möglichkeit eines neu ausbrechenden politischen Generalstreiks wissen. Die Gerüchte von einem zwischen dem 18. und 20. d. M. ausbrechenden Streik seien zum mindesten verfrüht. Die Arbeiter des Moskauer Rayons verhalten sich ablehnend zur Streikfrage. Nichtsdestoweniger werden gegenwärtig die allerenergischesten Maßregeln zum Schutz der höheren Administrativbeamten getroffen. So wird u. a.

---

mentlich dem Russischen angehört, so könnten wir es immerhin aus diesem entnommen haben.

Jedenfalls hat unsere baltische Mundart durch estnische und lettische Wörter einen viel bedeutenderen Zuwachs erfahren. So z. B. durch die Wörter: Pesapoig, Kullachen, pai, Pois, Torropil, Wunzen, Korde [dieses Wort braucht offenbar eine Estländerin in Nr. 48 der „Nordlivl. Ztg."], Reddel, Kleete, Mistpall[en], Reggi, Kaddik, Kuje, Parg, Halsen, Pergel, Spann, lorren, jorren, silken, Zolk, verzolken. Alle diese Ausdrücke können jedoch keineswegs als Fremdwörter der deutschen Sprache angesehen werden. Das sind sie nicht und das werden sie niemals sein. Und so gern und unumwunden ich auch eingestehe, daß man sich von einigen derselben nicht ohne eine gewiße Wehmut lossagen kann und daß ich selbst diese empfunden habe, so oft ich etwa meinen Mantel im Auslande nicht an eine „Knagge" hängen durfte, sondern mich einem „Kleiderrechen" oder einem anderen fremdnamigen Dinge zuwenden mußte, die vorstehenden Ausdrücke dürfen dennoch seitens der Gebildeten bloß in der engeren Heimat und mit Auswahl oder bewußt und mit einem bestimmten Zwecke gebraucht werden. Ja, den jungen Mädchen, welche sich als Lehrerinnen und Gouvernanten der deutschen Sprache in die anderen Gouvernements Rußlands begeben, möchte ich empfehlen, die genannten Provinzialismen entweder überhaupt zu lassen oder sie nur für wirklich passende Verwendungen auf Vorrat zu halten. Es würde bereits recht peinlich sein, falls man die Damen — vielleicht sogar in Gegenwart der Zöglinge — ersuchte, die Bedeutung und Berechtigung der so ungewöhnlichen Wörter darzutun. Vor allem frage ich aber: Ist es gut und klug, russischen oder polnischen Kindern Ausdrücke beizubringen, welche unter den ihnen voraussichtlich bevorstehenden Verhältniffen ganz und gar nicht am Platze wären?

Dagegen sollten auch bei uns daheim zwei Redegewohnheiten unbedingt nicht gehört werden. Vereinigt man die beiden, an welche ich jetzt denke, derart, daß man aus ihnen einen Satz bildet, so kann man in fünf Worten einen Estizismus und zwei Lettizismen vor sich haben. Dies ist der Fall, wenn man sagt: „Laß er mir Licht zeigen!" Will ein Hausherr, daß sein Söhnchen dem Diener einen inhaltlich unserem kurzen Satze entsprechenden Auftrag übermittele, so darf es — man verzeihe mir meinen etwas schulmeisterlichen Ton — einzig und allein heißen: „Laß ihn [oder besser: Er möge] mir leuchten!"

Wie mir gebildete Esten bestätigt haben, wird von den Frauen und Mägden unter ihnen sogar eine mit heißer Suppe gefüllte Terrine auf den Tisch „gelegt." Sie haben eben kein Wort für „stellen." Machen nun aber etliche der Deutschen in Estland und im nördlichen Livland, als ob auch ihre Sprache den gleichen Mangel aufwiese, so ist das weder gerecht und gut noch schön.

Es ist bekannt, daß die Schweizer und die Baiern eine große Vorliebe für Diminutiva haben. Oder wer hat nicht schon vom Münchener „Kindel" und „Kindelbier" gehört? Und wer hat nicht Goethes „Schweizer-Lied" gelesen? „Us'm Bergli bin i gesäße, ha de Vögle zugehört. Hänt gesunge, hänt gesprunge, hänt's Nestli gebaut" usw. Aus diesen wenigen Proben ersehen wir zugleich, daß man insbesondere im „Schwitzer-Dütsch" bei der Ableitung der Verkleinerungs-Wörter und Kose-Namen die Endung „lein" bevorzugt, wie dies seinerzeit auch Luther getan hat. Jetzt wählt man jedoch sonst, wie im Niederdeutschen [„ken"], meist das Suffix „chen". Wir tun dies sogar nach den Buchstaben g und ch. Wir sagen überhaupt nicht „Jüngelchen", „Aeugelchen", „Bäuchelchen", sondern [„Jünglein"], „Aeuglein", „Bäuchlein" oder „Jungchen", „Augchen", „Bauchchen." Und in Kurland und zu Riga diminuiert man zweiffellos noch lieber und öfter als in den oberdeutschen Ländern, dazu nicht bloß nach der allgemeinen Regel Substantiva und Verba [das Letztere geschieht z. B. in: lächeln, kränkeln], sondern auch, nach dem Vorbilde der Letten, Adjektiva. Doch, auch wir Nordlivländer schmeicheln oder spötteln: Alterchen, Dickerchen, Kleinerchen. Und sogar: Duchen! Das in Kurland gebräuchliche „Duding" hat aber nichts mit dem deutschen „Du" zu tun. Es bedeutet vielmehr „Täubchen." Tatsächlich werden jedoch von uns mit der lettischen Endung „ing" oft und gern sowohl die der internationalen Kindersprache angehörenden Ausdrücke als auch deutsche Wörter versehen. Auf solche Weise erhält man die Wortformen: Mamming, Papping, Mutting, Tanting, Pupping usw. Und ich möchte es hier auch nicht unerwähnt lassen, daß die Diminutiva in Kurland noch seltener, als bei uns, den Umlaut annehmen. Nachdem ein echter Kurländer seinem Frauchen, dem „Vogelchen", einen kleinen Wunsch ans Herz gelegt hatte, bat eines der Kinderchen: „Mutterchen, gib mir doch ein Bißchen Wasserchen!" Auch hört man weder dort noch bei uns durchweg das modernere und wohlklingendere „fünfzehn" und „fünfzig", sondern sehr häufig auch noch „funfzehn" und „funfzig." Diese Zahlwörter haben übrigens bei Luther stets die umlautlosen Formen, obgleich es im Althochdeutschen „finf" und „funf" geheißen hatte und im Mittelhochdeutschen nur „vünf" lautete.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Revolverspielereien und kein Ende — unter dieser Spitzmarke meldet vom vorigen Montag das „Berl. Tgbl." aus Berlin: Kaum ist von dem tragischen Ausgang einer Revolverspielerei in Wilmersdorf berichtet worden, so kommt wiederum die Kunde von einem gleich traurigen Fall. Auch hier hat die Spielerei mit einer Schußwaffe einem jungen Manne das Leben gekostet. Der 24 Jahre alte Mechaniker Johannes Heele, der in der Königsbergerstr. 18 bei seinen Eltern wohnte, besaß ein Tesching. Als er damit am Sonnabend auf dem Flur der Wohnung nach der Scheibe schießen wollte, entfiel ihm die Waffe. Während er sich bückte, um sie gleich wieder zu haschen, stieß sie auf dem Fußboden auf. Der Schuß ging los, die Kugel drang dem Schützen in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

— Der Karnevalszug der Mi-Carême war, so schreibt man aus Paris, so glänzend wie seit langen Jahren nicht. Erlauchte Gäste waren aus dem Auslande gekommen, um mit den Königinnen der Pariser Hallenmärkte und den Wäscherinnen nebst der fröhlichen Studentenschaft über die Boulevards zu ziehen. In wunderhübschen Toiletten sah man die größten Schönheiten, nach dem Volksurteil erkürt, aus vier lateinischen Hauptstädten im Kranze. Martha Speroni, die dunkeläugige Hallenkönigin Roms, Concepcion Ledesma, die noch dunkeläugigere Hallenkönigin von Madrid, und Valentine Correa, die dunkeläugigste Hallenkönigin von Lissabon. Dazu die „Göttin von Vevey", die Spitzenkönigin von Calais, die Fischerkönigin von Gourgain u.s.w., all diese hohen Damen hatte das Festkomitee zum Mitfastenzuge eingeladen. Auf einem gewaltigen, funkelnden Thron, den acht Pferde zogen, saß Mlle. Rose Blanche, die Königin der Königinnen von Paris, umgeben von ihren zwanzig Ehrenfräuleins. Vor dem Elysée angelangt, stieg sie vom Wagen, um dem Präsidenten der Republik die traditionelle Visite abzustatten. Als sie so geleitet von dem Adjutanten des Präsidenten die Treppe zum Palast hinaufstieg, entzückend und zugleich majestätisch in ihrem weißen Seidenkleide mit dem himmelblauen Krönungsmantel, dessen Schleppe drei Ehrendamen trugen, da glaubten die Seigneurgestalten auf den alten Gobelins im Vestibül, die schönen Zeiten der Pompadour wären wiedergekommen. Herr Fallières ließ allen Hallendamen, wie üblich, ein goldenes Armband mit seinen Initialen in Brillantensplittern überreichen, aber er erschien nicht selbst zur Akkolade wie früher Felix Faure, der freilich auf keine Präsidentin Rücksicht zu nehmen hatte. Auch nach der Privatwohnung Emile Loubets fuhr der Zug und die Evivas und Ollés tönten aus hellen souveränen Kehlen zum Balkon empor, auf dem in der Rue Dante der Expräsident lächelnd diese Huldigung entgegennahm. Außer dem Wagen der Königin der Königinnen und dem der „lateinischen Allianz", auf dem unter einer antiken Portika die Hallenfräuleins von Rom, Madrid und Lissabon saßen, hatten der Wagen des „Universellen Friedens" voll allegorischer Damen, eine riesige, die „Administration" versinnbildlichende Schildkröte und anderer Ulk besonderen Erfolg. Leider pfiff ein ungalant frecher Eiswind durch die Straßen, der die Königinnen sehr verschnupfte; sie hielten aber mutig während der stundenlangen Rundfahrt auf ihren exponierten Sitzen aus. — Mlle. Rose Blanche erhielt auf der Fahrt Geschenke im Werte von 6000 Fr. — so viel, wie die Königin der Königinnen an ihrem Gemüse- oder Fischstand in den Zentralhallen kaum in drei Jahren verdient. Der Festzug hat die hübsche Summe von 100 000 Fr. dem Pariser Komitee der Nahrungsmittelbranche gekostet.

— Ihre Bärte wachsen zu lassen — diesen heroischen Entschluß faßten die Männer in Lachen bei Neustadt a. H. Die Barbiere des genannten Ortes erhielten bisher für das Jahr 2 Mk. bei wöchentlich einmaligem Rasieren, 4 Mk. aber, wenn diese Prozedur wöchentlich zweimal unternommen werden mußte. Jetzt haben sie sich durch eine Konventionalstrafe von 200 Mk. verpflichtet, eine Preiserhöhung auf 3 bezw. 5 Mk. durchzuführen und für das Haarschneiden sich extra bezahlen zu lassen, während es bisher in der obigen Taxe inbegriffen war. Das wollen sich die Bürger nicht gefallen lassen und haben beschlossen, sich nicht mehr rasieren zu lassen.

— Wahnsinnsanfall im Schnellzug. Im Schnellzug Ala-Florenz wurde der finnländische Schriftsteller Karl Gustav Larsen plötzlich irrsinnig. Er stieß sich mit einem Messer in die linke Brust, traf aber das Herz nicht. Larsen ist in bedenklichem Zustande in das Spital zu Bologna gebracht worden.

— 865 Pariser verhaftet. Die lustige Bevölkerung der Seinestadt schlägt mitunter über die Stränge. Wegen Unfugs wurden am Mitfasten auf den großen Boulevards 865 Personen festgenommen, jedoch nur 30 in Haft behalten.

das Haus des Moskauer Generalgouverneurs jetzt von einer fünffach verstärkten Wache umgeben. — Vom 13. März an werden auch sämtliche Postämter der Residenz sowie auch die Stationen der Nikolaibahn von zahlreichen Truppen bewacht. Auf einigen Fabriken wurden Arbeiter verhaftet, die beschlossen hatten, die Reichsduma zu boykottieren.

Finnland. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des finnischen sozialistischen Hauptorgans „Työmies", dessen Auflage gegenwärtig ca. 20,000 Exemplare zählt, präsentierte sich, der „Rev. Ztg." zufolge, das Blatt am letzten Sonnabend in einem seiner politischen Farbe entsprechenden Gewande, nämlich auf blutrotem Papier gedruckt.

— Zum Prediger an der deutschen Gemeinde in Wiborg ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Cand. theol. Heinrich Junger aus den Ostseeprovinzen mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt worden. Die nächstgrößte Stimmenzahl erhielt der stellv. Prediger der Gemeinde Pastor Eisenschmidt.

— Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Generalgouverneurs Gerhardt werden u. a. von der „Russ. Telegr.-Agentur" dementiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) März.

Zur Marokko-Konferenz.

Das entscheidende, erlösende Wort läßt noch immer auf sich warten.

Wieder ist in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Befehdungen, Intriguen, Vertröstungen auf eine baldige Lösung und drohenden Tönen in Umlauf gesetzt worden.

In dem Duell, das fast seit Beginn des Marokko-Handels das französische und das deutsche offiziöse Organ miteinander ausfechten, ist jetzt wieder der „Temps" an der Reihe.

Gegenüber einer Note der „Nordd. Allg. Ztg.", die es als unwahr bezeichnet, daß die „Legende von der Isolierung Frankreichs" durch die deutsche diplomatische Zirkularnote verbreitet worden sei, erklärt der „Temps" folgendes: „Nicht allein die deutschen Zeitungen haben irrtümlich behauptet, daß alle Mächte, inklusive Rußland und England, Frankreich geraten haben, das österreichische Projekt und die Zulassung einer neutralen Polizei in Casablanca anzunehmen. Zwei deutsche Botschafter haben in einem Zwischenraum von wenigen Stunden in den Hauptstädten, in denen sie akkreditiert sind, und darum infolge aus Berlin gekommener identischer Instruktionen die gleiche Sprache geführt, diese Botschafter sind Graf Wolff Metternich in London und Baron Speck v. Sternburg in Washington. Infolge eines vom Grafen Wolff Metternich unternommenen Schrittes und einer Unterredung, in der dieser Botschafter die Haltung der Mächte und speziell Rußlands irrtümlich dargestellt hat, hat Sir Edward Grey öffentlich in einer offiziösen Note erklärt, warum er in energischen Ausdrücken Sir Arthur Nicolson befohlen habe, Frankreich in seinem Widerstande gegen das österreichische Projekt zu unterstützen. Unter den gleichen Umständen hat Graf Lambsdorf dem Grafen Cassini seine Instruktionen übersandt. Indem die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, es existiere kein Dokument, das auf die Isolierung Frankreichs und den Frontwechsel Rußlands hindeute, vergißt sie also absichtlich zwei offizielle Schritte der Vertreter Deutschlands in London und in Washington. Man wird diese sonderbare Wortklauberei nach ihrem Werte beurteilen. Sollte die „Nordd. Allgem. Ztg." ihre Angriffe wiederholen, so würden wir neue präzise Argumente anführen, die genügen dürften, um ihr zu beweisen, daß sie auf diesem Terrain nicht das letzte Wort behalten wird."

*

Was die Sache selbst anlangt, so meldete die „Köln. Ztg." am Sonnabend sehr dezidiert aus Berlin: „Wie wir erfahren, stehen die Erklärungen, die von deutscher Seite in Algeciras etwa in der nächsten Vollsitzung abgegeben werden, inhaltlich schon seit mehreren Tagen fest und unterliegen keiner Abänderung mehr. Deutschland muß auf einer wirksamen Kontrolle der spanischen und französischen Polizeioffiziere durch den Generalinspekteur bestehen. Es kann nicht zulassen, daß die Amtsführung französischer und spanischer Offiziere sich auch auf deutsche Reichsangehörige erstreckt, ohne daß im Notfalle ein korrigierendes Eingreifen einer internationalen höheren Instanz jederzeit gesichert ist."

In einer offiziös gefärbten Pariser Meldung vom Sonntag aus Algeciras wird endlich eine Verständigung über Marokko als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Nach einer Meldung des „Journal" aus Algeciras verlautete dort aus bester Quelle, daß während der Montag-Sitzung der Konferenz ein Polizei-Projekt mit den neuen Artikeln, redigiert von den österreichischen Delegierten und dem Redaktionskomitee, zur Beratung gelangen werde. Dieses Projekt sei das Ergebnis einer Verschmelzung der österreichischen und französischen Vorschläge. „Die Meinungsunterschiede, welche noch über die reservierten Punkte bestehen, beschränken sich auf Einzelheiten so geringfügiger Natur, daß es nur noch eines Wortes bedarf, um eine Verständigung herbeizuführen. Es ist daher", so bemerkt das „Journal", gestattet, zu behaupten, daß man sich am Vorabend eines glücklichen Abschlusses befindet."

Hanotaux, der frühere Leiter der französischen auswärtigen Politik, sieht übrigens selbst eine etwaige glückliche Lösung noch nicht als Gewähr für eine dauernde Beilegung der verschiedenen in Algeciras aufgerollten Streitfragen an und befürchtet insbesondere von dem Wettbewerb zwischen England und Deutschland neue Konflikte. Er veröffentlicht im „Journal" einen Artikel über die Konkurrenz zwischen Deutschland und England. Hanotaux konstatiert, daß Deutschland zum Nachteil Englands täglich fortschreite, während England stehen bleibe oder gar zurückgehe. Hanotaux wirft die Frage auf, ob angesichts dieses Tatbestandes ein tödlicher Kampf zwischen beiden Mächten nicht als bevorstehend betrachtet werden könnte.

Sehr richtig läßt der „Daily Telegr." es sich angelegen sein, anläßlich der Ankündigung, daß ein guter Ausgang in unmittelbarer Aussicht scheine, wieder die Beachtung von Lord Salisburys Grundsatz zu empfehlen, daß es töricht und oft schlimmer als töricht sei, bei solchen Gelegenheiten von diplomatischen Triumphen und Niederlagen reden zu wollen. Auch sei es durchaus unnötig, Deutschland bei seinem Dringen auf ausdrücklichste Bürgschaften für die geschäftliche Gleichberechtigung aller Mächte schlimme Beweggründe unterzuschieben. „Deutschland", heißt es am Schluß, „muß sich überzeugt haben, daß die Ansprüche, die es berechtigter Weise in Marokko geltend machen kann, durch die Erörterungen der Konferenz, ganz abgesehen von weiteren noch zu beschaffenden Bürgschaften, vollkommen gesichert sind. Falls es den in den Algeciraser Berichten angedeuteten Vergleich genehmigt, wird es seine Rechnung ohne irgendwelches Gefühl der Demütigung oder Niederlage, aber mit der gesunden Ueberzeugung abschließen, daß es die Interessen deutschen Handels geschützt und wesentlich zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen hat."

Deutschland.

Aus Halle wird vom vorigen Montag der Ausbruch eines Bergarbeiter-Streiks gemeldet. Es wird telegraphiert: Nachdem gestern Abend zahlreiche Bergarbeiterversammlungen der Zeitzer, Meuselwitzer, Weißenfelser und Luckenauer Braunkohlenreviere wider Erwarten den Ausstand beschlossen haben, sind heute früh die Belegschaften auf vielen Gruben nur teilweise eingefahren. Im ganzen streiken etwa 3000 bis 4000 Bergleute. Für den Beschluß, in den sofortigen Ausstand zu treten, haben zwei Drittel der Arbeiter gestimmt. Der Beschluß erfolgte, weil die Grundbesitzer es ablehnten, über die Forderungen der Arbeiter in Verhandlungen einzutreten. Die Grubenbesitzer lehnten die Verhandlungen hauptsächlich deshalb ab, weil die bestehenden Arbeiterausschüsse von den Arbeitern umgangen worden seien.

Um die Rückwanderung Deutscher aus Rußland zu erleichtern, hat der Eisenbahnminister nach dem „Berl. Tgbl." verfügt, daß ihnen sämtliche Fahrgelder zu stunden seien.

Frankreich.

Am Sonnabend hat in der französischen Kammer eine interessante Flotten-Debatte stattgefunden. Es wird darüber berichtet: Bei der fortgesetzten Beratung des Finanzgesetzes spricht Bouhey-Allex über das Flotten Programm und fragt, ob man bedacht habe, welche Folgen die Vermehrung der französischen Streitkräfte haben werde. Generalberichterstatter Pierre Baudin erklärt, es sei jetzt nicht der Augenblick, über diese Frage eine Erörterung anzustellen. Bouhey-Allex fährt trotz des Widerspruchs des Hauses in seinen Ausführungen fort und sagt: Ein Hauch des Wahnsinns geht durch die Kammer. Wenn wir Defizits haben, so haben wir sie, weil wir ungezählte Millionen in den Schlund des Kriegs- und des Marinebudgets werfen. — Marineminister Thomson erklärt darauf, er wolle nicht von neuem in eine Diskussion über das Flotten-Programm eintreten, er müsse aber wiederholen, daß eine Vermehrung der Streitkräfte absolut notwendig sei. Der oberste Marinerat habe besonders anerkannt, daß die deutsche Flotte mehr große Panzerschiffe habe, als die französische. Von den Mächten werde die Zahl ihrer Gefechtseinheiten vermehrt und besonders deren Deplacement vergrößert. Der Minister betont nochmals die Vermehrung der deutschen Flotte und erklärt, das von der Kammer Geforderte sei das Mindestmaß des zu Fordernden. Will die Kammer, fragt Redner, auf Frankreichs Machtstellung zur See verzichten? Ist man sicher, daß die Verteidigung des Landgebiets gesichert wäre, wenn man die Herrschaft auf dem Meere einer rivalisierenden Macht überließe? Wir geben für unsere Flotte 135 Millionen aus, Deutschland aber gibt für die seinige 180 Millionen aus. Unser Land kann ein Förderer des Friedens nur sein, wenn seine Grenze gesichert ist. Improvisationen zur kritischen Stunde können teuer zu stehen kommen und entsprechen nicht den vom Lande gebrachten Opfern. (Beifall auf vielen Bänken.) Hierauf wird der Rest des Gesetzes und dann mit 464 gegen 45 Stimmen das Budget im ganzen angenommen. — Das Haus vertagte sich dann bis zum 3. April.

England.

Mr. Balfour befindet sich, wie nunmehr bekannt wird, in einem so wenig erfreulichen Gesundheitszustand, daß die Aerzte ihm angeraten haben, sich auf längere Zeit Ruhe zu gönnen. Er wird daher auf einen Zeitraum von mindestens sechs Wochen dem Unterhaus vollständig fern bleiben. Es heißt, daß der Expremier sich noch nicht ganz von seiner letzten Krankheit erholt hatte, als er kürzlich in das Unterhaus zurückkehrte, und sein Zustand verschlimmerte sich dann von Tag zu Tage. Weiter wird bekannt, daß Herr Balfour nach seiner Niederlage in Manchester fest entschlossen war, sich endgiltig von dem politischen Leben zurückzuziehen, und daß es der größten Mühe seitens der Partei bedurfte, um ihn zu überreden, die Vertretung der City im Unterhause zu übernehmen. — Ebenso heißt es, daß die Gesundheit Chamberlains sehr viel zu wünschen übrig lasse, und daß auch er einen längeren Urlaub notwendig habe. In diesem Falle werde dann Mr. Long endgiltig die Führung der Opposition im Unterhause übernehmen.

Dänemark.

König Friedrich VIII. von Dänemark, der als Kronprinz oft den Sitzungen des Reichstages beiwohnte, erschien am vorigen Donnerstage zum erstenmal nach seiner Thronbesteigung im Landsthing und hörte den Verhandlungen über den Etat zu. In der dänischen Presse wird hervorgehoben, daß Friedrich VIII. der erste dänische König ist, der auf diese Weise sein Interesse für die Verhandlungen des Reichstages bekundet hat. Ueberhaupt dürfte es wohl in der Geschichte der Parlamente eine Seltenheit, wenn nicht gar ein Novum sein, daß das Staatsoberhaupt einer Parlamentssitzung beiwohnt.

Türkei.

Große Sensation erregt die am vorigen Sonntag in den Abendstunden erfolgte Ermordung des Konstantinopoler Gouverneurs Redwan-Pascha. Er war begleitet von seinem Sohne Reschad, einem höheren Beamten des Auswärtigen Amtes, nach einer Vorortstation der Anatolischen Bahn gefahren, wo er ein Landgut besitzt. Dort erkundigte er sich, wann der nächste Zug zurückgeht, und wollte soeben den Bahnsteig verlassen, als fünfbewaffnete Kurden sich ihm entgegenstellten. Redwan sank gleich bei den ersten beiden Schüssen tödlich getroffen zu Boden. Die Kurden feuerten trotzdem noch weiter, bis sein Leichnam von 24 Kugeln durchbohrt war. Sein Sohn entging wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal. Die kurdischen Attentäter sind verhaftet worden.

Lokales.

Zur Gründung einer subventionierten Pension für deutsch-baltische Studenten in Darmstadt wird uns geschrieben:

„Um deutsch-baltischen Studenten die Möglichkeit zu geben, ihre unterbrochenen Studien fortzusetzen, soll in Darmstadt eine subventionierte Studenten-Pension gegründet werden. Früheren Studenten am Rigaer Polytechnikum, die selbst nicht über die erforderlichen Mittel verfügen, könnte das hierdurch — vorläufig für 1 oder 2 Semester — ermöglicht werden. Die Technische Hochschule in Darmstadt gilt im Augenblick für eine der ersten Deutschlands. Außer den Abteilungen für die rein technischen Wissenschaften besteht an der Hochschule auch eine sogenannte „allgemeine Abteilung": es gibt Katheder für Kunstgeschichte Philosophie, Nationalökonomie usw.

Für das baltische Deutschtum muß das vollständige Versagen der Hochschule in Dorpat und Riga die allerschwersten Folgen nach sich ziehen. Von seiten des „Baltischen Zentral-Notstandskomitees" sind darum alle Schritte getan, um hier — wenigstens teilweise — Abhilfe zu schaffen. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind nur leider zu gering, um allen Anforderungen zu genügen. Das in Darmstadt in Aussicht genommene Unternehmen wird — unter Kontrolle eines Aufsichtsrates — von einer älteren Frau geleitet werden. Die Interessenten werden noch auf folgendes aufmerksam gemacht:

1) Jeder Reflektant hat anzugeben, wieweit ihm eigene Mittel zur Verfügung stehen; event. welche Summe ihm vom „Baltischen Zentral-Notstandskomitee" zu Studienzwecken zugesagt ist.

2) Angaben über bisheriges Studium sind erwünscht, ebenso über die eventuelle Zugehörigkeit zu einer Korporation.

3) Die Summe, die jedem einzelnen mindestens zur Verfügung stehen müßte, um unter den erwähnten Voraussetzungen sein Studium an der Technischen Hochschule zu Darmstadt weiterzuführen, läßt sich eben noch nicht genau angeben. Voraussichtlich wird die Hälfte der Geldmittel genügen, die unter anderen Umständen erforderlich wären. Das Maß der Vergünstigung richtet sich nach den eigenen Mitteln der einzelnen.

4) Es steht jedem frei, seine Mahlzeiten außerhalb der Pension einzunehmen, wie es überhaupt dem freien Willen eines jeden überlassen ist, nur von einem Teil der Vorteile, die das Institut bietet, Gebrauch zu machen. Nur müssen alle derartigen besonderen Wünsche schon bei der Anmeldung genannt werden.

5) Das Sommer-Semester 1906 beginnt am 24. April. Anmeldungen auf der Hochschule werden noch im Laufe der 4 ersten Semester-Wochen angenommen. Aufnahmebedingung Abiturium; eine Immatrikulationsbescheinigung von einer russischen Hochschule resp. die Bescheinigung einer bestandenen Konkurrenz-Prüfung ist vorzulegen. — Allen Zeugnissen die in russischer Sprache ausgestellt sind, müssen notariell und vom deutschen Konsulat beglaubigte deutsche Uebersetzungen beiliegen.

6) Jeder Anmeldung für die Pension muß eine Empfehlung oder Beglaubigung eines der baltischen Notstandskomitees beigegeben werden.

Meldungen sind zu richten an: W. Baron Maydell, Darmstadt, Moser-Straße 5.

Dienstag hat auf der Baltischen Bahn, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, unweit Galschina ein Zusammenstoß zwischen einem Passagierzuge und einem Warenzuge stattgefunden, wobei mehrere Waggons zertrümmert wurden. Passagiere sollen nicht zu Schaden gekommen sein. Der gestern Morgen um 10 Uhr in Reval fällige Zug ist mit einer starken Verspätung eingetroffen.

Wie gerüchtweise hier am Ort verlautet, gedenken die Beamten des Bahn- und des Post- und Telegraphen-Kontors wiederum in einen allgemeinen Ausstand zu treten. Um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten und den Diensteid zu brechen, wollen sie den Dienst zuerst quittieren. — Auch sonst scheinen ähnliche Dinge erwartet zu werden: Der Minister des Innern hat, wie der „Nascha Shisn" zu entnehmen, an den Chef der Hauptverwaltung der Post- und Telegraphenämter einen Befehl folgenden Inhalts erlassen: In Anbetracht der sich häufenden Meldungen aus Süd- und Zentral-Rußland über eine im Entstehen begriffene Bewegung unter den Post- und Telegraphenbeamten zu gunsten eines neuen Streiks wird vorgeschrieben, sofort das Verhalten der Beamten zu beaufsichtigen und beim geringsten Verdacht die betreffenden Beamten innerhalb 24 Stunden ohne irgend welche Erklärungen zu entlassen.

Die Besprechung der gestrigen „Musikalischen Abendunterhaltung" stellen wir zu morgen zurück.

Die Zeitschrift „Daheim" bringt, worauf das „Rig. Tgbl." aufmerksam macht, in ihrer Nr. 24 eine Reproduktion des bekannten Gruppenbildes „Die Rujensche Volksmiliz". Es ist eine dreiteilige, sehr gelungene Reproduktion, auf der die Gesichtszüge der „Militschen" noch schärfer und deutlicher wiedergegeben sind, als auf der großen Originalphotographie.

Ueber die Tätigkeit der militärischen Strafexpeditionen im Dörptschen Kreise im Laufe des Januar-Monats ist der „Post." in den Stand gesetzt, folgende Daten zu bringen:

Einer Strafe unterzogen wurden insgesamt 149 Personen. Die Todesstrafe wurde über 9 Personen verhängt, und zwar ließ Stabsrittmeister v. Sivers in Meyershof 4 und in Randen 1 Person erschießen. Des weiteren wurden auf Anordnung des Stabsrittmeisters Beresin in Laiwa 3 Personen erschossen und 1 durch den Strang hingerichtet.

Körperstrafen wurden von Herrn v. Sivers verhängt: in Meyershof über 8 Personen, wovon 2 der Verurteilten je 150 Rutenhiebe erhielten, die übrigen 6 je 200. In Kongota und Randen erhielten: 1 Frau 50 Hiebe, 4 Frauen je 100, 4 Männer je 100, 2 je 150, 12 je 200, 2 je 300 und 1 Mann — 400. In Saadjerw und Talkhof, wo Leutnant Rimski-Korssakow die Strafexpedition führte, wurden über 35 Personen Körperstrafen verhängt. Doch erhielten die wenigsten bis 60 Schläge, der größte Teil der Verurteilten kam mit 10—25 Hieben davon. Von Frauen wurden 4 nur mit einem Arrest von 10 bis 14 Tagen belegt, einer Körperstrafe wurde keine von ihnen unterzogen. Auch 1 Mann erhielt daselbst 1 Monat Arrest. In Ullila, Kawelecht und Laiwa ließ Stabsrittmeister Beresin an 31 Mann die Körperstrafe vollziehen, wobei man in Laiwa am strengsten zu Werke ging: daselbst erhielten 4 Mann 90 bis 120 Schläge, 17 aber nur 20 bis 60. In Kawelecht und Ullila wurden nur 20 bis 40 Hiebe verabfolgt. Frauen hat dieser Offizier körperlich überhaupt nicht bestrafen lassen.

Die Gemeinden Laisholm, Rojel, Wottigfer, Techelfer und Saarenhof wurden vom Rittmeister Madsiewski pazifiziert. In diesem Gebiet sind die Gesinde zweier Geflüchteter eingeäschert worden und 30 Personen körperlich bestraft worden. Von letzteren erhielten 3 Mann je 200 Schläge, 5 je 150, 2 je 100, und 2 je 60 und 75. Die übrigen erhielten 15 bis 20 Schläge, wobei das Maximum 25 Hiebe waren. An Frauen hat auch Rittmeister Madsiewski eine Körperstrafe nicht vollziehen lassen.

Bürgerwehr.

Das Komitee der Dorpater Bürgerwehr hat auf seiner Sitzung vom 15. d. Mts. beschlossen in Anbetracht der gegenwärtig ruhigen Zeiten die regelmäßigen Dejouren, sowie den Patrouillendienst der Bürgerwehr bis auf Weiteres einzustellen. Die Bürgerwehr bleibt jedoch in ihrer vollen Organisation bestehen und sollen die Dejouren und der Patrouillendienst sofort wieder stattfinden, sobald äußere Umstände wieder dazu Veranlassung geben sollten. Sollten solche Umstände unerwartet eintreten, so ist eine sofortige Mobilisierung der Bürgerwehr in der bisher vereinbarten Weise ins Auge gefaßt worden. Nach wie vor sind die Herren Bürgerwehrleute des IV. und V. Bezirkes verpflichtet im Falle eines Feuerschadens sich vor dem Rathaus resp. der Bürgermusse zu versammeln und mit ihren Führern in der bisherigen Weise auf den Brandplatz auszurücken. Die Herren Bürgerwehrleute desjenigen Bezirks, in welchem der Feuerschaden stattfindet, haben sich einzeln auf die Brandstätte zu begeben und sich dort unter das Kommando des Führers des IV. oder V. Bezirks zu stellen.

Es ist in Aussicht genommen worden ein bis zweimal im Monat am Sonntag um 9 Uhr Morgens in Techelfer die Bürgerwehr zum Appell zu versammeln, um den inneren Zusammenhang des Ganzen nicht zu verlieren. Es ergeht an alle Herren Bürgerwehrleute die dringende Bitte, diese im Interesse des Institutes erforderliche Anordnung gewissenhaft zu erfüllen, ist es doch der Wunsch aller Wohlgesinnten in unserer Stadt, daß unsere Bürgerwehr bestehen bleibe und erforderlichen Falles wieder sich in den Dienst der Verteidiger unserer Stadt stelle.

Zum Schluß bitte ich im Auftrage des Komitees die Herren Bürgerwehrleute den wärmsten Dank entgegenzunehmen für die gewissenhafte und treue Pflichterfüllung und sage im Namen der Bürgerwehr den liebenswürdigen Damen Dorpats, sowie den Herren Kaufleuten aufrichtigen Dank für ihre reichen Spenden, mit denen sie für das leibliche Wohl der Bürgerwehr in so freundlicher Weise gesorgt haben.

Im Namen des Komitees der Dorpater Bürgerwehr H. v. Broecker.

Von Herrn G. Lurich geht uns aus Konstantinopel die Mitteilung zu, daß er kürzlich in einem Wettkampfe den 1. Preis von 25.000 Frs. errungen hat, indem er den „Ali Kadi Ogly" in 4½ Stunden besiegte.

Vorigen Freitag verwundete der Soldat F. O. in der Trunkenheit den Arbeiter Deedinski mit einem Messer, der an der Hand Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

—k—

In der Nacht auf den 27. Februar wurden dem Kisaschen Wirten Gustav Lappa, mittelst Einbruchs aus dem Stalle 2 Pferde gestohlen. Der Dieb wurde mit beiden Pferden im Lunjaschen Gebiet ergriffen. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den geständigen Pferdedieb Jaan Seppa zu 8 Monaten 14 Tagen Gefängnis. —k—

In den letzten Tagen glückte es dem Revieraufseher Aland 4 Pferdediebe zu ergreifen, die mehrere Diebstähle verübt hatten; ferner gelang es demselben Revieraufseher 4 gestohlene Pferde zu beschlagnahmen.

—k—

Am Vorabend der Mozartfeier.

Mit Genugtuung ist es zu begrüßen, daß nun auch unsere Stadt, zu deren besten Traditionen edle Musikpflege gehört, sich anschickt, dem Reigen der von der ganzen musikalischen Welt veranstalteten ungezählten Mozartfeiern sich anzuschließen. Daß wir frohen Herzens die hohen Feste der Kulturwelt mitfeiern, um uns eins mit ihr zu fühlen und uns die Begeisterungsfähigkeit für alles Edle und Schöne zu erhalten, die allein uns den Druck des Alltags ertragen hilft, das ist es, was uns Not tut.

Die bewährte Initiative der Musikalischen Gesellschaft und das einmütige Zusammenwirken unserer tüchtigsten musikalischen Kräfte, vor allem aber der nieversagende opferfreudige Idealismus und die arbeitsfrohe Energie unseres Musikdirektors R. Griwing haben ein Festprogramm zustande kommen lassen, das wohl geeignet erscheint, uns in würdiger Form eine zusammenfassende Darstellung der musikalischen Persönlichkeit und der künstlerischen Schöpferarbeit Mozarts vorzuführen.

Als vorbereitender erster Teil der Feier kann der zu morgen angekündigte Vortrag im Handwerkerverein gelten, in welchem Musikdirektor R. Griwing eine Schilderung des Werdeganges Mozarts und eine Würdigung seiner künstlerischen Bedeutung bieten wird.

Die Hauptfeier am Sonnabend wird in weihevoller Weise eingeleitet durch einen Prolog unseres bekannten einheimischen Dichters und Musikkenners E. Hunnius. Das Konzertprogramm gibt uns durch die feinsinnige Berücksichtigung und Auswahl von Proben der lyrischen, epischen und dramatischen Stilweise in großen markigen Zügen ein Bild des gesamten Schaffens des Meisters. An der Ausführung beteiligen sich außer dem durch zahlreiche Musikfreunde verstärkten Chor und Orchester der Musikalischen Gesellschaft, das beliebte Streichquartett des Kammermusikvereins und Herr Konzertsänger G. Stahlberg mit einigen seiner Glanznummern, während die Mitwirkung eines Kinderchores unter Leitung von Frl. B. Wulffius dem Feste eine intime Stimmung, einen familienhaften Zug zu verleihen verspricht.

So wird denn Mozarts Name an den beiden nächsten Abenden alle Kreise unserer Gesellschaft zu einer festlich gestimmten Gemeinde vereinigen, gilt es doch eine Huldigung den Manen eines jener Heroen der Menschheit darzubringen, dessen Name und dessen Werk emporgehoben über die engen Schranken der Nationalität, schon längst Gemeingut der ganzen Kulturwelt geworden sind.

Zwei junge, stimmbegabte Landsmänninnen, Fräulein Reiner und Fräulein Martinson aus Riga, gedenken am 21. März ein Konzert in unserer Stadt zu geben. Sie haben ihre Ausbildung der bewährten Schule des Fräulein Monika Hunnius zu danken, und im vorigen Sommer den Ferienkursus von Raimund v. Zur Mühlen in Fellin besucht. Es geht ihnen der Ruf voraus, sehr schöne Stimmen zu besitzen, die vor allem in ihren Duetten zu besonders reizvollen Klangwirkungen sich vereinigen. In mehreren Wohltätigkeitskonzerten Rigas haben sie bereits mit viel Beifall gesungen. Hans Schmidt schreibt in seiner Kritik über eines derselben: „... Es reihte sich ein Mendelssohn-Vortrag an, bestehend in drei der unvergänglich reizenden Duette, die von den Damen Reiner und Martinson mit ungemein lieblichem Stimmklang und anmutiger Empfindung gesungen wurden." — Nun wollen sie auch in anderen Städten unserer Heimat Proben ihres Könnens ablegen, und hoffen auf einen freundlichen Empfang in unserer alten, kunstliebenden Musenstadt. — Die Begleitung liegt in den besten Händen, da Fräulein Hedwig Wulffius dieselbe liebenswürdigst übernommen hat.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. März. Auf der gestern stattgehabten Sitzung des Ministerrats wurden

mehrere wichtige Verwaltungsfragen geprüft. Darunter 1) das vom Justizminister eingebrachte Projekt der Reorganisation des obersten Kriminalgerichts, welches gemäß einem Allerhöchsten Befehl von der besonderen Kommission unter dem Präsidium des Grafen Ssolski ausgearbeitet war; 2) das Projekt über die Strafbarkeit einiger Arten der Teilnahme an Streiks agraren Charakters und 3) das Projekt der Aufhebung der Deportation nach der Insel Ssachalin.

Baron Kayserling hat im Senate eine Zivilforderung im Betrage von 48 500 Rbl. eingereicht für die im Dezember v. J. durch Nachlässigkeit des Chefs des Wilnaschen Militärbezirks, Freese und des temporären Generalgouverneurs von Kurland, Poroschin, verschuldete Einäscherung seines Gutes.

Der Senat verfügte, den ehem. Stadthauptmann von Odessa Neidhardt von jeder Verantwortung freizusprechen und gleichzeitig dem Minister der Volksaufklärung Mitteilung zu machen von dem Vorgehen des Rektors der Odessaer Universität als Zeugen in dieser Sache. Der Gouverneur von Minsk wurde ebenfalls von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen und der Justizminister von dem unrichtigen Vorgehen der Prokuratur in Kenntnis gesetzt.

Moskau, 15. März. Von den städtischen Wahlmännern des Gouvernements, ausgenommen den Kreis Moskau, sind 11 Monarchisten, 11 konstitutionelle Demokraten, 9 Glieder der Handelsparteien und 22 Angehörige des Verbandes vom 17. Oktober.

Warschau, 15. März. Im Kontor der Tabakfirma Rosenblum erschienen 8 Bewaffnete und forderten Geld. Plötzlich erschienen 5 ebenfalls unbekannte Bewaffnete und eröffneten auf die erstgekommenen ein Feuer. Einer der Räuber fiel getroffen zu Boden, die übrigen entflohen. Auch die Zuletztgekommenen verschwanden.

Baku, 15. März. Im Zentrum der Stadt wurde der vereid. Rechtsanwalt Duluchanow, Direktor der Naphtagesellschaft, schwer verwundet. Die Mörder, allem Anschein nach Arbeiter, entkamen unbehindert.

Tschita, 15. März. General Rennenkampff hob die über die 13 Postbeamten verhängte Todesstrafe auf und verurteilte Samoschnikow, Chmelew, Kostylow, Andrejewski, Bergmann und Meilup zu unbefristeter, Rybin zu 12-jähriger, Dimitriew zu 6-jähriger, Bogojawlenski und Grekow zu 4-jähriger Zwangsarbeit, Ssosnowski und Afanasjew zur Ansiedlung und Rosow zur Uebergabe auf 3 Jahre in eine Korrektionsanstalt.

Budapest, 28. (15.) März. Auf der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, die Wahlen zu vertagen, da die Befürchtung vorliegt, Kossuth könnte bei der gegenwärtig herrschenden Stimmung einen Sieg erringen. Die Regierung hofft, daß die Lage sich in einigen Monaten bessern werde. Man redet davon, daß der König ein Manifest erlassen werde, in dem er die Vertagung der Einberufung der Deputiertenkammer motiviert.

London, 28. (15.) März. Der Liberale Scott forderte im Unterhause den Rücktritt Englands von der Zuckerkonvention. Der Liberale Pounder bewies die Unzweckmäßigkeit, gegenwärtig diese Frage zu erheben, da die Konvention noch 5 Jahre in Geltung bleibe. Der Handelsminister sagte, vor $2^1/_2$ Jahren könne die Regierung doch nicht von der Konvention zurücktreten. Alle diesbezüglichen Erklärungen erschwerten nur die Lage Englands in der internationalen Zuckerkommission.

Algeciras, 28. (15.) März. Die Arbeiten der Konferenz nähern sich ihrem Ende. Auf der letzten privaten Beratung, an welcher u. a. die Bevollmächtigten Frankreichs und Amerikas teilnahmen, gelangte man zu Resultaten, die allem Anschein nach die interessierten Mächte voll und ganz befriedigen können.

Tokio, 28. (15.) März. Das Parlament nahm den neuen Zolltarif an, der einen schutzzöllnerischen Charakter trägt. Die mittlere Höhe des Zolls beträgt 13%. Die Regierung hofft, die Zolleinnahmen auf 25 Millionen emporzubringen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 5. März 18 Rbl. 30 Kop.; für die Krippe von den Kindern 60 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Blinden am Sonntag Okuli 31 Rbl. 71 Kop.; für die Armen 1 + 5 Rbl. + 1 Rbl. 74 Kop. + 6 Rbl. 30 Kop. von einer Herrengesellschaft; für die Kirchenremonte 1 Rbl. + 1 Rbl. 9 Kop. + 17 Kop.; für die Mission Kollekte der Missionsstunden in der Karlowa-Str. 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 92 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10 April.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 19. März. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 4 Wochen)

Für die Kirche 3 Rbl. 93 Kop.; für die Stadtarmen 4 Rbl. 63 Kop.; für die Landarmen 9 Rbl. 65 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 28 Kop.; für die Taubstummen 2 Rbl 50 Kop.; für die Blinden 3 Rbl. 49 Kop.; für die Leprösen 10 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Auguste Deubner, † im 79. Jahre am 13. März zu Riga.

August Rösch, † im 65. Jahre am 10. März zu Riga.

Karl Orberg, † am 13. März zu St. Petersburg.

Anton Kreytenberg, † am 12. März zu St. Petersburg.

Erna Bülle, Kind, † am 13. März zu St. Petersburg.

Franz Friedrich Reinfeld, † im 63. Jahre am 11. März zu Riga.

Prokurist cand. rer. merc. Robert Vogel, † im 47. Jahre am 14. März zu Riga.

Friedrich Eduard Clemens, † im 73. Jahre am 11. März zu Riga.

Johann Baltahzar Abramowitsch, † am 13. März zu Riga.

August Robert Häppler, † am 12. März zu St. Petersburg.

Benedikt v. Kramer, † am 1. März zu Obscharowka (Ssamara).

Alfred Mayer, † am 12. März zu Arco (Tirol).

Molly Elisabeth Grimm, geb. Maack, † im 68. Jahre am 13. März zu Pernau.

Akzise-Beamter Johann Friedrich Kleinberg, † am 12. März zu Mitau.

Theophile Bittner, † im 98. Jahre am 13. März zu Libau.

Magdalene Niclassen, geb. Schütz, † am 12. März zu Reval.

Reinhold Johann Michelson, † am 10. März zu Riga.

Apotheker Ernst Friedrich Bienert, † zu Reval.

Friedrich Wilhelm Willmann, † im 92. Jahre am 14. März zu Reval.

Elise Schwabe, geb. Klee, † im 87. Jahre am 14. März zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 16 März 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.1	742.7	743 5
Thermometer (Centigrade)	—3.2	—1.9	+1 5
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SSW.4	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	88%	85%
Bewölkung	8	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3 6
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 0.9
Mittags Schnee.

Kursbericht

Riga, 14. März 1906.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	88	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	97	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	93½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	88	—
4%	Livl. Pfandbr.	78	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	88	—
4%	Kurl. Pfandbr.	78	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Badeschwämme

bester Qualität in allen Grössen empfing soeben die

Droguerie John Pfeil.

Glas-Tier- und Vogelaugen

empfehlen

Gebr. Brock.

Dunkle, süsse

Messina-Apfelsinen

erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Filzhüte

in grosser Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Gartenstr. 2. **R. Palm.**

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler und Frau Baronin E. v. Stackelberg täglich von 1—2 Uhr vormittags im Lokale d. Kreditsystems.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Mädchen-Pensionat Koebig

mit Fortbildungskursen. Beste Referenzen. **Strassburg, Els., Manteuffelstrasse 14.**

Cement

billigst bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

N. 4711.
EAU-DE-LYS
(Lilienmilch)

IN WEISS, ROSA UND GELB. Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.

SAVON AU LAIT DE LYS
(Lilienmilch-Seife)

Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.

Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Uebernehme billig

Reparaturen v. Klavieren

u. d. **Polleren** — Rathausstr. 88. Schmidt

Dringend bittet um Polsterarbeit

sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**

Abreise halber zu übergeben ein Geschäftslocal

bestehend aus 3 Räumen. Zu erfragen **Ritterstrasse 8,** bei Kopilowitsch.

Abreise halber wird billig eine

alte Geige verkauft

— Stein-Strasse Nr. 25

Wohnung v. 6 Zimm.

Küche, Keller u. s. w. **zu vermieten,** auf Wunsch mit einem Garten — Steinstrasse Nr. 75.

In gesunder, schöner Lage ist eine **renovierte Wohnung** v. 5 Z., Entrée, Leutez., gr. Glasver. u. **1 Wohnung** von 3 Zimmern u. Entrée **mietfrei** **Mühlenstr. 3.** Zu erfrag. Qu. V.

Stallraum für 4 Pferde Wagenremise u. Wohnung

mit Kochvorrichtung, geeignet als Absteigequartier od. für einen Fuhrmann, **zu vermieten** — Quappen-Strasse Nr. 8.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Verwalter resp. Förster

der viele Jahre auf grösseren Gütern einen Vertrauensposten bekleidet hat, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und mündl. Recomm., zu St. Georgi Stellung. Offerten sub „Verwalter" empf. d. Exped. d. Bl.

Ein Futtermeister

(verheiratet) mit Attestaten **sucht eine Stelle.** Offerten sub „Futtermeister" an d. Expedition d. Blattes.

Wirtschaftsgehilfe gesucht

der Aufsicht über Kleeten u. Viehställe übernimmt. Kenntnis im Deutschen u. Estnischen in Wort u. Schrift erforderl., sowie gute Refer. Auskünfte werden ert. Rigasche Str. Nr. 35, werktägl. v. 10—11 Uhr vm.

Ein junger ordentl. Mensch

der drei Jahre Stallmeister u. Hilfskutscher gewesen ist, **wünscht** eine ähnliche Stellung gleich oder zu St. Georgi. J. Torm. Adresse: Pastorat Harjel per Taiwola.

Eine zuverlässige Wirtin

über die Viehwirtschaft kann empfohlen w. pr. Ad. Frau Donner, имѣнie Надеждино, чр. ст. Сала, Б. ж. д.

Eine Frau bittet um Näharbeit

täglich oder monatlich ausser dem Hause — Rosen-Str. 4. **A. R.**

Eine gute Glanzplätterin

bittet dringend um Arbeit.

Helene Kurrik

Stapelstrasse 2.

Ein deutsch- u. russischsprechend.

junges Mädchen

sucht sofort e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Mühlenstr. 43, II. Stock.

Ein älter. deutschspr. Mädchen

welches zu kochen versteht, **wünscht e. Stelle** z. Alleind. od. als Stubenmädchen. Mündl. Empfehl. Zu erfr. Wallgrabenstr. 5, beim Hauswächter.

Ein 16-jähr. Mädchen

sucht eine Stelle — Alt-Str. Nr. 8.

Gesucht eine Wohnung

von 3—5 Zimmern. Offerten sub „Wohnung" an die Exped. d. Blatt.

Eine Wohnung von 4 Zimmern

gross. Glasveranda, trocken u. warm, die Sonnenseite — Teichstr. Nr. 65.

Eine einfach

möblierte Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche etc. u. **2 möbl. Zimmer** sind **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

Eine Familienwohnung

v. 6 Zimmern nebst Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml. ist vom 1. Mai **zu vermieten** — Magazinstrasse 12. Auskunft daselbst b. Hauswächter.

! Gänzlicher Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnierte**

Damen- u. Kinderhüte

zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft **R. Piltin,** Rigasche Str. 4.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

M. Paul's geröstete Kaffees

sind an Kraft und Aroma unübertroffen und sehr preiswerth. In stets frischer Röstung **geröstete und gemahlene Malzkaffee** à 12 Kop. pr. Pfund, **Cichorie bester Qualität,** 10 Kop. pr. Pfund **stets frisch** aus eigener Rösterei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня а багажъ — 12 Іюля 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
С. Петерб.	Юрь.	56956	Бумага папиросная	7	10	Форостовскій	Предъяв. д.
Нарва	„	20505	Дерюга новая	7	30	Нарв. Льнопр.	„ „
Рига	„	99044	Скребницы желѣзн.	2	10	Бекманъ	„ „
Вильно	„	172051	Кожевенный тов.	5	12	Рецовъ	„ „
Чеботовка	„	1066	Домашнія вещи	2	10	Егоровъ	„ „
С.-Петербургъ	„	155758	Бумага папир.	8	10	Форостовскій	„ „
„	„	49476	Домашнія вещи	1	28	Магги	Китаске
„	„	49066	Декораціи	—	32	Заберъ	Предъяв. д.
Лодзь	„	24232	Шерстяныя издѣл.	9	11	Шифъ	„ „
Подберезье	„	3113	Багажъ	1	02	—	—

Eine Familienwohnung

von 4 grossen Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1, 1 Treppe hoch.

Johannisstr. 18 ist eine

Wohnung v. 3 Zimmern

möbl od. unmöbl., jährlich od. monatlich **zu vermieten.**

Zu vermieten

unweit Elwa ein vollständig eingerichtetes **Gutshaus mit Fayence u. Küchengeschirr.** Daselbst werden auch **Pensionäre** für den Sommer aufgenommen. Näheres Jakob-Strasse 58, parterre, von 2—3 Uhr.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

eleg. Damenkl. u. Wintersachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Theologischer Abend

Lezius.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 18 марта въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйствит. членъ Общества **I. I. Змигродскій** сдѣлаетъ докладъ: «Городъ Юрьевъ и Высочайшій манифестъ 14 декабря 1766 года».

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 18 марта
имѣетъ быть

СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:
1) **Елка.** Комедія въ одномъ дѣйствіи.
2) **Приличія.** Комедія-шутка въ одномъ дѣйствіи.

Начало въ 8½ час. вечера.

ПОСЛѢ СПЕКТАКЛЯ ТАНЦЫ.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 по 12 марта.

169. I. Штернъ.
170. Бульбергъ, Л.
171. Корніенкову, В.
172. Каммъ, И.
173. Дмитріеву, В.
174. Ротбергъ, А.
175. Стуккисъ.
176. Рулль, Я.
177. Корнъ, М.
178. Паальь, I.
179. Крейцбергъ, М.
180. Кюттъ, А.
181. Индриксону, Ф.
182. Симановскому.
183. Швецу, Ф.
184. Швецу, Ф.
185. Коппелю, Я.
186. Саръ, З.
187. Лепикъ, А.
188. Тельматъ, М.
189. Охотину, П.
190. Осѣйасъ, М.
191. Розенбергъ, Е.
192. Раудъ, К.
193. Вихмъ.
194. Эрнитсъ, А.
195. Клаосъ, I.
196. Брауэръ, К.
197. Ливакъ, Л.
198. Парнъ, М.
199. Семенову, Н.
200. Лаурицъ, Я.
201. Маннкуле.
202. Висвапу, Р.
203. Кукъ, Л.
204. Лаатсъ, А.
205. Кангуръ, П.
206. Ребане, П.
207. Тимисонъ, Е.
208. Маеги, М.

D. H.-V.

Sonntag, den 19. März

Humoristischer Reuter-Abend.

Fritz Reuter's heitere Gedichte

vorgetragen von

Herrn Alfr. Conrad.

Anfang präzise 9 Uhr abends.

Eintrittsgeld **25 Kop.,** Schüler 15 Kop. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund

Sektion Lettland.

Bitte sehr die **Arbeiten für Süd-Livland** womöglich Sonnabend abzuliefern. Die erste Sendung soll in der nächsten Woche abgesandt werden. **M. von Frey**

Sternstr. 8.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- und der Bohnenstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, den 20. März

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verlaufen schwarzer Hund

mit braunen Pfoten, weisser Brust, auf den Namen „Lord" hörend. Gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 32.

Verlaufen ein Setter

(rotbraun) auf den Namen „Bobby" hörend. Abzugeben Teichstr. 6.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (26 Br.); J. K.; 100; V. W.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 16 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Freitag, den 17. (30.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Zum Landrat für den lettischen Distrikt ist Herr G. v. Gersdorff-Daugeln gewählt worden.

Beunruhigende Symptome.

—G.— Wir stehen wieder einmal unter dem Zeichen der sensationellsten Gerüchte, welche die Gesellschaft in den Zustand jener hochgradigen Erregung zu versetzen beginnen, die sie überreizt und geneigt macht, sich willenlos dem Terror eines relativ kleinen Häufleins energischer Revolutionäre hinzugeben. In den Einzelheiten mögen die Gerüchte übertrieben sein, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen und bestimmt auftretende Gerüchte in den meisten Fällen Vorboten ernster Ereignisse gewesen sind.

Vor allen Dingen ist die Gesellschaft durch die Gerüchte über einen bevorstehenden politischen Generalstreik beunruhigt, dessen Ausbruch bald für das letzte Drittel dieses Monates, bald für die ersten Tage des April, bald für die nächste Zeit nach Ostern angekündigt wird. Die Petersburger Fabrikbesitzer und andere Personen, die in enger Fühlung mit den Arbeiterkreisen stehen, behaupten zwar, daß die Arbeiter durch die letzten sinnlosen Streiks derart geschwächt sind, daß sie schon aus materiellen Erwägungen einen Ausstand vermeiden müssen, ganz davon abgesehen, daß sie zur Erkenntnis gelangt sind, daß die bisher durch Streiks erlangten Resultate in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern stehen.

Wenn auch diese Mitteilungen ohne Zweifel der unter der Majorität der Arbeiter herrschenden Stimmung entsprechen, so liegt in ihnen doch keine Gewähr dafür, die Möglichkeit eines bevorstehenden Streiks als ausgeschlossen zu betrachten. Jedenfalls rechnet nicht nur die Regierung mit der Möglichkeit eines Ausstandes, auch in Industriekreisen herrscht trotz der beruhigenden Versicherungen unverkennbar eine große Nervosität, die sich in der Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen äußert. Wie die Regierung auf sämtliche größere Eisenbahnknotenpunkte Truppen abkommandiert hat, die Eisenbahnbeamten besonders scharf überwachen läßt, schonungslos alle unzuverlässigen Elemente verhaftet, in allen größeren Fabriken den militärischen Schutz verstärkt und andere Vorbeugungsmaßnahmen ergreift, so machen sich auch die Inhaber der Fabriken, der Kreditinstitutionen und größerer kommerzieller Unternehmen durch allerlei außerordentliche Maßnahmen auf jede Eventualität gefaßt. Ein Sprichwort sagt: „Kein Rauch ohne Feuer!" und in der Tat deuten verschiedene Symptome darauf hin, daß hier und da bereits die Feuer aufzuglimmen beginnen. Hierzu kommt noch, daß die ergriffenen Schutzmaßnahmen an und für sich geeignet sind, Beunruhigung und Aufregung hervorzurufen und den Ausbruch der Katastrophe zu beschleunigen, das liegt in der Psychologie der Revolution. Jedenfalls gehen wir wieder einer unruhigen Zeit entgegen und es ist schwer, der Zukunft eine Prognose zu stellen.

Mit einiger Bestimmtheit darf jedoch behauptet werden, daß die Situation sich nicht mehr in der Weise zuspitzen kann, wie es im Oktober und Dezember vorigen Jahres der Fall war. Die Regierung, die damals ihre Macht unterschätzte und völlig passiv dem Terror zusah, den eine kleine Minorität auf das ganze Reich heraufbeschwor, hat jetzt das gegenseitige Stärkeverhältnis nicht nur erkannt, sondern ist auch fest entschlossen, erforderlichen Falles von ihren Machtmitteln den energischesten und rücksichtslosesten Gebrauch zu machen.

Wenn uns auch partielle Erschütterungen des normalen Verkehres des öffentlichen Lebens kaum in nächster Zeit erspart werden dürften, so erscheint eine Wiederkehr jener anarchischen Zustände, in der Wandel und Verkehr völlig stockte, absolut ausgeschlossen zu sein. Vor allen Dingen hat aber die Gesellschaft die Pflicht sich durch sensationelle Gerüchte nicht nervös machen zu lassen und dadurch die Vorbedingung für eine Herrschaft des Terrors aus der Welt zu schaffen. Ruhe und Kaltblütigkeit allen Gerüchten, Drohungen und Ankündigungen gegenüber sind das beste Präservativ gegen alle gewaltsamen Umsturzbestrebungen.

Minister J. J. Tolstoi und die Kandidatur des Obersten Lewschin.

* In den „Birsh. Wed." berichtet ein Herr N. v. Huck über eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister J. J. Tolstoi. Nachdem eingangs der Minister die Preßnachrichten über sein Zerwürfnis mit dem Minister des Innern Durnowo als stark übertrieben bezeichnet hatte, ging das Gespräch über auf den Obersten Lewschin, gegen dessen Ernennung (zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks) kürzlich einige Zeitungen Einspruch erhoben hatten, indem sie darauf hinwiesen, daß Herr Lewschin keine höhere Bildung besitzt.

Ja, sagte der Graf, Oberst Lewschin ist in der Tat als Kurator eines Lehrbezirks in Aussicht genommen, aber die Mitteilungen über seine geringe Bildung entbehren jeder Grundlage. — Erstens hat er — die Generalstabsakademie beendigt und kennt mehrere Sprachen, was für den Ort, für den er bestimmt ist, von großer Wichtigkeit ist. — Zweitens hat Oberst Lewschin als freier Zuhörer den Universitätskursus durchgemacht, an der Petersburger Universität sein Examen bestanden und den Grad eines Magisters der Geschichte erworben. — Endlich ist er — überhaupt ein gebildeter und entwickelter Mensch. Außer seiner Lehrtätigkeit an dem Pagencorps hat er viel öffentliche Vorträge im Lokale der Gesellschaft für physische und moralische Entwickelung junger Leute gehalten."

Aus dieser Unterredung scheint wenigstens das Eine hervorzugehen, daß die Kandidatur des Obersten Lewschin auf den Posten eines Kurators des Rigaer Lehrbezirks faktisch ernstlich in Betracht gezogen wird.

Eine russische Habeas-corpus-Akte.

* Die Arbeiten der besonderen Kommission, die unter dem Präsidium des Grafen Ignatjew ein Gesetzprojekt entwirft, das die den Administrativorganen in normalen, Kriegs- und Ausnahmemaßregeln erheischenden Zeiten zustehenden Kompetenzen festsetzt, nähern sich ihrem Ende.

Wie zu erwarten stand, sollen die Bestimmungen über die Ausnahmegesetze, die „im Falle eines Krieges, bedeutender Verbreitung revolutionärer Lehren und allgemeiner Streiks" in Kraft treten, nicht viel Neues enthalten, es sei denn die Vorschrift, daß sie nur auf Beschluß des Ministerkomitees verhängt werden dürfen und daß gegen Maßnahmen der Generalgouverneure Beschwerde geführt werden kann.

Genauer ist ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." imstande, über die den Behörden in normalen Zeiten zugestandenen Rechte zu berichten — auf Grund einer Unterredung mit dem Gliede des Ministeriums des Innern W. E. Frisch, dem Autor des diesbezüglichen Gesetzentwurfes.

„Die Freiheit der Person," hat ihm u. a. W. E. Frisch gesagt, „bastert in meinem Projekt auf der Bestimmung, daß eine unter dem begründeten Verdachte, ein Kriminal-Vergehen begangen zu haben, verhaftete Persönlichkeit, auf Anordnung der Administration bloß 24 Stunden in Haft gehalten werden darf, es sei denn, daß die Sanktion der Prokuratur zu einer Verlängerung der Haft eingeholt worden ist. Die Maximaldauer einer solchen Haft müßte 8 Tage sein. Im Interesse der Untersuchungsbehörden halte ich es für wünschenswert, daß dem Prokureur das Recht zugestanden werde, eine 24 Stunden übersteigende Haft zu sanktionieren, da in dieser kurzen Frist die Untersuchungspolizei unmöglich alles Beweismaterial zusammenbringen kann.

Auf das Urteil des Gerichtes oder besonderer lokaler Kommissionen hin, dürfen Personen unter Polizeiaufsicht gestellt werden .... Solche Personen dürfen bis zu 2 Wochen in Haft behalten werden und ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden ihren Wohnort nicht verlassen."

Des weiteren äußerte sich Herr Frisch u. a. über die Reorganisation der Polizei dahin, daß zwischen den gerichtlichen und administrativen Funktionen der Polizei eine scharfe Grenze gezogen und die Gendarmerie mit der Polizei vereinigt werden müsse. Augenblicklich sei die Polizei so diskreditiert, weil die verwickeltsten und wichtigsten Angelegenheiten Bezirksaufsehern und einfachen Schutzleuten übertragen werden. Es müssen besondere Polizeikommissare kreiert werden als Organe, die Polizei und Justiz mit einander vereinigen. Endlich müsse das Niveau des Personalbestandes gehoben werden und, um der Gesellschaft Anteil an den Funktionen der Administration zu geben, habe er die Bildung gewählter Kommissionen proponiert, welche die Klagen gegen die Maßnahmen der Polizei zu untersuchen haben.

— Seit der Eröffnung aller Universitäten für die Seminaristen sind, der „Ruß" zufolge, zahlreiche Gesuche derselben um Ueberführung auf die Universitäten des Innern einzulaufen, die meist berücksichtigt werden.

Im Reichsrat ist am 13. März u. a. die Frage des Gebrauchs der örtlichen Sprachen bei der Geschäftsführung von Privatgesellschaften in den westlichen Gouvernements beraten worden. Der „Now. Wr." zufolge beantragte der Minister des Innern die Zulassung der örtlichen Sprachen in allen Privatgesellschaften, ausgenommen in denjenigen, welche der Kontrolle der Regierung unterstehen. — Die Majorität des Reichsrats schloß sich dem Antrag an und änderte ihn nur in dem Sinne ab, daß in den Privatgesellschaften einiger westlicher Gouvernements die russische Sprache neben den örtlichen zu gebrauchen ist.

— Das Landesprästanden-Budget pro 1905 ist, laut einer Mitteilung in der „Livl. Gouv. Ztg.", in Einnahmen und Ausgaben mit 652 204 Rbl. realisiert worden. Aus dem Jahr 1904 war ein Defizit von 22 520 Rbl. zu decken und zur Deckung der Ausgaben pro 1905 mußte eine Anleihe aus der Kasse der ergänzenden Landesprästanden im Betrage von 40 000 Rbl. und aus der Ritterkasse im Betrage von 34 857 Rbl. gemacht werden, und eine Anleihe bei der Rigaschen Stadtdiskontobank im Betrage von 90 000 Rbl. Diese ungünstige Lage der Landesprästandenkasse erklärt sich — abgesehen von den normalen Ausgaben für die Grundsteuerreform — durch den außerordentlichen Aufwand für die Reservisten-Familien, denen 79 761 Rbl. zugewandt worden sind.

— Wie die „Ruß" sich aus Riga melden läßt, werden vom Generalgouverneur Sfollogub weitgehende Maßregeln für den Fall eines möglicherweise ausbrechenden allgemeinen Streiks getroffen. So werden u. a. auf den Hauptstationen der Baltischen und Libau-Romnyer Bahn mit Geschützen armierte, zur Verfügung der Gendarmeriechefs bereit stehende Extrazüge formiert.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Sprache im Baltenlande. IV.

Von
Pastor emer. K. Bauer.
(Schluß.)

In Bezug auf die uns geläufigen russischen Ausdrücke sei zunächst ganz im allgemeinen bemerkt, daß sich einige von ihnen in der deutschen Sprache ein volles Bürgerrecht erworben und daß sehr viele andere neuerdings in sie Eingang gefunden haben und daher den Gebildeten mehr oder weniger bekannt sind. Diese Tatsache hängt natürlich mit Rußlands internationaler Bedeutung und in wohl noch höherem Grade mit dem großen Interesse zusammen, das man seiner Literatur namentlich in Deutschland entgegenbringt.

Daß „Droschke" zu einem vollberechtigten deutschen Worte geworden, das weiß jeder von uns. Mich hat es aber nicht wenig überrascht und gewundert, daß Sanders es in seinem „Hand-Wörterbuche der deutschen Sprache" für notwendig erachtet hat, auch den „Tuchten" einen Platz einzuräumen.

Nun, und jetzt will sich im Einzelnen zuerst diejenigen russischen Ausdrücke wiedergeben, welche man im Auslande mir gegenüber gebraucht hat. Dann werde ich eine kleine Zahl von den Wörtern nennen, welche das „Fremdwörter-Buch" von Heyse in seiner 18. Ausgabe enthält. Und endlich dürfen meinerseits die Ausdrücke nicht unberücksichtigt bleiben, welche bloß in unseren Provinzen Gastfreundschaft genießen.

In Deutschland hat man im persönlichen Verkehre mit mir mindestens folgende russische Wörter angewandt: Zar, Ukas, Pope, Tschin [dieses vermeintlich echt russische Wort ist chinesischen Ursprunges], Tschinownik, Nagaika, Knute, Nitschewo. Und eine Dame aus Bayreuth sprach gelegentlich nur vom „Theekessel" oder vom „Ssamowar". Der gebildeten Gesellschaft in Bayern scheint demnach die bei uns fast ausschließlich übliche Bezeichnung „Thee-Maschine" eben so unbekannt zu sein, wie dem ausgezeichneten Lexikographen Sanders zur Zeit der zweiten Auflage seines „Hand-Wörterbuches" [1878]. Und es läßt sich nicht leugnen, daß das Wort „Ssamowar" für die spezifisch russische Erfindung sachlich zutreffender ist als „Thee-Maschine". Es charakterisiert doch den Gegenstand als einen Apparat, in welchem durch eine in ihm selbst angebrachte Vorrichtung das Kochen hervorgerufen werden kann. — Und in dem bereits erwähnten Fremdwörterbuche habe ich schier unbegreiflich viele russische Ausdrücke gefunden. Dem größten Teile derselben begegnet man offenbar aber nur in den Uebersetzungen der belletristischen Werke russischer Autoren. Ich nenne hier, wie gesagt, bloß einige wenige: Ssamoderschawez, Swod-Sakonow, Oklad, Obrok, Ssud, Staniza, Stanowoi, Gorodowoi, Datsche, Iswostschik, Ambar, Gostinnyi-Dwor, Lawka, Baschlik, Kukuruz, Dwornik, Plotnik, Ssashen, Maßlsaniza, Pirog, Balagan, Machorka, Durak. — In Deutschland unbekannt und daher schon aus diesem Grunde nur bei uns und in den anderen russischen Gouvernements zulässig sind Ausdrücke, wie: Chlopot, winowat, nepremenno, das hier so geläufige Krepost mit seinen mancherlei Zusammensetzungen, Manischke, Tschulan, Wodka, Otschischtschennaja, Ploschke, Matschalka, Ragosche, Lodje, Plaschkotten, Rogatka, Tschemodan. Es ist gut, sich diesen Tatbestand einmal klar gemacht zu haben. So hatte ich selbst von frühester Jugend auf nie anders als „Tschemodan" gesagt. Und erst, als man mich bei dem Gebrauche dieses Wortes in einem großen Hotel Berns verständnislos und fragend angesehen, kam mir zum Bewußtsein, daß ich gedankenlos gesprochen und in gewissem Sinne vergessen hatte, wo ich mich befand.

Doch, ohne mich eines puristischen Uebereifers schuldig zu machen, glaube ich aussprechen zu dürfen, daß wir auch nach dieser Seite hin, d. h. in Bezug auf die russischen Fremdwörter, zurückhaltender sein sollten.

Und ganz nebenbei bemerke ich hier noch, daß wir Balten auffallender Weise „der Kopeken" sagen, während es zweifellos „die Kopeke" heißen müßte. Auch nur so schreibt die „St. Petersb. Ztg."

*

So wenig erschöpfend meine bisherige Betrachtung auch sein mag, — meine kleine Arbeit würde beim Rückblick auf das Gebotene nicht bloß den Vorwurf sachlicher Unvollständigkeit, sondern auch den äußerer Halbheit verdienen, falls ich nicht in einem letzten Abschnitte noch die Eigenart der baltischen Aussprache berücksichtigte. So wollen wir denn jetzt der Erörterung auch dieses Gegenstandes einige Aufmerksamkeit zuwenden!

Das a klingt überall tadellos. — Das e wird im lettischen Gebiete fast durchweg rein ausgesprochen, bei uns dagegen vor einem r leider nicht. Während der „Halbdeutsche" „Wärde" sagt [der Este hat bekanntlich keinen F-Laut], heißt es bei uns meist „Pfärde" statt „Pferde." Und dieses Moment in der Lautbildung macht sich vielleicht noch etwas stärker geltend, sobald es sich um ein ee handelt. Das Meer wird von uns „Mär" genannt. Bloß der Natur der „Beeren" werden wir alle ordentlich gerecht, indem wir sie unter die Pflanzen und Früchte gruppieren. Gerade dies unterlassen jedoch gar manche Rigenser und Kurländer. Gemäß ihrer selbsteigenen Aussage verspeisen sie nämlich „Bären." — Das ie bringen wir in „viertel" so kurz hervor, daß das e schlechterdings keine bestimmende Wirkung ausübt. Eine solche Aussprache soll jedoch nach Sanders die richtige sein, daher erstrebt oder beibehalten werden. Und nach meinem Urteile erklärt sie sich entweder daraus, daß die vorhergehende Bruchzahl nach dem i kein e, wohl aber ein doppeltes t hat, oder noch einfacher aus dem plattdeutschen „vittel." Ebenso halte ich es für nicht unmöglich, daß wir das Wort „Schmied" in Anlehnung an „Smid" so aussprechen, als ob es ohne e geschrieben würde. — Wenn mein sprachlich nicht genügend empfindsames Ohr oder mein Gedächtnis mich nicht täuscht, so lassen die Kurländer in dem vollen o zugleich das lautphysiologisch ursprünglichere a mittönen und das dunkle u sich in o brechen. — Das ae ist erst im 12. Jahrhundert neben dem e aufgekommen. Und in Deutschland klingt es fast überall wie ein schlichtes e. Bei uns wird es jedoch nördlich von der lettischen Grenze in ziemlich vielen Wörtern vollständig zu Gehör gebracht. — Das ai sprechen wir bisweilen, namentlich in dem Worte „Kaiser" [altsächsisch: Kêsar; mittelhochd.: Keiser], wie ei aus. — In au ziehen wir die beiden Vokale zu einem wirklichen Doppellaute zusammen. In Kurland und zu Riga geschieht das in geringerem Grade. — Das ei wird in Deutschland wie ein milderes ai ausgesprochen, in Kurland und in ganz Livland rein, in Estland aber nicht selten wie ein langes und gequetschtes e. Das Wort „klein" z. B. klingt im Munde ziemlich vieler Revalenser wie „kleen." Das ist um so auffallender, als sich gerade das scharfe oder spitze i von allen Vokalen am wirkungsvollsten durchzusetzen pflegt. — Da die Esten ein oo und ein ue haben, so kommen diese beiden Diphthonge bei uns zum Teil infolgedessen klar und deutlich zur Geltung. Im lettischen Gebiete ist das keineswegs überall und immer der Fall. So ziehen die alten und wohl auch einige jüngere Rigenser im „Friehling" „ieber Diena" „ins Griene"; denn dort haben sie ihr „Heschen."

Von den Konsonanten klingt in unseren Provinzen das anlautende b niemals wie p und das anlautende d niemals wie t und umgekehrt. Dagegen ist man in dieser Beziehung nicht an allen Orten Deutschlands streng und genau. So sprach ein hochgebildeter Herr aus München trotz des Unterrichtes, den er bei einem Schauspieler genommen hatte, so wenig dialektfrei, daß er zu mir „Puder" statt „Butter" sagen konnte. — Das g kommt bei uns sehr verschieden zur Geltung. Oft klingt es wie ein wirkliches g, außerdem jedoch auch noch wie ein j oder ch oder gh oder k. Daß es unter Umständen so weich wie ein j ausgesprochen wird, ist vielleicht in Wahrheit weniger schlimm, als etliche glauben. Die beiden Konsonanten sind doch mit einander ganz besonders nah verwandt. So hatte sich in „gären" als Anlaut neben dem g das j bis ins 18 Jahrhundert hinein behauptet. Und wiederum! In dem Worte „jäh" würde ein g geschichtlich berechtigter sein. Auch muß es, wie M. Heyne bezeugt, unentschieden bleiben, ob die Schreibart „gäten" oder „jäten" die richtigere ist. [Nur diese letztere findet sich in Dudens kleinem Wörter-Verzeichnis.] Und um jetzt die einzelnen Nüancen in unserer Aussprache des g zu markieren, bitte ich, sich das Mittönen des genannten Konsonanten in folgenden Wörtern vergegenwärtigen zu wollen: Gabe, Gold, Gut, geben, Giebel, gähnen, gönnen, Güte, Glas, Gnade, Grab, Lage, Woge, Fuge, gegen, Riegel, lügen, Magd, fragte, Rang, Ring, Tag, arg. In Oesterreich klingt das auslautende g fast immer hart. Und wenn ich mich nicht irre, so habe ich sogar auf der Bühne des kaiserlichen Burg-Theaters „Könik" und „wenik" gehört. — In Kurland hat das nasale n und das rauhe r eine ganz eigentümliche, unvollständige, weiche Klangfarbe. — In Estland lautet das s meist auch vor den Vokalen sehr scharf. — Das sl, sm, sn und sr am Anfange der Silben ist zuerst in der Schweiz wie schl usw. ausgesprochen und dann sehr bald auch ebenso ge-

Riga. Die „Baltische Konservative Vereinigung" hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, am Mittwoch eine Parteiversammlung ab, an der außer Mitgliedern auch auswärtige eingeführte Herren teilnahmen. Aus dem Bericht über die bisherige Tätigkeit der Partei sei hervorgehoben eine gewisse landespolitische Fragen behandelnde Denkschrift, die den z. Z. tagenden Landtagen der Livländischen bezw. Kurländischen Ritterschaft eingereicht worden ist. Ein weiterer Verhandlungsgegenstand betraf den Provinzialrat, der demnächst zusammentritt ... In bezug auf die Wahlen für den Reichstag wurde einstimmig beschlossen, daß alle wahlberechtigten Mitglieder der Vereinigung für die von den baltischen konstitutionellen Parteien aufgestellten Kandidaten zu stimmen und durchaus von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen haben.

— In Riga nehmen Verhaftungen politisch Verdächtiger und Konfiskationen von Proklamationen 2c. ihren Fortgang. U. a. ist, den Rigaer Blättern zufolge, ein weitverzweigtes Netz von Revolutionären der Polizei auf Grund aufgefundener, schwerkompromittierender Briefe sowie einiger Photographien aufzudecken gelungen. Unter den Arretierten befinden sich Vertreter der Intelligenz und Mitglieder der Kampfesorganisation.

— Ueber einen vereitelten Raubüberfall lesen wir in der „Düna Ztg.": Auf das Kontor von Ljubimow, Solway & Ko., Domplatz Nr 5, hat Donnerstag Mittag ein bewaffneter Ueberfall stattgefunden. Zwei bärtige Individuen stürzten auf den Kontordiener, der soviel Geistesgegenwart besaß, die beiden im Kontor befindlichen Revolver zu benutzen und den Ueberfall mit Erfolg abzuweisen. Anscheinend ist ein Räuber verwundet, denn er taumelte beim 2. Schuß zurück, wurde von seinem Komplicen am Kragen genommen und mit Gewalt hinausgeschafft. Die beiden Strolche entkamen. Der mutige Knecht ist glücklicherweise unversehrt geblieben. Auf diese Weise sind 9500 Rbl. gerettet worden, die sich im Geldschrank befanden.

Reval. An den Straßenecken sind, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, Bekanntmachungen angeschlagen, von denen die einen die Worte wiedergeben, mit denen kürzlich (wie s. Z. telegraphisch gemeldet) Se. Majestät beim Empfang einer aus Vertretern der Bauernschaft verschiedener Gouvernements zusammengesetzten Deputation die Bauern vermahnte, sich nicht an fremdem Eigentum zu ergreifen, da diejenigen, welche sich Gewalttaten schuldig machen, streng bestraft werden und keinerlei Unterstützung von seiten der Baueragrarbank erhalten würden, — während in den anderen Bekanntmachungen der Estl. Gouverneur Baschilow die Einwohner mahnt, nicht durch die Lockungen und Drohungen der Sozialisten sich beeinflussen zu lassen, sondern unbesorgt an den bevorstehenden Wahlen teilzunehmen und diejenigen Vertreter zu wählen, welche die Sache ihrer Wähler und keine fremde in der Duma verfechten werden.

Reval. Unserem kürzlich in Groß-Lichterfelde bei Berlin verstorbenen Landsmann Prof. Dr. Ernst Kluge widmet der „Rev. Beob." folgenden Nachruf:

Im Jahre 1836 als Sohn des Buchhändlers Franz Kluge geboren, studierte er in Dorpat Geschichte, wo namentlich Schirren auf ihn einen nachhaltigen Einfluß übte. Zum Teil diesem Einfluß ist es wohl zuzuschreiben, daß er, nachdem er im Jahre 1864 den Kandidatengrad erworben hatte, sich entschloß die Heimat zu verlassen und seine Studien im Auslande fortzusetzen. Hier studierte er in Berlin, später in Jena Nationalökonomie, war dann als Sekretär des statistischen Bureaus in Jena tätig, bis er 1871 als Direktor des statistischen Bureaus nach Altona berufen wurde. 1884 vertauschte er diesen Posten mit dem Amt eines Dezernenten am königl. preußischen statistischen Bureau zu Berlin, welche Stellung er bis an sein Lebensende bekleidet hat. Seinen wissenschaftlichen Kenntnissen auf dem Gebiet der Statistik verdankte er seine Ernennung zum Professor, während seine hervorragend gewissenhafte Beamtentätigkeit ihm seitens der preußischen Regierung zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen eingetragen hat. Ein Mann von vielseitiger Bildung und dabei eine scharf umrissene Persönlichkeit, hatte Kluge sich in Berlin eine gesicherte und anerkannte berufliche und gesellschaftliche Position erworben, blieb aber dabei zeitlebens der alten Heimat treu ergeben. Speziell an den Schicksalen seiner Vaterstadt, welche er in regelmäßigen Zwischenräumen besuchte, nahm er den regsten Anteil; mit der älteren und neueren Geschichte Revals dürften wenige Zeitgenossen so vertraut gewesen sein wie er. — Mit der ihm eigenen Herzenswärme und Treue pflegte er alle persönlichen Beziehungen, welche ihn mit der Heimat verknüpften, und schon körperlich schwer leidend, beteiligte er sich noch an den Arbeiten des Berliner Hilfsausschusses zur Unterstützung der durch die Dezember-Ereignisse geschädigten Balten. — Trotz seiner aufreibenden Berufstätigkeit war Kluge vielfach literärisch und publizistisch tätig. Gleichwie seine erste Arbeit: „Biostatik der Stadt Reval", galt auch seine letzte, ein wenige Wochen vor seinem Tode in der „Nationalzeitung" erschienener Bericht über die Ereignisse in Estland der alten Heimat. Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Wie der „Rev. Beob." hört, soll in Reval die Wahl der Wahlmänner für die Reichsdumamitgliederwahl noch vor Ostern, und zwar, da es früher aus technischen Gründen nicht möglich ist, in der stillen Woche, wahrscheinlich am Mittwoch stattfinden.

Aus Groß-Würzau wird der „Balt. Tgsz." geschrieben, daß, nachdem vor einigen Wochen im Doblenschen Kreise das Platonsche Gemeindehaus geplündert worden, in der Nacht auf den 12. März, das in der Nachbarschaft belegene Groß-Würzausche Gemeindehaus von demselben Schicksal ereilt worden ist In der besagten Nacht erschien eine zirka 20 Kopf zählende, mit Berdangewehren bewaffnete Bande zuerst bei dem Gemeindeältesten, alsdann bei dem Vorsitzenden des Gemeindegerichts und erzwang die Auslieferung der Schlüssel zum Geldschrank der Gemeinde. Dann begab sich die Bande, die genannten Amtspersonen mit sich führend, zum Gemeindehaus, wo der Geldschrank ohne Mühe geöffnet wurde. Im Schranke befanden sich zur Zeit zirka 180 Rbl. Gemeindegelder, die den Räubern zum Opfer fielen. Das Gemeindehaus war von sechs Männern bewacht, die aber alle unbewaffnet waren und deshalb den Plünderern keinen Widerstand leisten konnten. Die Wächter selbst wurden von den Angreifern in ein Gebäude neben dem Gemeindehause gesperrt. Einem der Wächter gelang es, zu entfliehen. Wohl wurde ihm von den Frevlern eine Kugel nachgesandt, doch zum Glück verursachte sie keinen Schaden. Das Porträt des Kaisers, ein Heiligenbild und der Gerichtsspiegel wurden von den Banditen vernichtet. Zu derselben Zeit waren in der nächsten Umgebung mehrere Telephonleitungen zerstört worden.

Zabeln. Ueber einen blutigen Zusammenstoß zwischen Soldaten und Revolutionären, der sich nicht weit von Zabeln vor einigen Tagen abgespielt hat, erfährt die „Balt. Tgsz." folgendes: Vor einigen Tagen kam eine Militärpatrouille auf einem Rekognoszierungsritte bei einem Bauergesinde am Ufer der Abau an und verlangte Einlaß. Als Antwort ertönte aus dem Hause ein Schuß, durch den der Offizier am Fuße verwundet wurde. Sofort wurde eine Salve aufs Haus abgegeben, durch die, wie es sich später herausstellte, 4 Mann getötet wurden. Da man aber im Hause noch Revolutionäre vermutete und diese der Aufforderung, das Haus zu verlassen, nicht Folge leisteten, wurde das Gesinde umzingelt und in Brand gesteckt. Drei Revolutionäre versuchten sich dadurch zu retten, daß sie sich in die Abau stürzten. Aber auch sie wurden von einigen Schüssen tödlich getroffen.

Tuckum. Ueber die Entlarvung des Mörders des Dr. Katterfeld berichtet die „Balt. Tgsz.": ...Während der Schlachttage in Tuckum wurde im örtlichen Diakonissenhaus ein sechs Fuß langer, wüst aussehender Freiheitsheld eingeliefert, dem eine Dragonerkugel das Schienbein zerschmettert hatte. Der Kunst des behandelnden Arztes sowie der sorgsamsten Pflege in der genannten Anstalt gelang es, dem schwerverletzten, schweigsamen und unheimlichen Gesellen das Bein zu erhalten. Am 9 März wurde dieser Patient vor das hier tagende Kriegsgericht gestellt — und zwar nur wegen Beteiligung an der Revolution in Tuckum. Als eben die Zeugen ihre entlastenden Aussagen beendet hatten, öffnete sich plötzlich die Tür zum Gerichtssaal, und herein schritt der Gefängnisaufseher mit einem Laib Weißbrod. Er referierte dem Gerichtspräsidenten, daß ihm von dem in der Nähe Tuckums lebenden Vater des Angeklagten, namens Bisseneek, das mitgebrachte Weißbrod für den inhaftierten Sohn übergeben worden war, und daß er, laut Vorschrift, das genannte Brot angeschnitten und dabei einen eingebackenen Brief des Vaters an den eben vor Gericht gestellten Sohn gefunden und denselben hiermit samt dem Brote vorzustellen sich für verpflichtet gehalten habe. Der Inhalt des genannten Briefes lautete: „Halte Dich vor Gericht ebenso tapfer, wie auf dem Schlachtfelde. Falls Du als Mörder des Doktors erkannt sein solltest, so berufe Dich zum Beweise Deiner Unschuld auf nachstehende 5 Zeugen, die ich für Dich besorgt habe." — Nach geschehener Nachprüfung des Belastungsmaterials lautete nunmehr das Urteil auf: Tod durch den Strang.

Petersburg. Die Verwirklichung des großartigen Projektes einer Europa und Amerika auf dem Wege über Sibirien verbindenden Bahn scheint gegenwärtig allen Ernstes erwogen zu werden, woraus noch immer nicht folgt, daß dieser Riesenplan in absehbarer Zeit wirklich zur Ausführung gelangt. Herr Loicq de Lobel, der Initiator der Trans-Alaska Sibirischen Bahn und Delegierter eines amerikanischen Syndikats hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, darüber am Sonntag den 12. März einen Vortrag gehalten. Zugegen waren Generaladjutanten, Vertreter aller Ministerien, des Hofes, der Gesandtschaften, des Generalstabes, des Reichsrats und viele Eisenbahningenieure.

Der Vortragende gab zunächst einen Ueberblick über die offiziellen Schritte, die von dem französischen Komitee unternommen worden waren, welchem Präsident Loubet sein Protektorat zugestanden hatte. Er wies auch nach, daß die Amerikaner keinerlei politische Nebenabsichten verfolgen. Vermittelst photographischer Projektionen demonstrierte er die großen Eisenbahnarbeiten, die in Alaska ausgeführt worden sind sowie die im Sumpfe, auf welchem Newyork erbaut ist, angelegten Tunnel. Alsdann gab der Redner die Resultate der Erforschungen der Bering-Straße, bei welchen festgestellt worden ist, daß die Meerenge eine Breite von 61 Kilm. und eine Tiefe von 50 Meter hat, wobei zwei Inseln es möglich machen, den Tunnel zu unterbrechen und ihn in drei Teilen anzulegen, von denen jeder 20 Kilometer lang ist, was der Länge des Simplon-Tunnels entspricht. Darauf führte Herr de Lobel die Aeußerungen des Ober-Eisenbahninspektors Gortschakow, des Verkehrsministers Fürsten Chilkow und des Landwirtschaftsministers Jermolow an, die sich sehr warm für die Anlage der Trans-Alaska-Sibirischen Bahn ausgesprochen und gefunden hatten, daß es ein Verbrechen sein würde, einer ähnlichen Unternehmung Hindernisse in den Weg zu legen. Darauf nannte der Vortragende die Namen der amerikanischen Finanzmänner und Ingenieure, die den Assosiations-Vertrag unterzeichnet hatten, der der russischen Regierung vorgestellt worden war. Alsdann verlas Herr Loicq de Lobel die der russischen Regierung gemachten Vorschläge, von denen wir hervorheben, daß das Syndikat bei der russischen Staatsregierung keinerlei Zinsengarantie verlangt, daß das Syndikat der russischen metallurgischen Industrie Bestellungen auf 300 Millionen gibt, dem Staat frei stellt, die Eisenbahn nach 30 Jahren auszukaufen und sich erbietet, eine Sibirische Agrarbank zu gründen, welche den Bauern durch Kredite Hilfe leisten wird.

Für die bedeutenden Vorteile, die dem Lande durch Realisierung des Eisenbahnbaus erwachsen, verlangt das Syndikat, daß ihm das Recht zugestanden werde, zu jeder Seite der Eisenbahn Landparzellen von 12 Kilometer Länge zu exploitieren, welche mit ebenso großen der russischen Regierung vorbehaltenen Landstücken an der Eisenbahnlinie abwechseln.

Herr Loicq de Lobel tat alsdann dar, daß diese Eisenbahn in hohem Grade zur wirtschaftlichen Erschließung Sibiriens beitragen würde, indem er einen Vergleich mit Alaska anstellte, das man vor 1867 auch noch für unkultivierbar hielt. Dagegen werden jetzt hart an der Beringstraße verschiedene Getreidearten und Feldfrüchte mit großem Erfolg gebaut. Der Redner erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall.

— Am 12. März verschied in St. Petersburg, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, der Oberlehrer der Mathematik der St. Annenschule, Staatsrat Karl Reimann. Als Sohn eines bäuerlichen Grundbesitzers unter dem Gute Techelfer bei Dorpat am 20. Mai 1862 geboren, besuchte er das Gymnasium zu Dorpat und studierte dort in den Jahren 1882 bis 1889; zugleich war er Mitglied der Korporation „Tarbatonia" und erhielt am 12. Dezember 1888 von der physiko-mathematischen Fakultät für eine von ihm eingereichte Preisschrift die goldene Medaille. Nach Beendigung seines Studiums mit dem Grade eines Kandidaten wirkte er anfangs als Privatlehrer in Dorpat und anderwärts und wurde im November 1891 an die St. Annenschule berufen; in den letzten Jahren unterrichtete er auch an der St. Petrischule. Reimann ist ein begabter, tüchtiger Mann gewesen, ausgestattet mit einem ungewöhnlichen Lehrtalent. Veröffentlicht hat er ein umfangreiches Lehrbuch für den mathematischen Unterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten.

Jekaterinodar. Auf dem Bahnhof von Jekaterinodar war seinerzeit, wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, eine Kiste angekommen, die, da sie lange Zeit nicht abgeholt wurde, Verdacht erregte. Als man sie endlich öffnete, fand man darin eine Sendung von Mauserpistolen. Die Kiste wurde wieder geschlossen und man beschloß, das Erscheinen des Empfängers, der den Frachtbrief erhalten, abzuwarten. Eines Tages jedoch war — die Kiste verschwunden und ist, ungeachtet der sorgfältigsten Nachforschungen, nicht wieder zum Vorschein gekommen. — Sie scheint demnach an die richtige Adresse gelangt zu sein!

Helsingfors. Es bewahrheitet sich, den Revaler Blättern zufolge, daß der Generalgouverneur Gerhard um seinen Abschied nachgesucht hat und zwar zunächst in der Veranlassung, weil die von Sr. Exzellenz in Vorschlag gebrachten russischen Mitglieder der Landtagsreform-Konferenz vom Monarchen nicht bestätigt wurden. — Falls der Geheimrat Gerhard, schreibt in diesem Anlaß die „Nya Pressen", jetzt von seinem Posten zurücktreten sollte, so könnte das als ein Zeichen dessen angesehen werden, daß Finnland vor Ereignissen stehe, welche für seine Autonomie und Zukunft verhängnisvoll werden können.

In Helsingfors ist die 19. ostsibirische Gebirgsbatterie direkt aus Wladiwostok kommend, eingetroffen. Sie zählt 28 leichte Gebirgskanonen, 200 Artilleristen und 98 Pferde. Für Abo ist die 20. ostsibirische Gebirgsbatterie bestimmt worden. Außerdem sollen zwei Kompagnien des Leibgarde-Jägerregiments nach Finnland abgegangen sein. Diese Entsendung von Truppen sowie die Verstärkung der im Lande stationierten Truppenteile hat in Finnland einen äußerst schlechten Eindruck gemacht.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) März.

Deutscher und englischer Schiffbau im Jahre 1905.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik hat wieder einmal dargetan, wie hinfällig die von englischer Seite geflissentlich genährte Vorstellung ist, als ob Deutschland England im Welthandel die Butter vom Brote nähme. Englands Welthandel befindet sich noch immer in aufsteigender Linie und ist dem deutschen noch weit überlegen. Mit dem Weltschiffbau ist es, wie eine in der „Deutschen Wirtschaftszeitung" aufgemachte Statistik lehrt, nicht anders. Auf englischen Werften sind im letzten Jahre 795 Schiffe mit ungefähr 1½ Millionen Reg.-To. hergestellt worden. Da der Gesamtschiffbau der Welt im letzten Jahre rund 2½ Mill. To. betrug, so hat

---

schrieben worden. Diesem Wechsel sind in der Aussprache das sp und das st gefolgt, nicht jedoch in der Schreibweise. In den beiden zuletzt genannten Buchstaben-Verbindungen kommt der dem s tatsächlich eignende Ton oder dieser ohne den Zischlaut gegenwärtig nur noch in einigen norddeutschen Gebieten zu seinem Rechte. In mitteldeutschen Gegenden ertönt das st oft auch nach einem r in der ihm selbst fremden rauschenden Fülle, so daß man dort von der „Wurscht" und dem „Durscht" redet. Und in Meran haben meine Hauswirte stets „Herr Paschtor" und „ischt" gesagt. Daß eine solche Aussprache für unedel gilt, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. — Und was endlich das sz betrifft, so ist es ein ausschließlich hochdeutscher Buchstabe. Auch erscheint dieser nur im In- oder Auslaute. In Estland wird er merkwürdiger weise bisweilen so weich ausgesprochen, wie unser s vor den Vokalen. Man hört dort „draußen" statt „draußen."

So habe ich es denn in dem vorstehenden Abschnitte versucht, die Aussprache der Vokale und Konsonanten seitens der deutschen Balten zu fixieren. Ich gebe ohne Weiteres zu, daß sie weder den Regeln der Lautlehre durchweg entspricht noch in Praxi mit der Aussprache genau übereinstimmt, welche für die richtigste und feinste gilt, d. h. mit der, welche auf den Bühnen der königlich-preußischen Theater und von den Gebildeten zu Berlin und in Norddeutschland beobachtet wird. Dessenungeachtet wage ich es, zu erklären, daß nach meinem Geschmacke und Urteile zu Dorpat und im nördlichen Livland die Verwirklichung bloß einer Aenderung wünschenswert wäre. Ich meine, daß unsere Jugend es erlernen sollte, dem e und ee volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich selbst habe es eine Zeitlang geleistet, dann im gewöhnlichen Leben allerdings wieder aufgegeben. Eine konsequente Durchführung meines Vorsatzes erschien mir nämlich — wohl in Anbetracht meines Alters — wie Ziererei.

Hiemit könnte ich meine Betrachtung schließen. — Allein, in der Hoffnung, daß ich die Geduld der Leserinnen und der Leser nicht bereits über Gebühr auf die Probe gestellt, möchte ich in einer kurzen Abschweifung auch noch mitteilen, welchen Eindruck in einigen nicht-baltischen Gouvernements die deutsche Umgangssprache auf mich gemacht hat.

Bei der bekannten kosmopolitischen Veranlagung der Deutschen und deren Empfänglichkeit für alles Fremdartige kann es uns nicht gar zu sehr wundern, daß sich einmal jemand einen so ungeheuerlichen Satz leistet, wie den: „Bring die Banka mit Warenje in den Tschulan!" Oder! Eine schlichte Frau erklärte mir; „Ich will nicht, daß meine Tochter auf die russische Post [soll heißen: während der griechisch-kath. Fastenzeit (Пость)] getraut wird." Trotz solcher oder ähnlicher Erfahrungen darf aber immerhin behauptet werden, daß nicht bloß zu St. Petersburg, sondern auch an anderen Orten von verhältnißmäßig vielen ein vorzügliches Deutsch gesprochen wird. Aus Bequemlichkeit brauchen zwar auch sie für gewöhnlich gar zu gern russische Ausdrücke; sie tun es jedoch im ganzen mit Bewußtsein und können es daher jeden Augenblick unterlassen. Und eine noch größere Anerkennung verdienen nicht wenige der gebildeten Russen und Polen. Eine mir bekannte Dame der hohen russischen Aristokratie duldet selbst kleine Inkorrektheiten nicht. So machte sie die englische Erzieherin ihrer Tochter darauf aufmerksam, daß es allerdings „zwölf", nicht aber „ölf" heiße.

Und zum Schluß und beim Rückblick auf meine in knappen Zügen gezeichnete Skizze wiederhole ich, daß der deutsche Sprachzweig im Baltenlande nach wie vor grünt und blüht. Sein saft- und kraftvoller Stamm wurzelt freilich fern von uns und es fehlt unserer Mundart, wie gesagt, die volkstümliche Unmittelbarkeit und Frische; wir haben jedoch das uns anvertraute Pfund in altgermanischer Treue gehütet, gehegt und gepflegt. Auch das Ausland hat sich über schöne und duftige Blüten aus unserer Mitte freuen können. Und da die Regierung uns neuerdings einen Teil unserer alten Rechte zurückerstattet hat, so werden die geistigen Mächte der Zukunft hier voraussichtlich auch auf die deutsche Sprache einen verjüngenden Einfluß ausüben. — So wollen wir denn nicht verzagen, sondern trotz der noch immer über dem weiteren Vaterlande und unserer Heimat dunkel und drohend lastenden Gewitterschwüle freier atmen, deutscher reden, demütiger beten, weitherziger lieben, zuversichtlicher hoffen, fröhlicher singen!

Ja, die deutschen Kinder sollen zuerst deutsche Laute hören und lernen! Und die Sterbenden sollen mit deutschen Worten Abschied nehmen und ihre Seelen Dem in die Hände befehlen und ans Herz legen, der dort im Paradiese mit der einen Gemeinde aus allen Nationen die eine Sprache der ersten Menschheit redet!

Literarisches.

„Dekorative Kunst", Zeitschrift für angewandte Kunst. Herausgegeben von Hugo Bruckmann. IX. Jahrgang, Heft 6 und 7, März und April 1906. (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Quartalpreis Mk. 3.75.)

Was in den beiden letzten Jahren von Dresdener Künstlern auf kunstgewerblichem Gebiete geschaffen wurde, wird man größtenteils erst auf der III. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung zu sehen bekommen, die Mitte Mai ihre Pforten öffnen wird, aber viel Interessantes von dem, was mehr nebenher entstand, veröffentlicht schon jetzt die „Dekorative Kunst" in ihrem Sonderheft: „Von Dresdener Architektur und Kunstgewerbe vor der Ausstellung." In vortrefflichen Abbildungen zeigt dieses Heft Villen von Max Hans Kühne und Oswin Hempel, Wohnräume und Möbel von M. A. Nicolai, Margarete Junge und Richard Müller, von den Geschwistern Kleinhempel und ihrer vielbesuchten Schule: Teppiche, Schmuck, Stickereien, Porzellan, Spielzeug, Interieurs und noch manches andere. — Das April-Heft ist als drittes Sonderheft Richard Riemerschmid gewidmet und enthält 73 Abbildungen der in den letzten Jahren von ihm gebauten Villen und Landhäuser, der vielbesprochenen Offiziersmessen der Kriegsschiffe „Prinz Adalbert" und „Berlin", der Weinstuben „Haus Trarbach" in Berlin, von Teppichen, Stoffen, keramischen Arbeiten, Porzellanservicen, Korbmöbeln u. a. m. Wer Riemerschmids künstlerische Entwicklung verfolgt hat und mit seinen Arbeiten nur einigermaßen vertraut ist, wird erkennen, daß dieses Heft das Reifste und Beste vereinigt, was die Kunst dieses Maler-Architekten bisher geschaffen hat. Riemerschmids Kunst ist von ganz persönlicher Eigenart und, bei aller Einfachheit und objektiven Strenge, phantasie- und gemütvoll, wie es von je deutsche Art war.

Mannigfaltiges.

Siebentausend Menschen getötet. Die Erdbeben auf der Insel Formosa sind nach den letzten Telegrammen weit verhängnisvoller gewesen, als man zuerst annahm. Von der Wucht der Erdstöße zeugen die Eisenbahnschienen, die vollkommen verbogen und miteinander verwickelt wurden. Der Schaden wird auf etwa 90 Mill. Yen geschätzt. Nach einer Nachricht aus Tokio kamen in Formosa seit dem großen Erdbeben weitere Erschütterungen vor, und die Verlustliste hat die Höhe von 7000 Köpfen erreicht. Die Insel zeigt an mehreren Stellen große Risse. Einer der größten ist 150 Meter lang und klafft an seiner größten Stelle 250 Meter weit. Im ganzen sind 2677 Häuser zerstört worden.

— Streikposten vor der Kirche. Zum ersten Male in Berlin konnte man, berichtet das „Berl. Tagbl.", am vorigen Sonntag vor der von den Polen boykottierten Liebfrauenkirche Streikposten beobachten. Polnische Männer und Frauen hatten in der Nähe der Kirche Aufstellung genommen und suchten die Kirchenbesucher, sobald sie diese durch polnisch geführte Gespräche als Landsleute erkannt hatten, von dem Betreten der Kirche abzuhalten. Auch durch Flugblätter, die die Gründe des polnischen Kirchenboykotts klarlegten, versuchten die Polen, auf die Kirchengänger einzuwirken. Als sich einige übereifrige Polen in der Vorhalle unmittelbar vor dem Kirchentor aufstellten und auf die Besucher einredeten, den Boykott nicht zu verletzen, ließ ihnen der Pfarrer der Liebfrauengemeinde, der von den Polen viel angefeindete Propst Jeder bedeuten, daß er eine derartige Agitation auf kirchlichem Grund und Boden nicht dulden könne, und sie sich bei Fortsetzung ihrer Boykottpropaganda eines Hausfriedensbruches schuldig machen würden. Die Streikposten entfernten sich daraufhin, agitierten aber auf der Straße weiter und erzielten auch insofern Erfolg, als die Liebfrauenkirche in der Tat viel schwächer besucht war als an früheren Sonntagen.

— Ein blutiges Begräbnis. Eine entsetzliche Szene spielte sich, wie aus London berichtet wird, bei einem Leichenbegängnis in Baltimore ab. Ein Herr Walter Potee, dessen Neffe begraben wurde, verfiel plötzlich dem Wahnsinn und griff die Leidtragenden und Trauergäste an. Er schoß acht Leute nieder, von denen zwei tödliche Verletzungen davontrugen. Er flüchtete dann nach seinem Hause und steckte dasselbe in Brand. Unter Mißachtung aller Gefahren wurden Versuche gemacht, ihn aus dem brennenden Hause herauszuholen, er schoß aber auf alle, die ihm nahe kamen. Als der Brand gelöscht wurde, fand man ihn tot und halb verbrannt.

— Die serbische Nationalhymne. Die letzte Tat des serbischen Ministeriums vor seinem Rücktritt bestand darin, daß ein Gedicht ausgewählt wurde, das die neue serbische Nationalhymne werden soll. Bald nach der Tronbesteigung des Königs Peter wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, aber alle die Poeme, die eingingen, waren so mittelmäßig, daß man sich für keines entscheiden konnte. Jetzt endlich ist nun ein Gedicht gefunden, das der hohen Ehre teilhaftig werden soll. Der Text ist nun in dem serbischen Staatsanzeiger veröffentlicht worden, und an alle serbischen Musiker ist die Aufforderung ergangen, sich an dem Wettbewerb für die beste Komposition zu beteiligen. Der glückliche Gewinner wird einen Preis von 1000 Mark erhalten.

land ungefähr 65. v. H. der Schiffe für ganze Welt hergestellt.

Wie viel bescheidener ist demgegenüber der utsche Schiffbau, trotzdem auch Deutschd im letzten Jahre fortgeschritten ist. Es te im Jahre 1904 nur etwa 200 000 Reg.= vom Stapel gelassen, im letzten Jahre aber 000 To., so daß also eine Steigerung um v. H. binnen einem Jahre stattgefunden hat. otz dieser Zunahme aber stellte Deutschland ch nicht ein Sechstel so viel her, wie Engnd und nur gerade 10 v. H. des gesamten eltschiffbaues. — Deutschland ist auch noch mer der beste Abnehmer englischer Schiffe, denn es steht an der Spitze von England nach dem Auslande gelieferten chiffe. Für die eigenen Kolonien stellte Engnd nur etwa 38 000 To. her, etwas weniger ch für Schweden und Oesterreich.

Daß auch das laufende Jahr für den engchen Schiffbau sehr günstig sein wird, geht raus hervor, daß am 1. Januar d. J. über ½ Mill. To. auf englischen Werften im Bau bendlich waren.

Obwohl nun Deutschland so stark hinter England zurücksteht, so kommt es doch im Weltschiffbau an der zweiten Stelle zur Geltung. Allerdings bauten die Vereinigten Staaten von Amerika mit 303 000 To. um 48 000 To. mehr als Deutschland, aber diese Ziffer kann hier nicht in Betracht kommen, weil die auf den amerikanischen Werften erbauten Schiffe der Hauptsache nach für den Verkehr auf den großen nordamerikanischen Binnenseen bestimmt sind, also mit dem Weltverkehr nur indirekt zu tun haben. Frankreich hat mit 73 000 To. noch nicht ein Drittel, Italien mit 61 000 noch nicht ein Viertel und Norwegen mit 32 000 nur gerade ein Achtel so viel gebaut, wie Deutschland. Es besteht also keine Aussicht, daß eines dieser Länder Deutschland von der zweiten Stelle verdrängen könnte.

Deutschland.

In ergrimmten Worten weist die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Dienstag-Nummer die Vorwürfe des Pariser „Temps" zurück, indem sie schreibt:

Der „Temps" fährt fort, den Gang der Verhandlungen in Algeciras zu stören und eine Verständigung zu erschweren. Nach Pariser Privatdepeschen behauptet der „Temps" jetzt, auf Weisung von Berlin hätten die Kaiserlichen Vertreter in London und Washington die Legende von der Isolierung Frankreichs verbreitet. Richtig ist lediglich, daß die Kaiserlichen Vertretungen unter dem 12. März von einem Bericht des Botschafters v. Radowitz in Kenntnis gesetzt worden sind, wonach der Vorschlag des Grafen Welsersheimb eine überwiegend günstige Aufnahme gefunden habe und die Mehrheit der Delegierten ihrem französischen Kollegen zu einer Verständigung geraten hätten. Die Kaiserlichen Vertreter waren angewiesen, dies den Kabinetten zur Kenntnis zu bringen und auszuführen, daß der Welsersheimbsche Vorschlag eine geeignete Basis bilde, um die Konferenz zu einem glücklichen Ende zu bringen und damit einer Periode der Beruhigung, der Sicherheit und des wirtschaftlichen Aufschwungs die Wege zu ebnen. — Was dagegen der „Temps" aus der Haltung und Sprache der Kaiserlichen Vertreter zu machen versucht, steht auf der Höhe seiner Behandlung der russischen Instruktion. Wir stellen fest, daß der Kaiserlich russische Minister des Äußern und der Kaiserlich russische Ministerpräsident gegenüber dem deutschen Botschafter in St. Petersburg ihr Bedauern über die tendenziös entstellende Veröffentlichung des „Temps" ausgedrückt haben. Wir stellen weiter fest, daß der Kaiserlich russische Botschafter in Paris dem Fürsten v. Radolin gegenüber diese Veröffentlichung als eine grobe Taktlosigkeit und Verdrehung der Wahrheit gemißbilligt hat."

Aus dieser offiziösen Preßpolemik läßt sich auf gut Wetter auf der Marokko-Konferenz nicht wohl schließen; zum Glück fehlt es nicht an anderen Symptomen, die günstigere Resultate in Aussicht stellen.

In der Berliner Lohnbewegung ist eine wahre Hochflut eingetreten. Mehr als 20 Versammlungen sollten sich in dieser Woche mit Besprechungen der aufzustellenden Lohnforderungen befassen. Böttcher, Schlächter, Schirmarbeiter, Holzarbeiter, Schneider und Schneiderinnen, Schlosser, Drechsler, Bäcker, städtische Arbeiter, Gärtner, Metallarbeiter 2c. haben sie einberufen.

Eine sozialdemokratische Dienstmädchen-Organisation, die sich über das ganze Reich erstrecken soll, soll von den „Genossen" gegründet werden. In Nürnberg ist der erste Verein durch die Arbeitersekretärin, Frl. Grünberg, gegründet worden. Der neuen Organisation sollen bereits über 100 Dienstmädchen beigetreten sein. Waschfrauen und Aufwärterinnen will der neue Verein auch aufnehmen — kurzum das ganze weibliche Dienstpersonal organisieren. Von Nürnberg will sich Helene Grünberg auf Reisen begeben, um für die neue Organisation in ganz Deutschland Stimmung zu machen. — Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft hat angeblich bereits erklären lassen, daß sie die weitgehendste Unterstützung der neuen Organisation entgegenbringen will. An die Schaffung eines eigenen Organs soll auch demnächst gedacht werden.

Frankreich.

Ueber den Bergarbeiter-Streik wird aus Lens vom 27. März telegraphiert: „Die Bergleute haben die Arbeit in größerer Zahl wiederaufgenommen. Man glaubt, daß sich bei der Abstimmung eine große Mehrheit gegen die Fortsetzung des Ausstandes aussprechen wird. Die deutschen Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit beendet ist, verabschiedeten sich heute früh von der Gesellschaft in Courrières und kehrten nach Deutschland zurück. Die Bergungsarbeiten werden von französischen Mannschaften fortgesetzt."

Rumänien.

Am vorigen Montag feierte das rumänische Königtum sein 25-jähriges Jubiläum: am 26. (13.) März 1881 wurde das bisherige Fürstentum zum Königreich erhoben. In diesem Anlaß schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Mit warmen Interesse hat man in Deutschland die Entwicklung des in seiner neuen Gestaltung jungen Staatswesens verfolgt und mit Genugtuung wahrgenommen, wie Rumänien unter der Führung eines weitblickenden und pflichttreuen Oberhauptes sich mehr und mehr zu einem wertvollen Element der europäischen Völkerfamilie entfaltete. Nachdem Rumänien drei Jahre vor seiner Erhebung zum Königreich dank den Bemühungen des Fürsten Karl im stande gewesen war, sich durch hervorragende Waffentaten die Unabhängigkeit zu erkämpfen, hat es in den nun verflossenen Jahrzehnten den Beweis erbracht, daß es durch ernstes Streben sich eine hochgeachtete Stellung in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung zu erringen vermochte. Es hat in dieser Zeit den Grund gelegt für ein ferneres wirtschaftliches und kulturelles Gedeihen des Volkes. In den mannigfachen Krisen, die der europäische Orient zu durchleben hatte, hat sich das Königreich an der unteren Donau als wichtiger Friedensfaktor bewährt und durch seine besonnene Haltung wesentlich dazu beigetragen, daß aus den örtlichen Krisen kein großer Brand entstanden ist." . . .

Abessinien.

Aus Abessinien wird der Tod des einst vielgenannten Ras Makonnen gemeldet. Er war ein leiblicher Vetter des Negus Menelik, als Vizekönig dessen Stellvertreter und präsumtiver Nachfolger, Generalgouverneur des Harrar, also nach dem Kaiser die erste Person im Reiche. Kaum 25 Jahre alt, wurde er nach der Eroberung des Harrar im Jahre 1887 von Menelik zur Regierung dieses neuerworbenen Gebietes berufen. Alsbald zum Ras mit Rang und Machtbefugnis eines Vizekönigs ernannt, führte Makonnen im Harrar das Feudalregiment ein. Er unternahm dann eine Reise nach Italien. Als 1896 der italienisch-abessynische Krieg ausbrach, fand Ras Makonnen Gelegenheit, seine auf seiner italienischen Reise gesammelten Erfahrungen praktisch zu verwerten. Er war es denn auch, der mit seinem Kavallerieangriff den blutigen Tag bei Adua entschied, wo General Baratieri eine vernichtende Niederlage erlitt und 270 Offiziere und 7000 Mann verlor. Makonnen gab überhaupt in diesem Kampfe mannigfache Beweise seiner militärischen Befähigung. Als Ende der neunziger Jahre ein natürlicher Sohn des unglücklichen Kaisers Johannes, Ras Mangascha, sich im Tigre empörte, schlug Ras Makonnen durch einen Sieg bei Adagkamus den Aufstand nieder. Im Jahre 1902 begab sich Ras Makonnen in Vertretung seines kaiserlichen Vetters nach London zur Krönungsfeier König Edwards. — Ras Makonnen ist nur 45 Jahre alt geworden.

Nord-Amerika.

Große Sensation, so meldet eine Depesche aus Newyork, erregt die Ansammlung einer bedeutenden amerikanischen Kriegsflotte in Shanghai. Mit dem Eintreffen zweier jetzt abgesandten Schlachtschiffe wird die Flotte auf die Stärke von acht Kriegsschiffen gebracht. Zwei größere Kreuzer des Mittelmeer-Geschwaders werden außerdem folgen. Anscheinend werden neue Boxer-Unruhen befürchtet.

Lokales.

Musikalische Abendunterhaltung.

Von einheimischen bewährten Kräften wurde vorgestern im Saale der Bürgermusse eine überaus anregend verlaufende musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, die in der gegenwärtigen, an künstlerischen Genüssen so armen Zeit auf allseitige Anerkennung und Beifall rechnen durfte.

Eingeleitet wurde das mit künstlerischem Geschmack zusammengestellte Programm durch die „Chaconne und Variationen" für 2 Klaviere von S. Jadassohn, dem bekannten Musiktheoretiker und weiland Professor am Leipziger Konservatorium. Jadassohn erweist sich in diesem seinem Opus als ein sich streng an die klassischen Formen bindender Komponist, der es verstand, die rythmischen, melodischen und harmonischen Elemente der Tonkunst zu einem fesselnden Ganzen von tadelloser Faktur zu verbinden. Diese, unseres Wissens hier zum erstenmal öffentlich gespielte Komposition wurde von den beiden vortragenden Damen (Frl. H. Wulffius und Frl. Petersen) mit vorzüglich durchgebildeter Technik und reger innerer Teilnahme, die wiederum Teilnahme erweckend auf das Auditorium zurückwirkte, zu Gehör gebracht. Die zweite Klaviernummer des Abend bestand im 1. Satz des Beethovenschen Klavierkonzerts in C-moll (mit Orchesterbegleitung, welche letztere jedoch vorgestern durch ein Klavierarrangement ersetzt worden war). Hier tat sich Herr Privatdozent Mag. K. Girgensohn, von Frl. Wulffius aufs glücklichste sekundiert, als tüchtiger Klavierspieler hervor, der dank der technischen Meisterung, der feinstufigen Durchdringung und Zergliederung der Themen einen schier endlosen Beifall erntete.

In dem Liederprogramm hatte eine Aenderung vorgenommen werden müssen: an Stelle von Frau Ammon-Grimm hatte Frau v. Samson-Himmelstjerna freundlichst die Sopranvorträge übernommen. Mit musikalischem Feingefühl und gewohnter Anmut und Innigkeit des Vortrags entledigte sie sich ihrer, ganz plötzlich und unerwartet an sie herangetretenen Aufgabe. In Schuberts „Die junge Nonne" gab Frau v. Samson, nach unserem Gefühl, wohl ihr Bestes: das rein menschliche Eindringen in die durch Wort und Ton fixierte Seelenstimmung, das schmerzliche Mitempfinden eines fremden Geschicks — das alles hatte hier einen schönen und überzeugend wahren Ausdruck gefunden. Von den Vorträgen für Alt, die Frl. B. Wulffius mit dem, diesen Liedern entsprechenden Ton schlichter Einfachheit und mit lebendiger Beseelung des Ausdrucks zu Gehör brachte, heben wir hervor Händels weihevolle Arie „Dove sei" aus der Oper „Rodelinda", das charakteristische „Ein Ton" aus dem Liederzyklus „Trauer und Trost" von P. Cornelius und das schönsinnige „Der Engel" von Rich. Wagner.

Eines großen Beifalls haben sich mit Recht auch die Duette für Sopran und Alt zu erfreuen; so namentlich aus dem Mozartschen „Titus", ferner das schelmische, flott vorgetragene „Im Maien zu Zweien" von R. Kahn, die tief ergreifende „Tröstung" von Rückauf und endlich der ebenso entzückende wie entzückend gesungene „Alldeutsche Liebesreim" von Hildach. — Alles in allem: der vorgestrige Abend bot uns weit mehr, als eine bloße musikalische „Abendunterhaltung" — er bot uns reinen künstlerischen Genuß. —A—

Dem von der Veterinärsektion des Kongresses der Delegierten höherer Speziallehranstalten ausgearbeiteten Projekt eines neuen Statutes der Veterinäranstalten entnimmt u. a. der „Russk. Goss." folgende Bestimmungen: Bekanntlich finden nach dem gegenwärtig in Geltung bestehenden Statut schon Absolventen von 6 Klassen der Gymnasien Aufnahme in die Veterinärinstitute. Demgegenüber sollen gemäß dem neuen Statut nur Absolventen des vollen Gymnasialkursus zum Studium der Veterinärwissenschaften zugelassen werden. Und zwar soll die Aufnahme als Studierende oder freie Zuhörer der Institute stattfinden ohne Unterschied des Geschlechts, der Nationalität und Konfession. Ferner ist der Kursus, der bekanntlich gegenwärtig auf 4 Jahre resp. 8 Semester festgesetzt war, auf 5 Jahre resp. 10 Semester verlängert worden.

In der vergangenen Nacht um 3 Uhr brach im Hause Steinstraße 69 ein Schadenfeuer aus, das bedeutende Dimensionen annahm. Wir werden in unserer nächsten Nummer ausführlicher darüber berichten.

Der Herausgeber des hiesigen neuen estnischen Blattes „Isamaa" hatte, unter Hinweis auf die in nationalem Geiste, aber unter Vermeidung der Erregung von Leidenschaften einzuhaltende Richtung des Blattes, auch an die Gutsverwaltungen, bezw. an die Hofsbeamten und Arbeiter Aufforderungen zum Abonnement versandt. Das hat dem „Postimees" mißfallen und in strengem Mentorton warf er in einer seiner letzten Nummern die vorwurfsvolle Frage auf, ob wohl „die junge Redaktion" gleichfalls von dieser Abonnements-Aufforderung des Verlages wisse, und falls das der Fall sei, wie sie sich wohl dazu stelle.

Die Antwort hierauf finden wir in der gestern ausgegebenen Nummer des „Isamaa"; sie lautet:

„Der jungen Redaktion des „Isamaa" tut es wirklich leid, daß der alten Redaktion des „Postimees" vom neuen Volksblatt „Isamaa" bis jetzt noch nichts anderes in die Hände gekommen ist, als das Geleitwort, das der Probenummer beigegeben war. Wenn dem „Post." noch nicht klar ist, daß wir alle aufreizenden Mittel ablehnend und zielbewußt auf dem nationalen Boden verbleibend, die Bildungsbestrebungen der niederen Bevölkerungsschichten — auch der Gutsarbeiter — zu unterstützen suchen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als den „Post." an den bekannten Korrespondenten „Jana von die Embachkant" seines kleinen Sohnes, des „Kleinen Tageblatts" zu weisen, welcher Genannte, wie verlautet, über uns noch viele aus glaubwürdiger Quelle geschöpfte Informationen in Petto hat, auf Grund welcher der „Post." vielleicht noch so manchen unserer Artikel mit origineller Pointierung abdrucken könnte."

In Anlaß einer s. Z. auch von uns wiedergegebenen Korrespondenz des „Post." über den Beschluß der Spankauschen Gemeinde betreffs Ausweisung übel beleumdeter Gemeindeglieder, geht dem genannten Blatte ein längeres „Ein Unparteiischer" unterzeichnetes Dementi zu, in dem festgestellt wird, daß einzig und allein solche Personen ausgewiesen sind, die unter der Bevölkerung als verdächtige Individuen bekannt sind. Außerdem hat der „Post." aus dem Kreise der Spankauschen Gemeindebeamten ein Schreiben erhalten, aus welchem hervorgeht, daß die in der ersten Korrespondenz gegen die darin bezeichneten Personen vorgebrachten Anschuldigungen ungerecht sind.

Gegen Ausgang vorigen Jahres veröffentlichte ein Zögling der Handelsschule von J. O. Thomson hierselbst namens O Hallap eine Zuschrift im „Post.", und zwar vorgeblich „im Namen aller Kameraden." Gegen diese „das Leben und Wirken der Schule in falschen Farben darstellende Zuschrift" publizieren nun nicht im „Post.", sondern im „Wabadus" 35 namentlich aufgeführte jetzige Schüler der gedachten Schule (die Authentizität der Unterschriften beglaubigt ein E. Juul) einen Protest. Darin heißt es zum Schluß:

„Wir sind in die Schule gekommen, um zu lernen, und wollen das tun im Gehorsam gegen die Obrigkeit, die Eltern und die Lehrer. Unsere Arbeit schreitet ohne jede Störung vorwärts und wir hoffen, daß im nächsten Halbjahr wieder eine Klasse hinzukommt, so daß wir systematisch unser vorgezeichnetes Ziel erreichen. In der Zuschrift war gesagt, daß die Schule den Unterricht einstelle. Das ist eine Unwahrheit. Wir aber sagen: die Schule gedeiht weiter. Weil im Publikum das Gerücht ausgesprengt ist, wir vertrödelten mit Spazierengehen unsere Zeit, so erklären wir zur Steuer der Wahrheit und zur Wahrung der Ehre der jetzigen Schüler, daß diejenigen, welche sich zur Schulzeit in den Straßen bei unserer Schule zeigen, nicht mehr Zöglinge unserer Schule, sondern ausgetretene frühere Schüler sind. Infolge dessen bitten wir die ausgetretenen Schüler, nicht die Uniform unserer Schule zu tragen. — Wir bitten alle diejenigen Blätter, welche die oben erwähnte Zuschrift veröffentlicht haben, auch diese Erwiderung abzudrucken."

Die Fleischer Oskar Zirkel und Kristine Kütt wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil sie beim Schlachten der Tiere die vorschriftsmäßige Sauberkeit nicht beobachtet hatten und selbstgetrein unsauberer Kleidung ihrem Berufe nachgegangen waren. —k—

In der Nacht auf den 14. März wurden dem Kongotaschen Mutti-Gesindewirt Michel Kelt aus dem Stall 2 Pferde (ein Rapphengst, 4 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, Mähne links, und eine dunkelbraune Stute, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts) und ein Arbeitsschlitten gestohlen. Ferner wurden in derselben Nacht dem Forbushofschen Wirten Jaan Ija mittelst Einbruchs aus der Kleete, Leinsaat, Kleesaat, Gerste, geräucherte Schinken und Schweinefett im Werte von 80 Rbl. gestohlen. Am 14. März ist dem Weißenseeschen Kebi-Gesindewirt Johan Neumann ein Pferd (dunkelbrauner Wallach, 5 Jahre alt, 2 Arschin hoch,) entsprungen. —k—

Das 5. Heft der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: März von H Rameau; Die I. Russische Gesellschaft für wirtschaftliche Zucht jagdbarer Tiere und nützlichen Wildes; Der Wisent als Vermittler der Kultur in Kurland, von O. Markgraf; Der Bär und seine Jagd, von A. N. Ljalin; Jagdkalender, Notizen für den März, vom Vogelzug; Zeitschriftenrundschau; Kynologisches; Waffenkunde; Allerlei aus dem Inlande, gute und schlechte Schützen und das Jagdfieber; vom Büchertisch; Forstwesen: Zum Kapitel: Herkunft des Kiefernsamens, von E. Walter und der Redaktion; Eine Exkursion nach der Halbinsel Kola, von J Boettcher; Notizen für den März; Fischwaid: Fischerei-Kalender; Briefkasten.

Zur Anschaffung und Bereithaltung von Vorspann-Pferden sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn H. R. in Oberpahlen 1 Rbl., Frau M. B. 50 Kop., X. Y. 50 Kop, von einem Kinde 50 Kop.; mit dem Früheren 11 Rbl.

Neueste Post.

—e— **Pernau**, 16. März. Heute, Donnerstag, um 10 Uhr morgens wurde die schöne Turnhalle ein Raub der Flammen. In wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. März. Vom temporären Kriegsgericht sind 7 Mitglieder der Kampfesorganisation, darunter auch eine Frauensperson, wegen Ermordung des Schutzmannes Krawtschunas und des Werkmeisters der Eckertschen Fabrik zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Petersburg, 16. März. Heute fand auf der Petersburger Börse die Wahl der Reichsratsglieder für Handel und Industrie statt. Es wurden gewählt aus der Zahl der Handelsvertreter: Krestownikow vom Moskauer Börsenkomitee, Rothwandt vom Warschauer, Cramer vom Rigaer, Badlin von der Nishni-Nowgoroder Börse und der Direktor der Wolga-Kama Bank, Kommerzienrat Muchin. Aus der Zahl der Vertreter der Industrie wurden gewählt: der ehemalige Minister Timirjasew, Jaffjunski von der Moskauer Sektion des Komitees für Handel und Manufaktur, Glesmer, Awdakow von der Charkower Steinkohlen- und Eisenbahnbörse, Chanenko von der Kiewer Börse und Gussakow vom Bakuer Börsenkomitee.

Auf den Wahlversammlungen der städtischen Wähler des Petersburger Kreises wurden zu Wahlmännern gewählt die „Kadetten" Miljukow, Wl. Nikolwski, Hessen, Bomschakow, Maroschkin und Isotow.

Gestern begannen unter dem Präsidium des Finanzministers die Sitzungen einer besonderen Kommission zur Prüfung des Projekts einer staatlichen Einkommensteuer.

In der Sammlung der Gesetzesbestimmungen wird die Emission von 4%-igen Pfandscheinen der Adelsbank im Betrage von 15 Millionen Rbl. publiziert.

Petersburg, 15. März. Durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief ist dem Ural-Kosakenheer als Zeichen besonderer monarchischer Gunst das alte Recht der Fischerei auf dem Uralfluffe auf Grund der gegenwärtig bestehenden Bestimmungen von neuem bestätigt worden.

Warschau, 16. März. Unter 115 Fabriken der Stadt fanden nur auf 4 die Wahlen der Arbeiterdelegierten statt. Alle übrigen lehnten die Wahlen ab.

Charkow, 16. März. Am Morgen erschienen in der Wolga-Kama-Bank 7 junge Leute, schritten in unauffälliger Weise durch den Saal und riefen plötzlich mit vorgehaltenen Revolvern: „Hände hoch!" Der Kassierer und ein Artelschtschik flüchteten ins Kassengewölbe, einem der Angestellten gelang es jedoch, aus dem Saale zu entkommen und Lärm zu schlagen. Sofort verschlossen die Bankdiener die Ausgangstüren und riefen 2 auf dem Posten befindliche Polizisten herbei. Die Räuber hörten den Lärm und wollten sich aus dem Staube machen, indem sie die Türen sprengten und Schüsse abgaben. Doch auf der Straße wurden 2 von ihnen ergriffen. Ein dritter, der, in einemfort feuernd, die Straße entlang lief, wurde von Arbeitern angehalten und verprügelt.

Der Ueberfall auf die Wolga-Kama-Bank hat die ganze Stadt in helle Aufregung versetzt. Die 3 Ergriffenen sind: der Gymnasiast Uschtschatski, der Realschüler Kowalenko und der Technolog Nowoshilow. Ferner wurde der Gymnasiast Galkin, der bei sich zu Hause unter der Matratze aufgefunden wurde, verhaftet. Man fahndet eifrig nach den übrigen Teilnehmern.

Odessa, 16. März. Im Kontor des Handelshauses Rabinowitsch erschienen 8 bewaffnete Anarchisten und forderten die Auslieferung von 2000 Rbl. Als ihnen dies verweigert wurde, wollten sie die Kasse plündern, ergriffen jedoch die Flucht, als einer der Angestellten auf sie schoß. Auf der Straße wurden 3 Mann von ihnen von der Polizei ergriffen. Es sind außerordentliche Maßregeln zum Schutze des Kassengewölbes des Postamts getroffen worden.

Paris, 29. (16.) März. Der „Temps" schreibt: Rußland, daß ungeachtet aller Prüfungen seine frühere Bedeutung im europäischen Konzert beibehalten hat, ist in so energischer Weise für die Interessen Frankreichs eingetreten, daß Frankreich ihm diesen Dienst nicht vergessen wird. Das Hauptresultat der Konferenz von Algeciras besteht für Frankreich darin, daß gegenwärtig das Bündnis mit Rußland und die Freundschaft mit England, Spanien und Italien neu gefestigt ist.

Lens, 29. (16.) März. Bei der allgemeinen Abstimmung der Bergleute des Departements Pas de Calais über den Streik waren 20 574 Stimmen für Fortsetzung des Streiks und 12 582 dagegen. Die Abstimmung verlief ohne Ordnungsstörung.

Algeciras, 16. (29.) März. Es ist eine vorläufige Einigung in bezug auf den Text des Polizeistatuts zustande gekommen. Die Polizeiinspektion wird auf 5 Jahre gewählt und durch den Sultan einem höheren holländischen oder schweizerischen Offizier übertragen. Von den Rapporten und Mitteilungen des Inspektors an den Sultan werden Kopien verfertigt und dem Senior des diplomatischen Corps zugestellt werden.

Die Konferenz prüfte die Fragen des Steuerwesens behufs Ausfindigmachung neuer Einnahmequellen. Die Vertreter Marokkos legten gegen eine Einmischung des diplomatischen Corps in diese Frage Verwahrung ein. Es wurde bestimmt, die Importwaren mit einem 2½%-Zolligen zu belegen. Die Zolleinnahmen kommen den öffentlichen Arbeiten zur Hebung von Schiffahrt und Handel zu Gute. Das Programm dieser Arbeiten wird von der amerikanischen Regierung ausgearbeitet und dem diplomatischen Corps zur Begutachtung vorgelegt.

Palermo, 29. (16.) März. Auf der Insel Ustica wurden wieder heftige Erderschütterungen wahrgenommen. Die Bewohner verlassen die Insel.

Belgrad, 16. März. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung die diplomatischen Beziehungen zu England wieder anknüpfen will. Wie verlautet, sollen die Hauptverschwörer im Komplott gegen König Alexander in die Reserve entlassen werden.

Tokio, 29. (16.) März. In den Kohlengruben von Takaschima bei Nagasaki fand eine Explosion von Grubengasen statt. Es sind 250 Bergleute umgekommen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 17. März 1906.

	9 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.8	751.3	755.0
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—4.3	—2.9
Windricht. u. Geschwind.	WNW.4	NW.4	NW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	81%	93%	70%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.5
3. Niederschlag 1.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 15. März c., ½12 Uhr nachts, verschied sanft nach kurzem, schweren Krankenlager im fast vollendeten 75. Lebensjahre unsere theure, unvergessliche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Auguste Charlotte Rudolff, geb. Karp.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem Luhde'schen Kirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Walk, 16. März 1906.

Zum Osterfeste empfing soeben in grosser Auswahl

Seifeneier

Eierfarben, Lacke etc. . . . .

Droguerie John Pfeil.

Teile meinen geehrten Kunden mit, dass in meiner neueröffneten

Filiale, Wallgraben 6,

2 mal täglich **frisches Kaffeebrot,** ausserdem recht gutes **Roggen-** und **süss-saures Brot** zu haben ist. Hochachtungsvoll

Bäckerm. J. Maiste.

Californische

Silber-Pflaumen

40 Kop. d. Pfd.

Süsse saftige

Messina-

Apfelsinen

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. 7.

Uebernehme billig

Reparaturen v. Klavieren

u. d **Polieren**—Rathausstr. 88. Schmidt.

Bestellungen auf Strickarbeiten

nimmt **billig** entgegen

M. Lange

Alexander-Strasse Nr. 10.

Race-Tauben

Japanische Wachtel (Rarität) und **andere Vögel** Abreise halber billig **zu verkaufen** — Mühlenstr. 23 I, von 4—5 Uhr.

Eine einfache Geige

für Anfänger, mit Zubehör **zu verkaufen** für 15 Rbl. — Peplerstr. 25.

ARENSBURG Insel Oesel

Gouv. Livland.

In Arensburg war es während der ganzen Zeit der Agrarbewegung vollständig ruhig.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **H. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertags, von 6—7 Uhr abends, vom 20. Mai ab in Arensburg, Dr. **G. Carstens** und Dr. **A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

8400 Einwohner. Durch seine Lage am Eingangspunkt der weltberühmten Bergstrasse und des Odenwaldes, **inmitten herrlicher Waldungen,** von der Natur besonders begünstigt, bietet mit seinen schönen Strassen und Parkanlagen einen gesunden, angenehmen Aufenthaltsort und lohnende Ausflüge. Kunst- und Unterricht finden hervorragende Pflege: Technische Hochschule (2200 Studenten), 2 Gymnasien, Oberrealschule, Lehrerinnenseminar, Hoftheater, Museum, Hofbibliothek, Konzerte, Künstlerkolonie; Militär (alle Waffen). Elektr. Strassenbahn. Eisenbahnknotenpunkt. Nähere Auskunft u. Gratisführer durch d. Verkehrsverein Darmstadt

Darmstadt

Eine

Partie Sommerstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Batist de Line zu Kleidern und Blousen, früher			40 Kop.,	jetzt	20 Kop.
Krystalin	„	„	18 „	„	13 „
Voile	„	„	20 „	„	14 „
Batist	„	„	20 „	„	15 „
Kleiderlein	„	„	40 „	„	25 „
Abgepasste Batist-Blousen	„	„	150 „	„	1 Rbl.

Kaufhof Nr. 5.

H. Tillemann

vorm. Ed. Kiwastik

Uhrenhandlung & Reparatur-Werkstatt

Promenadenstr. Nr. 11.

Reichhaltiges Lager in

Wand-, Tisch- & Taschenuhren



aus den bestrenommierten Fabriken.

Grosse Auswahl von

Ketten, Breloques u. Schlüsseln

in allen Metallen

stets die neuesten Muster.

Lager von **Musikwerken, Fahrrädern, Geldschränken u. Kassetten.** — **Reparaturen an Uhren und Musikwerken** werden schnell und aufs sorgfältigste unter Garantie ausgeführt.

Hochachtungsvoll **H. Tillemann.**

Salz-Strasse Nr. 3

1 Wohn. v. 5 Zim. m. gross. Balkon u. **1 Wohn. v. 4 Zim. zu verm.** Die Ausstattung beider Wohn. ist d. modern. Geschm. angep. Näh. daselbst, 1 Tr. h.

Ein möbl. Zimmer

mit Beheiz., Beleuchtung u. Bedienung in einer gebild. Familie sofort **zu vermieten** — Bergstr. 5, oben.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Schön blühende Rosen

Goldlack u. s. w. empfiehlt d. Blumenhandlung

A. Jerw

Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.

Oster-Postkarten April-Postkarten

Wasserdichtes Krepp-Papier zu Blumentopf-Hüllen erhielt in neuer Sendung

Wilhelmine Kortlang

Blumenhandlg., Promenad.-Str. 9.

Gründlichen **Unterricht,** Anfängern und Fortgeschritteneren, zur höheren Ausbildung im

Zitherspiel

erteilt **C. Langer,** diplomierter Schüler des Zithervirtuosen Prof. F. Bauer in Moskau Stapelstr. 4. Sprechstunde täglich von 6—7.

Студ. послѣдн. курса

физ.-матем. ищетъ уроковъ — Техельферская ул., д. Бекманъ, №. 18, кв. 14. Ст-у С., вид. 2—3 ч.

Stenograph

wird gesucht. Zu erfragen Pepler-Strasse 32. **Chr. Jürgens.**

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert

Martin Böckler, Reval.

Rolläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau Action-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Eine

Hauswächterstelle

sucht und weist ein gutes Zeugniss nach **Alex. Matwejew,** Dampfer-Strasse Nr. 7.

Eine tüchtige Schneiderin

wünscht Arbeit ausser dem Hause — Botanische Str. 44, im Hof.

Ein anst. u. tüchtig. Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleind. od. in d. Stube — Malzmühlenstr. Nr. 46.

Gesucht zu Anfang Juni eine

Wohnung von 4 Zimm.

Off. sub S. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Sommerwohnung

in Helligensee. 4 Zimmer u. Balkon. Auskunft erteilt Professorin N. Schmidt, Ritterstrasse 26.

Eine freundliche neu renovierte

Wohnung v. 3 Zimm.

und Küche sowie **Stallraum und Wagenremise** ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 30. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung

von 5 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen **mietfrei** — Kastanien-Allee Nr. 9.

Eine schöne warme **Fam.-Wohnung** v. 7hoh. Räum. m. schön. Auss., Gart. Ver. u. allen Bequeml. ist gl. zu vermieten. Zu erfrag. Rev. Str. 43, im Hof.

Im Gartenhause **Techelfersche Strasse Nr. 25** ist eine

Familien-Wohnung

v. 5 Zimmern nebst Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequeml. für den **Preis v. 220 Rbl.** jährl. **zu vermiet.**

Eine schöne **Wohnung** mit guter Aussicht, von 2 bis 3 hohen Räumen u. warmer Küche, ist gleich zu vergeben — Revasche Str. 18., im Hof.

Gildenstrasse Nr. 4

Wohnung v. 3 Zimm. mit Küche, auch Ablegeräume, **zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstrasse 20 II, von 9—10 und 3—5 Uhr.

Abreise halber zu übergeben ein Geschäftslocal

bestehend aus 3 Räumen. Zu erfragen **Ritterstrasse 8,** bei Kopilowitsch.

Alexander-Str. Nr. 8 im Hof

Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:

verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Musikalische Gesellschaft.

Bürgermusse, Sonnabend, den 18. Maerz 1906

Mozart-Feier

unter Leitung des Herrn

Musikdirektors Rudolf Griwing

und

Mitwirkung des **Vereins für Kammermusik,** des Herrn Konzertsängers **Georg Stahlberg,** eines **Kinderchores** und anderer **musikal. Kräfte.**

PROGRAMM.

I.

1. Prolog . . . . . C. Hunnius.
2. a) Chor a Kapella: Ave verum . . . . . Mozart.
   b) Chöre aus dem „Requiem" mit Orchesterbegleitung . . . . . Mozart.
   a) Lacrimosa . . . . . Mozart.
   b) Sanctus . . . . . Mozart.
3. Jupiter-Symphonie C-dur . . . . . Mozart.
   a) Allegro vivace. b) Andante cantabile. c) Menuetto

II.

4. Streichquartett G-dur . . . . . Mozart.
   a) Allegro. b) Andante. c) Allegretto. d) Presto.
5. 2 Kinderchöre:
   a) An den Mai . . . . . Mozart.
   b) Bald prangt den Morgen zu verkünden (aus der „Zauberflöte") . . . . . Mozart.
6. 2 Arien mit Clavierbegleitung:
   a) In diesen heilgen Hallen (Zauberflöte) . . . . . Mozart.
   b) Konzertarie . . . . . Mozart.
7. Ouverture zu „Don Juan" . . . . . Mozart.
8. Schluss-Tableau . . . . . Mozart.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

In der St. Petri-Kirche Dorpat.

Mariaverkündigungstag, den 25. März, u. Palmsonntag, d. 26. März

Geistliche Musikaufführung

unter Leitung von **A. Sprenk-Läte.**

Mitwirkend: Chor, Orgel, Orchester.

Anfang Sonnabend um 8½ Uhr. Preise der Plätze: Stühle 1.25 Kop., I. Platz 90 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 35 Kop., I. Emporen 60 Kop., II. Emporen 25 Kop.

Anfang Sonntag um 8½ U. abds. Preise der Plätze: Stühle 1 Rbl., I. Platz 70 Kop., II. Platz 50 Kp., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II. Emporen 20 Kop.

Text mit Einführung in die Musik 10 Kop. Programm 5 Kop.

Billetvorverkauf in den Buchhandlungen: Anderson-Karow, „Postimees", K. E. Sööt und an den Concerttagen 1½ Stunden vor Beginn d. Concerts.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 18 марта

имѣетъ быть

СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:

1) **Елка.** Комедія въ одномъ дѣйствіи.
2) **Приличія.** Комедія-шутка въ одномъ дѣйствіи.

Начало въ 8½ час. вечера.

ПОСЛѢ СПЕКТАКЛЯ ТАНЦЫ.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Vereinigte

Jurjewer Armenpflege.

Die **Sammlerinnen u. Sammler** werden gebeten am **Sonnabend, den 18. März a. c.,** um 6 Uhr nachmittags sich im **Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1) zu versammeln.

Das Präsidium.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Strasse und d. Grossen Marktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 21. März

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tõõraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, d. 17. März c.

Zum

Gedächtnis d. 150-jähr. Geburtstages

Mozart's

Vortrag

des Herrn Musikdirektor

Rudolf Griwing:

„Mozart u. seine künstlerische Bedeutung".

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Dienstag, d. 21. März 1906.

Lieder- u. Duett-Abend

von

Fräulein

Else Reiner

Sopran

und Fräulein

Milly Martinson

Mezzo-Sopran.

Programm.

1. a) Gruss
   b) Aehrenfeld
   c) Maiglöckchen
   Duette. . . Mendelssohn.
2. a) Ich habe, bevor der Morgen . . . . . Jensen.
   b) Denke, denke, mein Geliebter . . . . . Jensen.
   c) Ich hab' ihn im Schlafe . . . . . Jensen.
   Frl. M. Martinson.
3. a) Connais-tu le pays A. Thomas.
   b) Berceuse de Jocelyn . . . . . Godard.
   c) Ma voisine . . . . . G. Thomas.
   Frl. E. Reiner.
4. a) Ländliches Lied . Schumann.
   b) Tanzweise . . . . . Umlauft.
   Duette.
5. a) Schlaflied . . . . . Moszkowsky
   b) Sonnenuntergang Franz.
   c) Chantons, chantons les amours . . . . . Veckerlin.
   Frl. M. Martinson.
6. a) Der Jäger
   b) Im Sommer . . . H. Schmidt.
   c) Rote Nelken . . . Bohm.
   Frl. E. Reiner.
7. Italienische Volkslieder . . . . . Tosti.
   Duette.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Vereinigte

Jurjewer Armenpflege.

Die

Komitee-Sitzung

findet **nicht** am 24. März, sondern am

7. April c.

statt.

Das Präsidium.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. W.; Wohnung; E. 17; Gut; Obligation; L. M. (3 Br.); V. W.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 17 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 64 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

Oberlehrer Theodor von Riekhoff

geb. 22. Januar 1855 in Hasenpoth

gest. 18. März 1906 in Dorpat.

Die Frau.
Die Tochter.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 марта 1906 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64. Sonnabend, den 18. (31.) März 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Ueber die Verhandlungen auf der Mittwoch-Sitzung des Livl. Landtages berichten die Rigaer Blätter:

In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung wurde, wie bereits gemeldet, Herr v. Gersdorff-Daugeln zum Landrat für den lettischen Distrikt gewählt.

Es gelangte sodann der Antrag der Livländischen Güterkreditsozietät, betreffend die Gründung einer ritterschaftlichen Leih- und Sparkasse zur Verhandlung. Im März 1905 war eine Kommission vom Kreditkomitee der Güterkreditsozietät niedergesetzt worden, welche in Anlehnung an das Kleinkreditgesetz vom 7. Juni 1904, den Entwurf einer Leih- und Sparkasse ausarbeiten sollte, die geeignet wäre, dem Lande einen bequemen und wohlfeilen Kredit zu vermitteln und das lange herrschende landwirtschaftliche Kreditbedürfnis in möglichst weitem Umfange zu befriedigen. Das Elaborat dieser Kommission lag dem Landtage vor. Der Landtag beschloß die Gründung einer Leih- und Sparkasse unter Garantie der Ritterschaft und bevollmächtigte angesichts des dringlichen Bedürfnisses nach einer solchen Institution, den Adelskonvent, in dieser Frage endgültig zu beschließen.

Ferner wurde über den Entwurf einer vom Livländischen Adelskonvent im Mai 1903 zur Regelung der Vizinal- und Notwegefrage erwählten Kommission beraten. Bezüglich der Vizinalwege brachte das Kommissions-Elaborat in Vorschlag, eine VI. Wegeklasse zu schaffen, die diejenigen bisher nicht klassifizierten und dem öffentlichen Gebrauch rechtlich nicht gesicherten Wege umfassen sollte, welche öffentlichen Interessen dienen. Als solche sind anzusehen Wege, welche allgemeinen Interessen dienende Gebäude, z. B. Gemeindehäuser, Schulen, Doktorate, Krankenhäuser 2c., mit einem der bisher klassifizierten resp. öffentlichen Wege verbinden, ferner durch Gemeinde- resp. Hofesland gehende Wege, die eine Reihe von Wirtschaftseinheiten mit einem öffentlichen Wege verbinden. Die Vizinalwege, die ihrer Bedeutung nach in die Zahl der kontingentierten Wege einzugliedern wären, werden in das Kirchspielswegenetz als Wege 5. Klasse eingetragen, die übrigen Vizinalwege werden auf besonderen Vizinalwegekarten gleichfalls als öffentliche Wege verzeichnet, eine Entschädigung der Grundeigentümer für die fernere Hergabe des vom Vizinalwege bisher eingenommenen Bodens findet dabei nicht statt. Die im Gemeindepolizeibezirk belegenen Vizinalwege sind von der Landgemeinde, die im Gutspolizeibezirk belegenen vom Gutsbesitzer in einem fahrbaren und gefahrlosen Zustande zu erhalten, zu größeren Remonten sind Subventionen aus dem Wegebaukapital in Aussicht genommen, auch können zum Unterhalt der Vizinalwege die expropriierten Grandlager benutzt werden. Die Aufsicht über die Vizinalwege liegt im Gemeindebezirk dem Gemeindeältesten, im Gutsbezirk der Gutspolizei ob. Das Notwegegesetz regelt das Recht der Eigentümer eines Grundstücks, dem die zur ordnungsmäßigen Benutzung notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt, zur Benutzung der benachbarten Grundstücke zwecks Herstellung der erforderlichen Verbindung. Eine Entschädigung ist auf Verlangen in Form einer einmaligen im voraus zu entrichtenden Zahlung zu leisten. Der Landtag akzeptierte den Entwurf der Kommission und beauftragte seine Vertretung, die erforderlichen Schritte zum Inkrafttreten des Vizinal- und Notwegegesetzes zu tun.

Hierauf begann die Debatte über die Reorganisation der Landgemeindeordnung, deren Fortsetzung auf die nächste Sitzung verschoben wurde. Gegen 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Sonnabend 1 Uhr nachmittags verschoben.

Das Projekt der progressiven Einkommensteuer.

—G.— Das Projekt der Einkommensteuer, das bereits, wie gestern der Telegraph meldete, von einer aus Vertretern verschiedener Ressorts zusammengesetzten Kommission geprüft wird und in den nächsten Tagen dem Ministerkonseil vorgelegt werden soll, enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Der Besteuerung unterliegen alle Einnahmen, die 900 Rbl. jährlich übersteigen. Der niedrigste Steuersatz beträgt 0,7%, um progressiv zu steigen und bei einer Einnahme von 100 000 Rbl. die Maximalhöhe von 5% zu erreichen. Der Einkommensteuer unterliegen gleichmäßig alle Bevölkerungsschichten des Reiches, mit Ausnahme der Mitglieder der Kaiserlichen Familie und der Vertreter des diplomatischen Corps sowie folgende Institutionen, die das Recht einer juristischen Person besitzen: a) die städtischen, landschaftlichen und ständischen Institutionen soweit deren Einnahmen für öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen verausgabt werden; b) die kirchlichen Institutionen, die Wohltätigkeitsanstalten und die Bildungszwecken dienenden Einrichtungen, wenn sie ihre Einnahmen aus ihren Kapitalien und Liegenschaften für das allgemeine Wohl verausgaben; c) die Einnahmen des Palaisressorts und Kaiserlichen Kabinetts und die Pensionen.

Die Festsetzung des Einkommens ist dem Steuerzahler überlassen, der verpflichtet ist, schriftlich die Höhe seiner Einnahmen nach den einzelnen Quellen anzugeben. Diese Angaben werden von der Bezirkskommission zur Erhebung der Einkommensteuer verifiziert, welche das Recht besitzt, von allen Regierungs- und kommunalen Institutionen sowie von Privatpersonen, Banken, kaufmännischen Unternehmern Angaben über die Einnahmen der ihnen unterstellten Personen zu verlangen. Divergieren die erhaltenen Angaben des Steuerzahlers, erweist es sich, daß letzterer bewußt falsche Daten angegeben hat, so unterliegt letzterer einer Strafe, deren Charakter und Umfang noch nicht festgesetzt ist.

Die Behörden zur Erhebung der Einkommensteuer sind verpflichtet, die Daten über die Einnahmen der Steuerzahler streng geheim zu halten; sie besitzen das Recht, den Steuerzahlern unter gewissen Umständen die Steuer ganz zu erlassen oder den Termin für deren Entrichtung zu verlängern. Die Kommissionen zur Erhebung der Einkommensteuer bestehen aus dem örtlichen Steuerinspektor als Vorsitzenden und 8 Mitgliedern, von welchen die eine Hälfte von den kommunalen Institutionen, die andere Hälfte von der Generalversammlung der Steuerzahler gewählt wird.

Die Gouvernementskommissionen setzen sich aus den Dirigierenden des Kameralhofes, einem Mitgliede des Bezirksgerichts, zwei vom Finanzminister ernannten Personen und zwei von der Stadt- und Landschaftsverwaltung gewählten Personen zusammen.

Große finanzielle Resultate werden von der Einkommensteuer nicht erwartet. Nach den vom Finanzministerium gesammelten Daten, die allerdings nur von relativer Genauigkeit sind, belaufen sich die steuerbaren Einnahmen von über 900 Rbl. insgesamt auf 1 800 Mill. Rbl., die nach den in Aussicht genommenen Sätzen dem Fiskus eine Einnahme von 25 bis 40 Mill. bieten würden, also annähernd die Hälfte jener Summen, welche bisher der Staat aus den Loskaufszahlungen vereinnahmte.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die Wahlen der Bevollmächtigten zur Wahl von Wahlmännern sind, laut Anordnung des Livländischen Gouverneurs, für die bäuerlichen Gemeinden Livlands auf den 26. März anberaumt worden. Es haben also an diesem Tage, dem Palm-Sonntag, alle livländischen Gemeinden zusammenzutreten und je 2 Bevollmächtigte zu wählen, welche dann auf den Kreisversammlungen aus ihrer Mitte die bäuerlichen Wahlmänner für die in Riga zu vollziehende Wahl der Reichsduma-Delegierten wählen.

Einer Senatserläuterung zufolge müssen die von den Adelskorporationen und Börsenkomitees gewählten Wahlmänner denselben Bedingungen entsprechen, welche für die von diesen Wählergruppen zu wählenden Reichsratglieder verbindlich sind.

— Zum Polizeipristaw der Stadt Walk ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Graf Corvetto ernannt worden.

— Die kürzlich in den Residenzblättern aufgetauchten Meldungen, das Ministerium der Volksaufklärung habe zirkulariter verfügt, daß die Abgangsexamina in den mittleren Lehranstalten sogleich nach Ostern, d. h. am 12. April, beginnen sollen, damit der Schulunterricht zum 27. April abgeschlossen werden könne, entsprechen nicht den Tatsachen. Wie die „Ruß" erfährt, sind den Direktoren der in Rede stehenden Lehranstalten bis heute keine dahin lautenden Zirkulare zugegangen. Die Examina sollen zur selben Zeit, wie in den vorhergehenden Jahren, beginnen.

Fellin. Auf der außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung vom 11. März ist, dem „Fell Anz." zufolge, die Gage des Stadthaupts auf 600 Rbl. normiert worden, worauf in verdeckter Stimmabgabe das seitherige Stadthaupt O. Baron Engelhardt und der Stadtsekretär G. v. Freymann einstimmig zu diesem Posten wiedergewählt wurden. In gleicher Weise vollzog sich die Wiederwahl des Stadtrats N. Boström zum stellvertr. Stadthaupt.

Riga. Vizeadmiral Skrydlow trifft, dem „Rig. Tgbl." zufolge, heute, Sonnabend, auf der Durchreise nach Libau in Riga ein. In Libau will er den Uebungen mit dem kürzlich per Bahn dorthin transportierten Unterseeboot beiwohnen.

— Auch in Riga bereitet man die Arbeiter auf die morgen, Sonntag, bevorstehenden Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner vor: Agitatoren, schreibt das „Rig. Tgbl.", sind in den letzten Tagen auf einigen Fabriken jenseits der Düna erschienen, unter dem Vorgeben, sie hätten im Kontor zu tun. Sie drangen aber in die Arbeitsräume ein und suchten die Arbeiter zu einem Boykott der auf den 19. März angesetzten Wahlen von Wahlmännern aus der Arbeiterschaft aufzureizen. Sie forderten die Arbeiter auf, im Bedürfnisfall zu einem Streik bereit zu sein, denn die sozialdemokratischen Organisationen würden die Wahlen in die Reichsduma nicht zulassen. Beim Weggehen ließen die Agitatoren, die lauter junge Leute sind, eine Menge Proklamationen zurück. Diese sind auch mehrfach in den Eisenbahnwerkstätten verteilt worden. — Nach anderen Meldungen verhalten sich erfreulicherweise die Arbeiter gegenüber dieser Art von Wahlagitation teils passiv, teils feindlich.

Kurland. Ueber die Verhaftung der Mörder des Grafen Lambsdorff berichtet die „Lib. Ztg.": In der Nacht auf den 16. März wurden in Neu-Libau die Bauern Ernst Stilling, Karl Wabzeet und Peter Namneek verhaftet. Bei ihnen wurde außer Waffen der Geldbeutel des Grafen Lambsdorff gefunden. Beim Verhör gestanden die Verhafteten, den Grafen Lambsdorff aus politischen Gründen ermordet zu haben. Bei ihrem Opfer fanden sie 96 Rbl. in barem Gelde vor, welches sie unter sich zu gleichen Teilen teilten. Ihr Hauswirt, Didrich Tiedemann, wurde auch in Haft genommen, weil er die Verhafteten als Mörder und Revolutionäre kannte und trotzdem ohne Anmeldung bei der Polizei bei sich beherbergte.

— Ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." meldet die Vernichtung einer weiteren Räuberbande in einem Wäldchen, 10 Werst hinter Goldingen. Es kam zum Feuergefecht zwischen einer Dragoner-Patrouille und der Bande, welche in der Umgegend von Goldingen ihr Unwesen getrieben hatte. Von den Räubern fielen 6 Mann im Gefecht und 3 wurden gefangen, während es einem, welcher auch verwundet wurde, zu entkommen gelang. Auf Seiten der Dragoner fiel 1 Dragoner und der kommandierende Offizier wurde durch einen Schuß schwer im Unterleibe verwundet.

Illurt. Ueber einen Fall von Mißhandlung, der, falls seine Schilderung dem Tatbestande entspricht, zeigt, auf welche Weise die Beruhigung unseres Landes nicht erreicht werden wird, berichtet ein Student der Medizin in einem Briefe an den „Rish. Westn.". Der Briefschreiber berichtet, daß er zu der 53-jährigen Bäuerin Thekla Senjawskaja im Dorfe Terlak des Illurtschen Kreises gerufen wurde. Die Kranke lag fast ohne Bewußtsein. Nach einer längeren Beschreibung des Zustandes der arg Zerschlagenen heißt es:

„Die Kranke klagt über heftige Schmerzen am ganzen Körper, besonders über Stiche in den Ohren und der Seite. Von der Verletzten konnte ich nur in Erfahrung bringen, daß sie von den Landwächtern mißhandelt ist, sie sagt selbst, daß sie zwei Tage lang geschlagen wurde. Die Sache interessierte mich und ich brachte noch folgendes in Erfahrung:

Es stellte sich heraus, daß die Senjawskaja

Feuilleton.

Ein unglaubliches Sittenbild.

Ein schier unglaubliches Sittenbild wird demnächst in Berlin vor dem Schwurgericht des Landgerichts I aufgerollt werden. Wegen Meineides hat sich ein noch jugendlicher Postbote N. zu verantworten, mit ihm sitzt das Kaufmann J.sche Ehepaar auf der Anklagebank, welches den jungen Mann gemeinschaftlich zum Meineide angestiftet haben soll, um einen Grund zur Ehescheidung künstlich zu konstruieren.

Frau J. hatte eine Summe von mehreren Tausend Mark in die Ehe gebracht, der Ehemann hatte das Geld mit in das Geschäft genommen und dort verpulvert. Als das Geschäft immer mehr zurückging, kam es wiederholt zu ehelichen Zwistigkeiten und schließlich machte J. seiner Frau den Vorschlag, daß sie auf alle Fälle eine Ehescheidung herbeiführen wollten, daß sich J. dann eine neue wohlhabende Frau suchen und ihr einen Revers ausstellen solle, wonach er ihr im Falle seiner neuen Eheschließung eine größere Geldsumme auszahlen solle. Frau J. war hiermit ganz einverstanden und inszenierte zunächst ein „böswilliges Verlassen." Als man einsah, daß man damit nicht weiter kam, faßte das Ehepaar gemeinschaftlich den Plan, daß nun ein Ehebruch konstruiert werden sollte, so daß die Frau als der allein schuldige Teil erklärt würde und der Mann die Möglichkeit einer neuen Eheschließung erhielte.

Der Ehemann suchte denn auch unter völliger Zustimmung seiner Frau verschiedene Bekannte für diesen Plan zu gewinnen, er holte sich aber überall einen Korb. Endlich fanden die Eheleute in dem noch ganz unerfahrenen N. ein nach ihrer Meinung taugliches Objekt für ihr verbrecherisches Unternehmen. Der junge Mann wurde fort und fort von J. und auch von seiner Ehefrau bearbeitet, bei der Verhandlung des Ehescheidungsprozesses als Zeuge zu erscheinen und endlich zu bekunden, daß er mit Frau J. sträflichen Umgang gehabt habe. Er sträubte sich lange Zeit, die Eheleute ließen aber nicht locker, und schließlich erlag der junge Mann ihren fortgesetzten Einwirkungen: er ging wirklich aufs Gericht und beschwor, wahrheitswidrig, daß er Umgang mit Frau J. gehabt habe. Diese wurde dann als allein schuldiger Teil erkannt und ihr Ehemann schritt nun schleunigst zu einer neuen Ehe.

Schon als es noch gar nicht feststand, ob der junge N. den Eid leisten würde, hatte sich J. schon mit einer wohlhabenden Dame verlobt, und seine liebe Frau war so gütig gewesen, ihn, als er auf die Brautschau ging, eigenhändig recht fein herauszuputzen, damit er einen recht günstigen Eindruck machen sollte.

Diese Ereignisse spielten sich 1901 ab, und es wäre vielleicht Gras darüber gewachsen, wenn nicht Frau J. schließlich selbst die ganze Geschichte angezeigt hätte. Und das kam so. Sie lernte einen braven Arbeiter kennen, der gewillt war, sie zu heiraten, sich aber das Urteil im Ehescheidungsprozeß vorlegen ließ und nun starkes Bedenken trug, eine Ehe mit ihr einzugehen, da sie als schuldiger Teil erklärt worden war. Nun wurde Frau J. gesprächig und versicherte ein über das andere Mal, daß N. einen Meineid geleistet habe und dazu von ihrem früheren Ehemann angestiftet worden sei. Ihr Bewerber verlangte nun von ihr kategorisch, daß sie jeden Makel von ihrer Person durch eine Strafanzeige gegen N. und J. wegwaschen müsse und sie kam diesem Verlangen nach. Nun wurden aber nicht nur der junge Mann und ihr ehemaliger Ehemann in Untersuchungshaft genommen, sondern sie selbst mußte auch bald dorthin wandern, da auch sie sich der Anstiftung zum Meineide schuldig gemacht haben soll.

So werden nun alle drei Personen demnächst vor den Geschworenen stehen.

Mannigfaltiges.

Ermüdung und Erholung. Durch eine Reihe elektrischer und anderer Experimente hat Professor Stirling die Erscheinungen untersucht, die bei ungewöhnlichen Anstrengungen von Körper und Geist eintreten. Es ist eine bekannte und durch wissenschaftliche Feststellungen gestützte Anschauung, daß die Ermüdung in den Muskeln und Nervenzellen gewisse chemische Veränderungen hervorruft. Wenn diese Ermüdungsprodukte nicht mit genügender Schnelligkeit beseitigt oder in einen normalen Zustand zurückgeführt werden, so vergiften sie den ganzen Körper und erzeugen den Zustand der Erschöpfung, den wohl schon jeder Mensch einmal an sich erfahren hat. Dabei zieht eine übermäßig geistige Anstrengung auch eine körperliche Ermüdung nach sich und umgekehrt. Jedes Organ, das besonders in Tätigkeit gesetzt wird, verlangt eine stärkere Blutzufuhr als die übrigen. Es ist aber nicht genug Blut im Körper, um alle Organe hinreichend zu versorgen, wenn sie gleichzeitig in Tätigkeit treten sollten. Daraus ergibt sich eine für jeden fühlbare Beschränkung der menschlichen Leistungsfähigkeit. Insbesondere hat Professor Stirling genau nachgewiesen, warum z. B. der Besuch einer Ausstellung so auffallend ermüdend wirkt. Bei Kindern lassen sich die Folgen einer geistigen Ueberanstrengung sehr klar erkennen. Wenn ihr Gehirn überarbeitet ist, so tritt eine Trägheit der Auffassung, Gedächtnisschwäche und Unaufmerksamkeit ein. — Eine übermäßige geistige Arbeit kann in ihren Wirkungen auf die Dauer durch verlängerten Schlaf nicht aufgewogen werden. Das Heilmittel liegt allein in einer Verminderung der Arbeit und in einem größeren Zeitaufwand für die Erholung. Wenn aus irgend einem Grunde Kinder ungenügenden Schlaf haben, so kommt dieser Zustand auf Ueberarbeitung hinaus und verlangt deshalb peinliche Aufmerksamkeit, weil er auch die Widerstandsfähigkeit des Kindes gegen Anfälle von Krankheit vermindert.

— **Diplomaten-Zeitvertreib in Algeciras.** Eine sehr anschauliche Schilderung von dem Leben, das die Delegierten zur Marokko-Konferenz sozusagen zwischen zwei Sitzungen führen, entwirft der Berichterstatter eines amerikanischen Blattes. Er meint, schon Portsmouth sei ein langweiliger Aufenthalt gewesen, als die Vertreter Rußlands und Japans dort über den Frieden unterhandelten. Aber Portsmouth war noch golden im Vergleich zu Algeciras, denn von Portsmouth konnte man sich schließlich im Automobil schnell irgendwo andershin retten, aber in Algeciras gibt es keine Automobile, und die Wege sind außerdem so schleckt und staubig, daß das Fahren auf ihnen kein Vergnügen wäre. Ganz besonders klagen die jüngeren Diplomaten derjenigen Mächte, die am Ausgang der Konferenz nicht in erster Linie interessiert sind, über die bleierne Langeweile, unter der sie zu leiden haben. Einer von ihnen erzählte, er habe als einzige Zerstreuung im ganzen dreimal Tennis spielen können, — jedesmal habe ihn ein Reporter dabei gesehen und seinem Blatte gemeldet: die Diplomaten täten den lieben langen Tag nichts anderes, als sich amüsieren. Herr v. Radowitz sucht seine einzige Erholung darin, in dem schönen Garten des Hotels Reina Christina, auf den Arm seines Sohnes gestützt, täglich einen Spaziergang zu unternehmen, während Graf Tattenbach, der nicht gut zu Fuß ist, es vorzieht, spazieren zu reiten. Sein Beispiel findet aber wenig Anklang, da die kleinen spanischen Pferde, die zur Verfügung stehen, zwar wie die Affen über Fels und Stein klettern, von irgend einer geregelten Gangart jedoch keine Ahnung besitzen. Amerikas Gesandter Mr. White, der ewige Optimist, der mit stereotypem Lächeln jedermann erklärt, daß er nicht an dem glücklichen Ende der Konferenz zweifle, unternimmt mit seinem Sekretär Mr. Jselin so oft als möglich Ausflüge nach dem nahen Gibraltar. Seinen meisten Kollegen aber erscheint Gibraltar, nachdem sie einige Male dort waren, ein noch trisserer Aufenthalt als Algeciras selbst, — „halb Festung, halb Schnapsbude." Lohnender, aber umständlicher ist es da schon, nach Tanger hinüberzufahren, und das tun manche Diplomaten denn auch bei jeder Gelegenheit, um die tödliche Einförmigkeit ihrer Gefangenschaft zu unterbrechen. Graf Cassini, der Botschafter des Zarenreiches, vertreibt sich die Zeit mit seinem hübschen, kurzhaarigen Malteser-Terrier, „Pom Pom" genannt, der überhaupt von allen Delegierten sehr verzogen wird und deshalb schon zum „Konferenz-Hunde" ernannt worden ist. Und als neulich ein böser, ganz ordinärer spanischer Wachthund Pom Pom überfiel und arg zurichtete, da interessierten sich die ältesten Diplomaten für sein Befinden und Wohlergehen mindestens ebenso lebhaft wie für die Bank- und Polizeifrage. — Nein, es ist wirklich nicht amüsant in Algeciras, und sogar die Abgesandten Marokkos, Mokri und Even Torres, scheinen am Ende ihrer sprichwörtlichen orientalischen Ge-

am 28. Februar verhaftet wurde unter dem Verdacht, hundert Rubel dem örtlichen Psalmensänger gestohlen zu haben. Sie wurde von den Landgendarmen aus Koplan arretiert. Auf dem ganzen Wege wurde sie geschlagen, man drohte sie in den Fluß zu werfen, falls sie nicht geständig wird. Als das nicht wirkte, brachte man sie auf das Gut Groß-Born und sperrte sie da auf zwei Tage ein. Dabei wurde sie immer weiter mißhandelt. Als die Landwächter müde wurden, baten sie den Wachtmeister, er solle seinen Dragonern gestatten, das Weib zu schlagen. Der Wachtmeister gestattete es nicht. Einige Frauen auf dem Hof bekamen Nervenanfälle und der Verwalter hielt das beständige Schreien nicht aus und verließ das Gut. (Groß-Born gehört einem russischen Kaufmann.) — Endlich fand man das Geld bei einer ganz anderen Person, daraufhin wurde die Unglückliche befreit."

Man muß hoffen, daß über diesen Vorfall von den kompetenten Behörden eine strenge Untersuchung eingeleitet werden wird.

Petersburg. Einer Kritik des Herrn Kutler im Journal „Retsch" über das Projekt der progressiven Einkommensteuer entnimmt der „Russk. Goss." einige wesentliche Punkte, die eine Bemängelung des in Rede stehenden Projekts enthalten. So meint der kompetente Beurteiler u. a., ein Hauptfehler sei die Normierung fester, ein für alle Mal gelterder Steuersätze." Es wäre bei weitem vorzuziehen gewesen, wenn im Gesetz nur die progressive Folge der Sätze vorgesehen worden wäre, die Höhe der Sätze aber im jedesmaligen Jahresbudget bestimmt werden würde. Ein weiterer Mangel sei das Schweigen darüber, ob irgend ein Teil der Steuer zum Besten der Selbstverwaltungsorgane bestimmt werde, oder nicht, denn im Projekt sei nur die Rede von der Staatskasse, während doch von dem Interessiertsein der Selbstverwaltungsorgane für die Berechnung der Steuersätze in hohem Maße der Erfolg des Ganzen abhänge. Am Schluß seiner Kritik meint der Autor, trotz alledem zeichne sich das vorliegende Projekt in vorteilhafter Weise von den in der letzten Zeit von der Regierung ausgearbeiteten Projekten aus.

— Zu den am vorigen Mittwoch vollzogenen Wahlen der Reichsdumawahlmänner schreibt die „St. Pet. Zt.": Im allgemeinen nahmen die Wahlen einen ruhigen Verlauf. Nur vor dem Eingange in die Duma versuchten einige Agitatoren den Wählern ihre Wahlzettel aufzudrängen, allein diese Versuche hatten keinen Erfolg. Die Wahlresultate dürften kaum vor heute abend festgestellt werden. — Die städtischen Wahlen ergaben als Resultat den Sieg der Konstitutionell-demokratischen Partei. Von 12000 Wahlberechtigten waren nur 3701 erschienen, Gewählt sind: Mitjukow (2332), Hessen (2194) Nikolski (2237), Lomschtschakow (2084), Morschkin (2075) und Isorow (2065), sämtlich Kandidaten der Konst.-Dem. Partei. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, erließ die Konstitutionell-Demokratische Partei anläßlich des Falles Budilowitsch einen Aufruf an die Deutschen, mit der Aufforderung, sich von dem Verbande des 17. Oktober zu trennen und ihr, der K.-D.-Partei anzuschließen. Dieses Werben soll nicht ohne Erfolg geblieben sein.

Die unter den Petersburger Fabrikarbeitern herrschende Stimmung charakterisiert folgende Meldung der Residenzblätter: Auf den Fabriken gehen die Wahlen sehr flau vor sich. Die Arbeiter erscheinen entweder überhaupt nicht zu den Wahlen oder sie erklären offen, daß sie die Reichsduma boykottieren. Am 12. März haben die Wahlen der Arbeiter in den Fabriken in der inneren Stadt stattgefunden. Sie führten in vielen Fällen zu negativen Resultaten. So z. B. vermerkten von den Arbeitern der kartographischen und lithographischen Anstalt von Markus auf den Wahlzetteln 107 Arbeiter: „Boykott der Reichsduma! Es lebe die Konstituierende Versammlung!", 26 sprachen sich zugunsten der Reichsduma aus und drei bemerkten: „Uns ist alles einerlei".

— In Petersburg ist zwischen Vertretern der Presse und den Arbeitern der Zeitungsdruckereien wieder die Frage der Sonntagsruhe verhandelt worden. Eine Versammlung von Vertretern der Zeitungen „Birsh. Wed.", „Now. Wr.", „Nowy Putj", „Ruß", „Retsch", „Sslowo", „Strana", „St. Pet. Herold" und der „St. Pet. Ztg.", die vorgestern im Redaktionslokal der „Strana" in dieser Angelegenheit stattfand, nahm mit sieben gegen zwei Stimmen folgende Resolution an: „Wir erkennen einstimmig die Notwendigkeit der Gewährung einer 24-stündigen Sonntagsruhe an, finden aber zugleich notwendig, diese Ruhe derart zu organisieren, daß das Erscheinen der Zeitungen an den Montagen ermöglicht wird.

— Zwei internationale Konferenzen werden, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, im Mai und Juni dieses Jahres stattfinden. Die eine wird in Genf abgehalten werden und sich mit der Revision der internationalen Konvention vom Jahre 1864 betreffend das Rote Kreuz beschäftigen. Die zweite Konferenz wird auf die Aufforderung der russischen und niederländischen Regierung im Haag zusammentreten und verschiedene, während des russisch-japanischen Krieges entstandene Fragen des internationalen Rechts beraten, u. a. die Frage der Arbitrage, die Neutralitätsfrage, die Frage der internationalen Untersuchungskommission usw.

— Eine internationale Ausstellung findet vom April bis zum November dieses Jahres in Mailand statt, an welcher sich den Residenzblättern zufolge unsere Regierung offiziell beteiligen wird. Zum Generalkommissar der russischen Abteilung ist Hofrat Bilbassow ernannt worden. Auskünfte über die Ausstellung werden erteilt in der Sektion für Industrie, Palaisplatz Nr. 8.

Moskau. Einen Raub, der, was Unverfrorenheit anbetrifft, sich mit den letzten Bankberaubungen messen kann, melden die Residenzblätter. Der „Nascha Shisn" zufolge wurde am 12. März dem Polizeidepartement Mitteilung gemacht, daß auf der Station Kuskowo der Moskau-Nishni Nowgorodschen Bahn 16 auf dem Reservestrange stehende Güterwaggons von Verbrechern geöffnet und ihres Inhalts beraubt worden sind. Am Tage darauf wurden wiederum 9 Waggons erbrochen und die wertvollen Waren geraubt. Der Schaden beträgt mehr als 100000 Rbl. Die Affäre klingt selbst für unsere Verhältnisse höchst unerklärlich. Wie es den Dieben gelungen sein sollte, den Inhalt eines ganzen Eisenbahnzuges ohne Beihilfe der Bahnbeamten fortzuschaffen, ist doch eine Behauptung, die an das Unmögliche grenzt.

— Die bekanntesten Moskauer Advokaten erhalten, wie die „Ruß" erfährt, von den Hinterbliebenen der während der Pazifizierung der Stationen Golutwino und Perowo Getöteten den Auftrag, gegen die Regierung eine Klage auf Schadenersatz anzustrengen. Die betreffenden Personen wollen unwiderlegliche Beweise dafür beibringen, daß viele der von den Truppen Getöteten garnichts mit der revolutionären Bewegung zu tun gehabt und völlig unschuldig gelitten haben. Daher müsse die Regierung die Zukunft der Familien der Umgekommenen in materieller Beziehung sicher stellen.

Otschakow. Der „Ruß" wird von ihrem Spezialkorrespondenten telegraphiert: Die entsetzliche Nachricht hat sich bestätigt, daß die Leichname des Leutnant Schmidt und der 3 Matrosen, gemäß einem Befehl aus Sewastopol, in der Nacht auf der Insel Beresan ausgegraben und samt den Särgen ins Meer geworfen sind. Die allgemeine Entrüstung über diese Barbarei ist grenzenlos. Admiral Tschuchnin hat die Bitte der Frau Isbasch um Auslieferung der letzten Bekenntnisse und Briefe Schmidts, die er in der Nacht vor der Hinrichtung geschrieben hatte, abschlägig beschieden. Alle diese Schriftstücke sollen der Prokuratur zur Prüfung übergeben werden, welche alles konfiszieren kann. — Die Nachricht von der Exhumierung der Hingerichteten ist jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen. Wie überhitzt die Phantasie der „Ruß" ist, hat sich in der Affaire des Leutnant Schmidt schon der öfteren gezeigt.

Helsingfors. Anläßlich der Bankplünderung in Helsingfors hat, wie die „Rev. Z." meldet, das ausländische Komitee des lettischen sozialdemokratischen Verbandes in Zürich folgende vom 20. März n. St. datierte Erklärung abgegeben: „In der russischen und der ausländischen Presse sind Mitteilungen darüber erschienen, daß der größte Teil der Bankplünderer aus lettischen Flüchtlingen aus den Ostseeprovinzen bestanden haben soll. Zur Vorbeugung von Mißverständnissen und Klarstellung unseres Verhältnisses zu diesem Ereignisse können wir bekanntgeben, daß nicht ein einziges Mitglied unseres Verbandes an der Plünderung teilgenommen hat. Wir betrachten es prinzipiell als unmöglich und taktlos, den Streit, den wir mit allen Kräften in unserer Heimat auskämpfen müssen, auf neutrales Gebiet zu verpflanzen und halten speziell obiges Vorkommnis für einen groben Mißbrauch der Gastfreundschaft des finnischen Volkes."

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) März.

Das Marokko-Finale

Es ist da — das lange erwartete Ende der Marokko-Konferenz. Mindestens die Lösung des diplomatischen Problems im Prinzip wird allenthalben als durchaus gesichert angesehen und die Presse aller Länder stimmt daraufhin ihre Friedensschalmeien an.

Die eigentliche Entscheidung ist am vorigen Mittwoch gefallen. Es wird darüber aus Algeciras vom genannten Tage telegraphiert:

Das Hotel „Reina Christina" war während des ganzen heutigen Tages der Schauplatz großer Erregtheit. Man zweifelt nicht, daß das am Vormittag über den Text betreffend die Polizei-Inspektion getroffene Uebereinkommen von der Konferenz angenommen und von den Regierungen ratifiziert werden wird. Die gestern mit der Absicht vorgelegten Amendements der Oesterreicher, eine Versöhnung zwischen den deutschen und französischen Gesichtspunkten herbeizuführen, stießen noch auf Schwierigkeiten. Deshalb ergriff die amerikanische Delegation die Initiative zur Abfassung eines neuen Textes, der für Frankreich und Deutschland annehmbar sein könnte, und trug Sorge, ihn, bevor sie ihn dem Redaktionsausschuß vorlegte, durch die vornehmsten Delegationen annehmen zu lassen. Nach dem Frühstück im Hotel „Reina Christina" schienen die Delegierten von Versöhnung und Eintracht erfüllt. Indessen bleiben noch Schwierigkeiten zu regeln. Die erste besteht darin, daß die Abmachung der Konferenz unterbreitet werden muß. Allerdings wird nicht bezweifelt, daß sie angenommen wird. Sodann muß man sich vor Augen halten, daß in der Bank-Angelegenheit noch die Frage der Zahl der Zensoren zu regeln bleibt, ferner bleibt in dem Polizeiprojekt noch die Frage wegen der Verteilung der Häfen übrig.

Trotz aller dieser noch schwebenden Schwierigkeiten sieht man aber, wie schon bemerkt, die Sache als im Prinzip durchaus entschieden an. Zeugnis für diese Auffassung legt eine Reihe von Interviews ab, welche ein flinker „Matin"-Korrespondent noch an jenem Mittwoch verschiedenen Herren Diplomaten entlockte. Wir registrieren folgende Aeußerungen:

Der englische Delegierte Nicholson sagte: Das Uebereinkommen ist ein erfreuliches, Deutschland und Frankreich müssen sich dazu beglückwünschen. Es gewährleistet die Interessen beider Länder und verletzt in keiner Weise die Interessen Marokkos oder irgend eines anderen Landes. Er hoffe, daß es dazu beitragen wird, eine neue Aera des Vertrauens und der Ruhe zu schaffen und so zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen.

Der Herzog v. Almodovar erklärte: Ich bin überzeugt, daß die erzielte Lösung noch glücklicher ist, als man erwartet hatte, denn sie bedeutet weder einen Sieg noch eine Niederlage. Spanien freut sich, daß gerade hier das Morgenrot einer friedlichen Aera für Frankreich und Deutschland aufleuchtet.

Revoil meinte: Ich glaube, daß wir ein nützliches Werk vollbracht haben. Das Bestreben Frankreichs, die Interessen aller zu achten, hat dazu beigetragen, seinen Rechten Anerkennung zu verschaffen. Der glückliche Ausgang der Konferenz wird mit allgemeiner Genugtuung aufgenommen werden, und das wird die beste Belohnung der Delegierten sein.

Der deutsche Delegierte v. Radowitz sagte: Ich bin mit dem Uebereinkommen sehr zufrieden. Die Verständigung, zu welcher wir endlich gelangt sind, wird, so hoffe ich, zu einem freundlichen und dauernden Einvernehmen zwischen zwei großen Ländern führen, die viele gemeinsame Interessen besitzn und viel dabei zu gewinnen haben, sich gegenseitig gute und aufrichtige Nachbarn zu sein.

Graf Welsersheimb bemerkte: Oesterreich-Ungarn hat sich in Berlin und Paris eifrig bemüht, um Deutschland und Frankreich zu beiderseitigen Zugeständnissen zu bewegen, welche zu der Verständigung führten. Oesterreich-Ungarn hofft lebhaft, daß dieses Uebereinkommen dazu beitragen werde, eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen, eine Annäherung, welche eine Wohltat für die ganze Welt sein würde.

Cassini meinte: Rußland hofft, daß die Konferenz nicht nur die marokkanische Frage gelöst hat, sondern daß sie das Gefühl des Unbehagens zerstreuen werde, welches in der letzten Zeit auf Europa lastete, und daß sie zu herzlichen und aufrichtigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland führe.

Die Bevölkerung des Deutschen Reichs

nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug auf Grund der vorläufigen Ergebnisse **60 605 183** Personen; davon sind 29 868 096 männlich, 30 737 087 weiblich.

An der Reichszahl ist Preußen mit 37,3 Millionen, Baiern mit 6,5, Sachsen mit 4,5, Württemberg mit 2,3 Millionen beteiligt, so daß auf die vier Königreiche 83,48 Proz. der Reichsbevölkerung treffen. In Großstädten, d. h. mit 100000 und mehr Einwohnern, deren es jetzt 41 im Reiche gibt — die größte davon Berlin (2 040 222), die kleinste Wiesbaden (100 955) — wohnen 11 498 049 Personen oder 18,97 Proz der Reichsbevölkerung.

Mit seinen Vororten zusammen umfaßt Berlin fast drei Millionen, nämlich 2 989 726 Einwohner. Gemeinden von 20000 Einwohnern und mehr sind 249 vorhanden, 27 hiervon (in Preußen) sind nicht städtischen Charakters.

Da bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 die Reichsbevölkerung auf 56 367 178, nämlich 27 737 247 männliche und 28 629 931 weibliche Personen festgestellt war, so ist die Einwohnerzahl in den letzten 5 Jahren um 4 238 005 oder 7,52 Proz. gewachsen.

Die Volkszählungen seit 1871 ergaben:

		Einwohner	Zuwachs absolut	Zuwachs Proz.
am 1. Dez.	1871	41 058 792	—	—
„ 1. „	1875	42 727 360	1 668 568	4,06
„ 1. „	1880	45 234 061	2 506 701	5,87
„ 1. „	1885	46 855 704	1 621 643	3,59
„ 1. „	1890	49 428 470	2 572 766	5,49
„ 2. „	1895	52 279 901	2 851 431	5,77
„ 1. „	1900	56 367 178	4 087 277	7,82
„ 1. „	1905	60 605 183	4 238 005	7,52

Die höchste absolute Zuwachsrate fiel auf das letzte Jahrfünft 1900 bis 1905, die geringste auf das Jahrfünft 1880 bis 1885. Relativ ist die Zuwachsrate 1895/1900 zwar die höchste (7,82 Proz.), aber die von 1900/1905 ist kaum geringer. Im ganzen hat die Einwohnerzahl des Reichs sich seit 1871 um 19 546 391, also um 47,61 Proz. vermehrt. Sie ist seit 1855 (mit 36 113 644 Einwohnern) um 24 491 539 oder 1,04 Proz. und seit 1816 (mit 24 833 396) um 35 771 787 oder um 1,01 Proz. im Jahresdurchschnitt gestiegen.

Deutschlands Bevölkerung wird nur von Rußland (125,6 Millionen) und von den Vereinigten Staaten von Amerika (76,2 Millionen) übertroffen.

Internationale Streikstatistik.

Seit dem Januar vorigen Jahres machte sich, wie wir in Berliner Blättern lesen, in keinem Monat eine stärkere Abnahme der internationalen Streikbewegung bemerkbar. Auch im Februar des laufenden Jahres war Zahl und Umfang der Arbeitskämpfe wieder besonders hoch. Wechselt auch die Teilnahme der verschiedenen Länder an der Lebhaftigkeit der Streikbewegung, so gab es doch in letzter Zeit in jedem Monat irgend ein Land, in welchem bedeutende Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ausgefochten wurden.

Herrschte in Rußland und Belgien, die im Februar 1905 den ersten Platz in der internationalen Streikstatistik einnahmen, im laufenden Jahre ziemliche Ruhe, so war in Oesterreich, England und Deutschland das Bild umso bewegter. Es waren besonders zwei große Streiks in Oesterreich, die neben vielen kleineren der Bewegung den Stempel aufdrückten. Der eine Ausstand begann in Fiume, wo ein Streik im Verkehrsgewerbe die Arbeitsniederlegung in sämtlichen Fabriken nach sich zog. Die Matrosen und Heizer einer Schiffahrtsgesellschaft traten nach Ablehnung ihrer Forderung in den Ausstand, dem sich alle anderen Arbeiter anschlossen, sodaß im ganzen 7000 Arbeiter feierten. Der andere große Konflikt entstand auf den Skodawerken in Pilsen, wo infolge des Ausstandes von 90 Modelltischlern ein allgemeiner Streik in diesem Betriebe begann.

Lebhafter noch als in Oesterreich wurde in England und Deutschland gestreikt. In Deutschland, England und Frankreich zusammengenommen, begannen im Februar des laufenden Jahres 140 Streiks gegen 120 im Januar und 112 im Februar 1905. In England und Frankreich, für welche Länder die Zahl der Beteiligten schon ermittelt ist, betrug sie 36 268 gegen 12 517 im Januar und 21 730 im Februar 1905. Im Februar 1904 waren es sogar nur 17 752 Personen gewesen. An dieser äußerst starken Zunahme war ausschlaggebend England beteiligt, während in Frankreich die Streikbewegung nicht ganz so umfangreich war wie im Vorjahre.

---

duld angelangt zu sein und geben starke Zeichen von Heimweh kund.

— Gabriele d'Annunzio will auf das Theater und den Roman verzichten. Er hat ein höheres Ziel gefunden, er will die „lateinische Kunst der Biographie" zu neuem Leben erwecken. Wie er diese versteht, drückt er selbst in folgenden Worten aus: „Ich will unter den zahllosen Zügen menschlicher Wesen die charakteristischen Linien auswählen, die den Charakter ausdrücken, die die feinsten und tiefsten Seiten der Seele und des Empfindens anzeigen, die den Urgrund alles Handelns und Tuns enthüllen, kurz alle die Wesenszüge finden, die mir die einzig notwendigen zu sein scheinen, um ein Bild zu geben, das keinem anderen ähnlich ist." So verwunderlich diese Aeußerung im ersten Augenblick erscheinen mag, so ist sie doch in der Kunst des großen Italieners tiefer begründet. Seine früheste Liebe gehörte schon den großen Erkennern und Seelenkündern, einem Augustin, Abélard, Saint-Simon, Rousseau, den großen Vorbildern der Biographen. Da seine Pläne immer ins Große und Umfassende gehen, so will er eine Reihe von Bänden schreiben, die „Lebensbeschreibungen berühmter und unberühmter Menschen" enthalten sollen. Den Anfang wird er mit den Porträts von Crispi, Leonardo und Cavour machen.

— Tödlicher Unfall in der Comédie Française. Ein aufsehenerregender Unfall ereignete sich in der Comédie Française. Ein Herr im Frack trat nach Beginn des dritten Aktes aus einer Balkonloge und lehnte sich an die Brüstung der großen Treppe. Einer Logenschließerin erklärte er, ihm sei etwas unwohl, aber es würde vorübergehen. Plötzlich schien der Herr vom Schwindel ergriffen zu werden, fiel über das Treppengeländer ins Leere und stürzte in das große Vestibül hinab, wo er mit zerschmettertem Schädel in seinem Blute schwimmend liegen blieb. Das Publikum bemerkte nichts von dem tragischen Vorfall. Die Frau des Toten, welche der Vorstellung in ihrer Loge folgte, wurde schonend verständigt. Der Verunglückte war ein bekannter Pariser Notar.

— Ueber einen rührenden Fall von Hundetreue berichtet der Herald aus Newyork: Es gibt wenig ergreifendere Geschichten von der Aufopferung eines Hundes als diejenige, die der Dampfer „Columbia" bei seiner Ankunft von Glasgow in den hiesigen Hafen mitbrachte. Auf diesem Schiff fuhren auch ein Herr Andrew Macdonald und Frau mit ihrem vierjährigen Töchterchen Mary das sehr krank war. Die Aerzte hatten den Eltern zu einer Seereise geraten, die dem Kinde helfen werde, und Mary bestand darauf, daß ihre Schoßhunde Daisy und Ben sie begleiteten. Am letzten Dienstag erhob sich ein Sturm, das Kind wurde zu Bett gebracht und starb am folgenden Morgen. Die Tiere, die unten eingeschlossen waren, schienen zu ahnen, daß ihrer kleinen Herrin etwas widerfahren sei; sie begannen, ungefähr um die Zeit ihres Todes, zu heulen und konnten nicht beruhigt werden. Nun wurden Vorbereitungen getroffen, die Leiche im Meer zu bestatten, und man führte die Hunde an Deck, da man sich der Liebe des Kindes zu ihnen erinnerte. Vor den Passagieren hielt man einen Gottesdienst ab, und dann wurde der Körper ins Meer versenkt. Da riß sich Daisy, der ältere der beiden Hunde, von dem Steward, der sie hielt, los und sprang über die Reeling dem Spielgefährten nach. Ben zerrte wie rasend an seiner Leine und mußte unter Deck gebracht werden. Der andere Hund aber schwamm, so lange man noch zurücksehen konnte, immer noch im Kreise über der Stelle, wo die Leiche seiner kleinen Herrin versunken war.

— Raucherabteile für Damen. Der Tabak hatte auf seinem Eroberungszuge dieser Tage in England einen neuen Sieg zu verzeichnen, indem in einem Schnellzuge von London nach Liverpool ein „Raucherabteil für Damen 1. Klasse" reserviert wurde. Es waren drei Damen, die die Reise machten und die ihr Abteil ausdrücklich in dieser Form bestellt hatten, und die Gesellschaft hatte sie auch so angenommen. Man kann in England, besonders in London, eine stetig zunehmende Vorliebe der Damen, in der Oeffentlichkeit zu rauchen, beobachten. In den vornehmen Restaurants und den eleganten Cafés achtet heute niemand mehr darauf, wenn eine Dame raucht, wächrend es noch vor zehn Jahren großes Aufsehen erregt hätte, wenn eine Dame in vornehmer Gesellschaft nach Tisch in einem solchen Restaurant eine Zigarette angezündet hätte. Die Damen rauchen gewöhnlich Zigaretten von sehr feurem ägyptischen, türkischen oder russischen Tabak. Aber die neue Leidenschaft der Frauen beschränkt sich nicht nur auf die Kreise der vornehmen Gesellschaft, sondern alle Beobachter stimmen darin überein, daß in allen Klassen des englischen Volkes die Frauen immer mehr Geschmack an Tabak finden.

— In Middlesborog (England) hat ein Pistolenduell zwischen zwei Damen stattgefunden. Mrs. Alice Moore und Mrs. Tucker waren in Zwist geraten. Sie fanden sich in einem Salon zusammen, um ihre Sache mit Pistolen auszutragen. Sekundant war eine gemeinsame Freundin Mrs. Frank Madac. Dreimal wurden vergeblich die Kugeln gewechselt, als Mrs. Moore plötzlich von Angst gepackt wurde und auf die Straße rannte. Ihre erbitterte Gegnerin jedoch war in Schießwut geraten; sie schoß auf den weiblichen Sekundanten und verwundete ihn nicht ungefährlich.

— Warum hast Du mich lieb? Von Westermanns illustrierten deutschen Monatsheften ist soeben der 100. Band erschienen. Das Unternehmen ist 1856 von George Westermann in Braunschweig gegründet worden. In einer Festschrift, die aus Anlaß dieses Jubiläums herausgegeben wurde, ist Gabriele Reuter-Berlin mit folgendem Beitrag vertreten: Warum hast Du mich lieb? „Warum hast Du mich lieb?" fragte das Kind seine Mutter. „Warum ich Dich lieb habe?" sagte die Mutter erstaunt. — „Ja — das weiß ich nicht. Warum kommen die Blumen aus der Erde und duften so süß? Warum singen die kleinen Vögel? Und warum lachst Du, wenn Du froh bist?" — — „Warum hast Du mich lieb?" fragte die Frau ihren Gatten. „Warum ich Dich lieb habe?" antwortete er. „Ja — weil Du die Mutter meiner Kinder bist, weil Du mir eine treue Lebensgefährtin warst, weil du Geduld hattest mit meinen Fehlern und Schwächen." Und noch viele Gründe nannte er ihr ... Da wußte die Frau, daß der Herbst gekommen war, wo man die Ernte sammelt, weil der Winter nahe ist, da Eis und Schnee die Fluren decken, und man von den Früchten zehren muß, die der Frühling und der Sommer gereift haben.

Schach.

Mitteilungen.

Newyork. Marshall gewann seinen Wettkampf gegen Fox mit 5:0 bei einer Remise.

Petersburg. Die St. Petersburger Schachgesellschaft hat auf ihrer letzten Generalversammlung Meister Alapin zum Ehrenmitgliede erwählt.

Im neuen Tageblatt „Baltische Post" erscheint am Sonnabend eine Schachspalte, die nach dem „Rig. Tagebl." von einem bekannten baltischen Schachfreunde redigiert wird.

Reval. Die Schachspalte des „Rev. Beob." feiert in diesem Jahre ihr 25-jähriges Jubiläum. Wie die „Rev. Ztg." mitteilt, ist es die älteste der deutschen Blätter Rußlands; Herr Pastor Undritz, der langjährige Leiter der Spalte veröffentlicht soeben einen rückschauenden Artikel, auf den wir noch zurückkommen werden. An dieser Stelle bringen wir der Spalte und Herrn Pastor Undritz unsere wärmsten Glückwünsche dar und hoffen, daß sie noch viele Jahre ihre Tätigkeit in den Dienst der Pflege der edelsten aller Spiele stellen werden.

Die weltberühmte „Reclam-Bibliothek" hat soeben eine Fortsetzung des „Buch der Schachmeisterpartien" herausgegeben, das allen Schachfreunden bestens empfohlen werden kann.

Aufgabe Nr. 24
von E. Baeuerle
(„Rev. Ztg." den 20. Jan. 1901.)

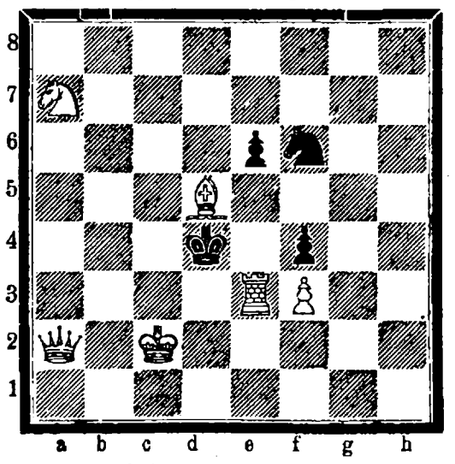

Weiß setzt in 2 Zügen Mat.

Lösung der Aufgabe Nr. 23.

1. Lh8
2. Dg7
3. D#

Richtig gelöst v. G. Zimmermann hierselbst.
E. B.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 64. Sonnabend, den 18. (31.) März 1906.

Zum Schluß besprach der Vortragende Mozarts Bedeutung in der Musikgeschichte. Obgleich dieser bei seiner schier unglaublichen Arbeitskraft und Fruchtbarkeit in allen Gattungen der Komposition sich betätigt und Großes geleistet hat, liegt doch seine epochemachende Bedeutung auf dem Gebiete der Oper, auf welchem Gebiete er, trotz seiner auf wesentlich italienische Grundlagen sich stützenden Fachbildung, durch seine „Zauberflöte", einer der Begründer der deutschen Oper wurde. In dem Geistesleben seiner reichen Individualität kündigte sich bereits eine neue Zeit an.

*

Wie bereis gestern kurz erwähnt, wurde unsere Feuerwehr Freitag früh um 3 Uhr morgens in den III. Stadtteil gerufen. In der Steinstraße war der Holzschauer des Hauses Nr. 67, A. Füllgraf gehörig, aus bisher unermittelter Ursache in Brand geraten; es wird Brandstiftung als Racheakt gegen einen Einwohner, der seine Sachen in dem Schauer abgestellt hatte, angenommen. — Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte der mit Brennholz reichlich gefüllte Schauer bereits lichterloh; bald erfaßten die Flammen auch ein an den betreffenden Schauer unmittelbar angebautes J. Kiekhöfer gehörendes Hofgebäude Nr. 69, und auch das an der Straße belegene Füllgrafsche Wohnhaus war stark bedroht.

Die Feuerwehr ging mit drei Handspritzen an die Arbeit, wobei sie leider unter sehr mangelhaft funktionierender Wasserzufuhr empfindlich zu leiden hatte. Trotzdem gelang es den Rohrführern, das Haus Füllgraf vollständig zu halten, und mit Hilfe einer Dampfspritze auch das Kiekhöfersche Immobil bald zu löschen. Nach zweistündiger Arbeit konnten die Löschzüge abrücken. Der obenerwähnte Schauer brannte samt seinem Inhalte nieder, während das Nachbarhaus Nr. 69 nur den Dachstuhl einbüßte. Der durch den Brand an den Immobilien verursachte Schaden dürfte 1500 Rbl, betragen, für welche Summe die II. russische Feuer-Assekuranz-Kompagnie aufzukommen hat. A. P.

Schon seit einigen Jahren wird es von den Kunstliebhabern unserer Stadt mit lebhaftem Bedauern empfunden, daß die in so dankenswerter Weise veranstalteten Wanderausstellungen von Kunstwerken ausländischer und einheimischer Meister infolge der Ungunst der Zeiten unterbrochen werden mußten. Um so erfreulicher ist es, daß es privater Initiative gelungen ist, für dieses Jahr doch eine Kunstausstellung zu veranstalten. Es sind hauptsächlich unsere einheimischen Künstler, die sich an ihr beteiligen, in erster Linie haben alle namhaftesten Künstler Rigas ihre Beteiligung freundlichst zugesagt, so daß die Ausstellung einen stattlichen Umfang gewinnen dürfte. Erweitert wird sie durch eine Abteilung von Kunstgewerbe und Kleinkunst, die durch wertvolle Kollektionen aus Privatbesitz vertreten sein wird. Die Ausstellung, die wie üblich in den Räumen der Bürgermusse stattfindet, soll gleich nach den Osterfeiertagen in den ersten Tagen des April eröffnet werden. — Der Reinertrag der Ausstellung soll dem Baufond des deutschen Theaters unserer Stadt überwiesen werden.

Es darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die „Birsh. Wed." die von ihr wiedergegebene unglaubliche Nachricht, die Frau eines hiesigen Rechtsanwalts sei zu 300 Stockhieben verurteilt worden, nunmehr selber zurechtstellt. Auf die Anfrage von Petersburg, schreibt das genannte Blatt, erfolgte die offizielle Antwort, daß... die Frau des Redakteurs des „Labadus" (soll wieder heißen „Waba Söna") vor Gericht gestellt und zu Hausarrest verurteilt worden sei.

In der estnischen Ausstellungshalle veranstaltet morgen die hiesige estnische demokratische Fortschrittspartei eine Partei-Versammlung, auf der die Aufstellung der 4 Wahlmänner-Kandidaten dieser Partei vor sich gehen soll.

In Zukunft sollen die Auslandpässe mit Photographien versehen werden, um Mißbräuchen vorzubeugen. Ob diese Maßnahme nicht etwas zu spät kommt? denn diejenigen, für die sie in erster Linie bestimmt ist, befinden sich ja meist wohl schon jenseits der Grenze. Diese Maßregel besteht übrigens in Nordamerika schon seit Jahrzehnten.

Ueber ein Projekt, den Embach und somit unsere Stadt in direkte Schiffahrtsverbindung mit dem Meere zu bringen, lesen wir im „Herold": „Am 6. März wurde in der Schiffahrtsgesellschaft zu Petersburg das Referat L. Königs über den Pleskau-Dorpat-Narwaer Wasserweg verlesen. E. L. König wurde 1902 vom Minister der Wegekommunikation zur Erforschung der Flüsse Embach, Welikaja, Narowa abkommandiert und 1905 stellte er sein Projekt der Arbeiten und Konstruktionen, welche für den ununterbrochenen Wasserweg zwischen Pleskau, Dorpat, Narwa und den baltischen Häfen nötig sind, vor. Das Peipus-Wasserbassin besteht bekanntlich aus den Seen: Peipus und Pleskauer-See, Teploje, den Flüssen: Welikaja, schiffbar vom Flusse Tscherechu bis zur Mündung, Embach, schiffbar vom Würzjärw bis zur Mündung, und dem Fluß Narowa. Gegenwärtig hat bekanntlich das Peipus-Wasserbassin keine Verbindung mit dem Meere, da es an der Narowa Stromschnellen von 9,96 Faden Höhe gibt. Infolge dieser Stromschnellen, dem Fehlen jeglicher Anlegeplätze an den Seen, konnte sich die Schiffahrt nicht entwickeln. In dem Projekt weist Herr König auf die möglichen technischen Varianten der Lösung der Frage über den ununterbrochenen Peipus-Baltischen Schiffsverkehr hin und veranschlagt zugleich die Kosten der Ergänzungsnachforschungen. Die Hauptforderung ist eine Tiefe des Fahrwassers von 10 Fuß bei dem niedrigsten Wasserstande, eine Breite von 15 Faden (in Ausnahmefällen 8 Faden), die Stromgeschwindigkeit in den Kanälen darf nicht über einen Meter pro Sekunde sein, die Länge der Schleusenkammer — 32 Faden, die Breite — 6 Faden. Die größten Dimensionen der Schiffe sind: Länge 36 Faden, Breite etwas weniger als 6 Faden, Tiefgang bei voller Ladung ca. 13 Fuß, bei geringem Wasserstande 9 Fuß. Die Kosten aller Arbeiten und Konstruktionen sind auf 6,5 bis 7,7 Mill. Rubel veranschlagt.

Die Rasinsche Gemeindeversammlung wurde, dem „Post." zufolge, kürzlich in ihrem Bestande einberufen, um über die Ausweisung politisch unzuverlässiger Gemeindeglieder zu beraten. Auch der Kreiskommissar war erschienen, doch konnte die Versammlung nicht stattfinden, da zu wenige der Beteiligten erschienen waren. Der Kommissar hat die Gemeindeältesten zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Es ist mitunter fast unvermeidlich, daß während der Herstellung einer Tageszeitung einige wenige Druckfehler unberücksichtigt bleiben. Und die Autoren der nicht immer leserlichen Manuskripte können sich dann meist damit beruhigen, daß viele der freundlichen Leserinnen und Leser imstande sind, die Korrekturen selbst vorzunehmen. In meiner kleinen Betrachtung „Die deutsche Sprache im Baltenlande" ist mir aber ein Versehen recht peinlich. Und ich möchte es durchaus berichtigt wissen. In IV, Spalte 5, sind drei Worte ausgefallen. Die betreffende Stelle muß folgendermaßen lauten: „In Kurland hat das nasale n und das rauhe r vor dem k eine ganz eigentümliche, unvollständige, weiche Klangfarbe." — Jetzt nehme ich allerdings die Gelegenheit wahr, auch noch zwei andere Druckfehler zu verbessern. In III, 5 muß „Loop" statt „Lorp" und in IV, 1 „Juchten" statt „Tuchten" gelesen werden. — Und II, 7 ergänzend, bemerke ich nachträglich, daß die Schreibweise „Schmand" nicht unrichtig ist und daß das Verbum „schmänden" unserer Mundart eigentümlich zu sein scheint.

Hochachtungsvoll

K. Bauer.

Wegen Unsauberkeit war kürzlich der Fleischer Schundel Iwanowski vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. Der Verurteilte hatte daraufhin den Friedensrichter um eine nochmalige Untersuchung der Sache und um Milderung der Strafe ersucht. Auf der gestrigen Sitzung gelangte nun die Sache erneut zur Verhandlung; das Urteil aber lautete keineswegs zu Gunsten des Supplikanten, sondern ihm wurde die Strafe noch verschärft, nämlich von 20 Rbl. oder 5 Tagen auf 25 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest. —k—

Wie s. Z. berichtet worden, hatten die Kegeljungen des Handwerker-Vereins, Karl Pr. und Oskar P. vom Großen Markt und aus der Erbsen-Straße eine Anzahl Tauben gestohlen und diese im Bodenraume des Handwerker-Vereins untergebracht. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte gestern die beiden geständigen Taubenliebhaber zu je 4 Monaten Gefängnis. —k—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die nächstens im Inseratenteil anzukündigenden französischen Sommerkurse hinzuweisen, die in unserer Nachbarstadt Pernau von Frau Dr. F. Kroeger ins Leben gerufen wurden. Frau Dr. Kroeger hat sich in wiederholtem längeren Aufenthalt in Paris speziell dem Studium der modernen wissenschaftlichen Phonetik der französischen Sprache zugewandt und schon eine Reihe erfolgreicher Kurse abgehalten. Auch Vorträge über klassische und moderne französische Literatur gedenkt Frau Dr. Kroeger damit zu verknüpfen. — Es dürfte gewiß vielen, welche sich den Strand von Pernau zum Sommeraufenthalt erwählen, eine erwünschte Gelegenheit sein, nach dieser Seite Anregung und Belehrung zu erhalten.

Zur Orientirung des Publikums werden wir ersucht, mitzuteilen, daß in dem Schlußtableau der heutigen Mozartfeier außer allegorischen Gestalten auch Typen aus den drei Opern: „Figaro's Hochzeit," „Don Juan" und „Zauberflöte" erscheinen werden, und zwar: Don Juan, Zerline, Figaro und Papagena.

Morgen Sonntag, den 19. März, wird der in unserer Stadt bestens bekannte Herr Alfred Conrad im Handwerkerverein einen Reuter-Abend veranstalten. Fritz Reuter, der große deutsche Dialektdichter, hat es verstanden, durch die künstlerisch vollendete Behandlung einer durch ihn der deutschen Literatur zugeführten Sprache, durch seine prächtige Charakterisierungskunst, schließlich vor allem durch seinen echten Humor sich einen unvergänglichen Namen zu sichern. — „Wer kann sagen, wo Freud und Leid sich scheiden? Sie spielen zu wunderlich im Menschenherzen hinüber, und wohl dem, bei dem aus beiden ein festes Gewebe wird!" Das ist der Grundgedanke Reuterschen Humors.

Herr A. Conrad wird aus Reuters Werk: „Läuschen un Rimels" die heitersten Gedichte vortragen und zwar so, daß sie auch den an das plattdeutsche Sprachidiom nicht gewöhnten Ohren leicht verständlich sind. Die prachtvollen Gestalten Reuters, die mit ihrer Fülle lebenswahrer Züge zum vertrauten Gemeingut des deutschen Volkes geworden, sind nicht anders denkbar, als in diesem gemütlich-breiten, an Mutterwitz und trefflich charakterisierenden Wendungen so reichen Dialekt vorgeführt. Zu diesem allen Freunden eines echten, herzerquickenden Volkshumors empfehlenswerten Vortragsabend haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Schüler zahlen ermäßigte Preise.

Neueste Post.

Riga, den 17. März. Eine Kommission zur Erforschung der Ursachen und des Verlaufs der Revolution im Baltikum soll, der „Düna-Ztg." zufolge, unter Vorsitz des Vizegouverneurs hier zusammengetreten.

Das Projekt der Rigaschen Stadtverwaltung auf Einführung einer kommunalen progressiven Einkommensteuer ist vom Minister des Innern dem Baltischen Generalgouverneur zur Begutachtung übersandt worden. — Es handelt sich hier um eine kommunale Einkommensteuer, die mit der geplanten Reichseinkommensteuer nicht kollidiert.

Eine Vereinigung der hiesigen Konstitutionell-demokratischen Parteien

hat gestern stattgefunden und zur Aufstellung gemeinsamer Kandidaten geführt. Wie verlautet, wurden 39 Letten, 17 Russen, 13 Juden, 4 Polen, 4 Litauer, 3 Esten und kein Deutscher aufgestellt.

Petersburg. Die Gerüchte über die Demission des Grafen Witte haben den „Sslowo" veranlaßt, Informationen in der Kanzlei des Ministerkomitees einzuziehen. Wie zu erwarten war, wurden dort die von der „Ruß" auch noch in ihrer heutigen Nummer mit größter Sicherheit gemachten Enthüllungen in der kategorischsten Form dementiert. Weder beabsichtige der Graf von seinem Posten zurückzutreten, noch sei er krank. Er besuche vielmehr mit größter Regelmäßigkeit alle Sitzungen des Ministerkomitees und Ministerkonseils und leite nach wie vor die Tätigkeit der obersten Regierungsinstitutionen. Beiläufig bemerkt die „Sslowo", es sei nun das sechzehnte Mal, daß die Blätter gewisser Richtung den Ministerpräsidenten einen Abschied nehmen ließen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. März. Um 10 Uhr Abends drangen 10 Bewaffnete, indem sie die Eingangstür erbrachen, in den 2 Werst außerhalb der Stadt liegenden Elevator. Es gelang ihnen jedoch nicht, den Geldschrank zu öffnen. Die Räuber entfernten sich wieder, nachdem sie den beiden Wächtern die Revolver abgenommen hatten.

Petersburg, 17. März. Vom Petersburger Adel wurden zu Reichsratswahlmännern der Beamte für besondere Aufträge beim Minister der Landwirtschaft Iljin und Baron Korff gewählt.

Die aus dem „Daily Chron." in die russischen Blätter übergegangene Meldung über eine angebl. Verfügung des Ministerrats, daß die Ueberführung der Mandschurischen Truppen nach Rußland einzustellen ist, entbehrt jeglicher Begründung.

Unter dem Präsidium des Handelsministers ist eine Kommission von Vertretern des Handels und der Industrie zusammengetreten zur Prüfung eines Projekt betr. die Organisation von Handels- und Industrieverwaltungen in den einzelnen Gouvernements.

Nessiza, 17. März. Gestern wurde im Dorfe Kiwki der Gemeinde Usalmuischsk das Gehöft des Hauptaufreizers zu Waldfrevel durch Artillerie zerstört und der Besitzer mit 2 Komplizen von der Strafexpedition in Haft genommen.

Tschita, 17. März. Die Zeitung „Sabaikalje" wurde sistiert und die Typographie geschlossen. Der Redakteur, Ssoldatow, und sein Mitarbeiter, Martschenko, wurden verhaftet.

Berlin, 29. (16.) März. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die in der Presse kursierenden Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des deutschen Reichskanzlers.

Budapest, 30. (17.) März. Banffy wendet sich in einem offenen Brief an den Ministerpräsidenten und fleht ihn an, seinen ganzen Einfluß daran zu setzen, daß das Parlament im Laufe der gesetzlich vorgeschriebenen Frist einberufen werde. Wenn dies nicht geschehe, so wäre dies eine Verletzung der vom Könige beschworenen Konstitution. Selbst wenn bei den Wahlen die Koffuthsche Partei triumphieren sollte, wäre dieses ein kleineres Unglück, als die Erschütterung des Glaubens an die Heiligkeit des auf die Konstitution geleisteten Eides.

Paris, 30. (17.) März. Man behauptet, es hätten noch mehr von den in Courrières verunglückten Bergleuten gerettet werden können, wenn man früher energische Maßregeln zur Rettung ergriffen hätte. Man beschuldigt die Streikagitatoren, daß sie noch gestern die Bergleute daran gehindert haben, zur Rettung ihrer Kameraden in die Schachte zu steigen.

Lens, 30. (17.) März. Die Ausständischen überfielen einen im Schacht arbeitenden Kameraden auf seinem Heimwege. Der Ueberfallene verwundete durch 2 Schüsse einen der Angreifer.

Lens, 30. (17.) März. Als die zum Löschen des Feuers bestimmten Arbeiter sich um 7 Uhr früh im Schachte versammelten, sahen sie 13 Männer, die sich kaum auf den Füßen halten konnten, auf sich zukommen. Einer von ihnen sagte, sie kämen aus dem Schacht Nr. 3, wo sie 20 Tage lang lebendig begraben gewesen seien. Die geretteten Bergleute wurden hinausgeschafft. Sie können das Tageslicht kaum ertragen und sind äußerst schwach, doch im übrigen, mit Ausnahme eines einzigen, gesund. Von allen Seiten strömen große Volksmassen zusammen. Es hat sich bereits das Gerücht verbreitet, daß man von noch unter den Trümmern Liegenden Hilfeschreie hören kann. — Eine weitere Meldung besagt, daß die 13 Geretteten ihr Leben mit den Resten der von den verunglückten Kameraden übrig gebliebenen Lebensmittel gefristet haben.

London, 30. (17.) März. Die Presse kommentiert lebhaft die Reden Lord Kitcheners und des Grafen Minto. Die „Tribune" hält die Befürchtungen in betreff eines aggressiven Vorgehens seitens Rußlands für unbegründet, der „Standart" und „Daily Graphic" jedoch vertreten die entgegengesetzte Meinung. Nach dem Dafürhalten dieser beiden Blätter wird Rußland sich bald für seine Mißerfolge im Fernen Osten schadlos halten wollen.

Algeciras, 29. (16.) März. Auf der Sitzung des Redaktionskomitees beantragte der britische Bevollmächtigte, angesichts der Mängel des gegenwärtig bestehenden administrativen Systems, eine Ueberwachung der Zollbehörden einzuführen. Zu dem Zweck legte der britische Bevollmächtigte ein Projekt zur Kreirung einer besonderen Kommission von Zolltaxatoren und eines Zoll-Kontrollkomitees vor.

Teheran, 17. März. Der fanatische persische Arzt Kukema hatte die Bevölkerung von Seistan gegen die europäischen Aerzte aufgereizt, als sie Pestkranke aus Privathäusern in das Pesthospital schafften. Der Haufe zerstörte das Hospital und überfiel das britische Konsulat. Der Konsul sowie der Arzt sollen mißhandelt worden sein. Das Zollamt wurde vom russischen Konsul gerettet, der mit Kosaken erschien. Man gibt dem Gouverneur von Choroffan Schuld, weil er, entgegen den Anordnungen der Regierung, diesen fanatischen Perser nach Seistan berufen hatte, um zu beweisen, daß die Pest garnicht existiere und die Gerüchte darüber von den Europäern erfunden seien.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Judica, den 19. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 8, 46—59.

Prediger: Professor Mag. W. Bergmann.

Kindergottesdienst um ½10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 19. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 26, 69—75.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 20. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10. April um 4 Uhr nachmittags. Anmeldungen werktäglich von 9—11 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Judica, den 19. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Ida Sophie Sigell, † am 14. März zu St. Petersburg.

Theodor Nicolai, † am 15. März zu St. Petersburg.

Frau Olga Bohnstedt, geb. van der Vliet, † am 15. (28.) März zu Gotha.

Auguste Charlotte Rudolff, geb. Karp, † im 75. Jahre am 15. März zu Walk.

Sophie Kerkovius, geb. Remy, † im 35. Jahre am 14. März zu Riga.

Lucas Jan Scholl-Engberts, † am 16. März zu St. Petersburg.

Karl Jürgens, † zu Fellin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 18. März 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	758.9	757.6
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—12.2	—2.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	WSW.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	81%	59%
Bewölkung	9	⊙0	⊙5

1. Minimum d. Temp. nachts —14.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.0
3. Niederschlag 1.1

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. März 1906

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46.30
Paris „	100 Frcs.	37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78½
5% Innere Anleihe (1905)	96⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	354½
„ „ „ (1866)	287
Prämien-Anleihe der Adelsbank	242½
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	83½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	78½
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	910
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	252½
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	264½
„ „ Internat. Hand-Bank	404½
„ „ Diskonto-Bank	433½
„ „ Privat-Handels-Bank	188½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	179
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	205½
„ „ Ges der Malzew-Werke	433½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	775

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Der Erfolg der im Februar begonnenen Streiks verteilte sich gleichmäßig auf beide Seiten: in 10 Fällen wurde der Kampf zugunsten der Arbeiter, in 10 Fällen zugunsten der Arbeitgeber entschieden. Die Lohnstreitigkeiten endeten zumeist für die Arbeiter günstig. In Frankreich wurde zwar noch lebhafter gestreikt als im Januar, an die ganz besonders hohe Zahl im vorjährigen Februar reicht der Umfang in diesem Jahre allerdings nicht heran. Am meisten war die Beschäftigung im Textilgewerbe von Arbeitskämpfen unterbrochen.

Fast die Hälfte sämtlicher Streiks drehte sich um Forderungen auf Lohnerhöhung; nächst diesen waren Sympathie-Streiks am stärksten vertreten. Im ganzen schloß die Bewegung ziemlich unbefriedigend für die Arbeiter ab; sie errangen 16 mal einen Erfolg, während er 17 mal auf seiten der Arbeitgeber war. — In Belgien entstand ein größerer Konflikt im Bergbau von Quaregnon, wo 1200 Bergleute den Ausstand begannen, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. — In den Vereinigten Staaten von Amerika sind neue Streiks von Bedeutung nicht vorgekommen.

Deutschland.

Wohl noch nie zuvor sind so widersprechende und immer wieder in Abrede gestellte Informationen über die angeblichen Reise-Dispositionen des Kaisers Wilhelm in Umlauf gesetzt worden, wie in diesem Jahre. Die Mittelmeer-Reise scheint überhaupt, wenn nicht aufgegeben, so doch auf unbestimmte Zeit verschoben zu sein. Die Begegnung des Kaisers mit dem König von England, mit der bereits für die nächsten Wochen gerechnet wurde, wird — so heißt es in einer Berliner Korrespondenz — wenn sich nicht völlig Unvermutetes ereignet, so bald nicht stattfinden. König Edward unternimmt eine längere Mittelmeer-Reise, Kaiser Wilhelm dagegen hat, soweit die nächsten Monate in Frage kommen, auf eine derartige Reise verzichtet. Ueber die Gründe braucht man sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der herzliche Empfang des früheren französischen Ministers des Auswärtigen, Delcassé, durch den König von England an deutscher leitender Stelle eine tiefe Verstimmung hervorgerufen hat, und daß infolgedessen die Begegnung der beiden Monarchen, die sonst im Mittelmeer oder an dessen Gestaden erfolgt wäre, abermals hinausgeschoben worden ist. Die diesjährigen Reisepläne des Kaisers dürften in der nächsten Zeit noch manche Abänderung erfahren. Als sicher darf einstweilen nur gelten, daß Kaiser Wilhelm dem König von Spanien den versprochenen Gegenbesuch machen, und daß er im Sommer wieder eine Nordlandreise unternehmen wird. Der Dampfer „Hamburg", der für die Mittelmeer-Reise gechartert war, soll neueren Bestimmungen zufolge den Kaiser nach Norden tragen.

Frankreich.

Der Ministerrat hat beschlossen, den Termin der allgemeinen Wahlen für die Deputiertenkammer auf den 6. Mai festzusetzen. Es entsteht nun die Frage, ob beide parlamentarische Körperschaften in der Lage sein werden, ihr gesamtes Arbeitspensum, namentlich das Budget für das laufende Jahr, rechtzeitig zu erledigen. Muß doch der Staatshaushalt von der Deputiertenkammer und dem Senat drei Wochen vor dem ersten Wahlgange, also am 14. April vollständig angenommen sein. Nun wird aber im Senat das von der Deputiertenkammer genehmigte Budget frühestens am 2. April vorgelegt werden, und es leuchtet ohne weiteres ein, mit welcher Hast die Beratungen erfolgen müssen, um noch rechtzeitig wieder der Deputiertenkammer übermittelt zu werden. So wird, wie in früheren Fällen, an den guten Willen des Senats appelliert werden müssen, damit dieser in wenigen Tagen eine Aufgabe erledigt, die in der Deputiertenkammer viele Monate in Anspruch nimmt. Trotzdem darf jetzt bereits als gewiß gelten, daß der Senat nicht in der Lage sein wird, das von der Deputiertenkammer angenommene Budget genau in dieser Form zu genehmigen, vielmehr wird auch diesmal das gewohnte Hin und Her erfolgen, bis dann in letzter Stunde den für den Staatshaushalt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen genügt werden kann. „Es ist also wahrscheinlich", führt das „Journal des Débats" treffend aus, „daß der Senat das Opfer bringen wird, das Budget mit Dampf zu beschließen, indem er sich begnügt, den Staatshaushalt von seinen schwersten Fehlern zu befreien, und daß die Deputiertenkammer nur der Form wegen protestieren wird und lediglich, um eine letzte handvoll Sand in die Augen ihrer Wähler zu streuen. Wie viele Deputierte werden übrigens noch am Vorabend vor Ostern in der Kammersitzung zugegen sein? Würde doch nichts leichter sein, als den Unbequemen in letzter Stunde den Mund zu schließen, indem man namentliche Abstimmung auf der Tribüne verlangt. Man kann also sagen, daß, wenn die Deputiertenkammer auseinandergehen wird, die Deputierten bereits davongegangen sein werden."

England.

Im englischen Unterhause erklärte am vorigen Montag der Minister des Aeußeren Sir Edward Grey auf eine Anfrage betreffs des englisch-türkischen Konfliktes, daß der türkischen Regierung kein Ultimatum gesandt worden sei, und daß keine Streitfrage wegen Akaba erhoben worden sei, das auf türkischem Gebiete liege. Tabah dagegen liege auf der Halbinsel Sinai, die schon seit mehreren Generationen als unter aegyptischer Verwaltung stehend anerkannt sei, und die Besetzung von Tabah sowie einigen anderen Punkten durch türkische Truppen sei erst in allerjüngster Zeit erfolgt. Selbstverständlich könne nicht geduldet werden, daß ein solcher Angriff auf die aegyptische Verwaltung andauere; die Frage sei indessen jetzt Gegenstand von Verhandlungen. — Natürlich wird bei diesen Verhandlungen England sein Stück durchsetzen.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer teilte in Beantwortung einer Anfrage der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Di Scalea mit, die Regierung beabsichtige, Schritte zu tun, damit die nächste Haager Konferenz die Frage der Verwendung unterseeischer Waffen erörtere. Auf Grund der Aeußerungen der zuständigen Minister hoffe er, daß der Gebrauch solcher Waffen in einer den Grundsätzen der Zivilisation entsprechenden Weise geregelt werden könne.

China.

Nach einer Meldung der „Daily Tribune" aus Peking empfing am Donnerstag voriger Woche die Kaiserin-Witwe von China, die sich ausgezeichneter Gesundheit erfreut, den Kommandeur der deutschen ostasiatischen Besatzungsbrigade, Generalmajor Petzel, in Abschiedsaudienz. Derselben Blatte wird aus Peking berichtet, die Kaiserin-Witwe habe trotz der Weigerung der Vizekönige der südlichen Provinzen, die von Juanschikai zur Untersuchung der jüngsten Unruhen geschickten Sendboten zu empfangen, deren Empfang durchgesetzt und so einen Präzedenzfall in China geschaffen, durch den die vizeköniglichen Machtbefugnisse verringert werden und durch den eine tatsächliche Diktatur Juanschikais errichtet wird.

Aus der lettischen Presse.

Unter dem Titel „Worte und Taten" bringen die „Muhsu Laiki" einen Leitartikel, in dem sie das Andenken des weil. General-Superintendenten Hollmann nach Möglichkeit — wenn es überhaupt durch solche Pamphlete geschehen kann — herabsetzen, und nachdem sie dem soeben zurückgetretenen Generalsuperintendenten Oehrn einige mitleidige Worte gegönnt haben, seinen Nachfolger Gaehtgens als den Mann hinstellen, der bereit sei, die bisherige Ordnung „richtiger Unordnung" im Kirchenwesen mit allen Kräften aufrecht zu erhalten. Er sei es gewesen der die Enquete des Konsistoriums über das Verhalten der Schullehrer, über deren „Abweichen vom Buchstaben" (!) veranlaßt habe, um die Regierung zu noch strengerem Einschreiten zu veranlassen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Seine Wahl ist ein nicht mißzuverstehender Beweis, daß wir vom deutschen Adel nichts Gutes zu erwarten haben. Reformen können wir nur dann erwarten, wenn wir bei den fortschrittlichen Elementen des russischen Volkes Unterstützung suchen." — Welches diese Elemente sind, bemerkt hierzu die „Düna-Ztg.", braucht eine Zeitung von der Färbung der „Muhsu Laiki" nicht erst auszusprechen, jedenfalls sind es dieselben, gegen welche die Kaiserliche Regierung gegenwärtig in offenem und hoffentlich erfolgreichem Kampfe liegt. Wir überlassen es den Letten selbst, daß Maß an lettischem Nationalstolz zu beurteilen, das die „Muhsu Laiki" mit Empfehlung dieser Bundesgenossenschaft an den Tag legen.

Lokales.

Zur Vorfeier der Mozartehrung, welche die Musikwelt unserer Stadt anläßlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Kunstheroen zu veranstalten sich anschickt, hatte sich gestern abend ein sehr zahlreiches Publikum im mit einer von Blattpflanzen umgebenen Büste Mozarts geschmückten Saale des Handwerkervereines versammelt. Herr Musikdirektor R. Griwing entwarf in einem Vortrage über „Mozart und seine künstlerische Bedeutung" zunächst ein Lebens- und Charakterbild dieses Musikgenies. Er schilderte die auffallend frühzeitigen Aeußerungen seines außerordentlichen musikalischen Talentes und den unter der liebevollen Leitung des Vaters vor sich gehenden Entwickelungsgang des Wunderknaben, speziell auf die im Leben Mozarts eine so große Rolle spielenden Kunstreisen eingehend. So leicht das Leben des Knaben dahinfloß, der schon im Alter von 7 resp. 8 Jahren an den Höfen von Wien, München, Versailles und London Gegenstand von Bewunderung und schmeichelhaften Gnadenbeweisen war, — so dornenvoll sollte sich für ihn der Kampf gestalten, als es galt, eine seinem Genie entsprechende Stellung im Leben zu erringen. Der Mangel an künstlerischer Anregung und die geringschätzende Behandlung von seiten des harten und egoistischen Erzbischofs von Salzburg, an dessen Hofe er mit äußerst geringem Gehalt als Konzertmeister angestellt war, lasteten sehr schwer auf ihm. Doch erst nach langem Kampfe gegen die Intriguen des Erzbischofs gelang es ihm endlich 1781, sich dieser drückenden Stellung zu entledigen und nach Wien überzusiedeln. Schlag auf Schlag folgten nun die Meisterwerke, die sein befreiter Genius schuf. Schnell erstieg er den Gipfel seiner Berühmtheit, als im Alter von 36 Jahren der Tod seinem unglaublich fruchtbaren Schaffen ein frühzeitiges Ende bereitete. Da er den letzten Jahre seines Lebens in recht drückenden pekuniären Verhältnissen gelebt hatte und seine Familie mittellos zurückließ, ward er, der berufen zu sein schien, der Günstling des Glückes zu werden, in einer für Arme bestimmten Massengruft beigesetzt. Kurze Zeit nach seinem Tode konnte die Stelle, wo sein irdischer Körper ruhte, nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden.

Des weiteren auf Mozarts Persönlichkeit eingehend, schilderte ihn der Vortragende als einen fast sprichwörtlich gewordenen gutherzigen und naiven Charakter. Hilfreich und neidlos gegenüber seinen Kunstgenossen, war er auf seinen eigenen Vorteil stets wenig bedacht.

Fortsetzung in der Beilage.

Badeschwämme
bester Qualität in allen Grössen empfing soeben die
Droguerie John Pfeil.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roesplatz Nr. 18.

KEMMERN
Station der Riga-Oreler Eisenbahn.
Saison vom 20. Mai bis 1. September
Schwefel-Quellen und Schlammbäder.
Heilbringend bei:
Rheumatismus, Podagra, Neuralgien und Neuriten, Lähmungen, Rückenmark-Krankheiten, Knochen- u. Gelenk-Tuberkulose allen Arten von Syphylis, Haut-, Harn- u. Geschlechts- weiblichen } Krankheiten, Blutarmut, Neurasthenie Quecksilber- u. Blei-Vergiftung etc.
Billige Wohnungen, grosser Park, morgens u. abends Musik, Bibliothek, Zeitungen, Journäle. Diligence-Verbindung mit dem Meere.
Die Verwaltung der Bäder bittet die Anreisenden, sich nicht auf Kommissionäre zu verlassen und über freie Wohnungen sich im **Auskunfts-Bureau** auf d. Kemmernschen Bahnhof zu erkundig.
Nähere Auskunft über den Kurort erteilt dienstfertig der Director der Bäder, Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Sattel-Gurten
saubere Handarbeit aus Hanfschnur, 7 Zoll breit, bekommt man nur in d. **Sellerei**, im deutsch. Ausstel.-Geb.

Eine Kollektion Kälber
Angler-Fühnen-Race.
bestehend aus 9—10 Kuh-Kälber u. 1 Stier-Kalb, 5—6 Monate alt, **stehen zum Verkauf** zum Preise v. 35 Rbl. pro Stück, in Raigla, bei Rappin, pr. Werro.

Milchgeschirre
verschiedenster Art, sowie **Milchmesser mit Schwimmer** empfiehlt in gros. Auswahl zu billigen Preisen die Lampen- u. Glaswarenhandlung **G. Mirwitz**, vormals P. Adler, Rathausstrasse 6.

Ein photogr. Apparat.
nebst Zubehör, **1 Grammophon, 1 Teemaschine** u. gebr. **Blumentöpfe** werden billig verkauft — Gartenstr. 31, im Hof, 1 Tr., Qu. 1.

Zahnarzt **Lourie**
Alexanderstr. 3
empfängt täglich Zahnkranke von **10—1** und **3—6** Uhr. Für Unbemittelte u. Schüler ermässigte Preise.

Mache hiermit bekannt, dass ich in vorkommenden Fällen auch geneigt bin aufs Land zu fahren.
Hebamme Roseneck.
Johannisstr. 28, 1 Treppe hoch.

Wohne jetzt
Allee-Str. 62, Haus Stern
F. v. Lange.

Gründlichen **Unterricht**, Anfängern und Fortgeschritteneren, zur höheren Ausbildung im
Zitherspiel
erteilt **C. Langer**, diplomierter Schüler des Zithervirtuosen Prof. F. Bauer in Moskau Stapelstr. 4. Sprechstunde täglich von 6—7.

Theologische Hefte
zum zweiten, dritten u. vierten Kursus sind **billig zum Ausleihen vorrätig** bei O. G. Ormesson, Kopist, Sternstrasse Nr. 26.

Студентъ-филологъ
за умѣренную плату **даетъ уроки.** Ирудовая 42. Входъ со двора, Dachstube, кв. Н. И. Ѳедоровскаго. Видѣть: 11—1 ч. у.; 4—7 ч. в.

Absolventin e. russ. Gymnas.
(Medaille) erteilt **Stunden** in allen Gymnasialfächern und bereitet zum **Exam.** für alle Klassen vor. Sprst. 10—12 Wallgr. 3, eine Tr.

Gegen Quartier od. deutsche Konversationst **ert. ein Student russ. Stund.** od. Unterr. in d. alten Sprach. — Beerenstr. 2, Qu. 1.

Verwalter resp. Förster
der viele Jahre auf grösseren Gütern einen Vertrauensposten bekleidet hat, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und mündl. Recomm., zu St. Georgi Stellung. Offerten sub „Verwalter" empf. d. Exped. d. Bl.

Suche eine
Försterstelle
Im Nivellieren u. Landmessen kundig, vieljährige Praktik und Attestate. Auch ins Innere d. Reiches. Schriftlich: Фелиннъ, Лифл., Buchhandlung, Töllasep. „H."

Kontorist (Bankbeamter)
sucht Anstellung hier od. auswärts. Off. sub H. an d. Exped. d. Bl. erb.

Apothekergehilfen
(2) und **zwei Lehrlinge** (estnische Sprache erforderlich) **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, v. 3—4 nm.

Ein Mann
vom Lande, **wünscht die Landwirtschaft zu erlernen.** Offerten unter Adr.: Фелиннъ, Kanterland, Pints. M.

Frische Mandarinen- & Bananen- } **Pastillade**
empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg.**
Firma **A. Holsting.**

Uebernehme Bestellungen
auf verschiedene
Zimmer-Einrichtungen
nach neuesten Mustern.
Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**
Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Str. 1.

Ein tüchtiger Meier
(Futtermeister) mit guten Empfehlungen, **sucht Anstellung.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Meyershof через городъ Юрьевъ.

Ein Meier
der auf einer grösseren Meierei gelernt hat, **sucht e. Stelle** — Jurjew, Techelfer-Str. 32. T. Romimois.

Ein Diener
mit Attestaten sucht eine Stelle — Kommerz-Hotel.

Ein junger ordentl. Mensch
der drei Jahre Stallmeister u. Hilfskutscher gewesen ist, **wünscht** eine ähnliche Stellung gleich oder zu St. Georgi. J. Torm. Adresse: Pastorat Harjel per Taiwola.

Zwei Lehrjungen
deutschsprechend, für die **Kupferschmiede** - Werkstatt, **sucht** die Fabrik **„Franzenshütte"**, Holmstr. 4.

Eine Krankenpflegerin
wünscht e. Stelle zu Kranken od. als Stütze z. e. alten Dame. Gestützt a. pers. Rekom. — Bergstr. 1, im Hof.

Ein Stubenmädchen
das reines deutsch spricht, auch russisch versteht, schneideriert und Kinder gern hat, **wird gesucht** zum Verreisen. Näh. Stellenvermittel. Bureau, **Schlossstr. 12,** am Sonntag, von 12—2 Uhr.

Eine gute Köchin
welche auf dem Lande und in der Stadt gedient hat, **wird empfohlen** von Frl. v. Wulf, Lodjenstr. 4.

Eine gut attestierte Magd
sucht zu Kindern od. in die Stube **eine Stelle** — Karlowastr. 76.

Carl Will
Samen-Handlung
in **Dorpat,** Schlossstr. 7
empfiehlt:
Alle Gemüse- u. Blumensamen, Kleesaaten (seidefrei):
Rotklee, kurischer, spätblühender, **Rotklee, zentralruss., Bastardklee, Weissklee, Luzerne,** alle **Grassamen** u. **Rasenmischungen**
Futter-Runkelrüben:
Eiwetham, Barres, Eckendorfer rote Riesen-Walzen, Eckendorfer gelbe Riesen-Walzen. **Futter-Burkanen:** **White-Belgian** und **Champion.** **Turnips: YellowTankard** u. **Fynsk Bortfelder. Kohlrüben, Bangholm** und alle **Waldsaaten.**
Daselbst werden auch schöne blühende **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten** u. andere **Blumen** verkauft.

Offeriere den besten gebrannten estländischen
Kalk.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Villa.
im Haselauschen Walde, schön gelegen, vollständig möbl., mit Service u. allem Zubehör reichlich versehen, nebst Eiskeller, Brunnen, grossem Waldgrund und Tennis-Platz wird **vermietet.** Näheres Pastoratstr. 3.

In Elwa ist eine
Sommer-Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda u. Küche **zu vermieten.** Auskunft in der Handlung **A. Oberleitner.**

Für die Sommerferien
ist eine **grosse Wohnung** mit Veranda u. grossem Garten **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 49, bei Pastor Schwartz.

Gesucht zu Ende Mai
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern. Offerten sub A. V. an die Exped. d. Blattes.

1 Parterre-Wohnung
von 8 Zimmern mit kl. Garten und Veranda **zu vermieten.** Näheres Jakobstrasse Nr. 56, 1 Treppe.

Eine freundliche neu renovierte
Wohnung v. 3 Zimm.
und Küche sowie **Stallraum und Wagenremise** ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 30. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung
von 4 grossen Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1, 1 Treppe hoch.

Costümröcke
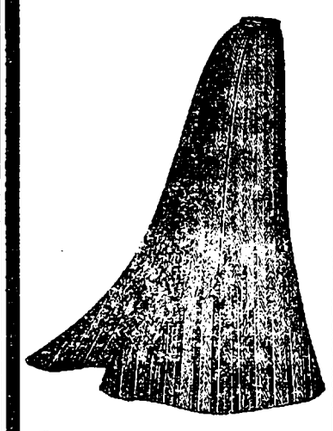
Costümröcke
schwarz u. coulirt
= von **Rbl. 6.50** an =
Jupons
= von **Rbl. 2.25** an =
empfiehlt in geschmackvoller Ausführung
d. Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Zwei Familienwohn.
von je fünf Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten sind **mietfrei** in der Altstrasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung in der Promenadenstrasse Nr. 11.

Stallraum für 4 Pferde
Wagenremise u. Wohnung
mit Kochvorrichtung, geeignet als Absteigequartier od. für einen Fuhrmann, **zu vermieten** — Quappen-Strasse Nr. 8

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
eleg. Damenkl. u. Wintersachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Feder-Eggen
Pflüge
Pflugteile
stets vorrätig bei
P. Bokownew.


Blühende
Rosen
Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.
empfiehlt
Joh. Daugull.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 25. März
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 19. März a. c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer Rathlef:
„Von den Ordensrittern in Livland".
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek
für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Uebersetzungen

jeder Art aus dem **Russischen** ins **Deutsche,** zu **Privatzwecken** oder für deutsche **Zeitungen** und **Zeitschriften,** werden übernommen

Ritterstr. Nr. 19, 1 Tr. hoch, im Stellenvermitt.-Bureau.

Zufallskauf.

Für fremde Rechnung wird

Schneeweisses, starkquillendes Amerikanisches

Weissbrotmehl I. Qual.

mit 40 Kop. pro Pud billiger als sonst.

5 Victualien-Markt 5. Kaufhof 21 b. **Faure,** Mehlhandlungen.

M. Paul's geröstete Kaffees

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen und sehr preiswerth. In stets frischer Röstung.

Gekörnte u. gemahlene Cichorie bester Qualität, **10 Kop.** pro Pfund.

Malzkaffee à 12 Kop. pr. Pfund stets frisch aus eigener Rösterei.

In grosser Auswahl empfing

Tüll- & Schweizer Gardinen

und

Stores, weiss, crême u. farbig
fertige Rouleaux, weiss u. farbig

und empfiehlt

R. Tergan.

Die Genossenschaft „Pomeschtschik"

St. Petersburg, Jsmailowsky-Pr. 18

übernimmt den Verkauf von Schlachtvieh

auf dem St. Petersburger Schlachthof.

Güter, die ihr Vieh der Genossenschaft in Commission übergeben wollen, werden gebeten, dasselbe auf den Namen des Directors Baron W. Stackelberg zu adressieren. Die Tiere werden am Bahnhof empfangen, wo beständig Angestellte Dejour haben.

Amerik. Feder-Eggen

McCormick

offeriert

Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu beziehen in allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Zu verkaufen:

Kanarienvögel, weisse u. schwarze echte Pudelwelpen

— Fortunastrasse Nr. 13.

Abreise halber wird billig eine

alte Geige verkauft

— Stein-Strasse Nr. 25.

Ein mittelgrosses Gut

zur Pacht gewünscht. Offerten sub „Gut" an d. Exped. des Blattes.

Polstermöbel

Tische, Bettstellen u. s. w., werden billig verkauft — **Werro,** Haus Paul, bei Busse.

Zu verpachten eine

Kachelfabrik

nebst dazu gehöriger Wohnung. Zu erfragen Jakobstrasse 34, zwischen 4 und 6 Uhr.

Sofort zu kaufen gesucht

6 dunkle Wiener Stühle. Offerten sub „Stühle" an d. Expd. d. Bl.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am

am 22. März 1906

um 6 Uhr nachmittags

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1905.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung d. Diener Michael Kanig.
4) Wahl der Revisions-Kommission.

Die Direction.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" schliesst Versicherungen von: Kapitalien auf den Todesfall, Altersversorgungs-Kapitalien, lebenslänglichen Leibrenten, Witwen-Pensionen, Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben.

Im Jahre 1905 waren 81.863 Personen auf je 2.080 Rubel durchschnittlich versichert.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Morskaja Nr. 37), durch den Agenten in Jurjew, Herrn Bernhard Pedder (Grosser Markt II, Filiale der Pleskauer Commerzbank und Küter-Strasse Nr. 14).

Nur bis zum 28. März!!!

Die Restbestände unseres Lagers in Herren-Winter-Paletots, Frühjahrs-Paletots, Damen-Winter-Mänteln, Frühjahrs-Jacken nur couranter Sachen.

verkaufen wir wegen vorgerückter Saison zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8.

Die Verwaltung des städtischen Gaswerks beehrt sich, hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass der

Detailverkauf von Koke

vom 10. März c. ab **hectoliterweise** erfolgen wird. Das Hectolitermass fasst etwa 20% mehr als das bisherige Koksmass. Der Preis für Koke bleibt unverändert.

Das Hectoliter Koke kostet 60 Kop.

D. H.-V.

Sonntag, den 19. März

Humoristischer Reuter-Abend.

Fritz Reuter's heitere Gedichte

vorgetragen von

Herrn Alfr. Conrad.

Anfang präzise 9 Uhr abends.

Eintrittsgeld **25 Kop.,** Schüler **15 Kop.** Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Родительскій Комитетъ при Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина.

22 марта 1906

въ залѣ „Бюргермуссе"

ЛИТЕРАТУРНО-МУЗЫКАЛЬН. БЕСѢДА

въ память композитора А. С. Аренскаго при участіи М. И. Кондаковой, гг. Веберъ, Шюсслера и др.

Сборъ назначается въ пользу недостаточныхъ ученицъ.

Начало 8 час. веч.

Билеты нумерованные по 1 р. и ненумерованные по 50 коп. можно получать въ кассѣ „Бюргермуссе" въ день концерта отъ 11—1 и 6—8.

Den 22. März 1906

findet

im Saale der Bürgermusse

ein

musikalisch-literarischer Abend

zur Erinnerung an d. Komponisten **A. S. Arensky**

unter Mitwirkung M. J. Kondakow, Wähner, Schüssler u. a. geschätzten Kräften statt.

Die Einnahme ist zum Besten d. unbemittelten Schülerinnen d Gymnasiums bestimmt.

Billette numeriert à 1 Rbl. u. unnumeriert à 50 Kop. am 22./III. an d. Kasse d. Bürgermusse von 11—1 u. 6—8 Uhr zu haben.

Anfang 8 Uhr abends.

Das Eltern-Comitee d. Jurjewer Mädchen-Gymn. A. S. Puschkin.

In- und ausländische

Strickbaumwolle

empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstrasse 1.

Damenschneiderei

in vollem Betriebe, mit sehr guter Kundschaft ist wegen Krankheit d. Inhaberin sehr **vortheilh. zu übergeben.** Näheres in der Exped. d. Blattes sub „J. K."



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 20. bis zum 26. März 1906 inkl.

Eine hochinteressante Reise durch die französische französische Riviera

(Mentone, Monte Carlo, Monaco, Villafranca, Nizza, Cimiez u. Cannes).

Ins Programm hat sich unter Nr. 18 und Nr. 19 ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen: statt Speisesaal hat man **Spielsaal** zu lesen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Юрьевское Общество Взаимнаго Кредита.

Общее Собраніе

въ воскресеніе, **26.** марта с. г., въ 3 час. пополудни, въ залѣ общества „Тара", по Ямской ул. № 28.

Программа:

1) Избраніе предсѣдателя собранія.
2) Отчетъ за 1905 годъ.
3) Отчетъ ревизіонной коммиссіи.
4) Распредѣленіе чистой прибыли за 1905 г.
5) Смѣта расходовъ на 1906 г.
6) Выборы.
7) Разныя сообщенія и пр.

Правленіе.

Jurjewer gegenseitiger Credit-Verein.

Generalversammlung

am **Sonntag, d. 26. März a. c.,** um 3 Uhr nachm., im Saale des Radfahrer-Vereins „Taara", Jamasche Str. 28.

Tagesordnung:

1) Wahl eines Leiters der Versammlung.
2) Berichterstattung über das Jahr 1905.
3) Bericht d. Revisions-Commission.
4) Verteilung des Reingewinnes pro 1905.
5) Budget pro 1906.
6) Wahlen.
7) Anfragen und Mitteilungen.

Das Directorium.

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10

Kaffee-Rösterei.

Sorgfältigste Auswahl des Röstgutes.

Kaffees in den Preislagen von 55 Kop. – 1 Rbl. pr. Pfd.

Moderne Frühjahrs-Kostümstoffe & Sommerstoffe

empfing in neuer Sendung und empfiehlt

R. Tergan.

Filzhüte

in grosser Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Gartenstr. 2. **R. Palm.**

Roststäbe

eigener Fabrikation offeriert als Spezialität billigst

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Grosse Auswahl von

Oster- u. April-Post-Karten

empfiehlt

F. D. Liblik

Gr. Markt Nr. 8.

Oster-Postkarten April-Postkarten

Wasserdichtes Krepp-Papier zu Blumentopf-Hüllen erhielt in neuer Sendung

Wilhelmine Kortlang

Blumenhandlg., Promenad.-Str. 9.

Die erwarteten

Bürsten

sind **eingetroffen**

Blinden-Institut

Alexand.-Str. 2.

Eine einfache Geige

für Anfänger, mit Zubehör **zu verkaufen** für 15 Rbl — Peplerstr. 25.

Alle Sorten

trockenes Holz

ist billig zu haben — **Holzstr. 6.**

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. der Scharrenstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, den 22. März

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hauständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verlaufen

ein Setter (rotbraun) auf den Namen „Bobb" hörend. Gegen Belohnung abzugeben Teichstr. 6.

Ein schwarz. jung. Dachshund mit durchbrochenem goldigrotem Halsbande **hat sich verlaufen** — Jakobstr. 37, B. v. z. Mühlen. **Belohnung dem Finder.**

Echte schwarze

Seidenpudel-Welpen

und **ein Dachs zu verkaufen** — Alexanderstrasse 31.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 18 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Montag, den 20. März (2. Februar) 1906.

Papiros „Lilie"
10 Stück 6 Kop.
Qualität concurrenzlos!
Zu haben überall!
Gesellschaft **„Laferme"**
St. Petersburg.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Am Donnerstage, den 6. April, finden in Dorpat die städtischen Wahlmänner-Wahlen für die Reichsduma statt. Die Wahl von Wahlmännern auf den Versammlungen der städtischen Wähler aller Kreise des Gouvernements Livland ist, wie soeben die „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt gibt, vom Livländischen Gouverneur auf den 6. April angesetzt worden.

Die Wahl von Bevollmächtigten aus den Arbeitern der (in der „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 14, 15 und 23 angegebenen) Fabriketablissements und Eisenbahnwerkstätten des Gouvernements Livland, mit Ausnahme Rigas, ist vom Livländischen Gouverneur auf den 25. März d. J. angesetzt worden.

Die Wahl von Wahlmännern durch die Bevollmächtigten aus den Arbeitern des Gouvernements Livland, mit Ausnahme der Stadt Riga, ist vom Livländischen Gouverneur auf den 5. April d. J. angesetzt worden.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Auf der Landtagssitzung vom 17. März wurde, so berichtet das „Rig. Tgbl.", die Beratung des Entwurfes einer Reorganisation der Landgemeinde-Ordnung fortgesetzt. Die Grundzüge des Kommissionsentwurfes wurden vom Landtag akzeptiert.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die Errichtung des baltischen Generalgouvernements, sowie vom Bericht des Landratskollegiums betreffend das Wegebaukapital. Es kamen ferner zur Verhandlung das Elaborat der vom Juli-Landtag 1905 eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung von Regeln betreffend die Mitwirkung der allständischen Selbstverwaltung an der Verwaltung des Volksschulwesens, sowie ein Antrag betreffend die Regelung der Jagd auf dem Gehorchslande; in der letzten Frage entschied der Landtag, von dem Grundsatze des ausschließlichen Jagdrechtes der Rittergutsbesitzer abzugehen.

Als Vertreter der livländischen Ritterschaft für den russischen Adelskongreß (Reichsratswahlen) wurden gewählt: Oberst Graf Fersen-Olustfer und der Gehilfe des Oberprokureurs Rudolf v. Transehe-Schloß Elaa.

Die nächste Sitzung wurde auf Montag 1 Uhr angesagt.

Die städtischen Wahlen in Petersburg und die „Deutsche Gruppe."

—G— Der glänzende Sieg, den die Konstitutionellen Demokraten bei den städtischen Wahlen der Wahlmänner für den Petersburger Kreis errungen haben, ist zwar von den Mittelparteien und den weiter rechtsstehenden Parteien vorausgesehen worden, doch hat kaum jemand erwartet, daß der Sieg der Kadetten so vollständig und radikal sein würde. Während die Kandidaten der „K. D." im Maximum 2322 (Prof. Miljukow) und im Minimum 2065 (M. K. Isotow) Stimmen erhielten, hatte der Kandidat der progressiven ökonomischen Partei Ingenier Smirnow in einem ungeheuren Abstande mit nur 278 Stimmen die größte Majorität auf sich vereinigt. Dieser eklatante Erfolg ist wohl vor allen Dingen in der außerordentlich geschickten Parteileitung, die trotz der Hindernisse, welche ihr die Administration in den Weg stellte, eine zielbewußte Agitation entwickelte, zu erblicken. Trotzdem sich die städtischen Wähler im wesentlichen aus denselben Elementen wie die Kreiswähler zusammensetzen, ist es schwer, aus dem Resultate der Kreiswahlen mit auch nur einiger Sicherheit Schlüsse auf den Ausgang der am 20. März stattfindenden Hauptwahlen zu ziehen. Jedenfalls macht sich eine gewisse Verzagtheit im Block der Mittelparteien geltend und immer deutlicher tritt zutage, daß die Parteileitung nicht auf ihrer Höhe steht.

Dasselbe gilt leider auch für die Deutsche Gruppe. Abgesehen davon, daß auf einer Versammlung derselben von einem Mitgliede des Ausschußes unverhüllt mitgeteilt wurde, daß sich die Leitung der deutschen Gruppe zu spät mit der Frage der Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten beschäftigt hat, hat sie nicht verhindern können, daß die Deutschen vor das Dilemma gestellt sind, ihre Stimmen gerade in dem Stadtteil (Wassili-Ostrow), wo sie die größten Chancen auf die Durchbringung ihrer Kandidaten haben, für einen Mann abzugeben, der, wie das bei dem früheren Rektor der Dörptschen Universität Herrn Budilowitsch der Fall ist, offen durch die Tat, in Wort und Schrift seit einer Reihe von Jahren bis zur letzten Stunde die Bekämpfung des Deutschtums zu seiner politischen Lebensaufgabe gemacht hat. Gewiß, Kompromisse sind bei Fusionen von Parteien und Fraktionen verschiedener politischer Standpunkte unvermeidlich, in ganz besonderem Maße aber für die deutsche Gruppe, welche numerisch zu schwach ist, um eigene Kandidaten durchzubringen. Wenn aber Kompromisse die Wähler in die Lage bringen, ihre Stimmen einem erklärten Feinde zu geben, der wiederholt öffentlich geäußert hat, daß er das, was den Nerv der politischen Bestrebungen der Deutschen bildet, mit allen Mitteln bekämpfen wird, so sind solche Kompromisse unmoralisch und versetzen die Wähler in einen Konflikt, über den alle theoretischen Erwägungen über Taktik usw. nicht hinweghelfen können. Ich kenne viele deutsche Wähler, die lieber auf eine politische Betätigung ganz verzichten wollen, als daß sie einem der fanatischsten Feinde des Deutschtums in Rußland ihre Stimmen geben. Wer die Schuld daran trägt, daß die Deutschen vor die Alternative gestellt sind, Herrn Budilowitsch ihre Stimmen zu geben — ob die Verhältnisse oder die Leitung der deutschen Gruppe — sei dahingestellt. Es kann vorläufig nur die Tatsache konstatiert werden, daß die Zumutung, die selbst in politischer Beziehung eine Ungeheuerlichkeit ist, für den extremsten politischen Gegner zu stimmen, nicht wenige deutsche Wähler zu einer Stellung veranlaßt hat, die, maßvoll gesagt, einem geschlossenen Zusammengehen der deutschen Gruppe mit dem Block der Mittelparteien nicht günstig ist.

In dieser Angelegenheit veröffentlicht die „St. Pet. Ztg." in ihrer Sonnabend-Nummer eine Zuschrift, in der ein Herr O. v. R. dafür eintritt, daß trotz alledem die Deutschen, treu dem eingegangenen Kartell, kaltblütig für Budilowitsch stimmen sollen, damit der Sieg nicht eventuell den „Kadetten" zufalle.

„Ich halte es für durchaus berechtigt," heißt es in der Zuschrift, „daß wir Deutsche gegen die Aufstellung Budilowitschs nach Kräften protestiert haben, und mir erschien die brave Ritterlichkeit vollkommen selbstverständlich, mit der Vertreter aller vier Parteien (ich konstatiere ausdrücklich: aller vier Parteien, — auch die Partei der Rechtsordnung, die ihn aufgestellt hatte, bemüht waren, den Rücktritt Budilowitschs von der Wahlmännerliste zu veranlassen, oder uns wenigstens Garantien dafür zu bieten, daß Budilowitsch nicht etwa aus der bedeutungslosen Schar der Wahlmänner als verhängnisvoller Freiheitstöter in die Zahl der Abgeordneten der Reichsduma gelangen wird. Die mehrfachen Versuche, Budilowitsch zum Rücktritt zu bewegen, sind an seiner Unempfindlichkeit in gewisser Richtung gescheitert. Die Garantien, die uns geboten sind, entziehen sich ihrer Natur nach der Oeffentlichkeit, — aber sie genügen vollkommen: Budilowitsch wird nicht Duma-Abgeordneter werden. — Das muß doch den Mitgliedern der Deutschen Gruppe genügen."

Hierzu bemerkt die Redaktion der „St. Pet. Ztg.":

„Es ist nicht nur verständlich, sondern selbstverständlich, daß der Coupon, auf dem der Name Budilowitsch glänzen würde, auf den Wahlzetteln der deutschen Wähler leer bleibt oder mit einem anderen beliebigen Namen ausgefüllt wird. Jedenfalls dürfen Russifikatoren, die von einer Kartellpartei des Verbandes vom 17. Oktober als Wahlmänner aufgestellt werden, nicht der zukunftsreichen Sache der deutschen Parteiorganisation Abbruch tun."

Einige Residenzblätter, u. a. die „Ruß", erfahren, die Kandidatur des Obersten Lewschin als Kurator des Rigaschen Lehrbezirks sei fallen gelassen worden.

— Das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium hat sich, wie der „Düna-Z." gemeldet wird, nachdem ihm inzwischen die erbetenen Gutachten aller fünf ihm unterstellten Konsistorien zugegangen sind, für die Aufhebung des Patronatsrechts entschieden, und zwar ohne Geldentschädigung für die bisherigen Inhaber desselben, welche vom Ministerium des Innern in Aussicht genommen war. Denn nach Ansicht des Generalkonsistoriums ist das Patronatsrecht seinem Wesen nach ein öffentliches Recht (jus publicum), das eine derartige Entschädigung [illegible]

— Da bei der „Gouv.-Verwaltung mehrere Gesuche eingelaufen sind um Entschädigung für die durch Niederbrennen der Häuser und Vernichtung von Eigentum durch die Strafexpeditionen verursachten Verluste, so hat, wie die „Rish. Wed." mitteilen, der Livl. Gouverneur zur Prüfung dieser Gesuche eine besondere Kommission niedergesetzt. Diese steht unter Vorsitz des Vizegouverneurs Bogolowskoi; zu den Gliedern gehören der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff, der Präsident des Bezirksgerichts Klopow und Glieder der oberen Gouvernements-Administration.

Walk. Das frühere Stadthaupt Woldemar v. Dahl hat seinen Prozeß gegen die Stadt Walk, betr. Auszahlung der ihm laut Pensionsstatut zukommenden Pension im Betrage von 400 Rbl. jährlich am 15. März im Senat endgiltig gewonnen.

Pernau. Donnerstag Vormittag kurz vor 10 Uhr war, wie bereits kurzvon uns berichtet, in der Turnhalle des Gymnasiums plötzlich Feuer ausgebrochen und in wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in voller Flammenlohe. Von den Schülern des Gymnasiums konnten nur noch einige Schülerfahnen gerettet werden, an eine Rettung der Turngeräte war beim rapiden Umsichgreifen des Feuers nicht zu denken. Die ersten Spritzen der freiwilligen Feuerwehr, die rasch zur Stelle waren, fanden das ganze große Holzgebäude schon in vollen Flammen stehend und war ein erfolgreiches Löschen des Brandes nicht mehr möglich. Der Brand soll von dem geheizten, nicht beaufsichtigten Ofen entstanden sein. Die Turnhalle war bei der zweiten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft für 10 000 Rbl., die Geräte waren für 900 Rbl. versichert. („Pern. Ztg.")

Wolmar. Ueber die StV.-Wahlen berichtet der „Südlivl. Anz.": Am Montag, den 13. d. Mts., fanden hier die Stadtverordnetenwahlen statt, die wiederum kein günstiges Resultat ergeben haben, da hier die Nationalität die Hauptrolle gespielt hat und es bei uns ja auch nicht darauf ankommt, ob einer das nötige Geschick und den Verstand hat, die Angelegenheiten der Stadt zu leiten und an dem Wohle derselben mitzuarbeiten. Hier mußt Du nur Lette sein und das goldene Zeitalter nimmt dann kein Ende. — Im großen und ganzen ist der Bestand geblieben; vier oder fünf Stadtverordnete, darunter Herr Enkmann, sind hinzugekommen, die alle mehr oder weniger unbekannt sind, bis auf den genannten Herrn, der bereits bekannt ist. Zwei aus dem alten Bestande (auch Letten) sind nicht wiedergewählt worden, die, als zu konservativ, von den Wählern als nicht geeignet für den Stadtverordnetenposten angesehen worden sind.

Riga. Zum Rout beim Herrn Baltischen Generalgouverneur, Generalleutnant Sollogub, hatten sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag gegen 600 Gäste versammelt. Die Kaiserlichen Gemächer waren mit Blumen und Tropengewächsen geschmückt. Es waren die Repräsentanten aus allen Ressorts von Stadt und Land erschienen, u. a. der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew, der Herr Kurländische Gouverneur Knjasew, der Corpsgeneral v. Böckmann, Generalmajor der Suite Seiner Majestät Orlow, der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron F. Meyendorff, und der residierende Landrat Baron A. Pilar v. Pilchau. In der Suite des Gene-

Feuilleton.

Eine Schreckenstat in Plauen.

Die ganze Stadt ist in heller Aufregung eines furchtbaren Verbrechens wegen, das sich dieser Tage in aller Morgenfrühe in einem Hause der Jößnitzer Straße abgespielt hat. Der Handarbeiter Thoß hat seine Frau ermordet, seine Schwiegermutter erheblich verwundet und dann stundenlang aus dem Fenster geschossen auf jeden, der die Straße passierte oder dem Hause zu nahen wagte. Dabei haben fünf Personen Verletzungen erlitten; eine davon ist durch einen Revolverschuß in die Brust schwer verwundet worden. Schließlich hat Thoß in der Wohnung Feuer angelegt; erst dann konnte man ihn, als er von „neuem" zu feuern begann, von einem gegenüberliegenden Hause aus durch mehrere Schüsse unschädlich machen, zu ihm eindringen, den Brand löschen und den augenscheinlich in Wahnsinn verfallenen Mann, der auch auf sich selbst mehrere Schüsse abgefeuert haben muß, herausschaffen und ins Krankenhaus bringen lassen.

Krasser als die blühendste Phantasie eines Schundromanschreibers sie zu ersinnen vermag, sind die Einzelheiten des grausigen Dramas, die wir nach dem „Voigtländer Anzeiger und Tageblatte" hier wiedergeben:

Seit etwa 14 Tagen war Thoß nicht daheim gewesen, hatte sich in der Umgegend Plauens umhergetrieben, ohne daß die Seinen wußten, wo er sich aufhielt. So viel war ihnen bekannt, daß er mit Vorliebe Schußwaffen bei sich trug, ohne daß freilich diese Tatsache irgendwelche Besorgnisse erregte, da der Mann im großen und ganzen als harmlos galt und seiner Familie gegenüber nicht roh gewesen ist.

Am Sonnabend früh gegen 3/4 6 Uhr waren die erwachsenen Familienmitglieder aufgestanden; der junge Wachter verließ die Wohnung, um zu seiner Arbeitsstätte zu gehen. In dem Augenblick, als er aus der Stubentür trat, schob ihn Thoß, der nachts in das Haus eingedrungen war und auf dem Flur gewartet haben muß, beiseite, drang in das Wohnzimmer ein und schloß hinter sich die Tür zu. Vergebens versuchte der jugendliche Schwager in das Zimmer zu dringen, in dem sich nunmehr entsetzliche Szenen abspielen sollten. In brüskem Tone verlangte Thoß Geld, vermutlich um Plauen verlassen zu können. Da er dies nicht erhielt, schoß er auf seine Schwiegermutter kurz hintereinander fünf Schüsse ab, von denen drei die Frau im Gesicht trafen, so daß sie blutüberströmt zu Boden fiel, sich aber bald wieder aufraffte und hinter Sofa und Tisch in Sicherheit zu bringen suchte. Jetzt wendete sich der Unhold gegen seine Frau, die — nur notdürftig bekleidet — in das der Straße zu belegene Nebengemach zu flüchten suchte. Doch schon in der Tür sank sie mit lautem, entsetzlichen Aufschrei so schwer getroffen zu Boden, daß sie bald darauf verstorben sein muß. Der Hinterkopf der Frau war mit einem furchtbaren Beilhieb getroffen; der Mörder hat, nachdem er auf die Frau geschossen, auf sie auch noch mit einem Handbeile eingeschlagen. Die Schwester der Frau war ebenfalls in die Kammer geflohen und hat sich durch einen Sprung auf die Straße den Revolverschüssen des Tobenden entzogen. Unten wurde das Mädchen von mehreren Männern, die die verzweifelte Flucht wahrnahmen, aufgefangen, so daß es mit leichten Verletzungen davongekommen ist.

Inzwischen feuerte Thoß, der nicht weniger denn fünf Revolver bei sich trug und sich mit einem Vorrat von Munition versehen haben mußte, außerdem auch noch zwei Messer und ein Beil zur Hand hatte, unaufhörlich aus dem Fenster auf die Straße und verletzte verschiedene Leute aus der Menge, die sich unten angesammelt hatte. Zahlreiche durchlöcherte Fensterscheiben in den umliegenden Häusern sowie sogar in einem Gebäude in der Bahnhofstraße zeigten, daß der Mensch vielfach auch in die Zimmer der umliegenden Häuser zu schießen versuchte. Er hat im ganzen mehr als 150 Schüsse abgegeben.

Als dann der Mordbube des Schießens müde war, trug er, wie man aus einem gegenüberliegenden Hause beobachten konnte, brennbare Stoffe, Lumpen und dergl. zusammen, schüttete Petroleum darüber und legte Feuer im Zimmer an, das bald den leichten Hausrat ergriff und verkohlte. Gierig ergriffen die Flammen den Körper der am Boden liegenden hingemordeten Frau und verbrannten ihn in der furchtbarsten Weise. Mit blutigen Händen riß der Unmensch nun sein einjähriges Kind aus dem Bette, band ihm einen Strick um den Leib und ließ es, nur mit einem Hemdchen bekleidet, auf die schneebedeckte Straße hinab. Unten trugen beherzte Männer, trotz der Gefahr, daß der Unhold von neuem schießen werde, rasch einige Betten herbei, als sie das Vorhaben des am Fenster Stehenden erkannten. Der Strick reichte nicht bis auf den Boden, deshalb mußte Thoß, in welchem sich noch eine Art Vatergefühl geregt haben mag, den Kleinen fallen lassen, der nun aufgefangen werden konnte. Ein Mann lief schnell mit dem Kinde davon und brachte es in Sicherheit; die Menge, aus welcher ein Schrei des Entsetzens gehört wurde, als das Kind abstürzte, atmete etwas erleichtert auf, als der Kleine gerettet war.

Währenddessen drangen einige Männer, der gegenüber der Mordstätte wohnende Schneidermeister Petersohn und ein Beamter der Schutzmannschaft, in die nach hinten gelegene Wohnstube ein. Der Schutzmann erbrach die Tür mit dem Seitengewehr und schaffte so Einlaß. Mit Mühe brachte man die schwerverletzte alte Frau aus dem Zimmer in die Wohnung des Hausbesitzers Herrn Franz, wo sie zunächst notdürftig gereinigt und verbunden wurde. Ein weiteres Eindringen in die Wohnung war jedoch unmöglich, da Thoß die Tür des nach der Straße zu gelegenen Schlafzimmers verbarrikadiert hatte und immer wieder wie ein Rasender zu schießen begann.

Als der Rauch aus dem Fenster quoll, nahte auch die Feuerwehr, doch vermochte diese ebensowenig wie die herbeigeeilte Schutzmannschaft in die Wohnung selbst einzudringen. Von der Bodenkammer aus wurde ein Loch in die Zimmerdecke geschlagen und von dort aus Wasser in großen Mengen hineingelassen. Der Mörder stand noch immer aufrecht im Zimmer, sprang bald zur Tür, um Eindringende abzuwehren, bald wieder zum Fenster, um Schuß auf Schuß auf die Straße zu feuern, bis ihn gegen 1/2 8 Uhr ein von der Bodenkammer des Petersohnschen Hauses abgefeuerter, gutgezielter Revolverschuß niederstreckte und kampfunfähig machte, so daß er überwältigt werden konnte.

Kunst und Wissenschaft.

Das lenkbare Luftschiff im Kriegsfall. In Ergänzung unserer Mitteilung über die Berliner Studiengesellschaft zur Herstellung eines kriegsbrauchbaren Luftschiffes teilen wir noch folgende Ausführungen mit, die der „Voss. Ztg." von militärischer Seite zugehen: In der Unterredung, die Kaiser Wilhelm kürzlich mit den Herren J. Loewe, Paul Schwabach, James Simon, W. Rathenau nebst einer Anzahl höherer Militärs hatte, war von dem bekannten „Zehnmillionen-Fonds" nicht die Rede, vielmehr wurde als Gegenstand der Unterhaltung ein Thema berührt, dem der Kaiser das lebhafteste Interesse entgegenbringt: das lenkbare Luftschiff. Den unermüdlichen Anstrengungen des im Dienste der Brüder Lebaudy stehenden französischen Ingenieurs Juillot ist es gelungen, ein lenkbares Luftschiff herzustellen, das bei den vor dem französischen Kriegsminister angestellten Versuchen als kriegsbrauchbar bezeichnet werden konnte. Die Gebrüder Lebaudy, die in selbstlosester Weise namhafte Summen für die lange Reihe der Versuche ausgegeben haben und noch fernerhin ausgeben werden, da Juillot an einer weiteren Verbesserung seiner Erfindung arbeitet, haben ihre auf aeronautischem Gebiete gemachten Errungenschaften ihrem Vaterlande unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dieses Verhalten und der Umstand, daß das Problem eines lenkbaren Luftschiffes tatsächlich so weit als gelöst betrachtet werden kann, daß es lohnt, sich ernstlich weiter mit dieser Frage zu beschäftigen, ist für die Gäste des Kaisers der unmittelbare Anlaß gewesen, dem französischen Beispiel zu folgen. Die Besprechungen, die bisher in dieser Angelegen-

ralmajors Orlow befanden sich Oberst Fürst Jengalitschew, Rittmeister Nasinow, Leutnant Baron Wrangell und Leutnant v. Kotzebue. Nach Mitternacht leerten sich allmählich die festlichen Räume. — Die Räumlichkeiten des alten Schlosses dürften seit Aufhebung des früheren baltischen Generalgouvernements, ja vielleicht seit den Zeiten Kaiser Alexanders II. keine so zahlreiche und glänzende Gesellschaft beherbergt haben, in der außer dem zum Landtage anwesenden Adel die Repräsentanten der städtischen kommunalen Institutionen stark vertreten waren.

— Zu den Reichstagswahlen in Riga schreibt die „Rig. Rdsch.": Die Parteien konstitutionell-demokratischer Richtung der verschiedenen Nationalitäten haben sich zu den bevorstehenden Reichstagswahlen verbunden. Am 16. März ist auf der Delegiertenversammlung die Vereinigung der Partei der Volksfreiheit (russische konstitutionell-demokratische Partei), der lettischen und jüdischen konstitutionell-demokratischen Partei, des lettischen Wahlkomitees, der lettischen, polnischen, litauischen und estnischen progressiven Gruppe zustande gekommen. Der gleichzeitige Wahlaufruf dieses Blocks bezeichnet neben der Aufhebung jeder Art von Freiheitsbeschränkung, aller Standes- und jeder übrigen Privilegien, der Aufhebung der Todesstrafe, Aufhebung des Kriegszustandes und Belagerungszustandes, der Verpflichtung einer vollen Amnestie, auch die Beseitigung aller die Freiheit der Nationalitäten und Religionen beschränkenden Bestimmungen und die „Aussöhnung der nationalen Gegensätze" als das Ziel der Vereinigung. . . Als erster Schritt zur Verwirklichung eines Ausgleiches aller Nationalitäten wurden als Kandidaten der Partei aufgestellt — 39 Letten, 17 Russen, 13 Juden, 4 Polen, 4 Litauer, 3 Esten, kein Deutscher. Nach einer Erklärung der „Rish. Wed." umfaßt der Block zwei Drittel der 30 000 Rigaschen Wähler. Da zweifellos Russen, Juden und Letten abweichender politischer Richtung vorhanden sind, so ist die Rechnung nicht klar. Die „Rig. Aw." bemerkt hierzu, daß, da der Block nur eine Minorität von Letten, verglichen mit den übrigen Nationalitäten, aufweist, der Block auf die lettischen Wähler keine große Anziehungskraft ausüben wird; die Spaltung der lettischen Stimmen sowie der russischen und ihr Anschluß an die Baltische Konstitutionelle Partei werde ein Uebergewicht dieser Partei zur Folge haben. Die Sicherheit auch dieser Rechnung steht natürlich dahin. Sie wird im wesentlichen von der Wahlkraft der lettischen Volkspartei abhängen, da die „lettische Volkspartei" geneigt scheint, eher einen Deutschen der Baltisch-Konstitutionellen Partei, als einen Konstitutionell-Demokraten, welcher Nationalität er auch angehöre, in den Reichstag zu bringen.

— Der Militärprediger des Wilnaschen Militärbezirks Georg Rosens ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, wegen seiner äußerst böswilligen (крайне неблагонамѣренной), dem Militäre schädlichen und dem geistlichen Stande nicht entsprechenden politischen Tätigkeit auf Antrag des Generalstabes vom Herrn Minister des Innern am 11. d. M. aus dem Dienst entlassen. — Pastor Georg Rosens hat sich bekanntlich in den Zeiten, da die Wogen der Revolution hoch gingen, in Riga als eifriger Agitator und Hetzer ganz besonders hervorgetan.

— Ueber den Uebertritt eines Verurteilten erfährt der „Rish. Westn.", daß der zum Tode verurteilte Bauer Peter Spehl den Wunsch ausgesprochen hat, zur griechisch-orthodoxen Kirche überzutreten, und zugleich hat, die Ausführung des Urteils aufzuschieben. Es verlautet, daß sein Gesuch genehmigt wurde und er in den nächsten Tagen zur griechisch-orthodoxen Kirche übertritt.

— Freitag Nachmittag sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, beim Untersuchungsrichter des II. Bezirks von Ulanen 4 Fisteblensche Gemeindeglieder eingeliefert worden, die geständig sind, am Morde des Herrn Harry v. Transehe teilgenommen zu haben.

Mitau. Die am 16. März eröffnete „Brüderliche Konferenz" des Kurländischen Landtags wählte zum Konferenzdirektor Baron Rapp-Birten und zu seinem Stellvertreter Baron Sacken-Dondangen. — Zunächst wurde die Revision der Kirchenordnung, der Landgemeinde-Ordnung und der Wegebauordnung, drei ad hoc gewählten Kommissionen zwecks Ausarbeitung überwiesen. Unter den Fragen, denen die Landesrepräsentation in den letzten Wochen näher getreten war, nahm die Frage über die Erweiterung der Tätigkeit der russischen Bauer-Agrarbanken auf die baltischen Provinzen ein besonderes Interesse für sich in Anspruch. Bei der Abstimmung über die bereits im Landtage ersten Termins vorberatenen Deliberatorien wurden u. a., ungeachtet der schweren Zeitlage, mehrere Willigungen ohne Widerspruch zugestanden. Verlangten doch schon die Unterstützung der Bestrebungen der staatserhaltenden politischen Parteien wie auch der Lage der Hinterbliebenen einiger ermordeter Landpolizei-Schutzmänner neue Geldmittel. — Die Beratung der Schulfrage wurde von der Tagesordnung der Freitag-Sitzung aus verschiedenen Gründen abgesetzt. Unter anderem teilte der Landesbevollmächtigte mit, daß der Reichsrat sich mit der Eingabe der Ritterschaft in der Schulfrage zur Zeit beschäftigt. Wenn auch die zu der Eingabe gemachten Bemerkungen des Ministeriums sich für die Bewilligung zur Gründung zweier ritterschaftlicher Gymnasien in Kurland mit deutscher Unterrichtssprache, mit Ausnahme der die russische Sprache, Geschichte und Geographie behandelnden Fächer, im Prinzip ausgesprochen und nur eine genaue Etataufstellung forderten, so seien doch das in russischer Sprache zu machende Abiturienexamen sowie die Nostrifikation der Lehrer als Staatsbeamte Fragen, deren alsbaldige Entscheidung im Reichsrat erst abgewartet werden müsse. Darauf beschäftigte sich der Landtag mit der Fortsetzung der Willigungs-Deliberatorien. Wenn hierbei die Subvention zur geistlichen Bedienung der Letten in Westsibirien, die zur Ausbildung von Theologen bestimmte Summe, die Subventionen für die Güterchronik, für die Städte- und Stände-Rezesse, für die ohnehin nicht geglückte Ausbildung von Organisten, für das Evangelische Hospital in Petersburg sowie für die Hebammenschule, für die Gesellschaft „zur Rettung auf dem Wasser", die Freibäder in Kemmern und an den Verein für Arbeitsamkeit aus dem Budget zu streichen beschlossen wurde, so tat die Ritter- und Landschaft es nur, um unter den schweren Zeitverhältnissen alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel zur Erreichung der von ihr erstrebten nationalen und kulturellen Ziele zusammenzufassen, alle bisherigen Wohltätigkeits-Ausgaben aber der privaten Fürsorge überlassend. So wurde denn auch für die Herausgabe des baltischen Urkundenbuches, für die Gesellschaft für Litratur und Kunst, für die Anstalt Tabor, für die Ausbildung von Irrenpflegern, für die Taubstummenanstalt, die Augenklinik des Mitauschen Diakonissenhauses und für die Balt. Bibelgesellschaft und ebenso für die Kurl. Oekonomische Gesellschaft in alter Weise gewilligt. („Balt. Tgsz.")

Petersburg. In seiner Sitzung vom 16. März bewilligte der Reichsrat den Vorschlag des Finanzministers, wonach aus der Staatskasse 4 Millionen Rubel zu Darlehenszwecken an die Landschaften angewiesen werden sollen. Wie die „Now. Wr." erfährt, sind in vielen Landschaften die zinstragenden Papiere versetzt worden und der Erlös ist bereits verbraucht. Die Fehlbeträge der Abgaben wachsen ins Ungeheure. Im Gouvernement Ssamara sind statt 500 000 Rubel nur 127 000 Rbl. vereinnahmt worden. Als natürliche Folge dieser Kalamität ergibt sich für die Landschaften die Notwendigkeit, die gesamte Wohltätigkeitsaktion einzustellen und eventuell sogar die Schulen und Krankenhäuser zu schließen. Mit Hilfe der Darlehen im Betrage von vier Millionen Rubel hofft das Finanzministerium wenigstens die dringendsten Bedürfnisse der Landschaften zu befriedigen.

Der Ministerrat prüfte, dem „Russk. Goss." zufolge, in seiner Sitzung vom 17. März die Eingaben der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen betreffend die Assignierung eines besonderen Kredits pro 1906 für die zur Förderung des Agrarwesens zu organisierenden Kommissionen sowie auch zum Zweck der materiellen Unterstützung der landischen Bevölkerung. Man plant die sofortige Bildung von solchen Kommissionen in 300 Kreisen des Reichs, wovon 240 ausschließlich zur Förderung der Tätigkeit der Bauer-Agrarbanken bestimmt sind, die übrigen 60 jedoch mit Funktionen zur Hebung der Landwirtschaft betraut werden. Die Tätigkeit der letzteren wird auf 17 Gouvernements ausgedehnt werden, woselbst außerdem auch noch Gouvernements-Agrarkommissionen gebildet werden müssen. Der Gesamtkredit für den Unterhalt obiger Kommissionen wird annähernd auf 1 300 000 Rbl. veranschlagt, während die zur Unterstützung der Agrarbevölkerung nötige Summe auf 1 500 000 Rubel berechnet wird.

Se. Majestät der Kaiser geruhte, dem „Reg.-Anz." zufolge, von den vom Minister des Innern verwalteten Kapitalien den städtischen Verwaltungsorganen zur Unterstützung der arbeitslosen hungernden Bevölkerung der Stadt Petersburg 80 000 Rbl. zur Verfügung zu stellen.

— Die „Now. Wr." wendet sich in einem Artikel gegen den u. a. von Prof. Karajew in der „Retsch" unternommenen Versuch, die Deutschen anläßlich der Aufstellung der Kandidatur von S. A. Budilowitsch zum Beitritt zu der konst.-demokratischen Partei zu bewegen.

„Wie uns scheint," schreibt sie, „haben die „Kadetten" eine allzu geringe Meinung von der Anständigkeit der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober sowie von ihrer Disziplin, an der, wie wir nicht ungesagt lassen wollen, die Mitglieder der konstitutionell-demokratischen Partei, sich ein Muster nehmen könnten. Außerdem vergessen Prof. Karajew und seine Gesinnungsgenossen völlig, daß für die von der deutschen Gruppe denominierten 2 Kandidaten der ganze Block der 4 Zentrums-Parteien seine Stimme abgeben wird, und daß es demgemäß auch im Interesse der deutschen Gruppe selbst liegt, die als ein Teil des Verbandes vom 17. Oktober dem Block angehört, ihre Kandidaten zu unterstützen. — Doch am allermerkwürdigsten ist, daß in der gestern im Saale der Derwiesschen Schule stattgehabten Versammlung der konst.-demokr. Partei das angesehene Mitglied der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober, Baron Meyendorff, nur dafür so furchtbar ausgepfiffen wurde, weil er sich über die allen wohlbekannten „taktischen" Methoden dieser Partei und der ihr dem Geiste nach verwandten Sozialdemokraten in nicht schmeichelhafter Weise aussprach."

— Daß ein Eisenbahnstreik bevorsteht, ist bereits von verschiedenen Seiten dementiert worden, und nach allem steht zu erwarten, daß die Regierung den Versuch eines solchen mit aller Energie unterdrücken würde. Nun richtet auch noch das „Zentralbureau" des nicht mehr existierenden „Verbandes der Eisenbahner" an die „Ruß" die „offizielle Mitteilung", daß alle von der Presse und Gesellschaft kolportierten Gerüchte, wonach ein Eisenbahnstreik in nächster Zeit bevorstehe, absolut jeder Begründung entbehren.

Auch ein Mitarbeiter des „Sslowo" hat Veranlassung genommen, über die Lage der Dinge im Verkehrsministerium Erkundigungen einzuziehen. Dort erklärte der Direktor der Kanzlei des Verkehrsministeriums A. A. Paltow in kategorischer Weise die Gerüchte für absolut unbegründet und sagte: Im Gegenteil, wir haben Beweise dafür, daß die Eisenbahner gegen jede Obstruktion sind. Was die sogenannten Strafzüge betrifft, die auf allen größeren Knotenpunkten bereit gehalten werden, so sind sie nicht auf das Ersuchen des Verkehrsministeriums, sondern auf Wunsch des Kriegsministers und des Ministers des Innern formiert worden. Das Verkehrsministerium hat zurzeit keinerlei Anhaltspunkte, durch welche die außerordentlichen Maßnahmen gerechtfertigt werden könnten, da der Minister Nemeschajew von der Einsicht der Beamten, deren dienstliche Lage er in jeder Beziehung zu verbessern bemüht ist, überzeugt ist.

P.A. **Kronstadt.** Im Meutererprozeß faßte das Gericht in seiner 49. Sitzung nach zweistündiger Sitzung eine Resolution, laut welcher 123 Angeklagte schuldig befunden und 84 freigesprochen werden. Es sind verurteilt: 1 Mann zu unbefristeter Zwangsarbeit, 8 zu 6—20 Jahren Zwangsarbeit, 36 zu 1—4 Jahren Korrektionshaft, 18 zur Einreihung ins Disziplinarbataillon auf 1—3 Jahre, 32 zu Gefängnishaft von 2—6 Monaten, 28 zum Arrest von 10—20 Tagen. Alle zu Gefängnishaft und milderen Strafen Verurteilten werden auf vier Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt. Die Verkündung des endgiltigen Urteils erfolgt am 30. März.

P.A. **Moskau.** Im Museum der Stroganowschen Schule explodierte heute eine Bombe. Das Gebäude ist nicht beschädigt, doch haben viele Gemälde und Raritäten gelitten. Der Umfang des Schadens kann noch nicht festgestellt werden. Nach weiteren Meldungen erweist es sich, daß im Saale der Stroganowschen Schule für französische Kunst von einer Dame eine Bombe mit angezündeter Lunte zurückgelassen worden ist. Wie es heißt, ist die Polizei der Täterin auf der Spur.

Warschau. In die Wohnung des Priesters Janowicki drang Freitag eine bewaffnete Bande, um den Geistlichen zu berauben. Drei der Banditen wurden von der Patrouille verhaftet, die übrigen entkamen. Infolge nicht aufhörender Attentate auf Schutzmänner ist, der „Retsch" zufolge, auf Anordnung der Administration den auf Posten stehenden Schutzmännern angeraten worden, verdächtig aussehende Passanten nicht an sich heranzulassen. Jeden auf Posten stehenden Schutzmann bewachen zwei Soldaten mit Gewehren. Die Visitationen auf den Straßen dauern fort. In den Polizeihäusern dejourieren Detachements von Infanterie. In der Stadt reiten Militärpatrouillen umher.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. März (2. April).

Zur Einigung in Algeciras.

Die Konferenz ist, wie alle Depeschen erklären, zwar noch nicht offiziell, aber doch „virtuellement" beendet. Bereits haben sich zum Zeichen der erzielten Verständigung sämtliche Delegierten auf der Hotelveranda gemeinsam photographieren lassen, wobei Radowitz und Revoil plaudernd in der Mitte saßen, während der Herzog von Almodovar wie ein Genius des Friedens hinter ihnen stand.

Den Hauptpunkt des Anstoßes bildeten die Meinungsverschiedenheiten über die Stellung des Generalinspektors und seine Beziehungen zum diplomatischen Corps; sie sind durch den amerikanischen Delegierten White ausgeglichen worden, der die den Franzosen unsympathische „Kontrolle" des Generalinspekteurs durch das diplomatische Corps in eine „Aufsicht" verwandelte und dadurch die betreffende Bestimmung den Franzosen annehmbar machte. Diese Abschwächung im Ausdruck soll nach der Absicht des Antragstellers das diplomatische Corps nicht daran hindern, an der Hand der Inspektionsberichte festzustellen, ob die Tätigkeit der Polizei den Beschlüssen der Konferenz entspreche; und durch Artikel 8, der das diplomatische Corps zur Anstellung von Untersuchungen durch den Generalinspekteur ermächtigt, ist für eine internationale Beschwerdeinstanz Vorsorge getroffen worden. Der Whitesche Vorschlag enthält demnach nichts, was Deutschland als empfindliche Abschwächung des Welserheimbschen Antrags betrachten müßte.

Auch in der Bank-Frage ist eine Einigung glücklich erzielt worden. Die Redaktions-Kommission schlug am Dienstag vor, nur drei Zensoren, und zwar von den Staatsbanken Deutschlands, Frankreichs und Spaniens, zu bestellen. Der englische Delegierte Nicholson erklärte, daß jetzt eine Aenderung schwierig sei, da er bereits seiner Regierung gemeldet habe, daß auch auf die Bank von England ein Zensor hätte entfallen sollen. Er werde telegraphische Weisung aus London verlangen. Der italienische Vertreter Visconti Venosta erklärte, daß er auf italienische Beteiligung nur zu Gunsten des mitgeteilten Vorschlages verzichtet hätte, und er auch einen Zensor für Italien fordern müsse, wenn man über die drei Zensoren hinausginge. Ebenso äußerte sich Graf Welsersheimb für Oesterreich-Ungarn. — Am Donnerstage kam es nun auch auf diesem Punkte zu einer Verständigung. Bei der Fortsetzung der Beratung der Bankfrage entschied sich die Konferenz dahin, daß die Zahl der Bankzensoren auf vier festgesetzt und die Staatsbanken von Frankreich, Spanien, England und Deutschland dazu aufgefordert werden sollen, sie zu ernennen.

*

In den Erörterungen der Blätter wird zunächst mit Vorliebe das Thema variiert: „Keine Sieger und keine Besiegten!"

Bei einer Besprechung des Ergebnisses der Konferenz in Algeciras schreibt die „Tribuna", die Bedeutung der Vereinbarung bestehe darin, daß einerseits die von Deutschland von vornherein prinzipiell anerkannte Stellung Frankreichs in Marokko mit Rücksicht auf die weite Ausdehnung der algerischen Grenze von ganz Europa und den Vereinigten Staaten anerkannt worden ist, daß zugleich aber auch offiziell und allgemein anerkannt worden wäre, daß die marokkanische Frage eine durchaus internationale sei und daß die territoriale Integrität und die Souveränität des Sultans sowie die offene Tür unter die Kontrolle und Garantie aller an der Konferenz teilnehmenden Mächte gestellt worden wären.

Das „Journal des Débats" schreibt über das erzielte Einvernehmen: „Frankreich hat nicht zu bedauern, daß es zur Konferenz gegangen ist. Die Interessen seiner Politik in Marokko sind für die Gegenwart und für die Zukunft gewährleistet. Was Deutschland anlangt, so muß es nicht minder befriedigt sein. Wenn auch der Grundsatz der Internationalisierung, auf den es so hohen Wert legte, nicht vollständig in der von ihm gewünschten Form zur Anwendung gelangt, so ist derselbe doch dadurch zur sichtbaren Geltung gekommen, daß die marokkanische Angelegenheit auf einer Weltkonferenz geregelt und Beziehungen zwischen dem Generalinspekteur und dem diplomatischen Corps hergestellt wurden. Der Grundsatz der offenen Tür, welcher für Deutschland nicht minder wichtig war, wurde mit Nachdruck verkündet. Die Souveränität des Sultans war und bleibt respektiert; das ist Deutschland zu

---

heit stattfanden, haben schon dazu geführt, daß eine Studiengesellschaft, die später ihren eigenen Klub gründen dürfte, ins Leben gerufen worden ist. Als Stammkapital wird eine Million Mark zunächst für ausreichend erachtet. So hofft man auf diesem Gebiete vorwärtszukommen und die militärischen Behörden in ihren Bemühungen, ein völlig kriegsbrauchbares, lenkbares Luftschiff herzustellen, tatkräftig zu unterstützen.

— Marconi-Telegramme auf 1900 Seemeilen. Der Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie erfreute sich während seiner letzten Reisen zwischen Newyork und Genua einer nahezu ununterbrochenen Verbindung mit den beiden großen Marconi-Stationen Cap Code (Amerika) und Poldhu (England). Selbst im Mittelmeer konnten die neuesten Telegramme täglich an Bord publiziert werden. Die größte Entfernung, in der Depeschen empfangen wurden, betrug 1900 Seemeilen.

— Zur Errichtung einer biologischen Station in Grönland ist der dänischen Regierung eine Schenkung von 40 000 Mk. gemacht worden. Die Regierung wird die Station mit einem jährlichen Kostenaufwande von 2400 Mk. unterhalten. Man verspricht sich von dem neuen Institut wertvolle Resultate der arktischen Forschung.

— An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 9. bis 28. Juli ein Ferienkursus (XIII. Jahrgang) statt. Die Fächer sind folgende: Phonetik (Prof. Heuckenkamp), Deutsche Sprache und Literatur (Prof. Dr. Heller), Französisch (M. Plessis), Englisch (Mr. Campbell), Religion (Konsistorialrat Prof. Haußleiter), Philosophie (Prof. Rehmke), Geschichte (Prof. Seeck und Bernheim), Volkskunde, Folklore (Prof. Radermacher), Kunstgeschichte (Prof. Seeck), Geologie (Prof. Deecke), Chemie (Privatdozent Dr. Strecker), Physik (Prof. Mie), Zoologie (Privatdozent Dr. Stempell), Botanik (Prof. Schütt), Hygienie (Geheimrat Prof. Löffler). — Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische Uebungen bezw. Exkursionen, psychologisches Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen. Ausführliche Programme sind gratis unter der Adresse „Ferienkurse Greifswald" zu erhalten.

— Technikum Hainichen in Sachsen. In der Zeit vom 26. Februar bis 21. März fanden im Technikum die Prüfungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister statt. Das Zeugnis der Reife konnte 52 Absolventen erteilt werden, und zwar bestanden 5 mit „Auszeichnung", 12 mit „sehr gut", 22 mit „gut", 8 mit „ziemlich gut" und 5 mit „genügend." Das Resultat ist ein günstiges und zeugt von der Leistungsfähigkeit der Anstalt. — Die Absolventen der Anstalt werden gern in Stellung genommen. Viele Besucher haben bereits während der Prüfung Stellung erhalten. — Ebenfalls wurden die Vorträge der Neuzeit entsprechend erweitert. — Das Sommer-Semester beginnt am 24. April.

Mannigfaltiges.

Der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele hatte am Sonnabend im großen Saale der Kriegsakademie in Berlin im Interesse der von ihm vertretenen Sache einen Vortragsabend veranstaltet, zu welchem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten. Leider war der Protektor des Ausschusses, der Kronprinz, in letzter Stunde verhindert worden, seine Absicht, den angekündigten Vorträgen beizuwohnen, auszuführen. Unter den Anwesenden befand sich als Vertreter des Reichskanzlers der Geh. Oberregierungsrat v. Guenther. Den ersten Vortrag hielt der Geschäftsführer des Ausschusses Dr. Gebhardt über die Olympischen Spiele im Altertum und jetzt. Drastisch wirkt die Gegenüberstellung der gymnastischen Erziehung der Jugend bei den Griechen zu dem Turnen, wie es jetzt bei uns betrieben wird. Dort schattige Plätze, offene Säulenhallen, Bäder usw., bei uns staubige Säle in Gebäuden, die Steinsärgen gleichen; dort eine planmäßige Ausbildung aller Körperkräfte, bei uns eine notdürftige Behandlung in ein paar wöchentlichen Turnstunden! Die hohe Blüte der hellenischen Plastik brachte Dr. Gebhardt in unmittelbare Beziehung zu der Pflege der Gymnastik bei den Griechen, die das Studium des unbekleideten menschlichen Körpers in allen möglichen Stellungen förderte. Die Gymnastik der Griechen darf nicht verwechselt werden mit Athletik; ihr wichtigstes Moment war die Durchgeistigung aller Leibesübungen. Dieselben zeichneten sich durch große Einfachheit aus. Sie bestanden aus einer Reihenfolge von Uebungen, die systematisch angeordnet waren. Aus den Uebungen entwickelten sich Wettspiele und später die großartigen nationalen Wettkämpfe, die in Pindar einen begeisterten Sänger fanden. — An diesen Vortrag schloß sich ein solcher des Dr. E. du Bois Reymond über: Neues und Altes in Griechenland, in welchem der Vortragende eine treffliche Schilderung seiner Reisen in Griechenland bot.

— Der polnische Kirchenboykott zeitigt in Berlin immer bedenklichere Erscheinungen. Am Dienstag hat in der Pius-Kirche die erste Kommunion der Kinder stattgefunden. Da die Feier nur in deutscher Sprache stattfand und der Geistliche, Erzpriester Frank, es ablehnte, an die polnischen Kinder eine besondere polnische Ansprache zu halten, wurde die Feier von polnischer Seite boykottiert und man versuchte, die polnischen Kinder — es kamen 36 in Betracht — von der Teilnahme abzuhalten. In der Tat ist es der polnischen Agitation gelungen, 33 Kinder zum Fernbleiben zu bewegen. Die anderen drei Kinder werden vom Berliner Polenblatte mit voller Namensnennung als „Wortbrüchige" und „Streikbrecher" bezeichnet.

— Amerikanische Stiftungen. Von dem Umfange, in welchem öffentliche Anstalten in Amerika von privater Seite unterstützt werden, macht man sich selten eine richtige Vorstellung. Vor uns liegt eine Nummer der „Chicago Sunday Tribune" vom 31. Dezember 1905, welche in sieben enggedruckten Spalten, eine ganze Seite ausfüllend, die im Jahre 1905 erfolgten öffentlichen Stiftungen aufzählt. Danach sind allein in einem Jahre aus Privatmitteln gestiftet: 210 963 000 M. für Universitäten und ähnliche Institute, 166 342 000 M. für Wohltätigkeitsanstalten, 25 665 000 M. für Kirchen, 37 000 000 Mark für Museen und Kunstgalerien, 4 512 000 M. für öffentliche Bibliotheken, im ganzen also 444 492 000 Mark! Im Jahre 1901 betrug diese Gesamtsumme sogar 525 526 000 M. Nicht in Betracht gezogen sind bei dieser Berechnung alle kleineren Stiftungen, welche die Summe von 4000 M. nicht übersteigen.

— Reklamedamen. Die berühmten Pariser Kleiderkünstler und Modistinnen machen für ihre Ware nur selten mit den sonst üblichen Mitteln Reklame. Nur die Leute, die in den elegantesten Hotels der elegantesten Großstädte Europas und in den berühmtesten Bädern und Winterkurorten wohnen, können sich ungefähr einen Begriff machen von den Riesensummen, die die Modekünstler für die Reklame ausgeben. Wie sie auf die Erzeugnisse ihrer Kunst aufmerksam machen, erfahren wir aus einer Plauderei der Daily Mail. Damen, die sich durch Schönheit, Eleganz und nicht selten auch durch Geist auszeichnen, ziehen unter den Fittichen einer alten würdigen Matrone paarweise, die Blonde mit der Braunen, als lebendige Reklamen durch die Welt. Jede dieser Reklamedamen hat ein Zöfchen und einen Diener, unter deren Obhut das Gepäck steht. Die reizenden Damen tauchen bald in Monte Carlo, bald in Berlin Unter den Linden, bald in Petersburg, bald in einem Wiener Theater, bald auf dem Korso in Rom, bald in einem vornehmen Londoner Hotel auf. Eine recht angenehme Art, sich den Lebensunterhalt zu erwerben, wird mancher denken. Angenehm vielleicht, aber nicht so leicht, wie man denken mag. Es ist nicht so einfach, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ohne durch Handlungen oder durch Blicke wider die Gesetze des Schicklichen zu handeln. Man muß eben die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wissen, ohne skandalöses Aufsehen zu erregen. Die Reklamedamen würden sofort entlassen werden, wenn sie zum Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals würden. Man schickt sie in die Welt hinaus, damit sie die Kleider zeigen und die Neugier ihrer Mitschwestern erregen — alles Weitere ist ihnen streng untersagt. Die mündliche Reklame ist Sache ihrer Zofen, die sich unauffällig mit der Dienerschaft der anderen Hotelgäste bekannt machen und auf Fragen, die in solchem Falle nie ausbleiben, antworten, daß ihre Herrinnen amerikanische Milliardärstöchter seien, die in Paris bei dem und dem „Künstler" arbeiten ließen.

— Ein Schwabenstreich wird uns aus Kempten berichtet: In einem großen Geschäfte dort bekam die erste Ladnerin aus Anlaß der Geschäftsjubelfeier ein paar Handschuhe zum Geschenk: die zweite Ladnerin 70 Mark in bar. Als dies die erste Ladnerin inne wurde, fühlte sie sich natürlich zurückgesetzt und grollte dem Inhaber des Hauses. Sie verbrannte sogar die Handschuhe. Darauf stellte sie der Inhaber des Geschäftes zur Rede und machte ihr die Eröffnung, daß er je einen Hundertmarkschein in die beiden Handschuhe gesteckt habe. Schluß: fürchterliche Tränenströme!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 64. Sonnabend, den 18. (31.) März 1906.

Zum Schluß besprach der Vortragende Mozarts Bedeutung in der Musikgeschichte. Obgleich dieser bei seiner schier unglaublichen Arbeitskraft und Fruchtbarkeit in allen Gattungen der Komposition sich betätigt und Großes geleistet hat, liegt doch seine epochemachende Bedeutung auf dem Gebiete der Oper, auf welchem Gebiete er, trotz seiner auf wesentlich italienische Grundlagen sich stützenden Fachbildung, durch seine „Zauberflöte", einer der Begründer der deutschen Oper wurde. In dem Geistesleben seiner reichen Individualität kündigte sich bereits eine neue Zeit an.

*

Wie bereis gestern kurz erwähnt, wurde unsere Feuerwehr Freitag früh um 3 Uhr morgens in den III. Stadtteil gerufen. In der Steinstraße war der Holzschauer des Hauses Nr. 67, A. Füllgraf gehörig, aus bisher unermittelter Ursache in Brand geraten; es wird Brandstiftung als Racheakt gegen einen Einwohner, der seine Sachen in dem Schauer abgestellt hatte, angenommen. — Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte der mit Brennholz reichlich gefüllte Schauer bereits lichterloh; bald erfaßten die Flammen auch ein an den betreffenden Schauer unmittelbar angebautes J. Kiekhöfer gehörendes Hofgebäude Nr. 69, und auch das an der Straße belegene Füllgrafsche Wohnhaus war stark bedroht.

Die Feuerwehr ging mit drei Handspritzen an die Arbeit, wobei sie leider unter sehr mangelhaft funktionierender Wasserzufuhr empfindlich zu leiden hatte. Trotzdem gelang es den Rohrführern, das Haus Füllgraf vollständig zu halten, und mit Hilfe einer Dampfspritze auch das Kiekhöfersche Immobil bald zu löschen. Nach zweistündiger Arbeit konnten die Löschzüge abrücken. Der obenerwähnte Schauer braunte samt seinem Inhalte nieder, während das Nachbarhaus Nr. 69 nur den Dachstuhl einbüßte. Der durch den Brand an den Immobilien verursachte Schaden dürfte 1500 Rbl. betragen, für welche Summe die II. russische Feuer-Assekuranz-Kompagnie aufzukommen hat. A. P.

Schon seit einigen Jahren wird es von den Kunstliebhabern unserer Stadt mit lebhaftem Bedauern empfunden, daß die in so dankenswerter Weise veranstalteten Wanderausstellungen von Kunstwerken ausländischer und einheimischer Meister infolge der Ungunst der Zeiten unterbrochen werden mußten. Um so erfreulicher ist es, daß es privater Initiative gelungen ist, für dieses Jahr doch eine Kunstausstellung zu veranstalten. Es sind hauptsächlich unsere einheimischen Künstler, die sich an ihr beteiligen, in erster Linie haben alle namhaftesten Künstler Rigas ihre Beteiligung freundlichst zugesagt, so daß die Ausstellung einen stattlichen Umfang gewinnen dürfte. Erweitert wird sie durch eine Abteilung von Kunstgewerbe und Kleinkunst, die durch wertvolle Kollektionen aus Privatbesitz vertreten sein wird. Die Ausstellung, die wie üblich in den Räumen der Bürgermusse stattfindet, soll gleich nach den Osterfeiertagen in den ersten Tagen des April eröffnet werden. — Der Reinertrag der Ausstellung soll dem Baufond des deutschen Theaters unserer Stadt überwiesen werden.

Es darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die „Birsh. Wed." die von ihr wiedergegebene unglaubliche Nachricht, die Frau eines hiesigen Rechtsanwalts sei zu 300 Stockhieben verurteilt worden, nunmehr selber zurechtstellt. Auf die Anfrage von Petersburg, schreibt das genannte Blatt, erfolgte die offizielle Antwort, daß... die Frau des Redakteurs des „Labadus" (soll wieder heißen „Waba Söna") vor Gericht gestellt und zu Hausarrest verurteilt worden sei.

In der estnischen Ausstellungshalle veranstaltet morgen die hiesige estnische demokratische Fortschrittspartei eine Partei-Versammlung, auf der die Aufstellung der 4 Wahlmänner-Kandidaten dieser Partei vor sich gehen soll.

In Zukunft sollen die Auslandpässe mit Photographien versehen werden, um Mißbräuchen vorzubeugen. Ob diese Maßnahme nicht etwas zu spät kommt? denn diejenigen, für die sie in erster Linie bestimmt ist, befinden sich ja meist wohl schon jenseits der Grenze. Diese Maßregel besteht übrigens in Nordamerika schon seit Jahrzehnten.

Ueber ein Projekt, den Embach und somit unsere Stadt in direkte Schiffahrtsverbindung mit dem Meere zu bringen, lesen wir im „Herold": „Am 6. März wurde in der Schiffahrtsgesellschaft zu Petersburg das Referat L. Königs über den Pleskau-Dorpat-Narwaer Wasserweg verlesen. E. L. König wurde 1902 vom Minister der Wegekommunikation zur Erforschung der Flüsse Embach, Welikaja, Narowa abkommandiert und 1905 stellte er sein Projekt der Arbeiten und Konstruktionen, welche für den ununterbrochenen Wasserweg zwischen Pleskau, Dorpat, Narwa und den baltischen Häfen nötig sind, vor. Das Peipus-Wasserbassin besteht bekanntlich aus den Seen: Peipus und Pleskauer-See, Teploje, den Flüssen: Welikaja, schiffbar vom Flusse Tscherechu bis zur Mündung, Embach, schiffbar vom Würzjärw bis zur Mündung, und dem Fluß Narowa. Gegenwärtig hat bekanntlich das Peipus-Wasserbassin keine Verbindung mit dem Meere, da es an der Narowa Stromschnellen von 9,96 Faden Höhe gibt. Infolge dieser Stromschnellen, dem Fehlen jeglicher Anlegeplätze an den Seen, konnte sich die Schiffahrt nicht entwickeln. In dem Projekt weist Herr König auf die möglichen technischen Varianten der Lösung der Frage über den ununterbrochenen Peipus-Baltischen Schiffsverkehr hin und veranschlagt zugleich die Kosten der Ergänzungsnachforschungen. Die Hauptforderung ist eine Tiefe des Fahrwassers von 10 Fuß bei dem niedrigsten Wasserstande, eine Breite von 15 Faden (in Ausnahmefällen 8 Faden), die Stromgeschwindigkeit in den Kanälen darf nicht über einen Meter pro Sekunde sein, die Länge der Schleusenkammer — 32 Faden, die Breite — 6 Faden. Die größten Dimensionen der Schiffe sind: Länge 36 Faden, Breite etwas weniger als 6 Faden, Tiefgang bei voller Ladung ca. 13 Fuß, bei geringem Wasserstande 9 Fuß. Die Kosten aller Arbeiten und Konstruktionen sind auf 6,5 bis 7,7 Mill. Rubel veranschlagt.

Die Rasinsche Gemeindeversammlung wurde, dem „Post." zufolge, kürzlich in ihrem Bestande einberufen, um über die Ausweisung politisch unzuverlässiger Gemeindeglieder zu beraten. Auch der Kreiskommissar war erschienen, doch konnte die Versammlung nicht statifinden, da zu wenige der Beteiligten erschienen waren. Der Kommissar hat die Gemeindeältesten zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Es ist mitunter fast unvermeidlich, daß während der Herstellung einer Tageszeitung einige wenige Druckfehler unberücksichtigt bleiben. Und die Autoren der nicht immer leserlichen Manuskripte können sich dann meist damit beruhigen, daß viele der freundlichen Leserinnen und Leser imstande sind, die Korrekturen selbst vorzunehmen. In meiner kleinen Betrachtung „Die deutsche Sprache im Baltenlande" ist mir aber ein Versehen recht peinlich. Und ich möchte es durchaus berichtigt wissen. In IV, Spalte 5, sind drei Worte ausgefallen. Die betreffende Stelle muß folgendermaßen lauten: „In Kurland hat das nasale n und das rauhe r vor dem k eine ganz eigentümliche, unvollständige, weiche Klangfarbe." — Jetzt nehme ich allerdings die Gelegenheit wahr, auch noch zwei andere Druckfehler zu verbessern. In III, 5 muß „Loop" statt „Lorp" und in IV, 1 „Juchten" statt „Tuchten" gelesen werden. — Und II, 7 ergänzend, bemerke ich nachträglich, daß die Schreibweise „Schmand" nicht unrichtig ist und daß das Verbum „schmänden" unserer Mundart eigentümlich zu sein scheint.

Hochachtungsvoll

K. Bauer.

Wegen Unsauberkeit war kürzlich der Fleischer Schundel Iwanowski vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 5 Tagen Arrest verurteilt worden. Der Verurteilte hatte daraufhin den Friedensrichter um eine nochmalige Untersuchung der Sache und um Milderung der Strafe ersucht. Auf der gestrigen Sitzung gelangte nun die Sache erneut zur Verhandlung; das Urteil aber lautete keineswegs zu Gunsten des Supplikanten, sondern ihm wurde die Strafe noch verschärft, nämlich von 20 Rbl. oder 5 Tagen auf 25 Rbl. Pön oder 7 Tagen Arrest. —k—

Wie s. Z. berichtet worden, hatten die Kegeljungen des Handwerker-Vereins, Karl Pr. und Oskar P. vom Großen Markt und aus der Erbsen-Straße eine Anzahl Tauben gestohlen und diese im Bodenraume des Handwerker-Vereins untergebracht. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte gestern die beiden geständigen Taubenliebhaber zu je 4 Monaten Gefängnis. —k—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die nächstens im Inseratenteil anzukündigenden französischen Sommerkurse hinzuweisen, die in unserer Nachbarstadt Pernau von Frau Dr. F. Kroeger ins Leben gerufen wurden. Frau Dr. Kroeger hat sich in wiederholtem längeren Aufenthalt in Paris speziell dem Studium der modernen wissenschaftlichen Phonetik der französischen Sprache zugewandt und schon eine Reihe erfolgreicher Kurse abgehalten. Auch Vorträge über klassische und moderne französische Literatur gedenkt Frau Dr. Kroeger damit zu verknüpfen. — Es dürfte gewiß vielen, welche sich den Strand von Pernau zum Sommeraufenthalt erwählen, eine erwünschte Gelegenheit sein, nach dieser Seite Anregung und Belehrung zu erhalten.

Zur Orientirung des Publikums werden wir ersucht, mitzuteilen, daß in dem Schlußtableau der heutigen Mozartfeier außer allegorischen Gestalten auch Typen aus den drei Opern: „Figaro's Hochzeit," „Don Juan" und „Zauberflöte" erscheinen werden, und zwar: Don Juan, Zerline, Figaro und Papagena.

Morgen Sonntag, den 19. März, wird der in unserer Stadt bestens bekannte Herr Alfred Conrad im Handwerkerverein einen Reuter-Abend veranstalten. Fritz Reuter, der große deutsche Dialektdichter, hat es verstanden, durch die künstlerisch vollendete Behandlung einer durch ihn der deutschen Literatur zugeführten Sprache, durch seine prächtige Charakterisierungskunst, schließlich vor allem durch seinen echten Humor sich einen unvergänglichen Namen zu sichern. — „Wer kann sagen, wo Freud und Leid sich scheiden? Sie spielen zu wunderlich im Menschenherzen hinüber, und wohl dem, bei dem aus beiden ein festes Gewebe wird!" Das ist der Grundgedanke Reuterschen Humors.

Herr A. Conrad wird aus Reuters Werk: „Läuschen un Rimels" die heitersten Gedichte vortragen und zwar so, daß sie auch den an das plattdeutsche Sprachidiom nicht gewöhnten Ohren leicht verständlich sind. Die prachtvollen Gestalten Reuters, die mit ihrer Fülle lebenswahrer Züge zum vertrauten Gemeingut des deutschen Volkes geworden, sind nicht anders denkbar, als in diesem gemütlich-breiten, an Mutterwitz und trefflich charakterisierenden Wendungen so reichen Dialekt vorgeführt. Zu diesem allen Freunden eines echten, herzerquickenden Volkshumors empfehlenswerten Vortragsabend haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Schüler zahlen ermäßigte Preise.

Neueste Post.

Riga, den 17. März. Eine Kommission zur Erforschung der Ursachen und des Verlaufs der Revolution im Baltikum soll, der „Düna-Ztg." zufolge, unter Vorsitz des Vizegouverneurs hier zusammentreten.

Das Projekt der Rigaschen Stadtverwaltung auf Einführung einer kommunalen progressiven Einkommensteuer ist vom Minister des Innern dem Baltischen Generalgouverneur zur Begutachtung übersandt worden. — Es handelt sich hier um eine kommunale Einkommensteuer, die mit der geplanten Reichseinkommensteuer nicht kollidiert.

Eine Vereinigung der hiesigen Konstitutionell-demokratischen Parteien

hat gestern stattgefunden und zur Aufstellung gemeinsamer Kandidaten geführt. Wie verlautet, wurden 39 Letten, 17 Russen, 13 Juden, 4 Polen, 4 Litauer, 3 Esten und kein Deutscher aufgestellt.

Petersburg. Die Gerüchte über die Demission des Grafen Witte haben den „Sslowo" veranlaßt, Informationen in der Kanzlei des Ministerkomitees einzuziehen. Wie zu erwarten war, wurden dort die von der „Ruß" auch noch in ihrer heutigen Nummer mit größter Sicherheit gemachten Enthüllungen in der kategorischsten Form dementiert. Weder beabsichtige der Graf von seinem Posten zurückzutreten, noch sei er krank. Er besuche vielmehr mit größter Regelmäßigkeit alle Sitzungen des Ministerkomitees und Ministerkonseils und leite nach wie vor die Tätigkeit der obersten Regierungsinstitutionen. Beiläufig bemerkt die „Sslowo", es sei nun das sechzehnte Mal, daß die Blätter gewisser Richtung den Ministerpräsidenten einen Abschied nehmen ließen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. März. Um 10 Uhr Abends drangen 10 Bewaffnete, indem sie die Eingangstür erbrachen, in den 2 Werst außerhalb der Stadt liegenden Elevator. Es gelang ihnen jedoch nicht, den Geldschrank zu öffnen. Die Räuber entfernten sich wieder, nachdem sie den beiden Wächtern die Revolver abgenommen hatten.

Petersburg, 17. März. Vom Petersburger Adel wurden zu Reichsratswahlmännern der Beamte für besondere Aufträge beim Minister der Landwirtschaft Iljin und Baron Korff gewählt.

Die aus dem „Daily Chron." in die russischen Blätter übergegangene Meldung über eine angebl. Verfügung des Ministerrats, daß die Ueberführung der Mandschurischen Truppen nach Rußland einzustellen ist, entbehrt jeglicher Begründung.

Unter dem Präsidium des Handelsministers ist eine Kommission von Vertretern des Handels und der Industrie zusammengetreten zur Prüfung eines Projekt betr. die Organisation von Handels- und Industrieverwaltungen in den einzelnen Gouvernements.

Nessiza, 17. März. Gestern wurde im Dorfe Kiwki der Gemeinde Usalmuischsk das Gehöft des Hauptaufreizers zu Waldfrevel durch Artillerie zerstört und der Besitzer mit 2 Komplizen von der Strafexpedition in Haft genommen.

Tschita, 17. März. Die Zeitung „Sabaikalje" wurde sistiert und die Typographie geschlossen. Der Redakteur, Ssoldatow, und sein Mitarbeiter, Martschenko, wurden verhaftet.

Berlin, 29. (16.) März. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die in der Presse kursierenden Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des deutschen Reichskanzlers.

Budapest, 30. (17.) März. Banffy wendet sich in einem offenen Brief an den Ministerpräsidenten und fleht ihn an, seinen ganzen Einfluß daran zu setzen, daß das Parlament im Laufe der gesetzlich vorgeschriebenen Frist einberufen werde. Wenn dies nicht geschehe, so wäre dies eine Verletzung der vom Könige beschworenen Konstitution. Selbst wenn bei den Wahlen die Kossuthsche Partei triumphieren sollte, wäre dieses ein kleineres Unglück, als die Erschütterung des Glaubens an die Heiligkeit des auf die Konstitution geleisteten Eides.

Paris, 30. (17.) März. Man behauptet, es hätten noch mehr von den in Courrières verunglückten Bergleuten gerettet werden können, wenn man früher energische Maßregeln zur Rettung ergriffen hätte. Man beschuldigt die Streikagitatoren, daß sie noch gestern die Bergleute daran gehindert haben, zur Rettung ihrer Kameraden in die Schachte zu steigen.

Lens, 30. (17.) März. Die Ausständischen überfielen einen im Schacht arbeitenden Kameraden auf seinem Heimwege. Der Ueberfallene verwundete durch 2 Schüsse einen der Angreifer.

Lens, 30. (17.) März. Als die zum Löschen des Feuers bestimmten Arbeiter sich um 7 Uhr früh im Schachte versammelten, sahen sie 13 Männer, die sich kaum auf den Füßen halten konnten, auf sich zukommen. Einer von ihnen sagte, sie kämen aus dem Schacht Nr. 3, wo sie 20 Tage lang lebendig begraben gewesen seien. Die geretteten Bergleute wurden hinaufgeschafft. Sie können das Tageslicht kaum ertragen und sind äußerst schwach, doch im übrigen, mit Ausnahme eines einzigen, gesund. Von allen Seiten strömen große Volksmassen zusammen. Es hat sich bereits das Gerücht verbreitet, daß man von noch unter den Trümmern Liegenden Hilferufe hören kann. — Eine weitere Meldung besagt, daß die 13 Geretteten ihr Leben mit den Resten der von den verunglückten Kameraden übrig gebliebenen Lebensmittel gefristet haben.

London, 30. (17.) März. Die Presse kommentiert lebhaft die Reden Lord Kitcheners und des Grafen Minto. Die „Tribune" hält die Befürchtungen in betreff eines aggressiven Vorgehens seitens Rußlands für unbegründet, der „Standart" und „Daily Graphic" jedoch vertreten die entgegengesetzte Meinung. Nach dem Dafürhalten dieser beiden Blätter wird Rußland sich bald für seine Mißerfolge im Fernen Osten schadlos halten wollen.

Algeciras, 29. (16.) März. Auf der Sitzung des Redaktionskomitees beantragte der britische Bevollmächtigte, angesichts der Mängel des gegenwärtig bestehenden administrativen Systems, eine Ueberwachung der Zollbehörden einzuführen. Zu dem Zweck legte der britische Bevollmächtigte ein Projekt zur Kreirung einer besonderen Kommission von Zolltaxatoren und eines Zoll-Kontrollkomitees vor.

Teheran, 17. März. Der fanatische persische Arzt Kukema hatte die Bevölkerung von Seistan gegen die europäischen Aerzte aufgereizt, als sie Pestkranke aus Privathäusern in das Pesthospital schafften. Der Haufe zerstörte das Hospital und überfiel das britische Konsulat. Der Konsul sowie der Arzt sollen mißhandelt worden sein. Das Zollamt wurde vom russischen Konsul gerettet, der mit Kosaken erschien. Man gibt dem Gouverneur von Choroffan Schuld, weil er, entgegen den Anordnungen der Regierung, diesen fanatischen Perser nach Seistan berufen hatte, um zu beweisen, daß die Pest garnicht existiere und die Gerüchte darüber von den Europäern erfunden seien.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Judica, den 19. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 8, 46—59.

Prediger: Professor Mag. W. Bergmann.

Kindergottesdienst um ¾10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 19. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 26, 69—75.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Montag, den 20. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10. April um 4 Uhr nachmittags. Anmeldungen werktäglich von 9—11 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Judica, den 19. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Ida Sophie Sigell, † am 14. März zu St. Petersburg.

Theodor Nicolai, † am 15. März zu St. Petersburg.

Frau Olga Bohnstedt, geb. van der Vliet, † am 15. (28.) März zu Gotha.

Auguste Charlotte Rudolff, geb. Karp, † im 75. Jahre am 15. März zu Walk.

Sophie Kerkovius, geb. Remy, † im 35. Jahre am 14. März zu Riga.

Lucas Jan Scholl-Engberts, † am 16. März zu St. Petersburg.

Karl Jürgens, † zu Fellin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 18. März 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	758.9	757.6
Thermometer (Centigrade)	—7.4	—12.2	—2.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	WSW.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	81%	59%
Bewölkung	9	⊙0	⊙5

1. Minimum d. Temp. nachts —14.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.0
3. Niederschlag 1.1

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. März 1906

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „ 100 Rmk.		46 30
Paris „ 100 Frcs.		37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78½
5% Innere Anleihe (1905)	95⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	354½
„ „ „ (1866)	287
Prämien-Anleihe der Adelsbank	242½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	83⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	78½
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	910
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	252½
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	264½
„ „ Internat. Hand-Bank	404½
„ „ Diskonto-Bank	433½
„ „ Privat-Handels-Bank	188½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	179
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	205½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	433½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	775

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

danken, und es hat ein Recht, zu sagen, daß die wesentlichen Grundsätze seines Programms durch die Konferenz geregelt wurden. Aber es handelte sich in Algeciras nicht bloß um Marokko; außer den marokkanischen Fragen fühlte man wichtigere Fragen schweben. Vor einigen Monaten drohte die Marokko-Angelegenheit das europäische Gleichgewicht zu zerstören, und die Beziehungen der Mächte wurden einige Zeit hindurch getrübt. Unser lebhafter Wunsch ist es, daß diese Wolke endgiltig zerstört werde. Wir waren immer Anhänger korrekter und courtoisievoller Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Wir haben viel getan, um sie wieder herzustellen zu sehen, und wir werden uns erst dann zufrieden geben, wenn uns dies vollständig gelungen ist."

Deutschland.

Ein bedeutsames Gesetz, die Schaffung eines selbständigen Reichs-Kolonialamtes unter völliger Lostrennung vom auswärtigen Amte, ist am vorigen Donnerstage nur deswegen gescheitert, weil einige mit der Vorlage nicht einverstandene Zentrums-Abgeordnete die Sitzung vor der Abstimmung verließen und dadurch Beschlußunfähigkeit des Reichstages bewirkten: es fehlte nur eine Stimme an der Beschlußfähigkeit. Die Debatte darüber hatte einen kurzen und verhältnismäßig recht glatten Verlauf genommen. Sie begann, nachdem der Marine-Etat ohne Mühe erledigt war, mit einer einleitenden Rede des Reichskanzlers, die vorweg mit den törichten Krisengerüchten aufräumte. Sensationsblätter hatten verbreitet, daß die Tage des Kanzlers gezählt sein würden, wenn das Reichskolonialamt nicht die Mehrheit finden sollte. Der Kanzler versicherte bestimmt, daß die Abstimmung eine Kanzlerkrisis auf keinen Fall zur Folge haben werde. Er gab gleichzeitig der Zentrumspartei die Versicherung, daß er überzeugt sei, daß andere als sachliche Gründe ihre Entschließung nicht beeinflußten. Die Notwendigkeit des selbständigen Reichs-Kolonialamtes hingegen vertrat der Kanzler mit so gewichtigen Gründen, daß es offenbar einen tieferen Eindruck dort, wo das Nein schon beschlossene Tatsache war, hinterließ. Eine nicht gerade häufige Erscheinung im Parlament!

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In einer Reihe von Blättern werden wieder einmal sog. Krisengerüchte verbreitet. Es ist nicht nötig, alle Einzelheiten dieser auf ganz willkürlichen und falschen Voraussetzungen fußenden Angaben zu widerlegen. Wir begnügen uns, zwei Behauptungen herauszugreifen. In der Deutschen Reichs-Z." lesen wir unterm 27. März: „Wir waren in der Lage, zuerst mitzuteilen, daß der Kaiser zum Fürsten Bülow geäußert hat, er möge nur selbst auch abtreten, wenn er nicht die Schaffung eines selbständigen Reichs-Kolonialamtes erreiche. Diese Aeußerung ist authentisch." Diese Aeußerung ist im Gegenteil frei erfunden. Der Reichskanzler hat aus dem Munde des Kaisers nie etwas Derartiges gehört. — In demselben Artikel heißt es weiter unten wie folgt: Als Erbprinz Ernst von der Regentschaft frei wurde, sagte der Kaiser zum Reichskanzler: Ernst erziehen wir uns als künftigen Reichskanzler." Auch hier handelt es sich um eine Erfindung, die aus völliger Unkenntis des in Frage kommenden Verhältnisses und der Personen hervorgegangen ist. — Wir hoffen, daß diese Feststellungen dazu beitragen, alle politisch ernsten Blätter von der Beteiligung an dem Unfug abzuhalten, der mit sog. Krisengerüchten getrieben wird.

Frankreich.

Einige Meldungen erzählen von bedauerlichen Ausschreitungen. In Chavigny (Dep. Nancy) wurde das Haus eines arbeitswilligen Bergarbeiters durch die Explosion einer von ausständigen Bergarbeitern gelegten Bombe stark beschädigt. In Lens zerstörten die ausständigen Kaffeehaus-Kellner die Spiegelscheiben aller großen Restaurants an den Boulevards. Die Polizei drang in die Arbeitsbörse ein, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizisten und den Ausständigen kam; zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Ueber die telegraphisch gemeldete überraschende Rettung der 13 überlebenden Bergleute wird vom vorigen Freitag des weiteren berichtet: „Ein Trupp Arbeiter, die mit der Löschung des Brandes beauftragt waren, stand im Begriff, heute früh gegen 7 Uhr die Grube wieder zu verlassen, als sie dreizehn Leute auf sich zukommen sahen, die sich nur mit Mühe auf den Beinen hielten. Ihr Führer sagte, sie kämen vom Schacht 3, in dem sie seit 20 Tagen lebendig begraben gewesen wären. Die Geretteten, die kaum das Tageslicht ertragen konnten und sehr schwach, doch völlig bei guter Gesundheit sind, wurden in das Lazarett gebracht. Fast alle antworteten auf die Fragen, daß sie, wie schon mitgeteilt, von Lebensmitteln, die sie bei den Opfern des Unglücks fanden, und von Hafer aus dem Pferdestalle gelebt hätten. Man reichte den Geretteten löffelweise Kaffee und Milch, was sie aber nur mit Mühe zu sich nehmen konnten. Alles will die dreizehn Geretteten sehen, aber die Aerzte weisen jeden, der nicht zum ständigen Pflegepersonal gehört, hinaus; nur den Angehörigen wird von den Gendarmen der Zutritt gestattet. Die Ingenieure erklären, man habe die Ueberlebenden nicht früher gefunden, weil die zuerst durch den kürzesten Weg, den Josephinengang, versuchte Rettung durch den Brand abgeschnitten wurde, den man bekämpfen mußte, und weil die später versuchte Rettung auf dem Umweg durch den Juliengang mit großer Gefahr verbunden war, da dieser durch die Explosion stark in Mitleidenschaft gezogen war." — Dr. Courties, der die geretteten Bergleute sorgfältig untersucht hat, erklärt, die ärztlichen Bemühungen seien zunächst darauf gerichtet, bei diesen Geretteten den Ausbruch eines infektiösen Fiebers zu verhindern. Er hofft, sie alle retten zu können. Die Verwandten der Geretteten dürfen diese noch nicht, wie sie wünschen, zu Hause pflegen. Die Menge, die von nah und fern am Schacht 2 zusammenströmt, wächst immer mehr an. Ein besonderer Sicherheitsdienst mußte eingerichtet werden, um zu verhindern, daß die Leute in den Schacht eindringen. Die Namen der Geretteten gehen von Mund zu Mund, jeder will sie sehen, in der Hoffnung, von ihnen zu hören, daß sich noch andere Bergleute in der Tiefe befinden. Gerüchtweise verlautet, man habe Rufe von anderen Ueberlebenden gehört, die bald gerettet sein würden. — Die Meldung von der wunderbaren Errettung der Bergleute hat in Paris eine freudige Bewegung hervorgerufen. Gleichzeitig werden aber lebhafte Vorwürfe gegen die Bergwerksdirektion laut. Man behauptet, daß, falls die Rettung der Arbeiter sofort in energischer Weise in Angriff genommen worden wäre, offenbar viele Bergleute hätten gerettet werden können. — Am Freitag Abend wurden noch weitere 4 Bergleute gerettet.

England.

Im englischen Unterhause fragte der Konservative Bowles an, ob die Regierung beabsichtige, zur Erweiterung des freundschaftlichen Einvernehmens mit Rußland in Verhandlungen einzutreten, um die territoriale Integrität Persiens zu sichern und die industriellen Hilfsquellen des Landes zu erschließen. Der Staatssekretär des Aeußern antwortet, daß er nichts weiter sagen könne, als daß in diesem wie in jedem anderen Falle, wo britische Interessen neben denen irgend einer anderen Macht in Frage kommen, England stets zu einer freundschaftlichen Verständigung bereit sei.

Lokales.

Man helfe!

Mit einem Aufruf zur Bekämpfung des Notstandes wendet sich das Präsidium der vereinigten Dorpater Armenpflege, dieser an die Stelle der bisherigen „kirchlichen Armenpflege" gerückten neuen Organisation, an den Wohltätigkeitssinn unserer gesamten städtischen Bevölkerung. In diesem in den drei örtlichen Sprachen abgefaßten, in überzeugender Wärme gehaltenen Appell, der hoffentlich vollen werkfreudigen Nachhall finden wird, heißt es:

„Der Notstand ist nicht von gestern über uns hereingebrochen. Er hat seine Geschichte. Seit drei Jahren hat der Landmann nur kargen oder mittelmäßigen Erntesegen in seinen Scheuern geborgen. Vom Lande aber lebt die Stadt. Füllt das Korn die Säcke des Ackerbauers, dann fließt das Geld in den Säckel des Kaufmanns, dann blüht Handel und Wandel, dann findet auch der Handwerker und Arbeiter sein Brot. Doch die für die Landwirtschaft schweren Jahre allein hätten all' die gegenwärtige Not nicht gezeitigt.

Es trat der furchtbare Krieg hinzu und kostete Unsummen von Gut und Blut, drückte die wirtschaftliche Lage noch tiefer herab und legte der Wohltätigkeit unerwartete, neue Lasten auf. Anderthalb Jahre opferten die Söhne des Vaterlandes ihr Blut fürs große Reich — anderthalb Jahre opferte die Liebe daheim größere und kleinere Gaben, um die Not der Krieger in der Ferne und ihrer Familien zu Hause zu lindern.

Da brachte uns der Frühherbst des vorigen Jahres endlich, endlich den langersehnten Frieden. Alle Herzen jubelten auf; das Ende des Elends schien nun absehbar. Doch es war eine kurze Freude. Neue Stürme brachen los, schrecklicher, vernichtender noch als der Krieg. Der Aufruhr tobte durch unser Reich, unsere Heimat. Alle ruhige, aufbauende Arbeit, das einzige Mittel für den Wohlstand eines Volkes, ward unmöglich. Wo Gesetz und Ordnung nicht mehr regieren, da ist die Arbeitsfreude gelähmt. Durch die verschiedenen Streiks wurden Millionenwerte vernichtet. Alle Bevölkerungsschichten wurden materiell geschädigt, am schwersten aber litt der schlichte Mann.

So ist der große Notstand unserer Tage entstanden. Er hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht, sondern wir gehen ihm entgegen. Wenn die letzten Zehrpfennige aufgebraucht sein werden, wenn der Arbeitsmangel durch den wirtschaftlichen Ruin so mancher Vermögenden noch fühlbarer wird, wenn der Kredit immer mehr versiegt —, dann werden wir ihm gegenüberstehen.

Was sollen wir tun? Danach fragen, wer schuldig oder unschuldig leidet? Wer's verdient und nicht verdient hat? Nein — helfen sollen wir, so viel, so lange wir können, alle ohne Ausnahme und Unterschied. Helfen, um die Not der Brüder zu lindern, ihren Hunger zu stillen, ihre Wohnungen ihnen zu sichern, ihre Blöße zu decken, ihre Kinder zu erziehen, ihr Leben zu fristen — und Gott wird's segnen.

Die „vereinigte Dorpater Armenpflege" hat sich diese ebenso schöne wie schwere Aufgabe gestellt, Sie möchte, auf dem Boden der bewährten Organisation der bisherigen „vereinigten kirchlichen Armenpflege" fußend, die weitesten Kreise der Bevölkerung Dorpats, alle Einwohner dieser Stadt zu diesem Werk der Nächstenliebe vereinigen. Die Schranken der Nation, Konfession und des Standes mögen fallen, wo es des allgemeinen Notstandes Herr zu werden gilt. „Mit vereinten Kräften!" — das sei unsere Losung.

Bereits haben verschiedene Wohltätigkeitsvereine mit einander Fühlung gewonnen, bereits sind aus allen Schichten der Bevölkerung über 100 helfende Kräfte in den Dienst der guten Sache getreten, — altbewährte Kräfte und neue, arbeitsfreudige. Die Organisationsfragen sind erledigt; auf alten Wegen gilt's nun an neue Arbeit zu schreiten.

Doch alle müssen mithelfen!... Wer sich zur Mitarbeit melden will — und wir brauchen noch Helferinnen und Helfer — tue es bei dem Vorstand des Bezirks, in dem er tätig sein möchte. — Vor allem helfe man uns mit Gaben. Wir brauchen Geld und nochmals Geld und wiederum Geld! Was wir von unserem Stadtamt an Mitteln erhalten können, reicht nicht aus — die Privatwohltätigkeit muß uns unsere leere Kasse füllen helfen. Darum richten wir an alle Hausstände und Einzelpersonen, Gemeinschaften und Institutionen die herzliche Bitte: Nehmt unsere Sammlerinnen und Sammler freundlich auf, händigt ihnen Eure Gaben ein, ein jeder nach seinem Vermögen, große und kleine Opfer, — nur jeder! Wir appellieren an die Nächstenliebe aller, die noch etwas haben, etwas geben können, — und wir hoffen, daß unser Appell nicht ungehört verhallen, sondern uns die Bekämpfung des Notstandes ermöglichen wird. Geb's Gott!"

Theodor v. Riekhoff †.

Tief erschüttert — so lesen wir in einem Nachrufe des „Rig. Tagbl." werden — Studiengenossen und Freunde die Nachricht vernehmen, daß der frühere Oberlehrer am Landesgymnasium zu Fellin, Theodor v. Riekhoff, in Dorpat an einem Herzschlage verschieden ist. R. war am 22. Januar 1855 zu Hasenpoth geboren, als Sohn des dortigen Magistratssekretärs, wurde in Dorpat erzogen und studierte daselbst von 1873 II bis 77 II vergleichende Sprachkunde. Von 1878 bis 1892 war er Oberlehrer der deutschen Sprache am Landesgymnasium und dann, nach Schließung der Schule, mußte auch er sich nach einer anderen Tätigkeit umsehen. Mehrere Jahre war er Buchhändler und Privatlehrer in Fellin, bis er 1898 eine Hauslehrerstelle in Estland antrat, die ihn und seine Familie auf Jahre hinaus sicherzustellen schien. — Schweres Leid hat R. in seinem Leben betroffen, und namentlich der Tod seines einzigen Sohnes, der vor einigen Jahren als Assistenzarzt am hiesigen Krankenhause am Scharlach starb, beugte ihn tief. Jetzt ist auch er, der liebenswürdige Mensch, der getreue Frater Rigensis und warmherzige Patriot, im rüstigen Mannesalter selbst hingegangen. — — R. ist auch literärisch tätig gewesen und hat noch vor kurzem in einer deutschen Fachzeitschrift eine Studie über „Niederdeutsche Dichtungen Alt-Livlands" veröffentlicht. . .

Mozart-Fest.

Zu einer musikalischen Gedenkfeier großen Stils hatten sich am Sonnabend Abend anläßlich der im Januar d. J. stattgehabten 150. Wiederkehr des Geburtstags Mozarts die Vertreter unserer für die edle Musika liebevoll begeisterten Gesellschaft im reich mit Blattpflanzen und grünen Tannenbäumen dekorierten Bürgermussensaal versammelt.

Wohl das größte spezifisch musikalische Genie, das in die Welt kam den Menschen zur Freude, und die höchste Blüte der gesamten Musik, soweit dieselbe sich bis zu seinem Auftreten entwickelt hatte, ist Mozart zugleich der große Erfüller des universellen Berufs Deutschlands auf dem Gebiete der Tonkunst gewesen: er war bestimmt, für die Musik der leuchtende Zentralpunkt zu werden, zu dem seit Jahrhunderten die ganze Kunst von verschiedenen Seiten her zugestrebt hatte. In ihm vollzog sich die Verschmelzung der bis dahin in einseitiger Sonderung bis zur Spitze gesteigerten musikalischen Richtungen — „der melodischen, sinnlich-schönen, edlen Renaissance-Musik der Italiener, der tiefsinnig-kontrapunktischen, strengen, erhabenen, ernsten Musik der Norddeutschen und der dramatisch wahren, antiker Einfalt und Großheit vollen Musik Glucks" — zu einem das Höchste und Tiefste der Menschenbrust zum Ausdruck bringenden, das Schönheitsideal in seiner Totalität verwirklichenden Kunstwerk. Doch liegt Mozarts epochemachende Bedeutung für die Musikgeschichte, trotzdem er auf allen Gebieten der Tonkunst herrliche Werke geschaffen, auf dem der dramatischen Musik, wie dies Herr Musikdirektor Griwing in seinem lehrreichen Vortrag über Mozart des näheren ausgeführt hat: hier wird er unstreitig am längsten vor dem Schicksal bewahrt bleiben, dem nichts von dem, was Menschengeist und Menschenhand hervorgebracht, auf dieser unserer Erde ganz zu entgehen vermag.

Zunächst trug eine junge Dame aus unserer Gesellschaft einen von C. Hunnius verfaßten formvollendeten Prolog vor, der in von dichterischem Empfinden getragenen Worten den edlen Menschen und genialen Tonschöpfer Mozart feierte, worauf in wohlgetroffener Auswahl eine Reihe von Kompositionen des Meisters auf instrumentalem und vokalem Gebiet folgten.

Das weitbekannte, wunderschöne „Ave verum" für a capella-Chor sowie auch die beiden Requiemchöre „Lacrimosa" und „Sanctus" (mit Orchesterbegleitung) wurden unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Dir. Griwing von dem, wie wir bei dieser Gelegenheit wieder mit Vergnügen konstatieren dürfen, mustergiltig geschulten Chor mit bemerkenswerter Reinheit der Tongebung, straffer rhythmischer Exaktheit, runder Plastik des Vortrags und fein nuancierter Stimmung in dem weihevollen Ernst des Gegenstandes angemessener Weise zu Gehör gebracht. Namentlich im „Sanctus" entwickelte der Chor auf den musikalischen Höhepunkten eine unmittelbar packende Wucht, die eine großartige und tief ergreifende Wirkung hinterließ.

Von Orchesterwerken kamen zu Gehör die 3 ersten Sätze der großen C-dur oder „Jupitersinfonie" und die Don Juan-Ouvertüre. In dieser Sinfonie spricht sich in Wahrheit „eine graziöse Munterkeit und musikalische Anmut aus, die mit dem sanguinischen Eigenwesen Mozarts im Einklang steht", so daß wir die Wahl gerade dieser Sinfonie als eine ganz besonders glückliche bezeichnen können. „Die überreizten Neuromantiker (und modernen Neurotiker) unter den Komponisten der Gegenwart bespötteln die dissonanzfreie Schlichtheit der Themen des ewig lächelnden Meisters, der meist nur in Dur-Tonarten zu uns spricht; allein seine Tongedanken sind von einer so herzgewinnenden Frische, von einer so melodischen Lieblichkeit und mitunter von einer so ernsten Gemessenheit, daß man sich mit diesen Vorzügen zufrieden geben kann."

Das Orchester spielte, von Herrn Griwing geführt, die beiden schnellen Sätze mit frischem und flottem Zug und lebendiger Bestimmtheit des Kolorits. Im Andante cantabile, über welches Mozart das ganze Zauberfüllhorn seines melodischen und harmonischen Reichtums ausgegossen hat, entwickelten die Geiger und Holzbläser einen warm beseelten Vortrag. Wenn wir nicht fehl gehen, so läßt Mozart jedoch hier, vermutlich zur Steigerung des Kontrastes mit den übrigen Sätzen, die Geigen und Bratschen con sordino spielen, welche Vorschrift bei der gestrigen Aufführung seltsamerweise unberücksichtigt blieb.

Das im weiteren Verlauf des Programms von den Herren Quartettgenossen unseres Kammermusikvereins zum Vortrag gebrachte „Streichquartett in G-dur" schien, trotz des subtilen Eingehens der Spieler auf die Intentionen des Komponisten, leider keinen sonderlich tiefgehenden Eindruck zu machen. Es muß doch wohl nicht ganz unbegründet sein, daß Mozartsche und Haydn'sche Streichquartette heute immer seltener auf öffentlichen Konzertprogrammen zu finden sind.

Die beiden Kinderchöre ernteten wohlverdienten Beifall. Doch hätten wir hier lieber eine von Mozarts Klavierkompositionen auf dem Programm gesehen, um ein völlig lückenloses Bild von seiner umfassenden musikalischen Schöpfertätigkeit zu erhalten.

Von ungemein intensiver künstlerischer Wirkung waren die von unserem einheimischen Gesangsmeister Herrn G. Stahlberg mit der ganzen Fülle und markigen Kraft seines voluminösen Organs und souveräner Beherrschung der geistigen Ausdrucksmittel vorgetragenen beiden Arien mit Klavierbegleitung „In diesen heil'gen Hallen" („Zauberflöte") und „Konzertarie", welchen Darbietungen ein lange anhaltender Applaus folgte.

Zum Schluß wurde auf der Bühne ein geschmackvoll arrangiertes Schlußtableau enthüllt, welches Gestalten aus den Opern Mozarts darstellten, die dem Meister huldigen. So klang dieser, einen Festcharakter voll intimer Stimmung tragende Mozart-Abend in würdiger Weise aus.

—A—

Die „Düna-Ztg." veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine Korrespondenz aus Dorpat, die in unvorteilhafter Weise vermutlich aus derselben Feder stammenden früheren Berichten gleicht. Nachdem eingangs die Aeußerungen des Aergers der „Post."-Partei über die Wahlniederlage und ihre Bemühungen, die Wahlen umzustoßen, geschildert worden sind, heißt es daselbst:

„Ein Versuch, die Wahlen umzustoßen, würde unserer Ansicht nach auch dem findigsten Rechtsverdreher gewiß nicht gelingen. Anderer Ansicht waren eine Zeitlang unsere neubaltischen Deutschen, von denen sich ein Teil auch in unserer baltisch-konstitutionellen Partei findet. Aber das sind Leute, die sich beständig bange machen lassen: vor den Wahlen durch die leeren Drohungen des von ihnen im stillen angestaunten und zeitweilig offen umworbenen „Idealisten" Tönisson, nach den Wahlen nicht minder durch seine frivolen Beschwerden über angebliche Illegalitäten. Dieser Angstmeierei, die den Schreier Tönisson wie das höllische Feuer fürchtet, verfallen insbesondere jene immer schlecht informierten „Versöhnungspolitiker" quand même, die, unbekümmert um die Meinung der Majorität der bewußtdeutschen Wähler, zum faktischen Schaden von Stadt und Land unsere früheren Wahlen geleitet haben und bei denen wir uns auch diesmal für eine Anzahl von Stadtverordneten Tönissonscher Observanz, d. h. für Deutschenfresser vom reinsten Wasser, zu bedanken haben. Aber selbst diese hyperneurösen Leute scheinen sich nunmehr endlich beruhigt zu haben."

Es ist dies nicht das erste Mal, daß der Dorpater Korrespondent der „Düna-Ztg." die Verhältnisse in unserer Stadt mit solch einer geradezu gemeingefährlichen Subjektivität schildert, gegen die wir energischen Protest einlegen, da er bei seinen Rigaer Lesern absolut falsche Vorstellungen erweckt. Die deutsch-baltische Sache, für die der Herr Korrespondent einzutreten meint, findet in uns zum mindesten ebenso warme und überzeugte Vertreter. Doch gerade im Interesse dieser Sache wäre es nur zu bedauern, wenn der Korrespondent in der von ihm nicht nur in der vorliegenden Korrespondenz gepflogenen Weise fortfährt, politisch weitsichtigere Deutschbalten in den Augen ihrer Landsleute durch absolut einseitige Darstellung des Tatbestandes herabzusetzen und durch auf tönenden Phrasen einherstolzierende Scharfmacherei die Kluft zu erweitern, die uns von Elementen noch trennt, welche zu einer Verständigung mit uns nicht abgeneigt sind.

Auch wir ziehen unsere Konsequenzen aus dem dank dem Patriotismus und der Parteidisziplin unserer deutschen Mitbürger und der aufopfernden Arbeit unseres Wahlbureaus errungenen schönen Wahlsieg. Für uns folgen jedoch aus demselben zu ernste Aufgaben, als daß es uns genügen könnte, in der Pose eines Kraftmeiers auf diesem Erfolge herumzureiten. So wenig wir geneigt sind, uns von Forderungen prinzipieller Gegner, denen jede Nachgiebigkeit unsererseits nur den Appetit nach weiteren Zugeständnissen erweckt, einschüchtern zu lassen, so energisch protestieren wir gegen eine Darstellung, welche das Ergebnis der letzten StV.-Wahlen auch nur im geringsten mit Mangel an Mut und an deutschem Selbstbewußtsein in Zusammenhang zu bringen sich gestattet.

Gestern Abend veranstaltete Herr A. Conrad im Handwerkerverein einen Reuter-Abend, der leider nicht in dem Maße, wie er es verdiente, besucht war. Der Vortragende trug eine Reihe der launigen gereimten Anekdoten aus den „Läuschen und Rimels" vor, mit denen Fr. Reuter seinen Ruf als plattdeutscher Dialektdichter begründete. In dankenswerter Weise verstand es Herr Conrad, durch teilweisen Ersatz plattdeutscher Worte durch hochdeutsche die im plattdeutschen Dialekt für ein ungewohntes Ohr liegenden Schwierigkeiten zu umgehen. Sein durch gemütlichen, dem niederdeutschen Sujet angepaßten Humor und feine Charakterisierung sich auszeichnender Vortrag erntete den Beifall des Publikums. n.

Vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands wird mitgeteilt:

Aus den Berichten aus den russischen Ostseeprovinzen geht hervor, daß in den nächsten Monaten noch mit einer weiter anschwellenden Not zu rechnen sein wird, da an ein regelmäßiges Funktionieren des wirtschaftlichen Lebens selbst im besten Falle nicht vor dem kommenden Herbst zu rechnen ist. Bis zum 10. März sind beim Hilfsausschuß 479 000 Mk. eingegangen, von denen bisher 252 378 Mk. verwandt wurden. Davon gingen nach den russischen Ostseeprovinzen 133 500 Mk., für die über Ostrowo aus Russisch-Polen eintreffenden notleidenden deutschen Rückwanderer wurden 50 000 Mk. bestimmt, für Deutsche im übrigen Rußland ca. 30 000 Mk. verwendet. Von den Spenden wurden allein 67 490 Mk. von deutschen Städten und Gemeinden bewilligt, was ein rühmlicher Beweis der Opferwilligkeit unserer Gemeinwesen ist. Dabei ist die Reihe dieser Spenden noch keineswegs abgeschlossen, da u. a. auch die Reichshauptstadt Berlin bisher keine Spende bewilligt hat, was aber unzweifelhaft noch erfolgen wird. In den Sammlungen haben sich einzelne Orte besonders hervorgetan, so z. B. die Stadt Frankfurt am M., wo insgesamt 47 042 Mk. gesammelt worden sind. Dabei gehen noch beständig aus Frankfurt a. M. Spenden beim Berliner Hilfsausschuß ein.

Gegenwärtig ist der Hilfsausschuß besonders bemüht, den Studierenden aus den Ostseeprovinzen, denen das Studium in ihrem Lande auch im kommenden Sommer-Semester nicht möglich sein wird, da das Rigaer Polytechnikum und die Dorpater Universität geschlossen bleiben, das Studium an deutschen Hochschulen nach Möglichkeit zu erleichtern, wobei der Hilfsausschuß bei den örtlichen Hilfsausschüssen und bei den akademischen Behörden vielfach sehr dankenswerte Unterstützungen gefunden hat. So hat z. B. der Senat der Königsberger Universität den generösen Beschluß gefaßt, baltischen Studenten, die ihre Hilfsbedürftigkeit nachweisen können, die Kollegiengelder zu stunden.

Zu der gestern um 3 Uhr nachmittags von der estnischen demokratischen Fortschrittspartei einberufenen Versammlung, zu der auch Nicht-Parteimitglieder aufgefordert waren, hatten sich, wie wir hören, etwa 1000 Personen in der estnischen Ausstellungshalle eingefunden. Es handelte sich, wie schon erwähnt, um die Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten für die Reichsduma. Nachdem der Präses der Versammlung, Redakteur J. Tönisson, mitgeteilt hatte, daß vom Zentral-Komitee der Partei Redakteur Tönisson und Oberbauerrichter Parts als die zu wählenden Reichsduma-Deputierten ins Auge gefaßt seien, wurden mit großer Einmütigkeit als die 4 Wahlmänner-Kandidaten der Dorpater städtischen Wählerkurie seitens der Versammlung Dr. Schulzenberg, Dr. Koppel, Rechtsanwalt Rütli und Oberbauerrichter Parts aufgestellt (Herr Tönisson wird sich als landischer Grundbesitzer von bäuerlicher Seite als Wahlmann aufstellen lassen). — Es wurde u. a. berichtet, daß mit den Letten eine völlige Einigung in bezug auf die Wahlen erzielt sei.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ersuche Sie folgende Erklärung in Ihrem Lokalblatte abzudrucken. Es ist hier nicht meine Aufgabe, Nachforschungen anzustellen, ob Sie befugt sind, offizielle Mitteilungen zu dementieren oder zu korrigieren; unverzeihlich jedoch ist es, wenn Sie unter dem Deckmantel von Richtigstellungen tendenziöse Entstellungen der Wahrheit in Ihr Blatt hineinlancieren, wie es in Nr. 64 Ihres Blattes vom 18. d. Mts. geschieht: meine Frau ist weder vor Gericht gestellt, noch zu Hausarrest verurteilt, noch ist gegen sie irgendwelche Untersuchung eingeleitet worden, wenn solches vielleicht auch der Herzenswunsch mancher Kaffeetanten wäre.

Hochachtungsvoll

Lui Olesk,
Redakteur des „Waba Sõna."

Nachschrift der Redaktion. Ob lediglich die freie Vorliebe für starke Ausdrücke oder ein anderes Hindernis zu nüchterner Beurteilung sachlicher Dinge dem Heren Redakteur Olesk zur Wahl so massiver Worte veranlaßt hat, wie er sie gegen uns richtet, wollen wir hier nicht erörtern. Wir rekonstruieren dem gegenüber lediglich den Tatbestand.

Die „Birsh. Wed." brachten nach der „Reisch" die von uns ohne jeden gehässigen Beigeschmack als „glatte Erfindung" zurückgewiesene Nachricht, die Frau eines hiesigen estnischen Redakteurs sei zu 300 Stockhieben verurteilt worden. Wenn nun die russische Zeitung zugleich bemerkte, jener Redakteur sei Rechtsanwalt und Redakteur eines sistierten estnischen Blattes, und zwar des „Wabadus", — so paßte diese Charakterisierung auf den Redakteur des „Wabadus" in keiner Weise, weil dieser weder Rechtsanwalt ist, noch sein Blatt je sistiert worden, noch endlich seine Gattin jemals öffentlich hervorgetreten ist. Einzig und allein zu dem.

Redakteur des „Waba Sõna" ließen sich ähnliche Beziehungen konstruieren. So konnte denn bei dem uns obliegenden Erklärungsversuch dieser Erfindung von einer „tendenziösen Entstellung der Wahrheit" unter irgend einem „Deckmantel" nicht die Rede sein; es handelte sich für uns vielmehr um einen Erklärungsversuch, der als der einzig mögliche angesehen werden mußte, sofern jenen Angaben von dem Redakteur eines sistierten hiesigen estnischen Blattes, der zugleich Rechtsanwalt sein und etwas mit „Waba" zu tun haben sollte, auch nur ein Schatten von Tatsächlichkeit zu Grunde lag. — Mit der heutigen Erklärung des Herrn Olesk ist allerdings selbst ein jeder Schatten von tatsächlicher Unterlage jener Erfindung beseitigt; Herr Olesk aber hätte gewiß besser daran getan, sich über die Ungeheuerlichkeit der Erfindung des russischen Blattes, als über unseren notgedrungenen Erklärungsversuch zu entrüsten. Die beiden radikalen russischen Blätter beabsichtigen, einen Hieb zu führen gegen das Vorgehen der Strafexpeditionen und damit womöglich zugleich Stimmung gegen die Deutschen zu machen; der Hieb scheint aber wo anders gesessen zu haben.

(Eingesandt.)

Von unseren Frühlingsboten haben sich bereits die Saatkrähe (corvus frugilegus) und der Staar (Sturnus vulgaris) gezeigt; auch ein Buchfink (Fringilla coelebs) pfiff gestern auf dem Dom sein Lied. Man sagt, Lerchen seien ebenfalls schon gesehen worden. Wie wir übrigens von anderer Seite hören, überwintert schon seit Jahren eine Anzahl Haubenlerchen beim Bahnhofe. Es wäre interessant zu erfahren, welche Frühlingsboten sonst noch hier eingetroffen sind. —ch.

Neueste Post.

P.A. **Riga.** Die Polizei hatte erfahren, daß ein Ueberfall auf den Kassierer der Russisch-Baltischen Waggonfabrik geplant werde, der gestern zur Abrechnung mit den Arbeitern der Fabrik 100 000 Rbl. aus der Staatsbank heben sollte. Es wurden infolgedessen die nötigen Anstalten getroffen. Um 1 Uhr nachmittags bemerkte der wachthabende Schutzmann, daß sich zwei verdächtige Individuen näherten. Der eine wurde verhaftet, auf den anderen wurde gefeuert, aber er entfloh. Der Gefangene gibt zu, daß er zu der Bande gehört habe, die den Kassenboten berauben wollte. Man fand bei ihm einen Browning-Revolver und Patronen. Der Inhaftierte hat seine Komplicen genannt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. März. In Sachen des Projekts über die Herstellung einer Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer beschloß der, Ministerrat, diese Frage der Reichsduma zur Entscheidung vorzulegen.

Kowno, 19. März. Um 1 Uhr nachts stieß ein Eisenbahnzug, der ohne anzuhalten, die Station Omolje passierte, mit dem ihm entgegenkommenden Zug zusammen. Die beiden Lokomotiven sowie 17 Waggons wurden zertrümmert. 3 Menschen wurden getötet, 3 verwundet.

Bjelostok, 19. März. Sonnabend um 7 Uhr abends wurde eine Bombe in das Lokal der Gendarmerieverwaltung geworfen. Ein Gendarm ist getötet, zwei sind verletzt. Die Verbrecher sind entkommen. Nach der Explosion wurde im Hausflur eine zweite Bombe gefunden. Es sind 3 Unbekannte, in deren Wohnung 3 Bomben und Explosivstoffe gefunden wurden, verhaftet worden.

Kostroma, 18. März. Die Gerüchte über den Ausbruch eines allgemeinen Streiks haben sich nicht bewahrheitet. Auf sämtlichen Fabriken wird ruhig gearbeitet.

Jalta, 19. März. In der Nähe von Jalta wurde die aus Simferopol kommende Post mit Geldsendungen von 8 Bewaffneten überfallen. Die Postillone schlugen den Angriff glücklich ab. Einer von ihnen wurde schwer verwundet.

Tiflis, 19. März. Einem Telegramm des Kutaisschen Gouverneurs zufolge wurde im Scharopansker Kreise der Räuberhauptmann Werkwiladse durch Polizisten getötet.

In der Nacht erschienen 11 als Kosaken verkleidete Personen unter Führung eines als Kosakenoffizier gekleideten Mannes unter dem Vorwande, eine Haussuchung vornehmen zu müssen, in der Wohnung des Gutsbesitzers Kalantarow, raubten 6000 Rbl. und verschwanden.

Tiflis, 19. März. Die Redakteure der örtlichen Blätter beschlossen auf einer Versammlung, beim Statthalter über den Generalgouverneur Timofejew Klage zu führen, weil er durch häufige Sistierungen der Blätter und beständige Vorschriften bezüglich der von den Zeitungen einzuhaltenden Richtung denselben viel Unannehmlichkeiten bereite. Die Redakteure wollen den Statthalter um Wiedereinführung des vor dem 17. Oktober bestehenden Zensurreglements bitten.

Bodaibo (Gouv. Jakutsk), 18. März. Heute wurde der Kongreß der Goldindustriellen der Bezirke Witim und Olekminsk geschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß die Goldindustrie stark im Niedergang begriffen ist. Als Ursachen werden u. a. die unglaublichsten Diebstähle angeführt sowie auch die infolge der Versperrung der Sibirischen Bahn steigende Verteuerung des Materials und der Lebensmittel und die übermäßig hohen Krons- und Landschaftsabgaben.

Hamburg, 1. April (19. März). Der Verband der Hamburger Seeleute im Bestande von gegen 2000 Personen beschloß, morgen früh in den Ausstand zu treten. Morgen Abend findet eine Versammlung sämtlicher Hafenarbeiter statt.

Hannover, 1. April (19. März). Es sind 12 000 Arbeiter der Metallindustrie in den Ausstand getreten.

Algeciras, 1. April (19. März). Heute um 1 Uhr nachmittags wurde in allen Fragen ein vollständiges Einvernehmen erzielt. Revoil und Graf Tattenbach ratschlagten von 11 bis 12 Uhr vormittags. Die Häfen sind folgendermaßen verteilt worden: Spanien — Tetuan und Arisch, Frankreich und Spanien zusammen — Casablanca und Tanger, Frankreich — Mogador, Saffi, Masagan und Rabat. Das Polizei-Einvernehmen ist auf fünf Jahre vom Tage der Ratifikation abgeschlossen. In der Bankfrage wurde beschlossen, daß Frankreich drei Anteile, alle übrigen je einen erhalten sollen. Die Rechte der Inhaber der französischen Anleihe von 1904 bleiben gewahrt. Die Frage der Zensoren ist im Sinne der ersten Vorschläge geregelt. Die vier Zensoren werden von den Banken von England, Frankreich, Spanien und der Deutschen Reichsbank gestellt.

Indianopolis, 1. April (19. März). Es befinden sich gegen eine halbe Million Bergleute im Ausstande. Man hofft, daß gegen Ende der Woche zirka 100 000 Arbeiter in den Rayons, wo die Unternehmer geneigt sind, auf ihre Bedingungen einzugehen, die Arbeiten wieder aufnehmen werden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 20 März 1906

	8 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.6	771.0	772.5
Thermometer (Centigrade)	−5.6	−3.7	+0.3
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	NW.2	W.4
Relative Feuchtigkeit . .	90%	87%	—
Bewölkung	0	9	⊙0

1. Minimum d. Temp. nachts −8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +2.7
3. Niederschlag 3.5

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung von

Oberlehrer Theodor von Riekhoff

findet Dienstag, den 21. März, um 1 Uhr Mittags vom Conventsquartier der Fraternitas Rigensis aus statt.

Die Frau.
Die Tochter.

Die Kanzlei d. Bauernkommissars des 2. Bezirks wird übergeführt **Mühlenstrasse 31a.**

Wohne jetzt **Allee-Str. 62,** Haus Stern **F. v. Lange.**

Юрьевское Уѣздное Полицейское Управленіе симъ доводитъ до всеобщаго свѣденія, что

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЙ СПИСОКЪ

избирателей въ Государственную Думу, исправленный и дополненный Юрьевскою Уѣздною выборною Коммиссіею, выставленъ въ семъ Полицейскомъ Управленіи для обозрѣнія публики и можетъ быть разсматриваемъ ежедневно въ присутственное время до 2-хъ часовъ дня.

19 марта 1906 г.

За Начальника Уѣзда Старшій Помощникъ: **Яроцкій.**

И. д. Секретаря: **Зассъ.**

№ 5348.

Die Jurjewer Kreispolizei bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass die

Ergänzungslisten

der Wähler in die Reichsduma, welche von der Wahlkommission des Jurjewer Kreises verbessert u. ergänzt worden sind, in der hiesigen Polizeiverwaltung dem Publikum in den Bureaustunden täglich bis 2 Uhr nachmittags, zur Einsichtnahme ausliegen.

Schlafdivans, türk. Stühle, Boudoir- und Saalgarnituren, Couchette, Krollhaar- und Seegrasmatratzen **billig zu verkaufen**

Gartenstr. 9, im Möbelgeschäft. Daselbst werden auch verschiedene **Polsterarbeiten** angenommen.

Staarkasten Gartenbänke

vorrätig **Karlowastr. 10.**

Ein 2½-jähriger

Vollblut-Angler-Stier

vom Meyershofschen Stall, **ist zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Meyershof, pep. pop. Юрьевъ.

Zu kaufen gesucht:

Pferdegeschirre, 1 Damensattel, 1 Herrensattel, 1 Glasschrank, Spiegel u. andere Möbel. Offert. sub „Sattel" an d. Exp. d. Bl. erb.

Kur- u. Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Komfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt und Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft-** und **Lichtbäder.** Nach den Untersuchungen des Professors **Borgmann** in Petersburg, ist der Pernausche Schlamm **radiumhaltig.** Die Bäder sind wirksam gegen **Herz- und Nervenerkrankungen,** Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinfizierte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospekte und Quartiervermittelung **gratis** durch die Badekommission.

Im Interesse der Heilungs- und Ruhebedürftigen muss hervorgehoben werden, dass **vollständige Ruhe u. Ordnung in Pernau herrscht** und dass die **Saison** unseres Kurorts mit allen medizinischen Heilverfahren, wie gewöhnlich, **am 20. Mai** beginnt.

Die Badekommission.

Das Umpflanzen von Blumen u. Beschneiden der Obstbäume übernimmt Gärtner **Kangur,** Schlossstr. 3, in der Bude.



Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Professor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Kop., ¼ Stück 80 Kop. Hauptlager befindet sich bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Eine **Hauswächterstelle** **sucht** und weist ein gutes Zeugniss nach **Alex. Matwejew,** Dampfer-Strasse Nr. 7.

Gratis versende die Broschüre: **Dauernde** Heilung des STOTTERNS!! **Prov. Martin Wagner,** St. Petersburg, Katharinen-Kanal 52.

Teile meinen geehrten Kunden mit, dass in meiner neueröffneten

Filiale, Wallgraben 6,

2 mal täglich **frisches Kaffeebrot,** ausserdem recht gutes **Roggen-** und **süss-saures Brot** zu haben ist.
Hochachtungsvoll
Bäckerm. J. Maiste.

Revaler Killo

25 Kop. ½ Dose, und **weiche Tafelheringe,** 5 Kop. pr. Stück, erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplersstr. 26, u. Kommerzbude, Rig. Str.

Gesucht zu Anfang Juni eine

Wohnung von 4 Zimm.

Off. sub S. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Mietfrei v. Mai und Juli
zwei grössere Wohnungen nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

In gesunder, schöner Lage ist eine
renovierte Wohnung
v. 5 Z., Entrée, Leutez., gr. Glasver. u.
1 Wohnung von 3 Zimmern u. Entrée **mietfrei**
Mühlenstr. 3. Zu erfrag. Qu. V.

Eine Familienwohnung
v. 6 Zimmern nebst Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml. ist vom 1. Mai **zu vermieten** — Magazinstrasse 12. Auskunft daselbst b. Hauswächter.

Gildenstrasse Nr. 4
Geschäftslokal v. 3 Zimmern mit Küche, auch Lagerräume, **zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstrasse 20 II, von 9—10 und 3—5 Uhr.

1 Parterre-Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche u. **1 gros. Zimmer** nebst Kochvorrichtung **zu vermieten** — Embachstr. Nr. 3.

Cours de Vacances à Pernau
Juin — Juillet 1906.
Prononciation et Phonétique pratique. Conférences de littérature française.
M-me Kroeger.
Süderstr. 8, Pernau, Livonie, Russie.

Gründlichen **Unterricht,** Anfängern und Fortgeschritteneren, zur höheren Ausbildung im
Zitherspiel
erteilt **C. Langer,** diplomierter Schüler des Zithervirtuosen Prof. F. Bauer in Moskau. Stapelstr. 4. Sprechstunde täglich von 6—7.

Frische Mandarinen- & Bananen- } **Pastillade**
empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg.**
Firma **A. Holsting.**

Schön blühende Rosen
Goldlack u. s. w. empfiehlt d. Blumenhandlung
A. Jerw
Ecke d. Scharren- u. Mönchstr.

W C
lener onditorei.
Johannisstr. 7.

Frische
Oster-Eier
aus **Marzipan u. Chocolade** sowie
frische Chokoladen-Konfekte.

Cement
billigst bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine gute Glanzplätterin
bittet dringend um Arbeit.
Helene Kurrik
Stapelstrasse 2.

Студентъ дешево даетъ уроки по всѣмъ ср.-учеб. предмет. — Техельферск. 27 (парадн. входъ). Дома 1—4 и 6—10.

Студ. послѣдн. курса
физ.-матем. ищетъ уроковъ — Техельферская ул., д. Векманъ, №. 18, кв. 14. Ст-у С., впд. 2—3 ч.

Gesucht eine deutschsprechende
Wirtin
die zu kochen u. d. Haushalt selbständig zu leiten versteht. Näh. Botanische Str., Haus Oeberg, b. Besitzer.

Zimmer
mit voll. Pension **zu vermieten** — Teichstr. 10, b. Fr. Dr. Koch, 1 Tr.

Turnverein.
General Versammlung
Mittwoch, d. 22. März c.
um 9 Uhr abends
in der Turnhalle.
Die Direktion.

Bürgermusse.
Dienstag, d. 21. März 1906.

Lieder- u. Duett-Abend
von
Fräulein
Else Reiner
Sopran
und Fräulein
Milly Martinson
Mezzo-Sopran.

Programm.

1. a) Gruss
   b) Aehrenfeld
   c) Maiglöckchen
   } . . Mendelssohn. Duette.
2. a) Ich habe, bevor der Morgen . . . . . b) Denke, denke, mein Geliebter . . c) Ich hab' ihn im Schlafe . . . . . } Jensen. Frl. M. Martinson.
3. a) Connais-tu le pays A. Thomas.
   b) Berceuse de Joclyn . . . . . Godard.
   c) Ma voisine. . . . . G. Thomas
   Frl. E. Reiner.
4. a) Ländliches Lied . Schumann.
   b) Tanzweise . . . . . Umlauft. Duette.
5. a) Schlaflied. . . . . Moszkowsky
   b) Sonnenuntergang Franz.
   c) Chantons, chantons les amours. . . . . Veckerlin. Frl. M. Martinson.
6. a) Der Jäger
   b) Im Sommer
   } . . . H. Schmidt.
   c) Rote Nelken . . . Bohm. Frl. E. Reiner.
7. Italienische Volkslieder . . . . . Tosti Duette.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Ordentliche, ehrliche
Köchinnen u. Wirtinnen
können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Eine treue, tüchtige Magd
die gut kocht, **kann empfohlen werden** — Rigasche Str. 60. Zu sprechen von 10—12.

Dringend bittet
um Polsterarbeit
sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 20. bis zum 26. März 1906 inkl.
Eine hochinteressante Reise durch die französische **französische Riviera**
(Mentone, Monte Carlo, Monaco, Villafranca, Nizza, Cimiez u. Cannes).
Ins Programm hat sich unter Nr. 18 und Nr. 19 ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen: statt Speisesaal hat man **Spleisaal** zu lesen.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

In der St. Petri-Kirche Dorpat.
Mariaverkündigungstag, den 25. März, u. Palmsonntag, d. 26. März
Geistliche Musikaufführung
unter Leitung von A. Sprenk-Läte.
Mitwirkend: Chor, Orgel, Orchester.
Programm:
Choralvariationen für Orgel und Orchester . . . . . } R. Tobias.
Kyrie — Chor und Orchester . . . . . } R. Tobias.
Chor aus dem 42. Psalm — für gemischten Chor und Orgel } A. Läte.
„Auukuningas" — Doppelchor. . . . . A. Läte.
Christus. Unvollendetes Oratorium für Chor, Recitativ-Soli und Orchester von Mendelssohn-Bartholdy.
Die Partie des Pilatus singt Herr **Otto Funcke** aus Reval.

St. Johannis-Kirche.
Palmsonntag, d. 26. März 1906
Geistliches Konzert
von
Frau Helene von Samson-Himmelstjerna
unter Mitwirk. d. Herrn Musikdir.
Rudolf Griwing.

PROGRAMM
1. J. S. Bach: Präludium und Fuge C-moll.
2. G. Fr. Händel: Arie aus dem „Messias": Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.
3. J. G. Albrechtsberger (1736—1809): Fuge A-dur.
4. a) Wilhm. Kienzel: Der Evangelimann. Selig sind, die da Verfolgung leiden.
   b) J. Raff: Sei still!
5. J. Rheinberger: Adagio.
6. Rudolf Griwing: Recitativ und Arie aus der Weihnachts-Kantate.
7. a) J. S. Bach: Fuga A-moll.
   b) Mendelssohn: Adagio.
8. Mendelssohn: Arie aus dem „Elias". Höre Israel.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Billete (incl. Billetst.) à 75 Kop. im Altarraum, à 50 Kop. im Mittelschiff und auf den Emporen und à 30 Kop. im übrigen Teil der Kirche sind bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab an der Kirchentür zu haben.

20 Rbl. Belohnung erhält
Derjenige, welcher mir den dreisten Menschen anzeigt, welcher in der Sonnabend-Nacht, 18./19. d. Mts., mein Budenschild, Ecke der Rigaschen u. Sternstr., herunterreissen u. demolieren liess. **H. Luiga,** Peplersstr. 26.

Musikal. Gesellschaft.
Heute Chorprobe.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- und der Wallgraben-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, d. 23. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. Z. (2 Br.); M. 1906 (2 Br.); A. V.; L. M. (3 Br.)

Печатать разрѣшается полицією. Юрьевъ, 20 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66. Dienstag, den 21. März (3. April) 1906.

Inland.

Instruktion
des Ministers des Innern
vom 24. Februar 1906.
über den Modus der Wahl durch Zettel
bei den
Wahlen in die Reichsduma.

A. Allgemeine Regeln.

Die Wahl der Kandidaten in den städtischen Wahlversammlungen, wie auch in denjenigen der Grundbesitzer des Kreises und der städtischen Wähler, deren Bestand nach den Wahllisten mehr als 500 Personen beträgt, wird auf Grundlage der folgenden Bestimmungen ausgeführt.

1) Die im Pkt. 38 der Instruktion über die Wahlen in die Reichsduma angeführten Wahlkommissionen werden in jedem städtischen Wahlbezirke im Bestande eines Vorsitzenden und der erforderlichen Zahl der Glieder gebildet. — Außer dem Vorsitzenden der Kommission, wird für den Fall seiner Abwesenheit in gesetzlich vorgeschriebener Ordnung ein Stellvertreter aus der Zahl der Glieder der Kommission ernannt.

2) Zur Vollziehung der Wahlen in den Versammlungen der Grundbesitzer und städtischen Wähler, deren Bestand nach den Wahllisten mehr als 500 Personen beträgt, wird für jede Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von Gliedern, durch die betreffenden Kreis-Wahlkommissionen zur Teilnahme aufgefordert.

3) Zur Vollzähligkeit einer Sitzung der Wahlkommission ist die Anwesenheit des Präsidenten und nicht weniger als zweier Glieder erforderlich.

4) Jede Wahlkommission kann aus ihrer Mitte besondere Subkommissionen im Bestande eines Vorsitzenden und nicht weniger als zweier Glieder zur Empfangnahme der Wahlzettel und zum Zählen der abgegebenen Stimmen bilden.

5) Als Wahlzettel dient ein Bogen oder Halbbogen weißen Schreibpapiers gewöhnlichen Formats.

6) Der Wahlzettel ist in russischer Sprache auszufüllen.

7) Zur Vermeidung einer Verwechselung gleichnamiger Personen ist im Wahlzettel Vor-, Vaters- und Familienname der Person, für welche der Wähler stimmt, ferner Stand, Wohnort oder die Nummer, unter welcher der Kandidat in die Wählerliste des betreffenden Bezirks eingetragen ist, anzugeben.

8) Die in Pkt. 7 geforderten Auskünfte werden in den Wahlzettel nach Gutdünken des Wählers, schriftlich, gedruckt oder litographiert eingetragen, jedenfalls aber so deutlich und leserlich, daß das Verlesen des Zettels keine Schwierigkeiten verursacht.

9) Der Wahlzettel muß rechtzeitig, entweder vor Erscheinen des Wähler in die Wahlkommission oder im Lokale der Kommission selbst ausgefüllt werden.

(Zum Ausfüllen der Wahlzettel wird bei der Kommission ein besonderes Lokal angewiesen, welches mit dem erforderlichen Schreibmaterial und Wahlblanketts versehen sein muß.)

10) Wenn auf dem Wahlzettel weniger Personen genannt sind, als im betreffenden Bezirk Kandidaten zu wählen sind, so ist der Wahlzettel deswegen von der Kommission nicht als ungültig zu bezeichnen.

11) Die Wahlzettel werden geschlossen abgegeben. Die Schließung erfolgt auf dem Wege des Zusammenbiegens in der Weise, daß das Geschriebene sich innerhalb des Zettels befindet.

12) In das Lokal, in welchem die Wahlen stattfinden und die Wahlzettel geschrieben werden, werden nur Personen zugelassen, welche im betreffenden Bezirk das Wahlrecht besitzen. Jeder von ihnen muß sich beim Eintritt in der vom Präsidenten oder der Kommission festgesetzten Ordnung legitimieren.

13) Die Wähler gehen einzeln zum Tisch, auf welchem sich die Wahlurne befindet, und zwar in strenger Ordnung, zu welchem Zwecke beim Tische die erforderlichen Barrieren aufgestellt werden.

14) Der Empfang der Wahlzettel findet statt, nachdem durch die Kommission oder Subkommission die Feststellung der Persönlichkeit des den Zettel Einliefernden erfolgt ist und sein Name in der Wählerliste gefunden worden ist.

15) Für den Fall, daß zur Empfangnahme der Wahlzettel besondere Subkommissionen gebildet werden, werden die Wähler nach ihren Familiennamen alphabetisch in Gruppen unter die einzelnen Subkommissionen geteilt. Jeder Wählergruppe steht dann eine besondere Wahlurne zur Verfügung.

16) Bei den zu den Tischen führenden Durchgängen und über den Tischen selbst werden an sichtbarer Stelle Tafeln angebracht, welche in deutlicher Schrift die der abgeteilten Gruppe entsprechenden Buchstaben anzeigen.

17) Vor Oeffnung der Wahlurne behufs Zählung der abgegebenen Stimmen überzeugt sich die Kommission oder Subkommission von der Intaktheit jedes Kastens und der an ihm befindlichen Siegel, worüber im Protokoll ein Vermerk gemacht wird.

18) Im Falle der Bildung von Subkommissionen nur zum Zwecke des Zählens der abgegebenen Stimmen werden die Wahlzettel nach Herausnahme aus der Wahlurne und Numerierung vom Präsidenten der Kommission unter die Subkommissionen verteilt, welche dann auch in Grundlage des Pkt. 10 der Ergänzung des Art. 38 der Instruktion über die Wahlen in die Reichsduma zur Zählung und Sichtung der abgegebenen Zettel schreiten. Hierauf werden von der Kommission die Zettel, welche irgend einen Zweifel hervorrufen könnten, auf ihre Richtigkeit geprüft und eine allgemeine Zusammenzählung der Zettel vorgenommen.

19) Falls sich beim Zählen und Vergleichen der von einem Gliede einer Kommission oder Subkommission und einem anderen Gliede geschriebenen Karten eine Ungleichheit erweist, so entscheidet solches die Kommission oder die Subkommission.

20) Die Wahlkommissionen haben rechtzeitig alle von ihnen abhängigen Maßregeln zu ergreifen, damit die Ordnung bei den Wahlen weder gewaltsam noch auf irgend eine andere Weise gestört werde, gleichzeitig aber auch darauf zu achten, daß im Wahllokale Ordnung und Ruhe bewahrt bliebe und daß keiner der Anwesenden sich während des Verlesens und der Zählung der abgegebenen Stimmen dem Tisch nähere, an welchem die Glieder der Wahlkommission ihren Platz haben.

21) Ueber Zeit und Ort der Wahlen wird von den betreffenden städtischen und landischen Verwaltungen und den sie vertretenden Institutionen rechtzeitig das Gehörige zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden durch die Lokalzeitungen und andere geeignete Mittel.

B. Besondere Regeln.

Bei der Wahl in den städtischen Wahlbezirken und in denen der Grundbesitzer, wo der Bestand der Wähler nach den Listen 2000 Personen übersteigt, werden die eben angeführten Regeln durch folgende Ergänzungen verändert.

22) Jede Wahlkommission ist unbedingt in Subkommissionen behufs Empfangnahme der Wahlzettel und Zählen der Stimmen zu teilen, wobei auf eine Subkommission nicht mehr als 2000 Wähler zu kommen hätten.

23) Als Wahlzettel dient ein voller oder halber Bogen weißen Schreibpapiers, geteilt in Coupons, deren Zahl jedoch die Zahl der im betreffenden Wahlbezirke zu wählenden Kandidaten nicht übersteigen darf. Jeder dieser Coupons auf dem in solche geteilten Zettel hat eine fortlaufende Nummer, gerechnet von links oben.

24) Auf jedem abgeteilten Coupon, aus denen der Wahlzettel besteht, darf nur der Name einer Person, für welche der Wähler seine Stimme abzibt, angegeben sein.

25) Die Blankette zu den Wahlzetteln werden von den städtischen und ständischen Verwaltungen oder den sie vertretenden Institutionen nach der vorgeschriebenen Form angefertigt und rechtzeitig den in der Stadt wohnenden Wählern bei auf den Namen lautender Anzeige über Zeit und Ort der Wahlen zugeschickt. Unabhängig davon eröffnen obenerwähnte Institutionen in von ihnen bestimmten Lokalen eine unentgeltliche Ausgabe der Wahlblankett's in der Anzahl von nicht mehr als einem Exemplar für jeden Wähler.

(Der Modus der Versendung der Wahlblanketts und Anzeigen an die im Weichbilde der städtischen Ansiedelung wohnhaften Wähler, ist den städtischen und ständischen Verwaltungen und den sie vertretenden Institutionen anheimgestellt.)

26) Die auf den Namen lautende in Art. 25 erwähnte Anzeige dient als Beweis für die Identität des Wählers. Wähler, welche eine solche Anzeige nicht erhalten oder dieselbe verloren haben, werden ins Lokal, wo die Wahlen vorgenommen werden, nur dann zugelassen, wenn sie eine von der Polizei, der landischen oder bäuerlichen Obrigkeit oder dem Bauerkommissar, oder den Behörden, in welchen sie dienen, ausgestellte Beglaubigung ihrer Persönlichkeit vorweisen. Unabhängig hiervon kann die Kommission oder Subkommission in zweifelhaften Fällen auch die Vorweisung anderer Beweise über die Identität der Wähler verlangen.

27) Die Anzeige oder der Identitätsbeweis wird vom Wähler dem Präsidenten der Subkommission gleichzeitig mit dem Wahlzettel übergeben, und diese werden nicht zurückerstattet.

28) Bei Herausnahme jedes Wahlzettels aus der Wahlurne und Numerierung desselben hat sich die Subkommission zu überzeugen: 1) ob im Zettel nicht mehr Namen angeführt sind, als im betreffenden Bezirk Personen zu wählen sind, 2) ob sich nicht in ein und denselben in mehreren Coupons der Name eines Kandidaten wiederholt und 3) ob nicht bei Ausfüllung des Wahlzettels die in den Artt. 6, 7, 23 und 24 dieser Instruktion angeführten Regeln verletzt sind. Im gegebenen Falle wird darüber ein Protokoll mit der Unterschrift des Präsidenten und der Glieder der Subkommission zusammengestellt und ferner der in den folgenden Artikeln dieser Instruktion festgesetzte Modus beobachtet.

29) Nach Prüfung aller aus der Wahlurne gezogenen Zettel unterzieht die Subkommission die einem Zweifel unterliegenden Zettel einer Beurteilung und stellt dann über ihre Resolution oder die Ursachen, weshalb einzelne Zettel für ungültig erklärt werden, ein besonderes, vom Präsidenten und den Gliedern der Subkommission zu unterschreibendes Protokoll zusammen.

30) Die Coupons, welche von der Subkommission für gültig erklärt worden sind, werden einer vom anderen losgetrennt. Diejenigen Coupons, auf welchen der Name des Wahlkandidaten angegeben ist, werden nach dem Familiennamen alphabetisch geordnet und gezählt, unausgefüllte Coupons dagegen in besondere Packen gelegt, und in der im Gesetz vorgeschriebenen Weise versiegelt.

31) Falls es sich erweisen sollte, daß unter den Wahlzetteln sich solche befinden, in denen die Zahl der Coupons diejenige der im Bezirk zu wählenden Kandidaten übersteigt, so werden nur so viele Coupons geöffnet, wie solches der Zahl der zu wählenden Kandidaten entspricht.

32) Falls der Name eines Kandidaten sich in ein und demselben Wahlzettel nochmals wiederholt, so wird nur der nach der Numeration erste Coupon in Betracht gezogen.

33. Ueberzählige Coupons sowie solche, in welchen sich der Name eines und desselben Kandidaten wiederholt, werden in besondere Packen zusammengelegt und in der im Gesetz vorgeschriebenen Weise versiegelt.

34) Nach Beendigung der Zählung der Stimmen durch die Subkommission wird von der Kommission ein besonderes alphabetisches Verzeichnis derjenigen Personen, für welche Stimmen abgegeben worden sind, zusammengestellt.

Das neue Statut der Veterinär-Institute

—sc— Bekanntlich hat der Kongreß der Delegierten der höheren Spezial-Lehranstalten in Petersburg seine Arbeiten abgeschlossen und seinem Präsidenten, dem Minister der Volksaufklärung, Projekte neuer Statuten für die einzelnen Typen dieser Lehranstalten überreicht. Bei Ausarbeitung neuer Statuten für die Veterinär-Institute des Reichs hat, wie wir erfahren, das vom Konseil des hiesigen Vet.-Instituts ausgearbeitete Projekt, über welches seinerzeit bereits berichtet wurde (cf. Nr. 38 der „Nordl. Ztg." vom 15. Februar c.) am meisten Berücksichtigung gefunden und ist mit einigen Abänderungen von den Vertretern der übrigen Vet.-Institute angenommen worden. Diese Abänderungen, resp. Ergänzungen bestehen hauptsächlich in folgendem:

Es wird das Amt eines Prorektors als eines Gehilfen des Rektors und dessen Vertreters kreiert. Sowohl der Rektor, als auch der Prorektor werden auf 2 Jahre vom Konseil gewählt. Dem Konseil, das aus den Professoren und Dozenten des Instituts besteht, wird eine 5-gliedrige Kommission für ökonomische Angelegenheiten zur Seite gestellt. Für die bedeutend erweiterte Zahl der Hauptfächer sind im ganzen 15 Professore und 6 Dozenten, für die Hilfsfächer weitere 3 Professore und 3 Dozenten in Aussicht genommen. Dementsprechend wird auch eine wesentliche Vergrößerung der Zahl der jüngeren Lehrbeamten (Privatdozenten, Prosektoren, deren Gehilfen, Laboranten, Ordinatoren, Assistenten etc.) projektiert. Die Besetzung der vakanten Lehrämter geschieht ausschließlich auf dem Wege der Konkurrenz.

In die Zahl der Studierenden werden aufgenommen Absolventen mittlerer Lehranstalten ohne Unterschied des Standes, der Konfession, Nationalität und des Geschlechts. Die Zahlung zum Besten des Instituts bleibt die frühere, d. h. 25 Rbl. pro Semester. Der Kursus ist 5-jährig; die Einteilung der Fächer nach Kursen wird aufgehoben und das Fachsystem eingeführt. Außer der Würde eines Veterinär-Arztes und dem Grade eines Doktors der Veter.-Medizin wird noch der Grad eines Kandidaten der Vet.-Medizin eingeschaltet. Studenten, welche die Hilfsfächer am Institut absolviert haben, werden dieselben beim Uebergang zur medizinischen Fakultät der Universitäten angerechnet und nur ein Ergänzungsexamen in der Anatomie und Physiologie des Menschen verlangt.

In Bezug auf die Gagen und Dienstrechte wird das pädagogische Personal sowie die übrigen Angestellten der Vet.-Institute denen der Universitäten vollständig gleichgestellt.

Die Realisierung dieses Projekts, das der einzuberufenden Reichs-Duma vorgelegt werden wird, beansprucht u. a. eine Erhöhung der jetzt vom Fiskus ausgeworfenen Mittel um ca. 200 000 Rbl. für jedes einzelne Vet.-Institut und das Jahresbudget der 4 Institute des Reichs würde in Allem etwas über 1 Million Rbl. beanspruchen. Diese bedeutende Vergrößerung der Ausgaben für die Vet.-Institute und der Umstand, daß die Reorganisation der Lehranstalten erst von der Reichs-Duma zu begutachten ist, wird voraussichtlich die Verwirklichung der diesbezüglichen Projekte in ziemlich weite Ferne rücken.

Feuilleton.

Die Überlebenden von Courrières.

Die Ingenieure haben nun das Wort zu der überraschenden Tatsache genommen, daß in den Gruben noch dreizehn Arbeiter lebend gefunden wurden. Die Ingenieure erklären, wie man aus Lens depeschiert, man habe die Ueberlebenden nicht eher gefunden, weil die zuerst durch den kürzesten Weg, den Josephinengang, versuchte Rettung durch den Brand abgeschnitten wurde, den man bekämpfen mußte, und weil die später versuchte Rettung durch den Juliengang mit großer Gefahr verbunden war, da dieser durch die Explosion sehr in Mitleidenschaft gezogen war. Die Ueberlebenden fanden einen Rettungsweg dank der großen Menge der in den Juliengang hineingelassenen Luft, durch den ein Ingenieur noch gestern, jedoch ohne Erfolg, einzudringen suchte. — Ueber die Rettung der dreizehn Ueberlebenden meldet ein ausführliches Telegramm des Pariser Korrespondenten des „Berl. Tagbl." vom Sonnabend:

„Die Nachricht, daß in den Gruben von Courrières dreizehn noch lebende Bergleute gefunden wurden, durcheilte gestern mit Windesschnelle Paris. Der Korrespondent des „Temps" erzählte folgendes:

„Ich plauderte gestern abend 7 Uhr mit dem Ingenieur, als plötzlich ein Arbeiter herbeieilte und bleich und zitternd rief: „Herr Ingenieur, dreizehn lebendige Leichen wollen heraufsteigen." Der Ingenieur fragte, was heißt das: „Lebendige Leichen?" Der Arbeiter entgegnete: „Lebendige Leute, die der Katastrophe entwischt sind."

Der Arbeiter läuft davon wie toll, und wir stürzen ihm nach. An der Einfahrt steht ein Dutzend Bergleute über den Schacht gebeugt. Langsam wickelt die Winde den Eisendraht auf, dann erscheint plötzlich der Wagen, und wir sehen, gestützt von Rettungsleuten, Fantome herausteigen. Es sind die lebendigen Leichen, und diese Leichen gehen. Einer beginnt zu lachen mit einem unheimlichen, erschütternden Lachen. Es ist Nemy, ein ehemaliger Schüler der Minenschule von Alais, der den ganzen kleinen Trupp gerettet hat.

Nun eilt man von allen Seiten herbei und bemüht sich um die Unglücklichen. Einer murmelt: „Mir ist kalt," alle frösteln. Man bringt sie zu dem nur sechzig Meter entfernten Krankenraum und legt sie auf Matratzen, bedeckt sie mit Daunenkissen und Wolldecken. Zwölf sind sehr schwach. Sie betrachten uns mit tiefliegenden Augen. Nemy spricht unablässig mit dem Grubendirektor. Er sagt: „Guten Tag, Herr Direktor, wie geht's?" Der Direktor drückt ihm die Hand und bittet ihn nicht zu sprechen. Nemy entgegnet aber: „Ich bin gar nicht krank und hoffe, man wird mich bald heimgehen lassen." Die Doktoren verabreichen jedem der Geretteten etwas Milch. Alle dreizehn sehen erschreckend aus, sie sind ganz schwarz, ihre Glieder sind steif.

Man hatte lange vergeblich versucht, zum Schacht 3 zu gelangen. Das Feuer hatte ein Vordringen verhindert, und man hatte mit großer Mühe sich einen Nebenweg bahnen müssen. Erdstürze hatten die Arbeit immer wieder aufgehalten. Einer der Arbeiter, die die Ueberlebenden entdeckt haben, berichtet: „Es war etwa 6 Uhr 50 Minuten, wir befanden uns beim Aufzug und wollten aufsteigen, als ein Kamerad herbeieilte und schrie: „Auf der anderen Seite des Erdrutsches sind Lebende. Man hörte sie um Hilfe rufen." Der Ingenieur Petit Jean zwängte sich mit Lebensgefahr durch das Gestein und gelang bis zu dem Aermsten, der gerufen hatte. Es war Nemy. Sofort suchten wir ihn zu erreichen. Er sagte: „Ich habe noch zwölf bei mir." Das Licht der Lampen blendete sie zuerst. Wir zogen, trugen und schleppten sie bis zum Aufzug."

Nemy erzählt: „Am Tage der Explosion schleppte ich mich zum Schacht 3 und suchte Schutz gegen die giftigen Gase und einen Ausweg aus dieser Hölle. Ich kam über einen Haufen Leichen. Es waren etwa fünfzig. Ich habe sie aber nicht gezählt, denn es war völlig dunkel. Bald hörte ich Stimmen. Ich ging ihnen nach und fand die jetzt geretteten Kameraden. Einer fragte mich: „Bringst du Rettung?" Ich antwortete: „Leider nein, ich bin wie ihr gefangen." Wir blieben acht Tage in einem Winkel, einer gegen den anderen gepreßt. Unser Vorrat war erschöpft, wir aßen Holzrinde. Am achten Tage sagte ich, wir müssen die Beine bewegen, um aus diesem Engpaß herauszukommen. Wir gingen nun ohne bestimmtes Ziel durch die Gruben. In der völligen Dunkelheit gingen wir langsam und riefen uns bisweilen an, um niemanden zu verlieren. Eines abends gerieten wir in einen Stall. Dort fanden wir Hafer, womit wir uns mehrere Mahlzeiten bereiteten. Zwei Tage später fanden wir etwas besseres — eine Pferdeleiche. Wir schnitten mit unseren Messern ein Stück aus ihr heraus. Das Pferd war schon verwest. So aßen wir abwechselnd das Fleisch des toten Pferdes und Holzrinde. Ich habe keinen Augenblick den Kopf verloren, ich habe nicht einmal vergessen, meine Uhr aufzuziehen.

Nemy, der 38 Jahre alt und verheiratet ist, zeigte dem Korrespondenten des „Temps" die Reste seiner letzten Mahlzeit, die er in einer Schachtel noch bei sich hatte. Die Reste bestanden in einem entsetzlich stinkende Stück Fleisch, etwas Hafer und Rinde.

Allmählich eilten die Verwandten der Geretteten herbei. Zuerst kam die Witwe Castel, die ihren Sohn fragte: „Und Dein Bruder?" Der Gerettete machte eine abwehrende Geste, die sagen sollte, daß sein Bruder wohl umgekommen sei. Der alte Vater Nemys weint und lacht gleichzeitig, und die umstehenden Soldaten und Gendarmen lachen und weinen mit. — Der gerettete Arbeiter Doublet Cresson fragt seinen herbeigeeilten Bruder: „Ah, da bist Du, geht es gut?" Der Bruder antwortet: „Ja." Der Gerettete fragt: „Und der Mutter auch?" Der Bruder bejaht wieder. — Nemy sieht seine junge Frau und ruft: „Warum bist Du denn in Trauer?" Der gerettete Arbeiter Lefevre erzählt, daß es unten furchtbar kalt war. Die Frau des Arbeiters Pruvost, der mit seinem Sohne gerettet worden ist, fällt in Ohnmacht. — Der gerettete Arbeiter Boursier erzählt, daß man im Stall auch Rüben gefunden habe, welche die beste Mahlzeit gewesen seien.

Die Aerzte erklären, daß das Befinden der Geretteten im allgemeinen befriedigend sei, daß aber die Folgen des giftigen Fleischgenusses ein infektiöses Fieber erzeugen könnten. Die Aerzte suchen diesem Fieber vorzubeugen.

Literarisches.

Das 8. Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften überrascht durch die Vielseitigkeit seines Inhalts und seinen reichen bildlichen Schmuck, für den die Fortschritte farbiger Reproduktion noch mehr als sonst ausgenutzt erscheinen — so besonders in einem fesselnden, überaus reizvoll illustrierten Artikel „Das Forum Romanum und seine Flora" von O. v. Gerstfeldt. Originell erscheint der Beitrag „Kulissenzauber" von Paul Oskar Höcker mit seinen Einblicken in allerlei Bühnen-

Ueber den bei Berlin verstorbenen Professor Dr. Kluge wird uns aus Berlin unterm 30. (17.) März geschrieben:

— v. S. — Den Lesern der „Nordlivl. Z." ist es schon bekannt, daß unser Landsmann, der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Kluge, Mitglied des königlich-preußischen Statistischen Landesamts, am 26. (13.) März nach kurzer Krankheit zu Groß-Lichterfelde gestorben ist. — Der Dahingeschiedene, ein ehem. Jünger der Dorpater Universität, stand bis zu seinem Lebensende in Beziehungen zur baltischen Heimat und zu seinen hier lebenden zahlreichen Landsleuten. In früheren Jahren, als Geheimrat Kluge noch rüstiger war, versäumte er fast nie, den früher einmal wöchentlich, später am ersten Freitag jeden Monats stattfindenden Baltenabend zu besuchen. Er nahm lebhaftes Interesse am Schicksal seiner Landsleute, stand jedem, der ihn aufsuchte, mit Rat und Tat bei und hat manchem Heimatgenossen, der als Fremder hierherkam und sich nicht gleich zurechtzufinden wußte, durch seine vielen gesellschaftlichen und dienstlichen Beziehungen Hilfe geschafft. — Kluge war einerseits ein preußischer Bureaukrat von größter Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Akkuratesse, andererseits ein warmherziger Balte, der seine alte Heimat, die Dorpater Studienzeit und seine Landsleute nie vergessen hat. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

— Die „Strana" bringt nachstehende Meldung: „In der Rigaer Garnison und überhaupt im Wilnaschen Militärbezirk ist anbefohlen worden, aus sämtlichen Militärverwaltungen und Kanzleien die Untermilitärs estnischer und lettischer Herkunft zu entfernen, die daselbst entweder als Militärschreiber fungieren oder sonstige administrative Aemter bekleiden. Dieselbe Maßregel soll auch in den Polizeiverwaltungen in den Ostseeprovinzen durchgeführt werden, obgleich man hier mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, da mit den Ortssprachen vertraute Dienstpersonen unentbehrlich sind. Vorderhand findet die neue Verfügung nur bei den Schutzleuten Anwendung." Hier am Ort ist von einer solchen Anordnung nichts bekannt.

Der Minister des Innern Durnowo hat, dem „Sslowo" zufolge, dem Reichsrat ein Projekt über die Beibehaltung des Kriegszustandes in den Städten vorgestellt. Es sei anfangs auf Widerspruch gestoßen, dann aber auf Grund „gewichtiger Argumente" akzeptiert worden.

— Die russische Regierung hat nach amtlicher Mitteilung des russischen Botschafters in Berlin für die Weichsel- und die baltischen Provinzen sowie die Stadt Kronstadt die Einfuhr jeder Art von Waffen, mit Ausnahme von Jagdwaffen, verboten.

Kokenhusen. Ueber ein „Friedensfest", das die Kokenhusensche Gemeinde zu Ehren des hier stationierten Militärs veranstaltet hat, geht der „Rig. Rdsch." die nachstehende Mitteilung zu: Ein Ball fand vorigen Sonntag statt, die Ehrengaben wurden aber schon Sonnabend in Gegenwart des Generals Wendt und seiner Suite den Herren Offizieren von einer Deputation überreicht, der eine große Menschenmenge folgte. Die schönste Jungfrau der Gemeinde überreichte dem Offizier des örtlichen Militärdetachements eine riesige Torte, die von den hiesigen Frauen hergestellt war, und hielt eine Ansprache. Da dem Offizier die lettische Rede unverständlich war, küßte er, kurz entschlossen, nach russischer Sitte das Mädchen auf die Stirn. Es wurden von beiden Seiten noch einige kurze Reden gehalten. Die ganze Feier trug einen so herzlichen Charakter, daß viele der Anwesenden zu Tränen gerührt waren.

Die Kokenhusenschen Wälder sind jetzt frei von Waldbrüdern, weil die örtliche Militärobrigkeit ihnen leichtere Strafen zusicherte und sie sich infolgedessen freiwillig gestellt hatten. Sollten die übrigen Strafexpeditionen nicht dieses Beispiel für nachahmungswert erachten, um die unbewaffnete Landbevölkerung von den bewaffneten Banden zu befreien, die, vom Hunger getrieben, zahllose Ueberfälle und Raubtaten verüben und die gerade im Frühjahr für die allgemeine Ruhe gefährlich werden können?

Riga. Die Rigaer Ortsgruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" unter Führung des Herrn Wyssotzki (des Redakteurs des „Rish. Westn." und Mitglieds der vielbesprochenen Deputation der russischen Grenzmärkler) hat am Sonnabend mit der Baltischen konstitutionellen Partei ein Wahlkartell geschlossen, um bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in Riga gemeinsam gegen den Block der radikalen Parteien zu operieren. In der Rigaer Ortsgruppe des Oktober-Verbandes nehmen bekanntlich die Altgläubigen eine hervorragende Stelle ein. Außerdem verlautet, daß auch eine Gruppe gemäßigter Letten mit dem neugeschlossenen Wahlkartell gehen wird. — Gegenüber dieser Meldung der „Rig. Rdsch." berichtet die „Düna-Ztg.", daß die Versuche, mit den konservativen lettischen Elementen zu einer Einigung zu kommen, als gescheitert anzusehen sind. In der Stadt macht der „Verband des 17. Oktober" durch Maueranschläge bekannt, daß er zwecks besserer Förderung der Wahlen und Durchführung seiner Kandidaten mit der baltisch-konstitutionellen Partei sich vereinigt habe. Der Aufruf trägt die Ueberschrift: „Für den Zaren, die Freiheit des Volkes und das unteilbare Rußland!"

Es ist dies nicht zum ersten Mal, daß ein Wahlkampf innerlich heterogene Elemente mit einander paktieren läßt. Nachdem, wie gestern von uns wiedergegeben, selbst Herr Ssuworin in seiner „Now. Wr." der „Anständigkeit der deutschen Wähler Petersburgs" sein Lob erteilt hat, braucht einen das Wahlbündnis der russischen Rigaer Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" (deren Organ der „Rish. Westn." ist!) mit der Balt. Konst. Partei nicht Wunder nehmen.

— Auf 103 Fabriken, schreibt die „Rig. Rdsch.", sollten gestern die Bevollmächtigten oder Delegierten erwählt werden, die ihrerseits wiederum 4 Wahlmänner für die Reichstagswahlen zu wählen haben werden. Leider waren die Aufforderungen zu diesen Wahlen auf vielen Fabriken erst am Sonnabend zu einer Stunde eingetroffen, zu der an diesem Tage die Arbeiter bereits auseinander gegangen waren. Infolgedessen haben die Wahlen nur in verhältnismäßig wenigen Fabriken stattfinden können. Auf 31 Fabriken hat keine Wahl stattgefunden. Auf einigen Fabriken waren die Arbeiter zwar erschienen, gingen aber nach langen Beratungen wieder auseinander, ohne gewählt zu haben.

— In den Räumen des lettischen Vereinshauses in der Romanowstraße sind, den „Rish. Wed." zufolge, zwei Bataillone des Permschen Infanterie-Regiments einquartiert worden. Längs dem Trottoir an der Straße ist ein niedriger Zaun errichtet worden. Den Vorübergehenden ist es nicht gestattet, an die Fenster des Hauses heranzutreten. Ueberhaupt wird das ganze Haus von allen Seiten auf das sorgfältigste bewacht. In nächster Zeit sollen die Schilder des genannten Vereins entfernt und das betreffende Haus endgültig in eine Kaserne umgewandelt werden.

— Anläßlich des gestern von uns gemeldeten vereitelten Ueberfalles auf den Kassenboten der Russ. Balt. Waggonfabrik, berichtet die „Rig. Rdsch.", daß ein Schuß, den ein Soldat den fliehenden Verbrechern nachsandte, einen zufällig in der Nähe stehenden Knaben traf, der kurz darauf verschied. Einem anderen Knaben ging eine Kugel durch die Kleidung, ohne ihn zu verletzen.

Libau. Das „allgemeine Wahlkomitee", das die deutschen, russischen und polnischen Wähler vertritt, hat durch seinen Präses in einer Zuschrift an die „Lib. Ztg." bekannt gemacht, daß eine Verständigung zwischen diesem „allgemeinen Wahlkomitee" und dem lettischen Wahlkomitee gelungen ist. Das allgemeine Wahlkomitee ist von dem Prinzip, nach dem jeder Nationalität soviel Sitze zuzusprechen seien, als dem von ihr vertretenen Vermögenswert zukommen würden, abgegangen und will bei der Verteilung der Stadtverordnetensitze für die nächste Wahlperiode auch die Wählerzahl der Nationalitäten mehr berücksichtigen. Das allgemeine Wahlkomitee fand die Lösung dieser Aufgabe darin, daß es beschloß, den Mittelweg zwischen Anzahl der Wählerstimmen einerseits und dem durch sie vertretenen Vermögenswert andererseits zu gehen, damit in dieser Kombination ein Ausgleich der persönlichen und vermögensrechtlichen Interessen geschaffen werde. Hierdurch soll für jede Nationalität der Anspruch auf Stadtverordnetensitze einmal nach der Stimmenzahl der zu ihr gehörigen Wähler und zweitens nach dem Wert des von ihnen vertretenen Vermögens, beides in Grundlage der Wählerliste, berechnet werden und die Durchschnittszahl zwischen beiden gefundenen Summen (die Hälfte) soll die bestimmende sein. Dieses neue Prinzip ist auch vom lettischen Wahlkomitee akzeptiert worden. Beide Komitees, sowohl das allgemeine, wie das lettische haben in geheimer Abstimmung einstimmig den Wunsch nach einem Kompromiß miteinander, auf Grund des obgedachten Prinzips ausgedrückt. Beiderseits ist je eine Kommission von 5 Mitgliedern erwählt worden, die gemeinsam die Ausrechnung auf Grund des erwähnten Prinzips für die Anzahl der Stadtverordneten-Sitze aus den einzelnen Nationalitäten vornehmen soll.

Petersburg. Endlich sind auch die leitenden Sphären zur Einsicht gelangt, welch ein Hindernis der Gemeindelandbesitz für die kulturelle und ökonomische Entwickelung des russischen Bauernstandes ist. Auf der letzten Sitzung des Reichsrats brachte der Minister des Innern ein Projekt ein, das die Resultate einer speziellen Beratung in der Frage der Abänderung einiger Artikel des Bauerngesetzes auf Grund des Manifestes vom 3. November 1905 enthält. Der Reichsrat prüfte das Projekt und resolvierte, daß bis zur allgemeinen Durchsicht der bestehenden die Bauern betreffenden Gesetzesbestimmungen für die Agrarbevölkerung auf Grund des genannten Manifestes Regeln festzusetzen seien über die Zuteilung von Landparzellen, auf denen keine Auskaufsschulden mehr lasten, an die einzelnen Hausbesitzer als ihr privates Eigentum. Graf Witte sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Ursachen der Agrarbewegung die natürliche Folge der von der Regierung befolgten Politik sei. Es seien besondere spezielle Bauerngesetze geschaffen, die abzuschaffen sind, wenn man auf eine definitive Beruhigung der Bauernschaft rechnen will. Das Leben selbst werde zeigen, ob es nicht an der Zeit sei, den Bauern die Möglichkeit zu geben, zum Privatbesitz und damit zu einer intensiveren Wirtschaft überzugehen. Dieselbe Ansicht vertraten einige andere Glieder des Reichsrats, von denen einer darauf hinwies, daß das erwähnte Manifest vom 3. Nov. v. J. klar und endgiltig den Bauern das Recht zugesteht, Privatbesitzer desjenigen Gemeindelandes zu werden, auf dem keine Loskaufsschulden mehr stehen. Das Projekt wurde Sr. Majestät zur Sanktion vorgestellt.

— Im Konseilsitzungssaal der Petersburger Universität wurden, der „Now. Wr." zufolge, am 18. März 3 Wahlmänner der Universität für den Reichsrat gewählt. An den Wahlen beteiligten sich nur die ordentlichen Professoren. Es wurden gewählt die Professoren J. J. Borgmann, A. A. Inostranzew und W. J. Sfergejewitsch. — Von der Akademie der Wissenschaften wurden die Akademiker Schachmatow und Lapo-Danilewski zu Reichsratswahlmännern gewählt.

— In einem Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Arbeiter gegenwärtig nicht geneigt sind, Streiks in großem Maßstabe zu inszenieren, führt die „St. Pet. Ztg." eine Mitteilung der „Strana" an, die erklärt: Was die Gerüchte von angeblich bevorstehenden Arbeiterstreiken anbetrifft, so stellt es sich nun heraus, daß gewisse Leute, die man gewöhnlich unter dem Begriff des „Schwarzen Hunderts" zusammenfaßt, eifrig damit beschäftigt sind, solche Gerüchte zu schüren und anzusachen. Hinter dem Narwaschen Schlagbaum in Petersburg wurde ein solcher agent provocateur, der sich als Anhänger des „Verbands des russischen Volkes" entpuppte, von Arbeitern geprügelt, als er für die Streikidee Propaganda zu machen suchte.

Moskau. Vorgestern fand im historischen Museum unter dem Präsidium W. A. Gringmuths die 3. Versammlung der Monarchisten-Partei statt, an welcher gegen 1000 Personen teilnahmen. Nachdem ein Allerhöchstes Danktelegramm an die Partei verlesen und stehend angehört worden war, hielt Fürst A. G. Schtscherbatow über das Thema „Rußland für die Russen" eine Rede, und stellte den Antrag, den Zaren alleruntertänigst zu ersuchen, keine ausländischen Anleihen mehr abzuschließen, in der Industrie nicht mehr von ausländischen Kapitalien Gebrauch zu machen, alle Unternehmungen in russischen Händen zu halten und statt der Goldwährung ausschließlich Papiergeld einzuführen. K. N. Paschalow, ein Gutsbesitzer aus Tula, sprach über die Bureaukratie, die den Zaren von seinem Volk trenne und die Urheberin aller Wirren der letzten Zeit sei. Der bekannte Historiker D. J. Ilowaiski führte aus, die gegenwärtige Lage des Reichs resultiere aus dem ungenügenden Zusammenhalten von Zar und dem russischen Volke.

Die zu den Anschauungen der Volkswirtschaftslehre in auffallendem Gegensatz stehenden Thesen des Fürsten Schtscherbatow stellen die Bestrebungen dieser politischen Partei in ein höchst sonderbares Licht.

— Zum Ueberfall auf die Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Moskau schreibt die „Ruß": Nach Gerüchten, die in Moskau zirkulieren, ist einer in Moskau lebenden einflußreichen Person aus Odessa telegraphisch mitgeteilt worden, daß in Odessa 12 Personen, die sich an dem Ueberfall auf die Bank beteiligt haben, verhaftet worden sind. Der Führer dieser Bande soll ins Ausland geflüchtet sein. Das Odessaer Telegramm schließt mit den Worten: „Moskau wird sich wundern, wenn es den Namen des Führers der Bande erfährt."

Politischer Tagesbericht.

Den 21. März (3. April).

Eine Krisis im französischen Offiziercorps.

Der große Kulturkampf in Frankreich hat zu schweren Erfahrungen mit den klerikal gesinnten Offizieren geführt. Ganz besonders evident ist ein soeben in Nantes vom Kriegsgericht erfolgter Freispruch zweier Offiziere auf offenkundige Insubordination hin, worüber wir in einer Pariser Mitteilung der „Tägl. Rdsch." genauer berichtet finden.

Die „Aurore" sagt gewiß nicht zu viel mit der Behauptung, daß mit diesen Urteilen die Kriegsgerichte in der französischen Republik sich selbst das Todesurteil sprechen. Es liegen zwei sonnenklare Fälle zweifelloser Verletzung der Mannszucht vor, da die beiden Offiziere sich weigerten, dem militärischen Befehl eines Vorgesetzten zu gehorchen. Trotz dem § 218 des Militärstrafgesetzbuches, der auf Gehorsamsverweigerung eines Offiziers in Friedenszeiten die Verabschiedung setzt, wurden die beiden Offiziere freigesprochen.

Am 4. März hatte der Präfekt des Morbihan (in der Bretagne) an den General Ambrosini geschrieben und um militärische Hilfe bei der Besitzstand-Aufnahme in zwei Kirchen gebeten. Eine Batterie wurde dafür bezeichnet. Der Hauptmann de Croy erhielt den Befehl, am nächsten Morgen mit ihr auszurücken. Als der Hauptmann am nächsten Morgen in die Kaserne kam, wurden ihm die genauen Befehle des Obersten über die zu erfüllende Mission zugestellt. Diese Befehle enthielten u. a. auch die Weisung, sich mit Werkzeugen zu gewaltsamer Oeffnung von verrammelten Türen zu versehen. Als der Hauptmann von diesen Befehlen Kenntnis genommen hatte, sandte er sofort an den Obersten einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich weigere, dem Befehle nachzukommen. Die Sache ist also vollkommen klar.

Wenn Hauptmann de Croy bei der Verhandlung erklärte, daß er die Mannszucht achte, so kann er doch nicht leugnen, sie durchbrochen zu haben. Er sagte, daß er dann zu gehorchen aufhöre, wenn er gezwungen würde, vor seinem Gewissen zu kapitulieren. Der Präsident machte ihn vergebens darauf aufmerksam, daß die militärische Mannszucht die Diskussion eines erhaltenen Befehls nicht gestatte. Der Angeklagte begnügte sich damit, darauf zu erwidern, daß ein Dekret kein Gewissen zum Schweigen bringen könne. Aber da ist wieder zu fragen, und der Regierungskommissar fragte auch, ob denn z. B. bei den Ausständen im Pas de Calais, bei denen es bis jetzt dank der Mäßigung der Regierung noch zu keinem Konflikt gekommen ist, der Soldat, der sich weigern würde, auf die Arbeiter zu schießen, weil ihm das sein Gewissen verbiete mit einem anderen und strengeren Maße gemessen werden solle. Und der Anarchist, der in seinem Gewissen heilig davon überzeugt ist, daß Besitz Diebstahl ist und der nach dieser Ueberzeugung handelt? Und der christliche Soldat, der unter keinen Umständen töten will, weil das die ihm heiligen zehn Gebote verbieten? Der Verteidiger des Hauptmanns leistete sich übrigens die niedliche Jesuiterei, daß wenn der Hauptmann einem auf bürgerliches Ansuchen hin gegebenen militärischen Befehl nicht gehorcht habe, die Tatsache dieses bürgerlichen Ansuchens dem Befehl des vorgesetzten Obersten das militärische Merkmal nehme. Aber auch die spitzfindige Wortklauberei des Advokaten verschleiert die sonnenklare Lage nicht. Trotzdem stimmten drei von den sieben Offizieren des Kriegsgerichts für Nichtschuldig. Und der Angeklagte wurde unter dem Schutze der Vorzugsminderheit freigesprochen.

Hatte sich am Morgen bei der Verhandlung gegen Hauptmann de Croy ein zahlreiches männliches Publikum im Sitzungssaal zusammengedrängt, so war am Nachmittag bei der Verhandlung gegen den Leutnant de Boisfleury das zarte Geschlecht so zahlreich vertreten, daß auch keine Stecknadel mehr zur Erde fallen konnte. Wenn möglich, lag der Fall des Leutnants noch schlimmer, als der des Hauptmanns. Noch ehe er nähere Befehle erhalten hatte, erklärte er rundheraus, daß er an keiner Besitzstandaufnahme in den genannnten Kirchen sich beteiligen werde. Er war auch durch keine Bitten und Vorstellungen seiner Kameraden und Vorgesetzten von seiner Absicht abzubringen. Um seinen unbeugsamen Willen noch deutlicher zu zeigen, blieb er zu Hause, als die Stunde für das Ausrücken seiner Soldaten-Abteilung gekommen war. Er erklärte in der Verhandlung, daß der Befehl seinem Gewissen zuwidergelaufen wäre, und daß er eine Feigheit begangen hätte, wenn er trotzdem gehorcht hätte. Der Regierungskommissar erwähnt den unter diesen Umständen sehr bemerkenswerten Fall eines Soldaten, der sich eine gleiche Gehorsamsverweigerung zu schulden kommen ließ und natürlich verurteilt wurde von einem Kriegsgerichte, das zum Teil aus denselben Offizieren bestand, die den Leutnant abzuurteilen hatten. Trotzdem wurde Leutnant de Boisfleury mit 4 gegen 3 Stimmen freigesprochen und der Urteilsspruch mit einer wahren Beifallssalve aufgenommen.

Mannigfaltiges.

Die Moskauer Schauspieler begeben sich von Berlin zunächst nach Leipzig und Dresden, um dort in einigen ihrer Repertoirestücke aufzutreten. Dann führt sie ihr Weg über Prag und Wien nach München, Stuttgart, Karlsruhe, Paris — und schließlich soll in London die Rundreise enden. Die russischen Künstler werden, wie das „B.-T." schreibt, die angenehmsten Erinnerungen an die deutsche Reichshauptstadt mit sich nehmen, in der sie eine weit über das gewöhnliche Maß hinausgehende Anerkennung genossen haben. Auch der Kaiser hat sein Gefallen an den Darbietungen der Moskauer in sehr markanter Form zu erkennen gegeben. Daß er im Gespräch die fremden Künstler den Schauspielern „aller Berliner Bühnen" als Muster vorführte, darf man schließlich wohl nur als eine höfliche Redewendung nehmen; denn soweit uns bekannt, hat der Kaiser in den letzen Jahren aus eigener Anschauung nur über sein Hoftheater ein Urteil gewonnen. Auch der Vergleich des guten Alexis Tolstoi (nicht etwa Leos!) mit Shakespeare, von dem berichtet wird, ist wohl nicht ganz wörtlich aufzufassen . . . Vielleicht haben auch die Berichterstatter die Äußerung falsch verstanden.

— In dem Berliner Ehebruch-Prozeß Jablonski-Nöhring, über den wir im Feuilleton unserer Sonnabend-Nummer unter der Aufschrift „Ein unglaubliches Sittenbild" berichteten, wurde Jablonski wegen Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, Nöhring zu neun Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft, und die Ehefrau Jablonskis zu neun Monaten Gefängnis wegen Beteiligung an der Anstiftung zum Meineid verurteilt. — Am meisten interessierte die Vernehmung des jungen Nöhring. Er ist ein völlig unbestrafter Mensch aus anständiger Familie. Präs.: „Sagen Sie mir nur um alles in der Welt, wie es möglich war, daß Sie als anständiger Mensch veranlaßt werden konnten, vor Gericht zu treten, die Hand zum Schwur zu erheben und eine falsche Aussage zu machen?" — Angekl. (weinend): „Ich bin fortgesetzt dazu überredet worden." — Präs.: „Hofften Sie denn etwas dafür zu bekommen?" — Angekl.: „Nein." — Präs.: „Dann haben Sie es also aus purem Leichtsinn getan?" — Angekl.: „Ja!" — Der Angeklagte erzählt weiter, daß er den Angeklagten Jablonski 1899 zufällig kennen gelernt habe, als es ihm ziemlich schlecht ging, er keine Arbeit hatte und sich um solche bemühte. Jablonski habe ihm dann bald den Gedanken nahe gelegt, mit seiner Frau in Verkehr zu treten. Er wolle sich scheiden lassen und dies würde sehr leicht sein, wenn Nöhring bezeugte, daß er mit ihr Ehebruch getrieben. Nöhring will sich durchaus ablehnend verhalten haben, Jablonski habe ihm immer in den Ohren gelegen und ihm gesagt, daß es auf den Ehebruch selbst gar nicht ankomme, es sich vielmehr bloß um die Aussage vor Gericht handle. Er habe sich aber wieder geweigert und sei froh gewesen, daß er eine Beschäftigung in Marienwerder bekam und von Berlin wegkam. Dorthin sei Jablonski aber auch gekommen und habe wieder von der Geschichte angefangen, ohne daß er ihn herumgekriegt habe. Dann aber sei die Arbeit in Marienwerder zu Ende gegangen, er sei wieder nach Berlin zurückgekehrt und nun habe ihn Jablonski immer wieder bearbeitet, doch auszusagen, daß er mit der Frau geschlechtlich verkehrt habe. Ihm könne ja gar nichts passieren, denn die Frau und er (Jablonski) seien ja darin völlig einig, daß sie geschieden werden wollten. Er habe Bedenken gehabt, ob die Frau auch darin einig sei und da habe Jablonski gesagt: er habe schon so viel Geld für die Sache ausgegeben, außerdem sei er (Nöhring) ja auch schon als Zeuge vorgeladen und nun solle er nur so aussagen, wie von ihm verlangt worden. Jablonski habe ihn dann mit nach Hause genommen und in Gegenwart der Frau ihm vorgesagt, was er vor Gericht aussagen solle. Er habe dann die Vorladung zum Termin erhalten, Jablonski habe in der Zwischenzeit nicht abgelassen, fort und fort auf ihn einzuwirken und ihn am Terminstage zum Termin aus seiner Arbeitsstätte abgeholt. Man habe erst ein Glas Bier getrunken, er habe wieder Bedenken gehabt, Jablonski habe aber gesagt: „Ach, mach doch keinen Quatsch! Wenn die Sache nun schon so weit gediehen ist, wirst Du Dich doch nicht noch im letzten Augenblick sträuben!" So seien sie denn zum Gericht gegangen; auf Rat des Jablonski sei er etwas vorausgegangen, da das gleichzeitige Erscheinen auffallen könnte. Vor dem Terminszimmer habe er eine Weile gesessen und dort beschlossen, die Wahrheit zu sagen und den angeblichen Ehebruch zu verneinen. Da sei er dann plötzlich in das Zimmer gerufen worden, in welchem sich auch Jablonski befand. Als er diesen sah und ihm der Richter das briefliche Geständnis der Ehefrau vorhielt, habe er den Inhalt des Briefes als wahr zugegeben und dies auch beschworen. Er hätte dies nicht getan, wenn nicht Jablonski anwesend gewesen wäre und dieser ihn nicht so andauernd bearbeitet und gesagt hätte, „es könne ihm nichts passieren".

— Drei Kinder als Mörder. In Toulouse haben drei Kinder, von denen das älteste noch nicht 14 Jahre alt war, einen Mordanfall auf einen Weinhändler verübt. Sie drangen in das Geschäft des Kaufmanns Abadie ein und versuchten, ihn zu erdrosseln, um seine Tageseinnahme an sich zu bringen. Als das überfallene Opfer nach Hilfe schrie, versetzten ihm die jugendlichen Missetäter mehrere Stiche in den Kopf. Bezeichnend für die Einfalt der Verbrecher ist die Tatsache, daß sie ihren Verfolgern Stücke des gestohlenen Geldes zuwarfen, um sich auf diese Art vor der Festnahme zu retten. Das gelang ihnen aber nicht.

— Ein neuer Edelstein ist nach Berichten der englischen Blätter in Rhodesia entdeckt worden. Er ähnelt einem Topas, ist aber von sehr hellblauer Farbe, so daß die Sachverständigen nicht wissen, ob man ihn richtig als Topas bezeichnet. Gelbe Topase hat man in Rhodesia schon gefunden, aber ob die himmelblauen Steine der Gattung Topas angehören, ist noch zweifelhaft. Die Frage, welchen Wert der neue Edelstein besitzt, hängt natürlich davon ab, wie viele zu Tage gefördert werden und welche Aufnahme sie beim Publikum finden. Der Stein ist auf dem Boden des Südafrikanischen Options-Syndikats gefunden worden.

— Passend. „Wie lebt unser erster Liebhaber in seiner Ehe?" — „Berufsgemäß: er macht ihr Vorstellungen, sie ihm Szenen." („Fl. Bl.").

„Süddeutsche Monatshefte" (Verlag von Adolf Bonz & Komp., Stuttgart). Außer den belletristischen Beiträgen, die Ernst Zahn, Ricarda Huch, Georg Hirschfeld zu dem März-Heft beigesteuert haben, sind insbesondere drei Artikel dieser Nummer für weiteste Kreise von Interesse: Meister Hans Thoma, der bekanntlich Mitherausgeber der Zeitschrift ist, spricht über „Frankreich, England und Deutschland"; Pfarrer Naumann, der gleichfalls Mitherausgeber der Monatshefte ist, legt die Bedeutung der Marokko-Konferenz dar, das Thema „Siegfried Wagner und das deutsche Publikum" wird in Widerlegung eines Artikels des Wagner-Biographen Glasenapp aktenmäßig untersucht.

Von der Akademie der Wissenschaften wurden die Akademiker Schachmatow und Lapo-Danilewski zu Reichsratswahlmännern gewählt.

— In einem Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Arbeiter gegenwärtig nicht geneigt sind, Streiks in großem Maßstabe zu inszenieren, führt die „St. Pet. Ztg." eine Mitteilung der „Strana" an, die erklärt: Was die Gerüchte von angeblich bevorstehenden Arbeiterstreiken anbetrifft, so stellt es sich nun heraus, daß gewisse Leute, die man gewöhnlich unter dem Begriff des „Schwarzen Hunderts" zusammenfaßt, eifrig damit beschäftigt sind, solche Gerüchte zu schüren und anzusachen. Hinter dem Narwaschen Schlagbaum in Petersburg wurde ein solcher agent provocateur, der sich als Anhänger des „Verbands des russischen Volkes" entpuppte, von Arbeitern geprügelt, als er für die Streikidee Propaganda zu machen suchte.

Moskau. Vorgestern fand im historischen Museum unter dem Präsidium W. A. Gringmuths die 3. Versammlung der Monarchisten-Partei statt, an welcher gegen 1000 Personen teilnahmen. Nachdem ein Allerhöchstes Danktelegramm an die Partei verlesen und stehend angehört worden war, hielt Fürst A. G. Schtscherbatow über das Thema „Rußland für die Russen" eine Rede, und stellte den Antrag, den Zaren alleruntertänigst zu ersuchen, keine ausländischen Anleihen mehr abzuschließen, in der Industrie nicht mehr von ausländischen Kapitalien Gebrauch zu machen, alle Unternehmungen in russischen Händen zu halten und statt der Goldwährung ausschließlich Papiergeld einzuführen. K. N. Paschalow, ein Gutsbesitzer aus Tula, sprach über die Bureaukratie, die den Zaren von seinem Volk trenne und die Urheberin aller Wirren der letzten Zeit sei. Der bekannte Historiker D. J. Ilowaiski führte aus, die gegenwärtige Lage des Reichs resultiere aus dem ungenügenden Zusammenhalten von Zar und dem russischen Volke.

Die zu den Anschauungen der Volkswirtschaftslehre in auffallendem Gegensatz stehenden Thesen des Fürsten Schtscherbatow stellen die Bestrebungen dieser politischen Partei in ein höchst sonderbares Licht.

— Zum Ueberfall auf die Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Moskau schreibt die „Ruß": Nach Gerüchten, die in Moskau zirkulieren, ist einer in Moskau lebenden einflußreichen Person aus Odessa telegraphisch mitgeteilt worden, daß in Odessa 12 Personen, die sich an dem Ueberfall auf die Bank beteiligt haben, verhaftet worden sind. Der Führer dieser Bande soll ins Ausland geflüchtet sein. Das Odessaer Telegramm schließt mit den Worten: „Moskau wird sich wundern, wenn es den Namen des Führers der Bande erfährt."

Politischer Tagesbericht.

Den 21. März (3. April).

Eine Krisis im französischen Offiziercorps.

Der große Kulturkampf in Frankreich hat zu schweren Erfahrungen mit den klerikal gesinnten Offizieren geführt. Ganz besonders evident ist ein soeben in Nantes vom Kriegsgericht erfolgter Freispruch zweier Offiziere auf offenkundige Insubordination hin, worüber wir in einer Pariser Mitteilung der „Tägl. Rdsch." genauer berichtet finden.

Die „Aurore" sagt gewiß nicht zu viel mit der Behauptung, daß mit diesen Urteilen die Kriegsgerichte in der französischen Republik sich selbst das Todesurteil sprechen. Es liegen zwei sonnenklare Fälle zweifelloser Verletzung der Mannszucht vor, da die beiden Offiziere sich weigerten, dem militärischen Befehl eines Vorgesetzten zu gehorchen. Trotz dem § 218 des Militärstrafgesetzbuches, der auf Gehorsamsverweigerung eines Offiziers in Friedenszeiten die Verabschiedung setzt, wurden die beiden Offiziere freigesprochen.

Am 4. März hatte der Präfekt des Morbihan (in der Bretagne) an den General Ambrosini geschrieben und um militärische Hilfe bei der Besitzstand-Aufnahme in zwei Kirchen gebeten. Eine Batterie wurde dafür bezeichnet. Der Hauptmann de Croy erhielt den Befehl, am nächsten Morgen mit ihr auszurücken. Als der Hauptmann am nächsten Morgen in die Kaserne kam, wurden ihm die genauen Befehle des Obersten über die zu erfüllende Mission zugestellt. Diese Befehle enthielten u. a. auch die Weisung, sich mit Werkzeugen zu gewaltsamer Oeffnung von verrammelten Türen zu versehen. Als der Hauptmann von diesen Befehlen Kenntnis genommen hatte, sandte er sofort an den Obersten einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich weigere, dem Befehle nachzukommen. Die Sache ist also vollkommen klar.

Wenn Hauptmann de Croy bei der Verhandlung erklärte, daß er die Mannszucht achte, so kann er doch nicht leugnen, sie durchbrochen zu haben. Er sagte, daß er dann zu gehorchen aufhöre, wenn er gezwungen würde, vor seinem Gewissen zu kapitulieren. Der Präsident machte ihn vergebens darauf aufmerksam, daß die militärische Mannszucht die Diskussion eines erhaltenen Befehls nicht gestatte. Der Angeklagte begnügte sich damit, darauf zu erwidern, daß ein Dekret kein Gewissen zum Schweigen bringen könne. Aber da ist wieder zu fragen, und der Regierungskommissar fragte auch, ob denn z. B. bei den Ausständen im Pas de Calais, bei denen es bis jetzt dank der Mäßigung der Regierung noch zu keinem Konflikt gekommen ist, der Soldat, der sich weigern würde, auf die Arbeiter zu schießen, weil ihm das sein Gewissen verbiete mit einem anderen und strengeren Maße gemessen werden solle. Und der Anarchist, der in seinem Gewissen heilig davon überzeugt ist, daß Besitz Diebstahl ist und der nach dieser Ueberzeugung handelt? Und der christliche Soldat, der unter keinen Umständen töten will, weil das die ihm heiligen zehn Gebote verbieten? Der Verteidiger des Hauptmanns leistete sich übrigens die niedliche Jesuiterei, daß wenn der Hauptmann einem auf bürgerliches Ansuchen hin gegebenen militärischen Befehl nicht gehorcht habe, die Tatsache dieses bürgerlichen Ansuchens dem Befehl des vorgesetzten Obersten das militärische Merkmal nehme. Aber auch die spitzfindige Wortklauberei des Advokaten verschleiert die sonnenklare Lage nicht. Trotzdem stimmten drei von den sieben Offizieren des Kriegsgerichts für Nichtschuldig. Und der Angeklagte wurde unter dem Schutze der Vorzugsminderheit freigesprochen.

Hatte sich am Morgen bei der Verhandlung gegen Hauptmann de Croy ein zahlreiches männliches Publikum im Sitzungssaal zusammengedrängt, so war am Nachmittag bei der Verhandlung gegen den Leutnant de Boisfleury das zarte Geschlecht so zahlreich vertreten, daß auch keine Stecknadel mehr zur Erde fallen konnte. Wenn möglich, lag der Fall des Leutnants noch schlimmer, als der des Hauptmanns. Noch ehe er nähere Befehle erhalten hatte, erklärte er rundheraus, daß er an keiner Besitzstandaufnahme in den genannnten Kirchen sich beteiligen werde. Er war auch durch keine Bitten und Vorstellungen seiner Kameraden und Vorgesetzten von seiner Absicht abzubringen. Um seinen unbeugsamen Willen noch deutlicher zu zeigen, blieb er zu Hause, als die Stunde für das Ausrücken seiner Soldaten-Abteilung gekommen war. Er erklärte in der Verhandlung, daß der Befehl seinem Gewissen zuwidergelaufen wäre, und daß er eine Feigheit begangen hätte, wenn er trotzdem gehorcht hätte. Der Regierungskommissar erwähnt den unter diesen Umständen sehr bemerkenswerten Fall eines Soldaten, der sich eine gleiche Gehorsamsverweigerung zu schulden kommen ließ und natürlich verurteilt wurde von einem Kriegsgerichte, das zum Teil aus denselben Offizieren bestand, die den Leutnant abzuurteilen hatten. Trotzdem wurde Leutnant de Boisfleury mit 4 gegen 3 Stimmen freigesprochen und der Urteilsspruch mit einer wahren Beifallssalve aufgenommen.

Mannigfaltiges.

Die Moskauer Schauspieler begeben sich von Berlin zunächst nach Leipzig und Dresden, um dort in einigen ihrer Repertoirestücke aufzutreten. Dann führt sie ihr Weg über Prag und Wien nach München, Stuttgart, Karlsruhe, Paris — und schließlich soll in London die Rundreise enden. Die russischen Künstler werden, wie das „B.-T." schreibt, die angenehmsten Erinnerungen an die deutsche Reichshauptstadt mit sich nehmen, in der sie eine weit über das gewöhnliche Maß hinausgehende Anerkennung genossen haben. Auch der Kaiser hat sein Gefallen an den Darbietungen der Moskauer in sehr markanter Form zu erkennen gegeben. Daß er im Gespräch die fremden Künstler den Schauspielern „aller Berliner Bühnen" als Muster vorführte, darf man schließlich wohl nur als e

nommen. Die Zeitungen von Nantes gaben Sonderausgaben heraus und die Nanteser sind von jubelnder Freude erfüllt.

Es genügt, diese nackten Tatsachen, wie sie sind, hinzustellen, um zu erkennen, daß das französische Heer von einer höchst gefährlichen doppelten Krisis heimgesucht wird, von einer sozialistischen und von einer klerikalen.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hat am Freitag das neue selbständige Reichs-Kolonialamt sanktioniert. 249 Mitglieder waren anwesend, so daß die nun wiederholte namentliche Abstimmung über das Reichs-Kolonialamt glücklich von statten gehen konnte. Die Mehrheit für die Regierungsvorlage war knapp, nur mit 127 gegen 110 Stimmen gelangte der Titel „Staatssekretär" zur Annahme, 12 Zentrumsabgeordnete enthielten sich des Votums. — Zum Militäretat sprach als erster Redner der Abg. Dr. Müller-Meiningen. Er erörterte das alte leidige Thema der Soldatenmißhandlungen, wobei er sich auf ein reiches Tatsachenmaterial stützte. Redner befürwortete eine Resolution zur Reform des Beschwerderechtes.

Zur Diätenfrage wird offiziös berichtet: Die vom Reichskanzler eingebrachte Vorlage wegen Gewährung einer Entschädigung an die Reichstags-Mitglieder ist im preußischen Staatsministerium in kommissarischen Verhandlungen eingehend beraten worden. Diese Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Die Vorlage ist im Entwurf festgestellt und wird demnächst dem Staatsministerium zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden; es steht zu erwarten, daß nach Zustimmung des Bundesrats eine entsprechende Vorlage in kürzester Frist an den Reichstag gelangt.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Pfalz VI erhielt, der „Pfälzischen Presse" zufolge, Schmidt (natl.) 12084 und Klement (Soz.) 9515 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt worden.

Hofprediger Dr. Rogge von der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er wird im Mai 50 Jahre als Seelsorger tätig gewesen sein.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." am Sonnabend von amtlicher Stelle erfährt, ist eine aus einem Offizier und 16 Mann bestehende deutsche Truppenabteilung in Südwest-Afrika von Hottentotten überfallen worden. Der Offizier und zehn Mann sind gefallen, vier Mann sind verwundet, einem gelang es zu entkommen, einer wird vermißt. Einzelheiten stehen noch aus.

Frankreich.

Anläßlich der Rettung der 13 Bergleute in Courrières, die fast von der gesamten Presse an der Spitze besprochen wird, erneuern die sozialistischen und ultraradikalen Blätter ihre Angriffe gegen die Bergwerks-Gesellschaft in Courrières in überaus scharfer Weise. So schreibt die „Lanterne": Wenn die Bergwerks-Gesellschaft, anstatt den Eingebungen ihrer Habgier zu folgen, sofort energisch die Rettungsarbeiten aufgenommen hätte, wären zahlreiche Menschenleben erhalten geblieben. Was die Unglücklichen dort unten ohne Werkzeuge und ohne Licht zu Wege gebracht haben, das hätten gut ausgerüstete Arbeiter auch leisten können. Die Gesellschaft hatte es aber bequemer zu erklären, alle dort unten seien tot. Die öffentliche Meinung wird die exemplarische Bestrafung der Schuldigen verlangen." — In der „Humanité" schreibt Jaurès: „Die Direktion der Bergwerks-Gesellschaft in Courrières wagt es, die ausständigen Arbeiter anzuklagen. Dieser schamlosen Komödie muß endlich ein Ende gemacht werden. Wenn ein Ingenieur den Bergleuten gesagt hätte, noch ist es möglich, Eure Kameraden zu retten, hätten sich Tausende zur Hilfeleistung eingefunden. — Der „Figaro" veranstaltet eine besondere Geldsammlung zugunsten der Geretteten.

Aus Lens wird vom vorigen Sonnabend telegraphiert: Als die 13 geretteten Bergleute von der Opferwilligkeit der deutschen Rettungsmannschaften erfuhren, sandten sie nachstehendes Telegramm nach Herne ab: „Die der Grubenkatastrophe entronnenen Bergleute danken aus vollem Herzen ihren deutschen Brüdern für ihre Hingebung und ihren Mut." — Die belgischen Bergleute sandten den geretteten Bergleuten telegraphische Grüße.

Aus Toulon wird vom 30. (17.) März telegraphiert: Hier durchzogen gestern Abend etwa 10 000 Anarchisten und Antimilitaristen im Verein mit den ausständigen Kaffeehauskellnern die Straßen und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Auf den Boulevards versuchten sie eine Barrikade aus Handwagen zu errichten, wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben.

England.

Das englische Thronfolger-Paar hat seine indische Reise beendet. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben am 19. März abends in Karatschi, dem westlichen End- und Hafenpunkte des indischen Bahnnetzes, die Heimreise angetreten. Am 9. November v. J. war das Thronfolger-Paar in Bombay gelandet, ist also vier Monate und neun Tage auf indischem Boden verblieben. König Edward hat vor 30 Jahren als Prinz von Wales seine indische Reise gemacht. Seitdem ist die machtvolle Kolonie Britisch-Indien noch bedeutend gewachsen. Das Rubinenland Birma ist dazu gekommen. — Das Thronfolger-Paar hat allenthalben den herzlichsten Empfang gefunden, und man dürfte in London, auch politisch, mit den Ergebnissen des Besuches zufrieden sein.

London steht wieder einmal im Zeichen großer Ovationen für Japan. Es sind nämlich japanische Matrosen in London angekommen, um die in England für Japan gebauten zwei Kriegsschiffe abzuholen, und sie werden, wo sie sich zeigen, mit großem Enthusiasmus begrüßt. Die Hälfte der Mannschaften — 300 — statteten am Freitag London einen Besuch ab. Ein Sonderzug brachte sie von den Docks nach der Liverpool-Station, wo sie zwölf große offene Wagen erwarteten. Die Kundgebungen der Bevölkerung in den Straßen spotteten jeder Beschreibung, und von allen Seiten drängte man den Matrosen allerlei Liebesgaben auf, die sie kaum in ihren Taschen unterbringen konnten. Im Coliseum wurde ihnen Tee mit allen erdenklichen leckeren Beigaben verabreicht. — Die Offiziere waren Gäste des Lord-Mayors.

Spanien.

Aus Algeciras wird vom 31. (18.) März telegraphiert: „Die Plenar-Sitzung, welche heute Vormittag stattfinden sollte, ist für heute Nachmittag anberaumt worden, damit die Herstellung des in Druck gegebenen Wortlautes der verschiedenen Projekte beendet, und die Verteilung an die Delegierten erfolgen kann. Die meisten Delegierten hoffen, daß die heutige Abend-Sitzung die letzte sein wird, und sind überzeugt, daß die offizielle Schluß-Sitzung am Montag oder Dienstag abgehalten werden wird, da die Redaktion des Protokolls schon weit vorgeschritten sein dürfte.

Japan.

Zu einer Prügelei im japanischen Parlament lesen wir in der „Tägl. Rdsch.": Japan ist immer noch das verschlossene Land. Wir erfahren sehr wenig über die dort in Wirklichkeit herrschenden Zustände und Stimmungen. Eben hat sich dort der wichtige Prozeß der Verstaatlichung der Eisenbahnen vollzogen. Zwei knappe Meldungen gaben der Welt davon Kunde. Nach diesen schien es, als habe sich die ganze Sache mit einer klassischen Ruhe und Einfachheit vollzogen, und so sollte es auch erscheinen. Nun wirft aber eine kurze Meldung aus englischer Quelle ein Schlaglicht auf die betreffenden Vorgänge, daß diese ganz, ganz anders erscheinen läßt. Wie nämlich „Daily Telegraph" aus Tokio meldet, vollzog sich im Unterhause die endgiltige Annahme des Gesetzes betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahn am 28. März unter großer Unordnung. Es kam zu einer Prügelei zwischen den Parlaments-Mitgliedern, so daß Polizei berufen wurde, um die Ordnung wieder herzustellen. — Man sieht, die Japaner haben dem alten Europa nicht nur seinen Parlamentarismus nachgemacht; sie haben sogar schon ihren „Niedergang des Parlamentarismus."

Süd-Afrika.

Eine Einmischung der britischen Reichsregierung in London in die Angelegenheiten der Kolonie Natal durch vorläufige Aufhebung eines von dieser bestätigten Todesurteils gegen zwölf aufständische Eingeborene erregt in ganz Südafrika, wie die Blätter von dort melden, einen wahren Proteststurm. Die Handlung der Reichsregierung wird als unerlaubte Einmischung in die inneren Angelenheiten einer sich selbst regierenden Kolonie betrachtet, die eine beklagenswerte Wirkung auf die Stimmung der Eingeborenen ausüben müsse. Man befürchtet eine tiefgehende Beeinflussung der Beziehungen zwischen den Kolonien und dem Mutterland durch dieses Veto. — Die Regierung von Natal ist um ihre Entlassung eingekommen und dieser Entschluß wird im Lande allgemein belobt. In der Bevölkerung herrscht tiefste Empörung gegen das Londoner Kabinett.

Nord-Amerika.

Die Sühnopfer des Versicherungsskandals fangen an zu fallen. Der frühere Vizepräsident der Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mr. Perkins ist unter der Anklage des Diebstahls im ersten Grade verhaftet worden. Die Anklage wird damit begründet, daß er aus den Mitteln der Gesellschaft an das republikanische Nationalkomitee während der Präsidentschaftskampagne im Jahre 1904 48702 Dollars gezahlt habe. Ehe Perkins vor dem Polizeirichter erschien, erwirkte sein Anwalt einen Habeas Corpus-Befehl; infolgedessen kommt die Angelegenheit vor das Höchste Gericht. — Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Vizepräsidenten der Mutual Life Insurance Company Grannis und Gillette sowie der Trustsee der Gesellschaft Gerry ihre Aemter niedergelegt haben.

Aus der estnischen Presse.

Zu den Reichsduma-Wahlen stößt der „Post." gewaltig ins Horn und macht, als ob ein wer weiß wie heißer Wahlkampf bevorstehe. Er schreibt in seiner Sonnabend-Nummer unter anderem:

„. . . . Wir müssen nun auf der ganzen Linie den heißen Wahlkampf für unsere Kandidaten beginnen. Wie müssen wie ein Mann auftreten, wie eine Felswand vorrücken, sowohl auf den Gemeinde- als auch den städtischen Wahlen. Denn unsere Widersacher, die den Fortschrit wie den Tod hassen, die im Konservatismus, wo ihre Privilegien und ihre Vorherrschaft erhalten bleiben, ihr Glück sehen, schlafen nicht, sondern suchen alles Menschenmögliche zu tun, um in unserer Mitte eine Spaltung hervorzurufen. Sie wissen, daß wir unterliegen, wenn wir nicht alle unsere Stimmen auf unseren Kandidaten vereinigen, und daß sie dank der Konzentrierung ihrer Kräfte und im einmütigen Vorgehen den Sieg erringen werden. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache und in Erwägung des Gedankens, was für uns auf dem Spiele steht, müssen wir zusammenhalten, wenn uns der Fortschrittsgedanke teuer ist. Wir dürfen nicht darauf sehen, ob die Person des Kandidaten uns gefällt oder nicht usw. usw.

Lokales.

Baltisches Zentral-Notstands-Komitee.

Freitag hat die Beschlußfassung in bezug auf die Gesuche um Subsidien für das Studium an Hochschulen in Deutschland stattgefunden. Die in Riga lebenden Kommilitonen werden hiermit aufgefordert den Bescheid sich persönlich im Bureau des Livländischen Notstandskomitees (Riga — Ritterhaus, Eingang durch die Jakobsstraße) von Dienstag, den 21. März an, vormittags von 10—12 Uhr abzuholen. Den außerhalb Rigas wohnenden Petenten wird schriftlicher Bescheid, soweit sie ihre Adresse angegeben haben, zugehen.

E. v. Stryk.
Geschäftsführer d. Notstandkomitees.

Riga, 18. März.

Wie der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland durch Professor Schiemann erfährt, hat das königliche Preußische Kultusministerium bestimmt:

1) Sämtlichen baltischen Studenten, welche im Sommer-Semester 1906 preußische Technische Hochschulen besuchen, wird das gesamte Kollegiengeld völlig erlassen. Die Immatrikulationsfrage ist durch einen Ministerialerlaß vom 26. März geregelt.

Das Preußische Kultusministerium gewährt für 60 baltische Studenten, welche im Sommer-Semester 1906 nachstehende drei preußische Universitäten besuchen, einen Zuschuß zu den Kollegiengeldern von 75 Mark pro Kopf, und zwar: in Greifswald für 15 Studenten, in Königsberg für 20 und in Berlin für 25 Studenten — zusammen also für 60 Studenten.

Der Stadtverordnete A. Jaakson, mehrjähriger Mitredakteur des „Post.", ist nach längeren Leiden am Sonnabend gestorben. — Er hat auch am estnischen Vereinsleben, so namentlich als Präses des „Karskuse Söber" Anteil genommen.

An der Universität soll demnächst ein neuer Reichsadler angebracht und die Portraits in der Aula wieder aufgehängt werden.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie mir dem offiziösen „Russk. Goss." entnehmen, durch die Kuratoren der Lehrbezirke den Universitäten ein Zirkular in Sachen der Abhaltung der Staatsexamina zugehen lassen, in welchem es u. a. heißt: Infolge der Einstellung der akademischen Tätigkeit haben viele Studenten nicht die Möglichkeit, vor den staatlichen Prüfungskommissionen ihre Abgangsexamina abzulegen, und zwar weil ihnen die vorschriftsmäßige Zahl der absolvierten Semester (für die medizinische Fakultät — 10 und für die übrigen Fakultäten 8) nicht angerechnet worden ist. Im Interesse sowohl der studierenden Jugend im speziellen als auch des Staates im allgemeinen, der Männer mit akademischer Bildung braucht, muß die Zulassung der Studierenden zu den Abgangsprüfungen unbehindert vor sich gehen. Auf Grund des Art. 79 des bestehenden Universitätsstatuts, können mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung in außerordentlichen Fällen die Studierenden von der Verpflichtung befreit werden, Zeugnisse über die Anrechnung der vorgeschriebenen Semesterzahl vorzuweisen. Kraft dieses hat das Ministerium für die Moskauer Universität bereits die Verfügung getroffen, daß sämtliche Studierende des 9. resp. 7. Semesters ohne die betr. Abgangszeugnisse unter Anrechnung der auf den Semestralprüfungen erhaltenen Nummern zu den Staatsprüfungen zugelassen werden können. In Anbetracht des Umstandes, daß gegenwärtig von Studierenden auch der übrigen Universitäten Gesuche um Zulassung zu den Staatsexamina im Ministerium einlaufen und in Ansehung der schwierigen Zeitlage, welche die Anwendung von Ausnahmeregeln erfordert, hat das Ministerium es für möglich erachtet, an die Prüfungskommissionen die Vorschrift ergehen zu lassen, im laufenden Jahre 1906 diejenigen Studierenden, die ihre Semestralprüfungen bestanden haben unter Anrechnung der von ihnen dabei erhaltenen Nummern zu den Staatsprüfungen zuzulassen.

Wie wir hören, hat das Konseil des Veterinär-Instituts beschlossen diejenigen Studenten, die den vollen Kursus gehört und die praktischen Fächer absolviert haben, zum Schlußexamen am 10. April zuzulassen und als zweiten Termin für die Examina den 20. August in Aussicht zu nehmen.

Im Petersburger Gouvernement und in Estland sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in letzter Zeit recht geschickt nachgemachte Silberrubel und goldene 5-Rubelstücke im Umlauf angetroffen worden, so u. a. in Jamburg.

Ueber folgende Affäre weiß der „Post." zu berichten: Am 5. Febr. d. J. wurde das Kockorasche Gemeindeglied, Gustav Nugin, als er sich in einer besonderen Angelegenheit beim jüngeren Kreischefsgehilfen befand, plötzlich von diesem verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert, weil s. Z. ein gewisser Gustav Nugin im Namen der Gemeinde dem Gutsbesitzer schriftliche Forderungen vorgelegt hatte. Am nächsten Tage jedoch verhaftete der jüngere Kreischefsgehilfe ein anderes Mitglied derselben Gemeinde, ebenfalls des Namens Gustav Nugin, welche Person tatsächlich damals die schriftliche Forderung dem Gutsbesitzer überreicht hatte. Nichtsdestoweniger aber verblieb der erstverhaftete Gustav Nugin im Gefängnis und wurde erst am 14. März, also 5 Wochen nach seiner Verhaftung, nachdem der Gouverneur endlich telegraphisch vom Tatsachenbestande unterrichtet worden war, sofort aus dem Gefängnis freigelassen.

Auf das „Eingesandt" in unserem gestrigen Blatte hin geht uns die Mitteilung zu, daß Staare bereits am 22. Februar im hiesigen Botanischen Garten in ihre Nistkästen eingezogen und daselbst im Sonnenschein 80—100 dieser Frühlingsboten zu sehen sind. Der Buchfink ist daselbst seit dem 17. Februar am Futterbrett Stammgast geworden. Zwei graue Bachstelzen sind gestern in einem Garten der Jamaschen Straße gesehen worden.

Gestern Nachmittag wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes unweit des Volksbadehauses aus dem Embach gezogen.

Die Eheleute J. und K. Zirk in der Lindenstraße waren vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie ohne einen Erlaubnisschein in ihrer Wohnung Cognac verkauft hatten. Die Verurteilten appellierten darauf an das Friedensrichter-Plenum. Nachdem am vorigen Freitag die Zeugen vereidigt und befragt worden waren, wurde konstatiert, daß nur der Mann J. Z. den Cognac verkauft hatte, daher bestätigte das Plenum für diesen das friedensrichterliche Urteil; die K. Z. wurde von der zudiktierten Strafe freigesprochen. —k—

Zur Anschaffung und Bereithaltung von Vorspann-Pferden sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. und J. B. 1 Rbl. N. N. 2 Rbl., Frl. A. 1 Rbl.; mit dem Früheren 15 Rbl.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. März. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte den wegen Mordanschlags auf einen Revieraufseher und die bewaffneter Plünderung eines Uhrenmagazins Angeklagten Michelson zum Tode.

Petersburg, 20. März. Im Hinblick auf die bevorstehenden Osterfeiertage hat das Ministerium des Innern den Gouverneuren, Stadthauptleuten und Oberpolizeimeistern nachdrücklich eingeschärft, daß im Falle der Nichterfüllung der Zirkular-Verfügungen inbetreff der Maßnahmen zur Vorbeugung von Judenhetzen die örtlichen Administrationen persönlich verantwortlich gemacht werden sollen. Es ist zirkulariter vorgeschrieben worden, über alle Vorfälle sofort nach Petersburg zu berichten. Ebenso wird den Bewohnern die Möglichkeit eingeräumt, sich mit ihren Meldungen, Klagen nnd Gesuchen direkt nach Petersburg wenden zu können. Zu dem Behuf werden vom Ministerium 3 Beamte eigens ernannt werden, welche Tag und Nacht zu dejourieren haben.

Die Oberpreßverwaltung teilt mit, daß die gerichtliche Belangung auf Grund der temporären Preßregeln der Verfasser und Verleger von Broschüren, die von der Präventivzensur vor dem 17. Oktober gestattet worden waren, nicht mehr statthaft ist. Die in Petersburg, Moskau und Odessa vorgenommenen Konfiskationen der von der Zensur erlaubten Blätter, geschahen auf Anordnung der Administration oder der Prokuratur. Die Oberpreßverwaltung wird die Entscheidung der Gerichtspalaten und des Senats abwarten.

Auf der gestern stattgehabten Wahlversammlung der Grundbesitzer des Petersburger Kreises gaben von den 689 Versammelten nur 262 ihre Stimmen ab. Die Wähler teilen sich in mehrere Gruppen, so daß nicht festgestellt werden konnte, welche Partei die Majorität erlangte.

Gestern wurde die Morgenausgabe der Zeitung „Ruß" konfisziert. Eine weitere Meldung besagt, daß der Redakteur der „Ruß", Kramalew, verhaftet worden ist.

Petersburg, 20. März. Dem Senat ist anbefohlen worden, das Geschick der Deportierten zu mildern, die, durch die Kriegsereignisse gezwungen, Sachalin verlassen haben und nun in großer Not in den Gouvernements Sibiriens und des Europäischen Rußlands leben.

Moskau, 20. März. Der Redakteur der Zeitung „Bulotschnik" („Der Bäcker"), Schibajew, wurde verhaftet. Die Zeitung „Putj" wurde konfisziert. Es wurden 2 Geheimtypographien entdeckt.

Der durch die Affäre Spiridonowa kompromittierte Kosakenoffizier Awramow wurde behufs ärztlicher Untersuchung seines Geisteszustandes in das Moskauer Militär-Hospital gebracht.

Kostroma, 20. März. Der Inspektor der Realschule, der aus der Rentei 2000 Rbl. für Lehrergagen abholte, wurde von bewaffneten jungen Leuten überfallen und beraubt. Die Uebeltäter entkamen.

Sjumy, 20. März. Es wurde ein mißlungener Versuch gemacht, die Gesellschaft gegenseitigen Kredits in die Luft zu sprengen. Eine Bombe war in den Ofen des Vorzimmers gelegt, doch wurde die rauchende Lunte vom Schweizer bemerkt. Der Verbrecher ist entkommen.

Berlin, 2. April (20. März). Der Reichstag lehnte den Antrag der Freisinnigen, betr. die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, ab.

Marseille, 2. April (20. März). Gestern Abend um 11 Uhr fand in einer Handlung eine heftige Explosion statt. Vollständig zerstört wurden ein Restaurant, eine Tabaks- und eine Droguenhandlung. Ein Kellner wurde schwer verletzt.

Lens, 2. April (20. März). In der verflossenen Nacht fand in Arnay in einem Hause eine Dynamitexplosion statt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. In Fouquières und Arnay errichteten die Ausständischen Barrikaden, die von Kavallerie attakiert wurden. Einer der Ausständischen wurde verwundet.

Lens, 2. April (20. März). Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, besuchte die geretteten Bergleute und überreichte 2 derselben den Orden der Ehrenlegion; die übrigen erhielten goldene Medaillen. Der Minister teilte mit, daß er den Leiter des deutschen Rettungskorps zum Ritter der Ehrenlegion ernennen und die übrigen Mitglieder durch Verleihung goldener. Medaillen auszeichnen wird.

Saint-Etienne, 2. April (20. März). Eine Versammlung des Verbandes der Bergarbeiter beschloß, die Arbeiten am Donnerstag einzustellen, wenn ihre Forderungen: Erhöhung der Tageslöhne um 2 Frcs, Einführung einer Pension für 25-jährigen Dienst, Einführung des 8-stündigen Arbeitstags und Abschaffung der Prämien — nicht bewilligt werden.

Pieter-Maritzburg, 2. April (20. März.) Sämtliche 12 Eingeborenen, die den Polizeiinspektor ermordet hatten, sind erschossen worden. (Vergl. den heutigen Polit. Tgsbericht.)

Totenliste.

Baronin Margarethe Schilling, geb. Gräfin v. Wartensleben, † im 64. Jahre am 17. März zu Jürgensburg.

Eduard Oskar Porthan, † am 15. März zu Riga.

Caroline Louise Jürgens, verw. Eiche, geb. Nirre, † am 15. März zu Riga.

Lehrer Heinrich Schulz, † im 85. Jahre am 15 März zu Riga.

Oberlehrer Theodor v. Riekhoff, † im 52. Jahre am 18. März hierselbst.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 22. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsstunde.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionshause um 6 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johannes Hansson Tochter Therese Katharina, des Peter Sarrap Sohn Woldemar, des Johann Kallberg Tochter Lilli Alide, des Rudolf August Karl Luik Sohn Woldemar Gustaw. Proklamiert: Karl Molle mit Anna Rosenthal, Hans Kenk mit Anna Marie Sepp, Kusta Kull mit Alma Marie Sophie Grünthal, Moritz Ernst Tippo mit Emilie Marie Kuhlberg, Heinrich Hermuth Götsch mit Emilie Topson, Michel Parm mit Kata Marie Pödder. Gestorben: des Hindrik Pehka Tochter Linda, 6 Jahre alt; Adele Jenny Elblaus, Järis T., 15 9/12 Jahre alt; Alide Friederike Printsthal, Hans T., 23 3/12 Jahre alt; Anna Rosalie Lepik, Jaans Weib, 28 4/12 Jahre alt; Jaan Kukk, Tennis S., 48 4/12 Jahre alt; Johann Linmann, Jaaks S., 49 Jahre alt; Lena Rebane, Willems Witwe, 53 1/12 Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 21 März 1906

	9 Uhr Nd. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773 3	774.2	774.3
Thermometer (Centigrade)	—2.0	—4.9	+4.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	W.4	SW.5
Relative Feuchtigkeit . .	96 %	100 %	65 %
Bewölkung	0	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts —6 1
2. Maximum d. Temp. gestern +2.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zum Osterfeste empfing soeben in grosser Auswahl

Seifeneier

Eierfarben, Lacke etc. . . . .

Droguerie John Pfeil.

Wohne jetzt Rigasche Str. 107

1 Tr. h. Sprst. v. 10—11 U. vorm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Городское Управленіе

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что **исправленный уѣздною по дѣламъ о выборахъ комиссіею**

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЙ СПИСОКЪ

лицъ, имѣющихъ право участвовать въ выборахъ въ Государственную Думу по Юрьевскому Съѣзду городскихъ избирателей выставленъ для обозрѣнія въ помѣщеніи Юрьевской Городской Управы съ 20-го марта с. г. отъ 10 до 2 часовъ дня.

Избраніе выборщиковъ на съѣздѣ городскихъ избирателей Юрьевскаго уѣзда назначено **на 6 апрѣля с. г.**

Гор. Юрьевъ, 20 марта 1906.
№ 508.

Stadtverwaltung.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die von der Kreis-Wahlkommission

ergänzten Listen

der Reichsduma-Wähler für die Jurjewsche städtische Wählerversammlung zur Einsichtnahme im Rathause vom 20. März an, täglich von 10—2 Uhr ausliegen.

Die städtische Wählerversammlung ist auf den **6. April c.** anberaumt worden.

Wenig gesalz. Sömga

empfiehlt

Rütterstr. 12. **P. Fadejew.**

Eine grosse Sendung moderner

Stöcke

soeben eingetroffen.

G. Königsfeldt

vorm. Dust.

Wer übernimmt deutsche Abschriften?

Off. sub „A." an d. Exp. d. Blattes.

Die erwarteten

Bürsten

sind **eingetroffen**

Blinden-Institut

Alexand.-Str. 2.

Feld- und Lucht-Heu

zu haben in Franzenshütte.

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

---

1 Pianino zu vermieten

1 Tafelklavier — zu verkaufen.

Eugen Sprenk, Klavierstimmer

Gartenstrasse 15.

Garnitur

neuer eleg. Salon-Möbel

(Mahagoni) im modernen Empire-Styl **zu verkaufen.** Täglich zwischen 11 und 1 Uhr zu besehen — Peplerstrasse 8, eine Treppe.

Ein sehr leichter

Postwagen

steht zum Verkauf — Hôtel Moskwa, Pferde-Strasse Nr. 1.

Garantiert 15% Reingewinn.

Compagnon für ein sicheres Unternehmen (Dame oder Herr) mit einigen tausend Rubeln, **gesucht.** Off. sub **A. B. an d. Exped. d. Bl.**

Sicherstellung des Capitals.

Die am 2. Januar 1906 fälligen Coupons und gezogenen Obligationen der

Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen

werden bezahlt bei der

Zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseit. Credits, Riga,
St. Petersburger Internationalen Handelsbank, St. Peterburg
Jurjewer Bank, Jurjew.

BAD Salzbrunn im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der

Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. ***Städt. Kurverwaltung.***

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Желающіе получить

ЗВАНІЕ ПРЕПОДАВАТЕЛЯ БУХГАЛТЕРІИ

приглашаются приготовляться къ экзамену въ группѣ подъ руководствомъ кандидата коммерческихъ наукъ **Г. Г. Маргенса.**

Обращаться за подробными свѣдѣніями въ бухгалтерское бюро.

Променадная ул. 5, Юрьевъ (Лифл.).

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Sektion Lettland.

Alle, die sich durch Spenden oder Arbeit freundlichst für die Sektion interessirt haben, werden zu einer Besichtigung der fertigen Sachen **am Donnerstag,** 12—2 Uhr aufgefordert.

Frau von Frey, Sternstr. 8.

E. Ennuksohn

Möbelgeschäft — Küterstr. 10

empfiehlt billig

fertige Möbel.

Bestellungen werden auf Möbel-, Polster- u. Bauarbeiten in neuesten Stilarten angenommen und sauber und elegant ausgeführt. Bei grösseren Bestellungen werden Zeichnungen extra angefertigt.

Ia livländisches

Roggenmehl

offerirt

Georg Rlik.

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10

Kaffee-Rösterei.

Sorgfältigste Auswahl des Röstgutes.

Kaffees in den Preislagen von 55 Kop. — 1 Rbl. pr. Pfd.

Eine Partie Sommerstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Batist de Lino zu Kleidern und Blousen, früher	40	Kop.,	jetzt	20	Kop.
Krystalin	"	"	"	18	"	"	13	"
Voile	"	"	"	20	"	"	14	"
Batist	"	"	"	20	"	"	15	"
Kleiderlein	"	"	"	40	"	"	25	"
Abgepasste Batist-Blousen				150	"	"	1	Rbl.

Kaufhof Nr. 5.

Gelegenheitskauf.

1 photograph. Apparat 13×18, mit 3 Doppelcassetten, Objektiv, Momentverschluss und Stativ, **wird billig verkauft.** Zu besehen täglich zwischen 10 u. 11 Uhr, Johannisstrasse Nr. 10, parterre.

Eine deutsch- u. estn.-sprechende

Wirtin und eine Wäscherin

können sich melden im Handwerker-Verein.

Eine Köchin

welche gute Attestate besitzt u. auch zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** — Rathausstr. 67, in der Bude.

Moderne elegante Chenille-, Filz- und Kinder-

Hüte

in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

P. Peterson,

Promenaden-Str. 4.

Saure Gurken

10 Stück 15 Kop., 100 Stück 1 Rbl.

Ritterstrasse 12. **P. Fadejew.**

Wohne jetzt

Alexand.-Str. 43a

u. übernehme alle Reparaturen.

Uhrmacher P. N. Leppik.

Erlaube mir hiermit den hochgeehrten Damen Jurjews anzuzeigen, dass ich nach der Originalschnittmethods ganz **ohne Anprobe tadellos** jedes Garderobenstück anfertigen kann. Hochachtungsvoll

L. Seletus, Querstr. 6, 2. Stock.

Ein Mann

vom Lande, **wünscht die Landwirtschaft zu erlernen.** Offerten unter Adr.: Фелинъ, Kanterland, Pints. M.

Ein tüchtiger Meier

(Futtermeister) mit guten Empfehlungen, **sucht Anstellung.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Meyershof черезъ городъ Юрьевъ.

Kontorist (Bankbeamter)

sucht Anstellung hier od. auswärts. Off. sub H. an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine treue, tüchtige Magd

die gut kocht, **kann empfohlen werden** — Rigasche Str. 60. Zu sprechen von 10—12.

Gebildete junge Dame

wünscht Beaufsichtigung für die Vormittagstunden. Offerten sub „D." an die Exped. d. Bl. erb.

Eine **sehr gut empfohlene**

Aufwärterin

bittet um eine Stelle. Zu erfragen Sternstr 5, I Tr., zw. 1—2.

Gesucht e. Aufwärterin

— Hetzelstrasse Nr. 2.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Kindermädchen

sucht eine Stelle — Langstrasse 50.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern zu vermieten — Johannisstrasse Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Alle Sorten

trockenes Holz

ist billig zu haben — **Holzstr. 8.**

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
	305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
	355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
	482	1616	2794	3747	27248	31810	
	713	1890	2902	3773	27303	31874	
	1008	2140	2943	3793	27411	35801	
	1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№	4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
	5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
	5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
	5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
	5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
	6128	6845	7635	8878	29348	36548	
	6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№	9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
	9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
	9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
	9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
	10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
	10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
	10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
	10281	11969	13646	15618	17402	33041	
	10293	12154	13957	15944	29849	33130	
	10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№	17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
	18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
	18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
	18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
	18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
	18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
	18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
	18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
	19018	21279	23036	25655	30746	34697	
	19153	21333	23156	25829	30926	34835	
	19207	21362	23208	25869	31141	34881	
	19260	21387	23238	26001	31407	35041	
	19378	21561	23511	26224	33815	35097	
	19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	5940	1901	№ 6833	1904	№ 27586	1904
	6163	1905	8746	1905		
	6372	1905	8759	1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№	10031	1905	№ 13997	1903	№ 16535	1905
	10367	1900	14462	1905	16718	1905
	12727	1904	14666	1905	17619	1905
	12728	1902	15919	1905	30576	1904
	13004	1902	16059	1903	36835	1905
	13303	1904	16062	1904	39619	1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№	18001	1905	№ 22412	1905	№ 26520	1903
	18092	1903	22981	1903	26694	1904
	18179	1902	23081	1904	27586	1904
	18252	1905	23231	1904	28139	1905
	18960	1905	23244	1905	28355	1902
	19611	1900	23824	1904	28518	1901
	19850	1904	23939	1902	30576	1904
	19915	1905	24462	1905	31033	1903
	20141	1905	24932	1902	31436	1902
	20891	1904	25043	1905	34375	1905
	20967	1904	25132	1905	34991	1904
	21008	1904	25340	1905	35110	1905
	21214	1903	25471	1905	37322	1904
	21845	1904	25771	1904	37356	1904
	22101	1905	25802	1902	37655	1905
	22226	1904	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: **J. v. Sagemeister.**

Nr. 682. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Verloren

ein junger schwarzer **„Dachshund"**, an d. Stirn ein kl. Fleck v. ausgegangenen Haaren — Jakob-Str. 37. Dem Finder eine Belohnung.

Verloren 1 silberne Damenuhr

auf dem Wege von der Johanniskirche bis in den Botanischen Garten. Der ehrliche Finder wird gebeten sie abzugeben Johannisstr. 34.

Dorpater Bürgerwehr

IV. und V. Bezirk.

Die zu Mittwoch, den 22. März angesagte **Uebung in der Turnhalle fällt aus.**

Medic. Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch, d. 22. März.

1) **Dr. Strühmberg:** Zur Kasuistik der Expertenirrtümer.
2) **Dr. Meyer:** Die Kreutzmannsche Operation.

Dr. med. A. Lezius, d. z. Sekretär.

Turnverein.

General Versammlung

Mittwoch, d. 22. März c.
um 9 Uhr abends
in der Turnhalle.

Die Direktion.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 23-го марта 1906 г.

въ 8½ часовъ вечера

Ивановская № 24.

Сообщенія:

Проф. Б. И. Срезневскій: О научныхъ работахъ почетнаго члена Общества, проф. Артура фонъ Эттингенъ (по поводу 70-лѣтія со дня его рожденія).

Проф. Н. И. Кузнецовъ: Къ вопросу о происхожденіи видовъ: варіація или мутація?

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 23. März 1906,

um 8½ Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

Vorträge:

Prof. B. Sresnewsky: Über die wissenschaftlichen Arbeiten des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Prof. Arthur von Oettingen (in Anlass seines 70. Geburtstages).

Prof. N. Kusnezow: Zur Frage über Entstehung der Arten: Variabilität oder Mutabilität?

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Armenpflege.

Die **Sitzung** für den **Bezirk IV** findet in dieser Woche am **Donnerstag** um 12 Uhr statt.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigaschen und Philosophen-Strasse und der Kastanien-Allee

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, den 24. März

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Kleiner weisser Hund

hat sich auf dem Gute Tamme bei Dorpat **eingefunden.** Gegen Insertionskosten daselbst abzuholen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **F. Ponjagin.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. V. (3 Br.); Sattel (5 Br.); S. Z.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 21 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Donnerstag, den 23. März (5. April) 1906.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die Livl. Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten macht in der „Gouv.-Ztg." bekannt, daß die Wahl der Gemeindebevollmächtigten im Livl. Gouvernement vom Livländ. Gouverneur auf den 26. März festgesetzt ist.

Die Wahl der Wahlbevollmächtigten der Kleingrundbesitzer und Geistlichen des Gouv. Livland wird am 4. April stattfinden.

Für die Wahl der Wahlmänner der Gemeinden des Gouvernements ist als Termin der 5. April bestimmt worden.

Die Wahl der Wahlmänner auf den Kreisversammlungen der Gutsbesitzer ist vom Livl. Gouverneur für den Rigaschen, Dörptschen, Wendenschen, Pernauschen und Oeselschen Kreis auf den 7. April, für den Wolmarschen, Walkschen, Werroschen, Fellinschen Kreis auf den 8. April festgesetzt worden.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

In der Landtagssitzung vom 21. März kam, den Rigaer Blättern zufolge, die Frage des Ortes der Landesschule zur Entscheidung, es wurde beschlossen das Landesgymnasium in Birkenruh zu eröffnen, für die in Aussicht genommene ritterschaftliche Realschule würde demnach Fellin in Betracht zu ziehen sein.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über das für das Triennium 1905 bis 1908 aufgestellte Budget der Corps- und Ritterkasse. Die materielle Lage der Ritterschaft forderte eine starke Kürzung der ritterschaftlichen Willigungen. Doch wurden unter Anderm weiter bewilligt die Subvention der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde im Betrage von 1000 Rbl., die Willigung von 1360 Rbl. zur Herausgabe des Liv-, Est-Kurländischen Urkundenbuches. Die bisherige Garantiezahlung von bis 4000 Rbl. für das deutsche Stadttheater in Riga wurde in eine feste Subvention von 2000 Rbl. jährlich umgewandelt. — Gegen halb 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf den 22. März, 1 Uhr vormittags, angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen die mit der Reorganisation des Kirchenwesens auf dem Lande zusammenhängenden Fragen.

Denkschrift des livländischen Landmarschalls über den Provinzialrat.

Am 20. Februar hat der Herr Landmarschall dem Herrn Baltischen Generalgouverneur nachstehende Denkschrift übergeben:

„Der Provinzialrat ist gedacht als temporäres Institut bis zum Inslebentreten der von den baltischen Ritterschaften projektierten und der Staatsregierung vorgestellten Landschaftsreform.

Diesem temporären Charakter entsprechend sollen die Wahlen der Delegierten des Rittergutsbesitzes, der Städte und der bäuerlichen Bevölkerung nicht aus krösierten Wahlkörpern hervorgehen, sondern aus den bereits existierenden, der Bevölkerung wohlbekannten, daher einer Wahlagitation möglichst wenig Spielraum bietenden Verbänden, wie den Kreisversammlungen der Rittergutsbesitzer, den Stadtverordneten-Versammlungen und den Landgemeinden. Für letztere ist die Ausnahme gemacht worden, der großen Anzahl der Landgemeinden wegen, daß die Wahl der Delegierten zum Provinzialtag nach den Kreisen aus einer von den Landgemeinden gewählten Wahlmänner-Versammlung hervorgehen soll.

Dem temporären Charakter des Provinzialrats entprechend ist auch die ihm zuzuweisende Aufgabe gedacht. Diese würde vor allem und im allgemeinen darin bestehen, daß die Vertreter der einzelnen Bevölkerungsgruppen in Beziehung treten und sich verständigen würden über alles, was einer Verbesserung in bezug auf die Landeswohlfahrt bedürftig ist. Das gegenseitige Vertrauen zu der Solidarität der gemeinsamen Interessen soll geweckt und in grundlegender Weise Vorbereitung getroffen werden für die bei Einführung der Landschaftsreform bevorstehende gemeinsame und fortlaufende Arbeit.

Mit vollem Recht glaubt die Livländische Ritterschaft darauf hinweisen zu können, daß sie auch ohne die Teilnahme der Vertreter der übrigen Bevölkerungsgruppen die richtigen Wege für die Reformen gehen können und daß es ihr vollständig und klar bewußt ist, was des Landes Wohl erheischt. Nachdem aber der Boden gegenseitigen Verständnisses derartig, wie zurzeit unterwühlt ist, ist es eine unumgängliche Notwendigkeit geworden, neue Anknüpfungspunkte, namentlich mit der bäuerlichen Bevölkerung, zu finden. Und diese Anknüpfungspunkte lassen sich nur herstellen in einem aus freigewählten Vertretern zusammengesetzten Körper, in welchem die lokalen Bedürfnisse erörtert werden können. Auch die Staatsregierung würde daraus Vorteil ziehen und die Gewähr erhalten, in ihren Maßnahmen von der Bevölkerung unterstützt zu werden.

Außer diesem Moment der gegenseitigen Verständigung würde der Provinzialrat noch die Aufgabe haben, abzuwägen, welche von den Reformvorschlägen einer schleunigen Inkraftsetzung bedürfen, um wesentlichen Uebelständen abzuhelfen. — Abgesehen davon, daß die Revolution grenzenlose Wünsche zutage gefördert hat, deren Besprechung a limine zurückzuweisen ist, gibt es noch eine Reihe von Fragen, welche sehr erwägenswert sind, jedoch da sie mit großen vorbereitenden Arbeiten im Zusammenhange stehen, einer verschiedenen Behandlung bedürfen und daher nur dann in rationeller Weise Eingang finden können, wenn der Boden dazu vorbereitet worden ist. Um Verständnis für diese zurzeit vorliegenden Schwierigkeiten zu gewinnen, um jedes Mißtrauen zu beseitigen, als beabsichtige man gewisse einer dringenden Lösung bedürftige Fragen quasi im Sande verlaufen zu lassen, ist eine ausgiebige Erklärung und Beleuchtung im Provinzialrate notwendig, damit auch die bäuerlichen Vertreter sachliche und nicht durch agitatorische Hetzartikel verwirrte Einsicht gewinnen können. Dabei würde auch der Eindruck vermieden werden, als seien die Reformen, dem Drucke der revolutionären Bewegung folgend, abgerungen und nur derjenige Teil konzediert worden, welcher dem zeitweiligen Bedürfnisse entspricht. Es handelt sich nicht um Tagesfragen, sondern um eine ausgiebige Sanierung, die den revolutionären Zündstoff zu beseitigen imstande ist. Um die etwa vorhandenen Gegensätze auszugleichen und um eine Klärung in jeder Beziehung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen hervorzubringen, soll der Provinzialrat seine Tätigkeit entfalten.

Endlich erscheint es dringend wünschenswert, daß vor der Einführung der in Aussicht stehenden Landschaftsreform alle wichtigen Fragen erledigt seien, damit die definitive Landschaftsorganisation nicht gleich mit gesetzgeberischen Arbeiten, sondern mit den stetigen fortdauernden Aufgaben der Provinzialvertretung zu tun haben würde.

In Vorstehendem sind die allgemeinen Gesichtspunkte dargelegt, die die Zusammenberufung eines temporären Provinzialrates dringend wünschenswert erscheinen lassen. Es ist offenbar, daß die gekennzeichneten Aufgaben in ersprießlicher Weise nur gelöst werden können, wenn dieser Provinzialrat aus gewählten Vertretern bestehen wird, weil das gegenseitige Vertrauen und die notwendige Verständigung nur auf dieser Grundlage gewonnen werden kann.

Das Arbeitsprogramm des Provinzialrats würde alle diejenigen Fragen umfassen, die, sei es vom Generalgouverneur, sei es von der Ritterschaft oder den Städten, sei es endlich aus der eigenen Mitte der Versammlung, zur Beschlußfassung dem Provinzialrate zugehen.

Es ist dringend wünschenswert, daß in dieser Beziehung keine Ausnahme gemacht werde, weil eine Umgehung des Provinzialrats sofort das Vertrauen zur Aufrichtigkeit der in Aussicht stehenden Reformen erschüttern würde. Auch ist das Herausgreifen der einen oder der anderen Frage nicht angängig, weil alle mehr oder weniger in einem inneren Zusammenhange stehen, Rechte des Einzelnen dem Gesamtwohle geopfert, Rechte und Verpflichtungen der einzelnen Körperschaft auf die Gesamtheit übergehen sollen, kurz, ein Ausgleich aller öffentlich-rechtlichen Beziehungen in Aussicht genommen ist. Wenn das Patronatsrecht aufgehoben und die Wegelast gleichmäßig verteilt werden soll, die anderen Fragen aber unerledigt liegen bleiben, so wäre das eine Stückarbeit, welche den Eindruck hinterlassen würde, daß der Revolution Konzessionen gemacht, nicht aber der Gesamtlage aller dringenden Bedürfnisse, die wichtiger sind, als jene Fragen, Rechnung getragen werden soll.

Demnach würden dem Provinzialrate zur Beschlußfassung vorgelegt werden alle in das Agrargebiet fallenden Fragen, alle die Organisation der Selbstverwaltung betreffenden Angelegenheiten, die Frage des Ausgleichs der Naturalprästanden, die Reorganisation des Kirchenkonvents und Ersetzung des Patronatsrechtes durch eine anderweitige Besetzung vakanter Pfarren, die gleichmäßige Verteilung der kirchlichen Leistungen, die Reorganisation der Volksschule und deren Verwaltung, die Frage der Mittelschulorganisation und die Universität, endlich die Reform der Landgemeinde."

Programmentwurf für die Konferenz beim baltischen Generalgouverneur.

Die livländische Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten veröffentlicht in der „Livl. Gouv.-Ztg." das Programm für die Arbeiten der beim temporären baltischen Generalgouverneur auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 28. November 1905 einzuberufenden Konferenz zur Bearbeitung der Vorschläge in lokalen Fragen.

Der I. Teil behandelt die Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse in den baltischen Gouvernements und gliedert sich in folgender Weise:

A. Landwirtschaftliche Lohnarbeit.

1) Arbeit des landlosen Knechtes (des ledigen und verheirateten); der Arbeitslohn (in Geld und Naturalien); Kontrakte: Dauer und Ertrag der Tages- und Jahresarbeit (Männer und Frauen).

2) Tages- und Jahresausgabe für Nahrung und Kleidung des Knechtes (des ledigen und verheirateten); Wohnung, Aufsicht und Versicherung derselben.

3) Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder; ihre Schulbildung.

4) Bedingungen für den Uebergang des Knechtes zu selbständiger Landwirtschaft: a. die Möglichkeit zu Ersparnissen, und deren Anlage; b. Kreditwesen; c. Erwerbung von Inventar; d. Erwerbung oder Pachtung einer Landeinheit von einem Umfang, der die Arbeitskraft einer Familie erfordert, und das bei den örtlichen Verhältnissen notwendige Minimum und Inventar.

5) Rechtliches Verhältnis des Knechtes: zum Herrn, zur Gemeinde und zur Krone.

B. Selbständige landwirtschaftliche Arbeit.

1) Die Verhältnisse von Landpächtern und Landeigentümern: a. von Bauerland, b. von Hofeslandparzellen und c. von Soldatenland.

2) Arbeitsbedingungen: a. Arbeitermiete, b. Leistungen an private Grundbesitzer, an die Gemeinde und an den Fiskus; c. sonstige Betriebsausgaben: Saat, Inventar, Betriebskapital, Unterhalt des Wirtes und seiner Familie, Heizmaterial, Versicherung; d. Bedingungen für den Transport der landwirtschaftlichen Produkte und die Absatzmärkte und Verkaufspreise.

3) Vergleich der Arbeitsbedingungen des Landarbeiters einerseits und des Pächters und Eigentümers der in Punkt 1 erwähnten Kategorien von Land anderseits. Vergleich der Produktivität und Rentabilität der Arbeit: a. des Knechtes; b. des Pächters und c. des Eigentümers.

4) Bedingungen für die Verbesserung der Arbeit und der Erhöhung der Produktivität: a. für den Pächter und b. für den Eigentümer. Möglichkeit zu Ersparnissen und deren Anlage; Kreditverhältnisse (kurz- und langjähriger Kredit); intensive Wirtschaft: Versuchsfelder, Mehrfelderwirtschaft, Bodenkulturen, künstliche Düngung, Futterbau, verbesserte Viehzucht, Sammelmeiereien und landwirtschaftliche Nebenbetriebe überhaupt, Anschaffung von vervollkommneten landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen; Gründung von Gesellschaften zum vorteilhafteren Absatz landwirtschaftlicher Produkte.

5) Rechtsverhältnisse der bäuerlichen Landpacht und des bäuerlichen Grundbesitzes: Pachtkontrakte und Pachtpreise; Kaufkorroboration, Verkauf und Uebergang nach dem Erbrecht. Umfang der einzelnen bäuerlichen Grundstücke, ihr Minimum und ihr Maximum. Maßnahmen zur Beschränkung der unzulässigen Zersplitterung der bäuerlichen Grundstücke. Schaffung unteilbarer Einheiten bäuerlichen Grundbesitzes. Der Grad der etwa wünschenswerten Festlegung und Unveräußerlichkeit des bäuerlichen Grundbesitzes.

6) Die Arten und der Betrag der Geld- und Natural-Prästanden des bäuerlichen Grundbesitzes. Besonderheiten des steuerpflichtigen und des steuerfreien Landes und der Grad der etwa erwünschten Beibehaltung dieses Unterschiedes. Bäuerliche Wegebaulast.

C. Bäuerliche Hilfsgewerbe.

1) Forstwirtschaft. Fuhrgewerbe und Holzflößung.

2) Tierfang und Jagd.

3) Fischfang: in Flüssen, in Seen und im Meer, in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung.

D. Bäuerliche Selbstverwaltung.

1) Ausdehnung der Gemeindeabgaben auf alle Personen steuerpflichtigen Standes, die in den Grenzen der Gemeinde leben (mit Einschluß des Hofslandes).

2) Bedingungen, unter denen allen in dem obengenannten Territorium lebenden Personen die vollen Rechte von Gemeindegliedern gewährt werden können.

3) Ist eine Reform des bäuerlichen Gerichts und der bäuerlichen Gesetzgebung erforderlich, und worin hat sie sich zu äußern?

4) Soll man, entsprechend der in den inneren Gouvernements bestehenden Ordnung, alle Erbschaftssachen der Bauergesinde dem Ressort der Gemeindegerichte überweisen?

5) Die öffentliche Armenpflege in der Gemeinde (nach dem Wohnsitz oder dem Anschreibungsort).

— Die „Livl. Gouv. Ztg." publiziert die Wählerlisten für den Reichsrat; im Dörptschen Kreise haben das aktive Wahlrecht 65 Personen, das passive 36 Personen; im Rigaschen Kreise haben das aktive Wahlrecht 58 Personen, das passive 27 Personen; im Werroschen Kreise haben das aktive Wahlrecht 51 Personen, das passive 22 Personen; im Wolmarschen Kreise das aktive 62 Personen, das passive 33 Personen; im Walkschen Kreise das aktive 53 Personen, das passive 19 Personen; im Oeselschen Kreise das aktive 41 Personen, das passive 11 Personen.

Feuilleton.

Hans Thoma über Kunst und Sittlichkeit.

Eine Rede, die Professor Dr. Hans Thoma jüngst in der badischen Ersten Kammer in Karlsruhe gehalten hat, hatte nach der „Karlsruher Zeitung" folgenden Wortlaut:

„Es ist wohl das erste Mal, daß einem Maler, einem Vertreter der bildenden Künste, die hohe Ehre zuteil geworden ist, von so hervorragender öffentlicher Stelle sprechen zu dürfen. Es ist für mich kein kleines Wagnis, das Wort zu ergreifen, da ich kein Redner bin, und ich bitte zum voraus um die Nachsicht des hohen Hauses.

Den Künstlern, wenn sie von einer lex Heinze oder von obrigkeitlichen Einschränkungen und strengerer Handhabung bestehender Gesetze gegen die überhandnehmenden Erzeugnisse unsittlicher Machwerke hören, ist es mindestens so zu Mute wie den Besitzern von Automobilen, wenn ihnen Einschränkungen von Staatswegen auferlegt werden; beide hören, daß die Gemeinschaft vor Ausschreitungen und Entgleisungen derselben geschützt werden müsse. Ich will den hinkenden Vergleich aber nicht fortsetzen, aber ich möchte bei Gelegenheit dieser Justizdebatte von der Stelle aus, die ich in diesem hohen Hause nun einzunehmen die Ehre habe, es aussprechen, daß die wahre wirkliche Kunst auch von strenger Anwendung der bestehenden, gegen Verbreitung unsittlicher Erzeugnisse gerichteten Gesetze nichts zu befürchten hat.

Denn die wahre Kunst beruht doch gerade auf höchster Sittlichkeit, indem sie mit berufen ist, das menschliche Fühlen aus den dumpfen Trieben des Begehrens zu höherer Form zu erheben — und Formgebung in diesem Sinne ist auch immer zugleich Veredlung oder Klärung. Die Kunst muß und wird sittlich sein und wenn sie es nicht ist, so verliert sie schon von selbst das Recht zu bestehen. Ich erinnere hier an das hohe Wort, das Schiller an die Künstler gerichtet hat: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, wahrt sie, mit Euch fällt sie, mit Euch wird sie sich heben." Die Künstler möchte ich an dieses Wort erinnern und sie werden gewiß davor bewahrt werden, Schaden anzurichten im allgemeinen Volksgefühl, und sie werden dann auch vor strengen Sittengesetzen bestehen können.

Es ist ja möglich, daß solche Gesetze auch da und dort bedenkliche Entgleisungen treffen, aber doch in den weitaus meisten Fällen willkürliche Entgleisungen, die unter dem Scheine der Kunst aus nicht lauteren Absichten gemacht werden.

Das sittliche Gefühl unseres Volkes ist gewiß noch gesund genug, darüber zu entscheiden. Mißgriffe der Polizei werden wohl vorkommen, aber man dürfte sie nicht allzu tragisch nehmen, wie es gar häufig in den Zeitungen geschieht. Und wenn auch einmal z. B. Michelangelo arretiert wird — ich mein natürlich im Schaufenster — so wird ihm das weiter auch nichts schaden.

Wenn die Künstler sich ihres hohen Berufes, wie etwa Schiller ihn aufgefaßt hat, bewußt sind, wird das ominöse Zusammennennen von Kunst und Unsittlichkeit von selbst aufhören.

Freilich gehört auch Talent dazu, etwas Unsittliches machen zu können — und wenn man Kunst nur von können ableitet, so könnte man nicht viel sagen — aber zur eigentlichen Kunst gehört eben doch der ganze Mensch und vor allem auch sein Wille — und der Wille eines jeden Menschen, wenn er sich über das Tierische erhebt, kann nur ein sittlicher Wille sein — der Menschenwille, ein geistiges Eigentum, das ihn zum Menschen macht.

Man hat freilich schon gesagt, was kann in bezug auf künstlerische Erzeugnisse ein Gendarm wissen, er wird da in bezug auf bildende Kunst doch nur sagen, was nackt ist und was verkleidet ist — Mißgriffe können da freilich vorkommen — aber dann gibt es doch auch höhere Instanzen. Die Bildung in bezug auf künstlerische Dinge ist doch jetzt auf einem hohen Standpunkt — ja man hat auch Sachverständige.

Zum Schlusse mache ich aber noch ein Geständnis, das man mir vielleicht übel nehmen wird — ich würde nämlich in Gerichtssachen, welche Unsittlichkeitsfragen betreffen, keine Schriftsteller, keine Künstler und keine Aerzte berufen als Sachverständige — die gehen vielleicht doch von anderen Voraussetzungen aus, als die sind, um die es sich handelt. — Mir scheint, daß eine Art von Volksgefühl über das, was zulässig ist, was sich schickt, doch noch das Richtigere treffen würde; wo das Volksgefühl ist und wer das hat, das ist freilich schwer zu sagen. — Wenn ich nun noch etwas zu sagen wage, was nach dieser Richtung, die ich ja doch nur andeuten kann, hinweist, so muß ich mich schon hinter die Worte eines gewiß anerkannten freien Dichters verschanzen, Goethe hat gesagt: „Willst du wissen, was sich schickt, so frag' bei edeln Frauen an."

Ich meine etwa so, das Gefühl der Frauen, für unsere Mütter, Gattinnen, Schwestern, Töchter, das in unserem deutschen Volke von jeher so lebendig war und hoffentlich immer lebendig bleiben wird, ist ein edles Gut, das Tacitus schon bei den alten Germanen anerkannt hat. — Dieses deutsche Volksgefühl meine ich, es wird wie kein anderes uns zu leiten vermögen, wenn wir urteilen sollen, was in Kunst und Leben sittlich und schicklich ist."

Literarisches.

„Bismarcks Anschauungen über Bündnisse." — Die Marokko-Frage und die hierbei zutage tretende schwierige Situation Deutschlands haben die Erinnerung an die Diplomatie Bismarcks geweckt. Man wird daher mit lebhaftestem Interesse lesen, was Dr. Ernst Salzer im April-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) nach Briefen, Reden und den „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks über die Anschauungen zusammenstellt, die dieser Staatsmann hinsichtlich des praktischen Wertes von Bündnissen im allgemeinen und hinsichtlich der bei ihrem Abschluß zu befolgenden Prinzipien hegte. Namentlich in letzterer Beziehung ist eine gewisse Wandlung der Grundanschauungen Bismarcks im Laufe der Zeit nicht zu verkennen; im übrigen hat er, so sehr er auch von der Gefahr feindlicher und von dem Nutzen eigener Bündnisse überzeugt war, die Wirksamkeit und Haltbarkeit geschriebener Verträge nicht überschätzt. — Von hoher aktueller Bedeutung

— Die Zerstörung landwirtschaftlichen Eigentums in Livland stellt sich nach authentischen Daten, die von der „Düna-Zeitung" veröffentlicht werden, wie folgt:

1) Direkte Sachschäden, hervorgerufen durch Brandstiftung, Demolierung, Raub, Diebstahl, Zwangsverkauf usw. 3 988 328 Rbl.

2) Indirekte Schäden, hervorgerufen durch erzwungene, völlige Einstellung bezw. gewaltsame Behinderung oder notgedrungene Reduzierung der landwirtschaftlichen Betriebe und sonstigen Unternehmen: 151 613 Rbl.

3) Hausmobiliar der Rittergutsbesitzer, Pastoren, Arrendatoren, Verwalter und sonstigen Betriebsleiter ca. 1 520 000 Rbl.

(Rubrik 1 und 2 zusammen 4 139 941 Rbl., Rubrik 1—3 zusammen 5 659 941 Rbl.)

— Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfährt die „Strana", daß der Baltische Generalgouverneur Ssollogub bezüglich der in den letzten Tagen gefällten Urteile des Kriegsgerichts beschlossen hat, alle wegen politischer Verbrechen verhängten Strafen um eine Stufe zu mildern, d. h. das Erhängen durch Erschießen, das Erschießen durch lebenslängliche Zwangsarbeit usw. zu ersetzen. Als nun der Präses des Kriegsgerichts General Arbusow den Generalgouverneur auf ein Zirkulär des Ministers des Innern Durnowo aufmerksam machte, demzufolge der Generalgouverneur, wenn er ein Urteil mildern wolle, sich vor allem mit dem Minister in Relation setzen müsse, machte diese Mitteilung den Generalgouverneur anfangs stutzig, dann sagte er jedoch, daß er für seine Handlungen nach dem Gesetz allein vor dem Herrn und Kaiser verantwortlich, und das Zirkulär, auf das General Arbusow sich berufe, für ihn nicht verbindlich sei.

—o— **Werro.** — Ein erschütternder Vorfall ereignete sich hier in der Nacht von Sonntag auf Montag: vermutlich in einem Anfall von Geistesstörung machte die an der Stadttöchterschule angestellte Lehrerin Frl. B. durch einen Revolverschuß in den Kopf ihrem Leben ein Ende. Die Schwerverwundete wurde aus ihrem Zimmer, dessen Tür gewaltsam erbrochen werden mußte, in das Stadthospital übergeführt, wo sie gegen 5 Uhr morgens ihren Geist aufgab. — — Auf den 6. April ist, wie verlautet, für Werro die Wahl eines Wahlmannes für den Reichstag angeordnet worden. Dieselbe soll in dem größten zur Verfügung stehenden Saale, in dem der estnischen Gesellschaft „Kannel", stattfinden. — — Wie wir ferner erfahren, wird es auch unserer Stadt, gleich den anderen W-Städten, durch freundliches Anerbieten des Generalmajors Orlow ermöglicht werden, die Kapelle des Garde-Ulanen-Regiments in einem Konzert hören zu können. Da der Reinertrag dieses Konzerts, das voraussichtlich am 9. April stattfinden wird, für die städtischen Armen bestimmt ist, so ist ihm hoffentlich ein ausverkauftes Haus beschieden. Not gibt es ja genug zu lindern in dieser schweren Zeit, in der der Säckel der wohltätigen Vereine mehr denn je in Anspruch genommen wird und wenn man auch mit Freuden konstatieren kann, daß der am 26. Februar abgehaltene Bazar des Werroschen Frauenvereins mit einem Reingewinn von ca. 355 Rbl. gegen die Vorjahre eine bessere Einnahme erzielt hat, so kann diesem wohltätigen Unternehmen durch das in Aussicht stehende Konzert, von dessen Einnahme wohl auch ihm ein Schärflein zufallen wird, nur in dankenswertester Weise gedient sein.

Uexküll. Ueber das Ende eines Aufwieglers, wird der „Rig. Rdsch." aus Uexküll geschrieben: Es ist der Strafexpedition geglückt, einen der gefährlichsten Aufwiegler zu greifen. Dieser Agitator hieß Karlis Plorinsch. Er dürfte in weiteren Kreisen von der Zeit her bekannt sein, als in Hamburg die großen Arbeiterstreiks herrschten und Plorinsch hier als Agent auftrat und durch Zeitungen lettische Arbeiter suchte und nach Hamburg expedierte, und die Leute dort ins Elend stürzte, da sein Unternehmen sich als betrügerisch erwies. Indem er sich als Akteur des Hamburger Rhenania-Theaters ausgab, tauchte er einige male auch in Uexküll als Akteur, Kupletist 2c. auf und ließ sich später hier ganz nieder. Er hielt sich bald bei dem Gemeindeschreiber, bald bei dem Gemeindeältesten auf, fand auch zeitweilig als Schreibergehilfe oder als Maler Beschäftigung. Im vergangenen Sommer und im Herbst trieb sich Plorinsch in der Gemeinde und Umgebung umher, reizte das Volk auf und hielt aufrührerische Reden, in Volksversammlungen den einen oder anderen als Todeskandidaten vorschlagend. Der Mensch entwickelte eine so große und eifrige Tätigkeit, daß seine Freunde beschlossen, ihn bei Seite zu schaffen und in Sicherheit zu bringen. Gegen Weihnachten, als das Militär ins Land einrückte, verschwand dieser Mann mit vielen anderen gefährlichen Seinesgleichen aus Uexküll und war, wie später in Erfahrung gebracht werden konnte, zusammen mit dem Gemeindeschreiber B. und seinem Gehilfen S. nach Jürgensburg abgezogen, um dort in derselben Weise zu agitieren. Dort ereilte ihn aber die Justiz: am 17. d. Mts. wurde er hierher nach Lindenberg zum Dragoner-Obristen von Prinz expediert, welchem der Mann vom vorigen Herbst her schon bekannt war, und am 19. verhört, wurde er am Morgen des nächsten Tages, den 20. März, erschossen.

Riga. Zur Stellung der Letten bei der bevorstehenden Wahl schreibt die „Rig. Aw.": „Gegenüber den gedruckten Kandidatenlisten zeigt sich diesmal eine gewisse Opposition. Viele Angehörigen des radikalen Blocks wollen, wie wir hören, sich nicht an die Kompromiß-Liste halten. Den Russen, Juden und anderen Radikalen erscheinen verschiedene lettische Kandidaten nicht genügend radikal, und sie wollen diese daher nicht beibehalten. Viele der radikalen Kandidatenlisten werden so ausgefüllt sein, daß die Hauptkandidaten der Letten fehlen." Dasselbe kann nach der Meinung der „Rig. Aw." auch bei den von Letten hergestellten Kandidaten-Listen geschehen. — Im lettischen radikalen Lager macht sich ebenfalls die Befürchtung einer Stimmenzersplitterung geltend. Der vereid. Rechtsanwalt S. fordert in den Blättern radikaler Richtung die Letten auf, ihre Sache nicht zu verraten. „Jeder ist ein Spion, der für die Deutschen stimmt oder gegen die lettische Kandidatenliste hetzt und eine Zersplitterung verursacht! Nehmt die aufgestellte Kandidatenliste als einziges Vorbild an und haltet Euch fest an dieselbe!"

— Folgende Warnung vor Betrügern veröffentlicht die „Düna-Ztg.": Am gestrigen Tage sind in zahlreichen Häusern Leute erschienen, die nach dem Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel" von den zur Wahl der Wahlmänner stimmberechtigten Einwohnern die Herausgabe der von der Baltischen Konstitutionellen Partei ausgefertigten Wahlbogen unter dem Hinweise, daß sie Fehler enthielten, zurückverlangten, wobei sie ihnen zugleich an Stelle derselben Wahlbogen, die mit den Namen der Kandidaten der Konstitutionellen demokratischen Partei ausgefüllt waren, einhändigten. Es wurde außerdem hinzugefügt, man brauche nicht mehr zu schreiben, es sei alles fix und fertig. Solche Wahlbogen waren für sämtliche stimmberechtigte Einwohner des Hauses ausgefertigt worden . . .

— Die Redakteure der „Latwija", vereid. Rechtsanwälte Alberts und Samuel, werden, wie das Blatt mitteilt, wegen Preßvergehen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Reval. Die Bestätigung der Dom-Schule, deren Programm im wesentlichen mit dem des livländischen Landesgymnasiums übereinstimmt, dürfte, wie der „Rev. Beob." hört, in den nächsten Tagen von zuständiger Seite zu erwarten sein, nachdem die in Betracht kommenden prinzipiellen Fragen bereits vor einigen Tagen der Begutachtung des Departements des Reichsrats vorgelegen haben.

— Laut einem in den Fabriken ausgehängten Plakate empfiehlt eine estnisch-russische Gruppe von Wählern folgende Wahlmännerliste für die Wahlmännerwahl der städtischen Wähler in Reval: P. J. Paptschinski, J. J. Poska, R. J. Hurt, J. G. Köler, J. J. Masing, J. J. Järw, F. A. Karlson und W. A. Lender. — „Merkwürdiger Weise", bemerkt hierzu der „Rev. Beob.", „gibt diese Gruppe nicht an, zu welcher Partei sie sich gezählt wissen will, oder rechnet sie darauf, daß die Richtung der Mehrzahl der genannten Kandidaten hinlänglich bekannt sein dürfte, obgleich auch unter diesen nicht alle durch eine öffentliche Tätigkeit hervorgetreten sind?"

— ** Das zeitweilig unterdrückte Revaler estnische Blatt „Wirulane" hat in dieser Woche wieder zu erscheinen begonnen. Im Zusammenhang damit veröffentlicht der „Wirulane" in seiner Dienstag-Nummer folgende Bekanntmachung der Redaktion des Blattes „Säde": „Da der „Wirulane" wieder erscheinen kann und als älteres Blatt ein größeres Recht und wohl auch mehr Aussicht auf Erfolg für sein Erscheinen hat, und die für so viele Tageblätter inmitten unseres kleinen Volkes nicht Raum genug ist, so zieht sich der „Säde" vor dem „Wirulane" als dem älteren Blatt zurück und stellt sein Erscheinen von selbst ein."

Kurland. Auf dem Kurländischen Landtage wurde der „Balt. Tgsz." zufolge, zum Landesbevollmächtigten Fürst Lieven-Kabillen wiedergewählt, zu residierenden Kreismarschällen: Baron Hahn-Platon, Baron Haaren-Alt-Memelhof und Baron Manteuffel-Dserwen, zum Obereinnehmer Baron Victor v. Meerscheidt-Hüllessem, zum stellvertretenden Landesbevollmächtigten Baron Hahn-Platon.

Libau. Ueber die am vorigen Sonnabend stattgefundene Strandung eines Torpedoboots bei Paulshafen berichtet die „Lib. Ztg.": Das Torpedoboot war während heftigen Schneetreibens aus dem Kriegshafen als Begleitschiff eines Unterseebotes ausgelaufen. Dem Unterseeboot gelang es, ungefährdet den schützenden Windauschen Hafen zu erreichen, während das Torpedoboot auf der Suche nach demselben auf den Strand geriet und alsbald ganz aufs Ufer geworfen wurde, wobei es der Besatzung von 17 Mann sich zu retten gelang. Sofort nach Eintreffen dieser Nachricht lief in der Nacht der flachgehende Börsendampfer „Concordia" und der „Ledokol II." zur Unfallstelle aus. Leider war es aber beiden Dampfern des immer heftiger werdenden Sturmes wegen nicht möglich, dem Torpedoboot irgend welche Hilfe zu leisten. Auch aus Windau traf der Bergungsdampfer „Karin" ein, mußte jedoch ebenfalls retirieren. — „In kurzer Zeit," so schreibt die „Lib. Ztg.", „ist dieses das dritte Schiff unserer Flotte, das an der heimatlichen Küste und in der Nähe unseres Kriegshafens Havarie erleidet und zum dritten Mal können wir dabei die sonderbare Beobachtung machen, daß eine Hilfsaktion jedes Mal rasch einzig und allein seitens unseres Handelshafens unternommen wird."

In **Frauenburg** sind der „Latwija" zufolge, 12 Personen zum lutherischen Glauben übergetreten.

Petersburg. Von den bisherigen Wahlresultaten im Reich ist der „Russk. Gossud." imstande folgende, freilich noch recht unvollständige, immerhin nicht uninteressante Zusammenstellung zu geben:

Gewählt sind auf den Kreis-Wählerversammlungen im ganzen 519 Wahlmänner, darunter bloß 33 Mitglieder der linken Parteien. — Nach Ständen zerfallen die Gewählten in 159 Edelleute, 41 Personen geistlichen Standes christlicher Konfessionen, 1 Ehrenbürger, 17 Kaufleute, 1 Kleinbürger, 89 Bauern. Bei 143 Personen fehlt die Angabe der Standeszugehörigkeit. — Nach der Berufstätigkeit gliedert sich der Bestand folgendermaßen: Administration und Justiz — 33, kommunaler und ständischer Dienst — 103, Advokatur — 2, geistlicher Beruf — 41, Pädagogik — 2, Wissenschaft und Kunst — 4, ärztlicher Beruf und Sanitätswesen — 4, Privatdienst — 4, Landwirtschaft: Großgrundbesitz — 67, bäuerlicher Grundbesitz 89, Handel — 19, Industrie — 7. Bei 54 Personen fehlen die Angaben über den Beruf.

Auf den städtischen Wählerversammlungen sind gewählt: 415 Wahlmänner, darunter bloß 110 Mitglieder der linken Parteien. — Nach Ständen zerfallen die Gewählten in: 6 Edelleute, 7 Geistliche christlicher Konfessionen, 6 Geistliche nichtchristlicher Glaubensbekenntnisse, 4 Ehrenbürger, 25 Kaufleute, 22 Kleinbürger, 9 Bauern. Bei 211 Personen fehlt die Angabe der Standeszugehörigkeit. — Nach der Berufstätigkeit sind zu unterscheiden: Administration und Justiz — 15, kommunaler und ständischer Dienst — 49, Advokatur — 19, geistlicher Beruf — 13, Pädagogik — 5, Wissenschaft und Kunst — 2, ärztlicher Beruf und Sanitätswesen — 27, Technik — 12, Privatdienst — 3, Landwirtschaft: Großgrundbesitz — 9, bäuerlicher Grundbesitz — 7, Handel — 41, Industrie — 23. Bei 51 Personen ist keine Berufstätigkeit angegeben. — In den Städten sind 76 jüdische Wahlmänner gewählt worden.

Das Hauptorgan des Verbandes vom 17. Oktober, die „Ssslowo" bespricht, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, die Zugehörigkeit der Fremdvölker zu den verschiedenen Parteien, speziell sucht sie die Frage zu beantworten, warum im Verband so wenig Juden seien, während die „Kadetten" überaus viele Juden zu ihren Parteigenossen zählten und in Petersburg sogar zwei Juden als Kandidaten aufgestellt hätten. Die Juden schlössen sich aus denselben Gründen den Kadetten an, wie die anderen Fremdvölker. „Die meisten Polen in Petersburg sind Kadetten. Von den Fremdvölkern haben nur die Deutschen mit dem Verband ein Bündnis geschlossen. Das ist sehr charakteristisch. Die Deutschen sind von allen unseren Fremdvölkern (die Muselmanen ausgenommen) zweifellos — die einzigen Imperialisten. Das erklärt alles. Der Verband vom 17. Oktober ist die Partei der Imperialisten, die „Kadetten" sind das Gegenteil . . . Die „Kadetten" und die „Oktobristen" sind nicht nur nahe Verwandte, sie sind Antipoden, sie sind Feuer und Wasser. Der Verband will das Wohl aller Völkerschaften, die Rußland bewohnen, aber nicht zum Schaden Rußlands selbst. Die Kadetten wollen auch das Wohl aller Völkerschaften, aber Rußland geht sie gar nichts an und ganz Rußland ist für sie mit seinen Popen und Bauern nichts mehr als irgend ein „Russischer Verein" in großem Maßstabe."

— Eine neue Anleihe, die nach einem glücklichen Ausfall der Konferenz in Algeciras in Aussicht gestellt wurde, scheint, den Residenzblättern zufolge, jetzt dem Abschluß nahe zu sein. Man weiß nur so viel, daß sie eine fünfprozentige und internationale sein wird. Sowohl die Pariser, als die Londoner und Berliner Bankiers werden zu diesem Zweck ein Syndikat bilden.

— Die „Ruß" präsentiert sich wieder unter ihrem unseren Lesern bekannten Decknamen „Molwa". Nachdem am 20. März die Polizei in der Redaktion erschienen war und nach Durchsuchung der Druckerei die Sonntagsnummer des genannten Blattes konfisziert hatte, wurde am folgenden Tage ihr Redakteur M. Kramalei verhaftet und die Zeitung sistiert. Die uns heute zugegangene „Molwa" veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes dessen ungeachtet ein Inserat, in dem die Administration der „Ruß" bekannt macht, daß die Annahme von Abonnements auf die „Ruß" fortdauert, und ihre Leser an das bevorstehende Ablaufen des Abonnements aufmerksam macht. — Wozu eigentlich die Mühe mit der „Sistierung"?

— Die Zeitschrift „Poljarnaja Swesda" ist, den Residenzblättern zufolge, auf Verfügung des Appellhofs sistiert worden. Der Redakteur dieses Blattes ist bekanntlich P. B. Struve, früherer Herausgeber der im Auslande gedruckten „Ossvoboshdenje".

Süd-Rußland. Vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland wird uns mitgeteilt: Ein gutes Bild, wie sehr die Deutschen in Rußland von den Unruhen auch außerhalb der baltischen Ostseeprovinzen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, gibt folgende Stelle aus einem Schreiben des Deutschen General-Konsuls in Odessa: „Hinsichtlich der jüngsten Ereignisse vermag ich noch hinzuzufügen, daß die hiervon betroffenen Deutschen Verluste in Höhe von etwa 184 000 Rbl. erlitten haben. Von dieser Summe entfallen auf die Stadt Odessa gegen 9000 Rbl., der Rest mit 175 000 Rbl. auf den weiteren Amtsbezirk. Dies ist indessen nur der direkte Schaden, und es handelt sich bei ihm ausschließlich um Reichsangehörige. Weit höher dürften sich die Verluste derjenigen Deutschen stellen, die russische Staatsangehörige sind und deren Interessen als solche von hier aus nicht wahrgenommen werden können. Wie ich aus sicherer Quelle weiß, sind unter ihnen verschiedene größere, wenn nicht reiche Besitzer ein Opfer der Agrarunruhen des vergangenen Winters geworden. Der indirekte Schaden, welchen die ununterbrochenen Ausstände, insbesondere der Poststreik zufolge gehabt hat, unterliegt überhaupt keiner Berechnung." — Es kann natürlich nicht die Aufgabe des Hilfsausschusses sein, die in Mitleidenschaft gezogenen Deutschen für ihre Verluste zu entschädigen. Es ist aber wohl begreiflich, wie sich im Verein mit so hohen Verlusten, die für manche Leute wohl den vollständigen Ruin der Existenz bedeuten, auch schwere materielle Not einstellt. In dieser Beziehung hat der Hilfsausschuß schon sehr segensreich wirken können, da bisher insgesamt 6000 Mark dem Deutschen General-Konsul in Odessa zur Verfügung gestellt wurden, wovon der größere Teil an den dortigen Hilfsverein abgegeben wurde, der sich der Unterstützung notleidender Deutschen ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit widmet.

P.A. **Tschita.** Die „Pet. Tel. Ag." übermittelt die lakonische Nachricht, daß Generalleutnant Cholschtschewnikow verhaftet worden ist.

Finnland. Die in unserer gestrigen Nummer erwähnte Adresse der finnländischen Stände inbezug auf die Behandlung der Frage der Landtagsreform durch die gemischte Konferenz ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, am Donnerstag vom Generalgouverneur unmittelbar dem finnischen Ministerstaatssekretär zwecks Vortragung Allerhöchsten Ortes überwiesen worden. Man kann sich hierbei einer rückhaltlosen Anerkennung der äußerst loyalen Handlungsweise des Generalgouverneurs dem finnischen Volke gegenüber nicht verschließen. Neuerdings sprechen auch alle Anzeichen dafür, daß Geheimrat Gerhard in seinem Amte verbleibt.

— Wieder zwei Beamte aus der Bobrikowschen Zeit haben unter besonderen Umständen das Land verlassen. Den Revaler Blättern zufolge, ist der Kommissar der Helsingforser Polizei Androsow, der sich der gerichtlichen Verantwortung durch seine Flucht nach dem Kaiserreiche entzogen hat, verabschiedet worden. — Der Kreischefgehilfe des Wiborger Landbezirks A. Fabritius, einer der eifrigsten Beamten des Bobrikowschen Regimes, ist entwichen unter Mitnahme von 100 000 Mark Kronsgeldern. Er hatte s. Z. in einem Schreiben an Ihre Majestät die Kaiserin berichtet, er habe für Sicherheitsmaßregeln bei der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in den Wiborger Skären im vergangenen Herbst 6 000 Rubel von sich verausgabt, und ersucht Ihre Majestät, diesen Betrag ihm auszahlen zu lassen. Infolge dieses Schreibens wurde das Gutachten des Wiborger Gouverneurs verlangt, wodurch sich die Forderung als ein frecher Erpressungsversuch erwies.

---

ist in demselben Hefte der Artikel: „Die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich" von Dr. Hubert Clages. Er verfolgt die Entstehung und Entwicklung dieser Angelegenheit in ihren einzelnen Phasen, teilt die hauptsächlichsten Bestimmungen des die Trennung von Staat und Kirche verfügenden Gesetzes mit und wirft einige Ausblicke auf die folgenschweren Wirkungen, die das Gesetz für die Zukunft der katholischen Kirche in Frankreich haben kann. — Als Prinz Friedrich Leopold im April vorigen Jahres sich zum russischen Hauptquartier in der Mandschurei begeben wollte, mußte er von Peking aus den Weg durch die Mongolei wählen, da durch den Verlauf des Krieges die übrigen Zugangswege abgeschnitten waren. Diese „Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen durch die Mongolei im Mai 1905" schildert nun v. Borch, der selbst zur Begleitung des Prinzen gehört hatte, in lebendiger und fesselnder Darstellung. Mit den chinesischen Verhältnissen gut vertraut, weiß er der Reisebeschreibung auch viele wissenswerte und lehrreiche Mitteilungen über die durchquerten Gegenden einzufügen: über die Straßen, die alten Befestigungswerke, den Ackerbau des Landes, über die für den Karawanenhandel, namentlich den Teehandel, wichtige Stadt Kalgan u. a. m. — In dem Aufsatze „Der Wert der Persönlichkeit" verficht Prof. Dr. L. Gurlitt seine Forderung einer „Individualitäts-Pädagogik." — Das April-Heft von „Nord und Süd" ist mit dem Bildnis „Otto Ernst's" geschmückt; in dem zugehörigen Aufsatze erachtet Aug. Friedr. Krause nicht die bekannten Dramen „Flachsmann als Erzieher", „Jugend von heute" usw. als die hervorragendsten Leistungen des Schriftstellers, sondern vielmehr seine erzählenden Werke, vor allem den Roman „Asmus Sempers Jugendland." — Von den novellistischen Beiträgen verdient besondere Hervorhebung die Novelle „Aus einer andern Welt" von Maria Brie. — Ergreifend wirkt auch die Erzählung „Der tolle Student" von Georg Busse-Palma. — In den „Politischen Monatsberichten" betrachtet Dr. Hugo Böttger die innere Politik, W. v. Massow das Auswärtige; im „Literarischen Monatsbericht" bespricht Aug. Friedr. Krause eine Reihe neu erschienener Romane. — Eine Illustrierte Bibliographie schließt das außerordentlich interessante Heft ab, mit welchem der 30. Jahrgang dieser bekannten, vornehmen Zeitschrift beginnt.

Mannigfaltiges.

Durch das verhängnisvolle Versehen einer Leipziger Drogenhandlung, die der „Hirsch-Apotheke" in Weißenfels statt Karlsbader Salz ein Gift geliefert hatte, sind in Weißenfels zwei angesehene Bürger gestorben, der Korbwarenfabrikant Thieme und der praktische Arzt Dr. med. Eßlinger. Der Staatsanwalt von Naumburg hat sich der Sache angenommen. Da die Apotheke schon seit Oktober ihren Bedarf an Karlsbader Salz aus besagter Drogerie bezieht, ist es nicht ausgeschlossen, daß noch mehrere in der letzten Zeit vorgekommene Todesfälle auf den Genuß des in der genannten Apotheke gekauften Karlsbader Salzes zurückzuführen sind.

— Das Gähnen, das von den Regeln des Anstandes in Gesellschaft verboten ist, wird neuerdings von ärtzlicher Seite als ausgezeichnetes Verfahren zur Gymnastik der Atmungsorgane empfohlen. Der Entdecker dieser Neuigkeit ist Dr. Nägeli, der seine Ansichten darüber in den Medizinischen Annalen der Universität Lüttich niedergelegt hat. Nach seiner Ueberzeugung setzt der Vorgang des Gähnens sämtliche Atmungsmuskeln des Brustkorbes und des Halses in Tätigkeit und ist daher das beste und natürlichste Mittel zu ihrer Uebung und Stärkung. Der Arzt rät daher allen Menschen, möglichst ausgiebig zu gähnen und dabei die Arme auszustrecken, damit die Lunge ausgelüftet und die Atmung angeregt wird. Eine derartige Gymnastik würde wahre Heilzwecke verfolgen können bei Erkrankungen des Halses und auch bei Ohrenleiden. Dr. Nägeli hat diese Kur oft Kranken verschrieben, die an Rachenkatarrh litten, und sowohl die Schluckbeschwerden wie die etwa damit verbundenen Störungen des Gehörs auf diesem Wege beseitigt gesehen. — Man wird gewiß fragen, wie eine solche Gähnkur denn eigentlich vorgenommen werden soll und ob man etwas dazu einnehmen könne. Dr. Nägeli bringt das Gähnen bei seinen Patienten hervor entweder durch Suggestion oder durch Nachahmung oder auch dadurch, daß er sie mehrmals hintereinander die Luft in tiefen Atemzügen einsaugen läßt. Das Gähnen muß 6—8 mal hintereinander ausgeführt werden und jedesmal von einer Schluckbewegung gefolgt sein. Dadurch wird angeblich auch der etwa in der zum Ohr führenden Eustachischen Röhre vorhandene Schleim angefogen und beseitigt.

— Juristendeutsch. In einer Reichsgerichtsentscheidung vom 12. Januar 1906, abgedruckt in der Zeitschrift „Das Recht", Jahrgang 1906, S. 242, findet sich folgender wunderschöne Satz: „Es kann zugegeben werden, daß, wenn, wofür der Beklagte eventuell Beweis angetreten hatte, es mit der Zahlung in dem bisherigen Geschäftsverkehr auch nur tatsächlich so gehalten worden war, daß dieselbe erst acht Tage nach der Lieferung zu erfolgen pflegte, und der Beklagte, auf diese Gepflogenheit vertrauend sich bei der erneuten Bierbestellung am 14. Mai 1904 nicht mit dem erforderlichen Gelde versehen hatte, um die frühere Lieferung zu bezahlen, er sich damals in einer Zwangslage befand, und daß, wenn die Klägerin den Beklagten durch ihre Weigerung, Bier zu liefern, bevor das früher gelieferte bezahlt war, vor die Wahl stellte, die Wirtschaft zu schließen oder den Weiterbetrieb durch anderweitigen Bierbezug zu ermöglichen, die Forderung der Vertragsstrafe in diesem Falle gegen Treu und Glauben im Handelsverkehr verstoßen würde (§§ 157, 242 B. G. B.).

— Von witzigen Fastenpredigern erzählt Petrai in der „Rivista di Roma". Zwei dieser Anekdoten seien hier wiedergegeben. — Als witziger Kopf war im 15. Jahrhundert der Dominikanerprediger Gabriele Barletta berühmt; er arbeitete aber nicht immer mit den feinsten Mitteln des Witzes, und konnte mitunter recht grob werden. Einmal schloß er eine Predigt, für welche er sich die Auferstehung als Thema gewählt hatte, mit folgenden Worten: „Werdet nicht stolz und übermütig, ihr Hörerinnen, weil unser Herr und Heiland nach seiner Auferstehung sich zuerst einer Frau zeigte. In seiner Klugheit tat er das, um ganz sicher zu sein, daß die frohe Botschaft sofort von Haus zu Haus verbreitet würde." — Nicht übel ist auch die folgende Anekdote, die einen Missionar, den in einem römischen Kloster lebenden Fra Giuseppe da Leonessa, betrifft. Fra Giuseppe wurde einst in Jaffa aufgefordert, in der Kirche der katholischen Frauenkongregation einen Vortrag zu halten. Er sprach über die Liebe zum Nächsten und ließ, wie es dort üblich ist, nach der Rede seinen Turban herumgeben, um milde Gaben für die Missionen „in partibus infidelium" zu sammeln; der Turban kehrte aber vollständig leer zu ihm zurück. Fra Giuseppe blickte sinnend hinein, drehte ihn dann nach der Kanzel um, um dem Volke zu zeigen, daß er wirklich nichts enthalte, und rief dann, indem er die Augen zum Himmel erhob: „Mein Gott, wie danke ich Dir für das Wunder, das Du getan hast! Mein Hut war in die Hände einer solchen Versammlung gefallen und ist trotzdem zu seinem Besitzer zurückgekehrt!"

Politischer Tagesbericht.

Den 23. März (5. April).

Nachklänge zur Marokko-Konferenz.

Kein Mensch hat wohl gedacht, daß die Konferenz zu Algeciras nach all' dem Feilschen und nach all' der Quälerei noch so dissonanzlos auseinandergehen würde. An allen Ecken und Enden der Welt begrüßt man die endliche Erledigung der Konferenzarbeiten mit einer zweifellos aufrichtigen und ja auch leicht verständlichen Genugtuung. Höchstens die Marokkaner, die offenbar befürchten, daß Europa aus ihrer Haut Riemen schneiden will, schmollen ein bischen.

Auch in Paris freut man sich über das Ergebnis der Konferenz. Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagbl." meldet vom Sonntag: „Besondere Zufriedenheit hat hier der Modus erregt, nach dem die marokkanischen Häfen zwischen Frankreich und Spanien verteilt worden sind. — Die Presse hat nur erwartet, daß Tanger und Casablanca eine gemeinsame französisch-spanische Organisation erhalten würden, so daß von den anderen sechs Häfen je drei an Frankreich und an Spanien fallen würden. Die Nachricht, daß Frankreich vier Häfen zur alleinigen Verwaltung erlangt und außerdem an der Organisation Tangers und Casablancas beteiligt bleibt, hat angenehm überrascht. — Der „Gaulois" konstatiert, die günstigen Resultate, die die Konferenz für Frankreich in allgemeiner politischer Beziehung gehabt habe. Die Konferenz habe die Dreibund-Krisis eröffnet. Italien habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die deutsche Politik seinen Mittelmeer-Interessen entgegengesetzt sei. — Der Artikel des „Gaulois" schließt mit dem Wunsche, daß die deutsch-französischen Beziehungen bald wieder normal werden möchten. Das sei wünschenswert im Interesse des Friedens, der beiden Völkern am Herzen liege.

Selbst der so deutsch feindliche Pariser „Temps" führt eine Friedenspfeife zum Munde. Er schreibt: „Wir haben immer an die Möglichkeit einer Entente geglaubt, wir haben Deutschland getadelt, weil es die Herstellung derselben verzögert hat. Heute, wo die Verständigung erzielt ist, ist sie willkommen, und wir erblicken in ihr die erwünschte Grundlage für ruhige und courtoisievolle Beziehungen." Das Blatt erinnert sodann an die vor vier Jahren vom Reichskanzler Fürsten Bülow gesprochenen Worte: Europa ist ein Haus, wo wir und die anderen je nach Zeit und Ort mehr oder weniger bequem untergebracht sind. Unser gemeinsames Interesse ist es, das Gebäude, das uns einen Schutz bietet, zu befestigen. Dieses Haus wohnlich zu gestalten, daran sollten die Staatsmänner Frankreichs und Deutschlands in der nunmehr beginnenden Periode arbeiten. Dieses Wort, so bescheiden es aussieht, genügt für den Augenblick. Das ist der beste Abschluß der Friedensarbeit von Algeciras."

Die eifrige Berliner Gegnerin des „Temps", die „Nord. Allg. Ztg." bringt am Dienstag einen längeren Arttkel „Zum Abschluß der Marokko-Konferenz", der mit den Worten schließt:

„Gesiegt hat in Algeciras weder Deutschland noch Frankreich, sondern das internationale Prinzip, das mit Bezug auf Marokko durch die Konferenz erneute und feierliche Bestätigung erhalten hat. Die Verfechtung dieses Prinzips hatte die deutsche Politik auf ihre Fahne geschrieben nicht aus theoretischer Rechthaberei, sondern weil die Aufrechterhaltung eines internationalen Regimes in Marokko sich für die Entwickelung der eigenen Interessen Deutschlands auf kommerziellem und ökonomischem Gebiet als günstig bewährt hat. Die Konferenz hat sich auf klare und feste Bürgschaften für ungehinderte Betätigung des deutschen Unternehmungsgeistes im scherifischen Reich geeinigt, wie sie durch eine Sonderabmachung mit Frankreich nicht zu erzielen gewesen wären. Marokko bleibt ein freies Feld für den wirtschaftlichen Wettbewerb aller Nationen. Gern erkennen wir an, daß Frankreich hierbei loyal mitgewirkt und es damit Deutschland wie allen neutralen Signatarmächten erleichtert hat, den besonderen Interessen Frankreichs und Spaniens an der inneren Ordnung des scherifischen Reiches gerecht zu werden. — Wir hoffen aufrichtig, daß die Beunruhigung, die ohne Verschulden Deutschlands entstanden war und längere Zeit auf die internationale Lage störend einwirkte, nunmehr allgemeinem Vertrauen und der Zuversicht in eine gesegnete Friedensarbeit weichen wird."

Deutschland.

Eine Rede des Kaisers Wilhelm.

Sonntag Vormittag 10 Uhr fand in der Schloßkirche zu Wernigerode Gottesdienst statt, wohin sich der Kaiser, geleitet von dem Fürsten und der Fürstin Stolberg-Wernigerode, in feierlichem Zuge begeben hatte. Am Portal der Kirche stand die Geistlichkeit zum Empfang bereit. Nach dem Gottesdienste trat der Kaiser vor und hielt folgende Ansprache:

„Als ich bei meiner letzten Anwesenheit in diesem gastlichen Hause nähere Kunde erhielt von der frommen Stiftung, welche unter dem Schutze des erlauchten Hauses Stolberg-Wernigerode als eine Pflegstätte christlicher Frömmigkeit aus grauer Vorzeit in die Gegenwart hinübertragt, beschloß ich, dem ehrwürdigen Kloster Drübeck meinerseits ein Zeichen kaiserlicher Huld zu stiften, wie ihm dies in vergangenen Jahrhunderten von deutschen Kaisern, namentlich aus dem kraftvollen Stamme der Sachsenherzöge so oft und glänzend zu teil geworden. Ist doch auch mein Haus mit der Geschichte dieses ehrwürdigen Klosters verknüpft durch jene Konzession vom Jahre 1687, durch welche der Große Kurfürst einem Vorfahren Eurer Durchlaucht (zum Fürsten Stolberg gewendet) das Recht auf die Klosterrevenuen oberlandesherrlich bestätigte und zugleich nach den Verheerungen des 30-jährigen Krieges die Wiedereinrichtung des klösterlichen Lebens auf fester Grundlage ermöglichte. Galt schon im Mittelalter das Kloster Drübeck als eine Leuchte geistlichen Lebens, so hat auch nach der Reformation der Geist wahrer Frömmigkeit in seinen Mauern gewaltet, gepflanzt und sorgfältig gepflegt von dem frommen Sinn des Hauses Stolberg, das diesem seinem Stift von der Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in unmittelbarer Folge auch die Aebtissinnen aus seiner Mitte gab. Darum trägt auch der Stab, den ich für die Aebtissin des Klosters Drübeck als ein neues Zeichen ihrer alten Würde gestiftet habe, mit Recht neben dem meinigen das Wappen des Hauses Stolberg-Wernigerode."

Der Kaiser überreichte hierauf der Aebtissin Freiin von Welck den Hirtenstab und fuhr dann zu dieser gewendet, in seiner Ansprache fort:

„Hochwürdigste Frau Aebtissin! Mit Genehmigung der hohen Schutzfrau Ihres Klosters überreiche ich Ihnen hiermit den Hirtenstab. Möge er wie der Stab Mosis lebendiges Wasser des Lebens aus dem dürren Felsen hervorzaubern, möge er auch in dem Leben des Klosters neue Quellen erschließen, aber nicht nur eines vorbildlichen Lebens der Frömmigkeit, sondern weiter: Möge unter dem Schatten dieses Stabes frische Werktätigkeit christlicher Nächstenliebe hervorwachsen, die sich segnend um das Kloster ausbreite, ein Segen für seine Bewohner und auch für weitere Gebiete. Möge das Beispiel unseres Heilandes das sein, welches Sie, hochwürdigste Aebtissin, und ihre Nachfolgerinnen wie die Klosterfrauen beherzigen mögen, das Beispiel, man kann wohl sagen, der persönlichsten Persönlichkeit, die je die Erde getragen hat. Persönlich sollen wir alle sein, das heißt, wir sollen wirken, so lange wir Atem schöpfen, wirken und betätigen an uns das Beispiel Christi in werktätiger Nächstenliebe auf allen Gebieten. Das walte Gott."

Frankreich.

Wie aus Paris unterm 1. April gemeldet wird, behauptet der Bergmanns-Delegierte Simon, der immer gegen das von den Ingenieuren in Courrières befolgte Rettungssystem protestiert hat, neuerdings, daß er am Sonnabend fünf Leichen an einer Stelle gefunden habe, wo unmittelbar nach der Katastrophe keine Leichname gelegen hatten. Die Leichen seien noch warm gewesen. Offenbar hätten die fünf Bergleute gerettet werden können, wenn man nicht den Ausgang des Schachtes 3 verstopft hätte.

Serbien.

Seit dem Königsmorde in Serbien sind die diplomatischen Beziehungen Englands zu Serbien unterbrochen. Wie nun die Belgrader „Stampa" berichtet, befaßte sich kürzlich ein unter dem Vorsitz des Königs abgehaltener Ministerrat mit den von dem serbischen Handelsagenten in London, Jowanowitsch, übermittelten Forderungen Englands für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, wonach 11 Offiziere, deren Namen der englische Konsul in Belgrad der serbischen Regierung mitteilen würde, aus der Armee entlassen und in keinen Staatsdienst übernommen werden sollen. Obwohl diese Forderung nicht schriftlich gestellt ist, ist es dennoch unsicher, ob damit die englischen Forderungen erschöpft sein werden. Die Mehrzahl der Minister sprach sich für die Annahme dieser Forderungen und die Einleitung weiterer Verhandlungen mit der englischen Regierung aus. Gegen die Annahme sprachen sich die Minister Gruitsch, Pawitschewitz und Petschitsch aus. Eine definitive Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

Nord-Amerika.

Eine halbe Million amerikanischer Kohlengräber steht im Streik! Aus Indianopolis meldet das Kabel vom vorigen Sonntag: „Infolge der von der Verbandsleitung ausgegebenen Anweisung, die Arbeit bis zur Regelung der mit den Grubenbesitzern schwebenden Streitigkeiten ruhen zu lassen, ist gestern etwa eine halbe Million Grubenarbeiter in Ausstand getreten. Man nimmt an, daß bis Ende der Woche etwa 100 000 Mann in denjenigen Bezirken, wo einzelne Grubenbesitzer die Bedingungen der Lohnskala von 1903 anzunehmen bereit sind, die Arbeit wieder aufnehmen werden." — Selbst wenn diese 100 000 Mann die Arbeit wieder aufnehmen, so bleiben noch immer 400 000 Mann im Ausstande. — Die Folgen, die selbst bei kurzer Dauer des Streiks und trotz der Kohlenvorräte der Grubenbesitzer leicht sehr schlimm werden können, wird die amerikanische Nationalwirtschaft zu tragen haben.

Lokales.

Der Jahresbericht der Kirchlichen Armenpflege für das Jahr 1905 ist dieser Tage erschienen — vielleicht der letzte in seiner Art, da bekanntlich die bisherige Organisation unserer Armenpflege als kirchlicher infolge des diesjährigen besonderen Notstandes aufgelöst ist und es fraglich erscheint, ob man in Zukunft wieder auf die alte Organisation zurückgreifen wird. Vor 13 Jahren namentlich von der tätigen Hand des damaligen Oberpastors G. Oehrn ins Leben gerufen und sodann von Oberpastor B. Wittrock weiter geleitet und weiter ausgestaltet, hat dieses Institut reichen Segen geschafft.

Auch das verflossene schwere und bewegte Jahr 1905 ist nicht arm an Arbeit und nicht arm an Arbeitsfrüchten gewesen. Mit dem Vorstand und den Berufsarbeitern der kirchlichen Armenpflege zusammen standen im ganzen 130 Personen im Dienst unseres Werkes; davon waren 115 Damen und 15 Herren. An Stelle unserer erkrankten Präsidentin, Fr. Dr. Schlüter, hatte Frau A. Frischmuth als Vizepräsidentin neben der Arbeit im großen I. Bezirk, der auch das Armenasyl „Bethanien" umschließt, mit hingebender Treue die zeitraubenden Pflichten einer Präsidentin auf sich genommen.

Trotz der schweren Zeiten sind die Mittel auch im abgelaufenen Jahre reichlich zugeflossen; insbesondere hielt sich die ergiebigste Einnahmequelle, die Hauskollekte fast auf der vorigjährigen Höhe und der Ausfall an den Kollekten in den Gemeinden ist reichlich durch die Erträge wohltätiger Veranstaltungen gedeckt worden. So hat alles in allem die kirchliche Armenpflege im vorigen Jahre 12 558 Rbl. zur Linderung der Not der Armen in den verschiedensten Formen verwenden können.

Die Tätigkeit der Gemeindeschwester und des Stadtmissionärs Käärt wurde eifrig fortgesetzt. Die Gemeindeschwester Olga besuchte 239 Kranke und Arme 2421 mal, bediente die Kranken in Bethel, Bethanien und im Witwenhause 2c. Die vom Stadtmissionar und von Pastor Willigerode abgehaltenen Andachtsstunden am Sonntag und Mittwoch fanden im Stadtmissionssaal unter erdrückendem Zudrang statt.

Die Anstalten der Armenpflege, die Krippe (25 Kinder), die Armenhäuser „Bethanien" (101 Insassen) und „Bethel" (49 Insassen), das Knaben-Waisenhaus (15 Waisen) und die Arbeiter-Herberge, in der 99 Insassen an 570 Nächten und 579 Tagen Aufnahme fanden, funktionierten befriedigend.

Zur Würdigung der Leistungen der kirchlichen Armenpflege sei zum Schluß aus dem Bericht hervorgehoben, daß die jährlichen Hauskollekten in 13 Jahren rund **57 120** Rbl. für die Armen unserer Stadt zusammengebracht haben und in diesem Zeitraum, niedrig gerechnet, **150 000** Rbl. durch die kirchliche Armenpflege den Bedürftigen zu gute gekommen sind.

Da der Eintritt in einige höhere Spezial-Lehranstalten nur auf Grund einer Konkurrenz der Abgangszeugnisse der mittleren Lehranstalten möglich ist und aus Mangel an Vakanzen nur diejenigen Petenten aufgenommen werden, welche die besten Urteile erhalten haben, so wurden an das Ministerium der Volksaufklärung viele Gesuche gerichtet, die Wiederholung des Schlußexamens behufs Verbesserung der erhaltenen Urteile zu gestatten. Nachdem diese Frage seitens des Ministeriums einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist, wird nunmehr gestattet eine solche Wiederholung der Schlußexamina allen Absolventen mittlerer Lehranstalten freizustellen, jedoch mit der Bedingung daß sie sich einem erneuten Examen in allen Fächern zu unterziehen haben. sc

---

In Sachen einer Neubewaffnung der Polizeibeamten hat der Livländische Gouverneur am 14. März folgende Vorschrift erlassen: „Die in den verschiedensten Gegenden Rußlands vorgekommenen Unordnungen haben erwiesen, daß die Revolutionäre vielfach mit besseren Waffen versehen sind, als die städtischen Polizeibeamten. Infolge dessen hat der Minister des Innern es für notwendig erachtet, dafür Sorge zu tragen, daß die veralteten Waffen durch neuere, den gegenwärtigen Verhältnissen besser entsprechende, ersetzt werden. . . ." Es folgen genauere Bestimmungen über die Neubewaffnung der Polizei. Diese hätte sich mit den örtlichen Stadtverwaltungen zwecks sofortiger Anschaffung des Militär-Revolvers, im Preise von 17 Rbl. 50 Kop. pro Stück, in Verbindung zu setzen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In einer Zuschrift in Nr 67 Ihres geschätzten Blattes tritt Herr Fritz Meykow mit kolossaler Assurance als strenger Sittenrichter in die Schranken und macht Ihrem Blatte eine Reihe schwerer Vorwürfe. Da Herr Fritz Meykow gerade im Zuge zu sein scheint, so erlaube ich mir, ihn zu bitten auch über folgendes Material sein autoritatives Urteil fällen zu wollen. Wie nennt man das, wenn ein Mitglied der Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei, das den Parteiversammlungen beigewohnt und niemals ein Wort auf diesen Versammlungen zu den Verhandlungsgegenständen gesprochen, hinterher in ein anderes Gouvernement geht, um dort in dem Preßorgan einer anderen Partei die Tätigkeit seiner eigenen Partei herunterzureißen und zu verhöhnen??

Da Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, gewiß fragen werden, wer denn eigentlich dieser Mann ist, so erlaube ich mir ihn gleich hier zu nennen. Es ist Herr Fritz Meykow in höchsteigener Person, der vor einigen Tagen in der in Mitau erscheinenden baltischen Tageszeitung eine „Dorpater Brief" überschriebene Korrespondenz veröffentlicht hat. Man könnte nun vielleicht glauben, daß Herr Meykow aus angeborener Blödigkeit auf den Sitzungen der baltisch-konstitutionellen Partei so beharrlich geschwiegen hat. Wenn man jedoch die Zuschrift des Herrn Meykow in Nr. 67 Ihres Blattes liest, wird man diese Möglichkeit wohl ausschließen müssen. Herr Meykow tritt in seinem Dorpater Brief als energischer Verfechter des Konservatismus gegen die liberalen Tendenzen seiner Partei auf, was mich um so mehr befremdet, als Herr Meykow früher an einer freisinnigen Zeitung in Deutschland arbeitete.

Auf den Inhalt des Dorpater Briefes des Herrn Meykow näher einzugehen, halte ich unter den obwaltenden Umständen nicht für der Mühe wert.

Hochachtungsvoll

H. v. Broecker.

Am verflossenen Sonnabend, gegen 7 Uhr abends hat auf der Felliner Bahn (zwischen Euseküll und Kersel) eine Entgleisung des aus Fellin kommenden Zuges stattgefunden, wobei wie wir dem „Post." entnehmen, die Lokomotive sowie auch 3 Waggons teilweise zertrümmert wurden. Menschenopfer hat es zum Glück nicht gegeben. Verursacht wurde die Entgleisung dadurch, daß die Schienen nicht genügend sorgfältig von ihrer Eiskruste gereinigt waren.

Wie der „Felliner Anz." erfährt, sind in Fellin in letzter Zeit wiederholt falsche Dreirubel-Scheine angehalten worden. Die auf den ersten Blick nicht als Falsifikate zu erkennenden Scheine weisen die Jahreszahl 1898 auf, sind mit den Buchstaben „B. Ф." gezeichnet und tragen die Nr. 414272 und 414278.

In diesen Tagen fand der Revieraufseher Jöggi bei den Fleischern Kints in der Berg-Straße und bei Laur in der Jamaschen Straße je ein außerhalb des Schlachthauses geschlachtetes Kalb. — Ferner fand der Revieraufseher bei dem Fellhändler Pikmann in der Pleskauschen Straße ein im Hause geschlachtetes Pferd. —k—

Dem Lastfuhrmann Michel Johannson wurde gestern vom Friedensrichter des 2. Bezirks 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er kürzlich in der Rigaschen Straße ein Weib überfahren hatte, das eine recht erhebliche Verletzung davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. —k.—

Zur Anschaffung und Bereithaltung von Vorspann-Pferden sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn Mag. H. 3 Rbl., A. L. 50 Kop.; mit dem Früheren 18 Rbl. 50 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. Im Moskauer Stadtteil ging die Wahlliste der Konstitutionellen Demokraten bis auf den letzten Namen durch. Die 8037 Wähler wählten 20 Wahlmänner, von welchen jeder einzelne über 4978 Stimmen erhielt. Im Spasski-Stadtteil ging ebenfalls die volle Liste der Konst. Demokraten durch. Die 8040 Wähler wählten 15 Wahlmänner, von denen jeder über 4783 Stimmen erhielt. So sind sämtliche 160 Wahlmänner der Stadt Petersburg konstitutionelle Demokraten. Als Reichsduma-Kandidaten wurden denominiert: Roditschew, Hessen, Nabokow, Karejew, Petrassizki, Kedrin, Petrunkewitsch, Winawar und Fedorow.

Bei den Wahlen der Wahlmänner sind in Petersburg insgesamt 976 805 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten die Kandidaten der konstitutionellen Demokraten 580 949, die der übrigen Parteien 395 860 Stimmen. — Auch in anderen Städten entwickeln die konstitutionellen Demokraten eine erfolgreiche Wahltätigkeit. So wurden u. a. in Kiew in einem Wahlbezirk alle 15 Wahlmänner aus den Reihen der konstitutionellen Demokraten gewählt. — In Polen verlaufen die Wahlen in aller Ruhe. Im Kreise des Gouv. Sjedlez sind die Mehrzahl der Wähler Katholiken. In 3 Gemeinden schlossen sich die Lutheraner den Rechtgläubigen an und wählten 1 Lutheraner und 1 Rechtgläubigen. Die Katholiken lehnten infolge ihrer Minderzahl die Wahlbeteiligung ab.

Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur des Blattes „Signal" zu halbjähriger Festungshaft. Als Verteidiger fungierte Grusenberg. Die Sache geht in den Senat.

Durch einen Senatsbeschluß werden in Anbetracht der Unzulänglichkeit der temporären Regeln für die periodische Presse vom 24. November 1905 zur Bekämpfung der Verletzungen der Preßvorschriften diese Regeln verändert und ergänzt. So sind die periodischen Blätter obligatorisch der Zensur vorzustellen; die Typographiebesitzer sind verpflichtet, die mit Illustrationen ausgestatteten Blätter 24 Stunden vor dem Erscheinen der Zensurbehörde zu unterbreiten. — Dem Herausgeber eines sistierten und gerichtlich unterdrückten Blattes ist es verboten, persönlich oder durch Vermittelung einer anderen Person vor der Fällung des gerichtlichen Spruchs irgend ein neues periodisches Blatt herauszugeben.

Zufolge telegraphischen Nachrichten haben in Kiew, Glasow, Mariupol, Nowomoskowsk, Tschistopol, Orel, Orscha, Lyskowo, Kischinew, Balachna und Ufa die konstitutionellen Demokraten gesiegt. In Alexandrowsk und Kosmodemjansk siegten die Konservativen. — In Mohilew wurden die Wahlen umgestoßen.

Poltawa, 22. März. Ein nach Charkow abgelassener Warenzug wurde von einer bewaffneten Bande überfallen und der Kondukteur verwundet. Die herbeigeeilten Gendarmen schlugen den Angriff ab, konnten aber niemanden ergreifen. Auf der Station trafen 17 Waggons mit Maschinengewehren ein. In der Nacht wurde ein Maschinengewehr gestohlen, am Morgen jedoch unweit des Schienenstranges wieder gefunden. Der Zug wird von Soldaten bewacht.

Berlin, 4. April (22. März). Der Reichstag nahm die Resolution betr. die Verminderung der Zuckersteuer auf 10 Mark pro Doppelzentner an.

Wien, 4. April (22. März). Auf der Sitzung des Laibacher Landtages beantragte die Regierung die Beibehaltung des alten Systems der Kurien unter Hinzufügung einer neuen Kurie mit 10 Landtagen auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts. Die slowenische progressive Partei störte den Gang der Verhandlungen durch Klingeln, Pfeifen mit Automobil-Pfeifen usw., so daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Budapest, 4. April (22. März). Ein kaiserlicher Erlaß ist publiziert worden, der die Ergänzungsreserve der ungarischen Landwehr von 1904 in den aktiven Dienst einberuft. Diese außerordentliche Maßregel ist durch die vom Parlament beschlossene Verweigerung einer Rekrutenaushebung für dieses Jahr hervorgerufen worden.

Budapest, 4. April (22. März). Fejervary hatte mit Franz Kossuth eine 2-stündige Unterredung. Dieses Ereignis hat Sensation erregt. Man glaubt darin zu erkennen, daß die Regierung einen neuen Weg einzuschlagen bestrebt ist, der eine Beendigung der Krisis verspricht.

Lens, 4. April (22. März). Der Generalstaatsanwalt begann heute das Verfahren gegen die Ingenieure in Courrières. Die Gerüchte, daß weitere 9 Bergleute gerettet worden seien, haben sich nicht bewahrheitet, doch werden die Rettungsarbeiten fortgesetzt.

Lens, 4. April (22. März). Heute um 9 Uhr früh wurde ein Bergmann lebend aus einem Schacht ans Tageslicht befördert. Man meint, daß in den Schachten sich noch Arbeiter befinden.

Washington, 4. April (22. März.). Der russische Botschafter teilte dem Staatssekretär mit, daß Rußland im Einvernehmen mit den Niederlanden eine zweite Friedenskonferenz im Haag einberufen wolle.

Man plant eine Verbesserung der Konvention in Sachen der Prüfung von internationalen Streitigkeiten durch das Haager Tribunal. Man will die Konvention durch Aufnahme neuer Bestimmungen über die Regulierung des Modus der Kriegführung zu Lande, der Eröffnung der Feindseligkeiten, der Rechte der neutralen Mächte ergänzen. Ferner sollen Bestimmungen ausgearbeitet werden über den Modus der Kriegführung zur See in allen seinen Erscheinungen, als da sind: das Bombardement von Seefestungen durch Kriegsschiffe, die Verteilung der Minen, die Verwandlung von Kauffahrern in Kriegsschiffe, das Verhalten gegenüber dem Privateigentum von Angehörigen der kriegführenden Nationen zur See, die Normierung der Frist, innerhalb welcher nach Beginn der Feindseligkeiten den Handelsschiffen das Verlassen der Häfen gestattet wird, die Rechte der neutralen Mächte inbezug auf Kriegskontrebande, über den Aufenthalt von Schiffen der kriegführenden Mächte in neutralen Häfen, die Versenkung von Handelsschiffen, die als Prisen genommen worden, u. s. w. Endlich will man einige Bestimmungen über den Modus der Kriegführung zu Lande auf den Krieg zur See ausdehnen und einige Artikel der Genfer Konvention von 1864 auf den Seekrieg in Anwendung bringen.

Totenliste.

Baronin Marie Stackelberg, geb. v. Dehn, † im 59. Jahre am 13. März.

Margaret Taylor, geb. Gwyther, † im 60. Jahre am 17. März zu Mitau.

Elisabeth Seger, † am 16. März zu Libau.

Emma Beyermann, geb. Schumacher, † am 19. März zu Riga.

Olga Stigzelius, geb. Jakobson, † am 17. März zu Baku.

Nadeshda Malmberg, geb. Stegmann, † im 38. Jahre am 18. März zu Riga.

Emil Hausmann, Ingenieur-Technolog, † im 74. Jahre am 20. März zu Woronesh.

Paula Seifert, geb. Wohlberg, † im 31. Jahre am 19. März zu Riga.

Dim. Kronsförster Fedor Fabian, † im 72. Jahre am 20. März zu Waltershof.

Katherine v. Dennheim, † am 21. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 23. März 1906

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.6	772 5	772 4
Thermometer (Centigrade)	+1.3	—2.2	—0 4
Windricht. u. Geschwind.	W.3	NW.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	100%	89%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3 0
2. Maximum d. Temp. gestern +6.8
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. März. Der Anlagemarkt, berichtet der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", verlief in flauer Haltung. Am stärksten offeriert war die 4% Staatsrente, die gegen ihren gestrigen Stand 1½% einbüßte. Für Pfandbriefen der Agrarbanken fehlten Käufer überhaupt. Veranlaßt wurde die schlechte Disposition durch das Zurückströmen unserer Fonds vom Auslande und unkontrollierbare Gerüchte über eine neue Anleihe-Emission. — Die Börse schloß zu abgeschwächten Kursen in allen Dividendenpapieren und in unentschiedener jedoch eher fester Stimmung. Nachmittag ruhte das Geschäft gänzlich. — Sonnabend, den 25. März, bleibt die Börse geschlossen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 19. März verschied sanft unser lieber kleiner

Otto

geboren am 14. Januar 1906.

Mark. 10, 14.

Wilhelm und Elisabeth Toepffer.

Krassnydwor, Wilnaer Gouvernement.

Die „Nordlivländische Zeitung“ wird am nächsten Sonnabend nicht erscheinen, da nach der Fabriksordnung der 25. März zu denjenigen Feiertagen gehört, an denen die Arbeit ruhen muss.

Die Administration.

Wohne jetzt Rigasche Str. 107
1 Tr. h. Sprst. v. 10—11 U. vorm,
Dr. phil. G. v. Sabler.

Schön blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee Nr. 24.

Вновь откр. торговля
подъ фирмою
НАРОДНАЯ ПОЛЬЗА
предлагаетъ: галантерейный, косметическій и писчебумажный товаръ, а также домотканное сукно и овечью шерсть всѣхъ сортовъ и сапоги. Цѣны внѣ конкуренціи.
101. Петербурск. ул. уголъ ямаск. **101.**

Frische
Mandarinen- & Bananen- } **Pastillade**
empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg.**
Firma **A. Holsting.**

„PEDORIN“
von **M. LEBEDEW**
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DES FUSSSTEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Diamantschwarze u. farbige
Herren-Socken
Damen- u. Kinder-Strümpfe „eigener Fabrikation“ empfiehlt **billigst** u. nimmt **„Bestellungen auf Strickarbeiten“** entgegen
M. Lange
Alexanderstr. Nr. 10.

Cement
billigst bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Staarkasten
Gartenbänke
vorrätig **Karlowastr. 10.**

Alle Sorten
trockenes Holz
ist billig zu haben — **Holzstr. 6.**

---

1 Pianino zu vermieten
1 Tafelklavier — Firma Rathke **zu verkaufen.**
Eugen Sprenk, Klavierstimmer
Gartenstrasse 15.

Garnitur
neuer eleg. Salon-Möbel
(Mahagoni) im modernen Empire-Styl **zu verkaufen.** Täglich zwischen 11 und 1 Uhr zu besehen — Peplerstrasse 8, eine Treppe.

Eine **fast neue**
Handnähmaschine
System Naumann, **steht für 20 Rbl. zum Verkauf** — Karlowastr. 29a.

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule
mit ½ Krons-Rechten
Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension
2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor, als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufmänn. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Waarenkunde, Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. und engl. Spr., Maschinenschreiben. Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 18., 19. und 20. Mai, 9 Uhr m. Nähere Auskunft erteilt J. O. Thomson, Handelsschulvorsteher, jeden Tag, von 1—3 Uhr im Schullokal.

H. Tillemann
vorm. Ed. Kiwastik
Uhrenhandlung & Reparatur-Werkstatt
Promenadenstr. Nr. 11.
Reichhaltiges Lager in
Wand-, Tisch- & Taschenuhren

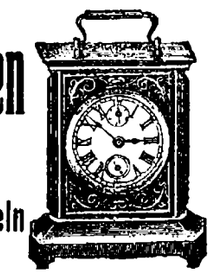
aus den bestrenommierten Fabriken.
Grosse Auswahl von
Ketten, Breloques u. Schlüsseln
in allen Metallen
stets die neuesten Muster.
Lager von **Musikwerken, Fahrrädern, Geldschränken u. Kassetten.** — **Reparaturen an Uhren und Musikwerken** werden schnell und aufs sorgfältigste unter Garantie ausgeführt.
Hochachtungsvoll **H. Tillemann.**

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebenste Mitteilung, dass die **Drogenhandlung**, belegen an der
Petersburger Str. Nr. 6
in die
Ritter-Strasse Nr. 6 übergeführt
worden ist.
S. von Kieseritzky.

Amerik. Feder-Eggen
McCormick
offeriert
Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Gelegenheitskauf.

1 photograph. Apparat 13×18, mit 3 Doppelcassetten, Objektiv, Momentverschluss und Stativ, **wird billig verkauft.** Zu besehen täglich zwischen 3 u. 7 Uhr, Johannisstrasse Nr. 10, parterre.

Zwei Sommerwohnungen
zu vermieten, eine unweit d. Stat. Sagnitz, die andere bei d. Haltestelle Kenen, П.-Р. жел. дор. Zu erfr. in d. Gewürzhandlg. Mühlenstrasse 28.

Gildenstrasse Nr. 4
Geschäftslokal v. 3 Zimmern mit Küche, auch Lagerräume, **zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstrasse 20 II, von 9—10 und 3—5 Uhr.

Mädchen-Pensionat Koebig
mit Fortbildungskursen. Beste Referenzen. **Strassburg, Els., Manteuffelstrasse 14.**

In- und ausländische
Strickbaumwolle
empfiehlt
Marie Silberhand
Ritterstrasse 1.

Eine grosse Sendung moderner
Stöcke
soeben eingetroffen.
G. Königsfeldt
vorm. Just.

Aerztlich empfohlen gegen Bleichsucht, Magenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit etc. etc.

Wer
gesund will bleiben und werden
der trinke
Ilgezeemasches
Malz-Gesundheitsbier.
Reich an Nährkraft.
Arm an Alkohol.
Zu haben in allen Weinhandlungen & besseren Restaurants.
Act.-Ges. Brauerei „Ilgezeem“ Riga.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE
färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Студентъ математикъ
можетъ давать уроки. Адресъ: Главное зданіе Астрономической обсерваторіи, второй этажъ у И. С., отъ 4 до 5 часовъ.

Eine renommierte Rigasche **Grossbrauerei** sucht für Dorpat einen tüchtigen
Vertreter.
Off. erbeten: Riga, Postfach Nr. 233.

Als Kalefaktor
für die Kirchenschule **gesucht ordentlicher verheirateter Handwerker,** deutscher Schuhmacher bevorzugt. Näheres durch d Kirchenrat: гор. Александровскъ, Екатеринославск. губ., Базарная ул., д Рихтера.

Zwei Diener
(unverh.) mit guten Attestaten versehen, **suchen Stellen.** Zu erfrag. Rigasche Str. 39, beim Hauswirt.

Zu vermieten
unweit Elwa ein vollständig eingerichtetes **Gutshaus mit Fayence u. Küchengeschirr.** Daselbst werden auch **Pensionäre** für den Sommer aufgenommen. Näheres Jakob-Strasse 58, parterre, von 2—3 Uhr.

Eine einfach
möblierte Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche etc. u. **2 möbl. Zimmer** sind **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

Zu vermiet. 1 Wohnung
v. 4 Zimmern — Wallgraben Nr. 6.

---

1 Wohnung von 4 Zimmern
Vorzimmer u. Küche **zu vermieten.** Zu erfahren Uferstr. 10, parterre.

---

2 Zimmer
nebst Küche **zu vermieten** — Rigasche Strasse 23.

In der St. Petri-Kirche Dorpat.
Mariaverkündigungstag, den 25. März, u. Palmsonntag, d. 26. März
Geistliche Musikaufführung
unter Leitung von A. Sprenk-Läte.
Mitwirkend: Chor, Orgel, Orchester.

Programm:

Choralvariationen für Orgel und Orchester . . . . . } R. Tobias.
Kyrie — Chor und Orchester . . . . . }
Chor aus dem 42. Psalm — für gemischten Chor und Orgel } A. Läte.
„Auukuningas“ — Doppelchor. . . . . }

Christus. Unvollendetes Oratorium für Chor, Recitativ-Soli und Orchester von Mendelssohn-Bartholdy.
Die Partie des Pilatus singt Herr **Otto Funcke** aus Reval.

I. Teil: **Geburt Christi.**
1. Recitativ, Sopran: Da Jesus geboren ward.
2. Terzett: Wo ist der neugeborene König.
3. Chor: Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen.

II. Teil: **Leiden Christi.**
4. Recitativ, Tenor: Und der ganze Haufe stand auf.
5. Chor: Diesen finden wir, dass er das Volk abwendet.
6. Recitativ: Pilatus sprach zu den Hohenpriestern.
7. Chor: Er hat das Volk erregt.
8. Recitativ: Pilatus aber sprach.
9. Chor: Hinweg mit diesem!
10. Recitativ: Da rief Pilatus abermals zu ihnen.
11. Chor: Kreuzige ihn!
12. Recitativ: Pilatus spricht zu ihnen.
13. Chor: Wir haben ein Gesetz.
14. Recitativ: Da überantwortete er ihn.
15. Chor: Ihr Töchter Zions.
16. Chor: Er nimmt auf seinen Rücken.

Anfang Sonnabend um 8½ Uhr. Preise der Plätze: Stühle 1.25 Kop., I. Platz 90 Kop., II. Platz 70 Kop., III. Platz 35 Kop., I. Emporen 60 Kop., II. Emporen 25 Kop.
Anfang Sonntag um 8½ U. abds. Preise der Plätze: Stühle 1 Rbl., I. Platz 70 Kop., II. Platz 50 Kp., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II. Emporen 20 Kop.
Text mit Einführung in die Musik 10 Kop. Programm 5 Kop.
Billetvorverkauf in den Buchhandlungen: Anderson-Karow, „Postimees“, K. E. Sööt und an den Concerttagen 1½ Stunden vor Beginn d. Concerte.

Die Kupferschmiede- u. Mechanische Werkstatt, Messinggiesserei und Dreherei
Reinhold Lood
Jurjew-Dorpat, Stein-Strasse 27, 29
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Mineralwasser-Apparaten
jeder Art und Grösse, nach der neuesten und bewährtesten Construction.
Einzelne Teile stets auf Lager

Nur bis zum 1. April.
! Gänzlicher Ausverkauf !
Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **gesohmac kvoll garnierte**
Damen- u. Kinderhüte
zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft
R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“ schliesst Versicherungen von: Kapitalien auf den Todesfall, Altersversorgungs-Kapitalien, lebenslänglichen Leibrenten, Witwen-Pensionen, Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben.

Im Jahre 1905 waren 81.863 Personen auf je 2.080 Rubel durchschnittlich versichert.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Morskaja Nr. 37), durch den Agenten in Jurjew, Herrn Bernhard Pedder (Grosser Markt 11, Filiale der Pleskauer Commerzbank und Küter-Strasse Nr. 14), und durch die Agenten in allen Städten des Reiches.

Ein tüchtiger Meier
(Futtermeister) mit guten Empfehlungen, **sucht Anstellung.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Meyershof через городъ Юрьевъ.

Ein deutschsprechender
Knecht
wird gebraucht in der **Wiener Konditorei,** Johannisstr. Nr. 7.

Eine
Hauswächterstelle
sucht und weist ein gutes Zeugniss nach **Alex. Matwejew,** Dampfer-Strasse Nr. 7.

Eine **sehr gut empfohlene**
Aufwärterin
bittet um eine Stelle. Zu erfragen Sternstr. 5, I Tr., zw. 1—2.

Eine gute Glanzplätterin
bittet dringend um Arbeit.
Helene Kurrik
Stapelstrasse 2.

Damen
die sogleich das **Abschreiben der Adressen für die Reichsdumawahlen** übernehmen wollen, können sich melden im Stadtamt, vormittags von 10—2 Uhr.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Gartenstr. 59

Eine Kindermagd
sucht eine Stelle — Sternstr. 3, beim Hauswächter.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Blindenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Dorpat. Wählergruppe
Versammlung
Freitag, 24.3/6.4 06, 9h c. t. abds.
im
kleinen Saal d. Gilde.
Der Ausschuss.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 23-го марта 1906 г.
въ 8½ часовъ вечера
Ивановская № 24.

Сообщенія:
Проф. Б. И. Срезневскій: О научныхъ работахъ почетнаго члена Общества, проф. Артура фонъ Эттингенъ (по поводу 70-лѣтія со дня его рожденія).
Проф. Н. И. Кузнецовъ: Къ вопросу о происхожденіи видовъ: варіація или мутація?

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 23. März 1906,
um 8½ Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Vorträge:
Prof. B. Sresnewsky: Über die wissenschaftlichen Arbeiten des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Prof. Arthur von Oettingen (in Anlass seines 70. Geburtstages).
Prof. N. Kusnezow: Zur Frage über Entstehung der Arten: Variabilität oder Mutabilität?

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Vereinigte
Jurjewer Armenpflege.
Die
Komitee-Sitzung
findet **nicht** am 24. März, sondern am
7. April c.
statt.
Das Präsidium.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. der Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 27. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Derjenige Herr, welcher gestern zwischen 9 u. 10 Uhr vormitt. auf der hies. Pferdepoststation seinen **Hut** mit blauem Futter gegen einen neuen harten Hut mit weissem Futter u. den Buchstaben „E. S.“ gezeichnet versehentlich **vertauscht** hat, wird dringend gebeten den Umtausch noch heute bis 9 Uhr abds. in der Ufer-Str. 17 bewerkstelligen zu wollen. **E. S.**

Echte
Hasenhund-Welpen
sind billig **zu haben** — Uferstr. 19.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte“ liefert beste Vollmilch in banderol. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (13 Br.); Gut; Sattel (4 Br.); S. (4 Br.); Karl Locker.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 23 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69. Freitag, den 24. März (6. April) 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Die Kammer der Landräte hat, der „Düna-Ztg." zufolge, zum residierenden Landrat Herrn Baron Pilar v. Pilchau wiedergewählt.

Für den Riga-Wolmarschen Kreis wurden an Stelle des zum Landrat gewählten Herrn G. v. Gersdorff-Daugeln und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn C. v. Engelhardt-Sehlen die Herren Otto v. Blanckenhagen-Allasch und Harry v. Stryk-Arras zu Kreisdeputierten erwählt.

Für den Pernau-Fellinschen Kreis wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn W. Baron Stael-Holstein-Zintenhof Herr Charles Baron Stackelberg-Abbia zum Kreisdeputierten erwählt.

Wie verlautet, findet morgen um 1 Uhr die letzte Sitzung des Landtages statt.

Die Lösung der Landesschulfrage.

In dieser Woche ist auf dem Livländischen Landtage die lange erwartete Entscheidung über die Errichtung eines Landesgymnasiums und einer Landes-Realschule nebst den damit im Zusammenhange stehenden Schulfragen erfolgt.

Die Meinungen über den Charakter des Landesgymnasiums und den Ort, an dem es wieder errichtet werden soll, sind bis unmittelbar vor der Entscheidung auseinandergegangen und auch jetzt nach der Entscheidung wird man diese nicht mit ungeteilten Empfindungen im Lande entgegennehmen. Was den Ort des zu errichtenden Landesgymnasiums anlangt, so ist die Wahl auf Birkenruh gefallen — eine Entscheidung, die für die Bewohner Nordlivlands und speziell für unsere Nachbarstadt Fellin gewiß zu bedauern ist, die aber in einer Reihe von Momenten (wie die Lage, die bequemere Eisenbahnverbindung, die disponiblen ausreichenderen Räumlichkeiten) ihre Begründung findet. Im Streit um den Charakter des Gymnasiums hat die streng klassische Richtung gesiegt: die beiden alten Sprachen sollen obligatorisch in den Unterrichtsplan der Anstalt hineingehören, doch soll wenigstens für die erste Zeit in dringenden Fällen, wo es sich um die Ueberleitung der Schüler aus den bisherigen Kreisen in das Landesgymnasium handelt, die Möglichkeit eines Dispenses als sog. Hospitantentum nicht ausgeschlossen sein.

Das Für und Wider der Meinungen in diesen Fragen hat aber für den Augenblick bei uns Deutschen Livlands völlig zurückzutreten vor der Freude darüber, daß wir nun endlich begründete Aussicht haben, wieder ein Gymnasium in unserer Muttersprache zu erhalten. Schon vom Beginne des neuen Schuljahres ab soll unseren Söhnen die langersehnte Gelegenheit geboten sein, in der deutschen Sprache ihre eigentliche Geistesausbildung zu erhalten — ein Vorzug, der voraussichtlich nur durch das Plus eines Schuljahres, welches die Vorbereitung für die in russischer Sprache abzulegende Maturitätsprüfung erfordern dürfte, erkauft wird.

Die von der Kommission entworfene und nun vom Landtage sanktionierte Organisation erscheint in sofern besonders glücklich, als das eine klassische Landesgymnasium nur die Klassen von Quarta bis Prima umfaßt und dadurch für eine Reihe dem Rahmen und Geiste dieser Anstalt angepaßter kleinerer Schulen mit den untersten Klassen in mehreren Städten unserer Heimat Raum läßt. Es steht sonach zu erwarten, daß sich in einer ganzen Anzahl von Städten vorbereitende Privatschulen mit deutschem Unterrichtsprogramm eröffnen werden. Speziell die hier im Geiste unserer alten Schulen begründete jetzige v. Zeddelmannsche Privatlehranstalt behält in vollem Maße ihre Existenzberechtigung und gliedert sich als ein fester Organismus an das in Birkenruh zu errichtende Landesgymnasium an.

Zum Wahlkampf in Reval

entwirft die „Rev. Ztg." folgendes charakteristisches Bild:

„Der hiesige Wahlkampf weist eine ganz eigenartige Formierung auf. Auf der einen Seite steht die konstitutionelle Partei Estlands. Was sie erstrebt ist bekannt. Mit offenem Panier fordert sie alle Nationalitäten zum gemeinsamen Vorgehen im Kampfe zur Erhaltung der Freiheitsgüter gegen Reakton und Umsturz auf, sie tritt für die Ausgestaltung der individuellen Eigenart der Grenzmarken in der Sprachen- und Schulfrage ein, sie erhofft von einer ruhigen sozialen Arbeit die Besserung der wirtschaftlichen Lage des ganzen Landes.

Gegen diese Partei ist bisher nur eine auf dem Plane erschienen. Was will sie? Worin besteht ihr Gegensatz zu der konstitutionellen Partei? Wir kennen von ihr bisher nichts. Sie hat kein Programm entworfen. Sie hat nach keiner Richtung hin Stellung genommen. Das einzige, was wir von ihr wissen, ist ihr Name und die Namen ihrer Wahlmänner, die in einer Versammlung von einigen 20 Mann im Saale des Nüchternheits-Kuratoriums aufgestellt sind.

Was sagt uns der Name der Partei?

Sie nennt sich estnisch-russische Gruppe. Eine Bezeichnung, die nur einen einzigen Programmpunkt enthält, den des prinzipiellen Ausschlusses des deutschen Elementes. Ein Programmpunkt, der in der Aufstellung eines russischen und sieben estnischer Wahlmänner prompt zum Ausdruck gelangt. Was sagen uns die Namen der Wahlmänner? Der erste ist ein russischer Beamter, dessen Beziehungen zur Provinz bisher rein dienstlicher Natur waren und der über ihre eigentlichen Bedürfnisse nur unvollkommen orientiert sein kann. Ueber seine Parteirichtung ist in der breiteren Oeffentlichkeit nichts bekannt.

Ganz im Gegensatz dazu ist der Name Poska, der (wenn Redakteur Tönisson nicht andere Dispositionen trifft) als zweiter Abgeordneter ins Auge gefaßt ist, keineswegs farblos. Seine Tätigkeit ist im Laufe der letzten Monate so oft besprochen worden, daß sein Bild in den Augen seiner Mitbürger feststeht. Ob es das Bild eines Mannes ist, dem gerade das Wohl der Heimatgenossen am nächsten liegt, sei dahingestellt. Mit ihm und einer Anzahl weiterer Wahlmänner der estnisch-russischen Gruppe ist aufs engste die traurige Entwickelung unserer heutigen Stadtverwaltung verknüpft, die durch das Mißtrauensvotum aus dem Kreise ihrer eigenen Wähler die herbste Verurteilung erfahren hat.

Kurzum, wenn wir uns aus der Wahlmännerliste ein Bild über die Ziele der gegnerischen Partei machen müssen, so können wir nur folgern, daß sie in erster Linie die weitere Schürung des nationalen Haders, eine Belebung des unglücklichen Schlachtrufes „Hie Esten, hie Deutsche", im Auge hat, in zweiter Linie der konstitutionellen Partei in Bezug auf ihre Wünsche nach Recht und Ordnung feindlich gegenübersteht.

Zur Verwirklichung dieser Ziele soll das Volk blindlings herangezogen werden, wie es ja überhaupt eine Spezialität der Parteien ist, die sich als ganz besondere Volksbeglücker aufspielen, daß sie das Volk selbstherrlich nach ihrem persönlichen Gutdünken zu leiten bestrebt sind.

Eine Partei, die sich nur der geheimen Agitation bedient und es nicht wagt, öffentlich mit einem Programm hervorzutreten, eine Partei, die sich lediglich auf die unruhigen Volksinstinkte einer erregten Zeit und eine abgestandene Popularität stützt, kann sich auf die Dauer nicht das öffentliche Vertrauen erhalten.

In dieser Einsicht haben die Herren selbst geglaubt, den ruhigen Bürgern eine Brücke bauen zu müssen und haben deshalb den Namen eines hiesigen allgemein angesehenen estnischen Pastors in ihre Listen aufgenommen, der den friedlichen Elementen eine gewisse Garantie bieten sollte. Nur haben Sie, wie wir schon gestern zu berichten autorisiert waren, dabei die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Herr Pastor Hurt hat die so stolz verkündete Kandidatur abgelehnt und die Mitbürger, welche das Wohl des Reiches und eine glückliche Entwickelung der Zukunft unserer Heimat nicht in Zwietracht und Hader, in Unruhe und Unzufriedenheit, sondern in friedlicher Arbeit unter dem Banner der Freiheit erblicken, die werden sich ihre Vertreter aus der Mitte der konstitutionellen Partei und nicht aus der „estnisch-russischen" Gruppe wählen müssen. — Das ist es, was heute ein jedes Mitglied der Konstitutionellen Partei seinen Mitbürgern klar machen muß.

— Die Aufgaben der Untersuchungskommissionen die in einer jeden der drei Ostseeprovinzen behufs Feststellung der Folgen der Unruhen niedergesetzt werden sollen, haben, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, die zweifache Aufgabe, einerseits die Verluste zu ermitteln, die durch die Unruhen und ihre Unterdrückung denjenigen Besitzern von Gütern und Bauernhöfen erwachsen sind, die an der Revolution nicht beteiligt gewesen, andererseits die Ursachen der Unruhen zu erforschen. Die Kommissionen werden, wie verlautet, unter dem Präsidium der Vize-Gouverneure, aus Vertretern der Ritterschaften, dem Kameralhofspräsidenten, dem Domänenhofspräsidenten, dem Dirigierenden der Akziseverwaltung, dem Kontrollhofspräsidenten und Vertretern anderer interessierter Ressorts bestehen. Es ist auch die Bildung von Kreiskommissionen in Aussicht genommen. — Die Kommissionen sollen, wie verlautet, auch feststellen, welche Landgemeinden während der ganzen Zeit der Unruhen der Gesetzmäßigkeit treugeblieben sind und daher eine besondere Belohnung verdienen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie den „Russk. Wed." zu entnehmen, erklärt, daß die Absolventen der Realschulen zur Prüfung in den alten Sprachen zwecks Erlangung des Maturitätszeugnisses zugelassen werden können, wenn ihre Durchschnittsnummer 4 ist.

— Eine eigenartige Auszeichnung wird Prof. Ernst v. Bergmann-Berlin zuteil werden. Die Edinburger Universität wird ihn zum Ehrendoktor ernennen. Der akademische Festakt, zu dem sich Prof. v. Bergmann nach Edinburg begeben wird, findet am 12. April (30. März) statt. Durch diese Ernennung rückt der berühmte Operateur in die Zunft der Juristen ein; denn die schottische Universität kennt nur den „Doctor legum", nicht aber einen „Doctor medicinae" als „Ehrendoktor".

— Zu den Amnestiegerüchten ist die „Pet. Gas." imstande auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle kategorisch zu behaupten, das ein Amnestieerlaß unfehlbar im April noch vor dem Zusammentritt der Reichsduma erfolgen wird. Wenn nichts Besonderes vorfällt, wird der Begnadigungserlaß am ersten Osterfeiertage veröffentlicht werden.

Rigascher Kreis. Die Kaltekalnsche Gemeinde hat, wie die Rigaschen Blätter melden, von der ihr auferlegten Pönzahlung 2900 Rbl. bezahlt und außerdem eine Prämie von 300 Rbl. zur Ermittelung der Gemeindehaus-Räuber ausgesetzt. — Die Stubbensee'sche Gemeinde hat etwas über 2000 Rbl. von den ihr auferlegten 3000 Rbl. abgezahlt.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den in der Alt-Autzschen Gemeinde angeschriebenen Kristap Krause wegen Waffenraubes an einem Schutzmann zum Verluste sämmtlicher Rechte und zum Tode durch den Strang.

— Von 50 000 wahlberechtigten Arbeitern haben sich, wie die „Bals" berichtet, 10% an den Wahlen beteiligt.

Reval. In der „Estl. Gouv.-Ztg." ist eine Verfügung des Generalgouverneurs Generalleutnant Sfarantschow vom 14. März veröffentlicht, laut welcher der für die Zeit des Kriegszustandes in Reval von der Erfüllung der Obliegenheiten eines Gliedes des Revalschen Stadtamtes beseitigte Lender wieder zur Erfüllung der genannten Obliegenheiten zugelassen wird.

Der Generalgouverneur Generalleutnant Sfarantschow hat der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge am 14. März verfügt, den Palmschen Gemeindeschreiber Mühlbach für die Abfassung und Beförderung eines Telegramms an den Generalgouverneur, das zwar eine Bitte enthält, aber in unehrerbietigen und frechen Ausdrücken zusammengestellt ist, auf vier Wochen ins Gefängnis zu setzen.

Kurland. Der Kurländische Generalgouverneur Generalleutnant v. Böckmann erließ, den Rigaer Blättern zufolge, an das von ihm befehligte XX. Armeekorps eine Bekanntmachung, in der er mitteilt —, daß er am 14. März das Glück gehabt hat, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Se. Majestät geruhte zu befehlen, dem ihm anvertrauten Armeekorps Seinen Allerhöchsten Dank für die vortreffliche Erfüllung seiner Dienstpflichten auszudrücken.

Wie die „Latwija" erfährt, soll Generalleutnant v. Böckmann seine Entlassung erhalten und in einem Tagesbefehl die Erfüllung seiner dienstlichen Funktionen in militärischer Hinsicht für ganz Kurland, ausgenommen den Libauschen Rayon und das Detachement des Generals Wendt, dem Chef des Tuckamschen Rayons Generalmajor Nepenin übertragen haben.

— Die Grünhöffsche Kirche, die vor 9 Monaten auf Verfügung des Kurländischen Konsistoriums geschlossen worden war, wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 19. März durch den Kurländischen Generalsuperintendenten feierlich wieder eröffnet. Die Gemeinde selbst hatte darum gebeten. Den Gottesdienst hielt Pastor G. Seesemann.

— Ein empörendes Bild der Rohheit der im lettischen Teile unserer Provinzen ihr Unwesen treibenden revolutionären Banden entwirft folgender der „Lib. Ztg." aus Jakobshof zugehender Bericht: In der Nacht auf den 13. März drang eine aus 20 Bewaffneten bestehende Bande in das dem Lehrer A. A. Sturit gehörige Ekste-Gesinde ein. In einem Augenblick war das Gesinde von den Räubern umstellt und jede Tür und jedes Fen-

Feuilleton.

Der Rächer.

Für die „Nordlivl. Ztg."
von E. v. Ungern-Sternberg.

Niemals werde ich jenen alten schweigsamen Mann vergessen, der mich zum Ronziq-Felsen hinaufgeleitete, um mir die keltischen Steingräber zu zeigen. Mehr als seine Züge, die in harten Granitstein gemeißelt zu sein schienen, war es seine seltsame Geschichte, die ihn in meiner Erinnerung fortleben läßt. Wenn ich die Augen schließe, glaube ich ihn vor mir zu sehen: knöchrig, tabakfarben und ausgedörrt wie ein uralter, patriarchalischer Weinstock; in grauweißen Flocken hing ihm der Bart ums Gesicht, als ob es Stränge von vertrocknetem Moos waren. Seine korkigen Lippen zuckten niemals und kein Wort, keine Gebärde verriet, daß irgend etwas seine Gleichgiltigkeit gegen die Außenwelt stören könnte.

Als der Bürgerkrieg wütete, war er ein gefürchteter Bandenführer gewesen. Seinen fünf Söhnen übergab er jedem eine Flinte und zog mit ihnen in die Berge; binnen wenigen Tagen hatte er dann eine starke Guerilla um sich gesammelt. Wenn einige seiner Leute in jenen Schlachten ohne Pardon gefallen waren, so übertrug er das Kommando seinem ältesten Sohne José Maria, und zog allein auf Werbung in die weltvergessenen Bergdörfer aus; stets kehrte er mit Verstärkungen zurück, jungen, ungehobelten Burschen, die ihm teils gutwillig folgten, teils unter Drohungen und Gewalt von ihm zur Heerfolge gepreßt worden waren. Auf jenen Ausflügen, wenn er heimlich wie ein Wolf zwischen den Höhlen und Felspfaden einherschlich, um ein Zusammentreffen mit den Gendarmen zu vermeiden, pflegte er auch sein Heim, die alte Mühle, zu besuchen, um nach seiner Frau und nach den Enkelkindern zu sehen und sich davon zu überzeugen, ob die Steine noch immer das Mehl zerquetschten.

Als er an einem heißen Sommerabend einst wieder den Mühlenhof betrat, fand er alles in größter Verwüstung vor. An einen riesigen Weinstockgebunden, stand die Müllerin und schrie nach ihren Enkeln, die ins Dorf geflüchtet waren. Der Kettenhund lag mit blutender Schnauze auf der Erde und heulte kläglich, die Haustür war durch Kolbenschläge zertrümmert worden, Mehl und Getreide lagen durcheinander gestreut herum und die wenigen Holzmöbel waren zerbrochen. Lange betrachtete der alte Guerillaführer das traurige Bild, ohne ein einziges Wort zu reden; erst nachdem er den ganzen Schaden wahrgenommen und abgeschätzt hatte, fragte er seine Frau mit jener tonlosen, gleichgiltigen Stimme:

„Um wieviel Uhr sind die Gendarmen gekommen? Wie viele waren es? Was haben sie Dir gesagt?"

Die Müllerin weinte lauter und, anstatt zu antworten, begann sie auf jene schrecklichen Menschen zu schelten, die eine solche Verwüstung angerichtet hatten und arme Leute, die niemandem etwas zuleide tun, ruinierten.

Der alte Mann ließ sie ausreden und betrachtete sie ruhig mit mißtrauischen Augen. „So ein verdammtes Weib wie Du wird mich nicht betrügen!" rief er endlich. „Du hast ihnen gesagt, wo unsere Männer stehen!"

„Aber Mann", schluchzte sie, „bedenke doch, wie mich diese Henker von Jerusalem gefesselt hatten! Gerade wie unseren Herrn Jesus Christus!"

Der Guerillahäuptling schüttelte wütend seine Flinte. „Wirst Du mir antworten, verfluchtes Weib? Was hast Du ihnen gesagt?" schrie er.

„Aber ... mein Gott ... was sollte ich ..." stammelte sie, blieb jedoch stecken, da sie die finstere Falte über den Augen des Alten schreckte. Er verlor kein Wort mehr, trat auf sie zu, zog sein großes Messer aus der Scheide; anstatt sie aber zu töten, wie sie erwartet hatte, löste er mit einem einzigen Schnitte ihre Fesseln. Dann rüttelte er sie und befahl ihr, ihm zu folgen.

Die Müllerin hörte nicht auf zu seufzen: „Ach, meine Söhne", rief sie, „warum habe ich mich nicht lieber verbrennen lassen, als Euch zu verraten! Ihr seid wie die Sonne, wie die Adler, und ich stehe schon mit einem Fuße im Grabe! Tausend Jahre müßte ich auf Wallfahrten gehen, damit Gott mir verzeihe", stöhnte sie.

Und verzweifelt mit den Fingern in den grauen Haaren wühlend, verfolgte sie ihren Weg. Wenn sie stillhalten wollte oder vom schroffen Bergpfade abwich, so stieß sie ihr Mann mit dem Flintenkolben vorwärts, aber nicht etwa zornig und grausam, sondern genau so, als ob er eine zahme Kuh vor sich her treibe. . . Und schweigend schritten sie weiter, vorüber an grünen duftenden Wiesen, über die die Augustsonne in blutiger Purpurfarbe dahinsank, vorüber an grauen Felsblöcken und am Rande schroffer Abgründe, wo einfache schwarze Kreuze mit mahnender Tragik ragten, bis endlich der Alte an einem Kreuzwege, wo ein hölzernes Muttergottesbild errichtet war, zu halten gebot.

Dann kletterte er auf einen hohen Steinblock und spähte vorsichtig nach allen Seiten hinaus; erst als er alles in der Umgebung sicher gefunden, begann er bedächtig frisches Pulver in seine Flinte zu schütten, dann legte er ein neues Piston unter den Hahn und bekreuzigte sich mit der respektvollen Langsamkeit eines alten Christen.

„Isabella, knie neben dem Bilde unserer heiligen Jungfrau nieder!" befahl er seiner Frau.

Sie gehorchte ihm bebend.

„Befiehl Gott Deine Seele!"

„Töte mich nicht!" flehte sie. „Warte wenigstens, bis Du weißt, ob jene Engel meines Herzens von den Guardias erschossen worden sind!"

Der Guerillaführer streich sich nur mit der Hand über die Augen, löste dann den Rosenkranz mit den schwarzen, schlecht gedrehten Holzperlen vom Gürtel und reichte ihn der alten Frau, die ihn stöhnend empfing.

„Unser Herr Bischof hat ihn geweiht", sagte er, „und ihn mit Indulgenzen für die Todesstunde versehen." Dann begann er selbst mit kaltem, eintönigem Murmeln den Rosenkranz abzubeten. Als er geendigt, blickte er wieder vorsichtig und forschend nach allen Richtungen hinaus.

Die Frau war ruhiger geworden und auf den ehrwürdigen Falten ihres Gesichtes begannen sich die Tränen, die ihr über das Antlitz hinabgeströmt waren, abzulagern; in ihren zitternden Händen klapperte der Rosenkranz. Sie betete inbrünstig und berührte wiederholt den feuchten Boden mit der Stirne.

„Bist Du fertig?" fragte sie der Alte endlich.

Sie faltete die Hände mit christlicher Demut: „So soll denn Dein Wille geschehen, mein Herr Jesus Christus!"

Als sie aber sah wie der furchtbare Greis die Flinte anlegte und ruhig zu zielen begann, da erhob sie sich schreiend und lief mit offenen Armen auf ihn zu.

„Um Gottes Willen, töte mich nicht! Erbarme Dich um der Seele unserer Kinder willen..."

Dann knallte ein Schuß und mit durchbohrter Stirn stürzte sie zu seinen Füßen hin. — Ruhig hob der alte Mann den blutigen Rosen-

fier mit einem Posten besetzt. Durch einen Schuß wurde ein Fenster zertrümmert, durch welches ein Räuber einstieg, der dann seine Kameraden in das Innere der Wohnung hereinließ. Die Räuber leuchteten mit einer elektrischen Laterne das Zimmer ab, ließen jeden Arbeiter durch einen Bewaffneten bewachen und fragten die Arbeiter aus, ob viel Geld im Hause sei und wo es versteckt gehalten würde. Im Hause lebte die alte Mutter mit 3 Arbeitern. Als die Forderung der Räuber nach Geld keinen Erfolg hatte, da derartiges nicht im Hause war, begannen die Räuber mit einer sorgfältigen Haussuchung, durchwühlten Schränke, Schubladen, Oefen usw., jedoch ohne Erfolg. Beim Verlassen des Gesindes richteten die Räuber an die Mutter St. die Frage, warum sie vorgestern ein Pferd zur Beförderung eines von der Strafexpedition beim benachbarten Schmied verhafteten Sozialisten nach Grünhof gestellt hatte. Unterwegs war der gefangene Sozialist entsprungen, da er nur von einem Arbeiter begleitet wurde. Offenbar hat dieser Entsprungene die Räuberbande der alten hilflosen Frau auf den Hals geschickt. Beim Weggehen feuerten die Raubgesellen auf die Mutter St. 3 Schüsse ab, wobei ihr durch einen Schuß der Unterkiefer zerschmettert wurde, während 2 Kugeln in die Wand einschlugen. Die alte Frau brach an Ort und Stelle zusammen. Darauf sagte die Bande zu den Arbeitern: „Sie ist fertig, schaffet Eure Herrin fort, wir haben sie getötet." Als die Arbeiter das Zimmer betraten, atmete die Verwundete noch leicht. Die Nachbarn eilten nach einem Arzt, der den ersten Verband anlegte.

Mitau. Auf der Sitzung vom 20. März beriet, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, die Brüderliche Konferenz des Kurländischen Landtages die Kirchengemeinde-Ordnung (Patronatsfrage). Die zur Verlesung gelangten Vorlagen ließen ersehen, daß die mit ihrer Ausarbeitung betraute Kommission bezüglich Zusammensetzung der Organe der Gemeinde zur Verwaltung der kirchl. Angelegenheiten, des Kirchenkonvents und des Kirchenvorstandes, gleicher Ansicht, bezüglich der Funktionen dieser Organe aber ein Majoritäts- und Minoritätsprojekt aufgestellt worden war. Bei der Zusammensetzung des Kirchenkonvents, aus dessen Mitte zwei Kirchenvorsteher auf 6 Jahre zu wählen wären, sollen neben den Patronen auch je ein Delegierter der Wirtsversammlung jeder alten Gutsgemeinde und je ein Delegierter von 50 Gemeindegliedern, sowie der Pastor und die Kirchenvormünder Sitz und Stimme haben. Zum ständigen Kirchenvorstand gehören außerdem der Patron oder ein vom Patronat gewähltes Glied des Kirchenkonvents. — Im Laufe der sich daran schließenden Diskussion wurde in schärfster Weise die in der Presse enthaltene Unterstellung zurückgewiesen, als ob die Inhaber von Patronatsrechten, nicht weil das Wohl der Kirche es verlange, wohl aber gegen eine pekuniäre Entschädigung auf ihre Wahlrechte zu verzichten gesonnen seien. Von einer Entschädigung sei in Patronatskreisen nie und nimmer die Rede gewesen.

Auf der Konferenzsitzung vom 21. März wurden zu Delegierten in den Provinzialrat beim Baltischen Generalgouverneur Fürst Lieven-Kabillen und Baron Hamilcar v. Fölkersam-Weggen gewählt. — Bei Fortsetzung der am Dienstag unterbrochenen Generaldebatte in der Patronatsfrage brachte es die Wichtigkeit des Gegenstandes mit sich, daß zu den anfangs eingebrachten Projekten sich mehrfache neue Projekte und Amendements gesellten. Die eingehende Behandlung des umfangreichen Materials ermöglichte es denn auch heute noch nicht, ein Ergebnis zu konstatieren, das den Delegierten in den Provinzialrat als Instruktion hätte dienen können.

Petersburg. Zu dem Wahl-Sieg der Konstitutionellen Demokraten in Petersburg schreibt die „St. Pet. Ztg.":

Auf der ganzen Linie haben die Kadetten gesiegt, d. h. alle 160 Wahlmänner, die Petersburg zu stellen hat, sind aus dem Lager der Kadetten hervorgegangen. Dabei ist die Ueberzahl der Stimmen, die für die konstitutionell-demokratischen Wahlmänner abgegeben wurden, fast überall erdrückend, indem sie weit über die Hälfte aller abgegebenen Stimmen beträgt. Auch wenn nicht alle Kandidaten der Kadetten durchgekommen wären, würde das Resultat dasselbe sein, d. h. es würden die 6 Reichsduma-Abgeordneten Petersburgs konstitutionelle Demokraten sein. — Man könnte einwenden, und einzelne Blätter haben es schon getan, daß die Zahl verschwindend ist angesichts des großen Rußland mit seinen ca. 400 Abgeordneten, die fürs erste in Aussicht genommen sind. Aber hier in Petersburg gehören zu den Reichsduma-Kandidaten der Kadetten ihre hervorragendsten Führer. Man braucht sich nur die Namen zu gegenwärtigen: F. J. Rodittschew, Prof. N. J. Karejew, W. D. Nabokow, J. W. Hessen, L. G. Petrashizki, M. J. Petrunkewitsch, M. P. Fedorow, E. J. Kedrin. Aus der Zahl dieser Männer werden jetzt die konst.-dem. Wahlmänner in aller Ruhe die sechs Abgeordneten wählen, falls sie nicht uneins werden. Aber nach der musterhaften Einigkeit während des Wahlkampfes läßt sich das schwer annehmen. Doch größer als der „materielle" Erfolg ist der moralische Sieg, den die Kadetten am 20. März errungen haben. Denn man muß annehmen, daß dieser glänzende Sieg in der Hauptstadt nicht ohne Einfluß auf den Gang der Wahlen im Reich, besonders in den Städten sein wird . . .

Diesen Sieg führt die „Pet. Ztg." darauf zurück, daß das demokratische Moment in dieser Partei, das die Deutschen abstoßen mußte, auf weite Schichten aller Bevölkerungsklassen die größte Anziehungskraft ausübt. Ferner sind die Kadetten in den Augen der Bevölkerung zu den Trägern des Freiheits- und Rechtskampfes geworden, besonders nachdem sich der Block durch die Kandidaten der Rechtsordnung (siehe Budilowitsch) diskreditiert hatte. . . . Die Kadetten sind trotz zeitweiligen starken Regierungsdrucks bei weitem am rührigsten gewesen. Zahlreiche Versammlungen mit glänzenden Reden, Propaganda in Schrift und Wort, unermüdlich verbreitet in allen Bevölkerungsschichten, — das mußte ziehen! Dabei wurden jedem goldene Berge versprochen. Innerlich zerrissen und voller Widersprüche und Unklarheiten, standen sie nach außen geschlossen im Kampf . . . Dagegen liegen die Ursachen der Niederlage des Blocks in ihm und seiner Organisation. Sie lassen sich in die Worte fassen: Mangel an Idealismus, an Einheitlichkeit und Vertrauen, Mangel an Initiative und Schwung beim Wahlkampf. Während die Oktobristen das vernünftige und allein segensreiche Prinzip der konstitutionellen Monarchie ehrlich und mutig von vornherein vertraten, haben sie sich durch das Zusammengehen mit der Rechtsordnung um ihr Ansehen gebracht; ebenso dadurch, daß sie chauvinistische Grenzmarkengruppen nicht kräftig genug von sich stießen. Da sie den laut klingenden Namen der konstitutionell-demokratischen Dumakandidaten keine entsprechenden entgegensetzen konnten, und jeder dritte Wahlmannkandidat sich schon als Duma-Abgeordneter fühlte, zogen sie ziel- und fahnenlos in die Schlacht. Kein Wunder, daß wenige folgten. Der angesehene Oktobrist Privatdozent Pilenko hat schon den Ruf nach Rechenschaft erhoben, und viele werden ihm folgen.

In der Reichsduma wird sich das Verhältnis der Parteien zueinander stark ändern. Es ist sehr möglich, daß dort die Parteien, die bei den Wahlen sich bekämpft haben, zusammengehen werden. Denn in der Reichsduma mit ihrer starken Bauernbeimischung werden sich alle wahrhaft konstitutionellen Parteien wahrscheinlich zusammenschließen, nachdem sie, sei es nach links oder rechts, die Elemente ausgestoßen haben, die nicht auf dem konstitutionellen Boden stehen. Dieser Boden kann aber in Rußland nur die konstitutionelle Monarchie sein.

— Graf Witte arbeitet gegenwärtig an einem Bericht über die Wahlresultate. Wie die „Slowo" erfährt, hebt der Premierminister hervor, daß er seine Mission dem Vaterlande gegenüber als beendet ansieht.

— Der Uebergang der Volkselementarschulen, die auf Kosten des Ministeriums der Volksaufklärung unterhalten wurden (Ministerschulen), aus der Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung in die Verwaltung der Landschaften ist, nach dem offiziösen „Russk. Goss.", endgiltig in bejahendem Sinne entschieden. Die Ministerschulen werden nach wie vor auf Kosten des Ministeriums der Volksaufklärung unterhalten werden.

— Nach den „Russk. Wed." verteilen sich die Wahlmänner, die bis zum 19. März gewählt sind, auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten	2	
Konstitutionell-Demokraten	315	
Partei der demokr. Reform	4	404
Progressive Gruppe	66	
Gemäßigt Liberale	17	
Verband des 17. Oktobers	130	
Handels-Industrie-Partei	53	
Rechtsordnung	6	318
Konstitutionell-Monarchisten	7	
Rechtsstehende	64	
Monarchisten	58	
Verband der Gleichber. der Hebräer	3	
Polen	7	
Wilde	296	
	1028	

Mittlerweile sind u. a. allein in Petersburg 160 Wahlmänner der Konst. Demokratischen Partei gewählt worden. Bis zum 21. März waren im Innern des Reiches 13 Deutsche und 151 Hebräer zu Wahlmännern gewählt.

— Einige Bauerngemeinden haben sich an den Minister des Innern mit der Bitte gewandt, im Verhandlungssaal der Reichsduma besonderen, unabhängig von den Reichstagswahlen gewählten Bevollmächtigten der Bauern Plätze anzuweisen, von wo aus sie die Reichstagsverhandlungen anhören und ihre Reichstagsdelegierten kontrollieren könnten. Ebenso haben viele Gemeinden ihren Wahlmännern schriftliche Verhaltungsmaßregeln übergeben.

— Zum Selbstmord des bekannten Bankiers Heinrich Block, berichtet die „St. Pet. Z.": Heute fand man in seiner Wohnung den allbekannten Bankier erhängt auf. Block hatte am Morgen des verhängnisvollen Tages in der gewöhnlichen Weise seine Geschäfte besorgt; darauf begab er sich zur Börse und kehrte von dort gegen ein Uhr nach Hause zurück, wo er ruhig frühstückte. Nach einiger Zeit trat die Stubenmagd ins Speisezimmer und fand ihren Herrn an dem Knaufe der Tür seines großen Geldschrankes hängend, und zwar in der Weise, daß der Tote sich in halbkniender Stellung befand. Ein rasch herbeigerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Die Lage des Petersburger Geschäftshauses Block soll eine durchaus gute sein. Vor zwei Tagen soll der Verstorbene ein Testament zugunsten seiner Gattin gemacht haben.

— Die „Nov. Wr." erklärt, daß Motiv des Selbstmordes sei nach Ansicht der Aerzte ein Anfall von akuter Nervenstörung gewesen. Infolge der durch die letzten aufregenden Zeiten hervorgerufenen Sorgen sei Block nervös zerrüttet gewesen. So weit man jetzt urteilen kann, ist keine Ursache für die Befürchtung vorhanden, daß sich für seine Klienten pekuniäre Verluste ergeben würden.

— Generaladjutant Kuropatkin hält sich gegenwärtig auf dem Gute seiner Mutter, Teturino, im Kreise Cholm, Gouv. Pleskau, auf, wo er sich, wie die „Now. Wr." erfährt, mit dem Abschluß eines umfangreichen Werkes über den letzten Krieg beschäftigt. Dieses Werk besteht aus vier Teilen. Der erste Teil, der die Ereignisse bis zur Schlacht bei Ljaojan inkl. umfaßt, befindet sich bereits seit Ende des Jahres 1904 in Petersburg. Der zweite Teil enthält eine Beschreibung der Kriegsereignisse im September, Oktober und November (die Kämpfe am Schaho). Der dritte Teil beschreibt die Schlacht bei Sandepu und die Februar-Kämpfe bei Mukden. Die drei ersten Teile sind bereits für die Drucklegung fertig. Der vierte und letzte Teil enthält eine Schilderung der für den Krieg vom Kriegsministerium getroffenen Vorbereitungen und Antworten auf die gegen den Autor als Oberkommandierenden der Armee gerichteten Angriffe sowie eine Kritik unserer militärischen Verhältnisse als Ursache unserer Niederlagen.

— Am 31. Januar dieses Jahres ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, auf Grund eines Reichsrats Gutachtens Allerhöchst befohlen worden, die Ausreichung von Mitteln für die Posten und Telegraphen in Kwantung, Talienwan und Port Arthur zu sistieren. Daraus dürfte folgen, daß bis zu diesem Datum nicht nur die Gagen, sondern auch die Gelder für Remonte 2c. gezahlt worden sind. Port Arthur fiel übrigens im Dezember 1904.

Warschau. Der Reichsrat hat, der „Now. Wr." zufolge, ein Projekt des Unterrichtsministers bezüglich Begründung einer Professur für polnische Sprache, Literatur und Literatur-Geschichte an der Universität Warschau genehmigt und bei der Beratung noch speziell betont, daß die Vorlesungssprache in diesen Fächern die polnische sein müsse.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. März (6. April).

Der bedingte Strafaufschub in Deutschland.

Gegenwärtig sind in sämtlichen deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und den beiden Reuß die obersten Justizverwaltungsbehörden zur Bewilligung von Strafaufschub mit der Maßgabe ermächtigt, daß bei guter Führung der Verurteilten die endgiltige Begnadigung in die Wege zu leiten, anderenfalls die Strafe zu vollstrecken ist. Auch in Mecklenburg-Strelitz und den beiden Reuß wird von dem landesherrlichen Begnadigungsrecht in der Weise Gebrauch gemacht, daß die Strafe dem Verurteilten unter der Bedingung, sich gut zu führen, erlassen wird.

Diese bedingte Begnadigung beschränkt sich in Deutschland auf Freiheitsstrafen, jedoch mit Einschluß derjenigen, welche an die Stelle einer nicht beizutreibenden Geldstrafe treten. Sie wird überwiegend nur Jugendlichen zu teil. Die Dauer der Probezeit wird nach den Umständen des einzelnen Falles festgesetzt. Für die Frage der Bewährung wird das gesamte Verhalten des Verurteilten während der Probezeit in Betracht gezogen. Die Vermeidung einer weiteren Strafe gibt ihm daher noch keine Anwartschaft auf Begnadigung, und andererseits ist bei guter Führung die endgiltige Begnadigung nicht ausgeschlossen beim Vorliegen einer neuen Strafe, z. B. im Falle einer geringen Uebertretung.

Früher wichen die Vorschriften der einzelnen deutschen Bundesstaaten über die bedingte Begnadigung in einigen Punkten von einander ab. Seit dem 1. Januar 1903 sind durch die Vermittelung des Reichsjustizamtes einheitliche Grundsätze vereinbart worden. Die im Reichstag erhobenen Klagen gegen das deutsche System der bedingten Begnadigung und die Forderung nach einer reichsgesetzlichen Regelung haben die Kommission für die Reform des Strafprozesses im Frühjahr 1905 beschäftigt. Die Kommission hat jedoch mit 12 gegen 4 Stimmen den Antrag, die Frage jetzt reichsgesetzlich zu regeln, abgelehnt und mit 10 gegen 6 Stimmen sich gegen einen Ersatz des bedingten Strafaufschubs durch die bedingte Verurteilung nach belgischem Muster ausgesprochen.

In allen deutschen Bundesstaaten ist bis Ende 1905 im ganzen nach der soeben im Reichstag verteilten Denkschrift über die Vorschriften für den Strafaufschub in 97 219 Fällen ein bedingter Strafaufschub bewilligt worden, im Jahre 1905 in 16 389 Fällen. Seit der ersten Einführung des bedingten Strafaufschubs sind in fast allen Bundesstaaten die Zahlen erheblich gestiegen.

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Montag nach kaum fünfstündiger Verhandlung die preußische Wahlreform gegen die Stimmen der Freisinnigen in zweiter Lesung angenommen, ohne die Beschlüsse der Kommission an irgend einem Punkte abzuändern. Die Kommission aber hatte den beiden Regierungsvorlagen zugestimmt und nur in dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Wahlverfahrens die vorgesehene Ermächtigung für den Minister des Innern dahin abgeändert, daß schon in Wahlbezirken, in welchen die Zahl der Wahlmänner 500 oder mehr — nicht wie die Regierung vorschlug, 600 — beträgt, die Wahl der Abgeordneten in Gruppen der Wahlmänner vorgenommen werden kann.

Am Dienstag weilte Kaiser Wilhelm in Krefeld, wo sich auch die deutschen Bergleute befanden, die bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesen sind. Sie hatten sich auf dem großen Kasernenhof eingefunden, wo der Kaiser zu ihnen heranritt, sich den Namen jedes einzelnen nennen ließ und dann folgende Ansprache hielt: „Ich habe Euch hierherkommen lassen, um Euch im Namen des gesamten Vaterlandes meinen herzlichen Dank, meine Bewunderung und Anerkennung auszusprechen für die Tat, die ihr ausgeführt habt. Ihr habt bewiesen, daß es über die Grenzpfähle hinaus etwas gibt, das die Völker verbindet, welcherlei Rasse sie auch seien, das ist die Nächstenliebe. Ihr seid diesem Gebote der Lehre unseres Heilandes gefolgt. Daß sich das bei deutschen Bergleuten von selbst versteht, brauche ich nicht zu sagen; trotzdem hat es uns alle herzlichst gefreut. Darum danken wir Euch für Euere Aufopferung und vor allem für die Todesverachtung, mit der Ihr für die fremden Brüder unter die Erde gestiegen seid. Daß es Euch nicht beschieden war, noch Lebende zu retten, mag Euch nicht betrüben. Die Apparate, die Ihr zurückgelassen habt, haben dazu beigetragen, daß noch Lebende an die Oberfläche gebracht werden konnten. Als Anerkennung für Eure wackere Tat habe ich beschlossen, Euch am heutigen Tage Auszeichnungen zu verleihen, die ich Euch hiermit überreiche."

Auf der deutschen Botschaft in Paris fand am Dienstag, wie das „Wolffsche Bureau" drahtet, ein „intimes Diner" statt, an dem der frühere Präsident Loubet und seine Gemahlin mit ihrer Tochter Madame de St. Prix und ihrem Sohne, dem Rat des Rechnungshofes Paul Loubet, ferner General Dubois und General Faure-Biguet sowie der Protokollchef Mollard und andere Personen teilnahmen. — Die deutschen Vertreter in Algeciras, Herr v. Radowitz und Graf Tattenbach, denen Kaiser Wilhelm bereits telegraphisch seine warme Anerkennung für ihre Arbeit ausgesprochen hat, sind für hohe Ordensauszeichnungen in Aussicht genommen. Botschafter v. Radowitz dürfte den Orden vom schwarzen Adler erhalten.

Zur Diäten-Vorlage schreibt die „Nordd. Allg. Z.": Wie wir melden können, hat das königliche Staatsministerium in seiner Sitzung am 31. März der Vorlage des Reichskanzlers wegen Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages Zustimmung erteilt.

Fortsetzung in der Beilage.

---

kranz vom Boden auf und küßte fromm das bronzene Kruzifix. Dann warf er schnell die Flinte über die Schulter und floh über die Felspfade dahin. Auf dem nahen Hügel hatte er die Dreimaster der Gendarmen bemerkt, die seine Leute und seine Söhne erschossen hatten.

Literarisches.

Die soeben ausgegebenen Lieferungen 33 bis 40 der wiederholt von uns erwähnten und empfohlenen „Illustrierten Volksausgabe von Schillers Werken" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) enthalten das Schauspiel „Wilhelm Tell", das lyrische Spiel „Die Huldigung der Künste" und die Mehrzahl der von dem Dichter aus fremden Literaturen übertragenen oder für die deutsche Bühne bearbeiteten dramatischen Werke: die „Iphigenie in Aulis" und die „Szenen aus den Phönizierinnen" des Euripides, Shakespeares „Macbeth", Gozzis Märchenkomödie „Turandot, Prinzessin von China", und die französischen Lustspiele „Der Parasit" und „Der Neffe als Onkel". Unter den prächtigen, von den ersten deutschen Künstlern herrührenden Illustrationen, von denen die Werke des Dichters begleitet sind, verdienen vor allem Ferdinand Kellers und P. Grot Johanns Meisterschöpfungen zur „Iphigenie in Aulis", die vortrefflichen Kompositionen von Gabriel Max und E. Roeber zu „Macbeth" und von C. Schraudolph zu „Turandot", endlich die graziösen Zeichnungen A. Watters zu „Der Parasit" und „Der Neffe als Onkel" hervorgehoben zu werden. Der Preis jeder Lieferung beträgt 30 Pfennig.

Mannigfaltiges.

Die Zunahme der Verbrechen in Amerika. Die Newyorker „Public Opinion" äußert sich in einer ihrer letzten Nummern höchst beunruhigt über die Ziffern der Kriminalstatistik vom Jahre 1905, die im Vergleich zu denen anderer Jahre außerordentlich hoch sind. Die Zunahme der Verbrechen ist erschreckend. Veruntreuungen, Wechselfälschungen, Unterschlagungen und betrügerischer Bankerott sind so häufig vorkommende Verbrechen, daß sie die ähnlichen Delikte in früheren Jahren fast um das Doppelte übersteigen. 9 613 172 Lstr., also nicht viel unter 100 000 000 Rbl., sind auf diese Weise im Jahre 1905 in den Vereinigten Staaten gestohlen und unterschlagen worden. Die Zahl der Morde und Raubmorde, die der Kriminalpolizei bekannt geworden sind, betrug im Jahre 1905 9212 gegen 8482 im Jahre 1904. Auch die Selbstmorde haben zugenommen und betrugen 1905 9982 gegen 9240 im Jahre 1904. Dabei kommen etwa zwei Selbstmorde von Männern auf einen Selbstmord, den eine Frau begeht. Unter den verschiedenen Berufsständen liefert der der Aerzte den größten Prozentsatz zu der Zahl der Selbstmörder. Eine einzige Form des Verbrechens befindet sich im Jahre 1905 im Abnehmen; es ist das Lynchen. Man zählt nur 66 Fälle, in denen Lynchjustiz ausgeübt wurde, eine so niedrige Zahl, wie sie seit dem Jahre 1885 nicht mehr in den Vereinigten Staaten vorgekommen ist. Von den 66 Opfern dieser Lynchjustiz waren 61 Neger und 5 Weiße. Dafür ist die Zahl der vollstreckten Todesurteile von 116 im Jahre 1904 auf 133 im Jahre 1905 gestiegen. — Die Vereinigten Staaten stellen neben Italien unter allen kultivierten Ländern das größte Kontingent zu der Armee der Verbrecher. Im letzten Jahre aber scheinen sie auch Italien gegenüber einen traurigen Rekord in dieser Hinsicht aufgestellt zu haben. Man zählt in den Vereinigten Staaten auf eine Million Einwohner 115 Verbrecher, während Italien 105, England 27, Frankreich 19, Deutschland 13 verzeichnet. Es gibt also jenseit des Ozeans viermal soviel Verbrecher als in England und neunmal soviel als in Deutschland.

— Raubmörder Hennig tobsüchtig. Eine merkwürdige Umwandlung hat sich in den letzten Tagen bei dem Raubmörder Hennig vollzogen. Hennig versuchte nach seiner Festnahme zunächst, alles Material, das gegen ihn gesammelt worden war, durch allerlei Märchen, in denen besonders sein Freund „Franz" eine Rolle spielte, zu verdunkeln und zu entkräften. Nachdem aber seine Geheimnisse eines nach dem anderen entschleiert worden waren, sah er wohl ein, daß er auf diesem Wege nicht aus der Schlinge kommen werde. Seit Sonnabend versucht er es daher mit der oft erprobten Methode des wilden Mannes. Jetzt hüllt er sich in düsteres Schweigen und verweigert jede Auskunft. Er stellt sich so, als ob er nicht mehr hören noch sprechen könnte. Speise und Trank verschmäht er hartnäckig. Wenn man gar zu sehr in ihn dringt, so wird er tobsüchtig. Dann wirft er sich auf die Erde, schlägt, stößt und beißt um sich und ist kaum zu bändigen. Vom Erkennungsdienst der Kriminalpolizei ist Hennig für das Verbrecheralbum photographiert worden.

— Die Beseitigung der Fremdwörter in der deutschen Armeesprache hat nun auch im Militär-Erziehungs- und Bildungswesen begonnen. Die bisherige Bezeichnung „Ober-Militär-Examinationskommission" ist umgeändert in „Ober-Militär-Prüfungskommission"; der „Präses" ist in den „Vorsitzenden" umgewandelt und aus den „Inspizienten" sind „zugeteilte Offiziere" geworden. Statt der „Examinatoren" werden in Zukunft „prüfende Mitglieder" vor den Kadetten und Fähnrichen erscheinen.

— Oleum-Attentat einer Verschmähten. Durch ein Oleum-Attentat wurde am vorigen Sonntag die Hochzeit eines Sergeanten der Gardeulanen unterbrochen. Als in der katholischen St. Paulikirche die Trauung eines Sergeanten der Gardeulanen mit einer Handwerkertochter stattgefunden hatte, folgte den Hochzeitsdroschken, die nach einem Lokal im Hause Niederwallstraße 11 fuhren, eine Droschke, in der zwei sich äußerst aufgeregt gebärdende Damen, eine ältere und eine jüngere, saßen. Als das junge neuvermählte Paar vor dem Hause Niederwallstraße 11 die Brautkutsche verließ, sprang die jüngere der beiden Damen — es war die frühere verlassene Braut des Garde-Ulanen — aus der Droschke, bahnte sich einen Weg durch die Neugierigen und warf mit den Worten: „Da nimm dies!" der soeben getrauten jungen Frau eine Flasche mit Oleum an den Kopf. Die ätzende Flüssigkeit bespritzte aber nur wenig das Gesicht der Neuvermählten. Der Hauptinhalt ergoß sich über das schneeweiße Brautkleid, daß dieses über und über große rotbraune Flecken und Streifen aufwies. Auch die Kleidung des Sergeanten wurde vernichtet, und seine Hände erlitten Brandwunden. Einer Zuschauerin wurde ferner das Jakett völlig durch die umherspritzende ätzende Flüssigkeit verbrannt, einem zwölfjährigen Mädchen wurde die Kleidung verdorben. Der „Brautdiener" versuchte die sich wie wahnsinnig gebärdende Attentäterin festzunehmen. Die Attentäterin schlug und biß um sich, bis schließlich ein Schutzmann der Szene ein Ende machte. Er nahm die verlassene Braut, eine unverehelichte Pl., den Brautdiener und eine Anzahl Zeugen des Vorfalls mit auf die Polizeiwache.

— Ausplünderung einer Spielgesellschaft von englischen Damen. In West Hampstead wurde eine Gesellschaft von Damen, die sich mit Kartenspielen beschäftigte, von einem deutschen Diener, der Süßigkeiten herumreichte, ausgeplündert. Die Damen hatten ihre Börsen auf dem Schoße liegen, oder an die Lehne ihrer Stühle gehängt. Der Diener schleuderte plötzlich seinen Präsentierteller von sich, riß mit schnellen Griffen sämtliche Börsen an sich und war aus dem Zimmer gestürzt, ehe die vor Schreck erstarrten Damen zur Besinnung gekommen waren. Er schloß die Beraubten ein und entkam unbehelligt, da er vorher die Dienstmädchen mit Aufträgen aus dem Hause geschickt hatte, so daß die elektrische Klingel, die von den Damen in Tätigkeit gesetzt wurde, keine Hilfe herbeischaffte. Der Diener war von zwei alten Damen auf grund seiner guten Zeugnisse engagiert worden und hatte sich bisher nichts zu Schulden kommen lassen.

— Teure Blumen. Bei der diesjährigen Frühlingsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Massachusetts ist eine weiße Nelke ausgestellt, die ein Blumenzüchter aus New-Bedford gezüchtet hat und die alle bisher bekannten an Schönheit übertrifft. Sie ist vollkommen weiß, sehr groß und hat einen langen und kräftigen Stengel. Man hat dem Züchter für diese Nelke bereits 32 000 Mk. geboten. — Bei einem Orchideenverkauf in London wurden in der vorigen Woche 90 000 Mk. erzielt. Ein Odontoglossum Crispum Luciani brachte 7525 Mk., ein Odontoglossum Ardentissimum mit zwanzig großen Blumen, deren weiße Blütenblätter mit purpurnen Tupfen bedeckt sind, 3100 Mk., eine „Kaiserin von Indien" 6450 Mk. Ein Odontoglossum Crispum Pittianum brachte sogar 24 150 Mk.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 69. Freitag, den 24. März (6. April) 1906.

Unter starker Beteiligung von über 200 Aerzten und Physikern des In- und Auslandes fand im großen Saal des Laugenbeck-Hauses die Eröffnung des zweiten Röntgen-Kongresses statt. Nachdem bereits am Sonntag eine vorbereitende Sitzung des Ausschusses der Deutschen Röntgengesellschaft, der Veranstalterin des Kongresses, stattgefunden hatte, der am Abend ein geselliges Zusammensein im Spatenbräu gefolgt war, wurde der eigentliche Kongreß Montag 11 Uhr eröffnet. — Aus den einleitenden geschäftlichen Verhandlungen waren von allgemeinerem Interesse die Mitteilungen des Vorsitzenden Prof. Dr. Eberlein-Berlin über die Ernennung der Professoren v. Bergmann und Röntgen zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft. Diese selber zählt zur Zeit über 200 ständige Mitglieder in allen Teilen der Welt. — Auf einer der Sitzungen wurden die Erfahrungen des japanischen Krieges lebhaft diskutiert. Professor v. Zoege-Manteuffel-Dorpat, Dr. Schäfer-Berlin, W. v. Oettingen-Steglitz und Bornhaupt-Riga referierten, wie der „Düna-Ztg." telegraphiert wird, über die chirurgischen Erfahrungen, die sie gemacht haben.

In der Lage im mitteldeutschen Braunkohlen-Gebiet ist eine Verschlimmerung eingetreten. Aus Weißenfels wird vom 2. April gemeldet: „In den gestern im ganzen Ausstandsgebiet abgehaltenen Versammlungen der streikenden Bergarbeiter wurde allgemein die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Im Laufe des Tages ist die Zahl der Streikenden im Weißenfelser Revier auf 1600 angewachsen. Auch aus dem Meuselwitzer Revier wird eine Zunahme der Zahl der Ausständigen gemeldet, so daß die Gesamtzahl der Streikenden im mitteldeutschen Braunkohlengebiet jetzt auf etwa 4500 Mann gestiegen ist. In einer in Zeitz abgehaltenen Versammlung erklärte der Reichstagsabgeordnete Hue, der Bergarbeiter-Verband sei in der Lage, den Kampf fortzuführen. Auch der Hallesche und der Braunschweigische Braunkohlenbezirk würden sich dem Ausstande anschließen. Man erwartet deshalb eine Proklamierung des Generalstreiks. Die Lage ist allgemein sehr ernst geworden.

Die diesjährige Mai-Feier soll in Deutschland von den Berliner Sozialdemokraten in umfassenderer Form begangen werden, wie in den letzten Jahren. Die Vorbereitungen hierfür werden jetzt schon von den einzelnen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen getroffen. Es soll diesmal in Befolgung der Amsterdamer Beschlüsse die vollständige Arbeitsruhe durchzuführen versucht werden. Durch besondere Berufsversammlungen wird eine strenge Kontrolle darüber ausgeübt werden, ob sich auch sämtliche organisierten Arbeiter an den Demonstrationsversammlungen beteiligen.

Auf eine interessante Großstadt-Erscheinung machen neuerdings die Berliner Blätter aufmerksam — auf den Wegzug der wohlhabenden Personen aus Berlin in die Vororte. Im vergangenen Jahre sind 2791 Personen in den 14 höchsten Steuerstufen mehr weggezogen and 13 507 Personen in den unteren 6 Steuerstufen mehr zugezogen. In der untersten Steuerstufe (900 Mk. Einkommen) sind nicht weniger als 7831 Personen mehr zugezogen als abgezogen. Man redet heute von einer „Stadtflucht der Reichen". Dieser Flucht ist es zuzuschreiben, daß das Soll der Berliner Einkommensteuer trotz der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung, der günstigen Geschäftslage usw. in den letzten Jahren nicht zugenommen hat. Dem Mehrzuzuge der minderbemittelten Personen wird es zuzuschreiben sein, daß trotz der andauernd großen Nachfrage nach Arbeitskräften usw. die Ausgaben für die Gemeindeschulen, die Armenlasten, Krankenanstalten ununterbrochen steigen. — Bemerkenswert hierbei ist, daß allein 35 Personen mit einem Einkommen von über 50 000 Mark nach Charlottenburg, je 2 nach Steglitz und Wilmersdorf, 5 nach dem Grunewald, 5 nach Schöneberg, 2 nach Zehlendorf, 1 nach Tegel, 4 nach anderen Orten der Provinz Brandenburg, 6 nach anderen Provinzen, 1 nach einem Bundesstaat, 1 nach dem Auslande gezogen sind. Nach Potsdam ist keiner aus dieser Steuerstufe gezogen.

Frankreich.

Die Katholiken in Frankreich spalten sich angesichts des neuen Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat: ein Teil rät in Würdigung der realen Verhältnisse zu einer Verständigung auf Grund der neuen Gesetze, der andere Teil feuert zum äußersten Widerstande an. Den neuerdings hervorgetretenen fünfundzwanzig „Laien-Kardinälen", zu denen fünf Akademiker gehören, liest ein sechster Akademiker, Graf de Mun, in der „Croix" den Text, als ob sie die ärgsten Ketzer wären, weil sie die Bischöfe bitten, die Bildung der Kultusgenossenschaften überall anzubahnen und so einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Der ehemalige Kürassier-Oberst will es um der Religion willen auf den Bürgerkrieg ankommen lassen, überzeugt, daß das katholische Volk die Oberhand über die Machthaber behielte. Wenn die Kultusgenossenschaften nicht gebildet werden, sagen die „Laien-Kardinäle", die man jetzt auch verächtlich die „soumissionistes" nennt, so läßt die Regierung vierzigtausend Kirchen schließen. Wer aber, antwortet Graf de Mun, wird es wagen, die Kirchen zu schließen, wenn die Katholiken es nicht wollen? Wer wird es wagen, sie aus den Kirchen zu vertreiben, wenn sie darin zu bleiben entschlossen sind? Darüber belehrt uns die Geschichte der Inventuren. Die Herde wacht, die Wölfe können sie nicht mehr überfallen, sie wird die Kirchen nicht schließen lassen. — Das Schreiben des Grafen de Mun wird von den intransigenten Katholiken bewundert und als Ausdruck der Wahrheit gelobt. Edouard Drumont möchte den Verfassern der Bittschrift an die Bischöfe, den Brunetière, de Vogué, Vandal, Denys-Cochin nicht zu nahe treten, aber er bedauert sie, weil sie nur imstande sind, die irdischen Dinge zu sehen und kein Auge für die überirdischen haben. Darum raten sie den Katholiken, in dem „loyalen Versuche" zu versumpfen, während Graf de Mun weiß, daß die Gläubigen auf hehren Höhen neben Gott stehen und auf die Erlösung zu warten haben. — Der „Temps" hält die Theorie des Grafen de Mun für sehr gefährlich. Daß die Bewegung, zu der die Katholiken angespornt werden, der republikanischen Regierung Verlegenheiten bereiten könnte, gibt er zu; aber er glaubt nicht an den Sieg, den der Gründer der katholischen Gesellenvereine als sicher ankündigt. Im Interesse der Religion, wie im Interesse Frankreichs hofft er noch, der Papst, auf dessen Willen sich die Fanatiker seit der Veröffentlichung der Encyklika berufen, werde sich durch die französischen Bischöfe, die größtenteils zur Unterwerfung hinneigen, belehren lassen und der Minorität befehlen, Frieden zu halten.

Die am Montag erfolgte Verhaftung von sieben Manifestanten hat unter den Ausständigen Erregung hervorgerufen. Eine kleine Barrikade von Steinen, die sie errichtet hatten, wurde von Gendarmen und Militär wieder beseitigt. Nach der Vertreibung von dieser Barrikade sammelten sich die Ausständigen wieder, um zum Bürgermeister zu ziehen und die Freilassung ihrer Kameraden zu fordern. Der Bürgermeister telegraphierte darauf an den Staatsanwalt von Bethune und ersuchte ihn, die gegen die festgenommenen Ausständigen erhobenen Anschuldigungen genau zu prüfen.

England.

Die Regierungskrisis in Natal ruft in London großes Interesse hervor. Die regierungsfreundlichen Blätter treten für die Haltung des Staatssekretärs der Kolonieen Earl of Elgin ein und geben der Meinung Ausdruck, daß dessen Forderung um Aufschub der gegen die Eingeborenen gefällten Todesurteile zum Zwecke einer gehörigen Untersuchung gerechtfertigt sei. Die unionistischen Zeitungen erklären, die Regierung habe den schwersten Fehler begangen, indem sie auf die Kolonie in einer Lebensfrage, die deren Ansehen gegenüber den Eingeborenen mit berühre, störend eingewirkt habe. In Südafrika hat das Vorgehen der Reichsregierung lebhafte Entrüstung geweckt, und die Bürgermeister von Durban und Pietermaritzburg haben Versammlungen einberufen, in denen dieser Entrüstung Ausdruck gegeben werden soll. — Im Oberhause verlas der Staatssekretär des Kolonialamts Earl of Elgin eine lange Depesche des Gouverneurs von Natal, in der er volle Aufklärung über die Todesurteile gegen Eingeborene gab und erklärte, die Regierung hätte geantwortet, daß infolge der nunmehr gegebenen ausführlicheren Nachricht die Regierung anerkenne, daß die Entscheidung in dieser ernsten Sache in den Händen der Minister von Natal und des Gouverneurs verbleibe; sie bedauere aber daß der Gouverneur die Reichsregierung nicht ausführlicher unterrichtet habe. Dieser Mangel in der Benachrichtigung habe das Telegramm nötig gemacht, welches den Aufschub der Todesurteile und weitere Mitteilungen verlangte.

Italien.

Nach einer Depesche aus Rom vom 4. April zirkulieren dort Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Königs Edward mit König Viktor Emanuel.

Norwegen.

Das demokratische Norwegen rüstet sich, so wird der „Nat.-Z." geschrieben, zu einem glänzenden Schauspiel, das den pomphaften Abschluß der großen politischen Umwälzung bilden wird, die das vergangene Jahr dem Lande gebracht hat, zur Krönung König Hakons. Die Mehrheit der Volksvertretung hat sich dafür entschieden, daß König Hakon, wie seine Vorgänger auf dem Throne Olaf Trygwosohns, im Dom zu Drontheim feierlich gesalbt und gekrönt werden soll. Ein heftiger Kampf ist diesem Beschluß voraus gegangen, die radikalen Parteien stellten sich ihm energisch entgegen und berufen sich, nicht ohne Geschick, auf das Beispiel Friedrichs VIII. von Dänemark, des Vaters König Hakons, denn der neue Dänenherrscher hat bekanntlich auf seine Krönung verzichtet. Aber umsonst versuchte man geltend zu machen, daß die symbolischen Akte der Salbung und Krönung dem heutigen modernen Empfinden, zumal in einem demokratisch gesinnten Lande, zuwider liefen. Die Anhänger und Hüter der alten norwegischen Traditionen haben den Sieg davongetragen: der Storthing hat die von der Regierung geforderte Summe von 100 000 Kronen soeben für die Krönung bewilligt. Und die Norweger wären nicht die praktische, merkantil veranlagte Nation, die sie sind, wenn sie nicht jetzt allesamt sich bemühten, das bevorstehende Krönungsfest nach Kräften ökonomisch auszunutzen. Es wird jedenfalls das große Ereignis dieses Sommers werden, und man hofft auf einen riesigen Zufluß von Fremden. Die Hotelwirte treffen demgemäß ihre Zurüstungen, und die Dampfergesellschaften wollen Extrafahrten von Amerika hierher einrichten, um einen möglichst großen Dollarregen auf sich herniederzuziehen. — Der Tag der Krönung ist noch nicht bestimmt: er wird zwischen den 24. Juni und den 8. Juli fallen. Seine genaue Festsetzung dürfte von den Dispositionen des englischen Hofes abhängen der entweder durch König Edward VII. selbst, den Vater der Königin Maud, oder doch wenigstens durch ihren Bruder, den Prinzen von Wales, vertreten sein wird. Friedrich VIII. von Dänemark hatte schon als Kronprinz seinem Sohne das Versprechen gegeben, seiner Krönung beizuwohnen, falls eine solche geschehen würde. Dagegen kann man leider als wahrscheinlich annehmen, daß Kaiser Wilhelm II., „Norwegens bester Freund", nicht erscheinen wird — aus begreiflicher Rücksicht auf den greisen schwedischen Monarchen, dem dieser Tag vor den Augen der ganzen Welt noch einmal den Verlust einer der beiden Königskronen ins Gedächtnis rufen wird, die er mehr als drei Jahrzehnte lang nebeneinander trug.

Rumänien.

Am 26. März hat es in Bukarest bedenkliche Studenten-Unruhen gegeben. Für den 26. war, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, von dem Verein Obolul, dem die Damen der höchsten Gesellschaft angehören und der unter dem Patronat der Königin und der Kronprinzessin steht, eine Wohltätigkeitsvorstellung im Nationaltheater angekündigt worden. Wie es bei diesem Verein bereits vor zwei Jahren unter dem stürmischen Proteste der Studenten geschehen war, bestand auch jetzt das Programm, welches von Damen und Herren des Vereins ausgeführt werden sollte, aus einem rumänischen und drei französischen Stücken. Die Studenten erklärten sofort, sie wollten es nicht dulden, daß Rumänen im Nationaltheater, also auf der Bühne, welche der Pflege der rumänischen Sprache gewidmet ist, in französischer Sprache spielen. Der Universitätsprofessor Jorga ermutigte die Studenten und sprach sich gegen den fast ausschließlichen Gebrauch des Französischen in den hohen Gesellschaftskreisen aus. Der Tag der Vorstellung kam und für abends 5 Uhr kündigte Herr Jorga einen Vortrag über die Rumänische Sprache an. Am Schlusse meinte er: „Wenn ich noch jung wäre, wie Sie, würde ich keine Unruhen provozieren, aber mich auf dem Theaterplatz hinstellen und so lange das rumänische Revolutionslied singen, bis es auch die französelnden Herren begriffen." Nach dem Vortrage zogen die Studenten vor das Theater, wo sie sämtliche Türen verbarrikadierten. Die Polizei schritt ein, war aber machtlos: Militär wurde requiriert, es gab ca. 300 Verwundete, die Ruhe wurde jedoch erst hergestellt, als General Nasturel das Militär abschwenken ließ und der Masse freien Abzug zusagte. Später haben die Studenten, wie man der „Zeit" berichtet, den Besuch der Vorlesungen eingestellt und erklärt, weiterhin im Streik zu verharren, falls ihnen wegen der blutigen Vorgänge am letzten Montag nicht Genugtuung geleistet würde. Es ist die Schließung der Universität in Aussicht genommen. Die oppositionellen Parteien beginnen die studentische Bewegung für ihre parteipolitischen Zwecke auszunützen. Das leitende liberale Blatt fordert die Studenten auf, im Kampfe zu verharren, und erklärt es als Pflicht der liberalen Politiker, sie bis zur Erringung von Erfolgen zu unterstützen.

Nord-Amerika.

Zum nordamerikanischen Riesenstreik wird aus Newyork vom 3. April telegraphiert: Die Besprechung zwischen den Anthrazitkohlengrundbesitzern und den Vertretern der Arbeiter ist auf Donnerstag vertagt worden. Anscheinend besteht auf keiner Seite Neigung, die ursprünglichen Forderungen zu modifizieren. Die Einstellung der Arbeit dauert fort, solange die Unterhandlungen in der Schwebe sind. — Die Regierung des Staates Missouri hat die Erklärung abgegeben, daß im Falle eines Ausstandes die Behörden sich selber mit der Kohlengewinnung befassen würden. Die Kohlenarbeiter würden entsprechend dem Tarif von 1903 vom Staate bezahlt werden, der die Gruben von dem Besitzer pachten will. Sollte dieses sich nicht bewerkstelligen lassen, so würden die Gruben einfach beschlagnahmt werden.

Lokales.

Von autoritativer Seite wird uns mitgeteilt:

Dem Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranzverein ist es gelungen, für seinen Versicherungsbestand eine starke Rückdeckung im Auslande zu erhalten. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als die Reserven des Vereins durch das letzte schwere Jahr stark in Anspruch genommen worden sind. Sie ist zugleich geeignet, die Versicherten des Vereins hinsichtlich der ihnen durch den Verein zu gewährenden Sicherheit der Verlustdeckung zu beruhigen und die Gerüchte zu widerlegen, die von einzelnen Agenten anderer Gesellschaften verbreitet werden, als sei der Livländische Verein bankerott und nicht mehr im Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

In der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, die von 25 Mitgliedern und 4 Gästen besucht war, teilte der Präsident Prof. N. Kusnezow mit, er habe dem Ehrenmitgliede und ehemaligen Sekretär der Gesellschaft Prof. Arthur v. Oettingen zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunsch-Telegramm nach Leipzig gesandt.

Seitens der Kaiserlich russischen Gesellschaft für Fischerei und Fischzucht lag eine Aufforderung vor, sich an der Bewerbung um die in diesem Jahre neugegründete goldene Weschnjakow-Medaille zu beteiligen. Die Konkurrenzbedingungen, die besonders die Mitglieder der Seenkommission interessieren dürften, wurden bekannt gegeben.

Vom Prosektor H. Adolphi war eine Arbeit über das Verhalten der Wirbeltierspermatozoen in strömenden Flüssigkeiten als Geschenk eingelaufen.

Ihren Austritt zeigten an die ordentlichen Mitglieder R. v. Sahmen, Dr. E. Jäsche, Prof. C. v. Raupach und Dr. R. Weinberg.

In Anlaß der Bohrung des Bokownewschen Brunnens wies Assistent D. Sfewastjanow darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß die Vertreter der Geologischen Wissenschaft hier am Ort bei Zeiten von derartigen Arbeiten Kenntnis erhielten, um die im Laufe derselben zu Tage geförderten Bodenproben untersuchen zu können. Nur auf diesem Wege können wir erwarten unsere Kenntnisse vom lokalen Bau der Erdrinde zu erweitern. — Der Antrag fand die lebhafteste Unterstützung seitens des Cand. Mr. v. zur Mühlen und des Prof. G. Michailowski und es wurde beschlossen, das Direktorium wolle sich an das Stadtamt mit der Bitte wenden, der Naturforscher-Gesellschaft in Zukunft über im Gebiete der Stadt beabsichtigte Bohrungen und Grabungen von Brunnen, Fundamentaushebungen und Anlagen von Kanalisations- und Gasleitungsgräben Mitteilung zu machen, damit diese wertvollen Gelegenheiten, hier unsere geologischen Kenntnisse zu erweitern, nicht ungenutzt vorübergingen.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt stud. pharm. J. Stamm, Laborant W. Dessler, Assistent N. Leporski, und Dr. J. Riemschneider.

In Anlaß des 70. Geburtstages sprach Prof. B. Sresnewski über die wissenschaftlichen Arbeiten des Prof. Arthur v. Oettingen. Der Vortragende begnügte sich nicht etwa mit einer Aufzählung der Arbeiten Oettingens, sondern suchte vielfach durch eingehende Schilderung die Zuhörer mit dem Gang und den Resultaten dieser Arbeiten bekannt zu machen. Hervorgehoben wurde zunächst die experimentelle Arbeit über die alternierende elektrische Entladung, das Harmoniesystem in dualer Entwickelung, das eine wissenschaftliche Erklärung auch des bis dahin von der Theorie total vernachlässigten Mollakkordes brachte. Das nach Oettingens Angaben gebaute Harmonium mit reiner Stimmung und fünffacher Klaviatur, wurde vorgeführt. Dieses Instrument gestattet, jeden Akkord in reinen, nichttemperierten Intervallen zu Gehör zu bringen. Die Gründung des hiesigen Meteorologischen Observatoriums mit seinem einzigartigen Windkomponentenintegrator ist Oettingens Werk, desgleichen die seitens der Kaiserlich livländischen Oekonomischen Sozietät eingerichteten Regenstationen in Livland. Zum Schluß wies der Vortragende auf die große Vielseitigkeit Oettingens in seiner Lehrtätigkeit hin.

In der Diskussion besprach der Sekretär Privatdozent G. Landesen die publizistische Tätigkeit, die Oettingen seit seiner Uebersiedelung nach Leipzig entwickelt. Auch seine südafrikanische Reise wurde gestreift. —d—

Den Rest des Referates stellen wir für die nächste Nummer zurück.

Inbezug auf die Wahl der Reichsduma-Wahlmänner macht die Zeitung „Slowo" auf den sehr wichtigen Umstand aufmerksam, daß Streichungen, Korrekturen u. dgl. auf einem Wahlzettel dessen Ungiltigkeit hervorrufen.

In der Mittwoch-Nummer der „Balt. Tagesztg." hat Herr Adalbert Volck, dem bisher unseres Wissens nur er selbst ein politisches Reifezeugnis ausgestellt hat, eine „Zuschrift" veröffentlicht, in welcher er wiederum einzelne Personen, Institutionen und Parteien in seiner spezifischen Art anfällt und über sie zum Teil ohne Kenntnis der wirklichen Vorgänge aburteilt. Wenn er z. B. die Behauptung aufstellt: „In keiner der Universitäten des russischen Reiches ist so grober Unfug getrieben worden wie in der Jurjewer" — so ist das Gegenteil davon ungefähr richtig. Keiner der russischen Universitäten sind mindestens ähnliche Erfahrungen erspart geblieben, wie der hiesigen, und unvergleichlich schlimmere Dinge haben sich in den Universitäten zu Moskau, Petersburg, Odessa 2c. abgespielt; beispielsweise haben in der Moskauer Universität (allerdings nicht zu den Zeiten Trubezkois, d. h. im August, wo noch die Revolution in den relativ harmlosen Anfängen steckte) die Revolutionäre ständig kampiert, die Dielen aufgerissen und in der Universität Barrikaden gebaut.

Vor allem aber widert uns die Fechtweise des Hrn. Volck an, die er seiner „baltischen Würde" augenscheinlich schuldig zu sein glaubt, den politisch anders Denkenden als sittlich minderwertig hinzustellen und Männern von deutschem Blute und deutscher Gesinnuug für ihre politische Richtung so niedrige Motive wie Furcht skrupellos unterzuschieben — dieses Umsichwerfen mit Verdachtigungen, wie „Konzessionen auf das Konto Angst", „politische Angstsuppen" (in unserer allgemeinen Armenpflege), „wo sind Würde und Stolz geblieben?" usw. Daß solches in einem Blatte, wie in der in Mitau erscheinenden „Balt. Tagesztg." geschieht, deren Redaktion und hauptsächlichster Leserkreis zur selbständigen Beurteilung hiesiger Personen und Verhältnisse schwerlich im stande sind, — läßt die Auslage des Fechters nicht nobler erscheinen.

Es wäre für alle die Männer, die für die Notwendigkeit eines Ausgleiches der nationalen Gegensätze und durchgreifender Reformen in unserer Heimat, in der infolge des äußeren Druckes seit mehr als zwei Dezennien jede politische Fortentwickelung gewaltsam zum Stocken gebracht gewesen ist, aus innerster Ueberzeugung eintreten, ein billiges Verfahren, auch ihrerseits den politisch anders Denkenden ähnlich vage, vielleicht aber besser begründete Anschuldigungen an den Kopf zu werfen. Wir fürchten nur, daß eine solche Fechtweise unsere Tagesblätter rasch genug zu Organen schmähsüchtiger Anschuldigungen und der gegenseitigen Verhetzung von Deutschen gegen Deutsche degradieren sowie die wohlgemeinte Arbeit für die Heimat nachgerade verekeln würde.

Ein nicht abzusprechendes Verdienst für die Erzielung solcher Resultate könnten sich dabei zuschreiben Herr Adalbert Volck und die neue „Balt. Tageszeitung". Dieser letzteren gegenüber möchten wir daran erinnern, daß es in unserer deutschen Presse bisher nicht kollegialer Stil gewesen ist, ohne jede Begründung, ein ganz allgemein gehaltenes Urteil wegwerfendster Art über ein anderes deutsches Blatt abzudrucken, wie sie es Hrn. Ad. Volck uns gegenüber gestattet, indem sie ihn die Haltung der „Nordl. Z." in einem gegebenen Falle „als bedeutungslos und kaum erwähnenswert" verunglimpfen läßt. Dieses Verfahren erschien im vorliegenden Falle um so weniger einwandfrei, als jenes Urteil von einem Manne herrührte, dem mit Grund das Bedürfnis zugeschrieben werden durfte, einen puren Vergeltungsakt an uns in einem anderen Blatte abzuladen.

Beiläufig wollen wir nicht unterlassen, zur allgemeinen Charakterisierung des politischen Horizonts von Hrn. Adalbert Volck anzuführen, daß er neben seinem konservativen nur einen radikal-liberalen Standpunkt kennt und in seiner Zuschrift angreift, worauf selbst die Redaktion der „Balt. Tgsz." in einer Anmerkung zu remonstrieren sich veranlaßt sieht.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Herr v. Broecker hält es für nötig, mich in Ihrer geschätzten Zeitung als jenen „Fritz Meykow" öffentlich festzulegen, der als „Mitglied der Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei, das den Parteiversammlungen beigewohnt und niemals ein Wort auf diesen Versammlungen zu dem Verhandlungsgegenstand gesprochen, hinterher in ein anderes Gouvernement geht, um dort in dem Preßorgan einer anderen Partei die Tätigkeit seiner eigenen Partei herunterzureißen und zu verhöhnen??!!"

Erste Frage an Herrn v. Broecker: Habe ich auf der letzten Sitzung der Ortsgruppe Dorpat der Baltischen Konstitutionellen Partei zu den Verhandlungsgegenständen gesprochen?

Zweite Frage: Wie heißt das „Gouvernement", in das ich hinterher ziehe, um dort in dem Preßorgan einer anderen Partei die Tätigkeit meiner „eigenen Partei" herunterzureißen und zu verhöhnen?

Dritte Frage: Wie heißt das „Preßorgan einer anderen Partei" in welchem ich die „Tätigkeit" meiner „eigenen Partei" herunterreiße und verhöhne?

Vierte Frage: Glaubt Herr v. Broecker wirklich, daß der Name und die Persönlichkeit „dieses Mannes" — lies: meine (des Unterzeichneten) — der Redaktion der in Dorpat erscheinenden „Nordliv. Ztg." verborgen geblieben ist?

Fünfte Frage: Habe ich meine in der „Düna-Ztg." und in der „Balt. Tgsz." veröffentlichten „Dorpater Briefe" aus „angeborener Blödigkeit" und „energischem Konservatismus gegen die liberalen Tendenzen" meiner „Partei" publiziert, nachdem ich „auf den Sitzungen der baltisch-konstitutionellen Partei so beharrlich geschwiegen"?

Sechste Frage: Weshalb ist es „unter den obwaltenden Umständen" für Herrn v. Broecker „nicht der Mühe wert, auf den Inhalt des Dor-

pater Briefes des Herrn Meykow näher einzugehen"? — Etwa weil Herr v. Broecker vereidigter Rechtsanwalt, St.-V., Präses zahlreicher politischer und humanitärer Vereine etc. etc. ist?

Siebente Frage: Wie heißt die „freisinnige" Zeitung, an der „Herr Meykow früher" in Deutschland arbeitete? — Er hat nämlich nur an nationalliberalen und freikonservativen Blättern gearbeitet.

Doch dies nebenbei: „freisinnig" soll im Munde des Herrn v. Broecker jüdisch-liberal bedeuten. Man merkt die Absicht und man wird über des Herrn Rechtsanwalts tiefgründige Sachkenntnis hinreichend unterrichtet. Eine Sachkenntnis in politischen Angelegenheiten des In- und Auslandes, die umsomehr frappieren muß, als Herr v. Broecker Wahlmannkandidat der Dorpater Ortsgruppe der V.-Konst. Partei und Vizepräses dieser mehrere Hundert Mitglieder umfassenden politischen Gemeinschaft ist.

Die persönlichen Unverschämtheiten, die das Eingesandt des Herrn v. Broecker enthält, wird ein Schiedsgericht erledigen.

Zugleich auch die Persönlichkeit des betreffenden Herrn und Jurjewer Rechtsanwalts selbst. Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Fritz Meykow.

Die Herausgabe der Revaler estnischen Zeitungen „Noorus" und „Kalew" ist, den „Rew. Isw." zufolge, sistiert worden. — Wie der „Wirulane" meldet, wird in kurzer Zeit in Paris eine estnische Zeitung „Õigus" (Das Recht) erscheinen.

Für den Handel mit denaturiertem Spiritus sollen, nach Angabe der „Torg.-Prom. Gas.", neue Regeln ausgearbeitet werden, da die am 18. Juni 1903 erlassenen, obgleich der denaturierte Spiritus zu niedrigem Preise (1 Rbl. 80 Kop. pro Wedro) verkäuflich, doch einige lästige Beschränkungen des Handels in sich schließen. So müsse gegenwärtig, um denaturierten Spiritus kaufen zu können, eine besondere Erlaubnis der Akzisverwaltung erwirkt werden, was nicht nur mit Zeitverlust verbunden ist, sondern auch noch 1 Rbl. 50 Kop. an Stempelmarken kostet. Die Hauptsache aber sei, daß die privaten Brennereien gegenwärtig nicht das Recht besäßen, denaturierten Spiritus direkt in den Handel zu bringen. Dadurch würde das Produkt nur verteuert und seine Verbreitung gehemmt. In Anbetracht dessen, beabsichtigt das Finanzministerium vor allem den Handel mit denaturiertem Spiritus Privatpersonen vollkommen frei zu geben.

Dergestalt wird der denaturierte Spiritus auch in allen Drogenhandlungen, in Lampenmagazinen usw. käuflich sein. Die Erlaubnis kommt in Wegfall, jedoch muß der Verkauf in versiegelten, etikettierten Gefäßen geschehen, auf denen der Preis vermerkt ist. Nur für gewisse wenig denaturierte Sorten zu technischem Gebrauch bleibt die Notwendigkeit einer Erlaubnis bestehen, ebenso für den Engrosverkauf in Anbetracht der Gefahr der Wiederbrauchbarmachung des Spiritus für Trinkzwecke.

Das Ministerium ist allerdings der Meinung, daß mit Freigabe des denaturierten Spiritus die Produktion und der Konsum an Holzspiritus zurückgehen wird, allein der enorme Nutzen, den die Brennereien durch die Möglichkeit größeren Absatzes im In- und Auslande erzielen werden, wiegt dieses Bedenken auf.

Die Einführung der neuen Regeln soll spätestens im Mai dieses Jahres erfolgen.

Dem Milchverkäufer Karel Tamm wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er seine Ware mit einem alten verrosteten ungestempelten Stof verkauft hatte. —k—

In der Nacht auf den 21. März wurde dem Luniaschen Wirten Jakob Kull aus dem Pferdestall ein Pferd (Rapphengst, 7 Jahre alt, 2. Arschin 2. Werschok hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Der Arrohofsche Bursche Ado Tehwan wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Tierquälerei beim Transport einer Kuh (die auf dem Eise in der Wallgraben-Straße gestürzt war, zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Ein Blick in die Konzertchronik unserer Stadt zeigt uns, daß während des letzten Jahrzehnts Frau Helene v. Samson ihr bedeutendes Talent und ihr tüchtiges Können in den meisten Oratorien-Aufführungen und Sinfoniekonzerten als Solistin in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Vielen werden noch die Aufführungen des „Elias", des „Odysseus" usw. unvergessen sein, in denen Frau H. v. Samson sich in die Herzen der Hörer hineingesungen hat. Sie ist in liebenswürdigster Weise nicht nur stets gern bereit gewesen, allen unseren musikalischen Unternehmungen ihre Mitwirkung zuzusichern, sondern sie hat auch nie gezögert, in letzter Stunde noch für eine andere Sängerin einzuspringen. Wie ehrenvoll Frau v. Samson selbst bei solchen Gelegenheiten, wo zur Vorbereitung nur wenige Stunden zu Gebote standen, sich ihrer Aufgabe zu entledigen verstanden hat, davon zeugte die letzte musikalische Abendunterhaltung.

Durch den herrschenden Notstand hat sich die geschätzte Sängerin nun bewogen gefühlt, am Palmsonntag in der Johannis-Kirche ein eigenes Konzert zu veranstalten, dessen Ergebnis gemeinnützigen Zwecken zugute kommen soll. — Wie das Programm zeigt, hat Frau v. Samson sich keine leichte Aufgabe gestellt. Neben kleineren Sachen kommen drei große Arien zum Vortrag, von denen die Arie aus dem „Messias" und die aus dem „Elias" zu den schönsten Blüten kirchlicher Kunst gezählt werden.

Unterstützt wird Frau v. Samson durch Herrn Musikdirektor Rudolf Griwing, über dessen durchgeistigtes Orgelspiel wird wohl kein Wort zu verlieren brauchen, das sich namentlich in der Begleitung, durch ein wunderbares Kolorit in der Registrierung getragen, dem Sänger feinfühlend anschmiegt.

Das Konzert wird den Besuchern einen ungetrübten Kunstgenuß bieten; hoffen wir, daß diese sich recht zahlreich einfinden werden, denn es gilt eigentlich der geschätzten Konzertgeberin, die, wenn wir nicht irren, zum ersten Mal in unserer Stadt ein eigenes Konzert gibt, jetzt den Dank für ihre uneigennützige, stete Hilfsbereitschaft abzustatten.

Das in diesen Tagen erschienene 1. Heft des III. Bandes der „Zeitschrift für Gartenbau" weist folgenden Inhalt auf: An unsere Leser; Der Dorpater Rosenapfel, ein Schlußwort von G. Rothpletz; Die Anzucht der Palmen aus Samen, von J. Röder; Zur Pflege des Evonymus und anderer grüner Kalthauspflanzen, von G. Sörmus in Hark (Estland); Die Anlage der Mistbeete, von F. Winkler; Aus dem Pernauer Gartenbau-Verein, von Dr. G. Hermann; Fragen und Antworten 2c.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. Die konstitutionellen Demokraten siegten in Kiew, wo aus ihrer Mitte 69 Wahlmänner von 80 gewählt wurden. In Arsamas wurde 1 konst. Demokrat gewählt, in Ssamara 4, in Mariupol 4. In Kischinew sind von 80 Wahlmännern 25 Juden; darunter sind 2 Radikale, 24 Konservative und 47 Progressisten. Die Grundbesitzer wählen hauptsächlich Parteilose. In Woronsheer Kreise agitieren die Bauern heftig gegen den Adel, die Kaufmannschaft und Geistlichkeit. — Im Rostower Bezirk und dem Donschen-Kosakengebiet wurden die Progressisten hinausballotiert.

Der Generalinspektor der Infanterie, Grieppenberg, hat krankheitshalber den Dienst quittiert.

Petersburg, 24. März. Der „Russk. Inv." dementiert die Meldung der Blätter über die Weigerung der Rekruten der Chevalier-Garde, den Diensteid zu leisten.

Die Druckerei der Zeitung „Molwa" wurde in der Nacht von der Polizei versiegelt. Das Blatt ist nicht erschienen.

Petersburg, 23. März. In der Sammlung von Gesetzesbestimmungen sind 2 Allerhöchst bestätigte Verfügungen des Reichsrats publiziert worden betr. 1) die materielle Unterstützung von Privatpersonen und Privatunternehmen, die während der letzten Unruhen im Reich gelitten haben und 2) die Maßregeln zur Verkürzung der Zeit der Verhandlung von wichtigeren Kriminalprozessen.

Den Selbstmord des Bankiers Heinrich Block erklärt man durch eine Zerrüttung seines Nervensystems.

Waschau, 23. März. Um 9 Uhr früh wurde der Angestellte des Handelshauses Heimann u. Meyer, Ed. Teglitz, beim Verlassen seiner Mutter von 3 Unbekannten erschossen, wie man vermutet wegen Weigerung, ihnen Geld zu geben.

Woronesh, 23. März. Auf den Südost-Bahnen sind stark armierte Militärzüge, die von 2 Rotten Infanterie, 2 Abteilungen Kosaken und 1 Abteilung Artillerie besetzt sind, eingeführt worden.

Berlin, 5. Apeil (23.) März. Im Reichstage hielt Fürst Bülow eine lange Rede über die Resultate der Marokko-Konferenz. Während der darauf folgenden Rede des Abg. Bebel fühlte er sich plötzlich unwohl, wobei er einigemal auf seinem Sitz hin und her schwankte. Der Abg. Bachem, der das bemerkt hatte, sprang dem Kanzler bei und Vizepräsident Graf Stolberg rief laut nach einem Arzt, worauf zwei Aerzte hinzueilten. — Bebel unterbrach seine Rede und die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde geschlossen, während welcher im Saal völlige Stille herrschte. Der Reichskanzler erhob sich ein wenig und sprach mit den Aerzten, worauf er aus dem Saal hinausgetragen wurde. — Um 1 Uhr 20 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. — Um 2 Uhr 45 Min. erschien Kaiser Wilhelm im Reichstag und unterhielt sich mit der ebenfalls erschienenen Fürstin Bülow. Der Reichskanzler beantwortete die Fragen der Aerzte klar und deutlich. Nach Meinung der Aerzte hatte er einen schweren Ohnmachtsanfall.

Berlin, 5. April (23. März). Fürst Bülow erholte sich im Kabinett des Reichstags-Präsidenten bald von seinem Ohnmachtsanfall, der nicht die Folge eines Schlagflusses ist. Der Fürst, der an einer Erkältung leidet, hatte sich überarbeitet. Nach einem 2-stündigen Schlaf zu Hause, fühlte er sich wieder verhältnismäßig wohl. Sein Gesundheitszustand ist befriedigend.

Berlin, 4. April (22. März). Der Magistrat von Myslowitz reichte dem Regierungspräsidenten in Oppeln ein Gesuch ein, in welchem auf die infolge der Erhöhung der Lebensmittelzölle hervorgerufene Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen der Grenzbezirke hingewiesen wird. Man sagt die Befürchtung, daß diese Unzufriedenheit in Unruhen und Streiks übergehen könnte. Der Magistrat sucht um Wiedereinführung der früheren Zollsätze nach.

Budapest, 5. April (23. März). Zeitungsmeldungen zufolge proponierte Fejervary während der Beratung mit Kossuth die Einberufung der Kammer, die Durchführung der Wahlreform und sodann die sofortige Anberaumung von neuen Wahlen der Kossuth-Partei. Die Andrassy-Partei ist damit einverstanden, doch die Klerikalen sind dagegen.

Laibach, 4. April (22. März). Nach Eröffnung der Landtagssitzung wurde der Lärm seitens der Obstruktion wieder erneuert, so daß die Sitzung abermals auf 2 Stunden unterbrochen werden mußte. Während der Pause wurden Versuche zur Erzielung eines Kompromisses gemacht, die jedoch zu keinem Resultat führten. Infolgedessen wurde die Landtagssitzung geschlossen.

Paris, 5. April (23. März). Der „Radic." bemerkt, indem er die Rede Kaiser Wilhelms an die Bergleute in Krefeld (vgl. den heutigen Tagesbericht) kommentiert: „Vom Himmel von Courrières, an dem ein Feuerschein loht, kommt zu uns, allen sichtbar, eine Friedenstaube mit einem Oelzweig im Schnabel geflogen."

Toulon, 5. April (23. März). Der Polizeikommissar und der ihn begleitende Gendarm, die vom Präfekten zur Unterhandlung mit den Arbeitern abkommandiert waren, wurden von den streikenden Arbeitern zurückbehalten. Letztere erklärten, ihre Gefangenen freizugeben, sobald ihnen eine Prozession durch die Stadt erlaubt würde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 25. März, zum Fest der Verkündigung Mariä: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 19, 25—27.

Prediger: Hahn.

Um 6 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Am Palmsonntag um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Luc. 23, 39—43.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Kommunionen in der stillen Woche: Mittwoch um 11 Uhr Beichte und Abendmahl. Gründonnerstag und Charfreitag im Hauptgottesdienst Beichte und Abendmahl. Anmeldungen im Pastorat am Montag und Dienstag von 4—6 Uhr.

Zum liturgischen Gottesdienst am Charfreitag Nachmittag im Pastorat Chorprobe um 6 Uhr nachmittags; am Mittwoch um 4 Uhr Probe für die Kinder. Um rege Beteiligung bittet T. Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 12. März Kollekte für die Blinden 34 Rbl. 23 Kop. dazu eine Extragabe von 2 Rbl.; für die Armen 3 Rubel.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 25. März: als am Tage Mariä-Verkündigung Beichtgottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden um 12 Uhr vormittags.

Am Palmsonntag, den 26. März: Beichte um ½10 Uhr und Hauptgottesdienst mit Konfirmation und Kommunion um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 12, 20—33.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um ½8 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

Die Meldungen zu den Kommunionen in der Karwoche am Mittwoch (um 11 Uhr), Gründonnerstag und Karfreitag werden zeitig erbeten und zwar täglich von 10—11 Uhr Vorm. und 4—5 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Lätare 6 Rbl. 34 Kop. + 1 + 3 + 3 Rbl. + im Passionsgottesdienst 1 Rbl. 62 Kop; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 73 Kop; Gabe zur Verfügung des Pastors 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 75 Kop. + 25 Kop.; im Kindergottesdienst 65 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am Palmsonntage, den 26. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Gitta Bathelt, Kind, † am 20. März zu St. Petersburg.

Amalie v. Reinthal, † am 19. März zu St. Petersburg.

Georg Clarow, † am 18. März zu St. Petersburg.

Henriette v. Stahl, † im 78. Jahre am 21. März zu Riga.

Karl Georg Schumann, † im 36. Jahre am 20. März zu Riga.

Karl Freymann, † am 19. März zu St. Petersburg.

Otto Jürgens, † am 17. März zu St. Petersburg.

Luise Elser, † am 16. März zu St. Petersburg.

Marie Lange, † am 17. März zu St. Petersburg.

Julie Menzinger, geb. Weber, † am 17. März zu Moskau.

Otto Toepffer, † im 1. Jahre am 19. März zu Krassnydwor (Gouv. Wilna).

Renteibeamter Johann Beckmann, † im 66. Jahre am 21. März zu Libau.

Bankbeamter Arthur Karl Johannson, † am 22. März zu Reval.

Juliane Katharina Treumund, geb. Ackermann, † im 72. Jahre am 9. März zu Orrisaar (Oesel).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24 März 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.5	772.7	772.8
Thermometer (Centigrade)	—2.4	—3.1	+4.7
Windricht. u. Geschwind.	W.1	NNW.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	92%	100%	68%
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. März 1906

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76¾
5% Innere Anleihe (1905)	95½
5% Prämien-Anleihe (1864)	353
„ „ „ (1866)	280
Prämien-Anleihe der Adelsbank	242
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	935
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	248½
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	364½
„ „ Internat. Hand-Bank	423½
„ „ Diskonto-Bank	438
„ „ Privat-Handels-Bank	190½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9137
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	197½
„ „ Ges der Malzew-Werke	465
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	804

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Rigasche Str. 107
1 Tr. h. Sprst. v. 10—11 U. vorm,
Dr. phil. G. v. Sabler.

Mache hiermit bekannt, dass ich in vorkommenden Fällen auch geneigt bin aufs Land zu fahren.
Hebamme Roseneck.
Johannisstr. 28, 1 Treppe hoch.

Wohne jetzt
Alexand.-Str. 43a
u. übernehme alle Reparaturen.
Uhrmacher P. N. Leppik.

Студентъ математикъ можетъ **давать уроки.** Адресъ: Главное зданіе Астрономической обсерваторіи, второй этажъ у И. С., отъ 4 до 5 часовъ.

Garantiert 15% Reingewinn.
Compagnon für ein sicheres Unternehmen (Dame oder Herr) mit einigen tausend Rubeln, **gesucht. Off. sub A. B. an d. Exped. d. Bl.**
Sicherstellung des Capitals.

Ordentliche, ehrliche
Köchinnen u. Wirtinnen
können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Ein Dienstmädchen
mit guten Empfehlungen kann sich zum Alleindienen melden v. 6—8 Uhr, bei Frau Simon, Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Unverh. gebild. **Deutscher sucht** pr. sofort oder zu St. Georgi einen einfachen Posten auf d. Lande. Ist durch mehrjährige Tätigkeit mit der Beaufsichtigung der Kleete und der Ställe vertraut. Versteht gut die Pflege von Hühnern. — **Klein-Congota** pr. Elwa. **H. W.**

Wirtschaftsgehilfe
mit guten Attestaten u. Rekommandation **sucht eine Stelle** — Юрьевъ (Лифл. губ.), Садовая № 5.

Eine renommierte Rigasche **Grossbrauerei** sucht für Dorpat einen tüchtigen
Vertreter.
Off. erbeten: Riga, Postfach Nr. 233.

Eine deutsch- u. estn.-sprechende
Wirtin und eine Wäscherin
können sich melden im Handwerker-Verein.

Suche für eine arme, ehrliche
Wäscherin
Arbeit. Zu erfragen Bohnenstr. 20. Lewon.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля а багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Весъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Вихьманъ
„	„	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	3759	Дуги деревянныя	54	—	Бекманъ	„ „
Рига	„	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невок. мануф	Форсуновъ
„	„	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайкевичъ	Предъяв. д.
Либава	„	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	„ „
Варшава	„	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Имротъ	„ „
„	„	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	„ „
Москва	„	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	„ „
Кинегима	„	17153	Холстъ льняная	5	28	Миндовскій	„ „
Больдерaa	„	1802	Дерюга льняная	8	21	Псйтанъ	„ „
С. Петерб.	„	552636	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	„ „
„	„	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	„ „
„	„	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	„ „
Варшава	„	23895	Краски анилиновыя	2	12	Краeникеръ	„ „
Вержболово	„	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	„ „

Werro.
Sofortige Anstellung findet eine diplomierte
Hauslehrerin
bei der Stadt-Töchterschule I. Kateg. Hauptfächer: russ. Sprache, Rechnen u. Geschichte. Atteste resp. notariell beglaubigte Kopien und Empfehlungen zu richten: Верро, предсѣдателю Верроской училищной коллегіи, Пастору Струкъ.

Elwa.
Sommerpensionäre können sich melden bei Frau A. Sturm.
Haus Eisenschmidt.

Ein Hauswächter
kann sich sofort **melden** — Mühlen-Str. 22. Nur Personen mit guten Zeugnissen können berücksichtigt werden.

Für die Sommerferien
ist eine **grosse Wohnung** mit Veranda u. grossem Garten **zu vermieten.** Zu erfragen Alleestr. 49, bei Pastor Schwartz.

Eine freundliche neu renovierte
Wohnung v. 3 Zimm.
und Küche sowie **Stallraum und Wagenremise** ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 30. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten eine gut renovierte
Wohnung v. 5 Zimmern
u. **ein möbl. Zimmer** — Kastanien-Allee Nr. 25.

Zwei Wohnungen
von je 5 Zimmern sind **mietfrei.** Zu erfrag. **F. G. Faure,** Holmstr. 14.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 16. Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 14, im Hof.

Die Wohnung Kühnstr. 2,
zwei Treppen hoch, wird Mitte Mai c. mietfrei; werktäglich zu besehen zw. 12 u 1 vorm. Näheres zu erfrag. Breitstr. 12, bei Fr. Karpinski.

Zu vermieten:
Wohnung v. 8 Zimmern etc.
Preis 400 Rbl. — Rigasche Str. 44.
Wohnung v. 5 Zimmern u. Küche,
Preis 300 Rbl. — Johannisstr. 15.
Näh. Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Salz-Strasse Nr. 3
1 Wohn. v. 5 Zim. m. gross. Balkon u. **1 Wohn. v. 4 Zim. zu verm.** Die Ausstattung beider Wohn. ist d. modern. Geschm. angep. Näh. daselbst, 1 Tr. h.

Ein kleines Aquarium
35—40 Stoof gross, steht billig zum Verkauf (Preis 12 Rbl.) — Rigasche Strasse 57, im Hof.

Eine Familienwohnung
v. 6 Zimmern nebst Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml. ist vom 1. Mai **zu vermieten** — Magazinstrasse 12. Auskunft daselbst b. Hauswächter.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. der Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 27. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

D. H.-V.
Freitag, den 24. März c.
Vortrag
des
Herrn Rechtsanwalts
Armin Lieven:
„Licht- und Schattenseiten des aktiven parlamentarischen Wahlrechts."
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Penjagin,** Lodjenstr. 16.

Печатать разрѣшено ... Юрьевъ 24 марта 1906 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Zum Osterfeste
empfiehlt
div. Seifeneier, Eierfarben ....
Eau de Cologne, Parfums etc.
in **grosser Auswahl** die
Drogerie John Pfeil.

Юрьевское Уѣздное Полицейское Управленіе симъ доводитъ до всеобщаго свѣденія, что

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЙ СПИСОКЪ

избирателей въ Государственную Думу, исправленный и дополненный Юрьевскою Уѣздною выборною Коммиссіею, выставленъ въ семъ Полицейскомъ Управленіи для обозрѣнія публики и можетъ быть разсматриваемъ ежедневно въ присутственное время до 2-хъ часовъ дня.

19 марта 1906 г.

За Начальника Уѣзда Старшій Помощникъ: **Ярощкій.**

И. д. Секретаря: **Зассъ.**

№ 5348.

Die Jurjewer Kreispolizei bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass die

Ergänzungslisten

der Wähler in die Reichsduma, welche von der Wahlkommission des Jurjewer Kreises verbessert u. ergänzt worden sind, in der hiesigen Polizeiverwaltung dem Publikum in den Bureaustunden täglich bis 2 Uhr nachmittags, zur Einsichtnahme ausliegen.

Für nur 6 Rbl.
ein warm. lang. elegant. **Frühjahrskragen** mit Capuchon od. Pelerine u. Weste — od. aber ein langes Jaquet. Wie? zu erfahren bei Frau **A. Janson,** Wallgraben 13.

Eine Partie
Männer- Frauen- und **Kinderhemden** können zu herabgesetzten Preisen (grosse Hemden à 50 Kop., kleine à 35 und 30 Kop.) der Armenpflege abgegeben werden bei Fr. Haffner Neumarktstr. 20, im Hof des Hôtel Petersburg.

Beschäftigungen und Spiele für Kinder u. Erwachsene
Oster-Eier und **Eier-Farbe**
Osterfiguren
empfiehlt **Paul Luiga.**
Ecke Pastorat- u. Pepler-Str. 17.

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt
F. Tränkner.
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Roststäbe
eigener Fabrikation offeriert als Spezialität billigst
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Die erwarteten
Bürsten
sind **eingetroffen**
Blinden-Institut
Alexand.-Str. 2.

Ein gesundes starkes
Pferd
5 Jahr alt, **2 Federwagen** und eine leichte **verdeckte Einspänner-Droschke** zu verkaufen — Kastanien-Allee 37, beim Hauswirt.

Ein 2½-jähriger
Vollblut-Angler-Stier
vom Meyershofschen Stall, **ist zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Meyershof, чер. гор. Юрьевъ.

Zu verpachten eine
Kachelfabrik
nebst dazu gehöriger Wohnung. Zu erfragen Jakobstrasse 34, zwischen 4 und 6 Uhr.

Damenschneiderei
in vollem Betriebe, mit sehr guter Kundschaft ist wegen Krankheit d. Inhaberin sehr **vorteilh. zu übergeben.** Näheres in der Exped. d. Blattes sub „J. K."

Zu verkaufen:
ein Herren-Schreibtisch, Pult und ein Kinderwagen — Erbsen-Str. 18, Qu. 4, tägl. von 11—12 u. 4—5.

Gratis versende die Broschüre: **Dauernde** Heilung des STOTTERNS!! **Prov. Martin Wagner,** St. Petersburg, Katharinen-Kanal 52.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

W C
Johannisstrasse 7.
Zum diesjährigen **Osterfeste** empfehle meine ganz besonders reichhaltige **Ausstellung: Ostereier** aus Marzipan von 1 Kop. an, Chokoladeneier, sämtlich mit Surprisen gefüllt, Holzeier mit Surprisen, reichaltige Auswahl von Peluche- u. Seideneier, letztere mit Oelmalerei. Alle Arten Osterfiguren aus Chokolade. Osterarrangements aus Marzipan. Diverse Neuheiten. Delikatess- u. Naturelleier sind wieder in bekannter Güte und Reichhaltigkeit vorhanden. Um regen Besuch bittet
H. Werner.

Kräftiges Mittagsessen
kalte u. warme **Speisen** so wie auch **Kaffee, Thee** u. **Chokolade** etc., zu jeder Tageszeit zu haben im Speisehause **„Central"** Küterstr. № 7. Saubere u. reelle Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Alide Glass.**

Geräucherte
Schinken
bekannter Güte, empfiehlt
H. Luiga.
Pepler-Str. 26.

Eichenholz
in Brettern u. Planken
für Böttcher, Tischler etc. offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Tongeschirr u. Blumentöpfe
in grosser Auswahl mit Zustellung ins Haus, liefert billig
Joh. Sarak.
Töpferei Steinstr. 40. Dorpat.

Gute
Obligationen
zu **6 %** in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Häuser
zu verkaufen
Näheres Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Eine
Landapotheke
mit ca. R. 2500 Umsatz wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. unter „Z. Z." in d. Exp. d. Blattes.

Garnitur
neuer eleg. Salon-Möbel
(Mahagoni) im modernen Empire-Styl **zu verkaufen.** Täglich zwischen 11 und 1 Uhr zu besehen — Peplerstrasse 8, eine Treppe.

Zu Verkaufen
1 Harmonium, Violinen, Waldhorn, Cornet und ein **Federbett** — Philosophen-Str. Nr. 3.

Auf dem gute **Sarrakus** stehen **zum Verkauf**
1 Kalesche, 1 Coupé, 1 Jagdwagen.

Leichte wenig gebrauchte
Kaleschen, Droschken u. Char-à banc
sind billig **zu verkaufen** bei **Chr. Truutz,** Alex.-Str. 12.

Wenig gebrauchte
englische Pferdegeschirre
Herren- u. Damen-Sättel sind billig **zu verkaufen** bei **Chr. Truutz,** Alex.-Str. 12.

1 photogr. Apparat nebst Zubehör, ein Grammophon und **eine Tuemaschine** stehen billig **zum Verkauf** — Gartenstr. 31, im Hof, eine Treppe, Qu. 1.

Eine
Hauswächterstelle
sucht und weist ein gutes Zeugniss nach **Alex. Matwejew,** Dampfer-Strasse Nr. 7.

Nur bis zum 28. März!!!

Die Restbestände in Herren-Winter-Paletots, Frühjahrs-Paletots, Damen-Winter-Mänteln, Frühjahrs-Jacken, nur courante Sachen.

verkaufen wir wegen vorgerückter Saison zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8. **S. Kaplan & Press.**

Feld- und Lucht-Heu
zu haben in Franzenshütte.
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert
Martin Böckler, Reval.

5000 Rbl. jährlich
kann ein jeder durch die Uebernahme unserer Agentur verdienen. Besonderes Spezialfach nicht erforderlich. Passend für Händler aller Branchen. Offerten zu richten: Mannheim, Deutschland, „Union" Postfach 278.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 28 февраля 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 28. Februar 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	72559	—	120037	49	192596	49	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	38751	34	16000	—	54751	34	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	277585	—	—	—	277585	—	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	256270	91	2530582	65	2786853	56	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1970	—	1970	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	78205	—	105970	—	184175	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	7005	—	28585	—	35590	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	330887	11	330887	11	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	1313	48	2180	94	3494	42	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	163351	44	32513	08	195864	52	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пая, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	52285	43	49362	15	101647	58	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	376	99	11608	32	11985	31	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	16740	83	4341	64	21082	47	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	56305	43	190131	74	246437	17	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	5827	33	314596	89	320424	22	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	437975	14	915570	10	1353545	24	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	353998	82	353998	82	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	13891	97	91011	64	104903	61	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	369320	15	191695	42	561015	57	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1590009	76	539851	67	2129861	43	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	21203	89	21203	89	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	300	—	1988	12	2288	12	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	9613	41	23363	26	32976	67	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	—	—	801	25	801	25	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	11685	85	26759	84	38445	69	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1088	66	11553	16	12641	82	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3541833	72	5992279	14	9534112	86	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	243331	21	—	—	243331	21	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	344370	40	768886	15	1113256	55	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	230	—	230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	300946	—	2980327	65	3281273	65	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	25748	53	—	—	25748	53	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	34639	56	217552	44	252192	—	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	546250	52	44287	61	590538	13	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	35626	65	51678	68	87305	33	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	539734	30	1597470	83	2137205	13	Conto der Centrale mit den Filialen.
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	1530	—	8733	07	10263	07	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденъ	1712	—	—	—	1712	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и комиссія	14575	49	77979	62	92555	11	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10748	18	81664	56	92412	74	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	175345	23	81565	35	256910	58	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	123	86	1271	44	1395	30	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	2	98	2	98	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	77	—	77	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	47	—	55	1	02	0,216 % „ „ „ Debet- „
Чистая прибыль за 1905 г.	17151	32	80627	44	97778	76	Reingewinn pro 1905.
	3541833	72	5992279	14	9534112	86	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 243,331 р. 21 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 166512. 10.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію „ 249129. 40.

*) Hiervon 243,331 R. 21 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 166512. 10.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 249129. 40.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst **franco** ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Rohrsitze werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine hübsche **Wohnung** mit schöner Aussicht, von 2 bis 3 hohen Räumen u. warm. Küche, ist gleich zu beziehen. Z. erfr. Reval. Str. 18, b. Hausw.

Alte Bücher
werd billig **verkauft** — Marktstr. 68.

Eine schöne warme **Fam.-Wohnung** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Aussn., Gart. u. Ver., wie m. all. Wirtschaftsz., i. gl. z. verm. Z. erfrag. Reval. Str. 43, i. Hof.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 25. März
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
Der Vorstand.

Dorpat. Wählergruppe
Die Versammlung
Freitag, 24. 3 / 6. 4 06, 9½ c.t. abds.
wird
bis auf weiteres aufgeschoben.
Der Ausschuss.

M. K.
Der morgige Uebungsnachmitt.
beginnt erst **um 7 Uhr.**

St. Johannis-Kirche.
Palmsonntag, d. 26. März 1906
Geistliches Konzert
von
Frau Helene von Samson-Himmelstjerna
unter Mitwirk. d. Herrn Musikdir.
Rudolf Griwing.

PROGRAMM
1. J. S. Bach: Präludium und Fuge C-moll.
2. G. Fr. Händel: Arie aus dem „Messias": Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.
3. J. G. Albrechtsberger (1736—1809): Fuge A-dur.
4. a) Wilhm. Kienzel: Der Evangelimann. Selig sind, die da Verfolgung leiden.
   b) J. Raff: Sei still!
5. J. Rheinberger: Adagio.
6. Rudolf Griwing: Recitativ und Arie aus der Weihnachts-Kantate.
7. a) J. S. Bach: Fuga A-moll.
   b) Mendelssohn: Adagio.
8. Mendelssohn: Arie aus dem „Elias". Höre Israel.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Billete (incl. Billetst.) à 1 Rbl. im Altarraum, à 50 Kop. im Mittelschiff und auf den Emporen und à 30 Kop. im übrigen Teil der Kirche sind bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab an der Kirchentür zu haben.

Musikal. Gesellschaft.
St. Marien-Gilde.
Sontag, den 27. März, 8 Uhr ab.
Chorprobe
zu
Schumanns „Rose Pilgerfahrt."
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet **Der Vorstand.**

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 26. März a. c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Herrn Lehrer P. Barth:
„Ueber das Farbensehen".
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Eine **sehr gut empfohlene**
Aufwärterin
bittet um eine Stelle. Zu erfragen Sternstr. 5, I Tr., zw. 1—2.



Bekanntmachung.

Die Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bringt hiermit zur Kenntnis, dass sie ihre Kochgeschirre aus **Reinnickel** durch das

Kaiserliche Institut für Experimental-Medizin, St. Petersburg,

auf ihren hygienischen Wert hin hat untersuchen lassen, damit alle Zweifel, die etwa in dieser Hinsicht entstanden sein sollten, endgiltig aus der Welt geschafft werden.

Das genannte Institut hat sich dieser wissenschaftlichen Expertise nahezu ein volles Jahr gewidmet und während dieser Zeit die verschiedenartigsten Experimente unter Verwendung von 18 Versuchs-Tieren ausgeführt. Nachdem diese Untersuchungen am 20. Januar 1906 abgeschlossen wurden, kommt das Kaiserliche Institut in einem umfangreichen Gutachten zu dem Ergebnis, dass **bei Benutzung der Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre zur Zubereitung von Speisen irgendwelche nachteilige Folgen für den Organismus nicht entstehen können.**

Dieses gegenwärtige Urteil des Kaiserlichen Instituts deckt sich durchaus mit den Gutachten ausländischer Koryphäen der Wissenschaft, wie z. B. des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Witt, Berlin, des Obersanitätsrats, Präses der Militär-Sanitäts-Kommission in Wien, Univ.-Professor Dr. Florian Kratschmer, Wien, des schweizerischen, staatlichen Kantons-Chemikers, Dr. Schuhmacher-Kopp, Luzern u. a., welche ebenfalls die vollständige Unschädlichkeit des **Berndorfer Reinnickel-Geschirrs** in hygienischer Beziehung nachgewiesen haben.

Die Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre, welche seit Jahrzehnten in der ganzen Welt Verwendung finden, haben sich während dieser Zeit vermöge ihrer Brauchbarkeit und tadellosen Beschaffenheit längst einen Weltruf erworben, wovon der mit jedem Jahr rapid steigende Absatz beredtes Zeugnis ablegt. Aus **einem Stück** massiven Reinnickelblech hergestellt, verlangt das Geschirr keinerlei kostspielige Reparaturen u. Verzinnung und besitzt den grossen Vorzug, dass das Abspringen kleiner Stückchen u. das Beimengen derselben in die Speisen, wie es bei emaillierten u. anderen Geschirren möglich ist, gänzlich ausgeschlossen ist.

Die Kopie des Gutachtens des Kaiserlichen Instituts, sowie ein umfangreiches Buch mit Attesten — ebenso wie die Preisliste der Firma — wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt. — — **Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre** sind in allen besseren Geschäften Russlands erhältlich und wird gebeten beim Einkauf besonders auf die obenstehende Fabrikmarke zu achten.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik ARTHUR KRUPP
Filiale Moskau.
Kontor und Fabrik: Jausski-Boulevard, Nikolo-Worobinski Per. — Magazin: Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

ФАБР. КЛЕЙМО. BERNDORF REIN-NICKEL

In meinem Verlage erschien soeben:

Studien zur Geschichte der Stadt Pernau

von

Prof. Richard Hausmann.

Preis 1 Rubel.

J. G. Krüger
Buchhandlung.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14**, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 27. März bis zum 2. April 1906 inkl.

ITALIEN, von Turin nach Mailand.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Alleiniges Fabriklager

in **Berndorfer Reinnickelwaren** für Dorpat u. Umgegend bei

Gebr. Brock.

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10

Kaffee-Rösterei.

Sorgfältigste Auswahl des Röstgutes.

Kaffees in den Preislagen von 55 Kop. – 1 Rbl. pr. Pfd.

ARENSBURG

Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor wirkl. Staatsr. **R. Bursian,** St. Petersburg, Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald,** Arensburg, und durch die Anstalt.

Vorläufige Anzeige.

St. Johannis-Kirchenschule.

Für den Fall, dass es obrigkeitlich gestattet wird, beabsichtige ich im August dieses Jahres in der St. Johanniskirchenschule, Alleestr. 68, eine

deutsche Privat-Elementarschule

für Knaben und Mädchen zu eröffnen.

Unterrichtssprache deutsch. Schulgeld 10 Rbl. semesterlich Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen im April und Mai

Allee-Str. 48. **Pastor W. Schwartz.**

Birkhühner
Haselhühner
Küchlein
Gänse
Kalkuhnen.

Zum Osterfeste erbitte **frühzeit. Bestellungen.**

Carl Frederking
Alexanderstr. 2

Ia livländisches

Roggenmehl

offerirt

Georg Rilk.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**
Neue illustr. Prospekte frei.

Желающіе получить

ЗВАНІЕ ПРЕПОДАВАТЕЛЯ БУХГАЛТЕРІИ

приглашаются приготовляться къ экзамену въ группѣ подъ руководствомъ кандидата коммерческихъ наукъ Г. Г. Маргенса.

Обращаться за подробными свѣдѣніями въ бухгалтерское бюро.

Променадная ул. 5, Юрьевъ (Лифл.).

8400 Einwohner. Durch seine Lage am Eingangspunkt der weltberühmten Bergstrasse und des Odenwaldes, **inmitten herrlicher Waldungen,** von der Natur besonders begünstigt, bietet mit seinen schönen Strassen und Parkanlagen einen gesunden, angenehmen Aufenthaltsort und lohnende Ausflüge. Kunst- und Unterricht finden hervorragende Pflege: Technische Hochschule (2200 Studenten), 2 Gymnasien, Oberrealschule, Lehrerinnenseminar, Hoftheater, Museum, Hofbibliothek, Konzerte, Künstlerkolonie; Militär (alle Waffen). Elektr. Strassenbahn. Eisenbahnknotenpunkt. Nähere Auskunft u. Gratisführer durch d. Verkehrsverein Darmstadt

Darmstadt

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" schliesst Versicherungen von: Kapitalien auf den Todesfall, Altersversorgungs-Kapitalien, lebenslänglichen Leibrenten, Witwen-Pensionen, Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben.

Im Jahre 1905 waren 81.863 Personen auf je 2.080 Rubel durchschnittlich versichert.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Morskaja Nr. 37), durch den Agenten in Jurjew, Herrn Bernhard Pedder (Grosser Markt II, Filiale der Pleskauer Commerzbank und Küter-Strasse Nr. 14), und durch die Agenten in allen Städten des Reiches.

Jlgezeemsches

Malz-Gesundheitsbier

25 Kop. die Flasche

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

M. Paul's geröstete Kaffees

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen und sehr preiswerth.
In stets frischer Röstung.

Gekörnte u. gemahlene Cichorie
bester Qualität, **10 Kop.** pro Pfund.
Malzkaffee à 12 Kop. pr. Pfund
stets frisch aus eigener Rösterei.

E. Ennuksohn

Möbelgeschäft — Küterstr. 10
empfiehlt billig
fertige Möbel.

Bestellungen werden auf Möbel-, Polster- u. Bauarbeiten in neuesten Stilarten angenommen und sauber und elegant ausgeführt. Bei grösseren Bestellungen werden Zeichnungen extra angefertigt.

Moderne Frühjahrs-Kostümstoffe & Sommerstoffe

empfing in neuer Sendung und empfiehlt

R. Tergan.

In grosser Auswahl empfing

Tüll- & Schweizer Gardinen

und
Stores, weiss, crême u. farbig
fertige Rouleaux, weiss u. farbig
und empfiehlt

R. Tergan.

Frisches

Naschwerk

zum bevorstehenden Osterfeste in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Gr. Markt 7. **P. Eichwald** vorm. J. Bergholtz.

I. Sorte Schwarzbrot à 3½ Kop. d. Pfund, II. Sorte Schwarzbrot à 3 K. d. Pfd., III. Sorte Schwarzbrot 10 Pfd. 26 Kop.,

Feinbrot à 4 Kop. Pfd.

zu haben in der **Lodjenstr. Nr. 1,** Haus von Brasch.

Blühenden Goldlack

Rosen, Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Tulpen, Primel etc etc. Dekorationen, Bouquets, Kränze, Sträusse, Jardinieren empfiehlt

O. Markert
Pleskausche Strasse 26.

Feder-Eggen

Pflüge
Pflugteile

stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Billiger Verkauf!

wegen Aufgabe der nachstehenden Artikel, als:
Schreibzeuge, Leuchtern, Aschenbecher, Nippsachen, Poesie-, Postkarten-, Photographie-Album.

Grosser Markt Nr. 15. **G. Eller.**

W C

lener onditorei.

Johannisstr. 7.

Frische

Oster-Eier

aus **Marzipan u. Chocolade** sowie **frische Chokoladen-Konfekte.**

Gelegenheitskauf.

Schöne blüh. **Rosen**
Langstielig. **Schnittrosen**
verschiedene **blühende Blumen**
geschmackvolle **Kränze** und **Bouquets,** frischer **Spinat, Radieschen** und verschiedenes andere **Gemüse** als: **Beeten, Schnittkohl,** u. s. w. sind billig zu haben

beim Gärtner in Rathshof.

Rigasche
Damen- und Kinder-

Strümpfe

echt diamantschwarz, alle Grössen

Herren-Socken

in grosser Auswahl, empfiehlt billig

J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.

Amerik. Feder-Eggen

McCormick

offeriert

Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

Eine grosse Sendung moderner

Stöcke

soeben eingetroffen.

G. Königsfeldt vorm. Just.

Uebernehme Bestellungen auf verschiedene

Zimmer-Einrichtungen

nach neuesten Mustern.

Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Salongarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**

Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Str. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Atteste. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

D.-A. Sonnabend, d. 25. März, **präzise** 9½ ab.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu besserenhabenin allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Ein sehr leichter

Postwagen

steht zum Verkauf — Hôtel Moskwa, Pferde-Strasse Nr. 1.

Wenig gebrauchte

Bade-Wanne

ist für den halben Preis zu **verkaufen** — Jamasche Str. 17, links.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A.; Stelle: Karl Locker.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 23 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Einundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Donnerstag, den 30. März (12. April) 1906.



Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 1. April.

Inland.

Zeitpolitische Betrachtungen. I.

Die schärfere Tonart.

> Daß ihr Menschen, um von einer Sache zu reden, gleich sprechen müßt: das ist töricht, das ist klug, das ist gut, das ist bös! Und was will das alles heißen? Habt ihr deswegen die inneren Verhältnisse einer Handlung erforscht? Wißt ihr mit Bestimmtheit die Ursachen zu entwickeln, warum sie geschah, warum sie geschehen mußte? Hättet ihr das, ihr würdet nicht so eilfertig mit euren Urteilen sein. Goethe.

A. H. Wir leben in verantwortungsvoller Zeit. Wir sind aus den gewohnten Bahnen herausgeschlagen und gehen in einem dunklen Walde einer unberechenbaren Zukunft entgegen; nach neuen Wegen haben wir in dem uns umgebenden Dickicht zu suchen und uns über das Wohin unserer Wanderschaft sorgfältig zu orientieren. Es ist eine Zeit, die uns mehr als je dazu drängt, durch besonnenes Prüfen den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Dinge bei uns und um uns zu gewinnen.

Da ist es ein schlimmer Dienst, wenn durch Verhetzung und Verketzerung die Gegensätze im eigenen Lager geschürt werden und der Blick für eine unbefangene Würdigung der Zeitlage durch geflissentliche Zuspitzung alles dessen, was unter uns baltischen Deutschen an Gegensätzlichkeit vorhanden ist, getrübt wird. Gerade jetzt aber sind bei uns die Männer der schärferen Tonart an der Arbeit. Es ist das durchaus erklärlich, denn dieselbe starke Erregung der Zeit, welche uns dazu auffordern sollte, im Sinne des an die Spitze dieser Betrachtung gesetzten Goetheschen Wortes „nicht so eilfertig mit unseren Urteilen zu sein," ist zugleich der dankbarste Boden für die Männer der starken Worte. In solchen Zeiten läßt sich am erfolgreichsten mit den Stimmungen des Augenblicks und dem Appell an die Leidenschaften operieren; in solchen Zeiten finden die gegen den Andersdenkenden freigebig in Umlauf gesetzten Kraftworte, wie Gesinnungslose, Angstmenschen, Verräter, in der allgemeinen Erregung eine Resonanz, auf die sie zu gewöhnlichen Zeiten nie stoßen könnten.

Mit besonderer Vorliebe wird als Aktionsboden für solche Männer der schärferen Tonart der nationale gewählt: hier ist für Erregung der Leidenschaften und Deutung der Gesinnungen ein dankbarer Spielraum gegeben und in der Tat redet man sich wohl kaum in einer anderen Sphäre in eine solche Hitze von Intoleranz hinein, weil ja das Volkstum tatsächlich das unveräußerlichste, intimste, heiligste Eigengut ist, das man bei der Geburt mit auf den Lebensweg bekommen hat.

In besonders typischer Weise bespricht das Deutschtum bei uns zu Lande eine anonyme Broschüre „Am Scheidewege", die im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen ist — eine Broschüre, die, mit Temperament und Geist geschrieben, trotz aller Uebertreibungen eine gewisse werbende Kraft wohl ausüben könnte, obwohl sie ganz gewaltig über die Schnur haut. Am bezeichnendsten ist der Ingrimm des Verfassers über das „Baltentum", das er als den Aussauger unseres Deutschtums verabscheut. Er schreibt (S. 17):

> „Als Balten sind wir nichts, als Deutsche alles; als Deutsche die in hiesigen Landen mit den Russen gleichberechtigten Kontrahenten eines Friedensvertrages, als Balten bloß das Kraut in einem Topf voll Rüben oder die Rüben in einem Topf voll Kraut; als Deutsche — Glieder einer hochstehenden Kulturrasse, als Balten — Massensplitter und ein geographischer Sammelbegriff."

Also fort mit allem Baltentum, hoch allein das Deutschtum!

In dieser Bestimmung des Wertes unseres Deutschtums liegt eine Uebertreibung gefährlichster Art. Sind wir erst bis zu der Preisgabe einer Heimatzugehörigkeit gelangt, so haben wir uns zu bloßen Kolonisten degradiert und haben unsere Rolle auf baltischem Boden ausgespielt. Denn als Kolonisten, denen das Schicksal des Landes, in dem wir leben, über der Nationalität fast völlig zurücktritt, haben wir den Anspruch auf einen bestimmenden Einfluß in demselben verwirkt; als deutsche Balten aber — und diesem Begriff sollte „am Scheidewege" nicht aus dem Wege gegangen werden — behaupten wir ebenso unsere deutsche Nationalität, wie unseren Anspruch, mit den übrigen Bewohnern dieser Scholle Erde in vollem Maße und mit vollem Herzen teilzunehmen an der weiteren Gestaltung unserer baltischen Heimat, die das, was sie ist, in erster Linie durch uns deutsche Balten geworden ist — ein durch 700-jährige deutsche Kulturarbeit im Zusammenleben mit Esten und Letten ausgebildeter Sonderteil des russischen Reiches mit ausgeprägter Eigenart. Mit der Preisgabe der Heimatliebe verlieren wir den Antäus-Boden unserer Kraft und da bleibt als der Weisheit letzter Schluß — zumal wenn man in ein so unmögliches Verhältnis zu den Mitbewohnern des Landes sich hineindenkt, wie es der Mann am Scheidewege tut — in der Tat nur der vom Verfasser bereits ins Auge gefaßte Buren-Treck oder Hugenotten-Auszug „mit Ostentation" oder auch ohne Ostentation übrig. Doch auf dieses Kapitel kommen wir noch zurück.

Sehr treffend äußert sich ein G. T. gezeichneter Artikel im „Rig. Tagbl." in dieser Frage. Nachdem er dem Verfasser des „Scheideweges" darin beigestimmt hat, daß wir unser Deutschtum nicht verschleiern sollen, fährt er fort:

> „Wir müssen unser Deutschtum vertreten, wie alle anderen ihre Nationalität. Ob wir es nun aber bei jeder Gelegenheit hervorkehren und mit ihm prunken sollen, das ist wieder eine andere Frage. Gerade bei der Ueberlegenheit unserer Kultur haben wir es eigentlich nicht nötig, unser Deutschtum beständig im Munde zu führen und dadurch die anderen zu reizen, die gerade wegen der Ueberlegenheit unserer Kultur uns gegenüber so empfindlich sind. Mit so stolzen Worten wie „deutsche Treue" und „ritterliche und deutsche Großherzigkeit" zu operieren und ganze historische Beweise darauf aufzubauen, ist auch nicht jedermanns Geschmack, geht sogar manchem wider den Geschmack — namentlich wenn ihm noch die Hymnen in den Ohren klingen, an denen andere Leute sich noch bis vor kurzem in blinder Verherrlichung ihrer Nationalität (russischer Geist, russische Kulturgrundlagen, russische Staatlichkeit 2c.) heiser geschrien haben. Wo diese anderen eben aufgehört haben oder wenigstens eine Pause machen — sollen wir da gleich mit unseren Gesängen einfallen? Wir können ruhig darauf verzichten, zu solchen Mitteln der Anfeuerung zu greifen, besonders da auch die Gefahr der Selbstbetäubung damit verbunden ist.

Schließlich hat auch die Bezeichnung „Balte" ihre Berechtigung und verdient unter Umständen den Vorzug, abgesehen davon, daß sie die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Lande angibt. Wenn wir „baltisch" sagen, so ist damit die deutsche Kultur auch schon mit eingeschlossen, auf der hier alles aufgebaut ist und die hier die gemeinsame Grundlage ist. Und indem wir uns „Balten" nennen, gehen wir über unsere rein nationalen Aufgaben hinaus und fühlen uns als Vertreter der Gesamtinteressen dieses Landes; wir sagen damit: wir sind hier nicht eine rein nationale Partei, der alles gleichgiltig ist, wenn nur sie ganz oben auf ist, sondern wir sind Vertreter der Kultur, die wir hier geschaffen haben; und als Angehörige einer überlegenen Kultur sind wir noch immer bereit, das Gesamtwohl des Landes als unserer Heimat nach Recht und Billigkeit zu wahren. Gerade die übrigen Nationalitäten würden ganz damit einverstanden sein, wenn wir uns nicht mehr als Balten bezeichneten und fühlten; sie würden sagen: Ihr seid also jetzt ganz auf demselben Niveau angelangt, auf dem wir stehen; Ihr seid auch eine rein nationale Gruppe geworden, die nur ihre eigenen, eng nationalen Ziele und soziale Sonderinteressen verfolgt, — nur daß Ihr an Zahl viel schwächer seid. Es ist auch fast gleichzeitig mit dem „Scheidewege" aus anderem Lager die Forderung gestellt worden, man möge doch endlich den „Balten" fallen lassen. Der Verfasser des „Scheideweges" ist also in seinem Eifer so weit übers Ziel hinausgestürmt, daß er sich fast Seite an Seite mit einem „Undeutschen" befindet. Das Aufgeben des Baltentums bedeutete zugleich ein Aufgeben der Kulturmission, die der Verfasser des „Scheideweges" für das Deutschtum hier noch in Anspruch nimmt; es würde einen Verzicht auf jede Führung bedeuten und auch unsere Stellung nach der russischen Seite hin erschweren, wo man uns im Grunde doch als die eigentlichen Vertreter des Landes ansieht."

Se. Exz. der temporäre Baltische Generalgouverneur Ssollogub begab sich, wie die Rigaer Blätter melden, am 28. März in die Residenz, wo er ungefähr bis zum 10. April verbleibt.

— Die Residierung im Landratskollegium hat, den Rigaer Blättern zufolge, bis zum 9. April Herr Landrat E. v. Transehe-Taurup übernommen.

Pernau. Wie wir aus der heute eingetroffenen Dienstag-Nummer der „Pern. Ztg." ersehen, beruht die auch von uns reproduzierte Nachricht, nach der am vorigen Sonntag bereits in Pernau die Reichsduma-Wahlen stattgefunden haben, auf einem Irrtum. Die von uns wiedergegebenen Namen sind die der von den beiden Parteien aufgestellten Wahlmanns-Kandidaten.

Riga. Ein gefährlicher Fund wurde, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, jenseits der Düna gemacht. Bei einer in der Westfälischen Drahtindustrie um 5 Uhr nachmittags vorgenommenen Haussuchung fand das Militär in einem Abschauer 8 Pud Schießbaumwolle (Pyroxilin) versteckt, ein Quantum, das bei einer zufällig hervorgerufenen Explosion nicht nur das ganze Fabriketablissement, sondern im weiten Umkreis sämtliche Gebäude vernichtet hätte.

— Der unter Anklage stehende Redakteur der „Rish. Wed." Wittwitzky reichte, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, bei der Gouvernements-Wahlkommission eine Beschwerde über seinen Ausschluß von den Reichsdumawahlen ein.

Estland. Ueber die Volksschulen schreibt, dem „Rev. Beob." zufolge, das „Päwaleht": „Der Estländische Volksschuldirektor hat durch die Inspektoren den Gemeindeschulmeistern die strenge Weisung zukommen lassen, sich beim Unterricht strikt an das bisherige Programm zu halten. Besonders streng wurde gefordert, daß die russische Sprache in allen den Fächern als Unterrichtssprache angewandt werde, in denen das bisherige Programm es verlangt." — Dies bisherige Programm ist wert, allgemeiner bekannt zu werden, denn seinesgleichen gibt es kaum ein zweites in der Welt. Es schreibt z. B. den Lehrern vor, die Schüler im Verlauf des ganzen ersten Schuljahres nur mit den Zahlen von 1—20 rechnen zu lassen — was darüber ist, das ist vom Uebel. Im selben Tempo geht es dann in den beiden nächsten Jahren weiter. Das erklärt sich dadurch, daß die Arithmetikstunde im Grunde genommen nichts weiter ist, als ein Nachplappern den Kindern unverständlicher russischer Sätze. Aehnlich steht es mit der Geographie. Daß es außer Rußland auch noch andere Reiche gibt, erfahren die Kinder eigentlich nur beiläufig, indem sie hören, daß Rußland an Deutschland, Oesterreich 2c. angrenzt; und auch von Rußland lernen sie nur 3 Städte: Kiew, Moskau und Petersburg, das macht pro Schuljahr eine Stadt!

Kurland. Ueber einen neuen frechen Raubüberfall, wie er jetzt an der Tagesordnung im lettischen Teile unserer Provinzen ist, berichtet die „Lib. Ztg.": Das Dubenalkensche Gemeindehaus ist ein zweistöckiges Gebäude. Die untere Etage enthält die Schulräume und die Wohnung des Lehrers Hambur-

---

Feuilleton.

Die Vesuv-Katastrophe.

In Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Meldungen geben wir die nachstehenden ausführlicheren Berichte deutscher Blätter wieder:

Portici, 8. April. Das Vesuv-Observatorium ist zerstört worden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Der Vulkanologe Professor Matteucci, die Angestellten des Observatoriums und die dort befindlichen Karabinieri hatten es noch rechtzeitig verlassen können; auch die Vesuvführer sind gerettet. Die Cookesche Vesuv-Bahn ist gleichfalls zerstört worden. Torre Annunziata sowie die Chaussee nach Torre del Greco sind von Lavamassen bedroht. Die Bevölkerung von Torre Annunziata flieht. Viele Soldaten haben sich bei der Rettung von Menschenleben hervorgetan. Das ganze Vesuv-Gebiet ist in weitem Umkreise von Lavaströmen, Feuer-, Aschen- und Steinregen erfüllt, der Bahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Die Bevölkerung strömt nach Neapel. — Der Herzog von Aosta kommandiert die Truppen im Eruptionsgebiet sowie das aus Gaeta herbeorderte Mittelmeer-Geschwader. Der Präfekt von Neapel sowie die Militärverwaltung lassen Lebensmittel unter die heimgesuchte Bevölkerung verteilen. In mehreren Ortschaften sind Menschen durch den Einsturz von Häusern umgekommen. Ottajano, Poggiamarine und Somma sind von den Bewohnern verlassen worden. Mitten in Boscotrecase hat sich ein neuer Krater gebildet. Von Torre Annunziata ist die Lava nur noch 800 Meter entfernt. In San Giuseppe ist außer einigen Häusern auch die Kirche eingestürzt. Aus den Trümmern wurden einige Tote und Verwundete hervorgezogen. Fünf Personen befinden sich noch unter den Trümmern.

Neapel, 8. April. In den Straßen von Ottajano und Somma erreichten die Lavasteinmassen über 2 Meter Höhe. Mehrere Häuser in Ottajano sind eingestürzt, weitere drohen einzustürzen. In der Ortschaft San Giovanni stürzte ein Landhaus ein und begrub unter den Trümmern zwei Erwachsene und ein Kind. In Somma sind die öffentlichen Gebäude und der Bahnhof geräumt; auch die Behörden und Truppen verlassen die gefährdeten Ortschaften. In Torre Annunziata setzte die Lava ihren Lauf fort, aber mit geringerer Geschwindigkeit. Eine plastische Schilderung der Situation geben folgende telegraphische Mitteilungen, die aus Neapel verbreitet werden.

Die Feuersäulen erreichen Höhen bis zu 150 m. Weißglühende Massen werden bis zu 500 m. hoch herausgeschleudert. Eine Anzahl neue Krater haben sich gebildet. Besonders stark ist der Ausbruch des Hauptkraters. Die Ausbrüche sind von heftigem Getöse begleitet und verursachen Erderschütterungen, die in der ganzen Umgebung des Vesuv wahrgenommen werden. In Neapel ließ nach Mitternacht wiederholtes Rollen die Häuser erzittern. Viele Leute verlassen ihre Wohnungen. In Ottajano geht seit 11¾ Uhr nachts ein unaufhörlicher Aschenregen nieder. Man hört tiefes Rollen. Die Einwohnerschaft suchte Zuflucht in der Kirche. Einige Einwohner sind leicht verletzt. Eine große Menge Lava nahm ihren Weg in das Atrio del Cavallo. — In Torre del Greco herrscht große Panik. Die Bevölkerung verlangt, um nach Neapel zu kommen, daß die Kleinbahnen verkehren. Auch die Einwohner von Portici fordern Aufnahme des Kleinbahnbetriebes. Die Behörden haben diesen Wünschen stattgegeben. Auch San Sebastiano ist bedroht.

Der Direktor des zerstörten Vesuv-Observatoriums teilt über die Stunden vor der Katastrophe folgendes mit: Der Ausbruch des Vesuv hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Während des Sonnabend und der Nacht zum Sonntag war die Tätigkeit des Kraters schreckenerregend. Die ganze Umgebung des Observatoriums ist von Lava bedeckt. Weißglühende Brocken werden in ungeheurer Zahl bis zu 800, sogar 1000 Metern in die Höhe geschleudert und bilden, nachdem sie niedergefallen sind, einen großen Kegel. Andere Lavamassen entströmen anscheinend einem Krater, dessen Lage noch nicht sicher bestimmt ist. Das mit den Ausbrüchen verbundene Getöse und der durch das Aufeinanderprasseln des herausgeschleuderten Gesteins verursachte Lärm ist betäubend. Das Gelände befindet sich in unaufhörlicher lebhafter Erschütterung. Die Apparate drohen entzwei zu gehen. Wahrscheinlich wird es nötig werden, die Beobachtungsanstalt zu verlassen. Diese ist häufig elektrischen Entladungen ausgesetzt Der Telegraph ist unterbrochen. Man glaubt, daß die Drahtseil-Bahn zerstört ist. — Von der Küste von Neapel aus sind wegen dichter schwarzer Aschenwolken der Vesuv, Capri und die Halbinsel von Sorrent nicht zu erblicken. Alle Dampfer im Hafen von Neapel liegen zur Fahrt bereit. Um 5 Uhr nachmittags trafen in Neapel Segelschiffe mit mehreren hundert Flüchtlingen ein.

Neapel, 9. April. Gestern Abend 10 Uhr hielt 100 Meter vor Boscotrecase, gerade vor dem Bilde der heiligen Anna, das die Bauern aufgepflanzt hatten, der Lavastrom an. Ein tausendstimmiges Freudengeschrei erscholl. Viele, die schon entschlossen waren, wegzuziehen, blieben nun da. Aber um Mitternacht hörte man eine gewaltige Explosion: eine Feuergarbe stieg aus dem Krater in die Höhe; dann war wieder alles still. Dieser Augenblick hat über das Schicksal der Stadt entschieden. Die beiden Lavaströme, der obere und der untere, die bereits in ihrem Laufe innegehalten hatten, bekamen nun neue Nahrung und die Massen setzten sich knirschend und krachend unwiderstehlich wieder in Bewegung. Eine wilde Flucht der Bevölkerung begann jetzt. Die Lava wälzte sich heran. Die Schreie der Zurückgebliebenen, die wie toll umherrannten, alles dies läßt ahnen, welche Hölle Boscotrecase in diesem Augenblicke war. Bis zuletzt hatten der Stadtsekretär und einige seiner Freunde ausgehalten, als plötzlich im Sturmlauf ein Knabe herbeikam und rief: „Hinten in den Hütten liegen noch einige alte und kranke Leute!" Darauf liefen der Stadtsekretär und einige seiner Freunde in die brennenden Häuser, rissen die Alten und Kranken aus den Betten und trugen sie aus der brennenden Stadt hinaus.

In Ottajano fällt unaufhörlich glühende Asche, so daß kein Bewohner das Haus zu verlassen wagt und die Häuser in Gefahr schweben. Blutrote Flammen stehen am Himmel, die Menge betet in den Kirchen, alle Glocken läuten. Vom Lande treffen in wilder Flucht unzählige Bauern ein, welche durch ihre angsterfüllten Erzählungen die Panik unter den Eingeborenen noch vergrößern. Der Lavastrom, der gestern 8 Kilometer vor Terzigno hielt, hat seine Ausdehnung und Schnelligkeit verdoppelt. Auch gegen Pompeji rückt die glühende Masse vor. Viele Fremde reisen aus Neapel ab. Das letzte Bulletin, das das Vesuv-Observatorium ausgab, lautete: „Die Eruptionen des Vesuv gewinnen unausgesetzt an Kraft, die Tätigkeit des Kraters wächst in entsprechender Weise." Wenige Stunden später war das Observatorium zerstört. Ein Geretteter gibt eine ergreifende Schilderung von dem entsetzlichen Untergang der Stadt Boscotrecase. Es ist wahrscheinlich, daß die Kranken und Altersschwachen, die noch zurückgelassen wurden, elend umgekommen sind.

Neapel, 9. April. Der Militärkommandant hat bereits 10 000 Rationen unter die Flüchtlinge verteilt. In Neapel herrscht Aufregung über die ungeheure Zahl der dort eingetroffenen Flüchtlinge. Im Hafen liegen die Schiffe unter Dampf, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Der König und die Königin sind heute früh gegen 7 Uhr hier eingetroffen. Sie begaben sich in Begleitung des Herzogs von Aosta, des Finanzministers Salandra und des Unterstaatssekretärs Denava, von denen sie empfangen wurden, unter lebhafter Begrüßung der Bevölkerung in Automobilen nach den am Vesuv gelegenen Ortschaften.

Rom, 9. April. Die Lava fließt unaufhaltsam auf Torre Annunziata. Eine schwarze Wolke lagert über ihr und züngelnde Flammen bezeichnen den Weg, den sie durch die Weinberge nimmt. Der Feuerstrom fließt in drei Armen, der mittelste berührt die Stadt Via Sepolero mit der Schnelligkeit von 10 m in der Minute. Um die Stadt zu retten, sind Pioniere beschäftigt, im geeigneten Augenblick die Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen, um so die Lava ins Meer zu leiten. Um 1 Uhr telegraphierte der Bürgermeister von Portici: „Der Kegel des Vesuv ist völlig verdunkelt. Von Atrio de Cavallo windet sich die Lava in der Richtung nach Torre Annunziata. Die Lage ist verzweifelt." — In San Giuseppe und Ottajano wurden zehn Personen un-

ger und die obere Etage die Lokalitäten der Gemeindeverwaltung und die Wohnung des Gemeindeschreibers Putning. Bewacht wird das Gemeindehaus von 6 Wächtern ohne (!) Waffen. In der Nacht auf Montag gab der Lehrer Hamburger in seiner Privatwohnung eine kleine Abendgesellschaft, zu welcher der Schreiber Putning nebst mehreren Bekannten aus der Umgegend gekommen waren. Plötzlich drangen 6 mit Revolvern bewaffnete junge Leute in das Gemeindehaus ein. Während 3 der Eindringlinge die 6 unbewaffneten Wächter und die beim Lehrer versammelte Gesellschaft in Schach hielten, drangen die anderen 3 Räuber in die Lokalität der Gemeindeverwaltung ein, erbrachen nach 3-stündiger (!) Arbeit den „diebessicheren" Kassenschrank und raubten aus demselben ca. 400 Rbl. in barem Gelde und die vorhandenen Paßbücher und Paßblanketts. Darauf verbrannten sie die Kaiserbilder und die Reichsduma-Wahllisten und verschwanden dann in der Dunkelheit im nahen Birkenwäldchen. Zu ihrer Verfolgung wurden Dragoner abgeschickt.

Mitau. Zum bevorstehenden Wahlkampfe meldet die „Düna-Ztg.", daß die konstituierende Versammlung der jüdischen konstitutionell-demokratischen Partei, Ortsgruppe Mitau, die von dem aus den DDr. Rubinstein und Rosenthal sowie dem Kaufmann Rabinowitsch bestehenden temporären Komitee einberufen war, Sonntag im Saal des russischen Klubs „Krushok" stattfand. Die Versammlung, welcher der zu diesem Zwecke aus Riga herübergekommene Dr. Schönfeldt präsidierte, wählte einstimmig Dr. S. Rubinstein zum Wahlmann-Kandidaten. Bekanntlich hat auch die monarchisch-konstitutionelle Partei, der sich ein großer Teil der jüdischen Bewohner angeschlossen hat, einen jüdischen Wahlmann-Kandidaten gewählt, und zwar den Rechtsanwalt Goldblatt.

— Der Redakteur der „Laiks", Dr. phil. P. Salit, hat, wie der „Balss" zu entnehmen, der Regierung einen Bericht über die Ursachen der baltischen „Unordnungen" eingereicht. In diesem Bericht werden die baltischen Agrarzustände allseitig „beleuchtet".

Libau. Die Libausche Kommission für Volks-Vorlesungen hat, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, sich dem in Petersburg gebildeten Allrussischen Verein zur Gründung von Volksuniversitäten anzuschließen und hier eine Abteilung dieses Vereins zu bilden. Der Verein steht außerhalb aller Parteien und erkennt die Gleichberechtigung aller Sprachen im Schulunterricht an. Mitglieder dieses Vereins können alle Personen werden, die mit diesen Zielen sympathisieren, ohne Unterschied des Geschlechts, Standes, der Nationalität und Konfession.

— Ueber einen mißlungenen Raubüberfall berichtet die „Lib. Ztg.": Montag Abend drangen 4 mit Revolvern bewaffnete Leute in das Kontor des Holzgeschäfts Hintsche in der Kuhstraße ein. Während der erste Eindringling die Telephonleitung zerstörte, verlangten seine 3 Genossen mit vorgehaltenen Revolvern Geld. Dem Inhaber des Geschäfts gelang es, mit seinem Sohn und einem Kommis den Räuber, der das Telephon zerstört und dreimal seinen versagenden Revolver auf sie abgedrückt hatte, zu verhaften, während die 3 anderen Eindringlinge die Flucht ergriffen. Der Verhaftete erwies sich als der Kownosche Bürger Karl Schinkewitsch und behauptete, seine entwichenen Genossen nicht zu kennen.

— Der Marineminister Birilew traf in Begleitung des Konteradmiral Wirenius, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, in Libau zur Besichtigung der Sonntag aus dem Fernen Osten angelangten Kreuzer „Rossia" und „Gromoboi" ein. Am Tage vorher war Vizeadmiral Skrydlow eingetroffen. Die genannten Kreuzer gingen zu Schießübungen in See.

— Hier ist, der „Lib. Ztg." zufolge, wieder ein neues russisches Blatt ins Leben getreten, die „Libawskaja Nedelja". Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber ist T. D. Perekalin. Ohne ein politisches Programm aufzustellen, hofft das Blatt, „die vom russischen Leben aufgeworfenen Fragen in reformatorischem Sinne zu beantworten, soweit es der Umfang der Zeitung und die lokalen Verhältnisse gestatten.

Aus Windau wird der „Rig. Rdsch." berichtet: In Rothof, wo von 1200 Wahlberechtigten zirka 300 erschienen waren, hat der Bauerkommissar den Vollzug der Wahlen nicht gestattet unter dem Hinweise, daß nicht die gesetzliche Zahl der Wähler erschienen sei. Gegen dieses Vorgehen des Bauerkommissars haben die versammelten Wähler ein Protest-Telegramm an den Gouverneur abgeschickt; doch ist dieses ohne Erfolg geblieben. Der Kommissar selbst hat sich nach Mitau begeben, um die Erlaubnis zur nochmaligen Wahl auszuwirken. Als bäuerlicher Vertreter der Suhrsschen Gemeinde ist Pastor Schalme-Pilten gewählt worden. — — Der Zusammenschluß der städtischen lettischen und jüdischen Wähler ist Tatsache geworden. Wie es heißt, sollen sich diesem Block noch die fortschrittlichen Russen und Polen anschließen, so daß das kleine Häuflein Deutscher wohl nur einen verlorenen Posten verteidigen wird.

Petersburg. Auf der Sitzung des Reichsrats vom 28. d. Mts. gelangte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, u. a. auch eine Eingabe des Ministers des Innern zur Prüfung betreffend die Erteilung von Subventionen an die Waisen der während der revolutionären Unruhen des letzten Halbjahrs umgekommenen Polizei- und Gendarmeriechargen. Aus den vom Minister des Innern gesammelten Daten geht hervor, daß die während der Zeit vom 5. September 1905 bis zum 1. Januar 1906 im Dienst umgekommenen Polizeichargen 322 Waisen hinterlassen haben. Der Reichsrat resolvierte einstimmig, das Los der Waisen sicherzustellen und die Sorge für sie dem Alexejewschen Hauptkomitee zu übertragen auf Grundlage gleicher Rechte mit den Waisen der im Kriege Gefallenen. — — Ferner hat der Reichsrat, dem „Russk. Goss." zufolge, beschlossen, für die Jahre 1906 und 1907 aus der Staatskasse den Chargen der städtischen und Kreispolizei des Reichs je 1 Million Rbl. als Unterstützung für außerordentliche Fälle auszuwerfen. — Darauf brachte der Kriegsminister ein Projekt ein betreffend die Sicherstellung der Kinder solcher Personen, die im Kriege mit Japan infolge Verstümmelungen erwerbsunfähig geworden sind. In Anbetracht der Schwierigkeit, allen Forderungen ohne Ausnahme gerecht zu werden, beschloß der Reichsrat, die Subventionen nur auf die Kinder solcher Invaliden auszudehnen, die im Kriege total erwerbsunfähig geworden sind.

— Bis zum 28. März waren, wie wir einer Zusammenstellung der „Now. Wr." entnehmen, insgesamt 168 Reichsduma-Mitglieder gewählt worden. Davon gehörten 14 dem Verbande des 17. Okt., 11 den rechten Parteien an, 27 sind Progressisten, 63 Kadetten, 1 hält sich zur demokratischen Reformpartei, 6 zu anderen linken Parteien, 15 sind parteilos und von 30 ist die Zugehörigkeit unbekannt.

— Die Liquidation des Bankhauses Heinrich Block wird dieser Tage vor sich gehen. Wie der offiziöse „Russk. Goss." mitteilt, ist es sehr wahrscheinlich, daß, trotz der verwickelten Geschäftslage, die Klienten des Hauses, deren Zahl sich auf 180 000 beläuft, vollständig oder fast vollständig befriedigt werden können. — Beiläufig bemerkt, führte Heinrich Block sein Geschäft nach amerikanischer Manier. Er gab im Jahr etwa 75 000 Rbl. für Reklame aus, seine Kanzlei- und Kontorunkosten waren jährlich etwa 30 000 Rbl., der Geschäftsgewinn betrug etwa 30 000 bis 40 000 Rbl. jährlich, die er verlebte. In der letzten Zeit hatte er mit Verlust gearbeitet. In drei Jahren verlor er etwa 300 000 Rbl.

— Eine Arbeitsbörse wird im Frühling dieses Jahres an der Moskauschen Pforte von der Stadtverwaltung eröffnet werden. Wie die „Russk. Gossud." erfährt, sind zu diesem Behufe bereits 50 000 Rbl. assigniert worden.

— Für die sistierte „Pet. Aw." ist ein Ersatz beschafft worden: ein neues revolutionäres lettisches Blatt ist, wie die Blätter melden, in Petersburg am vergangenen Sonnabend unter dem Namen „Peterburgas Atbalsis" (Petersburger Echo) erschienen. Als Redakteur und Herausgeber zeichnet A. Jurjans. Alle Artikel atmen einen revolutionären Geist: Revolutionäre werden als Freiheitshelden gefeiert; die lettischen Volksschullehrer, die für die Revolution gekämpft haben, werden als Kämpfer für die mit Füßen getretenen Volksrechte hingestellt usw. Das Blatt steht, kurz gesagt, in seiner Tendenz den Straßenproklamationen nicht sehr fern.

Moskau. Nach den gestern veröffentlichten telegraphischen Daten ist der Wahlsieg der Kadetten in Moskau wider Erwarten noch vollständiger, als der in Petersburg. In Moskau erhielten die Kandidaten der Konst.-demokr. Partei 66 % der 40 000 abgegebenen Stimmen (gegen 59 % in Petersburg), der mit der Handels- und Industrie-Partei verbündete Verband vom 17. Oktober 30 %. Da hier gerade die Führer des Verbandes A. J. Gutschkow und D. N. Schipow durchgefallen sind, so will letzterer sich, der „Now. Wr." zufolge, am 10. April von der Moskauer Landschaft in den Reichsrat wählen lassen.

Helsingfors. In diesen Tagen gelangt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vor dem Helsingforser Ratsgericht ein Prozeß gegen den Generalinspektor Jamalainen zur Verhandlung wegen der unter dem vorigen Regime beschlagnahmten Postsendungen privater Personen. Der Prozeß wird, beiläufig bemerkt, im Auftrage von ca. 600 Klägern geführt. — — Nachdem dem Chef der roten Garde in Helsingfors, Luoto, öffentlich Veruntreuungen im Betrage von ca. 4000 Mk. und eigenmächtige Verwendung von über 5000 Mk. nachgewiesen worden sind, hat derselbe sich endlich entschlossen, sein Amt niederzulegen. Hoffentlich ist die Angelegenheit hiermit noch nicht erledigt.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. März (12. April).

Kehraus in Algeciras.

Der Korrespondent des „Matin" in Algeciras schildert die Sonnabend-Schlußsitzung der Konferenz in sehr pittoresker Weise. Vor Beginn der Sitzung wurde die Frage aufgeworfen, ob man die wenigen noch in Algeciras weilenden Journalisten hereinlassen solle oder nicht. Die Delegierten beschlossen zuerst, die Journalisten nicht in den Saal zu lassen, aber als sie den Saal betraten, fanden sie dort eine englische Touristengruppe vor, die sich bereits bequem installiert hatte. Außer diesen waren auch mehrere Damen des diplomatischen Corps erschienen. Keiner der Delegierten wollte die Verantwortung übernehmen. Graf Tattenbach sagte sehr laut: „Da man hier Unbekannte zuläßt, so lohnt es sich wirklich nicht, den Journalisten den Eintritt zu verweigern." Revoil und White stimmten ihm bei und die Journalisten wurden herbeigeholt.

Der spanische Sekretär Pina verlas darauf die 123 Artikel des Protokolls, ohne sich auszuruhen oder durch einen Trunk zu stärken Dann erhoben sich die Delegierten, um das Protokoll zu unterzeichnen, und nun wurde die Sitzung sehr lebhaft und eigenartig. Die englischen Touristen gingen im Saale herum, um alles genauer zu sehen. Revoil, Regnault und Tattenbach überreichten den Damen des diplomatischen Corps die Federhalter, mit denen sie unterzeichnet hatten, und verschiedene andere Gegenstände zur Erinnerung. Das wurde das Signal zu einer heiteren Plünderungsszene, denn jeder wollte ein Erinnerungszeichen erobern. Zunächst nahm man die Federhalter, Bleistifte und Tintenwischer, dann alles, was man bekommen konnte. Visconti Venosta schob einen Briefbeschwerer in die Tasche, Revoil nahm ein Tintenfaß mit, Tattenbach nahm einen Wandkalender, White zwei Papierständer, der Herzog von Almodovar seine Präsidentenglocke mit. Der Korrespondent des „Matin" erbeutete Cassinis Bleistift und den Löffel, mit dem der Schriftführer sein Zuckerwasser umgerührt hatte. — Die englischen Touristen beteiligten sich natürlich eifrig an der Plünderung, und auch die Marokkaner, die zuerst ganz verblüfft gewesen waren, nahmen einige Andenken mit.

Der Stadtrat von Algeciras kündigte feierlich an, daß er eine Marmortafel zur Erinnerung an den Kongreß anbringen lassen werde. Visconti Venosta antwortete, die Diplomaten würden Algeciras nicht vergessen. Einige der Anwesenden schienen zu überlegen, ob sie nicht auch die Stühle mit fortschleppen könnten, aber ein Delegierter rief: „Meine Herren, das Frühstück wird kalt!" — Und so verließ man in heiterster Stimmung den Konferenzsaal.

Deutschland.

In den Annalen der deutschen Sozialdemokratie ist der bisher unerhörte Fall zu verzeichnen, daß die Partei in einem Wahlkreise, in welchem sie bei der vorhergehenden Wahl viele Tausende von Stimmen erzielt hat, bei der nächsten Wahl die Flinte ins Korn wirft und Wahlenthaltung proklamiert. Das ist jetzt in Beuthen geschehen, wo infolge der Mandatsniederlegung des offen zu den Polen übergegangenen bisherigen Zentrum-Abgeordneten Krolik eine Nachwahl stattzufinden hat. Die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Gewerkschaften erklärten sich, nach der „Kattow. Ztg.", in einer eigens zur Beschlußfassung über das Vorgehen bei der Wahl einberufenen Konferenz einstimmig gegen die Aufstellung eines eigenen Kandidaten, da die Wahlbeteiligung der Partei zurzeit nicht die geringste Aussicht auf Erfolg böte. Um die ganze Bedeutung dieses Eingeständnisses der Schwäche voll würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß für die Sozialdemokratie in diesem Wahlkreise bei der letzten Wahl nicht weniger als 10 260 Stimmen abgegeben worden sind. Wahrscheinlich schreckt die Beuthener Genossen der totale Zusammenbruch der Partei bei der letzten Nachwahl im Nachbarkreise Zabrze, wo die Sozialdemokraten 5000, d. h. die Hälfte ihrer Stimmenzahl von 1903 verloren. — Uebrigens scheint der Beschluß von einem Teil der Sozialdemokratie des Wahlkreises nicht respektiert zu werden. Die Genossen in Beuthen haben, telegraphischen Nachrichten zufolge, den Arbeitersekretär Scholtysek als Kandidaten aufgestellt. Wird dieser Beschluß aufrecht erhalten, so kann sich die Partei auf eine noch größere Blamage als in dem Nachbarwahlkreise gefaßt machen.

Fürst Bülow wird, wie aus Berlin gemeldet wird, während seines Urlaubes für die innere Politik durch den Grafen Posadowsky, für die äußere Politik durch Radowitz vertreten werden.

Ungarn.

Der Friedensschluß zwischen der Krone und der ungarischen Opposition macht hier einen um so tieferen Eindruck, als die Wendung gänzlich unerwartet kam und die Gefahr der Verfassungssistierung unabwendbar schien. Das halbamtliche „Fremdenblatt" meint, die Sehnsucht nach dem Frieden sei bereits so stark gewesen, daß bei der Freude über sein Zustandekommen die Frage nach den Friedensbedingungen fast nebensächlich erscheine. Die Frage, ob es der beste Frieden sei, sei sehr töricht, da jeder bessere Friede der Feind dieses Friedens gewesen wäre. Die Männer der Opposition dürften sich seiner rückhaltslos rühmen. Sie hätten die heutigen Bedingungen schon vor einem Jahr annehmen können, aber der einjährige Kampf wäre nötig gewesen, um der Bevölkerung unstreitbar zu zeigen, daß die Aufrechterhaltung der Forderungen der Opposition die Verfassung gefährde. Andererseits stehe auch der Monarch aufrecht inmitten aller Wirren. Er habe Ungarns Verfassung verteidigt, indem er nicht rütteln ließ an den Rechten, die sie der Krone sichern. Der Sieg der Kronrechte sei zugleich ein Sieg des Parlamentarismus. — Die „Neue Freie Presse" stellt den Friedensschluß an Bedeutung demjenigen

Fortsetzung in der Beilage.

---

ter den Trümmern zusammenbrechender Häuser begraben. In Portici sind alle Häuser geschlossen. Die ganze Bevölkerung ist nach Neapel geflohen. Ueberrall entfaltet das Militär, wie immer bei elementaren Ereignissen, die aufopferndste Tätigkeit und rettet viele Unglückliche, die bereits der Lava verfallen schienen. Seltsam ist es, daß bis nach dem fernen Apulien alle Städte von Aschenregen heimgesucht wurden.

In ganz Apulien strömt das Volk in die Kirchen und veranstaltet Bittprozessionen. Die aufregendsten Szenen spielen sich natürlich in Neapel ab. Man kennt die lebensfrohe, sonnige Bella Napoli nicht wieder. Seit dem Tagesgrauen durchziehen endlose Prozessionen mit zahllosen Heiligenstatuen und Fahnen die Stadt. Die Weiber tragen brennende Kerzen, die Männer halten die Mützen in der Hand und murmeln Gebete, und alle brechen von Zeit zu Zeit in Schluchzen und lautes Geheul aus. Der Erzbischof hat im Dom die Statue des heiligen Januarius ausstellen lassen, und ganz Neapel liegt vor ihr auf den Knien, um eine Abwendung der Katastrophe zu erflehen. Um eine Rettung der Stadt ganz sicher zu erwirken, haben sich im Dom auch die vom „Blauwunder" her bekannten Klageweiber (genannt „die Verwandten des heiligen Januarius") versammelt, die durch wilde Drohungen vom Schutzpatron Neapels ein „Wunder" erzwingen wollen. — Kurz, Neapel scheint in diesem Augenblick ein Irrenhaus zu sein, bevölkert von den Opfern religiösen Wahnsinns.

(Eingesandt).

Ernst ist die Zeit, in mächt'gem Werdedrang
Gebietet sie ein „Halt" dem Alltagsleben! — —
Des Friedens Güter, die uns jetzt erfreu'n —
Wer weiß, wie lange sie uns noch gegeben? —
Von vielen Seiten dräut ein schwarz Gewölk,
Kaum wagt die Sonne zaghaft durchzudringen,
Mit jungem Hoffen ringt der Zweifel stets
Und mutlos senkt die Freude ihre Schwingen.

Ersteht jetzt nun, was uns dereinst gehört:
Der Muttersprache heißgeliebter Laut?
Wird, was uns Feuer, was uns Menschenhand
Entrissen, wieder fester aufgebaut? — —
Zieht heimatwärts, ins teure Mutterland
Der Baltensöhne rings zerstreute Schar?
Der Weisheit heilig Feuer, wird es neu
Entfacht, auf alma mater's Hochaltar? — —

Der Zweifel raunt: Noch glüht des Aufruhrs Brand
Verborgen unter Asche glimmend fort;
Wo wir in Menschenliebe treu geschafft,
Begeifert straflos uns der Lüge Wort!

Auf, Brüder, auf! Was Ihr jahrhundertlang
Mit redlichem Bemühen fest begründet,
Laßt's nicht entreißen euch, kämpft wie ein Mann,
Daß niemand euch das Heimatrecht entwindet.

Das stille Tragen ist nicht mehr am Platz —
Abwarten steht jetzt feiger Ohnmacht gleich;
Kämpft für die Heimat ohne Furcht und Scheu,
Doch — bleibet einig und an Liebe reich.

Ein tiefes Weh ergreift des Balten Herz,
Muß er im eignen Lager glühen sehn
Des Haders Fackel — Einigkeit macht stark.
Laßt Hand in Hand uns für die Heimat stehn!!!

E. v. B

Kunst und Wissenschaft.

Alexander Kielland ist in Bergen infolge einer Herzlähmung gestorben. Der bekannte norwegische Romanschriftsteller, der am 18. Februar 1849 in Stavanger geboren war, hat somit nur ein Alter von 57 Jahren erreicht. Er wird seinen zahlreichen norwegischen und ausländischen Verehrern und Freunden in einem Augenblick entrissen, in dem man nach längerer Pause ein erfreuliches Wiedererwachen seiner Produktionskraft zu erleben glaubte. Denn erst vor kurzem hat das interessante geschichtsphilosophische Werk „Ringsum Napoleon" den internationalen Büchermarkt bereichert — ein Werk, in welchem sich Kielland in eigenartiger Weise mit dem großen Korsen auseinandersetzt. Der weit über seine Heimat hinausgehende Ruf Kiellands wurde vor allem begründet durch den im Jahre 1880 erschienenen Roman „Garman und Worse", der in packender Weise das norwegische Bürgertum schildert und ihn neben die großen Meister seiner Heimat, Ibsen, Björnson und Jonas Lie, stellte. In den darauffolgenden Jahren folgten rasch nacheinander die vielgelesenen Werke „Schiffer Worse", „Gift" und „Schnee", sowie einige Lustspiele. Kielland, der sich zuerst an französische Vorbilder anlehnte, dann aber zu der Gruppe der nordischen Realisten übertrat, zeigte seine Stärke stets in der glücklich gewählten Grundidee sowie in der eleganten, mit Satire und Humor gewürzten Darstellung des Gesellschaftslebens.

— Die Legung des neuen deutschen Pacific-Kabels von Shanghai nach Yap (Karolinen) ist vollendet. Die Entfernung beträgt 2000 englische Meilen. An einer Stelle liegt das Kabel 26 247 Fuß unter dem Meeresspiegel, die größte Tiefe, die je bisher erreicht wurde. Das Kabel bildet den Abschluß der ersten völlig nicht-englischen Telegraphenverbindung um die Welt.

Mannigfaltiges.

Der Fremdenverkehr in Berlin ist in beständigem Wachsen begriffen. Nach den polizeilichen Meldungen betrug die Zahl der in Berliner Hotels eingekehrten Fremden im Februar dieses Jahres 78 597 gegen 71 506 im Januar. Aus dem Auslande kamen von diesen 9234, also erheblich mehr als in dem gleichen Monat des Vorjahres, in dem die Zahl dieser Fremden nur 6796 betrug. Namentlich hat die Zahl der Russen, die den größten Teil der Fremden bilden, stark zugenommen — von 1727 auf 3265. Zahlreiche Russen, die infolge der Wirren für längere Zeit hier Aufenthalt genommen haben, wohnen nicht in Hotels, sondern in eigenen Wohnungen, die sie auf Monate, meist möbliert, mieteten.

— Gesichtsmassage für Männer. Man berichtet aus London: Gesichtsmassage ist die neueste Liebhaberei der englischen Männer. Sie ist ihnen aber nicht nur ein Mittel der Verschönerung ihres Aeußeren, sondern soll auch den Geist erfrischen und zu anstrengender Arbeit fähiger machen, ja selbst den Kopfschmerz verscheuchen. Daher braucht es nicht zu verwundern, daß nicht allein die eleganten Stutzer die Gesichtsmassage für unbedingt notwendig halten, sondern auch die Parlamentsmitglieder und die Geschäftsleute der City eine große Vorliebe dafür beweisen. Vor jeder großen Rede oder vor dem Abschluß eines wichtigen Geschäftes lassen sich viele von ihnen das Gesicht massieren; sie behaupten, daß sie dadurch einen viel klareren Kopf hätten als sonst, und die Barbiere, denen diese Mode natürlich sehr gelegen kommt, schwören darauf, daß die Massierten immer Erfolg haben. Zu einer ordentlichen Gesichtsmassage muß sich der „Patient" in einen Stuhl legen, wie ihn sonst die Zahnärzte verwenden. Das Opfer wird in eine fast horizontale Lage gebracht, der Kopf ruht auf einem Polster, die Füße werden gegen ein Kissen gestemmt, die Augen sind nach der Decke gerichtet. In den Kragen wird ein Handtuch und ein wasserdichtes Tuch gesteckt. Dann ringt der Masseur ein zweites Handtuch in kochend heißem Wasser aus und legt es wie eine Maske auf das Gesicht. Das verursacht zuerst ein Schmerzgefühl, das aber sehr bald einem wunderbaren Wohlgefühl weicht. Wenn dann nach dreimaligem Auflegen des heißen Tuches die Poren geöffnet sind, wird die Haut gründlich mit Crême eingefettet und durch die Massage die Unreinlichkeiten der Haut herausgearbeitet. Damit sich die Poren der Haut wieder schließen und keine Erkältungsgefahr besteht, werden Handtücher aufgelegt, die in kaltem Wasser ausgerungen sind, und die Haut zum Schluß mit wohlriechendem Eau de Portugal eingerieben.

— Eine merkwürdige Geistergeschichte erzählt eine Londoner Wochenschrift: Eine junge Dame aus guter Familie ließ sich vor einiger Zeit photographieren. Statt des Probebildes erhielt sie nach Ablauf einer Woche aus London einen Brief des Photographen, in dem bedauert wurde, daß die Photographie mißglückt sei. Sie reiste zur Aufnahme einer zweiten Photographie in die Stadt und erhielt diesmal die Mitteilung, daß unerklärlicherweise wiederum eine mangelhafte Photographie entstanden sei und eine dritte Sitzung nötig wäre. Auch diese Sitzung wurde von der Dame bewilligt. Zwei Tage nachher erhielt sie einen Brief, worin sie von dem Photographen gebeten wurde, in Begleitung eines Zeugen noch einmal auf sein Atelier zu kommen. Von ihrer Mutter begleitet, tat sie dies, und der Photograph legte das Resultat der drei Aufnahmen vor. Die Photographien der jungen Dame waren durchaus gelungen, aber jede Platte zeigte deutlich die Gestalt eines Mannes, der die sitzende Figur der Dame mit einem Dolch bedroht. Die Gesichtszüge dieser rätselhaften Gestalt waren zwar nicht ganz klar, wurden jedoch von den beiden Damen als die des Bräutigams der jungen Dame, eines Offiziers in der indischen Armee, erkannt. — Die Verlobung ist infolge dieses Vorkommnisses abgebrochen worden. — Hm! Hm!

— Jordan-Wasser zum Taufen, die Flasche für 15 Mark, hatte eine Firma Berliner Geistlichen mit dem Versprechen eines Rabatts von 4 Mk. für die Flasche angeboten. Wie aus den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit mitgeteilt wird, hat dieses Anerbieten dort Aergernis erregt. Der Berliner Pfarrerverein hat sich dieser Tage einstimmig dagegen ausgesprochen.

— Bohémiens-Gedanken. „Ich muß mich verheiraten! Ich habe ein Drama geschrieben und finde niemand, der sich's vorlesen läßt!" — — „Die Zeiten sind schlecht für uns Maler, seitdem es in jeder Familie eine Tochter gibt, die Genie hat!" — — „Ich mache jetzt nur noch lyrische Gedichte! Die veralten wenigstens nicht, bis man sie von den Redaktionen zurückgeschickt kriegt!" („Le Chat noir.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 73. Donnerstag, den 30. März (12. April) 1906.

von 1867 gleich. Die Entfremdung zwischen Krone und Volksvertretung habe diesmal freilich nicht so lange gedauert, sie habe aber ihre zerstörende Wirkung nicht weniger fühlbar gemacht, weil zu der politischen und wirtschaftlichen Verwüstung sich das Gefühl der Enttäuschung darüber gesellt habe, daß ein fest gefügt gewähntes Werk sich so wenig widerstandsfähig gezeigt habe und weil alle Erschütterungen der ungarischen Verfassung in Oesterreich empfunden worden seien und alle Stöße der ungarischen Krise auch die gemeinsamen Institutionen ins Wanken gebracht hätten.

Lokales.

Zu den Wahlen am 6. April.

Die Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner in unserer Stadt finden heute nach einer Woche statt. Es gilt für alle, denen daran liegt, daß wir dabei nicht in Unehren bestehen, ihr Möglichstes daran zu setzen, daß eine zahlreiche Beteiligung der Gesinnungsgenossen an den Wahlen stattfindet. Es ist die unabweisbare Aufgabe eines jeden Einzelnen, nach Kräften dafür zu sorgen, daß wir uns in der Betätigung unserer staatsbürgerlichen Pflicht nicht lässig erweisen — jetzt, wo wir zum ersten Male zu ihrer Erfüllung aufgerufen werden, wo wir zum ersten Male eine politische Kraftprobe abzulegen haben, die für die Zukunft unserer Partei von größter Wichtigkeit sich erweisen könnte.

Es gilt darum, nicht nur für sich selbst sich genau über seine Obliegenheiten zu informieren, sondern auch unter seinen Bekannten, Hausgenossen ꝛc. möge jeder zu seinem Teil werbend und zur Beteiligung an den Wahlen anfeuernd wirken.

In allen zweifelhaften Fragen wende man sich an das **Wahlbureau der Baltischen konstitutionellen Partei** im Kommerz-Klub, wo von 10—2 Uhr alle gewünschten Auskünfte erteilt werden. — Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Wahlbureau jedem, **auch allen, die nicht zur Partei gehören,** aber bei den Wahlen mit ihr Hand in Hand zu gehen wünschen, bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Wir weisen hier nochmals ausdrücklich darauf hin, daß an den Wahlzetteln **weder auf der äußeren noch auf der inneren Seite irgendwelche Zeichen oder Korrekturen gemacht werden dürfen** (z. B. dürfen keine Namen unterstrichen sein usw.) und daß der Wahlzettel, da die Wahl eine geheime ist, nicht unterschrieben werden darf, ebenso dürfen von dem Wahlzettel keine Coupons abgetrennt sein.

Wahlzettel, auf welchen weniger Personen genannt sind, als Kandidaten gewählt werden müssen, haben trotzdem für die Personen Geltung, die auf ihnen verzeichnet sind, nur müssen die einzelnen Coupons der Reihe nach ausgefüllt sein, so daß nicht etwa der erste oder einer aus der Mitte, sondern nur die letzten freigelassen (nicht abgerissen!) werden dürfen.

Die unberechtigte Beteiligung an den Wahlen zum Reichstage ist gemäß Art. 5 des Allerhächsten Befehls vom 6. März 1906 — strafbar und zwar mit Haft von 3 Wochen bis zu 3 Monaten.

Wir machen daher alle diejenigen, die fälschlich als Wähler in die Listen eingetragen sind, namentlich junge Leute unter 25 Jahren, die auf Grund eines Kommisscheines eingetragen — darauf aufmerksam, daß sie die Wahlversammlungen nicht besuchen, um sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Der „Russk. Goss." teilt mit, daß vom Sommer 1906 ab die griechische Sprache vom Programm der Abiturientenprüfungen gestrichen werden wird. Daher wird auch von Personen, die ein Zeugnis über die Beendigung einer mittleren Lehranstalt ohne die klassischen Sprachen besitzen, nur ein Nachexamen in der lateinischen Sprache verlangt werden und event. in den Fächern, in denen die Anforderungen der betr. Lehranstalten niedriger sind, als die der Gymnasien.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Wir haben Herrn v. Broecker Folgendes zu sagen:

1. Er behauptet, Herr Meykow trete in seinem Dorpater Briefe an die „Balt. Tagesz." als energischer Verfechter des Konservatismus gegen die liberalen Tendenzen seiner Partei (d. h. der Balt. Konst. Partei, Ortsgruppe Dorpat) auf, was um so mehr befremde, als er früher an einer freisinnigen Zeitung in Deutschland gearbeit habe. Diese Behauptungen enthalten den schweren Vorwurf der Gesinnungslosigkeit, können nur in diesem Sinne aufgefaßt werden. Dabei widersprechen sie in zwei Punkten dermaßen dem wahren Tatbestande, daß sie als leichtfertige bezeichnet werden müssen. Man fragt sich unwillkürlich, ob Herr v. Broecker den erwähnten Artikel überhaupt gelesen hat. Weder in der „Balt. Tagesz." noch in der „Düna-Ztg." ist Herr Meykow als Vertreter des Konservatismus oder gar Ultrakonservatismus im Gegensatz zu den Grundprinzipien der Balt.-Konst. Partei hervorgetreten. Im angegebenen Zusammenhange ehrverletzend ist auch die Behauptung, Herr M. habe früher an einer freisinnigen Zeitung in Deutschland gearbeitet, eine Behauptung, die Herr v. Br. aufstellt, ohne sich über den wirklichen Sachverhalt orientiert zu haben.

2. Herr M. soll ferner in dem Preßorgan einer anderen Partei oder, wie es später heißt, in einer feindlich gesinnten Zeitung — gemeint ist die „Balt. Tageszeitung" — seine eigene Partei heruntergerissen und verspottet haben. Diese andere Partei ist die monarchisch-konstitutionelle in Kurland, die bekanntlich der balt. konstitutionellen ebenso wenig fremd oder gar feindselig gegenübersteht, wie die „Balt. Tageszeitung.". Dasselbe gilt von der „Düna-Ztg.", die notorisch kein Parteiorgan ist. Es fehlt hier tatsächlich die ganze Voraussetzung, unter der das von Herrn v. Br. wider seinen Gegner Vorgebrachte erst zu einem Vorwurf wird. Hier hat sich Herr v. Br. eine tendenziöse und dabei für seinen Gegner ehrenrührige Uebertreibung zu schulden kommen lassen. — Wir konstatieren außerdem, daß Herr M. wohl in einzelnen Fällen (vorzugsweise im Falle Kase-Parts) die Taktik der Dörptschen Ortsgruppe oder vielmehr ihres Vorstandes in den gen. Zeitungen kritisiert hat — und das muß gestattet sein. Er hat aber keineswegs, wie Herr v. Br. ihm zuschiebt, etwa die Balt.-Konst. Partei als solche, ihr Programm oder ihre Prinzipien heruntergerissen und verspottet. Das ist — im gegebenen Zusammenhange — eine unbegründete und ehrenrührige Beschuldigung.

3. Die Behauptung ferner, Herr M. habe auf den Parteiversammlungen niemals ein Wort zu den Verhandlungsgegenständen gesprochen, sondern beharrlich geschwiegen, ist irreführend. Herr M. hat, wie Herr v. Br. zugeben muß, auf einer der Versammlungen das Wort ergriffen, um bei einer durchaus nicht irrelevanten Gelegenheit gegen das Vorgehen des Präsidiums energisch zu protestieren. Und wenn er auch „beharrlich geschwiegen" hätte, das Recht der Kritik in der Weise, wie er sie in der Presse geübt hat, steht ihm zweifellos zu.

Nicht nur wissentlich unwahre, sondern auch leichtfertige, die Ehre eines Anderen antastende falsche Behauptungen berechtigen zum Vorwurf der Ehrabschneidung.

Herr v. Broecker hat übertriebene, unrichtige und dabei z. T. leichtfertige Behauptungen systematisch zusammengestellt, die geeignet sind, die Ehre und den guten Ruf seines Gegners schwer zu schädigen.

Hochachtungsvoll

C. v. Stern, Karl v. Stryk, C. Baron Vietinghoff, C. Baron Saß, R. v. Wahl, O. Girgensohn, J. Rosenbaum, Alex. Ammon, C. Rosenthal.

Die „Düna-Ztg." veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen Fritz Meykow gezeichneten „Dorpater Brief", der sich mit einem speziellen in einer der Versammlungen der Baltisch-Konstitutionellen Partei stattgehabten Falle beschäftigt. Nachdem der Verfasser die „Dorpater Konstitutionelle Partei" (deren Mitglied er noch eben ist oder bis vor wenigen Tagen war) als eine solche charakterisiert hat, „die nach den Untersuchungen ihres Leibboffiziosus eine liberale ist und eine antikonservative werden soll, die sich „baltisch" nennt und halb-, resp. undeutsche Politik im Auftrage der Herren Tönisson und Ko. treibt," schildert er — in seiner Weise — den Zwischenfall, der sich ereignete, als Herr Oberlehrer Georg Rathlef „den tragikomischen Expektorationen baltisch-liberal-konstitutioneller Parteigrößen über den Wert der deutschen bzw. estnischen Sprache als Landesidiom, sowie als „Kultur-" und Literatursprache von einem prinzipiellen Standpunkt hatte entgegentreten wollen, der dem Präsidio nicht konvenierte."

Bekanntlich hat Herr G. Rathlef hierauf seine Rede in Nr. 49 unseres Blattes veröffentlicht. Hierüber referiert Herr Fritz Meykow mit folgenden Worten:

„Er hat seine ungehaltene, aber nichts weniger als ungeborene Rede in der „Nordlivl. Ztg." als „Ergänzung zur Parteiversammlung" veröffentlicht. Das Organ der liberalen Dorpatenser druckte sie in der Rubrik „Aus dem Leserkreise" ab und bemerkte einleitend und führend, die Zuschrift — die mit dem vollen Namen des Einsenders gezeichnet war, sei ihr unter der erwähnten Aufschrift zugegangen. Mit ihrem Inhalt vermochte die „Nordlivl. Z." sich nicht zu identifizieren. (Unser Sperrdruck. D. Red.) Das durfte kein Wissender oder Billigdenkender von diesem Blatt erwarten . . ."

Da wir Grund haben, anzunehmen, daß Herr Fritz Meykow diesen „Dorpater Brief" vor den letzthin in unserem Blatte stattgehabten Auseinandersetzungen an die „Düna-Ztg." gesandt hat, so wollen wir hier auf denselben nicht weiter eingehen. Da er aber nun einmal an die Oeffentlichkeit gelangt ist, sehen wir uns gezwungen, ebenfalls öffentlich zu erklären, daß der von uns durch Sperrdruck hervorgehobene letzte Passus, betreffend unsere Stellungnahme zu dem von Herrn Rathlef in seinem Artikel vertretenen Standpunkt direkt das Gegenteil von dem, was wahr ist, behauptet. — Was die irreführende Behauptung anlangt, der prinzipielle Standpunkt habe „dem Präsidio nicht konveniert," so konstatieren wir lediglich die Tatsache, daß allein auf Grund der Geschäftsordnung, für welche die vorgerückte Stunde maßgebend war, Herrn Rathlef das Wort nicht mehr erteilt wurde.

Der Embach ist seit etwa einer Woche nach oben hin bis zum Wirzjärw vollständig eisfrei, die Nebenflüsse und der Wirzjärw selbst sind dagegen noch von einer Eisdecke bedeckt. — Um die Schiffahrt abwärts zum Peipus hin zu untersuchen, unternahm der Dampfer „Nikolai" gestern um 4 Uhr eine Rekognoszierungsfahrt. — Da die Nachtfröste den Wasserzufluß einschränkten, war der Wasserstand des Embach bis zur vorigen Woche niedrig, die letzten außergewöhnlich warmen Tage brachten aber doch eine Steigerung zuwege: vor drei Tagen stand das Wasser im Embach etwa 5 Fuß über Normal und stieg seitdem täglich um einen Fuß, so daß der Pegel gestern 7 Fuß über Normal oder 31¾ Meter über dem Meeresspiegel zeigte. —ch.

Die Kanzlei des „deutschen Wahlbureaus" (Mühlenstr. 5) beehrt sich zur Vermeidung von Mißverständnissen hierdurch bekannt zu machen, daß sie gemäß ihrem Beschluß vom 15. November a. pr. nach Konstituirung der verschiedenen hiesigen politischen Parteien und deren besonders organisierten Wahlbureaus mit den vorbereitenden Arbeiten in Sachen der demnächst hier stattfindenden Reichstagswahlen sich nicht befaßt hat. Sie ist infolgedessen zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, die ihr in letzter Zeit vielfach zugegangenen Anfragen, wie man sich in zweckentsprechender Weise bei den genannten Wahlen auf deutscher Seite verhalten soll, zu beantworten.

In Vertretung: Reinhard Otto.

Zu welcher Bedeutung es die aus unserer Stadt hervorgegangene und hier zuerst auf ihrer Künstlerlaufbahn aufgetretene Violin-Virtuosin Erika Besserer gebracht hat, beweist eine soeben im April-Heft des „Daheim" augenscheinlich aus musikkundiger Feder gebrachte längere biographische Skizze, in der die künstlerische Eigenart Frl. Erika Besserers in sehr anerkennender Weise gewürdigt wird. — Beigegeben ist der Biographie ein in vortrefflicher Technik hergestelltes großes Brustbild der Künstlerin.

Unsere musikliebenden, namentlich sangeslustigen Kreise seien an dieser Stelle auf ein neues Werk eines einheimischen Komponisten aufmerksam gemacht: ich meine die mir vorliegenden 4 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Wold. Schütz. Dieser junge Künstler, der zur Zeit in Reval als Lehrer an der dortigen Musikschule tätig ist, hat in Musikerkreisen einen guten Namen, vor allem als Orgelvirtuose, in welcher Eigenschaft er durch sein Konzert auch einem Teile des hiesigen Publikums bekannt sein dürfte, wie auch als produktiver Künstler und Musiktheoriker. Seine sorgfältigen Studien bei Professor J. Jadassohn in Leipzig und später bei Prof. Rimsky-Korssakow in St. Petersburg haben sein schöpferisches Talent zu hübscher Blüte gebracht, wie die vorliegenden Lieder es beweisen und wie es auch der bekannte St. Petersburger Professor Homilius durch seine dem jungen Komponisten gegebene Aufmunteruug bestätigt hat. — Der Hauptvorzug der Lieder ist die hübsch erfundene, schlichte und dnrch die Begleitung unterstützte Melodie, ohne daß die Begleitung das Hauptwort zu reden hat, wie es leider bei dem modernen Sprechgesang so oft der Fall ist. Nochmals kann ich die Lieder wärmstens sowohl fürs Haus, wie namentlich für den Konzertsaal empfehlen und hoffe, daß sie bald von berufenen Kräften in ihr Repertoire aufgenommen werden. E. K.

Der Fleischer A. Preden wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er 7 Schafe außerhalb des Schlachthauses geschlachtet hatte. — Ferner wurden dem Fleischer Peter Kruse vom Friedensrichter des 2. Bezirks 15 Rbl. Pön oder im ‚Nichtzahlungsfall 3 Tage Arrest zudiktiert, weil er, um ein größeres Gewicht zu erzielen, 9 geschlachtete Kälber mit Wasser übergossen hatte. —k—

Neueste Post.

Neapel, 10. April. Eine sensationelle Nachricht kommt aus Pozzuoli, das sich langsam gegen das Meer senken soll. Eine direkte Gefahr sei jedoch ausgeschlossen. — Der große Krater des Vesuv hat nach telephonischer Meldung an den Bürgermeister von Resina 250 Meter von seiner ursprünglichen Höhe verloren. Der Kegel erscheint wie mit einem Rasiermesser glatt abgeschnitten, so daß der Vesuv ein völlig anderes Aussehen erhielt. — Der Aschenregen dauerte die Nacht fort, gemischt mit dichtem, unaufhörlichem Regen. Die Straßen und die Denkmäler in Neapel — alles ist mit einer dicken Lage Schlamm bedeckt. Die Angst und Besorgnis hält in allen Gemütern an. Durch die Straßen ziehen Prozessionen, wie in einer dem Tode geweihten Stadt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. März. Die Zeitungsmeldungen, man habe Kuttler das Portefeuille des Ministers für Handel und Industrie angetragen, entbehren jeder Begründung.

Die Newa ist auf einer Strecke von 1½ Werst von der Mündung eisfrei.

Das Oberkriegsgericht genehmigte die Kassationsklage des deutschen Reichsangehörigen Johannsen und des Bauern Senbal, die vom Kriegsgericht in Riga wegen Mordanschlags auf einen Schutzmann zum Tode durch den Strang verurteilt waren. Das Urteil ist kassiert worden.

Moskau, 29. März. Das Universitäts-Konseil beschloß, um die Eröffnung der Universität nachzusuchen.

Moskau, 29. März. Der Verband vom 17. Oktober beschloß, sich in Zukunft „russische liberale Partei" umzubenennen, ein Programm der Agrar- und Arbeiterfrage zu entwickeln und für die kulturelle Selbstbestimmung aller Nationalitäten im Reich einzutreten — doch so, daß die politische Einheit Rußlands dadurch nicht geschädigt werde.

Warschau, 29. März. Ein Haufe von 1000 Katholiken kam nach Blonje, um die von den Mariaviten in Besitz genommene Kirche ihnen wieder abzunehmen. Es entspann sich ein Gefecht, in welchem die Mariaviten in die Flucht geschlagen wurden. Es gab Tote und Verwundete. Es mußte Militär requiriert werden.

Kasan, 29. März. Das Universitäts-Konseil beschloß mit großer Stimmenmajorität, die Universität in diesem Semester nicht mehr zu öffnen.

Tambow, 29. März. Die Postillone streiken. Sie fordern Erhöhung der Gagen.

Ufa, 29. März. Ohne Signalabgabe vorüberfahrende Dampfer wurden von der auf der Eisenbahnbrücke postierten Wachtmannschaft beschossen. Es fielen gegen 60 Schüsse und es gab Tote und Verwundete. Die Dampfer haben bezüglich des Passierens der Brücke keinerlei Instruktionen erhalten.

Berlin, 11. April (29. März). Die Subskription auf die innere 3½-prozentige Anleihe von 260 Millionen Mark deckt die Anleihe um das Anderthalbfache.

Paris, 11. April (29. März). Die Postillone, die die Drucksachen herumtragen, sind in den Ausstand getreten. Am Morgen verließen 650 von den 800 Postillonen plötzlich das Postamt und am Nachmittage schlossen sich ihnen auch die übrigen an. Auch die Beförderung der Briefkorrespondenz geht unregelmäßig vor sich. Die Briefe in die Provinz und ins Ausland werden regelmäßig befördert. Die Ursache des Streiks sind nicht nur die niedrigen Gagen, sondern auch die Weigerung der Regierung, das Syndikat der Postillone anzuerkennen.

Lens, 11. April (29. März). Am Abend fand in der Kirche zu Montigny eine Bombenexplosion statt, die jedoch keine Menschenopfer erheischte.

Rom, 11. April (29. März). Zeitungsmeldungen zufolge sind in der Nacht in Castellamare Tausende von Flüchtlingen mit der Eisenbahn angekommen. In Torre del Greco stürzten Häuser ein und fielen Steine von der Größe eines Eies nieder. Die Bevölkerung ist voller Entsetzen. — Die Flüchtlinge sind im Munizipalitätsgebäude und im bischöflichen Schloß untergebracht. In Somma sind 50 Häuser und 3 Kirchen eingestürzt. — Die Asche türmt sich in einer 2 Meter hohen Schicht in den Straßen auf. Die Bevölkerung flüchtet in stetig anschwellendem Strom nach Neapel. — In San Giuseppe erreicht die Höhe der Aschenschicht ein Drittel Haushöhe.

Neapel, 11. April (29. März). Aus dem Rayon des Vesuv wird gemeldet: Torre del Greco, Sarno und San Genaro sind von den Bewohnern vollständig verlassen. Portici und Cercola befinden sich in Gefahr. Der Vesuv fängt an, sich ein wenig zu beruhigen. — Das Elend in Sarno und San Genaro übersteigt alle Grenzen. In Torre del Greco geht unaufhörlich ein Aschenregen nieder. Die Einwohner fliehen aus der in Finsternis gehüllten Stadt. In San Genaro sind mehrere Häuser eingestürzt. Es gab 3 Tote und 30 Verwundete.

Washington, 11. April (29. März.) In diplomatischen Kreisen neigt man der Meinung zu, daß es bequemer sei, die 2. Friedenskonferenz im Haag auf den Juni 1907 hinauszuschieben. Auch andere Staaten sind für einen Aufschub.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Karfreitag: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Jes. 53.
Prediger: Hahn.
Um 6 Uhr nachmittags liturgischer Gottesdienst. Liederzettel zum Besten der Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Karfreitag, den 31. März: Beichte um ½10 Uhr, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 19, 25—30.
Prediger: Wittrock.
Um 4 Uhr nachmittags liturgischer Gottesdienst. Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die Witwen der St. Johannis-Gemeinde.

St. Marien-Kirche.

Am Karfreitag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnische Gottesdienste um 10 Uhr morgens und um 4 Uhr nachmittags (mit Liederzetteln).

St. Petri-Kirche.

Am Karfreitag, den 31. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.
Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Johann Eduard Grewe, † im 55. Jahre am 26. März zu Riga.
Anna Johannson, geb. Wilkowsky, † im 62. Jahre am 25. März zu Riga.
Maria Magdalena Bethling, geb. Asausky, † im 67. Jahre am 23. März zu Riga.
Ida Elisabeth Drewnick, geb. Specht, † im 83. Jahre am 26. März zu Riga.
Bäckermeister Wilhelm Gutheil, † am 26. März zu St. Petersburg.
Elias Kahn, † im 74. Jahre am 28. März zu Riga.
Charlotte Einberg, geb. Rosenfeldt, † im 71. Jahre am 19. März zu Mitau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 30. März 1906.

	7 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.7	776.6	774.0
Thermometer (Centigrade)	+5.2	+3.0	+7.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	NW.4	NW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	73%	53%
Bewölkung	0	0☉	0⊙

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +14.3
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. März. Die Staatsfonds, die hiesigen Stadtobligationen, sowie Pfandbriefe der Agrarbanken behaupteten, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nur das gestrige Kursniveau nnd die Umsätze hielten sich in engsten Grenzen. — Prämien-Anleihen machten einen ganz ordentlichen Sprung nach oben. — Auf dem Aktienmarkt bildete der heutige Verkehr die Fortsetzung der gestrigen Aufwärtsbewegung, die sich über sämtliche Gebiete erstreckte. Schon lange herrschte nicht ein derartiger Geschäftseifer im Kreise der Spekulation, wie heute: die Höhe der Umsätze erreichte infolgedessen ganz bedeutende Dimensionen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Gratis versende die Broschüre **Dauernde** Heilung des STOTTERNS!! **Prov. Martin Wagner,** St. Petersburg, Katharinen-Kanal 52.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.



Auswahl v. 24 Sätteln zu billigen Preisen.

Damen der Gesellschaft

die den **Originalschnitt-Kursus** zu besuchen wünschen, werden gebeten, sich gleich in der Osterwoche anzumelden (Behufs pass Stundeneinteilung). Beabsichtige nur noch bis Juni in Dorpat zu bleiben.

Frau A. Janson, Wallgraben 13.

Dem allgemeinen Zureden, **hier** noch **länger** zu bleiben, würde ich nur in dem Falle nachgeben können, falls sich eine genügende Zahl Damen zum Originalschnitt-Kursus für den September zeitig, etwa bis Ende Mai, für fest anmelden.

In vornehmen Häusern, wo ev. Mutter und Tochter nicht gut aus dem Hause zugleich gehen können, würde ich dann auch 2—3 Mal wöchentl. 2 Stund. ins Haus zu gehen möglich machen.

Rolläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Eine Partie

Männer- Frauen- und **Kinderhemden** können zu herabgesetzten Preisen (grosse Hemden à 50 Kop., kleine à 35 und 30 Kop.) der Armenpflege abgegeben werden bei Fr. Haffner Neumarktstr. 20, im Hof des Hôtel Petersburg.

Elwa.

Sommerpensionäre können sich melden bei Frau A. Sturm. Haus Eisenschmidt.

5000 Rbl. jährlich

kann ein jeder durch die Uebernahme unserer Agentur verdienen. Besonderes Spezialfach nicht erforderlich. Passend für Händler aller Branchen. Offerten zu richten: Mannheim, Deutschland, „Union" Postfach 278.

Ein Mann

vom Lande **wünscht die Landwirtschaft zu erlernen.** Offerten unter Adr.: Феллинъ, Kanterland, Pirts M.

Wirtschaftsgehilfe

mit guten Attestaten u. Rekommandation **sucht eine Stelle** — Юрьевъ (Лифл. губ.). Садовая № 5.

Ein **Futter- u. Käsemeister** **sucht** eine Stelle. — Чер. Феллинъ, Neu-Suislepp, Futtermeister J. Enno.

Ein junger Mann

aus **deutschem** Hause, welchen die Gymnasialbildung zum Eintritt in die Apotheke berechtigt, kann im April bei mir als Eleve eintreten. **W. Zeitler,** Marien-Apotheke. **Provisore** u. **Gehilfen** ins Innere ges.

Eine Stelle

zum Alleindienen sucht

Anna Wolu.

Fischerstr. 41.

Gute Obligationen

zu 8 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

PLESKAUER COMMERZBANK.

Die am 25. März stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss: den Rechenschaftsbericht pro 1905 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 6,8 %, d. i. Rbl. 17 pro Actie, zu vertheilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

In **Pleskau** an der Casse der Bank;
in **Pernau** an der Casse der Filiale;
in **Jurjew** an der Casse der Filiale;
in **Windau** an der Casse der Filiale;
in **Ostrow** an der Casse der Filiale;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1905.

Activa.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	87295	58	261034	78	348330	36
„ Giro-Conto bei der Reichsbank	74601	52	27000	—	101601	52
„ Wechsel zur Besich. d. Spezial-Kontos i. d. Reichsbank	229107	75	—	—	229107	75
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	87065	—	146550	—	233615	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	—	—	139884	31	139884	31
„ Discontirte Wechsel	342961	04	2475852	76	2818813	80
„ Cambio-Conto	423	02	2609	53	3032	55
„ Coupons-Conto	742	59	17623	27	18365	86
„ Effecten-Conto*)	304409	62	99378	28	403787	90
„ Correspondenten-Loro	50054	79	383518	98	433573	77
„ „ -Nostro	232944	56	202497	48	435442	04
„ Conto der Centrale mit den Filialen	1650709	63	609370	05	2260079	68
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	31514	02	31514	02
„ Special Conto-Corrent-Conto	500300	87	1518518	87	2018819	74
„ Wechselstempel-Bestand	18	55	822	48	841	03
„ Conto pro Diverse	13569	06	39207	42	52776	48
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1906	940	95	5338	61	6279	56
„ Protestirte Wechsel	300	—	2050	52	2350	52
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1088	66	9995	21	11083	87
„ Immobil-Conto	81371	60	75714	96	157086	56
	3657904	79	6048481	53	9706386	32

Passiva.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Actien-Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	97963	—	—	—	97963	—
„ Rediscontirte Wechsel	34967	97	—	—	34967	97
„ Einlagen auf laufende Rechnung	248416	15	801192	77	1049608	92
„ „ „ Kündigung	—	—	230	—	230	—
„ „ „ feste Termine	289080	—	2908221	95	3197301	95
„ Correspondenten-Loro	424314	—	50003	57	474317	57
„ „ -Nostro	291608	31	6389	20	297997	51
„ Conto der Centrale mit den Filialen	609615	30	1653379	24	2262994	54
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	34673	69	34673	69
„ Conto pro Diverse	318944	03	99253	86	418197	89
„ Zinsen-Conto pro 1906	9877	15	52559	28	62436	43
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	10907	16	84550	83	95457	99
„ nicht erhobene Dividende	1744	—	—	—	1744	—
„ Accept-Conto	2877	50	15690	56	18568	06
„ Gewinn- und Verlust-Conto, Reingewinn pro 1905	17151	32	80627	44	97778	76
„ Special-Conto-Corrent-Conto	39277	29	261709	14	300986	43
„ 5% Steuer auf Einlagen-Zinsen	8021	97	—	—	8021	97
„ 5% „ „ Giro- „	1182	13	—	—	1182	13
„ 5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen	388	80	—	—	388	80
„ 5% „ „ Conto-Corrent-Credit-Zinsen	896	70	—	—	896	70
„ 0,216% Steuer auf Conto-Corrent-Debet-Zinsen	672	01	—	—	672	01
	3657904	79	6048481	53	9706386	32

*) Hiervon R. 97 963 dem Reservecapital gehörig.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1905.

Debet.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für rediscontirte Wechsel	—	—	414	38	414	38
Zinsen für Giro-Conto	15132	73	27310	30	42443	03
„ „ Einlagen	14060	06	140003	25	154063	31
„ an Correspondenten	76673	07	101574	84	178247	91
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	1074	71	27084	89	28159	60
Provision, gezahlte Commission	9050	94	11028	62	20079	56
Steuer von dem Reingewinn pro 1905	2085	90	4722	24	6808	14
Abschrift auf dubiose Forderungen	13467	46	14352	84	27820	30
Handlungs-Unkosten-Conto	82977	39	101869	35	184846	74
Verlust auf Effekten	7775	26	374	98	8150	24
Abschrift auf Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	288	60	1676	13	1964	73
Abschrift auf Immobil-Conto	1808	35	1682	56	3490	91
Reingewinn	17151	32	80627	44	97778	76
	241545	79	512721	82	754267	61

Credit.	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Vortrag vom Reingewinn pro 1904	391	05	—	—	391	05
Zinsen für discontirte Wechsel	43905	57	218522	05	262427	62
„ „ Darlehen	6846	14	33079	30	39925	44
„ von Correspondenten	123399	80	91297	69	214697	49
„ von Conto-Corrent-Conto	36607	86	104141	77	140749	63
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	4914	90	8349	05	13263	95
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	—	—	3892	94	3892	94
Provision, erhobene Commission	20695	44	47456	05	68151	49
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	20	—	2227	22	2247	22
Einnahme von den Häusern	4765	03	3755	75	8520	78
	241545	79	512721	82	754267	61

Gewinn-Vertheilung.

Dividende à 17 Rbl. pro Actie à 250 Rubel — 5000 Actien Rbl.	85000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„ 9484.54
Tantième des Verwaltungsrathes	„ 2933.36
Uebertrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1906	„ 360.86
	Rbl. 97778.76

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerzbank:

Präses **H. Meyer.**

A. Baron Wolff. **H. von Broecker.** **A. Schmidt.** **H. Daniels.**

Buchhalter **C. Stegmann.** Vice-Director **G. Timm.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Eine gebrauchte **Wäscherolle** **zu kaufen gesucht.** Offerten erb. sub Adr. Hindrichsen, Gartenstr. 45.

Zu vermieten kl. Familienwohnung sehr geeignet für einen jungen Arzt oder Advokaten. Zu erfr. v. 10—1 Ritterstr. 8, Handlung Kolk.

Ein kleines **Budenlokal** in guter Geschäftslage **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstr. 10.

Eine sehr rentable **Schuhwaren-Handlung** ist in Wesenberg wegen schwerer Krankheit des Besitzers **sofort zu verkaufen. Kapitalanlage nicht gross.** Näheres durch G. Kuha's Buchhandlung, Wesenberg.

Rohrsitze **werden eingeflochten** — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Wohnung v. 5—6 Zimm. nebst Lenteräumen und **Garten** möglichst zum Juni, sonst vom 1. Juli a. c., im I. resp. II. Stadtteile **gesucht** von Baronin Mengden. Gefl. Off. empfängt d. Exp. d. „Nordl. Ztg.".

Zu mieten gesucht 3 möblierte Zimmer nebst Küche und Zubehör zu Ende April. Offerten unter „U. S." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine einfach **möblierte Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche etc. u. **2 möbl. Zimmer** sind **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 16. Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 14, im Hof.

Räume zu vermieten z. Abstellen von Möbeln u. a. Sachen. Zu erfrag. Jakobstr. 20, II.

2 Zimm. nebst Küche, Keller etc. sowie 2 Zimmer nebst Kochvorrichtung sind, möbliert od. unmöbl., zu vermieten — Marienhofsche Str. 62.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 Іюля а багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Вильманъ
„	„	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	3759	Дуги деревянныя	54	—	Бекманъ	„ „
Рига	„	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невск. мануф	Форсуновъ
„	„	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайкевичъ	Предъяв. д.
Либава	„	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	„ „
Варшава	„	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Иротъ	„ „
„	„	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	„ „
Москва	„	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	„ „
Кинешма	„	17153	Холстъ льняная	5	28	Миндовскій	„ „
Больдераа	„	1802	Дерюга льняная	8	21	Исайтанъ	„ „
С. Петерб.	„	552636	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	„ „
„	„	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	„ „
„	„	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	„ „
Варшава	„	23895	Краски анилиновыя	2	12	Красникеръ	„ „
Вержболово	„	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	„ „

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Soeben erschien!!!

Heimatstimmen

Ein baltisches Jahrbuch
herausgegeben von
Carl Hunnius u. Viktor Wittrock.

II. Jahrg.

Preis geb. 3 Rbl.
brosch. 2.50 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Liqueure, ausländ. eigener Fabrik
Schnäpse „ „
Arrac
Cognac
Franzbranntwein
Rum
in sehr alter abgelagerter Qualität

empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung & Destillatur
„Tivoli.“

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Apfelwein
Beerenwein
empfiehlt geneigter Beachtung
Provisor R. Redlich.
Alexanderstr. 35, im Hof, 2. Etg.

Reinen Schleuderhonig
à 28 Kop. das Pfund empfiehlt die Käse- und Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Süsse
Messina-Blut-Apfelsinen
Mandarinen
Tiroler Aepfel
Spanische Trauben
süsse Valencia-Apfelsinen
10 Stück 30, 35 u. 40 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Творогъ, русскій
Сметана, пресован.
Густые сливки, сбивные
Сливочн. масло высшій сортъ
предлагаетъ
Т. Луйга
по Цеплерской 26, и Ржской ул. 39
коммерческая лавка

Wiener Conditorei.

Zum Osterfeste empfehle:
Baben, Kulitschen, Paski, alle Arten Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen.
Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Süsse
Messina-Blut-Apfelsinen
und **süsse Valencia-Apfelsinen**
10 Stück 30, 35, 40 Kop.
empfing und empfiehlt
Ritterstr 26. **J. Johannsen.**

Photograph. Apparat
Form. 9:12 (Busch-Klappkamera incl. 6 Kassetten und Stativ) **zu verkaufen** oder gegen ein Fahrrad einzutauschen — Jakobstr. 48.
P. Köhler.



Bekanntmachung.

Die Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bringt hiermit zur Kenntnis, dass sie ihre Kochgeschirre aus **Reinnickel** durch das

Kaiserliche Institut für Experimental-Medizin, St. Petersburg,

auf ihren hygienischen Wert hin hat untersuchen lassen, damit alle Zweifel, die etwa in dieser Hinsicht entstanden sein sollten, endgiltig aus der Welt geschafft werden.

Das genannte Institut hat sich dieser wissenschaftlichen Expertise nahezu ein volles Jahr gewidmet und während dieser Zeit die verschiedenartigsten Experimente unter Verwendung von 18 Versuchs-Tieren ausgeführt. Nachdem diese Untersuchungen am 20. Januar 1906 abgeschlossen wurden, kommt das Kaiserliche Institut in einem umfangreichen Gutachten zu dem Ergebnis, dass **bei Benutzung der Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre zur Zubereitung von Speisen irgendwelche nachteilige Folgen für den Organismus nicht entstehen können.**

Dieses gegenwärtige Urteil des Kaiserlichen Instituts deckt sich durchaus mit den Gutachten ausländischer Koryphäen der Wissenschaft, wie z. B. des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Witt, Berlin, des Obersanitätsrats, Präses der Militär-Sanitäts-Kommission in Wien, Univ.-Professor Dr. Florian Kratschmer, Wien, des schweizerischen, staatlichen Kantons-Chemikers, Dr. Schuhmacher-Kopp, Luzern u. a., welche ebenfalls die vollständige Unschädlichkeit des **Berndorfer Reinnickel-Geschirrs** in hygienischer Beziehung nachgewiesen haben.

Die Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre, welche seit Jahrzehnten in der ganzen Welt Verwendung finden, haben sich während dieser Zeit vermöge ihrer Brauchbarkeit und tadellosen Beschaffenheit längst einen Weltruf erworben, wovon der mit jedem Jahr rapid steigende Absatz beredtes Zeugnis ablegt. Aus **einem Stück** massiven Reinnickelblech hergestellt, verlangt das Geschirr keinerlei kostspielige Reparaturen u. Verzinnung und besitzt den grossen Vorzug, dass das Abspringen kleiner Stückchen u. das Beimengen derselben in die Speisen, wie es bei emaillierten u. anderen Geschirren möglich ist, gänzlich ausgeschlossen ist.

Die Kopie des Gutachtens des Kaiserlichen Instituts, sowie ein umfangreiches Buch mit Attesten — ebenso wie die Preisliste der Firma — wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt. — — **Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre** sind in allen besseren Geschäften Russlands erhältlich und wird gebeten beim Einkauf besonders auf die obenstehende Fabrikmarke zu achten.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik ARTHUR KRUPP
Filiale Moskau.

Kontor und Fabrik: Jauskl-Boulevard, Nikolo-Worobinski Per. — Magazin: Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Alleiniges Fabriklager in **Berndorfer Reinnickelwaren** für Dorpat u. Umgegend bei **Gebr. Brock.**

Das Wahlbureau

der Dorpater Ortsgruppe der Baltisch-constitutionellen Partei befindet sich
im Local des Commerzclubs, Compagniestrasse Nr. 2
und erteilt **gratis** Auskünfte in Angelegenheiten der Reichsdumawahlen täglich, auch während aller Feiertage, von **10—2 Uhr** Mittags.

Am Charfreitag
bleiben die
Friseurgeschäfte bis 12 Uhr mitt. geschlossen
d. Z. Aeltermann.

Kristall-Extra-
Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel)
Meth
Bier

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Brauerei „Tivoli“.

Niederlagen in Werro, Walk, Oberpahlen.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Rigasche Biere
der Brauerei C. Stritzky
in bekannter unübertroffener Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung
Kühn-Strasse 8! **Bernh. Frederking.**

Blumenzwiebeln und Knollen.

Arum sanctum, Trauer-Calla, das Stück 30 Kop. **Amaryllis formosissima,** das Stück 30 Kop. **Anemonen,** gefüllte und einfache, das Dtzd. 25 Kop. **Begonien,** einfachblühende das Dtzd. 1½ Rbl., gefüllteblühende das Dtzd. 2½ Rbl. **Gladiolus Gaudavensis, Brenchleyensis, Childsi** und **Lemoinés,** das Dtzd. 1 Rbl. **Hyacinthus candicans,** das Dtzd. 1 Rbl. **Lilium auratum,** Goldbandlilie, Riesenzwiebel, das Stück 75 Kop. **Lilium lancifolium album, rubrum** und roseum, das Stück 40 Kop. **Lilium Brownii,** das Stück 1 Rbl. **Montbretia crocosmiaeflora,** orangerot, das Dtzd. 40 Kop. **Oxalis esculenta,** Glückeklee, das Dtzd. 10 Kop. **Ranunkeln,** persische, **türkische** u. französische, das Dtzd. 20 Kop., empfiehlt

Carl Will, Dorpat, Schloss-Str. 7
vorm. **Gartenbau-Abteilung** des **Baltischen Gartenbauverbandes.**
Daselbst werden auch schöne blühende **Hyacinthen, Tulpen, Crocus** und andere Blumen verkauft.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen **Oster-**
Blumen-Ausstellung
namentlich **Rosen**
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

Die Bäckerei Elmar Boening
empfiehlt
zum Osterfeste
grosse Torten, Baben, Kulitschen, Kringel, Gelbbrot, Blech- und Streuselkuchen
bester Qualität.
Bestellungen darauf werden rechtzeitig erbeten.
Ausserdem stets frisch vorrätig:
Theegebäck à 50 Kop. pro Pfund
„ **(engl.)** à 35 Kop. pro Pfund
„ „ à 30 Kop. pro Pfund.

Herren-
Piqué-
Wollene,
Seidene

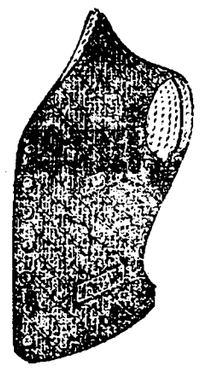

Westen
stets
Neuheiten.

Shlipse
Tragbänder
Taschentücher
Brust- und Aermelknöpfe
Kragen
Manchetten
Vorhemde
Nachthemde
Plätthemde
Regenschirme
Woll-Wäsche



Frühjahrs- und Sommer-Ueberzieher
Anzüge
Havelocks
Beinkleider
in mittleren und besseren Genres
stets grosses Lager

Glas-, Nickel- und Blechwaren
emaill. Geschirre, sowie sämtliche **Wirtschafts-** und **Küchengeräte** empfiehlt zu billigen Preisen
D. Mirwitz
Rathausstr. Nr. 6.
Daselbst werden **Reparaturen** u. **Verzinnungen** jeglicher Art schnell u. sauber zu billigsten Preisen ausgeführt.

Die städtische
Notstandsarbeitsstätte
empfiehlt zum Osterfeste:
Schürzen, Männerwäsche, Frauenhemde, Jacken, Kinderhemde, Strümpfe, Socken.
Lager bei **Fr. Haffner,** Neumarkt-Str. 20, im Hof, und bei **Fr. Jürgenson,** Promenadenstr. 9.

Publikation.

Nachdem mit Zustimmung des temporären Baltischen Generalgouverneurs der
ordentliche Landtag der livländischen Ritter- und Landschaft
auf den 17. April c. prorogiert worden ist, werden die Glieder der Ritter- und Landschaft hierdurch aufgefordert, sich am 17. April um 1 Uhr mittags im Ritterhause zur Fortsetzung der Landtagsverhandlungen einzufinden.

Riga, Ritterhaus, den 27. März 1906.
Residierender Landrat: **A. Baron Pilar.**
Nr. 2989. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Pilsener
Lagerbier
Wiener Export
Löwenbräu
Spalterbräu
in vorzüglicher Qualität aus der Brauerei **C. Kymmel-Riga.**

Bestellungen werden erbeten:
Handlung Carl Frederking, Alex.-Str. 2.
„ **B. Frederking,** Grosser Markt.
Bierkeller: Botanische Str. 3.

N. 4711.
EAU DE LYS
(Lilienmilch)
IN WEISS, ROSA UND GELB.
Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.
SAVON AU LAIT DE LYS
(Lilienmilch-Seife)
Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.
Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Stoofweine
als:
Madeira } à 60 Kop. pr. Stoof
Portwein } u. 1 Rbl. pr. Stoof
Süsse
Russische Weine
weiss und rot
à 60 Kop. pro Stoof
empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli“.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Münchener Hofbräu
(dunkel)
in kleinen Flaschen und Ideal-Fässchen von 6 und 10 Stof
empfiehlt als besonders **vorzügliches Gebräu**
Brauerei „Tivoli“.

Zum Ostersonnabend
Süsse Leberwurst und Vorzügliche Kurische Wurst
empfiehlt **E. Massal**
Ritterstrasse 12.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert
Martin Böckler, Reval.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters- & Sodawasser
Apolinais
in anerkannter Güte empfiehlt
Limonaden-Fabrik
„Tivoli“
Niederlagen in Werro, Walk u. Oberpahlen.

Kräftiges Mittagsessen
kalte u. warme **Speisen** so wie auch **Kaffee, Thee** u. **Chokolade** etc., zu jeder Tageszeit zu haben im Speisehause **„Central“** Küterstr. № 7. Saubere u. reelle Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Alide Glass.**

W C
Johannisstrasse 7.
Zum diesjährigen **Osterfeste** empfehle meine ganz besonders reichhaltige **Ausstellung: Osterei** aus Marzipan von 1 Kop. an, Chokoladeneier, sämtlich mit Surprisen gefüllt, Holzeier mit Surprisen, reichhaltige Auswahl von Peluche- u. Seideneier, letztere mit Oelmalerei. Alle Arten Osterfiguren aus Chokolade. Osterarrangements aus Marzipan. Diverse Neuheiten. Delikatess- u. Naturelleier sind wieder in bekannter Güte und Reichhaltigkeit vorhanden. Um regen Besuch bittet
H. Werner.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Frauenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; U. S. (3 Br.); B. W. (2 Br.); L. B.; A.; S.; G.; R. O. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 30 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74. Sonnabend, den 1. (14.) April 1906.

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Dienstag, den 4. April.

An diesem Tage wird die Expedition nur von 10—1 Uhr geöffnet sein.

Inland.

Auf zu den Wahlen!

In der nächsten Woche finden in **Livland** in den Kreisstädten und für den Rigaschen Kreis in Riga die ausschlaggebenden Wahlen der Wahlmänner statt, denen die Wahl der vier Reichsduma-Abgeordneten obliegen wird, welche Livland, außer dem von den Bewohnern der Stadt Riga zu entsendenden Abgeordneten, zu wählen hat. Wie in Riga — so heißt es in einer von den Rigaer deutschen Blättern verbreiteten Kundgebung — der Wahlsieg der vereinigten demokratischen Parteien und sog. progressiven Gruppen am 24. März der Stadt eine demokratische Vertretung im Reichstage sichert, so hängt auch Livlands sonstige Vertretung im Reichstage schon von den jetzt in der Osterwoche bevorstehenden Wahlen ab. Daher sind diese Wahlen schon die wirklich ausschlaggebenden, und **Pflicht jedes Mannes**, der ruhige Arbeit unter dem Schutze des Gesetzes und der Ordnung höher schätzt als die Phrasen der Demagogen, ist es, **sich der Teilnahme an diesen Wahlen nicht zu entziehen.**

I. **Am 4. April** 12 Uhr mittags wählen die **Eigentümer von Hofsland** im Umfange von weniger als 200 Dessjatinen (im Rigaschen, Wolmarschen, Dorpater und Fellinschen Kreise) oder 300 Dessjatinen (in den übrigen Kreisen); die Rittergutsbesitzer, deren Güter diesen Umfang nicht erreichen; die Eigentümer vom Hauptgute abgeteilter Gesinde auf Quotenland und die Geistlichkeit aller Konfessionen, sofern die Kirche Land besitzt, — Delegierte zu den am 7. und 8. April stattfindenden Wahlversammlungen des Großgrundbesitzes. Die Zahl der am 4. April zu wählenden Delegierten ist gleich der Summe der Dessjatinen, welche die in der Versammlung anwesenden Wähler besitzen, dividiert durch 200 oder 300, je nach den Kreisen. Die am 4 April erwählten Delegierten können daher unter Umständen am 7. und 8. April den Ausschlag geben. — Gewählt wird nach der Kopfzahl der Anwesenden, ohne Rücksicht auf die Größe ihres Besitzes, mittelst Kugelballotements.

II. **Am 6. April** wählen die sog. **städtischen Wähler**, d. i. alle, welche ein Jahr lang städtische Krons-Immobiliensteuer, Wohnungssteuer, Handels- oder Gewerbesteuern gezahlt haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie in den Städten oder im zugehörigen Landkreise wohnen, bezw. ob die Etablissements, für welche Handels- oder Gewerbesteuern gezahlt werden, in den Städten oder in den zugehörigen Landkreisen sich befinden. Ferner die Inhaber unbesteuerter städtischer Wohnungen, die ihr Wahlrecht vor dem 1. Februar angemeldet haben. Endlich auch die seit einem Jahre in den betreffenden Städten oder deren Landkreisen wohnhaften Beamten und pensionierten Beamten des Staats, der Ritterschaft, der Stadtverwaltungen oder der Eisenbahnverwaltungen.

Es werden gewählt: in Dorpat 4 Wahlmänner, in Riga, Walk, Pernau je 2 Wahlmänner, in Wenden, Werro, Wolmar, Fellin, Arensburg je 1 Wahlmann, im ganzen 15.

Die Wahlen finden in Riga, Dorpat, Pernau sowie in den anderen Städten, in denen mehr als 500 Personen wahlberechtigt sind, von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mittelst abzugebender Zettel statt ... In Städten, in denen weniger als 500 Personen wahlberechtigt sind, beginnen die Wahlen um 12 Uhr vormittags und finden mittelst Kugelballotements statt.

III. **Am 7. und 8. April** wählen die **Großgrundbesitzer** in Gemeinschaft mit den am 4 April erwählten Delegierten, und zwar: am 7. April 12 Uhr mittags in Riga, Wenden, Dorpat, Pernau und Arensburg; am 8. April 12 Uhr mittags in Wolmar, Walk, Werro und Fellin.

An diesen Wahlen beteiligen sich: Eigentümer von Hofsland im Umfange von mehr als 200 Dessjatinen im Rigaschen, Wolmarschen, Dorpater und Fellinschen Kreise, und von mehr als 300 Dessjatinen in den übrigen Kreisen; ferner die Arrendatoren und Verwalter solcher Güter, welche ihr Wahlrecht vor dem 1. Februar angemeldet haben; ferner Eigentümer auf dem Lande belegener gewerblicher Anstalten im Steuer-Schätzwerte von mehr als 15 000 Rbl., endlich die am 4. April erwählten Delegierten.

Diese Personen wählen: in Dorpat und Wolmar je 4 Wahlmänner, in Riga, Walk, Wenden, Werro je 3 Wahlmänner, in Pernau und Fellin je 2 Wahlmänner, in Arensburg 1 Wahlmann, im ganzen 25. Auch diese Wahl findet mittelst Kugelballotements statt.

*

Von allen wahlberechtigten Personen sind seitens der Kreispolizei-Verwaltungen und Stadtverwaltungen Listen angefertigt worden, nach denen die Wahlen vollzogen werden. — Bevollmächtigung oder sonstige Stellvertretung, die nicht in den Listen eingetragen ist, ist nicht mehr zulässig. — Jeder Wähler versehe sich mit einer Legitimation (Paß, Waffenschein, Taufschein etc.), um sie dem die Wahlen leitenden Kreisdeputierten oder Stadthaupt vorweisen zu können.

Wer an mehreren Tagen wählen darf, wählt auch mehrere Male. Z. B. wählt, wer in Riga wohnt und ein Landgut besitzt, trotzdem er schon in Riga gewählt hat, doch noch ein mal; wer für eine Brauerei, Brennerei oder einen sonstigen landwirtschaftlichen Betrieb Gewerbesteuer zahlt, wählt sowohl am 6. April, als auch am 7. oder 8.; wer Güter in mehreren Kreisen besitzt, kann sowohl am 7., als am 8. wählen 2c. 2c. An einem und demselben Tage aber steht jedem Wähler nur eine Stimme zu.

*

Außer den vorerwähnten 15 städtischen und 25 grundbesitzlichen Wahlmännern werden in Livland noch **21 Wahlmänner** von den **Baugemeinden** und **1 Wahlmann** von **Fabrikarbeitern** gewählt. Die 21 Wahlmänner der Landgemeinden wählen allein aus ihrer Mitte einen Abgeordneten. Alle 62 Wahlmänner zusammen wählen die **3 anderen Abgeordneten.** Welcher Richtung diese 3 Abgeordneten angehören werden, haben also die Wähler in den Tagen vom 4.—8. April zu bestimmen.

Die demokratisch-progressive, russisch-lettisch-estnisch-jüdisch-polnische Vereinigung, die in Riga den Wahlsieg davontrug, trägt, wie im Oktober so auch jetzt wieder, ihre terroristische Propaganda aufs Land und in die kleineren Städte hinaus. Ihr mit Erfolg entgegenzutreten, ist nur durch gemeinsame Abwehr möglich!

Darum Freunde der Arbeit, der Ordnung und der Gesetzlichkeit, **kämpfet Alle Mann für Mann! Kein Wahlberechtigter versäume sein Wahlrecht!**

Vom Kurländischen Landtage.

Am 28. März ist die allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft geschlossen worden, nachdem sie 15 Tage mit einer Fülle wichtigsten Materials beschäftigt war. Die „Balt. Tgsz." bemerkt hierzu: „In der Kirchenverfassungsfrage hat die Konferenz durch die Instruktion für ihre Vertreter im Baltischen Provinzialrat deutlich dargetan, daß es ihr in dieser vielumstrittenen Sache nur darauf ankommt, unsere evangelisch-lutherische Kirche zu schützen und aufrechtzuhalten, daß nur dies Moment für sie in der Patronatsfrage entscheidend ist." Und ferner bemerkt das genannte Blatt, „daß die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Patronatsfrage in Kurland anders zu behandeln als in Liv- und Estland, auch außerhalb Kurlands vorhanden ist und daß die Nachricht, das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium habe sich bereits für die Aufhebung des Patronats in Kurland ausgesprochen, falsch war.

Die beschlossene Gründung der beiden klassischen Gymnasien in Mitau und Goldingen und der realen Parallelklassen für Mitau ist eine Tatsache, die von allen Deutschen Kurlands mit größter Freude begrüßt wird. Die Ausführung des Beschlusses ist einer Schulkommission der Ritter- und Landschaft übertragen, zu deren Bestand unter dem Präsidium des Landesbevollmächtigten Fürsten G. Lieven die Herren Alex. Baron Rahden-Maihof, Stadthaupt G. Schmidt, Bankrat Otto Graf Keyserling, Paul Baron Hahn-Asuppen, Kreismarschall Friedrich Baron Grotthuß, Stadthaupt Krause und Alfons v. Balfour-Paddern gehören. Da der Reichsrat, wie wir hören, das vorgestellte Schulstatut mit annehmbaren Modifikationen des Ministeriums der Volksaufklärung bereits gutgeheißen hat, ist auf eine baldige definitive Bestätigung des Statuts sicher zu rechnen. Abgesehen von der Willigung von 50,000 Rubel für die beiden Gymnasien hat der Landtag zu Schulzwecken noch folgende jährliche Posten gewilligt: 6000 Rubel für kleine deutsche Schulen in den kurländischen Städten und Flecken; 2000 Rubel für ein deutsches Progymnasium in Libau; 1600 R. für Stipendien zur Ausbildung von Lehrkräften; 600 Rbl. Subvention für das deutsche Lehrerinnen-Seminar in Dorpat und die gleiche Summe an Schulstipendien für die Pauckersche Schule in Mitau.

Die Kurländische Ritterschaft hat alsdann beschlossen, das eingegangene Irmlausche Volkslehrer-Seminar wieder zu eröffnen, falls ein vorzustellendes Statut, das vor allem den konfessionellen Charakter des Seminars sichert, Bestätigung findet. Zu diesem Zweck hat die Ritterschaft, abgesehen von den Gebäuden und den Naturalleistungen für das Seminar, 6500 Rbl. jährlich gewilligt. — In den kurländischen Indignatsadel ist aufgenommen worden Oskar Graf zu Castell-Rüdenhausen auf Puffen.

*

Nach dem Schluß der Konferenz fand im Ritterhause die Wahl eines kurländischen Reichsratsmitgliedes statt. Sie fiel auf Woldemar Graf Reutern Baron Nolcken auf Ringen.

Die Errichtung eines Baltischen Militärbezirks und eines ständigen Baltischen Generalgouvernements ist, wie der „St. Pet. Ztg." zufolge verlautet, in kompetenten Sphären in Erwägung gezogen. — In den Ostseeprovinzen verbleiben die Truppen zum Schutz und zur Unterdrückung eventueller Unruhen bis zu völliger Pazifizierung des Gebiets. Die Oberleitung der Truppen verbleibt nach wie vor dem Generalmajor Orlow. Dieser hat in der Residenz über die Operationen der ihm unterstellten Truppen in den Ostseeprovinzen Bericht erstattet und ist bereits wieder nach Riga abgereist.

Das von uns bereits gemeldete Eintreffen des Baltischen Generalgouverneurs Generalleutnants Sollogub in Petersburg steht, wie die „St. Pet. Ztg." hört, mit der Vorstellung eines ausführlichen Berichts über die Sachlage sowie mit der Lösung aller wichtigen Verwaltungsfragen in den Ostseeprovinzen in Verbindung. General Sollogub hat sich am 29. März nach Zarskoje Sselo begeben, den Premierminister Grafen Witte und den Minister des Innern besucht.

— Obwohl eine offizielle Mitteilung über die Ernennung des neuen Kurators des Rigaschen Lehrbezirks noch aussteht, teilt die „Now. Wr." abermals nähere Daten über die Persönlichkeit des Obersten D. L. Lewschin mit, indem sie zugleich seine Ernennung zum Kurator mitteilt. Der Inspektor des Pleskauschen Kadettencorps Oberst Lewschin hat seinen Dienst im Leibgarde-Litauerregiment begonnen und war früher Hörer der historisch-philologischen Fakultät der Warschauer Universität. Nachdem er die Kriegsakademie beendigt und im Institut des örtlichen Sprachen und im archäologischen Institut die Würde eines wirklichen Gliedes erlangt hatte, widmete er sich der pädagogischen Tätigkeit. Er war zuerst

---

Feuilleton.

Zu der Vesuv-Katastrophe.

Frühere Ausbrüche.

Die Geschichte weiß von vielen Tausenden zu berichten, die bei Ausbrüchen des Vesuv ihr Leben verloren haben. Im Jahre 63 nach Christo wurden die seither wieder ausgegrabenen Städte Pompeji und Herculanum teilweise verschüttet, und ungezählte Menschen fanden ihren Tod bei der Katastrophe. Sechs Jahre später erfolgte die vollkommene Verschüttung von Herculanum und Pompeji und zu den Opfern gesellte sich noch das nahe Stabiä. Neben vielen Hunderten von Bürgern dieser Städte wurde damals auch Plinius der ältere in der Asche und Lava des Vesuv verschüttet. Eine prachtvolle Schilderung dieser Katastrophe ist uns von Plinius dem jüngeren überliefert worden. — Heftige Eruptionen erfolgten in den Jahren 79, 203, 472, 512, 685, 982, 1036, 1139. Hierauf folgte eine lange Pause. Ende 1631 spie der Krater wieder seinen entsetzlichen Inhalt aus und vernichtete 3000 Menschenleben. 1794 wurde Torre del Greco fast vollständig zerstört. Im 19. Jahrhundert sind zwei heftige Eruptionen zu verzeichnen: 1822 und 1872. Bei diesem letzten Ausbruch wurden die Ländereien von La Novelle verwüstet und ein Teil der Städte Massa und San Sebastiano verbrannt. Dem jetzigen Ausbruch sind bereits die Städte Boscotrecase und Torre Annunciata zum Opfer gefallen. — Wir entnehmen dem Werke von Professor Karl Fuchs über Vulkane und Erdbeben die folgenden Daten über die Ausbrüche des Vesuv im Jahre 1631 und 1872:

Nach der Eruption des Vesuv im Jahre 79 nach Christo ist als nächste, die jener an Macht ungefähr gleichkam, die aus dem Jahre 1631 zu verzeichnen. Seit drei Jahrhunderten schien der Vulkan ganz erloschen zu sein. Der ganze Berg war mit üppiger Vegetation bedeckt, und am Fuße des Kegels gab es mächtige alte Bäume. Am Morgen des 17. Dezember 1631 kam plötzlich und ganz unerwartet die Eruption. Der Bewohner der umliegenden Ortschaften, die ursprünglich das grandiose Schauspiel des feuerspeienden Berges staunend bewundert hatten, bemächtigte sich plötzlich Angst und Schrecken, und die Straßen widerhallten von Geschrei und Wehklagen. Die Einwohner von Torre dell' Annunciata und Torre del Greco flohen zuerst. Viele der Fliehenden wurden von den glühenden Schlacken erreicht und getötet. In Neapel setzte sich eine Prozession mit dem Vizekönig an der Spitze in Bewegung nach Santa Maria del Carmine. Den ganzen Tag war der Erdboden in Bewegung wie ein Schiff auf einem aufgeregten Meer. Die Erschütterungen der Erde waren von heftigem Getöse begleitet, das gegen Mitternacht machtvoll und schrecklich anwuchs.

Am anderen Tage brach das eigentliche Unglück herein, indem sich ungeheure Massen glühender Lava in die Ebenen ergossen, Bäume und Häuser mit sich fortreißend. Um diese Zeit zog sich das Meer zwischen Neapel und Sorrent um einen Kilometer weit zurück, und indem es bald wieder zurückströmte, warf es Schiffe aufs Trockene und verheerte die Küste. Zirka 4000 Menschen kamen bei dieser Eruption ums Leben. Mehr als 40 Städte und Dörfer waren teils durch die Lava, teils durch das Erdbeben zerstört worden. Den Verlust an Tieren schätzt man auf 10.000 Stück.

Der Ausbruch im Jahre 1872 zeichnete sich durch kurze Dauer und große Heftigkeit aus. Der Berg befand sich bereits seit 1865 in Tätigkeit. Am 24. April 1982 kündigte eine mächtige Feuersäule die neue Eruption an. Diese erfolgte dann mit solcher Schnelligkeit, daß zahlreiche fremde und einheimische Besucher des Vesuv, man sprach von 200, von den ausbrechenden Lavamassen überrascht und getötet wurden. Gegen 4 Uhr morgens am 27. April erschütterte dumpfes Brüllen die Luft, Rauchwolken verfinsterten den Himmel, Schwefelgerüche verbreiteten sich nach allen Seiten und der Berg hüllte sich ringsum in glühende Lava. Die Ortschaften San Sebastiano und Massa di Somma wurden größtenteils zerstört, Torre del Greco arg verwüstet. In Neapel fiel ein mit Salzteilchen vermengter Aschenregen nieder, der das Atmen erschwerte. Am 28. April standen die Lavaströme still, aber der Aschenregen hielt an. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai hörten die Eruptionserscheinungen auf.

*

Neapel bedroht.

Seit dem vorigen Sonntag drohte sogar Neapel Gefahr. Der „Todesstrom" stand bereits unmittelbar von den Toren der Stadt. Es herrschte natürlich eine wilde Panik. Die Bevölkerung hat den Kopf verloren, und es sollen sich unbeschreibliche Szenen der Angst und der Aufregung abspielen.

Die Situation schildert in anschaulicher Weise das folgende Privattelegramm der „Nat.-Zeitung":

Neapel, 9. April, nachmittags 4 Uhr. Die Nacht von Sonnabend auf Sonntag gehört zu den schrecklichsten, die Neapel je erlebt hat. Der Abend war beklemmend heiß, Schwefelstaub und Asche fielen stundenlang ohne Unterlaß auf die Stadt und das Land. Die Luft war schwer und dick, so daß es kaum möglich war, Atem zu holen. Gegen Mitternacht begann der Boden heftig zu schwanken. Es war das Erdbeben, das man schon lange erwartet hatte. Aber noch furchtbarer als das Erdbeben wirkte das Rollen des Donners und die Blitzgarben, die vom Vesuv her die schwarze Nacht grell durchleuchteten.

Eiligst flohen die geängstigten Menschen aus den Häusern durch die engen Gassen an das Meer. Frauen ordneten sich zu Bittgängen und zogen betend in die Kirchen. Eine furchtbare, an Verzweiflung grenzende Panik hatte sich des Volkes bemächtigt. Ganze Stadtteile waren in flüchtender Bewegung und durch das Geschrei der verängstigten Kinder, das Bellen der Hunde, das Wehklagen der Frauen drang der Litaneiengesang der Prozessionen.

Während sich in Neapel diese Szenen des Schreckens abspielten, vollzog sich die Tragödie auf dem Vesuv. Der Aschenkegel des Kraters war eingebrochen, gleichzeitig barst die Wand an drei neuen Stellen, und drei ungeheure Ströme glühender Lava stürzen mit rasender Schnelligkeit nieder, alles sengend, alles vernichtend. Die Menschen hatten kaum Zeit, zu fliehen und das nackte Leben in Sicherheit zu bringen. In wenigen Augenblicken war Boscotrecase von den Glutströmen vernichtet, das Observatorium und die umliegenden Wirtschaften versunken. Die Beamten und Soldaten verließen ihre Posten erst im letzten Augenblick und retteten nur das Leben, alle ihre Habseligkeiten in der überstürzten Flucht zurücklassend.

Von Boscotrecase floß die Lava in einem 7 Meter tiefen und 400 Meter breiten Strom gegen Torre Annunciata und stürzte sich auf den Friedhof und das dabei stehende kleine Kirchlein, das sie in wenigen Augenblicken völlig begraben hatte. Dann wälzten sich die rotglühenden Massen über den Zollschranken. Ein einsames Häuschen, das von einer armen Arbeiterfamilie bewohnt wurde, war in einigen Minuten eingeschlossen und total vernichtet.

Die Lava ist bis hart an die Stadt Neapel gedrungen. Die Soldaten bemühen sich, ihr einen Kanal nach dem Meere zu öffnen. Der Strom zerstörte den Eisenbahndamm und eine Brücke, so daß die Bahnverbindung mit Benevent unterbrochen ist. Ein anderer Arm des Stromes zerstörte die Telegraphen- und Telephonleitung. Der Wind trägt die heiße Asche bis nach Apulien. Die Panik ist unbeschreiblich.

Die Sträflinge, die aus den Gefängnissen in Boscotrecase nach Torre Annunciata geschafft wurden, revoltieren hier und verlangen anderswohin gebracht zu werden. Fast alle Bewohner haben den Ort verlassen. Es wurde Militär herbeigerufen, dem es mit Hilfe der Beamten schließlich dadurch gelang, die Ruhe unter den Gefangenen wiederherzustellen, daß sie ihnen versprachen, sie heute noch nach Neapel zu transportieren.

Die Bahnlinie nach Rom wird von Tausenden Flüchtlingen förmlich belagert und an den Landungsplätzen der Dampfschiffe ist das Gedränge derer, die die Stadt verlassen wollen, lebensgefährlich. Da in der Umgebung alles zerstört und verlassen ist, hat die Regierung 10000 Portionen Brot zur Verteilung an die armen Flüchtlinge vorbereiten lassen.

Die Panik in Neapel und die Furcht vor der herannahenden Lava sind unbeschreiblich. Man sieht der kommenden Nacht mit bebendem Herzen entgegen. Wie übrigens noch bekannt wird, ist eine Frau in Portici vor Schreck und Aufregung über die Katastrophe gestorben.

*

Die ganze Tragweite der durch die Lavamassen angerichteten Verwüstung ist noch nicht bekannt, da die an den Abhängen des Vesuv gelegenen Gemeinden von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Auch ist man sehr besorgt über den Verbleib von 90 Kindern, die sich in der Klosterschule von Ottajano befunden hatten. Dem „L.-A." gingen hierüber die folgenden telegraphischen Nachrichten zu:

„Es herrscht große Besorgnis um das Schicksal der Vesuv-Gemeinden an den Abhängen, mit denen jede telegraphische und telephonische Verbindung unterbrochen ist. Wagen können nur bis Cercola vorwärtskommen, weil die Straße zwischen Cercola und Ottajano von kochendem Schlamm überflutet ist. Flüchtlinge bestätigen, daß in Ottajano achtzehn Häuser und fünf Kirchen einstürzten, sowie daß eine Glashütte in Flammen aufging. Auch der Dom S. Michele, der auf dem alten Dioskurentempel erbaut ist, brach unter dem Druck der Lavamassen zusammen, die ihn mit feurigen Ringen erdrosselten. Viele Kunstschätze, Fresken und Mosaiken gingen mit ihm zugrunde. In San Giorgio bis Torre del Greco dauert der Sandregen, der auf vielen Dächern handhoch liegt, fort, so daß auch dort die Einsturzgefahr immer größer wird. Unter derselben Geißel haben Per-

im Alexandrowschen Kadettencorps, dann im Pagencorps als Erzieher tätig. Nachdem er das Recht des Geschichtsunterrichts in den Militärlehranstalten erworben hatte, las er in den Corps und Gymnasien russische Geschichte. Mit der Genehmigung der hist.-phil. Fakultät der Petersburger Universität wurde er zum Magisterexamen vorgelassen. Außerdem absolvierte Lewschin die pädagogischen Kurse der Oberleitung der Militärlehranstalten, d. h. erhielt die höchste pädagogische Bildung an dem einzigen in Rußland existierenden pädagogischen Lehrinstitut, und war als Gehilfe des Direktors des pädagogischen Museums tätig. Von seinen Werken sind bekannt die Uebersetzung der Blumeschen Strategie aus dem Deutschen, „Die Geschichte des Pagencorps" und eine Untersuchung „Ueber P. N. Granowski". — — Diesmal lautet das Urteil des genannten Blattes ganz anders, als vor einem Monat. Oberst Lewschin ist somit graduierter Historiker und zugleich pädagogischer Fachmann.

— In ihrer Mittwoch-Nummer schickt die „Düna-Ztg." dem vorab nur kurz von uns erwähnten „Dorpater Brief" eine Betrachtung über die hiesige Gruppe der Baltisch-Konstitutionellen Partei unter der Aufschrift „Eine prinzipielle Frage" voraus. Wir sehen uns gezwungen, im Zusammenhange mit einer anderen Angelegenheit die Erörterung dieser „Frage" für die Dienstag-Nummer zurückzustellen.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, wie die „Russk. Goss." meldet, an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Zirkular erlassen, demzufolge Personen, die das Abiturientenexamen als Externe abzulegen wünschen, das Recht erhalten, auch in Städten, in denen sich mehrere Gymnasien befinden, die Lehranstalt, an der sie examiniert werden wollen, selbst zu wählen. Bisher hing die Auswahl vom Kurator ab. — Die Anmeldungen der Externen zu den Schlußprüfungen, ebenso wie zu den sogenannten Probeexamina in die einzelnen Klassen, sind künftig nicht mehr bei den Kuratoren, sondern regelmäßig bei den in Frage kommenden Lehranstalten zu machen. Die Entscheidung in jedem einzelnen Fall soll den Lehrerkonferenzen obliegen.

— Das März-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält eine pädagogische und kritische Betrachtung von Dr. med. E. Sokolowski über die „Kindererziehung im schulpflichtigen Alter", in welcher der Autor die verschiedenen Methoden, die der Erzieher zur Leitung seines zu selbständigem Denken und Urteilen herangereiften Zöglings anzuwenden hat, vom Standpunkte des Psychologen einer Untersuchung unterwirft. Auch die aktuellen Fragen des häuslichen oder Schul-Elementarunterrichts, des Externats oder Internats, der klassischen oder realen Bildung werden vom Autor besprochen. — In einem Aufsatz über „Tragische Schuld", den der Autor ursprünglich als Vortrag in der Estländischen Literarischen Gesellschaft gehalten hat, untersucht Theophile v. Bodisco die verschiedene Darstellung, die tragische Kollisionen im ethischen Leben großer Persönlichkeiten bei verschiedenen Dramatikern gefunden haben. — In der Literarischen Rundschau bespricht A. F. das Werk „Das Gefüge der Welt" von Hermann Graf Keyserling, unserem in der literarischen Welt so rasch zu Bekanntheit gelangten jungen Landsmann.

Fellin. Kürzlich hatte die „Rig. Rdsch." gemeldet, daß auf Antrag des Pernau-Fellinschen Kreistages der Landtag beschlossen habe, den Landrat Baron Ungern-Sternberg, Stadthaupt Baron Engelhardt und Kreisdeputierten v. Samson die Gebäude des ehemaligen Fellinschen Landesgymnasiums nebst Inventar zur Errichtung eines Progymnasiums vom 1. August ab bis zur Errichtung der geplanten zweiten Landesschule kostenlos zur Nutzung zu überlassen. — Wie hierzu der „Fell. Anz." von anderer Seite hört, sind die sonst erforderlichen Mittel zur Begründung des Fellinschen Progymnasiums gesichert und es steht nur noch die obrigkeitliche Bestätigung aus.

Wendenscher Kreis. Das Wahlrecht für die Reichsduma ist, wie die „Rish. Wed." erfahren, ca. 10 Gemeinden des Wendenschen Kreises temporär entzogen worden, darunter den Gemeinden: Versohn, Laudohn, Alt- und Neu-Pebalg, Klawekaln, Ronneburg-Neuhof und Drobbusch.

Riga. Ueber einen empörenden Mord, der so recht den von den Sozialisten ausgeübten Terror kennzeichnet, berichten die Rigaer Blätter: Mittwoch gegen 5 Uhr nachmittags erschien auf dem Neubau an der Matthäistraße Nr. 79 ein unbekannter Mensch und bat um eine Arbeit. Der anwesende Bauleiter und Besitzer Karl Ohsoling wies ihn ab. Der Arbeiter entfernte sich ruhig, kam jedoch nach 10 Minuten zurück und gab auf Herrn O. aus einem plötzlich aus der Tasche hervorgezogenen Revolver mehrere Schüsse ab, die ihn auf der Stelle töteten. Man wollte den Mann sofort ergreifen, doch entkam er, indem er sich durch Schüsse verteidigte.

— Der Marineminister Vizeadmiral Birilew kehrte, wie die Rigaer Blätter berichten, Donnerstag Morgen aus Libau nach Riga zurück. Se. hohe Exzellenz begab sich in Begleitung des Livländischen Gouverneurs und des Hafenchefs Fürsten Uchtomski zum Torpedokreuzer „Abrek", der zur Verfügung des temporären Baltischen Generalgouverneurs steht. Darauf fuhr der Minister zur Schiffswerft Lange & Sohn, wo er die Werft, den Torpedokreuzer „Sabaikalez" und die anderen bereits fertigen Torpedoboote und Kreuzer besichtigte. Am Abend begab sich Se. Exzellenz in die Residenz zurück.

— Der Rigasche Polizeimeister Staatsrat Gertik ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, aus dem Auslande nach Riga zurückgekehrt. Obgleich er noch als Polizeimeister gilt, hat er seine Dienstobliegenheiten nicht wieder übernommen. Diese werden vom stellvertretenden Polizeimeister Herrn Nisländer erfüllt.

— Ueber einen Waffentransport, augenscheinlich zu revolutionären Zwecken, meldet das „Rig. Tgbl.": 12 Kisten scharfer Patronen, die ein Gewicht von 62 Pud hatten und aus Moskau eingetroffen waren, wurden gestern auf dem Haltepunkt Riga-Ufer angehalten. Als Inhaber des Frachtbrief-Duplikats erwies sich nach dem „Prib. Krai." der Agent der Riga-Oreler Bahn G.

— Der „gefährliche Fund" in der Westfälischen Drahtindustrie, über den wir nach den Rigaschen Blätten berichteten, ist, wie dieselben Blätter jetzt zurechtstellen, nicht gar so gefährlich, wie es den Anschein hatte. Es sind allerdings 8 Kisten gefunden worden, aber sie enthielten nicht 8 Pud Schießbaumwolle, sondern je 25 Pfund „Pulvermehl", worunter man eine Art halbfertigen Schießpulvers versteht, das bei der Anfertigung von Zündschnüren Verwendung findet. Jedenfalls ist dieses Pulvermehl unverhältnismäßig harmloser, als Schießbaumwolle.

— Am 29. März hat, den Blättern zufolge, das Petersburger Obermilitärgericht die Berufungsklagen des deutschen Untertanen Johannson und des Arbeiters Semgal, welche beide bekanntlich von dem Kriegsgericht in Riga zum Tode verurteilt war, geprüft. Beide Todesurteile wurden kassiert, da z. B. des von den Angeklagten Ueberfalles auf den Gorodowoi der Kriegszustand in Riga noch nicht offiziell proklamiert war. Die Sache wurde an ein Zivilgericht verwiesen.

Südlivland. Aus Ligat wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der „Latwija" über folgenden Raubüberfall berichtet: Am 28. März abends überfielen in der Nähe des Gutes Paltemal drei Banditen den Fabrikdirektor E. v. Irmer auf der Fahrt von der Eisenbahnstation nach Ligat und gaben auf die Equipage mehrere Schüsse ab. Der Direktor blieb unverletzt, doch traf eine Kugel den Kutscher. Man meint, daß der Ueberfall zwecks Beraubung geplant war.

Reval. Auf die elenden Wahlmanöver gewisser Politiker und Blätter wirft folgender in beiden deutschen Revaler Blättern veröffentlichter Brief ein grelles Licht:

„S. R.! In Nr. 70 der „Rew. Isw." ist ein Aufruf eines Herrn A. D—w an die Wähler der Stadt Reval abgedruckt, in welchem er das Komitee und die Partei, von denen die in Nr. 68 Ihrer Nummer erwähnten Kandidaten (gemeint sind die Herren Paptschinski, Poska ꝛc. Die Red. d. „Rev. Ztg.") aufgestellt sind, als zum „Verband vom 17. Oktober" gehörig bezeichnet. Da ich Glied der beiden Revaler Organisationen bin, die sich diesem Verbande angeschlossen haben, halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß keine von beiden die erwähnten Personen als Wahlmänner-Kandidaten für die Stadt Reval aufgestellt hat. Im Gegenteil wurden auf der Vorversammlung im Russischen Klub gerade diese Personen direkt in Gegensatz zu den Kandidaten der konstitutionellen Partei gestellt, die sich dem Verband vom 17. Okt. angeschlossen hat. Es wäre sehr interessant, die Frage zu entscheiden, ob in dem Aufruf des Herrn A. D—w ein eigenartiges Agitationsmanöver oder einfach eine erstaunliche Unbekanntschaft mit den bestehenden Parteien zu erblicken ist. — — Präses des Bureaus des „Verbandes für den friedlichen Kampf" G. Barchow.

Diesen Brief drucken die beiden Blätter in deutscher und russischer Sprache ab, damit er auch von den russischen Wählern leichter verstanden werde. Die sauberen „Rew. Isw." hatten nämlich sich geweigert, diese Zurechtstellung der groben Fälschung, zu der sie sich hergegeben hatten, aufzunehmen!

— Für die diesjährige Estländische Synode ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, als Termin der 9. August festgesetzt worden.

Kurland. Zum Raube in Dubenalken, über den wir Donnerstag berichteten, meldet die „Lib. Ztg.", daß die Räuber nach der Beraubung der Dubenalkenschen Kasse den Gemeindeschreiber Putning nebst sämtlichen Büchern, Akten und Papieren der Gemeindeverwaltung entführten. Der Fortgeschleppte konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Mitau. Die Kurländische Ritter- und Landschaft sandte am 26. März an Se. Maj. den Kaiser folgendes Telegramm: „Die Kurländische Ritter- und Landschaft, die in der schweren Zeit der Volksbewegung sich in einer außerordentlichen Session zur Beratung der wichtigsten Lebensfragen des Gebiets versammelt hat, wagt es, Eurer Kaiserlichen Majestät den Ausdruck der treuuntänigsten Gefühle und unbegrenzten Ergebenheit als ein Vermächtnis der Vorfahren zu Füßen zu legen. Möge der Allmächtige Euch, gnädigster Kaiser, segnen auf dem Wege der Erneuerung gemäß Eurem Befehl der vaterländischen Staatsordnung zum Glück und friedlichen Gedeihen aller Völker, aller Schichten und Klassen der Bevölkerung Eures großen Reiches, unserer gemeinsamen unteilbaren Heimat. — Der Konferenzdirektor M. Baron v. d. Ropp, der Landesbevollmächtigte Fürst Lieven. — Se. Majestät der Kaiser hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, befohlen, für das Telegramm Seinen Dank auszusprechen.

— Die „Now. Wr." läßt sich aus Mitau telegraphieren: „Charakteristische Dokumente aus der Zeit, wo auf Mitau ein Sturm geplant wurde, kommen jetzt ans Tageslicht. Unter anderem erging z. B. an die Bauern folgender Befehl: Hierdurch wird bekannt gemacht, daß es streng verboten ist, für die Herren nach Mitau Eßwaren, wie Schweine, Enten, Fasane ꝛc., zu führen. Wer diese Vorschrift nicht befolgen wird, wird vom sozialdemokratischen Gericht aufs strengste bestraft werden. Außerdem ist verboten, mit den Herren in irgendwelche Beziehungen zu treten. Die Unterschrift dieses Dokumentes lautet: Die sozialdemokratische Partei."

Mitau. Die „Baltische Tageszeitung" polemisiert gegen unsere Besprechung der Korrespondenz des Hrn. Adalbert Volck. Aus purer Rechthaberei den Federkrieg fortzuführen, sehen wir uns nicht gemüßigt. Was die sachlichen Momente anlangt, so hat uns folgender Passus einigermaßen überrascht: „Das Schwergewicht der (Rechtsanwalt A. Volckschen) Zuschrift finden wir (d. h. die Redaktion der „Balt. Tagesz.") in der Polemik gegen Baron A. v. Freytagh und die Verwaltung der Jurjewer Universität während der Revolutionszeit." — Wir sehen das intendierte „Schwergewicht" jener Korrespondenz allerdings wo anders. — Beiläufig bemerkt, könnte der Umstand, daß hier Baron A. v. Freytagh-Loringhoven in einem Atemzuge mit der Revolutionszeit tadelnd erwähnt wird, auf sein persönliches Verhalten in jener Zeit in den Augen Fernstehender einen Schatten werfen. Dem gegenüber sei denn doch konstatiert, daß er als aktivstes Mitglied des Selbstschutzes an Mut und aufopferndem schneidigen Dienst für das Gemeinwohl in der ganzen Revolutionszeit das Menschenmögliche geleistet hat. — Es soll damit nicht gesagt sein, daß die „Balt. Tagesz." einer gegenteiligen Auffassung hat Vorschub leisten wollen, sondern wir haben lediglich der Möglichkeit eines Mißverständnisses vorzubeugen beabsichtigt.

Petersburg. Seitdem der Siegeszug der Konstitutionellen Demokraten bei den Reichsduma-Wahlen immer deutlicher zutage tritt und es nunmehr festzustehen scheint, daß sie in der zukünftigen Reichsduma die ausschlaggebende Partei sein werden, ist in der russischen Presse eine bemerkenswerte Wandlung in ihrem Verhalten den Kadetten gegenüber zu konstatieren. Es braucht einen nicht wunder zu nehmen, wenn die „Now. Wr.", diese altbekannte Wetterfahne, sich nach dem jetzt wehende frischen Winde in eine neue Richtung einzustellen sucht, indem sie die Konst.-Demokraten, die bisher ihrer Meinung auf den Ruin des Vaterlandes losarbeiteten, als Regierungspartei begrüßt. Bemerkenswert ist, daß selbst der offiziöse „Russ. Goss." sich zum Empfang der ungeladenen Gäste einzurichten anschickt, indem er schreibt:

„Wir sind überzeugt, daß in den Wänden der Reichsduma für den freien Austausch von Ansichten und Meinungen, für Redeturniere und Duelle der breiteste Raum gewährt werden wird; wir sind überzeugt, daß die Volksvertreter, wenn sie eine gewisse, ganz minimale Korrektheit einhalten, auf vollen Erfolg ihrer reformatorischen Absichten rechnen können. Möge die Duma eine durch und durch oppositionelle sein, was die Zeitungen aus dem Kadettenlager so bestimmt versichern und worüber sie sich so freuen. Aber sie darf und wird keine revolutionäre sein. — Der „Sieg" der Kadetten darf uns nicht ängstigen. Wenn sie nicht mit revolutionären, sondern mit aufbauenden Absichten in die Duma kommen, sind sie ebenso erwünschte Gäste wie die Vertreter der anderen Parteien ..."

Recht deprimierend wirkt es, wenn man den „Sslowo", das Organ des Verbandes vom 17. Oktober, konstatieren sieht, daß „wir wieder mal ganz allein stehen", aber auf den Ruinen des Verbandes vom 17. Oktober Fuß gefaßt haben und unsere Position gegen Wolken heranstürmender „Gegner" verteidigen werden."

Ueber die Tätigkeit der Reichsduma gleich nach ihrer Eröffnung hat sich, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der von den Konstitutionellen Demokraten zum Duma-Abgeordneten nominierte Herr J. J. Kedrin einem Mitarbeiter des „Dwadzaty Wek" gegenüber wie folgt geäußert: „Schwerlich will die Regierung der Duma die Möglichkeit zur Ausarbeitung eines Programms bieten. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Regierung sich beeilen wird, ihr eigenes Programm der Duma aufzudrängen, d. h. die von ihr in großer Zahl ausgearbeiteten Gesetzprojekte. Hier muß der Kampf der Duma mit der Regierung einsetzen. Die ersten Projekte, welche die Regierung der Duma vorlegen wird,

Fortsetzung in der Beilage.

---

gola, Pollena, Terocchio, Poggio und Marino zu leiden. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern aus der Klosterschule von Ottajano, die zerstört ist, und aus der die Kinder auf die Felder flüchteten. — Der Feuerregen in Terzigno, San Giuseppe und Ottajano hat mehrere Opfer an Menschenleben gefordert."

Vom 10. und 11. April (Dienstag und Mittwoch) liegen noch folgende telegraphische Meldungen aus Rom und Neapel vor:

Jeder Versuch, am Montag San Giuseppe zu erreichen, war vergeblich: dichter Aschenregen machte das Vorgehen über Annunciata unmöglich. Bis Portici fiel die Asche überaus dicht. Hinter Portici nahm der Aschenregen allmählich ab und hörte endlich, immer leiser fallend, in Annunciata gänzlich auf. Die Lava steht vor Campo Santo fest. — In Neapel trafen 4000 Flüchtlinge ein, die auf Strohlagern in den Kasernen Unterkunft fanden. Ganz Neapel hat eine fürchterliche Nacht hinter sich. Fortwährend fällt dichter Aschenregen, in den sich das dumpfe Brüllen des Vesuv mischt. Die elektrischen Lampen sind unsichtbar, da sie von der Asche vollständig bedeckt sind. Eine acht Zentimeter hohe Aschenschicht überzieht die Straßen. Aller Verkehr stockt, überall spielen sich Szenen wilder Panik ab. — Die Fremden fliehen massenhaft. Ottajano ist völlig zerstört. Ein großer Teil der Bevölkerung hat sich geflüchtet. Die Zahl der unter den Trümmern Begrabenen wird auf 200 geschätzt; viele sind schwer verwundet.

In San Giuseppe trug sich das Unglück folgendermaßen zu: Um 5 Uhr abends begann ein leichter Aschenregen, der nachts dichter wurde, so daß gestern früh der Pfarrer eine Bittmesse ansagte. Niemand hatte auf die Aschenlast geachtet, die auf dem Dache der Kirche lastete. Als der Priester um 9 Uhr den zu Hunderten im Gotteshause versammelten Gläubigen die Statue des heiligen Antonius zeigte, stürzte das Dach ein. Die Kirche hatte nur zwei Ausgänge. Der Priester flüchtete in die Sakristei, die Menge drängte zum Hauptausgang, 100 Personen entkamen, mehr als 100 wurden regelrecht von dem Aschenstrom begraben, der auf sie niederfiel. Die Asche lag nach wenigen Minuten drei Meter hoch in der Kirche und begrub die Unglücklichen stehend in einem Atemzuge.

Nach nunmehriger Feststellung beträgt die Zahl der beim Einsturz der Markthalle auf Monte Oliveto Verunglückten 12 Tote, 2 Sterbende, 24 Schwer- und über 100 Leichtverletzte.

Zwischen Ottajano und San Giuseppe sind über 500 Menschen umgekommen. Neapel, 11. April: Torre del Greco wird durch einen mächtigen Lavastrom bedroht; die Erdbebenstöße wiederholen sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Bei der Erkennung der Leichen spielten sich erschütternde Szenen ab. In Stanze Aosta fuhr eine Anzahl von Flüchtlingen in mehreren Wagen; plötzlich fiel ein derartiger Aschenregen, daß niemand den anderen sehen konnte. Die Pferde gingen durch; die Kinder sprangen aus dem Wagen und liefen ängstlich nach allen Richtungen. Seither hat man nichts mehr von ihnen gesehen oder gehört. Man befürchtet, daß sie alle, 40 an der Zahl, erstickt sind.

In Somma sind 50 Häuser völlig und drei Kirchen teilweise eingestürzt. Das Rathaus wird mit Vernichtung bedroht. Die Asche liegt zwei Meter hoch. — In San Giuseppe erreichen die niedergegangenen Aschen- und Sandhaufen, wie berichtet wird, ein Drittel der Höhe der Häuser.

Ottajano, welches 13000 Einwohner zählt, ist unter einer vier Meter hohen Aschenschicht gänzlich verschwunden. 50 Leichen wurden bisher aus den Trümmern hervorgezogen. In der eingestürzten Kirche von San Giuseppe fand man noch 45 Leichen, insgesamt also 105 Leichen.

Im Laufe der Nacht trafen Eisenbahnzüge mit Tausenden von Flüchtigen aus Torre del Greco ein. Die mit Asche bedeckten Flüchtigen sind mit Schrecken erfüllt und in bejammernswertem Zustande. Sie erzählen, es habe in Torre del Greco ein schrecklicher Orkan gewütet. Das Wasser habe gekocht, eigroße Steine seien niedergefallen und Häuser seien eingestürzt.

Kunst und Wissenschaft.

In Kopenhagen hat die dänische Akademie der Wissenschaften den Professor der Mathematik Dr. David Hilbert von der Universität Göttingen und den Professor der Chemie Dr. Ostwald von der Universität Leipzig zu auswärtigen Mitgliedern ernannt.

Schach.

Aufgabe Nr. 25.

Motto: „Rhadamanthus".

Erster Preis im XII. Dreizügerturnier des „British Chess Magazine".

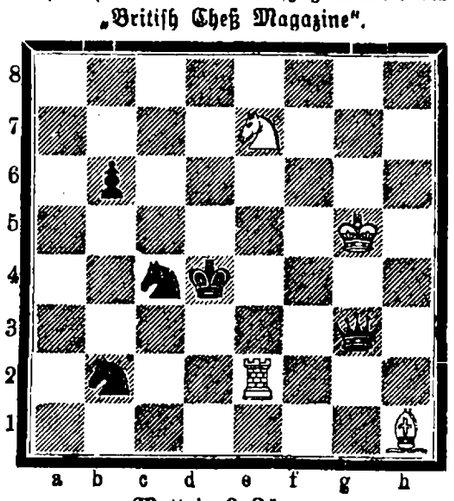

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 24.

1. Da2—a5 etc. (5 Varianten).

Richtig gelöst von M. Haffelblatt und Emil Treu hierselbst.

Mitteilungen.

Newyork. Aus Amerika kommt die betrübende Nachricht, daß H. N. Pillsbury von einem Schlaganfall getroffen ist und lebensgefährlich krank in einem Krankenhause in Philadelphia darniederliegt.

Berlin. Im Match Caro-Cohn siegte Cohn mit 5:1:1 und errang dadurch die Meisterschaft Berlins.

Hamburg. Der Hamburger Schachklub hat einen Wettkampf zwischen Leonhardt und Süchting arrangiert. Der Wettkampf soll auf 10 Partien gespielt werden, wobei für 50 Züge 3 Stunden Bedenkzeit bestimmt sind.

Lodz. Das vielgenannte Match Tschigorin-Salve wird gegenwärtig in Lodz ausgefochten. Sieger ist, der zuerst 7 Partien angerechnet erhält.

Wie der „Rev. Beob." erfährt, werden die Schachspalten der „Baltischen Post" und der „Baltischen Tageszeitung" von den Herren E. Wagenheim und A. Burmeister redigiert.

Ueber das 25-jährige Bestehen der Schachspalte des „Rev. Beob." entnehmen wir dem „Rig. Tagebl." noch einige Einzelheiten. Im Jahre 1881 auf Initiative des Chefredakteurs Eug. Heubel begründet, wurde die Spalte von Petersburg aus von Hermann Clemenz redigiert, dem sich bald der in Reval ansässige Friedrich Amelung als Mitredakteur anschloß. Als letzterer 1885 Reval verließ, übernahm die Redaktion cand. jur. Oskar Hoeppener und leitete sie bis zum Mai 1891. Im Oktober dieses Jahres trat Albert Burmeister die Redaktion an und endlich 1897 der augenblickliche Redakteur der Spalte, Pastor O. Undritz.

E. B.

Mannigfaltiges.

Eine neue Ruinenstadt. Nach einer Meldung aus der indischen Grenzstadt Peschawar sind auf afghanischem Gebiet einige Bauern bei der Bestellung ihrer Felder auf Trümmer gestoßen, die sich bei näherer Prüfung als Mauerreste einer verfallenen Stadt erwiesen haben. Der Gouverneur des Bezirks besichtigte den Platz und fand die Ruinen einer großen Stadt; außerdem wurden einige Goldmünzen zutage gefördert, deren Inschriften bisher jedoch noch niemand zu entziffern vermochte. Befahrte Leute der Umgebung berichteten, daß nach der Ueberlieferung in der Nähe eine große Stadt von Kafiren (Ungläubigen) bestanden haben mußte, die schon vor sehr langer Zeit zerstört sein sollte. Der Sage nach wäre in den Ruinen der Schatz der Kafirenkönige vergraben. Die gefundenen Goldmünzen befinden sich vorläufig im Besitz des Emirs von Afghanistan.

— Die wilden Tiere und die Seekrankheit. Als veritable Arche Noah traf in Newyork der deutsche Dampfer „Lugano" von der Hamburg-Amerika Linie ein. Die ganze Ladung des großen Schiffes bestand aus wilden Tieren, die für Hagenbeck bestimmt sind. Die Tiere hatten während der langen Winterreise über den Ozean geradezu Höllenqualen ausgestanden. Die „Lugano" hatte die sämtlichen schweren Stürme durchzumachen, von denen die in den letzten Tagen angekommenen Passagierdampfer zu berichten wußten. Am ärgsten geberdeten sich während der Seekrankheit die Giraffen und Kamele. Verhältnismäßig ungefährlich werden während der Fahrt Löwen, Tiger und Panther. Die Seekrankheit benimmt den Bestien in dem Maße den Appetit, daß sie nicht einmal zubeißen, wenn sie dazu Gelegenheit haben.

— Eine höchst unwürdige Reklame wird mit den beiden Geretteten aus Courrières, Nemy und Pruvost, getrieben, bei der sich natürlich die Pariser Zeitung „Matin" in erster Linie unangenehm bemerkbar macht. Man hat die beiden wackeren Leute nach Paris kommen lassen, um den für die Opfer der Katastrophe in Auteuil veranstalteten Rennen beizuwohnen. Sie wurden sofort von den Mannen des „Matin" am Nordbahnhofe beschlagnahmt und im Triumphe auf einem Motorwagen in der Stadt herumgeführt. Das Hotel des „Matin" war beflaggt, und die Ankunft der neuen Ritter der Ehrenlegion war in Riesenlettern an den Scheiben angekündigt. Kinematographen, Photographen, Zeichner und Reporter mußten natürlich mit Dampfkraft arbeiten, um das historische Ereignis für alle Zeiten festzustellen. Das Schamloseste war wohl die Schaustellung Pruvosts und Nemys auf dem Balkon des Hauses, wo ihnen die mit Brillanten geschmückten Kreuze der Ehrenlegion und Taschenuhren überreicht wurden. Dann ging's ins Café de la Paix, wo alle Müßiggänger von Paris sich versammelt hatten. Man hörte auch im Publikum Aeußerungen des Unwillens über die marktschreierische Ausbeutung der furchtbaren Katastrophe, und man verargt es sogar den Geretteten, sich dazu hergegeben zu haben. Das ist gewiß ungerecht, denn Nemy und Pruvost hatten sicherlich selbst keine Ahnung davon, daß man sie zur Nachfeier des Mitfastens in einem beflaggten Wagen gleich Wundertieren ausstellen würde. Man darf aber sagen, daß sie jedenfalls besser daran getan hätten, dem Beispiele der deutschen Retter zu folgen, die in würdigster Weise die Einladung zu einer gleichen Schaustellung nach Paris abgelehnt hatten.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 74. Sonnabend, den 1. (14.) April 1906.

werden wahrscheinlich die Erhöhung der Steuern und hauptsächlich die Anleihe betreffen. Was können die Deputierten hierauf antworten?

Sie können und müssen sagen: Wir sind bereit, die Anleihe zu sanktionieren, da der Staat unzweifelhaft Geld braucht, aber nur unter der Bedingung, daß die Regierung die Freiheiten garantiert, welche das Volk verlangt. . . In erster Reihe — die Aufhebung des temporären Preßgesetzes und die Statuierung einer Verantwortlichkeit der Presse vor dem Geschworenengericht. Ferner muß die Unantastbarkeit der Persönlichkeit garantiert werden, wobei die Vornahme von Haussuchungen, Verhaftungen usw. nicht vom „Ermessen" der Administration abhängen darf. . . .

D. N. Schipow, der bekanntlich auf den Moskauer Wahlen eine Niederlage erlitten hat, wurde von einem Korrespondenten der „Now. Wr." interviewt und gab ihm, wie wir im genannten Blatte lesen, einige interessante Erklärungen bezüglich des Wahlsieges der konstitutionellen Demokraten. Schipow ist davon überzeugt, daß die Agitation allein unmöglich zum Siege der Kadetten hätte beitragen können, wenn nicht die Regierung selbst durch all die Repressalien, Arreste, Hinrichtungen ohne vorangegangenes Gericht und Strafexekutionen sowie durch die völlige Annullierung alles dessen, was sie eben erst feierlich versprochen und gegeben, den Boden für die Agitation der konst.-demokratischen Partei vorbereitet und die Gesellschaft mißtrauisch gegenüber ihren Absichten gemacht hätte. Daher komme es denn auch, daß alle die der Regierung mißtrauisch gegenüber stehen, alle die die Wiederherstellung des Regimes vor dem 17. Oktober befürchten, alle, die im Innern die Repressalien und Gesetzeswidrigkeiten der Regierung verurteilen, für die Partei der Volksfreiheit ihre Stimmen abgegeben haben. . . Am Erfolge der Kadetten sei schuld die Unaufrichtigkeit der Regierung, die heute das zurücknimmt, was sie gestern zugestanden hat . . .

Eine Deputation von Bauern aus den Gouvernements Kiew, Poltawa und Bessarabien ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, die, wie die „Now. Wr." erfährt, sich zum Minister des Innern begab, um ihn darum zu bitten, daß von den Gutsbesitzern Land für die Bauern auf Kosten des Fiskus gekauft würde.

Grodno. Auch die russischen Grundbesitzer des Gouv. Grodno petitionieren, einem Agenturtelegramm zufolge, um die Organisation einer eigenen Wahlkurie für die russischen Bürger und Grundbesitzer, die mehr als ein Drittel des Areals des Gouvernements in Besitz haben. Widrigenfalls müsse die russische Bevölkerung, da sie sich überall in der Minorität befinde und von den polnischen und jüdischen Wahlversammlungen boykottiert werde, ohne einen Reichsduma-Vertreter bleiben, was aber weder der historischen Rolle noch der politischen Bedeutung der russischen Bevölkerung des Gouvernements entspreche.

Warschau. Der Warschauer Generalgouverneur General Skalon hat, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, aus Besorgnis darüber, daß die Post- und Telegraphenanstalten Raubüberfällen ausgesetzt werden könnten, die Verfügung getroffen, daß in einer ganzen Reihe von Post- und Telegraphenabteilungen im Warschauer Postbezirk interimistisch die Annahme und Ausfolgung von Geldpaketen, Geldtransferten sowie die Sparkassen-Operationen einzustellen sind. Aus dem Verzeichnis über die zu schließenden Postinstitutionen geht hervor, daß im Warschauer Gouvernement 34, im Gouv. Kalisch 31, im Gouv. Kielce 30, in Petrokow 34, in Plozk 16, in Radom 24 solcher Institutionen, insgesamt also 169 Post- und Telegraphenanstalten außer Tätigkeit gesetzt sind.

* — **Jaroslawl.** Wie der „Sjewerjanin" meldet, wurde in diesen Tagen in Jaroslawl ein junger Mensch verhaftet, der sich für einen Schüler des 4. Moskauer Gymnasiums ausgibt und bekannte, am Bankdiebstahl in der Kaufmännischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits beteiligt gewesen zu sein. Die Furcht, arretiert zu werden, und der Wunsch, ins Ausland zu entkommen, hatten ihn dazu bewogen, an dem Verbrechen teilzunehmen. Die in Moskau angestellten Nachforschungen bestätigen, wie eine Spezialkorrespondenz der „Now. Wr." mitteilt, obige Aussagen.

Schadrinsk (Gouv. Perm). Ueber unbeabsichtigte Doppelehen entnimmt die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern: Viele Soldatenfrauen sind durch den mangelhaften Nachrichtendienst über die im russisch-japanischen Kriege gefallenen Soldaten in eine sehr peinliche Lage versetzt worden. Auf Grund der veröffentlichten Verlustlisten vom Kriegsschauplatz haben sich viele Soldatenfrauen Totenscheine über ihre im Kriege gefallenen Männer ausstellen lassen und sich dann wieder verheiratet. Vor einiger Zeit hat es sich im Kreise Schadrinsk zugetragen, daß ein als tot gemeldeter Soldat eines Tages in seinem Heimatsdorf eintraf und seine Frau nicht nur einem neuen Gatten gesetzlich angetraut, sondern auch schon mit einem neuen Kinderpaar gesegnet vorfand. Der noch kriegerisch gestimmte Ehemann geriet über dieses veränderte Bild seiner Familie außer sich. Er mußte sich aber den Verhältnissen fügen. Ein Gang zum Geistlichen, der seine Frau in zweiter Ehe getraut hatte, half dem ersten Ehemann wenig: die Trauung war durchaus legal vollzogen worden. Der erste Gatte wollte sich dazu verstehen, seine bessere Hälfte seinem Nachfolger in der Ehe für ein „Abstandsgeld" von 50 Rbl. zu überlassen; der zweite Ehemann wollte sich jedoch zu einer so beträchtlichen Zahlung nicht verstehen. Es kam schließlich zu einem Kompromiß, wonach der erste Gatte seine Frau nebst einem Kinde aus der zweiten Ehe wieder übernimmt, daß in Kürze zu erwartende Kind aber dem zweiten Gatten gehören soll. Noch andere Fälle solcher Art werden angeführt, die aber weniger kompliziert sind, da in diesen Fällen die zweite Ehe nicht mit Kindern gesegnet war.

Helsingfors. Trotz der von uns gemeldeten offenkundigen Veruntreuungen des Chefs der roten Garde Luoto, hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Garde mit 285 gegen 219 Stimmen beschlossen, der Verwaltung (Luoto einbegriffen) Entlastung für die Führung der Kassengeschäfte zu erteilen. Man appellierte hierbei an das „Solidaritätsgefühl des Proletariats" und beantragte, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Die Leitung des Helsingforser Corps übernimmt vorläufig der „General" der roten Garde in Finnland, Kapitän Kock. — Eine organisierte Anzahl von Mitgliedern der roten Garde veranstaltete gegen den Redakteur eines gemäßigt-sozialistischen Blattes Kurikka, der zuerst die Betrügereien in der Kassenverwaltung der roten Garde öffentlich brandmarkte, Demonstrationen, wobei schließlich die Polizei sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Als die Ruhestörer abgeführt wurden, riefen sie laut: „Wir sind Sozialisten, helft uns!" — — Der Appell an die „Solidarität des sozialistischen Proletariats" hätte ja s. Z. beinahe dem Mitglied der Bankräuberbande und mehrfachen Mörder Tschoke alias Raudsep in Tammerfors zur Freiheit verholfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) April.

Zwei Konkurrenten.

Zwei große Kongresse waren für diesen Sommer in Aussicht genommen, die nun zu einander in Konkurrenz getreten sind: die von Rußland einberufene zweite Friedenskonferenz im Haag, die sich unmittelbar an die von der schweizerischen Regierung zum Juni geplante Konferenz des Roten Kreuzes anschließen sollte, und der dritte panamerikanische Kongreß in Rio de Janeiro. Nordamerika ist dieses Zusammenfallen höchst unbequem: es will auf beiden Kongressen mit der Vollkraft seiner Diplomatie vertreten sein und hat, da ihm der panamerikanische Kongreß ungleich dringlicher erscheint, die Vertagung des Haager Kongresses angeregt. Es ist mit diesem Wunsche auf das Entgegenkommen nicht nur mehrerer minder interessierter Staaten, sondern auch auf dasjenige des Initiators Rußland gestoßen. Die Haager Konferenz wird also, da das Konferenz-Gebäude im Herbst für die Generalstaaten frei sein muß, wahrscheinlich erst im Sommer 1907 stattfinden.

Für den panamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro führt die nordamerikanische Regierung augenscheinlich wichtigere Dinge im Schilde. Daß die Yankees jetzt auch auf Südamerika ihr Auge geworfen haben, unterliegt keinem Zweifel, und wer weiß, welche Erfolge sie auf dem Kongresse in Rio einheimsen werden, indem sie eine Republik gegen die andere ausspielen. Die Nordamerikaner werden die ihnen geographisch am nächsten liegenden Länder mit der langsam aber sicher wirkenden Macht einer Naturkraft mit ihrem Staate vereinigen, ohne daß deswegen irgendwelche Verwickelungen mit Europa zu befürchten wären. Seitdem England auf die ihm durch den Clayton-Bulwer-Vertrag eingeräumten Rechte verzichtet hat, kann es nur eine Frage der Zeit sein, daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich bis zu dem gesicherten Panama-Kanal ausdehnen. Das verlangen auch die allergemäßigtesten Yankees, welche die Erwerbung der Philippinen für ein nationales Unglück ansehen und jede Ausdehnung der Herrschaft auf Südamerika verwerfen. Die ständigen Revolutionen und Bürgerkriege in Zentralamerika, bei denen der amerikanische Dollar eine große Rolle hinter den Kuliffen spielt, bereiten das Terrain für eine nordamerikanische Aktion in erwünschter Weise vor. Für die weitere Ausdehnung des nordamerikanischen Einflusses auf der südlichen Hemisphäre soll aber in zielbewußter Weise der kommende Kongreß benutzt werden.

Deutschland.

Ueber Minister und Fürsten plaudert die Wiener „Neue freie Presse" anläßlich der Erkrankung des deutschen Reichskanzler wie folgt: „Ich will Meinen Bernhard sehen", rief Kaiser Wilhelm unlängst, als er den kranken Kanzler besuchte. Diese Vertraulichkeit deutet auf ein ungemein herzliches Verhältnis zwischen dem Herrscher und seinem obersten Reichsbeamten, muß freilich auch als eine persönliche Eigentümlichkeit des Deutschen Kaisers aufgefaßt werden. Jeder hohe Herr hat seine besondere Art des Verkehrs, seinen Ton. Bismarck wurde schwerlich von dem alten Kaiser als „Mein Otto" bezeichnet, und man kann es sich nicht recht denken, daß in einem Zimmer der Wiener Hofburg jemals die Worte verlauten könnten: „Ruft mir meinen Agenor!" Mitten im Parlament, auf dem gewohnten Kampfplatz, ist Fürst Bülow von seinem Unfall betroffen worden, und das Schauspiel mag lehrreich gewesen sein für die sonderbaren Käuze, die einen Ministersitz noch immer für einen bequemen Sorgenstuhl halten. Er ist es weniger als je. Vielleicht sind es nur die Staatsoberhäupter selbst, die sich heute zu einer noch heftigeren Anstrengung ihrer Kräfte gezwungen sehen. Wilhelm II. will von Rasten und Rosten nichts wissen, und was ein Franz Josef in einer nun fast sechzigjährigen Regierungszeit an geistiger Arbeit geleistet haben mag, geht ins Undenkbare. Selbst in kleineren Staaten wird heute um den Thron herum gerackert und geschuftet. Die Zeit duldet kein dolce far niente mehr. Die Figuren des lebensfrohen Serenissimus und seines genußsüchtigen Ministers sind ganz aus dem Weltbilde verschwunden, und wer weiß, ob es selbst für Karl August und den jungen Goethe heute noch ein Plätzchen gäbe."

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist ein andauernd gutes. Auf Wunsch des Professors Renvers hatte der Fürst am Mittwoch das Bett noch nicht verlassen. — Ueber die geplante Reise sind definitive Entscheidungen noch nicht getroffen; sie wird wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein.

Ungarn.

Das Abkommen zwischen der Krone und der Koalition, das zur Ernennung des ungarischen Ministeriums Wekerle geführt hat, wird in einer Korrespondenz aus Wien in folgenden Punkten kurz zusammengefaßt: 1) Es wird ein Uebergangsministerium gebildet, das die Erneuerung des Ausgleichs mit Oesterreich bis 1917, die Handelsverträge und das Rekrutengesetz (mit der alten Präsenzstärke) sowie die Wahlreform zu erledigen hat. 2) Die Koalition verpflichtet sich, das Uebergangsministerium in der Erledigung dieser Gesetzentwürfe zu unterstützen und stellt für diese Zeit ihre militärischen Forderungen zurück. 3) Dem Ministerium Fejervary wird die Indemnität für alle seine Regierungsakte bewilligt, dagegen werden alle unter dem Ministerium Fejervary suspendierten Komitatsbeamten wieder eingesetzt, die an ihrer Stelle aber ernannten Beamten je nach ihrer Dienstzeit entweder pensioniert oder entlassen. 4) Mit der Erhöhung der Präsenzstärke der Armee und mit den militärischen Mehrforderungen wird sich erst der neue auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählte Reichstag beschäftigen; welches Wahlgesetz dem Kristoffyschen Wahlreformvorschlag entsprechen, jedoch noch durch weitere Garantien zum Schutz der magyarischen Nationalität bezeichnet werden soll.

Frankreich.

Die Wahlbewegung in Frankreich hat bereits begonnen. Alles, was die Regierung und die Parteien jetzt tun oder unterlassen, geschieht im Hinblick auf die Wahlen, zum Zweck der Beeinflussung des allgemeinen Stimmrechts, einem Bewerber oder einer Gruppe von Bewerbern zuliebe oder zuleide. Die Klerikalen versprechen sich sehr viel von der Aufregung, die sie durch Ausbeutung der Inventaraufnahme hervorgerufen haben. Sie rechnen darauf, daß die verhetzte Landbevölkerung überall gegen die Abgeordneten stimmen werde. Nur muß ihnen die Regierung dabei behilflich sein: sie brauchen noch, wie der „Voss. Ztg." aus Paris geschrieben wird, eine möglichst große Anzahl Zusammenstöße zwischen Gendarmen oder Soldaten und Gläubigen, erbrochene Kirchtüren, erstürmte Sakristeien. Auch wenn da und dort etwas Blut fließen würde, wäre dies nicht vom Uebel. Die Erbitterung der Katholiken würde gute Wahlen geben, und ein solches Ergebnis ist wohl das Opfer einiger gesunden Gliedmaßen und selbst eines Menschenlebens wert. Die Regierung ist aber so geschmacklos, den Klerikalen den kleinen Dienst nicht zu erweisen, auf den sie bestimmt rechneten. Herr Clémenceau hat einen so wohlbegründeten Ruf der Entschlossenheit und Kraft, daß die Klerikalen sich die Hände rieben, als er das Portefeuille des Innern übernahm. Nun würde es losgehen! Nun würde geschossen und gestochen werden! Aus den Anfängen des Bürgerkrieges aber würde eine allgemeine mächtige Verwahrung mit den Stimmzetteln gegen blutige Regierungsmethoden hervorgehen. Clémenceau war indes so boshaft, alle in ihn gesetzten Erwartungen der Klerikalen zu täuschen: er ließ nicht schießen und nicht stechen. Er verbot alle Anwendung von Gewalt. Er beugte neuen Zusammenstößen vor. Freilich, nach den Wahlen kann es anders werden. Einstweilen aber tut er nichts, um der klerikalen Hetzerei Vorschub zu leisten.

Lokales.

An Dorpats Wähler!

Am kommenden Donnerstage treten die städtischen Wähler und die hier wahlberechtigten landischen Wahlberechtigten zum ersten Male zur Ausübung ihres konstitutionellen Rechts auf Mitbestimmung des Bestandes der Volksvertretung des Reiches an die Wahlurnen.

Was an Wahlvorbereitungen noch zu tun ist, muß in den nächsten Tagen getan werden. Keiner, dem daran gelegen ist, daß die Fortentwicklung und Ausgestaltung der Rechtsverhältnisse und des politischen Lebens sich in geordneten Bahnen vollziehe, Keiner, dem es um die Ehre seiner Vaterstadt zu tun ist, insbesondere Keiner, der Anspruch darauf erhebt, Träger altbewährten deutschen Bürgersinnes zu sein — entziehe sich dieser Bürger- und Ehrenpflicht! Er bereite alles vor, um seinerseits es in nichts zu versehen und werbe unter seinen Bekannten um die Beteiligung der Gesinnungsgenossen an der Wahl.

Niemand, dem die Ehre seiner Vaterstadt am Herzen liegt, achte seine Stimme für zu gering, weil es nur die eines Einzelnen unter 7000 ist; niemand auch lasse sich durch Zweifel an dem schließlichen Erfolge der Abstimmung irre machen in seiner Pflicht. Denn unter allen Umständen kommt es darauf an, zu beweisen, daß diejenige Wählerschaft, die aus den für eine gemäßigte Ausgestaltung des Verfassungslebens eintretenden Elementen besteht, einen festen Kern darstellt, der — mag dieses Mal die Entscheidung immerhin ausfallen, wie sie wolle — für die Zukunft in Rechnung zu ziehen bleibt und sich unter vielleicht veränderten Umständen, etwa unter einem abermaligen unruhevollen sozialistischen Vorstürmen, als ein Gebilde von werbender Kraft erweist, das sich nicht zur Seite drängen läßt.

Selbstverständlich hat die Beteiligung an der Wahl nur dann einen Sinn und praktischen Wert, wenn **alle ohne Ausnahme,** die im Geiste Alt-Dorpater Bürgersinnes ihre Pflicht tun wollen, **einstimmig** für die beiden von der Baltisch-konstitutionellen Partei aufgestellten Kandidaten stimmen. Wähler, gebt daher Eure Stimmen geschlossen ab. Aufgestellt sind als Wahlmann-Kandidaten die Herren Rechtsanwalt v. **Broecker** und Kaufmann **Besnosow.**

Und noch eins: Wo Ihr glaubt, nützen zu können, da versäumt nicht die Gelegenheit; teilt insbesondere Eure Erfahrungen dem **Wahlbureau im Kommerzklub** mit und holt Euch von dort Eure Informationen!

In allem: die Sache der Allgemeinheit sei die Sache eines jeden Einzelnen!

Vom Vorstande der **Baltischen Konstitutionellen Partei** werden wir ersucht, das **Wahlblankett,** wie es als für die Wahl allein giltig anzusehen ist, für die beiden von der Partei aufgestellten Kandidaten auch an dieser Stelle zu reproduzieren. Coupon 3 und 4 bleiben unausgefüllt; eine Durchstreichung oder Abtrennung der freigebliebenen Coupons ist gesetzlich verboten. — Die ohne jede Korrektur auszufüllenden Coupons **haben genau folgendermaßen auszusehen:**

№ 1 Предлагаю въ выборщики
по Юрьевскому городскому съезду избирателей:
Фамилія Безносовъ
Имя Николай
Отчество Павловичъ
Званіе купецъ
По избирательному списку № 38
или адресъ

№ 2. Предлагаю въ выборщики
по Юрьевскому городскому съезду избирателей:
Фамилія фонъ Брекеръ
Имя Александръ
Отчество Густавовичъ
Званіе присяжный повѣренный
По избирательному списку № 80
или адресъ

Jeder Zusatz, jede Aenderung, Durchstreichung oder Kennzeichnung des Wahlzettels hat dessen Ungiltigkeitserklärung zur Folge. **Man enthalte sich also jedweder Aenderung!**

Bezüglich der Technik der Wahlen sei auf die in unserem heutigen Blatte im Inseratenteil enthaltene Kundgebung des Stadtamtes und speziell auf die etwas abgeänderte Bestimmung über die nachträglich zu empfangenden namentlichen Anzeigen hingewiesen. In der Bekanntmachung heißt es:

„Die Aula der Universität wird am Wahltage von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends nach Lokalzeit für die Wähler zur Abgabe ihrer Stimmzettel geöffnet sein.

Die Wähler haben die ihnen vom Stadtamt zugesandten namentlichen Anzeigen dem Präses der Wahlversammlung, d. h. dem Stadthaupt oder seinem Stellvertreter, in dem rechts vor dem Eingang in die Aula befindlichen Zimmer vorzuweisen und werden dann in die Aula hineingelassen. Wähler, die diese Anzeigen bis zum 4. April nicht erhalten haben, können sie **am 4. und 5.** April (von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags) im oberen Saal des Stadtamts in Empfang nehmen und auch je ein Exemplar der Stimmzettelblankette erhalten."

Von einem erschütternden Todesfall gab eine Traueranzeige unseres vorgestrigen Blattes Kunde: der Sekretär Arthur Ammon ist nach kurzer Krankheit in der Frühe des vorgestrigen Tages aus dem Leben geschieden. Ein Sohn des weil. Dr. Al. Ammon, hat er, nachdem er in den Jahren 1872—80 an der Dorpater Universität Medizin und politische Oekonomie studiert hatte, ein Vierteljahrhundert als Beamter des Livl. Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins hierselbst, und zwar seit 1884 als Sekretär des Vereins, gewirkt. In hohem Maße zeichnete ihn Treue für seinen Beruf aus; er ist sozusagen in den Sielen gestorben. Noch am Dienstag, bereits schwer an einer Lungenentzündung erkrankt, suchte er fiebernd den gewohnten Platz im Bureau auf und war nur schwer zum Fortgehen zu bewegen; selbst am Mittwoch stellte er sich im Bureau ein und ließ sich erst um 1 Uhr von der Arbeit trennen; am Donnerstag früh bereits ereilte ihn der Tod. — Der Hingeschiedene fühlte sich mit dem Institut, dem er seine Arbeit in den Dienst gestellt hatte, aufs engste verwachsen und war als liebenswürdig entgegenkommender Beamte im Verkehr mit dem Publikum in weiteren Kreisen geschätzt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf weitere Auseinandersetzungen in der Presse werde ich mich mit den Herren C. Rosenthal, Rosenbaum usw. usw. nicht einlassen. Die Angelegenheit mit diesen Herren wird ihre Erledigung vor einem Schiedsgericht, resp. vor dem Bezirksgericht finden.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Wie wir hören, wird auf ministeriellen Befehl die Zahl der Schutzleute in unserer Stadt, die gegenwärtig 84 Mann beträgt, um 22 Neuanzustellende vermehrt werden.

Vom Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands wird mitgeteilt, daß der Betrag der Sammlungen bisher die Höhe von 542 746, 15 Mark erreicht hat, wovon bisher 403 062, 33 Mark verausgabt worden sind, so daß am 1. April 139.683, 82 Mark vorhanden waren. Neuerdings wurden weitere 60 000 Mark an das Baltische Zentral-Notstands-Komitee zu Riga überwiesen sowie beschlossen, für die deutschen Rückwanderer aus Rußland, die über Posen nach Deutschland kommen, vorläufig einen weiteren Betrag von 30 000 Mark zurückzustellen, nachdem für diesen Zweck bereits 50 000 Mark aufgewendet worden sind. Die Verwendung dieser Gelder erfolgte durch den Provinzial-Ausschuß, an dessen Spitze der Oberpräsident von Posen, Exzellenz v. Waldow, steht. Ferner wurden dem Warschauer Verein deutscher Reichsangehöriger auf sein Gesuch 6000 Mark zur Verwendung im Sinne des Ausschusses überwiesen.

Die Hilfstätigkeit für die notleidenden Deutschen Rußlands kommt, wie der Hilfsausschuß weiter mitteilt, auch in hervorragendem Maße den über ganz Rußland verbreiteten deutschen Reichsangehörigen zugute. Es ist für die Deutschen Konsulate in Rußland eine große Erleichterung, daß sie von den Mitteln des Hilfsausschusses Gebrauch machen können, da sie bei den geringen, für solche Zwecke verfügbaren Beträgen sonst wohl viele notleidende deutsche Reichsangehörige mit ihren Bittgesuchen abweisen müßten.

Im ganzen sind an deutsche Konsulate und Vereine in Rußland 36 600 Mark vom Hilfsausschuß überwiesen und an hilfsbedürftige Deutsche verteilt worden. Im einzelnen stellen sich die Beträge folgendermaßen:

St. Peterburg 2 000 Mk., Moskau 10 000 Mk., Odessa 6500 Mk., Rostow a. Don 2000 Mk., Sfaratow 2000 Mk., Warschau 10 000 Mk., Kowno 2500 Mk., Lodz 500 Mk., Porchow 500 und Archangel 600 Mk.

Der Minister der Volksaufklärung hat, dem „Russk. Goss." zufolge, den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, Schüler und Schülerinnen der mittleren Lehranstalten temporär vom Besuch der Unterrichtsstunden zu befreien, falls die Eltern oder deren Vertreter die Schulobrigkeit davon in Kenntnis setzen, daß infolge der letzten Ereignisse der Gemütszustand der Kinder aufgeregt oder nervös ist. Dieser Dispens kann jedoch nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Schulkinder bei eingetretener Beruhigung den Besuch der Schule wieder aufnehmen.

Vom Petersburger Verleger G. W. Malachowski wird, die Herausgabe eines illustrierten Werkes „Die Vertreter der Reichsduma" geplant, das die Vorgeschichte der

Duma, eine Rundschau über die Ereignisse der Gegenwart, das Allerhöchste Manifest vom 6. August, ein Album der Reichsduma-Glieder mit ihren Biographien und andere Artikel enthalten wird. Die Interessenten seien auf diese, dem wichtigen historischen Moment des Zusammentritts der Reichsduma gewidmete Edition hingewiesen.

Vorgestern trat die städtische Dampfpumpe bei der Hefefabrik an der Mündung der Langen- und Linden-Straße in die Fortuna-Straße in Aktion, um das angesammelte Schneewasser fortzuschaffen. — Das Embach-Wasser ist seit Donnerstag um 1 Fuß gestiegen, so daß der Wasserstand heute bereits 8 Fuß über der Norm betrug.

Vor einiger Zeit verurteilte, wie von uns gemeldet, das in Reval tagende Kriegsgericht den hiesigen Revolutionär Johannes Goldberg zum Tode durch Erschießen. Johannes Goldberg, der schon 7 mal vorbestraft war, hatte am 12. Dezember vorigen Jahres während der Unruhen vor dem Rathause einen Schuß auf einen Schutzmann abgefeuert, wofür er dem Kriegsgericht übergeben worden war. Donnerstag um 5 Uhr morgens sollte in Reval das Urteil vollstreckt werden. Doch kurz vor der Exekution traf, wie die „Rev. Ztg." berichtet, vom Generalgouvernement General Sologub ein Telegramm mit der Mitteilung ein, daß am 12. Dezember vorigen Jahres über Dorpat noch nicht der Kriegszustand verhängt gewesen war und Goldberg somit nicht dem Kriegsgericht, sondern dem Zivilgericht unterliege. Die Vollstreckung des Urteils wurde somit aufgehoben und die Angelegenheit dem Revaler Bezirksgericht übergeben.

Das März-Heft der „Illustrierten Beilage" der „Rig. Rdsch." enthält wiederum u. a. einige Erinnerungen an das Schreckensjahr 1905 in den photographischen Aufnahmen der Herrenhäuser zu Absenau, Allasch und Essenhof (im Rigaschen Kreise belegen) sowie eines demolierten Zimmers im Herrenhause zu Alt-Harm in Estland.

Am 25. März wurde einer verdächtigen Person ein Pferd (dunkelgraue Stute, 3½ Jahre alt, 2 Arschin 3½, Werschok hoch, Mähne links) abgenommen. — Der rechtmäßige Eigentümer kann sein Eigentum bei der Polizei in Empfang nehmen. —k—

Die Anmeldungen von Ausstellungsobjekten zu unserer Kunstausstellung laufen erfreulicherweise so zahlreich ein, daß der Termin der Eröffnung, die ursprünglich auf den 5. April angesetzt war, auf Donnerstag, den 6. April, verlegt worden ist, da man mit der Ausstellung nicht früher fertig werden kann. Der Eintrittspreis von 30 Kop. ist absichtlich so niedrig gehalten, um möglichst weiten Kreisen den Besuch der Ausstellung zugänglich zu machen.

Neueste Post.

Neapel, 12. April (30. März). Die Eruptionen des Vesuv nehmen an Heftigkeit zu. Man schätzt den angerichteten Schaden auf 400 Millionen Fr. — Der König und die Königin trafen am Abend in Neapel ein und besuchten die Verwundeten. Das Volk bereitete dem Herrscherpaar einen begeisterten Empfang.

Washington, 12. April (30. März). Baron Rosen hat Root mitgeteilt, daß Rußland einer Vertagung der Haager Konferenz vollkommen zustimme.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. März. Offiziell wird kategorisch erklärt, daß die letzten Zeitungsnachrichten über bevorstehende Judenhetzen in Odessa und Warschau jeder Grundlage entbehren.

Petersburg, 30. März. Das Ministerium der Volksaufklärung gestattet den Absolventen der Realschulen den Zutritt zum Universitätsstudium — unter der Bedingung, daß sie sich einer Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache unterwerfen. Ferner stellt das Ministerium eine Liste derjenigen mittleren Lehranstalten zusammen, deren Absolventen in die Universitäten aufgenommen werden können.

Vom Ministerium der Wegekommunikationen wird ein Projekt betr. den Bau einer zweiten Sibirischen Bahn dem Reichsrat unterbreitet werden. Man plant die Führung der Bahnlinie über Otschinsk und Irkutsk.

Der von den konstitutionellen Demokraten auf den 20. April in Petersburg anberaumte Parteitag ist vom Minister des Innern genehmigt worden.

Durch eine Senatserläuterung sind auf Grund des neuen Toleranzedikts alle vom Ministerium des Innern erlassenen Beschränkungen betr. die Sekte der Stundisten aufgehoben worden.

Die von der Redaktionskommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ausgearbeiteten temporären Universitätsregeln sind nicht bestätigt worden. Nur die Inkraftsetzung einzelner Punkte wurde dem Ministerium Allerhöchst gestattet. — Vom Ministerium wird gegenwärtig ein Entwurf des Universitätsstatuts behufs Unterbreitung der Reichsduma ausgearbeitet. Dieses Projekt unterscheidet sich durch einige Varianten von dem durch den Professoren-Kongreß ausgearbeiteten Projekt.

Warschau, 31. März. In der Schneiderwerkstatt Smurshinski erschienen 3 mit Revolvern bewaffnete Männer, spritzten dem Zuschneider Dombowski Schwefelsäure ins Gesicht und entfernten sich wieder. — In der Gribnaja hielten 4 Bewaffnete einen auf einem Fuhrmann fahrenden Kontordiener an, nahmen ihm 230 Rbl. ab und verschwanden.

Warschau, 31. März. In der Radiminskaja ermordeten 3 Unbekannte durch Schüsse den Inhaber eines Basars und verschwanden.

Dublin, 31. März. Auf der Straße wurden durch Revolverschüsse 2 Handwerker, Barkowski und Dombrowski, ermordet.

Polozk, 31. März. In der Nacht wurde der Rentebeamte Klementjew ermordet und seine Leiche in die Düna geworfen. Der Mörder ist ein Dienstkollege des Ermordeten, namens Finkowski, der bekannte, den Mord verübt zu haben, um Klementjews Stelle zu erhalten.

Nishni-Nowgorod, 30. März. Am Abend drangen 10 Banditen in das Haus Schubanski ein, raubten 5000 Rbl. und verschwanden.

Jekaterinoslaw, 31. März. Die Polizei verhaftete 9 Anarchisten, die aus Baku angekommen waren, um die Kasse des Bejansker Etablissements zu berauben.

Irkutsk, 31. März. Der Generalgouverneur entfernte für die Zeit des Kriegszustandes das Stadthaupt von seinem Amte.

Sysran, 31. März. Schon drei Tage wütet hier ein Schneesturm, der Zäune und Bäume niederreißt.

Wien, 13. April (31. März). Kaiser Wilhelm sandte dem Grafen Goluchowski ein Telegramm, in welchem es heißt: Er, der Kaiser, verleihe dem Grafen Welsersheimb den Roten Adler-Orden für seine erfolgreiche Tätigkeit in Algeciras und spreche dem Grafen Goluchowski seine aufrichtige Dankbarkeit aus für die Unterstützung, welche die verbündete Macht den deutschen Delegierten erwiesen habe.

Paris, 12. April (30. März). Der Sozialist Vallian protestierte in der Kammer gegen das sympathische Verhalten gegenüber der russischen Anleihe. — Der Sozialist Sembat forderte eine Erhöhung der Gagen der streikenden Postillone sowie das Recht, ein Syndikat zu organisieren. Barthou erwiderte, die Regierung werde die loyalen Forderungen der Beamten berücksichtigen, sich aber nicht durch Drohungen einschüchtern lassen. — Die Kammer billigte die Erklärung der Regierung.

Paris, 13. April (31. März). Die Postangestellten sprachen sich gestern auf zahlreichen Meetings gegen die vom Postminister in der Kammer abgegebene Erklärung aus. Es wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen.

Baltimore, 31. März. Rußland bestellte hier 6, Deutschland 4 Unterseeboote.

Sofia, 30. März. Aus Adrianopel kommen Meldungen über einen blutigen Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenztruppen.

Washington, 12. April (30. März). Offiziell wird mitgeteilt, daß der Präsident von Venezuela, Kastro, temporär von seinem Posten zurücktreten werde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Osterfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Jes. 53, 8—12.
Prediger: Hahn.

2. Osterfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: 1. Cor. 15, 12—21.
Prediger: Lezius.

St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 2. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 20, 1—10.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für das baltische Notstands-Komitee.

Liturgischer Kindergottesdienst um ½1 Uhr.

Liederzettel an der Kirchtür zum Besten von Schulgeld für arme Kinder.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

Am Ostermontag, den 3. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Cor. 15, 19—20.
Prediger: Pastor Blum.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnische Gottesdienste um 7 Uhr morgens (mit Liederzetteln) und um 10 Uhr vormittags.

Am 2. und 3. Feiertag estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10. April, um 4 Uhr nachmittags. Anmeldungen im Pastorat werktäglich von ½9—11 Uhr vormittags.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 2. April: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr morgens.

Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr vormittags.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Am 2. Osterfeiertage, den 3. April: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Osterfeiertage, den 4. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Meldungen werden am 2. Feiertag gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schuhmachers Jaan Kruus Sohn Ewald, des Johann Raud Sohn Walfried, des Gotthard Milian Sohn Alexander, des Jakob Pedak Sohn Eduard, des Alexander Friedrich Weddo Tochter Martha Elisabeth. Proklamiert: Kaufmann August Nurst mit Lilli Sarrap, Jüri Orrin mit Anna Katharina Paal, Josep Sikka mit Lisa Saag. Gestorben: Sohwi Ohle, 82¹¹/₁₂ Jahre alt; Adam Launik, Jaans S., 65 Jahre alt; Ellu Sepp, Märts T., 39⁸/₁₂ Jahre alt; Jaan Jongs, Hindr. S., 19¹¹/₁₂ Jahre alt; des Tomas Leppik Sohn Adelbert Johannes, 6⁹/₁₂ Jahre alt; Marie Wälk, 5½ Jahre alt.

Totenliste.

Sekretär Arthur Ammon, † im 55. Jahre am 30. März hierselbst.

Gertrud Cordes, Kind, † am 30. März zu Reval.

Else Lauenstein, † am 29. März zu Reval.

Friseur Georg Kiek, Aeltester der St. Kanut-Gilde, † am 28. März zu Reval.

Oberingenieur der Flotte Oberst Hugo Alexander Korjus, † am 28. März zu Reval.

Friseur Ludwig Alexander Holz, † am 29. März zu Riga.

Karoline Braun, † im 82. Jahre am 28. März zu Riga.

Fabrikdirektor Rudolf Schmitz, † am 25. März (7. April) zu Dresden.

Kaufmann David Friedenberg, † am 30. März zu Riga.

Anette Klundt, verw. Selting, geb. Rosenberg, † im 54. Jahre am 28. März zu Riga.

Georg Pfaff, † im 47. Jahre am 27. März zu St. Petersburg.

Hedwig Elisabeth Rulle, † am 28. März zu Riga.

Irene v. Bach, † im 1. Jahre am 27. März zu Riga.

Mary Letzmann, † im 23. Jahre am 28. März zu Wenden.

Helene Marie Besser, geb. Hollinger, † am 28. März zu St. Petersburg.

Heinrich Gerth, † am 30. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. April 1906

	9 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.5	766.6	765.7
Thermometer (Centigrade)	+4.2	+6.4	+17.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	S.1	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	76%	67%
Bewölkung	0	0☉	0⊙

1. Minimum d. Temp. nachts +3 0
2. Maximum d. Temp. gestern +13 5
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. Der Anlagemarkt verlief, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, in recht flauer Haltung für Staatsfonds und ihre Preiseinbußen waren recht beträchtlich, denn die 4% Staatsrente fiel um 1%. Alle übrigen Kategorien von festverzinslichen Anlagepapieren waren ebenfalls flau. — Auf dem Aktienmarkt schritt die Spekulation zu Gewinnrealisationen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. März 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46 30
Paris „ 100 frcs.	37,77½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76½
5% Innere Anleihe (1905)	93
5% Prämien-Anleihe (1864)	368½
„ „ „ (1866)	283½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	250
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	82½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1005
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	768
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand-Bank	416½
„ „ Diskonto-Bank	422
„ „ Privat-Handels-Bank	188½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9100
„ „ Brianster Schienenfabrik	180¾
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	206½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	498½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	100¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	832½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	77½
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	93½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Съ 2 апрѣля с. г. ежедневно не исключая воскресныхъ и праздничныхъ дней съ 9 час. утра до 10 час. вечера будетъ открыта для всеобщаго пользованія учрежденная согласно постановленію Городской Думы отъ 24 ноября м. г. по Ратушной улицѣ въ домѣ № 7

Городская Безплатная Народная Читальня.

Завѣдующій: учитель Густавъ Кима.

27 марта 1906 г.
№ 526.

Stadtverwaltung.

Vom 2. April c. ab wird täglich von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, einschliesslich die Sonn- u. Feiertage, die gemäss d. Beschluss der Stadtver.-Vers. vom 24. November 1905 gegründete

städtische Volkslesehalle

in der **Rathausstr. Nr. 7** zur unentgeltlichen Benutzung des Publikums geöffnet sein.

Leiter der Lesehalle ist der Lehrer Herr G. Kima.

Energischer, durchaus nüchterner, gut attestierter, erfahrener
Verwalter
der Brennereiverw., einfach. u. dopp. Buchführung mächtig, in d. deutsch., russ., estn. Spr. in Wort u. Schrift firm, 34 J. a., **sucht** pr. sofort oder später Engagement hier od. i. Innern. Gefäll. Offert. erb. sub „Verwalter" Revalsche Str. Nr. 29, Dorpat.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1906 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу по **30 апрѣля** с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимые для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 1 Апрѣля 1906 г.
№ 551.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1906 bis zum **30. April** bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Nr. 551.

Ein Buschwächter
der alle Waldarbeiten gut kennt, **sucht e. Stelle** — Jurjew, Petri-Str. 34. **Rattasepp.**

BAD Salzbrunn im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der
Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.
Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Родительскій комитетъ при Женск. Гимназіи А. С. Пушкина

симъ объявляетъ, что чистый сборъ съ устроеннаго имъ 22 марта концерта въ память А. С. Аренскаго составилъ **316 р. 25 к.** (общій приходъ 374 р. 47 к., расходъ 58 р. 22 к.), которые и внесены въ гимназію для уплаты за право ученіе 2 ученицъ по 27 р. 50 к. и 19 ученицъ по 13 р. 75 к. Комитетъ выражаетъ сердечную признательность участникамъ концерта М. И. Ковдаковой и гг. Венеру, Попову, Станкову, Урбергу и Шмеллеру, а также типографіи г. Бергмана и другимъ жертвователямъ.

Evangl. Jungfrauen-Verein

Baulicher Veränderungen wegen findet **Sonntag, d. 2. April,**

keine Versammlung statt.

Elternloses Kind

(Knabe) 2 Wochen alt, bittet um Aufnahme (ungetauft) — Malzmühlen-Str. Nr. 21.

Vorarbeiterinnen

können sich sofort melden im Putzgeschäft von **R. Piltin**, Rigasche Strasse Nr. 4.

Der kleine Dampfer
„Alexander"
unternimmt
am 1. 2. u. 3. Feiertage Ausfahrten nach HASEN.
Abfahrt bei der Holzbrücke von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends

R.-V.

Sonnabend, d. 8. April a. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.

Die Anträge sind bis Mittwoch, den 5. April, beim Präses einzureichen. **Der Vorstand.**

Eine deutsche gebild. Frau
in mittleren Jahren **wünscht eine Stelle** als Stütze d. Hausfrau, auch zu Kindern, oder bei einer älteren Dame oder Herrn die Wirtschaft zu leiten. Ist bereit zu verreisen. Off. sub G. G. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

2-го апрѣля
Взаменъ праздничныхъ визитовъ обменъ поздравленій въ помѣщеніи Собранія
въ 1 часъ пополудни
Входъ безплатный.
Совѣтъ Старшинъ.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 2. April a. c.
Keine Versammlungen.

Sonntag, den 9. April c.
abends 7 Uhr
im
Sommerlokale d. Bürgermusse:
Familienabend.

Das Nähere über Eintrittskarten etc. wird nach dem Feste bekannt gegeben werden.
Der Präses.

Commerz-Club.

Am zweiten Osterfeiertage
(Montag, den 3. April)
Frühstücks-Musik
um 12 Uhr.
Ballotement.
Die Direktion.

Im Saale d. Bürgermusse.
Estn. Operetten-Vorstellg.
Dir. Aug. Wiera.
Am 2. Osterf., 3. April 1906
Korneville kellad.
(Die Glocken von Corneville.)
Kom. Operette in 4 Aufz. v. Planquette.
Nach der Vorstellung **Tanz.** Orchester Musik.
Anfang 8 Uhr abends.
Schluss 4 Uhr nachts.
Billette (incl. Billettsteuer) à 1 R. 30 Kop., 1 Rbl., 80, 50, 35 Kop. sind am 1. Osterf. v. 12—2, am 2. Osterf. v. 12—2 u. v. 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

D. R.-V.

Am zweiten Osterfeiertage
5 Uhr nachmittags:
Café dansant.

Entrée: Familien 50 Kopeken, Herren 30, Damen 20 Kopeken.
Der Vorstand.

Gut und sauber
werden verfertigt **Da.-Kleider, Blusen, Da.- u. H.-Wäsche, Knaben-Blusen u. Kostüme** — Rigasche Str. 24, 2 Trp., d. 3 Tür, links.

Den deutschen Balten kann's nur nützen,
Wenn sich die Deutschen unterstützen;
Doch wenn sich feindlich stehen entgegen
Aus Neid und Missgunst die Kollegen,
Ist's Schade um die Geisteskraft,
Die nur zersetzt, und nichts erschafft.
Wie töricht ist's, sich zu befehden,
Zu geisseln eines andern Schäden,
Auf welkem Laub herumzutreten,
Statt aus den eignen Blumenbeeten
Mit Fleiss zu bringen an das Licht
Die Blüte, die zum Herzen spricht.
Ihr wandelt auf der Menschheit Höhe
Und sucht, den Affen gleich, die Flöhe
Stets in den Pelzen Euresgleichen;
So werdet gar nichts ihr erreichen.
Worauf ihr schimpft, geht uns nichts an,
Man schätzt nur den, der etwas **kann!**

Aus eines Narren Tagebuch.
Vom Roland von Berlin.

Echte Pudelwelpen
billig **zu verk.** — Alexanderstr. 31.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin**, Lodjenstr. **16.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. W. (3 Br.); G.; D. B.; U. S.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено цензоромъ Юрьевъ, 1 апрѣля 1906 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen

Vom 30. März an wird der

Dampfer „Nicolai“

regelmässige Fahrten machen, und zwar:
Abfahrt von **Dorpat** 3 Uhr Nachmittags.
„ „ **Kosa oder Braga** 5 Uhr morgens.
Der Dampfer geht, soweit es die Eisverhältnisse gestatten, einstweilen voraussichtlich bis Caster.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Городская Управа объявляетъ, что **избранія выборщиковъ на выборамъ въ Государственную Думу** въ гор. Юрьевѣ имѣетъ состояться въ **актовой залѣ университета** въ четвергъ **6-го апрѣля** с. г.

Актовый залъ будетъ открытъ въ день выборовъ для избирателей для подачи ими избирательныхъ записокъ съ 9-ти часовъ утра до 9-ти часовъ вечера по мѣстному времени.

Избиратели имѣютъ присланныя имъ Городской Управою именныя объявленія предъявлять предсѣдателю съѣзда избирателей т. е. Городскому Головѣ или его замѣстителю въ комнатѣ, находящейся на право отъ входа въ актовый залъ и затѣмъ допускаются въ самый залъ. Избиратели, не получившіе своихъ объявленій до 4-го апрѣля могутъ получить ихъ и по одному экземпляру бланка избирательныхъ записокъ **въ залѣ Городской Думы 4-го и 5-го апрѣля** (съ 10-ти часовъ утра до 2-хъ часовъ попол.).

Лица, явившіяся на выборы безъ объявленія Городской Управы будутъ допущены въ актовый залъ лишь послѣ того, какъ самоличность и избирательное право ихъ будутъ установлены въ комнатѣ, находящейся на право отъ входа въ залъ предсѣдателемъ съѣзда избирателей или его замѣстителемъ. Въ этой же комнатѣ будутъ выдаваться также именныя объявленія и избирательные бланки тѣмъ избирателямъ, которые утратили объявленія доставленныя имъ Городской Управою. Тамъ-же избиратели могутъ выполнять бланки именами предлагаемыхъ ими выборщиковъ.

Для подачи избирательныхъ записокъ, избиратели распредѣлены на группы по алфавитному порядку ихъ фамилій. Для каждой изъ этихъ группъ учреждена особая подкомиссія. Надъ столомъ каждой подкомиссіи будетъ висѣть доска съ соотвѣтствующими буквами данной группы.

Избиратель имѣетъ лично передать предсѣдателю подкомиссіи своей группы свою сложенную избирательную записку и свое именное объявленіе Городской Управы, а также въ случаѣ требованія, свой паспортъ или другой удостовѣряющій его самоличность документъ.

Избирателей, число коихъ доходитъ до 7500, настоятельно просятъ подчиняться указаніямъ распорядителямъ и послѣ подачи избирательныхъ записокъ **тотчасъ-же удалиться изъ зала**, чтобы части избирателей не былъ закрытъ доступъ къ столамъ подкомиссій и чтобы чрезъ такое препятствіе въ пользованіи избирательнаго права не былъ созданъ поводъ къ кассаціи выборовъ.

25-го Марта, 1906 года.
№ 525.

Reichstagswahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Wahlen der Wahlmänner** für die Reichstagswahlen in der Stadt Jurjew am Donnerstag, den **6. April** a. c., in der **Aula der Universität** stattfinden werden.

Die Aula wird am Wahltage von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends nach Lokalzeit für die Wähler zur Abgabe ihrer Stimmzettel geöffnet sein.

Die Wähler haben die ihnen vom Stadtamt zugesandten namentlichen Anzeigen dem Präses der Wahlversammlung, d. h. dem Stadthaupt oder seinem Stellvertreter, in dem rechts vor dem Eingang in die Aula befindlichen Zimmer vorzuweisen und werden dann in die Aula hineingelassen. Wähler, die diese Anzeigen bis zum 4. April nicht erhalten haben, können sie **am 4. und 5.** April (von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags) **im oberen Saal** des Stadtamts in Empfang nehmen und auch je ein Exemplar der Stimmzettelblankette erhalten.

Personen, die zu den Wahlen ohne die Anzeige des Stadtamts erscheinen, wird der Zutritt zur Aula nur gestattet werden, nachdem ihre Persönlichkeit und ihr Wahlrecht in dem rechts vom Eingang zur Aula befindlichen Zimmer von dem Präses der Wahlversammlung oder seinem Stellvertreter festgestellt worden ist. In diesem Zimmer werden auch namentliche Anzeigen und Wahlblankette solchen Wählern ausgereicht werden, welche die ihnen vom Stadtamt gesandten Anzeigen verloren haben. Ebendaselbst können die Wähler auch die Namen der von ihnen vorzuschlagenden Wahlmänner in die Blankette eintragen.

Für die Abgabe der Stimmzettel sind die Wähler nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Familiennamen in Gruppen geteilt. Für jede dieser Gruppen ist eine Subkommission gebildet worden. Ueber dem Tische jeder Subkommission wird eine Tafel hängen, auf welcher die Buchstaben der Gruppe angegeben sind.

Der Wähler hat persönlich seinen zusammengefalteten Stimmzettel und die namentliche Anzeige des Stadtamts dem Präses der Subkommission seiner Gruppe zu übergeben und auf Verlangen seinen Pass oder ein anderes ihn legitimierendes Dokument vorzuweisen.

Die Wähler, deren Zahl ca. 7500 beträgt, werden dringend ersucht, den Weisungen der Ordner Folge zu leisten und nach Abgabe der Stimmzettel **die Aula sogleich zu verlassen**, damit nicht einer Zahl von Wählern der Zutritt zu den Tischen der Subkommissionen verwehrt und durch solche Behinderung in der Ausübung des Wahlrechts ein Grund zur Kassierung der Wahlen geschaffen werde.

25. März 1906.
№ 525.

Das „Kleine Tageblatt“

Estnisches Organ in deutscher Sprache
wird auch in Zukunft regelmässig täglich erscheinen.
Der Abonnementspreis:
Jährlich mit Zustellung 5 Rbl. ‖ Monatlich mit Zustellung 50 Kop.
„ ohne Zustellung 4 „ ‖ „ ohne Zustellung 40 Kop.
Preis der Einzelnummer 2 Kop.
Insertionsgebühr für eine 4-gespaltene Petitzeile: im Annonceteil 5 Kop., an der Spitze des Blattes 10 Kop. Probenummern werden auf Wunsch **gratis und franko** zugesandt.
Redaktion u. Expedition in Dorpat, Ritterstrasse 9. Telephon Nr. 80.
Sprechstunde der Redaktion täglich 1—2 mittags.

HAEMATOGEN
der Act.-Ges. der chemischen Fabrik
TRAMPEDACH & Co in Riga
flüssig, trocken und in Chokoladentabletten
Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Die Wiener Conditorei
ist während der Feiertage
geöffnet.
Bestellungen werden entgegengenommen und ausgeführt.

Konserven
in Weck's Frischerhaltungs-Gläsern sind **zu haben**
Petersburger Str. 35, i. Hof.

Die vom Komitee bestätigten
Bürgerwehr-Jetons
sind vorrätig bei
G. Hermann
Neumarktstr. 26. Juvelier.

Eichenholz
in Brettern u. Planken
für Böttcher, Tischler etc. offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Kleesaat
offeriert billigst
P. Kako
Dorpat, St. Petersburger Str. Nr. 96.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur geneigten Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Gutes Brennholz
Birken und Ellern, **zu haben** — Salzstrasse 15. **H. Slld.**

Ziegelsteine
zu haben **im Holzgarten, Salz-Strasse 15.** **H. Slld.**

Ein im 2. Stadtteile in bester Gegend belegenes, 2 Wohn. nebst Veranda enthalt.
Haus nebst Garten
ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren: Breitstraße 30.

Ein kleines Haus
wird zu kaufen gesucht in der Fischer-, Lodjen- od. Stapel-Str. Offerten sub „Haus“ an die Exped. d. Bl.

Im Auftrage **verkaufe**
2 Gebäude
am Großen Markt belegen, und eine erste
Obligation von 3000 Rbl.
auf einen größeren Häusercomplex.

Ein Haus
in guter Lage mit hübschem **Obstgarten,** im Zentrum der Stadt, unter guten Bedingungen **ist billig zu verkaufen**. Näheres Karlowastr. 26.
J. Kenn.

Bäckerei
in guter Lage der Stadt ist zum ersten Mai Umstände halber billig **z. verkaufen.** Näher. Rathausstr. 16.

Ein altes, gut eingeführtes
Geschäft
in centraler Lage wird unter vorteilhaften Bedingungen aus freier Hand **verkauft**. Zu erfragen Pleskausche Str. 18, Q. Sarfels, nachm. v. 3—4, in d. übrigen Zeit im Compt. des Stadthospitals.

Ein
Droguen-Geschäft
in **Narva** wird verkauft. Umsatz 10,000 Rbl. jährl. Näheres briefl.: Нарва, до востребованія, предъявителю купона № 0,3849.

Gute
Obligationen
zu 6 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Eine
Landapotheke
mit ca. R. 2500 Umsatz wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. unter „Z. Z.“ in d. Exp. d. Blattes.

Eine gebrauchte
Wäscherolle
zu kaufen gesucht. Offerten erb. sub Adr. Hindrichsen, Gartenstr. 45.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit **wöchentlicher** Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Vorläufige Anzeige.
St. Johannis-Kirchenschule.
Für den Fall, dass es obrigkeitlich gestattet wird, beabsichtige ich im August dieses Jahres in der St. Johanniskirchenschule, Alleestr. 68, eine
deutsche Privat-Elementarschule
für Knaben und Mädchen zu eröffnen.
Unterrichtssprache deutsch. Schulgeld 10 Rbl. semesterlich. Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen im April und Mai
Allee-Str. 49. **Pastor W. Schwartz.**

Желающіе получить
ЗВАНІЕ ПРЕПОДАВАТЕЛЯ БУХГАЛТЕРІИ
приглашаются приготовляться къ экзамену въ группѣ подъ руководствомъ кандидата коммерческихъ наукъ Г. Г. Маргенса.
Обращаться за подробными свѣдѣніями въ бухгалтерское бюро.
Променадная ул. 5, Юрьевъ (Лифл.).

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“ schliesst Versicherungen von: Kapitalien auf den Todesfall, Altersversorgungs-Kapitalien, lebenslänglichen Leibrenten, Witwen-Pensionen, Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben.

Im Jahre 1905 waren 81.863 Personen auf je 2.080 Rubel durchschnittlich versichert.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Morskaja Nr. 37), durch den Agenten in **Jurjew,** Herrn **Bernhard Pedder** (Grosser Markt 11, Filiale der Pleskauer Commerzbank und Küter-Strasse Nr. 14), und durch die Agenten in allen Städten des Reiches.

Die Kupferschmiede- u. Mechanische Werkstatt, Messinggiesserei und Dreherei
Reinhold Lood
Jurjew-Dorpat, Stein-Strasse 27, 29
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Mineralwasser-Apparaten
jeder Art und Grösse, nach der neuesten und bewährtesten Construction.
Einzelne Teile stets auf Lager

Sommerstoffe
empfiehlt
A. Kuskmetz
Firma
Zentral-Magazin
Alexander-Str. 4.

Wohnung von 5—6 Zimmern
in guter Lage, bis Mitte Mai **gesucht.** Offerten sub R. O. an die Expedition des Blattes erbeten.

Gartenstr. 65 u. Teichstr. 74 sind
Wohnungen
von 2, 3, 4 u. 8 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 65.

Eine renovierte Wohnung
von 2 Zim. u. Küche ist sogleich **zu vermieten.** Näheres Lehmstr. 3.

Warmetrock.Wohnung
von fünf Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 18—20.

Die Wohnung Kühnstr. 2,
zwei Treppen hoch, wird Mitte Mai c. mietfrei; werktäglich zu besehen zw. 12 u 1 vorm. Näheres zu erfrag. Breitstr. 12, bei Fr. Karpinski.

Eine freundliche
Familienwohnung
v. 3—4 geräum. Zim. u. e. Gärtchen ist sofort **zu verm.** — Petersburg. Berg 121.

Gesucht 1 Wohnung
von 2—3 Zim. u. Küche im I. oder II. Stadtteil. Offerten abzugeben Sternstr. 25, parterre, Briefkasten.

Per sofort wird eine kleinere
Wohnung von 2 bis 3 Zimmern
ohne Meublement **zu mieten gewünscht.** Offerten mit Preisangabe sub „Wohnung“ an d. Exped. d. Bl.

Trockene und schöne
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer u. Nebenräumen sofort **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 A W, Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

СПИСОКЪ

лицъ замѣнившихъ Пасхальные визиты пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Амельчицъ, М. Ѳ.	Лехмусъ, А.
Бабинъ, Г. И.	Лагастикъ, Иванъ Мартыновичъ
Безносовъ, Н. П.	Маргкъ, А.
Бекъ, Р.	Мондсонъ
Бенингъ, Э.	Масловъ
Б. фонъ	Мясниковъ, И.
Бирнбаумъ, В. Н.	Михайловъ, К. А.
Брашъ-Ропкой	Миллеръ, А. А. ротм.
Великовъ, Д.	Ниммъ, И. М.
Веберъ, Георгій	Някъ, К.
Вагнеръ, В.	Нолкенъ, баронъ
Вальдманъ, проф.	Н. Н.
Виркгаузъ, К. А.	О'Рурkъ
Вреде, баронесса	Павловъ, А. В.
Гюнтеръ, I.	Плаксъ, К.
Гюнтеръ, Т.	Поповъ, А.
Глюкъ, А.	Пучковскій
Гольдманъ	Панова
Гейеръ, Р. А.	Пассекъ
Гольдбергъ	Покрошинскій, И. Т.
Гутманъ, В.	Рякъ, Георгъ
Гринко-Угликъ, Ѳ. Ф.	Рянсей, И. К.
Головинъ, В. М.	Оферсъ, I. Ф.
Дрожжевой заводъ	Сливакъ, М.
Ексъ, I.	Свѣчниковъ, Н.
Жировъ,	Садовскій, А.
Залескій, Ф. I.	Смирновъ, А.
Забѣлинъ, Н. М.	Сеетъ, К.
Звигродскій, I. I.	Соопъ, Иванъ Мартиновичъ
Зачинскій, А. Ф.	Тотешъ, П. М.
Зассъ, А. В.	Терве, I.
Назариновъ, П. А.	Трефнеръ, Г. Л.
Капланъ и Прессъ	Уйкъ, С.
Канъ, И.	Фауре, Ф. Г.
Кодасовъ, Н.	Х. I.
Кенкманъ, К.	Харитоновскій, Д-ръ
Кудрявцевъ	Черновъ, Г. К.
Кундзинъ, П.	Чоповскій, В.
Качковъ	Чижъ, В.
Кондаковъ, И.	Штремберъ, Д-ръ
Какуринъ	Щербовъ-Нефедовичъ, П. П.
Клоченко	Эдельгаузъ, М. П.
Кемперъ, В.	Эшшольцъ, I.
Ленцнеръ Р.	Эренштейнъ
Липпингъ,	Юргенсъ, М.
Лудольфъ, Г.	

Юрьевск. Женск. Отдѣл. Общ. поп. о тюрьмахъ
предсѣдательница **Забѣлина.**

Avis!
Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu
ermässigten Preisen.
Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.
Sämtliche Woll- u. Winterstoffe
Lein- u. Weisswaren
mit entsprechendem **Rabatt.**
Um geneigten Zuspruch bittet
R. Tergan.

Suche **Sommeraufenthalt** in gesunder Gegend, wo ev. auch paar Std. tgl. od. 2—3 × wchtl. Unterricht im Originalschnitt- u. Kleider- u. Hüte- u. Mützenanfertigen gewünscht wird.
Fr. A. Jansen, Wallgraben 13.

Embachstraße Nr. 3 ist eine
Wohnung v. 4 Zimm.
nebst Küche und allen Bequemlichk. und **1 grosses Zimmer** nebst Kochvorrichtung **zu vermieten.**

Zwei Sommerwohnungen
zu vermieten, eine unweit d. Stat. Sagnitz, die andere bei d. Haltestelle Kenen, П.-Р. жел. дор. Zu erfr. in d. Gewürzhandlg. Mühlenstrasse 28.

Sommerwohnungen
v. 8 Zim., für 3 Familien, sind **zu vermieten** in Kawershof, Linnakesse, Oldenturm, am Embachufer. Näheres schriftlich od. mündlich bei Hrn. Kaufmann Carl Unger, Joh.-Str.

1 möbl. Sommerwohnung
von 5 Zimmern nebst Küche und bestelltem Gemüsegarten ist unweit Dorpats, 5 Werst von der Plattform Kersel, **zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt: Fr. A. Kusick, Kastanien-Allee 1a, vormit. von 10—12 Uhr.

Eine grössere Villa
am Wald u. See belegen, ist in Neu-Kasseritz bei Werro **zu vergeben.**

Sommerwohnungen
am u. im Tannenwalde zu Kehrimois **zu vermieten.** Näher. pr. Telephon.

3 Zimmer nebst Küche
zu vermieten — Alexanderstr. 19.

Deutsche und russische
Abschriften
werden deutlich u. korrekt ausgeführt. Off. sub B. W. an die Expedit. d. Blattes.

Gyps
in Stücken u. gemahlen empfiehlt billigst
F. G. Faure
Telephon 37. **Holmstr. 14.**

Nicht **6 Rbl.** sondern nur für schon für **4 Rbl. 80 K.** elg. l. w. Frühjahrskragen m. Capuchen od. Pelerine, jahrelang tragbar, od. für 2 Schwestern gleiche 2 Jaquets statt e. Krg.
Das WIE? erklärt
Frau A. Jansen, Wallgraben 13.

Ein Gärtner übernimmt
das Reinigen der Obstgärten, d. Anlegen von Blumenbeeten und alle Arbeiten auf den Friedhöfen. Näheres Jakobstr. 9, 2. Stock. Zu sprechen am 4. April. Gärtner J. M. R.

Garantiert 15% Reingewinn.
Compagnon für ein sicheres Unternehmen (Dame oder Herr) mit einigen tausend Rubeln, **gesucht.** **Off. sub A. B. an d. Exped. d. Bl.**
Sicherstellung des Capitals.

Ein
Futter- u. Käsemeister
sucht eine Stelle. — Чер. Феллинъ, Neu-Suislepp, Futtermeister J. Mand.

†

Lina Holm

geboren den 18. Jan. 1828
gestorben den 30. März 1906.

Jesaias 54, 10.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. April, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, d. 1. April 1906.

Die trauernden Angehörigen.

Bad Lowisa — Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August. Moderne Badeformen — speziell Schlamm-, Massage-, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- u. Salzbäder etc., Gymnastik, Massage, elektrische Behandlung u. s. w. Gesunder Ort. — Mildes Küsten-Klima. **Oberarzt Dr. Ernst. Ekelund.** Massage gehandhabt von Herrn **A. Hasselström** und Fräulein A. Backmann. Prospecte sind in St. Petersburg gratis zu haben in der Buchhandlung von Geb. Palmgren, grosse Stallhofstr. 8, und in der Ponteleimonskaja-Apotheke von A. Wagner, Ponteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, Was. Ostr. 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt **Die Direction der Lowisa-Wasserheilanstalt.**

Ostseebad **Zoppot**

Norddeutsche Riviera bei Danzig.

Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.

Ostsee-Sanatorium Zoppot.

Leit. Arzt. **Dr. R Klapp.** Illustr. Prospekt frei.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zanderinstitut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustr. Prospekte frei.

Ostseebad und klimatischer **Kurort** gegenüber der **Kaiserlichen Herrschaft CADINEN**

Prospecte durch die Badedirection und Ausgabestellen des Verbandes deutscher Ostseebäder

Hauptausgabestelle BERLIN NW. Dorotheenstädtische Buchhandlung Georgenstr. 18

Kahlberg.

Amerik. Feder-Eggen

McCormick

offeriert

Holm-Str. 14. **F. G. Faure.**

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

ÜBERRASCHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Normal-Dosis ein Glas.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

KEMMERN

Station der Riga-Oreler Eisenbahn.
Saison vom 20. Mai bis 1. September
Schwefel-Quellen und Schlammbäder.
Heilbringend bei:
Rheumatismus, Podagra, Neuralgien und Neuriten, Lähmungen, Rückenmark-Krankheiten, Knochen- u. Gelenk-Tuberkulose allen Arten von Syphylis
Haut- Harn- u. Geschlechts- weiblichen } Krankheiten
Blutarmut, Neurasthenie Quecksilber- u. Blei-Vergiftung etc.
Billige Wohnungen, grosser Park, morgens u. abends Musik, Bibliothek, Zeitungen, Journäle. Diligence-Verbindung mit dem Meere.
Die Verwaltung der Bäder bittet die Anreisenden, sich nicht auf Kommissionäre zu verlassen und über freie Wohnungen sich im **Auskunfts-Bureau** auf d. Kemmernschen Bahnhof zu erkundig.
Nähere Auskunft über den Kurort erteilt dienstfertig der Director der Bäder, Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Soeben erschien:

Heimatstimmen

Ein baltisches Jahrbuch (mit Illustrationen).

Herausgegeben
von **Carl Hunnius** und **Victor Wittrock.**
Zweiter Jahrgang.

438 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. Preis 2 Rbl. 50 Kop., elegant gebunden 3 Rbl.

Vorrätig bei

J. G. Krüger.

Kristall-Extra-Pilsener Lager-Bayrisch Lager-Münchener (dunkel) Meth } **Bier**

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Brauerei „Tivoli".

Niederlagen in Werro, Walk, Oberpahlen.

Billiger Ausverkauf von **zurückgelegten Tapeten.**

Tapeten- u. Farben-Handlung im Rathause.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebenste Mitteilung, dass die **Drogenhandlung**, belegen an der

Petersburger Str. Nr. 6

in die

Ritter-Strasse Nr. 6 übergeführt

worden ist.

S. von Kieseritzky.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser Augusta, La France, Maria Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.

Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Empfehle mein gut assortiertes

Handschuhlager

und

Elenlederne Schuhe

in allen Grössen.

F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.



Auswahl v. 24 Sätteln zu billigen Preisen.

Stoofweine

als:

Madeira } à 80 Kop. pr. Stoof
Portwein } u. 1 Rbl. pr. Stoof

Süsse Russische Weine

weiss und rot
à 60 Kop. pro Stoof
empfiehlt

Weinhandlung
„Tivoli".

Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Piqué-Bettdecken

in neuesten Mustern sowie baumwollene

Herren-Tricot-Wäsche

Frottirhandtücher und Laken

in neuer Sendung

empfiehlt

K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 8.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 3. bis zum 9. April 1906 inkl.
Interessante Wanderung am herrlichen **Garda-See.**
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Das Wahlbureau

der Dorpater Ortsgruppe der Baltisch-constitutionellen Partei befindet sich

im Local des Commerzclubs, Compagniestrasse Nr. 2

und erteilt **gratis** Auskünfte in Angelegenheiten der Reichsdumawahlen täglich, auch während aller Feiertage, von **10—2 Uhr** Mittags.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 9. April c.

Recitations-Abend

von

Frau Dr. Boettcher-Ruhden

Mitglied des Stadttheaters in Stettin.

Giaconda.

Schauspiel von G. d'Anunzio.

Anfang 8 Uhr abends. **Schluss 10 Uhr.**

Bürgermusse.

Kunstausstellung

einheimischer Künstler

vom 6. bis zum 22. April 1906

Geöffnet von 10 bis 6 Uhr.

Entrée incl. Steuer 30 Kop. — Passepartouts à 1 Rbl.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebenste Mitteilung, dass meine **Colonialhandlung** belegen an der **Stein-Strasse Nr. 1,** in die

Holmstr. Nr. 2 übergeführt

worden ist.

L. Kroppman.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Die Stellenvermittelung

der Frau Agnes von Trojanowsky

Jurjew (Dorpat), Ritterstrasse Nr. 19

vermittelt Engagements

weibl. und männl. Dienstsuchenden jeder Art für hier und auswärts.

Sonnenschirme & En-tout-cas

schwarz und farbig, empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 1 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Mittwoch, den 22. März (4. April) 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Ueber die Landtagssitzung von Sonnabend, den 18. März, deren Resolution wir in unserer Montagsnummer bereits kurz wiedergegeben haben, berichten die Rigaer Blätter:

Es wurde die Beratung über die Reorganisation der Landgemeindeordnung fortgesetzt. Der dem Landtag vorliegende Kommissionsentwurf wurde in seinen Grundprinzipien angenommen. Der Landtag erklärte eine Reform der Landgemeindeordnung von 1866 unter der Voraussetzung einer einheitlichen Regelung der Bestimmungen über die Ortsansässigkeit in den Baltischen Provinzen für wünschenswert und beauftragte die Landesvertretung, bei den Verhandlungen über eine Reorganisation der Landgemeindeordnung für folgende Grundsätze einzutreten: 1) Errichtung allständischer Ortsgemeinden. 2) Anerkennung besonderer Gutsbezirke. 3) Fakultative Einbeziehung des Gutsbezirkes in den Gemeindebezirk inbezug auf die Ausgaben für das Schul-, Armen- und Sanitätswesen. 4) Eingliederung der Landgemeinden in die vom Landtag vorgeschlagene Provinzialverwaltung inbezug auf das Aufsichtsrecht der Kreisämter. Zur endgiltigen Durchsicht des Kommissionsentwurfes wurde der Adelskonvent autorisiert und beauftragt, das weiter Erforderliche wahrzunehmen.

Der Regelung der Landgemeindefrage dürfte demnach eine eingehende Besprechung dieser Fragen mit den Vertretern der Landbevölkerung auf den balt. Konseil beziehungsweise mit dem von der Ritterschaft in Vorschlag gebrachten Provinzialrat, vorhergehen. Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratkollegiums, betr. das Wegebaukapital. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß im Triennium 1903—05 fertiggestellt wurden an Chausseen und Pflasterwegen 100 Werst für rund 1 100 000 Rbl., Grandwege ca. 60 Werst für rund 125 800 Rbl., 8 Brücken, unter ihnen die Aabrücke bei Raiskum, für 175 000 Rbl. Der Landtag beschloß bei der Staatsregierung zu beantragen, daß die Drobbuschsche Chaussee aus dem Eigentum der Ritterkasse in das der Landeskasse übergeführt und vom Wegebaukapital übernommen werde. Da es wegen der voraussichtlich eintretenden wirtschaftlichen Notlage dringend wünschenswert erschien, der bäuerlichen Bevölkerung durch Arbeitsüberweisung Verdienst zukommen zu lassen, wurde das Landratskollegium ersucht, trotz der eventuellen Kursverluste bei Realisierung der Wegebaukapitalien nach Möglichkeit bereits bestätigte Wege- und Brückenbauten zu vergeben und in Angriff zu nehmen.

Der Landtag nahm ferner Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die Errichtung des Baltischen Generalgouvernements. Durch Kaiserlichen Befehl an den Dirigierenden Senat vom 28. November 1905 ist die Errichtung eines temporären Baltischen Generalgouvernements sowie die Begründung eines Baltischen Rats beim Generalgouverneur verfügt worden. Die Aufgabe des Baltischen Rats ist die Ausarbeitung von Gesetzesvorschlägen in allen örtlichen Fragen, den Bestand bilden je 2 Delegierte der Landtage, der Gouvernementsstädte und der Landgemeinden Liv-, Est- und Kurlands — im ganzen 18 Personen. Um die Errichtung des baltischen Generalgouvernements hatte der Livländische Landmarschall in einem alleruntertänigsten Gesuch und in persönlicher Audienz bereits im August v. J. nachgesucht. Mitte November v. J. wurde der Landmarschall in der Residenz wegen derselben Sache vorstellig und knüpfte hieran die Bitte, daß dem Generalgouverneur ein alle Gruppen der Bevölkerung vertretender temporärer Provinzialrat zur Seite gestellt werde. Am 26. November wurden vom Adelskonvent nähere Vorschläge hinsichtlich der Zusammensetzung des Provinzialrates entworfen, die dem Gouverneur übermittelt wurden. Der Adelskonvent vom Dezember sprach sich dahin aus, daß es dringend erwünscht sei, den Bestand des von der Regierung durch Gesetz vom 28. November festgesetzten Baltischen Rats zu vergrößern, daher sei auf die Einberufung eines besonderen Provinzialrates für Livland hinzuwirken, der aus 16 in den Kreisen gewählten Delegierten der Rittergutsbesitzer, 16 Delegierten der Landgemeinden und 12 Delegierten der Städte zu bestehen hätte. Die Vorschläge des Adelskonvents sind darauf durch den Landmarschall dem Generalgouverneur und dem Minister des Innern übermittelt worden.

Der Landtag beschloß auf den Bericht hin, unter Anerkennung der von der Landesvertretung bisher zur Errichtung eines Baltischen Generalgouvernements und Provinzialrats ergriffenen Maßnahmen die Landesvertretung zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß der Provinzialrat gleichzeitig mit dem Konseil des Generalgouverneurs (dem Baltischen Rat) eingeführt werde. Auf dem gegenwärtigen Landtage sollen die Wahlen für den Konseil und auf den Kreistagen für den Provinzialrat vollzogen werden, soweit es sich um die Vertretung der Rittergutsbesitzer handelt.

Im Anschluß an den Entwurf einer Kommission, die im Juli 1905 niedergesetzt war, beriet der Landtag über die Ausarbeitung von Regeln, betreffend die Mitwirkung der allständischen Selbstverwaltung an der Verwaltung des Volksschulwesens. Der Landtag hielt eine gedeihliche Entwickelung des Volksschulwesens für möglich nur unter Wahrung der Grundsätze: Selbstverwaltung, religiöse Erziehung und Anerkennung der Muttersprache als Unterrichtssprache. Die Landesvertretung wurde bevollmächtigt, bei der Staatsregierung darum nachzusuchen, daß als Provisorium bis zur Einführung der von der Ritter- und Landschaft vorgeschlagenen Provinzialverfassung die frühere, 1887 aufgehobene Volksschulverwaltung wieder eingeführt werde, doch mit der Abänderung, daß die obligatorische Schulzeit erhöht und der Bestand der Kirchspielsschulverwaltung geändert werde. Er soll bestehen aus dem Kirchenvorsteher, dem Prediger, dem Parochiallehrer und einem Gemeindelehrer, dem Kirchspielsschulältesten und einem lutherischen Gemeindeältesten. Die Gemeindelehrer werden von sämtlichen Gemeindelehrern, der Kirchspielsschulälteste von sämtlichen Gemeindeschulältesten der Gemeindeältesten von sämtlichen Gemeindeältesten des Kirchspiels in die Kirchspielsschulverwaltung gewählt. Nach Inkrafttreten der neuen Provinzialverfassung hat die Volksschulverwaltung auf die neuen Selbstverwaltungsorgane überzugehen.

Für den Fall, daß das Volksschulwesen nach diesen Grundsätzen geordnet werden sollte, beschloß der Landtag die Gründung zweier Volksschullehrer-Seminare, je eins im Lettischen und Estnischen. Eine Kommission solle in dieser Frage dem Adelskonvent die Begründungsvorschläge zur Beschlußfassung vorlegen.

Dem Landtag lag ein Antrag des Landrates v. Sivers auf Regelung der Jagd auf dem Gehorchslande vor. Da die Feststellung einer die Jagd auf dem Bauerlande regelnden Jagdordnung zuvor einer kommissarischen Bearbeitung bedarf, beschloß der Landtag, eine Kommission zu erwählen, die die bestehenden Bestimmungen über das Jagdrecht einer Revision zu unterziehen und eine Jagdordnung für Livland auszuarbeiten hätte. Als Direktive bezüglich der Ausübung der Jagd auf dem Bauerlande sollen folgende allgemeine Grundsätze dienen:

Die eigene Ausübung des Jagdrechtes wird nur den Eigentümern solcher bäuerlicher Grundstücke zugestanden, die eine gewisse Minimalgröße erreichen, die Grundstücke, welche diesen Minimalumfang nicht erreichen, werden zu Jagdrayons zusammengelegt, indem die Ausübung der Jagd von der Gemeindeverwaltung auf dem Wege des Meistbotes verpachtet wird, wobei die erzielte Einnahme den Besitzern der Grundstücke, auf denen die Jagd ausgeübt wird, zugute kommen soll. Das bisher gesetzlich zu Recht bestehende Vorrecht, als Rittergutsbesitzer die Jagd auf dem Bauerland auszuüben, hätte somit nach einer im obigen Sinn erfolgten Neuregelung des Jagdwesens aufzuhören.

Auf den Antrag des residierenden Landrates beschloß der Landtag bei der Staatsregierung wegen sofortiger Aufhebung der durch das Gesetz vom 13 Februar 1893 verfügten Einschränkungen im Verkauf des Quotenlandes vorstellig zu werden. Die Motivierung des Antrages führte etwa nachstehendes aus: Das betreffende Gesetz erschien vor 13 Jahren völlig überraschend, ohne daß dem Landtag Gelegenheit geboten wurde, sich zu äußern. Es schrieb vor, daß die Frage klargestellt werden müsse, wie mit der „Quote" ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß zu verfahren sei, und bestimmte gleichzeitig, daß bis zur Klärung dieser Frage der Verkauf von Quotenland nur dann gestattet sei, wenn der Käufer dem Bauerstande angehöre, weder Eigentümer noch Pächter eines Bauernhofes sei und die zu verkaufende Quotenparzelle die gesetzlich normierte Minimalgröße eines Bauernhofes, d. h. 10 Taler, nicht übersteige. Der Staatsregierung mag die Absicht vorgeschwebt haben, durch den Druck des Gesetzes die Gutsbesitzer zu veranlassen, denjenigen Teil der noch unverkauften Quote, dessen sie zur Erweiterung ihrer Hofswirtschaften nicht bedurften, in Parzellen mäßigen Umfanges, etwa an Landarbeiter, zu veräußern. Da jedoch auch auf dem unverkauften, verpachteten Quotenlande vielfach große Bauernhöfe angelegt sind, hätte ein Parzellierungsverfahren vorangehen müssen, das die großen Bauerngesinde zerschlagen und an ihrer Stelle kleine Wirtschaftseinheiten ins Leben gerufen hätte, wozu es erheblicher Barmittel bedurft hätte, die den Gutsbesitzern nicht zur Verfügung standen und vom Staat nicht hergegeben wurden.

Das Zwangsgesetz verfehlte daher seinen Zweck völlig. In den Jahren 1893 bis 1904 sind blos 8 Quoten Parzellen verkauft worden, während im selben Zeitraum Kontrakte über den Verkauf von 125 Quotengesinden, die vor dem Jahre 1893 verkauft worden waren, korroboriert wurden. Die 8 Parzellen waren im Durchschnitt 5 Taler 45 Groschen, die 125 Gesinde dagegen 21 Taler groß. — Diese Zahlen beweisen, wie wenig das Quotengesetz vom Jahre 1893 dem wirtschaftlichen Leben Livlands entspricht. Das Gesetz hat aber auch direkt geschadet. Die Quotenländereien der Rittergüter umfassen im ganzen 256 316 Dessjatinen, hiervon sind bisher verkauft 71 506 Dessjatinen. Das verkaufte Quotenland wäre viel größeren Umfanges, wenn nicht das Gesetz von 1893 während des langen Zeitraumes von 13 Jahren hindernd dazwischen getreten wäre.

*

In der Landtagssitzung vom Montag, den 20. März gelangte die Landesschulfrage zur Verhandlung. Der Landtag beschloß, eine ritterschaftliche Schulverwaltung zu errichten, bestehend aus 10 Gliedern, von denen 2, der Präses und Vizepräses auf dem Landtag, die übrigen auf den Kreistagen zu wählen sind. Die Schulverwaltung hat die Errichtung eines Landesgymnasiums ins Werk zu setzen und die Funktionen des Stipendienkollegiums zu übernehmen. Ferner beschloß der Landtag ein Schulkollegium für das Landesgymnasium zu bilden, bestehend aus dem Präses und dem Vizepräses der ritterschaftlichen Schulverwaltung und 3 Gliedern, die von der Plenarversammlung des Adelskonventes zu designieren sind. In bezug auf den Typus des zu errichtenden Landesgymnasiums entschied der Landtag gemäß den Vorschlägen der vom außerordentlichen Landtag 1905 eingesetzten Schulkommission, das Landesgymnasium als ein klassisches mit obligatorischem Unterricht in beiden alten Sprachen zu gestalten. (Für die erste Zeit soll in dringenden Fällen, wo es sich um die Ueberleitung der Schüler aus den bisherigen Kreisen in das Landesgymnasium handelt, die Möglichkeit eines Dispenses, als sogenanntes Hospitantentum, nicht ausgeschlossen sein.)

Das Landesgymnasium soll ein geschlossenes Internat von Quarta bis Prima, ohne die drei unteren Klassen, sein. Diese Form entspricht den deutschen Alumnaten. Als Vorstufe zum Landesgymnasium hätten durch private Initiative in den Kreisstädten ins Leben tretende Progymnasien zu dienen. Vom Internatszwang ausgenommen sind diejenigen Schüler, deren Eltern oder Vormünder in der Gymnasialstadt wohnen; fernere Abweichungen vom Internatszwang sind in dringenden Fällen mit Zustimmung des Schulkollegiums zulässig.

Die Eröffnung des Landesgymnasiums wurde zum August 1906 in Aussicht genommen und die Plenar-Versammlung des Adelskonventes ermächtigt, die erforderlichen Kredite zur Errichtung des Landesgymnasiums zu bewilligen sowie Statut und Lehrprogramm endgiltig festzusetzen. Der Plenarversammlung im Verein mit dem Schulkollegium wurde auch die Entscheidung über eine eventuelle besondere oberste Klasse zur Vorbereitung für die in russischer Sprache abzulegende Maturitätsprüfung als eine technische Frage überlassen.

Angesichts der auch in unserem Lande zutage tretenden dringenden Ansprüche nach realer Bildung beschloß der Landtag gemäß dem Vorschlage der Kommission, in der Erkenntnis, daß durch die Errichtung eines humanistischen Gymnasiums dem Schulbedürfnis des Landes nicht voll genügt werde, seine Vertretung zu ersuchen, die obrigkeitliche Genehmigung zur Gründung einer ritterschaftlichen Realschule zu erwirken. Die Entscheidung darüber, ob das klassische Gymnasium in Fellin oder Birkenruh zu eröffnen sei, wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Gegen 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf den 21. März, 1 Uhr nachmittags angesagt.

*

Laut Beschluß auf der Dienstag-Sitzung des Landtages ist Birkenruh für die Errichtung des Landes-Gymnasiums bestimmt worden.

Livländische Adlige Güterkredit-Sozietät.

Die Generalversammlung wählte Montag abend an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktretenden bisherigen Oberdirektors P. Clapier v. Colongue den Landrat Arved v. Strandmann-Zirsten zum Oberdirektor.

Der vom Amt zurücktretende Herr Oberdirektor P. v. Colongue ist seit dem 16. März 1893 der Leiter der Güterkredit-Sozietät gewesen und hat während dieser Zeit entscheidenden Anteil an einschneidenden Maßnahmen und bedeutsamen Reformen genommen. Die Erwirkung der Bestätigung für das neue Bank-Statut, die Konversion der livländischen adeligen Pfandbriefe fallen in seine Amtszeit und haben Herrn v. Colongue oft in die Residenz geführt, wo er mit unermüdlicher Energie für die Realisierung der Projekte tätig war. Ihm ist auch die Durchführung der Vereinfachung des Geschäftsganges zu danken.

Herrn v. Colongue, dessen Arbeitskraft und große Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr allgemein geschätzt werden, wurde seitens des Saals der Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit votiert, die Herr Landrat v. Tiesenhausen in warmen Worten zum Ausdruck brachte. („Düna-Z.")

Zur Deckung des Defizits der Universitäten, das infolge der Befreiung der Studenten von den Zahlungen für das Frühjahrssemester des Jahres 1905 enstanden ist, sind, wie die „Pet. Tel. Ag." meldet, 238 000 Rbl. ergänzend angewiesen worden. (Vergl. unsere Notiz im „Lokalen"). Den höheren weiblichen Kursen wurden, als einer privaten Institution, Subsidien verweigert. Der Minister der Volksaufklärung beantragte, bei den Moskauer höheren weiblichen Kursen die Eröffnung einer Abteilung für Medizin zu genehmigen, die den medizinischen Fakultäten an den Universitäten entsprechen soll.

Ferner ist dem Minister der Volksaufklärung das Recht verliehen worden, Personen, die eine Mittelschule ohne die alten Sprachen absolviert haben, nachdem sie nur im Lateinischen eine Prüfung bestanden, zum Universitätsstudium zuzulassen, wenn im übrigen das Programm dem eines Gymnasiums entspricht. Im entgegengesetzten Falle müssen in den übrigen Lehrfächern, deren Programm abweicht, gleichfalls Prüfungen abgelegt werden.

Feuilleton.

Richard Hausmann: „Studien zur Geschichte der Stadt Pernau."

(Aus den Sitzungsberichten der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau. Band IV, 1906. — 176 Seiten.)

—t. Die Stadt Pernau hat das Glück gehabt, in Professor R. Hausmann, dem auf dem Gebiete der Geschichte Alt-Livlands autoritativsten Kenner unter den gegenwärtig lebenden Historikern, seinen Historiographen zu finden.

Allerdings handelt es sich in dieser Monographie nicht um eine zusammenfassende Gesamtgeschichte Pernaus; als ebenmäßig fortlaufende Geschichtsdarstellung ließ sich der vorliegende Stoff, sollte er einigermaßen ausgewertet werden, nicht wohl behandeln. Das Buch umfaßt drei nach Inhalt und Charakter sehr verschiedenartige Stücke — nämlich 1) „Beiträge zur Geschichte der Stadt Pernau im Mittelalter", 2) die Bursprake von Pernau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und 3) die Denkwürdigkeiten des Bürgermeisters Johann v. Lynthem. — Diese drei Stücke finden wir nun unter dem Titel „Studien zur Geschichte der Stadt Pernau" zusammengefaßt; der Titel trifft zu, es steckt aber doch mehr in dem Buche darin, als der Titel erwarten läßt, und man macht sich wohl kaum einer Uebertreibung schuldig, wenn man diese Hausmannschen „Studien" als die Summe des Wissenswerten und wissenschaftlich feststellbaren von Pernaus Geschichte im Mittelalter bezeichnet.

Das allgemeinste Interesse nimmt der erste Teil mit seinen 118 Seiten in Anspruch — eine auf Grund der spärlichen und ungleichmäßig fließenden Quellen, fast ausschließlich Urkundenmaterials, mit sicherer Hand entworfene Geschichte des mittelalterlichen Pernau.

Für den Historiker bildet eine Geschichte Pernaus keine sonderlich dankbare Aufgabe, nie hat diese Stadt irgendwie bestimmend auf den Gang der allgemeinen Geschehnisse zurückgewirkt: weder in der Geschichte des alten Landesstaates noch in derjenigen der großen deutschen Kaufmannsvereinigung Hanse hat das mittelalterliche Pernau jemals eine größere Rolle gespielt. So mögen denn Beziehungen mehr gelegentlicher Natur den Verfasser auf diese Pernauer Forschungen hingelenkt haben; daneben aber hat es sicherlich nicht an Momenten gefehlt, welche diese Aufgabe dem gewiegten Historiker auch stofflich als eine recht lockende erscheinen ließen — so das historisch interessante eigenartige Verhältnis der Doppelstadt Alt- und Neu-Pernau und der hier sich abspielende Kampf zwischen Bischof und Orden, welcher letztere allerdings mühelos sich den Sieg sicherte.

An dem Fluß Perona — der jetzt der Saucksche Bach genannt wird, während, in eigentümlichem Namenswechsel der heute die Pernau genannte Fluß damals den Namen Embeke oder Embach führte — begründete der Bischof von Oesel und der Wiek an der äußersten Südost-Ecke des Bistums in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Stadt Alt-Pernau, die er ursprünglich wohl als zukünftigen Bischofssitz ausersehen haben mag. Tatsächlich wurde jedoch das 1279 begründete Hapsal der Sitz des Bistums und das bischöfliche Alt-Pernau wurde damit um so mehr zu Bedeutungslosigkeit verurteilt, als die vom Orden an dem jetzigen Pernau-Fluß in günstigerer, den Zugang zur See und das Hinterland beherrschenden Lage gegründete Nebenstadt Neu-Pernau die ältere Städtegründung völlig überflügelte. Im 16. Jahrhundert führt Alt-Pernau nur noch ein schattenhaftes Dasein und mit dem Jahre 1611 verschwindet es als Stadt gänzlich: sie war erstickt durch die kräftigere jüngere Schwester.

— — Eine Geschichte Alt-Pernaus hat bereits C. Rußwurm skizziert; den Hauptteil der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Pernau im Mittelalter" hat Professor R. Hausmann aus dem Rohen heraus, aus den spärlich fließenden urkundlichen Quellen, aufbauen müssen.

Mit fleißiger Hand trägt der Verfasser alles zusammen, was über die Gründung der zuerst Embeke (dieser Name schwindet mit dem 14. Jahrhundert), dann Neu-Pernau, endlich Pernau allein benannten Ordensstadt, über ihre allmähliche Entwickelung, ihre Verfassung, ihre bemerkenswerten Baulichkeiten, wie das Schloß, die Tore, Rathaus und Kirchen, über ihren Handel, ihr Verhältnis zur Hanse 2c. überliefert worden ist — den behandelten Stoff durch Parallelen aus sonstiger Städtegeschichte mit sicherem Blick erläuternd. Dabei weiß der Verfasser mehrfach instruktive allgemeine Betrachtungen einfließen zu lassen. Sehr hübsch schildert er auf S. 17—18 die allgemeine Bedeutung dieser Schöpfung des Ordens, indem er schreibt:

„. . . Die planmäßige Politik des weitklugen Ordens erwarb den wichtigsten Wasserweg im westlichen Estenlande. Aber diesem weiten, reichen Lande der Ritter mengelten Häfen. Der Rigasche Meerbusen ist hafenarm. An seinem ganzen östlichen Ufer gewährt dem seefahrenden Manne wirklich bequemen Zugang nur die Mündung der Düna. Darin ruhte zu allen Zeiten die Bedeutung Rigas. Der politische und merkantile Verkehr der Kolonie mit dem westlichen Mutterlande ging vor allem über Riga. Der mächtig aufblühende, auch als Handelsmacht sehr starke Orden mußte seine Produkte über Riga umsetzen. Darum verlangte er hier nach maßgebendem Einfluß. Der zähe politische Kampf um Riga suchte zugleich eine mächtige Handelsfrage zu lösen.

Neben der Düna und Riga tritt Fluß und Stadt Pernau weit zurück. Und doch, namentlich solange (bis 1346) Reval unter dänischer Herrschaft stand, war es für den Orden von Wichtigkeit auch im äußersten Nordwest seines weiten Gebietes noch einen Hafen zu haben und über diesen frei zu verfügen. Konnte dieser sich auch nicht mit Riga messen, genügte er auch nicht für große Seeschiffe — es war, trotz mancher Schwierigkeiten doch möglich, auch über Pernau in den Westen zu gelangen. Für das estnische Ordensland war Pernau das natürliche Außentor. Der Bischof von Oesel, dessen Gebiet bei Alt-Pernau bis an die Mündung des Flusses heranreichte, ist hier nie ein Nebenbuhler des Ordens, Alt-Pernau nie der jüngeren Ordensstadt Neu Pernau gefährlich geworden. Wie über das ganze Stromgebiet des Pernau-Flusses hat auch über seine Mündung und seinen Hafen der Orden allezeit unbestritten verfügt."

Zu einer politisch selbständigeren Stellung hat der Orden diese seine Stadt nie sich entwickeln lassen; „sein Kampf um Riga lehrte ihn, wie schwer städtische Freiheit zu brechen wäre." Aber durch seinen wachsenden Handel errang sich Pernau doch zunehmenden Einfluß. Die nächsten Handelsbeziehungen walten zwischen Pernau und Dorpat ob: Dorpat, das den Markt von Pleskau und Nowgorod immer

— In Ergänzung zu dem in Nr. 61 unseres Blattes wiedergegebenen Reichsratsbeschluß über die Entschädigung der durch die Unruhen verursachten Verluste entnehmen wir dem „Russk. Goss.", daß in den Ostseeprovinzen zur Verteilung der Darlehen an die Geschädigten vom Gouverneur laut Uebereinkunft mit dem Ritterschaftshauptmann zu der Gouvernementskommission 4 und zu den Kreiskommissionen 3 der örtlichen Gutsbesitzer hinzugezogen werden.

Riga. Das Wahlkomitee der Baltischen konstitutionellen Partei veröffentlicht in den Rigaer Blättern einen Wahlaufruf, in dem die Wähler aufgefordert werden, vor allem Männer zu Wahlmännern zu wählen, die durch ihre bisherige Arbeit am Gemeinwesen der Stadt sich um dieses verdient gemacht haben, und von denen man sicher sein könne, daß sie aus ihrer Mitte einen würdigen Vertreter in den Reichstag senden werden.

Zum Schluß heißt es daselbst: „Mii bemerkenswerter Nichtachtung für alles Bestehende haben die, aus Letten, Esten, Juden, Litauern, Polen und; wie wir annehmen können, einem kleinen Teil der Russen bestehenden radikalen Gruppen in unserer Stadt eine Kandidatenliste aufgestellt, in welcher kein einziger deutscher Name vorkommt, und in der ebenso auch alle diejenigen russischen Namen fehlen, die gleich uns ein gemäßigtes Programm vertreten. Die uferlosen Beglückungstheorien der gegnerischen Parteien bedürfen für jeden ernsten Mann keiner Widerlegung. Mit allgemeinen Gleichheitsphrasen ist noch nie ein gesundes Staatswesen aufgebaut worden. Aber, wehe dem Staat, wo diese zur Herrschaft gelangen und ihre zerstörenden Folgen geltend machen. In richtiger Erkenntnis dieser großen Gefahr haben die konservativen und gemäßigten Gruppen unserer russischen Mitbürger sich mit uns zu gemeinsamer Abwehr des Sturmes der radikalen Elemente, auf eine gemeinsame, von uns mit der Rigaer Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober vereinbarte Kandidatenliste geeinigt ... zum Wohle der Stadt, zum Wohle des großen Reiches, dem wir angehören!"

— In Riga fand Montag eine zahlreich besuchte Versammlung der Rigaer Abteilung des Verbandes zur Erreichung der Vollberechtigung der Juden statt. Der Präses des Verbandes, Dr. M. Schönfeld teilte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, mit, daß der Verband sich in einem Wahl-Block mit den russischen, lettischen, estnischen, polnischen, litauischen, Konstitutionell-Demokratischen Parteien vereinigt habe und von einem Hand in Hand gehen mit den deutschen Parteien Abstand genommen werden müßte, was ihm, Referenten, sehr leid tue, da er selbst deutsche Bildung und Erziehung genossen und die deutsche Kultur sehr hoch schätzte (Beifall). Das jüdische Volk sei aber ein demokratisches und müsse sich mit den fortschrittlichen Parteien vereinigen, welche dem demokratischen Prinzip huldigen. Redner betonte ausdrücklich, daß dieses durchaus kein Kampf gegen das hiesige Deutschtum sei, sondern eine Sicherung der Prinzipien, die der alljüdische Verband in Rußland vertritt. ... Zum Schluß sprach u. a. der als Gast anwesende Fabrik-Inspektor A. N. Bykow (Vorsitzender der russ. K. D.), dessen Ausführungen und Ermahnungen zu festem Zusammenhalten der vereinigten Parteien durch lebhaften Beifall belohnt wurden.

Kattlekaln. Eine Deputation der Kattlekalnschen Gemeindeverwaltung, welche um Erlaß der ihnen auferlegten Strafzahlung von 3000 Rbl. nachsuchte, wurde vorigen Donnerstag vom Herrn Gouverneur empfangen. Anlaß zu dieser Bitte gewährt, den „Rish. Wed." zufolge, der Umstand, daß die Individuen, die seiner Zeit die Gemeindeverwaltung überfielen, nicht der Einwohnerschaft von Kattlekaln angehörten, sondern aus Riga hingekommen seien.

Reval. Am Montag fand, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, in dem Saale der Börsenhalle eine allgemeine Parteiversammlung der konstitutionellen Partei in Estland statt, die zu dem Zweck einberufen worden war, um die Frage eines Beitritts der Partei zum Verbande vom 17. Oktober zu entscheiden und um ferner die städtischen Reichsduma-Wahlmänner der Partei zu denominieren. Der Präses des Parteiausschusses, Redakteur Th. Mickwitz wies darauf hin, daß selbstverständlich von der Partei keine Personen als Kandidaten aufgestellt werden dürfen, die nicht zu der Partei gehören oder gar direkt ihre Widersacher sind. Hierauf ließ er die Namen der vom Ausschuß proponierten Personen vorlesen, wobei er bat, den Wahlzettel nach bestem Gewissen bis zum Wahlakt, der den Schluß der heutigen Tagesordnung bilden wird, auszufüllen. Sowohl diese, wie alle späteren Erklärungen und Anträge wurden von Herrn Redakteur Körw in estnischer Sprache wiedergegeben. Hierauf ging der Präses zum ersten Punkt der Tagesordnung über und referierte über die bisher gepflogenen Verhandlungen mit dem Vorstande des Verbandes vom 17. Oktober in St. Petersburg sowie über die augenblickliche Sachlage, die trotz einiger unliebsamer Zwischenfälle bei dem in St. Petersburg zwischen dem Verbande vom 17. Oktober und anderen Parteien abgeschlossenen Wahlkartell die Stellung zu dem Verbande vom 17. Oktober selbst nicht alterieren könne, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, sich als selbständige Partei dem Verbande vom 17. Oktober anzugliedern. Nachdem Herr O. Benecke ein übersichtliches Bild über die gesetzliche Wahlordnung für die Wahlmännerordnung entworfen hatte, schritt die Versammlung nun zur Wahl der Kandidaten der Partei für das Amt von Wahlmännern der Revaler städtischen Kurie, wobei zugleich der aus ihrer Mitte in Aussicht zu nehmende Kandidat der Partei für die Reichsduma bezeichnet werden solle.

Was die Liste der Kandidaten für die Wahlmänner der Großgrundbesitzerkurie anlangt, so erbat sich der Präses die Zustimmung der Versammlung dazu, die aus deren Mitte zusammenzustellende Liste als Parteiliste zu akzeptieren, ohne eine eigene Wahl vorzunehmen, welchem Vorschlage per Akklamation zugestimmt wurde. Ferner wurde der Ausschuß autorisiert, im Fall des etwaigen Rücktritts eines der heute zu wählenden Wahlmänner an seine Stelle von sich aus, ohne nochmalige Einberufung der Parteiversammlung, einen Ersatzmann zu denominieren, wobei natürlich auf die Wünsche der Parteimitglieder in weitestgehendem Maße Rücksicht zu nehmen ist. Endlich wurde noch nachdrücklich betont, daß selbstverständlich jedes Parteiglied bei der Wahl am 4. April für die heute aufzustellenden Kandidaten zu stimmen habe. Mit überwältigender Majorität wurden hierauf zu Wahlmännern gewählt: Redakteur Chr. Mickwitz. Hausbesitzer Heinr. Luhha. Inspektor Gregor Barchow. Sekretär Otto Benecke. Hausbesitzer Aug. Nüchtern. Redakteur Jak. Körw. Kaufmann Ed. Bätge. Hausbesitzer Joh. Dunkel. Als Kandidat der Partei für die Wahl eines Vertreters der städtischen Gruppe in der Reichsduma ging aus der Wahlurne mit geschlossener Majorität hervor Redakteur Chr. Mickwitz (einige Stimmen waren noch auf die Herren O. Benecke, A. Nüchtern und G. Barchow und zersplitterte Einzelstimmen auf 5 andere Personen entfallen.). Der in Aussicht genommene Kandidat der Großgrundbesitzerkurie ist Kreisdeputierter Alfred Baron Schilling.

—G— **Petersburg**, 20. März. Der große Tag der Wahlen brach heute sonnig und klar an. Die äußere Physiognomie der Stadt hat sich kaum verändert, nur daß seit 1 Uhr Tags sämtliche Geschäfte geschlossen sind und in der Nähe der Wahllokale ein regeres Leben als sonst herrscht. Hier und da sieht man militärische Patrouillen, doch werden für alle Fälle größere Truppenabteilungen bereit gehalten. Soeben komme ich von der Ausübung meines Wahlrechtes. Die Wahlen vollzogen sich im Wahllokal des Kasanschen Stadtteils in musterhafter Ordnung, obwohl der Andrang ein sehr starker war. Entsprechend dem Charakter des Stadtteils prävalierte die „Intelligenz".

Beim Betreten des Wahllokals mußte jeder Wähler dem dejourierenden städtischen Kommissar die von der Stadtverwaltung versandte Wahlaufforderung präsentieren. Erst nachdem dieses geschehen war, durfte er das eigentliche Wahllokal betreten, hier empfing ihn ein anderer Kommissar und wies ihn an die Subkommission, vor welcher die Wähler, deren Namen mit bestimmten Anfangsbuchstaben beginnt, ihr Wahlrecht auszuüben haben. Nach einem flüchtigen Blick auf die Aufforderung des Stadtamtes wird der Wähler zum Abgeben seines Stimmzettels an die Wahlurne gelassen, während ein Mitglied der Wahlkommission einen entsprechenden Vermerk in der Wählerliste macht. Die ganze Prozedur dauert kaum eine Minute.

Die Wahlresultate werden wohl morgen oder übermorgen bekannt gegeben werden. Ueber den Ausgang der Wahlen lassen sich heute nur Vermutungen aufstellen, doch spricht manches dafür, daß die konstitutionellen Demokraten in den meisten Stadtteilen den Sieg erlangen werden, zumal durch den skandalösen Fall Budilowitsch, der nicht nur in der deutschen Presse und Gesellschaft viel Staub aufgewirbelt hat, die Einigkeit des Blocks der konstitutionellen Mittelparteien stark erschüttert worden ist. Als Tatsache darf jedenfalls hingestellt werden, daß viele Deutsche, ohne formell aus der deutschen Gruppe auszuscheiden, mit den „Kadetten" gehen. Schuld an dieser bedauerlichen Erscheinung trägt jedenfalls die Parteileitung der verschiedenen Fraktionen der Mittelparteien, erstlich hat der Block zu spät seine Kandidaten nominiert und zweitens sind Wahlmänner aufgestellt worden, deren Namen entweder garnichts sagen oder, was noch schlimmer ist, darauf schließen lassen, daß die proponierten Kandidaten Träger einer eng nationalen, häufig sogar chauvinistischen Politik sind.

An den guten Absichten, den die hiesige Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober für die Deutschen hegt, darf füglich nicht gezweifelt werden, doch hat der Verband beim Paktieren mit der chauvinistischen und stark bureaukratischen Partei der Rechtsordnung den Kürzeren gezogen, so daß die Kandidaten des Blockes der Mittelparteien in ihrer Gesamtheit nichts weniger als eine Garantie der Interessen der Deutschen gewähren. Die Erwartungen, welche die deutsche Gruppe an das Zusammengehen mit dem Verbande vom 17. Oktober geknüpft, haben sich leider in keiner Weise erfüllt. Als positives Moment der Tätigkeit der Leitung der deutschen Gruppe bleibt einzig die Tatsache bestehen, daß sie einen Zusammenschluß der deutschen Elemente bewirkt hat. Die übrigen Parteien haben erkannt, daß die Deutschen unter Umständen ein gewichtiger Faktor werden können und damit haben wir uns vorläufig zu bescheiden und für die Zukunft zu hoffen, daß wir es lernen werden, mit unseren Machtmitteln geschickter zu operieren.

Der „Russkoje Gossudarstwo" schätzt die Zahl der Wähler in der Residenz, welche rechtzeitig die Wahlbulletins erhalten haben, auf 130 000 — 135 000. Die Angestellten in Krons- und Kommunalinstitutionen machen davon etwa 70 000 — 85 000 der Wähler aus.

— Eine Kassierung der Wahlen ist, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, möglich, da durch die Fahrlässigkeit der Stadt-Verwaltung gegen 20 000 Wählern die Wahlzettel nicht zugestellt wurden. Die Empörung darüber ist allgemein.

— Zu der bereits gestern von uns gebrachten Notiz über die Wahl der Reichsratswahlmänner in der Akademie der Wissenschaften sei, dem „Russk. Goss." zufolge, noch hinzugefügt, daß als dritter Wahlmann der bekannte Botaniker, Prof. J. P. Borodin, gewählt worden ist.

— Zur Freisprechung des ehemaligen Odessaer Stadthauptmanns Neidhardt, hört die „Ruß" aus authentischer Quelle, daß der alleruntertänigste Bericht des Senateurs A. M. Kusminski „über die in der Stadt Odessa im Oktober 1905 vorgefallenen Unordnungen" nicht im Druck veröffentlicht werden wird, infolge der in demselben gebrachten zu scharfen Enthüllungen über die Tätigkeit der Odessaer Administration in den besagten Oktobertagen. Der Bericht war vom Senateur nur in einem mit einer Remington-Maschine geschriebenen Exemplar vorgestellt worden. Die „Ruß" verspricht, die Relation des Senateurs Kusminski in dieser Sache demnächst zu veröffentlichen.

Warschau. In mehreren Nummern bringt die „Ruß" Enthüllungen über die Mißhandlung politischer Arrestanten, der sie im Lokal der Geheimpolizei im Warschauer Rathaus auf Anordnung des Ober-Beamten der Sektion der Geheimpolizei Viktor Grün unterzogen worden sind. Das Blatt gibt eine Charakteristik des genannten Oberagenten der Geheimpolizei, der wegen Gaunereien im Dienst vom Warschauer Appellhof zum Verlust aller Sonderrechte und zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf ein Jahr verurteilt worden, hierauf jedoch Allerhöchst begnadigt wurden. Die Mißhandlungen sind in allen vom Blatt angeführten sechs Fällen mit wenigen Abweichungen gleichartig: Schläge mit Kolben, während der Gefangene festgehalten wird, Ausreißen der Haare, Herabspringen von einer Bank auf die Brust des Gemarterten, und in einem Fall Entziehung des Getränks, zweistündiges Stehen an der Wand ohne Bewegung; in einem anderen Fall — Drohung die Zähne auszureißen wofür bereits eine Zange bereit gehalten wurde. In zwei Fällen sind die Arrestanten 4 Nächte lang auf diese Weise gemartert, auch im Schlaf sind einige der Arrestanten absichtlich gestört worden ... Die Glaubwürdigkeit dieser Schilderungen, bemerkt die „Pet. Ztg.", kann schwer in Zweifel gezogen werden, da dem Blatt sehr ausführliche Aussagen von verschiedenen Seiten vorliegen. Auch könne, wie die Mißhandelten hinweisen, der Gefängnisarzt der Warschauer Zitadelle die Spuren körperlicher Mißhandlung der Arrestanten bestätigen. Die Aussagen sind der Warschauer Prokuratur zugestellt worden.

Helsingfors. In Sachen der neuen Landtagsordnung und des neuen Wahlgesetzes für Finnland hat der Landtag an Se. Maj. den Kaiser eine Adresse gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Nachricht, daß der von Eurer Kaiserl. Majestät Senat für Finnland ausgearbeitete untertänige Entwurf zu einer Allerhöchsten Vorlage in dieser Sache der gnädigen Prüfung Eurer Kaiserl. Majestät nicht unterstellt werden soll, ehe derselbe in einer gemischten, aus russischen und finnländischen Beamten zusammengesetzten Kommission geprüft worden ist, hat in allen Kreisen der Bevölkerung Unruhe verbreitet und zu Befürchtungen mannigfacher Art Anlaß gegeben ... Da die Stände zugleich mit tiefem Bedauern vernommen haben, daß in einflußreichen Kreisen des Kaiserreichs Mißtrauen zu Finnland und Abneigung gegen die Aufrechterhaltung von dessen Recht und Gesetz sich wieder geltend machen, haben sie sich von der Befürchtung nicht freimachen können, daß sowohl der jetzt in Frage stehenden Reform wie der Verwirklichung von Eurer Kaiserlichen Majestät übrigen, im Manifest vom 4. November 1905 ausgedrückten wohlwollenden Absichten und Verfügungen Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen ... Die Stände Finnlands wagen deshalb untertänigst zu bitten, daß Ew. Kaiserl. Majestät, keine von den finnländischen Grundgesetzen abweichende Behandlung der hier vorliegenden Frage gestattend, in Gnaden verordnen wollten, daß der Entwurf des Senats zur Vorlage sobald wie möglich Eurer Kaiserl. Majestät eigener hohen Prüfung unterstellt werden möge. — Die „Rev. Ztg." meldet hierzu noch: Wie verlautet, hat eines der russischen Konferenzmitglieder sich dahin erklärt, daß es an den Arbeiten der Konferenz nicht teilzunehmen beabsichtige, da die betr. Frage in ihrem ganzen Umfange vor die russische Reichsduma gehöre.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. März (4. April).

Der Ausgang der Marokko-Konferenz.

Die Konferenz ist nunmehr definitiv zu einer friedlichen und glücklichen Lösung gekommen, welche die Sonderstellung Frankreichs und Spaniens Marokko gegenüber und die pekuniären Aufwendungen der französischen Finanzgesellschaften mit den internationalen Interessen, der Unabhängigkeit des Landes und der Forderung der offenen Tür für den allgemeinen Handel in ein Einvernehmen setzt. Das Redaktionskomitee hat am Freitag die Ausarbeitung der beiden Entwürfe beendet, die Sonnabend der Konferenz vorgelegt wurden, und von denen der eine die Frage der öffentlichen Arbeiten, der andere die Kontrolle der Zölle betraf. Der erste folgt den Grundzügen des österreichischen Entwurfes mit verschiedenen Entlehnungen aus dem deutschen Entwurf, der zweite verschmilzt Vorschläge des englischen Entwurfes mit Vorschlägen aus dem deutschen Entwurf. Das Redaktionskomitee hatte damit die Arbeiten, die sich in seinen Händen befunden haben, beendigt. Am Sonnabend ist dann die definitive Verständigung erreicht worden. Es wird darüber telegraphiert:

Das Einvernehmen ist in allen Punkten in einer langen Unterredung von 11 bis 12 Uhr mittags zwischen dem deutschen Delegierten Grafen Tattenbach und dem französischen Delegierten Revoil vollständig hergestellt worden. Die Verteilung der Häfen auf die Polizei ist derart geregelt worden, daß die Spanier Tetuan und Karachen überwiesen erhalten, in Casablanca und Tanger eine aus Spaniern und Franzosen gemischte Polizei eingerichtet wird, und den Franzosen Mogador, Saffi, Mazagan und Rabat zugeteilt werden. — Als Zeitdauer für das in der Polizeifrage getroffene Arrangement sind 5 Jahre festgesetzt worden, die von dem Datum der Ratifikationen an gerechnet werden. — Das in der Bank-Frage getroffene Arrangement schließt den Verzicht Frankreichs auf das Vorzugsrecht an der Bank gegen die Ueberlassung von zwei Anteilen am Kapital in sich, so daß auf Frankreich drei Anteile, auf die übrigen Länder je einer kommt. Die Rechte, die den Inhabern der französischen Anleihe vom Jahre 1904 zukommen, werden anerkannt. Die Frage der Zensoren bleibt so beschlossen, wie sie ursprünglich vorgeschlagen war: die Bank wird 4 Zensoren haben, die durch die Bank von England, die Bank von Frankreich, die deutsche Reichsbank und die Bank von Spanien bezeichnet werden.

Damit scheint also für die nächsten fünf Jahre hinsichtlich der marokkanischen Fragen der Friede zwischen den europäischen Mächten gesichert. Nach fünf Jahren wird man sehen ob die französisch-spanische Polizei ein Kulturträger gewesen ist.

Das Ergebnis der Konferenz beurteilt, wie uns scheinen will, sehr zutreffend die „Tägl Rdsch.", indem sie u. a. schreibt: „Wenn man rückschauend die ganzen Verhandlungen übersieht, wird man zugeben müssen, daß unsere Vertreter die gerade Linie der ganzen Aktion: Internationale, nicht eigenmächtig französisch-englische Regelung der Marokko-Frage in jedem Augenblick behauptet und unsere Ansprüche auch zur Anerkennung geführt haben. Daß sie über diese Linie hinaus manche Position verlangt und dann wieder aufgegeben haben, kann nur der bekritteln, der die Kompromißnatur aller Konferenzen nicht kennt oder die gegebenen Schwierigkeiten absichtlich übersehen will ... Jedenfalls ist Frankreich für immer in seiner marokkanischen Politik an die Zustimmung der Mächte gebunden, die uns nicht immer so gegnerisch und Frankreich so freundlich gegenüber zu stehen brauchen, wie heute. Deutschland hat seine Stellung im Völkerrate gewahrt, seine Rechtsauffassung durchgesetzt und sich als Hüter auch des Rechtes der anderen Nationen bewährt. Die offene Tür in Marokko ist, nicht bloß auf 30 Jahre, sondern für immer zugestanden und die Tunisierung Marokkos verhindert. Zum zweiten Male wird keine Macht über unseren Kopf hinweg Länder vergeben oder aneignen, in denen auch wir Rechte haben; denn der Ausgang des Marokkohandels hat gezeigt, daß wir dies nicht zulassen und die Macht und den Willen haben, es zu verhindern. — Das Ergebnis der Marokko-Wirren ist kein solches, daß wir mit Böllern schießen und die Glocken läuten könnten — ein solches Ziel verfolgte aber auch die ganze Aktion, bei der es keinen Sieger und keine Besiegte ge-

---

mehr beherrscht, importierte aus dem Westen vor allem über Pernau und Pernaus Waren-Export nach Osten ging vorzugsweise über Dorpat. Obgleich nun Pernau im Verkehr mit dem Lübecker Hafen eine sehr beachtenswerte Stellung einnimmt, steht es im Hansebunde doch weit zurück hinter den drei großen livländischen Städten Riga, Reval und Dorpat; nie hat Pernau von sich aus einen Hansetag beschickt, immer ist es nur eine Beistadt Dorpats gewesen und wird wie Fellin nach außen durch Dorpat vertreten.

Der Geschichtsdarstellung sind als Beilagen die Privilegien der Ordensmeister Frydach v. d. Lorinckhove (1492), Wolter von Plettenberg (1516) und Hermann v. Brüggeney (1536) beigegeben.

Den zweiten und dritten Teil der „Studien" bilden die „Bursprake" (Bürgersprache, d. h. Ratsverordnungen meist polizeilichen Inhalts über das städtische Leben, insbesondere aber über Handel und Gewerbe) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und die Denkwürdigkeiten des Bürgermeisters Johann v. Lynthem aus den Jahren 1519—1526. — Die Bursprake wird in sachkundigster, die allgemein-städtischen Bräuche aufs lehrreichste illustrierender Weise vom Verfasser beleuchtet und ebenso instruktiv werden die Denkwürdigkeiten des wohlhabenden, um Pernaus Aufblühen sehr verdienten Kaufherrn Johann von Lynthem durch zahlreiche Anmerkungen kommentiert.

Die Stadt Pernau hat allen Grund, dafür dankbar zu sein, daß es eine so vortreffliche historische Beleuchtung seiner mittelalterlichen Vergangenheit gefunden hat. — Wird wohl je unserem Dorpat eine annähernd ähnliche, allerdings ganz ungleich schwierigere zusammenfassende Darstellung seiner älteren Geschichte zu teil werden?

Mannigfaltiges.

Ein neuer Enoch Arden. Aus Paris wird eine Tragödie berichtet, die mit dem traurigen Motiv von Tennysons berühmtem Gedicht „Enoch Arden" viel Aehnlichkeit hat. Wie der unglückliche Enoch Arden traf auch hier ein wiederkehrender Gatte seine Frau mit einem anderen Manne verheiratet an. Aber Schuld und Sühne waren viel enger und viel weniger sentimental miteinander verknüpft. Vor drei Jahren war ein gewisser Jacques Brisset mit einer Variétésängerin nach Belgien entflohen; er hatte seine Frau und zwei Kinder mittellos zurückgelassen, und 2000 Fr., die seinem Arbeitgeber gehörten, mitgenommen. Vor einem Jahr etwa erfuhr nun seine Frau aus glaubwürdiger Quelle, daß ihr Mann an der belgischen Grenze in der Nähe von Lille mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden worden sei, ja sogar seine Papiere und sein Paß wurden ihr eingehändigt. — Bald danach hielt ein Nachbar Courty, der die brave Frau schon lange in sein Herz geschlossen hatte, um sie an, die beiden heirateten sich und lebten glücklich miteinander. Als Courty am Montag voriger Woche ausgegangen war, klopfte es an die Tür des Hauses, und als die nunmehrige M-me Courty öffnete, stand ein hagerer blasser Mann mit fast weißen Haaren vor ihr. Er fiel bei ihrem Anblick vor ihr nieder und bat sie mit zitternder Stimme um Verzeihung. Da sie ihn erschreckt fragte, was er wolle, brachte er mit mühsamer Stimme hervor, daß er ihr Mann sei. Dann erzählte er ihr von dem Unglück, das ihn nach seiner Flucht von ihr fort getroffen habe, wie er von dem Weibe, dem er gefolgt, gepeinigt, später von Dieben ausgeraubt worden sei. Er befand sich in der höchsten Not und hatte seit zwei Tagen nichts gegessen. Die Frau, vom Mitleid überwältigt, nahm ihn herein, setzte ihm zunächst etwas zum Essen vor und begann dann auch von ihrem Leben zu berichten. Sie erzählte von der Nachricht seines Todes und dann auch von ihrer Wiederverheiratung. Bei diesen Worten zuckte Brisset krampfhaft zusammen und stürzte wie vom Blitz getroffen zu ihren Füßen. Er war tot. Nach der Beerdigung ihres ersten Gatten wird sich M-me Courty mit ihrem zweiten Manne noch einmal trauen lassen.

— Das Vermögen der Exkaiserin Eugenie. Die Nachricht, daß die Kaiserin Eugenie die Prinzessin Ena von Battenberg, die Braut des Königs von Spanien, ausstatten wird und daß sie kürzlich dem Papste ein Geschenk von zwei Mill. Fr. in bar gemacht hat, läßt vermuten, daß die ehemalige Kaiserin der Franzosen wohl sehr reich sei. Wie hoch sich ihr Reichtum ungefähr belaufen mag, das wird von der Pariser „Aktion" nach der „Frankf. Z." auf rund 150 Millionen berechnet. Als die Gräfin Eugenie Montijo im Jahre 1851 mit ihrer Mutter nach Paris kam, um dort ihr Glück zu machen, hatte sie tatsächlich nichts, aber sie machte ihr Glück, indem sie die Aufmerksamkeit Napoleons auf sich zog, der sie zur Kaiserin machte. Napoleon selbst hatte damals auch noch nichts, denn er hatte noch nicht einmal die Schulden aus seiner Prätendentenzeit bezahlt. Aber Frankreich ist reich und hat den Kaiser des Staatsstreichs gut bezahlt.

— Aus Montreux wird geschrieben: In wenigen Tagen wird das Montreux-Palast-Hotel eröffnet. Der imposante Bau erhebt sich in der Mitte der vor kalten Nordwinden so geschützten Bucht von Montreux, an der Hauptstraße des Ortes und in nicht allzu großer Nähe des Sees. Der Ausblick auf diesen und auf die Gebirge ist durch den zwischen Straße und See gelegenen Park für immer gesichert. Das Montreux-Palast Hotel zählt 7 Stockwerke und hat eine Frontlänge von 180 Meter. In der Höhe des 1. Stockwerkes zieht sich der ganzen Länge nach eine über 10 Meter breite Terrasse hin, die namentlich Nachts bei glänzender elektrischer Beleuchtung einen feenhaften Anblick gewährt. Balkone und Erker bringen Leben in die mächtige Fassade. Die öffentlichen Räume des Hotels befinden sich außerhalb des Hauses und sind vom Hotel du Cygne aus, das als Dependence dazu gehört, direkt zugänglich. Vom Wintergarten schweift der Blick über die See, die Savoyer und Walliser Alpen, deren Abschluß die unvergleichliche Dent du Midi bildet. An den Wintergarten schließen sich der luxuriöse Festsaal, der luftige Speisesaal und Restaurationssäle, sodann Salons für Damen, Lese- und Korrespondenzzimmer, Säle für englische und französische Billards, für Kartenspiel usw. an, eine Flucht von im reinsten Regence- und Renaissancestil ausgeführten Räumen. — Die Fremdenzimmer sind wie getrennte Privatwohnungen behandelt, so daß der Bewohner das Gefühl hat, zu Hause zu sein, abseits vom Treiben eines Riesenhotels. Es gibt Wohnungen mit einem, zwei und mehr Zimmern; alle haben ein Toilettenkabinett mit fließendem warmen Wasser, und Telephonverbindung. — Das Erdgeschoß lohnt ebenfalls einen Besuch. Hier finden wir die Vorratsräume, in Größe für eine Kaserne genügend, eine riesige Küche, gleichfalls außerhalb des Hauptbaues gelegen, den Heizraum mit großen Dampf- und Wasserkesseln 2c Alle modernen Betriebseinrichtungen sowie die Wohnungen des Personals liegen in einem vollständig getrennten Hintergebäude.

— Das Auto als Kinderwagen. Mr. Dunkley in Birmingham hat, wie aus Newyork geschrieben wird, eine reizende technische Idee zur Ausführung gebracht. Er konstruierte einen Kinderwagen, der durch einen Motor fortbewegt wird. Es ist ein zierliches, geschmackvoll aufgetanes Gefährt, das weniger als 1/4 Pferdekraft zum Antrieb braucht. Die Wärterin kann neben dem Autokinderwagen einhergehen und ihn lenken oder auf einem bequemen Polstersessel Platz nehmen, der hinter dem Lager des Kindleins angebracht ist.

ben sollte, nicht. Wohl aber können wir mit dem Ausgange des ganzen Handels zufrieden sein und uns freuen, daß unsere Diplomatie imstande war, die deutschen Rechte und die deutsche Machtstellung so gut zu wahren. Unser Ansehen hat durch die Marokko-Konferenz nicht gelitten, sondern ist gewachsen, und wenn der große Staatsmann, dessen Geburtstag wir heute feiern, noch im Sachsenwalde hauste, würde er mit dieser Probe der Diplomatenkunst seines Schülers Bülow wohl zufrieden sein. Es ist unter schwierigsten Verhältnissen das Recht und die Ehre Deutschland gewahrt und der Frieden erhalten worden. Das sollen wir dankbar anerkennen."

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag, 3. April, die Osterferien eintreten lassen, das Herrenhaus am 31. März. Beide Häuser werden bis dahin alle Vorlagen, die für die Plenarberatung zurzeit reif sind, erledigen.

Das Herrenhaus hielt am Dienstag eine interessante Sitzung ab, die sich mit kleineren Vorlagen und Petitionen beschäftigte. Anlaß zu einer Erörterung über die Frage der Vivisektion boten zwei Petitionen um Ablehnung der für vivisektorische Lehr- und Werkstätten verlangten Mittel, bezw. um Einschränkung der Vivisektion, deren eine von Professor Dr. Paul Förster zu Friedenau namens des Landesverbandes des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion, deren andere von Frau Minna Schmidt-Bürkly zu Berlin eingereicht worden war. Der Referent der Petitionskommission, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, konstatierte einen beträchtlichen Unterschied zwischen beiden Bittschriften. Während er über die erste Petition Uebergang zur einfachen Tagesordnung beantragte, schlug er für die zweite Petition die motivierte Tagesordnung in Anbetracht der vom Kultusministerium getroffenen Maßnahmen vor. Die Petition der Frau Schmidt-Bürkly ist nach einstimmigem Urteil der Kommission von einem an sich edlen und lobenswerten Gefühl eingegeben, wogegen die Bittschrift des Professors Förster vom Berichterstatter wie von den meisten Rednern des Hauses als nach Ton und Inhalt unpassend angesehen wurde. Für eine Einschränkung und weniger grausame Ausführung der Vivisektion trat aus dem Hause der Frhr. v. Durant ein, der ausführte, die Anschauungen über die Grenzen des Erlaubten bei Vivisektionen seien leider immer perversere geworden, wogegen von dem Grafen v. Hutten-Czapski, Grafen v. Oppersdorff und Geh. Rat v. Bergmann auf die großen durch die Tierversuche erzielten Erfolge hingewiesen wurde. Man dürfe nicht aus Sentimentalität gegenüber dem Tiere vergessen, dem Menschen zu helfen. — Schließlich wurde ein Antrag Durant abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

In Berlin soll ein Streik der Barbiere gegen sozialdemokratische Arbeitgeber ziemlich sicher bevorstehen. In einer Anzahl von Vororten fanden jüngst Versammlungen der Barbiergehilfen statt, in denen überall beschlossen wurde, die Vorschläge der „Freien Vereinigung selbständiger Barbiere" abzulehnen und mit den Berliner Kollegen gemeinsam in den Ausstand zu treten. Die Lohnbewegung richtet sich nicht gegen die Innungsmeister, sondern ausschließlich gegen die in den Arbeitervierteln tätigen meist sozialdemokratischen Barbiere, die der „Freien Vereinigung" angehören.

Ungarn.

Zur Krise in Ungarn wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Alle angestrebten Ausgleichsversuche werden als gescheitert bezeichnet. Die Nichtausschreibung der Neuwahlen scheint eine vollendete Tatsache. — Damit verschärft sich die Krise und verlängert sich auf unbestimmte Zeit.

Frankreich.

Das in unserem Montag-Blatte registrierte Gerücht von der Rettung weiterer Bergleute aus den Gruben von Courrières hat sich nicht bestätigt. Es mag darauf zurückzuführen sein, daß die Geretteten mitteilten, daß ihre Gruppe ursprünglich aus 20 Mann bestanden habe, daß aber sieben davon sich in einem Stollen verirrt hätten. — Unter den Frauen der Bergleute herrscht große Erregung, sie stoßen Beschimpfungen und Drohungen gegen die Ingenieure und Leiter aus und rufen: „Hätte man uns hinabsteigen lassen, wir hätten unsere Männer gerettet." Es sind zahlreiche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, da man ernste Unruhen befürchtet.

Türkei.

Der türkisch-ägyptische Grenzkonflikt wird demnächst beigelegt werden. Wie „Daily Telegraph" von gut unterrichteter Seite aus Kairo erfährt, hat in der Akabah-Angelegenheit die Zurückziehung der türkischen Truppen von den umstrittenen Punkten begonnen. Voraussichtlich dürfte die ganze Streitfrage binnen kurzem Erledigung finden.

Lokales.

Gestern gegen 2 Uhr mittags wurde vom Konvents-Quartier der „Fraternitas Rigensis" aus der weil. Oberlehrer Theodor v. Rieckhoff unter reger Beteiligung von Verwandten und Freunden, insbesondere seiner akademischen Landsleute, zu Grabe getragen. Nachdem der Universitäts-Prediger Pastor T. Hahn die ergreifende Trauerrede am Sarge gesprochen hatte, setzte sich der stattliche Leichenzug nach dem alten St. Johannis-Friedhof in Bewegung. Am Grabe dankte zunächst der Senior der „Fraternitas Rig." stud. H. Poelchau im Namen der Verbindung dem hingeschiedenen Landsmann für die Treue, mit welcher er an der Korporation gehangen sowie für das besonders liebevolle Verständnis, mit dem er gerade die jüngeren Landsleute an sich gefesselt habe. — Sodann rief der Privatdozent Mag. O. Seesemann im Namen der früheren Schüler des Fellinschen Landesgymnasiums dem unvergeßlichen warmherzigen Lehrer, der insbesondere zu den älteren Schülern ein wahrhaft freundschaftliches Verhältnis anzubahnen verstanden habe, tiefempfundene Worte letzten Dankes nach. — Unter den Klängen der alten akademischen Weise „Ist einer unserer Brüder nun geschieden" wölbte sich der bald über und über mit Blumen bedeckte Hügel über der sterblichen Hülle eines einstigen Jüngers unserer Hochschule, der viel Anerkennung, Liebe und Freundschaft auf Erden sich erworben hat.

Von dem Konseil der hiesigen Universität sind, wie wir hören, zu Reichsrats-Wahlmännern für die Wahl von Reichsrats-Mitgliedern seitens der Universitäten gewählt worden: der Rektor Professor E. Passek, der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Th. Ewetzky, und Professor P. Pustorosslew.

Lieder- und Duett-Abend Else Reiner-Willy Martinson.

Der gestrige Lieder- und Duett-Abend vermittelte uns die Bekanntschaft mit zwei jungen und liebenswürdigen Sängerinnen aus unserer Nachbarstadt Riga: Frl. Else Reiner (Sopran) und Frl. Willy Martinson (Mezzo Sopran.)

Die beiden Damen, denen ein recht guter Ruf als Konzertsängerinnen vorausging, und die bei ihrem Erscheinen auf dem Konzertpodius, unserer Stadt durch ihr ungemein sympathischem von jeder Effekthascherei und Koketterie gänzlich freies Auftreten auch unser Publikum sofort für sich einnahmen, sind ganz zweifellos im hohen Grade musikalische, mehr noch: künstlerisch fein organisierte Naturen, wenngleich ihr Stimmenmaterial, das zunächst weder durch starken Klang noch fleckenlose Schönheit und reichen Schmelz besticht, noch einer fortgesetzten fleißigen technischen Schulung bedarf, um in allen Lagen und bei allen Vortragsnuancen angenehm anzusprechen. Doch mit um so größerem Vergnügen darf man konstatieren, daß die beiden Konzertantinnen dank ihrer künstlerischen Veranlagung und Auffassungsgabe in den meisten der von ihnen zum Vortrag gebrachten Lieder die erfreuliche Fähigkeit bewiesen, die dem Charakter des betreffenden Liedes entsprechende Stimmung in sich zu erzeugen und auf die Hörer zu übertragen. Dem sei hier gleich hinzugefügt, daß beide Sängerinnen, nach dem gestern Gehörten zu urteilen, inbezug auf ihre stimmliche Begabung eher zur Wiedergabe des Naiv-heiteren, zum seelenvollen vortrag zarter Kantilene neigen, als zum Tragischen, das die Wiedergabe des gewaltigsten Aufschwungs der Leidenschaft erfordert.

Unter diesem Gesichtspunkt schien auch das gestrige Programm zusammengestellt zu sein, da es fast lauter Lieder voll duftiger Lyrik, Träumerei, Schelmerei und Melancholie enthielt.

Von den von Frl. Martinsen gesungenen Liedern heben wir hervor das auf einen düsteren Grundton gestimmte Jensensche „Ich hab' ihn im Schlafe" sowie das sich in herber Klage ergehende „Schlaflied" von Moszkowsky. Von den Liedern, die Frl. Reiner vortrug, gefielen uns am besten die melodiöse, auch im Violinarrangement viel gespielte französische „Berceuse de Jocelyn" von Godard und die beiden, kompositorisch ungemein ansprechenden, volksliederartigen „Der Jäger" und „Im Sommer" von Hans Schmidt.

Eine wirklich reizvolle Abwechslung boten die von den beiden Sängerinnen mit lieblichem Stimmklang und prächtigem Vortrag gesungenen Duette. Hier wären in erster Reihe zu nennen das eine gesunde Frische atmende „Ländliche Lied" von Schumann, die süß lockende „Tanzweise" von Umlauft und endlich die eine geradezu sonnige Heiterkeit ausstrahlenden Tostischen „Italienischen Volkslieder." — Das ziemlich zahlreiche Publikum nahm die Darbietungen des Abends äußerst beifällig auf und veranlaßte die liebenswürdigen Künstlerinnen zu mehreren Wiederholungen. Am Flügel saß Frl. Wulffius. Die Begleitung der Gesänge war somit den besten Händen anvertraut.

—A—

Wie wir hören, laufen die Zahlungen sowohl seitens der Studenten — an der Universität, als auch am Veterinär-Institut — ziemlich zahlreich ein; bereits der größere Teil der Studenten hat die Steuer bezahlt.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat nunmehr den Ausfall an der Steuer für das Hören der Vorlesungen für das verflossene Jahr ins Staatsmitteln ersetzt, jedoch nur zum Teil und zwar sind der Universität 10 000 Rbl., dem Veterinär-Institut 2750 Rbl. angewiesen worden. sc.

Gestern um die Mittagszeit ging uns folgende Zuschrift zu, die wir für die heutige Nummer zurückzustellen uns veranlaßt sahen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der Unterzeichnete bittet ganz ergebenst um die Aufnahme der nachstehenden Zeilen in Ihr geschätztes Blatt — und zwar in die heute nachmittag erscheinende Nummer derselben:

Inbezug auf die Bemerkungen in der gestrigen Nummer Ihrer Zeitung beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich die Korrespondenz über die StV.-Wahlen in Dorpat, welche die „Düna-Z." vom 18. d. J. veröffentlicht hat, nicht geschrieben habe.

Ferner würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie die Güte hätten, mir den Hinweis darauf zu gestatten, daß es in der Livländischen Presse bisher nicht üblich gewesen ist, eine auf rein persönlicher Wissenschaft und einem gleichfalls persönlichen Analogieschluß beruhende Vermutung bezüglich der Autorschaft einer durch die Presse veröffentlichten Meinungsäußerung zu publizieren.

Die „Dorpater Briefe", die in der „Düna-Ztg." erschienen sind, tragen keine Chiffre: der Verfasser wahrt offiziell seine Anonymität. Der in Rede stehende Artikel unter der Rubrik „Dorpat" entbehrt gleichfalls jeder Andeutung auf die Persönlichkeit seines Absenders.

Trotzdem haben Sie für gut befunden, öffentlich auszusprechen, daß die letzte Korrespondenz der „Düna-Z." aus Dorpat „in unvorteilhafter Weise vermutlich aus derselben Feder stammenden früheren Berichten gleicht."

Sie gestatten mir, festzustellen, daß die „Düna-Z." mehrere Korrespondenten in Dorpat hat, sodaß von „dem" Korrespondenten garnicht die Rede sein kann. Im Uebrigen erlaube ich mir, Sie ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß ich ein solches Verfahren gegen „Unbekannt-Bekannt" für illoyal halte. Zumal Sie durch „den" Korrespondenten der „Düna-Z." — Ihren unterzeichneten gehorsamsten Diener selbst Kenntnis über seine Autorschaft erhalten haben.

Derartige Angelegenheiten werden in der Presse für gewöhnlich mit keuscher Diskretion traktiert.

Besonders in der Presse, die für „anständig" gilt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Fritz Meykow.

Nachschrift der Redaktion: Zuerst nehmen wir — in Anbetracht unserer bisherigen persönlichen Beziehungen zu Herrn F. Meykow — mit Genugtuung davon Kenntnis, daß er nicht der Autor der von uns angegriffenen Korrespondenz der „Düna Ztg." ist, und konstatieren zugleich kategorisch, daß es uns vollkommen unbekannt war, daß Herr Meykow überhaupt einer der Dorpater Korrespondenten der „Düna-Ztg." ist, und daß wir noch eben noch nicht ahnen, welche Korrespondenzen des genannten Blattes er verfaßt hat*).

Da wir überdies keinen Hinweis gegeben hatten, mit welcher der früheren Korrespondenzen wir den in Rede stehenden Artikel verglichen, so ist uns die von Herrn Meykow beliebte Form der Flucht an die Oeffentlichkeit — ebenso überraschend wie unverständlich.

Damit fällt zugleich als zum mindesten völlig unmotiviert in sich zusammen Herrn Meykows Unterstellung, wir hätten uns eines illoyalen Verfahrens gegen „Unbekannt-Bekannt" und dadurch eines Vertrauensbruches in einer in der anständigen Presse mit keuscher Diskretion zu behandelnden Angelegenheit schuldig gemacht.

Dem gegenüber wiederholen wir, daß es nicht das erste Mal war, daß in der „Düna-Ztg." ein Dorpater Anonymus, der es nicht einmal für nötig hielt, durch eine Chiffre den Lesern den geringsten Anhaltspunkt zu einer persönlichen Differenzierung zu geben, gewisse hiesige Kreise in gehässiger Weise angriff. Wenn infolge des Fehlens jeglicher Chiffre wir versehentlich zwei Korrespondenzen aus verschiedenen Federn ein und demselben Autor zugeschrieben haben, so trifft eine Schuld, sofern von einer solchen hier überhaupt die Rede sein kann, nicht uns, sondern Diejenigen, welche die Anonymität so mißverständlich ausnutzten. Derjenige, der sich unter einer Zahl anderer absolut anonymer Korrespondenten bei seinen Angriffen durch absoluteste Anonymität deckt, darf kaum noch Anspruch darauf erheben, gegebenen Falls persönlich genommen zu werden.

Im Uebrigen wollen wir nicht weiter unternehmen, die Gegensätze zu konstruieren zwischen den im Briefe von Herrn Meykow entwickelten Anschauungen über Takt und der Weise, in der er sich mit einem Blatte, an dem er noch vor wenigen Wochen mitgearbeitet, auseinanderzusetzen unternimmt.

In Vertretung der Redaktion
Dr. E. Mattiesen.

In seiner Reise durch die französische Riviera bietet in dieser Woche das Internationale Photoplastikon eine Fülle des Schönen und Interessanten, die selbst die unumwundene Anerkennung des verwöhntesten Globetrotters finden muß. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man es unternehmen, den Reize dieses durch seine Kultur, seine subtropische Vegetation und seinen Reichtum an malerischen Fernsichten weltbekannten Küstenstrichs am Golf von Genua näher zu beschreiben. Es sei bloß erwähnt, daß die uns vorgeführte Bilderserie wie zu erwarten eine vorzügliche Auswahl des Schönen und Sehenswürdigen dieser paradiesischen Gegend bietet. Malerische Küsten- und Hafenbilder wechseln ab mit Ansichten von den palmenbepflanzten Promenaden Nizzas, den feenhaften Gartenanlagen des Miniaturfürstentums Monaco, das wir auch auf einer Gesammtansicht auf seiner kleinen Felszunge im blauen Mittelmeere überblicken. In seine bekannten Spielsäle ist uns ebenfalls ein Blick gestattet. Schreiber dieser Zeilen hatte bei seinem Besuche des Photoplastikon Gelegenheit, mehrfach laute Ausdrücke der staunenden Bewunderung des Publikums zu vernehmen.

n.—

Der Embach hat sich, nachdem er schon vor mehreren Tagen im Weichbilde der Stadt sich seiner Fesseln auch entledigt hatte, außerhalb derselben, so weit das Auge reicht, vom Eise befreit.

Der G.sche Friseurlehrling E., der, wie s. Z. berichtet, durch das unvorsichtige Umgehen seines Freundes mit einem Revolver am Kopfe schwer verwundet wurde, ist durch den Tod von seinen Qualen erlöst worden.

Gestern Abend wurde im Korridor des K.'schen Hauses in der Kompagnie-Straße ein ungefähr 2—3 Monate altes ausgesetztes Kind männlichen Geschlechts gefunden. In der sauberen Umhüllung des Knaben fand sich ein Zettel in estnischer Sprache, in dem gebeten wurde, das Kind aufzunehmen und im christlichen Glauben zu erziehen. —k—

Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonnabend, als am Tage der Verkündigung Mariä laut dem Fabrikreglement unser Blatt nicht erscheinen wird.

*) Anm. Unser Herr verantwortlicher Redakteur, der seit mehr als drei Wochen das Zimmer zu hüten gezwungen ist und in dieser Zeit überhaupt die „Düna-Z." nicht gelesen hat, glaubt sich jetzt allerdings der bei ihm bereits total in Vergessenheit geratenen Tatsache zu erinnern, daß Herr Meykow ihm einmal mitgeteilt hat, er werde Korrespondenzen an die „Düna-Z." liefern, doch war es auch ihm durchaus unbekannt, in wieweit bei den ohne jede Chiffre erschienenen und darum sich mehr als gelegentliche Zusendungen repräsentierenden Korrespondenzen diese Absicht ausgeführt worden ist. Es hat ihm selbstverständlich nichts ferner gelegen, als einen verstreckten Hieb gegen den ehem. Kollegen zu fördern. Zum Ueberfluß ist er an der Fassung unserer Zurückweisung der Korrespondenz der „Düna-Z." und speziell an dem ganzen inkriminierten Passus völlig unbeteiligt. — Nachdem gestern der Unterzeichnete Hrn. Meykow davon benachrichtigt hatte, daß ihm seine Mitarbeiterschaft an der „Düna-Ztg." gänzlich unbekannt gewesen, ist seinerseits keine weitere Aeußerung erfolgt; daraus hat sich zu unserem Bedauern die Notwendigkeit ergeben, seiner Bitte um Veröffentlichung seines Briefes Folge zu geben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. März. Die Gouv.-Regierung hat verfügt, in die Kommission bei dem Baltischen temporären Generalgouverneur zur Ausarbeitung von Verbesserungen der Landeswohlfahrt 2 bäuerliche Bevollmächtigte zu wählen.

Riga, 21. März. Der eines Mordanschlags auf Polizisten angeklagte Bauer Spehk wurde hingerichtet.

Reval, 21. März. Heute begann im Bezirksgericht die Verhandlung des großen Prozesses gegen eine Bande von 14 Fabriks- und Gutsarbeitern, die im vorigen Jahre eine Reihe von Ueberfällen auf die Güter und Pastorate des Revalschen und Hapsalschen Kreises ausgeführt hatte.

Mitau, 21. März. Die StV.-Versammlung erhielt von den baltischen Gouvernementsstädten den Antrag, 2 Vertreter in den Rat des Baltischen Generalgouverneurs zu wählen. Nach Ostern wird der Rat im Bestande von 6 Bauern-, 6 städtischen und 6 Adelsvertretern mit der Ausarbeitung der baltischen Reformprojekte beginnen.

Mitau, 21. März. In der Nacht überfielen bewaffnete Plünderer die Halbstation Pfalzgrafen und raubten die Kasse aus.

Petersburg, 21. März. Die Kleingrundbesitzer wählen fortgesetzt vorwiegend parteilose Bauern und Geistliche.

Der „Russk. Goss." dementiert die Meldung der „Ruß", die Leichname Schmidts und der übrigen Hingerichteten seien exhumiert und ins Meer geworfen.

An den Wahlen im Kasanschen Rayon beteiligten sich insgesammt 3429 konstitutionelle Demokraten. Es wurden aus ihrer Mitte 8 Wahlmänner gewählt, von welchen jeder einzelne über 2000 Stimmen erhielt.

Im Rosheftwenskischen Rayon siegten die konstitutionellen Demokraten. Von 5601 Wählern wurden 14 Wahlmänner dieser Partei gewählt, von denen jeder einzelne über 3200 Stimmen erhielt.

Der „Russk. Goss." veröffentlicht eine Unterredung mit einer dem Grafen Witte nahe stehenden Person, in welcher mitgeteilt wird, daß der Premierminister völlig gesund ist und verhältnismäßig leicht die Beschwerden seines Alters und seines schweren Amtes trägt. Selbst ein ernstes Leiden könne ihn nicht hindern, für die tatsächliche Verwirklichung neuer gesetzgeberischen Institutionen tätig zu sein. Nach der Eröffnung der Reichsduma hängt der Rücktritt des Grafen garnicht mehr von ihm selbst ab. Es wird eine neue Etappe in der Geschichte Rußlands eröffnet werden. Zur Leitung des Ministerrats wird in diesem verantwortungsvollen historischen Moment eine Person ausgewählt werden, der dadurch ein hohes monarchisches Vertrauen erwiesen wird.

Die von den konstitutionellen Demokraten aufgestellten Kandidaten im Wasili-Ostrow-Rayon sowie im Petersburger, Liteiny-, Alexander Newski-, Kolomnaschen und Narvschen Stadtteil erhielten die Majorität der Stimmen. Das Resultat der Abstimmung in den übrigen Stadtteilen wird morgen bekannt gegeben.

Moskau, 21. März. Im Garten eines Hauses wurden 2 Bomben entdeckt.

Minsk, 21. März. Der Sekretär der Goub.-Verwaltung in Sachen der Semstwo-Wirtschaft, Lebedew, ist mit 15 000 Rbl. verschwunden.

Rybinsk, 21. März. Beim Priester des Knabengymnasiums erschienen 2 junge Leute mit Revolvern und suchten Geld zu erpressen. Es gelang dem Priester, die Uebeltäter einzusperren und Hilfe herbeizurufen. Wie sich herausstellte, sind die jugendlichen Räuber Schüler der örtlichen technischen Schule.

Woronesh, 21. März. Die 80 städtischen Wahlmänner sind insgesamt konstitutionelle Demokraten.

London, 3. April (21. März.) Auf eine Interpellation erklärte Fitzmaurice im Name der Regierung, letztere werde die Unterhandlungen mit Rußland in Sachen der Judenverfolgungen nicht veröffentlichen.

Odessa, 21. März. Infolge Nichtbestätigung des Stadthauptgehilfen und 2 Glieder der Stadtverwaltung legten mehrere Stadtverordnete ihr Mandat nieder. — Die Zeitungsgerüchte, daß in Odessa 12 Mann der Moskauer Bankräuber ergriffen worden seien, sind irrig.

Manglis, 21. März. In der Nähe von Tiflis wurde die Post von 6 Bewaffneten überfallen. Ein Postillion und ein Postknecht wurden getötet, ein Wächter verwundet. Die Post blieb unbevührt. Die Räuber werden verfolgt.

Kutais, 20. März. Zwischen Choni und Kutais hielten bewaffnete Räuber 2 Postkutschen an und nahmen in Gegenwart von 20 Personen den 23 Passagieren 1500 Rbl. ab, worauf sie sich unbehindert wieder entfernten. Die Beraubten glauben einige der Plünderer erkannt zu haben. Es sind Maßnahmen zu ihrer Ermittlung ergriffen worden.

Chokand, 20. März. Drei Grusinier und 1 Armenier, die in einem aus Taschkent abgelassenen Passagierzug mitfuhren, drangen während der Fahrt in den Postwagen, ermordeten 2 Postbeamte und 1 Wächter und setzten sich in Besitz der gesamten Geldkorrespondenz, die, wie man annimmt, eine beträchtliche war, da gewöhnlich zum 20. des Monats viel Geld zur Versendung gelangt. Auf der Station Tschernjajewo wurden 2 der Plünderer von einer alten Frau erkannt. Man konstatierte an ihren Kleidern Blutflecken und fand bei ihnen Kouverts von Geldbriefen. Die übrigen 2, die während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen waren, wurden auf der Station Golodnaja Stepj ergriffen.

Berlin, 2. April (20. März). Von gewissen russischen Blättern wurde kürzlich die von vornherein unglaubwürdig klingende sensationelle Nachricht kolportiert, es seien 7000 Russen aus Berlin ausgewiesen worden. Diese Nachricht wird vom Chef der Berliner Polizei dementiert. Es sind vielmehr in der letzten Woche nur etwa 50—60 existenz- und paßlose Russen aus dem deutschen Grenzgebiet ausgewiesen worden.

Budapest, 4. April (22. März). Der Kaiser genehmigte das Rücktrittsgesuch des Justizministers. Es fand eine lange Konferenz mit den ungarischen Ministern in Wien statt.

Paris, 2. April (20. März). Graf Cassini erklärte einem Mitarbeiter des „Temps" auf seine Frage betr. den Einfluß der russischen Diplomatie auf den Ausgang der Marokko-Konferenz, Rußland habe Frankreich gegenüber alle seine Verpflichtungen als treuer Bundesgenosse erfüllt. Sein Einfluß habe dank der Freundschaft mit Deutschland um so bedeutender sein können.

Dem „Journ. des Débats" zufolge erwartet man in Börsenkreisen zu Schluß des Monats die Emission einer neuen russischen Anleihe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Palmsonntag Konfirmation und Abendmahlsfeier. Beichte mit Prüfung der Konfirmanden Sonnabend um 11 Uhr in der Kirche. Anmeldungen zur Kommunion im Pastorat am Freitag von 4—6 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Wochengottesdienst um 5 Uhr.

Sonnabend als am Tage der Verkündigung Mariä estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 23. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Sonnabend, Mariä Verkündigung, den 25. März: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Mechaniker Adolf Procopé, † im 51. Jahre am 16. März zu St. Petersburg.

Bankbeamter Alexander Sasse, † am 16. März zu St. Petersburg.

Vize-Admiral Viktor v. Wilcken, † am 17. März zu Wiborg.

Emil Hausmann, Ingenieur-Technolog, † im 74. Jahre am 20. März zu Woronesh.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 22 März 1906

	9 Uhr m. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.8	772.9	772.3
Thermometer (Centigrade)	+1.1	—1.5	+3.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	W.5	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	79%	100%	72%
Bewölkung	3	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Maximum d. Temp. gestern +7.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевское Уѣздное Полицейское Управленіе симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЙ СПИСОКЪ

избирателей въ Государственную Думу, исправленный и дополненный Юрьевскою Уѣздною выборною Коммиссіею, выставленъ въ семъ Полицейскомъ Управленіи для обозрѣнія публики и можетъ быть разсматриваемъ ежедневно въ присутственное время до 2-хъ часовъ дня.

19 марта 1906 г.

За Начальника Уѣзда Старшій Помощникъ: **Яроцкій.**

И. д. Секретаря: **Зассъ.**

№ 5348.

Die Jurjewer Kreispolizei bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass die

Ergänzungslisten

der Wähler in die Reichsduma, welche von der Wahlkommission des Jurjewer Kreises verbessert u. ergänzt worden sind, in der hiesigen Polizeiverwaltung dem Publikum in den Bureaustunden täglich bis 2 Uhr nachmittags, zur Einsichtnahme ausliegen.

Юрьевская гимназія Императора Александра I-го Благословеннаго.

Испытанія на **разныя учительскія званія** будутъ производиться 11 апрѣля сего года.

Gymnasium des Kaisers Alexander I. des Gesegneten.

Die Prüfungen zur Erlangung verschiedener **Lehrergrade** finden statt vom 11. April dieses Jahres.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Gründlichen **Unterricht**, Anfängern und Fortgeschritteneren, zur höheren Ausbildung im

Zitherspiel

erteilt **C. Lenger,** diplomierter Schüler des Zithervirtuosen Prof. F. Bauer in Moskau. Stapelstr. 4. Sprechstunde täglich von 6—7.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen

Brunnen- und Pumpenarbeiten

Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.

H. Grün.

Tragbänder

in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt

F. Tränkner.

Promenadenstr. Nr 1, vis-à-vis Hôtel London.

Häuser
zu verkaufen
Näheres Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Gute
Obligationen

zu **8 %** in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Eine Kollektion Kälber
Angler-Fühnen-Race.

bestehend aus 9—10 Kuh-Kälber u. 1 Stier-Kalb, 5—6 Monate alt, **stehen zum Verkauf** zum Preise v. 35 Rbl. pro Stück, in Saigla, bei Rappin, pr. Werro.

Zu kaufen gesucht:

Pferdegeschirre, 1 Damensattel, 1 Herrensattel, 1 Glasschrank, Spiegel u. andere Möbel. Offert. sub „Sattel" an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu verpachten eine
Kachelfabrik
nebst dazu gehöriger Wohnung. Zu erfragen Jakobstrasse 34, zwischen 4 und 6 Uhr.

Haematogen – flüssig und trocken in Pulver
der **Actiengesellschaft Trampedach & Co., Riga**
stets frisch vorrätig im **Haupt-Depot für Dorpat** bei
John Pfeil.

Flügel neuester Konstruktion
Mechanik Steinway
welche mit Bechstein und Blüthner gleichstehen, empfiehlt
Barclay-Platz. Eingang Wallgraben-Strasse Nr. 1. **J. Moritz.**

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.

Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts** mit guten Empfehlungen

Dienstboten

wie: **Verwalter**, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Nonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen und Reparaturen** entgegengenommen.

Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

Ia livländisches
Roggenmehl
offerirt
Georg Rilk.

Fertige Damenwäsche:

Jupons
Kleiderröcke
Schürzen
Matinés
Taschentücher
Strümpfe

Specialität: Damen-Mäntel

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Mineralwasser-Apparate
modernster und bester Construction
für Klein-, Mittel- u. Grossbetrieb
liefert als Spezialität

Kataloge u. Preislisten gratis und franco.

F. G. Faure
Maschinenfabrik „Franzenshütte"
Holmstrasse 4—20.

Die Genossenschaft „Pomeschtschik"
St. Petersburg, Jsmailowsky-Pr. 18
übernimmt den Verkauf von Schlachtvieh
auf dem St. Petersburger Schlachthof.

Güter, die ihr Vieh der Genossenschaft in Commission übergeben wollen, werden gebeten, dasselbe auf den Namen des Directors Baron W. Stackelberg zu adressieren. Die Tiere werden am Bahnhof empfangen, wo beständig Angestellte Dejour haben.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



PARFUM DIVINIA

Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit. daher von seltener Feinheit u. Lieblichkeit.

F. Wolff & Sohn
Parfümeurs, Karlsruhe

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Zu verkaufen:
ein Herren-Schreibtisch, Pult und ein Kinderwagen — Erbsen-Str. 18, Qu. 4, tägl. von 11—12 u. 4—5.

Im Auftrage werden verkauft:
1 Kinderbett, 1 gehäkelte Kinderdecke, 1 kleines Kissen, 1 Spiegel. Zu besehen morgens bis 1/2 11, nachmittags von 3—4 — Revalsche Str. 32.

Zu vermieten eine gut renovierte
Wohnung v. 5 Zimmern
u. ein möbl. Zimmer — Kastanien-Allee Nr. 25.

Zwei Wohnungen
von je 5 Zimmern sind **mietfrei.** Zu erfrag. **F. G. Faure,** Holmstr. 14.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird am nächsten Sonnabend nicht erscheinen, da nach der Fabriksordnung der 25. März zu denjenigen Feiertagen gehört, an denen die Arbeit ruhen muss.

Die Administration.

Nur bis zum 28. März!!!

Die **Restbestände** in **Herren-Winter-Paletots, Frühjahrs-Paletots, Damen-Winter-Mänteln, Frühjahrs-Jacken, nur couranten Sachen.**

verkaufen wir wegen vorgerückter Saison zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8. **S. Kaplan & Press.**

Die Verwaltung des städtischen Gaswerks beehrt sich, hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass der

Detailverkauf von Koke

vom 10. März c. ab **hectoliterweise** erfolgen wird. Das Hectolitermass fasst etwa 20% mehr als das bisherige Koksmass. Der Preis für Koke bleibt unverändert.

Das Hectoliter Koke kostet 60 Kop.

Blühenden Goldlack
Rosen, Veilchen, Hyacinthen, Narzissen, Tulpen, Primel etc etc. Dekorationen, Bouquets, Kränze, Sträusse, Jardinièren empfiehlt
O. Markert
Pleskausche Strasse 26.

Empfehle
wenig gebrauchten gut erhaltenen
Flügel u. Tafelklaviere
Reparaturen und **Stimmungen** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
J. Moritz.
Barklay-Platz, Eingang Wallgr. I.

Gesucht eine
Wohnung v. 6 Zimm.
Leutezimmer, Küche u. **Garten** im I. od. II. Stadtteil, u. eine **Sommerwohnung** in der Stadt oder in der Umgebung der Stadt. Offerten zu richten an die Exped. d. Blattes sub Karl Locker.

Gesucht eine möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Offert. nebst Preisangabe sub „S." an die Expedition des Blattes erbeten.

Sommerwohnung
v. 5 Zimmern u. Veranda **zu vergeben.** Landschaftlich hübsch, in vollkommen ruhiger Gegend, umgeben v. Wald u. Wasser, auf d. Gute Tilli, bei Warbus. Alles Nähere zu erfr. Lodjenstr. 15, 1. Tr., links, v. 1—3 m.

Eine hübsche **Wohnung** mit schöner Aussicht, von 2 bis 3 hohen Räumen u. warmer Küche, ist **zu verm.** — Revalsche Str. 18, b. Hauswächter.

I Parterre-Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche u. **1 gros. Zimmer** nebst Kochvorrichtung **zu vermieten** — Embachstr. Nr. 3.

Eine schöne warme **Fam.-Wohnung** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Gart. Ver. u. allen Bequeml. ist gl. zu beziehen. Zu erfrag. Rev. Str. 43, im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 41 a.

Zu vermieten:
Wohnung v. 8 Zimmern etc. Preis 400 Rbl. — Rigasche Str. 44.
Wohnung v. 5 Zimmern u. Küche, Preis 300 Rbl. — Johannisstr. 15.
Näh. Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Glasveranda, Garten und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Eine neu renovierte freundliche
Wohnung v. 3 Zimm.
und Küche ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 30. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zimmer
mit voll. Pension **zu vermieten** — Teichstr. 10, b. Fr. Dr. Koch, 1 Tr.

I. Sorte Schwarzbrot à 3 1/2 Kop. d. Pfund, II. Sorte Schwarzbrot à 3 K. d. Pfd., III. Sorte Schwarzbrot 10 Pfd. 26 Kop.,
Feinbrot à 4 Kop. Pfd.
zu haben in der **Lodjenstr. Nr. I,** Haus von Brasch.

Frisches
Naschwerk
zum bevorstehenden Osterfeste in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Gr. Markt 7. **P. Eichwald**
verm. **J. Berghoitz.**

W C
iener onditorei.
Johannisstr. 7.

Frische
Oster-Eier
aus **Marzipan u. Chocolade** sowie
frische Chokoladen-Konfekte.

Revaler Killo
25 Kop. 1/2 Dose, und **weiche Tafelheringe,** 5 Kop. pr. Stück, erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26, u. Kommerzbude, Rig. Str.

Prima Schleuderhonig
ist wieder eingetroffen bei
Kaufhof Nr. 2. **E. Rosenthal.**

Eine Schneiderin
welche in u. aus dem Hause arbeitet, **bittet um Arbeit** — Stein-Str. 15, Quartier 6.

Eine junge Dame
wünscht eine Stelle als Kassiererin oder die Wirtschaft zu leiten. Off. sub „Stelle" in d. Exp. d. Blat. erb.

Eine Wirtin (Witwe), welche von der Viehwirtschaft Kenntnisse hat u. zu kochen versteht **— sucht e. Stelle** — Kast.-Allee 32.

Eine Krankenpflegerin
wünscht e. Stelle zu Kranken od. als Stütze z. e. alten Dame. Gestützt a. pers. Rekom. — Bergstr. 1, im Hof.

Eine gut attestierte Magd
sucht zu Kindern od. in die Stube eine **Stelle** — Karlowastr. 76.

Eine Köchin
welche gute Attestate besitzt u. auch zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** — Rathausstr. 67, in der Bude.

Eine gute Köchin
welche auf dem Lande und in der Stadt gedient hat, **wird empfohlen** von Frl. v. Wulf, Lodjenstr. 4.

Armenpflege.

Die **Sitzung** für den **Bezirk IV** findet in dieser Woche am **Donnerstag** um 12 Uhr statt.

St. Johannis-Kirche.
Palmsonntag, d. 26. März 1906
Geistliches Konzert
von
Frau Helene von Samson-Himmelstjerna
unter Mitwirk. d. Herrn Musikdir.
Rudolf Griwing.

PROGRAMM

1. J. S. Bach: Präludium und Fuge C-moll.
2. G. Fr. Händel: Arie aus dem „Messias": Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.
3. J. G. Albrechtsberger (1736—1809): Fuge A-dur.
4. a) Wilhm. Kienzel: Der Evangelimann. Selig sind, die da Verfolgung leiden.
   b) J. Raff: Sei still!
5. J. Rheinberger: Adagio.
6. Rudolf Griwing: Recitativ und Arie aus der Weihnachts-Kantate.
7. a) J. S. Bach: Fuga A-moll.
   b) Mendelssohn: Adagio.
8. Mendelssohn: Arie aus dem „Elias". Höre Israel.

Anfang präc. 6 Uhr nachm.

Billete (incl. Billetst.) à 75 Kop. im Altarraum, à 50 Kop. im Mittelschiff und auf den Emporen und à 30 Kop. im übrigen Teil der Kirche sind bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. ab an der Kirchentür zu haben.

Damen
die sogleich das **Abschreiben der Adressen für die Reichsdumawahlen** übernehmen wollen, können sich melden im Stadtamt, vormittags von 10—2 Uhr.

Eine treue, tüchtige Magd
die gut kocht, **kann empfohlen werden** — Rigasche Str. 60. Zu sprechen von 10—12.

---

20 Rbl. Belohnung erhält
Derjenige, welcher mir den dreisten Menschen anzeigt, welcher in der Sonnabend-Nacht, 18./19. d. Mts., mein Budenschild, Ecke der Rigaschen u. Sternstr., herunterreissen u. demolieren liess. **H. Luiga,** Peplerstr. 26.

Verloren
ein junger schwarzer **„Dachshund"**, an d. Stirn ein kl. Fleck v. ausgegangenen Haaren — Jakob-Str. 37. **Dem Finder eine Belohnung.**

D. H.-V.
Bibliothek.
Bücherverteilung
jeden Donnerstag
von 6 bis 7 1/2 Uhr abds.

Dorpat. Wählergruppe
Versammlung
Freitag, 24. 3 / 6. 4 06, 9 1/2 c. t. abds.
C! Q. Liv.
Der Ausschuss.

Theologischer Abend
Seeberg.

D. H.-V.
Freitag, den 24. März c.
Vortrag
des
Herrn Rechtsanwalts
Armin Lieven:
„Licht- und Schattenseiten des aktiven parlamentarischen Wahlrechts."

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 25. März
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Mitteilungen des Vorstandes.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 22. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.
(Luc.: 21.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Monogramme u. Namenszüge
werden billig u. sauber ausgeführt
Alexanderstr. 14.
Goldarbeiter A. Kippaste.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. der Garten-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 25. März
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine Magd mit Attestaten
sucht zu Kindern oder in d. Stube **e. Stelle** — Techelfer-Str. 17, Saar.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (20 Br.); Sattel (2 Br.); D. (1 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 22 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Donnerstag, den 6. (19.) April 1906.

Inland.

Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei und Wesen und Aufgabe der Gesamtpartei. II.

An ihre abfällige Beurteilung der Haltung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei knüpft die „Düna-Ztg." in ihrer Nr. 73 eine Betrachtung von großer Tragweite für die ganze zukünftige Entwickelung der Gesamtpartei. Sie wirft direkt die Frage auf, ob die Baltische Konst. Partei eine wirklich politische Partei oder aber nur eine Wahlpartei darstellt. Sie tut das mit folgenden Worten:

„Ist die Baltische Konst. Partei eine „liberale" Partei, die von ihren Mitgliedern unbedingte Gefolgschaft für ein liberales Parteiprogramm fordern und Männer, die solchen „liberalen" Fahnenträgern nicht durch Dick und Dünn folgen wollen, als unbequeme und unerbetene „politische Mentoren" verunglimpfen kann? — oder ist die Baltisch-konstitutionelle Partei lediglich eine Wahlpartei, welche die Aufgabe hat, alle Balten — gelungen ist es ihr nur mit den Deutschen —, die auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober stehen, zur Aufstellung eines geeigneten Kandidaten für den Reichstag zu einigen? Wir — und mit uns viele, sehr viele baltische Deutsche — sind stets der letzteren Ansicht gewesen. Nur auf diesem breiten Boden kann die Baltisch-konstitutionelle Partei die gesamte deutsche Bevölkerung zu gemeinsamer Betätigung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten auch in Zukunft vereinigen. Im anderen Falle müßten die zu sond sehr zahlreichen konservativeren Elemente sich ablösen und gegenüber einer direkt „liberalen" Gruppe ihre abweichenden Tendenzen betonen. Ob es dazu kommen wird, wagen wir heute noch nicht zu entscheiden. Nötig ist es wohl schwerlich!"

Ganz im Gegensatz zu der „Düna-Z." können wir uns eine haltbare Partei ohne ein festes sachliches Programm, ohne ein bestimmtes politisches Glaubensbekenntnis nicht vorstellen. Eine bloße „Wahlpartei" wäre doch nicht viel mehr als eine Schale ohne Kern und würde auf die Dauer jene werbende Kraft verlieren, die allein den Anspruch auf tatsächliche Bedeutung für die Zukunft gewährleistet. — Gedacht ist die Baltische Konst. Partei bei ihrer Bildung fraglos als eine sachlich-politische, und zwar — soweit man für unsere Verhältnisse die in West-Europa üblichen Parteibezeichnungen anzuwenden willens ist — ihrem Wesen nach als eine liberale. Das beweist das in Riga am 27. Oktober aufgestellte und angenommene Programm, das u. a. in den „Geschäftlichen Mitteilungen" unseres Blattes schlechthin als „das liberale Programm der Balt. Konst. Partei" akzeptiert wurde und gelegentlich im Gegensatz zu einer konservativen Parteibildung auch von uns als ein solches charakterisiert worden ist. Doch auf den Namen kommt es hier nicht an; jedenfalls ist die Partei als eine solche zusammengetreten, die auf Wahrung und Mehrung unserer Kulturwerte durch zeitgemäße Reformarbeit, wie sie seitens unserer Landtage eingeleitet worden ist, bedacht sein will.

Im Prinzip stimmen wir betreffs des Modus der Lösung der politischen Aufgaben in den meisten Punkten mit den Ausführungen des „Rig. Tagbl" überein, das in seiner Freitag-Nummer gegenüber der „Düna-Ztg." seinen abweichenden Standpunkt betreffs des Wesens und der Aufgaben zutreffend begründet. Nachdem es darauf hingewiesen, in welcher Weise der Präses der Partei, Rechtsanwalt E. Moritz sen., letzthin die Stellungnahme der Partei speziell zu der nationalen Frage präzisiert hat, fährt es fort:

„Angesichts des vorstehend aufgestellten Programms in der nationalen Frage braucht man die Entscheidung der Frage, ob die konservativeren Elemente" sich „ablösen" sollen, nicht weiter aufzuschieben — wie die „Düna-Ztg." es möchte —, sondern kann erwarten und verlangen, daß diese Elemente bei der Partei verbleiben. Eine „Ablösung" wäre auch sonst höchstens in dem Falle gerechtfertigt, wenn die „konservativeren" Elemente zuerst innerhalb der Partei alle Anstrengungen gemacht hätten, ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen. Etwaige Proteste in der Presse allein wären nicht genügend, sondern gerade auf den Parteiversammlungen müßte der Kampf aufgenommen und schärfste Kritik geübt werden. Erst wenn sich erweist, daß der Kampf aussichtslos ist, könnte von einer Ablösung die Rede sein; viel erreichen ließe sich damit allerdings auch nicht, denn es wäre ja eine Minorität, die ausschiede, da sie gegen die Majorität nicht aufkommt, und es entstände höchstens eine Zersplitterung der Kräfte. In jedem Falle aber müßte vorher alles versucht worden sein, dem eigenen Standpunkt Geltung zu verschaffen. Es ist ja sehr viel bequemer, sobald eine Sache einem nicht paßt, zu erklären: „Ich mache nicht weiter mit," als den Kampf mit aller Energie aufzunehmen. Es ist auch sehr viel angenehmer, sich in einen Kreis von Gesinnungsgenossen zurückzuziehen, aber das politische Leben gewinnt dadurch nicht, und die Absonderung in Kliquen und kleine Parteien wäre nur ein Beweis der mangelnden Gewöhnung an öffentliche politische Betätigung und ein Zeichen von Disziplinlosigkeit. Das Wichtigste wäre unter unseren Verhältnissen doch wohl, in jedem Falle in der Partei zu verbleiben und abzuwarten, ob man nicht früher oder später doch mit seiner Ansicht durchdringt. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß man nicht einen jeden, der eine andere politische Meinung hat oder eine andere Taktik verfolgt, gleich für einen „Landesverräter" hält und in seiner „konservativen" Gesinnung ein Monopol auf Patriotismus zu haben glaubt. Wir sind hier zulande so sehr von allen Seiten angefeindet, daß wir schon zusammenhalten und einig bleiben müssen, mögen die Ansichten auch im Einzelnen auseinandergehen.

Von diesem Standpunkt aus erscheint es uns auch nicht als ein sehr glücklicher Einfall, eine „Ablösung" von der Balt. Konst. Partei als möglich oder gar als notwendig in Aussicht zu stellen, und zwar gerade in einem Augenblick, wo die Partei hier in Riga bei den Wahlen nicht den erwünschten Erfolg gehabt hat. Die „Düna-Ztg." ist allerdings der Ansicht, daß die Baltische Konstitutionelle Partei „lediglich eine Wahlpartei" sei; das hieße also wohl eine Partei, die nur alle fünf Jahre in Funktion zu treten hätte und inzwischen einen Winterschlaf abhielte. So liegt aber die Sache doch wohl nicht. Die Baltische Konstitutionelle Partei hat auch inzwischen Aufgaben zu erfüllen, so z. B. solche sozialpolitischen Charakters innerhalb des Mittelstandes und der Arbeiter. Als „baltische" Partei hat sie auch die Pflicht, alle diejenigen nichtdeutschen Elemente zu sammeln, die sich rein nationalen Gruppen nicht anschließen wollen, wohl aber auf dem Boden des Programmes der Baltischen Konstitutionellen Partei stehen und bereit sind, auf diesem Boden sich anzuschließen. Die Bezeichnung „baltisch" soll ja eben die Möglichkeit geben, auch über rein deutsche nationale Aufgaben hinauszugehen, und die Anwartschaft auf eine Vertretung der Gesamtinteressen gewähren. Wie sich im einzelnen die Tätigkeit der Partei zwischen den Wahlen zu gestalten hat, wird im übrigen die Praxis erweisen. Keineswegs aber ist es richtig, sie als eine reine Wahlpartei bezeichnen und damit ihre Tätigkeit eng begrenzen zu wollen."

Wir haben in der vorstehenden Wiedergabe der Ausführungen des „Rig. Tagbl." zwei Sätze, die für die Art der sachlichen politischen Auseinandersetzung uns besonders beachtenswert erscheinen, durch den Druck hervorzuheben uns erlaubt.

Der erste dieser Sätze bezieht sich auf die Mahnung an die Gesinnungsgenossen, zuerst innerhalb der Partei alle Anstrengungen zu machen, ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen, ehe man zu Protesten in der Presse u. dgl. m. schreitet. Wir halten unsererseits eine Klärung der politischen Grundanschauungen innerhalb der Partei nicht nur für erwünscht, sondern auch für unerläßlich. Aber die politischen Zeit- und Streitfragen wollen ausreifen und es hat, wie uns scheinen will, gegenwärtig noch keine rechte Raison, die an und für sich notwendige „reinliche Scheidung" zu forcieren und uns schon jetzt in theoretischen Fragen zu ereifern, solange zur praktischen Betätigung der politischen Gesinnung seitens der allständischen Partei so wenig Raum gegeben ist, wie in dem derzeitigen Uebergangsstadium zu einem neuen allgemein-staatlichen und provinziellen Verfassungsleben.

Der zweite Passus, den wir in den Ausführungen unserer Rigaer Kollegin markierten, ist die von ihr aufgestellte Forderung, nicht jeden, der eine andere politische Meinung hat oder eine andere Taktik verfolgt, gleich für einen „Landesverräter zu proklamieren und der „konservativen" Gesinnung ein Monopol auf Patriotismus zuzusprechen. Denn auch wenn sich unter uns deutschen Balten und unter den Vertretern gemäßigter Richtungen verschiedene ausgesprochene Parteien gebildet haben werden, wird diese Parteien, soweit sich heute voraussehen läßt, die Lage der Dinge doch gebieterisch darauf hinweisen, in den meisten Fragen und speziell bei den Wahlen „Schulter an Schulter" zusammenzustehen und mindestens ein enges Wahlkartell zu bilden. Der Kitt dafür ist unsere ererbte und erworbene deutsche Kultur und unsere Heimatliebe. Es kann in Niemandes Interesse — außer in demjenigen unserer bisherigen erklärten Gegner — liegen, diesen Kitt zu lockern.

Zu den Reichsrats-Wahlen melden die Rigaer Blätter, daß der Livländische Gouverneur den Termin für die Wahlen der Gutsbesitzer des livländischen Gouvernements zum Reichsrat auf den 18. April in Riga anberaumt hat.

Werro. Der Annen-Orden 3. Kl. ist dem Chef des Werroschen Post- und Telegraphen-Kontors Kakoulin Allergnädigst verliehen worden.

Walk. Gegen die der Tönissonschen Partei bei den Reichsduma-Wahlen von dem „Muhsu Laiki" zugeschriebene angebliche Absicht, einen Letten und einen Esten als Kandidaten zwar aufzustellen, de facto aber für zwei Esten zu stimmen, protestiert cand. J. Tönisson in seinem Blatte.

Wenden. Aus dem Wendenschen Kreise berichtet man der „Rig. Rdsch.", daß in den Grenzen der Kolonie Hirschenhof die Bewohner eines Gesindes in der Nacht vom 27. auf den 28. März beraubt und von den bewaffneten Plünderern schwer mißhandelt wurden, obwohl im benachbarten Hofe Odensee Dragoner stationiert sind.

Südlivland. Ueber einen Wirtsverband gegen die Sozialdemokratie erhält die „Rig. Rdsch." von Emil Baron Wolff-Waldeck folgende Zuschrift: „Da es weitere Kreise der Leser Ihres geschätzten Blattes interessieren dürfte, erlaube ich mir, Ihnen angeschlossenes Protokoll der Wirtsversammlung der vereinigten Gemeinden: Sehlen, Ottenhof und Panten zur Verfügung zu stellen. Hervorheben möchte ich dabei, daß die Idee eines solchen Vereins zwar von mir ausgegangen ist, aber von einigen der angesehensten Wirte, denen ich ihn entwickelte, mit Begeisterung aufgenommen und weitergetragen wurde, bis sie auf der Wirtsversammlung in die vorliegende Form gebracht wurde, wobei ich mich bemühen mußte, die Versammlung von allzu extremen und radikalen Schritten zurückzuhalten. Das Protokoll ist der Obrigkeit zur Bestätigung vorgestellt und wollen auch die Nachbargemeinden, analog dem vorliegenden, Verbände bilden." — — Aus dem hier folgenden Protokoll seien folgende charakteristische Stellen wiedergegeben:

„... Wir müssen uns zu Vielen zusammenschließen, die Wirte, Händler, Müller, Großgrundbesitzer, Hausbesitzer — jeder, dem die sozialdemokratische Arbeit mißfällt. Viele können die Sozialdemokraten nicht erschießen und ihre Sachen verbrennen, sobald sie erfahren, daß viele ein Ziel verfolgen: die Sozialdemokraten auszurotten. Unsere hohe Regierung sorgt allerdings schon selbst für die Ausrottung der Sozialdemokraten und Diebe, aber damit sie bei diesem Beginnen einen guten Erfolgt hat, müssen wir ihr zu Hilfe kommen, d. h. in Erfahrung bringen, wo sich die Sozialdemokraten und Diebe befinden, sie dann sofort ergreifen und in die Hände der Regierung liefern ..." Nachdem darauf hingewiesen worden ist, daß der Verband auch als Präventivmittel für die Hebung des Arbeiterstandes zu sorgen hat, heißt es: „Wir übernehmen es, keinen Sozialisten als Arbeiter oder Handwerker zu dingen, ebenso alle Streiker sofort zu entlassen und in Zukunft nicht mehr anzunehmen. Wenn aber einer unserer Glieder dies nicht beobachtet, so wird er sogleich ausgeschlossen, jeder Zusammenhang mit ihm abgebrochen und er in des Wortes vollster Bedeutung boykottiert ... Für jeden Verlust der unterzeichneten Genossen tritt der ganze Verein ein; der Schaden soll durch ein Komitee von 5 Gliedern taxiert und ersetzt werden, soweit der Betroffene nicht versichert war. In unseren Verband kann jeder eintreten, der in unserer Gemeinde Eigentum besitzt."

Es folgen die Unterschriften von 55 Bauerwirten und von E. Baron Wolff-Waldeck.

Riga. Der Minister des Innern hat, wie die „Düna-Ztg." berichtet, die Ernennung des Hofrats Nieländer zum Rigaschen älteren Polizeimeister bestätigt.

Riga. Der Mörder des Hausbesitzers K. Osolin, der auf seinem Bauplatz, wie kürzlich von uns gemeldet, erschossen worden war, ist, wie die Rigaschen Blätter mitteilen, verhaftet worden. Er ist geständig, den Mord auf den Befehl des Föderativkomitees ausgeführt zu haben.

Arensburg. Auf der letzten Stadtverordneten-Sitzung, wurde, wie der „Nascha Shisn" zu entnehmen, von einigen Stadtverordneten der Vorschlag gemacht, Allerhöchsten Ortes um die Aufhebung des Kriegszustandes nachzusuchen. Die Mehrzahl der Stadtverordneten war jedoch dagegen und erklärte, daß die Kurgäste viel lieber nach Arensburg kommen werden, wenn sie wissen, daß daselbst Militär steht. Der Vorschlag wurde mit 19 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Reval. Zu den Wahlmänner-Wahlen in Reval, über deren Resultat wir gestern bereits in zwei Spezialtelegrammen berichteten, schreiben die Revaler Blätter: Die Wahlmänner-Wahlen der Stadt Reval und des Harrischen Kreises für die Reichsduma haben mit einem vollständigen Siege der estnisch-russischen Gruppe geendet. Im ganzen haben sich an den Wahlen nicht weniger als ca. 3400 Wähler beteiligt. Wenn man in Erwägung zieht, daß überhaupt nur ca. 9000 faktische Wähler existierten und davon auf den Kreis Reval ca. 500 entfielen, von welch letzteren indes nur höchstens 50 gestimmt haben, so ist das ein ganz ungeheurer Prozentsatz der Wahlbeteiligung. — Gestimmt worden ist fast ausnahmslos in festen Listen. Dabei entfielen auf die Kandidaten der estnisch-russischen Gruppe ca. 7150 Stimmen (die meisten auf Paptschinski, 7154, die wenigsten auf Robison, 7139), auf die der konstitutionellen Partei ca. 1300 Stimmen (Barchow 1302, Dunkel 1283). Der Sieg gehörte, da eine Spaltung in der Gruppe der Majorität rechtzeitig ausgeglichen worden war, von vornherein der Estnisch-russischen Partei. Daß aber die Majorität so groß sein würde, hat insofern überrascht, als die Konstitutionelle Partei über mehr Mitglieder verfügt, als schließlich das Skrutinium ergeben hat.

— Zum Direktor der neu zu begründenden Ritter- und Domschule ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, der Oberlehrer Alexander Eggers aus St. Petersburg gewählt worden.

— Am 2. April wurden im Garten des Hauses Nr. 17 an der Neuen Fischermai-Straße in einem Sack zwei Bomben aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Feuilleton.

Silentium!

Alt-Livlands letzter Sänger spricht:

Tief über sein Saitenspiel gebeugt,
Der greise Sänger sinnt,
Des Lebens Tag hat sich langsam geneigt,
Das letzte Lied beginnt.

Einst wallte die Locke in blonder Pracht,
Das Auge blitzte kühn,
Er sang von der Königin Liebe Macht
Und von der Rose Blühn.

Dem Mägdlein unter dem Mieder ward
Das junge Herze warm,
In manchem Knaben, gar wetterhart,
Erwachte Liebesharm.

Und wenn er zum Saitenspiele sang
Und wenn zur Schlacht er rief,
Das Lied den mutigen Helden drang
Bis in die Seele tief.

Und wenn er sang auf dem blachen Feld,
Im heißigen Männerkrieg,
Da wurden wohl Helm und Schild zerspellt,
Und ging mit ihm der Sieg.

Und wenn bei dem fröhlichen Siegesmahl
Die Hand die Saiten rührt,
Und wenn aus der hehren Lieder Zahl
Er Heldensage kürt,

Da winkt ihm wohl mancher Becher klar
Am hohen Tafelrand,
Mit Blumen kränzt ihm das wallende Haar
Manch minnigliche Hand.

In des Bürgers Stadt, auf des Ritters Schloß
Ein gern gesehener Gast,
Im Rittersaal, bei dem reisigen Troß
Gewährt man gern ihm Rast.

Manch Aeuglein im Feuer für ihn glüht,
Rot färbt sich zarte Wang,
Und wenn er wieder von dannen zieht,
Wird manchem Herzen bang.

Und mancher trauliche Freundesgruß
Folgt ihm auf weiter Fahrt,
Und unter Mangel und Ueberfluß
Hat Treue er bewahrt.

Nun, über sein Saitenspiel gebeugt,
Der greise Sänger sinnt, —
Des Lebens Tag hat sich langsam geneigt,
Das letzte Lied beginnt:

Er greift in die Saiten mächtig und voll,
Schlägt sie mit starker Hand,
Wie Meeres brausende Welle schwoll
Sein Sang von Land zu Land.

Ein letzter Schlag, ein letzter Akkord —
Das Saitenspiel zersprang!
Doch der mächtige Ton dringt fort und fort,
Hat Ewigkeit im Klang.

Die Menschenverluste im japanischen Kriege.

Obgleich seit dem Abschluß des Friedens mehr als ein halbes Jahr verflossen ist, läßt die Veröffentlichung offizieller zusammenfassender Daten über die Verluste des Krieges noch immer auf sich warten. Ein gewisses Interesse beanspruchen daher einige neuerdings von russischen Blättern gebrachte, angeblich auf den Generalstab zurückzuführende zahlenmäßige Angaben, die von der deutschen „St. Pet. Ztg." wie folgt reproduziert werden:

Für die Verluste der Landarmee werden von der „Now. Wr." und „Sslowo" übereinstimmend folgende Zahlen genannt:

Die drei Mandschurischen Armeen haben verloren: an Toten 21 187 Mann (d. h. Unteroffiziere und Soldaten), an Verwundeten — 115 885, an Vermißten — 37 497 und an Gefangenen — 24 840; insgesamt 199 409 Mann.

In Port Arthur sind 10 000 Mann gefallen und 27 557 Mann gefangen genommen.

Die Verluste auf Sachalin betragen 1500 Mann.

Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 238 406 Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen.

Es fehlen die Verlustangaben der Flotte, der Grenzwache, der Eisenbahn-Schutztruppen und anderer besonderer Formationen.

Auffallend ist die große Menge der Vermißten — 37 497 Mann, — von denen man doch jetzt wenigstens annähernd wissen könnte, wieviele den Toten und wieviele den (verwundet oder unverwundet) in Gefangenschaft Geratenen zuzuzählen sind. Rechnet man ein Drittel davon (etwa 12 000) zu den Toten, so ergibt sich für die Landarmee, einschließlich der Garnison von Port Arthur, ein Totalverlust an Toten von 43 187 Mann. Nach dieser Kombination hätten die Mandschurischen Armeen 50 397 Gefangene verloren; dazu kommt Port Arthur mit 27 497 und Sachalin mit 1500 Mann; zusammen 79 394 Gefangene.

Die Verluste an Offizieren der Landarmee müssen sich, entsprechend den Ziffern der Mannschaften, auf ca. 4000 Tote und Verwundete und 2000 Gefangene belaufen.

Die Summation ergibt einen Totalverlust des Landheeres von ca. **244 000** Offizieren und Mannschaften.

Die Verluste der Marine in und bei Port Arthur werden mit 2000 Toten und 5000 Gefangenen nicht zu hoch veranschlagt sein. Noch größer ist die Einbuße bei Tsuschima, welche auf 4000 Tote und 6000 Gefangene geschätzt werden kann. Außerdem waren auf den in neutralen Häfen entwaffneten Kriegsschiffen interniert ca. 5000 Mann. Totalverlust — **22 000** Mann.

Landheer und Marine haben demnach zusammen eine Einbuße von ca. **266 000** Mann erlitten (**50 187** Tote, **118 885** Verwundete, **92 394** Gefangene und 5000 in neutralen Häfen Internierte). In Betracht zu ziehen ist hierbei noch, daß es sich um Minimalangaben handelt und daß die relativ nicht großen, aber absolut genommen, gewiß recht bedeutenden Verluste durch Krankheiten nicht mit berücksichtigt, worden sind.

Die Verluste der Japaner an Toten

Tuckum. In der vergangenen Woche wurde, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, das bestätigte Todesurteil an dem Mörder des Dr. Katterfeld, Bisseneek, tatsächlich vollzogen und die Leiche außerhalb der Einfriedung des Armenkirchhofs begraben. Am Tage darauf war das Grab des Mörders mit Blumen geschmückt und ein großes Publikum ließ es sich nicht nehmen, das „Heldengrab" zu besuchen, um dadurch sein Beileid, seine Sympathie zu bezeigen. Mit polizeilicher Genehmigung wurde schon gestern Abend die Leiche von den Angehörigen wieder ausgegraben und nach dem Heimatkirchhof von Irmlau übergeführt. Dem ermordeten Dr. Katterfeld aber, dem um das weitere wie engere Vaterland hochverdienten Manne, dem schuldlosen Versorger seiner Familie, wurden von dieser Seite kein Blumenschmuck, keine Sympathiebeweise zuteil. Im Gegenteil, die Leiche des ohne allen Grund heimtückisch hingemordeten Doktors mußte von den wenigen Angehörigen fast heimlich, um feindseligen Demonstrationen und Hindernissen zu entgehen, vom Trauerhause geborgen und nach Mitau übergeführt werden.

L. St. Petersburg, den 4. April. Die Anleihe-Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Wir stehen mitten drin, hoffen sogar, daß dieselben bald zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden und werden erst jetzt offiziell davon unterrichtet, daß überhaupt die Absicht vorliegt, eine Anleihe aufzunehmen Denn erst jetzt ist der Allerhöchste Erlaß vom 17. März publiziert worden, durch welchen der Finanzminister bevollmächtigt wird, mit Banken und Bankhäusern den Abschluß einer Anleihe im Gesamtbetrage von 811 Mill. Rbl. zu vereinbaren. Aus dem jetzt offiziell bekannt gegebenen Allerhöchsten Erlaß an den Finanzminister ist ersichtlich, daß die Anleihe zum Abschluß kommen soll, ohne daß die Regierung die Reichsduma um ihre Ansicht hierüber befragen wird. Daß dies so kommen würde, ließ sich eigentlich schon daraus folgern, daß der Beginn der Verhandlungen mit großer Eile in Angriff genommen wurde, um die Anleihe noch vor Zusammentritt der Volksvertreter zum Abschluß zu bringen. — Nach dem Manifest vom 17. Oktober sollte man eigentlich meinen, daß die Regierung eine neue Milliarden-Anleihe nicht ohne Zustimmung der Volksvertreter aufnehmen werde, doch die Regierung sagt sich, daß diese Anleihe zur Deckung von Ausgaben verwandt werden soll, die aus einem Budget resultieren, welches vor Einberufung der Reichsduma bestätigt worden ist, und daß diese Finanzoperation infolgedessen auch keiner Sanktion durch die Volksvertreter bedarf. Man kann hier der Regierung höchstens den Vorwurf machen, daß sie formell unrecht hat. In so wichtigen Fragen ist aber eine derartige Kompetenzüberschreitung verzeihlich, ja vielleicht sogar notwendig, wenn man die gegebenen Verhältnisse nicht in allzu rosigem Lichte sieht. — Soviel sich aus der Wahl der Reichsduma-Abgeordneten bis jetzt ersehen läßt, herrscht unter ihnen die Konst.-Demok. Partei stark vor. Die aus parteilosen Bauern „fortschrittlicher Richtung" bestehende Majorität der Duma wird sich sehr willig von den Führern der konstitutionellen Demokraten leiten lassen, so daß kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen kann, daß wir ein oppositionelles Parlament haben werden, was der Regierung vielleicht Veranlassung geben wird, die Duma aufzulösen. Eine Auflösung des Parlaments könnte aber Erscheinungen zur Folge haben, welche den Abschluß einer Anleihe sehr erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen würden. — Trotz des Gezeters der radikalen Blätter bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß zur Deckung des Defizits in unserem Staatsbudget Geld beschafft werden muß — sei es nun mit, sei es ohne Zustimmung der Volksvertreter. Daß die Regierung sich mit dem Abschluß der Anleihe beeilt, ist somit verständlich und gewissermaßen sogar gerechtfertigt.

Petersburg. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Reskript an den russischen Bevollmächtigten auf der Konferenz in Algeciras, Grafen Cassini:

Graf Arthur Pawlowitsch! Auf Initiative der deutschen Regierung wurde im Januar d. J. zur Entscheidung einiger marokkanischer Angelegenheiten eine internationale Konferenz in der Stadt Algeciras einberufen, und in Anbetracht der Bedeutung dieser wählte Ich Sie als ersten Bevollmächtigten Rußlands aus, wobei Ich Ihre ausgezeichneten Fähigkeiten und Ihre in verschiedenen diplomatischen Stellungen erworbene vielseitige Erfahrung in gerechte Berücksichtigung zog. Die Teilnahme Rußlands an den Arbeiten der Konferenz war durch sein Bestreben bedingt, nach Kräften zur Beilegung der entstandenen Schwierigkeiten zwecks Sicherstellung des allgemeinen Friedens beizutragen. Ohne direkte Lebensinteressen in Marokko zu besitzen, konnte Rußland in voller Unparteilichkeit die Aufgabe übernehmen, eine Versöhnung der verschiedenartigen Bestrebungen zu fördern, indem es das verbündete Frankreich unterstützte und in keiner Weise die bestehenden traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland verletzte. — Meinen Weisungen standhaft folgend, verstanden Sie es, den versöhnenden Einfluß auszuüben, der zur Erreichung einer alle Mächte vollständig befriedigenden Lösung der Fragen, die der Beratung in Algeciras unterlagen, in bedeutendem Maße beitrug. — Ihren eifrigen Dienst würdigend, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit den Rang eines Wirklichen Geheimrats.

Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

— Ueber die Ueberfüllung der Gefängnisse mit politischen Gefangenen entnimmt die „Pet. Ztg." dem „Sslowo", daß die Hauptverwaltung der Gefängnisse eine Liste der Häftlinge in sämtlichen Gefängnissen des Reichs zusammengestellt hat. In den Gouvernements-Gefängnissen sind nach derselben 60—65% Häftlinge über die Norm untergebracht; so u. a. in Wilna 667 — statt 325; in Pleskau 300 — statt 175; in der Peter-Pauls-Festung 1062 — statt 798; in Tschernigow 385 — statt 150 (!) Am stärksten ist die Ueberfüllung im Saratowschen Gefängnis, wo die Norm 460 beträgt und gegenwärtig 1068 Personen interniert sind. Dabei machen die politischen Gefangenen $^9/_{10}$ der Häftlinge aus. Die Gesamtzahl der Gefangenen beläuft sich auf 11 000.

— Meetings von Arbeitslosen sollen, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, an fast allen Tagen der vorigen Woche stattgefunden haben. Die beschäftigungslosen Arbeiter sollen sich in Gruppen von 200 bis 300 Personen an verschiedenen Punkten der Peripherie der Residenz versammelt und hauptsächlich über den Text eines an die Duma zu richtenden Kollektivgesuches beraten haben.

— Die „Now. Wr." läßt sich über Mitau melden, daß der in letzter Zeit aufgetauchte Plan, russisch-deutsche Auswanderer am Kilimandscharo anzusiedeln, seiner Verwirklichung entgegengehe. Die erste Expedition solle unter Fürst Lieven dahin abgehen.

— Die Petersburger berittene und unberittene Polizei soll noch in diesem Monat mit einem kugelsicheren Panzer ausgerüstet werden, der aber insofern hinderlich ist, als er 25 Pfund wiegt. Zum 27. April, dem Tage der Reichstags-Eröffnung, werden in größter Eile, nach einer Notiz der „Sslowo," die neuen Panzer fertiggestellt. Die Kugeln dringen nicht in den Panzer ein, sondern prallen ab oder zerschlagen sich in kleine Teile.

— Ausländischen Blättern zufolge wurde Maxim Gorki, der bekanntlich z. Z. in Newyork weilt, aus seinem Hotel gewiesen, nachdem durch die Presse bekannt geworden war, daß die Schauspielerin Andrejewa, die er hier als seine Ehefrau ausgegeben, seine Geliebte ist. Die Andrejewa müßte, da nach dem Bundesgesetz das „Landen unmoralischer Frauenspersonen" verboten ist, zurückgeschickt werden, doch ward schon mit Gorki eine Ausnahme gemacht, da das Gesetz auch die Landung von Leuten seines politischen Bekenntnisses verbietet. Die amerikanischen Literaten unter Führung Mark Twains und die Presse halten ihm auf Grund des hier stark entwickelten Solidaritätsgefühls noch die Stange. Dagegen wird ihm allgemein verargt, daß er den des Mordes an dem Gouverneur von Idaho angeklagten Sozialisten telegraphisch seine Teilnahme aussprach. Dies dürfte seinen Reisezweck, für die russische Revolution Gelder zu sammeln, schädigen. Für seine freundliche Aufnahme in Berlin hat sich Gorki dadurch bedankt, daß er gehässige Bemerkungen über Deutschland in einem Interview äußerte. Auch habe er die baltischen Grundbesitzer als Unterdrücker bezeichnet. — Die „Pet. Tel.-Ag." meldet, daß M. Gorki mittlerweile auch eine von ihm gemietete Wohnung hat verlassen müssen und jetzt in Newyork ein ganzes Haus gemietet hat, wo er sich an die Verfassung revolutionärer Aufrufe machen will.

— Der bekannte russische Journalist A. W. Amfiteatrow gibt vom 15. April ab in Paris eine russische Zeitung „Rote Fahne" heraus. Die Tendenz des Blattes wird eine ultra „linke" sein. („Herold").

P.A. **Tscherepowetz.** Der Inspektor der Realschule Troizki ist durch einen Revolverschuß verwundet worden.

Helsingfors. Das Ueberstreichen der auf den neuen Straßenschildern in Helsingfors an erster Stelle stehenden schwedischen Bezeichnungen mit schwarzer Farbe wird, wie die „Rev. Ztg." sich berichten läßt, von finnischen Sprachfanatikern zu nächtlicher Zeit systematisch fortgesetzt und zwar, wie es scheint, mit stiller Duldung der Polizei. Denn es ist doch ganz undenkbar, das ein derartiges Vorhaben in den zentralen Teilen der Stadt von der Polizei nicht bemerkt werden sollte.

— Charakteristisch für die Mäßigkeitsbewegung in Finnland ist, daß auf Antrag der Stadtbehörden der Gouverneur in Wiborg den gesamten Spirituosen-Handel und -Ausschank in Sordavala für die Dauer von 2 Jahren verboten hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) April.

Deutschland.

Inmitten der Streikbewegung, die viele Teile Deutschlands ergriffen hat, tritt eine gewisse prinzipielle Bedeutung am schärfsten hervor im Hamburger Hafenarbeiter- und Seemannsstreik, weil es sich hier offensichtlich nicht um Lohn-, sondern um politische Machtfragen, nämlich um eine Kraftprobe des sozialdemokratischen Seemannsverbandes, handelt. Gerade an diesem Beispiel läßt sich so recht deutlich erkennen, wie die Sozialdemokratie als gewerblicher Störenfried auftritt. Materielle Interessen spielen bei diesem Streik keine irgendwie in die Wagschale fallende Rolle. Denn was der Seemannsverband fordert, eine fünfprozentige Lohnerhöhung und Regelung der Ueberstunden, ist den Arbeitern von den Reedereien im wesentlichen bereits aus freien Stücken bewilligt worden. Auch haben die großen Reedereien seit Jahren eine anerkennenswerte Opferwilligkeit zu Gunsten ihrer seemännischen Angestellten bewiesen. Die Löhne sind mehrfach erhöht, Versorgungskassen eingeführt worden, und die Berufsgenossenschaft der Reeder hat als erste in Deutschland eine Witwen- und Waisenversicherung angebahnt. So wären die Grundbedingungen für ein friedliches Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern gegeben gewesen. Da suchte sich der sozialdemokratische Seemannsverband zum berufenen Vertreter der Wünsche der Arbeiter aufzuwerfen, und zwar, obwohl er selber nur etwa den zehnten Teil der beteiligten Arbeiter zu Mitgliedern zählt. Die grundsätzliche Zurückweisung des sozialdemokratischen Seemannsverbandes seitens der Reeder als Vermittlungsinstanz zwischen ihnen und ihren Seeleuten hatte die Proklamierung des Streikbeschlusses zur Folge, wobei unter bewußter Fälschung mit dem Vorwande operiert wurde, die Reeder hätten jede Heuererhöhung abgelehnt. Wie man sieht, handelt es sich hier nicht um eine Frage des Interesses der Seeleute, sondern des Seemannsverbandes, der von jeher einer gedeichlichen Entwicklung des Verhältnisses von Arbeitgebern und Arbeitnehmern hindernd in den Weg zu treten suchte. Nun hat der Seemannsverband soeben den Reedern, offenbar im Gefühl seiner schwachen Position — bis jetzt konnte noch kein einziges Schiff durch den Streik an der Abfahrt verhindert werden — einen Vorschlag zur Güte unterbreitet. Da die Reeder durchaus nicht prinzipielle Gegner von Verhandlungen mit Arbeitervertretungen sind und sich schon vor einiger Zeit zu Verhandlungen unter der Bedingung bereit erklärt haben, daß aus der Reihe der Vertrauensmänner der Seeleute die Hetzer und Agitatoren des sozialdemokratischen Seemannsverbandes ausscheiden.

Die Zubilligung von Geldmitteln seitens des preußischen Kultusministers zur Unterstützung von baltischen Studierenden, die ihre Studien an reichsdeutschen Universitäten fortsetzen wollen, hat dem judophilen „Berl. Tagbl." den Anlaß gegeben, eine Art Protest gegen Vergeudung von Staatsgeldern von Stapel zu lassen: dem Minister stehe auf Grund der Verfassung nicht das Recht zu, preußische Gelder zur Unterstützung von Ausländern zu verwenden ꝛc. — Demgegenüber tritt die „Deutsche Zeitung" für den Minister ein, indem sie erklärt, es handele sich hier um so geringfügige Summen zur Unterstützung von Stammesgenossen, daß es sich hierüber garnicht zu reden lohne.

Für die Gründung einer Hamburger Universität sind bereits über neun Millionen Mark von Hamburger Privatleuten gezeichnet worden. Weitere Zeichnungen stehen in Aussicht, sobald der Plan fertig ist. Erforderlich sind 30 Millionen Mark.

Ungarn.

Die Ernennung des Kabinetts Wekerle, in das die bedeutendsten Männer aus den bisherigen oppositionellen Parteien eingetreten sind, bedeutet in Ungarn offenbar den Beginn einer neuen Aera. Obgleich das Kabinett bloß als ein Uebergangsministerium gedacht war, dessen einzige Aufgabe es sein sollte, die Wahlreform durchzuführen, darf man sich doch keiner Täuschung darüber hingeben, daß sich die neuen Männer auf ein dauerndes Weiterregieren einrichten, auf allen Gebieten des staatlichen Lebens mit tatkräftiger Hand eingreifen und tiefe Spuren im politischen Leben Ungarns zurücklassen werden. Politiker mit dem Gewicht und der Volkstümlichkeit eines Wekerle, Andrassy, Kossuth und Apponyi lassen sich nicht einfach als blinde Werkzeuge zur Durchführung einer, ihr von fremder Hand vorgezeichneten Aufgabe, der Wahlreform, verwenden und dann beiseite schieben. An eine gebundene Marschrichtung werden sie sich keinesfalls binden lassen. — Die erste Aufgabe des neuen Kabinetts wird in der Durchführung der Neuwahlen bestehen. Wie sie ausfallen werden, das kann keinem Zweifel unterliegen. Gegen jenes Maß von Volkstümlichkeit, das im neuen Kabinett vereinigt ist, wird sozusagen gar keine oppositionelle Strömung aufkommen können. Die Wahlbezirke, die sich bisher in den Händen der liberalen Partei befanden, der einzigen Partei, die ausgeschlossen bleibt, bilden ein Inventarstück einer jeden Regierung und werden mit fliegenden Fahnen in das Lager der neuen Mehrheit hinübergehen. Bisher standen sich bei den Wahlen Volkstümlichkeit und Regierungsgewalt gegenüber; nun sind sie in einem Lager vereint und deshalb muß jede Opposition einfach erdrückt werden.

Frankreich.

Die französische Kammer hat am Oster-Sonnabend kurz vor Mitternacht ihre Pforten geschlossen, und die Agitation für die am 9. Mai stattfindenden Neuwahlen hat begonnen. Die Sozialisten veröffentlichen — so wird dem „Berl. Tagbl." vom 16. (3.) April aus Paris telegraphiert — ihr Manifest, und an den Mauern und Bauzäunen sind die ersten roten, gelben und grünen Wahlplakate erschienen. — Mit Recht konnte der Kammerpräsident Doumer in seiner Abschiedsrede sagen, daß diese Kammer besonders fleißig gewesen sei: sie hat die Trennung der Kirche vom Staat, die zweijährige Dienstzeit, die Abschaffung des Ordensunterrichtes und die Altersversorgung der Arbeiter durchberaten und votiert. Das Gesetz über die Altersversorgung der Arbeiter liegt noch dem Senat vor. Die klerikalen und reaktionären Blätter rufen der scheidenden Kammer natürlich ihre Verwünschungen nach, die Blätter der Linken ermahnen ihre Parteifreunde angesichts der bevorstehenden Wahlen zur Einigkeit.

Italien.

Zu dem Telegramm des Deutschen Kaisers an den Grafen Goluchowski bemerkt die „Vita" gereizt: „Ein klein wenig Dank hätte auch dem dritten Verbündeten gebührt, der durch die ausgleichende Tätigkeit Visconti Venostas das Scheitern der Konferenz verhinderte. Aber in diesem Augenblick ahme der Kaiser Italien gegenüber die bekannte Tugend Moltkes nach: er sei zum großen Schweiger geworden." — Wie aus Rom vom 16. (3.) April telegraphiert wird, hat der deutsche Botschafter an den Minister des Aeußern ein offizielles Schreiben gerichtet, indem er sein Beileid zu den schmerzlichen Ereignissen am Vesuv ausspricht. In dem Schreiben heißt es, der schreckliche Ausbruch des Vesuvs, der die blühende Umgebung von Neapel verwüstete, habe in Deutschland die lebhaftesten und aufrichtigsten Sympathien hervorgerufen. Jetzt, wo die unmittelbare Gefahr vorüber zu sein scheine und man die Größe des Unglücks abmessen könne, wünsche die kaiserliche Regierung, der königlichen Regierung und der italienischen Nation ihr Beileid und ihr herzlichstes Mitgefühl zu dem Unglück, das Italien durch diese neue Katastrophe getroffen habe, auszudrücken. — Diese bisher schmerzlich vermißte Kundgebung hat natürlich in Italien das Gefühl der Genugtuung hervorgerufen, wenn auch der Dank nicht so warm ist und nicht so warm sein kann, als er bei einem sofortigen und unmittelbaren Telegramm des Kaisers gewesen wäre.

Nord-Amerika.

Zu einer überaus freundlichen Kundgebung über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gab ein Empfang Gelegenheit, den Präsident Roosevelt am letzten Donnerstage einer Abordnung des Zentralverbandes deutscher Kriegerbund-Mitglieder von Nordamerika gewährte. Der Präsident, dem die Mitglieder der Abordnung durch den Botschafter Frhrn. Speck v. Sternburg vorgestellt wurden, äußerte die wärmsten Empfindungen für den Kaiser und hob hervor, wie wertvolle Kräfte der amerikanischen Nation aus dem deutschen Volke zugeflossen seien. „Die Bande, die Deutschland und die Vereinigten Staaten vereinen, sind," so schloß der Präsident, „viele und enge, und es muß eines der vornehmsten Ziele unserer Politik sein, die beiden Nationen immer enger aneinander zu knüpfen. In keinem Lande besteht eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm, als hier in Amerika." — „Diese Worte" — so fügt die „Nordd. Allg. Z." dieser Mitteilung hinzu — „werden in Deutschland auf fruchtbaren Boden fallen. In der Zuversicht, daß die amerikanisch-deutschen Beziehungen auch in Zukunft sich auf der Bahn erfreulichster Entwicklung, auf der sie sich seit Jahren bewegen, weiter entfalten werden, bestärken vornehmlich zwei Wahrnehmungen: der Umstand, daß Präsident Roosevelt, eines der bedeutendsten und charaktervollsten Staatsoberhäupter der Union, das Gewicht seiner Per-

---

und Verwundeten (die Zahl der Gefangenen fällt kaum ins Gewicht) mögen den russischen annähernd gleichkommen. Allerdings haben sie in den meisten Schlachten und Gefechten, dank einer überlegenen Taktik, weit weniger gelitten als die Russen, dafür aber waren die Opfer der wilden Stürme gegen die Befestigungswerke von Port Arthur ganz kolossale. Ungerechnet die Kämpfe bei Kintschou und im Vorgelände der Festung, werden diese Verluste allein auf 72 000 Mann geschätzt. Da die Einbuße der Hauptarmee mit rund 100 000 Mann wohl kaum zu hoch gegriffen ist, dürfte sich der Totalverlust der Japaner an Toten und Verwundeten auf ca. **180 000** Mann belaufen.

Aus der modernen Kriegsgeschichte lassen sich nur einige wenige Beispiele ähnlicher oder noch größerer Verluste anführen.

Im deutsch-französischen Kriege verloren die Deutschen **129 700** Mann (darunter **28 278** Tote), die Franzosen an Toten und Verwundeten wahrscheinlich noch etwas mehr. Mit Einschluß der Gefangenen und der in Paris und der Schweiz Entwaffneten belief sich der französische Totalverlust auf mehr als 800 000 Mann.

Während des Krim-Krieges verloren die Verbündeten im Kampfe 70 000, die Russen 128 000 Mann.

Von der 363 000 Mann starken Hauptarmee Napoleons, welche im Juni 1812 den Niemen überschritt, kehrten im Dezember nur 8000 über den Strom zurück.

Im Laufe des Jahres 1813 hatte Napoleon allmählich fast 600 000 Mann auf den deutschen Kriegsschauplatz gezogen. Davon sahen gegen Ende des Jahres kaum 90 000 das linke Rheinufer wieder. Die übrigen waren in den Schlachten geblieben, verwundet, krank, desertiert oder in Festungen eingeschlossen.

Mannigfaltiges.

Vulkanstaub in Berlin. Der „Tägl. Rundsch." ist von einer Leserin ein Päckchen mit einer feinpulverigen braunen Masse eingesandt worden, die sie von den Weinspalieren an ihrem Hause in der Johannisstraße abgeschabt hat. Sie bemerkte derartigen Belag zuerst am Sonnabend. Er war dann bis zum Montag bedeutend stärker geworden. Die Masse ist von der Red. der T. R. einem Geologen zur Untersuchung zugestellt worden. Vermutlich handelt es sich um Staub, der von den Auswürfen des Vesuv herrührt. Darauf deutet auch der Umstand, daß die Masse stark nach Schwefel riecht.

— Eine japanische Entdeckung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der japanische Arzt Dr. Ischigami erklärte, wie unter dem 9. April aus Tokio telegraphiert wird, auf dem Kongresse der ärztlichen Vereine von Japan, daß er seit Jahren mit einem von ihm erfundenen neuen Antitoxin erfolgreich die Tuberkulosis bekämpft habe. Das neue Mittel führe im Gegensatz zu anderen nicht zu einer Steigerung der Temperatur des Patienten. Dr. Ischigami gab sein Mittel zu Versuchen an 20 japanische Hospitäler sowie an hochgestellte Militärärzte. Die Versuche fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Ein Drittel der damit behandelten Patienten wurde geheilt. Das Mittel zeigte sich aber in Fällen, wo die Kraft des Kranken bereits stark gebrochen war, als machtlos. In den ersten Stadien der Schwindsucht trat die Heilung nach einer Behandlung von 5—6 Monaten Dauer ein. Nach Berichten aus 7 Hospitälern wurden von 219 Schwindsüchtigen 79 absolut geheilt. 80 befanden sich in einem besseren Zustande, als bei Beginn der Kur; 15 erlagen der Krankheit und bei 45 Kranken mußte die Behandlung aus verschiedenen Gründen eingestellt werden. — Dr. Ischigami steht in dem Rufe, ein hervorragender Bakteriologe zu sein. Hoffentlich verhält es sich mit seiner Entdeckung nicht ebenso wie mit der famosen drahtlosen Telephonie seines Landsmannes Kimura, der seine Erfindung dem deutschen System „nachempfunden" hat.

— Die Berner Bären. Die Hauptstadt der Schweiz ist von einer ernsten Sorge befreit! Man fürchtete das Aussterben der Bärenfamilie, die als Wahrzeichen der Stadt in dem historischen Bärenzwinger unterhalten wird, da die Bärenmutter die schlechte Gewohnheit angenommen hatte, ihre Sprößlinge bald nach der Geburt zu fressen. Nun hat sie aber zwei Junge geboren, die sie mit mütterlicher Liebe sorgsam pflegt. Die kleinen Bären gedeihen prächtig und werden bereits in 14 Tagen den Wochenkäfig verlassen dürfen, um sich von den glücklichen Bernern bewundern zu lassen.

— Mit Frack und weißer Binde. Die großartigen Feierlichkeiten, welche die Schweiz zur Eröffnung des Simplon-Tunnels plant, zeitigen recht erheiternde Zwischenfälle. Nachdem jüngst auf die Beschwerlichkeiten der vielen Festbanketts hingewiesen worden, machte der Abg. Hochstraßer im Nationalrat darauf aufmerksam, daß die Vorschrift von „Frack und weißer Halsbinde der republikanisch-demokratischen Sitte widerspreche und einem Teil der Geladenen die Teilnahme an den Festen „verunmögliche". Präsident Ferrer meinte, die Sondervorschrift beziehe sich nur auf das Bankett in Lausanne, im übrigen besage das Programm: „tenue de ville", — darunter möge jeder verstehen, was er wolle. Ob Frack und weiße Binde der republikanisch-demokratischen Sitte widerspräche, darüber könne man verschiedener Ansicht sein. Er kenne ausgezeichnete Republikaner und Demokraten, die erster Klasse führen und auserlesene Speisen mit ff. Weinen liebten. Auch dem, der ohne Frack erscheine, werde freies Geleit gesichert, und beim Bankett in Lausanne solle er dieselben schönen Sachen vorgesetzt bekommen, auch wenn er in gelber Krawatte und mit Ballon-Mütze erscheine ...

— Besorgnis. Gatte: „Liebes Kind, ängstige dich nicht, aber ich muß mich morgen früh um 7 Uhr duellieren." — Gattin: „Ach du lieber Gott, da erkälte Dich ja nur nicht. Die Witterung ist morgens immer so schrecklich kühl!"

— Mißglückte Probe. Diener: „Dieses Zehnmarkstück habe ich auf Ihrem Schreibtisch gefunden, gnädiger Herr!" — Baron: „Es freut mich, Jean, daß Du ehrlich bist ... ich habe Dich nämlich auf die Probe stellen wollen". — Diener: „Sehen Sie, gnädiger Herr, das habe ich mir gleich gedacht!"

sönlichkeit für die Annäherung der beiden nahe verwandten Nationen eingesetzt hat, und sodann die Tatsache, daß — unter wesentlicher Mitwirkung Roosevelts — das Verständnis für deutsches Wesen jenseits des Ozeans und für die amerikanische Eigenart in unserem Vaterlande ständig gewachsen ist. Je näher die beiden Nationen durch unmittelbaren Verkehr einander kennen lernen, desto besser werden sie sich verstehen, und mit dem gegenseitigen Verständnis wird hüben und drüben die Ueberzeugung immer mehr an Boden gewinnen, daß sie nicht berufen sind, einander zu befehden, daß sie vielmehr von der Natur sehr glücklich ausgestattet sind, um sich gegenseitig zu ergänzen und auf einander einen befruchtenden Einfluß zu üben."

Venezuela.

Held Castro ist zeitweilig von der Präsidentschaft Venezuelas zurückgetreten. In dem amtlichen Schreiben, in dem er diesen erfreulichen Schritt anzeigt, motiviert er ihn mit seiner angestrengten Tätigkeit des letzten Jahres, die, wie er ruhmredig hinzufügt, „so erfolgreich" gewesen ist. Dann aber verkündet er plötzlich: Wenn sein zeitweiliges Fernbleiben von der Regierung dem Lande Eintracht und Freundschaft bringen sollte, so wolle er definitiv zurücktreten. — Der klaffende Widerspruch, der zwischen diesen beiden Sätzen besteht, wird dem skrupellosen Castro wenig Kopfschmerzen machen. Es genügt, daß Held Castro nun endlich selber einzusehen beginnt, daß seine „so erfolgreiche" Tätigkeit dem von ihm beglückten Lande wenig Freundschaften und wenig Eintracht gebracht hat.

Aus der estnischen Presse.

* Unter der Ueberschrift „Von den Schulverhältnissen einst und jetzt" fördert ein J. Nurm unterzeichneter Artikel im Felliner „Kodumaa", der übrigens in seiner Stellung zu den Deutschen wieder stark in das „Sakala-Fahrwasser eingelenkt ist, manchen beachtenswerten Gedanken zum Thema über die Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Schulen der Ostseeprovinzen zutage. Ausgehend von der Kritik eines im Revaler „Päewaleht" erschienenen Aufsatzes, in welchem ebenfalls Schulverhältnisse behandelt werden und wo u. a. die Behauptung aufgestellt wird, daß die Schulen in Livland denjenigen in Estland bei weitem voraus seien, zieht der Verfasser eine Parallele zwischen der Schule von einst und jetzt. Er schreibt dazu u. a.

„Daß die Unterrichtsmethode unserer Zeit die der früheren Zeit übertrifft, ist kein Wunder; . . . doch das Wissen der Kinder von heute ist nichtsdestoweniger nicht nur nicht besser, sondern eher noch mangelhafter, als dazumal. Nur die Kenntnisse im Russischen sind beim Verlassen der Schule bei den Kindern verhältnißmäßig bessere. Doch auch diese gehen ihnen bereits nach wenigen Jahren verloren, weil sie auf keinerlei Weise weiter gepflegt werden können. . . . Die übrigen Fächer, wie Geographie, Rechnen usw. sind den Krebsgang gegangen. . . ." Die Hauptschuld daran trägt nach des Verfassers Meinung die übermäßige Pflege des Russischen. „Die fremde Unterrichtssprache nimmt viel Zeit in Anspruch und hindert das Begreifen des zu Erlernenden. . . ." So sei auch das Auswendiglernen von allerhand Fabeln und Gedichten in einer fremden, schwer verständlichen Sprache — ganz abgesehen davon, daß es viel Zeit und Mühe erfordert — eine verhältnismäßig fruchtlose Arbeit und nutzlose Quälerei, da in wenigen Jahren doch keine Spur davon mehr übrig bleibe."

Zum Schluß seiner Betrachtungen meint der Verfasser: „Früher hörten die Kinder wirklich jeden Tag irgend etwas Neues und besuchten mit Lust und Liebe die Schule. Jetzt aber gibt es dort tagaus, tagein nichts als das langweilige Russisch, was die Kinder gleichgiltig und apathisch macht, so daß sie die Schule widerwillig besuchen. Schlußresultat: die Schularbeit war früher wie ein Schwimmen mit dem Strom — sie brachte Förderung; heute jedoch gleicht sie einem Schwimmen gegen den Strom — sie fördert nicht."

*

Gegen die Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur zieht der „Post." zu Felde. Der Bestand sei ganz ungenügend; vor allem sei der Bauerstand mit nur 2 Bauern ganz unzureichend vertreten; ebenso sei es zu beklagen, daß nur Glieder der Gemeindeverwaltung, also nur faktische Bauern, gewählt werden könnten, nicht aber bei den Gemeinden angeschriebene Personen mit höherer Bildung.

Endlich sei — so referiert der „Rev. Beob." diesen Artikel — auch das Programm der Konferenz zu eng, da es offenbar die Besprechung des vom Landtage verhandelten Selbstverwaltungsplanes, der Schulfrage, Kirchenorganisation, des zwangsweisen Landverkaufes, der Regelung der Pachtverhältnisse ausschließe. Daher gibt der „Postimees" den Rat, die Konferenz in ihrem gegenwärtig projektierten Bestande auf folgende Weise scheitern zu lassen. Er schreibt: „Die Wahlen in den Gebieten haben bereits stattgefunden; es läßt sich an ihnen nichts mehr ändern. Die die Sache bessern können, das sind unsere Bauerdelegierten selbst. Sie können, wenn sie nach Riga kommen, auf der Konferenz mit Bestimmtheit erklären, daß sie zu sechs, auf mangelhafter Grundlage gewählt, sich keineswegs stark genug fühlen, um die Interessen der Bauerschaft der doppelt so großen Anzahl der Vertreter der Güter und Städte gegenüber zu schützen. Machen sie das klar, so ist anzunehmen, daß die Konferenz vervollständigt wird. Denn das ist klar, daß ein Verfassungsplan, der auf einer solchen Grundlage vorbereitet worden ist, daß dagegen die Vertreter der Mehrheit des Volkes gleich von vornherein protestieren, in der Reichsduma nicht durchgeht und daher eine unnütze Arbeit ist."

Lokales.

Die Dorpater Reichsdumawahlmänner-Wahlen.

Schon um 8 Uhr morgens fand sich eine Anzahl Wähler vor dem Portal der Universität ein. Um diese Zeit war auch schon das die Wahlen leitende Stadthaupt V. v. Grewingk auf seinem Platz; um etwa ½9 Uhr zog die Feuerwehr auf und verteilte sich im Innern des Universitätsgebäudes, um dort für die Ordnung zu sorgen und die Eintretenden zu ihren Wahlurnen zu dirigieren. Vor der Universität erschienen auch Polizeichargen. Kurze Zeit gab es etwas Gedränge auf der Rampe; bald aber kam die beste Ordnung in die sich ansammelnden Wählerscharen, die von 9 Uhr ab zu je 100 Mann Einlaß in die Universität erhielten. — Seitens der estnischen demokratischen Partei waren zahlreiche, durch grüne Schleifen gekennzeichnete Beobachtungsposten ausgestellt, die systematisch sich jeden Wahlzettel ihrer mutmaßlichen Parteigänger vorweisen ließen.

Die äußeren Vorkehrungen für die Bewerkstelligung der Wahlen waren vorzüglich zweckmäß getroffen — sowohl, was das Betreten und Verlassen des Wahllokals anlangt, als auch betreffs der Anordnung der 7 Wahlkommissionen in der Aula selbst. Dort befanden sich die einzelnen Kommissionen im Bestande von je 3—6 Personen in ausreichenden Abständen von einander unter deutlicher Kenntlichmachung der alphabetischen Einteilung der Wähler. Sehr zweckmäßig war es auch, daß auf Initiative des Stadthauptes eine genaue Instruktion für die Kommissionen ausgearbeitet war.

So vollzog sich das Wahlgeschäft in größter Ruhe und in tadelloser Ordnung. In gleichmäßigem Zudrange passierten die Wähler den Eingang zur Aula unter Vorweis ihrer Legitimation und wurden von einem Ordner zu ihrer Wahlurne gewiesen. Während ein Mitglied der Kommission die Legitimation prüfte und auf der Wählerliste den betr. Namen vermerkte, nahm ein anderes Kommissionsmitglied den zusammengefalteten Stimmzettel in Empfang und steckte ihn vor den Augen des Wählers in die Wahlurne. Letztere waren vor dem Beginn des Wahlaktes versiegelt worden, nachdem die anwesenden Wähler sich davon überzeugt hatten, daß sie leer waren.

Morgen wird die Zählung der Stimmen vorgenommen.

Was die Wahlchancen anlangt, so kann über den Ausgang kein Zweifel bestehen. Augenscheinlich überwogen bei weitem die Parteigänger der estnischen Partei bei fraglos sehr reger Wahlbeteiligung.

Pastor emer. Dr. Hermann Dalton, der bekannte frühere Prediger an der deutschen reformierten Gemeinde in Petersburg, welcher seit etwa anderthalb Dezennien in Berlin privatisiert, hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom baltischen Notstandskomitee in Berlin den Auftrag zu einer Reise nach Rußland erhalten zum Zweck einer genaueren Enquete über den Umfang des Notstandes in den Ostseeprovinzen. Gegenwärtig weilt Pastor Dr. Dalton in der Residenz und hat sich zunächst zum dortigen baltischen Notstandskomitee in Beziehung gesetzt. Am 6. April begibt er sich nach Riga und von dort weiter nach Mitau, um sich das Material aus den Ostseeprovinzen selbst zu beschaffen. Je nach dem Befunde des letzteren beabsichtigt das Berliner baltische Notstandskomitee, eine großangelegte Hilfsaktion in ganz Deutschland ins Werk zu setzen.

In einer Anwandlung von moralischer Entrüstung, die geradezu komisch wirken würde, wenn sie sich nicht in einer, gelinde gesagt, unverschämten Form äußern würde, beehren die „Rish. Wed." speziell unser Blatt mit einem parteipatriotischen Zornerguß. Wir hatten in unserer Sonnabend-Nummer einen Wahlaufruf der Balt. Konst. Partei, der, wie wir ausdrücklich eingangs bemerkten, allen deutschen Rigaschen Blättern beigelegt war, wiedergegeben, in welchem zum Schluß der Passus vorkam: „Die demokratisch-progressive, russisch-lettisch-estnisch-jüdisch-polnische Vereinigung, die in Riga den Wahlsieg davontrug, trägt, wie im Oktober, so auch jetzt wieder, ihre terroristische Propaganda aufs Land und in die kleineren Städte hinaus." Hieraus schöpft das russische Blatt das Recht, uns kurzweg „schamloser Lüge" zu zeihen und uns, was „Unsauberkeit der Wahlmachinationen" anbetrifft, als „leibliche Schwester des „Rish. Westn." zu bezeichnen. Dabei beruft sich das russische Blatt darauf, daß sich dieser demokratisch-progressive „Block" (so übersetzen nicht zutreffend die „Rish. Wed." das im Wahlaufruf gebrauchte Wort „Vereinigung") erst einige Tage vor den Wahlen gebildet und daher im Oktober garnicht propagandiert haben kann.

Zunächst irrt sich die Redaktion der „Rish. Wed." in der Adresse, wenn sie speziell uns anfällt. Ferner wird sie, wenn auch mit Widerstreben, zugeben müssen, daß von seiten der revolutionären Wahlverbündeten der demokratisch progressiven, russisch-lettischen 2c. Vereinigung in der Tat sowohl bereits im Oktober, als auch jetzt während der Wahlen, (speziell im lettischen Teile, für den der von uns reproduzierte Wahlaufruf zunächst bestimmt ist) wiederholt ein Terror ausgeübt worden ist, was die von den „Rish. Wed." selbst wiedergegebenen Ueberfälle auf Gesinde, Gemeindeverwaltungen, Morde von angeblichen Spionen, Fabrikmeistern 2c. beweisen. Mit Aufbietung ihres ganzen logischen Fassungsvermögens hätte die Redaktion der „Rish. Wed." es doch wohl selber begreifen sollen, daß es den Verfassern dieses Wahlaufrufes niemals eingefallen ist, zu behaupten, die offizielle demokratische Wahlkoalition in Riga als solche hätte womöglich schon im Oktober terroristische Propaganda getrieben. Oder irren wir, wenn wir annehmen, daß bei etwas weniger flüchtiger Lektüre und etwas mehr Nachdenken die „Rish. Wed." sich ihre Frechheit erspart hätte?

Der hiesige ordentliche Professor Dr. des Kirchenrechts M. Krassnoshen ist zum Mitgliede der Allerhöchst niedergesetzten besonderen Kommission zur Ausarbeitung des Programmes und Vorbereitung des allrussischen Kirchenkonzils ernannt worden.

Der Kanzleibeamte des Konseils der Universität J. Schwalbe ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Koll.-Sekretär befördert worden.

Aus Pleskau wird uns unterm 31. März geschrieben.

Gestern ist die Welikaja aufgegangen; in 2—3 Wochen dürfte die Dampferverbindung zwischen Pleskau und Dorpat wieder eröffnet werden, denn erfahrungsmäßig dauert es noch ca. 14 Tage, bis der Peipus sich von seiner Eisdecke befreit hat — es sei denn, daß heftige Winde das Eis schneller zerstückeln. Da fällt mir wieder eine Bitte ein, die ich im Interesse aller den Dampfer „Dorpat" benutzenden Passagiere an die Expedition dieses Schiffes richte: Ist es nicht möglich, den Dampfer um 8 Uhr aus Dorpat abgehen zu lassen? Die frühe Abfahrtzeit — 7 Uhr — bringt Jedermann nur Unbequemlichkeiten. Abgesehen davon, daß Kind und Kegel — und nicht nur die Reisenden, sondern auch die Zurückbleibenden und ihre Gäste Begleitenden — eine Stunde früher aufstehen müssen, hat man um diese frühe Stunde selten das Glück, einen Fuhrmann zu erwischen, der das Gepäck zum Dampfer bringt. Auch der Schiffsmannschaft, die doch am Morgen den Dampfer reinigen muß, ist eine Stunde längere Ruhe gewiß zu gönnen; ferner klagt der Oekonom des Dampfers, er könne in Dorpat der frühen Abfahrt wegen nichts auf dem Markte einkaufen. Das Alles sind Unbequemlichkeiten, die die frühe Abfahrtsstunde mit sich bringt. Unwillkürlich fragt man sich: cui bono geschieht denn das? Die Herren der Verwaltung erwidern: Die Abfahrt des Dampfers erfolgt um 7 Uhr, damit die ins Ausland reisenden Passagiere den „Blitzzug" erreichen können, der um 5 Uhr nachmittags Pleskau passiert. Ja, das war einst so; inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert. Die Dorpatenser haben jetzt einen Zug, der um 7 Uhr früh Dorpat verläßt, ca. um 2½ Uhr nachmittags in Riga entrifft, um 4 Uhr weiter nach Dünaburg geht und gegen 10 Uhr abends denselben Blitzzug in Dünaburg erreicht. Sie haben dabei den Vorteil: 1) niemals den Anschluß an den Blitzzug zu versäumen; 2) ihr Gepäck bis Eydtkuhnen aufgeben zu können und 3) wenn ich nicht sehr irre, auch noch eine billigere Fahrt. Man sagt mir, in Pleskau sei es leichter, in dem überfüllten Zuge einen Platz zu finden, als in Dünaburg. Daran zweifle ich, denn in Dünaburg wird gewiß den mit einem direkten Billett versehenen Passagieren Platz geschafft werden, sei es auch durch Anhängen eines neuen Wagens. Das reisende Publikum scheint das auch eingesehen zu haben, denn kaum ein halbes Dutzend Passagiere befördert der „Dorpat" im Laufe des Sommers, die nach Pleskau zum „Blitzzug" fahren.

Ich schließe meine Korrespondenz in der festen Ueberzeugung, daß die Verwaltung des Dampfers „Dorpat" in gewohnter Weise auch diesmal dem Wunsche des reisenden Publikums entgegenkommen wird und die Abfahrt aus Dorpat auf 8 Uhr früh festsetzt. K.

An das Schönste, was uns bisher das Internationale Photoplastikon geboten hat reiht sich würdig an die Bilderserie vom Gardasee, die in dieser Woche dort ausgestellt ist. Auf der genußreichen Wanderung, die wir zu Fuß und auf dem Dampfer um die Gestade dieses schönsten der Oberitalienischen Seen unternehmen, ziehen an uns vorüber Bilder, die, was landschaftliche Schönheit, imposante Wirkung großartiger Natur und malerische Motive anbetrifft, die Vorzüge der nach allen in bestem Gedächtnis stehenden Reisen an die französische Riviera und durch Südtirol vereinigen. Riva am Nordende des Sees! Dieser Name genügt schon, um in jedem, der einmal dort geweilt hat, eine Fülle der wunderbarsten Erinnerungen hervorzuzaubern. Turmhoch steigen die senkrechten Felswände direkt aus dem blauen Wasser des Sees auf. Weiter gelangen wir über die romantische Toscolano- und Barbano-Schlucht allmählich zum lieblichen Südende des Sees, wo unter der italienischen Sonne eine blühende Natur das Auge erfreut. Besonders seien auch hervorgehoben wegen ihrer abgeschlossenen künstlerischen Wirkung die Bilder „Dorfklatsch in Maderno" und „Wohnhaus im Orte Garda". Man versäume es nicht, die Gelegenheit zu benutzen, eine genußreiche halbe Stunde am schönen Gardasee zu verbringen.
—n.

Rechtsanwalt Oleff, der bekanntlich in der Nacht auf den 29. März verhaftet worden war, ist, wie wir dem „Post." entnehmen, am 4. April wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Wie die hiesigen estnischen Blätter melden, ist der ehemalige Herausgeber des „Olewik", Karl Koppel, am 1. April in Finnland, wo er sich in letzter Zeit aufhielt, am Herzschlage gestorben.

Am 28. März wurden beim Kaufhof dem Lugdenschen Gesindewirt Karel Reinthal das ohne Aufsicht zurückgelassene Pferd (Rappwallach, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, ein weißer Stern auf der Stirn) und ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 31. März wurden dem Löwenhoffschen Käriks-Gesindewirt aus dem Pferdestall drei Pferde (dunkelbrauner Wallach, unter 2 Arschin hoch, eine dunkelfarbige Stute, 8 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, und eine Rappstute, 5 Jahre alt, 2 Arschin hoch) gestohlen. —k—

Zur Gleichstellung ausländischer Aerzte und Aerztinnen vor dem Gesetz ist eine offizielle Mitteilung ergangen. Auf Grund des Art. 479 des Swod. Sak. Bd. XI, T. 1 der Ausgabe von 1893 wurden ausländische Doktoren der Medizin zu den Prüfungen bei den medizinischen Kommissionen nach Vorstellung ihres Doktordiploms zugelassen, wobei ein Ausweis über die Absolvierung einer Mittelschule nicht erforderlich war. Bei Frauen dagegen genügte das Doktordiplom nicht. Laut Allerhöchstem Befehl vom 9. März 1902 wurden von ihnen außerdem noch die für den Eintritt in das St. Petersburger Medizinische Institut für Frauen obligatorischen Kenntnisse verlangt, d. h. der Kursus eines weiblichen Gymnasiums plus einem Ergänzungsexamen in einigen Fächern der Knabengymnasien. — Der Unterrichtsminister hat nun, der „Sslowo" zufolge, eine so ungleichmäßige Behandlung von Personen verschiedenen Geschlechts für unbegründet und ungerecht erachtet und verfügt, daß die Bestimmung des Art. 479 auch auf die im Besitz des medizinischen Doktorgrades befindlichen Frauen auszudehnen ist.

Am kommenden Sonntag wird die vorübergehend in unserer Stadt weilende Frau Dr. Boettcher-Ruhden, Mitglied des Stettiner Stadttheaters, uns im Handwerker-Verein mit einer Rezitation erfreuen. Als Vortragsstoff hat die ausgezeichnete Künstlerin sich das Schauspiel „Giaconda" von G. d'Annunzio ausgewählt — eine vielbesprochene Novität, die sich zum Vortrage in Familienkreisen bestens eignet. Ein interessanter Stoff wird hier von dem italienischen „Titan des Wortes" und Künstler im Entwerfen glänzender Bilder mit außerordentlicher Meisterschaft der Form behandelt. — Wie hoch Frau Dr. Boettcher-Ruhden als Rezitatorin dasteht — darauf bedarf es wohl keines weiteren Hinweises: wer sie zu hören Gelegenheit gehabt hat, weiß, daß sie auf diesem Gebiet durchaus Erstklassiges bietet.

Neueste Post.

—L— **Petersburg**, 5. April. Die Unterrichtssprache der Privatschulen in den Ostseeprovinzen wurde am 4. April in einer Plenarversammlung des Reichsrats behandelt, und zwar auf Grundlage eines vom Unterrichtsminister ausgearbeiteten Projekts, laut welchem in baltischen Privatschulen der Unterricht in einer der Landessprachen (deutsch, estnisch oder lettisch) erteilt werden darf. Nur für die russische Sprache sowie für den Unterricht in der Geschichte und der Geographie Rußlands bleibt laut Projekt die russische Unterrichtssprache bestehen. Die Absolventen solcher Privatschulen genießen keinerlei Rechte und müssen zu deren Erlangung in den Fächern, in welchen sie in einer der Landessprachen unterrichtet worden sind, an einer staatlichen Lehranstalt ein Examen ablegen. — Bei den Debatten über dieses Projekt sprach sich ein Teil der Reichsrats-Mitglieder dahin aus, daß solchen Schulen, die — da sie ihren Absolventen keinerlei Rechte gewähren — doch nur Volksbildungszwecke verfolgen, keinerlei Hinderniffe in den Weg gelegt werden sollten, zumal die Frage der Landessprachen im Unterricht eine sehr ernste sei, da die Bevölkerung der Ostseeprovinzen in der Verfolgung der Muttersprache eine Vergewaltigung ihrer Nationalität sieht und hiergegen durch einen Verzicht auf Bildung überhaupt protestieren könnte. Ferner sei durch den russischen Unterricht in diesen Schulen auch dafür gesorgt, daß die Bevölkerung die Reichssprache beherrschen lernt, während andererseits auch schon das obligatorische Examen an einer staatlichen Lehranstalt die Beherrschung des Russischen erforderlich macht. — Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, hielten es einige Mitglieder der Konferenz sogar für möglich, den Unterricht in allen Fächern, mit Ausnahme des Russischen, in den Landessprachen zu gestatten. Einige Mitglieder des Reichsrats sprachen sich jedoch kategorisch gegen eine solche Maßnahme aus, indem sie dieselbe als den Interessen des Staats schädlich erklärten und die Beibehaltung der russischen Unterrichtssprache für die Geschichte und Geographie Rußlands forderten. — Eine Einigung wurde in dieser Frage nicht erzielt.

In derselben Sitzung wurden nach kurzen Debatten mit unwesentlichen Aenderungen die temporären Vorschriften für nichtperiodisch erscheinende Preßerzeugnisse bestätigt, laut welchen alle Bücher und Broschüren von der Präventivzensur befreit und nach den temporären Vorschriften vom 24. November und 23. März zu behandeln sind.

Die Ausdehnung der Tätigkeit der Bauern-Agrarbank auf die Ostseeprovinzen wird auf Grundlage einer Vorlage des Finanzministers am 6 April in einer Plenarsitzung der Reichsrats erörtert werden.

Zeitungsmeldungen zufolge können die Zöglinge der Geistlichen Akademie vom nächsten Jahre an in die Universitäten und übrigen höheren Lehranstalten unbehindert aufgenommen werden.

Petersburg, 5. April. Wie die „Torz. Prom. Gaf." hört, beteiligt sich das deutsche Privat- und Börsenpublikum eifrig an der Unterzeichnung der russischen Anleihe in Wien und Paris.

Petersburg, 5. April. Die Nachricht von der Entsendung von Artillerie aus Serpuchow nach Tambow erklärt sich durch eine neue Dislokation der Truppen.

Jelissawetgrad, 5. April. Der Generalgouverneur sistierte die konst.-demokratische Zeitung „Noworoff. Kurjer."

Charbin, 5. April. Es gehen Gerüchte, daß China seine Truppen in der Süd-Mandschurei vermehrt. Die Chinesen kauften bei der Demobilisation der russischen Truppen 1200 Pferde an. In China selbst bilden sich Freiwilligencorps, zu welchen sich Tausende von jungen Leuten melden, die 2 mal wöchentlich zu Uebungen zusammentreten.

Berlin, 18. (5.) April. Die Presse kommentiert lebhaft die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Die „Germania" schreibt anläßlich der kaiserlichen Dankdepesche an Goluchowski: Der Vergleich mit einem Sekundanten auf der Mensur sei ein mißlungener Vergleich aus dem studentischen Leben und passe nicht zu einer internationalen Konferenz.

Die jüdischen Kreise in Deutschland werden durch Nachrichten aus Rußland über eine angeblich ungünstige Wendung in der Judenfrage beunruhigt. Bekanntlich stimmten die Juden für die konstitutionellen Demokraten, wobei sie weder Geld noch Mühe sparten. Dafür verpflichteten sich die letzteren, unverzüglich in der Reichsduma die Frage der Gleichberechtigung der Juden aufs Tapet zu bringen. Jetzt heißt es aber, daß die Partei der „Kadetten" aus taktischen Erwägungen sich scheue, die Judenfrage sofort in der Reichsduma zur Sprache zu bringen. Die hiesigen Juden fürchten, daß sie das Opfer eines Betruges geworden sind.

Paris, 19. (6.) April. Der Minister des Innern, Clemenceau, ist nach Lens abgereist.

Paris, 18. (5.) April. Die russischen konstitutionellen Demokraten, die nach Paris gekommen sind, um gegen die russische Anleihe zu agitieren, erhielten durch Vermittlung eines Blattes beim Präsidenten der Republik eine Audienz, doch hatte dieselbe keinen Erfolg. Ebenso wenig Erfolg hatte eine Audienz beim Ministerpräsidenten. Gegenwärtig suchen die Agitatoren auf die Presse zu wirken. Allem Anschein nach verfügen sie über Geldmittel.

Lens, 19. (6.) April. Um 4 Uhr nachmittags nahmen die Ausständischen eine drohende Haltung an. Als Dragoner gegen sie anrückten, verwundeten sie 1 Offizier und mehrere Untermilitärs durch Steinwürfe. Um 7 Uhr begannen die hinter Barrikaden verstrickten Arbeiter wieder, die Soldaten mit einem Steinhagel zu überschütten wobei ein Offizier am Kopf verletzt wurde. Als sie auf wiederholte Aufforderungen hin den Platz nicht räumten, begannen die Soldaten ihre Gewehre zu laden, worauf die Ausständischen auseinander gingen. Die äußere Ruhe ist wiederhergestellt.

Rom, 18. (5.) April. Der Jesuitengeneral Luis Martin ist gestorben.

Tokio, 18. (5.) April. Der russische Gesandte Bachmetjew händigte heute dem Mikado seine Akkreditive ein und wurde äußerst freundlich empfangen.

Newyork, 18. (5.) April. Im Westen der vereinigten Staaten fand ein heftiges Erdbeben statt. Am meisten hat San Francisco gelitten.

San Francisco, 18. (5.) April. Das Erdbeben hat mehrere städtische Viertel zerstört. Es sind Tausende von Menschen umgekommen. Das Wasser- und Gaswerk sind zerstört. Ein ungeheurer Brand wütet. Das städtische Rathaus, das 7 Mill. Dollars gekostet hat, liegt in Trümmern. Um 3 Uhr nachmittags war die ganze Küstenlinie der Stadt ein großes Feuermeer. Der Stadt droht völlige Vernichtung. Das große Gaswerk ist in die Luft geflogen. Infolge Wassermangels sprengt man die Häuser in die Luft, um den Brand zu lokalisieren. — Das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet umfaßt einige hundert Quadratmeilen.

San Francisco, 19. (6.) April. Mehr als 400 Leichen sind bereits unter den Trümmern hervorgezogen worden. Ein ganzer Stadtteil, dessen Flächenraum 1 Kilometer in der Breite und 1½ in der Länge beträgt, steht in Flammen. Die Häuser der Hauptstraße brennen. Der Chef der Feuerwehr wurde von den Trümmern eines Hauses begraben. Infolge Zerstörung der

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. April. Ungeachtet der vor den Feiertagen zirkulierenden Gerüchte von bevorstehenden Judenhetzen ist es doch nirgendwo im Reiche zu solchen gekommen. — Gemäß einer Verfügung des Ministers des Innern sind in sämtlichen Städten zu den Osterfeiertagen viele politische Arrestanten in Freiheit gesetzt worden, nach vorläufigen Schätzungen gegen 1200 Personen.

Wasserleitung macht sich Mangel an Wasser zum Trinken und Löschen bemerkbar.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 17. April, um 5 Uhr nachmittags. Meldungen täglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Prokurist der Rig. Kommerzbank Ernst Wiedemann, † im 51. Jahre am 1. April zu Riga.

Tilly Mattisohn, geb. Reinhold, † im 34. Jahre am 30. März zu Libau.

Alexander Strekawin, † am 30. März zu Libau.

Charlotte Kemper, geb. Flehinghaus, † am 31. März zu St. Petersburg.

Auguste Hüdepohl, † am 1. April zu St. Petersburg.

Lina Holm, † im 79. Jahre am 30. März hierselbst.

Marie Mathilde Malyschew, verw. Rohde, † am 31. März zu St. Petersburg.

Charlotte Kemper, geb. Flehinghaus, † am 31. März zu St. Petersburg.

Elise v. Schrippen, geb. Kapeller, † am 1. April zu Mühlgraben.

Mathilde Marie Linnamägi, geb. Johanson, † am 2. April zu Narva.

Henriette Menkow, † am 1. April zu St. Petersburg.

Ingenieur Gustav v. Kurzeniecki, † im 80. Jahre am 2. April zu Riga.

Alfred Rosenberg, † im 32. Jahre am 1. April zu Pernau.

Anna Rudolff, † im 31. Jahre am 1. April zu Wolmar.

Franz Bernhard Hertel, † im 76. Jahre am 3. April zu Riga.

Anna Isaak, † im 40. Jahre am 4. April zu Riga.

Georg Christian Heinrich Eiche, † im 72. Jahre am 3. April zu Riga.

Anna Lehmann, † im 86. Jahre am 1. April zu Riga.

Theodor Wenderoot, † am 2. April zu Riga.

Daniele Grieger, geb. Dieckow, † im 51. Jahre am 31. März zu Riga.

Herbert v. Wahl-Lustifer, † im 29. Jahre am 4. April hierselbst.

Georg Sokolowski, † im 85. Jahre am 3. April hierselbst.

Johannes Kolbe, † im 60. Jahre am 4. April zu Oberpahlen.

Lydia Alice Grünfeldt, † am 6 April zu Reval.

Wilhelmine Holmberg, † im 76. Jahre am 3. April zu Reval.

Charlotte Seroka, verw. Weidle, geb. Zander, † im 78. Jahre am 31. März zu St. Petersburg.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. April 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76
5% Innere Anleihe (1905)	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	368¼
" " " (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	249½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	82⅝
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1025
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	93½
" " Versich.-Ges. „Rossija"	—
" " Russ. Transport-Ges.	—
" " Wolga-Kama-Bank	750
" " Russ. Bank	358
" " Internat. Hand-Bank	429¾
" " Diskonto-Bank	445½
" " Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9225
" " Brjansker Schienenfabrik	183
" " Gesellschaft „Ssormowo"	212½
" " Ges der Malzew-Werke	525½
" " Ges. der Putilow-Fab.	102½

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6 April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 9	758 2	757 6
Thermometer (Centigrade)	+10.4	+5.8	+12 0
Windricht. u. Geschwind.	NW.6.	NWN.0	N 2
Relative Feuchtigkeit	93%	97%	84%
Bewölkung	10	10	10⊙

1. Minimum d. Temp. nachts +3 5
2. Maximum d. Temp. gestern +18 2
3. Niederschlag 5.3

Regen.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die

Einsargung meines Sohnes Herbert

findet statt Freitag, den 7. April, um 4 Uhr Nachmittags im Hause von Wahl, Peplerstrasse 4.

Fanny von Wahl.

ARENSBURG Insel Oesel Gouv. Livland.

In Arensburg war es während der ganzen Zeit der Agrarbewegung vollständig ruhig.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **H. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertags, von 6—7 Uhr abends, vom 20. Mai ab in Arensburg, Dr. **G. Carstens** und Dr. **A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am 4. d. M. eine

Droguenhandlung

neben meiner Apotheke belegen, Petersburger Str. Nr. 6

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Provisor Eugen Kramer.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 96 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля а багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣни, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
С.Петербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Вильманъ
"	"	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
"	"	3759	Дуги деревянныя	54	—	Бекманъ	" "
Рига	"	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невск. мануф	Форсуновъ
"	"	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайковичъ	Предъяв. д.
Либава	"	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	" "
Варшава	"	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Имротъ	" "
"	"	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	" "
Москва	"	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	" "
Кнегима	"	17153	Холстъ льняная	5	28	Миндовскій	" "
Больдераа	"	1802	Дерюга льняная	8	21	Псѣтанъ	" "
С. Петерб.	"	552686	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	" "
"	"	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	" "
"	"	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	" "
Варшава	"	23895	Краски анилиновыя	2	12	Красникеръ	" "
Вержболово	"	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	" "

Verreise auf eine Woche.

Dr. Russow.

Zurückgekehrt Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt nehme meine Praxis wieder auf. **Zahnarzt A. Sandler** Ritterstrasse 8.

Garten-Geräte!!

Garten-Spritzen
Gärtner-Messer
Ast-Scheeren
Hecken- "
Rosen- "
Spaten
Rechen
Hacken

empfiehlt

P. Bokownew.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FÜSSCHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Apfelbäume

(gute Sorten) **verk.** — Philosophen-Str. 17, v. 10—12 U. Frau Carl Krüger.

Haus zu verkaufen.

Näheres Breitstrasse Nr. 19.

Möbel

werden billig verkauft — Gross. Markt Nr. 15.

Wegzugs halber

werden eine Garnitur **Polstermöbel, Betten, Schränke** u. s. w. verkauft zwischen 11 und 1 Uhr — Lodjen-Strasse 5, parterre, links.

Verkauft werd. billig: **1 Waschtisch, Kartentisch, Zimmerdouche** u. ausgewachsene, **gut-erhaltene Kinderkleider, Kinder-wäsche** (1—4 Jahr) — Techelfer-Strasse 5, I Treppe.

Попалъ въ программу вечера въ „Родникѣ" по недоразумѣнію.

П. Таммъ.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
" " grossen " " 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS, Köln a/Rhein und Riga. Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

elegante Damenkleider und Frühlingssachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Auktion von Möbeln

am 7. April — Kaufstrasse 13.

Guts-Arrende

in der Nähe von Dorpat Umstände halber sofort **zu vergeben**. Zu erfragen in der Expedition d. „Nordl. Ztg." sub „Nr. 472".

Ein gebrauchter leichter

Krankenfahrstuhl

wird zu kaufen oder zu mieten **gesucht.** Off. sub „Krankenfahrstuhl" an die Exped. d. Bl.

Ein guterhaltenes **Damenveloziped** w. billig **zu kaufen ges.** Off. mit Preisangabe sub „Rad" in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Billig zu verkaufen ein

Char-á-banc

— Gartenstrasse 28, b. Hauswächter.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und **Vermehrung der Singvögel**

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Freitag, d. 14. (27.) **April 1906,** 9 Uhr abends, im grossen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Ausstellung 1906.
3. Kommissionsbureau - Angelegenheiten.

Zur Beachtung

für die Arrendatore von Kronsgütern in Livland.

Mit Bewilligung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneur Generalmajor Orlow u. d. Herrn Kreischef von Walk vom 29. März a. c sub Nr. 1080 findet am 12. April a. c. in Walk im Lokal „Sädde" nachmittags 2 Uhr eine Berathung der Arrendatore von Kronsgütern statt. Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

das Comité

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sofort sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach d. Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgew. Rückporto. Näheres durch **Felix Waschkuhn, Berlin S. W. 68.**

Gesucht! Ortsalleinverkäufer f. flottverkäufl. Patent-Massenartikel. 50% Verdienst. Behördl. empfohl. Laden, Capital unnötig. **Ernst Lamberty & Co**, Metallfabrik, **Vaals** (Niederlande).

Студ. физ. мат. опытн. репетиторъ, готовитъ во средн. уч. зав. и исправляетъ малоуспѣшныхъ — Техельферская 18, кв. 14, 2-й эт. Лично съ 2—3 ч. и 7—8 в.

Ein Futtermeister

unverheiratet, mit guten Attestaten, **sucht eine Stelle** —Янъ Валгерсть, Аромойзской вол., чр. Юрьевъ, Лефл.

Ein junges Mädchen

das zu schneiderieren u. die Wirtschaft zu führen versteht, **sucht e. Stelle.** Näh. Saadstr. 30, Qu. 12.

1 gut möbl. Wohnung

von cr. 5 Zimmern wird sofort **gesucht.** Offerten unter „Z. 14" an die Expedition des Blattes.

Gesucht von einer alten Dame

zu Mitte Juni in einer Familie **zwei unmöblierte Zimmer** nebst Mädchenzimmer, part., im I. od. II. Stadtt. Offert. sub „O." an d. Exped. d. Bl.

Sofort gesucht eine gut **möblierte Wohnung**

von 3—5 Zimmern nebst Küche u. Garten. II. Stadtteil bevorzugt. Off. sub „Fr. 27" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Не передасть-ли кто изъ отъѣзжающ. **на лѣто квартиру** (съ садомъ) лаборанту фарм. Инст. Виктору Скворцову?

Peplerstrasse 25 ist die obere

Wohnung von 10 Zimm.

und allen Wirtschafträumen zum 1. Juli einer **deutschen** Familie **zu vergeben**

1 Wohnung v. 5 Zimm.

nebst Veranda u. e. kleinen Garten ist zu vermieten — Sternstr. 45.

Eine renovierte

Parterre-Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche, auch geeignet zu Geschäfts- od. Arbeitsräumen, ist **zu vermieten** — Altstr. Nr. 17.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 9. April c.

Recitations-Abend

von

Frau Dr. Boettcher-Ruhden

Mitglied des Stadttheaters in Stettin.

Giaconda.

Schauspiel von G. d'Anunzio.

Anfang 8 Uhr abends. Schluss 10 Uhr.

Billette inkl. Steuer à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. zu haben in **J. Anderson's** Buchhandlung und am Recitations-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

W. WAGNER. Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt.



Jurjew Rigasche Str. № 1.

Alleinverkauf von

Präzisions-Taschenuhren Omega Wächter-Kontroll-Uhren.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Eine gut empfohlene

Wäscherin

bittet dringend um Arbeit. **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

am

Freitag, d. 7. April

um 6 Uhr Nachmitt.

im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 9. April a. c. im Sommerlokale der Bürgermusse

Familienabend.

Eintrittskarten (50 Kop.) sind werktäglich von 12—3 beim Hausvater Schmidt (Carlowastr. 10) zu haben, Sonntag vor Beginn am Eingange. **Der Präses.**

Verloren am Dienstag

e. goldene Kapsel aus d. Ritter-Str. bis in den Wallgr. Abzug. Jakobstr. 5, im Hof.

Kurzhaar-Hündin

(1-jährig, abgeführt) ist Umstände halber **zu verkaufen.** Offerten sub R. 10 in d. Exped. des Blattes.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungezieler. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; Nr. 7231 (4 Br.); Fr. 27; Hauslehrer; Haus (2 Br.); Rad.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 6 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Sonnabend, den 8. (21.) April 1906.

Inland.

Rußlands Staatsverfassung in den Grundzügen.

—□— Es gibt wohl kaum eine Staatsverfassung, welche auf heterogenerer Basis sich aufbaut, als die neue auf den Manifesten vom 6. August und 17. Oktober vorigen Jahres, auf der Dezember-Wahlordnung v. J. und dem Manifest vom 20. Februar d. J. fundierte Verfassung des Russischen Staates — auch wohl keine Staatsverfassung, die mehr Reibungsflächen und mehr Keime zu Kompetenz-Konflikten, ja, man kann wohl sagen, Aufforderungen zu Kompetenz-Streitigkeiten in sich schließt.

Schon lenkt sich unser Blick auf den Zusammentritt der neuen Reichsduma und da seien in kurzen Zügen die Hauptgrundlagen des Verfassungsbaues in die Erinnerung gerufen — so, wie sie jetzt skizziert sind und des Ausbaues harren.

Drei Gewalten stehen an der Spitze des Staatswesens — die Zarische Herrschergewalt, der Reichsrat und die Reichsduma. Wir haben also eine konstitutionelle Monarchie mit einem Zweikammer-System, wie auch sonst vielfach in Europa. Nicht im System, wohl aber in der Abgrenzung der Kompetenzen dieser drei Gewalten und in der Zusammensetzung der beiden Kammern liegt der Unterschied von den sonstigen europäischen Verfassungen.

Der Theorie nach ist es unzweifelhaft die weitaus konservativste Verfassung, welche gegenwärtig in Europa zu Recht besteht.

Die monarchische Gewalt reicht weiter, als sonst in einem Verfassungsstaat. Vor allem sind Aenderungen in allen „Reichsgrundgesetzen", die im Einzelnen näher nicht präzisiert sind, einzig und allein auf Initiative des Zaren möglich. Ihm steht auch das Recht zu, während des Nichttagens vorläufige Gesetze zu erlassen, die erst der nachträglichen Sanktion der Kammern unterliegen. Der Monarch hat ferner das absolute Vetorecht: jede Gesetzesvorlage, auch wenn sie von beiden Kammern angenommen ist, kann dem Wortlaute des Gesetzes nach von Sr. Majestät zurückgewiesen werden.

Ihre weitere Stütze erhält die Zarische Gewalt durch das russische Oberhaus, den Reichsrat. Der Reichsrat besteht insgesamt aus 196 Mitgliedern, von denen die ganze eine Hälfte vom Monarchen ernannt wird, während der Rest (auf je 9 Jahre) gewählt wird — nämlich 6 von der orthodoxen Geistlichkeit, 18 vom Adel, 6 von der Akademie und den Universitäten, 12 von den Handels- und Börsen-Institutionen und 65 von den Gouv.-Semstwos. Wenn man annimmt, daß die vom Monarchen ernannten Reichsratsglieder durchweg zu der Zarischen Gewalt sich halten werden, so bedarf es mithin nur des Zutritts eines einzigen gewählten Reichsratsgliedes, um der Regierung in dieser Körperschaft die Majorität zu sichern; da aber die Wahlen in den Reichsrat ganz im Gegensatz zu denen in die Reichsduma auf entschieden konservativer Grundlage vor sich gehen, wird die Monarchische Gewalt in der Praxis immer sich auf den Reichsrat stützen können — d. h. von den drei Regierungsgewalten werden zwei, der Monarch und der Reichsrat, immer zusammenstehen gegen den dritten Machtfaktor, die Reichsduma. In der Theorie müßte also die Reichsduma den weitaus machtlosesten Machtfaktor repräsentieren.

In der Praxis freilich könnte sich dieses Verhältnis sehr anders gestalten. Ganz unausbleiblich wird sich die Reichsduma nicht mit der Theorie von der Gleichberechtigung der drei Machtfaktoren betreffs der Gesetzesinitiative, der Annahme und Verwerfung von Gesetzen, Steuerbewilligungen 2c. zufrieden geben, sondern auf viel weiter zielenden faktischen Machtanspruch hindrängen. Denn sie wird sich als die eigentliche und einzige Volksvertretung fühlen und dem entsprechend geltend zu machen suchen — und zwar ganz naturgemäß um so stärker, je augenscheinlicher die Regierung sich durch das von ihr erlassene Gesetz den dominierenden Einfluß im Oberhause gesichert hat.

Es liegt schon eine kolossale Kluft zwischen der Art der Zusammensetzung des Oberhauses und derjenigen des Unterhauses: ersteres ist seinem Ursprunge nach so stark konservativ, daß es nahezu als ein Werkzeug in der Hand der Regierung angesehen werden kann und als solches dem entsprechend in den Augen des „Volkes" an Autorität einbüßen dürfte; letzteres ist, ohne jede Vermittelung allmählich erwachsener Traditionen, auf der Basis einer demokratischen Wahlordnung entstanden. Wir sehen also hier eine autokratische und eine demokratische gesetzgebende Repräsentativ-Körperschaft sich gegenüberstehen. Das muß zu einer prinzipiellen Gegensätzlichkeit auffordern und, wie fast überall in den Staaten mit Zweikammersystem, wird wohl auch hier durch die Macht der Tatsachen die faktische Gewalt mit der Zeit immer mehr auf das Unterhaus, die Reichsduma, übergehen.

Die Reichsduma-Wahlordnung ist die komplizierteste, die existiert. Ganze 6 verschiedene Wahlklassen sind statuiert — ein seltsames Gemisch von demokratischen Prinzipien des allgemeinen gleichen Wahlrechts und einer Klassenvertretung, doch gibt, wie der Ausfall der Wahlen beweist, das demokratische Prinzip durchaus den Ausschlag. Da haben 1) die Bürger der Großstädte auf demokratischer Grundlage ihre Vertreter in die Reichsduma, 2) die Bauern durch das doppelte Medium der Wahl von Delegierten und der von diesen zu wählenden Wahlmänner speziell ihre eigenen Vertreter, außerdem aber auch auf den Gouv.-Wahlversammlungen mitentscheidend die allgemeinen Gouv.-Deputierten in die Duma zu entsenden; 3) partizipieren an den Wahlen in besonderer Weise die Arbeiter, sodann an den allgemeinen Gouv.-Wahlversammlungen 4) die Bürger der Nicht-Großstädte nach einem demokratischen Wahlmodus und 5) die Großgrundbesitzer; 6) endlich nehmen die Kleingrundbesitzer an den Kreisversammlungen zur Wahl der Wahlmänner in die Großgrundbesitzer-Kurie teil.

Schon nach dieser Zusammensetzung wird die Reichsduma, welche vom Gesetz nur die gleichen Rechte (Gesetzesinitiative, Budgetbewilligung, bedingtes Interpellationsrecht 2c.) wie dem Reichsrat zustehen und obwohl ihr nicht die Kompetenz zugesprochen ist, die Minister und höheren Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, als der eigentliche Vertreter des Volkswillens angesehen werden und sich selbst als solchen ansehen. Es liegt nun die Gefahr vor, daß zwischen diesem erklärlichen Anspruch auf faktische Geltung und den tatsächlich engbegrenzten gesetzlichen Kompetenzen ein unausgesetzter Widerstreit sich erhebt — ein innerer Widerspruch, wie er schon in der autokratischen Zusammensetzung des Reichsrates und der demokratischen Zusammensetzung der Reichsduma sich ausprägt. Eine weniger autokratische Bildung des Reichsratsbestandes und eine weniger demokratische Reichsduma-Wahlordnung würde diese klaffenden Gegensätze wesentlich ausgeglichen haben.

In Anbetracht dieser durchaus in der Luft liegenden Gegensätze ist es begreiflich, daß man nicht ohne Skepsis der Zukunft entgegenblickt und daß schon jetzt, ehe noch der ganze Verfassungsapparat ins Dasein getreten ist, Gerüchte von einer eventuellen Auflösung der Reichsduma laut werden — für den Fall, daß sie allzu ungestüm ihre Forderungen auf Leitung des Staatswesens geltend machen sollte.

Ein Zeitbild.

Aus Südlivland entwirft ein Korrespondent der „Rig. Rdsch." folgendes ebenso charakteristische wie traurige Zeitbild:

Die in Riga zu den Wahlmänner-Wahlen versammelten Gemeindebevollmächtigten berichten einmütig, daß unter der Landbevölkerung eine große Erbitterung gegen die Revolutionäre herrscht und daß in mehreren Gemeinden die Einwohner mit Holzknütteln gegen die Unruhestifter losgehen wollen, sobald diese sich nur zeigen sollten. Der Terror der bewaffneten Waldbrüder macht in mehreren Gemeinden die guten Absichten zunichte. Die Anführer der Waldbrüder in Sissegal, Jürgensburg und Sunzel (frühere Lehrer und Gemeindeschreiber!) haben erklärt, daß sie von der jetzigen Regierung keine Amnestie wünschen, sondern einen unerbittlichen Kampf mit den Organen der Regierung und den Gutsbesitzern führen wollen. In den Wattramschen Wäldern soll der berüchtigte Agitator Leepin, ein gewesener Volksschullehrer, der in Sissegal und Sunzel alle Meetings und die ganze revolutionäre Bewegung leitete, Volksversammlungen abhalten und Reden halten. Daß von diesen Leuten auch aufrührerische Flugblätter verbreitet werden, beweist der Umstand, daß der Schriftenvervielfältigungs-Apparat (Schapirograph) des Sissegalschen landwirtschaftlichen Vereins vor einigen Tagen von den Waldräubern geraubt worden ist. — — Die Mittel zu ihrem Unterhalt treiben die Waldeinwohner gewöhnlich von den Krügern bei. Sie haben ausgerechnet, daß der Krüger beim Verkauf einer Tonne Bier 6 Rbl. verdient, und sobald er einige Tonnen verkauft hat; sind sie da und verlangen 6 Rbl. pro Tonne. Es werden hauptsächlich solche Krüger besucht, die sich an der revolutionären Bewegung nicht beteiligt haben. Die Anzahl der verkauften Tonnen ist ihnen genau bekannt. In allen Krügen wird von den revolutionären Flüchtlingen angekündigt, daß der Verkauf geistiger Getränke nach Georgi ganz aufhören müsse. — Bei den wohlhabenden Gesindewirten machen die Waldbrüder „Anleihen". Im Tauruppschen Suikergesinde erschienen in der vorigen Woche mehrere bewaffnete Männer und baten, da die Krüger jetzt noch wenig Geld hätten, ihnen bis zum Juni-Monat 50 Rbl. zu leihen. Da der Wirt ausgefahren war, warteten die Männer 24 Stunden, zogen dann ab, versprachen aber, wiederzukommen. Nach seiner Rückkehr telephonierte der Wirt nach Jürgensburg und läßt jetzt sein Gesinde vom Militär bewachen. Aber wie lange wird das geschehen können? — Sonstige Gewalttaten gegen die bäuerliche Bevölkerung suchen die Waldeinwohner strengstens zu vermeiden, um diese nicht gegen sich aufzubringen. Es scheint, daß sie an den 14 Opfern, die während der Revolutionszeit im Sissegalschen Kirchspiele ermordet sind, ihren Blutdurst gestillt haben.

In Fistehlen sollten die Gemeinden Fistehlen, Weißensee und Taurup, laut Vorschrift der Regierungsbehörden, die schädlichen Elemente aus ihrer Mitte ausschließen. Als man zur Aufstellung der Kandidaten, über die ballotiert werden sollte, schritt, wurden zur Verschickung die Gemeindearmen und die Gutsbesitzer vorgeschlagen, weil nur die ganz Armen und die Reichen den Gemeinden schädlich seien. Als der Gemeindeälteste das Ballotement über diese nicht zuließ, wurden weiter keine Kandidaten genannt und auch Niemand ausgeschlossen. In Altenwoga wurden vier Personen, darunter ein Gesindewirt, ausballotiert. — — Von den Geldsummen des Fistehlenschen Gemeindegerichts werden über 1000 Rbl. vermißt. Die Gesindewirte haben sich die nötigen Knechte gedungen, aber zu höheren Löhnen als im vorigen Jahre. Weil viele Knechte verschwunden sind, herrscht hier ein Mangel an Landarbeitern. — Da die Sissegalsche Kirche geschlossen ist, werden die Verstorbenen ohne Glockengeläute durch einen Kirchenvormund zu Grabe geleitet. Registrierungen über Verstorbene und Getaufte werden nicht geführt. Seit der Agitator Leepin vier Paare nach sozialdemokratischer Art getraut hatte, kommen kirchliche Eheschließungen nicht mehr vor.

Aus Walk wird der „Düna-Ztg." gemeldet, daß Generalmajor Orlow am 18. April mit seinen Truppen Livland verläßt. An seine Stelle tritt ein Kosaken-General mit mehreren Eskadronen Garde-Kosaken.

— Unser Landsmann Professor Dr. Eduard Brückner — ein Sohn des weil. hiesigen Professors Dr. Alexander Brückner, früher in Bern und jetzt in Halle Professor der Geographie — hat den äußerst ehrenvollen Ruf an die Universität Wien als Nachfolger des berühmten Geographen und Gletscherforschers Dr. Penck erhalten. Professor Penck übernimmt den Lehrstuhl v. Richthofens in Berlin.

Wenden. Hier herrscht, wie der „Südl. Anz." schreibt, eben ein reges Treiben: in Birkenruh ist die von der Ritterschaft ernannte Baukommission tätig, Renovierungsarbeiten gleich nach den Feiertagen in Angriff zu nehmen.

Südlivland. Einen unpassenden Scherz hat sich nach der „Balss" die Römershofsche Gemeinde geleistet. Als es sich um den Ausschluß von Gemeindegliedern handelte, hat sie Herrn M. v. Sivers und den Verwalter Rekson ausgeschlossen, sonst niemand. — Aus Absenau meldet dasselbe Blatt, daß die Bauern der Absenauschen Gemeinde freiwillig das Baumaterial zum Aufbau des von den Revolutionären niedergebrannten Schlosses angefahrt haben.

Riga. Von den städtischen Wählern des Rigaschen Kreises sind gestern, den Rigaschen Blättern zufolge, der Schlockesche Stadtälteste Herr Jakob Stuhl (Kandidat der Balt. konst. Partei) und der Schlockesche Hausbesitzer Herr Amatneek zu Wahlmännern gewählt worden. — — Ebenfalls gestern fanden die Wahlen der Großgrundbesitzer des Riga-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie Tiere schlafen.

In welcher Stellung schläft ein Bär? Welche Lage nehmen der Affe, der Elefant, der Tiger beim Schlummer ein? Schlafen Fische überhaupt? Das sind Fragen, die überaus nahe liegen und doch von der Mehrzahl der Menschen nicht beantwortet werden können. Wenn der normale Leser auf eine solche Frage stößt, so sagt er sich: „Das ist sonderbar; darauf bin ich bisher nie gekommen!" Der normale Leser mag sich aber des Gedankens erfreuen, daß auch so mancher Student der Naturwissenschaften seine Unwissenheit in bezug auf die äußeren Bedingungen des Schlafes der Tiere und ihre Gewohnheiten dabei würde bekennen müssen, wenn er danach gefragt würde. Und das hat wieder einen ganz einfachen Grund darin, daß die Mitteilungen über dies so naheliegende und doch so versteckte Gebiet in der Literatur weit verstreut sind und daher selbst dem Fachmann leicht entgehen. Eine eigene Arbeit über den Gegenstand hat erst vor kurzem der französische Naturwissenschaftler Herr Pérès veröffentlicht.

Um nun zunächst mit den Tieren zu beginnen, die stehend schlafen, so gehören in diese Klasse der Esel, das Maultier, der Elefant und die Mehrzahl der große Dickhäuter. Daß auch die meisten Vögel beim Schlafe auf einem Beine stehen und dabei ihren Kopf unter die Flügel stecken, ist eine der wenigen Tatsachen auf dem Gebiete des Tierschlafes, die als allgemein bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Manche Vogelarten schlafen in Gesellschaft, wie z. B. die Wildtauben in Nordamerika. Sehr viel Merkwürdiges bietet ganz besonders der Schlaf der Fische. Das spezif. Gewicht der Fische stimmt nämlich mit dem des Wassers so nahe überein, daß sie ohne ersichtliche Anstrengung ruhig auf dem Sande oder Kiese verharren können. Schlafen sie nun hierbei? Wahrscheinlich; obwohl sie nicht ihre Augen schließen. Der Gründling z. B. sucht sich beim Anbruch des Abends einen sandigen Fleck unter Steinen, und dort verbleibt er, dem Strome zugewandt, indem sein Körper auf dem unteren Schwanzlappen und auf seinen Brust- und Bauchflossen ruht. Wahrscheinlich nimmt er dieselbe Stellung auch im Winter an und verbleibt dort bis zum Frühling während seiner Ueberwinterung. Wie der Gründling, so schlafen auch Barben und Bleie in Gesellschaften, aber auf schlammigem Grunde. Der Hecht schläft im Sommer nahe der Böschung an der Oberfläche, wohin die Sonne noch dringen kann; der Karpfen hält sich nahe dem Grunde, der Aal verbirgt sich in Löchern, die er nahe der Böschung macht. Die Beobachtung der Seefische ist schwieriger, als man vielleicht denkt; man nimmt jetzt an, daß Heringe, Makrelen und andere Wanderfische den Winter in einer Art von Lethargie auf dem Grunde zubringen. Ob sie dabei die Stellung des Gründlings annehmen? Vielleicht; obwohl Pleville le Peley Tausende von Makrelen halb vergraben im Schlamm beobachtet hat, wobei sie ihre Schwänze vertikal emporstreckten.

Die Bratachier schlafen sitzend, den Kopf in der Luft; die Kröte schläft bei Tage in Höhlen oder unter Felsen und zieht sich für den Winter unter die Erde zurück. Sie vergräbt sich rückwärts, wobei ihre Hinterfüße und das Ende ihres Leibes dazu dienen, das Loch zu graben, während sie mit den Vorderfüßen nachstößt. Die Beuteltiere sind durch ihre Körpergestalt allgemein gezwungen, sitzend zu schlafen; das Kusu schläft in kauernder Stellung, mit dem Kopfe zwischen den Vorderfüßen. Die Lemuren kauern gleichfalls beim Schlafe, wobei sie den langen buschigen Schwanz um ihre Hinterbeine schlingen. Bei den Schimpansen und anderen Affen wächst das Haar am Ober- und Unterarme in entgegengesetzten Richtungen, und dies dient dazu, das Tier wirksamer vor dem Regen zu schützen, wenn es, die Arme gefaltet und an den Körper gedrückt, im dichten Walde oder im Busche schläft. Der Orang-Utang hält seine Siesta mit gekrümmtem Rücken, den Kopf auf die Brust niederhängend; zuweilen hält er sich mit einem ausgestreckten Arme an einem Zweige fest, doch im allgemeinen hängen seine beiden Arme zu den Seiten herunter. Auch Pinguine und Pelikane ruhen in sitzender Stellung, und zwar pflegt ein ganzer Schwarm unter einem vorstehenden Felsen zusammen zu schlafen. Der Schnabel ruht auf der Brust, oder sie biegen den Hals zurück und legen ihn auf den Rücken.

Das Krokodil und der Kaiman ruhen auf ihrer ganzen Bauchfläche am Grunde des Flusses. Eidechsen schlafen mit geschlossenen Augen und offenem Munde, und ebenso verhalten sich die Schildkröten, deren Landarten trockenes Gras oder seichte Löcher aufsuchen, während die See-Schildkröte an der Oberfläche der See schwimmt. Dies ist der gegebene Augenblick, um sich ihrer zu bemächtigen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Hase keineswegs, wie irrig behauptet worden ist, mit offenen Augen schläft; denn seine Pupillen sind während des Schlafes hermetisch verschlossen.

Ebenso ist der Glaube mancher Fischer irrig, daß die Walarten nicht schlafen, weil der Walfisch bei Nacht ebenso wie bei Tage „bläst." Die Bewegungen, die den Strahl erzeugen, sind automatisch, wie unser Atem. Der Walfisch und andere Tiere seiner Klasse schlafen an der Oberfläche der See. Robben, Ottern und Walrosse spielen nur bei stürmischem Wetter, bei ruhigem Wetter scheinen sie ihre Zeit schlafend zu verbringen. Walrosse sieht man oft auf dem Eise dicht bei einander in Reihen liegen, wobei eins den Hals auf den Rücken des anderen legt, sowie auch Schweine oft tun. Sie begeben sich nicht zum Schlafe, ohne vorher eine Wache auszustellen, die die anderen aufweckt, sobald sie einen Feind erspäht. Auch manche Vogelarten, insbesondere die Schwimmfüßer, schlafen auf dem Bauche ruhend. Der Sturmvogel schläft ruhig auf der See im wütendsten Sturme; auf dem Eise ruht er mit der Brust gegen den Wind und dem Schnabel unterm Flügel. Die Wildtauben liegen in Binsen an Teichrändern, die Schnäbel in ihr öliges Gefieder versenkt; die Wildgänse schlafen auf dem Lande, und zwar an offenen Plätzen, geschützt durch Wachtposten. Der Fasan, der nachts auf Aesten sitzt, hält sich am Tage, besonders bei sehr warmem Wetter, am Boden. Wenn der Strauß zur Ruhe gehen will, so legt er sich nieder, indem er zuerst die Knie beugt und sich dann auf seine harte Brust stützt; schließlich läßt er sich dann auf seinen Unterkörper herab.

Die Wiederkäuer liegen größtenteils auf der Seite. Das Kamel streckt sich mit langem Halse aus. Rehe liegen während des Winters nahe bei einander. Das Pferd streckt seine Beine aus. Auch Katzen und Hasen verfahren zuweilen so. Die Carnivoren, also die Katzenfamilie, der Bär, Hund, Wolf, Fuchs usw., rollen sich zusammen und legen den Kopf ausgestreckt auf die Pfoten. Manche Nagetiere, wie die Ratte, schlafen zu einem Ball zusammengerollt. Auch der Igel, der den ganzen Tag verborgen unter Steinen oder Gebüsch oder auch im Stamme eines hohlen Baumes lebt, rollt sich, Kopf und Pfoten unter dem Bauche, so zusammen, daß er wie eine große Kastanienklette aussieht. Schlangen schlafen gewöhnlich zusammengeringelt mit offenem Munde. Die Viper aber streckt sich in der Sonne zur Siesta aus. Bei der Ueberwinterung schlafen die Vipern in einem Baumstamme zusammen, zuweilen zu dreißig, und zwar so ineinander verschlungen, daß sie wie ein verknoteter Knäuel von Bindfaden aussehen.

Nur wenige Tiere schlafen auf dem Rücken. Wie es heißt, verfährt der Dachs so; sicher beobachtet ist diese Stellung nur bei den menschenähnlichen Affen. Der Orang-Utang, der, wie bemerkt, seinen Nicker in kauernder Stellung zu machen pflegt, schläft nachts auf dem Rücken,

schen Kreises in Gemeinschaft mit den am 4. April gewählten Delegierten (den Herren Müller Hardell aus Ledemannshof und G. R. Dolgot-Rammenhof) statt. Es waren 26 Wahlberechtigte erschienen; gewählt wurden mit großer Majorität die Herren N. Fürst Krapotkin-Schloß Segewold, A. Baron Schoultz-Ascheraden und E. von Blankenhagen-Klingenberg.

— Zu der Wahl der Rigaer Reichstags-Abgeordneten äußert sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Balss" dahin, daß in Ermangelung eines geeigneten lettischen Kandidaten solche populäre Männer, wie die Herren Bykow und Oehrn, die wahrhaft progressive Tendenzen vertreten, für das erste Parlament passen. Die Letten müßten zeigen, daß sie keine engherzigen Nationalisten sind; es sei ihre heiligste Pflicht, ihren Wahlgenossen gegenüber sich freundlich zu verhalten, denn die Letten können nur siegen, wenn sie Hand in Hand mit anderen Nationalitäten gingen. „Noch steht ihnen ein heftiger Kampf bevor, denn die Macht der Gegner ist groß." — Die „Rish. Wed." freuen sich über diese Anzeichen politischer Reife bei den Letten.

— Die empörendsten Ueberfälle sind in Riga an der Tagesordnung geblieben. So zeigte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Bäuerin Bartulis an, daß am 3. April ihr Mann von sechs unbekannten Männern überfallen worden sei, die ihm seine Kleider und Stiefel und 60 Kop. in barem Gelde geraubt und ihm dabei Fußtritte gegen Brust und Unterleib versetzt hätten, worauf sie entwichen seien. Bartulis ist infolge der erlittenen Mißhandlungen am Tage darauf gestorben. — Der Bauer Heinrich Techfer zeigte an, daß ihn am 4. April abends vier Unbekannte überfallen und ihm ohne alle Veranlassung vier tiefe Messerstiche in den Kopf versetzt hätten, worauf sie das Weite suchten.

— Eine Abhandlung des Dr. phil. P. Salit über die Gründe der Unruhen in den Ostseeprovinzen ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, vom temporären Baltischen Generalgouverneur Sollogub dem Grafen Witte zugeschickt worden. Der Autor hat durch den Geheimrat Koschkin ein Dankschreiben vom Generalgouverneur erhalten. — So erzählt der „Laiks", der von selbigem Dr. phil. P. Salit redigiert wird.

Estland. Vorgestern fanden in den Kreisstädten die Wahlen der Wahlmänner statt. Ueber die Wahlresultate lesen wir in den Revaler Blättern: In Hapsal wurde der Demokrat Dr. Hellat mit 326 Stimmen gegen den Konstitutionellen Normann, der 59 Stimmen erhielt, gewählt.

In Weißenstein nahmen von 730 Wählern 361 an der Wahl teil; gewählt wurde Oberbauerrichter Perk mit 292 Stimmen, während 66 auf den konstitutionellen Kandidaten Stamm entfielen.

Auch in Wesenberg sind die Kandidaten der estnischen Partei: Tamm, Janson, Stahlberg und Uuli durchgegangen.

Von den bäuerlichen Bevollmächtigten des Wesenbergschen Kreises sind zu Wahlmännern gewählt worden: Rütli, Greenwaldt und Ahho.

Kurland. In der Nacht auf den 5. April ist das Oberbartausche Gemeindehaus überfallen worden. Der „Lib. Ztg." zufolge erbeuteten die Räuber bloß 5 Rbl. — — Welches Gemeindehaus jetzt wohl an die Reihe kommen wird?

Goldingen. Ueber die nachahmenswerte Begründung eines Gymnasialvereins schreibt der „Goldinger Anzeiger":

„Am 25. Februar traten im Saale des Klubs eine Anzahl Männer zusammen, die die Begründung eines Goldingenschen Gymnasialvereins beschlossen. Die Hauptrichtpunkte, welche die Begründung eines solchen Vereins wünschenswert erscheinen ließen, sind in dem ersten Paragraphen der Statuten zum Ausdruck gebracht. Er lautet: Der Zweck und die Aufgabe des Vereins besteht in der steten Fürsorge für das in der Stadt Goldingen bestehende Gymnasium, sei es nun eine Privatschule auf bisheriger Grundlage oder ein ritterschaftliches Gymnasium mit oder ohne staatliche Rechte, und zwar hat der Verein sich die Beschaffung von Mitteln und die Verwendung derselben zur Unterhaltung und Unterstützung der betreffenden Schule sowohl, als auch die Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler dieses Instituts und solcher Knaben, deren Eltern nicht in der Lage sind, den Eintritt in die Schule zu ermöglichen, sowie materielle Unterstützung gediegener Pensionen 2c. angelegen sein zu lassen. — — Auf einer zweiten Versammlung am 14. März wurde beschlossen, sofort die nötigen Schritte zur Bestätigung der Statuten zu ergreifen. 37 Herren erklärten sich bereit, dem Verein beizutreten. Ein nicht geringer Teil dieser Herren bekundete noch sein besonderes Interesse für diese gute Sache durch einmalige außerordentliche Zeichnungen, die eine erfreuliche Summe ergaben. Soll aber die Wirksamkeit des Vereins eine wirklich segensreiche sein, so ist mit einer so geringen Anzahl von Mitgliedern wenig erreicht. Mit herzlicher Freude und großer Genugtuung hat uns die Nachricht erfüllt, daß die Ritterschaft, trotz eigener schlimmer pekuniärer Lage, in munifizenter Weise die nötigen Mittel zum Unterhalt eines klassischen Gymnasiums in Goldingen bewilligt hat. Da dürfen auch wir nicht zurückstehen.

Möge nun unser Goldingenscher Gymnasialverein das Samenkorn sein, aus dem ein allgemeiner baltischer Schulverein erwachse, unserer Heimat zum Segen!"

Windau. Bei den städtischen Wahlmänner-Wahlen wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, gewählt: Dr. Kiwitzki (Lette) und der Rabbiner Samunow. Die Gewählten waren Kandidaten des von den jüdischen, lettischen und russischen Wählern gebildeten Blocks.

Bauske. Der „Latw." zufolge soll der Kurl. Gouverneur die StV.-Wahlen in Bauske nicht bestätigt haben.

L.— **Petersburg.** Unsere neue auswärtige Anleihe ist endlich zustande gekommen, und zwar in einem Betrage von 2¼ Mill. Fr. oder 843 Mill. Rbl. Der Emissionskurs beträgt 88. Der „Dwatzaty Wjek" bringt nun eine sehr interessante Betrachtung über die Anleihe und kommt dabei zum Schluß, daß von dem vielen Gelde nach Bezahlung der Schulden verzweifelt wenig disponibel bleibt. Da die Kommission der Banken 3 Rbl. beträgt, würde sich bei Realisierung der Anleihe zu 85 ein Betrag von 717 Mill. Rbl. ergeben. Die Zinsen bis zum Schluß des Jahres betragen 22 Mill., so daß nur 695 Mill. verbleiben. Nach Aufgabe französischer Bankiers stellt sich die bisherige russische Staatsschuld in Frankreich auf 800 Mill. Fr. oder 300 Mill. Rbl., welche laut Vertrag über Abschluß der neuen Anleihe jetzt bezahlt werden müssen. Ebenso müssen die im vorigen Jahre von Mendelssohn empfangenen 200 Mill. Rbl. jetzt bezahlt werden. Außerdem hat die Reichsrentei durch russische Privatbanken Schatzscheine im Betrage von 62 Mill. Rbl. realisiert. Wieviel durch die Staatsbank realisiert worden ist, ist nicht bekannt, aber jedenfalls ebenso viel, so daß sich die Wechselschulden des Staats auf ca. 624 Mill. Rbl. stellen dürften. Hierzu kommt dann noch die für Unterhalt der Kriegsgefangenen an Japan zu zahlende Summe. Somit wäre nach Deckung der laufenden Verpflichtungen der Betrag der Anleihe beinahe aufgebraucht.

*

Isoliert steht die „Now. Wr." da, indem sie die unvermeidlichen Maßnahmen der Regierung damit rechtfertigt, daß die Regierung mit den alten Schulden abrechnen muß, damit die Reichsduma ein neues Leben beginnen könne. Jeder kluge Wirt muß, bevor er seine Angelegenheiten in andere Hände gibt, vorher seine alten Schulden bezahlen. Dadurch gibt er den neuen Wirten die Möglichkeit, die Geschäfte auf neuer Grundlage weiterzuführen . . . ." Dagegen wendet der „Slowo" durchaus zutreffend ein, daß eine solche Liquidation doch wohl eher die neuen Wirte an Händen und Füßen knebelt. Unmittelbar vor dem Verkaufe schließt der Wirt mit seinen Einwohnern langterminierte Kontrakte zu den denkbar ungünstigsten Bedingungen ab, wobei er sich herausbedingt, daß die ganze Zahlung auch in Zukunft ausschließlich ihm eingehändigt werde. Nach der Logik der „Now. Wr." solle da der Käufer des Hauses das Geschäft „auf neuer Grundlage" weiterführen. — — M. Menschikow erhebt in der „Now. Wr." seine warnende Stimme, daß nach dieser Anleihe enorme Regierungsaufträge im In- und Auslande zu erwarten sind, daß aber zugleich mit solchen Aufträgen auch die Frage der Bestechungen und Unterschleife akut werde. Werden auch jetzt die Zwischenhändler 10—15% von diesen Bestellungen in ihre Taschen stecken? Werden wieder ganze Panzerschiffe und Geschwader in ihren Taschen verschwinden? . . . — Die ganze radikale Presse protestiert selbstverständlich schon aus Prinzip gegen diese „auf Wucherbedingungen abgeschlossene Anleihe."

Das Vorgehen russischer radikaler Liberaler, die systematisch darauf ausgehen, die Erfolge der russischen Finanzpolitik zu hintertreiben und im Auslande Mißtrauen zu den russischen Finanzen zu erwecken, hat in weiteren Kreisen Entrüstung hervorgerufen. Dem gegenüber veröffentlicht, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, die „Retsch" eine Erklärung des Petersburger Zentralkomitees der Konstit.-demokratischen Partei, in der konstatiert wird, daß die Personen, die sich an Clemenceau wandten, als Privatpersonen unter ihrer persönlichen Verantwortung gehandelt haben. Die Erklärung ist unterzeichnet von W. und J. Hessen, A. Kaminka, P. Miljukow, W. Nabokow, J. Petrunkewitsch, F. Robitschew, P. Struve, N. Tschernenkow. — Welchen Aerger übrigens die pekuniäre Hilfe, die Frankreich seinem teuren Bundesgenossen erwiesen hat, in den Kreisen der „Kabetten" erweckt, beweisen zwei Zuschriften im „Dwadz. Wek", in denen zum vollständigen Boykott sämtlicher französischer Waren aufgefordert wird, um dadurch denen zu antworten, die „die Meinung der russischen Gesellschaft verachten" und „für einen Rubel die besten Traditionen ihres Vaterlandes verkaufen." Dieselbe Frage wird auch in anderen Blättern anscheinend ernst besprochen!

— Viele radikale Blätter äußern sich sehr enttäuscht darüber, daß die zum Osterfest erwartete große Amnestie ausgeblieben ist. Uebrigens sind vor Ostern in Riga, Kiew, Minsk, Lomsha, Jelissawetgrad im ganzen gegen 400 Personen, die wegen politischer Vergehen verhaftet waren, freigelassen worden.

— In der estnischen St. Johanniskirche ist es, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, während des Gottesdienstes am zweiten Osterfeiertage abermals zu einer revolutionären Demonstration gekommen. Als Pastor-Adjunkt Pöld die Fürbitte für Seine Majestät den Kaiser und das Kaiserliche Haus abhielt, erhob sich ein Lärm, und gleichzeitig flog eine Taube auf, um deren Hals ein rotes Band befestigt war. Doch konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, so daß der Gottesdienst seinen ordnungsmäßigen Abschluß fand. Die revolutionären Elemente unter den hiesigen Esten wünschen den Ausfall der Fürbitte für das Kaiserhaus, weil letzteres, wie sie behaupten, zum Unterhalte der estnischen Kirche nichts beitrage! Anerkannt werden muß jedenfalls, daß die Mehrzahl aus der Gemeinde sich von diesen Elementen nicht terrorisieren läßt.

— Der Expriester Gapon soll verschwunden sein. Wie die „Birsh. Wed." berichten, soll er vor einer Woche seine Wohnung verlassen haben und auch die von seinen Verwandten benachrichtigte Polizei weiß nichts über seinen Verbleib. Zuletzt soll Gapon eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Bezirksgerichts gehabt haben, während welcher er nachdrücklich darauf bestand, vor ein Gericht gestellt zu werden, um seine vollen bürgerlichen Rechte wiederzuerlangen.

— Insgesamt haben die Wahlen, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, der Stadtverwaltung zirka 80 000 Rbl. gekostet. — Nach der definitiven Feststellung der städtischen Kanzlei für Wahlangelegenheiten haben von den 800 000 Wahlzetteln, welche die Stadtverwaltung hat drucken lassen, die Konstitutionellen Demokraten 480 000 Exemplare für rund 5000 Rbl. gekauft, der Block der Mittelparteien erwarb dagegen nur zirka 200 000 Exemplare.

— Dem Direktor der Petersburger Telegraphen-Agentur, v. Miller, ist der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

— Am 6. April wurde im Reichsrat das Projekt über die Einführung der Bauern-Agrarbank in den baltischen Provinzen geprüft, nachdem mit 26 gegen 4 Stimmen erklärt worden war, daß das Projekt einer unverzüglichen Erledigung bedürfe, u. a. gerade weil die baltischen Gutsbesitzer gegenwärtig an der Arbeit seien, das Gebiet definitiv zu germanisieren, — so meldet der Berichterstatter der „Now. Wr.". Nach längeren Erörterungen betreffend die Bedeutung und gegenwärtige Lage des Bauernstandes in den Ostseeprovinzen und in Anbetracht des Umstandes, daß, im Gegensatz zu den übrigen Gouvernements des Reiches, seitens der Regierung den baltischen Bauern keine materielle Unterstützung gewährt wurde, beschloß der Reichsrat, das Projekt anzunehmen. Die Bauern-Agrarbank bedarf zu ihren Operationen einer Summe von rund 117 Millionen Rubel.

Polen. Zum Mariaviten-Unwesen erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß der Papst eine neue Enzyklika erlassen hat, in der er sein Dekret vom 4. September 1904, laut welchem die Mariaviten als eine illegale Kongregation aufgelöst werden, wobei jegliche Beziehungen zur angebl. gottgesandten Frau Kozlowska und dem Priester Johann Kowalski abgebrochen werden muß, bestätigt und seiner Entrüstung darüber Ausdruck gibt, daß der Mariaviten-General sein bei seiner Unterwerfung in Rom gegebenen Versprechungen gebrochen hat. — — Ueber den kürzlich telegraphisch gemeldeten blutigen Kampf um eine von den Mariaviten beschlagnahmte Kirche meldet die „N. Lodz. Ztg.":

Die Mariaviten hatten den Propst in Blonie aus der Stadt vertrieben und einen Geistlichen Zobrowsky ihrer Sekte an dessen Stelle eingesetzt. Da versammelten sich in Rokitno mehrere tausend Personen aus verschiedenen Ortschaften und baten die anwesenden Kapläne und den erzbischöflichen Delegierten aus Czenstochau, sie sollten sich an der Prozession beteiligen. Mehrere Tausende Getreuer zogen in gradiosem Zuge in tiefem Schweigen nach Blonie. Stöcke und Knüttel waren auf mehrere hinten nachfolgende Wagen gelegt. Als sie sich Blonie näherten, kam ihnen ein berittener Ausläufer entgegengejagt. „Sie schießen dort!" rief er. Die Tausende Getreuer gingen rascher. Als sie in Blonie einzogen, sangen sie fromme Lieder. Niemand verstellte ihnen den Weg und der Zug begab sich nach der Kirche, geführt von den Priestern Zielinski und Kostrzewski. Die Tore der Kirche waren verbarrikadiert. Die Barrikaden wurden zerstört. Plötzlich ertönten vom Turme ein, zwei . . . sechs Schüsse. „Die Manchettenträger schießen!" hieß es. Die Menge wollte den Turm stürmen, von dem man Steine und Ziegel auf sie warf und von wo aus die Mariaviten Schwefelsäure heruntergossen. Es begann ein blutiger Kampf. Währenddessen — das dauerte anderthalb Stunden — sangen die Kapläne das „Te Deum". Tausende Menschen sangen mit. Unterdessen floh der Mariavitenpriester Zebrowski mit dem Kreuze in der Hand, von einigen Mariaviten umgeben, über die Felder nach dem Bahnhof. Sechs der Getreuen verfolgten ihn zu Pferde. „Sieh, Pfarrer, wohin Du es geführt hast", riefen sie und führten ihn nach dem Kirchhof. „Sag' ihnen, Pfarrer, sie sollten sich ergeben, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden", sagte Pfarrer Zielinski zum Mariavitenpriester. Auf diese Aufforderung hin gab der Priester Zebrowski den Mariaviten ein Zeichen. Die Türen des Turmes öffneten sich und die Mariaviten traten heraus. Der Kampf war beendet. Die Mariaviten zogen nach der Stadt, während vor der Kirche die Kapläne, einige Vertreter der örtlichen Intelligenz und die Getreuen verblieben. — Als Opfer des Kampfes sind 18 Mariaviten und 7 Getreue gefallen. Leichtere oder schwerere Verletzungen haben viele erlitten.

Lodz. Hier sind, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, Landwirte als Opfer des Kriegszustandes gefallen. Als eine Patrouille gegen 9 Uhr abends 3 Gefangene nach der Stadt eskortierte, stieß sie mit etwa 30 Kleingrundbesitzern zusammen, die von den Wahlen heimkehrten. Die Kosaken behaupten nun, daß sie der Überzeugung gewesen wären, es seien Revolutionäre, die ihre Genossen befreien, wollten. Die Landwirte sagen aus, daß man ohne weiteres auf sie geschossen habe. Tatsache ist nur, daß die Kosaken Feuer gaben, und daß zwei Landwirte, beides wohlhabende Leute und Familienväter, tot zu Boden gestreckt wurden.

Sfaratow. Die in Sfaratow erscheinende „Deutsche Zeitung" entpuppt sich, wie die „Düna-Ztg." konstatiert, immer mehr als ein radikal-demagogisches Schimpfblatt. Die letzte Nummer 9 enthält einen Artikel gegen die „baltischen Barone", um den „Ruß" und „Now. Wr." sich reißen würden. Wir können es nur bedauern, daß die deutschen Kolonisten an der Wolga mit solcher Zeitungsspeise gefüttert werden.

Finnland. In Tammerfors ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am 1. Osterfeiertage wieder eine Arbeiterdemonstration auf dem Marktplatze veranstaltet worden mit Musik und den obligatorischen, gegen die bestehende Gesellschaftsordnung sowie gegen das Kapital gerichteten Reden. Der Verlauf der in genannter Stadt schon bald zu den Alltäglichkeiten gehörenden Demonstration war ein durchaus geregelter. Der auf 2 dortigen Baumwollspinnereien ausgebrochene Streik dauert an.

— Die Konstabler der Polizei in Abo haben bei den dortigen Stadtverordneten darum nachgesucht, jeden von ihnen mit 3000 Mk. gegen Unfall zu versichern. Der Polizeimeister hat das Gesuch befürwortet. In Tammerfors ist man bekanntlich kürzlich in dieser Sache mit gutem Beispiele vorangegangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) April.

Marokko-Staub.

Die Marokko-Konferenz wirft noch immer ihre Schatten; die Kriegsgefahr ist wohl vorüber, aber der Friede des Dreibundes ist dafür gestört. Infolge der zweideutigen

---

die Glieder einwärts gebogen, und einen seiner Arme auf dem Kopfe, der in der Hand ruht. Zuweilen kreuzt er seine Arme über der Brust. — Ein ganz besonders merkwürdiges Tier ist der Schiffshalter (echeneis remora), ein Fisch, der, Bauch aufwärts, auf dem Rücken schwimmt und in der Weise reist, daß er sich an Schiffe oder andere schwimmende Körper, zuweilen auch an lebende Geschöpfe, wie Schildkröten oder Haifische, anhängt, wozu er an der Spitze seines Kopfes eine eigene Einrichtung besitzt. Will dies Tier schlafen, so hakt es sich in derselben Weise an solche Objekte oder selbst auch an Felsen an.

Was schließlich den Schlaf der Würmer, der Strahltiere, der Mollusken usw. angeht, so gehört dies zu jenen gewöhnlichen Dingen, über die wir aller Wahrscheinlichkeit nach niemals etwas erfahren werden.

Literarisches.

Der 1. Band des „Kleinen Brockhaus" in neuer Auflage.

In 5. Auflage ist der erste Band des „Kleinen Konversationslexikons von Brockhaus" erschienen. Es ist — so lesen wir in einer von den „Hamb. Nachr." gebrachten Besprechung — zu bewundern, wie es die Firma fertig gebracht hat, in einem Bande von 1000 Seiten so viel Wissensstoff und Anschauungsmaterial unterzubringen. Und dabei zeigt der Kleine Brockhaus keine Abhängigkeit von seinem großen Bruder, der 17 Bände umfaßt. Die Artikel der großen Konversationslexika erfüllen einen anderen Zweck, sie wollen studiert werden; die in den zwei Bänden des Kleinen Brockhaus sind zu schneller Orientierung bestimmt, sie sind so kurz wie möglich. Die Brauchbarkeit des Kleinen Brockhaus ist daher unbeschränkt. Im Kontor des Kaufmanns oder Industriellen, im Bureau des Beamten, auf dem Schreibtische des Gelehrten, im Geschäft jedes Gewerbetreibenden, im Heim jedes intelligenten Arbeiters wird das Buch von Nutzen sein. Und da der Preis von 12 Mark für den stattlichen Band billig ist, wird niemand vor der Anschaffung dieses Universalwerkes zurückzuschrecken brauchen. Wo wir den Kleinen Brockhaus aufschlagen, finden wir ihn ebenso originell wie belehrend. Drei Leitbuchstaben oben auf den Textseiten, Abbildungen und Karten scheinen uns eine neue sehr praktische Erfindung. Trefflich sind die tausend kleinen Textabbildungen, die auf den ersten Blick einen Begriff erläutern, den man ohne Zeichnung nicht erklären kann. Und eine Fülle von bunten Karten und Kärtchen reizt zu längerem Betrachten. Deutschland allein ist illustriert mit nicht weniger als 27 Karten und 25 Nebenkarten und durch eine große Anzahl Bilder der interessantesten und wichtigsten Gebirge, Landschaften und Städte, auch eine neue Erfindung. Lehrreich, völlig neu und teilweise entzückend sind die zahlreichen Bildertafeln in schwarz und bunt, die jedem etwas bringen werden. Kirchengeräte und Entwicklungsgeschichte von Tier und Mensch, die fernsten Sterne am Himmel und die kleinsten Bazillen auf der Erde, die modernsten Maschinen und Heilverfahren und die ehrwürdigsten Bauten des Altertums, die Kriegswaffen aller Zeiten und Blut und Eingeweide des Menschen, die neuentdeckte afrikanische Halbgiraffe Okapi, kurzum alles ist im Bilde vereinigt, was den Benutzer des Werkes nur immer interessieren kann. Schließlich wollen wir auch die vielen Textbeilagen besonders hervorheben, die ausführliche statistische Ergänzungen wichtiger Artikel geben, die zum vollen Verständnis des betreffenden Artikels nötig sind, z. B. die höchsten Berge, Hauptdaten der Weltgeschichte in neuartiger Anordnung, Kriminalistik u. a.

Mannigfaltiges.

Eine sinkende Stadt. Aus der Region des Schreckens, in der die furchtbaren Ausbrüche des Vesuv die Bevölkerung in Angst und Bangen halten, wird von einer anderen beunruhigenden Erscheinung berichtet, die freilich erst in geraumer Zeit verhängnisvolle Folgen haben wird. Es handelt sich dabei um Pozzuoli, das alte griechische Dikaiarchaia, am Golf von Neapel, in dem eine beständige Senkung des Bodens beobachtet wird. Ein dorthin entsandter Ingenieur berichtet, daß ein Teil der Stadt in Gefahr schwebt, infolge der langsamen Oszillationen des Bodens im Laufe der Zeit in das Meer zu sinken. Pozzuoli ist also in Gefahr, ein neues Venedig zu werden. — Dasselbe Phänomen der Bodenschwankungen hat sich bei der „blauen Grotte" gezeigt, die zur Zeit des Tiberius noch einen breiten Eingang hatte.

— Algeciras-Depeschen. Aus Algeciras wird gemeldet: Während der Konferenz sind von hier 20139 Telegramme abgesendet worden. Davon entfallen auf den Monat Januar 4415, Februar 5627, März 6748 und April 3349. Diese Telegramme enthielten insgesamt 2 160 450 Worte. Die Kosten hierfür betrugen 253 150 Pesetas.

— Wieder ein neuer Apostel des lenkbaren Luftschiffes. Aus London kommt die Nachricht, daß ein Hilfsbeamter der Post, namens James Shanks, Anspruch darauf macht, das Problem des fliegenden Menschen gelöst zu haben. Zunächst hat er, um die Aufmerksamkeit auf seine Erfindung zu lenken und Geld für weitere Versuche zu gewinnen, eine Flugmaschine gebaut, die nicht durch eine Maschine, sondern durch Seidenflügel bewegt wird. Sie hat sechs Sitze und soll imstande sein, zwölf Personen zu tragen. Vor jedem Sitze befindet sich ein Handgriff und ein Paar seidener Schwingen, deren Form nach einem sehr gründlichen Studium des Luftwiderstandes und der am besten geeigneten Neigungswinkel ausgearbeitet worden ist, damit sie dieselbe Kraft auszuüben vermögen, wie Vogelflügel. Jeder Flügel ist etwa 1 Meter lang. Sobald die Handgriffe gedreht werden, wird der ganze Apparat mit beträchtlicher Geschwindigkeit in eine Wirbelbewegung versetzt, und zwar ausschließlich durch Wirkung der Flügel. Die Flugmaschine, die nach dem Muster dieses Modells geschaffen werden soll, würde drei große steife Seidenflügel und zwei flügelartige Propeller besitzen. Der Insasse des Luftschiffes soll wie ein Radfahrer auf einem Rahmen sitzen und sich durch Drehung des Handgriffes, der die Flügelpropeller in Tätigkeit setzt, in die Luft erheben. Soweit die ziemlich undurchsichtige Beschreibung, die von der Wochenschrift „Englisch Mechanic" von der Neuheit gegeben wird.

— Die Gefahren des Schachspiels werden aus Anlaß des Niederbruches des bekannten Schachmeisters Pillsbury, der als hoffnungsloses geistiges Wrack jetzt in ein Sanatorium geschafft werden soll, in der Oeffentlichkeit allgemein erörtert. Bekannte Spezialärzte für Gehirnerkrankungen sind der Ansicht, das Multiplex-Blindschachspiel sei hauptsächlich die Ursache der Erschöpfung Pillsburys und vieler anderen hervorragenden Spieler, da die intensive geistige Anspannung beim Spiel die Gedächtniszellen zerstöre, Pillsbury spielte manchmal 24 Blindspiele auf einmal, eine geistige Anstrengung, der nach Ansicht dieser Kapazitäten kein Mensch gewachsen ist. — Pillsbury ist völlig zugrunde gerichtet und hat Tobsuchtsanfälle.

— Ein Mitglied des böhmischen Streichquartetts verschwunden. Der bekannte Komponist Oskar Nedbal, Mitglied des böhmischen Streichquartetts, ist seit einiger Zeit aus Prag spurlos verschwunden. An seine Verwandten hatte er einen Brief gerichtet, daß er nicht mehr nach Prag zurückkehren werde, und einen Advokaten, gleichfalls brieflich, mit der Ordnung seiner Angelegenheiten betraut. Man glaubte ihn in Bukarest, doch diese Annahme erwies sich als irrig. Viel bemerkt wird, daß gleichzeitig mit Herrn Nedbal auch die Gattin eines Berufsgenossen des Künstlers aus Prag abgereist ist. Nedbal ist 32 Jahre alt und Witwer. Sein Ballett „Der faule Hans" ist in der Wiener Hofoper und an anderen Bühnen zur Darstellung gelangt. An die Stelle Nedbals im böhmischen Streichquartett dürfte Herr Herold treten.

— Ein moderner Roman. „Du hast die schönen Augen Deiner Mutter', murmelte er verliebt. — Und die Holde fühlte, daß dies der entscheidende Moment sei, und sie flüsterte: „Und das schöne Scheck-Buch von meinem Vater". — Dreißig Minuten später war die Verlobung angekündigt.

— Erkannt. Kommis: „Hier schickt der Herr Inspektor das Kistchen Zigarren zurück — „er ließe sich nicht bestechen", schreibt er!" — Chef: „Hm, eine fehlt — also hat er sie wenigstens versucht . . . da schicken Sie ihm 'mal gleich eine bessere Sorte!"

— Schlaue Rechnung. „Du, Emil, heute hab' ich einem Hausierer alte Kleider von Dir verkauft und 30 Mark dafür gelöst! . . . Sieh' 'mal, Männchen, für dieses selbstverdiente Geld kaufe ich mir nun einen neuen Hut . . . und Du schenkst mir ein passendes Kostüm dazu!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 79. Sonnabend, 8. (21.) April 1906.

Das Gros der Kunstwerke stammt aus den Ateliers hier ansässiger Künstler und aus dem Privatbesitz unserer Kunstliebhaber.

Mit der sehr stattlichen Anzahl von 17 Gemälden und 5 Zeichnungen hat Herr R. v. Moeller die Ausstellung beschickt. Schon früher haben wir uns mehrfach auf unseren Ausstellungen an den außerordentlich geschmackvollen Leistungen dieses Künstlers erfreuen können, zum ersten Mal aber sind wir in der Lage, gleichsam eine Uebersicht über sein gesamtes Wirken als Maler und Zeichner zu gewinnen. Die eingesandten Werke reichen zum Teil bis in die siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, zum Teil entstammen sie den letzten Jahren. Sie zeichnen sich durch eine überraschende Mannigfaltigkeit der Sujets sowohl, als auch durch eine dem jedesmaligen Gegenstand angepaßte ganz verschiedene Technik aus. Allen Arbeiten gemeinsam aber ist ein intensives Studium der Natur und liebevollstes Sichversenken in die Eigenart des jedesmaligen Objekts. Wir nennen hier vor allem die große, prachtvoll gemalte Ansicht von Taormina auf Sizilien (Besitzer Prof. L. Keßler) und den Strand von Nervi in Italien (Besitzer Prof. C. Dehio). Die klare sonnige Luft des Südens, das ruhige und das stürmisch bewegte Meer sind außerordentlich reizvoll wiedergegeben. Dasselbe läßt sich von den interessanten Bildern aus Algier und Palästina sagen. Daneben überrascht die Sicherheit, mit der der Künstler in gleich überzeugender Weise die rauhe Natur der nordischen Küsten vorführt in seinen Studien von Helgoland und der englischen Küste. Künstlerische Feinschmecker werden sich besonders erfreuen an den prachtvoll gezeichneten Waldstudien aus Baiern, vor allem auch an dem in Oel ausgeführten Waldmotiv mit den beiden Stämmen und dem wunderbar duftigen Laube.

Nächst Herrn v. Moeller ist Frl. Anna v. Wahl am zahlreichsten vertreten. Ihr allbekanntes liebenswürdiges Talent äußert sich in den hier ausgestellten 19 Zeichnungen, Aquarellen, Oelbildern sowie einer Skulptur in ungemein ansprechender Weise. Sonnig helle Studien aus Italien (Rapallo, Rom) und der Schweiz wechseln mit entzückenden Genrebildern und feinsinnig entworfenen Ex libris. Auch auf symbolistischem Gebiet hat sich die Künstlerin versucht in dem eigenartigen Bild „Mädchen und Katze" und in der so rätselhaft anmutenden Studie des aus dem Meer auftauchenden Kopfes. Letzteres Bild erregt auch dadurch besonderes Interesse, daß es in einer ganz neuen Technik, mit den nach dem Pariser Erfinder so genannten Raffaëlli-Oelstiften ausgeführt ist.

—ss.

Zur Gründung einer subventionierten Pension für deutsch-baltische Studenten in Darmstadt gehen uns in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen noch folgende zu:

Auch bei voller Zahlung für alles, was geboten wird, würden sich die Kosten des Studiums in Darmstadt niedriger stellen als anderswo — trotz der verhältnismäßig weiten Reise. (Eine Fahrkarte 3. Klasse von Berlin nach Darmstadt kostet 26 Mark 40 Pf. oder 22 Mark 66 Pf. — je nachdem was für Züge benutzt werden.) Ausgearbeitete Reisepläne (Riga-Darmstadt) können den Interessenten auf Wunsch zugeschickt werden. — Anmeldungen für die Pension können auch von solchen Studenten erfolgen, die für eine selbständige Existenz zwar genügende (wenn auch nicht sehr reichliche) Mittel besitzen, aber auch den Anschluß an das Institut wünschen sollten. — Eine Empfehlung oder Beglaubigung eines der baltischen Notstandskomitees muß in jedem Fall einer Anmeldung beigegeben werden, weil es sonst nicht möglich sein würde, eine richtige Entscheidung über die Annahme der Anmeldungen zu treffen. Die baltischen Notstandskomitees sind zurzeit diejenigen Institutionen, welche die größte Sachkenntnis in der in Frage kommenden Angelegenheit haben. — Persönliche Empfehlungen können nicht als genügend angesehen werden, es würde das zu leicht als Ungerechtigkeit empfunden werden. Eine Empfehlung von seiten eines der Notstandskomitees stellt gewissermaßen eine amtliche Legitimation dar (auch in den Fällen, wo keine direkte Vergünstigung gewünscht wird), und darum kann sie nicht durch private Mitteilungen ersetzt werden.

Alle Zahlungen für die Pension (volle wie ermäßigte) sind monatlich pränumerando zu entrichten.

Meldungen sind zu richten an W. Baron Maydell, Darmstadt, Moserstraße Nr. 5.

Es ist Allerhöchst gestattet worden, den weiblichen Privatlehranstalten, die jüdischen nicht ausgenommen, deren Schulprogramm den weiblichen Gymnasien und Progymnasium nahe kommt, die Benennung von weiblichen Privatgymnasien oder Progymnasien mit den entsprechenden Rechten der Schülerinnen einzuräumen. Die Ordnung der Beaufsichtigung dieser Lehranstalten ist vom Minister der Volksaufklärung zu bestimmen.

Nach der „Russk. Gossud." haben die Hebräer in Livland und Kurland auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 21. Juli 1893 gemäß P. 139 der Wehrpflichtsordnung das Recht, sich in die Wehrpflichtsbezirke dieser Gouvernements umschreiben zu lassen, falls sie in diesen Bezirken nach erhaltener Genehmigung seitens der Gouv.-Regierung mindestens 2 Jahre, gerechnet bis zu der Einreichung des Gesuchs über die Umschreibung, ihren beständigen Aufenthalt gehabt haben.

Der Wasserstand des Embach beträgt auch heute noch 9¾ Fuß über der Norm; seit den letzten 3 mal 24 Stunden ist das Wasser nicht weiter gestiegen. Hoffentlich ist damit der Höhepunkt erreicht, denn die Wasserkalamität macht sich in den niedrigst gelegenen Stadtteilen schon recht stark bemerkbar. Oberhalb der Holzbrücke stehen an den Ausläufern der Kalk- und Sand-Straße im 3. Stadtteil sowie der Bohnen-, Kartoffel- und Melonen-Straße im 1. Stadtteil nicht nur die Kellerwohnungen unter Wasser, sondern auch in einige Parterre-Wohnungen ist das Wasser eingedrungen. Aehnlich steht es in der Jamaschen Niederung im 3. Stadtteil aus.

(Eingesandt).

Kaum geht der Embach im Frühling auf, so zieht er schon Sportslustige in Gestalt von Halbwüchslingen an, welche sich im Strudel der Brücken abmühen, ihre Kunst und Geschicklichkeit den müssigen Zuschauern zu zeigen, wobei sie Renommiersucht mit sträflicher Waghalsigkeit verbinden. Das Haar sträubt sich beim Anblick, wenn das Boot, vom Strom getrieben, infolge ungeschickten Ruderns und Steuerns mit Wucht gegen einen der Brückenpfeiler rennt. Sollte es nicht möglich sein, dahin zu wirken, daß die Bootvermieter weder für Geld noch gute Worte solchen Waghalsigen Boote überlassen oder zu dieser Zeit das Bootfahren für Knaben sowie für unerfahrene oder offenbar nicht nüchterne Ruderer durch irgend eine offizielle Verordnung verboten werde. —ch.

Im März-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 523 Stück Großvieh, 3178 Kälber, 61 Schafe, 169 Schweine und 9 Ferkel, im ganzen 3940 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 2741 gesund, während bei 1199 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 1 Rind wegen Tuberkulose, 4 Kälber wegen Unreife, hochgradiger Abmagerung und Kälberruhr und 3 Schweine wegen Finnose, von welchen 2 eingesalzen wurden, während das Fleisch vom dritten vernichtet und nur der Speck eingesalzen wurde.

An einzelnen Organen wurden teils oder ganz vernichtet:

bei Rindern: 39 Lungen wegen Entzündung, 3 wegen Abszesse und 29 wegen Leberegel, 462 Lebern ebenfalls wegen Leberegel und 2 wegen Tuberkulose, ferner 3 Zwerchfelle, 3 Brustfelle, 3 Bauchfelle und 3 Darmkanäle wegen Tuberkulose und 13 Gebärmütter wegen Gravidität;

bei Kälbern: 31 Lungen wegen Hyperämie, 89 wegen Atelektase und 53 wegen Oedem, 19 Lebern wegen Hyperplasie und 88 Darmkanäle wegen Katarrh;

bei Schafen: 11 Lungen wegen Lungenwürmer und 6 wegen Leberegel, 31 Lebern ebenfalls wegen Leberegel und 1 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer;

bei Schweinen und Ferkeln: 5 Lungen wegen Tuberkulose, 11 wegen Entzündung, 13 wegen Oedem und 22 wegen Lungenwürmer, 8 Lebern wegen Echinokokken und 38 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 4 Nieren wegen seröser Cysten, 3 Darmkanäle wegen Mesenterial Emphysem und 55 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 60 viertel Großvieh, 243½ Kälber, 54 Schafe, 1136 ganze und 28 halbe Schweine, 125 geräucherte und 37 gesalzene Schweineschinken.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: ½ Rind wegen agonaler Schlachtung und sülziger Infiltration des Fleisches, 2 Kälber wegen Unreife und hochgradiger Abmagerung und 1 wegen Aufblasen und 1 Ferkel wegen Gelbsucht, während von 4 schwach mit Finnen behafteten Schweinen das Fleisch eingesalzen und der Speck zurückgegeben wurde.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz vernichtet,

bei Rindern: 2 Lungen wegen Tuberkulose und 7 Lebern wegen Leberegel;

bei Kälbern: 9 Lungen wegen Atelektase;

bei Schafen: 4 Lungen wegen Lungenwürmer und 10 wegen Leberegel;

bei Schweinen: 5 Lungen wegen Tuberkulose, 6 wegen Entzündung, 16 wegen Leberegel, 3 wegen Hyperämie und 5 wegen Oedem, 11 Lebern wegen Echinokokken und 51 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 1 Niere wegen Entzündung und 18 wegen seröser Zysten, 7 Herzen und 3 Euter wegen Entzündung, 6 Zwerchfelle wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 2 Stücke Fleisch vom Halse wegen Abszesse und 20 ℔. Fleisch in 3 Fällen wegen blutiger Infiltration.

Von den eingeführten Schinken waren 2 gesalzene Schinken mit Finnen behaftet und wurden im Schlachthause nochmals eingesalzen.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Dorpat, den 6. April 1906.

Um den Besuch der Kunstausstellung auch unserer Jugend leichter zugänglich zu machen, ist die Verfügung getroffen, daß je zwei Schüler oder Schülerinnen ein Billett benutzen können.

Wie lebhaft das Interesse für die Ausstellung ist, zeigt der Umstand, daß schon in den ersten Tagen zwei der ausgestellten Gemälde verkauft sind.

Neuerdings sind die Chargen der Eisenbahn-Gendarmerie auch mit Karabinern bewaffnet worden.

Neueste Post.

St. Petersburg, 7. April. Unser —L— Korrespondent meldet: Ein Konzert zu Gunsten der notleidenden Balten, das der St. Petersburger Sängerkreis veranstalten wollte, wird nicht stattfinden, da der St. Petersburger Stadthauptmann, General von der Launitz, hierzu seine Einwilligung verweigerte. Der Sängerkreis, einer der vornehmsten Vereine der Residenz, hat sich nicht dazu verstehen wollen, ein anderes Schild, etwa das nicht mehr bestehende Feldlazaret, auszuhängen, und hat infolgedessen das Konzert abgesagt.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

(Gestern nach dem Druck des Blattes eingegangen.)

—⊕— **Walk**, Freitag, 7. April. In der Stadt Walk beteiligten sich von 2218 Wählern insgesamt nur 1005 an den Wahlmänner-Wahlen zur Reichsduma. Zu Wahlmännern gewählt wurden der Kandidat der Esten, Stadthaupt Johann Maertson, mit 873 und derjenige

der Letten, Rechtsanwalt Otto Samuel, mit 863 Stimmen. — Der Kandidat der Balt.-Konst. Partei, Brauereibesitzer Eduard Schmidt, erhielt 144 Stimmen.

(Auch in Fellin ist der estnische Kandidat, Advokat Baars, mit großer Majorität gewählt worden.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Dünaburg, 7. April. Mit Anbruch des Frühlings sind an der livländischen Grenze wiederum kleine bewaffnete Räuberbanden erschienen. Es sind Ueberfälle auf Monopolbuden vorgekommen.

Petersburg, 7. April. Auf der Pariser Börse fand heute die Kotierung der neuen russischen Anleihe statt mit einer Prämie von 3 Frcs.

Auf der Wahlsitzung der Adels-Wahlmänner in den Reichsrat wurden aus der Zahl von 20 Ballotierten 11 gewählt, und zwar der Orselsche Landmarschall v. Ekesparre, der Cherssoner Adelsmarschall Sjuchomlinow, ferner Naryschkin aus Orel und Andrejewski aus Tambow. Es fielen beim Ballotement durch: Sybin vom Nishninowgoroder, Graf Tolstoi und Narozki vom Tambower, Iljin vom Petersburger, Skadowski vom Taurischen, Kowanko vom Charkower und Golyzin vom Tschernigower Adel. Der Sieg fiel dem Zentrum zu, das 9 Reichsratsglieder stellte, während 2 zur äußersten Rechten gehören.

Petersburg, 7. April. Als Ort für die Sitzungen des allrussischen Kirchenkonzils wird die Kasansche Kathedrale bezeichnet. Die Zahl der Teilnehmer wird auf gegen 500 Personen geschätzt.

Petersburg, 8. April. Der Justizminister veröffentlicht einen Bericht zum Prozeß Spiridonowa, in welchem konstatiert wird, daß Abramow und Shdanow die Spiridonowa tätlich mißhandelt haben. Gegen Shdanow wird dieserhalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Die Behauptungen der Presse, daß die Spiridonowa von Abramow vergewaltigt worden sei, habe sich als nicht wahr erwiesen.

Borissoglebsk, 7. April. Der Kosakenoffizier Abramow wurde auf folgende Weise ermordet: Als er um 1 Uhr nachts ein Haus verließ, in dem er zu Gaste gewesen war, feuerte ein Unbekannter 3 Schüsse auf ihn ab, von welchen einer, der in den Unterleib drang, tödlich war. Der Mörder blieb unentdeckt.

Kalisch, 7. April. Auf den Grafen Keßler, Kommandeur des Alexander-Dragonerregiments, wurde, während er in einer offenen Equipage fuhr, eine Bombe geschleudert, die die Form eines Zinkkastens hatte und in Papier und schwarzen Marly eingewickelt war. Der Graf fing zufällig die Bombe im Fluge auf und ließ sie infolge ihres schweren Gewichts auf den Schoß seiner neben ihm sitzenden Gemahlin niedergleiten. Die Gräfin wickelte das Papier auf und erkannte darin eine Bombe. Sofort legte sie dieselbe mit aller Vorsicht auf den Vordersitz des Wagens und stieg mit dem Grafen aus. Unterdessen waren die Attentäter entkommen.

Moskau, 9. April. Der Dr. med. Lebedew hatte an der Kleinbürgerin Sofronowa eine Mandeloperation vollzogen, während deren die Patientin verblutete. Aus Verzweiflung darüber nahm sich Lebedew mit Opium das Leben.

Odessa, 7. April. In der Nacht wurde das Universitätsgebäude behufs einer Haussuchung von Militär umstellt. In der Wohnung eines Privatdozenten fand man illegale Druckschriften und Kränze von den Gräbern der bei den Oktober-Unruhen gefallenen Studenten. Im chemischen Laboratorium wurde ein Ballen Proklamationen entdeckt.

Baku, 7. April. Man entdeckte einen unterirdischen Gang vom Hause eines gewissen Dawidianz bis zum Patronenkeller des Saljansker Regiments. Dawidianz sowie mehrere andere Personen wurden verhaftet.

Berlin, 20. (7.) April. Aus Preußen sind 200 Russen, meist Studenten und Kursistinnen, wegen politischer Umtriebe ausgewiesen worden.

Paris, 19. (6.) April. Der Gelehrte Curie, der Entdecker des Radiums, geriet auf der Straße unter einen Wagen und verstarb infolge der erhaltenen Verletzungen.

Der Streik der Postillone ist beendigt.

Paris, 20. (7.) April. Eine Versammlung von 4000 ausständischen Druckerei-Angestellten beschloß den Streik.

Lille, 20. (7.) April. Es fand ein Zusammenstoß zwischen ausständischen Arbeitern und Dragonern statt. Ein Dragoner wurde tödlich verwundet; 2 andere sind verschwunden. Man befürchtet neue Unruhen.

Bushir, 19. (6.) April. Der englische Kreuzer „Fox" legte bei der Insel Handshamou, dem verzüglichsten strategischen Punkt im Persischen Golf, — an angeblich zum Schutz der englischen Telegraphenstation, welche von den auf der Insel wohnenden Arabern bedroht werde. Der englische Kreuzer schaltet und waltet auf der fremden Insel wie zu Hause und läßt die persischen Truppen nicht landen, die auch ohne fremde Hilfe die Station zu schützen imstande wären, wenn ihr Gefahr drohen sollte.

Newyork, 20. (7.) April. Das Feuer in San Francisco breitet sich immer noch nach 2 Richtungen aus, doch ist es bereits so weit schwächer geworden, daß man hoffen darf, ein Quartal der Stadt zu retten. — Die Polizei konfiszierte alle Lebensmittel behufs Verteilung unter den notleidenden Teil der Bevölkerung. Zu dem Zwecke sind 3 Punkte zur Verteilung von Lebensmitteln eingerichtet. Auf den Straßen liegen noch massenweise Leichen, und die Soldaten zwingen mit Bajonetten, dieselben zu sammeln und zu bestatten. Es ist noch 1 Regiment Soldaten nach der Stadt abgeschickt.

San Francisco, 20. (7.) April. Es ist keine Hoffnung auf Rettung des besten Teils der Stadt vorhanden.

Oakland, 19. (6.) April. Der Brand, der in San Francisco wütet, kann nicht gelöscht worden. **Die ganze Stadt ist dem Verderben geweiht.** Sämtliche Staatsgebäude sind vernichtet. — Gegen Abend werden 300 000 Menschen obdachlos sein. Man sieht einer Hungersnot entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Quasimodogeniti, den 9. April: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Joh. 5, 4—5.
Prediger: Hahn.

Kindergottesdienst um ¾10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 9. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 21, 1—14.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 10. April, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 17. April, um 5 Uhr nachmittags. Meldungen täglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 9. April: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 16. April, um 6 Uhr nachmittasg. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 10. April, um 4 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti, den 9. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 10. April, um 4 Uhr nachmittags.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.9	755.2	759.2
Thermometer (Centigrade)	+14.2	+3.2	+5 2
Windricht. u. Geschwind.	SW.6	WSW.6	WSW 5
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	90%	77%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.0
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag 0.3

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 6. April. Der Anlagemarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", verlief in flauer Haltung — namentlich für Staatsfonds, die empfindliche Kursrückgänge aufzuweisen haben. Petersburger Stadtobligationen und Pfandbriefe der Agrarbanken waren ebenfalls stark ausgeboten. — Prämienanleihen büßten von ihrem letzten Stand bis 2 Rbl ein. — — Der Aktienmarkt eröffnete in unentschiedener Haltung, dann wurde die Stimmung eine feste; daß Geschäft war jedoch nicht gleichmäßig auf allen Gebieten belebt und umfangreich. Der Schluß charakterisierte sich als fest und nachmittags herrschte Stille. Am Sonnabend wird keine Börsenversammlung stattfinden.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 6. April 1906.
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74⅛
5% Innere Anleihe (1905)	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	367
„ „ „ (1866)	282½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	248½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1030
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn . .	92
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Ruff Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	770
„ „ Russ. Bank	359½
„ „ Internat. Hand-Bank . . .	431½
„ „ Diskonto-Bank	443½
„ „ Privat-Handels-Bank	191½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel . .	9350
„ „ Brianster Schienenfabrik . . .	180½
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	209¾
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	520
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	101¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . . .	833

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Haltung Italiens in Algeciras wittert man eine neue Staatengruppierung in Europa. Der Dreibund wird wieder einmal als überlebt, als todesreif hingestellt, und diese Annahme findet jetzt um so mehr Gläubige, als ja auch Deutschland kein Hehl daraus gemacht hat, daß ihm Italien auf der Marokko-Konferenz nicht gefallen hat.

In Rom stellt man sich allerdings so, als sei alles in Ordnung. Dennoch lassen die Telegramme erkennen, daß keineswegs alles in Ordnung sei, wenn man natürlich auch die Bedeutung dieser Telegramme nicht allzu hoch einschätzen darf. Jedenfalls ist im Senat schon eine Interpellation eingebracht worden, welche erfahren will, ob der Dreibund nur noch auf dem Papier existiert oder ob er noch die Basis von Italiens auswärtiger Politik bildet.

Natürlich bringen die Konjekturalpolitiker den berühmten Gegen- oder Ersatz-Dreibund wieder auf den Markt. Ja, man läßt den Dreibund England, Frankreich und Italien sogar zu einem Vierbund auswachsen, indem man den Alliierten Frankreichs, Rußland, mit hineinzieht. Vorläufig ist es das Richtigste, allen solchen Gerüchten gegenüber philosophische Ruhe zu bewahren, aber auch aufmerksame Beobachtung zuteil werden zu lassen.

Ein Londoner Telegramm besagt: „Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail" übermittelt seinem Blatte die Information, daß ein neuer Dreibund, England, Italien und Frankreich, in Aussicht stehe. Der neue italienische Botschafter in London, Tittoni gehe dorthin mit dem Auftrage, die Beziehungen zwischen England und Italien zu fördern. Die Annäherung, welche in nächster Zukunft erfolgen werde, dürfte sich später zu einer regelrechten Allianz entwickeln. Vielleicht komme sogar ein Vierbund England, Frankreich, Rußland und Italien zustande. Jedenfalls bereiten sich tiefgreifende Veränderungen in der Gruppierung der europäischen Mächte vor.

In Rom dagegen ist man in maßgebenden Kreisen erstaunt wegen der Polemik einiger deutscher Blätter über die angeblich sich vorbereitende Schwächung oder gar Lösung des Dreibundes. Es wird kategorisch versichert, daß der Dreibund fester denn je bestehe und daß an ihm nichts geändert werden würde. Auch sei man auf der Consulta überzeugt, daß der deutsche Reichskanzler Angriffe eines Teiles der deutschen Presse gegen Italien und seinen Vertreter in Algeciras, Visconti Venosta, bedauere und mißbillige.

Ferner wird aus Mailand vom vorigen Mittwoch gemeldet: „Die „Perseveranza" wendet sich in ihrem heutigen Leitartikel gegen die Auslegung, als sei das an den Grafen Goluchowski gerichtete Telegramm des deutschen Kaisers aus einem Italien feindlichen Sinne hervorgegangen. Das Blatt will aus sicherer Quelle wissen, daß Fürst Bülow die Haltung von Visconti Venosta auf der Konferenz von Algeciras vollkommen gebilligt habe. Letzterer hat Freunden gegenüber betont, daß die deutschen Vertreter Radowitz und Tattenbach ihm in nachdrücklichster Weise ihre Erkenntlichkeit für das von ihm geleistete Vermittelungswerk bezeigt hätten. Die Verstimmung des Deutschen Kaisers wäre auf die Haltung eines großen Teiles der italienischen Presse zurückzuführen, die den Verdacht einer zweideutigen Politik Italiens aufkommen ließ. Auch habe der häufige Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Italiens mancherlei Befürchtungen erregt. Jedenfalls lasse die Leitung der italienischen auswärtigen Politik zu wünschen übrig, und es wäre nützlich, eine Gewissensprüfung vorzunehmen und mit Festigkeit die frühere Richtung einzuschlagen, ohne Gleichgewichtsübungen auf der Schneide eines Rastermessers zu wagen. In diesem Sinne soll die Haltung des Deutschen Kaisers Italien zum Nachdenken veranlassen und es würde ihm daraus Nutzen erwachsen.

Deutschland.

Die Jubelfeier des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland ist nahe gerückt. Am 13. Juni wird der Verein auf 25 Jahre treuer Arbeit an seinem Werk nationaler Kultur zurücksehen. Die Sammlung einer Jubelspende, die dem Verein aus diesem Anlaß zur Verfügung gestellt werden soll, hat schon erfreuliche Ergebnisse gebracht: Städte, Industrieunternehmungen, Vereine und Privatpersonen haben ihr Scherflein beigesteuert. Im ganzen sind bis jetzt an 27 000 Mark eingegangen. „Dennoch," bemerkt die „Nordd. Allg. Z." hierzu, „sind noch gar viele im Rückstande, die berufen wären, mitzuhelfen an der Lösung nationaler Aufgaben, wie sie gerade in unserer Zeit dem Schulverein je länger desto mehr, desto wichtiger und entscheidungsschwerer zuwachsen."

Frankreich.

Beide parlamentarischen Körperschaften in Frankreich, sowohl der Senat als auch die Deputiertenkammer, haben sich in der Nacht zum 15. April, nachdem das gesamte Budget zu Annahme gelangt war, bis zum 1. Juni vertagt. Die Wahlperiode hat nun begonnen, und die Deputierten begeben sich in ihre Wahlkreise, um dort ihre Kandidaturen zu betreiben. Der Wahlkampf wird sich um so lebhafter gestalten, als die Zahl der Mitbewerber um die Mandate täglich wächst. Zu mannigfach sind die Streitfragen der inneren Politik, als daß sich absehen ließe, ob der Block, der in der nunmehr ausscheidenden Deputiertenkammer eine geschlossene Regierungsmehrheit darstellte, in der gleichen Stärke siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgehen wird. Wohl rühmte der Präsident der Deputiertenkammer Doumer die Arbeitsleistung des Parlaments. Die Organe der Oppositionsparteien unterlassen jedoch nicht, an den erzielten Ergebnissen eine abfällige Kritik zu üben. Ob die Trennung der Kirche vom Staat mit ihren Zwischenfällen bei den Inventaraufnahmen die von den radikalen Parteigruppen erwartete Zustimmung des Landes finden wird, muß jedenfalls abgewartet werden. Vielfach werden diese Zwischenfälle als Agitationsstoff von den Kandidaten der Oppositionsparteien verwertet werden. — Das „Journal des Débats" hält denn auch dafür, daß im Lande sich bereits Unzufriedenheit gegen das bestehende Regime geltend machte, so daß dies sicherlich zum charakteristischen Ausdrucke gekommen wäre, wenn nicht mit Rücksicht auf die nahe bevorstehenden allgemeinen Wahlen von der Ausschreibung der Ergänzungswahlen Abstand genommen worden wäre. Die jüngste Streikbewegung muß gleichfalls zur Verwicklung der inneren Lage beitragen.

Aus Paris wird vom Mittwoch gemeldet: Etwa 3500 Maschinenarbeiter der Pariser großen Buchdruckereien sind in den Ausstand getreten, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung sowie der neunstündige Arbeitstag nicht bewilligt wurden. 40 Druckereien, darunter solche von Zeitungen, bewilligten die von dem Syndikate der Buchdruckereiarbeiter aufgestellten Forderungen. Es heißt, daß mehrere große Druckereibesitzer ihre Druckereien aus der Stadt in die Provinz zu verlegen beabsichtigen. — Auch in Lille, Cambrais und Valenciennes sind zahlreiche Druckereiarbeiter in den Ausstand getreten.

Marokko.

Ein Telegramm aus Fez meldet, der Sultan lasse überall verbreiten, daß er in Algeciras einen bedeutenden Erfolg erzielt habe; er lasse Aufrufe verteilen, welche in diesem Sinne gehalten seien und in welchem die europäische Mission, die nach Fez gesandt werden soll, um die Zustimmung des Sultans zu erlangen, hingestellt wird, als sei sie beauftragt, die Zustimmung des Sultans in einigen untergeordneten Punkten einzuholen.

Nord-Amerika.

Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes in Washington hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in welcher er ausführte, es müsse etwas Ernstliches gegen die Ansammlung von so gewaltigen Vermögen, wie sie jetzt beständen, unternommen werden. Er persönlich sei überzeugt, es sei durchaus notwendig, die Annahme eines nationalen Systems für eine progressive Steuer zu erwägen, welche bei der Uebertragung von Vermögen zu erheben sei, die über eine vernünftige Grenze angeschwollen seien, und ferner zu verhindern, daß irgend jemand über einen gewissen Betrag hinaus erben könne.

Lokales.

Die Vereidigung der Stadtverordneten.

Heute um 12 Uhr mittags fand die Vereidigung der aus den Stadtverordneten-Wahlen vom Februar hervorgegangenen Stadtverordneten statt. Die Vereidigung der ev.-lutherischen Mitglieder der StV.-Versammlung wurde im großen Saale des Stadthauses durch Oberpastor V. Wittrock vollzogen, nachdem er in deutscher und estnischer Sprache die zu Vereidigenden an ihre Amtspflichten gemahnt hatte. Die Vereidigung der Stadtverordneten griechisch-orthodoxer Konfession hatte in der Auferstehungs-Kirche stattgefunden und ein Stadtverordneter altgläubigen Bekenntnisses war von seinem geistlichen Vorstande in Eid genommen worden.

Nach vollzogener Vereidigung trat die Stadtverordneten-Versammlung zu ihrer ersten Sitzung im neuen Bestande zusammen. Das Stadthaupt V. v. Grewingk begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worauf das Protokoll der letzten Sitzung vom 16. Februar verlesen und unterzeichnet wurde. Sodann schritt man zur Wahl eines Leiters der StV.-Versammlung für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle. Proponiert waren vom StV. Rosenthal StV. v. Zeddelmann, vom StV. Steinberg StV v. Broecker. Beim Ballotement erhielt die meisten Stimmen (21 contra und 36 pro) StV v. Zeddelmann, der somit gewählt ist.

Ein Rückblick auf die Stadtverordneten-Wahlen vom Februar 1906.

Als während der Wahlzeit im Februar d. J. ein Teil der hiesigen estnischen Presse sich in den gröbsten Ausfällen gegen das Stadtamt und das die Wahlen leitende Stadthaupt erging, hat letzterer dieses Gebahren keiner Beachtung gewürdigt und, ohne sich durch solche Preßerzeugnisse und beim Gouverneur angebrachte telegraphische und schriftliche Klagen beirren zu lassen, mit ruhiger Sicherheit die Wahlen gemäß der Städteordnung und der von der Stadtverordneten-Versammlung ausgearbeiteten und vom Gouverneur bestätigten Instruktion bis zu dem bekannten Schlußakt durchgeführt.

Nachdem nunmehr die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten die vorgebrachten Klagen abgewiesen hat, erscheint es geboten, auf Grund zuverlässigen Materials den Wählern wenigstens Kenntnis von den Tatsachen zu geben, auf welche hin es unternommen worden ist, gegen das Stadthaupt die im „Post." so laut verkündete Anklage wegen „Fälschung" zu erheben. Die weiteren Verdächtigungen und Beschwerden sind so zahlreich und ruhen auf Grundlagen von gleichem Unwert, daß es eine unnütze Belästigung des Publikums wäre, wenn auch sie erörtert werden würden.

Die eine Probe genügt, um ein Urteil über die Gesamtheit der Beschwerden zu gewinnen.

Am 6. Februar hatte der Notarius R. auf Grund eines Gesuchs des Fedot Gamsow für diesen die Eintrittskarten zur Wahlversammlung in Empfang genommen. Am 7. Februar hatte F. G. aber persönlich, ohne Herrn R. etwas davon mitzuteilen, sich seine Eintrittskarten erbeten, die ihm auch ausgereicht worden waren, da bei der äußerst anstrengenden und schnellen Arbeit vom 6. Februar, die von 11 Uhr vormittags bis ½6 Uhr nachmittags und von 5 Uhr weiter bis ca. ½11 Uhr abends ohne Unterbrechung geleistet werden mußte, versehentlich im Wählerverzeichnis beim Namen des F. G. nicht das Zeichen über die stattgehabte Ausreichung der Karten gemacht worden war. Seine Eintrittskarten hat F. G. in der Folge Herrn Tönisson vorgewiesen, der ihm das eine Paar, als für ihn, F. G., nicht erforderlich, abgenommen hat.

Des weiteren hat am 7. Februar Tichon Rumelew um die Ausreichung seiner Eintrittskarten gebeten, die ihm vom Stadthaupt, wie es bei allen Wählern geschah, in ein gedrucktes Exemplar der Wahlordnung gelegt, überreicht wurden. Da Rumelew aber aus seiner Tasche noch eine Vollmacht seiner Schwiegermutter M. Kusnezowa herausholte und auf Grund dieser Vollmacht um ein zweites Paar Wahlkarten bat, hatte das Stadthaupt dasjenige Exemplar der Wahlordnung, in welchem sich die Karten des T. R. befanden, einstweilen vor sich auf den Tisch gelegt, auf welchem sich Haufen solcher Wahlordnungen befanden, und dem Kanzlisten aufgetragen, ein zweites Paar Karten für T. R. auszuschreiben. Um aber die Zeit nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, war T. R. ersucht worden, zur Seite zu treten, und das Ausreichen von Karten an andere Wähler fortgesetzt worden. Als das zweite Paar Eintrittskarten für T. R. ausgeschrieben war, ergab es sich, daß dasjenige Exemplar der Wahlordnung, in welchem sich das erste Paar der T. R.-schen Karten befand, nicht aufzufinden war, so daß nichts anderes übrig blieb, als T. R. noch ein Paar (das dritte) auszufertigen.

In dem Protokoll vom 7. Februar wurde dieser Fall vermerkt und bei den Wahlen vom 23., 24. und 25. Februar durch eine doppelte Kontrollbuchung dafür Sorge getragen, daß Niemand mehr Stimmen abgeben konnte, als ihm rechtmäßig zukam. Wie es in der Folge festgestellt worden ist, hat der Wähler J. Ollaw, der als einer der nächsten nach dem T. R. an den Tisch herangetreten war, das für den T. R. bestimmte und die Karten des letzteren enthaltende Exemplar der Wahlordnung, in welches aber auch die Karten des J. Ollaw gelegt worden waren, erhalten. Diese versehentlich in falsche Hände gelangten Karten des T. R hat J Ollaw dem Herrn Tönisson übergeben, der nach den Wahlen es sich angelegen sein ließ, zu behaupten, er habe in 2 Wahlkarten den dokumentarischen Beweis dafür, daß das Stadthaupt nach den von der StV.-Vers. bestimmten Terminen den „Deutschen" Wahlkarten ausgereicht und sich einer „Fälschung" schuldig gemacht habe.

Worin diese Fälschung bestanden habe, ist in keiner Weise verständlich gemacht worden; neben einer Reihe anderer Verdächtigungen bildete die Behauptung der verübten Fälschung aber das Hauptstück einer Beschwerde an den Livl. Gouverneur, die mit dem Gesuch schloß, das Stadthaupt dem Kriminalgericht zu übergeben.

Da es aber zu erwarten war, daß nach der vorauszusehenden Abweisung dieser unhaltbaren Beschwerde das Stadthaupt gegen denjenigen Kläger, der da wußte, unter welchen Bedingungen die zwei Paar Karten des Tichon Rumelew und Feodot Gamsow in den Besitz des Herrn Tönisson geraten waren, die im Falle der Verurteilung Gefängnishaft nach sich ziehende Anklage wegen lügnerischer Denunziation eines Beamten erheben werde, wurden erst im „Post." die Wahlvorgänge in einer dem zu erstrebenden Zwecke entsprechenden Weise geschildert und dann in der Nr. 49 des „Post." alle diejenigen, die die Klage über angeblich stattgehabte Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen unterzeichnen wollten, aufgefordert, zu einer angegebenen Zeit solches in der Redaktion des „Post." zu tun.

Dieser Aufforderung haben denn auch eine beträchtliche Anzahl Wähler von geringem und geringstem Bildungsgrade und als Männer mit höheren Bildung die Herren K. Koppel, O. Wirkhaus, Dr. Heinrich Koppel und cand. theol. Karl Menning Folge geleistet, zu deren Gunsten die Annahme gestattet sei, daß ihnen der wahre Zusammenhang der Dinge nicht bekannt gewesen sei. Der cand. jur. J. Tönisson hat es für angezeigt gehalten, dieses aus der Redaktion des „Post." hervorgegangene Schriftstück nicht als Kläger, sondern „als Zeuge in dieser Sache" zu unterzeichnen.

*

Ein Rückblick auf die gesamte Wahlzeit zwingt zu dem Schluß, daß der oder die Führer der Tönissonschen Gruppe im Vorgefühl der bevorstehenden Niederlage von Anbeginn an bestrebt gewesen sind, durch das Erheben unberechtigter Forderungen, die, mochten sie noch so lärmend geltend gemacht werden, stets abgewiesen würden, durch unrichtige Darstellung dieser Forderungen und ihrer Ablehnungen in der Presse, durch Beschwerden an den Gouverneur und völlig erfolglos gebliebene Gesuche betreffs Entfernung des Stadthaupts von der Leitung der Wahlen, die alle gleichfalls in zweckentsprechender Weise in den Blättern fruktifiziert wurden, die Parteigänger zu erregen, sie anzuspornen und in ihnen künstlich das Gefühl der Vergewaltigung hervorzurufen. Nachdem alles dieses Mühen sich als vergeblich erwiesen hatte und die Niederlage dadurch zu einer noch eklatanteren geworden war, daß die besonnenen Hausbesitzer estnischer Nationalität sich geweigert hatten, Herrn Tönisson auf diesem Wege zu folgen, wurde, um die Aufmerksamkeit der Gefolgschaft von der wahren Sachlage abzulenken und um keinen Zweifel an der Unfehlbarkeit des Führers aufkommen zu lassen, zu dem Auskunftsmittel gegriffen, der kritiklosen und betörten Menge gegenüber die Niederlage als die Folge unerlaubter Handlungen des „Allgemeinen Wahlkomitees" und des Leiters der Wahlen hinzustellen.

Nicht unerwähnt sei schließlich, daß die Herren Tönisson, Kiwastik 2c. einen besonderen Effekt dadurch zu erzielen gehofft haben, daß sie ihre Klagen stets im Namen der estnischen und russischen Wähler abfaßten und an dieser gar zu leicht zu durchschauenden Fiktion auch bis zum Schluß festgehalten haben, obgleich nach ihrem ersten Vorstoß eine Anzahl hiesiger Wähler russischer Nationalität in einer Eingabe an den Gouverneuren Protest dagegen eingelegt haben, daß die Herren Tönisson, Kiwastik 2c. im Namen der Russen ihre Beschwerden erhöben.

Die oben skizzierte Klage wegen „Fälschung" haben aber schließlich doch 3 Kläger mit russischem Namen unterzeichnet, deren Bildungsgrad sie aber nicht befähigt, die Tragweite dessen zu erfassen, was in der Schrift niedergelegt war.

Eine von dem Herrn K. P. ausgearbeitete und sich auf einen nach den bereits vollzogenen Wahlen publizierten Senatsukas stützende Beschwerde hätte als rein sachliche bezeichnet werden können, wenn sie nicht doch durch eine persönliche Verdächtigung verunziert worden wäre.

x. y.

Von der Kunstausstellung. I.

Es ist schon einige Jahre her, seit wir zum letzten Mal eine Gemäldeausstellung in Dorpat haben sehen können. Inzwischen hat es die Ungunst der Zeiten immer unwahrscheinlicher werden lassen, daß die so hoffnungsvoll ins Leben gerufenen Wanderausstellungen ausländischer Künstler wieder aufgenommen werden könnten. Um so erfreulicher ist es, daß die von allen Kunstfreunden so schmerzlich empfundene Kunstöde unserer Stadt durch die Veranstaltung einer Ausstellung einheimischer Kunstwerke belebt wird.

Wenn man die sehr stattliche Zahl der in den Räumen der Bürgermusse aufgestellten Bilder, Skulpturen und kunstgewerblichen Gegenstände durchmustert, so ergibt sich als erstes Resultat die erfreuliche Tatsache, daß es mit der einheimischen Kunstpflege doch nicht so schlimm bestellt sein kann.

Fortsetzung in der Beilage.

Канцелярія Окружн. Акцизнаго Управленія
переведена на Мельничную ул. № 51. Ходъ съ Ново-каштановой ул.

Die Kanzellei der Bezirks-Acciseverwaltung
ist in die
Mühlen - Strasse Nr. 51
übergeführt. Der Eingang von der Neu-Kastanien-Strasse.

Zurückgekehrt nehme meine Praxis wieder auf.
Zahnarzt A. Sandler
Ritterstrasse 8.

Drahtgeflechte.
Eiserne Betten in schlichter u. eleganter Ausstattung
zusammenklappb. Holzbetten
m. Spiralfedermatratzen
Eiserne { Waschtische / Gartenstühle / Gartenbänke
eigener Fabrikation empfiehlt
P. Schultze
Ecke d. Gilden- u. Ritterstr.

Rosen
Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 20 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag.

Bestellungen u. Reparaturen auf
Strickarbeiten
empfiehlt **billigst**
M. Lange
Alexander-Str. Nr. 10.

Nicht nur für **6 Rbl.** sondern schon für **4 Rbl. 80 K.** elg. 1. w. Frühjahrskragen m. Capuchon od. Pelerine, jahrelang tragbar, od. für 2 Schwestern gleiche 2 Jaquets statt e. Krg.
Das WIE? erklärt
Frau A. Jansen, Wallgraben 13.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
elegante Damenkleider und Frühlingssachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Dringend bittet
um Polsterarbeit
sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sass, Stapel-Strasse Nr. 21.**

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 9. April a. c.
abends 7 Uhr
im Sommerlokale der Bürgermusse
Familienabend.
Eintrittskarten (50 Kop.) sind werktäglich von 12—3 beim Hausvater Schmidt (Carlowastr. 10) zu haben, Sonntag vor Beginn am Eingange. **Der Präses.**

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
Bürstenarbeit zu herabgesetzten Preisen, als:
verschiedene Bürsten u. Kokosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Meine Wohnung befindet sich jetzt im Hause

Mühlen-Str. Nr. 3.

Ingenieur J. Meder.

In meinem Verlage erschien soeben:

Studien zur Geschichte

der

Stadt Pernau

von

Prof. Richard Hausmann.

Preis 1 Rubel.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Gute abgelagerte

Revaler Killo

Glasburke **35 Kop.**, empfiehlt

Peterson, Grosser Markt 9.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Dr. Schindler-Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Das Einmerken von Wäsche

Stickereien und Weissnahtarbeiten

übernimmt zu billigen Preisen und bittet um Arbeit

Salzstrasse 8. **A. Wald.**

Желающіе получить

ЗВАНІЕ ПРЕПОДАВАТЕЛЯ БУХГАЛТЕРІИ

приглашаются приготовляться къ экзамену въ группѣ подъ руководствомъ кандидата коммерческихъ наукъ Г. Г. Маргенса.

Обращаться за подробными свѣдѣніями въ бухгалтерское бюро.

Променадная ул. 5, Юрьевъ (Лифл.).

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am 4. d. M. eine

Droguenhandlung

neben meiner Apotheke belegen, Petersburger Str. Nr. 6

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Provisor Eugen Kramer.

Weizenkleie

offerirt ab Speicher

das Kommissionsbureau d. Livl. Ver.

Vollste Garantie

Prima Gummi-Equipagen-Radreifen

in **bewährter vorzüglicher** Qualität empfiehlt und das Aufziehen der Reifen auf die Räder besorgt

F. G. Faure

Telephon 37. **Holmstr. 14.**

Avis!

Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu

ermässigten Preisen.

Eine grosse **Partie Sommerstoffe**, ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.

Sämtliche Woll- u. Winterstoffe

Lein- u. Weisswaren

mit **entsprechendem Rabatt.**

Um geneigten Zuspruch bittet

R. Tergan.



3000

stämmige Rosen

zum Auspflanzen in den Garten

in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuß Höhe à 1¼—1½—1¾ Rbl.

12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuß Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.,

12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,

25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Rosen

für den Garten:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönste Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte, rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop. per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Daugull in Jurjew (Dorpat).

Handarbeits- und Malstunden

werden erteilt — Teichstrasse 70.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Uebernehme billig

das Beschlagen der Gräber

mit Rasen sowie das Dekorieren derselben mit Blumen.

K. Koppel, Alleestr. 10.

Verschiedene Gartenarbeiten

nimmt an **Gärtner Kangur,** Schloss-Strasse 3, in der Bude.

Ein Gärtner übernimmt

das Reinigen der Obstgärten, d. Anlegen von Blumenbeeten und alle Arbeiten auf den Friedhöfen. Näheres Jakobstr. 9, 2. Stock.

Gärtner J. M. R.

Студ. физ. мат.

опытн. репетиторъ, готовитъ во средн. уч. зав. и исправляетъ малоуспѣшныхъ — Техельферская 18, кв. 14, 2-й эт. Лично съ 2—3 ч. и 7—8 в.

Student-Technologe

erteilt Stunden in allen Schulfächern, haupts. **Mathematik** u. **Russ.** Spr. 3—5 nachm. — Gartenstr. Nr. 36.

Nikitin.

Garantiert 15% Reingewinn.

Compagnon für ein sicheres Unternehmen (Dame oder Herr) mit einigen tausend Rubeln, **gesucht. Off. sub A. B. an d. Exped. d. Bl.**

Sicherstellung des Capitals.

Gesucht zum August ein

Hauslehrer

in den Kaukasus für ein deutsches Haus. Off. sub „Hauslehrer" in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wirtinnen

die deutsch, russisch u. lettisch sprechen, können empfohl. werden durch Frau A. Hoffmann, Blumstr. 4.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin, hat auch Kenntnisse von der Buchführung. Offrt. sub „K. 83" an die Exped. d. Bl.

Suche Stellung

als Kassirer, Lagerverwalter oder ähnl Vertrauensposten. Langjährige Erfahrung. Persönl. **gute** Empfehl. Off. sub W. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Zur Führung des Haushaltes

sucht praktisch erfahrene **ältere Dame** Stelle. Offerten sub 88 erbeten an die Expedition des Blattes.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit in oder aus dem Hause — Katharinenstrasse Nr. 2, Ecke der Sternstrasse.

Apfelbäume

(gute Sorten) **verk.** — Philosophen-Str. 17, v. 10—12 U. Frau Carl Krüger.

Grössere Apfelbäume u. Beerensträucher

werden sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei **Chr. Truuts,** Alexander-Strasse Nr. 12.

Junge Kastanienbäume

Sicilianische Erdbeerpflanzen, Sternblümchen-, Feuerlilien-, Narzissenzwiebeln, Nachtschatten u. Marienblümchen werden **billig verkauft** — Philosophen-Strasse 5, II. Stock.

Im Auftrage **verkaufe**

2 Gebäude

am Großen Markt belegen, und eine erste

Obligation von 3000 Rbl.

auf einen größeren Häusercomplex.

Ed. Beckmann.

Haus zu verkaufen.

Näheres Breitstrasse Nr. 19.

Häuser

— auch im Centrum der Stadt — **zu verkaufen** und

gute Obligationen

zu 8% in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Ein kleines Aquarium

35—40 Stoof gross, steht billig zum Verkauf (Preis 12 Rbl.) — Rigasche Strasse 57, im Hof.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Die Kupferschmiede- u. Mechanische Werkstatt, Messinggiesserei und Dreherei

Reinhold Lood

Jurjew-Dorpat, Stein-Strasse 27, 29

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Mineralwasser-Apparaten

jeder Art und Grösse, nach der neuesten und bewährtesten Construction.

Einzelne Teile stets auf Lager

Die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" schliesst Versicherungen von: Kapitalien auf den Todesfall, Altersversorgungs-Kapitalien, lebenslänglichen Leibrenten, Witwen-Pensionen, Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben.

Im Jahre 1905 waren 81.863 Personen auf je 2.080 Rubel durchschnittlich versichert.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung (St. Petersburg, Morskaja Nr. 37), durch den Agenten in Jurjew, Herrn Bernhard Pedder (Grosser Markt 11, Filiale der Pleskauer Commerzbank und Küter-Strasse Nr. 14), und durch die Agenten in allen Städten des Reiches.

Die rühmlichst bekannten „Adler"- und „Russia"-



Fahrräder

verkauft wegen Aufgabe der Fahrradbranche zu **bedeutend ermässigten** Preisen

die Uhrenhandlung Ed. Kiwastik

Dorpat, Promenadenstrasse 11.

Inhaber **H. Tillemann.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Offrt. nebst Preisangabe sub „S. M." an die Expedition dieses Blattes.

Wenig gebrauchte

elegante Halbkalesche

auf Gummi- u. Eisenrädern (Patent) **wird verk.** — Marienhofsche Str. 12.

Ратушная 26 продается

хорошій велосипедъ

фабрики „Роллей".

Спросить Пригаена.

Ein gebrauchter leichter

Krankenfahrstuhl

wird zu kaufen oder zu mieten **gesucht.** Off. sub „Krankenfahrstuhl" an die Exped. d. Bl

---

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine schöne warme **Fam.-Wohnung** v. 7 hoh. Räum. m. schön. Auss., Gart. u. Ver., wie m. all Wirtschafter. i. gl. z. verm. Z. erfrag. Reval. Str. 43, i. Hof.

Peplerstrasse 25 ist die obere

Wohnung von 10 Zimm.

und allen Wirtschafträumen zum 1. Juli einer **deutschen** Familie **zu vergeben**

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

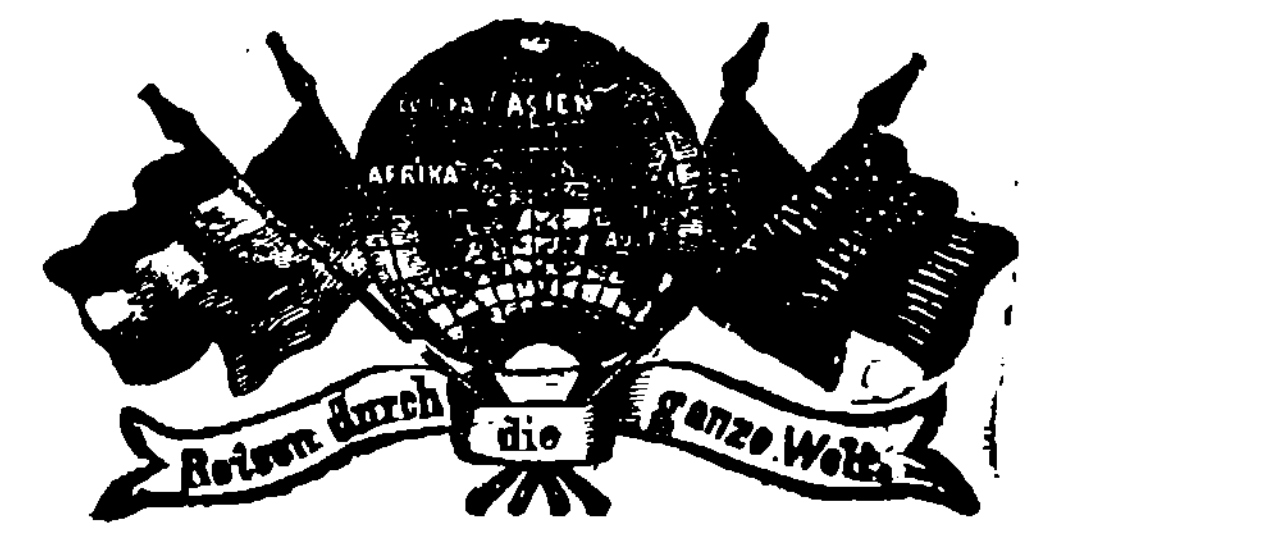

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 10. bis zum 16. April 1906 inkl.

Denkwürdige Stätten Palästinas

(Betlehem, Nazareth und Jerusalem).

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 9. April c.

Recitations-Abend

von

Frau Dr. Boettcher-Ruhden

Mitglied des Stadttheaters in Stettin.

Giaconda.

Schauspiel von G. d'Anunzio.

Anfang 8 Uhr abends. **Schluss 10 Uhr.**

Billette inkl. Steuer à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. und 75 Kop. zu haben in **J. Anderson's** Buchhandlung und am Recitations-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Kunstausstellung

(Bürgermusse)

tägl. von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Sonnabend, den 15. April

Recitation:

Walter Volk

Drama in 5 Akten

von

Adolf Feodorow

vorgetragen vom Dichter.

Hôtel Elwa.

Grössere u. kleinere Zimmer

werden monatlich u. wöchentlich mit voller Pension **vermietet.**

Hochachtungsvoll **Aug. Halliap.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist zu vermieten — Uferstrasse Nr. 19.

Eine Wohnung v. 4 Z.

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Pleskausche Strasse 6, im Hof.

Eine Parterre-Wohnung

v. 5 Z., Vorz. Küche, Veranda u. allen Bequeml. v. 18. April, und **1 kl. Wohnung** im Hof v. 1. Mai z. vermieten. Malzmühlen-Str. 6.

Eine freundliche

Familienwohnung

v. 3—4 geräum. Zim. u. e. Gärtchen ist sofort **zu verm.** — Petersburg. Berg 121.

Elwa.

Im Meyershofschen Walde sind noch einige

Sommerwohnungen

zu vermieten. Nähere Auskunft im Hôtel.

Sommerwohnungen

am u. im Tannenwalde zu Kehrimois **zu vermieten.** Näher. pr. Telephon.

Trockene und schöne

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer u. Nebenräumen vom 1. Mai **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 A W, Haus Pallo, zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Eine hübsche **W.** mit schöner Aussicht, von 2 hübsch. gross. Räumen und warm. gr. Küche, auch. möbl., ist gl. zu bezieh. Z. erfr. Reval. Str. 18, im Hof.

Zwei Wohnungen

von 3 u. 5 Zim. u. Glasveranda **zu vermieten** — Mühlenstr. 3. Zu erfragen Qu. V.

Mühlenstrasse 41 ist eine

Familienwohnung von 6 Zimm.

und eine **kleine Wohnung v. 3 Zim.,** Küche und Wirtschafträumen **zu vermieten.**

R.-V.

Sonnabend, d. 8. April a. c.

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.

Die **Anträge** sind bis **Mittwoch,** den 5. April, beim Präses einzureichen. **Der Vorstand.**

Stränge aus gehecheltem Hanf à 40 Kop.

Tennis-Netze

aus Hanfschnur 5—7 Rbl. pro Stück zu haben nur in d. **Reepschlägerei** im deutschen Ausstellungsgebäude.

Ein Hasenhund

hat sich eingefunden — Petri-Strasse 41. **Bartels.**

Hochedle import. Irish-Setter-Hündin

eingetrag. prima Stammbaum (Vater erh. über 42 I. u. Ehrenpreise), wird billigst **verkauft** — Langestr. 19, Ecke Stein-Strasse.

Ein Bernhardiner (Hündin)

steht zum Verkauf bei Lane, Veterinär-Institut.

Kurzhaar-Hündin

(1-jährig, abgeführt) ist Umstände halber **zu verkaufen.** Offerten sub R. 10 in d. Exped. des Blattes.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel **Narva,** Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. A. 577 (3 Br.); Hauslehrer: Rad (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 8 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Montag, den 27. März (9. April) 1906.

Zum Besuche ihrer Osterausstellung
ladet ergebenst ein die
Wiener Conditorei.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Der Landtag wird während der Osterferien unterbrochen und seine Fortsetzung auf den 18. April vertagt. Ueber die Verhandlungen der letzten Sitzungen berichten die Rigaer Blätter:

Die Landtags-Sitzung vom 22. März vertagte die weitere Debatte über die Reorganisation des Kirchenwesens zwecks Begutachtung neuer Anträge durch die Kammern. — In der darauffolgenden Corpssitzung wurden Interna des ritterschaftlichen Corps beraten.

Von den früheren Landtags-Sitzungen sind außer den bisher berichteten folgende Beschlüsse des Landtages hervorzuheben: Bezüglich des Budgets der Ritterkasse für das Triennium 1905—1908 beschloß der Landtag, abgesehen von der für die Errichtung und den Unterhalt des Landesgymnasiums und einer etwaigen Landes-Realschule erforderlichen Ausgaben, einen Kredit von 30 000 Rbl. zu Erziehungs- und Schulzwecken dem Adelskonvent zur Disposition zu stellen.

Dem Landtag hatte ferner ein Antrag der Gouvernements-Wegebehörde auf einen provisorischen Ausgleich der Wegebaulast nach dem Areal vorgelegen. Der Landtag konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine Verteilung der Wegebaulast nach dem Areal der wegebaupflichtigen Immobilien einen Rückschritt selbst gegenüber der veralteten Besteuerung nach dem Talerkataster und einen schroffen Widerspruch zu dem der Grundsteuerreform zugrunde liegenden Prinzip der ausschließlichen Berücksichtigung der Ertragsfähigkeit der Immobilien bedeuten würde. Aus diesem Grunde und weil selbst ein provisorischer Ausgleich nach dem Areal schwere Ungerechtigkeiten nicht nur gegen den Großgrundbesitz, sondern auch gegen die einzelnen Kleingrundbesitzer involvieren würde, hielt der Landtag einen provisorischen Ausgleich nach dem Areal nicht für möglich. Die livländische Ritterschaft habe sich bereits zu wiederholten Malen für einen Ausgleich aller Prästanden ausgesprochen, darunter auch des Wegebauprästandums. Der Ausgleich aller Prästanden bilde einen Hauptzweck der gegenwärtig im Gang befindlichen Grundsteuerreform. Es sei daher in erster Linie eine Beschleunigung in der Durchführung der Grundsteuerreform anzustreben, da nur nach dieser Reform ein gerechter Ausgleich des Wegebauprästandums möglich sei. Falls eine Beschleunigung der Grundsteuerreform nicht möglich sei, sehe der Landtag, im Hinblick darauf, daß die Ritterschaft bereits im Jahre 1888 die Uebernahme des Wegebauprästandums auch auf Hofesland im Prinzip beschlossen habe, einerseits kein Hindernis dafür, daß bei Aufrechterhaltung des Naturalprästandums eine provisorische Uebernahme der Wegebaulast nach dem Taler, als dem gegenwärtigen Maßstabe zur Erhebung der Landesprästanden, auch auf Hofesland vorgenommen werde. Der Umstand, daß bei der Talerberechnung der Wald nicht in Betracht komme, würde sich dadurch ausgleichen, daß die Hergabe des Holzmaterials aus den nächstbelegenen Wäldern aufrecht erhalten werde.

Die Kammer der Landräte hat die permanente Residierung von neuem dem Herrn Landrat A. Baron Pilar v. Pilchau übertragen. Auf den Kreissitzungen wurden, wie teilweise von uns bereits berichtet, zu Kreisdeputierten gewählt — für den Riga-Wolmarschen Kreis Otto v. Blanckenhagen-Allasch, Harry v. Stryk-Arras, wiedergewählt Baron Rosen-Groß-Roop, für den Pernau-Fellinschen Kreis Kurt v. Anrep-Kerstenhof, Axel v. Samson-Hummelshof wiedergewählt, neu gewählt Charles Baron Stackelberg-Abia, für den Wenden-Walkschen Kreis Fürst Lieven, wiedergewählt v. Baehr-Palzmar und v. Anrep-Homeln. Als Kreisdeputierte traten zurück Baron Engelhardt-Sehlen, Baron Staël v. Holstein-Zintenhof, v. Kahlen-Geistershof.

*

In der Sitzung vom 24. März beschloß der Landtag, die weitere Beratung der Reorganisation des Kirchenwesens auf den prolongierten Landtag, den 18. April, zu vertagen. Es wurde beschlossen, ein Gutachten des Konsistoriums einzuholen.

Das Lokal des Fellinschen Landesgymnasiums wurde zur Errichtung eines Progymnasiums bis auf weiteres zur Verfügung gestellt.

Ferner wurde beschlossen, um den Erlaß der Staatsgrundsteuer für das Jahr 1906 zu petitionieren.

Zum ersten Kassadeputierten wurde W. Baron Stael-Holstein-Zintenhof gewählt, zum zweiten Kassadeputierten Herr v. Liphart-Tormahof, zu Konsistorial-Assessoren Baron Hühne-Lelle, Roderich Baron Freytag-Loringhoven-Adiamünde, zum Präses der ritterschaftlichen Schulverwaltung Landrat Arved v. Oettingen und zum Vizepräses Landrat Arved v. Strandmann. Die Fortsetzung der Landtagsverhandlungen wurde auf den 17. April vertagt.

Der Wahlkampf um die Wahlmänner Rigas.

Ueber den Gang der Wahlschlacht schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Freitag-Nummer:

„Der heutige Wahltag verlieh gewissen Teilen unserer Stadt in der Nähe der Wahllokale ein recht bewegtes Aussehen; die von der Stadtverwaltung getroffenen Maßregeln erwiesen sich als zweckentsprechend, namentlich die Einrichtung, daß die Wähler das Wahllokal durch einen besonderen Ausgang verlassen konnten — ein Zusammenstoß der Kommenden und Gehenden mithin vermieden blieb. Auf der Straße wurde die Ordnung durch die Polizei aufrecht erhalten, einzelne Straßen mußten für den Verkehr gesperrt werden, damit die Wähler, je zwei in der Reihe, Aufstellung nehmen konnten. Der Einlaß in die Wahllokale erfolgte gruppenweise, so daß immer 50—100 Personen gleichzeitig zugelassen wurden.

Die Einrichtung der Wahllokale war eine durchaus zweckentsprechende. So beispielsweise im Gewerbeverein, wo Ordner die große Eingangstreppe besetzt halten, um nur Personen passieren zu lassen, die Einlaßkarten vorweisen. Der große Saal ist mit Barrièren versehen, die immer nur einer Person Durchgang gewähren und auf die Bühnenseite des Saales münden, die wiederum durch eine Barrière abgesperrt ist. Hier sind große Plakate mit den Anfangsbuchstaben der Wähler und mit den Nummern der Wahlliste angebracht. Jeder, der hierauf acht gibt, kann also an den rechten Tisch gelangen, wo er seinen Stimmzettel abzugeben hat. Polizei darf sich nicht im Saale befinden; es ist eine Ehrenpflicht jedes Staatsbürgers, sich den Weisungen der Ordner zu fügen und sich anständig zu betragen. Nach Abgabe des Stimmzettels führen die Barrièren den Wähler zum Seitenausgange und auf die Reservetreppe, durch welche er das Gebäude verläßt. In den anderen Wahllokalen, im Stadtgymnasium, in der Großen und Kleinen Gilde, waren ganz ähnliche Anordnungen getroffen."

Speziell über unlautere Wahlmachinationen berichtet das „Rig. Tgbl.":

„Im allgemeinen läßt sich wohl sagen, daß die Ordnung im ganzen gut eingehalten wurde, wenn es auch an einzelnen Szenen und unsauberen Wahlkniffen nicht gefehlt hat, die mit einem schlagenden Wetter endigten. Die demokratischen Parteien hatten bereits geraume Zeit vor den Wahlen ihre Wähler zu informieren verstanden, wie „Stimmenfang", sei es auch mit Gewalt, betrieben werden müsse. Sie hatten sich dabei des überall bei den demokratischen Parteien beliebten Kniffs bedient, ihren Gegnern schon vor der Wahl allerhand Manipulationen, deren sie sich selbst zu bedienen gedachten, in die Schuhe zu schieben, und auf diese Weise alle ihre Agenten in Formen der „Wahlagitation" eingeweiht, wie sie von den Anhängern anderer Parteien natürlich nie angewandt wird. Besonders zeichneten sich einige Jüngelchen beim Gewerbeverein darin aus, daß sie den biederen und gutgläubigen russischen Wählern aus der Moskauer Vorstadt die Kandidatenliste des Verbandes vom 17. Oktober aus der Hand nahmen, als angeblich unrichtig vernichteten und gegen die Kandidatenliste der „Kadetten" eintauschten, bis ein temperamentvoller Wähler, der das Manöver durchschaute, dem unverfrorenen Agitator zu einer Tracht Prügel verhalf. Doch die jugendlichen „Kadetten" sollten nicht allein wirken; auch die hoffnungsvollen Zöglinge einer weiblichen Kommerzschule, die schon in den Frühlingstagen der Revolution ihre fruchtbare Tätigkeit entwickelt hatten, waren auf dem Platz, ließen sich den Wahlbogen der Baltisch-konstitutionellen Partei von harmlosen, in politischen Wahlmanövern unerfahrenen Wählern zeigen und konstatierten die „Richtigkeit" des Wahlbogens, indem sie ihn mit einem roten Strich bezeichneten. Die Absicht ist klar: durch dieses „Zeichen" sollte der Wahlbogen ungiltig gemacht werden.

Man muß es den „Kadetten" lassen: an Geriebenheit sind sie allen über. Mehreren deutschen Wählern ist vorgestern eine „Deutsche Stimme an deutsche Wähler in die Reichsduma" zugegangen. So schön, wie dieses „Deutsch" zu Beginn ist, bleibt es auch während des ganzen Aufrufs — denn um einen solchen handelt es sich —, bis zur Unterschrift. Diese lautet: „Mehrere bereits K.-D. Deutschbalten." Aus dem langen Schriftstück sei der folgende für das Verfahren der angeblichen „K.-D. Deutschbalten" besonders charakteristische Satz herausgenommen: „Vermeidet diese Wahlen nicht mit Wahlen zu Stadtverordneten, wo es darauf ankommt, möglichst viele Deutsche durchzubringen. Bei diesen Wahlen — (d. h. den Reichsduma-Wahlen, d. Red.) — gilt es, bloß ehrliche und begeisterte Vorkämpfer für die Freiheit zu haben! — Also auf zur „K.-D. Partei!" — Was man hier unter „Freiheit" versteht, wird einem bald klar. Ein Wähler berichtet uns z. B., daß ihm einige Tage vor der Wahl der Wahlbogen der baltisch-konstitutionellen Partei von unbekannten Agitatoren abgenommen und durch den der „Kadetten" ersetzt wurde, wobei er noch mit dem Tode bedroht wurde, falls er für die baltisch-konstitutionellen Kandidaten stimmen sollte. — Die offizielle Parteileitung wird ja gewiß diesem Vorgehen fernstehen, aber an den Rockschößen der „Kadetten" hängen diese gewalttätigen Terroristen doch.

Wie uns aus den Abendstunden berichtet wird, wurden die Demokratischen, hauptsächlich jüdischen und lettischen Wahlagenten immer ungenierter. Sie hielten jeden „kleinen Mann" an und verlangten Einblick in seinen Wahlbogen, worauf dieser, wenn es den eigenartigen „Kontrolleuren" nicht paßte, einfach zerrissen wurde. Auf diese Weise wurden im Laufe des Tages viele hundert Wahllisten der baltisch-konstitutionellen Partei und des Verbandes vom 17. Oktober vernichtet. Hoffentlich haben sich alle dieser wenig gewitzigten Wähler aus dem Parteibureau einen neuen Wahlbogen besorgt!"

*

Das Resultat der Wahlen finden unsere Leser in den weiter unten mitgeteilten Spezial-Telegrammen, die wir gestern durch Anschlag bekannt gaben. Von den 80 Wahlmännern, die Riga zu wählen hat, sind 70 den Konstitutionell-Demokraten zugefallen, der baltisch-konstitutionellen Partei nur 10. Es ist somit sicher, daß der Vertreter Rigas im Reichstage der konstitutionell-demokratischen Partei angehören wird, welche, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, Oberlehrer Th. A. Oern zum Reichstags-Kandidaten designiert hat.

Das „Rig. Tgbl." schreibt in seiner Sonntagsnummer:

Die Wahlen für die Reichsduma haben in unserem alten Riga mit einem Siege der Demokraten geendigt, wie das ja zu befürchten war. Bei einem Wahlrecht, das sich von dem allgemeinen und gleichen kaum mehr unterscheidet, konnte von Anfang an erwartet werden, daß Bildung und Besitz hier nicht zur Geltung kommen würden. Wenn schon im Auslande in rein deutschen Städten wie Hamburg und Leipzig die Sozialdemokraten bei den Wahlen das Uebergewicht haben, so konnte hier, wo auch noch der Hauptteil des lettischen Mittelstandes und der russischen Intelligenz sowie der Juden gegenwärtig zu den Demokraten hält, auf einen Sieg der gemäßigten Parteien schwerlich gerechnet werden.

Des weiteren bedauert das genannte Blatt, daß die Baltische Konstitutionelle Partei nicht durch Aufstellung von Wachen den dreisten Wahlmachinationen der Gegenpartei entgegengearbeitet hat und es zuließ, daß deren Agitatore, unter denen nicht wenige aus den Revolutionstagen bekannte Judenjünglinge zu bemerken waren, die Wahllisten der Wähler auf der Straße auf ihre Art revidierten.

Die Beteiligung an den Wahlen ist außerordentlich stark gewesen, was jedenfalls auf die demokratische Agitation zurückzuführen ist. Von der Gesamtzahl der Wahlberechtigten — ca. 31 400 Wählerkarten waren ausgefertigt worden — haben gegen 20 000 ihre Stimme abgegeben, so daß fast zwei Drittel aller Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben.

In der inneren Stadt, wo die Kandidatenliste der Balt. Konst. Partei und des Verbandes vom 17. Okt. siegte, haben von 6070 Wahlberechtigten 3507 gestimmt. Den besten Stimmsatz erhielt Kaufmann Th. Kamkin mit 1940 Stimmen, die geringste Stimmenzahl, nämlich 1902, entfiel auf den Vereid. Rechtsanwalt E. Moritz sen.

In der Petersburger Vorstadt stimmten von 9200 Wahlberechtigten 5976. Die Liste der demokratischen Parteien siegte mit 3807—2788 Stimmen, während die Kandidaten der Balt. Konst. Partei und des Verbandes 2121—2107 Stimmen erhielten.

In der Moskauer Vorstadt, wo von 11 500 Wahlberechtigten 7410 ihr Wahlrecht ausübten, erhielt die demokratische Kandidatenliste 5017—4989 Stimmen, während die der Baltischen Konst. Partei und des Verbandes 2341—2318 erhielt. Bemerkenswert ist, daß in dieser Wahlgruppe doch ein Kandidat der Ordnungsparteien in die Zahl der Wahlmänner aufgenommen worden ist. Betreffs des Herrn Witwitzky war nämlich ein Schreiben der Gouvernements-Wahlkommission eingelaufen, demzufolge Herr Witwitzky an den Wahlen nicht teilnehmen durfte, da er unter Anklage versetzt ist. Da somit sein aktives Wahlrecht beanstandet war, konnte er auch nicht des passiven Wahlrechts teilhaftig werden. Infolgedessen rückte aus den Minoritätskandidaten Herr Nikolai Merkuljew an seine Stelle, der mit 2341 Stimmen den höchsten Stimmsatz erzielt hatte.

In der Mitauer Vorstadt hatten von 4600 Wahlberechtigten 2755 (?) ihre Stimme abgegeben. Die Vereinigten demokratischen Parteien vereinigten 1664—1658 Stimmen auf ihre Kandidatenliste, während die gemäßigsten Parteien mit 1047—1041 in der Minorität blieben. Der einzige beiden Listen gemeinsame Kandidat, Rechtsanwalt A. Krastkaln erhielt 2807 Stimmen.

Zur Abwehr unberufener politischer Mentoren.

Am Freitag ging uns folgende Zuschrift zu:

Die Spalten der „Düna-Z." und in jüngster Zeit nun auch der „Baltischen Tageszeitung" haben sich den Zuschriften einer Gruppe von anonymen und nicht anonymen Korrespondenten geöffnet, die wir unter den Gattungsbegriff „politische Mentoren" bringen können. Wird ihnen der Raum in der Tagespresse zu eng, so belieben sie ihre Weisheit in Broschüren und Broschürchen niederzulegen und auf den Markt zu werfen. Die Mentorpose ist ihr äußeres Charakteristikum; das Verdammen Andersdenkender ex cathedra ihrer politischen Infallibilität scheinen sie als ihr gutes Recht und ihre hohe baltisch-patriotische Pflicht für sich in Anspruch zu nehmen. Starke Ausdrücke stehen ihnen zu Gebote — nicht ebenso starke Beweise. Wer ihren Anschauungen nicht unbedingt, sei es auch mit einem sacrifil'io dec intelletto und gegen sein Gewissen huldigt, der muß es sich schon gefallen lassen, von diesen Herren als ein Verräter der deutschen Sache, ein „politischer Eunuch", ein „Angstmeier" usw. usw. gebrandmarkt zu werden. Die schwersten ethischen Vorwürfe, die den Betroffenen, wenn auch nicht ins Zuchthaus bringen, so doch in anständiger Gesellschaft moralisch tot machen sollen, werfen sie mit derselben Geschicklichkeit in die Oeffentlichkeit, wie Jongleure ihre Federbälle in die Luft. Alle Fragen ziehen sie in den Kreis ihrer autoritativen Beurteilung: sie plaudern mit der Miene von Sachkennern ebensogut über das Patronatsrecht und die neue Kirchenverfassung wie über die hohe Reichspolitik; über die Ursachen für die Revolution ebenso sicher und selbstbewußt, wie über die sachgemäße Organisation humanitärer Bestrebungen; über die Bedürfnisse unseres Landvolkes, dessen Sprache und Sitten zu kennen, sie dabei durchaus nicht brauchen, mit derselben Orientiertheit wie über die städtische Arbeiterfürsorge. Ihre Politik ist klar und einfach, — was kümmert sie die Kompliziertheit des wirklichen Lebens. Mit Vorliebe hängen sie sich das Löwenfell Bismarckscher Realpolitik über die Schultern und zitieren seine geflügelten Worte. Der Schatten des großen Staatsmannes soll sie decken; nur eins übersehen sie dabei, sei es aus Unkenntnis oder geflissentlich, daß Bismarck seine Zeit meisterte, weil er von ihr lernte und sie verstand, nicht weil er sie nach seinen subjektiven Herzenswünschen zu modeln suchte. Unsere politischen Mentoren dagegen sind fertig, sie brauchen nicht mehr zu lernen, weder von der Vergangenheit noch von der Gegenwart. Ihrer politischen Weisheit letzter Schluß ist: die starre Formel; wer an ihr zu rütteln wagt, über den — Anathema!

Man könnte mir nun sagen: „Aber, so laß sie doch! Die Wirklichkeit geht über sie zur Tagesordnung über, und die Geschichte wird sie richten. Du hast keinen Beruf, da mit drein zu reden — du bist Pastor." So habe ich mir bisher auch gesagt, und habe geschwiegen, und zwar in erster Linie, weil ich Pastor bin. Doch alles hat seine Zeit, alles seine Grenze. Es ist mir ein Anlaß geworden, mein Schweigen zu brechen — und zwar ist er mir geworden auf einem Gebiete, das ich geschützt wähnte vor gehässiger Parteipolitik, und in einer Art, die mir das Reden zur Pflicht macht. Wenn ich es nun ausgiebiger tue, als es die Sache an und für sich erfordert, so wolle man es mir nachsehen; wer die Grenze der Geduld überschreitet, gelangt in das Gebiet der Schwäche — und auf letztere scheinen unsere politischen Mentoren bei uns zu spekulieren.

Es ist aus ihrer Gruppe diesmal mein Mitbürger, Herr Rechtsanwalt Adalbert Volck, mit dem ich mich auseinanderzusetzen habe. In Nr. 22 der „Baltischen Tageszeitung" wird eine lange Zuschrift von ihm veröffentlicht. Sie ergeht sich des breiteren über die verschiedensten Fragen und Persönlichkeiten. Ich habe nicht die Absicht, Herrn Rechtsanwalt Volck auf seinem „Spaziergang" in die Gebiete und Grenzgebiete der hohen Politik zu folgen; ich habe aber ebenso wenig die Absicht, für die in der Zuschrift hart angegriffenen und schwer beschuldigten Persönlichkeiten eine Lanze zu brechen, weil ich überzeugt bin, daß sie es besser als ich selbst tun werden: — ich will mich nur mit einem Passus beschäftigen, der sich mit unserer Dorpater Armenpflege zu schaffen macht und der wörtlich so lautet:

„Wenn man sieht, wie um die Gunst der Nationalen und ihrer Führer gebuhlt wird, wenn z. B., wie in Dorpat, althergebrachte Mittel der allgemeinen Armenpflege in den Dienst der Politik gestellt und politische „Angstsuppen" gekocht werden, so fragt man sich entsetzt: wo sind Würde und Stolz geblieben! Wann ist eine gute Politik gemacht worden, deren Triebfeder Furcht war? Ist denn dafür kein Verständnis vorhanden, daß unter Drohung und anderem Druck nichts zugestanden werden darf? L'appetit vient en mangeant. — Hat denn nur das Landvolk Rechte? Versündigen wir uns nicht an ihm, indem wir es über seine Pflichten und Rechte täuschen? Jene Volksbeglücker sagen oft: „Das geht jetzt nicht anders; die Bewegung wird zum Stillstand kommen, und dann kann gebremst werden." Mit solchen Phrasen wird hazardiert!"

Nun, das ist stark, nicht wahr? Aber wie, stimmt das mit der Wahrheit? Und wie liegt die Sache für diejenigen, die die lokalen Verhältnisse kennen und nicht für ihre Politik Stimmung machen wollen unter gänzlich unorientierten Lesern in Kurland, Südlivland und so weit wie möglich im Baltenlande?

Auch wir haben unseren lokalen Notstand unsere gesteigerte, akute Armut infolge der politischen Wirren. Daß man „rebus sic stantibus" auf Mittel und Wege der Abhilfe sinnen muß, wird wohl auch Herr Rechtsanwalt Volck zugeben. Und welche Wege wurden eingeschlagen? Die Stadtverordneten-Versammlung wählte aus eigner Mitte ein „Notstands-Komitee", in das sie selbstverständlich — für den Herrn Kritiker wohl horribile dictu! — auch Glieder, und zwar Führer der Nationalität designierte, die als ökonomisch mehr leidende bei der Fürsorge in erster Linie in Betracht kam. Dieses „Notstands-Komitee" rief für die Zeit des Notstandes eine „Suppenküche" ins Leben, die von einem Damenkomitee geleitet wird, dem, wiederum selbstverständlich, auch Damen aus der russischen Gesellschaft angehören. Ob's nun den Herrn Rechtsanwalt Volck ärgert oder nicht, jedenfalls arbeiten diese Damen friedlich und einmütig in dem Werk der Nächstenliebe und kochen vielbegehrte Grützsuppen und durchaus keine „Angstsuppen". Es ist zu hoffen, daß die Politik hier nichts dreinzureden, nichts zu zerstören haben wird. — Und endlich die „allgemeine Armenpflege", die es garnicht gegeben hat, welche ihre „althergebrachten Mittel in den Dienst der Politik gestellt hat", was ist's mit der? Es war eine „vereinigte kirchliche Armenpflege", d. h. eine Armenpflege aller evang.-lutherischen Gemeinden der Stadt Dorpat, die 13 Jahre hindurch im Segen gewirkt hat, wie schon daraus ersichtlich, daß sie in diesem Zeitraum ungefähr 150 000 Rbl. unter den Allerbedürftigsten verteilte. Nie aber hat sie feste Kapitalien, „althergebrachte Mittel" besessen, sondern sie hat in Gottvertrauen aus der Hand in den Mund gelebt und durch Haus- und Kirchenkollekten, durch wohltätige Veranstaltungen mannigfacher Art und durch die nie versagende Opferfreudigkeit ihrer Freunde ihre Liebesarbeit still und stetig geleistet. Nur ein flüchtiger Blick in die jährlich in jedes Haus getragenen Jahresberichte hätte Herrn Rechtsanwalt Volck davon überzeugen können, daß sie keine „althergebrachten Mittel" besaß, sondern sich alljährlich um die Deckung eines Defizits zu sorgen hatte. Freilich, diese Sorgen hat der Herr Kritiker nie geteilt; ich wenigstens habe in den vier Jahren, wo ich die Ehre hatte, die „vereinigte kirchliche Armenpflege" zu leiten, sein tatkräftiges Interesse in dieser Richtung nicht konstatieren können. Wohl aber habe ich gerade aus den Kreisen, denen der Herr Rechtsanwalt nicht fern steht, schon in normalen, politikfreieren Zeiten immer wieder der kirchlichen Armenpflege den Vorwurf machen hören, daß sie die estnische Bevölkerung zu wenig zur Mitarbeit heranzuziehen und zur Gebefreudigkeit zu erziehen verstände, daß sie mit deutschem Gelde in erster Linie für die estnischen Armen sorge u. drgl. m. Wir haben, wenn wir auch die Eindämmung der freien Liebestätigkeit in das enge Bett der Nationalität nie billigen konnten, dennoch das Berechtigte in diesem Vorwurf anerkennen müssen und sind nach Kräften bemüht gewesen, unsere estnischen Mitbürger zu regerer Beteiligung an der Armenpflege anzuspornen, worüber wiederum ein flüchtiger Blick, besonders in den Bericht des vorigen Jahres, den Herrn Rechtsanwalt hätte belehren können. Uns ist es in dem Maße, wie wir gern wollten, in all' den Jahren leider nicht gelungen — warum?, das muß hier unerörtert

bleiben. So viel steht fest, die kirchliche Armenpflege hat bei den ganz ungeordneten Verhältnissen der kommunalen Armenpflege in unserem Reich ein gut Teil der Lasten letzterer getragen, und weil sie um Dank nicht arbeitete, sich nicht daran gekehrt, daß sie von hüben und drüben oft Undank erntete.

Obgleich die Verhältnisse immer schwierigere und die Anforderungen an dieses Liebeswerk immer größere wurden — das Budget des abgelaufenen Jahres balancierte zwischen Einnahmen und Ausgaben mit 13 288 Rbl. — hätte die kirchliche Armenpflege wohl ihre Arbeit zunächst noch in alter Weise fortgesetzt, wenn nicht der allgemeine Notstand über uns hereingebrochen wäre. Unsere Mittel und Kräfte reichten nun einfach nicht mehr aus, um der Not Herr zu werden, und wir durften die Verantwortung für die Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse nicht mehr allein unserem Institut aufbürden. Andrerseits durften wir ebenso wenig unsere ganze, vielverzweigte Arbeit in den Tagen drückender Not aufgeben und die Flinte ins Korn werfen. Wir mußten uns nach Bundesgenossen umsehen, nach neuen Quellen für materielle Mittel Umschau halten und gerade die estnische Bevölkerung zu regerer Mitarbeit an ihren in Armut geratenen Volksgenossen heranzuziehen uns bemühen. Das taten wir, indem wir die enge Form unserer kirchlichen, d. h. konfessionellen Armenpflege zerbrachen und mit unseren Arbeitskräften einer „vereinigten Dorpater Armenpflege" zur Verfügung stellten. Man hatte sich daran gewöhnt, daß die Kirche alle Pflichten der Armenfürsorge übernahm, und empfand vielfach als anormal, was einzig normal ist, daß die Kommune und Gesellschaft in erster Linie verpflichtet sind, für die Deckung der Armenbedürfnisse aufzukommen. Und nun erst recht in Notstandszeiten! Das Präsidium der neuorganisierten gesellschaftlichen Armenpflege mußte, wie es in der Sache liegt, ein anderer sein als das einer kirchlichen Armenpflege, und sollten alle Mitbürger ohne Rücksicht auf Nation und Konfession zur Mitarbeit herangezogen werden, so mußte es — wiederum selbstverständlich — aus Vertretern aller drei hier lebenden Nationalitäten bestehen, und zwar aus Vertretern, die von den einzelnen Bevölkerungsgruppen gewünscht, nicht ihnen aufoktroyiert wurden. Wenn bei der Neuorganisation der Armenpflege, von hüben und drüben veranlaßt, die Rassinpolitik ihre Unkrautwurzeln in den Acker der Liebestätigkeit senken wollte, so ist das tief bedauerlich, — aber diejenigen, denen es am Herzen lag, der Not zu steuern und nicht chauvinistische Rassenpolitik zu treiben, mußten alles dransetzen, dieses Unkraut auszuraufen.

Sie haben es getan und es ist ihnen im Schoß der Arbeitskräfte unserer Armenpflege gelungen, gewiß zum Segen für die Notleidenden, denen damit nicht geholfen wäre, daß man ihnen „mit Würde und Stolz" gesagt hätte: „Seht zu, wie ihr zu essen bekommt, ich ziehe meine Hand von euch, meine Politik gestattet mir nicht, christliche Nächstenliebe zu üben!" Oder ist das Ihre Meinung, Herr Rechtsanwalt? Wenn Sie mir antworten, daß es unsere erste Pflicht sei, unseren eignen bedrängten Volksgenossen zu helfen, so entkräftet dieser Satz, dem ich vollkommen zustimme, meine Behauptung gewiß nicht, denn das Eine tun, heißt noch nicht, das Andere lassen. Und nun noch einmal zu den „althergebrachten Mitteln": sie bestanden beim Uebergang der kirchlichen Armenpflege in die erweiterte Organisation in einem Defizit von 1000 Rbl., das die Stadtverwaltung bereits gedeckt hat und nur decken konnte, weil unsere Armenpflege keine begrenzt konfessionelle, sondern eine allgemeine war. Das ist der Sachverhalt.

Und was ist seine Beurteilung in der Zuschrift des Herrn Rechtsanwalts Volck? Eine Entstellung der Wahrheit aus Unkenntnis und aus Politik. Ja mehr als das: eine unerhörte Verdächtigung der deutschen Männer, die sich selbstlos in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben. Oder ist es keine Verdächtigung, wenn er von ihnen sagt, daß sie „um die Gunst der Nationalen und ihrer Führer buhlten"; Politik machten, „deren Triebfeder Furcht war", kein Verständnis dafür hatten, „daß unter Drohung und anderem Druck nichts zugestanden werden darf", daß sie „mit Phrasen hazardierten", die eine ethische Ungeheuerlichkeit zum Inhalt haben? Mit solchen Insinuationen, die durch keinen Beweis erhärtet werden, ist die ganze Zuschrift gespickt. Vom hohen Roß politischer Mentorenweisheit herab wird dekretiert, daß alle Andersdenkenden, d. h. hier soviel wie alle Glieder, resp. die Leiter der Dorpater Ortsgruppe unserer baltisch-konstitutionellen Partei, die wohl geflissentlich nicht genannt wird, nicht „rechte Balten" sind, weil sie für einen „Byzantinismus nach unten" eintreten, von des Gedankens Blässe angekränkelt, „Verbeugungen nach links machen", um die erregten Gemüter des Landvolks zu gewinnen; daß es Deutsche gibt, die aus „Angst" Konzessionen machen, und moderne Politiker, die den Adel als solchen als Quantité négligeable behandeln, der bloß dann „gut genug ist, wenn es ans Zahlen geht" usw. Wenn auch nicht so massiv und grobkörnig, finden sich solche Insinuationen zwischen den Zeilen der Korrespondenzen und Broschüren unserer baltischen politischen Mentoren sonder Zahl.

Wer sind diese Herren und was gibt ihnen das Recht, so zu reden? Es fehlt unter ihnen auch an solchen nicht, die landfern waren, während die von ihnen Beschmähten unter dem unsagbar schweren Druck der letzten Jahre mit zäher Treue für ihr gutes Recht lebten und litten, „arbeiteten und nicht verzweifelten." Können sie wirklich alle außer patriotischen Phrasen solche Taten aufweisen, daß sie aus ihnen das Recht herzuleiten vermögen, denen eine politische Lektion zu lesen über wahrhaft baltisches Deutschtum, die für die Erhaltung dieses hohen Gutes nach besten Kräften auf dem Posten wirkten, auf den Gott sie gestellt hatte, die in Kirche, Schule und Haus das teure Vätererbe ihren Nachkommen zu retten suchten unter Gebet und Arbeit? Oder ist es in unseren baltischen Landen während der kurzen politischen Aera bereits so weit gekommen, daß ein Deutscher den anderen ohne irgend einen Beweis ethisch verdächtigen und begeifern darf, weil er eine abweichende Meinung hat? Fast scheint es so. Welche niedrige Gesinnung wagt z. B. Herr Rechtsanwalt Volck nicht nur einzelnen Entarteten, nein, den sogen. „modernen Politikern" deutscher Nation in Bausch und Bogen zu supponieren, wenn er sie den Adel nur als „gut genug zum Zahlen" ansehen läßt und im Gegensatz zu ihnen Verdienste dieses Standes namhaft macht, deren jeder baltische Deutsche mit Dank gedenkt! Woher hat Herr Rechtsanwalt Volck das und wozu sagt er das? Man könnte versucht sein, es „Byzantinismus nach oben" zu nennen.

Doch genug — wir möchten wirklich, wie unser Korrespondent uns anrät, „das Haupt verhüllen" vor Scham und Schmerz darüber, daß so etwas möglich ist, daß wir unser eigenes Nest so besudeln können. Wenn wir Fehler begehen — und sie zu vermeiden wird jetzt in den ersten Anfängen der Organisierung unseres politischen Parteilebens kaum möglich sein —, wäre es da denn nicht am Platz und zeitgemäß, sie sogleich zurechtzustellen und zu beurteilen, anstatt mit einem audacter calumniare den Gegner nicht nur mundtot, nein moralisch tot zu machen? Das nenne doch wer da wolle Realpolitik oder sonst wie, ich kann es nur als eine traurige politische Verirrung bezeichnen.

Eine Kluft aufreißen, die uns Häuflein baltische Deutsche trennt, wo wir Schulter an Schulter für hohe Güter kämpfen müssen, die uns allen gleich teuer sind, dazu ist's doch wahrlich jetzt nicht an der Zeit. Wer das dennoch unbedacht oder geflissentlich tut, der raubt uns die Hoffnung, daß es noch einmal besser werden könnte in unserem lieben Heimatlande.

V. Wittrock.

Eine Novelle zum Strafgesetz, die der „Reg.-Anz." veröffentlicht, bestimmt, daß die öffentliche Verbreitung lügenhafter Nachrichten über Handlungen von Regierungsbehörden, Amtspersonen und des Militärs, die die Bevölkerung in Erregung versetzen können, mit Gefängnishaft von 2 bis 8 Monaten oder mit Arrest bis zu 3 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. zu bestrafen ist. Falls Unruhen die Folge der Verbreitung dieser Nachrichten gewesen sind, so kann die Gefängnishaft bis auf ein Jahr und vier Monate verschärft werden. Die Aufreizung verschiedener Stände gegen einander oder der Arbeiter gegen die Arbeitgeber durch öffentliche Reden wird mit Gefängnishaft bestraft, wenn aber die Verübung eines schweren Verbrechens die Folge gewesen ist, mit Zuchthaus. Auch der Versuch ist strafbar. Diese Verbrechen sind vor den Bezirksgerichten abzuurteilen.

— Für die Wahl der bäuerlichen Vertreter in der Konferenz beim baltischen Generalgouverneur sind folgende Regeln von der Gouvernementsregierung angeordnet. Am 26. März wählt jede Gemeinde einen Delegierten. Im April versammeln sich die Delegierten unter dem Vorsitz der Kreisdeputierten in den einzelnen Kreisstädten und wählen je einen Repräsentanten des Kreises. Am 7. April wählen die Repräsentanten der nordlivländischen Kreise gemeinsam einen Vertreter in den Rat des Generalgouverneurs. Die Wahl des zweiten Vertreters durch die Repräsentanten der vier südlivländischen Kreise erfolgt am 8 April in Wenden. Wählbar sind nur solche Vertreter, welche die russische Sprache beherrschen.

Fellin. Zum Landtagsbeschluß in der Landesschulfrage, auf den man in banger Spannung in Fellin gewartet, schreibt der „Fell. Anz.":

„Der Würfel ist gefallen! Das von der livländischen Ritterschaft zu begründende klassische Gymnasium kommt nach Wenden, für welchen Ort am Dienstag bei dem entscheidenden Ballotement 133 Stimmen abgegeben wurden, während Fellin deren nur 124 auf sich vereinigte. So empfindlich unser lokal-patriotisches Sehnen durch diesen negativen, jahrelang gehegte Erwartungen auf einen Schlag vernichtenden Erfolg verletzt worden ist, so werden wir uns bei ruhiger Ueberlegung doch wohl sagen müssen, daß angesichts der Tatsache, daß in Livland wiederum ein Landesgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache eingeführt wird, die Lokalfrage als von untergeordneter Bedeutung in den Hintergrund tritt, mit anderen Worten: wir dürfen uns billigerweise über dem getäuschten Sonderinteresse die Freude an der Hauptsache, daß sämtlichen Landeskindern wiederum die Segnungen der deutschen Schulbildung gewährt werden sollen, nicht vergällen lassen. — Dazu kommt, daß Fellin, wie aus den Blättermeldungen, in Uebereinstimmung mit Privatnachrichten, zu ersehen ist, ja nicht leer ausgehen soll, indem der Landtag beschlossen hat, unverweilt um die obrigkeitliche Genehmigung zur Begründung einer deutschen Realschule nachzusuchen; dieses Realgymnasium aber soll seinen Sitz in Fellin haben ..."

Fellin. Zurzeit sind in Fellin stationiert, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, je eine Rotte des 92. Petschoraschen und 96. Omskschen Infanterieregiments, ferner in Oberpahlen 2 Rotten des letztgenannten Regiments. Diese Truppenteile stehen unter dem Kommando des Oberstleutnants Apsolon.

— Zu den Reichsduma-Wahlen schreibt der „Fell. Anz.": „Von seiten der Pernauschen Gruppe der estn. demokr. Fortschritts-Partei sind, dem „Post." zufolge, als Wahlmännerkandidaten für die Stadt Pernau denominiert: Rechtsanwalt Leesment und — man staune! — der seines Postens enthobene Bauerkommissar Wladimirow."

—⊕— **Walk.** Die Stadtverordneten-Versammlung erwählte auf ihrer Sitzung vom 24. März zum Stadthaupt einstimmig das bisherige Stadthaupt Johann Märtson. Für den Posten eines Stadtrats wurden der Oberlehrer Tenis Grünberg und der Kaufmann Kyrill Suija vorgeschlagen, wobei der letzere die Majorität der Stimmen erhielt. — Zum Stadtsekretär wurde Hermann Hellat gewählt; der neue Stadtsekretär wurde verpflichtet, auch die Protokolle des Stadtamts zu führen. Die Gage des Stadthauptes wurde von 500 Rbl. auf 800 Rbl. erhöht.

Südlivland. Freitag früh um 11 Uhr überfiel, wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, eine mit Mauserpistolen und Brownings bewaffnete Bande von 10 jungen Leuten das Gemeindehaus in Pinkenhof bei Riga. Als der Urjadnik ihnen entgegentrat, um sie zu entwaffnen und zu arretieren, fiel er, von acht Schüssen getroffen, tot zu Boden. Darauf vernichtete die Bande die Kaiserbilder, den Gerichtsspiegel und alle Dokumente, raubte die Gemeindekasse und verschwand. Sofort begab sich der jüngere Kreischefgehilfe mit einer hinreichenden Anzahl von Landwächtern an den Ort der Tat, denen der Untersuchungsrichter und der Prokureur folgten.

Riga. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Nacht auf Sonnabend in der Wohnung des Direktors der Schmidtschen Oelmühle Karl Goltz (Todlebenboulevard) abgespielt, in der man die Leichen des 67 Jahre alten Familienoberhauptes, seiner 42 Jahre alten Gattin und seiner 24 Jahre alten Tochter fand. Alle drei waren durch Revolverschüsse getötet. Es ist anzunehmen, daß G. zuerst seine Gattin und Tochter und dann sich selbst getötet hat. Die Gründe zu dieser schrecklichen Tat sind bisher unbekannt. Der einzig Nachlebende aus der ganzen Familie, ein erwachsener Sohn, war vor einigen Tagen nach Warschau gereist.

— Der Wirkl. Staatsrat Ostrowski, der bisherige Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, ist aus dieser Stellung geschieden und reiste, den Rigaer Blättern zufolge, in der vorigen Woche nach Nishni-Nowgorod auf seinen neuen Posten ab.

— Ueber eine rätselhafte Explosion in einer hebräischen Elementarschule berichten die Rigaschen Blätter. Als der Diener der in der Romanowstraße Nr. 141 belegenen jüdischen Elementarschule, Chwostow, Donnerstag den Ofen angeheizt hatte, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, so daß der Ofen an einer Stelle barst. Bei der Untersuchung konnte die Ursache der Explosion nicht entdeckt werden.

— 15 Revolver wurden, den Rigaer Blättern zufolge, im Klosett des II. lettischen Vereins gelegentlich einer Reinigung gefunden. Wie erinnerlich, war daselbst vor einigen Wochen während einer Versammlung plötzlich eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei viele der Anwesenden sich schleunigst ihrer Waffen entledigt haben dürften.

Arensburg. Gestern um 12 Uhr mittags wurde, wie der „Arensb. Anz." schreibt, zur Eröffnung des Oeselschen Landtages ein Gottesdienst in der St. Laurentiuskirche abgehalten, zu welchem die Glieder der Oeselschen Ritterschaft unter Vortritt Sr. Exzellenz des Herrn Landmarschalls Kammerherrn O. v. Ekesparre-Olbrück sich in derselben versammelten. Die Landtagspredigt hielt der Propst Walter über die dritte Bitte.

Reval. Die estnisch-russische Wählergruppe hat, wie die „Rev. Ztg." hört, an Stelle des Herrn Pastor Hurt Herrn Ollek zum Wahlmann aufgestellt. Uebrigens hat auch Dr. Masing die Kandidatur abgelehnt; an seine Stelle ist mit starker Stimmenzersplitterung Herr Saarmann gewählt.

Mitau. Auf der letzen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie die „Düna-Ztg." meldet, zum Vertreter der Stadt Mitau in die vom Gouverneur eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Folgen der im Gouvernement stattgehabten Unordnungen das Stadthaupt cand. jur. Gustav Schmidt gewählt, zu Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung in den beim Baltischen Generalgouverneur kreierten Provinzialrat aber die Vereidigten Rechtsanwälte Fr. Baron Hülleſſem und Julius Schiemann. Ferner wurde beschlossen, den letztgenannten beiden Vertretern Diäten im Betrage von 15 Rbl. täglich für die Dauer der Sitzungen zu bewilligen.

Bauske. Wie die „Balt. Tgsz." erfährt, ist in der Nacht vom 22. auf den 23. März der Schwittensche Gemeindeälteste Grabehn von einer bewaffneten Bande überfallen und schwer verwundet worden. Ob er noch am Leben ist, ist unbekannt. Aus Bauske ist nach Schwitten Militär abgegangen.

Serben. Nach der „Latwija" beabsichtigt das Serben-Drostenhoffsche Kirchspiel, als Pastor den Schriftsteller cand. theol. A. Needra aufzufordern.

Petersburg. In einer Betrachtung über die bisherigen Wahlresultate im Reiche sucht der „Ruff. Goff." dem nach den mannigfachen Mißerfolgen eingerissenen Kleinmut der staatserhaltenden Parteien entgegenzutreten. Von den im Reiche zu wählenden 7565 Wahlmännern sind bisher erst 4541 gewählt worden. Es ist wahr, 1038 von ihnen halten sich zu den linken Parteien, nur 448 gehören dem Block des Zentrums und 235 der äußersten Rechten an. Dennoch haben die Zentrumsparteien nicht die Chancen auf eine Verbesserung ihrer Stellung verloren, gehören doch von den bisher Gewählten 2826 Wahlmänner keiner bestimmten Partei an. Die Stimmen dieser „Wilden" werden aber bei der definitiven Wahl den Ausschlag geben. Unter diesen Wilden sind aber bei weitem am zahlreichsten vertreten die Wahlbevollmächtigten der Geistlichkeit und bäuerlichen Kleingrundbesitzer. Diese Klassen sind aber mehr wie alle anderen dem Kaiser und dem Vaterlande ergeben.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist der Dirigierende des Landschaftsressorts des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrat Gurko, Allerhöchst zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt worden.

— In der Druckerei der Zeitung „Molwa" erschien, wie der „Retsch" zu entnehmen, in der vorigen Nacht die Polizei und erklärte, daß auf Verfügung des Stadthauptmanns bis zur Fällung eines gerichtlichen Urteils das weitere Erscheinen des Blattes einzustellen ist. — Das Urteil über den Redakteur der „Ruß" Kramalei lautet — wegen Invektiven gegen den Senat — auf viermonatige Gefängnishaft.

An Stelle der „Molwa" geht uns nun heute ein neues Blatt, das sich „Dwadzaty Wek" („20. Jahrhundert") nennt, zu. Eine Kopfannonce teilt mit, daß dasselbe allen Abonnenten der „Ruß" zugehen wird. In einem Leitartikel wird mitgeteilt, daß dieses Blatt als Organ des schon von der „Ruß" propagandierten „Slavischen Verbandes" (dessen Zweck nach diesem Blatte ist, den Angriffen des Germanentums entgegenzutreten!) herausgegeben wird. Das neue Blatt tritt daher für die Autonomie Polens ein und führt aus, daß die fabelhaften Erfolge der Kadetten ein entscheidender Sieg der „slawischen Idee" seien. — — Somit hat neben dem reaktionären Panslavismus der „Mosk. Wed." auch der uns Balten weit gefährlichere demokratische Panslavismus sein offizielles Organ erhalten.

Moskau. Ueber die Verhaftung eines Moskauer Bankräubers berichtet der Telegraph, daß vorigen Dienstag ein in Zürich mit dem Wiener Schnellzug eingetroffener junger Russe wegen unmäßigen Kognakgenusses und eines Tobsuchtsanfalles ins Irrenhaus gebracht werden mußte. Die Effekten des Russen wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen, unter anderem auch eine Handtasche, die mit russischen Banknoten vollständig vollgepropft war. Als sich der Russe von seiner Alkoholvergiftung erholt hatte, wurde er auf das Polizeikommando gebracht. Hier erzählte er, nach dem Polizeibericht, in freimütigem Geständnis, daß er das Haupt jener 19 Köpfe starken Bande sei, die die Moskauer Kreditgesellschaft ausgeraubt habe, und berichtete eingehend den bekannten Hergang. Er wurde verhaftet und wird vermutlich ausgeliefert werden. Der Zeitung „Putj" zufolge ist der in Zürich verhaftete junge Russe ein ehemaliger Postbeamter, namens Belenzow. Die bei ihm gefundene Summe beziffert sich auf 37 000 Rbl. Der Verbrecher erklärte, die Beraubung der Bank auf Befehl des sozialrevolutionären Komitees ausgeführt zu haben. Wie die „Now. Wr." meldet, sind der Moskauer Polizei noch keine offiziellen Nachrichten über die Verhaftung Belenzows (oder nach der „Now. Wr." — Belzows) zugegangen. Auch könne der Betreffende nach dem, was man in Moskau von ihm weiß, keineswegs als der Hauptinitiator des Bankdiebstahls angesehen werden.

Boriſſoglebsk. Der Fall der jugendlichen politischen Mörderin Spiridonowa, über den wir s. Z. berichtet, wird wieder von den Blättern roter Färbung in sensationellster Form behandelt. Nachdem nämlich die „Ruß" in der Zwischenzeit eine ununterbrochene Reihe von z. T. geradezu hysterisch-exaltierten Zuschriften aus dem Leser- und Leserinnenkreise veröffentlicht hatte, bringt jetzt die an Stelle der „Ruß" getretene „Molwa" einen zweiten Brief der Spiridonowa, der dem ersten, was Ungeheuerlichkeit der Enthüllungen anbetrifft, nicht nachsteht. Die „St. Pet. Ztg." bringt des Zusammenhanges wegen nochmals einige psychologische Momente des ersten Briefes in Erinnerung, indem sie darauf hinweist, wie die Mörderin mit absichtlich zur Schau getragener Ruhe sich der kaltblütigen Durchführung ihres wohldurchdachten Planes bei der Ermordung des Beamten für besondere Aufträge Lushenowski rühmt, wie ihre Hand nicht gezittert, wie sie sicher und gut gezielt habe. Mit grausamer Gelassenheit sieht sie das Opfer vor sich; wie Lushenowski nach dem ersten Schuß „niedergehockt" sei, sich „an den Unterleib gefaßt" habe und zurückgetaumelt sei... Im zweiten Teil dieses Briefes schildert die Spiridonowa die Mißhandlungen, denen sie nach dem Attentat ausgesetzt worden sei: erst den Schlägen und Kolbenstößen der Kosaken, dann den Mißhandlungen des Kosakenoffiziers Abramow und des Pristaws Shdanow, schließlich — was den heftigsten Entrüstungssturm in der Presse hervorgerufen hat — den frivolen Zudringlichkeiten des genannten Kosakenoffiziers Abramow. Lange, allzulange und detailliert verweilt die Briefschreiberin auf den schlüpfrigen Anträgen und Gesten des Kosakenoffiziers. Charakteristisch für die Psychologie der Briefschreiberin ist auch der Umstand, daß sie immer wieder die Worte des zudringlichen Offiziers zitiert, die ihre körperlichen Vorzüge detaillieren.— Falls alle Angaben der Spiridonowa, die übrigens wiederholt anführt, daß sie im Delirium gesprochen habe, der Wahrheit entsprechen, so liegt tatsächlich ein empörender Fall vor, ein Mißbrauch der Amtsgewalt, der strenge Bestrafung verdient.

Der zweite Brief der Spiridonowa, der am 21. März in der „Molwa" veröffentlicht wird, gibt einige weitere Details über die Quälereien, denen die Arrestantin ausgesetzt worden sei. Die Spiridonowa schreibt: „Den (ersten) Brief über die Quälereien habe ich bei vollem Bewußtsein geschrieben; vieles ist dort nicht gesagt worden, da ich mich sehr beeilen mußte." Im Anschluß daran schildert die Spiridonowa, wie man sie „an den von der Knute zerfetzten Hautstreifen" gezerrt habe, wie Abramow und Shdanow (der Polizeipristaw) sich mit ihr in eine enge Fensternische gesetzt hätten, wobei das junge Mädchen, das zwischen ihnen saß, sich „in eisernen, widerlichen Klammern" befunden hätte. Dabei sei der Kosakenoffizier wieder „zärtlich" gewesen. Dann hätte man sie weiter geschlagen, ins Gesicht, auf die heilgebliebenen Stellen. Dabei hätte man sie nach ihren „Liebhabern" inquiriert usw. Zum Schluß beklagt sich die Arrestantin darüber, daß man sie unausgesetzt kontrolliere, jede ihrer Bewegungen überwache, daß sie „wie in einer Laterne" lebe, daß die ärztliche Pflege ungenügend sei. Am Schluß des Briefes klagt sie über Kopfschmerz, über Gedächtnisschwäche, über die Schwierigkeiten, die sie empfinde, wenn sie „logisch ihre Gedanken darlegen" wolle, über Kränklichkeit... Im Widerspruch dazu steht aber wieder der Schlußpassus des Briefes, der lautet: „Meine Stimmung ist merkwürdig gut: ich bin munter, erwarte ruhig den Tod; ich bin heiter, glücklich." Eigentümlich berührt auch die Bemerkung, daß man ihr in ihrem Hafтlokal verbiete „zu singen, zu lachen, im Zimmer umherzuhüpfen." Kurz vorher erklärt sie aber: „Jetzt ist das Verhalten der Obrigkeit mir gegenüber sehr anständig; es ist übrigens immer sehr anständig gewesen, d. h. man hat mich nicht angeschrien, nicht in die Dunkelzelle gesperrt, mich nicht geschlagen." — Diese merkwürdigen Widersprüche im Briefe der Spiridonowa, nebst vielem anderen Seltsamen, bedürfen der Aufklärung und machen nicht den Eindruck des Normalen.

Daß die mittlerweile eingeleitete Untersuchung gegen den Kosakenoffizier Abramow wohl belastendes Material ergeben hat, kann man aus der Meldung der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." entnehmen, der zufolge Abramow zur Untersuchung seines Geisteszustandes in ein Militärhospital gebracht worden ist.

PA. **Twer.** Sonnabend wurde durch eine geschleuderte Bombe der Gouverneur von Twer Ssslepzow während einer Ausfahrt ermordet. Der Kutscher wurde schwer verwundet. Der Körper des Gouverneurs ist in Stücke zerrissen. In der Kalesche blieben nur die Beine zurück. Der Rumpf und Kopf wurden einige Faden weiter gefunden. Vom Publikum sind 3 Frauen und 2 Knaben verwundet worden. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein junger Mann, offenbar ein Arbeiter, verhaftet, dessen Gesicht blutig war. Er ist, nach den bei ihm gefundenen Dokumenten zu urteilen, der Ssaratower Kleinbürger Bogatschew, 18 Jahre alt.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. März (9. April).

Die Erkrankung des Reichskanzlers Fürsten Bülow.

Die telegraphisch gemeldete plötzliche Erkrankung des Reichskanzlers Fürsten Bülow auf der Donnerstag-Sitzung des Reichstages hat allenthalben die wärmste Anteilnahme hervorgerufen — nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Auslande, wie in Italien und ganz besonders in Oesterreich, aber auch in Paris. — Ueber den Vorgang berichten Berliner Blätter:

Gleich zu Beginn der Sitzung erhob sich der Reichskanzler; er sprach leiser, bedächtiger als sonst und nicht mit dem ihm eigenen warmen Schwunge; „es ist die diplomatische Vorsicht," nahm man an, „die ihn zu dieser zurückhaltenden Sprechweise veranlaßt." Erst später wurde es in einer ergreifenden Szene offenbar, daß körperliche Schwäche den Fürsten Bülow am Sprechen behinderte, daß nur das äußerste Pflichtgefühl ihn getrieben hatte, vor dem Par-

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 70. Montag, den 27. März (9. April) 1906.

die Einrichtungen vom Roten Kreuz an der Aufmarschlinie und an der Eisenbahn bewährt. Von Verwundungen sind die durch Granaten seltener, aber meist tödlich. Schrapnellverwundungen sind durch das Mitreißen von Kleidungsfetzen und folgender Keimvergiftung gefährlich. Dagegen zeigen die Verletzungen durch Gewehrkugeln, namentlich bei dem japanischen kleinkalibrigen Geschoß, erheblich bessere Heilung Nach Ueberschlagsberechnung muß man von der Iststärke etwa ein Drittel als Verlust rechnen, ein Viertel etwa ist verwundet. Die Haupttätigkeit der Aerzte fällt in die Nacht; man mußte etwa 100—120 Verwundete in jenen Kämpfen auf einmal versorgen. Bezüglich der Wundversorgung glaubt der Vortragende durch die letzten Erfahrungen zu etwas anderen Ratschlägen berechtigt zu sein, als sie früher befolgt wurden, vor allen Dingen bei den Rinnenschüssen am Kopfe, bei denen sich rascheres und tatkräftigeres Eingreifen besonders empfiehlt.

In den Vorträgen der folgenden Redner werden die verschiedenen Kriegsverletzungsarten nach den einzelnen Körpergegenden erörtert. Die Erfahrungen der einzelnen richten sich natürlich auch nach der Art und Entfernung ihrer Wirkungsstätte vom Schlachtfeld. So spricht Herr Dr. Leo Bornhaupt-Riga über Gelenkschüsse, welche in seinem, 6 Tage vom Kriegsschauplatze entfernt gelegenen Roten-Kreuz-Lazarett beobachtet wurden. Für den Ausgang der Gelenkverletzungen ist von größter Bedeutung die Behandlung auf dem Schlachtfelde und die Wegschaffung; die Mittel dazu aber fehlten sehr häufig. Verhältnismäßig günstig verliefen die die nicht keimvergifteten Gelenkschüsse, nur etwas über 23 v. H. derartiger mußten operiert werden. Der Vortragende glaubt, daß eine Keimuntersuchung des Eiterinhalts vor dem Eingriff für die Art desselben von wesentlicher Bedeutung sei, da er bei Vergiftungen mit dem Kettenkokkus viel schlimmere Folgezustände, als sonst, gesehen habe. Auch glaubt er, daß die Diersche Stauungsbehandlung bei dem nächsten Kriege von Bedeutung für die Behandlung von Gelenkschüssen sein würde.

Die Nachmittags-Sitzung am Mittwoch brachte den Schluß der Vorträge aus dem Gebiet der Kriegschirurgie. Herr Hildebrandt (Berlin) spricht über die Behandlung der Schädelschüsse. Zum Schluß der Hauptvorträge behandelt Herr v. Oettingen (Berlin) die Bauchschüsse. Uebereinstimmend mit den meisten Vorrednern empfiehlt er die größte Zurückhaltung auf den ersten Verbandplätzen hinter der Front, zumal selbst bei den zerstörenden Wirkungen von Schrapnell- und Granatsplittern dabei gelegentlich Fälle durchkommen können; dafür wird dann die spätere Bauchoperation unter günstigeren Verhältnissen im zweiten Lazarett noch manchem das Leben retten, der den ersten Eingriff nicht überlebt hätte. Nur die Belehrung des Soldaten und des Sanitätspersonals, vor allem aber auch ein weiterer Ausbau des Transportwesens werden die Sterblichkeitsziffern günstig beeinflussen, welche er bei den Bauchschüssen auf seiten des Siegers auf 45 Proz., auf seiten des Besiegten auf 55 Proz. schätzt.

In der Besprechung dieser Vorträge betont Exzellenz v. Bergmann (Berlin), daß nach dem Eindruck des von ihm heute Gehörten im Vergleich zu seinen früheren, eigenen Erlebnissen und Lehren eine wesentliche Aenderung sich nicht vollzogen habe. Er war es, der, abgesehen von Verwundungen, wo das Leben unmittelbar auf dem Spiele stand, wie bei schweren Blutungen, die größte Zurückhaltung gefordert und die großen Eingriffe wegen Eiterung, Knochensplitterung und dergleichen auf die günstigeren Verhältnisse der Lazarette verlegt habe.

In ähnlichem Sinne spricht sich Herr Majewsky (Przemysl) und Herr v. Brakel (Libau) aus. Herr Reger (Hannover) betont mit Stolz, daß er schon vor vielen Jahren zuerst die Humanität des neuen Mantelgeschosses vorausgesagt habe, während Exzellenz v. Wrede (Petersburg) diese „Humanität" nach seinen schrecklichen Eindrücken in den Kämpfen namentlich um den Putilow-Hügel in das Reich der Fabel verweist.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Unter besonders schwierigen Verhältnissen treten wir in den Wahlkampf zu den ersten Wahlmänner-Wahlen für die Reichsduma ein.

Nicht nur erschwert die im Dezember neu ergänzte demokratische Wahlordnung in außerordentlichem Maße denjenigen Elementen, welche durch Bildung und Besitz gegenüber der Masse der Bevölkerung einen wohlbegründeten Anspruch auf eine Vertretung haben, die Geltendmachung ihres Anspruches, sondern es kommen noch manche andere ungünstige Umstände hinzu.

Dem gegenüber gilt es in doppeltem Maße alle Kraft und Energie zusammenzuraffen, um nicht in dem zu erlahmen, was Pflicht und das Gebot der Selbsterhaltung uns auferlegen. Wir haben die unabweisbare Pflicht, zu tun, was in unseren Kräften steht, um nicht gänzlich uns an die Wand drücken zu lassen, um uns nicht dem Vorwurf politischer Schlaffheit auszusetzen und unseren Verzicht auf eine Mitwirkung bei diesen wichtigen Wahlen für die Zukunft zu besiegeln. — Man sage nicht: wenn es selbst in Riga trotz aller Anstrengung nicht möglich war, den Sieg der gemäßigten Parteien zu sichern — wie soll es hier durchgesetzt werden? Es wäre sträflicher Kleinmut, so zu denken: nicht nach dem Erfolge, sondern nach der Pflicht gilt es hier handeln. Es gilt unsere Kräfte zu sammeln und zu dokumentieren — zum mindesten, um uns selbst und die Außenwelt über das Maß unserer Kraft zu vergewissern.

Die Wahlmänner-Wahlen in Dorpat finden am 6. April statt.

Wir werden nicht unterlassen, demnächst auf die Technik des Wahlverfahrens und darauf, was ein jeder Wahlberechtigte zu tun hat, genauer hinzuweisen. Für heute seien im Hinblick darauf, daß der Wahltag in die Osterferien fällt, diejenigen Wahlberechtigten, welche sich versucht fühlen sollten, den 6. April außerhalb unserer Stadt zu verbringen, aufs dringendste gemahnt, am Wahltage nicht zu fehlen.

Es ist Ehrenpflicht für einen Jeden, seine Stimme mit in die Wagschale der Entscheidung zu werfen.

Den zweiten Vortrag in der Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft am vorigen Donnerstage hielt der Präsident, Professor N. Kusnezow, über die Entstehung der Arten.

In der wissenschaftlichen Welt herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß die Arten der Pflanzen und Tiere nicht im Anbeginn der Welt geschaffen, sondern im Laufe der Zeit entstanden seien. Wie wir uns aber den Vorgang der Entstehung zu denken haben, darüber existieren zwei verschiedene Anschauungen. Die Einen nehmen an, daß die stets vorhandenen sogenanten fluktuierenden Variationen zur Entstehung neuer Arten Veranlassung geben, während die Andern den Ausgangspunkt in den Mutationen sehen, das ist in gelegentlich vorkommenden, sprungweisen Aenderungen, die nachher durch Züchtung fixiert werden. Unter den Botanikern haben der früh verstorbene Koshinski und Hugo de Vries die letztere Anschauung vertreten.

Von dem Vortragenden sind zur Klärung der Frage Massenuntersuchungen über die Variationen der verschiedensten Pflanzen angestellt worden. So wurde beispielsweise die vierblättrige Einbeere auf den Alandsinseln in weit über tausend Exemplaren untersucht, der europäische Siebenstern, die Anemone und die Kamille in vielen hunderten. Die interessantesten Erscheinungen bot der blaue kaukasische Enzian. Die Länge des Blütenkelches schwankt bei ihm innerhalb weiter Grenzen, doch finden sich zwei Maxima: 22 Millimeter einerseits und 31 andererseits sind besonders häufig vorkommende Kelchlängen.

Es scheint darnach, daß der kaukasische Enzian im Begriff ist sich in zwei Arten zu spalten, wobei die Länge des Rüssels der Insekten, welche die Kreuzbefruchtung der Pflanze ausführen, die ausschlaggebende Rolle spielt. Ein sehr reichhaltiges botanisches Anschauungsmaterial und viele übersichtliche Kurventafeln vorlegend, sprach sich der Vortragende dahin aus, daß der Ausgangspunkt für die Entstehung neuer Arten in den fluktuierenden Variationen zu sehen sei.

Nach dem Vortrage entspann sich eine lebhafte Diskussion, die aber wegen der weit vorgerückten Nachtstunde nicht beendet werden konnte und auf den Anfang der nächsten Sitzung vertagt wurde. —d—

Am vorgestrigen Tage fand seitens der in Dorpat zur Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen berechtigten Fabrikarbeiter der 4 Etablissements von Faure, Bandelier, Mohr und Laakmann die Wahl von 4 Wahlmännern statt.

Wie wir hören, ist der am 21. Dezember v. J. in Oberpahlen bei der Verhaftung eines Revolutionärs verwundete und in die hiesige chirurgische Klinik übergeführte Leutnant Baron Steinheil am vorgestrigen Sonnabend als geheilt aus der Klinik entlassen worden. Die ärztliche Kunst hat hier wieder einen überraschenden Erfolg zu verzeichnen gehabt, da der Verwundete fast ohne Hoffnung auf Genesung die Klinik betrat.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Als ich in Nr. 69 Ihres Blattes die Antwort Hrn. Fritz Meykows auf meine Zuschrift, namentlich die sieben Fragen derselben las, konnte ich mich eines gewissen Bedauerns nicht erwehren. Kann Herr Meykow nicht oder will er bloß nicht verstehen, was wirklich ganz klar ist, oder sollen seine sieben Fragen den Zweck haben, den flüchtigen Leser irre zu machen, damit er nicht merkt, daß Herr Meykow zu seiner Rechtfertigung tatsächlich nichts vorzubringen hat? Fast glaube ich zur Ehre des Herrn Fritz Meykow annehmen zu müssen, daß er tatsächlich nicht im Stande ist, meine klare Zuschrift zu verstehen. Eines aber steht fest: schimpfen kann Herr Meykow in hervorragendem Maße! Diese Fähigkeit kann ich ihm nicht absprechen.

Herr F. Meykow ist in seiner Zuschrift so freundlich gewesen, einige meiner Aemter aufzuzählen. Herr Meykow ist in seinem Zorn aber sehr unvorsichtig, denn er begiebt sich hierbei auf ein Gebiet, auf dem er selbst nicht aufwarten kann; er hat es bisher in seinem Leben nur bis zum grollenden, Alles herunterreißenden und beschmähenden, nichts aufbauenden und Alles störenden livländischen Hurrah-Patrioten gebracht. Dieses unangenehme Bewußtsein veranlaßt denn auch Herrn Meykow etwas mißzuverstehen, was jeder Andere wohl kaum mißverstehen konnte. Nachdem ich nämlich in meiner Zuschrift festgestellt habe, daß Herr Meykow, der Glied der Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei ist, Beschlüsse seiner eigenen Partei, gegen die er obgleich anwesend, seiner Zeit nicht opponiert hatte, in der „Balt. Tagesz.", heruntergerissen und verspottet hat, und nachdem ich darauf hingewiesen habe, daß Herr Meykow nicht aus Blödigkeit auf den Versammlungen der Partei beharrlich geschwiegen, erkläre ich in meiner Zuschrift, daß ich „unter den obwaltenden Umständen" es nicht für der Mühe wert erachte, inhaltlich auf den in der „Balt. Tagesz." abgedruckten Dorpater Brief des Herrn Meykow einzugehen. Die Worte „unter den obwaltenden Umständen" können doch wohl nur so verstanden werden, daß sie bedeuten „in Anbetracht dieses eben geschilderten Vorgehens des Herrn Meykow" und nichts Anderes. In

geradezu beängstigender Weise mißversteht Herr Meykow diese Worte und behauptet, ich hielte es nicht für der Mühe wert auf seine Zuschrift einzugehen, weil ich fünf Aemter bekleide!

Den Kulminationspunkt der geistvollen Schrift des Herrn Meykow bildet folgender kapitale Satz: „Doch dies nebenbei: freisinnig soll im Munde des Herrn v. Broecker jüdisch-liberal bedeuten. Man merkt die Absicht und man wird über des Herrn Rechtsanwalts tiefgründige Sachkenntnis unterrichtet."

Wie Herr Meykow diese Behauptung begründet, ist wahrhaft köstlich. Er argumentiert so: Da er, Fritz Meykow, an keiner freisinnigen Zeitung, wie ich behauptet, gearbeitet, sondern an nationalliberalen und freikonservativen, so bedeutet „freisinnig" in meinem Munde jüdisch-liberal! Diese Blüte grotesker Meykowschen Logik wirkt wahrhaft erheiternd. — Das von Herrn Meykow laut und feierlich orbi et urbi zu seiner Ehrenrettung angekündigte Schiedsgericht mit mir, von dem ich selbst bisher noch nichts weiß, würde wohl gewiß unterbleiben, wenn Herr Meykow nicht Philister einer hiesigen Korporation wäre. Herr Meykow gehört mit seinem Geschreibsel und seinen Schimpfwörtern entschieden vor den Friedensrichter. Wie ein Schiedsgericht mit Herrn Meykow, der die Usancen des politischen Lebens schwer verletzt und mich in der Zeitung, weil er tatsächlich nichts zu seiner Rechtfertigung anführen konnte, einfach geschimpft hat, auch meine Person, namentlich „als Jurjewer Rechtsanwalt" erledigen soll, (so steht es geschrieben bei Herrn Meykow) darüber kann sich wohl nur so ein konfuser Geist, wie Herr Meykow, irgend welche Gedanken machen.

Zum Schluß weise ich nur noch darauf hin, daß es sachlich vollständig gleichgiltig ist, ob Herr Meykow für freisinnige oder freikonservative oder nationalliberale Zeitungen in Deutschland geschrieben hat; an dem Charakter seines von mir gerügten Vorgehens gegen die baltisch-konstitutionelle Partei, ändert das wenig, denn für seine ausländischen Blätter hat Herr Meykow gewiß nicht so ultrakonservativ geschrieben, wie er das gegenwärtig für die „Düna-Z." und die „Balt. Tagesz." unter schwerer Verletzung seiner Pflichten gegenüber der baltisch-konstitutionellen Partei, deren Mitglied er noch eben ist, getan hat.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Wir Endesunterzeichneten erklären hiermit, daß wir den in Nr. 68 Ihres geschätzten Blattes gegen Herrn Fritz Meykow veröffentlichten Angriff des Herrn H. v. Broecker als einen — in der deutsch-baltischen Presse bisher unerhörten — Versuch der Ehrabschneidung aufs allerschärfste verurteilen.

Hochachtungsvoll

C. v. Stern, Karl v. Stryk, W. Webel, C. Baron Vietinghoff, C. Rosenthal, A. v. Kymmel, C. Baron Saß, R. v. Wahl, O. Girgensohn, J. Rosenbaum, Alex. Ammon, Georg Rathlef.

Von Hrn. Rechtsanwalt Adalbert Volck ist uns auf unsere in der Freitag-Nummer veröffentlichte redaktionelle Abwehr seiner Angriffe eine Entgegnung zugegangen. Wir haben ihre Aufnahme abgelehnt, weil sie lediglich eine persönliche Herabsetzung eines der Redakteure unseres Blattes, ohne irgendwie sachlich auf die Materie einzugehen, enthielt.

Die Universität Greifswald hat sich bereit erklärt, deutsche Studenten aus Rußland zu einem billigeren Satz zu immatrikulieren; sie ist ferner an das in Stettin noch bestehende russische Hilfskomitee mit dem Ersuchen herangetreten, den betreffenden Studenten zwecks leichterer Erreichung der Auswanderung freie Fahrt zu gewähren. In der Presse wird dieses allen deutschen Universitäten empfohlen.

Wie der „Post." miteilt, ist der Redakteur J. Tönisson von der Ropkoyschen Gemeinde zum Delegierten des Kirchenkonvents der hiesigen St. Marien-Gemeinde gewählt worden.

Infolge von Raummangel haben wir heute mehrere Berichte lokalen Charakters für die nächste Nummer zurückstellen müssen.

Neueste Post.

Reval. Freitag, den 24. März ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, (die Revaler Blätter sind am Sonnabend nicht erschienen) die Affaire Baron Dellingshausen-Baron Kaulbars vor dem Gericht verhandelt worden. Baron Kaulbars steht bekanntlich unter der Anklage, Baron Dellingshausen tätlich insultiert zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte wird gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Neapel, 5. April (23. März). Ein neuer Ausbruch des Vesuv hat gestern stattgefunden; der Lavastrom ergoß sich in der Richtung auf Pompeji hin. Der Strom, der sich nach Nordwesten ergoß, hat abgenommen. Der Telegraph und die Instrumente des Observatoriums am Vesuv sind gestört.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

I. **Riga,** 25. März, 1/2 4 Uhr nachmgs. —„D.Z."— Das Resultat der gestern für die Stadt Riga vollzogenen Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner ist soeben dahin festgestellt, daß der Wahlsieg der Demokratisch-Konstitutionellen gesichert erscheint.

II. **Riga,** 25. März, 4 Uhr 50 Min. nachmgs. —K— Die Demokraten siegten in drei Stadtteilen, die Baltisch-Konstitutionellen nebst der Partei vom 17. Oktober siegten in der inneren Stadt. — Die Demokraten errangen 70 Stimmen, die Konstitutionellen 10 Stimmen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. März. Eine Falschmünzerbande von 8 Mann wurde aufgehoben. Man fand bei ihnen falsche Silberrubel sowie Gießformen zur Herstellung falschen Geldes.

Petersburg, 25. März. Die Wahlen in Tambow und Kamenez-Podolsk sind kassiert worden.

Im „Russk. Goff." wird das Projekt über das finnländische Landesverwaltungsgesetz veröffentlicht.

Moskau, 25. März. Der Moskauer Vereid. Rechtsanwalt Lodnizki wurde auf Grund des Art. 129 wegen einer von ihm in Warschau gehaltenen Rede arretiert.

Warschau, 25. März. Die Aktionäre der Lodzer Fabrik Posnanski haben die Fabrik bis auf weiteres geschlossen. In Lodz gibt es gegenwärtig 17 000 Arbeitslose.

Warschau, 25. März. Das Kriegsgericht verurteilte die wegen Demolierung der Gemeindeverwaltung und Beleidigung der Kaiserbilder angeklagten Hoinazki und Gusinski zum Tode durch den Strang. Der wegen Attentats auf eine Kosakenpatrouille angeklagte Konarshewski wurde hingerichtet.

Plozk, 25. März. In der Nacht drangen Bewaffnete in das im Zentrum der Stadt belegene Haus des Kaufmanns Lifschütz ein, rafften Geld und Sachen zusammen und verschwanden.

Charkow, 25. März Auf der Kusnezowschen Fayencefabrik wurden 2000 Arbeiter entlassen. Die Fabrik hat ihre Arbeiten auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Charkow, 25. März. Auf der Kursk-Ssewastopoler Bahn wird der verstärkte Schutz eingeführt. Sämtliche Bahnangestellte werden bewaffnet und in der Handhabung der Waffen untewiesen. Brücken und sonstige wichtige Punkte werden bewacht.

Batum, 26. März. Fünf Räuber überfielen mit der Post reisende Passagiere und nahmen ihnen 2000 Rbl. ab.

Berlin, 8. April (26. März). Die „Nat.-Ztg." meint, die Studenten russischer Herkunft seien großenteils mittellos und stehen unter dem mittleren Niveau der deutschen Studentenschaft. In Anbetracht dessen und des Umstandes, daß sie außerdem auch noch als Verbreiter anarchistischer Lehren auftreten, müßte man ihre Aufnahme in die deutschen Universitäten einschränken. Man müßte von solchen Ausländern Ausweise darüber verlangen, daß sie über Mittel verfügen.

Wien, 7. April (25. März). Der Kaiser genehmigte die ihm vorgelegte Liste der Glieder des Kabinetts Wekerle. Das Ministerium der Landwirtschaft sowie das Ministerium für Kroatien sind noch nicht besetzt.

Wien, 8. April (26. März). Nach abgelegtem Eid dankte der neue ungarische Ministerpräsident Wekerle in einer Rede dem Kaiser im Namen des Kabinetts.

Marseille, 7. April (25. März). Das englische Königspaar reiste um 10 Uhr früh nach Korfu ab.

Lens, 7. April (25. März). Der Generalstreik hat sich, mit Ausnahme einer einzigen Grube, auf sämtliche Schachten verbreitet.

London, 7. April (25. März). Gestern fand ein großes Bankett zu Ehren des neuen Kabinetts statt, an dem 150 Personen teilnahmen. Der erste Lord Admiral erwiderte auf den auf die Flotte ausgebrachten Toast: „Die englische Flotte war noch nie so zum Krieg gerüstet, wie gegenwärtig. Doch geht England nicht mit Angriffsplänen um. Gott gebe, daß es nie zum Kampf kommen möge."

Rom, 8. April (26. März.) Der König und die Königin sind nach Neapel gereist.

Neapel, 8. April (26. März.) Die ganze Gegend im Umkreise des Vesuv ist mit Lava bedeckt und wird mit einem feurigen Aschenregen überschüttet. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Hier und da sind durch den Umsturz von Häusern Menschen umgekommen. Der Herzog von Aosta befehligt die Truppen in den vom Unglück heimgesuchten Ortschaften.

Neapel, 7. April (25. März.) Die aus dem Vesuv strömende Lava hat sich bis auf 800 Meter der Grenze der menschlichen Ansiedelungen genähert. Die Bevölkerung flüchtet. Die Verluste sind bedeutende.

Algeciras, 8. April (26. März.) Kaiser Wilhelm verlieh Hrn. v. Radowitz den Schwarzen Adler-Orden, Tattenbach den Roten Adlerorden mit Brillanten und Klempsch den Roten Adlerorden 2. Klasse.

Tokio, 7. April (25. März). Aus autoritativer Quelle kommt die Meldung, daß Marschall Oyama von seinem Posten abtreten werde. Zum Chef des Generalstabs soll General Kodama ernannt werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. März 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.0	770.9	771.5
Thermometer (Centigrade)	+4.6	+1.8	+6.2
Windricht. u. Geschwind.	WS.4	WN.3	WN.4
Relative Feuchtigkeit . .	68%	82%	42%
Bewölkung	0	4⊙	7⊙

1. Minimum d. Temp. nachts —6.2
2. Maximum d. Temp. gestern +11.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

lament zu erscheinen. Nach dem Abg. v. Hertling sprach Bebel — matt ohne Schwung und Schärfe; erst als er über Rußland herfallen konnte, gewann seine Rede Leben. Da geschah plötzlich etwas Unerwartetes: Dr. Bachem eilte hastig die Stufen zum Bundesratstische empor und machte sich um den Kanzler zu schaffen; im selben Augenblick beugte sich auch Graf Posadowsky zum Kanzler hinüber, der totenbleich mit geschlossenen Augen, etwas seitwärts geneigt, im Fauteuil lag.

Eine fieberhafte Aufregung bemächtigte sich des ganzen Hauses. Bebel unterbrach seine Rede, alle Zuhörer erhoben sich, die Abgeordneten eilten von ihren Plätzen; Graf Stolberg, der amtierende Vizepräsident, rief nach Dr. Mugdan, dem bewährten Arzt des Hauses. Dr. Mugdan und Dr. Becker bemühten sich sofort um den Kanzler, der sich anscheinend zu erholen schien und ein paar Worte flüsterte, bald aber abschlaff wiederum zurücksank und in erneute Bewußtlosigkeit fiel. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen und der Reichskanzler in das Präsidentenzimmer übergeführt, wo er sorgsam gebettet ward. Prof. Renvers, der sofort herbeigerufen wurde, erklärte den Zustand des Fürsten zunächst für nicht bedenklich. Sofort wurde die Fürstin Bülow benachrichtigt, die alsbald herbeieilte. Professor Renvers stellte gegen 2 Uhr fest, daß sämtliche Gliedmaßen des Reichskanzlers beweglich, auch keinerlei Schluckbeschwerden vorhanden waren. Der Reichskanzler antwortete deutlich auf die Fragen des Arztes.

Um 2¾ Uhr fuhr der Kaiser, der sofort benachrichtigt worden war, im Automobil vor das Reichstagsgebäude, um sich über das Befinden seines Reichskanzlers zu erkundigen und ihn zu besuchen.

Im Reichstage war vielfach davon die Rede, daß den Fürsten Bülow ein Schlaganfall betroffen habe; dem gegenüber stellte Professor Renvers unter Zustimmung der beiden Aerzte Dr. Mugdan und Dr. Becker fest, daß nur ein schwerer Ohnmachtsanfall infolge Influenza und Ueberarbeitung vorliege und keine Lähmungserscheinungen festzustellen seien. Der Kanzler hatte am Mittwoch wegen Influenza das Bett hüten müssen und habe schon mehrere Tage in ärztlicher Behandlung gestanden. Nur sein Pflichtgefühl hatte ihn in den Reichstag getrieben.

Schon am Freitag waren, wie die „Nordd. Allg. Z." konstatierte, keinerlei Krankheitserscheinungen zu konstatieren, doch hütete der Reichskanzler noch das Bett. Am Sonnabend wurde die Ausgabe der Bulletins eingestellt. — Der Reichskanzler wird wohl schon bald eine Urlaubsreise nach dem Süden antreten.

Ungarn.

Allem Anschein nach tritt der tapfere Graubart Baron Fejervary um den Preis der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und der ungarischen Nation demnächst zurück und macht einem Kabinett Wekerle Platz. Denn der am vorigen Mittwoch eingeleitete Ausgleichsversuch birgt alle Chancen eines Erfolges in sich. Die Koalition hat hauptsächlich die prinzipielle Forderung des Kaisers angenommen und wird die Regierung übernehmen. Die Bildung eines Koalitions-Kabinetts auf der Basis der dualistischen Reichsverfassung des Jahres 1867 muß vor Sonntag erfolgen, wenn ein Verfassungsbruch verhütet werden soll. Der „Magyar Hirlap" meldet: Folgendes sind des Kaisers Bedingungen: das allgemeine Stimmrecht muß durchgeführt werden; militärische Fragen werden vorderhand ausgeschaltet; bezüglich der Fragen der inneren Politik erhält die neue Regierung vollkommen freie Hand; die Vereinbarung über wirtschaftliche Fragen wird gänzlich dem ungarischen und oesterreichischen Parlament überlassen, jedenfalls aber muß die wirtschaftliche Gemeinsamkeit mit Oesterreich bis zum Jahre 1917 aufrecht bleiben. Staatsbeamten (Obergespane, königliche Kommissare usw.) überlassen ihre Plätze ihren Vorgängern, müssen aber eine entsprechende Entschädigung erhalten." — Ferner wird vom Freitag aus Wien telegraphiert: Die Meldungen von einem günstigen Verlauf der ungarischen Krisis sowie von der Ernennung Dr. Wekerles zum Premierminister des neuen Kabinetts bewirkten eine stürmische Hausse auf der heutigen Vorbörse in allen Effekten. In der Mittagszeit hatte Fejervary eine Audienz beim Kaiser von mehr als einer Stunde Dauer, worauf er sich mit Kossuth, Andrassy und Polonyi beriet. Den Journalisten wurde mitgeteilt, daß zwischen der Krone und der ungarischen Koalition ein volles Einvernehmen erzielt sei.

Frankreich.

In ganz Frankreich ruft die telegraphisch gemeldete wunderbare Rettung eines weiteren Bergmannes in Courrières tiefe Erregung hervor. Der am Mittwoch früh aus dem Schacht 4 lebend geborgene Bergmann heißt Berton und ist 32 Jahre alt. Er erklärte, er sei der einzig Ueberlebende aus dem Schachte. Sein Zustand ist befriedigend. Nach seinen ersten Erzählungen hatte er in seiner langen Abgeschlossenheit weniger zu leiden, als es bei den 13 Ueberlebenden in Billy Montigny der Fall gewesen ist. — Die ersten Nachrichten über die näheren Umstände, unter denen sich die Rettung Bertons vollzog, lauten: Eine Abteilung arbeitete in Grube 4 auf der 331 Meter-Sohle. Gegen 8 Uhr fühlte einer der Arbeiter, daß ihm jemand auf die Schulter klopfte. Er vernahm eine Stimme, die ausrief: „Ich bin gerettet!" Die beiden Ingenieure, ein Aufseher und ein Meister eilten zu dem hin, der so dem Leben zurückgegeben wurde, und führten ihn zu der Förderschale, die sogleich auffuhr. Der Mann wurde auf eine Tragbahre gebettet und mit Decken zugedeckt, die auch sein Gesicht verhüllten, um ihn gegen das Sonnenlicht zu schützen; so wurde er in das besondere Lazarett gebracht. Die Nachricht verbreitete sich rasch. Eine große Menge ging an den Eingang des Schachtes. Dragoner mußten zum Schutze herangezogen werden. — Berton hat sich von den Vorräten genährt, die er den Taschen der Leichen entnahm, und von Wasser, das aus den Steinen herausrieselte. Er befand sich in guter Stimmung und Verfassung. — Als um 1 Uhr der Ingenieur Fournier mit einer Abteilung Arbeiter aus dem Schacht zurückkehrte, stürzte sich eine große Anzahl Frauen auf ihn mit dem Schrei: „Tötet ihn!" Die Dragoner kamen noch zur rechten Zeit heran, um den Ingenieur zu befreien. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich und man befürchtet ernste Zwischenfälle. — Ferner wird vom Donnerstag aus Lens telegraphiert: Der Vertreter der Bergleute Simon, welcher am Tage der Katastrophe zur Rettung von 17 Arbeitern beigetragen hatte, war gestern mit fünf Kameraden in Schacht 4 eingefahren. Nach 1½-stündigem mühseligen Marsch gelangten die Leute bis zum St. Barbera-Stollen und fanden dortselbst neun Leichen, welche noch ganz warm waren. Nach Ansicht Simons war der Tod erst vor einigen Stunden eingetreten. Als Simon der vor dem Schacht harrenden Menge, in der sich zahlreiche Frauen befanden, diese Mitteilung machte, gerieten diese in eine furchtbare Erregung und stießen wütende Rufe aus: „Nieder mit den Mördern, hoch der Streik!"

England.

Der König von England ist von Biarritz nach Marseille abgereist, wo er mit der Königin Alexandra und der Prinzessin Viktoria zusammentrifft. Der König wird von Marseille aus eine Kreuzfahrt von längerer Dauer im Mittelmeer unternehmen. Im Verlaufe der Seereise wird der König die italienische Küste berühren, und es gilt als wahrscheinlich, daß König Viktor Emanuel das englische Königspaar in irgend einem Hafenplatz begrüßen wird. Ferner ist anzunehmen, daß das Königspaar dem griechischen Hofe einen Besuch abstatten wird.

Serbien.

Ein Belgrader Blatt bringt die Liste der Königsmörder, darunter 18 Zivilbeamte und 89 Militärs, von denen die Mehrzahl gegenwärtig hohe Posten ernimmt. Die Sensation ist besonders in diplomatischen Kreisen groß. Die Polizei hat das Blatt konfisziert.

Vom Chirurgen-Kongreß in Berlin.

Am vorigen Mittwoch trat unmittelbar nach dem 2. Röntgen-Kongreß der 35. Deutsche Chirurgen-Kongreß im Langenbeck-Hause zu Berlin zusammen. Wohl noch auf keinem ausländischen wissenschaftlichen Kongreß haben so zahlreiche Balten das Wort ergriffen, wie auf diesem Kongreß. — Die Ehre des ersten Vortrages fiel Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel zu. In dem offiziellen Bericht heißt es:

Die wissenschaftliche Tagesordnung bringt zuerst Vorträge über Kriegs-Chirurgie. Als erster gibt Professor Zoege von Manteuffel-Dorpat einen Ueberblick über die Gestaltung des Schlachtfeldes nach den Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege. Auf der öden Ebene zeigen nur „graziöse" Rauchwölkchen die Stellung der Truppen an, erst nachts spielt sich der eigentliche Kampf in den Laufgräben ab. Nach der heutigen Taktik wird zum Zweck der ersten Hilfe auf dem Schlachtfeld der Regiments-Verbandsplatz in Zukunft durch einen Hauptverbandplatz ersetzt werden müssen. Auch die fliegenden Kolonnen, die etwa so ausgerüstet waren wie Divisionsverbandplätze, haben sich gut bewährt, ebenso die Transportkolonnen mit etwa 100 Wagen. Bei der Entfernung der Kämpfenden von 7—3 Kilometer ist wenig ersprießliche Arbeit für die Aerzte innerhalb dieses Bereiches, bei dem Auseinanderziehen der Kampfabteilungen wird die Tätigkeit der unmittelbar folgenden Truppenverbandplätze lahmgelegt. Am besten haben sich

Fortsetzung in der Beilage.

Zum Osterfeste
empfiehlt
div. Seifeneier, Eierfarben ....
Eau de Cologne, Parfums etc.
in **grosser Auswahl** die
Drogerie John Pfeil.

Beschäftigungen und Spiele für Kinder u. Erwachsene
Oster-Eier und **Eier-Farbe**
Osterfiguren
empfiehlt
Paul Luiga.
Ecke Pastorat- u. Pepler-Str. 17.

Liqueure, ausländ. eigener Fabrik
„Schnäpse „ „
Arrac
Cognac
Franzbranntwein
Rum
} in sehr alter abgelagerter Qualität
empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung & Destillatur
„Tivoli."

Bruteier
von echten Lanshan (fleissige Winterleger) sind zu haben — Gartenstr. Nr. 35. Auch ist daselbst ein Stamm **Lanshan** zu verkaufen.

Ziegelsteine
zu haben **im Holzgarten, Salz-Strasse 15.** **H. Süd.**

Gesucht zu kaufen ein
Haus
mit einem Garten. Off. mit Preisangabe sub „N. N." an d. Exp. d. Bl.

Buch- u. Steindruckerei
in einer grösseren Stadt Kurlands **ist zu verkaufen** bei 3000 Rbl. Anzahlung. Gefl. Anfr. sub F. Nr. 480 an d. Annon.-Exp. F. Sicard, Riga.

Im Auftrage werden verkauft:
1 Kinderbett, 1 gehäkelte Kinderdecke, 1 kleines Kissen, 1 Spiegel. Zu besehen morgens bis ½11, nachmittags von 3—4 — Revalsche Str. 32.

Verreise
Mittwoch, den 29. März, auf 1 Woche.
Dr. K. Pfaff.

Der tapferen **Feuerwehr** meinen
besten Dank
für die Erhaltung meines Hauses, Steinstr. 67, während des Brandes am 18. März.
A. Füllgraf.

Für nur 6 Rbl.
ein warm. lang. elegant. **Frühjahrskragen** mit Capuchon od. Pelerine u. Weste — od. aber ein langes Jaquet. Wie? zu erfahren bei
Frau **A. Janson,** Wallgraben 13.

Empfehle
wenig gebrauchten gut erhaltenen
Flügel u. Tafelklaviere
Reparaturen und **Stimmungen** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
J. Moritz.
Barklay-Platz, Eingang Wallgr. 1.

Feld- und Lucht-Heu
zu haben in Franzenshütte.
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Wer hat einen **Wyandott-Silbersprenkel-Hahn** zu verk. u. zu welchem Preise? Auch auswärtige Adr. erbeten. Jurjew, Russische Str. 4, Redaktion d. Pöllumees.

Gute Obligationen
zu **6 %** in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Wenig gebrauchte
englische Pferdegeschirre
Herren- u. Damen-Sättel sind billig **zu verkaufen** bei
Chr. Truutz, Alex.-Str. 12.

Auf dem gute **Sarrakus** stehen **zum Verkauf**
1 Kalesche, 1 Coupé, 1 Jagdwagen.

Leichte wenig gebrauchte
Kaleschen, Droschken u. Char-à banc
sind billig **zu verkaufen** bei
Chr. Truutz, Alex.-Str. 12.

Möbel
als: 2 gepolsterte Sessel, 1 Etagere und ein runder Sophatisch stehen billig **zum Verkauf — Petersburger Strasse Nr. 58.**

Zu verkaufen ein
Kinderbett
e. **Kinderbadewanne** u. e. **Eschenbank.** Zu besehen zwischen 11 u. 1 Uhr vormittags — Küterstr. Nr. 5.

Möbel u. Küchengerät
billig **zu verkaufen** — Ausstellungs-Str. Nr. 3.

Schloss-Str. Nr. 12, I Treppe,
wird **Posamentier-Arbeit** billig angefertigt. E. Herrmann.

Студентъ математикъ
можетъ давать уроки. Адресъ: Главное зданіе Астрономической обсерваторіи, второй этажъ у И. С., отъ 4 до 5 часовъ.

Gesucht russ. Konvers.-Std.
Off. sub Chiff. G. III. in d. Exp. d. Bl.

Pensionäre
für den Sommer **auf's Land gesucht.** Näh.: Ritterstr. 4, oben, v. 1—3 Uhr.

Elwa.
Sommerpensionäre können sich melden bei Frau A. Sturm.
Haus Eisenschmidt.

5000 Rbl. jährlich
kann ein jeder durch die Uebernahme unserer Agentur verdienen. Besonderes Spezialfach nicht erforderlich. Passend für Händler aller Branchen. Offerten zu richten: Mannheim, Deutschland, „Union" Postfach 278.

Eine renommierte Rigasche **Grossbrauerei** sucht für Dorpat einen tüchtigen
Vertreter.
Off. erbeten: Riga, Postfach Nr. 233.

Unverh. gebild. **Deutscher sucht** pr. sofort oder zu St. Georgi einen einfachen Posten auf d. Lande. Ist durch mehrjährige Tätigkeit mit der Beaufsichtigung der Kleete und der Ställe vertraut. Versteht gut die Pflege von Hühnern. — **Klein-Congota** pr. Elwa. **H. W.**

Garantiert 15% Reingewinn.
Compagnon für ein sicheres Unternehmen (Dame oder Herr) mit einigen tausend Rubeln, **gesucht. Off. sub A. B. an d. Exped. d. Bl. Sicherstellung des Capitals.**

Wirtschaftsgehilfe
mit guten Attestaten u. Rekommandation **sucht eine Stelle** — Юрьевъ (Лифл. губ.), Садовая № 5.

Als Kalefaktor
für die Kirchenschule **gesucht ordentlicher verheirateter Handwerker,** deutscher Schuhmacher bevorzugt. Näheres durch d. Kirchenrat: гор. Александровскъ, Екатеринославск. губ., Базарная ул., д. Рихтера.

Suche für eine arme, ehrliche
Wäscherin
Arbeit. Zu erfragen Bohnenstr. 20.
Lewon.

Eine deutsche Bonne
wird zu kleinen Kindern nach Petersburg **gesucht.** Offerten erbeten unter „D. B." in d. Exp. d. Bl.

Analyt. Chemie
nach Prof. Tammann, zu kaufen **gesucht** — Mühlenstr. 18, oben.

Nur bis zum 28. März!!!
Die Restbestände in Herren-Winter-Paletots, Frühjahrs-Paletots, Damen-Winter-Mänteln, Frühjahrs-Jacken, nur couranten Sachen.
verkaufen wir wegen vorgerückter Saison zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8. **S. Kaplan & Press.**

Werro.
Sofortige Anstellung findet eine diplomierte
Hauslehrerin
bei der Stadt-Töchterschule I. Kateg. Hauptfächer: russ. Sprache, Rechnen u. Geschichte. Atteste resp. notariell beglaubigte Kopien und Empfehlungen zu richten: Beppo, предсѣдателю Верроской училищной коллегіи, Пастору Струнъ.

Zwei Sommerwohnungen
zu vermieten, eine unweit d. Stat. Sagnitz, die andere bei d. Haltestelle Kenen, П.-Р. жел. дор. Zu erfr. in d. Gewürzhandlg. Mühlenstrasse 28.

Auf einem Gute
werden **gesucht** eine oder zwei **Sommerwohnungen** in bequemer Verbindung mit Dorpat. Offerten mit näheren Bedingungen sub Chiff. B. W. in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Eine grössere Villa
am Wald u. See belegen, ist in Neu-Kasseritz bei Werro **zu vergeben**

Zwei Wohnungen
von je 5 Zimmern sind **mietfrei.** Zu erfrag **F. G. Faure,** Holmstr. 14.

Warmetrock. Wohnung
von fünf Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 18—20.

Mietfrei v. Mai und Juli
zwei grössere Wohnungen nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

1 renovierte Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 2, am Dom. Zu besehen tägl. von 10—11 u. 2—4 Uhr.

Räume zu vermieten
z. Abstellen von Möbeln u. a. Sachen. Zu erfrag. Jakobstr. 20, II.

Bürgermusse.
Kunstausstellung
einheimischer Künstler.
Eröffnung am 5. April.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 Іюля а багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Вильманъ
„	„	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	3759	Дуги деревянныя	64	—	Бекманъ	„ „
Рига	„	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невск. мануф.	Форсуновъ
„	„	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайкевичъ	Предъяв. д.
Либава	„	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	„ „
Варшава	„	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Иротъ	„ „
„	„	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	„ „
Москва	„	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	„ „
Кинешма	„	17153	Холстъ льняная	5	28	Миндовскій	„ „
Больдераа	„	1802	Дерюга льняная	8	21	Гайтанъ	„ „
С. Петерб.	„	552636	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	„ „
„	„	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	„ „
„	„	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	„ „
Варшава	„	23895	Краски анилиновыя	2	12	Красникеръ	„ „
Вержболово	„	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	„ „

Gesucht 1 Wohnung
von 2—3 Zim. u. Küche im I. oder II. Stadtteil. Offerten abzugeben Sternstr. 25, parterre, Briefkasten.

Gesucht von zwei Damen zum 1. Juni eine
Wohnung v. 4—5 Z. m. Veranda
u. Garten im II. Stadtteil. Offerten sub G. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 8. April a. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese Generalversammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein, da die auf d. 25 März c. anberaumte Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen war.
Der Vorstand.

St. Marien-Gildensaal.
Dienstag, d. 28. März c.
präz. ½9 Uhr abds.
Chorprobe
zu den Charfreitagsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Generalversammlung
der vier 5-rubligen u. der 3-rubl. Sterbekassen
wie auch d. Sterbekasse
„Erneuerte Hilfe"
am
Dienstag, d. 28. d. M., um 9 U. abds. in der „Bürgermusse".
Um zahlreiches Erscheinen bitten die Direktionen der Kassen.

R.-V.
Sonnabend, d. 8. April a. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.
Die Anträge sind bis Mittwoch, den 5. April, beim Präses einzureichen. **Der Vorstand.**

Wohnung
v. 5—6 Zimm. nebst Leuteräumen und **Garten** möglichst zum Juni, sonst vom 1. Juli a. c., im I. resp. II. Stadtteile **gesucht** von Baronin Mengden. Gefl. Off. empfängt d. Exp. d. „Nordl. Ztg.".

Eine möbl. Wohnung
v. 3—5 Zimm. **gesucht.** Garten bevorzugt. Gefl. Off sub „Fr. 27" an die Exped. d. Blattes.

Todes-Anzeige.

Am 24. März 1906, Morgens 5 Uhr, verstarb zu Riga nach kurzem Leiden im Alter von 25 Jahren mein lieber Sohn und unser geliebter Bruder

Bruno Stillmark.

Der Vater und die Geschwister.

Wenden, d. 24. März 1906.

Conditorei
Café- und Weinstube
von
W. J. Luchsinger
Schloss-Str. 1.

Ostereier
Osterhasen } in Schokolade, Marzipan, Holz und Papier-maché

Osterattrapen in Peluche und Seide in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Bestellungen zum Fest
auf grosse Torten, Eis-Aufsätze, Kulitschis, Baben, Paschis und Mazurken frühzeitig erbeten.
Emhfehle ferner mein reichhaltiges Lager in- und ausländischer Weine bekannter Güte, auch aus dem Hause, zu Spezial-Preisen.

Haematogen – flüssig und trocken in Pulver
der **Actiengesellschaft Trampedach & Co., Riga**
stets frisch vorrätig im **Haupt-Depot für Dorpat** bei
John Pfeil.

Kurort Hapsal am baltischen Strande in Estland. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- und Dampfwannen, Nauheimer Kohlensaure-Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektrizität- und Mineralwasser-Kuren. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speziell indiziert bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Kurgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affektionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose ꝛc. litten. Musik, Theater, Konzerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo ꝛc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. Volle Pension zu mäßigen Preisen. Broschüre und Auskünfte über Wohnung durch **die Bade-Kommission.**

Bad Lowisa — Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August. Moderne Badeformen — speziell Schlamm-, Massage-, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- u. Salzbäder etc., Gymnastik, Massage, elektrische Behandlung u. s. w. Gesunder Ort. — Mildes Küsten-Klima. **Oberarzt Dr. Ernst. Ekelund.** Massage gehandhabt von Herrn **A. Hasselström** und Fräulein A. Backmann. Prospecte sind in St. Petersburg gratis zu haben in der Buchhandlung von Geb. Palmgren, grosse Stallhofstr. 8, und in der Ponteleimonskaja-Apotheke von A. Wagner, Ponteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, Was. Ostr. 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt **Die Direction der Lowisa-Wasserheilanstalt.**

Auction der Leihkasse

wird am 28. März a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Kleider, Velocipede u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Münchener Hofbräu

(dunkel)

in kleinen Flaschen und Ideal-Fässchen von 6 und 10 Stof

empfiehlt als besonders **vorzügliches Gebräu**

Brauerei „Tivoli".

Die erwartete Sendung von

Naturweinen

als: **Madeira** und **Portwein à 80 Kop. pr. Stoof,**
Kirschenwein à 70 Kop. pr. Stoof
Krimmer, süss, weiss u. roth, **à 50 u. 60 Kop. pr. Stoof**

traf ein und empfiehlt in bekannter Güte

Kühn-Strasse 8! **Bernh. Frederking.**

Sonnenschirme & En-tout-cas

schwarz und farbig, empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
•• In allen feinen Geschäften käuflich. ••

Vorläufige Anzeige.

St. Johannis-Kirchenschule.

Für den Fall, dass es obrigkeitlich gestattet wird, beabsichtige ich im August dieses Jahres in der St. Johanniskirchenschule, Alleestr. 68, eine

deutsche Privat-Elementarschule

für Knaben und Mädchen zu eröffnen.
Unterrichtssprache deutsch. Schulgeld 10 Rbl. semesterlich Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen im April und Mai

Allee-Str. 49. **Pastor W. Schwartz.**

Желающіе получить

ЗВАНІЕ ПРЕПОДАВАТЕЛЯ БУХГАЛТЕРІИ

приглашаются приготовляться къ экзамену въ группѣ подъ руководствомъ кандидата коммерческихъ наукъ Г. Г. Маргенса.
Обращаться за подробными свѣдѣніями въ бухгалтерское бюро.

Променадная ул. 5, Юрьевъ (Лифл.).



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen **Oster-**

Blumen-Ausstellung

namentlich **Rosen**

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Die neuesten
Oster-, April-, Blumen-, Landschafts-, Tier- u. Genrepostkarten
Postkarten-Albume
empfiehlt
Paul Luiga.
Ecke Pepler- u. Pastorat-Str. 17.

Für d. Herren Pastoren
empfiehlt die Druckerei **K. Söot:**
Списокъ дѣтямъ подлежащимъ оспопрививанію.

Birkhühner
Haselhühner
Küchlein
Gänse
Kalkuhnen.

Zum Osterfeste erbitte **frühzeit. Bestellungen.**

Carl Frederking
Alexanderstr. 2

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu äusserst billigen Preisen
englische Pferdegeschirre,
engl. Herren- u Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- u. Decken-Gurten, Herren- u. Kutscher-Handschuhe, Gerten, Reitstöcke u. Fahrpeitschen, Stangen, Trensen, Steigbügel u. Sporen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder-Schwämme etc. etc.

Div. Parfums, Toilettenseifen u Eierfarben, Eierlacke Argus-, u. Bajadere-Marmorierpapier, Seifeneier mit **Bildern** u. **farbig.**

NEU! Emaille-Ersatz „Bonum" NEU!
zum Selbstüberziehen schadhaften Emaillegeschirrs und Verkitten von Glas, Porzellan etc. offeriert die Firma
Mag. Juergenson & Schaback.

Als reizende Ostergabe
Ostereier, Osterhasen, Jardinièren, Vasen, gefüllt u. garniert mit schönen künstlichen Blumen.

Oster- u. April-Postkarten
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Kortlang.
Promenadenstr. 9.

Rigasche
Damen- und Kinder-
Strümpfe
echt diamantschwarz, alle Grössen

Herren-Socken
in grosser Auswahl, empfiehlt billig
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4.

Die städtische
Notstandsarbeitsstätte
empfiehlt zum Osterfeste:
Schürzen, Männerwäsche, Frauenhemde, Jacken, Kinderhemde, Strümpfe, Socken.
Lager bei **Fr. Haffner,** Neumarkt-Str. 20, im Hof, und bei **Fr. Jürgenson,** Promenadenstr. 9.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 27. März bis zum 2. April 1906 inkl.

ITALIEN, von Turin nach Mailand.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebenste Mitteilung, dass die **Drogenhandlung,** belegen an der

Petersburger Str. Nr. 6

in die

Ritter-Strasse Nr. 6 übergeführt

worden ist.

S. von Kieseritzky.

Avis!

Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu

ermässigten Preisen.

Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.

Sämtliche Woll- u. Winterstoffe
Lein- u. Weisswaren
mit entsprechendem **Rabatt.**
Um geneigten Zuspruch bittet

R. Tergan.

Flügel neuester Konstruktion
Mechanik Steinway
welche mit Bechstein und Blüthner gleichstehen, empfiehlt

Barclay-Platz.
Eingang Wallgraben-Strasse Nr. 1. **J. Moritz.**

Herren-
Piqué-
Wollene, Seidene

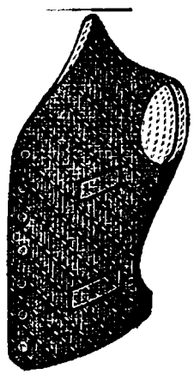

Westen
stets
Neuheiten.

Shlipse
Tragbänder
Taschentücher
Brust- und Aermelknöpfe
Kragen
Manchetten
Vorhemde
Nachthemde
Plätthemde
Regenschirme
Woll-Wäsche

S. KAPLAN & PRESS
Bekleidungs-Geschäft
JURJEW-LIVLAND.

Frühjahrs- und Sommer-Ueberzieher
Anzüge
Havelocks
Beinkleider
in mittleren und besseren Genres
stets grosses Lager

Vollste Garantie

Prima Gummi-Equipagen-Radreifen

in **bewährter vorzüglicher** Qualität empfiehlt und das Aufziehen der Reifen auf die Räder besorgt

F. G. Faure

Telephon 37. **Holmstr. 14.**

Nur bis zum 1. April.
! Gänzlicher Ausverkauf !
Wegen Aufgabe des Geschäfts räume **geschmackvoll garnierte**

Damen- u. Kinderhüte

zu Einkaufspreisen. Bestellungen werden billig und schnell ausgeführt im Putzgeschäft
R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Blumenzwiebeln und Knollen.

Arum sanctum, Trauer-Calla, das Stück 30 Kop. **Amaryllis formosissima,** das Stück 30 Kop. **Anemonen,** gefüllte und einfache, das Dtzd. 25 Kop. **Begonien,** einfachblühende das Dtzd. 1½ Rbl., gefüllteblühende das Dtzd. 2½ Rbl. **Gladiolus Gaudavensis, Brenchleyensis, Childsi** und **Lemoinés,** das Dtzd. 1 Rbl. **Hyacinthus candicans,** das Dtzd. 1 Rbl **Lilium auratum,** Goldbandlilie, Riesenzwiebel, das Stück 75 Kop. **Lilium lancifolium album, rubrum** und roseum, das Stück 40 Kop. **Lilium Brownii,** das Stück 1 Rbl. **Montbretia crocosmiaeflora,** orangerot, das Dtzd. 40 Kop. **Oxalis esculenta,** Glückeklee, das Dtzd. 10 Kop. **Ranunkeln,** persische, **türkische** u. französische, das Dtzd 20 Kop., empfiehlt

Carl Will, Dorpat, Schloss-Str. 7
vorm. **Gartenbau-Abteilung** des **Baltischen Samenbauverbandes.**
Daselbst werden auch schöne blühende **Hyacinthen, Tulpen, Crocus** und andere Blumen verkauft.

Billiger Verkauf!

wegen Aufgabe der nachstehenden Artikel, als:
Schreibzeuge, Leuchtern, Aschenbecher, Nippsachen, Poesie-, Postkarten-, Photographie-Album.

Grosser Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Zu verk. billig Möbel
— **Grosser Markt 15,** 1 Tr., von 10—2 Uhr.

Eine Budeneinrichtung
zu kaufen gesucht. Offert. unter L. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum Osterfeste
werden **Bestellungen auf Jardinièren, Körbe, Bouquets** u. s. w. entgegengenommen.
Plesk. Str. 26. **O. Markert.**

Schön blühenden Goldlack
empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee Nr. 24.

Blühende Blumen
zu haben — Botanische Str. 24.
Gärtner Leppik.

Diamantschwarze u. farbige
Herren-Socken
Damen- u. Kinder-Strümpfe „eigener Fabrikation" empfiehlt **billigst** u. nimmt **„Bestellungen auf Strickarbeiten"** entgegen

M. Lange
Alexanderstr. Nr. 10.

Schürzen
für Dienstboten von 50 Kop. an
empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. 9.

Die erwarteten abschattierten
Häkelgarne
empfing
A. Plaesterer
Tapisserie- & Wollhandl.
Grosser Markt 2.

Reisekoffer
Tschemodans
Handtaschen, Reisetaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbustaschen etc.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts **Alexander-Str. 12.**

Kleesaat
offeriert billigst
P. Kako
Dorpat, St. Petersburger Str. Nr. 96.

Damenuhr gefunden.
Abzuholen nachm. von 4—5 bei
Pastor Lezius.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Besitze Attestate. Hôtel Narva, Fischerstr. Nr. 2, im Teehause. **P. Ponjagin.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sattel.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 27 марта 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Montag, den 10. (23.) April 1906.

Inland.

Im Kampfe wirst Du Dein Recht finden.

Es liegen zur Genüge Wahlresultate aus Estland und Livland vor, um uns Gewißheit darüber zu geben, daß die Baltisch-konstitutionelle Partei von seiten der Esten und Letten im gegenwärtigen Wahlkampfe so gut wie auf gar keine Unterstützung zu rechnen hat und daß demgemäß das Endresultat dieser Wahlen, die 4 Vertreter unserer Provinzen in der Reichsduma ergeben sollen, für uns ein denkbar ungünstiges sein wird. Ein solches Wahlresultat war wohl nicht unbedingt vorauszusehen, kann einen aber auch nicht überraschen bei unserem ausgesprochen demokratischen Wahlsystem und dem allenthalben noch fortglimmenden nationalen und Klassenhaß, den die eben durchlebte Revolutionszeit in den weitesten Kreisen hinterlassen hat und den unsere Gegner nur zu wohl auszunutzen verstanden haben.

Es soll hier nicht unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, wieweit unter den gegenwärtigen Umständen unsere Partei vielleicht an einigen Orten bei langvorbereiteter rühriger Werbearbeit bessere Resultate hätte erzielen können. Wir wollen hier auch nicht uns beklagen über die ungerechten Anfeindungen von seiten unserer nationalen Gegner und über die fraglos vorhandenen Unbilligkeiten des gegenwärtigen Wahlrechts (zumal ein am 27. Oktober v. J. aufgestelltes Programm der Balt.-konst. Partei ausdrücklich ein Wahlsystem fordert, „welches allen Bevölkerungsgruppen die Beteiligung an der Wahl der Vertretung im Reichstage sichert.") Wir wollen aber unsere Blicke in die Zukunft richten und uns fragen, an welche Arbeit wir uns unverzüglich und unentmutigt machen müssen, um dem Ziele, das wir uns gesteckt, sicher, wenn auch langsam, näher zu kommen.

Die Hoffnung auf einen leicht zu erreichenden Ausgleich mit den Nationalen hat sich leider als ein Traum herausgestellt. Heißer denn zuvor tobt um uns der Kampf und entschlossener denn je bestürmen die uns numerisch überlegenen Gegner unsere Positionen. Da tut uns vor allem eines dringend not: es genügt nicht, daß wir in aristokratischer Reserve einander versichern, daß uns, den überlegenen Kulturträgern, eigentlich ein ganz abscheuliches Unrecht geschieht, indem wir aus der führenden Stellung im Lande allmählich verdrängt werden. Wir dürfen uns nicht mehr unentschlossen auf passiven Widerstand beschränken und warten, bis unser unermüdlicher Gegner uns eine Position nach der anderen abnimmt. Die beste Verteidigung ist der Gegenangriff! Wir müssen unsere abwartende Defensivstellung verlassen und mit allen Mitteln den Kampf aufnehmen. Noch nie hat jemand sein Recht gefunden, es sei denn, er hat den Kampf um dasselbe nicht gescheut!

Hätte es sich bloß um einen Verteidigungskampf zur Erhaltung unseres Volkstums und unserer spezifisch deutschen Kultur gehandelt, so hätten wir eine deutsche konstitutionelle Partei gründen müssen. Unseres Erachtens liegt aber gerade in der Gründung einer nicht-nationalen Baltischen konstitutionellen Partei die Absicht eines aktiven Vorbringens in die nationalen Positionen, welches dem Einfluß der Scharfmacher im nationalen Lager entgegenarbeiten sollte. Es kann nun eingewandt werden, daß die Balt.-konst. Partei genügend Mißerfolge aufzuweisen hat in ihren Bemühungen, auf einen billigen Ausgleich der nationalen Gegensätze hinzuarbeiten und indigene Elemente in ihre Reihen heranzuziehen, und daher nunmehr diese Politik aufgeben und den nationalen Bestrebungen der Indigenen gegenüber sich ebenfalls auf einen streng nationalen Boden stellen sollte. Damit aber wäre selbstverständlich die Balt.-konst. Partei in ihrer gegenwärtigen Form aufzulösen und eine neue national-deutsche an ihrer Stelle zu gründen, denn man kann ja von den mit unserer Partei sympathisierenden Esten und Letten garnicht erwarten, daß sie unter diesen neuen Bedingungen mit uns gemeinsam arbeiten. Solch einen Schritt aber jetzt schon zu tun, wäre ein schwächlicher Verrat an den Prinzipien, für die wir noch eben eingetreten sind, ohne auch nur im geringsten alle uns zu Gebote stehenden Mittel zur Erreichung unseres Zieles erschöpft zu haben. Wir müssen baltisch-konstitutionell bleiben, aber nur mit viel mehr Energie als bisher den Kampf um unsere Existenzberechtigung aufnehmen.

Um in diesem Kampfe ehrlich zu bestehen, dürfen wir uns in keinem Falle darauf beschränken, eine bloße Wahlpartei zu sein, wie dies die „Düna-Ztg." in ihrer Nr. 73 nahe legt. Selbstverständlich ist der Hauptzweck einer jeden politischen Partei, als „Wahlpartei" bei den Parlamentswahlen eine möglichst große Zahl ihrer Kandidaten durchzubringen und damit Einfluß auf die Regierungsmaßnahmen zu gewinnen. Weniger aber wie alle anderen Parteien dürfen wir uns damit begnügen, bloß alle 5 Jahre eine Heerschau und Zählung unserer Parteigänger zu veranstalten, während unsere Gegner in der Zwischenzeit ungestört ihre Saat zwischen unseren Weizen ausstreuen können.

Im Gegenteil, mehr wie alle anderen Parteien müssen wir in den Städten und auf dem Lande, durch Schrift und Wort, in Vereinen und Versammlungen agitieren und propagandieren, damit den weitesten Bevölkerungsschichten die Einsicht komme, daß nur durch gemeinsame Arbeit und auf dem Wege einer gerechten und vernünftigen Verständigung auf Grund gegenseitiger Konzessionen das notwendige Reformwerk zum wahren Nutzen des Landes ausgeführt werden kann. Die Hauptaufgabe der Balt.-konst. Partei aber muß es sein, wo sie nur kann, in allen Landesangelegenheiten, sei es bei den Wahlen in die Reichsduma, in unseren Provinziallandtag oder in die Bezirkstage, oder während der Verhandlungen dieser Institutionen ihr Programm zeitgemäßer Reformen nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen. Das tut auch jede politische Partei im Auslande, indem sie durch Petitionen, Resolutionen und Beeinflussung der öffentlichen Meinung einen Einfluß auf die Beschlüsse der Regierungs-Institutionen ausübt.

Um es aber nicht bei der bloßen guten Absicht bewenden zu lassen, um Zutrauen in weiteren Kreisen zu finden und uns nicht, wie es in der letzten Zeit der Fall gewesen, ungerechtfertigten Anfeindungen und Verdächtigungen auszusetzen, brauchen wir vor allem ein greifbares Programm, in welchem zu den wichtigsten Reformvorschlägen klar Stellung genommen und unzweideutig präzisiert wird, wie weit wir die Wünsche der Nationalen als berechtigt anzuerkennen bereit sind. Nur solch ein greifbar ausgearbeitetes Programm besitzt werbende Kraft und ohne ein solches ist eine erfolgreiche Tätigkeit einer politischen Partei, zumal in unseren komplizierten Verhältnissen, ganz undenkbar. Wie können wir z. B. darauf rechnen, daß die durch Interessengemeinschaft uns Nahestehenden, uns nicht prinzipiell feindlich Gesinnten im estnischen und lettischen Volke sich uns anschließen, wenn wir ihnen nichts weiter bieten, als ganz allgemein gehaltene Versprechungen, daß auch wir für Reformen auf gewissen Gebieten eintreten werden, während ihnen von seiten der unermüdlich tätigen demokratischen Führer klar und deutlich versprochen wird, bei jeder möglichen Gelegenheit für freien Schulunterricht, 8-stündigen Arbeitstag, Ermäßigung der Pachten usw. einzutreten. Erst wenn wir ein präzise gefaßtes Programm besitzen, können wir ein sicheres Urteil darüber erlangen, wie jene Kreise sich zu unserem Standpunkt in der Reformfrage stellen; dann auch erst kann die Frage entschieden werden, ob die nicht-nationale Balt.-konst. Partei Existenzberechtigung hat oder nicht. Bis dahin aber gilt es, unser Möglichstes zu tun im Kampfe um die Anerkennung unserer Grundsätze.

Als unseres Erachtens nicht stichhaltig sind die Einwände anzusehen, daß die Partei jetzt doch noch kaum mit praktischen Forderungen vortreten könne, da uns weder bekannt ist, für welche Reformen die Konferenz beim Generalgouverneur sich aussprechen, noch für welche Reformen die Regierung zu haben sein wird. Selbstverständlich ist es schwer in unserer gegenwärtigen Zeit der großen Umwälzungen ein weitesten Kreisen zusagendes Programm mit festformulierten Wünschen aufzustellen. Es muß aber gelingen, einen Entwurf gewisser positiver Reformen auszuarbeiten, für welche die Balt.-konst. Partei bei jeder sich bietenden Gelegenheit einzutreten sich verpflichtet fühlt und die in absehbarer Zeit durchführbar erscheinen.

Aber wie wird es in diesem Falle um unser Deutschtum und unsere deutsche Kultur stehen? Wird diese denn nicht vernachlässigt und dem Verderben überliefert sein, wenn die Baltisch-konstitutionelle Partei nicht deutsch-nationale Politik treibt. Und haben nicht diejenigen Recht, die da behaupten, wir könnten nur dann deutsch bleiben, wenn wir konservativ sind?

Unseres Erachtens ist weder das eine, noch das andere der Fall. Zur Erhaltung und Stärkung unseres Deutschtums muß und wird selbstverständlich mit allen Kräften gearbeitet werden — und zwar in Schul- und anderen Vereinen, vielleicht in einem alle baltischen Deutschen umfassenden Verbande, wie ihn civis vor bald 3 Monaten in unserem Blatte proponierte, und selbstverständlich nicht zuletzt von seiten eines jeden von uns in seinem engsten Bekannten- und Familienkreise. Die Balt.-konst. Partei aber soll nur allgemeine Landespolitik treiben und die notwendige Triebfeder für das unaufschiebbare Reformwerk abgeben und damit zugleich Voraussetzungen für die Möglichkeit eines Ausgleiches der unglückseligen nationalen Gegensätze schaffen. — Selbstverständlich ist, daß diese allgemeine Landespolitik der Balt.-konst. Partei nie den deutschen Interessen zuwiderlaufen und daß nie und nimmer eine Friedenspolitik à tout prix betrieben werden darf.

Daraus folgt aber wahrhaftig noch nicht, daß wir, um deutsch zu bleiben, durchaus konservativ sein und den status quo, koste es, was es wolle, aufrecht erhalten müssen. Wir sind davon überzeugt, daß wir Deutsche ohne unsere Privilegien nicht verloren sind, zumal wir von ihnen seit geraumer Zeit so gut wie garnichts mehr besitzen. Unser wertvollstes Privileg, welches wir uns aber nicht rauben lassen wollen, ist unsere kulturelle Ueberlegenheit. Wir brauchen nicht, einen kulturellen Fortschritt unserer estnischen und lettischen Heimatgenossen mit scheelen Augen anzusehen und ihm womöglich hemmend uns in den Weg zu stellen, sondern wenn wir in ehrlichem Konkurrenzkampfe unsere Kräfte im gleichen Maße nicht schonen, wie unsere Gegner es tun, werden wir unsere führende Stellung behaupten.

Es ist eine unangenehme Tatsache, daß jeder Erzieher und Lehrmeister sich Konkurrenten großzieht. Wir Deutsche verfügen aber in unserer Rasse über so überlegenes Material in unserer Sprache und Abstammung, über einen so wertvollen kulturellen Zusammenhang mit dem Westen, der uns stets frische Kultur und frische Kräfte zuführen wird, und in unseren ererbten materiellen und geistigen Gütern einen noch so unerschöpften Schatz, daß wir diesen Konkurrenzkampf nicht zu fürchten brauchen. Nur gilt es, um Sieger zu bleiben, von manchem uns lieben Vorurteil und von mancher Bequemlichkeit sich zu trennen. Um es hier nur kurz anzudeuten: es wäre zu hoffen, daß mehr junge Leute unserer besten Kreise ihre Schule beenden, daß sich unsere studierende Jugend in manchen Stücken anders zu der ihr gestellten Aufgabe verhält, daß mehr deutsches Kapital produktiv, — oder sagen wir weniger Geld unproduktiv angelegt werde usw. Mit zu unseren Feinden müssen wir aber die rechnen, welche jetzt, wo es erst recht gilt, den Kampf um unsere Existenz und um unser Recht anzunehmen, den Mut sinken lassen und im Auslande sich eine bequemere Heimat suchen, jene Männer jetzt im Stiche lassend, die auch für sie ihr Bestes opfern.

Noch ist nichts verloren! Wir haben schon noch schwerere Zeiten siegreich überstanden. Wenn wir unsere Kräfte nur nicht schonen, so werden wir im Kampfe unser Recht finden!

Die neue Anleihe.

Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben der Reichsrentei in den Jahren 1905 und 1906 ist, wie ein in der neuesten Nummer des „Reg.-Anz." publizierter Allerhöchster Befehl an den Finanzminister ausführt, Allerhöchst befohlen worden, eine fünfprozentige Reichsanleihe im Nominalwerte von 843 750 000 Rubeln (gleich 2¼ Milliarden Fr.) zu emittieren.

Diese Anleihe wird in das Staatsschuldbuch unter dem Namen „Russische 5-prozentige Staatsanleihe vom Jahre 1906" eingetragen werden.

Die Obligationen dieser Anleihe sind namentliche sowie auf den Inhaber (au porteur) lautende und werden im Werte zu 500, 2500 und 5000 Frcs. emittiert. — Die Zinsen werden halbjährlich, beginnend mit dem 18. April, bezahlt. Die Anleihe wird nicht später als im Jahre 1956 amortisiert, und zwar, beginnend mit dem Jahre 1917, durch jährliche Tiragen, wobei 0,82781612 Prozent vom Nominalkapital abgeschrieben werden. Bis zum Jahre 1916

Feuilleton.

Eine neue Riesenkatastrophe.

San Francisco durch Erdbeben zerstört.

Noch hat sich die allgemeine Aufregung über die Vesuv-Katastrophe nicht gelegt und schon wieder bringt der Telegraph eine neue Schreckensnachricht. Diesmal kommt sie aus der großen Republik jenseits des Ozeans. San Francisco, die „Königin des Westens", die blühende kalifornische Handelsmetropole am Großen Ozean, deren Name mit so vielen romantischen Erinnerungen verknüpft ist, ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht und liegt in Trümmern. Die telegraphischen Nachrichten lassen zwar den ganzen Umfang der Katastrophe noch nicht erkennen, aber es steht außer Zweifel, daß der Menschenverlust und angerichtete Schaden ganz enorm sein muß. Da auch die telegraphische Verbindung mit „Frisco", wie der Kalifornier kurzweg die Stadt zu bezeichnen pflegt, unterbrochen ist, so dürften genauere Nachrichten über das gewaltige Naturereignis erst später zu erwarten sein.

Wer San Francisco kennt, dem kann — so lesen wir in einer einleitenden Betrachtung der „Nat.-Ztg." — die Katastrophe nicht überraschend kommen. Denn der Ort ist von jeher als die „Stadt der Erdbeben" berüchtigt gewesen und der Kalifornier hielt es nur für eine Frage der Zeit, wann einmal das gefürchtete Ereignis eintreten würde. Es ist eine bekannte alte Redensart der „Frisco people": „Laßt uns heute noch lustig sein, denn morgen hat uns vielleicht ein Erdbeben von der Bildfläche gefegt."

Daß die Stadt so oft von derartigen Naturereignissen heimgesucht wird, hängt mit ihrer eigentümlichen Lage zusammen. Sie ist von drei Seiten von Wasser umgeben: im Westen der Große Ozean, im Osten die Bai und im Norden liegt das sog. „Goldene Tor", das den Weg zum Hafen der Stadt bildet. Die Stadt ist also im wahren Sinne des Wortes auf Sand gebaut. Man ist in San Francisco tatsächlich keine Minute seines Lebens sicher. Denn während man sich auf einem Geschäftsweg oder Spaziergang befindet, beginnt nach dumpfem Grollen plötzlich die Erde zu beben. In den Häusern klirrt und wackelt es und die Bewohner stürzen schreckensbleich und entsetzt auf die Straße.

Man hat bei dem Bau der Stadt so viel wie möglich auf die Erdbeben Bedacht genommen und die Wohnhäuser daher in der inneren Stadt größtenteils aus Holz — sog. „Frame Homes" errichtet. Trotzdem mußte aber ein schweres Erdbeben unabsehbare Folgen nach sich ziehen, da Balken und Bretter natürlich gerade so gut einen Menschen erschlagen können wie Mauersteine und überdies die Feuergefährlichkeit ins Ungemessene steigern. Aus den bisher erlangten Nachrichten ist zu ersehen, daß die innere Stadt — das Geschäftsviertel — worunter auch die bedeutendsten Straßen (Kearny, Montgomery, Marketstreet usw.) mit den massiven Geschäftshäusern, großen Hotels und Wolkenkratzern zu rechnen sind, am schwersten gelitten hat. Da das Erdbeben aber kurz nach 5 Uhr morgens stattfand, so ist wohl anzunehmen, daß der Menschenverlust hier nur ein relativ geringer sein kann, weil die Geschäftszeit noch nicht begonnen hatte. Jedoch liegt in diesem Viertel auch die dicht bevölkerte „Chinesenstadt", und unter den Söhnen aus dem Reich der Mitte dürfte die Opferzahl daher recht groß sein. Es ist übrigens eigentümlich, daß auch bei früheren Erdbeben meist nur Chinesen getötet wurden.

Wie weiter berichtet wird, sind die vornehmen Viertel weniger beschädigt worden. Das erklärt sich daraus, daß die Häuser dort ziemlich weit von einander entfernt stehen und durch große Gärten getrennt sind. Die Bewohner hatten also auch eine bessere Gelegenheit, sich bei den ersten Anzeichen der Katastrophe in Sicherheit zu bringen.

Die Prachtbauten der Stadt, wie das im Zentrum der Stadt gelegene berühmte Palace-Hotel, das Mills-Gebäude, die Zeitungspaläste des „Examiner" und des „San Francisco Chronicle" sowie die herrlichen „Apartment-Häuser", dürften alle der Katastrophe zum Opfer gefallen sein. Das deutsche Element ist in San Francisco sehr stark vertreten und in dem am schwersten betroffenen Viertel ansässig.

Es liegen u. a. die folgenden Telegramme vor, aus denen zu ersehen ist, wie sich die Nachrichten über die Katastrophe immer dramatischer gestalten:

Newyork, 18. April: Heute Morgen um 5 Uhr 13 Minuten soll in San Francisco ein heftiges Erdbeben stattgefunden haben, durch das infolge Einsturzes von Gebäuden einige (!) Menschen umgekommen sein sollen. Die Post- und Telegraphenverbindung ist unterbrochen. — Die Telegraphen-Gesellschaften sind ohne jede Verbindung mit San Francisco und Sacramento. Wie die Western Union Telegraph Company mitteilt, ist durch ein heftiges Erdbeben in den westlichen Staaten beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Das soll auch in San Francisco und Sacramento der Fall sein.

Newyork, 18. April: Kurz nach 5 Uhr morgens wurde San Francisco von einem drei Minuten lang andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind beschädigt und zerstört, Brände sind ausgebrochen. — Der Geschäftsteil der Stadt San Francisco ist zum größten Teil zerstört worden. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt, in dem Bezirke der billigen Mietswohnungen sind Hunderte von Menschen getötet worden. Die Geschäfte liegen still. Die vornehmeren Viertel sind weniger beschädigt.

Das Erdbeben, welches San Francisco heute Vormittag heimsuchte, wurde auch im ganzen Staate Nevada verspürt; sämtliche telegraphische Verbindungen westlich von Reno sind zerstört.

Newyork, 18. April, 11 Uhr vormittags: Aus San Francisco werden große Verluste an Menschenleben gemeldet. Alle Telegraphenleitungen, mit Ausnahme von einer, sind zerstört. Durch das Erdbeben wurden Rohre der Wasser- und Gasleitungen zerbrochen. Das Feuer nimmt seinen Weg die Market Street entlang. Das Rathaus, welches 7 Millione Dollars gekostet hat, liegt in Trümmern. Die Furcht und die Erregung, die in San Francisco herrschen, sind unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in leichter Nachtkleidung auf die Straßen. Viele Gebäude gerieten plötzlich ins Wanken und stürzten mit Krachen ein, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. In den Hotels im Innern der Stadt entstand fürchterliche Aufregung. Am meisten sind die Gebäude südlich von Market Street beschädigt, wo zumeist in Fachwerkbau errichtete Mietshäuser stehen. An vielen Stellen brachen Brände aus. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß alle Beleuchtungsanlagen, Gas wie Elektrizität, vernichtet sind. Da es an Wasser fehlt, wurden Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu tun. Ganze Straßenzüge sind durch die Trümmerhaufen versperrt.

Ein Telegramm aus Sacramento meldet, daß eine 3 Meilen lange Strecke der Eisenbahn zwischen der Stadt Suisun und Benicia versunken ist. — Durch das Erdbeben sind 8 Häuserblocks des Fabrikviertels, welches den nordöstlichen Teil San Franciscos bildet, zerstört worden. Die neueren Nachrichten lassen die Verwüstung noch größer erscheinen, als bisher angegeben wurde.

Newyork, 18. April, 2½ Uhr nachmittags: Der ganze vom Meer aus sichtbare Teil von San Francisco steht in Flammen. Das Feuer greift rasch um sich, und wenn kein Westwind einsetzt, droht die Gefahr, daß die ganze Stadt niederbrennt. Ein fünfstöckiges Hotel stürzte ein, dabei wurden 70 Personen unter den Trümmern begraben und diese gingen dann in Flammen auf; in gleicher Weise fiel ein großes Wohnhaus ein, wobei etwa acht-

wird weder ein Auskauf, noch eine Konversion stattfinden.

Die Coupons der Obligationen dieser Anleihe behalten ihre Giltigkeit auf 10 Jahre, vom Beginn ihrer Auslösungstermine an gerechnet, die tiragierten Obligationen aber werden im Laufe von 30 Jahren, vom Termine der Tiragierung ab gerechnet, ausgelöst.

Die Obligationen und Coupons der Anleihe werden von allen Abgaben befreit. Diese Anleihe wird in 450 Serien zu je 1 875 000 Rbl. durch die Vermittlung einer Reihe ausländischer Banken in Paris, London, Wien, Budapest, Amsterdam und der folgenden russischen Banken emittiert werden: der St. Petersburger Internationalen Handelsbank, der St. Petersburger Diskontobank, der Russischen Bank für auswärtigen Handel, der Wolga-Kama-Kommerzbank, der Russisch-Chinesischen Bank, der Asow-Don-Kommerzbank, der Nordischen Bank und der Moskauer Kaufmannsbank.

Von der St. Petersburger Wahlversammlung der Professoren.

Unser Petersburger —L.-Korrespondent schreibt uns unterm 8. April:

Eine Wahlversammlung der Professoren der neun russischen Universitäten und der Akademie der Wissenschaften hat am 7. April in der St. Petersburger Universität stattgefunden. Diese Professoren sind Wahlmänner, die aus ihrer Mitte sechs Reichsrats-Mitglieder zu wählen haben. Von den 30 Wahlmännern waren nur 25 anwesend; die Universität Charkow war überhaupt nicht vertreten.

In der Versammlung, die einen beratenden Charakter trug, wurden technische Wahlfragen behandelt. Unter anderem wurde die Klage des Professors der Universitat Dorpat, Kondakow, erörtert, der sich beim Unterrichtsministerium darüber beschwert hat, daß die Wahlen in der Universität Dorpat vorschriftswidrig ausgeführt worden seien, was er damit motivierte, daß die Wahlen im Beisein ausländischer Untertanen, der Professoren Rauber, Kvacala und v. Kennel, stattgefunden haben. Diese Beschwerde ist vom Unterrichtsministerium dem Reichsrat vorgestellt worden. — Die Professoren-Versammlung faßte in dieser Frage einstimmig die Resolution, daß die Versammlung nicht daran zweifelt, daß die Wahlen in der Universität Dorpat ordnungsmäßig stattgefunden haben.

Die Wahl der Reichsrats-Mitglieder wird von der Professoren-Versammlung am Montag, den 10. April ausgeführt, werden.

Die Wahlen in den Reichsrat von den Gutsbesitzern Livlands und Oesels sind vom Livländischen Gouverneur auf den 18. April, 12 Uhr mittags, in Riga anberaumt worden.

— Von den in Livland außerhalb Rigas gewählten Wahlbevollmächtigten der Arbeiter sind, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, 7 Esten, 5 Letten und 1 Russe gewählt. Am 5. April wählten sie in Riga zum Wahlmann für den Reichstag Alexander Künnap aus Dorpat, den Wähler der Mohrschen Möbelfabrik. Der Gewählte gehört der Estnischen demokratischen Partei an.

— Der offiziöse „Russ. Goss.", dessen Stellungnahme in der baltischen Frage durch keine eigene Kenntnis der hiesigen Verhältnisse getrübt wird, veröffentlicht, nachdem er sich kürzlich noch zur Wiedergabe durch nichts motivierter Verleumdung der Deutschen hergegeben hat, einen W gezeichneten Artikel, der ein richtigeres Licht auf die Ursachen der baltischen Revolution wirft. Der Autor verweist auf den Verfall der Volksschulen durch Schließung der ritterschaftlichen Lehrerseminare und den Uebergang der Volksschulen in die Hand der Volksschulinspektion, sowie ihre Russifizierung, ferner auf die Tätigkeit der nationalen Presse, die es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, mit den deutschen Gutsbesitzern zugleich die Staatsgewalt herabzureißen, und auf das Vorwiegen des politisch-sozialen Elements vor dem agraren in der Revolution selbst. Weiter wird betont, daß die Revolution sich zuerst gegen Kirche und Staat und erst später, um sich Mittel zu verschaffen, gegen die Gutsbesitzer gerichtet habe; die Agrarverhältnisse, die hierzulande die rationellste Organisation gefunden, hätten dabei garkeine Rolle gespielt. Zur endlichen Beruhigung des Gebiets sei die Wiederherstellung der alten Schulen, die Einsetzung von orts- und sprachkundigen Beamten und — eine wahrheitsliebende Presse notwendig.

Fellin. Das Stadthaupt O. Baron Engelhardt, sein Stellvertreter Nikolai Boström und der Stadtsekretär Georg v. Freymann sind in ihren Aemtern vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

—#— Werro. Das Resultat der am 4., 5. und 6. April hier abgehaltenen Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner liegt vor und zeugt von einem z. T. recht indolenten Verhalten der stimmberechtigten Kreise. Am 4. April wurde in der Versammlung der Kleingrundbesitzer und Vertreter von Kirchenland als Delegierter in die Versammlung der Großgrundbesitzer der Heimadrasche Priester Nikanor Dobroschewski gewählt. Von den 123 Stimmberechtigten waren nur 5 erschienen! — — Die Versammlung der Delegierten der Gemeindeverwaltungen am 5. April, zu der von 90 stimmberechtigten 89 erschienen waren, wählte Mihkel Plack aus Alt-Koikül und Karl Mitt aus Weißensee in die Gouv.-Wählerversammlung. — — Am selben Tage wurde aus der Zahl von 46 Gemeinden durch 44 Vertreter Peter Köiemöts aus Alt-Anzen in die Konferenz beim Generalgouverneur gewählt. — — Aus der städtischen Wahl am 6 April ging der Kandidat der estnisch-demokratischen Partei, der sich auch ein Teil der russischen Wähler angeschlossen hatte, Rechtsanwalt Jaan Lõo mit 289 Stimmen als Wahlmann hervor, während auf den Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei Stadthaupt Eug. Schultz außer 4 ungiltigen 73 Stimmen gefallen sind. — Von 692 Wahlberechtigten haben sich also nur ca. 50% beteiligt! — — Am 8. April findet die Wahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer statt.

Pernau. Zu den Wahlen der Kleingrundbesitzer des Pernauschen Kreises waren, wie die „Pern. Ztg." schreibt, hundert Wähler erschienen, die 5700 Dessjatinen repräsentierten und 16 Delegierte zu wählen hatten. Die erschienenen Wähler weigerten sich indessen, den Wahlakt vorzunehmen und es kam die Wahl überhaupt nicht zustande.

Wenden. Bei den am 6. April hier stattgehabten Wahlen der städtischen Wähler ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, ein Sieg der lettischen Partei zu vermerken. Von den 1168 Wahlberechtigten waren nur 334 erschienen. Von 55 Wählern konnten die Wahlzettel nicht anerkannt werden. Zum Wahlmann wurde Dr. J. Plaht mit 179 Stimmen gewählt. Der Kandidat der deutschen Partei, Stadthaupt G. Trampedach, erhielt 100 Stimmen.

Riga. Zur Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten für Riga schreibt die „Düna-Ztg.", daß, wie die „Rig. Aw." erfahren hat, die Juden darauf verzichtet haben, einen der Ihrigen in den Reichstag zu wählen, so daß die vereinigten russisch-jüdischen Radikalen sich wohl für Lehrer Dern oder Fabrikinspektor Bykow entscheiden werden, von denen letzterer mehr Aussichten haben soll. Was den lettischen Kandidaten anlangt, so könne nach Meinung der „Rig. Aw." wohl nur F. Großwaldt in Betracht kommen, der bisher bereits etwas für das lettische Volk geleistet hat.

— Die Verhaftung von 6 wichtigen politischen Verbrechern meldet das „Rig. Tgbl." Es ist der Polizei gelungen, dingfest zu machen u. a. den Johann Jansohn, Mitglied und „Richter" des Föderativkomitees. Auf sein Urteil wurden in den Sandbergen die Herren Miram und Krüger ermordet, während, wie erinnerlich, Herr Engelhardt bloß schwer verwundet liegen blieb und mit dem Leben davonkam.

Estland. In der Kurie der Gutsbesitzer des Harrienschen Kreises sind, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend unter Teilnahme von 56 Wahlberechtigten zu Wahlmännern gewählt worden: Landrat Graf Igelstrom-Haiba, Landrat Baron Rosen-Kostifer, Kreisdeputierter Baron Girard-Waldau, Baron Stackelberg-Sutlem, Baron Stackelberg-Riesenberg und Turmann-Pickwa.

Reval. Trotz des Ernstes der Sache hat doch auch bei den Wahlmänner-Wahlen am vergangenen Dienstag der schlechte Witz manche recht geschmacklose Blüte getrieben: So waren, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf einem Wahlzettel alle 8 Coupons nur mit den Worten: „Jes. 41, 24." beschrieben. Der betreffende Vers lautet: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Tun ist auch aus nichts, und euch wählen ist ein Greuel." Welche Partei der bibelfeste Wähler meinte, war nicht gesagt. — Ein anderer Wahlzettel wies als Wahlmänner-Kandidaten folgende Namen auf: Witte, Durnowo, Kuropatkin, Lenewitsch.

— Wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, ist der Direktor des städtischen Gaswerks, Säck, kurz vor Ostern aus der Gefängnishaft entlassen worden — unter der Bedingung, für die Dauer des Kriegszustandes das Gouv. Estland zu verlassen.

Wesenberg. Zu dem von uns bereits mitgeteilten Wahlergebnis in Wesenberg entnehmen wir dem „Wesenb. Anz.", daß für die Kandidaten der siegreichen estnisch-russischen Partei Tamm, Janson, Stahlberg und Uli 1090, für die Kandidaten der baltisch-konstitutionellen Partei J. Johanson, Dr. Bührig, A. Friederichs und Kirsch 160 Stimmen abgegeben wurden.

Kurland. Wie die „B. Tagesztg." erfährt, ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag der Gehilfe des Grünhöfschen Gemeindeältesten ermordet worden. Ferner ist, wie der „Latwija" zur entnehmen, in der Osternacht die Behrshöffsche Monopolbude von einer bewaffneten Bande überfallen worden. Die Räuber verwundeten die Frau des Verkäufers und raubten ca. 30 Rbl. 2 Personen, die verdächtig sind, am Ueberfall teilgenommen zu haben, sind verhaftet worden.

Goldingenscher Kreis. Ueber eine Aeußerung der empörenden sittlichen Verkommenheit der revolutionären Räuber lesen wir in der „Balt. Tgsz.": In der Nacht auf den 7. April drang eine bewaffnete Bande in das Muischezeemsche Pastorat und verlangte den Pastor zu sprechen. Da dieser aber nicht zu Hause war, wurden den der Bande entgegentretenden Damen, der Schwester und Mutter des Pastors M., die Flinten auf die Brust gesetzt, wobei man die Auslieferung von 700 Rubeln und sämtlichen Wertsachen verlangte. Nachdem die Damen alles vorhandene Geld, ca. 200 Rubel, und sämtliche Wertsachen ausgeliefert hatten, wurden sie unter dem Hohngelächter der Bande von einem der Schandbuben, der vermutete, daß nicht alles an Geld und Wertsachen übergeben worden wäre, schwer mißhandelt. Dann demolierten die Banditen noch in brutalster Weise alle Sachen im Hause und zogen darauf unter dem Gesang von Freiheitsliedern ab.

—L—. Petersburg, 8. April. Die Minister und ein Teil der Reichsrats-Mitglieder waren am 7. April zu einer Konferenz nach Zarskoje Sselo berufen worden. Wie verlautet, sollte in dieser Konferenz die Amnestiefrage behandelt werden, ferner das Programm der Regierung, die Reform der Grundgesetze und schließlich die Frage, ob die Thronrede beim Zusammentritt der Reichsduma in Zarskoje Sselo oder im Winterpalais zu halten wäre. — Ferner soll auf der Konferenz die Frage angeregt worden sein, den Tag der Einberufung der Reichsduma zu verlegen, da die der Duma vorzulegenden Projekte noch nicht vollständig vorbereitet sind. Einer anderen Version zufolge soll das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt und die Duma deshalb vertagt werden. Diese Version klingt nun allerdings sehr wenig glaubwürdig.

— Fürst P. N. Trubezkoi hat, wie dem „Russ. Goss." zu entnehmen, im Namen der Wahlmänner des Adels für die Reichsratswahlen nachstehendes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser gerichtet: „Allergnädigster Herr und Kaiser! Die Vertreter des russischen Adels sind jetzt von allen Enden Rußlands zusammengekommen, um aus ihrer Mitte Glieder für den zu reorganisierenden Reichsrat zu wählen. Nachdem sie den Segen des Himmels auf das in Angriff genommene große Werk herabgefleht haben, erkühnen sich die Wahlmänner des Adels, sich dem Throne Eurer Kais. Majestätzu nahen mit dem Ausdruck ehrfurchtsvoller treuuntertäniger Dankbarkeit für das dem Volk erwiesene Vertrauen. — Die durch den Willen Eurer Majestät vollzogene Reform wird Eurer Majestät Namen zu ewigem Ruhme dienen. — Wir beten zu Gott, daß Er Euch, Großer Kaiser, die Freude gewähre, Euer Volk aufgeklärt und zu ruhiger fruchtbringender Arbeit zurückkehren, unser Vaterland aber reich und in einer seiner Weltstellung entsprechenden Machtfülle zu sehen." — — Hierauf geruhte Se. Majestät der Kaiser folgendermaßen zu antworten: „Ich bitte, den Vertretern des Adels meinen aufrichtigen Dank zu übermitteln für die ausgedrückten Gefühle. Ich bin überzeugt davon, daß der russische Adel, indem er unter Gebet an die vorgeschriebene Reform herantritt, wie immer alle seine Kräfte für das Glück und die Wohlfahrt der teuren Heimat anspannen wird."

— Die Staatseinnahmen im Februar haben sich ebenso günstig gestellt, wie im Januar. Ungeachtet dessen, daß die Staatseisenbahnen im Februar ein Defizit von 6 Millionen aufwiesen, ist, dem „Russk. Goss." zufolge, die Gesamteinnahme doch um 14 Millionen Rbl. größer gewesen als in derselben Zeit im verflossenen Jahr. Beachtenswert ist, daß gerade in den von der Revolution am meisten heimgesuchten Gebieten die Einnahmen beträchtlich gestiegen sind. So beträgt u. a. das Plus im Zartum Polen 3½ Millionen, in den Ostseeprovinzen 500 000 und im Gouv. Moskau 1 400 000 Rbl.

PA. Warschau. Auf der Fabrik von Gerlach und Pulst erschienen Sonnabend gegen 100 nationalistische Arbeiter, um sich an den Führern der Sozialisten dafür zu rächen, daß drei Nationalisten von der Fabrik entfernt worden sind. Die Sozialisten versteckten sich, worauf die Nationalisten Revolverschüsse abgaben. Truppen wurden herbeigerufen, die eine Salve abgaben und die Arbeitermenge durch Kolbenstöße auseinandertrieben. Einige Arbeiter sind verwundet, gegen 20 verhaftet. — Aus den Gefängnissen des Gouvernements Warschau, von der Stadt Warschau abgesehen, sind in der letzten Zeit auf Anordnung des temporären Generalgouverneurs 116 politische Gefangene entlassen worden.

Helsingfors. Ein von einer Anzahl Hafenarbeiter in Helsingfors, deren Lohnforderungen nicht genehmigt wurden, angestellter Versuch, bei der Eröffnung der Navigation einen Streik herbeizuführen, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, vorläufig mißglückt, da die Arbeitswilligen sich nicht überreden ließen. — Der Anteil am Reingewinn der Ausschanks-Aktiengesellschaften in Helsingfors und Wiborg, der den betr. Städten zur Verwendung für allgemeinnützige Zwecke zur Verfügung steht, beläuft sich für das verflossene Geschäftsjahr in Helsingfors auf 170,728 Mk. und in Wiborg auf 108,599 Mk.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) April.

Deutschland und Italien.

Dem Aerger Deutschlands über die Haltung des verbündeten Italien auf der Marokko-Konferenz, dem Kaiser Wilhelm in seiner impulsiven Art so offenen Ausdruck gegeben hat, sucht man in Italien durch die in mehreren Zeitungen laut werdenden Versicherungen zu begegnen, daß der Dreibund ungeschwächt fortbestehe und daß Italien seine Bündnis-Pflichten durchaus nicht verletzt habe.

Sehr bestimmt spricht sich hierüber folgende, von der „Nordd. Allg. Z." ohne Kommentar wiedergegebene Aeußerung des „Giornale d'Italia" aus:

„Ein Teil der deutschen Presse, dessen Meinung gewiß nicht übereinstimmt mit derjenigen der deutschen Regierung, hat in den letzten Tagen über die italienisch-deutschen Beziehungen Anschauungen ausgesprochen, die der Wahrheit nicht entsprechen. Auf der Konferenz in Algeciras hat Italien eine uneigennützige Vermittlungstätigkeit entfaltet und wesentlich zu dem guten Ausgang der Konferenz beigetragen. Alle Mächte, die auf der Konferenz vertreten waren, wissen vollkommen, daß Italien mit größerer Loyalität und mehr im Geiste der Eintracht nicht hätte handeln können. Die Stellung Italiens war heikel infolge der Bande, die es mit dem Dreibunde vereinigen, und wegen seiner Abkommen mit Frankreich in Mittelmeerfragen; aber seine Haltung war so klar nnd ausgesprochen, daß weder seine Verbündeten noch seine Freunde sich über sie beklagen können. Deutschland hat Italiens Verbindlichkeiten gegenüber Frankreich in der Marokko-Frage, die in keiner Weise seine Pflichten gegen den Dreibund verletzten, vor dem Zusammentritt der Konferenz gekannt. Italien ist ohne jeden Hintergedanken zur Konferenz gegangen und hat einzig die Herbeiführung einer Verständigung im Auge gehabt. Der obenerwähnte Teil der deutschen Presse weiß nicht, welches das wirkliche Verhalten Italiens gewesen ist, und die Haltung dieses Teils der deutschen Presse darf nicht mit der Meinung der deutschen Regierung verwechselt werden. Infolgedessen besteht kein Grund, an eine Auflösung eines Bundes zu glauben, der keine Macht bedroht und die friedliche Entwicklung Europas gewährleistet. Es genügt, über die Wirklichkeit und die wahren Tatsachen nachzudenken, um zu verstehen, daß die angebliche Trübung der diplomatischen Beziehungen keinen Grund hat zu bestehen und nicht besteht."

Auch ein Leitartikel des „Popolo Romano" bedauert die gegenwärtige Preßpolemik zwischen den verbündeten Nationen und sagt, „wer von

---

zig Personen ums Leben kamen. Im Süden der Market Street flog ein großer Gasbehälter auf, wodurch eine neue große Feuersbrunst veranlaßt wurde. — In den Straßen patrouillieren Truppen, die Befehl haben, jeden, der beim Diebstahl betroffen wird, niederzuschießen.

Chicago, 18. April: Die Postbehörde erklärte, sie hätte Mitteilungen erhalten, denen zufolge die Katastrophe in San Francisco Tausende von Menschenleben gefordert hätte.

Stockton (Californien) 18. April: Auch hier hat heute ein Erdbeben stattgefunden. Die Bahnbrücke über den San Joaquin-Fluß hat sich gesenkt.

Washington, 18. April: Das Erdbeben, welches San Francisco heimsuchte, erstreckte sich, wie der Seismograph des hiesigen Wetterbureaus anzeigt, über den ganzen Kontinent. Der Apparat vibrierte noch am Mittag und zeigte damit an, daß das Erdbeben noch nicht aufgehört hatte. — Die Fläche, die von dem Erdbeben betroffen worden sei, scheine sich auf mehrere hundert Quadratmeilen zu erstrecken.

*

Newyork, 18. April, abends: Der Brand in San Francisco hat sich jetzt von der Wasserseite zwei englische Meilen landeinwärts ausgebreitet. Die Zerstörung aller Wasserleitungsanlagen durch das Erdbeben machte die Bekämpfung der Flammen zur Unmöglichkeit, die aller Schranken spotten. Das Feuer ergreift nacheinander die schönen Häusergevierte von Market Street, der Hauptstraße von San Francisco. — Unter den Trümmern eines dieser Gebäude kam auch der Chef der Feuerwehr um.

Wenn man von allen unwahrscheinlichen Gerüchten absieht, lauten die letzten Nachrichten aus Oakland dahin, daß die Lage in San Francisco verzweifelt wird. Die Stadt brennt in allen Teilen heftig. Die von den Flammen bedeckte Fläche beträgt acht Quadratmeilen. Der zwischen Market Street und der Eight Folsom-Straße belegene Bezirk, der die schönsten und bestgebauten Gebäude der Stadt enthält, ist auch verwüstet worden. Der größte Teil der von den Flammen verschonten Gebäude ist durch das Erdbeben schwer beschädigt worden.

Auch aus San José wird gemeldet, daß dort ein schweres Erdbeben stattgefunden habe, durch welches eine Anzahl Gebäude zerstört und viele Menschen umgekommen sind. Ferner ist das Staatsirrenhaus in Agnew bei San José eingestürzt und hat viele Insassen unter den Trümmern begraben. Die Telegraphen-Gesellschaften, die durch das Erdbeben gezwungen wurden, San Francisco zu verlassen, haben sich auf der anderen Seite der Bai in Oakland eingerichtet. Die hiesigen Telegraphenbureaus werden von Depeschen an Freunde und Verwandte in der heimgesuchten Stadt überschüttet, doch werden diese nur unter dem Risiko der unbestimmten Verzögerung angenommen.

Oakland (Kalifornien), 18. April, 8 Uhr abends: Die Feuersbrunst in San Francisco nimmt rasch weiter zu; sie erfaßte auch das Residenzviertel. Infolge vorzeitiger Explosion bei der Sprengung eines Gebäudes wurden 15 Männer getötet. — Nach San Francisco sind zwei Regimenter Soldaten beordert worden, um das Eigentum, das die Bewohner zur Bewahrung vor der Feuersbrunst mitten auf die Straßen geschafft haben und dessen Wert nach Millionen zählt, zu schützen. Ein Glück für San Francisco war es, daß der erste Stoß um 5,13 Uhr die Einwohner bereits weckte. Sie konnten so in die Straßen eilen und sahen dort zwei Minuten später bei dem zweiten Stoß die Häuser in Trümmer fallen. Es brach Feuer aus. Gleichzeitig ergoß sich eine alles niederlegende Springflut vom Meere über die Unterstadt. Ein ferneres Glück war es, daß in dieser niemand schlief. Einige Schiffe am Ufer wurden auf den Kai geworfen.

Die „Metropolitan Opera Company", der van Rooy, Burgstaller, Knote, Frau Sembrich und andere berühmte Sänger und Sängerinnen angehören, gab in dieser Woche in San Francisco Gastspiele. Der Direktor Conried hat von keinem Mitgliede Nachricht.

Cincinnati, 19. April: Dem hiesigen Blatte „Times and Star" wird aus Oakland gerüchtweise gemeldet, daß das amerikanische Geschwader des Stillen Ozeans, das in San Francisco ankerte, infolge des Erdbebens gesunken sei. Irgendwelche Bestätigung des Gerüchtes liegt nicht vor.

Die Erdbeben-Katastrophe in San Francisco scheint seit dem Lissaboner Unglück, das gerade vor 150 Jahren — man lese die Schilderung in Goethe's „Wahrheit und Dichtung" — die Welt erschütterte, das furchtbarste Ereignis dieser Art zu sein, welches ein Zentrum der Kulturmenschheit betroffen hat.

Kunst und Wissenschaft.

Das Eisenbahnnetz der Welt hat zurzeit eine Länge von 860 000 Kilometer. Die meisten Eisenbahnen hat Amerika mit 335 000 Kilometer. Dann folgt Europa mit rund 300 000 Kilometer, in weitem Abstand hierauf Asien, Australien und an letzter Stelle Afrika. Die Reihenfolge der einzelnen Staaten in bezug auf die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes hat sich gegen die Vorjahre nicht verändert. Auf die Vereinigten Staaten von Amerika folgt, allerdings in weitem Abstande, das Deutsche Reich (54 500 Kilometer), dicht dahinter das europäische Rußland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien und Kanada. Von den übrigen Staaten erreicht keiner 20 000 Kilometer Gesamtlänge.

Mannigfaltiges.

Gefahren der Röntgen-Strahlen für die Aerzte. Wiederholte Veröffentlichungen haben gezeigt, daß die Röntgen-Strahlen nicht nur für die Patienten verderblich wirken können, wenn man es an Vorsicht fehlen läßt, sondern auch für die Aerzte selbst, die damit arbeiten. Abgesehen von Hautkrankheiten haben diese Strahlen durch tiefer gehende Zerstörungen bei einem Arzte die Abnahme eines Armes, bei einem anderen sogar den Tod im Gefolge gehabt. Es ist daher durchaus verständlich, wenn Kirchberg in „Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgen-Strahlen" entweder für einen kräftigeren Schutz der Betreffenden (Aerzte, Schwestern usw.) oder besser noch für vollständige Abtrennung des Röntgenkabinetts mit eigenem Personal, das mit der Anwendung der Strahlen durchaus vertraut ist, eintritt Andere dürfen dann damit nichts zu tun haben.

— Von einer „Seelenbeschwörerin" berichtet die „Beuthener Grenzztg.": Kaum ist es den Behörden gelungen, den Unfug, den die Hell- und Gottseherin Agnes Slabon in Soßnitza seit Jahren betrieben hatte, zu dämpfen, so taucht eine neue Konkurrentin mit Erscheinungen auf. Diese stellen die Kunst ihrer Vorgängerin weit in den Schatten. Es ist dies die Ortsarme Paczyna. Sie läßt die Seelen der Verstorbenen in ihre Wohnung marschieren, unterhält sich mit ihnen in Gegenwart von Angehörigen, vermittelt Fragen und Antworten zwischen den Lebenden und Toten, so daß erstere tatsächlich des Glaubens sind, mit den Seelen der Verstorbenen eine Unterredung gehabt zu haben. Die Kunde über die Wundertaten verbreitete sich mit einer kolossalen Geschwindigkeit. Die Wohnung war fast jeden Abend bis zur frühen Morgenstunde mit Neugierigen überfüllt. Die Polizei bekam hiervon Kenntnis, stellte das Haus unter Bewachung und trieb die Leute hinaus.

— Ein „Novum" auf der Kanzel. Pastor Wolff in Kotzenbull bei Tönning (Schleswig-Holstein), dessen Frau vor einiger Zeit in Behinderung des Küsters eine Predigt in der Kirche verlas, hat vom Konsistorium in Kiel nachträglich eine Zurechtweisung und Warnung wegen dieses völligen „Novum" erhalten.

— Mailänder Marken und Münzen. Mailand wird in den nächsten Monaten während der Ausstellung zwei Dinge haben, die für Münzensammler und Philatelisten von besonderem Interesse sind. Innerhalb der Ausstellung wird eine Münze in Umlauf gesetzt, die einen Wert von 20 Centesimi hat und innerhalb des Gebietes der Ausstellung volle Giltigkeit besitzt. Ebenso wird während der Ausstellungszeit in den Mailänder Postämtern eine besondere Ausstellungsmarke ausgegeben werden. Anspruch auf besondere Schönheit kann die Marke nicht erheben, aber die Münze ist sehr gefällig.

— Großmütig. „Sag', Ella, hat Deine Schwester sich mit ihrem Manne versöhnt?" — „Ja. Als sie einsah, daß sie entschieden im Unrecht war, entschloß sie sich, seine Abbitte anzunehmen!"

einer neuen Orientierung Italiens hinsichtlich der Weltpolitik träume, gehöre in eine Heilanstalt."

In diesem Zusammenhange sei auch eine Spende des Kaisers Wilhelm für die durch die Vesuv-Katastrophe Geschädigten erwähnt. Nachdem das für die Opfer des Erdbebens in Calabrien tätig gewesene deutsche Hilfskomitee in gleicher Eigenschaft auch für die durch den Ausbruch des Vesuvs Geschädigten neu konstituiert worden ist, hat der Kaiser dem Vorsitzenden des Komitees, Prinzen Salm-Horstmar, eine Spende im Betrage 10 000 Mark überwiesen.

Frankreich.

In Frankreich will die Streikbewegung nicht abebben. Selbst die Anwesenheit des Ministers Clemenceau im ausständigen Bergwerkgebiet scheint wenig zu fruchten, obwohl er sich die größte Mühe gibt. Ueber die Lage im Streikgebiet berichtet eine Pariser Depesche vom vorigen Freitag: Man ist durch das Anwachsen der Streikbewegungen äußerst beunruhigt. Der Poststreik dürfte allerdings heute völlig zu Ende gehen, da sogar der Führer der Streikenden zum Nachgeben geraten hat. Die Zahl der streikenden Buchdrucker hat sich gleichfalls verringert, da 60 Prozent der Druckereien die Forderungen bewilligten. Sehr schlecht dagegen stehen die Dinge im Kohlengebiet im Norden und im Pas de Calais. Die Nachrichten über Gewalttaten der Streikenden und über den tragischen Tod des von den Streikenden getöteten jungen Dragonerleutnants Latour machen in Paris großen Eindruck. Clemenceau fährt von Ort zu Ort und mahnt zur Ruhe, ruft militärische Verstärkung herbei, besucht die verletzten Offiziere und hat lange vor der Leiche Latours gestanden. Weder seine Ermahnungen, noch seine energischen Maßnahmen haben die Situation bis jetzt bessern können. — Die Börse war stark verstimmt, und in republikanischen Kreisen fürchtet man, daß aus der Streikbewegung für die Linke bei den Wahlen eine schwere Schädigung erwachsen werde. — Die gesamte französische Presse hebt den Heroismus und die Kaltblütigkeit der französischen Truppen hervor, die im Kampfe mit den Ausständigen von ihren Waffen keinen Gebrauch gemacht hatten. Gleichzeitig erklären es jedoch die Blätter für notwendig, daß zur Wiederherstellung der Ordnung energischere Maßnahmen ergriffen würden. Die öffentliche Meinung neigt zur Annahme, daß die Bewegung eine gefährliche Wendung annehmen könne, wenn die Regierung sich unentschlossen verhalte und sich weigere, energischere Maßnahmen zu ergreifen und die Führer zu verhaften.

Die in Paris eingetroffenen russischen Radikalen, so meldet eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom Sonnabend, suchen die Anleihe auf jede Weise zu vereiteln. Sie haben den Sizialistenführer Jaurès um seinen Beistand gebeten und er hat in seiner Zeitung erklärt, in allen Kommunen würden Aufrufe, sich an der Subskription nicht zu beteiligen und Rußland kein Geld zu geben, durch Maueranschläge veröffentlicht werden.

Spanien.

König Alfonso reiste am 15. April incognito über Cherbourg nach der Insel Wight ab, wo er drei Wochen bleiben will. — Die Hochzeit des Königs ist auf den 3. Juni angesetzt. Die Feste beginnen am 28. Mai; sie umfassen eine Parade, Bankette, Empfänge, Bälle, drei Stiergefechte, Illumination, Zapfenstreich und Vorstellung im „Teatro Real", mit einem Vorbeizug typischer Figuren der spanischen Provinzen. Das endgiltige Programm wird erst nach der Rückkehr des Königs veröffentlicht werden. Zahlreiche Fürstlichkeiten haben ihren Besuch bereits angekündigt.

Portugal.

Ueber eine schon seit einiger Zeit ruchbar gewesene Meuterei auf dem Panzerschiff „Vasco de Gama" liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Das Schiff war am 13. April gegen 8½ Uhr abends vor Lissabon verankert, als plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung an Bord bemerkt und Schreie und Schüsse vernommen wurden. Das Schiff verlangte Hilfe. Ein Schlepper, eine Fregatte und andere Fahrzeuge setzten sich in der Richtung auf den „Vasco da Gama" in Bewegung, mußten aber davon abstehen, sich neben ihn zu legen, da sie mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Es verlautete, ein Leutnant vom Vasco da Gama sei von der Besatzung getötet worden. Diese habe damit den Tod eines Matrosen rächen wollen, dem der Leutnant eine Kugel durch den Kopf geschossen habe, als er gerade einen Kanonenschuß abzufeuern versuchte. Dem Blatte „Mundo" zufolge bestätigt sich der Tod des Offiziers. Dasselbe Blatt meldet, daß auch die Mannschaften der zu dem Panzerschiff „Dom Carlos" gehörigen Kanonenboote sich empört hätten. — Die portugiesische Regierung hat angeordnet, daß die bisher in Lissabon liegende Schiffs-Reservedivision auf verschiedene Ankerplätze an der Küste verteilt werden soll. Der Grund der Meuterei an Bord des „Vasco der Gama" soll lediglich in dem Solidaritätsgefühl der Mannschaft mit derjenigen des „Dom Carlos" zu suchen sein. Die an Bord des „Vasco de Gama" abgegebenen Schüsse haben keine weiteren Folgen gehabt, und die Mannschaft hat sich den Offizieren ohne Schwierigkeiten unterworfen.

Serbien.

Mit dem Rücktritt des Kabinetts Gruitsch hat sich die politische Lage sehr verwickelt. Man glaubt, daß nur Neuwahlen Klarheit schaffen können, und daß die Altradikalen geneigt sein werden, dieselben durchzuführen. In einzelnen Kreisen tauchen Befürchtungen auf, daß ein außerparlamentarisches Geschäftsministerium gebildet werden könnte, was politische Kämpfe nach sich ziehen würde. In ernsten politischen Kreisen glaubt man jedoch nicht an ein solches Experiment, da der König bisher stets an den parlamentarischen Prinzipien festgehalten hat.

Nord-Amerika.

Die Erdbeben-Katastrophe in San Francisco.

Als ein furchtbares nationales Unglück wird in den Vereinigten Staaten die Katastrophe empfunden, von der San Francisco und Umgegend heimgesucht sind; aber auch allenthalben in der zivilisierten Welt regt sich volle Teilnahme für das entsetzliche Unheil. Aus allen Ländern der Welt, von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai II., Kaiser Wilhelm, dem Präsidenten der französischen Republik und wohl von fast allen anderen Staatsoberhäuptern sind Kondolenz-Telegramme über den Atlantischen Ozean gerichtet worden. — Am Freitag scheint endlich dem Wüten des Feuers in der halbzerstörten Stadt Einhalt geboten zu sein. Wie uns ein gestern eingelaufenes Telegramm berichtet, sind die angerichteten Zerstörungen in der 350 000 Einwohner zählenden Stadt grausige: der beste Teil der Stadt, in dem sich die Handelshäuser befanden, und viele Quartale sind zerstört; die neue Stadt im Westen ist jedoch glücklich erhalten. Die Polizei hält eine bewundernswerte Ordnung aufrecht. — Nach den neuesten Nachrichten beläuft sich die Zahl der Obdachlosen auf 200 000. — Wir reihen hier in Ergänzung der an anderer Stelle von uns wiedergegebenen Berichte noch folgende bemerkenswerte Meldungen vom 20 (7.) April an:

Der Gesamtverlust ist noch unübersehbar, da Nachrichten aus dem Innern fehlen. — Schätzungsweise verlautet von 10 000 Toten und 20 000 Verletzten. — Die kalifornischen Petroleum-Felder sind schwer beschädigt. — Das Opernhaus in San Francisco ist unversehrt. Der Direktor telegraphierte an die Familien der Künstler, daß alle Sänger und Musiker gerettet seien.

Der Londoner „Daily Chronicle" meldet aus Oakland, welch fürchterliche Folgen die Zerstörung des Wasserwerks angerichtet hat. Hunderte von Personen wurden infolge des Durstes, der durch die Hitze noch gesteigert wurde, wahnsinnig. Viele Personen tranken schließlich Whisky und andere Spirituosen, bis sie zu wilden Tieren wurden. Darauf zogen sie durch die Straßen, um zu rauben und zu plündern. Von den Truppen wurden viele Personen niedergeschossen. — Viele Einwohner von San Francisco versuchten in Booten über die Bucht zu entkommen. Dabei kenterten zahlreiche Boote, da sie überfüllt waren. Eine große Anzahl von Flüchtlingen kam auf diese Weise durch Ertrinken ums Leben.

Das Marinedepartement hat von dem Befehlshaber des Pacific-Geschwaders nach dem Erdbeben die Meldung erhalten, daß das Geschwader unversehrt geblieben ist.

Eine Nachricht aus San Frgncisco sagt bezüglich der telegraphischen Erkundigungen über den Verbleib von Amerikanern und Ausländern, die sich während der Katastrophe dort aufgehalten haben sollen, daß solche Ermittelungen zurzeit während der herrschenden Verwirrung ganz unmöglich seien, doch sei anzunehmen, daß die Besucher der großen Hotels sich meist hätten retten können. — Telegramme aus Europa lagern in solcher Zahl in Chicago, daß ihre Ablieferung selbst unter normalen Verhältnissen eine Woche erfordern würde. Dabei arbeitet jetzt von Sacramento westwärts nur ein Draht.

Lokales.

Auf der vorgestern abgehaltenen, recht zahlreich besuchten Generalversammlung des Handwerker-Vereins wurde fast der gesamte bisherige Vorstand wiedergewählt. — Der Präses der Theater-Kommission machte die Mitteilung, daß das Theater für die nächste Saison Hrn. Theater-Direktor Sundt in Pacht vergeben und der diesbezügliche Kontrakt nunmehr in aller Form abgeschlossen ist. — Die Theater-Saison beginnt, wie üblich, am 1. Mai.

Infolge eingetretener Umstände nehmen wir davon Abstand, auf den in Nr. 73 der „Düna-Ztg." veröffentlichten „Dorpater Brief", dessen Angriffe wir nach der sachlichen Seite bereits in Nr. 73 unseres Blattes kurz zurückgewiesen haben, weiter einzugehen.

Frau Dr. Boettcher-Ruhden, die in weiten Kreisen unseres kunstliebenden Publikums geschätzte Künstlerin, rezitierte gestern Abend im Handwerker-Verein Gabriele d'Anunzios Drama „Giaconda", in welchem der Künstler, eine auch schon in anderen seiner Werke (z. B. im Drama „La Gloria") durchgeführte Idee verwertend, die dämonische Macht schildert, die eine Frau über den von ihr geliebten Mann gewinnt, für den sie eine zu großen Taten begeisternde Idee verkörpert.

In „Giaconda" führt uns d'Anunzio den tragisch endenden Konflikt vor, in den ein junger Bildhauer gerät, den Giaconda, sein Modell, zu den höchsten Höhen künstlerischen Empfindens erhebt und zum Schaffen der wunderbarsten Kunstwerke begeistert, um ihn schließlich durch ihren unwiderstehlichen Zauber unrettbar in ihre Liebesnetze zu ziehen. Im Gefühle seiner Schwachheit sucht er sich das Leben zu nehmen, aber, nicht Herr über sein Leben, wird er geheilt, um, auch nicht Herr über seinen Geist, endgiltig dem Liebesbann der magischen Frauengestalt zu verfallen. Tief ergreifend ist die Szene, in der die verlassene Gattin der Räuberin ihres Glückes entgegentritt, Giaconda aber mit stolzer Sicherheit auf ihrem Rechte auf den von ihr inspirierten Mann besteht. Ihre letzte Zuflucht sucht die verratene Frau in einer Lüge: sie teilt der Nebenbuhlerin höhnend mit, ihr Mann habe seine Liebe zu seinem früheren Modell gänzlich vergessen. Ihr Triumph ist nur von kurzer Dauer, denn um sich zu rächen sucht Giaconda die noch unvollendete Statue zu der sie ihren Geliebten begeistert, zu zertrümmern. Das zu Boden stürzende Kunstwerk rettet die Opferliebe der Gattin, doch verliert sie hierbei ihre Hände, die vom Lehmblock zerquetscht werden, ohne ihren Mann, der wieder zu seiner Kunst und seiner ihn inspirierenden Gottheit zurückkehrt, zu gewinnen.

D'Anunzio zeigt sich auch hier als der große Künstler des Wortes, der es meisterhaft versteht, durch eigenartige bildliche Wendungen Seelengemälde von größter Tiefe und Farbenpracht zu entwerfen. Da er jedoch über den Reden und Schilderungen die Handlung vergißt, eignen sich seine Dramen mehr zum Lesestück, als zur szenischen Darstellung. — Die allenthalben angewandte Symbolik wird nicht mit Unrecht als etwas hohl bezeichnet.

Frau Dr. Böttcher-Ruhden las das Drama mit feiner Nuanzierung der Charaktere und mit dramatischer Gestaltungskraft vor, wie es von der geschätzten Künstlerin nicht anders zu erwarten stand. Unter anderem gelang ihr besonderes gut die Szene, in der die beiden Frauen um den von ihnen geliebten Mann kämpfen. Auch der letzte Akt, der das ergreifende Wiedersehen der verstümmelten und verlassenen Mutter mit ihrem kleinen Töchterchen schildert, machte tiefen Eindruck auf die Zuhörer. —m.

Die zum gestrigen Sonntag anberaumt gewesene Generalversammlung der estnischen Fortschrittspartei ist, wie der „Post" meldet, vom Generalgouverneur nicht gestattet worden. Das Verbot wird dadurch motiviert, daß die Reichsduma-Wahlen jetzt vorüber seien und für die Dauer des Kriegszustandes keine Parteiversammlungen mehr stattfinden dürfen.

Die Nummer 37 der „Livl. Gouv.-Z." publiziert die in der obligatorischen Verordnung über den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und die Fleischbeschau im Paragraph 45 seitens der StV.-Verf. beschlossene Abänderung wie auch die seitens der StV.-Verf. beschlossene Ergänzung zum § 24 des Ortsstatuts für das Fuhrmannsgewerbe.

Zur Hilfeleistung für notleidende baltische Aerzte.

Die livländische Abteilung des ärztlichen Vereines zu gegenseitiger Hilfe beehrt sich hierdurch, mit wärmstem Dank über folgende weitere Spenden zum Besten notleidender baltischer Kollegen zu quittieren: Von Dr. Sch.-Uzjány 5 Rbl., Dr. G. v. O.-Dorpat 25 Rbl., durch Dr. B.-Friedrichstadt 9 Rbl., von den Petersburger Kollegen (zweite und dritte Sendung) 300 Rbl., DDr. S., M. und C.-Arensburg 75 Rbl., vom wissenschaftlichen Verein der Aerzte Mitaus 230 Rbl. 25 Kop., durch Dr. Z.-Libau 100 Rbl., Dr. G.-Bad Nauheim 100 Rbl., Dr. Sch.-Pernau 50 Rbl., von der Dorpater medizinischen Gesellschaft 300 Rbl., von den Mitgliedern der Dorpater medizinischen Gesellschaft 256 Rbl., Dr. G.-Lublin 10 Rbl., Dr. P.-Jusowka 10 Rbl., Frau H. v. S.-Dorpat 30 Rbl., von den Rigaer Kollegen 1000 Rbl., Dr. W.-Odessa 20 Rbl., aus Dresden 465 Rbl. 75 Kop., von Frl. J. v. S.-Dorpat 50 Rbl — zusammen mit den bereits früher quittierten 879 Rbl. in Summa 3933 Rbl.

d. z. Kassierer Dr. med. A. Lezius.

Den 10. April 1906.

Als Beitrag für den Frauenbund aus der St. Johannis-Gemeinde erhalten 26 Rbl. 50 Kop., für welche Spende mit herzlichem Dank quittiert im Namen des Komitees

Die Präsidentin.

Neueste Post.

Fellin, 9. April. Auch in der Großgrundbesitzer-Kurie hat, wie uns mitgeteilt wird, bei der gestern vollzogenen Wahl der beiden Wahlmänner des Fellinschen Kreises die estnische Partei gesiegt. Es sind Pastor Reimann-Klein St. Johannis und Priester Beshanitzki gewählt worden, während die Herren v. Samson und v. Anrep unterlagen. — Wie es zu diesem Resultat gekommen ist, können wir heute noch nicht angeben.

San Francisco, 21. (8.) April. Eine Banditenbande überfiel die Soldaten, welche die unter den Trümmern der Rentei liegenden 30 Mill. Dollars bewachten. Hierbei wurden 30 Banditen erschossen.

Cleveland, 21. (8.) April. Gestern wurde in der Stadt eine leichte Erderschütterung wahrgenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. April. Bei einer vorläufigen Abstimmung über die Reichsduma-Wahlmänner der Stadt erhielt die meisten Stimmen der ehem. Handelsschul-Direktor Oern. Seine Wahl in die Reichsduma ist offenbar ganz gesichert.

Mitau, 9. April. Auf der Wahlversammlung der Grundbesitzer des Mitauer Kreises wurde der Kreismarschall Baron Hahn gewählt.

Petersburg, 8. April. Zu Reichsrats-Wahlmännern wurden gewählt Uschakow (Jaroslaw) und Iljin (Petersburg). Von den 18 Gewählten gehören 4 zu den rechtsstehenden Parteien, die übrigen 14 zum Zentrum. — Der Wahlkongreß wurde geschlossen.

Petersburg, 9. April. Der allrussische Kongreß der „russischen Leute" beschloß, als er von der Verfolgung der Russen in Finnland erfuhr, ein Telegramm an den Kaiser zu schicken, mit der Bitte, Er wolle die Russen in den Grenzmarken in Seinen Schutz nehmen. In der Agrarfrage wurde beschlossen, das Privateigentum für unantastbar zu erklären; die Agrarunruhen seien eine Folge der Agitation, keineswegs aber eine Folge des Mangels an Land.

Warschau, 9. April. Im Dorfe Leschna des Kreises Blonje fand ein Zusammenstoß zwischen Katholiken und Mariaviten statt. Es hat Tote gegeben.

Kischinew, 9. April. Die Gouv.-Wahlen sind abgeschlossen. Gewählt wurden zu Reichsduma-Abgeordneten der Priester Guma, der deutsche Kolonist Widmer (Verband vom 17. Oktober), der Bauer Popow (Progressist) sowie die Edelleute Kasimir und Janowski (Kadetten).

Wladimir, 8. April. Das Ministerium der Volksaufklärung machte dem Kreis-Semstwoamt den Vorschlag, einen Versuch mit der Einführung des allgemeinen Schulzwanges zu machen. Zu diesem Zweck wird jeder Schule eine Subvention von 420 Rbl. zugesagt sowie 5000 Gesamtgehalt an die Lehrkräfte.

Nikolajew, 8. April. Der Polizei gelang es, eine Räuberbande aufzuheben, die in den südlichen Städten mit Erfolg operiert hat. Zur Bande gehört auch ein junges Mädchen. Die Spitzführer bewohnten ein elegantes Quartier und hielten eigene Pferde. Mehrere von ihnen sind bereits wegen Diebstahls vorbestraft.

Berlin, 22. (9.) April. Der dank seinem mißglückten Pamphlet gegen die russischen Finanzen zur Berühmtheit gelangte Publizist Martin rät nunmehr der deutschen Regierung, die neue russische Anleihe von der deutschen Reichsbank auszuschließen. Dieser Rat erregt jedoch bei den verständigen Deutschen nur Spott.

Berlin, 21. (8.) April. Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf einer Entschädigung der Reichstags-Abgeordneten enthält folgende Bestimmungen: Jeder Abgeordnete erhält außer einem Freibillett zur Fahrt nach Berlin für jedes Kalenderjahr 3000 Mark Gehalt. Für jedesmaliges Fehlen auf den Plenar-Sitzungen werden 30 Mark abgezogen. Ferner bestimmt der Entwurf, daß die Beschlußfähigkeit des Reichstages in Zukunft nicht mehr von der Anwesenheit einer bestimmten Zahl von Reichstagsmitgliedern abhängig zu machen ist.

Budapest, 21. (8.) April. In Fünfkirchen wurden in der Nacht Erdstöße verspürt, die 41 Sekunden lang anhielten.

Paris, 22. (9.) April. Die Protest-Affiche gegen die russische Anleihe, die von der Sozialisten-Partei in Paris und der Provinz verbreitet wird, stellt sich in der Form eines Aufrufes an die Wähler dar und enthält beißende Ausdrücke. Es heißt darin u. a., die Anleihe gebe der russischen Regierung die Möglichkeit, ihre reaktionäre Politik fortzusetzen, und sei ungesetzlich, weil die Liberalen, die in der Reichsduma die Majorität und die Macht haben werden, sie nicht anerkennen. — Heute trafen zu Agitationszwecken gegen die russische Anleihe Graf Nesselrode sowie 2 von der „Intelligenz" hier ein.

Der Streik der Druckerei-Angestellten breitet sich aus infolge des Anschlusses von Arbeitern der Papierfabriken an die Ausstandsbewegung.

Paris, 22. (9.) April. Die Protest-Affichen der Sozialistenpartei gegen die russische Anleihe werden von der Presse ignoriert. Man sieht sie überhaupt nicht an den Mauern der Häuser.

Lens, 22. (9.) April. Der Brand in den Schachten von Courrières ist gelöscht, doch ist die Steinkohle noch nicht erkaltet. Es werden fortgesetzt Leichen zutage gefördert. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig 424. Mangel an Rettungsapparaten macht sich fühlbar.

Lorient, 21. (8.) April. Heute fanden an vielen Stellen Unruhen statt. Die Ausständischen errichten Barrikaden und sperren die Straßen mit Drahthindernissen ab, die von der Kavallerie entfernt werden müssen. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Säbelhieb auf den Kopf.

Florenz, 21. (8.) April. Am Morgen wurden in der Provinz Siena Erdstöße verspürt. Stellenweise erhielten die Häuser Risse. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Stockholm, 22. (9.) April. Die Gemahlin des Kronprinzen Gustav Adolf ist von einem Sohn entbunden worden.

Athen, 9. April. Heute trifft König Edward hier ein. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck. König Georg verlieh König Edward den Titel eines Admirals der griechischen Flotte.

Washington, 22. (9.) April. Roosevelt wandte sich an den Kongreß mit der Aufforderung, zum Besten der in San Francisco Geschädigten die Summe von 1½ Mill. Dollars anzuweisen.

San Francisco, 20. (7.) April. Die Bahnverbindung wird allmählich wieder hergestellt. Aus Los Angelos ist der erste Zug angekommen; ebenso aus San José. Auch an anderen Orten wird die Bahn von zahlreichen Arbeitern wiederhergestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Lehre für die männliche Jugend am 31. Mai. Konfirmation den 25. Juni. Meldungen erbitte ich während des April.

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des Palmsonntags für die Unterstützungskasse 149 Rbl. 79 Kop.; im Kirchenbecken am Mittwoch der Karwoche 1 Rbl. 30 Kop.; am Gründonnerstag 8 Rbl. 85 Kop.; am Karfreitag 11 Rbl. 70 Kop.; am 1. Osterfeiertag 9 Rbl. 69 Kop.; am 2. Oster-feiertag 3 Rbl. 32 Kop.; von den Liederzetteln am Karfreitag-Nachmittag nach Abzug der Kosten für die Armen 60 Rbl. 13 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Judica 7 Rbl. 8 Kop. + zu Mariä Verkündigung 1 Rbl. 39 Kop. + am Karmittwoch 6 Rbl. 78 Kop. + am Gründonnerstag 5 Rbl. 83 Kop. + am Karfreitag 18 Rbl. 57 Kop. + als Vermächtnis einer Verstorbenen 25 Rbl. + desgleichen für die Johannis-Armen 50 Rbl. + 1 + 1 + 1 + 3 + 1 Rbl. + 50 Kop.; durch die Festkollekte am liturgischen Karfreitags Gottesdienst für Johannis-Witwen 81 Rbl. 40 Kop.; als Gaben zur Verfügung des Pastors 20 + 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 7 Rbl. 32 Kop. + 19 Rbl. 78 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 27 Kop. + 27 Kop. + 1 Rbl. 54 Kop. + 1 Rbl. 92 Kop. + 2 Rbl. 53 Kop. + 2 Rbl. 31 Kop. + 4 Rbl 24 Kop. + 1 + 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse Kollekte am Palmsonntag 44 Rbl. 40 Kop. + 2 Rbl. 50 Kop. + 2 + 5 + 1 + 1 + 3 + 3 Rbl. + 2 Rbl. 50 Kop. + 50 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus 1 + 1 Rbl.; für das Vormagdalenium 1 Rbl.; für das baltische Notstands-Komitee 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 69 Kop.; von den Konfirmanden zur Anschaffung eines Harmoniums für die Lehrstube 28 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop.

Kollekte am 1. Osterfeiertage für das Baltische Notstandskomitee 42 Rbl. 61 Kop. + Extragabe 50 Rbl.; für die Armen am 2. Osterfeiertage 3 Rbl.; für die Kirchenremonte 3 Rbl 12 Kop. + 1 Rbl. 76 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Elise v. Schrippen, geb. Kapeller, 78 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft des Karl Bluhm Sohn Alfred, des Feldschers Karl Lillmann Sohn Eduard, des Werkführers August Wahher Tochter Irene, des weil. Sekretär Arthur Ammon Tochter Alexandra.

Totenliste.

Wilhelm Seidlitz, † am 3. April zu Riga.

Dr. Eduard Klevesahl, † im 92. Jahre am 5. April zu St. Petersburg.

Bertha Neupert, geb. Süß, † im 85. Jahre am 2. April zu Libau.

Diakonisse Angelika Eschholtz, † im 75. Jahre am 6. April zu St. Petersburg.

Oswald Roßmeyer, † am 4. April zu St. Petersburg.

Schriftsetzer Friedrich Swigull, † im 50. Jahre am 5. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 10. April 1906.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	753.1	752.3
Thermometer (Centigrade)	+8.6	+7.0	+12.6
Windrcht. u. Geschwind.	SSW.4	S.1	S.4
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	88%	63%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.6
2. Maximum d. Temp. gestern +15.6
3. Niederschlag 2.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Am 8. April verschied nach langem Leiden

Wilhelmine Diedrichs.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. April, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutschsprech. Russen werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen in einer neugegründeten **International. Unterrichtsanstalt** in **Zürich** (Schweiz)

I. Seminarkurse für Damen und Herren zur Ausbildung für den Lehrerberuf.
II. Einjährige Kurse zur Ausbildung von Erzieherinnen in Familien, Gesellschafterinnen etc.
III. Einfache und höhere Schulkurse für Mädchen und Knaben.

Unterrichtssprache deutsch, event. teilweise auch russisch. Externat. — Moderne Lehrpläne. — Oeffentliche Diplomprüfungen. — Event. Stellenbesorgung. — Aufnahme bis Mitte Juni. — Auf Wunsch auch Vorbereitung für die Universität. — Mässiges Schulgeld.

Zürich II (Schweiz). Der Instituts-Vorsteher:
Stockerstrasse 41. Hc. 2282 Z. **Ernst Joachim Arfken.**

Zurückgekehrt nehme meine Praxis wieder auf.
Zahnarzt A. Sandler
Ritterstrasse 8.

Auktion in Torgel
am 4. Mai c.
2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

12 ältere Hengste
5 vierjährige Hengste
2 vierjährige Stuten
4 alte Stuten
5 einjährige Fohlen.

Die Gestütsverwaltung.

Eine fast neue
Hammond's Schreibmaschine
ist billig zu verkaufen — Пишущая машина Гаммонда дешево продается Shukowsky-Str. (Blumstr.) 13, im Hof, eine Treppe hoch, 10—12, 4—5 Uhr.

Berlin
Pension und Unterricht für junge Russen
während der Sommermonate event. länger. Engster Familienanschluss. Schnellste Erlernung der deutschen Sprache. Beste Empfehlungen aus russischen Kreisen.
Dr. Schrader, Grunewald, **Berlin.**

Gratis versende die Broschüre **Dauernde** Heilung des STOTTERNS!!
Prof. Martin Wagner, St. Petersburg, Katharinen-Kanal 52.

Panama-Hüte
Palm -Hüte
Stroh -Hüte
in grosser Auswahl und jeder Preislage empfing und empfiehlt
K. Stahlberg,
Neumarktstrasse 7.

Bürstenband
zu jeder Stofffarbe passend — wird angefertigt — Schlossstraße 12, 1 Treppe.

Студ. физ. мат.
опытн. репетиторъ, готовитъ во среди уч. зав. и исправляетъ малоуспѣвшихъ — Техельферская 18, кв. 14, 2-й эт. Лично съ 2—3 ч. и 7—8 в.

Student
(Absolv. mit Med. d. hies. Gymn.) **ert. Stunden** in allen Schulfächern. Spr. v. 11—1 vormitt. u. 7—8 nachmittags — Embach-Straße 3.

Студ. филол.
даетъ уроки (репетир. и готов въ учеб. зав.) — Ягодн. ул., д. 2, кв. 1.

Sichere Existenz!
Sehr altes
optisches Geschäft
in Petersburg wird Abreise halber **billig verkauft.** Auskunft erteilt Ew. Hacker, Dorpat, Langstr. 19.

Für ein hiesiges Kontor wird ein
Korrespondent
gesucht, welcher flott in den Ortssprachen korrespondieren kann. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche d. russischen Sprache vollkommen mächtig sind. Maschinenschrift und Stenographie erwünscht. Offerten nebst Zeugniss-Kopien sub R. A. 577 in d. Expedition des Blattes erbeten.

Suche einen deutsch- u. russischsprechend.
jungen Menschen
zur Bedienung in meiner Weinstube. Anmeldungen von 9—11 Uhr morgens.
W. J. Luchfinger.

Schriftsetzer
für deutschen Satz finden Kondition in **H. Laakmann's** Druckerei.

Ein Diener
mit guten Attestaten **sucht** e. Stelle. Näheres Hôtel Moss.

Herrschaften empfehlen
ein tüchtiges, junges **Stubenmädchen.**
Näheres bei Frau Prof. Ssaweljew, Johannisstrasse Nr. 10.

Suche als Schneiderin od. Kammerjungfer eine Stelle
— Breit-Straße Nr. 32, im Hof.

Ein junges Mädchen
das zu kochen versteht, **sucht** zum Mai eine **Stelle** als Köchin, Stuben- oder Kindermädchen. Offerten sub „Köchin 19" an die Exp. d. Bl. erb.

Eine russ.-sprechende Köchin
sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Karlowastrasse Nr. 35.

Eine **sehr gut empfohlene**
Aufwärterin
bittet um eine Stelle. Zu erfragen bei Frau Redakteur Hasselblatt, Sternstrasse 5. I Tr., zw. 1 u. 2.

Eine sehr gut empf. erfahr.
Kinderwärterin
bittet um eine Stelle in d. Stadt oder auf dem Lande. Zu erfr. bei M. Orral, Kast.-Allee 87.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Offrt. nebst Preisangabe sub „S. M." an die Expedition dieses Blattes.

Häuser
— auch im Centrum der Stadt — **zu verkaufen** und
gute Obligationen
zu 6% in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Haus zu verkaufen.
Näheres Breitstrasse Nr. 19.

Ein wenig gebraucht. Velociped
(Firma Leutner) **wird verkauft.** Zu erfragen Teich-Straße 20, im Hof.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Mittwoch, d. 12. April
Vortrag Dr. Anderson: Zur Casuistik der Blasenscheidenfisteln.
D. z. Sekretär Dr. med. A. Lezius.

Musikal. Gesellschaft.
St. Marien-Gilde.
Heute
8 Uhr abends
Chor-Probe
zu
Schumanns: „der Rose Pilgerfahrt".
Der Vorstand.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Uebernehme billig
das Beschlagen der Gräber
mit Rasen sowie das Dekorieren derselben mit Blumen.
K. Koppel, Alleestr. 10.

Reparaturen
an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle Drechslerarbeiten führt aus — Holmstraße 9.
Drechslermeister **J. Peterson.**

---

1 Wohnung von 4 Zim.
(wenn mögl. möbl.) Küche u. Wirtschaftsbequeml. zum August **zu mieten gesucht.** Off. sub Nr. 10 an d. Exp. d. Bl.

Eine Sommerwohnung
mit Veranda u. Benutzung des Gartens ist gleich **zu vergeben** — Petersburger Strasse 149 (kl. Quer-Str.) bei der Mühle, die auf dem Berge liegt. Dieselbe Wohnung wird auch jährlich mit oder ohne Möbel verm.

Eine grössere Villa
am Wald u. See belegen, ist in Neu-Kasseritz bei Werro **zu vergeben**

Zu vermieten eine freundl. warme **Wohnung** (mit oder ohne Möbel) **von 3 Zim.** Vorz., Veranda u. kl Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen. Am Dom: Hetzelstr. 2, v. 11—3 Uhr.

Stillliebenden Mietern
eine Wohnung
von 4 kleineren Zimmern, Küche u. s. w. zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit Bandelier.

Eine Wohnung v. 4 Z.
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Pleskausche Strasse 6, im Hof. Zu besch. v. 1—3.

---

2 Familienwohnungen
zu vermieten — Küterstraße Nr. 1. Zu erfragen daselbst eine Treppe, links, von 3—4 Uhr nachmittags.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Rigasche Straße Nr. 87.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 10. bis zum 16. April 1906 inkl.
Denkwürdige Stätten Palästinas
(Bethlehem, Nazareth und Jerusalem).
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung Freitag, d. 14. April c.
9 Uhr Abends
im Sommerlokale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
1) Eröffnungsrede des Präsidenten.
2) Wahl des Ausschusses und des Präsidiums.
3) Beschlussfassung über die auf der Delegierten-Versammlung in Riga am 12. Februar c. festgestellten Einigungspunkte der 4 zum Verbande zusammengetretenen Parteien.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Komitee.

Livländischer gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung
am Mittwoch, den 12. April 1906, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins in Dorpat.

Tagesordnung:
Antrag von 29 Vereinsgliedern auf Revision des Generalversammlungsbeschlusses vom 16. März d. J.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird die

Ausserordentliche
Generalversammlung
am Mittwoch, den 19. April 1906, 8 Uhr abds., im Ritterhause in Riga
abgehalten werden, welche Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar v. Samson.**
Secretair: **Arthur Ammon.**
Dorpat, den 28. März 1906.
№ 1017.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Kaninchen
werden gegen gute Bezahlung gekauft — Botanische Str. 42, Hausbesitzerin.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. A. 577 (5 Br.); Hauslehrer; Fr. 27; C.; Rad; J. A. (2 Br.); Krankenstuhl (2 Br.).

Jurjewer Bank.

Wir nehmen Subscriptionen auf die neue
5% steuerfreie Russ. Staatsanleihe
zu Originalbedingungen entgegen.

Die Baumschule von Carl Will

gegenüber dem **Neuen Johannis-Friedhof,** empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das Stück 60—80 Kop.
Birn-, Kirsch- und **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop.
Kirschbäume, in **Buschform,** das Stück 75—100 Kop.
Johannisbeeren, rote, weisse und schwarze, das Dtzd. 1½ Rbl.
„ „ „ **„Goliath",** neue schwarze grossfr., das Stück 30 Kop.
Johannisbeeren, stämmige Kronenbäumchen, das Stück 75—100 Kop.
Stachelbeeren, grossfrüchtige, engl., das Dtz. 2½ Rbl.
Stachelbeeren, stämmige Kronenbäumchen, das Stück 1¼ Rbl.
Himbeeren, rot und gelbfrüchtige, das Dtzd. 1½ Rbl.
„ **„Superlative"** und **„Shaffers Colossal",** das St. 25 Kop., Dutzend 2½ Rbl.
Haselnüsse, grossfrüchtige, mit Namen, das Stück 40 Kop.
Sorbus Aucuparia moravia, essbare Fleiberre, das St. 1 Rbl.
Rosen **hochstämmige,** das Stück 125—150 Kop.
halbstämmige, das Stück 75—100 Kop.
niedrig veredelte, das Stück 30 Kop., Dtzd. 3 Rbl.
Dorpater Rosenapfel (Famos-Wealthy) starke Kronenbäume, das Stück 1½ Rbl.

Bestellungen werden **Schloss-Str. 7,** in der Samenhandlung, angenommen.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gymnasium von Eltz
(Externat und Internat)
Riga, Kirchenstrasse Nr. 4.

Die Schüler geniessen sämtliche den Schülern der Krouslehranstalten zugebilligten Rechte.

Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen (C, B, A) und die Gymnasialklassen (I—VII incl.) am 29. und 30. Mai um 9 Uhr.

(Beizubringen: Tauf-, Impfschein und Standeszeugnis).

Anmeldungen werktäglich von 3—4. **H. v. Eltz.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полицiею. Юрьевъ, 10 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Dienstag, den 11. (24.) April 1906.

5% Russische steuerfreie Staats-Anleihe vom Jahre 1906

im Nominalbetrage von Rbl. 843.750.000.—

Vor dem 18. April 1916 kann die Anleihe weder konvertiert noch ganz oder teilweise gekündigt werden.

Die Obligationen der Anleihe werden in Appoints von 1, 5 und 10 Obligationen ausgegeben, jede im Nominalbetrage von Rbl. 187.50.

Die Obligationen sind mit halbjährlichen, am 18. April und 19. Oktober jeden Jahres fälligen Coupons versehen. Der Zinslauf beginnt mit dem 19. Oktober 1906.

Die Anleihe wird im Laufe von 40 Jahren, vom Jahre 1917 ab, im Wege von Verlosungen getilgt.

Die erste Verlosung findet statt am 19. Januar 1917.

Die Einlösung der verlosteu Obligationen erfolgt zum Nominalpreise drei Monate nach erfolgter Ziehung, d. h. am 18. April eines jeden Jahres.

Coupons und verloste Obligationen werden in Rußland bei der Staatsbank eingelöst.

Die nicht verlosten Stücke werden als Kaution bei Lieferungsverträgen mit der Kaiserlich Russischen Regierung und als Sicherheit für gestundete Akzise und Zollgebühren zu den vom Finanzministerium bestimmten Preisen zugelassen.

Die verfallenen Coupons und die zur Verlosung gelangten Obligationen werden zur Zahlung von Zollabgaben zum Nominalpreise zugelassen.

Von dem gesamten Betrage der Anleihe gelangen in Rußland im Wege der öffentlichen Subskription zur Realisierung: **Rbl. 187.500.000.—**

Die Subskription findet am 13. April 1906 statt:
in den Kontoren und Filialen der Staatsbank, ferner bei der
Wolga-Kama-Kommerzbank,
St. Petersburger Internationalen Handelsbank,
Russischen Bank für Auswärtigen Handel,
St. Petersburger Diskontobank,
Russisch-Chinesischen Bank,
Moskauer Kaufmannsbank,
Asow-Don-Kommerzbank,
Nordischen Bank.

Der **Subskriptionspreis der 5-proz. Obligationen** mit Zinslauf ab 18. April 1906 beträgt 88 **Prozent** vom Nominalbetrage, d. h. **Rbl. 165.— für jede am 19. April voll liberierte Obligation von nominal Rbl. 187.50.**

Den Zeichnern steht es indessen frei, die ihnen zugeteilten Obligationen sukzessive zuzüglich von 5 Prozent p. a. an nachstehen bezeichnetend Terminen zu liberieren, und zwar mit:

28 Prozent	bei der Zuteilung	am 19. April 1906,	d. h. für die Obligation	vom nominal Rbl. 187.50	Rbl.	52.50
20.75 Prozent	am 24. Juli 1906		"	" " " "	"	38.90
20.50 "	am 24. Oktober 1906		"	" " " "	"	38.44
20.25 "	am 24. Januar 1907		"	" " " "	"	37.97
Zusammen pro Obligation von nominal Rbl. 187.50					**Rbl.**	**167.81**

wobei der am 19. Oktober 1906 fällige Coupon dem Zeichner verbleibt.

Bei der Subskription ist eine Kaution von 10 Rbl. für jede gezeichnete Obligation in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Bei der Abnahme der zugeteilten Beträge wird die hinterlegte Kaution verrechnet resp. dem Subskribenten zurückgegeben.

Fällige Einzahlungen werden noch innerhalb eines weiteren Monats zuzüglich Verzugszinsen von 6 Prozent p. a. entgegengenommen.

Die Inhaber von Interimsscheinen, auf welche die fällige Einzahlung nach Ablauf des einmonatlichen Respekttermins nicht geleistet worden ist, verlieren das Recht auf alle bereits geleisteten Einzahlungen und die betreffenden Interimsscheine sind ungültig.

Falls die Anmeldungen den aufgelegten Betrag der Anleihe überschreiten, findet eine proportionelle Reduktion der gezeichneten Beträge statt.

Inland.

Zur Frage eines baltisch-deutschen Verbandes. I.

Von Civis.

In den Aeußerungen, welche die vor etwa zwei Monaten in diesem Blatte gegebene Anregung eines einheitlichen Verbandes der baltischen Deutschen unmittelbar hervorrief, war keine erfreulicher, als das Bekenntnis der Redaktion der „Düna-Ztg.", „daß das Gefühl der absoluten Notwendigkeit engsten nationalen Zusammenschlusses heute Allgemeingut weitester deutscher Kreise ist und in Liv-, Est- und Kurland mit gleichem, fast leidenschaftlichem Interesse beraten und erwogen wird." Wir halten es für außerordentlich wichtig, daß diesen „Erwägungen der deutschen Kreise" jetzt nachdrücklich in der Oeffentlichkeit Ausdruck verliehen werde, damit sie schließlich diejenige Ausbreitung und Intensität erlangen, die ein Umsetzen derselben in die Tat zur unausbleiblichen Notwendigkeit machen. Jeder entscheidende Entschluß erfordert, daß eine gewisse Höhe der Erregung erreicht werde, welche den Widerstand der unzähligen „Hemmungen", aus denen das Bewußtsein des Kulturmenschen zum großen Teil sich zusammensetzt, zu überwinden imstande ist; gleichwie eine gewisse gesteigerte Temperatur erfordert wird, damit in einem Gemenge die leblos neben einander liegenden Massen in Fluß geraten und in neuen Verbindungen neue Formen annehmen. Die Aufregungen des verflossenen wüsten Jahres, der Zorn über erfahrenes Unrecht, der Schmerz der erhaltenen Wunden, die klarere Einsicht in die Macht und Gefährlichkeit des wohlorganisierten inneren Gegners, die gesteigerte Erfahrung gehässiger Anfeindungen seitens der öffentlichen Meinung des Reiches, — dies alles versetzt uns in die innere Bereitschaft, jetzt einen Entschluß zu fassen und zur Ausführung zu bringen, der unsere nationale Existenz für die Zukunft auf einen festeren Grund zu stellen verspricht. Wenn über die Notwendigkeit festerer Organisation nur eine Stimme herrscht, warum nicht jetzt den „psychologischen Moment" ergreifen, eh' er vorüber ist und mit den kühleren Schlägen des Blutes uns wieder mehr die zaudernden Zweifel anstatt der trotzigen Hoffnungen zuströmen? Ist erst die feste Form geschaffen, so wird sie segensreich auch in den Zeiten fortwirken, die selbst nicht mehr zum rettenden Entschluß die Kraft zu finden wüßten.

Es versteht sich von selbst, daß jetzt die weitere Förderung der Sache nur geschehen kann, wenn klare und bestimmte Einzelheiten eines realisierbaren Programmes zur Diskussion gestellt werden. Es mag zweifelhaft scheinen, ob eine Diskussion derselben gerade in der Oeffentlichkeit gegenwärtig opportun ist. In jedem Falle erscheint es uns völlig einwandfrei, wenn diejenigen, die etwas beitragen zu können glauben, ihre Anregungen sozusagen auf dem Tische der öffentlichen Meinung niederlegen und dem unsichtbaren Parlamente ihrer Mitbürger anheimgeben, bis zu der Zeit, wo sich — wie wir hoffen — eine kleine und auserwählte Schar von besonders Berufenen zur Ausarbeitung eines dem Publikum vorzulegenden Statuten-Entwurfes des in Frage stehenden Verbandes zusammenfinden wird. In diesem Sinne erbitten auch wir die Erlaubnis, den im Artikel der Nr. 13 d. J. gegebenen Andeutungen im Folgenden eine bestimmtere und der Diskussion zugänglichere Form zu geben.

*

I.

Der Verband ist eingetragene juristische Person.

Er bezweckt, außerhalb des Bodens jeglicher Parteibildung deutsche Sprache und Kultur und die zu ihrer Sicherung erforderlichen materiellen Grundlagen zu erhalten und zu fördern.

Mitglieder des Verbandes sind alle sich als Deutsche betrachtenden Personen beiderlei Geschlechts in den drei baltischen Provinzen. Deutsche Körperschaften und Vereine können auch als solche Mitglieder des Verbandes werden, unbeschadet der individuellen Mitgliedschaft sämtlicher zu ihnen Gehörender.

Im Reiche lebende Balten können auf ihren Wunsch Mitglieder werden; sie verpflichten sich aber dadurch, bei gegebener Möglichkeit ins „Land" zurückzuwandern.

Die Frage der Einbeziehung von St. Petersburg (und Moskau?) in das Gebiet des Verbandes bleibt hier dahingestellt.

II.

Zum Zwecke der Verwaltung der Verbands-Geschäfte wird das baltische „Land" — nicht in Provinzen, sondern ausschließlich in „Bezirke" von je nach den Umständen wechselnder Seelenzahl eingeteilt. Die Grenzen der Bezirke brauchen gegebenen Falls nicht mit den Grenzen der Provinzen zusammenzufallen. Ueber den 15—20 „Bezirken" steht unmittelbar das „Land".

Die Verwaltung eines Bezirkes liegt in den Händen eines Bezirksvorstehers, der die laufenden Geschäfte führt; eines Bezirksschatzmeisters; eines aus Vertrauensmännern bestehenden Bezirksausschusses zur Entscheidung wichtigerer Fragen; und gegebenen Falls der Plenar-Versammlung aller Interessierten des Bezirks, zur Verhandlung außerordentlicher, die Allgemeinheit nahe angehender Angelegenheiten. Die Wahl der höheren Instanzen geschieht durch die jeweilig niederen.

Die Verwaltung des „Landes" liegt in den Händen eines Landesvorstehers, der die laufenden Geschäfte führt; eines Landesschatzmeisters; und des Landesausschusses, der sich aus den Bezirksvorstehern zusammensetzt, an die Bezirksausschüsse zu verweisende Vorschläge ausarbeitet und in deren Mandat den Verband betreffende Beschlüsse faßt.

Dieser Landesausschuß tritt zusammen, so oft besondere Umstände es erheischen; jedenfalls aber regelmäßig einmal im Jahre, und zwar jedes Mal in einer andern Stadt des baltischen Landes, als im Vorjahre. (Die Gründe hierzu liegen auf der Hand.) Vor dem Auseinandergehen wird der Ort des nächsten Zusammentritts bestimmt.

Die Funktionen der Schatzmeister sowie die anordnende und leitende Tätigkeit der Vorsteher werden ehrenamtlich ausgeübt. Die zeitraubende Bureau- und Routine-Arbeit der letzteren wird gagiert. Diese kann ev. alleinstehenden Damen übertragen werden, wie das im Auslande vielfach und mit bestem Erfolge geschieht. Die Gesamtgagierung der Verbands-Verwaltung dürfte sich unter solchen Umständen mit 25- bis 30 000 Rbl. jährlich bestreiten lassen, was einer Pro-Kopf-Leistung der Deutschen von 15 Kop. jährlich gleichkäme. Amtsmüdigkeit der mehr oder weniger freiwillig Tätigen könnte durch Wahl auf Zeit verhindert werden.

Feuilleton.

Ein Physiker über den Vulkanismus.

Aus Rom schreibt ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." unterm 14. (1.) April:

Der Senator Blaserna, Direktor des Physikalischen Instituts an der Universität und die erste italienische Autorität auf dem Gebiete der Physik, äußerte sich im „Popolo Romano" anläßlich der Vesuv-Eruption über die vulkanischen Erscheinungen unserer Erde und die darauf bezüglichen geologischen und physikalischen Theorien. Beiden ist es gemeinsam, daß sehr hohe Temparaturen des Erdinnern angenommen werden; Physiker und Geologen gehen aber im allgemeinen darin auseinander, daß die letzteren die Erde als eine bisher nur auf der Oberfläche abgekühlte und daher nur eine dünne feste Schale besitzende feuerflüssige Kugel ansehen, die ersteren dies mit gewichtigen Gründen bestreiten. Blaserna steht natürlich auf der Seite der Physiker und sieht daher auch in den vulkanischen Ausbrüchen keine Betätigung von Kräften, die mit jenem glühenden Ozean des Erdinnern in Verbindung stehen könnten.

„Schon die vortrefflichen Untersuchungen des Lord Kelvin (William Thomson)", schreibt der Römische Gelehrte, „haben zu der Annahme geführt, daß die Erde als eine durch und durch feste Masse zu betrachten sei. Er hat nachgewiesen, daß die festen Körper, hinreichende Elastizität vorausgesetzt, bei genügend schneller Bewegung um eine Achse sich an den Polen abplatten müssen. Eine Kugel aus Glas oder Stahl von der Größe der Erde, die sich mit der Geschwindigkeit der letzteren drehte, würde nach den angestellten Berechnungen eine Abplattung wie die bei der Erde vorhandene — d. h. um den 289. Teil des Halbmessers — erleiden. Nähme man hingegen an, daß die Erde nur eine feste Kruste besitze, im übrigen feuerflüssig sei, so müßte eine ganz gewaltige, nämlich um 40 mal größere Abplattung die Folge sein." Auch die Berechnungen über die Menge der Lava, die beim letzten Vesuv-Ausbruch hervorgeströmt ist, bestärken Blaserna in der Ueberzeugung, daß es sich dabei nicht um glühende Massen des Erdinnern (im obigen Sinne) handle; denn sie betragen nur einen kleinen Bruchteil eines Kubik-Kilometers, während der Inhalt der Erde sich auf mindestens eine Billion Kubikmeter beläuft. Auch bei den gewaltigsten Aetna-Eruptionen, z. B. 1865, als sieben Krateröffnungen vier bis fünf Monate in Tätigkeit blieben, wurde nicht mehr als ein Kubik-Kilometer (= einer Milliarde Kubikmeter) Lava ausgeworfen.

„Hauptsächlich diese Beobachtung ist es," schreibt Blaserna, „die in mir die ersten Zweifel an dem sog. Zentralfeuer erweckte. Ich sagte mir: Wenn wirklich (durch den Vulkankrater) eine Verbindung mit dem Erdinnern hergestellt wäre, so müßten ganz andere Mengen glühender Materie ausströmen. Um dies klar zu machen, stellen wir einen Vergleich an: Jemand geht auf dem Tiber-Kai spazieren und sieht auf dem Boden ein Liter Wasser verschüttet — oder mag es auch ein Kubikmeter sein. „Aha"! sagt er, „eine Tiber-Ueberschwemmung"; indessen bei einer solchen würde offenbar mehr als ein Liter oder ein Kubikmeter überfließen, so daß unser Mann wahrscheinlich gar nicht mehr dort spazieren würde.

Aus diesen und anderen Gründen ist die Hypothese nicht mehr aufrechtzuerhalten, daß ein Zentralfeuer existiere; denn es geht nicht an, eine Theorie als physikalisch falsch und geologisch richtig zu betrachten. Schon Voltaire hat gesagt: die Hypothesen sind wie die Mäuse: durch neun Maschen schlüpfen sie durch, in der zehnten bleiben sie hängen. Diesmal ist die Physik diese Masche.

Eine vollständige Theorie der vulkanischen Erscheinungen gibt es noch nicht; wohl aber haben wir einige Grund-Tatsachen, auf denen künftig die Theorie aufgebaut werden kann. Es sind diese:

1) Das Erdinnere ist vollkommen fest und hat eine sehr hohe Temperatur, die indessen wahrscheinlich tausend Grad nicht erreicht.

2) Alle tätigen Vulkane liegen unweit des Meeres.

3) Die Vulkane sind als lokale Erscheinungen zu betrachten, deren Tätigkeit an die Mitwirkung des Wassers geknüpft ist; denn Wasserdampf wirkt in ihnen als bewegende Kraft, und ihre Auswurfstoffe entstammen zum großen Teil dem Meere.

4) Zur Bildung der Lava bedarf es einer erhöhten Temperatur, die wahrscheinlich durch chemische Wirkungen erzeugt wird."

Die Stadt San Francisco.

San Francisco liegt am Nordende einer bergigen Halbinsel, welche die weite und tiefe San Francisco-Bucht vom offenen Ozean trennt und gegen den Seegang schützt, unmittelbar hinter dem „Goldnen Tore", dieser Meerenge, die der Erforscher Kaliforniens, Fremont, „Chrysopylä" genannt hat. Die Halbinsel ist 48km lang und etwa 10km breit. Eine andere nördliche rückt von Norden an das 3km breite Goldne Tor, das sich also wie ein Kanal ausnimmt. Das Klima ist ausgezeichnet, die Temperatur von einer Gleichmäßigkeit, die man sonst fast nur in tropischen Ländern findet, obschon sie mit durchschnittlich + 14,4° R (+ 10 im Januar, + 16 im September) sehr mäßig und der Regenniederschlag mit 630mm nicht zu hoch ist. Die Stadt steigt von der Bucht, die sich vom Goldnen Tor aus in weitem Umfang landein gebildet hat, nach den Hügeln hinauf; letztere sind zum Teil abgetragen worden, um das Gelände unmittelbar an der Bucht anzufüllen; an letzterer läuft ein Staden von 2½ Kil. Länge bei 20m Breite; der Hafen vermag die größten Schiffe aufzunehmen.

Die Stadt bedeckt einen Flächenraum von 10 800ha. Der Mittelpunkt ist die von Südost nach Nordost gerichtete Market Street. Die Finanzwelt hat ihre Geschäftshäuser in der California Street; die Montgomery Street ist der Sammelpunkt der vornehmen Welt. Die Millionäre wohnen zum großen Teil auf dem Nob- und dem Lonehügel, von wo sie eine herrliche Aussicht genießen. Im Osten zieht sich der große Park des Goldnen Tores hin. Die Straßen der Stadt sind zum großen Teil so steil, daß der Verkehr durch Zahnradbahnen bewältigt wird. Mitten in der Altstadt im Norden befindet sich das bekannte Chinesenviertel mit seinen engen Gassen und hohen Häusern, seinen Opiumhöhlen und buddhistischen Tempeln.

Die öffentlichen Gebäude sind von monumentaler Pracht; besonders bemerkenswert sind das Rathaus, die Münze, das Zollamt, die Post, die Patrick- und die Ignazius Kirche, die Bank von Kalifornien. Die Einwohnerzahl betrug nach Schätzung am 1. Januar d. J. 450 000 Einwohner. Nach der Zählung von 1900 waren 116 885 Einwohner fremdbürtig, davon 35 194 aus Deutschland, 15 963 aus Irland, 7568 aus Italien, 5248 aus Schweden, 12 342 aus England und Schottland, 4870 aus Frankreich. Die Zahl der Chinesen nimmt infolge der Gesetzgebung gegen ihre Einwanderung stetig ab; für den ganzen Staat Kalifornien betrug sie 1900: 45 753, für San Francisco allein rund 14 000, nachdem sie 1880 mit 21 000 noch 20 Proz. der Bevölkerung ausgemacht hatte.

Die Stadt besitzt eine medizinische Fakultät (Cooper College), eine größere technische Schule

III.

Die Einnahmen des Verbandes bestehen ausschließlich in freiwilligen Beiträgen seiner individuellen oder korporativen Mitglieder, und zwar in Gestalt von: — freiwillig übernommenen und fixierten regelmäßigen Jahresbeiträgen; — einzelnen Spenden; — Beteiligung an jeweilig veranstalteten Sammlungen und Bargeld einbringenden Veranstaltungen.

(Anm. Diese dritte Quelle ist nicht zu unterschätzen. Sammlungen und Aufrufe bringen erfahrungsgemäß viel mehr zusammen, als alle in der Luft schwimmenden guten Prinzipien, und ein Basar mit lebenden Bildern trägt meist mehr ein, als ein Dutzend Kirchenbecken im Laufe eines Jahres.)

Es besteht eine Landeskasse und in jedem Bezirk eine Bezirkskasse. Mitglieder zahlen beliebig in die eine oder andere. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß Privatleute und strikt lokale Körperschaften in die Bezirkskassen, nichtlokale Körperschaften in die Landeskasse zahlen werden.

Die Bezirkskassen kommen zunächst für Bedürfnisse des Bezirks auf, springen aber gegebenen Falls der Landeskasse bei, die sie über ihren jeweiligen Bestand unterrichtet erhalten.

Die Landeskasse kommt für Bedürfnisse auf, die das ganze Land betreffen oder deren Beilegung vom Landesausschuß für im Interesse des Landes geboten oder erwünscht erklärt wird. Soweit die Landeskasse dazu nicht imstande ist, erhält sie, wie bemerkt, die Unterstützung der Bezirkskassen, sei es nach dem Grundsatze gleichmäßiger Besteuerung, sei es gemäß der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Bezirkskassen.

Die Bewilligung besonderer und nicht ein für allemal vorausgesetzter Leistungen der bezw. Kassen bedarf der Zustimmung der bezw. Ausschüsse.

Die Entgegennahme von Vermächtnissen und die Innehabung daraus etwa entstehenden Vermögens steht nur dem Verbande als solchem zu.

(Anm. Was die Summen anlangt, mit denen der Verband voraussichtlich zu rechnen haben dürfte, so glaube ich, daß nur bei allgemein einreißender und überhandnehmender Schäbigkeit und Gleichgiltigkeit dieselben weniger als 200 000 Rbl. jährlich betragen könnten. Ein Rbl. pro Kopf pro Jahr würde beinahe eine solche Summe ergeben. Und niemand kann bestreiten, daß sich damit etwas wesentliches ausrichten ließe.)

IV.

Die Tätigkeit der Bezirksvorsteher (resp. ihres Bureau-Personals) würden in folgendem zu bestehen haben:

1. Entgegennahme von Meldungen über Arbeitsnot (d. h. -überschuß) und Arbeitsmangel innerhalb des Bezirks,

2. Mitteilungen an den Landesvorsteher (resp. sein Bureau) über Arbeitsgelegenheit im Bezirk und über Arbeit suchende Arbeiter daselbst, soweit sie die Leistungsfähigkeit resp. die Bedürfnisse des Bezirks übersteigen. („Arbeit" und „Arbeiter", immer im weitesten Sinne genommen, die „gebildeten" Berufe so gut als die niederen begreifend, innerhalb der Nachfrage und des Angebots seitens des baltischen Deutschtums.)

3. Entgegennahme von Mitteilungen des Landesvorstehers über Arbeitsgelegenheit im Lande und Bekanntmachung und Vermittelung derselben im Bezirk.

4. Aufmerksame Beobachtung und Mitteilung an den Landesvorsteher der in den örtlichen Verhältnissen begründeten Aussichten irgend welcher Unternehmungen des Handwerks, der Industrie, des Handels, der niederen und höheren, allgemeinen und technischen Lehrtätigkeit usw.

5. Einberufung und Leitung des Bezirksausschusses und gegebenen Falls der Plenarversammlung (s. o.).

6. Führung des Verzeichnisses der im Bezirke ansässigen Mitglieder. (Eintragung von Geburten, Todesfällen, Auswanderungen; Besorgung der Umeinschreibung in andere Bezirke Verziehender.)

7. Erlassen von Bezirks-Aufrufen zu Sammlungen von Fall zu Fall.

8. Arrangement und Leitung der Bezirks-„Hilfe" und der Bezirks-„Veranstaltungen". (Worüber unten.)

9. Ueberwachung — soweit erforderlich — der Einhaltung der von den Mitgliedern übernommenen Verpflichtungen (s. u.).

Die Funktionen der Bezirksschatzmeister bedürfen keiner Auseinandersetzung. Sie beschränken sich auf Entgegennahme, Buchung, Anlegung und Aushändigung der einlaufenden Gelder.

V.

Die Tätigkeit des Landesvorstehers würde in folgendem zu bestehen haben:

1. Bildung einer ausgleichenden Centrale für alle Bezirksvorsteher in allen Angelegenheiten des Arbeitsnachweises (s. o. IV, 1—4).

2. Einberufung und Leitung des Landesausschusses.

3. Führung des Verzeichnisses der zum „Lande" angeschriebenen, im Reiche ansässigen Mitglieder des Verbandes; Vermittelung in ihrem Interesse des im Lande organisierten Arbeitsnachweises in der Gestalt von Entgegennahme und Bekanntmachung von Arbeitsangebot.

4. Erlassen von Landes-Aufrufen zu Sammlungen von Fall zu Fall.

5. Arrangement und Leitung der Landes-„Hilfe" und Landes-„Veranstaltungen" im Einverständnis mit dem Landesausschuß (s. u.).

6. Verwaltung eines etwa entstehenden Verbandes-Vermögens im Einverständnis mit dem Landesausschuß und gemeinsam mit dem Landesschatzmeister.

7. Vertretung des Verbandes in Rechtsangelegenheiten und Bestellung eines Rechtsbeistandes von Fall zu Fall.

8. Vertretung des Verbandes der Obrigkeit und dem Reiche wie auch dem Auslande und seinen analogen Unternehmungen gegenüber.

(Schluß folgt.)

Dem Dozenten der hiesigen Universität und Lehrer der Religion an der Realschule, Mag. theol. Konrad Graß, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der St. Stanislaus Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

— Generalmajor Orlow ist, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, der Wladimir-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Walk. Von drei auf dem Bahnhofe verhafteten verdächtigen Personen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, während ihres Transportes in die Stadt Schüsse abgegeben, durch die ein Soldat leicht, der Offizier ernstlich verwundet wurde — letzterer von einem Menschen, der der Gemeindeschreiber von Seßwegen sein soll, dem es jedoch gelang, zu entfliehen. Die beiden anderen Individuen sind abgeliefert worden.

Römershof. Als am 7. April nachmittags der Verwalter Reckson zur Eisenbahnstation fuhr, wurde er, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, von drei unbekannten, mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Herr Reckson ist durch einen Schuß leicht am Fuß verwundet. Der Kutscher Osolin erhielt zwei Schüsse, einen in den Kopf, einen anderen in die Brust. Er wurde mit dem nächsten Zuge nach Riga befördert. Seine Verwundung soll eine schwere sein. An den Tatort eilten sofor der jüngere Kreischefgehilfe mit Militär.

Riga. Ueber eine am Donnerstag veranstaltete Probewahl eines Reichstags-Abgeordneten berichten die „Rish. Wed.", daß eine Beratung von Vertretern aller demokratischen Gruppen Rigas stattfand, auf der als Reichstags-Kandidaten aufgestellt wurden: von den russischen „Kadetten" die Herren Bykow und Oern, von den lettischen Konstitut.-Demokraten die Herren Alberts und Großwald und von einer „Lettischen demokratischen Gruppe" Herr Sumberg. Nach sechsstündigen Debatten wurde beschlossen, den Wahlmännern des demokratischen Blocks die Entscheidung zu übertragen. — Diese Versammlung der Wahlmänner fand Sonntag statt. Auf ihr wurden in den engeren Kreis der Kandidaten designiert: Oberlehrer Th. Oern 36 Stimmen; Rechtsanwalt A. Sumberg mit 35 Stimmen; Aelt. Fabrikinspektor Bykow mit 34 Stimmen; Rechtsanwalt Fr. Großwald mit 31 Stimmen; Rechtsanwalt Purgail mit 31 Stimmen. Oberlehrer Th. Oern hat somit die meiste Aussicht, als Abgeordneter für Riga in den Reichstag zu gelangen. Herr Oern ist als ein ruhiger, vorurteilsloser Mann bekannt. — — Aus lettischen Kreisen schreibt man der „Rig. Rdsch.": Viele lettische Wählmänner sind mit diesem Wahlergebnis sehr unzufrieden, weil der vereidigte Rechtsanwalt Samuel, für den die meisten Letten gern gestimmt hätten, nicht gewählt ist. Rechtsanwalt Sumberg, der die zweitgrößte Stimmenzahl auf sich vereinigt hat, gilt als nicht populär und soll nicht national gesinnt sein. Die nationalgesinnten Letten ziehen einen russischen Abgeordneten ihm vor. Einige lettische Wahlmänner haben geäußert, daß sie für Herrn Sumberg und die russischen Kandidaten nicht stimmen werden, wenn auch der Block dadurch gesprengt werden sollte.

— Die Rigaer Stadtverwaltung hat sich, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, an den temporären Generalgouverneur mit der Frage gewandt, ob es nicht zulässig wäre, gemeinschädliche Personen auszuweisen. Nach Ansicht der Stadtverwaltung würde eine solche Maßregel zu der Beseitigung vieler öffentlicher Gefahren beitragen. Eine Antwort auf diese Anfrage ist noch nicht erfolgt.

Arensburg. Auf dem Oeselschen Landtage wurden an Stelle der Herren P. v. Rennenkampff-Jöör und Baron Albert Saß-Kasty, die ihre Güter verkauft hatten, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, als Konventsdeputierte gewählt die Herren O. v. Poll-Medel und B. Baron Toll-Piddul. — Ferner wurden gewählt als Vertreter des Oeselschen Landtages in den beim temporären Generalgouverneur kreierten Konseil die Herren Landmarschall Kammerherr O. v. Ekesparre-Olbrück und Staatsrat L. Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomöis; für den Fall der Behinderung eines der Herren, an den Sitzungen teilzunehmen, als Stellvertreter R. v. Helmersen-Laugo.

Estland. Vorigen Freitag hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen.

— Dem Geschäftsführer der Ritterschaftskanzlei in Sachen der Fürsorge für die Familien einberufener Reservisten E. v. Samson-Himmelstjerna ist, dem „Reg.-Anz. zufolge, der Annen-Orden 3. Kl. verliehen worden.

Petersburg. Recht spät hat sich die Regierung entschlossen, das für mehrere Beamte sehr kompromittierende Ergebnis des Untersuchungsverfahrens in dem Falle Maria Spiridonowa zu veröffentlichen angesichts der fortdauernden Angriffe der radikalen Presse, welche die Spiridonowa bereits zu einer nationalen Märtyrerin für die Sache der Freiheit als Pendant zum Leutnant Schmidt zu stempeln begannn. Auch in Frankreich hat bereits eine Reihe namhafter Politiker und Literaten einen Protest in dieser Angelegenheit veröffentlicht.

Der von der „St. Pet. Z." reproduzierten Mitteilung des Justizministeriums entnehmen wir:

Am 16. Januar dieses Jahres, nach der Ankunft eines Zuges in Borissoglebsk, in dem sich Lushanowski und die Spiridonowa befanden, feuerte letztere, als Lushanowski den Zug verließ, mehrere Schüsse aus einem Browning-Revolver ab, wobei Lushanowski durch vier Kugeln verwundet wurde. Ein in der Nähe der Spiridonowa stehender Kosak schlug sie mit dem Flintenkolben nieder, andere dortselbst befindliche Kosaken ergriffen darauf die Spiridonowa und versetzten ihr gemeinschaftlich mit dem Polizei-Pristawgehilfen Shdanow und dem Podjessaul Abramow Hiebe mit Knuten, Fäusten und stießen sie mit den Füßen... Beim Verhör beschwerte sich die Spiridonowa beim Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten über die ihr zugefügten Schläge und darüber, daß auf der Fahrt von Borissoglebsk nach Tambow der sie mit dem Pristawsgehilfen Nowikow und dem Feldscher begleitende Kosakenoffizier, der offenbar betrunken war, sie beständig mit den Händen, wo er wollte, betastete und mit seinem mit einem Stiefel bekleideten Fuße ihre zusammengepreßten Beine auseinander zu schieben suchte. Weiter erklärte die Spiridonowa: „Der Pristawsgehilfe Nowikow war Zeuge dieses Benehmens des Kosakenoffiziers; im übrigen schlief Nowikow die ganze Zeit über; er nahm nur den Fuß des Kosakenoffiziers von meinen Füßen. Mir scheint es, daß ich meiner Vergewaltigung nur darum entgangen bin, weil ich auf der ganzen Fahrt nach Tambow nicht schlief"... Bei der Untersuchung wurden diese Auslagen durch Zeugenaussagen vollständig bestätigt. Außerdem wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß der Podjessaul Abramow an die Spiridonowa, als sie in die Wohnung des Isprawnik von Borissoglebsk gebracht worden war, herantrat und ihr einen Schlag auf die Wange versetzte. Als er sie sodann im Eisenbahnzuge von Borissoglebsk nach Tambow begleitete, wandte er sich an sie mit Schimpfworten, unpassenden und unanständigen Ausdrücken, erlaubte sich aber sonst keine Beleidigungen ihrer weiblichen Ehre. Vom Arzt wurden die Verletzungen als schwere, aber nicht lebensgefährliche Schläge charakterisiert... Die von einigen Preßorganen gegen den Podjessaul Abramow erhobenen Beschuldigungen, die Spiridonowa vergewaltigt zu haben, wobei sie sogar mit der Syphilis angesteckt worden sein soll, haben sich somit bei der Untersuchung nicht bestätigt. Auch die Erklärung der Spiridonowa, daß ihr im Arrestlokal der Polizeiverwaltung von Borissoglebsk Schläge zugefügt worden sind, hat sich bei der administrativen Untersuchung nicht bestätigt. Gegen den bereits seines Amtes entsetzten Pristaw-Gehilfen Shdanow ist ein Kriminalverfahren eingeleitet worden. Das Material gegen Abramow ist seiner Militärobrigkeit übergeben worden... Die Spiridonowa fand wegen ihres krankhaften Zustandes Aufnahme im Hospital des Tambowschen Gefängnisses... Während ihres Aufenthalts im Tambowschen Gefängnis übergab die Spiridonowa heimlich, unter Beihilfe der Wache, ihrer in Tambow lebenden Schwester mehrere eigenhändig niedergeschriebene Schriftstücke In diesen der Schwester abgenommenen Schriftstücken geht die Spiridonowa von der Voraussetzung aus, daß man sie nicht mit dem Tode, sondern mit Zwangsarbeit bestrafen werde: „In solchem Falle bittet sie u. a., über ihre Liebesaffären zu schweigen; auch verspricht sie, in Erfüllung eines den Kameraden gegebenen Versprechens, „der Selbstherrschaft einen Skandal zu veranstalten".

Das Projekt der allgemeinen Schulbildung nimmt immer konkretere Gestalt an. Wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, sind folgende Vorschläge bereits ausgearbeitet: Alle Kinder beiderlei Geschlechts müssen bis zur Erreichung eines bestimmten Alters den Kursus der neuzuschaffenden Volksschule absolviert haben. Das schulpflichtige Alter umfaßt 4 Jahre (vom 8. bis 12. Lebensjahr). Auf jeden Volksschullehrer entfallen 50 Zöglinge. An jeder Schule unterrichtet mindestens ein wissenschaftlicher Lehrer und ein Religionslehrer. Der allgemeine und eventuell der obligatorische Schulbesuch wird nicht durch Zwang oder Einmischung der Regierungs-Institutionen eingeführt, sondern durch einen freiwilligen Akt der Bevölkerung einer bestimmten Ortschaft. Das Minimalgehalt der wissenschaftlichen Lehrer an den Volksschulen soll im ganzen Reich 360 Rbl., das der Religionslehrer 60 Rbl. betragen und je nach den lokalen Bedingungen erhöht werden, jedoch nur aus örtlichen Mitteln. Der vom Staat für jede Volksschule zu leistende Beitrag stellt sich im ganzen auf 390 Rbl. Mit der Einführung des allgemeinen Schulunterrichts wird in den zentralen Teilen des Reichs begonnen werden, von wo die weitere Ausbreitung nach den Grenzmarken stattfinden soll. Als Frist für die Durchführung des Unternehmens sind 10 Jahre vorgesehen.

— Zum Zustandekommen der neuen Anleihe teilt die „Sslowo" nach den Mitteilungen der französischen Presse, die bisher in Petersburg nicht dementiert worden sind, mit, daß die französische Regierung, bevor sie ihren endgiltigen Entschluß faßte, sich an die russische mit dem Ersuchen gewandt habe, über das Recht der letzteren, ohne Teilnahme des Reichstags eine Anleihe abzuschließen, als Sachverständigen Prof. Martens zu befragen. Das russische Kabinett hätte in dieser seltsamen Zumutung nichts Kränkendes erblickt und Professor Martens hat ein schriftliches Gutachen zugunsten der Regierung abgegeben.

— Wie der „Rev. Beob." sich aus Petersburg melden läßt, ist Petrunkewitsch zum Präsidenten der Reichsduma in Aussicht genommen. Man sprach auch von Kuttler und Professor Muromzew. — Petrunkewitsch ist bekanntlich einer der Führer der Kadettenpartei.

— Die zahlreichen als Vertreter in die Reichsduma gewählten Bauern sind, wie ein Artikel des „Russk. Goss." ausführt, in eifrigen Gedankenaustausch getreten über den Plan, zu einer eigenen „Bauernpartei" zusammenzutreten. Diese Partei müßte einen fortschrittlichen Charakter haben und könnte dem Zentrum der Duma angehören.

— Die Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober sollen, wie der „Nascha Shisn" zu entnehmen, auf mehreren in den letzten Tagen stattgefundenen Versammlungen zur Ueberzeugung gekommen sein, daß das Programm des Verbandes nicht mehr den Bedingungen entspricht, unter denen der Staat gegenwärtig lebt. Dieser Erkenntnis gemäß sei beschlossen worden, das Programm zu ändern, wobei in dasselbe etwas mehr „Lebensvolles", aufgenommen werden soll. Zur Ausarbeitung des neuen Programms wären mehrere Kommissionen gebildet worden. Demselben Blatte zufolge soll das neue Programm sich dem der Kadetten nähern. Die Wahl eines neuen Namens für die Partei wurde verschoben.

Helsingfors. Der Zeitung „Uusi Suometar" zufolge hat der Verein „Duodecim" beschlossen, dem Universitätskonsistorium folgende Resolution vorzulegen: Der Verein erklärt es für natürlich und den Forderungen der Zeit entsprechend, daß die finnische Sprache zur offiziellen Sprache der Universität erhoben wird und daß in Zukunft nur solche Lehrkräfte

---

(Cogswell), eine Anzahl gelehrter Gesellschaften, über 30 Büchereien, 11 Theater, darunter vier chinesische, 70 Klubs, 316 wohltätige Gesellschaften und rund 40 Krankenhäuser und Pflegeanstalten. Die Industrie ist vielseitig: Zuckerraffinerien, Chemikalien, Schlachthöfe, Eisenindustrie, Maschinenbau, Schiffswerften, Möbelfabriken, Müllereien, Brauereien, Konservenfabriken, Kleider- und Schuhfabriken usw. Die Produktion dürfte mit einer Milliarde Mark jährlich nicht zu hoch genommen sein. Die Einfuhr betrug im Finanzjahr 1904/5: 46,7 Millionen Dollar, die Ausfuhr rund 50 Millionen Dollar. Zum Betrieb der Industrie und des städtischen Verkehrs- und Beleuchtungswesens bedient sich San Francisco in einem bedeutenden Umfang der Kraft, die durch eine 350 Kil. lange elektrische Uebertragungsanlage (die längste der Erde) aus dem Quellgebiet des Yuba Rivers herbeigeführt wird.

Aehnlich wie um Newyork gruppieren sich um San Francisco zahlreiche Städte, die trotz ihrer selbständigen Verwaltung und trotz den trennenden Wasserflächen kaum etwas anderes sind als seine Vorstädte und Außenteile, und die Ansehnlichkeit des Gemeinwesens erhöht sich dadurch noch sehr wesentlich. So darf man Oakland mit 67 000 Einwohnern, das an der Festlandseite der Bucht liegt und nur durch Ausbaggerung und meilenlange Landungsbrücken größeren Fahrzeugen nahbar ist, als seine hauptsächlichste Fähr- und Eisenbahnvorstadt bezeichnen, in einem gewissen Maße auch ebenso wie das südlich daran anstoßende Alameda (17 000 Einwohner) als seine Wohn- nnd Landhausvorstadt; das im Norden mit Oakland verwachsene Berkeley (13 000 Einwohner) aber als seine Universitäts- und Schulvorstadt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Curie, der Entdecker des Radiums, hat in Paris am 19. April einen plötzlichen Tod gefunden. In der Rue Dauphine glitt er auf dem schlüpfrigen Straßenpflaster aus und wurde von einem Lastfuhrwerk überfahren. Man brachte den am Kopfe schwer verletzten Gelehrten nach einer nahen Sanitätswache, doch gelang es nicht, sein Leben zu retten. Nach kurzer Zeit verstarb er. — Die näheren Umstände des tragischen Unfalls, dem der hochverdiente Gelehrte zum Opfer fiel, schildert ein Privattelegramm des „B. Lok.-A." in folgender Weise: Professor Curie wollte, da eine ältere, korpulente Dame sehr langsam auf dem engen Bürgersteige vorwärts kam, einige Schritte auf der Fahrstraße neben dem Trottoir machen. Dabei glitt er aus und geriet unter einen schweren, mit Militärmontur bepackten Wagen, der ihm Kopf und Brust zermalmte. Aus dem nahen Gebäude des Instituts von Frankreich, in dem gerade mehrere Sitzungen stattfanden, kamen mehrere Freunde des Gelehrten hinzu, die es übernahmen, Frau Curie in schonender Weise von dem Geschehenen Mitteilung zu machen. Der Leichnam wurde in das Kommissariat des Bezirks Monnai gebracht; von dort holte ihn die Witwe ab. — In dem berühmten Forscher, der im Jahre 1859 als der Sohn eines Pariser Physikers geboren war, hat die Welt einen bedeutenden wissenschaftlichen Entdecker verloren, der sich als Mensch durch einfachen Sinn und rührende Bescheidenheit auszeichnete. Diese Eigenschaft kam auch zur Erscheinung, als Curie das Kreuz der Ehrenlegion ablehnte, mit Rücksicht darauf, daß bei der Entdeckung des berühmten Strahlstoffes ihm seine Frau die wertvollste Hilfe geleistet hatte. — Die Gattin Curies, eine Tochter des Warschauer Gymnasialdirektors Sklodowski, wird als eine hohe, edle Gescheinung mit fast kindlich zarten und doch ernsten Gesichtszügen geschildert. Sie studierte in Paris Mathematik und Physik und arbeitete im Laboratorium, wo sie ihren späteren Gatten kennen lernte. Sie war es, die das Atomgewicht des Radiums feststellte und damit der weiteren Forschung die Wege ebnete. Frau Curie war als Assistentin ihres Gatten gleich diesem vom Staate besoldet; das Ehepaar hatte keine andere Einnahmequellen. Der ihnen im Jahre 1904 verliehene Nobel-Preis ist für Anschaffungen zu Experimenten vollständig aufgebraucht.

Mannigfaltiges.

Aus San Francisco. Wie der „Lok.-Anz." meldet, ist der bekannte Badeort Terminal Island durch eine Sturzwelle vernichtet worden. 700 Irrsinnige sind aus dem Irrenhaus entflohen. — Das Chinesen-Viertel ist zerstört worden. Nach den ersten Stößen rannten die Chinesen in wilder Panik aus ihrem Viertel nach dem Portsmouth Square, indem sie Gongs schlugen und wie Wahnsinnige brüllten. Hier trafen sie auf Flüchtlinge aus den spanischen, italienischen und mexikanischen Vierteln, mit denen sie einen erbitterten Kampf begannen. Das blutige Ringen dauerte stundenlang, bis Truppen mit aufgepflanztem Bajonett Ordnung schafften. — Die Feuerwehrleute, die an der Bekämpfung des Feuers in San Francisco beteiligt waren, hatten eine äußerst schwere Aufgabe. Sie fielen infolge des erstickenden Rauches, der überall herrschte, dutzendweise um und mußten in die Spitäler gebracht werden.

— Die Wolkenkratzer im Erdbeben. Beim Eintritt der Dunkelheit nahmen am ersten Tage die Schrecken der Erdbebenkatastrophe in San Francisco noch furchtbarere Gestalt an. Alle Gas- und Elektrizitätsleitungen waren unterbrochen, und die Stadt war infolgedessen in Dunkelheit gehüllt. Der elf Stockwerke hohe „Wolkenkratzer" des „San Francisco Chronille" ist anscheinend das einzige derartige aus Eisen errichtete Bauwerk, das ohne Beschädigung davongekommen ist, während alle anderen Gebäude mit Stahlgerippe ihre Gestalt geändert haben. Das acht Stockwerke hohe Haus des „Examiner", das 20 Stockwerke hohe Gebäude der „San Francisco Call" und das zwölf Stockwerke hohe Geschäftshaus der Mutual Bank liegen sämtlich in Trümmern.

— Die Straßenschleppe vor Gericht. Eine in der Frauenbewegung stehende Dame in Hamburg forderte vor einiger Zeit eine andere Dame, die ihr Kleid schleppen ließ, in durchaus höflicher Weise auf, ihre Schleppe doch hoch zu nehmen, da das Schleifenlassen des Kleides auf der Straße unhygienisch sei, worauf die am Arme eines Herrn gehende Dame mit „Frechheit" antwortete. Die also beleidigte Dame ersuchte darauf einen des Weges kommenden Schutzmann, den Namen der Schleppenträgerin festzustellen. Bei dieser Gelegenheit wiederholte nicht nur die Beleidigerin die „Frechheit", sondern ihr Begleiter fügte noch das Wort „Unverschämtheit" hinzu. Die Beleidigte stellte daraufhin den Klageantrag. In den letzten Tagen nun ist die Sache vor dem Schöffengericht zur Verhandlung gekommen. Der beleidigende Herr wurde zu 50 Mark Geldstrafe und zum Tragen der Unkosten verurteilt, seine Begleiterin dagegen wegen „mangelnden Beweises" freigesprochen. Der als Zeuge anwesende Schutzmann entsann sich nur noch der Beleidigung des Herrn, aber nicht mehr des Ausspruchs der Dame.

— Juristische Spruchweisheit. Im neuen Justizgebäude in Rudolstadt sind juristische Weisheitssprüche angebracht worden. An den Garderobeschränken und Fensterkreuzen des Anwaltszimmers im Landgericht prangen in altgothischer Schrift u. a. folgende schalkhafte Merksprüche:

Führ deyne Sach' gut oder schlecht —
Der Menge machst du's niemals recht.

*

Geht eyn Prozeß dir übel aus,
Verflucht Mandant deyn ganzes Haus.
Doch bringt Fortuna dir gewinn,
Läufft er zu deynem Nachbar hin.

*

Verlierst du, laß kein Thränlein rinnen:
Zwo können nit zugleych gewinnen.

*

Schau deyne Acta gründlich an,
Sonst bist du eyn verlorner Mann.

*

Prozeßstoff ist eyn Haufen Mist,
Dareyn eyn Körnleyn Rechtens ist.

*

Willst du beym Volk in Achtung stahn,
Deyn Maul muß wie eyn Mühlwerk gahn.

*

Sey immer höflich vor Gericht —,
Das Zähnefletschen lohnt sich nicht.

*

Schnäuz niemals deynen Gegner an,
Er ist wie du eyn braver Mann.

anzustellen sind, welche in der finnischen Sprache Vorträge halten können.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) April.

Die neuen Männer in Ungarn.

Die hervorragendsten Köpfe Ungarns haben sich in dem Kabinett Wekerle die Hand gereicht, um ihr Vaterland aus den langen parlamentarischen Wirren wieder in geordnete politische Verhältnisse zu leiten. Einer der „Tägl. Rdsch." zugegangenen Skizze von den neuen Männern entnehmen wir folgende instruktive Ausführungen:

Der neue ungarische Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle hat dieses Amt schon einmal von 1892 bis 1895 bekleidet. Ein Self mademan im eigentlichsten Sinne des Wortes, war er der erste bürgerliche Ministerpräsident Ungarns. Seine Regierung wurde ausgefüllt durch den Kulturkampf in Ungarn. Unter ungeheuren Kämpfen gegen die mächtige klerikale Gegenströmung gelang es ihm, die kirchenpolitischen Gesetze, insbesondere die Zivilehe, im Reichstag und schließlich auch im Magnatenhause durchzubringen; aber bevor das Werk noch ganz vollendet war, wurde er durch eine Konspiration der ungarischen Klerikalen mit der Wiener Hofpartei gestürzt. — Wekerle ist ein angehender Sechziger. Mit seiner hohen, breitschultrigen Gestalt und seinem glattrasierten Gesicht macht er den Eindruck eines deutschen Konsistorialrats.

Die interessanteste Persönlichkeit in dem neuen Kabinett ist zweifellos Franz Kossuth, der Sohn des ungarischen Revolutionärs, Diktators und Nationalhelden Ludwig Kossuth. Als achtjähriger Knabe war er in österreichische Kriegsgefangenschaft geraten und bis zu seinem 53. Lebensjahre lebte er in der Verbannung. Jetzt ist er 64 Jahre alt. Mit der Leiche seines Vaters kehrte er 1894 in die Heimat zurück und die Unabhängigkeitspartei wählte ihn zu ihrem Präsidenten. Nach der Bildung der Koalition wurde er auch deren Präsident und seine jetzt historisch gewordene Begegnung mit Fejervary hat die endliche Lösung der ungarischen Krise eingeleitet. Kossuth ist von Beruf Ingenieur und Eisenbahnbauer. Er ist vermögenslos und erwarb sich seinen Unterhalt zuletzt als Journalist und Leitartikler des Blattes „Budapest". — Er ist eine sehr vielseitige Natur, er ist Musikvirtuose, Tondichter, Landschaftsmaler, Porträtmaler und Bildhauer zugleich. Politisch ist er einer der Gemäßigsten der Koalition, in der er jedoch mehr das nominelle, als das wirkliche Oberhaupt ist. Dazu kommt, daß Kossuth schwer leidend ist und erst kürzlich eine ernste Krankheitskrise durchgemacht hat. Für die künftige Politik des Kabinetts Wekerle dürfte er daher ebenso wenig ausschlaggebend sein, wie Wekerle selbst. Schon seine äußere Erscheinung macht den Eindruck eines kranken und müden Mannes. Er ist groß und sehr korpulent.

Die wahren geistigen Führer der neuen Regierung sind die Grafen Andrassy, Apponyi und der Justizminister Polonyi. — Graf Julius Andrassy ist der jüngere Sohn des ehem. Ministerpräsidenten und Mitbegründer des Dreibundes. Er widmete sich zunächst der diplomatischen Laufbahn und wirkte als Attaché bei den Botschaften in Konstantinopel und Berlin, wo er in den intimsten Beziehungen zu Bismarck und der Familie des großen Kanzlers stand. Im ersten Kabinett Wekerle war er Minister am kaiserlichen Hoflager. Anläßlich der Obstruktion gegen das Kabinett Banffy 1898 gab er den ersten Anstoß zu dem Exodus aus der liberalen Partei und führte dadurch den Sturz Banffys herbei. Andrassy gründete hernach die Verfassungspartei und trat der Koalition gegen Tisza bei. — Jetzt hat Andrassy das wichtige Ressort des Innern übernommen und ihm fällt daher die Aufgabe zu, die Neuwahlen zu leiten. Andrassy ist der Typus eines Aristokraten; seine hohe schlanke, etwas vornübergebeugte Gestalt mit dem schmalgeschnittenen Gesicht und dem kurzgehaltenen Vollbart gibt ihm das Aussehen eines Diplomaten, und seine leise, vorsichtige Sprechweise bestätigt diesen Eindruck. Graf Andrassy ist 46 Jahre alt.

Der neue Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi ist, wie Kossuth und Polonyi ein Neuling auf dem Ministersessel. Seiner Meinung nach hätte er dieses Ziel schon viel früher erreichen müssen, aber er scheiterte stets an der Antipathie des Kaisers. Graf Apponyi ist ein Zögling der Jesuitenschule in Kalksburg und seine Gegner behaupten, daß er auch heute noch diese Erziehung nicht verleugnen könne. Jedenfalls hat Graf Apponyi eine erstaunliche politische Wandlungsfähigkeit bewiesen. Ursprünglich Konservativer, begründete er die Nationalpartei, mit der er sich später der liberalen Partei anschloß — wie seine Gegner behaupten, in der Hoffnung, Minister zu werden. Als diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging, trat er mit seinem Anhang aus der liberalen Partei wieder aus und ging zur Unabhängigkeitspartei über, in der er sich schließlich sogar bis zum Führer des radikalen Flügels fortentwickelte. Charakteristisch für ihn wie für die politische Auffassung in Ungarn ist, daß dieser häufige Parteiwechsel ihm nicht geschadet, sondern geradezu genützt hat. Graf Apponyi ist heute einer der populärsten Männer in Magyarien und verdankt diesen Erfolg seiner Beredsamkeit und seinem Chauvinismus. Er ist ein Riese von Gestalt, hat scharfe stechende Augen und eine große scharfgebogene Nase.

Im Gegensatz zu ihm ist sein Parteigenosse Geza Polonyi, der bisherige Vizepräsident der Unabhängigkeitspartei, bei aller politischen Schärfe eine joviale Natur. Er ist, wie Wekerle, ein Selfmademan, einer der berühmtesten Advokaten Ungarns und neben Apponyi einer der bedeutendsten Redner des an Rednern so reichen ungarischen Parlaments.

Deutschland.

Wie der militärische Berichterstatter des „Berl. Tagebl.", Oberst Gädke, aus unterrichteten militärischen Kreisen vernimmt, hat Kaiser Wilhelm angeordnet, daß während der Kaisermanöver durchaus kriegswahre Lagen zu schaffen sind, nach Maßgabe deren die Führer sich frei zu entschließen haben. Es darf ihnen nichts vorgeschrieben werden, was sie nach der Gesamtlage nicht selbst anzuordnen vermöchten, und dennoch hat die Manöverleitung den Verlauf der Uebungen in der Hand zu behalten. Läßt sie sich etwa vom zufälligen Gange der Ereignisse und von abirrenden Entschlüssen der Führer hierhin oder dorthin treiben, so kann sie natürlich an ihrem vorgesetzten Uebungsprogramm nicht festhalten, und dann würden die Kaisermanöver dem blinden Zufall, ja vielleicht völliger Entgleisung verfallen. Da, wie der Kaiser befohlen hat, für die diesjährigen Kaisermanöver der Spielraum der höheren Führungen ganz besonders erweitert werden soll, so besteht mithin für die Manöverleitung eine ganz besondere Schwierigkeit. Zwang der Lage und Freiheit der Entschließungen sollen sich bei den Kaisermanövern haarscharf von einander abheben.

Ein polnisch-sozialdemokratischer Parteitag hat während der Ostertage in Kattowitz stattgefunden. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Einigung der polnischen mit der deutschen Sozialdemokratie, die seit Jahren angestrebt, aber nie erzielt wurde. Nach längerer erregter Aussprache, in der die Aufgabe der Selbständigkeit mit dem Mangel an Parteigeldern begründet wurde, gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es u. a. heißt: „Die polnischen Sozialdemokraten Deutschlands stellen eine selbständige Organisation dar, welche den Zweck hat, die Agitation unter der polnischen Bevölkerung Deutschlands zu betreiben. Die polnische Organisation ist ein Bestandteil der allgemeinen deutschen Partei. Sie erkennt vollständig deren Parteiprogramm an sowie deren Parteiinstanzen, also den deutschen Parteitag als die höchste Parteiinstanz. Die in polnischer Sprache erscheinenden Schriften unterliegen der Kontrolle des Vorstandes und des Parteitages der polnischen Organisation. Die „Gazeta Robotnicza" ist das offizielle Organ aller polnischen Genossen des Deutschen Reiches. Zur Kontrolle wird eine Preßkommission gewählt, in die der deutsche Vorstand ein Mitglied entsendet. — Die Kandidaten für den Westen werden in Konferenzen der Genossen aus dem Wahlkreise ernannt, erforderlichenfalls hat sich der polnische Vorstand mit dem deutschen ins Einvernehmen zu setzen, um eine Einigung zu erzielen. Der Friede scheint somit hergestellt; ob er aber von Dauer sein wird?

Zu den Ausweisungen von Russen erfährt das „Berl. Tagbl.", daß daran die politische Polizei nur in sehr geringem Umfange beteiligt ist. Die meisten erfolgen im Einvernehmen mit dem israelitischen Unterstützungsausschuß. In der vergangenen Woche wurden täglich 20 bis 25 Russen ausgewiesen, von der politischen Polizei aber in diesem Jahre im ganzen nur etwa 20.

Wie die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" mitteilt, hatte ein in der Kolonie wohnender Europäer die Absicht ausgesprochen, eine Eingeborene zu heiraten. Der Gouverneur hat daraufhin die Standesämter angewiesen, ihre Mitwirkung in solchen Fällen zu versagen.

Frankreich.

Die blutigen Vorgänge im Kohlenstreik-Gebiet werden von der gesamten Pariser Presse in Leitartikeln erörtert. Die sozialistischen Blätter greifen die Bergwerks-Gesellschaften aufs schärfste an und erklären, die Regierung müsse mit allen Mitteln deren Widerstand gegen die Forderungen der Ausständigen brechen; letztere aber sollten sich vor den dem Bergarbeiterstand nicht angehörenden Hetzern hüten, die den Zorn der Ausständigen gegen die für die Lage der Dinge nicht verantwortlichen Soldaten aufstacheln. — Die radikalen Blätter beschwören gleichfalls die Ausständigen, die Gewalttätigkeiten aufzugeben, da sie dadurch nur den Feinden der Republik in die Hände arbeiteten. Die Lage sei ernst, denn es handele sich um die Freiheit des Volkes. Das Schicksal der Arbeiter und dasjenige der Republik seien eng mit einander verknüpft. — Die konservativen und die nationalistischen Blätter tadeln die Regierung aufs heftigste. Der Minister des Innern habe nichts getan, um der Meuterei ein Ende zu bereiten; es hätte zur Wiederherstellung der Ruhe genügt, wenn einzelne Hetzer unter den Bergleuten festgenommen worden wären. Die Regierung möge sich in acht nehmen; sie habe schon genug Tote auf dem Gewissen. — Ueber die Ausstände und die Arbeiterbewegung berichten Telegramme vom 20. und 21. April verschiedene Details. In Lens sollen bei den Krawallen am Freitag 50 Soldaten und Offiziere verwundet worden sein; Verletzungen von Ausständigen hingegen sind bisher nicht gemeldet worden. — Aus Liévin wird gemeldet, daß die Truppen dort scharf, jedoch in die Luft geschossen haben. Die Gendarmerie wird belagert und General Jaquelot de Boisrouvray soll mit ihr eingeschlossen sein. — Zu einem Zusammenstoße bei Haveluy wird gemeldet, daß die Ausständigen in Stärke von etwa 5000 bis 6000 Mann eine Kundgebung gegen 200 Bergleute, die die Arbeit noch fortsetzten, veranstalten wollten. Im Laufe des Handgemenges wurden zwei Rittmeister und etwa zehn Reiter verwundet. In Lorient herrschte am Freitag volle Anarchie.

Serbien.

Die neueste serbische Ministerkrisis ist durch den wundesten Punkt der neuen serbischen Geschichte, die Verschwörer-Frage, veranlaßt worden, die durch die Erklärung Englands, daß es mit Serbien offiziell nicht verkehren könne, solange die Verschwörer als Offiziere weiter tätig sind, abermals brennend geworden ist. Nebenher läuft die leidige Kanonen-Frage, die das Land in Friktionen zu Oesterreich-Ungarn bringt. Wenn die englische Regierung sich öffentlich weigert, sich am Hofe des Königs Peter durch einen Gesandten vertreten zu lassen, so wird damit auch der Verkehr mit den anderen Höfen, welche Gesandte in Belgrad haben, erschwert. Damit ist wieder die Aussicht geschwunden, daß König Peter, der den begreiflichen Wunsch hat, in persönlichen Verkehr mit den anderen Monarchen zu treten, aus seiner Vereinsamung herauskomme. Der König hat auch nicht den Ausweg, die Verschwörer tatsächlich zu entfernen, weil er nicht mächtig genug ist, um die Folgen zu verhüten, die sich daraus entwickeln können. Denn die Teilnehmer an der Verschwörung, mit deren Namen die Geschichte des blutigen Thronwechsels verknüpft ist, haben bis zu dieser Stunde eine solche Macht, daß der König, der bisher nicht die genügende Zeit hatte, einen selbständigen Einfluß auf die Armee und auf die Parteien zu gewinnen, gegen diese Verbindung schwerlich aufzukommen vermöchte. Ebenso wichtig, für die Kabinetskrise vielleicht noch wichtiger, sind die Fragen, die gegenwärtig zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien schweben. Die österreichisch-ungarische Regierung verlangt, daß die österreichisch-ungarische Industrie bei öffentlichen Lieferungen unter der Voraussetzung, daß sie ebenso günstige Bedingungen stellt wie die Industrie anderer Länder, als vollwertig und gleichberechtigt behandelt werde. Serbien braucht, wie die meisten anderen Länder, neue Kanonen, und das ganze Zubehör von Munition, Geschossen, Lafetten, und was zur modernen Artillerie gehört. Selbstverständlich bewerben sich alle großen Geschützfabriken um diese Lieferung. Nach langen Versuchen wurde übereinstimmend zugegeben, daß Krupp in Essen und Skoda in Pilsen technisch und finanziell die besten Bedingungen geboten haben. Der serbische Chauvinismus sträubt sich jedoch, wie die „N. Fr. Presse" schreibt, mit aller Kraft dagegen, daß eine österreichische Kanonenfabrik wenigstens einen Teil der Bestellungen erhalte, worauf sie bei einer loyalen Regierung nach dem Verlaufe der Konkurrenz sicher einen mehr als hinreichenden Anspruch hätte. Das sind unnatürliche Verhältnisse. Einerseits hat sich vor wenigen Wochen in der kurzen Periode des Zollkampfes bereits gezeigt, daß Serbien in seiner Handelspolitik mit Oesterreich-Ungarn rechnen muß, wenn es sich nicht der schwersten wirtschaftlichen Krise aussetzen will. Andererseits will Serbien die natürlichen Folgerungen aus dieser Lage nicht ziehen und Oesterreich-Ungarn bei öffentlichen Lieferungen zurücksetzen.

Nord-Amerika.

Entsprechend der Größe des Unglücks, äußert sich in den Ver. Staaten die Hilfsbereitschaft für die Opfer der Katastrophe in San Francisco. Der Schatzsekretär hat telegraphisch 10 Mill. Dollar von Newyork nach San Francisco überweisen lassen. Der Senat hat zur Unterstützung der Geschädigten 500 000 Dollar bewilligt, das Repräsentantenhaus aber die Summe auf eine Million erhöht. — Aus allen Teilen des Landes kommen von den Bürgermeistern der Städte die großherzigsten Anerbietungen von Hilfe für San Francisco. — Ein Telegramm aus Chicago meldet, daß die Versicherungsrisiken der Feuerversicherungsgesellschaften, die die in San Francisco entstandenen Verluste zu decken haben werden, sich auf etwa 250 Millionen Dollar belaufen dürften.

Lokales.

Uebermorgen, Donnerstag, den 13. April, findet eine außerordentliche StV.-Versammlung statt, deren Tagesordnung aus folgenden Punkten besteht:

1) Festsetzung des Gehaltes des Stadthauptes. — 2) Festsetzung des Gehaltes eines Gliedes des Stadtamtes. — 3) Festsetzung des Gehaltes des Stadtsekretärs. — 4) Festsetzung der Dienstzeit des Stadtsekretärs. — 5) Wahl des Stadthauptes. — 6) Wahl eines Gliedes des Stadtamts. — 7) Wahl des Stadtsekretärs.

Zu der von unserem St. Petersburger Korrespondenten im gestrigen Blatte erwähnten, am 7. d. Mts. in St. Petersburg stattgehabten Vorversammlung der Reichsrats-Wahlmänner der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften bringt die „Now. Wr." einige weitere Mitteilungen. Es handelte sich auf dieser Vorbesprechung noch nicht direkt um die Wahlen (diese haben, worüber eine Depesche unseres heutigen Blattes berichtet, erst gestern stattgefunden), sondern um verschiedene andere Dinge. So beschäftigte die Versammlung sich mit der unlängst in der Odessaer Universität seitens der Polizei vorgenommenen Haussuchung, wo, wie gemeldet, im chemischen Laboratorium sowie in der Wohnung eines Privatdozenten Proklamationen und illegale Schriften gefunden wurden. Eine ähnliche Haussuchung habe am 18. d. J. bekantlich auch in der Dorpater Universität stattgefunden, doch ohne daß irgendetwas Kompromittierendes gefunden worden wäre. Die Versammlung der Professoren-Reichsratswahlmänner resolvierte, es sei ihr unmöglich, die beiden angeführten Fälle mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie jegliche Grundlage der Universitäts-Autonomie erschütterten und auf die Studierenden einen niederdrückenden Eindruck hervorbrächten.

Ferner wurde, wie berichtet, eine Beschwerde des Professors Kondakow gegen die Rechtmäßigkeit der Dorpater Universitäts-Wahlen erörtert und zurückgewiesen. In der Beschwerdeschrift war speziell geltend gemacht, es hätten Ausländer, und zwar die Professoren Rauber, Kwaçala und v. Kennel, an der Wahl der Reichsrats-Wahlmänner der hiesigen Universität teilgenommen. Wie wir nun von autoritativster Seite erfahren, ist in dieser Angelegenheit Professor v. Kennel gänzlich zu Unrecht in erwähnter Beschwerde genannt worden, da er der betreffenden Konseils-Sitzung überhaupt nicht beigewohnt hat. Dieser Sachverhalt kennzeichnet die Leichtfertigkeit der erhobenen Beschwerde.

Der Lektor der lettischen Sprache an der hiesigen Universität, Dozent Mag. J. Lautenbach, ist, wie der „Latw." telegraphiert wird, als Wahlmann bei den Reichsduma-Wahlen für den Talsenschen Kreis gewählt worden.

Laut Bekantmachung des Dekans der physiko-mathematischen Fakultät finden die Schlußexamina der Studierenden innerhalb dieser Fakultät vom 16. April bis zum 1. Juni statt. Zu den Schlußprüfungen können auch Studierende zugelassen werden, denen nicht alle 8 Semester in Anrechnung gebracht sind.

Der Familienabend unseres Evangelischen Jünglingsvereines, welcher am vorigen Sonntag im Sommerlokal der Bürgermusse stattfand, hat wiederum bewiesen, daß in diesem so überaus nützlichen Verein nach wie vor der rechte Geist waltet, daß christlicher Ernst und wahrer Frohsinn in ihm in rechter Weise gepflegt werden. Aehnlich dem bei Gelegenheit der Konferenz der Jünglingsvereine im August vorigen Jahres veranstalteten, so überaus gelungenen Familienabende, bestand auch diesmal der erste Teil des Abends aus ernsten Ansprachen, abwechselnd mit gemeinsam gesungenen Liedern, die, geschmackvoll gedruckt, auf allen Tischen auslagen. Als erster Redner des Abends zeichnete Pastor Hahn in kurzen Zügen das Bild einer rechten Jünglingsgestalt nach der hlg. Schrift, des Apostels Johannes. Es folgte Oberpastor Wittrock, welcher, in eindrucksvollster Weise auf die Gefahren des Jünglingsalters hinweisend, an alle Freunde der Jünglingswelt die dringende Aufforderung richtete, mitzuhelfen und mitzuarbeiten, damit durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen mit und im Vereine so mancher Jüngling sittlich gefördert werde; man solle nicht alles den Pastoren und Lehrern überlassen, sondern auf diesem Gebiete heiße es besonders: Freiwillige vor! Die dritte Ansprache hielt Oberlehrer Rathlef, indem er in warmen, eindringlichen Worten auf Grund persönlicher Erlebnisse die Jünglinge bat, vor allen Dingen gute Söhne und dann gute Menschen zu sein. — Durch diese kurzen Ansprachen, welche vollen Widerhall in allen Herzen fanden, war dem ganzen Beisammensein die rechte Stimmung verliehen.

Nach einer Pause, in welcher flinke freundliche Hände junger Damen die gedeckten Tische mit bescheidenen Erfrischungen versahen und die vom Kunstgärtner Fr. Daugull gespendeten allerliebsten Sträußchen gegen eine Gabe zum Besten des Vereins verteilten, begannen in buntem Wechsel die mancherlei künstlerischen Darbietungen; vorher war den „ältern Herren" die Erlaubnis zum Rauchen erteilt worden gegen ein Abonnement auf die „Evangel. Blätter für junge Männer in Rußland", welche auch an dieser Stelle aufs wärmste empfohlen seien; sie sind gegen eine jährliche Abonnementszahlung von 1 Rbl. beim Hausvater Schmidt (Karlowa-Straße Nr. 10) zu haben. — Die Reihe der künstlerischen Leistungen wurde eröffnet durch einen Reigen, welcher nach sorgfältiger Einstudierung durch Herrn Punga von 16 als Schornsteinfeger und Köche kostümierten Vereinsgliedern mit großem Schwung exekutiert wurde.

Es folgten ein Kornet-Solo von Hrn. Musiker Aschkewitsch, ein Chor von Balalaiken und Mandolinen, bei denen die mitwirkenden Vereinsglieder von freundlichen Schulkameraden kräftig unterstützt wurden, ein Zither-Solo von Provisor Langer, ein dramatischer Scherz „Regisseur und Schauspieler," gespielt von zwei Vereinsgliedern, Deklamationen, Xylophon, das Bläserquartett des Vereines, — kurz, die Zeit verging wie im Fluge und der Zeiger rückte schon stark auf 11, als mit einem gemeinsamen Liede der Abend seinen Abschluß fand.

Wir wundern uns garnicht, daß diese semesterlich leider nur einmal veranstalteten Familienabende unseres Jünglingsvereines sich so allgemeiner Beliebtheit erfreuen und hoffen, daß durch die auf ihnen gebotene vielseitige Anregung noch viele Jünglinge dem Verein zugeführt werden. Endlich wollen wir der Bitte des Evang. Jünglingsvereines, allen denen, die zum Zustandekommen des Abends beigetragen haben, auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank zu sagen, gern nachkommen. ***

Auf einer sehr interessanten Wanderung führt uns in dieser Woche das Internationale Photoplastikon durch die denkwürdigen Stätten Palästinas. Es ist diesmal nicht die landschaftliche Schönheit der Gegend, durch die das baum- und wasserarme Palästina sich ja nicht auszeichnet, es ist diesmal nicht nur die große Zahl in kunstgeschichtlicher und ethnographischer Beziehung sehr interessanter Bilder, welche diese Serie enthält, es ist aber vor allem der eminente Reichtum an historischen Erinnerungsmomenten, die fest jeder Fleck der uns vorgeführten Orte uns bietet, der einem jeden den Besuch dieser Ausstellung nahelegt. Wie einst die Kreuzfahrer, landen wir in Jaffa, dessen anmutige malerische Hafenbilder uns angenehm überraschen. In Bethlehem besuchen wir den Geburtsort Christi sowie in Nazareth, Jerusalem 2c. die übrigen durch des Erdenleben Christi geheiligten Stätten. In Jerusalem speziell erweckt jeder Ort und jede Szene unser besonderes Interesse. Eigentümlich berührt es, in dieser mit Vorstellungen und Erinnerungen ganz eigener Art verknüpften Stadt als erstes Bild einen — modernen Bahnhof zu erblicken. Mehr entspricht da unserer Stimmung der Besuch des Oelberges, von wo wir den bekannten schönen Blick über die heilige Stadt genießen, des Gartens Gethsemane mit seinen ehrwürdigen Olivenbäumen und der vielen teils den Christen, teils den Juden teuren Gedächtnisstätten. Welche Rolle letztere in unserem religiösen Leben spielen, können wir ermessen aus den ungeheuren, zu den christlichen Festen zusammengeströmten Pilgerscharen, die uns mehrere Bilder zeigen. n.

Vom Rigaer Frauenverein werden wir ersucht, eine versehentliche Angabe in der letzthin an den hiesigen Frauenverein gerichteten Danksagung zurechtzustellen: es sind nicht „zwei", sondern fünf Kisten mit Gaben von hier aus nach Riga abgegangen und dort in voller Ordnung eingetroffen.

In der Nacht auf den 8. April wurden dem Techelferschen Koho-Gesindewirt Juhan Joonas mittelst Einbruchs aus dem Pferdestall ein Pferd (dunkelbraune Stute, 12 Jahre alt, 2 Arschin hoch) nebst Pferdegeschirr und ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen. Ferner wurden in dieser Nacht dem Ellistferschen Wirt J. Lucht mittelst Nachschlüssels aus dem Pferdestall zwei Pferde (Rappstute, 12 Jahre alt, 2 Arschin hoch, auf der Stirn ein weißer Stern, und ein dunkelfarbiger Wallach, 2 Arschin 1½ Werschok hoch) gestohlen. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. April. Von der Wahlmänner-Versammlung der russischen Universitäten sowie der Akademie der Wissenschaften wurden zu Reichsratsmitgliedern gewählt: die Akademiker resp. Professoren Kljutschewski, Wernadski, Schachmatow, Lappo, Danilewski und Bagalei.

Die heute zur Herausgabe gelangten „Birsh. Wed." konstatieren einen ungewöhnlichen Erfolg der Anleihe. Eine lebhafte Nachfrage seitens des Publikums, das auf die Anleihe zu subskribieren wünscht, habe sich schon vor der öffentlichen Bekanntmachung der Anleihe, als die Bedingungen der Subskription noch garnicht vollständig bekannt waren, in den Kreditinstituten bemerkbar gemacht, und selbst deutsche Bankiers, die offiziell nicht an der Anleihe beteiligt sind, hätten nicht als müßige Zuschauer dagestanden. Die Zeitung weist darauf hin, daß die neue Anleihe auf dem Geldmarkt das gestörte Gleichgewicht wiederhergestellt habe, indem sie definitiv die Befürchtungen bezüglich der Festigkeit des Rubelkurses zerstreut habe. Auf der heutigen Börse seien die Fonds fest, und zwar unter dem Einfluß der großen Nachfrage des Publikums nach der neuen Anleihe.

Petersburg, 10. April. Dänische Bankhäuser ersuchten die hiesigen Bankiers, ihnen einen Teil der russischen neuen Anleihe abzutreten. Obgleich diese Summe nicht groß ist, erhielten sie doch eine runde Absage. Die russischen Banken sind überzeugt davon, daß die Anleihe in Rußland selbst mehrfach gedeckt werden wird.

Heute traf aus Wladiwostok General Mischtschenko ein.

Warschau, 9. April. Die Wahlagitation wird unter dem Einfluß der Tätigkeit der Nationalisten und der Demokratischen Partei immer lebhafter.

Warschau, 10. April. Um 3 Uhr nachts erschienen im Untersuchungsgefängnis 7 Männer, 1 als Offizier und die übrigen als Gorodowois verkleidet, und wiesen einen gefälschten Befehl vor, welchem zufolge ihnen 10 politische Arrestanten, die am folgenden Taze verurteilt werden sollten, übergeben wurden. Die Arrestanten wurden von den Ankömmlingen im Gefängniswagen fortgeschafft. Im Garten einer weiter abliegenden Straße fand man den leeren Wagen wieder. Der Kutscher war gefesselt, und neben ihm lagen 6 Gorodowoi-Uniformen.

Am Zusammenstoß zwischen Katholiken und Mariaviten im Dorfe Leschna waren 200 mit Flinten und Revolvern bewaffnete Mariaviten beteiligt. Es wurden getötet 13 Personen und verwundet 80, darunter 30 schwer.

Morschansk, 10. April. In einem großen Handelsdorf des Kreises wurden durch eine Feuersbrunst bei heftigem Winde mehr als 100 Häuser vernichtet.

Brest-Litowsk, 10. April. In der Nacht wurde ein Pristaw-Gehilfe durch 4 Schüsse verwundet. Der Attentäter wurde ergriffen.

Bjelostok, 10. April. Im Flecken Sabludowo wurde von unbekannter Hand eine Bombe geschleudert. Menschen haben bei der Explosion nicht gelitten.

Tiflis, 10. April. Es hat sich eine grusinische demokratische Partei gebildet, die die Autonomie Grusiens

fordert. Das Zentralkomitee setzt sich aus namhaften Vertretern der grusinischen Intelligenz zusammen. An der Ausarbeitung des Parteiprogrammes hat der zum Reichsrats-Mitglied gewählte Fürst Tschawtschawadse tätigen Anteil genommen.

Hamburg. 23. (10.) April. Die Hamburg-Amerika-Dampfergesellschaft macht bekannt, daß in nächster Zeit eine Dampferverbindung zwischen Hamburg und dem Persischen Golf ins Leben gerufen werde. Die Dampfer werden an sämtlichen wichtigeren Häfen Europas und Asiens anlegen

Stockholm, 23. (10.) April. Der neugeborene Prinz soll Gustav Adolf heißen und den Titel eines Herzogs von Westerbottnien führen.

Belgrad, 23. (10.) April. Um die Lage der Regierung zu erleichtern, übergaben 70 an der Verschwörung beteiligt gewesene Offiziere dem Kriegsminister eine Eingabe, in welcher sie der Regierung freie Hand lassen, nach Gutdünken über ihre dienstliche Stellung zu verfügen.

San Francisco, 23. (10.) April. Bis jetzt sind 500 Leichen bestattet worden. Die Verluste werden auf 300 Mill. Dollars veranschlagt. Heute brach von neuem Feuer in den Steinkohlenniederlagen aus. Die Docks schweben in Gefahr.

Los Angeles, 22. (9.) April. Flüchtlinge aus San Francisco erzählen, viele unter den Trümmern begraben Liegende hätten die Soldaten angefleht, sie beim Näherkommen des Feuers zu erschießen, was auch geschehen sei. Aus dem Chinesenviertel werden wunderbare Dinge berichtet: die Chinesen trugen ihre Götzen aus den Tempeln und verstreuten heilige Papierstreifen. — Die Feuersbrunst ist im Verlöschen. Gegen 20 Quadratmeilen liegen in Trümmern und rauchender Asche. Die Gefahr einer Epidemie besteht nicht. Medizinische Hilfe ist vollauf vorhanden. Man erzählt, der Wiederaufbau der Stadt werde morgen in Angriff genommen werden. Man sei bereits am Beraten des Projekts.

Totenliste.

Therese Maria Wilhelmine Fröding, geb. du Wahl, † am 5 April zu Riga.

Emilie Wilhelmine Vajen, geb. Schwendowsky, † am 7. April zu Riga-Strasdenhof.

Alexander Laas, † am 5. April zu Riga.

Wilhelmine Diedrichs, † am 8. April hierselbst.

Klara Schoeler, geb. v. Steenecken, † im 81. Jahre am 8. April in Fellin.

Buchdruckereibesitzer Eduard Friedrich Roß, † am 4. April zu Riga.

Julianne Henriette Frey, geb. Alsleben, † am 7. April zu Riga.

Elsa Margarethe Widik, geb. Carlson, † am 7. April zu St. Petersburg.

Kursbericht

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 21. April 1906.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ " "	98,40	98,20	—
3% " "	87	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,05	—	—

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.6	757 2	759 5
Thermometer (Centigrade)	+7.6	+3.3	+7.7
Windricht. u. Geschwind.	S.3	W.3	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	86%	92%	67%
Bewölkung	8	10	9.⊙

1. Minimum d. Temp. nachts +2 9
2. Maximum d. Temp. gestern +13 5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Curmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Strieb Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Subscriptions-Anmeldungen

auf die

Neue 5% Staatsanleihe von 1906

nimmt entgegen die

Pleskauer Commerzbank

Jurjewer Filiale.

Jurjewer Bank.

Wir nehmen Subscriptionen auf die neue

5% steuerfreie Russ. Staatsanleihe

zu Originalbedingungen entgegen.

Schwefelsäure

66° Beaumé
hält stets auf Lager
F. G. Faure
Helmstr. 14.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Apfelbäume

(gute Sorten) **verk.** — Philosophen-Str. 17, v. 10—12 U. Frau Carl Krüger.

Ein im 2. Stadtteile in bester Gegend belegenes, 2 Wohn. nebst Veranda enthalt.
Haus nebst Garten
ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren: Breitstraße 30.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped
„Raleigh", steht zum Verkauf — Rathausstr. 26, bei Prigajew.

Gesucht zum August

sonnige **Wohnung von 5—6 Zimm.** mit angrenzendem Garten. Offerten mit Preisangabe an die Exped. der „Nordl. Ztg." sub „Gartenwohnung".

Zum August oder später wird eine
Wohnung v. 5 Zimmern
mit Gärtchen und Veranda gesucht. Offerten nebst Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub „Nik." zu richten.

Eine warme, trockene Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Garten **zu vermieten** — Rigahe Strasse Nr. 11, im Hof.

Der  **finnl.**
Luxus- u. Schnelldampfer
„Wellamo"

beginnt seine regelmässigen, wöchentlichen Touren den 22. April.
Abfahrt **Reval—Stettin,** jeden Sonnabend, 7.30 abends,
Rückfahrt **Stettin—Reval,** jeden Mittwoch, 1 mittags.
Abfahrt **Reval—Helsingfors,** jeden Freitag, 10.30 morg.
Rückfahrt **Helsingfors—Reval,** jeden Sonnabend, 1.30 mitt.
Schnellste und angenehmste Tour **nach Deutschland** und **Finnland**.

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags am 20. April beginnend.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags am 15. April beginnend.

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.

Nicht **6 Rbl.** sondern nur für **4 Rbl. 80 K.** schon für elg. l. w. Frühjahrskragen m. Capuchon od. Pelerine, jahrelang tragbar, od. für 2 Schwestern gleiche 2 Jaquets statt e. Krg.
Das WIE? erklärt
Frau **A. Jansen,** Wallgraben 13.

Das **Gut Brinkenhof,** Kirchspiel Wendau, hat
Saatgerste u. Saathafer
abzugeben.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Надзиратель IV-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія объявляетъ, что на основаніи утвержденной г. Министромъ Финансовъ 27 марта с. г. Инструкціи, наличные на 15 апрѣля 1906 г. запасы неоплаченныхъ акцизомъ во вновь установленномъ размѣрѣ нефтяныхъ продуктовъ находящихся во всѣхъ торговыхъ заведеніяхъ, если количество продуктовъ превышаетъ сто пудовъ, должны быть оплачены акцизомъ по 60 коп. за пудъ, а посему торговцы нефтяными продуктами приглашаются заявить Окружному Акцизному Управленію, по Мельничной ул. 51, объ остаткахъ въ ихъ заведеніяхъ нефтяныхъ продуктовъ на 15 апрѣля.

Окружн. Надзиратель. Тимоновъ.
Дѣлопроизводитель Роздяловскій.

Habe hier am Orte eine
Wäscherei u. Glanzplätterei
eröffnet. Garantiere für schnelle u. saubere Arbeit.
Petersburger Str. 31. **M. Einbaum.**

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.



Zur
Pflanzung im Frühjahr
empfiehlt
Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concolor violacea), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc.
ferner
Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 " " " 5 "
50 " " " 10 "
Joh. Daugull.

Zu verkaufen ein
Federwagen f. 1 u. 2 Pferde
Zu besehen Techelfersche Str. 7, bei **Fuhrmann Waher.**

Eine fast neue
Hammond's Schreibmaschine
ist billig zu verkaufen — Пишущая машина Гаммонда дешево продается Shukowsky-Str. (Blumstr.) 13, im Hof, eine Treppe hoch, 10—12, 4—5 Uhr.

Zu verkaufen

eine **Fussnähmaschine** (Dürkopp), **1 Kronleuchter, Kinderwagen, Polyphon** u. a. m. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr vormitt. Magazinstr. 10, unten, rechts.

Kunstausstellung
(Bürgermusse)
tägl. von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Neu eingericht. Meierei „Techelfer"

Vom 1. Mai täglich 2 mal **frische Vollmilch,** sowie **Imbiss im Park** erhältlich. — **Bestellungen auf Lieferungen in's Haus zu 6 Kop. pro Stof** der in banderollirter sauberer Füllung abgelieferten Vollmilch werden entgegengenommen in der **Nordlivl. Wurst- & Delikatessenhandlung A. Sander, Kühnstrasse 1.**

Weizenkleie

offerirt ab Speicher
das Kommissionsbureau d. Livl. Ver.

Gesundheit ist Reichthum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao / Chokolade / Extrakt / Biscuits / Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**
Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!
Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff
Neumarkt-Strasse Nr. 10.
Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen.

Avis!

Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu
ermässigten Preisen.
Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.
Sämtliche Woll- u. Winterstoffe
Lein- u. Weisswaren
mit entsprechendem **Rabatt.**
Um geneigten Zuspruch bittet
R. Tergan.

Bin aus der Mandschurei zurückgekehrt und bitte dringend um eine
Verwalter- od. Buchhalterst.
oder um **schriftliche Arbeit.**
Joh. Mägi, Haus Bandelier.

Suche einen ordentl.
Verwalter
mit geringen Ansprüchen. Reflect. werden ersucht, Copien ihrer Attest. a. d. Gutsverw. Mecks per Werro zu senden Verheir., resp. solche, die ihre eig. Wirtsch. führen, werd. bevorz.

Gesucht für ein mittelgrosses Gut mit Brennereibetrieb ordentlicher erfahrener
Verwalter.
Anmeldungen mit Zeugniscopien u. pers. Recommandationen — Küter-Str. Nr. 8, Quart. Dr. Swirski.

Ein energischer Verwalter

mit langjähriger Praxis **sucht** eine Stelle auf gröss. Gütern hier oder im Innern des Reiches. Offrt. sub „A." an die Exped. d Bl. erbeten.

Eine deutschspr. ältere Person

sucht zu Kindern eine **Stelle** — Techelfer. Str. 32, part., Paradentür.

Erfahrener Apothekergehilfe

oder **Provisor,** Balte, Christ, findet Engagement zu Mitte Mai. Аптека Крамъ, Пороховые заводы Б. Охта, С.Петербургъ.

Provisore, Apothekergehilfen u. Lehrlinge (Christen) werd. ges.

und täglich Meldungen von 3—5 Uhr empfangen in d. Marien-Apotheke.

Eine junge russische Bonne

wünscht eine Stelle zu Kindern. Zu erfragen auf der Nobelschen Petroleum-Niederlage.

Ein 15-jähriges Mädchen

sucht zu Kindern eine Stelle — Pleskauer Strasse 54 a.

Ein j. Mädchen, das zu nähen versteht, wünscht e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube. Zu erf. Marienhofsche Str. Nr. 17, beim Hauswächter

Eine Amme

sucht eine Stelle — Rathausstr. 87, bei M. Sachk.

Eine tüchtige Köchin

die praktisch und gut kocht, sucht e. Dienst — Klosterstr. 8, i. Hof, 1 Tr.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 13-го апрѣля 1906 г.
въ 7½ часовъ вечера
Ивановская № 24.

Пренія по поводу сообщенія г-на проф. Н. И. Кузнецова въ засѣданіи 23-го марта: Къ вопросу о происхожденіи видовъ: варіація или мутація?

И. В. Палибинъ: Нѣкоторыя данныя о третичной флорѣ Кавказа, ея отношеніе къ современной.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 13. April 1906,
um 7½ Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Prof. N. Kusnezow in der Sitzung am 23. März: Zur Frage über Entstehung der Arten: Variabilität oder Mutabilität?

J. Palibin: Einiges über die tertiäre Flora des Kaukasus, ihr Verhältnis zur gegenwärtigen Flora.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

R.-V.

Donnerstag, d. 20. April
Generalversammlung
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Schöne, starke
Stammrosen

halbstämmige Rosen
niedrige Buschrosen
empfiehlt für die Frühlings-Bepflanzung ins freie Land die Kunst- und Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinsche Strasse Nr. 5, Bitterstrasse 9.

Student-Technologe
erteilt Stunden in allen Schulfächern, haupts. **Mathematik u. Russ.** Spr. 3—5 nachm. — Gartenstr. Nr. 36.
Nikitin.

Студ. ФИЛОЛ.

даетъ уроки (репетир. в готов. въ учеб. зав.) — Ягодн. ул., д. 2, кв. 1.

Student erteilt Stunden in allen Schulfächern, spez **Mathematik, russ. u franz. Spr.** ist bereit z. **Verreisen.** A. Bedshanjans, Quappenstr. 20.

Zu verkaufen
ein **Kinderbett,** eine **Kinderbadewanne** und eine **Eschenbank** — Küterstr. 5, zwischen 11 u. 1 Uhr vm.

Zu verkaufen
1 Kommode und 1 Bettschirm
— Uferstrasse 10, parterre.

Ein junger Dachshund

zu verkaufen — Techelferstrasse 32, parterre.

Ein schwarzer Hasenhund

braun gezeichnet, hat sich eingefunden — Petristrasse 41.

F. G. Faure

Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. A. 577; R. 10; A. B.; J. A.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 11 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Mittwoch, den 12. (25.) April 1906.

5% Russische steuerfreie Staats-Anleihe vom Jahre 1906

im Nominalbetrage von Rbl. 843.750.000.—

Vor dem 18. April 1916 kann die Anleihe weder konvertiert noch ganz oder teilweise gekündigt werden.

Die Obligationen der Anleihe werden in Appoints von 1, 5 und 10 Obligationen ausgegeben, jede im Nominalbetrage von Rbl. 187.50 = Frcs. 500.— = M. D. R. W. 404.— = Sterlg. 19, sh. 17 = Holl. Gulden 239.— = Österr. Kr. 474.—.

Die Obligationen sind mit halbjährlichen, am 18. April und 19. Oktober jeden Jahres fälligen Coupons versehen. Der Zinslauf beginnt mit dem 19. Oktober 1906.

Die Anleihe wird im Laufe von 40 Jahren, vom Jahre 1917 ab, im Wege von Verlosungen getilgt.

Die erste Verlosung findet statt am 19. Januar 1917.

Die Einlösung der verlosteu Obligationen erfolgt zum Nominalpreise drei Monate nach erfolgter Ziehung, d. h. am 18. April eines jeden Jahres.

Coupons und verloste Obligationen werden in Rußland bei der Staatsbank eingelöst.

Die nicht verlosten Stücke werden als Kaution bei Lieferungsverträgen mit der Kaiserlich Russischen Regierung und als Sicherheit für gestundete Akzise und Zollgebühren zu den vom Finanzministerium bestimmten Preisen zugelassen.

Die verfallenen Coupons und die zur Verlosung gelangten Obligationen werden zur Zahlung von Zollabgaben zum Nominalpreise zugelassen.

Von dem gesamten Betrage der Anleihe gelangen in Rußland im Wege der öffentlichen Subskription zur Realisierung: **Rbl. 187.500.000.—**

Die Subskription findet am 13. April 1906 statt:

in den Kontoren und Filialen der Staatsbank, ferner bei der
Wolga-Kama-Kommerzbank,
St. Petersburger Internationalen Handelsbank,
Russischen Bank für Auswärtigen Handel,
St. Petersburger Diskontobank,
Russisch-Chinesischen Bank,
Moskauer Kaufmannsbank,
Kiew-Don-Kommerzbank,
Nordischen Bank.

Der **Subskriptionspreis der 5-proz. Obligationen** mit Zinslauf ab 18. April 1906 beträgt 88 **Prozent** vom Nominalbetrage, d. h. **Rbl. 165.— für jede am 19. April voll liberierte Obligation von nominal Rbl. 187.50.**

Den Zeichnern steht es indessen frei, die ihnen zugeteilten Obligationen sukzessive zuzüglich von 5 Prozent p. a. an nachstehen bezeichnetend Terminen zu liberieren, und zwar mit:

28 Prozent	bei der Zuteilung	am 19. April 1906,	d. h.	für die Obligation	vom nominal	Rbl. 187.50	Rbl. 52.50
20.75 Prozent	am	24. Juli 1906			" "	" "	38.90
20.50 "	am	24. Oktober 1906			" "	" "	38.44
20.25 "	am	24. Januar 1907			" "	" "	37.97
Zusammen pro Obligation von nominal Rbl. 187.50							**Rbl. 167.81**

wobei der am 19. Oktober 1906 fällige Coupon dem Zeichner verbleibt.

Bei der Subskription ist eine Kaution von 10 Rbl. für jede gezeichnete Obligation in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Bei der Abnahme der zugeteilten Beträge wird die hinterlegte Kaution verrechnet resp. dem Subskribenten zurückgegeben.

Fällige Einzahlungen werden noch innerhalb eines weiteren Monats zuzüglich Verzugszinsen von 6 Prozent p. a. entgegengenommen.

Die Inhaber von Interimsscheinen, auf welche die fällige Einzahlung nach Ablauf des einmonatlichen Respekttermins nicht geleistet worden ist, verlieren das Recht auf alle bereits geleisteten Einzahlungen und die betreffenden Interimsscheine sind ungültig.

Falls die Anmeldungen den aufgelegten Betrag der Anleihe überschreiten, findet eine proportionelle Reduktion der gezeichneten Beträge statt.

Inland.

Zur Frage eines baltisch-deutschen Verbandes. II.

(Schluß)

VI.

„Hilfe" teilt sich in Bezirks- und Landes-Hilfe. In beiden wird prinzipiell zunächst Arbeitsbeschaffung durch Arbeitsausgleich, erst in zweiter Linie Arbeitsunterstützung angestrebt. Diese letztere tritt aber in allen Fällen ein, in denen vorübergehende Umstände eine zeitweilig unvermeidliche Notlage schaffen und in denen die geleistete Hilfe dem Lande Elemente deutschen Volkstums erhalten kann. Oertliche Notlage wird aus Bezirksmitteln behoben, es sei denn, daß der Bezirk überbürdet oder verarmt ist, in welchem Falle die Landeskasse angegangen wird. Landesnotlage wird aus der Landeskasse behoben unter Hinzuziehung der Bezirkskassen.

Landeshilfe kann ferner geleistet werden — durch Aufrufung derjenigen, deren Einkünfte teilweise aus Zinsen oder Dividenden gefährdeter Institute oder Unternehmungen bestehen, zum Verzichte auf solche Zinsen oder Dividenden nach Maßgabe der Möglichkeit und für die Dauer solcher Gefährdung;

durch Begründung oder Unterstützung von Lehranstalten für Kinder, die unter anderen Umständen dem Deutschtum verloren gehen könnten.

Bleibt die Schulfrage. Aber in dieser — beinahe der wichtigsten — glaube ich mich bestimmter Vorschläge enthalten zu sollen. Fast möchte es mir zweifelhaft erscheinen, ob ein baltischer Verband von sich aus Schulen zu gründen haben würde; unzweifelhaft würde er neugegründete oder zu gründende unterstützen müssen, oder älteren Schulen, denen anderweitige Subventionen dauernd oder zeitweilig versagt sind, nach seinen Kräften beizuspringen haben. Seine „nationale" Eigenart würde ihn veranlassen, sein besonderes Interesse der deutschen Schulung derjenigen Stände zuzuwenden, deren lernende Jugend durch das Fehlen deutscher Elementarklassen zur Vermischung mit fremdstämmigen Kindern und allem, was daraus folgt, gedrängt werden müßte. — Aber in allen diesen Fragen werden die Ereignisse der nächsten Zukunft uns Hinweise über die einzuschlagenden Wege an die Hand geben.

VII.

„Veranstaltungen" teilen sich ebenfalls in Landes- und Bezirks-Veranstaltungen, die einander in manchen Stücken entsprechen. Sie würden etwa in folgendem zu bestehen haben:

1. Begründung und Unterhaltung von Verbands-Lokalen in allen Ortschaften des Landes.

(Die Lösung dieser Frage wird eine örtlich verschiedene sein müssen. Es wird sich mit der Zeit erweisen, wieweit die im Lande bestehenden Vereine national-gemischte bleiben, wieweit sie sich in rein-deutsche und rein-estnische scheiden werden, und wieweit sich eine Erhebung von Lokalen oder Teilen von Lokalen rein-deutscher Vereine zu Verbands-Lokalen wird ermöglichen lassen. Nur in letzter Linie käme die Neubegründung solcher Lokale in Betracht, wobei auf private Munifizenz in weitem Maße gerechnet werden müßte.)

2. Pflege eines anspruchslosen und auf Mischung der Stände berechneten Vereinslebens.

(Wöchentliche oder monatliche Vereinsabende, auf denen, namentlich durch die unten namhaft zu machenden Mittel) „Sumpfen" möglichst ausgeschlossen wäre. Die Anwesenheit der Frauen und Mädchen würde hier Wunder wirken. Eine milde Art von Vereinsmeierei darf übrigens um der guten Sache willen nicht gescheut werden. Blut kittet, Bier aber zuweilen auch. Exklusivität wäre vor allem zu perhorreszieren, sowie luxuriöser Snobismus im Klub- und Privatleben, der ausschließlich dazu dient, Geld ins Ausland zu schaffen und baltische Arbeit um ihren Ertrag zu bringen. Leute vollends, die ohne zwingende Gründe auswandern und ihr hier „erworbenes" Geld jenseits der Grenze verdudeln, müßten als vaterlandslose Kümmerlinge der sozialen Verurteilung verfallen, wie alle diejenigen, die sich außerhalb des Verbandes halten.)

Gründung — in den besagten Lokalen — von öffentlichen und unentgeltlichen Bibliotheken und Lesezimmern für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, nach dem Muster der Free Libraries. Diese Bibliotheken sollen dem einfachen Manne einen größeren Bildungskreis zugänglich machen, zugleich aber den Anspruchsvolleren einen stärkeren Zufluß neuerscheinender deutscher Literatur und reproduzierter Kunst eröffnen, um so den Kontakt mit dem Fortschritt unseres Volks zu erhalten und dem Versinken in Provinzialismus und Beschränktheit der weniger Bemittelten vorzubeugen.

Der Bücher- und Zeitschriftenbestand dieser Lesezimmer würde durch Stiftungen von Privaten sowie aus Bezirksmitteln beschafft und vergrößert werden. Vielleicht würden die Redaktionen einen Teil ihrer regelmäßigen literarischen Einläufe hergeben. — Der Bibliotheksdienst würde von einer Anzahl Damen der Gesellschaft abwechselnd versehen werden, und zwar freiwillig und ehrenamtlich.

4. Unterflützung — soweit erforderlich — von guten Theatern, unter möglichster Heranziehung einheimischer Kräfte und möglichstem Ausschluß stumpfsinnigen Possenwesens. Begründung einer Wandertruppe für die kleinen baltischen Städte, die imstande wäre, das ganze Jahr hindurch zu spielen. Die hierbei beteiligten Bezirke leisten Garantie.

5. Wiederaufnahme und Fortführung der Wander-Kunstausstellungen.

6. Einheitliche Organisation des aktiven musikalischen Lebens in allen Städten — die Großstädte vielleicht ausgenommen — unter den Auspizien des Verbandes. Bekämpfung der Exklusivität, die auf diesem Gebiet die Leistungen verkümmert. Verflechtung aller „Kränzchen" zu Kränzen.

7. Veranstaltung von Vorträgen und Vortragszyklen in Schulen und in den Verbandslokalen, ev. nach dem „Wander"-Prinzip und dem System der University extension.

8. Veranstaltung von Bezirks- und Landes-Verbandstagen mit Vorträgen, Ausflügen, Aufführungen und Konzerten, zu denen sich unter Umständen die Ausführenden mehrerer Städte zusammenschließen. Extrazüge und freiwillige Gastfreundschaft verbilligen und verstärken die Teilnahme. An jedem Verbandstage nehmen eine Anzahl armer Deutscher auf Kosten ihres Bezirkes teil. — Zur Niederreißung mancherlei Schranken und zur Erweckung eines allgemeineren Nationalbewußtseins sind solche Veranstaltungen eines der wichtigsten Mittel.

9. Arrangement oder doch Anregung und Unterstützung von „Schülerfahrten" und — falls tunlich — Turnfesten nach altem Muster.

10. Die Frage nach der Rolle unserer Studenten kann in diesen programmatischen Andeutungen nur gestreift werden. Es läßt sich hier nicht erörtern, ob die baltische Burschenschaft die national-führende Stellung einnimmt, die man von der Elite unserer Jugend glaubt fordern zu dürfen, und an welcherlei Traditionen, Sitten und Einflüssen es etwa liegt, falls sie diese Stellung gegenwärtig noch nicht einnimmt.

VIII.

Die Pflichten des einzelnen Mitgliedes ergeben sich jetzt aus allem Obigen ohne weiteres. Sie bestehen vor allem in folgendem:

1. Sich nach Möglichkeit zu einem regelmäßigen Jahresbeitrage zu verpflichten und bei allen „Sammlungen" wirklich „nach Kräften" beizusteuern.

2. Geburten und Todesfälle, Umzüge und Auswanderung in der eigenen Familie ungesäumt dem Bezirksvorsteher anzuzeigen.

3. Eigene oder anderer Auswanderung mit allen Kräften verhindern zu wollen.

4. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit seinen Einfluß zu gebrauchen, um aus dem Reiche oder dem Auslande deutsche Elemente ins Land zu ziehen; desgleichen Säumige zum Eintritt in den Verband zu bewegen.

5. Dem Bezirksvorsteher jede Mitteilung zu machen, welche irgendwie den Bestrebungen des Verbandes als eines allgemeinen Arbeitsnachweises und Hilfsvereins förderlich sein könnte.

6. Soweit als irgend möglich Mitglieder des Verbandes bei Anstellungen zu berücksichtigen, die man zu vergeben hat.

7. Soweit als irgend möglich Handwerker und Kaufleute zu stützen, die dem Verbande angehören.

8. An allen „Veranstaltungen" des Verbandes mit allem Eifer und allen Kräften sich zu beteiligen.

* * *

Die obigen Ausführungen stimmen der Substanz nach mit den in Nr. 13 dieses Blattes gegebenen Anregungen überein. Sie werden jetzt mit größerer Bestimmtheit der Details wiederholt, nicht, weil der Verfasser von ihrer spezifischen Vorzüglichkeit überzeugt ist: er weiß nur zu wohl, daß solche Institute sich nicht mit der Feder in der Hand „ausdenken" lassen, vielmehr durch die Praxis selbst erst geformt werden müssen, und erwartet darum nicht, daß mehr als nur ein kleiner Bruchteil seiner Vorschläge eventuell verwirklicht werden wird. Wohl aber bedarf es bestimmter Vorschläge, damit die Diskussion eine Handhabe gewinne, und auch der Widerspruch genau wisse, wogegen er sich wendet. —

Zwei Bemerkungen allgemeineren Charakters seien mir zum Schluß gestattet.

Die erste bezieht sich auf den Namen der beabsichtigten Gründung. Ein „Bund" darf es freilich nicht sein; auch sollte dies die Verwendung des Wortes in unserem ersten Artikel nicht implizieren. U. St. in der „Düna-Ztg.", der hier mit Recht opponiert, schlägt gleichzeitig einen Namen vor, der m. E. vorzüglich ist, indem er von einem „Baltisch-deutschen Hilfs- und Schulverein" spricht, wobei nur vorausgesetzt wird, daß Schulen ein wesentliches Betätigungsfeld des Vereins bilden werden. Inzwischen habe ich oben der Kürze halber

Feuilleton.

Deutsche Blätter gegen Auswüchse der Frauenbewegung in Deutschland.

Die „Post" wendet sich gegen Frauen, welche ihre kühnen Emanzipationsgedanken auf das Turnen übertragen wollen:

„Einfach unbegreiflich ist es, daß der von der polnischen Lehrerin Lischnewska-Spandau in der Generalversammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen gemachte Vorschlag, das Turnen müsse mit nacktem Körper geübt werden, in der Versammlung lebhaften Beifall fand. Bei Fräulein Lischnewska, die als ziemlich radikale Vertreterin der sogenannten emanzipierten Frauen bekannt ist, überrascht ja solch eine Ansicht nicht; aber daß deutsche Lehrerinnen in Masse einem solchen Wunsche begeistert Beifall spenden, ist ein wenig erfreuliches Zeichen der Zeit und wird die Eltern, welche ihre Kinder der Obhut dieser Lehrerinnen anvertraut wissen, nicht sonderlich entzücken. Oder hat sich etwa ein großer Teil der Besucherinnen des Lehrerinnentages einschüchtern lassen durch die dreiste, aber darum nicht minder törichte Phrase der Lischnewska, wer das Nackt-Turnen für unsittlich halte, sei selber unsittlich? In solchen Kraftworten sind ja die emanzipierten Damen ebenso groß wie die Kreise, welche alles Unsittliche mit Eifer in Schutz zu nehmen sich berufen fühlen. Nach der Theorie dieser nach neuen Sittengesetzen drängenden Heißsporne, auf welche das Wort Sittlichkeit schon wirkt wie ein rotes Tuch auf den Stier, ist also eine Dame mit hochentwickeltem sittlichen Feingefühl unsittlicher als eine freche und schamlose Dirne, die vor nichts zurückschreckt.

Von dem gleichen Werte wie diese Logik ist die ganze Sittlichkeit der Emanzipationsdamen mit ihrer Umwertung aller Werte auf dem Gebiete der Tugend und guten Sitte. Für ein germanisches Gemüt paßt solche Sittlichkeit nicht. Gerade wir Deutschen haben die allerwenigste Ursache, zu wünschen, daß unsere Frauen und Jungfrauen in den rohen und harten spartanischen Mannweibern ihre Vorbilder sehen, welche von Kindheit nackt mit den Knaben und Jünglingen rangen. Wir können nur mit Hoffmann von Fallersleben, der uns unser deutsches Nationallied schenkte, wünschen, daß mit der deutschen Treue auch die deutschen Frauen „in der Welt behalten ihren alten guten Klang." Dann nur haben wir die Hoffnung und die Gewähr, daß wir Mütter, Gattinnen und Töchter in unserem Vaterlande behalten, die des deutschen Namens wert sind und wirklich, wie es im Liede heißt, „zu edler Tat begeistern" können. Dabei soll es bleiben, und diejenigen deutschen Lehrerinnen, welche sich dem entgegensetzen wollen, dürfen sich nicht wundern, wenn ihnen das Vertrauen in der Bevölkerung verloren geht und anständige und pflichtbewußte Eltern Bedenken tragen, ihre Kinder in die Hände von Erzieherinnen mit derartigen Anschauungen zu geben."

*

Für die Mutterschutz-Bewegung und ihre verschleierte freie Liebe tritt Professor Flesch in der „Frankfurter Zeitung" ein:

„Es ist undenkbar, eine Besserung der Kindersterblichkeit und eine humane Gestaltung des Loses der unehelichen Mütter zu erreichen, solange nicht eine Umgestaltung der allgemeinen Auffassung über die Berechtigung des Individuums zu sexueller Betätigung Platz greift. Eine neue Ethik, welche dem Manne die gleiche Verantwortung wie der Frau, dieser aber die gleiche Berechtigung zu sexueller Betätigung bei gleichen Pflichten zuerkennt, ist von den Bestrebungen zur Besserung des Loses der unehelichen, der eheverlassenen und der zahlreichen in der Ehe mißhandelten und ausgebeuteten Mütter nicht zu trennen. Ein Mißverständnis ist

von einem „Verbande" gesprochen. Man tauft ja doch erst, nachdem man geboren hat.

Meine zweite Bemerkung soll sich gegen eine Beschränkung der Ziele und Tätigkeit des Verbandes richten, wie sie unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Artikels von der „Rev. Ztg." befürwortet wurde. Wieweit die Konstituierung eines „Estländischen deutschen Bildungsvereins" inzwischen gediehen ist, weiß ich nicht. Aber ich kann im Interesse der größeren Sache nur dringend hoffen, daß sie über die ersten Anfänge noch nicht hinaus ist und daß wir hier noch nicht mit einer Tatsache zu rechnen haben, an die eine etwa vorhandene Tendenz zur territorialen und materialen Beschränkung der beabsichtigten Gründung sich anschließen könnte.

Zwei Dinge müssen meines Erachtens auf jeden Fall und um jeden Preis von dieser Gründung ferngehalten werden, falls sie uns wirklich endgiltig und gründlich über den status quo hinausführen soll: unser Provinzial-Separatismus und der leider bei uns so schnell eingerissene Parteihader innerhalb des Deutschtums. Wir müssen in dem „Verbande" für Ziele kämpfen, die uns allen gemeinsam sind und die völlig abseits liegen von den Fragen, um die sich die politischen Leidenschaften entzünden, abseits auch von den Streitigkeiten über „Ausgleich" oder „Nichtausgleich", „Liberalismus" oder „Konservatismus". Was ein Deutscher bei uns auch über das dreimal gesegnete Nationalitäten-Problem denken mag: eines will er jedenfalls und völlig unabhängig von seinem politischen Programm: ein Deutscher bleiben und als ein Deutscher im Lande leben können. Dazu aber — und damit komme ich auf die „Rev. Ztg." zurück — wird mehr als deutsche Bildung erfordert: deutsches Brod. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, aber auch nicht von Bildung allein. Er lebt von beidem. Will mir das geschätzte Revaler Blatt den Ausdruck der Verwunderung darüber gestatten, daß es mir vorwirft, meine Vorschläge „schwebten in der Luft"?

Doch dies nur nebenbei — denn Eintracht vor Allem!

Civis.

*

Nachschrift der Redaktion. Nachdem unsere Gegner sich ohne Rücksicht auf ihren Parteistandpunkt unter ihrer nationalen Flagge gegen uns zusammengeschart haben, ist ein fester Zusammenschluß auch unter uns baltischen Deutschen ein Gebot der Selbsterhaltung geworden. Es ist, wie der vorstehende Artikel betont, hohe Zeit, daß wir zu einer Tat schreiten. In diesem Sinne würden wir es willkommen heißen, wenn der vorstehende Programm-Entwurf von möglichst vielen unserer baltischen Zeitungen eingehender berücksichtigt würde, um so — angesichts der in der praktischen Lösung dieser Frage zweifellos vorhandenen divergierenden Anschauungen — leichter einen Boden zu finden, auf dem man sich allenblich einigt.

Die Wahlen der Reichsduma-Deputierten Livlands.

Die Rigasche städtische Wahlversammlung zur Wahl eines Vertreters der Stadt Riga im Reichstag ist, laut der in der „Gouv.-Ztg." veröffentlichten Verfügung des Gouverneurs, auf den 14. April in Riga angesetzt worden; die Gouvernements-Wahlversammlung zur Wahl eines Vertreters der Bauern im Reichstag durch die Bevollmächtigten der Gemeinden ist auf den 20. April in Riga angesetzt. Die Gouvernements-Wahlversammlung in ihrem allgemeinen Bestande zur Wahl dreier Glieder in den Reichstag ist auf den 20. April um 2 Uhr in Riga (im Lokale der Kleinen Gilde) angesetzt worden.

In das Konseil beim baltischen Generalgouverneur wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, als Vertreter Nordlivlands von den Wahlmännern der Pernauschen, Dörptschen, Fellinschen und Werroschen Kreise in Fellin einstimmig cand. jur. O. Rütli gewählt.

—r— **Werro**, 9. April. Die Versammlung der Großgrundbesitzer wählte am 8. April die Kreisdeputierten E. v. Oettingen-Pölcks, B. v. Glasenapp-Rogofinsky und B. Loewen-Waimel zu Reichsduma-Wahlmännern. Wie man hört, wurden 28 Stimmen abgegeben.

Südlivland. Aus Römershof schreibt man der „Rig. Rdsch.", daß die von den lettischen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Römershofsche Gemeindeversammlung sich erlaubt habe, Landrat M. v. Sivers und den Verwalter Reckson auszuballotieren, vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, wegen auf dem Lande verübten Waffenraubes 4 Angeklagte zu terminierter Zwangsarbeit.

Reval. Gestern Morgen wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 7 politische Gefangene, die auf Verfügung des Ministers des Innern bis zur Erledigung ihrer Angelegenheit ins Tobolskische und Tomskische Gouvernement verschickt werden, in festen Equipagen unter Eskorte von 30 Kosaken zum Bahnhof befördert. Die Namen der Verschickten sind: Sominski, Liosner, Polewoi, Sternbeck, Martha Lepp, Amalie Unt und Alma Ostra.

— Im diesjährigen Sommer werden nach dem „Dwadz. Wek." englische Schulschiffe im Baltischen Meere manövrieren. Die Schiffe werden aller Wahrscheinlichkeit nach in Kronstadt anlaufen. Außerdem werden im Baltischen Meere ein deutsches Schulschiff, ein Kreuzer der Vereinigten Staaten und ein schwedisches Panzerschiff erwartet.

* **Wierland.** An Stelle des vom Gouverneur von der Liste gestrichenen Reichsduma-Wahlmanns der Wierländischen Gemeinden, O. Rütli, ist, wie dem „Post." aus Wesenberg gemeldet wird, der Grundbesitzer Laawik aus Palms gewählt worden.

Kurland. In der gewohnten Weise ist am 6. April um Mitternacht die Bächhoffsche Gemeindeverwaltung beraubt worden. In dieser Nacht begegnete, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein eben aus dem Gemeindehause vom Schreibergehilfen von der Arbeit nach Hause entlassener Tagelöhner in der Hofespforte 6 fremden, mit Revolvern bewaffneten Männern, welche vorgaben, beim Gemeindeschreiber ein Anliegen zu haben, und unter Androhung des Todes den Tagelöhner zwangen, mit seiner bekannten Stimme für sie Einlaß ins Gemeindehaus zu verlangen. Nachdem der Schreibergehilfe die Tür geöffnet, drangen die Fremden ins Gemeindehaus, sperrten den Schreibergehilfen und die 6 unbewaffneten (!) Wächter ins Arrestlokal und zwangen dann den Gemeindeschreiber, sie in die Kanzlei und zum Geldschrank zu führen. In der Kanzlei vernichteten sie die Register für einkommende und ausgehende Papiere, den Gerichtsspiegel mit dem Adler und die Porträts Ihrer Majestäten und erbrachen dann den „diebessicheren" Geldschrank, aus welchem sie 110 Rbl. in barem Gelde und die vorhandenen Paßblankette raubten. Beim Verlassen des Gemeindehauses äußerten die Räuber ihre Unzufriedenheit über die vorgefundene geringe Geldsumme, denn in Dubenalken hätten sie mit geringerer Mühe mehr Geld erbeutet, und verboten dem Schreiber und den Wächtern bei Todesstrafe, vor 2 Stunden das Gemeindehaus zu verlassen.

Mitau. Der Wahltag, der ziemlich still verlief, hatte die Physiognomie der Stadt nur wenig verändert. Ein starkes Polizei-Aufgebot und Militär-Patrouillen sorgten für die nötige Ordnung im Wahllokal und auf den Straßen, die übrigens, soviel der „Balt. Tgsz." bekannt geworden ist, nirgends gestört wurde. Von den 2509 Wahlberechtigten stimmten 1897. Gewählt wurden, den Rigaer Blättern zufolge, die demokratischen Kandidaten: Rechtsanwalt Tschakste mit 1298 Stimmen, Rechtsanwalt Paulück mit 1298 Stimmen, Oberlehrer Melnikow mit 1298 Stimmen, Dr. Rubinstein mit 1289 Stimmen. Von den Kandidaten der konstitutionellen Partei erhielten Rechtsanwalt J. Schiemann 590 Stimmen, Baron Hamilkar Fölckersahm 588 Stimmen, Kaufmann W. Holl 586 Stimmen, Rechtsanwalt Goldblatt 584 Stimmen.

Libau. Ueber den Wahlkampf berichtet die „Lib. Ztg.": Der Andrang zum Wahllokal, zu welchem das Kurhaus gewählt worden ist, ist ein ganz enormer. Die von den Parteien noch in den letzten Tagen mit fieberhaftem Eifer betriebene Wahlagitation hat ihre Schuldigkeit getan. Denn einen Kampf im wahren Sinne des Wortes hat derjenige zu bestehen, der seinen Stimmzettel in die Wahlurne werfen will. Die Anordnung, daß nur in einem Wahllokal gewählt werden soll, hat sich als völlig verfehlt erwiesen. Zudem sind, im Gegensatze zu den sehr zweckmäßigen inneren Einrichtungen des Wahllokals, die Anordnungen vor dem Wahllokal so mangelhaft getroffen worden, daß es mehr als zweifelhaft erscheint, ob alle Wähler die Möglichkeit haben werden, bis 9 Uhr abends ihr Wahlrecht auszuüben. Zahlreiche Agitatoren des „progressiven Blocks" bestürmen schon zu Anfang des Kurhausprospektes die Wähler, fordern für sich Einblick in die Wahllisten und suchen, wenn irgend möglich, die Wahlzettel der liberal-konstitutionellen Partei durch die ihrigen zu ersetzen. Die Agitatore sind bemüht, noch im letzten Moment ihren Parteibureaus möglichst viele Anhänger zuzuführen, und noch im Kurhausgarten suchen Redner von der Höhe der Bäume herab den Wählern klar zu machen, daß sie nur für die Kandidaten des „progressiven Blocks" zu stimmen haben. — In Libau hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, gleichfalls der Block der vereinigten progressiven Parteien gesiegt. Zu Wahlmännern wurden gewählt: Dr. N. J. Katzenelsohn, Cand. jur. G. A. Luria, Rechtsanwalt G. M. Sawel, Rechtsanwalt A. H. Sihmann, Doktor der Chemie J. A. Jaczunski (Pole).

Petersburg. Ueber die Finanzlage des Reiches berichtet eine offizielle telegraphische Mitteilung: Angesichts des Krieges mit Japan wurden die Einnahmen im Budget des Jahres 1905 äußerst vorsichtig veranschlagt; sie wurden auf 1,977,046,000 R., das heißt auf etwa 41,215,000 Rbl. weniger als 1904 berechnet. Bei der Realisierung des Budgets wirkten zudem, vom Kriege abgesehen, auch noch andere ungünstige Faktoren mit, — die schwachen Ernten, die inneren Unruhen, die Ausstände der Post, des Telegraphen, der Bahnen und Fabriken, die das handelsindustrielle Leben des Landes beeinträchtigten, ja zeitweilig sogar ganz lähmten; aus allen diesen Gründen sind die Staatseinkünfte in den letzten 3 Monaten des Jahres 1905 stark zurückgegangen. — Dennoch ist trotz der ungünstigen Bedingungen für die Realisierung des Budgets 1905 das Endresultat besser, als erwartet werden konnte. Gemäß den vorläufigen Kassenberichten stellt sich die Realisierung des Budgets pro 1905, wie folgt, dar: an ordentlichen Staatseinnahmen sind 2,024,028,000 R., d. h. 46,983,000 Rbl. mehr als im Budgetanschlage vorgesehen waren, eingegangen, zugleich um 5,767,000 Rbl. mehr als im Jahre 1904. Trotz der angegebenen ungünstigen Umstände haben die ordentlichen Einnahmen des Jahres 1904 die Einnahmen aller vorhergegangenen Jahre, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1903, übertroffen; im Jahre 1903 sind 7,800,000 Rbl. mehr als 1905 eingegangen. In den ersten 10 Monaten des Jahres 1905 betrugen die Mehreinnahmen 89,500,000 Rbl., d. h. fast 6% mehr als im gleichen Zeitraum 1904. In den letzten 2 Monaten dagegen sind die Einnahmen unter dem Einflusse der Streiks und Unruhen um 8,370,000 Rbl. zurückgegangen. Wären diese traurigen Erscheinungen nicht eingetreten, so hätten die Einnahmen pro 1905 wahrscheinlich sogar diejenigen von 1903 übertroffen.

Die Realisierung des Budgets pro 1905 bezüglich der Einnahmen und Ausgaben stellt sich folgendermaßen dar: an ordentlichen Einnahmen sind 2,024,000,000, an außerordentlichen — 793,400,000 Rbl. eingegangen, in Summa 2,817,400,000 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben betragen 1,937,400,000, die außerordentlichen 1,126,300,000 Rbl., in Summa 3,063,700,000 Rbl. Es überschreiten daher die Ausgaben die Einnahmen um 246,300,000 Rbl; nach Berücksichtigung des vorhandenen freien Barbestandes der Reichsrentei im Betrage von 61,900 000 R. verbleibt ein Defizit von 184,400,000 R.; werden zur Deckung dieses Defizits dann noch die Ueberschüsse gegenüber dem Voranschlage pro 1905 sowie in früheren Jahren herangezogen, so bleibt ein Betrag von etwa 180 Millionen, der durch die Allerhöchst bestätigte jüngste Anleihe vom 4. April 1906 gedeckt werden soll.

— Mit Einführung der Einkommensteuer soll die Quartiersteuer, wie die „Now. Wr." hört, aufgehoben werden. Die Absicht, sie den Städten zu übergeben, hat man fallen gelassen, daher bleibt auch die Frage über eine Heranziehung der Mieter zur städtischen Selbstverwaltung bis auf weiteres offen. Trotzdem herrscht die Erkenntnis vor, daß den Kommunen neue Einnahmen eröffnet werden müssen, da durch die bevorstehenden Reformen der Selbstverwaltungsorgane der Kreis ihrer Tätigkeit bedeutend erweitert werden soll.

— Zu Mitgliedern des Reichsrats sind, wie wir, in Zurechtstellung der gestrigen nicht korrekten telegraphischen Meldung, der „St. Pet. Z." entnehmen, von den Wahlmännern der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften gewählt worden: Akademiker A. A. Schachmatow, Akademiker A. S. Lappo-Danilewski, Prof. W. J. Wernadski (Moskau), Prof. W. O. Kljutschewski (Moskau) und Prof. A. J. Bagalei (Charkow). Das noch fehlende sechste Mitglied soll morgen gewählt werden, da die Herren Borgmann und Kapustin die gleiche Stimmenzahl erhalten hatten. Sämtliche Gewählte sind Mitglieder der Konstitutionell-demokratischen Partei.

— Das Haupt der russischen Geistlichen Mission in Japan, Bischof Nikolai von Reval, ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, Allerhöchst in der Würde eines Erzbischofs bestätigt und ihm der Titel eines „Erzbischofs von Japan" verliehen worden.

— Ueber die Affäre Maxim Gorkis in Amerika berichtet eine Spezialkorrespondenz der „Now. Wr." noch Folgendes: Als sich die Nachricht verbreitete, daß die Frau Maxim Gorkis in Wirklichkeit die Freundin seines Herzens sei (während bekanntlich Gorki Frau und Kinder in einem Winkel Rußlands zurückgelassen hat), erhob sich ein ungeheurer Tumult. Die Gäste des Hotels verlangten vom Wirten die sofortige Ausweisung Gorkis und seiner Gefährtin. Der Wirt war außer sich, ließ sofort Herrn Iljisch, den Vorsitzenden der „Freunde der Freiheitsliga", unter dessen Schutz und Beistand M. Gorki seinen Feldzug nach Amerika unternommen hatte, zu sich bescheiden und verlangte von ihm die Entfernung M. Gorkis. Das Gerücht hatte sich unterdessen mit Windeseile in der ganzen Stadt verbreitet, die Reporter stürzten in dichtem Haufen in den Saal des Hotels, umstellten M. Gorki und seine Gefährtin und begannen, sie auszufragen. Gorki zuckte nur die Achseln. Schließlich veröffentlichte er mit Hilfe des Herrn Iljisch einen „Aufruf an das amerikanische Volk", worin er erklärte, daß er das amerikanische Volk nicht verurteilen wolle und nicht ihm, dem so freiheitsliebenden Volke die Schuld beimessen wolle für die niederen Ausfälle gegen eine Frau, die sich seiner Meinung nach durch ihre bewundernswerte Handlung unter den Schutz des allerhöchsten Gesetzes der Menschlichkeit gestellt habe. Der Aufruf ist jedoch ohne Wirkung geblieben. Infolge der Schwierigkeiten, die man seinem Wohnen zusammen mit Frau Andrejewa hier bereitet hat, ist Gorki aus Newyork abgereist. Wohin, weiß man nicht. Vielleicht gibt er seine ganze geplante Agitationsreise durch Amerika auf. Seitdem hier bekannt geworden ist, daß Gorki an der Sammlung von Geld zu Waffenankäufen beteiligt ist, sind viele Amerikaner von dem Gorki-Komitee zurückgetreten. Denn die Amerikaner wünschen für Rußland geordnete gründliche Reformen, aber keinen Bürgerkrieg. — — Mittlerweile beginnt der „Dwadz. Wek" bereits Proteste gegen diese, Gorki und der Frau Andrejewa angetane Verunglimpfung zu veröffentlichen sowohl von seiten russischer Schriftsteller (u. a. W. Nemirowitsch-Dantschenko, F. F. Fiedler, J. Potapenko, D. Mamin-Sibirjak, F. Sologub), als auch von seiten mehrerer Gruppen russischer Frauen.

Moskau. Auf der am vorigen Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung der Deutschen Vereinigung (Verband vom 17. Okt.) kamen, wie wir der „Deutsch. Mosk. Ztg." entnehmen, zwei dem Vorstand vorgelegte Anträge zur Diskussion. Der erste betrifft die Bildung einer unabhängigen deutschen Fraktion mit politischem Programm, der zweite die Bildung eines unpolitischen deutschen Vereins zur Pflege der nationalen Interessen. Diese Vorschläge sind von dem Bestreben diktiert, nach Möglichkeit alle Deutschen im Reich zu einer Gesamtorganisation zu vereinen, denn die bisherigen Versuche haben nur die Zersplitterung in Einzelgruppen verschiedener Parteirichtnng erwiesen, ohne ihr mit Erfolg vorzubeugen. In der sich hieran schließenden Debatte betonte u. a. Herr W. Wulffius, daß der Zusammenschluß der Deutschen nicht in chauvinistischem Gegensatz zu den Russen zu geschehen brauche; die Vereinigung der deutschen Kreise und Gruppen im Reich müsse aber einen Machtfaktor ergeben, der sich später frei dieser oder jener politischen Partei anschließen und seine Stimme auf das nachdrücklichste zur Geltung bringen könnte. Dagegen wurde auch eine Stimme der Skepsis laut, daß ein Zusammenschluß aller Deutschen kaum möglich sei, da es vielen Deutschen schon jetzt ein Aergernis ist, daß man die nationalen Bestrebungen der Deutschen so sehr betone, welcher Einwand jedoch widerlegt wurde durch den Hinweis die Mitarbeit der Deutschen werde geschätzt und mit Dank aufgenommen werden. Ein endgiltiger Beschluß hinsichtlich der obenerwähnten Anträge kam nicht zustande.

Odessa. Unter dem Titel „Deutsche, wahrt Eure heiligsten Güter" veröffentlicht die „Odess. D. Ztg. einen beherzigenswerten Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die einzige Partei," heißt es daselbst, „die sich fest organisiert hat und schon seit langem eine fieberhafte Wahltätigkeit entwickelt, ist die Konstitutionell-demokratische. . . Sie verspricht kühn alles das, wonach die Bevölkerung sich seit langem sehnt; sie allein schaut zuversichtlich und konsequent auf das Endziel, und der Sieg heftet sich überall an ihre Fahnen; sie siegt, weil sie siegen will. . . Die kleine, wenn auch kulturell hoch stehende Deutsche Gruppe konstituiert sich erst in diesen Tagen und verzichtet von vornherein auf irgendwelchen Ein-

---

es aber, wenn man behauptet, diese neue Ethik, welche von Carpenter und Mesnil in trefflichen Schriften bearbeitet, welche in Deutschland vielleicht zuerst von mir in einer Diskussionsbemerkung bei dem ersten Kongreß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in die öffentliche Erörterung gebracht worden ist, welche dann in dem vielbesprochenen Brief Anita Augspurgs proklamiert ist und welche endlich in den Aufsätzen Dr. Helene Stöckers als roter Faden erscheint, komme einer Verkündigung der freien Liebe gleich, d. h. der Aufforderung zu wahlloser geschlechtlicher Hingabe aller derer, welche sich keinem Sittengesetz fügen wollen. Der Kern der neuen Ethik ist im Gegenteil ein hochsittlicher; sie verlangt Uebernahme der Verantwortung für die Folgen sexueller Beziehungen auch ohne den Hintergrund kirchlicher und staatlicher Einsegnung für Mann und Frau. Nur unter dem Mißverständnis, daß darin zügellose Freiheit proklamiert sei, leidet die Mutterschutz-Bewegung. Daß es entstehen konnte, beweist gewiß, daß die Einleitung der Bewegung nicht genügend ausgereift war. Daß dieselbe mehr und mehr ihre Ziele erfaßt, beweist das heutige praktische Arbeiten ihrer Führerinnen, das sich in eingehenden Studien, in werktätiger Unterstützung hilfsbedürftiger Mütter, in der im Gang befindlichen Gründung von Schwangeren-Heimen dokumentiert."

Die „Frankfurter Zeitung" sucht diesen Leuten von neuem die Folgen ihrer Bestrebungen klar zu machen.

„Was diese neue Ethik selbst betrifft, so scheint es unmöglich zu sein, ihren Anhängern klar zu machen, daß hier zwei Dinge scharf zu trennen sind. Wer von Engherzigkeit frei ist, wird selbstverständlich im einzelnen konkreten Fall bemüht sein, der unehelichen Mutter und ihrem Kinde zu helfen, und sich hüten, ein Pharisäer zu sein, und man wird auch, wenn zwei Leute ohne ausgesprochenes Rechtsverhältnis zusammen leben wollen, ihnen schon deshalb nichts in den Weg legen, weil man sich vernünftigerweise darum gar nicht kümmert. Aber die allgemeine Gleichberechtigung des ehelichen und unehelichen Zusammenlebens als Zielpunkt, wie es die „neue Ethik" will — das geht nicht. Hebt heute die psychischen Hemmungen auf, welche die „alte" Ethik dem Verkehr der Geschlechter setzt, und morgen ist die Gesellschaft im Tollhaus! Und die üblen Folgen hätten das weibliche Geschlecht und die Nachkommenschaft zu tragen. Es ist erstaunlich, daß Männer dies Frauen, wie Helene Stöcker und Anita Augspurg, sagen müssen. Den Frauen, wie Helene Lange, Gertrud Bäumer und Marianne Weber, braucht man es nicht zu sagen. Wir sind überzeugt, daß diese Frauen Recht haben, und können von unserer Beurteilung der Mutterschutz-Bewegung nicht abgehen."

Literarisches.

Felix Philippi, „Der Helfer." Schauspiel in 4 Aufzügen. (220 Seiten. Gebunden Mk. 3. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender). — Das Haupterfordernis eines Bühnenwerkes, die Bühnenwirksamkeit, ist auch diesem Stücke Philippis in hohem Grade eigen: ohne lange und langweilige Exposition setzt die Handlung gleich scharf ein und entwickelt sich alsbald in flottem Tempo und stets gesteigerter Spannung. Dem Thema, den vorgeführten, trefflich charakterisierten Personen und dem ganzen Milieu nach ist das Schauspiel durchaus „modern", hält sich jedoch von den Mängeln vieler moderner Dramen frei und dürfte daher nach den zahlreichen Mißerfolgen in der neuesten dramatischen Literatur wieder einmal als ein zugkräftiges und Interesse erweckendes Stück das Repertoire vieler deutscher Bühnen auf längere Zeit hinaus beherrschen. Das Stück, das kürzlich im Burgtheater in Wien seine Uraufführung erlebte, ist inzwischen bereits in Frankfurt a. M., Görlitz, Hamburg, Leipzig, Posen, Prag, Stettin ebenfalls mit großem Erfolge über die Bühne gegangen und von vielen ersten Theatern angenommen worden.

Mannigfaltiges.

Aus San Francisco. Grauenhaft lauten die Nachrichten, die am Freitag einliefen: Die Katastrophe in San Francisco gestaltet sich immer schreckensvoller. 250 000 Obdachlose befinden sich zumeist in größter Not und an der Grenze des Verhungerns. Ueber Hunderttausend, darunter Frauen, Kinder, Greise und Kranke, mußten die Nacht über ohne allen Schutz hungernd und frierend im Freien kauern, umringt von dem zerstörenden Flammenmeer, das auch ihre Sicherheit bedroht. Die Szenen, die sich dort abspielen, übersteigen an Grauen die schrecklichsten Leiden blutiger Kriege und sind nur mit denen der allergrößten bekannten Katastrophen zu vergleichen. Der Wind hat sich gewendet, und die Feuersbrunst breitet sich über Nob Hill, das Millionärsviertel, aus Die schönen Paläste flackern auf wie Zündholzschachteln. Viele der reichsten Einwohner verbrachten die Nacht mit ihren Familien im Freien. Frau Hermann Oelrichs und Frau W. K. Vanderbilt, die schönen Schwestern, deren Vater ihnen enormen Grundbesitz auf Nob Hill hinterließ, haben fast alles verloren. Die Damen sind in Newyork und können nicht einmal Nachricht über das Schicksal ihres Besitzes erlangen. — Die entsetzlichste Episode in dem Brand von San Francisco war bisher die Zerstörung des Merchants-Pavillons, der in ein Hospital für solche Verletzte, die nicht fliehen konnten, umgewandelt war. Man hielt ihn für geschützt gegen das Feuer, und 50 Aerzte arbeiteten darin, unbekümmert um die Ereignisse draußen. Plötzlich stürzten Polizisten herein mit dem Schreckensruf, daß das Feuer in zehn Minuten dort sein werde, man solle alle fortschaffen. Kaum war das gesagt, so knisterte das Dach bereits und brach in Flammen aus. Die todesmutigen Aerzte und Pflegerinnen wollten die unseligen Kranken nicht verlassen, aber die Polizei trieb sie hinaus. Von den mehr als 100 Verletzten wurden kaum zehn gerettet. Das Angstgeschrei der Sterbenden war furchtbar.

— Elf lebendig Begrabene gerettet. Elf Postbeamte wurden lebend aus den Trümmern des Postgebäudes in San Francisco hervorgeholt, wo sie seit Mittwoch unter Balken eingeklemmt lagen. Alle waren besinnungslos. Sie konnten indessen ins Leben zurückgerufen werden.

— Pippo, der Feuerwehrhund von Rom, ist nicht mehr. Pippo, der in der Feuerwache in der Via Genova Dienst tat, war den Besuchern Roms eine wohlbekannte Erscheinung. Der Rasse nach gehörte er zu den Pudeln schäbigster Ordnung, seine Anlage bestimmte ihn jedoch zu etwas Höherem. Er gehörte eigentlich einer armen Frau, war aber von frühester Jugend auf nicht mehr zu halten, sowie er eine Feuerwehruniform sah. Schließlich wurde er von seiner Eigentümerin den braven Pompiers der Stadt Rom zum Geschenk gemacht. Vom ersten Tage seiner legitimen Anwesenheit in der Feuerwache faßte Pippo seine Pflichten äußerst ernst auf. Sobald Alarm ertönte, rannte der Pudel laut bellend von Bett zu Bett und beruhigte sich nicht eher, als bis alle Mann auf ihren Posten waren. Dann ging es in kurzem Trab hinter der Dampfspritze nach der Brandstätte, wo er scharfe Wache hielt. Wehe dem Unberufenen, der sich dem Schlauch zu nahen wagte; mit dumpfem Knurren sprang Pippo herbei und um die Hosen des Verwegenen wars geschehen. Selbst auf die Leiter folgte der Hund seinen geliebten Spritzenleuten, ohne je den geringsten Unfall zu erleiden. Pippo hat ein hohes Alter erreicht.

— Humoristisches. Abschreckung. Bureauchef (zum Kanzlisten): „. . . Was — heiraten wollen Sie . . Ja, Mensch, haben Sie denn nicht genug an einem Vorgesetzten?" — — Unsere Damen: „Schmeckt dir das Rauchen, Irma?" — „Offen gestanden, nein! Aber du lieber Gott, womit soll man denn heutzutage den Männern imponieren?!" („Megg. Bl.")

fluß auf die jetzigen Wahlen. Die Industrielle Partei hat sich aktiv garnicht ins Zeug gelegt. Der Verband vom 17. Oktober kommt ebenfalls viel zu spät. Da sich nun die Kadetten und Juden trotz manchen Zwiespaltes wohl zu einem Block zusammenschließen werden, so ist an dem Ausgang der diesjährigen Wahlen für die Reichsduma in Odessa kaum noch zu zweifeln. — Diese Perspektive soll uns Deutsche aber nicht abhalten, an der einmal gefaßten Idee, einen Verband auf kultureller Grundlage zu gründen, festzuhalten. Zuerst müssen wir uns um das allen gemeinsame und teure Banner scharen, auf dem in goldenen Lettern das eine Wort „Muttersprache" steht; wir müssen eine fest geschlossene und disziplinierte Heerschar schaffen, dann werden wir dank unserer Bildung, Energie und Ordnungsliebe bald zu einem Machtfaktor heranwachsen, mit dem gerechnet werden muß, der anderen begehrenswert erscheinen dürfte. Lassen wir daher vorläufig die rein politischen Detailfragen. Geben wir Deutsche endlich die uns so oft vorgeworfene Dienernatur auf, und bekennen wir frei und offen das eine, daß wir Deutsche sind, die auch in fremdem Lande sich ihrer Abstammung nicht zu schämen brauchen. Ihr Deutsche Rußlands! Wahret Eure heiligsten Güter: Sprache und Glauben! Dienet treu dem gemeinsamen Vaterlande, wenn es auch manchmal herbe mit Euch verfahren ist; aber lasset Euch nicht als bloßen Kulturdünger behandeln. Achtet die Rechte und die Eigenart der Andersgläubigen und Andersprachigen, aber bekennet Euch stolz als Deutsche und legt ab die verächtliche und falsche Scham, nicht deutsch sein zu wollen.... Seid einig, einig, einig! Darum rufe ich allen Stammesgenossen in Stadt und Land, in Hütte und Palast zu: tretet ein in unseren Deutschen Verband und helfet uns, die Lebensfrage zu lösen, die für die nächsten Jahre unsere vornehmste Aufgabe bilden soll: Pflege des Deutschtums in Haus und Schule, in Stadt und Land!

Charkow. Professor Gredeskul, der zum Vertreter der Stadt Charkow in der Reichsduma gewählt war, ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, kürzlich nach Pinega (Gouv. Archangelsk) verschickt worden.

Finnland. Seitens des lutherischen Bischofs in Borgö, H. Rabergh, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, beim Senat die Einführung der gesetzlichen Zivilehe beantragt worden für solche Personen, die sich der kirchlichen Trauung nicht bedienen wollen oder nach dem Kirchengesetze daran verhindert sind. Gleichzeitig befürwortet der Bischof gesetzliche Maßnahmen zur Erweiterung der Religionsfreiheit.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) April.

Deutschland.

Nach jahrzehntelangem Anstürmen von der linken Seite winkt endlich den Reichstags-Abgeordneten die Zuerkennung von Diäten: die Diäten-Vorlage ist im Bundesrat durchgegangen. In der Plenar-Versammlung des Bundesrates am vorigen Sonnabend, so melden die Berliner Blätter, wurden die Vorlage betreffs Abänderung der Paragraphen 28 und 32 der Reichsverfassung (wonach die Abgeordneten als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen dürfen und wonach die Anwesenheit der Mehrheit der Reichstagsmitglieder zur Beschlußfähigkeit erforderlich ist) und die Vorlage betreffend Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags genehmigt. — Diese Vorlage bestimmt u. a., daß die Mitglieder des Reichstages für die Dauer der Sitzungsperiode, sowie acht Tage vorher und nachher freie Fahrt auf deutschen Eisenbahnen zwischen ihrem Wohnort und dem Sitze des Reichstages, sowie während des Kalenderjahres eine Aufwandsentschädigung von 3000 Mark erhalten, die am 1. Januar, 1. Februar, 1. März und 1. April mit je 500 Mark, am Tage der Verlagung oder Schließung des Reichstages mit 1000 Mark zahlbar wird. Für jeden Tag, den ein Mitglied des Reichstages der Plenarsitzung ferngeblieben ist, werden 30 Mark abgezogen. Die Anwesenheit ist durch eigenhändige Eintragung in die ausliegende Anwesenheitsliste und sofern namentliche Abstimmung stattfindet, durch Teilnahme daran nachzuweisen. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist unzulässig. Ein Mitglied des Reichstages darf als Mitglied einer anderen politischen Körperschaft, wenn beide Körperschaften gleichzeitig versammelt sind, nur für diejenigen Tage eine Vergütung beziehen, wofür ihm auf Grund dieses Gesetzes ein Abzug von der Entschädigung gemacht wird. Während des Kalenderjahres 1906 wird bei Vertagung oder Schließung des Reichstages eine Entschädigung von 2500 Mark gewährt. — Der im Zusammenhang mit der Diäten-Vorlage eingebrachte Entwurf wegen Aenderung der Artikel 28 und 32 der Verfassung bestimmt: Artikel 28 erhält folgenden Zusatz: „Beschlußfassungen über den Geschäftsgang sind, soweit sie nicht selbst einen Gegenstand der Tagesordnung bilden, von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig." An Stelle des Artikels 32 treten folgende Vorschriften: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung beziehen. Sie erhalten eine Entschädigung nach Maßgabe dieses Gesetzes."

Viel besprochen wird in Deutschland der Amtsrücktritt des Hrn. v. Holstein, des langjährigen vortragenden Rates im deutschen Auswärtigen Amte, und auch im Auslande, namentlich in Frankreich, wo er als der „Mann der schärfsten Tonart" und rücksichtsloser Gegner galt, erregt dieses Ereignis Aufsehen. Er wurde bei Arnims Sturz, gegen den sein Zeugnis schwer in die Wagschale fiel, von Bismarck ins Auswärtige Amt gezogen und hat dort im Wechsel der Zeiten bis jetzt einen maßgebenden Einfluß ausgeübt. Die „Leipz. Neuest. Nachr." bemerken zu seinem Amtsrücktritt: „Herr v. Holstein ist der lebendige Beweis dafür, daß ein kluger Mann sich auch mit dem Besitz der Macht zufrieden geben kann, selbst wenn ihm nach außen hin der Schein dieses Besitzes fehlt. Längst hätte er nach seinen Dienstjahren die Anwartschaft auf einen höheren Posten als den eines Vortragenden Rates besessen; aber er wußte genau, daß er das innere Getriebe des politischen Dienstes von keiner Stelle aus so absolut beherrschen könnte, wie als Dezernent über die persönlichen Angelegenheiten der deutschen Diplomatie. Seine Wirksamkeit mußte hier um so eindringlicher sein, je unentbehrlicher er sich durch seine Sach- und Personalkenntnis zu machen verstand, je mehr er als der einzige berufene Träger der Traditionen erschien, die von der Gegenwart zurückleiten in die Vergangenheit. Der Stachel, der „den Mann mit den Hyänenaugen" dazu trieb, einer der arbeitsamsten und gegen sein eigenes Wohlbehagen rücksichtslosesten Beamten zu werden, war ein brennender Ehrgeiz, und sicherlich war dieser Ehrgeiz auch schuld daran, daß man ihn in den Jahren, die der Entlassung des Fürsten Bismarck folgten, im Schlosse zu Friedrichsruh der schnödesten Undankbarkeit zieh, daß man in ihm nicht nur einen von den Allzuvielen erblickte, die bei dem Sinken des Schiffes sich schleunigst davonmachten, sondern daß man ihn auch für einen der Intriganten hielt, die in heimlicher Aktivität den Sturz des Meisters beschleunigten."

Ueber einen Arbeiter-Krawall in Breslau wird vom vorigen Donnerstag berichtet: Gegen 6 Uhr nachm. zogen von allen Seiten wie auf Kommando große Haufen Männer, Frauen und Kinder, besonders aber der bei keinem Radau fehlende Janhagel nach dem Striegauer-Platz. In dem Augenblick, als die Arbeitswilligen eben die Waggonfabrik verließen, begann sofort ein ohrenbetäubender Lärm. Mit aller Gewalt wurde versucht, auf die Arbeitswilligen einzudringen. Die wenigen Beamten waren der tobenden Menge gegenüber, die sich durch Zuzug immer mehr verstärkte und nach ungefährer Schätzung etwa 4000 Menschen betrug, vollständig machtlos, so daß telephonisch polizeiliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Wiederholt wurden die aufgeregten Menschen aufgefordert, auseinanderzugehen. Jedoch nur Schreien, Johlen war die Antwort. Als schließlich noch Stühle, Flaschen, Töpfe, Kohlenstücke u. dergl. gegen die Beamten geworfen wurden, blieb nichts anderes übrig, als nunmehr mit der blanken Waffe vorzugehen. Die berittenen Mannschaften stürmten von allen Seiten gegen die sich wie wahnsinnig geberdende Menge vor, wobei von der Waffe ausgiebiger Gebrauch gemacht werden mußte und mehrere schwere Verletzungen vorkamen. Auch Polizeibeamte erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen. — Die mitgeteilten Einzelheiten beweisen, daß es sich um einen regelrechten revolutionären Putsch gehandelt hat, da die Menge sozialistische Freiheitslieder sang und „Revolution" brüllte.

Frankreich.

Gegenüber den ausständigen Bergleuten im Kohlenrevier spielen die dorthin berufenen Truppen eine heldenmütig passive, auf die Dauer aber unhaltbare Rolle. Ueber diesen Punkt äußert sich der Pariser Vertreter der liberalen „Voss. Z." wie folgt: „Dragonerleutnant Lautour und ein Gendarm tot, Dragonerleutnant Allut seit 36 Stunden bewußtlos und in Lebensgefahr, einige Gendarmen und Soldaten ernstlich verwundet — das ist bisher (d. h. bis zum Freitag) die Verlustliste des Heeres und der Gendarmerie im Lohnkampfe der Bergleute von Lens. Die Ausständigen haben keinen Verlust zu beklagen. Sie führen den Krieg in seiner angenehmsten Form, die nur das Hinschießen, aber nicht das gesundheitschädliche Zurückschießen kennt. Dem Militär ist es verboten, von den Waffen Gebrauch zu machen. Den Arbeitern dagegen steht es frei, den Soldaten mit Back- und Wackersteinen den Schädel zu zerschmettern. Herr Clemenceau hat den Bergleuten am ersten Tage ihres Ausstandes persönlich versprochen, keine Truppen gegen sie zu verwenden, und er hat bisher, wenn nicht dem Buchstaben, doch dem Sinne gemäß Wort gehalten. Er hat sich herbeilassen müssen, Soldaten nach dem Ausstandsgebiete zu schicken, aber er hat ihnen den strengen Befehl mitgegeben, sich jedes Einschreitens zu enthalten. Sie sind also zur Stelle, aber es ist, als wenn sie nicht dort wären; oder richtiger, sie sind dort, um Hiebe und Mordstreiche zu empfangen, aber nicht, um sie zu erwidern. Herr Clemenceau scheint aber einzusehen, daß er ein leichtsinniges Zugeständnis gemacht hat und daß die Ausständigen von Lens weder sein Vertrauen noch seine Rücksicht verdienen. Er hat sich wieder in ihre Mitte begeben, aber nicht mehr versucht, in einer öffentlichen Versammlung zu ihnen zu sprechen. Seine Reise hatte einen uneingestandenen, doch deutlich erkennbaren Zweck: er wollte sich selbst der Gefahr aussetzen, in die er die Soldaten geschickt hat; er wollte ebenfalls den Steinwürfen entgegengehen, die bereits mehrere Opfer gekostet haben. Das ist die Bewegung eines Romantikers, nicht eines Ministers, der für die öffentliche Ordnung verantwortlich ist. An Clemenceaus persönlichem Mut hat niemand gezweifelt; er ist bekannt und vielfach bewährt. Aber der Minister sichert Leben und Eigentum der Bürger nicht, wenn er seine Hirnschale den Steinwürfen zuchtloser Banden aussetzt, und selbst wenn er persönlich seinen Teil abbekommen hätte, würde das die ermordeten Offiziere und Soldaten nicht lebendig machen, die ausgeraubten und verwüsteten Häuser der Grubenbetriebsleiter nicht in den früheren Stand zurückversetzen."

Nord-Amerika.

Die Vereinigten Staaten sind ein reiches Land und wollen sich den Ruhm nicht nehmen lassen, aus eigener Kraft dem Massenunglück in San Francisco zu steuern. So haben sie höflich, aber stolz die Beihilfe des Auslandes abgelehnt. Der bekannte Direktor Ballin, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, hatte dem Präsidenten 100 000 Mk. als Unterstützung der Geschädigten angeboten. Darauf hat der Präsident folgende Absage drahten lassen: „Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Mitteilung tief ergriffen fühlt und Ihnen für das gütige Anerbieten materiellen Beistandes herzlichst dankt, hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Hilfe des Auslands nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Wenngleich der Herr Präsident somit auf den angebotenen Beistand verzichten darf, wünscht er doch besonders hervorzuheben, wie hoch er Ihre warme, hochherzige Teilnahme Ihnen anrechnet." — Die Bremer Schiffahrts-Gesellschaften hatten dem Präsidenten 200 000 Mk. angeboten, die damit auch zurückgewiesen worden sind. — Die Amerikaner handeln von ihrem Standpunkte aus auch wohl richtig, wenn sie fremde Hilfe ablehnen: Geld ist in den Ver. Staaten leicht zu beschaffen, und auch für werktätige Hilfeleistung in Unglücksfällen hat der Amerikaner eine offene Hand.

Lokales.

Von der Kunstausstellung. II.

Von unseren übrigen hier ansässigen Künstlern wäre in erster Linie Herr R. v. z. Mühlen zu nennen. Unter den 6 Oelbildern, die von ihm zu sehen sind, fällt vor allem ein lebensgroßer weiblicher Akt ins Auge, eine ungemein sorgfältige Studie nach dem Leben, die der Künstler im vorigen Sommer in München ausgeführt hat. In diesem Bilde wie in dem Brustbilde eines Mönchs, vor allem aber in dem trefflich gemalten Kopf einer alten Holländerin, sämtlich Münchener Studien, ist ein unverkennbares Eingehen des Künstlers auf die moderne Technik zu konstatieren. In breiter, sicherer Pinselführung ist die Modellierung noch energischer herausgearbeitet, als wir es bei früheren Arbeiten gesehen haben. Das sympathisch gehaltene Porträt des Mädchens im blauen Kleide, die interessante Pleinair Studie der jungen Dame mit dem roten Hut, das liebevoll durchgeführte Stilleben sind weitere Beweise für das solide, ernste Vorwärtsstreben des Künstlers. Gern hätten wir auch etwas Landschaftliches von ihm gesehen — ein Gebiet, auf dem sich R. v. z. Mühlen mit nicht weniger Glück betätigt hat.

Nach dieser Richtung entschädigt uns Frl. Johanna Feuereisen, eine aus unserer Stadt hervorgegangene Künstlerin, die seit einigen Jahren ihren Wohnsitz in Rom genommen. Römische Motive sind es daher auch, die wir in ihren Gemälden behandelt finden. Eine leuchtend helle „Campagna" mit üppiger Vegetation, die ganz vom Grün umwucherten Ruinen des Tempels der Magna mater auf dem Palatin und eine Fontäne im tiefen Schatten der mächtigen Baumkronen der Villa Borghese. — Die hier bereits durch frühere Arbeiten bekannte Malerin tritt uns in diesen Werken als reife Künstlerin entgegen, die eine durchaus selbständige Auffassung der Natur und Beherrschung der technischen Mittel bekundet. Ein hervorragender Farbensinn verrät sich in der virtuos gemalten Fruchtguirlande und dem schönen Blumenstück. — Außer diesen Originalen erfreut uns Frl. Feuereisen noch mit zwei trefflichen Kopien: dem Lieblingsbild der meisten Romwanderer, der Beatrice Cenci von Guido Reni, und einem in ganz altmeisterlicher Technik gehaltenen venezianischen Madonnenkopf.

Zum ersten Mal vor unser Publikum tritt Frl. A. v. Sivers. Die jugendliche Künstlerin ist eine Schülerin der in Deutschland rühmlichst bekannten Frau Mediz in Dresden. Den hier ausgestellten Gemälden nach zu urteilen, scheint Frl. v. Sivers mehr zu symbolistisch-romantischer Naturauffassung zu neigen, die sich in einer eigenartigen, höchst pastosen Vortragsweise äußert. Zwei „Symphonien in Blau" könnte man die „Winternacht" und die „weiße Frau" nennen, so intensiv wirken sie in ihrer einheitlichen Farbengebung. Ueberzeugend und groß gesehen erscheinen der Himmel und der dunkle Wald in der Winternacht, während die „weiße Frau" mit dem prächtig gemalten Laubgang im Park und dem geheimnisvoll glitzernden Himmel die Erinnerung an ähnlich gestimmte Bilder des Russen Somow weckt. Außerdem stellt die Künstlerin noch eine „Abendstimmung" aus, bei der uns nur der Vordergrund nicht recht zusagen will, und das Doppelporträt zweier Damen. — Wir freuen uns, in Frl. v. Sivers ein ganz eigenartiges Talent kennen zu lernen, von dem gewiß noch manches Interessante zu erwarten ist.

Wie sehr eine Ausstellung, deren Grenzen nicht eng gezogen sind, sondern den Durchschnitt der Leistungen auf verschiedenen Stufen stehender Kunstjünger zeigen möchte, anregend und instruierend wirken kann, zeigt die stattliche Zahl von Gemälden unserer kunstliebenden Damen, die sich das Malen nicht zum ausschließlichen Beruf gewählt haben. Es sind Leistungen darunter, auf die der Begriff des Dilettantismus nicht mehr anwendbar erscheint.

Das gilt von den sehr ansprechenden und talentvollen Studien und Genreköpfen, mit denen Frl. E. Winkler zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit tritt. Zum Teil Nachwirkungen Münchener Studien, zum größeren Teil selbständig erarbeitete Resultate sind vor allem die sehr hübschen komplizierten Lichteffekte in dem Bilde des Mädchens bei der Lampe und der lesenden Nonne. Auch die nach einer kleinen farbigen Reproduktion stark vergrößeree Kopie der Sirene in der Brandung zeugt von sehr respektablem Können. —ss.

Für besondere Mühen und Verdienste auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens sind zum 10. April unter anderen Feuerwehren auch der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Allerhöchste Auszeichnungen verliehen worden und zwar: 1) der Stand eines erblichen Ehrenbürgers — dem Gliede des Verwaltungsrats Ernst Oberleitner; 2) silberne Medaillen am Stanislausbande, zu tragen auf der Brust: dem zweiten Vizechef des Steigercorps — Bernhard Schultze, dem zweiten Führer des I. Zuges des Ordnercorps — Johann Stockmar und den Gliedern des Spritzencorps — Jaan Männik und Eduard Jäger.

Die silberne Medaille am Stanislausbande mit der Aufschrift „Für Eifer" ist Allerhöchst dem Beckhofschen Bauer F. Karolin und M. Tiidom in Overlack für ihre Verdienste im Feuerwehrwesen verliehen worden. Dieselbe Auszeichnung wurde zuteil dem Lehrer G. Buk und den Bauern J. Rogow, J. Schuwalow und A. Sevenberg in Tschorna.

Die Fleischpreise sind hier in letzter Zeit enorm gestiegen: für Schweine in ganzen Stücken werden auf dem Markt 15 Kop. pro Pfund, für Rindfleisch (früher 10—11 Kop.) jetzt 12—13 Kop. und für Kalbfleisch, das noch vor wenigen Wochen nur 12 Kop. kostete, 15—16 Kop. gefordert. Die Zufuhr von Fleischware ist erheblich zurückgegangen. Der Grund dafür ist nicht etwa in den schlechten Frühjahrswegen zu suchen, da es in diesem Jahre sog. „grundlose Wege" kaum gegeben hat, sondern wohl darin, daß das Fleisch anderweitig vorteilhafteren Absatz findet und daß die in Aussicht stehende frühe und günstige Entwickelung der Vegetation baldiges frisches Viehfutter verheißt, so daß der Landmann sich zum Schlachten des Viehes nicht gedrängt fühlt. — Auch die Bauerbutter ist (mit 30—33 Kop. pro Pfund) hoch im Preise, so daß unsere Landwirte guten Verdienst haben.

Das Embach-Wasser ist erfreulicherweise bereits im Fallen begriffen. Der gegenwärtige Wasserstand beträgt 9½ Fuß über der Norm, während er vor 3 Tagen 9¾ Fuß aufwies. Erfahrungsmäßig läßt sich nun, nachdem einmal der Fluß den Rückzug in das gewohnte Bett angetreten hat, ein rascheres Sinken des Niveaus erwarten.

Der Fleischer Jaan Ilwes wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 8 Rubel Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er außerhalb des Schlachthauses 2 Kälber geschlachtet hatte. —k—

Der hiesige Kleinbürger G. Z. wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 7 Tagen Arrest verurteilt, weil er in angetrunkenem Zustande in der Markt-Straße eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte. —k—

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

I. Der zum 1. März verbliebene Rest von den zum Besten der Behandlung verwundeter Krieger in den örtlichen Universitätskliniken gespendeten Summe im Betrage von 78 Rbl. 8 Kop. ist, da von den Darbringern nicht anderweitig über ihre Spenden verfügt worden war, auf das Konto der „zum Besten der Reservisten-Familien" dargebrachten Summe übergeführt worden.

II. Zum Besten der Reservisten-Familien sind im Laufe des März-Monats eingelaufen: die ad I. genannte Summe von 78 Rbl. 8 Kop.; der Saldo zum 1. März betrug 659 Rbl. 65 Kop. — in Summa 737 Rbl. 73 Kop. — Aus diesem Fonds sind zur Behandlung kranker Reservisten sowie zum Unterhalt von Witwen, Frauen und Kindern von Reservisten bis zum 31. März c. verausgabt worden 384 Rbl. 10 Kop.; demnach verbleibt zum 1. April ein Saldo von 353 Rbl. 63 Kop.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 10. April 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,77½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74½
5% Innere Anleihe (1905)	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	364½
„ „ „ (1866)	283½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	249¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	80½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	89½
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	249
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	770
„ „ Russ. Bank	350½
„ „ Internat. Hand-Bank	432½
„ „ Diskonto-Bank	435
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9825
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	205
„ „ Ges. der Malzow-Werke	517½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99½

Neueste Post.

Kurland. Ueber die Resultate der Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner in den kleinen kurländischen Städten melden die Rigaer Blätter, daß in Bauske Nisselowitsch (Jude) zum Wahlmann gewählt wurde. — In Talsen, Kandau, Zabeln, deren Wahlberechtigte gemeinsam in Talsen zwei Wahlmänner zu wählen hatten, wurden 848 Stimmen abgegeben. Die Juden gingen nicht mit den Letten zusammen, sondern wählten ihren eigenen Kandidaten Lipkin (363 Stimmen); der lettische Kandidat Rupais erhielt von seinen Wählern 415 Stimmen. Der von der kurländischen Konstitutionell-monarchistischen Partei aufgestellte Kandidat Baron Stromberg hatte 70 Stimmen erhalten. — In Grobin wurden von 277 Gesamtstimmen 259 Stimmen für Dr. Spruhde, Kandidaten der Liberal-konstitutionellen Partei, abgegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. April. In einem Schuppen in der Gärtnerstraße fand man in der Erde vergraben eine Kiste mit Revolvern und Patronen. Es wurden 5 Personen verhaftet.

St. Petersburg, 11. April. Seitens der Regierung wurden wiederum 572 677 Rbl. an Verpflegungsgeldern für die notleidende Bevölkerung des Reiches gezeichnet, was mit den früheren Summen zusammen 74 555 545 Rbl. 70½ Kop. ausmacht.

Die Befreiung des Dekans der juristischen Fakultät der Charkower Universität, Prof. Gredeskul, von der über ihn verhängten administrativen Verbannung (vgl. die heutige Nachricht unter „Charkow") wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Petersburg, 11. April. Die Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna wurde heute früh glücklich von einer Tochter entbunden, die den Namen Wera erhielt.

Kronstadt, 11. April. Der Bauer Shukow, der in Ssamara auf den General Sserggejew eine Bombe geschleudert hatte, wurde vom hiesigen Kriegsgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Moskau, 11. April. Die Subskription auf die Anleihe geht ausgezeichnet vor sich. Auf den heutigen Tag allein entfielen in Moskau ¼ Milliarde Frcs. — Auf der Börse liefen Telegramme aus London und Amsterdam ein, die melden, daß die russische Anleihe reißenden Absatz findet.

Warschau, 11. April. In der Stadt wird heftig für die Wahlen agitiert; es herrscht eine ungeheure Erregung. In der Provinz siegen die Anhänger der demokratischen Nationalpartei. Auch in Lodz tobt ein heftiger Wahlkampf. Heute streiken hier die Arbeiter in 500 Fabriken. Die Banken und Geschäfte sind geschlossen. Jedermann wählt.

Warschau, 11. April. Heute drangen 10 Bewaffnete in die 4. Gesellschaft gegenseitigen Kredits ein, raubten 10 000 Rbl. und flüchteten. Es gelang, einen der Plünderer zu ergreifen.

Ssaratow, 10. April. Die Mörderin des Generals Ssacharow wurde zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt und der Attentäter auf das Leben des Vizegouverneurs zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Nach Bestätigung des Urteils gab sich die erstere als Anastasia Alexejewna Buzenkowa zu erkennen.

Bjelostok, 11. April. Gestern Abend wurde in der Hauptstraße, der Ligowaja, im Magazin Klezki eine Bombe geschleudert. Der Ort der Explosion wird von einer Militärpatrouille bewacht.

Tiflis, 11. April. In der Olginskaja-Straße überfielen 5 Lesghier die Fürsten Amilachwari und Matschabeli, die in Begleitung von 2 Edelleuten des Weges gingen, und schleuderten eine Bombe auf sie, durch welche die beiden Edelleute schwer verletzt wurden. Man bringt dieses Attentat mit einem früheren auf die beiden Fürsten in Zusammenhang, wobei damals einer der Angreifer von ihnen getötet wurde.

Berlin, 24. (11.) April. Gemäß einer Erklärung des Polizeipräsidenten, sind alles in allem bis gegenwärtig 20 russische Studenten wegen Haltens von politischen Reden ausgewiesen worden. Sämtliche Ausgewiesene haben das Recht, beim Minister des Innern eine Beschwerde einzureichen.

Die Polen beschlossen, die Berliner katholischen Kirchen zu boykottieren. Sie fordern völlige Gleichberechtigung der polnischen Sprache.

Paris, 23. (10.) April. Gegen 6000 Juwelierarbeiter beschlossen einen Generalstreik zu proklamieren. Sie fordern Einführung des 8-stündigen Arbeitstags unter Beibehaltung der Löhne für den 10-stündigen.

Gegen 1000 Zimmermaler erklärten, am 18. April in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden.

Marseille, 24. (11.) April. 1250 Typographie-Angestellte beschlossen in den Ausstand zu treten.

London, 24. (11.) April. Die „Times" bemerkt in einem Artikel über die neue

russische Anleihe, das Vorurteil der Engländer hinsichtlich Anlage englischer Kapitalien in russischen Werten sei geschwunden, und zwar unter dem Einfluß der Ereignisse im Fernen Osten, des englisch-französischen Abkommens und der Unterstützung, die Rußland Frankreich in der Marokko-Konferenz angedeihen ließ. Unter dem Gesichtswinkel der internationalen Politik gesehen, herrsche kein Zweifel darüber, daß die Subskription auf die neue Anleihe in England gute Resultate aufweisen werde.

London, 24. (11.) April. Den Blättern zufolge vermehrt sich die Zahl der Subskribenten auf die russische Anleihe unausgesetzt.

Die Meldungen aus Schanghai, als sei der anglo-tibetanische Vertrag unterzeichnet worden, ist verfrüht.

Belgrad, 10. April. Der Führer der Progressisten brachte bei der Regierung eine Interpellation ein in Sachen der Nichtanerkennung des Königs von Serbien seitens Englands und der Niederlande.

Newyork, 24. (11.) April. In San Francisco wurde gestern Abend 10 Uhr 39 Min. ein 3 Sek. lang anhaltendes heftiges Erdbeben verspürt.

Totenliste.

Maxi Emilie Schiersmann, † im 25. Jahre am 8. April zu Windau.

Emilie Schmidt, geb. Wulff, † im 81. Jahre am 6. April zu Riga.

Elisabeth Prehn, geb. Oesterreich, † am 6. April zu Moskau.

Willy Keßler, † im 15. Jahre am 10. April zu St. Petersburg.

Karoline Brauer, † am 9. April zu Riga.

Theodor Ferdinand Georges, † am 9. April zu Riga.

Adele Mansfeld, geb. Schultz, † im 43. Jahre am 9. April zu Libau.

Karl Sifermann, † am 9. April zu St. Petersburg.

Marie Jansohn, † am 10. April zu St. Petersburg.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. April. Auf dem Anlagemarkt besserten alle festverzinsliche Anlagewerte, an der Spitze die stark zurückgegangenen Staatsfonds, ihren Kursstand ganz ansehnlich und ihre Umsätze trugen einen sehr lebhaften Charakter. — Die Anmeldungen auf die neue 5% Staatsanleihe von 1906 nahmen im Laufe des heutigen Tages bei den Zeichnungsstellen ganz bedeutende Dimensionen an. („St. Pet. Z.").

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	765 3	764.3
Thermometer (Centigrade)	+5.2	+3.1	+10.9
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SSW.1	ENE.5
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	88%	51%
Bewölkung	8	7	2

1. Minimum d. Temp. nachts −0 2
2. Maximum d. Temp. gestern +8 7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zur Beachtung für Kahlköpfige.

Mit besonderer Genugtuung teilen wir den Lesern mit, daß es einem Doktor der Pariser Fakultät gelungen ist, ein Mittel zu erfinden, welches in den meisten Fällen das Ausfallen der Haare verhütet.

Dieses Mittel ist eine Kapillarflüssigkeit, welche den Namen des Erfinders trägt; ein Flakon genügt zur Beseitigung des hartnäckigsten Haarausfalles, zur Vertilgung der Kopfschuppen und des dadurch verursachten unerträglichen Juckens, mit einem Worte, ein Flakon verhütet die Kahlköpfigkeit; dieses Leiden kann ernst werden, wenn demselben nicht rechtzeitig vorgebeugt wird.

Was diejenigen Menschen, welche schon kahlköpfig sind, anbetrifft, so ist es freilich undenkbar, zu erwarten, daß ein Flakon den Haarwuchs vollkommen wiederherstellen kann, doch werden sie wenigstens nach dem Gebrauche eines Flakons solche Resultate erzielen, daß sie mit vollem Vertrauen die Kur fortsetzen werden.

Die Flüssigkeit hat einen sehr angenehmen Geruch, enthält keine giftigen Substanzen, der Gebrauch ist sehr einfach.

Ein Auszug aus der wissenschaftlichen Arbeit dieses Doktors über die Krankheiten des behaarten Teiles der Schädeldecke und deren Heilung ist in einer Broschüre herausgegeben welche man gratis erhält, indem man sich direkt wendet an: **DOCTEUR LEON FOURNOL, 31, rue Le Peletier, Paris** (Opera).

Publikation.

Alle diejenigen **Besitzer ländlicher Immobilien des Livländischen Gouvernements**, welchen durch das Gesetz vom 20. Februar 1906, betreffend Veränderung der Zusammensetzung des **Reichsrates**, das Recht gewährt worden ist, an der Wahl eines in den Reichsrat zu entsendenden Reichsratsmitgliedes teilzunehmen, werden aufgefordert, sich am **18. April** d. J., präzise 11 Uhr vormittags, im **Ritterhaus zu Riga** einfinden zu wollen, um die Wahl zu vollziehen.

Die Namen der Stimmberechtigten sowie die Namen derjenigen Personen, aus deren Mitte das zu entsendende Reichsratmitglied erwählt werden darf, sind in der Livländischen Gouvernementszeitung publiziert und zwar:

die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Rigaschen Kreises in № 31 v. 20. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Wolmarschen Kreises in № 31 v. 20. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Wendenschen Kreises in № 29 v. 15. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Walkschen Kreises in № 31 v. 20. März 1906
die aktiv und passiv Wahlberechtigten des Jurjewschen (Dörptschen) Kreises in № 31 vom 20. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Werroschen Kreises in № 31 v. 20. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Fellinschen Kreises in № 27 v. 10. März 1906
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Pernauschen Kreises in № 26 v. 8. März 1906.
die aktiv u. passiv Wahlberechtigten des Oeselschen Kreises in № 31 v. 20. März 1906.

Die zum Wahlakt Erscheinenden haben ihre Personallegitimation für den Fall des Bedarfs mitzunehmen.

Riga, Ritterhaus, den 7. April 1906.
№ 3309. Livländischer Landmarschall **Baron Meyendorff.**

Kurort Hapsal am baltischen Strande in Estland. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- und Dampfwannen, Rauheimer Kohlensaure-Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektrizität- und Mineralwasser-Kuren. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speziell indiziert bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Kurgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affektionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose ꝛc. litten. Musik, Theater, Konzerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo ꝛc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. Volle Pension zu mäßigen Preisen. Broschüre und Auskünfte über Wohnung durch **die Bade-Kommission.**

Einem hohen Adel und den geehrten Reisenden die ergebene Anzeige, dass das von mir am **1. April übernommene**

Commerz-Hôtel

Rigasche Str. 39

fertan sich durch Sauberkeit, bescheidene und reelle Bedienung, **mässige Preise und vorzügliche Küche** auszeichnen wird. Auch werden daselbst ausser dem Hause **Speisen verabfolgt**.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungvoll
L. Drossmann.

Die rühmlichst bekannten „Adler"- und „Russia"-

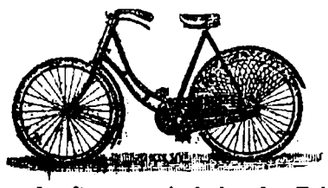

Fahrräder

verkauft wegen Aufgabe der Fahrradbranche zu **bedeutend ermässigten** Preisen

die Uhrenhandlung Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenadenstrasse 11.
Inhaber **H. Tillemann.**

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.

Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts**

mit guten Empfehlungen

Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Bonnen**, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Allerlei dienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen und Reparaturen** entgegengenommen.

Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

Kaninchen werden gegen gute Bezahlung gekauft — Botanische Str. 42, Hausbesitzerin.

Dienstmädchen kann sich melden Alexanderstr. 12.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. berieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Garten-Geräte!!

Garten-Spritzen
Gärtner-Messer
Ast-Scheeren
Hecken- „
Rosen- „
Spaten
Rechen
Hacken
empfiehlt
P. Bokownew.

Aerztlich empfohlen gegen Bleichsucht, Magenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit etc. etc.

Wer

gesund will bleiben und werden

der trinke

Ilgezeemesches

Malz-Gesundheitsbier.

Reich an Nährkraft.

Arm an Alkohol.

Zu haben in allen Weinhandlungen & besseren Restaurants.

Act.-Ges. Brauerei „Ilgezeem" Rigo.

Offeriere aus meiner Handlung
gute Butter und gute Oktober-Kilo
Glasburken à 30 Kop., halbe Dosen à 25 Kop., und auch **guten Käse**, à 15 Kop. pro Pfund und teurer.
M. Peterson
Kaufstr., vis-a-vis d. Barklayplatz.

Kaufe Casein
in grösseren Mengen. Angebote: СПБ., Бассейная 2, кв. 19.

Das **Gut Brinkenhof**, Kirchspiel Wendau, hat
Saatgerste u. Saathafer
abzugeben.

Reparaturen
an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle Drechslerarbeiten führt aus — Holmstraße 9.
Drechslermeister **J. Peterson.**

Eine Partie Eichen
ca. 6 Fuss hoch, zu 35 Kop. d. Stück sind zu verkaufen im **Pastorat Anzen** per Station Anzen.

Trockenes Eichenholz und Eichenbretter
1½- u. 2-zöll., kauft der Verein Wanemuine, Gartenstrasse 4.

Häuser
— auch im Centrum der Stadt — **zu verkaufen** und
gute Obligationen
zu 6% in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Wenig gebrauchte
elegante Halbkalesche
auf Gummi- u. Eisenrädern (Patent) **wird verk.** — Marienhofsche Str. 12.

Habe wieder Platz für
Passanten
in meiner Wohnung, Joh.-Str. 12, im Hof. **B. v. z. Mühlen.**

Drahtgeflechte.
Eiserne Betten in schlichter u. eleganter Ausstattung zusammenklappb. Holzbetten m. Spiralfedermatratzen
Eiserne Waschtische, Gartenstühle, Gartenbänke
eigener Fabrikation empfiehlt
P. Schultze
Ecke d. Gilden- u. Ritterstr.

Blumentöpfe (Творогъ-) Milchschalen
sind zu haben in der Töpferei Stein-Strasse 40, Ecke Lange Str.
Johann Sarak.

Deckanzeige.



4 Hengste, engl.
Norfolk Roadster stehen in „Franzenshütte" bei Dorpat.
F. G. Faure.

Ein **Tischler** (Deutscher) übernimmt das
Aufpolstern u. Repar. v. Möbeln
in und aus dem Hause, das **Reparieren von Musikinstrumenten** und **Lawn-Tennis-Schlägern** sowie das **Polieren von Brandmalereien.** Zu erfragen Philosophen-Strasse Nr. 7, parterre.

Türk. Schlafdivans u. Stühle, Boudoir-Möbel, Couchetten, Saalmöbel, Kroll- und Seegras-Matratzen sind billig zu verkaufen, auf Wunsch gegen Abzahlung. Bestellungen werden prompt u. billig ausgeführt — **Gartenstrasse 9**, im Möbel- und Tapezierer-Geschäft.

Mahagoni-Möbel
1 Schreibbureau
1 Kartentisch
1 Waschtisch
1 runder Tisch
1 grosser Toilette-Spiegel
1 Bett und
verschiedene Sophas
billig zu verkaufen. **Jacobstr. Nr. 6.** **O. Audum.**

Gutes trockenes
Eltern- und Birkenholz
5.50 und 4.50 à Faden, zu haben — Salzstrasse 15. **A. Sild.**

Bruteier
von echten Lanshan (fleissige Winterleger) sind zu haben — Gartenstr. Nr. 35.

Ein gesundes Pferd
Wallach, 5 Jahre alt, u. eine **kleine leichte verdeckte Droschke** sind billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 37.

Ein Billard
ist zu verkaufen oder auch monatlich zu vermieten. Zu erfragen Grosser Markt 4, eine Treppe.

Zu verkaufen ein
Haus am Grossen Markt
und eine I. und einzige **Obligation von 3000 Rbl.** auf eine gr. Besitzlichkeit. Im Auftrage
Ed. Beckmann.

Zwei Wohnungen
von 3 u. 5 Zim. u. Glasveranda **zu vermieten** — Mühlenstr. 3. Zu erfragen Qu. V.

Eine sonnige Wohnung
von 5 Zimmern mit schönem Balkon u. allem Zubehör u. **1 Wohnung** v. 4 Zimm. zu vermieten — Salzstr. 3.

1 Wohnung v. 5 Zimm.
nebst Veranda u. e. kleinen Garten ist zu vermieten — Sternstr. 45.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung Freitag, d. 14. April c.

9 Uhr Abends
im Sommerlokale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

1) Eröffnungsrede des Präsidenten.
2) Wahl des Ausschusses und des Präsidiums.
3) Beschlussfassung über die auf der Delegierten-Versammlung in Riga am 12. Februar c. festgestellten Einigungspunkte der 4 zum Verbande zusammengetretenen Parteien.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Komitee.

Im Saale der v. Zeddelmann'schen Lehranstalt.
Sonnabend, den 15. April

Recitation:
Walter Volk
Drama in 5 Akten
von
Adolf Feodorow
vorgetragen vom Dichter.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze inkl. Steuer **à 1 Rbl.**
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Schuhwaren-Geschäft u. Werkstatt Gegründet 1879.
vormals
Const. Nicolajew
früher Rigasche Str. 25
jetzt Neumarkt-Str. 2
neben d. Apotheke Juergenson & Schaback
empfiehlt jeglicher Art
Schuhwaren
eigener Arbeit
sowohl Vorrat als Anfertig. u. Reparaturen.
Elegante Façon. — Dauerhaft im Tragen.
Reelle Preise.
Spezialität: **Feinere Schuhwaren.**
M. Parw.



Chr. Truuts, Alexand.-Str. 12
empfiehlt
englische Herrensättel
von 25 Rbl. an und teurer.

Hôtel Elwa.
Grössere u. kleinere Zimmer werden monatlich u. wöchentlich mit voller Pension **vermietet.**
Hochachtungsvoll **Aug. Hallap.**

Zum August **gesucht** eine
grosse Familienwohn.
mit Gärtchen und Veranda. Offert. mit Preisangabe sub „R. S." gleich an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mühlenstrasse 41 ist eine
Familienwohnung von 6 Zimm.
und eine **kleine Wohnung v. 3 Zim.,** Küche und Wirtschaftsräumen **zu vermieten.**

Suche Stellung
als Kassirer, Lagerverwalter oder ähnl Vertrauensposten. Langjährige Erfahrung. Persönl. **gute** Empfehl. Off. sub W. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine Köchin
die bereits auf dem Lande gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, wird fürs **Land gesucht.** Zu erfragen Blumstrasse 20.

Eine junge Person
bittet dringend um eine Stelle **als Aufwärterin.** Zu erfragen Kastanien-Allee 61, bei Emilie Luht.

Unverheirateter Arzt oder ein älterer stud. med.
der estnischen Sprache mächtig, wird bei einer sehr ausgedehnten freien Praxis für das Kirchspiel St. Jacobi über Pernau und Poststation **Hallik** gesucht. Nähere Auskunft durch den dortigen Apotheker D. Walcker.

Erfahrener Apothekergehilfe
oder **Provisor**, Balte, Christ, findet Engagement zu Mitte Mai. Аптека Крамъ, Пороховые заводы Б. Охта, СПетербургъ.

Gesucht für ein mittelgrosses Gut mit Brennereibetrieb ordentlicher erfahrener
Verwalter.
Anmeldungen mit Zeugniscopien u. pers. Recommandationen — Kliter-Str. Nr. 8, Quart. Dr. Swirski.

Suche einen deutsch- u. russischsprechend.
jungen Menschen
zur Bedienung in meiner Weinstube. Anmeldungen von 9—11 Uhr morgens.
W. J. Luchfinger.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
das zu schneiderieren versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** zu Kindern oder in die Stube e. Stelle — Philosophenstrasse 25.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 12. April a. c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 21, 10 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Panama-Hüte
Palm -Hüte
Stroh -Hüte
in grosser Auswahl und jeder Preislage empfing und empfiehlt
K. Stahlberg,
Neumarktstrasse 7.
Bis Pfingsten ist das Geschäft bis 9 Uhr abends geöffnet.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Besten
Cement
offeriert stets billigst der **Vertreter der Portland-Cement-Fabrik** in **Port-Kunda**
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Bestellungen u. Reparaturen
auf
Strickarbeiten
empfängt **billigst**
M. Lange
Alexander-Str. Nr. 10.

Das Einmerken von Wäsche
Stickereien und Weissnahtarbeiten
übernimmt zu billigen Preisen und bittet um Arbeit Salzstrasse 8. **A. Wald.**

Sichere Existenz!
Sehr altes
optisches Geschäft
in Petersburg wird Abreise halber **billig verkauft.** Auskunft erteilt Ew. Hacker, Dorpat, Langstr. 19.

Student
(Absolv. mit Med. d. hies Gymn.) **ert. Stunden** in allen Schulfächern. Spr. v. 11—1 vormitt. u. 7—8 nachmittags — Embach-Straße 3.

Студ. физ. мат. опытн. репетиторъ, готовитъ во среды уч. зав. и исправляетъ малоуспѣшныхъ — Техельферская 18, кв. 14, 2-й эт. Лично съ 2—3 ч. и 7—8 в.

Ein junger, weisser
Seiden-Pudel
Umstände halber **zu verkaufen** — Allee-Strasse 33 a, im steinernen Gartenhause.

Gefunden in der Alexanderstr.
eine Damenuhr.
Abzuholen Teichstr. 40. Stankow.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1½ Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. A. 577; Nr. 472; Z.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 12 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83. Donnerstag, den 13. (26.) April 1906.

Inland.

Ein Entwurf der Reichsgrundgesetze.

—L— Das Projekt der Grundgesetze des Reichs wird heute von der „Retsch" publiziert und zwar in der Fassung, die das Projekt jetzt erhalten hat, nachdem in demselben vom Ministerkonseil einige Aenderungen vorgenommen worden sind. Die drei ersten Paragraphen des Projekts, die Einheit des Reichs, die Stellung des Großfürstentums Finnland und die Reichssprache betreffend, lauten:

§ 1. Das russische Reich ist einig und unteilbar.

§ 2. Das Großfürstentum Finnland, das einen untrennbaren Teil des russischen Reichs bildet, wird in seinen inneren Angelegenheiten von besonderen Institutionen auf Grundlage einer besonderen Gesetzgebung regiert.

§ 3. Die russische Sprache ist die allgemeine Reichssprache und für Staats- und Kommunal-Institutionen sowie auch für die Armee und die Flotte obligatorisch. Der Gebrauch örtlicher Sprachen und Mundarten wird durch besondere Gesetze geregelt.

Die übrigen Paragraphen (§§ 4—70) zerfallen in fünf Kapitel, von denen das erste das Wesen der obersten Selbstherrschergewalt behandelt. Von den einzelnen hier gegebenen Bestimmungen nehmen wir nur die markantesten. Da heißt es unter anderem: Se. Majestät der Kaiser übt die gesetzgebende Gewalt im russischen Reiche aus im Verein mit dem Reichsrat und der Reichsduma. — Se. Majestät der Kaiser hat die Initiative auf allen Gebieten der Gesetzgebung. — Se. Majestät der Kaiser bestätigt die Gesetze und ohne Seine Bestätigung kann kein Gesetz in Kraft treten. — Die ganze Regierungsgewalt innerhalb der Grenzen des ganzen russischen Reichs liegt in Händen Sr. Majestät des Kaisers. In der obersten Regierung ist Seine Gewalt unmittelbar; in untergeordneten Regierungsgeschäften wird ein gewisser Grad der Gewalt von Ihm den in Frage kommenden Institutionen und Personen übertragen, die in Seinem Namen und nach Seinen Befehlen wirken. — Se. Majestät der Kaiser ist der oberste Leiter der auswärtigen Beziehungen des russischen Reichs.

Im zweiten Kapitel, betreffend die Grundrechte und -Pflichten der russischen Untertanen, heißt es unter anderem: Die Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes ist die heilige Pflicht eines jeden russischen Untertanen. Die männliche Bevölkerung ist ohne Unterschied des Standes militärpflichtig. — Niemand kann für eine verbrecherische Handlung anders verfolgt werden, als in der durch das Gesetz festgelegten Ordnung. — Niemand kann anders verhaftet werden, als in den durch das Gesetz präzisierten Fällen. — Die Wohnung eines jeden ist unantastbar. — Der Besitz ist unantastbar. Zwangsenteignung von Besitz ist nur zulässig in den Fällen und in der Ordnung, die gesetzlich festgesetzt sind, und zwar für staatliche und Kommunalzwecke und nicht anders als gegen eine gerechte Vergütung. — Die russischen Untertanen genießen Glaubensfreiheit. Der Uebertritt aus einer Konfession oder Glaubenslehre in eine andere wird durch das Gesetz geregelt.

Das dritte Kapitel, die Gesetzgebung betreffend, enthält u. a. nachstehende Bestimmungen: Das russische Reich wird auf fester Grundlage der Gesetze regiert, die in der dafür bestehenden Ordnung erlassen werden. — Kein neues Gesetz kann ohne Genehmigung des Reichsrats und der Reichsduma erlassen werden und ohne Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers in Kraft treten. — Gesetze, die für irgend einen Landesteil oder einen Teil der Bevölkerung erlassen sind, werden durch ein neues allgemeines Gesetz nicht aufgehoben, wenn in demselben diese Aufhebung nicht beschlossen ist.

Das vierte Kapitel behandelt den Reichsrat und die Reichsduma und enthält eine kurze Zusammenfassung der für diese Institutionen erlassenen Bestimmungen. § 62 lautet hier: Außerordentliche, außerbudgetmäßige Kredite für die Bedürfnisse der Kriegszeit und für besondere Vorbereitungen, die einem Kriege vorangehen, werden in allen Ressorts in der Ordnung eröffnet, welche durch die am 26. Februar 1890 Allerhöchst bestätigten Vorschriften festgelegt ist. — Gesetzprojekte, die vom Reichsrat oder der Reichsduma nicht angenommen sind, werden als abgelehnt betrachtet.

Das fünfte Kapitel bringt einige Bestimmungen über den Ministerkonseil.

Graf Witte zur Lage.

Einem Korrespondenten der „Voss. Z." hat Graf Witte eine Unterredung gewährt. Dieselbe lautete:

„Wie denken Sie, Herr Graf, über die Wahlsiege der Kadetten?"

„Kadetten? Wer ist das? Wenn Sie die Frage so stellen, wie ich über die Wahlerfolge der Opposition denke, dann könnte ich mich darüber äußern, aber unter Kadetten vermag ich mir kein Bild von einer geschlossenen Partei zu machen. Da sind Leute darunter mit Hosen und ohne Hosen, da sind 15 bis 16 Personen, die ein ganz bestimmtes Programm vertreten, die übrigen sind vorläufig noch völlig undefinierbar. Es sind sehr viele radikale Elemente darunter, die vielleicht mit den konstitutionellen Demokraten gehen, vielleicht auch nicht.

„Liegt nicht gerade in dieser Ungewißheit eine große Gefahr für den Bestand des Reichs?"

„Wie meinen sie das?"

„Ich meine, eine gut organisierte und disziplinierte Opposition gegen die Regierung würde dem Lande von großem Nutzen sein können, wenn dagegen die Opposition ohne Disziplin bleibt und die zahlreichen Radikalen in die Uebermacht kommen, dann kann an eine ruhige Entwicklung nicht gedacht werden."

„Warum nicht? Die Hauptpunkte des Programms der Radikalen werden von den Bauern verworfen werden. Nehmen Sie z. B. gleich die Autonomie-Frage. Die große Masse des russischen Volkes wird stets gegen die Autonomie der Grenzländer auftreten, infolgedessen kann von einer Gefahr für den Staat nicht die Rede sein."

„Bitte um Verzeihung. Nach meinen Beobachtungen, besonders in Südrußland, scheinen die Bauern, einschließlich der Kosaken, gegen die Autonomie der Grenzländer und weiteste Selbstverwaltung einzelner Landesteile nichts einzuwenden zu haben, auch wurden von den Bauern vielfach Dorfschullehrer, Winkeladvokaten und ähnliche Vertreter der Halbbildung gewählt."

„Gewiß, das ist ein gefährliches Element, dennoch sehe ich keine Gefahr darin, da es kaum als Mehrheit auftreten kann. Wie schon gesagt, es gibt Kadetten mit Hosen und ohne solche. Uebrigens ist die Regierung durchaus bereit, allen Eventualitäten zu begegnen."

„Gesetzt den Fall aber, die Radikalen kämen in die Ueberzahl, so ist doch mit Bestimmtheit zu rechnen, daß sie sich in dem Reichstage nicht an das im Regierungsblatte veröffentlichte Arbeitsprogramm halten werden, daß sie vielmehr versuchen werden, ihre eignen Programme durchzuführen."

„Dagegen hat die Regierung auch gar nichts: solange sich die Abgeordneten im Rahmen der bestehenden Gesetze mit Ernst gesetzgeberischer Arbeit hingeben, können sie Entwürfe einbringen und beraten, soviel wie sie wollen. Eine Antastung der Staatsgrundgesetze wird die Regierung aber unter keinen Umständen dulden!"

„Wenn der Reichstag aber dennoch seine eigenen Wege geht?"

„Dann wird er nach Hause geschickt."

„Ja, dann kommt es doch zum Konflikt und die Revolution beginnt von neuem."

„Was verstehen Sie unter Revolution?"

„Nun Exzellenz, das, was hier in der Russkoje Gossudarstwo „Krisis" genannt wird: Attentate, Volksaufläufe, Streiks."

„Das ist ganz ausgeschlossen! Eine papierne Revolution, ja! Attentate auf einzelne Staatsmänner, ja! Aber Volksaufstände sind ganz ausgeschlossen. Im Januar und Februar dieses Jahres, da wäre uns ein Volksaufstand noch ziemlich ungelegen gekommen; heute braucht die Regierung ihn nicht mehr zu fürchten!"

Da ich gegenüber dieser Bestimmtheit ein wenig ungläubig mit dem Kopf schüttelte, begann Graf Witte von neuem:

„Ich glaube auch gar nicht, daß es zu einem Konflikt kommt. Sehen Sie, die Bauern werden durch die Lösung der Landfrage beruhigt, und wie sie gegen die Autonomie sein werden, so werden sie zum Beispiel auch gegen die Befreiung der Juden stimmen! ... Ich persönlich stehe den Juden sehr sympathisch gegenüber und wünsche, sie völlig frei zu sehen, aber die Juden sind selbst daran schuld, wenn sie jetzt nicht befreit werden. Sie stehen überall in der Revolution an erster Stelle."

„Aber, Herr Graf, das ist doch ganz natürlich!"

„Gewiß, theoretisch; es wäre ja auch ganz hübsch, auf dem Monde zu wohnen, aber die Regierung darf jetzt nichts in der Judenfrage gegen den Willen des Volks tun. Die Massen würden sagen, die Juden sind frei geworden, weil sie Minister und Gouverneure gemordet haben. Wenn wir Russen also etwas erreichen wollen, müssen wir auch Revolution machen und Minister und Gouverneure morden ..."

Damit schien unser Gespräch beendet. Aber angesichts des frischen Aussehens des Ministerpräsidenten konnte ich mich nicht enthalten, ihn dazu zu beglückwünschen und nach seinem Befinden zu fragen.

„Sie sehen," sagte Graf Witte, „ich bin ganz wohl und gesund, und wenn ich müde und überarbeitet bin, so dürfte das niemand wundernehmen."

„Haben Sie, Exzellenz, schon irgendwelche Beschlüsse gefaßt über die Beibehaltung oder Aufgabe des Ministerpostens nach Zusammentritt der Duma?"

„Nein, diese Frage ist durchaus noch nicht reif und ihre Entscheidung ist von vielen heute noch nicht übersehbaren Umständen abhängig. Erst ein kommender Moment kann einen Entschluß in dieser Beziehung zeitigen."

Dann kamen wir auf die auswärtige Politik zu sprechen. Ich bemerkte, es sei sehr schmerzlich, zu sehen, wie unfreundlich sich die russische fortschrittliche Presse gegen Deutschland verhalte, nachdem die deutsche fortschrittliche Presse die reaktionäre russische Regierung bekämpft habe.

„Ach, das darf sie nicht wundernehmen", antwortete Graf Witte, „die Russen sind demokratisch, die Deutschen aristokratisch. Die russische Gesellschaft will eine Parlamentsregierung haben, die russische Regierung weist immer auf die Preußen hin, das auch keine solche habe. Uebrigens sind diese Blätter bedeutungslos, ich lese sie garnicht."

Alsdann wurde die Cassini-Depesche berührt, wobei ich den Eindruck gewann, als bedauere es Graf Witte aufrichtig, daß über den deutsch-russischen Beziehungen ein Gewölk lagert. Er sprach die Hoffnung aus, daß die momentane Mißstimmung sehr schnell vergehen würde.

„Goten und Skythen."

Herr M. Menschikow, einer der bedeutendsten ständigen Mitarbeiter der „Now. Wr.", veröffentlicht in der letzten Nummer dieses Blattes unter obiger Ueberschrift einen spaltenlangen Artikel, in dem er — man höre und staune! — einen Lobhymnus auf die Treue und Staatsklugheit der baltischen Deutschen anstimmt. — Es ist gerade eine Woche her, seitdem wir über zwei Artikel desselben Blattes referieren mußten, in denen das strikte Gegenteil vom hier vertretenen Standpunkt den Lesern bewiesen wurde. Diese wunderbare Vielseitigkeit, welche die „Now. Wr." in so vielen Fragen bewiesen hat, macht sich somit in erfreulicher Weise auch in Sachen der baltischen Frage geltend. Das eigentümliche Licht, das hierbei auf die Gesinnungstüchtigkeit dieses Blattes fällt, scheint Redaktion und Leserkreis übrigens keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Was das im Folgenden den baltischen Deutschen gespendete Lob anbetrifft, so konstatieren wir mit Genugtuung, daß damit in einem vielgelesenen russischen Blatte energisch gegen das alte Märlein vom baltischen Separatismus Front gemacht wird. Im übrigen kann es uns wenig befriedigen, daß dieser Tribut der Wahrheit in dem Blatte gezollt wird, das womöglich in wenigen Tagen wieder in gewohnter, gehässigster Weise dieselben Balten verleumden wird, und daß dies zudem in einer Art geschieht, die uns im großen demokratischen Lager wenig Freunde gewinnen dürfte ...

Herr Menschikow geht von zwei Telegrammen aus, von denen das eine den Kampf der konstitutionell-monarchischen Partei, zu der fast alle Deutschen gehören, und der vereinigten „progressiven Volkspartei" schildert, in der sich Letten, Juden, Polen, Litauer und — — Russen zusammengefunden haben. Das andere Telegramm berichtet, daß in Moskau mit theatralischem Pomp der „allrussische Kongreß der russischen Leute" stattfindet, die gegen den Willen des Zaren und die von ihm ins Leben gerufene Reichsduma Front machen ... „Man achte auf eine charakteristische Kleinigkeit. In Mitau, an der allergefährdetsten Westgrenze, hat wer allein eine russische staatliche Partei ins Leben gerufen? Die Deutschen. Sie stehen allein gegen die aufrührerischen Letten, Juden, Polen, Litauer und — Russen! Das ganze Land ist in revolutionärer Erregung. Winzige Volkssplitter haben die Republik erklärt, haben zu deren Präsidenten Schneider und Schuster erwählt, der dumme Aufstand ist noch nicht erstickt, aber die Russen haben mit ihnen einen Blok gebildet und überflügeln sie womöglich noch an Radikalismus!"

Im Gegensatz hierzu hätten die Deutschen weder aus dem unglücklichen russisch-japanischen Kriege, noch aus der Revolution illegalen Vorteil zu ziehen versucht. Ungeachtet wichtiger Beschränkungen der Privilegien der Barone, der Einführung der russischen Schule und des russischen Gerichts hätten sie nur die Stirn gerunzelt; einzelne erhoben im Auslande ein Geschrei, aber nie war von Verrat auch nur die Rede. Keine Bombe sei von deutscher Hand geworfen, kein Revolverschuß abgefeuert worden, keine Stimme habe zum Boykott der Duma aufgefordert. Und jetzt seien sie fast Mann für Mann „mit wahrhaft ritterlicher Loyalität" in die monarchisch-konstitutionelle Partei eingetreten, während die berufenen Hüter des Staatsgedankens und des Russentums in den Grenzmarken,

Feuilleton.

Das nächtliche Berlin*).

Drei Fresken.

I.

Ich stehe an der Ecke der Leipziger und Friedrich-Straße und sehe die lange Linie der Straßenbahnwagen hinunter, die sich unaufhörlich hin- und herbewegen. Die Uhr vor mir in dem nicht mehr beleuchteten Laden, auf die der grelle Schein der großen Bogenlampe fällt, zeigt 3 Uhr nachts. Ein wahnsinniger Lärm herrscht um mich, der von irgendeiner unnatürlichen, nicht erklärlichen Aufregung zu kommen scheint. Es sind mehr Menschen auf der Straße als des Mittags um dieselbe Stunde. Die Autos tuten, die Kutscher schreien, die Straßenbahnwagen klingeln, die Nachtomnibusse rollen schwerfällig vorbei. Mitten darin der Schutzmann auf dem Inselperron — den Gummimantel umgeschlagen, gleichgiltig ruhig, unbeweglich wie eine Figur aus Bronze.

Mehr als alles andere machen die Menschen Lärm. Sie können nichts ruhig sagen, sie lachen unaufhörlich ganz laut, sie schreien sich an, fast jeder macht dem anderen irgendeine Bemerkung über Vorübergehende. Sie brüllen die leeren Droschken an, die auf dem Fahrdamm fahren, sie stoßen und drängen sich auf dem Verdeck der Straßenbahnwagen um einen Platz. — Die Stunde hat etwas, das behext, benebelt; sie wirkt wie Opium. Die grellen roten und blauen Lichter der Nachtkneipen, die Laternen der Straßenbahnen, die zitternden Reflexe der elektrischen Bogenlampen überreizen die Nerven, wecken das unheimliche andere „Ich", die Bestie, die in jedem schlummert. Leute, die den Tag über sich still und gemessen betragen haben, schreien um diese Stunde, gebrauchen Worte, die ihnen sonst fremd sind; Herren in Zylinder und Krimmerpelz, mit ergrautem Haar, finden die Redeweise ihrer Jugendjahre wieder; Männer, die den Tag über abgestumpft, mechanisch bei irgend einer Arbeit saßen, werden nachts lebendig an dieser Ecke.

Die Hast, zu genießen, spricht aus jedem Zuge ihres Gesichts, aus jeder Bewegung der fiebrig-heißen Hand. Genießen wollen sie alle, genießen um jeden Preis! Keine Frau geht vorbei, ohne daß man Bemerkungen über sie macht. Die meisten antworten nur mit einem Lächeln — man versteht hier rasch. Das ist die galante Stadt wieder, die alte, liederliche Stadt des zweiten Friedrich Wilhelm, der „Vertrauten Briefe", die Stadt Genz' und des tollen Grafen Rostitz. Nur ein viel derberes Geschlecht treibt jetzt auf dieser Woge des Genusses dahin — ein Geschlecht, das Fäuste und Lungen hat, das mit einem kindlichen Vergnügen sich an allen Ueppigkeiten der Zivilisation berauscht, an dem unechten Gold der Nachtcafés, an dem Tuten der Autos, andem Knistern von seidenen Frauenröcken; Barbaren, mit der hübschen naiven Pose, die immer mit den Armen um sich schlagen und die andern fragen muß: „Seht Ihr auch wohl, wie vergnügt ich bin?" Und geht auch einmal einer mit einer abweisenden Miene vorüber und zuckt die Achseln — ach, das Leben hier kümmert sich nicht um dich, das jauchzt und tollt und trinkt und liebt weiter auch ohne dich, und nach der Weisheit deiner nüchternen Sinne fragt dich kein Mensch.

II.

Stets sind um die, welche genießen, diejenigen beschäftigt, die sie ausbeuten. Sie bewegen sich im Halbschatten der großen Bogenlampen, im Dunkel der Portale, unter den beleuchteten Eingängen der Weinstuben und Variétés. Sie allein sind die, die leise und bestimmt sprechen, die vollkommen nüchtern sind, die sich in dem allgemeinen Hexenkessel gegenseitig mit einem Wort oder einem Zeichen verständigen.

Nirgends und niemals ist leichter Beute zu machen, als in dieser Stunde. Dem vom stundenlangen Sitzen in den hellerleuchteten Restaurants halb Benebelten rollt das Geld leicht aus der Tasche. Was der einzelne nie ausgeben würde, tut er aus Prahlerei, weil er mit vier oder fünf Kameraden beim Glase zusammensitzt. Auf ein paar Groschen oder Mark kommt's ja jetzt auch nicht mehr an! In einer Nebenstraße, die dunkel ist, nicht weit vom Potsdamer-Platz, stehen drei oder vier Gestalten, die heiser miteinander diskutieren. Wenn man sie ansieht, meint man, man sei in den Hof der Wunder geraten, den Victor Hugos Phantasie in „Notre Dame" heraufbeschwor. Ein Einbein, das sonst kläglich an den Häuserwänden entlang humpelt, verhandelt energisch mit einem angeblichen Blinden und Gelähmten, der sonst Streichhölzchen verkauft, der jetzt aber die Schirmmütze heraufgeschoben hat und recht munter aussieht. Sie streiten sich mit dem langen Barden mit der Kupfernase, der nachts in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs zur Gitarre zu singen pflegt; ein frech aussehendes Frauenzimmer steht bei ihnen und zeigt ihnen mit spöttischem Lachen einige Geldstücke in der flachen Hand. Die verdient mehr als die anderen Nachtvampyre — das Terzett sieht nicht erbaut darob aus; so etwas kränkt ihr Standesbewußtsein.

Die Blumenverkäuferinnen, die noch von Café zu Café eilen, müssen sich von den Nachtportiers, wenn sie durch die Drehtür gleiten, Bemerkungen gefallen lassen; sie nehmen sie schweigend hin, mit dem verbissenen und müden Gesichtsausdruck von Leuten, die an alles gewöhnt sind. Wenn wenigstens noch dabei verdient würde — aber die Nachtportiers lassen sich selbst alles bezahlen, die Plätze an den Tischen, die Auskünfte, die Droschken, die sie holen. — Am besten wird noch verdient in den Kneipen mit den heruntergelassenen Gardinen und den roten Laternen draußen. Da muß Hans seiner Grete immer ein Bukett kaufen, ob er will oder nicht, da hat man seine Beschützerinnen in der Wirtin oder der Kellnerin. Da geht so mencher blanke Krone in einer Nacht um die Ecke, daß es auf ein paar Blumen nicht mehr ankommt. Man wäre ja ein Narr, wenn man die Leute nicht ausbeutete! In den feinen Weinstuben geht's nicht anders zu. Und wer dann gegen Morgen mit zerstörten Nerven, mit dumpfem Kopf, mit leerem Portemonnaie nach Hause fährt, der kann sicher sein, daß ihn irgendwo am Wege harte, nüchterne Plebejer-Augen genau betrachten, ihn abschätzen, was wohl da noch zu holen, ob noch etwas mit ihm zu „machen" sei.

III.

Wenige Schritte von jener Ecke liegt der Potsdamer Platz, über den der Nachtverkehr seine letzten Ströme ergießt. Das tiefe Dunkel der Nacht ist an der Seite der Königgrätzer Straße grell unterbrochen durch Bogenlampen, die über einem wirren Durcheinander von gemauerten Schachten, tiefen Gruben, halb abgerissenen Wänden und Ziegelhaufen leuchten. Um das Ganze geht ein Bauzaun, der Lücken aufweist. Unten in der Tiefe sieht man Arbeiter, die unter dem Kommando eines Werkmeisters bauen, Lehm und Mörtel herbeischaffen, die Stampfmörser taktmäßig auf- und abbewegen. Das Hotel Aschinger baut da seinen riesenhaften Neubau, für Hunderte von Zimmern bestimmt, in die einst Berlin die Fremdlinge, die aus dem Westen kommen, aufnehmen wird. Und unter dem Hotel wird der Tunnel

*) Aus der „Köln. Ztg."

die Beamten, sich entweder dem roten oder dem schwarzen Hundert zugewandt hätten. . .

Eine glänzende Lehre erteilen diese Deutschen unserem Patriotismus! Was für ein feines Volk sind sie! . . . Nicht umsonst haben sie die strenge Schule des Feodalismus durchgemacht. Ihrer ganzen Natur nach sind die Deutschen ein legitimistisches, loyales, in ritterlicher Treue zu ihrem Souzerän haltendes Geschlecht. . . . Ihre Religion und ihre Moral sind von vornherein gegen Verrat, solange (?) ihre ihnen in Verträgen zugestandenen deutschen Grundrechte nicht niedergetreten werden. . . ."

Mit echt ritterlicher Loyalität sind fast alle Deutschen in Rußland der Konstitutionell-monarchischen Partei beigetreten. Einstimmig ist dieses kluge und ehrliche Volk für die zentrale Grundlage des russischen Staats eingetreten, für Ordnung, für die Obrigkeit, für die Freiheit im europäischen Sinne dieses Wortes, d. h. für gesetzmäßige, nicht aber wilde Freiheit. Man hat den Deutschen Separatismus vorgeworfen: in Mitau jedoch haben sie allein eine reichserhaltende Partei gebildet, während alle ihre Gegner (Letten, Juden, Polen, Litauer und — Russen) eine ganze Reihe von Autonomien fordern. Das ist sehr charakteristisch . . ."

„. . . Ein Volk, das weniger politisch klug, wie die Deutschen ist, hätte vor allem Autonomie, eine Republik gefordert; die Deutschen aber sahen ihren eigenen Vorteil in der Aufrechterhaltung der kulturellen Ordnung und einer festen Staatseinheit — warum sollten sie auch in unserer sinnlosen Anarchie zugrunde gehen! . . .

Die Rechnung der Deutschen ist einfach und ehrlich. Vor Einführung des Parlaments haben sie eine ungeheure Rolle in Rußland gespielt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie dieselbe, wenn nicht eine größere Rolle auch nach Eröffnung des Parlaments spielen werden.

Bei der Entwickelung des Parlamentarismus aber werde die Mitarbeit der Deutschen von größter Bedeutung sein. Das Prinzip des Parlamentarismus sei ein germanisches oder, wie Montesquieu sage, ein gothisches. Rußland gehe also jetzt zu einer gothischen Verfassung über. Sollte da für die Gothen, diejenigen russischen Untertanen, die am meisten staatlichen Sinn haben, sich kein würdiger Platz finden? Bei uns wird von Zeit zu Zeit ein Geschrei über die Deutschen erhoben. Meine Meinung dagegen ist, daß von allen fremden Völkern, die es auf der Welt gibt, die Deutschen uns am wenigsten Böses und unstreitig am meisten Gutes getan haben."

Nachdem Herr Menschikow sich noch gegen die die russische Sache schädigende Beamtenwirtschaft in allen Grenzgebieten gewandt hat, schließt er mit der Frage: „Sollte es nicht angebracht sein, etwas wahren, ehrlichen und strengen staatlichen Sinn zu lernen, sei es auch von diesen Gothen?"

Leider steht Herr Menschikow in der Redaktion der „Now. Wr." mit seiner freundlichen, ehrlichen Gesinnung recht allein da.

Zwei Aufrufe.

Aus der Zeit der Wahlagitation dürften, so schreibt die „Rev. Ztg.", zwei Aufrufe charakteristisch und bezeichnend genug für die Grundstimmung hüben und drüben sein, um sie der Vergänglichkeit des Tages zu entreißen und ihnen als Marksteinen der von der einen wie von der anderen Seite eingeschlagenen Richtung einen dauernden Platz zu sichern. Beide Aufrufe waren nur in estnischer Sprache abgefaßt. Der zuerst erschienene der estnisch-russischen Gruppe, der an sämtlichen Straßenecken angeschlagen war, lautete folgendermaßen:

„Die balt.-konst. Partei ist bestrebt, durch schlaue Reden Dumme zu fangen, damit dieselben ihre Stimmen ihren Kandidaten gäben und dadurch ihre Macht vergrößerten. — Sie spricht gegenüber dem Volke süße, verlockende Worte, aber vor der Regierung beschuldigt sie das ganze Volk, als ob es aus lauter Revolutionären, Brandstiftern, Staatsverrätern und Mördern bestände. — Sie spricht vom Fortschritt, aber ist bestrebt, die alte Zeit mit allen ihren Greueln zurückzurufen. — Sie rühmt, daß sie gegen die Willkür ist, aber im ganzen Heimatlande gibt es keine Gemeinde, kein Dorf, wo ihre Genossen nicht Gewalttätigkeiten verübt hätten, und niemals haben ihre Blätter und Männer gegen solche Gewalttätigkeiten protestiert, unter welchen das Volk litt. — Sie spricht vom Recht, aber denkt nur an die Vergrößerung ihrer Vorrechte. — Sie spricht von der Ordnung, denkt aber nur an die Aufrechterhaltung der Ordnung durch den Kriegszustand. — Sie liebt die Arbeit, aber nur dann, wenn sie dabei als Aufseher (Kubjas) funktionieren kann. — Sie hat sich mit den anderen reaktionären Parteien im Reiche vereinigt und ist überall mit den Wahlen durchgefallen, denn niemand glaubt ihren betrügerischen Versprechungen, weil ein jeder weiß, daß ihre Taten den Worten widersprechen. — Wer seine Heimat und das Volk liebt, wer sie vor Aufruhr und Kriegszustand schützen will, wer dem Volke die Freiheiten verschaffen will, die im Manifeste versprochen sind und welche die Männer der balt. Partei durch Schlauheit in ihren Besitz bringen wollen, der hüte sich davor, daß er seine Stimme den Kandidaten der balt. Partei gibt, sondern stimme für die Kandidaten, die von der estn.-russischen Gruppe aufgestellt sind, die keine privaten Interessen vertreten wollen."

Unterzeichnet war der Aufruf von dem estn.-russischen Wahlkomitee.

Als Antwort darauf erfolgte am nächsten Tage ein Aufruf der konstitutionellen Partei, ebenfalls in estnischer Sprache, der gleichfalls an den Straßenecken angeschlagen wurde, aber von den Gegnern Stück für Stück mit unermüdlicher Zähigkeit heruntergerissen wurde. Er lautete in dem deutschen Original:

„Von seiten des estnisch-russischen Wahlkomitees ist ein Plakat an den Mauern angeklebt, in welchem die konstitutionelle Partei mit Schmähungen und Verleumdungen überschüttet wird. — Bürger Revals! Erkennt Ihr die Sprache? Es ist dieselbe Sprache, die ihr schon früher gehört habt, als man das Volk zu verblenden und aufzureizen versuchte. — Was sagen jene Leute in ihren Maueranschlägen? Sie behaupten, wir halten das ganze Volk für Aufwiegler, Brandstifter, Staatsverräter und Mörder. — Nein, ganz im Gegenteil: wir sind es, die da glauben, daß das Volk mit jenen nichts gemein hat. Nur in diesem Glauben wenden wir uns an das Volk und rechnen auf seine Unterstützung. Denn mit Aufwieglern, Brandstiftern usw. will unsere Partei nichts zu tun haben, das sind unsere schlimmsten Feinde. — Sie sagen, wir reden vom Fortschritt und meinen die Rückkehr der alten Zeit. Das ist nicht wahr! Wir gerade wollen eine neue Zeit, wo der Hader und Zwist der alten Zeit vergessen wird und in gemeinsamer Arbeit der Boden einer glücklichen Zukunft beackert wird. — Sie aber verhetzen das Volk und die einzelnen Stände gegeneinander und fördern nicht den Frieden, sondern den Haß.

Wir treten ein für das Recht, sie aber schützen das Unrecht, wo das Gesetz nichts mehr bedeutet, sondern nur die Gewalt der Fäuste. Sie rühmen die Freiheit und fallen über die Gegner her, indem sie ihnen Wählerlisten und Briefe aus der Hand reißen, ihre Aufrufe an den Wänden zerfetzen und in die Häuser dringen, um die Listen gegen ihre umzutauschen usw.

Das sog. „Fachsystem" wird, wie dem „Russk. Goss." zu entnehmen, in diesem Herbst in den Universitäten eingeführt werden, nachdem das diesbezügliche Projekt in den gelehrten Kommissionen und der Reichsduma ausgearbeitet sein wird.

—r— **Werro.** Am Sonntag Abend fand hier das mit großer Spannung erwartete Konzert der Kapelle des Leibgarde-Ulanenregiments Ihrer Maj. der Kaiserin unter Leitung des Kapellmeisters Gernet statt, das uns durch die Liebenswürdigkeit des Generalmajors Orlow geboten wurde, der selbst mit dem Abendzuge aus Walk eintraf und dem Konzert beiwohnte. — Der Andrang zu dieser für unsere kleine Stadt gewiß seltenen Darbietung war ein so großer, wie wir ihn hier wohl kaum erlebt haben, so daß der Konzertsaal der „Ressource" und die den Büfetts der Werroschen Frauenvereine zur Verfügung gestellten Nebenräume die Menge der Konzertbesucher kaum zu fassen vermochten. Das war schon mehr wie ausverkauftes Haus! — Das Orchester und die Solisten boten anerkennenswerte Leistungen, der Balalaika-Chor — wir erinnern namentlich an Tschaikowskys „In der Kirche" und an das reizende „Poljanka" — ganz tadellose Darbietungen mit einem geradezu künstlerischen Pianissimo. — Die über alle Erwartungen große Einnahme der Konzert-Kasse — wie wir erfahren, über 300 Rbl. — und gegen 135 Rbl. von dem Büfett — kommt, nach den wohl nicht allzuhohen Abzügen, als ein nicht dankbar genug anzuerkennendes Geschenk von Sr. Exzellenz den hiesigen Wohltätigkeitsvereinen zugute. — Generalmajor Orlow verließ nach in der „Ressource" eingenommenem Souper bereits mit dem nach Walk gehenden Nachtzuge unsere Stadt.

Fellin. Zum bereits gemeldeten Siege der demokratischen Partei bei den Wahlmanns-Wahlen in der Großgrundbesitzer-Kurie im Fellinschen Kreise berichtet die „Balt. Tgsz.", daß von seiten der baltisch-konstitutionellen Partei wahlberechtigte Personen es versäumt hatten, sich in die Wählerliste einzutragen und andere nicht erschienen waren und so die 41 Delegierten des Kleingrundbesitzes siegten. — Das „Rig. Tgbl." schreibt hierzu: Dieses Resultat wird allgemein überraschen und es erklärt sich auch im wesentlichen nur durch die Mangelhaftigkeit des Wahlsystems. Bekanntlich nehmen an den Kreis-Wahlversammlungen die Besitzer von 200 resp. 300 Dessjatinen und mehr mit Virilstimmrecht teil, während die an den Wahlen teilnehmenden Kleingrundbesitzer (mindestens 3 Dess. und zwar kein Bauerland) und Geistlichen, zu deren Pastoraten Landwidmen gehören, Bevollmächtigte in die Kreis-Wahlversammlung entsendet und zwar je einen auf je 200 von ihnen vertretene Dessjatinen. Der Pastor zu Klein St. Johannis im Fellinschen Kreise kann z. B. bei Beteiligung an der Wahl der Kleingrundbesitzer vier Wahlmänner in die Kreisversammlung schicken, denn seine Pastoratswidme umfaßt ca. 800 Dessjatinen Hofsland und Quote; ein Großgrundbesitzer dagegen hat auf der Kreis-Wahlversammlung immer nur eine Stimme, auch wenn er mehrere große Güter besitzt. Dank diesem Wahlsystem wurden im Fellinschen Kreise 41 Bevollmächtigte des Kleingrundbesitzes in die Kreis-Wahlversammlung entsandt, während der Großgrundbesitz nur über einige 30 Stimmen verfügte.

Pernau. Der neue Direktor des Pernauer Gymnasiums, Staatsrat K. Grosset, ist, wie die „Pern. Ztg." meldet, dieser Tage eingetroffen und hat die Leitung der Lehranstalt übernommen.

Riga. Seine Exzellenz der Livländische Landmarschall Hofmeister Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff hat sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern nach Petersburg begeben.

— Der orthodoxe Priester zu Kokenhusen, Jakob Karp, ist, wie die „Rish. Wed." berichten, auf Verfügung des Untersuchungsrichters des III. Bezirks des Rigaschen Kreises aus der Haft entlassen worden, nachdem er eine Kaution von 1000 Rbl. erlegt hat.

Reval. Auf der gestern, Mittwoch, stattgehabten Versammlung der Großgrundbesitzer wurde, wie die „Rev. Ztg." meldet, Landrat O. Baron Budberg-Wannamois mit 78 gegen 25 Stimmen zum Reichsratsmitglied für Estland gewählt.

Kurland. Aus Buschhof schreibt man den „Muhsu Laiki", daß an der Stelle, wo der Agitator Stapran erschossen wurde, ein Denkmal mit Inschrift errichtet worden ist.

Mitau. Ueber folgenden Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: Der Direktor der hiesigen Schule der Tonkunst, Herr W. G., wurde, der „Balt. Tagesztg." zufolge, am Sonnabend um 8 Uhr abends, als er aus seinem Hause trat, von zwei jungen Leuten überfallen, die ihm mehrere Schläge versetzten und ihm seine Brieftasche mit 692 Rbl. raubten. Die Räuber entkamen. Der Ueberfallene hat in den beiden Kerlen zwei Bittsteller erkannt, welche vor einiger Zeit in seiner Wohnung ihn um Geld gebeten hatten. Als er sie damals hinauswies, sollen sie gedroht haben, ihm das gelegentlich auf der Straße heimzuzahlen.

Bauske. Der Dank des temporären Generalgouverneurs ist, wie der „Kurl. Gouv.-Ztg." zu entnehmen, dem Stelpenhoffschen Gemeindeschullehrer Jan Strautneek, einem Zögling des Irmlauer Seminars, und dem Stelpenhoffschen Gemeindeschreiber Andreas Strautneek eröffnet worden dafür, daß sie in den Tagen der Wirren fest aus ihrem Posten gestanden, die Ordnung gewahrt und ihre Dienstpflicht ehrlich erfüllt haben.

Tuckum. Von den Reichstags-Wahlen berichtet die „Balt. Tgsz.", daß auf der Versammlung der städtischen Wähler der Kandidat der Fortschrittspartei, Apotheker Sawel, mit 800 von den ca. 950 abgegebenen Stimmen zum Reichsduma-Wahlmann gewählt worden ist.

Grünhof. Ueber die Ermordung des Gehilfen des Grünhoffschen Gemeindeältesten wird der „Balt. Tgsz." folgendes mitgeteilt: In der Nacht auf Freitag voriger Woche erschien im Grünhöffschen Kowusch-Gesinde eine Bande von 6 Mann und verlangte unter dem Vorwande, eine Meldung zu überbringen, Einlaß. Als daraufhin ein Knecht öffnete und in die Tür trat, erhielt er sofort einen heftigen Schlag in den Nacken. Er stürzte zurück und benachrichtigte den Wirt. Unterdessen waren die Banditen ins Haus gedrungen und forderten Essen und Geld. Sie wurden abgefüttert und bekamen ca. 43 Rbl. Trotzdem bedrohten sie den Wirt mit dem Tode. Auf das Geschrei von Frau und Töchtern hin standen sie schließlich davon ab, den Wirt zu ermorden, erklärten aber, daß sie wiederkommen und das Gesinde einäschern würden, da der Wirt ein Spion sei. Vom Kawusch-Gesinde begaben sich die Räuber zum Masbakul-Gesinde, dessen Besitzer der Gehilfe des Gemeindeältesten ist, drangen ins Wohnhaus ein, zerrten den Wirt, der sich auf dem Boden versteckt hatte, heraus und erschossen ihn. Sonnabend Nacht überfiel dieselbe Bande eine einem Juden gehörige Bude in der Jakobshöffschen Gemeinde. Obgleich vier Leute in der Bude anwesend waren, gelang es den Räubern, die mit Revolvern drohten, 125 Rbl. und verschiedene Waren zu rauben. — Ein Mitwisser der Mordtat im Masbakul-Gesinde — ein Mitauscher Realschüler(!) — wurde verhaftet.

Petersburg. Die Nichtgestattung des Konzerts, welches der „Sängerkreis" am 8. April im Saale des schwedischen Kirchenhauses zum Besten der Notleidenden in den Ostseeprovinzen veranstalten wollte, hängt, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, damit zusammen, daß die hiesige Polizei nur das Evangelische Feldlazarett, nicht aber das Baltische Notstandskomitee, welches aus dem Komitee des Evangelischen Feldlazaretts hervorgegangen ist, anerkennen will; und doch ist durch einen ministeriell bestätigten Zusatz in den Statuten dem Komitee des Feldlazaretts die Erlaubnis zu Kollekten für die baltischen Notleidenden erteilt worden. Große Schwierigkeiten bereitete die Polizei bereits, als Ende Februar die hiesige „Liedertafel" und einige andere deutsche Gesangvereine ihr großes Konzert zum Besten der Notleidenden in den Ostseeprovinzen geben wollten. Damals witterte die Polizei gar, der Ertrag des Konzerts wäre für die baltischen Aufständischen bestimmt, und nur der Verwendung des Generaladjutanten v. Richter war schließlich die polizeiliche Erlaubnis zu verdanken! — Zu diesem Verbot bemerkt der Revaler „Wirulane" in höhnischem Ton: „Wahrlich, es ist an der Zeit, diesem „Armen-Unterstützungskomitee" Grenzen zu setzen!"

— Aus dem Tschernigowschen und Orelschen Gouvernement treffen, dem „Russk. Sss." zufolge, Nachrichten über Agrarunruhen ein. Die Bauern verteilen beim Dorfe Andrejewka (Gouv. Tschernig.) unter sich die Gutsländereien.

— Die Passiva des Bankhauses H. Block betragen, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, 1 466 800 Rbl., während an Bar-Geld weniger als 1000 Rbl. und in Wertpapieren etwa 27 000 Rbl. vorgefunden worden sind. Durch Verkauf des ebenfalls mit Schulden belasteten Hauses und Gutes werden sich etwa 500 000 Rbl. aufbringen lassen.

— Im Staatsgefängnis „Kresty" haben, wie der „Sslowo" zu melden imstande ist, in der ersten Abteilung sämtliche politische Gefangene seit vorigen Donnerstag einen Hungerstreik inszeniert, um ihre Freilassung durchzusetzen.

— Der „Russk. Goss." dementiert die durch die Blätter gegangene Nachricht, daß der Expriester Gapon, über dessen Verschwinden wir kürzlich berichteten, auf Anordnung der geistlichen Obrigkeit in einem Kloster seine Schuld abbüßt. Als seiner geistlichen Würde entkleideter Priester untersteht er allein den weltlichen Behörden und kann nur auf eigene Initiative hin in ein Kloster eintreten.

Moskau. Der Unterricht und die Arbeiten in der Universität und den höheren weiblichen Kursen werden, wie der „Russk. Goss." meldet, mit Genehmigung des Ministeriums der Volksaufklärung wieder aufgenommen werden. Anderen Blättern zufolge soll die Eröffnung noch im April stattfinden und das Semester bis gegen den 1. Juli dauern.

— In Moskau tagt ein Kongreß der „Russischen Leute", auf dem der Vorsitzende, Fürst Schischerbatow, wie der „Russk. Goss." sich ausdrückt, „es für nötig befand, seine Anschauung über die Reichsduma zu entwickeln", und dabei äußerte, daß, da die Duma auf Wunsch des Zaren zusammenberufen ist, er sie zu unterstützen gedenke — im Gegensatz zu der Mehrzahl der Kongreß-Mitglieder. Er selber sei froh, nicht in die Duma gewählt worden zu sein, da, wie der Fürst in richtiger Selbsterkenntnis bekannte, er nicht genügend vorbereitet für die Rolle eines Deputierten sei. Unter den weiteren Rednern zeichnete sich ein Herr Schmakow aus, der nachwies, daß die Sozialdemokraten, Juden und Freimaurer heimlich engverbündet mit einander sind. Besonders tätig seien in dieser Richtung die amerikanischen Freimaurer, die sogar mit den asiatischen Geheimgesellschaften in Beziehungen ständen. Während seiner Rede wurde Herr Schmakow wegen Zeitmangels aufgefordert, seine Rede zu unterbrechen, die Versammlung verlangte aber lärmend ihre Fortsetzung . . .

Homel. In Sachen der Mitte Januar in Homel stattgehabten Plünderszenen, über die wir s. Z. berichteten, hat das Mitglied des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrat Sswitsch, eine offizielle Untersuchung ausgeführt, die dem Ministerrat bereits vorgelegen hat. Der Wiedergabe seines Berichts in den „Birsh. Wed." entnehmen wir, daß die Plünderung anfangs von einer kleinen, 10—15

---

der Untergrundbahn gebaut, die ins Stadtinnere führen soll.

In der Lücke des Bauzauns oben an der Straße zeigen sich neugierige Gesichter: es sind Nachtbummler, Herren in Zylinder, die den Arbeitern zuschauen. Mit etwas krampfhaftem Eifer erörtern sie Fragen des Baues; sie sind müde, ihre Hand sucht öfter ein Gähnen zu verbergen. Vom nahen Café „Josty" kommen noch andere herüber, Gruppen bilden sich, die mit einer Art naiven Erstaunens sehen, daß andere arbeiten, während sie die Stunden vertrödelten. Die Arbeiter kümmern sich nicht um sie. Der Schein der Gasflammen fährt über ihr Gesicht, das die ruhige Energie der Arbeit belebt. Sie haben ihre Nachtschicht, die ihnen gut bezahlt wird, das übrige geht sie nichts an. Und wenn zu der Untergrundbahn unter dem Hotel noch eine Schwebebahn über dem Hotel gebaut würde, sie würden sie bauen, ohne zu fragen, für wen und zuwessen Nutzen. Sie verstehen die Geheimnisse dieser Stadt kaum, in der sie fremd sind, deren Sprache sie mitunter nicht kennen, denn viele von ihnen sind aus dem polnischen Osten. Sie verstehen ihren wahnsinnigen Schaffensdrang nicht, die Wut, unaufhörlich neue Werte in die Welt zu setzen, ein Werk durch das andere zu übertrumpfen. Sie denken nicht daran, wenn sie die Erde wegschaufeln, daß diese gleichgiltige Erde das Kostbarste ist, was es hier gibt, daß jede Handvoll davon mit Gold aufgewogen wird. Aber von der mächtigen stolzen Energie, die in diesem unaufhörlichen Schaffen liegt, die so charakteristisch ist für diese Stadt, geht ein Hauch auf sie über. In der Tiefe ihrer nächtlichen Arbeit rufen sie die Bilder Menzels, die Statuen Meuniers vor das geistige Auge herauf, den Moment, wo die moderne Kunst die moderne Arbeit entdeckt hat.

*

Jede Nacht schlägt in diesen drei Wellen der Rhythmus dieses nie endenden Lebens empor: Genießen heißt die erste, Zerstören die zweite, Schaffen die dritte.

Mannigfaltiges.

Von dem Erdbeben in Kalifornien liegen jetzt ergreifende Schilderungen von Augenzeugen vor. Eine Dame erzählt, daß sie mit ihren Angehörigen auf der Straße kampiert hätte, wo sie vor den Flammen sicher zu sein glaubten, daß sie aber immer weiter hätten flüchten müssen. An einer Stelle hätten sie Soldaten und Feuerwehrleute bei der Arbeit gesehen, um einen Mann zu befreien, der unter den Trümmern festgeklemmt war und jammervoll darum flehte, befreit zu werden. Kopf und Schultern sahen aus den Trümmern hervor. Mit einem freien Arm versuchte er den Leuten, welche ihn befreien wollten, zu helfen. Einer nach dem anderen wurde durch die näherkommenden Flammen vertrieben, bis schließlich nur ein einziger Soldat zurückblieb. Als auch dieser die Hitze nicht mehr ertragen konnte und Miene machte, sich in Sicherheit zu bringen, flehte der Unglückliche, daß er ihn erschießen sollte. Der Soldat wollte dem erst nicht willfahren, kam aber schließlich doch seinem Wunsche nach. Ebenso sahen wir, erzählte die Dame weiter, daß auch die Polizei einen anderen Dulder, der in ähnlicher Weise sich zwischen den Trümmern befand, durch einen Schuß von seinen Qualen befreite. — Ein anderer Flüchtling, der durch die Chinesenstadt ging, als der heftige Erdstoß erfolgte, erzählt, daß die Chinesen wie besessen in den Straßen herumgerannt seien und mit Gewalt von dem Feuer hätten weggetrieben werden müssen. — Ein anderer Herr erzählt: „Wie ich erwachte, hörte ich das Aechzen und Krachen von Balken, und ich hatte das Gefühl, als ob das Gebäude schwankte und zitterte. Dann stürzte ich auf die Straße, wo die Leute in ihren Nachtanzügen ein sonderbares Bild abgaben. Fortwährend hörte man Explosionen, und Funken sprühten über uns, die unsere Kleidung in Brand zu setzen drohten und uns die Gesichter versengten. Von dem Golden Gate-Park, den ich glücklich erreichte, bot die brennende Stadt ein schauerliches Bild. Als ich am nächsten Morgen mit der Fähre nach Oakland gelangte, hätte ich denken können, es wäre ein schrecklicher Traum gewesen, wenn ich nicht durch Funken das ganze Gesicht verbrannt gehabt hätte." — In der Zeit der größten Hungersnot stiegen die Preise ungeheuer. Ein kleines Brot kostete 3 Mk., Konserven 4 bis 5 Mk. Fleisch war nicht mehr vorhanden.

— Von einer Tragödie in der Familie des Oberst A. W. Rutkowski in St. Petersburg ist der „Dwadzaty Wek" in der Lage zu berichten: Der verstorbene Oberst war in den letzten Jahren Mitglied der Prüfungs-Kommission bei der Staats-Patronenfabrik. Der Oberst war ein ungewöhnlich begabter und energischer Mann, der zahlreiche wertvolle Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie und der Mechanik gemacht hat. Rutkowski war aber auch eine gerade, offene Natur von unbestechlicher Ehrlichkeit. In seiner amtlichen Eigenschaft hatte er oft genug Gelegenheit, auf allerlei „Mißverständnisse" zu stoßen, die oft verbrecherischer Natur waren. Da Rutkowski keine Kompromisse mit dem Gewissen kannte, so ergab es sich von selbst, daß er sich eine Menge Feinde zuzog. Er geriet wiederholt mit seinen direkten Vorgesetzten in Konflikte, die von den höheren Instanzen stets zu seinen Gunsten entschieden wurden. Dank dem Rückhalt, den er bei den höheren Instanzen fand, konnte er sich im Dienste behaupten, doch arbeitete man unablässig daran, den unbequemen Ehrlichkeitsfanatiker zu entfernen. Vor zwei Monaten wurde ihm der Posten des Vorsitzenden des Komitees bei der Pulverfabrik in Kasan angetragen, doch schlug er dieses Angebot mit Rücksicht auf seine drei Töchter aus. Da gaben ihm vor etwa zwei Wochen seine Vorgesetzten zu verstehen, daß es für ihn besser sei, wenn er seinen Abschied einreiche. Man stellte ihm für diesen Fall den Generalsrang mit entsprechender Pension in Aussicht. Rutkowski war durch die beständigen Quertreibereien und durch den Bubenstreich eines „Freundes" so mürbe gemacht worden, daß er seinen Abschied einreichte. Damit scheint auch bei ihm die Idee des Selbstmordes und des Mordes seiner Töchter sich festgesetzt zu haben. Er berief seine älteste Tochter aus Moskau, die allein dem Tode entgangen ist, und vergiftete seine Kinder und sich mit Kohlensäure, die er selbst auf einem Gefäß mit glühenden Kohlen entwickelte. — — So weit die Schilderung des „Dwadz. Wek". Wie weit sie auf Tatsachen beruht, können wir, bemerkt die „St. Pet. Z." hierzu, nicht prüfen. Wenn alles sich wirklich so verhält, dann ist es wohl Pflicht, den Todesursachen des wackeren Obersten nachzugehen und zu erforschen, welcher Art die „verbrecherischen Mißverständnisse" gewesen sind, die auf der Patronenfabrik passierten und die Einmischung höherer Instanzen nötig machten. Die Anklagen des „Dwadz. Wek" sind so schwerer Art, daß die Offiziere der Patronenfabrik wohl nichts unterlassen werden, was geeignet sein kann, den Schatten von ihrer Ehre zu entfernen.

— Das Zukunftsbild des Hoteliers. Die Hotelbesitzer von Newyork haben in diesen Tagen ein Bankett gefeiert und dabei sind ein paar Reden gehalten worden, die zeigen, wie sich in des Newyorker Hoteliers Kopf die Welt malt. „Private Wohnhäuser werden in Newyork immer seltener," verkündete ein Redner strahlend. „In ein paar Jahren wird es in der Stadt nur noch Bureaus, Läden, Theater geben — und Hotels. Die Leute werden ihre Wohnungen auf dem Lande haben, und wenn sie das Bedürfnis fühlen, einmal gut zu essen, in Ruhe und Frieden zu leben und den Dienern einen Feiertag zu machen, dann werden sie den einzigen Ort aufsuchen, wo sie auf gute Verpflegung, auf Ruhe und Frieden, auf ein Leben wie im Paradiese sicher rechnen können — ein Newyorker Hotel." Am meisten wird an dieser etwas kühnen Rede doch die Behauptung befremden, daß man in einem Newyorker Hotel Ruhe finden könne; den meisten wird es vielmehr als ein Ort des Lärms und der Aufregung erschienen sein.

— Verschnappt. Gast (der eine Flasche ‚Zeltinger' bestellt hat): „Nein, bringen Sie mir lieber ‚Pisporter' (nach 5 Minuten) oder meinetwegen auch ‚Brauneberger'." — Wirt (ungeduldig): „Herrgott, wie oft wollen Sie die Bestellung denn noch ändern — jetzt habe ich schon das dritte Etiketterl auf die Flasche geklebt!" („Luft. Bl.").

Mann starken Bande ausgeführt wurde, die es auf die Wohnungen einiger bestimmter Juden abgesehen hatten, ihr schloß sich aber während des Tumultes bald allerlei Gesindel an. Als Ursachen der Unordnungen sind anzusehen zunächst das revolutionäre Verhalten des viele Halbwüchslinge in seinen Reihen zählenden jüdischen „Bundes" und die Reaktion gegen dasselbe von seiten des geheimen „Verbandes russischer Patrioten," zu dem der Gendarmeriechef Padgoritschani in direkten Beziehungen stand. Zwei Stunden nach der Beerdigung des durch unbekannte Revolutionäre ermordeten Pristawgehilfen Affonow brachen am 13. Januar die Unruhen aus. Das Einschreiten der Behörde war vollkommen ungenügend: die Polizei und die Feuerwehr waren machtlos, und da zwischen Polizeiverwaltung, Gendarmerie und dem Kreismilitärchef schon früher ständig Reibungen geherrscht hatten, kam es zu keinem einheitlichen Vorgehen. Namentlich der Kreismilitärchef ließ es vollkommen an der notwendigen Unterstützung fehlen. Fälle von gröbsten Ausschreitungen von seiten der Taman-Kosaken sind durch Zeugenaussagen erwiesen. Der Wilnasche Generalgouverneur hat übrigens einige Kosakenoffiziere dem Kriminalgericht übergeben... Als unmittelbare Folge dieser Untersuchung ist der kompromittierte Gendarmeriechef Podgoritschani nach Sslawjansk versetzt worden und sind der „Selbstschutz zum Kampf gegen die Revolutionäre" wie auch die revolutionären Organisationen unterdrückt worden.

Boriffoglebsk. Der Spiridonowa wurde, wie wir im „Dwadz. Wek" lesen, am 27. März mitgeteilt, daß sie zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt sei, nachdem sie 16 Tage lang, zum Tode verurteilt, im Ungewissen über ihr Schicksal gewesen war.

Helsingfors. Auf dem Kongreßtage der „Roten Garde", am 22. April, wurde an Maxim Gorki folgendes Sympathie-Telegramm abgeschickt: „Unser tiefstes Mitgefühl in Anlaß der niederträchtigen Behandlung, welche Ihnen und Ihrer Frau (?) seitens der spießbürgerlichen (?) Amerikaner zuteil geworden! Die Rote Garde." — (Gorkis Frau befindet sich zusammen mit Gorkis Kindern in Rußland und ist unseres Wissens von den Amerikanern garnicht niederträchtig behandelt worden.)

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) April.

Italien und der Dreibund.

Kein italienisches Blatt, sei es auch noch so klein, hat es — so lesen wir in einem Römischen Brief der „Tägl. Rdsch." — in diesen Tagen unterlassen können, eine Spezialrubrik einzuführen unter dem Titel: Italien und die Zentralmächte. So mächtig hat die zurückhaltende Haltung Deutschlands auf die öffentliche Meinung Italiens gewirkt. Aus dieser Rubrik geht nun klar hervor, daß sich die Mehrheit der Italiener keineswegs aus dem Dreibund herausehnt. Sie sieht deutlich ein, daß er ihnen bis jetzt Vorteile gebracht hat und ihnen solche für die Zukunft noch in Aussicht stellt. Die Blätter scheinen eine leise Ahnung davon zu haben, daß man auf den französischen Flirt nicht allzuviel Wert legen darf; gibt es doch gewisse Männer, die sich für eine Frau interessieren nur so lange wie und nur weil sie die Frau eines anderen ist!!

Nur ganz wenige Blätter behaupten, Italien sei ganz unschuldig und die deutsche Presse, das heiße nur „Blätter von geringer Bedeutung (!)", hätten grundlos mit dem Streit begonnen, dem die Regierung vollständig fern stehe. Der „Osservatore cattolico" dagegen, der sicherlich nicht in den Verdacht kommen kann, deutschfreundliche Gefühle zu hegen, schreibt: „Nach all' dem Vorteil, den Italien aus dem Dreibund gezogen hat zu einer Zeit, als Frankreich gegen es aufgebracht war, hätte es sich geziemt, daß Italien auf seinen Verbündeten etwas mehr Rücksicht genommen hätte. Rußland hat z. B., obschon es mit Deutschland befreundet ist, nicht vergessen, daß es mit Frankreich verbündet ist. Italien hat dagegen viel zu stark die Notwendigkeit empfunden, den Verdacht von sich abzuwälzen, als sei es mit Deutschland zu eng verbunden!"

So schreibt ein italienisches klerikal-demokratisches Blatt! Es gibt also auch noch Leute in Italien, die genau dasselbe empfunden haben, wie die oben erwähnten deutschen „Blätter von geringer Bedeutung". Der „Popolo Romano" endlich sieht den Grund zur Verstimmung in der deutschfeindlichen Haltung der italienischen Presse.

„Man kann", schließt der Korrespondent des Berliner Blattes, „dem nur hinzufügen, daß jeder denkende Mensch, der die Dinge in Italien seit einiger Zeit verfolgt hat, notgedrungen zu dem Resultate kommen mußte, daß für Deutschland im Ernstfalle Italien nicht mehr in Betracht kam; wurden die Deutschen doch von seiner Presse, ganz besonders der „ministeriellen" „Tribuna", schlimmer als Feinde behandelt. Wenn nicht gerade Oesterreich, dann wurden wir durchgehechelt. Jede Lüge und Entstellung, die in London und Paris fabriziert wurde, fand ohne Einschränkung und Kommentar ihren Weg in die italienische Presse.... Solange dieser Zustand anhält, werden wir darum gut tun, bei einer würdevollen Zurückhaltung zu verharren, wenn wir uns nicht von derselben Presse den Vorwurf machen lassen wollen, wir seien zu Kreuze gekrochen, weil wir Italien weit nötiger hätten, als Italien uns."

Deutschland.

„Die Entlastung des Reichskanzlers" — ist seit der Erkrankung des Fürsten Bülow in den deutschen Blättern häufig erörtertes Thema. Dieser Tage nun hatte eine Berliner Korrespondenz Vorschläge zur Entlastung des Fürsten Bülow gemacht, die darauf hinausliefen, daß der Kaiser sich einen allen Ansprüchen an gesellschaftliche Formen, Sprachkenntnisse, diplomatische Schulung, Beherrschung der modernen Arbeitsmethode gewachsenen Privatsekretär wählen und durch diesen einen Stab technischer Hilfskräfte heranbilden lassen möge. Ein solches Privatinstitut werde einen großen Teil des Dienstes versehen können, der bisher die Tätigkeit des Reichskanzlers unterbrochen habe, und die Gewißheit schaffen, daß dem Herrscher nichts entgehe und die Ausführung jedes Befehls wirksam überwacht werde. — Die „Schles. Z." wendet sich sehr entschieden gegen diesen Vorschlag, der darauf hinauslaufe, ein neues Zivilkabinett für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten zu schaffen. Sie erinnert an die bedeutsame Stellung, die Militär- und Zivilkabinett bisher schon haben, und daran, daß die Konservativen die Zulage für Herrn v. Lucanus ablehnten, um die Macht des Zivilkabinetts nicht womöglich noch größer werden zu lassen. Jedenfalls nimmt das Blatt aber die Vorschläge sehr ernst, denn es schreibt zum Schluß: „Sollten etwa die Erkrankung des Reichskanzlers, der vorläufig allerdings noch unausgeführt gebliebene Plan der Heranziehung eines interimistischen Reichskanzlers und vielleicht auch das Verschwinden des unbequemen Geheimrats v. Holstein die Vorbedingungen darstellen für eine neue Einteilung des Geschäftsbetriebes im Reiche? Der Gedanke an sich, ob gut oder schlecht, ist so weittragend, daß er vornehme Paten haben muß. Eine offiziöse Verneinung erscheint geboten, würde uns jedoch nicht der Pflicht entheben, vor einem solchen Plane auf der Hut zu bleiben, denn wir leben im Zeichen der Willfährigkeit."

Aus Posen wird vom Montag gemeldet: Wegen der rapiden Zunahme der Erkrankungen an Genickstarre ist in dem Vorort Winiary die Schule geschlossen worden.

Frankreich.

Zu den Unruhen in Lens wird aus Paris vom 24. April gemeldet: Die Verhaftung von 26 Männern und 4 Frauen in Lens hat die erwünschte einschüchternde Wirkung nicht erzielt. Die Bevölkerung ist nur in ihrem äußeren Gebaren etwas vorsichtiger geworden, aber die Generalität weiß genau, was hinter dieser scheinbaren Ruhe steckt und verdoppelt überall die Wachtposten.

Italien.

Graf Lanza, der italienische Botschafter in Berlin, wurde bald nach Schluß der Marokko-Konferenz nach Rom zitiert, wo er noch weilt. Von dort wird gemeldet, es verstärke sich das Gerücht, daß seine Abberufung von Berlin unmittelbar bevorstehe. Von Berlin wird sogar gemeldet, daß Graf Lanza nicht dorthin zurückkehren werde, und daß sein Nachfolger bereits ernannt sei.

Aegypten.

England verstärkt seine Besatzung in Aegypten. Allem Anscheine nach hängt diese Maßregel mit den Auseinandersetzungen zusammen, die seit längerer Zeit zwischen der Türkei und der ägyptischen Regierung wegen des Besitzrechts auf Tabak auf der Halbinsel Sinai schweben. Die türkische Regierung hat diesen Ort durch ihre Truppen besetzen lassen und gegenüber der ägyptischen Verwaltung ihre Ansprüche geltend gemacht. Vermutlich soll nun die englische Besatzung in Aegypten eine Verstärkung erfahren, um den in Konstantinopel unternommenen diplomatischen Schritten größeren Nachdruck zu verleihen.

Süd-Afrika.

Der Aufruhr in Natal, von dem wir vor bald zwei Wochen kurz berichteten, greift immer weiter um sich, und es wird das Schlimmste befürchtet, da auch die Zulu-Häuptlinge ungeberdig geworden sind. Diese Nachrichten stützen sich in erster Linie auf eine Meldung des Eingeborenen-Kommissars Mr. Saunders, der an den Gouverneur von Natal ein dringendes Telegramm sandte, das den letzteren veranlaßte, sofort von Durban nach Pietermaritzburg abzureisen. Ein Korrespondent fügt hinzu, daß man die Mobilisierung der Miliz stündlich erwarte. Als die eigentliche Ursache der Unruhen in Zulu-Land wird bezeichnet, daß der Häuptling Siganandi sich geweigert habe, an der Verfolgung des aufrührerischen Bambatas teilzunehmen und überhaupt in dem Verdacht stehe, diesem zu helfen. — Der Korrespondent der „Daily Mail" in Durban telegraphiert, daß keine Zweifel über die Schwierigkeit der Lage in Zulu-Land mehr bestehen könnten. Mehrere Häuptlinge in dem Nkandhla-Distrikt hätten Bambata offen unterstützt, und zwar sei es diesem Umstand zuzuschreiben, daß dieser nicht bereits gefangen sei. — Nach einer amtlichen Meldung hat der Gouverneur von Natal das Anerbieten des bekannten Burenkommandanten Cherry Emmett, eine Burentruppe von 250 Mann aus dem Vryheid-Distrikt zum Kampf gegen die Zulus zu stellen, angenommen.

Nord-Amerika.

Zu der Rede, die Präsident Roosevelt kürzlich gegen die Anhäufung ungemessener Reichtümer in den Händen einiger Weniger gehalten hat, bemerken die „Dresdn. Nachr." u. a.: „Man muß es Theodor Roosevelt lassen, daß er auf seine Art ein ganzer Mann ist, der nicht eher locker läßt, als bis er seine einmal als richtig erkannten Ueberzeugungen praktisch durchsetzt. Weiß er auch genau, daß kein Baum auf den ersten Hieb fällt, so ist ihm andererseits nicht unbekannt, daß steter Tropfen jeden Stein höhlt. Allerdings — mit seinem Streitrufe gegen den übertriebenen Kapitalismus seines Landes hat Präsident Roosevelt einen schweren Gang angetreten, denn es gilt einen Kampf gegen moderne Riesen. Gerade in den Vereinigten Staaten feiert ja die Ansammlung gigantischer Kapitalien in einzelnen Familien wahre Orgien — man braucht nur an die Goulds, Morgans, Vanderbilts, Carnegies e tutti quanti zu erinnern. Jedes dieser Milliardenvermögen bedeutet schon für sich allein eine kolossale Machtfülle, die ihre Wirkungen nicht nur in Amerika selbst, sondern auch auf dem europäischen Kontinent fühlbar werden läßt. Tun sich nun gar mehrere solcher Dollarfürsten zu einem Trust zusammen, so schwindelt einem gewöhnlichen Sterblichen der Sinn, wenn er die Zahlen liest, mit denen dort operiert wird, wenn er die wirtschaftliche Uebermacht sich vergegenwärtigt, mit der einige wenige sich zu Tyrannen der Allgemeinheit machen. Fast das ganze ökonomische Leben der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vertrustet und monopolisiert von den Schiffahrts-, Stahl-, Kohlen-, Eisenbahn-Ringen und wie sie alle heißen. Daß diese Vereinigungen ihre Macht rücksichtslos gebrauchen und, wenn es nicht anders geht, auch skrupellos mißbrauchen, weiß jeder, der die Wirtschaftsgeschichte des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten in den letzten Jahren auch nur flüchtig verfolgt hat. Auch dem deutschen Volke sollte die Rooseveltsche Rede zu ernsten Gedanken Veranlassung geben, besonders die Stelle in ihr, wo der streitbare Präsident seine Mitbürger darauf hinweist, daß es viele, leider allzu viele Vermögen gibt, „die auf schlimmen Wegen gewonnen werden und dem Gemeinwesen als Ganzem nicht zugute kommen". Hier legt Roosevelt den Finger auf den zweiten Krebsschaden, und man kann ruhig sagen, daß er damit Millionen von Menschen aus dem Herzen spricht. Es ist hier nicht der Ort und die Gelegenheit, näher auf alle die Fragen einzugehen, die durch die Rooseveltsche Rede wachgerufen werden, aber das ist nicht zu leugnen, daß unsere moderne wirtschaftliche Entwicklung Fehlwege aufweist, die leicht zu großen Gefahren und Katastrophen führen können. Amerika, das Land, wo alles gleich ins Riesenhafte wächst, hat überraschend schnell ein warnendes Beispiel dieser falschen Entwicklung gegeben; Präsident Roosevelt hat seinen Warnruf erschallen lassen; uns bleibt nur übrig, den Ruf zu beachten: „Lernt! — Ihr seid gewarnt!"

Lokales.

Bei der in St. Petersburg nunmehr abgeschlossenen Wahl der Reichsratsmitglieder seitens der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften ist kein Vertreter der hiesigen Universität gewählt worden, indem das noch zu vergebende sechste Reichsrats-Mandat, wie heute eine Depesche meldet, nach gestern stattgehabter Wahl nun doch dem Rektor Borgmann von der St. Petersburger Universität zugefallen ist. Die hiesige Universität hat jedoch insofern Aussicht auf eine zukünftige Vertretung, als Professor Dr. P. P. Pustorosslew als Reichsratsmitglieds-Kandidat gewählt ist.

Auf der in Petersburg stattgehabten Wahlversammlung der Professoren-Wahlmänner in den Reichsrat wurden, wie bereits gemeldet, die beiden Fälle von Haussuchung in der Odessaer und Dorpater Universität zur Sprache gebracht. Die akademischen Wahlmänner haben nunmehr in dieser Angelegenheit dem Präsidenten des Ministerrates einen Protest zugehen lassen, der, nach der „Now. Wr.", folgenden Wortlaut hat:

„Wir Akademiker und Professoren, die wir uns in Petersburg zur Wahl von Reichsratsgliedern versammelt haben, halten es für unsere Pflicht, Ew. Erlaucht Folgendes zu erklären: In der Nacht auf den 19. Januar d. J. wurde, ohne daß dem stellvertretenden Rektor davon vorher Anzeige gemacht worden wäre, die Jurjewer Universität von Militär umzingelt und darin eine Haussuchung vorgenommen. Es wurde nichts Kompromittierendes gefunden. Das Konseil der Jurjewer Universität legte einen Protest ein, doch dieser Protest blieb ohne jegliche Folgen. In der Nacht auf den 7. April wurde die Neurussische Universität von Militär eingeschlossen und darin eine Haussuchung vorgenommen, wobei sogar offizielle Akten und Privatpapiere der Professoren geprüft wurden. Doch nichts von Belang wurde entdeckt, was die Vornahme einer solchen extremen Maßregel entschuldigt hätte. Eine derartige unmotivierte Anwendung von außerordentlichen Maßregeln höheren Lehranstalten gegenüber diskreditiert die Hochschule in den Augen der Bevölkerung, verschärft die politischen Leidenschaften und wälzt der Wiederherstellung des regelmäßigen akademischen Lebens neue Hindernisse in den Weg. Wir erachten es daher für unsere Pflicht, unseren einmütigen und energischen Protest auszusprechen gegen eine derartige Handlungsweise der Administration in Beziehung zur Hochschule."

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 80 der „Düna-Z." beschäftigt sich ein Dorpater Brief wieder einmal mit der Tätigkeit des Präsidiums der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei. Der Brief schließt mit folgenden Worten:

„An Stelle der vielgenannten Herren Kase und Parts wurden plötzlich kurz vor den Wahlen die Herren von Wulf und Prof. C. Dehio als „fakultative" (!) Wahlmann-Kandidaten der Balt. Konst. Partei aufgestellt und ihre Namen in die Wahlzettel eingetragen; aber man beachte: nicht etwa auf Beschluß der Parteiversammlung, sondern einfach auf Grund einer bloßen „Verordnung" des Präsidiums, d. h. eben derselben Herren v. Wulf, Dehio 2c. Nicht übel!"

Die Nr. 77 des „Post." enthält einen Protest des Herrn R. Tarrask dagegen, daß er von der „deutschen Balt. Konst. Partei" neben den Herren v. Broecker, Besnosow und Laas als Wahlmann-Kandidat aufgestellt worden sei, und schließlich erhebt auch Herr Laas in energischer Weise dagegen Einsprache, daß er von seiten der Balt. Konst. Partei zum Kandidaten aufgestellt worden ist. Welche Motive diesen Kundgebungen zugrunde liegen, ist mir unbekannt — und interessiert mich wenig. Da aber Personen, die die wirklichen Verhältnisse nicht kennen, leicht ein falsches Bild von dem Vorgehen des Präsidiums der hiesigen Ortsgruppe erhalten könnten, ersuche ich Sie um die Aufnahme folgender Zeilen.

Das Präsidium der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei hat die Herren v. Wulf, Prof. C. Dehio, R. Tarrask und H. Laas überhaupt nicht zu Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt, konnte dieses auch ohne Beschluß der Parteiversammlung garnicht tun. Vom Präsidium sind laut Beschluß der Parteiversammlung vom 19. Februar nur zwei Kandidaten, und zwar die Herren v. Broecker und Besnosow, aufgestellt worden, wie solches in der Nr. 72 Ihres geschätzten Blattes ausdrücklich betont ist. Dort steht:

„Die Baltische konstitutionelle Partei hat, nachdem die beiden in Aussicht genommenen Kandidaten estnischer Nationalität ihre Aufstellung abgelehnt hatten, bekanntlich beschlossen, von sich aus lediglich zwei Kandidaten und nicht 4 Kandidaten zur Wahl von Dorpater Wahlmännern aufzustellen, und zwar die Herren Rechtsanwalt v. Broecker und Kaufmann Besnosow. Es ist jedoch in Aussicht genommen, auch die Wünsche derer zu berücksichtigen, welche im Interesse der Ausnutzung ihres vollen Wahlrechts für vier Wahlmänner — sei es für vier Deutsche, sei es für zwei Deutsche und zwei Esten — zu stimmen wünschen; natürlich ist unter allen Umständen geschlossen für die beiden von Parteiwegen aufgestellten Kandidaten zu stimmen. — Die Baltische konstitutionelle Partei wird im Interesse der Erleichterung der für die Wähler vorgesehenen Formalitäten — soweit das irgend möglich ist — ihren Parteizugehörigen einen Wahlzettel übersenden, in dem diejenigen Kandidaten für die Wahl von Wahlmännern verzeichnet sind, welche von der Partei denominiert, resp. empfohlen werden."

Es sind demnach an sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Partei Wahlzettel gesandt worden, auf welchen Coupon 1 und 2 mit dem Namen der von der Partei in Vorschlag gebrachten Kandidaten, d. i. der Herren Besnosow und v. Broecker, ausgefüllt, Coupon 3 und 4 aber freigelassen waren. — Es war somit jedem Wähler überlassen, je nach Belieben die freien Coupons mit den Namen ihm genehmer Kandidaten auszufüllen oder unausgefüllt in die Wahlurne zu legen.

Wenn nun vielfach geäußerten Wünschen einzelner Parteimitglieder, welche ihr Recht auf Nennung von vier Kandidaten voll ausnutzen wollten, insofern Rechnung getragen ist, daß im Wahlbureau auf Wunsch die freigelassenen Coupons mit von den betreffenden Wählern genannten Namen ausgefüllt wurden und auch Wahlzettel, in welchen sich neben den Partei-Kandidaten die Namen der Herren v. Wulf, Dehio, Tarrask und Laas befanden, ausgereicht worden sind, so konnte dieses nur die Bedeutung haben, den Wählern die Arbeit in jeder Weise zu erleichtern, niemals aber so aufgefaßt werden, als ob außer den Herren v. Broecker und Besnosow noch andere Kandidaten an der Partei, resp. auf „Verordnung" des Präsidiums „fakultativ" aufgestellt worden sind. — Tatsache ist auch, daß im Wahlbureau von den Gliedern desselben auf Wunsch der Wähler außer den genannten 4 Herren noch eine ganze Reihe von anderen Namen in die freigelassenen Coupons eingetragen worden sind und daß der größte Teil der Wähler sich an die von der Partei ausgegebene Direktive gehalten und nur für 2 Kandidaten gestimmt hat. Das geht auch aus dem Stimmsatz der einzelnen Kandidaten evident hervor. Es erhielten nämlich v. Broecker und Besnosow, für welche die Partei geschlossen stimmte, 613 resp. 612 Stimmen, die Herren Prof. Dehio, v. Wulf, Tarrask und Laas dagegen nur 145, 132, 21 und 16 Stimmen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
A. von Wulf.

Der Generalgouverneur soll, wie der „Post." hört, durch die Kreispolizei die Gemeinden, durch deren Grenzen die Eisenbahn hindurchgeht, dazu verpflichtet haben, die Bahn durch Wächter bewachen zu lassen. Die Gemeinden sollen die Verantwortung für die Unglücksfälle zu tragen haben, die durch Verbrechen entstehen.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks macht bekannt, daß Personen, die 7 Klassen der Realschulen beendet haben, ebenso wie Personen, die den Gymnasialkursus mit Ausnahme der alten Sprachen beendeten, das Recht erlangen können, zu Universitäten zugelassen zu werden, falls sie an einem Gymnasium ein Ergänzungsexamen nur für die lateinische Sprache bestehen. Solche Prüfungen finden statt: im Frühling gleichzeitig mit den Abiturientenexamen; im Herbste gleichzeitig mit den Aufnahmeprüfungen, d. h. zwischen dem 7. u. 14. August. Bittschriften sind einzureichen in Städten, wo mehrere Gymnasien existieren, auf den Namen des Kurators, an anderen Orten auf den Namen des Gymnasialdirektors derjenigen Anstalt, wo der Betreffende examiniert zu werden wünscht.

Die „Rigaschen Stadtblätter" reproduzieren in ihren letzten Nummern (12—14) die von weil. Professor Dr. Alexander v. Oettingen verfaßte Biographie des weil. Professors Dr. Theodosius Harnack aus der „Allgemeinen deutschen Biographie" (Bd. 50, Seite 8—16). Diejenigen, welche diesen beiden nun hingegangenen hervorragenden akademischen Lehrern unserer alma mater Dorpatensis einst im Leben nahegestanden haben, und insbesondere unsere theologischen Kreise seien hiermit auf diese anziehende biographische Studie hingewiesen.

Der hiesige Kreis-Rentmeister, Hofrat J. Chudenitzki, ist, wie wir hören, um seine Entlassung eingekommen. An seine Stelle soll der Werroschen Rentmeister N. J. Ssemaschko hierher versetzt worden sein.

Unser einheimischer Orgelvirtuose Adam Ore, der sich als solcher wie auch als Komponist bei uns und im Auslande des besten Rufes erfreut, beabsichtigt in nächster Zeit die Herausgabe eines Baltischen Musik-Albums, und zwar ist es eine Sammlung von Original-Kompositionen für Gesang und Klavier, Volkslieder in verschiedenen Bearbeitungen, für Chor wie auch für Solo-Gesang mit Klavierbegleitung. Von den Original-Kompositionen des Herausgebers sind zu erwähnen: Lyrische Stücke, Nordische Tänze, 2 Trauermärsche, ein Freiheits-Marsch, Fantasie über baltische Choräle und ein Jagdstück mit baltischen Signalen. — Es ergeht nunmehr an unsere Musikfreunde die Bitte, dieses Werk, resp. dessen Herausgabe nach Kräften zu fördern. Das Baltische Musik-Album erscheint in 3 Teilen, jeder Teil à 2 Rbl.; (3 Bände 5 Rbl.), die im Laufe des nächsten Jahres den Subskribenten zugestellt werden sollen.

Bei der äußerst geringen Zufuhr von Schlachttieren haben mehrere Markt-Fleischhändler ihren Handel bis auf weiteres gänzlich eingestellt — eine drastische Illustration zu dem zeitweilig hier herrschenden Fleischmangel.

Auf Verfügung des Herrn Livländischen Generalgouverneurs wurden dem Flemmingshofschen Burschen Woldemar Pajo 10 Rbl. Pön oder 5 Tage Arrest zugemessen, weil er nach dem zur Ablieferung aller Waffen festgesetzten Termin noch einen Dolch bei sich getragen hatte.

Der Fleischer Jakob Kuur wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu ganzen 3 Wochen Arrest verurteilt, weil er ein geschlachtetes Kalb, dessen Fleisch durch ärztliche Untersuchung als ungenießbar konstatiert wurde, da es von einem kranken Schlachttiere stammte, aus dem Schlachthause forttrug und, um einen größeren Gewinn zu haben, das Fleisch aufgeblasen hatte. —k—

Einem Hausbesitzer in der Markt-Straße wurden kürzlich vom Friedensrichter des 2. Bezirks 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zudiktiert, weil sein Hofhund einem jungen Manne den Ueberzieher zerrissen hatte. —k—

Einer des Diebstahls verdächtigen Person hat die Polizei einen weniggetragenen Iltispelz mit Karakul-Kragen abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn bei der Polizei in Empfang nehmen.

Am Sonnabend rezitiert Herr Adolf Fedorow hier sein zweites Drama „Walter Volk." Es bedarf wohl kaum des Hinweises darauf, daß uns damit ein hervorragender Genuß und ein literarisches Ereignis bevorsteht. — Der Dichter, dessen erstes Drama „Lebenshunger" dank der besonderen Liebenswürdigkeit des Verfassers hier in Dorpat seine Première erlebte, hat sein zweites Werk bisher nur in Petersburg rezitiert und wird es jetzt zuerst in Dorpat, dann in Riga und Reval vortragen. In diesem von der Petersburger Kritik glänzend beurteilten Drama hat es der Dichter versucht, eine ganz neue Seite der Frauenfrage aufzurollen und das Uebermenschentum in zwei starken Vertretern auf die Bühne zu bringen. — In der Vorführung durch den Dichter selbst, dessen ungewöhnliches deklamatorisches Talent auch bei uns bekannt ist, hat das Werk einen erschütternden Eindruck hervorgebracht. „Walter Volk" ist von dem Münchener Hoftheater zur Aufführung angenommen, wobei der Dichter selbst bei der Première die Rolle des Bruderle, der zweiten Hauptperson des Dramas, kreieren wird. — Die Rezitation am Sonnabend, die um 8 Uhr beginnt, dürfte etwa 3 Stunden dauern.

Unsere Kunstausstellung wird von morgen ab eine sehr wertvolle und interessante Bereicherung erfahren. Durch besondere Umstände verspätet eingetroffen, werden erst jetzt eine größere Anzahl von Gemälden der Rigaer Künstler Rosenthal, Borchert und Purwit zur Aufstellung kommen. Von Rosenthal sind nicht weniger als 15 Bilder eingesandt — Landschaften, Porträts und Figurenbilder, von Borchert 8 größere weibliche Akte und von Purwit, dem bedeutendsten Rigaer Künstler, ein sehr schönes Gemälde. — Diesen Künstlern

schließt sich Frl. Susa Walter, die aus Dorpat nach Riga übergesiedelt ist, mit 3 Bildern an.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. April. Der Minister der Volksaufklärung hat das Projekt eines Statuts von höheren Volksschulen ausgearbeitet, die eine Fortsetzung der Elementarschule repräsentieren und die gegenwärtig bestehenden Stadtschulen ersetzen sollen.

Petersburg, 12. April. Die städtische Duma empfing eine Deputation der Arbeitslosen und beschloß, für öffentliche Arbeiten einen Betrag bis zu 3 Mill. Rbl. anzuweisen. Von dieser Summe soll ein Vorschuß von 500 000 Rbl. alsbald zur Auszahlung kommen.

Moskau, 12. April. Gerüchtweise verlautet, die Polizei habe sichere Spuren der an der Plünderung der Gesellschaft gegenseitigen Kredits beteiligten Personen entdeckt.

Moskau, 12. April. Die Universität wird am 17. April geöffnet. Die Arbeiten werden bis zum 15. Juli dauern.

Warschau, 12. April. Die Wahlen haben begonnen. Bei sämtlichen 57 Subkommissionen herrscht ungeheures Gedränge. Jedermann wählt. Es wird energisch agitiert. In 6 Bezirken, die 40 Wahlmänner zu wählen haben, scheint das Uebergewicht auf seiten der Christen; in 4 Bezirken, die 28 Wahlmänner stellen, auf seiten der Juden. In den 2 übrigen, die 12 Wahlmänner wählen, ist das Resultat ungewiß.

Wilna, 12. April. In einem der städtischen Wahlbezirke erreichte die Beteiligung von Juden an den Reichsduma-Wahlen eine beispiellose Ziffer. Von 970 Wählern erschienen 913, also mehr als 97 %.

Lodz, 12. April. Von den 43 516 Wählern der 4 Wahlbezirke wählten 32 236 Personen. Im 1. und 2. Bezirk gingen die jüdischen Kandidaten durch, im 3. und 4. die christlichen.

Bjelostok, 12. April. Im Magazin Klezki wurden durch das gestern geschleuderte Sprenggeschoß sämtliche Scheiben zertrümmert und für 10 000 Rbl. Waren vernichtet. Der Sohn des Magazinhabers wurde durch einen Glassplitter verwundet. — Die Arbeiter der Spittelmannschen Weberei streiken. Sie fordern Erhöhung der Löhne um 10%. Der Fabrikbesitzer schlug ihre Forderung ab.

Odessa, 12. April. Das Kriegsgericht verurteilte den Professor Lyssenkow, den ehemaligen Redakteur und Herausgeber der „Swob. Schkola", wegen Abdrucks aufreizender Artikel zu 2 Monaten Festungshaft.

Tiflis, 12. April. Im Dorfe Wataa des Gorischen Kreises wurde der Gutsbesitzer Fürst Bektabekow ermordet.

Krasnojarsk, 11. April. Ein großer Teil der Stadt Jenisseisk ist vom Jenissei überschwemmt. Sämtliche Ruderboote der Jenisseisker Flottille wurden der Stadt zur Verfügung gestellt. In der Nacht gefror das Wasser bei 8 Grad Kälte.

Paris, 25. (12.) April. Die Protest-Affichen der Sozialisten gegen die russische neue Anleihe werden per Post als Zirkuläre versandt.

Die Pariser hegen unausgesetzt große Befürchtungen hinsichtlich der Ereignisse, die am 1. Mai erwartet werden. Es sind außerordentliche Maßregeln ergriffen worden. In vielen Straßen sind Polizeiaufgebote zu Fuß und zu Pferde postiert.

Rom, 24. (11.) April. Der Minister des Auswärtigen, Guicciardini, erklärte im Senat: „Der Ausgang der Marokko-Konferenz hat alle Mächte befriedigt. Der Konferenz lag es ob, einen Streit zwischen zwei Mächten zu schlichten, von denen der eine mit Italien im Bündnis steht, die andere in einem besonderen Abkommen bezüglich afrikanischer Fragen. Daher hatte die Tätigkeit Italiens ein Ziel auf der Konferenz: die Förderung einer Versöhnung. Dieses Ziel ist vollständig erreicht. In den internationalen Beziehungen sind keine Veränderungen vorgekommen, dacher liegt kein Grund vor, die auswärtige Politik Italiens in andere Bahnen zu lenken. Es ist unbedingt notwendig, den status quo aufrecht zu erhalten."

Belgrad, 12. April. Der König übertrug die Bildung eines neuen Kabinetts Paschitsch.

San Francisco, 11. April. Die Lage hat sich gebessert. Tausende von Personen sind mit der Freilegung der Straßen beschäftigt. Einige Offiziere schätzen die Zahl der Opfer auf insgesamt 275 Personen, andere wieder meinen, diese Ziffer sei zu niedrig gegriffen.

San Francisco, 12. April. Gestern wurde die telegraphische Verbindung mit Oakland wiederhergestellt. Auch die Ringbahn und die elektrische Beleuchtung sind wieder instand gesetzt. — Die Bevölkerung wird von 200 Aerzten bedient. — Die Verluste werden auf 170—200 Mill. Dollars geschätzt.

Totenliste.

Emilie Aussing, † am 10. April zu Riga.
Molly Edelmann, geb. Piwitz, † am 11. April zu Mitau.
Rosalie Kirstein, geb. Eyff, † im 79. Jahre am 9. April zu Königsberg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.7	757 0	754 5
Thermometer (Centigrade)	+6.6	+3.8	+14.2
Windricht. u. Geschwind.	E.4	ENE.5	ESE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	76 %	90 %	73 %
Bewölkung	10	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts +3 3
2. Maximum d. Temp. gestern +12.3
3. Niederschlag 5.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, gestern um ½9 Uhr morgens nach langem schweren Leiden meinen innniggeliebten Bruder

Alexander Ernst Theodor Schiffer

aus diesem Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. April, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 13. April 1906.

Die tiefbetrübte Schwester und der Schwager.

Geschäfts-Ueberführung.

Meine Mode-, Kurz- und Schuhwaren-Handlung
befindet sich von jetzt ab
Ritter-Str. Nr. 14.

A. Wagner.

Neu eingerichtete
Meierei „Techelfer"

Vom 1. Mai täglich 2 mal **frische Vollmilch,** sowie **Imbiss im Park** erhältlich. — **Bestellungen auf Lieferungen in's Haus zu 6 Kop. pro Stof** der in banderollirter sauberer Füllung abgelieferten Vollmilch werden entgegengenommen in der **Nordlivl. Wurst- & Delikatessenhandlung A. Sander, Kühnstrasse 1.**

Weizenkleie

offerirt ab Speicher
das Kommissionsbureau d. Livl. Ver.

Mastrindfleisch
empfiehlt Fleischermeister **Ed. Oss,** Petersburger Strasse Nr. 4.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gutes trockenes
Ellern- und Birkenholz
5.50 und 4.50 à Faden, zu haben — Salzstrasse 15. **A. Slid.**

Ein Karren

zu verkaufen — Fortuna-Str. 31.

Häuser

— auch im Centrum der Stadt — **zu verkaufen** und

gute Obligationen

zu 6 % in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1. 4—6 Uhr nachm.

Junge Arbeitspferde
zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 38.

Billig zu verkaufen ein wenig gebrauchter
Mineralwasserapparat
in der Kupferschmiederei u. Apparatenbauanstalt von A. Hofrichter, Fischer-Strasse 49.

Trockene
Eichen- und Eichen-Bretter
1- und 2-zöllige, **kauft der Verein „Wanemuine" Gartenstr. 4.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 99 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля а багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Вяльманъ
„	„	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	3759	Дуга деревянныя	54	—	Бекманъ	„ „
Рига	„	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невск. мануф	Форсуновъ
„	„	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайкевичъ	Предъяв. д.
Либава	„	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	„ „
Варшава	„	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Имротъ	„ „
„	„	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	„ „
Москва	„	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	„ „
Кинешма	„	17153	Холстъ льняная	5	28	Миндовскій	„ „
Больдераа	„	1802	Дерюга льняная	8	21	Пейтанъ	„ „
С. Петерб.	„	552636	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	„ „
„	„	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	„ „
„	„	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	„ „
Варшава	„	23895	Краски анилиновыя	2	12	Красникеръ	„ „
Вержболово	„	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	„ „

Zurückgekehrt.

Sprechstunde von 9—11 und 3—4.
Jakobstr. 38. **Dr. Russow.**

Linoleum

einfarbig, bedruckt, granitfarben
in grosser Auswahl u. zu Katalog-Preisen
d. Akt.-Ges. „Prowodnik"
empfehlen
Gebr. Brock.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

N. 4711.
EAU-DE-LYS
(Lilienmilch)
IN WEISS, ROSA UND GELB.
Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.
SAVON AU LAIT DE LYS
(Lilienmilch-Seife)
Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.
Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Billig zu verkaufen ein
Char-á-banc

— Gartenstrasse 28, b. Hauswächter.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Neue Sendung!
Caviar Ia, halbgepresst.
Koenigs-Häringe Ia à 10 Kop. per Stück
Sprotten in Oel Ia
H. Goegginger, Riga
Killo Ia, Oktoberfaug
W. Demin, E. Behr, Thal u. Lessmann
Tränen-Käse Ia, Tammist
Frische, süsse
Messina-Apfelsinen Ia Citrone„
empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 18.

Batiste Linon

das neueste zu Kostümen und Kleidern für Damen.
P. Popow,
Gr. Markt Nr. 18.

Студентъ математикъ
можетъ давать уроки, готовитъ на ат. зрѣл. Справиться въ главномъ зданіи астрономической обсерваторіи во второмъ этажѣ у Н. С. отъ 4 до 5 час.

Als Pflegekind

wird ein Kind (Mädchen, ungetauft) **abgegeben** — Speicher-Str. Nr. 5.

Erfahrener Apothekergehilfe
oder **Provisor,** Balte, Christ, findet Engagement zu Mitte Mai. Аптека Крамъ, Порховые заводы Б. Охта, СПетербургъ.

Als Forsteleve

findet ein **junger Mann** aus guter Familie Aufnahme. Pensionspreis nach Uebereinkommen. Kenntniss der estnischen Sprache Bedingung. Anträge zu richten an das Forstamt zu **Awandus per Rakke,** Estland.

Ein junger Mann

der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, mit Comptoir-Arbeiten und Expeditionen gut vertraut, d. gute Empfehlungen über bisherige Tätigkeit nachweist, **kann sich zum sofortigen Antritt,** mit Gehaltsansprüchen, schriftlich unter Chiff. 50 in der Exped. d. Bl. **melden.**

Ein j. Mädchen, das zu nähen versteht, wünscht e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube. Zu erf. Marienhofsche Str. Nr. 17, beim Hauswächter

---

Ein Mädchen

zum Alleindienen, das zu kochen versteht, wird zum Verreisen **gesucht.** Meldungen Bürgermusse. Die Oekonomie.

Ein Dienstmädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Zu erfragen täglich von 4—6 Alleestr. 48.

Eine tüchtige Wirtin

sucht Anstellung. Anfragen zu richten an Frau Neumann, **Walk,** Tannenberg-Strasse 2.

Zu verkaufen

eine **Fussnähmaschine** (Dürkopp), **1 Kronleuchter, Kinderwagen, Polyphon** u. a. m. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr vormitt. Magazinstr. 10, unten, rechts.

Zu kaufen gesucht ein
gusseiserner Sparherd

(mit Bratofen). Offerten unter der Chiffre „Kochherd" an die Exped. dieses Blattes.

Kunstausstellung
(Bürgermusse)

tägl. von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Prima-
Chamottesteine Chamottelehm

offerirt billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Eine **sehr gut empfohlene**
Aufwärterin

bittet um eine Stelle. Zu erfragen bei Frau Redakteur Hasselblatt, Sternstrasse 5, I Tr., zw. 1 u. 2.

Junger Mann wünscht zu mässigem Preise
Portraits
(bis zur Lebensgrösse) zu vergrössern.

Sprechstunden am Freitag u. Dienstag von ½5—6 Uhr nachm. Stein-Str. 40, bei P. Johannson.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Gesucht von einer alten Dame
zu Mitte Juni in einer Familie **zwei unmöblierte Zimmer** nebst Mädchenzimmer, part., im I. od. II. Stadtt. Offert. sub „C." an d. Exped. d. Bl.

Mietfrei vom Juli

1 grössere Wohnung nebst Veranda u. Garten — Rigasche Str. 35. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zum August oder später wird eine
Wohnung v. 5 Zimmern

mit Gärtchen und Veranda gesucht. Offerten nebst Preisangabe an die Expedition dieses Blattes sub „Nik." zu richten.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

---

1 Wohnung v. 6 Zimm.

Glasveranda, Mägdezim., gemeinsch. Garten etc. vom Juli ab **zu vermieten** — Kastanien-Allee 33, 1 Tr. h.

Mietfrei zum Juni eine
Familienwohn. v. 5 Zim.

mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten — Hetzelstr. 5. Zu besehen täglich zwischen 12 und 2 Uhr. Näheres Mühlenstr. 40.

---

1 Wohnung von 8 Zim.

mit Wirtschaftsräumen u. Garten u. **1 Wohnung v. 2 Zim.** zu vermieten oder das Haus zu verkaufen in der Malzmühlenstr. Zu erfragen Stern-Str. 3, 1 Tr. hoch, von 4—5 Uhr.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 7 Zimmern

Balkon u. Gärtchen. Parkettdielen u. grossem Saal. Näheres Jakobstr. 56, 2. Stock.

Eine Parterre-Wohnung

v. 5 Z., Vorz. Küche, Veranda u. allen Bequem. v. 18. April, und **1 kl. Wohnung** im Hof v. 1. Mai z. vermieten. Malzmühlen-Str. 6.

Mietfrei eine
Wohnung v. 4 Zimm.

Vorzimmer, Küche u. Mädchenzimmer. Zu besehen v. 10—1 Uhr. Zu erfrag. Ritterstr. 21. **Grünreich.**

Ein kleines Aquarium

35—40 Stoof gross, steht billig zum Verkauf (Preis 12 Rbl.) — Rigasche Strasse 57, im Hof.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
elegante Damenkleider und Frühlingssachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr. bei Frau Kreutzdahl.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 13-го апрѣля 1906 г.
въ 7½ часовъ вечера
Ивановская № 24.

Пренія по поводу сообщенія г-на проф. Н. И. Кузнецова въ засѣданіи 23-го марта: Къ вопросу о происхожденіи видовъ: варіація или мутація?

И. В. Палибинъ: Нѣкоторыя данныя о третичной флорѣ Кавказа, ея отношеніе къ современной.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 13. April 1906,
um 7½ Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Prof. N. Kusnezow in der Sitzung am 23. März: Zur Frage über Entstehung der Arten: Variabilität oder Mutabilität?

J. Palibin: Einiges über die tertiäre Flora des Kaukasus, ihr Verhältnis zur gegenwärtigen Flora.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbfleisses.

Generalversammlung

Freitag, d. 14. (27.) **April 1906,** 9 Uhr abends, im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:
1. Protokollverlesung.
2. Ausstellung 1906.
3. Kommissionsbureau - Angelegenheiten.

Deutscher Frauenbund.

Bibliothek

für Erwachsene und für Kinder Dienstag u. Donnerstag von 11—12, Sonnabend von 1—2 — Peplerstr. Nr. 25. Abonnementspreis monatlich 10 Kop. Einzelne Bücher à 2 Kop. pro Woche. Mitglieder des Frauenbundes frei.

Ein junger, weisser
Seiden-Pudel

Umstände halber **zu verkaufen** — Allee-Strasse 33 a, im steinernen Gartenhause.

F. G. Faure

Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. S.; R. A. 577; Krankenstuhl.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 13 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Freitag, den 14. (27.) April 1906.

Inland.

Zur Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts.

Angesichts der bevorstehenden Einführung des allgemeinen Schulunterrichts ist ein neuer Programmentwurf für den Volksschulunterricht ausgearbeitet worden und wird demnächst den betreffenden Regierungssphären vorgelegt werden. Die Hauptgrundlagen des neuen Gesetzentwurfes sind, wie wir im offiziösen „Russk. Goss." lesen, die folgenden:

In die Volksschulen werden Kinder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses aufgenommen. Außer den getrennten Knaben- und Mädchenschulen, werden auch solche eröffnet, wo Kinder beiderlei Geschlechts zusammen unterrichtet werden. Der Normalkursus ist ein vierjähriger, doch kann, wo die örtlichen Verhältnisse es verlangen, auch ein dreijähriger Kursus zugelassen werden. Es dürfen auch Ergänzungsklassen resp. Ergänzungs-Schulen mit zwei- und dreijährigem Unterricht eröffnet werden. Das die Minimalforderungen enthaltende Programm wird vom Ministerium der Volksaufklärung bestimmt. Mit Zustimmung des Schulrats können Ergänzungsfächer eingeführt werden.

Die Elementar-Volksschulen werden entweder von den Regierungsressorts oder den kommunalen Institutionen und Organisationen eröffnet, wobei die Gründer dem Schulrat davon Mitteilung zu machen haben. Privatpersonen haben die Einwilligung des Kreis- oder Stadtschulrats einzuholen. Der Kreis- oder Stadtschulrat hat das Recht, im Falle, daß der Schulunterricht eine schädliche Richtung verfolgt, die betreffenden Schulen zu schließen.

Die Lehrkräfte dieser Volksschulen werden von den die betr. Schule unterhaltenden Personen gewählt, müssen dem vorgeschriebenen Bildungszensus entsprechen und dem Kreis- resp. Stadtschulrat zur Bestätigung vorgestellt werden.

Die Verwaltung der Schule steht den dieselbe gründenden resp. unterhaltenden Persönlichkeiten zu. Jede Schule muß einen von diesen gewählten Kurator resp. eine Kuratrice haben, für welche dieß Schulräte Instruktionen auszuarbeiten haben. Die unmittelbare Aufsicht über diese Schulen wird Schulkuratorien, zu deren Bestand gewählte Vertreter der örtlichen Bevölkerung, der Lehrer und die genannten Schulkuratorien gehören.

Alle Elementarschulen, ohne Rücksicht darauf, von wem sie gegründet sind und unterhalten werden, unterstehen der Kontrolle des Ministeriums der Volksaufklärung und seiner lokalen Organe, den Schulräten und der Volksschul-Inspektion.

Die Kreis- und Stadtschulräte haben die Aufgabe: darauf zu achten, daß der Unterricht vorschriftsmäßig vor sich geht, Examina zu veranstalten, die Lehrer und Kuratoren zu bestätigen und in Sachen der Wünsche der Bevölkerung zwischen den Privatpersonen, kommunalen Institutionen und Regierungsbehörden zu vermitteln. Zum Bestand der Kreisschulräte gehören der örtliche Adelsmarschall, der zugleich dem Schulrat präsidiert, der Volksschulinspektor, von den Ministerien der Volksaufklärung und des Innern und der Eparchialobrigkeit ernannte Glieder, der Präsident des Kreislandschaftsamts, außerdem als gewählte Glieder eines von der Stadt und zwei vom Kreislandschaftsamt und ein Arzt. Die Stadtschulräte bestehen aus den gleichen Gliedern, nur daß an Stelle des Adelsmarschalls als Präses des Stadthaupt tritt. Der Gouvernementsschulrat hat die Oberaufsicht über die Volksschulen das ganzen Gouvernements.

Dem Volksschulinspektor wird die Leitung der Lehrkräfte übertragen zum Zweck der Verbesserung der Unterrichtsmethoden und der Aufsicht über die Einhaltung des ministeriellen Minimalprogramms.

Die Volksschullehrer werden für 10-jährigen eifrigen Dienst im Lehrberufe in den Stand eines persönlichen Ehrenbürgers, für 20-jährigen Dienst in den eines erblichen Ehrenbürgers erhoben.

Die Absolventen einer Volksschule mit vierjährigem Kursus genießen bei Ableistung der Wehrpflicht die Vorrechte 3. Kategorie, die Absolventen der Ergänzungsklassen die Rechte 2. Kategorie.

Der livländische deliberierende Adelskonvent ist, den Rigaschen Blättern zufolge, gestern Vormittag wiederum eröffnet worden.

— Heute, Freitag, wird der Reichsrat, den Residenzblättern zufolge, die Vorlage in Sachen der baltischen ritterschaftlichen Schulen beraten.

— Der XVIII. Aerztetag der Gesellschaft Livländischer Aerzte findet, wie der Präses Dr. C. Ströhmberg zur allgemeinen Kenntnis bringt, in diesem Jahre vom 20. bis zum 22. August in Wolmar statt. Die Aerzte, welche Vorträge zu halten wünschen, werden gebeten, dieselben spätestens bis zum 1. Juli beim Präses anzumelden.

— In der baltischen Agrarfrage hat das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit (Kadetten) vom Rigaschen Komitee ein Gutachten einverlangt, das nach Angabe der „Latwija" von einem Rigaer Komiteegliede bereits ausgearbeitet worden ist und demnächst nach Moskau gesandt werden wird. — Dazu bemerkt sehr richtig die „Düna-Ztg.": „Sollte das nicht vielleicht dem Vorstande der Baltischen konstitutionellen Partei Veranlassung geben, auch seinerseits Gutachten über einzelne Fragen des öffentlichen Lebens auszuarbeiten und an die Vorstände der anderen Parteien zu versenden?"

— Der offiziöse „Russk. Goss." veröffentlicht unter seiner ständigen Rubrik „Dementis" folgende Mitteilung: „Die Zeitung „Dwadz. Wek" entnimmt aus der Zeitung „Putj" ein telegraphisch aus Berlin übermitteltes Interview, welches angeblich einem Korrespondenten der „Voss. Ztg." Graf Witte gewährt hat. — Ein solches Interview hat tatsächlich nicht stattgefunden." — — In gutem Glauben haben die meisten einheimischen Blätter den auch von uns in unserer gestrigen Nummer wiedergegebenen Artikel der „Voss. Z." abgedruckt.

Fellin. Auf der Wahlversammlung der Großgrundbesitzer wurden, wie bereits gemeldet, die Kandidaten der demokratischen Partei Pastor Reiman zu Klein-St. Johannis und ein orthodoxer Priester gewählt. Dazu schreibt die „Balt. Tgsz.": Die Großgrundbesitzer-Kurie war überzeugt vom unbedingt bevorstehenden Siege der Konservativen und daher zu gleichgiltig. Nicht jeder Bevollmächtigte hatte die nötigen Schritte getan, um in die Wählerliste eingetragen zu werden, nicht jeder Großgrundbesitzer erschien zur Wahl. Die Zahl der Delegierten aus der Kurie der Kleingrundbesitzer und Geistlichen wurde erst am 7. abends bekannt, weil die Wählerlisten vorher nicht angefertigt waren. Wären die Wählerlisten zum richtigen Termin fertiggestellt gewesen, so hätte man schon am 4. April gewußt, daß 41 Delegierte in die Kurie der Großgrundbesitzer zu wählen sind. Dann wären am 8. April von den 71 wahlberechtigten Großgrundbesitzern, Arrendatoren und Bevollmächtigten gewiß mehr als nur 34 (!) erschienen, und das Wahlresultat wäre fraglos ein anderes geworden.

Stockmannshof. Ein in Stockmannshof bestätigter „geselliger Verein", der den intelligenteren Teil der deutschen, lettischen und russischen Bewohner zu seinen Mitgliedern zählt, veranstaltete, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am 8. d. Mts. eine musikalische Abendunterhaltung. Dieser in jeder Beziehung sehr gelungene Abend zeugte von den friedlichen, freundschaftlichen Verhältnissen zwischen den Bewohnern unseres Fleckens, die gewissermaßen auch eine Garantie bieten, daß aufrührerische und trennende Hetzereien hier keinen Erfolg haben werden. Gerade auf gesellschaftlichem Boden dürfte eine Annäherung der so vielfach verhetzten Nationalitäten auch an anderen Orten sich am leichtesten vollziehen, was allen Teilen nur zum Vorteil gereichen kann.

Wenden. Aus dem Wendenschen Kreise geht der „Düna-Ztg." folgende beunruhigende Schilderung der Verhältnisse zu:

Kreispolizei und Militär werden jetzt — nach einem kleinen Waffenstillstande — bald wieder alle Hände voll zu tun haben, denn die Nachrichten aus dem Kreise lauten wiederum höchst beunruhigend, so daß man annehmen muß, nicht einer „völligen Pazifizierung", sondern von neuem einem hellen Aufstande entgegenzugehen. Im südöstlichen Teil des Wendenschen, in den Gegenden von Odsen und Lubahn, hart an der Grenze des Witebskischen Gouvernements, haben sich bereits wieder bewaffnete Banden gezeigt, die, durch nichts geschreckt, unaufhaltsam vorwärts dringen. — Die Folge davon ist, daß nun schon in Seßwegen in aller Gemütlichkeit und Offenheit revolutionäre Lieder gesungen, Meetings abgehalten, Proklamationen verteilt werden, und die Volkspropheten sich wiederum auf der Höhe der Situation befinden, das große Wort führen, was ihnen auch wahrlich nicht erschwert wird, da unsere „betörte" Landbevölkerung diese Herren nicht nur duldet, nein, — es sich sogar zur Pflicht und Aufgabe gemacht hat, die Meetings recht eifrig zu besuchen und den Veranstaltern den Aufenthalt im Lande recht angenehm und wohnlich zu gestalten — mit einem Wort — sich wiederum „betören" zu lassen. Jedenfalls dürfte es nicht nur den Gutsbesitzern, sondern auch, ja noch mehr, der Regierung von Nutzen sein, daß diese Landbevölkerung nun die Maske der Demut und Ergebenheit von sich geworfen und sich in ihrer wahren, nackten „Unschuld" gezeigt hat. Diejenigen Gutsbesitzer, die aus pekuniären Gründen gezwungen sind, auf ihre Güter zurückzukehren, und — koste es, was es wolle — sie zu bebauen, werden es jedenfalls an den energischsten Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen lassen, da die Möglichkeit nicht allzuferne liegt, alles Erarbeitete der Zerstörungswut einer völlig verwilderten, „noch nicht ganz pazifizierten" Menge preisgeben zu müssen. Die Regierung aber wird wieder einmal um eine wichtige Erfahrung reicher geworden sein. Wer weiß, ob für Generalmajor Orlow ein Nachfolger gefunden wird, der wie jener mit den Verhältnissen des Landes, Bedürfnissen und Bevölkerung bekannt geworden ist und seine Erfahrungen gesammelt hat. Die neuerdings von den Zeitungen gemeldete optimistische Anschauung des Generalgouverneurs Sollogub können wohlgesinnte Städter und Landsche, auf Grund ihrer Kenntnisse und Erfahrungen, wahrhaftig nicht teilen. Wenn die jetzt entflohenen revolutionären Elemente etwa nach einer allgemeinen Amnestie wieder zurückkehren und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, und wenn es dadurch zu einer erneuten revolutionären Bewegung kommt, dann dürften alle die Elemente, die offen oder auch aktiv gegen die Revolution gestanden, ihres Lebens nicht mehr sicher sein.

Riga. Der temporäre Verweser des Ministeriums für Handel und Industrie M. M. Fedorow hat das Rigaer Börsenkomitee telegraphisch ersucht, zwei Vertreter zu den Sitzungen der Konferenz für die Revision der Arbeitergesetzgebung, die am Sonnabend, den 15. d. Mts., beginnen sollen, abzudelegieren

— Das Rigaer Börsenkomitee hat, wie das „Rig. Börsbl." erfährt, Fabrikdirektor M. Weyer und cand. oec. pol. Otto v. Irmer zu seinen Vertretern gewählt.

— Im Polytechnikum ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Arbeiten in den Zeichensälen und Laboratorien am 17. April wieder aufgenommen werden. Die Studierenden haben beim Eintritt in die Institutsgebäude ihre Legitimationskarten vorzuweisen.

— Ueber die Ziehung der neuen 5% Anleihe in Riga lesen wir in der „Rig. Rdsch.", daß dieselbe bei den beteiligten Banken sehr lebhaft gezeichnet worden ist. Die Subskription wurde um 3 Uhr nachmittags geschlossen. Die Zeichnungen betragen insgesamt etwa 25—30 Millionen Franken. Die Anleihe wurde zumeist in größeren Beträgen gezeichnet.

— Die Untersuchung in Angelegenheiten des Streikes der Post- und Telegraphenbeamten im vergangenen Herbst ist, der „Düna-Ztg." zufolge, dem Kollegen des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts übergeben worden. Es sollen sämtliche Beamten und Angestellten vorgenommen werden. Gegen 15 sollen bereits in diesen Tagen verhört werden.

Reval. Die Wahl des StV. Herrn F. Karlson zum Stadthaupt von Reval ist wie der „Rev. Beob." hört, vom Herrn Minister des Innern nicht bestätigt worden. Auf den 19. April ist daher die Neuwahl des Stadthaupts anberaumt worden.

— Auf die noch vor dem 4. April eingereichte Beschwerde von seiten einiger Mitglieder der konstitutionellen Partei über den gegnerischen Wahlbetrug durch Einschmuggelung gedruckter Wahlzettel in die offiziellen Kuverts für die Wahllegitimationen hat, wie die Revaler Blätter melden, die Wahlkommission eine Annullierung der Wahlen auf Grund dieses Materials zwar abgelehnt, aber verfügt, daß die kriminelle Untersuchung der Angelegenheit dem Generalgouverneur zu überweisen sei.

Kurland. Vorigen Dienstag wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der bekannte Räuber Peter Ssaukant auf einem Wagen von Grobin nach Libau transportiert. Auf der zweiten Werst von Grobin versuchte er, der ihn begleitenden Dragonerpatrouille zu entspringen, wurde aber auf der Flucht durch drei Schüsse getötet. — In der Nacht auf Dienstag überfielen einige mit Revolvern und Stöcken bewaffnete Personen den Bauern Rudsit im Kraukle-Gesinde, mißhandelten ihn, nahmen ihm 10 Rbl. in barem Gelde ab und verpflichteten ihn unter Androhung der Todesstrafe, an einem bestimmten Orte im Illienschen Walde für sie eine größere Geldsumme zu hinterlegen.

Petersburg. Immer besorgniserregender wird in Petersburg die zunehmende Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Beschäftigungslosen Arbeiter soll sich auf 40 000 belaufen. Der „Now. Wr." zufolge haben die Arbeitslosen einen Verband gegründet, um Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ausfindig zu machen. Zum vorigen Mittwoch hatte sich eine Deputation der Arbeitslosen in der Duma angemeldet, um die sofortige Organisation von öffentlichen Arbeiten für 42 000 Arbeitslose zu fordern. Das Stadtamt hatte sich unter Vorsitz des Stadthaupts zu einer Extra-

Feuilleton.

Heimatstimmen.

Ein baltisches Jahrbuch, herausgegeben von Carl Hunnius und Viktor Wittrock.

II. Jahrgang.

(Reval, 1906, Franz Kluges Verlag. Mit zahlreichen Illustrationen. 438 Seiten. Preis 3 Rbl.)

—t. Wie heimisches Gold glänzt es uns entgegen aus diesem zum zweiten Male in unsere Familien tretenden „Baltischen Jahrbuch" — Gold, das freilich nicht aus den Schachten unserer an Edelstein armen Heimaterde zutage gefördert worden ist, wohl aber Gold, das aus den Tiefen baltischen Gemüts- und Geisteslebens in das Licht der Gegenwart hervortritt.

Wir heißen die neue Gabe bestens willkommen. Sie ist aus derselben Wurzel hervorgeschossen, wie der vorigjährige Erstling der „Heimatstimmen", ist aber ein noch kräftigeres und frischeres Reis. Nicht nur leistet der stattliche Band mit den außerordentlich zahlreichen und zum Teil vorzüglichen Illustrationen dem äußeren Umfange nach ungleich mehr, als sein Vorgänger, sondern er bietet auch mehr an inhaltlicher Frische, an Farbe und innerer Wärme. In diesem Bande — und darin liegt ein rühmliches Zeugeis für unser deutsch-baltisches Geistesleben — ist auch nicht ein Zug zu spüren, der etwa an eine mühsam zusammenkollektierte Stoffansammlung erinnerte, sondern man erhält durchaus den Eindruck, daß in frischem und natürlichem Zustrom Stoff auf Stoff aus dem geistigen Quell unserer Heimat in reicher Fülle hervorsprudelt und daß die verdienstvollen Herausgeber Schwierigkeiten durchaus vielmehr in der Sichtung innerhalb einer Ueberfülle, als in der Beschaffung des erforderlichen Materials zu überwinden gehabt haben.

In dieser Wahrnehmung liegt zugleich auch der vollwichtige Beweis für die Existenzberechtigung des ganzen literarischen Unternehmens. Ohne die „Heimatstimmen" wäre so Manches, was dauernden literarischen und geistigen Wert unter uns beanspruchen darf, ein ungehobener Schatz geblieben.

Die Fülle, Vielfarbigkeit und Reichhaltigkeit der in diesem Sammelwerke vereinigten Stoffe erschweren insofern eine Besprechung, als sie auf das Einzelne näher garnicht einzugehen gestatten — handelt es sich doch um etwa 30 verschiedene Beiträge. Es kann somit nur eine summarische Zusammenfassung des Dargebotenen geliefert werden.

Als unmittelbarstes Zeugnis heimatlichen Empfindens ist durch das Ganze eine Perlenschnur lyrischer und sonstiger Gedichte baltischer Dichter geflochten. Das begeisternde Heimatlied von Christoph Mickwitz, das wir an der Spitze der Sammlung sehen, gibt den Grundton für das Ganze. Hieran reihen sich an gereimten Gaben Eberhard Kraus' schwungvolles „An Schiller", Carl Hunnius' „Daheim", John Siebert's kraftvoller Sang von heldenhaftem Sterben in „Wendens Opfertod", zwei hochpoetische Gedichte in glänzender Form von M. R. v. Stern, drei kleinere Gedichte von Mia Holm, das heimatwarme Lied „An der Aa" von Karl Worms, zwei Gedichte von Viktor Günther, die Humoreske „Das gläserne Fräulein" von Karl Manfred-Kyber, vier frische, warme Heimatlieder von Eberhard Kraus, „An den Rhein" von Nikolai v. Wilm, zwei ernste Gedichte und eine Schnurre von Rudolf Seuberlich und endlich eine ergötzliche, in halbdeutscher Mundart gehaltene Schnurre aus dem Nachlaß unseres bedeutendsten Humoristen, des Dr. Schultz-Bertram.

Gewissermaßen das literarische Eingangstor bildet die dem Mickwitzschen Heimatliede und dem Krausschen Ausblick zu dem Genius Schillers folgende Studie „Haus und Heimat" — ein lebenswarmer Ausschnitt aus den leider unvollendet gebliebenen „Lebensbetrachtungen" des im vorigen Jahre durch den Tod abgerufenen weil. Professors Alexander v. Oettingen, dessen schönes Brustbild als Titelbild diese Edition schmückt; in seiner temperament- und geistvollen Art bietet der Verfasser hier ein frisches Bild familiengeschichtlichen Charakters von baltischem Wesen. — In eine wahre Schatzkammer geleitet uns Alfred Graß mit seiner Studie „Schloß Ratshof und die Galerie Liphart". Es ist dies gewiß einer der wertvollsten Artikel des Bandes und es gewährt dem Leser ein wahres Vergnügen, an der Hand zahlreicher vortrefflicher Photographien sich von einem warmen Verehrer und Kenner in die außerordentlich vielseitigen, von erstklassigem Kunstverständnis zusammengetragenen Kunstschätze dieses Herrensitzes geleiten zu lassen.

Eine ganz vortreffliche literarische Studie von warmem Verständnis und wohl abwägender Kritik ist es, die Karl Arnold in Mitau dem Größten der aus unserer Heimat hervorgegangenen Erzähler und Romanschriftsteller, Theodor Hermann Pantenius, widmet. — Ein anziehendes Pendant hierzu bildet die literar-historische Skizze „Eine Dichterliebe" von Arthur Luther in Moskau — die Geschichte der unglücklichen Liebe des Schiller-Uebersetzers und Dichters W. A. Shukowski zu Marie Protassow, der nachmaligen Gattin des Dorpater Professors und Rektors Moier. — Stofflich reiht sich an diese beiden biographisch-literarischen Skizzen am nächsten das musikalisch-biographische Bild, das Carl Hunnius mit warmem Nachempfinden von dem aus unserer Heimat hervorgegangenen Komponisten und feinsinnigen Musiker Julius Otto Grimm entwirft.

Auch an novellistischem Stoff fehlt es nicht. Da finden wir zunächst eine altlivländische Skizze „Johannisfeuer" von Eberhard Kraus — eine knapp gefaßte, schön komponierte und stimmungsvoll durchgeführte Erzählung von Rittertreue. — Eugen Bergmann, Smilten, der im vorigen Jahre für die „Heimatstimmen" eine Schelmengeschichte beisteuerte, bietet uns diesmal in „Frau Caritas" eine ernst gehaltene Novelle aus der Gegenwart — mit entschiedenem novellistischen Talent verfaßt, in manchem aber unwirklich-märchenhaft berührend. — Die Novelle „Aus dem Notizbuch eines Einsiedlers" von Maurice Reinhold v. Stern zeugt von feinem Nachempfinden des Naturlebens, ein Loblied auf das Aufgehen in der Natureinsamkeit; dabei verleugnet sich der Lyriker in M. R. v. Stern in den zahlreich eingestreuten Stimmungsgedichten des Einsiedlers nicht. — Den Schluß der Novellistik bietet eine feucht-fröhliche Humoreske „Kellermärchen" von Karl Manfred-Kyber in Charlottenburg.

Es ist mir recht eigentümlich mit diesem Bande der „Heimatstimmen" ergangen: beim ersten Ueberlesen des Inhaltsverzeichnisses kam mir der Inhalt denn doch gar zu disparat vor; als ich aber ans Lesen ging, habe ich nie den Eindruck einer Disharmonie gehabt, sondern, wie verschieden die Töne auch durch einander sich mengten, sie gaben fast immer eine volle Harmonie, die ihren Grundakkord in ihrer in-

sitzung zusammengefunden, wobei festgestellt wurde, daß in der bevorstehenden Bausaison Arbeiten für 15 000 000 Rbl. auszuführen sein werden, wozu 2000 Arbeiter erforderlich sind. Ferner wählte die Duma eine Kommission von 12 Stadtverordneten, die zusammen mit Vertretern der Arbeiterschaft festzustellen hat, welche Arbeiterfamilien Not leiden, und zugleich einen Plan zur Einrichtung von öffentlichen Notstandsarbeiten ausarbeiten soll. Diese Kommission wählte zu ihrem Vorsitzenden den bekannten Petersburger Stadtrat Kedrin und forderte 12 Arbeiter als Mitglieder mit beschließender Stimme, 6 Ingenieure, 2 städtische Wahlmänner und 2 Vorsteher der öffentlichen unentgeltlichen Speisehäuser auf, an den Beratungen teilzunehmen. Der „Now. Wr." zufolge fiel es auf, daß die im ganzen durchaus bescheiden auftretende Arbeiterdeputation von mehreren städtischen Wahlmännern und einer Menge Jugend beiderlei Geschlechts in die Duma begleitet wurde.

7 Reder der Arbeiterdeputierten traten nacheinander vor, um, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, in kurzen, aber eindringlichen Worten die sofortige Abstellung ihrer Not zu verlangen. Sie baten nicht, sie forderten, da sie ein Recht auf Arbeit hätten und das Geld, das die Stadt verausgabe, eigentlich ihr Geld sei. Das Stadtamt gab die Erklärung ab, daß es bei den verschiedenen städtischen Unternehmungen ca. 800 Spezialarbeitern und etwa 2600 Schwarzarbeitern Verdienst geben könne, und zeigte sich durchaus bereit, den Notleidenden durch Bewilligung eines Vorschusses Hilfe zu gewähren. Die Versammlung bewilligte der besonderen Kommission zu diesem Zwecke einen vorläufigen Kredit von 500 000 Rbl. Leider hatte es den Anschein, als ob sich die Arbeitslosen hiermit nicht zufrieden geben wollten: jedenfalls erklärte in ihrem Namen ein junger Mensch von der Rednertribüne, daß die Arbeiter den Bescheid als einen abschlägigen ansähen, wenn nicht den Arbeitern in dieser Kommission die gleichen Rechte und die gleiche Mitgliederzahl bewilligt würden, wie den Stadtverordneten, und die Versammlung nicht das Versprechen gebe, daß alle Arbeitslosen befriedigt werden würden.

Die beschäftigungslosen Arbeiter haben einen Aufruf erlassen, dem die „St. Pet. Ztg." folgendes entnimmt:

„Genossen! Wir beschäftigunslosen Arbeiter appellieren an Eure kameradschaftliche Hilfe. Unsere Lage ist unerträglich. Seit fünf Monaten sind wir ohne Arbeit und ohne Brot. Viele ernähren sich von milden Gaben, viele hungern. Unsere Sache ist eine allgemeine Sache der Arbeiter. Niemand von Euch, der heute Arbeit hat, kann mit Bestimmtheit sagen, daß er sie auch morgen haben wird. Wir haben beschlossen, von der Stadt die Veranstaltung öffentlicher Arbeiten zu verlangen. Aber Ihr wißt selbst, Genossen, wie wenig Interesse die Stadtverwaltung für unsere Bedürfnisse hat. Wir haben unsere Forderungen geltend gemacht und warten auf Antwort. Wir alle erkennen klar, daß Hilfe für uns nur von öffentlichen Arbeiten zu erwarten ist und daß ohne dieselben uns der Hungertod droht. Wir allein aber sind zu schwach, um unsere Forderungen durchzusetzen. Ihr seid zahlreicher und nicht so erschöpft wie wir. Werdet Ihr uns nicht unterstützen; oder sollte das Solidaritätsgefühl geschwunden sein, welches uns bisher zu einer großen Armee vereinigte? Ohne Eure Bereitwilligkeit, uns zu unterstützen, ohne Eure Hilfe werden wir schwerlich öffentliche Arbeiten erlangen. Aber wenn wir gemeinsam vorgehen und bereit sein werden, ebenso einig wie bisher vorzugehen, so wird unsere Forderung erfüllt werden. Eure Pflicht ist es, Genossen, uns zu helfen! Schließt Euch uns an, verlangt zusammen mit uns laut und fest die sofortige Veranstaltung öffentlicher Arbeiten für alle Arbeitslosen der Stadt Petersburg!!!

Die Mitglieder der Reichsduma müssen, der „Pet. Ztg." zufolge, laut vom Ministerium des Innern versandten Zirkularen spätestens am 20. April in St. Petersburg eintreffen. Den Gouverneuren sind entsprechende Weisungen erteilt worden. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, findet die Entgegennahme und Besichtigung des Reichsduma-Gebäudes am 25. April statt. Zum 23. April müssen sämtliche Arbeiten beendet sein. In aller Eile wird jetzt die Fassade gestrichen.

— Wie wir einer tabellarischen Zusammenstellung des „Russk. Goss." entnehmen, sind bisher in 28 Gouvernements 187 Reichsduma-Mitglieder gewählt worden. Von ihnen gehören 9 zur Rechten, 18 zum Zentrum, 83 zu den linken Parteien, während von 77 zum teil Parteilosen die Parteizugehörigkeit unbestimmt ist. Unter diesen Gewählten befinden sich 52 Edelleute, 103 Bauern und 5 Geistliche. 160 gehören der griechisch-katholischen, 11 der römisch-katholischen, 2 der lutherischen Kirche an, 5 sind Hebräer, 8 Mohammedaner. 61 haben eine höhere Bildung, 23 eine mittlere, 100 eine niedere Bildung genossen, 2 sind Analphabeten.

— Das Projekt einer freien Universität für Frauen ist soeben, wie der „Russk. Gossud." berichtet, vom Direktor der Höheren Kurse für Frauen, Prof. Rajew, dem Unterrichtsminister zur Bestätigung vorgelegt worden. Nach dem Projekt wird die Universität zunächst aus zwei Fakultäten bestehen, einer historisch-philologischen und einer juristischen. In beiden Fakultäten soll nach dem allgemeinen Universitätsprogramm gelesen werden, und zwar in der historisch-philologischen Fakultät Theologie, Psychologie, Logik, Philosophie, Pädagogik, russische und allgemeine Geschichte und Kunstgeschichte; in der juristischen Fakultät — Kirchenrecht Staatsrecht, internationales Recht, Kriminal-, Zivil- und Finanzrecht, Enzyklopädie des Rechts, politische Oekonomie, Statistik und lateinische Sprache. Als ordentliche Zuhörerinnen können nur Absolventinnen von Mittelschulen, als Hospitantinnen auch Damen aufgenommen werden, die kein Maturitätszeugnis besitzen. Die Zahlung für das erste Semester fixiert das Projekt mit 75 Rbl., für das zweite mit 50 Rbl. Eine Inspektion ist im Projekt nicht vorgesehen. Die Eröffnung der Universität ist für den September in Aussicht genommen worden.

Helsingfors. Letzten Sonntag veranstaltete, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die rote Garde in Helsingfors unter Vorantritt einer Musikkapelle einen Demonstrationszug durch die Hauptstraßen der Stadt. — — Aus Schweden sind verschiedene verhaftete Finnländer und Russen über die Grenze nach ihrer Heimat abgeschoben worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) April.

Zu den französischen Kammer-Wahlen.

—C.— Es muß der französischen Regierung recht unbequem sein, daß kurz vor den am 6. Mai (13. April) stattfindenden Kammer-Wahlen ein Ausstand den anderen jagt. Denn hinter den Streikenden steht die Sozialdemokratie und diese wieder bildet nicht nur einen Teil der Regierungsmehrheit, sondern sie hat auch in einer Reihe von Wahlkreisen die Entscheidung zwischen den Bürgerlich-Radikalen und den Konservativen in der Hand. Geht die Regierung gegen die Streikenden streng vor, so verdirbt sie es mit den Sozialdemokraten, geht sie zu nachlässig vor, so verstimmt sie viele ihrer bürgerlichen Anhänger. Die Sozialdemokraten werden es beispielsweise dem Minister-Präsidenten nicht verzeihen, daß er sich weigerte, eine Abordnung streikender Briefträger zu empfangen, weil sie sich im Aufruhr befänden. Umgekehrt hat es viele bürgerliche Elemente vor den Kopf gestoßen, daß das schwächliche Verhalten der Regierung im nördlichen Streikgebiet die Ausständigen dazu ermuntert hat, Offiziere und Gendarmen totzuschlagen. Dies dürfte denn doch selbst solchen bürgerlichen Radikalen, welche die antimilitaristische Agitation der Sozialdemokraten wenn auch nicht gutheißen, so doch stillschweigend dulden, gegen den Strich gegangen sein.

Ein Teil der Radikalen steht ohnehin mit der Regierung auf gespanntem Fuße. Ihr Führer ist der Kammerpräsident Doumer, der letzthin die Männer, die noch vor kurzem an der Spitze der radikalen Regierung gestanden haben, eine Lumpenbande genannt hat, beiläufig ein Beweis, daß die höflichen Franzosen auch recht unhöflich sein können. Herr Doumer ist zwar bei dem Kampfe um die Präsidentenschaft der Republik unterlegen, aber er besitzt doch noch einen großen Einfluß, welcher der Regierung bei den Wahlen recht verderblich werden könnte.

So würden die Wahlaussichten des „Blocks" also wenig günstig sein, wenn es bei ihren Gegnern nicht noch viel chaotischer aussähe. Insbesondere die Vertreter des Klerikalismus gehen ohne Aussichten in den Kampf, trotzdem die mancherlei Taktlosigkeiten, die bei der Durchführung des Kirchengesetzes vorgekommen sind, ihnen hätten Wind in die Segel führen müssen. Aber selbst deutsche klerikale Organe, die ihren französischen Gesinnungsgenossen doch gewiß alles Gute wünschen, bringen den Aussichten ihrer Freunde den größten Pessimismus entgegen. Die „Kölnische Volks-Z." und die „Germania" heben in gleicher Weise hervor, daß es den französischen Katholiken schlechthin an allem gebricht, was zu einem Wahlfeldzuge gehört: an einer festen Organisation, an Geld und an einer einflußreichen und verbreiteten Presse.

Die übrigen die Opposition gegen die Regierung bildenden Parteien stehen zwar an Geldmitteln und hinsichtlich der Presse günstiger da, aber sie sind zu zersplittert, um einen erfolgreichen Vorstoß unternehmen zu können. Der Argwohn zwischen ihnen ist zu groß, als daß ihnen ein geschlossenes Vorgehen möglich wäre. Der Bonapartist gönnt dem Orleanisten nichts und der Orleanist gönnt dem Nationalisten nichts. Jeder von ihnen möchte die Regierung stürzen, aber keiner von ihnen möchte den anderen ans Ruder kommen lassen. Dieser gegenseitige Brotneid hat die konservativen Parteien Frankreichs seit einem viertel Jahrhundert immer mehr heruntergebracht; er wird auch diesmal ihren Sieg verhindern.

Alles in allem ist es wahrscheinlich, daß der Ausgang der Wahlen diesmal nicht wesentlich von dem im Jahre 1902 verschieden sein wird. Damals hatte er eine starke Verschiebung zugunsten der radikalen Parteien hervorgebracht; diese werden also zufrieden sein können, wenn sie am 6. Mai keine Rückschritte machen.

Deutschland.

Die Diäten-Vorlage für den Reichstag findet natürlich heftige Anfeindung — namentlich bei den linksliberalen Blättern, die doch bisher mit wärmstem Eifer für sie eingetreten sind. Der Widerspruch ist einerseits gegen das Unzureichende der Vorlage und die schulmeisterlichen Abzüge, dann aber gegen die Erschwerung der Obstruktion durch Aufhebung der Bestimmung über die Mindest-Präsenz des Reichstages (199 Mitglieder) gerichtet. Auch die freikonservative „Post", die der Gewährung von Diäten an Reichstags-Mitglieder überhaupt feindlich gegenübersteht, behandelt die Vorlage ironisierend. Die Art und Weise, wie die Entschädigungszahlung als Lock- und zugleich als Zuchtmittel gehandhabt werde, sei nicht geeignet, das Prestige des Parlaments zu erhöhen. Im übrigen macht sie auf mehrere Unstimmigkeiten des Entwurfes aufmerksam, indem sie schreibt: „Da der Wert der Anteilnahme eines Mitgliedes an einer Plenarsitzung auf 50 Mark bemessen wird, so wird den Schwänzern außer dem Abzuge von 20 Mark noch eine Strafe von 10 Mark auferlegt.... Außerdem wäre es billig, daß die Arbeitsbienen, welche eine ganz belanglose Sitzung versäumen, weil sie ihre Kräfte für eine oder womöglich zwei äußerst wichtige Kommissionssitzungen an dem gleichen Tage schonen, nicht einfach mit den gewöhnlichen Schwänzern über einen Kamm geschoren werden. Wie steht es ferner mit erkrankten Abgeordneten? Nach dem Wortlaute des Entwurfes werden ihnen auch Abzüge gemacht, obwohl die Aufwandsentschädigungen für sie wesentlich höhere werden als in gesunden Tagen." — Auch die konservative „Kreuz-Zeitung" bespricht den Abzug von Diäten wegen Krankheit, ist aber damit einverstanden, daß die Erkrankung nicht vor Strafe schützt. „Man könnte in diesem Paragraphen eine Bestimmung über Fernbleiben wegen Krankheit vermissen. Aber mag es auch hart erscheinen, daß einem in Berlin erkrankten mittellosen Reichstags-Abgeordneten für die Tage oder Wochen, die er in Berlin sein muß, ohne an den Sitzungen teilnehmen zu können, die Tagegelder abgezogen werden sollen, so erhebt sich andererseits eine große Schwierigkeit, die es den verbündeten Regierungen wohl geraten erscheinen ließ, Krankheit nicht als „Entschuldigungsgrund" gelten zu lassen: Welche Aerzte sollen die Krankheit attestieren dürfen? Parteiärzte etwa? — Wir wollen das nicht weiter ausmalen. Die Abgeordneten werden jedenfalls durch ihre „Entschädigung" in die Lage versetzt, sich bei einer Versicherungsgesellschaft „gegen Krankheit" zu versichern." — Bedenken hat das konservative Blatt gegen den § 5 der Diäten-Vorlage, in dem bestimmt wird, daß den Inhabern von Doppelmandaten von anderen politischen Körperschaften keine Diäten für die Tage gegeben werden dürfen, an denen Reichstags-Sitzungen stattfinden. — Als einer sehr reiflichen Prüfung bedürftig bezeichnet die „Germania" die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer. „Die Folge davon könnte leicht sein, daß diejenigen Abgeordneten, welche nach ihrer sozialen Stellung mit dem Bezug von Diäten und noch noch mit den Abzügen von 30 Mark rechnen, regelmäßiger und zahlreicher zur Stelle sind und dann, obwohl sie an sich die absolute Minderheit bilden, doch eine relative Mehrheit darstellen, als welch letztere sie nunmehr um so leichter einen bestimmenden Einfluß auf den Geschäftsgang im Reichstage ausüben können."

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Bieberstein, hat sich am Montag in Begleitung mehrerer deutscher Herren mittelst Extrazuges nach Konia und Eregli begeben, um die bisher in Betrieb gesetzte Strecke der Bagdad-Bahn zu besuchen.

Frankreich.

Die sozialistische „Petite Rep." beschwört die Arbeiter, am 1. Mai sich aller Ruhestörungen zu enthalten, die nur der Reaktion gelegen kämen. Die reaktionären Parteien brauchten vor den Wahlen eine Straßenemeute in Paris und würden, wenn die Arbeitersyndikate ruhig blieben, wahrscheinlich ihre bezahlten Banden auf die Straße senden. — Der „Matin" hat eine Enquete veranstaltet, um zu ergründen, wie der 1. Mai in Paris verlaufen werde. Im Generalsekretariat der „Confederation du Travail", wo der „Matin" angeklopft hat, scheint man einstweilen auch nichts Bestimmtes zu wissen. Man glaubt, daß Erdarbeiter, Maurer, Fuhrleute, Schlosser, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Maler usw. streiken werden. Man glaubt ferner an einen teilweisen Bäcker-Streik und spielt mit dem Gedanken eines Eisenbahn-Streiks. Im übrigen hofft man, daß alles ruhig verlaufen werde. Auch in Regierungskreisen hegt man, obwohl große militärisch Maßregeln getroffen werden dürften, diese Hoffnung, während die nationalistischen und klerikalen Blätter fortfahren, im Interesse der Wahlen das Publikum aufzuregen. „Das Land steht am Rande des Abgrundes," schreibt das „Echo de Paris". — Der „Gaulois" greift Fallières an und schreibt: „Das Land ist in Feuer und Blut getaucht. Einige Stunden vom Elysee entfernt ermordet man unsere Soldaten. Man bedroht uns mit Revolution für den 1. Mai, und der Präsident der Republik gibt kein Lebenszeichen."

England.

Der schon seit längerer Zeit geplante Besuch deutscher Bürgermeister in England wird voraussichtlich in der Zeit vom 13. bis 20. Mai zur Ausführung kommen. Der Londoner Empfangsausschuß, an dessen Spitze Lord Lyveden steht, ist mit den Vorbereitungen für die zu Ehren und zur Belehrung der Besucher geplanten Veranstaltungen beschäftigt. In Erwiderung der freundlichen Aufnahme, die im vorigen Jahre das britische Komitee zum Studium ausländischer Einrichtungen in Deutschland gefunden hat, werden die englischen Stadtverwaltungen ihr Bestes tun, um den deutschen Gästen den Aufenthalt auf englischem Boden angenehm zu machen. So wird der Bürgermeister von London Einladungen zu einem Festmahl in Manston House ergehen lassen. Alle Absichten und Maßnahmen des englischen Empfangsausschusses sind, wie versichert wird, von dem Wunsche eingegeben, durch die in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu einer weiteren Vertiefung und Befestigung des guten Einvernehmens zwischen beiden Ländern beizutragen.

Schweiz.

Die radikalen Elemente unter den russischen Studenten und Emigranten in der Schweiz, speziell in Genf, haben sich durch ihre zügellose Aufführung derart mißliebig gemacht, daß man sie in Chambre garnies schon gar nicht oder nur sehr ungern als Mieter aufnimmt. Annoncen, wie diese da: „Jolie chambre meublée, au midi, à louer, avec pension et piano Pas de Russes" 2c. sollen, wie in der „Now. Wr." konstatiert wird, in den Genfer Zeitungen leider schon sehr häufig zu finden sein. Das „Journal de Genève" beschrieb neulich, wie russische Anarchisten in der russischen Kirche während des Gottesdienstes einen Skandal verübten. 20 Männer und Frauen drangen unter Johlen und Singen in die Kirche ein, in der sich der russische Gesandte und der russische Konsul befanden. Das Gebrüll der Eindringlinge wurde so arg, daß die Polizei intervenierte und den Hauptschreier an die Luft setzte; die übrigen folgten und fielen über die Polizeiagenten her, bis diese Hilfe requirierten. Erst als einer der Russen durch einen Schuß verwundet

---

uersten Heimatzugehörigkeit fand. Nur einen Ausnahme-Eindruck habe ich doch zu konstatieren: „Ueber fleischlose Diät" — diese nützliche, allzu nützliche Prosa in dem „Beitrage zur Ernährungstheorie" von Heinrich Höhne in Riga scheint mir denn doch nicht in den Rahmen der „Heimatstimmen" zu passen, deren Vielseitigkeit durch diese „fleischlose Diät" nicht ganz vorteilhaft an die Rubrik „Mannigfaltiges" anklingen läßt.

Eine ähnliche Empfindung überkam mich, als mein Blick auf Abbildungen des Leuchtmooses (Schistostega osmundacea) nebst sog. „Vorkeim" (Seite 193) und weiter auf die Zellgewebe, die Nestwurz 2c. fiel — aha, eine Art Herbarium! Aber wie bald schlug diese Anwandlung um und wie vernehmlich sprachen bald die schönsten Heimatstimmen aus dieser vortrefflichen, wissenschaftliche Akkuratesse und menschlichstes Naturempfinden, dankenswerteste Belehrung und anziehendste Naturpoesie in sich vereinigenden Studie, die hier Professor K. R. Kupffer in Riga mit seinem Beitrag „Pflanzenleben, Florengeschichte und Vegetationsbilder unserer Heimat" geboten hat. Mit jeder Seite weitet sich der Ausblick von der Zelle und den kleinsten Pflanzen in die große Wunderwerkstatt der Natur, wobei der Leser auf dem vertrauten Standpunkt der heimatlichen Flur bleibt. Ausgezeichnete Abbildungen begleiten die fesselnden Ausführungen.

Aus der freien Natur in die Gelehrtenstube eines Naturforschers führen die „Ausgenutzten Augenblicke" des Leipziger Professors Wilhelm Ostwald; pietätvoll an seinen Lehrer Karl Schmidt in der Dorpater Universität anknüpfend, gewährt uns der berühmte Gelehrte einen interessanten Einblick in seinen Werdegang und seine Forschungsart.

Damit hätten wir den Inhalt der neuesten „Heimatstimmen" so ziemlich durchstreift — bis auf den Schluß: wieder einmal kommt durchaus nicht das Schlechteste zuletzt. Dieser schöne Schlußstein des Ganzen sind die nahezu 100 Seiten füllenden, durch viele Abbildungen veranschaulichten „Wanderbilder vom estländischen Strande" aus der sehr geschätzten Feder des Oberpastors Viktor Wittrock. Es sind dies die Früchte der im Juni vorigen Jahres von hier aus unternommenen Wanderschaft der 31 „Heimatwanderer" oder „Wandervögel", die ihren Weg bekanntlich von Narva aus unter stetem Geleit des heimischen Meeresrauschens bis über Reval hinaus nahmen. Es sind nun nicht nur Wanderbilder von reizvollem Zauber, die hier an uns vorüberziehen, sondern sie sind durchweht von einem warmen Hauch treuer Heimatliebe, von Eindrücken aus bewegter Vergangenheit, von Betrachtungen über Gegenwart nnd Zukunft und nicht zuletzt von dem warmen Atem großartig entgegengetragener, echt baltischer Gastfreundschaft, welche der Wanderungsgenossenschaft zuteil wurde.

Durch die Stürme des vorigen Jahres ist auch dieses friedliche literärische Unternehmen aus seinen Bahnen geworfen worden: statt, wie alles vorbereitet war, schon für unseren Weihnachtstisch zu erscheinen, hat das Buch infolge der Streiks erst als Ostergabe von dem trefflichen Revaler Verlage von Franz Kluge der baltischen Leserwelt dargeboten werden können.

Hoffentlich werden nicht weniger Hände darnach greifen: in wessen Herzen das Schaffen baltischen Geistes und Wesens, Denkens und Empfindens, das Rauschen der heimischen Wälder und des heimischen Meeres, die reiche Vergangenheit und die Freude an schöpferischer Arbeit der Jetztzeit einen Nachklang finden, — der wird sich den Genuß nicht entgehen lassen, den ihm dieser zweite und hoffentlich nicht letzte Band der „Heimatstimmen" gewährleistet. Den Kern und Stern des Buches deutet das Christoph Mickwitz'sche Heimatlied an, das es eröffnet:

Mag Leid, mag Glück durch unsre Tage treiben,
Wir halten Stand, vereint unwandelbar;
„In Treuen fest!" soll unsre Losung bleiben,
Wie sie der Väter Stolz und Ehre war!
Daß uns dies Vätererbe
Nicht sterbe noch verderbe,
So schwört aufs neu, ihr Brüder stammverwandt,
Die alte Treu' dem alten Heimatland.

Mannigfaltiges.

Professor E. Leyst in Moskau teilt mit, daß seit dem 5. April die seismographischen Instrumente des Observatoriums der Moskauer Universität in ständiger Bewegung sind. Zahlreiche Erderschütterungen und Eruptionen der Vulkane stehen selbstverständlich im Zusammenhang mit seinen, des Professors, Beobachtungen, doch wird man genaue Schlüsse erst dann ziehen können, wenn die wissenschaftliche Erforschung der Ausbrüche der elementaren Gewalten bekannt sein wird. — Es wird ein Kongreß der Geologen zwecks Austausch der Meinungen und gewonnenen Eindrücke geplant.

— Die Prinzessin Gustav Adolf von Schweden ist Sonntag Abend von einem Prinzen entbunden worden. Die Prinzessin Margarete ist eine Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Hochzeit war am 15. Juni 1905 in Windsor. Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, ist der älteste Sohn des Kronprinzen; mit dem jüngsten Sprößling ist also das Haus Bernadotte ins vierte Glied gelangt, dem König von Schweden also ein Urenkel geboren worden.

— Ein erdbebensicheres Denkmal. Weise Vorsicht besitzen die Leute in Guayaquil (Ecuador). Sie schreiben einen Wettbewerb für ein Unabhängigkeitsdenkmal unter den Künstlern Deutschlands, Frankreichs und Italiens aus (mit Preisen von 5000, 3000 und 1500 Frank), bitten aber sogleich, bei den Grundmauern des Denkmals besondere Rücksicht auf die häufigen Erderschütterungen zu nehmen. Sie kennen ihr Land!

— Entdeckung einer Tropfsteinhöhle in der Krim. In den bei Yursuf gelegenen Bergen ist eine Tropfsteinhöhle entdeckt worden. Die Stalaktiten sind von wunderbar schöner rosa Färbung. Die Höhle ist zugänglich, so daß sie in Augenschein genommen werden kann.

— Eine originelle Ansichtskarte ist, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, im Postkarten-Verlage von Emil Maurach in Riga erschienen. Sie trägt in russischer Sprache die Aufschrift: „Halt! Waffen vorhanden?" und stellt eine jetzt vielfach vorkommende Straßenszene vor: zwei Soldaten untersuchen einen Herrn auf Waffen.

— Was ist stärker als die Liebe? Darüber schreibt man der „Elb. Ztg.": Vor mehr als zwanzig Jahren wanderte der Handwerksgeselle D., der in der Nähe von Braunsberg zu Hause war, nach Rußland. Wie vielen Deutschen, gelang es auch ihm, sich dort einen behaglichen Hausstand zu gründen; er verheiratete sich mit einer Russin. Erfreute er anfänglich seine Mutter und Geschwister hin und wieder durch ein Schreiben, so wurden diese immer seltener und hörten zuletzt ganz auf, obgleich ihn sein inzwischen ergrautes Mütterchen wiederholt flehentlich bat, noch einmal zu ihr zurückzukehren, da sie ihn vor ihrem Tode noch einmal sehen möchte. Die Sehnsucht der guten Alten wurde immer größer. Der geliebte Sohn galt schließlich für verschollen. Man nahm an, daß er ein Opfer der in Rußland ausgebrochenen Unruhen geworden war. Da wagte der jüngere Bruder einen letzten Versuch. Er schrieb an den „Russen", daß die durch Verheiratung mit einem alten Herrn zu großem Wohlstande gelangte Schwester kinderlos gestorben sei und beide Brüder nun die Erben eines ansehnlichen Vermögens geworden seien, zu dessen Regelung und Empfangnahme er baldmöglichst nach Deutschland kommen möchte. — Das half. Nach kaum zwei Wochen erschien der „Verschollene" auf der Bildfläche zum Trost für sein altes Mütterchen, machte aber ein recht verdutztes Gesicht, als er erfuhr, daß seine Schwester nicht nur arm sei, sondern auch noch gar nicht ans Sterben denke. Die Aussicht auf eine Erbschaft bewirkte, was die Bitten der Mutter nicht zu erreichen vermochten.

wurde, liefen sie davon. Das Genfer Preßorgan bemerkt zu dieser wüsten Szene: „Man kann gar nicht genügend starke Ausdrücke des Tadels für dieses Benehmen der russischen Revolutionäre finden, die so weit gingen, eine gottesdienstliche Handlung zu stören, die zu respektieren die elementarsten Anstandsregeln gebieten." — Der Korrespondent der „Nowoje Wremja" behauptet übrigens, daß die Mehrzahl der „Radaubrüder" Hebräer waren und gar nicht Slaven.

Bulgarien.

Der Deutschen Orient-Korrespondenz geht aus Sofia, „aus absolut glaubwürdiger Quelle" folgende Mitteilung zu: Der Chef des bulgarischen Kabinetts und Minister des Innern, Petrow, begibt sich in nächster Zeit in einer politischen Sondermission auf eine Rundreise nach den europäischen Hauptstädten, und zwar in erster Reihe nach Wien und Berlin, dann nach London, Paris und Rom. Dieser Mission wird hier die größte Bedeutung beigelegt, da sie mit den vitalen Interessen des Fürstentums in engster Verbindung steht und die Entscheidung für Bulgarien hochwichtiger politischer Fragen von deren Ergebnis abhängt. . . . . — Diese diplomatische Rundreise Petrows dürfte mit der seit langem vorbereiteten Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und seiner Proklamation als Königreich in Verbindung stehen und die Erlangung der endgiltigen Zustimmung der Mächte zu diesem Schritt bezwecken.

Türkei.

Der Akaba-Konflikt, so wird vom 24. April aus Konstantinopel telegraphiert, spitzt sich immer mehr zu. Aegypten konzentriert Truppen am Kanal zu einer evtl. Einschiffung. Von Konstantinopel aus erging der Befehl an den Kommandanten von Akaba, an der alten Grenze festzuhalten. Unter der Hand versucht der Khedive, persönlich beim Sultan zu intervenieren, der den englischen Ansprüchen diesmal nicht nachzugeben gewillt scheint.

Aus der estnischen Presse.

—st— Groß ist in der estnischen Presse der Jubel über den Sieg der estnischen Wahlmänner, und die Blätter machen ihrer Stimmung in recht dröhnenden Posaunentönen Luft.

Der „Post." bezeichnet die Wahlen recht pathetisch als das „erste politische Examen" des Estenvolkes und konstatiert mit heller Freude, dies Examen sei mit Glanz bestanden worden. Der Gebrauch des Wahlrechts, schreibt er, sei ein hohes Privileg und die Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Je mehr Personen von diesem Recht Gebrauch machten, auf um so höherer allgemeiner Bildungsstufe stehe ein Volk, um so politisch reifer sei es. Die Beteiligung an den Wahlen seitens der estnischen Bevölkerung habe nun aber tatsächlich einen „unerhört hohen Prozentsatz" ergeben, und dieses sei ganz entschieden ein Kennzeichen großer politischer Reife. In diesen Wahltagen habe das estnische Volk seine politische Wiedergeburt erfahren. „Es ging um die politischen Ideale von Land und Volk, es sollte darüber entschieden werden, ob das Wohl weniger „Mächtiger" oder das vieler „Schwacher" im politischen Leben des Reiches und Volkes maßgebend sein wird. . ."

Der „Wabadus," der in der letzten Zeit mehr ins demokratische Fahrwasser geraten ist, läßt seine Stimme auch mit in den Siegesjubel erklingen. Doch meint er am Schluß seines Wahlberichts: „Zuerst gehört der Sieg den estnischen Heerschaften (Eesti sakstele) oder Bourgeos, hernach aber denjenigen, die von den deutschen sowie estnischen Herrschaften niedergehalten sind."

Anders sieht der Revaler „Walgus" die Sache an. In einer nüchtern erwägenden Betrachtung zu den Wahlresultaten schreibt das Blatt, das sich bekanntlich der Baltischen Konstitutionellen Partei angeschlossen hat, unter dem Titel „Was hat die estnisch-russische Partei gewonnen?" unter anderem:

„Die Hauptbestrebung dieser Partei ist offenbar, da sie ein Programm nicht hat, die Wahrung der Interessen der Arbeiterbevölkerung — um so mehr — als wenigstens $^4/_5$ der Wähler zu den Arbeitern gehörten. Man behauptet wohl, daß sie auch allgemeine Ziele verfolge, doch werden solche nicht bekannt gegeben, so daß man nicht weiß, ob sie denen ähneln, deren Verwirklichung in jüngster Vergangenheit in Stadt und Land angestrebt wurde, oder ob sie noch gewichtiger sind. Wollen nun die Arbeiter, vornehmlich die Fabrikarbeiter, ihren Idealen näher kommen, so müssen sie Männer in die Reichsduma wählen, die versuchen werden, ihren Arbeitstag in einen 8-stündigen zu verwandeln, ihre Löhne zu heben usw. usw. — kurz alles auf Kosten des Arbeitgebers auszuwirken. Wer von den aufgestellten Kandidaten wird sich praktisch an diese Aufgabe gebunden fühlen, welcher letztere Umstand einzig und allein dazu berechtigte, Siegeshymnen anzustimmen? Herr Paptschinski ist Gutsbesitzer, Poska und Karlson sind Rechtsanwälte, Lender ist Ingenieur, Köhler und Rubison sind Aerzte, Ollik und Järw werden wahrscheinlich selbst nicht gewählt werden wollen. Allen den genannten Herren sind die Nöte und Schmerzen der Arbeiter wahrscheinlich sehr fremd, wenn auch nicht ganz gleichgiltig. . . Und", so fragt der „Walgus" weiter, „mit welchen praktischen Mängeln in unserer Landwirtschaft, Schule, Gericht, Verwaltung und Kirche sind denn unsere aufgestellten Kandidaten so wohl vertraut, um sich darüber verbreiten zu können? Welche Möglichkeit werden sie haben, irgend einen ihrer Grundgedanken in der Reichsduma geltend zu machen, wo die gesamte demokratische Delegiertenversammlung ihr Programm nicht offenbaren darf. . . . Nein, diese Herren werden vorerst und auch später ängstlich schweigen. . . ."

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. April.

Das Stadthaupt v. Grewingk eröffnete die Sitzung und forderte den Sekretär zur Verlesung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 8. April auf. — Nach Unterzeichnung des Protokolles teilte das Stadthaupt mit, daß der auf der vorigen Sitzung zum Leiter der Versammlung in den im §. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen erwählte StV. v. Zeddelmann seitens des Hrn. Gouverneurs in dieser seiner Funktion bestätigt worden ist.

Ferner teilte Herr v. Grewingk mit, daß auf den im vorigen Herbst gefaßten Beschluß der StV.-Vers., höheren Orts ein Gesuch dahin einzureichen, daß es gestattet sei, neben der russischen Sprache auf den StV.-Versammlungen auch die deutsche und estnische Sprache als Verhandlungssprache zu gestatten — ein abschlägiger Bescheid erfolgt ist. Vom Hrn. Minister des Innern ist nämlich die Antwort eingelaufen, daß er dem Gesuch auf Grundlage des bestehenden Gesetzes nicht Folge zu geben in der Lage sei; die Frage werde übrigens innerhalb der zur Revision der Städteordnung niedergesetzten besonderen Kommission zur weiteren Erörterung gelangen.

Für die beiden ersten Punkte der Tagesordnung — Festsetzung des Gehalts des Stadthauptes sowie desjenigen eines Stadtrates — übernimmt gemäß der Städteordnung der ad hoc erwählte und bestätigte StV. v. Zeddelmann den Vorsitz. Zur Verhandlung gelangt zunächst die Festsetzung des Gehalts des Stadthauptes. Der StV. Besnosow beantragt, das bisherige Gehalt von 4000 Rbl. jährlich beizubehalten; unter den obwaltenden Umständen erschiene eine Verkürzung des Gehalts durchaus unbillig. StV. Parts hingegen plädiert im Interesse einer Entlastung des zu dringlichen Erfordernissen in Anspruch genommenen Budgets für Gehaltsverkürzungen und beantragt, den Betrag von 3500 Rbl. als Stadthaupt-Gehalt zu fixieren. In geheimem Ballotement (da während des Ballotements der Deckel des Ballotementskastens sich gehoben hatte, wurde die erste Abstimmung für ungiltig erklärt und mußte die Kugelung wiederholt werden) wird das Stadthaupt-Gehalt mit 43 Stimmen pro und 14 Stimmen contra auf 4000 Rbl. festgesetzt. (Zu den Abstimmungen sei bemerkt, daß von der 60 gewählte Verordnete umfassenden StV.-Versammlung gestern 4 StVV., nämlich die Herren v. Roth, v. Broecker, Dr. Meyer und Dr. Schulzenberg, fehlten; dagegen war der Vertreter der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit, Protohierei Zarewski, erschienen, so daß der Sitzung insgesamt 57 Stimmberechtigte beiwohnten.)

Die Stadtrats-Gage wird auf Antrag des StV. Rosenthal auf 1000 Rbl. mit 46 gegen 10 Stimmen fixiert, während der StV. Nilp für 900 Rbl. plädierte.

Hierauf übernimmt zu Punkt 3 der Tagesordnung — Festsetzung der Gage des Stadtsekretärs — das StH. v. Grewingk wiederum das Präsidium. Mit 53 gegen 3 Stimmen wird die bisherige Gage von 3000 Rbl. genehmigt.

Auf Antrag des StV. v. Zeddelmann wird ferner die Dienstzeit des Stadtsekretärs auf 4 Jahre normiert.

Punkt 5 der Tagesordnung enthält die Wahl des Stadthauptes. Das Präsidium übernimmt das stellv. Stadthaupt Sjudakow; das bisherige Stadthaupt v. Grewingk enthält sich für diesen Punkt der Tagesordnung seiner Stimme. Vom StV. Laakmann wird Herr V. v. Grewingk, vom StV. Nilp Herr W. v. Roth zum Stadthaupt proponiert. Das Ballotement ergibt als zum Stadthaupt gewählt das bisherige Stadthaupt Viktor v. Grewingk mit 44 Pro-Stimmen, während auf den Gegenkandidaten 14 Pro-Stimmen entfallen.

Mit einem Dank für das in der Wiederwahl bekundete Vertrauen zu seiner Amtsführung übernimmt hierauf das Stadthaupt V. v. Grewingk das Präsidium. Ohne daß ein Gegenkandidat aufgestellt wäre, wird sodann auf Antrag des StV. Rosenthal der seitherige Stadtsekretär A. Schmidt mit 47 Pro-Stimmen zum Stadtsekretär wiedergewählt.

Die Wahl eines Stadtrates ergibt die Wiederwahl des bisherigen Stadtrates Beckmann mit 37 Pro-Stimmen, während auf den Gegenkandidaten Karneol 21 Pro-Stimmen entfallen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen. H.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft gedachte, nachdem der Präsident Prof. N. Kusnezow die Sitzung eröffnet hatte, der Sekretär Mag. G. Landesen des kürzlich verunglückten berühmten französischen Physikers und Chemikers Pierre Curie. Der Vortragende wies auf die wissenschaftliche Bedeutung des Verstorbenen hin, als dessen Hauptverdienste er die Entdeckung der Piezoelektrizität (Druckelektrizität) der Kristalle und des durch ihre Ausstrahlungen merkwürdigen Radiums und Poloniums erwähnte. Namentlich seine zur Entdeckung des Radiums und seiner Eigenschaften führenden Arbeiten, an deren Erfolge bekanntlich seiner Frau ein nicht geringer Anteil zukommt, haben dem Gelehrten Ehrungen von seiten wissenschaftlicher Institutionen der ganzen Welt eingetragen. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des vorzeitig verstorbenen Forschers durch Erheben von den Sitzen.

Nach der Protokollverlesung gelangten die laufenden Angelegenheiten zur Erledigung. Von Prof. Dr. Arthur v. Oettingen war aus Leipzig ein Dank eingelaufen für den Glückwunsch, den ihm die Naturforscher-Gesellschaft zu seinem 70. Geburtstage gesandt hatte. Von Prof. adj. K. R. Kupffer in Riga waren als Geschenke dargebracht worden eine Arbeit über Alopecurus pratensis von K. R. Kupffer; „Beiträge zur Kenntnis der ostbaltischen Flora" von demselben Verfasser; Baltische Waidmannsblätter Heft 12; von Prof. N. Kusnezow „Die Arbeiten des Botanischen Gartens der Universität Dorpat", Bd. IV., Lief. 4.

Als ordentliches Mitglied wurde aufgenommen Lehrer E. Smirnow.

Abkommandiert zu wissenschaftlichen Zwecken wurden die Herren Ssewastjanow in die Ostseeprovinzen und Maljzew ins Gouvernement Kursk.

Die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Diskussion in Anlaß des Vortrages von Prof. N. Kusnezow in der vorigen Sitzung über „Entstehung der Arten" wurde wegen Erkältung des Vortragenden auf die nächste Sitzung verschoben. Hierauf sprach J. Palibin über die „Tertiäre Flora des Kaukasus und ihr Verhältnis zur gegenwärtigen Flora."

Der Vortragende entwickelte an der Hand eines reichen Materials von versteinerten Pflanzenresten, welches er der Versammlung demonstrierte, ein Bild der tertiären Flora des Kaukasus, soweit dies der heutigen Wissenschaft möglich ist. Die Schlüsse, zu denen er gelangte, bestätigten die Resultate von Prof. N. Kusnezow, der auf anderem Wege ebenfalls zu der Annahme gekommen ist, daß die heutige Flora des pontischen Gebietes (des Westufers des Kaukasus) ein Ueberbleibsel der tertiären Flora dieses Gebietes ist. Auf die klimatischen Schwankungen des Schwarzmeer-Gebietes eingehend, konnte nämlich Herr J. Palibin auf Grund des paläontologischen Materials nachweisen, daß während der Tertiärzeit im ganzen Kaukasus subtropisches Klima geherrscht hatte, welches im Osten infolge weitgehender Vergletscherung während der Glazialzeit und infolge des Aufsteigens des Kaukasusgebirges wesentlich modifiziert worden ist, welche Klimaändernng ihrerseits auf die Flora eingewirkt hat. — Des weiteren sprach der Vortragende die Vermutung aus, daß die Flora der Krim nach der Tertiärzeit aus dem Kaukasus dorthin eingewandert ist.

An diesen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. M.

Die auf den 9. April anberaumt gewesene, vom Generalgouverneur verbotene Versammlung der estnischen nationalen Fortschrittspartei ist nunmehr doch gestattet worden; sie soll am nächsten Sonntag im estnischen Ausstellungsgebäude stattfinden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In den NNr. 80 und 81 der von Ihnen redigierten Zeitung erschien eine Mitteilung über meine Beschwerde gegen die Rechtmäßigkeit der Wahlen in den Reichsrat von der Jurjewschen Universität, an welcher ausländische Untertanen teilgenommen hätten. Zu dieser Ausführung halte ich es für nötig zu bemerken, daß in meiner Beschwerde der Name des Herrn Prof. v. Kennel garnicht vorkommt.

Dieses gibt mir das Recht, Ihre Auslassung über meine Beschwerde, die durch die Worte „Dieser Sachverhalt kennzeichnet die Leichtfertigkeit der erhobenen Beschwerde" ausgedrückt wird, für voreilig und unpassend zu erklären.

Prof. J. Kondakow.

Jurjew, 14. April 1906.

Nachschrift der Redaktion. Nach der Fassung des Berichtes unseres Petersburger Korrespondenten in Nr. 80 unseres Blattes konnten wir garnicht anders annehmen, als daß in der Beschwerde die drei genannten Professoren namentlich aufgeführt seien, zumal es uns unerfindlich erscheint, wie unser Korrespondent sonst darauf gekommen wäre, diese drei Herren mit Namen zu nennen. Die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt, lag aber durchaus nichts in unserer Schlußbemerkung, was, wie Herr Professor Kondakow sich glaubt ausdrücken zu dürfen, „unpassend" erscheinen könnte. — Ueber den Tatbestand in dieser Sache erwarten wir von unserem Herrn Petersburger Korrespondenten noch nähere Aufklärung.

Gestern um 6 Uhr nachmittags hatten wir das erste ausgesprochene Gewitter mit starkem Gewitterregen. Letzterer kam dem Landmann keineswegs ungelegen, wie er denn überhaupt mit der bisherigen Frühjahrswitterung außerordentlich zufrieden sein kann.

Zwei Fleischer wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 4 Tagen Arrest verurteilt, weil sie in angetrunkenem Zustande den im Schlachthause angestellten Feldscher mit Schimpfworten bedacht hatten. —k—

In der Nacht auf den 11. April wurden dem Kongotaschen Ansiedler Ulst ein Pferd (graue Stute, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) und gleichzeitig in derselben Nacht aus derselben Gemeinde dem Ansiedler Reial ein Pferd (weiße Stute, 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. — Ferner wurden in der Nacht auf den 13. April dem Sadjerwschen Peebo-Gesindewirt Saar aus dem Pferdestall zwei Pferde (Schimmelstute, 2 Arschin 1 Werschok hoch, Mähne links, auf dem rechten Vorderfuß lahmend, und ein fahlgrauer Wallach, 2 Arschin hoch, Mähne links) nebst einem Federwagen gestohlen. —k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. April. Obgleich noch keine genauen Daten über das Resultat der Subskription auf die neue Anleihe vorliegen, so ist es doch schon jetzt gewiß, daß die Subskription außerordentlich erfolgreich gewesen ist, so namentlich in Paris, London, Amsterdam und Rußland.

Zur Vorbereitung der Marinechargen für Unterseefahrten wird in Libau ein Lehrkommando für Unterseefahrten organisiert werden.

Die erste Sitzung der Kommission zur Beratung der Frage des Beitritts Rußlands zur Literaturkonvention mit einigen europäischen Staaten hat stattgefunden.

Kontreadmiral Wirén ist zum jüngeren Flaggmann der Schwarzmeer-Flottendivision ernannt worden.

Die Subskription auf die neue Anleihe verlief im Innern des Reiches ungemein günstig. Nach den bis gegenwärtig seitens der Banken eingelaufenen Mitteilungen werden bei der Repartition kaum 10% der subskribierten Summe geliefert werden.

Im „Reg.-Anz." wird die vom Senat bestätigte Liste der Reichsduma-Abgeordneten von 27 Gouvernements publiziert.

Moskau, 13. April. Das Bureau der Arbeitslosen konstatiert die Entlassung von Arbeitern auf vielen Fabriken des Moskauer Rayons.

Warschau, 12. April. Die Wahlen wurden um 9 Uhr abends beendigt. Sie verliefen ruhig, mit Ausnahme zweier Zusammenstöße, von welchen der eine mit der Ermordung eines Sozialisten endigte, der die Wahlen störte, der andere mit einer schweren Verwundung für Beleidigung der Volksinstinkte.

Kalisch, 12. April. In Gegenwart der Behörden und einer Militär-Abteilung wurde außerhalb der Stadt die seinerzeit auf den Grafen Keßler geschleuderte Bombe entladen. Sie wurde in die Erde vergraben und mit 2 dicken Balken beschwert. Darauf wurde die Zündschnur angezündet, und es erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion, durch welche die beiden Balken in Splitter verwandelt wurden.

Tiflis, 13. April. Heute wurde die Rentei in Duschet geplündert. 20 Minuten vor der gewöhnlichen Ablösungszeit der Wache erschienen 6 in die Uniform des in Duschet liegenden Reservebataillons gekleidete Männer vor der Rentei, nannten die Parole und lösten die Wache ab. Darauf banden sie die Beamten und raubten aus dem Kassengewölbe 315 000 Rbl. in barem Gelde und einen kleinen Betrag in Bonds und verschwanden, ihre Uniformen zurücklassend.

Berlin, 26. (13.) April. Heute waren die russischen Werte auf der Börse sehr fest, besonders zum Schluß der Börse, als aus London die Nachricht eingelaufen war, daß die Subskription auf die russische neue Anleihe glänzende Resultate aufweist. — Viele angesehene Finanziers sandten dem Grafen Witte Glückwunschtelegramme.

Berlin, 26. (13.) April. Ein Sekretär des Ministeriums des Innern erklärte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.": Die Ausweisung von russischen Untertanen aus Deutschland sei nicht die Folge irgendwelcher politischen oder religiösen Erwägungen, sondern man weise nur Mittellose aus oder solche, die sich durch politische Agitation in Deutschland kompromittiert haben.

Hamburg, 26. (13.) April. Die Polizeibehörde hat eine Arbeiter-Manifestatiton gestattet.

Paris, 26. (13.) April. Infolge des ungeheuern Erfolgs der Subskription auf die russische Anleihe herrschte auf der Börse eine sehr feste Stimmung. Bei der Repartition werden die Subskribenten nur 1½ Prozent der Subskriptionssumme erhalten. — Der aufgelegte Betrag ist um mehr als das Zwanzigfache überzeichnet worden.

Paris, 26. (13.) April. Viele Repräsentanten der Finanzwelt haben dem Grafen Witte anläßlich des Erfolges der neuen russischen Anleihe Glückwunschtelegramme zugehen lassen.

Paris, 26. (13.) April. Prozessionen und Straßenversammlungen sind für den 1. Mai verboten worden.

London, 25. (12.) April. Das irländische Dragoner-Regiment in Enniskillen erhielt Befehl, nach Aegypten auszurücken. Der „Trib." zufolge erhielt die 1. Division des Aldershottschen Armeecorps Befehl, sich zur Mobilisation fertig zu machen.

London, 26. (13.) April. Die Subskription auf die neue russische Anleihe verlief sehr erfolgreich und wurde um 11 Uhr 30 Min. vormittages abgeschlossen. Es beteiligten sich daran hauptsächlich Kleinkapitalisten.

London, 26. (13.) April. Bei Schluß der Börse wurde die neue russische Anleihe mit einer Prämie von ¾ Prozent kotiert.

Amsterdam, 26. (13.) April. Die neue russische Anleihe wurde hier 3 mal überzeichnet.

Tokio, 26. (13.) April. Der Erbprinz von Siam traf hier ein, um an der Truppenschau teilzunehmen. Er wird vom Oberkommandierenden der siamesischen Armee begleitet. Eine japanische Firma für Schiffsbau bemüht sich darum, die Bestellung auf den Bau eines Kreuzers für Siam zu erhalten. Die siamesischen Marineoffiziere dienen gegenwärtig in der japanischen Marine, um ihre Kriegsbildung zu vervollkommnen.

Tokio, 26. (13.) April. Der Mikado zeichnete 200 000 Yens zum Besten der Bevölkerung von San Francisco. Eine ebenso große Summe zeichneten die Handelsgesellschaften in Tokio und Osaka.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

—K— **Riga**, 14. Mai. Der Kandidat des demokratischen Blocks, Rechtsanwalt Großwaldt, ist mit 71 gegen 12 Stimmen zum Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga gewählt worden.

Rechtsanwalt Moritz erhielt 15 Stimmen pro und 68 contra. Andere Kandidaten waren nicht genannt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Lehre für die männliche Jugend am 31. Mai. Konfirmation den 25. Juni. Meldungen erbitte ich während des April.

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 17. April, um 5 Uhr nachmittags. Meldungen täglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	34	R. 15	K.
" " + Ertrag d. Liederzet. am Karfreitag	62	" —	"
" " am 1. Osterfeiertage	65	" —	"
" " Turm	6	" 56	"
" " Armen	18	" 79	"
" " Bau d. Küsterats	4	" 4	"
" " Taubstummen	3	" 98	"
" " Unterstützungskasse	6	" 87	"
" " Blinden	3	" 54	"
" " Leprösen	2	" 42	"
" " Mission	3	" 38	"
" " Leichenwagen	3	" 76	"
" " Bau der Kirchhofspforte	1	" 20	"

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des erblichen Ehrenbürgers Carl Gustav David Rosenpflanzer Sohn Gustav Wilhelm Hans, des Goldschmieds Paul Alexander Redemann Sohn Egon, des Bäckermeisters Johann Ziegler Tochter Elisabeth Margarethe, des Kaufmanns Arthur Franz Heinrich Faure Tochter Hella, des Commis Bernhard Georg Lenzen Sohn Armin Günther. **Proklamiert:** der Goldschmied Johann Eduard Holde mit Emilie Charlotte Johanna Jürgens, der Geschäftsführer der Kreis-Militär-Verwaltung Carl Oskar Koppel mit Josephine Auguste Kusik, der Kaufmann Axel Wolby Sander mit Valentine Suchy, der Rechtsanwaltsgehilfe Otto Ernst Roman Tarrask mit Elsbeth Erika Kubli, der Rektifikator Leonhard Narritz mit Wilhelmine Leontine Sommer. **Gestorben:** der Kaufmann Martin Tiemann, 60 9/12 Jahre alt; Fräulein Erna Josephine Birk aus Wladiwostok, 15 5/12 Jahre alt; der Kanzellist Friedrich Adalbert Tergan, 80 9/12 Jahre alt; Witwe Henriette Krause, geb. Tscherlitzky, 69 5/12 Jahre alt; Witwe Emilie Nachtmann, geb. Kauffeldt, 77 4/12 Jahre alt: Pastor emer. Wilhelm Gottlieb Frantzen, 80 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Karl Gottlieb Waino mit Katharine Parts, Druckerei-Faktor Alexander Gustav Silberhand mit Martha Anna Karoline Jürgensohn. **Gestorben:** des Oberverwalters zu Ropkoy Ernst Mercklin Töchterchen Fanny Elise, 3 10/12 Jahre alt; Louise Helene Juliane Kosarewsky, 54 1/12 Jahre alt; Woldemar Alexander Jakobson, 18 3/12 Jahre alt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 14. April 1906.

	2 Uhr Nm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 4	750 7	750.4
Thermometer (Centigrade)	+11.6	+9 5	+18 8
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	ESE.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	96%	66%
Bewölkung	7	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts +8.0
2. Maximum d. Temp. gestern +18.0
3. Niederschlag 2.1

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. April. Auf dem Anlagemarkte, schreibt die „St. Pet. Z.", spielte selbstverständlich die neue 5% Staatsanleihe von 1906, die eine Prämie von 1 bis 1½% bedang und zu Millionenumsätzen Anlaß gab, die erste Rolle. Die übrigen festverzinslichen Anlagewerte waren ebenfalls fest. — Der Aktienmarkt war im ganzen wenig belebt und nur fest für wenige bevorzugte Dividendenpapiere. Die Börse schloß in unentschiedener Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Bestimmungen über Vereine, Verbände und Versammlungen

von

C. v. Plato.

Preis 40 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung
Riga.

Offeriere aus meiner Handlung

gute Butter und gute Oktober-Kille

Glasburken à 30 Kop., halbe Dosen à 25 Kop., und auch **guten Käse**, à 15 Kop. pro Pfund und teurer.

M. Peterson
Kaufstr., vis-a-vis d. Barklayplatz.

Rollläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Schöne, starke

Stammrosen

halbstämmige Rosen
niedrige Buschrosen

empfiehlt für die Frühlings-Bepflanzung ins freie Land die Kunst- und Handelsgärtnerei

Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinsche Strasse Nr. 5, Ritterstrasse 9.

Getrocknete Erbsen

zu verkaufen — Teichstrasse 14.

Kaufe Casein

in grösseren Mengen. Angebote: СПБ., Васильевскій 2, кв. 19.

Bis 10,000 Pud

Hafer

billig zu verkaufen.

H. Ludolf
Ecke Neumarkt- u. Alexanderstr.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein junger Mann

der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, mit Comptoir-Arbeiten und Expeditionen gut vertraut, d. gute Empfehlungen über bisherige Tätigkeit nachweist, **kann sich zum sofortigen Antritt,** mit Gehaltsansprüchen, schriftlich unter Chiff. 50 in der Exped. d. Bl. **melden.**

Gutes trockenes

Ellern- und Birkenholz

5.50 und 4.50 à Faden, zu haben — Salzstrasse 15. **A. Sild.**

Ein gesundes Pferd

Wallach, 5 Jahre alt, u. eine **kleine leichte verdeckte Droschke** sind billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 37.

Zu kaufen gesucht ein

gusseiserner Sparherd

(mit Bratofen). Offerten unter der Chiffre „Kochherd" an die Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen
ein **Kinderbett,** eine **Kinderbadewanne** und eine **Eschenbank** — Küterstr. 5, zwischen 11 u. 1 Uhr vm.

Zu verkauf. Pianoforte

— Mühlenstrasse 26, oben, rechts.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

ARENSBURG Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor wirkl. Staatsr. **R. Bursian,** St. Petersburg, Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald,** Arensburg, und durch die Anstalt.

Bei günstiger Witterung wird der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

am

Sonntag, d. 16. April c.

seine Fahrten nach

„Quistenthal"

beginnen und dieselben **allstündlich** von **9 Uhr morgens** bis **8 Uhr abends, exclusive 1 Uhr mittags,** ausführen.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.

Die am Schlepptau des Dampfers befindliche verdeckte Passagier-Barke ist bequem eingerichtet und gegen Wind und Wetter geschützt

Die Abfahrtsstelle ist, so lange das Hochwasser anhält, oberhalb der Holzbrücke bei der früheren Hübbe'schen Sägemühle.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



A. Danziger,
Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt,
Riga.

Herren-Garderoben:

Für Militär
„ Beamte
„ Civil

werden chemisch gereinigt ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird dauernd entfernt und kommen die einmal entfernten Flecken nicht mehr zum Vorschein.

Annahmen:

in	**Jurjew**	bei **Ed. Friedrich Rathaus-Str. Nr. 16**
„	Fellin	bei E. Schwalm
„	Werro	„ Chr. Saretok
„	Pernau	„ A. Pusill
„	Reval	„ Wera Dehio
„	Walk	„ W. Neumann
„	Arensburg	„ J. Zannit
„	Narva	„ P. Weiss.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle z. Alleindienen hier oder auf ein Gut. Zu erfragen Rathausstrasse 67, in der Bude.

Eine Köchin

die bereits auf dem Lande gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, wird fürs **Land gesucht.** Zu erfragen Blumstrasse 20.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wiener Konditorei.

Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, in allen Grössen **für Damen und Kinder**

Sommerhandschuhe, lederne Gürtel

Herren-Socken

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Amerikanische Rübensäemaschinen

(new model)

empfiehlt

F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Gesucht 1 Wohnung

von 4—5 Zimmern u. Entree. Offrt. bis Sonntag sub „Z. Z. 40" an die Exped. d. Bl.

Eine warme, trockene Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Garten **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 11, im Hof.

Stilllebenden Mietern

eine Wohnung

von 4 kleineren Zimmern, Küche u. s. w. zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit Bandelier.

Sommerwohnungen

schön gelegen, in der Nähe von Haselau, von 2 u. 3 Zimmern mit Veranda und allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Näheres Kaufhof Nr. 37, bei Plaks, oder Kastanien-Allee 1, oben, rechts, 2. Tür.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine gut empfohlene

Wäscherin

bittet dringend um Arbeit.
Anna Ehrmann, Stapelstr. 9.

Im Saale der v. Zeddelmann'schen Lehranstalt.

Sonnabend, den 15. April

Recitation:

Walter Volk

Drama in 5 Akten

von

Adolf Feodorow

vorgetragen vom Dichter.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze inkl. Steuer **à 1 Rbl.**
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.



3000 stämmige Rosen

zum Auspflanzen in den Garten
in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuß Höhe à 1¼—1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuß Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.,
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Rosen

für den Garten:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönste Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte, rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop. per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Daugull in Jurjew (Dorpat).

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben
68 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert!

Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 3,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

M. K.

Morgen, Sonnabend, d. 15. April, ¾6 Uhr

Uebungsnachmittag.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Strasse Nr. 26.

Sommerpension auf der Insel Moon

für Familien und Einzelpersonen. Naher Strand, Wald, Post u. Telegraph, Dampferverbindung. Ruhe und Sicherheit! Näheres Uferstr. 17.

Lammasküll

in Estland, über Station Rakke.

Koch- und Haushaltungskurse für junge Mädchen aller Stände, zugleich angenehmer Sommeraufenthalt in völlig ruhiger Gegend. Anfragen sind zu richten an Fräulein Clara Hunnius. Bis zum 25. April, Reval, Lehmstrasse 18., vom 25. April an: Lammasküll über Rakke.

Студентъ математикъ

можетъ давать **уроки,** готовить на ат. зрѣл. Справляться въ главномъ зданіи астрономической обсерваторіи во второмъ этажѣ у И. С. отъ 4 до 5 час.

Maschinen-Abschreiber und Uebersetzer

in **klassisches** Russisch **gesucht.** Off. pr. Post erb. Ausstellungsstr. 2, Q. 3.

Suche einen ordentl.

Verwalter

mit geringen Ansprüchen. Reflect. werden ersucht, Copien ihrer Attest. s. d. Gutsverw. Mecks per Werro zu senden. Verheir., resp. solche, die ihre eig. Wirtsch. führen, werd. bevorz.

Schriftsetzer

für deutschen Satz finden Kondition in **H. Laakmann's** Druckerei.

Eine junge russische Bonne

wünscht eine Stelle zu Kindern. Zu erfragen auf der Nobelschen Petroleum-Niederlage.

Russische Bonne

die gut schneideriert, kann empfohlen werden — Petersburger Strasse Nr. 113. Reussner.

13—15jähr. Mädchen

gesucht zu einem kleinen Kinde für einige Stunden des Vor- und Nachmittags — Blumstr. 12, im Hof.

Eine junge Person

bittet dringend um eine Stelle **als Aufwärterin.** Zu erfragen Kastanien-Allee 61, bei Emilie Luhi.

Ein Dienstmädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Zu erfragen täglich von 4—6 Alleestr. 48.

Eine Köchin

mit guten Attestaten und persönl. Empfehlungen sucht eine Stelle — Johannisstrasse 3, Paradentür.

СПИСОКЪ

неразданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 12 марта по 1 апрѣля.

209. Макаровъ, Е.
210. Игасъ, М.
211. Birk, S.
212. Финкъ, Ю.
213. Цыртелосъ, Ю.
214. Simon, H.
215. Франкену, Эд.
216. Ларме, Н. М.
217. Jakobson, A.
218. Оттсъ, М.
219. Катскорду, Е.
220. Петерсону, Ю.
221. Бергъ, Б.
222. Хольманъ, А.
223. Леонъ, М. А.
224. Роотсъ, А.
225. Каульбарсъ, С.
226. Катскордъ, Е.
227. Ребане, Ю.
228. Шорино, Л.
229. Pass, K.
230. Цыуартъ, А.
231. Tompson, L.
232. Ико, Э.
233. Sternfelt, A.
234. Stamm, A.
235. Бендеръ, Р. Я.
236. Мольскій, А. С.
237. Malmberg.
238. Martinson, A.
239. Lepp, A.
240. Paldrock.
241. Luts.
242. Германъ, Н.
243. Lampson, R.
144. Malmberg, E.
245. Rammat.

D.-A. Sonnabend, d. 15. April.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. S. (2 Br.); Gartenwohnung; 50.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 14 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Sonnabend, den 15. (28.) April 1906.



Inland.

Unsere Schulen und unsere Zukunft.

Unter dieser Ueberschrift teilen die Revaler Blätter die frohe Botschaft mit, daß vor einigen Tagen der „Estländische Verein zur Förderung deutscher Schulen und Bildung" obrigkeitlich bestätigt worden ist. Ihrem längeren Artikel entnehmen wir Folgendes:

Der erste und lauteste Wunsch aller „Fremdvölker" Rußlands, die sich trotz dieser degradierenden Bezeichnung in den Grenzen des großen Vaterlandes durchaus heimisch fühlen, ist erfüllt worden: wenigstens auf eigene Kosten wird jeder seine Kinder in deren Muttersprache lernen lassen können, bis sie die Reichssprache soweit beherrschen, daß sie imstande sind, weiteren Bildungsstoff in dieser Sprache aufzunehmen...

Ein Jahr ist es her, daß diese Hoffnung Gestalt gewann. Wem von uns ist es damals nicht wie ein Aufatmen durch die Glieder gegangen, wie ein belebender Hauch in ödem, dürrem Wüstenbrand. Wir haben dieses Jahr nicht ungenützt verstreichen lassen. Wir haben begonnen, uns zu sammeln, unsere Kräfte zu prüfen. Jetzt, wo die Hoffnung zum Teil, zum großen Teil durch Reichsgesetze realisiert ist, können wir den Platz abstecken, wo wir unseren Garten bauen wollen.

... Unseren angestammten Grund und Boden wollen wir neu bestellen. Nach eigner Art und zu eignem Besten. Seit Jahresfrist haben wir es uns überlegt. Seit einem Monat sind wir fertig. Seit einigen Tagen sind wir legitimiert: als estländischer Verein zur Förderung deutscher Schulen und Bildung, so lautet unsere Bezeichnung, bis wir einen Namen haben werden.

Als „Bildungsverein" haben wir begonnen. Noch ist dieser Verein keine juristische Person, noch können wir weder Schulen gründen, noch sonst irgendwelche Institutionen oder Filialvereine eröffnen. Dazu brauchen wir ein registriertes Statut. Auch das werden wir bald haben. Als Verein — ohne Statut — können wir uns versammeln, beraten, beschließen. Was wir vor allem brauchen — sind Mitglieder. Die bisherigen Anmeldungen haben die Zahl von 700 erreicht — darunter sehr viele Familienbeiträge, so daß die Mitgliederzahl jedenfalls mehr als Tausend beträgt. Das ist — so hoffen wir — nur der Anfang. Das Endziel ist die Gesamtheit aller Deutschen unserer Provinz und aller derer, die deutschen Privatschulen den Vorzug vor Kronsschulen geben wollen.

Diese Gesamtheit hat an dem Erfolge unserer Bestrebungen ein vitales Interesse: es handelt sich um Tod und Leben deutscher Bildung und Kultur. Denn es handelt sich vor allem um deutsche Schulen, aber auch um alle sonstigen Bildungsmittel und Möglichkeiten, also um den deutschen Nachwuchs, der seinen nationalen Charakter behalten und konkurrenzfähig bleiben soll. Der Bildungsverein, der somit nur die Anfangsphase ist und in einem allgemeinen Schul- und Kulturverband seinen Dauerzustand finden soll, ist in seinem gegenwärtigen Bestande über die wesentlichsten Grundzüge seiner Entwickelung ins Klare gekommen: es soll weder ein neues Wohltätigkeitsunternehmen noch eine politisch-nationale Kampfverbindung daraus werden, sondern — wie eingangs angedeutet — eine Vereinigung von allen deutsch sprechenden Einwohnern Estlands zur Erhaltung ihres eigenen kulturellen Besitzstandes.

Dazu ist vor allem folgendes zu tun:

a) eine Sektion des Vereins soll den Ueberblick über unsere Volksgenossen gewinnen und dafür Sorge tragen, daß jeder, den es angeht, von den Pflichten, die der Verein übernimmt, Kenntnis erhält. Ein Verzeichnis der bis April d. J. beigetretenen Mitglieder des Vereins wird demnächst gedruckt und versandt werden. (Anwerbungssektion.)

b) Eine Schulsektion prüft die Bedürfnisse nach Elementar-, Kreis- und Mädchenschulen. Dieser Sektion fällt die Hauptaufgabe zu. Sie ist es, die vor allen Dingen Mittel braucht; denn das Schulgeld kann die Kosten nicht decken, und die Kinder deutscher Eltern dürfen uns nicht verloren gehen, wie bisher. Es sind billige Schulen nötig und viele Freistellen.

c) Eine Sektion eröffnet und leitet Kindergärten, denn es gibt Kinder unseres Stammes, welche ihre Muttersprache nicht kennen. Hier sind freiwillige Hilfskräfte erforderlich.

d) Besondere Abteilungen werden Fortbildungskurse für junge Leute und für junge Mädchen eröffnen, Bibliotheken und Lesezimmer unterhalten, allgemein bildende Vorträge veranstalten und den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geben, Anregung zu finden und der Jugend mehr an geistiger Nahrung, an gymnastischer und Sportentwickelung zu bieten, als es bisher geschehen konnte.

Wir sind am Werk. Manches ist schon eingeleitet und begonnen — das meiste erwarten wir von der Zukunft, von einem Sichaufraffen aller Gesellschaftskreise. Es geht trotz allem ein frischer Zug durch das Land, ein Aufsichselbstbesinnen. In den Schwesterprovinzen, in der Hauptstadt, im Reich regt sich das Bewußtsein unseres Wertes und unserer Stärke. Darum rechnen wir alle, die wir den ersten Schritt getan haben, mit der Sympathie und Hilfe der übrigen deutschen Landsleute. Wir rechnen auch mit der Feindschaft von anderer Seite. Man wird uns verdächtigen und anklagen. Wir aber haben im eignen Hause uns nicht dreinreden zu lassen . . . Unsere Nation ist nicht ein Fremdvolk hier, sondern fühlt sich als bodenständiger, tiefwurzelnder Bestand unserer Heimat, der leben und wachsen will. Wer für den Nachwuchs sorgt, bejaht allein das Leben.

Die Agrarfrage in den Ostseeprovinzen und die Regierung.

Aus St. Petersburg wird uns geschrieben:

—L— Die Agrarfrage in den Ostseeprovinzen beschäftigt die Regierung in hohem Grade. So bringt z. B. das offizielle Regierungsblatt „Russk. Goss." wieder einen längeren tendenziösen Artikel, der die Frage der Bauerländereien im baltischen Gebiet ausführlich aber einseitig behandelt und wie folgt schließt:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den Ostseeprovinzen die Verteilung der Landparzellen ausschließlich im Interesse der Gutsbesitzer vorgenommen ist, was zum Teil vielleicht auch die Erbitterung der estnischen und lettischen Bauern hervorgerufen hat, welche unter dem Einfluß der revolutionären Propaganda, die bei dem geringen Kulturniveau der Bauern auf fruchtbaren Boden gefallen ist, eine Reihe empörender Ausschreitungen und Gewalttaten ausgeführt haben. Wenn aber die revolutionäre Bewegung endgiltig niedergedrückt sein wird, so bleibt zu hoffen, daß die Regierung es für notwendig befinden wird, ihre besondere Aufmerksamkeit der „unbefriedigenden Lage" der dortigen Bauern zuzuwenden und darum besorgt zu sein, die „drückenden Landverhältnisse" der Bauernbevölkerung auf Grundlage von Prinzipien, welche den Anforderungen der Gerechtigkeit und den Interessen der Volksmassen mehr entsprechen, abzuändern."

Wie aus diesem Schlußpassus des Artikels zu ersehen ist, ist die Stellungnahme der Regierung zur Agrarfrage in den Ostseeprovinzen eine durchaus einseitige und stützt sich lediglich auf die Klagen der Bauern, die natürlich immer klagen werden, solange ihnen dies von Vorteil sein wird. Die „unbefriedigende Lage" und die „drückenden Landverhältnisse" der Bauern werden doch am besten durch den relativ wohlhabenden Bauernstand in den Ostseeprovinzen widerlegt. Daß im übrigen auch in den baltischen Provinzen ein Teil der Bauerbevölkerung kein Land besitzt, ist doch wohl selbstverständlich und ist in der ganzen Welt ebenso. Die Absicht, allen Bauern Land zuzuteilen, ist ein schöner Traum, der sich jedoch niemals realisieren lassen wird. Wenn in Regierungskreisen die Bauernfrage angeschnitten wird, so wäre es doch wohl näher liegend, wenn sich das Interesse der leitenden Kreise zunächst einmal dem Bauer im Inneren des Reichs zuwenden würde, der tatsächlich ein elender und hungernder Bettler ist. Die Regierung scheint aber besondere Eile damit zu haben, gerade die Bauern in den Ostseeprovinzen zu befriedigen. So meldet z. B. die „Now. Wr.", daß dieser Tage schon eine Landorganisations-Kolonne nach den Ostseeprovinzen abreist, welche den landlosen Bauern und solchen mit wenig Land Hilfe leisten soll.

Die neue Arbeitergesetzgebung.

Heute, Sonnabend, sollte von einer besonderen Kommission (in die, wie gestern gemeldet, das Rigaer Börsenkomitee als Vertreter den cand. O. v. Irmer abdelegiert hat) das von den betr. Ressorts kürzlich beendete Projekt einer verbesserten Arbeitergesetzgebung durchberaten werden. In dieser werden, wie der „Russk. Goss." mitteilt, die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und -Nehmern, die Länge des Arbeitstages, das Versicherungswesen, die Fabrikinspektion u. s. w. neu geregelt.

Was speziell die Dienstverträge anbetrifft, so wird festgesetzt, daß bei der Anstellung von Arbeitern ohne Vereinbarung der Frist jeder der Kontrahenten den Vertrag bei zweiwöchiger Kündigung lösen kann. Der Fabrikverwaltung steht es außerdem anheim, den Vertrag zu lösen, falls die Arbeiter die Arbeit einstellen (General- oder parteller Streik) sowie überhaupt, falls solche Umstände eintreten, die es unmöglich machen, die Arbeiter zu beschäftigen. Die Einhaltung des Reglements wird gerichtlich sichergestellt.

Was die Arbeitszeit anbetrifft, so wird geplant, die im Gesetz vom 2. Juni 1903 festgestellte Norm — nämlich 11½ Stunden am Tage und 10 Stunden in der Nacht — beizubehalten; Ueberstunden sind zulässig. Bei Nachtarbeit müssen die Tag- und Nachtschicht alle Woche wechseln. Für Minderjährige im Alter von 12—15 Jahren wird die Arbeitszeit bis auf 6 Stunden reduziert (gegenwärtig 8 resp. 9 Stunden), im Alter von 15 bis 17 Jahren bis auf 10 Stunden (bisher 11½); die letztere Norm wird auch für Arbeiterinnen, die über 15 Jahre alt sind, angenommen. Außerdem sind Nachtarbeiten für Arbeiter unter 17 Jahren, sowie für Frauen in allen Unternehmungen untersagt.

In der Frage der Arbeiterversicherung werden speziell die reichsdeutschen Einrichtungen zum Vorbilde genommen, doch soll die Versicherung sich zunächst nur auf Krankheitsfall und Verstümmelung (also nicht auf Arbeitslosigkeit, wie vielfach gefordert und auch durchgeführt worden ist, und auch nicht auf Altersversorgung) erstrecken.

Eine besondere Krankenkasse muß bei jedem Unternehmen, das mindestens 50 Arbeiter beschäftigt, gegründet werden; kleinere Etablissements müssen sich zur Gründung gemeinsamer Kassen vereinigen. Die Mittel der Kasse werden aus Beiträgen der Arbeiter und Unternehmer in bestimmter Proportion, und zwar nicht unter 2 Prozent und nicht über 6 Prozent vom Arbeitslohn, gebildet. Die Verwaltung der Kasse besteht aus gewählten Vertretern der Arbeiter und Fabrikanten.

Die obligatorische Unfallversicherung wird durch Gründung von Versicherungs-Genossenschaften, deren Mittel ausschließlich aus den obligatorischen Beiträgen der Unternehmer gebildet werden, verwirklicht. Streitigkeiten in Sachen der Entschädigung werden durch Schiedsgerichte ausgetragen, die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer bestehen, unter dem Vorsitz einer ernannten Person.

Bis zur 7. Woche der Arbeitsunfähigkeit hat die Krankenkasse für die Geschädigten zu sorgen, von da ab wird aus der Unfallversicherungskasse bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit eine Unterstützung im Betrage von ⅔ des Lohnes, im Falle dauernder Arbeitsunfähigkeit aber eine Pension ausgereicht und zwar: bei vollständigem Verlust der Erwerbsfähigkeit im Betrage von ⅔ des Jahreserwerbes, bei partieller Unfähigkeit eins, entsprechend geringere.

Die Witwe eines im Laufe zweier Jahre nach Verlust der Erwerbsfähigkeit Verstorbenen erhält lebenslänglich ein Drittel des Jahreserwerbs ihres Gatten und die Kindern beiderlei Geschlechts bis zur Erreichung des 15. Lebensjahres: Halbwaisen ⅙, und Waisen ⅓ des Jahreserwerbs. Endlich wird gänzlich verwaisten Brüdern und Schwestern ⅛ des Jahresgehaltes des gestorbenen Bruders ausgezahlt.

An Stelle einer Invaliditäts und Altersversorgung werden fakultative Sparkassen geplant, welche ebenfalls aus Beiträgen der Arbeiter und Fabrikanten gebildet werden und ihren Mitgliedern Subventionen ausreichen.

Für billige und gesunde Wohnungen wird ein beim Handelsministerium zu gründendes besonderes Komitee, dem Lokalkomitees unterstellt sein werden, zu sorgen haben. Bauunternehmern, die zweckmäßige Arbeiterwohnungen zu errichten beabsichtigen, werden Vergünstigungen und Darlehen in Aussicht gestellt.

Die Funktionen der Fabrikinspektion werden bedeutend eingeschränkt. Im speziellen wird die Fabrikinspektion von der Verpflichtung, die Bedingungen der Dienstmiete zu bestätigen und Maßregeln zur Vermeidung von Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu ergreifen, befreit, falls beide Seiten nicht ausdrücklich um das Gegenteil bitten. Dagegen werden zur Schlichtung von Differenzen zwischen den Arbeitern und Fabrikanten und Handelsunternehmungen besondere Gewerbegerichte errichtet werden. Diese bestehen unter dem Vorsitz eines vom Senat ernannten Präsidenten aus mindestens 4, von Industriellen und Arbeitern zu gleichen Teilen gewählten Personen. (Die obligatorische Gründung von Gewerbegerichten

Feuilleton.

Auf der Flucht.

Unter den Schilderungen der Augenzeugen, die jetzt von dem Unglück in San Francisco bekannt werden, ist wohl eine der ergreifendsten der packende Bericht, den die Schriftstellerin Helen Dare von Stockton aus dem „Newyork American" telegraphierte.

„Niemand, der es nicht gesehen hat," so schreibt sie, „kann sich den Schrecken und die mitleiderregende Hilflosigkeit menschlicher Schwäche den zerstörenden Naturgewalten gegenüber vorstellen. Wir schrien einander zu, so angstvoll, wie wenn der Untergang der Welt herangekommen wäre. Die Schwankungen der Erde pflanzten sich nacheinander von Norden nach Süden fort und verstärkten die Stöße zu einer verwirrenden und krankmachenden Bewegung. Als ich aus dem Schlafe auffuhr, war ich mir nur eines furchtbaren Angstgefühls bewußt, ohne zu wissen, warum. Dann empfand ich ein schreckliches und andauerndes Hin- und Herschwanken des Bettes, des Bodens und der Wände; die Möbel warenzdurcheinandergerüttelt und ich hörte das Getöse von krachenden Schornsteinen, fallenden Mauern, zerbrechendem Glas und die gellenden Schreie von Frauen und Kindern. Wie durch einen plötzlichen Schlag fühlte ich das Bett von Norden her durch einen schweren Stoß erschüttert, gewaltsam in die Höhe gehoben. Ich sprang hinaus auf den ebenfalls emporfliegenden Fußboden und versuchte, dort festzustehen; aber die gegenüberliegende Wand schien vor mir zurückzuweichen, der Boden schwankte wie ein leichtes Boot im Sturm hin und her; es deuchte mich, als ob es kein Ende nähme, und doch hörte ich nachher, daß es nur 2 Minuten gedauert hätte. — Mein kleiner Junge kam in mein Zimmer gelaufen. Wir umfaßten einander mit den Armen und standen in dem Hausflur, ohne zu wissen, was mit uns geschehen würde und was wir tun sollten. Mit immer schwächer werdendem Zittern, gleich einem ersterbenden Seufzer, sank die emporgeschnellte Erde wieder in Ruhe zurück.

Wir zogen uns an und tasteten uns durch zerbrochene Möbel und Glasscherben hindurch in der Dunkelheit mühsam hinaus auf die Straße. Da wimmelte es von unbekleideten Menschen, die in hilfloser Panik hin- und herrannten. Ich sah eine junge Mutter, nur in ihr Nachtgewand gehüllt, die mit dem leichten Leinen ihr schlafendes Kind umhüllt hatte, das sie in ihren Armen trug, ganz vergessend, daß sie sich selbst entblößte. Wirre Menschenschwärme kletterten die Hügel hinan, da sie eine neue Erderschütterung fürchteten. Die Bai erglänzte im ersten hellen Morgenlicht und die großen Gasbehälter am Wasser standen in lodernden Flammen. Viele Leute, die von der Größe des Unglücks noch keine Ahnung hatten, meinten, eine Gasexplosion habe die Zerstörung verursacht.

Ich wanderte weiter und fand in jedem neuen Viertel immer furchtbarere Szenen und grauenvollere Bilder. An dem prachtvollen Palaste des Millionärs Spreckel war die kostbare Fassade eingestürzt, der herrliche Marmor lag in wüsten Haufen auf der Straße. Unter den Trümmern stand der arme Millionär selbst mit seiner Familie und seiner Dienerschaft, zitternd und angstvoll; die Frauen hatten sich nur notdürftig Tücher und Decken umgeworfen. Auch die Bewohner einiger anderer Millionärspaläste irrten fassungslos in den Trümmern ihrer Häuser umher. Ueberall starrte Verwüstung, Chaos und Grauen um uns, als wir uns in der Mitte der Straße zwischen den Massen mühsam einen Weg suchten. Wagen und Automobile rasten wie wahnsinnig durch die Straßen, aber sie kamen nicht weit, sondern zerschellten an den Trümmern oder stürzten in die Spalten in den Straßen oder mußten anhalten, und die Insassen, bleiche halbangezogene Frauen, kletterten heraus und suchten zitternd einen anderen Weg der Rettung. — Niemals sind wohl furchtbarere Automobilfahrten unternommen worden als diese Fluchtversuche der Millionäre, die gespenstig daherjagten in dem blassen Morgenlicht, das von der dunklen Glut des sich ausbreitenden Feuers überstrahlt wurde. Ich sah eine Dame, ihr Kind im Arm, wie sie barfuß, ein Kimono über das Nachtkleid geworfen, von dem marmornen Portal ihres Hauses herabstieg, vor dem ein Automobil auf sie wartete.

Von Leavenworth konnte man auf die Stadt herabsehen, ein wilder schrecklicher Anblick. Große Rauchwolken stiegen überall empor und aus dem schwelenden Dampf, der dunkel emporquoll, schossen die roten Feuerzungen. Ich konnte das Dröhnen und Krachen des Feuers hören und fühlte selbst in dieser Entfernung die Hitze auf meiner Wange. Glühende Kohlenstücke und heiße Asche fielen um mich nieder. Da faßte mein kleiner Jung meine Hand und sagter ruhig: „Wir wollen nach Hause gehen, Mama. Ich möchte mein Frühstück." Und ich wußte nicht, wo ich Sicherheit suchen sollte! Dicht geballte Menschenknäuel drängten aus der Stadt hinaus ins Freie. Ströme armer Leute kamen die Straßen herab, kleine Bündel mit ihren Habseligkeiten tragend. Ich sah Wagen, von Menschen gezogen, beladen mit Frauen, Kindern und Betten. Das dumpfe Dröhnen von Dynamitexplosionen drang ab und zu an mein Ohr."

Schach.

Aufgabe Nr. 26.
Von A. W. Galitzki.
(Original der „Revalschen Zeitung".)
Schwarz.

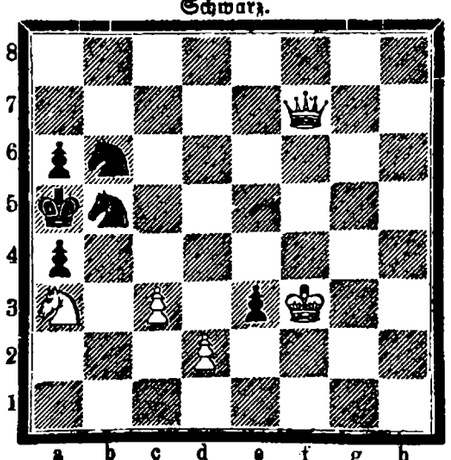

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Die „Rev. Ztg.", der wir diese hübsche Aufgabe entnehmen, gibt hier den ersten Zug an, mit der Motivierung, daß nur wenige imstande sein dürften, die Aufgabe zu lösen; und in der Tat — leicht ist sie nicht. Trotzdem überlassen wir's unsern Lösern, auch diese Schwierigkeit zu überwinden.

Lösung der Aufgabe Nr 25.

1. Tc2	b6—b5	1. — — —	Kc5
2. Sf5	Kc5	2. Da3+	Kb5
3. Dd6#		3. Lc6#	
	1. — — —	Sa4	
	2. Sc6+	Kc5	
	3. De5#		

Richtig gelöst von Werner Hasselblatt hierselbst.

Mitteilungen.

Hamburg. Der Wettkampf Leonhardt-Süchting endete mit 2:2:2.

Lodz. Stand des Wettkampfes Tschigorin-Salve: Tschigorin 4, Salve 3, remis 1. E. B.

Literarisches.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Faksimilenachbildungen farbiger Kunstwerke. 2. Jahrgang. Lieferung 9—12. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1905. Monatlich ein Heft mit 6 Bildern und Text. Jahresabonnement Mk. 24. Einzelne Hefte Mk. 3, einzelne Bilder Mk. 1.

Inhalt: Heft 9: Text: Die Impressionisten. Der Konservator. Bilder: Renoir, Pariser Boulevard. Boudin, Der Hafen von Antwerpen. Monet, Die Kirche von Vernon. Pissarro, Im Gemüsegarten. Cézanne, Stillleben. Sisley, Landschaft. 10: Text: Graul, Etwas von der Kunst zu sammeln (II). Schu-

wird für Städte und Ansiedlungen geplant, die mehr als 100 gewerbliche Etablissements mit mehr als 10 000 Arbeitern aufweisen.)

Dieses Projekt soll der Reichsduma vorgelegt werden.

Fellin. Der „Fell. Anz." verzeichnet gleichfalls mit Bitterkeit das Resultat der Felliner Reichsduma-Wahlen, durch welche der Fellinsche Kreis das „Odium oder, wie man will, den Ruhm auf sich geladen hat", auch in der Großgrundbesitzer-Kurie Vertreter der demokratischen Richtung in die Reichsduma zu entsenden. Das Felliner Blatt fügt dem noch hinzu: „Wir Deutsche wollen uns aber durch diesen offenkundigen Mißerfolg den Blick in die Zukunft nicht trüben lassen. Ist uns zurzeit auch in engem Zusammenschluß der Weg der Abwehr vorgezeichnet, wir wollen trotzdem nicht aus dem Auge verlieren, daß, solange wir uns nicht selbst aufgeben wollen, das ohne unser Zutun verrückte Ziel der deutschen Kulturmission in dem Streben gipfeln muß, Zustände anzubahnen, die im rauhen Kampfe ums Dasein einen friedlichen Wettbewerb mit unseren anderssstämmigen Heimatgenossen die Wege ebnen. — Ohne Schaffung einer solchen Lebensgrundlage ist ein Ausweg nicht denkbar — der Anfang ist in den Reformvorschlägen unseres Landtags gemacht; auf den Landtag sollen die Arbeiten des Konseils des Generalgouverneurs folgen; hier wird es gelten, im wohlverstandenen Landesinteresse die sich schroff gegenüberstehenden Gegensätze bis zur Grenze des Möglichen auszugleichen und so fürs erste ein Fundament zu schaffen, auf dem dann kommende Geschlechter weiterbauen mögen!"

Walk. Generalmajor Orlow mit seinen Gardetruppen verläßt, wie der „Südlivl. Anz." meldet, in der nächsten Woche das Land. An seine Stelle treten Gardekosaken unter Befehl des Generals Pressnikow. Die hier stationierten Infanterietruppen werden nicht zurückgezogen, es ist sogar die Möglichkeit vorhanden, daß sie noch verstärkt werden.

— Demselben Blatte zufolge sind wegen mehrfacher Ungesetzlichkeiten, die sich die Wahlkommission hat zuschulden kommen lassen, nur um diese Ungesetzlichkeiten festzunageln, nicht aber um eine Neuwahl zu veranlassen, bei der Kreis-Wahlkommission zwei Klagen eingereicht worden. Im Urteile der Kreis-Wahlkommission auf die Klage wegen ungesetzlicher Agitation einiger Glieder der städtischen Wahlkommission heißt es u. a. in deutscher Uebersetzung wörtlich: „Nach Beprüfung der Tatumstände .... findet die Kreis-Wahlkommission, daß in der Sache als erwiesen anzusehen ist, daß die Glieder der Wahlkommission N. und W, welche bei den Eingangstüren zur Aufsicht über die Ordnungsmäßigkeit der Wahlen aufgestellt waren, bei den Wählern, welche ihnen ihre Wahlkarten vorwiesen, diese mehrfach gegen andere gedruckte umgetauscht haben, welche sie bei sich hatten, wobei sie nicht nur unausgefüllte umtauschten, sondern auch solche, welche schon mit den Namen von zu Wahlmännern vorgeschlagenen Personen ausgefüllt waren. Eine derartige Handlungsweise der Glieder der Wahlkommission N. und W. muß ... unbedingt als unzulässig und unpassend erkannt werden."

— Der „Südlivl. Anz." dementiert die von uns wiedergegebene Nachricht, daß kürzlich 3 auf dem Bahnhofe verhaftete Personen während des Transportes einige der sie eskortierenden Soldaten verwundet hätten. Dafür teilt aber das genannte Blatt mit, daß Sonnabend Abend ein Gendarm von 3 Bewaffneten überfallen worden ist; er konnte sich jedoch der Mörder erwehren und glaubt, einen derselben durch einen Schuß verwundet zu haben.

Riga. Ueber die gestern von uns bereits in einem Teile der Auflage in einer Spezialdepesche gemeldete Wahl des Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga lesen wir in der „Rig. Rsdch." (die heute fällige „Düna-Z." ist uns nicht zugegangen):

Gestern versammelten sich die Wahlmänner im Lokale des Stadtamts; erschienen waren von 84 Wahlmännern — 83. Als Kandidaten wurden aufgestellt: vom progressiven Block Rechtsanwalt Fr. Großwald, von der baltischen konstitutionellen Partei Rechtsanwalt E. Moritzsen. Bei der Abstimmung erhielten: Fr. Großwald 71 Stimmen pro und 12 contra, E. Moritz 15 pro und 68 contra. Mithin ist Rechtsanwalt Fr. Großwald zum Reichstags-Abgeordneten für Riga gewählt. — Die Wahl von Fr. Großwald war eine große Ueberraschung, nachdem nach den Probeabstimmungen der letzten Tage die Kandidatur Th. Oerns so gut wie gesichert war. Bei der ersten Probeabstimmung innerhalb des progressiven Blocks hatte Th. Oern die meisten Stimmen auf sich vereinigt, die Kandidatur Großwalds schien aussichtslos — da wurde im konstitutionell-demokratischen Block beschlossen, daß die nächste Abstimmung definitiv sein soll; die Russen und Juden gingen hierauf bereitwillig ein, weil sie die Kandidatur Th. Oerns für ganz gesichert hielten. Die zweite, gestern stattgehabte Abstimmung ergab nun das überraschende Resultat, daß Fr. Großwald die meisten Stimmen, 37, hatte, Th. Oern 36, Sumberg 35, Purgal 35, Bykow 34. Bei den lettischen Wahlmännern hatte also in zwölfter Stunde die nationale Idee den Sieg über die radikale davongetragen. Gemäß der Abmachung mußte jetzt der ganze Block für Fr. Großwald stimmen. Die Russen und Juden schienen gestern über diesen Streich, der ihnen gespielt war, recht ungehalten zu sein. — — Fr. Großwald ist in deutschen Kreisen als eine ruhige und maßvolle Persönlichkeit bekannt, als Führer der alten lettischen nationalen Partei steht er von allen lettischen demokratischen Wahlmännern am meisten nach rechts.

Reval. Zu der gestern, Freitag, stattgehabten Wahl der Reichsduma-Mitglieder für Estland berichten die Revaler Blätter, daß es gleich zur Einleitung einen charakteristischen Zwischenfall gab. Der Vorsitzende Baron Dellingshausen proponierte, zu Zählern der Wahlkugeln zu wählen: Baron Rosen-Kostifer, Advokat Poska und Bauerkommissar Jürine. Advokat Poska lehnte seine Wahl ab, proponierte aber zugleich, statt der vorgeschlagenen 3 Herren der estnisch-russischen Gruppe zu wählen die Herren F. Karlson, W. Jürine und A. Lindquist, die, da auch Baron Rosen hierauf auf die Wahl verzichtete, zur Hilfe beim Ballotement designiert wurden. In der Bauerkurie erhielt der Dorfschullehrer der Ampelschen Gemeinde August Lubbt alle 10 Stimmen. Bei der Zettelwahl zur Denominierung der Kandidaten aus der Gesamtzahl der Wahlmänner und Bevollmächtigten erhielten Stimmen: P. S. Paptschinski 26, K. P. Hellat 24, Baron Schilling-Paddas 20, A. Perk 9, Baron Stackelberg-Sutlem 6, J. Tamm 4, J. Rabison 1 und A. Lindquist 2.

Das darauf folgende Ballotement ergab folgendes Resultat: P. S. Paptschinski 25 St. pro und 21 contra, K. P. Hellat 25 St. pro und 21 contra, Baron Schilling-Paddas 20 St. pro 26 contra. Gewählt waren demnach zu Reichsduma-Abgeordneten: P. S. Paptschinski, Glied des Revalschen Bezirksgerichts, und K. P. Hellat, Stadtrichter in Ustjuhna. — — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": Somit wird denn Estland in der Reichsduma (abgesehen von dem bäuerlichen Abgeordneten) glücklich durch zwei Männer vertreten sein, die mit den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen auf das innigste vertraut sind: ist doch der eine von Geburt ein Pole, ein Gutsbesitzer aus dem Innern des Reiches, den seine Beamtenlaufbahn zufällig hierher verschlagen hat, und der andere ein Mann, der dank seiner Erziehung in St. Petersburg und dank seiner Stellung als Stadtrichter in Ustjuhna (Gouv. Nowgorod) die beste Gelegenheit gehabt hat, die hiesigen Verhältnisse aus eigenster Erfahrung in gründlichster Weise kennen zu lernen. Die estnisch-russische Partei kann auf dieses Wahlresultat wirklich stolz sein!

— In diesen Tagen sind, wie die „Rev. Ztg." schreibt, in Reval und namentlich in den Fabriken wiederum Proklamationen mit den bekannten Schlagworten verbreitet worden, in denen unter der Devise „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" gegen die Reichsduma-Kandidaten Paptschinski und Poska zu Felde gezogen und für die Wahl eines Arbeiters in die Reichsduma Propaganda gemacht wird, wobei auch die estnische-russische Wählergruppe ihr Teil abbekommt.

Kurland. Aus Neuenburg meldet die „Balt. Tgsz." über einen mißlungenen Ueberfall auf das dortige Gemeindehaus. Der Gemeindeälteste hatte eine größere Geldsumme bei sich und daher zum Schutze 12 Dragoner erbeten, welche die Räuber, die schon in das Haus eindrangen, verjagten.

Petersburg. Am 11. u. 12. April haben, wie die „Now. Wr." referiert, in Zarskoje Sselo Beratungen in Anlaß des Projekts der Reichsgrundgesetze stattgefunden. Das Projekt ist unter Leitung des Grafen Ssolski ausgearbeitet worden. In unserer nächsten Nummer werden wir ausführlich über dasselbe referieren. — Bemerkenswert ist, daß während der Beratung einer der Minister der Versammlung berichtete, daß das Projekt in den Zeitungen, zuerst in der „Retsch", in extenso und wörtlich abgedruckt sei. Die Glieder der Versammlung waren erstaunt über diese Mitteilung, da das Projekt streng geheim gehalten war. Es wird eine Untersuchung angestellt werden, auf welchem Wege und durch wen das Projekt in die Zeitung „Retsch" gelangt ist.

—L.— **Petersburg.** Der Arbeitsmangel und die Not der Arbeiterbevölkerung in St. Petersburg nimmt immer größere Dimensionen an. Zurzeit stellt sich die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in der Residenz auf 41 800, dabei besteht in verschiedenen industriellen Etablissements der Regierung die Absicht, den Arbeiterbestand noch weiter zu reduzieren. So sollen z. B. auf der Patronenfabrik 3000 und auf den Putilowschen Fabriken 5000 Arbeiter entlassen werden, während das Arsenal von seinen 1400 Arbeitern nur 500 behalten will. Der Hunger macht die beschäftigungslosen Arbeiter rabiat und es sind wieder Ausschreitungen zu befürchten. Patrouillen mit Gewehren versehener Schutzleute durchziehen die Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. An der Ligowka ist am 12. April ein etwa 100 Mann starker Arbeiterzug verhaftet worden. Die Stadtverwaltung kann nur einem geringen Teil dieser Arbeitslosen Arbeit geben, so daß wir sehr schweren Zeiten entgegengehen.

*

Das Stadtamt hat, den „Birsh. Wed." zufolge, 50 000 Rbl. zum Bau einer Arbeitsbörse assigniert.

*

Der „Dwadz. Wek" bestätigt die Nachrichten, daß in den Kronsetablissements zahlreiche Arbeiter entlassen werden. Dem Beispiel der Kronsetablissements folgen jetzt bereits auch Privatfabriken. Die den Arbeitslosen gewährte Subvention der Stadtverwaltung erweist sich als völlig unzureichend. Donnerstag begannen die Arbeitslosen Meetings abzuhalten, auf welchen mehrere Redner und Studenten verhaftet wurden. Als sie abgeführt wurden, sangen sie laut die Arbeiter-Marseillaise.

— Der fleißige Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." telegraphiert seinem Blatte, daß man ihn gebeten hat, auf die Angriffe Menschikows (in dem von uns wiedergegebenen Artikel „Skythen und Gothen") zu antworten. Seine recht kurz gehaltene Antwort besteht darin, daß er konstatiert, daß die Russen „nun 'mal in ihrer Seele demokratisch und in der Politik sentimental sind", daß aber daraus noch nicht folgt, daß sie jeder Staatsklugheit bar seien. Die baltischen Deutschen wünschen eine monarchische Gewalt, welche in den Ostseeprovinzen durch eine Autonomie beschränkt, im übrigen Rußland aber so weit unbeschränkt sei, daß sie die deutsche Selbständigkeit vor dem Einfluß des russischen Volkes in Gestalt der Reichsduma zu schützen imstande wäre. Dabei betonten die Deutschen immer ihre geistigen Beziehungen zum Germanentum und ignorierten die Russen, die sie als „Fremdlinge" bezeichnen. — — Nicht gemeinsame Sympathien, wohl aber gemeinsamer Haß haben also die Esten, Letten, Juden, Revolutionäre und Russen zusammengeführt.

— Vorigen Mittwoch fand die erste konstituierende Versammlung des neuen radikal-liberalen „Slavischen Bundes" statt, für den sich besonders der „Dwadz. Wek" erwärmt. Es wohnten ihr bei Vertreter des „Macedonischen wissenschaftlich-literärischen Bundes," ein Vertreter der Bulgaren des Vilajets von Adrianopel, Vertreter der „Unabhängigen" Serbiens und Bulgariens u. a., — wie man sieht, lauter Vertreter der um ihre Freiheit ringenden Stammesgenossen. In der „Macedonischen Frage" wurde der Beschluß gefaßt, für die Autonomie Macedoniens einzutreten. In den südslavischen Ländern sollten autonome Gruppen des Bundes gegründet werden, die in einem Föderativverhältnis zur russischen Zentrale stehen. In den nächsten Tagen werden die Vorberatungen zur Gründung tschechisch-slowakischer-polnischer und allrussischer Gruppen des Bundes stattfinden. — Bezeichnend für den Geist des „Slavischen Bundes" ist, daß der „Dwadz. Wek" zum Schluß dieser Mitteilung alle diejenigen, welche wünschen, daß die Kleinrussen als besondere slavische Nationalität anerkannt würden, rechtzeitig ihre Teilnahme an einer besonderen Beratung dieser Frage anmelden.

Sfewastopol. Als Nonplusultra von revolutionärer Unverfrorenheit teilen die Residenzblätter die Entdeckung einer Geheimdruckerei im Gefängnis in der Zelle Nr. 21 für politische Arrestanten mit, woselbst die Studenten Knjasew und Ssosnowski das illustrierte Journal „Die Bombe" mit Proklamationen der Kampfesorganisation der Sozial-Revolutionäre herausgaben. Die gedruckten Proklamationen wurden in den Hof hinausgeworfen, wo übrigens eine Militärwache postiert ist.

Finnland. Die Fennisierungssucht treibt, wie die „Rev. Ztg." bemerkt, ihre Blüten jetzt auch in der Schule. So haben die Lehrerinnen der höheren finnischen Töchterschule in Björneborg ihre Schülerinnen vor versammelter Klasse aufgefordert, am Snellmans-Tage, den 12. Mai, allen schwedischen Familiennamen gegen finnische umzutauschen und sich so der nationalen Bewegung anzuschließen. — — Der Prozeß gegen die Bankplünderer ist nach erneuter Verhandlung auf den 15. Mai vertagt worden. Redakteur K. Nyman hat sich durch Flucht ins Ausland dem Arme der Gerechtigkeit entzogen. (Nyman ist zweimal verhaftet und wieder freigelassen worden da ist es verständlich, daß er nicht mehr auf eine dritte Verhaftung wartete.)

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) April.

Italien und der Dreibund.

Die durch die Depesche des Kaisers Wilhelm II. an den österreichischen Minister des Auswärtigen aufgerollte Frage über die Natur der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde hat nun in der italienischen Deputiertenkammer auch ihre amtliche Beleuchtung erfahren: auf eine, vermutlich auf Bestellung an die Regierung gerichtete Interpellation des dreibund-freundlichen Abgeordneten de Martino hin hat der Minister des Aeußeren Graf Guiccardini in langer Rede am vorigen Dienstag die Stellung Italiens zum Dreibunde zu explizieren gesucht. Es war eine Art Verteidigungsrede, die jedenfalls das volle Bestreben zeigte, die reparaturbedürftigen deutsch-italienischen Beziehungen zu verbessern.

Graf Guicciardini führte in Beantwortung der Interpellation im wesentlichen aus:

Der Ausgang der Konferenz in Algeciras befriedigte alle Mächte; dies konstatierten Lord Fitzmaurice, Fürst Bülow und Bourgeois in den Parlamenten. Die Konferenz beweise den friedlichen Geist des Wirkens der internationalen Diplomatie. Hierzu trug Italien in weitestem und aufrichtigstem Maße bei. Der Friede Europas wurde gefördert. „Was unsere internationale Politik überhaupt betrifft, so ist sie dieselbe, welche das Parlament wiederholt billigte und welche Ministerpräsident Sonnino am 8. März folgendermaßen zusammenfaßte: In herzlicher Treue zum Dreibund werden wir die traditionellen Beziehungen zu England und die aufrichtige Freundschaft zu Frankreich aufrechterhalten, indem wir fortfahren, die Rolle der Eintracht und des Friedens zu spielen. Es ist gewiß, daß die Interessen, die von so wichtiger Bedeutung für die Sicherheit und die Zukunft unseres Landes sind, in einer Politik ihre Vereinigung finden, die als Grundlage den Dreibund hat." — Diese Politik war für ein Viertel Jahrhundert eine sichere Grundlage für die Ruhe Europas. Sie hat nicht verhindert und hat sogar in gewisser Beziehung es den drei Verbündeten erleichtert, mit anderen Mächten besondere Uebereinkommen zu treffen. Es sei unbegründet, daß Italiens Politik jetzt abgeschwächt sei. Die traditionellen Beziehungen zu England würden auch künftig ein Element des guten Einvernehmens der Völker sein. Die Politik, die zur Grundlage den Dreibund habe und alle Interessen Italiens wahre, bleibe der Grundpfeiler des europäischen Friedens. Zu solcher Politik, die von dem Bestreben nach seinem gerechten Ausgleich erfüllt sei, und die die unerläßliche Bedingung der wirtschaftlichen Entwickelung und des Fortschritts der Zivilisation der Völker bilde, werde Italien aufrichtig und mit Bewußtsein seiner Pflichten und seiner Rechte beitragen.

In der Kammer wurden diese Erklärungen mit „lebhaftem Beifall" aufgenommen; die italienische öffentliche Meinung äußert sich jedoch keineswegs mit ungeteilter Befriedigung über diese Rede. Die „Tribuna" meint, Graf Guicciardini habe eine lange Rede gehalten, um nichts Neues zu sagen. Er habe bestätigt, daß die italienische auswärtige Politik auch unter Sonnino und Guicciardini den vom Lande und den früheren Ministern, besonders von Giolitti und Tittoni, vorgezeichneten Weg weiter verfolgen wolle. — Die „Italia" schreibt, Guicciardinis Rede habe bewiesen, daß kein Grund vorhanden sei, von einer Schwächung des Dreibundes zu sprechen. Der Dreibund bleibe der Angelpunkt der Aktion Italiens in der Welt. — Die „Patria" sagt, die Rede Guicciardinis enthalte die bekannten Phrasen,

Fortsetzung in der Beilage.

---

ster, Akademische Kunstepistel. Bilder: Lunois, Stierkampf. Wilson Steer, Unter den Bäumen. Rüdisühli, Hain des Friedens. Pablo Salinas, Atelierbesuch. Augustin Salinas, Ein Abend in der Umgebung von Narni. Eduard Meyerheim, Hausmütterchen. 11: Text: K. E. Schmidt, Carluccio und die Schusterswitwe. Gibson, Aquarell und Karikatur in England. Bilder: Prinet, Die Kreutzersonate. Gallegos, Die Teppichstopferinnen. Dalbono, In Arkadien. Scholtz, Träumerei. Bastien-Lepage, Landschaft aus Damvillers. Possart, Straßenszene in Kairo. 12: Text: L. Hevesi, Biedermaier. Bilder: Munkácsy, Die Erzählung. Korowin, Lampions. Tito, In venezianischen Gewässern. Gilsoul, Am Klavier. Jettel, Sonnenuntergang. Fröschl, Vor dem Spiegel.

Den französischen Impressionisten ist das erste der vorliegenden Hefte gewidmet. Den Eindruck festzuhalten, den die farbige Oberfläche eines Gegenstandes auf das Auge übt, und alle verschwimmenden und verschwebenden Töne wiederzugeben, welche die Luft zu verschiedenen Tageszeiten unter dem Einfluß des wechselnden Lichts annimmt, — darauf geht das Streben der Impressionisten. In der Erkenntnis, daß die Gegenstände in der Natur infolge des sie umgebenden Lichts und der Luft tatsächlich nur selten von scharfen Linien umgeben erscheinen, verschmähen sie eine Zeichnung der Einzelheiten mit deutlich in die Augen springenden Konturen und suchen durch Nebeneinandersetzen von Farbenflecken einen dem Eindruck, den das Naturbild hervorruft, adäquaten Ausdruck zu schaffen. Es liegt auf der Hand, daß in solcher Weise gemalte Bilder, in denen alles auf den farbigen Wert gestimmt ist, einer Wiedergabe ohne Farben einfach spotten, eine solche würde nur wie das Schattenbild eines Gegenstandes wirken. Erst eine Faksimilereproduktion, die die Farbenwerte in ihrer ganzen Eigenart wiedergibt, vermag bei solchen Bildern als eine dem Original entsprechende Wiedergabe zu erscheinen. Insofern ist das vorliegende Heft 9 der schönen Seemannschen Sammlung eine rechte Probe für den Wert des Unternehmens, und man muß anerkennen, es besteht die Probe. Das Gesagte gilt auch hinsichtlich manchen Blattes der weiteren Hefte. Ich nenne beispielsweise nur José Gallegos Teppichstopferinnen bei der Arbeit oder des Russen Korowin Lampions — Blätter, die bei einer farblosen Wiedergabe jeden Reiz einbüßen würden. Und wie prächtig wirken hier Bilder wie des volkstümlichen Schweizer Malers Ed. Rüdisühli „Hain des Friedens", ein farbensattes Blatt, auf dem die starken Kontraste von blendendem Sonnenschein und dunklem Schatten in einer wunderbar zum Gemüt sprechenden Weise zur Geltung gebracht sind, — und damit vergleiche man Ettore Titos „In venezianischen Gewässern" mit den in der Sonne glitzernden Wellchen. Daß hier solche Blätter in einer Wiedergabe, die ihre ganze koloristische Eigenart zur Geltung kommen läßt, in weiteste Kreise getragen werden, ist ein Stück künstlerischer Erziehung, für die man dem Herausgeber nur Dank wissen kann. Schon unter diesem Gesichtspunkt möchten wir dem prächtigen Unternehmen für den beginnenden dritten Jahrgang viele neue Freunde und eine möglichst große Verbreitung wünschen.

Fr.

Kunst und Wissenschaft.

In München ist am 23 (10.) April der 23. Kongreß für innere Medizin, der von den bedeutendsten Klinikern Deutschlands besucht ist, durch Professor Strümpel-Breslau eröffnet. Dr. med. Ludwig Ferdinand, Herzog in Baiern, begrüßte den Kongreß und nahm als Ehrenvorsitzender an den Verhandlungen teil. Nach der Begrüßung wurde in die Tagesordnung eingetreten, die sich zunächst mit der Pathologie der Schilddrüse befaßte.

— Auf sämtlichen Registrierapparaten der Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg begann am Nachmittage des 18. April um 2 Uhr 24 Minuten 50 Sekunden mitteleuropäischer Zeit die Aufzeichnung eines Erdbebens, welche auf den ersten Blick erkennen ließ, daß es an seinem Ursprungsorte von verheerender Wirkung sein mußte. Die Herdentfernung berechnete sich auf rund 9500 Kilometer in westlicher Richtung. Das Zutreffende dieser Berechnung wurde durch die aus San Francisco eintreffenden Nachrichten bestätigt. Die auf dem instrumentalen Bebenbilde um 2 Uhr 48 Minuten einsetzenden Wellenzüge sind diejenigen, welche den in Kalifornien körperlich gefühlten Erdstößen entsprechen. Da diese Wellenzüge sich erfahrungsgemäß mit einer Geschwindigkeit von etwa 5 Kilom. in der Sekunde fortpflanzen, so gebrauchte das Erdbeben 32 Min., um von Kalifornien nach Straßburg zu gelangen, fand also in San Francisco 32 Min. früher, um (2 Uhr 16 Min. nachmittags mitteleuropäischer Zeit =) 5 Uhr 16 Min. früh pazifischer Zeit statt. An den Apparaten in Straßburg hörte die vom Erdbeben ausgelöste Bewegung erst gegen 6 Uhr 45 Min. abends auf; es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Wellen des in San Francisco um 8 Uhr verspürten zweiten Stoßes auf dem instrumentellen Bebenbilde sich zum Teil mit denen des ersten Stoßes decken.

Mannigfaltiges.

Die olympischen Spiele zu Athen sind am vorigen Sonntag feierlich in Anwesenheit des Königs Georg, der Königin Olga, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, des Königs und der Königin von England, des Prinzen und der Prinzessin von Wales eröffnet worden. Auf Bitte König Georgs erklärte König Edward von England die Spiele für eröffnet. Eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge wohnte bei herrlichstem Wetter dem Einzuge bei. An der Spitze der Teilnehmer zogen die Deutschen ins Stadion ein. Es ist althergebrachte Sitte, daß nach dem A-b-c (Allemagne) marschiert wird. Die Wettkämpfe begannen mit einem turnerischen Gruppenbewerb und Riegenturnen. Die Deutschen fanden viel Beifall und haben gute Aussichten.

— Esperanto als Sprache der Wissenschaft. Die jüngste Weltsprache, das Esperanto, erobert sich jetzt auch ihre Stelle in der Wissenschaft. In der Pariser medizinischen Fakultät wurde dieser Tage über die Terminologie eines technischen Universallexikons der Pharmakologie diskutiert. Das Werk sollte in neun lebenden Sprachen, die die größte Verbreitung haben, redigiert werden. Auf Antrag mehrerer Gelehrter wurde jedoch das Esperanto als zehnte Sprache hinzugefügt.

— Frau als Titel einer unverheirateten Lehrerin. Die Wiener Schulbehörde hat beschlossen, den unverheirateten Lehrerinnen den Titel „Frau" zu verleihen — ein Vorgehen, das für die Schule gewiß nur nützlich ist. Jetzt hat der preußische Kultusminister ähnlich gehandelt. Er hat, wie aus Augustenburg mitgeteilt wird, der neuen Leiterin des dortigen kgl. Lehrerinnen-Seminars, Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin-Luisen-Stiftung zu Berlin, den Amtstitel Frau Direktorin verliehen.

— Aus der Mappe eines Humoristen. Einen „Gedankenstrauß" aus den Werken des Humoristen Alphonse Karr, dem man dieser Tage in Saint-Raphaël ein Denkmal errichtet hat, bietet der „Figaro" den Lesern seiner literarischen Beilage. Die gesammelten Gedanken beweisen, daß Karr nicht nur ein außerordentlich geistreicher Schriftsteller, sondern auch ein scharfer Moralist war. Wir lassen nun eine kleine Blütenlese aus der Sammlung des „Figaro" folgen: „Wissen, daß man weiß, was man weiß, und wissen, daß man nicht weiß, was man nicht weiß: Weisheit. — — Geist zu sprechen — wer hat ihn nicht? Das ist alltäglich. Suchen aber muß man die Menschen, die den Geist zu schweigen haben. — — Das All nicht ehren, heißt das Haus niederreißen, in welchem man am Abend schlafen soll. — — Es ist besser, eine Frau zum Erröten als zum Lachen zu bringen. — — Jede Frau glaubt sich um all die Liebe, die man für eine andere hat, bestohlen. — — Die kleine Fliege hat die Grasmücke und die Schwalbe zu Feinden. Die Grasmücke und die Schwalbe haben den Sperber zum Feinde; der Sperber fürchtet den Menschen; aber der Feind des Menschen ist der Mensch selbst. — — Ich habe irgendwo gelesen: Je weiter man sich entfernt, desto kleiner erscheinen die Statuen; bei den Menschen ist es umgekehrt: je näher man ihnen kommt, desto kleiner dünken sie uns. — — Die Laster und die Lächerlichkeiten eines jeden Menschen sind das Wild, das Jagdfeld und das Erbgut der anderen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Sonnabend, 15. (28.) April 1906.

die seit einiger Zeit zur Illustrierung oder vielmehr zur Verdunkelung der Tätigkeit der italienischen Diplomatie dienen. Die Rede sei eine rhetorische Uebung, die von den Zwischenfällen, die letzthin ein so lautes Echo gehabt haben, abstrahiere. Man suche vergebens in diesen Erklärungen Vorschläge, die die nationale Politik besonders kennzeichnen und die Angabe der Mittel, mit denen Italien die vorgesetzten Ziele erreichen wolle. — Der Deputierte Parlamenghi Crispi veröffentlicht einen Artikel, in dem er sich vielfach in Gegensatz zu den Ausführungen Guicciardinis setzt. Er erhebt den Vorwurf, daß Italien zur Sicherung seiner Mittelmeer-Interessen sich nicht an den Verbündeten, sondern an dessen ausgesprochenen Feind gewendet habe. Visconti Venosta gebühre nicht Dank, sondern gerade er trage die Schuld an allen politischen Mißerfolgen.

Es berührt durchaus angenehm, daß man auch in Italien selbst nicht mit der offenen Anerkennung dessen zurückhält, daß die Erfüllung der Bundespflichten seitens Italiens Deutschland gegenüber nicht wenig zu wünschen übrig läßt. Auch nach den neuesten Erklärungen kann es kaum zweifelhaft sein, daß Deutschland im Ernstfalle auf seinen italienischen Bundesgenossen nicht wird zählen dürfen.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag ist am Dienstag wieder zusammengetreten, wobei der Präsident nicht verfehlte, an die Adresse Nordamerikas eine warme Sympathieerklärung anläßlich der Katastrophe in San Francisco zu richten. Der preußische Landtag wird erst in der kommenden Woche seine Frühjahrs-Session beginnen; ihn drückt kein Uebermaß von Arbeit. — Ganz anders im Reichstage! Hier will vor allem der Etat durch die dritte Lesung gebracht sein. Das kann aber mit endgiltiger Wirkung nur geschehen, wenn vorher festgestellt ist, welches finanzielle Ergebnis die Steuerreform haben wird. Die nächsten Wochen werden demnach ausschließlich den Finanz- und Steuerfragen gehören. Wenn dies Tagewerk getan ist, dürfte allerdings weder im Bundesrat noch im Reichstag Neigung vorhanden sein, mit den erschöpften Kräften auch noch an die stattliche Folge von zweiten Lesungen heranzugehen, die jetzt im Schoße von Kommissionen in langer Reihe vorbereitet werden. Die Fülle des Stoffes ist viel zu groß, als daß an eine Bewältigung auch nur im entferntesten zu denken ist. Die Regierung selbst wäre nicht in der Lage, dabei standzuhalten. Der leitende Staatsmann wird im Frühjahr dem Rate des Arztes folgen und allein seiner erfreulich fortschreitenden Genesung Rücksicht tragen. Die Staatssekretäre des Innern und der Reichsschatzverwaltung dürften, nachdem sie im vorigen Jahr kaum zu einer wirklichen Ferienruhe gekommen sind, unmittelbar nach Erledigung des Etats und der Finanzreform das lebhafte Bedürfnis haben, sich zunächst einmal zu erholen. Der Reichstag, soweit seine Mitglieder gearbeitet haben, desgleichen. Man darf also mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß gegen Pfingsten, sobald eben das Hauptstück der Arbeit getan ist und das Reich sich der Sorgen um die Deckungsmittel seines notwendigen Bedarfs entschlagen kann, der Reichstag bis zum Herbst vertagt werden wird. — Das erste, was er jetzt beginnen und erledigen soll, ist die Diäten-Vorlage.

Wie die Berliner Blätter melden, hat sich betreffs der Feier des 1. Mai den Beschlüssen der Vereinigung der Berliner Holzindustriellen, der Berliner Arbeitgeberverbände, der Berliner Metallindustriellen und anderer Verbände nun auch der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten angeschlossen; danach wird der 1. Mai nicht freigegeben. Sämtliche in Berlin und in den Vororten im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter, die am Dienstag, den 1. Mai, feiern, werden entlassen. Am 1. und 2. Mai werden Gesellen oder Arbeiter in keinem Betriebe neu eingestellt.

Frankreich.

Die Untersuchung, die in Lens und Liévin eingeleitet worden ist, um festzustellen, wer hauptsächlich für die dortigen Vorgänge verantwortlich zu machen ist, wurde am Sonntag Abend abgeschlossen. Es wurden dreißig Vorführungsbefehle erlassen, deren sich etwa 90 Gendarmen mit Hilfe von zwei Bataillonen Infanterie und 4 Eskadrons Kavallerie noch in der Nacht entledigten. Die in Haft genommenen Personen wurden sofort in einem bereitgehaltenen Eisenbahnzuge nach dem Gefängnis in Béthune gebracht. Die Verhaftungen riefen einige Unruhe hervor, aber es kam zu keiner Kundgebung. Unter den Verhafteten befinden sich zwei ganze Familien. Alle Verhafteten haben an den Unruhen, der Plünderung, der Zerstörung von Denkmälern und gemeinnützigen Einrichtungen teilgenommen, aber sie sind nur Mitläufer, und die Verhaftungen der Rädelsführer stehen noch bevor. Dem Bürgermeister Basly sind zahlreiche Proteste gegen die vorgenommenen Verhaftungen zugegangen. — Im allgemeinen scheint sich die Lage etwas gebessert zu haben; das neueste Erscheinen Clemenceaus im Ausstands-Revier ist doch nicht ganz erfolglos geblieben.

Nord-Amerika.

Es kennzeichnet der Nordamerikaner stählerne Energie, daß sofort der Wiederaufbau von San Francisco in Angriff genommen ist. Eine Versammlung hervorragender Bürger hat beschlossen, San Francisco als eine der schönsten Städte der Welt neu aus der Asche erstehen zu lassen. — Wohlhabende Bewohner San Franciscos und andere Personen stellen die notwendigen Geldmittel in Aussicht. Die Arbeiten sollen an der Wasserseite begonnen werden.

Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen konstitutionellen Partei.

Der Präses A. v. Wulf-Kosse eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er die von der Parteileitung bisher befolgte Politik darlegte und ausführte, wieweit die Partei die ihr gesteckten Ziele hat erreichen können und welche Aufgaben sie sich jetzt zu stellen hat. Wir werden demnächst diese Rede in ihrem vollen Wortlaut wiedergeben.

Nach Verlesung vnd Annahme des Protokolls beantragte der Präses A. v. Wulf, die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Wahl eines Ausschusses in Anbetracht der geringen Zahl der erschienenen Parteimitglieder (es waren gegen 100 Mitglieder anwesend) bis zur nächsten Sitzung zu verschieben, wobei er zugleich mitteilte, daß das gesammte Präsidium zurücktritt. — Herr R. v. Zeddelmann wandte sich gegen einen Aufschub der Wahlen, da die Partei gerade jetzt, wo sie einer neuen unbekannten Zukunft entgegengeht, eines leitenden Organs bedarf, falls sie noch weiterhin kampfbereit sein will. — Ihm schlossen sich an Inspektor K. Bäuerle, der das bisherige Präsidium per Akklamation wiederzuwählen proponierte, und Lehrer P. Barth, der betonte, es handele sich darum, jetzt ein Präsidium zur Aufnahme eines Agitationskampfes um die Anerkennung und Verbreitung der von der Partei vertretenen Grundsätze zu wählen.

Bevor man zu den Wahlen schritt, verlas der Präses eine von Dr. H. Truhart eingelaufene schriftliche Proposition, in welcher beantragt wird: die Wahl des Präsidiums und Schriftführers alljährlich vorzunehmen, wobei eine Wahl per Akklamation ausgeschlossen sein soll und jedesmal auch ein Drittel der Ausschußglieder, welche zunächst durch das Los, später durch die Anziennität zu bestimmen sind, auszuscheiden hat. Diese Proposition wurde zu Protokoll genommen und dem Ausschuß zur Begutachtung überwiesen.

Die hierauf vorgenommene Listenwahl ergab, daß in den Ausschuß folgende 20 Herren gewählt wurden: R. v. Zeddelmann, A. v. Wulf, H. v. Broecker, Prof. K. Dehio, Dr. J. Meyer, A. Frederking, K. Lauge, R. Bätge, W. v. Güldenstubbe, H. Sturm, J. Anderson, Prof. W. Zoege v. Mgnteuffel, J. Fischer Dr. Truhart, A. Lieven, A. Hasselblatt, A. Faure, V. v. Grewingk, Reinartz, v. Ekesparre. — Eines der gewählten Ausschuß-Glieder hat die Wahl nicht annehmen können; infolgedessen dürfte unter den beiden nächsten Kandidaten, die den gleichen Stimmsatz erhalten haben, das Los oder eine nochmalige Abstimmung entscheiden.

Die Wahl eines Präsidiums aus der Zahl der Ausschußglieder wurde der vorgerückten Stunde wegen auf die nächste Sitzung verschoben, ebenso die auf der Tagesordnung stehende Beratung über den Kartellentwurf mit den übrigen baltischen Parteien.

Zum Schluß gelangte folgende von Hrn. v. Ekesparre proponierte und verlesene Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei vom 14. April d. J. erkennt an, daß ihr Komitee bei der Leitung der Parteiangelegenheiten und bei der Vorbereitung der Reichsduma-Wahlen in keiner Weise seine Kompetenzen und die ihm von der Partei gegebene Direktive überschritten hat, und weist mit Entrüstung die Insinuationen zurück, die in dem letzten Dorpater Brief der „Düna-Ztg." (Nr. 80) gegen das Parteipräsidium gerichtet worden sind."

Lokales.

Die auf der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahlen sind, wie wir hören, vom Hrn. Gouverneur auf telegraphischem Wege bereits bestätigt worden. — Somit sind in ihre Aemter getreten die Herren Victor v. Grewingk als Stadthaupt, Eduard Beckmann als Stadtrat und Arved Schmidt als Stadtsekretär für das nächste Quadriennium.

Von der Kunstausstellung. III.

Auch Frl. V. Bärtels [illegible] gen von unseren malenden Damen, die von Zeit zu Zeit im Auslande weitere künstlerische Anregung suchen. Mit welchem Erfolge, zeigen neben anderen Landschaften besonders das hübsche Gemälde aus Dachau sowie einige geschmackvolle Frucht- und Blumenstücke. Ferner stellt Frl. Bärtels eine Anzahl von sehr gelungenen Stilisierungen aus, selbständige Entwürfe nach Pflanzen- und Schmetterlingsmotiven, bestimmt zu kunstgewerblichen Zwecken, ein Gebiet, das sonst leider zu wenig kultiviert wird.

Mit mehreren Landschaften, zum Teil Kopien, tritt Frl. S. v. Koskull hervor. Unter ihren Gemälden fällt besonders die sehr tüchtige Kopie eines Waldes nach dem bekannten russischen Künstler Schischkin auf, aber auch die eigenen Bilder verraten ein bemerkenswertes Können.

Ungemein frisch und ansprechend gibt sich Frl. A. Jakobson in 3 Aquarellen, die landschaftliche Motive aus Smilten behandeln. Ihre künstlerische Ausbildung hat die Dame in der Stroganowschen Zeichenschule in Moskau sowie auf mehreren Reisen im Ausland erhalten und ihr hübsches Talent läßt gewiß noch manches Erfreuliche erwarten.

Frl. M. Tobien, bereits mehrfach mit trefflichen Kopien hervorgetreten, hat eine neuere Wiederholung ihrer gelungenen Kopie des berühmten Kügelgenschen Goethe-Porträts ausgestellt. Die erste Kopie wurde bekanntlich der Aufstellung im Goethe-Nationalmuseum in Weimar gewürdigt. Dieselbe Akribie in der Zeichnung und Farbe zeigen auch die andern von ihr eingesandten Bilder, so das weibliche Porträt nach Neff, der Bismarckkopf und vor allem der sehr gut ausgefallene Liszt.

Gleichsam den Uebergang von den Künstlern und Künstlerinnen unserer Stadt zu den auswärtigen mag Frl. Susa Walter bilden. Seit kurzem von hier nach Riga übergesiedelt, wird sie wohl von jetzt ab zu den Rigaer Künstlerinnen zu zählen sein. Die erst seit gestern ausgestellten 3 Gemälde von ihr sind interessante Zeugnisse für das Fortschreiten der unablässig weiter strebenden Künstlerin. Den Einfluß ihres letzten Pariser Aufenthalts verraten diese Bilder in dem ersichtlichen Streben nach gedämpften, diskreten Farbenharmonien, was in der Skizze von „Notre Dame" fast zum Verzicht auf jegliche Färbung geführt hat. Daß trotzdem vor

allem der „Bettler" von starker Wirkung ist, zeugt für das Talent der Künstlerin. —ss.

Ueber die Universitäts-Reichsratswahlen lesen wir in der „St. Pet. Z.": „Die Reichsrats-Wahlen der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften sind Donnerstag spät abends beendet worden, wobei zum sechsten Mitgliede des Reichsrats von den Universitäten und der Akademie der Rektor der Petersburger Universität Prof. Borgmann gewählt worden ist. Er und Prof. P. P. Pustorossslew-Dorpat hatten die gleiche Stimmenzahl erhalten, es wurde daher gelost und das Ergebnis fiel zu Gunsten Borgmanns aus."

Von Hrn. Professor J. Kondakow geht uns nach Schluß der Redaktion eine abermalige Zuschrift zu, in welcher er gegenüber unserer gestrigen Nachschrift erneut versichert, Professor v. Kennel in seiner Beschwerde nicht genannt zu haben. — Wir haben in unserer Nachschrift, die Herr Prof. Kondakow offenbar mißverstanden hat, die Richtigkeit dieser seiner Behauptung durchaus nicht anstreiten wollen.

Der in den Polizeikreisen vielbesprochene kugelsichere Panzer, der schon vom St. Petersburger Stadthauptmann den Chargen als zu tragen erlaubt war, hat sich, wie wir in der „Rev. Z." lesen, nach Moskauer Proben nicht bewährt; somit wird er für die Herren Polizeibeamten nicht eingeführt.

Wir lenken auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das soeben im Verlage von N. Kymmel in Riga erschienene Büchlein über die „Temporären Bestimmungen über Vereine, Verbände und Versammlungen", übersetzt von C. v. Plato. Die Wichtigkeit dieser Edition für unser Vereinswesen bedarf keiner weiteren Darlegung.

Zwei vagabundierende Handwerksburschе hatten einem per Bahn hier eingetroffenen Passagier eine Kiste Kalbfleisch, Butter und ein Geschirr mit Twarok gestohlen. Die Diebe wurden alsbald nach der Tat durch die Polizei ergriffen. — Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den 18jährigen Mutso zu 5 Monaten und den für Diebstahl vorbestraften 26-jährigen Tünder zu 6 Monaten Gefängnis. —k—

Die von der Musikalischen Gesellschaft vorbereiteten Aufführungen von Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt" finden, wie in dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer bekannt gegeben wird, am **23.** und **24.** April unter Leitung des Hrn Musikdirektors R. Griwing statt.

Infolge mehrfacher Anfragen werden wir ersucht mitzuteilen, daß Herr Fedorow diesmal nicht in der Lage ist, sein neuestes Drama zweimal vorzutragen, wie er es vor einigen Jahren mit seinem „Lebenshunger" getan, da ihn andere Verpflichtungen binden. — Uebrigens werden zur heutigen Vorlesung noch Billette an der Kasse zu haben sein.

Inn- und ausländische Post.

St. Petersburg. Der offiziöse „Russk. Goss." dementierte, wie wir gestern mitteilten, das auch von uns wiedergegebene vom Grafen Witte einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." gewährte Interview, indem er mitteilte, daß Graf Witte einen Korrespondenten dieses Blattes niemals empfangen habe. In einigen heute eingetroffenen russischen Residenzblättern veröffentlicht der Korrespondent der „Voss. Ztg." Kleinow einen Brief, in dem er konstatiert, daß er Freitag, den 7. April, um 12 Uhr mittags vom Grafen Witte empfangen worden ist und daß er seine Unterredung mit dem Grafen Witte genau wiedergegeben hat.

—L.— **St. Petersburg, 14. April.** Die von der Straferpedition aus den Ostseeprovinzen zurückgekehrten Marine-Bataillone haben jetzt hier ihren Kameraden gegenüber keinen leichten Stand, was aus einem Tagesbefehl des älteren Flaggmanns der 2. Flottendivision vom 28. März zu ersehen ist, in welchem es wie folgt heißt: „Mir ist zu Ohren gekommen, daß die Untermilitärs in den Equipagen der mir anvertrauten Division ihren aus den Ostseeprovinzen zurückgekehrten Kameraden gegenüber ein übelwollendes Benehmen zur Schau tragen. Dieses übelwollende Verhalten soll in Spott, Beleidigungen und sogar Drohungen zum Ausdruck kommen." Weiter bringt der Befehl Betrachtungen über die revolutionäre Bewegung in Rußland und in den Ostseeprovinzen, über den ehrlichen und treuen Dienst der zur Unterdrückung der Revolution ausgesandten Truppenteile und enthält zum Schluß die Worte: „Wenn die mir zu Ohren gekommenen traurigen Gerüchte auf Wahrheit beruhen, so kann ich mir dies nur dadurch erklären, daß das Kommando fortfährt, den Revolutionären Gehör zu geben . . ."

— Auf rätselhafte Weise verschwand kürzlich, wie der „Temps" mitteilt, der als Kurier nach London entsandte Sekretär des Ministeriums des Aeußeren, Ahlbrand. Er soll wegen eines im Battersea Park zu London begangenen Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins Gefängnis gesteckt worden sein. Die „Now. Wr." fordert die Regierung auf, diese Nachricht zu dementieren oder die Auslieferung Ahlbrands an Rußland zu verlangen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. April. Von der Stadt Petersburg wurden in die Reichsduma gewählt: die Professoren Karejew, Nabokow und Petraschizki, die Rechtsanwälte Kedrin und Winawer und Dr. Petrunkewitsch. Sämtliche Gewählte sind Konst.-Demokraten. — Von 175 Wahlmännern waren 169 zugegen.

Die Konferenz in Sachen des Beitritts Rußlands zu der Literaturkonvention beschloß, daß es allem zuvor notwendig sei, in Rußland ein Gesetz zum Schutz des literarischen Eigentums zu erlassen.

Der Minister des Innern verfügte, daß die Chargen der Gefängnis-Administration, die sich der Mißhandlung von politischen Arrestanten des Petersburger Gefängnisses schuldig gemacht haben, dem Gericht zu übergeben sind. Demnächst wird ein Zirkular erscheinen, welches unter Androhung von Gerichtsstrafe die geringfügigste Gewalttätigkeit den Inhaftierten gegenüber untersagt.

Petersburg, 14. April. Zeitungsmeldungen zufolge erhielt der Rechtsanwalt des Expriesters Gapon aus Berlin einen anonymen Brief und die mit Quittungen gefüllte Brieftasche Gapons. Man glaubt, daß mit Gapon sich eine Katastrophe ereignet hat.

Warschau, 14. April. In sämtlichen Wahlbezirken der Stadt sind 60 Christen gewählt worden, die in überwiegender Majorität zur demokratischen Nationalpartei gehören. Von den Hebräern wurden 20 gewählt.

Wilna, 14. April. Der Bischof Baron Ropp ist in die Reichsduma gewählt worden.

Lublin, 14. April. In Cholm wurde der Chef der Gendarmerieverwaltung Pyshol ermordet. Der Mörder entkam.

Paris, 27. (14.) April. Die Lithographen beschlossen, am 1. Mai in den Ausstand zu treten. Es wird eifrig für die Mai-Feier agitiert.

London, 27. (14.) April. Im Unterhause erwiderte der Minister des Auswärtigen auf eine Interpellation anläßlich der Verstärkung der englischen Garnison in Aegypten, die Zahl der englischen Truppen in Aegypten sei 1905 verringert worden. Jetzt aber halte Lord Cromer es in Anbetracht der aufgeregten Stimmung in Aegypten für wünschenswert, die Garnison zu verstärken. Es sei schwer zu sagen, auf wie lange Zeit dieses geschehen müsse.

Kairo, 27. (14.) April. Eine Batterie der englischen reitenden Artillerie hat Befehl erhalten, sofort nach Aegypten aufzubrechen. Drei Kompagnien des auf Kreta liegenden Schützenregiments wurden ebenfalls dahin abgeschickt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Misericordias Domini, den 16. April: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 10, 12—18.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 16. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 21, 18—23.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ½1 Uhr.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

St. Marien-Kirche:

Am Sonntag Misericordias Domini, den 16. April: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerodes.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 16. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Buchdrucker Mathias Jurschewitz, † am 11. April zu Libau.

Buchbindermeister Theodor Otto Fischer, † im 62. Jahre am 12. April zu Libau.

Arthur Heinrich Herdemann, † im 22. Jahre am 13. April zu Reval.

Ingenieur Martin Schatelowitz, † am 12. April zu Helsingfors.

Oskar Nilsen, † im 48. Jahre zu St. Petersburg.

Eduard Heinrich v. z. Mühlen-Forby, † im 73. Jahre am 12. April zu Reval.

Herbert von Ditmar, verunglückt am 11. (24.) April zu München.

Julia Kissin, † am 11. April zu Riga.

Dorothea Blankenburg, geb. Strenge, † am 12. April zu Riga.

Helene Schmidt, † im 76. Jahre am 11. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule.
vom 15. April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern	7 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	750.9	747.7	747.8
Thermometer (Centigrade)	+11.2	+7.2	+7.2
Windricht. u. Geschwind.	WNW	N.4	WNW
Relative Feuchtigkeit	93%	98%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +6.8
2. Maximum d. Temp. gestern +22.4
3. Niederschlag 9.0

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 13. April 1906.
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75
5% Innere Anleihe (1905)	98¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	364¹/₂
„ „ „ (1866)	231¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	71¹/₂
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81¹/₄
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	88³/₄
„ „ Wolga-Kama-Bank	770
„ „ Russ. Bank	348
„ „ Internat. Hand-Bank	310
„ „ Diskonto-Bank	438³/₄
„ „ Privat-Handels-Bank	188
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	205¹/₂
„ „ Ges. der Malzow-Werke	516
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Janus E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1906 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу по **30 апрѣля** с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается **пеня** въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимые для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 1 Апрѣля 1906 г.
№ 551.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1906 bis zum **30. April** bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Nr. 551.

Ein **Tischler** (Deutscher) übernimmt das

Aufpolstern u. Repar. v. Möbeln

in und aus dem Hause, das **Reparieren von Musikinstrumenten** und **Lawn-Tennis-Schlägern** sowie das **Polieren von Brandmalereien.** Zu erfragen Philosophen-Strasse Nr. 7, parterre.



Starke Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Aepfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer Revaler Birnapfel, Suislepper;

Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer,

stämmige Bäume à 60 bis 80 Kop. nach der Grösse.

Einjährige Bäumchen à 30 Kop.

Dorpater Rosenapfel

(Famos, Wolfs River.)

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

Einjährige Exemplare 50 Kop.

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsiche u. **Aprikosen** in **Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** (auf Zwergunterlage), **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1½ Rbl. u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Wenig gebrauchte

elegante Halbkalesche

auf Gummi- u. Eisenrädern (Patent) **wird verk.** — Marienhofsche Str. 12.

13—15jähr. Mädchen

gesucht zu einem kleinen Kinde für einige Stunden des Vor- und Nachmittags — Blumstr. 12, im Hof.

Ein Dienstmädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.** Zu erfragen täglich von 4—6 Alleestr. 48.

Bei günstiger Witterung wird der schnellgehende

Dampfer „Tivoli“

am

Sonntag, d. 16. April c.

seine Fahrten nach

„Quistenthal“

beginnen und dieselben **allstündlich** von **9 Uhr morgens** bis **8 Uhr abends, exclusive 1 Uhr mittags,** ausführen.

Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.

Die am Schlepptau des Dampfers befindliche verdeckte Passagier-Barke ist bequem eingerichtet und gegen Wind und Wetter geschützt

Die Abfahrtsstelle ist, so lange das Hochwasser anhält, oberhalb der Holzbrücke bei der früheren Hübbe'schen Sägemühle.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und **Rückfahrt 10 Kop.**

Neu eingerichtete

Meierei „Techelfer“

Vom 1. Mai täglich 2 mal **frische Vollmilch,** sowie **Imbiss im Park** erhältlich. — **Bestellungen auf Lieferungen in's Haus zu 6 Kop. pro Stef** der in banderollirter sauberer Füllung abgelieferten Vollmilch werden entgegengenommen in der **Nordlivl. Wurst- & Delikatessenhandlung A. Sander, Kühnstrasse 1.**

Vollste Garantie

Prima Gummi-Equipagen-Radreifen

in **bewährter vorzüglicher** Qualität empfiehlt und das Aufziehen der Reifen auf die Räder besorgt

F. G. Faure

Telephon 37. **Holmstr. 14.**

Setze meine Originalschnitt-Tournee fort und

verlasse im Juni Dorpat für ganz.

Damen, die noch den Originalschnitt erlernen wollen, mögen diese in Dorpat sich nie wied'r bietende Gelegenheit benützen

Cursus dauert ja nur 8 bis 14 Tage u. kostet auch nur 15—25 Rbl.

Der Figuren, genau dem eigenen Körper entsprechend, anfertigen Kust, der Schneiderin hin und ist von allen **Anproben erlöst.**

Garmentversorge sich auch noch zeitig mit modernen, genauest passenden **Schnitten** zum Selbstanfertigen der Garderoben. Preis à Schnitt 50—75 Kop.

Ferner sehe ich mich durch einen vorgekomm. Fall genöthigt, d. g. **Publ.** darauf **aufmerksam** zu machen, **dass** meine Schülerinnen die bei mir erworbenen Kenntnisse jederzeit zu ihrem Handgebrauch **pass.** verwerten können, d. h. für sich sowohl wie für Fremde nach d. Methode Garderoben anfertigen; doch ist es **selbstverständlich, dass** sie

während meines Hierseins keine Originalschnitte weiter erteilen dürfen und **nach** meiner Fortreise auch nur dann diejenige, welcher ich ev. eine notariell beglaubigte Erlaubnis dazu ausgestellt habe, was bis jetzt noch für Dorpat nicht geschehen ist und wozu Reflektantinnen sich melden können.

Frau A. Janson

Wallgraben 13.

Wie man **ganz neue Sommerjacke** oder lang. warm eleg. **Kragen** für nur **4.80 K.** bis **6 Rbl.** haben kann erklärt Reflect. Wallgrab. 13 A. Janson

---

Eine Sommerwohnung

mit Veranda u. Benutzung des Gartens ist gleich **zu vergeben** — Petersburger Strasse 149 (kl. Quer-Str.) bei der Mühle, die auf dem Berge liegt. Dieselbe Wohnung wird auch jährlich mit oder ohne Möbel verm.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind

Wohnungen

für den Sommer zu vermieten. Näheres d. d. Gutsverwaltung.

Gartenstr. 65 u. Teichstr. 74 sind

Wohnungen

von 2, 3, 4 und 8 Zimmern und in **Etwa 2 Datschen** mit Möbeln und heizbar **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 65.

Kleine und grosse

Familien-Wohnungen

von 2 bis 6 Zimmern sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Eine schöne warme **Wohnung** von 7 hoh. Räum. mit schön. Auss., Gart. u. Ver., wie m. all Wirtschafter. 1. gl. z. verm. Z. erfrag Reval. Str. 43, 1. Hof.

Zu vermieten eine freundl. warme **Wohnung** (mit oder ohne Möbel) **von 3 Zim.** Vorz., Veranda u. kl Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen. Am Dom: Hetzelstr. 2, v. 11—3 Uhr.

---

2 Familienwohnungen

zu vermieten — Küterstraße Nr. 1. Zu erfragen daselbst eine Treppe, links, von 3 4 Uhr nachmittags.

Zu vermieten

1 Wohnung von 2 Zimmern und kl. Küche, im Hof, für 100 Rbl. pro Jahr — Mühlenstr. 29.

Eine renovierte Wohnung

von 4 gr. Zimmern, Entree u. Küche ist sogleich **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1.

---

1 Wohnung v. 6 Zimm.

Glasveranda, Mägdezim., gemeinsch. Garten etc. vom Juli ab **zu vermieten** — Kastanien-Allee 33, 1 Tr. h.

Mietfrei eine

Wohnung v. 4 Zimm.

Vorzimmer, Küche u. Mädchenzimmer. Zu besehen v. 10—1 Uhr. Zu erfrag. Ritterstr. 21. **Grünreich.**

Zu vermieten eine

Wohnung v. 7 Zimmern

Balkon u. Gärtchen, Parkettdielen u. grossem Saal. Näheres Jakobstr. 56, 2. Stock.

Eine warme trockene

Wohnung

v. 5 Zimmern für 220 Rbl. zu vermieten — Rathausstr. 25.

Eine Wohnung

v. 2 grösseren Zimmern und Küche **zu vermieten** — Sandstr. Nr. 34.

Hängematten

zu Fabrikspreisen empfiehlt

Tapeten- u. Farben-Handlung im Rathause.

NB. Ausverkauf zurückgelegter Tapeten.

Gutes trockenes

Ellern- und Birkenholz

5.50 und 4.50 à Faden, zu haben — Salzstrasse 15. **A. Slid.**

Ein herrschaftl. Haus

mit schönem Obstgarten sofort **zu verkaufen.** Näheres Carlowasche Str. 26, beim Hausbesitzer.

Häuser

— auch im Centrum der Stadt — **zu verkaufen** und

gute Obligationen

zu 6 % in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 4—6 Uhr nachm.

Junge Arbeitspferde

zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 38.

Ein Billard

ist zu verkaufen oder auch monatlich zu vermieten. Zu erfragen Grosser Markt 4, eine Treppe.

Ein Karren

zu verkaufen — Fortuna-Str. 31.

Ein Tafelinstrument

zu vermieten od. **zu verkaufen** — Steinstr. 77.

Ein gutes

Fahrrad

(gebr.) steht zum Verkauf — Alexanderstr. 3, 1 Tr.

Zu vermieten Russische Str. Nr. 15:

ein **Budenlokal** nebst kl. Wohnung (auch z. Werkstätte geeignet), Veranda u. Gärtchen; **1 Wohnung** von 4 Z. u. Küche, möbl. od. unmöbl., und 1 kl. Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche.

Cours de Vacances à Pernau

Juin — Juillet 1906.

Prononciation et Phonétique pratique. Conférences de Littérature française.

M-me Kroeger.

Süderstr. 8, Pernau, Livonie, Russie.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Strasse Nr. 26.

Blumentöpfe (Творогъ-) Milchschalen

sind zu haben in der Töpferei Stein-Strasse 40, Ecke Lauge Str. **Johann Sarak.**

Modell-Hüte

elegante federleichte **Sommer-** und **Trauerhüte** in jeder Preislage empfiehlt

J. Cholostow

Alt-Str. 17.

Daselbst werden Hüte umgeformt, gefärbt, gewaschen und garniert zu äusserst mässigen Preisen.

Drahtgeflechte.

Eiserne Betten in schlichte u. eleganter Ausstattungr zusammenklappb. Holzbetten m. Spiralfedermatratzen

Eiserne Waschtische, Gartenstühle, Gartenbänke

eigener Fabrikation empfiehlt

P. Schultze

Ecke d. Gilden- u. Ritterstr.

Uebernehme Bestellungen

auf verschiedene

Zimmer-Einrichtungen

nach neuesten Mustern.

Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Salongarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**

Carl Rammat

Möbelmagazin

Rigasche Str. 1.

Студентъ математикъ

можетъ давать **уроки,** готовить на ат. зрѣл. Справиться въ главномъ зданіи астрономической обсерваторіи во второмъ этажѣ у И. С. отъ 4 до 5½ час.

Student-Technologe

erteilt Stunden in allen Schulfächern, haupts. **Mathematik** u. **Russ.** Spr. 3—5 nachm. — Gartenstr. Nr. 36. **Nikitin.**

Nachhilfestunden

erteilt billig Abiturient der Realschule — Teichstr. 18, Qu. 4.

Suche **Sommeraufenthalt** in gesunder Gegend, wo ev. auch paar Std tgl. od. 2—3 × wchtl. Unterricht im Originalschnitt- u. Kleider- u. Hüte- u. Mützenanfertigen gewünscht wird. **Fr. A. Janson,** Wallgraben 13

Unverheirateter Arzt oder ein älterer stud. med.

der estnischen Sprache mächtig, wird bei einer sehr ausgedehnten freien Praxis für das Kirchspiel St. Jacobi über Pernau und Poststation **Hallick** gesucht. Nähere Auskunft durch den dortigen Apotheker D. Walcker.

Ein tüchtiger **Negativ- u. Positiv**

Retoucheur

findet dauernde Stellung bei **C. Schulz,** Dorpat, Gartenstr. 3.

Eine bessere

Aufwärterin

welche deutsch spricht, gut kocht und sehr sauber ist, wird in angenehme Stellung **gesucht.** Zu melden von 10—12 Uhr vormittags — Techelfersche Str. 56.

Zur Führung des Haushaltes

sucht praktisch erfahrene **ältere Dame** Stelle. Offerten sub 88 erbeten an die Expedition des Blattes.

Eine **Wohnung** v. 2 bis 3 Räumen u. gross. Küche, mit schöner Aussicht, ist gleich zu vermieten. Zu erfrag. Revaler Str. 18, b. Hauswächt.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern mit sehönem Balkon u. allem Zubehör u. **1 Wohnung** von 4 Zimm. zu vermieten — Salzstr. 3.

Eine renovierte

Parterre-Wohnung

v. 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist z. **vermieten** — Altstr. 17.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal d. Ressource

Sonntag, den 16. April

präc. 5 Uhr Nachm.

Orchesterprobe

Montag, den 17. April

um 8 Uhr Abends

im Gildensaal

Chor- und Orchesterprobe

zu

Der Rose Pilgerfahrt.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein (Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 16. April a. c.

nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends 7 Uhr:

Vortrag

von **Pastor Lezius:**

Booker Washington,

ein farbiger Volkserzieher.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Gloria-Stoff

I Qualität

zum Bezug von

Regen- u. Sonnenschirmen

empfing u. empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7 Haus Umbia.



Erd-beerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg, Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

12 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, St. Joseph, St. Anton de Padua,

Monats-Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Ruhm v. Döbbelitz
Rote ohne Ranken	Gloire Genis
Weisse Perle von Gotha	Weisse ohne Ranken

Ruhm von Machern, 12 St. 1 Rbl., 100 St. 8 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2½ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	3½ „	30 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl. **Rhabarber** à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl. **Hopfen,** bairischer, 100 St. 6 Rbl. **Schnittlauch** à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Universitätskirche.

Sonntag, den 23. April 1905

5 Uhr nachmittags

Geistliches Konzert

des Orgelvirtuosen und Komponisten

Adam Ore

aus Riga

unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Petersburg und des Konzertsängers **Fräulein Hermine Hellat (Sopran)** aus St.-Petersburg **Herrn Georg Stahlberg (Bass).**

Billetverkauf bei **J. Andersen,** Buchhandlung.

Livländischer gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, den 12. April 1906, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins in Dorpat.

Tagesordnung:

Antrag von 29 Vereinsgliedern auf Revision des Generalversammlungsbeschlusses vom 16. März d. J.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird die

Ausserordentliche

Generalversammlung

am Mittwoch, den 19. April 1906, 8 Uhr abds., im Ritterhause in Riga

abgehalten werden, welche Versammlung, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens **4000 Rbl.** pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:

Geschäftsführender Director: **Oscar v. Samson.**
Secretair: **Arthur Ammon.**

Dorpat, den 28. März 1906.
№ 1017.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**

Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!

Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff

Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen.

Frisches

Chocoladen-Confect la Caramellen & Bisquits

von

George Bormann

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Bis 10,000 Pud

Hafer

billig zu verkaufen.

H. Ludolf

Ecke Neumarkt- u. Alexanderstr.

R.-V.

Donnerstag, d. 20. April

Generalversammlung

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „

Hochstämme pro Stück 1 Rbl.

Baumschule in Wassalem

bei Kegel (Estl.).

Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Billig zu verkaufen ein wenig gebrauchter

Mineralwasser-Apparat

in der Kupferschmiederei u. Apparatenbauanstalt von A. Hofrichter, Fischer-Strasse 49.

Kirchengut Zelliner Loose

in Oderbruch, Kreis Bärwalde, Bahnstation Sietzing, Strecke Frankfurt a/O. — Eleraswalde gelegen, Fähre mit Landungsstelle an der Oder, ca. 137 Morgen bester Weizenboden, davon 30 Morgen vorzügliche Oderwiesen, Ziegelei mit anerkannt gutem Ziegelbrand, soll mit sämtlichem lebenden und toten Inventar (Feldbahn) unter sehr günstigen Hypothekenverhältnissen und bei geringer Anzahlung äusserst preiswert verkauft werden. Offerten unter Nr. 2642 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

ARENSBURG Insel Oesel

Gouv. Livland.

In Arensburg war es während der ganzen Zeit der Agrarbewegung vollständig ruhig.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **H. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertags, von 6—7 Uhr abends, vom 20. Mai ab in Arensburg, Dr. **G. Carstens** und Dr. **A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel",** N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.

Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**

Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.

Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Bad Lowisa — Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August. Moderne Badeformen — speziell Schlamm-, Massage-, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- u. Salzbäder etc., Gymnastik, Massage, elektrische Behandlung u. s. w. Gesunder Ort. — Mildes Küsten-Klima. **Oberarzt Dr. Ernfr. Ekelund.** Massage gehandhabt von Herrn **A. Hasselström** und Fräulein A. Backmann. Prospecte sind in St. Petersburg gratis zu haben in der Buchhandlung von Geb. Pajlmgren, grosse Stallhofstr. 8, und in der Ponteleimonskaja-Apotheke von A. Wagner, Ponteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, Was. Ostr. 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt **Die Direction der Lowisa-Wasserheilanstalt.**

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue illustr. Prospekte frei.

Vorläufige Anzeige.

St. Johannis-Kirchenschule.

Für den Fall, dass es obrigkeitlich gestattet wird, beabsichtige ich im August dieses Jahres in der St. Johanniskirchenschule, Alleestr. 68, eine

deutsche Privat-Elementarschule

für Knaben und Mädchen zu eröffnen.

Unterrichtssprache deutsch. Schulgeld 10 Rbl. semesterlich. Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen im April und Mai

Allee-Str. 49. **Pastor W. Schwartz.**

Schuhwaren-Geschäft u. Werkstatt Gegründet 1879.

vormals

Const. Nicolajew

früher Rigasche Str. 25

jetzt Neumarkt-Str. 2

neben d. Apotheke Juergenson & Schaback

empfiehlt jeglicher Art

Schuhwaren

eigener Arbeit

sowohl Vorrat als Anfertig. u. Reparaturen.

Elegante Façon. — Dauerhaft im Tragen.

Reelle Preise.

Spezialität: **Feinere Schuhwaren.**



M. Parw.

Avis!

Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu

ermässigten Preisen.

Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.

Sämtliche Woll- u. Winterstoffe

Lein- u. Weisswaren

mit entsprechendem **Rabatt.**

Um geneigten Zuspruch bittet

R. Tergan.

Die Baumschule von Carl Will

gegenüber dem **Neuen Johannis-Friedhof,** empfiehlt:

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das Stück 60—80 Kop.
Birn-, Kirsch- und **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop.
Kirschbäume, in **Buschform,** das Stück 75—100 Kop.
Johannisbeeren, rote, weisse und schwarze, das Dtzd. 1½ Rbl.
„ „ **„Goliath",** neue schwarze grossfr., das Stück 30 Kop.
Johannisbeeren, stämmige Kronenbäumchen, das Stück 75—100 Kop.
Stachelbeeren, grossfrüchtige, engl., das Dtz. 2½ Rbl.
Stachelbeeren, stämmige Kronenbäumchen, das Stück 1¼ Rbl.
Himbeeren, rot und gelbfrüchtige, das Dtzd. 1½ Rbl.
„ **„Superlative"** und **„Shaffers Colossal",** das St. 25 Kop., Dutzend 2½ Rbl.
Haselnüsse, grossfrüchtige, mit Namen, das Stück 40 Kop.
Sorbus Aucuparia moravia, essbare Fleischbeere, das St. 1 Rbl.

Rosen **hochstämmige,** das Stück 125—150 Kop.
halbstämmige, das Stück 75—100 Kop.
niedrig veredelte, das Stück 30 Kop., Dtzd. 3 Rbl.

Dorpater Rosenapfel (Famos-Wealthy)
starke Kronenbäume, das Stück 1½ Rbl.

Bestellungen werden **Schloss-Str. 7,** in der Samenhandlung, angenommen.



Heilkräftig bei Erkrankungen der

Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

УПРАВЛЕНІЕ ПЕРНОВЪ-РЕВЕЛЬСКИХЪ ПОДЪѢЗДН. ПУТЕЙ

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ лѣтній періодъ 1906 г. начиная съ 18 Апрѣля** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію.

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 5	почт.-тов. пасс. п. № 3.	Доп. тов. пасс. п № 21	Станціи.	почт.-тов. пас. п. № 4.	Доп. тов. пас. п. № 22	тов.-пас. п. № 6.
Валкъ I . . отх.	5.15 ночи	4.38 дня	1.28 ночи	Перновъ. . отх.	5.40 ночи	3.00 дня	5.25 дня
Валкъ II . . отх.	5.28 „	4.51 „	1.46 „	Мойзекюль пр.	8.19 утра	6.00 веч.	8.08 веч.
Руенъ . . . отх.	7.45 утра	7.27 веч.	4.06 „	Мойзекюль отх.	8.52 „	6.24 „	8.38 „
Мойзекюль пр.	8.50 „	8.36 „	5.15 „	Руенъ . . . отх.	9.59 „	7.40 „	8.56 „
Мойзекюль отх.	9.05 „	8.56 „	5.24 „	Балкъ II . . отх.	12.01 дня	9.47 „	12.11 ночи
Перновъ . . приб.	11.35 „	11.26 „	7.53 утра	Валкъ I . приб.	12.10 „	9.56 „	12.20 „

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 6.	почт.-тов. пасс. п. № 4.	Станціи.	почт.-тов. пасс. п. № 3.	тов.-пасс. п. № 5.
Мойзекюль. . . отх.	9.15 утра	9.16 вечера	Ревель-Гавань . отх.	9.35 веч.	9.15 утра
Феллинъ. . . приб.	11.48 „	11.58 „	Ревель-Главная отх.	10.04 „	9.41 „
Феллинъ. . . отх.	12.08 дня	12.20 ночи	Херметъ . . . . отх.	12.50 ночи	12.27 дня
Алленкюль. . приб.	2.48 „	3.04 „	Алленкюль. . приб.	2.54 „	2.32 „
Алленкюль. . отх.	3.08 „	3.22 „	Алленкюль. . отх.	3.06 „	2.50 „
Херметъ . . . . отх.	5.39 „	5.43 утра	Феллинъ . . . приб.	5.43 „	5.31 „
Ревель-Главная отх.	8.20 веч.	8.14 „	Феллинъ . . . отх.	6.01 утра	5.50 „
Ревель-Гавань приб.	8.40 „	8.34 „	Мойзекюль . . приб.	8.27 „	8.18 веч.

Вѣтвь Алленкюль-Вейсенштейнъ.

	п. № 16.	п. № 14.		п. № 13.	п. № 15.
Вейсенштейнъ отх.	1.35 дня	1.57 ночи	Алленкюль отх.	3.42 ночи	3.28 дня
Алленкюль приб.	2.12 „	2 34 „	Вейсенштейнъ приб.	4.18 „	4.05 „

Управленіе.

Bitte

zur bevorstehenden

Frühlings-Saison

um recht frühzeitige Aufträge, da verspätete Bestellungen durch Anhäufung der Frühlingsarbeiten nicht mit gewohnter Pünktlichkeit geliefert werden können.

Frühjahrs-Paletots

Jacken, Regenmäntel, Promenaden-Kostüme etc. etc. für Damen, Herren u. Kinder

übernehme zum

chemischen Reinigen

oder zum

Färben

in den modernsten Farben.

A. DANZIGER, Riga

Dampffärberei u. chemische Waschanstalt.

Seidene Futter werden gleichfarbig mit dem Oberstoff gefärbt, oder bleiben auf Wunsch ungefärbt. Nichts braucht getrennt zu werden.

Glacé- oder waschlederne Handschuhe

werden nach eigenem Verfahren vorzüglich gereinigt und gefärbt. Verschwitzte hornige Stellen werden vollständig weich. Gelbe, rote und braune Glacés werden in denselben oder ähnlichen Farben aufgefärbt. Beim Schwarzfärben von Glacé bleibt die Innenseite der Handschuhe ungefärbt. Alte Handschuhe erhalten durch Façonieren das Ansehen von neuen.

Annahmestellen:

Jurjew bei Ed. Friedrich und Rathausstr. 16.
Fellin bei E. Schwalm.
Werro bei Ch. Saretok.
Pernau bei A. Pusill.
Reval bei Wera Dehio.
Walk bei W. Neumann.
Arensburg bei J. Zaunit.
Narva bei P. Weiss.

Zur Beachtung!

Weil die chemische Reinigung desinfizierend und Bakterien jeder Art entfernend wirkt, ist dieselbe vom hygienischen Standpunkt dringend zu empfehlen. Die meisten Infektionskrankheiten werden durch Kleider ins Haus eingeschleppt und Erkrankungen an Scharlach, Diphtheritis etc. etc. können vermieden werden, wenn die Tragkleider, Bettdecken, Teppiche, Portièren u. ähnliche Gegenstände periodisch e. chemisch. Reinigung unterworfen werden.

Zur

Confirmation

empfehle in **grösster Auswahl** u. zu den **billigsten Preisen**

schwarze & Crême-

Kleiderstoffe

und

Taschentücher

in **Mull** und **Batist.**

W. Schmaltz

Gr. Markt

Nr. 7

Haus Umblia

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Neue Sendung!

Caviar Ia, halbgepresst.
Koenigs-Häringe Ia à 10 Kop. per Stück
Sprotten in Oel Ia
H. Goegginger, Riga
Killo Ia, Oktoberfaug
W. Demin, E. Behr, Thal u. Lessmann
Tränen-Käse Ia, Tammist
Frische, süsse
Messina-Apfelsinen I^a Citronen
„
empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Breit-Str. Nr. 5

werden

Sonn- und Regenschirme

überzogen, sowie **verschiedene Drechslerarbeiten** angefertigt. **Reparaturen** und das **Waschen von Schirmen** werden sauber u. billig ausgeführt. **Knopfformen** in allen Grössen vorrätig.

Drechsler A. Jürgensohn.

Reparaturen

an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle Drechslerarbeiten führt aus — Holmstraße 9.

Drechslermeister **J. Petersen.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 17. bis zum 23. April 1906 inkl.

Eine d. schönsten Reisen d. d. maler. Tyrol.

(Eine sehr inter. Bergwanderung von Bruck-Fusch über d. Glockner- und Venedigergruppe bis Zell am See.)

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Kunstausstellung

(Bürgermusse)

tägl. von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Im Saale der v. Zeddelmann'schen Lehranstalt.

Sonnabend, den 15. April

Recitation:

Walter Volk

Drama in 5 Akten

von

Adolf Feodorow

vorgetragen vom Dichter.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze inkl. Steuer **à 1 Rbl.**

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 23., und Montag, den 24. April im Theater des Handwerkervereins

Der

Rose Pilgerfahrt

von

Robert Schumann

für Soli, Chor und Orchester.

Mit lebenden Bildern.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich meine Bäckerei bedeutend vergrössert habe und liefere nun

drei mal täglich frisches Kaffeebrod

2 Uhr nachm. frische Wasserkringel
6 Uhr nachm. frisches Franzbrod

stets in vorzüglicher Güte.

Hochachtungsvoll

Bäckermeister A. Leppik
Rigasche Str. Nr. 11.

Geschäfts-Ueberführung.

Meine Mode-, Kurz- und Schuhwaren-Handlung

befindet sich von jetzt ab

Ritter-Str. Nr. 14.

A. Wagner.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Das Einmerken von Wäsche

Stickereien und Weissnahtarbeiten

übernimmt zu billigen Preisen und bittet um Arbeit Salzstrasse 8. **A. Wald.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzensbütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 15. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. A. 577; 50; Kochherd; R. S.; Z. Z. 40 (7 Br.);

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціемъ. Юрьевъ, 15 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Montag, den 17. (30.) April 1906.

Inland.

Das Projekt der Reichsgrundgesetze. I.

Im Folgenden geben wir das nach den Bemerkungen des Ministerkonseils abgeänderte Projekt der Reichsgrundgesetze wieder, welches bei seiner Veröffentlichung nicht ohne Grund laute Aeußerungen der Unzufriedenheit von seiten der linksstehenden Presse hervorgerufen hat. Letztere war nämlich vor allem unangenehm überrascht durch die außerordentlich weiten Grenzen, welche die Regierung diesen „Grundgesetzen“ gegeben hat — dadurch ein weites Gebiet gesetzgeberischer Tätigkeit der Kompetenz der Reichsduma entziehend, da bekanntlich das Manifest vom 20. Februar Aenderungen in den „Grundgesetzen“ des Staates allein der obersten Staatsgewalt vorbehält. Auch die Beibehaltung der Bezeichnung „selbstherrliche Gewalt“ des Zaren (im § 4) u. a. wird übel vermerkt. Das Projekt lautet in der Uebersetzung der „St. Pet. Ztg.“:

1) Das Russische Reich ist einheitlich und unteilbar.

2) Das einen integrierenden Bestandteil des Russischen Reichs bildende Großfürstentum Finnland wird auf Grund einer besonderen Gesetzgebung, durch besondere Institutionen verwaltet.

3) Die russische Sprache ist Reichssprache und in den staatlichen und kommunalen Institutionen sowie bei der Armee und Flotte obligatorisch. Der Gebrauch der örtlichen Sprachen und Idiome wird durch besondere Gesetze geregelt.

Kapitel I.

Vom Wesen der obersten selbstherrlichen Gewalt.

4) Dem russischen Kaiser steht die oberste selbstherrliche Gewalt zu. Gott selbst hat befohlen, daß man seiner Gewalt nicht bloß aus Furcht, sondern auch dem Gewissen nach gehorchen muß.

5) Die Person des Kaisers ist heilig und unantastbar.

6) Die gleiche oberste selbstherrliche Gewalt steht der Kaiserin zu, wenn, auf Grund der dafür festgesetzten Ordnung, eine Frau den Thron besteigt. Ihr Gemahl gilt jedoch nichtals Herrscher; er genießt die Ehrenzund Vorzüge der Gemahlin eines Herrschers, entbehrt aber des Titels.

7) Der Kaiser übt die gesetzgebende Gewalt im Russischen Reich gemeinschaftlich mit dem Reichsrat und der Reichsduma aus.

8) Der Kaiser hat die Initiative in allen gesetzgeberischen Angelegenheiten.

9) Dem Kaiser ist die Bestätigung der Gesetze vorbehalten; ohne seine Bestätigung kann kein Gesetz Giltigkeit erlangen.

10) Innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs steht dem Kaiser die gesamte Regierungsgewalt zu. Auf dem Gebiete der obersten Regierungsgewalt handelt er unmittelbar, auf dem Gebiete der niederen Regierungsgewalt findet, dem Gesetz entsprechend, eine Uebertragung auf die betreffenden Institutionen und Personen statt, welche in seinem Namen und auf seinen Befehl handeln.

11) In Ausübung der obersten Regierungsgewalt erläßt der Kaiser die erforderlichen Ukase und Befehle zur Erfüllung der Gesetze für die Organisation der Staatsverwaltung und der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sowie zur Sicherstellung der Wohlfahrt des Volkes. Die in Ausübung der obersten Regierungsgewalt erlassenen Ukase werden vom Dirigierenden Senat veröffentlicht.*)

12) Der Kaiser ist der oberste Leiter der auswärtigen Beziehungen des Russischen Reichs. Ihm ist die oberste Leitung der internationalen Politik Rußlands vorbehalten. Er erklärt den Krieg und schließt den Frieden sowie Verträge mit auswärtigen Mächten ab.

13) Der Kaiser ist der oberste Kriegsherr der russischen Armee und Flotte. Ihm steht das Oberkommando über sämtliche bewaffneten Streitkräfte des Landheeres und der Marine zu. Er bestimmt die Organisation des Heeres und der Flotte und erteilt Befehle inbetreff der Dislokation von Truppen, der Mobilisierung sowie der militärischen Schulung und des Dienstes. Er setzt auch die Beschränkungen fest, hinsichtlich des Rechts in Festungsrayons oder Ortschaften, welche als Stützpunkte des Heeres oder der Flotte dienen, zu wohnen oder Grundeigentum zu erwerben.

14) Dem Kaiser ist das Recht der Prägung von Münzen und der Bestimmung des Gepräges vorbehalten.

15) Nach Ansicht der Majorität. Der Kaiser ernennt den Präses des Ministerkonseils, die Minister und die Oberdirigierenden der abgeteilten Ressorts sowie die übrigen Amtspersonen, wenn für letztere nicht vom Gesetz ein anderer Modus der Ernennung vorgeschrieben ist. Er kann alle Amtspersonen ausnahmslos aus dem Staatsdienst entlassen. Ebenso bestimmt der Kaiser die Höhe der Gehalte und Pensionen für Beamte, denen solche im Gesetz nicht vorgesehen sind, sowie die Zuweisung von erhöhten Gehalten, Pensionen und Subventionen an Amtspersonen und deren Familien.

Nach Ansicht der Minorität. Der Kaiser ernennt und verabschiedet den Präsidenten des Ministerrats, die Minister und Oberdirigierenden der abgeteilten Ressorts und ebenso die übrigen Amtspersonen, falls für die letzteren nicht ein anderer Modus der Ernennung und Verabschiedung gesetzlich festgelegt ist. Ebenso gehört es zu den Machtvollkommenheiten Seiner Majestät des Kaisers, die Höhe des Gehalts und der Pension jener Beamten zu bestimmen, deren Gehalt und Pension gesetzlich nicht festgelegt ist, und den Beamten und ihren Familien erhöhte Sagen, Pensionen und Unterstützungen auszusetzen.

16) Der Kaiser verleiht Titel, Orden und andere staatliche und ständische Auszeichnungen.

*) Der Minister des Innern ist der Meinung, daß die Worte: „in Uebereinstimmung mit den Gesetzen“ nicht in diesen Artikel aufzunehmen sind.

17) Der Kaiser bestimmt den Umfang und die Art seiner Rechte in bezug auf die ihm gehörigen Besitzlichkeiten und ebenso auch in bezug auf die Apanagen- und Schatullengüter Seiner Kaiserlichen Majestät. Von ihm wird die Organisation und der Modus der Verwaltung des kaiserlichen Hofes, der zu ihm gehörigen Institutionen und des Apanagen-Ressorts bestimmt.

18) Der Kaiser verfügt die Verhängung des Kriegszustandes und des Zustandes des außerordentlichen Schutzes über Oertlichkeiten des Russischen Reichs.

19) Die gerichtliche Gewalt wird im Namen des Kaisers von den gesetzlich verordneten Gerichten ausgeübt. In den im Gesetze angegebenen Fällen gebührt ihm die Bestätigung der gerichtlichen Urteile und ebenso auch die Anstrengung und Niederschlagung von Prozessen.

20) Der Kaiser hat die Machtvollkommenheit, Verurteilte zu begnadigen, das Urteil zu mildern und Personen, die ein Vergehen begangen haben, unter Befreiung von Gericht und Strafe zu amnestieren und ebenso auf dem Wege der monarchischen Gnade Strafzahlungen an den Fiskus zu erlassen.

21) Die Bestimmungen des Swod Sakonow (Bd. I, T. 1, Ausgabe des Jahres 1892) über den Modus der Thronfolge (Artt. 3—17), über die Volljährigkeit des Herrschers, die Regentschaft und Vormundschaft (Artt. 18—30), die Thronbesteigung und den Untertaneneid (Artt. 31—34), die heilige Krönung und Salbung (Artt. 35 und 36), den Titel Seiner Majestät des Kaisers und das Reichswappen (Artt. 37—39), den Glauben (Artt. 40—46) und die kaiserliche Familie (Artt. 82—179) und die Zusätze zu diesen Artikeln behalten die Kraft von Grundgesetzen.

Kapitel II.

Von den Grundrechten und Pflichten der russischen Untertanen.

22) Die Bedingungen, unter denen die Rechte eines russischen Untertans erworben und verloren werden, werden vom Gesetz bestimmt.

23) Die Verteidigung von Thron und Vaterland ist die heilige Pflicht jedes russischen Bürgers. Die männliche Bevölkerung hat ohne Unterschied des Standes der Wehrpflicht zu genügen.

24) Die russischen Untertanen sind verpflichtet, die festgesetzten Steuern und Gebühren zu zahlen und ebenso die gesetzlich feststehenden Lasten zu tragen.

25) Niemand kann für ein Vergehen anders als in gesetzlich feststehender Weise belangt werden.

29) Niemand kann anders als in den gesetzlich feststehenden Fällen verhaftet werden.

27) Niemand kann anders als für Vergehen gerichtet und bestraft werden, die zur Zeit, wo das Vergehen begangen wurde, in den giltigen Gesetzen vorgesehen waren, und außerdem nur dann, wenn keine neuerlassenen Gesetze die betreffenden Handlungen aus der Zahl der verbrecherischen ausschließen.

28) Die Wohnung ist unantastbar. Der Eintritt von Amtspersonen in eine Wohnung ohne Einwilligung ihres Inhabers oder dessen Stellvertreters und ebenso auch die Vornahme von Haussuchungen und Konfiskationen ist nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen und nach dem gesetzlich vorgesehenen Modus gestattet.

29) Jeder russische Bürger hat das Recht, seinen Wohnort frei zu wählen und zu verändern, Eigentum zu erwerben und zu veräußern und sich unbehindert aus den Grenzen des Reichs zu entfernen. Ausnahmen hiervon werden in Spezialgesetzen festgelegt. Die in bezug auf die Freizügigkeit sowie auf die Erwerbung und Veräußerung von Besitzlichkeiten augenblicklich bestehenden Gesetze behalten ihre Giltigkeit, bis sie in vorgeschriebener Ordnung abgeändert worden sind.

30) Das Eigentum ist unantastbar. Zwangsenteignung von Besitzlichkeiten ist nur nach dem gesetzlich vorgesehenen Modus in den Fällen zulässig, die zum staatlichen oder kommunalen Besten gesetzlich festgelegt sind, und zwar nur gegen eine gebührende Entschädigung.

31) Russische Untertanen haben das Recht — friedlich und ohne Waffen — Versammlungen abzuhalten, sofern sie nicht den Gesetzen widersprechen. Das Gesetz stellt die Bedingungen fest, unter denen Versammlungen stattfinden dürfen, ferner den Modus einer obligatorischen Schließung der Versammlungen sowie die Einschränkungen, welche die Lokale für die Versammlungen betreffen.

32) Jeder kann innerhalb der vom Gesetz gezogenen Grenzen mündlich und schriftlich seine Gedanken zum Ausdruck bringen und sie durch den Druck oder auf anderem Wege verbreiten.

33) Russische Untertanen haben das Recht, Vereine und Verbände zu gründen, deren Ziele den Gesetzen nicht widersprechen. Die Bedingungen, unter denen Vereine und Verbände gebildet werden dürfen, der Modus ihrer Tätigkeit, die Bedingungen und der Modus der Verleihung der Rechte juristischer Personen an die Vereine und Verbände sowie der Modus ihrer obligatorischen Schließung werden vom Gesetz bestimmt.

34) Russische Untertanen genießen Freiheit des Glaubensbekenntnisses nach den Eingebungen ihres Gewissens. Die Bedingungen für den Uebertritt aus einem Glaubensbekenntnis zu einer anderen Glaubenslehre werden vom Gesetz bestimmt.

35) Ausländer, die sich in Rußland aufhalten, genießen die Rechte russischer Untertanen unter Beobachtung der vom Gesetz vorgesehenen Einschränkungen.

36) Durch das Gesetz können Ausnahmen von den in diesem Kapitel dargelegten Bestimmungen stipuliert werden in bezug auf Personen, die im aktiven Militär- oder im Zivildienst stehen, sowie auf Ortschaften, über die der Kriegszustand oder ein Ausnahmezustand verhängt ist. Einschränkungen für die Anwendung der dargelegten Bestimmungen werden vom Gesetz stipuliert. Die in dieser Hinsicht bestehenden besonderen Bestimmungen behalten ihre Giltigkeit bis zu ihrer Abänderung in vorgeschriebener Ordnung. (Schluß folgt.)

Rückblicke und Ausblicke. I.

Rede, gehalten von A. v. Wulf-Kosse auf der Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei am 14. April 1906.

Meine Herren!

Die Wahlen in Stadt und Land sind vollzogen und überall sind die Kandidaten unserer Parteien unterlegen — auch dort, wo man sich der Hoffnung hingegeben hatte, vielleicht seinen Kandidaten durchzubringen. — Daß wir hier in Dorpat von vornherein keine Hoffnung hegten, ist Ihnen bekannt. Aber auch in Riga und Pernau und auch in Reval, wo die Verhältnisse entschieden günstiger lagen, hat die vereinigte russische, estnische und lettische Demokratie den Sieg davongetragen, und ihre Kandidaten sind mit überwältigender Majorität gewählt worden.

Es steht demnach wohl außer allem Zweifel, daß die baltischen Provinzen im zukünftigen Reichstage durch keinen einzigen Deutschen vertreten sein werden. Die wenigen Wahlmänner, die auf dem Lande von den Großgrundbesitzern gewählt worden sind, werden gegen die vereinigten estnischen und lettischen Stimmen der Städte und des Kleingrundbesitzes nicht aufkommen können. Die baltischen Provinzen werden demnach im Reichstage eine Vertretung haben, welche zunächst die Interessen des Landes nicht dort sehen wird, wo sie unserer Meinung nach wirklich liegen. Vor allen Dingen wird das Deutschtum überhaupt nicht vertreten sein — und daher, soweit der Reichstag mitzusprechen hat, die historische Bedeutung der baltischen Provinzen als germanischer Kulturfaktor im Reiche fortfallen.

Sollen wir nun aus allen diesen Vorgängen die Folgerung ziehen, daß unsere Balt. Konst. Partei Fiasko gemacht hat, und zudem Schluß kommen, daß die Grundlagen, auf welche wir unsere politischen Gedanken gestellt und von welchen aus wir unser Programm aufgestellt haben, verfehlte gewesen sind?

Es scheint fast so zu sein, und unsere Feinde rechts und links drängen uns stürmisch dazu, dieses Fazit aus unserem Tun zu ziehen. Und ich fürchte fast, auch einige unter Ihnen, meine Herren, sind nicht abgeneigt, dem beizupflichten.

Und doch, glaube ich, würde dieses das falscheste sein, was wir tun könnten.

Ich für meine Person bin noch heute wie in den Oktober-Tagen des vorigen Jahres, als wir auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober uns zu einer politischen Gruppe zusammentaten, der felsenfesten Ueberzeugung, daß der Weg, den wir beschritten und den wir unseren Landsleuten weisen wollten, der einzig richtige ist, um Verhältnisse herbeizuführen, bei welchen die Grundlagen alt-baltischen Lebens fortbestehen sollten und dauernd ein ersprießliches Leben aller Heimatgenossen möglich sein könnte.

Was werfen unsere Gegner uns eigentlich vor? Da ist zunächst die nationale Presse. In letzter Zeit hat sie allerdings sich reservierter gehalten und hat wohl nicht ohne Freude den

Feuilleton.

Drei neue Gedichte.

von Maurice von Stern.

1. Baltisches Trutzlied.

Glückauf, du tapf're Kämpferschar!
Wer will vom Plan dich treiben?
Du hältst zu dem, was recht und wahr,
Der Sieg muß dir doch bleiben.
Den Feind laß nur droh'n,
Du dienst nicht um Lohn!
Dein Herz und dein Recht,
Gott selbst führt das Gefecht,
Er läßt dich nicht verderben.

Sieh', wie in dunklen Haufen zieh'n
Des Lichtes Widersacher!
Sie merken nicht das Morgenglüh'n,
Die Spötter und die Lacher.
Bleib' du nur getreu,
Einst kommt doch die Reu'!
Wer sein Volk verrät,
Dem hilft auch kein Gebet,
Er muß in Schanden sterben.

Wonach ein gutes Herz sich sehnt,
Das ist das Ziel der Zeiten.
Ob auch der Trug sich Herrscher wähnt,
Die Macht wird ihm entgleiten.
Den Spott laßt nur sein,
Das Recht steht wie Stein!
Sieht's heut' auch trüb' aus,
Gott führt's schon hinaus,
Sein Werk läßt Er nicht schänden.

Drum vorwärts, tapf're Kämpferschar,
Du sollst nicht ruh'n noch wanken!
Einst wird es tagen hell und klar,
Da wird dein Volk dir danken.
Für Recht und für Ehr,
Der Zukunft zur Wehr!
Das teuerste Gut,
Das steht in eurer Hut,
Das Heft bleibt Euch in Händen.

*

2. Adler, Taube und Helm.

Müde der Zweifler und Tadler,
Späh'n wir im Dämmerschein.
Wir brauchen einen fliegenden Adler
Mitten ins Himmelblau hinein.
All eure müden Lieder
Sind nicht der Zukunft Saat.
Spreiz' du dein klirr'ndes Gefieder,
Weis' uns den Aether wieder,
Raubvogel Tat!

Müde aller der Müden,
Wollen wir wieder vertrau'n.
Frühlingsstürme aus Süden
Küssen schon Meer und Au'n.
Wasser sprühen zu Staube,
Ewiger Regen fällt.
Steig in den Nebel du, Glaube,
Bring', landahnende Taube,
Den Oelzweig der Welt!

Lächelnder Glaube, wir heischen
Wieder dein Flügelweh'n.
Raubvogel Tat, dein Kreischen
Ruft uns zum Aufersteh'n. . . .
Eines Goldhelmes Blitzen,
Wandernd, bald fern, bald nah,
Schwebt auf den Lanzenspitzen. . . .
Reiter rufen und Schützen:
Hurrah!

*

3. Taumond.

Wenn der Taumond seine Schleier schlägt
Ueber Wälder, atmend tief im Schweigen;
Wenn der Wind von den beperlten Zweigen
Einen Duft von frischem Harze trägt;
Schattenblau ruht auf den dunklen Tannen,
Quellgewirr durchklingt den toten Forst:
Schwebt der Sehnsucht Adler aus dem Horst,
Seine Flügel in den Dunst zu spannen.
Schwingt sich hoch hinaus ins feuchte Grau,
Segelt schreiend mit dem warmen Winde.
Es durchzuckt ein Riß des Eises Rinde
Und der Wald ist voll von Schall und Tau.
Adlerschrei, dein freiheitswildes Kreischen,
Sehnsucht, deines Fluges jähe Bahn:
Ihr verkündet eines Frühlings Nah'n,
Den allein die starken Herzen heischen.
Jenes Frühlings nicht, der eure Stirn
Euch umwindet mit verschämten Blüten.
Jenes, der mit ungestümem Wüten
Niederstürmt von tauzerwühlter Firn!
Schlag' die Flügel in des Taumonds Schleier,
Sehnsucht, Adler, der nach Sonne schreit!
Auf der Flughahn der Unendlichkeit
Atmest du des reinen Aethers Feier.

Mannigfaltiges.

Der Wiederaufbau des Campanile in Venedig. Als der Campanile von San Marco einstürzte und die ganze Kulturwelt einen Schmerz empfand wie bei dem Hinscheiden einer großen Persönlichkeit, telegraphierte der italienische Minister des öffentlichen Unterrichts nach Venedig, er solle „subito“ wieder aufgebaut werden. Wer nach diesem Telegramm damals schrieb, der Minister und alle, die seinem Imperativ zujubelten, hätten von den ungeheueren konstruktiven und künstlerischen Schwierigkeiten der Aufgabe offenbar auch nicht die leiseste Ahnung, und man müsse eine internationale Jury zusammenrufen, um sie zu lösen, mußte es erleben, wochen- und monatelang von der italienischen Presse als bête noire behandelt, angegriffen und ausgehöhnt zu werden. Die Sache wurde irgendwelchen venezianischen Architekten überlassen. Und jetzt, da sie offenbar verfahren ist, wundert man sich in Italien und regt sich auf.

— Erdbeben in Island. In London sind Nachrichten von heftigen vulkanischen Ausbrüchen im Innern von Island eingetroffen. In dem ganzen Gebiet machte sich eine starke vulkanische Tätigkeit bemerkbar. Im Südosten der Insel wurden eine Reihe von leichten Erdbeben verspürt, und einige Landleute, die in den Bergweiden des Inlandes nach Schafen sahen, berichten von verschiedenen unheilvollen Anzeichen. Sie sahen Höhenrauch und funkelndes Licht und hörten die schweren, dampf dröhnenden Töne, die frühere vulkanische Ausbrüche begleiteten. Der Boden war mit einer dünnen Schicht von Staub und Asche überzogen. Als es dunkel wurde, sahen sie eine Art Feuersäule, die sich in nordwestlicher Richtung hob und senkte. Ein Sachverständiger hat diese Berichte mit denen verglichen, die vor den Ausbrüchen des Askja und Hekla während des vorigen Jahrhunderts gemeldet wurden, und meint, daß man anscheinend an dem Anfang großer Erderschütterungen in Island stände. Der größte Ausbruch auf der Erde in historischen Zeiten war der von 1785 in Süd-Island. Die Lavamasse, die damals ausgeworfen wurde, war nach der Schätzung Lyells so groß, daß sie im Raumgehalt etwa dem Mont Elano gleichkam. Ausbrüche auf Island sind häufig mit denen des Vesuv oder Aetna gleichzeitig eingetreten.

— Mutige Missionare. Die Londoner Missionsgesellschaft sendet Freiwillige nach dem Purari-Delta in Neu-Guinea, die den Versuch machen werden, den dort hausenden Menschenfresserstamm zu zivilisieren. Das Unternehmen ist um so gefährlicher, als dieser Stamm seine Menschenjagden nicht nur betreibt, um sich Fleisch zu beschaffen, sondern um das Blut der Opfer bei seinen religiösen Riten zu verwenden. Die genannte Missionsgesellschaft wird gleichzeitig den Versuch machen, die zivilisierten Gegenden Neu-Guineas industriell zu entwickeln.

— Einen abenteuerlichen Kindesraub weiß der „Erf. Allg. Anz.“ zu berichten. Der in Weimar lebenden Frau eines Erfurter Arztes, die mit ihrem Manne einen Ehescheidungsprozeß führt, war vom Gericht vorläufig das der Ehe entsprossene Kind zugesprochen, das sich bisher beim Vater befunden hatte. In Begleitung eines Gerichtsvollziehers und eines Dienstmannes holte die Frau es in Abwesenheit des Arztes aus dessen Wohnung ab und fuhr dann unter dem Schutze des Dienstmannes in einem Wagen auf der Chaussee nach Weimar zurück. Sie hatten jedoch noch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als sie von einem in rasender Eile hinterherfahrenden Automobile überholt wurden, das beim Wagen hielt und ihm den Weg versperrte. In dem Fahrzeug befand sich der Vater des Kindes, der seine Frau bat, dieses noch einmal zum Abschied liebkosen zu dürfen. Kaum hatte jedoch die Frau der Bitte willfahrt und ihm das Kind gereicht, als das Töff-Töff sich plötzlich in Bewegung setzte und mit derselben Eile, wie es gekommen war, in der Richtung nach Erfurt verschwand. Vater und Kind waren wieder vereinigt; aber ohne gerichtliches Nachspiel wird die Entführung wohl nicht bleiben.

— Lotterie um eine Krankenschwester. Eine drollige Lotterie wird der Frauenverein Britz-Nord veranstalten. Der Oberpräsident von Brandenburg hat dem genannten Verein die Genehmigung erteilt, im Laufe dieses Sommers zur Gewinnung von Mitteln zur Anstellung einer Gemeinde-Krankenschwester eine öffentliche Verlosung von geschenkten Gegenständen zu veranstalten. Es sollen 3000 Lose zu je 25 Pfennig in Britz ausgegeben und 331 Gewinne im Gesamtwerte von 695 Mark gezogen werden. — Eine Krankenschwester-Lotterie hat sicher den Vorzug der Originalität. Ob es aber wirklich keinen anderen Ausweg gab, als 3000 Lose à 25 Pfennig?

heftigen Kampf, den einzelne „deutsche Patrioten“ gegen uns aufgenommen haben, still beobachtet.

Die nationale Presse wirft uns vor, wir sprächen wohl von einem Ausgleich, von einer Gleichberechtigung der Esten und Letten, aber das seien nur Lockungen mit schönen Worten; unsere Taten zeugten vom Gegenteil, im Grunde steuerten wir ins reaktionäre Fahrwasser und willfahrten allen denjenigen Personen, welche einer unversöhnlich nationalistischen Politik huldigen. — Andererseits ist die Balt. Konst. Partei — namentlich unsere Ortsgruppe und allem zuvor das Präsidium dieser — Ortsgruppe den heftigsten Angriffen von seiten einzelner deutscher Mitbürger ausgesetzt gewesen, welche sich nur zu gern mit dem in unserem Lande guten Klang habenden Namen der Konservativen bezeichnen.

Meine Herren, ich will nicht auf die Form und den Ton eingehen, in welchem diese Angriffe gegen uns vorgebracht worden sind — in Broschüren und in der Tagespresse. — In der letzten Zeit hat namentlich die „Düna-Z.“ dieser Richtung ihre Spalten geöffnet. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß ich eine jede Ansicht, mag sie der meinen auch diametral zuwiderlaufen, achte und mich sachlich mit ihr auseinanderzusetzen habe, wie es nötig ist. Manche der gegen uns gerichteten Angriffe haben aber eine Form angenommen, die es mir unmöglich macht, mich auf eine Polemik einzulassen. Ich möchte nur die ernste Frage an jene Herren stellen, ob ihnen nie der Gedanke gekommen ist, ob der von ihnen beliebte Kampf wirklich unserem von allen Seiten arg bedrängten Deutschtum zu Heil und Frommen gereicht. Meine Herren, die Antwort auf diese Frage wird einst gegeben werden; mir steht es nicht zu, heute darüber ein Urteil abzugeben.

Wir, d. h. Ihr Präsidium, sind uns bewußt, unsere Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen getan zu haben, und können über die betreffenden Angriffe ruhig zur Tagesordnung übergehen. Mir kommt es aber auf die Sache an, und da bitte ich Sie, mir noch einmal zu gestatten, Ihnen meine Anschauungen in dieser Beziehung entwickeln zu dürfen und an der Hand der gegen uns gerichteten Angriffe die Grundanschauungen unserer Partei, wie sie Ihr Präsidium verstanden und vertreten hat, klarzustellen.

Die Erfahrungen der letzten Zeit haben mich belehrt, daß gerade diese Grundanschauungen unserer Partei — obgleich sie im Herbst des vorigen Jahres deutlich betont worden sind — noch so verschieden aufgefaßt werden, daß ich Sie bitte, meine Worte in erster Linie als meine persönliche Ansicht aufzufassen, aber allerdings als diejenige Ansicht, von welcher ich im Oktober des vorigen Jahres glaubte annehmen zu dürfen, daß es diejenige der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei sein würde.

Es kann sich hier wohl lediglich um einen Punkt unseres Programmes handeln. Ich meine den nationalen Ausgleich mit unseren Heimatgenossen estnischer und lettischer Nationalität. Alle übrigen Punkte sind zunächst latent. Es ist heute ungewiß, ob und wie wir in die Lage kommen werden, denselben in der Reichsduma oder in unserem Provinzial-Landtage vertreten zu können. Sollte die Zeit kommen, so werden wir dann gemäß unserem Programm dazu Stellung nehmen. Das steht fest.

Der springende Punkt, um den es sich hier handelt, ist das Verhältnis der Deutschen zu den Esten und Letten, und welche Stellung die Balt. Konst. Partei und die Dorpater Ortsgruppe in dieser Beziehung eingenommen hat. Das ist auch der Punkt, wo alle leidenschaftlichen Angriffe gegen uns ansetzen.

Meine Herren! Ich erlaube mir, Sie an die Worte zu erinnern, die ich am 28. Oktober an dieser Stelle zu Ihnen zu sprechen die Ehre hatte. Ich erlaubte mir damals, das Programm unserer Partei in folgende Worte zusammenzufassen:

„Unser zukünftiges politisches Leben wird, weit entfernt von nationaler und ständischer Engherzigkeit, getragen sein müssen von dem Gedanken einer vollkommenen Gleichberechtigung in politischer, nationaler und wirtschaftlicher Beziehung — unter selbstverständlicher Voraussetzung des Privateigentums und der sich durch Bildung, Besitz und kulturelle Arbeit naturgemäß ergebenden verschiedenen sozialen Bedeutung und Verantwortlichkeit der Einzelperson.“

Nun, meine Herren, ich halte auch heute noch die damals gesprochenen Worte aufrecht und meine, daß sie die einzige Direktive sein sollen, nach welcher wir unser politisches Handeln zu richten haben. Und ich glaube, wir sind dieser Direktive treu geblieben. Wenn die Nationalen, die Esten und Letten, daraus geschlossen haben, daß wir etwa geneigt gewesen seien, ihnen, weil sie das numerische Uebergewicht haben und sie die große Masse repräsentieren, unbedingt Heeresfolge zu leisten, unsere deutsche Kultur und die Stellung, die uns kraft unserer Kultur gebührt, aufzugeben, und all' den utopistischen Wünschen, welche sich namentlich im vorigen Herbst zur Zeit der revolutionären Erregung maß- und ziellos äußerten, zu willfahren — und dann, weil wir dieses nicht getan haben, uns ein Abweichen von unserem politischen Programm vorwarfen und meinten, wir seien unredlich, hätten unser Versprechen nicht gehalten und seinen Reaktionäre — — ja, meine Herren, so zeigt das entweder von engherzigem nationalem Chauvinismus oder von einer politischen Kurzsichtigkeit sondergleichen.

(Schluß folgt.)

Von den Ritterschafts-Gymnasien.

Auf der Reichsrats-Sitzung vom 15. April gelangten eine Reihe von Vorlagen zur Erledigung, darunter, wie angekündigt, auch die Frage über die baltischen Ritterschafts-Schulen. Die heute eingetroffene Nummer der „Now. Wr.“ berichtet hierüber: „Die Ritterschaften von Liv-, Est- und Kurland hatten ein Gesuch eingereicht, daß ihnen gestattet werde, Privatgymnasien mit deutscher Unterrichtssprache und Kronsrechten zu gründen und mit eigenen Mitteln zu erhalten. Seitens des Reichsrates wurde gegen dieses Gesuch kein Widerspruch erhoben, doch statuierte der Reichsrat, daß der Unterricht in der russischen Sprache, russischen Literatur, russischen Geschichte und Geographie in russischer Sprache zu erteilen ist, während für die übrigen Fächer das Deutsche die Unterrichtssprache bildet.“

Zur Einkommensteuer.

Für die Erhebung der Einkommensteuer ist, wie dem „Russ. Gossud.“ zu entnehmen, nachstehende Progression in Aussicht genommen:

Einkommen von	bis	Steuerbetrag
900 Rbl.	950 Rbl.	8 Rbl.
950 „	1000 „	9 „
1000 „	1100 „	11 „
1100 „	1200 „	13 „
1200 „	1400 „	15 „
1400 „	1600 „	17 „
1600 „	1800 „	19 „
1800 „	2000 „	22 „
2000 „	2300 „	26 „
2300 „	2600 „	30 „
5000 „	5500 „	80 „
10 000 „	11 000 „	220 „
20 000 „	21 000 „	630 „
50 000 „	55 000 „	2450 „
100 000 „	105 000 „	5000 „
200 000 „	205 000 „	11 000 „
400 000 „	405 000 „	27 000 „
495 000 „	500 000 „	34 600 „

Bei noch höheren Einnahmen beträgt die Steuer 7 %. — Das in der besonderen Konferenz umgearbeitete Projekt wird den Mitgliedern der Konferenz zugesandt und alsdann nochmals durchgesehen werden.

Heute, Montag, den 16. April, sollte der Livländische Landtag seine Sitzungen wieder aufnehmen.

— Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob.“ geschrieben: Wie hier verlautet, verhalten sich die maßgebenden Regierungssphären in Riga durchaus ablehnend zu den ritterschaftlichen Projekten einer Reform der landschaftlichen Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen, und zwar nicht aus den Gründen, welche die lettische und estnische Presse gegen die Projekte so sehr eingenommen haben, sondern deshalb, weil in den Projekten den Regierungsorganen ein zu geringer Einfluß auf die Selbstverwaltung vorbehalten ist. In dieser Beschränkung der Regierungsorgane dürften sich aber die Interessen der Ritterschaften sowie die der Letten und Esten berühren, und vielleicht bildet dieses Moment die Grundlage für eine Einigung auch in den anderen Fragen, was im Interesse des Landes dringend zu wünschen wäre.

— Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Swegintzow, begab sich, wie wir im „Rig. Tagbl.“ lesen, am Sonnabend mit dem Schnellzuge nach Petersburg.

— An Stelle des Generalmajors Orlow, der nicht nach Livland zurückkehrt, wird, wie das „Rig. Tagbl.“ erfährt, der Generalmajor à la suite Seiner Majestät Werschinin, Kommandeur des blauen Garde-Kosaken-Regiments, — und nicht, wie gemeldet, General Tressnikow — nach Livland abkommandiert.

— Der Livländische Landmarschall Dr. F. Baron Meyendorff ist, nachdem er das Glück gehabt, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstag aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Die aus Livland und Kurland nach Beendigung ihrer Arbeiten auf dem flachen Lande zurückgekehrten Inspektoren der Moskauer Feuerversicherungs-Gesellschaften schätzen, wie der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands mitteilt, die Höhe der während der Unruhen verursachten Brandschäden auf 15 Millionen Rbl. für Livland und 8 Millionen Rbl. für Kurland. Dabei ist die Schätzung auf die Provinz Estland nicht ausgedehnt worden, auch handelt es sich nur um solche Brandschäden, für welche die Moskauschen und nicht auch andere, wie namentlich die baltischen und Petersburger Gesellschaften, haftpflichtig gemacht werden können. Weiterhin kommen bei obiger Schätzung nur solche Werte in Frage, die die Gutsbesitzer persönlich angehen; somit ist darin nicht einbegriffen das durch Feuer vernichtete Mobiliarvermögen der vielen auf den Gutshöfen Angestellten, wie Pfarrer, Aerzte, Lehrer, Verwalter, Apotheker, Techniker, Förster, Müller, Maschinen- und Viehmeister, Handwerker. In Anbetracht dieser Momente sowie des Umstandes, daß bei den überaus hohen Prämiensätzen in Rußland die Selbstversicherung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat, und da es sich ferner bei der Schätzung nur um Feuerschäden, nicht aber um eine andere Art der Vernichtung, z. B. nicht um Demolierung, gehandelt hat, ist die Höhe des in den baltischen Provinzen durch die Revolutionäre verursachten Gesamtvermögensschadens auf mindestens das Dreifache zu veranschlagen.

Südlivland. In mehreren Teilen Südlivlands sind die militärischen Expeditionen noch tätig. Den „Muhsu Laiki“ zufolge sollen die in Römershof eingetroffenen Grenzsoldaten sehr emsig ans Werk gehen. In den letzten Tagen sind mehrere versteckte Revolutionäre verhaftet und Nachgrabungen nach Waffen vorgenommen worden. Verhaftet sind unter anderen ein gewisser Lihdak und der Dabolu-Krüger Brigis.

Uexküll. Ueber eine Beraubung des Offiziers-Teehauses wird dem „Rig. Tagbl.“ geschrieben: Eine Diebsbande hat in der vorigen Woche das Teehaus der Offiziere aufgesucht und alle mehr oder weniger wertvollen Gegenstände geraubt, die „Immobilia“ aber demoliert. Einer der Diebe, ein gewisser Rosenberg, ist bereits verhaftet worden.

In Dahlen ist am Sonnabend, wie nach dem „Rig. Tagbl.“ und auch nach der „Balt. Tagesz.“ verlautet, die Kirche ausgeplündert worden. Dort sind auch eine Menge Proklamationen verbreitet worden.

Riga. Ueber die Strömungen im lettischen Lager unterrichtet uns folgende Auslassung des radikalen „Laiks“ des Dr. phil. P. Sahlit: „In Riga findet eine Annäherung zwischen den reaktionären Elementen des Lettischen Vereins wie Dr. Großwald, Krastkaln und anderen von der einen Seite und den Deutschen von der anderen Seite statt. Die Seele dieser Annäherung und der wärmste Förderer ist unser J. Tschakste in Mitau, der Bekämpfer der progressiven Elemente und der Busenfreund Fr. Weinbergs und Andrejs Needra. Den Deutschen ist jetzt Großwald ein lieber Reichstags-Kandidat. Eine feine Kompagnie — Weinberg, Tschakste, Needra, Großwald! Wir würden ihnen lieber raten, einen Verein zu Vieren offen zu gründen, das wäre ehrlicher als einander in verschiedenen Lagern zu unterstützen. Am Ende sind doch alle vier ein Herz und eine Seele . . .“ — Die „Laiks“ meint sogar, die Wahl Großwalds bedeute dasselbe, wie die Wahl — eines Deutschen.

** **Estland.** Die Revaler Arbeiter veröffentlichten vor der Reichsduma-Wahl im „Wirulane“ ein Schreiben, in dem sie u. a. folgendes ausführten: Die Fabrik- wie auch sonstigen Arbeiter haben zum Siege der estnisch-russischen Partei beigetragen. In den Kreisen der Bourgeois sind 3—4 Reichsduma-Abgeordnete aufgestellt worden, doch darunter ist keiner aus der Mitte der Arbeiter. Wenn aber die Bourgeois mit den Arbeitern vereint kämpfen wollen, so müssen sie auch mit ihnen zusammen teilen. Man kann nicht verlangen, daß der größere Teil der Gouvernements-Wähler, d. h. das gesamte städtische Proletariat und die landlosen Agrararbeiter, 5 Jahre lang ohne einen Abgeordneten bleiben. Wir fordern, daß der Gouvernements-Wahlmann Lindquist zum Arbeiter-Abgeordneten in die Reichsduma gewählt werde. Mögen unsere freisinniger Bourgeois wissen, daß auf den Gouv.-Wahlen, ganz gleich welcher Partei — sie oder die Deutschen — nur in einem Zusammengehen mit den Arbeitern siegen kann. — Die Redaktion des „Wirulane“ bemerkt dazu, sie habe diesen Brief eigentlich nicht veröffentlichen wollen — aus Furcht, es könnten möglicherweise Verwickelungen entstehen, doch die Veröffentlicher des Briefes hätten darauf bestanden; wenn der Brief nicht veröffentlicht werde, so könnten die beiden Arbeiter-Wahlmänner noch leichteren Herzens ihre Stimmen für die Gutsbesitzer-Kandidaten abgeben.

Reval. Ein ganz wunderbar feines Rechtsgefühl und eine imponierend scharfe Logik spricht sich, wie die „Rev. Ztg.“ konstatiert, in einem Resümee der „Rev. Isw.“ über die von der Kreiswahlkommission getroffene Entscheidung der Klage aus, die s. Z. gegen den bei Versendung der offiziellen Wahllegitimationen aus dem Stadtamt geübten Mißbrauch erhoben war. Nach dem Referat des genannten Blattes hat nämlich die obenerwähnte Kommission, in der bekanntlich Herr Paptschinski den Vorsitz führte, obgleich er selbst Reichsduma-Kandidat war, entschieden: 1) daß das Versenden der betr. Legitimationen in offenen Kuverts nirgends verboten sei; 2) daß das Hineinschieben fertig bedruckter Wahlzettel der estnisch-russischen Partei (statt der unbedruckten) in die Kuverts vor ihrer Einhändigung an die Adressaten auf den Ausfall der Wahlen von gar keinem Einfluß sein konnte, „da dadurch keinem Wähler die Möglichkeit benommen wurde, für die von ihm gewünschten Kandidaten zu stimmen“!

Kurland. Ueber der Resultat der Wahlmänner-Wahlen in Kurland entnehmen wir der „Lib. Ztg.“, daß das Verhältnis der Nationalitäten auf der am 20. April zusammentretenden Gouvernements-Wahlversammlung, die die Wahl der 2 Deputierten vorzunehmen hat, folgendes ist: Deutsche 14 (Vertreter des Großgrundbesitzes), Letten 24 (13 von den Kreisen, von den 9 Städten und 2 von den Arbeitern), Juden 8, Russen 1 und Polen 1. Den Letten fehlt zu der absoluten Majorität mithin nur eine Stimme.

St. Petersburg. Das Wichtigste, was die Regierung gegenüber der neuen Reichsduma zu tun hat, besteht darin, daß sie genügend vorbereitete Gesetzesvorlagen und damit genügenden Arbeitsstoff zu wirklich positivem Schaffen der Volksvertretung zuweist. Dafür scheint in der Tat einigermaßen gesorgt zu sein. So wird, wie die „Now. Wr.“ erfährt, allein das Justizministerium der Reichsduma folgende Projekte vorlegen: 1) ein Gesetz über die bedingte Verurteilung; 2) ein Gesetz zur Abänderung des Prozeßverfahrens bei Dienstvergehen; 3) ein Gesetz über die Friedensgerichte. Das an letzter Stelle erwähnte Projekt bezweckt den Ersatz der ernannten Friedensrichter, Stadtrichter, Kreismitglieder des Bezirksgerichts, Landhauptleute und Gemeinderichter durch gewählte „örtliche“ Richter.

— Zu denjenigen wegen politischer Vergehen Verurteilten, für die eine Amnestie vorgesehen ist, sollen auch die Zeitungsredakteure gehören; die begonnenen politischen Prozesse werden jedoch nicht niedergeschlagen werden.

— Eine Versammlung von Kommandeuren der in St. Petersburg garnisonierenden Truppenteile hat, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, vor einigen Tagen beim Stadthauptmann stattgefunden.

— Zum Gehilfen des Kriegsministers ist, der „Tel.-Ag.“ zufolge, der Chef des Generalstabes, Generalleutnant Alexei Poliwanow, ernannt worden.

— Zu der prekären finanziellen Lage der Hochschulen teilt der „Sslowo“ mit, daß das Finanzministerium für die Deckung des Defizits anstatt der vom Minister der Volksaufklärung erbetenen 735 000 Rbl. nur 238 000 Rbl. angewiesen hat. Indessen erreicht das Defizit allein der 9 Universitäten 353 000 Rbl., das der Veterinärinstitute 18 000, der höheren Frauenkurse 178 000 und das der übrigen 8 Hochschulen 132 000 Rbl. Falls das Finanzministerium sich nicht entgegenkommender zeigt, werde ein Teil der Hochschulen ihr gesamtes Lehrpersonal entlassen müssen, meint das genannte Blatt.

— Gapon ist wieder der Held des Tages — wenigstens im Stadtgerede; denn die abenteuerlichsten Dinge werden von ihm erzählt. Wie mehrere Blätter berichten, ging am 14. April dem Rechtsanwalt S. P. Margolin aus Berlin ein vom 25. (12.) April datiertes Postpaket zu; es enthielt einen Brief ohne Unterschrift und ein Portefeuille. Der Brief scheint von Frauenhand geschrieben zu sein; er lautet: „Geehrter Herr! Die übersandten 1300 Rbl., das Portefeuille, die Papiere und der Schlüssel Nr. 114 vom Safe des Credit Lyonnais nebst Quittung gehören Gapon. Bitte Verfügungen zu treffen.“ — Das Geld war aber nicht da. Unter den Papieren ist eine Quittung vom 28 März, d. h. von dem Tage, an dem Gapon verschwand, über ein von ihm erteiltes Darlehen in der Höhe von 45 Rbl. Herr Margolin hat von Arbeitern der Gaponschen Organisation gehört, daß der Expriester am 27. und 28. März mit zwei an der Kirotschnaja wohnenden Frauen und einem Herrn M. geschäftliche Unterredungen gehabt habe. Gleich nach Gapons Verschwinden, verschwanden auch die drei. Der Brief an Herrn Margolin ist nicht von Gapons Hand geschrieben. Sollte Gapon in Berlin am Ende doch eine Katastrophe ereilt haben?

Das Polizei-Departement macht, wie uns ein Agentur-Telegramm aus Petersburg meldet, soeben bekannt, daß ungeachtet sorgfältigster Nachforschungen es nicht gelungen ist, den Aufenthaltsort Gapons zu ermitteln. Einige Spuren weisen ins Ausland; das Departement gibt aber die Möglichkeit zu, daß Gapon verunglückt sei. Die englischen Zeitungsnachrichten von einem Akt der Lynchjustiz der Revolutionäre seien wenig glaubwürdig.

Moskau. Unter den Beschlüssen des z. B. in Moskau tagenden famosen Kongresses der „Russischen Leute“ seien nach dem Referat der „Now. Wr.“ folgende als besonders charakteristisch hervorgehoben: 1) Die Reichsduma in dem Bestande, den ihm die jetzigen Wahlen gegeben haben, kann nicht als Vertreter der Wünsche und Gedanken des russischen Volkes angesehen werden. 2) Es ist anzustreben, daß in der Reichsduma besondere Vertreter der russischen Bevölkerung der Grenzmarken anwesend sind. 3) Der Autonomie Polens und aller anderen fremdstämmigen Grenzmarken ist kategorisch entgegenzutreten. 4) Der gefährlichen deutschen Kolonisierung der Ostseeprovinzen ist mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten und die Privilegien der dortigen deutschen Bevölkerung sind gänzlich zu vernichten. 5) Die Juden sind für Ausländer zu erklären. 6) In die mittleren und höheren Lehranstalten sind keine Juden zuzulassen (!). 7) Die „Judenfrage“ ist aus der Tagesordnung in der Reichsduma auszuschließen; 8) Die von den Finnländern usurpierten Privilegien sind abzuändern und das russische Münzsystem ist dort einzuführen. — — So beschlossen im April des Jahres 1906 !!

— Ein größerer Streik, so berichtet die „St. Pet. Z.“ in ihrer Sonntags-Nummer, hat in Moskau begonnen. Die Gärung unter der Arbeitermasse ist durch die Entlassungen von Fabrikarbeitern und die Verkürzungen der Etats in den Fabriken hervorgerufen worden.

PTA. **Wladiwostok**, 15. April. Unter den in der Festung eingetroffenen Japanern befinden sich wieder, wie vor dem Kriege, zahlreiche verdächtige Individuen. In den letzten Tagen sind in der Nähe der Forts und Batterien zehn Subjekte verhaftet worden, die Pläne zeichneten oder Notizen machten.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) April.

Die Diäten-Vorlage im deutschen Reichstage.

Am vorigen Donnerstage hat die Diäten-Vorlage — die heiß ersehnte und nun von ihren eifrigsten Befürwortern, den Sozialdemokraten und Freisinnigen, heiß verurteilte — zum ersten Male den Reichstag beschäftigt.

Die Verhandlungen boten ein Interesse zunächst durch die Reihenfolge der Redner. Das Zentrum kam erst an dritter Stelle zu Wort; vorher hatte Abg. Singer seinen Zorn über diese „unwürdige Zumutung“ und die „Entrechtung der Minderheit“ in vollen Schalen ausgegossen und dann Abg. v. Richthofen den nahezu ablehnenden Standpunkt der Konservativen vertreten. Wie dem Abg. Singer die Form einer Diätengewähr zusagen würde, hat er verschwiegen. Die Präsenzliste bereitet ihm Aergernis, der Abzug ebenfalls. Er wird also mit seinen Freunden auch gegen die Vorlage stimmen müssen, wenn sie aus der Kommission kommt; denn es dürfte ihm kaum gelingen, dort überzeugend darzutun, daß es den deutschen Abgeordneten entwürdigt, wenn er sich in eine Präsenzliste einträgt, den hessischen, württembergischen, sächsischen, ja selbst den amerikanischen aber nicht. Aus einem Zwischenruf war zu entnehmen, daß Herr Singer eine Kontrolle eventuell verschieden beurteilen könnte, je nachdem ihm 3000 oder 4000 Mark Entschädigung gegeben würden; aber die Kontrolle ist doch nicht des Geldes wegen da, sondern um die Beschlußfähigkeit zu sichern. Auch verlangt doch sonst gerade die Sozialdemokratie, daß die Grundsätze des Menschen von seinem Geld interesse unberührt bleiben sollen.

Dem sozialdemokratischen und konservativen Redner trat der Minister Graf Posadowsky sehr energisch entgegen. Er versicherte, den Verfassern des Entwurfs wäre es nicht im Traum eingefallen, den Empfindungen der Abgeordneten zu nahe zu treten; aber es blieb kein anderer „Weg nach Kußnacht“, wollte man einerseits die Beschlußfähigkeit des Hauses für absehbare Zeiten sichern, andererseits den einfachsten und würdigsten Weg für die Entschädigung der Reichsratsmitglieder wählen, ohne die Reichskasse zu schädigen und dem Mißbrauch Tür und Tor zu öffnen. Von der Bedingung, die Beschlußfähigkeit verfassungsmäßig jetzt sicherzustellen, könne die Regierung unter keinen Umständen abgehen; „Vorschläge, die an den Grundlagen des Entwurfs rütteln, werden“, so versicherte der Vertreter des Reichskanzlers unter lebhafter Bewegung des dicht besetzten Hauses, „die verbündeten Regierungen nicht akzeptieren.“ Wenn Herr Singer in der Anwesenheitskontrolle eine unwürdige Bevormundung des Reichstags erblicke, was soll man da erst zu Bestimmungen, wie in den Ver. Staaten sagen, in dem republikanischen Gemeinwesen, wo die fehlenden Abgeordneten unter Umständen verhaftet und durch die Polizei zu den Sitzungen herbeigeschafft werden können, wo auch die Stimme desjenigen als anwesend gezählt wird, der sich der Abstimmung enthält!

Dr. Spahn vom Zentrum richtete an die Redner die Mahnung, in der Kritik des Entwurfs sich Mäßigung aufzuerlegen, denn die Mehrheit des Volkes sei für diese Vorlage dem Reichskanzler aufrichtig dankbar.

Im Namen der Nationalliberalen plädierte Dr. Hieber mit dem notwendigen Vorbehalt im einzelnen für die Verständigung in der Kommission. — Der Freisinn hatte schon nicht mehr „das Ohr des Hauses“, obwohl der Abg. Träger es an Witzelei und Wortreichtum nicht fehlen ließ, um den befremdlichen Widerstand gegen die Vorlage noch mit Bedenken zu begründen, deren Ueberwindung in der Kommission nach den vorausgegangenen Reden bereits gesichert erschien. Der freikonservative Redner, Abg. Dr. Arendt, sprach sich für die Verständigung aus, womit die Mehrheit für eine, allerdings wesentlich umgearbeitete Vorlage verbürgt war.

Im übrigen verlief die Debatte flach und interesselos. — Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission, bestehend aus 21 Mitgliedern, überwiesen.

Deutschland.

Laut der Londoner „Pall. Mall Gazette“ ist ein Zusammentreffen König Edwards mit dem deutschen Kaiser und Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai in der ersten September-Woche in Darmstadt endgiltig vereinbart worden.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist zuständigen Ortes aus Rom mitgeteilt worden, daß alle Angaben, nach welchen der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, von seinem Posten scheiden soll, der Begründung entbehren.

Der Eisenbahnminister v. Budde ist am vorgestrigen Sonnabend nach schwerer Krankheit gestorben. Er ist vier Jahre als Minister im Amte gewesen; sein Fleiß, seine Befähigung und seine nicht alltäglichen organisatorischen Talente sind allerseits gern anerkannt worden.

Ungarn.

Der Zentralausschuß der Siebenbürger Sachsen hat eine Resolution gefaßt, die dahin geht, daß die sächsischen Abgeordneten die Grundzüge des sächsischen Volksprogramms zur Richt-

schnur nehmen sollen. Die Abgeordneten sollen einstweilen eine Stellung außerhalb der Parteien einnehmen. Dr. Karl Obert sagte in seiner Programmrede vor den Wählern des Mediaschen Bezirks, die Sachsen könnten als Sachsen nur dann und nur so lange ihre politische Stellung behaupten und die sächsischen Kulturgüter, wenn auch mit Kampf und Anstrengung, erhalten, wenn und solange in Ungarn die führende und herrschende Stellung der ungarischen Nation vollständig unangetastet bleibe und fraglos anerkannt werde. Die Siebenbürger Sachsen hätten keinen anderen Freund und keine andere Stütze als die ungarische Nation. Andererseits müßten aber die ungarischen Politiker einsehen, daß die Sachsen dem ungarischen Staate zum unermeßlichen Vorteil gereicht hätten; der Sachse sei der ungarischen Nation in diesen Landesteilen ein überaus schätzenswerter Faktor von unersetzbarem Wert, aber nur als Sachse — unter Aufrechterhaltung und Wahrung seiner Nationalität. Verliere er aber seine Nationalität, so erhöhe er die Schwierigkeiten der ungarischen Nation in ganz bedeutendem Maße.

Frankreich.

In Paris machen sich ziemlich lebhafte Besorgnisse wegen der morgen bevorstehenden Mai-Feier bemerklich. Präsident Fallières empfing am Donnerstage die Vertreter der Großindustrien, welche sich über die äußerst schwierige Lage beklagten, die ihnen durch die Umtriebe des Arbeitersyndikats bereitet werden. — Der Führer des Arbeiterverbandes Griefuelhues hatte in seinem Blatt „Voix du Peuple" erzählt, Minister Cleamencéu habe ihm gegenüber folgendes geäußert: „Ich weiß, daß am 1. Mai Kundgebungen geplant werden; meine Rolle als Minister des Innern ist es, Maßnahmen zur vollen Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen; wir stehen aber nicht auf seiten der Barrikaden, ich muß mein Amt als Mitglied der Regierung erfüllen." — „Gaulois" bemerkt hierzu, diese Aeußerungen seien im Munde eines Ministers entschieden nicht am Platze; wenn man berufen sei, den öffentlichen Frieden zu schützen, dürfte man sich mit den Erbauern von Barrikaden nicht in Erörterungen einlassen. — In der Pariser Bevölkerung, besonders in den wohlhabenden Kreisen, macht sich angesichts der täglich mehr um sich greifenden Streikbewegung große Beunruhigung geltend. In verschiedenen Stadtvierteln haben die Geschäftsleute beschlossen, am 1. Mai ihre Läden nicht zu öffnen. Bäcker, Fleischer usw. gaben ihren Kunden den Rat, sich bereits am 30. April mit Vorräten und Lebensmitteln zu versorgen, da am 1. Mai selbst die Arbeitswilligen es kaum wagen dürften, den Ausständigen Widerstand zu leisten. — Die Regierung hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um am 1. Mai die Ruhe aufrechtzuerhalten. Dem „Figaro" zufolge wird die 15 000 Mann starke Pariser Garnison um 6000 Mann Kavallerie und 20 000 Mann Infanterie im Hinblick auf die Mai-Kundgebung verstärkt. Die Truppen, welche zumeist den Garnisonen des Westens und des Zentrums entnommen wurden, sind teilweise bereits in Paris eingetroffen.

In einem Leitartikel des der Regierung nahestehenden „Petit Parisien", der die auswärtige Politik bisher mit großer Mäßigkeit behandelte, wird ein auffallend schroffer Ton gegen Deutschland angeschlagen. Das Blatt führt aus, daß die gegenwärtigen Staatsmänner Italiens noch rechtzeitig an die Traditionen des ruhmreichen Machiavelli gedacht hätten und mit bemerkenswerter Geschicklichkeit das lästige Band zu lösen bemüht seien, welches das Italien des Königs Umberto allzu lange seiner Bewegungsfreiheit beraubt habe.

England.

In englischen Unterhause hat am Mittwoch eine Debatte über die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen zu Szenen geführt, wie sie bis jetzt dort nicht vorgekommen waren. Eifrige Anhängerinnen der politischen Frauenbewegung, die von ihrem nach englischem Herkommen abgeschlossenen Tribünenraum bemerkten, daß die Redner darauf abzielten, der Verhandlung ein ergebnisloses zu Ende bereiten, ergingen sich in lärmenden Demonstrationen, so daß die Tribünen geräumt werden mußten. — Die Debatte begann damit, daß Keir Hardie eine Resolution einbrachte, nach welcher das Geschlecht kein Hindernis für die Ausübung des parlamentarischen Wahlrechts bilden solle. — Der bekannte Träger des Nobelschen Friedenspreises, Randall Cremer, Mitglied der liberalen Partei, bekämpfte den Antrag. Es gebe drei viertel Millionen mehr Frauen in England als Männer. Ihr Wahlrecht würde die Regierung in ihre Hände geben. Er sei kein Frauenfeind und habe selbst zwei Frauen gehabt, s. Er. aber seien Frauen physisch unfähig, politische Rechte auszuüben. Sie würden auch kein humaneres Element in die Politik bringen, da sie zum Beispiel Vogelfedern auf den Hüten trügen. — Der Irenführer Redmond verteidigte den Antrag warm. — Als schließlich der Liberale Evans es übernahm, die Abstimmung durch Fortreden bis zum Schluß der Sitzung, der nach der neuen Geschäftsordnung um 11 Uhr nachts erfolgen muß, unmöglich zu machen, brach in der Damengalerie, der sog. „Grille", Tumult aus. Die Führerinnen der Frauenwahlrechts-Bewegung, die sich dort eingefunden hatten, brachen in laute Zwischenrufe aus: „Stimmt ab! Gerechtigkeit für die Frauen! Wir wollen unsere Bill nicht totreden lassen. Ihr freiheitsliebenden Liberalen!" Solche und andere schrille Rufe unterbrachen den Redner, zugleich stießen die Frauen eine Fahne durch die Stäbe ihres Käfigs, welche die Aufschrift trug: „Stimmt für Gerechtigkeit gegen die Frauen!" Das Haus saß starr, dann wälzten sich die ernsten Volksvertreter vor Lachen. Der Präsident befahl die Räumung der „Grille". Die Frauen zogen sich ohne weiteren Widerstand zurück und ließen sogar ihr Banner im Stich. — Unterdessen redete Evans die Bill tot. Die Sitzung schloß ohne Abstimmung, womit die Bill erledigt ist. — Die Szene ist einzig in der Geschichte des englischen Parlaments.

Schweiz.

Die Schweiz hat die anderen Mächte benachrichtigt, daß die Konferenz zur Revision der „Genfer Roten Kreuz-Konvention" vom Jahre 1864 am 11. Juni d. J. in Genf zusammentreten wird. Ursprünglich sollte diese Konferenz im August 1904 abgehalten werden; der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges machte damals eine Verschiebung notwendig. Kurz nach dem Frieden von New-Portsmouth nahm die Schweiz die Frage einer solchen Konferenz wieder auf, hatte aber trotz der Zustimmung der anderen Staaten zunächst den Widerstand Rußlands zu überwinden, das wegen des zweiten Haager Friedenskongresses Schwierigkeiten machte. — Wie die „Neue mil.-pol. Korr." erfährt, beziehen sich die Hauptfragen, die einer Revision bedürfen, auf die Stellung gefangener Verwundeter und Kranker, die bisher unzureichende Größe der roten Kreuze auf Flaggen und Wagen und auf die Lazarettschiffe.

Aegypten.

Der türkisch-ägyptische Streit scheint sich zu verschärfen. Der Telegraph meldet aus Kairo vom 25. April: „Die Lage ist wegen der Akaba-Frage sehr gespannt; die Regierung scheint zu Repressalien entschlossen. Auch in der Provinz macht sich eine gewisse Beunruhigung bemerkbar." — Nach einem bereits mitgeteilten Londoner Telegramm hat das in Irland garnisonierende Regiment Innisskilling-Dragoner Befehl erhalten, im Mai nach Aegypten zu gehen. Wie die „Tribune" berichtet, ist der ersten Division des Aldershot-Armeecorps der Befehl zugegangen, die Mobilisierung vorzubereiten. — Auch englische Schiffe gehen nach Aegypten ab.

Nord-Amerika.

San Francisco ist schon wieder von einem Erdbeben heimgesucht worden, das vielleicht schlimme Folgen gehabt hätte, wenn nicht fast alles Zerstörbare bereits durch das erste große Erdbeben vernichtet worden wäre. Ein Kabel Telegramm berichtet vom vorigen Mittwoch: „Heute Nachmittag 3 Uhr 15 Minuten wurde hier wieder ein Erdbebenstoß verspürt, der nahezu eine Minute dauerte und beträchtliche Unruhe hervorrief. Die Mauern vieler ausgebrannten Häuser stürzten ein, schwächere noch unversehrte Gebäude wurden erschüttert. Der Stoß wurde auch in Oakland und Berkeley verspürt."

Lokales.

Rezitations-Abend Fedorow.

Der Privatdozent Walter Volk, eine ideal angelegte Natur und Mitglied des sog. Unmenschenklubs, einer Gruppe von Bohêmes, die die Uebergangsstufe vom Menschen zum Uebermenschen repräsentieren wollen, besitzt eine mit einer hervorragend schönen Stimme begabte Frau, die, als ihr die ganze Größe ihres musikalischen Genies voll bewußt wird, ihrem Gatten erklärt, sie wolle ihn verlassen, weil sie erkannt habe, daß sie fortan einzig und allein ihrer Kunst angehören müsse. Walter Volk — treu seinem Prinzip, daß jedem Menschen Gelegenheit geboten werden müsse, seine Individualität voll auszuleben — gibt sie frei, obgleich diese Frau ihm das Teuerste auf der Welt ist, gibt sie frei, weil er, im Glauben an ihre Künstlerschaft, sie bereits von allem Menschlichen-Allzumenschlichen losgelöst wähnt. Dem ist aber nicht so: Frau Agnes Volk liebt seit einiger Zeit heimlich einen jungen Musiker. Trotzdem Volk in seiner neu gegründeten Zeitung „Frauenfreiheit" für die Selbstbestimmung des Weibes eintritt, leidet er doch ungemein schwer an der Trennung. Nach einiger Zeit muß er erfahren, daß seine Frau sich dem vorerwähnten jungen Musiker offen zugewandt habe. Jetzt macht er sich auf und reist der in der Residenz Konzertierenden nach. Frau Agnes hat in ihrer Kunst die höchste Vollendung erreicht; doch hat sie das Reinweibliche in sich nicht zum Schweigen zu bringen vermocht und sehnt sich nun, da sie mittlerweile erkannt hat, daß sie ihre Liebe einem Unwürdigen geschenkt, reuig wieder nach ihrem ersten Mann zurück. So findet Walter Volk sie wieder, und es scheint, als hätten die beiden Getrennten sich nun für immer wiedergefunden. Da nennt Frau Agnes im Rausch des Glückes den Gatten plötzlich unbewußt mit dem Namen des anderen Mannes. Darüber kann Volk nicht weg: er verläßt sie, innerlich gebrochen. Jetzt erkennt er allmählich, daß das „Unmenschentum" über seine Kraft gehe. Obwohl er seine Frau mit glühender Sehnsucht liebt und ihre Seele für makellos erachtet, vermeint er, sie dennoch töten zu müssen, sobald sie wieder sein Weib geworden sei. Dieser Zwitterzustand treibt ihn in den Tod.

Dies ist in den Hauptzügen der Inhalt des neuen Dramas „Walter Volk" von Adolf Fedorow, dem Verfasser des „Lebenshunger". Es handelt sich also, wie man sieht, um die Behandlung eines hochmodernen Themas.

Vom Anfang des Stückes an sowie den ganzen zweiten Akt hindurch hat es den Anschein, als habe der Autor, wie auch schon von anderer Seite tatsächlich behauptet worden ist, für das Prinzip des Individualismus Propaganda machen wollen. Dies ist nun aber keineswegs der Fall; der ganze weitere Verlauf des Dramas beweist gerade in eklatanter Weise das strikte Gegenteil: Menschliches-Allzumenschliches bleibt letzten Endes doch Trumpf.

Als einheitliches dramatisches Kunstwerk darf der „Walter Volk" nicht gewertet werden. Dazu mangelt dem Stück die rechte durchschlagende dramatische Kraft, dazu weist es zu schwerwiegende technische Mängel auf. Nur der zweite Akt ist, für sich betrachtet, eine Meisterleistung feinster Psychologisierungskunst. Hier ist überzeugende Wahrheit, eindringliche Schönheit; hier allein ist es dem Dichter ganz gelungen, den Hörer dermaßen für das Schicksal der handelnden Personen zu interessieren, daß er bereit ist, mit tiefstem Mitempfinden dem Stück in alle seine weiteren Konsequenzen zu folgen. Leider werden die Erwartungen garnicht erfüllt. Die fortlaufende Entwicklung der Handlung wird einesteils durch die allzu breite Behandlung des Details gehemmt und anderenteils bewegt sie sich nicht mehr in der ursprünglich gegebenen Richtung unter dem Banne innerer Notwendigkeit fort. Ueberhaupt herrscht, mit Ausnahme der beiden ersten Akte, im Stücke das Theatralische vor dem wahrhaft Dramatischen durchaus vor. Doch weist das Ganze nichtsdestoweniger eine Reihe wirklich guter Szenen auf, und die Charaktere, vor allem der alte Maëstro Rossetti sowie der verkommene Alkoholiker Bruderle, sind meist ganz vortrefflich gelungen. Nur der Titelheld fällt direkt aus der Rolle: ihm fehlt später jeder Hauch starker Männlichkeit und geistiger Größe, und daher sehen wir ihn denn auch zuletzt ohne jede innere Teilnahme an seiner eigenen Individualitätslosigkeit zugrunde gehen.

Der Dialog ist immer gehaltvoll, scharf individualisierend und stellenweise von launigem Humor und schlagfertigem Witz belebt.

Summa Summarum: Der „Walter Volk" besitzt nicht die Rundung und konzentrierte Geschlossenheit von „Lebenshunger." Als Drama ist das Werk zu breit ausgesponnen. So könnte beispielsweise der ganze erste Akt, so frisch, geistreich und fesselnd er an sich auch ist, ohne weiteres in stark komprimierter Form auf die übrigen Akte verteilt werden — um so mehr als die eigentliche Exposition der Handlung erst mit dem 2. Akt beginnt. In der Form des Romans wäre hier unbedingt ein Kunstwerk von größerer Harmonie zustande gekommen. Aber als Zeugnis eines reichen und reifen Geistes verdient das Drama „Walter Volk", mag es auch in manchem Betracht als verfehlt gelten, ganz gewiß unsere Achtung.

Herr Fedorow erntete als Rezitator wohlverdienten Beifall. —s.—

Von einer besonderen Abteilung des Petersburger Gerichtshofes wird heute hier der Prozeß in Sachen der Unruhen in Moisekatz, die sich im März vorigen Jahres zutrugen, zur Verhandlung kommen. Die Sache wurde in erster Instanz vor einer Bezirksgerichts-Delegation in Werro verhandelt; gegen das dort erfolgte freisprechende Erkenntnis wurde Berufung eingelegt. — Das Präsidium in der hier tagenden Abteilung des Petersburger Gerichtshofes führt Herr F. Grödinger; mehrere namhafte Petersburger Advokaten werden die Angeklagten verteidigen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 85 der „Düna-Z." ist folgendes Spezialtelegramm aus Dorpat abgedruckt:

„Dorpat, 14. April. Auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde das Stadthaupt wiedergewählt Der von den estnischen Stadtverordneten zum Stadthaupt proponierte Kreisdeputierte Woldemar von Roth, für den der Vizepräses der Baltisch Konstitutionellen Partei, von Broecker, Propaganda gemacht hatte, erhielt von 57 Stimmen bloß 14."

Die „Düna-Ztg." hat sich seit einigen Monaten zur Aufgabe gemacht, das Präsidium der Dorpater Ortsgruppe der Baltisch-Konstitutionellen Partei, in Sonderheit mich als deren Vizepräsidenten, systematisch in den Augen ihrer mit den Dorpater Verhältnissen nicht vertrauten Leser zu verdächtigen und zu verunglimpfen. Diesen Zweck verfolgt auch obiges Spezialtelegramm der „Düna-Ztg.", in deren Redaktionsstube jener Geist methodischen Verdächtigens und der Freude am Schädigen des guten Rufes Anderer, wie er von ihrem Gründer und ersten Chefredakteur Pipirs gezüchtet wurde, leider wieder erwacht zu sein scheint. Dieser Zeitung zurechtstellende Zuschriften zugehen zu lassen, halte ich für überflüssig.

Um aber hier am Orte Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich, daß dieses Spezialtelegramm der „Düna-Ztg.", soweit es meine Person betrifft, inhaltlich völlig unwahr ist. Auf eine nähere Charakterisierung dieses Telegramms verzichte ich. Mag die „Düna-Ztg.", wenn sie den Vorwurf der Verleumdung auf ihrer Redaktion nicht sitzen lassen will, doch den Namen ihres anonymen Dorpater Korrespondenten, der sich allem Anschein nach schon durch seinen Dorpater Brief in Nr. 80 rühmlichst als anonymer Verdächtiger ausgezeichnet hat, nennen und ferner die Namen derjenigen Dorpater Stadtverordneten aufgeben, bei denen ich gegen das bisherige Stadthaupt v. Grewingk „Propaganda gemacht" haben soll. Zum Schluß erlaube ich mir noch zu bemerken, daß, wie aus dem Berichte der „Nordlivl. Ztg." über die Stadthaupt-Wahl (Nr. 84) zu ersehen ist, ich nicht einmal auf der betreffenden Wahlversammlung anwesend gewesen bin und daß, wenn ich an der Stadthaupt-Wahl teilgenommen hätte, ich dieses als Stadtverordneter, und nicht in meiner Eigenschaft als Vizepräsident einer politischen Partei getan hätte.

Hochachtungsvoll
H. von Broecker.

Der Sommer-Fahrplan der Riga-Pleskauer und Baltischen Bahn tritt in diesem Jahre mit dem 18. April in Kraft.

Sowohl die Postzüge von St. Petersburg nach Riga und von Riga nach St. Petersburg, als auch die auf derselben Route verkehrenden Personenzüge haben ihre bisherigen Abgangs- und Ankunfszeiten, mit minimalen Aenderungen auf einigen Zwischenstationen, unverändert beibehalten.

Für den Lokalverkehr wäre zu beachten, daß der aus St. Petersburg kommende Postzug 11 Minuten früher wie bisher, um 9 Uhr 20 Min. morgens, bei uns eintrifft und 3 Minuten zeitiger, um 9 Uhr 40 Min. morgens, nach Riga abgefertigt wird, wogegen der von Riga abgehende Postzug 6 Minuten früher wie bis hierzu, um 6 Uhr 9 Min. abends, hier anlangt.

Der gemischte Zug aus Riga wird wie bisher um 5 Uhr 10 Min. nachm. befördert und trifft in Walk wie bisher um 10 Uhr abends ein; Eintreffen hier um 12 Uhr 20 Minuten nachts. (Dieser Zug fährt vom 5. Mai bis 30. August von Riga bis hierher, die übrige Zeit aber von Riga nur bis Walk.)

Der gemischte Zug aus Walk, der gegenwärtig um 6 Uhr 30 Min. morgens abgelassen wird, wird nach dem neuen Fahrplan 55 Minuten früher, bereits um 5 Uhr 35 Minuten morgens, abgehen und trifft hier 1 Stunde 15 Minuten zeitiger, um 9 Uhr 30 Min. morgens, ein; Abfahrt hier unverändert um 11 Uhr 1 Min. vormittags.

Der gemischte Zug von hier nach Riga wird um 5 Uhr 40 Min. morgens von hier abgehen und trifft in Walk um 7 Uhr 50 Min. morgens ein; Ankunft in Riga um 1 Uhr 25 Min. nachmittags. (Dieser Zug fährt vom 6. Mai bis 31. August von hier nach Riga, die übrige Zeit jedoch nur von Walk nach Riga.)

Die beiden mit unveränderten Abgangszeiten von Taps ausgehenden gemischten Züge (9 U. 46 Min. abends und 1 Uhr 41 Min. nachts) werden ihre bisherigen Ankunftszeiten in St. Petersburg beibehalten (7 Uhr 15 Min. morgens und 10 Uhr 5 Min. vorm.)

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge von hier nach Reval und umgekehrt sind unverändert geblieben, nur der bisher von Reval um 11½ Uhr nachts abgehende Zug wird in Dorpat 11 Minuten früher wie bis hierzu, um 9 Uhr 20 Min. morgens, eintreffen. (Auf die sonstigen Züge kommen wir morgen noch zurück.)

Mittelst Journalverfügung der Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten ist unterm 9. März der Gehilfe des Flemmingshofschen (Texkenpekaro) Gemeindeältesten Andres Weißberg definitiv von seinem Amte entfernt worden.

Dem „Sslowo" zufolge hat das Verkehrsministerium ein Projekt ausgearbeitet, auf Grund dessen billettlose Passagiere in Zukunft einer Strafe von 300 Rbl., resp. 6 Wochen Arrest unterzogen werden sollen. — Ob diese rigorose Maßregel imstande sein wird, Abhilfe gegen die in systematischer Weise und in größtem Umfang betriebenen Betrügereien zu schaffen, erscheint sehr fraglich.

Die der Vegetation ungemein günstige Witterung verrichtet ihre Wunder in der Natur. Bereits schmücken die meisten Bäume schwellende Blätterknospen und vorgestern schon wurde uns ein Kastanienzweig mit hervorgetriebenen zarten Blättern und kräftig ausgebildeten Blütenknospen überbracht. Schon nach 1—2 Wochen könnten die Kastanienbäume in ihren Blütenkerzen prangen.

In der vorigen Woche entdeckte der Revieraufseher Jöggi in der Wurstmacherei in der Rigaschen Straße 5 ungestempelte Schweineschinken. Sie wurden ins Schlachthaus gebracht und hier wurde konstatiert, daß 3 von ihnen finnig waren; sie wurden dem Besitzer abgenommen und sind vernichtet worden. — Ferner fand der Revieraufseher bei dem Fleischer K. in der Kastanien-Allee zwei geräucherte Schinken, die der Fleischer, um nicht entdeckt zu werden, in einer Kommode (!) untergebracht hatte. Sodann fand er auf dem Fleischmarkt bei der Fleischverkäuferin L. ein geschlachtetes ungestempeltts Kalb. Schließlich überraschte der Revieraufseher den Fleischer N. in der Pleskauschen Straße, als dieser eben ein Kalb schlachtete. —k—

Einem Arbeiter in der Pleskauschen Straße wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest zugemessen, weil er zu eigenem Bedarf ein Schwein außerhalb des Schlachthauses geschlachtet hatte. —k—

Zum Besten der in den Unruhen Verwundeten hat das Depot des Evangelischen Feldlazaretts in Petersburg folgende Gegenstände gespendet und der Chirurgischen Klinik zur Verfügung gestellt: 17 Tragbahren, 40 Schlafröcke, 50 Operationskittel, 6 Dtz. Hemden, 6 Dtz. Beinkleider, 1 Kiste Mützen, 1 Kiste warme Kleidungsstücke, 2 Kisten dreieckige Tücher, 1 Kiste Heftpflaster, 10 Kisten div. Verbandzeug, 7 Kisten Gipsbinden, 2 Kisten Gips. — Für die reichen Spenden dankt im Namen der Verwundeten

W. Zoege von Manteuffel.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. April. Auf der heutigen Sitzung des Reichsrats wurde der Antrag des Ministers des Innern auf Aufhebung des Studentenkonvikts beim Elektrotechnischen Institut Alexanders III. wegen der daselbst vorgekommenen Unruhen angenommen.

Moskau, 17. April. Beim Gouverneur von Moskau wurde ein öffentliches Gebet zelebriert, worauf ein Diner zu Ehren der Reichsduma-Abgeordneten aus dem Gouvernement Moskau stattfand.

Tschenstochau, 16. April. Auf den Polizeimeister wurde, als er in seiner Equipage durch die Warschauer Straße fuhr, eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister wurde leicht verwundet; ebenso der Kutscher und das eine der beiden Pferde. Das andere Pferd wurde getötet und die Equipage zertrümmert. Der Attentäter blieb unbekannt.

Odessa, 16. April. Ein unbekannter junger Mann verwundete den Pristaw Pogrebnoi tödlich durch 3 Revolverschüsse. Einen ihn verfolgenden Gorodowoi verwundete er am Fuß. — Eine halbe Stunde später schleuderte ein junges Mädchen auf den Pristawgehilfen Poltawtschenko eine Bombe. Poltawtschenko blieb unversehrt, doch wurden 2 Gorodowois verwundet.

Tiflis, 16. April. Im Hofe eines Hauses neben dem Hospital für ansteckende Krankheiten entdeckte man einen Brunnen von zehn Faden Tiefe, welcher durch eine Galerie mit einem anderen Brunnen in Verbindung stand, aus welchem man in einen Keller gelangen konnte. Hier wurden entdeckt: eine wohleingerichtete Druckerei, verschiedene Säuren, Explosivstoffe, 15 Pfund Dynamit sowie eine Menge illegaler Schriften. Auf dem Hofe des Hauses wurden 3 Bomben entdeckt. Es wurden insgesamt 24 Personen verhaftet.

Breslau, 29. (16.) April. Der Polizeipräsident verbot die für den 1. Mai in Aussicht genommene Demonstration.

London, 29. (16.) April. Von Malta wird gemeldet, daß das daselbst vor Anker liegende Geschwader Ordre erhalten habe, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten. — Aus Port Said wird gemeldet, daß die türkischen Truppen Ela eingenommen haben.

Malta, 29. (16.) April. Ein Dampfer nahm 678 Mann vom 1. Lancaster-Schützenregiment mit mehreren Offizieren an Bord und ging wahrscheinlich nach Alexandria ab.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.
(in 4 Wochen)

Für die Landarmen 4 Rbl. 25 Kop.; für die Stadtarmen 7 Rbl. 26 Kop. und 9 Rbl. 21 Kop. Oster-Kollekte; für die Kirche 2 Rbl. 80 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 50 Kop. und 6 Rbl. 63 Kop. Kollekte; für die Mission 1 Rbl. 58 Kop.; für die Taubstummen 80 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 10 Kop.; für die Lepröfen 40 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Emmy Bachmann, † im 32. Jahre zu Reval.

Anna Olga Gensbügel, geb. Weyde, † am 13. April zu Riga.

Auguste Christlieb, † zu St. Petersburg.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. April. Der sehr günstige Erfolg der neuesten Anleihe lenkte heute, berichtet die „St. Pet. Z.", noch mehr als in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit aller Kreise auf die 5 % steuerfreie Staatsanleihe von 1906, die auf den herrschenden Enthusiasmus bis 89³/₄ (gestern 88³/₄ und der Emissionspreis war 88) stieg. Die Spekulation, die in den vorhergehenden zwei Tagen ihre Hausseposition abwickelte, stellte sie durch Rückkäufe wieder her. — Nach einem unentschiedenen, zu Realisationen neigenden Beginn erhielt die Stimmung auf dem Aktienmarkt später ein sehr günstiges Gepräge und es stellte sich auf den meisten Gebieten eine ziemlich kräftige Aufwärtsbewegung ein.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 17. April 1906

	8 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	759.8	758.5
Thermometer (Centigrade)	+7.4	+9.1	+19.5
Windricht. u. Geschwind.	S8W.2	SE.3	SSE.7
Relative Feuchtigkeit . . .	91 %	88 %	57 %
Bewölkung	0	⊙7	⊙2

1. Minimum d. Temp. nachts +4.9
2. Maximum d. Temp. gestern +15.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In Kemmern
prakticiert v. 20. Mai bis Ende Aug. c.
Dr. med. G. Weidenbaum (Riga).

Auktion in Torgel
am 4. Mai c.
2 Uhr nachmittags.
Zum Verkauf kommen:
12 ältere Hengste
5 vierjährige Hengste
2 vierjährige Stuten
4 alte Stuten
5 einjährige Fohlen.
Die Gestütsverwaltung.

Neue Sendung!
Caviar Ia, halbgepresst.
Koenigs-Häringe Ia
à 10 Kop. per Stück
Spratten in Oel Ia
H. Goegginger, Riga
Kilio Ia, Oktoberfang
W. Demin, E. Behr, Thal u. Lessmann
Tränen-Käse Ia, Tammist
Frische, süsse
Messina-Apfelsinen Ia Citronen
empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Wiener Konditorei.
Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Diesjährige
Australische
Aepfel
Cleopatra
erhielt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7. Telephon 77.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren etc.
Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Schöne, starke
Stammrosen
halbstämmige Rosen
niedrige Buschrosen
empfiehlt für die Frühlings-Bepflanzung ins freie Land die Kunst- und Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinsche Strasse Nr. 5, Ritterstrasse 9.

ROSEN
hoch- u. halbstämmige, sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei **R. Milles,** Rosenschule, Fischerstr. 30.

Hängematten
zu Fabrikspreisen
empfiehlt
Tapeten- u. Farben-Handlung im Rathause.
NB. **Ausverkauf zurückgelegter Tapeten.**

Rigasche Strümpfe
echt diamantschwarz, in allen Grössen
für Damen und Kinder
Sommerhandschuhe, lederne Gürtel
Herren-Socken
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**



Hutblumen
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Kortlang, Promenadenstr. 9.

Zur Konfirmation
Crême- u. schwarze
Wollstoffe
empfiehlt in **grösster Auswahl zu herabgesetzten Preisen**
R. Tergan.

Студентъ математикъ можетъ давать **уроки,** готовить на ат. зрѣл. Справиться въ главномъ зданіи астрономической обсерваторіи во второмъ этажѣ у И. С. отъ 4 до 5½час.

Maschinen-Abschreiber und Uebersetzer
in **klassisches** Russisch **gesucht.** Off. pr. Post erb. Ausstellungsstr. 2, Q. 3.

Ein ordentlicher, zuverlässiger
Mann
kautionsfähig, der Landessprachen kundig, bisher Vertr.-Posten bekl., **sucht einen Vertrauensposten,** hier od. auswärts. Gefl. Offert. sub „M." an die Exped. d. Blat. erbeten.

Eine mit der inneren Wirtschaft vertraute **gebildete** junge Deutsche wünscht hier oder auswärts eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** od. einige Stunden tgl. sich mit Kindern zu beschäftigen. Offerten sub „E." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Russische Bonne
die gut schneideriert, kann empfohlen werden — Petersburger Strasse Nr. 113. Reussner.

Eine junge Person
bittet dringend um eine Stelle **als Aufwärterin.** Zu erfragen Kastanien-Allee 61, bei Emilie Luht.

Ein deutsch- od. russischsprech.
Stubenmädchen
wird gesucht — Johannisstr. Nr. 7, II, Etage.

Eine Schneiderin
sucht Beschäftigung — Bergstr. Nr. 36, Qu. 2.

Ungeflösstes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. und **Ellernholz** à 4 Rbl. pro Faden — Salzstr. 15. **H. Slid.**

2 Häuser
mit einem **schönen Obstgarten** sofort zu verkaufen — Holzstrasse 10.

Zu kaufen gesucht ein kleines
Haus mit Garten
Adr. erbeten poste restante G. H.

Zweisitzig. Coupé
ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Rigasche Str. 10, bei Sattlermeister **Grünwaldt.**

Billig zu verkaufen
1 neuer phot. Apparat
9×12 m. Cassetten, Stativ und allem Zubehör — Gartenstr. 57, im Hof, part., von 3—5 Uhr.

Billig verkauft
wird ein **Kinematograph-Bioskop** nebst Beleuchtung und Bildern, geeignet für **grosse Vorstellungen** sowie auch für Liebhaber und für den Hausgebrauch — Klosterstrasse Nr. 10, II. Etage, von 11—12 tägl.

Der
Dampfer „Dorpat"
wird auch in diesem Jahre den **Verkehr zwischen Jurjew und Pskow** sowie Zwischenstationen vermitteln.
Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 8 Uhr
„ **von Pleskau** „ Montag, Mittwoch, Freitag } morgens
Am Donnerstag, den **20. April, 8 Uhr morgens,** findet von hier aus die erste Fahrt statt.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.
54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Markenhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
48. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jeffelson.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieserityky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christn
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Riik, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Strohmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
102. von Tiedebühl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Sfokolow.
120. Untersuchungsrichter Gurwitsch.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
81. Wulff, Baron, Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Getrocknete Erbsen
zu verkaufen — Teichstrasse 14.

Futterrüben-Saat
Original-Riesen-Walzen
offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Warme Milch
in gr. Quantum aus der Umgegend der Stadt wünscht sofort das Milchkomptoir Ecke der Neumarkt- und Alexanderstrasse 14.

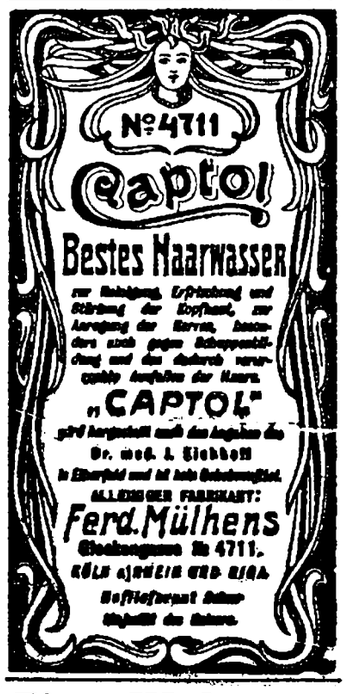

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt
Garten-Str. Nr. 17
eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zwei Wohnungen
von 3 u. 5 Zim. u. Glasveranda **zu vermieten** — Mühlenstr. 3. Zu erfragen Qu. V.

Mietfrei zum Juni eine
Familienwohn. v. 5 Zim.
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten — Hetzelstr. 5. Zu besehen täglich zwischen 12 und 2 Uhr. Näheres Mühlenstr. 40.

Eine freundliche
Familien-Wohnung
v. 4 Zimmern, Entrée, Balkon nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. **ist zu vermieten** — Garten-Str. 57.

Zum Juli mietfrei
2 kleinere Wohnungen
Rigasche Str. Nr. 14: 1) **4 Zimmer,** Vorzimmer, Küche, eine Treppe hoch, für **220 Rbl.** u. 2) **3 Zimmer** nebst Küche, parterre, für **200 Rbl.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 17. bis zum 23. April 1906 inkl.
Eine d. schönsten Reisen d. d. maler. Tyrol.
(Eine sehr Inter. Bergwanderung von Bruck-Fusch über d. Glockner- und Venedigergruppe bis Zell am See.)
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Universitätskirche.
Sonntag, den 23. April 1905
5 Uhr nachmittags
Geistliches Konzert
des Orgelvirtuosen und Komponisten
Adam Ore
aus Riga
unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Petersburg und des Konzertsängers **Fräulein Hermine Hellat (Sopran)** aus St.-Petersburg **Herrn Georg Stahlberg (Bass).**
Billetverkauf bei **J. Anderson,** Buchhandlung.

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à 4¼ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie **gratis** geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz,** Abt. Nr. 673, Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental** Muster gratis und franco.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter uud Auskünfte jeder Art: Frau Prof E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 26.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Zu kaufen gesucht ein
gusseiserner Sparherd
(mit Bratofen). Offerten unter der Chiffre „Kochherd" an die Exped. dieses Blattes.

Schwarzseidenes grösseres Tuch ist auf dem Wege von der Karlowastr. in die Rigasche Strasse
verloren worden.
Abzug. Teichstr. 65, I Tr. h., rechts.

Bürgermusse.
Estnische Operetten-Vorstellung.
Dir. Aug. Wiers.
Sonntag, den 23. April
Mustlasebaron.
(Der Zigeunerbaron.)
Operette in 3 Acten. Musik v. Joh. Strauss. Nach d. Vorstellung **Tanz.**
Billette (incl. Billetsteuer): à 1 R. 30 Kop., 1 R., 80, 50, 35 Kop. sind im Kontor „Postimees" und in der Buchhandlung D. Schmidt zu haben.
Anfang ½8 Uhr abends.

Suche einen ordentl.
Verwalter
mit geringen Ansprüchen. Reflect. werden ersucht, Copien ihrer Attest. a. d. Gutsverw. Mecks per Werro zu senden. Verheir., resp. solche, die ihre eig. Wirtsch. führen, werd. bevors.

Eine **sehr gut empfohlene**
Aufwärterin
bittet um eine Stelle. Zu erfragen bei Frau Redakteur Hasselblatt, Sternstrasse 5, I Tr., zw. 1 u. 2.

Auf einem Gute in der Umgegend der Stadt wird eine
möblierte Sommerwohnung
v. c. 4 Zim., Küche u. Eiskeller **ges.** Off. sub A. W. 40 an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit allen Wirtschaftsräumen wird zum 1. Juli **vermietet.** Zu erfragen beim Hauswächter, Johannis-Strasse Nr. 1.

2 Zimmer
nebst Veranda für die Sommermonate **abzugeben** — Petersburger Str. 90. Daselbst sind **2 Marmor-Tischplatten** zu verkaufen.

Eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern, Garten u. Veranda für 340 Rbl. **sofort zu vermieten** — Rigasche Strasse 117, Eingang durch den Hof.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 50 (2 Br.); Z. Z. 40 (4 Br.).

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. April**

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30. Juni	2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 30. September	3 „ 50 „	4 „ — „
„ „ 31. December	5 „ 50 „	6 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 17 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Dienstag, den 18. April (1. Mai) 1906.

Inland.

Das Projekt der Reichsgrundgesetze. II.

Kapitel III.

Von den Gesetzen.

37) Das Russische Reich wird auf der festen Grundlage der in gehöriger Weise erlassenen Gesetze regiert.

38) Die Giltigkeit der Gesetze ist in gleicher Weise bindend für alle russischen Untertanen und in Rußland lebenden Ausländer ohne Ausnahme, der vorgeschriebenen Ordnung gemäß.

39) Keinerlei neues Gesetz kann erlassen werden ohne Billigung des Reichsrats und der Reichsduma, noch kann es ohne Bestätigung durch Se. Kais. Majestät in Kraft treten.

40) Zur Zeit der Einstellung der Tagung der Reichsduma wird das Ministerkonseil, im Falle außerordentliche Umstände die Notwendigkeit einer solchen Maßregel hervorrufen, die eine Prüfung auf legislativem Wege verlangt, unmittelbar bei Sr. Kais. Majestät vorstellig. Eine solche Maßregel kann jedoch keineswegs Aenderungen an den Staatsgrundgesetzen hervorrufen noch an der Institution des Reichsrats oder der Reichsduma, noch an den Wahlbestimmungen für den Reichsrat und die Reichsduma. Die Giltigkeit einer solchen Maßregel erlischt, falls das zuständige Ministerium oder der zuständige Oberdirigierende eines abgeteilten Ressorts nicht einen der getroffenen Maßregel entsprechenden Gesetzentwurf im Verlauf der ersten zwei Monate nach der Wiederaufnahme der Tagung der Reichsduma in der Reichsduma einbringt oder wenn die Reichsduma oder der Reichsrat den Gesetzentwurf nicht annehmen.

41) Gesetze, die für irgend eine Ortschaft oder irgend einen Teil der Bevölkerung gesondert erlassen worden sind, werden durch ein neues allgemeines Gesetz nicht aufgehoben, falls in dem Gesetz eine solche Aufhebung nicht stipuliert ist.

42) Kein Gesetz hat rückwirkende Kraft — außer in den Fällen, wo im Gesetz selbst stipuliert ist, daß es auch rückwirkende Kraft hat oder daß es nur eine Bestätigung oder Erläuterung des Sinnes eines früheren Gesetzes ist.

43) Die allgemeine Bewahrung der Gesetze ist dem Dirigierenden Senat auferlegt. Daher müssen alle Gesetze im Orginal oder in beglaubigten Abschriften dem Dir. Senat eingeliefert werden.

44) Die Gesetze werden durch den Dir. Senat in vorgeschriebener Ordnung zu allgemeiner Kenntnis gebracht und treten vor ihrer Veröffentlichung in Kraft.

45) Gesetzbestimmungen dürfen nicht veröffentlicht werden, wenn der Modus ihres Erlasses nicht den Stipulationen der Grundgesetze entspricht.

46) Nach seiner Bekanntgabe erhält ein Gesetz bindende Kraft von dem Zeitpunkt ab, der im Gesetz selbst stipuliert ist oder, falls ein solcher Zeitpunkt nicht festgesetzt ist, von dem Tage an, an dem die Nummer der „Sammlung von Gesetzbestimmungen und Regierungsverfügungen", in der das Gesetz abgedruckt ist, am Ort und Stelle empfangen worden ist. In dem erlassenen Gesetz selbst kann stipuliert werden, daß es vor seiner Bekanntgabe zur Vollstreckung auf telegraphischem Wege, durch Kuriere oder Estafetten bestimmt ist.

47) Ein Gesetz kann nicht anders aufgehoben werden, als durch ein Gesetz.

48) Niemand kann sich mit Unkenntnis eines Gesetzes entschuldigen, wenn es in der festgesetzten Ordnung veröffentlicht worden ist.

49) Bestimmungen in bezug auf den Frontdienst, das technische, wirtschaftliche, militärgerichtliche und kriegsmarine gerichtliche Wesen, ebenso die Instruktionen und Befehle, die an die Behörden und Beamten des Militär- und Marineressorts gerichtet sind, werden in der Ordnung herausgegeben, die in den Sammlungen der Militär- und Kriegsmarine-Gesetze vorgesehen sind. Dies geschieht aber nur dann, wenn die Instruktionen, Bestimmungen und Befehle nicht allgemeine Gesetze berühren und keine neue Staatsausgabe fordern, oder die neue Ausgabe nicht durch die zu erwartenden Ersparnisse des Kriegs- oder Marineministeriums gedeckt wird. Anderenfalls ist die Vorstellung der genannten Instruktionen, Bestimmungen und Befehle auf den Allerhöchsten Namen nur gestattet, nachdem ist festgesetzter Ordnung ein entsprechender Kredit assigniert worden ist.

Kapitel IV.

Vom Reichsrat, der Reichsduma und ihrer Tätigkeit.

50) Reichsrat und Reichsduma werden jährlich durch einen Befehl des Kaisers zusammengerufen und entlassen.

51) Der Reichsrat besteht aus Allerhöchst ernannten und gewählten Mitgliedern. Reichsrat und Duma genießen die gleichen legislativen Rechte.

52) Für besonders im Gesetz vorgesehene Angelegenheiten werden im Reichsrat Departements gebildet, deren Bestand jährlich aus der Zahl der Reichsrats-Mitglieder Allerhöchst ernannt wird. Die Beschlüsse der Departements werden direkt zur kaiserlichen Einsicht vorgelegt.

53) Die allgemeine Zahl der Reichsrats-Mitglieder, die durch die Allerhöchste Gewalt zur Teilnahme am Rat aus der Mitte seiner ernannten Mitglieder berufen werden, darf nicht die allgemeine Zahl der gewählten Mitglieder übersteigen. Der Bestand der gewählten Mitglieder kann vor Ablauf ihrer Vollmachten durch einen kaiserlichen Befehl erneuert werden, wobei zugleich neue Wahlen der Reichsrats-Mitglieder bestimmt werden.

54) Die Reichsduma kann vor Ablauf der Vollmachten der Abgeordneten durch kaiserlichen Befehl entlassen werden. Im selben Befehl werden neue Wahlen und der Termin des Duma-Zusammentritts bestimmt.

55) Reichsrat und Duma haben das Recht, in der vorgeschriebenen Ordnung Vorschläge über die Aufhebung und Veränderung herrschender Gesetze und die Herausgabe neuer Gesetze anzuregen, mit Ausnahme der Grundgesetze, deren Durchsicht allein der Initiative Sr. Maj. des Kaisers überlassen ist.

56) Der Kompetenz des Reichsrats und der Reichsduma und ihrer Beratung nach der in den Reglements vorgeschriebenen Weise unterliegen die Gegenstände, die in diesen Reglements festgesetzt sind.

57) Bei Beratung des Voranschlages des Reichsbudgets können nicht verändert oder gestrichen werden solche Ausgaben oder Einnahmen, die auf Grund herrschender Gesetze, Bestimmungen, Etats und allerhöchster in Ausübung der allerhöchsten Regierungsgewalt erfolgter Befehle in das Reichsbudget eingetragen sind. Wenn dabei im Reichsrat oder der Reichsduma Vorschläge erfolgen zur Veränderung herrschender Gesetze, Bestimmungen Etats und allerhöchster Befehle, auf Grund derer Einnahmen oder Ausgaben in das Budget eingetragen sind, oder wenn Vorschläge erfolgen über die Assignation von Mitteln für neue, bisher nicht staatlich gedeckte Bedürfnisse — so haben sie den Gang zu nehmen, der für die Ausarbeitung neuer Gesetze vorgeschrieben ist.

58) Kredite für die Ausgaben des Ministeriums des kaiserlichen Hofes und der ihm unterstehenden Institutionen, soweit sie nicht die Assignationen des Reichsbudgets von 1906 übersteigen, unterliegen nicht der Beratung, ebenso solche Veränderungen der genannten Kredite, die durch Veränderungen in der kaiserlichen Familie entsprechend dem Statut der kaiserlichen Familie bedingt sind.

59) Zahlungen für Staatsschulden und andere Verpflichtungen, die der Staat auf sich genommen hat, dürfen nicht verkürzt werden.

60) Wenn das Reichsbudget nicht zu Beginn der Budgetperiode bestätigt wird, so verbleibt das letzte auf vorgeschriebenem Wege bestätigte Budget in Kraft, mit den Veränderungen nur, welche durch die Erfüllung der nach seiner Bestätigung erlassenen Gesetzbestimmungen bedingt sind. Bis zur Veröffentlichung des neuen Budgets werden auf Verfügung des Ministerkonseils den Ministern und Hauptverwaltungen allmählich nach Maßgabe des Bedürfnisses Kredite zur Verfügung gestellt, welche zusammen für einen Monat den zwölften Teil der allgemeinen budgetmäßigen Ausgaben nicht überschreiten.

60a) Der Abschluß von Staatsanleihen, sowohl zur Deckung der budgetmäßigen Ausgaben als auch aller außerbudgetmäßigen Kredite, mit Ausnahme der in diesem Artikel erwähnten Fälle, erfolgt nach Erlangung einer Genehmigung in der für die Bestätigung des Reichsbudgets festgesetzten Ordnung. Für den Fall, daß die Anleihe zur Deckung der Ausgaben in den Grenzen des Budgets, das auf Grund des Art. 60 dieser Gesetze Kraft erlangt hat, verlangt wird, so kann die Realisierung einer solchen Anleihe vorgenommen werden, ohne daß die Genehmigung zu derselben in der oben erwähnten Ordnung eingeholt worden ist. Staatsanleihen, welche zur Deckung außerordentlicher außerbudgetmäßiger Kredite, wie sie im Art. 62 dieser Gesetze erwähnt werden, erforderlich sind, werden in der Ordnung genehmigt, wie sie für die Eröffnung dieser Kredite in den am 26. Februar 1890 allerhöchst bestätigten Bestimmungen (dritte vollständige Gesetzsammlung Bd. X Nr. 6609) festgesetzt sind. Die Festsetzung der Methoden und Bedingungen der Realisierung der Anleihe obliegt dem Finanzkomitee.

61) Wenn nach rechtzeitiger der Reichsduma gemachten Mitteilung, betreffend die Zahl der Leute, die zur Komplettierung der Armee und Flotte erforderlich sind, das Gesetz hierüber auf dem vorgeschriebenen Wege nicht bis zum 1. Mai jeden Jahres bekannt gemacht wird, so wird auf allerhöchsten Befehl zum Militärdienst eine Zahl von Leuten einberufen, die nicht größer ist als die des vorangegangenen Jahres.

62) Außerordentliche außerbudgetmäßige Kredite für Bedürfnisse der Kriegszeit und für besondere, einem Kriege vorangehende Vorbereitungen werden in allen Ressorts in der am 26. Februar 1890 allerhöchst bestätigten Ordnung veröffentlicht.

63) Gesetzesprojekte werden in der Reichsduma geprüft und gelangen nach der Genehmigung durch die Duma an den Reichsrat. Gesetzesprojekte, die auf die Initiative des Reichsrats ausgearbeitet worden sind, werden vom Reichsrat geprüft und gelangen, wenn er sie genehmigt hat, dann an die Duma.

64) Gesetzesprojekte, die vom Reichsrat oder von der Reichsduma nicht angenommen werden, gelten als abgelehnt.

65) Dem Reichsrat und der Reichsduma ist es in der hierfür festgesetzten Ordnung anheimgestellt, die Minister und Oberdirigierenden der laut Gesetz dem Dirigierenden Senat unterstellten einzelnen Ressorts in solchen von ihnen oder den ihm unterstellten Personen oder Institutionen begangenen Handlungen zu interpellieren, die ungesetzlich erscheinen.

Das Schlußkapitel (Kapitel V) handelt vom Ministerkonseil; es enthält mehrenteils Bestimmungen formaler Natur. Die wichtigste Bestimmung setzt fest, daß der Präsident des Ministerkonseils, die Minister und Oberdirigierenden abgeteilter Ressorts in den Grenzen der ihnen verliehenen Vollmachten vor Sr. Maj. dem Kaiser, also nicht etwa vor dem Reichsrat und der Reichsduma, die Verantwortung für den allgemeinen Gang der Regierung zu tragen haben.

Rückblicke und Ausblicke. II.

Rede, gehalten von A. v. Wulf-Kosse

auf der Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei am 14. April 1906.

(Schluß.)

Ich glaube, daß die heutigen Führer des Nationalismus nichts so sehr fürchten, wie die ernstliche Realisierung des von uns angestrebten Ausgleiches, weil sie sehr wohl wissen, daß dann unsere höher stehende Kultur siegen wird und das Hochkommen der Esten und Letten in ihrem nationalistisch-chauvinistischen Sinne immer schwerer sein wird. Unsere Gegner im nationalen Lager wollen nichts anderes, als die Vorherrschaft der Esten und Letten — nicht weil sie höhere Kulturgüter für sich haben, sondern weil sie Esten und Letten sind, und weil sie glauben, daß in unserem demokratischen Zeitalter die Massen — und nur die Massen etwas gelten. Wir aber wollen die Vorherrschaft der Deutschen — nicht weil wir Deutsche sind, sondern weil wir die höhere Kultur für uns haben. Und wir sind fest überzeugt, daß wir diese Vorherrschaft haben und behalten werden, weil wir eine höhere Kultur haben und behalten werden Kommt einmal der Tag, an welchem Esten und Letten uns höhere Kulturgüter anbieten können, als wir ihnen zu geben imstande sind, dann mögen sie die Vorherrschaft haben. Dann haben sie sich ein Recht dazu erworben und dann werden sie diese Herrschaft auch ausüben — wir mögen uns sträuben, soviel wir wollen. Dieser Zeitpunkt wird aber nie eintreten, davon bin ich fest überzeugt. Und daß unsere Nationalen sich dieser Utopie hingeben, als würde dieser Zeitpunkt schon bald und mit Leichtigkeit eintreten, ja sei dank der Reichspolitik der letzten 20 Jahre vielleicht schon da — darin liegt die politische Kurzsichtigkeit ihres Standpunktes.

Und noch weiter! Ihr Standpunkt ist auch insofern kurzsichtig, als sie sich der Täuschung hingeben, sie seien ohne Hilfe der Deutschen überhaupt in der Lage, ihr Volkstum dauernd und als Kulturfaktor zu behaupten. Meine Herren, ich bin weit davon entfernt, den Esten und Letten eine Dankespflicht dafür auferlegen, daß wir Deutsche ihr Volkstum durch 700 Jahre geschützt haben; ich bin ferner weit davon entfernt, zu behaupten, daß wir Deutsche uns ein Verdienst in dieser Beziehung anmaßen dürfen als für eine Guttat, die Dank und Anerkennung verlangt. Ich erlaube mir nur die historische Tatsache zu konstatieren und meine feste Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß, wenn das Schicksal es nicht so gefügt hätte, daß vor ca. 700 Jahren deutsche Kaufleute und in ihrem Gefolge deutsche Ritter und Mönche hierher an das Gestade der Ostsee gekommen wären und sich zu Herren des Landes gemacht hätten, die Esten und Letten heute als Nation nicht mehr existieren würden. Sie hätten sich den sie umdrängenden slavischen Völkerschaften gegenüber nicht behaupten können. — Daß ein fremdes Kulturvolk, die Deutschen, vor 700 Jahren hier erschien und hier heimisch wurde — nicht stark genug, das Land zu germanisieren, aber wohl gerade stark genug, um die Autochthonen vor der allmählichen Aufsaugung durch die Slaven zu schützen — das ist historische Tatsache. — Wir verlangen keinen Dank dafür!

Ich meine nur, wenn die Führer der Esten und Letten politisch etwas weitsichtiger wären, so könnten sie sich dieser Tatsache nicht verschließen und dürfte ihnen doch mitunter der Gedanke kommen, ob einzelne Verhältnisse, die in der Vergangenheit maßgebend gewesen sind, sich für die Zukunft als ganz bedeutungslos erweisen werden. Ich gehe aber noch weiter: ich glaube, daß es noch mehr im Interesse der Esten und Letten liegt, das Deutschtum hier zu erhalten, als in unserem. Denn auf den einzelnen heute Lebenden kommt es bei den großen Fragen der Geschichte und Politik nicht an, wohl aber auf das Volk als ganzes. Ist nun die von mir hingestellte Prämisse richtig und haben die Esten und Letten ohne Hilfe der Deutschen geringe Aussicht, ihr Volkstum dauernd zu erhalten — so würden nach dem Verschwinden der Deutschen aus den baltischen Landen die Esten und Letten überhaupt als Volk aus der Geschichte ausscheiden. Verläßt aber der letzte Deutsche, einerlei ob freiwillig oder gezwungen, den baltischen Boden, so dürfte wohl niemand behaupten, daß dann Deutschtum und deutsche Kultur überhaupt im Schoße der Vergangenheit versunken seien. Meine Herren, ich glaube, ich dürfte Ihnen meinen Gedankengang klar gemacht haben — warum die Esten und Letten, wenn sie uns bekämpfen und beseinden, sich nicht nur nationalistischer Engherzigkeit, sondern noch vielmehr politischer Kurzsichtigkeit schuldig machen.

Wie steht es nun aber mit unseren Gegnern im deutschen Lager?

Der Dorpater Ortsgruppe wird zweierlei vorgeworfen: wir seien zu liberal, wir achteten unser Recht zu wenig, wir trieben Opportunitätspolitik und in einem unverstandenen „Versöhnungsdusel" hätten wir ein verschwommenes Baltentum auf unsere Fahne geschrieben — ein Baltentum, welches unfehlbar mit dem Verlust unseres Volkstums und unserer deutschen Kultur

Feuilleton.

Eine Ansprache an Elementarlehrerinnen.

Gehalten in Wien im Oktober 1905
von einem Kinderfreunde.

Daß die Seele jung bleibe, heiter, frei, bereit, jedem neuen Eindruck mit Liebe und Interesse entgegenzugehen! Keine Arbeit zu schmutzig. Kein Kind zu schlecht. Keine Regung des Kindes so verderbt, daß man daraus nicht etwas Gutes machen könnte. Bei größter Freiheit die größte Fürsorge. Bei scheinbarer Sorglosigkeit die größte Sorgfalt. Die trübe Stimmung ins Kämmerlein, die Sonne für die Kinder. Was gut ist, was edel ist, dem denket nach! Ueberhastet nichts. Sprecht langsam. Denkt daran, daß die Kinder mit den Gedanken auch die Worte von Euch lernen.

Heiratet, wenn Ihr könnt, und wenn Ihr nicht könnt, achtet das, was im Manne ist, die Geradheit, den Mut, die Tapferkeit, die Bereitschaft für seine Meinung einzustehen, wie und wo es auch sein möge. Liebt das Leben, die Natur, die Kinder. Liebt bildenden Umgang, und habt Ihr ihn nicht, so lest. Macht Euch Notizen. Selma Lagerlöf, Ruskin*) und immer wieder — Christus. Nicht im byzantinischen Heiligenschein, sondern als den edelsten von allem, was den Namen Mensch trägt.

*) Sesam und Lilien.

Seht Euch an, was die Menschen erschaffen mit ihrer Hand. Liebt die Kunst und, wohl gemerkt!, auch das Handwerk. Das edle aus guter alter Zeit. Lernt Echtes vom Schund zu unterscheiden, mit Geduld, Verständnis und Sorgfalt Angefertigtes von Eintagsware. Arbeitet selbst an etwas und legt in die kleinste Blume, die ihr stickt, etwas von Eurem Ich hinein. Veredelt die Vorschrift durch Euren Geschmack und Eure Erfindungsgabe. Tragt Sachen, die Ihr selbst gefertigt oder zum mindesten selbst gewählt habt. Ich habe auch nichts gegen Sachen, die man Euch geschenkt hat, — wenn Eure Freundlichkeit daran gewoben, Euer liebevolles Herz sie Euch umgehängt haben! Auch der tote Stoff redet eine Sprache.

Liebt die Kranken, die Genesenden, lernt von den Kindern in der Wiege. Geht in die Kindergärten und hört geduldig an die Erzählungen von einjährigen Kindern, — und nun in die Klasse!

Kunst und Wissenschaft.

In dem neuen Justizpalast in Rom wurde am vorigen Donnerstage in Gegenwart des Königs und der Königin, des Unterrichtsministers Boselli ꝛc. ꝛc. der Internationale Chemiker-Kongreß feierlich eröffnet. Ein Vertreter des Bürgermeisters begrüßte die Kongreßteilnehmer im Namen der Stadt Rom und gedachte des dahingeschiedenen Professors Curie. Sodann sprachen unter lebhaftem Beifall Minister Boselli und Senator Paterno, der Präsident des Kongresses, im Namen des Ständigen Kongreßausschusses Prof. Witt-Berlin, ferner die Professoren Moissan für Frankreich, Alden für England, Ostwald-Leipzig für Deutschland, Donath für Oesterreich-Ungarn und andere ausländische Delegierte.

Mannigfaltiges.

Zur Lage in San Francisco wird dem „Lok.-Anz." von einem Berichterstatter folgendes telegraphiert: Die Ruinen San Franciscos sehen eigentlich nicht aus, als ob hier eine Katastrophe stattgefunden hätte. Das Auge glaubt eine in Trümmer gefallene Stadt und die Zivilisation vergangener Zeit zu schauen, in die im rauchig-grauen Licht der ersten Dämmerung mit Waffen und Grabscheit ein Volk nachgeborener, fremder Eroberer einzieht, das mit dem Verfall und der Katastrophe nichts zu tun hatte, das auf eine neue Völkerwanderung auszog, um sich ein neues Heim zu errichten. Ich hörte viele Scherzworte, aber keine Klage. Arbeitslust und Lebensfreude lachte aus aller Augen, die nur Zuversicht und Hoffnung bekundeten. Mein Reisebegleiter, ein Frisco-Millionär, den ich sprach, meinte, innerhalb fünf Jahren haben wir eine schönere Stadt als je und laden die Welt ein, bei der Ausstellung zu betrachten, was wir geleistet haben. Jammern hörte ich nur zwei Italiener, die mir mit Gepäck folgten. — Der Gebrauch der Waffe durch Miliz ist leichtfertig. Neulich wurde ein Geschäftsmann durch die Stirn geschossen, heute Nacht ein Pfleger vom Roten Kreuz erschossen.

— Ein zerstörtes Glück. Zur Katastrophe in San Francisco berichten die „M. N. N.": F. W. Dohrmann, der Besitzer des Francis-Hotel in San Francisco, war nach München gereist, um seine zahlreiche Verwandtschaft wiederzusehen, die sich aus den Kreisen Altmünchener Geschäftsleute rekrutiert. Dohrmann ist heute ein Mann in den Sechziger Jahren. Er hatte als junger Mensch den alten Kontinent verlassen, um in der neuen Welt sein Glück zu suchen; er fand es auch. Das 12-stöckige Francis-Hotel, ein riesiges Geschäftshaus und eine Porzellanfabrik in San Francisco zeugten von den Erfolgen des Mannes, der nun seinen Verwandten sein Glück schildern wollte. In den „Vier Jahreszeiten" ein großes Souper. Neben jedem Gedeck liegt eine Tischkarte mit der Ansicht des parkumgebenen prächtigen Francis-Hotel und der Wiedergekommene schildert den geladenen 20 Münchener Verwandten das Glück, das er drüben gefunden, daß er lange, lange darum gerungen, nun aber wieder ein Jährchen lang deutsche Luft atmen wolle. In dieser Tischrede bittet er seine Verwandten, die jungen Söhne auch hinauszuschicken in die neue Welt, die voll des Glückes sei für tüchtige Menschen. Da tritt der Liftboy in das Separé — mit einem Telegramm. Ein Gast liest es und steckt es schweigend ein. Der eine Abend noch soll ungetrübt sein. Aber am anderen Morgen liest der reiche Mann aus dem Westen, daß sein Hotel in Trümmern liege, daß mit seinem Porzellanlager zwei Millionen Dollar in Scherben gegangen, daß sein großes Geschäftshaus eine Ruine geworden.... Die Früchte vieler Jahre sind vernichtet! Weinend sagt der Mann: „Wieder von vorne anfangen müssen, in alten Tagen wieder von vorne anfangen müssen!"

— Ein italienisches Blatt teilt mit, daß der Generalvikar der Jesuiten die frühere Kaiserin Eugenie veranlaßt hat, ihr ganzes Vermögen im Betrage von 250 Millionen Francs dem Heiligen Stuhle zu vermachen. Das Testament soll bereits in den Händen der Jesuiten sein.

— Ein Theater für Kinder. In Rio de Janeiro soll jetzt ein Theater gebaut werden, das ausschließlich der Unterhaltung der Kinder dienen soll. Die Stücke, die in diesem Kindertheater zur Aufführung gelangen sollen, werden in der Mehrzahl nach den Märchen der Gebrüder Grimm und von Andersen bearbeitet sein. Die Stadt wird den Bau des Theaters und die Aufführungen unterstützen.

— Der vorsichtige Stellmacher. Folgende Anzeige stand im „Schönecker Anzeiger": „Zeige hiermit an, daß ich gesonnen bin, mich zu verheiraten. Einwendungen dagegen bitte ich innerhalb 14 Tage bei mir mündlich oder schriftlich zu machen. August Schönwald, Stellmachermeister."

— „An Gorki". Unter dieser Aufschrift bringt der „Ulk" folgenden boshaften Vers:

Wer in Newyork sucht ein Hotel,
Darf nur die Ehegattin lieben,
Sonst wird er ohne weitres schnell
Aus diesem Paradies vertrieben.
Drum reise dort mit deiner Eva
Und nimm nicht mit die Andrej—eva.

enden würde. Meine Herren, das sind schwere Vorwürfe! Treffen sie uns aber wirklich?

Nach meinen eben gemachten Ausführungen, glaube ich, ist es überflüssig, Ihnen zu erklären, was ich unter Baltentum verstehe.

Ich habe Ihnen eben gesagt, ich achte jede Ueberzeugung, solange sie sich zu ihrer Vertretung nicht einer Form und eines Tones bedient, den ich nicht mehr achten kann. Wenn ich diese Ueberzeugung aber für falsch und politisch schädlich halte, so werde ich sie bekämpfen und ich glaube, ich werde dabei auch die Form wahren — jedem Gegner gegenüber. Gewiß, es ist das gute Recht und die Pflicht eines jeden, sein Volkstum zu vertreten überall, wo es not tut, und es zu verteidigen überall, wo es angegriffen wird, und es ist Pflicht, sein Recht zu wahren und zu verteidigen jedermann gegenüber. Das haben wir getan und werden es tun ebenso gut, vielleicht noch besser, als mancher andere, der sich für konservativ hält und sich liberal nennt. Meine Herren, was heißt konservativ und liberal? Das sind Ausdrücke, die nur im historischen Zusammenhange ihre richtige Bedeutung gewinnen. Ich möchte da lieber die Ausdrücke aristokratisch und demokratisch gebrauchen, und, meine Herren, eine wahre Aristokratie, d. h. wo die Besten und Tüchtigsten herrschen wollen, schließt einen Liberalismus nicht aus, kann meiner Meinung nach ihrem Wesen nach nur eine liberale sein.

Unsere Nationalität haben wir stets hoch gehalten. Aber ist dazu schon nötig, die andere Nationalität als minderwertige zurückzustoßen. Der nationale Standpunkt ist durchaus berechtigt und wird von uns dort, wo erforderlich, überall vertreten werden. Aber wir weisen allerdings, wie auf estnischer und lettischer Seite, so auch auf deutscher Seite, jeden nationalistischen Chauvinismus zurück und wir halten ihn für politisch unklug und doppelt unklug in einem Lande, wie in unserer Heimat, wo ein Zusammenleben verschiedener Nationalitäten Voraussetzung des Lebens ist.

Mir kommt es vor, als ob für diejenigen Herren, die uns in dieser Beziehung Vorwürfe machen, die Geschichte unseres Landes in den letzten 20 Jahren mit all' ihren traurigen Folgen nicht existiert. Ich kann diesen nationalistischen Chauvinismus bis zu einem gewissen Grade verstehen, weil ich mir sage, daß die Ereignisse der letzten Monate das Empfinden so leidenschaftlich beeinflußt haben, daß darüber das klare und politisch-nüchterne Denken zu kurz gekommen ist. — Das wird mir ganz klar, wenn ich Anschauungen vertreten finde, welche die sozialistisch-anarchistischen Revolutionäre schlankweg mit dem Volke der Esten und Letten identifizieren. Aber, meine Herren, ich begreife nicht, wie man von solchem Gefühlsstandpunkte aus es noch unternehmen will, Politik zu treiben. Alle gegen uns gerichteten Angriffe aber kann ich nur von diesem Gesichtspunkt aus verstehen.

Unsere Aufgabe aber wird es nach wie vor sein müssen, uns dadurch nicht irre machen zu lassen.

Es wird vielfach die Ansicht vertreten, ein nationaler und kultureller Zusammenschluß aller Deutschen und gleichzeitiger Abschluß gegenüber den anderen Nationalitäten sei notwendig, um das Deutschtum zu erhalten, um die Reibungsfläche, die auf diesem Gebiete auch zu finden sein würde, möglichst zu verkleinern und so mit um so größerem Erfolge ein gemeinsames Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet zu ermöglichen. — Nun, ich glaube, die Grenzen zwischen Wirtschaftlichem und Politischem sind zu fließende; sie streng zu scheiden, dürfte nicht immer möglich sein. Ein engerer Zusammenschluß sämtlicher Deutschbalten ist gewiß geboten, ist mehr als das — ist aus Selbsterhaltungsgründen absolut notwendig. Es liegt hierin aber zweierlei Gefahr, die wir uns nicht verhehlen dürfen: einmal liegt die Gefahr vor, sich dann auch feindlich gegen die andersstämmigen Heimatgenossen zu stellen, die Gefahr eben des nationalen Chauvinismus; und die zweite Gefahr besteht darin, daß wir allmählich dahin kommen, wohin unsere Gegner uns haben wollen — zu landfremden Kolonisten. Und wissen Sie, meine Herren, was diese Stellung bedeutet? Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß man die Scholle, auf der man lebt, nicht mehr als Heimat betrachtet, — und daraus folgt, daß man das Land, wenn es einem nicht mehr persönlichen Vorteil und Nutzen verspricht, verläßt und fortzieht. Und, meine Herren, das wollen wir uns nicht verhehlen — uns stehen schwere und sorgenvolle Jahre bevor, und wer hier in der nächsten Zeit für seine Person persönlichen Vorteil und Wohlleben erhofft, wird seine Rechnung nicht finden. — Und wenn wir fremde Kolonisten geworden, werden wir dann noch den Mut haben, unsere Kinder für ein Land zu erziehen, das nicht mehr unsere Heimat ist und das uns wenig verspricht? Das ist der Unterschied zwischen Kolonie und Heimat: die Kolonie verläßt man leichten Herzens, wenn die guten Tage vorüber sind; in der Heimat trägt man Freud und Leid, schließt sich enger an sie in schweren Tagen — aus Dankbarkeit für die guten Tage, die sie uns gebracht hat.

So aber liegen die Dinge nicht und sollen nicht so werden. Livland ist uns Heimat und soll unseren Kindern Heimat bleiben, und in dieser Heimat leben außer uns Deutschen die Esten und Letten, mit denen und unter denen wir seit 700 Jahren friedlich gelebt und mit denen wir, will's Gott, — sind erst die furchtbar erregten Zeiten vorüber — auch noch manches Jahrhundert friedlich und freundschaftlich zusammen leben wollen und werden.

Ich habe versucht, Ihnen nochmals diejenigen Grundprinzipien vorzulegen, die ich wenigstens für die maßgebenden bei Konstituierung unserer Balt. Konst. Partei gehalten habe, und an diesen Gedanken halte ich für meine Person auch fest. — Wollen Sie dasselbe — so wählen Sie heute Ihren Ausschuß nach diesen Prinzipien und geben Sie ihm die Direktive, unentwegt daran festzuhalten und von diesem Gesichtspunkte zu den einzelnen Fragen des praktisch-politischen Lebens Stellung zu nehmen — überall da, wo sich die Gelegenheit dazu bieten wird. Ob und wann das der Fall sein wird, das können wir heute nicht wissen und vorhersagen. Das wird davon abhängen, wie sich die Verhältnisse im großen Reiche gestalten werden. — Daß wir die Politik selbständig machen können — diesem Wahne wird sich wohl keiner von Ihnen hingeben. Aber wir haben zu den an uns herantretenden Fragen Stellung zu nehmen, und da, glaube ich, ist es gut, wenn wir uns über die Grundgedanken, von welchen aus wir diese Stellung zu nehmen haben, wieder einmal geklärt haben.

Durch diese meine Ausführungen glaube ich meine Stellung zu der prinzipiellen Frage — ob die Balt. Konst. Partei lediglich eine Wahlpartei sein soll, welche die Aufgabe hat, alle Balten, die auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober stehen, zur Aufstellung eines geeigneten Kandidaten zu einigen, oder ob die Partei weitere Ziele verfolgt, gleichfalls präzisiert zu haben.

Ein Dank.

Der Dank der Livländischen Ritter- und Landschaft ist dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in nachstehendem Schreiben zugegangen:

Dem livländischen Landtag ist ein Bericht des Zentral-Notstands Komitee vorgelegt worden, nach welchem diesem Komitee 195.000 Mark vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands zugegangen waren. Durch Landtagsbeschluß ist der Landesvertretung der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, dem Hilfsausschuß in Berlin den Dank der Livländischen Ritter- und Landschaft zu übermitteln.

Als die Schrecken der Revolution über das unglückliche Baltische Land hereinbrachen, als das von sozialdemokratischen Agitatoren irregeführte Landvolk sich zusammenrottete, um zu vernichten, was seinen Träumen von einer kommunistischen Republik im Wege stand: Staatsgewalt, Gesellschaftsordnung und Privatbesitz, als Religion und Moral, Recht und Sitte mit Füßen getreten wurden, als Leben und Eigentum der friedlichen, kaisertreuen Bürger schutzlos dastanden, gab es einen Zeitpunkt, wo auch die Mutigsten an der Rettung verzweifeln mußten, wo es die einzige letzte Pflicht erschien, Frauen, Kinder und Schwache vor den Greueln der Vernichtung in Sicherheit zu bringen und selbst unterzugehen. Doch war es Vielen nicht möglich, ihre Angehörigen außer Gefahr zu bringen, denn sie hatten auf eiliger Flucht vor den Mordbrennerbanden all ihr Eigentum im Stich lassen müssen und nichts gerettet, als das nackte Leben. In dieser Zeit schwerster Bedrängnis erschien der Aufruf des Hilfsausschusses und fand lauten Widerhall in tausenden deutscher Herzen. Reichliche Gaben flossen aus allen Gauen des Deutschen Reiches von Hoch und Gering, Arm und Reich ein und fanden ihren Weg zu den notleidenden baltischen Stammesbrüdern. Viel Elend ist dadurch gelindert, viel Hunger gestillt, zahlreiche Existenzen wieder gefestigt worden.

Mit heißer Dankbarkeit schlagen die Herzen aller deutschen Balten ihren Stammesgenossen entgegen — nicht nur wegen der materiellen Hilfe, nein, besonders auch wegen der moralischen Unterstützung, die ihnen durch die allseitige warme Teilnahme an ihrem bittern Schicksal geworden ist. In höchster Not ist dieses wahrhaft brüderliche Mitgefühl, diese laute Stimme des Blutes den deutschen Balten ein Halt gewesen und ein mächtiger Ansporn, auszuharren im Kampf für die Kulturgüter, die eine siebenhundertjährige Geschichte gezeitigt hat und die im Begriffe waren, zugrunde zu gehen. — Die deutschen Balten sind gewillt, den teuern Boden ihrer Heimat, den ihre Vorfahren in Kampf und Arbeit errungen haben, zu behaupten und, getreu ihrer Tradition, die von den Vätern überkommenen Kulturaufgaben und Pflichten weiter zu erfüllen, unbeirrt durch den Ansturm der revolutionären Elemente in angestammter Treue gegen ihren rechtmäßigen Herrn und Kaiser und im festen Vertrauen auf die Hilfe Gottes.

Indem die Landesvertretnng hiermit dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands den tiefempfundenen Dank der zum Landtag versammelten Ritter- und Landschaft ausspricht, beehrt sie sich, den Hilfsausschuß ganz ergebenst zu ersuchen, den Zweigvereinen des Hilfsausschusses und allen gütigen Spendern diesen Dank übermitteln zu wollen.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft: Residierender Landrat: gez. E. v. Transehe. Livländischer Landmarschall: gez. Baron Meyendorff. Ritterschafts-Notar: gez. v. Transehe.

*

Nach der neuesten Mitteilung des Hilfsausschusses sind insgesammt bis zum 10. April bei der Zentralstelle 580 453 Mk. eingeflossen.

Politische Maulwurfsarbeit.

Auch die „Düna-Ztg." und die „Balt. Tagespost" haben, gleich anderen Preßorganen, in letzter Zeit in eindringlichen Worten die baltischen Deutschen zu Einigkeit und zum Zusammenschluß gemahnt. Um so befremdlicher ist es, daß gerade diese beiden Blätter einer Fechtweise ihre Spalten öffnen, welche die gewünschte Einigkeit nicht nur nicht fördert, sondern ihr in direkter Weise entgegenarbeitet und das sich bei uns regende politische Leben auf ein niedriges Niveau herabzuzerren sich abmüht.

Wir wollen diesmal nicht in eine weitere Vergangenheit zurückgreifen; das Gesagte sei nur durch ein Beispiel illustriert.

Es handelt sich um das gestern bereits von Hrn. v. Broecker beleuchtete Telegramm der „Düna-Ztg." über den Ausfall der Dorpater Stadthaupt-Wahl. Zu dem Tatbestande ist nur noch hinzuzufügen, daß es dem Urheber dieses Telegrammes geglückt ist, es auch an die „Balt. Tagesztg." abzusetzen. Das Mitauer Blatt veröffentlicht auf der ersten Seite ein schwungvolles „Baltisches Gebet", in dem sich u. a. der Wunsch findet: „Laß Eitelkeit und kleinen Hader schwinden!" — und in derselben Nummer (Nr. 44) folgt das Telegramm:

„Dorpat, 14. April. Auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde das frühere Stadthaupt Viktor von Grewingk wiedergewählt. Der von den estnischen Stadtverordneten zum Stadthaupt proponierte Kreisdeputierte Woldemar von Roth, für den der Vizepräses der hiesigen baltisch-konstitutionellen Partei v. Broecker Propaganda gemacht hatte, erhielt von 57 Stimmen nur 14."

Für die hier beliebte Fechtweise ist nun fast noch charakteristischer, als der ganze Inhalt, der gestern von Hrn. v. Broecker, soweit er seine Person betrifft, als „völlig unwahr" gekennzeichnet worden ist, die angewandte Methode.

Wie wird's gemacht? Vor allem müssen persönliche Dinge die Sache würzen: es werden zwei Herren — der Herr Kreisdeputierte W. v. Roth und der Herr Rechtsanwalt H. v. Broecker — aufs Korn genommen. Das genügt aber nicht — es muß mit dem Schein des Rechtes auch die verhaßte „hiesige baltisch-konstitutionelle Partei" getroffen werden. Wie bringt man das fertig, da doch nicht der Schatten einer Stellungnahme der Partei oder des Parteivorstandes zu der Stadthaupt-Wahl hier mitgespielt hat? Sehr einfach: Herr v. Broecker mit seiner angeblichen „Propaganda" wird nicht etwa als Rechtsanwalt, Präses des St. Johannis-Kirchenrates, Präses der Bürgerwehr oder drgl. m., natürlich beileibe nicht als frei über seine Entschließungen verfügender Stadtverordneter den Rigaer und Mitauer Lesern vorgestellt, sondern man telegraphiert einfach: „für den der Vizepräses der hiesigen baltisch-konstitutionellen Partei von Broecker Propaganda gemacht hat." Vielleicht — so spekuliert der Telegramm-Absender — genügt das, um die Annahme zu erwecken, daß die „hiesige Balt. Konst. Partei" auch hinter dieser Sache steckt, daß sie wieder einmal „im Auftrage" estnischer Stadtverordneter gearbeitet und daß sie sich dabei blamiert hat.

Das ist im Dunkeln arbeitende politische Maulwurfsarbeit — jene schielende, lichtscheue Art, die ihren Verdächtigungsgelüsten fröhnt, indem sie scheinbar auf eine unbezweifelbare Tatsache (Herr v. Broecker ist ja tatsächlich Vizepräses der hiesigen balt.-konst. Partei) sich stützt, in Wahrheit aber eine Verdächtigung in die Welt setzt, die jedes Schattens der Tatsächlichkeit ermangelt, nämlich eine Verdächtigung der Partei. Das ist Klatschsucht ins politische Gebiet übertragen, eine mit den kleinlichsten und billigsten Mitteln arbeitende Lust am Diskreditieren, ein Appell an die schlechtesten Instinkte skandallüsterner Leser.

Solange solcher Fechtweise freier Spielraum gewährt bleibt, wird unser politisches Leben schwerlich an Reife gewinnen; und noch länger wird es dauern, bis dem „Baltischen Gebet" der „Balt. Tagesztg." Erfüllung beschieden sein wird, wenn es ausruft:

„Laß Eitelkeit und kleinen Hader schwinden
Vor deinem Hauch! Laß' offne Ohren finden
Die Bußepredigt dieser ernsten Zeit!"

Zur Lage in Süd-Livland

kann das „Rig. Tagbl." nach ihm von verschiedenen Seiten zugegangenen Informationen, diese zusammenfassend, folgendes berichten:

Die Gärung ist im Zunehmen begriffen. Proklamationen mit dem Inhalt „Nieder mit den Gutsbesitzern und Pastoren!" werden verbreitet; der Dauerhaftigkeit wegen sind diese neuen Proklamationen, wenigstens zum Teil, auf Zeug gedruckt. Auf einigen Gütern (Alt-Kalzenau im Wendenschen und Neuhof im Rigaschen Kreise) ist Jungwald wiederholt in Brand gesteckt worden. Charakteristisch ist auch die Stimmung in bäuerlichen Kreisen; während man vor einigen Wochen auf die Frage „Nun, wie steht's auf dem Lande? die Antwort erhielt „Es ist jetzt bis auf vereinzelte Untaten von Banden ruhig", wird jetzt in der Regel geantwortet „Es steht schlimm aus und eine größere Bewegung bereitet sich vor". — Wenngleich zurzeit auch eine so große Bewegung, wie die eben niedergeworfene, nicht zu erwarten ist, so ist die Stimmung doch besorgniserregend und dürfte von einer vollständigen Pazifizierung zunächst nicht die Rede sein. Nach dem, was berichtet wird, zu urteilen, scheint es sich um mehr als noch hier und da sich äußerndes Bandenunwesen zu handeln. Wir erfahren auch, daß am vergangenen Donnerstag in Marzen 11 Personen vom Militär verhaftet worden sind.

Zu der von uns bereits mehrfach erwähnten prekären finanziellen Lage der russischen Hochschulen entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.", daß das im ganzen auf 841.000 Rbl. sich belaufende Defizit der Hochschulen sich folgendermaßen verteilt: Universitäten: Petersburg 106.817 Rbl., Moskau 101.313 Rbl., Kasan 29.550 Rbl., Dorpat 32.064 Rbl., Odessa 24.324 Rbl., Warschau 23.445 und Kiew 35.037 Rbl. — An den Technischen Hochschulen steht es nicht viel besser: die Technische Schule in Moskau hat ein Defizit von 45.000 Rbl., das Polytechnikum in Riga 32.334 Rbl., das Petersburger Technologische Institut 28.700, das Charkowsche Technologische Institut 25.000 Rbl. — Es folgen die Veterinärinstitute: Kasan 10.077 Rbl., Dorpat 4986 Rbl., Charkow 3750 Rbl. und Warschau 2937 Rbl.

— Zu der von uns gestern gebrachten Nachricht, daß der Reichsrat die Zulassung von baltischen ritterschaftlichen Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache in allen Fächern außer in der russischen Literatur, Geschichte und Geographie beschlossen hat, lesen wir in einer Petersburger Korrespondenz des „Rev. Beob.": „Was das Abiturium zur Erlangung staatlicher Rechte anlangt, so ging, wie wir erfahren, der Beschluß des Reichsrats dahin, daß dieses unbedingt in russischer Sprache abzulegen sei und zwar an staatlichen Lehranstalten." — Wir können es noch nicht recht glauben, daß die Regierung gewillt ist, mit der einen Hand zurückzunehmen, was sie mit der anderen gibt, und wollen noch nicht die Hoffnung preisgeben, daß es sich um einen Irrtum in der angeführten Korrespondenz handelt. In dieser Hoffnung bestärkt uns der Umstand, daß die uns so wenig wohlgesinnte „Now. Wr." in ihrer gestern von uns zitierten Meldung mit keinem Worte diese das Abiturium betreffende Bestimmung erwähnt.

Riga. Die progressiv-demokratischen Gruppen des Rigaer Blocks beabsichtigen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, ein Komitee zu erwählen, das beständige Beziehungen mit dem Reichstags-Deputierten Rigas unterhalten soll. Das Komitee soll die Tätigkeit des Deputierten durch Uebersendung von Nachrichten und Material unterstützen und andererseits als Bindeglied zwischen dem Deputierten und den Wählern dienen.

— Beim Matthäi-Kirchhofe wurde vorgestern ein politischer Gefangener von den ihn eskortierenden Soldaten erschossen, als er zu entspringen suchte.

Stubbensee. Das Gemeindehaus von Stubbensee (bei Riga) ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, in der vorigen Nacht von Revolutionären bis auf den Grund niedergebrannt worden.

Estland. Wie nach der „Rev. Ztg." aus authentischer Quelle verlautet, wird der Kriegszustand in Estland Anfang Mai aufgehoben werden. Ferner verlautet, daß zum Kreischef von Harrien ein gewisser Staatsrat Braun aus dem Windauschen Kreise ernannt werden wird.

Reval. Das „Päewaleht" veröffentlicht folgendes Telegramm an den Präsidenten des Ministerkonseils Grafen Witte: „In dem Gouvernement Estland herrscht schon lange absolute Ruhe. Die Vorversammlungen und die Agitation in Sachen der Reichsduma-Wahlen vollzogen sich in bester Ordnung und Ruhe, aus welchem Grunde die von der Regierung gegen eventuelle Unruhen geplanten Maßregeln im ganzen Gouvernement nirgends zur Ausführung kamen. Wir fordern dringend die schleunigste Aufhebung des Kriegszustandes und die Nichtverhängung des verstärkten Schutzes für Estland. — Die Mitglieder der Reichsduma: Paptschinski, Hellat."

— Der Revalsche Polizeimeister Norbekow wird in den nächsten Tagen zum Chef der Detektivabteilung in Moskau ernannt. — Zum Polizeimeister von Reval soll der Kompagniechef des in Mitau stehenden Nowotorschen Regiments Kapitän Zizarsky ernannt werden.

Libau. Die Kandidatenliste für die St.V.-Wahlen, auf die sich das sog. allgemeine Wahlkomitee mit den Letten geeinigt hat, wird in der „Lib. Ztg." mitgeteilt. Die Liste weist 29 deutsche, 4 russische, 4 polnische und 18 lettische Namen auf. Außerdem aber ist in letzter Stunde noch eine zweite, von einer anderen lettischen Gruppe herrührende Liste eingereicht worden, die neben 14 bereits vom allg. und lettischen Komitee gemeinsam aufgestellten Kandidaten 31 neue Namen enthält; davon entfallen auf die Letten 20, die Russen 5, die Deutschen 4, die Polen und Esten je 1 Kandidat.

Talsen. Am 14. April wurden, der „Balt. Tgsz." zufolge, zwei Revolutionäre von Dragonern standrechtlich erschossen. Der eine von ihnen unternahm noch einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Sie heißen Nikitin und Karkling, von denen der erstere in Tuckum Gorodowoi (!) gewesen ist.

Roennen. Wie die „Balt. Post" berichtet, wurde in der Nähe von Roennen ein nach der Station Stenden fahrender Passagier von vier bewaffneten Banditen angehalten und beraubt.

Petersburg. Ueber die Kräfteverteilung in der zukünftigen Reichsduma äußern sich in ihrer letzten Nummer die „Birsh. Wed." Ihrer Meinung nach kann es sich bloß um die Frage handeln: „Wird die Reichsduma den Kadetten oder den Bauern gehören?" Dabei kommt sie zum Schluß, daß beide, Bauern und Kadetten, vereint die bisherige Regierung bekämpfen werden. Bisher haben die Wahlen bekanntlich einen überwältigenden Sieg der „Kadetten" ergeben. Von den 20 Städten, die ihre eigenen Vertreter in die Reichsduma entsenden, sind 26 „Kadetten", ein Vertreter der Rechten (Jekaterinoslaw) und 1 Arbeitervertreter, dem in Moskau die siegreichen „Kadetten" einen Platz eingeräumt haben, gewählt worden. Von den 33 Städten, die ihre Abgeordneten zusammen mit den Kreiswahlmännern wählen, haben in 25 die „Kadetten", in dreien nationale, den Kadetten nahestehende Gruppen und nur in 4 Städten (Wjatka, Nowgorod, Twer, Stawropol) die rechten Parteien gesiegt. Die durch diesen Sieg niedergedrückten Reaktionäre setzen ihre ganze Hoffnung auf die Bauern. „Der Bauer wird uns nicht verraten!" heißt es. Wenn man jedoch die Wahlresultate näher untersucht, so ergibt sich, wie die „Birsh. Wed." meinen, daß der Bauer schon „verraten" hat. Von den 27 „obligatorischen" Bauern, von denen alle Gouvernements je einen zu wählen haben, stehen 19 sehr nahe den „Kadetten" und nur 8 zählen sich zur geheimnisvollen Gruppe der „Parteilosen." Schwieriger ist es, sich in den auf den allgemeinen Gouvernements versammelten gewählten Bauern zurechtzufinden. Außer den „obligatorischen" sind noch in 21 Gouvernements 71 Bauern in die Reichsduma gewählt worden. Von ihnen sollen, nach Berechnung der „Birsh. Wed.", 52 gewillt sein sich progressiven oder direkt oppositionellen Gruppen anzuschließen. Die übrigen 19 gehören zu den Parteilosen, Rechtsstehenden, Analphabeten 2c." (eine merkwürdige Parteigruppierung. d. Red.). Daraus folgern die „Birsh. Wed.", daß nicht weniger als $^3/_5$ der Bauerdeputierten ausgesprochene „Kadetten" und „Progressisten" sind, daß die Bauern, die 97 Vertreter unter den 179 bisher gewählten Abgeordneten besitzen, Hand in Hand mit der Partei der Volksfreiheit gehen und keineswegs, wie erwartet, die „Stütze des alten Regimes" abgeben werden. Die Hoffnung, daß sie allein die „Landbesitzfrage" aufrollen werden und für Landzuteilung ihre Freiheit verkaufen werden, wird sich als trügerisch erweisen. Konflikte mit den „Kadetten" seien dagegen nicht zu erwarten. Ob daher die Duma den „Kadetten" oder den Bauern gehören wird, sie wird in jedem Falle oppositionell sein und das alte Regime bekämpfen! — Die „Birsh. Wed." dürften mit dieser ihrer Prophezeiung nicht so ganz unrecht haben.

— Es wird uns unterm 15. April geschrieben: —▽— Nachdem die Petersburger Schuldirektoren beschlossen haben, den sich mit der Aussicht auf Denkwürdigkeit tragenden 27. April durch Freilassung der Schüler für drei Tage zu feiern, ohne daß freilich bekannt geworden wäre, ob die kleinen und großen Männlein und Fräulein für die Zeit der Entlassung mit Konfekt oder politischen Broschüren traktiert werden sollen, liegt es nahe, zu befürchten, dieser neue Feiertagssegen könne auch über die baltischen Schüler verhängt werden. Bei dieser Gefahr empfiehlt es sich, den getreuen Eckart das ancien régime der baltischen Schule, den verflossenen Kurator von Orenburg, der z. Z. in einem Petersburger Vorort weilt und sich eifrig mit Korrespondenzen für die „Now. Wrem." beschäftigt, von der historisch-politischen Wirksamkeit ab- und auf das ihm näher liegende schulpolitische Gebiet hinüber zu lenken durch die Bitte, er möchte aus alter, nicht rostender Liebe zum Baltikum sein gewichtiges Maß zu Gunsten der baltischen Schuljugend sprechen, damit sie wenigstens, wenn es nicht gelingt, das dreitägige Unheil von der innerrussischen Schuljugend abzuhalten, dazu gezwungen wird, das zu tun, was allein einem zukünftigen citoyen des Reiches zukommt: zu lernen und sich nicht politischem Dusel hinzugeben.

— Der Stadthauptmann hat, wie der „Dwadz. Wet" meldet, dem Dumabeschluß, zum Besten der Arbeitslosen öffentliche Arbeiten zu veranstalten, die Bestätigung verweigert, und der Minister des Innern hat sogar dem Stadthaupt für den Empfang der Arbeiterdeputation einen Verweis erteilt. Andererseits hat das Verkehrsministerium angeordnet, daß den Arbeitslosen eine Ermäßigung des Fahrpreises zu gewähren sei, wenn sie die Residenz verlassen.

— In Sachen des offiziell dementierten, vom Korrespondenten der „Voss. Ztg." aber aufrecht erhaltenen Interviews beim Grafen Witte erklärt nunmehr das Regierungsorgan, Graf Witte habe Herrn Kleinow nur behufs persönlicher Orientierung desselben empfangen, wobei er ihm das Wort abnahm, daß er in der Presse nichts über das Resultat des Interviews veröffentlichen werde. Die Antworten des Grafen Witte auf einige ihm vorgelegte Fragen — sind von Herrn Kleinow nicht richtig wiedergegeben worden. Da die Veröffentlichung des Interviews ein Vertrauensbruch ist, so sei es natürlich, daß auch keine Maßregeln zur Zurechtstellung der nicht korrekt wiedergegebenen Gedanken des Premiers ergriffen werden.

— Maxim Gorki soll sich nach den Informationen des „Slowo" auf der Rückreise nach Rußland befinden.

Helsingfors. Die rote Garde in Helsingfors hat, wie die „Rev. Ztg." referiert, von Maxim Gorki folgendes Danktelegramm in deutscher Sprache erhalten: „Danken innerlich. Eläköön (Hoch) geliebtes Finnland. Eläköön rote Garde. Freundschaftlichen Gruß allen Kameraden. Eläköön Freiheit des Menschengeistes."

Politischer Tagesbericht.

Den 18. April. (1. Mai).

Der 1. Mai.

Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel, das schon anläßlich der Wiederkehr des Petersburger „Blumensonntags" in flammenden Worten zur Verherrlichung der Revolution am 21./22. Januar aufgefordert hatte, erläßt jetzt wieder einen Aufruf „An die Arbeiter aller Länder" zur Veranstaltung von Massendemonstrationen am heutigen 1. Mai. Alle Register des kommunistischen Manifestes werden da gezogen, damit in der gedankenlosen Herde — im Widerspruch zu den handgreiflichen Tatsachen des heutigen Wirtschaftslebens — das Vertrauen zur sieghaften Macht der revolutionären Idee wieder gefestigt werde.

Die tatkräftigste Form der Demonstration gegen den Kapitalismus soll wie bisher die Arbeitsruhe sein. Als eine der wesentlichsten Bedingungen für die Befreiung der Vereinigten Proletarier aller Länder von dem kapitalistischen Joch muß der achtstündige Maximalarbeitstag herhalten, der allein die Rassenentartung aufhalten und die Teilnahme des Proletariats an dem moralischen und intellektuellen Leben der Menschheit herbeiführen könne. Der Hinweis auf die revolutionäre Hoffnung in Rußland, auf den Vormarsch des allgemeinen Wahlrechts in verschiedenen Bundesstaaten Deutschlands soll die Täuschung in das Licht der Wirklichkeit rücken, daß „überall die alten Gewalten wanken." Am Schlusse des Phrasengeklingels heißt es dann:

„Der 1. Mai 1906 symbolisiert ein ruhmvolles Jahr, fruchtbar an Resultaten und noch fruchtbarer an Hoffnungsblüten, die es sprießen ließ. Indem die Arbeitermassen an den bevorstehenden Demonstrationen teilnehmen, geben sie ihren Willen kund, daß diese Hoffnungen zu Wirklichkeiten werden."

Dazu wird von der „Nat.-Z." bemerkt: „Ein ruhmvoller Tag!" Welch bewußte blutige Selbstironie! Noch nie hat ein Jahr mit so viel agitatorischen Mißerfolgen für die Sozialdemokratie begonnen, wie dieses; nie ist die Ernüchterung der breiten Massen von revolutionären Träumen den Demagogen deutlicher zum Bewußtsein gekommen, als an jenem denkwürdigen 21. Januar, der die völlige Ohnmacht der Revolutionspartei gegen die festgefügte Ordnung des Gegenwartsstaates garnicht deutlicher hätte in die Erscheinung treten lassen können. Aber was hilft's! Die Lüge muß weiter gesponnen werden, wenn nicht das ganze Gewebe jäh zerreißen soll. Darum zaubert man aus den Trümmern agitatorischer Mißerfolge neue „Hoffnungsblüten" hervor, an deren Reifen zur Frucht ihre Gärtner selbst nicht glauben — es sei denn, daß alle Lehren der Geschichte spurlos an ihnen vorübergegangen sind."

Deutschland.

Ueber die Stellung der Reichsregierung zu Abänderungen der Diäten-Vorlage erfährt die „Tägl. Rundsch." an unterrichteter Stelle folgendes: Die verbündeten Regierungen habe sich trotz der schweren politischen Bedenken, welche gegen die Gewährung von Diäten auch heute noch bestehen, entschlossen, dem wiederholten Verlangen des Reichstages entgegenzukommen, um einen Zustand herbeizuführen, der unserem Reichstag wieder den Charakter einer Vertretung des deutschen Volkes verleiht. Unter diesen Umständen wird die Reichsregierung auf keinen Fall einer Gestaltung des Gesetzes ihre Zustimmung geben, welche nicht eine absolute Garantie für eine dauernde Beschluß fähigkeit des Reichstages bietet. Wenn man in der Kontrolle der Anwesenheit der Mitglieder eine Entwürdigung des Parlaments erblicken will, so steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß der Reichstag selbst nur Anwesenheitsgelder verlangt hat. Anwesenheitsgelder haben aber eine Kontrolle der Anwesenheit als selbstverständliche Voraussetzung, und hierfür ist die Selbsteintragung jedenfalls die vornehmste Form und weit weniger entwürdigend als eine Kontrolle durch Dritte, wie sie in anderen Parlamenten üblich ist.

Wegen der zahlreichen Ausweisungen von Russen aus der Reichshauptstadt beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion, eine Interpellation im Reichstage einzubringen.

Frankreich.

Nach einem Telegramm aus Paris vom vorigen Sonnabend steht die dortige Polizeipräfektur den Ereignissen am 1. Mai mit großer Ruhe entgegen und glaubt, daß die getroffenen Maßnahmen mehr als ausreichend sein werden, um überall die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Ein Polizeibeamter erklärte einem Berichterstatter: Die Zahl der Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, wird auf höchstens 100 000 Mann geschätzt. Darunter befinden sich 50- bis 60 000, die durchaus friedlich gesinnt sind. Die etwaigen feindseligen Absichten der übrigen werden mit der größten Energie im Keime erstickt werden. Der Polizeipräfekt, der am 1. Mai über eine aus Schutzleuten und Truppen bestehende Macht von 40 000 Mann verfügt, wird alle Punkte besetzen lassen, welche von den Arbeitern zu Straßenkundgebungen benutzt werden könnten. Die feiernden Arbeiter werden sich nur an jenen Punkten aufhalten dürfen, welche ihnen die Polizei selbst anweisen wird. Große Ansammlungen werden überhaupt nicht geduldet; Umzüge auf öffentlichen Straßen werden verboten werden. Ebenso sind gegen etwaige anarchistische Anschläge sowie gegen Ausschreitungen des Vorortpöbels die strengsten Verkehrungen getroffen worden. — Die konservativen und gemäßigt republikanischen Blätter, die in ihren Artikeln sehr viel zur Beunruhigung der Bevölkerung beigetragen haben, suchen jetzt ihre Darlegungen abzuschwächen. So schreibt die „Rép. Franç.", die Panik, die sich im Hinblick auf die für den 1. Mai erwarteten Unruhen einem Teil der Pariser Bevölkerung mitgeteilt hat, sei sehr übertrieben und beweise einen großen Mangel an Mut. Wenn die Bevölkerung Kaltblütigkeit bewahre, werde die Polizei leicht mit den Ausständigen fertig werden.

Man munkelt in Frankreich allerlei davon, daß die klerikalen und monarchistischen Kreise im geheimen die Ausstandsbewegung und Unruhen geschürt haben. So wird aus Paris vom 27. April telegraphiert: „Die Polizei hat heute früh im Redaktionsbureau des Blattes „La Croix" eine Durchsuchung vorgenommen. Gerüchtweise verlautet, die Staatsanwaltschaft habe Anhaltspunkte dafür gefunden, daß die Hintermänner des Blattes, das eines der Hauptorgane der konservativen Partei ist, bei Anstiftung der Unruhen im Streikgebiet sowie bei anderen Ruhestörungen die Hand im Spiele gehabt hätten. In radikalen Kreisen wird schon seit einiger Zeit behauptet, daß die Antirepublikaner diese Streikunruhen sowie die für den 1. Mai angekündigten Ruhestörungen angezettelt hätten, um sie zu Wahlzwecken auszubeuten. Wie die „Agence Havas" erfährt, sollen auch bei einigen royalistischen Persönlichkeiten Haussuchungen stattgefunden haben.

England.

In England finden während des Aufenthalts des Königs von Spanien auf der Insel Wight Protestversammlungen gegen den Uebertritt der Prinzessin Ena statt. In einer Versammlung der „Protestant Reformation Society" in Exeter-Hall führte der Redner des Abends, Mr. W. A. Linbrick, aus, die regierende Dynastie möge nicht vergessen, daß sie dem Lande gegenüber vertragsmäßig Pflichten zu erfüllen haben. Eine dieser Pflichten sei die Wahrung des protestantischen Glaubens, und die königliche Familie gebe dem Lande ein schlechtes, verderbliches Beispiel, wenn eines ihrer Mitglieder die Religion wechsle wie ein paar Handschuhe.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Beratungsgegenstände umfaßt:

1. Antrag des Stadtamtes auf Erhöhung des Gehalts des zweiten Stadtrates. — 2. Antrag des Stadtrates auf Erhöhung des Gehalts des 3. Kanzleibeamten des Stadtamtes. — 3. Bericht des Stadtamtes bezüglich der Ergänzungsgelder zur Verbesserung der Verpflegung der in der Stadt einquartierten Kosaken-Ssotnie. — 4 Bericht des Stadtamtes betreffs Vermehrung des Etats der Schutzleute der Stadtpolizei um 22 Mann. — 5. Schreiben des Polizeimeisters betreffs Neubewaffnung der Schutzleute der Stadtpolizei. — 6. Schreiben des Direktors der Realschule betreffs Befreiung des Schulgebäudes von der Immobiliensteuer. — 7. Gesuch des Inspektors der Stadtschule um Befreiung des Immobils dieser Schule von der Immobiliensteuer. — 8. Bericht des Stadtamtes betreffs Bestätigung der Bestimmung des Stadtamtes über die Verteilung der Stadtamts-Obliegenheiten unter dessen Gliedern. — 9. Wahl der Glieder der Kommission zur Verifizierung der Protokolle der StV.-Sitzungen. — 10. Wahl der Glieder der Stadtgüter-Kommission. — 11. Wahl der Glieder der Sanitäts-Kommission. — 12. Wahl der Glieder des Schulkollegiums der Realschule. — 13. Wahl eines Vertreters der Stadtverwaltung im Kontor des Stadt-Hospitals. — 14. Wahl der Glieder der Kommission zur Beaufsichtigung des Fuhrmannsgewerbes. — 15. Wahl der Glieder der Gasanstalts-Kommission. — 16. Wahl der Glieder der Bau-Kommission.

Gestern fand vor den im hiesigen Friedensrichter-Plenum versammelten Gliedern des Petersburger Appellhofes die Verhandlung der Anklage gegen die an den in Moisekatz im März v. J. stattgehabten Unruhen Beteiligten statt. Den Vorsitz führte der Präsident des 2. Kriminal-Departements Grödinger, als Beisitzende funktionierten die Herren Archangelski und Leschko-Kopel, die Prokuratur war durch Herrn Hesse vertreten.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr vormittags eröffnet, das Urteil kurz vor 9 Uhr abends verkündigt. Auf der Anklagebank saßen 21 Moisekatzsche Gesindebesitzer, Pächter, Lostreiber und Ansiedler. Die Verteidigung lag in den Händen der vereidigten Rechtsanwälte Chwolson und Borchsenius (aus Petersburg). Als Zeugen waren erschienen außer den Herren Baron Nolcken-Moisekatz sen. und jun. noch 6 Personen. Bekanntlich hatte das Rigaer Bezirksgericht s. Z. sämtliche Angeklagte freigesprochen.

Die Aussagen der Zeugen förderten nichts wesentlich Neues zutage, der von ihnen geschilderte Tatbestand deckte sich vollkommen mit dem s. Z. in unserem Blatte gegebenen Berichte über diese Unruhen.

Es wurde u. a. konstatiert, daß am 18. März eine große Menge Bauern beim Gemeindehause sich versammelt hatte, dort Forderungen abgefaßt und Baron Nolcken überreicht hatte, in denen nach einer höflichen Anrede in kategorischer Form folgende Wünsche geäußert wurden: 1) Die Zinsen von dem Kaufschillingsrückstande der Gesinde sind zu ermäßigen. 2) Die Hakengelder zu erniedrigen. 3) Das vom Gute eingezogene Quotenland ist herauszugeben. 4) Holzverkauf für den halben Preis. 5) Holzlieferung für Brückenbau. 6) Die Wegereparaturen müssen innerhalb der Hofeslandgrenzen von dem Besitzer des Gutes, innerhalb des Bauerlandes von den Gesindeinhabern ausgeführt werden. 7) Das Wasser in den Mühlenbächen ist vom 15. September bis zum April abzulassen. 8) Der vom Gute abgenommene Wald ist zurückzugeben. 9) Die ohne Gericht auferlegten Geldstrafen sind zurückzuzahlen.

Am 19. März erschien bekanntlich eine über 200 Köpfe zählende lärmende Menge vor dem Gutsgebäude in Moisekatz unterm Gesang von revolutionären Liedern („Die Güter brennen, die Herren sterben, das Land ist unser"). Baron Nolcken erklärte sich bereit, eine Deputation der Gesindewirte zu empfangen, die in der nämlichen Form folgende Forderungen stellte:

1) Frohnleistungen sind aufzuheben. 2) Die Pacht ist auf 5 Rbl. pro Taler festzusetzen. 3) Für jeden Taler des gepachteten Landes ist ½ Faden Brennholz oder 1 Faden Strauch unentgeltlich zu liefern. 4) Die Arrende-Kontrakte sind auf 12 Jahre abzuschließen und gehen mit allen Rechten auf die Erben über. 5) Für Diebstahl oder Hehlerei sind gesetzliche Strafen aufzuerlegen. 6) Weideland, Wald und Heuschlag sind denjenigen zuzuteilen, welche solches nicht haben. 7) Baumaterialien sind gratis zu liefern; die Zahlung für das gelieferte Baumaterial ist dann zu entrichten, wenn der Gesindepächter das Gesinde verläßt.

Baron Nolcken lehnte die Erfüllung dieser Forderungen ab, da sie übertrieben und, angesichts der drohenden Menge, in einer unstatthaften Form vorgebracht worden seien. Seine definitive Entscheidung behielt er sich aber für den nächsten Tag vor und forderte seine Leute auf, zunächst auseinanderzugehen. Hier jedoch wie auf der vorhin erwähnten Versammlung beim Gemeindehause verhinderten die radikalen Elemente, daß die Besonnenen sich zurückzogen.

Die Haltung der Menge, mit der über zwei Stunden lang verhandelt wurde, ward immer drohender. Immer lauter forderte sie namentlich die Befreiung eines gewissen Suikand, der, weil er Unterschriften zu einem Streikaufruf gesammelt hatte, verhaftet und zunächst im Gutsgebäude interniert worden war. Das Eindringen der Leute auf den Gutshof konnte verhindert werden, wobei es zu keinerlei Gewalttätigkeiten gekommen war. Viele von der Menge waren mit Stöcken und Knüppeln bewaffnet; Revolver sind zunächst bei ihnen nicht bemerkt worden, wohl fielen aber, nachdem das Militär die Salve auf die Menge abgegeben, aus dem nahen Walde einige von den Fliehenden abgefeuerte Revolverschüsse.

Als beim Eintritt der Dämmerung immer lauter gerufen wurde, man solle, gedeckt durch das Dunkel der Nacht, das Gutshaus anzünden und das Militär überwältigen, entschloß sich endlich nach mehrfacher Warnung und Bitten, sich zu entfernen, der Kommandeur der vor dem Gutshause aufgestellten Halbkompagnie, durch eine Salve die Leute zu verjagen. Zwei der Getroffenen sind ihren Wunden erlegen, einige leichter Verwundete geheilt worden.

Die beiden Verteidiger betonten u. a. in ihren Plaidoyers, daß die Angeklagten, dem Zeitgeiste folgend, nur für ihre mindestens naheliegende Forderungen streikend eingetreten wären, daß von ihrer Seite keinerlei Anwendung von Gewalt und nicht die geringste Zerstörung von Gutseigentum, wie von den Baronen Nolcken ausdrücklich ausgesagt, stattgefunden hätten. Vielmehr seien die Angeklagten, die lange in Untersuchungshaft gesessen, nicht aber die Gutsbesitzer die Geschädigten. Ihre Hauptforderung, die sie veranlaßt hätte, nicht auseinanderzugehen, sei die Freilassung des widergesetzlich im Gutshause gefangen gehaltenen Suikand gewesen. Sie beantragten die abermalige Freisprechung sämtlicher Angeklagter.

Demgegenüber wandte der Prokureur ein, daß die Hauptagitatoren wohl einer Strafe unterzogen werden müßten, da eine Drohung mit Gewalt und Nichterfüllung der Vorschrift des Kommandierenden des anwesenden Militärs vorliege.

Der Gerichtshof fällte hierauf sein Urteil, nach dem von den 21 erschienenen Angeklagten 11 als Hauptagitatore verurteilt wurden: und zwar Daniel Willemi, Daniel Wardja und Samuel Lutsar zu 1 Jahr Gefängnis mit Verlust aller Standesrechte; Josep Kästner, Jaan Loode, Adam Loode, Jaan Lodesar, Peter Tamm, Josep Härn und Jakob Härn zu 8 Monaten Gefängnis; der 19-jährige Ernst Wardja, ohne Verlust der Standesrechte, zu 6 Monaten Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen. — Das Urteil tritt mit dem ersten Mai in Kraft.

Auf Grund einer Verfügung des Livländischen Gouverneurs schreibt der hiesige Kreischef den Gemeindeverwaltungen vor, daß, falls innerhalb der Grenzen einer Gemeinde das Telephon beschädigt werden sollte, dasselbe im Laufe von 7 Tagen wieder auszubessern ist und der Polizei darüber Anzeige gemacht werden muß, widrigenfalls die Gemeinde mit einer Strafe belegt werden wird.

Der „Post." hat seiner patriotischen Pflicht Genüge getan und sich gewaltig darüber ereifert, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Gagen des Stadthauptes und der Stadtamts-Glieder nicht herabgesetzt hat; namentlich ist ihm die Beibehaltung der Stadthauptgage (4000 Rbl. statt der proponierten 3500 Rbl.) ein Dorn im Auge. Er schreibt nach diversen Ausfällen:

„Nun sind auch die Tausende, die den deutschen Gliedern der Stadtverwaltung über Gebühr gezahlt werden, in den Augen der deutschen Männer gar keine Summe von Belang. Es hat für diese Herren nichts zu bedeuten, daß die Hausbesitzer um einige Prozente mehr Hausabgaben zahlen, obgleich ihre Wohnungen wohl leer stehen. Es berührt die deutschen Stadtverordneten nicht, daß in der Stadt Tausende von Menschen leben, die nichts in den Mund zu stecken haben. Zu Krüppeln geschossene Vaterlandsverteidiger und fleißige Arbeiter leiden rein Hunger. Die Stadt kann nichts dafür tun, weil in der Stadtkasse kein Geld sei. Doch um für die deutschen Männer in der Stadtverwaltung erhöhte (!) Gagen zu zahlen — dazu ist Geld genug da . . ."

Das nennt man Stimmung machen! — Unsererseits sei nur darauf hingewiesen, daß in dem viel kleineren Pernau das Gehalt des Stadthauptes ebenfalls mit 4000 Rbl. bemessen ist, daß unseres Wissens bisher keine einzige Stadt in den Ostseeprovinzen sich zu einer Herabsetzung der Gage des Stadthauptes veranlaßt gesehen hat, daß endlich die neueste städtische Musterverwaltung, die estnische Stadtverwaltung in Walk, kürzlich die Gage ihres Stadthauptes nicht vermindert, sondern erhöht hat.

Für den soeben in Kraft getretenen Sommer-Fahrplan sind noch folgende Aenderungen zu notieren:

Die Züge zwischen Dorpat und Werro, resp. Pleskau und umgekehrt haben nur kleine Aenderungen erfahren; der bisher von hier nach Pleskau abgehende Morgenzug wird jetzt 3 Min. früher, um 9 Uhr 40 Min. morgens, expediert und trifft in Walk 5 Minuten zeitiger, um 12 Uhr 15 Min. nachm., ein. Der bisher von Walk nach Dorpat (Pleskauer Route) um 6 Uhr 30 Min. morgens abgehende Zug gelangt jetzt 55 Min. früher, um 5 Uhr 35 Min. morg., zur Abfahrt und trifft hier 1 Stunde 15 Minuten zeitiger, um 9 Uhr 30 Min. morgens, ein, während der in Walk wie bisher um 3 Uhr 45 Minuten nachm. fällige Zug jetzt 6 Min. früher, um 6 Uhr 9 Min. abends bei, uns ankommt.

Die zwischen Petersburg und Reval verkehrenden Züge haben ihre bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten unverändert beibehalten.

Die bisherige Plattform auf der St. Petersburg-Rigaer Route „Kersel" ist jetzt in „Bartholomäi" umbenannt worden.

Auf der Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Schmalspurbahn haben die nach dem Sommerfahrplan verkehrenden direkten Züge zwischen Walk und Stockmannshof und umgekehrt einige Aenderungen erfahren. Aus Walk wird jetzt der Zug 27 Minuten früher wie bisher, um 5 Uhr 38 Min. morgens, abgefertigt, fährt mit gesteigerter Geschwindigkeit und langt in Stockmannshof 1 Stunde 55 Min. zeitiger, also um 4 Uhr 24 Min. nachmittags, an; dagegen wird der in Stockmannshof fällige Zug jetzt 3 Minuten später, um 7 Uhr 26 Min. morgens, abgelassen und trifft 12 Minuten später, um 8 Uhr 11 Min. abends, in Walk ein. Auch die zwischen Walk-Marienburg, Alt-Schwaneburg-Stockmannshof und in umgekehrter Richtung fahrenden Züge weisen Aenderungen sowohl in den Abfahrts- wie Ankunftszeiten auf.

Der Revieraufseher Jöggi fand bei einem Marktfleischer 4 Gewichte, die einen alten Stempel trugen. Diese wurden dem Fleischer abgenommen, und werden der Justizkammer vorgestellt werden. —k—

In der Nacht auf den 12. April wurden dem Hauswächter Lindebaum in der Mühlen-Straße Nr. 9 mittelst Einbruchs verschiedene Kleider im Werte von 220 Rbl. gestohlen. — Ferner wurden in der Nacht auf den 14 April der verwitweten Pastorin Neumann in der Revalschen Straße aus einem Holzschauer Damenkleider im Werte von 100 Rbl. gestohlen. —k—

Die bevorstehende Theatersaison soll am Sonnabend, den 29. April, eröffnet werden. Herr Direktor Sundt weilt schon 4 Monate in Deutschland, um ein vollwertig Personal zu engagieren. Obwohl Herr Sundt bei der Unlust der Mitglieder, jetzt nach Rußland abzuschließen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, soll es ihm doch geglückt sein, ein Ensemble zusammenzustellen, von welchem wir erwarten dürfen, daß es in seinen Leistungen unsere allgemein anerkannt gute vorjährige Saison noch übertrifft. Es ist ihm dies zum großen Teil nur unter weitgehenden Garantieleistungen geglückt, so daß das von Dir. Sundt übernommene Risiko ein sehr großes ist. Es ist wohl zweifellos, daß unser Theaterpublikum in seinem ernsthaften Bemühen, die kommende Saison zu einer glänzenden zu gestalten, durch regen Besuch unterstützen wird; sehr wünschenswert wäre auch eine starke Beteiligung am Abonnement, für welches vom heutigen Tage ab Anmeldungen in der Krügerschen Buchhandlung entgegengenommen werden. —B.—

Das Internationale Photoplastikon führt uns in dieser Woche in eines der schönsten Gebiete der Tiroler Berge, — in die Taurischen Hochalpen. Jedem Freunde grandioser Naturschönheit wird der Besuch dieser imposanten Hochgebirgsgegend einen Genuß bereiten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 17. April. In der Befürchtung, daß während der Nacht Waffen eingeführt werden könnten, hat die Kommandantur verfügt, daß das Wachtschiff „Strash" jedes in der Nacht neu ankommende Fahrzeug anhalten und bis zum Zollrayon begleiten soll.

Petersburg, 17. April. Der Reichsrat bestimmte, daß die temporären Regeln betr. die Strafbarkeit des Streiks in den Instituten, die für das staatliche und öffentliche Leben von Bedeutung sind, auch auf die der Beförderung von Passagieren sowie Waren dienenden Transportunternehmungen zu Wasser auszudehnen sind, sobald die Arbeitseinstellung der Angestellten dieser Unternehmen die Sicherheit des Reiches gefährdet oder die Möglichkeit einer allgemeinen Kalamität hervorruft.

Der vereid. Rechtsanwalt Margolin erhielt von einem Studenten der Odessaer Universität, dem Fürsten P., ein Schreiben, in welchem kategorisch erklärt wird, daß Gapon am Leben sei. Der Briefschreiber hält es wegen einiger ganz bestimmter Gründe für nicht möglich, den Aufenthaltsort Gapons anzugeben und verspricht, in den nächsten Tagen interessante Dokumente betreffs dieses Falles beizubringen. — Das Komitee der Gaponschen Arbeiterorganisation hat, wie verlautet, beschlossen, seine Anrechte auf die im Kredit Lyonnai deponierten 20+000 Rbl. geltend zu machen.

Kronstadt, 17. April. Die Navigation ist eröffnet worden.

Warschau, 17. April. Die Morgenblätter werden am 18. April nicht erscheinen.

Charkow, 17. April. In einem aus Charkow abgelassenen Warenzuge fuhren mehrere Fabrikmädchen. Im Waggon befand sich auch ein etwas angetrunkener 19-jähriger Seminarist, der während der Fahrt eines der Mädchen mit Anträgen verfolgte. Als sie ihn abwies, stieß er sie vom Zuge und sprang selbst hinterdrein. Der Zug trennte dem Mädchen das Bein oberhalb des Knies vom Körper. Der Seminarist ergriff die Verwundete und schleppte sie in eine Schlucht, woselbst er sie vergewaltigte. Auf das Geschrei des Mädchens lief der Bahnwächter hinzu. Das blutüberströmte Opfer und der Verbrecher wurden nach Charkow übergeführt, woselbst die Verwundete in ein Krankenhaus, der Seminarist ins Gefängnis abgeliefert wurden.

Berlin, 30. (17.) April. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird die Regierung zum 28. Juni d. J. einen internationalen Kongreß in der Frage der drahtlosen Telegraphie einberufen.

Posen, 30. (17.) April. Man erwartet eine neue Verfügung des Inneren Amts betr. die freie Durchfahrt russischer Emigranten über Deutschland.

Wien, 30. (17.) April. Aus glaubwürdigen Quellen wird gemeldet, daß die Demission des Freiherrn v. Gautsch angenommen worden sei. Die Bildung des Kabinetts ist dem Statthalter von Triest, Prinzen Konrad von Hohenlohe-Schillingsfürst, übertragen worden, der unter dem Namen „der rote Prinz" als kluger und talentvoller Administrator einen guten Ruf hat.

Paris, 30. (17.) April. Gerüchtweise verlautet, daß infolge der gestern und vorgestern vorgenommenen Haussuchungen morgen eine ganze Reihe von Verhaftungen erfolgen werde.

Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle bestand die Delegation, die bei Falliéres und Clemenceau war, um gegen die russische Anleihe zu agitieren, aus dem Grafen Nesselrode, dem Rechtsanwalt Wassili Alexandrowitsch Maklakow und dem Fürsten Dolgoruki, dessen Vorname und Vatersname jedoch noch nicht festgestellt sind.

London, 30. (17.) April. Aus Kairo wird gemeldet, daß die türkische Regierung der ägyptischen erklärt habe, sie fühle sich nicht verantwortlich für die Entfernung der Grenzzeichen. Sie habe Befehl erteilt, die Grenzzeichen wieder aufzustellen.

Barcelona, 30. (17.) April. Im Olympia-Theater ging infolge eines Fehlers in der Leitung plötzlich das elektrische Licht aus. Es entstand eine Panik unter dem Publikum, wobei 1 Person umkam, 10 schwer und viele leicht verletzt wurden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 18 April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	753.0	756.1
Thermometer (Centigrade)	+13.8	+12.3	+16.7
Windricht. u. Geschwind.	ESE.7	SE.8	S.4
Relative Feuchtigkeit . . .	62%	82%	62%
Bewölkung	9	7	6

1. Minimum d. Temp. nachts +11.1
2. Maximum d. Temp. gestern +22.5
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 28. April 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ " "	—	—	98,10
3% " "	87	86,50	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	215,90	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
bis zum 22. April.
Dr. H. Koppel.

Kemmern.
Dr. Rud. v. Holst
vom 20. Mai bis Ende August.

Umzugshalber bleibt meine Praxis Donnerstag u. Freitag geschlossen. **Sonnabend** empfange ich in meiner neuen Wohnung
Johannisstrasse 8, I
Haus Vogel.
A. Knietsch.

Veilchen - Sträusse
empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Strasse Nr. 26.

Hutblumen
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Kortlang, Promenadenstr. 9.

Herzlichen Dank

allen Verwandten, Freunden und Bekannten und insbesondere **der Freiwilligen Feuerwehr** für die freundliche Teilnahme an der Bestattung der irdischen Hülle des **Alexander Schiffer** sagen

Die Schwester und der Schwager.

Der
Dampfer „Dorpat"

wird auch in diesem Jahre den **Verkehr zwischen Jurjew und Pskow** sowie Zwischenstationen vermitteln.

Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 8 Uhr
„ **von Pleskau** „ Montag, Mittwoch, Freitag } morgens

Am Donnerstag, den **20. April, 8 Uhr morgens,** findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: **Gesamtes Naturheilverfahren,** einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospects gratis.

Gymnasium von Eltz
(Externat und Internat)
Riga, Kirchenstrasse Nr. 4.

Die Schüler geniessen sämtliche den Schülern der Kronslehranstalten zugebilligten Rechte.

Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen (C, B, A) und die Gymnasialklassen (I—VII incl.) am 29. und 30. Mai um 9 Uhr.

(Beizubringen: Tauf-, Impfschein und Standeszeugnis).

Anmeldungen werktäglich von 3—4.

H. v. Eltz.

Schwefelsäure
66° Beaumé
hält stets auf Lager
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

In der
Maschinenwerkstatt bei d. Ecksschen Kirche

werden sämtliche **Reparaturen an Lokomobilen, Dresch- und Mähmaschinen** u. s. w. sehr billig ausgeführt, weil mit Wasserkraft gearbeitet wird. **Annahme von Arbeiten** auf Kupfer- und Eisengiessereien sowie auch Drechslerarbeiten — Dorpat, Petersburger Str. 17, in der Eisenwarenhandlung.

Hochachtungsvoll
Jürison.

Ungeflösstes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. und **Ellernholz** à 4 Rbl. pro Faden — Salzstr. 15. **H. Slid.**

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** und **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 26. April inkl., reserviert.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 20-го апрѣля 1906 г.
въ 7½ часовъ вечера
Ивановская № 24.

Выборы предсѣдателя и секретаря.
Сообщеніе проф. В.Ѳ.Чижа: О наслѣдственности талантовъ.
Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Объ иннерваціи хроматофоръ у головоногихъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 20. April 1906
um 7½ Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Wahlen eines Präsidenten und Secretärs.
Vortrag von Prof. W. Tschish: Ueber Erblichkeit der Talente.
Prof. K. Saint-Hilaire: „Ueber die Innervation der Chromatophoren bei Cephalopoda.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Das Geschäft von **M. Furmansky, Ritterstr. Nr. 8,** vormals Kapelewitsch, übernimmt ausser Militäranzügen auch
Civil- u. Schüler-Anzüge
auszufertigen.

Strickarbeiten.
Bestellungen und **Reparaturen** werden rasch u. billig ausgeführt bei
M. Lange
Alexanderstr. 10.

Türk. Schlafdivans u. Stühle, Boudoir-Möbel, Couchetten, Salonmöbel, Kroll- und Seegras-Matratzen sind billig zu verkaufen, auf Wunsch gegen Abzahlung. Bestellungen werden prompt u. billig ausgeführt — **Gartenstrasse 9,** im Möbel- und Tapezierer-Geschäft.

Kunstausstellung
(Bürgermusse)
tägl. von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Musikalische Gesellschaft.
Sonntag, den 23., und Montag, den 24. April
im Theater des Handwerkervereins

Der
Rose Pilgerfahrt
von
Robert Schumann
für Soli, Chor und Orchester.

Mit lebenden Bildern.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Bekanntmachung.



Die Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bringt hiermit zur Kenntnis, dass sie ihre Kochgeschirre aus **Reinnickel** durch das
chemische u. hygienische Laboratorium d. Kaiserl. Instituts für Experimental-Medizin, St. Petersburg,
auf ihren hygienischen Wert hin hat untersuchen lassen, damit alle Zweifel, die etwa in dieser Hinsicht entstanden sein sollten, endgiltig aus der Welt geschafft werden.

Das genannte Institut hat sich dieser wissenschaftlichen Expertise nahezu ein volles Jahr gewidmet und während dieser Zeit die verschiedenartigsten Experimente unter Verwendung von 18 Versuchs-Tieren ausgeführt. Nachdem diese Untersuchungen am 20. Januar 1906 abgeschlossen wurden, kommt das Kaiserliche Institut in einem umfangreichen Gutachten zu dem Ergebnis, dass **bei Benutzung der Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre zur Zubereitung von Speisen irgendwelche nachteilige Folgen für den Organismus nicht entstehen können.**

Dieses gegenwärtige Urteil des Kaiserlichen Instituts deckt sich durchaus mit den Gutachten ausländischer Koryphäen der Wissenschaft, wie z. B. des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Witt, Berlin, des Obersanitätsrats, Präses der Militär-Sanitäts-Kommission in Wien, Univ.-Professor Dr. Florian Kratschmer, Wien, des schweizerischen, staatlichen Kantons-Chemikers, Dr. Schuhmacher-Kopp, Luzern u. a., welche ebenfalls die vollständige Unschädlichkeit des **Berndorfer Reinnickel-Geschirrs** in hygienischer Beziehung nachgewiesen haben.

Die Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre, welche seit Jahrzehnten in der ganzen Welt Verwendung finden, haben sich während dieser Zeit vermöge ihrer Brauchbarkeit und tadellosen Beschaffenheit längst einen Weltruf erworben, wovon der mit jedem Jahr rapid steigende Absatz beredtes Zeugnis ablegt. Aus **einem Stück** massiven Reinnickelblech hergestellt, verlangt das Geschirr keinerlei kostspielige Reparaturen u. Verzinnung und besitzt den grossen Vorzug, dass das Abspringen kleiner Stückchen u. das Beimengen derselben in die Speisen, wie es bei emaillierten u. anderen Geschirren möglich ist, gänzlich ausgeschlossen ist.

Die Kopie des Gutachtens des Kaiserlichen Instituts, sowie ein umfangreiches Buch mit Attesten — ebenso wie die Preisliste der Firma — wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt. — — **Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre** sind in allen besseren Geschäften Russlands erhältlich und wird gebeten beim Einkauf besonders auf die obenstehende Fabrikmarke zu achten.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik ARTHUR KRUPP
Filiale Moskau,
Kontor und Fabrik: Jauski-Boulevard, Nikolo-Worobinski Per. — Magazin: Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

Alleiniges Fabriklager in **Berndorfer Reinnickelwaren** für Dorpat u. Umgegend bei **Gebr. Brock.**

Der  **finnl.**
Luxus- u. Schnelldampfer
„Wellamo"
beginnt seine regelmässigen, wöchentlichen Touren den 22. April.

Abfahrt **Reval—Stettin,** jeden Sonnabend, 7.30 abends.
Rückfahrt **Stettin—Reval,** jeden Mittwoch, 1 mittags.
Abfahrt **Reval—Helsingfors,** jeden Freitag, 10.30 morg.
Rückfahrt **Helsingsfors—Reval,** jeden Sonnabend, 1.30 mitt.

Schnellste und angenehmste Tour **nach Deutschland** und **Finnland.**

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags am 20. April beginnend.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags am 15. April beginnend.

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.

Pracht-Rosen
zur Frühjahrspflanzung
Hochstämme 10 St. 9.50 Kop., 25 St. 22,50 Kop.
Halbstämme 10 St. 5.50 Kop., 25 St. 12,50 Kop.
Niedrige 10 St. 2.75 Kop., 25 St. 6.25 Kop.
empfiehlt
Kunst- & Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinsche Str. 5.

Rosen
Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Продается
ИМѢНІЕ
благоустроенное вблизи СПбурга, 2 ч. ѣзды по Балт. ж. д. Всего 636 десятинъ. 175 пахатной и 350 лѣсу строевою и дровяною, остальное подъ усадьбой и выгономъ. Объ условіяхъ: СПбургъ, Крюковъ каналъ д. № 19, кв. 5. Б. Ф.

Wegzugs halber
werden eine Garnitur **Polstermöbel, Betten, Schränke** u. s. w. verkauft zwischen 11 und 1 Uhr — Lodjen-Strasse 5, parterre, links.

Billig zu verkaufen ein wenig gebrauchter
Mineralwasser-Apparat
in der Kupferschmiederei u. Apparatenbauanstalt von A. Hofrichter, Fischer-Strasse 49.

Ruhesitz für Deutsch-Russen
ist das an der Warthe belegene Schloss Waize, Kreis Birnbaum, Regierungs-Bezirk Posen, welches mit einem Areal von 800 Morgen incl. schönem englischen Park, elektrischer Lichtanlage und Wasserleitung und eventuell komplettem kostbarem Mobiliar verkauft werden soll. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos: Die Geschäftsstelle d. Landbank zu Berlin für Posen. Posen, Lindenstr. 8, I.

Zu verkaufen
je eine Garnitur Saal- und Boudoir-Möbel, 1 Trumeau, rote Peluche-Lambrequins, Gardinen, Rouleaux, 1 Salonschirm, 1 Schreibtisch und Stuhl, 1 Marmorbüste, 1 Silberschrank, 1 Speisetisch, Brockhaus-Lexikon nebst Regal, 1 Werk „Weltall und Menschheit", Schräuke, Betten nebst Zubehör, 1 Zimmer-Kloset, 2 Badewannen, 1 Paar Bronze-Armleuchter, 1 Paar Bronze-Lampetten, 1 Bronze-Ständerlampe u. s. w. Zu besehen täglich von 10—1 und 4—7 Uhr Karlowastrasse 17, im oberen Stock.

Zu verkaufen Möbel
u. **verschied. and. Sachen** — Wallgraben 14, part., v. 12—2 und 4—5.

Böte zu verkaufen
— Fortunastrasse Nr. 47.

Ein schwarzer neuer
Herren-Anzug
zu verkaufen — Marienh. Str. 16.

Alte Fenster Türen und einfache Kachelöfen
sind **zu verkaufen** auf dem
städtischen Gaswerk.

Ein fast neuer
Flügel steht z. Verkauf
— Gartenstrasse 57, parterre.

Ein Damenrad
eine **alte Guitarre** und ein **Salon-Spinnrad** sind billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse 16.

Abreise halber ist sind gut erhalt.
Mantel u. eine Damen-Mütze
zu verkaufen — Sternstr. 83 a.

Praktisch erfahrener Lehrer
übernimmt unt. bescheid. Ansprüchen **Stunden** in sämtlich. Schulfächern (ausg. alte Spr.). Näh. Johannisstr. Nr. 16, im Schullokal, 2—4 täglich.

Eine Wohnung v. 6—8 Zimmern
nebst Veranda und Garten wird zum August **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 33 a.

Eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern, Garten u. Veranda für 340 Rbl. **sofort zu vermieten** — Rigasche Strasse 117, Eingang durch den Hof.

Zu vermieten
1 Wohnung von 2 Zimmern und kl. Küche, im Hof, für 100 Rbl. pro Jahr — Mühlenstr. 29.

Eine renovierte Wohnung
von 4 gr. Zimmern, Entree u. Küche ist sogleich **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1.

Eine Wohnung
v. 2 grösseren Zimmern und Küche **zu vermieten** — Sandstr. Nr. 34.

Zu vermieten
1 möbliertes Zimmer
— Gr. Markt 15. Näh. Kaufhof 19.

Ein Zimmer
mit Benutzung des Gartens und der Küche für die Sommermonate **abzugeben** — Rosenstr. 24 a.

Warme Milch
in gr. Quantum aus der Umgegend der Stadt wünscht sofort das Milchkomptoir Ecke der Neumarkt- und Alexanderstrasse 14.

In **Haselau** sind 2 grosse
Sommervillen
im Tannenwalde gelegen, mit Eiskeller, Stallung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstr. 12.

Mühlenstrasse 30
e. **Wohnung** mit Veranda u. kl. Garten für den Sommer **zu vermieten.**

Warme, trockene
Wohnung
Entrée, Küche u. Gärtchen **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Zum August **gesucht** eine
grosse Familienwohn.
mit Gärtchen und Veranda. Offert. mit Preisangabe sub „R. S." gleich an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für eine alte Dame wird eine
Wohnung gesucht
v. 3—4 Zimmern, parterre, im I. od II. Stadtteil. Adressen unter Chiff. E. S. in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Sommerwohnungen
schön gelegen, in der Nähe von Haselau, von 2 u. 3 Zimmern mit Veranda und allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Näheres Kaufhof Nr. 37, bei Plaks, oder Kastanien-Allee 1, oben, rechts, 2. Tür.

Ein Apothekerlehrling
sucht eine Stelle — Jurjew, Steinstrasse 55. **J. Leppik.**

Eleven
welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen Zahlung freundl. Aufnahme bei Verwalter Schürmann, Schloss Borkholm pr. Tamsal.

Ein junger Kommis
sucht Stellung. Offerten erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „Kommis".

Ein jung. Dienstmädchen das zu nähen versteht, **sucht** in d. Stube od. zu Kind. e. **Stelle** — Bergstr. 23. Marie Raamat.

Ein russ. sprech. Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in die Stube eine **Stelle** — Erbsenstr. 18, 1 Tr.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Fischerstr. 32.

Als Forsteleve
findet ein **junger Mann** aus guter Familie Aufnahme. Pensionspreis nach Uebereinkommen. Kenntnis der estnischen Sprache Bedingung. Anträge zu richten an das Forstamt zu **Awandus per Rakke,** Estland.

Setterwelpen (gr. Race)
zu kaufen gesucht. Offerten sub W. N. an die Expedition des Blattes.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 50; Kochherd (2 Br.); M. 1906.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 18 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Mittwoch, den 19. April (2. Mai) 1906.

Inland.

Vom Landtag des Livländischen Ritter- und Landschaft.

Ueber die Wiedereröffnung der anläßlich des Osterfestes unterbrochenen Session des livländischen Landtages berichten die Rigaer Blätter:

Den 17. April trat der prolongierte ordentliche Landtag von neuem zusammen. Gemäß einem Antrage des residierenden Landrates, die in der geltenden Bauerverordnung enthaltenen agraren Bestimmungen einer Revision zu unterziehen, beschloß der Landtag, dahin vorstellig zu werden, daß die §§ 103—5 der Bauerverordnung von 1860, welche die Austausche zwischen Hofs- und Bauerland regeln, durch Bestimmungen des Inhalts zu ersetzen wären, daß jeder Austausch gedachter Art, unabhängig von der Einwilligung der Bauergemeinde, durch die Aufsichtsbehörde nach erfolgter Zustimmung des Landratkollegiums genehmigt werden darf. Die Aufsichtsbehörde hätte dabei lediglich dafür Sorge zu tragen, daß der Bestand des Bauerlandes, nach dem neuen Schätzungswerte der land- und forstwissenschaftlich genutzten Ländereien bemessen, nicht geschmälert werde. Der § 7 der Bauerverordnung, welcher lautet: „Die innerhalb der Grenzen des Gehorchslandes belegenen, im Wackenbuch aber nicht veranschlagten Ländereien, verbleiben wie bisher Parzellen des Hofslandes wenn sie nicht auf der Gutskarte dem Weideland zugezählt sind", wäre aufzuheben.

Ferner beschloß der Landtag, die von der Plenarversammlung des Adelskonventes im Juni 1902 zur Durchführung der Grundsteuerreform-Arbeiten erwählte Kommission zu beauftragen, die aus der Grundsteuerreform erwachsenden agrarrechtlichen Fragen klarzulegen, und zur Beschlußfassung über das Elaborat, wenn es geboten erscheint, die Plenarversammlung in Stellvertretung des Landtages zu autorisieren.

Der Landtag wandte sich darauf der Beratung der Fragen der Reorganisation des Kirchenwesens zu. Die Debatte hierüber wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

*

Auf der gestern, Dienstag, stattgehabten Sitzung wurde zum Reichsratsmitglied für Livland Landrat Baron Heinrich Tiesenhausen gewählt.

Haben wir Glaubensfreiheit?

Anknüpfend an die in den beiden letzten Nummern unseres Blattes wiedergegebenen Reichsgrundgesetze behandelt die „St. Pet. Ztg." in einem „Ein vergessenes Manifest" überschriebenen Artikel die Frage, wieweit — die kürzlich vom Reichsrat beschlossenen und in Nr. 78 unseres Blattes reproduzierten Aenderungen der die Glaubensduldung betreffenden Gesetze mit den Versprechungen des Manifestes vom 17. Oktober im Einklang stehen.

Nachdem das genannte Blatt darauf hingewiesen, daß manche Punkte dieser Grundgesetze Schädliches und Unkulturelles der vergangenen Zeit aufrecht zu erhalten suchten, heißt es daselbst:

Aber selbst bei scheinbar einwandfreien Artikeln des Projekts kann derselbe schreiende Widerspruch zutage treten, wenn man tiefer greift und sich vergegenwärtigt, was sich die Legislatoren unter den klingenden Worten gedacht haben. Da ist z. B. Punkt 34 des Projekts:

„Russische Untertanen genießen Freiheit des Glaubensbekenntnisses nach den Eingebungen ihres Gewissens. Die Bedingungen für den Uebertritt aus einem Glaubensbekenntnis zu einer anderen Glaubenslehre werden vom Gesetz bestimmt."

Der Artikel scheint ganz klar Glaubensfreiheit zu versprechen. Die Bedingungen, die das Gesetz bestimmt, können also nur formaler Art sein: Ausschreibung und Eintragung in die Kirchenbücher, bestimmte zu vollziehende Formalitäten usw. Der Bürger wird um so überzeugter sein, daß es sich hier um wirkliche Glaubensfreiheit handelt, da ihm noch die Worte des Manifestes vom 17. Oktober im Ohr klingen:

„Der Regierung auferlegen Wir die Pflicht der Ausführung Unseres unbeugsamen Willens: zu verleihen der Bevölkerung die unerschütterlichen Grundprinzipien der bürgerlichen Freiheit auf den Grundlagen tatsächlicher Unantastbarkeit der Person, der Gewissensfreiheit" . . .

So scheint denn alles klar und gut; der Bürger kann sich im frommen Glauben wiegen, er sei in einem Kulturstaat mit Gewissensfreiheit. Fort sind alle Bande, die die Menschen zwangen, nach dieser oder jener Facon selig zu werden. Die verschiedenen Nachfolger Christi sehen sich nicht mehr untereinander als Verächtliche oder Feinde an. Nicht mehr braucht die eine Konfession durch Androhung von Gefängnis und Festung von den anderen geschützt zu werden. Ein Orthodoxer kann eine Lutheranerin heiraten, ein Katholik eine Orthodoxe, und sie erziehen ihre Kinder gemäß „den Eingebungen ihres Gewissens".

Naiver Träumer, Du vergißt, daß wir einen Reichsrat haben, und daß dieser Reichsrat zur Feier des diesjährigen Osterfestes die Prinzipien der Glaubensduldung mit dem Kriminalgesetz „in Uebereinstimmung" gebracht hat! Dabei hat er freilich nur eines vergessen, nämlich gerade die Prinzipien der Gewissensfreiheit, die am 17. Oktober in Rußland verkündigt worden sind. Ja, das Manifest vom 17. Oktober, das doch einen Einschnitt in der Geschichte Rußlands bedeutet, ist vom eifrigen Reichsrat in der Hast der Arbeit übersehen worden, ebenso wie das Ministerkonseil bei der Ausarbeitung des Grundgesetzes immer wieder an partieller Erinnerungsstörung gelitten hat. Der Ministerrat ist freilich nicht ehrlich genug, dies zuzugeben, er sucht seine Uebersehungen der „unerschütterlichen Grundprinzipien" der bürgerlichen Freiheit zu vertuschen und zu verstecken. Anders der brave Reichsrat. Er beginnt sein Gutachten mit den Worten:

„Um einige Bestimmungen des Swod Sakonow mit den am 17. April Allerhöchst bestätigten Verfügungen des Ministerkonseils über die Befestigung der Prinzipien der Glaubensduldung in Uebereinstimmung zu bringen, hat der Reichsrat, nach Prüfung des betreffenden Antrages des Justizministers, in der vereinigten Sitzung mehrerer Departements und in der Plenarversammlung folgendes Gutachten abgegeben."

Aber auf den 17. April vorigen Jahres ist doch der 17. Oktober gefolgt! Wir haben doch Glaubensfreiheit! Ist man jetzt erst so weit gekommen, Paragraphen abzuschaffen, wie folgende: „Wer im orthodoxen Glauben geboren oder zu ihm übergetreten ist, darf nicht von ihm abfallen, um einen anderen Glauben, sei es auch einen christlichen, anzunehmen?" Oder: „Wer vom orthodoxen Glauben abgefallen ist, darf sich nicht auf seiner von Orthodoxen bewohnten Besitzung aufhalten." Galten denn diese Bestimmungen bis Ostern? Der 17. Oktober, das Manifest, die verkündigte Glaubensfreiheit sind tatsächlich vergessen worden und der Reichsrat hat ein Jahr lang über den „Verfügungen zur Befestigung der Prinzipien der Glaubensduldung" gesessen, wobei 5½ Monat dieser Zeit nach der Deklarierung der Glaubensfreiheit liegen.

Und so wird denn ein christlicher Geistlicher, der eine orthodoxe minderjährige Person konfirmiert oder tauft, bis zu 300 Rbl. Strafzahlung und einjähriger Amtsentsetzung verurteilt. Die Unterweisung im Katechismus oder die Vollziehung einer Trauung zwischen orthodoxen und nichtorthodoxen Christen führt zur selben Strafe. Bekanntlich steht ein sehr großer Prozentsatz der heiratenden Mädchen vor dem 21. Jahre. Alle diese heiratenden weiblichen Personen dürfen nicht den Glauben wählen, der ihrem Gewissen entspricht, wenn sie Orthodoxe sind. Die Kinder aus den Mischehen, auch wenn sie auf Zwang beruhen, müssen nach griechisch-orthodoxem Ritus getauft werden. Erst wenn die Mutter volljährig ist, darf sie mit ihren Kindern den selbstverständlichen, dem Wesen des Christentums entsprechenden Schritt tun. Andererseits sind die orthodoxen russischen „Untertanen" vom 14. bis zum 21. Jahre nicht glaubensfrei. Vorher und nachher gehören sie dem 20. Jahrhundert an, in dieser Zeit der Entwickelung und Bildung der Weltanschauung aber — dem grauen Mittelalter.

Solche Prinzipien wagt der Reichsrat in einem Lande auszusprechen und mit strengen Strafen zu schützen ein halbes Jahr nachdem ein Kaiserliches Manifest die unerschütterlichen Prinzipien der Gewissensfreiheit verkündigt hat!

Ob hier der Ausdruck „Vergeßlichkeit" genügt?

Die Wahlmänner für Livland.

Die „Gouv.-Ztg." veröffentlicht die Liste der in Livland gewählten Reichsduma-Wahlmänner:

Auf den städtischen Kreis-Wählerversammlungen sind gewählt worden: S. J. Amatneek, J. A. Stuhl, S. J. Märtson, O. P. Samuel, J. E. Plat, J. J. Leo, A. D. Kampe, S. K. Leesment, M. M. Wladimirow, K. H. Bars, K. J. Palk, H. J. Koppel, K. E. Parts, O. J. Rütli, A. M. Schulzenberg.

Auf den Versammlungen der Großgrundbesitzer wurden gewählt: E. G. v. Blanckenhagen, N. D. Fürst Kropotkin, A. R. Baron Schoultz-Ascheraden, F. K. v. Saenger, A. M. v. Hehn, E. J. Baron Mengden-Altenwoga, H. H. v. Kahlen, E. M. von Strandmann, L. G. Gangnus, O. W. v. Glasenapp, B. L. Löwen, E. E. v. Oettingen, A. F. Baron Meyendorff, K. A. v. Knieriem, H. F. Baron Rosen, H. A. v. Freymann, O. A. Brackmann, A. A. Baron Pilar v. Pilchau, N. S. Beshanitzki, W. T. Reimann, E. B. Baron Nolcken, F. K. v. Berg, A. N. v. Roth, L. A. v. Sivers, O. F. Baron Stackelberg.

Auf der Versammlung der Gemeindebevollmächtigten wurden gewählt: K. J. Oselin, P. J. Pelz, J. J. Skipsna, J. A. Bahrusch, A. O. Bremer, E. J. Treimann, K. M. Mutt, M. P. Plakk, J. S. Laubert, W. K. Jürgens, E. J. Leimann, M. R. Klein, A. T. Jürgenstein, H. A. Ainson, T. K. Pedak, T. J. Herm, G. P. Tamm, O. M. Lemberg, J. J. Tönnison, A. J. Chanko, M. M. Schulzenberg.

Von den Bevollmächtigten der Arbeiter ist gewählt worden: A. M. Künnap (aus Dorpat).

Von diesen 62 Wahlmännern sind 24 Deutsche, 23 Esten, 13 Letten, 2 Russen.

Ein Interview des Rektors E. Passek.

Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein „Ergo" unterzeichnetes Referat über den Inhalt einer Unterredung mit dem Rektor der hiesigen Universität, Professor E. Passek. Der Ergo leitet seine Mitteilung mit folgenden Worten ein:

„Der Rektor der Jurjewschen Universität Eugen Wjatscheslawowitsch Passek, mit dem ich mich über den Stand der nationalen Frage in den Ostseeprovinzen unterhielt, sagte mir annähernd (приблизительно) folgendes:

Das nationale Selbstbewußtsein der die Ostseeprovinzen bewohnenden Nationalitäten — der Esten und Letten —, das schon verhältnismäßig lange erwacht ist, erhielt einen besonders starken Anstoß zu seiner Weiterentwicklung in der letzten Revolutionsperiode. Durch den Umstand, daß die Deutschen als die ökonomisch und politisch dominierende Nationalität erscheinen, gewann die oppositionelle Stimmung, die auf dem Boden der Unzufriedenheit mit dem politischen Regime und der materiellen Lage hervorgewachsen war, den Charakter einer schroffen deutschfeindlichen Bewegung. Wenn die örtlichen nationalen Führer auch erkannten, daß den Grund zur Unzufriedenheit der ökonomische Faktor bildete, so rückten sie doch, und zwar aus taktischen Erwägungen, die politische Bedeutung der deutschen Herrschaft in den Vordergrund. Sehr möglich ist es, daß diese Taktik eine sehr glückliche war und eine gewisse Rolle für das Anwachsen und den Erfolg der Bewegung spielte.

Die Deutschen, die sich in der Lage der Angegriffenen sahen und durch die agraren Gärungen erschreckt waren, stürzten sich in die Arme der Regierung, obwohl früher bei ihnen eine durch die Russifizierung des Landes bedingte Tendenz zu gemäßigter Opposition geherrscht hatte. Dieser Umschlag zu outrierter Loyalität verschlechterte noch mehr ihre Lage und machte den Konflikt zwischen ihnen und den anderen Nationalitäten zu einem schärferen. — Die baltischen Deutschen sind, im allgemeinen gesprochen, außerordentlich kurzsichtig, was die Politik betrifft. Sie werden beherrscht von Kreis- und im besten Falle von Gouvernements-Politik. Alles, was darüber hinausgeht, erscheint ihnen als etwas entsetzlich Kompliziertes und Unlösbares. Sie haben auch keine politischen Akteure, deren Popularität einen mehr als örtlichen Charakter trüge. So haben sie denn auch eine Masse Fehler gemacht, die auf lange hinaus ihre Interessen geschädigt haben. Ihr Hauptfehler waren die lauten Klagen über die Revolution. Allerdings war ihre Lage eine wenig beneidenswerte und man kann nicht behaupten, daß sie in idyllischer Ruhe dahinlebten; aber von hier bis zu derjenigen Lage, welche in der Folge geschaffen wurde, war es noch nicht nahe. Indem sie sich auf die Strafexpeditionen stützten, in denen sie ihre Rettung erblickten, brachen sie endgiltig mit der estnischen und lettischen Bevölkerung und haben sich in Wirklichkeit in eine unmögliche Lage gebracht. Angenommen auf eine Minute, daß sie anfänglich bona fide handelten, d. h. aufrichtig wünschten, durch die Wiederherstellung der Ordnung dem Gebiet und dem Reiche einen Dienst zu leisten, angenommen dieses — doch in diesem Falle muß man sie kurzsichtig bis zur Blindheit nennen: wie war es möglich, daß sie nicht begriffen, daß ihre Handlungsweise auf die Bevölkerung den denkbar schlechtesten, denkbar furchtbarsten Eindruck machen werde?

Darauf, d. h. jetzt, begriffen sie endlich ihre Rolle und suchen sich zu rechtfertigen. Sie sagen: „Wir kennen genauer das Land sowie die örtlichen Verhältnisse, und dadurch, daß wir die Leitung der unausbleiblichen Strafen, die der Aufständischen harrten, in unsere Hände nahmen, haben wir, als Ortseingesessene, zu ihrer Milderung beigetragen. Fremde wären viel ungerechter, viel grausamer vorgegangen usw. usw. Wir haben folglich im eigenen Interesse der Bevölkerung gehandelt, als wir die unangenehme und schwere Verpflichtung der Pazifizierung auf uns nahmen."

Selbstverständlich schätzt die Bevölkerung diese allzu späten und diplomatischen Erklärungen auf ihre Weise ein. . .

Alles Gesagte bezieht sich eigentlich in der Hauptsache auf die deutsche Aristokratie — die „Bons" (фоны). Was die deutsche Bourgeoisie und die intelligente Gesellschaft an-

Feuilleton.

Eine neue Urkunde über Jesus Christus.

In der Bücherei der Lazaristen in Rom ist dieser Tage ein Schriftstück entdeckt worden, das, seine Echtheit vorausgesetzt, von großem geschichtlichem Wert sein dürfte. Es handelt sich um einen Brief, den Publius Lentulus, der Vorgänger von Pontius Pilatus, in seiner Eigenschaft als Statthalter von Judäa an Cäsar gerichtet haben soll und in dem es sich um Jesus Christus handelt. Der Brief ist lateinisch abgefaßt und angeblich aus jener Zeit, als Jesus zum ersten Male für das Volk predigte. — Seine Echtheit muß allerdings noch bewiesen werden. Das Schriftstück lautet in der Uebersetzung:

„Der Statthalter von Judäa Publius Lentulus an den römischen Cäsar.

Ich habe vernommen, o Cäsar, daß du zu wissen wünschest über den tugendhaften Mann, der Jesus Christus heißt und den das Volk als Prophet, als einen Gott betrachtet und dessen Schüler von ihm sagen, daß er der Sohn von Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde ist.

In der Tat, Cäsar, hört man täglich über diesen Mann wunderbare Dinge. Um es kurz zu sagen: Er läßt die Toten auferstehen und heilt die Kranken. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, gutmütigem Aussehen, von hoheitsvoller Würde, was sich auch in seinen Gesichtszügen äußert, so daß, wenn man ihn betrachtet, man unwillkürlich das Gefühl hat, daß man ihn zugleich lieben und fürchten muß. Sein Haar hat bis zu der Höhe der Ohren die Farbe reifer Wallnüsse und von dort bis an den Schultern ist es glänzend hellblond; in der Mitte trägt er einen Scheitel nach Nazarenersitte. Die Stirn ist glatt, das Gesicht ist ohne Falten und Flecken. Der Bart von gleicher Farbe des Haupthaares, ist kraus und, ohne lang zu sein, in der Mitte geteilt. Der Blick ist streng und hat die Kraft eines Sonnenstrahles; niemand kann ihm fest ins Auge sehen. Wenn er Vorhaltungen macht, flößt er Furcht ein, aber sobald er sie gemacht hat, weint er. Wenngleich er streng ist, so ist er wiederum sehr freundlich und liebenswürdig. Man sagt, man habe ihn nie lachen sehen, dagegen habe man ihn häufiger weinen sehen. Seine Hände sind schön, ebenso wie seine Arme. Alle finden seine Unterhaltung angenehm und ansprechend. Man sieht ihn selten in der Oeffentlichkeit, aber wenn er irgendwo erscheint, so tritt er sehr bescheiden auf. Er hat eine sehr vornehme Haltung. Er ist schön. Uebrigens ist seine Mutter die schönste Frau, die man jemals in dieser Gegend gesehen hat.

Wenn du ihn zu sehen wünschest, o Cäsar, wie du es mir einmal geschrieben hast, so lasse es mich wissen und ich werde ihn dir sofort schicken.

Obwohl er niemals Studien obgelegen hat, so kennt er doch alle Wissenschaften; er geht barfuß und ohne Kopfbedeckung. Viele lachen, wenn sie ihn von weitem sehen, aber sobald sie sich in seiner Nähe befinden, zittern sie vor ihm und bewundern ihn zugleich. Man sagt, daß man in dieser Gegend noch nie einen solchen Mann gesehen habe. Die Hebräer behaupten, daß man niemals einem solchen Unterricht wie dem seinigen beigewohnt habe. Viele von ihnen sagen, daß es Gott ist; andere sagen, daß es dein Feind ist, o Cäsar. Diese boshaften Hebräer belästigen mich auf jede Art. Man sagt, daß er nie einen unzufrieden gemacht hat, vielmehr stets bestrebt ist, jedermann zufrieden zu stellen.

In jedem Falle bin ich bereit, o Cäsar, jeden Befehl, den du mir seinetwegen geben wirst, auszuführen.

In Jerusalem, Indikt 7, im 11. Monat.

Publius Lentulus,
Statthalter von Judäa.

Literarisches.

Adolf von Menzel. Erinnerungen von Paul Meyerheim. (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel, 1906.)

—s— Der bekannte Tier- und Landschaftsmaler Paul Meyerheim, Professor der Akademie zu Berlin, hat soeben unter dem obigen Titel ein mit warmer Liebe und Verehrung geschriebenes Buch über den im vorigen Jahr aus der Welt geschiedenen Altmeister der deutschen Malerei der Oeffentlichkeit übergeben. Die mit einem Bilde in Dreifarbendruck, elf Lichtdrucken und einem Faksimile ausgestattete Broschüre wird sicher mit dem größten Interesse überall aufgenommen werden, stammt sie doch aus der Feder eines Mannes, der, selbst ein Meister seiner Kunst, wie kaum ein anderer berufen war, über den „König unter den Malern" zu schreiben. Dazu kommt noch, daß Paul Meyerheim schon als kleiner Knabe Adolf v. Menzel im Hause seines Vaters, des berühmten Genremalers Eduard Meyerheim, aus und ein gehen sah und auch im Laufe seines ganzen weiteren Lebens häufiger und intimer mit ihm verkehrte, als irgend ein anderer der Zeitgenossen.

Es hat selbstverständlich von vornherein garnicht in der Absicht des Verfassers gelegen, hier eine fortlaufende Schilderung des äußeren Lebensganges und der künstlerischen Entwicklung Menzels zu geben, oder gar mit dem vorliegenden Buch als ein Apostel seines Werkes aufzutreten. Was er uns mit diesen schlicht und einfach erzählten Erinnerungen bietet, ist vielmehr nur ein reiches und buntes Mosaik von individuellen Einzelzügen der rein menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit Menzels, von wichtigeren Begebenheiten und Begegnungen sowie charakteristischen Anekdoten und Briefen aus seinem Leben, die aber in ihrer Gesamtheit dem Leser ein klares und deutliches Bild von dem genialen Künstler und originell gearteten Menschen Menzel zu geben vermögen. Speziell für Maler und Kunstschriftsteller dürfte das Buch insofern noch ein ganz besonderes Interesse gewinnen, als der Verfasser darin außerdem niedergelegt hat, was ihm im Laufe der Jahre sein großer Freund, der ihm bei seinen eigenen Bildern stets als ein treuer Berater zur Seite gestanden hat, an künstlerischen Ratschlägen und technischen Erfahrungen mitzuteilen beliebte. Ueberhaupt findet man auf den 159 Seiten des Buches eine solche Fülle des Neuen, Anregenden und Interessanten (u. a. auch Streiflichter auf das schöne Verhältnis Kaiser Wilhelms II. zu dem von ihm so hochverehrten „Ruhmeskünder Friedrichs des Großen und seiner Armee"), daß wir jedem gebildeten Kunstfreund nur dringend empfehlen können, sich persönlich mit Meyerheims Buch bekannt zu machen. — Der Preis des Exemplares ungebunden beträgt 5 Mark.

Das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bietet wieder einen bunten Strauß fröhlicher Kunst. Da ist zunächst ein mit drei Einschaltbildern und dreizehn Textabbildungen versehener, überaus frisch anmutender Aufsatz von Fritz v. Ostini über Adolf Hengeler. Eine Neckar-Fahrt beschreibt in frischem Plauderton Dr. Georg Wegener. Dieser reizende Beitrag ist bunt illustriert mit 15 Aquarellen in Faksimiledruck. Ebenso lustig-bunt heimelt der mit farbigem Buchschmuck in Tondruck von Kurt Agthe versehene, mit acht Abbildungen nach Originalaufnahmen ausgestattete Aufsatz „Spargel-Allerlei", der Natur- wie Küchen- und Tafelfreunde in gleicher Weise interessieren wird. Fesselnde Lektüre bietet die zeitgeschichtliche Kulturskizze „Nord und Süd in Frankreich, von Dr. Albert Counson, und eine sehr dankenswerte Studie ist der Artikel „Zur Geschichte der Ostseeprovinzen" von Dr. A. Bez-

langt, so scheint mir, ist es nicht ganz gerecht, irgend welche harte Anschuldigungen gegen sie zu erheben. Die Ereignisse haben unzweifelhaft in bedeutendem Maße auf ihre Weltanschauung eingewirkt und darin eine Stimmung geschaffen, die man als eine oppositionell-freiheitliche bezeichnen kann. Die Opposition wird zum Teil durch das Regime überhaupt, zum Teil durch die Russifikationspolitik, in welcher sie ganz richtig eine Aeußerung dieses Regimes erblickt, genährt. Diese Stimmung ist in der Bildung der großen „Baltischen Konstitutionellen Partei" zum Ausdruck gekommen, die außer allgemein konstitutionellen Forderungen auch die Forderung aufgestellt hat, daß die lokalen Fragen im Geiste der Gerechtigkeit gegenüber den verschiedenen anderen Nationalitäten gelöst werden. Freilich, diese letzte Frage wird ein wenig unbestimmt formuliert: „Die nationalen Interessen sollen begrenzt werden entsprechend dem Platz, den jede der Nationen einnimmt," — das ist natürlich sehr undeutlich ausgedrückt. Im übrigen erscheint diese Partei als der baltische „Verband vom 17. Oktober", doch meint sie es unbedingt aufrichtig und ehrlich. Es ist interessant, daß zu dieser deutschen Partei auch die wohlhabende estnische Bourgeoisie, die germanisiert ist und mit der deutschen Kultur sympathisiert, gehört.

Die Wahlen haben allenthalben einen Sieg der vereinten Kräfte der Esten, Letten und demokratisch gesinnten Russen ergeben. Das hat klar bewiesen, daß die deutsche Macht in der Sphäre der Selbstverwaltung durch ihre privilegierte Stellung aufrechterhalten wird. Die Reform der Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen wird zweifellos die anormale Ordnung der Dinge verändern und den Esten und Letten die Möglichkeit bieten, in den städtischen Angelegenheiten eine ihrer Zahl entsprechende Stellung einzunehmen."

So das Interview. Wir wollen annehmen, daß der Interviewer sowohl in einzelnen Ausdrücken sich vergriffen, als auch manche wichtige Momente nicht im Sinne des Hrn. Interviewten pointiert hat; anderenfalls müßten wir mit Bedauern konstatieren, daß der Herr Rektor die hiesigen Verhältnisse sehr viel einseitiger beurteilt, als wir es von ihm vorausgesetzt haben.

Riga. Fern von der Heimat, an der Riviera, ist vorgestern der vereidigte Rechtsanwalt und ehemalige Hofgerichts- und Ratsadvokat Dr. Heinrich Gürgens der Lungen-Kehlkopftuberkulose erlegen, die ihn bei vorgerückten Jahren erfaßt hatte. Mit Heinrich Gürgens, schreibt die „Rig. Rdsch.", ist einer der letzten und zugleich hervorragendsten Repräsentanten der ausgezeichneten, in den 50-er und 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Dorpat herangebildeten Juristen-Generation dahingegangen, der, bis zuletzt als Autorität ersten Ranges auf dem Gebiete des provinziellen Privatrechts von seinen Kollegen geschätzt und anerkannt, auch bei den früheren wie bei den derzeitigen Justizbehörden des Landes in hoher Achtung stand. — Heinrich Gürgens wurde am 5. März 1840 in Riga geboren, wo sein Vater als praktischer Arzt und Kreisarzt tätig war, und hat somit ein Alter von 66 Jahren erreicht.

— Auf der vorgestrigen St.V.-Sitzung gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Reskript des Livl. Gouverneurs zur Verlesung, des Inhalts, daß Se. Majestät das Gesuch der Stadverordneten-Versammlung um Erwählung eines zweiten von der Stadt Riga in den Reichstag zu entsendenden Deputierten abschlägig beschieden habe.

— Der „Balss" entnehmen die Rigaer Blätter folgende biographische Daten über den Vertreter der Stadt Riga in der Reichsduma: Friedrich Großwald ist am 1. Dezember 1850 in der Napkullschen Mühle im Wolmarschen Kreise des Livländischen Gouvernements geboren. 1860 trat er in die Wendensche Kreisschule ein, absolvierte sie und ging 1864 nach Riga ins Gouvernements-Gymnasium, wo er 1869 sein Abiturium machte. In demselben Jahre bezog er die Dörptsche Universität, wo er sich dem Studium der Rechte widmete und, bis zu seiner Uebersiedelung nach Petersburg, zur Verbindung „Fraternitas Rigensis" hielt. Vom 1. Semester 1870 nahm er an den Dörptschen lettischen Schriftsteller-Abenden teil. Im Herbst 1870 verließ er Dorpat und ließ sich an der juristischen Fakultät der Petersburger Universität immatrikulieren, wo er sich 1875 für seine Konkurrenzschrift „Der Pachtkontrakt nach den römischen Gesetzen" die goldene Medaille erwarb. In demselben Jahre, 1875, beendete er die Petersburger Universität mit dem Grade eines Kandidaten der Rechte und trat in den Dienst des Justizministeriums, wo er bis 1878 im Zivilkassationsdepartement des Senats angestellt war. 1878 quittierte er den Staatsdienst, ließ sich als Advokat beim Rigaschen Rat und Livländischen Hofgericht bestätigen und siedelte sich in Riga an, wobei er längere Jahre in der Baltischen Domänenverwaltung angestellt war. Schon seit den ersten Jahren seines Aufenthalts in Riga nahm er einen sehr regen Anteil am Leben im Rigaschen Lettischen Verein, wo er seit 1885 Präses ist. Von demselben Verein ist er auch zum Ehrenmitglied gewählt worden. —— Charakteristisch ist, daß der „Dwadz. Wek" Herrn Großwald unter den zur Rechten (Rechtspartei und Monarchisten) gehörenden Dumagliedern aufführt. Wenn dies auch selbstverständlich auf einem Irrtum beruht, so kann man daraus doch schließen, in welchem Sinne dieses Hauptkadettenblatt über die Wahl Großwalds unterrichtet worden ist.

— Auf der Rigaer Drahtindustrie stellten, wie die „Rig. Rdsch." meldet, Dienstag Mittag die Arbeiter die Arbeit ein. Aus den Erklärungen ihrer Delegierten ging hervor, daß es sich um einen demonstrativen Ausstand handele, den die Arbeiter begonnen hätten, um für ihre im Gefängnis befindlichen Genossen einzutreten. In den hiesigen Gefängnissen befinde sich eine größere Anzahl von Arbeitern, für deren Freilassung der Untersuchungsrichter sich bereits ausgesprochen habe, die aber trotzdem nicht aus der Haft entlassen worden seien. Eine Anzahl dieser Gefangenen habe, um die Freilassung zu erzwingen, seit dem 12. April die Nahrungsaufnahme verweigert und befinde sich zurzeit in einem sehr traurigen Zustande. Auf den benachbarten Fabriken war es bis zum Nachmittag ruhig geblieben.

— Das Rigasche Polytechnikum, schreibt das „Rig. Tgbl.", ist Montag wieder eröffnet worden. Kurze, vergebliche Versuche der Wiedereröffnung abgerechnet, ist das Polytechnikum über ein Jahr lang geschlossen gewesen und die Studien haben in dieser Zeit fast ganz ruhen müssen. Man darf wohl erwarten, daß jetzt auch die überwiegende Mehrzahl derjenigen Studierenden, die sich während der Revolutionszeit in die Studentenunruhen hineinziehen ließ, die Wiedereröffnung des Polytechnikums mit Befriedigung begrüßt und einer jeden Erneuerung der Unruhen abgeneigt ist. Der Lehrkörper wird daher auch bei der großen Masse der Studierenden auf Zustimmung rechnen können, wenn er etwaigen neuen Versuchen, die Studien zu stören, mit größter Energie entgegentritt.

Reval. Tief erschüttert melden beide deutschen Revaler Blätter das plötzliche Hinscheiden des Landrats E. Graf Igelstrom. Der „Rev. Beob." widmet in seiner gestrigen Dienstag-Nummer dem Verstorbenen folgende Worte:

Gestern ist ohne äußerlich erkennbare Zeichen nervöser Zerrüttung Landrat Emil Igelstrom auch für seine nächste Umgebung unerwartet aus dem Leben geschieden, ohne daß bei seiner verschlossenen Natur auch nur ein Zeichen der Leiden, die auf ihn einstürmten, zutage getreten wäre. Tief erschüttert sind alle die vielen, die ihm im Leben näher gestanden haben und die nicht daran denken konnten, daß das nervöse Leiden, welches ihn vor Jahren zu völliger Ausspannung zwang, einen so verhängnisvollen Ausgang nehmen würde, wie ihn der gestrige Tag gebracht hat. — Der Verstorbene war am 28 Juni 1856 in Kosse (Livland) geboren, besuchte die Domschule und bezog nach deren Absolvierung im Jahre 1874 die Landesuniversität, um zuerst Medizin und dann Jura zu studieren. Am landsmannschaftlichen Leben nahm er als geschätztes und geachtetes Glied der Korporation „Estonia" regen Anteil . . . Im Dezember 1886 wurde er zum ersten Sekretär der Estländischen Ritterschaft gewählt, war zugleich bis 1889 Magistrats- und Oberlandgerichtsadvokat und seit 1892 Assessor des Estländischen Konsistoriums. Im Jahre 1899 mußte er seines nervösen Leidens wegen sein Amt als Ritterschaftssekretär niederlegen, wurde dann Kreisdeputierter und Präses des Konsistoriums. Vom Landtage des Jahres 1902 wurde er zum Landrat gewählt und versah dank dem Vertrauen seiner Standesgenossen und seiner eingehenden Sachkenntnis auf den verschiedensten Gebieten der heimischen Selbstverwaltung eine Menge von Aemtern in ständigen und temporären Kommissionen . . . Die schweren Erlebnisse der letzten Zeiten mögen durch ihre Wirkung auf das Gemüt seine Widerstandskraft unsichtbar untergraben haben, bis sie jäh zusammenbrach, zum tiefen Schmerze aller, die ihn kannten und seine ritterliche Persönlichkeit mit dem festen Charakter schätzten.

Nun ist er hingegangen, scheinbar in voller Manneskraft direkt von der Arbeit, nach doppelt schwerem Kampf, da kein äußerer Umstand ihn zum letzten Schritte trieb, sondern nur die für uns geheimnisvolle Empfindung seines Leidens. Nun ruhe er im Frieden.

Reval. In Anlaß der Nichtbestätigung des Herrn F. Karlson im Amte eines Stadthauptes von Reval beschuldigt der „Post." die Deutschen, im Ministerium alles in Bewegung gesetzt zu haben, um die Bestätigung zu hintertreiben, weil man nicht einen Esten auf diesem Posten zu sehen wünsche. Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": „Unseres Wissens ist von den Deutschen in dieser Richtung nicht das mindeste getan worden. Bis der „Post." einen Beweis für seine Beschuldigung erbringt, wird er daher den Vorwurf frecher Verleumdung zu tragen haben."

Petersburg. Am 17. April fand die letzte Sitzung des Reichsrats in seinem bisherigen Bestande statt. Es gelangten gegen 40 Fragen zur Verhandlung. Wie wir einem Referat der „Now. Wr." entnehmen, wurde u. a. das Projekt des Finanzministers über die Einführung der Bauer-Agrarbank in den Ostseeprovinzen geprüft. Diese Frage rief eine längere Debatte hervor. Das ganze Minister-Kabinett, unterstützt von der „Deutschen Partei" (?!), sprach sich gegen des Projekt aus. Man fand die Ausdehnung der Bank auf die Ostseeprovinzen für nicht angebracht — in erster Reihe aus finanziellen Gründen, da die Bank zu diesem Zwecke für 20 Millionen Rbl. neue Obligationen herauszugeben hätte, welche Summe jedoch bei der gegenwärtigen ungünstigen Lage des Geldmarktes kaum auf der Börse angebracht werden könnte. Ferner würde dadurch ein Fallen der Hypothekenpapiere hervorgerufen werden, woraus den Klienten der Bank Verluste erwachsen würden. Außerdem aber müßten mit der Einführung der Bank grundlegende Veränderungen in den unlängst im Gebiete festgesetzten Bedingungen des bäuerlichen Landbesitzes vorgenommen werden, Bedingungen, die sich wesentlich von der Agrareinrichtung unserer inneren Gouvernements unterscheiden. Ohne die Reichsduma eine solche wichtige Lebensfrage des Gebietes entscheiden zu wollen, wäre ein höchst unvorsichtiger Schritt. Zudem stehen dem aber auch noch rein politische Erwägungen entgegen: Das Land sei noch nicht definitiv pazifiziert. Nach längerem Für und Wider beschloß der Reichsrat dennoch, das Projekt anzunehmen und die Tätigkeit der Bauern-Agrarbank auf die Ostseeprovinzen auszudehnen.

Des weiteren wurde ein Projekt des Justizministers geprüft betreffend die Aufhebung der Deportation nach Ssachalin. Der Reichsrat trug dem Justizminister auf, sofort ein Projekt auszuarbeiten zur Einrichtung von neuen Orten für zur Zwangsarbeit und Verbannung Verurteilte, damit Sibirien nach Möglichkeit vom Strome der Verschickten befreit werde. — Auf Antrag des Ministers des Innern bewilligte der Reichsrat den Witwen der im letzten Kriege Gefallenen eine feste Pension im Betrage von 36 Rbl. jährlich.

Nach Schluß der Sitzung sandte der Reichsrat an Se. Maj. den Kaiser ein Telegramm mit dem Ausdruck seiner treuuntertänigsten Gefühle. Ebenso wurde dem ältesten Gliede des Reichsrats, dem Grafen D. A. Miljutin, ein Telegramm geschickt. Schließlich wurde ein photographisches Gruppenbild gemacht.

Auf der letzten Reichsratssitzung beantragte, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der Finanzminister die kriminalrechtliche Bestrafung der Verbreitung wissentlich falscher Gerüchte über die Kreditfähigkeit staatlicher Kreditinstitutionen. Motiviert wurde das Projekt mit der Tatsache, daß, infolge des Mangels einschlägiger Strafgesetze, durch die Verbreitung falscher Gerüchte den Sparkassen 140 000 000 Rbl. entzogen worden und daß kürzlich die Partei der äußersten Linken im Auslande bemüht gewesen sei, den Abschluß der Anleihe zu verhindern. Der Reichsrat beschloß, die Lücke im Strafrecht durch ein neues Gesetz auszufüllen, wonach die Verbreitung solcher Gerüchte mit dem Verlust einiger besonderer Rechte und Vorzüge und mit Gefängnishaft von 1 Jahr und 4 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft werden soll.

— Wie wir einer tabellarischen Uebersicht des „Dwadz. Wek" entnehmen, sind bisher zu Reichsduma-Gliedern gewählt worden 30 Vertreter der äußersten Linken, 139 „Kadetten", 3 Mitglieder der demokratischen Reformpartei, 40 „Progressisten", 20 Anhänger des Zentrums (19 vom Verbande vom 17. Oktober, 1 von der Handels- und Industriepartei) und 10 Vertreter der Rechten (Monarchisten, Rechtspartei). Im ganzen sind somit 314 Abgeordnete (von 493) gewählt worden. In Bessarabien ist ein deutscher Abgeordneter gewählt worden.

— In Sachen der Bekämpfung der in der Residenz herrschenden Notlage der Arbeitslosen entnehmen wir dem „Russk. Goss.", daß der Stadthauptmann dem Beschluß der Duma, eine besondere Kommission zur Ausarbeitung der nötigen Maßregeln wiederzusetzen, seine Sanktion erteilt und auch Versammlungen der Arbeitslosen zur Wahl von Deputierten gestattet hat. Wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, haben am 16. und 17. April mehrere Sitzungen der städtischen Kommission zur Fürsorge für die Arbeitslosen unter Beteiligung von Vertretern der Arbeiter und des Ingenieurverbandes stattgefunden. Es wurde beschlossen, den Ingenieurverband zu ersuchen, er möge auf Grund des ihm zur Verfügung stehenden Materials angeben, speziell welche Arbeiten zunächst in Angriff genommen werden könnten. Ferner solle man vor allen Dingen den Umbau der Anitschkow-, Polizei- und Michael-Brücke in Angriff nehmen. Schließlich bevollmächtigte die Kommission den Professor Salaskin, Sorge für die Beseitigung der größten akuten Notlage zu tragen.

— Selten ist es wohl einem ganz gewöhnlichen Sterblichen in dem Maße gelungen, ohne etwas Positives geleistet zu haben, die Presse von sich reden zu machen, wie dem Expriester Gapon. Es ist nicht uninteressant, zu was für Deutungen sein sensationelles Verschwinden Anlaß gegeben hat. Die „Now. Wr." berichtete, der Rechtsanwalt Margulin, der kürzlich aus Berlin das Portefeuille Gapons zugesandt erhielt, sei vom Tode Gapons überzeugt. Gleichzeitig mit Gapon ist aber Frl. Bellstein, eine junge Jüdin, welche die landwirtschaftlichen Kurse besuchte, verschwunden, und man vermutet, es sei dies dieselbe Jüdin, die in letzten Zeit häufig Gapon besucht hat. Darauf gründet auch die „Pet. Gas." ihre Meldung, Gapon wohne in Petersburg auf dem Wladimirski Prosp. mit einer 22-jährigen brünetten Dame. Der „Sslowo" verspricht wichtige Enthüllungen und die „Pet. Tel.-Ag." meldete gestern, ein Odessaer Student habe den Rechtsanwalt Margulin benachrichtigt, Gapon sei am Leben und er werde demnächst wichtige Dokumente senden. —— Die Sache ist wirklich dessen wert, daß Coynau Doyle seinen Freund Sherlok Holmes auf die Suche ausschickt.

Moskau. Die Moskauer Universität ist, wie in Aussicht genommen, am 17. April wieder eröffnet worden. Der „Now. Wr." wird hierüber berichtet, daß zu den Vorlesungen, die in 3 Fakultäten gelesen wurden, nur etwa 30—40 Zuhörer erschienen waren. Dagegen fand gleichzeitig im neuen Universitätsgebäude eine sehr stark besuchte Sschodka statt, auf der 3 Strömungen zutage traten: die einen bestanden auf der Aufnahme der wissenschaftlichen Arbeiten und sprachen sich gegen Hineinziehung der Universität in den politischen Kampf aus; andere wollten, daß Wissenschaft und Politik vereinigt werde; die Dritten schließlich erklärten, daß bei der gegenwärtigen Stimmung ein wissenschaftliches Arbeiten unmöglich sei. Der „Delegierten-Verband" ließ einen Aufruf an die Studenten anschlagen, in dem er zum Kampf gegen die Professoren und zur „Eroberung der Universität für die demokratische Wissenschaft und das Volk" auffordert.

Tiflis. Ein neues deutsches Blatt, die „Kaukasische Post", wird vom 1. Mai ab hier erscheinen. Seine Leitung hat Herr A. Geist.

Helsingfors. Die Konferenz in Sachen der finnländischen Landtagsreform hat, der „Rev. Ztg." zufolge, am vorigen Freitag ihre definitiv letzte Sitzung gehabt und am Sonntag sollte das Protokoll unterzeichnet werden. Die von den russischen Mitgliedern gestellten Aenderungsvorschläge decken sich in der Hauptsache mit den vom Generalgouverneur gegen den Senatsentwurf erhobenen Einwänden. Bekanntlich hatte der Generalgouverneur gegen die Hauptprinzipien des Reorganisationsentwurfes, wie das Einkammersystem und gleiches und allgemeines Wahlrecht (auch für die Frauen), nichts einzuwenden. Die Anmerkungen Sr. Exzellenz galten den Punkten, in welchen vermeintlich die Prärogative des Thrones zu Gunsten der Volksvertretung eingeschränkt werden sollten, wie z. B. dem Zusammentritt des Landtages ohne besondere Einberufung, der Unmöglichkeit der Auflösung des ordentlichen Landtages vor einer Session von 90 Tagen, das Recht, dem Monarchen Adressen zu unterbreiten ohne spezielle Angabe der in denselben berührten Fragen und schließlich das Recht des Ministerstaatssekretärs und seines Gehilfen, an den Verhandlungen des Landtages teilzunehmen und auf Interpellationen gleich den Senatoren Erklärungen abzugeben. Die ganze Angelegenheit dürfte Ende der nächsten Woche Allerhöchsten Ortes zum Vortrage gelangen.

---

gengrün. — Minnie Hauk, die unvergessene Sangeskünstlerin, plaudert über die originellsten Konzerte, in denen sie aufgetreten ist: in den Tropen von Asien. Ueber den ganzen Band verstreut sind poetische Maiengrüße hervorragendster deutscher Lyriker: Paul Heyse, Gustav Falke, G. Busse-Palma, Ludwig Fulda u. v. a. Neben dem spannenden Roman von Hanns v. Zobeltitz „Die Kinder des Herrn von Harthausen" und der feinsinnigen Erzählung „Auf Sandbergs Hof" von Charlotte Niese bringt das Heft zwei selbständige Novellen von H. Aeckerle und von Ida Boy-Ed. Der Titel der neuesten Boy-Ed'schen Arbeit lautet: „Die Schicksalsmappe." — Schließlich ist noch des literarischen Essays von Karl Busse über die neuesten Bücher und der interessanten, abwechslungsreichen „Illustrierten Rundschau" zu gedenken und auf die zahlreichen Kunstbeilagen und Einschaltbilder von Alfred Sohn-Rethel, Adolf Hengeler, Hans Thoma, Stauffer-Bern u. a. hinzuweisen, deren künstlerische Reproduktionstechnik geradezu vollendet genannt werden darf.

Der Wonnemond bringt uns nicht nur Blütenduft, Vogelsang und mancherlei Augenweide, sondern auch allerlei, was dem Magen des Feinschmeckers wohlgefällt. Und da in dieser schnöden Welt ein gutes Gericht leider meist mehr Anklang findet als ein gutes Gedicht, so wird es allgemein begrüßt werden, wenn das praktische Frauenblatt „Fürs Haus" in der neuesten Bummer das Maien-Loblied auf seine Art singt und neue Rezepte für die Bereitung von Spargeln, Morcheln, Spinat usw. — alles Kinder des Frühlings — bietet. Im übrigen enthält die Nummer wieder reichen Stoff an Unterhaltendem und Belehrendem, u. a. eine novellistische Skizze „Kontrast," worin zwei Frauen, eine, wie sie sein soll, und eine, wie sie nicht sein soll, einander gegenübertreten. „Fürs Haus," das einen vorzüglich redigierten Modeteil (für Erwachsene und Kinder — nebst Schnittmusterbogen) besitzt und auch nach der illustrativen Seite hin Treffliches leistet, erscheint wöchentlich und kostet mit allen Beilagen vierteljährlich Mk. 1,50; zu beziehen ist es durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Mannigfaltiges.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin. Den „Illustr. Aeronautischen Mitteilungen" ist aus Friedrichshafen vom Grafen v. Zeppelin das folgende Schreiben zugegangen: „Nach seiner Landung vom 17. Januar d. J. wurde mein Flugschiff durch einen Sturm derart beschädigt, daß ich seine völlige Zertrümmerung um so mehr anordnen mußte, als ich die Meinung von Beobachtern des Fluges teilte, seine Eigengeschwindigkeit sei ungenügend gewesen. Bald aber ergab die genauere Prüfung der Vorgänge, daß das Flugschiff nicht nur die vorausberechnete Geschwindigkeit, sondern auch die übrigen von ihm erwarteten Eigenschaften in vollem Maße gezeigt hatte. Entgegen den Zeitungsberichten haben die Motoren und Treibschrauben während des Fluges keinerlei Störung im Gang erlitten. Mit dieser Erkenntnis erwachte für mich aufs neue die Pflicht, die in mir durch Erfahrung, Uebung und äußere Umstände mehr als bei anderen vorhandene Befähigung für die Schaffung der gebrauchstüchtigsten Luftfahrzeuge zum Nutzen des Vaterlandes wie der Menschheit überhaupt, zu betätigen. Das bis jetzt allerdings vergebliche Bemühen, die Geldmittel für einen Neubau zu finden, hat meine Zeit so sehr in Anspruch genommen, daß ich außerstande war, die mir von so vielen Seiten zugegangenen Kundgebungen warmer Teilnahme wegen des Scheiterns meines Unternehmens einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, diese Form meiner herzlichen Dankesbezeugung für jene Kundgebungen, die mir großen Trost und Aufrichtung gewährt haben, genehmigen zu wollen. — Graf v. Zeppelin."

— **San Francisco**, 28. April. Wie festgestellt worden ist, befinden sich in den Bankgewölben unversehrt **31 000 000** Dollar, so daß mit den von auswärtigen Banken ausstehenden 18 Millionen 49 000 000 Dollar sofort verfügbar sind. Die leicht zu realisierenden Sicherheiten ergeben eine Gesamtsumme von 100 Millionen. Alle Bankgebäude mit Ausnahme von zweien sind zerstört. Der Wert derselben beträgt nach Abzug der Grundstückwerte 2 500 000 Doll., von dem ein Teil durch Versicherung gedeckt ist.

— **Die Helden von Courrières** sind für 50 Centimes zu sehen. Die beiden Hauptpersonen aus dem Unglück von Courrières, Nemy und Pruvost, stellen sich gegenwärtig im Grand Hotel zu Lille für ein Eintrittsgeld von 50 Centimes aus. Die Anschläge zeigen an: Jedermann kann die Erzählungen unserer schrecklichen Gefangenschaft von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends selbst anhören. Die beiden Bergleute tragen in dieser Ausstellung das Kreuz der Ehrenlegion, weshalb ihr Verhalten doppeltes Mißfallen erregt.

— **Neapel ohne Austern.** Der Aschenregen, der über die Bucht von Neapel niedergegangen ist, hat nicht nur auf dem Lande, sondern sogar in den Tiefen des Meeres Unheil angerichtet. Prof. Dr. Dorn, der Leiter der deutschen Biologischen Station in Neapel, hat bei kürzlich vorgenommenen Untersuchungen des Meeresbodens festgestellt, daß die herniedergegangenen Aschenmassen die Schaltiere völlig erdrückt haben. Er ist der Ansicht, daß es mindestens zwei Jahre dauern wird, bis sich die Austernbänke wieder erholt haben werden. In dieser Zeit werden Austern am Golf von Neapel mit Gold aufgewogen werden, was die breiten Massen des Volkes recht schmerzlich berühren dürfte, da die Neapeler Auster infolge ihres massenhaften Vorkommens ein wirkliches Volksnahrungsmittel war.

— **Mit der Asche des Vesuvs** wird von Neapel aus ein schwunghafter Handel getrieben. In verschiedenen Blättern liest man folgende Anzeige: „Asche des Vesuvs! Für 1 Mk. (auch in Briefmarken) erhält jeder ein Musterkästchen eingeschrieben garantiert echter Vesuvasche."

— **Heiteres von den olympischen Spielen** erzählt die in Athen lebende Schweizerin Bertha Tritten im Berner „Bund." „An komischen Intermezzi", schreibt sie, „hat es schon vor Beginn der Spiele nicht gefehlt. Die Böhmen erklärten dem Komitee, daß im Stadium bei ihrem Siege nicht die österreichische Flagge gehißt werden dürfe, sondern die böhmische. Das Komitee der olympischen Spiele erwiderte kurz: „Wir kennen keinen Staat Böhmen, nur einen Staat Oesterreich, und damit Punktum." Nun kamen die Ungarn: „Wir verlangen die ungarische Flagge." Antwort: „Wir kennen keinen besonderen Staat Ungarn, nur einen Staat Oesterreich, fertig." Zuletzt kamen noch die Cyprioten: „Wir wollen keine englische Flagge, sondern die der Insel „Cypros". Natürlich wurden sie ebenso schnell abgefertigt. Die Athleten aus Australien erklärten dem Komitee kategorisch, daß sie nur mit den Engländern ringen wollten, und die Kanadier waren höchlichst erstaunt, als sie am Vorabend des Wahlsonntags bei Anlaß einer großartigen Demonstration schießen hörten. Sie sagten: „Bei uns trägt man die Sache so aus", und damit machten sie die Geberde des Boxens, „aber bum! bum! hört man nicht". Lange Gesichter machten auch am besagten Tage hochelegante Engländerfamilien, als sie, von den Gasthofkuriers begleitet, zu Fuß vom Bahnhof bis zum Hotel — durch den Kot wandern mußten. Mit ihren schönen Lederkoffern belasteten sie schmierige Lustros (Stiefelputzer), kleine Burschen, die sich nicht bloß mit der Reinigung des Schuhzeuges befassen, sondern auch Mädchen für Alles sind, der Athenerin unentbehrlich. Warum die erwähnten Engländerfamilien zu Fuß wandern mußten? Weil es an den Wahltagen für Fremde keine Wagen gab. In den Wagen saßen nämlich Gevatter Schneider und Handschuhmacher und ließen sich auf Kosten des Wählenden in der Stadt herumführen, in endlosen Reihen. Wenn zwei gegnerische Wagenzüge sich begegneten, dann schimpften sich die Insassen tüchtig aus, bis abends dann mit den Pistolen hantiert wurde... Auch eine Art olympischer Spiele!

— **Eine spiritistische Sitzung.** Im Hintergrunde des Saales sieht man die etwas unbestimmten Umrisse des Geistes des Verstorbenen. Mit zitternder Stimme fragt die Witwe: „Bist Du es, August?" — „Ja, ich bin es." — „Bist Du glücklich, August?" — „Ja, sehr glücklich." — „Glücklicher als zur Zeit, wo Du mit mir lebtest?" — „Das will ich meinen." — „Wo weilst Du denn, August?" — „In der Hölle!"

Politischer Tagesbericht.

Den 19. April. (2. Mai).

Der 1. Mai in Frankreich.

Eine seltsame Panik hat sich, wie der „Figaro" mitteilt, eines Teils der Pariser Bevölkerung bemächtigt. Nicht nur Mundvorräte werden für den 1. Mai in zahlreichen hauptstädtischen Haushalten angeschafft, sondern man versteht sich auch mit Petroleum. „Fürchten die Pariser in der Tat eine Belagerung?" fragt der „Figaro". Diese „Konföderation der Arbeit" läßt es andererseits an ihren Kundgebungen, durch die die Pariser eingeschüchtert werden, nicht fehlen. So veröffentlicht die Kommission für den Achtstunden-Arbeitstag ein Manifest, in dem die Wirksamkeit der Syndikate dargestellt und die wunderbare Propaganda der Konföderation in volle Beleuchtung gerückt werden soll. Die Union der Syndikate der Seine-Départements, die sich auf 214 belaufen, kündigt zugleich für den 30. April zahlreiche Meetings an und am 1. Mai nachmittags und abends sollen Monstre-Meetings stattfinden.

Nach wie vor — so wird vom vorigen Sonntag geschrieben — darf jedoch angenommen werden, daß die angekündigte große journée, wie in früheren Fällen, auch diesmal ausbleiben wird. Ueberdies haben die Militär- und Polizeibehörden Vorsichtsmaßregeln in großem Stil getroffen. So werden weder beim Eintritt in die Versammlungen noch beim Verlassen der Säle Ansammlungen des Publikums geduldet werden. Die Truppen und ein starkes Aufgebot der Polizei werden auf der Place de la République, der Place de la Concorde, der Place de la Bourse sowie auf den großen Boulevards und an allen Punkten Aufstellung finden, wo Teilnehmer an Kundgebungen sich versammeln könnten. Die großen Banken, die Bahnhöfe, alle Stationen des Métropolitain, die Etablissements der Elektrizitäts-Gesellschaften, der Gasanstalten und der Wasserreservoirs werden durch 6000 Polizisten, 8000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie geschützt werden. Nicht weniger als 1000 Polizeibeamte in Zivil werden in Paris zirkulieren, um „den strategischen Gruppen" die nächsten Ansammlungen, die vorbereitet werden könnten, zu bezeichnen. Die Angst, die sich eines großen Teils des Publikums bemächtigt hat, wird von der Polizeipräfektur selbst als grundlos bezeichnet.

Sollte das große Aufgebot der bewaffneten Macht nicht ernüchternd auf die Teilnehmer an den geplanten Demonstrationen wirken? Tatsächlich hat die „Konföderation" eine Sitzung gehalten, in der die Frage erörtert wurde, ob im Hinblick auf die von der „Bourgeois-Regierung" getroffenen Maßregeln es sich nicht empfiehlt, augenblicklich abzurüsten, die Demonstrationen abzubestellen und für den 15. Juni ein neues Rendezvous festzusetzen. — Mehrfach wird andererseits im Zusammenhange mit den jüngsten Haussuchungen erörtert, ob der 1. Mai nicht andere Ueberraschungen bringen könnte.

Deutschland.

Für die gestrige Mai-Feier waren in Berlin und den Vororten 80 Versammlungen für den Vormittag einberufen. Davon entfallen auf das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell, das die lokalen Gewerkschaften vertritt, 16 und auf die Gewerkschafts-Kommission, die Vertreterin der zentralisierten Gewerkschaften, 64. Bei den Metallarbeitern im Feenpalast sollte Bebel, in den Germaniasälen Singer sprechen. In einer großen Versammlung der Holzarbeiter in der Neuen Welt redet Ledebour. Die anderen Redner sind meist den Gewerkschaftskreisen entnommen. — In allen Versammlungen sollte eine gleichlautende „Entschließung" mit den bekannten Forderungen, Achtstundentag, Wahlreform usw., zur Annahme vorgelegt werden.

Mit der Ausweisung russischer Staatsangehöriger beschäftigte sich die Berliner Handelskammer in einer nicht-öffentlichen Sitzung. Es wurde beschlossen, an das preußische Ministerium des Innern eine schleunige Eingabe zu richten, in der besonders auf die durch die Ausweisung angeblich hervorgerufene „schwere Schädigung des Handels und der Industrie" aufmerksam gemacht werden soll. In der Erörterung wurde auch behauptet, daß wohlhabende Russen, die in keiner Weise irgend wie hervortraten, ebenfalls ausgewiesen worden sind.

Oesterreich.

Der Ministerpräsident Baron Gautsch ist gestürzt. Schon am Freitag wurde in informierten Kreisen Wiens Gautsch bereits als gefallen betrachtet. Ein Wiener Telegramm des „Berl. Tagebl." meldet vom vorigen Sonnabend: „Der Sturz des Ministerpräsidenten soll schon am Donnerstag dadurch entschieden worden sein, daß dieser seine Zustimmung zu Wekerles Vorschlag gab, die Delegationen für Anfang Juni einzuberufen, was ursprünglich erst für den Herbst bestimmt war. Nun aber habe er sich das Mittel entzogen, den Polen mit Auflösung des Reichsrates zu drohen, falls das Kompromiß scheitert. Zum Sturze des Ministeriums Gautsch haben, auch beigetragen das Gautsch nicht in der Lage ist, dem Grafen Goluchowski in der Delegation eine regierungsfreundliche Majorität zur Verfügung zu stellen. Es soll ein parlamentarisches Kabinett gebildet werden mit einem Herrenhausmitgliede als Präsidenten. Um die Polen zu gewinnen, sollen Potocki und Bilinski ins Kabinett berufen werden."

Frankreich.

Die Haussuchungen werden von der Presse sehr lebhaft erörtert; aber die Mehrheit der Blätter nimmt das angebliche Komplott nicht ernst. Die radikalen und regierungsfreundlichen Blätter sagen, wenn auch bisher keine Beweise für eine regelrechte Verschwörung gefunden worden seien, so sprächen doch mancherlei Umstände dafür, daß die Raufereien bei den Inventaraufnahmen, die jüngsten Streikunruhen und die Machenschaften der Agitatoren im Zusammenhang stünden. „Lanterne" bedauert nur, daß die Regierung mit den Durchsuchungen so lange gezögert habe, obgleich sie schon seit einiger Zeit davon Kenntnis gehabt habe, daß die Reaktionären und Klerikalen zu Wahlzwecken ernste Ruhestörungen angezettelt hätten. Nationalistische, konservative und gemäßigt-republikanische Blätter verspotten die Regierung und erklären, man könnte sich über ihr Vorgehen nicht einmal entrüsten. „Figaro" schreibt, Clémenceau habe sowohl als Parlamentarier wie als Jurist stets sehr witzige Einfälle gehabt, aber man hätte nicht geglaubt, daß er auch als Minister des Innern den Scherz so weit treiben würde. — Auch die sozialistische „Petite République" spricht die Ueberzeugung aus, daß die Führer des Arbeiterverbandes in keiner Weise Reaktionären irgendwelche Helferdienste geleistet hätten.

Aegypten.

Der türkisch-aegyptische Grenzstreit hat noch keine Lösung gefunden. Im Gegenteil hat die Lage nach Londoner Berichten durch die Weigerung der Türkei, ihre Truppen von den durch sie besetzten Punkten auf der östlichen Sinai-Halbinsel zurückzuziehen, eine ernste Verschärfung erfahren. Damit hängt die Verstärkung der englischen Besatzung in Aegypten sowie die Bereitstellung des Geschwaders bei Malta zusammen. Welche Beweggründe die türkische Regierung bei ihrem Vorgehen leiten, und auf welche Ziele dieses gerichtet ist, entzieht sich zurzeit noch einem abschließenden Urteil. Dagegen kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Türkei sich in kürzester Zeit doch wieder zum Rückzuge entschließen wird.

Lokales.

Die musikalische Gesellschaft will am Sonntag, den 23., und Montag, den 24. April, im Theater des Handwerker-Vereins der „Rose Pilgerfahrt" von Robert Schumann aufführen. Das Werk ist noch manchem in lieber Erinnerung: schon unter dem alten Brenner ist es hier aufgeführt worden; dann in den 90-er Jahren in unserer alten Aula. An eine schöne Zeit unseres Musiklebens gemahnt uns der Name: Der Rose Pilgerfahrt!

Wir möchten es nicht als Oratorium bezeichnen, auch nicht als Kantate, wie das in Naumanns Musikgeschichte geschieht. „Ein Märchen" wird es auf dem Titelblatt genannt; mehr ist es nicht und will es nicht sein, als ein schlichtes, sinniges, liebliches Märchen, in Worten und Musik, ein Frühlingsmärchen voll Frühlingsluft und Frühlingszauber. — Daß das Werk hier früher mit Klavierbegleitung aufgeführt worden ist, war nicht bloß ein Notbehelf, denn Schumann hatte es ursprünglich nur mit Klavierbegleitung versehen. Doch hat er selbst dann die Begleitung dem Orchester zugewiesen. Wie im Oratorium werden die erzählenden Partien — zum größten Teil — vom Tenor gesungen. Der Chor ist nicht sehr viel beschäftigt. Dagegen verlangt das Werk eine größere Zahl von Solostimmen. Es ist uns eine große Freude, daß die Solopartien fast ausschließlich durch einheimische Kräfte haben besetzt werden können; nur für die ziemlich umfangreiche Tenorpartie ist ein Sänger aus Riga gewonnen worden.

Als Ouverture grüßt ein dreistimmiger Frauenchor den erwachenden Frühling. Dann setzt die Erzählung ein: „Johannis war gekommen, der Erde Hochzeitstag." Der Abend sinkt herab, auf der Wiese tanzen Elfen ihren Reigen. Von ihrem Chor aber hat eine sich getrennt, die Rosenelfe. Sie klagt, „daß uns armen Rosen kein Liebesfrühling blüht." Da gewährt ihr die Elfenfürstin ihre Bitte: das Röslein soll ein Mägdlein werden. Eine Rose erhält sie mit. Solange sie die besitzt, sollen die reinsten Freuden ihr zuteil werden; doch wenn sie sie fortgibt, muß sie aus dem Leben scheiden, soll dann aber zurück ins Elfenreich gelangen. Als nun der Morgen dämmert, erwacht die Rose entzückt als Mägdlein, eine Rose an der Brust. Sie wandelt ins nahe Tal und bittet am ersten Hause um Obdach, wird aber von der Martha (Alt) hart angefahren und fortgeschickt. Traurig wandert sie weiter und gelangt zum Kirchhof, wo der Totengräber (Baß) an der Arbeit ist, für des Müllers Töchterlein ein Grab zu graben. Der Leichenzug kommt heran (Chor: „Wie Blätter am Baum.") Als Röslein nach der Bestattung weiter will, hält sie der Totengräber auf und gewährt ihr Obdach für die Nacht. Im Einschlummern kommen der Rose die Blumenschwestern in den Sinn: „Ob sie wohl mein gedenken?" Und in ihre Träume klingt der Elfenchor hinein, der sie zurückzulocken sucht. Ende des ersten Teils.

Am Morgen will die Rose fort, doch der Totengräber verspricht ihr, sie zu braven Leuten zu führen, die sie aufnehmen werden. Duett: „Zwischen grünen Bäumen schaut des Müllers Haus" (Sopran und Alt). Die Müllersleute nehmen Röslein, das ihrer verstorbenen Tochter gleicht, mit Freuden in ihr Haus. Quartett: Rose, Müllerin, Müller, Totengräber. Bald hat Röslein sich eingelebt, alle Herzen fliegen ihm zu. Männerchor: „Bist du im Wald gewandert." Im Walde steht dann des Försters Sohn, der schön Röslein zu gewinnen hofft; auch sie ist dem schmucken Jäger zugetan. Der Abend senkt sich wieder. Da hört sie seine Stimme (Tenor). Großes Liebesduett. Darauf preist ein Chor „die sel'ge Zeit, da in der Brust die Liebe auferblüht." Nun freit des Försters Sohn um Röschen; man rüstet zur Hochzeit, die Mühle ist festlich geschmückt (Duett, Sopran und Alt — vom Chor gesungen). Ein fröhliches Ständchen erweckt die Braut, der Bund fürs Leben wird geschlossen. Großer Chor: beim Hochzeitsfest. — Der Epilog erzählt, daß Röslein übers Jahr „ihr Knöspchen" im Arm hält. Sie gibt ihrem Kindlein die Lebensrose in die Hand, wohl wissend, daß ihre Pilgerbahn zu Ende und scheidet freudig aus dem Leben. Aber nicht zu den Eltern kehrt sie zurück, sondern im Schlußchor führen Engel sie zu seligen Himmelshöhen empor.

Nicht Heldengestalten werden uns vorgeführt; da gibt's keine Tragik, keine Konflikte; ein Märchen ist es und will nichts mehr sein, als ein liebliches Frühlingsmärchen.

Kaum ein andrer Stoff eignet sich so zur bildlichen Darstellung, wie ein solches Märchen. So soll denn auch bei dieser Aufführung — wie das seit einigen Jahren bei den Aufführungen der musikalischen Gesellschaft im Theater des Handwerker-Vereins üblich ist — nicht nur dem Ohr, sondern auch dem Auge etwas geboten werden: in 12 lebenden Bildern werden die Hauptszenen des Märchens dargestellt werden.

Wir haben schon dieser Tage an den Chor- und Orchesterproben unsere Freude gehabt und hoffen auf schönes Gelingen, schönes Wetter und — volle Häuser. —S.—

Das Bedürfnis, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben und dadurch eine unabhängige Stellung einzunehmen, greift unter der weiblichen Jugend auch unseres Landes immer mehr um sich, was sich durch Zeit und Umstände genugsam erklärt, und wohl kaum einer weiteren Begründung bedarf.

Um nun diesem Bedürfnis nach Kräften entgegenzukommen und wenigstens einigen jungen Mädchen aus gebildeten deutschen Familien die Möglichkeit einer gründlichen Fachbildung zu geben, hat der „Livl. Verein zur Förderung der Frauenarbeit" auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen: bis auf weiteres zwei Damen die Mittel zur gründlichen Erlernung der Haushaltung und aller, in dieses Gebiet fallenden Fächer, zur Verfügung zu stellen.

Es sind zu diesem Zweck verschiedene Haushaltungsschulen in Aussicht genommen worden und wird das Nähere darüber wohl einer mündlichen Besprechung mit den sich etwa meldenden jungen Damen vorbehalten bleiben müssen.

Betont sei hier nur, daß der Nachweis der Mittellosigkeit erforderlich sein dürfte, und selbstverständlich solchen Damen der Vorrang eingeräumt werden wird, die durch den Notstand der jetzigen Zeit besonders gelitten haben sollten. Etwaige Reflektantinnen werden hiermit gebeten, sich baldmöglich melden zu wollen bei der Präsidentin des Vereins Frau E. v. Stryk (Mönch-Straße Nr. 1, zu sprechen morgens von 10—11 Uhr).

Den Interessenten sei mitgeteilt, daß in der Nr. 87 vom 15. April der Gesetzsammlung des Dirigierenden Senats das Gesetz über die Verlängerung der landwirtschaftlichen Brennperiode nunmehr veröffentlicht worden ist, und zwar in folgendem Wortlaut: „Die Dauer des landwirtschaftlichen Spiritusbrandes wird auf 245 Maischtage festgesetzt."

Wir werden um Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht:

In Nr. 86 der „Nordlivl. Ztg." erklärt Herr v. Broecker, es sei eine „Verleumdung", wenn ihm zu behaupten, er habe als Vizepräses der Baltischen Konstitutionellen Partei für die Wahl des Herrn Kreisdeputierten W. v. Roth zum Stadthaupt Propaganda gemacht, wie es in einer anonymen Depesche an die „Düna-Z." geschehen sei; die „Düna Ztg." möge die Stadtverordneten nennen, bei denen er gegen das bisherige Stadthaupt v. Grewingk Propaganda gemacht haben soll.

In diesem Anlaß sei es gestattet, Folgendes zu bemerken, wobei zur Vermeidung von Mißverständnissen zuvor darauf hingewiesen werden muß, daß der von Herrn v. Broecker erhobene Vorwurf der „Verleumdung" sich nach dem Sinn und Wortlaut seiner Zuschrift nur auf die in der inkriminierten Depesche aufgestellte Behauptung bezieht, wonach für Herrn v. Roth Propaganda gemacht worden sei und nicht etwa auf die in der Depesche nicht enthaltene Behauptung, es sei gegen Herrn v. Grewingk Propaganda gemacht worden.

An sich involviert das Propagandamachen für seine Ueberzeugung in bezug auf die Wahl eines beliebigen unbescholtenen Mitbürgers zum Stadthaupt unzweifelhaft nichts Verwerfliches und darf nicht als „Verleumder" gebrandmarkt werden, wer solches einem Anderen, sei es auch wahrheitswidrig, nachsagt. Nur wenn der Person, für deren Wahl Propaganda gemacht wird, notorisch ein Makel anhaftet, kann dem, der ihre Wahl, obgleich ihm der Makel bekannt ist, mit Ueberzeugung befürwortet, ein moralischer Vorwurf gemacht werden; und ebenso kann logischer Weise nur der ein „Verleumder" genannt werden, der wahrheitswidrig von Jemand behauptet, er habe bewußt für die Wahl einer nicht unbescholtenen Person Propaganda gemacht.

Jedermann wird zugeben müssen, daß die vorstehende Auffassung unanfechtbar richtig ist und wird erstaunt fragen, wie durfte Herr v. Broecker es wagen, die, beiläufig bemerkt, unzweifelhaft zutreffende Behauptung, er habe für Herrn v. Roth Propaganda gemacht, als eine Verdächtigung und Verunglimpfung, ja als eine Verleumdung mit sittlicher Entrüstung zurückzuweisen?

Ein Mitbürger.

Die neue Serie des Internationalen Photoplastikons versetzt uns in die großartige Hochgebirgswelt der Tauriſchen Alpen. Nachdem wir die anmutige Schönheit der blühenden Täler und vor allem die unübertroffene Lieblichkeit des Zeller Sees genossen, verlassen wir auf unserer Wanderung das Bereich menschlicher Kultur: durch den hochstämmigen Gebirgswald gelangen wir auf die grünen, von weidenden Heerden bevölkerten Matten, über denen die tote, aber darum desto majestätischere Hochgebirgswelt beginnt. Tief in die zerklüfteten Felsmassen senden die ewigen Firnfelder ihre Gletscherzungen hinab. Wir sind in das Bereich des „weißen Todes" gelangt! Hier, hoch oben in den Abhängen der imposanten Großglockner- und Venediger-Gruppe besuchen wir die vom deutsch-österreichischen Alpenverein an der Grenze von Fels und Schnee errichteten Schutzhütten, deren stattlichste sich kaum von einem kleinen Hotel unterscheiden. — Auf mehreren Bildern begleiten wir die Touristen, die noch vor Sonnenaufgang ihr hartes Lager in der Berghütte verlassen mußten, auf ihrer Wanderung über Schneefelder und Gletscherspalten hinauf zu den Gipfeln, wo die wunderbarste Fernsicht sie für die Strapazen entschädigt. Die vorgeführte Serie ist geeignet, auch denen, die nicht die Reize einer Hochgebirgstour kennen gelernt haben, eine Vorstellung zu geben von der Majestät und Poesie, die in dieser Gebirgswelt liegt, in der sich der Mensch so unendlich klein vorkommt. n.

Der Ertrag aus dem Werke „Die deutschen Balten", das von Lehmanns Verlag in Münschen dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Berlin überlassen wurde, beträgt, wie die „Tägl. Rdsch." berichtet, bei der Abrechnung über die erste und zweite Auflage 7000 Mk. Soeben gelangte die dritte verbesserte Auflage zur Ausgabe.

Wir lesen im „Rev. Beob.": In seiner Nr. 85 tischt das „Päewaleht" seinen Lesern das Märchen auf, der Adel wolle das Patronatsrecht nur für teures Geld verkaufen, sonst aber nicht davon lassen! — Dabei hat das „Päewaleht" selbst schon berichtet, daß sowohl der Estländische als der Livländische Landtag bereits beschlossen hat, das Patronatsrecht aufzugeben. Es kann sich hier also kaum um eine unbewußte Unwahrheit handeln.

Zwei Fuhrleute inszenierten kürzlich in der Taskschen Speiseküche in der Kauf-Straße ein Jeuchen, an dem sich auch der Speisewirt beteiligte. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte die drei Spielkameraden zu je 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest, außerdem den Inhaber der Speiseküche wegen Duldung von Kartenspiel zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Dem Burschen A. Pärtel wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er in der Fischer-Straße 8 Fensterscheiben eingeschlagen hatte. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. April. Auf der gestern abgehaltenen letzten Plenarsitzung des Reichsrats in seinem bisherigen Bestande wurden 36 verschiedene Fragen verhandelt. Darunter wurden in positivem Sinne entschieden die Frage der Verkürzung der Dienstzeit in Armee und Flotte sowie die der Rekrutenaushebung für das laufende Jahr, gemäß welcher sich 469 418 Mann zu stellen haben werden.

Die Voruntersuchung in Sachen des Rates der Arbeiterdeputierten ist beendigt. Die Angelegenheit wird der Gerichtspalate übergeben werden. Es werden 150 Personen vor Gericht gezogen werden.

In den nächsten Tagen wird der Zutritt zum Taurischen Palast dem Publikum völlig untersagt werden. Es wird eine strenge Bewachung des Palastes eingeführt.

Rechtsanwalt Margulin erhielt heute aus Berlin einen Brief sowie 1300 Rbl., wie im ersten Briefe versprochen war, in welchem von der Ermordung Gapons die Rede war. Margulin glaubt bestimmt, daß Gapon durch die Revolutionäre gelyncht worden ist.

Generalleutnant Evert ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Petersburg, 18. April. Das Ministerium des Innern arbeitet in aller Eile das Projekt einer grundlegenden Reform der Polizei aus. Zwei Beamte sind nach Deutschland und Frankreich abkommandiert, um sich mit der Landpolizei dieser Staaten bekannt zu machen.

Die Redaktion eines Residenzblattes erhielt einen in Remington abgestempelten, „Die Glieder des Arbeitergerichts" unterzeichneten Brief, in welchem es heißt, daß Gapon für Verrat hingerichtet sei. Der Ort der Hinrichtung wird nicht angegeben; wahrscheinlich geschah es in Finnland. Es wird berichtet, daß Gapon sich verzweifelt gewehrt habe. Der Briefschreiber verspricht, Genaueres über die letzten Stunden Gapons mitzuteilen.

Eingelaufenen Telegrammeldungen zufolge feierte ein Teil der Arbeiter in Kalisch, Wilna, Minsk, Berditschew, Riga und Plozk heute. Der Tag verging ruhig.

Moskau, 18. April. Bei der Verhaftung zweier Frauenspersonen, die eine Bombenwerkstätte eingerichtet hatten, verwundete die eine mit einem Revolverschuß den Gendarmerie-Rittmeister, während die andere eine Bombe schleuderte, die jedoch nicht explodierte. — In der Preßnja wurden 14 Revolutionäre verhaftet, im Hotel „Anglia" einer. Man fand bei ihm 2 Bomben und 1 Revolver.

Die Gerüchte vom Rücktritt Wittes machten auf der Börse einen äußerst schlimmen Eindruck, obgleich man ihnen keinen Glauben schenkte. Die Papiere fielen.

Warschau, 18. April. In der Stadt herrscht heute vollständiger Streik. Sämtliche Fabriken, Handwerksstätten, Läden und Restaurants sind geschlossen. Die Tramways und Droschken fahren nicht, die Zeitungen sind nicht erschienen.

Sosnowizy, 18. April. Sämtliche Etabliſſements der Rayons von Sosnowizy und Dombrow sind geschlossen.

Bjelostok, 18. April. Der Fabrikant Frendkes wurde durch eine in seine Wohnung geschleuderte Bombe verwundet.

Baku, 18. April. Der Dirigierende des Kameralhofes meldete dem Generalgouverneur, daß die Stadt 234500 Rbl. an Kronssteuergeldern verschleudert habe, welche Summe nicht in die Rentei abgeliefert worden sei. Der Generalgouverneur forderte von der Stadtverwaltung eine Erklärung darüber.

Berlin, 1. Mai (18. April). Unter dem Eindruck der Gerüchte vom Rücktritt Wittes ist die Stimmung auf der Börse matt.

In Berlin sowie in anderen Städten wurde in vielen Fabriken heute nicht gearbeitet.

Wien, 1. Mai (18. April). Auf dem Prater fand eine riesige Arbeitermanifestation statt, die in aller Ordnung verlief.

Paris, 1. Mai (18. April). Die ganze Presse kolportiert die Nachricht, die **Demission Wittes** sei von Sr. Maj. dem Kaiser **angenommen** worden.

Paris, 1. Mai (18. April). Die Typographieangestellten versuchten eine Demonstration zu Gunsten des 8-stündigen Arbeitstages zu inszenieren, doch wurden sie von der Polizei zerstreut, die viele Verhaftungen vornahm. Bei der Arbeitsbörse wurde ein Haufe von demonstrierenden Ausständischen von der Polizei auseinandergetrieben.

Während eines Tumultes der Arbeitsbörse wurde der Oberpolizeiinspektor am Auge verwundet. Es wurden insgesamt 800 Personen verhaftet und in die Kasernen abgeführt. Nur solche Personen werden verhaftet, die tätlich vorgehen oder Waffen bei sich haben. Unter den Arretierten befinden sich auch mehrere Russen. — Am Abend befreiten die Dragoner eine Polizistenabteilung, die von der Menge umringt war. Es gab viele Verwundete. Am Abend nahm die Stadt einen düsteren Charakter an. Die Straßen waren völlig menschenleer, die Omnibusse fuhren nicht. Die Demonstrationen wurden überall von der Polizei sofort unterdrückt.

Im Laufe des Tages wurden 600 Personen verhaftet, darunter 70 Ausländer, hauptsächlich Russen. Alle kompromittierten Ausländer werden aus Frankreich ausgewiesen werden. — Bei den Zusammenstößen wurden 13 Polizisten verwundet. Gegen 60 Personen suchten in den Hospitälern und Ambulatorien Hilfe.

Belgrad, 18. April. Das neue Ministerkabinett, das sich nach der 2 Wochen anhaltenden Ministerkrisis gebildet, macht keinen sonderlich günstigen Eindruck — um so weniger, als mehrere hohe Militärs das Kriegsminister-Portefeuille ablehnten, bis endlich General Putnik, ein notarischer Anhänger der Verschwörer, es annahm. — Wie die Zeitungen melden, erhielt der serbische Geschäftsträger in Athen den Befehl, für die Zeit des Aufenthalts König Edwards in Athen die Stadt zu verlassen.

Niutschwang, 18. April. Aus Talienwan und Port Arthur wird gemeldet, daß die Mandschurei mit Ausnahme der Ljaotung-Halbinsel vom 1. Mai ab für den Handel geöffnet sein wird.

Totenliste.

Nadeshda Kraft, geb. Grön, † am 11. April zu Moskau.

Elsa Wegener, Kind, † am 14. April zu St. Petersburg.

Otto Kretschmer aus Petersburg, † am 27. (14.) April zu Freiburg im Breisgau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19 April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	762.4	763 8
Thermometer (Centigrade)	+11.2	+11.4	+17.2
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SSE.1	WNW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	86%	76%
Bewölkung	5	10	⊙7

1. Minimum d. Temp. nachts +7.5
2. Maximum d. Temp. gestern +19.3
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ субботу 29-го апрѣля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго **торга исключительное право пользоваться колоннами для наклеиванія афишъ,** сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города. Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11—1 ч.

Г. Юрьевъ, 18 апрѣля 1906 г.
№ 637.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Sonnabend, d. 29. April a. c., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer **das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten Litfassäulen meistbietlich vergeben werden soll.** Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Auskunft erteilt.

Jurjew, den 18. April 1906.
№ 637.

Umzugshalber bleibt meine Praxis Donnerstag u. Freitag geschlossen. **Sonnabend** empfange ich in meiner neuen Wohnung

Johannisstrasse 8, I
Haus Vogel.
A. Knietsch.

Frisches
Chocoladen-Confect Ia Caramellen & Bisquits
von
George Bormann
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.



Weisse
Taschentücher
in verschiedenen Qualitäten
Stück 9 Kop.
Dutzend 1.00
Stück 10 Kop.
Dutzend 1.10
Stück 11 Kop.
Dutzend 1.20

Herren- u. Damen-Taschentücher
in weissen
Reinleinen u. Batist

Herren-
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Tragbänder
Brust-Krawatten
Schwarze u. farbige Schleifen
Selbstbindeknoten
empfiehlt
d. Bekl.-Geschäft
S. Kaplan & Press.
NB.
Eine Partie zurückgelegter farbiger Hemde wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Der
Dampfer „Dorpat“
wird auch in diesem Jahre den **Verkehr zwischen Jurjew und Pskow** sowie Zwischenstationen vermitteln.

Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 8 Uhr
„ **von Pleskau** „ Montag, Mittwoch, Freitag } morgens

Am Donnerstag, den **20. April, 8 Uhr morgens,** findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Zur
Confirmation
empfehle in **grösster Auswahl** u. zu den **billigsten Preisen**
schwarze & Crême-
Kleiderstoffe
und
Taschentücher
in **Mull** und **Batist.**

W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„**Brauner & Elben**“, St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Avis!
Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu
ermässigten Preisen.
Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.
Sämtliche Woll- u. Winterstoffe Lein- u. Weisswaren
mit entsprechendem **Rabatt.**
Um geneigten Zuspruch bittet
R. Tergan.

Nur bis zum 1. Juni
! Gänzlicher Ausverkauf !
Von Damen- und Kinder- **Strohhüten**
zu billigen Preisen. Bestellungen auf Garnituren werden geschmackvoll ausgeführt. — Das Geschäft kann sofort aus freier Hand verkauft werden.
R. Piltin, Rigasche Str. 4.

A. Danziger,
Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt,
Riga.

Herren-Garderoben:
Für Militär
„ Beamte
„ Civil
werden chemisch gereinigt ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird dauernd entfernt und kommen die einmal entfernten Flecken nicht mehr zum Vorschein

Annahmen:
in **Jurjew** bei **Ed. Friedrich Rathaus-Str. Nr. 18**
„ Fellin bei E. Schwalm
„ Werro „ Chr. Saretok
„ Pernau „ A. Pusill
„ Reval „ Wera Dehio
„ Walk „ W. Neumann
„ Arensburg „ J. Zannit
„ Narva „ P. Weiss.

Arbeits-Journale Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

AUKTION der Leihkasse
wird **am 3. Mai** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Stein-Str. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Kleider, Pelzwaren, Velocipede u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Schwefelbad „**Baldohn**“.
Villa „Helianthus“.
Absolute Sicherheit. Einzelne heizbare Zimmer & heizbare Familienwohnungen. Pensionäre finden **vom 10. Mai** an freundliche **Aufnahme.** Auskünfte erteilt **Frau R. v. Sicard,** Riga, Felliner Str. Nr. 3, Q. 17, von 3—6 Uhr.

Wiener Konditorei.
Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Getrocknete Erbsen
zu verkaufen — Teichstrasse 14.

Aerztlich empfohlen gegen Bleichsucht, Magenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit etc. etc.

Wer gesund will bleiben und werden der trinke Ilgezeemsches Malz-Gesundheitsbier.
Reich an Nährkraft. Arm an Alkohol.
Zu haben in allen Weinhandlungen & besseren Restaurants.
Act.-Ges. Brauerei „Ilgezeem“ Riga.

Rigasche Strümpfe
echt diamantschwarz, in allen Grössen **für Damen und Kinder**
Sommerhandschuhe, lederne Gürtel
Herren-Socken
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhl.**

Ungeflösstes trockenes
Birkenholz
à 5 Rbl. und **Ellernholz** à 4 Rbl. pro Faden — Salzstr. 15. **H. Sild.**

Bruteier
von **roten Italienern abzugeben** — Louisiana. Telephon über Uddern.

Doppelsäumer
zu verkaufen
Walk, Purrakrug. **Zahrling.**

Billig verkauft
wird ein **Kinematograph-Bioskop** nebst Beleuchtung und Bildern, geeignet für **grosse Vorstellungen** sowie auch für Liebhaber und für den Hausgebrauch — Klosterstrasse Nr. 10, II. Etage, von 11—12 tägl.

Zu verkaufen
je eine Garnitur Saal- und Boudoir-Möbel, 1 Trumeau, rote Peluche-Lambrequins, Gardinen, Rouleaux, 1 Salonschirm, 1 Schreibtisch und Stuhl, 1 Marmorbüste, 1 Silberschrank, 1 Speisetisch, Brockhaus-Lexikon nebst Regal, 1 Werk „Weltall und Menschheit“, Schränke, Betten nebst Zubehör, 1 Zimmer-Klosett, 2 Badewannen, 1 Paar-Bronze-Armleuchter, 1 Paar Bronze-Lampetten, 1 Bronze-Ständerlampe u. s. w. Zu besehen täglich von 10—1 und 4—7 Uhr Karlowastrasse 17, im oberen Stock.

Zu kaufen gesucht ein
Ruderboot
für 2—3 Personen. Offerten sub „Boot“ an die Exped. d. Blattes erb.

2 Häuser
mit einem **schönen Obstgarten** sofort zu verkaufen — Salzstrasse 10.

Geschäftsverlegung.
Mache hiermit bekannt, dass ich meine **Stiefelwarenhandlung und Schuhmacherwerkstatt** aus der Alexander-Strasse Nr. 12 in die
Alexander-Strasse Nr. 4
übergeführt habe.
A. Peipsi.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Sommerweizen zur Saat
vorrätig bei
Georg Riik.

K. P. Neueste **Promenadenkragen** ganz aus feiner schwarzer **Tüll-Applikations-Stickerei** mit gaufriertem Gazeeinsatz empfiehlt zu mässigen Preisen
das **Bekl.-Geschäft**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. Nr. 8.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.
Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts**
mit guten Empfehlungen
Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Bonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.
Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen und Reparaturen** entgegengenommen.
Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

Deckanzeige.

4 Hengste, engl. Norfolk Roadster stehen in „Franzenshütte“ bei Dorpat.
F. G. Faure.

Студентъ физ.-мат.
даетъ уроки Техельферская 18, кв. 14, 2 эт., входъ со двора. Лично съ 2—3 и съ 7—8 ч. в.

Wer erteilt juristischen und Brennerei-Buchführungs-Unterricht? Offerten postlagernd „A.“ erbeten.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sofort sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach d. Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgew. Rückporto. Näheres durch **Felix Waschkuhn, Berlin S. W. 68.**

Maschinen-Abschreiber und Uebersetzer
in **klassisches** Russisch **gesucht.** Off. pr. Post erb. Ausstellungsstr. 2, Q. 3.

Eine junge Person
bittet dringend um eine Stelle **als Aufwärterin.** Zu erfragen Kastanien-Allee 61, bei Emilie Luht.

Eine mit der inneren Wirtschaft vertraute **gebildete junge Deutsche** wünscht hier oder auswärts eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** od. einige Stunden tgl. sich mit Kindern zu beschäftigen. Offerten sub „E.“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen das d. drei Ortsspr. mächtig ist, sucht e. Stelle als Kassiererin, Verkäuferin od. als Bonne. Zu erfrag. Rigasche Str. 29, im Hof.

Eine erfahrene Bonne
(Russin) mit Attestaten **sucht** eine Stelle. Offerten sub „Russin“ an d. Expedition dieses Blattes.

2 Zimmer
nebst Veranda für die Sommermonate **abzugeben** — Petersburger Str. 90. Daselbst sind **2 Marmor-Tischplatten** zu verkaufen.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind
Wohnungen
für den Sommer zu vermieten.
Näheres d. d. Gutsverwaltung.

Ein Budenlocal
ist zu vermieten — Pferdestrasse 6. Zu erfragen in der Apotheke.

Eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern, Garten u. Veranda für 340 Rbl. **sofort zu vermieten** — Rigasche Strasse 117, Eingang durch den Hof.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
Preis 20 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Gartenstr. 65 u. Teichstr. 74 sind
Wohnungen
von 2, 3, 4 und 8 Zimmern und in **Elwa 2 Datschen** mit Möbeln und heizbar **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 65.

Zum Juli mietfrei
2 kleinere Wohnungen
Rigasche Str. Nr. 14: 1) **4 Zimmer,** Vorzimmer, Küche, eine Treppe hoch, für **220 Rbl.** u. 2) **5 Zimmer** nebst Küche, parterre, für **200 Rbl.**

Eine sonnige Wohnung
von 5 Zimmern mit schönem Balkon u. allem Zubehör u. **1 Wohnung** von 4 Zimm. zu vermieten — Salzstr. 3.

Zwei Zimmer zu vermieten
— Techelfersche Strasse 9.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Kleine und grosse
Familien-Wohnungen
von 2 bis 6 Zimmern sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt
Garten-Str. Nr. 17
eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Eine Wohnung von 6 Zimmern
und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch mit einem Obstgarten, ist zu vermieten Steinstr. 75.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** und **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Mittwoch, d. 26. April inkl., reserviert.

Theolog. Abend.
Schwartz.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 19. April
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.; 21.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Bibliothek des Deutschen Frauenbundes.
Ausgabe von Büchern:
Dienstag von 11—12 Uhr
Donnerstag von 11—12 Uhr
Sonnabend von 1—2 Uhr.
Eine besondere Abteilung für baltische Litteratur steht den Lesern zur Verfügung.

Hutblumen
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Kortlang, Promenadenstr. 9.

Prima-
Chamottesteine Chamottelehm
offerirt billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Um zu räumen, schöne kräftige 2—3-jährige **Spargelpflanzen, neue Schneekopf** empfiehlt billigst die Gärtnerei **Rembach,** Bergstr. 14.

Narzissen-, Stern-, perennierende Blumen- u. Erdbeerpflanzen werden verkauft Philosophen-Str. 5, II. St.

Reichblühende, im Freilande überwinterte **hochstämmige**
ROSEN
der besten Sorten werden verkauft und ein **Salonflügel** vermietet. Näheres Blumenstrasse 3.

Rosen!!
Verkaufe sämtliche **Stammrosen,** div. Sorten, mit Katalog-Nummern
1½ Fuss hohe pro Dutzend 3 Rbl.
3 „ „ „ „ 6 „
4 „ „ „ „ 9 „
Oculierte pro Dutzend zu 50 Kop., 1.20 Kop. und 1.80 Kopeken.
Spiraea in Stauden à 5 u. 10 Kop.
F. Bach
Philosophenstrasse 15.

ROSEN
hoch- u. halbstämmige, sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten, sind in grosser Auswahl zu haben bei **R. Milles,** Rosenschule, Fischerstr. 30.

Zu kaufen gesucht ein
gusseiserner Sparherd
(mit Bratofen) Offerten unter der Chiffre „Kochherd“ an die Exped. dieses Blattes.

2 Schreibtische u. 1 Krankentisch billig zu verkaufen — Lodjenstrasse 4, parterre.

Am 18. April a. c. ist ein **schwarzer Dachshund,** auf den Namen „Klex“ hörend, abhanden gekommen.
Gute Belohnung
wird demjenigen zugesichert, der über den Verbleib des Hundes Auskunft erteilen kann — Johannis-Strasse Nr. 36.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 472; R. S.; E. S.; A. W. 40.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon № 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Sonnabend, den 29. April (12. Mai) 1906.

Dr. O. Koppe's Privat-Heilanstalt in Pernau
mit bes. Berücksichtigung der physikalischen Therapie.
Entfettungskuren, Abhärtungskuren, antirheumatische Kuren etc. — Preise: 50 Rbl. monatl. incl. volle Pension und ärztl. Behandlung. Bäder, Wäsche etc. Dr. Koppe.



Inland.

Zur Eröffnung der Reichsduma.

Den russischen Residenzblättern entnehmen wir folgendes Bild, welches die Residenz am Tage der Eröffnung der Duma bot:

Seit 10 Uhr morgens sind die Straßen festlich geschmückt, an deren Ecken ein lebhafter Handel mit Bildnissen der Abgeordneten vor sich geht; das Publikum interessiert sich hauptsächlich für die bäuerlichen Abgeordneten.

In den Höfen ist Militär versteckt, besonders in der Nähe der Fabriken, obwohl die Arbeiter nicht feiern. „Warum sollen wir heute nicht arbeiten," sagen sie, „heute ist ja gar kein Feiertag, am 1. Mai, ja, das ist was anderes, dann wird gefeiert." Selbst im Reichsduma-Gebäude sind einige Gardebataillone untergebracht; in den Taurischen Garten wird niemand hineingelassen. Am Admiralitätskai konnte man berittene Zivilpersonen sehen, die von Polizeioffizieren Befehle entgegennahmen und sie ehrfurchtsvoll begrüßten.

Der Uebergang über die Brücken ist gesperrt. An der Nikolai-Brücke steht man viele Arbeiter, die sich lebhaft unterhalten und noch lebhafter auf das Militär schimpfen, das sie am Uebergang hindert. — Die Mjasnaja hinunter zieht eine patriotische Prozession, sie besteht aus Kindern von 7—9 Jahren, die mit Nationalfähnchen demonstrieren. Da die Schpalernaja zum größten Teil wegen Pflasterungsarbeiten gesperrt ist, hat die finnländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft es übernommen, die Reichsduma-Abgeordneten aus dem Winterpalais ins Taurische hinüberzubringen.

Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr erregt — vielleicht deswegen, weil man auf den Straßen beinahe mehr Militär als Zivilpersonen sieht. Jeder Soldat hat 180 scharfe Patronen erhalten. Auch die Zöglinge der Kadettenanstalten sollen zum Schutz hinzugezogen werden.

*

Der 27. April bezeichnet, so schreibt die „Now. Wr.", wenn nicht den ersten, so doch einen der größten Siege des russischen Staatsgedankens über die „Oblomowschtschina"; über die Routine des russischen Lebens. Diese „Oblomowschtschina" ist ein gefährlicher Feind; um ihn zu verdrängen, sind viele Hunderte Jahre der Anstrengungen und Kämpfe notwendig gewesen. — Der Triumph der lebendigen Kräfte in diesem Kampfe hat es dahin gebracht, daß dem russischen Volke vom Russischen Zaren gewaltige Rechte verliehen sind. Vor dem russischen Volke eröffnet sich die gewaltige und weite politische Freiheit; doch darf man nicht vergessen, daß auch die Verantwortung groß ist, die von nun ab auf dem Volke und seinen Vertretern liegt.

Der „Dwadz. Wet" schreibt anläßlich der Eröffnung der Reichsduma:

„Heute ist die Mauer zwischen Rußland und dem Westen gefallen. Auch dort sind die Formen der Beteiligung des Volkes an der Macht unvollkommene. Doch was schadet es, daß die erste Volksvertretung Rußlands, die Arbeit mit unvollkommenen Formen beginnen muß?! „Der heutige Tag," ruft das Blatt pathetisch aus, „ist erobert, er hat viel Opfer, viel Blut gekostet. Was wird der morgige Tag bringen? Farblos darf er nicht sein. Morgen ist entweder das Ende der Revolution oder ihr Anfang."

„Heute", so schreibt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, siegesgewiß die „Retsch", „werden sich endlich die Erwählten des Volks und die letzten Schößlinge der autokratischen Bureaukratie gegenüberstehen. Die einen kommen in dem Bewußtsein der unüberwindlichen Kraft des Volks, die hinter ihnen steht, mit festem Glauben an die Zukunft, mit der festen Entschlossenheit, die verrosteten Ketten zu zertrümmern, die das Leben gefesselt halten. Die anderen — sind kläglich und ratlos, vergebens haben sie sich bemüht, die Freiheitsbewegung zu unterdrücken, und sie erwarten nichts von der Zukunft. Es kann nicht zweifelhaft sein, wer im offenen Kampf siegen wird. Eine Hoffnung ist ihnen geblieben — Unordnung in die Reihen der Volksvertreter zu bringen, den Angriff abzuschwächen dadurch, daß sie Zwietracht säen. Es gibt keine inneren Zwistigkeiten, die ganze Duma ist wie ein Mann von einem einzigen Wunsch erfüllt, sie strebt nach ein und demselben: nieder mit der Willkür, es lebe die freie Persönlichkeit im freien Staat!"

Aus dem Jahresbericht des Rigaer Börsenkomitees pro 1905.

Einen Denkstein zugleich in der Geschichte unserer Provinzen bildet der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Rigaer Börsenkomitees. Wie wir einem Referat der „Düna-Ztg." entnehmen, schildert dieser Bericht, wie wenige Tage nach der blutigen Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Petersburg am 12. Januar in Riga ein Streik von unerwarteten Dimensionen ausbrach.

Wie gut organisiert und geschickt geleitet die Arbeitermassen waren, erhellt aus der Tatsache, daß, trotzdem noch am Tage vor dem 12. Januar in einer Versammlung von Industriellen konstatiert worden war, daß nicht die geringsten Anzeichen eines bevorstehenden Arbeiterstreiks vorlägen, es den Führern im Laufe weniger Stunden gelang, fast alle industriellen Unternehmungen diesseits und jenseits der Düna zum Stillstand zu bringen. Nur in der Moskauer Vorstadt vollzog sich die Bewegung infolge des Widerstandes der dort in größerer Anzahl beschäftigten russischen Arbeiter langsamer. Ueberhaupt hat auch die spätere Zeit gezeigt, daß der russische Arbeiter der Streikbewegung und dem Terror weniger zugänglich ist, als der Lette. Nach approximativer Schätzung hatten sich etwa 42000 Arbeiter am Streik beteiligt; er begann bereits am 17. Januar abzuflauen und an den nach dem 24. Januar folgenden Tagen konnte er als beendet gelten.

Dem geschlossenen Auftreten der Arbeiter entsprach leider nicht die Stellungnahme der Fabrikanten. Der Versuch des Börsenkomitees, ein einheitliches Vorgehen der Industriellen herbeizuführen, mißlang. Hatte man anfangs doch noch Hoffnung auf eine feste Stellungnahme, so erwies es sich aber schon nach kurzer Zeit, daß mit wenigen Ausnahmen die einzelnen Fabrikanten ihre eigenen Wege gingen. Die Schuld am Mißlingen trug vor allem der Mangel einer festen Organisation, das Fehlen von Verbänden in den einzelnen Industriegruppen und schließlich auch das Verkennen der Situation. Es glaubten viele, daß man durch Konzessionen die Arbeiterbewegung zum Stillstand bringen könne. Diese Politik der Nachgiebigkeit erwies sich als eine verfehlte. Denn dort, wo die größten Konzessionen gemacht worden waren, wurden immer wieder neue Forderungen gestellt.

Am 28. Februar erhielt das Börsenkomitee vom Gouverneur die Aufforderung, Vertreter der Industrie in den Bestand einer besonderen Konferenz in Riga zur Klärung der Arbeiterfrage zu wählen. Auf diesen Sitzungen, die vom Livl. Gouverneur Generalleutnant Paschkow unter Teilnahme der örtlichen Fabrikinspektoren geleitet wurden, waren 12 Vertreter der Industrie erschienen. Der Zweck der einberufenen Konferenz war, dem Gouverneur die Möglichkeit zu geben, sich über die bestehenden örtlichen Fabrikverhältnisse zu orientieren. Die gewünschte Beantwortung verschiedener Fragen, die die Industriellen zu geben hatten, erfolgte durch eine besondere Eingabe. Diese hatte jedoch nicht den Beifall der Gouvernementsobrigkeit, denn als sicherstes und nächstliegendes Mittel zur Beruhigung der Arbeiter wurde die genaue Beobachtung der bestehenden Gesetze vorgeschlagen, der Gesetze, die dem arbeitswilligen Arbeiter Schutz gegen Störungen und Gewalttaten und gegen Aufwiegelung durch Agitatore gewähren, der Gesetze, die auch den Fabrikbesitzer und Fabrikanten gegenüber übermäßigen Forderungen und Willkür seitens der Arbeiter schützen. Es wurde dabei bemerkt, daß die Fabrikinspektion das Gesetz nicht immer objektiv genug anwende, welches ihr in gleicher Weise den Schutz der Rechte des Arbeiters wie des Arbeitgebers übertrage, während sie nur als Anwalt der Arbeiter auftrete, diese dadurch indirekt zu weiterer Agitation und zur Stellung erhöhter Forderungen veranlasse und dadurch mit zur Beunruhigung der Arbeiter beitrage. Ferner wurde in der Eingabe betont, daß die Fabrikanten in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Lohnverhältnisse Zugeständnisse gemacht hätten, die die äußerste Grenze des Möglichen erreichen.

Der Reg. Anz." veröffentlicht die Liste der ernannten Reichsratsglieder. Folgende Namen seien hervorgehoben: Staatssekretär Graf Pahlen, General v. Roop, General Baron Taube, Generaladjutant v. Richter, General Röhrberg, Wirkl. Geheimr. Baron Mengden, Wirkl. Geheimr. Törner, Wirkl. Geheimr. Baron Uexküll von Güldenbandt, General v. Wahl, Jägermeister Graf Toll, Stallmeister Baron Budberg, Staatssekretär Baron Nolde, Geheimrat v. Schlippe.

Walk. Generalmajor Orlow spricht, wie wir dem „Südlivl. Anz." entnehmen, in einem Tagesbefehl, in dem er sich von den Garnisonen, den Administrativ-Behörden der fünf Kreise, der Polizei, der Gendarmerie und von allen Personen, die an seinem Dienst teilgenommen haben, verabschiedet, seinen innigsten Dank aus für den von ihnen geleisteten schweren Dienst.

Aus dem **Salisburgschen Kirchspiel** erfährt das „Rig. Tgbl.", daß vor einigen Tagen der örtliche Urjädnik den Gütern des Kirchspiels die Warnung überbrachte, sich auf einen möglichen Ueberfall vorzubereiten, da laut einer telegraphischen Meldung aus Wolmar eine bewaffnete Bande gegen Salisburg im Anzuge sei. Durch verschiedene Maßregeln wurde darauf in der Tat die Bande in der Stärke von 10 Mann in einem Gesinde des Kronsgutes Kolberg ermittelt. Es gelang, vier von ihnen zu verhaften, darunter den betreffenden Gesindewirt selbst, während die übrigen sechs Banditen entkamen. Nach den Aussagen der Verhafteten war die Beraubung der Salisburgschen Leih- und Sparkasse Zweck und Ziel des Banditen-Unternehmens gewesen.

Riga. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna hat, wie die „Gouv.-Z." mitteilt, einen ihr von dem Rigaer Glasschleifer Joseph Handik übersandten Kryštallpokal, der mit dem eingeschliffenen Bilde ihres verstorbenen Vaters, des Königs Christian IX. von Dänemark, geschmückt ist, anzunehmen und zu befehlen geruht, Herrn Handik ihren innigen Dank für die erwähnte Darbringung zu übermitteln.

— Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." wendet sich gegen die Adresse der „Rigaschen Gruppe der Gleichberechtigung der Frau", die von den Damen den nach Petersburg abreisenden Duma-Abgeordneten übergeben wurde. Die russischen Matronen protestieren darin gegen die Todesstrafe, „die Hunderte von jungen edlen Menschenleben vertilge;" zugleich wird von den Duma-Abgeordneten verlangt, daß sie ihren heiligen Unwillen und Zorn über den an Leutnant Schmidt begangenen „Mord" ausdrücken. Mit Recht bemerkt das russische Blatt, dem wir diese Zeilen entnehmen; daß die deutschen Frauen des Baltenlandes nicht so hoch hinaus streben, aber durch stille Arbeit in ihrem Heim einen unermeßlich größeren Dienst der Heimat leisten.

— Zum Ueberfall in Schlock erfährt das „Rig. Tgbl.", daß einer der beiden in Kalnezeem verhafteten Verbrecher ein — Schlockscher Hausbesitzer ist.

In Anlaß des Schlockschen Ueberfalls ereifert sich die „Laiks" des Dr. phil. P. Sahlit zu schreiben: „Es werden Stimmen laut, daß solche Hooligans geheimen politischen Persönlichkeiten dienen sollen, die durch diese aufgekauften ausgearteten Glieder der menschlichen Gesellschaft uns Letten in den Augen der Regierung anschwärzen wollen, wie es die bekannten deutschen Behauptungen von einer Lettischen Republik im vorigen Herbst getan haben." Die „Balt. Tagesztg." bemerkt dazu: „Wohin die „Laiks" zielt, ist nicht schwer zu erkennen. Diese nichtswürdige Verdächtigung legt davon Zeugnis ab, daß der Dr. phil. P. Sahlit und mit ihm seine famose „Laiks" sich immer schöner entwickeln. . ." — — Die „Rishsk. Wed." beeilen sich, diese lächerliche Vermutung der „Laiks" als eine Tatsache wiederzugeben, indem sie schreiben, daß die „Laiks" meldet, daß der Ueberfall von Leu-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Laubfrosch.

Humoreske von Albert Borée.

In „Prinzeß Tausendhändchen", dem Weihnachtsmärchen, hatte Petermann, der Komiker, den die ganze Stadt mochte und die Kinder voran, den Hof- und Frühstücksbäcker Hörnchen gespielt, der im ersten Akt einen langen Wunschzettel aufrollt mit lauter schönen Dingen für den Nikolaus: „Drei Meerschweinchen, einen großen Esel, einen kleinen Esel, einen Laubfrosch im Glase, zwanzigmal Karussell fahren, ein Automobil, für zehn Pfennige türkischen Honig", na, und dergleichen Herrlichkeiten, bei deren Aufzählung die Kinderherzen im Theater verständnisinnig schlugen, wie Schmiedehämmer.

Als Petermann von der achten Vorstellung von „Prinzeß Tausendhändchen" nach Hause kam, stand auf seinem Schreibtisch ein Einmacheglas mit Moos, Leiter und Laubfrosch, begleitet von folgendem Brief: „Herr Hof- und Frühstücksbäcker Hörnchen in der Kaiserstraße. Lieber Herr Hörnchen. Ich bin in Thiater gewesen, weil ich ein gutes Weihnacht Zeugnis hate. Da hab ich aber doch gelacht und Karl auch. Die Frau die nepen in saß sagte imer halten Mund. liebes Hörnchen ich hab auch so gelacht und Ich muß noch immer an Dir denken hier hast du mein Laubsrosch in Glahs weil dun so gewünscht hast. Aber mein Laubsrosch in Glahs gehört mir Du kansten haben ich haben ser gern heißt Hans und hat 8 Mai Geburtstage giebn man imer fliegen. Wench artig bin kom ich wider in Thiater da mußt uns wieder lachen machen. Karl grüßt Dich auch und ich grüße Dich auch Deine liebe Rest." —

Petermann lachte laut auf; es lag aber ein Stücklein Wehmut in seinem Lachen. Er dachte jener Zeit, als er selbst noch als kleiner Bub auf der Galerie saß und große ehrfurchtsvolle Augen machte, wenn in Görners „Aschenbrödel" der alte König auf die Bühne latschte in Schlafrock und Filzpantoffeln, die Krone auf dem kahlen Haupte, in der Linken den Reichsapfel und in der Rechten das Zepter, womit er den unartigen Prinzen drohte.

Der Laubfrosch machte auch große Augen, blähte die kleine blaßgrüne Kehle auf und war furchtbar stumpfsinnig. Er kroch auch nicht ins Moos, wie sich's für einen braven Laubfrosch bei schlechtem Wetter schickt, sondern saß auf der höchsten Leitersprosse, obwohl es draußen Schustergesellen regnete.

Ehedem hatte Petermann einen Star besessen, der lief in seinem Arbeitszimmer herum, fraß, was die alte Haushälterin auf den Mittagstisch stellte, sang „Ach, du lieber Augustin" und war vergnügt. Schließlich war er an Alterschwäche oder Magenverrenkung gestorben. Seit der Zeit lebten bloß die beiden Menschen in der Wohnung; denn Petermann war unbeweibt und die Haushälterin eine ehrsame alte Jungfer, seit ihr Ferdinand, der Schlossergesell, mit der blonden Monika durch die Lappen gegangen war.

„Ja," sagte die alte Dame, „nu fangen Sie man Fliegen, Herr Petermann!"

Aber das sollte wohl schwer sein, im Winter, wenn sich alles verkrochen hat. Er nahm also Brehms Tierleben zur Hand; der Laubfrosch würde ja wohl noch was anderes fressen. Richtig, da stand's: „Der Laubfrosch ist so anspruchslos, daß man ihn jahrelang in einem einfachen Glase am Leben erhalten kann, falls man ihm nur das nötigste Futter reicht. Hierzu wählt man Fliegen und Mehlwürmer, weil man diese am leichtesten erlangen kann."

Also Mehlwürmer! Die waren ja wohl aufzutreiben.

In der Vogelhandlung auf der Breitenstraße erhielt er 30 Stück für 10 Pfennige, damit kam der kleine grüne Kerl über den Winter weg. Jede Woche sollte er einen haben; dem mußte man einen Zwirnsfaden um den Leib binden und ihn in das Glas hängen, da würde der Frosch ihn sich schon holen, sagte die Verkäuferin. Das tat er aber nicht. Petermann hielt das Glas schief, daß der Mehlwurm sich dem Frosch auf die Nase setzen konnte; dann brauchte der ja bloß das Maul aufzusperren und ihn zu schlucken. Fiel ihm aber nicht ein. Er gab dem Wurm mit dem Vorderbeinchen einen Schubs, da flog der wieder ins Weltall hinaus, hing an dem Faden und machte sich gerade und krumm.

„Na," dachte Petermann, „wenn der richtige Hunger kommt!" — Der Frosch schien aber gar keinen Hunger zu kriegen.

Am nächsten Morgen hatte er sich mit allen Vieren an die Glaswand festgeklebt, guckte in den Himmel und blähte sich auf, wie ein Gourmand vor der Speisekarte, während der Mehlwurm an dem Faden in die Höhe und durch das Loch im Deckel gekrochen war. Darauf lief er nun herum, wie das Pferd im Zirkus, soweit es seine Leine erlaubte. Petermann jagte ihn wieder ins Glas und schwenkte es hin und her, damit der Frosch den Leckerbissen sähe. Der war aber mulsch und kümmerte sich um nichts.

Der Komiker ging tiefsinnig ins Theater zur Probe und befragte die Kollegen einzeln, ob sie nicht zufällig eine Fliege bei sich hätten. Nein, sie hatten keine, bloß Hustenbonbons und Cachoupastillen, aber die fraß der Frosch wohl nicht.

Dann machte er die Theaterarbeiter mobil: sie sollten ihm Fliegen fangen, er wollte fürs Stück einen Groschen geben. Na, die suchten ja nun in allen Winkeln, fanden allerlei Getier, Schwaben ꝛc., — aber mit Fliegen sah's böse aus.

Endlich, am dritten Tage, erwischte der Kulissenschieber Knauerhase einen ungeheuren Brummer, sperrte ihn in eine Streichholzschachtel, brachte ihn Petermann und bekam seinen Groschen.

Der Komiker war während der ganzen Probe aufgeregt, mußte sich zweimal zur Szene rufen lassen und stolperte beim Auftritt über die Latte, was sonst nur Anfängern passiert. Beständig malte er sich das Bild aus, wenn der Frosch nach dem dicken Brummer schnappen und mit ihm ringen würde, denn so eine Riesenfliege konnte ja ein Mensch nicht runterschlucken (wenn er sonst Appetit darauf gehabt hätte), geschweige so ein Fröschlein.

Endlich war die Probe aus. Petermann lief nach Hause, daß die Havelockschöße hinter ihm her flogen, wie Agathens Flagge der Liebe. Unterwegs blieb er plötzlich erschreckt stehen, holte die Streichholzschachtel hervor und hielt sie ans Ohr. — Richtig, es krabbelte noch!

Da raste er weiter.

— — Jetzt lief der Brummer schon eine Weile an der Rundung des Einmacheglases herum; der Frosch machte große Augen nach ihm, sagte aber keinen Ton. Auf einmal huckte er, tat einen Satz, erwischte seine Beute und fiel auf das Moos im Glase. Der Brummer aber machte im Maul des Frosches einen solchen Radau, daß der es plötzlich weit aufriß und ihn wieder rausließ. Auf fünf Beinen lief er davon, der Brummer nämlich, während der Frosch ins Moos kroch und sich augenscheinlich schämte.

Die Fliege spazierte noch vier Tage in dem Glase umher, immer auf fünf Beinen, dann legte sie sich hin und war tot. Das Dasein hatte sie angeödet. Als der Frosch sie auf dem Rücken liegen sah, kam er wieder hervor, setzte sich auf die oberste Leitersprosse und dachte: „Ich bin der Herr der Welt!"

Petermann ging gedankenvoll umher. Was es doch alles gab auf der Erde! Aber der Frosch durfte doch nicht verhungern! Kein Mensch hatte Fliegen. Im harten Winter gibt's doch keine! Endlich hörte er am Stammtisch: bei Kommerzienrats Wendstein sei eine! Er machte also Visite bei Wendsteins und fragte, ob das wahr sei mit der Fliege? Ja! — aber das sei die Glücksfliege des Hauses, die sei schon ein paar Winter da und halb zahm. Abends käme sie immer auf den Familientisch, setze sich auf die grüne Lampenkuppel und höre zu, wenn Fritz Reuter vorgelesen würde. Nein, die gäbe man nicht her!

Da mußte er wieder abziehen.

Mälich wurde die Sache populär. Wenn er tiefsinnig über die Straße ging, sahen ihm die Leute, die ihn ja alle kannten, vergnügt nach und sagten: „Er sucht Fliegen! Vielleicht sieht er bald Mäuse tanzen!"

Eines Tages erschien ein Inserat im Anzeiger: „Lebendige Fliegen werden gegen bar gekauft Kaiserstraße 38 II., rechts."

Am nächsten Morgen stand die Klingel nicht still; kleine schmutzige Bettelbuben kamen und brachten Fliegen. Ganze Schachteln voll! In einer Stunde hatte die alte Wirtschafterin 2,85 Mark für Fliegen ausgegeben. Dann nahm sie keine mehr

ten organisiert worden ist, die der Reputation der Letten zu schaden und die Aufhebung des Kriegszustandes hinzuziehen wünschen."

— Ueber eine Verhaftung von Schülern berichtet die „Düna-Ztg.": Mittwoch Abend versammelten sich ca. 15 Schüler der mittleren Lehranstalten (hauptsächlich Zöglinge des geistlichen Seminars) am Marienmühlenteich in Thorensberg, mieteten einige Boote und fuhren unter Absingung verbotener Lieder auf dem See herum. Die Schüler wurden von Militär und Polizeibeamten des 1. Mitauschen Polizeidistrikts verhaftet und auf die Polizei gebracht. Einige von den Inhaftierten wurden auf Grund ihrer Legitimationen auf freien Fuß gesetzt, die anderen dagegen behufs Feststellung ihrer Persönlichkeiten auf die betreffenden Polizeidistrikte verteilt und in Haft behalten. Auf Grund der Fürsprache der hiesigen Lehrobrigkeit wurden auch die übrigen Häftlinge befreit. Unter den Arretierten befanden sich auch einige Schülerinnen.

Reval. Der Estländische Generalgouverneur hatte, wie der „Rev. Beob." meldet, folgendes Huldigungs-Telegramm an Se. Maj. den Kaiser abgesandt: „Die Bevölkerung und die Garnison Revals legen nach heißem Gebet für die Gesundheit und das Glück Ew. Kaiserl. Majestät mit der Erlauchten Familie allerunterthänigst an den Stufen des Thrones Ihrer Majestäten begeisterte Glückwünsche nieder zum Namenstage Ihrer Majestät und die Gefühle unbegrenzter Ergebenheit für das Kaiserliche Haus." — Se. Majestät der Kaiser hat hierauf zu antworten geruht: „Die Herrin und Kaiserin und Ich danken aufrichtig der Garnison und der Bevölkerung Revals für ihre Gebete und Glückwünsche für Uns und Unsere ganze Familie. Nikolai".

Kurland. Ein Ueberfall auf ein Gutsgebäude hat bereits stattgefunden. In der Nacht auf den 22. April ist, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, Groß-Würzau-Neuhof von 4 bewaffneten Leuten überfallen und ausgeraubt worden.

Mitau. Ueber die Ermordung eines Polizisten und die lebensgefährliche Verwundung eines zweiten berichtet die „Balt. Tgsz.": Die Polizisten Blucke und Przewlutzky fahndeten am Mittwoch Nachmittag in einem Teehause nach zwei verdächtigen Personen. Zwei junge Kerle erregten sogleich ihren Verdacht. Blucke verlangte von ihnen die Vorweisung der Pässe, worauf der eine von ihnen sofort einen Browning zog und Blucke tödlich und Przewlutzky lebensgefährlich verwundete. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung entkamen die Verbrecher.

— Die vom Generalgouverneur sistierte lettische Zeitung „Tagadne" hatte, der „Balt. Tgsz." zufolge, s. Z. folgende Meldungen verbreitet: 1) daß in Hof-zum-Berge 2 Gesinde nur deshalb niedergebrannt worden seien, weil deren Besitzer gegen den Gutsbesitzer Graf Pahlen einen Prozeß führten; 2) daß der Bauer Ropa deshalb erschossen worden sei, weil er seine Kinder nicht beim Ortspastor, sondern beim Pastor der Nachbar-Gemeinde habe taufen lassen (!); 3) daß der Gesindewirt Lapsin deshalb erschossen worden sei, weil er den Förster Hugo Birnbaum der Bestechlichkeit beschuldigt habe (!) — Wegen Verbreitung dieser Mitteilungen haben Graf Pahlen und der Förster Birnbaum gegen den Redakteur der „Tagadne" eine gerichtliche Klage angestrengt.

* **Tuckum.** In der bekannten Angelegenheit wegen des bewaffneten Aufstandes in Tuckum ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die gerichtliche Untersuchung beendet und die Sache zur Durchsicht an das Wilnasche Militärbezirksgericht verwiesen.

— Die mit den Zügen eintreffenden Passagiere werden, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, von Gendarmerie und Militär auf Waffen untersucht. Die beiden Bahnhöfe werden scharf bewacht.

Kalnzeem-Clievenhof. Hier haben, wie der „Laiks" zu entnehmen, die ersten Parzellierungen von Kronsland für 18 Arbeiterfamilien stattgefunden. Das Pachtgeld für 150 Lofstellen beträgt im Jahr nur 10 Rbl. Allerdings sind die Ansiedelungen auf reinem Torfland angelegt, das der landwirtschaftlichen Kultur nur bei großem Kapitalaufwand, Ziehung von Gräben und Kalkdüngung zugänglich ist. Für die Ansiedler sind weder Trinkwasser noch Weiden noch Wiesen vorhanden; der einzige günstige Umstand soll die Nähe einer größeren Ziegelei sein, wo die Ansiedler Beschäftigung finden können.

Petersburg. Als ein hochbedeutsames Moment, so schreibt die über russische Angelegenheiten meist gut instruierte „Nat.-Ztg.", darf in dem gegenwärtigen Augenblick jedenfalls anerkannt werden, daß im Schoße der Regierung sich offenbar allmählich das Programm zu klären beginnt, mit dem man der Duma gegenübertreten will, und daß dies Programm nicht nur von taktischen Gesichtspunkten beherrscht wird, sondern auch das redliche Streben nach einer wirklich gedeihlichen Zusammenarbeit verrät. Von einer den höchsten Hofkreisen nahestehenden Persönlichkeit erfährt der Korrespondent des genanten Blattes, daß folgende Gesichtspunkte der inneren Politik zugrunde gelegt werden sollen:

1. Alle Prärogativen der obersten Gewalt in bezug auf äußere Politik sowie auf innere Verwaltung müssen offiziell gewahrt bleiben. 2. Es erfolgt ein Uebergang zur konstitutionellen Regierungsform, der, ohne die Rechte und Privilegien der obersten Gewalt zu verletzen, dem Volke die Möglichkeit geben soll, alle Gesetzesvorlagen auszuarbeiten und zu verwirklichen, die auf die Hebung des ökonomischen Wohlstandes des Landes, auf die Schaffung besserer Formen des Gemeinlebens, auf Vervollkommnung der Gerichtsbarkeit und auf den Schutz der persönlichen und sozialen Rechte gerichtet sind. 3. Die Ernennung des Ministers des Auswärtigen, des Kriegs-, des Marineministers und des Ministers des Innern ist nicht von dem Verlangen der öffentlichen Meinung abhängig zu machen. Auf alle übrigen Ministerposten sind jedoch Vertreter großer sozialer Gruppen zu berufen. 4. Alle Wünsche und Resolutionen der ersten Reichsduma-Session sind zu bestätigen, falls sie nicht die Prärogativen der obersten Gewalt tangieren. 5. Eine Prüfung der Grenzmarkenfrage ist zuzulassen, allein nur unter der Bedingung, daß alle Entwürfe zu fundamentalen Umgestaltungen in den Grenzmarken an Spezialkommissionen überwiesen werden und daß Entscheidungen in diesen Fragen nicht von der ersten Duma-Session getroffen werden. 6. Jegliche Konflikte zwischen der Regierung und der Duma sind nach Möglichkeit zu vermeiden durch Rücksprache mit Vertretern der Mehrheit. 7. Die Duma ist nur in dem Falle aufzulösen, daß sich eine die Existenz der Monarchie gefährdende Strömung bemerkbar macht.

„Wird dieses Programm", so schließt die „Nat.-Ztg.", „wirklich durchgeführt, dann kann schon heute die Ruhe im Lande und eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Regierung und Duma als gesichert betrachtet werden, selbst für den Fall, daß es zu einer Auflösung auf Grund des Punktes 7 kommen sollte, denn der russische Bauer ist und bleibt doch monarchisch."

Der Kongreß der Partei der Rechtsordnung beschäftigte sich, wie die „St. Pet. Z." schreibt, auf seiner Dienstag-Sitzung mit der Grenzmarken-Frage, wobei der frühere Rektor der Dörptschen Universität Prof. Budilowitsch einen Vortrag über die Geschichte der russischen Politik in den Grenzmarken hielt, welchen selbst die „Now. Wr." als monoton bezeichnet. Als die beste Grenzmarken-Politik erklärte der Redner die des Kaisers Alexander III. Nach dem Vortrag faßte der Kongreß folgende Resolution: „Im Gegensatz zu den Parteien, die bestrebt sind, durch die allmähliche Verleihung der Autonomie an die Grenzmarken Rußland in eine Föderation von Gebieten oder Staaten zu verwandeln, spricht der Zweite Reichskongreß der Partei der Rechtsordnung seine Überzeugung dahin aus, daß die Erhaltung der Einheit des Reichs die notwendige Vorbedingung für die weitere Entwicklung und den Wohlstand Rußlands ist. Die Unteilbarkeit Rußlands und Finnlands — als eines integrierenden Bestandteils Rußlands — ist durch die Grundgesetze sicherzustellen. Durch die Grundgesetze ist auch im ganzen Reich die staatliche Bedeutung der russischen Sprache zu sichern." — Prof. Kulakowski führte noch aus, daß die Russifizierung der Grenzmarken nur bei einer Politik im Geiste Murawjews (!) möglich sei.

— Einer Petersburger Korrespondenz der „Balt. Tgsz." entnehmen wir folgende Charakteristik des neuen Ministerpräsidenten: Ich kann aus Erfahrung früherer Dienstzeit in einem Ressort, an dessen Spitze Goremykin war, nur sagen, daß man gut tut, in Goremykin einen höchst vorsichtig auftretenden Bureaukraten alter Schulung zu sehen, ohne Initiative ganz Korrektheit, keinen Kämpfer, sondern einen Vollstrecker höherer Wünsche — einen Ministerialbeamten, keinen Staatsmann. Den alten Ministerpräsidenten, v. Witte, kann man täglich auf dem Balkon seines Hauses auf dem Kamenno-Ostrowski Prospekt ein otium cum dignitate genießen sehen, wenn er es nicht vorzieht, im Automobil am Newakai Spazierfahrten zu machen. Das neue Ministerium ist ein vollkommen farbloses, wie sein Haupt: es gibt keinen einzigen Charakter in diesem Ministerium, vielleicht auch nicht ein einziges Talent, wie in dem Ministerium Witte, wo der Chef seine Energie und Gewandtheit auch auf seine Mitarbeiter übertrug.

— Die „Pet. Tel.-Ag." bringt eine Zurechtstellung des Schlußpassus der (gestern telegraphisch übermittelten) Muromzew'schen Rede. Danach drückte Muromzew die Hoffnung aus, die Arbeit werde vor sich gehen „in gebührender Achtung vor den Prärogativen des konstitutionellen Monarchen und in vollständiger Verwirklichung jener Rechte der Reichsduma, wie sie sich aus der Natur der Idee der Volksvertretung ergeben."

— Dem „Wetsch. Gol." zufolge soll in allernächster Zeit die Uniform im Zivilressort abgeschafft werden.

— PA. Eine Konferenz der Delegierten der proletarischen professionellen Verbände hat beschlossen, der Redaktion des „Dwadz. W." ihren Protest auszudrücken, und die Verbände aufgefordert, das Blatt zu boykottieren.

— Der bekannte frühere Redakteur der im Auslande gedruckten „Osswoboshdenij", P. B. Struve, hat die Leitung einer neuen in Petersburg erscheinenden Abendzeitung „Duma" übernommen. — Mittlerweile haben auch die Zeitungen „Sslowo", „Wetschernyj Golos", „Nowyj Putj" und „Rabotscheje Sslowo" zeitweilig ihr Erscheinen einstellen müssen, weil die Setzer der betreffenden Typographie wegen eines Konfliktes mit einem Vorgesetzten den Streik angesagt haben. — —

— Einiges Licht auf die Affäre des bekanntlich in London verhafteten Kuriers des Ministeriums des Auswärtigen, Ahlbrandt, wirft folgende kurze Notiz des „Reg.-Anz.": „Krankheitshalber aus dem Dienst entlassen der 2. Sekretär der Kanzlei des Ministeriums, Hofrat Ahlbrandt."

— Auf den Rout im Marienpalais, der veranstaltet worden war, um die gewählten Mitglieder des Reichsrats mit den ernannten bekannt zu machen, fiel es, der „Now. Wr." zufolge, allgemein auf, daß die Vertreter der Wissenschaft in corpore nicht erschienen waren. Die übrigen gewählten Mitglieder nahmen dieses demonstrative Vorgehen der Akademiker und Professoren als persönliche Beleidigung auf und beschlossen, auf der ersten Sitzung des Reichsrats dieser Frage näher zu treten.

Poltawa. Aus dem Poltawaschen und Konstantinogradschen Kreise werden den „Birsh. Wed." Agrarunruhen gemeldet. Es sind Kosaken abgesandt worden, da die Landwächter sich weigerten, gegen die Soldaten vorzugehen. Ebenso ist 14 Werst von Tula das Landgut der Ljubimows niedergebrannt worden, wobei der Besitzer im Feuer umkam. 50 Werst von Moskau ist ein Bromlei gehöriges Gut eingeäschert worden.

Helsingfors. Bei der Ueberführung der sterblichen Ueberreste Eugen Schaumans am nächsten Donnerstag nach Borgö in die Familiengruft werden großartige Sympathie-Kundgebungen geplant. — Seitens des Rektors der Helsingforser Universität ist eine Versammlung des finnländischen Studentencorps, auf der die Frage der Beteiligung des Corps an der Beisetzung Schaumans zur Diskussion gelangen sollte, untersagt worden, da der Rektor den gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht für geeignet halte für eine offizielle Beteiligung an der genannten Beerdigung.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. April. (12. Mai).

Der neue deutsch-russische Zolltarif in der Praxis.

Inmitten der großen politischen Erregung, die durch unsere Tage geht und in deren Mittelpunkt sich Rußland befindet, ist die große handelspolitische Neuerung, die sich mit dem am 1. März in Kraft getretenen neuen deutsch-russischen Zolltarif vollzogen hat, nur wenig beachtet worden. In einigen bemerkenswerten Zügen erinnert nun eine der „Köln. Z." von fachmännischer Seite zugehende Ausführung an diese Materie. Es heißt dort:

„Der deutsche Handel und die deutsche Industrie, insbesondere als Vertreter derselben die Speditionsfirmen Deutschlands, haben mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs zum 1. März d. J. bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Rußland mit großen Schwierigkeiten und schweren Verlusten zu kämpfen gehabt und teilweise noch zu kämpfen. Das geringe Entgegenkommen der russischen Zoll- und Eisenbahnbehörden bei der Abfertigung der nach Rußland gesandten Waren vor dem 1. März dieses Jahres hat eine derartige Stauung in den russischen Haupteingangsstellen verursacht, daß eine geregelte Abfertigung vollkommen ausgeschlossen war. Nur mit den russischen Verkehrsverhältnissen vollkommen vertraute Firmen konnten es mit großen Opfern ermöglichen, einen Teil ihrer Waren nach den vor dem 1. März d. J. geltenden Zollsätzen nach Rußland noch einzuführen. . . .

Im Deutschen Reich hat sich die Abfertigung der noch vor dem 1. März d. J. zur Verzollung usw. gestellten ausländischen Waren dank dem großen Entgegenkommen der Einzelregierungen und besonders der lokalen Zollbehörden im großen und ganzen glatt abgewickelt. Es herrschte an allen größeren Grenzeingangsstellen sowohl wie auch bei den größeren im Innern des Reichs gelegenen Zollstellen eine rege Tätigkeit. Ohne Rücksicht auf die Dienststunden ist vom frühen Morgen bis in die späte Nacht gearbeitet worden, um dem großen Ansturm von Waren gerecht zu werden. Es wurden große Anforderungen an die Zollbeamten gestellt — um so mehr, als diese sich gleichzeitig für den neuen mit dem 1. März in Kraft tretenden Zolltarif vorzubereiten hatten. Mit Eifer und Lust ist gearbeitet worden, und der Erfolg blieb nicht aus. Die Handelskammern sowohl wie die Kaufmannschaft und Industrie haben anerkannt, daß nirgendwo fühlbare Störungen eingetreten sind, daß man überall mit dem größten Entgegenkommen vorgegangen ist. Ein neuer Geist scheint unter die Zöllner gefahren zu sein: die Beamten arbeiten mit Handel und Industrie Hand in Hand. An Stelle des früheren gegenseitigen Mißtrauens, das hemmend und lähmend auf Handel und Wandel einwirkte, ist allmählich ein Vertrauen aufgekommen, das dem Staat wie dem Verkehr nur zum Nutzen gereichen kann. Es war auch die höchste Zeit, daß der starre Bureaukratismus gebrochen wurde.

Naturgemäß hat der neue Zolltarif für das wirtschaftliche Leben eine große Umwälzung mit sich gebracht und seit der kurzen Zeit seines Bestehens unzählige zolltechnische Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung bei dem jetzigen Stande unserer Technik und Industrie eine längere praktische Erfahrung in der Warenkunde, eine gründliche Kenntnis der einzelnen Fabrikationszweige unserer Industrie und ein eingehendes Eindringen in die chemischen Begriffe erfordert. Es ist daher erklärlich, daß bei der Tarifierung der Waren in der ersten Zeit manche Mißgriffe vorkommen, die in Laienkreisen leider oft als Zollkuriosa unnötig aufgebauscht werden. Die meisten Beschwerden der Handels- und Gewerbetreibenden richten sich einmal gegen die Verzögerungen, die ihnen bei der Verzollung durch die chemische Untersuchung der Waren entstehen, dann aber gegen ein zu langsames Arbeiten der Zolltarif-Auskunftämter. Um die chemischen Untersuchungen, die nicht von Zollbeamten ausgeführt werden können, sondern von vereidigten Chemikern vorgenommen werden müssen, zu beschleunigen, sollten allen wichtigen Hauptzollämtern Chemiker beigegeben werden, die sofort an Ort und Stelle die Untersuchungen vornehmen könnten. Hierdurch würde unserm Handel und unserer Industrie sofort geholfen sein. Die Steuer-Direktivbehörden bilden diejenigen Behörden, die zur Erteilung der amtlichen Zolltarifauskünfte zuständig sind. Sämtliche in Frage kommenden Beamte dieser Direktionen, die über zolltechnische Fragen zu entscheiden haben, sind Juristen ohne jegliche praktische Vorbildung in der Warenkunde, in der Chemie und in den Fabrikationszweigen unserer ausgedehnten Industrie; es ist natürlich, daß es für diese Beamten ungemein schwierig ist, ein maßgebendes Urteil über die Tarifierung der Waren abzu-

---

an. Die Buben standen vor der Tür, machten großen Krach und wollten ihre Fliegen los sein. Petermann kam aus der Probe dazu, kaufte noch um 1,60 Mark, scheuchte die anderen Kinder hinunter und legte die Sicherheitskette vor die Tür.

Dann steckte er alle Fliegen in das Einmacheglas. Es waren ungefähr 90 Stück: magere, mittelgroße und ganz dicke, die ein furchtbares Getöse vollführten und sich höchst auffällig benahmen.

Der Frosch sah, als alle Fliegen im Glase versammelt waren, mit großen, gläsernen Augen um sich. Wenn sich ihm eine auf den Kopf setzte, wischte er sie mit dem Vorderpfötchen herunter; aber immer neue kamen, liefen ihm frech über den Rücken und über das Maul, krabbelten ihm auch über die Augen, was ihm offenbar sehr unangenehm war. Er mußte bloß immer wegwischen. — Fressen tat er keine.

Das ging so vier Tage lang. Wie eine Heuschreckenwolke surrten ihm die Fliegen ums Haupt. Manchmal sah man ihn garnicht mehr, so dick saßen sie auf ihm.

Am fünften Tage fing er an zu quäken wie ein kleines Kind; er war vollständig blödsinnig geworden.

Am sechsten war er tot.

Da machten sich die Fliegen über ihn her und fingen an, ihn aufzufressen.

Mannigfaltiges.

Der Berliner Verein Frauenerwerb hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der der hauswirtschaftliche Unterricht für alle Mittelschulen, namentlich aber für die höheren Mädchenschulen obligatorisch gefordert wird.

— Manie im Geiste der Zeit. Dieser Tage wurde, der „Pet. Gas." zufolge, in die Irrenanstalt in Udelnaja der reiche Bauunternehmer E Fischkin gebracht, der sich einbildet, Gapon zu sein. — Bei einem Notar wurde am 22. April der Kleinbürger Pawel S. festgenommen, als er eine Schenkungsurkunde betreffs der Ueberlassung des ganzen Gouvernements Nowgorod an die Bauern aufsetzen lassen wollte. — In Lessnoi erkrankte die Datschenbesitzerin Frau U—ja an psychischer Zerrüttung, die sich in der Form äußerte, daß sie das Kommando über eine Strafexpedition durchaus übernehmen wollte.

— Nächtliches Geschäftsleben in Newyork. Der außerordentliche Erfolg der „Tag- und Nachtbank" in Newyork hat bereits andere Banken zur Nacheiferung angeregt, so daß jetzt schon viele Wechselstuben bis Mitternacht, ja bis 2 und 4 Uhr morgens geöffnet sind. So gewinnt das Geschäftsleben auch in dem nächtlichen Newyork immer mehr die Oberhand. Den Theaterbesuchern und den Leuten, die in den Restaurants dinieren, werden Zirkulare mit Spekulations Anerbietungen in die Hände gedrückt, und für viele ist es ein erhebendes Gefühl, „Geschäfte zu machen, während die andern schlafen". Dem richtigen Newyorker Geschäftsmann sind ja die zwölf Tagesstunden viel zu wenig zur Arbeitszeit, und er begrüßt die Verlängerung der Zeit, in der er „geldmachen" und so eigentlich erst recht leben kann, mit Freuden. So ist der Broadway jetzt schon um 11 Uhr nachts belebter als um vier nachmittags. Papiere im Werte von vielen Tausenden werden in den Hotels, den Bars und Cafés gehandelt. Die Mehrzahl der Fondsmakler, die des Tags über in ihren Bureaus gearbeitet haben, besuchen des Nachts das Waldorf-Astoria- oder St. Regis-Hotel und machen während weniger Nachtstunden mehr Geschäfte als am ganzen Tage. Um 2 Uhr morgens ist der Broadway noch vom hellsten elektrischen Lichte durchstrahlt und erfüllt von lautem Lärm. In vielen Restaurants spielen die Orchester bis um 4 Uhr, die elektrischen Bahnen gehen alle 5 Minuten; viele Apotheken, Zigarren- und Friseurläden schließen ihre Türen nicht mehr. Die Nachfrage nach Nachtarbeitern wird in Newyork immer größer, da das geschäftliche Leben nun überhaupt nicht mehr aufhört, und immer größer wird das traurige Heer der bleichen, müden Männer und der schwachen, blutlosen Frauen, die sich die Tagesstunden zum Schlafe abstehlen müssen, damit Newyork auch noch des Nachts arbeiten und sich vergnügen kann.

— Die ersten bösen Folgen des Feuers in San Francisco. Die Traders-Versicherungsgesellschaft ist zusammengebrochen. Die Aktionäre haben 700000 Lstrl. verloren; Versicherungen im Gesamtwerte von 32 Millionen Lstrl. werden durch diesen Zusammenbruch mit einem Schlage wertlos. Man glaubt, daß 20 andere Gesellschaften, die dadurch mitzuleiden haben, sich vom Geschäft werden zurückziehen müssen. Die Traders Gesellschaft hatte ihren ganzen Bestand nötig, um die Forderungen San Franciscos zu befriedigen. Man hatte gehofft, daß die sehr wohlhabenden Leiter der Gesellschaft mit ihrem Privatvermögen einspringen würden. — Die erste Folge des Versagens der Gesellschaft werden Prozesse zwischen den Versicherten in San Francisco und den übrigen Versicherungsinhabern sein.

— Einen schlimmen Reinfall hat ein Dresdener Blatt erlebt, dem die Redaktion der dortigen „Neuesten Nachrichten" eine Falle gestellt hatte. Einige Exemplare der am Dienstag Abend mit dem Datum des folgenden Tages erschienenen Ausgabe der „N. N." brachten die Meldung von der Gründung einer Zweigstelle der türkischen Tabaksfabrik-Aktiengesellschaft in Dresden, die dort die Herstellung ägyptischer Zigaretten betreiben sollte. Die Gesellschaft sollte den etwas phantastisch klingenden Namen „Tsuameg Solmahcs" tragen. Durch einen Zufall kam ein Exemplar mit dieser interessanten Nachricht in den Besitz des Konkurrenzblattes, das die Meldung von dem neuen Aufschwung der Dresdener Zigaretten-Industrie sofort übernahm, ohne sich an dem sonderbaren Namen zu stoßen. Dieser ergibt, wenn man ihn rückwärts liest, die ganz gut lesbare Bezeichnung „Schamlos gemaust."

Schach.

Aufgabe Nr. 27.

Von A. W. Galitzky.

(Aus der „Rev. Ztg.")

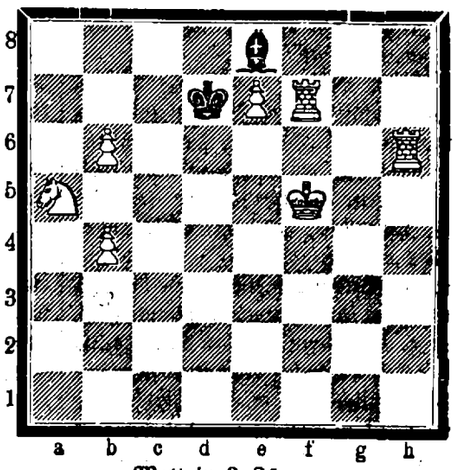

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr 26.

1. Dd5. e3×d2.
2. D×d2 bel.
3. c3—c4, c3×d4, Sc4#.

1. . . . e3—e2.
2. K×e2 bel.
3. Sc4#.

Richtig gelöst von Werner Haffelblatt und K. Treu hierselbst.

Mitteilungen.

In Lodz hat der Match Tschigorin-Salve mit 7 zu 5 zu 3 Remis zugunsten Tschigorins, der sich zuletzt gehörig zusammennahm, geendet. — Es soll nun ein Vierer-Kampf: Flamberg-Rubinstein-Salve-Tschigorin stattfinden.

Internationaler Schachkongreß zu Ostende. Das Komitee des Ostender Schachkongresses hat sich veranlaßt gesehen, an dem ursprünglichen Turnierprogramm vielfach Aenderungen vorzunehmen. Wie das endgiltige Programm angibt, wird in Ostende ein für 28 Teilnehmer offenes Meisterturnier stattfinden, das nach einem höchst eigenartigen, bisher noch niemals in Anwendung gekommenen Modus gespielt werden wird. Zunächst werden aus den 28 Teilnehmern zwei Gruppen gebildet, und die 14 Mitglieder einer jeden Gruppe spielen unter sich je eine Partie mit einander, d. h. jeder hat 13 Partien zu spielen. Hierauf scheiden aus jeder Gruppe diejenigen 5 Teilnehmer aus, die das ungünstigste Resultat erlangt haben. Diese nehmen am weiteren Kampfe nicht mehr teil und als Entschädigung partizipieren sie im Verhältnis ihrer Leistung an einem Betrage von 1200 Fr. Die übrigen 18 Teilnehmer werden wiederum in zwei Gruppen geteilt, jetzt aber hat jeder Spieler nicht mit den Angehörigen seiner eigenen, sondern mit denen der andern Gruppe eine Partie zu wechseln. Die hierauf an der Spitze stehenden vier Spieler kämpfen untereinander um die vier ausgesetzten Preise (4000 Fr., 2500 Fr., 1500 und 1000 Fr.), wobei einem jeden die in den vorhergehendenden Teilen des Turniers erreichten Zähler bei der Berechnung des Schlußresultats hinzugeschrieben werden. Für die anderen 14 Teilnehmer ist das Turnier beendet; es gelangt unter sie die Summe von 5000 Fr. zur Verteilung, und zwar in der Weise, daß jeder Gewinnzähler entsprechend honoriert wird. — Das Turnier beginnt am 3. Juni. E. B.

Nachschrift der Red. Da der Herr Redakteur unserer Schachspalte verreist ist, wird diese bis auf weiteres nicht regelmäßig alle 14 Tage, sondern in zwangloser Folge, voraussichtlich mit längeren Unterbrechungen, erscheinen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 97. Sonnabend, 29. April (12. Mai) 1906.

hierzu — dem „Päewaleht" mit diesen Worten Ernst ist, so ist nicht einzusehen, warum es nicht jetzt schon auf das Zustandekommen einer Versöhnung hofft, denn z. B. die letzten Landtagsbeschlüsse haben doch klar gezeigt, daß die Großgrundbesitzer durchaus gewillt sind, die Kleingrundbesitzer dort mitreden zu lassen, wo sie mit Lasten tragen."

Der „Post." stellt es strikt in Abrede, daß die Esten und Letten eine Versöhnung mit den Deutschen erstreben. Er schreibt in Anlaß eines in der „Strana" von Baron S. Tiesenhausen veröffentlichten Artikels: „Der Verfasser befindet sich in einem schweren Irrtum, wenn er es so darstellt, als streckte der Este oder Lette eben den Deutschen die Hand zur Versöhnung entgegen, die sie nun großmütig entgegennehmen müßten. Wir empfinden wohl eben keinen Drang dazu. Wir sind auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre weit davon entfernt, bei den Deutschen Verständnis zu suchen und mit ihnen Versöhnung zu erstreben. Brauchen sie uns, so mögen sie uns Verständnis entgegenbringen, so mögen sie uns suchen. Mögen sie von ihrer Höhe geschichtlicher Vorrechte herabsteigen, mögen sie zeigen, daß sie nicht nur schöne Worte machen wollen, sondern auch wirkliche Reformen in unserem Lande wünschen, dann wollen wir von Versöhnung reden. Fürs erste bleiben wir kalt."

Lokales.

Zur Bildung des Dorpater deutschen Schul- und Hilfsvereins.

Man zaudere nicht mit der Anmeldung zu dem in der Bildung begriffenen deutschen Hilfsverein!

Dieser Verein hat nur dann seinen Wert, wenn er wirklich den Zusammenschluß aller deutsch empfindender Bewohner Dorpats und seiner Umgebung repräsentiert. In der zu erstrebenden Vollzähligkeit liegt nicht nur die Gewähr für sein Wirkungsvermögen nach außen, sondern in der Vollzähligkeit und in der raschen, freudigen Bereitwilligkeit zum Beitritt soll zum Ausdruck kommen auch jener innere Wert, der allein ihm auf die Dauer Halt geben kann — einen Halt, der nicht in geschriebenen Paragraphen und auch nicht in irgendwelchen äußeren Vorteilen, sondern nur in der innersten Gesinnung seinen Untergrund zu suchen hat.

Darum schiebe man die Eintragung seiner Beitrittserklärung, die ja zunächst noch eine ganz unverbindliche ist, nicht weiter auf. Es geht um eine Sache, von der Niemand, der nach Blut und Gesinnung dazu berufen ist, sich ausschließen wird und der unsere Männer und unsere Frauen wetteifernd sich zuzuwenden haben. — Es sollte uns hiesigen Deutschen eine Ehrensache sein, daß schon zur Konstituierung des Vereins womöglich Keiner, der innerlich zu ihm gehört, noch fehle.

Anmeldebogen liegen aus:
in der Buchhandlung von J. Anderson;
in der Buchhandlung von J. G. Krüger;
im Waisengericht (Mühlen-Str. 5);
im St. Johannis-Pastorat;
in der R. v. Zeddelmann'schen Schule;
in der Expedition der „Nordlivl. Zeitung";
im Sekretariat des deutschen Frauenbundes (Pepler-Str. 25).

Wie wir hören, ist der Privatdozent und Laborant der Chemie, Mag. A. D. Bogojawlenski, im Amte eines etatmäßigen Dozenten bestätigt worden.

In dem in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." publizierten ersten diesjährigen „landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland", erstattet auf Grund von 39 Berichten zum 18. April (1. Mai), lesen wir eingangs:

Es gibt kaum eine Stimme unter den Berichterstattern, welche die etwas eigenartige Form, in der der Frühling dieses Jahr ins Land zog, nicht zur Zufriedenheit gestimmt hätte. Die Schneeschmelze vollzog sich lediglich durch Sonnenwirkung ohne weitere Niederschläge. Der Schnee verdunstete mehr, als daß er schmolz. Die Wassermenge war daher auch sehr gering und dieselbe verzog sich auch rasch. In wenigen Tagen wurden Aecker und Wiesen schneefrei und die nun folgende warme Witterung weckte in kürzester Frist die schlummernde Natur. Nur aus einem Teile Estlands, wo die Schneedecke sehr hoch gelegen hatte und Regen die Schmelze unterstützten, wird über Wasserüberfluß berichtet. Obgleich die Sonnenstrahlen nicht früher als in anderen Jahren ihre belebende Tätigkeit entwickelten, so ist im Hinblick auf die Schnelligkeit, mit welcher der Schnee beseitigt und neues Leben hervorgezaubert worden war, das Frühjahr doch als ein sehr zeitiges zu bezeichnen.

Die Wintersaaten kamen unter den denkbar günstigsten Umständen ins neue Wachstum. Der Rogen steht ohne Fehlstellen, auch über den Weizen lauten die Berichte befriedigend, wenngleich die voraussichtliche Entwickelung sich hier nicht so frühzeitig schätzen läßt. Der Klee ist, soweit er vorhanden war, ausgezeichnet durch den Winter gekommen. Leider hatte die vorjährige Trockenheit den Bestand stellweise nicht unerheblich beeinträchtigt.

Auch für die Viehhaltung ist die frühzeitige warme Witterung von allergünstigstem Einfluß. Nach den sehr mäßigen Erträgen des Vorjahres an Heu und Sommerstroh war die Sorge um die Durchfütterung des Viehs durch den Winter keine geringe; es kommt hinzu, daß an sehr vielen Orten Brandstiftung die ohnehin knappen Futtervorräte noch mehr reduzierte, wenn nicht ganz vernichtete. Das Bauernvieh war noch mehr dem Hunger ausgesetzt als das Hofesvieh, denn hier war nicht die Möglichkeit vorhanden, sich Schlempe oder Kraftfuttermittel in größeren Mengen zu beschaffen. Tatsächlich sah man, kaum daß der Schnee geschwunden war, Bauernvieh in schlechtem Ernährungszustande auf der Weide, obwohl hier noch nichts gewachsen war. Das frühzeitige Wachstum auf Feld und Weide kann in Anbetracht solcher Umstände im wahren Sinne des Wortes als Rettung aufgefaßt werden.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen am Dienstag, den 25. d. Mts., im engsten Familienkreise auf dem Gute Jensel der dim. Landrat Eduard v. Oettingen und seine Gemahlin Julie, geb. v. Richter. — Tags darauf, Mittwoch um 2 Uhr nachm., brach in der nur eine Werst vom Gute entfernten Knechtsansiedelung Moritzhof ein großes Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit vier Knechtswohnhäuser und fünf Ställe in Asche legte. Leider nicht nur eine Menge den Hofsknechten gehöriges Vieh in den Flammen umgekommen, sondern auch eine Frau ist dem wütenden Element zum Opfer gefallen. Bei der großen Hitze und Trockenheit brannte alles wie Zunder und die mit anerkennenswerter Schnelligkeit auf der Brandstätte erschienene Laissche Dorffeuerwehr hatte mehrere Stunden schwer zu arbeiten, um wenigstens die übrigen Gebäude der sehr ausgedehnten Ansiedelung vor dem Ergriffenwerden zu schützen. Entstanden ist der Brand durch Spielen mit Feuer bei der Badestube. Fünfzehn Familien sind zeitweilig obdachlos geworden. —rl.—

Die Zeitung „Russk. Gossud." teilt mit, daß die Sommerferien in den Mittelschulen in diesem Jahre zu der gewöhnlichen Zeit beginnen werden. Es soll jedoch in Anbetracht der besonderen Umstände, unter denen dieses Schuljahr verlaufen ist, den pädagogischn Konseils der Schulen anheimgestellt werden, beim Kurator um einen späteren Beginn der Ferien zu petitionieren.

Wie wir hören, wurden auch gestern Abend auf dem Dom die bereits erwähnten estnischen Proklamationen zur Einstellung der Arbeit am 1. Mai den Spaziergängern in die Hand gedrückt.

Gestern gegen 4 Uhr nachmittags ertrank der 50-jährige Arbeiter Pannikow aus Walk beim Baden in dem Damen-Badehause, wo gerade eine Reparatur von ihm und anderen Arbeitern vorgenommen worden war. — Die Leiche wurde gleich nach dem Unglücksfall gefunden.

Im Lokal des Handwerker-Vereins findet am Sonntag um 1 Uhr mittags die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse, welche im März v. J. die obrigkeitliche Bestätigung erhalten haben, nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten statt. Die Gönner dieses dankenswerten Unternehmens seien auf diese Ausstellung, die ja bekanntlich fast immer Interessantes und Lehrreiches geboten hat, besonders aufmerksam gemacht.

In den Rigaer Blättern lesen wir: „Die Direktion des Hagensbergpark-Theaters hat für diesen Sommer ein junger Wiener, Herr Direktor Paul Sundt, übernommen. Direktor Sundt leitet seit zwei Jahren das Stadttheater in Reval und das Sommertheater in Dorpat, mithin in diesem Sommer zwei Theater. Herrn Sundt geht ein vorzüglicher Ruf voran, der in den uns vorgelegten Zeugnisabschriften seine volle Berechtigung erfährt. Ihnen ist zu entnehmen, daß das Hagensberger Sommertheater in der Person des Herrn Sundt einen tüchtigen, energischen und kunstverständigen Bühnenleiter erhält, dem es hoffentlich auch hier, wie in Reval und Dorpat gelingen wird, das Theater auf ein bisher noch nicht erreichtes künstlerisches Niveau zu bringen." — Im Hagensberg-Theater beginnt der Saison am 11. Mai.

Bei der Katastrophe in San Francisco soll, wie der „Wirulane" berichtet, auch ein Este, Martin Laube aus Pernau, verunglückt sein.

Die Fleischverkäuferinnen Laur und Kest wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 10 Rbl Pön oder je 2 Tagen Arrest verurteilt, weil jede von ihnen ein geschlachtetes ungestempeles Kalb feilgeboten hatte. — Ferner wurden die Fleischer Wiid zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen, Org zu 8 Rbl Pön oder 2 Tagen und Kütt zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil sie beim Fleischhandel verrostete, schmutzige Gewichte benutzt hatten. —k—

Im Verlage von N. Kymmel ist soeben die neue Sommer-Ausgabe des Kursbuches für Rußland erschienen, das sich wiederum durch seine gewohnte Sorgfalt der Herstellung und seine Vollständigkeit auszeichnet. Hervorzuheben wäre, daß im Stationen-Verzeichnis bei Umbenennungen auch die alten Namen wieder aufgeführt sind — zur besseren Uebersicht. Ferner, daß bei den Anschlüssen nur solche Züge angegeben sind, welche den besten Anschluß bieten, und hierbei nicht mehr die Stunde des Abgangs nach der betr. Endstation, sondern die Stunde des Eintreffens dort verzeichnet ist. Dieser Modus dient wesentlich besser zur Orientierung der Reisenden, wie sich das bei ausländischen Kursbüchern in jahrelanger Praxis gezeigt hat.

In dem im gestrigen Blatte enthaltenen Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung vom 27. April ist infolge eines Versehens des Setzers ein Satz entstellt worden. Es muß daselbst heißen, daß der StV. v. Broecker proponierte, daß, falls die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes auf dem der Uspenski-Kirche zur Verfügung gestellten Grundstücke innerhalb zweier Jahre nicht erfolge, die Stadtverwaltung nicht weiter an ihren Beschluß gebunden sein solle.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die am 1. Mai beginnenden Abonnements-Vorstellungen werden mit dem schon morgen erstmalig zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Der Kilometerfresser" eröffnet. — Der große Heiterkeitserfolg dieser Novität an allen auswärtigen Bühnen läßt einen gleichen hier voraussehen und veranlaßt

die Direktion, dieselbe auch dem Abonnementskreise schon am Montag vorzuführen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. April. Um 2 Uhr mittags fand die Eröffnung des reorganisierten Reichsrats im Saale der Adelsversammlung statt. Nach einem vom Metropoliten Antonius zelebrierten Dankgebet verlas Staatssekretär Uexküll v. Gyldenband die Allerhöchsten Erlasse von der Ernennung des Großfürsten Michail Nikolajewitsch zum Ehrenpräsidenten, des Grafen Ssolski zum Präsidenten sowie des Staatssekretärs Frisch zum Vizepräsidenten des Reichsrats, die von den Versammelten stehend angehört wurden. Darauf wurde ein Allerhöchster Erlaß von der Hinzuziehung zu den Sitzungen des Grafen Witte und Manuchins verlesen, worauf Graf Ssolski sich mit folgender Rede an die Anwesenden wandte:

„In den gegenwärtigen festlichen Tagen der Eröffnung der neu gebildeten Reichsduma sowie des reorganisierten Reichsrats ist mir das Glück zuteil geworden, die hier versammelten Glieder des Reichsrats zu begrüßen, darunter auch die von der Bevölkerung des Reiches neu gewählten Glieder. Es ist ein großes Glück für jeden, in der gegenwärtigen bedeutungsvollen historischen Epoche sein Scherflein beizutragen zur Befreiung unserer schwer geprüften Heimat von ihren Leiden sowie zur Sicherung ihres Wohles für die Zukunft."

Zur Mitarbeit an dieser heiligen, aber komplizierten Aufgabe ist auch der Reichsrat in seinem erneuerten Bestande berufen. Während seines hundertjährigen Bestehens war der Reichsrat der nächste Ratgeber und Mitarbeiter der russischen Monarchen und ein treuer Erfüller ihrer Vorschriften inbetreff der Ausgestaltung der vaterländischen Gesetzgebung. Durch seine gewählten Glieder aber tritt der Reichsrat in die engsten Beziehungen zum Leben der Bevölkerung, welcher Umstand ihm ein neues Gewicht gibt; und wenn auch durch die Institution der Reichsduma sein Verhältnis zur legislativen Arbeit verändert wird, so bleibt ihm doch ein wichtiger Anteil an dieser Arbeit. Seine Aufgabe wird sein, den Einklang zu bewahren zwischen der reformatorischen Arbeit und den althergebrachten Grundlagen des russischen Landes, den besten Vermächtnissen seiner Geschichte sowie den Bedingungen eines gesunden staatlichen Wachstums.

Ich zweifle nicht daran, daß die Herren Reichsratsglieder, durchdrungen von der klaren Erkenntnis ihrer Berufung, alle ihre Kräfte daransetzen werden, auf daß die gemeinsame Arbeit in den beiden gesetzgeberischen Institutionen sich vereinigt im Bestreben, das Beste zum Wohle des Reiches und Volkes zu erreichen, welches letztere von alters her ein Gegenstand der Sorge der höchsten selbstherrlichen Gewalt gewesen ist. In dieser Hoffnung blicke ich vertrauensvoll in die Zukunft, und indem ich die erste Sitzung eröffne, hege ich den zuversichtlichen Glauben, daß die Weisheit der russischen Männer, die von ihrem gekrönten Oberhaupt zur Mithilfe am Werke der Wohleinrichtung des Vaterlandes einberufen sind, alle Hindernisse überwinden und Rußland eine lichte Zukunft bereiten werden. Gehen wir also gemeinsam an die Arbeit und Gott der Herr möge uns Verstand und Kraft dazu bescheren und möge unser Werk segnen."

Nach dieser Rede forderte Graf Ssolski den Staatssekretär auf, den Art. 4 der Institutionen des Reichsrats zu verlesen sowie auch die neu festgesetzte Form des Eides der Reichsratsglieder, in Anbetracht des Umstandes, daß er in anderen Ausdrücken formuliert sei, als früher. Nachdem dieses geschehen, forderte der Vorsitzende sämtliche Anwesende auf, den Eid durch ihre Namensunterschrift zu bekräftigen. — Darauf erklärte Graf Ssolski die Versammlung für geschlossen.

Petersburg, 26. April. Die Geschäfte der parlamentarischen Fraktion der Partei der Volksfreiheit werden von einem besonderen Rat, der sich aus 10 gewählten Gliedern zusammensetzt, geführt werden. Zum Vorsitzenden wurde Petrunkewitsch gewählt.

Der Präsident der Reichsduma, Muromzew, ist heute nach Peterhof gefahren.

Der temporäre Verweser des Handelsministeriums, Fedorow, hat seine Demission eingereicht.

Petersburg, 29. April. Der Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, wurde zum Reichsratsgliede ernannt, der Gesandte in Dänemark, Kammerherr Iswolski, zum Minister des Auswärtigen.

Der Präsident der Reichsduma, Muromzew, wurde gestern von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Die Audienz dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Muromzew trug die Ueberzeugung davon, daß man in Hofkreisen mit der Stimmung und den Wünschen der russischen Gesellschaft sowie der Reichsduma genau bekannt und bereit sei, ihnen entgegenzukommen.

Der finnländische Landtag hat eine besondere Deputation mit Professor Tengreen an der Spitze zur Bewillkommnung der Reichsduma abkommandiert. — Vom Fürsten von Montenegro sowie der Stadt Prag liefen Begrüßungstelegramme ein.

Petersburg, 29. April. Zu Kandidaten für das Amt von Vizepräsidenten der Reichsduma wurden denominiert von den Kadetten Fürst Peter Dolgorukow und von der Arbeitergruppe im Einvernehmen mit den Kadetten Prof. Gredeskul.

Auf einer vereinigten Sitzung der Fraktion der Partei der Volksfreiheit sowie der Bauern- und Arbeitergruppe der Reichsduma-Abgeordneten sprach die Majorität sich gegen eine Beteiligung ihrer Glieder an dem von der städtischen Duma arrangierten Rout aus. In Erwägung des Umstandes, daß die Gefängnisse gefüllt seien von Kämpfern für die Freiheit, zieme sich eine Teilnahme der Reichsduma-Abgeordneten an einer solchen Festivität nicht.

Homel, 28. April. Es wurden 3 Personen angehalten, die 2 Bomben sowie 4 Revolver bei sich trugen.

Ssosnowizy, 28. April. In Dombrowo warf jemand in der Nähe der Kosakenkaserne eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. Der Attentäter wurde von den Schildwachen erschossen.

Taganrog, 28. April. In einer Privatwohnung wurden 11 Bomben gefunden.

Wjasma, 28. April. Auf Verlangen des Gouverneurs von Kaluga wurden die 1. und 3. Batterie in voller Kampfbereitschaft nach Kaluga geschickt. Die Ursache ist unbekannt.

Helsingfors, 28. April. Im Zusammenhang mit der Reform des Landtag-Statuts entstand die Frage von der Notwendigkeit einer Neuregelung des Modus der Erlangung von Bürgerrechten seitens der in Finnland geborenen Russen.

Berlin, 11. Mai (28. April). Sämtliche ausländische Korrespondenten konstatieren den vorzüglichen Eindruck, den sie bei der Eröffnung der Reichsduma gehabt haben. Namentlich machen sie auf die durch ihre Größe wirkende Thronrede aufmerksam. Der von den Reichsduma-Abgeordneten geleistete Eid diene zum Beweise für die anbrechende Ruhe.

Paris, 11. Mai (28. April). Die ersten Seiten der Blätter sind voll von Kommentaren zu der Thronrede des Zaren bei Eröffnung der Reichsduma. Der „Figaro" meint, die Thronrede erwecke ein Gefühl der Befriedigung, und weist auf die Hoffnungen hin, die der Zar auf die Reichsduma und den Reichsrat setzt. Dies sei ein Zeichen, daß er die feste Absicht hege, diese Institutionen zu erhalten.

London, 11. Mai (28. April). Die „Tribune" weist auf den liberalen Ton der Thronrede hin, die sie als „ein neues Wort von der Höhe des Thrones herab, ein neues Kapitel in der Geschichte Rußlands" bezeichnet. Die Befreiung eines großen und begabten Volkes interessiere die ganze Welt. Ein starkes Rußland sei nötig zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts; ein freies Rußland werde zugleich ein friedliebendes und wohlwollendes Rußland sein.

Konstantinopel, 28. April. Tewfik Pascha machte den englischen Gesandten Vorschläge, die als unannehmbar zurückgewiesen wurden. Der Gesandte drang auf die unbedingte Annahme der Forderungen Englands. Tewfik Pascha kehrte in den Palast zurück, wo eine neue Beratung der Minister stattfindet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Cantate, den 30. April: um 11 Uhr Bibelfest mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: 1. Petr. 1, 24—25.
Prediger: Professor Mag. W. Bergmann.
Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend muß wegen Erkrankung des Pastors unterbleiben.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 30. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 17, 1—11.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ½1 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 30. April: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Cantate, den 30. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Fanny Toepffer, † im 71. Jahre am 26. April hierselbst.

Wilhelmine Salting, † am 25. April zu Riga.

Karl Leppik, † zu St. Petersburg.

Albert Seewald, † im 30. Jahre am 25. April zu Windau.

Sekretär der adl. Güter-Kreditsozietät Friedrich Kirstein, † im 73. Jahre am 27. April zu Riga.

Freiin Emilie v. d. Recke, † im 87. Jahre am 23. April zu Libau.

Alexandra Aspahn, † im 39. Jahre am 25. April zu Libau.

Adam Scondo, † am 26. April zu St. Petersburg.

Edwin Schiffmann, Artist am Hoforchester, † am 27. April zu St. Petersburg.

Michael Lipin, † am 26. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 29. April 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	762.0	762.5
Thermometer (Centigrade)	16.0	12.2	18.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	WNW.3	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	94%	59%
Bewölkung	10	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 28.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

geben. . . . . Wir glauben, unserer Industrie und unserm Handel würde am besten gedient sein, wenn der Finanzminister dazu überginge, den preußischen Direktivbehörden, wie bei der Post- und Eisenbahnverwaltung, neben den Juristen zolltechnische Beiräte zu geben. Wir halten dieses Verlangen im Interesse des Handels und der Industrie nicht nur für wünschenswert, sondern für unbedingt notwendig."

Deutschland.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien ist, wie, neuerdings telegraphiert wird, bereits seit Anfang des Monats April geplant. Ehe die Depesche Kaiser Wilhelms an Goluchowski in die Oeffentlichkeit kam, hatte ein brieflicher und telegraphischer Gedankenaustausch zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef stattgefunden. Kaiser Wilhelm hatte dem Kaiser Franz Josef direkt für die Haltung Oesterreich-Ungarns in der Marokkoangelegenheit seinen Dank zu erkennen gegeben, und als Kaiser Wilhelm in einem Schreiben an Kaiser Franz Josef den Wunsch ausdrückte, dem verehrten Monarchen persönlich in Wien einen freundschaftlichen Besuch abzustatten, erwiderte Kaiser Franz Josef, er sehe mit großer Freude diesem Besuch des Freundes und Verbündeten entgegen. — Nach einem weiteren Telegramm trifft Kaiser Wilhelm am 6. Juni vormittags in Wien ein und reist am 7. abends wieder ab. Am ersten Tage soll ein Frühstück beim deutschen Botschafter stattfinden, am zweiten, vormittags, fahren beide Monarchen durch dem Schloß Kreuzenstein an der Donau, das völlig restauriert worden ist. Seine Vorliebe für das Schloß Kreuzenstein hat Kaiser Wilhelm von seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, geerbt. Die Kaiserin interessierte sich seit vielen Jahren für die Restaurierung des prächtigen gotischen Baues. Es wird angenommen, daß der Kaiser bei seinem Wiener Besuch von Herrn v. Tschirschky begleitet sein wird. Generalstabschef Graf Moltke trifft am 23. in Wien ein; es erscheint fraglich, ob er bei der Ankunft des Kaisers noch anwesend sein wird. Auch der Militärattaché v. Bülow wird den Lagerübungen in Bruck an der Leitha beiwohnen. — Nach der Wiener „Zeit" wird sich der Empfang überaus glanzvoll gestalten. Kaiser Franz Josef wird, umgeben von den Mitgliedern des Kaiserhauses, seinen Bundesgenossen im Bahnhofe erwarten und ihn nach Schönbrunn geleiten, wo Kaiser Wilhelm wohnen wird. Auf dem Wege vom Bahnhofe dahin wird die gesamte Wiener Garnison Spalier bilden. Es werden zwei Prunkmahle und eine große Truppenrevue stattfinden.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag erfolgte in Montrouge (Departement Seine) eine Explosion in dem Zimmer eines ausständigen Tischlers, namens Habert. Wie sich herausstellte, war dieser mit der Herstellung einer Höllenmaschine beschäftigt gewesen, die plötzlich explodierte. Habert wurde an der Hand verletzt; der durch die Explosion angerichtete Schaden ist unbedeutend. Habert, in dessen Zimmer noch eine zweite Bombe gefunden wurde, wurde mit zwei Gefährten verhaftet. Er erklärte einem Polizeikommissar, daß weder er noch seine Mitschuldigen Anarchisten seien, sondern Anhänger des Syndikates der revolutionären Streikbewegung, der sogenannten „action directe", daß sie entschlossen seien, ihre Forderungen um jeden Preis durchzusetzen, und daß sie, falls dies nicht auf gesetzlichem Wege zu erreichen sei, zu terroristischen Mitteln, selbst zu Bomben, greifen würden. Die Polizei glaubt, daß dieses Geständnis aufrichtig ist. — Die Ueberwachung dieser Art revolutionärer Bewegung sei schwieriger, als die Anarchisten, die der Polizei zumeist bekannt seien.

Im Kohlenrevier scheint die Ruhe wieder einkehren zu wollen. Wie aus Lens gemeldet wird, sind die Coaksöfen wieder in Betrieb gesetzt worden. Man fängt an die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren zu lassen.

England.

Der Kampf um die Schulvorlage beginnt im Unterhaus wieder. Die „stärkste Regierung", die bisher überhaupt noch kein Glück hatte, hat es auch mit dieser Vorlage nicht. Sie stieß damit auf eine ganz gewaltige Opposition. Die Einpeitscher der Parteien haben dringende Mahnungen an die Abgeordneten geschickt und sie gebeten, unter allen Umständen auf ihren Plätzen zu sein. Der Premier hat bereits seine Absicht angekündigt, für die Debatte volle Zeit zu lassen, so daß man annimmt, daß die zweite Lesung vier Tage in Anspruch nehmen wird. Nicht weniger als 22 Abgeordnete haben angekündigt, daß sie Amendements stellen wollen. Davon stammen 16 von den Bänken der Unionisten, 4 von den Liberalen und 2 von der Arbeiterpartei.

Der dieser Tage von seiner Mittelmeer-Reise zurückgekehrte König Edward hat, wie aus London telegraphiert wird, den Wunsch ausgedrückt, die zum Besuch in England weilenden deutschen Städtevertreter zu empfangen. Die Audienz findet am Freitag, den 18. Mai, im Buckingham-Palast statt — unmittelbar vor dem Bankett, das der Lordmayor zu Ehren der deutschen Gäste veranstaltet.

Portugal.

Nach einer Londoner Meldung vom vorigen Mittwoch wächst in Lissabon die politische Unzufriedenheit von Tag zu Tag. Das Volk ist sehr erregt. Die Polizei unterdrückt alle öffentlichen Demonstrationen mit großer Brutalität. Die Regierung soll besonders Auftrag gegeben haben, oppositionelle Versammlungen aufzulösen und die Teilnehmer auseinanderzutreiben. — Bei einem Stierkampf in Lissabon wurde die Königin von Portugal von dem anwesenden Publikum ausgepfiffen. Der König war ferngeblieben, weil er glaubte, daß seine Anwesenheit Demonstrationen hervorrufen würde.

Aus der estnischen Presse.

Zu den beunruhigenden Nachrichten aus Lettland, die von zunehmender revolutionärer Gärung berichten, schreibt das „Päewaleht": „Wir wollen es nicht unterlassen zu bemerken, daß wir von unserem Volke es nicht glauben, daß es zu Gewalttaten schreiten wird. Unser Volk ist ein ruhiges Volk und läßt sich nicht von der revolutionären Strömung fortreißen, denn diese Strömung könnte uns unbedingt vernichten. Darum bitten wir unsere Leser auf dem Lande, überall in ihrer Gegend dahin zu wirken, daß die Gemüter ruhig bleiben. Wir wollen auf ökonomischem und kulturellem Gebiet kämpfen, nicht mit Waffen und Revolution. Das Leben und Eigentum friedlicher Bürger sei jedem heilig!"

Das „Päewaleht" wendet sich auch gegen die Behauptung der „Düna-Ztg.", daß die indigene Bevölkerung unseres Landes die Deutschen für ihre Feinde halte. Es schreibt: „Gegen die Deutschen als solche haben wir keinerlei Haß. Was wir ohne nachzugeben fordern und was zu fordern wir das volle Recht haben, ist nur das, daß die Deutschen unseres Landes uns nicht mehr für Kinder halten, sondern uns für volljährige Bürger erklären, denen in der Betreibung ihrer Angelegenheiten auch volles Stimmrecht zu erteilen ist. Wir tragen Pflichten ebenso wie die Deutschen und in noch viel größerem Maße als sie, darum müssen wir auch das Recht haben, dort mitzusprechen, wo wir eine Last mit tragen, wo wir sogar eine noch größere Last tragen als sie. Wir haben nichts dagegen, wenn auch die Deutschen dort mitreden, wo auch sie eine Last zu tragen haben, aber dasselbe Recht fordern wir für uns. Solange man uns das nicht gewähren will, so lange ist auf Versöhnung nicht zu hoffen . . . Daß ein Kampf bevorsteht, ist wahr, aber dieser Kampf ist nur ein ökonomischer und kultureller."

„Wenn es, — bemerkt der „Rev. Beob." —

Fortsetzung in der Beilage.

Station Elwa.
Badeanstalt
der diplomiert. Masseuse Frau Marie Langmann.
Saison vom 20. Mai bis 20. August. Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnenden Dorpater Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadelextrakt- und Sandbäder, einfache Massage und schwedische Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.

Unterricht in der deutschen u. russischen
Stenographie
(System Stolze-Schrey) erteilt
Irma v. Bazan
Jakobstr. 24, Spr. 10—11 u. 6—7.

Schwedische
Punsch-Bowle
1 Rbl. die Flasche
mouss. Maitrank
1 Rbl. die Flasche
Bowlenweine
von 45 Kop. die Flasche
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Am 1. Mai c. um 10 Uhr vormittags in der
Rigaschen Str. 135
Auktion
Eleg. Wohnungseinrichtung, Flügel, Gemälde, Spiegel etc.

Besten
Cement
offeriert stets billigst der Vertreter der Portland-Cement-Fabrik in Port-Kunda
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein gutes
Fahrrad
Copierpresse, Fleischmaschine, 1 Dratbett, Pferdegeschirr, Teemaschinen, Kupferkasserollen u. einige andere Wirtschaftssachen sind billig zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 3, 1 Tr., links.

Guterhalten. Fahrrad
(Panther-Werke, Magdeburg) mit Freilauf, Hinter- u. Vorder-Bremse, Laterne etc. ist zu verkaufen — Jakobstr. 6, Tischlerei.

Teich-Strasse 24/26
Häuser u. gr. Garten
zu verkaufen.

Frucht-Limonaden-Extrakte und Gelée-Extrakte
Ananas, Aepfel, Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren — schwarz und rot . . . . . empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Herr Adam Ore
wird hiermit höfl. ersucht, mir meinen neuen steifen Hut (Firma Oberleitner) baldigst zurückzubringen und dagegen seinen grünlich weichen Hut in Empfang zu nehmen.
A. Hirschfeldt
Kompagnie-Str. 1, 3. Stock.

Naturreine Bowlenweine
von 35 Kop. pr. Flasche an empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Hutblumen
das Neueste der Saison
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Kortlang, Promenadenstr. 9. Wiederverkäufer erhalten grossen Rabatt.

Schweizer u. polnische
Broderien
auf Batist, Mousseline, Madapolam und
gewebte Borden
erhielt
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Kaufe Katzen.
Stud. med. Gustav Michelson, Teichstr. 9, eine Treppe hoch, von 4—6 Uhr nachmittags.

Kaninchen kauft
gegen gute Bezahlung — Botanische Strasse 42, d Hausbesitzerin.

Irish-Setter-Rüde
aus importierter Mutter wird für 25 Rbl. verkauft — Mühlenstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 2—4 Uhr.

Kalesche und leichter Jagdwagen
zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, II. Stock, Eingang vom Hof.

Wenig gebrauchte elegante
Halbkalesche auf Gummi- und Eisenrädern (Patent) — verkäuflich — Marienhofsche Str. 12.

Das
Putzgeschäft
R. Piltin, Rigasche Strasse Nr. 4, kann sofort aus freier Hand verkauft werden.

Ein guter Beckerscher
Flügel
ist Abreise halber billig zu vermieten. Zu erfr. b. J. Moritz, Wallgr. 1.

Ein herrschaftliches Haus
mit schönem Obstgarten ist sofort billig zu verkaufen. Näheres Carlowasche Strasse 26, im Gartengebäude, beim Hausbesitzer.

Zu kauf. ges. ein Haus
von 8000—13000 Rbl. Offerten sub „8000—13000" an d. Expd. d. Bl.

TAPETEN
in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen
W. LAATSCH
Alexander-Str. 9.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Kautionsfähiger Pächter für d. Hasenkrug
pr. sofort gesucht: Auskünfte: Promenadenstr. Nr. 7, 10—2 Uhr vormittags u. 4—6 Uhr nachmittags.

Wohne jetzt Alexanderstr. 4
und übernehme das Anfertigen von Damenkleidern
Schneiderin E. Rabba.

Stud. ert. Stund in allen Fächern
Haupts.: Mathem., russ. u franz. Spr. — Quappenstr. 20. Bedshanjanz.

Für einen belebten Ort Nordlivlands wird bei freier guter Praxis ein älterer Mediziner oder junger Arzt gesucht. Zu erfahren bei Apotheker A. Auster, Breitstr. 1.

Gebildeter junger Mann als
Eleve
gesucht bei freier Station auf ein grosses Gut mit Brennerei. Näheres zu erfr. Salzstr. 6, v. 10—12 U vorm.

Tüchtiger
Klempner
findet beständige Arbeit bei M. Goldberg, St. Petersburg, Woskresenski-Prosp. 11.

Lehrling
der deutsch spricht, gesucht für die Buchbinderei H. Forstreuter, Ritterstrasse 19.

Ein junges Mädchen
das die Schule absolviert hat, sucht eine Stelle zu Kindern zur Erteilung des ersten Unterrichts, hier od. zum Verreisen. Offert. sub J. T. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein j. Mädchen aus guter Familie
das d. Schule beendigt hat, wünscht für d. Sommer e. Stelle, um im Russischen zu unterrichten. Näheres Techelfersche Str. 3, v. 10—12 Uhr.

Ein russ.- u. deutsch-sprechendes Dienstmädchen sucht nach auswärts zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Rigasche Str. 107.

Zu verkaufen gut singende
Kanarienvögel
Brutweibchen u. verschiedene andere Vögel u. Heckkäfige — Promenadenstrasse 1. A. Kamberg.

Ein eleg., wenig gebrauchter
Kinderwagen und eine Petroleumküche
stehen zum Verkauf Altstr. 15, part.

Herrenrad gr. Reisekorb, kupf. Kessel, Pat.-Korkenheber für Bierlokale und andere Sachen werden billig verkauft — Gartenstr. 31, im Hof, eine Treppe, Qu. 1.

Eine erfahrene Frau
mittleren Alters wünscht für die Ferien eine Stelle als Stütze der Hausfrau, Kassiererin od. dgl., ist zu jeder Handreichung bereit. Off. sub „Ferien" an d. Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen
das zu schneidern, zu kochen u. feine Handarbeiten versteht; der deutschen u. russischen Sprache mächtig ist, wünscht Stell. zum Verreisen — Petersburger Str. 73, part.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
das zu kochen versteht u. d. Pflege einer alten Dame übernehmen könnte, wird zum Verreisen gesucht — Schmalstr. 6, 1 Treppe.

Eine arme Frau
die für ihren kranken Mann sorgen muss, bittet dringend um eine Stelle als Aufwärterin oder um andere Arbeit. Zu erfragen bei M. Keiss, Pleskausche Strasse 11.

Eine junge deutsch-sprechende
Witwe
sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M. Kütli, Plesk. Str. 68.

Das Hôtel mit Trakteur in Krasnogor
wird vom 1. Juli 1906 wieder verpachtet. Cautionsfähige Reflektanten können sich melden bei der Gutsverwaltung Kockora.

Sommerwohnung in Elwa.
Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Sommerwohnung
zu vermieten in der Nähe d. Stadt. Näheres in der Bierbude Russische Strasse Nr. 4.

Zu vermieten Rigasche Str. 107
eine Wohnung von 4 Zimm.
Vorzimm. und Küche.

Streichriemen für Raliermesser
Gegenstände für Brandarbeit- und Materei
das Reise um die Welt-Spiel
verkaufe zu ermässigten Preisen.
Einfassung von Diamanten zum Glasschneiden. J. Hallikas, Pferdestr. 4.

Das Beschlagen und Dekorieren der Gräber
auf den Friedhöfen übernimmt billig
Gärtner Koppel
Alleestrasse 10.

Quistenthal.
Heute, Sonnabend
geht der Dampfer „Tivoli" von seiner Anlegestelle unterhalb der Holzbrücke (bei den Anlagen)
stündlich von 6 Uhr ab nach Quistenthal.
Von dort letzte Abfahrt um 9 Uhr.

In Heiligensee sind zwei
Sommerwohnungen
direkt am See gelegen, zu vermiet. Zu erfragen Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Sommerwohnungen
grosse und kleine, sind zu haben — Kawershof, Linnakese Oldenthurm. Badestellen im Embach u. im eisenhaltigen Lutsna, auch Einrichtungen zu warmen Bädern. Näh. bei Herrn Carl Unger, Jobanisstr. 8. J. Kuus

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Veranda, Küche u kl. Obstgarten und Gartenland, 5 Werst aus der Stadt, an der Revalschen Poststrasse, zu vermietne. Näh. Gesinde Winapruli, Gemeinde Rathshof pr. Jurjew.

Möblirte Sommerwohnung
von 4 Zimmern und Veranda, am Walde gelegen, für 100 Rbl. zu vermieten. Näheres pr. Adresse Frl. Stahl, Neu-Stackeln, Eisenb.-Station Stackeln, II.-P. Ж. Д.

In der Pedomühle, 2 Werst von Elwa, sind kleine und grössere
Sommerwohnungen
zu vermieten. Zu erfragen bei G. Hermann, Juwelier, Neumarksstr. 26.

Eine hübsche Wohn. v. 2—3 Räumen m. schön. Auss. u. gross. Küche ist gl. zu vermieten. Zu erfragen Revaler Str. 18, beim Hauswächter.

1 kl. Familienwohnung
ist zu vermiet. — Rigasche Str. 19.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 7 bis 9 Zimm.
Veranda und kleinem Garten. Näheres Jakobstrasse 56, 2. Stock.

Umstände halber ist eine freundl. warme Familienwohnung von 5 Zimmern nebst Entree, Bel-Etage, vom 1. August ab zu vermieten — Ecke der Alexander- u. Lodjenstr. Nr. 9. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm. Zu erfragen im Hof.

Zu vermieten 3 Zimmer
nebst Küche, Veranda und Gärtchen — Philosophenstr. Nr. 9.

Eine schöne warme F.-Wohn. von 7 hoh. Räum., mit schön. Auss. über d. ganze Stadt, Garten u. Ver. dazu, i. gl. z. verm. Z. erfr. Reval. Str. 43, im Hof.

Sofort zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern, auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfrag. beim Hauswächter — Johannisstr. 5.

Ein kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. 10.

D. H.-V.
Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1906.
Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.
Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.
Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.
Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.
Der Vorstand.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Gartenstrasse 35
ist eine Wohnung von zwei Zimmern und ein einzelnes Zimmer zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab zu vermieten im Hause Redakteur Hasselblatt
Garten-Str. Nr. 17
eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli zu vermieten — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

D. H.-V.
Die
Concerte
von der
Saison-Kapelle
finden in Zukunft an folgenden Tagen statt:
Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung.
Ohne Entrée.
Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr.
Entrée für Mitglieder u. deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.
Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr.
Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.
Der Vorstand.

Deutscher Hilfsverein.
Montag, den 1. Mai
6 Uhr nachmittags
Comité-Sitzung
im
Lokal des Credit-Systems.
Das Präsidium.

Gesucht zu Mitte Mai eine warme bequeme
Familienwohnung
von 7 Zimmern, Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit. im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub C. R. erbeten in d. Exped. d. Nordlivl. Ztg.

KOCHE AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. Nr. 6.

Heute Nacht verschied nach langem schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser Sohn und Bruder

Adolf Esche.

die tiefbetrübte Gattin, Eltern und Geschwister.

Lichtenstein, den 26. April 1906.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго.

2-го мая начинаются испытанія **врѣлости.**

23-го мая начинаются **пріемныя** испытанія въ младшіе классы и **повѣрочныя** испытанія для полученія свидѣтельства за I—VII кл. гимназіи.

Завѣдывающій гимназіей
Кипріановичъ.

Bekanntmachung
vom
St. Johannis-Kirchenrath.

Da es im Interesse der Ordnung auf dem Kirchhof dringend wünschenswerth ist, dass die

Gräberpflege

nur zuverlässigen Persönlichkeiten übertragen werde, so ersucht der Kirchenrath der St. Johannis-Kirche die Gemeindeglieder, die Gräberpflege thunlichst nur den bei der Kirchenverwaltung zur Zeit angestellten Dienern zu übergeben.

Mouss.
Maitrank
Bowlenweine
von 45 Kop. pr. Fl. an
Erdener Treppchen
à 1,15 Kop. pr. Fl.
Château d'Arsac
à 1,15 Kop. pr. Flasche
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Eis-Schränke
vermietet und
Eis
liefert
F. G. Faure, Holmstr. 14.

Zur Konfirmation
Crême- u. schwarze
Wollstoffe
empfiehlt in **grösster Auswahl zu herabgesetzten Preisen**
R. Tergan.

Rigasche Strümpfe
echt diamantschwarz, alle Grössen, für Damen und Kinder
Braune Kinderstrümpfe
Herren-Socken
empfiehlt zu billigen Preisen
Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Auguste, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Bad Lowisa — Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August. Moderne Badeformen — speziell Schlamm-, Massage-, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- u. Salzbäder etc., Gymnastik, Massage, elektrische Behandlung u. s. w. Gesunder Ort. — Mildes Küsten-Klima. **Oberarzt Dr. Ernst. Ekelund.** Massage gehandhabt von Herrn **A. Hasselström** und Fräulein A. Backmann. Prospecte sind in St. Petersburg gratis zu haben in der Buchhandlung von Geb. Palmgren, grosse Stallhofstr. 8, und in der Ponteleimonskaja-Apotheke von A. Wagner, Ponteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, Was. Ostr. 15 Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt **Die Direction der Lowisa-Wasserheilanstalt.**

Ostseebad und klimatischer Kurort
gegenüber der
Kaiserlichen Herrschaft CADINEN
Prospecte durch die Badedirection und Ausgabestellen des Verbandes deutscher Ostseebäder
Hauptausgabestelle BERLIN NW. Neustädtische Kirchstr. 15
Kahlberg.

Table d'hôte Johannisstrasse Nr. 7, II. Etage.

empfiehlt täglich in und aus dem Hause
gute kräftige Mittage von 12—5, Abendbrod v. 7—10
täglich frische Bouillon und Piroggen
vorzüglich. Gefrorenes à 10 Kop. die Portion.
R. Willemson.



Hôtel „Amerika".
Grosse Werrosche
Krebse
mit Maibutter.
Joh. Lanemann.

Wichtig

f. Schneidermeister, Schneider u. grös. Familien.

Ende Mai d. J. erscheint das einzig bis dato dastehende Buch

„Selbstlehre der Zuschneidekunst"

nach welchem ein jeder ohne Hilfe wirklich selbständig das Zuschneiden nach d. Maastab oder Zentimetermaass erlernen kann u. zwar das Zuschneiden von Zivil- u. Militär-, Herren-, Kinder- und Sportgarderoben, Talaren sowie Herren- u. Damenwäsche. Das Buch enthält über 1000 Abbildungen u. Figuren, erscheint in russischer, estnischer und lettischer Sprache zum Preise von Rbl. 5.—

Erhältlich beim Verfasser
R. Dolinski, Dorpat
Rigasche Str. 3.

Versand geschieht gegen 1 Rbl. Anzahlung, Rest pr. Nachnahme. Telegramm-Adresse: Dolinski — Jurjew.

Geschäftsverlegung.

Mache hiermit bekannt, dass ich meine **Stiefelwarenhandlung und Schuhmacherwerkstatt** aus der Alexander-Strasse Nr. 12 in die
Alexander-Strasse Nr. 4
übergeführt habe.
A. Peipsi.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**

Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!

Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff
Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen

---

Ruhesitz für Deutsch-Russen

ist das an der Wartbe belegene Schloss Waize, Kreis Birnbaum, Regierungs-Bezirk Posen, welches mit einem Areal von 800 Morgen incl. schönem englischen Park, elektrischer Lichtanlage und Wasserleitung und eventuell komplettem kostbarem Mobiliar verkauft werden soll. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos: Die Geschäftsstelle d Landbank zu Berlin für Posen. Posen, Lindenstr. 8, I.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis 25 Kop.

J. G. Krüger.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Aus Estlands Roten Tagen.

Erlebnisse
von
Ernst von Ramm.

J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

Mouss. Maitrank
à 1 Rbl. pro Flasche
Bowlen-Weine
von 40 Kop. pro Flasche an
Russ. Champagner
von 60 Kop. pro Flasche an
Sherry und andere Weine
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli".

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Strickarbeiten.

Bestellungen und **Reparaturen** werden rasch u. billig ausgeführt bei
M. Lange
Alexanderstr. 10.

Verschiedene
Angelgeräte, Jäger- u. Fischerhüte
empfiehlt
H. Ludolf,
Ecke Neumarkt- & Alexanderstr.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Velociped
— Ausstellungsstrasse 4.

D. H.-V.

Sonntag, den 30. April c.
Frühstück
und
Militär-Musik.
Beginn der Musik 12½ Uhr Mittags.
Entrée frei.

Täglich von 1 bis 5 Uhr
Diner à part.

Verkauf von **Wein** zum Forttragen zu Kellerpreisen.



Radfahrer-Gürtel
s. w.
Radfahrer-Westen
neuester engl. Schnitt
ferner
Herren-
Nachtwäsche
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Tragbänder
Socken
Schlipse
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Taschentücher
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.

Farb. Leinwand
zu Blusen.
Ritterstr. 5. L. Ehrhardt.

1000 Pud Heu
gegen baar oder trockenes reines Langstroh **abzugeb. aus Kehrlmois.**



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendren, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

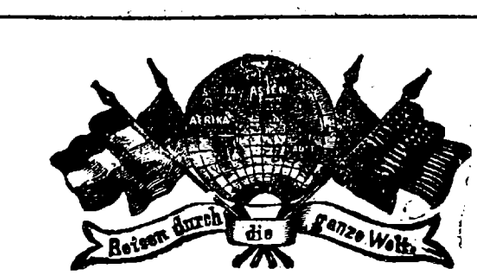

Photoplastikon international.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 1. bis zum 7. Mai 1906 inkl.
Passau und der Bayrische Wald.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

H.-V.
Sonntag, den 30. April
Walpurgisfeier.
Konzert
von der
Theater-Kapelle
Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 16.)
Sonntag, den 30. April a. c. abends 8 Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag).
Der Präses.

Lustfahrten
mit dem Dampfer **„Alexander"** am **Sonntag, den 30. April**
nach Quistenthal und zum Hasenkruge.
Abfahrt bei der Holzbrücke um 11 Uhr vormittags und Rückkehr um 9 Uhr abends.

Prämienloose
III. Em. (Adels-Agrar-Bank) **versichert** per 1. Mai cr. im Auftrage
Eduard Friedrich.

Batiste Linon
das neueste zu Kostümen und Kleidern für Damen.
P. Popow,
Gr. Markt Nr. 16.

Amerik.
Feder-Eggen
McCormick
mit 9, 12, 15 u. 17 Federn bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Snndt.

Sonntag, den 30. April 1906.
Eröffnungsvorstellung.
Novität! Zum 1. Mal: **Novität!**
Der Kilometerfresser.
Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz.
Anfang 7 Uhr.

NB. Inhaber von Theater-Billets haben freien Zutritt zum Gartenfest.

Das Abonnement beginnt am 1 Mai.
Der Vorverkauf der Billette beginnt Sonnabend, d. 29. d. M., wie alljährlich in der Buchhandlung des Herrn J. Krüger.

Montag, den 1. Mai 1906
Abonnements-Vorstellung Nr. 1.
Novität! Novität!
Zum 1. Mal wiederholt:
Der
Kilometerfresser.
Schwank in 3. Akten von Kurt Kraatz.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

D. H.-V.
Die
Schlussfeier
der
gewerblich. Zeichenkurse
nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet
Sonntag, den 30. April a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Quistenthal.
Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung
jeden Sonntag
mit Passagieren von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, nach Quistenthal.

Abfahrtsstelle **bei den Anlagen unterhalb** der Holzbrücke.

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. Rückfahrt 10 Kop.

D.-A. Sonnabend, d. 29. April.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. (2 Br.); E. S. 92 (2 Br.); H. S. Nr. 9 (2 Br.); St. Nr. 43 (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 29 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90. Freitag, den 21. April (4. Mai) 1906.

Inland.

Livland in der Reichsduma.

Das als unvermeidlich Vorausgesehene ist gestern zur Tatsache geworden: Livland wird in der Reichsduma durch zwei Letten und zwei Esten, aber durch keinen Deutschen wie auch durch keinen Russen vertreten sein, während die Stadt Riga als ihren Repräsentanten einen Letten entsendet.

Diese Frucht ist dem demokratischen, konfusen und widerspruchsvollen neuen Wahlgesetz vom 12. Dezember zu verdanken. Eine Interessenvertretung sieht es nur so weit vor, um die Interessengegensätze den Wählern ins Bewußtsein zu rufen, nicht aber so weit, daß die verschiedenen Interessengruppen auch gleichmäßig befriedigt würden. Es werden nämlich nur die Interessen der Bauerschaft speziell berücksichtigt, sofern diese ganz allein einen Vertreter aus ihrer Mitte zu wählen haben, während den Großgrundbesitzern und Bürgern beileibe nicht ein ähnliches Recht eingeräumt worden ist; außerdem haben noch die Großstädte ihre besondere Interessenvertretung. Den Ausschlag bei den Reichsduma-Wahlen Livlands hatte das städtische Proletariat zu geben; denn das kleine Uebergewicht an großgrundbesitzlichen Wahlmännerstimmen über die der bäuerlichen wurde mehr als aufgewogen durch die nach einer durchaus zu Gunsten des städtischen Proletariats gehaltenen Wahlordnung gewählten städtischen Wahlmänner.

So sehen wir denn Livland in der Reichsduma vertreten: für seine Bauerschaft durch den „Bauer" cand. jur. J. Tönisson, für die sonstige Provinz durch keinen Großgrundbesitzer, durch keinen Deutschen, durch keinen ein städtisches Gewerbe Betreibenden, sondern durch zwei weitere Juristen und einen lettischen Landwirt.

*

Ueber die gestern in Riga vollzogene Wahl der vier Reichsduma-Delegierten für Livland berichtet die „Rig. Rdsch." in ihrer gestrigen Donnerstag-Nummer:

Gestern (Mittwoch) Abend um 7 Uhr hatten sich die nach Riga gekommenen estnischen und lettischen Wahlmänner des Gouvernements zu einer Vorberatung im Rigaer Lettischen Verein versammelt. Die Versammlung, auf der man sich über die zu wählenden Reichsduma-Kandidaten einigen sollte, wurde vom Vereinspräses, Rechtsanwalt Fr. Großwald, eröffnet. Es wurde jedoch beschlossen, daß an dieser Versammlung nur die Gouv.-Wahlmänner teilnehmen sollten; Herr Großwald verließ daher die Versammlung.

Von den estnischen Wahlmännern wurden der „Postimees"-Redakteur cand. jur. Jaan Tõnisson (Gesindebesitzer in der Ropkoschen Gemeinde) und der Rechtsanwaltsgehilfe Oskar J. Rütli (Dorpat), von den lettischen Wahlmännern Rechtsanwalt Karl J. Ostolin (Wahlmann des Rigaschen Kreises) und Arvid O. Bremer (Landwirt, Wahlmann des Wendenschen Kreises) zu Kandidaten für die Reichsduma aufgestellt. Um nicht lauter Advokaten in die Reichsduma zu entsenden, ließ man die früher aufgestellte Kandidatur des Redakteurs der „Latwija", Rechtsanwalt Samuel, fallen.

Nach der vorberatenden Versammlung verblieben die Wahlmänner noch längere Zeit bei einem gemeinsamen Mahl im Lettischen Verein zusammen.

*

Heute (Donnerstag) früh um 10 Uhr vormittags fand im Lokal der St. Johannis-Gilde die Gouv.-Wahlversammlung zur Wahl eines Reichsduma-Mitgliedes von den Bauern durch die bäuerlichen Wahlmänner Livlands statt. — Gewählt wurde J. Tönisson mit den Stimmen sämtlicher 21 Wahlmänner der Bauern.

*

Um 2 Uhr nachmittags fand darauf in der St. Johannis-Gilde die livländische Gouv.-Wahlversammlung in ihrem gültigen Bestande zur Wahl dreier Reichsduma-Mitglieder statt. Hierzu waren die Wahlmänner der städtischen Kreiswähler, der Arbeiterwahlmann, die Wahlmänner der Großgrundbesitzer-Kurie und die Wahlmänner der Gemeindebevollmächtigten erschienen. Es wurden zu Reichsduma-Abgeordneten für Livland die oben genannten, in den lettisch-estnischen Vorversammlungen aufgestellten Kandidaten gewählt, und zwar erhielten:

	Stimmen
Karl J. Ostolin	57 pro und 4 contra
Arvid O. Bremer . . .	41 „ „ 21 „
Oskar J. Rütli	39 „ „ 23 „

Es waren alle 62 Wahlmännen des Gouvernements Livland an der Wahlurne erschienen.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, wurde auf der am Mittwoch, den 19. April, stattgehabten Landtagssitzung die Frage der Kirchenreorganisation weiter beraten. Gestern, Donnerstag, wurde der ordentliche Landtag, nachdem die ihm vorliegenden Fragen sämtlich zum Abschluß gelangt waren, geschlossen.

Nationale Aufgaben und nationalistische Politik.

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht die „Rev. Ztg." eine beachtenswerte, Ed. St. gezeichnete Zuschrift, auf die noch zurückzukommen das genannte Blatt sich vorbehält.

Nachdem eingangs der Verfasser warnend darauf hingewiesen, daß neuerdings auch in den Stimmen aus unserem Lager dazwischen eine Note durchklingt, die wir bisher nur im Kriegsgeschrei unserer Feinde zu hören gewohnt waren, fährt er fort:

„Ich gebe zu: die Zeiten ändern sich et nos in illis. Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, endlich uns auf unsere eigenen nationalen Aufgaben besinnen. Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren und unser Eigentum an kulturellen Gütern, an Sprach- und Kultusgenossen zusammenhalten. Diesem Zweck sollen unsere bestehenden Veranstaltungen und mehr noch die zu begründenden kulturellen und ökonomischen Genossenschaften dienen (Bildungsverein, Civis usw.).

Diese Aufgaben sind aber nur erfüllbar, wenn wir uns vollständig freihalten von nationalistischen Ausschreitungen — denen wir gewiß nicht das Wort reden, die aber doch gewissermaßen in der Luft liegen. Als nationalistischen Uebergriff sehe ich jede Bestrebung an, die weiter geht, als zur positiven Förderung der eigenen Nation erforderlich ist. . . .

Das Wesentliche an der, meines Erachtens verwerflichen Verschiebung des gesunden nationalen Empfindens ist Folgendes: Man sucht nicht mehr der Gesamtheit der Seinigen zu nützen, — sondern den Einzelnen der fremden Nation es entgelten zu lassen — daß er ein Fremder ist. Man sucht nicht Kulturgüter zu mehren, sondern zerstört solche Güter, weil sie fremd sind. Es ist derselbe Unterschied, wie zwischen starkem Selbstvertrauen und kleinlicher Selbstsucht, wie zwischen entschlossener Defensive und offensiver Verfolgung.

Dieser an sich klare Unterschied wird aber verwirrt, wenn beispielsweise die Möglichkeit in Betracht gezogen wird, wegen Stärkung der nationalen Bestrebungen die allgemeinen unterschiedslosen Wohltätigkeits-Unternehmungen einzuschränken. Das hieße im gegebenen Fall, die deutsche Gesellschaft zu einem landfremden Element degradieren, ihr den Sinn für Gemeinnützigkeit, für das Landeswohl rauben, ihr einen großen Teil ihrer Lebensaufgabe entziehen, — also der Landflucht den Boden bereiten.

Und warum? Weil die Gegner ein Gleiches tun? Weil wir uns stärken müssen?

Das eine wäre für uns kein zureichender Grund, das andere ist ein Ziel, das wir auf diesem Wege am sichersten verfehlen.

Vor Allem: wer sind unsere Gegner?

Unsere Gegner sind nationalistisch verhetzte Gruppen von Russen, Esten, Letten und Juden. Das estnische Volk? — Sind wir es denn, die in jenen Gruppen die berechtigten Vertreter des Volkes anerkennen? Sie mögen einwenden, bei den Wahlen in unserer Stadt hätte so ziemlich die ganze Bevölkerung mitgestimmt und sich mit der nationalistischen, schlechtweg anti-deutschen Politik dieser Gruppe solidarisch erklärt. Angenommen, es sei so, — aber die Städte sind nicht das Volk und die äußerste Verhetzung der politischen Führer hindert mich z. B. als Gutsbesitzer garnicht, gute Beziehungen mit meiner unmittelbaren nichtdeutschen Umgebung aufrecht zu erhalten. Und soll mich auch garnicht hindern. Anderenfalls wäre unsere Rolle auf dem Lande ausgespielt und wir hätten nur dem Beispiel anderer zu folgen und uns dem bequemen „Absentismus" zu ergeben.

Halten wir uns fern von vorschnellen Verallgemeinerungen: Es wäre ein großer Fehler gewesen, wenn wir für einzelne Verbrechen oder für alle Brandstiftungen, Plünderungen und Ueberfälle die ganze estnische oder lettische Nation verantwortlich gemacht hätten, statt die Urheber in einer Bande von ehrgeizigen Verschwörern und dunklen Ehrenmännern zu suchen.

Was geschehen ist, berechtigt uns zu Vorsicht und zu Abwehrmaßregeln, — nicht zu summarischer Verfolgung und Vergeltung.

Je mehr wir fühlen, daß viele Esten uns mißtrauen und uns ins Pfefferland wünschen, um so mehr sind wir berechtigt, alles, was uns fremd und feindlich ist, uns fern zu halten, lieber Deutsche als Esten anzustellen, jedem Deutschen unbedingt den Vorzug vor jedem Fremden einzuräumen. Sehr einverstanden. Daraus folgt aber noch kein Boykott und kein Abbruch von Beziehungen im großen und ganzen und im Prinzip.

Je summarischer und ungerechter wir angegriffen werden, um so mehr müssen wir der Methode der nationalistischen Verhetzung und Verallgemeinerung eine gerechte Behandlung des Einzelnen Widerspruch entgegensetzen. . .

Eine Anstalt, aus deren Verwaltung alle Deutschen verdrängt sind, werden wir gewiß nicht unterstützen. Eine Anstalt aber, die wir ins Leben gerufen haben, die wir leiten, ist und bleibt ein Stück unserer nationalen Aufgabe, unseres Nationalvermögens, auch wenn lauter Esten, Russen und Juden darin verpflegt werden.

Sie (d. h. die „Rev. Ztg.") betonen auch nur, daß wir andere Aufgaben haben, die wichtiger sind und die an erster Stelle kommen sollen. Freilich! Nur daß wir diese anderen Aufgaben, die auch ich an die oberste Stelle setze, nur erfüllen können, wenn wir im Wesen das bleiben, was wir waren: keine Barbaren, sondern ein Kulturvolk, — keine landfremde Rasse, sondern Kinder dieses Landes, die im Dienste der Heimat groß geworden sind.

In diesem Dienste bleiben wir auch trotz aller nationalistischer Anfeindungen, trotz Mißtrauen und Haß, den wir nicht anfachen sollen.

Die Aufgaben der Deutschen in unserem Lande sind nationale, kulturelle, baltische. Eine nationalistische, antikulturelle, heimatlose Schar wollen wir nicht werden."

*

Wir stimmen dem in der obigen Zuschrift ausgedrückten Grundgedanken durchaus bei. Auch wir erachten es für unbedingt wünschenswert, daß wir von unserer Politik diejenigen gehässigen und chauvinistischen Momente fernhalten, die wir unseren Gegnern mit Recht zum Vorwurf machen. Der Ernst der Zeit hat in uns allen das nationale deutsche Bewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt, so daß wir nicht lärmender Kriegsrufe bedürfen, um, geschart um die Fahne unseres guten Rechts, bis auf den letzten Mann unsere Position zu verteidigen. Wir sind aber dessen sicher, daß die Zeit kommen wird, da man auch im gegnerischen Lager zur Einsicht kommen wird, daß nicht der Kulturwerte zerstörende Kampf, sondern gemeinsame produktive Arbeit — und verfolgen dabei auch beide Seiten die Ziele eines berechtigten gesunden Egoismus — auf die Dauer der einzige Weg ist, auf dem beide Parteien zu ihrem Recht gelangen können.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in Petersburg eingetroffen, um dem Minister des Innern eingehenden Rapport über die Lage in Livland zu erstatten.

— Irrtümlicher Weise war in der Presse die Nachricht aufgetaucht, daß die Abiturienten der zu eröffnenden Ritterschaftsschulen an Kronsgymnasien das Examen zu bestehen hätten. Dem gegenüber entnehmen wir den Revaler Blättern, daß, wie der Reichsrat beschlossen hat, die Zöglinge dieser Lehranstalten an diesen selbst sich Prüfungen nach dem Kursus der entsprechenden staatlichen Lehranstalten zu unterwerfen haben, um die Bildungsrechte zu erlangen. Diese Prüfungen finden in allen Fächern in russischer Sprache statt, mit Ausnahme der Religion der andersgläubigen Konfessionen und der deutschen Sprache, und zwar vor einer besonderen Prüfungskommission, an welcher Deputierte von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks teilnehmen. Diese Deputierten überzeugen sich, abgesehen davon, daß sie an der Prüfung in allen Fächern teilnehmen, davon, in welchem Maße die Schüler sich die russische Sprache angeeignet haben, wobei den Deputierten das Recht zusteht, die Erteilung eines Zeugnisses über die Beendigung des Kursus einer entsprechenden staatlichen Lehranstalt zu verweigern, falls es sich erweist, daß die Schüler die russische Sprache ungenügend beherrschen.

Riga. Ueber den kürzlich ausgebrochenen Streik der Rigaer Fabrikarbeiter lesen wir in der „Balt. Post":

Ein politischer Streik begann gestern damit, daß die Arbeiter der „Rigaer Draht-Industrie" um die Mittagszeit die Arbeit einstellten und die Befreiung ihrer gefangen gehaltenen Kameraden verlangten, gegen die bisher noch kein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. Im Laufe des heutigen Vormittags schlossen sich den Streikenden auch die Arbeiter folgender Fabriken an: Felser, Aetna, Starr, Eickert, Stahljeder-Fabrik, Phönix, Erve und noch einige andere. Die Zahl der Ausständischen dürfte um die Mittagszeit, wo bereits in 12 großen und vielen kleinen Fabriken die Arbeit niedergelegt

Feuilleton.

Vom Geistreichen auf der Bühne.

Wort und Begriff des Geistreichen sind ein wenig in Verruf gekommen. Als die moderne Literaturbewegung gegen das Salonstück und die Lustspielplauderei Sturm lief, da verlangte man vom Dichter Natürlichkeit, Einfalt und nicht geistreiche Anspielungen, Witze und Bonmots. Die Kunst Hauptmanns ist um dieser unbewußten Schlichtheit willen, die im Dialog viel eher ins Alltägliche und Banale verfiel, als ein Brillantfeuerwerk wirksam geformter Sätze aufsteigen ließ, als eine Errettung von den effektvoll kontrastierenden Wortspielen des französischen Intrigenstückes begrüßt worden. Aber es scheint fast, als ob das Geistreiche in dem guten Sinne einer spannenden und überraschenden Führung des Dialoges, einer epigrammatischen Schärfe des Ausdrucks zum Wesen des Dramas gehöre. In der „Stichomythie" der Alten, der blitzschnell aufeinander folgenden Rede und Gegenrede, in den kontrastreichen und antithetischen Alexandrinern Racines, in den Sentenzen Schillers mag man ebenso deutlich wie in den Dialogen der Ibsenschen Gesellschaftsstücke ein starkes Element des Geistreichen finden. Heute hat denn auch die Scheu vor der spritzigen Stilisierung des Dialoges nachgelassen, und wir interessieren uns selbst an zwei so schrankenlosen Spöttern wie Wilde und Shaw, die das ganze Drama in eine leuchtende Kette von Aphorismen und Aperçus auflösen. Freilich ist bei diesen Engländern die Häufung des Geistreichen vielmehr bewußtes Stilprinzip, das durch sein Uebermaß eine Verspottung des Salonstückes mit sich bringt; aber auch sonst haben wir wieder einsehen gelernt, wie wichtig für den Bau eines Theaterstückes die geistreiche Zuspitzung der Repliken, die geschickte Kontrastierung der Gespräche ist.

Noch weniger freilich als wir können die Franzosen ohne den „Esprit" auskommen, der ein so wichtiger Bestandteil gallischen Geistes und gallischer Kunst ist. Maurice Donnay läßt in seinem neuesten, so erfolgreich aufgeführten Werke eine ganze Kaskade funkelnder Einfälle, blitzender Wortspiele und Witze vor den Augen der entzückten Zuschauer aufsteigen, er hat sich sogar in der Figur des Barons eine Gestalt geschaffen, die eigentlich nur dazu da ist, den Ueberschuß an eleganten Pointen und philosophischen Paradoxien mitzuteilen, über den der Dichter verfügt. Wir haben also hier wieder einen jener Räsonneure, wie sie Dumas fils und Augier in jedem ihrer Stücke anbrachten, und wie sie Sudermann in dem Grafen Trast der „Ehre" und dem Dr. Weiße von „Sodoms Ende" und vielen anderen Figuren übernommen hat. Dieser müßige Zuschauer der eigentlichen Handlung, der im Grunde nur die Ereignisse glossiert und bespricht, tritt so in gewissem Sinne an die Stelle des antiken Chors. Freilich ist bei Donnay der Witz dieser Gestalt nicht so aufdringlich, sondern mehr lyrisch, von einer melancholischen Stimmung umklungen, wie die Begleitung eines lustigen Chansons, und der graziöse Poet verleiht durch dieses heitere Schellengeläute seiner Wortspiele dem bunten Wesen seiner Szenen einen besonderen Reiz.

Das Beispiel Donnays veranlaßt den Theaterkritiker des Gaulois, Félix Duquesnel, über das Wesen des Bühnenwitzes einige nachdenkliche Betrachtungen anzustellen, und er findet auch noch bei den modernen Dramatikern, bei Donnay und Lavedan, das Wortspiel und den die Situation aufklärenden Witz, den ihre Vorgänger so eifrig angestrebt hatten. Aber sie machen doch von diesem Element des Geistreichen in einer feineren und geschmackvolleren Weise Gebrauch, als es die Augier und Dumas taten. Diese machten direkt Jagd auf Geistreichigkeiten, stopften alle Szenen und die Reden aller Personen wahllos damit voll und schrieben um ein Dutzend guter Witze herum ein ganzes Stück. Bei den Modernen aber ist es doch ein inneres Erlebnis, eine dichterische Stimmung, die sie ausdrücken wollen, und nur zur Belebung dieser reinen Gefühlsatmosphäre lassen sie das lustige Feuerwerk des Witzes erglänzen.

Dumas, dem die geistreichen Wendungen so leicht in die Feder flossen, daß er sich kaum mehr ohne besondere Anspielung ausdrücken konnte, mißbrauchte besonders die pointenreiche Redeweise. So bekamen denn in manchen seiner Stücke alle Personen vom Liebhaber bis zum Lakaien eine Unmenge von Geist, und das erschien selbst seinen Freunden unnatürlich. Eines Tages las der jüngere Dumas dem feinen Kritiker Henri Lavoix ein neues Stück vor. Lavoix, der sonst mit seinem Urteil nicht lange zurückhielt und den Freund gern zu unterbrechen pflegte, hörte stillschweigend zu, ohne auch nur ein Zeichen zu machen. Das beunruhigte Dumas, und als er seine Lektüre beendet hatte, wandte er sich beinahe ängstlich zu seinem Zuhörer herum und fragte gespannt: „Nun, Sie sagen nichts, ist es gut, ist es schlecht?" „Ich weiß nicht, was ich sagen soll", entgegnete Lavoix mit einem leichten Lächeln. „Ich warte immer noch darauf, daß Ihre Personen auch einmal an die Reihe kommen sollen, zu sprechen . . ." „Aber, wie denn?" unterbrach Dumas. „Nun, mein lieber Freund, bis jetzt haben sie doch noch nichts gesagt, sondern Sie selbst haben die ganze Zeit im Namen Ihrer Gestalten gesprochen. Nun macht es mir ja großes Vergnügen, Sie reden zu hören, aber ich möchte doch auch einmal Ihre Personen sich untereinander unterhalten hören. Und dann haben alle so schrecklich viel Geist in Ihrem Stück; das ist doch recht unwahrscheinlich; kurz, es fehlt Ihrem Drama zum mindesten ein richtiger Trottel, der den Geist Ihrer anderen Personen etwas ausgleichen und einem gestatten würde, sich von all den Wortspielen erst einmal zu erholen."

Dieser Mißbrauch des Geistreichen im Theaterstück kam damals dem Geschmack des Publikums entgegen, das nicht danach fragte, ob ein Drama gut oder schlecht sei, sondern ob es viele Witze und Bonmots enthielte. Damals gefiel ein Stück nur, wenn die Personen sich ihre Repliken wie Bälle zuschleuderten, und ein stetes Hin und Her von beziehungsreichen Aperçus die Zuhörer in Spannung hielt. Der feine Dramatiker d'Ennery erkannte wohl das Unkünstlerische dieses übertriebenen Geistreichseins. Obwohl er im Leben über einen sprudelnden Witz verfügte, enthielt er sich doch in seinen Stücken aller Pointen, weil er das Publikum nicht verwirren und von dem wahren Inhalt seiner Stücke ablenken wollte. „Witze gehören in die Witzblätter," sagte er und fügte hinzu: „Wenn jedermann lesen wird, werde ich keine Theaterstücke mehr machen."

Einiges über Nickelgeschirre.

—r— Im April 1905 wandte sich die Berndorffer Metallwarenfabrik Arthur Krupp an das chemische und hygieinische Laboratorium des Kais. Institutes für Experimentalmedizin in St. Petersburg mit dem Gesuch, die Wirkung von Nahrungsmitteln, welche in Küchengeräten aus reinem Nickel der genannten Fabrik zubereitet worden waren, auf den tierischen Organismus zu untersuchen. — Das Petersburger Institut hat nun ein Gutachten abgegeben, in dem es heißt:

Zur Entscheidung der Frage bedurfte es folgender Untersuchungen: a) geht Nickel in die Speise über, und zwar in welcher Menge, wenn man sie in Berndorffer Rein Nickel-Geschirr zubereitet? b) Wie wirken die Nickel-Salze, wenn sie dem tierischen Organismus zugeführt werden?

Zu diesem Zweck wurde die Menge Nickel, welche unter natürlichen Bedingungen bei Zubereitung der Speisen in Nickelgeräten (wie im Küchengebrauch üblich) in die Speisen selbst übergegangen war, festgestellt und außerdem der

worden war, 8—10,000 betragen haben. In allen Fabriken ist Militär einquartiert worden. Zu irgendwelchen Zusammenstößen ist es jedoch bisher nicht gekommen, da die Arbeiter sich vernünftigerweise ganz ruhig verhalten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein politischer Generalstreik der Arbeiter zu erwarten ist. Auf mehreren Fabriken haben die Arbeiter allerdings erklärt, die Arbeit am Freitag wieder aufnehmen zu wollen. — Der „Düna-Ztg." entnehmen wir, daß die Arbeiter am Viadukt auf der Petersburger Chaussee von Fabrikarbeitern unter Bedrohung mit dem Tode zur Arbeitseinstellung gezwungen wurden. Forderungen an die Fabrikleitung haben sie nicht gestellt. Durch die Straßen ziehen Soldaten-Patrouillen und Kosaken. — Nach den neuesten Meldungen der „Rig. Rdsch." ist der Streik bisher auf 34 Fabriken mit zirka 18,000 Arbeitern ausgebrochen. Wie man hört, wollen die streikenden Arbeiter in der Erkenntnis, daß sie durch den Verlust ihres Verdienstes selbst die Geschädigten sind, ohne etwas erreichen zu können, sehr bald, vielleicht schon gar morgen, die Arbeit wieder aufnehmen.

— Vom Hrn. Livländischen Gouverneur wird die „Düna-Ztg." um folgende Zurechtstellung ersucht: „In Nr. 85 der „Düna-Ztg." sowie in einigen anderen örtlichen Zeitungen ist die Mitteilung enthalten, daß 26 politische Verbrecher, die im Gouv.-Gefängnis interniert sind, beschlossen haben, um das Gericht zur Beschleunigung des Verfahrens zu veranlassen, keine Nahrung zu sich zu nehmen. Diese Mitteilung ist nicht richtig, da von den 23 (nicht 26) im Livländischen Gouv.-Gefängnis Internierten, die erklärt haben, keine Nahrung zu sich zu nehmen, nicht ein einziger eines Staatsverbrechens angeklagt ist. Alle diese Arrestanten sind gerichtlich interniert und des Raubes, der Plünderung, des Mordes und anderer Verbrechen allgemein kriminellen Charakters angeklagt."

— Eine Denkschrift über Maßnahmen zur Pazifizierung des Landes ist von Herrn Weinberg, dem Redakteur der „Rig. Aw.", der Administration eingereicht worden Wie den „Rish. Wed." mitgeteilt wird, empfiehlt der Autor dieser Schrift die Durchführung eines „gesetzmäßigen Terrors", bevor die Reformen in Angriff genommen werden, indem er nachzuweisen sucht, daß die Revolution eine eingeschleppte Erscheinung ist, die weder in den agrarökonomischen Verhältnissen des Landes, noch in den nationalen Strömungen der Letten begründet ist. In bezug auf den Reichstag wünscht der Autor, daß sie keine maßgebende Bedeutung gewinnen möge und rät der Regierung, wie sie deren Einfluß einschränken könne. Für das Bemerkenswerteste in dieser Denkschrift erklären die „Rish. Wed." den Umstand, daß der Autor ein strenges Inzaumhalten der lettischen Presse für notwendig ansieht und lebhaft hierfür eintritt.

— Lettische Besucher des deutschen Stadttheaters brachten, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, dem Heldentenor Kurz-Stolzenberg während der Aufführung von Wagners Götterdämmerung einen Lorbeerkranz nebst poetischer Widmung in lettischer Sprache dar.

— Eine Gruppe von Bewohnern des Vorortbezirks reichte vor einigen Tagen, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, beim Stadthaupt ein Gesuch ein, worin sie um einen größeren Schutz für Leben und Eigentum bitten. Da dort Polizei nur wenig vertreten ist, bitten sie um die Einführung von militärischen Wachtposten im Vorbezirk. Zur Begründung ihres Gesuches führen sie ferner an, daß viele von ihnen während der unruhigen Tage im vergangenen Herbst und Winter gezwungen waren, ihre Wohnungen und ihr Eigentum im Stich zu lassen und Schutz innerhalb der weniger gefährdeten Teile des städtischen Weichbildes zu suchen. Das Stadthaupt übersandte dieses Gesuch dem Baltischen Generalgouverneur.

Südlivland. Aus Kokenhusen schreibt man der „Düna-Ztg.", daß in diesen Tagen der Hofsbuschwächter Schmiedre und sein Sohn von der Strafexpedition erschossen worden sind. — Die beiden Räuber Wengre und Rude, die in der vergangenen Woche im Stubbenseeschen Walde ergriffen wurden, sind bei einem Fluchtversuch aus dem Arrestlokal erschossen worden.

Reval. Dem Berichte der „Rev. Ztg." über die StV.-Versammlung vom 19. April entnehmen wir, daß der StV. Poska sich mit einigen Anfragen an das Stadtamt wandte. An 3. Stelle fragte er, weshalb das Stadtamt die Anfrage des Estländischen Generalgouverneurs, ob seitens der Stadtverwaltung irgendwelche Hindernisse dem entgegenstehen, daß die zeitweilig von ihren Aemtern entfernten städtischen Beamten wiederum ihre Funktionen übernehmen, so lange unbeantwortet läßt? Hierauf entzieht das zeitweilige Stadthaupt dem St.V. Poska das Wort zu weiteren Anfragen, da die von demselben gestellte Anfrage weder mit den verlesenen Protokollen noch mit dem Programm der heutigen Tagesordnung in irgendwelchem Zusammenhange steht. Darauf kam zur Beratung die Ersetzung der aus dem Bestande der Stadtverordneten ausgeschiedenen Herren K. Päts und Iwan Temant durch die entsprechenden Kandidaten. Herr K. Päts war als Beirat der Witwe Kersing und als Mitvormund deren minderjähriger Töchter Alma und Marie zum Stadtverordneten gewählt worden, desgleichen Herr Temant als Vormund des minorennen Paul Meiner hinsichtlich eines dem letzteren von Frl. Alhof geschenkten Immobils. Noch einer vom Waisengericht eingegangenen Mitteilung ist nun aber Herr Päts zufolge Gesuches der Witwe Kersing mittelst Verfügung des Waisengerichts vom 15. März c. seines Amtes als Mitvormund enthoben worden, desgleichen Herr Temant zufolge Gesuches des Frl. Alhof mittelst Verfügung desselben Gerichts vom 8. Februar vom Amt eines Vormundes des S. Meiner abgesetzt. Hierdurch hatten beide genannten Herren ihre Qualifikationen, als Stadtvertreter zu funktionieren verloren, und sind in Grundlage der diesbezüglichen Bestimmungen der Städteordnung durch die resp. Kandidaten zu ersetzen. Daraufhin hatte das stellv. Stadthaupt denn auch bereits die Anordnung getroffen, daß an Stelle von K. Päts der nächstberechtigte Kandidat des 5. Wahlbezirks M. Paulberg und an Stelle von J. Temant der Kandidat des 2. Wahlbezirks Kaufmann E. Gahlnbäck als Stadtverordnete vereidigt worden sind. Da nun aber diese seine Anordnung von einigen Stadtverordneten beanstandet worden war, brachte er hiermit diese ganze Angelegenheit zur Entscheidung der StV.-Versammlung. Der StV. Poska weist darauf hin, daß die Stadtverordneten noch keine Möglichkeit gehabt haben, sich mit der Materie genügend bekannt zu machen, und beantragt daher, diesen Punkt der Tagesordnung bis zu der nächsten bevorstehenden Extrasitzung zu vertagen. Dieser Antrag wird von der Versammlung mit 27 gegen 24 Stimmen angenommen. Zur Verhandlung kommt endlich Pkt. 1 der Tagesordnung, nämlich die Wahl der Vertreter der Stadt Reval im Konseil beim Generalgouverneur zur Beratung der Landesreformen. Der StV. Poska stellt den Antrag, es möge den betreffenden Vertretern der Stadt eine Vergütung für ihre Tätigkeit bewilligt werden, bestehend in freier Fahrt hin und zurück in der zweiten Klasse der Eisenbahn und Diäten im Betrage von 10 Rbl. pro Tag. Nachdem dieser Antrag mit großer Majorität angenommen, werden auf Vorschlag des St.V. Poska die St.VV. Karlson mit 33 Stimmen pro gegen 16 Stimmen contra und Umblia mit 27 Stimmen pro gegen 20 Stimmen contra zu Vertretern der Stadt Reval gewählt, während auf den vom StV. Benecke proponierten StV. von Hueck 25 Stimmen pro und 24 Stimmen contra entfallen. Zum Vertreter der Revalschen Stadtverwaltung in der zufolge Anordnung des zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs gebildeten Gouvernements-Session zur Erforschung der Folgen der im Estländischen Gouvernement stattgehabten Unordnungen wird auf Vorschlag des StV. Karlson der StV. Koba mit 27 g. 20 Stimmen gewählt, während auf den vom StV. Hoerschelmann proponierten StV. Benecke 22 Stimmen pro und 25 Stimmen contra entfallen. — Die Versammlung wird hierauf vertagt.

Kurland. Die Bevölkerung des Ilurtschen Kreises beschloß, dem dort stationiert gewesenen Marinebataillon den wärmsten Dank ausdrücken zu lassen: die Mannschaften hatten sich durch ihre tadellose Führung und ihr gerechtes Verhalten gegen die Bauern die allgemeine Liebe und Dankbarkeit der Bevölkerung erworben. Die höchste Marinebehörde wurde hiervon in Kenntnis gesetzt.

Mitau. Den Rigaschen Blätter wird folgendes Resultat der Reichsduma-Wahlen aus Mitau telephoniert: Von den Bauern wurde zum Reichstagsabgeordneten Herr Kreizberg gewählt. In der allgemeinen Kurie wurden gewählt Konsulent Tschakste (mit 32 gegen 17 Stimmen) und Dr. Katzenellenson (mit 30 gegen 17 Stimmen). Herr v. Walter-Wittenheim-Assern erhielt 17 Stimmen.

Libau. Die StV.-Wahlen verliefen, der „Lib. Ztg." zufolge, in völliger Ruhe. Das Interesse an den Wahlen ist ein überaus geringes, was schon daraus hervorgeht, daß von zirka 1200 Wahlberechtigten nur 770 ihre Wahlkarten im Stadtamt abgeholt haben.

— Mittwoch wurde die in Libau erscheinende lettische Zeitung „Tagadne" auf Befehl des zeitw. Kurländischen Generalgouverneurs v. Boeckmann bis auf weiteres sistiert.

— Zum Kapitel von den Ausweisungen russischer Untertanen aus Preußen liefert, wie die „Lib. Ztg." bemerkt, Libau ebenfalls einen Beitrag. Dem auf der Charlottenburger Akademie studierenden Sohn eines hiesigen Hausbesitzers, Herrn F., ist von der Berliner Polizei ein Befehl, binnen 3 Tagen das preußische Gebiet zu verlassen, zugestellt worden. Ein Protest des Ausgewiesenen, der sich nichts hat zuschulden kommen lassen und sich von allen politischen Versammlungen und Bestrebungen fern gehalten hat, blieb unbeantwortet. Herr F. hat sich nun nach Dresden begeben, um dort sein Glück zu versuchen.

Petersburg. Es verlautet, daß an Stelle des scheidenden Grafen Witte J. L. Goremykin zum Ministerpräsidenten ausersehen ist. Wie jedoch aus den letzten uns zugegangenen Residenzblättern zu ersehen, ist diese Frage noch immer offen. Die „Now. Wr." konstatiert, daß die verschiedenartigsten Gerüchte kursieren, und meint, sie würde an den Rücktritt von Witte glauben, wenn die Nachricht im „Reg.-Anz." steht. Nach den Informationen der „Birsh. Wed." ist die Demission Wittes entschieden; neben Goremykin komme noch General Ignatjew als Kandidat auf den erledigten Posten in Betracht. Am sichersten ihrer Sache ist die „Retsch", die behauptet, das Fiasko der „Reichsgrundgesetze" habe das „klägliche Ende" des „konstitutionellen Ministeriums" veranlaßt.

Die konstitutionell-demokratische „Strana" schreibt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, über J. L. Goremykin: „Die Ernennung Goremykins jetzt vor dem Zusammentreten der Volksvertreter wird die Beziehungen des Parlaments zur Regierung auf das äußerste verschärfen. Goremykin ist ein alter erfahrener Beamter; man hält ihn für einen Spezialisten in der Bauernfrage. Das ist gut, aber Goremykin ist gleichzeitig kein gewöhnlicher Name, es ist die Losung Reaktion, und zwar der hartnäckigsten und gefährlichsten; dies ist kein Dilettant, kein romantischer Improvisator, kein zufälliger Held der Reaktion, sondern ihre treibende Kraft und ihr erfahrener Praktiker. Für die Leute dieser Schule ist der Reichstag ein Uebel und dabei kein notwendiges Uebel, sondern im Gegenteil ein Uebel, das umgangen werden und vertilgt werden muß. — Ist es weise, beim Toben der Wellen den zum Steuermann zu berufen, der schon an manchem Scheitern schuld ist? Ist es nicht klar, daß wir eben die letzten Konvulsionen der alten Ordnung erleben, daß das Reich in Gefahr ist und daß die Volksvertreter alle Kräfte werden anspannen müssen, damit das Land aufhört, ein Spiel des Zufalls zu sein."

— Der Fall Gapon wächst sich zu einer Tragikomödie aus, die nach wie vor täglich in den Spalten der Residenzblätter behandelt wird. In der „Now. Wr." wird berichtet, Fräulein Bellstein sei in ihre Wohnung zurückgekehrt. Die Frage des Hausbesitzers, ob sie Gapon kenne, soll sie erst verneint und dann nach einiger Zeit zögernd erklärt haben, daß sie in „gewissen Beziehungen" zu ihm stände. Demselben Blatt hat ferner der „Studiosus Fürst A." mitgeteilt, er hätte faktische Beweise dafür, daß Gapon noch lebe. Vorher hatte die „Now. Wr." mitgeteilt, Gapon wäre als ein Verräter der Arbeitersache von einem Herrn Rutenberg ermordet worden. In einer Zuschrift erklärt Frau Olga Rutenberg die Mitteilung der „Now. Wr." für eine frivole Verleumdung.

Das scheint die Behauptung der „Now. Wr." Rutenberg sei ins Ausland geflüchtet, zu bekräftigen. — Am meisten Beachtung verdient, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, jedenfalls eine Zuschrift, die fast allen Blättern in identischem Wortlaut aus Berlin zugegangen ist. Die Zuschrift ist von den „Mitgliedern eines Fehmgerichts" unterzeichnet und enthält im wesentlichen folgende Ausführungen:

Das Gericht der Arbeiter besitzt unwiderlegliche Beweise dafür, daß 1) Georgi Gapon nach seiner im Dezember 1905 erfolgten Rückkehr nach Rußland mit dem Beamten für besondere Aufträge beim Grafen Witte Herrn Manuilow 2c. Diese Herren haben Gapon versprochen, seine Arbeiter-Organisationen zu unterstützen, wenn er Enthüllungen über die Revolution und die Revolutionäre macht, was Gapon auch getan hat. 2) Am 15. Januar 1906 schrieb Georgi Gapon an den Minister des Innern Durnowo einen Brief, in dem er über seine bisherige revolutionäre Tätigkeit und über die Vorgänge am 9. Januar folgenden Jahres Bericht erstattete. 3) Georgi Gapon hat die Ausführung des ihm von Ratschkowski und Gerassimow gewordenen Auftrages, die Verschwörungen gegen den Kaiser, Witte und Durnowo auszukundschaften und über sie zu berichten, übernommen. Zu diesem Behufe überredete er eine ihm nahestehende Person und versprach ihr für den Verrat 25 000 Rbl Es folgen noch ähnliche Punkte, denen zufolge Gapon am Tode Tscheremychins (der sich bekanntlich erschoß) schuld sei und größere Summen, u. a. 50 000 Frs., die er für die Arbeiter erhalten hatte, diesen nicht ausgezahlt hat. Ins Verhör genommen, gab Gapon die Wahrheit der gegen ihn erhobenen Anklagen zu, erklärte aber, er hätte unter dem Einfluß eines Gesinnungswechsels gehandelt. — — Das vorstehend Dargelegte in Berücksichtigung ziehend, verfügte das Gericht:

Georgi Gapon ist ein Verräter und Provokator; er hat das Geld der Arbeiter verschleudert und die Ehre der am 9. Januar gefallenen Genossen geschändet. — Georgi Gapon wird zum Tode verurteilt. — Das Urteil ist vollstreckt worden. — — Die Mitglieder des Gerichts.

Einige Gegenstände, die bei Gapon gefunden worden sind, u. a. 1300 Rbl., haben seine Richter dem Rechtsanwalt Margolin übersandt.

Pleskau. Am 15. April nahm sich, wie wir dem „Plesk. Stadtbl." entnehmen, der Schüler der V. Klasse des Pleskauschen Gouv.-Gymnasiums Chitrow durch einen Revolverschuß das Leben. In einem hinterlassenen Briefe erklärte er, er habe sich erschossen, weil er sich für geistesgestört hält.

Helsingfors. Am letzten Sonntag, dem Jahrestage der Enthüllung des Denkmals Alexander II. in Helsingfors, ließen, wie die Revaler Blätter berichten, der finnische Studentengesangverein und der Männerchor „Muntra Musikanter" am Denkmale, welches im schönsten Blumenschmuck prangte, vaterländische Weisen erklingen. Auf dem an demselben Tage von dem Landmarschall Freiherrn v. Born gegebenen Festdiner wurde die Reihe der Reden mit einem Hoch auf Finnlands konstitutionellen Monarchen eröffnet, worauf die Kaiserhymne zum Vortrag gelangte und stehend angehört wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. April. (4. Mai).

Die Mai-Feier und die Arbeiteraussperrungen in Deutschland.

Wie gestern der Telegraph meldete, sind in Deutschland als Gegenschlag gegen das willkürliche Verlassen der Arbeit am 1. Mai seitens der Arbeitgeber zahlreiche Aussperrungen von Arbeitern vorgenommen worden: die Arbeitgeber haben sich nicht willfährig dem sozialdemokratischen Druck gefügt, sondern auf den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh eine energische Antwort erteilt und die maifeiernden Arbeiter in Massen entlassen.

Ueber die Vorbereitungen der Arbeiter-Organisationen und die Gegenmaßregeln der Arbeitgeber in Berlin berichteten die Berliner Morgenblätter vom 1. Mai:

„In den Kreisen der Berliner Arbeiterschaft macht man sich darauf gefaßt, daß Aussperrungen in größerer Zahl diesmal dem 1. Mai folgen werden. Sowohl in der Holzindustrie, wie im Baugewerbe lauten die Beschlüsse der Arbeitgeber auf Nichtbeschäftigung aller feiernden Arbeiter nach dem 1. Mai. In der Berliner Metallindustrie ist durch den Verband ein Anschlag in verschiedenen Betrieben verbreitet, durch den bekannt gemacht wird, daß in allen Betrieben am 1. Mai wie gewöhnlich gearbeitet wird, und daß Arbeitnehmer, welche am 1. Mai ohne genügende Entschuldigung von der Arbeit fern bleiben oder die Arbeit vorzeitig verlassen, damit entlassen sind. Neueinstellungen Ausgeschiedener finden nicht vor Montag, dem 7. Mai, statt. — Die Schmiedeinnung hat sich gleichfalls für die Aussperrung ausgesprochen. — Auch in der Brauindustrie ist die Lage bedenklich. Auf das Ersuchen der Agitationskommission der Brauer an den Verein der Brauereien Berlins und Umgegend, den 1. Mai frei zu geben, haben die meisten Brauereien garnicht geantwortet. Nur wenige haben sich bereit erklärt, den Brauereiarbeitern, die besonders darum nachsuchen, den Dienstag frei zu geben.

Der Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände hat eine Mitteilung an die Verbände und Einzelmitglieder ergehen lassen, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß das unentschuldigte Fernbleiben der Arbeiter aus den Betriebsstätten am 1. Mai als Bruch des Arbeitsverhältnisses aufzufassen ist und daß diese Arbeiter als Streikende zu betrachten sind.

Ueber die Ausdehnung von Aussperrungen wird dann noch weiter gemeldet: Dreizehn der größten Hamburger Arbeitgeber-Verbände, darunter sämtliche See- und Binnenschiffahrts- und verwandten Betriebe, ferner die Eisen- und anderen Metall-Industriellen geben bekannt, daß diejenigen Arbeiter, die wegen Beteiligung an der sozialdemokratischen Mai-Feier von der Arbeit am 1. Mai fernbleiben, als kontraktbrüchig entlassen und nicht vor dem 11. Mai wieder eingestellt werden. — Der Arbeiterschutzverband der Holzindustrie von Hamburg und den Nachbarstädten kündigt den am 1. Mai fernbleibenden Gesellen und Arbeitern eine Aussetzung der Arbeit für weitere drei Tage an. — Der Fabrikantenverein für Hannover-Linden und benachbarte Kreise beschloß, sämtliche Arbeiter, die am 1. Mai von der Arbeit fernbleiben,

---

Säuregehalt der einen und der andern Speise bestimmt.

Aus diesen Untersuchungen ging hervor, daß die Menge Nickel, welche in die Speise übergeht, schwankt, und zwar: nach unseren Untersuchungen von 1,5—11,4 mgr. Nickel auf 500 Gr. Speise, nach Prof. E. Ludwig in Wien von 1,0—64,5 mgr. auf 500 Gr. Speise und nach dem Chem. Laboratorium der Universität zu Moskau von 4,8—14,1 mgr. auf 500 Gr. Speise. Der Säuregehalt der Speisen erwies sich bei unsern Untersuchungen = 0,14 % bei Beetensuppe, 0,26 % bei Grünkohl, 0,32 % bei Sauerkohl.

Die Frage, wie die Nickel-Salze auf den tierischen Organismus wirken, wurde durch eine Reihe von Versuchen an Hunden geprüft. Zu diesem Zweck wurden 18 gesunde Hunde verschiedener Rassen mit Speisen, denen bestimmte Mengen von Nickel-Salzen organischer Säuren, wie z. B. Essig-, Butter-, Milch- und Weinsäure, zugesetzt waren, gefüttert. Und zwar gab man 12 Hunden 227 Tage lang täglich mit der Speise eine bestimmte Anzahl einer der Nickel-Salze, wobei für jede Art Salz 2 Hunde bestimmt wurden. — Der eine Hund bekam 50 mgr., der andere 100 mgr. Nickel. Auf die Weise bekamen die Hunde nach unseren Untersuchungen die 5- und 10-fache Dosis Nickel, die in der Speise nachweisbar war. Folglich erhielt jeder Hund als Einzelgabe während der ganzen Versuchszeit 2 Liter 270 ccm. Lösung des organischen Nickelsalzes mit einem Gehalt von 11,35 Gr. Nickelmetall. Die anderen Hunde, welche die doppelte Menge erhielten, bekamen 4 Liter 540 ccm. der Salzlösung, in der 22,7 Gr. metallischer Nickel enthalten war. Was die übrigen Hunde anbetrifft, so wurden für dieselben die Dosen vergrößert und vermittelst der Sonde mit der Speise zusammen direkt dem Magen zugeführt, da größere Dosen von Nickel den Geschmack der Speise verderben. — Als Endresultat der eingeführten Nickel-Salzlösung ergaben sich bei einer täglichen Dosis von 50 ccm. — 10 Liter 390 ccm. enthaltend, 51,95 Gr. Nickel-Metall. — In Perioden wurde der Harn der Hunde auf Nickel untersucht, jedoch gelang es nicht, in demselben Nickel nachzuweisen, wobei der Zustand der Versuchshunde ein durchaus normaler war. Nach Beendigung der Untersuchungen wurden alle Hunde getötet und deren Organe und Gewebe einer sorgfältigen histiologischen, chemischen und mikroskopischen Untersuchung unterworfen.

Untersuchungsschlüsse:

1) Die Speise, welche in Nickelgeräten bereitet wird, vermag, abhängig vom Grade ihres Säuregehaltes, eine gewisse Menge Nickel zu lösen.

2) Nach den Untersuchungen schwankt die Quantität Nickel, die unter natürlichen Bedingungen (wie im Küchengebrauch üblich) bei Bereitung der Speisen aufgelöst werden kann, zwischen 22,9 und 3,1 mgr. auf 500 Gr. Speise.

3) Die Quantität Nickel, die mit der Speise, bei Zubereitung im Nickelgeschirr, in den tierischen Organismus übergehen kann, ist in jeder Hinsicht für denselben unschädlich. — Hunde, die während 227 Tagen die 5- und 10-fache Dosis Nickel, welche überhaupt in die Speisen übergehen kann, bekamen, blieben vollkommen gesund.

4) Die pathologisch-anatomische Sektion und Untersuchung der Organe der Hunde, die mit Nickel-Salzen gefüttert waren und zu verschiedener Zeit getötet wurden, bestätigte den vollkommen normalen Zustand der Versuchshunde.

5) Die chemische und mikroskopische Untersuchung zeigte das vollkommene Fehlen von Nickel im Harn während der Untersuchungszeit und auch das Fehlen von Nickel in allen Organen und Geweben nach der Sektion; dabei muß bemerkt werden, daß bei einigen der Hunde in einigen Organen Ablagerungen von Eisen und Kupfer nachgewiesen wurden, welche durch die früheren Fütterungsbedingungen zu erklären sind; Nickel fehlte jedoch.

6) Die Unschädlichkeit von Nickel-Salzen in Dosen, die 50 und 100 mgr. nicht überschritten, muß man durch die dem Verdauungsapparat eigene Fähigkeit, Nickel-Salze nicht zu resorbieren, erklären, denn andernfalls müßte das Nickel durch den Harn ausgeschieden und zu Lebzeiten des Versuchsobjektes darin gefunden werden, oder es müßte sich in den Geweben des Organismus ablagern und nach dem Tode in den Organen gefunden werden, was bekanntlich bei anderen Metallen der Fall ist.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Institut für Meeresforschung in Paris. Aus Paris wird telegraphiert: Der Fürst von Monaco hat an den Kultusminister Briand ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er den Entschluß gefaßt habe, ein Institut für Meeresforschung in Paris zu errichten und ihm das ozeanographische Museum von Monaco mit Laboratorien und Sammlungen zum Geschenk zu machen, sowie daß er ein Kapital von vier Millionen für das Institut zur Verfügung stelle. Die Leitung des Instituts wird einem vollkommen internationalen Komitee anvertraut werden, das aus den hervorragendsten Ozeanographen zusammengesetzt werden soll.

Mannigfaltiges.

Der Raubmörder Hennig vor Gericht. Vom 30. (17.) April wird aus Potsdam berichtet: Vor dem Schwurgericht begann heute Vormittag der Prozeß gegen den Raubmörder Hennig. Der kleine Schwurgerichtssaal war überfüllt. Unter den nur mit Karten zugelassenen Zuschauern bemerkte man auch die Erbprinzessin von Wied. Nach Eröffnung der Sitzung warnte der Präsident den leichenblaß aussehenden Angeklagten vor jedem Fluchtversuch, indessen wollte man ihm, in der Voraussetzung, daß er die Verhandlungen nicht störe, die schweren eisernen Ketten abnehmen. — Hennig gibt seine Straftaten teilweise zu, leugnet aber noch immer, den Kellner Giernoth ermordet zu haben. Als Täter schiebt er wieder den großen Unbekannten „Franz" vor, den er als einen Mann mit langem glattem Gesicht und in das Gesicht gekämmten Haaren, einem Wiener Kellner ähnlich, schildert. Nach der Mittagspause stellt die Verteidigung den Antrag, weitere Mittel zur Anwendung zu bringen, um den Unbekannten Franz zu ermitteln, insbesondere soll der im Coupé überfallene Herr v. Zitzewitz geladen werden; indessen ist der erste Staatsanwalt der Ansicht, daß alles Notwendige geschehen sei. Der Gerichtshof beschließt, über den Antrag erst nach Schluß der Beweisaufnahme zu beraten, um die Verhandlung nicht zu verzögern. Alsdann beginnt die Beweisaufnahme. — — Das Urteil wurde spät am Abend gefällt: der Lederarbeiter Hennig wurde vom Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode, wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Körperverletzung zu fünfjährigem Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— In einer Londoner Akutionshalle gelangt am 8. Mai die Mumie eines Bergmannes zur Versteigerung, der vor 2000 Jahren im Dienste der Inkas sein Leben einbüßte. Die Leiche, die in der jetzigen Kupfermine „Antono" bei Antofogasta in Chile gefunden wurde, ist durch das Kupferoxyd der Grube vollständig mumifiziert worden. Sie ist in allen Teilen, von einem kleinen Loche im Schädel abgesehen, in vorzüglichem Zustande, aber durch den Einfluß des Kupferoxyds grün gefärbt. Neben der Leiche fand man zwei Hämmer, d. h. Steine, die mit Lederriemen in einen gebogenen Stock verschlungen waren. Man kennt nur eine einzige Mumie dieser Art. Sie wurde vor kurzem von dem Zentral-Park-Museum in Newyork für 1000 Lstrl. gekauft.

— Eine mißverstandene Predigt. Eine lustige Geschichte, in der Gottesdienst und Rennwetten eigentümlich miteinander verquickt sind, erzählt der Pfarrer Herbert M. Niels in der Monatsschrift „Donny Meu": „Eines Tages" — so heißt es da — „hatte ich mir den Sinnspruch: „Wer wird siegen?" zum Thema meiner Predigt erwählt, und dieses durch Maueranschlag in der Stadt bekannt machen lassen. Zu meinem nicht geringen Erstaunen erhielt ich im Laufe der Woche eine Postkarte, in der mir jemand auf meine mißverstandene Frage antwortete, daß „Hacklers Pride" im Cambridgeshire ohne jeden Zweifel als erstes Pferd das Ziel passieren würde. Ich benutzte die nächste Predigt, um den Versammelten, unter denen sich viele Arbeiter befanden, den Wortlaut der Postkarte vorzulesen. Kaum war der Name des Pferdes genannt, so geriet auch die Mehrzahl der Anwesenden außer Rand und Band, rief „bravo" und „that's allright" und hatte, danach zu urteilen, meine religiösen Ermahnungen vergessen. Da es der Zufall wollte, gewann das Pferd tatsächlich, und seit dem Tage verbreitete sich in der Nachbarschaft das Gerücht, daß der Pfarrer von Bradford das fliegende Pferd „getippt" hatte. Mein Ruf stieg dadurch dermaßen, daß ich fortab nie über ein leeres Gotteshaus zu klagen hatte."

aus allen Betrieben bis zum 7. Mai auszusperren. — Der Arbeiterausschuß der Siemens-Schuckert-Werke in Nürnberg hatte beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Durch Anschlag der Direktion wurde bekannt gemacht, daß jeder, der am 1. Mai feiert, am 2. Mai entlassen werden wird. Daraufhin hat der Arbeiterausschuß seinen Beschluß wiederaufgehoben. Der Verband braunschweigischer Metallindustrieller hat zum Schutze der in den Betrieben gegenwärtig noch beschäftigten Arbeiter beschlossen, diese am 1. Mai unter Zahlung des Tagelohns zu beurlauben, um so Gelegenheiten zu Reibereien und Ausschreitungen nach Möglichkeit aus dem Wege zu räumen.

Deutschland.

Die „Germania" schreibt: Die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Leiter der Hamburg-Amerika-Linie Ballin sollen nach Zeitungsmeldungen neuerdings eine starke Abkühlung erfahren haben. Das „Reich", dem zufolge die Intimität überhaupt eine sehr einseitige gewesen sein soll, weiß über die Ursache folgendes zu berichten: „Herr Ballin ist zwar ein sehr tüchtiger Geschäftsmann, der sich auch auf die Reklame vorzüglich versteht, aber kein Staatsmann. Seine anfänglich den Kaiser belustigende überforsche Art hat auch die erste Verstimmung herbeigeführt. Fragte da der Monarch den Generaldirektor, ob er schon die neuerfundene Schiffsschraube geprüft habe und ob was daran sei. Ballin machte eine überlegen-verächtliche Handbewegung und sagte: „Gesehen und weggeschmissen!" Neben den beiden aber stand der Erfinder, der — Großherzog von Oldenburg. Dem ging die Sache doch über den Strich, und er stellte sofort fest, daß Ballin den neuen Propeller überhaupt noch nicht besichtigt hatte. Solch ein Erlebnis hat natürlich seine Nachwirkung. Bei Dr. Wiegand vom Norddeutschen Lloyd, dem tatsächlich vor einiger Zeit das Kolonialamt angeboten worden war, ist man vor dergleichen sicher."

Oesterreich.

Der Sturz des Frhrn. v. Gautsch und dessen Ersetzung durch den Prinzen Konrad zu Hohenlohe ist, wie der Telegraph meldet, nunmehr eine in aller Form vollzogene Tatsache. Der Prinz zu Hohenlohe übernimmt außer der Ministerpräsidentschaft auch das Ministerium des Innern; Freiherr v. Gautsch und Graf Bylandt-Rheidt, der bisherige Minister des Innern, sind in sehr warm gehaltenen kaiserlichen Handschreiben entlassen worden. — Ueber diese nunmehr perfekt gewordene Kombination meldete schon am vorigen Montag die „N. Fr. Presse": „Der neue Ministerpräsident Prinz zu Hohenlohe begab sich heute Abend nach Triest, um dort seine Angelegenheiten zu ordnen und sich zu verabschieden. Wahrscheinlich kehrt Prinz zu Hohenlohe übermorgen nach Wien zurück; er wird dann sofort die Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen. Zunächst tritt nur ein Wechsel in der Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, Grafen Bylandt, ein, dessen Amtsgeschäfte Prinz zu Hohenlohe gleichfalls übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Gautsch bleiben zunächst. Von dem Gelingen der Kompromiß-Verhandlungen hängt die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums ab. Die Wahlreform wird von dem Prinzen zu Hohenlohe übernommen und fortgeführt. Das Abgeordnetenhaus wird sich wahrscheinlich morgen auf unbestimmte Zeit vertagen." — Der neue Ministerpräsident Prinz Konrad zu Hohenlohe steht seit 18 Jahren im Verwaltungsdienste. Er erfreut sich eines sehr guten Rufes. Zuerst wurde sein Name in der Oeffentlichkeit genannt, als er im Jahre 1894, mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Teplitz betraut, in einer sehr schwierigen Streikperiode sich die Sympathie aller Bevölkerungskreise zu erwerben wußte und es ihm gelang, durch geschickt geführte Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern die arg bedrohte Ordnung wiederherzustellen. Im Ministerium stand der Prinz zunächst an der Spitze des Industriedepartements und war Vertreter der Regierung im Arbeitsrat. Im Jahre 1900 wurde er mit der Leitung des Landesdepartements für Steiermark und Tirol betraut und am 4. April 1903 übernahm er das Statthalteramt in Triest.

England.

Die energischen Frauen, die in der vorigen Woche gewaltsam aus dem Unterhause entfernt werden mußten, haben ihre Sache schwerer geschädigt, als anfangs angenommen wurde. Selbst Mr. Keir Hardie, der sich zu ihrem Wortführer im Unterhause gemacht hatte, ist, wie einigen Blättern aus London berichtet wird, so entrüstet über ihr Benehmen, daß er nichts weiter mehr mit ihren Wünschen zu tun haben will. Nur der galante Ire O'Brien erklärte, daß man ohne die Damen auf die Dauer im Unterhause nicht fertig werden könne. Der Sprecher des Hauses machte auf eine Anfrage bekannt, daß er angeordnet habe, daß die Anführer der Damen während der Session keinen Zutritt mehr zu der Galerie haben sollten. Das ungalante Haus begrüßte diese Erklärung mit lautem Beifall. Die Polizei des Hauses wurde außerdem angewiesen, für strengere Disziplin in der Wandelhalle und auf der Damengalerie zu sorgen. Die Kriegsflagge, die von den Exmittierten in der Galerie zurückgelassen worden war, wurde als Trophäe dem Sprecher überreicht. Die streitlustigen Damen wollen dagegen am 13. Mai n. St. eine große Protest-Versammlung auf dem Trafalgar Square abhalten und am 19. Mai, an dem Tage, wo der Premierminister eine Deputation von ihnen zu empfangen versprochen hat, in geschlossenem Zuge vor dessen Wohnung marschieren.

Schweden.

Die Regierung brachte, wie uns der Telegraph meldet, beim Reichstage eine Vorlage ein in Sachen der zukünftigen diplomatischen Vertretung Schwedens im Auslande. Nach dieser Vorlage werden nur für Petersburg und London Gesandte ernannt werden, für die übrigen Residenzen jedoch Diplomaten, welche die Funktionen eines Gesandten und Generalkonsuls zugleich ausüben.

Zentral-Asien.

Nach einer Meldung des „Daily Tel." sind die wichtigsten Bestimmungen des englisch-chinesischen Vertrages über Tibet folgende: Die Plätze Yyangtse und Yangtek werden dem ausländischen Handel geöffnet. Die Telegraphen- und Eisenbahnlinien sowie die Bergwerke sollen mit chinesischem, erforderlichenfalls unter Heranziehung englischen Kapitals betrieben werden. Die Entschädigung soll in drei Raten gezahlt werden und die englischen Truppen haben das Land zu räumen, sobald die letzte Ratenzahlung erfolgt ist. Die weiteren Verhandlungen über den noch festzusetzenden Zolltarif für englische Waren sollen mit dem chinesischen Amban geführt werden. Für den Vertrag soll der englische Text maßgebend sein. Die Ratifizierung hat binnen drei Monaten zu erfolgen.

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung vom 20. April.

Vor Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 13. April teilte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk mit, daß der Herr Gouverneur gemäß den stattgehabten Wahlen bestätigt hat: V. v. Grewingk als Stadthaupt, Ed. Beckmann als Stadtrat und cand. A. Schmidt als Stadtsekretär für das nächste Quadriennium.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag des Stadtamtes, das Gehalt des zweiten Stadtrates vom 1. Mai ab von 900 auf 1000 Rbl. zu erhöhen; nachdem auf der vorigen Sitzung das Gehalt des damals zu wählenden Stadtrates auf 1000 Rbl. fixiert worden, erscheine diese Maßnahme durchaus billig, da der zweite Stadtrat keineswegs weniger Arbeit zu leisten habe, als sein Kollege. — Der StV. Karneol machte dagegen geltend, daß die Gage dieses Stadtrats schon vor dessen Wahl fixiert und er auf diese Gage hin ins Amt getreten sei. Eine Erhöhung seiner Gage sei daher, auch wenn er ebenso viel zu tun habe, wie sein Amtskollege, jedenfalls nicht geboten und im Hinblick auf die finanzielle Lage der Stadt auch nicht wünschenswert. Das verdeckte Ballotement ergab die Annahme des Antrages des Stadtamtes mit 43 gegen 10 Stimmen.

Desgleichen wurde der Antrag des Stadtrates auf Erhöhung der Gage des dritten Kanzleibeamten des Stadtamtes von 300 Rbl. auf 500 Rbl. angenommen; er ist nicht minder in Anspruch genommen, wie die beiden anderen Kanzlisten, die 600 und 700 Rbl. beziehen.

Bei Beratung des diesjährigen Budget-Voranschlages waren zur Aufbesserung der Verpflegung der hier einquartierten Kosaken-Sotnie Ergänzungsgelder im Betrage von 15 Kop. pro Tag und Kopf bis zum Gesamtbetrage von 750 Rbl. bewilligt worden. Dieser Betrag ist gegenwärtig nicht nur total erschöpft, sondern bereits stark überschritten. Im Hinblick auf den Mangel an Mitteln wie in Anbetracht der Umstände, daß die Zahl der Polizei-Schutzleute um 22 vermehrt ist, woraus der Stadt durch Gewährung von Quartiergeldern und Neubewaffnung weitere Ausgaben erwachsen, sowie daß durch Allerhöchsten Befehl eine allgemeine Gehaltsaufbesserung der Militärchargen erfolgt ist, sieht sich die Stadtverwaltung genötigt, die Zahlung dieser Ergänzungsgelder einzustellen; die über den assignierten Betrag hinaus gezahlte Summe soll mit Genehmigung des Gouverneurs aus dem städtischen Reserve-Kapital gedeckt werden.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Bericht des Stadtamts über die Vermehrung des Bestandes der Schutzleute der Stadtpolizei um 22 Mann — gelangte zunächst ein Schreiben des Livländischen Gouverneurs an das Stadthaupt und ein solches des Dorpater Polizeimeisters an das Stadtamt zur Verlesung. Ersteres enthielt die Mitteilung, daß mittelst Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachtens über die Vermehrung der städtischen Polizeikräfte die Zahl der Polizei-Schutzleute in unserer Stadt um 22 vermehrt worden ist, wobei die Krone zu deren Gagierung temporär 6540 Rbl. ausgesetzt hat. Darauf hin ersucht weiter ein Schreiben des Polizeimeisters, diesen Schutzleuten Quartiergelder anzuweisen, und zwar 88 Rbl. für den April-Monat und dann den gleichen Betrag ständig allmonatlich. — Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen: einstweilen diese Zahlung aus den laufenden Einnahmen, den Hauptbetrag aber mit Genehmigung des Livländischen Gouverneurs aus dem städtischen Reserve-Kapital zu decken.

Ein Schreiben des Livländischen Gouverneurs an die Polizeiverwaltungen konstatierte, daß, wie sich herausgestellt habe, die revolutionären Unruhestifter vielfach besser bewaffnet seien, als die Polizeichargen. Darauf hin ersuchte der hiesige Herr Polizeimeister das Stadtamt, Mittel zu einer Neubewaffnung der hiesigen Schutzleute mit Revolvern neuester Systeme zur Verfügung zu stellen; gegenwärtig seien sie mit Smith-Wesson Revolvern à 13 Rbl. das Stück bewaffnet. — Das Stadtamt proponierte, da die Revolver dieses Systems von Sachkennern als durchaus genügend angesehen würden, die benutzten Patronen aber unzulänglich gewesen seien, dem Hrn. Polizeimeister zu antworten: die Stadt halte eine Neubewaffnung nicht für notwendig, sei aber wohl bereit, den Polizeichargen Patronen bester Qualität zur Verfügung zu stellen.

Die beiden folgenden Punkte betrafen Gesuche um Befreiung von Schulgebäuden von der städtischen Immobiliensteuer — nämlich der Realschule und der Stadtschule. Der Direktor der Realschule wies darauf hin, daß das Schulgebäude insofern lediglich Schulzwecken diene, als außer den Schulräumen daselbst nur Lehrbeamten-Wohnungen enthalten seien, und zwar nur für solche Lehrbeamte, die statutenmäßig ein Recht auf Wohnungen in natura hätten. Daraus folge die Steuerfreiheit dieses Immobils. — Das Stadtamt dagegen konstatierte, daß das Gesetz nur die direkt für Unterrichtszwecke dienenden Immobilien von der Steuer befreie, daß somit Immobilien, soweit sie zu Lehrbeamten-Wohnungen benutzt würden, von der Immobiliensteuer nicht zu eximieren seien, auch wenn den betr. Beamten Wohnungen in natura angewiesen sind. Dem gemäß beantragte das Stadtamt die Ablehnung des Gesuches, die auch einstimmig erfolgte. — Desgleichen wurde das Gesuch des Inspektors der Stadtschule um Steuerbefreiung des Stadtschul-Gebäudes von der StV.-Vers. abgelehnt. (Es handelte sich hier um einen Steuerbetrag von 45 Rbl. 13 Kop.)

Der Stadtsekretär legte hierauf den Bericht des Stadtamts über die geplante Verteilung der Stadtamts-Obliegenheiten auf die einzelnen Glieder des Stadtamtes vor. Danach entfallen: 1. auf das Stadthaupt v. Grewingk, abgesehen von seinen sonstigen Verpflichtungen, das Präsidium in der Stadtgüter-Kommission und in der Promenaden-Kommission; 2 auf den Stadthaupt-Kollegen N. Ssudakow der Vorsitz in der Sanitäts-Kommission, in der Taxations-Kommission, in der Kommission zur Verifizierung der Protokolle der StV.-Versammlungen, in der Handelsabteilung, in der Abteilung für Wehrpflichts-Angelegenheiten und außerdem nimmt er in der Eigenschaft eines Vertreters des Stadtamtes während der Rekrutierungszeit an den Sitzungen der Wehrpflichtbehörde teil; 3. auf den Stadtrat E. Beckmann der Vorsitz in der Bau- und in der Wirtschafts-Kommission, in der Kommission für Armenwesen, in der für Militär-Bequartierung und in der für das Armenhaus, auch nimmt er als Vertreter des Stadtamts an den Sitzungen des medizinal-polizeilichen Komitees zur Beaufsichtigung der Prostituierten teil; 4 auf den Stadtrat A. Großmann der Vorsitz in der Pflasterungs-, in der Abzugsrohr-, in der Gas-, in der Gewerbe- und in der Markt-Kommission.

Den Rest der Sitzung bildeten die Bestimmungen über die Zusammensetzung der Exekutiv-Kommissionen. Nachdem die Zahl der Glieder der einzelnen Exekutiv-Kommissionen festgestellt war, wurden durch Ballotement gewählt: in die Protokoll-Kommission die StVV. Steinberg, Kase, Parts, Besnosow, Rosenthal und Lieven; in die Güter-Kommission v. Roth, Laas, G. Post, Birk, Luhsing und Daugull (Stimmen erhielten noch A. Faure, Rurk und Lehnbaum); in die Sanitäts-Kommission: Prof. Körber (einstimmig), Happich, Meyer, Lezius, F. Faure und Schulzenberg; in das Realschul-Kollegium: v. Broecker, Ottho und Parts; als Vertreter der Stadtverwaltung im Hospital: v. Zeddelmann; in die Kommission zur Beaufsichtigung des Fuhrmannsgewerbes: v. Broecker, Baetge, F. Faure, Brock und Kako (außerdem erhielten Stimmen Laas und Möllerson); in die Gas-Kommission: Dr. Meyer, A. Lieven, K. Ströhmberg, B. Stern, Fischer und Wirkhaus (außerdem erhielt Stimmen Obermann); in die Bau-Kommission: Anderson, Kiima, Thiemann, Kase, Koslow, K. Ströhmberg, Fischer, Karneol und Lesta (Stimmen erhielten noch Stern, Post und Reinartz). H.

Wie wir hören, ist hier am Orte eine Gruppe von Herren an die Bildung eines allgemeinen baltisch-deutschen Schul- und Hilfsvereins geschritten und hat bereits mit der Ausarbeitung der Statuten begonnen. Alle diejenigen, welche wünschen, Aufforderungen zu einer demnächst in dieser Angelegenheit stattfindenden allgemeinen Versammlung zu erhalten, werden ersucht, baldmöglichst ihre Namen in die in den Buchhandlungen von Anderson und Krüger ausliegenden Listen einzutragen. Diese Eintragung verpflichtet zu keinerlei Zahlung — weder für die Gegenwart noch für die Zukunft. An alle Kreise unserer deutschen Gesellschaft ergeht die Aufforderung, diesem durch die Zeitlage unbedingt notwendig gewordenen Unternehmen ihre vollste Teilnahme zuzuwenden.

Das erfreulicherweise immer wachsende Interesse an unserer Kunstausstellung drückt sich einerseits in der steigenden Frequenz, andererseits in mehrfachen Ankäufen der ausgestellten Kunstwerke aus. Bisher sind verkauft werden: „Kanal in Venedig" von A. Dannenberg (Paris), „Landhaus am Strande" von G. Rosen (Riga), „Vorfrühling" von A. Rosenthal (Riga), „Katharinenthal" von Frl. Loppenowe (Reval) und „Waldweg" von Frl. V. Bärtels (Dorpat). Es dürfte sich in der Tat auch kaum so bald wieder für den Kunstfreund eine so günstige Gelegenheit bieten, ein Kunstwerk zu erwerben, da die von den Künstlern in Anbetracht der schwierigen Zeitlage angesetzten Preise so niedrig sind, wie es hier früher nicht der Fall gewesen ist.

Das Unterrichtsministerium suchte darum nach, daß dem Medizinischen Institut für Frauen das Recht gewährt werde, Prüfungen auf den Grad eines Magisters der Pharmazie, Provisors, Zahnarztes und Apothekergehilfen vorzunehmen und die entsprechenden Diplome auszustellen. Der Reichsrat hatte gegen das Gesuch nichts einzuwenden und setzte nur fest, daß die erwähnten Prüfungen nur für Personen weiblichen Geschlechts in Betracht kommen dürfen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Sachen der Polemik über die Dorpater Depesche der „Düna-Ztg." vom 14. April erlaube ich mir abschließend Folgendes zu bemerken:

Daß sich Herr v. Broecker für die Wahl des Herrn v. Roth zum Stadthaupt mehr als interessiert hat, ist stadtbekannt. Im Oktober des vorigen Jahres, als es sich um die Wahl eines Stadthaupt-Kollegen handelte, hat er, wie sämtliche damalige Stadtverordnete wissen, als Kandidaten für dieses Amt den Herrn v. Roth aufgestellt. Er hat dann später als Glied des Komitees, aus dem das Präsidium der Balt. Konst. Partei hervorging, im Interesse der sog. „Versöhnung" den Herrn Stadtrat Ssudakow, wie ebenfalls Jedermann weiß, zu bewegen versucht, von seinem Amt zu Gunsten des Herrn v. Roth zurückzutreten. Als das nicht gelang, hat er bald nach den Stadtverordneten Wahlen mit Herrn v. Roth über dessen Kandidatur zum Amt des Stadthauptes geeinigt. Er hat ferner unzweifelhaft gegenüber einem derzeitigen Stadtverordneten, dessen Namen ich der Redaktion genannt habe, die Vorzüge der betr. Wahl des Herrn v. Roth in einer Weise hervorgehoben, die man wohl Propaganda nennen darf. Und endlich hat Herr v. Broecker kurz vor der Stadthauptwahl dem genannten Stadtverordneten gegenüber die Frage aufgeworfen, ob er (v. Broecker) nicht auf seinen Kopf hin, wozu er sich für berechtigt halte, die Kandidatur des abwesenden Herrn v. Roth zurückziehen solle, da dessen Wahl, wie es scheine, wenig Aussicht habe.

Im übrigen bemerke ich, daß ich nur in Rücksicht auf den abwesenden Herrn v. Roth in dieser Sache das Wort ergriffen habe. Mich interessiert in casu weder die „Düna-Z." noch ihr Korrespondent, und am allerwenigsten Herr v. Broecker, auf dessen beleidigende Ausfälle zu antworten, mir meine Erziehung verbietet.

Ein Mitbürger.

Nachschrift der Redaktion. Trotzdem unseres Erachtens Behauptungen von der Art, wie sie hier aufgestellt werden, ein Eintreten mit dem vollen Namen erheischen, haben wir der vorstehenden, abermals anonymen Zuschrift gleichwohl Raum gegeben, weil sie uns geeignet erscheint, Genesis und Charakter des Telegrammes von der „Propaganda" bei der letzten Stadthaupt-Wahl noch weiter klarzulegen.

Die ungewöhnlich warme Witterung bei mildem SSW.-Winde hat auch den Vogelzug sehr beschleunigt. So hörte ich gestern, am 20. April, in den Domanlagen den schwarzweißen Trauerfliegenschnäpper (Muscicapa atricapilla) und das Gartenrotschwänzchen (Erithacus phoenicurus) Im Garten des Gutes Techelfer beobachtete ich einen Sprosser (Erithacus philomela), diesen hier unter dem Namen „Nachtigall" allgemein bekannten Sänger. Trotz des sehr milden Wetters ließ er nur einige abgerissene Strophen ertönen — ein Zeichen, daß er, eben erst angekommen, dank der langen Reise noch etwas indisponiert war.

stud. zool. F. R.

In der Nacht auf den 20. April wurde dem Neu-Kusthofschen Paustufe-Gesindewirt Jaan Wiska ein Pferd (dunkelfarbige Stute, unter 2 Arschin hoch, 6 Jahre alt, Mähne auf beiden Seiten des Halses) nebst einem Arbeitswagen gestohlen. —k—

In der letzten Woche ist auf dem Fischmarkt eine große Menge verschiedener Fische, als Hechte, Barsche, Brachse, Bleier, Quappen, Stinte und Kaulbarsche eingetroffen, was auf ergiebige Fischzüge schließen läßt. Die Fische werden infolge der warmen Tage zu Spottpreisen verkauft. —k—

Kürzlich nahm der Revieraufseher Jöggi dem Fleischer M. L. ein ihm verdächtig erscheinendes Pferd ab — eine dunkelbraune Stute von 5—6 Jahren, 2 Arschin hoch, auf dem Rücken mit einem weißen Fleck. Weitere Nachforschungen ergaben, daß das Pferd tatsächlich ein gestohlenes ist. —k—

Unsere den höchsten Zielen der Kunst zustrebende Musikalische Gesellschaft hat im Laufe dieser Konzertsaison eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet: den gediegenen Aufführungen des Cherubinischen Requiems am Totenfest folgte im März zur Gedächtnisfeier Mozarts eine gut vorbereitete Interpretation mehrerer Kompositionen dieses Meisters und schon am nächsten Sonntag und Montag werden uns die Aufführungen des seit dem Januar unter der bewährten Leitung des Hrn. Musikdirektors R. Griwing in Vorbereitung begriffene Märchendichtung „Der Rose Pilgerfahrt" von R. Schumann in Aussicht gestellt.

Da in diesen Werke die Solisten eine ganz hervorragende Rolle spielen, wäre die Aufführung in Frage gestellt, wenn nicht in letzter Stunde in Herrn Mauerhofer aus Riga eine geeignete Kraft für den Tenorpart gefunden wäre. Die Partie der Rose ist durch Frl. Pia Müller bestens vertreten, die der Fürstin hat Frau H. v. Samson in liebenswürdigster Weise übernommen. Die übrigen Solo-Partien ruhen in den Händen bewährter einheimischer Kräfte. Erwägt man nun, daß den Aufführungen zahlreiche Proben vorangehen und sowohl Chor, als auch Orchester bemüht sind, unter kunstverständiger Leitung ihr Bestes zu leisten, so kann man wohl auf einen uneingeschränkten Kunstgenuß hoffen.

Das Werk wird durch 12 lebende Bilder gleichsam illustriert und so dem Verständnis näher gebracht. Auch die Leitung dieses Teils liegt in bewährter Hand. — Leider werden die akustischen Verhältnisse des Interimstheaters den Wohlklang der Aufführungen nicht unwesentlich beeinträchtigen. Hoffentlich erhalten wir bald das so notwendige definitive Kunstinstitut.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. April. Der Generalstreik ist gescheitert. Von 244 Fabriken streiken nur 81. Dank den polizeilichen Maßnahmen wurde der Handels- und Passagierverkehr nicht unterbrochen. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Petersburg, 20. April. Gestern begab sich Graf Witte nach Zarskoje Sselo. **Seine Demission ist angenommen.** — Zeitungsnachrichten zufolge setzt sich das neue Kabinett, wie folgt, zusammen: Ministerpräsident — Goremykin, Minister des Innern — Stolypin, der Volksaufklärung — Fürst B. Golizyn, der Justiz — Schtscheglowitow, der Finanzen — Iswolski, des Handels — Ruchlow, des Verkehrs — Nemeschajew, der Landwirtschaft — Stischinski, Reichskontrolleur — Schwanebach, Oberprokureur des Synods — Graf A. Ignatjew.

Ein Allerhöchster Ukas beruft den Reichsrat zum 27. April ein.

Moskau, 20. April. Der Stadthauptmann machte den Rektor der Universität darauf aufmerksam, daß er die Universität als einen Tempel der Wissenschaft betrachte und darum innerhalb ihrer Mauern keinerlei politische Meetings zulassen werde.

Wjatka, 20. April. Der Bataillonskommandeur Sfaweljew wurde durch einen Dolchstich ermordet. Der Mörder entkam.

Lomscha, 20. April. Auf der nach Ostrolenka führenden Chaussee wurden 13 Passagiere von 6 Räubern ausgeplündert. Die Räuber entkamen.

Tiflis, 20. April. Ein Unbekannter ermordete den reichen Kaufmann Dawydow durch einen Dolchstich in den Rücken. Der Mörder entkam.

Berlin, 3. Mai (20. April). Im Reichstag fand unter ungeheuerem Zudrang des Publikums die Interpellation der Sozialdemokraten in der Frage der Ausweisung russischer Untertanen aus Deutschland statt. Graf Posadowsky antwortete im Namen des Reichskanzlers. Die Kontrolle der Tätigkeit der Ausländerpolizei sei nicht Sache der Reichsregierung, sondern diejenige der einzelnen Bundesstaaten. Daher lehne der Reichskanzler die nähere Prüfung der Interpellation ab, um so mehr, als die Untersuchung jedes einzelnen Falles für die kaiserlichen Behörden ein Ding der Unmöglichkeit sei. — Nun griff Bebel heftig die preußische Polizei an. Die Debatte dauerte 4 Stunden.

Berlin, 3. Mai (20. April). Aus Petersburg kommen zuverlässige Meldungen, daß der Minister des Innern, Durnowo, um seinen Abschied eingekommen ist.

Berlin, 3. Mai (20. April). Der Verband der Vertreter der deutschen Metallindustrie erklärt die Entlassung von 300 000 Arbeitern für möglich.

Paris, 3. Mai (20. April). Am Abend begaben sich 2 Russen mit Sprenggeschossen in den Wald von Vincennes, wahrscheinlich um sie daselbst zu vergraben. Unterwegs explodierte eine Bombe, wobei der eine der beiden Träger getötet, der andere schwer verwundet wurde. Dem Verwundeten, der Ssokolow heißt, mußte im Hospital ein Bein amputiert werden. Er verweigert jede Auskunft. In seiner Tasche fand man eine zweite Bombe.

Totenliste.

Rechtsanwalt Anton Janischewsky, † im 42. Jahre am 17. April zu Mitau.

Oberlehrer Wilhelm Hillner, † im 50. Jahre am 17. April zu Reval.

Ernst Adolf Birn, † im 33. Jahre zu Riga.

Margaretha Schultz, geb. Westermann, † am 16. April zu St. Petersburg.

Diakonisse Wilhelmine Gosefsky, † im 85. Jahre am 18. April zu St. Petersburg.

Gymnasial-Direktrice Emilie Schaffo, † im 80. Jahre am 17. April zu Zürich.

Charlotte Kelch, † am 17. April zu St. Petersburg.

Hermann Michael Voß, † am 16. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 21 April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.3	770.3	770.2
Thermometer (Centigrade)	15.8	+15.4	+24.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.2	ESE.5
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	78%	92%
Bewölkung	0	⊙0	⊙0

1. Minimum d. Temp. nachts +9.9
2. Maximum d. Temp. gestern +25.5
3. Niederschlag 1.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kemmern.
Dr. Rud. v. Holst
vom 20. Mai bis Ende August.

Wohnungswechsel.
Wohne jetzt
Johannisstr. Nr. 8, I
über der Handlung Unger.
A. Knietsch.

Ananasbowle
(Crûchon mousseux)
pr. Champagnerflasche 110
Carte blanche sec
in weissen Champagnerfl. 2.—
mouss. Maitrank
pr. Flasche 1.—
Bowlenweine und Champagner
in allen Preislagen
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Wiener Konditorei.
Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Futterrüben-Saat
Original-Riesen-Walzen
offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Frische australische AEPFEL
„Cleopatra"
„Jonathan"
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Reichblühende, im Freilande überwinterte **hochstämmige ROSEN** der besten Sorten werden verkauft und ein **Salonflügel** vermietet. Näheres Blumenstrasse 3.

Rosen!!
Verkaufe sämtliche **Stammrosen**, div. Sorten, mit Katalog-Nummern
$1\frac{1}{2}$ Fuss hohe pro Dutzend 3 Rbl.
3 " " " " 6 "
4 " " " " 9 "
Oculierte pro Dutzend zu 50 Kop., 1.20 Kop. und 1.80 Kopeken.
Spiraea in Stauden à 5 u. 10 Kop.
F. Bach
Philosophenstrasse 15.

Um zu räumen, schöne kräftige 2—3jährige
Spargelpflanzen, neue Schneekopf
empfiehlt billigst die Gärtnerei
Rambach, Bergstr. 14.

Ein im 2. Stadtteile in bester Gegend belegenes, 2 Wohn. nebst Veranda enthalt.
Haus nebst Garten
ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren: Breitstraße 30.

Billig verkauft
wird ein **Kinematograph-Bioskop** nebst Beleuchtung und Bildern, geeignet für **grosse Vorstellungen** sowie auch für Liebhaber und für den Hausgebrauch — Klosterstrasse Nr. 10, II. Etage, von 11—12 tägl.

Bruteier
von **roten Italienern abzugeben** — Louisiana. Telephon über Uddern.

2 Schreibtische u. 1 Krankentisch billig zu verkaufen — Lodjenstrasse 4, parterre.

Ein junges Pferd
Fuchs-Wallach, 5 Jahre alt, steht zum Verkauf — Kastanien-Allee 37.

Ein kleines Aquarium
35—40 Stoof gross, steht billig zum Verkauf (Preis 12 Rbl.) — Rigasche Strasse 57, im Hof.

1906.
Von Montag, den 24. April c. werden die Dampfer
„Maria" u. „Nicolai"
täglich expedirt werden:
nach Länitz um 4 Uhr nachm., **von Länitz** um 5 Uhr morgens
" **Kosa** " $4\frac{1}{2}$ " " " **Kosa** " 5 " "
Der Dampfer „Maria" wird am 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli u. 22. Aug. von Jurjew aus **nicht** expedirt werden.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.
Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à $4\frac{1}{4}$ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie **gratis** geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz**, Abt. Nr. 673, Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental**. Muster gratis und franco.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля и багажъ — 12 Августа 1906 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 26 Августа 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
С.-Петербургъ	Юрь.	5802	Бумага для печат.	58	—	Печаткинъ	Видьманъ
"	"	5346	Табачныя издѣлія	3	30	Богдановъ	Предъяв. д.
"	"	3759	Дуги деревянныя	54	—	Бекманъ	" "
Рига	"	112052	Пряжа бумажная	4	26	Невск. мануф	Форсуновъ
"	"	10181	Холстъ фабричный	14	20	Хайкевичъ	Предъяв. д.
Либава	"	99900	Сигары	4	10	Дамье и Ко.	" "
Варшава	"	106972	Кожи выдѣланныя	2	35	Имротъ	" "
"	"	106740	Проволочныя изд.	7	07	Товаръ	" "
Москва	"	29110	Мануфакт. товаръ	6	29	Дроздовъ	" "
Кинегма	"	17153	Холстъ льняная	5	28	Мицдовскій	" "
Больдераа	"	1802	Дерюга льняная	8	21	Псйтанъ	" "
С. Петерб.	"	552636	Кондитерскій тов.	3	32	Эфросъ	" "
"	"	159440	Хлопчатобум. изд.	22	15	Уросовъ	" "
"	"	83	Сукно солдатское	2	04	Морозовъ	" "
Варшава	"	23895	Краски анилиновыя	2	12	Красникеръ	" "
Вержболово	"	13398	Мануфакт. товаръ	1	18	Леонъ Герцъ	" "

Soeben erschien:

Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Zum Juli mietfrei
2 kleinere Wohnungen
Rigasche Str. Nr. 14: 1) **4 Zimmer**, Vorzimmer, Küche, eine Treppe hoch, für **220 Rbl.** u. 2) **5 Zimmer** nebst Küche, parterre, für **200 Rbl.**

3 Zimmer abzugeben.
Zu erfragen Jakobstr. 4. Wenzel.

Zwei Zimmer zu vermieten
— Techelfersche Strasse 9.

Lammasküll
in Estland, über Station Rakke.
Koch- und Haushaltungskurse für junge Mädchen aller Stände, zugleich angenehmer Sommeraufenthalt in völlig ruhiger Gegend. Anfragen sind zu richten an Fräulein Clara Hunnius. Bis zum 25. April, Reval, Lehmstrasse 18., vom 25. April an: Lammasküll über Rakke.

Sommerpension auf der Insel Moon
für Familien und Einzelpersonen. Naher Strand, Wald, Post u. Telegraph, Dampferverbindung. Ruhe und Sicherheit! Näheres Uferstr. 17.

Gelée-Extract
aus verschiedenen Früchten
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2

Bestellungen auf **„Teichels Blut-Nährsalze „Pecubus" f. Haustiere aller Gattungen** empfängt d. General-Vertreter f. d. Ostseeprovinzen **A. Köhler, Hapsal** (Estland). **Die Erfolge sind die günstigsten!** Bei Bestellungen sind pro 50 Kilo-Sack 31 Kop. à Kilo einzusenden. Auf alles Nähere wird Auskunft erteilt.

Schöne Schnittrosen
à 10 Kop. pr. Stück
empfiehlt
Gärtn. Gebr. Tõnnisson
Fellinsche Str. 5
Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
$1\times1\frac{1}{2}$ " 55 u. 65 "
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Amerikanische Rübensäemaschinen
(new model)
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Strickarbeiten.
Bestellungen und **Reparaturen** werden rasch u. billig ausgeführt bei
M. Lange
Alexanderstr. 10.

Das Wohnhaus auf d. Gute Bremenhof
wird für den Sommer **vermietet.** Nähere Auskünfte erteilt H. von Roth. Briefadresse: Pölks über Werro.

Wohnung gesucht
2 gr. oder 3 kleinere Zimmer und Küche. Offert. sub „J." an die Exped d. Bl. erb.

Eine alte Frau sucht
ein Zimmer (parterre) **mit Pension** in e Familie; auch w. für e. Dame **ein Zimm.**, 1 Tr. hoch, in welchem sich eine Pliete oder ein Kamin befindet, **gesucht** Embachstr. 3, von 12—6.

Wohnung gesucht
zum 1. Juni, parterre, fünf Zimmer, Veranda, Garten und Wirthschaftsbequemlichkeiten. Adressen erbeten Gartenstr. 43, 1 Tr., rechts. Postkasten.

Eine schöne warme **Wohnung** von 7 hoh. Räum., mit schön. Auss. über d. ganze Stadt, Garten u. Ver., f. gl. z. verm. Z. erfrag. Reval. Str. 43, im Hof.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine hübsche **Wohnung** v. 2—3 Räumen u gross. Küche, auch möbl., ist gleich zu vermieten. Zu erfrag. Revaler Str. 18, beim Hauswächter.

Warme, trockene
Wohnung
Entrée, Küche u. Gärtchen **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt
Garten-Str. Nr. 17
eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Von heute ab täglich Gefrorenes
empfiehlt die Konditorei
W. J. Luchsinger.

Fabriklager in
Reinnickel-Waren
&
Alfenide-Tischbestecken mit weisser Unterlage
der
Berndorffer Metallwarenfabrik
Arthur Krupp in Berndorff
bei
Gebr. Brock.

Честь имѣемъ довести до свѣдѣнія членовъ общества и публики, что наша
колоніальная и винная торговля
переведена на
РУССКУЮ УЛ. ВЪ ДОМѢ № 6.
Правленіе Общества потребителей „Бережливость".

Wir beehren uns zur Kenntniss unserer Mitglieder u. eines hochgeehrten Publikums zu bringen, dass unsere
Wein- & Kolonialwarenhndlg.
in die
Russische Str. Nr. 6
übergeführt ist.
Die Verwaltung der Konsum-Gesellschaft „Bereschliwost".

Schwerthafer
wieder erhältlich
Georg Riik.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Zweirad mit Verdeck
ist billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts, Alexanderstr. 12.

Alte Fenster Türen und einfache Kachelöfen
sind **zu verkaufen** auf dem
städtischen Gaswerk.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Барышня
опытная практикованная **учительница**, хорошо знающая педагогическое дѣло, имѣетъ аттестатъ женской гимназіи, а также свидѣтельство по латыни за 4 класс. муж. гимназіи,
желаетъ получ. уроки
спеціально по русскому яз. и по всѣмъ другимъ предметамъ. Желаетъ также кондицію и согласна въ отъѣздъ.
Адресъ: Гороховая ул., домъ № 84, квартира Кагановой, Юрьевъ.

Eine erfahrene Bonne
(Russin) mit Attestaten **sucht** eine Stelle. Offerten sub „Russin" an d. Expedition dieses Blattes.

Gesucht ältere russisch-sprech.
Kindermagd mit Rekomm.
— Lodjenstr. 19, 2 Tr., rechts.

Ein deutsch-sprechender
Knabe
von 15—16 Jahren kann sich **als Lehrling melden** in der Konditorei von **W. J. Luchsinger.**

Eingefunden
ein **brauner Dachshund.** Gegen Insertionskosten abzuholen Alleestrasse 56, II. Stock.

Am 18. April c. ist ein schwarzer braungefleckter **Dachshund**, auf den Namen „Klex" hörend, abhanden gekommen.
10 Rubel Belohnung
erhält der Wiederbringer — Johannisstrasse Nr. 36.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** und **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Mittwoch, d. 26. April inkl., reserviert.

R.-V.
Sonntag, den 23 April
Eröffnung d. Sommerlocals
auf der Rennbahn
mit
Musik.
Anfang präzise 3 Uhr nachmitt.
Entree 20 Kop. pr. Familie oder pro Person.
Der Vorstand.

Quistenthal.
Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung
jeden Sonntag
mit Passagieren von 9 Uhr morgens bis vorläufig 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, nach Quistenthal. Gegenwärtige Abfahrtsstelle **bei der früheren Hübbe'schen Sägemühle**, oberhalb der Holzbrücke.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. Rückfahrt 10 Kop.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonntag, den 30. April
8 Uhr abends
im
Saale d. Marien-Gilde.
Einführungskarten für auswärtige Damen täglich v. 11—12 od. 6—7 Uhr Peplerstrasse 25.
Das Damenkomitee.

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 по 14 апрѣля.

1. Шмидтъ, О.
2. Пертелъ, Э.
3. Девотачъ, Н.
4. Жуковой, Е.
5. Оравъ, А.
6. Метсапа, Г.
7. Hejku, M.
8. Николаеву, П.
9. Мелешиной, П.
10. Кару, Л.
11. Конни, Л.
12. Юргенсонъ, К.
13. Ему-же.
14. Дубовской, С.
15. Алексѣеву, С. П.
16. Пуксовъ, В.
17. Браатсъ, Р.
18. Унтъ, М.
19. Ефремову, А.
20. Кеерно, А.
21. Гаугасъ, Ив.
22. Михайлову, А.
23. Раммъ, М.
24. Пучковскому, Ив.
25. Шасминъ, А.
26. Рейханъ, Я.
27. Шпренгеръ, Е.
28. Янцеву.
29. Реемъ, А.
30. Сельгису, В.
31. Ландзбергъ, К.
32. фонъ Брюммеръ, О.
33. Нечаеву, П.
35. фонъ Сиверсъ, Е.
36. Историку, Я.
37. Реммеръ, Э.
38. Петерсонъ, П.
39. Рійсъ, Л.
40. Валге, А.
41. Бриксу, А.
42. Ринкесу, А.
43. Лилдесонъ, А.
44. Якобсонъ, М.
45. Аунину, Е.
46. Нума, М.
47. Виноградову, Н.
48. Красовскому, М.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. S.; Kochherd.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 21 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Dienstag, den 25. April (8. Mai) 1906.

Dr. O. Koppe's Privat-Heilanstalt in Pernau
mit bes. Berücksichtigung der physikalischen Therapie.
Entfettungskuren, Abhärtungskuren, antirheumatische Kuren etc. — Preise: 50 Rbl. monatl. incl. volle Pension und ärztl. Behandlung; Bäder, Wäsche etc. Dr. Koppe.

Inland.

Parteiversammlung der baltischen konstitutionellen Partei in Riga.

Am vorigen Freitag wurde in Riga unter dem Vorsitz von Herrn W. Reimers und N. v. Klot eine Versammlung der baltischen konstitutionellen Partei abgehalten, zu der sich etwa 600 Mitglieder eingefunden hatten. Wir geben im Folgenden den Bericht der „Rig. Rdsch." über diese Versammlung mit einigen unbedeutenden Kürzungen wieder.

Zunächst ergriff der Präses E. Moritz das Wort und stattete einen kurzen Bericht über die Wahlen und die Aufgaben, die der Partei nach den Wahlen erwachsen. Das Wahlresultat sei, wie bekannt, überall ein für die Partei ungünstiges gewesen. Die meisten Stimmen hätte die Partei noch in Riga erzielt — 34 Prozent der abgegebenen Stimmen. Durch die Macht der nackten Tatsachen seien wir vor das Faktum gestellt, daß wir numerisch schwach sind. Beim gegenwärtigen Wahlsystem sind neue Wege zu suchen, um den Erfolg zu erringen. Bisher sei zu wenig Zeit gewesen, um eine gute Organisation zu schaffen. Dennoch seien beim Wahlgang in Riga alle Glieder auf dem Platz gewesen: 7400 Stimmen seien für die V.-K. Partei, 11500 Stimmen für den demokratischen Block abgegeben worden. Rechne man auch 500 Stimmen auf die russischen Oktobristen — so habe die Partei immerhin fast 2000 Stimmen mehr erhalten, als sie in Riga Mitglieder zähle ... Ein Kompromiß mit den K.-D. Parteien sei schon deshalb ausgeschlossen gewesen, weil von Anbeginn auch nicht ein einziger Deutscher in ihre Kandidatenliste aufgenommen worden sei. — Damit schloß der Redner die Betrachtung über die stattgehabten Wahlen und ging zu der Frage über: In welcher Weise könnte die Partei auf die künftige Reichsgesetzgebung Einfluß erlangen? Im Reichsrat sei die Partei durch das Ausschußglied Landrat Baron Tiesenhausen und Herrn Staatsrat Nikolai v. Cramer vertreten und verfüge auch noch über andere Stimmen, die der Partei nahe stehen. Die nächste Aufgabe würde sein, einen Zusammenschluß der Baltisch-Konstitutionellen Parteibildungen in den Ostseeprovinzen durch Konferenzen und Ausarbeitung eines gemeinsamen Arbeitsplanes zu bewirken. Weiterhin hat der deutsche Reichstags-Abgeordnete von Cherson, Münnich, sich direkt erboten, auch die Wahrung unserer Interessen zu übernehmen ...

Schließlich wäre noch die Stellung der Partei in der Nationalitätenfrage zu präzisieren. Wenn auch nach dem Programm der Partei auf eine Verständigung mit den Esten und Letten hingearbeitet werden müsse, so könnte man sich darüber nicht täuschen, daß greifbare Resultate in absehbarer Zeit nicht zu erwarten seien.

Darnach erhielt ein Angehöriger des lettischen Volkes, Herr A. Benjamin, das Wort. Herr Benjamin führte etwa Folgendes aus: Die V. K.-Partei solle seiner Ansicht nach in der Zukunft keine Kampfpartei sein, sondern für die Versöhnung und Verständigung der verschiedenen hier wohnenden Nationalitäten, besonders der Deutschen und Letten, wirken. Diejenigen, die aus der V.-K. Partei eine Kampfpartei machen wollen und den baltischen Deutschen eine strenge Exklusivität anraten, scheinen die Geschehnisse der letzten Zeit vergessen zu haben. Diese Exklusivität und der nationale Antagonismus zwischen den Deutschen und Letten haben dazu geführt, daß die Kommunalverwaltungen der kleinen baltischen Städte eine nach der andern in die Hände der Letten oder Esten übergingen, wodurch viele tüchtige erprobte deutsche Kräfte lahmgelegt wurden, nicht zum Nutzen der betreffenden Kommunen. „Noch sind die Zentren des baltischen Deutschtums, Riga, Mitau und Libau, in unseren Händen," sagen die optimistischen großstädtischen Politiker. Das sei aber doch wohl erstens ein schlechter Trost für die zur Passivität verdammten Deutschen der kleinen Ortschaften; zweitens werde dabei die herrschende demokratische Strömung übersehen, die zur Koalition der verschiedenen Nationalitäten gegen die Deutschen geführt habe. Die politische Rolle der Deutschen hierzulande sei vollständig ausgespielt, wenn es den deutschen Liberalen nicht gelänge, die reaktionären Elemente zur Raison zu bringen. Diejenigen deutschen Kreise, die der Ueberzeugung seien, daß die Regierung die Interessen der regierungstreuen Deutschen gegenüber der großen demokratischen Masse der Letten und Esten schützen werde, hätten schon so manche Enttäuschungen erlebt und dürften noch schwerere erleben. Der Realpolitiker wisse, daß der Kampf um die soziale Herrschaft weniger in den Zeitungen und auf den Parteiversammlungen entschieden werde, als in den Werkstätten, den Geschäften und auf den Bauplätzen. Und auf diesen Plätzen des friedlichen, aber entscheidenden sozialen Kampfes seien die Letten und Esten in der überwiegenden Mehrzahl. Wenn auch ein gewisser Vermögenszensus bei den Wahlen beibehalten werde, so müsse doch aus den eben gesagten Gründen der Sieg über kurz oder lang der großen, strebsamen Masse der Letten und Esten zufallen. Diejenigen Letten aber, denen es nicht um persönliche Vorteile, sondern um das Wohl der Heimat zu tun sei, möchten durchaus nicht die Deutschen bei der kulturellen und politischen Arbeit der Zukunft missen. Mit Worten allein sei nichts getan, es bedürfe der Taten, welche die Letten um so höher schätzen würden, wenn sie ihnen in schwerer Zeit erwiesen werden. Der Organismus des lettischen Volkes sei in einigen Teilen erkrankt. Schafft dem Organismus gesunde Lebensbedingungen, dann wird er schon selbst den Krankheitsstoff ausscheiden. Das Reformwerk sei der Grund und Boden, auf dem Deutsche, Letten und Esten einander begegnen sollen. Die Heimatsliebe der Deutschen solle sich, so etwa schloß der Redner, darin offenbaren, daß sie um der Heimat und des Friedens willen sich vielleicht mancher persönlichen und Standesvorteile entäußern, um nicht Stückwerk, sondern ganze Reformen zu schaffen. „Lernen Sie unsere Sprache, um in unmittelbare Beziehung zu den Gliedern unseres Volkes treten zu können und um später nicht von den Landesämtern ausgeschlossen zu sein. Um der Heimat, um des Friedens willen sollen Sie uns viel geben, um später im gemeinsamen, friedlichen Zusammenwirken von uns mehr zurückzuerhalten.

Der nächste Redner, Herr Dr. Seraphim, führte demgegenüber aus, daß nach den Wahlen alle Rücksichten gefallen seien; seine Auffassung von den Aufgaben der Partei habe er in der „Düna-Ztg." des öftern dargelegt. Die Partei müßte sich entweder auf den Boden deutscher Nationalität oder den Boden der Heimat stellen. Er trete dafür ein, den Rahmen des Programmes nicht zu eng zu machen, damit für Alle Platz sei — ein Auseinandergehen in dieser Zeit wäre Luxus. Weiterhin erklärte Redner, keine Anklagen gegen den Vorstand erheben zu wollen, dieser habe bei den Wahlen seine volle Pflicht erfüllt — und für den geringsten Tadel wäre hier kein Platz. Nach dem unsinnigen Wahlrecht hätte in jedem Fall die Partei unterliegen müssen. Allerdings habe die Parteileitung zu wenig die deutsche Presse benutzt — und in Zukunft müsse hierin ein Wandel eintreten. Darauf geht Redner über zu dem Zwischenfall mit der „Balt. Post" und macht der Parteileitung den Vorwurf, nicht rechtzeitig erklärt zu haben, daß die „Balt. Post" nicht das offizielle Parteiorgan wäre. Redner wendet sich gegen den Mißbrauch, der mit allgemeinen Schlagwörtern, wie dem unglücklichen Wort „Liberal," getrieben werde, und meint, daß man, bei der Sache bleibend, jede Mißstimmung leicht überwinden könne. Redner schließt mit der Erklärung, daß man bei der Patronatsfrage sowohl wie der Volksschule sehr gut einen entgegengesetzten Standpunkt vertreten könne.

Nach dem Bericht des „Rig. Tgbl." fügen wir hier ein, daß hierauf der Redakteur der „Balt. Post", Herr A. v. Roth, die eifrige Behandlung von politischen Fragen in seinem Blatte mit dem großen Interesse, das auch der kleine Mann heute der Politik entgegenbringe, erklärte; er bestätigte im übrigen, daß die Redaktion nur ihre persönlichen Ansichten zum Ausdruck bringe und, wenn sie in dem einen oder anderen Falle gefehlt habe, doch stets das Beste der Heimat wollte.

Hierauf wandte sich die Diskussion der Frage der Gründung einer lettischen Sektion innerhalb der Partei zu. Nach längeren Debatten einigte sich die Versammlung auf den Antrag des Herrn N. v. Klot, fürs Erste nur lettische Versammlungen zu veranstalten, um über die Schwierigkeit der Sprachenfrage hinwegzukommen.

Als nächster Gegenstand kommt die Frage zur Beratung, ob das vom progressiven Block gebildete Informations-Bureau, dessen Zweck die Herstellung einer dauernden Verbindung mit dem Abgeordneten Rigas ist, zu beschicken sei oder nicht. Für die Beschickung sprachen v. Klot, v. Rath und v. Schilling, gegen dieselbe E. Moritz, Dr. Erhardt, Dr. Seraphim. Bei der Abstimmung ergab sich eine große Majorität gegen die Beschickung des erwähnten Bureaus.

Hierauf wurde zur Wahl eines Vizepräsidenten geschritten und auf Vorschlag des Präses E. Moritz Rechtsanwalt N. v. Klot per Akklamation gewählt.

Danach wurde die in unserer gestrigen Nummer wiedergegebene Resolution einstimmig angenommen.

Vom 3. Parteitage der Konstitutionellen Demokraten.

In Petersburg wurde am 21. April der 3. Parteitag der von Siegesgefühlen gehobenen Kadetten eröffnet. Die Reden und Beschlüsse dieser außerordentlich zahlreich besuchten Versammlungen sind insofern von allergrößtem Interesse, als es sich hier um eine „Generalprobe zur Reichsduma", deren Eröffnung an diesem Donnerstage bevorsteht, handelt. Gestern gaben wir die uns telegraphisch übermittelte Resolution der Parteiversammlung, welche in kurzen Zügen ihr Arbeitsprogramm enthielt, wieder. Im Folgenden entnehmen wir dem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Ztg." einige charakteristische Züge aus den auf den beiden ersten Versammlungstagen gehaltenen Reden.

Zum Vorsitzenden des Delegiertenkongresses wurde einstimmig Fürst P. Dolgorukow gewählt. Dieser erteilte zunächst Prof. Miljukow das Wort, der in einer längeren Rede über die taktischen Aufgaben der Partei sprach und einen Plan der politischen Kampagne in der Duma entwarf. In der Bevölkerung treten deutlich zwei entgegengesetzte Stimmungen hervor: erstens der Wunsch des Volks nach Ruhe und schöpferischer Arbeit in der Reichsduma und zweitens der Wunsch nach einer Fortsetzung des Kampfes, nach weiteren Protesten. In beiden Fällen heiße es, daß der Sieg der Partei ihr Verpflichtungen auferlege; ein offener Zwiespalt müsse unbedingt verhindert werden, da ein solcher die Existenz der Konst.-dem. Partei in Frage stellt. Nachdem Prof. Miljukow die in der gestern wiedergegebenen Resolution enthaltenen Gesichtspunkte entwickelt hatte, hob er in seinen weiteren Ausführungen hervor, daß die anfängliche Taktik der Konstitutionell-demokratischen Partei in der Duma darauf gerichtet sein müsse, daß die Volksvertreter die Möglichkeit hätten, in der Reichsduma zu bleiben im Laufe einer kürzeren oder längeren Frist. Der Bestand der Reichsduma sei der Verwirklichung der Aufgaben der Partei günstig. Die Regierung habe außer der äußersten Rechten gar keine Partei, auf die sie sich stützen könne. Ihre Versuche, die Bauern auf ihre Seite zu bringen, seien als mißlungen zu betrachten, diese würden sich vielmehr zweifellos sehr bald von den unerwünschten Vormündern freimachen und der Partei der Volksfreiheit anschließen. Im Falle eines Konfliktes mit der Regierung dürfe die Schuld an diesen nicht die Partei treffen. Die Lage sei eine schwierige, denn formell habe die Duma keinerlei Möglichkeit und kein Recht, auf die Tätigkeit der Administration einzuwirken. In anderen konstitutionellen Staaten bestehe die Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament. Bei uns sei die Person des Ministers durch den Monarchen gedeckt. Allerdings sei nicht jede Möglichkeit für den Ausdruck des Mißtrauens und des Tadels an die Administration ausgeschlossen. Wie die Erfahrung gezeigt habe, sei schon die bloße Stimmung der Abgeordneten genügend, um einen Druck auf die Administration auszuüben. Doch habe die Duma nicht die Macht, die Empörung der öffentlichen Meinung zu sofortigem und vollem Ausdruck zu bringen. — Hierauf wandte sich der Redner gegen die Politik der Aera Witte und bezeichnete den Akt des 17. Oktober als eine beabsichtigte Provokation des Volkes, um es in eine Revolution hineinzudrängen. Witte-Durnowo seien gegangen. Ein Hindernis sei nun noch das gegenwärtige Wahlrecht, welches die Regierung selber als gefährlich für sich ansieht und wohl zu ändern bereit sein werde. Auch der gegenwärtige Reichsrat, der eine direkte Verletzung der legislativen Rechte der Duma sei, stände der Legalisierung der bürgerlichen Freiheiten noch im Wege. Außer den in der „Resolution" wiedergegebenen Punkten beantragt Prof. Miljukow, ein Ministerium aus der Majorität der Abgeordneten durchzusetzen, sofort alle notwendigen Gesetzesvorlagen einzubringen und auf eine volle Amnestie und Abschaffung der Todesstrafe zu dringen.

Es folgten um eine lange Reihe weniger bedeutender Redner, von denen ein Herr Durnowo darauf dringt, die erste Reichsduma müsse eine „Konstituierende Versammlung" sein, andere Prof. Miljukow den Verwurf machen, er sei zu ängstlich und habe nicht genügend den oppositionellen Standpunkt der Partei betont. Der bekannte Redakteur P. B. Struve will in die Resolution die Arbeiterfrage aufgenommen wissen, andere verlangen dasselbe von der Juden-, Schul- und Agrarfrage. Herr Roditschew schließt seine Rede mit den Worten: „Ich schwöre Ihnen, man kann die Duma nicht auseinandertreiben. Und sie wird ihre Pflicht tun!" — Schließlich nahm die Versammlung einen Antrag an, die Rückberufung des nach Archangelsk verbannten Prof. Grödeskul zu verlangen.

Für den zweiten Versammlungstag hatten sich 22 Redner gemeldet! Da die meisten von ihnen von Volksfreiheit, Reformen und sozialem Frieden redeten, wesentlich Neues aber nicht vorbrachten, wollen wir nur zwei von ihnen, deren Reden für die herrschende Stimmung charakteristisch scheinen, erwähnen.

Przewalski (Moskau) fragt, ob es wohl irgendwo und irgendwann vorgekommen sei, daß die Opposition eine solche Höhe erreicht habe. Eine solche Opposition kann nicht von Dauer sein, da sie zu teuer erkauft wird. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn die Partei diese seltene oppositionelle Stimmung nicht dazu benutzen wollte, um der Duma parlamentarische Rechte zu sichern. Nach Durchführung des allgemeinen Wahlrechts würde aber immerhin noch die Scheidewand zwischen Volksvertretung und Zaren in Gestalt des Reichsrats bestehen bleiben. Redner verlangt, die erste Duma solle die Aufhebung dieser Institution verlangen.

Hierauf ergriff das Wort der temperramentvolle Vertreter des Gouv. Twer de Roberti. „Der Kampf, der in der Duma ausgefochten werden soll," führt der beim Publikum sehr beliebte Redner aus, „ist längst entbrannt und wird um Tod und Leben gekämpft; er soll nun im Namen des ganzen Volkes fortgeführt werden und dieser Umstand weist bereits das Symptom des Sieges auf." Auf die Agrarfrage eingehend, fordert er, daß, „wenn es im XVIII. Jahrhundert genügte, eine Deklaration der Menschheits- und Bürgerrechte zu erlassen, so muß im XX. Jahrhundert eine „Deklaration der Rechte der Vertreter der Arbeit" ergehen". „Wenige-

Feuilleton.

Die deutsche Sprache im Baltenlande.

In der Sonnabend-Nummer der „Nordlivl. Ztg." hat Herr Dr. phil. W. A. Christiani zu meiner Plauderei „Die deutsche Sprache im Baltenlande" einige Berichtigungen und Ergänzungen veröffentlicht. So lehrreich und dankenswert seine Kritik und sein Beitrag nach manchen Seiten hin auch sein mag, — jede seiner Zurechtstellungen und Ansichten kann ich nicht für annehmbar und zutreffend erklären.

Zunächst erinnere ich daran, daß ich meine Betrachtung über die Eigenart der baltischen Sprache von vornherein als „ein keckes Unternehmen" empfunden und bezeichnet hatte. So kenne ich weder den „Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands" von Gutzeit, noch Sallmanns Abhandlungen zu unsrer Frage. Aus diesem und aus noch manchem anderen Grunde kann meine kleine Arbeit höheren Ansprüchen überhaupt nicht genügen, geschweige denn etwas Erschöpfendes bieten. Damals würde ich z. B. auch gern mitgeteilt haben, wie der Viehstall auf den Gütern Kurlands genannt wird; mir war und ist jedoch sowohl die Geschichte als auch die Orthographie des merkwürdigen Ausdruckes unbekannt. Oder! von nicht wenigen Kurländern wird das e mitunter ganz eigentümlich und sehr weich ausgesprochen; weil ich mich aber nicht immer auf mein Gehör und das Nachklingen in meinem Gedächtnisse verlassen darf, so muß ich mich auch noch heute einer genaueren Charakterisierung enthalten. Ich bemerke nur, daß das rr im Lettischen unter Umständen wie tj klingt.

Christiani beginnt damit, daß er seinerseits ein paar russische Ausdrücke nennt, welche auch in Deutschland gebraucht werden. Das ist ja recht freundlich von ihm; wäre es mir jedoch darauf angekommen, eine möglichst große Anzahl aus dieser Wörter-Gruppe aufzuzählen, so würde ich dem Heyseschen Fremdwörter-Buche in dessen 18. Ausgabe mit Leichtigkeit mehrere Dutzend entnommen haben. In ihm werden jedenfalls die Ausdrücke „Pirog" und „Kissel" sehr bestimmt als Entlehnungen aus dem Russischen angeführt. Nun, und in einer Parenthese hatte ich darauf aufmerksam gemacht, daß wir Balten „die Piragge" sagen; während der Reinschrift habe ich aber die diesbezügliche Bemerkung entweder im Versehen fortgelassen oder für überflüssig gehalten. Uebrigens erlaube ich mir, daran zu zweifeln, daß man auch „in Preußen" den dort gewiß nur höchst selten gebrauchten Ausdruck in ein Femininum umgewandelt habe. Auch war das betreffende Wort von mir aus dem oben erwähnten Fremdwörter-Buche einfach zitiert worden. Und in diesem findet sich einzig und allein die berechtigtere Form „Pirog". Dagegen hat es mich nicht wenig überrascht, zu lesen, daß es bei uns nicht „der", sondern „das Podrád" heiße.

Ich habe keineswegs erklärt, daß „Kleete" und „Kaddik" estnische Eindringlinge seien. Weil ich das Lettische fast gar nicht kenne und nur äußerst wenig Estnisch verstehe, so hatte ich die von uns den beiden Sprachen entlehnten Ausdrücke in eine Gruppe zusammengefaßt.

Der Schnurrbart wird von den Letten „usas" und von den Russen „усы" genannt. Da lag es nun wirklich nicht sehr nahe, anzunehmen, daß gerade die Esten zur Bezeichnung desselben Gegenstandes eine polnische Wortform gewählt haben könnten. Jetzt wundert es mich nur, daß ich gar nicht an eine Verwandtschaft zwischen den beiden Ausdrücken „усы" und „Wunzen" gedacht und in Anbetracht einer solchen Möglichkeit weiter nachgeforscht hatte. Sollte aber das Wort „Wunzen" „in Preußen" tatsächlich ebenso bekannt sein, wie bei uns, so haben sich Sanders, Weigand und namentlich Heyse einer argen Versäumnis schuldig gemacht, indem sie es unberücksichtigt gelassen. In dem großen „Deutschen Wörterbuche" von M. Heyne hatte ich überhaupt nicht nachschlagen können, weil dessen mir zu Gebote stehende 2. Auflage gegenwärtig erst bis zur 20. Lieferung erschienen ist, so daß die 10 letzten Hefte noch fehlen. — Wie man mir bereits von kompetenter Seite mitgeteilt hatte, ist der Ausdruck „Paudel" (früher: „Pudel") allerdings keine von uns hervorgebrachte Neubildung. Doch auch Christiani hat sich geirrt, wenn er schreibt, daß das Wort dem „preußisch-baltischen" Wortschatze angehöre. Es ist nämlich gleichfalls aus der polnischen Sprache herübergekommen. In dieser lautet es „pudło" (pudełko). — Und desselben Ursprunges ist endlich auch noch das Wort „Riezchen" (rydze). Auch sei hier bemerkt, daß der eßbare Milchpilz Brätling (nach Pawlowsky auch „Reizker" und „Reisker" genannt) im Russischen „рыжикъ" heißt.

M. Heyne, Sanders, Weigand kennen das Wort „Burkane" nicht. Daher halte ich es nicht für wahrscheinlich, daß man dem Ausdrucke „in den Mundarten Preußens" begegnet, zumal er einer mir persönlich nahestehenden ostpreußischen Dame unbekannt war. Ob „Burkane" eine „alte" Entlehnung „aus dem Lettischen" ist, lasse ich dahingestellt. Die Esten haben jedenfalls das Wort, die Russen dagegen nicht; denn aus „Burkane" hätte nicht „морхель" entstehen können. Das b vermag durch das m verdrängt zu werden, nicht jedoch in diesen Konsonanten überzugehen. — Warum „Scherwand" speziell aus dem „Niederdeutschen" abgeleitet werden soll, ist mir völlig unverständlich. Das Verbum „scheren" ist doch in der gesamten deutschen Nation ein kaum minder gassenläufiges Wort als das Substantivum „Schere" (Scheere). Das zusammengesetzte Nennwort „Scherwand" ist aber dem baltischen Idiom eigentümlich. — Daß „Landscher" aus „Landischer" verkürzt ist: das noch ausdrücklich hervorzuheben, war doch gewiß nicht nötig. „Landisch" ist aber ein in Deutschland ungebräuchliches Adjektivum. Und nicht bloß die Kurländer, sondern auch wir Nordlivländer sagen verächtlich „die Judsche". — Weil es bei uns „Spann" und „Spänne" heißt, so hatte ich in den Wörterbüchern unter „Span" leider garnicht nachgesehen. — „Lunten" im Sinne von Angst darf nicht als „baltische Neubildung" gekennzeichnet werden. Es ist vielmehr ein Wort, dem in unseren Provinzen noch eine sonderliche Bedeutung zuteil geworden ist.

Auf dem linguistischen Gebiete ist M. Heyne für mich eine höhere Autorität als „die deutsche Reichsbank". Und er schreibt zunächst: „Fünfzehn" und „fünfzig". Und erst dann folgen die Notizen: „Dafür auch „funfzehn". „Nebenform bis heute „funfzig".

In bezug auf die baltische Art zu

taktische Sorgen", ruft der Roberti zum Schluß, „und mehr von dem, was allein im letzten Augenblick entscheidet: Kühnheit, Kühnheit, Kühnheit! . . . Man muß den Abgeordneten zurufen: Handelt so, daß wenn das Volk zu Eurer Verteidigung sich erhebt, es für etwas sterben könne, was sich lohnt!"

Neue Ueberfälle auf dem flachen Lande.

Ueber das Wiedererwachen der revolutionären Tätigkeit mit der warmen Jahreszeit erhält die „Rig. Rdsch." folgenden Bericht:

Sonnabend, mit dem Abendzuge aus Riga kommend, trafen auf der Hinzenbergschen Pferdepost zwei städtische und gut gekleidete Individuen ein und verlangten vom Posthalter Pferde nach Lemsal. Da alle Postillone unterwegs waren, mußten sie bis 12 Uhr nachts warten. Als die Pferde vorkamen, bat ein Kaufmann J. aus Neubad die Herren, ob sie ihn nicht bis Widdrisch mitnehmen könnten, was diese mit Entrüstung zurückwiesen. Wie es sich herausstellte, waren die beiden Personen, zu denen sich noch weitere 4 schwerbewaffnete Personen unterwegs gesellt hatten, nur bis Kolzen gefahren, hatten hier bei der Telephonzentrale alle Leitungsdrähte durchschnitten und dann unter Bedrohung des Verkäufers die Monopolbude demoliert, fast alle Flaschen zerschlagen und aus der Kasse 300 Rubel für die Frühjahrskampagne geraubt. Das nächste Ziel der Freiheitshelden war die Hinzenbergsche Monopolbude am Murjam-Krüge, die ihnen 400 Rbl. einbrachte. Soweit sich feststellen ließ, hatten sie hier die Richtung nach Rodenpois genommen. Nach hier kursierenden Gerüchten soll einer der Verbrecher dem aus Riga entgegengesandten Militär in die Hände gefallen sein. Sonntag Abend waren in Hinzenberg die Pferde noch nicht zurück.

In dieser Gegend sind in der letzten Zeit viel verdächtige Personen auf den Landstraßen gesehen worden. In Widdrisch sind wieder massenhaft Proklamationen ausgestreut. Einer der Agitatore sagte neulich zu einem an der Landstraße arbeitenden Hofsknecht: „Es ist doch umsonst, daß Du da arbeitest, das Land wird bald den Gutsbesitzern weggenommen und alles umgewandelt!" Der Knecht antwortete ihm entrüstet: „Wir wissen, was Ihr uns eingebrockt habt, wir werden uns hüten, ein zweites Mal auf Euch zu hören!"

In der Nacht vom 18. auf den 19. April erschienen in dem Alt-Bilskenshöfschen Hofeskruge 4 oder 5 fremde Männer. Zwei von ihnen weckten den Krugspächter Eichenberg, der als wohlhabend gilt, verlangten zwei Flaschen Bier und darauf ein Päckchen Papiros. Als Eichenberg sich niederbückte, um das Verlangte zu holen, erhielt er einen schweren Hieb auf den Kopf. Die beiden Räuber traktierten dann den Krüger weiter mit Schlägen und verlangten Geld. — Wie man hört, haben die Räuber nicht nur das Geld aus der Krugskasse, sondern auch das ganze vorhandene Barvermögen des Krügers (etwa 1000 Rubel) aus seiner nebenbeiliegenden Bude geraubt. Da die Räuber streng verboten hatten, vor 5 Uhr morgens das Haus zu verlassen, so wurde erst beim hellen Tage ärztliche Hilfe für den verwundeten Krugspächter geholt. Als einige der in Schloß-Smilten stationierten Kosaken am Tatort erschienen, waren die Räuber bereits über alle Berge. Man befürchtet, daß die Beraubungen der Krüge auch in unserem Kirchspiele sich wiederholen werden.

Aus Kaipen (im Sissegalschen Kirchspiele) wird ferner berichtet: Eine bewaffnete Bande hat hier den vom Markttag kommenden Bauern aufgelauert und ihnen alles Geld abgenommen. Dabei sagten die Räuber: „Das Geld habt ihr für uns verdient."

Aus dem Rigaschen Kreise wird berichtet, daß in der Nacht von Freitag auf Sonnabend der Fehrensche Krug von einer bewaffneten Bande überfallen und beraubt worden ist. Auch die beim Melte-Kruge unweit von Wenden belegene Monopolbude ist dieser Tage von einer mit Winschesterbüchsen und Mauserpistolen bewaffneten Bande beraubt und demoliert worden. Der Verkäufer gab auf die davoneilenden Räuber einen Schuß ab, der getroffen hat, da man einen Schrei hörte und später starke Blutspuren fand. Vier Glieder der Bande konnten bald darnach verhaftet werden.

Auch aus Kurland kommen Nachrichten, die auf ein erneutes Aufflackern der revolutionären Bewegung hindeuten. Im Tuckumschen Kreise ist eine Dragonerpatrouille überfallen worden. Die „Balt. Tgsz." berichtet hierüber: Fünf in Grendsen stationierte Dragoner erhielten gestern Abend den Auftrag, in Begleitung eines Polizisten eine Razzia nach einem sich vermutlich im Santenschen Wilzing-Gesinde (Kreis Talsen) aufhaltenden Subjekt zu machen. In der Nähe des Gesindes angelangt, hörten die Dragoner ein Hornsignal; sie sprangen ab und gingen das letzte Stück des Weges zu Fuß. Im Gesinde wurde ihnen auf ihr Klopfen allerdings aufgemacht, aber der Wirt war von vornherein grob und beschwerte sich unter Schimpfreden über die „nächtliche Störung" — es war 9 Uhr abends. Schließlich stellte er, scheinbar absichtslos, eine Lampe auf die Fensterbank; gleich darauf krachte ein Schuß, dem mehrere folgten. Die 4 im Hause befindlichen Dragoner blieben unverletzt, ebenso der Polizist, der mit dem fünften Dragoner vor der Tür geblieben war, dagegen wurde letzterer durch einen Schuß schwer am Kopf verwundet. Die Patrouille kehrte sofort nach Grendsen zurück und von dort brach gleich eine Abteilung von 23 Mann unter Führung eines Offiziers in das Wilzing-Gesinde auf. Das Gesinde wurde niedergebrannt, der Wirt nach Grendsen gebracht und dort sogleich erschossen.

Einer Zusammenstellung der Kosten des obligatorischen Schulunterrichts in der „Torg. Prom. Gaz." entnehmen wir, daß für ganz Rußland bei 13 250 979 (!) Schulkindern 265 042 Schulen notwendig sind, die jährlich dem Fiskus 103 366 480 Rbl. kosten würden. Auf 50 Kinder schlägt nämlich das von uns vor einiger Zeit wiedergegebene Projekt 1 Schule vor, für deren Lehrergage der Staat 390 Rbl. beiträgt. Im Rigaer Lehrbezirk wären — dem gen. russischen Blatte zufolge — 4228 Schulen zu gründen, für deren Unterhalt der Fiskus 1 648 920 Rbl. zu zahlen hätte.

Riga. Aus gut informierter Quelle erfahren die Rigaer Blätter, daß am 27. April, am Tage der Eröffnung des Reichstages, ein dreitägiger Generalstreik der Fabrikarbeiter in Szene gesetzt werden soll.

— Zum letzten Demonstrationsstreik der Rigaer Fabrikarbeiter schreibt die „Rig. Rdsch.": Daß es beim letzten Streik sich um die Feier des 1. Mai n. St. handelte, geht aus einer Proklamation des Zentralkomitees der Lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hervor, die in 20 000 Exemplaren hier in der Stadt und auf dem Lande verbreitet worden ist. Der Schluß der langen Proklamation lautet folgendermaßen: „Der Generalstreik ist jetzt als die einzig richtige Art der Feier anerkannt . . . . . Unter dem verstärkten Schutz feierten wir den 1. Mai im vorigen Jahr äußerst glänzend. Nicht weniger glänzend gedachten wir des 9. Januar, des Beginnes der russischen Revolution . . . Wir werden unser Fest — den 1. Mai — mit einem Generalstreik feiern. Dieses ist der Tag, an welchem das Proletariat der ganzen Welt zeigt, daß es der Erzeuger des Reichtums, die Quelle alles Lebens ist. Dieses ist ferner der Tag, an welchem das ganze Proletariat der Welt seine brüderliche Solidarität ausdrückt, ganz abgesehen von der Nationalität und dem Glauben — u. s. s. im bekannten Ton.

— Die Administrationen einiger Rigaer Fabriken haben, wie die „Düna-Ztg." berichtet, ihren Arbeitern bekannt gemacht, daß sie laut der obligatorischen Verordnung für die Bewohner Rigas, erlassen am 12. Januar c. vom Herrn Livländischen Gouverneur, einer Geldstrafe werden unterworfen werden. Die Arbeiter berufen sich darauf, daß sie, von ihren Kameraden gezwungen, die Arbeiten niedergelegt hätten. — — Der erste Punkt der obligatorischen Verordnung lautet: „Die Einstellung der Arbeiten nach gemeinschaftlicher Verabredung auf den Fabriken, Werken und Typographien, hervorgerufen aus politischen Gründen, wird durch das Gesetz verboten. Die dieses Vergehens schuldigen Arbeiter werden für jeden Streiktag auf administrativem Wege einer Geldstrafe von 1—5 Rbl. unterworfen werden."

— Der Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürst N. D. Krapotkin hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, vom Oberzeremonienmeister die Vorschrift bekommen, sich zu den Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Reichstages und des neuen Reichsrats nach Petersburg zu begeben und ist bereits dahin abgereist.

— Vom Rigaschen Stadthaupt, Herrn George Armitstead, geht uns der vom Rigaschen Stadtamt herausgegebene „Kurze Rückblick auf die Tätigkeit der Rigaschen Stadtverwaltung für das Jahr 1905" zu. Dieser Rückblick steht, was Inhalt und Ausführung anbetrifft, mit seinen zahlreichen sorgfältigen statistischen Ausweisen, Plänen, Karten und Abbildungen in Rußland wohl mit an erster Stelle unter den städtischen Rechenschaftsberichten. Zugleich enthält er in dem vom Stadthaupt Armitstead geschriebenen Vorwort ein hochinteressantes Stück baltischer Geschichte aus bewegter Zeit und zugleich bedeutungsvolle Ausblicke für die zukünftige Entwickelung unserer Metropole.

— Vorgestern tötete sich der Chef der Werkstätten der Riga-Oreler Bahn Nik. Rjemzow in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß.

Estland. Ueber die Reichsduma-Abgeordneten Estlands entnimmt der „Rev. Beob." dem „Päewaleht" u. a. folgende Daten:

Der Abgeordnete K. Hellat ist geboren in Livland am 1. Juni 1862. Sein Vater war Eigentümer einer Bauerstelle. Karl Hellat besuchte zuerst eine Elementarschule in Dorpat und darauf das Annen-Gymnasium in Petersburg. 1884—1889 studierte er in Petersburg Jura und wurde dann Oberbauerrichter in Hapsal. Hier wurde er Mitgründer des Mäßigkeitsvereins „Kungla". Kaum begann dieser Verein jedoch zu blühen, als Hellat vom Gouverneur mitgeteilt wurde, der Verein werde geschlossen werden, wenn H. nicht das Präsidium niederlegt und aus dem Verein austritt. Um den Verein vor solchem gewaltsamen Tode zu bewahren, trat Hellat aus, und der Verein hatte den Mut, ihn zum Ehrenmitglied zu wählen. — Als Oberbauerrichter zog sich K. H. das Mißfallen der Regierung zu, weil er sich in allen Fällen, wo das Gesetz es irgend erlaubte, der estnischen Sprache bediente, statt der russischen. 1900 wurde er daher ins Nowgorodsche Gouvernement als Stadtrichter von Ustjushna versetzt, wo er eine freiwillige Feuerwehr begründete und die Seele des Mäßigkeitskuratoriums war. Als am 18. Okt. 1905 die Nachricht vom Manifest nach Ustjushna kam, beflaggte K. H. sein Haus und veranlaßte die ganze Stadt, dasselbe zu tun. Am Abend desselben Tages wurde ein Volksmeeting abgehalten, auf dem Hellat zum Leiter gewählt und beauftragt wurde, jeden Sonntag solche Meetings einzuberufen. Als Ende Oktober auch Ustjushna vom schwarzen Hundert bedroht wurde, bewaffnete sich K. H. mit seinen Genossen, und es wagte keiner vom schwarzen Hundert, auch nur einen Finger zu rühren. Die Stadt blieb verschont, aber K. H. und Genossen wurden in Petersburg angeklagt, sie seien Gegner der Staatsregierung. Als K. H. am 24. Oktober 1905 vom Tscherepowetzschen Bezirksgericht einstimmig gewählt wurde, wurde er daher als solcher in Petersburg nicht bestätigt.

Der andere estnische Abgeordnete A. Lubbi ist 1877 als Sohn eines Schulmeisters geboren. Seine Bildung erhielt er in der Revaler 4-klass. Stadtschule. Darauf machte er einen pädagogischen Kursus durch und wurde der Nachfolger seines Vaters. Zur Wahl Lubbis bemerkt das „Päewaleht": „Von vielen Seiten hört man gleichsam Unzufriedenheit äußern, daß Herr Lubbi, der keine höhere Bildung hat, zu einem so wichtigen Amte gewählt wurde. Wir wollen dazu nichts Besonderes bemerken — wir wissen nur das, daß der junge Mann sehr guten Willen und Eifer hat, — darum muß man abwarten."

Auch vom Abgeordneten Paptschinski hofft das „Päewaleht" für das estnische Volk das Beste. Er sei zwar erblicher Edelmann, aber trotzdem liberal und habe ein warmes Herz für die Esten.

Ueber eine Vorversammlung dieser estländischen Reichsduma-Abgeordneten berichtet u. a. der „Post.": Das Programm der „Kadetten" erklärten alle Kandidaten für das ihrige. Herr K. Hellat fügte hinzu, daß er eher links, als rechts davon stände. Für die örtliche Autonomie sprach besonders warm der Vertreter der Arbeiter Herr Lubbi. Herr Paptschinski erklärte, daß er gegen eine solche Autonomie sei, wie Kanada und Australien sie hätten, und wünschte eine präzise Erklärung darüber, was die Anwesenden darunter verstehen. Nachdem ihm der betreffende Punkt aus dem Programm der Estnischen Demokratischen Partei verlesen worden war, erklärte er diese Forderungen als Minimum seiner Bestrebungen in dieser Frage. Was das Komitee bei dem Generalgouverneur anlangt, so erklärte er, daß er dagegen sei. Man müsse in den jetzigen Zeiten mit den Möglichkeiten der realen Politik rechnen und nur Wahrscheinliches zu erstreben suchen.

— Seit einigen Tagen hat, der „Rev. Ztg." zufolge, sich im Borkholmschen Walde eine mit Revolvern bewaffnete, aus 6 Mann bestehende Räuberbande niedergelassen, welche bereits mehrere Personen überfallen und beraubt hat. Von der Polizei sind die umfassendsten Maßregeln behufs Aufhebung dieser Bande ergriffen worden.

Reval. Das Todesurteil, das seinerzeit vom Feldgericht über die ehemaligen Revalschen Stadtverordneten Temant und Päts in contumaciam gefällt wurde, ist, wie der „Rev. Beob." hört, von zuständiger Seite als ungiltig anerkannt worden; die Prozesse sollen je nach Umständen vor dem Kriegsgericht oder dem Bezirksgericht nochmals zur Verhandlung kommen.

Kurland. Die von empörendster Roheit zeugenden Raubmorde hören nicht auf. Ein solcher ist, der „Balt. Tagsz." zufolge, in der Nacht auf den 20. April im Brandenburgschen Gesinde Lauka-Pluge verübt worden. In der genannten Nacht erschienen in diesem Gesind acht bewaffnete Männer. Als der nach ihrem Begehr fragende Knecht Weldrum ihnen nicht öffnete, erbrachen sie ein Fenster und warfen ein brennendes Bündel in das Zimmer. Während der erschreckte Knecht noch bemüht war, die sich ausbreitenden Flammen zu ersticken, eröffneten die draußen stehenden Kerle ein Feuer auf den Knecht und verwundeten ihn durch drei Schüsse lebensgefährlich. Darauf stürmten sie in die ihnen von den erschreckten Gesindesbewohnern geöffnete Wohnstube und ergriffen den Wirt des Gesindes Jahn Steinberg, von dem sie die Herausgabe seines Geldes verlangten. Er konnte ihnen nur einige Rubel geben. Als die Unholde sahen, daß ihre Drohungen nichts halfen, banden sie ihrem Opfer ein angezündetes Kopfkissen auf den Kopf fest und töteten ihn, ihn als Zielscheibe benutzend, durch mehrere Schüsse. Ohne verfolgt worden zu sein, verschwanden darauf die Mörder.

St. Petersburg. Nicht gerade ungünstig urteilt die reichsdeutsche Presse über das neue Ministerium Goremykin, wenn sie auch meist nicht ohne Skepsis der ferneren Entwickelung der Dinge entgegenschaut. So schreibt die Berliner „Nat.-Ztg." in ihrer Freitags-Nummer: „Nach einem vollständigen changement du décor soll nun Goremykin Wittes Erbe antreten — am Vorabend der Duma-Eröffnung, die das Taurische Palais mit einer vorwiegend oppositionell gesinnten Volksvertretung füllen wird. Die bisherige Laufbahn Goremykins zeigt schon, daß dieser Mann das Vertrauen der liberalen Kreise Rußlands nicht besitzen kann. Sie zeigt andererseits aber, daß es dem Zaren jetzt vor allem um eine Regelung der bäuerlichen Agrarverhältnisse zu tun ist, der die ganze Lage mit Macht zudrängt und der Goremykin immerhin die wertvollen Ideen eines vielerfahrenen Praktikus zuführen könnte. Ob die Anläufe zu einem maßvollen Liberalismus, die in Goremykins Werdegang zweifellos zu erkennen sind, ihm die Verständigung zwischen Regierung und Volk in diesen grundlegenden Fragen erleichtern werden, ob unter den veränderten Verhältnissen Goremykin sich noch einmal zu den liberalen Idealen seiner Jugend zurückzufinden vermag, wird schon die nächste Zukunft zeigen. Ist auch der neue Ministerpräsident nicht der Mann der russischen Liberalen, so müssen diese doch immerhin anerkennen, daß man mit Witte zugleich Durnowo hat fallen lassen — allerdings, wie Witte selbst zu glauben scheint, um den bisherigen Ministerpräsidenten durch diese aufgezwungene Solidarität endgiltig zu kompromittieren, wahrscheinlicher aber, um die Gegensätze zwischen Regierung und Bevölkerung nicht schärfer zuzuspitzen. Zunächst wird viel davon abhängen, ob Goremykin gelingt, was Witte nicht gelungen ist, nämlich die Bildung eines homogenen Kabinetts, und ob der neue Ministerpräsident, der auf den früheren Höhenpunkten seiner Carrière den Mut, gegen die Strömung zu schwimmen, nicht bewiesen hat, sich nunmehr stark genug zeigt, in diesem historischen Augenblicke den Weg seiner eigenen Ueberzeugungen zu gehen und aus seinen zweifellos reichen Erfahrungen und Kenntnissen die praktische Folgerung zu ziehen, deren Rußland an der Schwelle des Konstitutionalismus so dringend bedarf."

— Bekanntlich sind die Beziehungen zwischen dem Grafen Witte und dem Minister Durnowo in der letzten Zeit keine guten gewesen, so daß es, bevor der Rücktritt Durnowos bekannt geworden war, sogar hieß, Durnowo hätte Witte gestürzt. Zu diesem Thema erfährt die „Now. Wr." aus authentischer Quelle, Graf Witte sei bis zum Februar — d. h. bis zur endgiltigen Unterdrückung der Revolution, mit den Repressalien Durnowos solidarisch gewesen, dann aber habe er einlenken und einen versöhnlicheren Ton der Gesellschaft gegenüber einschlagen wollen, sei jedoch auf den Widerstand des auf seine Erfolge stolzen Ministers des Innern Durnowo gestoßen. Die Differenzen nahmen immer schärfere Formen an, und als kürzlich Witte im Ministerrat Durnowo über seine Taktik im Reichstage befragte, entgegnete dieser, er werde es schon verstehen, den Herren Deputierten ihren richtigen Platz zu weisen. Als jedoch Witte sich entschlossen hatte zu gehen, sah Durnowo sofort ein, daß er sich nur dank Witte gehalten hatte und sah sich seinerseits gezwungen, zu demissionieren. — Witte hatte, anderen Blättern zufolge, bereits im Februar seine Demission eingereicht, wurde aber dringend ersucht, zu bleiben bis zum Abschluß der Riesenanleihe.

— Das Zeremonial der Eröffnung des Reichstags ist nach den Informationen der Blätter bereits ausgearbeitet. Darnach werden sich am Morgen des 27. April die Duma-Abgeordneten und Gehilfen der Staatssekretäre im Taurischen Palais versammeln und sich von dort aus in Hofequipagen in das Winterpalais begeben, wo die Thronrede verlesen werden wird. Nach der Rückkehr der Abgeordneten in das Taurische Palais wird der Präsident des Kodifikations-Departements des Reichsrats E. Frisch die Duma für eröffnet erklären. Am Eröffnungstage wird die Wahl des Dumapräsidenten und der Mitglieder des Bureaus vorgenommen werden. — Am Abend desselben 27. April wird auch der Reichsrat im Saal der Adelsversammlung eröffnet werden.

— Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß unter den Zeitungssetzern in Petersburg die Bewegung zur Erlangung der vollständigen Sonntagsruhe wieder in Zunahme begriffen ist. Die „St. Pet. Ztg." zeigte ihren Lesern an, daß sie fortan keine Montags-Nummern mehr erscheinen lassen kann, und sämtliche russische Residenzblätter mit

---

sprechen glaube ich gegen Christianis Behauptung, daß unsre „Sprechweise eine gehackte" sei, Protest erheben zu sollen. Ein solches Ermessen dürfte wohl nach dem Urteile fast aller für übertrieben, ungerecht und hart gelten. Nur so viel kann nicht geleugnet werden, daß unsre Sprechart im Vergleiche mit der in Deutschland herrschenden unlebendig, einförmig, farblos erscheint. Und machen die Kurländer eine Ausnahme, insofern sie am Ende jedes Satzes eine Senkung der Stimme eintreten lassen, so darf man im Hinblick auf diese Tatsache mit Recht erklären, daß ein derartiger sich an einer bestimmten Stelle stets wiederholender Tonfall keineswegs geeignet sei, zur Förderung der Akzentuierung beizutragen. — Ferner gebe ich nicht zu, daß insbesondere unsere Aussprache der Vokale und Konsonanten „eine oft undeutliche" sei. Indem ich im Einzelnen auf das in meinem Aufsatze darüber Gesagte verweise, wiederhole ich, daß sie namentlich in Nordlivland eine relativ korrekte, reine und klare ist. Und was speziell die Betonung der „Nebensilben" betrifft, so kommen diese freilich verhältnismäßig und schwach bei uns zur Geltung, ohne jedoch dabei „oft verschluckt" zu werden. Wird z. B. einmal „ets" statt „etwas" (Genitiv: etweßen) gesagt, so dürfte man sich bloß übereilt und versprochen haben. In dem vorliegenden Falle verhallt übrigens schier ungehört gar nicht die Vorsilbe „et" (entstanden aus „etlich"), sondern die Hauptsilbe „was." In der gewöhnlichen Rede sagt man aber nicht selten sowohl im Auslande (vergl: M. Heyne.) als auch bei uns „was" statt „etwas." Auch möge man im Interesse einer gerechteren Abschätzung unsrer Aussprache unter andern Unarten der nichtbaltischen Deutschen bedenken, wie etwa im Königreiche Sachsen die Anrede „Gnädige Frau" zu lauten pflegt. Von dem i wird auch dort mitunter nichts oder fast nichts vernommen. Ein Mittönen des u ist in Leipzig kaum noch vorhanden. Und das g klingt überaus hart und häßlich.

Es würde gewiß viele Leserinnen und Leser unserer Zeitung zu aufrichtigem Danke verpflichten, falls sich jemand, der nicht Dilettant ist, wie ich, zu den durch Christiani und mich angeregten Fragen äußern wollte.

Dorpat, den 23. April 1906.

Pastor emer. K. Bauer.

Mannigfaltiges.

Reiseerlebnisse einer Lettin aus Mitau. Eine in Mitau lebende Lettin von 62 Jahren — so erzählt man der „Rig. Rdsch." — erhielt von ihrer in Petersburg in vorteilhafter dienstlicher Stellung befindlichen Schwester die Aufforderung zu einem Besuch derselben mit Uebermittelung des zur Hinreise nötigen Geldes. Sie langt auch im ganzen ungefährdet in Petersburg an. Hier findet sich nun, daß ihr die Adresse der Schwester fehlt und daß sie auch den Namen von deren Herrschaft nicht kennt. In vollkommener Ratlosigkeit, nur der lettischen Sprache mächtig, bricht sie in helle Verzweiflung aus. Es findet sich indessen ein Herr, der sich der Unglücklichen annimmt, einen lettisch sprechenden Schutzmann ermittelt und und sie in dessen Begleitung zur Polizei und ins Adreßbureau schickt. Die dortigen Nachforschungen ergeben aber kein Resultat. — Als sie weinend in Begleitung des Schutzmannes wieder auf die Straße ist, erregt sie das Mitleid eines jungen Russen aus einfachen Verhältnissen, der sich vom Schutzmann die traurigen Umstände erzählen läßt und darauf die Frau mit sich nimmt, um sie für die Nacht bei seinen Eltern unterzubringen. Diese nehmen sie auch freundlich auf und sie bleibt drei Tage hier, während ihr junger Beschützer die Nachforschungen fortsetzt. — Da jedoch auch diese keinen Erfolg haben, so leihen ihr die menschenfreundlichen Wirte 6 Rbl. zur Rückreise, besorgen ihr das Billett, und nun geht es heimwärts. — — Als sie aber ihr vermeintliches Reiseziel erreicht und den Eisenbahnzug verlassen, ergibt es sich, daß sie sich an einem Orte in Estland befindet, den sie aber nachher nicht mehr bezeichnen kann. Wahrscheinlich hatte sie für Mitau oder Митава den lettischen Ausdruck Jelgawa gebraucht und man hatte ihr ein Billett nach einem ähnlich benannten Orte gegeben — vielleicht nach der Eisenbahnstation Elwa in der Nähe von Dorpat. — Da sich nun bei gründlichem Ausfragen herausstellte, daß ihre Reise über Riga führt, so hatte sie wenigstens vorläufig ein sicheres Ziel; wegen des fehlenden Fahrgeldes mußte sie sich aber zu einer Fußwanderung entschließen, wobei sie bald hier, bald da bei freundlichen Leuten Nachtlager und Beköstigung fand. So kommt sie allmählich in Gegenden, wo man lettisch versteht und spricht, und erreicht nach achttägiger Fußwanderung endlich Segewold, wo sie ihre Füße kaum noch tragen können, wo sie aber so glücklich ist, das Geld zur Fahrt bis Riga geschenkt zu erhalten. Um endlich Mitau erreichen zu können, geht sie in Riga auf den Markt, wo sie ein Paar für die Schwester bestimmte Strümpfe für 45 Kop. verkauft, was ihr die Möglichkeit gibt, nun auch die letzte Strecke bis Mitau mit der Eisenbahn zurückzulegen. Die Reiselust ist ihr gründlich verdorben. Nach Petersburg geht nun ein Brief an die Schwester, deren Adresse sie in Mitau gelassen hatte, mit der Bitte, den menschenfreundlichen Russen in der von ihnen bezeichneten Wohnung das geliehene Geld mit innigstem Dank zurückzuerstatten.

— Treibende Seeminen aus dem russisch-japanischen Krieg werden, wie von Ostasien heimkehrende Lloyddampfer berichten, in der chinesischen See noch öfters gesichtet und, soweit es möglich ist, durch Schüsse vernichtet. Eine derartige Unschädlichmachung ist ohne Gefahr für das eigne Schiff auf eine Entfernung von 100 Metern an möglich. Die chinesische Regierung hat für die Vernichtung jeder Mine eine Prämie von 1000 Dollars ausgesetzt. Auch der von Ostasien in Pera eingetroffene Lloyddampfer „Stuttgart", welcher russische Truppen an Bord hatte, sichtete eine Seemine, konnte sie aber wegen nebligen Wetters nicht vernichten.

Die Minen sind schon bis in die Straßen von Formosa getrieben, wo eine von ihnen kürzlich eine chinesische Dschunke in die Luft sprengte.

— Ein Riesenprozeß-Honorar. Die schöne Summe von 650 000 Mark hat ein amerikanischer Rechtsanwalt namens Owen als Honorar für einen Prozeß gewonnen, den er für den Stamm der Cherokee-Indianer gegen die Bundesregierung geführt hat. Den Rothäuten war ihnen gehöriges Land von der Bundesregierung konfisziert worden, und sie klagten auf eine Entschädigung von 20 Mill. Mark. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington hat nun diesen Anspruch für gerecht erklärt und die Bundesregierung zur Zahlung der Millionensumme verurteilt.

— Unmöglich. . . . „Sie wünschen einen Vorschuß auf 14 Tage? . . . Wie aber, wenn sie vorher sterben?" — „Bitte, Herr Prinzipal — dazu bin ich doch zu sehr Ehrenmann!" — — Verschnappt. Studiosus (zu seiner Zimmerfrau): „Lassen Sie doch endlich die Treppe wieder mal waschen — ich habe mir heut Nacht beim Nachhausegehen die Hände und die Manchetten ganz schmutzig gemacht." — — In der ersten Freude. Diener eines jungen Arztes (den ersten Patienten meldend): „. . . Und jung is er noch, Herr Doktor . . . Den können wir lang haben!" („Flieg. Bl.")

Am 24. April verschied sanft nach langen schweren Leiden mein geliebter Sohn

Dr. med. August Hansen

im 67. Lebensjahre.

Ev. Johannes 17, 24.

Die Mutter.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26 April, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Понедѣльникъ, 24-го апрѣля, 1905 г. Цѣна 3 к.

Телеграммы

С.-Петербургск. Телеграфнаго Агенства.

Москва, 23 апрѣля. Генералъ-губернаторъ Дубасовъ въ 12 ч. 25 м. дня съ адъютантомъ Коновницыномъ возвращался съ торжественнаго богослуженія изъ кремля. Онъ долженъ былъ подъѣхать черезъ ворота въ Чернышевскомъ переулкѣ. Но дорогой Дубасовъ измѣнилъ маршрутъ, поѣхалъ черезъ Тверскую и завернулъ за уголъ, чтобы остановиться у парадnаго подъѣзда. Въ этотъ моментъ проходившій вдаль дворца человѣкъ въ морской формѣ бросилъ бомбу, которая разорвалась въ нѣсколькихъ шагахъ отъ коляски на мостовой. Силой взрыва злоумышленникъ отброшенъ назадъ и убитъ на мѣстѣ. Сидѣвшій въ правую сторону адъютантъ смертельно раненъ. Дубасовъ былъ выброшенъ изъ коляски и получилъ ушибъ ноги и обжегъ тѣла, но самъ вошелъ во дворецъ. Кучеръ получилъ поврежденіе черепа и отвезенъ въ больницу. Полагаютъ, что убійца студентъ, въ квартирѣ котораго на дняхъ произошелъ таинственный взрывъ. Преступника видѣли нѣсколько дней тому назадъ въ ресторанѣ гостинницы „Дрезденъ“ противъ генералъ-губернаторскаго дома.

Екатеринославъ, 23 апрѣля. Въ 8 час. вечера подъѣзжая къ вокзалу убитъ генералъ-губернаторъ Ялтановскій шестью злоумышленниками, стрѣлявшими залпами изъ револьверовъ. — Убійцы скрылись.

Типографія К. Маттисена въ Юрьевѣ.

Montag, den 24 April 1905. Preis 3 Kop.

Telegramme

der

„Nordlivländischen Zeitung".

(„St. Petersburger Telegraphen-Agentur".)

Moskau, Sonntag, 23. April. Der Generalgouverneur, Admiral Dubassow, kehrte um 12 Uhr 25 Min. mit dem Adjutanten Konownizyn von dem Festgottesdienste im Kreml zurück. Er sollte eigentlich durch die Pforte der Tschernyschew-Straße angefahren kommen, doch änderte der Generalgouverneur während der Fahrt seine Dispositionen, fuhr durch die Twerskaja und kehrte bei der Ecke um, um bei der Parade-Anfahrt halten zu lassen. — In diesem Augenblick warf ein an dem Palais entlang gehender Mann in Marine-Uniform eine Bombe, welche einige Schritte vor der Equipage auf dem Pflaster explodierte Durch die Gewalt der Explosion wurde der Verbrecher zurückgeworfen und auf dem Fleck getötet. Der zur Rechten des Gegeneralgouverneurs sitzende Adjutant wurde tödlich verwundet. Der Generalgouverneur wurde aus der Kalesche geschleudert; er erlitt eine Kontusion am Fuß und trug Brandwunden am Körper davon, ging aber selbst ins Palais hinein. Der Kutscher wurde am Schädel verletzt; er wurde ins Hospital geschafft.

Man meint, daß der Mörder jener Student ist, in dessen Quartier dieser Tage eine geheimnisvolle Explosion erfolgte. Man hat den Verbrecher vor einigen Tagen im Restaurant des Gasthauses „Dresden" gegenüber dem Hause des Generalgouverneurs gesehen.

Jekaterinoslaw, 23. April. Um 8 Uhr abends wurde der Generalgouverneur Jaoltanowski (?), als er zum Bahnhof fuhr, durch 6 Uebeltäter, die eine Salve aus Revolvern auf ihn abgaben, getötet. — Die Mörder entkamen.

alleiniger Ausnahme der „Now. Wr." sind heute ebenfalls ausgeblieben. Zu einer mit Androhung von Gewalt verbundenen Streikbewegung ist es in der Druckerei des radikalen „Dwaz. Wek" gekommen. Dieser Zeitung ist vom „Verbande der Druckereiarbeiter" der Boykott erklärt worden.

Moskau. Den russischen Residenzblättern entnehmen wir folgende Einzelheiten zu dem gestern gemeldeten Bombenattentat auf den Generalgouverneur Dubassow: Als die Kalesche des Generalgouverneurs aus dem Tschernyschewski-Per. in die Twerskaja einbog, näherte sich ihr ein wohlaussehender junger Mann in Marineoffiziers-Uniform, der daselbst einige Zeit auf- und abspaziert war. Er schleuderte mit beiden Händen ein Kästchen, das in Papier eingewickelt war und, mit einem Bändchen umbunden, einer Konfektschachtel glich; unter das Bändchen war eine Blume gesteckt. Es gelang ihm nicht, die Bombe in die Kalesche zu werfen; sie schlug vielmehr einige Schritte vor dem Wagen aufs Pflaster, in dieses bei der Explosion eine Grube einreißend. Dichter Rauch umgab sofort den Ort. Der Adjutant des Generalgouverneurs Graf Konowinzyn lag tot auf dem Pflaster, seine Kinnladen waren zerschmettert und seine linke Seite aufgerissen. Der Kutscher hatte eine schwere Schädelverletzung erhalten. Er sprang sofort auf, bekreuzigte sich und stürzte dann wieder zu Boden. Er wurde gleich in ein Hospital geschafft. Die Kalesche war zersplittert, die Pferde rasten mit der bloßen Deichsel davon. Wunderbar leicht war der Generalgouverneur verletzt. Er gab an, er hätte die Empfindung gehabt, als wäre sein Wagen plötzlich unter ihm verschwunden. Er stand selbst auf, ging in sein Palais, doch dort klagte er über unerträgliche Schmerzen im linken Fuße. Der Arzt konstatierte viele kleine von Bombensplittern herrührende Wunden und eine Zerreißung von Bändern am Fuße. Von zufällig Anwesenden sind leicht verwundet ein Weber und ein 14-jähriger Knabe. In den umliegenden Häusern wurde eine Menge Fenster durch die Gewalt der Explosion zertrümmert. Dem Attentäter wurde, wie bereits gemeldet, der Schädel zerschmettert. Er gehört offenbar den gebildeten Klassen an. Bei ihm fand man 2 Pässe, von denen einer auf den Namen Metsa lautet. Man bringt dieses Attentat in Verbindung mit einem Geheimnisvollen Vorgang, der sich Ende der vorigen Woche in einem leerstehenden Quartier in d. Kl. Ordynka zutrug. Dort fand man Reste eines durch eine Bombenexplosion zerrissenen menschlichen Körpers. Die Quartiereigentümer sind seitdem verschwunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 25 April. (8. Mai).

Wie die Franzosen wählen.

Am vorgestrigen Sonntag sind in ganz Frankreich die Wähler des Landes zu den Wahlurnen geschritten, um die Vertreter der Nation für die nächsten 4 Jahre in die Deputiertenkammer zu wählen. Teilresultate der Wahlen hat uns bereits gestern der Telegraph gemeldet und einen Sieg der republikanischen Richtung als sehr wahrscheinlich hingestellt; aber auch dieses Mal werden erst die nach 14 Tagen vorzunehmenden Stichwahlen die endgiltige Entscheidung über die Farbe und politische Bedeutung dieser Kammer-Wahl bringen.

Darüber, wie es bei den Wahlen in Frankreich hergeht, liegt uns in der „Königsb. Hart. Ztg." ein recht instruktiver Artikel vor, in dem es heißt:

Für die Deputiertenkammer besteht das allgemeine direkte Wahlrecht; jeder Franzose von 21 Jahren, der sich im Besitz der Bürgerrechte befindet, darf wählen, und jeder Bürger von 25 Jahren, der seiner Militärpflicht genügt hat, kann gewählt werden. Auf je 70 000 Einwohner kommt ein Deputierter; die Kammer besteht jetzt aus 584 Mitgliedern.

In dem Wahlkampfe sind wohl die auffallendsten Agitationsmittel die Plakate, die in allen Größen und allen Farben die Wände der Häuser bedecken, selbst an öffentlichen Monumenten prangen und dem Straßenbild ein buntes, unruhiges Aussehen geben. Solche Anschläge sind in diesem Jahre weniger zu sehen als vor vier Jahren, da die Drucker teilweise streiken. Auf die kleineren Plakate ist mit dicken, schwarzen Buchstaben nichts weiter als der Name des Kandidaten gedruckt und häufig noch in kleineren Buchstaben das Wort „Republikaner" oder „Radikaler" oder eine der vielen Schattierungen der politischen Gesinnung, die es in Frakreich gibt. Diese einfachen Plakate werden in großer Menge verbreitet; wohlhabende Kandidaten legen eine beträchtliche Summe darin an und sorgen dafür, daß ihr Name überall zu lesen ist und jedem ahnungslos irgendwohin Blickenden auch sicher in die Augen fällt. Die größeren Plakate enthalten die „politischen Glaubensbekenntnisse" des Kandidaten. Sie enthalten bisweilen flammende oratorische Leistungen und sparen nicht mit Ueberschwänglichkeiten, Steigerungen und starken Angriffen auf den Gegner. Denn der französische Kandidat kämpft während der Wahlwochen mit allen Mitteln und schont seine Feinde nicht. Duelle werden in dieser Zeit nicht ausgefochten und keine Schmähungen sind zu kraß, als daß sie nicht ein Kandidat gegen den andern schleudern würde.

Die Wahl findet in der Mairie oder dem Rathaus einer jeden Wählerschaft statt. Die französischen Kandidaten haben das „Schleppen" noch lange nicht so ausgebildet wie die Engländer, die ihre Wähler im Automobil bis zur Urne fahren; sie stehen überhaupt mit den Wählern in keiner sehr nahen persönlichen Beziehung. In der Mairie hat jeder Wähler seine Wahlkarte vorzuzeigen, durch die ihm das Recht des Wählens gestattet ist. Diese Karte trägt jeder Franzose in seiner Tasche und benutzt sie als Ausweis zu allen Zeiten des Lebens, nachdem er sie mit 21 Jahren erhalten hat. Seine Wahlnummer wird von dem Sekretär aufgeschrieben und er legt seinen Wahlzettel in eine hölzerne Büchse oder Urne, deren Schlüssel in den Händen des Präfekten ist. Die Urnen werden am Abend geöffnet, die Zettel unter strenger Aufsicht gezählt und durch die Zahlen in dem Heft des Sekretärs kontrolliert, so daß kein Irrtum vorkommen kann. Ein Kandidat ist erst dann gewählt, wenn er eine absolute Majorität hat, d. h. wenn er mehr Stimmen hat als alle anderen zusammen. Da es nun sehr häufig vorkommt, daß keiner von den Kandidaten die absolute Majorität hat, so muß sehr oft vierzehn Tage später eine Stichwahl stattfinden. Bei der vorigen Wahl im Jahre 1902 mußten bei 590 Wahlen 175 Stichwahlen vorgenommen werden.

Der französische Deputierte erhält 7500 Fr. Diäten. Er hat das Recht, alle Eisenbahnlinien Frankreichs und der Kolonien, sowie die Dampfer in den Kolonien unentgeltlich zu benutzen. Ebenso steht ihm der Eintritt in die Große Oper und die Comédie Française für eine bestimmte Anzahl von Vorstellungen im Jahre zu. In der Deputiertenkammer genießt er ferner die Annehmlichkeiten eines freien Büfetts und erhält bessere und teurere Zigarren unentgeltlich, als die sind, die sich gewöhnliche Sterbliche dort kaufen können.

Deutschland.

Berliner Korrespondenz.

Berlin, 2. Mai (19. April).

—v. S.— Die sog. „Freie Studentenschaft" macht lebhafte Propaganda für die Errichtung eines allgemeinen studentischen Ehrengerichts an jeder Hochschule.

Dieses Ehrengericht soll sich von den bisher bestehenden Institutionen, die im Grunde eine Aufsichtsbehörde über die Ehre jedes einzelnen darstellen, scharf unterscheiden. Es wird nicht mehr darüber entscheiden, ob die Gegner sich auf Pistolen, Säbel oder sonstwie schlagen, sondern über Recht und Unrecht erkennen und den Schuldigen zur Abgabe auch einer mündlichen Genugtuung verurteilen — vorausgesetzt, daß einer der Beteiligten das Duell verwirft. Die „Freie Studentenschaft" wendet sich mit Nachdruck gegen die Annahme, daß unbedingt mit der Waffe in der Hand Satisfaktion gegeben werde. Vor dem allgemeinen Ehrengericht soll ein jeder, mag er sich zum Duell bekennen oder nicht, sein Recht erhalten.

Wird diese Idee verwirklicht, so würde an reichsdeutschen Hochschulen ein Institut ins Leben treten, das in vieler Hinsicht dem Dorpater Ehrengericht entspricht. Dort existiert es aber bereits seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es ist indes die Frage, ob der Plan allgemein durchdringt. Von vielen Seiten wird ihm heftiger Widerstand entgegengesetzt.

Die Diäten-Kommission des Reichstages lehnte den von der Regierung zum Artikel 28 der Verfassung vorgeschlagenen Zusatz ab, wonach Beschlußfassungen des Reichstags über den Geschäftsgang von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Abgeordneten nicht abhängig sein soll.

Frankreich.

Der eigentliche „Macher" der französischen Wahlen, der Minister des Innern Clemenceau, hat am Donnerstage in Lyon eine Wahlrede gehalten, in der er nicht ohne Geschick die bisherige Politik der Regierung verteidigte. Den Haupttrumpf, den er dabei ausspielte, bildete der Hinweis auf ein Orleanistisches Komplott, über das er folgende Andeutungen machte: Er weise mit Verachtung die Unterstellung zurück, daß das Komplott, mit dem sich die Gerichte gegenwärtig beschäftigen, eine Erfindung sei. Wenn der zuständige Richter eine Untersuchung angeordnet habe, so zeige das, daß begründeter Verdacht bestanden habe. Man habe Schriftstücke entdeckt, aus denen sich ergebe, daß in Uebereinstimmung mit früheren Anweisungen des Herzogs von Orleans ein Plan für das Eingreifen der antirepublikanischen Parteien in die Arbeiterbewegung bestehe. Wenn die Reaktion vorgebe, daß sie an ein Komplott nicht glaube, so geschehe dies, weil sie sehe, daß ihr die letzte Möglichkeit schwindet, die Wähler durch ihre Machenschaften zu täuschen. — — Dem „Matin" zufolge beruhen die Andeutungen, die Clemenceau in seiner Rede über den Umsturzplan der Antirepublikaner gemacht hat, auf zwei Schriftstücken, von denen das eine gelegentlich der Haussuchung bei dem Grafen Beauregard und das andere bei dem Royalisten Grafen de la Regle beschlagnahmt worden war. Das erstere enthält u. a. folgenden Satz: „Wenn Sie um Mitternacht erfahren, daß ein Aufstand ausgebrochen ist, dann müssen Sie um 6 Uhr morgens am Schauplatz des Streiks sein und einige Stunden später die Leiter der Bewegung für sich gewonnen haben." Das bei dem royalistischen Kammerkandidaten von St. Denis, Grafen de la Regle, vorgefundene Schriftstück ist ein Aufsatz, betitelt „Die Zukunft des Streiks", der ungefähr folgendermaßen schließt: „Ich glaube bewiesen zu haben, daß der revolutionäre Streik geradezu zur Anarchie führt und diese wieder infolge des allen Sozialpolitikern wohlbekannten Rückschlages sofort die strengste Monarchie herbeiführen dürfte. Um diese Neuordnung dringend zu beschleunigen, ist es notwendig, daß sich jeder Bürger seiner Pflichten bewußt wird." — Der Untersuchungsrichter soll ferner festgestellt haben, daß Graf Beauregard um den Preis von 7000 Fr. Schriftstücke über die Organisation eines Ausstandes erworben haben soll, die von dem allgemeinen Arbeiterverband stammen. Außerdem hat der Untersuchungsrichter Anhaltspunkte dafür erhalten, daß der Anstifter des Kellner-Streiks in Toulon 5000 Fr. erhalten hat, und daß die Kirchenkongregation die Arbeitervereinigung im 15. und 17. Pariser Bezirk unterstützt hat.

Türkei.

Die Hohe Pforte hat es nun doch glücklich wieder einmal so weit gebracht, daß sie sich einem Ultimatum und dem, was bei ihr stets darauf zu folgen pflegt, ausgesetzt hat. Die englische Regierung hat am vorigen Donnerstag an die Pforte eine Note gerichtet, die dem Inhalte nach gleichbedeutend mit einem Ultimatum ist und das letzte Worte Englands zu den türkischen Uebergriffen auf der Halbinsel Sinai darstellt. Sie verlangt die Zurückziehung der türkischen Truppen von dem ägyptischen Grund und Boden. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel unterstützen die Vorstellungen des englischen Botschafters O'Conor, betreffend die Besetzung von Aegypten gehörigen Gebieten durch die Türkei. — Die Londoner Blätter berichten, daß das an die Türkei gerichtete Ultimatum in zehn Tagen abläuft, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeer-Flotte am Freitag plötzlich Befehl erhalten hat, mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen. Vier Kreuzer und eine Flottille von Torpedobootzerstörern gingen von Malta nach dem Piräus ab.

Lokales.

Uebermorgen, Donnerstag, findet eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung folgende 15 Punkte umfaßt:

1) Gesuch des Kirchen-Kuratoriums der Uspenski-Kirche um Ueberlassung einer städtischen Landparzelle für die Erfordernisse des griechisch-orthodoxen Friedhofes; die betr. Landparzelle an der Marien-Straße stößt an den Friedhof an. — 2) Entwurf einer Instruktion für die Taxation der Immobilien. — 3) Antrag der Gasanstalts-Kommission betreffs Erbauung eines Wohnhauses und einer Werkstatt. — 4) Gesuch des Hausbesitzers A. Kriwzow an der Kreuz-Straße um Erlaß der Hälfte seiner Immobiliensteuer pro 1906. — 5) Gesuch der Anna Enno um Unterstützung ihres Mannes. — 6) Wahl der Glieder der Wirtschafts-Kommission. — 7) Wahl der Glieder der Pflaster-Kommission. — 8) Wahl der Glieder der Kommission für Anlage der Abzugsrohre. — 9) Wahl der Glieder der Promenaden-Kommission. — 10) Wahl der Glieder der Kommission für das Armenwesen. — 11) Wahl der Glieder der Markt-Kommission. — 12) Wahl der Glieder der Kommission für das Bequartierungswesen. — 13) Wahl der Glieder der Schlachthaus-Kommission. — 14) Wahl der Glieder der Taxations-Kommission. — 15) Wahl der Glieder des städtischen Schulkollegiums.

Erlösung von langem Siechtum hat der Tod am gestrigen Tage dem Dr. med. August Hansen gebracht — einem Manne, der in dem letzten Jahrzehnt den Augen der Zeitgenossen schon entrückt schien, der aber einst als beliebter Arzt und überall gern gesehener Gesellschafter bei Vielen unter uns in gutem Gedächtnis steht. — Geboren am 14. Januar 1840, schloß er sein medizinisches Studium im Jahre 1864 mit dem Doktor-Grade ab und hat dann die ganze Folgezeit als Assistent der chirurgischen und hierauf der ophthalmologischen Klinik (bis 1871) sowie als praktischer Arzt in Dorpat gewirkt. — Reges Interesse für seine ärztliche Wissenschaft wie auch für unsere öffentlichen und Vereinsangelegenheiten zeichneten ihn aus, insbesondere aber auch ein warmes Herz für die Notleidenden und Armen unserer Stadt.

Das Personal des Saisontheaters im Handwerker-Verein unter der Direktion des Herrn Paul Sundt weist für diese Saison folgenden Bestand auf:

Operette und Gesangsposse:

Herren: Arno Hillbert, Kapellmeister vom Stadttheater in Rostock; Carl Blöcker, erster Tenor vom Stadttheater in Crefeld; Gustav Bluhm, Tenorbuffo und jugendlicher Komiker vom Stadttheater in Basel; Ferdinand Indra, Regisseur der Operette, Charakter- und Gesangskomiker, vom Stadttheater in Olmütz; Jaque Wald, drastischer Komiker, vom Stadttheater in Pilsen; Carl Rittmann, Bariton, vom Stadttheater in Stettin; Hermann Griebe, Fritz Moller, Fritz Hochberg, Moritz Liszt, chargierte Rollen und kleine Gesangspartien.

Damen: die Fräulein Emma Opel vom Stadttheater in Kolmar, erste Sängerin; Greti Meyer, Gesangssoubrette, vom Stadttheater in Magdeburg; Emmi de Rollé, zweite Soubrette, vom Stadttheater in Glogau; Betti Calliano, Komische Alte, von Reval; — Mizi Lütjens, Helene Roßner, Elise Waspolskaja — kleine Rollen.

Schau- und Lustspiel:

die Herren: Wilhelm Nebell, Regisseur und erster Liebhaber, vom Stadttheater in Stettin; Ferdinand Sieding, erster jugendlicher Liebhaber, vom Stadttheater in Danzig; Georg Bontemps, zweiter Liebhaber, vom Stadttheater in Glogau; Max Mothes, Charakterspieler und Regisseur, vom Residenztheater in Kassel; Eduard Köhler, Väter; Herrman Griebe, Väter und komische Rollen, vom Stadttheater in Ulm.

Damen: Fräulein Gertrud Bonhoff, erste Liebhaberin, vom Stadttheater in Kiel; Käte Hellmuth, sentimentale Liebhaberin, vom Stadttheater in Libau; Eveline Weinholz, muntere Liebhaberin, vom Stadttheater in Lodz; Alexandra v. Hardegg, naive Liebhaberin, vom Stadttheater in Graz; Marie Genell, Anstandsdame und Mutterrollen, von Reval.

Ein hiesiges estnisches Blatt hatte in voriger Woche die Nachricht gebracht, der Kronsadler am Portal der Universität sei wieder angebracht worden, schon in der folgenden Nacht jedoch abermals verschwunden. Diese auch in auswärtige Blätter übergegangene Nachricht ist irrig: es wurde in voriger Woche nur ein Modell aus Pappe an der Front der Universität versuchsweise emporgezogen und dann wieder herabgelassen; an dem auf seinen alten Platz zu rückenden Regierungs-Emblem wird noch gearbeitet.

Einen spaltenlangen Bericht bringt der „Post." in seiner gestrigen Nummer über die Abreise des Reichsduma-Abgeordneten Tönisson nach Petersburg. Er wurde von einer tausendköpfigen Menge, an die er im Garten des estnischen landwirtschaftlichen Vereins eine Ansprache gerichtet, mit Musik, Gesang und Hurrarufen begleitet. — Herr Rütlt reiste erst gestern ab.

Vom 27. April an wird der „Postimees" in einer Spezialausgabe auch in Reval zu erscheinen beginnen. „Da mit dem Tage der Eröffnung der Reichsduma ein völlig neues politisches Leben in Rußland anhebt, so wird," schreibt die Redaktion des Blattes dazu, „selbstverständlich das Bedürfnis nach einem wahren politischen Tageblatt bedeutend größer sein, als es bis hierher war."

Der „Russk. Gossud." teilt mit, daß vom 1. Juni d. J. ab Postmarken im Werte von 5 und 10 Rbl. zur Ausgabe gelangen, und veröffentlicht eine Beschreibung derselben.

Ein junger Mann wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 10 Tagen Arrest verurteilt, weil er kurz vor der Abfahrt eines Passagierzuges ohne ein Fahrbillett auf den Perron der hiesigen Bahnstation hinausgetreten war und überdies einen Gendarm, der ihn zum Verlassen des Perrons aufforderte, insultiert hatte.

—k—

Der Fleischer Michelson wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er auf dem Markt beim Feilbieten seiner Ware in zerfetzter, schmutziger Kleidung erschienen war.

—k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. April. Im Lubahnschen Kirchspiel des Wendenschen Kreises ermordete eine Bande von Revolutionären mit Dolchen und Aexten den Grundbesitzer Sildin, seine Frau sowie seinen 5-jährigen Sohn und verwundete schwer seine 8-jährige Tochter.

Eine Bande von 15 Bewaffneten überfiel gestern um 7 Uhr abends die Station Schlock der Tuckumer Zweigbahn. Getötet wurden 1 Gendarm, 1 Gorodowoi, der Chef der Postabteilung, 1 Kanzlist sowie ein zufällig anwesender Artillerieoffizier. Die Stationskasse sowie die Postabteilung wurden ausgeplündert. Aus Riga wurden 2 Rotten Infanterie zur Verfolgung der Verbrecher ausgeschickt.

Reval, 24. April. Einer der Mörder des Gutsbesitzers v. Baranoff wurde laut Urteil des Kriegsgerichts erschossen.

Petersburg, 24. April. Die Reichsduma-Abgeordneten wählen sich ihre Plätze im Sitzungssaale aus, indem sie ihre Visitenkarten anheften. Gegenüber der Rednertribüne befinden sich die Sitze für den Präses der Kommission sowie den Berichterstatter. Die Beamten der Reichskanzlei händigen den Abgeordneten Billette zu der am 27. April stattfindenden Allerhöchsten Cour aus. — Morgen findet in Gegenwart der Abgeordneten die feierliche Einweihung des Gebäudes statt. — In der ersten Reihe haben sich ihre Plätze ausgesucht Kusmin-Karajew, Lednizki, Baron Roop, Sfyrtlanow, Petraschizki, Wassiljew und Kedrin. Die Bauern nehmen ihre Sitze in den oberen Reihen ein.

Ein Allerhöchstes Reskript an den Marineminister betont, daß über der inneren Reformarbeit die Arbeiten zur Erneuerung der russischen Flotte nicht ruhen dürfen, und ordnet eine Reihe von Maßnahmen in dieser Richtung an.

Nach den im Ministerium des Innern eingelaufenen Daten bezüglich der unzweifelhaften Ermordung Gapons sind Agenten der Geheimpolizei in den Petersburger Kreis abkommandiert worden, um die Leiche des Ermordeten zu suchen.

Petersburg, 24. April. Es ist ein Allerhöchster Ukas an den Dirigierenden Senat, enthaltend die Bestätigung der Reichsgrundgesetze, veröffentlicht worden.

Auf ihre Gesuche hin sind entlassen worden: der Finanzminister Schipow, der Verkehrsminister Nemeschajew, der Hauptverwaltende für Landwirtschaft und Ackerbau Nikolski, — alle 3 unter Belassung im Ressort dieser Verwaltungen; ferner der Oberprokureur des Hlg. Synods Fürst Obolenski und der Minister der Volksaufklärung Graf Tolstoi. Ernannt sind: der Gehilfe des Dirigierenden des Ministerkomitees Wuitsch zum Senator, das Reichsratsglied Senator v. Kaufmann zum Minister der Volksaufklärung, Schwanebach zum Reichskontrolleur, Stischinski zum Oberdirigierenden des Ressorts für Landwirtschaft und Ackerbau, der Gehilfe des Justizministers Schtscheglowitow zum Justizminister. — Der russische Gesandte in Dänemark, Iswolski, soll Donnerstag in Petersburg eintreffen. Seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen ist beschlossene Sache.

Moskau, 24. April. Der Gesundheitszustand des Admirals Dubassow ist unverändert. Es liegt keine Gefahr vor, und ein chirurgisches Verfahren hat sich nicht als notwendig erwiesen. Die Zerreißung der Sehnen und sonstigen Wunden am Fuß sind nicht ernsthafter Natur. Der Verwundete verbrachte die Nacht ziemlich unruhig. Am Tage betrug die Körpertemperatur 37,6. — Die Person des Attentäters ist noch nicht festgestellt, doch hält man ihn für einen ehem. Studenten, der politischer Umtriebe wegen verhaftet und aus dem Gefängnis entflohen war. — Die Polizei hielt ein junges Mädchen im Gymnasiastinnenkostüm an, die darauf bestand, zu der Leiche des Attentäters zugelassen zu werden. Man fand bei ihr kompromittierende Dokumente; sie ist eine Angereiste, aber nirgendwo angeschrieben. — Es hat sich herausgestellt, daß bereits zur Osternmesse ein Attentat auf den Generalgouverneur geplant war, das indessen rechtzeitig aufgedeckt wurde, so daß Admiral Dubassow ihm ausweichen konnte.

Kasan, 24. April. In der Wohnung der Zöglinge der Technischen Schule Ostaffjew und Romanow explodierte eine Bombe, wobei der erstere verwundet wurde; beide wurden verhaftet.

Poltawa, 24. April. In der Nähe der Station Dudnikowo wurden aus einer Monopolbude 500 Rbl. geraubt.

Jekaterinoslaw, 24. April. Im Hotel unweit des Ortes der Ermordung des Generalgouverneurs wurde ein junger Mann von 19 Jahren verhaftet, der des Mordes verdächtig ist. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Sjewastopol, 24. April. Die städtische Duma beschloß, den Tag der Reichsduma-Eröffnung durch ein öffentliches Gebet zu feiern sowie auch die Arbeiten in der Kanzlei ruhen zu lassen.

Helsingfors, 24. Eine Versammlung der Landtags-Talmänner beschloß, an die Reichsduma eine Begrüßungsadresse abzuschicken.

Paris, 7. Mai (24. April). Die republikanische Presse feiert den gestrigen Wahltag als neuen Sieg der Republik.

Paris, 7. Mai (24. April). In 574 Wahlbezirken wurden bis 6½ Uhr abends 421 Deputierte gewählt. Davon sind 76 Konservative, 28 Nationalisten, 56 Progressisten, 63 linksstehende Republikaner, 83 Radikale, 73 radikale Sozialisten und 32 vereinigte Sozialisten. Die Regierungspartei gewann 35 und verlor 11 Sitze. Es stehen 153 Stichwahl bevor.

London, 7. Mai (24. April). Auf eine Interpellation Balfours im Unterhause bestätigte Staatssekretär Gray die Nachrichten über das an die Türkei gerichtete britische Ultimatum. England habe in dieser Angelegenheit viel Geduld und Mäßigung an den Tag gelegt. Die Forderungen der Türkei würden die Freiheit des Suez-Kanals, die Freiheit Aegyptens sowie die Sicherheit der Dynastie des Khedive bedrohen.

Barcelona, 7. Mai (24. April). Hier wurde eine Anarchistenverschwörung aufgedeckt. Man verhaftete 16 Anarchisten und konfiszierte 8 Bomben.

Gibraltar, 7. Mai (24. April). Zwei der hier liegenden Kreuzer erhielten plötzlich Befehl, in See zu gehen. Wahrscheinlich sind sie nach dem Osten bestimmt.

Chicago, 7. Mai (24. April). In der verflossenen Nacht drangen Plünderer in das Kontor einer Großhandelsfirma ein, erbrachen mit Hilfe von Sprenggeschossen den feuerfesten Geldschrank und raubten Wertpapiere für ca. 100 000 Dollars.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. April 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.7	769.6	768.4
Thermometer (Centigrade)	18.6	18.4	26.2
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	W.2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	66%	49%
Bewölkung	9	⊙4	⊙2

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 28.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Strohhutlacke

in 8 verschiedenen Farben erhältlich bei

John Pfeil.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ субботу 29-го апрѣля с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи ея будетъ сдаваться съ публичнаго **торга исключительное право пользоваться колоннами для наклеиванія афишъ,** сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города. Подробныя условія можно узнать въ канцеляріи Городской Управы въ присутственные дни отъ 11—1 ч.

Г. Юрьевъ, 18 апрѣля 1906 г.

№ 637.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Sonnabend, d. 29. April a. c., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer **das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten Litfassäulen meistbietlich vergeben werden soll.** Ueber die näheren Bedingungen wird werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Auskunft erteilt.

Jurjew, den 18. April 1906.

№ 637.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ, начиная съ 26-го Апрѣля с. г. въ 10 часовъ утра производится **безвозмездное оспопрививаніе** въ городской больницѣ.

Г. Юрьевъ, 24-го апрѣля 1906 г.

№ 673.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit d. 26. April c. an **jedem Mittwoch um 10 Uhr** im städtischen Hospital **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** stattfinden wird.

Jurjew, 24. April 1906.

№ 673.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Schwefelsäure

66° Beaumé

hält stets auf Lager

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Garten-Geräte!!

Garten-Spritzen
Gärtner-Messer
Ast-Scheeren
Hecken- „
Rosen- „
Spaten
Rechen
Hacken

empfiehlt

P. Bokownew.

Rosen

Remont.-u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „

Hochstämme pro Stück 1 Rbl.

Baumschule in Wassalem

bei Kegel (Estl.).

Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Gymnasium von Eltz

(Externat und Internat)

Riga, Kirchenstrasse Nr. 4.

Die Schüler geniessen sämtliche den Schülern der Kronslehranstalten zugebilligten Rechte.

Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen (C, B, A) und die Gymnasialklassen (I—VII incl.) am 29. und 30. Mai um 9 Uhr.

(Beizubringen: Tauf-, Impfschein und Standeszeugnis).

Anmeldungen werktäglich von 3—4.

H. v. Eltz.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschliesslich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bekanntmachung

vom

St. Johannis-Kirchenrath.

Da es im Interesse der Ordnung auf dem Kirchhof dringend wünschenswerth ist, dass die

Gräberpflege

nur zuverlässigen Persönlichkeiten übertragen werde, so ersucht der Kirchenrath der St. Johannis-Kirche die Gemeindeglieder, die Gräberpflege thunlichst nur den bei der Kirchenverwaltung zur Zeit angestellten Dienern zu übergeben.

Ananasbowle

(Crûchon mousseux)

pr. Champagnerflasche 110

Carte blanche sec

in weissen Champagnerfl. 2.—

mouss. Maitrank

pr. Flasche 1.—

Bowlenweine und Champagner

in allen Preislagen

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Die **echt diamant-schwarzen** Rigaschen

Damen- und Kinder-Strümpfe
Herren-Socken und
Kinder-Söckchen

sind eingetroffen und empfiehlt

B. Genss

Ecke der Kühn- und Budenstr.

Farb. Leinwand

zu Blusen.

Ritterstr. 5. L. Ehrhardt.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

12 Stück 75 Kop., 25 Stück $1^1/_2$ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, St. Joseph, St. Anton de Padua,

Monats-Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Ruhm v. Döbbelitz
Rote ohne Ranken	Gloire Genis
Weisse Perle von Gotha	Weisse ohne Ranken

Ruhm von Machern, 12 St. 1 Rbl., 100 St. 8 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	$2^1/_2$ Rbl,	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	$2^1/_2$ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	$3^1/_2$ „	30 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Hopfen, bairischer, 100 St. 6 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.

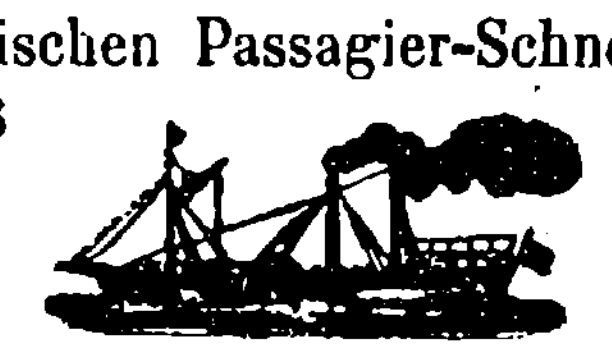

S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.



Von Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo“ jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa“ jeden Montag Nachm. 3
S.S. „Aavasaksa“ Sonnabend, 5 Nachm., d. 6., 20. Mai, 3., 17. Juni, 1., 15., 29. Juli, 12., 26. Aug.

Unverhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg
Obs! Jeden Montag Anschluss an die finnl. **Emigranten**dampfer nach Copenhagen, Hull und **America.**

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo“ jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Was ist französischer Tricot? Ein sehr fester, praktischer Stoff für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe des Fonds ist schwarz mit eingewebten modernen grauen Flecken. Wird von d. Fabrik auch in Abschnitten à $4^1/_4$ Arsch. zu e. ganzen Anzuge für 5 Rbl. 25 Kop. versandt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie **gratis** geliefert. Emballage für Rechnung der Fabrik. Versandt bei Nachnahme für Rechnung des Käufers. Bei Einsendung des Betrages zugleich mit dem Auftrage wird die Waare ohne jede weitere Zuzahlung abgesandt. Bestellungen sind zu adressieren: **Lodz,** Abt. Nr. 673, Tuchwaarenfabrik **Sigmund Rosental** Muster gratis und franco.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Eine arme Frau

die für ihren kranken Mann sorgen muss, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder um andere Arbeit. Zu erfragen bei M. Keiss, Pleskausche Strasse 11.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd eine Stelle — Rathausstrasse Nr. 30.

Ein Dienstmädchen das russ. u. deutsch spricht, **sucht** in die Stube oder zu Kindern e. **Stelle** — Fischerstr. 39.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Aus Estlands Roten Tagen.

Erlebnisse

von

Ernst von Ramm.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Strasse Nr. 26.

Prämienloose

III. Em. (Adels-Agrar-Bank) **versichert** per 1. Mai cr. im Auftrage

Eduard Friedrich.

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

empfiehlt in **grösster Auswahl zu herabgesetzten Preisen**

R. Tergan.

Strickarbeiten.

Bestellungen und **Reparaturen** werden rasch u. billig ausgeführt bei

M. Lange

Alexanderstr. 10.

Ein Damenrad

eine **alte Guitarre** und ein **Salon-Spinnrad** sind billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse 16.

Ein guterhaltenes

Veloziped

(Halbrenner) **zu kaufen gewünscht.** Off. sub O. A. in d. Exp. d. Bl. erb.

Guterhalten. Fahrrad

(Panther-Werke, Magdeburg) mit Freilauf, Hinter- u. Vorder-Bremse, Laterne etc. ist **zu verkaufen** — Jakobstr. 6, Tischlerei.

Ein gebrauchter Eisschrank

zu kaufen gesucht. Offert. erbet. Gr. Markt 7, in d. Kolonialwarenhg.

Student (erfahrener Repetitor) sucht eine Stelle als **Hauslehrer.** Ist bereit z. **verreisen** — Quappenstr. 20. A. Bedshanjanz.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sofort sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach d. Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgew. Rückporto. Näheres durch **Felix Waschkuhn, Berlin S. W. 68.**

Eleven

welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen mässige Pensionszahl. Aufnahme bei Verwalter Schürmann, Schloss Borkholm pr. Tamsal.

Ein tüchtiger **Negativ- u. Positiv-**

Retoucheur

findet dauernde Stellung bei **C. Schulz,** Dorpat, Gartenstr. 3.

Ein j. Mädchen aus guter Familie

das d. Schule beendigt hat, **wünscht** für d. Sommer **e. Stelle,** um im Russischen zu unterrichten. Näheres Techelfersche Str. 3, v. 10—12 Uhr.

Zum Verreisen

nach Moskau

wird **eine Magd,** die gut zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht.** Näheres Mühlenstr. 11.

Eine junge deutsch-sprechende

Witwe

sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M. Rütli, Plesk. Str. 68.

Eine reinliche

Aufwärterin

kann sich melden — Teichstr. 70.

Ein Dienstmädchen das zu nähen versteht, **sucht** als Köchin, Stubenmädchen od. zum Alleindienen hier od. nach auswärts **e. Stelle** — Klosterstr. 9.

Kunstausstellung

(Bürgermusse)

täglich von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

1906.

Von Montag, den 24. April c. werden die Dampfer

„Maria“ u. „Nicolai“

täglich expedirt werden:

nach Länitz um 4 Uhr nachm., **von Länitz** um 5 Uhr morgens
„ **Kosa** „ $4^1/_2$ „ „ „ **Kosa** „ 5 „ „

Der Dampfer „Maria“ wird am 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli u. 22. Aug.
„ „ „Nikolai“ „ „ 18. „ 15. „ 20. „ 24. „

von Jurjew aus **nicht** expedirt werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Süsse saftige Messina-

Apfelsinen

Diesjährige

australische

Aepfel

Frische Gurken
„ Spargel
„ Kartoffeln

erhielt

L. H. Rosenkranz

Promen.-Str. 7.
Telephon 77.

Wohnung gesucht

zum 1. Juni, parterre, fünf Zimmer, Veranda, Garten und Wirthschaftsbequemlichkeiten. Adressen erbeten Gartenstr. 43, 1 Tr., rechts, Postkasten.

Zu vermieten

1 möblierte Wohnung

von 3 kl. Zimmern, eine Treppe hoch, für 80 Rbl jährl. — Mühlenstr. 29.

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näheres Hôtel Embach, beim Besitzer.

In Heiligensee sind zwei

Sommerwohnungen

direkt am See gelegen, **zu vermiet.** Zu erfragen Mühlenstr. 3, Qu. 2.

1 Sommerwohnung v. 2 bis 4 Zim.

nebst Küche, 2 Veranden u. Eiskeller ist **zu verm.** Tägl. Dampferverbind. Näheres bei H. Goldberg in d. Schuhwarenhndlg. Petersburger Str. Nr. 8.

Schön. billig. Sommeraufenthalt

im Walde, mit Pension, auf Wunsch auch einzelne Zimmer, Telephon, Equipage. Ст. Тамсаль, Лугаасъ. Иломягн.

Auf einem Gute 45 Werst v. Dorpat ist eine hübsche

Wohnung von 7 Zimmern

Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. als Sommerwohnung oder auch fürs ganze Jahr **zu vermieten.** Offerten sub „K. R.“ in die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

v. 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. ist vom 1. Mai c. **zu vermieten** — Scharrenstr. Nr. 8. Zu erfrag. b. Hauswächter daselbst.

Eine renovierte

Parterre-Wohnung

v. 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist **zu vermiet.** — Altstr. 17.

Eine Wohnung v. 6—8 Zimmern

nebst Veranda und Garten wird zum August **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

2 Wohnungen best. aus 2 Zimm. und aus 3 Zimm. u. Küche, kann auch **als Geschäftslokal** eingerichtet werden, sind **zu vergeben** — Rathausstr. 22/24.

Ein freundl. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Steinstr. Nr. 57.

Eine Dame **sucht** ein

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension, womöglich in der Nähe der Fischerstr. Offert. Hôtel Petersburg Nr. 5.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag, den 30. April

8 Uhr abends

im

Saale d. Marien-Gilde.

Einführungskarten für auswärtige Damen täglich v. 11—12 od. 6—7 Uhr Peplerstrasse 25.

Das Damenkomitee.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

am

Freitag, den 28. April

um 6 Uhr Nachmitt.

im [illegible] Rathaussaal.

Das Präsidium.

Waldmeister-Extrakt

zu Mai-Bowlen

bei

W. J. Luchsinger

Schlossstr. 1.

Das Beschlagen u. Dekorieren der Gräber

übernimmt billig **Gärtner Koppel,** Allee-Strasse Nr. 10.

Gut erhalt. Schnittkohl

u. sehr feiner schmackhafter **Rettig** — Gartenstrasse Nr. 47.

Delikatess-Killo
„ Heringe

Wurst:
Kurische Rauch-
Mosk. „
Rigasche Tee-
„ Leber-
„ Blut-
„ Jagd-
„ Ungarische
„ Polnische

Rigasche Wiener
Würstchen
Rigasche Thüringer
} Dienstags und Freitags

Käse

Fisch-, Fleisch-, Frucht- } **Conserven**

in grosser Auswahl

empfiehlt

die Wein- und Kolonialwarenhandlung

6 Russische Strasse 6.

Verlaufen

weiss-gelb gez. Hund (Laika). Gegen Belohnung abzugeben Gross. Markt 12, Quartier 6.

Gefunden

Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen bei H. Lehmann, Techelfer.

Eingefunden

ein **schwarzer Dachshund.** Gegen Insertionskosten abzuholen Malzmühlenstr. Nr. 10.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungezieser. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 25 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Mittwoch, den 26. April (9. Mai) 1906.

Inland.

Wie wird sich die Reichsduma zur Regierung stellen?

—L— Der 3. Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei („Partei der Volksfreiheit"), der hier seit Freitag tagt, ist insofern von besonderem Interesse, als sich auf diesem Kongresse schon die Stellungnahme klärt, welche die Duma der Regierung gegenüber einzunehmen gedenkt. Daß das Verhalten der K.-D. Partei auch das Verhalten der Duma sein wird, darüber können kaum mehr irgendwelche Zweifel bestehen, da diese Partei, von den Bauern unterstützt, entschieden die Majorität im neuen russischen Parlament bilden wird.

Die ersten Sitzungen des Kongresses hatten den Zweck, die Taktik der Partei der Regierung gegenüber klarzulegen, und zwar auf Grundlage eines ausführlichen Vortrages des Prof. Miljukow, welcher vor allem darauf drang, daß die Partei tunlichst einen Konflikt mit der Regierung vermeide und ihre Ziele zunächst im Rahmen der einschränkenden Bestimmungen vom 20. Februar zu erreichen trachte. Bei dieser Politik ruhigen, jedoch entschiedenen Vorgehens dürfe die Partei im gegebenen Falle aber auch nicht vor einem Bruch mit der Regierung zurückschrecken, nur müsse sie es dann so einzurichten suchen, daß die Schuld am Konflikt die Regierung treffe. Zur Sprengung der der Reichsduma durch die ergänzenden Bestimmungen vom 20. Februar angelegten Fesseln müsse die Partei eine günstige Gelegenheit abwarten. Prof. Miljukow empfiehlt also, der Regierung zunächst ruhig und mit einer gewissen Reserve entgegenzutreten.

Wenn nun aber die K.-D. Partei und mit ihr die Duma zunächst eine gewisse Reserve beobachten will, so hat die Regierung sich ungefähr denselben Plan zurechtgelegt. Graf Witte, der „ehrliche Makler", hat sich bemüht, ein Kompromiß zwischen der in den leitenden Kreisen jetzt herrschenden reaktionären Strömung und den sogenannten Freiheitselementen zu schaffen, hat das Fruchtlose seiner Bemühungen aber eingesehen, ist krank geworden und hat seinen Abschied genommen. Wer der neue Mann ist, dem die Geschicke Rußlands anvertraut werden sollen, ist noch ganz ungewiß. Vorderhand ist J. L. Goremykin dazu ernannt, den Grafen Witte zu ersetzen, doch soll diese Ernennung nur eine vorläufige sein, ebenso wie das neue Kabinett auch nur vorübergehend bestehen und vor allen Dingen die Aufgabe haben soll, zunächst einmal ruhig anzuhören, was die Duma eigentlich will.

Auch die Regierung gedenkt in bezug auf die Reichsduma eine abwartende Haltung einzunehmen und die Politik der Reserve beobachten zu wollen. Wenn die Regierung sieht, daß die Opposition sehr stark ist, so wird sie sich vielleicht bereit finden lassen, in einigen Punkten nachzugeben, so daß doch noch Hoffnung besteht, daß die Arbeit der Duma eine ruhige sein und daß es dabei ohne Skandal abgehen wird.

Wie sich bis jetzt nach dem Gange der Verhandlungen auf dem Kongreß der K.-D. Partei beurteilen läßt, inkliniert auch in dieser Partei die Majorität für ruhige Arbeit, so daß hoffentlich die Befürchtungen grundlos sind, daß der Zusammentritt der Duma Anlaß zu neuen Unruhen geben wird.

Eine Verpachtung von Kronsland an landarme Bauern.

Die baltische Domänenverwaltung hat den lettischen Zeitungen eine Erklärung zugehen lassen, die in der Wiedergabe der „Rb. Ztg." folgendermaßen lautet:

„Die Bauern, die von der Aufteilung der Kronsländereien gehört haben und über die Angelegenheit im Unklaren sind, haben angefangen, in großem Maße mit ganz unnützen Bittgesuchen vorzugehen und verursachen sich dadurch nur unnütze Ausgaben. Deshalb ist im Auftrage des Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung zur schnelleren Aufklärung des Tatbestandes die beiliegende Erklärung aufgesetzt worden:

In nächster Zeit wird bei der Baltischen Domänenverwaltung die Kommission, welche die an die landlosen und landarmen Bauern zu verpachtenden Obrokparzellen vermessen und taxieren soll, ihre Arbeiten aufnehmen. Für diesen Zweck gedenkt man in Livland und Kurland, abgesehen von den Kronsländereien, die jedes Jahr durch Ablauf der Pachtzeit frei werden, von den Kronswäldern 63 000 Dessjätinen abzuteilen.

Das für die Bedürfnisse der Bauern bestimmte Land wird in einzelne Parzellen, in der Größe von 6—10 Dessjätinen zerteilt und einzelnen Personen in Pacht abgegeben werden.

Die von dem Kronslande abgeteilten Landparzellen werden nur an landlose und solche Bauern, die zu wenig Land besitzen, ohne Meistgebot auf 12 Jahre in Pacht vergeben werden. Als landlose Bauern werden nicht die jüngeren Glieder der Familien, die schon Bauerland besitzen, angesehen werden; als Bauern, die zu wenig Land besitzen, werden solche Personen angesehen werden, die Landparzellen mit 3 Dessjatinen Ackerland besitzen. Den Letzteren, das heißt den Bauern, die zu wenig Land besitzen, werden nur dann der Krone gehörige Landparzellen in Pacht vergeben werden, wenn diese an ihre Besitzlichkeiten grenzen oder diesen so nahe liegen, daß es möglich ist, auf beiden Landstücken eine neue gemeinschaftliche Wirtschaft einzurichten.

Um die Landparzellen nur den landlosen und den landarmen Bauern, denen sie wirklich zukommen, in Pacht vergeben zu können, soll die Frage an Ort und Stelle von den Bauernkommissaren und den Vertretern der Domänenverwaltung unter Hinzuziehung der Gemeindevertreter entschieden werden. Somit wird die Feststellung, welche Bauern die Kronslandparzellen in Pacht erhalten werden, an Ort und Stelle in den örtlichen Verwaltungen derjenigen Gemeinden, in denen solche Landparzellen geschaffen werden, vor sich gehen. Daselbst werden auch die Anfragen betreffend die Verpachtung dieser Parzellen entgegengenommen werden. . .

Laut einer Kontrakt-Klausel müssen den tüchtigen Pächtern die Landparzellen nach Ablauf der 12 Pachtjahre aufs neue in Pacht vergeben werden. Und wenn in der Pachtzeit der Pächter die nötigen Wirtschafts-Gebäude errichtet und eine geordnete Wirtschaft eingeführt hat, steht ihm das Recht zu, um Verkauf der Landparzelle an ihn als erbgehöriges Eigentum nachzusuchen.

Ein Zeitbild.

Ueber die Tätigkeit der Strafexpeditionen im Marienburgschen wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Vor einigen Tagen zogen unsere Ulanen ab, von ganz Marienburg zum Bahnhof geleitet. Einige junge Mädchen weinten herzzerbrechend. Es sollen manche mehr als freundschaftliche Verhältnisse angeknüpft worden sein. Wir bedauern am meisten den Abschied vom Rittmeister Nasimow, den wir als einen sehr energischen, aber auch sehr liebenswürdigen Offizier schätzen gelernt haben. Auch von seiten der Bauern hört man mit Achtung von ihm sprechen: er sei wohl ein sehr strenger Herr, aber genau im Untersuchen und gerecht im Urteilen. Vom Rittmeister Nasimow wird hier die folgende charakteristische Geschichte erzählt:

Vor ihm steht ein Gemeindeältester. „Binnen zwei mal vierundzwanzig Stunden schaffst Du mir die Personen her, die auf dieser Liste stehen." „Erbarmung, Herr, das ist unmöglich. Es sind alles Halunken; alle haben Waffen, und von den Gemeindebeamten hat keiner eine Waffe." — „Da hast Du meinen Revolver; geh, schaffe sie her!" — Nach zweimal 24 Stunden ist der Gemeindeälteste mit seinen Halunken zur Stelle und will zugleich den Revolver zurückgeben. — „Behalte ihn zum Andenken an mich." — Der Mann geht für Nasimow durchs Feuer.

Nur das Eine kann der Bauer nicht begreifen, warum die Leute für unwahre und irreführende Aussagen fast ebenso bestraft werden, wie für Beteiligung an der Revolution. — Ueber die Verlogenheit der Leute sprechen sich die Offiziere des öftern voll Entrüstung aus, noch mehr aber über die Gesinnungslosigkeit der meisten revolutionären Führer: „Man hätte diese Leute vor dem Kriegsgericht sehen sollen. Ein Lehrer, der die ganze Bewegung in seiner Gemeinde geleitet, der selbst die Forderungen an den Gutsbesitzer aufgeschrieben und überbracht hat, was alle Leute bezeugen, erklärt vor dem Kriegsgericht, er habe keine Kenntnis vom Inhalt dieser Schrift gehabt. Hätte er gewußt, was für Forderungen das Schriftstück enthält, so hätte er sich geweigert, es zu übergeben. Wenn er gesagt hätte: es ist meine Ueberzeugung, oder es war damals meine Ueberzeugung, so könnte man ihn noch achten. Aber so sind sie fast alle." . . .

In den letzten Tagen ihres Hierseins haben die Ulanen noch drei hiesige Lehrer körperlich gezüchtigt und drei fremde Leute erschossen. Von diesen gehörte einer zur Räuberbande, die im Herbst die Ramkausche Forstei überfallen, den Oberförster schwer mißhandelt und den Dr. Halicki getötet hatte. Dieselbe Bande hat außerdem noch zwei Morde verübt. Der zweite soll acht politische Morde auf dem Gewissen haben und noch bei anderen Schandtaten beteiligt gewesen sein. Der dritte hat mit dem Revolver in der Hand von vielen Menschen Geld erpreßt. Sie waren alle ganz jung.

Zunächst sind etwa 100 Mann Kosaken eingetroffen. Es sollen aber 300 Mann mit 15 Offizieren hier stehen, und zwar wahrscheinlich lange Zeit, denn einige Offiziere suchen sich Wohnungen zu mieten und beabsichtigen, sich ihre Familien nachkommen zu lassen. Marienburg wird auf diese Weise so ziemlich der sicherste Ort in Livland sein.

Unsere große Sorge ist die Arbeitslosigkeit und der Mangel, der ihre Folge sein wird. Auf einem Gute resp., Güterkomplex sind, ohne daß die Hofswirtschaft eingeschränkt wurde, 150 Arbeiter, meist Familienväter, brotlos geworden. Es sind hauptsächlich Fabrikarbeiter, Forstknechte und Grabenschneider. Auch die anderen Güter schränken sich in dieser Beziehung möglichst ein, am meisten aber die Bauerwirte. Alles sieht mit Sorge in die Zukunft.

Große Unruhe bereitet der Landbevölkerung der Umstand, daß die von den Gemeinden Hinausballotierten noch immer nicht fortgebracht werden. Viele haben Grund, ihre Rache zu fürchten. Es sind ja meist gemeine Verbrecher. Wieviel haben sie jetzt noch zu verlieren? Dann kommt die Not und mit ihr Raub und Mord. Es handelt sich hier um viele Personen. Die Gemeinden haben recht energisch unter ihren Halunken aufgeräumt.

Die gespannte Stimmung, die hier nach der Revolution herrschte, scheint etwas abzuflauen. Die Anwesenheit des Militärs wirkt entschieden beruhigend. Zum Teil scheint sich die Spannung in einer Auswanderungsbewegung auflösen. Man zieht vielfach ins Permsche und ins Jenisseische Gouvernement, wo schon viele Letten aus unserer Gegend leben. Zwei Jahre hindurch war der Weg nach Sibirien für Auswanderer gesperrt. Es sind aber nicht nur die, die schon früher hatten gehen wollen und nicht konnten, sondern auch solche, die erst jetzt, zum Teil infolge der Unruhen, den Entschluß gefaßt haben, auszuwandern. Im Moment wird das vielleicht ganz gut wirken, aber auf die Dauer bringt eine größere Auswanderung eine Gegend sehr zurück.

In unserer Montag-Nummer hatten wir eine Bekanntmachung des Vorstandes der Balt. Konst. Partei wiedergegeben, in der dieser die „Rig. Rdsch." zum offiziellen Parteiorgan erklärt. Diese Bekanntmachung schloß, wie wir hiermit nachtragen, mit folgenden Worten:

„. . . Indem der Vorstand bei dieser Veranlassung gern die Gelegenheit ergreift, um den Redaktionen sämtlicher in Riga erscheinenden deutschen Zeitungen, welche bisher bereitwilligst seinen Mitteilungen ihre Spalten geöffnet haben, den Dank der Partei für dieses bereitwillige Entgegenkommen auszudrücken, gibt er der Hoffnung Raum, daß auch in Zukunft die verehrlichen Redaktionen den in der „Rigaschen Rundschau" erscheinenden Kundgebungen der Partei und ihres Vorstandes ihre freundliche Aufmerksamkeit nicht versagen werden."

Hierzu bemerken die „Rig. Tgbl." und die „Düna-Ztg.": „So das Erklärung des Parteivorstandes. Sie ist jedenfalls mit Befriedigung aufzunehmen, da in Zukunft infolge dieses Uebereinkommens jegliche Zweifel darüber ausgeschlossen sein dürften, welche in der hiesigen deutschen Presse über innerpolitische Fragen vorliegenden Artikel als Ausfluß der Ansicht des Parteivorstandes zu gelten haben. Nur vermissen wir in obiger Erklärung eine Definition darüber, was unter den „Kundgebungen" des Vorstandes zu verstehen ist. Sollten damit ohne Ausnahme alle Mitteilungen und Erklärungen gemeint sein, die zu erfahren sämtliche Parteiglieder ein Anrecht haben, so meinen wir in diesem Falle zur Erwartung wohl berechtigt zu sein, daß solche Kundgebungen gleichzeitig an alle hiesigen deutschen Blätter gesandt werden, die in ihren Grundprinzipien auf dem Boden der Baltischen Konstitutionellen Partei stehen. — Eine Erklärung hierüber wäre dringend erwünscht."

An den Vorsitzenden des Ministerkomitees wurde bekanntlich von estnischen und lettischen Wahlmännern sowie den Reichsduma-Abgeordneten Livlands ein Telegramm abgeschickt, in dem die sofortige Aufhebung des Kriegszustandes verlangt wurde. Ueber die diesem Telegramm vorhergehenden Verhandlungen teilt, den Rigaer Blättern zufolge, die „Rig. Awise" mit, daß nach den Reichstagswahlen von den lettischen und estnischen Wahlmännern, zu denen auch der Pernausche russische Wahlmann Wladimirow gehörte, eine Versammlung abgehalten wurde, auf der Wladimirow vorschlug, den Minister des Innern telegraphisch zu ersuchen, daß der Kriegszustand aufgehoben werde. Der Text, den Wladimirow zusammengestellt hatte und in dem das Vorgehen der Strafexpeditionen verurteilt wird, wurde von der Versammlung nicht angenommen und durch einen maßvolleren ersetzt. Diese Angelegenheit verursachte aber die erste Verstimmung unter den Wahlmännern. Die Esten traten für die Beförderung des Telegramms heiß ein, während der größte Teil der Letten sie nicht wünschte. Ein Teil der Wähler verschwand, bevor ihnen das Telegramm zur Unterschrift vorgelegt war, von den Uebriggebliebenen fühlte sich so mancher gezwungen, es zu unterschreiben, während er in Wirklichkeit damit nicht sympathisierte. Einige Letten, die überredet worden waren, das Gesuch um Aufhebung des Kriegszustandes zu unterschreiben,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Entrente.

Zum 80. Geburtstage der Kaiserin Eugenie am 5. Mai (22. April).

Von Robert Berndt.

In seiner „Anthropologie" stellt Kant die Behauptung auf, daß das Leben viel unwahrscheinlichere Romane mit sich bringe, als selbst die phantasievollsten Romanschreiber auszusinnen vermöchten. Kaum gibt es für die Wahrheit dieses Satzes einen schlagenderen Beleg, als das Leben Eugenies von Frankreich. Wenn sie die 80 Jahre ihres Daseins an ihrem geistigen Auge noch einmal vorübergleiten läßt, welche Wechselfälle, welche Katastrophen! Eine abenteuerliche Jugend, ein Jahrzehnt fast unvergleichlichen kaiserlichen Glanzes — dann der jähe, tiefe Sturz. Aber das Drama ihres Lebens ist mit den September-Tagen von Anno 70 noch nicht ausgespielt. Wir wissen, daß die ehrgeizige und tatkräftige Frau in der Einsamkeit von Camden House ihre ganze Spannkraft auf die Vorbereitung der Wiedereinsetzung der Bonapartes gerichtet hat. Napoleons Tod konnte als ein langerwartetes Ereignis diese Bestrebungen nicht stören, — war doch ein Erbe, ein liebenswürdiger, begabter und hochstrebender Prinz zur Stelle. An jenem Tage aber, da Eugenie die Nachricht erhielt, daß der kaiserliche Prinz unter den Messern der Zulus gefallen sei — an jenem Tage erfolgte die größte Katastrophe ihres Lebens, größer als die vom 4. September: an jenem Tage brach ihr Leben zusammen. Seitdem wandelt sie als eine lebendig Tote unter uns.

Als ob ihr Leben noch nicht abenteuerlich genug wäre, hat sich noch die Phantasie und das Gerücht seiner bemächtigt und es mit einer Fülle märchenhafter Erfindungen ausgestattet. Ueber ihre Herkunft, ihre Person, ihre Lebensführung sind eine Unzahl phantastischer Erdichtungen ausgestreut worden. Je näher das Unglück an sie herantrat, um so mehr wurden die Erdichtungen zu Verleumdungen. Wenn man wissen will, mit welcher Schamlosigkeit Eugenies Person von den Franzosen verfolgt und verhöhnt worden ist, so mag man sich in die höchst merkwürdige und wertvolle Sammlung französischer Karikaturen aus der Kriegszeit vertiefen, die Kaiser Wilhelm I. hinterlassen hat und die jetzt von der kgl. Bibliothek in Berlin aufbewahrt wird.

Ihre Abstammung zeigt eine wunderliche Blutmischung. In ihr vereinigt sich altes schottisches und altes spanisches Adelsblut. Die Kirkpatriks waren zweifellos echtester schottischer Adel, aber mit echt schottischer Geschmeidigkeit und Anstelligkeit hatte es Eugenies Großvater nicht verschmäht, sich als Kolonial- und Weinhändler in Malaga Existenz und Reichtum zu gründen. Eine seiner Töchter eroberte sich dann mit allen Künsten weiblicher Koketterie den Grafen Teba, der später Graf Montijo wurde, einen Hidalgo von reinstem Blute. Man muß hiernach gestehen, das Abenteuerliche mußte dem Kinde einer solchen Ehe wohl im Blute liegen. Zudem — Sennora Manuela, Eugenies Mutter, ließ es nicht daran fehlen, die Farbe der Abenteuerlichkeit noch zu verstärken. Sie brachte es zwar bis zur veritablen ersten Hofdame bei der Königin Isabella, allein ihre Lebensführung war doch so offenkundig anstößig, daß sie sich selbst an diesem Hofe, der doch wahrhaftig kein Kloster war, unmöglich machte. So ging sie denn mit ihren beiden Töchtern auf Reisen.

Es wäre zu viel gesagt, wollte man behaupten, daß die Montijos in den vierziger Jahren zum internationalen europäischen Abenteurertum gehört hätten. Sie zählten aber zu jenen Leuten, die in London, in Paris, in den eleganten Badeorten und bei den fashionablen Ereignissen immer dabei, immer unter den besten Kreisen waren und denen doch zugleich jener gewisse Zug absoluter Zuverlässigkeit der Abkunft und Lebenslage nicht eigentümlich war. Indes spielten sie eine glänzende Rolle, und Eugenie insbesondere war von Anbetern geradezu belagert. Mit ihrer außerordentlichen und höchst pikanten Schönheit, ihrer herrlichen Figur, ihrem zarten, weißen Teint, ihrem üppigen Goldhaar, ihren feinen Zügen, ihren großen, blauen Augen, endlich mit ihrer Eleganz, ihrer Kühnheit als Reiterin und ihrer anmutigen Gewandtheit in allen weiblichen Künsten erregte sie überall geradezu Furore. Es ist ziemlich sicher, daß sie eine unglückliche Jugendliebe gehabt hat. Ihr Gegenstand war der Herzog Alba; ihr Ende seine unerwartete Verlobung mit ihrer eigenen Schwester. Der furchtbare Schlag, den dies Ereignis ihr versetzte, übte eine doppelte Wirkung auf sie aus, indem einerseits ihre devote und beinahe mystische Ergebenheit gegen die Kirche sich fast bis zur Ekstase steigerte, zugleich aber ein brennender Ehrgeiz, emporzukommen, in ihr sich bildete. Merkwürdige Widersprüche des menschlichen Herzens! Der leichte Schleier aber, den diese Erlebnisse über ihre Züge warfen, gereichte ihrer Schönheit nur zu einer neuen Folie.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Napoleon sie aus Liebe geheiratet hat. Er hatte die schöne Spanierin schon früher kennen gelernt; und als sein Stern aufgegangen war, erschienen die Montijos in Paris entschlossen, das Glück der Situation auszunutzen. Napoleon entbrannte sogleich lichterloh. Aber er dachte zuerst garnicht an eine Heirat; er hoffte, Eugenie als kaiserliche Geliebte zu gewinnen. In diesen Tagen war es, wo Eugenie das höchste Spiel mit äußerstem Geschicke spielte. Sie wußte den Bewerber zu entflammen, zu entzücken — und zugleich fernzuhalten. Ein einziger falscher Schritt hätte alles verdorben, aber Eugenie verhielt sich meisterhaft. Nun kam ihr freilich auch der Umstand entgegen daß Napoleon durch die Abweisung aller seiner Werbungen um fürstliche Damen in hohem Grade erbittert war, und daß es ihn daher reizen mußte, die schöne Spanierin schon par dépit zu heiraten. Der Gedanke stieß in seiner Familie, bei seinen Freunden, bei seinen Ministern auf den heftigsten Widerspruch; aber die eine schöne Montijo ließ die Wagschale aller dieser Gegner hoch emporschnellen. Eugenie ward Kaiserin.

Und in Wahrheit, sie war eine Kaiserin. Sie wußte sich zu benehmen. Sie hatte Haltung, Anmut und, was für einen Souverän von höchster Bedeutung ist, ein ungeheures Personengedächtnis. Wenn sie ihre berühmte Rundverbeugung machte, die jedem Einzelnen zu gelten schien, so tat ihr das so leicht keine Fürstin nach, und mochte sie hundertmal vom echtesten Fürstenblut sein, wie die steife savoyische Klotilde, die Gemahlin des Prinzen Jerome. Aber der Stachel, daß sie nicht von fürstlicher Abkunft war, saß doch tief in Eugenie, und immer wieder brannte die Wunde, weil sie immer wieder daran erinnert wurde. Manche Launen, manche Ungleichmäßigkeiten ihres Betragens mögen wohl auf dies immer nagende Gefühl einer gewissen Unsicherheit zurückzuführen sein. Aber alles in allem hat Eugenie ihre fürstliche Stellung zweifellos so passend ausgefüllt, wie Dutzende geborener Fürstinnen, und überdies noch erheblich anmutsvoller. Man brauchte dafür kein weiteres Zeugnis, als die Freunde

verließen die Versammlung mit schwerem Herzen, weil sie selbst merkten, daß der Kriegszustand für das Land notwendig ist.

— Uns geht soeben das 1. Heft einer in Newyork in deutscher Sprache erscheinenden neuen Monatsschrift „Der Kurländer" zu. Es ist dies „ein den Interessen der in den Vereinigten Staaten lebenden Balten gewidmetes monatlich erscheinendes Journal", das „in erster Linie den Lesern ein getreues Bild der sich gegenwärtig in den Ostseeprovinzen abspielenden Ereignisse zu liefern" und „durch Korrespondenzen den Leser über das innere Leben der baltischen Bevölkerung auf dem Laufenden zu erhalten" verspricht. Wie wir aus der „Osterbetrachtung", den verschiedenen Personalnachrichten 2c. ersehen, will das Blatt vor allem den Interessen der aus Rußland emigrierten Juden dienen. Die Ausstattung des Heftes ist eine sehr gute; von den darin enthaltenen beiden Illustrationen stellt die eine Schloß Dondangen dar. Der Preis ist 1 Dollar jährlich.

Riga. Mit Flinten bewaffnete Gorodowois haben, den Rigaschen Blättern zufolge, in einigen Punkten der Vorstädte die Posten bezogen. Ihre neuen Schießwaffen sind Büchsen nach dem bekannten Kronstypus, an deren Lauf Bajonetts befestigt sind.

— Die Dreistigkeit der revolutionären Räuber nimmt zu. Der Bauer Plotneek, der in dem Rigaschen Stadtgesinde „Plotneek" in dem an Mühlgraben grenzenden Teile des Kaiserwaldes wohnt, zeigte, wie wir aus den Rigaschen Blättern ersehen, an, daß am Freitag abends etwa 15 Mann in sein Gesinde gedrungen seien und unter Bedrohung mit Revolvern die Herausgabe von Geld gefordert hätten. Er habe sich 27 Rbl., seine Frau 50 Rbl. in barem Gelde abnehmen lassen. Außerdem hätten sie aus der Kommode eine goldene Damenuhr, eine Brosche, Ohrgehänge im Gesamtwerte von 40 Rubeln geraubt, worauf sie sich nach verschiedenen Seiten zerstreuten.

Reval. Auf der StV.-Versammlung, auf der die unterbrochenen Beratungen der letzten Sitzung fortgesetzt wurden, gelangten, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. folgende Punkte zur Verhandlung:

Aus der Zahl der zeitweilig von ihren Aemtern entfernten Beamten der Stadtverwaltnug sind verschiedene Personen mit Genehmigung des Estländischen Generalgouverneurs wiederum zur Ausführung ihrer dienstlichen Funktionen zurückgekehrt. Es entsteht nunmehr die Frage, wie es mit der Gagierung dieser Personen für die Zeit, während welcher sie ihre Aemter nicht ausgefüllt haben, zu halten ist. Da es in Grundlage eines Senatsukases vom Jahre 1902 in solchen Fällen den Stadtverordneten-Versammlungen anheimgestellt ist, darüber zu bestimmen, ob den betreffenden Personen die Gagen auszuzahlen sind oder nicht, bringt das Stadtamt diese Frage zur Entscheidung der Versammlung, welche mit 34 gegen 19 Stimmen beschließt, den betreffenden Beamten die volle Gage für die ganze Zeit, während welcher sie von ihren resp. Aemtern entfernt gewesen sind, auszuzahlen, und zwar sind diese Gagen aus den entsprechenden budgetmäßigen Krediten auszukehren, während die Zahlung an diejenigen Personen, die die betreffenden Beamten während der Zeit ihrer Entfernung vom Amt vertreten haben, aus den laufenden städtischen Mitteln zu erfolgen hat. — Für den Posten eines Stadthaupts von Reval wurden als Kandidaten aufgestellt: vom StV. Riesenkampff das ehemalige Stadthaupt StV. J. v. Hueck, vom StV. Karlson der Stadtrat W. Lender und vom StV. Oklon der StV. K. v. Ritter, der jedoch die Kandidatur ablehnte. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung entfallen auf den StV. v. Hueck 20 Stimmen pro und 34 Stimmen contra, dagegen auf den Stadtrat Lender 31 Stimmen pro und 23 Stimmen contra; somit gilt der Stadtrat Lender als zum Stadthaupt von Reval gewählt.

Schlock. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat letzten Montag eine revolutionäre Räuberbande eine ganze Reihe frecher Raubtaten und empörender Morde begangen. Die Rigaer Blätter berichten hierüber u. a. folgendes:

Die mit Mauserpistolen bewaffnete Bande war anscheinend zum Teil um 6 Uhr mit dem Zuge aus Riga in Schlock eingetroffen. Sie drang plötzlich in das Bahnhofsgebäude ein, zerstörte dort die Telephon- und Telegraphenapparate und versuchte darauf, die Bahnkasse zu berauben, was ihr jedoch nicht gelang, da die Kasse fest verschlossen war. Dann eilten die Räuber in die Bahnhofs-Restauration und raubten aus der dortigen Kasse 30 Rbl. Ein nach Tuckum fahrender Offizier, der augenscheinlich den dort dislozierten Truppenteilen angehört und versehentlich den nur bis Schlock gehenden Zug benutzt hatte und sich im Wartesaal aufhielt, eilte in treuer Pflichterfüllung dem Personal zu Hilfe. Er wurde von den Räubern niedergeschossen. Als die Bande den Bahnhof verließ, um sich in die Stadt zu wenden, begegnete ihr der nichtsahnende Stationschef. Die Bande gab mehrere Schüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Der Stationschef entkam in ein benachbartes Haus.

Hierauf teilte sich die Bande. Ein Teil begab sich zum Postgebäude, drang dort durch die Hintertür in den Kassenraum ein und raubte etwa 500 Rbl. Postgelder. Der in einem Nebenraum befindliche Chef der Schlockschen Postabteilung, Herr Eglith, wurde von der Bande durch mehrere Schüsse ermordet. Ein Postillon, der an der Hand verwundet wurde, entkam. Dafür, daß es sich nicht um gewöhnliche Räuber, sondern um Revolutionäre handelte, spricht die Tatsache, daß die Bande das Kaiserbild von der Wand riß und vernichtete.

Der zweite Teil der Bande hatte sich mittlerweile zum Polizeigebäude begeben und war dort eingedrungen. Dem Polizeiaufseher Stein und einem Landgendarmen gelang es zu entfliehen. Ein zufällig anwesender Eisenbahngendarm wurde von mehreren Kugeln getroffen und sank tot nieder. Außerdem verwundete die Bande zwei dort anwesende Gorodowois. Der Gorodowoi Pinkein erhielt einen Schuß durch die Brust und wurde in hoffnungslosem Zustande nach Riga gebracht; der zweite Gorodowoi wurde am Arm verwundet. Hierauf begab sich die Bande wieder auf die Straße zurück, wo ihr ein anderer Gorodowoi mit einem Schlockschen Arbeiter entgegenkam. Die Bande gab zahlreiche Schüsse auf den Gorodowoi ab, der mit mehreren Wunden im Kopf tot zusammenbrach. Der Arbeiter entkam. Der Hausbesitzer und Brückenpächter Laas, der Zeuge dieses Vorganges war, eilte in sein Haus, um seine Flinte zu holen, wurde aber, als er wieder heraustrat, noch bevor er die Flinte abdrücken konnte, von dem mittlerweile aus der Post herangekommenen Teil der Bande und den anderen, aus der Polizei kommenden Banditen unter ein Kreuzfeuer genommen und sank, von Kugeln geradezu durchsiebt, tot nieder. Nach Ausführung dieser Bluttaten zerstreute sich die Bande. Ein Teil hat sich, nach Aussage von verschiedenen Leuten, auf der Kemmernschen Straße, der andere Teil auf der Kaugernschen Straße entfernt. Nach Aussage von Augenzeugen sind die Mörder sämtlich ganz junge, gutgekleidete Leute gewesen. Eine Anzahl von Einwohnern machte sich bewaffnet auf den Weg, um die Banditen zu verfolgen, jedoch vergeblich.

Um ½9 Uhr abends traf der Dubbelnsche Polizeimeister Baron Grotthuß mit mehreren Standreitern und Schutzleuten per Eisenbahn in Schlock ein und nahm die Verfolgung auf. Um 12 Uhr nachts traf aus Riga ein Extrazug mit etwa 150 Mann Infanterie und 20 Kosaken ein. Das Militär nahm gleichfalls die Verfolgung der Banditen und die Durchsuchung der umliegenden Wälder auf. Zwei der Zugehörigkeit zur Räuberbande verdächtige Personen sind von den Soldaten ergriffen worden.

*

Angesichts der zunehmenden Frechheit der Revolutionäre ist es als eine geradezu unerhörte politische Blindheit zu bezeichnen, wenn „unsere" Vertreter in der Reichsduma in kategorischer Form die Aufhebung des Kriegszustandes verlangen. Die „Balss" schreibt u. a.: „Sofort und ohne Zögern ist im Baltikum der Kriegszustand aufzuheben und eine Amnestie zu verkünden. — Das möge das erste Wort unserer Volksvertreter im Reichstage sein. Das verlangt das Interesse des Reiches, das verlangt des Landes Wohlfahrt, das verlangt die Gesetzmäßigkeit . . . Mit der Aufhebung des Kriegszustandes werde die Ruhe und Sicherheit im Lande wiederkehren?! . . ."

Petersburg. Ueber folgende Mitglieder des neuen Ministerkabinetts, deren Ernennung die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." bestätigt hat, liegen Daten in der „Now. Wr." vor: Herr v. Kaufmann, Sohn des ehemaligen Wilnaschen und Turkestanschen Generalgouverneurs, zukünftiger Unterrichtsminister, war früher Gehilfe des Oberdirigierenden des Ressorts der Kaiserin Maria und während des letzten Krieges Leiter der Institutionen des Roten Kreuzes am Amur. Seinem politischen Standpunkt nach ist er als konservativ zu bezeichnen, obgleich er dereinst dem Grafen Loris-Melikow attachiert war. — Der zukünftige Minister der Landwirtschaft A. S. Stischinski gehörte zu den nächsten Mitarbeitern Plehwes. Arbeitsam, aber etwas langsam, ist er ein Mann von streng konservativer Gesinnung. Es ist anzunehmen, daß er den Bauern keinen Fußbreit Landes umsonst abtreten wird. — Der neue Reichskontrolleur P. G. v. Schwanebach war ein Gegner der Witteschen Finanzpolitik. Er gehörte in letzter Zeit zum geheimen Komitee zur Prüfung der finanziellen Vorschläge Wittes. Während er das Ressort der Landwirtschaft leitete, zeichnete er sich durch Formalismus aus, eine Eigenschaft, die für einen Reichskontrolleur von Nutzen sein kann. — Des weiteren meldet die „St. Pet. Ztg.", der Gouverneur von Sfaratow, Wirkl. Staatsrat P. A. Stolypin, der für den Posten des Ministers des Innern designiert ist, sei in Petersburg eingetroffen und habe den Präsidenten des Ministerrats Wirkl. Geheimrat J. L. Goremykin besucht. Als Gouverneur von Sfaratow war er konservativ, später wurde er liberaler. Er erfreute sich großer Autorität und gilt als energische Persönlichkeit und guter Kenner der Provinz.

— In der Reichsduma sind die Deutschen, wie das „Deutsch. Leb." konstatiert, nur durch 5 Abgeordnete vertreten: Bessarabien durch Herrn Widmer, Cherssn durch Herrn Münch, Sfaratow durch Herrn Dietz, Ssamara durch Herrn H. Schellhorn. Dazu kommt der Bischof von Wilna, Baron v. d. Ropp, der vor wenigen Jahren den Bischofssitz der Diözese Tiraspol einnahm. Außer den Ostseeprovinzen haben die Gouvernements Jekaterinosslaw und Taurien gleichfalls keinen deutschen Abgeordneten durchgebracht.

— Der Chefredakteur des von Witte begründeten „Russk. Goss.", Herr Gurjew, ist, wie nach den Residenzblättern verlautet, sofort nach der Demission Wittes von seinem Posten zurückgetreten. Der neue Premier Goremykin soll, wie es heißt, durchgreifende Reformen in der Redaktion des offiziellen Blattes beabsichtigen.

— Durch die Blätter ging vor kurzem die sehr überraschende Nachricht, der greise General Lenewitsch hätte sich in seinen alten Tagen als „politisch unzuverlässig" erwiesen. Diese Nachricht erhält nun folgende Erklärung: Gegen General Lenewitsch haben die Generale Moeller-Sakomelski und Bilderling, wie die „Strana" hört, ein erdrückendes Anklagematerial wegen Untätigkeit während des Aufstandes in Tschita erbracht. Nach Abschluß der gegenwärtig eingeleiteten Untersuchung soll die Sache an das kürzlich kreierte Oberkriegsgericht gelangen.

— Ueber einen großen Postdiebstahl berichtet die „St. Pet. Ztg.": Am 20. April ist in der Expedition der Geldbriefe im Hauptpostamt während der Sortierung der eben aus Moskau eingetroffenen Geldkorrespondenz konstatiert worden, daß zwei aus Eriwan eingetroffene lederne Geldsäcke Steine und Sand enthielten. Bei genauer Besichtigung dieser Geldsäcke erwies es sich, daß die Siegel unversehrt waren. Wie aus dem Begleitschreiben zu ersehen war, sollten die Geldsäcke 60 000 Rbl. für die Staatsbank und private Geldbriefe im Betrage von 40 000 Rbl. enthalten. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß der Diebstahl nur am Ort der Absendung, in Eriwan, verübt sein kann. Darauf deutet vor allem der Umstand, daß die Plombe des Eriwaner Postamts sich auf dem Paket befindet. Der Dieb muß also einen Apparat gehabt haben, der die Nachahmung der Eriwaner Plombe gestattet.

Moskau. Zu der kürzlich wiedergegebenen Nachricht, daß Maxim Gorki wegen revolutionärer Umtriebe in Anklagezustand versetzt werden soll, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß Beweismaterial vorhanden sein soll, daß er an der Inszenierung des bewaffneten Aufstands in Moskau beteiligt gewesen ist.

Helsingfors. Durch die neue Allerhöchst bestätigte Sprachenverordnung erhalten, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die finnische und die schwedische Sprache wieder ihren Charakter als offizielle Sprache des Landes. Der Gebrauch der russischen Sprache ist nur für das finnische Ministerstaatssekretariat und die Paßexpedition in Petersburg im Verkehr mit dem Generalgouverneur und dessen Kanzlei sowie russischen Behörden vorgesehen. — Der finnländische Landtag wird der Reichsduma an ihrem Eröffnungstage eine Begrüßungsadresse zugehen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. April. (9. Mai).

Zum türkisch-englischen Konflikt.

Durch die Londoner Depesche unseres gestrigen Blattes charakterisiert sich der zwischen der Türkei und Aegypten ausgebrochene Grenzstreit als eine Affäre, die doch nicht ganz als eine Bagatelle anzusehen ist, sondern bei der wichtigere Interessen ins Spiel kommen — nämlich nach englischer Auffassung nichts weniger als die „Freiheit des Suez-Kanals", die „Freiheit Aegyptens" und die „Sicherheit der Dynastie des Khedive."

Was die Vorgeschichte dieses Konflikts anlangt, so finden wir in den „Grenzboten" auf Grund englischer Quellen eine orientierende Darstellung, in der zunächst über den Ort Tabah, dessen Besetzung durch türkische Truppen den Anlaß zu der jetzt schwebenden Auseinandersetzung gegeben hat, sich folgende Mitteilungen finden:

„Wie überall in diesen Gegenden, so herrscht auch hier große Dürre. Die Araber können ganz wenig Vieh ernähren — nur so viel, daß ein kleines Dorf zur Notdurft davon leben kann. Der Busen von Akaba liegt zwischen Arabien und der Sinai-Halbinsel. Tabah liegt einige Kilometer westlich von dem Ort Akaba, der eigentlich nur ein Fort sein soll, jedoch unbestritten in türkischem Besitz ist, während die Sinai-Halbinsel zu Aegypten gehört." — Alsdann heißt es weiter: „Englischen Nachrichten zufolge hat der Sultan 1841 die Sinai-Halbinsel an Aegypten überwiesen, damit der Khedive die auf der Straße ziehenden Pilger gegen beduinische Angriffe von der Sinai Halbinsel besser schützen könne. Sogar Akaba selbst habe der Khedive besetzen wollen. Seitdem haben die Pilger die Landroute verlassen; sie fahren zu Schiff durch den Suez-Kanal nach Dschedda. Im Jahre 1892 wollte die Pforte das Abkommen aufgeben, weil Garnisonen in Akaba nicht mehr nötig seien. Nach einigem Hin und Her erkannte Aegypten an, daß die Türkei El Wijh und Akaba wieder mit dem Wilajet Hedschas vereinigt habe, jedoch solle auf der Sinai-Halbinsel der status quo bleiben wie bisher. Diese solle wieder von Aegypten verwaltet werden wie zu der Zeit Ismael Paschas und Mehemed Tewfik Paschas. In einer türkischen Depesche an die englische Regierung wurde der aegyptischen Regierung ausdrücklich das Land zugesprochen zwischen Akaba und El Arisch. Nun hätten, so heißt es dort weiter, vor einigen Jahren die Aegypter angefangen, die bisher sehr vernachlässigten dortigen Grenzen besser zu markieren, sie hätten beabsichtigt, eine kleine Garnison nach Tabah zu legen. — Als nun der türkische Befehlshaber von Akaba erfuhr, was die Aegypter beabsichtigten, ließ er Tabah besetzen und als zur Provinz Hedschas gehörend erklären; es gehöre zum Distrikt Akaba und sei deshalb laut jener Erklärung vom Jahre 1892 wieder mit Hedschas vereinigt. Die Aegypter erwidern, es gebe gar keinen „Distrikt Akaba"; dieses sei eben nur ein Fort.

Auf die Bedingung der vorherigen Räumung des Ortes Tabah ist die Türkei nicht eingegangen. Infolgedessen hat die englische Regierung nach Konstantinopel ein Ultimatum gerichtet. Gleichzeitig sind umfassende Flottenbewegungen vorbereitet.

Im „Journal des Débats" findet sich eine Darlegung der Angelegenheit, die von dem türkischen Standpunkt ausgeht und zum Schlusse bemerkt: „Es ist zu hoffen, daß die beiden beteiligten Regierungen, ohne sich von den Aufreizungen durch die Presse beeinflußen zu lassen, mit Kaltblütigkeit eine friedliche Lösung des Streites zu finden wissen werden."

Deutschland.

Der Reichstag ist am Montag in die Einzelberatung der Steuervorlagen eingetreten, welche die Steuerkommission mehrere Monate hindurch beschäftigt haben. Er hat auch gleich ziemlich schnelle Arbeit geliefert, indem er nach zweitägiger Beratung nach den Kommissionsbeschlüssen die Novelle zum Brausteuer-Gesetz annahm und die Novelle zum Tabaksteuer-Gesetz ablehnte. Die Annahme des Kernparagraphen des Brausteuer-Gesetzes erfolgte mit 146 gegen 113 Stimmen. Die Mehrheit bestand im wesentlichen aus den beiden konservativen Parteien, dem Zentrum und den Nationalliberalen; mit Nein stimmten in der Hauptsache die drei freisinnigen Gruppen, die Sozialdemokraten, die Deutsche Reformpartei und die Wirtschaftliche Vereinigung. Dieses Stimmenverhältnis bedeutet ein günstiges Omen für die Erledigung der Reichsfinanzreform durch das Plenum in dem von der Kommission beschlossenen Sinne.

Ungarn.

Die Wahlen in Ungarn haben ein erdrückendes Uebergewicht der Kossuth-Partei ergeben, so daß die übrigen zur Koalition gehörigen Parteien stark an die Wand gedrückt worden sind. Graf Apponyi hat übrigens dieser Tage eine Beruhigungsrede zu diesem Thema zu halten sich veranlaßt gesehen. Er erklärte, daß die Lage, wie sie durch die absolute Majorität der Kossuth-Partei geschaffen sei, an dem Charakter des Regimes nichts ändere; die Regierung halte an jenen Vereinbarungen fest, welche bei der Uebernahme der Regierung getroffen worden seien. Die Kossuth-Partei werde trotz des numerischen Uebergewichts jenen anderen Parteien gegenüber, mit denen sie sich koalierte, nicht das Brennus-Schwert des numerischen Uebergewichts in die Wagschale werfen. Die Kossuth-Partei werde schon in der Ueber-

---

schaft, die ihr seit der persönlichen Bekanntschaft die Königin Viktoria geschenkt hat.

Man hat Eugenie vorgeworfen, daß sie die Herrschaft der Modekönigin über Europa geführt habe. Das zweite Empire war seiner Natur nach darauf angewiesen, Glanz und Pracht zu entwickeln und Eugenie konnte da nichts besseres tun, als zu ihrem Teil die Schönheit weiblicher Glanzentfaltung aufs höchste zu steigern. Das war entschieden gute und nützliche Politik, die sie da machte; und daß die schöne Kaiserin und ihr glänzender Damenhof besonders in den ersten Jahren der Herrschaft Napoleons wesentlich dazu beigetragen hat, das Prestige seines Hofes in Frankreich und in Europa zu unterstützen, das kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Welche Rolle sie sonst in der Napoleonischen Politik gespielt hat, das ist schließlich doch auch heute noch eine ziemlich offene Frage. Daß man aber sie nicht als die eigentliche Hauptträgerin des Kriegsgedankens gegen Deutschland zu beurteilen und zu verurteilen habe, das steht doch fest. Allerdings war sie für den Krieg. Hierin wurden ihr ihre klerikalen Neigungen verderblich; denn damals machte der Klerikalismus in Paris gegen die protestantische germanische Macht mobil, und Eugenie, die ergebenste Dienerin der Kirche, ließ sich in sein Fahrwasser ziehen.

Man wird dies, alles in allem gerechnet, billig mehr als einen Irrtum wie als eine Schuld bezeichnen müssen. Die tragische Schuld ihres Lebensdramas liegt an einer anderen Stelle, liegt in ihrem Verhalten gegen ihren Sohn. Sie tyrannisierte ihn, sie suchte ihm alle Freiheit zu beschneiden, sie trat dem schwungvollen jungen Menschen mit Trockenheit und Härte entgegen, suchte ihn stets am Gängelbande zu halten und enthielt ihm selbst das nötige Geld vor. Dem zu entrinnen, seine Emanzipation durchzusetzen, das war ein Hauptgrund, weswegen der Prinz nach Afrika ging. Sein Tod war eine furchtbare Strafe für die allzu herrschsüchtige Mutter. Was der Sturz des Thrones nicht vermocht hatte, das vermochte diese Katastrophe: sie brach eine Frau von fast unerhörter Lebenskraft. Sie brach sie — aber ganz vermochte auch sie die Flamme nicht zu erlöschen. Eugenie hat noch immer nicht vergessen. Noch immer reist sie regelmäßig nach ihrem Paris, noch immer nimmt sie angesichts der Stätte ihre Wohnung, wo einst ihr Schloß stand, wandelt sie durch den Garten der Tuilerien, der einst der ihre war. Aber als sie einst, in Erinnerungen aufgelöst, dort eine Blume pflücken wollte, trat ein Mann mit blanken Knöpfen auf sie zu und bedeutete ihr, daß dies in einem öffentlichen Garten unstatthaft wäre.

Eine tiefe Natur kann man Eugenie nicht nennen. Sie ist stets ein Mensch der Impulse und der Stimmungen gewesen. Sie war schnell in Liebe und Haß; aber wen sie einmal haßte, den haßte sie fürs ganze Leben, wie die Familie Jerome Napoleons. Mit hohem Ehrgeiz hat sich bei ihr von je eine große Tatkraft verbunden, und sie war in diesem Punkte gleichmäßiger als ihr Gemahl, der stets etwas vom mystischen Träumer behalten hat. Eugenie war nie mystisch, sondern eine sehr praktische Natur. Sie hatte einen gesunden Menschenverstand, aber ihr Denken hat nicht tief genug gereicht, um dem inneren Zusammenhange der Ereignisse, die sich 1870 vorbereiteten, auf den Grund zu kommen. Sicherlich hat sie Fehler gemacht; aber sie hat sie auch schwer gebüßt, und wie sie heute unter uns wandelt, schön noch im höchsten Greisenalter, vernichtet und doch noch immer der Vergangenheit gedenk und in allen Fasern an ihr hängend, eine einsame, schiffbrüchige Frau — so wird ihr niemand aufrichtiges Mitgefühl verweigern.

Mannigfaltiges.

Rigas Vertretung auf den Olympischen Spielen in Athen. Wie die Rigaer Blätter berichten, weilt der Präses der Sektion für Spiele im Freien des Sportvereins „Kaiserwald", Herr Otto Kiwull, augenblicklich in Athen, um den internationalen Wettkämpfen beizuwohnen.

— Ueber einen großen Skandal in der haute volée bringt der „Berl. Lok.-Anz." folgende Meldung aus Malchin in Mecklenburg: „Auf eine bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation fand auf dem der fürstlichen Familie v. Wrede gehörigen Schlosse Basedow in Abwesenheit der fürstlichen Familie eine Haussuchung statt. Der Erfolg war überraschend; es wurden silberne Tafelgeräte aus sechs und Tischwäsche aus neun Hotels gefunden. Die Masse des gefundenen Silbers ist so groß, daß es in mehreren Kisten und Körben nach der Pfandkammer des Landgerichts Güstrow geschafft werden mußte. Zum Teil sind die Originalstempel des Hotels abgeschlagen und durch andere ersetzt worden. Es verlautet, daß der Untersuchungsrichter gegen den Fürsten und die Fürstin Wrede und die Hausdame Frl. Weidig einen Haftbefehl erlassen habe. Der größte Teil des Silbergeschirrs stammt aus dem Hotel d'Orsay in Paris, die übrigen Funde werden auf das Palasthotel und den Kaiserhof in Berlin sowie auf das Hotel „Bairischer Hof" in München zurückgeführt. Die Anzeige ist von einem Diener erstattet worden, der wegen Zankes mit der Hausdame in Madrid von dem Fürsten Mitte April entlassen worden ist. Der Wert des stark minderwertige Metalle enthaltenden Silbers ist wenig erheblich. — Nach einer Berliner Meldung der „Düna-Z." leidet die Fürstin anscheinend an Kleptomanie. Der Diener, der die Diebstähle anzeigte, ist wegen Erpressung verhaftet worden.

— Newyork, 2. Mai. Die erste Tag und Nacht geöffnete Bank der Welt hat ihre Tore am Dienstag um 6 Uhr abends geöffnet und bereits bis Mitternacht sehr gute Geschäfte gemacht. Das zwölfstöckige marmorne Bauwerk, das in der fünften Avenue, dem fashionablen Teil Newyorks, mitten zwischen Theatern, Restaurants und Vergnügungslokalen gelegen ist, hat sieben Millionen Mark gekostet. Besonders hervorragend sind seine Stahlkammern für Wertgegenstände aller Art. In den ersten fünf Minuten waren bereits sechzig Konti eröffnet, die Depositen im Werte von 400 000 Mk. repräsentierten, bis Mitternacht hatten die Depositen vier Millionen erreicht.

— Mehr Geld als Gemütlichkeit. In London verweilt jetzt der 12-jährige Multimillionär Marshall Field, der Haupterbe des jüngst von seinem Großvater hinterlassenen Vermögens von 600 000 000 Mk. Es wurde vor einiger Zeit in Amerika der Versuch gemacht, ihn zu entführen, um ein hohes Lösegeld zu erlangen. Die Entführung gelang auch, der junge Field entkam aber seinen Entführern. — Die Furcht der Wiederholung eines solchen Anschlages ist nicht gewichen, und der Knabe steht beständig unter dem Schutze einer Leibwache von Detektivs.

— Gesucht — ein Minister! Zu Nutz und Frommen aller Ministerkandidaten gibt die „Voß. Ztg." ein Inserat aus einer in Indien erscheinenden Zeitung wieder, das ihr kürzlich aus Kalkutta gesandt wurde und im Original vorliegt — zu deutsch: „Gesucht — wird ein Ministerpräsident für einen Eingeborenen-Staat, Gehalt 2000 Rupien (= 2260 Mark), außerdem Spesen. Adresse D. 31, Pionier Preß, Allahabad." — Also, auf nach Indien! So eine Gelegenheit für Hochstrebende, das Ideal eines durchaus billigen Regimes zu verwirklichen, findet sich so leicht nicht wieder.

— Neues von Serenissimus. Kindermann betritt das Arbeitszimmer seines Herrn und findet Durchlaucht über die Karte von Italien gebeugt: „Darf ich gehorsam fragen, was Euer Durchlaucht suchen?" — „Ich suche — Flagranti, da haben se wieder einmal eenen ertappt, lieber Kindermann." — „Das liegt, glaube ich, Euer Durchlaucht, in der Nähe von Contumaciam."

gangszeit durch Besonnenheit und Selbstbeherrschung beweisen, daß sie niemand bedrohe, daß der König keinen Grund habe, über die Erstarkung der Kossuth-Partei Besorgnisse zu hegen.

Frankreich.

Die Wahlen in Frankreich sind am vorigen Sonntag im allgemeinen friedlich verlaufen. Die Unruhen und Ausschreitungen, die aus einigen Orten gemeldet werden, stehen in keinem Verhältnis zu den Befürchtungen, die man vorher gehegt, und zu den Wühlereien, durch die man versuchte, das Land in hochgradige Erregung zu versetzen. In den meisten Ortschaften wurden, wie telegraphisch gemeldet wird, die Wahlunruhen durch das sofortige Eingreifen der Gendarmerie im Keime erstickt. In Paris herrschte am Abend reges Leben. Zahlreiche Gruppen sammelten sich vor den Redaktionen der Blätter und auf den großen Boulevards. Polizeibeamte veranlaßten diese sowie Leute, die vor dem Hotel de Ville Kundgebungen zu veranstalten suchten, zum Auseinandergehen. — Das Kabinett Sarrien-Clemenceau, dessen Mitglieder sämtlich wiedergewählt wurden, ist mit dem Wahlresultat wie, ein Pariser Telegramm vom 7. Mai bezeugt, vollauf zufrieden.

In Ministerrate am Sonnabend teilte der Minister des Aeußern, Bourgeois, mit, daß der deutsche Botschafter Fürst Radolin ihm 246.000 Francs für die Opfer des Grubenunglücks in Courrières habe überweisen lassen. Er habe darauf den Fürsten gebeten, den großherzigen Gebern den Ausdruck der Dankbarkeit der französischen Regierung und der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung zu übermitteln.

Italien.

Das Organ des italienischen Ministerpräsidenten Sonnino, das „Giornale d'Italia", veröffentlicht unter dem Titel: „Ernste Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine" einen Artikel, in dem grelle Streiflichter auf das italienische Lieferungswesen fallen. So wird festgestellt, daß der italienischen Gesellschaft der Hochöfen und Stahlwerke in Terni übermäßige Gewinne zugewiesen wurden, während ausländische Lieferanten trotz wesentlich vorteilhafterer Bedingungen für den italienischen Staatsschatz zurückgewiesen wurden. Der „Corriere della Sera" bringt ebenfalls einen langen Auszug aus dem Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission für die italienische Marine, der in wenigen Tagen dem Parlamente zugehen wird. Das Resultat der Untersuchung ist, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, geradezu niederschmetternd für die italienische Marineverwaltung, die seit 20 Jahren die italienische Privatindustrie zum Schaden des Staates und der nationalen Wehrkraft begünstigt habe. Infolgedessen sei die italienische Marine heute absolut minderwertig gegenüber jener der anderen Nationen. Die Kommission fordert die Annullierung der mit den Terni-Werken noch schwebenden Lieferungsverträge, die Heranziehung von Ausländern bei den Lieferungen und radikale Reformen in allen Zweigen der Marineverwaltung. Der „Corriere" fordert den Marineminister auf, die volle Wahrheit zu sagen. — In parlamentarischen Kreisen erregten die Dokumente (Lieferungsverträge) über den Bericht der mit der Untersuchung der Marineverwaltung betrauten parlamentarischen Kommission großes und schmerzliches Aufsehen.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt setzt energisch seinen Feldzug gegen die Mißbräuche der Trusts fort. Gegenwärtig hat er die Geschäftsmethoden der Standard Oil Company in Behandlung, und nun richtet er an den Kongreß in dieser Frage eine Botschaft, aus der man ersieht, daß Roosevelts Zähigkeit und Mut noch nicht nachgelassen haben. Er sagt in der Botschaft: Der Bericht des Bevollmächtigten Garfield zeige, in welch enormem Maße die Standard Oil Company durch die geheimen Eisenbahnraten profitieren, von denen einige offenbar ungesetzlich sind. Der Gewinn betrage jährlich zum mindesten 750 000 Dollars. Der Vorteil, den die Gesellschaft aber auf Kosten des Publikums erziele, übertreffe noch diesen Gewinn, der auf Kosten der Eisenbahn erzielt werde. Das Justizdepartement werde sich mit der Frage beschäftigen, ob eine Verfolgung, wenigstens in gewissen Fällen, einzuleiten sei. — Die Botschaft führt weiter aus, daß durch die Betrauung der Behörde mit der Ueberwachung und der Kontrolle des Handels von Staat zu Staat die Initiative des Einzelnen nicht geschwächt werden würde, sondern daß sie vielmehr durch die Beschränkung solcher Monopole, die die Unternehmungslust des Einzelnen unterdrückten, gehoben werde.

Lokales.

Laut obrigkeitlicher Anordnung werden morgen, als am Tage der Eröffnung des Reichsrates und der Reichsduma, die Schüler der Kronslehranstalten hierselbst um 10 Uhr vormittags sich zu einer Schulandacht versammeln, worauf Reden über die Bedeutung des Tages werden gehalten werden. — In diesen Schulen wird morgen kein Unterricht stattfinden,

Von der Kunstausstellung. VI.

Man mag ein noch so guter Dorpatenser sein und manches an unserem alten Städtchen — seine hübsche Lage, die vielen Gärten, den Fluß, die Domruine, die Anlagen und Anderes — preisen und schätzen, aber einer Erkenntnis wird sich auch der eingeschworenste Lokalpatriot nicht verschließen können: daß es mit den architektonischen Verhältnissen in unserer Stadt unsagbar kläglich bestellt ist. Der Ehrgeiz eines Privatmannes, der sich ein Haus baut, scheint durchaus befriedigt, wenn er einen viereckigen Holz- oder Steinkasten hinstellt, in dem er seine Möbel unterbringen kann. Ob das Auge des Vorübergehenden mit Wohlgefallen auf der äußeren Gestaltung des Hauses weilt oder ob dieses sich malerisch in eine schon gegebene Straßenperspektive hineinfügt, darauf zu sehen, scheint überflüssig. Oder wie wäre es sonst denkbar, daß ganze Stadtteile, in fast amerikanischer Hast gebaut, ein so trostloses Bild gewähren, wie beispielsweise die beim Bahnhof bebaute Fläche des Techelferschen Gebiets! Einerseits der unausrottbare Irrtum, daß es viel teurer sei, ein hübsches Haus zu bauen als ein häßliches, und andererseits der Mangel an guten Vorbildern mögen die Hauptursachen dieser bedauernswerten Tatsache sein. „Haben denn die Leute nichts gesehen!?" rief halb entrüstet ein auswärtiger Freund aus, den ich einmal durch die Straßen der Stadt führte und durch keinen Hinweis auf hübsche Bauten erfreuen konnte.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß zwei Architekten unserer Stadt sich bereit gefunden haben, die Ausstellung mit Entwürfen und Zeichnungen zu beschicken und damit einem größeren Publikum Gelegenheit geben, wirklich künstlerischen Geschmack im Bauwesen kennen zu lernen. R. Baron Engelhardt, vorteilhaft bekannt durch das von ihm erbaute geschmackvolle Konventshaus der Neobaltia, stellt außer den Plänen und Ansichten dieses Bauwerks auch Entwürfe von Kirchen in Neu- und Umbauten aus (in Katzdangen, Garßen, Rappel), das Geschäftshaus der estländischen adligen Güter-Kreditsozietät, den Entwurf zu einem Herrenhause in Ledis (Livland) und vor allem das monumentale Schloß Römershof, das ja leider auch den Stürmen der Revolution zum Opfer gefallen ist. Den ausgestellten Plänen nach zu urteilen, dürfte auch das bereits im Bau begriffene neue Hotel am Fischmarkt eine Zierde unserer Stadt werden. — Gediegenen künstlerischen Geschmack bekunden auch eine Reihe von Entwürfen zu Adressen, Wappen, einem Prunksessel und einer Ehrenschüssel.

Der Stadtarchitekt J. Rosenbaum ist vertreten durch einige sehr schön ausgeführte Zeichnungen zu einem Herrenhause, die Fassade eines Geschäftshauses und das Projekt zu einem städtischen Krankenhause in Dorpat sowie eine Anzahl von trefflichen akademischen Zeichnungen. Weitere Pläne und Entwürfe enthält eine reichhaltige Mappe, die zur Einsicht ausliegt. Verdienstvoll ist die von Herrn Rosenbaum ausgeführte historisch richtige Rekonstruktion des Dorpater Stadtwappens, in einem von Frl. J Rosenbaum modellierten Wachsmodell in der Vitrine ausgestellt. Von letzterer Dame stammt auch die geschmackvolle Exlibriszeichnung für das städtische Archiv.

Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß diese so dringend notwendige architektonische Ausstellung umfangreicher ausgefallen wäre, als es der beschränkte Raum gestattete, und daß sich recht bald wieder Gelegenheit zu einer derartigen Vorführung von Architekturwerken bieten möchte.

In demselben Raum haben einige Vertreter unseres Kunstgewerbes mit einer größeren Zahl von Objekten sich beteiligt. Herr v. Bazan, der sich hier bereits vielfach als tüchtiger Dekorationsmaler betätigt hat, ist mit einer Reihe neuer Dekorationsentwürfe hervorgetreten, von denen besonders der im fertigen Modell ausgestellte Kerker einen guten Eindruck macht. Außerdem hat Herr v. Bazan sich auch in einigen Oelgemälden versucht, von denen namentlich die Kopie nach Rüdisühli hervorzuheben ist.

Eine stattliche Reihe von dekorativen Friesen in figuralen und ornamentalen Mustern, die sich durch Sauberkeit der Ausführung und gute Farbenwahl auszeichnen, stellt Herr R. Neumann aus. Von hübschem Können und anerkennenswertem Streben zeugen einige dekorative Gemälde und Entwürfe zu Theaterdekorationen.

Eine eigene Vitrine füllt Herr Unger jun. mit sehr schönen Lederschnittarbeiten in künstlerischen Entwürfen. Von ihm stammt auch der mit Lederschnitt verzierte originelle Schreibtischstuhl.

Daß auch in unseren Familien das Kunstgewerbe verständnisvolle und erfolgreiche Pflege findet, zeigen die vielen in Holzbrandmalerei verzierten Möbel, die sämtlich von Frau Notarius Rosenthal ausgeführt sind. In der geschmackvollen Anordnung der Muster und Farben, sowie in der tadellosen Sicherheit der Zeichnung gehören sie zu dem Besten, was wir auf diesem Gebiet gesehen haben.

Außer einem prunkvollen von R. v. zur Mühlen bemalten Salonschirm und einem schönen von Frau v. Helmersen (Riga) gestickten Kissen sind noch einige hübsche Amateurphotographien von Herrn R. zu erwähnen; leider scheint dieses dankbare Gebiet der künstlerischen Photographie in unserer Stadt nur vereinzelt und viel weniger als beispielsweise in Reval gepflegt zu werden.

Einen besonderen Charakter gewinnt die Ausstellung dieses Saales durch sehr reichhaltige Kollektionen von kunstgewerblichen Gegenständen aus Ostasien, Indien, Algier, Tunis und anderen exotischen Ländern. Abgesehen von ihrem künstlerischen Wert bieten sie auch hervorragendes ethnographisches Interesse. An erster Stelle genannt zu werden verdient die überraschend reiche Kollektion von Erzeugnissen mandschurischen Kunstgewerbes, die Prof Zoege v. Manteuffel aus dem Feldzuge mit heimgebracht. Eine große Anzahl kostbarer Frauenkleider in intensivster Farbenpracht und eigenartigen Verzierungen, schwere bronzene Opfergeräte, Waffen, bemaltes Porzellangeschirr, Götzenbilder, zahlreiche Zeichnungen und Malereien geben ein sehr anschauliches Bild von der blühenden Kunstindustrie jenes so heiß umstrittenen Gebiets.

Nicht weniger interessant sind die von Frau Dr. Mattiesen ausgestellten Sachen aus China: kleine gestickte Täschchen, silberner Haarschmuck, Frauenschuhe, Schreibzeug, eine Taschen-Sonnenuhr, silberne Becher; ferner eine sehr schöne silberne Tasse und anderes aus Kaschmir. Aus demselben Besitz stammt eine wertvolle Brosche mit dem historisch interessanten Miniaturporträt der Elisabeth v. d. Recke.

In der kleineren Vitrine finden wir in bunter Folge schöne japanische Vasen, tunesische Seidenstoffe und Taschenspiegel, türkische und tatarische Metallkannen, böhmische und venezianische Gläser, ein reich mit Perlmutter verziertes japanisches Album, eine interessante japanische Maske und andere Dinge, sämtlich aus dem Besitz des Herrn Besnosow.

Wir erwähnen noch das Herrn E. Beckmann gehörige, von einem Chinesen in zwei Tagen angefertigte Oelbild mit der Darstellung des russischen Kreuzers „Almas". —ss.

Die nach St. Petersburg führende Landstraße ist bis nach Kilgi, der Zentrale der Telephonverbindung (9 Werst aus der Stadt), im vorigen Jahr bekanntlich in eine Chaussee umgewandelt und die Werrosche Landstraße auf eine Werst hinaus chaussiert worden. — In diesem Frühjahr nun hat die Arbeit auf der Rigaschen Straße bereits angefangen und dieser Tage hat auch die Chaussierungs-Arbeit auf der Revalschen Poststraße begonnen. — Bei der Bahn des Radfahrer-Vereins, von wo ab die Absperrung der Straße beginnt, ist, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, in den örtlichen Sprachen bekannt gegeben, daß aus der Stadt kommende Fuhrwerke die Petersburger Straße bis Ratshof zu benutzen und von dort ihren Weg über Wahhi zu nehmen haben. — Für Beerdigungen wird der Weg zu den Kirchhöfen an der Revalschen Straße bis auf weiteres freigegeben.

Nach Konstantinopel führt uns in dieser Woche unser Internationales Photoplastikon. Nicht umsonst lautet einer der türkischen Namen der alten byzantinischen Kaiserstadt in der Uebersetzung „Pforte der Glückseligkeit", denn was die Schönheit der Lage betrifft, kann in ganz Europa nur Neapel sich mit Konstantinopel messen. Geradezu unvergeßlich ist das Panorama, das in einigen uns vorgeführten Gesamtansichten die von den Ufern des Bosporus und des Goldenen Horns aufsteigende Stadt mit ihrem von dunklen Baumgruppen durchbrochenen und von Kuppeln und schlanken Minarets überragten malerisch-regellosen Häusermeere uns bietet. Die Straßen- und Bazar-Szenen von echt orientalischem Gepräge, bei denen selbstverständlich die bekannten herrenlosen Hunde nicht fehlen, sind malerisch und sehr abwechselungsreich. Besonderes Interesse dürfte die reizende Szene im Hofe der sog. „Taubenmoschee" beanspruchen, wo ganze Schwärme der geheiligten Vögel furchtlos aus der Menschenhand ihr Futter sich holen. Es würde uns zu weit führen, alle die vielen charakteristischen Sehenswürdigkeiten aufzuzählen, die uns da vorgeführt werden: den Selamlik, die große Freitagsparade vor der Moschee, in welcher der Sultan sein Gebet verrichtet; der runde massive Galater-Turm, der, von venezianischen Kaufleuten erbaut, ein Wahrzeichen Konstantinopels geworden ist, die „verbrannte" und die Schlangensäule aus der Zeit des oströmischen Kaisertreichs usw. Mit einem Worte, es ist die interessanteste und schönste Städteserie, die uns bisher das Photoplastikon geboten hat. Ihr Besuch sei jedem aufs wärmste empfohlen. —n.

(Eingesandt).

Wie bekannt, befindet sich auf dem sog. Hennigschen Platze ein großer Fuhrmanns-Standort, der beständig die Luft verpestet. Am gestrigen Abend war die Ausdünstung ganz besonders stark — so unerträglich, daß den Anwohnern des Platzes die Möglichkeit genommen war, die Fenster zu öffnen, um nach dem heißen Tage sich Kühlung zu verschaffen. Sollte nicht irgend Etwas zur Abhilfe dieses von der ganzen Umgebung aufs schwerste empfundenen Uebelstandes geschehen können? O. M.

Ein erfreulicher Beweis dafür, daß die „Heimatstimmen" nicht nur in unseren baltischen Landen Anerkennung und eine warme Statt gefunden haben, beweist eine in der wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Ztg." vom 8 März dieses Jahres von Julius Sahr veröffentlichte eingehende Besprechung des ersten Bandes der „Heimatstimmen". Mit warmherzigem Verständnis für unser baltisches Empfinden würdigt der Rezensent mehrere Beiträge jenes ersten Bandes in lobendster Weise. Wir hoffen, der nun erschienene zweite Band wird ihm noch mehr Vergnügen bereiten.

Unlängst erschien im Druck der auch uns zugegangene zweite Bericht über die Tätigkeit des Vereins für das Sammeln estnischer Volksweisen pro 1905/1906. Wie dort mitgeteilt wird, sind neue Adressen von Kennern estnischer Volksweisen im ganzen 22 eingelaufen. An Geld sind geschenkt worden rund 366 Rbl.; davon sind verausgabt worden für die Reisekosten der Sammler 250 Rbl., für den Druck des 1. Berichts und seine Verbreitung 26 Rbl. 50 Kop.; und endlich sind für 35 Rbl. neue Weisen angekauft. Alles in allem sind in der Sammlung gegenwärtig über 2300 Weisen enthalten. „Selbstverständlich," lesen wir im „Isamaa" zu diesem Bericht, „ist nicht alles Gesammelte „Volksweise", — doch die Arbeit kann nur in der Weise vorwärtsschreiten, daß sämtliche Weisen aufgezeichnet werden, die gerade nicht unverändert nach irgend einem Notenbuche gesungen werden."

Die Redaktion des am 12. Januar d. J. vom Generalgouverneur unterdrückten estnischen Wochenblattes „Olewik" macht bekannt, daß das Blatt am 14. März d. J. von der Petersburger Gerichtspalate freigegeben worden sei und demzufolge in absehbarer Zeit wieder zur Ausgabe gelangen werde.

Die Preise für Petroleum sind um ½ Kop. pro Pfund herabgesetzt, so daß das Pfund statt 4½, jetzt 4 Kop. kostet.

Zwischen Reval und Helsingfors ist ein regelmäßiger wöchentlicher Verkehr durch die finnländischen Passagier-Schnelldampfer „Primula" (Kapt. Nyberg) und „Linnea (Kapt. Dahlberg) hergestellt worden. Von Helsingfors geht vom 15. April ab jeden Mittwoch und Sonnabend um ½10 Uhr vormittags, und von Reval vom 20. April ab an jedem Montag um 6 Uhr nachmittags und an jedem Donnerstag um 11 Uhr vormittags je ein Dampfer ab. Passagier- und Güteranmeldungen werden in Helsingfors von Victor Ek und in Reval von Grünberg u. Ko. entgegengenommen.

Kürzlich fand man in der R.schen Wurstmacherei in der Rigaschen Straße Nr. 135 drei ungestempelte finnige Schweineschinken. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Wurstmacher zu 16 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 4 Tagen Arrest. —k—

Der Handwerksbursche Rudolf Unt wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil er im Stadtpark zwischen der Holz- und Steinbrücke mehrere Baumzweige abgebrochen hatte. —k—

Wir weisen auch an dieser Stelle noch darauf hin, daß die Kunstausstellung morgen, Donnerstag, zum letzten Mal geöffnet sein wird. Zugleich werden die Aussteller ersucht, ihre Sachen am Freitag abholen zu wollen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. April. Heute um 11 Uhr begann der Akt der feierlichen Einweihung des Reichsduma-Gebäudes im Taurischen Palast. Es wurde in Gegenwart sämtlicher Glieder der Baukommission sowie auch der Glieder des Reichsrats und der Reichsduma ein Dankgebet zelebriert.

Heute wurden zur Zeremonie der Eröffnung der Reichsduma die kaiserlichen Regalien, das Zarenschwert, die Reichsfahne und 3 Zarenmäntel aus Moskau ins Winterpalais übergeführt.

Die erste Sitzung der Reichsduma ist auf den 27. April, 4 Uhr nachmittags, im Taurischen Palast nach der Allerhöchsten Cour im Winterpalais anberaumt worden.

Die Frage der Aufhebung des „Russk. Goss." als Abendzeitung zum „Reg.-Anz." soll auf der nächsten Sitzung des Ministerrats zur Entscheidung kommen.

Petersburg, 25. April. Der heute geschlossene Kongreß der Kadetten-Partei hat folgende Resolution in der Agrarfrage angenommen: In Anerkennung des leitenden Prinzips der Partei, daß der Boden in die Hände der arbeitenden Bevölkerung übergehen soll, und unter Annahme der allgemeinen Grundzüge des von der Agrarkommission eingebrachten, von der Agrarsektion mit Abänderungsvorschlägen versehenen Projekts, fordert der 3. Parteikongreß die Kommission auf, die Bemerkungen und Propositionen der einzelnen Kongreßglieder zu diesem Projekt in Erwägung zu ziehen und das ganze Material dann dem parlamentarischen Ausschuß der Partei zur Ausarbeitung zu übergeben.

Zum Verkehrsminister wurde ernannt Generalleutnant Sseliwanow. Zum Generalgouverneur von Irkutsk, Kommandierenden des Irkutsker Militärbezirks und Hetman des Sibirischen Kosakenheeres wurde ernannt der Kommandierende der Nachhut der Mandschurischen Armee, General Nasarow.

In Moskau, Odessa und Ssaratow wird laut Duma-Beschluß der 27. April durch öffentliche Dankgebete, Befreiung der Schüler vom Schulbesuch sowie Schließung aller Handelsunternehmungen gefeiert werden.

Am 24. April wurde auf polizeiliche Anordnung eine Sitzung der Kais. Freien Oekonomischen Gesellschaft geschlossen. Der Stadthauptmann gibt nunmehr anläßlich der vielfachen diesbezüglichen Preßkommentare eine längere offizielle Erklärung betreffs des ganzen Sachverhalts ab. Er konstatiert, daß die in Rede stehende Versammlung die temporären Regeln über öffentliche Versammlungen übertreten habe; so sei u. a. fremdes Publikum: Studenten, Frauen und Arbeiter, anwesend gewesen. Daher trage die Schließung der Versammlung durch die Polizei einen durchaus gesetzlichen Charakter.

Zeitungsmeldungen zufolge wird Stolypin Minister des Innern, Kokowzew der Finanzen und Iswolski des Auswärtigen. Nur der Posten eines Oberprokureurs des hlg. Synods ist noch unbesetzt; Ssamarin hat ihn abgelehnt.

Moskau, 25. April. Eine Gruppe von Adeligen beschloß, beim Zaren eine Petition einzureichen, es möge im Reiche eine Militärdiktatur eingeführt werden zur Unterdrückung der terroristischen Attentate und zur Beruhigung der Bevölkerung. — — Der Gesundheitszustand des Admirals Dubassow bessert sich. Die Person des Attentäters ist festgestellt worden. Die anfänglichen Vermutungen haben sich als irrig erwiesen.

Kjelzy, 25. April. In der Nacht wurde die Postabteilung der Stadt Chmelnik von einer bewaffneten Bande ausgeplündert.

Tiflis, 25. April. Der Generalgouverneur warnt die Bevölkerung in Anbetracht der kursierenden Gerüchte über bevorstehende Unruhen vor jeglicher Ordnungsstörung. Jeder Versuch, Massenunruhen zu inszenieren, werde aufs schonungsloseste durch Militär unterdrückt werden.

Kutais, 25. April. Gestern störten die Sozialrevolutionäre die Wahlen durch eine chemische Obstruktion.

Helsingfors, 25. April. Die Gerüchte von der Bildung eines St. Petersburger finnländischen Komitees für allgemeine Reichsfragen ruft hier Befürchtungen und in der Gesellschaft Aufregung hervor.

Berlin, 8. Mai (25. April). Kaiser Wilhelm wird am 24. Mai Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen Besuch machen. Nach Wiener Meldungen soll es sich dabei handeln um einen notwendigen Meinungsaustausch in Sachen der drohenden Isolierung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns infolge des in Aussicht stehenden englisch-russischen Abkommens sowie des möglichen Abfalls Italiens von dem Dreibunde.

Turin, 8. Mai (25. April). Einige tausend Mann ausständischer Arbeiter der Baumwollspinnereien riefen am Abend einen Tumult hervor, indem sie die Straßenbahn und Polizeibeamte attackierten.

Washington, 8. Mai (25. April). Der amerikanische Konsul in Chandow meldet, daß in der Provinz Hunnan eine entsetzliche Ueberschwemmung stattfindet, die viele Menschenopfer fordert und Riesenverluste verursacht.

Totenliste.

Dr. med. **Rudolph Zoepffel,** † im 75. Jahre zu St. Petersburg.

Dr. med. **August Hansen,** † im 67. Jahre am 24. April hierselbst.

Georg Mannfeld, † am 20. April zu St. Petersburg.

Jenny Heinrichson, † im 76. Jahre am 23. April zu Reval.

Baronin Betsy v. Schilling, geb. **Baronesse Steinheil,** † im 71. Jahre am 23. April zu Reval.

Anna Erika Wells, geb. **Schmidt,** † am 20. April zu Kiew.

Buchbindermeister Gustav Gotthard Schiemann, † am 22. April zu Riga.

Eduard Müller, † im 76. Jahre zu Goldingen.

Marie Zimmermann, † am 19. April zu St. Petersburg.

Oskar Kohzer, † im 24. Jahre am 21. April hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26 April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	765 8	764 3
Thermometer (Centigrade)	18.5	17.2	25.9
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	SW.1	SSE.2
Relative Feuchtigkeit . . .	66%	70%	56%
Bewölkung	0	8	⊙2

1. Minimum d. Temp. nachts 11.4
2. Maximum d. Temp. gestern 30.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 24. April 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75½
5% Innere Anleihe (1905)	91⅞
5% Prämien-Anlethe (1864)	364½
„ „ „ (1866)	282½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	247½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	744
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	437
„ „ Diskonto-Bank	468½
„ „ Privat-Handels-Bank	183½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel . .	9300
„ „ Brianzker Schienenfabrik . . .	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo" . . .	200
„ „ Ges der Malzew-Werke. . . .	538½
„ „ Ges. der Putilow-Fab. . . .	95¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . .	—

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 5. Mai 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,50	—
3½ „ „ „	—	—	98,20
3% „ „ „	87	86,50	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—
4% Preuß. Rentenbriefe . . .	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Sophie Horn

geb. d. 30. April 1850
gest. d. 25. April 1906.

Jeremias 31, 3.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 27. April, um 8 Uhr abends von der Kapelle des neuen Kirchhofes aus.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Bürgermusse.

Kunstausstellung.

Morgen letzter Tag.

D. H.-V.

Die
Schlussfeier
der
gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet
Sonntag, den 30. April a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale des Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt
Johannisstr. Nr. 8, I
über der Handlung Unger.
A. Knietsch.

Wiener Konditorei.

Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Deckanzeige.



4 Hengste, engl.
Norfolk Roadster stehen in „Franzenshütte" bei Dorpat.
F. G. Faure.



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Aepfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland**, welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer,
stämmige Bäume à 60 bis 80 Kop. nach der Grösse.
Einjährige Bäumchen à 30 Kop.

Dorpater Rosenapfel
(Famos, Wolfs River.)
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Einjährige Exemplare 50 Kop.

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsiche u. **Aprikosen** in **Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** (auf Zwergunterlage), **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1½ Rbl. u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

---

1 fast neues Veloziped
steht zum Verkauf — Dampferstr. 5.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
wird verkauft — Revaler Str. 28, von 1—4 Uhr.

Ein gutes gesundes Pferd
5 Jahr alt, gleich billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 37.

Vom 1. Mai ab Sprechstunde von
12—1½ Uhr.

Dr. Joh. Meyer.

In der Ambulanz der Mellinschen Anstalt Krankenempfang täglich von **10—11 Uhr.** Ausgenommen sind Sonn- und hohe Festtage.

Das Herren-Badehaus

ist eröffnet. Saisonbillette an der Kasse zu haben.
Wassertemperatur 17°
Die Verwaltung.

ARENSBURG Insel Oesel
Gouv. Livland.

In Arensburg war es während der ganzen Zeit der Agrarbewegung vollständig ruhig.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **H. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertags, von 6—7 Uhr abends, vom 20. Mai ab in Arensburg, Dr. **G. Carstens** und Dr. **A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа и багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнныя	2	22	Леуба	Предъяв. д.
„	„	168410	Бумага паниросная	17	05	Крихъ и Ко.	„ „
„	„	168490	„ „	8	16	„ „	„ „
Баку-Портъ	„	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	„ „
Рыбинскъ	„	63813	Фонари, стекляни.	4	—	Абрамовъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегакида	„ „
Вязьма	„	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	„ „
Псковъ	„	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	„ „
Варшава	„	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
„	„	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвехтъ	Предъяв. д.
Рига	„	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	„ „
Лодзь	„	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	„ „
С. Петерб.	„	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Боковневъ
Везенбергъ	„	486	Веревки пеньковыя	12	—	Рядель	Предъяв. д.
Рига	„	59473	Багажъ	—	21	—	—
Руенъ	„	208	„	1	03	—	—
?	„	983	„	—	36	—	—

Eine **moderne, complet eingerichtete**

Schlachterei (für Bacon-Export) und Wurstmacherei

mit zwei Dampfmaschinen, Dampfwasserpumpe, Rohrdampfkessel und Kühlanlagen, sowie allen erforderlichen Wurstmaschinen, unmittelbar bei der Stadt und Eisenbahnstation Jurjeff (Dorpat) in Livland (Russland) gelegen, wird

aus freier Hand verkauft.

Anfragen sind zu richten an die Nordlivländische Exportschlächterei, Jurjew (Livland), Küterstrasse Nr. 2, I. Etage.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gutsobligation
5000 Rbl., 5 %, **verkauft** — Revalsche Strasse 28 **L. von Glasenapp.**

Umstände halber sind schöne
Gummibäume
billig zu verkaufen. Zu besehen von 10—12 U. vorm. Petersb. Str. 117, Qu. 1.

Schwedische
Punsch-Bowle
1 Rbl. die Flasche
mouss. Maitrank
1 Rbl. die Flasche
Bowlenweine
von 45 Kop. die Flasche
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7. Telephon 77.

Amerikanische Rübensäemaschinen
(new model)
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Aerztlich empfohlen gegen Bleichsucht, Magenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit etc. etc.

Wer
gesund will bleiben und werden
der trinke
Ilgezeemsches
Malz-Gesundheitsbier.

Reich an Nährkraft.
Arm an Alkohol.
Zu haben in allen Weinhandlungen & besseren Restaurants.
Act.-Ges. Brauerei „Ilgezeem" Riga.

Gesucht zum 1. Juli eine
Wohnung
von 8 Zimmern mit Garten. Offerten sub Nr. 473 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Mitte Mai eine warme bequeme
Familienwohnung
von 7 Zimmern, Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit. im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub C. R. erbeten in d. Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Eine schöne warme **F.-Wohn.** von 7 hoh. Räum., mit schön. Auss. über d. ganze Stadt, Garten u. Ver. dazu, i. gl. z. verm. Z. erfr Reval. Str. 43, im Hof.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 7 bis 9 Zimm.
Veranda und kleinem Garten. Näheres Jakobstrasse 56, 2. Stock.

Zwei — drei sonnige, gute Zimmer sogl. zu vergeb. wöchentl., monatl., jährlich — Rigasche Str. 51.

Nicht weit von Dorpat, pr. Bahn leicht zu erreichen, ist eine
Sommerwohnung
v. 3—4 geräumig. Zim. nebst gross. Veranda billig **zu vermieten.** Badestelle vorh. Alles Näh. Rig. Str. 64, im Hof, 1 Tr. hoch, bis 5 Uhr nachmitt.

Eine trockene u. helle
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Sternstr. 33 a.

Vom 1. Mai bis 1. September
Wohnung von 3 Zimmern
Küche, Holz-, Ablegekammer zu 7 Rbl. mon. **zu verm.** — Petristr. 39, im II. St.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt
Garten-Str. Nr. 17
eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12
von J. Matto.

Im Bureau sind gemeldet u. **suchen** Stellen **hier** od. nach **auswärts**
mit guten Empfehlungen

Verwalter, Förster, Aufseher, Futtermeister, Meier, Gärtner, Kutscher, Brenner, Schmiede, Buschwächter, auch **Gonnen,** Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mägde zum Alleindienen u. s. w. — Mägde sind versammelt im Bureau zur Auswahl täglich von **11—1 Uhr.** Auf Wunsch werden dieselben auch ins Haus geschickt. Auch schriftliche Bestellungen werden angenommen.

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Klavierstimmungen und Reparaturen** entgegengenommen.

Das Bureau ist geöffnet v. **10—7** Uhr Abends, am Sonnabend bis 5 Uhr.

K. P.
Neueste
Promenadenkragen
ganz aus feiner schwarzer
Tüll-Applikations-Stickerei
mit goufriertem Gazevolant
empfiehlt zu mässigen Preisen
das
Bekl.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. Nr. 8.

Herrenwestenstoffe
L. Ehrhardt
Ritterstrasse 5.

Bestellungen auf
Malerarbeiten
werden angenommen **Jamasche Strasse Nr. 26** und nicht in der Tapetenhandlung unter dem Rathause.
J. Buhmeister
Malermeister.

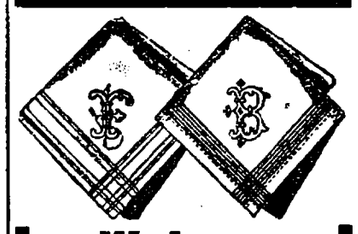

Weisse
Taschentücher
in verschiedenen Qualitäten
Stück 9 Kop.
Dutzend 1.00
Stück 10 Kop.
Dutzend 1.10
Stück 11 Kop.
Dutzend 1.20
Herren- u. Damen-Taschentücher
in weissen
Reinleinen u. Batist
Herren-
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Tragbänder
Brust-Krawatten
Schwarze u. farbige Schleifen
Selbstbindeknoten
empfiehlt
d. Bekl.-Geschäft
S. Kaplan & Press.

NB.
Eine Partie zurückgelegter farbiger Hemde wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Schnittkohl, Beeten
und Tausend-Brüderchen billig zu haben — Sternstrasse 14.

Die neu eingerichtete
Meierei „Techelfer"
kann noch einige Aufträge auf Vollmilch annehmen.
Rechtzeitige Meldung erbeten an die Wurst- & Delikatessenhandlung **A. Sander,** Kübnstrasse 1.

Absolv. der VI. Kl. der Real- schule u. Gymnas. d. VI. suchen für den Sommer Beschäftigung bei jüngeren Knaben auf d. Lande. Russ. u. Mathem. Off. an d. Exp. d. Bl. sub Lit: im ersten Falle V. v. D., im letzten A. v. D.

Gesucht
junger Mann oder Fräulein
(Anfänger) für Schreibarbeiten. Solche, die Stenographie u. Schreibmaschine schreiben können, bevorzugt. Kleines Anfangsgehalt. Gelegenheit zur Heranbildung eines Theatersecretairs. Vorzustellen 7 bis 8 Uhr abends: Theaterbureau, Pepler-Strasse 17.

Ein junges Mädchen
das zu schneidern, zu kochen u. feine Handarbeiten versteht, der deutschen und russischen Sprache mächtig ist, **wünscht Stellung — Petersburger Str. 73, part.**

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Stapelstr. 11. Anna Poland.

Gesucht z. Verreisen zu 2 Kindern
eine Wärterin
in mittleren Jahren, die russ. spricht und zu nähen versteht — Rigasche Strasse Nr. 131, Quart. 4.

Eine Köchin
die russ. spricht, **sucht eine Stelle** — Rigasche Strasse 115.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Steinstr. 55, in der Bude.

Zwei Dienstmädchen
die russ. u. deutsch sprechen, **suchen** hier oder zum Verreisen **Stellen** — Karlowastrasse Nr. 42.

Eine
Hauswächterstelle
sucht ein zurückgekehrter Reservist. Zu erfragen beim Hausbesitzer Blaufeldt, Jamasche Str 32.

---

1 neue Hobelbank mit e. Schrank
ist zu verkaufen — Ausstellungs-Str. Nr. 1, in der Kellerwohnung.

Kalesche und leichter Jagdwagen
zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, II. Stock, Eingang vom Hof.

Wenig gebrauchte **elegante**
Halbkalesche auf Gummi- und Eisenrädern (Patent) — verkäuflich — Marienhofsche Str. 12.

Eine hübsche **Wohn.** v. 2—3 Räumen m. schön. Auss., u. gross. Küche, ist gl. zu vermieten. Zu erfragen Revaler Str. 18, beim Hauswächter.

Ein kleines Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. 10.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.

Объявленіе.

29 Апрѣля 1906 г. въ **11 час.** утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Тов. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ одного боченка Вина виноградного бессарабскаго вѣсомъ 1 пудовъ 35 фунтовъ, прибывшаго 5 Апрѣля 1906 г. по отправкѣ Кишиневъ — Юрьевъ № 2699 отъ отправителя Братья Дубинскіе на имя получателя Пр. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 30 Апрѣля 1906 г. въ 11 час. утра.

Балтійская и Псково-Рижск. жел. дор.

Объявленіе.

1 Мая 1906 года въ **11 часовъ** утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 3 бутылей Спирта древеснаго вѣсомъ 12 пудовъ 20 Фунтовъ, прибывшаго 21 февраля 1906 по отправкѣ Варшава-Юрьевъ № 142794 отъ отправителя О. Гольдвехтъ на имя получателя Предъявителя дубликата.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена **2 Мая 1906 г. въ 11 час. утра.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeigers.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. A.; J.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 26 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Donnerstag, den 27. April (10. Mai) 1906.

Inland.

Zur Eröffnung der Parlamente Rußlands.

Mit dem heutigen Tage tritt Rußland in die Reihe der konstitutionellen Staaten ein.

Es ist damit auf einen Wendepunkt seines Schicksals gestellt, dessen Rätsel in undurchdringlichem Dunkel vor uns liegen; denn die Gegenwart bietet keine abmeßbaren Normen, an denen sich der Gang der kommenden Ereignisse mit annähernder Wahrscheinlichkeit ablesen ließe.

Die heutige Eröffnung der Reichsduma bedeutet ein Experiment ins Ungewisse. Sie bedeutet auf der anderen Seite aber auch einen Schritt, der als eine Notwendigkeit anerkannt werden muß von allen, welche von der Unhaltbarkeit des früheren Regimes überzeugt sind. Es kann nirgendwo ein Zweifel darüber bestehen, daß, wie sehr auch der Glaube an die alleinseligmachende Kraft des Parlamentarismus mit der Zeit erschüttert worden ist, die Möglichkeit zur Umwandelung des erstarrenden bureaukratischen Systems ganz allein in der Etablierung eines völlig neuen Verfassungslebens gegeben ist; denn zu tief haben sich die triebunkräftigen Wurzeln bureaukratischer Bevormundung und Willkür in das gesamte Volksleben eingeschlagen, als daß mit einer bloß ausbessernden Reform von oben her wirklich Wirksames sich hätte erreichen lassen können.

Das erkennen wir an. Was aber dem ruhig Denkenden die augenblickliche Situation als eine düstere und ungewisse erscheinen läßt, ist zunächst die historische Schuld, die sich an das große und notwendige Reformwerk heftet. Die jahrelange Schuld früherer Mißwirtschaft, welche es verabsäumte, Volk und Gesellschaft zu freierer Selbstentwickelung und schöpferischer Mitarbeit heranzuziehen und vorzubilden, auf der einen Seite und die im Uebermaß angefachten Leidenschaften und begangenen Verschuldungen der jüngsten Zeit, welche, mit Bomben und Revolvern arbeitend, die gesetzlichen Grundlagen untergruben und den ganzen Staatsbau mit Einsturz bedrohen, auf der anderen Seite — diese beiden Momente sind es, welche die von der jungen Volksvertretung zu lösende Aufgabe zu einer so problematischen machen.

Die Regierung hätte keinen ungünstigeren Zeitpunkt wählen können zu der nun gewollten großen „Erneuerung an Haupt und Gliedern." Und sie hat ihn garnicht gewählt. Geschwächt durch den unglücklichen Krieg, zu Boden geworfen mit ihrem Ansehen, verurteilt in ihrem ganzen bisherigen System des Regierens, ist sie wahllos, „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe" — durch die siegreiche Revolution mit Gewalt hineingedrängt worden in die größte staatliche Umbildung, der Rußland seit den Zeiten Peters des Großen entgegengeht. — Bei der Neugestaltung der Dinge tritt die Regierung von vornherein als der schwächere, als der besiegte Partner in die Aktion — ohne festen Boden unter sich zu haben, indem sie mit dem einen Fuß auf dem für ein wirklich parlamentarisches Regime zu konservativ, zu bureaukratisch konstruierten Reichsrat sich zu stützen hat, während der andere Fuß einen Stützpunkt auf der durch das von Anbeginn an zu demokratisch konstruierte Dezember-Wahlgesetz geneigten Ebene der Reichsduma wohl vergeblich suchen wird.

Wer wird nicht verstehen, daß es nach dem langen Druck des Regierangsapparates am heutigen Tage wie ein Freiheitsrausch durchs Land geht und daß die heute zusammentretenden ersten Volksvertreter sich in tausend Illusionen der Volksbeglückung wiegen. In dem Uebermaß der durch demokratische Doktrin genährten Illusionen liegt die gefährlichste Seite der Tätigkeit der neuen Volksvertretung. Die Illusionen werden zerrinnen und Enttäuschung wird an ihre Stelle treten. Man wird erkennen, daß zwischen Versprechen und Erfüllen der Volksbeglückungen, daß zwischen Wollen und Können oft ein himmelweiter Abstand sich auftut; man wird einsehen, daß strenge Gesetzlichkeit und gesetzmäßige Ausgestaltung Faktoren sind, die sich als mächtiger erweisen, wie die schönsten Doktrinen; man wird durch die Wirklichkeit auch davon überzeugt werden, daß das in Jahrzehnten Versäumte nicht mit einem Schlage und nicht durch forciertes Arbeiten der Gesetzgebungsmaschine auf einer tabula rasa nachzuholen ist. Innere Kräfte können durch eine rührige Gesetzgebung nicht geschaffen, sondern es können nur bereits vorhandene Kräfte durch eine rationelle Gesetzgebung freigemacht und durch Arbeit entfaltet werden. Das gilt vielleicht von keinem Gebiete in höherem Maße, als von dem der Agrarreformen, welche, wie es heißt, mit in erster Linie das Objekt des parlamentarischen Ringens bilden werden. — Es wird auf allen Gebieten schweres, vielleicht auch allzu schweres Lehrgeld gezahlt werden müssen.

„Die Mängel aufdecken" — sagt Goethe — „ist nicht genug; ja man hat unrecht, solches zu tun, wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem besseren Zustande anzugeben weiß." Diesem Satze wird die neue Reichsduma sicherlich nur in sehr unvollkommenem Maße nachleben — das läßt sich schon jetzt mit Sicherheit behaupten. Denn die ausschlaggebende Partei in ihrem Schoße sind die als Partei der Negation erstarkten Konstitutionellen Demokraten. Als Wahlpartei, als Kampfpartei gegen die Regierung, als eine Partei der Versprechungen von Abhilfe wieder alle Uebel sind die „Kadetten" groß geworden und haben bei den Wahlen glänzend gesiegt. Nun aber sind sie vor die Realität praktischer Fragen gestellt und werden sich in positiver Arbeit zu bewähren haben. Ob ihnen das gelingen wird oder ob sie sich in radikalen Doktrinen verlieren werden?

Das Schlimmste, was kommen könnte, wäre sowohl für die Regierung, als auch für die Volksvertretung die Auflösung der Reichsduma. Dann kämen entweder Säbel und Knute oder aber die Bomben und Revolver der Revolutionäre allein zu Worte, und von beiden Stadien aus wäre das Einlenken in entwickelungsfähige Normalzustände auf lange unmöglich gemacht.

*

Und welche Stellung haben wir deutschen Balten zu dem heutigen Tage zu nehmen? Wir wissen, es ist ein Wendepunkt auch in unserer vielhundertjährigen Geschichte hier im Lande, und wir wissen, die Zukunft birgt schwere Tage für uns im Schoße. Infolge der demokratischen Wahlordnung sind wir gänzlich ausgeschlossen von einer Vertretung in der Volksvertretung und unsere Stimme wird dort nicht gehört werden. Was sollen wir da tun? Wir sollen uns nicht etwa in Vielgeschäftigkeit nach dem Nützlichkeitsprinzip hierhin oder dorthin werfen, wo gerade Erfolg zu winken scheint; aber wir dürfen auch nicht untätig, mißmutig und nörgelnd beiseite stehen, denn dann würden wir bald gänzlich beiseite geschoben werden. Wir müssen mit den durch die neue Verfassung ins Leben gerufenen Faktoren in unserem ganzen öffentlichen Leben rechnen und dürfen nicht zaudern, uns auf dem neuen Boden zu betätigen, soweit unsere Grundsätze es uns gestatten — für das Wohl unserer Heimat und damit zugleich für das des Reiches, dem wir angehören. Und wir haben im Auge zu behalten, daß die neue Verfassung, die uns zwar eine Vertretung in der Reichsduma vorenthalten hat, eine solche wenigstens im Reichsrate einräumt und daß auch wir ihr größere Freiheit zu verdanken haben — im gesprochenen und geschriebenen Wort, in zusammenschließender Arbeit für gemeinsame Zwecke, in der Wahrung unseres Glaubens und unserer Sprache. — Ernsteste Arbeit auf diesen Gebieten größerer Freiheit stärke den Glauben an uns selbst und unsere Zukunft.

In Sachen der Entschädigung der Gutsbesitzer machen die Vorsitzenden der in Livland niedergesetzten Kommissionen für die Verteilung von Darlehen aus Kronsmitteln an die durch die Unruhen geschädigten Gutsbesitzer bekannt, daß die Gesuche um Darlehen in die Kreiskommissionen bis zum 20. Mai eingereicht sein müssen; die nach diesem Termin eingereichten Gesuche werden nicht berücksichtigt werden. Die Gesuche sind entweder an den Vorsitzenden der Kreiskommission oder den Kreischef zu adressieren.

Der Vorsitzende des Rigaschen Kreises Baron Rosen, des Wolmarschen Kr. v. Stryk, des Wendenschen Kr. v. Behr, des Walkschen Kr. M. v. Anrep, des Dörptschen Kr. v. Roth, des Werroschen Kr. v. Oettingen, des Pernauschen Kr. v. Samson, des Fellinschen Kr. K. v. Anrep.

Wendenscher Kreis. Ueber die telegraphisch gemeldete kannibalische Hinmordung einer ganzen Familie lesen wir im „Rig. Tgbl.": Im Lubahnschen Kirchspiel unter Meiran ist in der Nacht auf den 20. April der Wirt Godawihrs, dessen Frau und ein 5-jähriger Knabe von einer revolutionären Räuberbande ermordet; ein 8-jähriges Mädchen, das noch schwache Lebenszeichen aufwies, wurde nach Riga in die Marien-Diakonissen-Anstalt gebracht. Am Morgen fand man die vier durch Beilhiebe furchtbar zugerichtet und mit Messern zerschnitten daliegen. Der Wirt und die Frau lagen im Bett, so daß man annehmen mußte, daß die Familie im Schlaf überrascht worden ist. Dem Hüterjungen, der sich noch außer den Ermordeten im Gesinde befand, ist es gelungen, sich durch die Flucht zu retten. Da nichts von Sachen geraubt worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen politischen Rachemord handelt, resp. die Familie hingemordet worden ist, um eventuelle Zeugen aus dem Wege zu schaffen.

— Im Seßwegenschen und Lubahnschen Kirchspielziehen, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, kleinere Banden mit roten Fahnen umher, die Aufschriften in etwa folgender Reihenfolge tragen: Es lebe der Kaiser, es lebe die Kirche; nieder mit den deutschen Gutsbesitzern, nieder mit den Predigern, weg mit der Bevormundung! — — Dieser wohlberechnete neue Schlachtruf dürfte sich in gegenwärtiger Zeit nicht nur als durchaus zugkräftig erweisen, sondern auch in weiten Kreisen „im Reiche" Freunde gewinnen.

Riga. Ueber einen neuen brutalen Mordanfall lesen wir in den Rigaern Blättern: Gestern, Mittwoch, Nachmittag wurde der technisch: Direktor der Mündelschen Gummiwarenfabrik, Robert Leiste, in seiner Equipage fahrend, in der Nähe der Kreuzung der Dorotheen- und Hermannstraße von einer bewaffneten Bande überfallen und durch 5 Schüsse schwer verwundet. Die Banditen entkamen. Man glaubt, daß der Mordanfall, dessen Opfer der junge, allgemein beliebte Ingenieur geworden ist, zum Zwecke der Beraubung unternommen wurde. Der Zustand des Herrn Leiste ist ernst.

— In Anlaß der kürzlich stattgehabten Beraubung des Kassierers der Firma Blumenthal ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Latw." entnimmt, der Firma ein Schreiben zugegangen, in dem erklärt wird, dem Kassier Swirbul sei das Geld nicht geraubt, sondern von Gliedern des revolutionären Verbandes zu Revolutionszwecken konfisziert worden. Unter Drohungen wird gefordert, der Kassierer dürfte nicht entlassen werden. Dem letzteren selbst wurde ein Kuvert zugestellt, in dem sich Lombard-Quittungen, eine Abonnementskarte für die elektrische Straßenbahn und andere Papiere befanden.

— Die „Rigas Awise" ist, wie es in einer Ankündigung an ihre Abonnenten heißt, „wegen Mangels an Schriftsatz" 2 Tage lang nicht erschienen. Nach den Meldungen anderer Blätter handelt es sich um eine Streitigkeit zwischen Administration und Setzern.

Reval. Dem Berichte der Revaler Blätter über die Fortsetzung der letzten StV.-Versammlung entnehmen wir, daß das Stadtamt den Antrag stellte, der Gesellschaft zur Unterstützung notleidender Schüler der Revalschen städtischen Elementarschulen aus den laufenden städtischen Mitteln eine Subvention von 75 Rbl. zu bewilligen. Der StV. Trackmann spricht sich dagegen aus, diese Summe einer privaten Gesellschaft, die zu der Duma in keinerlei Beziehungen steht, zu überweisen; seiner Ansicht nach müßte man die 75 Rbl. dem städtischen Notstandskomitee übergeben, welches dieselben zur Unterstützung notleidender Schüler zu verwenden hätte. Der StV. Poska erklärt, daß er im Prinzip gegen eine jede Unterstützung von Wohltätigkeits-Gesellschaften aus städtischen Mitteln sei, da nun aber die Stadtverwaltung bereits eine ganze Reihe von anderen Wohltätigkeitsanstalten unterstütze, so liege kein Grund vor, der genannten Gesellschaft eine Unterstützung zu versagen; er beantrage daher dieser Gesellschaft eine einmalige Unterstützung im abgerundeten Betrage von 100 Rbl. zu bewilligen und es im übrigen der Budgetberatung vorzubehalten, darüber zu entscheiden, ob diese Subvention auch fürs nächste Jahr ins Budget einzustellen ist. Der StV. Mickwitz hält die Stadtverwaltung für durchaus verpflichtet, erforderlichen Falles auch private Wohltätigkeitsvereine zu unterstützen, findet es aber im gegebenen Falle nicht angebracht, daß die Stadt die Unterstützung von Schülern ihrer eigenen Lehranstalten einer fremden Gesellschaft überweist, da sie doch die Möglichkeit besitzt, durch ihr eigenes städtisches Organ und

Feuilleton.

Karl Konrad Graß: „Die russischen Sekten."

1. Band: Die Gottesleute (Chlüsten). 1. Lief.: Die Legende der Gottesleute auf ihre Glaubwürdigkeit untersucht. 2. Lief.: Geschichte und Lehre der Gottesleute. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1905/6. S. 1—352. 8°. Mk. 2 und 5.

Ueber dieses größere Werk des Privatdozenten K. Graß an der hiesigen Universität hat der ehem. hiesige Professor der Kirchengeschichte, Prof. Dr. N. Bonwetsch in Göttingen, in der Jenaer „Deutschen Literatur-Zeitung" Nr. 17 eine eingehende Besprechung veröffentlicht, in der es, unter Fortlassung einiger Quellenangaben, heißt:

Schon Haxthausen hat in seinen Studien über die inneren Zustände Rußlands (1847) das dringende Verlangen nach einer Darstellung der russischen Sekten ausgesprochen. In der Tat hat es seither in der russischen Forschung an vielfacher Beschäftigung mit den Sekten nicht gefehlt. Aber dabei mangelte es nicht nur vielfach an der rechten Methode, sondern die Unkenntnis der russischen Sprache hinderte auch die abendländische Wissenschaft, von den Ergebnissen jener Untersuchungen Gebrauch zu machen. Pfizmayer (1883) gab allerdings in verkürzter Gestalt die Schrift Dobrotworskis „Die Gottesmenschen" (Kasan 1869) wieder, aber diesem Werk fehlte es trotz seiner Verdienstlichkeit an der erforderlichen kritischen Sichtung; namentlich ist hier die mehrfach eigentümliche Person und Lehre eines Chlüsten Radajew zu sehr zur Charakterisierung der Sekte überhaupt benutzt worden. Daher ist die Arbeit von Graß, die eine Untersuchung der russischen Sekten in umfassender und methodischer Weise in Angriff nimmt, dankbarst zu begrüßen, denn durch sie wird uns nunmehr ein wirklicher Einblick in die Geschichte und das Wesen jener Sekten erschlossen.

Den „Gottesleuten" oder Chlüsten ist der erste Band gewidmet; die beiden bis jetzt erschienenen Lieferungen behandeln ihre Geschichte und zum Teil ihre Lehre. In bezug auf die Geschichte der Chlüsten vermeidet Graß den Fehler der russischen Forscher, die chlüstische Legende mit den Angaben der Akten zu verschmelzen; er schildert vielmehr zuerst gesondert jene Legende und sucht dann, soweit es die Publikationen ermöglichen, festzustellen, was auf Grund zuverlässigen Quellenmaterials sich als tatsächlich bewährt.

Die Chlüstensekte zeigt sich danach als gegenwärtig über ganz Rußland verbreitet, wo nur eine russische Bauernbevölkerung vorhanden ist; im Laufe des 19. Jahrh. hat sie sich auch über den Kaukasus und Sibirien ausgedehnt. Die relative Duldung, die sie im Kaukasus-Gebiet unter dem Namen von Schaloputen genießen, hat es mit sich gebracht, daß die Chlüsten hier ihr Wesen ungescheuter hervortreten ließen, während sie sonst eine weitgehende Verschwiegenheit, ja grundsätzliche Leugnung beobachten. Nur die Knute und die Wippe haben im 18. Jahrhundert ebenfalls zuverlässiges Material zutage gefördert. Graß weist es ab, daß nach den Anschauungen der Chlüsten es nach Jesus von Nazareth nur sechs oder sieben Christusse gegeben habe. Jedes Chlüstenzentrum pflegte vielmehr seinen eigenen Christus zu haben, ja im Kaukasus-Gebiet und in Südrußland besaß zuletzt jede einzelne Gemeinde ihren Christus, nur daß nun an die Spitze der Gemeinden eines größeren Gebietes ein „Gott Zebaoth" trat. Diese Tatsache ist dadurch möglich, daß auch die Erscheinung Gottes in Jesus nicht als Menschwerdung im eigentlichen Sinn gedacht ist. Erst durch die Taufe wurde Jesus zum Christus, und seine Auferstehung bedeutet, daß sich der Geist, der ihn zum Christus machte, später in anderen dessen würdigen Menschen niederließ. Faktisch wird dabei doch eine Einzigartigkeit Jesu festgehalten: die Chlüstenlieder preisen ihn, und nach seinem Vorbild gestaltet die Legende das Leben und Leiden der Chlüsten-Christusse, ebenso wie durch die chlüstischen „Gottesmütter" die Verehrung der Maria nicht gemindert wird.

Ueberhaupt will Gr. nicht in der Christologie der Chlüsten ihr spezifisches Dogma erblicken. Ihr Hauptinteresse habe die Sekte an der Frage nach der Errettung, und hierauf laute die Antwort: „einerseits durch Empfang des Geistes Gottes (des „hellen Falken", der vom siebenten Himmel herabkommt), andererseits durch Askese und Bereitwilligkeit zum Leiden." Eben dies mache auch zum Christus, der von einem gewöhnlichen Chlüsten nur graduell verschieden ist. Die Chlüsten seien als eine geheime ekstatische Sekte zu bezeichnen. Durch die „Radenije", den religiösen Tanz, versetzt man sich in einen als geistgewirkt angesehenen Zustand religiösen Rausches, der über alles Irdische hinaushebt. Dies kann jedem Chlüsten widerfahren, nur erlebt der Prophet es regelmäßig und stärker, und durch ihn als „die goldene Posaune" redet der Geist in der Versammlung; zugleich überragt er die anderen durch Aufnahme der messianischen Leiden.

Hiermit hängt zusammen die Wertung der Askese. Die Fasten der Rechtgläubigen werden bei weitem überboten; den Chlüsten ist Fasten erst völlige Enthaltung von Speisen; ihre Christusse und Gottesmütter üben teilweise vierzigtägiges Fasten. Besonders streng aber sind sie in der Forderung geschlechtlicher Enthaltsamkeit. Dagegen wird seit dem 19. Jahrh. eine „geistliche Ehe" mit einer „geistlichen Schwester" gestattet. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese geistliche Gemeinschaft öfters zu einer recht fleischlichen wird, aber Gr. betont sicher mit Recht, daß es sich dabei um den Grundsätzen der Sekte widersprechende Ausnahmen handelt. Die Bruderliebe wird vielfach eingeschärft, aber im Sinne von Mitleid und daher in Verbindung mit der Mahnung zur Leidenswilligkeit. — Endlich weiß sich die Sekte durchaus als Geheimkult. Die Aufnahme ist verbunden mit dem Gelübde unbedingter Geheimhaltung des Glaubens. „Nicht im Bekennen, sondern im Verschweigen seines Glaubens beweist der Gottesmensch seinen Glaubensmut". Man verliert den Geist, wenn man von ihm spricht. Sie, die geheime Genossenschaft der Inhaber des Geistes, sind die wahre Kirche gegenüber der Großkirche. Die Sakramente der letzteren verwerfen sie. Von den eigenen Sakramenten will Gr. erst bei der Darstellung des Kultus handeln, weil sie bei den Chlüsten nicht Sache der Lehre seien; eine Bedeutung der Sakramente wäre dadurch und durch das unmittelbare Herabkommen des Geistes bei der Radenije doch noch nicht ausgeschlossen.

Entschieden zuzustimmen ist endlich dem Verf., wenn er für die Chlüsten zwar nicht ein Lehrsystem, aber eine einheitliche Gesamtanschauung behauptet. Immer wieder aber muß überraschen, wie lehrreich die Geschichte der russischen Sekten für das Verständnis von Erscheinungen der alten Kirche ist. Schon dies macht die Erschließung jenes noch so wenig bekannten Gebietes durch das vorliegende Werk von Gr. verdienstlich.

Göttingen. N. Bonwetsch.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn i. Schl., im April 1906. Fast schien es, als sollte in diesem Jahre der Winter in unseren Bergen kein Ende nehmen; über Nacht jedoch ist auch hier mit linden Lüften der Frühling eingezogen. Und wenn auch auf den Höhen im Schatten der Wälder noch so manches Schneefeld glänzt, im Tale und auf den sanften Hügeln der Kuranlagen sind seine letzten Spuren geschwunden, und man beginnt allenthalben mit den Frühlingsarbeiten, die dem weitbekannten Kurorte von jeher jenes Gepräge der peinlichsten Sauberkeit verleihen, das ihn neben der Heilkraft seiner Quellen alljährlich zu einem Lieblingsaufenthalte Tausender gemacht hat. — Eine bedeutende Erweiterung Bad Salzbrunns wird in diesem Jahre ihren Anfang

zwar das städtische Schulkollegium, die mittellosen Schüler der städtischen Schulen selbst zu unterstützen. Das zeitweilige Stadthaupt und der Stadtverordnete Poska treten dieser Ansicht entgegen, indem sie darauf hinweisen, daß es einerseits überhaupt garnicht zur Kompetenz des städtischen Schulkollegiums gehört, mittellose Schüler zu unterstützen, und daß andererseits auch dieses Kollegium wohl kaum in der Lage und imstande sein dürfte, alle einzelnen Fälle, wo eine Unterstützung erforderlich ist, zu ermitteln. Nachdem auch noch die Stadtverordneten Umblia und Karlson für die Gewährung der erbetenen Subvention eingetreten sind, beschließt die Versammlung einstimmig: der Gesellschaft zur Unterstützung notleidender Schüler der Revalschen städtischen Elementarschulen für das laufende Jahr eine Subvention von 100 Rbl. zu bewilligen, bei der auch bei den übrigen von der Stadt subventionierten Wohltätigkeits-Gesellschaften solchen Verpflichtung, über die Verausgabung dieser Summe der Stadtverwaltung einen Bericht vorzustellen.

Hierauf wird trotz Einspruchs des Stadtrats Erbe und des Präses des Börsenkomitees Baron Girard auf Antrag des StV. Umblia beschlossen, den städtischen Fischwraker nur 4 Kop. pro Tonne für seine Mühwaltung und 8 Kop. zum Besten der Stadt erheben zu lassen. (Bisher erhielt umgekehrt die Stadt 4 Kop. und der Fischwraker 8 Kop. von jeder Tonne).

Als letzter Punkt gelangte zur Verhandlung die Ersetzung der StVV. Päts nnd Temant durch die resp. StV.-Kandidaten, da sie, wie bereits gemeldet, vom Waisengericht ihres Amtes als Vormünder ihrer Mündel entsetzt und dadurch ihr Wahlrecht verloren hatten. Darauf erklärt StV. Poska, daß, bevor man überhaupt in eine Diskussion darüber eintreten könne, ob in der Tat die StVV. Päts und Temant durch Entsetzung von ihren Aemtern als Vormünder ihr Wahlrecht verloren haben, doch allem zuvor zu konstatieren sei; aus welchen Gründen die betreffenden Herren als Vormünder abgesetzt worden seien und ob die diese Absetzung dekretierenden Verfügungen des Waisengerichts rechtskräftig geworden seien. Aus dem verlesenen Schreiben des Waisengerichts sei das nicht zu ersehen; in demselben ist bloß gesagt, daß Herr Päts zufolge Gesuches der Witwe Mina Kerthing und Herr Temant zufolge Gesuches eines Frl. Alhof von ihren Aemtern als Vormünder abgesetzt worden seien. Das Gesetz bezeichne nun aber bloß Untreue oder Fahrlässigkeit als Gründe, aus welchen ein Vormund vom Waisengericht abgesetzt werden könne, davon, daß ein Vormund auch auf das bloße Gesuch einer anderen Person hin abgesetzt werden dürfe, sei im Gesetz nichts enthalten. Außerdem sei für die Verfügung einer jeden Behörde, auch der höchsten, eine Frist festgesetzt, innerhalb welcher dieselbe durch eine Beschwerde angefochten werden könne und vor deren Ablauf sie nicht als rechtskräftig zu betrachten ist, aber auch darüber, ob die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts bereits rechtskräftig geworden, fehle in dem verlesenen Schreiben dieses Gerichts jeder Hinweis. Da also das vorliegende Material zur Beurteilung der Frage, ob die StVV. Päts und Temant durch ihre Entsetzung vom Amte eines Vormundes ihr Wahlrecht verloren haben, noch durchaus unvollständig sei, beantrage er, die Verhandlung hierüber bis auf weiteres zu vertagen. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

— Dienstag Morgen wurden, den Revaler Blättern zufolge, 37 politische Gefangene, die auf Verfügung des Ministers des Innern bis zur Erledigung ihrer Angelegenheit ins Tobolskische und in das Tomskische Gouvernement verschickt werden, unter Eskorte einer halben Sotnja Kosaken zum Bahnhof befördert. Sowohl vor dem Schlosse, als auch auf dem Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menge Publikum versammelt, die den Abreisenden Abschiedsgrüße zuwinkte.

Kurland. Die „Rig. Rdsch." enthält folgende lakonische Mitteilungen: „Windau: Hier sind beim Verteilen Proklamationen 2 Personen ergriffen worden." — „Neugut-Pastorat: Hier sind wieder Proklamationen ausgestreut."

Mitau. Vom temporären Generalgouverneur wird in der „Kurl. Goup.-Ztg." bekanntgegeben, daß alle Verluste, die durch die Demolierung von Monopolbuden und Gemeindehäusern entstehen, von den anliegenden Gemeinden beigetrieben werden.

Libau. Die Uebungen der Unterseeboote beginnen, wie die „Lib. Ztg." erfährt, den 1. Juni. Im diese Zeit werden im Hafen „Kaiser Alexander III." etwa 10 Unterseeboote konzentriert sein.

— Am Montag wurde, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, ein Vorbestrafter, D., verhaftet. Er trug gerade Proklamationen des Libauschen lettischen Sozialdemokratischen Komitees und des jüdischen Bundes in russischer und des Rigaschen deutschen Sozialdemokratischen Komitees in deutscher Sprache bei sich. In diesen Proklamationen wird zum Streik am 1. Mai aufgefordert.

Schlock. Die beiden von den Soldaten eingefangenen verdächtigen Individuen sind, wie die „Rig. Rdsch." sich melden läßt, von mehreren Augenzeugen als an den Mordtaten Beteiligte erkannt worden. Sie wurden im Kemmernschen Walde aufgegriffen. Zunächst leugnen sie noch. Der auf dem Bahnhof ermordete Offizier heißt Wladislaw Iwanowitsch-Gluschitzki und war Leutnant beim 61. Wladimirschen Infanterieregiment in Bjaalystok. Er war vor kurzem verwundet aus der Mandschurei zurückgekehrt und hatte bei Verwandten in Riga Wohnung genommen. Er wurde gestern auf dem lutherischen Kirchhof in Schlock beerdigt.

Petersburg. Anläßlich der ersten Einberufung des Reichsrats und der Reichsduma findet, wie bereits gemeldet, heute, am 27. April, im Winterpalais um 1 Uhr eine Allerhöchste Cour statt, zu der, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, sich zu versammeln haben nicht nur die 493 Reichsduma- und 196 Reichsrats-Mitglieder, sondern auch der Hlg. Synod, sämtliche Staatsdamen und Kammer- und Hoffräulein, alle hoffähigen Damen, die Minister, Senatoren, Staatssekretäre, der Reichssekretär, die Ehrenvormünder, die ersten und zweiten Hofchargen und die Hofkavaliere; die Generaladjutanten, Generalmajore der Suite und die Flügeladjutanten, die Kavaliere der großfürstlichen Höfe, die in der Residenz anwesende Generale und Admirale, die Chefs der einzelnen Truppenteile und die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, Armee und Flotte nach Anordnung der Militärobrigkeit; die im Dienst befindlichen Wirkl. Geheimräte, die Ministergehilfen, der Gouverneur und der Stadthauptmann, der Gouv.- und der Kreis-Adelsmarschall sowie das Stadthaupt von St. Petersburg, der Gouv.-Adelsmarschall und das Stadthaupt von Moskau, die in St. Petersburg anwesenden Gouverneure und Adelsmarschälle der anderen Gouvernements, die Vertreter der St. Petersburger Stadtduma und der russischen und ausländischen Großkaufmannschaft. Ein Allerhöchst bestätigtes Zeremonial schreibt vor, in welchen Sälen die einzelnen Gruppen sich zu versammeln haben. Die Damen haben in „russischer Tracht", die Herren in Galauniform, Orden etc. zu erscheinen. Sämtliche gen. Personen sind verpflichtet, auf den Namen lautende Eintritts-Billette bei sich zu führen und sie beim Eintritt ins Winterpalais vorzuweisen. — Um 4 Uhr nachmittags findet darauf die 1. Sitzung der Reichsduma im Tauischen Palais statt. Auf den Straßen der Residenz sind die schärfsten Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

— Die Thronrede, mit der Se. Majestät die Reichsduma eröffnen wird, ist, wie die Residenzblätter berichten, von dem Grafen Pahlen, Mitglied des Reichsrats, redigiert. In der Rede wird an erster Stelle die Notwendigkeit der Agrarreform betont. Die Duma soll bis zum 1. Juli tagen und dann bis zum Oktober in die Ferien gehen.

— Noch vor Eröffnung der Reichsduma treten auch die bäuerlichen Deputierten mit äußerst weitgehenden Forderungen und Protesten hervor. Schon seit einiger Zeit war an einer Vereinigung sämtlicher bäuerlicher Volksvertreter gearbeitet worden. Auf einer Versammlung bäuerlicher Duma-Abgeordneter am 24. April wurde, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, u. a. beschlossen, einen Protest zu veröffentlichen in der Angelegenheit des Abgeordneten Babitsch, dessen Koffer ohne Ursache auf dem Bahnhof von Grenzsoldaten durchsucht worden waren. Der Abgeordnete Schaposchnikow erklärt es „unter der Würde einer Deputierten-Versammlung", sich in dieser Sache an die Regierung zu wenden. Des weiteren wurde der proponierte Anschluß der bäuerlichen Vertreter an die „Partei der Volksfreiheit" („Kadetten") abgelehnt, da, wie die Versammlung aus den vorsichtigen Reden des hervorragenden Vertreters dieser Partei Roditschew ersehen hatte, das Agrarprogramm der „Kadetten" vollkommen ungenügend sei: die Bauern verlangen vielmehr, nach den Worten des Vorsitzenden, die Konfiskation alles Landes, das Gott allein gehört und hier auf Erden dem übergeben werden müsse, der es selber bearbeitet, und Absetzung aller Vorgesetzten bis zum Urjadnik hinunter. — Diese durchgreifende Agrarreform kann auch nicht von der gegenwärtigen Duma, sondern nur von einer wahren Volksvertretung, die auf Grund des „vierschwänzigen" Wahlrechts gewählt ist, durchgeführt werden. Auch gegen die Geistlichkeit, welche die Interessen der gegenwärtigen Regierung vertrete, wandten sich mehrere Redner (man vergleiche hiermit das Faktum, daß die Bauern ganz überraschend viele Geistliche zu Wahlmännern gewählt haben). Ein Redner, Andrianow, betonte, die Forderung der bäuerlichen Vertreter müsse lauten: Zar und Duma! Die Scheidewand zwischen beiden, der Reichsrat, müsse fallen. — Schließlich wurde, um dem Solidaritätsgefühl mit der übrigen arbeitenden Bevölkerung Ausdruck zu geben, in die 10-gliedrige Kommission auch ein Moskauer Arbeiter-Vertreter gewählt. Die anwesenden 122 meist bäuerlichen Reichstags-Abgeordneten faßten dann eine Resolution, in der sie gegen die Entlassung der Arbeiter der Baltischen Kronswerft protestieren, da sie darin eine Herausforderung erblicken. Drei bäuerliche Abgeordnete begaben sich im Auftrage der übrigen in die Gendarmerieverwaltung, um die Freilassung Peschechonows, Redakteurs des „Russk. Bog.", zu erlangen, erlitten jedoch ein Fiasko.

— Zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra am vorigen Sonntag hatte, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die St. Petersburger Liedertafel das Glück, im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo eine Serenade darbringen zu dürfen. Ihre Kais. Majestät geruhte zunächst vom Präsidenten Dr. E. Schmidt die untertänigsten Glückwünsche des Vereins und ein Rosenbukett mit Schleifen in den blau-weiß-blauen Farben der Liedertafel sowie vom Musikdirektor Arthur Wulffius das künstlerisch ausgeführte Programm mit huldvollem Dank entgegenzunehmen. Nachdem Ihre Majestäten Platz genommen, trugen die Sänger folgende Lieder vor: das Abendständchen „Ich grüße dich", „Eine Maiennacht" von Abt, „Die Minnesänger" von Schumann und „Erntetag" von Wulffius. Hierauf geruhten Ihre Majestäten an den Chor heranzutreten, und der Dirigent wie auch einige der Herren Sänger hatten das Glück, verschiedene Allerhöchst an sie gerichtete Fragen zu beantworten. Auf den besonderen Wunsch Ihrer Majestät wurde sodann noch ein Lied gesungen, und zwar „Die Wasserlilie" von Rubinstein. Ihre Majestäten geruhten auch über diesen Vortrag ihre Anerkennung auszusprechen und vor der Verabschiedung dem Musikdirektor und dem Präsidenten wiederholt zu danken.

— In Sachen der Vertretung der Presse bei den Sitzungen der Reichsduma fand kürzlich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine Konferenz der Vertreter der Presse statt, an der ca. 100 Personen aus der Residenz und Provinz teilnahmen. Nach endlosen Debatten wurde beschlossen, den Petersburger Zeitungen 13 Plätze (darunter auch der „St. Pet. Ztg."), den Moskauer 4 und den Provinzblättern und den fremdsprachigen Blättern je 8 und je 1 Platz den Arbeiterorganen und den Wochen- und Monatsschriften zu überlassen; außerdem wurde beschlossen, um die Vermehrung dieser Plätze einzukommen.

— In Toulon wurde am 25. April, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, das Panzerschiff „Admiral Makarow" vom Stapel gelassen.

— Dr. med. Rudolf Zoepffel ist gestorben. Still und zurückgezogen, ruft ihm die „St. Pet. Ztg." nach, hat er gelebt, seitdem er 1892 als Wirkl. Staatsrat seinen Posten als Oberarzt des 11. Militärhospitals in Gatschina aufgegeben und nach Petersburg übergesiedelt war. Von der Höhe eines arbeitsreichen Lebens und einer abgeklärten Weltanschauung folgte er bis zu seinem Ende den Strömungen der Zeit und den Ereignissen des Lebens draußen. Auf den Estländer-Abenden, bei denen er als treuer Estone und einer der Senioren (hat er doch von 501 bis 541I studiert) niemals fehlte, solange seine Gesundheit es ihm gestattete, da hat mancher Jüngere sich vor der Jugend und idealen Kraft Zoepffels neigen müssen. Alle aber haben seine Güte, seine milde Klugheit und seine Verständnisfähigkeit anerkannt, die ihm gegenüber gesessen haben. — Dr. Zoepffel gehörte zu den seltenen wertvollen Leuten, die keine Feinde haben . . .

Finnland. In Abo beträgt, wie die „Rev. Ztg." berichtet, die Zahl der Personen, die zum „Snellman-Tage" ihre schwedischen Familiennamen in finnische umzuwandeln beabsichtigen, bereits gegen 1000. Man berechnet die Zahl dieser Umbenennungen im ganzen Lande auf ca. 20000. Selbst eine beträchtliche Anzahl von Kaufleuten hat sich trotz vieler geschäftlicher Bedenken zu diesem nationalen Schritte entschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. April. (10. Mai).

Ein Beitrag zur Verelendungstheorie.

Der Zentralverband der Zimmerer in Berlin hat, wie man der „Tägl. Rdsch." schreibt, eine Flugschrift herausgegeben, die die Gestaltung der Löhne und der Arbeitszeit während des Jahrzehnts 1895 bis 1905 darstellt. In 30 aufgeführten Städten ist nach dieser Darstellung die Arbeitszeit von durchschnittlich 10,7 Stunden auf 9,77 täglich gesunken, der Durchschnitts-Stundenlohn dagegen von 27,09 auf 50,08 Pfennig, also bald auf das Doppelte, gestiegen. Ein Gewerkschaftsblatt knüpft daran folgende Bemerkung:

„Die Gewerkschaft ist also tatsächlich für den Arbeiter eine Geldanlage, wie sie der Kapitalist selbst bei Erwerbung der besten Papiere auch nicht gewinnbringender finden kann."

Ein seltsamer Epilog zur Mai-Feier! Eben ist in zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen den Arbeitern vorgeredet worden, daß sie von dem kapitalistischen Unternehmen entrechtet und geknechtet, bis aufs Blut ausgebeutet und um den Lohn ihrer Arbeit gebracht würden. Hier hören sie aus den Kreisen der Gewerkschaft die Wahrheit.

Deutschland.

Die Ausweisungs-Debatte des Reichstags zieht eine Flut von Preßbetrachtungen hinter sich her. So nennt die „Köln. Volks-Z." das Schweigen der Regierung einen schweren politischen Fehler: „Mag man nun auch über die Rechtslage streiten — das kann jedenfalls niemand, der den Bericht über die letzte Reichstags-Verhandlung gelesen hat, in Abrede stellen, daß das Schweigen der Regierung ein schwerer politischer Fehler war. Die Regierung hat geschwiegen, und so gehen die schweren Anklagen des Abg. Bebel unwidersprochen ins Land hinaus. Die öffentliche Meinung, die bisher geneigt war, die Klagen der sozialdemokratischen Presse, deren Unzuverlässigkeit so oft erwiesen wurde, für unbegründet oder mindestens für starke Übertreibungen zu halten, muß nun, solange keine amtliche Klarstellung erfolgt, dem Eindruck unterliegen, daß in diesen Klagen doch mehr Wahrheit stecke, als der Regierung angenehm sei. Besonders bedenklich wäre es auch in Anbetracht unseres Verhältnisses zu Rußland, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Berliner Polizei einen russischen Staatsangehörigen zum Landesverrat veranlassen wollte, ihm zu diesem Zweck einen falschen Paß ausgestellt und in einer falschen Urkunde bescheinigt habe, daß er nicht Jude, sondern Christ sei. Eine solche Behauptung sollte doch nicht eine Stunde unwiderlegt bleiben!" — Auch in der „Braunschweigischen Landeszeitung" ist zu lesen: „Es verstimmt immer, wenn sich jemand, um sachlicher Darlegung von Gründen sich zu entziehen, hinter die Papierwand von formalen Einwänden und Kompetenzausreden flüchtet. Die Russen-Ausweisungen mögen in den meisten Fällen berechtigt gewesen sein, wie sie es auch im Jahre 1903 gewesen sind, aber daß Härten und Mißgriffe dabei untergelaufen sind, scheint doch auch nicht in Zweifel zu stehen. Um der letzteren willen wäre es besser gewesen, der Öffentlichkeit ohne Scheu darüber Auskunft zu erteilen.

Der „Hannov. Cour." nimmt einen Wechsel im preußischen Kultusministerium als sicher an, gleichgiltig, ob die Unterrichtsvorlage Gesetz wird oder scheitert. Der Minister Studt werde nach der Entscheidung über den Schulgesetzentwurf nur noch kurze Zeit auf seinem Posten bleiben, und man werde auch wohl nicht versuchen, ihn im Amte zu behalten. — In Unterrichtskreisen gelte die Kandidatur des Professors Adolf Harnack für aussichtsreich.

Frankreich.

Wie aus Paris vom 7. Mai telegraphiert wird, sind die radikalen Blätter von dem bisherigen Ausfall der Wahlen äußerst befriedigt und glauben, daß die Gruppen des Blocks beträchtlich verstärkt in die neue Kammer einziehen werden. Die sozialistischen Organe erklären jubelnd, daß die Republikaner einen glänzenden Sieg über die Reaktion davongetragen, und daß die sozialistische Partei zu diesem Siege in hervorragendem Maße beigetragen habe. Die oppositionellen Blätter erklären, die im letzten Augenblick von Clemenceau erfundene (!) Komplott-Angelegenheit habe ihre Wirkung getan. Die Schlappe könne aber wieder gut gemacht werden, wenn die

---

nehmen. Das über 200 Morgen große Terrain zwischen Bahnhof und Bad, das in den Besitz des Herzogs von Pleß übergegangen ist, wird in Parkanlagen umgewandelt. — Ein Rückblick auf die verflossene Saison zeigt einen Gesamtbesuch von 13 866 Personen, darunter 7613 Kurgäste. Die Kureinrichtungen wiesen eine hohe Frequenz auf und zwar verzeichnete man im Gesellschafts-Inhalatorium 2750 Sitzungen, im Einzelinhalatorium 1250, im Zander-Institut 1365 und im pneumatischen Kabinett 2834 Sitzungen.

— Badenweiler. Als Anton Tschechow, der feinsinnige Schilderer russischen Lebens, seine Hand ermatten fühlte, die ihn uns entreißen sollte, suchte er nach einem idyllischen Erdenwinkel, um sich noch einmal mit vollen Zügen der Schönheit zu freuen und Linderung seiner Leiden zu finden. Er suchte und fand diesen Ruheort im Badischen Schwarzwald in dem berühmten Luftkurort und Thermolbad Badenweiler. Hier ist Tschechow vor zwei Jahren friedlich entschlummert, nachdem ihm noch eine Reihe köstlicher Stunden beschieden worden war. — Badenweiler liegt am nordöstlichen Abhange des 1167 m. hohen Blauen über dem Meere. Meilenweite Tannenwälder umgeben den Kurort von Osten und Norden her, nach Süden und Westen öffnen sich fruchtbare Gründe und von der Hochpromenade des Kurparkes, der von einer alten Schloßruine malerisch gekrönt wird, schweift der entzückte Blick über die Rheinebene zu den Vogesen hinüber, deren feine Silhouette gegen den Himmel abgrenzt. Gesunde und Kranke finden sich in dem bequem an der großen Route Frankfurt-Basel gelegenen Kurort zusammen, und ein fröhliches Badeleben ist in Badenweiler ebenso zu Hause wie stille Zurückgezogenheit. Dazu kommt, daß für alle Ansprüche gesorgt ist, kommt endlich die Milde eines Klimas, das den Ort zu einer berühmten Uebergangsstation von und nach dem Süden und dem Hochgebirge gemacht hat.

Mannigfaltiges.

München, 7. Mai (24. April). Von zwei russischen Studenten ermordet wurde der stud. ing. Martin aus Gleiwitz in Oberschlesien. Als er in der Nacht zu Sonntag mit einer ihm nahestehenden jungen Dame von einem Vergnügen nach Hause kam, wurde er von den beiden Russen, die auf ihn gelauert hatten, niedergeschossen. Die Täter wurden verhaftet. Das Motiv zur Tat scheint Eifersucht zu sein.

— Auf den Eisfeldern des Nordpols blüht die dramatische Kunst wahrscheinlich noch nicht, aber im Lande des Großen Geysir verschönt sie bereits die Abende der Einwohner. Island hat ein Theater, ein einziges, das Leykfelag, das die schönste Zeit der Hauptstadt Reykjavik bildet. Dieses Theater, erzählt der „Mercure de France", wurde im Jahre 1897 gegründet. Die Theatersaison wird im Oktober eröffnet und im April geschlossen. Wöchentlich finden zwei oder drei Vorstellungen statt, je nachdem die Stücke, die man gerade aufführt, Erfolg haben oder nicht. Das Theater kann nur mit einem kleinen Publikum rechnen, da Reykjavik nicht mehr als 9000 Einwohner zählt. Ein Stück, das man in einer Saison siebenmal spielt, ist ein Stück, das Furore macht. Das Programm muß also große Abwechselung bieten. Die Dramen von Björnson und Ibsen, die klassischen Werke der dänischen Literatur und einige Einakter, die isländische Autoren zu Verfassern haben, bildeten während der letzten Saison den Spielplan des Leykfelag. Das Theater bekommt von der Stadt Reykjavik eine Subvention von 500 Kr. und ebenso viel vom Parlament. — Sein ganzes Material bezieht das Theater aus Kopenhagen. — Da es auf Island kein Gas gibt, wird das Leykfelag mit Petroleum beleuchtet, aber im nächsten Jahr will die Stadt Elektrizität liefern.

— Eine Erdbeben-Symphonie. Wir leben in einer Zeit der Katastrophen, Erdbeben und Vulkanausbrüche. Was Wunder, wenn einer der modernsten unserer Musiker dem „Zuge der Zeit" folgt und eine Symphonie komponiert, in der eine regelrechte Donnermaschine vorkommt. Aus Wien wird darüber berichtet: Gustav Mahler hat seine neueste Schöpfung, seine Sechste Symphonie, nunmehr vollendet, und in wenigen Wochen bereits wird auf dem Musikfest zu Essen das Werk zum ersten Male ertönen unter persönlicher Leitung des Komponisten. Bevor Mahler jedoch seine Werke in Druck gibt, veranstaltet er jedesmal eine Korrekturprobe. Für die Probe seiner neuesten Symphonie stellten sich, wie schon früher einmal, die Wiener Philharmoniker unentgeltlich zur Verfügung, und aus ihren Kreisen gelangen nunmehr die ersten Nachrichten über Mahlers Sechste Symphonie in die Oeffentlichkeit. Was man da hört, legt die Vermutung nahe, überzeugt einen sogar schon zum Teil davon, daß Gustav Mahler, der in seiner Eigenschaft als Hofoperndirektor zwar ein guter und treuer Hofbeamter ist, als Komponist jedoch beinahe anarchistische Wege wandelt, in dieser neuesten Symphonie von einer kompositorischen Kühnheit war, die noch alles überbietet, was er in dieser Beziehung sich geleistet hat. Ein Programm gab Gustav Mahler diesmal seiner Symphonie nicht, nicht einmal eine Andeutung über den Inhalt des Werkes ist vorhanden. Um so deutlicher spricht die Besetzung, die diese Symphonie verlangt. Besonders die der Schlagwerke! Etwas ähnliches hat man noch nicht gesehen. Es sind da zu zählen: fünf Pauken, eine kleine Trommel, eine große Trommel, Cinellen, Tamburin, Kuhglocken, Glockenstränge, Glockenspiel, Triangel, Xylophon, Celeste und — last not least — die Donnermaschine. Ja, diese Donnermaschine! Ein Symphoniker hat sie vor Mahler wohl überhaupt noch nicht verwendet, diese viereckige Riesentrommel, die für gewöhnlich mit einem Klöppel geschlagen wird. Doch Gustav Mahler genügte selbst dieser Effekt mit dem Klöppel nicht, und so mußte denn statt seiner ein schwerer Holzhammer genommen werden, ganz nacktes Holz, mit dem nun auf die Trommel gehauen wird, daß es den Eindruck erweckt, als wollte der Komponist hier ein Erdbeben musikalisch illustrieren. Auch der großen Trommel hat Mahler eine Neuheit zugedacht. Auch hier vermeidet er den Klöppel und setzt Ruten auf seine Stelle, mit denen, um einen ganz eigenen Effekt zu erzielen, bald heftiger, bald leiser über die Trommel gestrichen wird. — Hoffentlich stürzt das Konzerthaus in Essen dabei nicht ein.

— Ueber ein Vogelidyll berichtet der „Schwäbische Merkur": In einem Gepäckwagen der Schmalspurbahn Marbach-Heilbronn hat oben in einer Nische ein Rotschwänzchenpaar sein Nest gebaut, in dem das Weibchen vier Eier gelegt hat, die es jetzt ausbrütet. Der Wagen fährt alle Tage mit Gepäck und einer großen Anzahl blecherner Milchkannen nach Beilstein und kommt abends mit den gefüllten Milchkannen zurück nach Marbach. Trotz des starken Geräusches beim Ein- und Ausladen der blechernen Kannen läßt sich das Weibchen in seinem Brutgeschäft nicht stören. Das Männchen fliegt ein und aus und hat noch niemals den Zug versäumt; vor Abfahrt des Zuges erscheint es pünktlich und macht die Fahrt mit. Die Eisenbahn-Angestellten haben an dem Pärchen große Freude und halten alle Störungen möglichst fern.

— Falsche Auffassung. Auf seiner Reise nach Irland wurde der Komponist Händel mehrere Tage in der Stadt Chester aufgehalten. Da er einige von den Chören, die in Irland aufgeführt werden sollten, probieren wollte, wandte er sich an den Organisten Baker, und erkundigte sich, ob es bei der Kathedralkirche Choristen gebe, die gleich „vom Blatt" wegsingen könnten. Herr Baker schlug ihm einige der besten Sänger vor, unter anderen einen Buchdrucker Janson, einen der besten Chorsänger, der eine gute Baßstimme hatte. Es wurde also zur Privatprobe im „Goldenen Falken", wo Händel abgestiegen war, die Zeit festgesetzt; der arme Janson fehlte aber, nach wiederholten Versuchen, in dem einen Chore des „Messias" so arg, daß Händel erbost auf ihn losfuhr, in vier bis fünf Sprachen wetterte und zuletzt in gebrochenem Englisch ausrief: „Du Lügner, du! Sagtest du nicht, du könntest vom Blatt wegsingen?" — „Ja, Herr Kapellmeister", erwiderte Janson treuherzig, „das kann ich auch, aber nicht gleich das erste Mal."

— Triftiger Grund. Ein Herr begegnet auf der Straße zwei Schuljungen, die einen dritten jämmerlich durchprügeln. Nachdem er die beiden Raufbolde bei den Ohren gepackt und sie von ihrem Opfer getrennt hat, fragt er sie um die Ursache ihres rohen Benehmens ihrem Kameraden gegenüber: „Weil er seine Aufgabe schlecht gemacht hat", lautet die Antwort. „Ja, was geht denn das Euch an?" ruft ebenso erstaunt wie entrüstet der Friedensstifter aus. „Weil wir zwei von ihm abg'schrieb'n hab'n!" erwidern die beiden und verschwinden.

Beilage zu № 95 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Fanny Toepffer

geb. den 10. März 1836

gest. den 26. April 1906.

Der Herr ist mein Hirte.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29 April, um 7 Uhr abends aus „Friedheim“ auf dem alten St. Johannis-Friedhofe statt.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

Nationalisten und Konservativen bei den Stichwahlen geschlossen vorgingen. — Die Bemühungen, eine Partei der mißvergnügten Militaristen in der Kammer zu bilden, sind durch die Niederlage Zurlindens nnd die Aussichtslosigkeit der Stichwahlen des Obersten Marchand und des Majors Driant als gescheitert anzusehen.

Italien.

Wie vom 8. Mai aus Rom telegraphiert wird, herrscht im Vatikan große Mißstimmung wegen des Ausfalles der französischen Wahlen. Der Papst empfing gestern niemand.

Portugal.

Die Zeitungen schreiben über die Entdeckung einer Verschwörung in Südangola, deren Haupt der frühere Burengeneral Piennar gewesen sein soll. Es sei geplant gewesen, daß die von Piennar befehligten Buren in den Distrikten Suilla und Mossamedes die portugiesischen Truppen und Garnisonen angreifen, sich des gesamten Kriegsmaterials bemächtigen und unter Vereinigung der beiden Distrikte eine Burenrepublik gründen sollten, deren Präsident Piennar sein würde. Der neue Gouverneur von Angola, Eduardo Costa, ist, wie die Zeitungen ferner melden, sofort abgereist, um seinen Posten anzutreten.

China.

Die chinesische Regierung gibt bekannt, daß sie die Häfen der Mandschurei und die Städte im Innern erst öffnen werde, nachdem die Bestimmungen für die Verwaltung der fremdländischen Kolonien, die dort gegründet werden sollten, getroffen sein werden. Diese Meldung wird in Washington, wie von dort telegraphiert wird, so verstanden, daß sie bedeute, die Oeffnung werde davon abhängig sein, daß die Ausländer ihre Zustimmung dazu geben, daß sie Land in Pacht erhalten. — Private Meldungen hinsichtlich des gegen amerikanische Waren gerichteten Boykotts lauten entmutigend; es wird vorausgesetzt, daß das Schlimmste noch kommen werde wegen der Anhäufung gewaltiger amerikanischer Warenvorräte in den Einfuhrhäfen. Die volle Wirkung des Boykotts werde nicht vor dem Herbst sich fühlbar machen.

Deutsch-Ostafrika.

Ueber den Feldzug in Deutsch-Ostafrika, resp. über die dort im März und April stattgehabten Gefechte sind in Berlin folgende Meldungen eingegangen: Die vereinigten Detachements v. Wangenheim und v. Hassel durchstreiften in der zweiten Hälfte des Monats März den südlichen Teil des Mahenge-Bezirks. Der Gegner hatte in mehreren Gefechten einen Verlust von etwa zweihundert Toten. Hassel wurde am 21. März von zahlreichen Wagindos am Lukuba angegriffen, schlug aber den Feind zurück, der 66 Tote hatte und von dessen Leuten viele im Luwegu ertranken. Hassel hatte nur geringe Verluste. Die Operationen wurden durch Hochwasser und Nahrungsmangel erschwert. Die Abteilung Seybolstorff traf, von Kilwa kommend, am 11. April in Mahenge ein. Die Kompagnie Schönberg operierte mit Erfolg in der Umgebung von Bembatu. Im Norden des Songea-Bezirks hatte die Kompagnie Kleist mehrere siegreiche Gefechte, wobei der Gegner 150 Tote hatte und 110 Gefangene sowie 650 Stück Vieh verlor. Auf seiten der Kompagnie Kleist wurden 3 Askaris verwundet und einige Hilfskrieger fielen. Major Johannes begann eine konzentrische Operation gegen Upangwa und Ukina. — Der Sultan Merere stellte zahlreiche Hilfskrieger.

Aus der estnischen Presse.

Es scheint sich eine Art Abgliederung einer Arbeiterpartei von der Tönissonschen nationalen estnischen Fortschrittspartei anzubahnen. Das scheint wenigstens aus einem Referat des „Wabadus" über die am Sonntag vor einer Woche stattgefundene Versammlung der estnischen Fortschrittspartei hervorzugehen. Es heißt hier u. a.:

„Auf der Versammlung der Fortschrittspartei am 16. April sprachen die Herren O. Rütli und A. Jürgenstein von der fruchtreichen Tätigkeit der Fortschrittspartei während der Wahlperiode der Reichsduma-Wahlmänner, von der Macht der Fortschrittspartei im allgemeinen sowie von den goldenen Bergen, die die Partei dank ihrer Tätigkeit sich erworben. Die Rütlische Rede war einfach jämmerlich; hinter jedem dritten, vierten Wort fiel die hohle Phrase: „Unser Sieg erstreckt sich über das ganze Land," „über das ganze Baltenland," „wir haben gesiegt im ganzen Lande" usw. — Was die Rede des Herrn Jürgenstein anlangt, so muß ich bekennen, daß sie, wenn auch nicht gerade gut vorbereitet so doch immerhin sachgemäß, verständlich und gerecht war. Redner konstatierte ganz richtig, daß die Partei während der Wahlperiode von den extremeren Elementen Zuzug erhalten hat und von ihnen unterstützt worden ist, und zwar aus dem Grunde, weil der harte Druck von oben den Extremen keine Möglichkeit gewährte, im eigenen Lager tätig zu sein. Er gab auch der Voraussicht Ausdruck, daß „die Partei in Zukunft zum Teil des „Zuzugs" entbehren könnte" (vielleicht sogar in großem Maßstabe. D. Red. d. „Wab."). — Weiter folgt nun eine bittere Polemik gegen den Führer der Partei, J. Tönisson. Der „Wabadus" meint u. a., Herr Tönisson habe über eine Sache 1—2 Stunden lang geredet, die bequem in 2—3 Minuten vollständig hätte erschöpft werden können.

Der Revaler „Wirulane" äußert sich sehr unzufrieden über die vom „Postimees" geplante Uebersiedlung nach Reval. Der „Post." soll zwar nach wie vor in unserer Stadt zur Herausgabe gelangen, doch soll die letzte, in Dorpat leergelassene Seite in Reval mit Revaler Nachrichten und Bekanntmachungen ausgefüllt werden. Der „Wirulane" meint nun, er als Vertreter der öffentlichen Meinung habe hier ein Recht zu fragen, ob diese Umwandlung des „Post." dem Estenvolk in politischer und kultureller Beziehung von Nutzen sein kann. Das Blatt glaubt diese Frage strikt verneinen zu müssen. In Reval erscheinen gegenwärtig bereits 2 estnische Tageblätter („Päewaleht" und „Wirulane") und nach einigen Tagen werde ein drittes („Waatleja") zur Herausgabe gelangen. Somit sei das Erscheinen des „Post." in Reval total überflüssig und recht eigentlich ein Zeichen der Nichtachtung den genannten Blättern gegenüber. Dies sei keine eines echten Mannes würdige Handlungsweise, und dadurch werde der „Post." nur den Ton in der estnischen Presse verschärfen und die Gegensätze zuspitzen — ein Umstand, der der estnischen Volkssache nur schaden könne.

Lokales.

Ein Dorpater deutscher Schul- und Hilfsverein.

Auf Initiative einiger unserer deutschen Mitbürger ist in diesen Tagen die Bildung eines „Dorpater deutschen Schul- und Hilfsvereins" in Angriff genommen und der Obrigkeit bereits angemeldet worden.

Damit wären denn auch wir, gleich Estland und Kurland, bis zur praktischen Verwirklichung der lebhaft erörterten und mit heißer Sympathie begrüßten Idee eines festen Zusammenschlußes unserer deutschen Stammesgenossen vorgeschritten. — Möge nun durch die Tat bewiesen werden, wie sehr dieser Verband zur Förderung der deutschen kulturellen Interessen hier im Lande jedem, der den Namen eines Deutschen führt und in alle Zukunft führen will, am Herzen liegt.

Es handelt sich hier nicht um einen allgemeinen baltischen Verein, auch nicht um einen bloßen Lokal-Verein, sondern um einen Dorpater Verein, der im Anschluß an den großen livländischen Schul- und Hilfsverein gedacht ist, dessen Statuten in Riga gegenwärtig ausgearbeitet werden.

Hervorzuheben sind folgende Bestimmungen: 1) nicht nur Männer, sondern auch Frauen können dem Verein beitreten; 2) es soll besonders auch auf den kleinen Mann und dessen Kinder in der Tätigkeit des Vereins Rücksicht genommen werden; 3) gar keine Parteipolitik soll innerhalb des Vereins zu Worte kommen; 4) als praktisches Arbeitsgebiet kommt in erster Linie die Schule in Betracht.

Zur bloßen Anmeldung war nur die vorläufige Feststellung folgender Satzungen erforderlich:

1) Der „Dorpater deutsche Schul- und Hilfsverein" bezweckt die Unterstützung der deutschen Bevölkerung Dorpats und des Dorpater Kreises in sittlicher, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung.

Die Tätigkeit des Verein kann sich äußern:

a) in der materiellen Unterstützung deutscher Schulen, deutscher Bildungskurse usw., in der Verabfolgung von Unterstützungen zur Gründung deutscher Bibliotheken, Lesehallen usw., im Veranstalten von öffentlichen Vorlesungen in deutscher Sprache, der Gründung deutscher Theater und sonstiger Vereine, die den deutschen Kulturinteressen förderlich sind.

b) in der Beschaffung von Verdienst, Beschäftigung und Stellen sowie in der Verabreichung von materiellen Unterstützungen an Deutsche und Institutionen, die den materiellen Interessen der deutschen Bevölkerung dienen...

3) Den Kreis der Wirksamkeit des Vereins bilden Dorpat und der Dorpater Kreis.

4) Der Vorstand des Vereins, der sich in Dorpat befindet, wird auf einer Generalversammlung der Vereinsmitglieder gewählt.

5) Mitglieder des Vereins können nur Deutsche werden, und zwar mündige Personen beiderlei Geschlechts.

6) Die Fragen betreffs der Aufnahme in den Verein sowie der Ausschließung aus demselben wird von dem Vorstande desselben durch einfache Stimmenmajorität entschieden.

*

Im Laufe von 2—3 Wochen sollen die Statuten jedem, der sich auf einem der unten genannten Anmeldebogen eingetragen hat, zugestellt werden, worauf diejenigen, die sich mit den Statuten einverstanden erklären, zur Konstituierung des Vereins schreiten.

Wir hoffen, kein Deutscher werde sich von diesem Verein ausschließen.

Anmeldebogen liegen aus:

in der Buchhandlung von J. Anderson;
in der Buchhandlung von J. G. Krüger;
im Waisengericht (Mühlen-Str. 5);
im St. Johannis-Pastorat;
in der R. v. Zeddelmann'schen Schule;
in der Expedition der „Nordlivl. Zeitung";
im Sekretariat des deutschen Frauenbundes (Pepler-Str. 25)

Am heutigen Tage als am Tage der Eröffnung des Reichsparlaments war in allen Schulen unserer Stadt der Unterricht ausgesetzt und in den meisten Schulanstalten wurden besondere Feierlichkeiten in diesem Anlaß veranstaltet.

So hielten im Gymnasium Dr. O. Seesemann in deutscher, Oberlehrer C. Treffner in estnischer und Priester Ossipow in russischer Sprache Andachten ab, in denen in besonderer Weise der Eröffnung des neuen Reichsrates und der Reichsduma gedacht wurde. Alsdann erläuterte noch der Geschichts- und Geographie-Lehrer Schtschapkow die staatliche Bedeutung des nun verwirklichten parlamentarischen Regierungssystems.

Eine ähnliche Schulfeier fand auch in der Realschule statt, wo Pastor Klaasep in estnischer, Mag. K. Graß in deutscher und Priester Alejew in russischer Sprache die Andacht hielten, worauf noch der Direktor Bojarinow und der Geschichtslehrer Bretschkewitsch über die Bedeutsamkeit des heutigen Tages sprachen.

In der Stadt hatten mehrere Häuser zu Ehren des Tages geflaggt.

Für den Spielplan der kommenden Theatersaison hat die Direktion eine Fülle an Novitäten in Aussicht genommen, aus welcher folgende besonders hervorgehoben zu werden verdienen:

Schau- und Lustspiele: Stein unter Steinen, Brüder v. St. Bernhard, Der Privatdozent, Traumulus, Ruf des Lebens, Einsame Wege, Liebesleute, Helden, Miß Hobbs, Ledige Leut, Klein Dorrit, Kater Lampe, Schwur der Treue, Blumenboot, Weg zur Hölle, Die von Hochsattel, Prinzgemahl, Tal des Lebens, Sein Alibi, Kilometerfresser.

Operetten-Novitäten: Madame Sherry, Jung Heidelberg, Apajune, Drei Wünsche, Rip-Rip, Hofnarr, Opernball, Schützenliesl, Lustige Witwe.

Für die Klassiker-Abende sind u. a. Aufführungen der Wallenstein-Trilogie und der Hermannsschlacht geplant. Da hierzu ein außerordentlich großes Personal nötig ist, wird unser ständiges Ensemble durch Mitglieder des Hagensbergpark-Theaters ergänzt werden. Den Clou der Saison dürfte die Erstaufführung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" bilden. Herr Direktor Sundt, der dieses effektvolle Werk auch vor zwei Jahren zur Erstaufführung in Reval brachte und damit einen großen künstlerischen Erfolg errang, beabsichtigt zu den Aufführungen von „Hoffmanns Erzählungen" neue Solisten heranzuziehen und sowohl Chor als Orchester bedeutend zu verstärken. Die Première soll in der zweiten Hälfte des Juli stattfinden.

Mithin eröffnet sich für die diesjährige Saison eine solche Perspektive, daß man mit Fug und Recht genußreiche Abende erwarten kann — um so mehr, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Herr Dir. Sundt auch im vorigen Jahre sein Versprechen, eine gute Saison zu bringen, voll und ganz eingehalten hat.

Am Veterinär-Institut, wo in den Oktober-Tagen der Reichsadler heruntergerissen, in Stücke zerschlagen und dann in den Fluß geworfen war, ist kürzlich das Reichswappen wieder angebracht worden.

Der ehem. Redakteur der „Uudised", Dr. med. Richard Aawakiwi, ist nach längerer Krankheit im Gouv. Pleskau am 23. April gestorben.

Das Projekt des neuen Apotheker-Statuts wird, den „Russk. Goss." zufolge, in kurzer Zeit der endgiltigen Durchsicht im Medizinalkonseil des Ministeriums unterzogen werden. Mit der detaillierten Ausarbeitung des Projekts ist im Augenblick eine besondere Kommission unter dem Vorsitz Dr. W. Kudrins beschäftigt.

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde der Fuhrmann Treimann vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 12 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er in zu schnellem Tempo durch die Straßen gefahren war und dabei einen 7 jährigen Knaben, der zum Glück keine Verletzungen davontrug, zu Fall gebracht hatte. —k—

Der zu Weißensee angeschriebene Bursche Sammas wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 25 Rbl. Pön oder zu 7 Tagen Arrest verurteilt, weil er in der Trunkenheit in den Straßen gelärmt und einen Schutzmann in den Fluß zu werfen gedroht hatte. —k—

Dem Fleischer Abel Stark wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 6 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er auf dem Markt über dem Verkaufstisch kein Schutzdach angebracht hatte. —k—

Das letzthin erschienene 4. Heft des dritten Bandes des Organs der baltischen Gartenbau-Vereine, die „Zeitschrift für Gartenbau", hat für unsere Leser insofern besonderes Interesse, als es u. a. den von C. Will erstatteten Jahresbericht des Komitees für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins enthält. Von den weiteren Beiträgen seien hervorgehoben: Ueber das Pflanzen junger Obstbäume von F. Winkler; Obstsorten, die sich in meinem Garten am besten bewährt haben von J. Körw-Reval; Kleine Mitteilungen zur Obstbaumpflege von F. W.; Ueber Erfolge des Spritzens der Obstbäume mit Bordelaiser Brühe und Schweinfurter Grün von C. Monkewicz-Wesenberg; Rosen Winterveredelungen von F. Winkler; Die Behandlung des abgeblühten Treibfliedors und anderer Treibsträucher von F. Winkler; Das Pflanzen von Zierbäumen und Ziersträuchern von F. Winkler 2c. 2c.

Neueste Post.

Petersburg, 26. April. Wie der Telegraph meldete, sind die Reichsgrundgesetze mit einigen Aenderungen (auf die wir in unserem nächsten Blatte einzugehen haben werden) Allerhöchst bestätigt worden. Auf der Versammlung der „Partei der Volksfreiheit" vom 25. April wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, bezüglich dieser Grundgesetze von Prof. Miljukow eine Resolution proponiert, in der es zum Schluß heißt: Die „Partei der Volksfreiheit" und ihre Vertreter in der Duma erklären, daß sie in diesem Schritte der Regierung eine offene und schroffe Verletzung der feierlich im Manifeste vom 17. Oktober proklamierten Volksrechte erblicken und daß kein von der Regierung errichtetes Hindernis die Erwählten des Volkes abhalten wird, die ihnen vom Volke übertragenen Aufgaben zu erfüllen." — Es erhob sich lauter Widerspruch, der eine noch bedeutend schärfere Fassung verlangte. Nachdem Roditschew zweimal erklärt hatte, daß gerade in der Ruhe des Protestes seine Kraft liege, wurde auf seine Bitte die Resolution einstimmig angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. April. Die Kaiserin Alexandra siedelte mit den erlauchten Kindern aus Zarskoje Sselo nach Neu-Peterhof über.

Die Reichsduma-Deputierten sind schon fast sämtlich in der Residenz eingetroffen und haben sich mit Billetts zur Allerhöchsten Cour versehen.

Petersburg, 26. April. Ernannt wurden: Kokowzew zum Finanzminister, Fürst Schirinski-Schichmatow zum Oberprokureur des Hlg. Synod und Stolypin zum Minister des Innern. — Zum Ehrenpräses des Reichsrats wurde der Großfürst Michael Nikolajewitsch ernannt, zum Präses Graf Ssolski, zum Vizepräses Staatssekretär Frisch.

Gestern fand im Marien-Palais eine glänzende Gesellschaft für die Reichsratsglieder statt, um die gewählten Reichsratsglieder mit den ernannten bekannt zu machen.

St. Petersburg, 27. April. Heute prangt die Residenz in Flaggenschmuck. Ueberall herrscht Feststimmung. Das Wetter ist herrlich. Die Zeitungen sind voll von Festartikeln anläßlich des gegenwärtigen großen historischen Moments. Der bekannte Komponist Glasunow hat eine Hymne zu Ehren der Volksvertreter komponiert. Die Schulen, Banken und Behörden sind geschlossen. In der Stadt herrscht ungewöhnliches Leben. — Die Vermieter von Equipagen machen glänzende Geschäfte.

Gestern trafen in Petersburg gegen 100 Reichsduma-Abgeordnete ein. Die Reichsduma wird im Bestande von ungefähr 430 Abgeordneten eröffnet werden.

Die erste Sitzung des Reichsrats findet am 28. April im Gebäude der Adelsversammlung statt. In der publizierten Liste der ernannten Reichsrats-Mitglieder sind 90 Namen angeführt. Der Name Wittes fehlt darin, ebenso die Namen der ganz alten und kranken Reichsratsglieder.

Moskau, 26. April. Die Gesundheit des Admirals Dubassow hat sich bedeutend gebessert. Der Admiral fängt schon an, sich wieder um dienstliche Angelegenheiten zu kümmern. — Der Attentäter ist noch nicht erkannt worden.

Warschau, 26. April. An das streikende Personal der städtischen Unternehmungen hat sich heute ein Teil der Arbeiter für Kanalisationsarbeiten angeschlossen. Der Stadt droht Wassermangel.

Jarofflaw, 26. April. Der Streik der 3000 Arbeiter der Lokalowschen Fabrik im Jarofflawer Kreise dauert an. Die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt wächst.

Jarofflaw, 26. April. Das Zollhaus geriet in Brand. Das warme Wetter und der Wind trugen zur Verbreitung der Flammen bei. Es gelang des Feuers Herr zu werden. Ungefähr 30 Buden sind niedergebrannt.

Rostow a. Don, 26. April. Ein angereister Hebräer wurde verhaftet. Man fand in seinem Koffer 20 geladene Bomben.

Rostow a.-Don, 26. April. Im Technischen Kontor von Ussenko wurde eine Bombenfabrik entdeckt. Man fand einige Dutzend fertiger Bomben sowie eine Menge Material zum Verfertigen von Bomben. Die im Lokal anwesenden Personen ergriffen die Flucht, wobei sie 4 Bomben auf die Polizisten schleuderten. Die Bomben explodierten, doch kam niemand zu Schaden.

Wien, 9. Mai (26. April). Auf einer außerordentlichen Versammlung der Vertreter der Baufirmen wurde einstimmig beschlossen, am Sonnabend sämtliche Arbeiter zu entlassen, wenn bis Donnerstag der gestern erklärte Boykott einiger Firmen nicht aufgehoben ist. Nach Zeitungsmeldungen kann von Konzessionen seitens der Arbeiter keine Rede sein. So werden wohl 40 000 Arbeiter entlassen werden.

London, 9. Mai (26. April). Dem „Daily Mail" wird aus Kairo gemeldet, daß die Regierung eine Artillerieabteilung mit Kamelen nnd 3 Geschützen zum Schutz der Grenze auf die Sinai-Halbinsel abkommandiert hat.

Konstantinopel, 26. April. Auf Befehl des Sultans hat in Sachen des englisch-türkischen Inzidents eine Sitzung des Ministerrats stattgefunden. — Heute machte der Minister des Auswärtigen eine Visite. Offenbar macht die Pforte Vorschläge zu einer Beilegung des Konflikts.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Cantate, den 30. April: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche. Anmeldungen erbittet am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat Hahn.

Beginn einer Lehre für die männliche Jugend am 31. Mai. Konfirmation den 25. Juni. Meldungen erbitte ich während des April.

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken 13 Rbl.; für die Mission 5 Rbl. Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 5 Rbl. 86 Kop. + 1 + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 51 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 84 Kop.; im Kindergottesdienst 2 Rbl. 43 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 30. April. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Norring Sohn Helmuth, des Jaan Lepwalts Sohn Rudolf, des Johann Tomson Sohn Alfred Theodor, des Kusta Urres Sohn Woldemar, des August Jögi Tochter Salme Alide. Proklamiert: Karl Kiis mit Maali Paal, Karl Wuks mit Jula Lukke, Jaak Meltsas mit Rosalie Elisabeth Madisson, Martin Usutaw mit Anna Uibo. Gestorben: des August Sawo Sohn August Johannes, 4 Monate alt; des Jaan Kikka Sohn August Johannes, 2 1/12 Jahre alt; des Eduard Anzow Sohn Herbert Arthur, 3 10/12 Jahre alt; Fritz Ruhzit, Jaans Sohn, 32 8/12 Jahre alt; Juula Saks, Madis Tochter, 51 11/12 Jahre alt; Mai Sildnik aus Löwenhof, c. 70 Jahre alt; Juula Weidemann, Hans Wtw., 71 Jahre alt.

Totenliste.

Fabrikant Karl Friedrich Edmund Müller, † am 19. April zu Riga.

Komtesse Sophie v. d. Pahlen, † im 15. Jahre am 25. April zu Dresden.

Else Fromhold-Treu, geb. Szonn, † am 25. April zu Riga.

Königl. Preuß. Leutnant a. D. Erich Kramer, † im 28. Jahre am 25. April zu Libau.

Anna Piotrowski, † im 26. Jahre am 24. April zu Riga.

Artillerie-Kapitän Theodor v. Magen, † am 24. April zu Riga.

Friedrich Christian Jwers, † am 24. April zu Riga.

Ritterschaftsrevisor Eduard Kuschke, † am 23. April zu Riga.

Sophie Horn, † im 56. Jahre am 25. April hierselbst.

Feodor Niendorf, † zu St. Petersburg.

Mathilde Rouget, geb. Dusseaux, † am 22. April zu Moskau.

Martha Eugenie Feldmann, geb. Koit, † im 25. Jahre am 25. April zu Reval.

Wassili Lomorzew, † am 24. April zu Reval.

Gert Baron Wrangell, † im 26. Jahre am 25. April zu Roal.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 27. April 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763 4	762 3	
Thermometer (Centigrade)	16.8	17.0	
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	SE.2	
Relative Feuchtigkeit . . .	97 %	74 %	
Bewölkung	1	1	

1. Minimum d. Temp. nachts 10 9
2. Maximum d. Temp. gestern 28.3
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Pernau, 14. April. Die Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim, schreibt die „Pern. Z.", verteilt für das Jahr 1905 eine Dividende von 20 Prozent. Die Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau hat sich, wie die Direktion berichtet, befriedigend weiter entwickelt. Störungen durch die im Lande eingetretenen Unruhen sind infolge des sofort gestellten militärischen Schutzes nicht eingetreten. Um den zu erwartenden größeren Konsum vollauf befriedigen zu können, soll das Pernauer Werk auf seine höchste Leistungsfähigkeit ausgebaut werden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Strohhutlacke

in 8 verschiedenen Farben erhältlich bei

John Pfeil.

Bin auf eine Woche verreist; werde von Dr. G. Hollmann vertreten.

Dr. E. Andersen.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго.

2-го мая начинаются испытанія **зрѣлости.**

23-го мая начинаются испытанія въ младшіе классы и **повѣрочныя** испытанія для полученія свидѣтельства за I—VII кл. гимназіи.

Завѣдывающій гимназіей
Кипріановичъ.

Die neu eingerichtete

Meierei „Techelfer"

kann noch einige Aufträge auf Vollmilch annehmen.

Rechtzeitige Meldung erbeten an die Wurst- & Delikatessenhandlung **A. Sander,** Kühnstrasse 1.

Mouss.

Maitrank

Bowlenweine
von 45 Kop. pr. Fl. an

Erdener Treppchen
à 1,15 Kop. pr. Fl.

Château d'Arsac
à 1,15 Kop. pr. Flasche

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeeschokolade, Vanille-Tafelschokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.

Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Linoleum

einfarbig, bedruckt, granitfarben
in grosser Auswahl u. zu Katalog-Preisen

d. Akt.-Ges. „Prowodnik"
empfehlen

Gebr. Brock.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, alle Grössen, für Damen und Kinder

Braune Kinderstrümpfe
Herren-Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

Kauthof Nr. 4. J. Kuhhi.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.



Eine Badewanne

zu verkaufen — Klosterstrasse 2.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes

Velociped

— Ausstellungsstrasse 4.

Zu kaufen gesucht fehlerfreies dunkelbraunes

Halbblutpferd

geritten u. gefahren, Grösse 3—3½ Werschok, im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. Offerten zu richten an die Gutsverwaltung Ludenhof pr. Halbstation Bartholomäi, Balt. Bahn.

Eine gebrauchte

halbverd. Kalesche

steht **billig zum Verkauf.** Zu erfrag. Gartenstr. 28, b. Hauswächter.

Ein guter Beckerscher

Flügel

ist Abreise halber billig **zu vermieten.** Zu erfr. b. J. Moritz, Wallgr. 1.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bei genügend. Beteiligung veranstalte auch in diesem Sommer einen

germanistischen Ferien-Kursus

für Mittelschul-Abiturienten zur Vorbereitung auf d. St. Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen.

NB. **Auch Damen können an dem Kursus teilnehmen.** Alles Nähere: Rigasche Str. 107, 1 Tr. h. — Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Das Herren-Badehaus

ist eröffnet. Saisonbillette an der Kasse zu haben.

Wassertemperatur 17°

Die Verwaltung.

Kurort Hapsal am baltischen Strande in Estland. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- und Dampfwannen, Nauheimer Kohlensaure-Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektrizität- und Mineralwasser-Kuren. Privatklinik des Dr. von Krusenstern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speziell indiziert bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Kurgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affektionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Konzerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. Volle Pension zu mäßigen Preisen. Broschüre und Auskünfte über Wohnung durch **die Bade-Kommission.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt

Garten-Str. Nr. 17

eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Zu vermieten Rigasche Str. 107

eine Wohnung von 4 Zimm.

Vorzimm. und Küche.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

---

1 bis 2 freundliche Zimmer

werden in einer gebild. Familie, mit oder ohne Pension, in der Nähe des Handw.-Ver. **abgegeb.** Zu erfr. tägl. v. 12—2 Marienhof. Str. 10 II, links.

Amerik.

Feder-Eggen

M. Cormick

mit 9, 12, 15 u. 17 Federn bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Das Hôtel mit Trakteur in Krasnogor

wird vom 1. Juli 1906 wieder verpachtet. Cautionsfähige Reflektanten können sich melden bei der Gutsverwaltung Kockora.

Sommerwohnung in Elwa.

Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Veranda, Küche u kl. Obstgarten und Gartenland, 5 Werst aus der Stadt, an der Revalschen Poststrasse, **zu vermietne.** Näh. Gesinde Winapruli, Gemeinde Rathshof pr. Jurjew.

Auf der Paaslangschen Mühle unter Schloss-Ringen

ist eine geräumige **Sommerwohnung,** umgeben von einem schönen Tannenwalde und an einem fischreichen Flusse belegen — billig zu vermieten. Nähere Auskünfte werden in der Seifenhandlung des Hrn. Frederking, Alexanderstr., erteilt.

Sommerwohnungen

sind **zu vermieten,** 3 Werst von der Stadt. Näheres Rathaus-Str. Nr. 52, bei Paldrock.

In Heiligensee sind zwei

Sommerwohnungen

direkt am See gelegen, **zu vermiet.** Zu erfragen Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näheres Hôtel Embach, beim Besitzer.

Gesucht eine Wohnung

von 2 grossen oder 3 kleineren Zimmern nebst Küche, mit Benutzung eines Gärtchens bevorzugt. Offerten sub „E. S. 92" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht zu Mitte Mai eine warme bequeme

Familienwohnung

von 7 Zimmern, Vorzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit. im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub C. R. erbeten in d. Exped. d. Nordlivl. Ztg

---

Zu vermieten

1 möblierte Wohnung

von 3 kl. Zimmern, eine Treppe hoch, für 80 Rbl jährl. — Mühlenstr. 29.

Abreise halber eine gut möblierte

Wohnung von 5 Zimmern

Leutes., Balkon u. kl. Gärtchen, in schöner gesund. Gegend, **zu vermiet** Off. sub St. 43 an d. Exp. d. Blatt.

Wohnung von 6 Zimm.

und Küche, am Dom gelegen, zu vermieten — Jakob-Strasse Nr. 38.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Generalversammlung

des

Vereines zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.

Die Versammlung findet statt am **8. Mai a. c. in Riga** um 6 Uhr abends im Locale der „Kunstecke", Nicolaistrasse Nr. 27/29.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht der Direction und der Revisions-Kommission.
2. Ausstellungen in der nächsten Saison.
3. Wahlen.
4. Mittheilungen und Anträge.

NB. Wenn in Folge des Nichterscheinens einer genügenden Anzahl von Mitgliedern des Vereines die Generalversammlung nicht zu Stande kommen sollte, so wird hiermit eine **zweite Generalversammlung zum 8. Mai a. c. um 7 Uhr abends** in denselben Räumen, mit derselben Tagesordnung einberufen, die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Die Direction.

Въ русск. образован. семействѣ дѣвочки найдутъ хоромій, не дорогой

пенсіонъ

за приготовленіемъ уроковъ маленькихъ будутъ слѣдить. Тамъ же отдается **мебл. квар.** на лѣто, съ садикомъ и верандой. Звѣздная 45.

Einige Schüler der obersten Klassen des Gymnasiums, welche für d.

Sommerferien eine Hauslehrerstelle

zu bekleiden wünschen, haben sich bei mir gemeldet. Sollte Bedarf nach solchen sein, so bin ich zu näherer Auskunft bereit. Zu sprechen an allen Wochentagen im Gymnasium von 12—½1 Uhr.

C. Treffner.

Russ. Gouvernante

die d. Französische beherrscht, **sucht eine Stelle** zu gröss. Kindern, hier oder auf dem Lande. Anfragen sind zu richten: Johannisstr. 13, 1 Trp. Zu sprechen von 2—3 Uhr nachm.

Gesucht

junger Mann oder Fräulein

(Anfänger) für Schreibarbeiten. Solche, die Stenographie u. Schreibmaschine schreiben können, bevorzugt. Kleines Anfangsgehalt. Gelegenheit zur Heranbildung eines Theatersecretairs. Vorzustellen 7 bis 8 Uhr abends: Theaterbureau, Pepler-Strasse 17.

Ein j. Mädchen aus guter Familie

das d. Schule beendigt hat, **wünscht** für d. Sommer **e. Stelle,** um im Russischen zu unterrichten. Näheres Techelfersche Str. 3, v. 10—12 Uhr.

Eine arme Frau

die für ihren kranken Mann sorgen muss, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder um andere Arbeit. Zu erfragen bei M. Keiss, Pleskausche Strasse 11.

Eine junge deutsch-sprechende

Witwe

sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M Rütli, Plesk. Str. 68.

Eine gesunde Amme

wird gesucht — Altstr. 2.

Eine gesunde Amme

sucht eine Stelle — Gartenstr. 33.

Eine ruhige

ältere Person

mit guter Empfehlung wird als Wärterin zu einem 2-jähr. Kinde **gesucht.** Zu melden Embachstr. 4 am Sonnabend, 11 Uhr vormittags.

Gewünscht wird für eine kl. Wirtschaft eine tüchtige, deutsch-sprech.

Person

die **selbständig** kochen muss und auch alle Hausarbeit zu übernehmen hat — Marienhofsche Str. 24 a.

Ein junges Mädchen

das die Schule absolviert hat, **sucht eine Stelle** zu Kindern zur Erteilung des ersten Unterrichts, hier od. zum Verreisen. Offert. sub J. T. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein russ.- u. deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

sucht in d. Stube oder zu Kindern eine **Stelle** — Rigasche Str 107.

Eine gut empfohlene

Wäscherin

bittet dringend um Arbeit.
Anna Ehrmann, Stapelstr. 9.

Ein junger

Konditor-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung. Offerten unter X in die Expedition des Blattes erbeten.

Lehrling

der deutsch spricht, **gesucht** für die Buchbinderei **H. Forstreuter,** Ritterstrasse 19.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1906.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

am

Freitag, den 28. April
um 6 Uhr Nachmitt.
im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Bibliothek

des

Deutschen Frauenbundes.

Ausgabe von Büchern:
Dienstag von 11—12 Uhr
Donnerstag von 11—12 Uhr
Sonnabend von 1—2 Uhr.

Eine besondere Abteilung für baltische Litteratur steht den Lesern zur Verfügung.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag, den 30. April
8 Uhr abends
im
Saale d. Marien-Gilde.

Einführungskarten für auswärtige Damen täglich v. 11—12 od. 6—7 Uhr Peplerstrasse 25.

Das Damenkomitee.

Das

Putzgeschäft

R. Pitlin, Rigasche Strasse Nr. 4, **kann sofort aus freier Hand verkauft werden.**

Vertauscht.

Auf der Fahrt von Reval nach Wesenberg, Dienstag Abend, den 18. d. Monats, vertauschte ich aus Versehen im Coupee II. Klasse zwei ähnlich aussehende zusammengebunde Gepäckstücke.

Ersuche höfl. den betreffenden Herrn, der einem Deutschen seine Gepäckstücke bis Taps anvertraute, das grössere Packet, enthaltend chirurgische Apparate, Toilettegegenstände, Heft und lose Blätter einer Reiseskizze, gegen Nachnahme seines Gepäckwerthes, da dessen Inhalt schlecht geworden, freundlichst auf die Adresse: Hanfwarenfabrik L. Riedel & Söhne, Wesenberg, übersenden zu wollen. **R. Riedel.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. A. (2 Br.); C. R. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 27 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Freitag, den 28. April (11. Mai) 1906.

Inland.

Die erste Thronrede in Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Am heutigen 27. April fand die Allerhöchste Prozession im Winterpalais statt anläßlich der Eröffnung der neuen gesetzgebenden Institutionen.

Nach dem feierlichen Gebet im Georgs-Thronsaale in Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Glieder der Kaiserlichen Familie, des Reichsrates, der Reichsduma, des Dirigierenden Senates und der höchsten Beamten des Reiches geruhte Seine Maj. der Kaiser sich mit folgendem Begrüßungswort an den Reichsrat und die Reichsduma zu wenden:

„Die Mir durch des Allerhöchsten Vorsehung auferlegte Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes veranlaßte Mich zur Mitarbeit an den gesetzgebenden Arbeiten Erwählte des Volkes zu berufen. Mit dem heißen Glauben an eine lichte Zukunft Rußlands begrüße Ich in Ihrer Person jene besten Männer, die Ich Meinen geliebten Untertanen aus ihrer Mitte zu wählen befahl.

Eine schwierige und komplizierte Arbeit steht Ihnen bevor. Ich glaube, daß die Liebe zur Heimat und der heiße Wunsch ihr zu dienen, Sie begeistern und zusammenfügen werden. Ich aber werde unerschütterlich die Bestimmungen bewahren, die von Mir verliehen sind — in der festen Zuversicht, daß Sie alle Ihre Kräfte hingeben werden, zu einem aufopfernden Dienst dem Vaterlande, zur Klärung der Notlage des Mir so sehr am Herzen liegenden Bauerstandes, zur Aufklärung des Volkes und zur Entwickelung seines Wohlstandes.

Ich erwähne, daß zur geistigen Größe und Wohlfahrt des Reiches nicht nur Freiheit unentbehrlich ist, unentbehrlich ist auch die Ordnung auf der Grundlage des Rechts. — Mögen Meine heißen Wünsche in Erfüllung gehen, Mein Volk glücklich zu sehen und Meinem Sohne als Erbteil zu hinterlassen, ein starkes, wohleingerichtetes und aufgeklärtes Reich.

Möge Gott die Arbeiten segnen, die Mir in Gemeinschaft mit dem Reichsrat und der Reichsduma bevorstehen und möge dieser Tag von jetzt ab gekennzeichnet sein als der Tag der Erneuerung der sittlichen Prägung des russischen Landes, als Tag der Wiedergeburt seiner besten Kräfte. Treten Sie mit Andacht an die Arbeit, zu der Ich Sie berufen habe und rechtfertigen Sie auf eine würdige Weise das Vertrauen des Kaisers und Volkes. Gott zum Beistand Mir und Ihnen!"

Ein einstimmiges, lange nicht endenwollendes lautes Hurra war die Antwort auf die Kaiserliche Begrüßung. — Das auf den Chören des Thronsaales befindliche Orchester des Preobraschenskischen Regiments spielte wiederholt die Volkshymne.

Die Eröffnung der Reichsduma.

Nach einem Dankgebet versammelten sich die Reichsduma-Abgeordneten um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Reichsduma. Staatssekretär Frisch nahm die Präsidententribüne ein und erklärte in Erfüllung des Zarischen Willens die Sitzung für eröffnet.

Nachdem er die Anwesenden mit einer Rede begrüßt hatte, forderte er sie auf, das feierliche Versprechen gemäß dem Art. 31 der Institutionen der Reichsduma zu unterschreiben. Nachdem dieses geschehen, forderte Staatssekretär Frisch die Versammlung zur Wahl eines Reichsduma-Präsidenten auf. Für den vereid. Rechtsanwalt Muromzew wurden 426 Stimmzettel als Kandidaten abgegeben. Infolgedessen forderte der Präsident die Versammlung auf, ohne Ballotement Muromzew einstimmig zum Präsidenten zu wählen, was auch geschah. — Die Wahl wurde mit einmütigem Applaus begrüßt.

Petrunkewitsch hielt eine Begrüßungsrede, auf welche Muromzew mit einer Rede antwortete.

Darauf forderte Muromzew das fremde Publikum, das sich auf den Sitzen im Amphitheater eingefunden hatte, sowie auch die Reichsduma-Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen, worauf er die Sitzung für geschlossen erklärte.

Die nächste Sitzung findet Sonnabend um 11 Uhr vormittags statt.

*

Petrunkewitsch sagte in seiner Rede:

„Die Ehrenpflicht unseres Gewissens befiehlt uns, unseren ersten Gedanken, unser erstes freies Wort denjenigen zu widmen, die ihre Freiheit für die Befreiung der teuren Heimat geopfert haben. Alle Gefängnisse im Lande sind überfüllt. Tausende von Händen strecken sich hoffend und flehend uns entgegen. Ich halte dafür, daß die Pflicht unsres Gewissens uns zwingen wird, alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte daran zu setzen, daß die von Rußland erkaufte Freiheit keinerlei Opfer mehr heischt."

Zum Schluß bemerkte der Redner, daß obwohl die Frage augenblicklich nicht zur Prüfung kommen könne, denn dieses werde geschehen, wenn man auf die Thronrede des Zaren antworten werde, so könne man doch nicht den Schrei des Herzens zurückhalten, könne man nicht umhin, all das auf der Seele lastende Gefühl der Bitterkeit zum Ausdruck zu bringen. Man könne sich nicht zurückhalten, die Worte auszusprechen: „Ein freies Rußland fordert die Befreiung aller, die gelitten haben." (Ohrenbetäubender Applaus.)

Muromzew sprach der Duma seinen warmen Dank aus für die Ehre der Wahl zum Präsidenten und führte aus:

Die Wahl des Präsidenten ist der erste Schritt auf dem Wege zur Organisierung der Duma in eine staatliche Institution, die berufen ist, ein großes Werk zu vollführen. Der Wille des Volkes erhält von nun ab einen richtigeren Ausdruck, indem er permanent fungieren wird auf der Grundlage unantastbarer Gesetze und gesetzlicher Institutionen. — Muromzew drückte den Wunsch aus, daß allen die Kräfte reichen mögen, die zum Wohle der Heimat bevorstehende schwere Arbeit auf ihre Schultern zu nehmen, und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeit vor sich gehen werde auf der Basis der gebührenden Achtung vor den Prärogativen eines konstitutionellen Monarchen auf dem Boden einer völligen Erneuerung der Regierung.

Was ist von der Reichsduma zu erwarten?

St. Petersburg, 26. April 1906.

—L— Heute, am Tage vor der Eröffnung der Reichsduma, malt sich das, was wir von der Duma zu erwarten haben, in recht düsteren Farben. Die letzten Tage haben zwei Faktoren geschaffen, welche erstens eine segensreiche und zweitens eine ruhige Arbeit der Reichsduma stark in Frage stellen. Diese beiden Faktoren sind: 1) die Annahme des Agrar-Projekts der Agrar-Sektion der „Partei der Volksfreiheit" durch den 3. Kongreß dieser Partei, und 2) die erlassenen neuen Reichsgrundgesetze.

Durch ihr Agrar-Projekt dürfte die Partei der Volksfreiheit die Sympathien, welche sie in der hiesigen besseren Gesellschaft genoß, vollständig eingebüßt haben. Wenn man nicht wüßte, daß wirklich ernst zu nehmende Männer der Wissenschaft an der Spitze der Partei stehen, so wäre man geneigt, das in Rede stehende Projekt zur Agrarreform für die phantastische Ausgeburt eines vom Boden aller Wirklichkeit gelösten Geistes zu halten. Wie aus den Punkten 2 und 5 des Projekts zu ersehen ist, bezweckt dasselbe nichts mehr und nichts weniger als eine vollständige Aufhebung des Großgrundbesitzes! Nach diesen beiden Punkten ist für jedes Gebiet (Gouvernement, Rayon, Kreis usw.) eine Norm des Landbesitzes festzustellen, bis zu welcher nach Maßgabe des Landfonds der Landbesitz der Landbevölkerung erweitert werden kann, während Ländereien, welche die für das betreffende Gebiet festgesetzte Norm des Landbesitzes übersteigen, ohne jede Einschränkung der Expropriierung unterliegen.

Dieses Projekt, welches allen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit Hohn spricht, welches mit seiner Negierung des Eigentumsrechts den Utopien des Kommunismus und Kollektivismus das Wort redet, dieses Projekt ist vom Kongreß der führenden Partei der morgen zusammentretenden Reichsduma angenommen worden. Und nicht nur angenommen, nein, den meisten Teilnehmern am Kongreß erschien dies noch als viel zu wenig; sie verlangten vollständige „Nationalisierung" sämtlichen Landes, wurden aber von den „gemäßigteren" Elementen überstimmt. Die Führer der Partei sind große Phantasten, die durch Aufhebung des Grundbesitzes der begüterten Klassen dem „hungernden Bauer" die Möglichkeit geben wollen, zu existieren. Diese Volksbeglücker ziehen nicht in Betracht, daß außerordentliche Trägheit und Phlegma von jeher für den russischen Bauer charakteristisch gewesen sind, und daß er auf 10 Dessjatinen Land genau derselbe hungrige und faule Rotleidende sein wird, wie auf 1½ Dessjatinen, auf welchen der ausländische Bauer wenn auch keine glänzende, so doch eine auskömmliche Existenz haben würde. Für einen Bauer, der nur darauf wartet, daß ihm gebratene Tauben in den Mund fliegen, darf der Großgrundbesitz nicht geopfert werden. Dies kann kein geordnetes Staatswesen, kann auch unsere Regierung nicht zugeben, so daß dieses Agrarprogramm schon einen Punkt bildet, in welchem die Regierung der Duma nicht nachgeben kann und nicht nachgeben wird, und ein Konflikt unvermeidlich erscheint.

Den zweiten Reibungspunkt bieten die am 23. April Allerhöchst bestätigten Reichsgrundgesetze, denn in der Schlußsitzung des Kongresses der Partei der Volksfreiheit am 25. April beantragte Herr Roditschew die Annahme der nachstehenden Resolution:

„Am Vorabend der Eröffnung der Reichsduma hat sich die Regierung entschlossen, dem russischen Volke eine neue Provokation hinzuwerfen. Es sind Grundgesetze erlassen worden, und das Recht, dieselben durchzusehen, ist dem Volke genommen; der regierenden Bureaukratie ist ihre Gewalt in vollem Umfange zurückgegeben. Die Reichsduma, den Mittelpunkt aller Hoffnungen des von Leiden heimgesuchten Landes, versucht man in die Rolle einer Dienerin der bureaukratischen Regierung hinabzudrücken. Dem Volke will man die Gewalt abnehmen, die man ihm feierlich zugestanden hat und welche zu verwirklichen es sich berechtigt glaubt. Die Partei der Volksfreiheit und ihre Vertreter in der Reichsduma, die sich auf dem III. Delegierten-Kongreß versammelt haben, erklären, daß sie in diesem Schritt der Regierung eine offene und scharfe Verletzung der Rechte des Volkes sehen, die ihm durch das Manifest vom 17. Oktober feierlich zugestanden worden sind, und daß keine von der Regierung geschaffenen Hindernisse die Auserwählten des Volkes vor der Erfüllung der Aufgaben zurückhalten werden, die ihnen vom Volke auferlegt sind."

Diese Resolution, die auf dem Kongreß vielfach als zu gemäßigt bezeichnet worden ist, wurde schließlich doch angenommen. Die führende Partei will also in offenen Kampf mit der Regierung treten, was eine Auflösung der Duma und damit zugleich wieder ein erneutes Aufflammen der Revolution zur Folge haben könnte. Wenn aber die Regierung nachgeben wollte, so wäre das ebenso schlimm. Wir befinden uns in einer Zwickmühle, aus der es keinen Ausweg gibt.

Die Reichsgrundgesetze in ihrer Allerhöchst bestätigten Form.

Die in Nr. 86 und 87 unseres Blattes in ihrer projektierten Form wiedergegebenen Reichsgrundgesetze liegen nunmehr im „Reg.-Anz." in der Allerhöchst bestätigten Fassung vor. In dieser definitiven Fassung sind die Punkte, die in weitesten Kreisen begreiflichen Widerspruch hervorzurufen geeignet sind, nicht abgeschwächt, sondern eher vermehrt und verschärft worden.

So ist im Punkt 8 des 1. Kapitels, der lautete: „Der Kaiser hat die Initiative in allen gesetzgeberischen Arbeiten," ausdrücklich hinzugefügt worden: „Einzig auf seine Initiative hin können die Grundgesetze in der Reichsduma und im Reichsrat revidiert werden." — Punkt 11 lautet in der neuen Fassung: „In Ausübung der obersten Regierungsgewalt erläßt der Kaiser in Uebereinstimmung mit den Gesetzen die erforderlichen Ukase und Befehle zur Erfüllung der Gesetze ꝛc." — Aus Punkt 15 ist der Passus, daß der Kaiser auch verstärkte Gehälter und erhöhte Pensionen zuweist, gestrichen worden. Neu hinzugekommen sind folgende 2 Punkte:

25) Das Statut über die kaiserliche Familie (Swod Sak., Bd. I, T. 1, Ausgabe d. Jahres 1892, Art. 82—179 und die Beil. II—IV und VI) kann, indem es die Kraft von Grundgesetzen behält, nur vom Kaiser persönlich abgeändert und ergänzt werden in der von ihm anzugebenden Weise, wenn die Veränderungen und Ergänzungen dieses Statuts die allgemeinen Gesetze nicht betreffen und dem Fiskus keine neuen Ausgaben auferlegen.

26) Die in Ausübung der obersten Regierungsgewalt oder direkt vom Kaiser erlassenen Ukase und Befehle des Kaisers werden vom Vorsitzenden des Ministerrats nur oder von dem betreffenden Minister oder dem Oberdirigierenden des besonderen Verwaltungszweiges gegengezeichnet und vom Dirigierenden Senat veröffentlicht.

In Kapitel 4 sind aufgenommen die Bestimmungen, daß (Pkt. 59) die Reichsduma abgeordneten auf 5 Jahre gewählt werden, der Reichsrat sowie die Reichsduma, jeder für sich, die Vollmachten ihrer Mitglieder kontrollieren (Pkt. 60), und eine Person nicht gleichzeitig Mitglied des Reichsrats und der Reichsduma sein kann (Pkt. 61). Neuaufgenommen ist auch die Bestimmung (64): Auf dem Gebiete der Gesetzgebung genießen der Reichsrat und die Reichsduma gleiche Rechte; ferner daß Gesetzentwürfe, die auf Initiative des Reichsrats oder Reichstags entworfen, aber der Allerhöchsten Bestätigung nicht gewürdigt worden sind, im Laufe derselben Session zur legislativen Prüfung nicht wiedereingebracht werden dürfen, Gesetzentwürfe aber, die auf Initiative des Reichsrats oder Reichstags entworfen und von einer dieser Institutionen abgelehnt worden sind, falls eine diesbezügliche Allerhöchste Verfügung wohl erfolgt ist, in derselben Session zu nochmaliger legislativer Prüfung eingebracht werden können. Die von beiden Häusern angenommenen Gesetzentwürfe Seiner Majestät werden durch den Präsidenten des Reichsrats unterbreitet (Pkt. 70).

In der außerordentlich wichtigen Frage der Budgetprüfung sind einige Erweiterungen der Rechte der Volksvertretung zu konstatieren. Der frühere Punkt 57, der bestimmte, daß solche Einnahmen und Aus-

---

Feuilleton.

Hermann Friedmann: „Der erste Tag". Dichtungen, Szenen und Sentenzen.

(Dorpat, Ed. Bergmann's Verlag, 115 S.)

—st— Das vorliegende Buch ist, wie sein Autor selbst bekennt, während eines langen Zeitraums entstanden, der in seinem, des Autors, poetischen Entwicklungsgang gewissermaßen die Rolle des ersten Tages spielt, wodurch auch die Wahl des Titels sich ohne weiteres erklärt.

Trotz der längeren Zwischenpausen, die demnach notwendigerweise zwischen der Entstehung der einzelnen Dichtungen liegen müssen, kann nun aber von einer nennenswerten dichterischen Entwicklung des Verfassers kaum die Rede sein, und diese Beobachtung läßt uns zum Schluß kommen, daß Herr Friedmann bei allem Reichtum an Esprit doch wohl nicht für ein stärkeres poetisches Talent angesehen werden kann. Wenn man mit „Dichtungen" an die Oeffentlichkeit treten und als Dichter gewertet werden will, so genügt es noch lange nicht, daß man ein kluger, belesener und wissenschaftlich begabter Mann ist.

Daß Herr Friedmann dieses ist, unterliegt keinem Zweifel, wie es ja auch sein bereits an dieser Stelle früher einmal gewürdigtes wissenschaftliches Werk „Die Konvergenz der Organismen" dargetan hat. Aber ihm mangelt leider gerade das, was allein den Dichter macht: die ursprüngliche dichterische Gestaltungskraft. Und darum bringen seine „Dichtungen und Szenen" nur den Eindruck abstrakter, man könnte fast sagen, theoretischer Geistesarbeit hervor. Kein einziges dieser Gedanken- und Empfindungsgebilde, mit alleiniger Ausnahme der Szene „Kain", ist durch einen rein schöpferischen Akt der Phantasie in die Sphäre des Poetischen gehoben worden.

Der Autor gefällt sich mit ganz besonderer Vorliebe im Ausspinnen der verschiedenartigsten Ideenphantome, die er häufig in geistreich-paradoxe Formen kleidet, dabei meist ganz außer acht lassend, daß Klarheit des Gedankens sowie der Sprache ein notwendiges Erfordernis auch für den Dichter bedeutet. Im übrigen hat es den Anschein, als empfinde er in der Art und Weise seiner Produktion selbst einen geheimen, nur nicht gern eingestandenen Mangel, denn in der einleitenden Bemerkung zu seinem Buche sagt er — nicht ohne einen leisen Zug von Selbstüberschätzung — unter anderem:

„Wer hier etwa mit derselben Klarheit, wie ich selbst, sehen und unterscheiden will, mag die anderen Dokumente meiner Lebensarbeit zur Hand nehmen und verfolgen. Ich empfinde Leben und Arbeit wie eine schreitende, steigende Musik: die eine Hand führt die Melodie, führt sie zum Ziele — indes die andere freier, rauschender, weniger linear, das Gegenwärtige tiefer macht, das Vergangene dauernder, das Künftige willkommener . . ."

In seinem „Ecce ego" betitelten Sonett bekennt er:

„Wohl grüß ich manchmal seherisch das Ganze —
Doch mag ich der Empfindung besser trauen,
Wenn ich Gesetz und Zahl entdeckt im Kranze.
Mir ist, behutsam Stein auf Stein zu bauen,
Vom Weltenmeister der Befehl geworden.
Nur selten zittert in mir auf ein Schauen —
So selten, wie die Erde bebt im Norden."

Somit macht er hier klar und deutlich ein weiteres, sehr wahres Geständnis.

Es mögen zur Probe noch zwei „Dichtungen" des Herrn Friedmann mitgeteilt werden. Eines der sog. Sonetti a corona lautet:

Drei Frauen.
(Meinen drei Töchtern.)

In Nordlandsrunen und in Hellas Sagen
Hat eine weise Kunde sich erhalten
Von dreier Frauen schicksalschwerem Walten.
All das Geheimnis von den zukünftigen Tagen,
Wen lichter Sieg hinauf zur Höh wird tragen,
Und wer im Reif muß sterben und erkalten, —
Das ruht in ihrer Gewänder reichen Falten . . .
Drei Frauen können singen es und sagen.

Mein blondes Kind mit goldnem Sinn und Scheitel,
Mein braunes, das viel strenger Musterung hält,
Mein drittes, das zu beiden sich gesellt, —

Dem Ewigen bau't einen Sonnenwagen,
Zum Abgrund weis't, was sterblich ist und eitel,
Und lenket so vereint die eigne Welt!

Im Abschnitt „Menschenart und Schicksal" mit dem Untertitel „Volkslieder und Balladen" findet sich nachstehendes Gedicht:

Vaters Wiegenlied.

Schlafe, schlaf, mein Fridolin,
Sachte eingenickt!
Vater hält dich in dem Arm
Wohl recht ungeschickt.
Vater hat sich müd geschafft,
Hat sich müd geranzt (?)
Schlafe, schlaf, mein Fridolin —
Deine Mutter tanzt.

Weiß kein schönes Schlummerlied,
Kenne keine Mär —
Nur 'nen traurigen Roman:
Sie liebt immer er (?)!
Schreist du? Hörst von selber auf,
Wenn du nicht mehr kannst . . .
Schlafe, schlaf, mein Fridolin —
Deine Mutter tanzt.

Einiges im Buche könnte man direkt als „Poesie für Esoteriker" bezeichnen, so namentlich die größere Dichtung „Osiris Seelenjahr. Ein ägyptischer Weihgesang."

Eine erfreuliche Ausnahme macht nur „Kain, eine Szene aus der Urzeit des Menschengeschlechts." Hier ist unter den Händen des Autors in bezug auf die originelle Behandlung des biblischen Themas sowie die Ausgestaltung der poetischen Idee wirklich ein kleines feines, einen tieferen Eindruck hinterlassendes Werk entstanden.

Die Ausstattung des Büchleins durch die Firma Ed. Bergmann hierselbst ist eine sehr solide und geschmackvolle, nur dünkt uns der Einband mehr absonderlich, als schön.

Mannigfaltiges.

Das Schicksal des deutschen Dampfers „Soerabaya", der zuletzt in den sibirischen Gewässern Frachtfahrten unternommen

gaben, die „auf Grund der geltenden Gesetze... sowie auf Grund Allerhöchster Verfügungen" in das Budget aufgenommen sind, nicht gestrichen und abgeändert werden dürfen (eine Bestimmung, die ein Budgetkontrollrecht absolut illusorisch machte), ist gestrichen worden. Die neuen Punkte 72 und 73 verbieten bloß, die „zu Zahlungen für die Staatsschulden und andere vom russischen Staate übernommene Verpflichtungen (?) eingestellten Summen" sowie die Ausgaben für den Kaiserl. Hof (soweit sie nicht das Budget pro 1906 übersteigen) zu streichen und zu kürzen. Der neue Punkt 74 bestimmt nach wie vor, daß im Falle der nicht rechtzeitigen Bestätigung des neuen Budgets das alte Budget in Kraft bleibt. Nach Punkt 75 werden außerbudgetmäßige Kredite für Kriegsbedürfnisse 2c. „auf gesetzlich feststehender Basis" ausgeworfen.

In Sachen der Erklärung der „Rig. Rdsch." zum offiziellen Parteiorgan der Balt. Konst. Partei fügte die „Rig. Rdsch." noch hiezu, daß der Parteivorstand selbstverständlich keineswegs für alle in der „Rig. Rdsch." erscheinenden innerpolitischen Artikel verantwortlich zu machen sein wird, sondern ausschließlich für diejenigen, welche die vereinbarte Chiffre BKP tragen. Was die der „Rig. Rdsch." vorbehaltenen „Kundgebungen" des Vorstandes betrifft, so sei ein Nachdruck dieser Kundgebungen mit Angabe der Quelle selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Es handelt sich also nur um die Priorität der Veröffentlichung. Der Fall, daß diejenigen Parteiglieder, die die „Rig. Rdsch." nicht lesen, von den Kundgebungen des Vorstandes keine Kenntnis erhalten, kann also nicht eintreten oder braucht wenigstens nicht einzutreten.

Hierauf veröffentlichen das „Rig. Tagbl." und die „Düna-Ztg." folgende gleichlautende Erklärung:

„Die „Rig. Rdsch." erwidert auf unsere an die Adresse des Parteivorstandes gerichteten Bemerkungen mit einer offensichtlich rein redaktionellen Entgegung unter der Chiffre rr., aus der hervorgeht, daß nach Ansicht des Blattes uns künftighin mit Ausnahme der Inserate direkt von der Partei keinerlei Mitteilungen mehr zugehen werden. Da nach Aussage der „Rig. Rundsch." jedoch von nun an Erklärungen und Artikel, die von der Partei ausgehen, mit dem Vermerk „B.-K. P." sein sollen, so müssen wir leider die Ausführung der „Rig Rdsch." als nicht genügend legitimiert ansehen. Sollte der Vorstand wirklich in wichtigeren Fällen im Interesse der Sache nicht alle deutschen Blätter gleichzeitig in Anspruch nehmen, sondern abwarten wollen, ob die übrige deutsche Presse die betr. Kundgebung aus der „Rig. Rdsch." nachdruckt? Die Parteileitung hat doch nach einer größtmöglichen Verbreitung ihre Kundgebungen zu streben und die Aufgabe eines Parteiblattes ist wohl im wesentlichen die, die Publizität auch in solchen Fällen zu sichern, wo die übrige Presse vielleicht gar nicht oder nicht in bequemer Form zur Verfügung stände. Im übrigen soll die bevorzugte Stellung der „Rig. Rdsch." der Partei gegenüber in keiner Weise angetastet werden.

Hierauf repliziert die „Rig. Rdsch." in einem längeren Artikel, in dem sie sich besonders gegen die Darstellung wendet, als ob den beiden anderen Blättern fortan mit Ausnahme der Inserate keinerlei Mitteilungen direkt von der Partei zugehen werden.

Eine Amnestie der politischen Verbrecher gilt, wie der „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite geschrieben wird, als beschlossene Sache. Dieselbe wird jedoch keine vollständige sein. Völlig befreit von der Strafe werden bloß Personen, die sich verhältnismäßig geringe Vergehen zuschulden haben kommen lassen. Die übrigen, darunter auch solche, die des Mordes oder Totschlags für schuldig befunden sind, sollen bloß eine Erleichterung ihrer Strafe erfahren. In Anbetracht der in den letzten Tagen in unseren Landen vorgekommenen Mordtaten, soll die Amnestie in den Ostseeprovinzen in beschränkterem Maße als in den übrigen Teilen des Reiches Anwendung finden. Eine Aufhebung des Kriegszustandes in unseren Provinzen gilt aus eben demselben Grunde vorläufig für ausgeschlossen. Die temporären Kriegsgerichte werden ihre Tätigkeit nach wie vor fortsetzen, doch sollen ihnen in Zukunft nur solche Fälle zur Verhandlung überwiesen werden, in denen es sich um Verbrechen schwerster Art handelt und in welchen die Schuld der Angeklagten klar zutage liegt.

Südlivland. Wir müssen darauf verzichten, über alle terroristischen und räuberischen Mordtaten und Ueberfälle zu berichten. Es sei nur erwähnt, daß nach den letzten Rigaer Blättern außer den von uns gemeldeten im lettischen Teile unserer Provinzen 2 weitere Gesinde überfallen sind und 2 Morde stattgefunden haben, außerdem in Riga an einem Tage 3 Raubüberfälle und ein Mord. Außerdem wurde in Kastren (Rigascher Kreis) ein Landpolizist erschossen, als er im Kruge von zwei verdächtigen jungen Burschen die Vorweisung der Pässe verlangte und dan einen, der keinen besaß, für verhaftet erklärte. Die anwesenden Personen waren durch die Schüsse so erschreckt, daß sie, ohne sich zu rühren, es zuließen, daß die Mörder ungehindert den nahen Wald erreichen konnten.

Riga droht eine ernstliche Schädigung, schreibt die „Düna-Ztg.", falls nach der geplanten Vereinigung der Riga-Oreler und der Libau-Romnyer Bahn der in Petersburg entstandene und von den betr. Städten eifrig unterstützte Plan der Ueberführung der Zentralverwaltung jener Bahnen nach Wilna oder Witebsk zustande kommt. Besonders eifrig bemüht sich darum Wilna: die Stadt stellt der Verwaltung unter den günstigsten Bedingungen Räumlichkeiten zur Verfügung, die nach einer bestimmten Frist unentgeltlich an die Krone übergehen sollen. Für Riga würde dies die Abreise von zirka 1000 Familien bedeuten, die zum Teil sehr gut situiert sind, für Rigas Handel und Industrie aber eine Reihe neuer Unkosten, durch Zunahme der schriftlichen und telegraphischen Korrespondenz und Erschwerung des persönlichen Verkehrs mit der Verwaltung eine Verzögerung der Auskünfte. Kürzlich sind das Stadhaupt G. Armitstead und der Vertreter des Börsenkomitees Kerkovius nach Petersburg gereist, um die Interessen Rigas in dieser Angelegenheit zu verfechten.

— Der sog. Hungerstreik im Rigaer Zentralgefängnis ist, wie die „Rig. Rundsch." schreibt, beendet, nachdem die Administration einige wesenliche Forderungen der Gefangenen erfüllte; 40 der letzteren wurden die Anklageakten ausgehändigt.

— Militärischer Schutz ist, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, nach dem letzten Ueberfall in Schlock auf den Stationen der Strandbahn verteilt worden. — Vor einer Woche hätte dieser Schutz ein scheußliches Verbrechen verhindern können!

Estland. Ueber ein kriegsgerichtliches Urteil lesen wir in der „Rev. Ztg.": Am 17. Dezember v. J. war eine bewaffnete Bande unter Führung des Bauern Johannes Juremann auf der Station Hermet (Felliner Bahn) erschienen und hatte vom Stationschef Pjarna das vorhandene Geld gefordert. Nachdem dem Juremann 33 Rbl. 70 Kop. übergeben worden waren und die übrigen der Bande den Rest an Kupfergeld im Betrage von 7 Rbl. geraubt hatte, zogen sie ab. Für diese Handlungsweise war s. Z. Juremann vom Kriegsgerichte zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Der Generalgouverneur hat nunmehr die Strafe in zwölfjährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Reval. Die Aufnahmeprüfungen in die im August dieses Jahres zu eröffnende Ritter- und Domschule sollen, wie die „Rev. Ztg." hört, Anfang Juni stattfinden und zwar soll der Unterricht in allen Klassen mit Ausnahme der obersten, der Prima, beginnen. An Lehrkräften sind außer dem Direktor Mag. Alexander Eggers, der auch einen Teil des deutschen Unterrichts übernimmt, und dem Oberlehrer der alten Sprachen Karl Schomacker (aus Riga), deren Ernennung wir bereits mitgeteilt hatten, ferner noch gewählt worden: zum Oberlehrer der alten Sprachen: Karl Seywang aus Reval (geb. 1857); zum Oberlehrer der Geschichte und Geographie: Georg Schnering (geb. 1854 in St. Petersburg); zum Oberlehrer der Geschichte und der deutschen Sprache: Hugo Lehbert aus Moskau (geb. 1864 in Reval); zum Oberlehrer für Naturkunde und Physik: Harry Koch, und zum Lehrer der französischen Sprache: Dr. phil. Siegfried v. Sivers.

— Gestern Morgen wurden, den Revalschen Blättern zufolge, auf der Amerika-Straße zwei Subjekte ertappt, als sie illegale Proklamationen an den Zaun klebten. Bei Visitation wurde bei ihnen noch eine Menge solcher Proklamationen vorgefunden. — — Gestern Nacht wurde vom Pristav Janitz eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt.

Mitau. Der Gouverneur von Kurland macht in der „Kurl. Gouv.-Ztg." angesichts der Agitation für einen Generalstreik am 1. Mai bekannt, daß die Besitzer von Handelsetablissements, deren Geschäfte am 1. Mai nicht geöffnet sein werden, mit Geldstrafen bis zu 500 Rbl. gestraft werden und außerdem ihre Etablissements geschlossen werden. Den Fuhrleuten aber, die an diesem Tage nicht auf dem Platz erschienen sein werden, wird das Recht der weiteren Beschäftigung mit dem Fuhrgewerbe entzogen werden.

Hasenpoth. Von allen Volksschullehrern des Hasenpothschen Kirchspiels sind, der „Latw." zufolge, nur zwei auf ihren Posten geblieben. Die übrigen sind teilweise geflüchtet, teilweise von den Strafexpeditionen erschossen worden.

Tuckum. Nachdem, wie vorauszusehen war, so schreibt die „Düna-Ztg.", der Kurländische Gouverneur die Wahl des älteren Kreischef-Gehilfen Majewsky zum Stadthaupt von Tuckum nicht bestätigt und Neuwahlen an Stelle des mit der Stadtkasse entflohenen Stadthauptes Kremans und an Stelle des wegen Verdachts der Brandlegung der Dragonerkaserne verhafteten Stadtrats Ans Ilsum angeordnet hatte, fanden kürzlich die bedeutungsvollen Wahlen statt. Als Stadthaupt von Tuckum wurde der Hilfslehrer der örtlichen Stadtschule F. J. Janson, Hausbesitzer und gleichzeitig Eigentümer eines Gesindes in Asuppen, gewählt. Zum Stadtrat und Stadthaupt-Kollegen wurde der Hausbesitzer und Marktwäger Ragowsky auserkoren. Letzterer, ein Sohn des allbekannten Versenkrügers und ehemaliger Bierverleger in Kandau, hat es in kurzer Zeit verstanden, den gegenwärtigen Zeitgeist zu benutzen und sich auf die höchsten Stufen der Kommunalverwaltung zu schwingen. Beide neuerwählten Würdenträger sind Letten reinsten Geblüts.

St. Petersburg, 27. April.

Der Tag der Parlamentseröffnung.

—L— Der große, langersehnte Tag ist endlich angebrochen, der Tag, der einen Wendepunkt bildet im Leben des russischen Volkes, welches von nun ab tatkräftig eingreifen soll in die Regierung des Landes. Ob dieses Volk, in der Person seiner gewählten Vertreter, es verstehen wird, den ihm überlassenen Anteil an der Regierung des Staats zu Nutz und Frommen des ganzen Landes auszuüben, oder ob diese Volksvertretung nur dazu beitragen wird, die Verhältnisse noch mehr zu verwirren und noch trauriger zu gestalten, als sie es ohnehin schon sind, das werden die nächsten Tage lehren.

Wenn man aus der bisherigen Haltung der Regierung und aus der Stimmung bei der Majorität der Abgeordneten auf die Gestaltung der Tätigkeit der Reichsduma Schlüsse ziehen wollte, so würde sich hierbei ein nur wenig erfreuliches Bild ergeben. Aber Stimmungen schlagen um, so daß es vielleicht garnicht nötig ist, der Gestaltung der Dinge allzu pessimistisch entgegenzublicken.

Es ist ein herrlich warmer Frühlingstag. In hellem Glanze strahlt die Sonne hernieder auf die mit Flaggen festlich geschmückte Residenz. Vom frühen Morgen an flutete das Volk durch die Straßen, um zu sehen, was bei den strengen Polizeivorschriften überhaupt gesehen werden kann, — und dies ist herzlich wenig.

Per Dampfer trifft der Kaiser im Winterpalais ein. Infolgedessen hat der ganze Verkehr auf der Newa unterhalb der Troizki-Brücke eingestellt werden müssen. Die Nikolai- und die Palais-Brücke sowie das ganze Stadtviertel, welches das Winterpalais umschließt, ist für den Verkehr durch Truppen und Polizei gesperrt. An der Ecke der großen Morskaja und des Newski sowie an anderen außerhalb des Kordons belegenen Plätzen haben sich Volksmengen angesammelt, welche den nach dem Winterpalais eilenden Equipagen nachschauen. So verschieden die dem Winterpalais zustrebenden Equipagen (vom eleganten Landauer herab bis zur bescheidenen Mietdroschke) sind, so verschieden sind auch die Insassen. Die gleißenden Uniformen der Generalität und der hohen Würdenträger, die eleganten Nationalkostüme der Damen des Hofes, der tadellose Frack und der schlichte Bauernkittel — alles dies zieht kaleidoskopartig am Auge der Menge vorüber.

Auf den Straßen außerhalb des Kordons sieht man fast garkeine Polizei und auch kein Militär. Dagegen befinden sich in den Höfen der Hauptstadt größere und kleinere Militärdetachements, um entstehende Unordnungen sofort niederzudrücken. Da Unruhen größeren Umfanges befürchtet werden, sind sogar Maschinengewehre in Bereitschaft. Vorläufig ist jedoch alles ruhig, da das unruhigste Element, die Arbeiter, nicht auf den Straßen zu sehen sind. Die Arbeiter haben es demonstrativ abgelehnt, den Tag der Parlamentseröffnung zu feiern, so daß Unruhen vor dem Abend kaum zu erwarten sind.

L.

Wie wir schon neulich berichteten, war in der Druckerei des „Dwaz. Wek", eines zum radikalsten Flügel der Kadetten gehörenden Blattes, ein Streik der Drucker und Setzer ausgebrochen, der das Blatt einige Tage am Erscheinen verhinderte. In der „Nascha Sh." veröffentlichen nun 12 frühere Mitarbeiter des „Dwaz. Wek." einen Protest gegen das Vorgehen der Administration, in der es unter anderem heißt: „Die Leitung des Blattes verlangte von den Arbeitern, daß sie sich an politischen Streiks nur mit Zustimmung der Redaktion beteiligen dürfen und sich eo ipso von jeglichem ökonomischen Streik fernzuhalten hätten. Daraufhin drücken die Mitarbeiter der Administration und Redaktion dieses Blattes ihren tiefen Unwillen aus und fordern die Wiederaufnahme aller Arbeiter der Typographie und die Erfüllung ihrer Forderungen. — Der schwer kompromittierte „Dwadz. Wek" versuchte sich gegen die Beschuldigungen seiner früheren Mitarbeiter zu verteidigen, gibt sich aber dabei ganz unglaubliche Blößen. Das Blatt schreibt unter anderem zu seiner Verteidigung, „er habe von seinen Arbeitern nur die Erfüllung derjenigen Verordnungen verlangt, die die Administration bis jetzt für notwendig erachte, und von den Druckern nur für die ganze Zeit der Dumasitzungen gefordert, sie sollten sich jeglichen politischen und ökonomischen Streiks enthalten." Aus diesen gewundenen Erklärungen ist jedenfalls eins ersichtlich, daß das radikale Blatt nur für Freiheiten im anderen Lager kämpft, im eigenen Hause jedoch seinen Arbeitern dieselben Freiheiten versagt und die mit diesen Maßregeln unzufriedenen Arbeiter einfach entläßt.

— An seine Mitarbeiter und Angestellten versandte die Redaktion des „Russk. Goss." folgendes Zirkular: „Die Redaktion des „Russk. Goss." beehrt sich, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihre Engagements-Bedingungen mit dem 1. Mai 1906 aufhören. Die Zeitung wird, wie nach dem Rücktritt des Grafen S. J. Witte, des Patrons dieses Blattes, vorauszusehen war, eingehen."

— Eine Bande revolutionärer Terroristen, die in der Residenz mit Hilfe von Automobilen und Fuhrleuten operiert, ist hier von der politischen Polizei entdeckt worden. Wie die „Now. Wr." erfährt, ist die politische Polizei zweier solcher Automobile habhaft geworden: auf Wassili-Ostrow und bei der Börsenbrücke. In den Automobilen wurden bedeutende Vorräte von Sprengstoffen zur Anfertigung von Explosivgeschossen gefunden.

Odessa. In Odessa ereignete sich ein tragischer Fall plötzlicher Geistesstörung des Reichsduma-Abgeordneten W. G. Leonow. Dieser war, wie die „Odess. D. Z." berichtet, bereits in Cherssson in sehr aufgeregtem Gemütszustande eingetroffen; vollends seine Wahl zum Mitglied der Reichsduma regte ihn derart auf, daß er sich schon recht unwohl fühlte. Sonntag traf er in Odessa ein. Nach seinem Eintreffen in Odessa wußte Leonow nicht mehr, was er tat. Er schlenderte auf der Richelieu-Straße umher, redete Unsinn und kam nach dem Alexander-Polizeirevier. Hier warf er im Dejourzimmer 118 Rbl. in Kreditbilletten und einen Packen verschiedener Dokumente auf den Tisch. Als der Erkrankte ein wenig zu sich gekommen, gelang es von ihm zu erfahren, daß er in Odessa auf der Torgowaja Straße einen Anverwandten habe. Man rief den letzteren und übergab ihm den schwererkrankten Leonow, damit er ihn nach seiner Heimat bringe.

Finnland. In Finnland sieht man, wie die „Rev. Ztg." erfährt, zum Sommer dem Besuche der Allerhöchsten Herrschaften in den finnländischen Skären entgegen. — — Den Polizeibehörden in Schweden sind jetzt strenge Verhaltungsmaßregeln in bezug auf die im Lande eintreffenden russischen Flüchtlinge erteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. April. (11. Mai).

Eine Zeitkrankheit in Deutschland.

Ueber eine moderne deutsche Zeitkrankheit schreiben die „Hamb. Nachr." Sie verstehen darunter eine Art Verherrlichungsfieber, das einen großen Teil der Nation ergriffen habe und eine energische Kur nötig mache:

„Es ist so weit gekommen, daß heutzutage kein Minister irgendeine Feier, ein Jubiläum oder dergleichen begehen kann, ohne daß ihm Artikel gewidmet werden, die in ihrem überschwänglich-schmeichlerischem Tone jeden guten Geschmack verletzen; kein hoher Beamter, vom Kaiser ganz zu schweigen, kann eine Rede halten, ohne daß er gefeiert wird, als ob er das Vaterland damit gerettet hätte. Artikel von wahrhaft peinlicher Uebertreibung erscheinen und verkünden der Welt seinen Ruhm in einer Weise, die jeder Würdenträger von vornehmer Sinnesart als kompromittierend empfinden muß. Außerdem hat dieses üble Gebaren der offiziösen und verwandten Presse den Nachteil, daß Minister, welche wegen ihrer Fähigkeiten und Erfolge wirkliche Anerkennung verdienen, diese in den ihnen gewidmeten Zeitungsartikeln nicht mehr finden, weil das Lesepublikum durch die blind verhimmelnde, kritiklose und superlativische Ausdrucksweise ihrer Preßorgane den leitenden Männern bereits derart gegen Lob abgestumpft ist, daß es auch da keinen Eindruck mehr macht, wo es tatsächlich verdient wird. Wir werden bald so weit sein, daß niemand mehr unterscheiden kann, was echt und was falsch, was groß und was klein, was vaterländisch und was unvaterländisch gedacht und gehandelt ist. Welche Gefahren durch eine solche Degenerierung der öffentlichen Meinung und Kritik in Deutschland nach innen wie nach außen hin erzeugt werden, bedarf kaum des näheren Nachweises. Es ist unseres Erachtens höchste Zeit, das wir wieder wach, daß wir der Verblendung ledig werden, welcher wir während eines nunmehr über 1½ Jahrzehnte fortgesetzten Kultus des äußeren Scheins, der glänzendsten Feste und der bloßen Aeußerlichkeiten zum Opfer gefallen sind. Sonst erleben wir es noch, daß die Potemkinaden von den Schauspielhäusern auf das Gebiet der inneren oder äußeren Politik übergreifen und dort einen Schaden anrichten, der unabsehbar ist. Es muß etwas geschehen! Es nutzt nichts, daß wir uns vertraulich eingestehen, daß wir eigentlich nicht sowohl im Zeichen des Verkehrs als vielmehr in dem der schönrednerischen Phrase

---

hatte und seit längerer Zeit vermißt wurde, ist jetzt bekannt geworden. Das große Schiff ist unweit der Amur-Mündung in Eis geraten und die gesamte Mannschaft aus Mangel an Heizmaterial und Nahrung zugrunde gegangen. In London traf die Nachricht ein, daß der deutsche Dampfer „Soerabaya" vollständig in Eis eingeschlossen bei Nikolajewsk unweit des Flusses Amur von Eingeborenen aufgefunden wurde. Die Leichen der Mannschaft befanden sich in fest gefrorenem Zustande an Bord. Die „Soerabaya" war früher ein wohlbekannter ostindischer Postdampfer und nahm während des russisch japanischen Krieges eine Ladung Kohlen nach Japan, trat aber nachher in den Dienst der russischen Regierung. Sie verschiffte eine Ladung Waffen und Munition für Wladiwostok, konnte aber in diesen Hafen wegen der japanischen Blockade nicht einlaufen und suchte auf dem Amur Zuflucht. Hier erhielt sie im Oktober 1905 den Befehl, nicht nach Wladiwostok zu gehen, bis der Friedensvertrag ratifiziert sei, und wartete demgemäß. Bald darauf verschwand das Schiff, und seine weiteren Fahrten sind unbekannt geblieben.

— Der Silberfund in Schloß Basedow ist bisher noch nicht völlig aufgeklärt worden. Das Schloß ist durch die Staatsanwaltschaft in Güstrow versiegelt worden. Sehr belastend war bei der Untersuchung der Silberkammer folgender Fund: Unter den Silbersachen wurden zwei Lötkolben mit Handwerkszeug zum Zusammenlöten des Silbers gefunden. Hierdurch hat die Strafanzeige eine Stütze gefunden, da behauptet wurde, daß die Signaturen des Hotels mit Blei übergossen wurden, um sie unkenntlich zu machen. Unter den geschädigten Hotels befindet sich auch das Berliner Hotel Westminster. — — Der Hauptzeuge in dem Strafverfahren ist ein jüngerer Diener, Wilhelm Glase, der in Berlin wegen versuchter Erpressung verhaftet wurde. Glase war früher Kellner und ist als solcher bereits in aller Welt tätig gewesen. Eines Tages hatte Fürst Wrede auf einer Reise einen Diener plötzlich entlassen; er sah in dem Hotel den Glase und engagierte ihn. Aus den Vernehmungen des Verhafteten und anderen amtlichen Feststellungen geht folgender Tatbestand hervor: Fürst Wrede, der 1849 in Moskau geboren ist, ist ein gutmütiger, achtungswerter Herr, der gegenüber seiner 50-jährigen zweiten Gemahlin Carmen, geborenen de Alvear y Pacheco, verwitwet gewesenen de Benitez, eine außerordentliche Schwäche hat und sich ganz ihren Launen fügt. Die Fürstin wird als eine sehr nervöse Dame geschildert, die keinen Widerspruch duldet und jeden aus ihrer Dienerschaft bei der geringsten Auflehnung sofort entließ. Auch ihre Vertrauensdame und frühere Erzieherin Fräulein Weidig muß ihr blindlings gehorchen. Die Fürstin soll an Kleptomanie leiden. Wie Glase angab, ist es vorgekommen, daß sie in einem Pariser Hotel eine gefüllte Saucière nahm und sie mit ihrem Inhalt von Frl. Weidig in einen Koffer einpacken ließ. Ebenso eignete sie sich Tablette an, von denen erst in Basedow die Schokoladen Crême entfernt werden mußte. Vor ungefähr drei Wochen befand sich Fürst Wrede mit seiner Gemahlin und Dienerschaft in Madrid. Die Fürstin sagte eines Tages dem Diener Glase einen Diebstahl auf den Kopf zu, worauf dieser ihr den gleichen Vorwurf machte. Glase wurde infolgedessen unverzüglich entlassen und erhielt ein Abgangszeugnis, in dem ihm grobe Widersetzlichkeit vorgeworfen wurde. Glase hält seine Beschuldigungen in vollem Umfange aufrecht. Es ist seiner Angabe nach richtig, daß er an den Fürsten einen den Sachverhalt erörternden Brief geschrieben und diesem die ironische Randbemerkung hinzugefügt habe: „Wie wäre es mit 50 000 Mark für die Armen?" Der Diener erklärte jedoch, daß er diesen Brief erst geschrieben habe, nachdem er den verschiedenen Hotels Mitteilung von den an ihnen verübten Diebstählen gemacht habe. Sollte sich diese Angabe, die seitens des Untersuchungsrichters nachgeprüft wird, bestätigen, so würde die Angabe des Verhafteten glaubhaft erscheinen, daß er sich gegen den Fürsten lediglich einer unartigen Redewendung habe bedienen wollen. — Am Montag fand in dem Zimmer, das der Diener Glase in Berlin bewohnte, eine Haussuchung statt, die aber nichts Belastendes für ihn zutage förderte. Dagegen sind bei der Berliner Kriminalpolizei von zwei Berliner Hotels Anzeigen über Silberdiebstähle mit Hinweis auf die Fürstin als mutmaßliche Täterin erstattet worden. — Die Fürstin nahm das Silber nicht nur dort, wo sie wohnte, sondern auch dann, wenn sie nur einkehrte, um etwas zu genießen.

— Was ist ein klavierspielender Pudel wert? Ein in Künstlerkreisen bekannter Dresseur ist in schwere Verlegenheit geraten. Sein klavierspielender Pudel ist einer Strychninvergiftung erlegen, nachdem er in dem Etablissement, in dem der Dresseur auftrat, vergiftete Fleischstücke, die zur Vertilgung der Ratten ausgelegt waren, gefressen hatte. Der Dresseur verlangt jetzt von der Direktion des Etablissements einen Schadenersatz in Höhe von 10 000 Mark. Da seine Forderung in Güte nicht erfüllt wird, soll das Gericht in die Lage kommen, zu prüfen, ob ein gelehrter Pudel mit 10 000 Mark bewertet werden kann.

— Ein Distichon, das Goethe gern gedichtet hätte, teilt W. Bode in dem neuen Heft seiner „Stunden mit Goethe" mit. Er berichtet: Ein Schuldirektor schreibt uns, er habe einer Schülerin ins Stammbuch aus der Erinnerung die Zeilen eingetragen:

„Tritten des Wanderers über den Schnee sei ähnlich Dein Leben,
Es bezeichne die Spur, aber beflecke sie nicht."

Er wolle dieses Wort öfter so brauchen, auch zu einer guten Religionsstunde könne es verhelfen, aber die Schülerinnen würden fragen: woher? Und er erinnere sich nicht genau, sei es von Goethe oder Knebel? — — Das Distichon ist von Knebel, es findet sich in seinem „Literarischen Nachlaß" auf Seite 95, nur heißt es dort: mein Leben; das mentorhafte „Dein Leben" ist erst durch die Stammbuchverwendung aufgekommen. Ueber die Entstehung des Wortes hat Dr. Vulpius in der „Deutschen Rundschau" 1891 nach den Erinnerungen verschiedener Personen folgendes erzählt: Goethe sei mit Knebel und einigen anderen Freunden im Hause des Botanischen Gartens zu Jena gewesen, es muß in einem Spätherbst von 1805 gewesen sein. Während man sich unterhielt, fiel draußen der erste Schnee hernieder. Plötzlich bemerkte Goethe die Veränderung der Außenwelt, und von der Schönheit des Anblickes ergriffen, schlug er vor, jeder der Anwesenden solle ein Gedicht darauf machen. Auch Knebel trat ans Fenster, blickte über den Garten, über das Tal, zu den Bergen hinauf. Er nahm ein Blatt Papier und schrieb obige Zeilen darauf. Goethe las es und rief in herzlicher Begeisterung aus: „Knebel, für dieses Distichon gäb' ich einen Band meiner Werke hin!" — — Da von Albumsprüchen die Rede ist, so sei das wohlerwogene Wort hinzugefügt, das Goethe am 8. Mai 1814 dem jungen Pessimisten Arthur Schopenhauer ins Stammbuch schrieb:

„Willst Du Dich Deines Leben freuen,
So mußt der Welt Du Wert verleihen."

leben. Es genügt auch nicht, daß wir uns darüber heimlich klar sind, daß die Strömung, die dies bewirkt hat, von oben kommt und deshalb widerstandlos alles ergriffen hat, was unten steht, aber in die Höhe zu kommen sucht. Es ist vielmehr nicht nur die höchste Zeit, sondern auch die Pflicht aller wahrhaften Vaterlandsfreunde, sich nicht länger mehr auf das stille Wundern zu beschränken, sondern dem Zeitübel energisch zuleibe zu gehen . . . Es wird vor allem Aufgabe derjenigen Blätter sein, die unsere Auffassung teilen, weit entschiedener als bisher gegen die offiziöse Schönfärberei Front zu machen."

Deutschland.

Der telegraphisch gemeldete plötzliche Entschluß des Kaisers Wilhelm zu einem Besuch beim Kaiser Franz Josef erregt allenthalben Aufsehen. In einer Wiener Meldung vom 8. Mai heißt es: „In Hofkreisen wurde gestern bekannt, daß Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef am 6. Juni in Wien einen Besuch abstatten wird. Kaiser Wilhelm wird mit großem Gefolge kommen, denn es handelt sich um einen offiziellen Besuch von politischer Bedeutung. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß der Besuch der Initiative des deutschen Kaisers entspringt und daß beide Monarchen den Wunsch haben, nach den politischen Vorgängen, die sich seit der Algeciras-Konferenz abgespielt haben, von neuem die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses zu dokumentieren. Das wird auch dadurch kundgetan, daß Generalstabschef Graf Moltke einige Tage vorher nach Wien kommen wird, um im Gefolge des Kaisers Franz Josef den Manövern in Bruck an der Leitha beizuwohnen.

Im Seniorenkonvent des Reichstages machte Präsident Graf Ballestrem die Mitteilung, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Posadowsky, für den 30. Mai die Vertagung des Reichstages bis zum 13. November in Aussicht stellt, falls vorher die dringlichsten Arbeiten erledigt seien.

Ueber 20 000 Arbeiter waren bei Ablauf voriger Woche noch arbeitslos infolge der Mai-Aussperrung. Es sind zum größten Teil Metallarbeiter. Selbst nach der für den vorigen Montag ins Auge gefaßten Wiedereinstellung werden in der Metallindustrie noch einige tausend Arbeiter in der Aussperrung zurückbleiben.

Zu den Berliner russischen Ausweisungen wird der „Voss. Ztg." von ihrem Petersburger Mitarbeiter geschrieben: Herr Roditschew erzählte mir gestern, welchen Unannehmlichkeiten seine Tochter Alexandra in Berlin durch die Polizei ausgesetzt war. Die junge Dame sei in der Klinik oder dem Privatkrankenhause des Dr. Boas gewesen und habe sich dann kurz vor Ostern noch privatim in Berlin aufgehalten. Eines Tages sei sie auf das Polizeibureau zitiert worden und dort habe man sie nach dem Zweck ihres Aufenthaltes in Berlin gefragt. Wenige Tage später habe sie den Befehl bekommen, innerhalb 14 Tagen Preußen zu verlassen und nicht wiederzukommen. Da der Ausweisungsbefehl gerade vor dem Tage ihrer Abreise eintraf, hat Roditschew davon Abstand genommen, irgendwelchen Protest zu erheben. — Zu der Tatsache der Mitteilung fügt der Gewährsmann der „Voss. Ztg." hinzu, Roditschew erfreue sich bei seinen Landsleuten außerordentlicher Popularität. — Uebrigens hat der deutsche Botschafter, dem man den Fall sofort mitteilte, entsprechende Vorstellungen in Berlin erhoben.

Frankreich.

An den Kammer-Wahlen haben sich in ganz Frankreich 8 900 000 Wähler beteiligt, das sind 800 000 mehr als bei den letzten Wahlen im Jahre 1902. Es entfallen auf die Radikalen und die Sozialistisch-Radikalen 3 100 000, auf die republikanische Linke 850 000, auf die unabhängigen Sozialisten 160 000, auf die vereinigten Sozialisten 980 000, auf die gemäßigten Republikaner (Progressisten) 1 170 000, auf die Kandidaten der „Action Liberale" 1 240 000, auf die Konservativen 900 000 und auf die Nationalisten 380 000 Stimmen. Der Sieg der Regierung wird nun auch von der Opposition zugegeben, und der „Temps", der die Blockparteien während des Wahlkampfes angegriffen hat, spricht von einem glänzenden Beweise dafür, daß das republikanische Regime allgemeine Zustimmung hat. — Der „Temps" sagt: Die Wahlen haben glänzender denn je den Beweis geliefert, daß das republikanische Regime in Frankreich allgemeine Zustimmung hat. Nicht ein einziger ernsthafter Kandidat ist diesmal für eine andere Regierungsform eingetreten. Die Opposition hatte unrecht, den Wahlkampf unter dem Schlagwort der „Kirchenfrage" zu führen; Frankreich will vom Klerikalismus nichts wissen, ebensowenig wie vom Kollektivismus; denn trotz einzelner Erfolge der „geeinigten Sozialisten „kann man annehmen, daß diese Partei der Kammer nicht gefährlich sein wird.

Italien.

In der italienischen Kammer ist am Montag der von uns jüngst geschilderte Flottenskandal zur Sprache gebracht worden. Man warf der Marineverwaltung vor, daß infolge von Korruptionen bei Lieferung und Bestellung das Material der Flotte schlecht sei. Marineminister Admiral Mirabello beantwortete die Interpellation Bergamasco, die sich nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung erkundigte. Der Minister erklärte: Die italienische Flotte ist weder hinsichtlich des Materials noch der Bewaffnung geringwertiger als die anderer Flotten. Einen Beweis für die Güte des Materials hatte man gelegentlich des ostasiatischen Krieges an den beiden in Italien erbauten Kreuzern „Nischin" und „Kassuga". Im geeigneten Augenblick wird der Vorschlag auf Gründung eines staatlichen Stahlwerkes sorgfältig in Erwägung gezogen werden. Alle Geschütze sind gleichfalls von ausgezeichneter Beschaffenheit und nicht geringwertiger als die von allen Flotten der Welt verwendeten; auch hinsichtlich der Geschosse der italienischen Marine kann das Land vollständig beruhigt sein. (Lebhafter Beifall.) Der Minister machte dann Mitteilung von den hinsichtlich der Kohlenbeschaffung, der Verproviantierung und der Lieferungen für die Marine überhaupt geplanten Reformen und schloß: „Ich habe beständig an der Verbesserung der Organisation der Marine gearbeitet. Wenn Verantwortlichkeiten festzustellen sein sollten, so werde ich dies mit vollkommener Ruhe übernehmen. Ich hege den Wunsch, daß aus einer gründlichen und offenen Erörterung der größte Segen für die italienische Marine erprießen möge." (Lebhafter Beifall.)

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung vom 27. April.

Die gestrige St.-V.-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk mit einer kurzen Ansprache, in welcher er der Bedeutung des Tages als des Eröffnungstages des Reichsrats und der Reichsduma gedachte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß nunmehr der Grund gelegt sei zu einer gedeihlichen Entwickelung des ganzen Staatswesens auf Grund der durch das Manifest vom 17. Oktober verhießenen Freiheiten.

Nachdem hierauf das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und unterschrieben war, gelangte als 1. Punkt zur Verhandlung das Gesuch des Uspenski-Kirchen-Kuratoriums um Ueberlassung einer städtischen Landparzelle für die Erfordernisse des griechisch orthodoxen Friedhofes. Das Stadtamt proponierte, dem betr. Kirchenkuratorium zwei Grundstücke von 679, resp. 698 □-Faden abzutreten unter der Bedingung, daß das Kirchenkuratorium selber die Genehmigung zur Errichtung eines Kirchhofes auf denselben erwirke und im Falle der Nichterteilung dieser Genehmigung die Grundstücke, die in jedem Falle Eigentum der Stadt bleiben, retourniere. St.-V. v. Broecker proponierte, der Kirchenverwaltung mitzuteilen, daß die Stadt bereit sei, die nötigen Plätze abzutreten, sobald die Kirchenverwaltung die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes an dieser Stelle erhalten haben werde, — mit dem Hinzufügen, daß, falls diese Genehmigung nicht innerhalb zweier Jahre erfolgen sollte, die Stadtverwaltung weiter an diesen Beschluß gebunden sein soll. Man könne unmöglich den Platz abtreten, bevor die Genehmigung der Kirchhofsanlage nicht gesichert sei. Auf Antrag des St.-V. Reswow wird die Entscheidung dieser Angelegenheit auf die nächste Sitzung verschoben.

Hierauf gelangt zur Verhandlung der Entwurf einer Instruktion für die Taration von Immobilien. Es wird einstimmig die Proposition des Stadtamts, diesen Entwurf der städtischen Immobilien-Torationskommission zur Begutachtung zu übergeben, angenommen.

Ferner lag der Antrag des Stadtamts vor, angesichts des zunehmenden Reingewinnes, mit dem die städtische Gasanstalt in den letzten Jahren gearbeitet und der im letzten Wirtschaftsjahre 10 000 Rbl. betragen hat, mit Genehmigung der Obrigkeit aus dem städtischen Reservekapital eine temporäre Anleihe zu machen zum Zweck der Errichtung eines hölzernen Wohnhauses und einer Werkstatt auf dem Grundstück der Gasanstalt und zur Erneuerung und Erweiterung des Gasleitungsnetzes. Dieses Wohnhaus würde nach dem Voranschlage 11 600 Rbl., die Werkstatt 4800 Rbl. und die Erweiterung des Gasleitungsnetzes 6328 Rbl., kosten, ein Schauer für die Aufbewahrung der Coaks 1100 Rbl. und die Ausrüstung der Werkstätte 1171 Rbl., so daß im ganzen ein Kredit von 25 000 Rbl. zu eröffnen wäre. Das Stadtamt proponierte, diese Anleihe im Laufe von 12½ Jahren mit 8% zu amortisieren und mit 4½% zu verzinsen. StV. Kiima schlägt vor, das neue Wohnhaus aus Stein zu errichten, da auch in einem Steinbau das Material des alten Gebäudes verwendet werden könne. Nachdem diese Proposition abgelehnt worden, wird der Antrag des Stadtamtes angenommen. Ueber die Ausführung des Baues wird das Stadtamt unter Hinzuziehung der Gas- und Baukommission zu entscheiden haben.

Das Gesuch des Hausbesitzers A. Krimzow um Erlaß der Hälfte seiner Immobiliensteuer pro 1906 wurde als gesetzlich nicht begründet einstimmig abgelehnt, ebenso das Gesuch der Anna Enno um Unterstützung ihres Mannes, da nachgewiesen worden war, daß ihr Mann keineswegs im Dienste der Stadt seine Erwerbsfähigkeit eingebüßt hatte.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der verschiedenen städtischen Kommissionen wurden gewählt: in die Wirtschafts-Kommission die StVV. Kase, Tschernow, Simon, Lesta, Karneol; außerdem erhielt Stimmen E. Bergmann. — In die Pflaster-Kommission wurden gewählt die StVV. Brock, Fr. Faure, Frederking, Lesta, Stern, Steinberg, Laas. — Zu Gliedern der Kommission für die Anlage der Abzugsrohre wurden gewählt die Herren Körber, Meyer, Lell, Stern; Stimmen erhielt außerdem Hr. Keiß. — In die Promenaden-Kommission wurden gewählt die Herren Frederking, Charles v. Wahl, Happich, Lell, Laas; Stimmen erhielt außerdem Hr. Menning. — Zu Gliedern der Kommission für das Armenwesen wurden gewählt die StVV. Tschernow, Nilp, Lellep, Steinberg. — Zu Gliedern der Markt-Kommission die StVV. Koslow, Arndt, Reswow, Lellep, Nurk, Sachker. — In die Kommission für das Bequartierungswesen wurden die StVV. Rosenkranz, Königsfeld, Nurk, Lellep gewählt; Stimmen erhielt außerdem StV. Kiima. — In das Schlachthaus-Kommission wurde zum Präses StV. v. Zedelmann, zu Gliedern die Herren v. Roth, Kase, Lezius, Bätge, Mondson gewählt.

Zu Gliedern des städtischen Schulkollegiums wurden die StVV. Sfudakow und Berendts gewählt; Stimmen erhielt außerdem StV. Parts. Die Wahl der Taxations-Kommission wurde vertagt. M.

Wie wir hören, zieht das hier stationierte 95. Krassnojarskische Infanterie-Regiment am 15. Mai nach Wladimir ins Lager. Am 4. Mai rückt hier das 147. Ssamarasche Infanterie-Regiment ein, um während des Sommers hier zu bleiben; Teile dieses Regiments werden nach Walk, Wolmar und Wenden entsandt werden.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über Schulfeierlichkeiten anläßlich der Reichsduma-Eröffnung wird uns mitgeteilt, daß auch im hiesigen Mädchen-Gymnasium der griechisch-orthodoxe Priester in russischer, Mag. Girgensohn in deutscher und H. Treffner in estnischer Sprache Andachten abhielten. — Ebenso fand in der Treffnerschen Schule eine Andacht in den drei Ortssprachen statt.

Die „Now. Wr." erfährt, daß der 27. April in Zukunft als staatlicher Feiertag gelten wird.

In der Stadt waren heute hektographierte Proklamationen in estnischer Sprache, unterzeichnet von der „Dorpater Abteilung der estnischen sozialdemokratischen Partei", verbreitet — des Inhalts, daß am 1. Mai allgemein die Arbeit einzustellen sei. — Wir meinen, es ist doch nachgerade genug in letzter Zeit „gefeiert" worden und es steht zu hoffen, daß dieser neue Anreiz auf keinen dankbaren Boden fallen wird.

Zu der in unserem gestrigen Blatte berichteten Verurteilung des Wurstmachers R. in der Rigaschen Straße 135 wegen dreier bei ihm angetroffener ungestempelter Schweineschinken werden wir ersucht, in Ergänzung des Tatbestandes darauf hinzuweisen, daß die betreffenden Schinken garnicht dem Wurstmacher gehörten, sondern ihm von einem landischen Arrendator zum Räuchern übergeben waren. — Es ist in dieser Sache Berufung eingelegt worden.

Der Zweispänner-Fuhrmann Nirk fuhr kürzlich in angetrunkenem Zustande mit zwei berauschten lärmenden Passagieren in den Straßen umher. Ein Schutzmann hielt das Gefährt auf, setzte sich auf den Kutschbock und fuhr die beiden Passagiere auf die Hauptwache, wobei während der Fahrt der eine der Insassen dem Schutzmann mit der Faust eins in den Rücken versetzte. — Das schuldige Trifolium (der Fuhrmann und die beiden Passagiere) erhielt vom Friedensrichter des 1. Bezirks seine Strafe zudiktiert: der Fuhrmann wegen Trunkenseins 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest, die beiden Passagiere Lak und Rütli je 10 Rbl. Pön oder je 2 Tage Arrest, außerdem Rütli wegen Beleidigung des Schutzmannes noch 6 Tage Arrest. —k—

Nachträglich sei an dieser Stelle ein Versehen, das sich infolge eines Schreibfehlers beim Abschreiben in den Artikel des Proffessors emer. Dr. G. v. Oettingen über das Interview des Rektors Passek in der Montag-Nummer unseres Blattes eingeschlichen hatte, zurechtgestellt: nicht zwei, sondern zwölf Tage vor der Durchsuchung der Universität — so sollte es dort heißen — hat man aus den Schornsteinen der Universität verkohlte Papierblätter hinausfliegen gesehen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Eröffnungsvorstellung findet übermorgen, Sonntag, statt. Zur Aufführung gelangt „Der Kilometerfresser", Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz. Der tolle Schwank erzielte nicht nur am Thalia-Theater in Berlin über 150 Aufführungen, sondern wurde auch an sämtlichen Provinzbühnen, so auch vom Stadttheater in Riga, zur Darstellung gebracht. In dieser Vorstellung sind in den Hauptrollen die Damen Hellmuth Weinholz, Meyer, Calliano und die Herren Indra, Mothes, Bluhm und Staeding beschäftigt.

Briefkasten.

Herrn F. D. Besten Dank für die warme Anerkennung, welche Sie der C. Mattiesenschen Offizin für die Herstellung der Grußkarte mit dem Chr. Mickwitzschen „Heimatliede" zollen. Eine Wiedergabe Ihres liebenswürdigen Schreibens von unserer Seite könnte mißdeutet werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. April. Heute um 9 Uhr 25 Min. morgens fuhren Se. Maj. der Kaiser, JJ. MM. die beiden Kaiserinnen sowie der Großfürst Michail Alexandrowitsch auf der Kaiserlichen Jacht „Alexandria" aus Peterhof nach St. Petersburg.

In der Residenz angekommen, bestiegen die erlauchten Herrschaften den kaiserlichen Dampfkutter „Peterhof." und begaben sich, begleitet von dem Kutter „Buntschuk", auf welchem sich das Gefolge befand, in die Peter-Paulsfestung, um in der Familiengruft des russischen Kaiserhauses bei den Särgen der erlauchten Ahnen ein Gebet zu sprechen. Darauf bestiegen die Majestäten in Begleitung des Großfürsten von neuem den Kutter und begaben sich ins Winterpalais.

Die an der Allerhöchsten Cour teilnehmenden Personen begannen sich um 1 Uhr mittags zu versammeln. Nach 1 Uhr begann dem Zeremonial gemäß der feierliche Aufzug im Georgs-Saal. Der Zar schritt unter den Klängen der Kaiserhymne hinter den kaiserlichen Regalien her. Ihm folgten der Minister des Hofes und zwei dejourierende Generale. Im glänzenden Hofkleide folgte die Kaiserin Maria Feodorowna, gefolgt von der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Weiter folgten die Großfürsten mit den Großfürstinnen und nahmen die vorgeschriebenen Plätze im Thronsaale ein. Der Zeremonienmeister, die Hofmarschälle, der Oberhofmarschall sowie die ersten Würdenträger blieben am Fuß des Thrones stehen. Der Metropolit in Begleitung der Hofgeistlichkeit empfing den Kaiser und die Kaiserin.

Um 1½ Uhr wurde ein feierliches Dankgebet zelebriert, das um 1¾ Uhr zu Ende war. Die beiden Kaiserinnen setzten sich rechts vom Thron auf erhöhten Plätzen nieder. Die Großfürsten nahmen die drei unteren Stufen des Thrones ein, die dejourierenden Generalleutnants hatten den Fuß des Thrones inne. Nun bestieg der Zar den Thron und ließ sich auf ihm nieder, worauf der Minister des Hofes ihm eine Rolle überreichte. Der Zar entfaltete dieselbe und hielt, aufstehend und unbedeckten Hauptes, die Thronrede. Danach stieg der Zar die Stufen des Thrones herab und zog sich, gefolgt von den beiden Zarinnen, in die inneren Gemächer zurück.

Ungeheure Volksmassen standen gleich einer lebendigen Mauer am Wege, der die Abgeordneten in die Reichsduma führte, und begrüßten diese mit begeisterten Hurra-Rufen. Von Zeit zu Zeit stauten sich die Massen so an, daß nur die Equipagen der Abgeordneten passieren konnten. Es ertönten die Rufe: „Vivat die Reichsduma!" „Vivat die Amnestie!" Die Polizei hatte bald den Weg wieder passierbar gemacht, doch umdrängten die Volksmassen fortgesetzt das Reichsdumagebäude. Die Abgeordneten tauschten Grüße mit der Menge aus und schritten entblößten Hauptes langsam dem Eingang des Gebäudes zu.

Um 4 Uhr nachmittags hielt der Metropolit Anatonius im Katharinensaal der Reichsduma ein Dankgebet ab, an welchem die Abgeordneten und die zur Eröffnung der Reichsduma anwesenden ersten Würdenträger des Reiches teilnahmen.

Petersburg, 27. April. Um 10 Uhr morgens kündigte allgemeines Glockengeläute den Festtag an. In den Kirchen fanden Gottesdienste statt. Der Tag ist ein herrlicher, voll Sonnenschein. Auf den Straßen, namentlich im Rayon des Winterpalais und dem Newski-Prospekt, wogen dichte Volksmassen hin und her. Die Geschäfte sind geschlossen; die Häuser prangen in Flaggenschmuck. Ueberall sieht man Polizei- und Militärpatrouillen. In den Fabrikrayons ist es still. Fast überall, mit wenigen Ausnahmen, wird wie gewöhnlich gearbeitet. Die Post ist geschlossen. — Der Tag verging ohne Zwischenfälle. — Petrunkewitsch und Roditschew wurden beim Taurischen Palast von einem großen Volkshaufen mit lauten Hurra-Rufen begrüßt. Sie antworteten mit lauter Stimme: „Es lebe die Freiheit!" Auf der Newa ertönte ein lautes begeistertes Hurra.

Dem Staatssekretär Kokowzew ist der St. Alexander Newski-Orden verliehen worden.

Moskau, 27. April. Die Stadt Moskau begrüßte die Auserwählten des Volkes mit folgenden Worten: „Möge Ihre Arbeit zum Wohl und Glück des Volkes gesegnet sein! Möge diese Arbeit wie eine lebendige Kraft wirken und eine neue Staatsordnung im großen, wiedergeborenen und freien Rußland schaffen! Moskau ist voll des Glaubens, daß die große Heldentat, die die von heißer Liebe für Rußland begeisterten Volksvertreter auf sich genommen haben, dem Lande Frieden schenken und sich als ein Triumph der Gesetzmäßigkeit und des freien Bürgertums erweisen wird. Mögen die Auserwählten des Volkes mutig diesem Ziele zustreben auf dem Wege schöpferischer Arbeit — dessen eingedenk, daß ihnen bei ihrem großen Werk im Dienst des Volkes stets die Unterstützung des Landes zur Seite stehen wird. Es leuchte das Licht der Wahrheit in Rußland!"

Warschau, 27. April. In einer der Vorstädte versammelten sich mehrere Hundert Arbeiter mit roten Fahnen und näherten sich der Stadt. Eine Abteilung Kosaken stellte sich dem Haufen entgegen, aus dem Schüsse fielen, durch welche ein Straßenbahnkutscher sowie eine Frau verwundet wurden. Der Haufe sammelte sich wieder, worauf die Kosaken eine Salve abgaben. Ein Arbeiter wurde getötet.

Kischinew, 27. April. In der Wohnung eines gewissen Stermann fand eine Bombenexplosion statt, wodurch die Möbel zerstört sowie die Zimmerwände stark beschädigt wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. In derselben Wohnung fand man noch eine Bombe. Das Stermannsche Ehepaar wurde verhaftet, während ihre beiden Söhne und die Tochter geflüchtet sind.

Minsk, 27. April. Soldaten ergriffen auf dem Militärfriedhof 2 Realschüler, die im Gebüsch ein Bündel mit 8 Dutzend Patronen versteckten wollten.

Kasan, 27. April. Am Abend fand ein von 300 Personen besuchtes Protest-Meeting gegen die Einberufung der Reichsduma im Dershawin-Park statt. Ein junges Frauenzimmer wollte eine Rede halten. Als man sie verhaften wollte, traten die Versammelten für sie ein, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden. Es wurden Kosaken requiriert.

Ssimbirsk, 27. April. Ein Haufe von jungen Leuten begab sich unter dem Gesang revolutionärer Lieder zum Gefängnis. Die Polizei begann sie auseinanderzujagen. Gegen 10 Personen wurden verprügelt. Der Polizeimeister sowie einige Polizisten wurden von Steinwürfen getroffen.

Berlin, 10. Mai (27. April). Die Presse widmet dem heutigen Tage der Reichsduma-Eröffnung Artikel, in denen dargelegt wird, daß dieser Tag für die ganze Welt von großer historischer Bedeutung sei.

Hamburg, 10. Mai (27. April). Zwischen den entlassenen Hafenarbeitern und den Arbeitern, die weiter arbeiten wollen, kam es zu ernsten Zusammenstößen.

Rom, 10. Mai (27. April). In Rom und Mailand ist ein Generalstreik proklamiert worden. Die Zeitungen erscheinen nicht. — Der Ministerpräsident erklärte in der Kammer anläßlich des Streiks, die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen, indem sie mit Strenge die Ordnung aufrecht zu erhalten suchen werde. Sie rechne dabei auf die moralische Unterstützung seitens der Kammer.

Kunst und Wissenschaft.

Die Expedition des Herzogs der Abruzzen. Aus Neapel wird geschrieben: Am Abend des 17. April hat der Dampfer „Bürgermeister" der Deutschen Ostafrika-Linie mit der Expedition des Herzogs der Abruzzen an Bord den Hafen verlassen, um seine Reise nach Ostafrika anzutreten. Die Begleitung des Herzogs besteht nur aus 11 Personen, zu denen sich in Afrika eine Karawane von 2—300 eingeborenen Trägern gesellen wird, die aber nach und nach vor der Ankunft in einer gewissen Höhe des Berges Runsoro (Ruwenzori) entlassen werden sollen, da der Herzog die Eingeborenen als durchaus ungeeignet für die eigentliche Hochtour erachtet. Ueber die Expedition selbst, den einzuschlagenden Weg usw. haben sich alle Mitglieder sehr zurückhaltend gezeigt. Der Zweck der Expedition ist die Erreichung des Gipfels des im Herzen Afrikas fast genau unter dem Aequator gelegenen, mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgstocks Runsoro, d. h. der Regenmacher, die Feststellung seiner genauen Höhe und seine wissenschaftliche Erforschung. Die Besteigung dieses Gebirges ist von verschiedenen kühnen Forschern versucht worden, hat aber bisher wegen der enormen Schwierigkeiten, namentlich wegen der das Gebirge fast beständig einhüllenden Nebel niemals zum erwünschten Ziele geführt. Zuletzt gelangten der Engländer Mattoid und der Oesterreicher Grauer im Januar d. J. bis auf 4500 Meter ü. M. an den Fuß der Gletscher und bis zur Wasserscheide auf einem Nebengipfel, den sie König Edward-Gipfel benannten. Die gegenwärtige Expedition ist wie folgt organisiert: die Oberleitung hat der Herzog der Abruzzen; mit den zoologischen und botanischen Beobachtungen ist Dr. Cavalli betraut, mit den mineralogischen Prof. Roccati; Hauptmann Cagni wird die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen ausführen, der Alpinist Sella die photographischen und Leutnant Winspeare die topographischen Aufnahmen machen. Als Bergführer dienen 5 bekannte Führer.

— Durch die Berufung des Professors Dr. Adolf Harnack an die Berliner Bibliothek ist dessen Entlastung um zwei Vorlesungen notwendig geworden. Auch die zu diesem Zweck neubegründete Professur in der evangelisch-theologischen Fakultät in Berlin ist, nachdem Loofs-Halle abgelehnt und v. Schubert-Kiel Heidelberg vorgezogen hatte, der außerordentliche Professor Dr. Karl Holl in Tübingen berufen worden, der, wie die „Frankf. Ztg." bemerkt, als hervorragender Kenner der Patristik und der ersten christlichen Jahrhunderte gilt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 28. April 1906

	8 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 3	759.1	759.1
Thermometer (Centigrade)	15.9	14.2	24.6
Windricht. u. Geschwind.	8SE.1	SW.4	S 2
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	96%	62%
Bewölkung	7	10	9⊙

1. Minimum d. Temp. nachts 13 5
2. Maximum d. Temp. gestern 29 4
3. Niederschlag 1.2

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. April. Der Anlagemarkt, lesen wir in der „St. Pet. Z.", eröffnete in gedrückter Stimmung, die später ein freundlicheres Gepräge annahm. Die neueste Anleihe, die anfangs nur zu 88¾ Käufer fand, erholte sich dann bis 89. — Auf dem Aktienmarkt veranlaßten verschiedenartige Befürchtungen für die nächsten Tage vielfache Positionslösungen, die auf sämtlichen Gebieten Preisermäßigungen nach sich zogen. Geschäftlich ging es sehr still zu.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt

Johannisstr. Nr. 8, I

über der Handlung Unger.

A. Knietsch.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

сборъ съ велосипедовъ

за 1906 годъ подлежитъ взносу въ городскую кассу по **30 апрѣля** с. г.

Сборъ взимается въ размѣрѣ одного рубля съ велосипеда въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ содержимые для ѣзды въ городскихъ предѣлахъ велосипеды.

Г. Юрьевъ, 1 Апрѣля 1906 г.
№ 551.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Velocipedsteuer

im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1906 bis zum **30. April** bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Cop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

Nr. 551.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго.

2-го мая начинаются испытанія **зрѣлости.**

23-го мая начинаются **пріемныя** испытанія въ младшіе классы и **повѣрочныя** испытанія для полученія свидѣтельства за I—VII кл. гимназіи.

Завѣдывающій гимназіей
Кипріановичъ.

Unterricht in der deutschen u. russischen

Stenographie

(System Stolze-Schrey) erteilt
Irma v. Bazan
Jakobstr. 24, Spr. 10—11 u. 6—7.

Am 1. Mai c. um 10 Uhr vormittags in der

Rigaschen Str. 135

Auktion

Eleg. Wohnungseinrichtung, Flügel, Gemälde, Spiegel etc.

Kinder-

Spaten
Rechen
Hacken

empfiehlt

P. Bokownew.

Offerire verschiedene Sorten

Saathafer u. Futterhafer

zu billigen Preisen.

Rig. Str. 72. **A. Mondson.**

Bis

100 Paar Stiefel

zu Einkaufspreisen — **Petersburger Strasse Nr. 101.**

Ein sehr guter

Damensattel

wird billig verkauft — Mönch-Strasse 6. Zu besehen v. 3—4 Uhr.

Ein gebrauchtes

starkes Coupé

steht zum Verkauf. Zu besehen tägl. Gartenstr. 28, b. Hausknecht.

Lawn-Tennis

Rackets — Bälle
Netze — Pressen

Croquet-, Boccia- & Reifspiele

empfehlen

Gebr. Brock.

Ananasbowle

Crüchon mouss.
pr. Champ.-Flasche 1.10

Maitrank, mouss.

per Flasche 1.—

Carte blanche

in weissen Champagnerfl. 2.—

Zimlänskoje, mouss.

pr. Flasche 70

Bowlenweine

in allen Preislagen

russ. & franz. Champagner

empfiehlt

Carl Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung
Alexander-Strasse Nr. 2.

Wiener Konditorei.

Empfehle täglich:
mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

Gesucht

eine Wohnung von 2 grösseren oder 3 kleineren Zimmern nebst Küche. Offerten unter „H. S Nr. 9" an die Expedition dieses Blattes.

In meinem Gartenhause, Johannis-Str. 12, werden am 5. Mai wieder

Zimmer für Passanten

frei. Bertha v. z. Mühlen.

Sommerwohnung

v. 5 Zimmern u. Veranda, 3 Werst von d. Stadt, schön gelegen, Fichtenwald u. Park, mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu erfragen bei W. Inselberg, Gr. Markt.

Möblirte Sommerwohnung

von 4 Zimmern und Veranda, am Walde gelegen, **zu vermieten in Neu-Stackeln** per Station Stackeln, П.-Р. ж. д.

Sommerwohnung in Elwa.

Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Eine Sommerwohnung

6 Werst aus der Stadt **zu vermieten.** Näheres Rathausstrasse 46, beim Hausbesitzer.

Sommerwohnungen

grosse und kleine, sind zu haben — Kawershof, Linnakese Oldenthurm. Badestellen im Embach u. im eisenhaltigen Lutena, auch Einrichtungen zu warmen Bädern. Näh. bei Herrn Carl Unger, Johannisstr. 8. J. Kaus

---

Ein Zimmer

für die Sommermonate mit Benutzung des Gartens und der Küche abzugeben — Rosenstr. 24a.

Sommerwohnung

zu vermieten in der Nähe d. Stadt. Näheres in der Bierbude Russische Strasse Nr. 4

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt

Garten-Str. Nr. 17

eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Billig verkauft

wird ein **Kinematograph-Bioskop** nebst Beleuchtung und Bildern, geeignet für **grosse Vorstellungen** sowie auch für Liebhaber und für den Hausgebrauch — Klosterstrasse Nr. 10, II. Etage, von 11—12 tägl.

Haematogen — flüssig u. trocken in Pulver

der **Actiengesellschaft Trampedach & Co., Riga**

stets frisch vorrätig im **Haupt-Depôt für Dorpat** bei

John Pfeil.

Table d'hôte Johannisstrasse Nr. 7, II. Etage

empfiehlt täglich in und aus dem Hause

gute kräftige Mittage von 12—5, Abendbrod v. 7—10
täglich frische Bouillon und Piroggen
vorzüglich. Gefrorenes à 10 Kop. die Portion.

R. Willemson.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

ARENSBURG Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor wirkl. Staatsr. **R. Bursian,** St. Petersburg. Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald,** Arensburg, und durch die Anstalt.

Nur bis zum 1. Juni

! Gänzlicher Ausverkauf!

Von Damen- und Kinder- **Strohhüten**

zu billigen Preisen. Bestellungen auf Garnituren werden geschmackvoll ausgeführt. — Das Geschäft kann sofort aus freier Hand verkauft werden.

R. Piltin, Rigasche Str. 4.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



3000 stämmige Rosen

zum Auspflanzen in den Garten in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuß Höhe à 1¹/₄—1³/₄—1⁵/₈ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 2—2¹/₂ Fuß Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.,
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Rosen für den Garten:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönste Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7¹/₂ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte, rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop. per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Baugull in Jurjew (Dorpat).

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что неименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товарная — 12 Августа и багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнныя	2	22	Леуба	Предъяв. д.
»	»	168410	Бумага папиросная	17	05	Крихъ и Ко.	» »
»	»	168490	» »	8	16	» »	» »
Баку-Портъ	»	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	» »
Рыбинскъ	»	63813	Фонари, стекляны.	4	—	Абрамовъ	» »
Ростовъ Донъ	»	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегакида	» »
Вязьма	»	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	» »
Псковъ	»	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	» »
Варшава	»	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
»	»	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвихтъ	Предъяв. д.
Рига	»	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	» »
Лодзь	»	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣнке	» »
С. Петерб.	»	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Боковиевъ
Везенбергъ	»	486	Веревки пеньковыя	12	—	Ридель	Предъяв. д.
Рига	»	59478	Багажъ	—	21	—	—
Рунеъ	»	208	»	1	03	—	—
?	»	963	»	—	36	—	—

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Mouss.

Maitrank

Bowlenweine
von 40 Kop. die Flasche an

Mouss. Fruchtweine

75 Kop. die Flasche

Frucht- u. Beerenweine

40 Kop. die Fl.

empfiehlt

Eduard Graeff
Rathausstr. 2
und die Wein- und Kolonialwaren-handlung

6 Russische Str. 6.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Rollläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Учительница

желаетъ на лѣтніе мѣсяцы поступить къ дѣтямъ для **обученія русск. языку.** Адресовать: чр. Юрьевъ, Врангельгофская церковь, учительницѣ М. Т. Ш.

Für eine Landapotheke wird ein **tüchtiger, zuverläss. Praktikant** (zugleich Droguist) **gesucht** — Breit-Strasse 1, Auster, von 2—5 Uhr.

Russische Lehrerin

welche die höheren weiblichen Kurse in Petersburg absolv. hat, **wünscht zum Sommer Stunden oder eine Stelle.** Adr.: Botanische Str. 48, von 6—8 Uhr.

Russ. Gouvernante

die d. Französische beherrscht, **sucht eine Stelle** zu grüss. Kindern, hier oder auf dem Laude. Anfragen sind zu richten: Johannisstr. 13, I Trp. Zu sprechen von 2—3 Uhr nachm.

Gebildeter **junger Mann** als

Eleve

gesucht bei freier Station auf ein grosses Gut mit Brennerei. Näheres zu erfr. Salzstr. 6, v. 10—12 U. vorm.

Ein Meier-Futtermeister

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Schloss-Ringen pr. Jurjew. **Pallo.**

Eine Köchin

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Steinstr. 55, in der Bude.

Gesucht z. Verreisen zu 2 Kindern

eine Wärterin

in mittleren Jahren, die russ. spricht und zu nähen versteht — Rigasche Strasse Nr. 131, Quart. 4.

Zum Verreisen

nach Moskau

wird **eine Magd,** die gut zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht.** Näheres Mühlenstr. 11.

In der Pedomühle, 2 Werst von **Elwa,** sind kleine und grössere

Sommerwohnungen

zu vermieten. Zu erfragen bei G. Hermann, Juwelier, Neumarksstr. 26.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

---

3 Zimmer abzugeben.

Zu erfragen Jakobstr. 4. Wenzel.

Ein Paar gut eingefahrene

Pferde zu verkaufen

Rig. Str. 52, beim Kutscher Johann im Stall, v. ¹/₂3 bis ¹/₂5 Uhr täglich.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

D. H.-V.

Sonntag, den 30. April c.

Frühstück

und

Militär-Musik.

Beginn der Musik 12¹/₂ Uhr Mittags.

Entrée frei.

Täglich von 1 bis 5 Uhr

Diner à part.

Verkauf von **Wein** zum Forttragen zu Kellerpreisen.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag, den 30. April
8 Uhr abends
im
Saale d. Marien-Gilde.

Einführungskarten für auswärtige Damen täglich v. 11—12 od. 6—7 Uhr Peplerstrasse 25.

Das Damenkomitee.

Deutscher Hilfsverein.

Montag, den 1. Mai
6 Uhr nachmittags

Comité-Sitzung

im
Lokal des Credit-Systems.

Das Präsidium.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

elegante Damenkleider und Frühlingssachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Sonntag, den 30. April 1906.

Eröffnungsvorstellung.

Novität! Zum 1. Mal: **Novität!**

Der Kilometerfresser.

Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz.

Anfang 7 Uhr.

NB. Inhaber von Theater-Billets haben freien Zutritt zum Gartenfest.

Das Abonnement beginnt am 1. Mai.

Der Vorverkauf der Billette beginnt Sonnabend, d. 29. d. M., wie alljährlich in der Buchhandlung des Herrn J. Krüger.

Die Direktion.

D. H.-V.

Die

Concerte

von der

Saison-Kapelle

finden in Zukunft an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung.
Ohne Entrée.

Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr.
Entrée für Mitglieder u. deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr.
Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

H.-V.

Sonntag, den 30. April

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entree für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Billig werden **verschiedene**

schöne Gruppen- und Teppichpflanzen

verkauft in **Rathshof.**

Управленіе Балт. и Псково-Рижск. ж. д.

объявляетъ

что 12 Августа с. г. въ 10 час. утра на стан Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Борки—Юрьевъ № 528, состоящаго изъ 750 пуд. ячменя, прибывшаго отъ Обумова предъявителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цены выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 26 Августа с. г., въ 10 час. утра.

D.-A. Sonnabend, d. 29. April.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Helmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. S. 92; Nr. 478; C. R.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 28 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4. Donnerstag, den 5. (18.) Januar 1906.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 7. Januar.

Inland.

Das Reichsbudget für das Jahr 1906

Der Voranschlag des Reichsbudgets für das neue Jahr, wie es soeben im „Reg.-Anz." publiziert worden ist, erfährt in der „St. Pet. Ztg." in den Hauptzügen folgende Beleuchtung:

Ein bemerkenswertes Budget, denn es ist, nach menschlichem Ermessen, das letzte seiner Art, sofern als auf Grund der Manifeste vom 6. August und vom 17. Oktober 1905 der Voranschlag für 1907 von der Reichsduma beraten und bestätigt werden muß. Es ist also ein Abschiednehmen, und zwar ein erschütterndes. Das alte Regime geht mit einem Defizit von 481 Millionen in das neue Jahr; und mehr als das, — es schließt in einer Situation ab, die die mit unendlicher Mühe und ungeheueren Opfern eingeführte Goldvaluta in hohem Maße gefährdet erscheinen läßt. Die wirtschaftliche Lage des Reiches ist, darüber darf man sich keinen Täuschungen hingeben, eine ungemein prekäre, wozu in erster Linie der Krieg mit Japan und die unaufhörlichen inneren Wirren, deren Ende sich noch gar nicht absehen läßt, beigetragen haben.

Der Krieg mit Japan hat eine ungeheure Lücke in die Staatsfinanzen gerissen. Die Kosten betragen insgesamt 1677 Millionen Rubel! Das ist eine kolossale Summe für ein Land, das mit Hilfe von Anleihen von der Hand in den Mund lebt und keine Mittel hat, um seine dringendsten kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kriegskosten gewinnen an Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sibirische Transversalbahn, die „neue Weltstraße", mehr als eine Milliarde kostete und daß diese Bahn nun ihre Weltbedeutung so gut wie ganz eingebüßt hat, denn das „Fenster nach Osten" ist für unabsehbare Zeit verschlossen und von dem stolzen Traum bleibt nichts nach, als der bittere Nachgeschmack eines leichtsinnig vom Zaune gebrochenen Krieges, der das politische Ansehen Rußlands und seine wirtschaftliche Stellung auf viele Jahre hinaus auf das empfindlichste erschüttert hat.

Die Schädigungen, die durch die inneren Unruhen hervorgerufen sind, lassen sich nicht auch nur annähernd abschätzen, doch werden sie im allgemeinen kaum niedriger sein als die Kriegskosten.

Wenden wir uns nun der Bilanz zu, so übersteigt das Ordinarium der Ausgaben pro 1906 mit 2018 Millionen das des Jahres 1905 mit 1916 Millionen um 102 Millionen. Die größte Zunahme der ordentlichen Ausgaben entfällt auf den Staatsschuldendienst, der gegen 1905 um 31,7 Mill. und gegen 1904 um 45 Mill. gestiegen ist. Der gesamte Staatsschuldendienst beträgt 334,729,871 Rbl. gegen 303,018,190 Rbl. im Jahre 1905. — Die zweite Ausgabenposition, die der höchsten Staatsinstitutionen, weist eine Zunahme von 1 600 000 Rubel auf, die für die Reichsduma ausgeworfen sind. Es ist nicht ohne Interesse, dieser bescheidenen Summe, die gewiß nicht der Würde Rußlands und auch nicht derjenigen der Volksvertretung entspricht, die Ausgaben für den Reichsrat gegenüberzustellen, die rund 2 277 000 Rubel betragen!

Der Etat des Verkehrsministeriums weist eine Steigerung um 29,4 Millionen auf, wovon 16,1 Millionen zur Verbesserung der materiellen Lage der Eisenbahner verwendet werden.

Der Voranschlag für das Ministerium des Innern lautet um 24,5 Millionen höher, die zur Verstärkung des Personalbestandes der städtischen Polizeiund der Polizei auf dem flachen Lande angewiesen werden. Leider finden wir keine Andeutungen dafür, daß die Versprechungen, die in bezug auf die Aufbesserung der Lage der Post- und Telegraphenbeamten gemacht wurden, zur Ausführung gelangen sollen; im Etat findet sich wenigstens kein entsprechender Posten. Eine der Positionen des Etats scheint eine Spezialität des Ministeriums, — es verbraucht zu „Abkommandierungen" 1 600 000 Rbl. Diese Position findet sich selbst bei solchen Ressorts nicht, die ihrer Natur nach mehr „abzukommandieren" haben als das Ministerium des Innern. Gleich geheimnisvoll ist die Position „Verschiedene Ausgaben", die mit 6 309 446 Rbl. bei weitem höher ist als bei irgend einem anderen Ressort. Hinter diesen Positionen verbergen sich wohl schämig die verschiedenen „sekreten" Funktionen des Ministeriums, die also auch im ersten Jahre der Reichsduma beibehalten werden sollen. Beiläufig bemerkt, brauchten Sipjagin und Plehwe zu diesen Zwecken weniger Geld.

Zu den Etats der übrigen Ministerien ist kaum etwas zu bemerken. Am stiefmütterlichsten, wie immer, sind die Ministerien der Landwirtschaft und des Unterrichts behandelt. Wir sind der Ueberzeugung, daß das zum letzten Mal geschieht. Die Reichsduma wird gewiß diese beiden Ressorts, von denen die Zukunft Rußlands abhängt, in der Weise ausstatten, wie das im Interesse der geistigen und materiellen Entwicklung des Landes durchaus erforderlich ist; 24 Millionen für die Polizei und 1 Million für Elementarschulen, — darin liegt ein Programm; das ist eine Tatsache, die mehr als Bände redet und unsere gegenwärtige Regierung in unzweideutiger Weise charakterisiert.

An außerordentlichen Ausgaben sind eingestellt „zu Ausgaben, die mit dem japanischen Kriege und dessen Folgen in Verbindung stehen": 405 375 775 Rubel. Zum Ausbau von Eisenbahnen 42 365 250 Rbl., zu Verpflegungszwecken an notleidende Bauern nicht weniger als 30 000 000 Rbl.! Eine Summe, die um so ungeheuerlicher ist, als sie seit einem Jahrzehnt auf so ziemlich derselben Höhe bleibt und wohl auch bleiben wird, wenn man diesen Posten nicht allmählich ins Ordinarium, d. h. in die Etats der Ministerien der Landwirtschaft und des Unterrichts verschieben wird.

Die Zerstörung der Naphtha-Industrie, die dank der Untätigkeit der örtlichen Autoritäten und der Zentralverwaltung erfolgte, kostet an Darlehen 15 000 000 Rbl. Man gönnt diese an und für sich geringe Unterstützung der Naphtha-Industrie, — doch fragen wir, wie wird es mit den Gutsbesitzern werden, die gleichfalls infolge Untätigkeit der Autoritäten ruiniert sind? Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig.

Das Ordinarium der Einnahmen weist wenig Erfreuliches auf. Eine erhebliche Bresche hat der teilweise Erlaß der Auskaufszahlungen gelegt. Da man an dem ordnungsmäßigen Eingang des Restes zweifelt, so sind noch weitere 9,7 Millionen als dubiös angenommen und insgesamt nur 35 Millionen eingestellt gegen 76,4 Millionen im Vorjahr.

Der Stolz unseres Budgets, die Einkünfte aus dem Branntweinmonopol, sind mit 568,4 Mill. angesetzt; es ergibt sich mithin eine weitere Steigerung von 43 Mill., die sicher zu sein scheint, denn trotz der schlechten Zeiten wird mehr Branntwein getrunken als je. . .

Die Zündholzsteuer, die im Jahre 1905 verdoppelt wurde, ist mit 13,7 Millionen angenommen. Die Kehrseite der Medaille ist eine Belastung des kleinen Mannes und eine an das Burleske grenzende Malträtierung der betr. Betriebe durch die Akzise. Fast alle anderen Steuerbeträge sind im Voranschlage mit Rücksicht auf die wirren Verhältnisse mit nur geringen Steigerungen vorgesehen, was namentlich von der Gewerbesteuer gilt. — Einen sicheren Ertrag gibt die Zuckerakzise mit einem Plus von 12,3 Millionen.

Die Zolleinnahmen sind nur um 8,4 Millionen höher angenommen, das bedeutet aber gegen 1903 eine Verminderung von 28 Millionen. Die Gründe liegen auf der Hand.

Die Gesamtheit der ordentlichen Einnahmen beträgt 2 027,8 Mill. gegen 1977 Mill. im Jahre 1905. Als günstige Vorbedingung für die Vollziehung des Budgets erscheint, nach dem Bericht, der durchaus befriedigende Saatenstand des Herbstes. Demnach steht zu erwarten, daß die Schätzungen des Voranschlages sich bewahrheiten werden, falls die jetzigen Wirren in Rußland aufhören; sollten diese aber noch weiter fortdauern, so könnten sie bei einigen Einnahmeposten Zukurzschüsse bewirken, deren Umfang sich im voraus nicht bestimmen läßt. Die Aussichten auf die Ernte sind im Hinblick auf die agraren Unruhen keineswegs glänzende.

Die außerordentlichen Einnahmen bestehen aus „bevorstehenden Kreditoperationen" im Betrage von 481 114 001 Rbl. Es handelt sich also um Anleihen, die das Gleichgewicht in der Bilanz herstellen müssen.

Bezüglich der sehr wichtigen Frage des Goldbestandes läßt sich der Finanzminister des längeren aus, ohne jedoch, wie es ja leider nur natürlich ist, irgend etwas Positives sagen zu können. Im Augenblick ist unsere Goldvaluta im Wanken, und da ist es denn wenig tröstlich, daß der Finanzminister meint, man könne die Hoffnung hegen, daß mit der Wiederherstellung der Ruhe im Lande die Wirkung der Ursachen, welche das Abströmen des Goldes beeinflussen, aufhören wird und hiernach ein Rückströmen des Metalls eintreten dürfte. Der Finanzminister anerkennt, daß die Lage der russischen Finanzen eine „recht schwierige" sei. Sein Hinweis auf die Tatsache, daß nach Perioden wirtschaftlichen Stillstandes Perioden der Belebung und des Aufblühens folgen, ist nicht neu. Leider läßt sich diese Erfahrung nicht auf Rußland beziehen, denn es handelt sich bei uns nicht um einen der periodisch wiederkehrenden Tiefstände, sondern um einen außerordentlichen Zustand, der unter keinen der wirtschaftlichen Erfahrungssätze gebracht werden kann.

Mit trüben Aussichten gehen wir in das neue Jahr hinein. Mögen sie im Laufe dieses Jahres sich auf dem Wege aufhellen, der durch das Manifest vom 17. Oktober vorgezeichnet ist. Und dieser Weg muß beschritten werden, denn ein zweites Budget, wie das des Jahres 1906, kann Rußland nicht ertragen, ohne endgiltig seine Machtstellung einzubüßen.

Ueber die Maßnahmen, die gegen die Revolutionäre getroffen werden, wird der „Düna-Ztg." aus wohlinformierter Quelle unter der Chiffre O. G. geschrieben: „Da es unmöglich ist, alle Schuldigen standrechtlich zu erschießen oder in die Zwangsarbeit abzufertigen, so tritt man unwillkürlich dem Gedanken der Ausfiedelung der Schuldigen näher, resp. der damit in Zusammenhang stehenden Neubesiedelung durch russische oder litauische Bauern . . ." Ferner heißt es zum Schluß der Zuschrift: „Soviel mir bekannt ist, werden die Truppen in den baltischen Provinzen sehr lange noch verweilen; die Regierung wird nicht dem äußerlich hergestellten Frieden, den scheinheiligen Versprechungen der so schnell bekehrten Rebellen trauen. Aber mit der strafenden Gerechtigkeit allein ist die Sache nicht aus, es müssen Verhältnisse geschaffen werden, die für die Zukunft den loyalen und ruhigen Elementen der baltischen Provinzen dauernde Garantie für Gut und Blut bieten; das ist die Regierung uns schuldig; dies plant auch General Sollogub; das wird die schwierigste Aufgabe des zu berufenden Provinzialrats sein, dem zu seiner so schweren Arbeit von Herzen Gedeihen zu wünschen ist."

— Zu den empörenden Vorfällen in Doblen, die weit über unsere Provinzen hinaus Entrüstung hervorgerufen haben, schreibt in der „Neuen Fr. Presse" Professor L. v. Schröder: „In Doblen in Kurland lebt der 80-jährige ehrwürdige Pastor Dr. August Bielenstein, der sein ganzes Leben dem liebevollsten Studium der lettischen Sprache, der lettischen Volksüberlieferungen, Volkslieder, Sitten und Sagen gewidmet hat. In wahrhaft klassischer Weise hat er das lettische Volk in die europäische Wissenschaft eingeführt, die Kenntnis seiner Sprache und Eigenart den europäischen Gelehrten vermittelt in Werken von unvergänglichem Wert — und noch heute, als erblindeter Greis, ist der rastlos fleißig schaffende Gelehrte mit der Veröffentlichung eines großen Werkes über die älteste Kultur der Letten beschäftigt, das auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg gedruckt wird. August Bielenstein ist ein Name, vor welchem jeder Lette sich in Ehrfurcht beugen sollte. Und in das Haus auch dieses ehrwürdigen Forschers sind die rasenden Banden eingedrungen und haben die Papiere vernichtet, die der hilflose Greis in der Eile des Ueberfalles nicht alle zu retten vermochte — Papiere, die das lettische Volk als ein Nationalheiligtum verehren müßte. Die gesamte Korrespondenz, die Bielenstein 60 Jahre lang sorgsam geführt und gesammelt, ist zerstört, wie sein Neffe, Geheimrat Adolf Strümpell in Breslau, mir vor einigen Tagen persönlich berichtete. Cui dono? Das fragt man sich wohl vergebens. Niemand auf der Welt hätte mehr Interesse an der Erhaltung dieser Papiere gehabt wie das Volk der Letten. Die europäische Wissenschaft hat ohne Zweifel durch diesen Vandalismus einen schweren Verlust erlitten, den schwersten jedoch gewiß das nächstbeteiligte lettische Volk! Unwillkürlich gedenkt man einer anderen Szene. Als im Jahre 1848 die Revolution in Berlin tobte, drang eine Schar der Aufständischen auch in das Haus, in welchem Alexander v. Humboldt lebte. Doch als die Leute erfahren hatten, bei wem sie sich selber zu Gaste geladen, entschuldigten sie sich aufs höflichste bei dem ehrwürdigen Forscher, dessen Name ein Stolz der Nation war, und sorgten dafür, daß er nicht wieder belästigt werde. Die Letten aber brechen bei Bielenstein ein und vernichten seine Papiere! Wahrlich kein Zeichen dafür, daß sie reif sind, einen Staat für sich, eine lettische Republik zu gründen."

— Zum Wirkl. Staatsrat sind befördert worden: der Gehilfe des Oberprokureurs beim Zivil-Kassationsdepartement des Senats Rud. v. Transehe, der Präsident des Friedensrichterplenums des Oesel'schen Bezirks Moshewitinow und der Livländische Volksschul-Direktor Wiljew. — Ferner sind am 1. Januar verliehen worden: der Wladimir-Orden 3. Klasse: dem Präsidenten des Wenden-Walk'schen Friedensrichterplenums Jeanetti und dem Friedensrichter in Warschau Kammerherrn Grafen Emanuel Sievers.

— Eine Versammlung der Arrendatoren von Kronsgütern in den baltischen Provinzen soll, dem „Balt. Wehstn." zufolge, in Riga am 7. Januar stattfinden. Auf der Versammlung, die auf Initiative des ehemaligen Redakteurs des Journals „Mahjas Weesa Mehneschrakstis" R. Sahlit einberufen worden ist, werden wichtige Fragen in bezug auf die Pacht erörtert werden.

Walk. Am 30. Dezember hat eine militärische Exekutionstruppe aus Smilten 22 Revolutionäre nach Walk gebracht. Einige Flinten, Revolver und Patronen sind von der-

Feuilleton.

Aus den Weihnachtstagen in Goldingen.

(Aus einem uns freundlichst zur Disposition gestellten Privatbrief.)

Goldingen, 27. Dezember.

Ihr wißt, wie wir wenigen Zurückbleibenden in gedrückter Stimmung dem Fest entgegenblickten. Nur der Kinder wegen überwand man nach Möglichkeit die Depression und leigte am Mittwoch, den 21., sogar Pfefferkuchen ein; aber von Weihnachtsbäumen war auf dem Markte keine Spur: die Leute wurden mit Drohungen und Tätlichkeiten daran gehindert, die Bäume in die Stadt zu bringen . . .

Da — um 3 Uhr nachmittags verkündete ein Kanonenschuß endlich das sehnlichst erwartete Eintreffen des Militärs. Gegen 1500 Mann Kavallerie, Infanterie und Artillerie zogen ein, und mit einem Schlage änderte sich alles: Freude strahlte aus den Gesichtern der Deutschen und vieler Letten; Kummer und Entsetzen zeigten die Anhänger der Revolutionäre, die in panischem Schrecken flüchteten und sich versteckten.

Die Pfefferkuchen waren gerade fertig, als 100 Artilleristen mit ihren Pferden, Maschinengewehren, Kanonen und Fouragewagen in unserer Straße hielten. Müde und erfroren trampelten die Soldaten vor unseren Fenstern; da liefen die Jungen mit den heißen Pfefferkuchen hinaus und verteilten sie unter die mit ausgestreckten Händen herbeilaufenden Soldaten. Am liebsten hätten sie ihnen wohl alles gegeben. Auch meinen kleinen Vorrat an Papiros brachten sie ihnen; von Anderen wurde ihnen heißer Tee gereicht . . .

Unterwegs hatten sie bereits viel Gefangene gemacht, u. a. die ganze Rönnensche Gemeindeverwaltung arretiert. Von hier machen sie erfolgreiche Ausflüge aufs Land. Die Bauern benehmen sich z. T. wohl unglaublich töricht und dreist. Hier in der Nähe z. B. weigerten sich 5 Bauern, ihre Gewehre auszuliefern, und als die Forderung wiederholt wurde, begannen die Idioten zu schießen! Natürlich wurden nun 4 auf der Stelle niedergemacht und einer gefangen nach Goldingen gebracht.

Die Stadt bot seitdem ein ganz verändertes Bild: fröhliche, geschäftige Menschen gingen und kamen, Vorbereitungen zu Weihnachten wurden getroffen, auch Weihnachtsbäume konnten eingeführt und gekauft werden . . . Das Militär gedenkt etwa 1 Jahr hier zu bleiben. — Robert Brödrich ist an Ropps Stelle Goldingenscher Kreischef geworden.

Die Pädagogik der „Landerziehungsheime".

(Wir geben die nachstehende kleine Skizze gewissermaßen als Introduktion zu einer demnächst zu veröffentlichenden, sehr dankenswerten Schilderung eines Augenzeugen über den Besuch mehrerer Landerziehungsheime wieder. Ueber das Inslebentreten und die ersten Anfänge des in Ilsenburg von Dr. Lietz begründeten Landerziehungsheimes sind unsere Leser eingehend informiert worden; es ist nun, nachdem dieses Thema längere Zeit von uns nicht berührt worden, gewiß vielen Lesern erwünscht, nun wieder einmal etwas über diese Institute zu hören.)

Kurz vor Weihnachten fand, wie alljährlich, im Künstlerhause in Berlin eine von Dr. Lietz veranstaltete Elternversammlung statt.

In zahlreicher Menge waren — so berichtet das „Berl. Tagebl." — Eltern erschienen, deren Kinder Zöglinge in Landerziehungsheimen sind, um freimütig die Vorzüge und eventuellen Mängel dieses Systems zu diskutieren.

Wie bekannt, sind die Landerziehungsheime schön gelegene Internate mit dem Programm eines höheren Realgymnasiums mit eventuellem Anschluß klassischer Studien, respektive einer höheren Töchterschule, die den Zweck haben, durch gleichmäßige Verteilung physischer und geistiger Arbeit sowie durch viel Aufenthalt in frischer Luft die Zöglinge zu stählen und sie zu widerstandsfähigen, an Leib und Seele gesunden Menschen heranzubilden. Beim Unterricht wird den Zöglingen nichts Fertiges geboten — durch Frage und Antwort soll der Stoff erst gemeinsam entwickelt werden, wobei von persönlicher Erfahrung und Beobachtung der Wirklichkeit ausgegangen wird. (Soll zum Beispiel in der Physikstunde der Begriff „Telephon" entwickelt werden, so wird ein solches von den Zöglingen eigenhändig zusammengestellt, worauf erst die theoretische Besprechung darüber erfolgt.)

Außer den üblichen Fächern wie Geschichte, Naturkunde, Chemie usw. wird auf der höheren Stufe auch Astronomie, Geologie, Biologie und Hygieine betrieben. Zu den körperlichen Uebungen gehört außer Schwimmen, Turnen, Spielen auch Gartenbau, Arbeit auf Feld und Wiese und in Werkstätten (bei den Mädchen kommen häusliche Beschäftigungen und Kochen dazu)

Am 28. April 1898 wurde von Dr. Lietz bei Ilsenburg im Harz das erste Landerziehungsheim (für Knaben) in Deutschland gegründet. Durch starken Zuwachs der Zöglinge mußte bald ein zweites in Haubinda und ein drittes in Bieberstein eingerichtet werden. Augenblicklich gibt es schon eine stattliche Anzahl von Landerziehungsheimen in Deutschland.

Kehren wir zum Diskussionsabend zurück. Dr. Lietz eröffnete denselben, indem er die Versammlung aufforderte, sich freimütig über seine drei Landerziehungsheime auszusprechen, da er selbst durchaus nicht von ihrer Vollkommenheit überzeugt sei und jede Miterziehung von seiten der Eltern dankbar entgegennehmen würde. Es erfolgte eine lebhafte Debatte. „Examen — oder Bildungsschule?" war die Quintessenz derselben.

Ein Vater äußerte den Wunsch, es möchte auf das Wiederholen mehr Gewicht gelegt werden, dem widersprochen wurde, weil solches mit Zeitverlust verknüpft sei. Die Eltern waren sich darüber einig, daß ein Losteuern aufs Examen, wie es in den meisten Staatsschulen der Fall ist, oft auf Kosten der Gesundheit und der freien geistigen Entwickelung geschehe, indem hier von den Schülern ein Stoff parat gehalten wird, der häufig noch gar nicht recht verarbeitet ist. Die Schüler des Landerziehungsheims würden dazu angehalten, durch eigenes Denken und Erwägen in den Stoff einzudringen — und wenn sie auch einen großen Teil davon

selben Truppe konfisziert worden. — Wie ferner den „Rishsk. Wed." zu entnehmen, ist in einem Waggon 2. Klasse, der auf einem Stationsgeleise stand, am 1. Januar ein junger Offizier erschossen gefunden worden, der in dem Waggon wohnte. Der Tod des Leutnants ist durchaus rätselhaft, denn noch 2 Stunden vorher hatte er sich fröhlich mit seinen Kameraden unterhalten. — In Walk sind u. a. der Präsident und die Glieder des Streikkomitees der Eisenbahner verhaftet worden.

Kreis Pernau. Wie die „Rev. Ztg." hört, sind in Kaisma und Pörafer je zwei, in Fennern ein Brandstifter standrechtlich erschossen worden. — Der frühere Gemeindeschreiber von Kaima Lüll und der Gemeindeälteste von Keblas, Werner, sind arretiert und nach Pelle abgeführt worden.

Pernau. Auf der Tuchmanufaktur Zintenhof sind, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, in der vorigen Woche sechs revoltierende Arbeiter seitens der Kreispolizei ausgewiesen worden; die Familien haben gleichfalls die Arbeiterkolonie verlassen müssen und sind in ihre Gemeinden verwiesen. — Vom Lande sind seit der Anwesenheit des Militärs keine beunruhigenden Nachrichten eingetroffen.

Südlivland. Auf der Station Kreutzburg der Riga-Oreler Eisenbahn überfielen, wie die „Düna-Z." berichtet, etwa 4 bewaffnete unbekannte Personen den örtlichen Gesindewirt und Gärtner Jurrasch und verwundeten ihn durch mehrere Revolverschüsse derart, daß er nach Riga in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Die Uebeltäter entkamen. Der Ueberfall ist wahrscheinlich aus Rache ausgeführt worden. — Auf der Station Silau der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn, nicht weit vom Gute Kreutzburg, wurden am Dienstag der Chef des Betriebsdienstes Ingenieur Janowsky und der Gendarm Behrsing von einer Soldatenabteilung als Revolutionäre verhaftet.

Aus Praulen brachte der „Balt. Wehstn." vom 2. Januar im Anschluß an die Mitteilung, daß im Praulenschen und Lasdohnschen mehrere Mordtaten vorgekommen seien, wörtlich folgendes: „Als Letzte im alten Jahre fiel die Schwester des Arrendators des Gutes Praulen, Frl. v. Glasenapp." Das „Rig. Tagebl." erhält nun eine mündliche Bestätigung dieser erschütternden Mordtat, die sich am 30. Dezember ereignet hat. Fräulein v. Glasenapp war auf dem Gut aus wirtschaftlichen Gründen zurückgeblieben trotz des dringenden Abratens des Bevollmächtigten Herrn v. Woedtke, der sie vor seiner Abfahrt aus Praulen im November auf das äußerst Gefährliche der Situation aufmerksam gemacht und zum sofortigen Mitfahren hatte bewegen wollen. Als Frl. v. Glasenapp, worüber wir seinerzeit auch berichtet, am anderen Tage nach der Ermordung des deutschen Aufsehers Schubbe Praulen verlassen hatte, erwies sich die Flucht als schon „zu spät", da die Eisenbahn soeben den Verkehr eingestellt hatte und die Dame bei dem Versuch, die Fahrt nach Riga auf dem Landwege von Stockmannshof aus fortzusetzen, im Kokenhusenschen aufgehalten und zur Rückkehr gezwungen wurde. In den letzten Tagen ist sie nun auf einer Fahrt von Praulen nach Modohn von den Revolutionären ermordet, offenbar nach alter Art aus dem Hinterhalt erschossen worden. Die Veranlassung zu dieser Mordtat, verübt an einer wehrlosen Dame, ist vielleicht der Umstand gewesen, daß in Modohn Militär angelangt war und die Revolutionäre glaubten, Frl. v. Glasenapp beabsichtige, Angaben zu machen, wie sie sie schon vorher als „Angeberin" vor ihr Forum gezogen hatten. Ihre Fahrt nach Modohn soll indessen den Zweck gehabt haben, in der Bude Einkäufe zu machen. — So muß nun in die Revolutionschronik auch dieser erschütternde Fall, der das menschliche Empfinden in Empörung bringt, verzeichnet werden. Er sollte denen zu ernstlichem Nachdenken Anlaß geben, die von einem vorzeitigen Verlassen der Position glauben sprechen zu müssen.

Riga. Der Livländische Gouverneur Sweginzow hat die nachstehende Bekanntmachung vom 3. Januar erlassen: „In Anbetracht der sich häufig wiederholenden Ueberfälle auf Polizei und Militärchargen wie auch auf Privatpersonen, sind alle Einwohner der Stadt Riga, die von der Polizei keine Erlaubnis haben, Waffen zu tragen, verpflichtet, nicht später als zum 6. Januar d. J. ihre Waffen abzuliefern: die Arbeiter im Kontor ihrer Fabriken und die übrigen Einwohner in den örtlichen Polizeidistrikten. Nach Ablauf der festgesetzten Frist werden alle Personen, bei denen auf der Straße oder in der Wohnung Waffen oder Munition gefunden werden, als zum Zweck eines Ueberfalls bewaffnet angesehen und nach den Kriegsgesetzen zur Verantwortung gezogen. Das Vermögen derjenigen Personen, in deren Wohnung Waffen oder Munition gefunden werden, wird mit Beschlag belegt."

Estland. Vom Lande liegen, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, über revolutionäre Vorgänge in Estland keine Mitteilungen vor. Einer der Herren, die inzwischen ihre demolierten Güter besucht haben, erzählte, daß es nicht an Drohungen und auch wohlgemeinten Warnungen gefehlt hat, ein Zeichen, daß die Erkenntnis vom verbrecherischen Treiben des Aufruhrs noch durchaus nicht allgemein geworden ist. — Von einem Augenzeugen erfährt das zitierte Blatt folgende Details über die Verfolgung und teilweise Bestrafung der Mordbrennerin Wannamois, welche den jungen Baron B. mit sich in die Gefangenschaft schleppten und drei Tage bei sich behielten. Sofort nach Eintreffen der Nachricht über die Gefangennahme des Barons B. machten sich 42 gut bewaffnete Männer an die Verfolgung der Räuber, welche speziell im Felksschen Gebiet zu suchen waren. Die Bande, welche den Gefangenen mit sich schleppte, war immer durch etwa 20 Werst von den Verfolgern getrennt, doch wußte sie genau, daß man ihr auf der Spur sei. Es verschwand dann während des Transportes auch einer nach dem andern, bis die letzten zwei Nachgebliebenen ihren Gefangenen freigaben und ihm rieten, sich schleunigst auf das Gut Heimar zu begeben. Die Verfolger wurden unterdessen von den aufrührerischen Banditen im Felksschen Gebiete mit Schüssen empfangen, doch sahen letztere sich bald genötigt, auf dem Gemeindehause, dem Hauptheerde der Revolution, die weiße Flagge aufzuhissen und klein beizugeben. Beim Gefecht sollen auf Seite der Revolutionäre einige Tote zurückgeblieben sein. Ueber 50 Waffen, allerdings nicht prima Qualität, wurden erbeutet. Ueber eine systematische Entwaffnung der Bevölkerung, wie sie beispielsweise im Pernauschen Kreise vor sich zu gehen scheint, ist hier nichts zu hören. — In der Umgegend von Kegel sind allerdings den Bauern von der Polizei und dem Militär etwa 1000 Flinten und 1000 Revolver abgenommen worden. Das Recht, Waffen zu haben, wird nur den Gutsbesitzern eingeräumt. Die Gemeindeverwaltungen können zum Schutz 4—5 Revolver haben.

— In den Pausen der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden, wie der „Rev. Beob." berichtet, Unterschriften für ein Gesuch gesammelt, in welchem das am 17. Dez. von seinem Posten zurückgetretene Stadthaupt von Reval, Wirkl. Staatsrat Giazintow, gebeten wurde, die Niederlegung seines Amtes rückgängig zu machen. Nachdem 31 Unterschriften von Stadtverordneten gesammelt waren, brach am Sonntag Abend eine Deputation, bestehend aus den Stadtverordneten Koba und Sorgus, nach St. Petersburg auf, um die Bittschrift persönlich zu übergeben (wir haben schon gestern hierüber berichtet). Wie das Blatt nun von einem der beiden Deputierten erfährt, hat Herr Giazintow sich bereit erklärt, sein Abschiedsgesuch zurückzuziehen, falls von der Stadverordneten-Versammlung ein dem ihm überreichten Gesuch entsprechender Beschluß gefaßt wird. — „Wie weit er damit dem Wunsche der Allgemeinheit unserer städtischen Bevölkerung entgegenkommt", — bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", welche die gleiche Nachricht bringt, — „ist eine Frage, über die ihm die Delegierten schwerlich reinen Wein eingeschänkt haben werden."

— Da infolge der vielen Arretierungen die Gefängnisse in Reval überfüllt sind, wird, dem „Rev. Beob." zufolge, die „Dicke Margarethe" zum Gefängnis eingerichtet werden. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. — In diesen Tagen ist aus dem Wesenbergschen Kreise ein Transport arretierter Revolutionäre im Bestande von 31 Mann eingebracht worden. Die Mehrzahl der Arretierten sind Gemeindeälteste und Lehrer.

— Zwischen Kronstadt, Helsingfors und Reval ist, dem „St. Pet. Her." zufolge, drahtlose Telegraphie eingerichtet worden.

— Seit Mittwoch sind, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, wieder einige Monopolbuden eröffnet, und zwar in jedem Stadtteil eine. Der Andrang zu denselben ist natürlich ein ungeheurer.

Kurland. Als eine günstige Folge des energischen Vorgehens der Militärobrigkeit ist es zu betrachten, daß das Landvolk beginnt, seinen Verpflichtungen wieder nachzukommen. So liefen, der „Düna-Ztg." zufolge, am 2. Januar im Kurländischen Kreditverein nicht weniger als etwa 10,000 Rbl. rückständiger Zahlungen ein.

Kurland. Aus Grobin eingekommene Landleute melden, daß am 1. Januar bei Wiederherstellung der Ordnung der illegale Grobinsche Gemeindeälteste Namick als der Hauptanführer der örtlichen Revolutionäre verhaftet, an einen Pfosten in der Nähe des Gemeindehauses gebunden und vom Militär standrechtlich erschossen worden sei. Details konnten von der „Lib. Z." noch nicht in Erfahrung gebracht werden, weil die Telephonleitung zwischen Libau und Grobin wieder unterbrochen ist. — Aus dem Hasenpothschen Kreise wird berichtet, daß die Güter Sergemiten (Baron Blomberg) und Perbohnen (Baron Simolin) eingeäschert worden sind. — Wie die „Mit. Ztg." hört, sind in den letzten Tagen auch Schloß Samiten und Wahnen von den Revolutionären eingeäschert worden. — Auf Befehl des Kurländischen Gouverneurs ist, der „Düna-Z." zufolge, der bisherige ehrenamtliche jüngere Kreischef-Gehilfe des Hasenpothschen Kreises, der Gutsbesitzer Robert Broedrich, zum Kreischef von Goldingen ernannt. — Der Gutsbesitzer Sylvio Broedrich ist als ehrenamtlicher Polizeibeamter dem Kommandanten des Goldingenschen Rayons zur Disposition gestellt.

Libau. Montag ist, der „Lib. Z." zufolge, aus Stadtamt ein Telegramm des Herrn Kurländischen Gouverneurs eingetroffen, wonach die Wahlen in Kurland nicht aufgeschoben worden sind.

Im Friedrichstädtschen Kreise sind, so schreibt der „Balt. Wchstn.", 18 Gesinde niedergebrannt worden, deren Besitzer im Verdacht standen, sich an der Bewegung beteiligt zu haben.

St. Petersburg. Die „Now. Wr." setzt in ihrer Neujahrsnummer ihre Aufsehen erregenden Darlegungen über die Ansichten des Grafen Witte fort: „Eine der interessantesten Erscheinungen unserer merkwürdigen Tage — schreibt sie u. a. nach dem Referat der „St. Pet. Z." — ist die Unbestimmtheit und Strittigkeit der Folgerungen, die aus den allerbestimmtesten und allbekanntesten Tatsachen gezogen werden ..... Ich stellte an eine Person, die aus einer Unterredung mit dem Grafen die Ueberzeugung davongetragen hatte, daß Rußland ein ebenso autokratisches Land bleibt, wie es bisher es gewesen, die Frage: „Haben Sie nicht als Jurist den Grafen hauptsächlich vom Rechtsstandpunkt aus ausgefragt?" Es erwies sich nun, daß dies faktisch der Fall gewesen war. Er hatte von der „Selbstherrschaft" als Titel gesprochen und nachzuweisen versucht, daß der Kaiser durch das Manifest vom 17. Oktober seinem Recht auf die Selbstherrschaft entsagt hätte, d. h. er hatte einer in der Gesellschaft sehr verbreiteten Auffassung Ausdruck gegeben. Auf diese „juristischen" Fragen hatte nun Graf Witte mit der kategorischen Erklärung geantwortet, daß das Manifest vom 17. Oktober, wie jeglicher wichtige Akt, nur in seinem buchstäblichen Sinne zu verstehen und zu deuten sei, dieser Sinn es aber nirgends mit einem Wort ergibt, daß der Titel und die Rechte der Selbstherrschaft aufgehoben worden sind; somit verbleibe der Kaiser juristisch auch weiterhin das autokratische Oberhaupt Rußlands. „Der Kaiser hat also das Recht, das alte Manifest aufzuheben, ein neues herauszugeben, usw.?" fragte der Jurist. „Das Recht?" — antwortete Graf Witte wörtlich — „natürlich hat er dies Recht, er wird es aber sicher nicht dazu benutzen, um das aufzuheben, was er selbst öffentlich, bewußt und aus seinem eigenen guten Willen heraus gewährt hat." Und so ergab sich für den fragenden Juristen folgender seiner Gedankenrichtung entsprechende Schluß: „Die Autokratie besteht noch und sie hat das Recht, alle durch das Manifest vom 17. Oktober geschaffenen Illusionen zu zerstören." — Hören Sie indessen die Eindrücke zweier anderer Personen, die bei derselben bedeutsamen und wichtigen Unterredung zugegen waren. Sie schenkten größere Aufmerksamkeit der faktischen als der juristischen Seite der Frage, und kamen daher zu ganz entgegengesetzten Resultaten. Sie hörten den Grafen über die gründliche, allseitige und lange Beratung der unglücklichen Lage Rußlands erzählen, die dem Manifest vom 17. Oktober vorausgegangen war; sie hörten es mit dem allergrößten Interesse, wie das Herz des Kaisers von Stufe zu Stufe zur Ueberzeugung gekommen ist, die im berühmten Manifest zum Ausdruck kam, wie es bei Hof durchberaten und angefochten worden ist, und mit welcher Aufrichtigkeit der Kaiser dieses historische Dokument unterzeichnet hat — in der tiefsten Ueberzeugung, daß in allen Punkten des Manifestes die gegenwärtig einzigen Mittel zur Rettung des Vaterlandes vor Wirren und Zerstörung enthalten sind. „Begreifen Sie nur die ganze Größe der Bedeutung des Manifestes" — fügte der Graf hinzu — „und Sie werden einsehen, daß der Kaiser nie und niemals sich entschließen wird, es zurückzunehmen." Hierauf appellierte der Graf an das Anstandsgefühl, indem er erklärte, daß es etwas Unsinniges und Unmögliches sei, wenn das Land den Worten und Versprechungen seines Monarchen nicht glaube, Worten und Versprechungen, die vor allem Volk dokumentarisch und feierlich gegeben und nachher mündlich, öffentlich und laut verschiedenen Vertretern des russischen Volks und der russischen Gesellschaft wiederholt worden sind.

— In der Mandschurei ist kürzlich ein neues 7. Sibirisches Armeecorps formiert worden. So bleibt, wie die „Birsh. Wed." bemerken, nach der Evakuation aller Armeecorps, die im europäischen Rußland ihren Stand haben, immerhin noch eine ansehnliche Armee in Sibirien. In den Bestand des neuen Armeecorps ist außer anderen Truppen auch die neulich formierte 10. ostsibirische Scharfschützen-Division eingetreten.

— Zum Metropoliten sämtlicher katholischer Kirchen des Russischen Reichs und Erzbischof von Mohilew ist, wie die „St. Pet. Ztg." aus authentischer Quelle erfährt, seitens der Regierung der derzeitige Bischof von Wilna Baron Eduard von der Ropp vorgeschlagen worden.

— Zur Begrüßung des neuen Jahres hatte sich, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, im Restaurant „Zum Bären" an der Großen Stallhofstraße ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Wie groß der Zudrang war, ist daraus zu ersehen, daß bereits eine Woche vorher sämtliche Tische belegt worden waren. Mit dem Anbruch des neuen Jahres wurde vom Orchester die Nationalhymne angestimmt, die, beiläufig bemerkt, viermal wiederholt werden mußte. Während des Vortrages der Nationalhymne erhob sich, wie wir den Blättern entnehmen, ein Herr Okunew, ein ehem. Dragoneroffizier, und näherte sich einem Tisch, an dem Frau Ljadowa mit ihrem Sohne, einem Studenten, und einem anderen Studenten, namens Dawydow, saß. Wie alle übrigen Anwesenden, hatte sich auch Herr Dawydow während des Vortrages der Nationalhymne erhoben und sich dabei mit einem Knie auf den Stuhl gestützt. Auf die Aufforderung des Herrn Okunew „Gerade stehen!" fragte Herr Dawydow: „Wie kommen Sie darauf, mir diesen Befehl zu erteilen? Gehören Sie vielleicht zur Geheimpolizei?" — „Schweig, Schinder!" — erwiderte Herr Okunew und kehrte zu seiner Gesellschaft zurück, die ihn mit Applaus begrüßte, während Herr Dawydow an seinem Tisch verwirrt und erregt zurückblieb. Der Vorfall war nur von Wenigen bemerkt worden. — Nach einiger Zeit bemerkte Herr Dawydow, daß Herr Okunew dem Ausgang des Saales zueilte, und er folgte ihm. Im Vorzimmer trat Herr Dawydow auf Herrn Okunew zu und sagte: „Sie haben mich beleidigt und müssen mir Satisfaktion geben." Als Herr Okunew zu schimpfen begann, versetzte ihm der Student einen Schlag ins Gesicht. „Ich töte Sie!" rief Okunew und zog seinen Browning-Revolver aus der Tasche. — „Schießen Sie in den Rücken!" rief der Student, wandte sich um und kehrte schnell in den Saal zurück In diesem Moment feuerte Okunew und verletzte Dawydow am Arm. Letzterer zog seinen Degen, kehrte an seinen Tisch zurück und schilderte den Vorfall, während ihm sein Kommilitone einen Notverband mit einer Serviette anlegte. Nach etwa zwei Minuten betrat Okunew wieder den Saal; mit schnellen Schritten näherte er sich Herrn Dawydow, blieb drei bis vier Schritte vor dessen Tisch stehen und feuerte auf Dawydow. Tödlich am Kopf verwundet, brach Dawydow auf seinem Stuhl zusammen. Trotzdem gab Okunew noch fünf oder sechs Schuß auf den Schwerverwundeten ab. — Nachdem Okunew den Mord verübt hatte, steckte er den Revolver in die Tasche und sagte relativ ruhig: „Ja, ich habe ihn getötet. So muß es sein!" Weder war bei Okunew Trunkenheit, noch besondere Erregung wahrzunehmen. Irgend jemand aus dem Saal warf sich nun auf Okunew und versetzte ihm mehrere Schläge, so daß auch er zu bluten begann, während andere für den Mörder Partei ergriffen. Sich mit einem Stuhl und Champagnerflaschen wehrend, eilte Okunew dem Ausgange zu, wo er von der Polizei verhaftet wurde. — Der am Boden liegende Student atmete noch kaum merklich; er blieb etwa eine halbe Stunde blutüberströmt auf der Diele liegen, bis ihn jemand aus dem Publikum mit einem Tischtuch bedeckte. Der größte Teil des Publikums verließ den Saal; ein Teil desselben ließ sich durch die blutige Tat in seiner Neujahrsfeier nicht unterbrechen. — Wie die „Molwa" erfährt, ist durch einen der von Herrn Okunew abgefeuerten Revolverschüsse auch eine Dame verwundet worden; ferner hat ein Herr durch eine von Okunew geschleuderte Champagnerflasche am Kopfe Verletzungen erlitten. Der Mörder sei ein wegen Hochstapeleien aus dem Sfumyschen Dragoner-Regiment ausgestoßener Offizier. Weiter teilt die „Molwa" mit, daß Okunew zu den Stammgästen des Restaurants „Zum Bären" gehört habe.

Sibirien. Auf der sibirischen Eisenbahn herrscht, wie den „Birsh. Wed." mitgeteilt wird, volle Anarchie. Der Eisenbahnstreik hat einen Umschwung in allen Beziehungen des örtlichen Lebens herbeigeführt. Die Halbemillionen-Armee ist von der Metropole abgeschnitten und wälzt sich in die Heimat. An einigen Orten sind die Soldaten auf eigene Hand in die Heimat aufgebrochen. In ganz Transbaikalien und Sibirien herrscht infolge der Unterbrechung jeglicher Zufuhr Hungersnot. Zucker, Tee und ähnliche Produkte für den täglichen Gebrauch sind Luxusgegenstände

---

vergäßen, hätten sie sich doch ein eigenes Urteil über denselben gebildet . . .

Auf die Frage, ob die Zöglinge nach Absolvierung der drei Landerziehungsheime imstande wären, ihr Abiturium zu machen, wurde mit „Ja" geantwortet. Auch im letzten Frühjahr hätten von sechs Kandidaten fünf die Prüfung an den Staatsschulen bestanden. Der sechste habe es in Sonnenberg nicht, ganz kurze Zeit darauf in Marburg aber wohl bestanden, und zwar zur großen Zufriedenheit der Schulkommission. Die Unbefangenheit und Freimütigkeit, mit der die Zöglinge der Landerziehungsheime sich solch einem Examen unterziehen, soll schon wiederholt von den Prüfenden der Staatsschulen mit Staunen hervorgehoben worden sein. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Zöglinge alle drei Stufen des Unterrichts (Ilsenburg, Haubinda, Bieberstein) ohne Unterbrechung durchmachten, weil die Schlußresultate bei solchen Zöglingen unvergleichlich günstigere seien als bei den Schülern, die nur kurze Zeit diese Unterrichtsweise genießen. — Es wurde der Vorschlag laut: die Gründe zum Austritt eines Schülers aus dem Landerziehungsheim statistisch zusammenzustellen, was Dr. Lietz zu Ostern in Aussicht nahm.

Einige Väter, unter anderen auch der Reichstags-Abgeordnete H., führten Beispiele dafür an, daß ihre Söhne, die in Landerziehungsheimen erzogen werden, ihren gleichaltrigen Kameraden aus Staatsschulen an Reife überlegen seien.

Hierauf wurden einige praktische Fragen erörtert, wie zum Beispiel „Dusche oder Wannenbad?" Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß Duschen eine zu starke Erschütterung hervorriefen, worauf ein Arzt, Vater eines Zöglings aus Ilsenburg, entschied, daß bei Knaben durchaus die Duschen den Wannenbädern vorzuziehen seien. — Die nächste Frage lautete: „Sind Zöglinge von Haubinda beim Feuerlöschen zur langen Eisenleiter zuzulassen oder nicht?" Die Majorität bestätigte, daß die Knaben durch ihre Turnstunden und sonstigen körperlichen Leistungen genug Vorübung hätten, und es wurde beschlossen, daß nur die ungeschicktesten von der Feuerleiter wegbleiben sollten.

Zum Schluß wurde noch einmal die Frage: „Examen oder Bildung?" aufgeworfen. Alle anwesenden Eltern waren sich darüber einig, daß sie für nichts in der Welt die freie Ausbildung ihrer Kinder auf Kosten des Examendrills preisgeben würden und stimmten einmütig für das Landerziehungsheim.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber ein von einer Rigenserin am 7. Januar (25. Dezember) zu Blankenburg in Thüringen gegebenes Kirchenkonzert entnimmt das „Rig. Tgbl." dem ihm freundlichst zugestellten dortigen Lokalblatt die nachstehende Notiz: „Das am Sonntag Abend stattgehabte Kirchenkonzert erfreute sich eines sehr guten Besuchs von hier und auswärts. Das vorzüglich gewählte, 10 Piècen umfassende Programm wurde eingeleitet durch das schöne Adagio aus der 1. Orgelsonate, worauf die Veranstalterin des Konzerts, Konzertsängerin Fräulein Else Ruetz aus Riga (Sopran) die beiden Lieder: „Komm, süßer Tod" von J. S. Bach und „In Ihm" von P. Gurland vortrug. Zeigte die Künstlerin schon hierbei, über welch herrliche umfangreiche Stimmittel sie verfügt und welch feinsinniger Vortrag ihr eigen ist, so kamen ihre Darbietungen erst in den beiden Arien „Jerusalem" aus Paulus von Mendelssohn und „Dank sei Dir" aus dem Messias von Händel, sowie namentlich aber in dem Lied aus dem Freischütz: „Und ob die Wolke sie verhülle" in vollendeter Weise zur Geltung. Mit dem schönen „Ave Maria" von Luigi Luzzi schloß Frl. Ruetz ihre allseitig mit Bewunderung und Dankbarkeit aufgenommenen herrlichen Liedergaben." — Frl. Ruetz, die in ihrer Vaterstadt vor mehreren Jahren wiederholt als Pianistin aufgetreten ist, hat in neuerer Zeit bei der bekannten Gesanglehrerin Frl. Schlaffhorst in Berlin Gesangstudien getrieben und beginnt gegenwärtig als Konzertsängerin in die Oeffentlichkeit zu treten. Am Klavier ist sie als Begleiterin namhafter Künstler, darunter auch des in Riga bestens akkreditierten Konzertsängers Ludwig Heß, tätig.

— Eine in Riga gemachte neue Erfindung beginnt die Aufmerksamkeit der Interessenten auf sich zu lenken. Es handelt sich um die Entdeckung einer Flüssigkeit, die auf elektrischem Wege in Gas verwandelt wird, um die Maschine eines Dampfbootes in Bewegung zu setzen. Ein solcher Dampfer würde keines Schornsteins mehr bedürfen, sowie leichter und billiger zu bedienen sein; kostspielige Heizstoffe, wie Steinkohle, Naphtha oder Holz können auf diese Weise gespart werden. Wie dem „Balss" geschrieben wird, arbeitet der Rigaer Elektrotechniker Wihtol gemeinsam mit dem Fabrikanten Matwejew seit Jahren an der Vervollkommnung und Ausgestaltung dieser Erfindung. Nachdem bereits früher mit einem Bugsierdampfer Versuche angestellt wurden, sind jetzt besondere Kessel nach Anweisungen von Professor Clark hergestellt worden. Den im Oktober vorgenommenen Versuchen wohnten der Hafenkapitän Fürst Uchtomski und mehrere Ingenieure bei, die sich anerkennend über die neue Erfindung geäußert haben sollen.

Mannigfaltiges.

Prozeß gegen die Nobel-Stiftung. Wie „Svenska Dagbladet" meldet, haben ein Herr Barke und andere die Nobelstiftung und den Testamentsvollstrecker Alfred Nobels auf Zahlung von 401,323 Francs verklagt, die ihnen auf Grund einer Reihe von Geschäften zustänlen, die im Jahre 1891 zwischen Nobel und der Italienischen Dynamitgesellschaft abgeschlossen worden seien.

— Schneider-Künste. Die Pariser Schneider sind erfinderische Leute. Die lästige Prozedur des Maßnehmens, die den Kavalier für Augenblicke der Autorität des Schneiders unterordnet, soll durch ein eleganteres Verfahren ersetzt werden: Der bekleidungsbedürftige Elegant hat sich nur in verschiedenen Posen vor eine mit Maßstäben wie ein Rechenblatt karierte Fläche zu stellen. Dann wird einige Male geknipst und die nötigen photographischen Aufnahmen sind gemacht, an denen der Zuschneider die Mehrzahl der Maße mit Hilfe der quadrierten Rückwand erkennen kann, die übrigen sind durch ein paar auf der Proportionenlehre des menschlichen Körpers basierte Formeln leicht zu berechnen.

— Preußen im Himmel und auf Erden. Professor Wolf-Eisenach erzählt in der „Tgl. Rundsch.": Im Jahre 1863 war ich, kaum von der Universität gekommen, Lehrer an der Hillwigschen Realschule in Dresden: In einer geschichtlichen Unterrichtsstunde erzählte ich die bekannte Geschichte von dem Besuch Solons am Hofe des Königs Krösos von Lydien. Als ich den Ausspruch des Weisen mitgeteilt hatte: „Keiner preise sich vor seinem Tode glücklich", bemerkte ich, daß einer der Schüler nicht recht bei der Sache war, und um ihn sozusagen festzunageln, fragte ich ihn: „Du, N., was hat der weise Solon gesagt?" Antwort: „Kein Preiße (Preuße) ist vor seinem Tode glücklich."

geworden. Die Einwohner werden durch die Ereignisse terrorisiert und denken mit Schrecken an die Zukunft. In denjenigen Städten und Ortschaften, in denen keine Garnison steht, konkurrieren die Streik-Komitees mit der Regierung. Die Einwohner befinden sich zwischen Hammer und Ambos. Die Eisenbahnobrigkeit ist stellenweise spurlos verschwunden. Ihren Platz nehmen auf den Stationen die Streik-Komitees ein. Außerdem treten in Massen Hooligans auf.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Januar.

Wechsel in der Präsidentschaft der französischen Republik.

Programmäßig sind am vorgestrigen Dienstag um 2 Uhr mittags die republikanischen Gruppen der Kammer und des Senats zu einer Vorversammlung im Palais des Senats zusammengetreten, um den republikanischen Kandidaten oder, was damit gleichbedeutend ist, den alleinigen Kandidaten für die Präsidentschaft Frankreichs während der nächsten 7 Jahre zu benominieren.

Die Wahl ist auf Armand Fallières, den derzeitigen Senats-Präsidenten, gefallen und wird wohl vom feierlichen Kongreß unbeanstandet in aller Form sanktioniert werden.

Hätte der Präsident Loubet nicht so bestimmt erklärt, daß er sich von dem politischen Leben zurückziehen wollte, wäre seine Wiederwahl gewiß gewesen. Selten ist ein Mann in so hervorragender Stellung von Jahr zu Jahr so bedeutsam in der Schätzung und Anerkennung aller gestiegen, wie er. Unvergessen ist noch, unter welch' schwierigen Umständen Loubet nach dem plötzlichen Tode Felix Faures von der Präsidentschaft des Senats zum Präsidenten der Republik erhoben wurde. Die klerikalen und nationalistischen Parteien überhäuften den neuen Präsidenten mit Schmähungen und Beschimpfungen; unmittelbar nach seinem Amtsantritt suchte Déroulède durch die Aufwiegelung der von dem Leichenbegängnis Faures heimkehrenden Truppen des Elysée-Palastes zu bemächtigen, bei dem großen Wettrennen beleidigten Mitglieder aristokratischer Klubs der Präsidenten tätlich. Das ruhige und würdige Auftreten Loubets hat ihr bald diese Tollheiten und Bubenstreiche verwunden. Das monarchische Europa wünschte der französischen Republik Glück zu einem Repräsentanten, der republikanische Schlichtheit so vortrefflich mit Liebenswürdigkeit und Takt zu verbinden wußte. Die Annäherung, die sich indem zwischen Frankreich, England und Italien vollzogen hat, darf sich Loubet zum Verdienst anrechnen. Er besaß nicht entfernt die starke Individualität und das impulsive Temperament Roosevelts, aber wie ein wohltemperiertes Klavier traf er überall den richtigen Ton und den glücklichsten Ausdruck für die Durchschnittsmeinung und Stimmung seines Landes.

Die telegraphisch gemeldete Denominierung Fallières zum Präsidenten hat den gemeinen Erwartungen entsprochen. Schon am Sonntag schrieb die „Nat.-Z." über die Wahlchancen: „Unter den Bewerbern um das erste Ratsamt in Frankreich stehen sich jetzt die Präsidenten der Deputiertenkammer, Paul Doumer, und der Präsident des Senats, Armand Fallières, gegenüber. Allgemein wird die Wahl des Letzteren erwartet, der den Radikalen und Sozialisten in beiden Kammern näher steht und in den republikanische Gesinnung nicht angezweifelt werden kann. Den vorgeschrittenen Parteien hat er sich überdies durch seine Leitung der Verhandlungen im Senate über die Trennung zwischen Staat und Kirche gut empfohlen, während Paul Doumer, der im indochinesischen Kolonialdienst emporgekommen ist, nach der radikalen Seite hinüberschillert und für einen unberechenbaren Streber gehalten wird."

Deutschland.

Die deutsch-englische Verständigung macht erfreuliche Fortschritte: in Deutschland sowohl, wie in England wird innerhalb der politischen und geschäftlichen Welt eifrig dafür gearbeitet. So wird aus London vom 11. Januar gemeldet: „Die englischen Zeitungen werden morgen zwei interessante Briefe veröffentlichen, die die deutsch-englische Annäherung fördern sollen. Der erste trägt die Unterschriften von 41 der hervorragendsten deutschen Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Literatur, sowie der gelehrten Berufszweige, und bietet sich an das hochentwickelte Verantwortlichkeitsgefühl der englischen Presse, um der unsendenden Häufigkeit von Meldungen zu begegnen, die Deutschland übelwollende Pläne gegen England zuschreiben. In dem Briefe wird betont, daß in Deutschland jetzt keine Verstimmung gegen England existiere, — es könne die, die gelegentlich durch falsche Darstellungen hervorgerufen werde. Der zweite Brief ist von 41 maßgebenden Vertretern der englischen Gesellschaftsklassen unterzeichnet und an alle gerichtet, die ohne Vorbehalt mit herzlicher Freude alle Versicherungen der deutschen Kollegen aufnehmen. Der Brief betont die jüngsten Zeichen der englischen Zuneigung gegen Deutschland auf dem Gebiete der Literatur, Wissenschaft und Kunst und schließt, ein englisch-deutscher Krieg würde ein Unglück für die Welt sein."

Zur Hilfsaktion für die aus Rußland flüchtenden Deutschen wird aus Königsberg unter dem 12. Januar geschrieben: Mehrfache Anfragen aus anderen Provinzen und Süddeutschland lassen erkennen, daß dort darüber Zweifel bestehen, ob die gesammelten Spenden oder auch Einzelgaben sofort dem hiesigen Hilfskomitee zugeführt oder für eine spätere Unterstützung zurückbehalten werden sollen. Demgegenüber sei ausdrücklich hervorgehaben, daß Geldmittel zur Unterstützung von baltischen Reichsdeutschen gerade jetzt hier dringend erwünscht sind, da der bei weitem größte Teil der aus Rußland geflüchteten mittellosen Reichsangehörigen vorläufig in Königsberg Unterkunft gefunden hat. Nur durch schnelle und wirksame Unterstützung kann diesen von hartem Geschick betroffenen Landsleuten wieder aufgeholfen werden. Geldsendungen von auswärts sind an den Vorsitzenden des Aktionskomitees, Oberbürgermeister Körte, nach dem Rathaus zu richten.

Schweden.

Ein neuer Landesverteidigungsplan wird von der schwedischen Regierung als eine Notwendigkeit für ihr Land infolge der Auflösung der skandinavischen Union betrachtet. Die Regierung beauftragte, wie aus Stockholm gemeldet wird, im Ministerrat den Chef des Generalstabes und den Chef des Stabes der Flotte, einen Plan für eine einheitliche Verteidigung des Landes durch beide Zweige des Landesverteidigungswesens auszuarbeiten. Der Ministerpräsident äußerte dabei, man müsse, um größtmögliche Wirkung der Verteidigungskräfte des Landes zu erreichen, ein engeres Zusammenwirken zwischen Heer und Flotte herbeiführen. Den Anlaß zu dieser Neuordnung des Landesverteidigungswesens habe die veränderte politische Lage gegeben, in die Schweden durch die Auflösung der Union gekommen sei.

Lokales.

Ein stimmungsvolles „Gedenkblatt zu Silvester" hat auch dieses Mal Oberpastor B. Wittrock seiner St. Johannis-Gemeinde gewidmet. Einem auf ein Psalmwort gegründeten geistlichen Trostwort in unseren schweren Tagen folgt eine inhaltreiche Reminiszenz aus alter, noch sehr viel schwererer Zeit, der schwersten, die unser altes Dorpat jemals durchgemacht hat, nämlich aus den Leiden des Nordischen Krieges. Der dann folgende Bericht über das äußere Kirchenwesen stellt namentlich die Umwandelung des Platzes bei der Kirche in einen geschmackvollen Garten durch ein getreues Gemeindeglied in den Vordergrund. — Liebesgaben sind innerhalb der St. Johannis-Gemeinde auch im abgelaufenen Jahre reichlich eingeflossen, ganze 8448 Rbl. — allerdings etwa 600 Rbl. weniger, als im Vorjahre. — Getauft wurden im Laufe des Jahres 40 Kinder (gegen 49 im Vorjahre), während 103 Personen starben — eine gegen das Vorjahr sehr vermehrte Sterblichkeit, indem damals nur 81 Personen durch den Tod abgerufen wurden. Die Zahl der Konfirmierten (83) und der Kommunikanten (2165) ist sich ziemlich gleich geblieben, während die Zahl der Trauungen von 16 auf 29 Paare gestiegen ist.

Am letzten Tage des alten Jahres sind, wie verlautet, 499 Studenten der Universität gestrichen worden, weil sie ihre Universitäts-Steuer (25 Rbl.) bis zu diesem ihnen gestellten Termin nicht entrichtet hatten.

Seit dem neuen Jahre ist, wie wir hören, das Aufsichts-Personal innerhalb der Universitäts-Inspektion um 5 Pedelle vermindert worden. — Für die Dauer der Abwesenheit des Hrn. Rektors in Petersburg vertritt ihn im Rektorat der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Th. Ewetzky.

Wie wir hören, ist auch im Oberpahlenschen reichlich Militär eingetroffen und sind die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden; es sind Massenverhöre angestellt, Verhaftungen vorgenommen und auch einige standrechtlich erschossen worden. Im Oberpahlenschen und Fellinschen soll sich unter unserer Landbevölkerung bereits ein starker Umschlag der Stimmung bemerkbar machen; es tritt eine sichtliche Ernüchterung und besonnenere Auffassung der Sachlage ein.

(Eingesandt.)

Auf der letzten Dorpater Stadtverordneten-Versammlung teilte das Stadthaupt mit, daß auf Befehl des Livländischen Gouverneurs die Tätigkeit der privaten Kommission zur Untersuchung der Vorgänge vom 12. Dezember a. pr. auf dem Großen Markt in Dorpat eingestellt worden ist. Von einem Stadtverordneten wurde dieser Befehl mit Bedauern aufgenommen und von demselben die Vermutung ausgesprochen, daß der Gouverneur zu diesem Schritt wohl durch die Voraussetzung veranlaßt worden sei, daß die gen. Kommission das Vorgehen des Militärs habe kritisieren wollen. — Ich bin der Ansicht, daß der Gouverneur sich dabei von anderen, weiter ausschauenden Erwägungen hat leiten lassen: die Kommission als solche war ungesetzlich; sie maßte sich ihr nicht zustehende Befugnisse an und der Bestand der Kommission gewährleistete keine unparteiliche Prüfung der Geschehnisse. Jedem mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten war es von vornherein klar, mit welchen Intentionen einzelne Glieder der Kommission an ihre Aufgabe herantreten würden. Das öffentliche Aufrufen von „freiwilligen" Zeugen mußte ein buntes Durcheinander von sich widersprechenden Aussagen ergeben; der Sache konnte nicht genützt, wohl aber neuer Zündstoff geschaffen werden.

Wenn ich die resp. Vorgänge nochmals öffentlich beurteile, so geschieht es, weil es mir wünschenswert erscheint, daß die Angelegenheit auch deutscherseits von einem neuen Gesichtspunkte aus beleuchtet wird. Erst nach Beseitigung der Kommission habe ich die Möglichkeit dazu. Vielleicht sieht doch mancher ein, daß man die Handlungsweise der Bürgerwehr auch anders, als bisher geschehen, beurteilen kann; vielleicht wird der Wiederholung solcher Vorgänge dann vorgebeugt; letzteres liegt mir besonders am Herzen.

Ich darf wohl ganz absehen von den sinnlosen und unflätigen Ausfällen gegen unsere Bürgerwehr im Sinne der „Molwa" (alias „Ruß") und anderer revolutionärer Blätter, die vom Vertreter der Bürgerwehr gebührend zurückgewiesen worden sind. Der „ungekämmten russischen Intelligenz", der Trägerin der Revolution, die sich durch Anstiftung zu Meuchelmord, Raub, Demolierung und Brandstiftung herostratischen Ruhm erworben hat, können wir keine weitere Beachtung schenken.

Nachdem ich viele Zeugen der Vorgänge vom 12. Dezember gesprochen habe, steht es für mich fest, daß seitens des Janhagels, der um hoher revolutionärer Zwecke willen unsere Läden schließen sollte, zuerst auf die Bürgerwehr mit Steinen geworfen und geschossen worden ist. Daß diejenigen Glieder der Bürgerwehr, die zum Tragen von Waffen berechtigt waren, zu ihren Revolvern Zuflucht nahmen, um sich zu verteidigen, war für mich selbstverständlich. War aber nicht diese ev. Abwehr vorauszusehen und konnten aus derselben nicht weit ernstere Folgen resultieren? Der von der Bürgerwehr begangene Fehler liegt weiter zurück, nämlich in ihrem Erscheinen überhaupt am hellichten Tage. Kurz vor dem 12. Dezember hatte ich die Ehre, einer Sitzung im Rathause beizuwohnen, auf welcher der Vertreter der Bürgerwehr in geworbener Veranlassung kategorisch erklärte, daß die Bürgerwehr das event. versuchte gewaltsame Schließen der Läden nicht zu verhindern bestrebt sein würde, weil eine solche Tätigkeit außerhalb des Rahmens ihrer Aufgabe liege und ein solcher zu leistender Widerstand einen Straßenkampf nach sich ziehen könne, der ein Eingreifen des Selbstschutzes bewirken müßte. Mit diesem Standpunkt erklärte ich mich einverstanden. Sehr besorgt machte mich darum das plötzliche Auftreten der Bürgerwehr um 12 Uhr mittags in Anwesenheit starker, vollauf genügender Truppen- und Polizeiaufgebote. Das unerwartete Erscheinen der Bürgerwehr mußte provozierend wirken, zumal dieselbe damals noch ganz unorganisiert war. Stellen wir uns vor, daß Glieder der Bürgerwehr verwundet oder gar getötet worden wären, daß Polizei und Truppen der Unruhen nicht oder nur unter großen Opfern Herr geworden wären, daß dann der Selbstschutz in Aktion hätte treten müssen? Die event. Folgen lassen sich garnicht absehen. Wenn nun aber die Bürgerwehr garnicht erschienen wäre? Dann hätten Polizei und Militär Ordnung geschaffen und viel böses Blut wäre vermieden worden. Ich gebe gern zu, daß das Eingreifen der Bürgerwehr entschieden abschreckend auf die Banden gewirkt hat; das ist aber ein Glücksumstand, der keinesfalls in die Rechnung eingestellt werden durfte. Da im Leben der Erfolg entscheidet und dieser der Bürgerwehr zugeschrieben wird, so hat sie in den Augen des Publikums Recht behalten. Ich fürchte aber, daß ein zweites Mal der „Erfolg" ausbleiben wird: nur einzelne Glieder der Bürgerwehr sind mit Revolvern bewaffnet; einen Kampf können diese nicht aufnehmen.

Da zum 9. Januar c. wieder der Versuch eines Generalstreiks erwartet wird, so halte ich es für meine Pflicht, davor zu warnen, daß unsere Bürgerwehr sich event. wieder veranlassen läßt, aus ihrer Rolle zu fallen. Die Bürgerwehr hat die mühevolle und dankenswerte Aufgabe übernommen, abends und in der Nacht zu wachen und zu patrouillieren, um Brandstiftungen, Einbruchsdiebstähle, Ansammlungen von Banden zu verhindern und bei Feuerschäden die Brandstätte abzugrenzen 2c. 2c. — ein weites Feld der Tätigkeit. Der Bürgerwehr sind Dank und Anerkennung der anständigen und ruhigen Bevölkerung sicher. Ein Erscheinen der gesetzlich „unbewaffneten" Bürgerwehr am hellen Tage ist im besten Falle zwecklos, kann aber durchaus perniziös werden. Auch der Respekt vor der Bürgerwehr kann so schwinden. Verteidigungsmittel sollten nicht abgenutzt werden. Organisationen, die die Banden nicht genau kennen, werden immer mehr gefürchtet werden. Im übrigen bin ich der Ueberzeugung, daß das in Dorpat befindliche Militär im Verein mit der Polizei und den bestehenden Schutzverbänden vollauf genügen werden, um Unruhen im Keime zu ersticken. Unsere gute, alte Stadt, aus der die radikale „russische Intelligenz" einen Augiasstall hat machen wollen, wird man vor weiterer Beschmutzung zu bewahren wissen.

Obgleich ich mit der Möglichkeit rechne, daß persönliche Gegner mir unsachliche Motive unterschieben können, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meine und vieler anderen abweichende Ansicht auszusprechen. Ich konstatiere noch, daß zwischen der Miliz und dem Selbstschutz kein Antagonismus, sondern das beste sachliche Einvernehmen besteht. Beide verfolgen dieselben Ziele, wenn auch mit verschiedenen Mitteln, und wollen nur die Sicherheit der Stadt gewährleisten.

Dorpat, im Januar 1906.

Adalbert Volck.

Nachschrift der Redaktion.

Mit Widerstreben haben wir der vorstehenden Zuschrift Raum gegeben — nicht nur weil die Affäre vom 12. Dezember schon unverhältnismäßig viel öffentlich von sich reden gemacht hat; wir haben aber einer gegnerischen Auffassung das Wort nicht abschneiden wollen.

Ohne der von näher beteiligter und genauer informierter Seite zu erwartenden Erwiderung vorzugreifen, möchten wir unsererseits vorläufig nur folgende Momente betonen:

1. Uns erscheint das Auftreten der Bürgerwehr am 12. Dezember auch heute noch als ein erwünscht gewesenes; schon die bloße Nachricht, daß sie zu dem angekündigten neuen Streik-Unfug aufgeboten sei, wirkte vielfach dahin, daß das Gefühl völligen Verlassenseins und völliger Schutzlosigkeit, wie es lähmend in den Oktober-Tagen auf unseren Geschäftsleuten und Hausbesitzern gelastet hatte, damals einer gewissen Zuversicht Platz machte.

2. Es ist nicht recht zu verstehen, warum ein Eingreifen der Bürgerwehr von den Tageszeiten abhängig gemacht werden soll — warum sie nicht ebenso gut bei einem am hellichten Tage, wie bei einem in der Dämmerstunde oder in der Nacht ausbrechenden Feuer (resp. bei zu erwartenden Unordnungen oder Zusammenrottungen) zur Förderung der Ordnung und zum Schutz der Einwohner und ihrer Habe sich einfinden sollte; „provozierend" könnte auch ihr Auftreten am Abend und in der Nacht wirken, d. h. es könnte auch am Abend und in der Nacht aus dem tumultuierenden Haufen auf Bürgerwehrmänner mit Steinen geworfen und auf sie geschossen werden. Daß die Bürgerwehr auch trotz dieser Gefahr Nacht und Tag ihre Pflicht zu tun willens ist — dafür kann ihr unser Gemeinwesen nur Dank wissen.

3. Wir möchten bitten, in der weiteren Diskussion das eventuelle Verhalten der Bürgerwehr am 9. Januar nach Möglichkeit nicht öffentlich zu diskutieren — einmal weil die zu treffenden Dispositionen oft ganz von den Umständen des Augenblicks abhängen und dem etwaigen Gegner lieber nicht vordemonstriert werden sollten; sodann weil — zumal, wie Herr Adalbert Volck erfreulicherweise konstatiert, das beste sachliche Einvernehmen zwischen Bürgerwehr und Selbstschutz besteht — eine direkte Verständigung zwischen den beiderseitigen Leitungen dieser Institutionen als das viel Natürlichere und Zweckmäßigere erscheint; endlich weil das Vertrauen zu der Umsicht der Leitung sowohl des Selbstschutzes, als auch der Bürgerwehr ein so festes bleiben muß, daß es für keine etwa beschlossene Art des Handelns durch eine öffentliche Diskussion erschüttert werden darf, daß vielmehr die Zugehörigen der beiden Schutzgenossenschaften unter allen Umständen der von ihrer resp. Leitung ausgegebenen Ordre, wie sie auch ausfallen möge, unbedingt und vertrauensvoll Folge leisten.

Der hiesige Handelsdeputierte Kaufmann Karl Lipping ist unterm 1. Januar Allergnädigst in den Ehrenbürger-Stand erhoben worden.

Gleichsam als Dokumente der zum Glück hinter uns liegenden Zeit der Postmisere sind uns heute mehrere Nummern des „Rig. Tgbl." zugegangen, die uns zum richtigen Termin nicht erreicht hatten. Sie gehen dem Datum nach bis auf den 16. (!) November zurück.

Zu der in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Gewinnliste der ersten 5-pzt. Innern Prämien-Anleihe ist zu bemerken, daß ein Posten darin zweifelhaft ist: bei Ser. **11002** Nr. **22** war sowohl in den Telegrammen als auch in der „St. Pet. Ztg." die Summe von **5000** Rbl. als Gewinn verzeichnet, während der „Reg.-Anz" an der entsprechenden Stelle die Summe von **500** Rbl. angibt. — Wir hatten gehofft, daß die heute eintreffenden Blätter eine Aufklärung oder Berichtigung bringen würden: jedoch haben wir weder im „Reg.-Anz." noch sonst eine solche angetroffen.

Geuter's Baltischer Notizkalender für das Jahr 1906 (21. Jahrgang) ist dieser Tage in E. Behre's Verlag in Mitau erschienen. An Neu-Aufnahmen sind zu verzeichnen: Ein genauer Postpaket-Porto-Tarif nach allen Gouvernements- und Gebietsstädten des Russischen Reichs, nicht allein für den Absenderayon Livland, sondern auch für Kurland und Estland. Sehr ausführliche und genaue vergleichende Tabellen über Russisches, Metrisches und Englisches Gewicht, welche unseren kaufmännischen Kreisen von wesentlichem Nutzen sein werden. Die Stempelgebühren, welche seit Jahresfrist mannigfache Aenderungen erfahren haben, sind von fachmännischer Seite im Finanzministerium auf den neusten Stand gebracht. Ferner ist zum ersten Mal ein vollständiger Kalender der Juden nebst Verzeichnis der jüdischen Feiertage aufgenommen worden. Auf der letzten Vorsatzseite finden wir eine interessante „Spar-Tabelle", welche, der Tagespresse entnommen, wohl verdient, in den gegenwärtigen schweren Zeiten durch den Geuter'schen Kalender in Erinnerung gebracht zu werden und zum Schluß bringt der Kalender die beliebte „Vergeßlichkeit-Ecke". — Der gesamte übrige Inhalt ist mit bekannter Sorgfalt bearbeitet, und somit sei der Geutersche Kalender als gut für die Tasche und als handliches Auskunftsmittel alten und neuen Freunden bestens empfohlen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 6. Januar, um 11 Uhr am Epiphaniastage: Festgottesdienst.
Predigt-Text: Jesaia 60, 1—6.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Heidenmission.

St. Johannis-Kirche.

Zu Epiphanias, den 6. Januar: Hauptgottesdienst (ohne Abendmahl) um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 2, 1—12.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.
Kollekte für die Heidenmission.

Um 4 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für die Helferinnen und Helfer des Kindergottesdienstes.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 8. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Unterstützungskasse am 4. Advent 43 Rbl. 52 Kop. + 5 + 2 Rbl. + 79 Rbl. ½ Kop. als Ertrag der Büchse pro 1905; für die Armen 31 Einzelgaben zu Weihnachten = 74 Rbl. 50 Kop.; zu Holz 15 Einzelgaben = 59 Rbl. 50 Kop.; für die Kirchenremonte als Vermächtnis einer Verstorbenen für das große Chorfenster 5 Rbl. + 1 Rbl. 58 Kop. + 15 Kop; für die Mission 1 Rbl. + 1 Rbl. 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 4. Adventsstunde 6 Rbl. 12 Kop.; im Kindergottesdienst 58 Kop.

Kollekte für die Heidenmission am 1. Weihnachtsfeiertage 36 Rbl. 58 Kop; für die Armen am 2. Weihnachtsfeiertage 4 + 1 + 4 Rbl.; zu Holz 5 + 3 + 2 + 2 + 5 Rbl.; Gaben zur Verfügung des Pastors 3 + 10 Rbl.; für die St. Johannis-Witwen am Christabend 100 Rbl. 18 Kop; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 40 Kop. + 70 Kop. + 1 Rbl.; für die Taubstummen 3 Rbl.; für die Blinden 2 Rbl.; im Kindergottesdienste für den Kostschüler 6 Kop.

Für die Stadtmission Reinertrag der Gedenkblätter zu Silvester 90 Rbl. 60 Kop; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 2 Kop. + 4 Rbl. 25 Kop.; für die Mission vom Missionskränzchen in Friedheim 10 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Epiphanias, 6. Januar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	13 R.	66 K.
„ „ Turm	2 „	38 „
„ „ Armen	14 „	2 „
„ „ Bau d. Küsterats	3 „	36 „
„ „ Taubstummen	1 „	20 „
„ „ Unterstützungskasse	2 „	83 „
„ „ Blinden	1 „	48 „
„ „ Leprösen	1 „	61 „
„ „ Altarbild	— „	— „
„ „ Feldlazarett	— „	— „
„ „ Mission	1 „	38 „
„ „ Beleuchtung	7 „	91 „
„ „ Altar	— „	— „
„ „ Bau der Kirchhofspforte	— „	82 „
„ „ Leichenwagen	7 „	6 „

Totenliste.

Bertha Kasack, geb. Schwarz, † 1. Januar zu Riga.

Wilhelm Heinrich Carl Petersen, † am 20. Dezember zu Chicago.

Frau Ida v. Jürgensonn, † im 80. Jahre am 28. Dezember zu Fellin.

Pharmazeut Bronislaw Nedela, † im 42. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Maler Martin Frey, † im 54. Jahre am zu Riga.

Baron Karl v. Bilderling, † im 44. Jahre am 30. Dezember zu Dünheim bei Griwa-Semgallen.

Baron Boris v. Korff a. d. H: Preekuln, Rittmeister des L.-G.-Kürassier-Regiments J. M. der Kaiserin Maria Feodorowna, † am 1. Januar in Livland.

Johann Jakob Baumann, † im 30. Jahre am 2. Januar zu Majorenhof.

Ida Bind, geb. Magnus, † zu Riga.

Arved Ernst Friedrich Kurzenbaum, † im 18. Jahre am 31. Dezember zu Riga.

Alexander Gabler, † im 93. Jahre am 2. Januar zu St. Petersburg.

Emilie Erhard, Schwester des Roten Kreuzes, † am 24. Dezember zu Smilten.

Wilhelmine Uuck, geb. Peterson, † im 76. Jahre am 18. Dezember zu Forstei Jägerhof (Kurland).

Richard Goldschmidt, † am 30. Dezember zu Werro.

Alexander Schwanck, † am 3. Januar zu Wolmar.

Dr. Karl Kleinenberg, † im 27. Jahre am 28. Dezember zu Smolensk.

Donatus Fischer, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Karl Raase, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Januar 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	749.2	751.0
Thermometer (Centigrade)	+18.	+1.0	+2.1
Windricht. u. Geschwind.	SE 5	SW 8	WSW 7
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	96%	87%
Bewölkung	10	10	⊙5

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2 3
3. Niederschlag 3.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Jan. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,75

Fonds- und Actien-Course.

5% Innere Anleihe (1905)	96½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	83
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	79½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	1020 Käuf.
5% Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	256 Ver.
„ „ 1. Zufuhrb.-Ges.	—
„ „ Russ. Bank	331
„ „ Internat. Hand-Bank	370
„ „ Diskonto-Bank	417 Käuf.
„ „ Privat-Handels-Bank	178½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	855
„ „ Brianster Schienenfabrik	156
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	178½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	350 Käuf.
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	650

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Jan. Auf der am 31. Dez. in Zarskoje Sselo stattgehabten Allerhöchsten Parade hielt der Zar an die Leibgarde-Kosaken folgende Ansprache: „Leibkosaken! 100 Jahre dient Ihr treu und fest Euren Chefs, den Zaren, und dem Vaterlande, sowohl in den Feldzügen als auch während des Friedens. Auch gegenwärtig in den trüben Tagen, die Gott der Herr auf Rußland kommen ließ, dient Ihr und das ganze Donsche Kosakenheer ehrlich, treu und unentwegt Mir und Rußland. In Eurer Person spreche Ich den Donschen Kosaken meinen Dank aus, und auch Euch allen, meine treuen Kosaken, ein herzliches Danke! für den Dienst. Meine Herren Offiziere! Von ganzer Seele danke Ich Euch für Euren ruhmvollen und musterhaften Dienst. Zum Zeichen Meiner Gewogenheit dem Heer und Regiment gegenüber zähle Ich Euren Kommandeur Meiner Suite zu, und den Kommandeur Meiner Sfotnja ernenne Ich zum Flügeladjutanten."

Algeciras, 15. (2.) Jan. Heute wurde die Marokko-Konferenz durch den Gesandten von Radowitz eröffnet, worauf die Funktionen eines Vorsitzenden dem Herzog von Almodovar übertragen wurden. Der Herzog führte aus, die an der Herrschaft der Ordnung von Marokko interessierten Mächte erkennen einmütig die Notwendigkeit der Einführung von Reformen in Marokko an, welche auf drei Prinzipien beruhen: der Souveränität des Sultans, der Unteilbarkeit seiner Besitzungen und der Politik der offenen Tür. Jetzt komme es darauf an, gemeinsam die Mittel zu beraten behufs Anwendung von Maßregeln, welche am notwendigsten und leichtesten durchführbar erscheinen.

Petersburg, 4. Jan. Die Gesamtzahl der Wähler in der Residenz beträgt bis heute 28 346. — Im neuen Theater der Frau Jaworskaja wurde gestern während einer Theaterprobe ein bekannter sozialdemokratischer Führer, der Emigrant Deutsch, der kürzlich aus dem Auslande zurückgekehrt war, verhaftet. — Der Verband der Buchverleger hat sich infolge von Meinungsverschiedenheiten in der Froge der Bücherzensur gespalten. Ein Teil der Verleger will sich dem Zensurzwang nicht mehr fügen.

Kiew, 4. Jan. Ein Haufe von Bauern erschien in Swenigorodsk und befreite den Agitator Schewtschenko aus der Haft.

Versailles, 17. (4.) Jan. Zum Präsidenten der französischen Republik wurde Fallières mit 449 Stimmen gewählt. Doumer erhielt 371 Stimmen.

Petersburg, 4. Jan. In der Gerichtspalate wurde bei verschlossenen Türen der Prozeß gegen die Redakteure der sozialistischen Zeitung „Swoboda" verhandelt. Die Redakteure waren angeklagt, Nichtachtung der obersten Staatsgewalt gegenüber an den Tag gelegt und zum Sturz der herrschenden Ordnung sowie zur Teilnahme am Aufstande aufgefordert zu haben. Die Angeklagten wurden zu einer Festungsstrafe von 1 Jahr verurteilt. Ihr Blatt wurde endgiltig sistiert. — In einer öffentlichen Sitzung der Gerichtspalate gelangte der Prozeß gegen den Redakteur der „Nowosti", Notowitsch, zur Verhandlung, der den Aufruf der Petersburger Gruppe des Post- und Telegraphenverbandes zum Abdruck gebracht hatte. Notowitsch wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Tiflis, 4. Jan. Die Arbeiten sind in sämtlichen Handels- und Industrieetablissements wieder in vollem Gange.

Versailles, 17. (4.) Jan. Fallières wurde zum Präsidenten der französischen Republik ausgerufen, und zwar auf 7 Jahre, vom Tage des Ablaufens der Präsidentenvollmachten Loubets an, d. h. vom 18. (5.) Februar 1906.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. med. Trojanowsky, Ritterstr. 19 empfängt Kranke 9–10 Mgs. u. 3–5 Nm. des Morgens Arme unentgeltlich.

Д-ръ мед. Трояновскій, Рыцарская 19, принимаетъ больныхъ 9–10 у. и 3–5 п. по утрамъ бѣдныхъ безплатно.

Der Heiland spricht:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Hanna Marie Emilie Bernstein.

Der Glaube spricht:
„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen,
der Name des Herrn sei gelobt!"

Die Beerdigung findet am Freitag um 2 Uhr auf dem neuen Kirchhof statt.

Zurückgekehrt
Dr. Russow.
Sprechstunden 9–10 und 3–4
Budenstrasse 3, 2 Treppen.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule Dienstag, den 10. Januar.
Aufnahmeprüfung: Montag, d. 9. Januar, 10 Uhr.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. 4–5 Rigasche Str. 37.

Aufnahmeprüfungen
d. **9., 10.** u. **11.** Januar, 11–1 U. vorm. Meldungen dazu werktäglich 5–6 Uhr nachm. Beginn d. Unterrichts d. 12. Januar, 9 Uhr morgens.
Amalie Salomon
Magazinstr. 10, 2 Stock.

Der Unterricht
in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule für kl. Knaben und Mädchen **beginnt am 10 Januar.**
Anmeldungen dazu empfängt täglich von 3–5 Uhr
E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69.

Mein
Kindergarten
beginnt Mittwoch, am **18. Januar,** 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 14. Januar täglich v. 12–1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Teichstr. 50, part.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule **Donnerstag, d. 12 Jan. Aufnahmeprüfung:** Dienstag, den 10. Januar, 9 Uhr. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen täglich von 11–1. **O. Wieckberg**
Rathausstrasse. 18.

Der Unterricht in meiner
Privatklasse
für den Anfangsunterricht beginnt am 12. Januar. Zu spr. v. 3–4 U. Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

J. Thomsons Handelsschule
mit Krons-Rechten
— Pension —
Dorpat, Alexanderstrasse 28.
Aufnahmeprüfungen in der I. und II. Vorbereitungskl. u. I. Spezialkl. finden am 9. u. 10. Jan. 10 Uhr statt. Anmeldung werktägl. v. 11–1 Uhr.
Handelsschulvorsteher
J. Thomson.

Zu den
deutschen u. russisch. Stenographie-Cursen
(System Stolze-Schrey), **welche am 9. Januar beginnen,** können sich noch Theilnehmer melden täglich ausw. 10 u. 12 Uhr vormittags Promenadenstr Nr. 5. **in der Kanzellei der Handelsschule.**

Cand. H. Margens
Handelskurse
Dopp. Buchführung, kaufm. Arithmetik, Wechselkunde, Korrespondance, Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc. beginnen am 23. Januar. — Anmeld. tägl. zw. 10–11 Uhr vormittags Promenaden-Strasse Nr. 5. — An diesen Kursen können sich sowohl Herren wie auch Damen beteiligen.

Riga, Alexanderstrasse Nr. 18
(Eingang auch von der Newa-Str. Nr. 6)
Miller's Privat-Realschule
mit den Rechten der staatlichen Realschulen.
Anmeldungen für die Vorbereitungsklassen und für die I., II., III. und IV. Normalklasse täglich bis 1 Uhr im Schullokal.
Aufnahmeprüfung am 10. Januar.
Der Unterricht beginnt am 12. Januar.
Director G. Westberg.

Progymnasium in Walk.
Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitungs-, I. und II. Kl. finden am **7. u. 9. Januar** von 10 Uhr ab statt.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen nimmt mündlich und schriftlich im Schullokal entgegen
F. Grünberg.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule
beginnt Montag, d. 9. Januar. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 1 bis 5 Uhr nachm. entgegengenommen. Auch **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Russische Str. Nr. 2. **Org.**

Am **23. Jan. 1906 beginnen** ministeriell bestätigte
Buchhalter-Kurse
des
Cand. H. Margens
zur Heranbildung von Buchhaltern und Korrespondenten für englische, französische, russische und deutsche Spr. **Unterrichtsfächer:** Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Correspondance, Handels- und Wechselrecht, allgem. Rechtskunde, englische Sprache, französische Spr., russische Spr., deutsche Spr., estnische Spr., Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben etc.
An diesen Kursen können **Damen** und **Herren** jeglichen Alters teilnehmen und nach Belieben ein oder mehrere von den oben angeführten Fächern belegen. Das Honorar ist mässig und wird nach Anzahl der wöchentlichen Stunden berechnet.
Am Schluss der Kurse werden Examen abgehalten und den Absolventen entsprechende Diplome ausgereicht.
Um auch denjenigen, welche am Tage beschäftigt sind, die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, werden **einige Kurse am Abend** nach 8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen stattfinden.
Leiter d Kurse **Hans Margens.**
Anmeldungen werden empfangen 10–11 Uhr vorm. Promenadenstr. 5 u. 3–4 Uhr nachm. Fortunastr. 6.

Die Wiederaufnahme meiner
Koch-Kurse
ist den 10. Januar d. J.
E. Haim, Altstrasse 5.

Wenig gebr. Kinderwagen und Wäscherolle
werden verkauft. Zu erfragen Steinstr. Nr. 15, Quartier 3.

Mein
Mal- u. Zeichenunterricht
beginnt den 16. Januar.
Teichstr. 28. **C. Raud.**
Anmeldungen z. Zeichen- u. **Mal-Kursus** bis z. 20. Jan.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Sprechst. von 10–12 u. 3–4.
Annette v. Reutz.
Peplerstr. 17.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 10. Januar. Erteile zugleich **deutsche u. französische Stunden. G. Nicking,** Alleestr. 9, im Hofhause.

Klavier- und Nachhilfestunden
in allen Fächern werden billig **erteilt** — Marienhofsche Str. 10, II St.

Beginne d. Unterricht
in der **Musik** u. den **Schulfächern** am 14. Jan. **A. Kuppitz.**
Mühlenstr. 19, von 10–11.

Mein
Unterricht für Mandoline u. Guitarre
beginnt den 16. Jan Sprechst. 11–12 u. 1/3–1/4 Uhr.
F. Köhler, Jakobstr. 46.

Guitarre- u. Mandoline-Unterricht
wird **erteilt** — Teichstrasse Nr. 70.
Hans Hof.

Zum häuslich. Unterricht
bei einer erfahr. Lehrerin können sich j. Mädchen melden — Jamasche Str. 22, durch d. Hof u. Garten. Daselbst **Pension** für Schulkinder.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Trep. Daselbst **Nachhilfe** in allen Schulfächern.

Zum Mitunterricht
in d. Anfangsgründen sucht Schüler **A. Kuppitz,** Mühlenstr. 19, v. 10–11.

Mitschülerinnen
zum Vorbereitungs-Unterricht für die I. Klasse der Horn'schen Anstalt **gesucht.** Näher. Uferstr. 10, 2. Etage.

Ein Mitschüler
zum Vorbereitungs-Unterricht für einen neunjährigen Knaben und ein **Pensionär** oder eine **Pensionärin** werden gewünscht — Steinstr. 29.

Für **rentabl. Reisegeschäft** sofort
solider Herr
der gut russisch spricht, als Teilnehmer mit kleinem Kapital **gesucht.** Kein Risiko, angenehme Tätigkeit. Offert. sub „Telg" postlagernd erb.

Blühende Hyacinthen
I. Grösse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

Franz. Pflaumen
20 Kop. pr. Pfd.
Oktober-Killo
25 Kop. pr. 1/2 Dose
empfehlen
Lelley, Unrk & Ko.

Vorzügliche alte Beerenweine
zu mässigen Preisen empfiehlt
Provisor **Redlich**
Alexanderstr. 35, II. Etage
Eingang vom Hof.

Rigasche Str. 30
Kaffee-Schmand
Vollmilch
Творогъ (gek. Milch)
Butter, Käse
Rauch- & Wurstwaren
Konserven
empfiehlt
A. Kenn
Rigasche Str. 30.

Студентъ университ. русскій, знакомый съ нѣмецкимъ языкомъ, **ищетъ уроковъ.** Справиться: Яковлевская № 23, кв. Ковалевскихъ, отъ 1–5.

Eine junge Dame
die bereits unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern, auch in Sprachen (russ., deutsch, franz.). Zu erfrag. Sandstr. 34, von 1–2.

Jeune Suissesse
cherche **place** auprès d'enfants. S'adresser par écrit au journal № 1280.

Pensionäre
— Peplerstr. 24, im Hof, rechts.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Ufer-Strasse Nr. 10, parterre.

Deutsche Schüler oder Schülerinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 22. Pastorin **P. Voss.**

Pensionshalter
welche Schülerinnen der Handelsschule und **Schüler und Schülerinnen** der Handelskurse **in Pension zu nehmen wünschen,** werden gebeten, ihre Adressen nebst Bedingungen in der Kanzlei der Schule, Promenadenstrasse Nr. 5, zw. 10–12 Uhr vormitt. aufzugeben.

Pensionäre
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 33, 1 Treppe, im Hof, vis-à-vis der Realschule.

Eine sichere Reisegesellschaft
nach Petersburg am Freitag, Sonnabend oder Sonntag wird von einer jung. Dame **gesucht.** Offert. zu richten Scharrenstr. 2, 1 Treppe hoch.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Ausstellungs-Strasse Nr. 1.

Eine ältere Person
sucht als Aufwärterin **eine Stelle** — Rigasche Strasse 28.

Ein junges Mädchen
für ein Hôtel Buffet nach auswärts **gesucht.** Zu erfragen Petersburger Str. 145, 1 Tr., links, v. 7–8 U. abds.

Das Comité der Dorpater Ortsgruppe der baltischen constitutionellen Partei
ersucht die Glieder der Partei, sich möglichst zahlreich an den Wahlen in die Reichsduma betheiligen zu wollen. Von den wahlberechtigten Personen haben nur Inhaber von Wohnungen, für welche keine Quartiersteuer zu zahlen ist, sich bis zum 15. Januar im Rathhaus, im II. Stock, bei einer der drei für jeden Stadttheil eingesetzten Wahlcommissionen in der Zeit von 11–2 Uhr Vormittags und 7–8 1/2 Uhr Abends unter Vorstellung einer polizeilichen Bescheinigung darüber, dass sie Inhaber einer Wohnung sind, zu melden. (Diese polizeilichen Bescheinigungen werden von den Herren Pristaws der betreffenden Stadttheile gratis ausgestellt.) Alle übrigen wahlberechtigten Personen brauchen sich nicht besonders zu melden, da über dieselben dem Stadtamt officielle Mittheilungen von den Steuerinspectoren, ihren Vorgesetzten etc. gemacht werden. Ueber den Tag der Wahlen wird eine Publikation erfolgen. Da der Vicepraesident des Comités, Herr Rechtsanwalt von Broecker, Praeses der einen Wahlcommission ist und deshalb bis zum 18. Januar sich täglich in den erwähnten Geschäftsstunden im Rathhause aufhalten wird, so hat sich derselbe bereit erklärt, ausser in den Sprechstunden im Local der oeconomischen Societät, auch noch im Rathhaus täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 11–2 Uhr Vormittags und 7–8 1/2 Uhr Abends Mitgliedern der Partei über deren Wahlberechtigung gratis Auskünfte zu ertheilen.
Unentgeltliche Blanketts für Anmeldung liegen aus in den Kommissionen und werden auf Wunsch daselbst ausgefüllt.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.


H-Stollen
empfiehlt
F. G. Faure.
Holmst. 14.

W C
Diener Conditorei
Johannis-Strasse 7.

Bestellungen auf
Kartoffeln
werden angenommen bei
E. Rosenthal — Kaufhof Nr. 2.

Firm in den drei Ortssprachen
suche eine Stelle als Kassiererin, Verkäuferin oder Pflegerin bei alten Damen — Kastanien-Allee Nr. 1 a b.

Schülerinnen finden freundliche Aufnahme, Beaufsichtigung der Schularbeiten, russ. Konversat. — Lodjen-Str. 19 a, 1. Eing. links Daselbst ist auch e. freundl. **möbl. Zim.** zu verg.

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme — Blum-(Shukowsky-) Strasse 11. **Klavier** im Hause u. können daselbst **russ. Nachhilfestunden** erteilt werden.

Schüler und Schülerinnen
finden bei mäss. Preise Aufnahme, **Klavier** zu benutzen — Sternstr. Nr. 35, II. Stock. **N. H.**

Apotheke (normal)
mit 7000 Umsatz, in wohlhabender, **nicht devastirter** Gegend Estlands, **zu verkaufen.** Näheres erfahren Kollegen mit Kapital bei Apotheker A. Hirschfeldt, hier

Ein wenig gebr.
Pianino
steht zum **Verkauf** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 3

Ein wenig gebrauchter
Geldschrank
billig **z. verkauf.** — Rigasche Str. 72.

Zu verkaufen
1 Obligation
von 600 Rbl. Offert. sub „600" an die Exp. d. Bl.

Zum Verkauf
stehen noch nachgebliebene Sachen: **Spiegel, eich. Buffet, Glasschrank, Journale** u. s. w. Zu besehen v. 10–4 — Jakobstr. 21.

Zum sofortigen Antritt wird ein
tüchtiger
Buchhalter
für ein En-gros-Geschäft **gesucht** Kenntnisse in d. russischen Sprache erforderlich. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes sub „Kp." niederzulegen.

Wohnung gesucht
v. 3 grösseren od. 4 kleineren Zimmern, part., an der Strasse, in der besseren Gegend des 3. Stadtteils. Off. sub A. W. an d. Exp. d. Bl. erb.

Botanische Str. 9
sind wieder frei gewordene, sauber **möblierte Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.**

Zwei, drei oder vier
gut möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Botan. Str. 22.

Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Küche, Keller und anderen Räumlichkeiten billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 77.

Eine hübsche Wohnung
v. 2 Zim. u Küche nebst allen and. Bequemlichk., auf Wunsch möbliert u. mit Obstgarten, wird Abreise halber vermietet. Zu erfrag. Steinstr. 3.

Eine trockene helle
Familien-Wohnung
v. 6 Zimm. nebst allen Bequemlichk. **zu vermieten** — Rigasche Str. 68.
A. Mondson.

Stilliebenden Damen
2 möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 7.

Familienwgn. v 5 resp. 7 u. 2 Zimm. mit all. Wirtschaftsbeq. sowie **Studentenz.,** je zwei zusammenhängd., sind vom 7. Januar ab zu vermieten — Jakobstr. 21 u Techelfer-Str. 2. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Ein **möbliertes**
Zimmer
in einer Familie, **billig zu vermieten.** Klavier zur Verfügung. — Sternstr. 45.

Ein od. zwei **Zimmer z. vermiet.**
Mühlenstr. Nr. 10.
Zu erfragen zwischen 1 und 3.

Kirchliche Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 6. Januar
um 6 Uhr nachmitt.
im Stadtmillionssaal.
der Präses.

Den 6. Januar
auf der **Eisbahn** in der Fellinschen Str. Nr. 3 (Ausstellungsplatz)
Illumination mit Musik
von 5–7 Uhr nachm.
Eintrittspreise: **10, 15** und **25 Kop.**

Hierdurch die Mitteilung, dass meine
Brotbäckerei
vom 1. Januar ihre
Tätigkeit eingestellt
hat.
Georg Riik.

Das Einmerken von Wäsche (blank genäht) wird billig u. schnell ausgeführt — Peplerstr. 29.

Zementröhren
Treppenstufen und Brunnenröhren, Parkettsteine und Trottoirplatten sind zu haben und werden auf Bestellung angefertigt — Marienhofsche Strasse Nr. 42.
J. Teas.

Budenlokal
mit Wohnung und Nebenräumen **zu vermieten** — Petersburger Str. 101.

Zum
Januar-Markt
Geschäftslokal mit Beleuchtung u. Beheizung billig **zu vermieten** bei K. Stahlberg — Neumarktstr. 7.

Untere Wohnung v. 3 Zimmern
gegenüber der Realschule, an d. Str. gelegen, für Handwerker passend, ist **zu vermieten.** Näheres in d. Handlung Amor, Rigasche Strasse 1.

Eine freundliche
Wohnung
v. 3 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. ist **z verm.** — Petersburger Berg 121.

Ein hübsch **möbliertes Zimmer** an ein oder zwei Damen mit voller Pension zu **vergeben,** eventuell die **ganze möblierte**
Wohnung
3 Zimm., Entree, Mädchenzimmer, Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstr. 26, 2 Treppen hoch, bei Frl. v. Rathlef, v. 2–4 Uhr nachm.

Eine Wohnung
v. 3 Zim. ist **zu vermieten** — Malzmühlenstr. 1. Zu erfragen Petersburger Str. 113.

Für die Jahrmarktszeit
werden **möbl. Zimmer** an angereiste Kaufleute **vermietet** — Petersburger Str. 56, II Et.

Ein **möbliertes Zimmer** wird
monatlich
vermietet bei Frau Rechtsanwalt Erdmann — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Verloren ein **aus Stoff genähter Beutel** mit dreissig (30) Rbl. Der ehrl. Finder wird gebeten, ihn gegen gute Belohn. der armen Witwe Stapelstr. 13, im Hof, eine Treppe hoch, abzugeben.

Ein Vorsteher (Hund)
zu verkaufen — Alexander-Strasse Nr. 41a, I. Stock, links, von 1–12 und von 3–6 Uhr

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kp.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Dienstag, den 2. (15.) Mai 1906.

Eisen-Betonbau
(feuersicherer billigster Massivbau)
übernimmt A. Kley, Gartenstrasse 38.

Inland.

Der Reichsduma erste Schritte und zukünftige Gruppierungen.

—□— Die Reichsduma hat bisher ohne einen besonderen Eclat die ersten Schritte ins Dasein getan und sich konstituiert, ohne daß es einen schärferen Zusammenprall mit der Regierung und in ihrem eigenen Schoße gegeben hätte.

Die Luft ist freilich voller Konfliktstoff, aber es ist, wenn man objektiv die Situation ins Auge faßt, bisher doch besser gegangen, als vielfach befürchtet worden ist, ja die Duma hat sich in der brennenden Tagesfrage, in der Amnestie-Angelegenheit, gewissermaßen ein politisches Reifezeugnis ausgestellt: obwohl nämlich die Opposition fast unumschränkt — mit ca. 370 gegen nur ca. 60 Stimmen — das Heft in der Hand hält, hat sie sich doch nicht zu den von der Stimmung des Augenblicks geleiteten exaltierten Anträgen verleiten lassen. Sie hat beschlossen, eine Amnestie nicht zu fordern und zu ertrotzen, sondern den Kaiser in der Adressenantwort auf die Thronrede um eine solche zu bitten. Sie hat in ihrer Majorität ferner insofern Mäßigung bewiesen, als sie die Dringlichkeit für ein Telegramm an Se. Majestät in der Amnestie-Frage, womit ein direkter Konflikt mit der Regierung unvermeidlich gewesen wäre, zunächst abgelehnt hat.

In der Amnestie-Frage steht also, soweit sich die Sachlage übersehen läßt, ein Ausweg offen. Denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß — und in diesem Sinne hat sich auch Graf Witte ausgesprochen — die Regierung eine Amnestie bewilligen wird. Ob sie es in dem von der Duma-Majorität gewünschten vollen Umfange tun wird und ob bei bloß teilweiser Erfüllung der dahin gehenden Wünsche nicht doch noch ernste Kontroversen in dieser Frage sich erheben werden, mag einstweilen dahingestellt bleiben.

Wieweit es auch ferner den besonnenen zielbewußt vorgehenden Elementen der Reichsduma gelingen wird, die himmelstürmenden Radikalen unter ihre Führung zu zwingen, läßt sich vorderhand natürlich noch nicht absehen. Ist doch nicht nur die Parteigruppierung der bisher gewählten 442 Duma-Abgeordneten (493 ist bekanntlich ihre volle Zahl) eine so unsichere, daß die Zahlenangaben der bestunterrichteten Blätter nicht wenig von einander abweichen, sondern auch die innerhalb der einzelnen Parteien verborgenen Gegensätze, die bisher auf den Wahlversammlungen und Parteitagen tunlichst verdeckt wurden, werden jetzt erst bei der praktischen Arbeit zutage treten und Parteibildungen bewirken, die sich zunächst noch nicht mit Sicherheit voraussbestimmen lassen.

Bisher sind gewählt nach den Angaben der „Strana" 275 zur „Opposition" zu rechnende Abgeordnete, 77 zum „Zentrum" und 15 zur konservativen Rechten gehörende und etwa 75 Parteilose. Die Angaben über die Stärke der „Partei der Volksfreiheit", — „konstitutionelle Demokraten oder „Kadetten" — schwankt zwischen 185 und 200; der „Verband vom 17. Oktober" hat bloß 27 Abgeordnete durchgebracht.

Das Einzige, was feststeht, ist, daß die konstitutionellen Demokraten mit dem ihnen zur sicheren Verfügung stehenden Verbündeten fraglos die ausschlaggebende Partei in dieser Duma sein werden. Bisher war aber diese zahlreiche Gruppe, die recht heterogene Elemente in sich vereinigt, zusammengehalten bloß durch den allen ihren Gliedern gleich eigenen Oppositionsgeist, das Gefühl erlittenen Unrechts und den dunklen Drang nach „Reformen". Erst auf dem letzten dritten Parteitage, über den wir ausführlicher berichtet haben, gelang es Prof. Miljukow, wie die „Now. Wr." sich ausdrückt, diesen verschwommenen Formen seinen Stempel aufzudrücken, und dieser Stempel trägt deutlich die Aufschrift: „Besonnenheit, zielbewußtes Vorgehen!"

Da während der Wahlen der Oppositionsgeist der Bevölkerung ausschlaggebend war, fehlt in der Duma gänzlich ein eigentlicher rechter Flügel. Sehr geschwächt und vollständig in Auflösung begriffen ist das „Zentrum" in die Reichsduma eingezogen; seine einzelnen Parteien verfügen nicht einmal über die vorgeschriebene Zahl von 30 Stimmen, um selbständig ein Gesetzprojekt einbringen zu können. Auf Grund gemeinsamer Arbeit wird sich ein neues Zentrum, das die Führung in der Duma übernimmt, bilden müssen. Die Konturen dieses neuen Zentrums lassen sich bereits erkennen: der zukünftige Schwerpunkt wird in der fraglos die besten Parlamentarier in ihren Reihen zählenden Kadetten-Partei zu suchen sein, aus deren rechtem Flügel die führende Zentrumpartei sich zu bilden haben wird.

Diese Bildung dürfte beschleunigt werden durch den immer deutlicher zutage tretenden Zusammenschluß der radikalen Elemente, aus deren Mitte sich bereits eine aus Bauern und Arbeitervertretern bestehende wachsende „Gruppe zur Vertretung der Arbeit" („Trudowaja Gruppa") zusammengetan hat. Ihre Forderungen, ebenso wie die der vor einigen Tagen glücklich geeinigten „Mehr"- und „Minderheitsparteien" der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre gipfelt in der Einberufung einer „Konstitutierenden Versammlung" auf Grund des vierschwänzigen Wahlrechts an Stelle der Reichsduma und Abschaffung des Reichsrats.

Zum Zweck der Bekämpfung dieses radikalen Flügels werden sich die wohl stark fortschrittlichen, aber doch besonnenen Elemente zusammenschließen. Aus dem Stimmsatz bei der Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretärs schließt die „Now. Wr.", daß die Glieder des „Verbandes vom 17. Oktober" bereits mit den gemäßigten Kadetten gestimmt haben. Es bleibt somit nur noch abzuwarten, wem die bisher parteilosen Bauervertreter sich anschließen werden.

In Sachen der Livländischen adligen Güter-Kreditsozietät.

Am 10. April d. J. ersuchte die Oberdirektion der Livländischen adligen Güter-Kreditsozietät die Redaktion der „Now. Wr.", die nachfolgende Entgegnung auf einen von ihr gebrachten Artikel in den Spalten ihres Blattes zu veröffentlichen. Die Redaktion hat diesem Ansuchen bisher keine Folge gegeben. Von seiten der Kreditsozietät sind die erforderlichen Maßnahmen ergriffen worden, um die Veröffentlichung zu veranlassen, bisher jedoch ohne Resultat. — Nach den deutschen Rigaer Blättern lautet die Entgegnung:

Die Nr. 10798 der Zeitung „Now. Wr." bringt einen Artikel über die am 6. April d. J. im Reichsrat stattgehabte Sitzung, auf welcher die projektierte Einführung der Bauer-Agrarbank in den Ostseeprovinzen beraten wurde. Da die in jenem Artikel enthaltene Schilderung mit den in den Ostseeprovinzen tatsächlich herrschenden Verhältnissen nicht übereinstimmt und unbegründete Angriffe auf die Güter-Kreditvereine enthält, so hält die Oberdirektion der Livländischen adligen Güter-Kreditsozietät es für ihre Pflicht, diese Darlegungen, soweit sie sich auf Livland beziehen, in folgendem zurechtzustellen:

1) Die Livländische Kreditsozietät ist nicht, wie aus dem Artikel gefolgert werden könnte, in den letzten Jahrzehnten, sondern im Jahre 1802 unter der gesegneten Regierung Kaiser Alexanders I. gegründet und bestätigt worden.

2) Die Livländische Güter-Kreditsozietät hat es allerdings der Kaiserlichen Gnade zu danken, daß sie vom Staate Darlehen für ihre Operationen erhielt, aber verzinsliche; und diese Darlehen sind samt Zinsen zurückgezahlt, die letzte Rate des Darlehens im Jahre 1898.

3) Die Eigentümer abgeteilter, der Kreditsozietät verpfändeter Grundstücke, zu denen nicht allein Bauern, sondern auch Personen anderer Stände (Edelleute und Bürger) gehören, haben allerdings kein Dispositionsrecht über den Reingewinn der Sozietät, da sie nicht Mitglieder, sondern nur Schuldner der Sozietät sind. Dafür haften sie auch nicht für die Verluste der Sozietät sondern jeder nur für seine Schuld, während den Eigentümern der Rittergüter die solidarische Haft für alle Pfandbriefsschulden und für alle Operationen der Kreditsozietät obliegt.

4) Die Reingewinne der Kreditsozietät fallen nicht den „Baronen" zu, sondern der Sozietät, die zufolge ihres Statuts verpflichtet ist, die Hälfte des Reingewinnes dem Reservekapital zuzuführen, während sie die andere Hälfte gemeinnützigen Unternehmungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft zuwendet, von denen die Kleingrundbesitzer ebenso wie die Großgrundbesitzer vorteilen. Das Reservekapital dient dazu, etwaige Verluste aus den Operationen der Sozietät zu decken.

5) Die Bedingungen, unter denen die Pfandbriefsdarlehen erteilt werden, sind für die Rittergüter und abgeteilten Grundstücke dieselben. Der Kredit beträgt ²/₃ des Taxwertes und nicht, wie es in dem Artikel heißt, nur ¹/₂ des Taxwertes für die Bauern. Die Anleihekosten sind für die Rittergutsbesitzer größere, als diese bei der Kontrahierung der Darlehen an Eintrittsgeldern ¹/₁₀ Prozent der Anleihe zu zahlen haben, während die Kleingrundbesitzer von dieser Zahlung befreit sind.

6) Als besonders bemerkenswerte Tatsache wird in dem Artikel der Umstand angeführt, daß dem Verkäufer eines Gesindes in den Ostseeprovinzen das Recht zusteht, schon im Falle einmaligen Ausbleibens der Terminzahlung das Gesinde meistbietlich zu verkaufen, das heißt wohl, gegen den Schuldner zu klagen, die Beitreibung gegen sein Vermögen zu richten und nach erfolgtem Meistbot Befriedigung aus dem Meistbotschilling zu erlangen. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß nicht allein dem Verkäufer, sondern jedem Gläubiger das Recht zusteht, wegen Nichtbefriedigung seiner Forderung das Vermögen des Schuldners gerichtlich in Anspruch zu nehmen und etwaige Meistbotstellung von Immobilien zu verlangen. In dem Artikel wird behauptet, daß der Schuldner alle seine Kaufschillings-Zahlungen, seine Gebäude und seine Meliorationen verliert. Dies kann nur dann eintreten, wenn der Meistbotschilling, der in der Regel dem Werte des Grundstückes entspricht, gerade nur zur Befriedigung der Gläubiger ausreicht. Der Rest des Meistbotschillings fällt in jedem Falle dem Schuldner zu.

7) Es ist ferner angeführt, die adligen Güter-Kreditvereine hätten während zweier Jahre 3552 Gesinde wegen nicht rechtzeitiger Rentenzahlung meistbietlich verkauft. Da nicht angegeben ist, auf welche zwei Jahre sich dieser Massenverkauf beziehen soll und die Verhältnisse in Kurland und Estland der Livländischen Güterkreditsozietät nicht bekannt sind, so kann die angegebene Ziffer nicht kontrolliert werden. Für Livland ist hier nur zu bemerken, daß in den Jahren 1897, 1898 und 1899, für welche Zeit das statistische Material von der Oberdirektion für den Präsidenten der Baueragrarbank zusammengestellt worden ist, also im Verlaufe dreier Jahre, 47 Grundstücke auf Antrag der Kreditsozietät und 51 Grundstücke auf Antrag anderer Gläubiger zur meistbietlichen Versteigerung gelangt sind. Bei einer Anzahl von über 20 000 verpfändeten Gesinden kann der Zahl von ca. 16 Gesinden pro Jahr keine Bedeutung zugemessen werden.

8) Der Artikel spricht von einer Kreditpolitik der „Barone", die sich einzig und allein als das Bestreben charakterisiere, die ökonomische Abhängigkeit der bäuerlichen Grundbesitzer von den Gutsbesitzern zu begründen und aufrecht zu erhalten. Dank der kreditvermittelnden Tätigkeit der Livländischen Kreditsozietät sind von dem gesamten Gehorchslande bereits ca. 90 Prozent der Gesinde ins Eigentum der Bauern übergegangen und nach einer im Jahre 1880 veranstalteten Enquete waren von 20 488 Gesinden die Kaufschillinge für 9746 Gesinde bereits vollständig bezahlt. Inzwischen dürfte die Anzahl der Gesindeseigentümer, die ihren Kaufpreis vollständig bezahlt haben, sich noch bedeutend vergrößert haben.

Nach der Livländischen Bauerverordnung von 1860 ist der Minimalwert eines Bauerlandgesindes auf 10 Taler festgesetzt, was ungefähr einem Areal vonj 22 Dess. gleichkäme. Auf abgeteilte Hofeslandgesinde erteilt die Kreditsozietät Darlehen bereits bei einem Landwert von 5 Taler oder ca. 11 Dess. Areal, was bei den lokalen Verhältnissen in Livland im allgemeinen als das äußerste Minimum der Existenzbasis einer Bauerfamilie angesehen werden kann.

Der Aufteilung von Bauergesinden in mehrere selbständige Wirtschaftseinheiten bis zum gesetzlich feststehenden Minimalsatz legt die Kreditsozietät keinerlei Hindernisse in den Weg.

In der „Now. Wr." finden wir folgenden Bericht ihres Mitauer Korrespondenten zur Frage der Amnestie in den Ostseeprovinzen: „Der Gedanke, allen denen zu verzeihen, die sich wirklich aus reinen Motiven der Freiheitsbewegung angeschlossen haben und in Wort und Schrift, durch Agitation, Propaganda und Streik und andere unblutige Mittel gewirkt haben, ruft entschieden Sympathie hervor. Man vergesse jedoch nicht, daß mehr als die Hälfte der Teilnehmer am Aufstande in den Ostseeprovinzen Räuber und Zerstörer sind, die unter der Flagge der Revolution sich ungehindert ihren Instinkten hingeben. Sind denn das wirklich Freiheitskämpfer, soll man wirklich jene als Helden und Märtyrer verehren, bei denen man geraubtes fremdes Gut versteckt findet, oder etwa jene Bande, die, ohne etwas von Politik zu begreifen, den Schlock'schen Postmeister ermordet hat? Die Rückkehr in die Mitte der friedlichen und arbeitenden Bevölkerung aller dieser dunklen, sich in die Toga von Revolutionären hüllenden Elemente würde hier als ein grausamer Schlag empfunden werden."

Pernau. Am Abend des vorigen Donnerstages ist der Predigtamts-Kandidat Nigol, welcher als Religionslehrer und Lehrer der estnischen Sprache an dem Pernauer Gymnasium wirkte und zugleich sein Probejahr bei dem Prediger der St. Elisabeth-Kirche abhielt, auf Befehl der Militärverwaltung verhaftet worden. Der Verhaftete hat eifrigen Anteil am politischen Leben genommen, doch ist über den eigentlichen Grund der Verhaftung Näheres

Feuilleton.

Die Souvenirwut *).

Die Silberfunde auf Schloß Basedow bei Malchin in Mecklenburg haben überall berechtigtes Aufsehen erregt. Verwundert fragt man sich, was hat die reiche Fürstin Wrede veranlaßt, auf so ungesetzlichem Wege ihre Silberkammern zu füllen? Die Fürstin hat vornehme Hotels und Restaurants in bei uns ganz unerhörter, in Amerika aber alltäglicher Weise zu plündern verstanden. „Drüben" hat die berüchtigte amerikanische „Souvenirwut" schon viele Etablissementsbesitzer zur hellen Verzweiflung gebracht und wohl auch ruiniert. Ob es sich bei der Fürstin auch nur um einen Fall von „Souvenirwut" handelt, soll dahingestellt bleiben. Die Entfernung der Namenstempel aus den Silbergeräten spricht jedoch ziemlich deutlich dagegen.

Man kann die Souvenirwut der Amerikaner, der nichts heilig ist, kaum besser illustrieren, als durch die vielsagenden Worte der Amerikanerin Mrs. Guest, die diese in einem Newyorker Gerichtssaal tat. Sie lauteten: „Das tun sie alle!"

Frau Guest war die Heldin in einem sehr unerquicklichen Scheidungsprozeß, der in der „Supreme Court" verhandelt wurde. Als Zeuge wurde auch der Besitzer eines vornehmen Restaurants vernommen, der u. a. bekundete, daß die Frau an einer nimmersatten Souvenirwut leide, die sie bei ihrem letzten Besuch sogar eine silberne — Zuckerdose mitgehen hieß. Lächelnd gab Mrs. Guest die Beschuldigung zu, und suchte ihre „Sammelwut", die unser Strafgesetzbuch ganz prosaisch als — Diebstahl auslegt, nur damit zu entschuldigen, daß die gesamte amerikanische Nation daran kranke.

Die Frau hatte Recht. Denn tatsächlich sind die Amerikaner und die Amerikanerinnen mit einer Souvenir-Kleptomanie behaftet, von der die in ihren Heimen massenhaft aufgestellten und aus allen Weltteilen stammenden „im stillen" erworbenen „Erinnerungen" ein beredtes Zeugnis ablegen. Der Amerikaner macht auch gar kein Hehl aus seiner Passion und er erzählt darüber mit dem größten Triumphgefühl, wie schlau er es zuweilen anstellen mußte, um sich in den Besitz des von ihm verlangten „Souvenirs" setzen zu können. — Der Amerikaner hegt eine besondere Vorliebe für Tischgeräte. Messer, Gabeln, Löffel, Teller, Tassen, Gläser, Serviettenringe usw. Diese Gegenstände sind vor ihm in keinem Hotel oder Restaurant sicher. Erst kürzlich erzählte mir der Geschäftsführer eines Berliner vornehmen Restaurants wieder, daß jährlich in diesem Etablissement für wenigstens 2000 Mark „Erinnerungen" von den Herren und Damen, die von jenseits des Ozeans kamen, mitgenommen werden.

In einem anderen bekannten Lokal in der Friedrichstadt verschwand vor ungefähr 8 Monaten eine kunstvoll gearbeitete Menage im Werte von 40 Mk. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Vor einigen Tagen kam man jedoch dem souvenirwütigen Herrn, der sich die Menage so sans façon eingesteckt hatte, auf die Spur und auf einmal gelangte die „Erinnerung", fein säuberlich eingepackt, an ihren rechtmäßigen Besitzer zurück. Aus demselben Lokal sind in letzter Zeit nicht weniger als 7 große Fruchtgabeln sowie verschiedene silberne Becher und Untersätze verschwunden, die bereits ihren Weg über den Ozean gefunden haben dürften.

Ein altes amerikanisches Sprichwort besagt: „Werden einer Jungfrau aus Versehen beim Essen zwei Löffel neben den Teller gelegt, so hat sie innerhalb eines Jahres einen Heiratsantrag zu erwarten." Der Verfasser hätte hinzufetzen sollen: „und den zweiten nimmt sie sicher als — Souvenir mit." Denn tatsächlich scheint die Sammelwut bei den Amerikanerinnen noch bei weitem mehr ausgeprägt zu sein, als bei den Herren Yankees selbst.

Nach der Taufe der Kaiserjacht „Meteor", zu der Prinz Heinrich nach Amerika gereist war, spielten sich auf Shooters Island Szenen ab, die geradezu skandalös waren und die Souvenirwut der amerikanischen Nation ins krasseste Licht setzten. Herr Rupert Fritz, der Oekonom des Newyorker deutschen Vereins „Liederkranz", hatte die Bereitung des Banketts übernommen, das nach der Jachttaufe im Modell-Gebäude der Schiffswerft zu Ehren der eingeladenen Gäste stattfand. Er hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, das Beste zu liefern, was für eine solche Menschenmenge in kurzer Frist serviert werden konnte. Sein Ehrgeiz ward mit dem gröbsten Undank belohnt. Die Gäste, die von der Schiffsbau-Firma eingeladen worden waren, würdigten vollauf die Delikatessen und den Wein, der in Strömen floß, aber dann machten sie sich an das Sammeln von „Souvenirs." Herr Fritz hatte zwar — nach amerikanischer Sitte — für ein solches — einen Souvenirteller — gesorgt, aber es genügte den Gästen nicht. Schon um den Souvenirteller prügelten sich die Damen in einer Weise, daß die Polizei völlig machtlos war. Einem Bediensteten, der einen Arm voll der Teller — in Schachteln verpackt — trug, wurde in der Menge ein Bein gestellt, so daß er mit seiner Last lang hinschlug. Als er wieder aufstand, brauchte er keine Teller mehr zu tragen; sie waren fort. Allein diese „Erinnerung" genügte den Gästen noch lange nicht. Sie nahmen die silbernen Bestecke mit, wickelten sich die silbernen Kronenleuchter in Tischtücher ein, stopften sich die Taschen mit Gläsern und Flaschen Wein voll, überfielen schließlich Küche und Keller des Oekonomen und schleppten fort, was nicht niet- und nagelfest war. Herr Downey von der Schiffsbau-Firma mußte dem Bankett ein vorzeitiges Ende bereiten, indem er nichts mehr servieren ließ.

Noch stürmischer ging es am 30. April 1903, am Dedikationstage der Weltausstellung in St. Louis zu. Kaum war die große Parade vorüber, als die geladenen Tribünengäste wie die Wilden in das für sie reservierte Frühstückszelt eilten und die Büfetts usw. erstürmten. Innerhalb weniger Minuten waren sie geräumt, so geräumt, daß sich der Wirt ganz verzweifelt nach den ebenfalls verschwundenen Bestecken, Gläsern und Tellern umschaute. Als Präsident Roosevelt das Zelt betrat, konnte ihm nur noch mit Mühe und Not eine Tasse Kaffee verschafft werden. Er schien ob der angerichteten Verwüstung zuerst etwas pikiert zu sein, dann aber brach der alte Rooseveltsche Humor wieder durch und der „dynamo of the country", wie ein bekannter amerikanischer Journalist in seiner Rede den Präsidenten auf dem großen Presse-Bankett charakterisierte, rief lachend aus: „By Jove, it's bully!"

Auch eine andere Szene ist mir noch im Gedächtnis — jener berüchtigte 14. März 1891, an dem in New-Orleans die vierzehn Italiener gelyncht wurden. Zwei der Opfer hatte man auf den vor dem Gefängnis gelegenen Congo Square geschleppt und dort an einem Baum und einem Laternenpfahl aufgeknüpft. Kaum waren die beiden tot, als sich ein wütender Kampf um ihre Garderobenstücke, die Henkerstricke und den Baum entspann.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

noch nicht bekannt geworden. — In der Nacht auf Freitag wurden, dem „Post." zufolge, noch der Hausbesitzer Sippelgas, Sepp und Wilms verhaftet; von diesen waren die beiden Erstgenannten nach Weihnachten kriegsgerichtlich bereits gefänglich nach Walk eingezogen gewesen

Riga. Ueber die Feier des 1. Mai durch einen Generalstreik berichten die Rigaer Blätter: Zum 1. Mai, an dem ein Generalstreik der Arbeiter angesagt war, hatten die Behörden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die in der Umgegend stationierte Kavallerie war nach Riga zurückbeordert und in der Nacht waren sämtliche Polizeiposten durch Militär verstärkt worden. Frühmorgens wurden in den Vorstädten an Häusern und Zäunen von Arbeitern Aufrufe zum Streik in lettischer, russischer, litauischer und hebräischer Sprache angebracht, die später zum Teil von Polizei und Militär entfernt wurden. Mit Ausnahme der Kusnezowschen und aller Tabakfabriken hatten fast alle Fabriken die Arbeit eingestellt und die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt etwa 40,000. Wo die Aufnahme der Arbeit versucht worden war, wie im „Prowodnik", in der chemischen Fabrik von M. Höflinger und anderen, wurden die Arbeitseinstellungen durch fremde Arbeiter erzwungen. Der Tramway-Verkehr konnte auf der Alexanderlinie nur nach und nach aufgenommen werden, da am Morgen ein großer Teil der Kondukteure und Maschinisten nicht erschienen war, sondern sich erst nach und nach einstellte. Um 10 Uhr vormittags wurden auf der Marienstraße an verschiedenen Stellen die Tramways von Streikenden angehalten; 5 Scheiben wurden eingeschlagen und ein Kondukteur am Gesicht verwundet. Infolgedessen mußte der Verkehr dort unterbrochen werden; nachdem aber auf dieser Strecke überall Militär und Polizei postiert worden waren, konnte nach 1½ Stunden der Verkehr wieder aufgenommen werden. In Thorensberg wurde am Morgen auf einen Waggon der elektrischen Bahn geschossen, wobei einer von den Uebeltätern ergriffen wurde. — Im Hafen ruhte die Arbeit fast vollständig. — Der Droschkenverkehr erfuhr keine Unterbrechung, obgleich einem in der Rosenstraße Nr. 65 wohnenden Fuhrmann Freymann in der Färberstraße von Streikmachern seine Equipage mit Vitriol begossen wurde. In den Druckereien der lettischen und russischen Zeitungen waren die Setzer am Morgen bei der Arbeit. Bald jedoch erschienen Agitatore, die eine Arbeitseinstellung erzwangen; infolgedessen werden am Abend sämtliche lettische und russische Zeitungen nicht erscheinen. Auch ein Teil der Schüler der Mironowschen Kommerzschule hatte es vorgezogen, den heutigen Tag zu feiern.

— Ein Meeting, von Ebräern im Alt-Dubbelnschen Walde veranstaltet, wurde Sonnabend von der Polizei zerstreut, wobei 4 Verhaftungen vorgenommen wurden. Während der Auflösung des Meetings wurden aus der Menge wie auch seitens der Polizei einige Schüsse abgegeben, ohne daß eine Verwundung zu konstatieren war.

— Hofrat Nieländer, bisher zweiter Gehilfe des Rigaschen Polizeimeisters, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Rigaschen Polizeimeister ernannt worden.

— 205 Soldaten des in Riga stationierten Isborskischen Regiments aus Jaroslaw haben sich an die bäuerlichen Abgeordneten des Reichstages mit einer im „Dwadz. Wek" veröffentlichten Petition gewandt, in der sie darauf hinweisen, daß sie schon 4 Monate über die Frist hinaus dienen und noch immer nicht entlassen werden, während zu Hause die Feldarbeiten warten.

Reval. Anläßlich der Mai-Feier sind, wie die Revaler Blätter berichten, die Arbeiter der Fabriken: Dwigatel, Volta, Wiegand, Rev. Metallfabrik und Baumwollspinnerei nicht zur Arbeit erschienen. Auch streikt die Mehrzahl der Druckereien, obwohl nicht freiwillig, da in den Druckereien, wo die Arbeiter zur Arbeit schritten, frühmorgens „Deputierte" erschienen mit der Forderung, die Arbeiten niederzulegen, was meistens auch befolgt wurde. — Im übrigen ist der 1. Mai ohne öffentliche Ruhestörungen eingezogen.

— Wie wir Sonnabend berichteten, gelang es in der Nacht auf den 28. April dem auf Carlos aufgefundenen Verbrecher Woldemar Blum, nachdem er einen Schutzmann tödlich im Unterleib verwundet hatte, im Koppelschen Walde zu entkommen. Der Umsicht und Energie des Pristaws Mühlberg, so berichten die Revaler Blätter, glückte es, die Spur des Flüchtlings zu finden. Dieser hatte sich von Carlos nach Wiems übersetzen lassen und verschiedene Schleichwege benutzt, um nach Tois zu gelangen. Nach einer aufregenden Jagd und Wechseln von Schüssen, wobei ein Urjadnik verwundet wurde, jagte sich der Verbrecher schließlich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Verstorbene war aus Finnland herübergekommen. — — Montag Abend wurde der Schutzmann Stibrin beim Rundgang im Koppelschen Wald von ca. 30 Personen (Männer und Weiber) überfallen. Nachdem er zwei Revolverschüsse auf die Menge abgefeuert und mit seinem Säbel einen bereits verwundet hatte, gelang es ihm dank seiner Gewandtheit, ohne Verletzungen davongetragen zu haben, sich frei zu machen.

— In dem neuen estnischen Tageblatt „Waatleja", der mit dem 1. Mai in Reval zu erscheinen begonnen hat, scheint, wie die „Rev. Ztg." bemerkt, der streitbare „Teataja" wiedererstanden zu sein, da das von J. Ilwes und A. Hanko redigierte Blatt mehrere ehemalige Mitarbeiter des „Teataja" als die nunmehr seinigen aufzählt, allen früheren „Teataja"-Abonnenten zugestellt wird und in einem „kurzen Rückblick" unmittelbar an die „Teataja-Aera" anknüpft, die am 12. Dezember v. J. mit der Sistierung dieses radikalen Organs ihren zeitweiligen Abschluß fand.

— Im „Rev. Beob." finden wir folgendes Eingesandt: „Gestern Abend gegen 10 Uhr war ich Zeuge folgenden Vorfalls: Unweit der Sumpfstraße erschienen etliche stark angetrunkene Kosaken, die jeden Passanten zu attackieren suchten und viele mit groben Schimpfworten belästigten. U. a. wurde ein Arbeiter, welcher ruhig seines Weges ging, angehalten und auf seine Frage, was er von ihm wolle, vom Kosaken niedergeworfen und entsetzlich zugerichtet. Solche Vorgänge rufen eine Erbitterung gegen den sonst wirksamen militärischen Schutz hervor. Es wäre geboten, ähnlichem Unfug vorzubeugen."

Libau. Der Kommis-Streik dauert, der „Lib. Ztg." zufolge, noch immer fort. Ein großer Teil der Libauer jüdischen Geschäfte, die fast ausschließlich von dem Kommisstreik betroffen worden sind, sind geschlossen.

Petersburg. Der Rout, den die Petersburger Duma am Abend des 29. April zu Ehren der Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordneten veranstaltete, ist, wie die „Now. Wr." berichtet, in jeglicher Beziehung mißglückt. Während man in der Duma mit Ausschmückung der Säle durch tropische Pflanzen und Nationalflaggen beschäftigt war, die die Schränke mit den Akten über eingestürzte und gesunkene Brücken verdecken sollten, traf vom Zentralkomitee der „Kadetten" ein Brief des Inhalts ein, daß die Abgeordneten dieser Partei es für frevelhaft hielten, Bankette zu feiern, während im Lande Hungersnot herrsche. Außerdem, hieß es weiter, habe die Petersburger Duma auch die ernannten Reichsrats-Mitglieder eingeladen, die keineswegs als Vertreter der Bevölkerung zu betrachten seien, wie auch die Petersb. Duma selbst nicht Vertreterin der städtischen Bevölkerung sei. Die Bauerndeputierten meinten dasselbe wie ihre Konstitutionell-Demokratischen Brüder und beschlossen ebenso der Feier fernzubleiben. Bei Beginn der Feier waren 90 Reichsrats-Abgeordnete und 4 Mitglieder der Reichsduma anwesend. Die Stimmung war lau und blieb so trotz der Begrüßungsworte des Grafen Bobrinski. Zum Schluß der Feier, während in der Duma der Sekt in Strömen floß, sah man die Volksmassen, die Marseillaise brüllend und mit Hochrufen auf die Amnestie, den Newski herunterziehen.

— Nach der „Now. Wr." wird auch der Reichsrat in seiner Adresse auf die Thronrede die Frage der Amnestie berühren.

— Zur Bildung der Parteien im Reichsrat berichtet die „Now. Wr.", daß eine Formierung des linken Flügels unter D. N. Schipow (Oktobrist) schon vor sich gegangen ist. Diesem Flügel werden 45 ernannte und gewählte Reichsrats-Mitglieder angehören. Auch das Zentrum und die äußerste Rechte haben sich konzentriert.

— Am 29. April drangen Zeitungsverkäufer in die Typographie des „Dwadz. Wek" ein und vernichteten eine beträchtliche Anzahl Nummern dieses bekanntlich vom Verbande der Druckereiarbeiter boykottierten Blattes.

— Wie der „Dwadz. Wek" berichtet, sind die Arbeiter der städtischen Wasserwerke in den Ausstand getreten. Schon seit einem Monat legten die Arbeiter die Arbeit um 5 Uhr nachmittags nieder, statt, wie die Administration verlangte, um 6 und drohten im Falle einer Nichterfüllung ihrer Forderungen am 25. April die Maschinen zu zerstören. — Wie uns soeben eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, haben die Streikenden eine Kommission von 10 Personen gewählt, der die Führung von Unterhandlungen mit der Administration anvertraut wird. Aus Kronstadt sind Matrosen der 14. Flottenequipage eingetroffen und haben an Stelle der Streikenden die Arbeit aufgenommen.

— Der politische Häftling Dr. phil. N. Awksssentiew, der kürzlich die Erlaubnis erhalten, sich mit der politischen Gefangenen Frl. Emilie Tumarkina zu verehelichen, beabsichtigt, der „Now. Wr." zufolge, mit seiner Frau zur lutherischen Kirche überzutreten.

Gouv. Kursk. Am 27. April fand, den „Birsh. Wed." zufolge, vor den Fenstern des Starooskolschen Gefängnisses, wo die politischen Gefangenen eingeschlossen sind, eine grandiose Demonstration statt. Ein gewaltiger Volkshaufe mit roten Fahnen erwartete die Befreiung der Gefangenen. Statt der Mitteilung über die Befreiung derselben erschienen Kosaken und trieben die Menge mit Nagaiken auseinander. Viele wurden verwundet. — Die im Gefängnis befindlichen politischen Gefangenen hungern schon seit drei Tagen. Die Stimmung ist erregt. Es kursieren Gerüchte über schwere Erkrankungen unter den Eingeschlossenen.

Saratow. Die Agrarbewegung im Saratowschen Gouvernement nimmt, wie die „St. Pet. Ztg." der „Zariz. Gaz." entnimmt, an Umfang zu. Auf mehreren Gütern sind Brandstiftungen verübt worden. Auf die Landwächter ist kein Verlaß. Es sind Kosaken abgesandt worden. Es heißt, daß mehrerer Gutsbesitzer sich beeilen, ihr Land an die Bauern zu verkaufen.

Odessa. Ueber eine Gärung unter den Schutzleuten der Stadt berichtet der „Dwadz. Wek": Eine Gruppe dieser Schutzleute hat sich über den schweren Polizeidienst beklagt, der durch die unaufhörlichen Haussuchungen und Verhaftungen hervorgerufen wird. Dabei klagen sie darüber, daß sie von ihrer Obrigkeit exploitiert werden, die sich selbst in Sicherheit zu halten weiß, die Schutzmänner aber ins Revolverfeuer und in Bombengefahr aussende.

Rostow. Zu dem kürzlich telegraphisch gemeldeten Bombenfund in Rostow lesen wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg.", daß, als am 25. April die Polizei in dem technischen Bureau von Ussenko eine Durchsuchung vorzunehmen sich anschickte, aus den Fenstern des Hauses 4 Bomben geschleudert wurden, welche die Polizei sich zurückzuziehen veranlaßte. Bei einem erneuerten Versuch, ins Haus einzudringen, fand sie das Haus verlassen. In demselben wurden Dynamit, 10 Höllenmaschinen, falsche Pässe 2c. beschlagnahmt. Noch 2 weitere Bombendepots mit im ganzen 508 Bomben (!) sind in der Stadt aufgehoben worden.

Finnland. Bekanntlich hatte die Nyländische Studenten-Landsmannschaft beschlossen, sich mit ihrer Fahne in corpore an der Beerdigung Eugen Schaumans, der s. Z. General Bobrikow ermordete, zu beteiligen. Der Rektor Hjelt hatte jedoch in letzter Stunde der genannten Korporation die Mitnahme ihrer Fahne untersagt. Aus diesem Grunde unterblieb, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine offizielle Beteiligung der Korporation, der Eugen Sch. zu Lebzeiten angehörte. Trotzdem hatten sich die Mitglieder derselben doch vollzählig in Borgö eingefunden und trugen auch den Sarg vom Bahnhof zur Gruft. Am Grabe wurden Gesänge von einem gemischten Chor mit Begleitung eines Blasorchesters ausgeführt und viele warmempfundene patriotische Reden gehalten. Eine Anzahl von Kränzen wurde an der Grabstätte niedergelegt. Bei der Ueberführung des in den finnländischen Farben, rot-gelb, dekorierten Sarges Sch's. vom Friedhofe bei Helsingfors zur Bahn hatte der Männergesangverein „Muntra Musikanter" in ergreifender Weise dem teuren Toten seine Huldigung dargebracht.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15. Mai).

Wehrmacht und Weltpolitik im englischen Unterhause.

Der Liberale Vivian brachte am vorigen Mittwoch eine Resolution ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, wirksame Schritte zu unternehmen, um die Ausgaben für Rüstungen zu verringern, und weiter ersucht wird, die Aufnahme der Einschränkung der Kriegsrüstungen in das Programm der Haager Friedenskonferenz zu betreiben.

Bellair (liberal) brachte ein Amendement ein, in welchem erklärt wird, daß das Haus auf die Regierung sich verlasse, daß sie die Oberhoheit Englands zur See aufrecht erhalten werde, und daß es glaube, es sei für die Regierung nicht ratsam, eine Beratung über die Rüstungen zu eröffnen, welche die auswärtigen Mächte für die Verteidigung ihrer Gebiete für notwendig erachten. Er wies sodann auf das Anwachsen der deutschen Flotte und auf die Stationierung einer Torpedoflottille in der Nordsee hin.

Balfour erklärte, die Resolution sei unangebracht. England habe einer größeren Militärmacht ein Ultimatum gestellt und ein großer Teil seiner Seestreitkräfte sei gegenwärtig im östlichen Becken des Mittelländischen Meeres konzentriert in der Absicht, die Aufrechterhaltung der Rechte Englands zu sichern. „Glaubt Vivian, daß wir mit mehr Wahrscheinlichkeit eine friedliche Beilegung erreichen würden, wenn wir eine kleinere Flotte hätten?" Auf die indische Grenzfrage eingehend erklärte der Redner: Obgleich er fest glaube, daß das Letzte, was viele Russen und die russische Regierung in Betracht ziehen oder wünschen, ein Angriff auf England sei; obgleich er glaube, daß die englisch-russischen Beziehungen die allerfreundlichsten seien, so könne er doch nicht einsehen, warum daraufhin England sich nicht in Vorbereitung halten sollte gegen einen Wechsel der Politik auf seiten einer großen befreundeten Nation. Nachdem Redner noch als Tatsache hervorgehoben hatte, daß die britische Flotte lediglich zu Defensivzwecken gehalten werde, fügte er hinzu, die anderen Mächte sollten nur ihre Flotten vermindern, und England werde ihrem Beispiele folgen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey erklärte, daß die nationalen Ausgaben in den letzten Jahren erheblich gewachsen seien, es sei jedoch Aussicht vorhanden, sie, ohne die Landessicherheit preiszugeben, um ein Beträchtliches vermindern zu können. Das hinge jedoch zum großen Teil mit von der Politik der anderen Völker ab. Er sei der Ansicht, daß infolge dieses allgemein unter den Völkern Europas verbreiteten Gefühles eine Erklärung von der Art, wie sie in dieser Resolution enthalten sei, wegen des Eindruckes, den sie auf die anderen Regierungen mache, von Wert sei, und er glaube nicht, daß zu irgend einer Zeit die öffentliche Meinung in Europa stärker auf die Erhaltung des Friedens bedacht gewesen sei als gerade jetzt ... Es hane niemals eine Zeit gegeben, in der die relative Ueberlegenheit der englischen Flotte stärker gewesen sei als gerade jetzt. Was England auf der Haager Konferenz werde tun können, müsse von der Antwort der anderen Regierungen abhängig gemacht werden und dem Interesse, das die anderen Parlamente dieser Angelegenheit entgegenbringen würden. Er nehme aber die Resolution im Namen der Regierung als eine erfreuliche Aeußerung der öffentlichen Meinung an und heiße sie aus diesem Grunde willkommen und er sei überzeugt, daß diese Resolution auch von den anderen Ländern als eine von dem britischen Parlament ausgehende Einladung, auf diese Aufforderung, die Rüstungen zu vermindern, einzugehen, aufgefaßt werde. (Beifall.)

Das Amendement wurde darauf zurückgezogen und die Resolution einstimmig unter lautem Beifall angenommen.

Deutschland.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Am Freitag begründete nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen der Abg. Träger (Freis. Vpt.) die Interpellation der Freisinnigen, welche dahin geht: Sind der Staatsregierung die Gründe der von dem Berliner Polizeipräsidenten angeordneten Ausweisungen russischer Staatsangehöriger bekannt, billigt sie die angeordneten Maßnahmen und was gedenkt sie zu tun, um einer mit Härten und Unbilligkeiten verbundenen willkürlichen Handhabung der Ausweisungsbefugnis entgegenzutreten?

Redner erklärt, er wolle keine Anklage gegen den Minister, sondern eine Anfrage an den Minister richten. Er führt sodann eine Reihe von Einzelfällen von Ausweisungen auch seit längerer Zeit in Berlin ansässiger Russen an.

Minister v. Bethmann-Hollweg erwidert: Im Verlauf der russischen Revolution sind, abgesehen von Passanten, 10 000 Russen in Berlin zugezogen. Die Mehrzahl derselben gehört der minderbemittelten Volksschicht an. Man müßte blind sein, wenn man nicht sehen wollte, daß gerade diese in der Revolution aktiv und passiv beteiligt gewesen sind. Den übermäßigen Zuzug von Fremden zu dulden, wäre weder ökonomisch noch politisch gewesen. (Sehr wahr! rechts). Die Ausweisung von Personen, die sich ohne Legitimation und ohne gesicherte Existenz hier aufhalten, ist von mir angeordnet worden, ebenso derjenigen Personen, die politisch verdächtig waren. (Bravo! rechts) Treu und Glauben ist nicht verletzt, Abmachungen mit Rußland bestanden nicht. Was die Angelegenheit des Kaufmanns betrifft, der zu Spionagezwecken benutzt sein soll, so liegt die Sache ganz anders, als sie geschildert wurde. Die Unterstellung, daß Kriminalkommissar Schöne

---

Jeder wollte ein „Souvenir" haben und war überglücklich, wenn er einen Kleidersetzen, ein Stückchen des Strickes oder von dem Baume einen Zweig erlangen konnte. Als ich am Nachmittag den „Square" noch einmal betrat, war von dem starken Baum nur noch ein dünnes Stämmchen übrig geblieben. Ich wunderte mich nur, daß der — Laternenpfahl noch auf seinem Platze stand.

Unter den angeführten Umständen kann es aber nicht überraschen, daß man in Europa bereits beginnt, den Amerikanern etwas schärfer auf die Finger zu sehen, und daß an manchen Orten, wo man Gelegenheit hatte, diese Leidenschaften der Amerikaner näher kennen zu lernen, Museums-Dienern und ähnlichen Wächtern von öffentlichem Gut der strenge Befehl gegeben wurde, amerikanischen Besuchern auf Schritt und Tritt zu folgen. Es ist zu hoffen, daß dieser entwürdigende Art des Kunstgenusses unter Polizeiaufsicht die Souvenirwut einigermaßen abkühlt. Sie verträgt sich schlecht mit dem Stolze des „freien" Amerikaners.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 12. Mai. Der Unterrichtsminister Briand beabsichtigt, der Witwe des Professors Curie den Lehrstuhl für Chemie an der Sorbonne zu übertragen, den ihr Gatte innegehabt hat. Briand erklärte einem Berichterstatter des „Matin," daß der Ernennung von Frau Curie zum Professor von der naturwissenschaftlichen Fakultät ein gewisser Widerstand entgegengesetzt werde, daß er diesen aber zu überwinden hoffe.

Mannigfaltiges.

Die Lage in San Francisco. San Francisco gleicht jetzt in mancher Hinsicht wieder dem Goldgräber-Lager, das es Anno 1849 war. Nur Bargeld hat Kurs. Kein Scheck wird angenommen, nicht einmal der des reichsten Mannes. Hat er Grundbesitz? Nun, der mag, wenn San Francisco wieder aufgebaut wird, fast wertlos werden. Niemand weiß ja, wie sich die Stadt entwickeln wird. Hat er Geld in der Bank? Sie kann verkrachen, bevor er noch einen Dollar darauf gezogen hat. Eines steht fest: das San Francisco der nahen Zukunft wird weniger Einwohner haben als das der letzten Vergangenheit. Zu Zehntausenden ziehen sie fort, die Unglücklichen, entschlossen, nie wieder die Stadt am Goldenen Horn zu sehen. Manche kehren zurück in ihre frühere Heimat, andere ziehen aufs Geratewohl in die Welt hinaus. Hier ist der Besitzende im Nachteil gegen den Besitzlosen; dieser kann frank und frei hinausziehen in die Welt, die ihm Sympathie, Arbeit und Brot entgegenbringt; der Besitzende ist an die Scholle gebunden, selbst wenn sein Besitz in beweglichen Gütern besteht. Die Banken zahlen nämlich nicht aus und werden dies noch auf Wochen hinaus nicht tun. Vielleicht gar nicht, — man fürchtet ein Erdbeben auch bei ihnen. — — Die Hilfstätigkeit für die in San Francisco in Not geratenen Deutschen ist jetzt in vollem Gange.

— Die Angelegenheit des Silberschatzes auf Schloß Basedow hat eine bemerkenswerte Wendung genommen. Wie das „Berl. Tgbl." mitteilt, ist das Ermittelungsverfahren gegen den Diener Glase, der der Erpressung angeschuldigt war, eingestellt worden. Dagegen hat das Landgericht in Duisburg gegen die Fürstin Wrede die Voruntersuchung wegen fortgesetzten Gasthofdiebstahls eingeleitet.

— Eine regelrechte Maikäfer-Ernte findet gegenwärtig in der Letzlinger Heide (Altmark) statt. Und diese eigenartige Ernte bringt für die Heidebewohner eine große Einnahme; denn für den Liter gesammelter Käfer werden von der Forstverwaltung, die für diesen Zweck rund 100 000 M. verausgaben kann, 20 Pfennig gezahlt. Manche Familien haben, nach der „Deutsch. T.-Z.", einen Tagesverdienst von 25 M. und darüber. Alt und jung widmet sich dem einträglichen Geschäft des Maikäfersammelns und jede Feld- und Waldarbeit ruht. Vor Sonnenaufgang schon wandert die ganze Familie zur Heide. Während der Vater mit einer langen Stange ausgerüstet ist, führen die übrigen Latten, Säcke, Gießkannen, Töpfe und dergleichen mit sich. Kaum graut der Morgen, so beginnt die Arbeit. Die Heide wimmelt von Sammlern, denn fast das ganze Dorf Letzlingen ist hinausgeeilt. Der Vater schüttelt mit der Stange die Zweige der Bäume und die schlaftrunkenen Käfer fallen zu Tausenden zur Erde. Mutter und Kinder fangen sie in ausgebreiteten leinenen Laken auf und schütten sie in die bereitgehaltenen Gefäße. So geht es von Baum zu Baum. Es kommt nur darauf an, die am meisten behafteten Bäume herauszufinden, denn nicht jeder Baum ist gleich stark beflogen. Das kundige Auge erkennt sie aber sofort. Jede Familie arbeitet in ihrem Bezirk. Sobald die Gefäße gefüllt sind oder die Sonne die Käfer aus dem Schlafe geweckt hat, kehren die Bewohner ins Dorf zurück. Zu Hause beginnt nun das Geschäft der Hausfrau. Da die Käfer nur getötet abgeliefert werden dürfen, bereitet sie siedendes Wasser, womit die Tiere begossen und getötet werden. Die getöteten Käfer werden in der Försterei abgeliefert, gemessen und dann sofort in eine Grube geschüttet. — Auch für die Förster hat das Sammeln einigen Nutzen. Denn dadurch, daß Kalk zwischen die Käfer gestreut wird, bereitet man ein gutes Düngemittel. — Die Sammelzeit dauert bis zu drei Wochen. Besonders die Schuljugend sieht diesen Maientagen mit Freuden entgegen.

— Die Schleppe auf der Straße verboten. Der Stadtrat von Nordhausen hat in diesem Jahre zu Beginn der besseren Jahreszeit wieder wie im vorigen Jahre unter Androhung hoher Geld- oder Haftstrafen jedes Schleppentragen innerhalb des Stadtbezirkes verboten. Dem Beispiele Nordhausens sind ja im vorigen Jahre verschiedene Städte und Bäder gefolgt, und hoffentlich tun das jetzt noch mehrere. Wenn bisher Vernunft nur tauben Ohren predigte, dann ist behördliches Verbot eine berechtigte Maßregel! Und welche Stadt wegen der etwaigen Strafen in Verlegenheit ist, die möge es halten wie ehedem der wohlweise Rat der Stadt Breslau, der „den hoffärtigen Frauenzimmern" das Tragen von langen Schleppen auf der Straße bei einer Mark Strafe verbot und ihnen für den Fall der Nichtachtung wörtlich also drohte: „Man wurde sie ansonst uff das Rathus antworten und allda ihre langen Sweife abfrieden und zu rechter Maß kürzen."

— Sicherer Renngewinn. In einer Weltstadt wie in Paris gibt es zahllose kleine Metiers, von welchen der friedlich und ordnungsmäßig dahinlebende Bürger keine Ahnung hat. Auf dem Rennplatz von Auteuil — so lesen wir im „Gil Blas" — schleicht inmitten der fieberhaft aufgeregten und lebhaft diskutierenden Wetterschar ein ärmlich, aber sauber gekleideter Mann umher, die Augen auf den Boden geheftet und sich jede Sekunde bückend, um die buntfarbigen Wettzettel aufzuheben, die die Verlierer nach jedem Rennen wütend wegwerfen wie eine Hand voll Confetti. Der Mann gibt sich nicht die Mühe, einzelne Zettel herauszusuchen und zu prüfen; er steckt sie wahllos in die Taschen und ist mit seiner Ernte erst lange nach dem letzten Rennen fertig. Er ist kein Sammler. Wenn er abends nach Hause kommt, schüttet er die Papiersetzen auf den Tisch, vergleicht jeden einzelnen sorgfältig mit dem Rennprogramm und findet gewöhnlich in dem großen Haufen zwei, drei, manchmal auch mehr Wettzettel über Pferde, die Sieg oder Platz erzielt haben — Zettel, die von ihren Besitzern achtlos oder irrtümlich weggeworfen worden sind. Und der Wettzettelsammler verschafft sich auf diese Weise eine kleine, aber sichere Rente. Er hat das schwierige Problem gelöst, bei den Rennen sicher zu gewinnen, ohne zu wetten.

den Versuch machte, den Mann zu einem Verbrechen an seinem Vaterlande zu verleiten, ist völlig unzutreffend. Für meine Beamten, soweit Unregelmäßigkeiten oder Vergehen vorgekommen sein sollten, wird meinerseits Remedur eintreten. Der Minister schließt, er werde mit allen Kräften dahin wirken, daß von den Grundsätzen, die die Sicherheit des Staates erfordern, in keiner Weise abgewichen wird. (Beifall.)

In der folgenden Besprechung der Interpellation sprechen Redner aller Parteien, mit Ausnahme der Freisinnigen und Polen, ihre Befriedigung über die Erklärung des Ministers aus. Die vorgekommenen, von dem Minister zugegebenen Mißgriffe seien bedauerlich, doch müsse Deutschland vor der Einwanderung revolutionärer Elemente bewahrt bleiben. Eine reichsgesetzliche Regelung des Fremdenrechts sei, wenn nicht notwendig, doch erwünscht.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Wien soll nicht — offiziell wenigstens nicht — ihre Spitze gegen Italien kehren: die hochoffiziöse Wiener „Pol. Koor." stellt mit Genugtung den befriedigenden Eindruck der Nachricht über den bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm in Schönbrunn in den Betrachtungen der deutschen Presse fest und bemerkt dazu: „Soweit solche Betrachtungen sich auf zuverlässige Informationen über diesen Gegenstand stützen, betonen sie in erster Reihe den rein persönlichen (!) Charakter des Zusammentreffens des deutschen Kaisers mit dem Kaiser und König Franz Josef. Natürlich sehen sie nicht an der politischen Bedeutung vorbei, die jeder derartigen Zusammenkunft von vornherein innewohnt; sie heben aber in bemerkenswerter Einmütigkeit hervor, daß irgendwelche konkreten politischen Fragen den Anlaß zu dieser Zusammenkunft nicht gegeben haben. Damit ist entschiedener Widerspruch eingelegt gegen anders lautende Behauptungen einiger ausländischer Organe, die ihre weitgreifenden Kommentare am liebsten auf völlig uferlose Kombinationen stützen möchten. Sogar die jüngste Anwesenheit des Königs von England in Paris muß dazu herhalten, die Phantasie solcher Publizisten zu beflügeln. In der Tat könnten auch diese, nicht immer ohne Voreingenommenheit sprechenden Beurteiler sich daran genügen lassen, die Begegnung der beiden Monarchen ohne Beziehung auf irgend ein bestimmtes politisches Ereignis einfach als warmen persönlichen Ausdruck der ausgezeichneten Beziehungen aufzunehmen, die seit langen Jahren zwischen den beiden so eng verbündeten Nachbarmonarchien bestehen."

Die von Wien aus als angeblich bevorstehend angekündigte Kaiser-Begegnung unweit der russischen Grenze wird von der „Täzl. Rdsch." in Abrede gestellt. In Berlin sei nichts davon bekannt.

Ueber die Frage, ob die Reichstags-Diäten steuerpflichtiges Einkommen sind, suchten die Mitglieder der Diäten-Kommission, wie die „Tgl. Rdsch." erfährt, in der Sitzung am letzten Mittwoch eine bindende Stellungnahme der Reichsregierung herbeizuführen. Graf Posadowsky gab seiner persönlichen Auffassung dahin Ausdruck, daß die Diäten einer Besteuerung nicht unterliegen dürften, weil sie lediglich eine Dienstaufwands-Entschädigung darstellen sollen. Im übrigen ist hierin nur die Auffassung der einzelstaatlichen Regierungen maßgebend.

England.

Man kann nicht gerade sagen, daß England der Türkei goldene Brücken für einen Rückzug in der fatalen aegyptischen Grenzfrage gebaut hat. Vielmehr wird der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel vom 10. d. M. gemeldet: „Der Sultan entsandte heute den Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, sowie den Unterstaatssekretär im Bautenministerium, Nedschib Melhame, zum englischen Botschafter O'Conor mit Vorschlägen, welche der Botschafter als unannehmbar zurückwies. Nedschib kam später wieder, aber auch diesmal, ohne etwas auszurichten. Der Botschafter ließ ihm sein Mißfallen über die Besuche zu verstehen geben und erklärte, daß er einzig und allein den Besuch des Ministers des Auswärtigen annehmen werde." — Die Hohe Pforte hat sich nun abermals zu völligem Nachgeben verstanden. Schon am Freitag galt der nicht gerade ehrenvolle Rückzug für beschlossen und gestern meldete uns der Telegraph den Rückzug der Türkei auf der ganzen Linie der aegyptischen Grenzfrage.

Italien.

Die Ausstandsbewegung in Italien ist glücklich erloschen; nur hier und da ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Die italienischen Ausstände haben übrigens dazu geführt, daß 12 sozialistische Abgeordnete ihr Mandat niederlegten. In einem Brief an den Kammerpräsidenten erklärten sie diesen auffälligen agitatorischen Schritt mit folgenden Gründen: 1) wegen der Turiner Vorfälle, 2) wegen der Abstimmung der Kammer (die der Regierung das Vertrauen aussprach, der Unruhen Herr zu werden), 3) wegen Verwerfung des Antrages betreffend die Arbeitsinspektion, 4) weil mit Rücksicht darauf, daß die parlamentarische sozialistische Gruppe den allgemeinen Ausstand mißbilligt hat, was einen Widerspruch mit der Beobachtung der von der Gruppe befolgten Grundsätze und mit der Denkungsart des Proletariats bedeute, die Notwendigkeit vorliege, daß die Wähler urteilen. — Ministerpräsident Sonnino forderte, nachdem dieser Brief verlesen worden, die Kammer auf, die Mandatsniederlegung abzulehnen. Jede Handlung, die dazu beitragen könne, die Ausstandsbewegung zu unterstützen, sei ein schwerer ökonomischer und moralischer Schaden. Sonnino hob das wichtige Programm für die soziale Gesetzgebung hervor, das beraten werden müsse und das die Mitarbeit aller Deputierten erfordere. Die Abgeordneten Barzilai, Luzzato und Brunialti schlossen sich diesen Erklärungen an. Die Kammer lehnte darauf die Mandatsniederlegung einstimmig ab. Man glaubt jedoch, daß die Sozialisten auf ihrer Mandatsniederlegung bestehen werden.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist abermals eine extraordinäre Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Gegenstände umfaßt:

1) Bericht des Stadtamts über die durch die Reichsduma-Wahlen verursachten Kosten. — 2) Bericht des Stadtamts über die Ueberschreitung des im Budget-Voranschlage pro 1905 für die städtischen Wahlen vorgesehenen Kredits. — 3) Berichts des Stadtamts über den Antrag der StVV. Tönisson, Wirkhaus u. a. über die genaue Erfüllung des Pkt. 2 des Art. 130 der Städteordnung. — 4) Gesuch M. M. Ernsids um Annullierung des zwischen ihm und der Stadtverwaltung abgeschlossenen Vertrages in Sachen der Pacht der Ueberfahrt über den Embach. — 5) Gesuch des Peter Gerkowits um Bewilligung einer Subvention. 6) Gesuch des O. Naaritz um Genehmigung der Reparatur des von ihm auf städtischem Grunde in der Nähe des Eckschen Kruges erbauten Hauses sowie um Verlängerung des mit ihm abgeschlossenen Pachtvertrages. — 7), 8) und 9) Wahl der Glieder der Revisions-, der Gewerbe- und der Arbeitshaus-Kommission. — 10) Wahl von Deputierten zur Revision der örtlichen Notariatsbücher. — 11) Wahl von Deputierten zur Revision der privaten Leihkassen. — 12) Wahl der Glieder des Komitees zur Verwaltung des Kapitals der Schamajew-Stiftung. 13) Wahl eines Handelsdeputierten bis zum Jahre 1908. — 14) Wahl eines Gehilfen des Vorstandes des 2. städtischen Roßkantons für die Jahre 1906 und 1907. — 15) Wahl eines Delegierten in das Schulkollegium des weiblichen Puschkin-Gymnasiums für das Schuljahr 1906/07. — 16) Wahl eines Delegierten in das Schulkollegium der Realschule pro Schuljahr 1906/07. — 17) Gesuch des Kuratoriums der hiesigen Uspenski-Kathedrale um Abtretung eines Stückes städtischen Bodens bei der Marienstraße für den Bedarf des griechisch-orthodoxen Friedhofes. — 18) Wahl von 9 Gliedern der Taxations-Kommission. — 19) Wahl von 9 Substituten der Glieder der Taxations-Kommission.

Am vorigen Sonntag fand im Handwerker-Verein der Jahresaktus der vom Gewerbemuseums-Komitee geleiteten gewerblichen Zeichenkurse und die Prämienverteilung an die Schüler derselben statt.

Von dem wirklich anerkennenswerten Fleiß und dem sichtbaren Erfolge der Schüler legte auch in diesem Jahre die große Menge der im Saale des Handwerker-Vereins ausgestellten Schülerarbeiten Zeugnis ab. Diese Arbeiten geben uns ein Bild von der angestrebten und tatsächlich erreichten Entwickelung der Kunstfertigkeit. Begonnen von in Blei ausgeführten einfachen Ornamentzeichnungen, geht die Entwickelungsreihe weiter zu z. T. recht komplizierten Projektionszeichnungen und zu teilweise geradezu bemerkenswert akkurat ausgeführten Maschinenrissen und geschmackvollen Modellzeichnungen für kunstgewerbliche Gegenstände. Von hübschem Talent zeugten manche der zahlreichen in Kreide, Aquarell und sogar Oel ausgeführten Studien (Köpfe, Landschaften), welche von den jungen Künstlern außerhalb der Unterrichtsstunden in den Mußestunden zu Hause ausgeführt waren.

Pastor H. Lezius eröffnete den Aktus im Namen des Gewerbemuseums-Komitees mit einer Ansprache an die versammelten Gönner dieses in so hohem Maße dankenswerten Unternehmens, in der er dessen gedachte, daß an diesem Tage das Gewerbemuseums-Komitee auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken konnte. In dieser 25-jährigen fruchtbaren Arbeit haben manche Männer Zeit und Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt. Doch nur zwei von ihnen wolle er nennen — zwei, die an der Spitze des Unternehmens bei dessen Konstituierung standen: es sind dies die Professoren Arthur v. Oettingen und Wilhelm Ostwald. Des weiteren sprach Pastor Lezius dem Handwerkerverein, der Antoni-Gilde und den Stiftern der Schüler-Prämien den wärmsten Dank des Gewerbemuseums-Komitees für die wirksame Förderung und die munifizente pekuniäre Unterstützung des Instituts aus und dankte ebenso auch den Lehrern der Zeichenkurse P. Barth und R. v. z. Mühlen für ihre treue Arbeit.

Aus dem hierauf verlesenen Jahresbericht 1905/6 sei erwähnt, daß an den gewerblichen Zeichenkursen 79 Schüler teilgenommen hatten.

Für Fleiß und gute Fortschritte erhielten Prämien: Karl Neider die Prämie des Tischleramts (Reißzeug); Georg Kuptsche, Jaan Weiper und Alex. Thurand die Prämie des Maleramtes (Farbenkästen); Bernh. Ottensen die Prämie des Handw.-Vereins (Skizzenbuch für Maschinenbau); Karl Mankai, Ed. Grünfeldt und Erich Lill — Aquarellfarben, gestiftet vom Handw.-Verein. — Theaterbillette erhielten für Eifer und Fleiß Oskar Brent und Wold. Köhler. Lobend erwähnt wurden Wold. Zeipe (ein früherer Schüler der Kurse, der mehrere Zeichnungen geliefert hatte), Ed. Rosenstein, Arth. Tedder, Heinr. Mütlik, Heinr. Abas, Osk. Ilp, Pet. Loderand, Georg Leppik, Osk. Recker, Jaan Loos und Eduard Weber.

Im Internationalen Photoplastikon ist in dieser Woche eine Wanderung durch Passau und den Baierischen Wald ausgestellt. Unseres Erachtens übertrifft diese Serie, was Reichhaltigkeit der Motive und malerischer Reiz der schönen Landschaftsbilder anbetrifft, selbst diejenigen der bisher ausgestellt gewesenen Landschaftsserien (Sächsische Schweiz 2c.), die hier am meisten Beifall gefunden haben. Von einigen Blicken auf die malerisch gelegene altertümliche Donaustadt Passau und einigen reizenden Genrebildern (Enten im Mühlbache; im Flusse watende Knaben) könnte man sagen, daß sie als abgeschlossenes künstlerisches Ganzes Gemälden nahekommen. Unsere weitere Wanderung führt uns durch liebliche Auen mit freundlichen Dörfern, durch romantische Waldbachtäler 2c. Bemerkenswert sind auch die Winterlandschaften inmitten des prachtvollen Baierischen Waldes. — Mit Bedauern hören wir, daß voraussichtlich diese Serie die letzte ist, welche das Internationale Photoplastikon bis zu seiner Wiedereröffnung im August uns bietet. —n.

Am Anlegeplatze der Dampfer liegen seit einigen Tagen 4 Seezeichen oder Bojen in Rot und Weiß und rot-weißem Anstrich, welche von der hiesigen Firma F. G. Faure für den Peipus hergestellt sind. Jede der birnenförmigen Bojen mißt etwa 10 Fuß im Querdurchmesser und 12—15 Fuß in der Länge. —ch.

Am heutigen Tage haben hier die üblichen Schießübungen auf dem Schießplatze des Krassnojarskischen Regiments angefangen. Sie finden täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags statt.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen, Mittwoch, die Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft um 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die für heute angekündigte Vorstellung „Der Kilometerfresser" muß wegen Erkrankung des Frl. Weinholz auf morgen, Mittwoch, verschoben werden. In der morgigen Aufführung spielt Frau Dir. Sundt die Alexa. Die bisher von Herrn Wald dargestellte Rolle des Frerich-Forster hat Herr Städing übernommen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 30. April.

St. Petersburg, 1. Mai. 1906.

—L.— In der Sitzung vom 30. April wurde die Amnestiefrage, die doch am Tage vorher schon abgetan war, wieder aufgerollt. Das Schicksal der Freiheitskämpfer in den Gefängnissen geht einem großen Teil der Abgeordneten so zu Herzen, daß sie darüber ihre Hauptaufgaben ganz vergessen, während doch der Amnestie im Vergleich zu den anderen brennenden Fragen, die der Lösung harren, eigentlich nur eine untergeordnete Bedeutung beizumessen ist.

Zu Beginn der Sitzung vom 30. April wurde vom Abg. Korniljew der Antrag gestellt, Sr. Maj. dem Kaiser mitzuteilen, daß die Duma die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen verlangt. Unterstützt wurde dieser Antrag vom Abg. Tschurikow, Arbeiter aus Moskau, welcher in Vorschlag brachte, Sr. Majestät ein Telegramm mit der Forderung sofortiger Amnestie[1] und Abschaffung der Todesstrafe zugehen zu lassen. Abgeordneter Scherschenewitsch wies darauf hin, daß ein derartiges Vorgehen sehr riskant sei. Es könne hierdurch ein Konflikt heraufbeschworen werden, bevor die Duma Zeit gefunden hat, an die Lösung ihrer Hauptaufgabe, der Agrarfrage, heranzugehen, während doch der Auftrag der Bauern an ihre Vertreter in der Reichsduma dahin geht, um die Beschaffung von Freiheit und Land bemüht zu sein. Auch ein katholischer Priester, der in Polen die Schrecken der Nagaika und das traurige Los der politischen Gefangenen kennen gelernt hat, mahnt trotzdem zur Ruhe und Vernunft, weil sich hierdurch mehr erzielen lasse.

Abg. Ssawelijew (Arbeiter aus Moskau) betont, daß er nichts gegen Ruhe und Kaltblütigkeit einzuwenden hätte, wenn nicht der 1. Mai ein neues großes Blutvergießen befürchten ließe. Als Arbeiter kenne er die Stimmung in Moskau und St. Petersburg und wisse, daß am 1. Mai Demonstrationen stattfinden würden, als deren Folge ein Blutvergießen unvermeidlich sei. Die Eile in der Amnestie-Frage sei also nicht als Herausforderung zu betrachten, sondern als Mittel zur Rettung von Opfern des 1. Mai.

Prof. Grödeskul erklärte nun, daß er selbst im Gefängniß gesessen und gesehen habe, mit welcher Ungeduld seine Leidensgenossen auf die Amnestie gewartet hätten, und wie enttäuscht sie gewesen seien, als zu Ostern die Amnestie nicht erfolgt war; trotzdem dürfe man sich jetzt keine Uebereilung zuschulden kommen lassen. Auch die Arbeiter sollten besser ihre Manifestationen unterlassen. Binnen weniger Tage werde die Antwort auf die Thronrede fertiggestellt sein und im Interesse des Volkes und der großen Aufgaben, welche die Duma zu erledigen habe, dürfe man jetzt keinen Konflikt mit der Regierung provozieren.

Abg. Graf Heyden wies darauf hin, daß die Amnestie das Recht des Herrschers sei und daß man dieses Recht achten müsse. Daher dürfe die Duma in der Amnestie-Frage keine Forderungen laut werden lassen, sondern müsse sich in achtungsvoller Form an Se. Majestät wenden. — Schließlich sprach nach mehreren anderen Rednern Abg. Imschenezki und proponierte, da die Gefühle der Duma in der Amnestie-Frage schon im Beschluß auf der letzten Sitzung zum Ausdruck gekommen seien, zur Tagesordnung überzugehen. Nachdem nun auch der Antrag des Abg. Kowalewski, der Duma-Präsident möge in einer Unterredung mit Sr. Maj. dem Kaiser die Anschauungen der Duma zum Ausdruck bringen, abgelehnt worden war, ging die Reichsduma zur Tagesordnung über.

Es wurde nun die aus 33 Abgeordneten bestehende Kommission gewählt, welche die Antwort auf die Thronrede auszuarbeiten hat. (Zu den 33 in die Kommission gewählten Abgeordneten gehören, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen: Scherschenewitsch, Winawer, Petrunkewitsch, Roditschew, Kokoschkin, Frenkel, Shilkin, Ryschkow, Heyden, Stachowitsch, Tyszkewicz, Tschaksne, Lokot, Nabokow, Ssasonow, Lwow, Aladjin, Anikin u. a.)

Darauf verlas der Abg. Narissewitsch eine von 27 polnischen Abgeordneten unterzeichnete Eingabe wegen der Autonomie Polens, die in den Grundgesetzen nicht aufgenommen worden ist. „Wir polnischen Abgeordneten," sagte Redner, „sind hergekommen, um für unsere Rechte und für die allgemeine Freiheit zu kämpfen. Wir protestieren und wenden uns an die russische Volksvertretung." Das Wort „protestieren" begleitete der Redner mit einem Schlag auf den Tisch. — Der Protest der Polen wurde der „Kommission der 33" zur Berücksichtigung in der Antwort auf die Thronrede übergeben.

Zum Schluß wurde noch eine gus 19 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche die Mandate der Abgeordneten zu prüfen hat. (In die Kommission wurden gewählt: Kowalewski, Kusmin-Karawajew, Stachowitsch, Ostrogorski, Nasarenko, Kokoschkin, Kotljarewski, Petraschizki, Petrunkewitsch, Winawer, Tönisson u. a.)

Nächste Sitzung am 2. Mai um 2 Uhr nachmittags.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Mai. Der heutige Tag verging im allgemeinen völlig ruhig. Nur auf der Koshewnikowschen Manufaktur kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Ausständischen und ihren arbeitswilligen Kameraden. Dabei wurden Revolverschüsse abgegeben. Verwundet wurden 5 Personen, davon 2 schwer. Die meisten Fabriken waren geschlossen.

Die medizinische Untersuchung ergab die volle Aehnlichkeit des gestern in Oserki erhängt Gefundenen mit dem Expriester Gapon.

Petersburg, 1. Mai. Vizeadmiral Kusmitsch, der Chef des Petersburger Hafens, wurde, als er die Arbeiter, die den 1. Mai zu feiern wünschten, zur Arbeit zwingen wollte, von den wütenden Arbeitern auf der Stelle getötet.

Anläßlich des 1. Mai streiken die Druckereien. In Kasan und Ssaratow streiken die Druckereien. In Tula, Kertsch, Ssmolensk, Riga, Reval, Rjasan 2c. streiken die Fabriken.

Der Redakteur des Finanzblattes „Torg. Prom. Gas." und Direktor der „Pet. Tel.-Ag.", v. Miller, ist zum Mitglied des Rates beim Finanzminister sowie zum Agenten des Finanzministeriums in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ernannt worden.

Moskau, 1. Mai. Die Mehrzahl der Geschäfte ist geschlossen. Nur die Handlungen für Lebensmittel sind geöffnet. An einigen Stellen versuchten die Ausständischen gewaltsam die Niederlegung der Arbeiten zu erzwingen.

Warschau, 1. Mai. An der Ecke der Christ- und der Marschalkowskaja-Straße wurde der Pristawgehilfe Konstantinow durch eine Bombe getötet. Von den Passanten wurden 5 Personen verwundet. Der Mörder wurde ergriffen.

Ssosnowizy, 1. Mai. Gestern wurde in dem Mortimerschen Grubenwerk eine Bombe geschleudert; Menschenopfer gab es nicht.

Minsk, 1. Mai. Die Eltern der wegen politischer Demonstrationen ausgeschlossenen Schüler wandten sich mit einem Telegramm an Muromzew, damit er sich in der Reichsduma dafür verwende, daß auch die ausgeschlossenen Lernenden bei dem allgemeinen Amnestieerlaß wieder in die Schule aufgenommen würden.

Minsk, 1. Mai. Der Gouverneur macht mittelst Maueranschläge bekannt, daß ausständische oder zum Ausstand aufreizende Personen zur Zahlung einer Strafsumme von 3000 Rbl. oder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt werden.

Zarizyn, 1. Mai. Um 7 Uhr abends kam es zwischen Arbeitern und Kosaken zu einem Zusammenstoß. Es strömten immer neue Scharen von Arbeitern hinzu, so daß der Haufe bald bis auf 4000 Personen anschwoll. Man forderte die Entfernung der Kosaken und versprach, unter dieser Bedingung auseinanderzugehen. Der Polizeimeister lehnte diese Forderung ab und befahl dem Haufen, sich zu zerstreuen, was dieser zu tun sich weigerte. Infolgedessen erhielten die Kosaken Befehl, Feuer zu geben. Es wurden 8 Personen verwundet, darunter 1 Person tödlich. Unter den Getroffenen befinden sich auch ein 13-jähriger Knabe und eine Dame.

Kasan, 1. Mai. Im Dershawin-Park fand eine Arbeiter- und Studenten-Demonstration statt. Beim Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere Personen verwundet.

Kasan, 1. Mai. In der Stadt wurden viele Proklamationen, die zum Streik auffordern, verbreitet. Es feiern die privaten Druckereien sowie die Gouvernements-, Stabs- und Universitäts-Druckerei. Die großen Fabriken wurden am Nachmittag wieder geöffnet.

Ssimbirsk, 1. Mai. Im Zentrum der Stadt ging eine Gruppe von Arbeitern von Geschäft zu Geschäft und bat um Schließung derselben. Man kam ihrer Bitte nach.

Kostroma, 1. Mai. Von den Attentätern auf das Leben des Pristaws Ssslobodski wurde der eine getötet. Er heißt Uffow, ist Student und Sohn eines Gymnasiallehrers. Sein vom Schlage gerührter Vater wurde nach Moskau geschafft. Der andere Attentäter ist der relegierte Seminarist Wassiljewski.

Ssimferopol, 1. Mai. Die Arbeiter streiken. Sie nötigen ihre arbeitswilligen Kameraden zum Niederlegen der Arbeit und die Geschäfte zum Schließen. Die Stadtverwaltung hängte eine Bekanntmachung aus, daß heute nicht gearbeitet wird. Die Schüler wurden nach Hause geschickt.

Odessa, 1. Mai. Hier wie auch in Noworossiisk feiern die Hafenarbeiter ganz.

London, 14. (1.) Mai. Ungefähr 5000 Arbeitslose versammelten sich gegen Mittag im Hafen und begaben sich in einer Prozession zum Hydepark, Arbeit fordernd.

London, 14. (1.) Mai. Ein angesehener Diplomat teilte mit, daß der neue britische Gesandte aller Wahrscheinlichkeit nach mit bestimmten Instruktionen nach Rußland kommen werde, um einen Vertrag mit Rußland abzuschließen.

Brüssel, 14. (1.) Mai. In Lüttich hat ein schrecklicher Orkan gewütet, der ungeheure Verluste verursachte. Die untere Stadt ist vollständig überschwemmt. Das Wasser erreichte 1½ Meter Höhe. Mauern wurden umgestürzt und die 80 Meter lange Brücke zerstört. Menschen sind nicht umgekommen. Gegen 3000 Pilger, die gegenwärtig in Lüttich weilen, können die Stadt nicht verlassen.

Konstantinopel, 1. Mai. Der Sultan rief die türkischen Truppen aus Tabah ab.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Jubilate 7 Rbl. 98 Kop.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 28 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 46 Kop.; als Gabe zur Verfügung des Pastors 10 Rbl; für die Mission zum Andenken an eine Verstorbene 50 Rbl.; für die Station des Stadtmissionärs Jahresbeiträge 25 Rbl. + 5 Rbl.; für die Gemeindeschwester Jahresbeiträge 25 Rbl. + 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Adolf Esche, † am 26. April zu Lichtenstein.

Eisenbahnbeamter Alexander Bach, † im 51. Jahre am 27. April zu Riga.

Karl Rudolph Schacht, † am 25. April zu Batum.

Jenny Wahrt, geb. Nehlep, † am 27. April zu Mitau.

Karl Heilsberg, † im 62. Jahre am 25. April hierselbst.

Katharina Henriette Ottho, geb. Winder, † im 55. Jahre am 28. April zu Riga.

Harald v. Stempel, † im 17. Jahre am 28. April zu St. Petersburg.

Wilhelm Keschner, † am 29. April zu St. Petersburg.

Staatsrat Theodor Siewert, † am 29. April zu St. Petersburg.

Marie Heim, geb. Bergmann, † am 29. April zu St. Petersburg.

Natalie Raun, geb. Vogel, † am 28. April zu Libau.

Kaufmann Ferdinand Keßler, † im 31. Jahre am 26. April zu Wesenberg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 2. Mai 1906

	2 Uhr nachm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 0	763.4	760.6
Thermometer (Centigrade)	7.9	9.4	17.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.2	SE.4	ESE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	76%	74%
Bewölkung	0	0	⊙7

1. Minimum d. Temp. nachts 4 0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 12. Mai 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,90	105,60	—
3½ „ „	98,30	98,10	—
3% „ „	87	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	215,90	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Emil August Oldekop

geb. d. 19. Juni 1852
gest. d. 30. April 1906.

Ps. 31, V. 6.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 3. d. Mts., 7½ Uhr abends von der klinischen Kapelle aus auf dem St. Marien-Kirchhof statt.

Die Hinterbliebenen.

Ostseebad **Zoppot**

Norddeutsche Riviera bei Danzig.

Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.

Ostsee-Sanatorium Zoppot.

Leit. Arzt. Dr. R Klapp. Illustr. Prospekt frei.

HAEMATOGEN

der Act.-Ges. der chemischen Fabrik

TRAMPEDACH & Co in Riga

flüssig, trocken und in Chokoladentabletten

Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Kaninchen kauft gegen gute Bezahlung — Botanische Strasse 42, d Hausbesitzerin.

Ein kleines Budenlokal zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. 10.

Frucht-Limonaden-Extrakte und Gelée-Extrakte

Ananas, Aepfel, Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren — schwarz und rot ..... empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Meine Sprechstunden

sind vom 4. Mai an

von 12–1 und 5–6.

Dr. E. Anderson.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Aus Estlands Roten Tagen.

Erlebnisse von

Ernst von Ramm.

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts

und ihre Behandlung in der Schule.

Didaktische Ratschläge von Oberlehrer **L. Geertz.**

Preis 25 Kop.

J. G. Krüger.

Eine Bäckerei nebst Inventar **zu verkaufen** — Jakobstr. 17.

BAD Salzbrunn im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Farbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.



Von Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30

S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

S.S. „Aavasaksa" Sonnabend, 5 Nachm., d 6., 20. Mai, 3., 17. Juni, 1., 15., 29. Juli, 12., 26. Aug.

Unverhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Loviisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Obs! Jeden Montag Anschluss an die finnl. **Emigrantendampfer** nach Copenhagen, Hull und **America.**

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

Unterricht in der deutschen u. russischen Stenographie

(System Stolze-Schrey) erteilt **Irma v. Bazan**

Jakobstr. 24, Spr. 10—11 u. 6—7.

AUKTION der Leihkasse

wird **am 3. Mai** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Stein-Str. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Kleider, Pelzwaren, Velocipede u. s. w.

Stadt-Auktionator.



Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 3.
Vorstellung Nr. 4.

Mittwoch, den 3. Mai c.

Zum dritten und letzten Mal:

Der

Kilometerfresser.

Schwank in 3. Akten von Kurt Kraatz.
Alexa — Fr. Dir. Sundt.
Fritz Frerich-Forster — Hr. Staeding.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 3. Mai
6 Uhr nachm.

Demnächst erscheint:

Alexander Läte Meestekoorid.

Amerik. Feder-Eggen McCormick

mit 9, 12, 15 u. 17 Federn bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Ein erfahrener **diplomierter Lehrer** wünscht für die Sommerferien eine **Anstellung.** Diesbez. Offerten erb. sub „Lehrer" an die Exped. d. Bl.

Branntweinbrenner mit 8jähriger Praxis, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, erfahren in der neuesten Technik des Brennereiwesens, der Kellerwirthschaft sowie Buchführung, **sucht** eine Anstellung. Reflectanten belieben sich zu wenden: Gut Arrol ap. Hycraro, Лифл. г., Brenner M. Semenow.

Abreise halber werden **Boudoirmöbel**

1 Schlafsofa, Speisetisch, Spiegel, Waschtisch u. a. **verk.** — Lodjenstr. 5.

Abreise halber **zu verkaufen** ein **Papagei** **nebst Käfig.** Offert. sub „Papagei" an die Exped. d. Blattes.

Kautionsfähiger Pächter für d. Hasenkrug

pr. sofort gesucht: Auskünfte: Promenadenstr. Nr. 7, 10—2 Uhr vormittags u. 4—6 Uhr nachmittags.

Gesucht eine **Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern** für das polnische Konventsquartier. Off. sub A B. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung von 2 Zimmern, Entrée u. Küche z. vermieten — Sternstrasse Nr. 33 a.

Eine hübsch gelegene **kl. Parterre-Wohnung** ist **sofort zu vermieten** — Malzmühlenstrasse 6.

1 Wohnung von 5 Zimm. **sofort zu vermieten** Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 14, bei Thiemann.

Zu vermieten Embachstr. 3 eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit Küche u. **ein grosses Zimmer** mit Kochvorrichtung. Daselbst ist 1 gut erhalten. **Velociped** zu verk.

Eine warme, trockene **Wohnung von 3 Zimmern** Küche, Vorzimmer u. Gärtchen **zu vermieten** — Rig. Str. 11, im Hof.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen wird zum 1. Juli **vermietet.** Zu erfragen beim Hauswächter, Johannis-Strasse Nr. 1.

Eine Wohnung v. 6–8 Zimmern nebst Veranda und Garten wird zum August **mietfrei.** Näheres Peplerstrasse Nr. 5.

Sommerwohnungen grosse und kleine, sind zu haben — Kawershof, Linnakese Oldenthurm. Badestellen im Embach u. im eisenhaltigen Lutsna, auch Einrichtungen zu warmen Bädern. Näh. bei Herrn Carl Unger, Johannistr. 8. J. Kuus.

Sommerwohnung in Elwa.

Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Zum Alleindienen wird e. deutsch-, russ.- und estnisch-sprechende **Magd** die auch zu kochen versteht, **gesucht.** Adr. zu erfr. unt. Nr. 474 in d. Exp. d. Bl.

Hübsche Sommerwohnung von 3— Zimmern, Veranda u. Garten (in der Nähe Tannenwald, ein See und Fluss) **wird vermietet,** auf Wunsch d. Haus verkauft. Näheres zu erfahren in Tabbifer, im Hause d. Apotheke.

---

1 Garnitur Boudoir-Möbel
1 Eich.-Bücherschrank
1 runder Speisetisch
1 ovaler Tisch
1 Kartentisch
2 weiche Sessel
1 Bücherregal
1 Brockhaus Lexikon (1898)
1 Brehm's Tierleben
1 Wandteppich (Gobelin-)
1 neusilb. Vase
Neusilb. Messer u. Gabeln
1 Teemaschine
1 Elektr. Apparat
1 Wasser-Klosett
1 Nerz-Pelz mit Biberkragen werden billig verkauft

Karlowastrasse Nr. 17
im oberen Stock.
Zu besehen täglich von 4—7 Uhr.

Verloren

eine goldene Damenuhr auf dem Wege vom Gr. Markt durch die Petersb. und Rosenstrasse bis in die Hasenstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben in dem Petersb. Magazin, bei Hrn. Fischmann.

Ein Portefeuille

mit Inhalt ist heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Dom auf einer Bank **vergessen worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung im Locale des Livländischen Feuerassecuranz-Vereins, Victualien-Markt Nr. 7, abzugeben.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 30 апрѣля 1906 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	228,855	74
Учетъ векселей	1.041,360	13
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,361	20
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	40,771	—
„ „ негарантированныхъ	223,938	—
ипот. облигацій	42,367	—
Товаровъ	6,287	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 32,362.50 запасн. капитала)	239,355	84
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	47,866	87
„ „ „ % бумагъ негарант.	335,813	26
„ „ „ ипот. облигацій	444,613	58
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	296,606	64
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	15,643	15
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,771	21
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,442	91
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	463,997	19
б) векселя на комиссіи	19,544	49
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	17,152	51
Расходы подлежащіе возврату	1,390	30
Переходящія суммы	3,855	66
Комиссіонные векселя	44,393	98
Руб.	3.604,387	66
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,908,466	—
Бессрочные	10,780	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	827,436	68
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	199,166	31
б) векселя на комиссіи	55,211	99
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	14,593	02
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	673	61
Проценты по вкладамъ	23,666	84
Счетъ процентовъ и комиссій	58,315	80
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,788	52
Переходящія суммы	1,280	47
Руб.	3.604,387	66

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8½—9½%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады по текущему счету	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	228,855	74
Discontirte Wechsel	1.041,360	13
Coupons und zahlbare Effecten	8,361	20
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	40,771	—
ungarantirten Werthpapieren	223,938	—
Hypothekarischen Obligationen	42,367	—
Waaren	6,287	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 32,362.50)	239,355	84
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	47,866	87
„ „ „ „ ungarantirten „	335,813	26
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	444,613	58
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	296,606	64
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	15,643	15
„ „ „ „ Handelsvaluten	25,771	21
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,442	91
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	463,997	19
b) Incassowechsel	19,544	49
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	41,000	—
Unkosten	17,152	51
Unverrechnete Auslagen	1,390	30
Interims-Conto	3,855	66
Incasso-Wechsel	44,393	98
Rbl.	3.604,387	66
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1.908,466	—
Unterminirte	10,780	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	827,436	68
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	199,166	31
b) Incassowechsel	55,211	99
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	14,593	02
Effecten-Zinsen	673	61
Einlagen-Zinsen	23,666	84
Zinsen und Provisionen	58,315	80
Pensionsfonds der Beamten	64,788	52
Interims-Conto	1,280	47
Rbl.	3.604,387	66

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8½—9½%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

Das Directorium.

Цензоръ разрѣшилъ печатать. Юрьевъ, 2 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Mittwoch, den 3. (16.) Mai 1906.

Inland.

Die Grenzen der zu erteilenden Amnestie.

—ε. Wir haben wiederholt unseren Lesern Auszüge aus russischen Blättern gebracht, die einerseits ehrlich, d. h. aus Mitleid mit den Eingekerkerten und Verbannten und nicht aus parteipolitischen Rücksichten, die Befreiung dieser Leute verlangten, andererseits aber auch auf die Bemühungen der ultraradikalen Blätter hingewiesen, denen die Amnestiefrage nur insofern am Herzen liegt, als nach Freilassung der politischen Sträflinge zu erwarten ist, daß neue Kämpfer für die große Freiheitsbewegung erstehen werden und der Kampf gegen die Regierung mit neuen Kräften und neuen Mannschaften beginnen kann.

Herr Tschjurukow erklärte in der Duma-Sitzung vom 30. April, „man könne nicht an die Arbeit gehen, solange die hervorragendsten Freiheitskämpfer im Gefängnis schmachten." Der Reichsduma-Abgeordnete Korniljew forderte „Abschaffung der Todesstrafe und Amnestie für Personen, die mit der Absicht, dem Volke zu nützen, politische Verbrechen begangen haben."

Doch vielleicht haben die Mörder, welche pflichttreue Beamte und andere an der Unterdrückung der Freiheit ganz unbeteiligte Personen hinterrücks umbringen, nach Herrn Korniljews Meinung auch nur mit dem Gedanken an das Volkswohl gehandelt, oder jene Buben, die in Schlock einen jungen Artillerieoffizier niederschossen, der zufällig anwesend war, weil er sich ein Landhaus besehen wollte!

In der russischen Gesellschaft herrscht eben vielfach vollständige Begriffsverwirrung. Täglich melden die Zeitungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches von neuen Mordtaten, Mordversuchen und Vergewaltigungen von seiten der Revolutionäre — jener Revolutionäre, die mit Krokodilstränen in den Augen sich für Barmherzigkeit und Abschaffung der Todesstrafe begeistern und mit schäumendem Munde nach Amnestie schreien.

Unserer Meinung nach ist eine Amnestie nur möglich, wenn die Amnestierten sich verpflichtet fühlen, von politischen Morden und Bombenattentaten sich loszusagen. Für jene, die in den Gefängnissen schmachten, weil sie in ihrer Begeisterung für die Freiheitsbewegung die vom alten Regime vorgezeichneten starren Grenzen überschritten haben, sind die Tore zu öffnen. Keine Regierung aber, auch nicht die liberalste, kann Mörder und Plünderer loslassen; das hieße das Rechtsbewußtsein der Staatsbürger systematisch abtöten.

„Politische Verbrechen" ist ein sehr dehnbarer Begriff und die Amnestie ist unserer Meinung nach nur dann möglich, wenn die Reichsduma den Mut hat, die Schandtaten von Mördern und Räubern zu verurteilen, und die Amnestie nur denen gewährt wissen will, die für Freiheit des Gewissens und Gedankens und für die politische Erneuerung Rußlands im aufbauenden Sinne gekämpft haben. Mit diesen ist die Duma, wie Petrunkewitsch sagt, de facto durch „den Kampf für Gedankenfreiheit" verbunden.

Der Dank der Kurländischen Ritter- und Landschaft

ist dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in nachstehendem Schreiben zugegangen, um dessen Aufnahme wir gebeten werden:

„Die jüngst geschlossene Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft hat mir, als ihren Vorsitzenden, den ehrenvollen Auftrag erteilt, obgenanntem Hilfsausschuß den wärmsten Dank der Kurländischen Ritter- und Landschaft für die große Hilfe auszusprechen, die in schwerer Zeit aus allen Kreisen des deutschen Reiches den notleidenden Deutschen in Kurland geleistet worden ist.

Nicht nur die uns und den von uns ins Leben gerufenen wohltätigen Anstalten so notwendige materielle Hilfe ist es, die uns mit heißem Dank erfüllt, sondern in besonderer Weise hat die warme Sympathie uns wohlgetan, die sich in den reichen, aus allen Gauen Deutschlands gesammelten Gaben für die auch in unserer Provinz lebenden Deutschen ausspricht.

Siebenhundertjährige deutsche Kulturarbeit sollte in einigen Monaten durch eine blutige Revolution zerstört werden, die ihre Brandfackeln in alte Schlösser und bescheidene Gutshöfe schleuderte. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob die Deutschen in den baltischen Provinzen Rußlands, von aller Welt verlassen, keine Stätte mehr haben sollten in dem Lande, das von ihnen dem Christentum und der abendländischen Kultur erschlossen worden ist. Die wieder erstarkte monarchische Gewalt unseres Kaisers Nikolai II. hat mittlerweile die äußere Ruhe wiederhergestellt. Doch was in einer kurzen Spanne Zeit vernichtet worden, wird erst in jahrzehntelanger Arbeit wieder hergestellt werden können.

Daß wir in dieser Arbeit auch fürderhin von den Stammesbrüdern im Deutschen Reiche moralisch unterstützt werden, ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Erfolg unserer Anstrengungen. Wir sind überzeugt, daß die in den verschiedensten Lebensstellungen im Deutschen Reiche wirkenden Balten nach wie vor bestrebt sein werden, den weitesten Kreisen ihrer neuen Heimat die Ueberzeugung zu vermitteln, daß die Deutschen in ihrer alten Heimat ein wertvolles Element bilden, freundnachbarliche Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland zu fördern.

Indem ich hiemit dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands den herzlichsten Dank der Kurländischen Ritter- und Landschaft für die reichen Spenden ausspreche, ersuche ich denselben, diesen Dank allen den Institutionen und Personen übermitteln zu wollen, die sich an dieser Hilfsaktion beteiligt haben.

Im Namen der Kurländischen Ritter- und Landschaft:

Baron Max von der Ropp,
Konferenz-Direktor.

Mitau, Ritterhaus d. 14. (27.) April 1906.

Die Lettische konstitutionell-demokratische Partei.

Ueber eine Generalversammlung der lettischen konst.-demokrat. Partei lesen wir in der „Rig. Rdsch.":

Die Partei konstituierte sich nach den Anforderungen des neuen Gesetzes über die Vereine und Verbände, um die Rechte einer juristischen Person zu erlangen. Von den Parteimitgliedern sind drei — Großwald, Osolin und Tschakste — zu Reichstags-Mitgliedern erwählt. Die Partei werde durch ihre Delegierten das Informationsbureau des progressiven Blocks beschicken, sie werde sich aber von den anderen Nationalitäten nicht majorisieren lassen, sondern immer das Wohl des lettischen Volkes im Auge behalten und nötigenfalls ihre eigenen Wege gehen. Die lettischen Reichstags-Abgeordneten werden im Reichstage sich den progressiven Gruppen (den „Kadetten") anschließen, vor allem aber eine Koalition mit den Abgeordneten der Grenzmarken — Esten, Litauern und anderen — anzustreben suchen, die im Reichstage eine Fraktion der Grenzmärkler bilden werden. Die in dieser Hinsicht geführten Verhandlungen versprechen einen vollen Erfolg.

Nach eingehender Beratung beschloß die Versammlung einstimmig, folgende Depesche an die lettischen Reichstagsglieder abzufertigen: „Senden herzlichen Gruß. Indem wir uns der Forderung betreffend die Amnestie und die Aufhebung des Kriegszustandes anschließen, wünschen wir einen vollen Erfolg."

Die Forderung betreffend die Aufhebung des Kriegszustandes wurde vom Parteivorstande etwa folgendermaßen motiviert: Der livländische Gouverneur habe den Delegierten der Partei gegenüber bemerkt, daß der Kriegszustand bei uns vielleicht noch zwei Jahre andauern könne. Unter dem Kriegszustande leide besonders die ruhige Landbevölkerung. Es müsse eine ruhige kulturelle Arbeit möglich gemacht werden. Diejenigen wenigen Freiheitskämpfer, die Ueberfälle verüben, wollten durch dieselben gerade die Aufhebung des Kriegszustandes bewirken. Die meisten Ueberfälle werden jedoch von gemeinen Verbrechern, die mit dem Freiheitskampfe nichts gemein haben, verübt. Diese können von der Regierung auch bei einem verstärkten Schutze mit Erfolg bekämpft werden. Der Kriegszustand habe auch keine Abnahme der Ueberfälle bewirkt.

Die bisherigen Wahlergebnisse für das Konseil beim Baltischen Gouverneur lassen darauf schließen, daß in demselben 8 Letten und Esten und 10 deutsche Gutsbesitzer und Großindustrielle vertreten sein werden. Die Deutschen werden nicht allein in der Majorität sein, sondern auch mehrere juristisch gebildete Personen aufzuweisen haben, während die Letten und Esten nach dem jetzigen Wahlgesetze fast nur Bauern in das Konseil bringen können. Die Esten haben gegen die Zusammensetzung des Konseils und gegen die Wahlordnung für dasselbe einen nachdrücklichen Protest niedergeschrieben. Die Letten werden sich diesem Protest anschließen. Die lettischen und estnischen Reichstags-Abgeordneten haben eine Revision der Wahlordnung anzustreben. Da aber die Aufgabe des Konseils eigentlich nur darin besteht, Material für die Gesetze zu sammeln, die auf der Reichsduma ausgearbeitet werden, so soll es nicht boykottiert werden. Die Partei wird auch ihrerseits Eingaben über wichtige Fragen an das Konseil richten.

Von nun an wird sich die Partei „Lettische konstitutionell-demokratische (national-freisinnige) Partei" nennen. Sie wird ihre Tätigkeit über alle von den Letten bewohnten Ortschaften des Reiches ausdehnen. In das Zentralkomitee wurden gewählt: Rechtsanwalt Albert als Präses, Rechtsanwalt Samuel als Vizepräses. — Der Parteivorstand wurde beauftragt, das Parteiprogramm umzuarbeiten. Die Umarbeitung soll sich besonders auf die Agrar- und Arbeiterfrage beziehen. Von der Versammlung wurden dem Vorstande einige Hinweise gegeben, die bei der Revision des Programmes zu berücksichtigen wären. In der Agrarfrage solle die Partei dahin wirken, daß den Gesindewirten der Privatgüter dieselben Vergünstigungen zuteil werden, wie sie die Krone ihren Gesindewirten neuerdings (durch Erlassung der Kaufschuld) erwiesen hat. Der Antrag einiger Parteimitglieder, das Programm der Partei in der Agrarfrage demjenigen der russischen Kadetten anzupassen, wurde mit dem Hinweise abgelehnt, daß unsere agraren Verhältnisse von denen im Inneren des Reiches grundverschieden sind.

Der temporäre baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollohub ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, von seiner Moskauer Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt und wird etwa am 10. Mai mit dem Beamten für besondere Aufträge, Tschaplinski, in Riga erwartet.

— Die Sitzungen des Konseils beim temporären baltischen Generalgouverneur sollen, wie die „Rig. Rdsch." hört, Ende Mai oder spätestens Anfang Juni beginnen.

Wendenscher Kreis. Aus Erlaa läßt sich, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die „Rig. Aw." folgendes schreiben: „Am 24. April wurde hier die Monopolpude überfallen, ausgeraubt und die Flaschen zerschlagen. Dasselbe geschah auch im Kruge. Im Erlaaschen und Ogershöfschen sind mehrere Wirte beraubt und im Katharinenhöfschen Kruge sind 160 Rbl. geraubt worden. Auch in mehreren anderen Krügen der Umgegend sind größere oder kleinere Summen geraubt worden. — Da man wußte, daß die Räuber sich im Walde befinden, requirierte die örtliche Polizei aus Alt-Pebalg Kosaken. Es kam zu einer Schießerei. Das Militär gab keinen Pardon. Ein Fistehlenscher Bauer wurde erschossen, ein anderer durch drei Schüsse verwundet, ein dritter ertrank, ein vierter wurde verhaftet. Es wurden 5000 Rbl. und 6 Revolver gefunden.

Römershof. Der stark besuchte lettische Gottesdienst am Sonntag, den 30. April, in der Ascheradenschen Kirche erlitt, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, eine häßliche Störung, wurde aber schließlich ordnungsmäßig zu Ende geführt. — Während der Pastor sich auf der Kanzel befand, erdröhnten Schläge an der Kirchtüre; von aus- und eingehenden Gemeindegliedern wurden fremde Leute in blauen Blusen mit umgehängten Paletots bemerkt, die damit beschäftigt waren, Proklamationen an der Tür zu befestigen. Die Revolver in den Händen der Fremden sicherten ihnen ein ungehindertes Hantieren. Die angeschlagenen Proklamationen forderten zur Feier des 1. Mai auf und endeten mit dem Ausrufe: „Fort mit den Gutsbesitzern." Dieses wurde der Pastorin angezeigt, die sich in der Kirche befand. Sie forderte mehrere Frauen auf, zur Station Römershof zu fahren und den jüngeren Kreischefgehilfen herbeizurufen. Da aber keine der Frauen zu der Fahrt zu bewegen war, holte die Pastorin ihren eigenen Kutscher herbei und fuhr zur Station. Der jüngere Kreischefgehilfe begab sich sofort mit mehreren Landwächtern zur Ascheradenschen Kirche, um die Revolutionäre zu ergreifen. Diese hatten inzwischen schon das Weite gesucht, wurden aber von den Landwächtern bei dem Gute Ascheraden eingeholt und umzingelt. Da die Revolutionäre sich nicht ergeben wollten, eröffneten die Landwächter auf sie ein Gewehrfeuer, das von den Revolutionären erwidert wurde. Während des Kampfes gelang es zweien Revolutionären zu entkommen, während der dritte, der nicht entfliehen konnte, sich selbst erschoß. In ihm erkannte man den Ascheradenschen Bauern B. aus dem B.-Gesinde. Bei ihm fand man eine dreiläufige Flinte und viele Patronen.

Riga. Der Thorensberger lettische Hilfsverein ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, kürzlich auf Befehl des Gouverneurs geschlossen worden, weil der Verein ganz unter dem Einfluß eines hochrevolutionären Mitglieds, Affars, und dessen Genossen stand. U. a. hatte unter deren Druck die Generalversammlung beschlossen, von ihren sauer verdienten Groschen 3000 Rubel dem Föderativ-Komitee für Waffenanschaffung zu geben!

— Gegen das Urteil des temporären Kriegsgerichts zu Riga in Sachen gegen den Kleinbürger Hermann Markowsky wegen eines bewaffneten Raubes, nach welchem er zum Tode verurteilt worden ist, ist, den Rigaer Blättern zufolge, eine Kassationsklage zugelassen und schon angenommen worden. Die Sache wird demnach sofort dem Oberkriegsgericht zu neuer Verhandlung vorgestellt werden. Bekanntlich ist aber Markowsky nach Verkündigung des Todesurteils im Gefängnis geisteskrank geworden.

— Ueber Sicherheitsmaßregeln am Rigaschen Strande wird der „Düna-Ztg" geschrieben: „Für die Sicherheit ist die örtliche Obrigkeit und Einwohnerschaft eifrig besorgt; von der Polizei geführt, zirkulieren Patrouillen, welche Raubgesindel fern halten, auf den Stationen gibt es Militärwachen, die Gorodowoi

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Spiel des Zufalls.

Novellette aus dem Englischen von Ilse Ludwig.

„Würfeln um Eden? Nein," erklärte Esmond. „Wie wir es anfangen, der Zufall entscheidet doch allein," entgegnete Humphrey. „Und ist es denn nicht auch ein Zufall, daß wir zwei Unzertrennlichen uns beide in dasselbe Mädchen verlieben müssen?"

„Du weißt, daß ich hier in der Nähe eine kleine Jagd besitze", begann Esmond. „Ich bin ein schlechter Schütze, Du auch. Morgen gehen wir mit unseren Flinten in das Gehölz. Wer zuerst trifft, darf sich sechs Monate lang um Eden Baynes bewerben. Der andere geht auf Reisen während dieser Frist."

„Und wenn die sechs Monate erfolglos verstrichen sind, kommt der zweite heim und hat sechs Monate das Feld für sich. In einem Jahr also —"

„Hat einer von uns Eden Baynes errungen."

— — — — — — — — — — — — — —

Früh am nächsten Morgen durchschritten die beiden Freunde nach langer Wanderung das einsame Gehölz. Der Tag dämmerte heran, starker Nebel erfüllte die Luft. Esmond legte das Gewehr an, zielte, und —

Ein Vogel fiel zur Erde in das Dickicht. Esmond stieß einen Triumphschrei aus:

„Mir gehört er. Es war mein Schuß, Humphrey."

Zugleich sprangen sie nach der Beute. „Das Tier ist mein," widersprach Humphrey. „Ich zielte danach, und mein Schuß ging gleichzeitig mit dem Deinigen los. Du mußt es gehört haben. Aber ich zielte zuerst und deshalb —"

Der Satz blieb unvollendet. Kein Blick streifte den toten Vogel zu Füßen einer dunkel gekleideten weiblichen Gestalt, die mit geschlossenen Augen im Grase ausgestreckt lag.

„Eden! — — Eden Baynes!"

Die Freunde stürzten vorwärts und richteten mit zitternden Händen die Rettungslose auf.

„Eden! Geliebtes! Eden! Sprich doch nur!"

Ihre Lippen bewegten sich. Sie atmete tief auf und öffnete dann die Augen. Doch kein Laut kam aus ihrem Munde als Antwort auf alle angstvollen Bitten.

„Sie ist nicht bei Bewußtsein, krank. Hol Hilfe, Humphrey, ich bleibe bei ihr."

Eden wurde nach Hause getragen. Sie war am vorhergehenden Tage auswärts zu Besuch gewesen und wurde am Abend nicht zurückerwartet. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß sie erklärt hatte, gegen elf Uhr nach Hause gehen zu wollen. Jede Begleitung auf dem langen, einsamen Weg war von ihr lachend abgelehnt worden. Herr Baynes hatte um dieselbe Zeit Schüsse im Wald gehört, und es bestand wohl kein Zweifel, daß Eden der Kugel eines Wilddiebes zum Opfer gefallen war, der im Dunkel der Nacht in der Näherkommenden einen Forstschützen vermutete.]

Esmond zog Humphrey mit sich fort; kein Wort fiel zwischen den Freunden, schweigend durchschritten sie den Wald.

„Illusionen brauchen wir uns nun keine mehr zu machen," begann Esmond endlich. „Keiner von uns Zweien kann auch nur die geringste Hoffnung auf ihre Liebe hegen. Sie ist verlobt mit Dick Quell."

„Mit Quell? Dem Schurken, der ihres Vaters Namen gefälscht hat und vor dem Zuchthaus geflüchtet ist? Unmöglich!"

„Ich werde Dir's beweisen. Komm mit mir und lade Deine Flinte, Du wirst sie vielleicht brauchen."

Die Sonne durchbrach siegreich das neblige Gewölk und beschien die Strohdächer eines kleinen Dörfchens in der Niederung. Esmond hielt eine rasche Umschau von der Anhöhe herab, dann wandte er sich einem abseits liegenden Gehöft zu, vor dessen Tür zwei verwildert aussehende Männer herumlungerten.

Beim Anblick der beiden Freunde schienen die Müßigen verschwinden zu wollen. Esmonds scharfer Anruf brachte sie jedoch rasch zum Stehen.

„Halt, Jim Housman und Joe Brent. Einen Schritt weiter und, beim Himmel, wir schießen Euch nieder."

Die Männer sahen auf die blitzenden Flintenläufe und hielten im Lauf ein.

„Was wollt Ihr von uns," frug Joe Brent mürrisch.

„Jawohl," stimmte Housman bei. „Warum zielt Ihr auf uns, wird sind doch kein Schußwild?"

Bis auf zehn Schritt Entfernung näherten sich die Freunde mit den Gewehren im Anschlag den beiden Wilddieben, erst dann ließ Esmond seine Flinte sinken.

„Ich will Euch sagen, was ich von Euch will. Ich will wissen, was, nachdem Ihr letzte Nacht auf Fräulein Baynes geschossen und den Mann, der sie begleitete, getötet habt, — was — wohin Ihr die Leiche des Mannes geschleppt habt!"

„Ein Mann?" frug Joe Brent in unverschämtem Ton zurück. „Wir wissen nichts von einer Leiche."

„Was!" schrie Esmond wütend. „Ihr Hunde, den Mann, den Ihr heute Nacht aus dem Gehölz fortgeschleppt habt! Wo ist die Leiche von Dick Quell? Auf der Stelle führt Ihr uns hin!"

Fluchend bequemten sich schließlich die Wilddiebe, im Bann der drohenden Gewehrläufe voranzuschreiten. Zurück über die Anhöhe ging der Weg, dann kamen sie in die nächste Nähe des Gehölzes, wo Eden Baynes aufgefunden worden war. Hier kletterten die Führer in eine Sandhöhle hinunter und machten vor einem dicht verästelten Brombeergestrüpp halt, dessen Zweige wie ein Vorhang vom Rande des Abhanges herunterhingen.

„Du stehst Wache, solange ich suche," bestimmte Esmond, und während Humphrey, wie gewohnt, der Anordnung des Freundes Folge leistete, ergriff er einen starken Ast der Stauden und riß das Blättergewirr zur Seite. Ein enges Sandloch wurde sichtbar, dessen Vertiefung einen menschlichen Körper verbarg.

Die Arme desselben lagen über dem Gesicht, so daß der Beschauer keine Züge zu erkennen vermochte. Eine Minute stand Esmond regungslos, bis er wieder der in ihm zitternden Erregung völlig Herr geworden. Mit zarter Berührung faßte er nach dem Körper und zog die verhüllenden Aermel vom Gesicht weg.

„Beim Himmel, er ist's wirklich," schrie er auf. „Dick Quell ist's! Humphrey! Sieh, hier! Es ist Dick Quell! Eden sagte es im Fieber,

sind stark bewaffnet — kurz, den Rigaer Hooligans, die etwa am Strande Besuche abstatten wollten, würde ein warmer Empfang bereitet werden, um so mehr, als die Strandbauern über die Schlockschen Mordtaten sehr ergrimmt sind. Letzteres mit Recht, denn derartige Schandtaten können den Sommererwerb und den guten Ruf unseres Strandes, namentlich bei Besuchern die aus der Ferne kommen und durch Zeitungsnachrichten erregt sind — nur auf das ärgste schädigen. Irgendwelche faktische Gründe, den Straad für unsicher zu halten, liegen in der Tat nicht vor."

— Im Lager zu Kurtenhof sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 30. April 2 Soldaten des 113. Staro-Russ. Regiments verhaftet worden, die Proklamationen verteilten; man fand bei ihnen einen großen Vorrat der letzteren sowie andere illegale Schriften. — Nach dem „Rig. Tgbl." handelt es sich um Soldaten jüdischer Nationalität.

Goldingen. Das ritterschaftliche Gymnasium soll, dem „Gold. Anz." zufolge, im August d. J. eröffnet werden.

Petersburg. Ueber die Feier des 1. Mai, die im ganzen ohne ernste Ruhestörung verlief, wird dem „Rev. Beob." geschrieben: „Es waren starke Militärpiketts in die Fabrikrayons geworfen worden und ein Maueranschlag des Stadthauptmanns v. d. Launitz warnte die Bevölkerung in eindringlichster Weise vor jeglichen Ansammlungen und Ruhestörungen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß jede Demonstration und Manifestation mit Waffengewalt unterdrückt werden würde. Allerdings feierten die meisten Fabriken. Eine Ausnahme machte auffallenderweise die große Putilowsche Fabrik, auf welcher die Arbeiten den ganzen Tag über fortgesetzt wurden; die Erklärung liegt wohl darin, daß die Arbeiter dieser Fabrik unter den Streiks am meisten gelitten haben. — Ueber die gestern bereits telegraphisch gemeldete Ermordung des Portkommandeurs Vizeadmiral Kusmitsch schreibt der Korrespondent: Um 9 Uhr morgens wollten die Arbeiter der Neuen Admiralität die Arbeiten einstellen. Vom Chef der Arbeiter, Oberst Kolljarow, herbeigerufen, begab sich der Portkommandeur in eine der Werkstätten, wo er die versammelten Arbeiter zu beruhigen suchte und ihnen eröffnete, daß die Arbeiten auf längere Zeit eingestellt werden würden, falls die Arbeiter ihren Verpflichtungen heute nicht nachkommen würden. Dabei wies er sie auf die trostlose Lage hin, in die sie ihre Familien stürzen würden. Seine Worte hatten offenbar Eindruck gemacht, denn die Arbeiter machten sich an die Arbeit. Auf dem Wege nach einer anderen Werkstätte aber wurde Kusmitsch plötzlich hinterrücks von einem Arbeiter überfallen und mit einem scharfen Gegenstande niedergestoßen. Er verlor sofort die Besinnung und verschied nach einiger Zeit, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Verbrecher aber war spurlos verschwunden. — Vizeadmiral Kusmitsch ist, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, offenbar nicht von Arbeitern ermordet worden, sondern von einem früheren Marinekadetten, jetzt Studenten, der sich in ein Helling der Werft eingeschlichen hatte. — Der „Now. Wr." entnehmen wir, daß am 1. Mai mehr als 500 Fabriken mit gegen 110 000 Arbeitern gefeiert haben. Nur die kleinen Unternehmungen mit 10—30 Arbeitern, sowie einige Staatsfabriken hatten die Arbeit nicht unterbrochen.

— Zur Frage der Amnestie der Schüler finden wir in den „Birsh. Wed." einige interessante Daten. Der Reichsduma-Abgeordnete Ssipjagin, früherer Lehrer, hat sich unlängst zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung Gerassimow mit der Absicht begeben, einiges über die Ausdehnung der eventuellen Amnestie auf die wegen politischer Vergehen ausgeschlossenen Schüler zu erfahren. Herr Gerassimow erklärte, daß das Ministerium von sich aus keinerlei Verfügungen über die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen treffen könne, da diese Maßregel von den pädagogischen Konseils ausgegangen sei, doch werde das Ministerium der Volksaufklärung den pädagogischen Konseils vorschreiben, unverzüglich diese Angelegenheit zu beraten.

— Als am 29. April im Volkshause von Nobel ein Meeting stattfand, wurde, wie wir dem „Dwadz. Wek." entnehmen, der Reichsduma-Abgeordnete Ssedelnikow, der das Meeting besuchen wollte, in pöbelhafter Weise von Polizeimannschaften gestoßen und beschimpft, obwohl er die Karte, die ihn als Abgeordneten legitimierte, vorweisen konnte. Das Publikum, das für den Abgeordneten Partei ergriff, wurde durch berittene Schutzleute auseinandergetrieben. Der Zwischenfall soll in der Reichsduma zur Verhandlung kommen.

— Wie man hört, so lesen wir im „Dwadz. Wek", sind die geistlichen Hierarchen in schweren Zweifeln und großer Bestürzung, weil in den Grundgesetzen kein Artikel enthalten ist, in dem die Zugehörigkeit des Zaren zum orthodoxen Glauben als unumgänglich festgesetzt ist.

— Wie telegraphisch bereits gemeldet, wurde am 30. April in Oserki bei Petersburg der Leichnam Gapons gefunden in der Villa Swershinski, die am 27. März von einem unbekannten älteren Herrn gemietet worden war. Am 28. März war der Mieter mit einem Bekannten noch einmal in der Villa erschienen; seitdem hatte das Haus verschlossen gestanden, bis am 30. April die Polizei gerufen war. Nach dem Bericht der „Now. Wr." hing daselbst in einem kleinen Zimmer in halb sitzender Stellung ein bereits zersetzter Leichnam, der als der Gapons agnosziert wurde. Sein Hals stak in einer Schlinge und das Ende des Strickes war an einem eisernen Haken befestigt, der an die Wand geschlagen war. Das Gesicht war dunkelgelblich und erinnerte an eine Wachsfigur, das linke Auge war ausgeflossen und unter ihm war ein eingetrockneter Fleck zu sehen. Die Nase war eingeschlagen und leicht gekrümmt. Die Haare geschoren; ein kleiner schwarzer Bart. Die Füße lagen auf der Erde und waren mit einem Pelz bedeckt, der von den Schultern geglitten war. Auf den Knien lag ein grauer Hut, in der Ecke standen ein Paar große Galoschen. Bei der Leiche wurde ein Billett 2. Klasse Petersburg-Schuwalowo vom 28. März und eine Nummer des „XX Wek" vom 26. März, sowie eine Uhr mit Kette gefunden. Bekanntlich war Gapon eben am 28. März verschwunden. Es schien sonderbar, daß auf dem schwachen, losen Haken ein Mann wie Gapon erhängt werden konnte. In sitzender Stellung ist es schwer, einen Menschen zu erhängen, der Widerstand leistet. Wahrscheinlich ist Gapon vorher betäubt worden. Das bezeugen auch die Spuren eines vorhergegangenen Kampfes. Jedenfalls müssen mehr als zwei Menschen am Morde beteiligt gewesen sein. An der Persönlichkeit des Ermordeten und ihrer Identität mit Gapon kann nicht gezweifelt werden.

— In Nagasaki haben russische Revolutionäre mit der Herausgabe einer Zeitung „Wolja" („Freiheit") begonnen.

Moskau. A. J. Gutschkow und andere hervorragende Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober planen, wie Residenzblätter melden, die Gründung einer Gesellschaft kulturell-aufklärenden Charakters, die es sich zur Aufgabe macht, Zeitungen, Bücher und Broschüren herauszugeben, zur Ausarbeitung von Fragen, die mit der politischen Erneuerung des Staatswesens in Verbindung stehen. Das Anfangskapital in der Höhe von 500 Anteilscheinen à 1000 Rubel ist schon beisammen. In Kürze wird die Gesellschaft die große politische Tageszeitung „Ssswobodnaja Rossija" unter der Leitung A. J. Gutschkows herausgeben.

Moskau. Fast wie eine Anekdote klingt folgende, der „St. Pet. Ztg." nach Moskauer Blättern entnommene Notiz, die die Klage eines Stabskapitäns Pupkow betrifft. Besagter tapfere Held und tüchtige Geschäftsmann hat dem Stadtamt eine Klage eingereicht, daß ihm, dem Stabskapitän Pupkow, am 11. Dezember in der Nähe eines Bahnhofs von Revolutionären der Säbel abgenommen worden ist. Der Stabskapitän Pupkow klagt nun das Stadtamt an, daß dieses nicht die nötigen Maßregeln ergriffen hat, um die friedlichen Einwohner der Stadt zu schützen, und verlangt 14 Rbl. 50 Kop. Schadenersatz für den ihm abhanden gekommenen Säbel. Das Stadthaupt hat auf diese überraschende Klageschrift die einzig mögliche Antwort gefunden. N. J. Gutschkow ließ dem Bittsteller mitteilen, daß die Unterdrückung eines bewaffneten Aufstandes und die Beschützung des Militärs außerhalb der Pflichten des Stadtamts liegen, und übersandte dem tapferen Offizier 15 Rbl. aus seinen persönlichen Mitteln — wahrscheinlich als Trost für den überstandenen Schreck. Lieb Vaterland, magst ruhig sein . . .

Aus dem Reichsinnern. Aus einer ganzen Reihe von Gouvernements laufen besorgniserregende Nachrichten von einer zunehmenden, vielfach bereits akuten Hungersnot ein, so aus Ssaratow, Ssamara, Kasan, Pensa, Tula. Bei den gespannten agraren Verhältnissen unserer Zeit läßt es Schlimmes von der Zukunft befürchten, wenn, wie aus den Preßberichten hervorgeht, bereits „Tausende von Menschen durch den großen Notstand — eine Folge der Mißernte — tagelang ohne jede Nahrung bleiben" . . . Unter der kategorischen Devise „Zügelt die Gouverneure!" veröffentlicht, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, das „Moskausche Komitee zur Unterstützung der hungernden Bauern" in einer ganzen Reihe von Blättern einen Aufruf, in dem es heißt: „Das Moskausche Komitee zur Unterstützung der hungernden Bauern stößt bei der Erfüllung seiner Aufgaben stets auf Hindernisse, die ihm von den Vertretern der Administration in den Weg gelegt werden! Einige „Machthaber" gestatten überhaupt nicht die Eröffnung von Speisehäusern und die Organisation ärztlicher Hilfe, andere schließen die bereits eröffneten Speisehäuser und verhaften deren Verwalter, während die dritten sogar die Absendung von Getreide in die notleidenden Gegenden verbieten. Die Resultate eines solchen Verfahrens haben sich bereits eingestellt: der Skorbut beginnt in bösartiger Form um sich zu greifen. Dasselbe Schicksal hat die Hilfsaktion der Freien Ökonomischen Gesellschaft erreicht, deren Bevollmächtigte aus den Notstandsgebieten verjagt werden. Trotzdem herrscht dort buchstäblich Hungersnot; es sind sogar Fälle vorgekommen, wo Eltern, um das langsame Verhungern nicht ansehen zu müssen, Selbstmord begangen haben. Das Komitee hat alles versucht, um die Hindernisse, welche ihm die Administration in den Weg stellt, hinwegzuräumen. Diese Versuche sind jedoch erfolglos geblieben und es verbleibt nur noch ein Appell an die Vertreter des Volkes . . ."

Astrachan. Ueber einen für unsere Zeit charakteristischen Konflikt zwischen Gymnasiasten und dem Lehrbezirkskurator entnimmt die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern folgende Nachricht: Am 21. April hatte der Kurator des Astrachanschen Lehrbezirks, Herr Derewizki, das Knabengymnasium in Astrachan besucht und dort in der 7. Klasse die Schüler zu examinieren begonnen. Obgleich das Glockensignal schon den Schluß der Unterrichtsstunde angekündigt hatte, fuhr der Kurator fort, die Schüler zu examinieren, die sich schließlich weigerten, auf die Fragen des Kurators zu antworten. Herr Derewizki rief angesichts dieser Unbotmäßigkeit den Schülern zu, daß sie nicht das Recht hätten, sich der Prüfung zu entziehen, solange er sich in der Klasse befinde. Die Schüler erwiderten darauf, daß sie ermüdet und erholungsbedürftig seien, da die Norm für die Unterrichtsstunde verstrichen sei. Der Kurator wies auf die gute Ventilation der Klasse und die schöne Sommerluft hin und meinte, daß unter solchen Umständen von einer Ermüdung nicht die Rede sein könne. Er rief darauf einen Schüler auf, der jedoch die Antwort verweigerte und erklärte, er sei vor Ermüdung nicht imstande, sich weiter zu beschäftigen. Als der Kurator hierauf diesen Schüler aus der Klasse wies, verließen alle übrigen Schüler die Klasse, ohne auf den Zorn des Kurators zu achten. — Am nächsten Tage, den 22. April, erfuhren die Schüler, daß der Kurator des Lehrbezirks den Direktor dieser Schule, Herrn Bogatyrew, aufgefordert habe, von seinem Direktorposten zurückzutreten. Die Gymnasiasten veranstalteten daraufhin ein Meeting, auf dem sie beschlossen, gegen dieses Vorgehen des Kurators zu protestieren und den eventuellen Stellvertreter des entlassenen Direktors zu boykottieren.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16. Mai).

Die Ausweisungen russischer Staatsangehöriger und das preußische Abgeordnetenhaus.

In kurzen Zügen haben wir in unserem gestrigen Blatte den Verlauf der Erörterung der freisinnigen Interpellation betreffs der Ausweisung russischer Untertanen, vorherrschend Juden, in der Sonnabend-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses berichtet. Die Debatte nahm einen recht gleichmütigen Verlauf und in keiner Weise zeigte die Sitzung die Merkmale eines sog. „großen Tages". In einer von der „Nat.-Z." gegebenen Schilderung des Charakters der Verhandlungen lesen wir:

Der greise Abg. Träger, von dem die Begründungsrede zur Interpellation gehalten wurde, war ganz und gar nicht der Mann, der es vermocht hätte, die überschäumende Leidenschaftlichkeit, mit der die ganze Frage in einem Teil der interessierten Presse behandelt worden war, auch nur in schwachem Echo von der Tribüne des Abgeordnetenhauses wiederklingen zu lassen.

Der Redner versicherte zu Beginn, daß es ihm nicht einfalle, eine Anklage gegen den Minister selbst richten zu wollen. Die willkürliche Handhabung des Ausweisungsrechtes durch die Berliner Polizeibehörde dagegen wurde von dem Redner entschieden verurteilt. In der Tat bekam man auch in dieser Sitzung, wie neulich im Reichstage, den Eindruck, daß bei diesen Ausweisungen einzelne grobe Verstöße gegen das internationale Gastrecht und höchst bedenkliche Entgleisungen übereifriger Polizeiorgane vorgekommen sind. Die Forderung des Abg. Bassermann auf Schaffung einer gefestigten Rechtsbasis auf diesem Gebiete, eines Ausweisungs-Gesetzes, wurde darum auch von den Interpellanten mit Recht erhoben.

Minister v. Bethmann-Hollweg ging in seiner Erwiderung auf die jüngst von Bebel vorgebrachten Einzelfälle ein. Klargestellt erscheint nunmehr namentlich der von dem sozialdemokratischer Führer im Reichstage mit besonderem Pathos vorgetragene Fall des Kriminalkommissars Schöne, der einen russischen Kaufmann aufgefordert haben sollte, in den Dienst der politischen Polizei zu treten, wenn er im Lande bleiben wolle. Der Minister stellte fest, daß der betreffende Russe sich dem Kommissar selbst angeboten habe, und daß er erst nachher anderen Sinnes geworden sei. Direkt ausgewiesen werden sollen nach den Intentionen des Ministers nur Leute ohne gesicherte Existenz, ohne Papiere und von politisch nicht einwandfreier Vergangenheit. Allen anderen Elementen gegenüber sei ohne Fristbestimmung lediglich mitgeteilt worden, daß sie auf dauerndes Ansässigwerden in Deutschland nicht rechnen könnten. Offen gab auch Herr v. Bethmann schließlich zu, daß in verschiedenen Fällen Verstöße der ausführenden Organe vorgekommen seien. Stets sei dann aber sofortige Remedur angeordnet worden. Die Rede, die sich zweifellos als eine dankenswerte, ehrliche Darlegung der Verhältnisse ohne Vertuschung der begangenen Mißgriffe darstellte, fand bei der großen Mehrheit des Hauses lebhaften Beifall.

Deutschland.

In einer langen und nicht sonderlich interessanten Sitzung erledigte am vorigen Sonnabend der deutsche Reichstag die Diäten-Vorlage in zweiter Lesung. Von den schroffen Gegensätzen, die bei der ersten Lesung aufeinanderplatzten, war nicht mehr viel übrig geblieben. Die Kommission hatte mit Erfolg ihres Amtes gewaltet und die meisten Ecken und Kanten der Regierungs-Vorlage abgeschliffen, so daß ein für die große Mehrheit der Abgeordneten annehmbares Kompromiß zustande gekommen war. Die Forderung der Regierung, den Artikel 28 der Reichsverfassung dahin abzuändern, daß bei Beschlüssen zur Geschäftsordnung die absolute Mehrheit nicht mehr erforderlich sein soll, war durch die Kommission abgetan worden. Graf Posadowsky weinte ihm zwar eine kleine Träne nach, aber es war doch bezeichnend, daß er dabei am meisten mit den Konservativen zusammengeriet, die durch ihre Forderung von „Kompensationen" für die Gewährung von Diäten offenbar die Zirkel der Regierung stören. In keinem Falle aber wird die Regierung aus der Ablehnung ihres Antrages zu Artikel 28 eine Kabinettsfrage machen. Auch die Bestimmungen der eigentlichen Diäten-Vorlage wurden nach mehr oder weniger unerheblicher Debatte in der Kommissionsfassung angenommen. Die Forderung der freien Eisenbahnfahrt für die Dauer der Session suchte Abgeordneter Spahn diplomatisch der Regierung dadurch schmackhaft zu machen, daß er bei längeren Vertagungen die freie Fahrt nicht fortbestehen lassen will. Wenn also der Reichstag zu Pfingsten bis zum Herbst vertagt wird, dann hört das Vergnügen der freien Fahrt acht Tage später auf, um erst acht Tage vor dem Zusammentreten des Reichstages wieder zu beginnen. Dieser Antrag fand den Beifall des Reichstages und wird wohl auch von der Regierung akzeptiert werden.

Kaiser Wilhelm weilt gegenwärtig im Elsaß. Am Freitag wurde das Gerücht von einem angeblich gegen ihn geplanten Attentat ausgesprengt, jedoch noch am Abend desselben Tages erging die Mitteilung, daß an der Meldung von der Verhaftung verdächtiger Personen in der Umgebung des Schlosses Urville und vom Auffinden von Dynamit in der dortigen Gegend kein wahres Wort sei, und daß sie jeglicher Anhaltungspunkte entbehre. Was es mit der dementierten Nachricht auf sich hatte, geht aus folgender Londoner Depesche der „Köln. Ztg." hervor. „Die Nachricht über einen angeblichen anarchistischen Anschlag gegen das Leben unseres Kaisers auf Schloß Urville und die Verhaftung von fünf verdächtigen und gefährlichen Ausländern in Metz macht hier ziemliches Aufsehen, besonders weil gleichzeitig gemeldet wird, die Polizei mache Anstrengungen, die Sache aus den Zeitungen zu halten. — Der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail" teilt anknüpfend an diesen Vorfall mit, vor etwa sechs Wochen sei die Umgebung des Kaisers wegen eines anderen Anschlags auf Kaiser Wilhelm gewarnt worden, der auf die geplante Mittelmeer-Reise abzielte. Man habe den Grafen Ballestrem, dessen Tischgast gerade der Kaiser abends war, davon benachrichtigt. Die Warnung ging von einem Berliner Prediger namens Köhler aus, der dem Präsidenten des Reichstags dringend zugesetzt haben soll, sein Möglichstes zu tun, um den Kaiser zu vermögen, die Mittelmeer-Reise aufzugeben. Schließlich sei das dann auch aus unbekannten Gründen geschehen. Merkwürdigerweise sei es dann aber einige Tage, nachdem

---

während Du Hilfe holtest. Sie rief seinen Namen!"

Humphrey ließ alle Vorsicht außer acht und stürzte vorwärts.

„Sie liebte ihn?" keuchte er in höchster Aufregung. „Eden war verliebt in — diesen —?"

„Sie liebt ihn noch! Ich sagte Dir ja, daß sie sich in ihren Fieberreden verriet! Sie hat es wohl zehnmal in einer Minute wiederholt."

„Sie liebt jenen — jenen Schurken?"

Esmond drehte sich rasch um, eine heftige Erwiderung schien ihm auf der Zunge zu schweben, als er die Wilderer flüchten sah.

„Verdammt!" knirschte er zwischen den Zähnen. „Wartet, die Reihe kommt schon noch an Euch, Ihr Gesindel. Armer, alter Dick Quell! Er atmet ganz schwach, wir müssen ihn nach Haus schaffen."

„Er hat ja kein Haus mehr, seit er außer Landes flüchtete, um nicht wegen der Fälschungen verhaftet zu werden."

„Dummkopf" brummte Esmond. „Wenn wir ihn doch zu seiner Braut bringen!"

So rasch es sich fertigstellen ließ, wurde aus Zweigen eine Tragbahre konstruiert und der Bewußtlose darauf nach Herrn Baynes Hause getragen.

„Es ist Dick Quell," erklärte Esmond den Herbeieilenden.

„Quell?" rief Herr Baynes in heftigem Erschrecken. „Ich glaubte, er sei im Ausland?"

„Er ist wieder zurückgekommen. Er begleitete heute Nacht Eden, als sie von den Wilderern angegriffen wurden. Er warf sich zwischen die Mörder und Ihre Tochter. Eden erzählte es im Fieber. Sie verdanken ihm das Leben Ihres Kindes! Noch atmet er, aber — wo ist der Doktor?"

„Er war bei Eden? Wie können Sie dies behaupten, Quell, der Fälscher, bei Eden?"

„Sie sind verlobt!"

„Verlobt?"

Wie ein Wutschrei kam das Wort zurück.

„Verstehen sie nicht den Zusammenhang der ganzen Geschichte? Eden wußte von seiner Anwesenheit. Deshalb lehnte sie jede Begleitung ab. Sie hatte sich mit Quell verabredet."

„Mit dem Fälscher!"

„Sie werden jetzt sofort den Arzt holen lassen!" befahl Esmond. „Quell ist so wenig ein Fälscher wie Sie oder ich. Ich kann es beweisen. Schon längst wäre ich eingeschritten, wenn ich nicht aus demselben Grunde hätte schweigen müssen, welcher auch Quell veranlaßt hat, Ihrer Anklage nicht gegenüberzutreten — aus Rücksicht auf Eden."

„Auf Eden", schrie Baynes. „Sie wagen zu behaupten, daß meine Tochter —"

„Ich wage nichts, ich kann beweisen, daß Dick Quell den Scheck nicht fälschte."

„Wer denn sonst?"

„Edens Bruder."

„Mein Sohn Rupert?"

„Rupert."

Dick Quell erholte sich langsam, seine Wiedergenesung war das beste Stärkungsmittel für Eden.

Rupert Baynes verschwand plötzlich aus der Gegend. Auch Esmond und Humphrey verließen die Nachbarschaft, nachdem das Urteil über die Wilderer gefällt worden war. Sie sind nach wie vor unzertrennliche Freunde.

Mannigfaltiges.

Zur Frage des Einzelkelchs hat der preußische Oberkirchenrat dahin entschieden, daß eine allgemeine Einführung des Einzelkelchs nach dem Belieben der einzelnen Gemeinden nicht zugelassen werden könne, da es hierfür der kirchengesetzlichen Regelung durch die Generalsynode bedürfe. Eine solche scheint allerdings in Aussicht genommen zu sein, was jedoch erst in drei Jahren bei dem regelmäßigen Zusammentritt der Generalsynode zu erwarten ist. Einstweilen soll es eben gestattet sein, den Einzelkelch unter gewissen noch näher zu bezeichnenden Bedingungen in Wochen- und Nebengottesdiensten zu benutzen. Hierdurch würde allen berechtigten Ansprüchen empfindlicher Gemeindeglieder genügt und zugleich einer weiteren Aufbauschung oder agitatorischen Ausbeutung der Angelegenheit zweckmäßig vorgebeugt werden. — Kenner des kirchlichen Lebens bezweifeln übrigens nach wie vor, daß durch Einführung des Einzelkelchs dem Abendmahl eine größere Teilnahme seitens der Gemeindeglieder als bisher erwachsen würde.

— 3000 Mark für eine neue Rose. Vom „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt a. Oder wird ein Preis ausgeschrieben von 3000 Mk. für den Züchter der besten deutschen Rose. Die Zuerteilung des Preises soll am 30. Juni durch ein Preisgericht von fünf Rosenkennern in München-Gladbach erfolgen. Die preisgekrönte Rose bleibt unbeschränktes Eigentum des Züchters. Sämtliche Rosenzüchter des Deutschen Reiches dürfen sich um den Preis bewerben.

— Paris amüsiert sich. „Gil Blas" hat ausgerechnet, daß Paris 101 Theater, Konzerthäuser, Café-Konzerte und Zirkusse besitzt. Es befinden sich darunter 4 vom Staate unterstützte Theater, 46 andere Theater und Spezialitätenbühnen, 46 Konzerthäuser und Tingeltangelbühnen und 5 große Zirkusse. Die Vergnügungshäuser bringen jährlich durchschnittlich vierzig Millionen; vier Millionen schöpft als Vergnügungssteuer die „Assistance publique", das ist die Armenwesenverwaltung, ab.

— Was ist ein Blitz wert. Mit Zugrundelegung des Preises, den die Elektrizität, wie sie von den Elektrizitätswerken geliefert wird, heute durchschnittlich besitzt, mußsich der Geldwert eines Blitzstrahls berechnen lassen, wenn man seine elektrische Energie kennt. Ein Ingenieur in Brüssel hat einen derartigen Versuch gemacht; seine Berechnung ist in dem Bulletin der Belgischen Gesellschaft für Astronomie veröffentlicht worden. Er hatte sich seine Aufgabe so gestellt, daß er die Kosten der Elektrizitätsmenge ermitteln wollte, die nötig wäre, wenn man eine elektrische Entladung von der Kraft eines natürlichen Blitzes künstlich erzeugen wollte. Den Ausgang nahm die Untersuchung von einer Beobachtung des Magnetismus gewisser eisenhaltiger Gesteine, die durch den Blitz magnetisch gemacht worden waren. Danach würde die elektrische Spannung eines Blitzes auf wenigstens 6000 Ampères anzunehmen sein. Selbst bei bescheidener Zurückhaltung in der Bemessung der Werte würde die Leistung der Blitzenergie alsdann auf 27 777 Kilowattstunden zu schätzen sein. Nimmt man das Kilowatt zum niedrigsten Preise, zu dem es in der Industrie durch eine besonders günstige Stromgewinnung, also durch die natürliche Kraft eines Wasserfalls, ohne Anwendung von Dampfmaschinen erzeugt werden kann, nämlich zu etwa 1 Pfennig, so ergibt die Gesamtheit einen Wert von 277 Mk. In den Großstädten aber, wo natürliche Wasserkraft nicht zur Verfügung steht, und allein die geheime Energie der Kohle zur Erzeugung von Elektrizität verwandt wird, geht das Kilowatt bis zu einem Preise von 40 Pfennigen hinauf, und wenn man diesen Preis zu Grunde legt, würde der Elektrizitätswert eines Blitzes die hohe Summe von rund 11 000 Mark erreichen.

— Kuriose Sammelmanie. Bei einer in Berlin kürzlich stattgehabten Versteigerung wurde unter anderen Kuriositäten auch eine Sammlung von alten Postscheinen und von — Wachsstreichholzschachteln versteigert. — Sehr interessant ist auch das folgende Kaufgesuch, das als Inserat in einer Zeitung stand: „Junger Gutsbesitzer kauft für besondere Sammlung elegante Schuhe, getragen von hochgestellten Schauspielerinnen und fürstlichen Damen. Offerten unter Sammlung usw." — Was wird wohl nicht alles noch gesammelt werden?

man den Reiseplan eingestellt hatte, auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Hamburg, der für die Kaiserreise vorbereitet war, zu einer Explosion gekommen, wobei ein halbes Dutzend Mannschaften verwundet und die Offiziers-Quartiere zertrümmert wurden."

Zufolge der neuesten Liste sind dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands bis zum 4. Mai 658 473 Mk. 79 Pf. (darunter durch Professor Mühlau in Kiel und Professor Rosenberg in Utrecht je 300 Mk) eingegangen. — Der Frauen-Hilfsausschuß hat bis zum 2. Mai 24 731 Mk. vereinnahmt.

England.

Aus London meldet ein Telegramm vom 12. Mai: „Der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" hat gestern in Dover angelegt. Während der Ueberfahrt kam es zu einem blutigen Streit zwischen deutschen und englischen Matrosen. Die Offiziere trennten die Kämpfenden, die sich auf 100 Mann beliefen. Zwei Engländer wurden über Bord geworfen, einer ist ertrunken. Mehrere Mann sind schwer verletzt worden."

Deutsch-Ostafrika.

Die Gefechte der deutschen Schutztruppe gegen die Reste der aufständischen Eingeborenen Südwestafrikas und namentlich gegen die Bande Morengas dauern fort. Wie nun „Reuters Bureau" meldet, wird von maßgebender Seite behauptet, daß sich ein am 4. Mai zwischen der deutschen Schutztruppe und Morenga stattgehabtes Gefecht auf britischem Gebiet, an der Grenze der Kap-Kolonie, abgespielt habe. Die Kap-Kolonie habe heftigen Widerspruch erhoben, der deutsche Befehlshaber habe jedoch nicht darauf geachtet. — Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau" bemerkt hierzu: Nach unseren Erkundigungen ist es richtig, daß das letzte Gefecht auf britischem Gebiet stattgefunden hat. Von der deutschen Abteilung Bach verfolgt, hatte Morenga die Grenze mit bewaffneten Orlog-Leuten überschritten und, da die Kap-Polizei ihn nicht entwaffnete und Morengas Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkte der Grenze zu erwarten war, so dehnte die Abteilung Bach die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. — Die deutsche Regierung hat den Botschafter in London angewiesen, zu erklären, daß sie jedes Uebertreten deutscher Truppen auf britisches Gebiet mißbilligt und die in diesem Sinne bereits bei Beginn des Feldzuges den Truppenkommandos erteilten Weisungen wiederholt hat.

Lokales.

„Baltische Heroldsrufe."

Wir werden um den Abdruck nachfolgender Mitteilung gebeten:

Die Herausgeber der unter dem Titel „Baltische Heroldsrufe" geplanten Liedersammlung haben ihre sichtende Arbeit abgeschlossen. Bei der Ueberfülle von eingeflossenem Material — es waren gegen 1500 Lieder eingegangen — war die Durchsicht keine leichte, zumal sich bei so manchem Gedicht mehrfache Durchsicht und vielfach redaktionelle Aenderungen und Kürzungen als notwendig erwiesen. Hält man sich vor Augen, daß die Herausgeber in unserer politisch so bewegten Zeit in ungewöhnlicher Weise auch sonst in Anspruch genommen waren, so erklärt sich die Nichteinhaltung des Termins für die Herausgabe der Lieder. Nach reiflicher Ueberlegung haben die Herausgeber sich nach Rücksprache mit Herrn Buchhändler Jonck, der den Verlag dankenswert übernommen hat, entschlossen, die Sammlung, die den Titel „Unsere Heimat. Baltische Lieder" führen wird, erst im Frühherbst erscheinen zu lassen. Der Ertrag der Sammlung, die zwar kaum hundert Gedichte, dafür aber solche von großer Schönheit und feiner Stimmung umfassen wird, soll dem „Deutschen Frauenbunde" in Riga zugute kommen.

Laut Verfügung des Ministers der Volksaufklärung sollen die Zöglinge der mittleren Lehranstalten am 17. Mai in die Sommerferien entlassen werden.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, folgende Zeilen in Ihrer werten Zeitung zu veröffentlichen; sie verfolgen den Zweck, die Kalamität des Stürzens der Pferde auf dem Sommerpflaster, das, wenn es nicht vom Regen abgespült ist, mit einer dünnen, äußerst schlüpfrigen Schicht bedeckt ist, zu beseitigen.

In der „Nordl. Ztg." las ich vor nicht sehr langer Zeit den Vorschlag zu einer Umpflasterung der Wallgraben-Straße in ihrem unteren Teil. Das Stürzen einiger nicht korrekt beschlagener Pferde bietet dazu aber keinen Grund. . . .

Daß ein jeder Equipagenbesitzer in Dorpat bestrebt ist, mit Gummirädern zu fahren, ist nichts Neues; jedoch etwas Unbekanntes ist es, daß der Hufbeschlag der Pferde mit dem Wagen harmonieren muß. Um das Gleiten der Pferde auf dem Parkettpflaster, besonders in der Wallgraben-Straße bis zum Senff'schen Aufstieg, zu verhindern sowie die Hufe der Pferde zu konservieren, entschoß ich mich, Versuche mit sogen. Strick- oder Taueisen zu veranstalten. Die glänzenden Resultate, die speziell ein Roßkanton-Vorsteher mir mitgeteilt hat, veranlassen mich, die geehrten Pferdebesitzer auf diesen Erfolg der Hufbeschlagkunst Deutschlands aufmerksam zu machen.

Das Hufeisen besitzt an der Boden- oder Reibungsfläche einen Hohlraum oder eine Rinne, in welchen ein Tau hineingepreßt wird, welches die Eigenschaft besitzt, die Hufe und Sehnen gegen Stöße und Prellung zu schützen sowie das Gleiten zu beseitigen.

Was die rühmlichst bekannten, überall benutzten Berliner H-Stollen im Winter sind, das leisten die Taueisen im Sommer — besonders wenn die Steine der glatten Pflasterung mit einer schlüpfrigen Schicht bedeckt sind.

Daß die Hufpflege bei Strickeisen nicht versäumt werden darf, ist selbstverständlich . . .

Den Pferdebesitzern, die sich für diese Neuerung interessieren, erteile ich täglich von 1—2 Uhr Auskunft.

Hochachtungsvoll
Felix Eldring
geprüfter Hufschmiedemeister.
Fischer-Str. Nr. 51.

Zum Baudes „Wanemuine"-Theaters sind nach dem Bericht der Bau- und Basar-Kommission bis zum 26. April geschenkt worden 3798 Rbl. 62 Kop. Der Estnische Spar- und Leihkassen-Verein hat 620 Rbl. gespendet, die Basar-Einnahme beziffert sich auf 1800 Rbl. und die Sammelbogen haben eine Barsumme von 14 588 Rbl. 82 Kop. ergeben. In Summa sind eingekommen 20 807 Rbl. 44 Kop.

Wegen Nichterfüllung einer ärztlichen Vorschrift wurden dem Fuhrmann Hans Kull vom Friedensrichter des 2. Bezirks 50 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zwei Wochen Arrest zudiktiert. Er hatte nämlich sein krankes Pferd, das mit einer ansteckenden Krankheit behaftet war, von den im Stall befindlichen gesunden Pferden nicht getrennt, obwohl ihm solches veterinär-polizeilich vorgeschrieben war. —k—

Der für Diebstahl mehrmals vorbestrafte jugendliche Kellerdieb Alexander Antzi, der eben erst nach Verbüßung seiner Gefängnishaft freigelassen war, stahl auf dem Viktualienmarkt aus der Tasche eines Mannes eine silberne Uhr nebst Kette. Der Dieb ergriff sofort die Flucht, wurde aber alsbald eingeholt. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den 15-jährigen A. trotz seiner Minderjährigkeit zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Wegen Ruhestörung und Tätlichkeit wurde der Handwerksbursche Jüri Birk vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er in der Trunkenheit auf der Straße geschrien und einen Schutzmann, der ihn auf die Hauptwache transportierte, in den Finger gebissen hatte. —k—

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 2. Mai.

(Depesche der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 2. Mai 1906.

Die Sitzung der Reichsduma wurde um 3 Uhr 15. Min. nachm. eröffnet.

Graf Heyden erklärt es für wünschenswert, eine Pause eintreten zu lassen, bis der gedruckte Text der Antwortadresse auf die Thronrede eingegangen sei. Dagegen wird Einspruch erhoben und die Duma lehnt eine Pause ab.

Es folgt der Bericht der Kommission zur Ausarbeitung der Regeln zur Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten. Kotljarewski besteigt die Tribüne und erklärt namens der Kommission, diese habe die Ausarbeitung der Regeln über den Modus des Schlusses der Debatten an erster Stelle behandelt, wobei sie sich bemüht habe, die Rechte der Minorität ebensowohl wie die Interessen der Duma hinsichtlich eines nicht allzu langen Ausspinnens der Debatten zu wahren. — Nach Verlesung des Berichtes wurde beschlossen, das von der Kommission fertiggestellte Projekt zu prüfen.

Es wurde eine Pause gemacht. — Das gesamte Kabinett mit Goremykin an der Spitze wohnte der Eröffnung der Sitzung bei.

Darauf wurde das Projekt der Regeln zum Schluß der Debatten geprüft und mit einigen Verbesserungen angenommen.

Nun schritt man zur Prüfung der Antwortadresse auf die Thronrede. Graf Heyden und 50 Bauern beantragten, die Prüfung auf morgen zu vertagen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Debatte über den Entwurf der Antwort-Adresse beginnt um 7 Uhr abends.

Der Abg. Nabokow verliest unter Applaus den

Entwurf des Textes der Antwort-Adresse,

verfaßt von der Kommission der Reichsduma:

Nachdem zunächst der Entschluß des Kaisers erwähnt worden, die Bestimmungen, welche das Volk zur Ausübung der gesetzgeberischen Gewalt im Verein mit seinem Herrscher berufen hat, unerschütterlich zu wahren — weist die Duma darauf hin, daß sie dem Monarchen ein Gesetz betreffs Vervollkommnung der Volksvertretung auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zur Bestätigung unterbreiten werde. Sie wird bestrebt sein, auf dem Boden eines friedlichen Zusammenlebens aller Klassen der verschiedenen Nationalitäten sowie auf der Grundlage der bürgerlichen Freiheit eine dauernde Staatsordnung in Rußland zu schaffen.

Das Land hat erkannt, daß das Hauptübel, an dem das staatliche Leben krankt, die Eigenmacht jener Schuldigen ist, welche Herrscher und Volk von einander scheiden, und erklärt laut, daß eine Erneuerung des Lebens nur auf Grundlage der Freiheit, der Selbsttätigkeit sowie Teilnahme des Volkes an der Ausübung der gesetzgeberischen Gewalt und durch die Kontrolle der Exekutivgewalt möglich ist. Nur ein Ministerium, das das Vertrauen der Majorität in der Reichsduma genießt, kann das Vertrauen zur Regierung stärken.

In erster Reihe ist es notwendig, Rußland von der Geltung der Ausnahmegesetze zu befreien.

Jegliche Scheidewände zwischen der obersten Gewalt und dem Volke müssen fallen. Nur dann wird das Volk mit Begeisterung an die schöpferische Arbeit der Erneuerung des Lebens herangehen, wofern zwischen ihm und dem Thron kein Reichsrat existieren wird.

Unumgänglich notwendig ist der Erlaß von Gesetzen über die Unverletzlichkeit der Person, die Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Verbände und Versammlungen und des Streikens. Die Duma wird ein Gesetz zur Gleichstellung der Rechte der Staatsbürger ausarbeiten durch Aufhebung der Privilegien, die durch den Stand, die Nationalität und die Religion bedingt sind.

Die Duma hält die Anwendung der Todesstrafe sei es selbst durch gerichtlichen Urteilsspruch für unzulässig. Die Duma wird als die Interpretin des einmütigen Strebens der gesamten Bevölkerung erscheinen an dem Tage, wo das Gesetz die Todesstrafe für immer abschafft.

Als Aufgabe der Duma erscheinen der Erlaß eines Gesetzes, welches dem empfindlichen Landmangel des Bauernstandes Genüge leistet — mittelst einer zu diesem Zweck zwangsweise vorzunehmenden Expropriierung der Krons-, Apanagen-, Kabinetts- und Klosterländereien sowie des Privatbesitzes, ferner die Ausarbeitung von Gesetzen, welche die Gleichberechtigung der Bauern bekräftigen und sie von Bedrückung, Willkür und Bevormundung befreien — zur Befriedigung der Bedürfnisse der arbeitenden Klasse.

Unerläßlich ist es, den Lohnarbeitern die Freiheit der Organisation der Selbstbetätigung zu gewährleisten. Unentbehrlich ist die Hebung der Volksaufklärung und die Sorge für das allgemeine Wahlrecht (?).

Unerläßlich ist die Lösung der Frage der längst gereiften Forderungen der einzelnen Nationalitäten. Rußland stellt einen Staat dar, der von sehr verschiedenartigen Stämmen und Nationalitäten besiedelt ist. Die geistige Einigung aller dieser Stämme ist nur möglich bei Befriedigung der Bedürfnisse eines jeden von ihnen — unter Wahrung und Entwickelung der Eigenart der einzelnen Seiten ihrer Kultur.

Das Land dürstet nach einer politischen Amnestie. Die Duma erwartet vom Monarchen eine Amnestie als erste Bürgschaft des gegenseitigen Verständnisses und der Uebereinstimmung zwischen dem Zaren und dem Volk.

*

Um 7 Uhr 45 Min. wird eine Pause gemacht. — Um 9 Uhr 15 Min. wird die Sitzung wiedereröffnet.

Zuerst spricht Nabokow. Er bittet, im gedruckten Text die Worte „Gesetz erlassen" in „Gesetz ausarbeiten" umzuändern.

Miklaschewski (Tschernigow) erklärt sich im Peinzip mit der Antwort-Adresse für einverstanden, doch weist er auf eine wesentliche Lücke in derselben hin: neben der Amnestie für die Kämpfer der Freiheitsbewegung müsse die Strafe für die Behörden stehen, die das allgemeine Recht verletzt und dem Volk die Freiheit am selben Tage genommen hätten, an dem sie ihm verliehen war. (Applaus.)

Roditschew sagt, der Reichsrat habe die Scheidewand zwischen dem Zaren und dem Volk wieder hergestellt, denn er bestehe aus Vertretern sich ausgelebt habender, in Verwesung begriffener Klassen. Man brauche ein Ministerium, welches das Vertrauen der vom Volke gewählten Vertreter besitze.

Nach Roditschew, der seine Rede unter donnerndem Applaus schließt, spricht Graf Potozki, der erklärt, bei Exproprtierung des Bodens dürfe man die Bemühungen der Musterwirte bei der Einrichtung ihrer Güter nicht unbeachtet lassen. Die Versammlung beantwortet die Rede des Grafen Potozki mit Grabesschweigen.

Darauf sprechen Rumjanzew und Graf Heyden. Letzterer verteidigt den Adel und die Semstwo. Die Semstwo habe eine große Rolle in der Freiheitsbewegung gespielt. Eine Reorganisierung des Reichsrats sei wünschenswert, doch zusammen mit der Reichsduma sei es der erste Versuch zur wirklichen Realisierung einer Volksvertretung.

Ryshkow (Jekaterinoslaw) erinnert daran, daß in der Adresse die russische Frau vergessen sei. Der Sohn einer Sklavin könne kein Bürger sein. — Shilkin (Saratow) meint, in der Adresse könne nicht das ganze Bild der Leiden des Volkes geschildert werden; die niederen Klassen mögen selbst in den Debatten hinzufügen, was in der Adresse nicht ausgesprochen sei.

Spossobny (Jekaterinoslaw) spricht sich gegen die Bezeichnung der Beamten in der Adresse als des Krebsschadens der Willkür aus. Das Hauptübel sei das Uebel des Klassenhasses. Er ist gegen die Aufhebung der Todesstrafe, gegen die Streikfreiheit, die er als todbringende Waffe betrachtet. Ueberhaupt findet er, daß der Ton der Adresse ein zu scharfer sei. — Die Rede Spossobnys wird häufig von Lärmen unterbrochen, so daß der Präsident die Versammlung zur Ruhe ermahnen muß.

Massonius (Minsk) findet, die Adresse sei zu programmartig abgefaßt. Das Hauptziel der Adresse sei die Amnestie, die vom politischen Programm zu sehr verdunkelt werde. Aladjin (Simbirsk) sagt, bei seiner Abreise hätten die Wähler gefordert, er möge hier erzählen, welche Opfer sie für die Freiheit gebracht. Das Volk brauche eine von nichts und niemand als von dem Gesetz eingeschränkte Freiheit.

Auf Antrag des Grafen Heyden wird die Sitzung um 11 Uhr 25 Min. bis zu 11 Uhr des nächstens Morgens vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Mai. Heute wurden den Reichsduma-Abgeordneten ihre Diäten ausgezahlt. Vom 27. April ab werden in Zukunft die Diäten alle Montag für die abgelaufene Woche zur Auszahlung gelangen.

Am 2. Mai fand eine Allerhöchste Parade statt sowie auch die Beförderung der Junker der Nikolai-Ingenieur- und der Michael-Konstantin-Artillerie-Schule zu Offizieren.

Die Sammlung der Gesetze veröffentlicht die temporären Regeln für die nichtperiodische Presse vom 26. April.

Geheimrat Derjushinski wurde zum Gehilfen des Staatssekretärs ernannt.

Die „Strana" teilt mit, daß die nationalen Duma-Gruppen beschlossen haben, sich zu einem Verbande zu einigen behufs der in der Frage der Provinzautonomie einzuhaltenden Taktik. Die Vertreter der herrschenden Bevölkerung, die für die Provinzautonomie sind, haben sich gleichfalls diesem Verbande angeschlossen.

Moskau, 2. Mai. Die Arbeitslosen planen eine große friedliche Manifestation.

Smolensk, 2. Mai. Ins Gouv. Perm wurden 9 Bauern, Führer der revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen, geschickt.

Nishni-Nowgorod, 2. Mai. In der Nacht brannten in der Jasykow-Straße 31 Häuser nieder. Es kam viel bewegliche Habe um. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Rostow a. Don, 2. Mai. Ein Waffenmagazin im Zentrum der Stadt wurde von 4 Banditen ausgeplündert, die 50 Mausergewehre davontrugen.

Stockholm, 15. (2.) Mai. Die erste Kammer des Reichstags lehnte mit einer Majorität von 126 gegen 18 Stimmen den von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf über die Wahlen ab und nahm mit 118 gegen 26 Stimmen die Einführung des allgemeinen Stimmrechts nach dem proportionalen Wahlsystem und mit Herabsetzung des Mandats der ersten Kammer von 9 Jahren auf 6 Jahre an.

Totenliste.

Michael Budrikow, † im 58. Jahre am 30. April zu Riga.

Sophie v. Pilatzky, geb. Groothen, † im 27. Jahre am 29. April zu St Petersburg.

Anna Berner, geb. Freimann, † am 28 April zu Riga.

Dorothea Bernsteiger, geb. Schaur, † im 87. Jahre am 28. April zu Frauenburg.

Elisabeth Grünberg, geb Wolkow, † im 81. Jahre am 30. April zu Riga.

Edith Jürgens, † im 5. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Amalie Fischer, geb. Eichner, † im 73. Jahre am 29. April zu Riga.

Simeon Bysoff, am 30. April zu St. Petersburg.

Lina v. Landesen, † im 11. Jahre am 30. April zu St. Petersburg.

Emil August Oldekop, † im 54. Jahre am 30. April hierselbst.

Kaufmann Paul Kreischmann, † am 29. April zu Walk.

Stuhlmachermeister Alexander August Thiele, † im 81. Jahre am 29. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 3. Mai 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757 2	775 8	755 6
Thermometer (Centigrade)	13.8	14 2	22 3
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SE.4	SE 6
Relative Feuchtigkeit . . .	82 %	83 %	69 %
Bewölkung	1	5	☉6

1. Minimum d. Temp. nachts 10 4
2. Maximum d. Temp. gestern 23.2
3. Niederschlag 0.0

Gewinnliste

der 78. Prämien-Ziehung der zweiten 5-pzt. Innern Prämien-Anleihe am 1. Mai 1906.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 9717 Nr. 34;
75,000 Rbl. auf Ser. 1354 Nr. 9;
40,000 Rbl. auf Ser. 4842 Nr. 48;
25,000 Rbl. auf Ser. 4280 Nr. 44;
10,000 Rbl. auf Ser. 5555 Nr. 33; Ser. 8775 Nr. 3; Ser. 1703 Nr. 26;
8000 Rbl. auf Ser. 10480 Nr. 14; Ser. 1015 Nr. 15; Ser. 78 Nr. 4; Ser. 2002 Nr. 47; Ser. 9230 Nr. 14;
5000 Rbl. auf Ser. 11490 Nr. 39; Ser. 8383 Nr. 21; Ser. 15548 Nr. 37; Ser. 670 Nr. 13; Ser. 3272 Nr. 28; Ser. 12776 Nr. 34; Ser. 3320 Nr. 21; Ser. 10468 Nr. 32;
1000 Rbl. auf S. 9794 Nr. 3; S. 5317 Nr. 41; S. 4720 Nr. 44; Ser. 13204 Nr. 21; Ser. 15641 Nr. 48; Ser. 6043 Nr. 44; Ser. 11860 Nr. 18; Ser. 9349 Nr. 48; Ser. 6378 Nr. 6; Ser. 1524 Nr. 46; Ser. 12096 Nr. 14; Ser. 8873 Nr. 39; Ser. 11834 Nr. 41; Ser. 9865 Nr. 39; Ser. 15273 Nr. 12; Ser. 11725 Nr. 50; Ser. 8575 Nr. 30; Ser. 11434 Nr. 31; Ser. 10295 Nr. 15; Ser. 6653 Nr. 41.

Gewinne von 500 Rbl.

Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.
33 37	4375 38	8220 32	12 183 40
94 37	4695 8	8220 50	12 354 12
310 29	4740 34	8396 28	12 427 50
413 43	4761 16	8405 37	12 462 20
497 42	4796 29	8406 36	12 464 19
516 25	4800 32	8451 42	12 611 40
536 2	4812 50	8596 8	12 837 37
549 44	4823 37	8604 7	12 903 44
555 39	4827 24	8971 12	12 913 10
577 16	4906 24	9015 29	13 050 31
607 46	5017 3	9096 44	13 136 45
616 39	5036 47	9255 22	13 219 21
669 17	5058 43	9396 29	13 227 1
760 34	5059 44	9439 34	13 247 43
767 37	5171 48	9441 29	13 275 23
1003 14	5218 26	9471 4	13 280 25
1050 5	5259 21	9502 44	13 445 4
1082 3	5322 43	9590 8	13 513 1
1094 36	5389 12	9674 18	13 605 44
1141 37	5408 11	9769 20	13 634 13
1305 5	5433 18	9807 48	13 634 43
1347 36	5444 50	9823 28	13 659 20
1383 7	5574 18	9894 36	13 699 37
1484 27	5605 47	9978 6	13 780 08
1569 36	5680 31	9991 37	13 789 15
1592 5	5686 14	10 024 1	13 841 42
1646 39	5688 21	10 037 31	13 843 15
1703 37	6055 1	10 053 26	13 897 37
1716 21	6064 19	10 173 46	13 902 47
1750 38	6160 38	10 229 19	13 905 05
1798 28	6198 10	10 238 30	13 990 11
1864 40	6230 44	10 391 16	14 055 14
1913 23	6294 48	10 418 6	14 109 47
1952 6	6340 4	10 420 36	14 134 21
2093 31	6391 46	10 467 34	14 157 07
2152 10	6445 9	10 501 41	14 164 15
2281 14	6491 12	10 516 36	14 429 12
2489 13	6548 30	10 586 12	14 508 11
2513 38	6653 3	10 596 14	14 520 48
2860 39	6660 28	10 627 45	14 579 22
2901 6	6719 46	10 670 44	14 623 24
2909 2	6779 25	10 694 22	14 627 11
3054 8	6861 3	10 714 48	14 654 06
3109 46	6925 14	10 766 2	14 658 43
3163 24	6967 15	10 815 32	14 726 27
3186 2	7133 20	10 857 6	14 744 11
3201 42	7181 42	10 972 31	14 749 36
3205 30	7199 39	11 059 6	14 824 48
3352 16	7419 30	11 147 8	14 838 02
3491 41	7426 49	11 256 47	14 892 13
3526 27	7631 12	11 285 42	14 940 41
3535 42	7640 25	11 395 29	15 006 38
3754 49	7663 32	11 497 49	15 129 13
3788 48	7703 38	11 555 37	15 142 08
3828 20	7840 18	11 561 16	15 155 15
3874 40	7855 1	11 573 6	15 188 47
3944 13	7930 18	11 626 29	15 357 13
4079 40	7933 47	11 659 38	15 549 03
4087 47	8001 48	11 756 7	15 566 48
4106 6	8017 2	11 793 18	15 636 29
4169 35	8078 10	11 863 28	15 725 37
4169 43	8087 17	11 895 47	15 769 26
4241 40	8092 46	12 009 20	15 828 04
4310 19	8129 14	12 168 28	15 851 06
4344 25	8182 29	12 169 38	15 933 09

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

62	2585	4964	7533	10 914	13 778
108	2802	5027	7601	11 000	13 784
240	2936	5268	7649	11 036	13 812
257	3126	5318	7703	11 043	13 923
271	3153	5356	7836	11 073	13 933
373	3191	5390	7932	11 227	13 969
396	3257	5401	7983	11 233	13 978
490	3393	5419	8205	11 245	14 024
504	3411	5440	8402	11 565	14 034
661	3484	5617	8513	11 864	14 093
783	3496	5663	8696	11 898	14 287
820	3536	5824	9066	11 961	14 380
905	3575	5840	9336	12 121	14 388
1167	3680	5961	9388	12 180	14 397
1181	3809	6009	9430	12 326	14 749
1214	3944	6055	9532	12 387	14 774
1407	3982	6078	9784	12 572	15 155
1662	4187	6 58	9793	12 732	15 170
1674	4238	6232	9965	12 783	15 290
1796	4442	6462	10 038	12 801	15 384
2037	4519	6488	10 065	12 834	15 410
2069	4681	6718	10 066	12 875	15 694
2191	4695	6806	10 266	12 924	15 782
2208	4705	6830	10 400	12 975	15 831
2278	4787	6856	10 496	13 187	15 896
2280	4815	6868	10 569	13 338	15 979
2407	4838	6976	10 583	13 633	
2436	4870	6978	10 624	13 681	
2453	4924	7368	10 679	13 751	
2478	4953	7420	10 680	13 755	

Im ganzen 176 Serien (8800 Billette), die einen Gesamtwert von 1 188 000 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. August 1906 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bekanntmachung.

Die Firma L. Vollmer, Jurjew, Uferstrasse Nr. 4, verweist ihre Clienten, welche die ihr zur Bearbeitung übergebenen Waaren zurückfordern, an meine Firma unter der fälschlichen Angabe, dass ich dieselben in Riga zurückhalte.

Solche Angaben zurückweisend, bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnissnahme:

1) *dass Frau E. Kanngiesser die alleinige verantwortliche Inhaberin der Firma L. Vollmer in Jurjew, Uferstrasse Nr. 4, ist,*
2) *dass die von ihr mir seinerzeit zur Bearbeitung übergebenen Waaren alle fertig und an die Firma L. Vollmer, als Besitzerin der Waaren, nach Jurjew abgeschickt, von ihr jedoch nicht eingelöst sind,*
3) *dass ich daher keinerlei Verantwortung für diese Waaren zu übernehmen habe, da die Firma L. Vollmer für ihre eigene Rechnung arbeitet,*
4) *dass ich vom 13. März dieses Jahres ab für die Firma L. Vollmer überhaupt nicht mehr arbeite und sollten trotzdem von ihr noch Gegenstände zur Bearbeitung angeblich unter meiner Firma angenommen sein, so werde ich solche Fälle gerichtlich verfolgen.*

Meine Annahmestellen in Jurjew sind folgende: Bei Herrn Eduard Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2.
Rathhausstrasse Nr. 16.

Ferner befinden sich meine Annahmestellen noch:

in **Fellin**	bei **Herrn E. Schwalm.**	in **Walk**	bei **Herrn W. Neumann.**	in **Pernau**	bei **Herrn Kalning.**
„ **Reval**	„ **Frau Wera Dehio.**	„ **Arensburg**	„ „ **I. Zauult.**	„ **Pernau**	„ „ **Jürgenson.**
„ **Werro**	„ **Herrn Chr. Saretok.**	„ **Törwa**	„ „ **C. Ahder.**	„ **Wesenberg**	„ „ **C. Baldemann.**
„ **Friedheim**	„ „ **H. Nicolai.**	„ **Nustago**	„ „ **C. Treiel.**	„ **Weissenstein**	„ „ **H. Kull.**
„ **Narva**	„ **Frau P. Weiss.**	„ **Pernau**	„ „ **A. Pusill.**	„ **Taps**	„ „ **C. Eller.**
„ **Jewe**	„ **Herrn P. Witzmann.**				

Hochachtungsvoll

A. Danziger, Riga, Dampffärberei & chem. Waschanstalt.

Meine Sprechstunden
sind vom 4. Mai an
von 12–1 und 5–6.
Dr. E. Anderson.

Юрьевское
РЕАЛЬН. УЧИЛИЩЕ.

Пріемныя испытанія для желающихъ поступить въ училище начнутся **23 мая, въ 9 час. у.**

Пріемъ прошеній ежедневно (присутств. дни) въ канцелярія училища отъ 11 до 12 ч.

Директоръ.

Jurjewer Realschule.

Das **Aufnahme-Examen** für neu eintretende Schüler beginnt **am 23. Mai** um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen täglich in der Kanzlei der Schule von 11—12 U.

Der Direktor.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grösstes Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rosplatz Nr. 13.

Deckanzeige.



4 Hengste, engl.
Norfolk Roadster stehen in „Franzenshütte" bei Dorpat.
F. G. Faure.

Rosen

Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Kalesche und leichter Jagdwagen
zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, II. Stock, Eingang vom Hof.

Eine gebrauchte
halbverd. Kalesche
steht **billig zum Verkauf.** Zu erfrag. Gartenstr. 28, b. Hauswächter.

Zu verkaufen billig ein
Damen- und Herren-Fahrrad
— Hetzelstr. 2, oben.

Zu verkaufen
einige alte, gut erhaltene **Möbel,** darunter **1 gross. Schreibbureau** — Botanische Str. 16. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein gutes
Fahrrad
Obstpresse, Fleischmaschine, 1 Bratbett, Pferdegeschirr, Teemaschinen, Kupferkasserollen u. einige andere Wirtschaftssachen sind billig **zu verkaufen** — Alexander-Str. Nr. 3, 1 Tr., links.

Insektenpulver
Dalmatiner, Persisches und „Kammerjäger" „Mottenmönnig", „Wanzenmönnig", Kampfer, Naphtalin I a, „Fincolin";
Fliegen-Leim, -Papier, Fliegengift . . . . . empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Wohne jetzt
Mühlenstr. 29
und übernehme Bestellungen und alle Reparaturen
Schuhmachermeister J. Silber.

Verschiedene
Angelgeräte, Jäger- u. Fischerhüte
empfiehlt
H. Ludolf,
Ecke Neumarkt- & Alexanderstr.

Offerire verschiedene Sorten
Saathafer u. Futterhafer
zu billigen Preisen.
Rig. Str. 72. **A. Mondson.**

Bis
100 Paar Stiefel
zu Einkaufspreisen — **Petersburger Strasse Nr. 101.**



Erdbeerenpflanzen
in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
12 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfracht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, St. Joseph, St. Anton de Padua,

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Ruhm v. Döbbelitz
Rote ohne Ranken	Gloire Genis
Weisse Perle von Gotha	Weisse ohne Ranken

Ruhm von Machern, 12 St. 1 Rbl, 100 St. 8 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2½ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	3½ „	30 „

Estragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 80 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Hopfen, bairischer, 100 St. 6 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt
J. Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Eine fast neue
Badewanne
wird verkauft — Allee-Str. Nr. 64.

Reitpferd
nur bester Qualität **zu kaufen ges.** Offert. sub D. H. an d. Exped. d. Bl.

Hôtel „Amerika"
grosse Krebse.

Frische
Bourb. Vanille I^a
Valenc. Safran I^a
empfing und empfiehlt.
Gr. Markt 16. **W. Inselberg**
Firma **A. Holsting.**

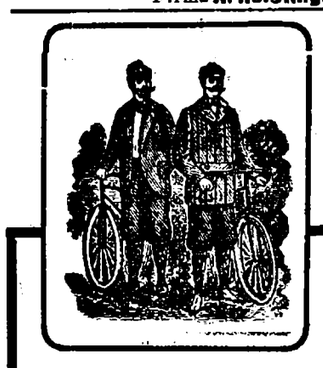

Radfahrer-Gürtel
s. w.
Radfahrer-Westen
neuester engl. Schnitt
ferner
Herren-
Nachtwäsche
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Traghänder
Socken
Schlipse
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Taschentücher
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Alexand.-Str. 8.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Zwei Wohnungen
von 2 und 6 Zimmern **zu vermieten** — Pleskausche Str. Nr. 20.

Umstände halber ist eine freundl. warme Familienwohnung von 5 Zimmern nebst Entree, Bel-Etage, vom 1. August ab zu vermieten — Ecke der Alexander- u. Lodjenstr. Nr. 9. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm. Zu erfragen im Hof.

Sofort **zu vermieten** eine
Wohnung
von 5 Zimmern, auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfrag. beim Hauswächter — Johannisstr. 5.

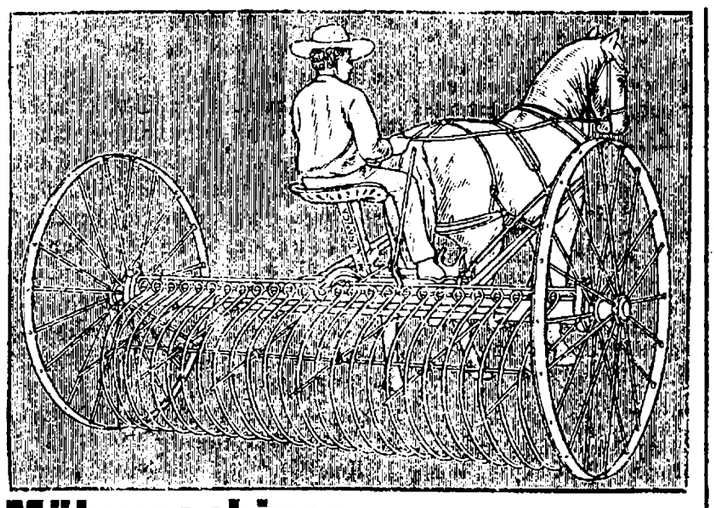

Mähmaschinen
Heurechen
Heuwender
stets vorrätig beim Vertreter
McCormick
Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Streichriemen für Raliermesser
Gegenstände für Brandarbeit- und Malerei
das Reise um die Welt-Spiel
verkaufe zu ermässigten Preisen.
Einfassung von Diamanten zum Glasschneiden. **J. Hallikas,** Pferdestr. 4.

Staffeleien
Reissbretter, Blendrahmen, geb. Malvorlagen, Brennapparat mit 2 Stiften werden billig **verkauft** — Alexanderstr. 19, unten, linke. Zu besehen täglich v. 10½—12½.

Riga, Parkstr. 4, Q. 5^II, Brasche.
In deutsch. Fam. w. abgegeb. sauber u. comfort. **möbl. Z.** à 1—1½ R. tägl. incl. Bedien. u. Theem., ganz nahe b. Bahnhof, Park u. Haltest. 2er Traml. Am Hause kein Anschlag. Besorg. und Vermittel. versch. Art, auch n. auswärts, w. gewissenhaft ausgef. Erbitte briefl. Anfragen.

Sommerwohnung
v. 5 Zimmern u. Veranda, 3 Werst von d. Stadt, schön gelegen, Fichtenwald u. Park, mit allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu erfragen bei W. Inselberg, Gr. Markt.

Sommerwohnung in Elwa.
Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Nicht weit von Dorpat, pr. Bahn leicht zu erreichen, ist eine
Sommerwohnung
v. 3—4 geräumig. Zim. nebst gross. Veranda billig **zu vermieten.** Badestelle vorh. Alles Näh. Rig. Str. 64, im Hof, 1 Tr. hoch, bis 5 Uhr nachmitt.

Eine Sommerwohnung
8 Werst aus Elwa, **zu vermieten.** Näheres Mühlenstr. 29, bei Schuhmacher Silber.

---

8 Werst aus der Stadt ist eine
Sommerwohnung
von 2—4 Zimmern **zu vermieten.** Wald u. Wasser. Näher. Wassula, Gesinde Allika.

Eine Sommerwohnung
25 Werst aus Elwa, **zu vermieten.** Näheres Malzmühlenstr. 25.

Une Suissesse expé. désire demi place dans bonne famille pour la ville ou les bains. S'adr. Bureau du Journal sous H. 52.

Absolv. der VI. Kl. der Realschule u. Gymnas. d. VI. suchen für den Sommer Beschäftigung bei jüngeren Knaben auf d. Lande. Russ. u. Mathem. Off. an d. Exp. d. Bl. sub Lit: im ersten Falle V. v. D., im letzten A. v. D.

Freien Sommeraufenthalt
auf dem Lande erbittet die „Vereinigte Armenpflege" **für einen 8-jährigen gesunden Knaben.** Näheres bei **Frau A. Kallas,** Dorpat, Teichstr. 31, schr. od. tägl. 3—4.

Deutscher
Uhrmacherlehrling
Sohn achtb. Eltern, **wird gesucht.** 5 Rbl. monatl. und freie Kost mit Logis. Reisekosten bezahlt. Anzufragen: Uhrengeschäft Heinrich Kaun, St. Petersburg, Sagorodnyi Prospekt Nr. 40.

Eine junge deutsch-sprechende
Witwe
sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M. Rütli, Plesk. Str. 68.

Eine arme Frau
die für ihren kranken Mann sorgen muss, **bittet dringend um eine Stelle** als Aufwärterin oder um andere Arbeit. Zu erfragen bei M. Keiss, Pleskausche Strasse 11.

Gesucht eine
Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern
für das polnische Konventsquartier. Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer
mit voller Pension auf dem Lande für den Sommer **abzugeben.** Näh. Ritterstr. 4, oben, von 1—3 Uhr.

Gut möbl. Zimmer
ist **zu vermieten** — Gartenstr. 12.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

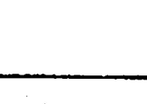

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 7. Mai a. c.
abends 8 Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag).

Am Himmelfahrtstage, den 11. Mai c.
bei günstiger Witterung
Maiausflug
nach Renningshof.

Aktive und passive Mitglieder, welche den Ausflug mitmachen wollen, werden gebeten, sich womöglich vor Sonntag beim Hausvater anzumelden.

Der Präses.

Kaufe naturschwarze und weisse
Schafwolle.
Wollspinnerei & Weberei
Karl Hackenschmidt
Fischerstr. 1.

Eine Lettin
welche russisch u. estnisch spricht, **wünscht eine Aufwärterinstelle** — Gartenstr. 38 a.

Eine erfahrene Wirtin
deutsch- und estnischsprechend, nur mit guten Empfehlungen, wird **gesucht** zur Leitung einer grossen landischen inneren Wirtschaft. Näheres Botanische Str. 15, Quart. 4, Frau Wolff, von 10—11 Uhr.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stelle** — Fischer-Strasse Nr. 13.

Ein russ.- u. deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
sucht e. Stelle — Linden-Str. 17.

Gesucht ein ordentliches
Mädchen
zum Alleindienen — Fellinsche Str. 9.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Stütze bei einer kränklichen Dame oder bei einem alten Ehepaar. Offerten sub „Stütze" an die Expedition d. Blat.

Zum Alleindienen wird eine
zuverlässige Magd
die deutsch od. russisch spricht, **gesucht** — Karlowastrasse 43.

Gesucht ins Gouv. Mohilew (Eisenbahnstation — 3 Werst) z. Alleindienen eine
Magd
mit guten Zeugnissen. Einige russ. Sprachkenntn. erforderl. Meldungen Alleestr. 56, 3—5, 2. Etage, links.

Zum Alleindienen wird e. deutsch-, russ.- und estnisch-sprechende
[redacted] Magd [redacted]
die auch zu kochen verst., **gesucht.** Adr. zu erfr. unt. Nr. 474 in d. Exp. d. Bl.

Wiedemann's
Estnisch-deutsches Wörterbuch
wird zu kaufen gesucht durch die Kunst- & Antiquariatshandlung
M. Vares.

---

2 sehr schöne grosse
Gummibäume
werden verkauft — Kast.-Allee 8.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1906.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Die erwarteten
ausländ. Lodenhüte
für Herren u. Damen
sind eingetroffen bei
K. Stahlberg.

Управленіе Балт. и Псково-Рижск. ж. д.
ОБЪЯВЛЯЕТЪ
что 12 Августа с. г. въ 10 час. утра на стан. Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Борки—Юрьевъ № 528, состоящаго изъ 750 пуд. ячменя, прибывшаго отъ Обумова предъявителю дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цены выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 26 Августа с. г., въ 10 час. утра.

Verlaufen
ein schwarz und weiss gefleckter **Vorsteher** auf den Namen **„Lord"** hörend: man bittet ihn gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 19, eine Treppe hoch.

Verlaufen
schwarze Windhündin, Wiederbringer gute Belohnung. Abzugeben Gartenstr. 25, oder bei der Gutsverwaltung Warrol.

Verloren ein Hörrohr
auf der Fahrt aus d. Lodjenstr (Rigasche u. Sternstr.) bis Teichstr. 9. Daselbst abzugeben gegen Belohnung

---

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (2 Br.); A. B. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 3 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Donnerstag, den 4. (17.) Mai **1906.**

Inland.

Der Adreß-Entwurf und die Adreß-Debatte.

Den Ausblick auf ein nahezu uferloses Meer brandenden Radikalismus erschließen uns der gestern mitgeteilte Adreß-Entwurf und die daran geknüpfte Debatte.

Allzu viel und allzu Weitgehendes ist es, was hier an schwierigsten Problemen a tempo zu lösen unternommen wird. Im Handumdrehen soll der ganze bestehende Staatsbau mit seinen ältesten und teilweise auch mit seinen jüngsten Formationen abgebrochen und ohne Uebergang, ohne jede Kontrolle der praktischen Brauchbarkeit durch einen Neubau aus vorgeschrittensten Doktrinen ersetzt werden. Alle Ausnahme-Gesetze, der Reichsrat, die Todesstrafe sollen abgeschafft, ein der Duma verantwortliches Ministerium, das allgemeine Wahlrecht, bürgerliche Gleichstellung aller Staatsbürger sollen etabliert, endlich — und das ist in seinen praktischen Konsequenzen zweifellos das Wichtigste — soll der Großgrundbesitz in den bisherigen Formen aufgehoben und nach einem noch nicht näher angedeuteten System der „Expropriierung" der bäuerlichen Bevölkerung zugeteilt werden.

Wo die Flut der Wünsche Halt machen wird, läßt sich zurzeit noch kaum übersehen. Es steht nur zu hoffen, daß, wenn der Schaum der die junge Volksvertretung Rußlands im Augenblick beherrschenden schlagkräftigen Phrasen verspritzt sein wird, die Wirklichkeit und Gerechtigkeit mit ihren Forderungen mehr zu ihrem Rechte kommen werden und daß einem schweren Konflikt mit der Regierung doch noch vorgebeugt wird.

Denn daß die Regierung auf einen allmählichen Ausbau nicht verzichten, daß sie auf einen völligen Bruch mit allem bisher Gewordenen, wie es der Adreß-Entwurf ins Auge faßt, nicht eingehen kann, liegt auf der Hand. Unter allen Umständen aber wird sie es nicht leicht haben, mit dem einmal gereizten überschwänglichen Freiheitsdurst und der insbesondere durch die geplante Landverteilung geweckten Begehrlichkeit der Massen fertig zu werden. — Es wird nicht wenig davon abhängen, ob wenigstens der Reichsrat — diese Sammlung „sich ausgelebt habender, in Verwesung begriffener Klassen", wie ein Duma-Redner sich höchst ungeniert ausdrückte — einen einigermaßen haltbaren Damm wider die hochaufschäumende Flut des Duma-Radikalismus abgeben wird.

*

Die gestrige Depesche der „Pet. Tel.-Ag." hat uns den Text des von der Duma-Kommission ausgearbeiteten und der Reichsduma vorgelegten Adreßentwurfes stark gekürzt und vielfach in korrumpierter Fassung übermittelt; wir reproduzieren daher nachstehend aus der „Now. Wr." (die beiden deutschen Residenzblätter sind in der heutigen Morgenpost ausgeblieben) den

Wortlaut des Entwurfes der Antwortadresse auf die Thronrede:

Eure Kaiserliche Majestät!

Eure Majestät geruhten in der Rede an uns Volksvertreter Ihren festen Entschluß zu verkünden, die Institutionen, die durch das Volk zur Verwirklichung der gesetzgeberischen Gewalt in Einigung mit dem Monarchen berufen war, unerschütterlich zu wahren. Die Reichsduma sieht in diesem feierlichen Versprechen des Monarchen an sein Volk ein dauerhaftes Pfand der Kräftigung und weiteren Entwickelung des Modus der Gesetzgebung, welche streng den konstitutionellen Grundlagen entspricht. Die Reichsduma ihrerseits wird ihre Kräfte zur Vervollkommnung der Grundlagen der Volksvertretung daransetzen und Eurer Majestät ein Gesetz über Volksvertretung zur Bestätigung vorlegen, welches, dem einmütigen Willen des Volkes entsprechend, auf den Grundlagen des allgemeinen Wahlrechts beruht.

Der Appell Eurer Majestät zum Zusammenschluß in der Arbeit zum Nutzen der Heimat findet ein lebhaftes Echo in den Herzen aller Mitglieder der Reichsduma. Die Reichsduma hat in ihrem Bestande Vertreter aller Klassen und aller Völker, die Rußland bewohnen, und ist geeint durch das gemeinsame Bestreben, Rußland zu erneuern und in ihm eine staatliche Ordnung zu schaffen, welche auf dem friedlichen Zusammenleben aller Klassen und Völker und auf den festen Pfeilern der bürgerlichen Freiheit beruht.

Aber die Reichsduma sieht es als ihre Pflicht an, darauf hinzuweisen, daß die Bedingungen, unter denen das Land eben lebt, eine wahrhaft fruchtbringende Arbeit, wie sie zu einer Wiedergeburt der besten Kräfte des Landes führen sollte, unmöglich machen.

Das Land hat erkannt, daß der Krebsschaden unseres staatlichen Lebens in der Eigenmacht der Beamten steckt, die den Zaren vom Volke trennen. Und hingerissen durch den einmütigen Drang, hat das Land es laut ausgesprochen, daß eine Erneuerung des Lebens nur auf der Grundlage der Freiheit, Selbsttätigkeit und der Anteilnahme des Volkes selbst an der Verwirklichung der gesetzgeberischen Gewalt und der Kontrolle über die Exekutivgewalt möglich ist.

Eure Kaiserliche Majestät geruhten, im Manifeste vom 17. Oktober 1905 von der Höhe des Thrones den festen Entschluß zu verkünden, gerade diese Grundlagen zur Basis der weiteren Fügung der Schicksale des russischen Landes zu nehmen. Und das ganze russische Volk hat mit dem einmütigen Ruf der Begeisterung diese Nachricht aufgenommen.

Jedoch schon die ersten Tage der Freiheit wurden durch schwere Prüfungen verdüstert, in welche das Land jene hineinstürzten, die noch immer dem Volke den Weg zum Zaren verlegten und, indem sie alle Grundlagen des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober mit Füßen traten, das Land mit der Schmach völlig gerichtloser Hinrichtungen, Verwüstungen, Erschießungen und Einkerkerungen bedeckten.

Und die Spur von dieser Handlungsweise der Administration während der letzten Monate hat sich so tief in die Seele des Volkes gegraben, daß eine Beruhigung des Landes so lange unmöglich ist, als es dem Volke nicht klar geworden ist, daß jetzt den Gewalttätigkeiten der Behörden und Beamten, die sich mit dem Namen Eurer Kais. Majestät decken, ein Ziel gesetzt ist. Eine Beruhigung wird nicht eintreten, solange die Minister nicht verantwortlich gegenüber der Volksvertretung sind und dementsprechend die Administration nicht auf allen Stufen des Staatsdienstes erneuert sein wird.

Herr und Kaiser! Nur die Erklärung der Verantwortlichkeit des Ministeriums vor dem Volke kann in den Gemüthern den Gedanken von der vollen Unverantwortlichkeit des Monarchen einwurzeln lassen, nur ein Ministerium, welches das Vertrauen der Mehrheit der Duma genießt, kann das Vertrauen zur Regierung kräftigen, und nur bei einem solchen Vertrauen ist eine ruhige und regelmäßige Arbeit der Reichsduma möglich.

Doch vor allem ist es unerläßlich, Rußland von der Geltung jener außerordentlichen Gesetze zu befreien — des verstärkten und außerordentlichen Schutzes und des Kriegszustandes, — unter deren Deckung sich die Eigenmacht der verantwortungslosen Beamten besonders entwickelt hat und noch weiter entwickelt.

Zugleich mit der Prägung der Grundlage der Verantwortlichkeit der Administration vor den Erwählten des Volkes ist zur fruchtbringenden Tätigkeit der Reichsduma unerläßlich eine bestimmte Durchführung des Grundprinzips der wahren Volksvertretung, die darin besteht, daß nur die Einigung des Monarchen mit dem Volke als Quelle der gesetzgebenden Macht erscheint. Deswegen müssen alle Scheidewände zwischen der Allerhöchsten Gewalt und dem Volke beseitigt werden. Es kann auch nicht ein solches Gebiet der Gesetzgebung geben, welches für immer einer freien Prüfung der Volksvertretung in Einigkeit mit dem Monarchen verschlossen bliebe. Die Reichsduma hält es für eine Ehrenpflicht, Eurer Majestät im Namen des Volkes zu erklären, daß das gesamte Volk nur dann mit wahrer Kraft und Begeisterung, mit dem wahren Glauben an das baldige Gedeihen der Heimat und an die schöpferische Arbeit der Erneuerung des Lebens erfüllt sein wird, wenn zwischen ihm und dem Throne nicht der Reichsrat stehen wird, der zusammengesetzt ist aus ernannten Würdenträgern und Gewählten aus den höchsten Klassen der Bevölkerung, und wenn durch keinerlei besondere gesetzliche Bestimmungen eine Grenze der gesetzgebenden Kompetenz der Volksvertretung gezogen sein wird.

Im Gebiete der bevorstehenden gesetzgeberischen Tätigkeit hält die Reichsduma, in Erfüllung ihrer ihr vom Volk in bestimmter Weise auferlegten Pflicht, es für unaufschiebbar geboten, das Reich durch ein genau formuliertes Gesetz über die Unantastbarkeit der Person, der Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Verbände, Versammlungen sowie der Streiks sicherzustellen. In der Ueberzeugung, daß ohne eine genaue Festsetzung und strenge Durchführung dieser schon im Manifest vom 17. Oktober gegebenen Grundlagen keine einzige Reform der öffentlichen Verhältnisse durchführbar ist, geht die Reichsduma weiter von der unbeugsamen Ueberzeugung aus, daß weder die Freiheit, noch die auf dem Recht fundierte Ordnung ohne Feststellung des allgemeinen Prinzips der Gleichheit aller Staatsbürger ohne Ausnahme vor dem Gesetz dauernd befestigt werden können. Und darum arbeitet die Reichsduma ein Gesetz aus für die völlige Gleichstellung sämtlicher Bürger hinsichtlich ihrer Rechte unter Aufhebung aller durch Stand, Nationalität oder Religion bedingten Einschränkungen und Privilegien. Indem die Reichsduma die Befreiung des Landes von der es fesselnden administrativen Bevormundung anstrebt und die Beschränkung der Freiheit der Bürger einzig und allein der unabhängigen Gerichtsgewalt überläßt, hält sie dennoch die Anwendung der Todesstrafe sogar im gerichtlichen Urteil für unzulässig. Die Todesstrafe darf nie und unter keinen Bedingungen verhängt werden. Die Reichsduma glaubt das Recht zu haben, zu erklären, daß sie als der Ausdruck des einmütigen Strebens der Gesamtbevölkerung an dem Tage erscheinen wird, wo sie das Gesetz von der für alle Zeiten erfolgenden Aufhebung der Todesstrafe einbringen wird.

Die Klarstellung der Nöte der Landbevölkerung sowie das Ergreifen von entsprechenden gesetzlichen Maßregeln wird die nächstliegende Aufgabe der Reichsduma sein. Der zahlreichste Teil des Landes — die schwer arbeitende Bauernschaft — harrt mit Ungeduld der Befriedigung seiner bitteren Landnot, und die erste russische Reichsduma würde ihrer Pflicht nicht nachkommen, wenn sie nicht ein Gesetz zur Befriedigung dieser dringenden Notwendigkeit schüfe auf dem Wege der Verwendung der Krons-, Apanagen-, Kabinetts- und Klosterländereien zu diesem Zwecke sowie auf dem Wege einer zwangsweisen Expropriierung der privaten Güter.

Die Reichduma hält es auch für notwendig, Gesetze auszuarbeiten, welche die Gleichberechtigung der Bauern befestigen und sie vom Druck der Willkür und Bevormundung befreien. Die Reichsduma erkennt an, daß die Befriedigung der Nöte der Arbeiterklasse ebenso unaufschiebbar notwendig ist. Der erste Schritt auf diesem Wege muß die Sicherstellung der Lohnarbeiter sämtlicher Erwerbszweige in bezug auf Freiheit der Organisierung und der Selbsttätigkeit sein zur Hebung ihrer materiellen sowie geistigen Wohlfahrt.

Die Reichdsuma hält es desgleichen für ihre Pflicht, alle Bemühungen daranzusetzen, um die Volksbildung zu heben und in allererster Reihe für die Ausarbeitung eines Gesetzes über den allgemeinen unentgeltlichen Schulunterricht zu sorgen.

Neben diesen Maßregeln hält die Reichsduma es für ihre Pflicht, ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Budget der jährlichen Staatseinnahmen und -Ausgaben sowie die gerechte Verteilung der gegenwärtig ungerecht den ärmeren Klassen der Bevölkerung auferlegten Steuern zu lenken. Eine nicht minder wichtige gesetzgeberische Arbeit ist die radikale Reorganisierung der örtlichen Administration und Selbstverwaltung, wobei zur letzteren die ganze Bevölkerung auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zu gleicher Teilnahme heranzuziehen ist.

Die Reichsduma hält es endlich für notwendig, unter der Zahl ihrer unaufschiebbaren Aufgaben auch auf die Entscheidung der Frage der Befriedigung der längst reifgewordenen Forderungen der einzelnen Nationalitäten hinzuweisen. Rußland ist ein von verschiedenen Volksstämmen und Völkerschaften bewohntes Reich. Eine geistige Einigung aller dieser Volksstämme ist nur möglich, wenn den Bedürfnissen eines jeden von ihnen entsprochen wird bei Wahrung und Entwicklung der Eigenart der einzelnen Seiten ihrer Kultur. Die Reichsduma wird für eine weitgehende Befriedigung dieser gerechten Bedürfnisse Sorge tragen.

Ew. Kaiserliche Majestät! An der Schwelle einer jeden unserer Arbeiten steht eine Frage, die die Seele des gesamten Volkes und die uns die Vertreter des Volkes, bewegt, — eine Frage, die uns der Möglichkeit beraubt, in Ruhe die ersten Schritte in unserer gesetzgeberischen Tätigkeit zu tun. Das erste Wort, das in den Mauern der Reichsduma ertönte, von den Sympathierufen der ganzen Duma begrüßt, war das Wort: Amnestie. Das Land dürstet nach vollständiger politischer Amnestie. Es gibt Forderungen des Volksgewissens, die nicht abgeschlagen werden können, mit deren Erfüllung nicht gezaudert werden darf. Ew. Kaiserliche Majestät! Die Duma erwartet von Ihnen die vollständige politische Amnestie als erstes Pfand gegenseitigen Verstehens und der Einigkeit des Zaren mit dem Volk."

Wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, gibt Generalleutnant Ssollogub sein Amt als temporärer baltischer Generalgouverneur auf.

— Die Redigierung der dem Konseil beim Baltischen Generalgouverneur vorzulegenden Referate über die Agrarfrage in den Ostseeprovinzen ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, dem ständigen Mitglied der kurländischen Gouv.-Bauernbehörde Witte und dem Geschäftsführer der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs Rossowitsch (früher Sekretär des estländischen Kameralhofs) übertragen worden.

Pernau. Ueber zahlreiche Verhaftungen, von denen wir einen Teil bereits gemeldet haben, lesen wir in der „Pern. Ztg.": Am vorigen Donnerstag ist der cand. theol. A. Nigol, der den Schülern estnischer Nationalität an den hiesigen Gymnasien den Religionsunterricht erteilte, verhaftet und im hiesigen Gefängnis interniert worden. Am selben Tage wurden Sippelgas, Sepp und der frühere Gymnasiast Wilms, die bereits zu Weihnachten gefänglich eingezogen und in Walk interniert waren, abermals verhaftet. — In der Nacht vom 29. auf den 30. April wurden, nach dem „Post.", der Besitzer des Vereinshauses des früheren Vereins „Walgus" Wärat, der Schreiber Nikiforow, der Schneider Kangur und ein gewisser Tamm verhaftet. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden die Schwestern Lüdig, Schreiberinnen in der Verwaltung der Zufuhrbahn, arretiert. — In Abja wurde am 29. April der Drogenhändler Kuusner arretiert und nach Pernau abgeführt.

Neu-Wrangellshof (Walkscher Kreis). Vom Weiterblühen des sozialistischen Terrors ist nachstehendes, vom „Rig. Tgbl." wiedergegebenes Geschichtchen, das dieser Tage in Neu-Wrangellshof passiert ist, ein neues Zeugnis: Eggt da ein Hofsknecht das Feld mit

Feuilleton.

Ein modernes Nachtfest auf der Akropolis.

Zum ersten Male seit den Zeiten des Perikles hat sich kürzlich ein buntes festliches Treiben auf der Akropolis entfaltet, zum ersten Male wieder hat der Sternenhimmel des alten Hellas auf eine festliche Menge herabgesehen, die zwischen den Ueberresten antiker Schönheit auf dem historischen Boden der Akropolis sich in trunkener Festesstimmung bewegte.

Das Ungewöhnliche dieser Veranstaltung, die der Gemeinderat von Athen aus Anlaß der Olympischen Spiele den zahlreich versammelten Fremden zu Ehren angeregt hatte, hat denn auch zu lebhaften Diskussionen geführt. Seit langem, so erzählt ein Berichterstatter aus Athen, war die griechische Hauptstadt in zwei Lager geteilt. Auf der einen Seite die Regierungspartei, die gegen die Profanierung des geheiligten Bodens lebhaften Protest einlegte, auf der anderen Seite die Anhänger des Gemeinderats, der schließlich damit drohte, das Fest überhaupt nicht stattfinden zu lassen, da ein anderer Raum, der groß genug wäre, eine so große Zahl von Festteilnehmern aufzunehmen, nicht zur Verfügung stände. Das gab den Ausschlag. Die Regierung gab nach, und so wurde denn die Akropolis zum Schauplatz eines großen Gelages. Der Champagner floß in Strömen. Man dachte nicht daran, daß man sich am Fuße eines Meisterwerkes des Phidias, der Athene-Statue befand, von der freilich nur noch das herrliche Piedestal erhalten ist, sondern man machte von der Freigebigkeit des Gemeinderats ausgiebigen Gebrauch.

Ein seltsamer Anblick! Im dorischen Portikus des Parthenon hingen Bogenlampen, deren gewöhnliche und barocke Form mit der Reinheit der Linien des griechischen Tempels lebhaft kontrastierte, zwischen den wundervollen jonischen Säulen des Erechtheion, die schlank und kühn emporsteigen, um den gewaltigen Architrav zu tragen, wanden sich Guirlanden von elektrischen Lämpchen, die auf die Karyatiden der Vorhalle so ungünstige Lichter warfen, daß die dekorative Wirkung dieser herrlich geschlossenen Figuren völlig verloren ging; auf dem großen Platz vor dem Eingang zum Parthenon waren die Tafeln der Büfetts aufgestellt, um die sich eine bunte Menge, völlig regellos, drängte, in den seltsamsten und verschiedensten Kostümen, die freilich mit denen einer Aspasia nichts mehr zu tun hatten. Aus dem Inneren des Nike-Tempels drangen die kreischenden Töne eines macedonischen Orchesters, und von unten schallten die ohrenbetäubenden Anpreisungen der Verkäufer und, last not least, das „töff-töff" der Automobile herauf, die es sich nicht hatten nehmen lassen, bis dicht an die Akropolis hinaufzufahren, und nun die klare reine Luft mit dem Benzingeruch verpesteten.

Ein eigentümliches Schauspiel war es, zu sehen, wie die Menge sich auf der unbequemen Treppe der alten Zeit, durch das einzige enge Eingangstor, in dem kaum zwei oder drei Menschen nebeneinander Platz hatten, zur Akropolis hinaufdrängte. Die Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, wenn der Strom der Hinaufsteigenden mit dem der Herabsteigenden zusammenstieß. Lange Zeit konnte man weder vornoch rückwärts. Schließlich, wie durch einen plötzlichen Impuls, setzten sich wieder beide Züge in Bewegung, und es regnete Rippenstöße, laute Klagen, Bitten und Proteste der in der Menge eingekeilten Damen; endlich, gequetscht und gedrückt, kam man vorwärts, aber niemand achtete mehr der zerquetschten Rippen, in allen lebte nur noch der Wunsch, bald ans Ziel zu kommen.

So kletterte man im Schweiße seines Angesichts den steilen, steinigen Abhang empor, und die eleganten Damen der Athenischen Gesellschaft scheuten sich nicht, sich die zarten Hände zu zerkratzen oder sich die seidenen Ballschuhe aufzuschlitzen, nur um einen Rekord im schnellen Aufstieg zu erreichen. Im Parthenon endlich atmete man freier, denn da gab es weder Champagner noch „Sandwiches". Dort hatte sich die Elite der Athenischen Gesellschaft im Frack und großer Toilette zusammengefunden, als handle es sich um einen Ball oder eine Première . . .

Den Schluß des Festes bildete der „Kalamatianos", der griechische Nationaltanz. Die Musik intonierte die Melodie, und sofort bildete sich ein Kreis von Jünglingen und Männern im Frack und Zylinder, die die Klänge der Musik mit den rhythmischen Bewegungen des Tanzes begleiteten . . .

Die elektrischen Lampen erloschen zuletzt. Langsam kehrte die Stille der Nacht auf die Akropolis zurück. Die reinen Linien der griechischen Tempel hoben sich wieder in alter Schönheit von dem klaren Himmel ab. Wie ein neckischer Spuk war das laute moderne Leben für eine kurze Weile darüber hingerauscht, um der großen Wirkung einer schöneren Vergangenheit von neuem Platz zu machen.

Literarisches.

Zwei neue mathematische Schulbücher.

Jetzt, wo die deutschen Schulen bei uns wenigstens in Sicht sind, regt sich auch die Frage nach deutschen Schulbüchern. Die ausländischen sind für uns nicht immer ohne weiteres verwendbar, da sie häufig zum Uebergang ins Russische ein vollständiges Umlernen nötig machen. Erwünscht wären Bücher, die sich nach Anordnung des Stoffes und Formulierung der Definitionen direkt an russische Lehrbücher anschließen, so daß nach Aneignung der Terminologie die russische Unterrichtssprache den Schülern keine Schwierigkeiten mehr macht.

Auf dem Gebiete der Mathematik sind bereits von diesem Gesichtspunkte aus zusammengestellte Lehrbücher erschienen, und zwar eine „Sammlung arithmetischer Aufgaben (Mitau 1906, Verlag von J. F. Steffenhagen u. Sohn) und ein Leitfaden der Ebenen Trigonometrie (Riga, 1906, Druckerei von A. v. Grotthuß) von J. Blumberg.

Beide Bücher, von der berufenen Feder eines langjährigen, erfahrenen Lehrers verfaßt, entsprechen in ihrer leichten Faßlichkeit allen billigen Ansprüchen und würden bei Einführung deutscher Lehrbücher in erster Linie in Betracht kommen. Der Leitfaden der Trigonometrie enthält in den Text eingestreut sowie am Schluß eine genügende Anzahl von Beispielen und Aufgaben, um gleichzeitig als trigonometrische Aufgabensammlung dienen zu können. Bei der Sammlung von Arithmetik-Aufgaben verdient die stärkere Berücksichtigung aus dem praktischen Leben entnommener Wortaufgaben hervorgehoben zu werden. — Erwähnt sei noch, daß ein Leitfaden der elementaren Algebra und ein Handbuch der Kosmographie desselben Verfassers sich im Druck befinden und, dem Prospekt nach zu urteilen, in der allernächsten Zeit erscheinen werden.

K.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr

4 Pferden. Plötzlich sind zwei bewaffnete Männer da und herrschen ihn an: „Weißt Du nicht, daß wir Sozialisten verboten haben, mit 4 Pferden zu eggen? Sofort spann ein Pferd ab!“ — Als der Knecht sich weigerte, drohten die Kerle, ein Pferd abzuschießen, worauf der Knecht replizierte: „Spannt Ihr doch ab.“ Dazu ließen die Herren sich aber nicht herbei, und das Abschießen unterblieb schließlich auch, da zwar ein Lauf noch geladen wäre, aber „für edleres Wild“. — Die Affäre wurde sofort dem Gutsverwalter gemeldet und man hätte die Terroristen wohl festbekommen, wenn der eine Kosakenpatrouille führende Offizier nicht die Absuchung eines Wäldchens, in das sie sich zurückgezogen hatten, verweigert hätte.

Riga. Ein interessanter Prozeß wird demnächst vor dem temporären Kriegsgericht verhandelt werden. Wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, ist die Untersuchung gegen 36 Personen, welche der Teilnahme an der hiesigen Kampfes-Organisation der sozialdemokratischen Partei angeschuldigt sind, beendet. Ihrer Nationalität nach sind die Angeklagten vorzugsweise Letten oder Hebräer, doch befinden sich unter ihnen auch Russen und Deutsche. Die meisten befinden sich noch in jugendlichem Alter: bloß einer hat das Alter von 30 Jahren erreicht, einige haben noch nicht einmal das siebzehnte Lebensjahr erreicht. Unter den Angeklagten befinden sich auch vier Frauen, darunter zwei Schülerinnen. Von den männlichen Angeklagten gehört die Mehrzahl dem Arbeiterstande an. Einer befand sich in Voruntersuchung wegen eines politischen Verbrechens und war nach Erlaß des Oktober-Manifestes aus der Haft entlassen worden. Einer ist Student, der andere Apothekerlehrling. — Den Angeklagten auf die Spur gekommen war die Polizei durch Aufdeckung einer geheimen Versammlung und durch die Festnahme von Teilnehmern am Ueberfall auf das Komptoir „Nadeshda“. Anfangs leugneten die Inhaftierten jede Schuld ab, doch später erbrachte ein Teil von ihnen äußerst gravierende Beweise für die Schuld der übrigen und es wurden auf Grund der gemachten Aussagen noch andere Personen in Haft gezogen, darunter auch mehrere von den im Januar d. J. gewaltsam aus dem Arrestlokal der Detektivpolizei Befreiten. Als Leiter der Kampfesorganisation soll anfangs ein Russe, genannt „Markus“, figuriert haben, nach dessen Verhaftung an seine Stelle ein Hebräer (früher Apothekerlehrling), dessen nom de guerre „Napoleon“ lautete, trat. Die Organisation verfügte über mehrere Wohnungen in verschiedenen Teilen der Stadt, woselbst öfter Versammlungen abgehalten wurden. Auf denselben wurden vielfach Reden gehalten, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Selbstherrschaft gestürzt und eine Republik eingeführt werden müsse; das hierzu nötige Geld sei auf jede mögliche Weise zu beschaffen. Die Organisation war in Abteilungen zu je zehn Mann eingeteilt. Zur Last gelegt werden den Angeklagten Mordanschläge auf Polizeibeamte, Raubüberfälle auf Kronsbranntweinbuden, private Geschäfte (vorzugsweise Weinhandlungen, Trakteure und Bierbuden), der Patronenraub vom Dampfer „Adolph Agthe“ usw. Die obenerwähnten Schülerinnen sollen zum Sanitätscorps (!) der Organisation gehört haben. Wie bereits oben erwähnt, leugnen viele der Angeklagten ihre Schuld, doch gaben die meisten zu, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und des hebräischen Selbstschutzes, nicht aber einer Kampfesorganisation gewesen zu sein. Sämtliche Angeklagte werden vom temporären Militärkriegsgericht zu Riga abgeurteilt werden. Die Verteidigung derselben haben die bekannten Petersburger Rechtsanwälte Grusenberg und Ssokolow übernommen.

— Der Redakteur-Herausgeber der „Rish. Wed.“, Witwitzki, wurde, wie die „Düna-Ztg.“ meldet, am Montag abermals wegen Uebertretung des Zensurgesetzes auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet, gegen eine Kaution von 600 Rbl. aber wieder freigelassen. Die Verhaftung erfolgte wegen Nachdrucks eines Artikels der „Strana“ über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in unseren Provinzen.

Mitau. Das wundertätige Muttergottesbild von Jakobstadt, das in jedem Frühling Mitau einen Besuch abstattet, weilt, wie der „Düna-Ztg.“ geschrieben wird, seit kurzem in dieser Stadt. Gleichzeitig traf Se. Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel ein. Damit das orthodoxe Lehrer- und Schülerpersonal sich an den Empfangsfeierlichkeiten beteiligen konnte, wurden die Kronsschulen bereits um 12 Uhr geschlossen.

Libau. Ueber den Verlauf der Maifeier in Libau sind wir erst heute imstande zu berichten, da auch die „Lib. Ztg.“ wegen Setzerstreiks am Montag nicht erschienen war. Das genannte Blatt schreibt: Der 1. Mai verlief in unserer Stadt ohne Ruhestörungen. Eingeleitet wurde allerdings die Maifeier durch einen empörenden Bubenstreich, eine nächtliche Brandstiftung, welcher der vom Kurländischen Adel s. Z. erbaute und der Stadt zum Geschenk gemachte Kaiserpavillon zum Opfer fiel. Im Laufe des Tages kam es jedoch zu garkeinen Ausschreitungen, so daß die zahlreichen Polizei-, Kavallerie- und Infanteriepatrouillen — fast die ganze Garnison schien auf den Beinen zu sein — nirgends einzugreifen brauchten. Auf sämtlichen Fabriken ruhte die Arbeit. Schon um 6 Uhr morgens erschienen Arbeiterpatrouillen, um etwaige Arbeitswillige abzufangen. Die Geschäfte waren sämtlich geöffnet. Auch die Droschken standen wohl vollzählich auf den Straßen, obwohl der Wagenverkehr bis in die späten Nachmittagsstunden hinein ein sehr spärlicher war. Der Straßenbahnverkehr mußte wegen Streiks des Fahrpersonals eingestellt werden, unter Leitung von Sappeuren wurden jedoch im Laufe des Tages 6 Wagen auf der Linie Kriegshafen-Neumarkt abgelassen. Versuche, den Straßenbahn- und Wagenverkehr und den Handel zu stören, kamen nicht vor. Nur auf dem Annenmarkt wurde um 10 Uhr morgens ein Pferd der Molkerei durch 3 Revolverschüsse verwundet und um dieselbe Zeit wurden in das Fleischgeschäft von Milulis in der Suworowstraße 3 Stinkbomben geworfen. Auf den Eisenbahnwerkstätten der Lib.-Romnyer Bahn wurde, wie in der Zuschrift der Meister an unser Blatt s. Z. angekündigt war, gearbeitet. Schulunterricht fand nur im Nikolai-Gymnasium statt. Obwohl die oberen Klassen des Gymnasiums schlecht besucht waren, nahm der Unterricht seinen gewöhnlichen Gang. In der Realschule und der Kommerzschule fiel der Unterricht aus, da die Elternkonferenzen der genannten Lehranstalten den Besuch der Schule durch ihre Kinder an diesem Tage in Anbetracht des Arbeiterstreiks und in Befürchtung etwaiger Unruhen nicht für geraten erachtet hatten. Die Schüler, die sich trotzdem auf besonderen Wunsch ihrer Eltern in der Realschule eingefunden hatten, mußten in Anbetracht ihrer geringen Zahl nach Hause geschickt werden. Im Mädchengymnasium fand ebenfalls kein Unterricht statt.

St. Petersburg. Die „Now. Wr.“ bringt nach Erzählungen und dem Rapport des Obersten Kotljarew eine längere Darstellung der Ermordung des Vizeadmirals Kusmitsch, der wir folgendes entnehmen: Die Arbeiten in den Werkstätten und Werften begannen zur gewöhnlichen Zeit und sollten schon um 2 Uhr nachmittags zu Ende sein (ein Entgegenkommen von seiten der Administration anläßlich des 1. Mai). Diesmal wurde sehr lässig gearbeitet und einige Gruppen von Arbeitern konnten sich überhaupt nicht entschließen, zur Arbeit zu schreiten, so daß Oberst Kotljarew gezwungen war, die Arbeiter zu ermahnen. Als darauf der Oberst sich zur Werft, in der der „Bajan“ gebaut wird, begab, im Glauben, die Arbeiter würden sich jetzt ruhig verhalten, begann unter ihnen von neuem die Agitation zur Arbeitseinstellung. Durch einen Pfiff wurde das Signal zum Einstellen der Arbeit gegeben und die Massen strömten aus den Werkstätten hinaus. Kotljarew eilte wiederum zu den Arbeitern hin, wo er einen Techniker, einen früheren Offizier, sich gemütlich mit den Arbeitern unterhalten sah, anstatt die Arbeiter an ihre Pflicht zu mahnen. In diesem Moment traf Vizeadmiral Kusmitsch ein, der nach Berichterstattung über das Vorgefallene sofort den Techniker zu entlassen befahl und den Arbeitern mitteilte, daß diejenigen, die heute nicht arbeiten würden, als Streikende angesehen und sofort entlassen werden würden, und drohte die Werkstätten auf unbestimmte Zeit zu schließen. Die Worte des Admirals schienen auf die Arbeiter zu wirken und sie begannen wieder in die Werkstätten zu eilen. In diesem Moment wurde Oberst Kotljarew vom Admiral zur „Bajan“-Werft gesandt. Der Oberst hatte noch keine 100 Schritte zurückgelegt, als er laute Rufe der Arbeiter hörte. Sich umsehend, gewahrte er einen Menschen, der, verfolgt von einem mit einem Besen bewaffneten Arbeiter, eben in der „Bajan“-Werft verschwand. Kotljarew wollte sich eben der Verfolgung des verdächtigen Individuums anschließen, als er die Rufe: „Herr Oberst, der Admiral ist verwundet“, vernahm. . . . Der Admiral lag schwer verwundet auf einer Eisenplatte und neben ihm ein halbarschinlanges Stahlstück. Wie das Schreckliche geschehen war, konnten die Arbeiter sich nicht erklären, sie behaupten nur, gesehen zu haben, wie ein Arbeiter in einem blauen Hemde dem Admiral einen Schlag in die Seite versetzte und dann der „Bajan“-Werft zulief. In dieser Werft arbeiteten 900 Mann, so daß eine Ergreifung des Mörders als aussichtslos erschien. Telephonisch herbeigerufenes Militär besetzte alle Ausgänge der Neuen Admiralität und auf Befehl desselben wurde die Brücke über die Moika ausgefahren, worauf man die Arbeiter einzeln, nach Vorweis ihrer Nummern und Blechabzeichen zu entlassen begann. Hierbei wurden 3 Personen verhaftet, und endlich gegen 5 Uhr nachmittags noch ein Individuum, das nach Angaben der Arbeiter allen äußeren Merkmalen des Mörders entsprach. Der Verhaftete behauptete, früherer Seekadett und jetzt Student der Petersburger Universität zu sein; er nannte sich Paskewitsch und sagte aus, er sei nur deshalb eingedrungen, um sich die Maifeier der Arbeiter anzusehen.

— Die Wahlurnen, die bei den ersten Dumawahlen in Moskau gebraucht worden sind, sollen, wie wir den „Birsh. Wed.“ entnehmen, in den Moskauer Schulen zum ewigen Andenken an Rußlands erstes Parlament aufgestellt werden.

Finnland. Am vorigen Sonnabend ist, wie wir den Revalschen Blättern entnehmen, der hundertjährige Gedächtnistag der Geburt J. W. Snellmans überall in Finnland, wo die finnische Sprache gesprochen wird, feierlich begangen worden. Zu der Feier der Universität in Helsingfors traf folgendes Telegramm des Generalgouverneurs Gerhard ein: „Ich nehme in Gedanken an der Ehrung des Gedächtnisses eines der besten Staatsmänner Finnlands teil, bedauere, daß ich der Feier nicht beiwohnen kann und danke verbindlichst für die Einladung.“ — An diesem Tage fanden die früher erwähnten dreißig- bis vierzigtausend Namenänderungen statt, welche jetzt bei der Publizierung derselben ganze Nummern der offiziellen Blätter ausfüllen. U. a. haben einige von den früheren Senatoren ihre Familiennamen fennisiert. So heißt der ehem. Prokurator Freiherr Walde von Hellens nunmehr Hirwikanta. Aus Neovius ist Newanlinna geworden, aus Lang — Langinkoski usw. Auch der Bischof zu Uleaborg hat seinen Namen Forsman in Koskimies übersetzt. Auf dem Snellman-Fest in Lahtis ertönte nach der Festrede von zwei jungen finnischen Studenten der Ruf: „Nieder mit dem Schwedentum!“ Unter den Anwesenden fand diese Taktlosigkeit zwar keinen Anklang, doch wurden auch keinerlei Proteste verlautbart. — — Zur Feierlichkeit bei der Ueberführung der Leiche E. Schaumans in die Familiengruft zu Borgä sei nachgetragen, daß der am Grabe niedergelegte Kranz der konstitutionell gesinnten Studenten folgende Inschrift trug: „Dulce et decorum est pro patria mori“. Auch von russischen Freiheitsfreunden wurde ein Gruß durch den Kapitän a. D. Fraser übermittelt.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17. Mai).

Antideutsche Strömungen in Ungarn.

Die Ankündigung des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien hat im Lager der Magyaren eine Flut von Feindseligkeiten gegen den Kaiser, gegen Deutschland und gegen den Dreibund ausgelöst.

Die ehemals so deutschfreundliche Stimmung in Ungarn ist seit den Tagen des Koalitionskampfes gegen die Krone völlig in ihr Gegenteil umgeschlagen. Die Ursache ist die in Ungarn trotz aller Dementis allgemein geglaubte Legende, daß Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Josef gegen die magyarischen Nationalwünsche, insbesondere hinsichtlich der ungarischen Kommandosprache, hart gemacht habe. Die Magyaren sind namentlich auch darüber verschnupft, daß das Deutsche Reich es auf eine ungarische Sondierung hin abgelehnt hatte, mit Ungarn einen separaten Handelsvertrag zu schließen und so die magyarische Selbständigkeit völkerrechtlich zu legalisieren.

Der aufgespeicherte Ingrimm macht sich nun gegenüber der Ankündigung des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien in geradezu beispiellosen Wutausbrüchen der Budapester Regierungspresse Luft. So schreibt das „Budapesti Hirlap“, ein Organ, welches dem Grafen Julius Andrassy nahesteht, daß der Kaiserbesuch nur ein Akt der Demonstration und der Rache gegen Italien sei, und fährt dann fort:

„Diese Tendenz des bösen Willens und der Rachegelüste ist so klar, daß man sich garnicht die Mühe nimmt, sie zu verhehlen. Der Dreibund aber bleibt trotz alledem als dieselbe wesen- und inhaltslose Formel weiterbestehen, welche er bisher gewesen. Der Dreibund hat auch in Ungarn jenen moralischen Inhalt verloren, den er besaß. Deutschland ist in Europa vollständig isoliert, und es wird auch schwer halten, die ungarischen Sympathien von Wien aus zurückzuerobern.“

Die ungarischen Ausfälle hat inzwischen der Handelsminister Franz Kossuth einem Berichterstatter gegenüber abzuschwächen sich bemüht und sie als Ausdruck einer momentan erregten Stimmung hingestellt.

Auf die Frage, weshalb die ungarischen Blätter gerade jetzt diese Fragen aufwerfen, antwortete Kossuth: „Ich finde keinen Zusammenhang zwischen diesen Erörterungen der Presse und dem Besuche des deutschen Kaisers, da jene Fragen schon zu einer Zeit besprochen wurden, als der Plan eines Besuches des deutschen Kaisers noch nicht publik war. Im übrigen wird die Presse meiner Meinung nach bald einsehen, daß es richtiger ist, keine solche Fragen aufzuwerfen — gerade zu jener Zeit, wo der deutsche Kaiser zur Dokumentierung des bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses unseren Monarchen besucht, dessen Gast er sein wird.“

Uebrigens wird, wenn die „N. Fr. Presse“ recht unterrichtet ist, die ungarische Thronrede sich mit den Intriguen gegen den Dreibund, speziell dem Bund mit Deutschland, beschäftigen. Sie meldet: „Die ungarische Thronrede wird einen Passus über die auswärtige Lage enthalten, der darauf angelegt ist, den wiederholten Quertreibereien gegen das deutsche Bündnis ein Ende zu bereiten, und in feierlicher Weise klarzustellen, daß dieses Bündnis nach wie vor die unveränderte Grundlage der auswärtigen Politik der Monarchie bildet.“

Deutschland.

Das Merkmal des deutschen Arbeitsmarktes im April war ein allgemein empfundener Mangel an Arbeitskräften. In einem Gewerbe kam er mehr, im andern weniger scharf zum Ausdruck; tatsächlich konnte, von der Landwirtschaft ganz abgesehen, im Bergbau, Baugewerbe, in der Metallindustrie sowie in der Konfektion der Bedarf an gelernten Arbeitern nicht gedeckt werden. Ganz vereinzelt nur war ein stärkeres Ueberangebot vorhanden. Die Gunst der Lage des Arbeitsmarktes kam darin zum Ausdruck, daß das Angebot nur noch ganz wenig, nämlich um 0,3 über die Nachfrage hinausging. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen nämlich auf 100 offene Stellen im April dieses Jahres 100,3 Arbeitsuchende gegen 111 im April 1905. Das Verschwinden des Ueberangebots ist fast ausschließlich durch die Bewegung am männlichen Arbeitsmarkt hervorgerufen, wo das Angebot von Arbeitsuchenden noch niedriger war als selbst im April 1898, dem vorletzten Jahr der verflossenen Aufschwungsperiode. Für die Gunst der Geschäftslage spricht es, daß die Besserung des Arbeitsmarktes im April hauptsächlich durch die Zunahme der offenen Stellen verursacht ist.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist in der Nacht zum Sonntag plötzlich im Hotel „Herzog Ernst“ in Friedrichsroda einem Herzschlag erlegen. Die Prinzessin Friedrich Karl hat, am 14. September 1837 geboren, nicht die Schwelle des 70. Lebensjahres erreicht. Die „schönste preußische Prinzessin“ nannte man die 17-jährige Prinzessin Marie Anna von Anhalt, als sie 1854 die Gemahlin des „roten Prinzen“ wurde. Ihr wurde als Erste nicht zur Mitträgerin der Krone bestimmten fürstlichen Braut des Preußenhauses die Ehre des feierlichen Einzuges durch das Branderburger Tor zuteil.

Ueber eine sozialdemokratische Mai-Feier in der Schule wird aus Konstanz berichtet. Nach klerikalen und sozialdemokratischen Angaben haben in Konstanz die Kinder der Sozialdemokraten am 1. Mai schulfrei bekommen. „Ist“, meint die „Tägl. Rdsch.“ hierzu, diese „Mitteilung richtig, dann darf die zuständige badische Behörde nicht säumen, einer Wiederholung solchen groben Unfuges nachdrücklich vorzubeugen. Es ist doch geradezu unerhört, wenn sogar schon unsere Schulen ihre Unterstützung dazu leihen, bereits Kinder an der herausforderndsten Demonstration der Propheten des Zukunftstaates teilnehmen zu lassen.“

Böhmen.

Aus Troppau wird vom 14. Mai gemeldet: „Zwischen den Tschechen, welche das tschechische Vereinshaus verließen, um einen Ausflug zu machen, und Deutschen kam es gestern zu einer Schlägerei, bei welcher drei Personen verwundet wurden. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor. Die Reibereien zwischen Tschechen und Deutschen setzten sich außerhalb der Stadt fort, ohne daß es jedoch zu besonderen Ruhestörungen kam.“

England.

Nach viertägiger lebhafter Debatte hat das englische Unterhaus die heiß umstrittene Schulvorlage Birrells in zweiter Lesung angenommen. Diese Schulvorlage geht von der Grundlage aus, daß die staatlichen Volksschulen, die seit dem Jahre 1903 unter der Leitung der Gemeindebehörden stehen, nicht von den Kirchengemeinschaften beeinflußt werden sollen, die früher in der Hälfte der Volksschulen Herr und Meister waren. Als Balfour vor drei Jahren die früheren Kirchenschulen den Gemeindebehörden aufhalste, sorgte er dafür, daß die kirchlichen Behörden die ausschließliche Leitung beibehielten, die ihnen von rechtswegen zustand, solange sie den größeren Teil der Unkosten trugen. Gegen die Zumutung, daß die Steuerzahler in den früheren Kirchenschulen nichts zu sagen haben sollen, haben sich die protestantischen Diffidenten aufgelehnt. Die Schulvorlage Birrells ist die Folge dieser Auflehnung gewesen. Sie ordnet die bisherigen kon-

---

v. Grotthuß. (Vierteljährlich 3 Hefte 4 Mk., Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Aus dem Inhalt des Mai-Heftes der gediegenen Zeitschrift seien folgende Artikel hervorgehoben: Des Kanzlers Probestück von Dr. Paul Harms. — Leibeigen, eine Kolonialnovelle aus der Gegenwart, von Hanna Christaller. — Eine Naturgeschichte der Soldatenmißhandlungen von J. E. Frhr. v. G. — Neues vom alten Mark Twain von Dr. Benno Diederich. — Das Duell im Lichte der Wissenschaft. — Das Innere der Erde. — Seestern von O. Umfrid. — Sizilien von Dr. Georg Sydow. — Demokratischer Hofstaat. — Motorschrittmacher von J. L. Algermissen. — Türmers Tagebuch: Nörgler und Brüller. Simplizissimus-Stimmung und Heilige Hermandad. Recht und Rechtsprechung. Kant im preußischen Landtage. Stiefkinder der Gesellschaft. Und nochmals Kant. — Gedenkfeiertage und Kalender-Tyrannei, von Dr. Reinh. Volker. — Cäsaren-Komödie von Felix Poppenberg. — Kielland von Felix Poppenberg. — Eduard Grisebach †. — Augenlärm von H. Walling. — Kunst, Aphorismen von Ernst Freiherr von Feuchtersleben. — Eugène Carrière († 27. März 1906). — „Mozart-Heuchelei“ von Dr. Karl Storck. — Kunstbeilagen: Viktor Müller: Schneewittchen mit den sieben Zwergen. Eugène Carrière: Mutter und Kind. Ferdinand Dörr: Vor dem Dorfe. Notenbeilage: Osterhymne von Joh. Seb. Bach.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Gebhardt †. Unsere Leipziger Universität, so schreiben u. a. die „Leipz. Neuest. Nachr.“ vom 11. Mai, hat einen neuen schweren Verlust erlitten. In den gestrigen Morgenstunden starb nach vorausgegangenem schweren Krankenlager der Direktor der Universitätsbibliothek und königl. sächs. Geh. Hofrat Prof. Dr. theol. et phil. Oskar v. Gebhardt in nahezu vollendetem 62. Lebensjahre. Der ausgezeichnete Literargeschichtler und hervorragende Bibelkenner wurde am 22. Juni 1841 in Wesenberg in Estland geboren und widmete sich nach erlangter Reife auf den Universitäten Dorpat, Tübingen, Erlangen, Göttingen und Leipzig dem Studium der Theologie, worauf er nach Absolvierung seiner Examina 1875 als Volontär in die Universitätsbibliothek zu Straßburg eintrat. Schon am 1. Oktober desselben Jahres siedelte er nach Leipzig über, um an der Universitätsbibliothek eine Assistentenstelle zu übernehmen. Nachdem er während seiner Tätigkeit vom Oktober 1876 an als Kustos in Halle zum Unterbibliothekar ernannt worden war, wirkte er vom 1. Januar 1880 ab an der Göttinger Universitätsbibliothek, um im Mai 1884 einem Rufe als Bibliothekar an die Kgl. Bibliothek zu Berlin Folge zu leisten, wo 1891 seine Ernennung zum Abteilungsdirektor erfolgte, der die Verleihung des Professorentitels 1889 vorausgegangen war. Am 1. April 1893 erfolgte seine Berufung als Oberbibliothekar und Vorstand der Leipziger Universitätsbibliothek. Am 18. Mai 1901 wurde er zum Direktor der Universitätsbibliothek ernannt und seit August 1903 ist er korrespondierendes Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der preuß. Akademie der Wissenschaften. Von seiner umfangreichen literarischen Tätigkeit ist besonders hervorzuheben „Graecus Venetus“ (1875), „Patrum apostolicorum opera“ (mit Harnack und Zahn 75—77), „Evangeliorum Codex graecus purpureus Rossanensis“ (mit Harnack 1880), „Das Neue Testament“ griechisch und deutsch (1896), „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur“, welch letztere er seit 1882 herausgab. — Durch sein feines Gerechtigkeitsgefühl und die mit Freundlichkeit gepaarte vornehme Gesinnung war er als Kollege allgemein geliebt und geschätzt, als Vorgesetzter erfreute er sich der größten Hochachtung.

— Fritz Stavenhagen, der einzige Vertreter des plattdeutschen Dramas, ist am 9. Mai, Schillers Todestage, im Alter von noch nicht dreißig Jahren gestorben. Der Hamburger Dichter, dessen beste Werke „Jürgen Piepers“, „De ruge Hoff“, und das Trauerspiel „Mudder Mews“ sind, hat sich aus kleinen Verhältnissen heraufgearbeitet. Von seinem Genie erwartete man, er werde der Fritz Reuter für das plattdeutsche Drama werden.

— Fischerei als Lehrfach. Die erste selbständige Professur für Fischerei ist an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin mit dem 1. April 1906 begründet worden. Es ist dies die einzige selbständige Professur für Fischerei an einer Hochschule. Die neue Professur ist dem bisherigen Honorardozenten, Vorsteher der Biologischen Station des Deutschen Fischerei-Vereins in Friedrichshagen am Müggelsee Dr. phil. Paulus Schiemenz unter Ernennung zum etatsmäßigen Professor übertragen worden.

Mannigfaltiges.

Die Bibel in 400 Sprachen. Auf der letzten Jahresversammlung der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London wurde mitgeteilt, daß im letzten Jahre fast sechs Millionen Exemplare der Heiligen Schrift verbreitet wurden. Die Zahl der Sprachen, in denen die Bibel im Auftrag der Gesellschaft übersetzt ist, beträgt jetzt bereits fast 400. Im letzten Jahre wurden 11 neue Uebersetzungen dieser stattlichen Liste hinzugefügt. Unter diesen befanden sich „Ladakhi“, das an der Grenze von Tibet gesprochen wird, „Singpho“, die Sprache eines Volkes, das im Hügellande des östlichen Assam wohnt, „Kuliniu“, das auf einer Insel der Neuen Hebriden heimisch ist, „Zigula“, das Idiom der Wa-Zigulas, die ein großes Gebiet in Deutsch-Ostafrika bewohnen, „Saa“, das auf einer der Salomonsinseln gesprochen wird, und die arabische Umgangssprache, die den Ungebildeten in Aegypten allein verständlich ist.

— Aus Berlin wird vom 14. (1.) Mai gemeldet: Dem Direktor Friedlanski von der „Nordischen Bank“, der am 26. April mit 100 000 Mk. aus Rostow am Don flüchtete, ist es gelungen, eine Berliner Bank um weitere 163 000 Mk. zu prellen. In Monte Carlo, wo er die erste Summe bald im Spiele verloren hatte, lernte er ein Fräulein kennen, und als er erfuhr, daß diese Dame nach Berlin wollte, bat er sie, für ihn von einer Berliner Bank 163 000 Mk. zu erheben, die er als Direktor der Nordischen Bank anwies. Die Anweisung war in Ordnung, da er als Direktor das Bankzeichen kannte und bei dieser Bank noch als verreist galt. Die Dame erhielt das Geld. Der Direktor, der später eintraf, nahm die Summe in Empfang. — Seitdem ist er verschwunden.

— Die Schleppe. Der Magistrat von Nordhausen hat beschlossen, die von der Gesundheits-Kommission beantragte Ausdehnung des Verbots der Kleiderschleppe auf das ganze Stadtgebiet noch ein Jahr aufzuschieben und es bis dahin bei dem Verbote für die Promenadenwege bewenden zu lassen. — Die Damen der Nordhäuser Ratsherren scheinen sehr energisch interveniert zu haben.

— Ein amüsantes Buch hat die Königin-Mutter von Spanien in ihrem Besitz. Es ist ein Band, der angefüllt ist mit Zeitungsausschnitten in den verschiedensten Sprachen, denen die Uebersetzung ins Spanische beigefügt ist. Sie alle enthalten Berichte, in denen von der erstaunlichen „Frühreife“ des spanischen Königskindes, als es noch seine ersten Gehversuche machte, die Rede ist. Die Sammlung hatte eine spanische Hofdame angelegt, die es dann der Königin Christina zum Geschenk machte. Das Spaßhafte dabei ist, daß kaum eine dieser Geschichtchen auch nur ein Körnchen Wahrheit enthält. Es war aber in den ersten Lebensjahren des Königs Alfons ein Lieblingsthema der Zeitungen, von der Frühreife des Kindes zu erzählen, und besonders englische und amerikanische Journalisten bewiesen eine erstaunliche Phantasie in der Erfindung solcher Geschichtchen.

— Ein belustigendes Dilemma. Eine von Mitgliedern der englischen Arbeiterpartei besuchte Versammlung entschied sich dahin, daß der Import aller mit Hungerlöhnen hergestellter Waren verboten, trotzdem aber das Freihandelssystem beibehalten werden solle. Dieser Beschluß erinnert an den Mann bei Mark Twain, der mit der Revolution sympathisierte — unter der Bedingung, daß die bestehenden Gesetze nicht umgestoßen werden sollten.

fessionellen freien Schulen vollständig in den bisherigen Schulapparat ein, entschädigt durch Geld die Konfessionen, zu denen sie gehörten, für den Gebrauch ihrer Schulgebäude und führt den in den öffentlichen Schulen bisher erteilten neutralen Religionsunterricht, bestehend in biblischer Geschichte (dem übrigens die Eltern auf Verlangen ihre Kinder entziehen können), auch für diese neu übernommenen Schulen ein. Dieser neutrale Religionsunterricht ist eine eigentliche Schöpfung der Dissidenten, und durch seine Einführung feiern sie ihren Sieg über die verhaßte Staatskirche. Nun wird allerdings den bisherigen Inhabern der konfessionellen Schulen das Zugeständnis gemacht, daß in Fällen, wo vier Fünftel der Eltern die Fortsetzung des konfessionellen Unterrichts wünschen, die Schule nach dieser Seite in der bisherigen Weise fortgeführt werden soll. Dieses Zugeständnis ist nach der Sachlage jedoch nur eine Maßregel zur Besänftigung von Katholiken und Juden. — Es fragt sich nun, wie das Oberhaus sich zu der Schulvorlage stellen wird. Einige fürchten, daß der Entwurf dort für dieses Jahr begraben werden dürfte.

Italien.

Die italienische Regierung hat nicht gesäumt, die Anstifter des letzten Streiks zur Verantwortung zu ziehen. Aus Rom meldet ein Telegramm vom 14. (1.) Mai hierüber: „Sofort nach der Beendigung des Streiks sind die Gerichte in Tätigkeit getreten. In Turin wurde eine Anzahl junger Arbeiter, die wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei den letzten Unruhen verhaftet worden waren, zu 5 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Verkündigung des Urteils brachen die Leute in lautes Schluchzen aus. Heute werden die Ausschreitungen von 19 Anarchisten zur Aburteilung gelangen. — In Bologna wurden von 180 Verhafteten 8 Unruhestifter zu 3 bis 10 Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 100 bis 500 Lire verurteilt."

Nordamerika.

Von jenseits des großen Wassers kommt die Trauerkunde vom Ableben von Karl Schurz — nicht unerwartet, denn schon in den letzten Tagen wurde gemeldet, daß er bedenklich erkrankt sei, und da Schurz im Alter von 77 Jahren stand, mußte man auf das Ende gefaßt sein. Er gehört zu den frischen und begabten jungen Männern, die Deutschland in der traurigen Reaktionszeit nach dem Sturm- und Freiheitsjahre 1848 an Amerika abgab. Er ist das vor allen leuchtende Vorbild eines freiheitlich und national gefestigten Charakters, der auf dem günstigeren Boden einer neuen Heimat die inneren Gebote einer vorwärts drängenden Natur verwirklicht und dabei zugleich die Liebe zu dem alten Boden, den er nur mit dem Körper, nicht mit der Seele verlassen, erfolgreich betätigt. — Mit derselben Energie, mit der Schurz, allen Gefahren trotzend, nach dem badischen Aufstand und nach der Gefangenschaft in Rastatt, aus der er in die Schweiz entkommen war, unter den stärksten Gefahren die Befreiung seines Freundes Gottfried Kinkel in Spandau durchführte, begründete er in Amerika seine neue Existenz. Nach drei Jahren Aufenthalts in Philadelphia und Watertown war er drüben ein führender Mann der republikanischen Partei, der im Rate und im Felde für seine freiheitlichen Ideen eintrat und durch seine ruhmvolle Laufbahn und Wirksamkeit den Vollwert deutschen Bürgertums bewies. — Welche Bedeutung Karl Schurz für die Geschichte Amerikas hat, geht aus folgendem Telegramm hervor: „Präsident Roosevelt sandte dem Sohne von Karl Schurz ein Beileidstelegramm, das damit schließt: „Die Dienste Schurz' in Krieg und Frieden werden nicht vergessen werden, solange eine Geschichte der Republik besteht."

Aus der lettischen Presse.

Unter dem Titel „Unsere Reichsduma-Abgeordneten" schreibt, der „Rig. Rdsch." zufolge, die ultra-radikale lettische „Pet. Lapa", daß nach der Reichsduma-Eröffnung am 28. April um 10 Uhr sich die „Autonomisten-Föderalisten" versammelten, — im ganzen 45 Personen, darunter auch 14 Reichsduma-Abgeordnete: Esten, Kleinrussen, Polen, Litauer, Baschkiren und Tartaren. Der Deputierte Estlands, Paptschinski, war auch anwesend. Von den lettischen Deputierten, die ebenfalls Aufforderungen erhalten hatten, war niemand anwesend. Auf die Tagesordnung war die Frage gesetzt, welche Taktik im Reichstag die Abgeordneten des russischen Volkes und der Grenzvölker in der Autonomiefrage einhalten sollen. Ueber diese Frage mußte vorher Klarheit geschaffen werden, um der Hauptparlamentsfraktion, den Kadetten, eine Resolution in dieser Angelegenheit zuzustellen, damit diese Frage in die Antwort auf die Thronrede aufgenommen werden kann. Der estnische Deputierte Hellat fragte, warum kein lettischer Deputierter anwesend sei ... Darauf wurde geantwortet, daß, soviel bekannt, Tschakste und Großwald die Autonomie nicht anerkennen und im allgemeinen konservativer sind, als die gemäßigsten russischen Kadetten. Was die anderen drei lettischen Deputierten anlangt — Kreizberg, Osolin und Bremer, so sei es vielleicht möglich, daß sie noch nicht über die Zwecke dieser Versammlung unterrichtet sind und daß sie vielleicht in der Zukunft sich dieser Organisation anschließen werden. Abg. Hellat erzählte unter anderem, daß Großwald und Tschakste ihre Sitze im Reichstag auf der rechten Seite eingenommen haben. . . Großwald hat unter anderem gesagt, daß er gegen die gleichen Rechte für die Frauen sei. Am 29. April zu der Eröffnung der Reichstags-Sitzung wurden die Begrüßungstelegramme verlesen. Unter anderen auch 4 Telegramme von Gefangenen. Ein Deputierter verlangte, daß diese Telegramme wörtlich verlesen werden sollen. In den Telegrammen wurde die Amnestie verlangt. Die Deputierten erhoben sich von ihren Sitzen und begrüßten sie mit riesigem Applaus. Sitzen blieben nur sehr wenige, unter diesen — Großwald, welcher auch nicht applaudierte; als aber die Telegramme der „Rechten Seite" verlesen wurden, da applaudierte Herr Großwald riesig". . .

Lokales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 3. Mai 1906.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise auf den Verlust, den die Gesellschaft durch den am 26. (13.) März d. J. erfolgten Tod des langjährigen Korrespondierenden Mitgliedes Geheimrates Dr. Ernst Kluge in Berlin erlitten hat. Sein Andenken ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen.

Ferner überbrachte der Präsident den warmen Dank des Ehrenmitgliedes und langjährigen Präsidenten, Professors Dr. Leo Meyer in Göttingen, für die ihm seitens der Gesellschaft übermittelte Ehrung zum Tage seines 50-jährigen Doktor-Jubiläums.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Zuschriften vor, darunter die kuratorische Bestätigung des im Dezember zum Präsidenten wiedergewählten Dr. W. Schlüter in diesem seinem Amte.

Für die Bibliothek sind seit der letzten Sitzung an Geschenken dargebracht: Von der Kais. Archäologischen Gesellschaft in Petersburg: Матеріалы для исторіи россійской духовной миссіи въ Пекингѣ. I. — Von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde: Memorial zur Frage des baltischen Archivwesens von Mag. A Feuereisen. — Von Dr. J. Hurt: „Kaks keelt „Vanast Kandlest." — Von der Akademie der Wissenschaften in Krakau: Dr. Zofia Daszynska-Gholinska. Uscie soline. — Von H. J. Jõgewer: Eesti kirjandus, Heft III. u IV. — Von Mag. J. Frey: „Mitteilungen und Nachrichten", Januar-Heft. — Von Hrn. Harald v. Denffer in Batum: Grundstein zu einer Geschichte der Familie Denffer. — Vom „Postimees"-Verlag, hierselbst: „Postimees". Jahrgang 1905, gebunden. — Vom Maler Näks in Walk: Livländischer Kalender 1806 und 1813. Von Prof. R. Hausmann: „Studien zur Geschichte der Stadt Pernau". — Von Cand theol. J. Beermann mehrere ältere Drucksachen.

Professor R. Hausmann fügte den Bücherdarbringungen einen in den Revaler Blättern veröffentlichten Artikel bei, in welchem er anläßlich des Beschlusses der Revaler StV.-Versammlung über Aufhebung der Subvention für das „Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch," auf die Bedeutung dieses fundamentalen Werkes für die Geschichte unseres Landes und speziell auch für die Geschichte des estnischen Volkes in beredten Ausführungen hinweist.

Der Konservator E. Frey übergab als Geschenk des Kanzlisten Jürgensohn 4 Dorpater Konsummarken und einen alten Rubelschein. — Ferner überreichte der Sekretär Filaretow als Geschenk des cand. theol. J. Beermann einen interessanten alten Bessemer und ein älteres, unter Ellistfer gefundenes Messer von Pastor G. Beermann. — Professor R. Hausmann legte eine von Dr. Schneider-Pernau bei einem vorübergehenden Aufenthalt hierselbst ermittelte Holztafel mit ausgeschnittenen Tier- und sonstigen Figuren vor — ein sog. Tragant-Brett, das zum Formen der aus der rasch sich erhärtenden Tragantmasse hergestellten Zierrat- und Spielzeug-Figuren diente. — Endlich war vom Verwalter Thomson aus Lunia ein Porträt des weil. Pastors Valentin Holst in Fellin geschenkt worden.

In längerem Vortrage lieferte der Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen einen interessanten Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Dorpater Stadtwappens. Die neuesten Darstellungen des Stadtwappens sind durchaus unhistorisch und ganz unheraldisch gehalten. Auf der letzten Kunstausstellung hierselbst hatte nun Frl. Irmgard Rosenbaum ein schön ausgeführtes Wachsmodell des nach den geschichtlichen Ueberlieferungen rekonstruierten Stadtwappens angefertigt, und zwar nach einer Skizze ihres Bruders, des Stadtarchitekten J. Rosenbaum. Der Vortragende wies nun eingehender nach, wie durch völliges Mißverstehen und durch eigenmächtige Geschmacklosigkeiten das ursprüngliche Wappenbild im Laufe der Zeiten entstellt worden und wie es dem Stadtarchitekten Rosenbaum, dem er, der Vortragende, mit den historischen Nachweisen behilflich gewesen, nunmehr gelungen ist, mit vollem heraldischen Verständnis das wahre Wappen, dessen Typus auf das Jahr 1326 zurückgeht, zu rekonstruieren. Sorgfältig hat er die eingeschlichenen Fehler bis auf ihren Ursprung zurückverfolgt und nunmehr scharfsinnig dem aller Wahrscheinlichkeit eigentlichen Wappen zu seiner wahren Bedeutung verholfen.

Im Anschluß hieran wurde Herr Feuereisen dringend ersucht, unter Berücksichtigung seiner Forschungsergebnisse die noch ungedruckte Studie seines Amtsvorgängers cand. H. Lichtenstein über das Dorpater Stadtwappen neu zu bearbeiten und im Druck zu veröffentlichen.

In höchst anerkennender Würdigung besprach Dr. W. Schlüter zwei neuerdings von Pastor Dr. J. Hurt herausgegebene Bücher. Es handelte sich zunächst um ein Gutachten über die im Jahre 1899 in Reval und im Jahre 1903 in Dorpat erschienenen revidierten estnischen Bibelausgaben, die nach dem Urteile Dr. Hurt's beide neben manchen immer noch vorhandenen Mängeln viele Vorzüge vor ihren Vorgängerinnen enthalten, namentlich die Dorpater Ausgabe. — Sodann beleuchtete der Präsident den zweiten Teil der überaus verdienstlichen Hurt'schen Edition der Setukesen-Lieder — ganze 558 Lieder im Original mit dankenswerter ausführlicher deutscher Inhaltsangabe. Diese reiche Ausbeute lyrischer Lieder ist allein dem kleinen estnischen Volkssplitter der Setukesen zu verdanken und damit ist der von den Uranfängen des Völkchens im Laufe der Jahrhunderte aufbewahrte Liederschatz noch nicht erschöpft, sondern es soll dem zweiten Bande noch ein dritter folgen.

Mag. Al. Berendts berichtete, daß es ihm, einer Aufforderung der Gesellschaft entsprechend, gelungen sei, zu den von stud. Lüys im November vorigen Jahres erwähnten Ueberresten estnischer Kolonisten auf den Ländereien des Kuljubazki-Klosters bei Welikije Luki festzustellen, daß für diese Klosterländereien für die Jahre 1686—1764, wo das Kloster zum Erzbistum Nowgorod gehörte, genaue Vermeßungsbücher im Archiv zu Moskau existieren — Bücher, die wohl ein Licht auf die einstigen estnischen Kolonisten werfen dürften.

Der Porträtmaler Raud regte an, auch in diesem Jahre seitens der Gesellschaft einige Herren mit dem Sammeln der rasch im Schwinden begriffenen estnischen folkloristischen Produkte zu betrauen. Mit Rücksicht auf die durch den Fortfall der ritterschaftlichen Subvention beschränkten Mittel der Gesellschaft wurden 50 Rbl. zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Zu Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer Alexander Rosenberg, stud. med. Heinrich v. Zedelmann, stud. hist. Percy Truhart und stud. theol. Karl Müller. H.

Am 2. Mai ist, wie wir hören, das Gut Waimel bei Werro von einem größeren Brandschaden heimgesucht worden: zwei Kleescheunen, eine Knechtswohnung und eine Scheune mit diversen Maschinen und Geräten sind in Flammen aufgegangen. Der Feuerschaden ist nicht auf Brandstiftung zurückzuführen.

Heute mit dem um ½10 Uhr fälligen Bahnzuge langten drei Kompagnien des 147. Samaraschen Regiments hier an.

Die Riga-Pleskauer und die Baltische Bahn wurden, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, am Montag von einer besonderen Kommission besichtigt. Mit der Verabschiedung des Verkehrsministers Nemeschajew verschwindet auch das Projekt, die Verwaltung der Baltischen Bahn aufzuheben und mit anderen Verwaltungen zu vereinigen. Die Bahn wird auch weiterhin selbständig operieren.

(Eingesandt.)

Seit einiger Zeit erfreuen wir uns eines prachtvollen Wetters, welches nur den Uebelstand aufweist, daß es zu trocken ist. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß man häufig ganze Staubwolken passieren muß, die vom zarten Geschlecht aufgewirbelt werden. Auf die Gefahren in hygienischer Hinsicht, die solche Staubwolken in sich bergen, brauche ich wohl nicht hinzuweisen, da dieselben genügend bekannt sein dürften. — Wäre es daher für das zarte Geschlecht nicht an der Zeit, ein Opfer zu bringen und zu dem schon längst von jedem Hygieniker ersehnten fußfreien Kleide zu greifen?

Ein geplagter Spaziergänger.

Wir werden ersucht mitzuteilen, daß in der ersten Aufführung des „Kilomerfresser" in der Rolle des Dichters Frerich Forster Herr Jaques Wald und nicht, wie auf dem Theaterzettel fälschlich stand, Herr Städing aufgetreten ist.

Durch Ueberhäufung mit notwendigen Proben für die ersten Operetten-Aufführungen und das Einstudieren mehrerer Schau- und Lustspiel-Novitäten müssen heute und morgen die Vorstellungen ausfallen und können erst am Sonnabend, dem 6. d. Mts., in regelmäßiger Reihenfolge wieder beginnen. — Das Repertoire der nächsten Zeit wird morgen bekannt gegeben und durch Reichhaltigkeit sowie durch mehrere Debüts erster Kräfte für die erzwungene Pause volle Entschädigung bieten.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 3. Mai.

(Depesche der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 3. Mai 1906.

Als Erster spricht Ssemenow. Die Adresse betont seiner Meinung nach nicht genug die Stimmung des Landes. Die Adresse hat nicht nur die Meinung des Parlaments, sondern die Meinung des Landes, des ganzen Volkes auszusprechen. Statt dessen ist in der Adresse nicht klar genug ausgedrückt, daß das Volk Freiheit ebenso wie Land braucht. Unerläßlich muß in der Adresse auf die Notwendigkeit von unverzüglichen Reformen hingewiesen werden, und gerade dieses ist in der Adresse nicht enthalten. Der Hinweis hierauf ist das beste Mittel zur Beruhigung des Landes, das jetzt wie ein Blinder imstande ist, alles zu zerschlagen und selbst unter den Trümmern umzukommen.

Darauf sprach ein anderer Abgeordneter über die Notwendigkeit, die Adresse durch einen Hinweis zu ergänzen, daß die Amnestie sich auf Agrar- und Religionsverbrechen ausdehnt, denn im Adreßentwurf seien nur politische Verbrechen erwähnt. Er fordert zu größerer Bestimmtheit der Adresse einen genauen Ausdruck der Formel über das allgemeine Stimmrecht durch Ergänzung der Worte „ohne Unterschied des Geschlechts", die Ergänzung der Formel über die Expropriation der Ländereien durch Hinweis auf die Kirchenländer, dann werde die Adresse eine wahrhaft „frohe Botschaft" verbreiten.

Darauf sprach der Odessasche Abgeordnete Schtschepkin. Er forderte alle diejenigen auf, die Adresse nicht zu unterschreiben, welche aus Furcht vor Volksaufruhr das Zusammenhauen von Volksmassen und die Hinrichtungen für richtig halten und bereit sind, eine Adresse auf Befehl der russischen Versammlung zu unterschreiben. Jene, die kein Abweichen von der toten Gesetzesnorm zulassen, müssen eine Adresse der Partei der Rechtsordnung unterschreiben. Jene, welche Streik für Verbrechen halten und die Unantastbarkeit des Kapitals sowie die Bedeutung des Großgrundbesitzes verteidigen, die Expropriation von Ländereien für eine Verletzung des Privatbesitzes ansehen, müssen eine Adresse der Handels- und Industrie Partei unterschriben. Jene, die noch mit Andacht in die vornehmen Paläste eintreten, voll Sentimentalität an die Möglichkeit einer Umwandlung von Wölfen in Schafe glaubend „Streiks" zulassen, „Kollisionen" aber verurteilen, können eine Adresse des Verbandes vom 17. Oktober unterschreiben. Die Adresse der Duma mögen jene Leute unterschreiben, welche die Sache der Volksfreiheit über alles schätzen und den Streik als eine gesetzliche Waffe im Kampfe gegen die Regierung, die schon längst den Streik begonnen hat, ansehen. Das Parlament muß die Adresse unterschreiben. Das Land befindet sich in einem solchen Zustande, daß der veraltete Damm noch den Druck des stürmischen Flußes zurückhält; alte Wächter füllen den Damm mit Schutt aus — in der Annahme, sie hätten genug Zeit; mutwillige Hände aber heben eifrig bald eine, bald die andere Schleusentür, sich ergötzend an dem die Mauer überströmenden Wasser, welche fortwährend den Damm zerstört. Die Duma versucht mit allen Kräften den Strom des Wassers zu den Mühlenrädern zu leiten und baut den Damm von neuem auf. In der Adresse findet das Programm der zukünftigen Dumaarbeit seinen Ausdruck. Wenn ihr keine Beachtung geschenkt wird und der Damm einstürzt, wird die Duma sagen: „Wir haben gewarnt." — Donnerndes Beifallsklatschen!

Kusmin-Karawajew hält darauf eine glänzende Rede gegen die Todesstrafe. (Beifallsklatschen!)

Nach Schtschepkin spricht der Arbeiter Michailitschenko (Jekaterinoslaw), ein Sozialdemokrat. Er weist auf die Notlage der Arbeiterklasse hin sowie den kolossalen Unterschied zwischen den Reichen und Armen und erklärt, die Arbeiter seien willens, nichts zu der Antwortadresse hinzuzufügen. Es genüge, daß der Arbeiter darin Erwähnung geschehe. Die Arbeiter würden selbst für sich stehen.

Maxim Kowalewski weist in ausführlicher Rede auf folgende wesentliche Fehler in der Adresse hin: Es sei weder die gesetzgeberische Initiative der Duma, noch das Recht der Petition erwähnt worden; es sei nicht erwähnt, daß der Reichsrat nur eine höhere administrative, aber keine gesetzgeberische Institution sei; es sei ferner der Notwendigkeit einer genügenden Kontrolle der Tätigkeit der Minister nicht Erwähnung geschehen. Am Schluß seiner Rede beantragt Kowalewski, Folgendes in die Adresse aufzunehmen: die Reichsduma strebt nach internationalem Frieden; sie will die Einigung aller Slaven, welche sich zu einem allgemeinen Frieden vereinigen müssen und im äußersten Falle ihre Tätigkeit so zu richten haben, daß das Leben, wenn auch in verschiedenen Geleisen, so doch nach einer Richtung dahinfließt. — Dieser Rede folgt ein lange nicht enden wollender Applaus.

Um 2 Uhr mittags wird eine Pause gemacht. Die Sitzung wird um 3 Uhr 20 Min. wieder aufgenommen.

Der Bischof von Wilna, Baron Ropp, erhält das Wort. Redner erklärt, Gott der Herr selbst habe der Welt die konstitutionelle Staatsverfassung geschenkt, und bittet die Duma im Namen der 10 Gebote, einige Ausdrücke in die Adresse aufzunehmen, durch welche die christliche Liebe der Menschen aller Klassen, Nationalitäten und Konfessionen zu einander charakterisiert werde.

Ssedelnikow (Orenburg) betont, es sei notwendig, in der Adresse darauf hinzuweisen, daß die Kosaken hinsichtlich ihrer Rechte der übrigen Bauernbevölkerung gleichgestellt würden. Redner beantragt, die Notwendigkeit der Regelung des Bodenbesitzes der Indigenen Sibiriens, der Kirgisen und Baschkiren, zu betonen, deren Land ungerechterweise an Kolonisten vergeben worden.

Pustoschkin (Ssimbirsk) sagt: Als die gnadenreiche Botschaft vom Manifest vom 17. Oktober erging, habe das Volk frohlockt. Doch sei der Jubel verfrüht gewesen, denn dunkle Gewalttaten hätten ihn erstickt. Es seien Ströme Blutes geflossen und hätten sich Berge von Kummer aufgetürmt. Mit ähnlichem Jubel habe das Volk auch die Thronrede begrüßt; doch auch hier seien Enttäuschungen möglich. Nichtsdestoweniger müsse die Reichsduma auf dem Wege schöpferischer Arbeit vorwärtsschreiten, müsse sie den Zaren aus den festen Umklammerungen seiner Würdenträger reißen.

Kutomanow (Kursk) sagt: Mehr Entschlossenheit, mehr Hinweise darauf, was im Lande geschieht, tue not. So z. B. in der Amnestiefrage: „Man meint, die Gefangenen sowie die nach Sibirien Deportierten, die schon jahrelang in Haft gewesen sind, können auch noch weitere paar Monate im Gefängnis sitzen. Wissen Sie aber, was jetzt passiert? Aus Jekaterinosslaw wird telegraphiert, daß 30 Inhaftierte, die Lieder sangen, mit Säbeln zusammengehauen wurden. In Zarizyn wurden 8 singende Arbeiter verwundet. Wenn ein Kabinettwechsel stattfinden würde, so würden die neuen Minister sämtliche Polizei- und Gendarmeriechargen durch neue ersetzen. Dann würde vielleicht eine Aenderung der Lage möglich sein. Ich proponiere, folgenden Satz in die Adresse einzuschalten: „Die Duma hält dringend für unaufschiebbar notwendig die Restituierung der gesellschaftlichen sowie persönlichen Sicherheit, die heute seit der 2. Hälfte des Oktober nicht mehr existiert. Alle Untertanen Ew. Majestät sind der Gewalt der Polizei und der zum Schutz der Ordnung abkommandierten Militärabteilungen in die Hände gegeben. Plünderungen und Raubwesen nehmen täglich zu." Redner beantragt die Organisierung von gewählten Komitees in den Semstwos und Städten, denen die bewaffnete Bevölkerung zur Verfügung stehen soll. Bis heute habe die Regierung Gesetze erlassen auf Grund von Berichten der örtlichen Polizei und Gendarmerie, von Angaben geheimer Spione. Die hier anwesenden Minister werden, nachdem sie die einstimmigen Erklärungen der aus allen Ecken und Enden des Reiches zusammengekommenen Volksvertreter angehört haben, begreifen, was für Maßregeln zur Beruhigung des Landes vonnöten sind. Die Bauern, die mich wählten, sagten bei meiner Abreise zu mir: „Fahr hin, verteidige, fordere Land, Freiheit, Rechte!" Wenn die Duma nicht unverzüglich an die Entscheidung dieser Fragen geht, so werden wir selbst wissen, wie wir zu nehmen haben, was wir brauchen.

Kotljarewski sagt: Wenn auch die Antwortadresse Fehler enthalten möge, so seien diese doch nicht sehr belangreich; der Hauptwert der Adresse liege in ihrer Autorität als ein von der Volksvertretung ausgegangener Akt.

Lamschakow (Petersburg) sagt, die Antwortadresse der Duma sei durchsättigt vom Geist der Befreiung aller Volksklassen von der Leibeigenschaft, und weist auf die Notwendigkeit einiger Ergänzungen hin — so z. B. die Gleichberechtigung der Frau sowie völlige unbedingte Amnestie. — Während der Debatte beschließt die Duma, die Reden in der Adreß-Debatte auf die Dauer von je 5 Minuten einzuschränken. — Um 7 Uhr 10 Min. wird die Sitzung für 1½ Stunden unterbrochen.

Um 9 Uhr 15 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Es findet das Ballotement über die Adresse in erster Lesung statt. Die Adresse wird einstimmig angenommen. Der Präsident stellt die artikelweise Prüfung der Adresse auf die Tagesordnung.

Roditschew bittet, damit keine Zeit zu verschwenden, wird jedoch vom Präsidenten zurückgewiesen. Graf Heyden protestiert gegen den Antrag Roditschews und bittet, keinen zu verhindern, sich auszusprechen.

Die Duma schreitet zur Prüfung der Adresse im Einzelnen. Der erste Teil des Entwurfes wird verlesen. Hier werden 2 Verbesserungen gemacht: 1) Sabolotny proponiert, zu den Worten: „auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts" die Worte hinzuzufügen: „ohne Unterschied des Geschlechts." 2) Die Kommission selbst proponiert, in Anbetracht der Annahme des Sabolotnyschen Antrags noch Folgendes hinzuzufügen: „auf Grundlage der direkten, geheimen Abstimmung ohne Unterschied der Nationalität und Konfession."

Anikin (Ssaratow) spricht als erster. Er befürwortet die Emendation der Adresse, für welche Tausende auf den Straßen und Barrikaden ihr Leben gelassen haben. Redner bezeichnet die Handlungsweise der Regierung als verbrecherisch, woraufhin der Präsident ihm das Wort entzieht. Anikin nimmt das Wort „verbrecherisch" zurück. (Rufe: „Genug!" und Applaus auf einigen Bänken.)

Graf Schachowskoi meint, daß eine Debatte über die Grundlagen des Wahlgesetzes nicht zeitgemäß ist, da jetzt nur über den Adreßentwurf debattiert wird, dessen Ziel der einmütige Meinungsausdruck der Duma ist. Daher proponierte er, den ersten Punkt des Adreßentwurfes anzunehmen.

Sabolotny (Podolien) erklärt, bei Einbringung der Emendation habe er nicht erwartet, daß die Volkssache so gefährdet sei. Die Gefahr sehe er in der Stimmung der Majorität der Reichsduma, die, durch indirekte Stimmenabgabe gewählt, in der Majorität gegen das vierschwänzige Wahlrecht sei. Er sei Vertreter von 2 Millionen Bauern, die sämtlich diese Formel gefordert hätten. Was die Frauen anlange, so bestehe die Hälfte der Bevölkerung des Reiches, d. i. die 70 Millionen Frauen, auf Verleihung von politischen Rechten, indem sie uns Männer schaffen, die dafür einstehen. Die ungeheure Majorität werde für die Aufhebung der unwürdigen Sklaverei der Frau sein.

Kruglikow (Woronesh) macht einen tiefen Eindruck auf die Versammlung durch seine Erklärung, daß, wie der Bauer als Arbeitsgebin der Frau die Familie ansieht, die Bauerfrauen selber auch keine politischen Rechte zu haben wünschen. — Dagegen wendet Sabolotny, seine Proposition verteidigend, ein, die Bauern würden die Köpfe schütteln, wenn sie erfahren, wie ihre Dumavertreter, die nach dem indirekten, ungleichen Wahlrecht gewählt sind, für ihre Rechte eingetreten sind. Wenn die Wahlen nach dem vierschwänzigen allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrecht vor sich gegangen wären, so hätte man nicht 150, sondern 500 bäuerliche Vertreter in der Duma, die in den sie betreffenden Angelegenheiten einhellig vorgehen würden.

Graf Heyden entgegnet hierauf, daß die in der Mehrzahl bäuerlichen Wähler seines Gouvernements ihn in die Duma gewählt haben, was fraglos beweise, daß aus einer Majorität von bäuerlichen Wählern durchaus noch nicht eine bäuerliche Majorität in der Reichsduma zu folgen brauche.

Miklaschewski, obgleich Mitglied der Partei der Volksfreiheit, erklärt, daß er selbständig gegen die Redaktion der Kommission sprechen werde, die von der Partei gebilligt ist.

Ein Antrag über die Beseitigung des Anschreibens der Redner, von 30 Deputierten eingebracht — wird angenommen. Darauf spricht Fürst Wolkonski, Rjasanscher Abgeordneter. Er glaubt nicht an die vierschwänzige Wahlformel und wird deswegen für Redaktion der Kommission stimmen.

Aladwin, Abgeordneter aus Ssimbirsk, erklärt, daß, obgleich er ein Anhänger des vierschwänzigen Wahlrechts sei, was er durch seine

Vergangenheit gezeigt habe, er doch im Glauben, daß die Mehrheit der Duma, welche zur Partei der Volksfreiheit gehöre, wirklich ein Gesetzesprojekt über das Wahlrecht auf Grundlage dieser Formel einbringen werde, für die Redaktion der Kommission stimmen werde. (Beifall.)

Der Präsident beantragt das Ballotement über die vorgeschlagene Korrektur des Wahlrechtspassus; das Ballotement wird einstimmig abgelehnt. Darauf wird beinahe einstimmig der erste Punkt der Adresse angenommen in der Redaktion der Kommission.

Es ist 10 Uhr 20 Min. — Es beginnt die Beratung des zweiten Punktes.

Bei der weiteren Lesung der einzelnen Teile der Adresse wenden verschiedene kleinere Modifikationen vorgenommen — so eine von Professor Karejew beantragte, welche auch die nicht-russischen Völkerschaften statt eines Ausdruckes, der nur von der russischen Nation spricht, in den Adreßtext hineinbringt.

Stachowitsch legt in längerer Rede dar, daß es unmöglich sei, die Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Reichsduma zu statuieren. Ihm antwortet Kowalewski, der die völlige Möglichkeit einer solchen Verantwortlichkeit verteidigt, wie sie beispielsweise in England existiert, woselbst schon im 17. Jahrhundert mehrere Minister dafür hingerichtet wurden. Die Verantwortlichkeit der Minister werde durch die Unverantwortlichkeit der Regierung bedin. — Weiter reden Medwedjew und Saposhnikow für die Verantwortlichkeit der Minister. Die Duma lehnt die Emendation Stachowitsch's ab und nimmt den vierten Teil der Adresse an.

Um 12 Uhr 15 Min. nachts wird die Sitzung bis 11 Uhr vormittags des folgenden Tages geschlossen.

*

Reichsrats-Sitzung vom 3. Mai.

Auf der heutigen Sitzung des Reichsrats wurde beschlossen, eine aus 18 Gliedern bestehende Kommission zur Ausarbeitung der Antwort auf die Thronrede niederzusetzen, jedoch ohne dieser Kommission irgendwelche Direktive in bezug auf den Inhalt der Adresse zu geben.

Neueste Post.

⊟ **St. Petersburg.** Ueber die Gewährung von Darlehen an die durch den Aufstand geschädigten baltischen Gutsbesitzer bringt die heute nach Schluß der Redaktion eingetroffene „St. Pet. Ztg." folgenden Bericht: Durch den Allerhöchst bestätigten Reichsratsbeschluß vom 10. März ist bekanntlich ein Darlehen von acht Millionen Rubeln an die durch die Aufstände geschädigten Gutsbesitzer des ganzen Reichs aus Staatsmitteln gewährt worden. Diese Summe ist aber eine außerordentlich geringfügige und steht in gar keinem Verhältnis zu den übergroßen Verlusten, welche den Großgrundbesitzern des Reichs durch die vielen Aufstände erwachsen sind. Infolgedessen ist zunächst der Estländische Ritterschaftshauptmann Kammerherr Baron Dellingshausen beim Ministerium des Innern mit einer Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen eingekommen, welches das Gesuch enthielt, die estländischen ritterschaftlichen Güter Kuimetz, Nappel und Kai mit einer entsprechenden Bankschuld belasten zu dürfen. Das auf diese Weise gewonnene Geld sollte als Darlehen an die durch den Aufstand geschädigten Gutsbesitzer vergeben werden, indem die betreffenden Summen zur Sicherstellung der Forderungen auf deren Güter zu verschreiben wären und auf ihnen zu verbleiben hätten, bis nach allmählicher Abzahlung die Schuld getilgt wäre. Nachdem sowohl das Ministerium des Innern als auch das Justizministerium das Gesuch des Estländischen Ritterschaftshauptmanns durchaus wohlwollend begutachtet hatte, hat letzteres Ende März die Allerhöchste Genehmigung erhalten. — Inzwischen ist auch der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron v. Meyendorff mit dem gleichen Gesuch bezüglich der livländischen ritterschaftlichen Güter Schloß Trikaten, Alt-Wrangelshof, Planhof, Lubbenhof, Lipskaln und Wiezemhof auf den Allerhöchsten Namen beim Ministerium des Innern eingekommen. Da auch in diesem Falle sowohl letzteres als auch kürzlich das Justizministerium sich für die Gewährung des Gesuchs geäußert haben, so ist aller Voraussicht nach die Allerhöchste Genehmigung der Bittschrift des Livländischen Landmarschalls binnen kurzem zu erwarten. — Erwähnt sei noch, daß in dieser Bittschrift der Gesamtverlust der durch den Aufstand geschädigten Gutsbesitzer allein für Livland auf über fünf Millionen Rubel berechnet worden ist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Mai. Die Gendarmerieverwaltung hat eine ganze Reihe von Prozessen gegen die Petersburger Organisation der Sozialrevolutionäre in ein einziges großes Verfahren zusammengezogen. Angeklagt sind 200 Personen.

— Das Justizministerium hat nunmehr ein Projekt ausgearbeitet, wonach die Friedensrichter in Zukunft gewählt werden sollen. In diesem Projekt wird statuiert, daß die Universitätsbildung für die gewählten Richter nicht obligatorisch ist.

Petersburg, 3. Mai. Der Gehilfe des Justizministers, Chwostow, wurde entlassen. Die Senatoren Gaßmann und Sollertinski wurden zu Gehilfen des Justizministers ernannt. — Der Verweser des Handelsministeriums Fedorow wurde entlassen. Zum temporären Verweser des Ministeriums wurde Schtow (?) ernannt.

Der Reichsrat gedenkt das Projekt der Antwortadresse auf die Thronrede am Abend des 4. oder Morgen des 5. Mai zu prüfen. — Die Adresse soll am 5. Mai dem Kaiser übergeben werden.

Atkarsk (Gouv. Saratow), 4. Mai. Im Kreise herrscht eine scharfe Lebensmittelnot. Auf Kosten der allgemeinen Landschaftsorganisation werden Speisehäuser eröffnet. Die Saaten gehen infolge der anhaltenden Dürre zugrunde.

Paris, 16. (3.) Mai. Der „Temps" und das „Journal des Débats" beurteilen in gleicher Weise die Antwortadresse der Reichsduma auf die Thronrede. Sie drücken beide ihr Bedauern aus, daß die Duma sich nicht auf die Aufstellung eines praktisch durchführbaren Programms beschränkt hat, sondern durch die lange Reihe ihrer in der gegenwärtigen Zeit nicht erfüllbaren Forderungen einen Konflikt mit der Regierung heraufzubeschwören droht.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Dr. med. August Hansen, 67 Jahre alt; Frl. Sophie Horn, 56 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Bäckergesellen Martin Birk Tochter Irene Emilie. Proklamiert: Geschäftsführer Heinrich Adelbert Hermann mit Marie Caroline Pontak.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 4 Mai 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 9	755 6	755 6
Thermometer (Centigrade)	18.5	17.4	25.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SE.3	SE 4
Relative Feuchtigkeit . . .	84 %	87 %	69 %
Bewölkung	9	9	☉8

1. Minimum d. Temp. nachts 13 4
2. Maximum d. Temp. gestern 22 4
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Natürliches Mineralwasser
1906. frischer Füllung 1906.
empfing soeben die
Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Dr. E. Anderson.

Считаю нужнымъ довести до общаго свѣдѣнія, что я не оплачиваю никакихъ долговъ и счетовъ, сдѣланныхъ кѣмъ бы то ни было безъ моего личнаго согласія и полномочія на то.
Профессоръ **А. Царевскій.**

Uebernehme den
Schmuck u. die Pflege der Gräber
auf den Kirchhöfen für den Sommer.
C. G. Becker
Handelsgärtner.

Schweizer u. polnische
Broderien
auf Batist, Mousseline, Madapolam und
gewebte Borden
erhielt
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Moderne Leinenblousen
mit verschiedenen Zeichnungen und **Westenstoffe** erhielt
Gr. Markt 2. **A. Plaesterer.**
Geräumt werden **Merkgarne** ohne Glanz à 2 Kop. d. Fitze.

Zu kaufen gewünscht ein
Haus
nebst Garten im Preise bis 6000 Rbl. an d. Peripherie d. Stadt belegen. Off. sub E. B. in d. Exp. d. Blat. erbet.

Kaninchen kauft
gegen gute Bezahlung — Botanische Strasse 42, d Hausbesitzerin.

Abreise halber **zu verkaufen** ein
Papagei
nebst Käfig. Offert. sub „Papagei" an die Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen billig ein
Damen- und Herren-Fahrrad
— Hetzelstr. 2, oben.

Zu verkaufen
einige alte, gut erhaltene **Möbel,** darunter **1 gross. Schreibbureau** — Botanische Str. 16. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu verkaufen gebrauchte einfache
Möbel
darunter ein **Schreibbureau** aus Mahagoni — Quappenstr. Nr. 22, 1 Treppe, rechts.

Kleiderschrank
(gut erhalten) **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Schrank" an d. Exp. d. Bl.

Schaukelstuhl
zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „J. S." an die Exped. d. Ztg. erbet.

Das **Damen-Badehaus**
ist eröffnet. Saisonbillette an der Kasse zu haben.
Wassertemperatur 15°
Die Verwaltung.

Die Schönfärberei & chemische Wäscherei
von
L. Vollmer
empfiehlt sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten, als:
Färben, Walken, Pressen, Dekatieren, chem. Reinigen, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen, Spinnen und Kratzen von Wolle.
Aufträge werden reell und prompt ausgeführt.
Uferstrasse 4, Dorpat. **L. Vollmer,** Schönfärberei und chem. Wäscherei.

Die **erwartete neue** Sendung
Sommerstoffe
als **finnische Wasa-Stoffe** zu Damen-Kleidern und Blousen und Knaben-Anzügen, sowie
Cretonne-Mousseline
in grosser Auswahl ist eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan.

Ausverkauf.
Woldemar Hirr
Kaufhof Nr. 3.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховцами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа и багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнныя	2	22	Леуба	Предъяв. д.
"	"	168410	Бумага папиросная	17	05	Крихъ и Ко.	" "
"	"	168490	"	8	16	" "	" "
Баку-Портъ	"	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	" "
Рыбинскъ	"	63813	Фонари, стекляные.	4	—	Абрамовъ	" "
Ростовъ Донъ	"	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегакида	" "
Вязьма	"	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	" "
Псковъ	"	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	" "
Варшава	"	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
"	"	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвихтъ	Предъяв. д.
Рига	"	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	" "
Лодзь	"	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	" "
С. Петерб.	"	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Боковневъ
Везенбергъ	"	486	Веревки пеньковыя	12	—	Рядель	Предъяв. д.
Рига	"	59473	Багажъ	—	21	—	—
Ревель	"	208	"	1	03	—	—
?	"	963	"	—	36	—	—

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg- Boer Cherbourg -Newyork

Hamburg-Brasilien
Hamburg-La Plata
Hamburg-Ostasien
Hamburg-Afrika
Hamburg-Canada
Hamburg-Westindien
Hamburg-Mexiko
Hamburg-Cuba

Hamburg-Frankreich
Hamburg-England
Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Venezuela
Hamburg-Columbien
Genua-Newyork
Neapel-Newyork

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung** vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für **Kajütenreisende,** wie für **Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandfahrten; Mittelmeerfahrten; Orientfahrten; Zur Kieler Woche, Rivierafahrten; Nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nach berühmten Badeorten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die **Abteilung Personenverkehr** der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

1010

Russische Lehrerin
welche die höheren weiblichen Kurse in Petersburg absolv. hat, **wünscht zum Sommer Stunden oder eine Stelle.** Adr.: Botanische Str. 48, von 6—8 Uhr.

Einige Schüler der obersten Klassen des Gymnasiums, welche für d.
Sommerferien eine Hauslehrerstelle
zu bekleiden wünschen, haben sich bei mir gemeldet. Sollte Bedarf nach solchen sein, so bin ich zu näherer Auskunft bereit. Zu sprechen an allen Wochentagen im Gymnasium von 12—1/2 1 Uhr.
C. Treffner.

Schülerinnen
finden im nächsten Sem. freundliche **Aufnahme** — Karlowastr. 27.
Pastoria Nerling.

Ein theoretisch u. praktisch gebild.
Branntweinbrenner
Deutscher, verheiratet, **sucht Stellung,** gestützt auf gute Zeugnisse. Kann auch als Verwalter einem Gute vorstehen. Offerten unter „Brenner B. B." an d. Exped. d. Bl.

Eine Kinderwärterin
(Russin) **sucht eine Stelle** — Stapelstrasse Nr. 1.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
elegante Damenkleider und Frühlingssachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Hans Kraemer's
Weltall und Menschheit
fünf Bände, ganz neu! billig **zu verkaufen** Gartenstr. 63, Quart. 15, zwischen 3—4 Uhr nachm.

Zu verkaufen ein
Federwagen
1- u. 2-spännig zu fahren — Techelfersche Str. 7, b. Fuhrmann Wahher.

Reserveteile zu McCormick-
Ackergeräten u. -Erntemaschinen
offeriert der Vertreter
Holmstrasse 14. **F. G. Faure.**

1—2 gut möblierte Zimmer
(sep. Eingang), eventuell mit voller Pension, in der Nähe des Domes von einem angereisten Herrn sofort für die Sommermonate **gesucht.** Offert. Hôtel London Nr. 9.

Gesucht eine
Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern
für das polnische Konventsquartier. Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
mit Veranda u. Garten wird für den Sommer **gesucht.** Offert. sub M. N. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Zu vermieten vom Juni ab eine
freundl. Wohnung
von 4 Zimmern, an d. Strasse beleg. Näheres Altstr. 11, v. 11—2 Uhr

Zu vermieten Embachstr. 3 eine
Wohnung von 4 Zimmern
mit Küche u. **ein grosses Zimmer** mit Kochvorrichtung. Daselbst ist 1 gut erhalten. **Veloziped** zu verk.

1 Wohnung von 5 Zimm.
sofort zu vermieten Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 14, bei Thiemann.

Salzstrasse Nr. 3
Wohnung v. 4 Zimm.
Vorzim. u. Zubehör gleich **zu verm.**

Eine renovierte Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 26. Zu erfragen im Hof.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Uferstr. 19.

Sommerwohnung in Elwa.
Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Eine möbl. Sommerwohnung
v. 5 Zimm., Veranda, Küche u. Eiskeller, am Tannenwalde, nicht weit von Heiligensee, ist **zu vermieten.** Näheres Ritterstr. 4, im Hof, oben im Flügel.

Im oberen Stadtteil, in nächster Nähe des Domes, ist eine
möbl. Wohnung v. 5 Z.
u. gr. Veranda für den Sommer **zu vermieten.** Näheres sub „Nr. 476" in der Exped. d. Ztg.

Zwei Zimmer
mit voller Pension auf dem Lande für den Sommer **abzugeben.** Näh. Ritterstr. 4, oben, von 1—3 Uhr.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Lavraesetter-Hündin
und -Welpen verkäuflich. Adresse sub Nr. 475 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 18.)
Sonntag, den 7. Mai a. c.
abends 8 Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag).
Am Himmelfahrtstage,
den 11. Mai c.
bei günstiger Witterung
Maiausflug
nach Renningshof.
Aktive und passive Mitglieder, welche den Ausflug mitmachen wollen, werden gebeten, sich womöglich vor Sonntag beim Hausvater anzumelden.
Der Präses.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.

Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.

Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.

Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.

Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.

Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (2 Br.); H. 52.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 4 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Sonnabend, den 22. April (5. Mai) 1906.

Inland.

Vom Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft.

Auf der Donnerstag-Sitzung des Landtages wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Beratung der Reorganisation des Kirchenwesens auf dem flachen Lande zum Abschluß gebracht.

In der Patronatsfrage sprach sich der Landtag für eine Aufhebung des Patronatsrechts unter der Bedingung aus, daß die Predigerberufung in einer Weise neu geregelt wird, welche Garantien für eine sorgfältige und leidenschaftslose Predigerwahl bietet und dem Kirchenregiment die Möglichkeit gewährt, einen Einfluß nichtkirchlicher Agitation auszuschließen.

Hinsichtlich der Lasten für die Kirchen und Pfarren sprach sich der Landtag dahin aus, daß es im Interesse der materiellen Sicherstellung der Kirchen notwendig sei, die regulativmäßigen Lasten und die Baulast für die Kirchen als Reallast aufrecht zu erhalten, jedoch bei einer Umwandlung der Lasten in Geldzahlungen und gleichmäßiger Verteilung derselben. Der Landtag sprach sich ferner dahin aus, die Mittel der Kirchengemeinde zur Befriedigung der Bedürfnisse der Kirchspielskirche durch Einführung einer Personal-Kirchensteuer zu verstärken.

Obige Grundsätze sollen den Delegierten der Livländischen Ritterschaft im Provinzialrat, bzw. im Baltischen Konseil als Instruktion dienen. Mit der Ausarbeitung einer im Einklang mit diesen Grundsätzen stehenden neuen Kirchenordnung für die landischen Kirchspiele wurde eine Kommission beauftragt und die Plenarversammlung des Adelskonvents ermächtigt, das Kommissionselaborat zu prüfen und an den Provinzialrat, bzw. das Baltische Konseil zu überweisen.

Nachdem noch einige Angelegenheiten des Corps der Ritterschaft erledigt worden waren, wurde, wie bereits gemeldet, bald nach 5 Uhr nachmittags der Landtag geschlossen.

Die Reichduma und eine Rede Oliver Cromwell's.

Näher und näher rückt der Tag, welcher den bedeutendsten Einschnitt in die Geschichte Rußlands kennzeichnet: in nächster Woche schon soll Rußlands Volksvertretung, wie sie durch die aus dem Volke hervorgegangene Körperschaft der Reichsduma und dem zur Hälfte erwählten, zur Hälfte ernannten Reichsrat repräsentiert wird, zum erstenmale zusammentreten.

Möge es nicht an Männern fehlen, welche festen Sinnes die durch das Manifest vom 17. Oktober Rußland verliehenen Freiheiten ihrem wahren Sinne und ihrem innersten Geiste nach vertreten; mögen aber auch die Männer zur Stelle sein, welche sich dem Strome überschäumenden Wollens und ungestümen Drängens nach Zielen, die über das praktisch Erreichbare hinausliegen, starken Geistes entgegenstemmen.

Auf zwei Klippen in Tagen brennender Erregung innerhalb einer Volksvertretung hat vor bald 250 Jahren einer der größten Staatsmänner aller Zeiten, der puritanische Lord-Protektor Englands, in denkwürdiger Weise warnend hingewiesen. Es mag uns gestattet sein, aus der großen Rede, welche Oliver Cromwell bei Wiedereröffnung des englischen Parlaments im Jahre 1657 hielt, und auf welche wir von einem Freunde unseres Blattes aufmerksam gemacht werden, den nachstehenden Abschnitt wiederzugeben. Der große Puritaner sagte:

„. . . Diejenigen, die ein Volk in Unruhen stürzen, erreichen selten das Ziel ihrer Absichten; gewöhnlich endet das Trauerspiel ganz anders, als sie hofften. Wer Feuer in ein Haus wirft, kann, sobald die Flamme ausgebrochen ist, nicht sagen: so weit brenne und nicht weiter! Sie nimmt vielmehr ihren eigenen Gang oder folgt dem Zuge ungestümer Winde.

Es gibt eine Wurzel des Bösen, deren zwei verschiedenartige Früchte unseren edelen Zweck, nämlich Friede und Beruhigung der Völker, vereiteln. Diese Wurzel heißt Bitterkeit und Unmut bei den gegenwärtigen Segnungen Gottes; die zwei Früchte der Wurzel aber sind der halsstarrige und der unstete Geist. Ersterer treibt die Menschen, wenn sie nicht alles Gewünschte besitzen, Mißvergnügen auszubreiten und darum Gottes Bahn zu meiden, weil sie auf der eigenen nicht wandeln können; der zweite Geist aber zwingt die Menschen, die sich ihm ergeben, unstet zu bleiben, immer die Grundlagen zu untergraben und alle Dinge auseinander und ineinander zu werfen.

Die erste Gattung Sterblicher sollte auf das Beispiel Gottes blicken, dessen Weisheit eine stufenmäßige Schöpfung vorzog. Daher muß man auch in menschlichen Dingen keine Vollkommenheit erwarten, sondern eine allmähliche Annäherung an das Gute und Tüchtige anstreben. Der Mensch darf nicht stille sitzen, den Gebrechen und Irrtumern ruhig zuschauen; er soll jene auch nach Kräften heilen, diese weise berichtigen, soll Gutes aus dem Bösen ziehen. Denn Böses tun, damit Gutes herauskomme, ist die Lehre der Teufel; aber aus dem Bösen, das vorhanden ist, Gutes entwickeln, heißt Gott nachahmen.

Von der anderen Menschengattung, welche der unstete, übergeschäftige Geist treibt, will ich nicht weitläufig handeln. Denn diese Leute träumen von eingebildeten Republiken in Nimmerland und von der Wiederkehr des goldenen Zeitalters, wo die Tauben einem gebraten ins Maul fliegen; ihre Begriffe wurzeln mehr in der Einbildungskraft, als in der Vernunft und können deshalb nicht sowohl durch vernünftige Gründe, als durch die Erfahrung widerlegt werden. Solchen Menschen enthüllt die Wirklichkeit ihre Unmacht; wider sie hat sich Gottes Riesenschritt in den jüngsten Ereignissen aufs unzweideutigste ausgesprochen. Aber das verblendete Geschlecht überhört die Warnungen Gottes. Was soll man tun mit diesen unruhigen Menschen, welche keinen Frieden in sich haben und keinen außer sich wollen . . ."

(Oliver Cromwell
bei Eröffnung des Parlaments
im Jahre 1657.)

Graf Witte zurückgetreten!

—□— Der Rücktritt des Grafen Witte darf seit dem gestrigen Tage als vollendete Tatsache angesehen werden.

Nachdem er die neue große Zweimilliarden-Francs-Anleihe glücklich unter Dach und Fach gebracht hat, läßt man ihn gehen — in den Ruhestand, vielleicht auch in ein hohes Ehrenamt, wie etwa in das eines Reichsrats-Präsidenten.

In den letzten 8—10 Monaten hat kein Mensch auf dem Erdball verantwortungsvollere und schwierigere Aufgaben zu lösen gehabt, als Graf Witte, und keiner ist in schärferem Maße Lob und Tadel ausgesetzt gewesen wie er. Es war ihm in dieser Zeit beschieden, fast ausnahmslos an der Lösung derart undankbarer Aufgaben seine bedeutenden Fähigkeiten zu dokumentieren, daß er von vornherein des Undanks des größeren Teils seiner Landsleute sicher sein konnte. Im August brachte er mit hervorragendstem Geschick nach dem unglücklich geführten Kriege den Frieden zu Portsmouth zustande — die effektvollste und von der objektiv urteilenden Mitwelt bisher wohl am höchsten gewürdigte Leistung.

Nachdem Witte so wenigstens den diplomatischen Sieg Rußlands im russisch-japanischen Kriege ermöglicht hatte, ward er in der Heimat selbst zur Lösung ungleich schwierigerer, ja vielleicht kaum lösbarer Probleme berufen: was seit Jahrzehnten in Rußlands Entwickelung verabsäumt und gewaltsam niedergehalten worden, sollte nun unter seiner Führung zu wirklichem Leben erweckt und dabei zugleich die Sprengung der Formen durch die aus Rand und Band geratenden Massen der vom Freiheitsrausch und abstrakten Doktrinen erfaßten Schwärmer und offenkundigen Revolutionäre verhütet werden.

Dieser Aufgabe hat sich Graf Witte zweifellos nicht gewachsen erwiesen; aber es fragt sich sehr, ob in der Gegenwart in Rußlands Grenzen überhaupt ein solcher Titan vorhanden ist, der dieses Problem zu einer befriedigenden Lösung geführt oder auch nur relativ seine Sache besser gemacht haben würde, als der nun zurückgetretene Staatsmann, der jedenfalls an Scharfblick und Arbeitskraft nicht leicht seines Gleichen in Rußland finden wird und vollends im Auslande als die erste Kapazität Rußlands geschätzt worden ist.

Der Erlaß des 17. Oktober brach der neuen Zeit die Bahn. Er zeigte aber auch bald genug den vollen Zwiespalt der Lage und insbesondere die Zwiespaltigkeit der Stellung des Grafen Witte. Wir haben es einige Wochen später erfahren, daß dieser kluge Staatsmann nicht der Vater und auch nicht einmal ein Befürworter des Erlasses dieses wichtigsten Dokuments gewesen ist, sondern es in dieser Form bekämpft hat: er hielt eine Kundgebung solcher Verheißungen für gefährlich, sofern ihnen nicht die Ausführungsanordnungen gleichzeitig mitgegeben würden. Die nächste Folgezeit hat ihm Recht gegeben.

Die russische Gesellschaft und das Volk stürzten sich auf die im Prinzip, ohne jede Andeutung der praktischen Auswertung zugesagten Freiheiten in uferlose Hoffnungen und traumhafte Illusionen. Was ist bestehendes Gesetz? Wie hat man sich die konkreten Formen des Werdenden zu denken? Darauf konnte Niemand eine sichere Antwort geben; jeder las vielmehr aus dem Manifest heraus, was ihm passend dünkte, und unter dem ganzen Staatswesen schien in dem Dämmerlicht zwischen Recht und Revolution jeder feste Boden unter den Füßen zu schwinden.

Graf Witte hat das damals Versäumte nachholen und das in einem Augenblick höchster Erregung der Regierung Abgerungene ergänzen müssen — fast immer, wie es in der Natur der Dinge lag, unter Enttäuschung der öffentlichen Meinung. Es war meist Flickwerk, wie das neue Wahlgesetz, wie die Bestimmungen über den Reichsrat, wie endlich die vor wenigen Tagen emanierten „Reichsgrundgesetze". Es charakterisiert das Funktionieren der Gesetzgebungsmaschine in hohem Maße, daß die „Reichsgrundgesetze" noch bis nach den ersten Wahlen der neuen Volksvertretung Rußlands ein undefinierbares Etwas darstellten. — Brachte jede praktische Ergänzung des Verfassungs-Manifestes Enttäuschung und Unzufriedenheit mit sich, mußte das zaudernde, halb widerwillige und halb unterlassene Ziehen der Konsequenzen des 17. Oktober Mißtrauen wecken, so trug die Notwendigkeit, die Revolution durch starke und oft vielleicht allzu starke Zwangsmittel niederzuwerfen, nicht wenig dazu bei, das Vertrauen zu Witte zu erschüttern. Er scheidet von der Bühne als ein von rechts und von links Angefeindeter.

Die Geschichte wird noch festzustellen haben, wieweit des Grafen Witte Wollen und Können oder aber wieweit die Verhältnisse es mit sich gebracht haben, daß nicht er, sondern ein anderer Staatsmann die Zügel der Regierung in dem für Rußlands Werden kritischesten Moment ergreift — in dem Moment, wo das parlamentarische Regime seinen Einzug in Rußland zu halten sich anschickt.

Von der Organisation des „estländischen Vereins zur Förderung deutscher Schulen und Bildung".

Wie wir bereits berichteten, ist unter der obigen interimistischen Bezeichnung in Estland ein Verein zusammengetreten, der zunächst nur als „angemeldeter" Verein, ohne den Charakter einer juristischen Person und ohne die Rechte eines „registrierten" Vereins, besteht. Ueber seine Organisation schreiben die Revaler Blätter:

Herr Raimund von Zur-Mühlen
lässt hierdurch bekannt machen, dass er in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte September 1906 im Ostseebad **Neuhäuser** bei Königsberg in Pr. **Gesangs-Kurse** halten wird.
Auskunft erteilt die Musikalienhandlung **P. Neldner**, Riga, Theaterboulevard 2.

Zur bloßen Anmeldung war nur die vorläufige Feststellung folgender Satzungen erforderlich:

1. Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungsmittel innerhalb der deutschen Bevölkerung des Landes durch Erteilung von Subsidien zur Eröffnung von Schulen, Ausreichung von Stipendien, von Unterstützungen zur Veranstaltung von Fortbildungskursen, Vorlesungen, zur Eröffnung von Bibliotheken, Lesehallen und dergl." — Nach erfolgter Registration des Statuts wird statt dieser Bestimmung eine Fassung in Kraft treten, die es ermöglicht, nicht indirekt, sondern unmittelbar durch den Verein solche Veranstaltungen ins Leben zu rufen.

2. Das Gebiet der Tätigkeit des Vereins umfaßt die Städte und das flache Land Estlands — von Filialvereinen oder vom Zusammenschluß mit Livland und Kurland kann erst später die Rede sein.

3. Der Verein wählt auf der Generalversammlung seine Geschäftsleitung. Endlich folgen noch einige obligatorische Bestimmungen über den Eintritt und Austritt aus dem Verein.

Der Statutenentwurf dagegen sieht außer den bereits erwähnten Erweiterungen eine möglichst reich gegliederte und dezentralisierte Organisation vor. Dem Vorstand des Vereins steht ein Ausschuß zur Seite, der außer aus den Vorstandsgliedern aus den Präsidien der Sektion des Vereins besteht.

Diese Sektionen sollen in Zukunft eine gewisse Selbständigkeit erhalten und über die ihnen eingeräumten Kredite disponieren. Sie wählen ihre eigenen Präsidien. Ebenso sollen Ortsgruppen in den Kreisstädten gebildet werden, die, falls erforderlich, eigene Statuten erhalten und zu besonderen Vereinen sich auswachsen können. Die Vorstände dieser Ortsgruppen oder Zweigvereine nehmen ebenfalls an den Ausschuß-Sitzungen teil. Der Vorstand führt nur denjenigen Teil der Vereinsgeschäfte, der die Fachsektionen und Ortsgruppen nicht tangiert. Alle Fragen von größerer Tragweite sind der Generalversammlung vorbehalten.

Zur Beschaffung von Mitteln wird auf außerordentliche Zuwendungen — wie solche bereits eingegangen sind — gerechnet und auf eine freiwillige Selbstbesteuerung der ganzen deutschen Gesellschaft. Diesesgesieht durch die Mitgliedsbeiträge, die infolge dessen je nach Ermessen der Mitglieder von verschiedener Höhe sind, angefangen von 2 Rbl. für ein einzelnes Mitglied und 3 Rbl. für eine Familie, bis zu 100 Rbl., bezw. 200 Rbl. Der Beitritt zum Verein ist also wohl fast jedem ermöglicht, ohne daß durch den niedrigen Satz die größere Zahlungsfähigkeit der wohlhabenderen Mitglieder unausgenützt bliebe. Von Jahr zu Jahr kann jeder eine andere Staffel des Beitrages anmelden.

Eine weitgehende Heranziehung der freiwilligen Frauenarbeit findet dadurch statt, daß den weiblichen Mitgliedern das Recht einzuräumen ist, sich unter eigenem Vorsitz zu versammeln, sowohl in plena als auch in Sektionen. Viele Zweige der Vereinstätigkeit liegen ganz in den Händen des Frauenverbandes oder in den der entsprechenden Sektionspräsidentinnen

Feuilleton.

Die deutsche Sprache im Baltenlande.

In dieser Zeitung erschien kürzlich eine Reihe von Aufsätzen über die deutsche Sprache im Baltenlande von Pastor emer. K. Bauer. Die interessante Plauderei bietet in ihrem zweiten Teil wertvolle Sammlungen von Wörtern, die dem baltischen Deutsch eigen sind. Ich möchte im Folgenden auf einige Worte hinweisen, die Pastor Bauer nicht genannt hat, und das von ihm gesammelte reichhaltige Material vervollständigen. Auch sollen einige Irrtümer Bauers berichtigt werden.

Ich beginne mit den Fremdwörtern aus dem Russischen und nenne: die Blini pl., die Pliete, das Podrett, der Pristaw, der Prussak, die Tschernomoren.

Nicht nur in den Ostseeprovinzen, sondern auch in Preußen kommen vor: die Barauchen pl., der Kissel, der Kwas. Ob diese Wörter Entlehnungen aus dem Polnischen oder aus dem Russischen sind, ist schwer zu entscheiden. Als Fremdwort russischen Ursprungs führt Pastor Bauer ‚Pirog' an; gewöhnlich wird dieses Lehnwort im Baltenlande in der Form „die Pirogge" gebraucht, und in dieser Form ist es auch in Preußen gebräuchlich. Es kann aus dem Russischen oder aus dem Polnischen entlehnt sein.

Die polnischen Einwirkungen auf den baltischen Wortschatz sind wohl nur ganz unbedeutend. Ein polnisches Wort, nicht, wie Pastor Bauer meint, ein estnisches, ist Wunzen pl., poln. wąsy m. pl., gesprochen wongssy. Es lautet im Preußischen ganz ebenso wie in den Ostseeprovinzen.

Schwedischen Ursprungs sind: die Burke, schwed. purk, und die Palte, schwed. palt.

Von Fremdwörtern aus dem Estnischen nenne ich die Pasteln pl. — Von dem von Bauer angeführten „pai" ist „paien" abgeleitet.

Lettische Wörter sind: der Luppat und plukatig.

In den Mundarten Preußens werden ebenso wie in den Ostseeprovinzen einige wenige Wörter gebraucht, die alte Entlehnungen aus dem Litauisch-Lettischen sind, z. B. die Burkane (Bauer hält das Wort für eine baltische Neubildung); ferner die von Bauer als estnische Eindringlinge angesehenen Wörter: der Kaddick und die Kleete, lett. klehts, lit. klėtis. Vielleicht stammt dieses Wort aus dem Polnischen, wo es „kleta" lautet.

Von den vielen Wörtern, die das baltische Deutsch mit den niederdeutschen Mundarten gemein hat, seien noch folgende genannt: Haken (als Flächenmaß), plusern, Pottchenkieker, Span = Eimer. Bauer hält Span irrtümlich für ein estnisches Wort.

Unter den Wörtern, die Pastor Bauer als spezifisch baltische Ausdrücke, als baltische Neubildungen, betrachtet, finden sich mehrere, die nicht als solche angesehen werden können. „Paudel" z. B. ist preußisch-baltisches Sprachgut. „Riezchen" dürfte wohl mit dem preußischen „Reizken" zusammenhängen, dem Namen einer bestimmten Pilzart. Von Burke und Burkane war schon die Rede. Die Interjektion „wai", besonders häufig in Kurland, kommt aus dem Lettischen. Das von Bauer angeführte, nur dem baltischen Deutsch eigene Wort „Scherwand" ist aus dem Niederdeutschen herzuleiten, wo „scheren" abteilen, trennen bedeutet. Nur dem baltischen Deutsch eigen sind ferner: die Pielbeere (vom niederd. piele, Ente; also Entenbeere) und der Pinnagel, vom niederd. pin, auch engl. pin, kleiner Nagel.

Als baltische Neubildung muß dagegen betrachtet werden das Wort die Lunten = Angst (davon „luntig" = feige). Damit ist die Redensart = „die Lunte riechen" zu vergleichen.

Nur in den Ostseeprovinzen gebräuchliche Wörter sind: die Tummsuppe, die Fehmerstange, sich sperkeln.

Als spezifisch baltische Ausdrücke führt Pastor Bauer „Landscher" und „muken" an. Neben „Landscher" kommt auch „landsch" vor. Hier liegt die in den Ostseeprovinzen beliebte Verkürzung der Endung — isch zu — sch vor, wie in „judsch" = jüdisch. Die Judsche sagt man in Kurland für Jüdin. Neben muken wird aufmuken gebraucht.

In dem Abschnitt über die Eigenart der baltischen Aussprache fehlt ein wichtiges Merkmal dieser Aussprache: die eigentümlich gehackte Sprechweise der baltischen Aussprache, jenes ungewöhnlich starke Betonen der Hauptsilben und eine oft undeutliche Aussprache. Oft werden die Nebensilben ganz verschluckt: statt „etwas" wird „ets" gesprochen, statt „Petersburg" hört man „Petsburg", statt „vielleicht" — „vleicht". Auch fehlt bei Bauer jede Bemerkung darüber, daß das baltische r ein Zungenspitzen = r ist und kein Gaumen = r, kein Zäpfchen = r, wie man es in Deutschland meist spricht.

Eine Eigentümlichkeit des baltischen Deutsch, die sich auch im östlichen Teile des niederdeutschen Sprachgebiets findet, und nur dort, ist das weiche sch, z. B. in puscheln, schabbern, verruscheln, wischelig.

Das, wie Pastor Bauer sagt, „moderne und wohlklingendere" „fünfzig" ist, wie ich zum Schluß bemerken möchte, auch in Deutschland noch nicht sehr verbreitet. Auf den Fünfzigmarkscheinen der deutschen Reichsbank z. B. liest man die umlautlose Form: „funfzig".

St. Petersburg, 17. April 1906.

Dr. phil. Wilhelm Arnold Christiani.

Mannigfaltiges.

Eine Besuvbesteigung Prof. Matteuccis. Der Direktor des Vesuv-Observato-

(Bibliotheken, Kindergärten, Fortbildungskurse usw.).

Durch dieses projektierte Statut hat der spontanen Entwicklung nicht vorgegriffen werden sollen. Es kann noch auf manche Verschiebung in den tatsächlichen Verhältnissen Rücksicht genommen werden.

Die Revaler Blätter knüpfen hieran folgenden Appell:

„In einer Zeit, wie die, in der wir leben, darf es keine Indifferenten geben. Wer seine Meinung über Weg und Mittel nicht vertreten will, der schließe sich wenn auch zweifelnd an. Jeder Beitretende bringt nicht nur seinen Beitrag, sondern er bringt uns alle um einen Schritt zur Einigkeit näher, er erhöht nicht nur durch seine Person, sondern auch durch sein Beispiel die Zahl der aktiv Mitwirkenden.

Das, was der Verein sich zur Aufgabe gemacht hat, ist nichts Geringeres als die Erhaltung des Deutschtums im Lande durch Erhaltung deutscher Bildung, durch Vorbeugung eines Abfalls von uns wegen Mangels an Bildungsmitteln.

Ist es da zu viel gewollt, zu viel gehofft, wenn wir darauf rechnen, daß jeder einzelne ohne Ausnahme seine Pflicht erfüllen und sich zu den Seinigen bekennen wird?

In seiner letzten Nummer veröffentlicht der „Post." ein vorgestern von den lettischen und estnischen Reichsduma-Wahlmännern und -Deputierten für Livland auf den Namen des Ministerpräsidenten nach Petersburg abgeschicktes Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Zu Ausgang des vorigen Jahres wurde über Livland der Kriegszustand verhängt, dem auf dem Fuße die Greuel der Strafexpeditionen sowie verschiedene, von der Willkür diktierte Beschränkungen der bürgerlichen Freiheit folgten. Dadurch wurde die Bevölkerung unterdrückt — selbst da, wo obsolute Ordnung geherrscht hatte. Das alles ist eine unmotivierte Strafe, die in den Volksmassen Zorn und Verachtung erregt. Breitere Bevölkerungsschichten, die uns mit ihrem Vertrauen beehrt haben, fordern einstimmig die unverzügliche Aufhebung des Kriegszustandes sowie die Befreiung der wegen politischer Vorgänge Inhaftierten, welche bis jetzt monatelang ohne Verhör in den Gefängnissen sich quälen müssen."

Zum Direktor der Landesschule in Birkenruh ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, Herr Reinhold Tantzscher, Oberlehrer der alten Sprachen an der St. Annenschule in Petersburg, gewählt worden.

— Bei der Wahl der livländischen Reichsduma-Abgeordneten hatten von deutschen Kandidaten, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Stimmen erhalten: Baron Alexander Meyendorff — 24 Stimmen, Stadthaupt von Pernau Oskar Brackmann — 23 Stimmen und Baron Hans Rosen — 1 Stimme.

—hr.— **Fennern.** Ein außerordentliches Entgegenkommen hat die Fennernsche Taubstummen-Anstalt seitens der maßgebenden Autoritäten erfahren. — Am 2. Pfingstfeiertage beginnt in Königsberg i/O. der 7. Kongreß deutscher Taubstummenlehrer, welcher sich in erster Linie mit der modernen Art und Weise des Sprachunterrichts befassen wird, deren methodische Ausgestaltung seit der Einführung des Direktorats in Fennern daselbst versucht worden ist. — Infolge Allerhöchster Fürsprache haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen die Güte gehabt, dem Direktor und 4 Lehrkräften als Kongreß-Delegierten des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra stehenden „Hephata-Vereins" nicht nur Freibillette I. Klasse bis zur Grenze, sondern auch die Befreiung von der Ausland-Paßsteuer geneigtest zu bewilligen. — Eine weitere Freude wurde der Taubstummen-Anstalt bereitet durch die Uebersendung eines Vermächtnisses im Betrage von 600 Rbl. in Wertpapieren, welche ein estnischer Bauer, Mihkel Ristal aus Illust in Estland, Kirchspiel Karusen, gestorben am 3. April d. J., der Taubstummen-Anstalt zu Fennern zugedacht hatte. — Gott möge ihn in der Ewigkeit dafür lohnen und segnen, daß er in so schwerer Zeit, wie sie die Fennernsche Taubstummen-Anstalt eben durchleben muß, da die Zukunft dunkel vor uns liegt, an diese Wohltätigkeitsarbeit gedacht hat.

Südlivland. Die Nachrichten vom Lande, so wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben, lauten immer schlimmer. Am Dienstag sind durch revolutionäre Banden, die aus ungefähr 15 Personen bestanden, 5 Krüge ausgeraubt worden: in Taurup, Kaipen, Altenwoga und zwei unter Ogershof. Die Banden untersagten den Krügern, weiter zu handeln. — An demselben Tage wurde die Monopolbude in Ramotzky von einer Bande überfallen und ein Gesinde auf dem Gute Nachtigall im Rigaschen Kreise. — Aus dem Sissegalschen Kirchspiel erfahren wir, daß Wirtschaftsbeamte einiger Güter wieder zahlreiche Drohbriefe erhalten haben, daß Umzüge mit roten Fahnen stattfinden, kurzum die Ereignisse des vorigen Jahres sich erneuern zu wollen scheinen.

— Ueber neuerdings von Straferpeditionen ausgeführte Todesurteile verlautet, dem „Rish. Westn." zufolge, daß der Kokenhusensche Buschwächter Nidra mit seinem Sohne hingerichtet worden ist.

Rigascher Kreis. Ueber einen bedeutsamen Beschluß der Wirtsversammlung in Allasch erfährt die „Rig. Rdsch.": Die Wirtsversammlung hat beschlossen, keine Agitatore in der Gemeinde zu dulden und dieselben, falls sie erscheinen, gefangen zu setzen und der Regierung auszuliefern. Außerdem wurde beschlossen, alle Knechte, die sich an Meetings beteiligt haben, sofort zu entlassen. Der Beschluß ist in diesen Tagen schon teilweise in Ausführung gebracht worden.

Riga. Der große Fabrikarbeiter-Streik dürfte, wie die Rigaer Blätter melden, als beendet zu betrachten sein, da gestern, mit Ausnahme zweier Fabriken (Walzwerk und Herminghaus u. Voormann), auf allen die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Auch auf den beiden genannten Fabriken sollen die Arbeiter arbeitswillig sein, jedoch wird aus technischen Gründen an beiden Stellen wohl erst Montag mit der Arbeit begonnen werden.

— Das temporäre Kriegsgericht verurteilte den Grobinschen Kleinbürger und früheren Eisenbahnbeamten H. Markowsky wegen Erpressung und Raubeinbruchs zum Tode durch den Strang. Das Urteil wird dem Baltischen Gouverneur Sollogub zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Ein terroristischer Mordversuch wurde Dienstag Nachmittag, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, zwischen Alexanderhalt und der Station Nordeckshof verübt auf den Heizer der Sassenhöfer Baumwollspinnerei Kostjanow, der im vorigen Herbste nicht am Streik teilgenommen hatte und dafür von seinen Genossen mit dem Tode bedroht worden war. Der Schwerverwundete wurde nach Riga geschafft.

— Ueber die in unserem gestrigen Blatte erwähnten nahrungverweigernden Arrestanten erfährt die „Rig. Rdsch.", daß in den Korrektions-Arrestanten-Abteilungen siebzehn Arrestanten teils seit dem 10., teils seit dem 11. April freiwillig hungern. Da sie außer Wasser in dieser ganzen Zeit absolut nichts genossen haben, sind ihre Kräfte dermaßen erschöpft, daß alle 17 in das bei den Arrestanten-Abteilungen befindliche Gefängnis-Krankenhaus übergeführt worden sind.

Stubbensee. Nach der „Balss" sind verhaftet und haben gestanden, an der Ausraubung und Niederbrennung des Stubbenseeschen Gemeindehauses teilgenommen zu haben: der Gemeindeälteste Jaunosoling, dessen Sohn, der Gemeindebeamte Lihzis, der Gemeindeschreiber Kuplast, dessen Gehilfe Potenka und die örtlichen Bauern Purmal, Muskant, Drunka und Muktan. — Einer nette Gemeindeverwaltung! Es heißt, daß die Gemeinde für das Geschehene eine Pön von 15,000 Rbl. zu zahlen haben wird.

Reval. Gestern, Freitag, fand, wie wir in den Revalschen Blättern lesen, die Beerdigung des weil. Landrats Emil Graf Igelstrom statt. Die Trauerrede hielt Propst Winkler. Nach Vollziehung der Funeralien sprachen im Namen der Ritterschaft Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, im Namen des Landratskollegiums Baron Stackelberg-Kassar, im Namen der ehem. Kollegen und Beamten der Ritterschaftskanzlei Herr E. v. Bodisco, im Namen der Korporation „Estonia" stud. Adelheim, dann der Herr Gouverneur Wirkl. Staatsrat Baschilow und im Namen der Gesellschaft zur Feuerversicherung auf dem Lande Herr E. v. Lilienfeld. Aus allen den Abschiedsworten klang der tiefe Schmerz um das Hinscheiden des Mannes hindurch, dessen Lebensarbeit im Dienste der Heimat viel Liebe gesäet und geerntet hat und dessen Andenken in Ehren bleiben wird weit über das Grab hinaus.

** — In Sachen der Nichtbestätigung des Herrn Karlson im Amt eines Stadthauptes von Reval, welche Nichtbestätigung der „Post." durchaus den Deutschen in die Schuhe schieben wollte, schreibt auch der „Walgus": „Unseres Wissens haben die Deutschen in dieser Angelegenheit auch nicht das geringste unternommen, und so wird der „Post.", solange er seine Anschuldigungen nicht durch wahrhafte Beweise erhärten kann, den Verwurf böswilliger Verleumdung tragen müssen."

Kurland. Auch in Kurland hat sich, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, unter dem Namen „Verein der Deutschen in Kurland" schon vor mehreren Wochen eine Vereinigung gebildet, deren Ziel die Pflege und Erhaltung deutscher Kultur, Bildung und Nationalität in Kurland ist und die mit der Zeit alle Deutschen Kurlands zur Mitwirkung an diesem friedlichen Kultur- und Selbsterhaltungswerke zusammenführen will. Bereits im Herbst vorigen Jahres war der Plan gefaßt und waren auch alle leitenden Gesichtspunkte durch den Entwurf eines um die Sache überaus verdienten Initiators festgestellt worden. Die Stürme der Zeit hemmten zunächst die Ausführung. Am 20. März dieses Jahres aber, zur Zeit des damals gerade in Mitau tagenden Landtages, wurde von einer Anzahl von Herren aus Mitau und den verschiedensten Gegenden Kurlands der Verein begründet. Ueber die Grenzen Kurlands ist bei der geplanten Organisation nicht hinausgegriffen worden. Falls die Umstände es gestatten und erfordern sollten, wäre ja vielleicht später ein weiterer Anschluß möglich. Aus dem möglichst einfach und kurz gefaßten Statut sei hier einiges auszugsweise mitgeteilt. Im Eingange wird als Zweck des Vereins bezeichnet: „Die Förderung der deutschen Bevölkerung Kurlands in ethischer, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung". Insbesondere wird ins Auge gefaßt: 1) die Hebung des allgemeinen Bildungswesens durch Begründung und bezw. Subventionierung von Elementarschulen, Bürger- und Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache, Errichtung von Lesezirkeln, Beschaffung guter deutscher Bücher u. dgl.; 2) die Förderung der speziellen Berufsbildung mittelst Gewährung von Stipendien, Begründung von Fortbildungsschulen und sonstiger geeigneter Maßnahmen; 3) Arbeitsnachweis, Beschaffung von Erwerbsgelegenheit und Lebensstellungen aller Art für die deutsche Bevölkerung im Lande. Die Mitgliedschaft des Vereins ist volljährigen Deutschen beiderlei Geschlechtes offengehalten. Es sollen also auch unsere Frauen bei dieser Sache aller Deutschen mithelfen.

— In Sachen der Wiederherstellung der vernichteten Kirchenbücher wird der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben: Der Minister des Innern hat soeben auf Antrag des Evangelisch-Lutherischen Generalkonsistoriums aus Staatsmitteln 1300 Rbl. angewiesen, um die in Kurland während der Revolutionszeit auf den Pastoraten vernichteten Kirchenbücher wiederherzustellen. Kopien dieser zerstörten Kirchenbücher befinden sich nämlich im Konsistorium, in welches die Prediger alljährlich Abschriften ihrer Eintragungen einzusenden haben. Der Kurländische Generalgouverneur General Böckmann hatte seinerseits vorgeschlagen, die Kosten der Wiederherstellung der Kirchenbücher von den Gemeinden beitreiben zu lassen, worauf das Generalkonsistorium, das zur Begutachtung dieses Vorschlages aufgefordert war, beim Ministerium des Innern mit dem nunmehr legalisierten Vorschlage einkam.

Petersburg. Der Bestand des neuen Ministeriums, in dessen telegraphische Wiedergabe sich gestern ein Fehler eingeschlichen hatte, ist folgender: Goremykin — Premier: Stolypin Inneres; Fürst Golyzin (Präses der Russkoje Ssobranje) Unterricht; Schtscheglowitow — Justiz; Kokowzow — Finanzen; Iswolski — Auswärtiges; Ruchlow — Handel; Nemeschajew — Kommunikationen; Stischinski — Landwirtschaft; Schwanebach — Kontrolle; Graf A. Ignatjew — Oberprokureur des Synods.

Ueber den Rücktritt des Grafen Witte lesen wir in der heutigen Nummer der „Now. Wr.", daß am Donnerstag, den 20. April, der Premierminister nach Zarskoje Sselo beordert wurde, wo ihm in gnädigster Form mitgeteilt wurde, daß seine Demission in Anbetracht seiner Bitten und seiner Kränklichkeit angenommen ist. Das neue Kabinett Goremykin wird wahrscheinlich erst nach der Eröffnung der Reichsduma in seine Funktionen treten, bis dahin aber würden die bisherigen Minister auf ihren Posten verbleiben.

Ueber die Motive, die Witte zu seiner Demission veranlaßt haben, ergehen sich einige wenige Blätter in dunklen Vermutungen. Die „Birsh. Wed." wollen von nahen Freunden des Premiers gehört haben, Witte gehe freiwillig, weil er seine Aufgabe für gelöst hält (?); doch deutet dasselbe Blatt an einer anderen Stelle an, Witte habe schon einmal als Finanzminister seinen Abschied genommen, als vor Beginn des japanischen Krieges drohende Wolken am politischen Horizont erschienen. Die „Strana" läßt durchblicken, Witte hätte seinen verantwortungsvollen Posten verlassen, weil vieles ohne seine Einwilligung und gegen seinen Wunsch geschehen sei.

Die „Now. Wr." hatte schon vor einigen Tagen die Meinung ausgesprochen, daß mit Sicherheit behauptet werden könne, das über Gapon gefällte Todesurteil sei bloß eine Mystifikation, wenn nur die Margolin aus Berlin übersandten 1300 Rbl. nicht da wären. Nun erhält das genannte Blatt eine Zuschrift, in der behauptet wird, gerade die in Rede stehende Geldsumme trage dazu bei, den Gedanken an eine wohlüberlegte, wohlberechnete Mystifikation zu bestärken. Der Verfasser der Zuschrift behauptet kategorisch, das bewußte Todesurteil sei gefälscht. — Dazu sei es vor allem viel zu weitschweifig, was keines der ihm bis heute bekannten Urteile der Revolutionäre je gewesen sei. Zum Schluß heißt es in der Zuschrift: „Zur Erklärung der Provenienz des Geldes, des Geldschrank-Schlüssels sowie der Dokumente fehle jeder Anhaltspunkt das ist fürs erste noch Geheimnis. Doch die Leiche Gapons existiert nicht!" Auch Gapons Geliebte, Fil. Usdalewa, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, „sie sei überzeugt, daß der Held des 9. Januar lebt."

Moskau. Die „Moskauer Studentenschaft" hat, wie die „Birsh. Wed." sich melden lassen, beschlossen: ihr Vorgehen mit der Taktik der revolutionären Parteien in Einklang zu bringen, dessen ungeachtet aber diejenigen, die an der Universität zu arbeiten wünschen, nicht zu stören.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. April. (5. Mai).

Der Verlauf der sozialdemokratischen Mai-Feier.

Wie in Bestätigung der telegraphischen Nachricht aus den uns vorliegenden ausländischen Blättern hervorgeht, kommen für die diesmalige Mai-Feier eigentlich nur zwei Staaten, nämlich Deutschland und Frankreich, und in diesen vornehmlich nur zwei Städte, nämlich Berlin und Paris, in Betracht. Aus Oesterreich (Wien), Belgien (Brüssel und Antwerpen) und Italien werden nur kaum erwähnenswerte Kundgebungen gemeldet. In Rußland hat nur Warschau einen völligen Arbeiter-Feiertag in Szene gesetzt.

*

In Berlin hatte es die lebhafte Agitation der sozialdemokratischen Parteivereine zuwege gebracht, daß die Mai-Feier in diesem Jahre sich allgemeiner gestaltete als in früheren Jahren. Bereits in den frühen Morgenstunden strömte eine ungezählte Arbeitermasse in die Versammlungslokale, die bald so überfüllt waren, wie es vorher noch nie beobachtet worden war. In der „Neuen Welt" erschienen gegen 20 000 Arbeiter. Die Geschäfte an der Peripherie, die Gastwirtschaften, Schlächtereien, Bäckereien usw. schlossen am Vormittag infolge Einwirkung ihrer Kundschaft ihre Geschäfte. Die Fabriken standen zum Teil still, auf den Bauten wurde fast nirgends gearbeitet. Die Zahl der feiernden Arbeiter wird von den sozialdemokratischen Organisationen auf 100 000 bis 120 000 Mann angegeben. An einzelnen Stellen wurden Demonstrationen veranstaltet, die aber von der Polizei ohne Schwierigkeit verhindert wurden. Die Polizei hatte ganz besondere Vorkehrungen getroffen. Schon in der Nacht sah man mehrere Schutzleute mit umgeschnallten Revolvern an gelben Lederriemen patrouillieren. — Aussperrungen werden, soweit sich schätzungsweise übersehen läßt, in der Großindustrie etwa zwei Drittel aller Arbeiter treffen.

Auch in Breslau hat die Mai-Feier in diesem Jahre bedeutend größeren Umfang als im vorigen Jahre. Es fanden vier Massenversammlungen statt, von denen eine, die im Tivoli abgehalten wurde, aufgelöst wurde.

*

Am lebhaftesten ist es in Paris hergegangen — namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden. In einer telegraphischen Schilderung des „Berl. Tagbl." heißt es:

„Während des ganzen Tages bietet Paris ein sehr ungewohntes Bild. Von den Mittagsstunden ab sind die meisten Geschäfte geschlossen. Die Ladenbesitzer schließen zumeist, nicht weil sie irgend etwas befürchten, sondern einzig allein, weil die Käufer vollkommen ausbleiben. Die reichen Stadtviertel liegen gänzlich verödet. Die wohlhabenden Familien sind auf dem Lande oder bleiben in den Häusern dort, wo die bewaffnete Macht zu sehen ist. Unter den Hallen der Großen Oper 2c. lagern halb verborgen Infanterie und Kavallerie. — Am Nachmittag werden auch die Boulevards vorübergehend belebter, da die Geschäftsleute aus den Banken und den Bureaus kommen und auch an Neugierigen kein Mangel ist. In den städtischen und staatlichen Schulen sind 50 Prozent der Schüler erschienen; die Privatschulen sind meist geschlossen geblieben. An Nahrungsmitteln ist durchaus kein Mangel. — Ein ganz anderes Schauspiel genießt man, wenn man zu den volksreichen Stadtteilen des Ostens und Nordens und zu den Arbeitervorstädten kommt. In den Vorstädten, wo alle Arbeit ruht, promeniert eine sonntägliche Menge in den Straßen. Gegen 11 Uhr bilden die streikenden Drucker einen langen Zug und marschieren, die Internationale singend, nach dem Boulevard de Belleville. Polizisten auf dem Zweirad folgen ihnen und ziehen drohend ihre Revolver, aber ohne zu schießen. Ein Arbeiter gibt einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise niemand trifft. Die Streikenden lärmen und beginnen die Polizisten mit Steinen zu bombardieren; mehrere werden verhaftet, die übrigen entfliehen. Aehnliche Szenen spielen sich an anderen Punkten ab.

— — Ein Pariser Telegramm von 10 Uhr abends meldet: Die Place de la République

---

riums Matteucci hat eine kühne Besteigung des Vesuvkegels unternommen, über deren Resultat dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet wird. Professor Matteucci bestieg mit dem Ingenieur Bitter, dem Feldwebel Migliardi, dem Führer Olivieri und vier Leuten, die Seile, geodynamische und photographische Apparate trugen, den Kegel des Vesuvs. Von der unteren Drahtseilbahn-Station existiert nichts mehr. Der große Dampfkessel ist 200 Meter weit fortgerollt, die Geleise der Drahtseilbahn sind völlig zerstört. Das Drahtseil ist losgelöst und liegt wie zusammengeschrumpft auf der Straße. Auch die obere Station ist total zerstört. Um die Stelle, an der die obere Station sich befand, zu erreichen, brauchten Professor Matteucci und seine Leute 1½ Stunden, weil sie bis zum Knie in Asche wateten. — Nach einer weiteren halben Stunde waren sie am Krater. Dieser hatte einen Durchmesser (nicht Umkreis) von 1500 Metern. Es kam kein Rauch mehr heraus. Von Zeit zu Zeit wurden schweflige Dämpfe ausgestoßen. Die Bruchstelle ringsherum war noch heiß, so daß man immer in Bewegung sein mußte, damit die Füße nicht verbrannten. Professor Matteucci konnte wegen des heftigen Windes, der die Asche auftrieb, genaue Messungen nicht vornehmen, da es unmöglich war, die notwendigen Apparate aufzustellen. Die Schwefeldünste verhinderten jeden Blick in den Feuerschlund. Feldwebel Migliardi konnte nur erkennen, daß der Krater eine sehr erweiterte Trichterform erhalten hat. Nach der Schätzung des Professors Matteucci hat sich das obere Niveau des Vesuvs um 200 Meter gesenkt.

— Die Millionäre in Preußen. Das statistische Landesamt hat nun im Auftrage des Finanzministeriums die Statistik der preußischen Ergänzungssteuer-Veranlagung für die Jahre 1905/1907 herausgegeben. Es gibt in Preußen danach 7409 Millionäre, d. h. bei rund 36 Millionen Einwohnern auf je 10 000 Einwohner zwei Millionäre; auf dem Lande wohnen 1899, in Städten 5510. In den 88 selbständigen Stadtkreisen wohnen 4768 Millionäre. Am meisten Millionäre wohnen in Berlin, nämlich 1308. Dann folgen Frankfurt a. M. 584, Charlottenburg 381, Köln 255, Wiesbaden 208, Düsseldorf 193, Breslau 161, Magdeburg und Hannover mit je 107, Bonn 101, Aachen 100, Elberfeld 99, Barmen 75 2c.

— Der Vesuv auf der Bühne. Aus London wird berichtet: Das Sensationsereignis der nächsten Theatersaison in der englischen Hauptstadt wird die Darstellung eines Vesuvausbruchs auf der Bühne des „Drury Lane Theatre" sein. Der unternehmende Direktor dieses Theaters, Arthur Collins, ist soeben von Neapel, wo er Zeuge des letzten zerstörenden Ausbruchs gewesen ist, nach London zurückgekehrt. Noch wenige Stunden vor dem Eintreten der Katastrophe hat er den Berg bestiegen, und er hat eine Fülle von Photographien von dem Schauplatz des Unglücks machen lassen und Lavastücke aus dem feuerspeienden Berge gesammelt. Das grandiose Schauspiel, das sich vor seinen Augen abrollte, hat nun in ihm die Idee geweckt, in dem nächsten großen Ausstattungsstück seiner Bühne dieses Ereignis in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen und es mit all dem Raffinement, das er bei der Inszenierung seiner Schauspiele schon so oft bewiesen, den Londonern vorzuführen. Ein richtiger Vulkanausbruch auf der Bühne — das wäre auch in unserer an Theatersensationen gewöhnten Zeit etwas Neues. Den Versuch hat man in London freilich schon einmal gemacht, in einem Drama „Die letzten Tage von Pompeji", das vor über 30 Jahren aufgeführt wurde oder vielmehr werden sollte. Denn als der Vulkan seinen vernichtenden Aschenregen über die blühende Landschaft ausstreuen sollte, versagte die Maschine und war auf keine Weise zum Zerstören zu bringen. Alle Welt amüsierte sich über den widerspenstigen Vesuv, und das Stück war verloren. Um so mehr Erfolg hatte aber eine Parodie „Die allerletzten Tage von Pompeji", in der dieser Bühnenunfall weidlich ausgenutzt wurde. Heute ist man jedoch in der Bühnentechnik weiter gekommen, und der Theatervesuv wird jedenfalls seine Schuldigkeit tun.

— Ein zweistöckiges Haus — gestohlen. Die Diebe leisten sich immer erstaunlichere Stücke. Daß ein ganzes, ziemlich stattliches und massiv gebautes Wohnhaus gestohlen wird, dieser in Deutschland wohl einzig dastehende Fall hat sich jetzt in Halle a. S. ereignet. Wie von dort gemeldet wird, ist ein an der Wörmlitzerstraße gelegenes zweistöckiges Haus vom Erdboden verschwunden und von den Spitzbuben „versilbert" worden. Das Haus war Erben zugefallen, die in Berlin ihren Wohnsitz haben. Es blieb seit einiger Zeit unbewohnt, und erst gestern traf der Erbe in Halle ein, um sein neues Besitztum in Augenschein zu nehmen. Da er aber trotz sorgfältigen Suchens in der genannten Straße das Haus nicht finden konnte, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch. Durch die sofort eingeleiteten Recherchen wurde festgestellt, daß das Haus gestohlen worden ist. Ein „Abbruchsunternehmer" hatte die Niederlegung des Gebäudes ordnungsmäßig bei der städtischen Baubehörde angemeldet und auch die Erlaubnis zur Aufstellung des erforderlichen Bauzaunes erhalten, der inzwischen wieder beseitigt ist. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß der „Abbruchsunternehmer" ein alter Zuchthäusler Franz Block ist, der es mit Hilfe seiner Komplicen abriß und sämtliche Teile zu Gelde machte. Der originelle Dieb wurde verhaftet; seine Helfershelfer konnten jedoch noch nicht ermittelt werden.

— Der Bräutigam im Käfig. Daß es den amerikanischen Männersitten selbst in den gebildeten Ständen manchmal nicht an einer gewissen, dem Europäer unverständlichen Brutalität fehlt, davon legt ein Vorgang Zeugnis ab, der sich, wie man uns aus Newyork berichtet, vor wenigen Tagen in New-Carlisle im Staate Ohio ereignete. Dort hatte sich ein gewisser Mr. A. M. Snyder mit einer Miß Emma Gribbling aus Cincinati verheiratet, ohne seinen Klubgenossen — er gehörte einem Junggesellenklub an — davon Mitteilung zu machen. Als sie davon hörten, beschlossen sie, sich zu rächen und sie führten diese Absicht auf eine zwar originelle, aber recht rohe Weise aus. Sie mieteten einen großen Tierkäfig, luden ihn auf einen zweispännigen Wagen und fuhren damit vor das Kontor des armen, ahnungslosen Mr. Snyder. Trotz seines heftigsten Widerstandes überwältigten sie ihn und trugen ihn in den Käfig hinein, an dem große Pappschilder angebracht waren, auf denen zu lesen stand, daß er für ungebührliches Benehmen bestraft werde. Der Käfig war von innen erleuchtet, und so fuhren sie den Unglücklichen durch alle Straßen der Stadt, während andere Klubmitglieder ihn zu beiden Seiten begleiteten und dabei mit allerlei Musikinstrumenten einen infernalischen Lärm verübten, der natürlich nicht verfehlte, eine dichte Menge von Zuschauern herbeizulocken.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 91. Sonnabend, 22. April (5 Mai.) 1906.

wurden in letzter Zeit in den Moscheen mehrerer Städte Aegyptens aufrührerische Reden gehalten. Panislamistische Blätter veröffentlichen Hetzartikel, wobei sie sich auf die angebliche Abgeneigtheit der britischen Regierung, energische Maßnahmen zu treffen, zu verlassen scheinen. — Wie Daily Chronicle aus Alexandria meldet, haben türkische Truppen Dschidda mit Marschorder nach Akaba verlassen.

Lokales.

Nachdem die vorgestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft vom Präses Prof. N. Kusnezow eröffnet und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und angenommen worden war, gelangten die laufenden Angelegenheiten zur Verhandlung.

Von Prof. N. Andrussow war als Geschenk eingelaufen seine Arbeit „Der Bosporus und die Dardanellen", von Prof. Kusnezow „Die Arbeiten des botanischen Gartens der Universität Dorpat," Bd. VI, Lief. 4, von stud. H. v. Oettingen „Plantas Ussurienses, quas cl. N. Desonlavy anno 1902 prope Chabarowsk legit, enumerat H. ab Oettingen", von Dr. E. Mattiesen „Ein Beitrag zur Embryologie der Süßwasserdendrocoelen."

Ferner beschloß die Versammlung, mit Dr. A. v. Degen, dem Herausgeber der „Ungarischen botanischen Blätter" und mit der „Thüringer botanischen Gesellschaft" in Schriftenaustausch zu treten.

Hierauf wurden der Präsident Prof. N. Kusnezow und der Sekretär Mag. G. Landesen auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen stud. med. R. Adelheim, E. Baron Maydell-Löwehüll und der Konservatorgehilfe des Pet. Bot. Gartens J. Palibin.

Ferner wurde beschlossen, die auf den Sitzungen gehaltenen Vorträge in der Sprache in die Sitzungsberichte aufzunehmen, in welcher sie gehalten waren. Wünscht der Vortragende, daß sein Vortrag auch in einer anderen Sprache wiedergegeben werde, so hat er denselben, resp. ein Referat über ihn in der gewünschten Sprache einzureichen.

Sodann hielt Prof. W. Tschisch einen Vortrag über die „Erblichkeit der Talente". Als Talent bezeichnete der Vortragende nicht etwa blaß gute geistige Fähigkeiten, sondern unbedingt nur solche, die den Träger über das Niveau der Zeitgenossen erheben und ihn befähigen, etwas zu leisten, wozu letztere nicht imstande sind.

Von dieser Definition ausgehend, hatte er aus dem Lexikon berühmter russischer Männer von Pawlenko alle diejenigen ausgesucht, die durch ihre hervorragenden geistigen Eigenschaften und nicht dank einem Zufall oder Geburtsvorrechten eine Rolle in der Vergangenheit Rußlands gespielt haben. 1618 solcher Männer hatte er ausfindig gemacht; von ihnen hatten 577 sich als Männer der Wissenschaft, 333 als Militärs oder Staatsmänner und 322 als Künstler hervorgetan. Ihnen zur Seite stehen 53 Frauen, von denen 21 sich auf dem Gebiete der Wissenschaft, 6 auf einem Gebiete, das besondere Energie, Organisationstalent ꝛc. erheischt, und 16 in der Kunst einen Namen gemacht haben.

Indem Prof. Tschisch nun untersuchte, in wievielen von diesen Fällen sich eine Erblichkeit des Talentes nachweisen läßt, gelangte er zum Schlusse, daß nur in 4 Familien eine solche zur Not durch drei Generationen konstatiert werden kann (nämlich in den Familien Demidow, Rumjanzew, Woronzow und Panin). In 35 Fällen fand er eine Erblichkeit des Talents vom Vater auf den Sohn und in 2 Fällen erbten 2 Söhne das Talent des Vaters.

Ferner wies der Vortragende darauf hin, daß fraglos manchmal ein ausgesprochenes Talent sich vom Großvater, eine Generation überspringend, auf den Enkel vererbt (z. B. in den Familien Baßmanow, Skobeljew, Struve, Poroschin, Murawjew). Auch führte er 30 Fälle an, wo das Talent in Seitenlinien übergeht.

Als bemerkenswert führte der Vortragende an, daß in 52 Familien, in denen die Eltern durchaus unbedeutend waren, zwei, und in 9 solchen Familien mehr als zwei talentvolle Brüder aufzuweisen sind, in welchen Fällen es sich also um eine gleichzeitige Abweichung handeln muß. Wieweit in solchen Fällen das Talent von der Mutter ererbt ist, läßt sich schwer nachweisen, da heutzutage Frauen selten imstande sind, ihr Talent vor der Mitwelt zu dokumentieren.

Was die Spezialisierung des Talents anbetrifft, so konnte der Vortragende in 35 Fällen, wo das Talent vom Vater auf den Sohn überging, die Gleichartigkeit dieses Talentes konstatieren: in 12 Fällen waren Vater und Sohn Gelehrte, in 9 Fällen Staatsmänner, in 11 Fällen Künstler. Nur in 3 Fällen fand der Vortragende eine Verschiedenheit des vererbten Talentes.

Von den 52 talentierten Brüdern waren 19 Gelehrte, 10 Staatsmänner, 13 Künstler, bei 10 betätigte sich das Talent auf verschiedenen Gebieten.

Der Vortragende gelangte zu dem Schluß, daß das Talent eine Mutation (spontane angeborene Abweichung von der Norm) ist, daß wohl aber auch Fälle von Vererbung des Talentes nachweisbar sind. Je größer diese angeborene Abweichung ist, die sich im Talent dokumentiert, desto geringere Chancen hat sie, sich fortzuerben.

In der sich hieran schließenden Diskussion wurde die Frage erörtert, wie weit das von Prof. Tschisch benutzte Zahlenmaterial beweiskräftig ist.

Hierauf teilte Prof. K. Saint-Hilaire, in Anbetracht der vorgerückten Stunde leider in gedrängter Form, die Resultate seiner Untersuchungen über die „Innervation der Chromatophoren bei Cephaloden" mit. An der Hand von mikroskopischen Präparaten schilderte der Vortragende das komplizierte System von Muskel- und Bindegewebsfasern, das im Verein mit einem nicht weniger komplizierten Hautnervensystem die Kontraktion und Erweiterung dieser unter der Haut liegenden, verschiedenfarbiges Pigment enthaltenden Zellen bewirkt, durch deren Spiel verschiedene Tiere bekanntlich z. B. momentan ihre Hautfarbe zu ändern imstande sind. m.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir noch ein Schlußwort in der Angelegenheit des Spezialtelegramms der „Düna-Ztg." betreffend unsere Stadthaupt-Wahl.

Daß der anonyme „Mitbürger", der ungebeten Herrn v. Roths von mir niemals angegriffene Ehre zu verteidigen sich gemüßigt sieht, trotz Ihrer Aufforderung durchaus nicht seinen Namen nennen will, kann ich sehr gut verstehen, denn sich als Autor der inhaltlich geradezu kläglichen Zuschrift in Nr. 90 Ihres geschätzten Blattes öffentlich zu bekennen, dazu gehört sich gewiß viel Selbstverleugnung.

Wie steht es aber nun mit der Sache selbst? Der Herr „Mitbürger" hat behauptet, ich hätte bei der Stadthaupt-Wahl Propaganda getrieben. Dieses muß er beweisen, da ich diese Behauptung strikt für unwahr erklärt habe. Der Herr „Mitbürger" hat nun, um sich Beweismaterial zu schaffen, eine eifrige Umfrage bei Stadtverordneten angestellt, die, wie zu erwarten war, mit einem vollständigen Mißerfolg für ihn geendet hat. Da er nun garnichts gegen mich an Beweisen vorbringen kann, erzählt er allerhand Dinge, die sich vor Monaten bei einer anderen Wahl einmal zugetragen haben sollen, stellt eine Reihe neuer Behauptungen auf, für die er natürlich wieder den Beweis schuldig bleibt, und erklärt dann stolz, ich solle „gegenüber einem (lies einem) derzeitigen Stadtverordneten, dessen Namen er der Redaktion genannt hat, die Vorzüge der betr. Wahl des Herrn v. Roth in einer Weise hervorgehoben haben, die man wohl Propaganda nennen darf."

Das also ist das glänzende Resultat der Umfrage des Herrn „Mitbürgers"! Von 60 Stadtverordneten, die das Stadthaupt zu wählen haben, Einer, bei dem ich Propaganda gemacht haben soll, und auch dieser geheimnisvolle Eine kann nicht genannt, sondern muß ebenso wie der „Mitbürger" hinter der Anonymität versteckt werden. — Das ist in der Tat ein glänzendes Beweismaterial! Wahlpropaganda bei blaß einem Wähler! Dem Herrn „Mitbürger" scheint offenbar die Bedeutung des Wortes Propaganda nur sehr unsicher vorzuschweben, was ich mir nur dadurch erklären kann, daß der betreffende Herr seine Schulbildung etwas zu früh abgeschlossen haben muß.

In besonderem Lichte erscheint der Schlußsatz der Zuschrift, in welchem der Herr Anonymus stolz ausruft, seine „Erziehung" verbiete ihm, auf meine beleidigenden Ausfälle zu antworten. Nun, diese Erziehung dürfte doch wohl nicht von sehr weitem her sein, denn sonst würde dem Herrn „Mitbürger" sein Anstandsgefühl verbieten, anonyme gehässige Ausfälle gegen mich in die Presse zu lancieren, sich trotz der Aufforderung, seinen Namen zu nennen, hinter den Zaun der Anonymität zu verstecken und von dort seine Verdächtigungen fortzusetzen, ohne für seine Behauptungen auch nur den Schimmer eines Beweises zu haben.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Zur Sache des Privatdozenten Bogojawlenski, der bekanntlich im Februar mit vier Studenten in Haft genommen und darauf wieder freigelassen wurde, geht dem „Rig. Tgbl." und der „Düna-Ztg." folgende Mitteilung zu: „Gegen Mag. chem. Bogojawlenski war eine Denunziation eingelaufen, daß er im Universitätslaboratorium Bomben fabriziere und mit Studenten geheime Meetings abhalte. Eine sorgfältige Untersuchung des Universitätsgebäudes, die aber keinerlei Beweisstücke für die Denunziation ergab, und die Verhaftung Bogojawlenskis waren die Folgen dieser Anschwärzung, die als völlig unbegründet anzusehen ist. Herr Bogojawlenski hat erst dieser Tage von der Veranlassung zu dem Verfahren gegen ihn Kenntnis erhalten."

Wie uns mitgeteilt wird, sind vom Untersuchungsrichter die Akten in Sachen der vorigjährigen Unruhen in Allatzkiwi erst am 31. März dieses Jahres der Prokuratur zugestellt worden.

Der neue, aus Werro hierher übergeführte Kreis Rentmeister, Koll.-Rat Stanislaus Schemaschko, hat dieser Tage sein Amt hierselbst angetreten.

In den letzten Tagen ist das Embach-Wasser ziemlich rasch gefallen; heute hat es nur noch einen Stand von 8 Fuß über der Norm, während der diesjährige Höchststand 9½ Fuß betrug.

Es dürfte den Wünschen Vieler Rechnung getragen werden dadurch, daß die Kunstausstellung noch bis zum 27. April, also bis zum nächsten Donnerstag, geöffnet bleiben wird, so daß die gesamte Dauer der Ausstellung nicht 2½, sondern volle drei Wochen betragen wird, während die früheren Ausstellungen freilich stets sich auf 4 Wochen erstreckten.

Der Fleischer Kelberg war in der Trunkenheit ins Schlachthaus gekommen und hatte seine beiden geschlachteten Kälber, die ihm abgenommen waren, weil das Fleisch von kranken Schlachttieren stammte, zurückverlangt; als ihm dies verweigert worden, hatte er mit geballten Fäusten den Hrn Direktor mit Schimpf- und Schmähreden beleidigt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Fleischer wegen groben ungeziemenden Betragens gegen den Vorgesetzten zu 10 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Tagen Arrest. — Viel härter wurde der Fleischer Kruse vom nämlichen Friedensrichter bestraft — nämlich mit 3 Wochen Arrest, weil er in nüchternem Zustande den Hrn. Schlachthaus-Direktor geschimpft hatte.

—k—

Als Ertrag einer Kinderverlosung in Rappin erhalten für den „Nordlivländischen Deutschen Frauenbund" die Spende von 16 Rbl. 5 Kop., worüber mit herzlichem Dank quittiert

im Namen des Komitees
die Präsidentin.

Totenliste.

Mia Truhart, † im 25. Jahre am 20. April hierselbst.

Alexander Ernst Theodor Schiffer, † am 13. April hierselbst.

Bürstenmachermeister Johann Zweigelt, † im 43. Jahre am 15. April zu Libau.

Boleslaw Baron Staël v. Holstein, † am 19. April zu Meran.

Expeditor John Gottfried Wiegandt, † im 57. Jahre zu Iwanowka bei Rybinsk.

Marie Zimmermann, † am 19. April zu St. Petersburg.

Freiin Lyda v. Roenne, † am 15 April zu Popen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. April. Allerhöchstes Reskript an den Grafen Witte:

„Graf Sergei Juljewitsch! Die Erschütterung Ihrer Gesundheit infolge der von Ihnen im Uebermaß geleisteten Arbeit gab Ihnen Anlaß, um Ihre Entlassung vom Posten eines Präsidenten des Ministerrats einzukommen. Als Ich Sie auf diesen wichtigen Posten berief zur Verwirklichung Meiner Absichten betreffs Hinzuziehung Meiner Untertanen zur gesetzgeberischen Arbeit, war Ich davon überzeugt, daß Ihre erprobten staatsmännischen Fähigkeiten die Realisierung der neuen Wahlbestimmungen, die geschaffen waren zur Verwirklichung der von Mir der Bevölkerung des Reiches versprochenen Rechte, erleichtern würden Dank Ihrer beharrlichen aufgeklärten Tätigkeit sind diese Institutionen gegenwärtig ins Leben gerufen worden und harren der Eröffnung, ungeachtet der durch die Aufrührer verursachten Hemmnisse, im Kampf mit welchen Sie Ihre Sie auszeichnende Energie und Entschiedenheit bewiesen haben. Zugleich damit haben Sie durch Ihre Erfahrung im Finanzwesen zur Befestigung der staatlichen Ressourcen beigetragen, indem Sie den Erfolg der von Rußland geschlossenen Anleihe sicherstellten.

Indem Ich Ihrer untertänigsten Bitte Gehör schenke, empfinde Ich das herzliche Bedürfnis, Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihre mannigfaltigen Verdienste um das Vaterterland zu erzeigen. Daher ernenne Ich Sie zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens mit Brillanten und verbleibe Ihr Ihnen unabänderlich wohlgewogener und aufrichtig dankbarer

Nikolai.

Desgleichen richtet Se. Maj. der Kaiser an den Minister des Innern P. N. Durnowo ein huldvolles Handschreiben, in welchem dieser, seiner Bitte gemäß, als Minister des Innern entlassen wird — unter Ernennung zum Staatssekretär.

Zum Präsidenten des Ministerrates ist das Reichsratsmitglied Goremykin ernannt worden.

Petersburg, 21. April. Die Glieder der Reichsduma werden aufgefordert, sich mit Eintrittskarten in die Reichsduma sowie zur Allerhöchsten Cour im Winterpalais zu versehen.

Zeitungsmeldungen zufolge lehnt Kokowzew das Portefeuille des Finanzministers ab.

Petersburg, 21. April. Man plant den Bau eines neuen Kreuzers vom Typus des „Rjurik" mit 18.000 Tons Wasserverdrängung.

Nach der vor Ostern üblichen Verminderung des Papiergeldbedarfes begannen die Aktiva der Reichsbank in Papiergeld wieder rapid zu steigen. So waren sie vom 8. bis zum 10. April von 88 Mill. auf 96 Mill. Rbl. gestiegen. Dieser Umstand machte es der Reichsbank möglich, am 21. April von neuem für 25.000 Rbl. Papiergeld zu verbrennen und die Gesamtsumme des in Umlauf gesetzten Papiergeldes auf 1190 Mill. Rbl. zu reduzieren.

Petersburg, 21. April. Einem Agenten des Departements gelang es, mit Hilfe von Berliner Detektivs untrügliche Spuren Gapons zu entdecken. Man nimmt entweder einen Selbstmord oder eine Verunglückung an.

Die gewählten Reichsratsglieder werden aufgefordert, nach Möglichkeit schon zum 24. April in Petersburg einzutreffen und ihre Residenzadresse in der Reichskanzlei im Gebäude des Marien-Palastes aufzugeben.

Warschau, 21. April. In einem in der Nähe der Stadt belegenen Dorfe wurde eine Bombenfabrik entdeckt, ebenso 20 Pfund Dynamit, Schwefelsäure, Patronenhülsen sowie Zündschnur. Es wurden 13 Personen verhaftet. — In der Nähe der Verwaltung der Weichselbahnen explodierte eine Bombe, wodurch 2 Personen getötet wurden. Der Attentäter entkam. Der Betriebschef wurde schwer verwundet.

Sjedlez, 21. April In der Nacht explodierte eine Bombe, die unter die Treppe der Wohnung des Gendarmeriechefs gelegt war. Das Haus ist beschädigt, doch sind keine Menschen bei der Explosion verletzt worden.

Bjelostok, 20. April. In die Wohnung des Direktors der Fabrik Kommichau Brauer wurde von unbekannter Hand eine Bombe geschleudert, durch die Frau Brauer verwundet wurde.

Kiew, 20. April. Auf der Gouv.-Wahlversammlung fielen sämtliche 13 Kandidaten der Kadetten durch. Die Mehrzahl der Bauern schloß sich nicht den Kadetten an.

Berlin, 4. Mai (21. April). Die Hamburg-Amerika-Dampfschiffgesellschaft hat die Ausständischen vom 1. Mai wegen Kontraktbruches bei den Gerichten verklagt.

Paris, 4. Mai (21. April). Im Walde von Vincennes fand man die Leiche eines Selbstmörders. Man glaubt, es sei ein Genosse der beiden gestern verhafteten Anarchisten gewesen.

Lyon, 3. Mai (20. April). Clemenceau weist mit Verachtung die Insinuation zurück, als habe er die Verschwörung ersonnen, mit der augenblicklich die Gerichtsbehörden sich beschäftigen. Aus den konfiszierten Dokumenten gehe hervor, daß die antirepublikanischen Parteien auf die Instruktionen des Herzogs von Orleans hin den Plan zu einer Aufreizung der Arbeiter zum Aufstand ausgearbeitet haben. Die Reaktionäre leugnen die Verschwörung ab, weil sie alle ihre Chancen verloren sehen. Die Wahlkampagne wird sowohl ihr Fiasko, als auch den neuen Sieg der republikanischen Idee offenbar machen.

Lens, 4. Mai (21. April). Infolge des Beschlusses der Bergbau-Gesellschaft, die Arbeiter, die nicht zu den Arbeiten zurückkehren, zu entlassen, hat sich die Zahl der Ausständischen bedeutend verringert. Es arbeiten 38 515 Arbeiter, während 15 711 noch streiken.

London, 4. Mai (21. April). Die britische Regierung hat der Pforte eine Note zugehen lassen, die den Charakter eines Ultimatums trägt. Die Pforte wird aufgefordert, ihre Truppen vom ägyptischen Territorium zurückzuziehen. — Der französische und russische Botschafter unterstützen den britischen. Der Termin, der im Ultimatum der Pforte gewährt wird, erstreckt sich auf 10 Tage.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Jubilate, den 23. April: um 11 Uhr Gottesdienst.

Kindergottesdienst um ³/₄10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 23. April, zugleich Namensfest Ih. Maj. der Kaiserin: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 10, 16–20.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ³/₄1 Uhr.

Um ¹/₂5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 24. April, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 23. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Feier des Namenstages Ihrer Maj. d. Kaiserin.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 23. April, Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Eduard Carl Julius Gräff Sohn Erwin, des Kaufmanns und Fabrikanten Carl Eugen Johannes Arndt Sohn Werner Edgar Johannes. Proklamiert: der Geschäftsleiter an der Revaler Zeitung Alexander Gustav Silberhand mit Fräulein Martha Anna Caroline Jürgensohn, der Rittergutsbesitzer Ernst Holtz aus Mecklenburg mit Fräulein Martha Block. Gestorben: der Sekretär Arthur Oskar Ammon, 54¹/₂ Jahre alt; Fräulein Caroline Holm, 78³/₁₂ Jahre alt; Frau Sophie Elisabeth Olga Staalberg, 64¹⁰/₁₂ Jahre alt; Fleischermeister Andreas Brücker, 70⁷/₁₂ Jahre alt; Fräulein Katharine Wilhelmine Dietrichs, 81⁹/₁₂ Jahre alt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22 April 1906.

	7 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.4	771.6	771 0
Thermometer (Centigrade)	15.4	16.6	23.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.2	SSW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	73%	58%
Bewölkung	0	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.2
2. Maximum d. Temp. gestern 26.6
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. April. Der Anlegamarkt, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", verlief in matter Haltung. Sämtliche Staatsanleihen, die neue nicht ausgeschlossen, erlitten Preisermäßigungen bis ¹/₂%. — Auf dem Aktienmarkt war die Gesamtstimmung wieder eine flaue und die Kurse der Banken, der Aktien der metallurgischen Industrie 2c. bewegten sich in schnellem Tempo abwärts. Neben der Uebersättigung der Spekulation mit Haussevorbindlichkeiten galt als Hauptgrund der heutigen Baisse die angeblich bestehende Ministerkrisis und die eingelaufenen beunruhigenden Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Rußlands.

Kursbericht
St. Petersburger Börse, 20. April 1906.
Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75¹/₂
5% Innere Anleihe (1905) I	92
5% Prämien-Anleihe (1864)	—
„ „ „ (1866)	—
Prämien-Anleihe der Adelsbank	244
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81³/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75¹/₄
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	985
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	249
„ „ Wolga-Kama-Bank	727¹/₂
„ „ Russ. Bank	345
„ „ Internat. Hand-Bank	432¹/₂
„ „ Diskonto-Bank	463
„ „ Privat-Handels-Bank	183
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9050
„ „ Brianster Schienenfabrik	165³/₄
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	194¹/₄
„ „ Ges. der Malzew-Werke	329¹/₂
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	776¹/₂

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

ist vollständig von Demonstranten geräumt. Die Schutzleute und Truppen sind unaufhörlich gezwungen, die in den Seitenstraßen angesammelten Ruhestörer, deren Zahl auf etwa 20 000 geschätzt wird, zurückzudrängen. Die Ruhestörer stürzten gegen 8 Uhr abends im Faubourg de Temple einige Tramwagen der Drahtseilbahn um und versuchten eine **Barrikade** zu errichten. Kavallerie trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander. Ueber 50 **verwundete** Ruhestörer wurden nach der auf der Place de la République errichteten Ambulanz gebracht, ebenso eine Anzahl Soldaten und Schutzleute, die durch Steinwürfe und Flaschenscherben verletzt worden waren.

Von 12 Uhr nachts wird gemeldet: „Die Ruhestörungen sind beendet. Die Truppen wurden zurückgezogen. Dem Polizeibericht zufolge wurden im Laufe des Tages über 2000 **Personen verhaftet**; davon wurden 665 im Gewahrsam behalten. Sie werden morgen vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. An dem Krawall nahmen nur wenig Arbeiter teil. Die Ruhestörer bestanden zumeist aus der Hefe des Vorstadtpöbels. Sämtliche verhafteten **Ausländer** werden bereits morgen **ausgewiesen** werden."

Deutschland.

Zur **Krankheit des Fürsten Bülow** lesen wir in der „Rheinisch-Westf. Ztg": „Ein eigentümliches Spiel wird in der offiziösen Presse mit der Krankheit des Reichskanzlers getrieben. Immer von neuem wird versichert, daß Fürst Bülow sich auf dem Wege der Besserung befinde, daß er bereits nach Lektüre verlange, kleine Spaziergänge mache und in allernächster Zeit entweder die Amtsgeschäfte wieder übernehmen oder seinen Erholungsurlaub antreten werde. Aber alle diese Voraussagen haben sich bisher als wenig zuverlässig erwiesen. Tatsächlich bekannt ist nur, daß der Kanzler, wenn er auch zuweilen für kurze Zeit sich erheben mag, **noch immer das Bett hüten muß**, daß er weder Beamte empfangen, noch Amtsgeschäfte verrichten kann. Hieraus erhellt schon, wie töricht es von gewissen Bülow-Blättern war, unmittelbar nach dem Unfall im Reichstage zu verkünden, es handele sich nur um eine Ohnmacht. Tatsächlich ist der Kanzler seit dem 5. April arbeitsunfähig, und wird voraussichtlich noch lange schonungsbedürftig sein. Ob er je wieder in den Besitz seiner vollen geistigen und körperlichen Arbeitskraft kommt, ist heute nicht zu entscheiden. Unter diesen Umständen wird man sich mit dem Gedanken eines Wechsels im Reichskanzleramte vertraut machen müssen. Wir stehen nicht an, zu bekennen, daß wir einem Wechsel im Kanzleramt mit Unbehagen entgegensehen. Denn wir haben kaum Hoffnung, daß wir einen Tausch in meliorem partem machen. Auch sachliche Gegner werden dem Fürsten Bülow gern einräumen, daß er das Handwerkszeug der Diplomaten geschickt zu handhaben weiß, wenn ihm auch großzügige Pläne und starker Wille zur Durchführung oft abgingen. Jedenfalls hat er es wie kein anderer verstanden, sich die unumgänglich notwendige stetige Gunst des Kaisers zu sichern und dadurch seiner Politik eine gewisse Ruhe und Durchschlagskraft zu verleihen. Heute weiß jeder Politiker, Staatsmann und General, wie schwer es ist, unter Wilhelm II. Kanzler zu sein.

Die Meldung des „Berl. Tagebl.", wonach eine **Verfassung in Mecklenburg** geplant sei, wird im Ministerium des Innern als **unbegründet** bezeichnet.

Frankreich.

„Frankreich hat seine alten **Spartugenden** glänzend sich erhalten", jubelt der „Gaulois" bei der Überzeichnung **der russischen Anleihe**: „Gestern ist die russische Anleihe zehnmal, zwanzigmal, dreißigmal gedeckt worden — wieviel mal, weiß man nicht recht, wenn die Milliarden so herbeigeflogen kommen. Inmitten der heutigen Betrübnisse und all der Gründe zu Befürchtungen ist es eine Freude, einen glänzenden Sieg des französischen Kredits zu konstatieren. Dieser Kredit muß äußerst solide sein, sonst könnte er den Schlägen, die gegen ihn geführt werden, nicht widerstehen. Ja, wir haben furchtbare Fehler, aber wir haben auch eine gute Eigenschaft: **wir verstehen es noch immer, den Wollstrumpf zu füllen**, den unsere Vorfahren uns mit der Kunst, ihn nicht zu durchlöchern, hinterlassen haben. Wir halten noch an dieser einen Überlieferung, der Sparsamkeit, fest. Ein Glück, daß wir ihr treu geblieben sind. Sie macht unsere beste Kraft aus. Denn weil unser Sparsinn allen Ätzmitteln getrotzt hat, konnte der Reichtum Frankreichs sich gestern so siegreich bekunden. Und zugleich hat Frankreich seinen russischen Freunden gezeigt, welches Vertrauen es ihnen schenkt. Nicht bloß auf dem Boden der Waffen beweist ein Volk einem seine Hilfsbereitschaft und Sympathie. Die schwindelnde Höhe der Ziffer der Milliarden, die so rasch, so freiwillig geboten wurden, straft die Anarchisten Lügen, die uns zu überzeugen suchten, mit dem russischen Kredit sei es aus . . . Wenn man das gestrige Resultat mit der Art vergleicht, wie unlängst in England und Deutschland gewisse Anleihen gedeckt wurden, so ergibt sich für uns daraus ein Grund, nicht törichten Hochmut, wohl aber berechtigten Stolz zu empfinden . . . Inmitten all der Wirren der heutigen Stunde ist es tröstlich, zu wissen, daß wir ein **unerschütterliches Heer** und einen **wunderbaren Kredit** besitzen — zwei Kräfte, die Frankreich gestatten werden, sich wieder zu sammeln und mutig neuen Geschicken entgegenzuschreiten. — — Die „Hamb. Nachr." machen dazu die Anmerkung: „Das soll wohl heißen, die 1200 Millionen, die unter der Republik wieder nach Rußland wandern, werden der von dem „Gaulois" herbeigesehnten **Monarchie die Pfade ebnen**."

Aegypten.

Wie das Reutersche Bureau in Erfahrung bringt, ist in dem Stand der **türkisch-ägyptischen Grenzfrage** keinerlei Aenderung eingetreten. Die britische Regierung hat auf die letzte türkische Erklärung keine Antwort gesandt. Der **englische** Botschafter in Konstantinopel O'Connor, welcher, seitdem die Verhandlungen über die Tabah-Angelegenheit von Kairo wieder nach London verlegt wurden, bei der Pforte keine Schritte unternommen hatte, hat am Mittwoch längere Zeit mit dem Großwesir und dem Minister des Aeußeren konferiert. — Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kairo

Fortsetzung in der Beilage.

Vom 1. Mai ab **Sprechstunde** von
12–1½ Uhr.
Dr. Joh. Meyer.
In der Ambulanz der Mellinschen Anstalt Krankenempfang täglich von **10–11 Uhr.** Ausgenommen sind Sonn- und hohe Festtage.

Wohnungswechsel.
Wohne jetzt
Johannisstr. Nr. 8, I
über der Handlung Unger.
A. Knietsch.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Strasse Nr. 26.

Schöne Schnittrosen
à 10 Kop. pr. Stück
empfiehlt
Gärtn. Gebr. Tönnisson
Fellinsche Str. 5
Blumenhandlung Ritterstr. 9.

Rosen
Remont.- u. Tee-, in den reichblühendsten Sorten, wie **Carol, Testout, Kaiser. Augusta, La France, Marie Baumann, Dijon, Capt. Christy, Crimson Rambler** u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl.
pro Hundert 15 „
Hochstämme pro Stück 1 Rbl.
Baumschule in Wassalem
bei Kegel (Estl.).
Ausführl. Preisverzeichnis gratis.

Offeriere den besten gebrannten estländischen
Kalk.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Gesucht 3000 Rbl.
auf eine erste Stadt-Obligation. Off. sub „Obligation" an die Expedition dieses Blattes.

2000–3000 Rbl.
werden auf eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten sub **R. A.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Häuser
mit einem **schönen Obstgarten** sofort zu verkaufen — Salzstrasse 10.

Teich-Strasse 24/26
Häuser u. gr. Garten
zu verkaufen.

Wegzugs halber
werden eine Garnitur **Polstermöbel, Betten, Schränke** u. s. w. verkauft zwischen 11 und 1 Uhr — Lodjen-Strasse 5, parterre, links.

Zu verkaufen
je 1 Garnitur Saal- und Boudoir-Möbel, 1 Trumeau, rote Lambrequins, 1 Salonschirm, 1 Marmorbüste, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank mit Regalen, Kartentische, 1 runder Speisetisch, Brockhaus-Lexikon nebst Regal, 1 ausl. Kaffeeservice, 1 neusilb. Fruchtvase, 1 Elektrisier-Apparat, 1 Watercloset, 1 Nerz-Pelz mit Biberkragen. Zu besehen täglich von 10–1 Uhr und 4–7 Uhr Karlowastr. Nr. 17, im oberen Stock.

Eine schöne warme **F.-Wohn.** von 7 hoh. Räum., mit schön. Auss. über d. ganze Stadt, Garten u. Ver., i. gl. z. verm. Z. erfrag. Reval. Str. 43, im Hof.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Das Einmerken von Wäsche
Stickereien und Weissnahtarbeiten
übernimmt zu billigen Preisen und bittet um Arbeit
Salzstrasse 8. **A. Wald.**

Das Beschlagen u. Dekorieren der Gräber
übernimmt billig **Gärtner Koppel,** Allee-Strasse Nr. 10.


Zur
Pflanzung im Frühjahr
empfiehlt
Silber-Blautannen (Picea pungens glauca) in Prachtexemplaren von 2 bis 7 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (Abies concolor violacea), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc.
ferner
Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
Joh. Daugull.

Wenig gebrauchte **elegante**
Halbkalesche auf Gummi- und Eisenrädern (Patent) — verkäuflich — Marienhofsche Str. 12.

Wenig gebrauchte
Kaleschen
sind **billig zu verkaufen** bei
Chr. Traute, Alex.-Str. 12.

Ein
Sport- od. 3-räd. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. H. an d. Exped. d. Blat.

Eine steinerne Walze
für Gartenwege und Tennisplätze ist **zu verkaufen** — Gartenstr. 17, im Hof.

Zu vermieten
Russische Str. Nr. 15:
ein **Budenlokal** nebst kl. Wohnung (auch z. Werkstätte geeignet), Veranda u. Gärtchen; **1 Wohnung** von 4 Z. u. Küche, möbl. od. unmöbl., und 1 kl. Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche.

Setze meine Originalschnitt-Tournee fort und
verlasse im Juni Dorpat für ganz.
Damen, die noch den Originalschnitt erlernen wollen, mögen diese in Dorpat sich **nie wieder** bietende Gelegenheit benützen.
Der Cursus dauert ja nur 8 bis 14 Tage u. kostet auch nur 15–25 Rbl.
Wer Figuren, genau dem eigenen Körper entsprechend, anfertigen lässt, giebt solche der Schneiderin hin und ist von allen **Anproben erlöst.**
Jedermann versorge sich auch noch zeitig mit modernen, genauest passenden **Schnitten** zum Selbstanfertigen der Garderoben. Preis à Schnitt 50–75 Kop.
Ferner sehe ich mich durch einen vorgekomm. Fall genötigt, d. g. **Public.** darauf **aufmerksam** zu machen, dass meine Schülerinnen die bei mir erworbenen Kenntnisse jederzeit zu ihrem Handgebrauch pass. verwerten können, d. h. für sich sowohl wie für Fremde nach d. Methode Garderoben anfertigen; doch ist es **selbstverständlich,** dass sie
während meines Hierseins keine
Originalschnittcourse weiter erteilen dürfen und **nach** meiner Fortreise auch nur dann diejenige, welcher ich ev. eine notariell beglaubigte Erlaubnis dazu ausgestellt habe, was bis jetzt noch für Dorpat nicht geschehen ist und wozu Reflektantinnen sich melden können.
Frau A. Janson
Wallgraben 13.

Wie man **ganz neue**
Sommer-jacke
oder lang. warm. eleg.
Kragen
für nur
4.80 K.
bis
6 Rbl.
haben kann erklärt
Reflect.
Wallgrab. 13
A. Janson.

Gesucht zum 1. Juli eine
Wohnung
von 8 Zimmern mit Garten. Adr. zu erfragen in der Exped. d. Blattes unter Nr. 473.

Sommerwohnung
auf d. Lande, Kirchsp. Kannapä, 30 R., möbliert. Näheres Jakobstr. Nr. 60, Frau v. Hofmann, 2–4 Uhr nachm.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind
Wohnungen
für den Sommer zu vermieten. Näheres d. d. Gutsverwaltung.

Auf einem Gute 45 Werst v. Dorpat ist eine hübsche
Wohnung von 7 Zimmern
Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. als Sommerwohnung oder auch fürs ganze Jahr **zu vermieten.** Offerten sub „K. R." in die Exp. d. Bl. erb.

Vom 25. Mai bis zum 25. August wird eine
Sommerwohnung
mit einem grossen Garten **abgegeben** — Peplerstrasse 8, parterre.

1 Sommerwohnung v. 2 bis 4 Zim.
nebst Küche, 2 Veranden u. Eiskeller ist **zu verm.** Tägl. Dampferverbind. Näheres bei H. Goldberg in d. Schuhwarenhndlg. Petersburger Str. Nr. 8.

Schön. billig. Sommeraufenthalt
im Walde, mit Pension, auf Wunsch auch einzelne Zimmer, Telephon, Equipage. Ст. Тамсаль, Дугласъ. Иломагги.

Im stillen waldigen **Kehrimois** noch einige
Sommerwohnungen
zu vermiet. Näheres pr. Telephon.

Sommerwohnungen
zu vermieten im Gesinde Sereski, 1½ Werst von der Station Nüggen.
J. L.

Sommerwohnungen
sind **zu vermieten,** 3 Werst von der Stadt. Näheres Rathaus-Str. Nr. 52, bei Paldrock.

Gartenstr. 65 u. Teichstr. 74 sind
Wohnungen
von 2, 3, 4 und 8 Zimmern und in **Elwa 2 Datschen** mit Möbeln und heizbar **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 65.

Zu vermieten 3 Zimmer
nebst Küche, Veranda und Gärtchen — Philosophenstr. Nr. 9.

1 kl. Familienwohnung
ist zu vermiet. — Rigasche Str. 19.

Gloria-Stoff
I Qualität
zum Bezug von
Regen- u. Sonnenschirmen
empfing u. empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Batiste
Linon
das neueste zu Kostümen und Kleidern für Damen.
P. Popow,
Gr. Markt Nr. 16.

Zur Führung des Haushaltes
sucht praktisch erfahrene **ältere Dame** Stelle. Offerten sub 88 erbeten an die Expedition des Blattes.

Eine hübsche **Wohn.** v. 2–3 Räumen u. gross. Küche, m. schön. Auss., auch möbl., ist gl. zu verm. Zu erfr. Revaler Str. 18, beim Hauswächter.

2 Wohnungen best. aus 2 Zimm. und aus 3 Zimm. u. Küche, kann auch **als Geschäftslokal** eingerichtet werden, sind **zu vergeben** — Rathausstr. 22/24.

Kleine und grosse
Familien-Wohnungen
von 2 bis 6 Zimmern sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 71, Qu. 18.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Veranda u. kleinem Garten **zu vermieten** — Techelfersche Str. 9. Sprechst. 4–5

Eine Wohnung von 6 Zimmern
und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch mit einem Obstgarten, ist zu vermieten Steinstr. 75.

Eine Wohnung
v. 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. ist vom 1. Mai c. **zu vermieten** — Scharrenstr. Nr. 8. Zu erfrag. b. Hauswächter daselbst.

Ein freundl. Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Steinstr. Nr. 57.

Ein Budenlocal
ist zu vermieten — Pferdestrasse 6. Zu erfragen in der Apotheke.

1 fast neue Lokomobile
ist zu verkaufen. Näheres Holm-Str. 12, bei Hrn. Meltsas.

Nehme meine
Stunden
am Montag, d. 24. April, wieder auf.
Alex. Punga.


Weisse
Taschentücher
in verschiedenen Qualitäten
Stück 9 Kop.
Dutzend 1.00
Stück 10 Kop.
Dutzend 1.10
Stück 11 Kop.
Dutzend 1.20
Herren- u. Damen-Taschentücher
in weissen
Reinleinen u. Batist
Herren-
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Tragbänder
Brust-Krawatten
Schwarze u. farbige
Schleifen
Selbstbindeknoten
empfiehlt
d. Bekl.-Geschäft
S. Kaplan & Press.
NB.
Eine Partie zurückgelegter farbiger Hemde wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Rosen!!
Verkaufe sämtliche **Stammrosen,** div. Sorten, mit Katalog-Nummern
1½ Fuss hohe pro Dutzend 3 Rbl.
3 „ „ „ „ 6 „
4 „ „ „ „ 9 „
Oculierte pro Dutzend zu 50 Kop., 1.20 Kop. und 1.80 Kopeken.
Spiraea in Stauden à 5 u. 10 Kop.
F. Bach
Philosophenstrasse 15.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12–2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und Einzahlungen
für d. 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Quistenthal.
Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei **günstiger** Witterung
jeden Sonntag
mit Passagieren von 9 Uhr morgens bis vorläufig 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, nach Quistenthal. Gegenwärtige Abfahrtsstelle **bei der früheren Hübbe'schen Sägemühle,** oberhalb der Holzbrücke.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. Rückfahrt 10 Kop.

Student (erfahrener Repetitor) sucht eine Stelle als **Hauslehrer.** Ist bereit z. **verreisen** — Quappenstr. 20. A. Bedshanjanz.

Диплом. дом. учитель
(бывш. студ. Рижск. полит. инст.), влад. нѣм. яз., **ищетъ мѣсто.** Предлож. подъ „Д. Ш." въ экспед. сей газеты.

Es wird gebeten, e. klein. **Mädchen,** 4 Jahre alt, als
Pflegekind
anzunehmen — Marktstr. 90, 2. Stock.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sofort sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach d. Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgew. Rückporto. Näheres durch **Felix Waschkuhn, Berlin S. W. 68.**

Eleven
welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen mässige Pensionszahl. Aufnahme bei Verwalter Schürmann, Schloss Borkholm pr. Tamsal.

Tüchtiger
Klempner
findet beständige Arbeit bei **M. Goldberg, St. Petersburg,** Woskresenski-Prosp. 11.

Ein Reservist
verheiratet, **sucht eine Stelle** als Hauswächter od. Budenknecht. Besitzt Attestate. Näh. Johannisstr. 24.
A. Wendt.

Eine
Hauswächterstelle
sucht ein zurückgekehrter Reservist. Zu erfragen beim Hausbesitzer Blaufeldt, Jamasche Str. 32.

Lehrling
gesucht — Аптекарскій магазинъ А. Р. Графъ, Ораніенбаумъ.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen resp. Bonne
mit bescheidenen Ansprüchen wird zu zwei Kindern von 5 u. 9 Jahren **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten: **Parzimois** pr. Werro.

Ein deutschsprechendes sauberes
Stubenmädchen
welches gute Zeugnisse vorweisen kann, **wird gesucht** — Johannis-Strasse Nr. 8, 1 Treppe.

Eine Magd
mit guten Zeugn. **kann sich melden** — Teichstr. 39, 3. Stock, links.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50 u. 100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** und **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Mittwoch d. 26. April inkl., reserviert.

D. H.-V.
Der
Tennisplatz
steht von heute ab für die Mitglieder des Vereins zur Benutzung. Abonnements beim Exekutor.
Der Exekutor.


Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 23. April a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag).
Der Präses.

R.-V.
Sonntag, den 23. April
Eröffnung d. Sommerlocals
auf der Rennbahn
mit
Musik.
Anfang präzise 3 Uhr nachmitt.
Entree 20 Kop. pr. Familie oder pro Person.
Der Vorstand.

Ruderclub.
Montag, den 24. April
Ausserordentliche
Generalversammlung
Der Vorstand.

Umstände halber
sind **Teemaschinen, Kupfersachen, Tische, Bettrahmen, Reisekoffer** u. verschiedene **Wirtschaftssachen zu verkaufen** — Alexanderstrasse 3, von 10–2 u. 4–6.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

1906.

Von Montag, den 24. April c. werden die Dampfer

„Maria" u. „Nicolai"

täglich expedirt werden:

nach Länitz um 4 Uhr nachm., **von Länitz** um 5 Uhr morgens
„ **Kosa** „ 4½ „ „ „ **Kosa** „ 5 „ „

Der Dampfer „Maria" wird am 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli u. 22. Aug. von Jurjew aus **nicht** expedirt werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Turn- & Spielplatz

Revalsche Strasse Nr. 21ª.

Die **Turn- u. Spielstunden beginnen am Montag, d. 24. April c.** Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind folgende Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reserviert:

für kleinere Mädchen am Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr und **für grössere Mädchen** resp. **erwachsene Damen** am Mittwoch u. Sonnabend von 6 bis 7 Uhr; **für Knaben** am Montag, Donnerstag und Sonntag von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Leitung dieser Stunden während des Semesters hat Herr Turnlehrer A. Punga freundlichst übernommen.

Lawn-Tennis-Plätze werden zu je zwei Stunden wöchentlich für 5 Rbl. für die Saison vergeben, ausserdem auch zu 20 Kop. die Stunde vermietet.

In den nichtbelegten Stunden können die Lawn-Tennis-Plätze von Mitgliedern und deren Familien unentgeltlich benutzt werden.

Die Direktion des Turnvereins.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**

Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!

Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff
Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen

---

Avis!

Dank günstigen Geschäftsconjunkturen verkaufe von **jetzt ab alle Waren** zu

ermässigten Preisen.

Eine grosse **Partie Sommerstoffe,** ältere sowie neuere Muster, **räume** zu billigsten Preisen.

Sämtliche Woll- u. Winterstoffe
Lein- u. Weisswaren
mit entsprechendem **Rabatt.**

Um geneigten Zuspruch bittet

R. Tergan.

3000 stämmige Rosen

zum Auspflanzen in den Garten in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuß Höhe à 1¼, –1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 2–2½ Fuß Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.,
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Rosen

für den Garten:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönste Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte, rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop. per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Daugull in Jurjew (Dorpat).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Kirchengut Zelliner Loose

in Oderbruch, Kreis Bärwalde, Bahnstation Sietzing, Strecke Frankfurt a/O. — Elerawalde gelegen, Fähre mit Landungsstelle an der Oder, ca. 137 Morgen bester Weizenboden, davon 30 Morgen vorzügliche Oderwiesen, Ziegelei mit anerkannt gutem Ziegelbrand, soll mit sämtlichem lebenden und toten Inventar (Feldbahn) unter sehr günstigen Hypothekenverhältnissen und bei geringer Anzahlung äusserst preiswert verkauft werden. Offerten unter Nr. 2642 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Von heute ab täglich Gefrorenes

empfiehlt die Konditorei

W. J. Luchsinger.

Geschäftsverlegung.

Mache hiermit bekannt, dass ich meine **Stiefelwarenhandlung und Schuhmacherwerkstatt** aus der Alexander-Strasse Nr. 12 in die

Alexander-Strasse Nr. 4

übergeführt habe.

A. Peipsi.

Kaukasischen und Bessarabischen

natürl. Cognac

diverse Sorten starker Weine erster russischer Firmen

Russ. Rot- & Weiss-Weine

Russischen u. Französischen Champagner

Liqueure und Schnäpse
Cognac, Rum, Arac

Beerenweine zu 40 Kop. die Flasche
Portwein, Madeira, Cherry zu 80 K. pr. Stof
Süsse Rot- u. Weissweine zu 60 K. pr. Stof

div. Biere u. Limonaden
frisches Naschwerk
Bisquits

empfiehlt

d. Wein- u. Colonialwaren-Hdlg.
6. Russische Str. 6.

Schwerthafer

wieder erhältlich

Georg Riik.

K. P.
Neueste
Promenadenkragen
ganz aus feiner schwarzer
Tüll-Applikations-Stickerei
mit gestreiftem Gazevolant
empfiehlt zu mässigen Preisen

das
Bekl.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. Nr. 8.

A. Danziger,
Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt,
Riga.

Herren-Garderoben:

Für Militär
„ Beamte
„ Civil

werden chemisch gereinigt ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird dauernd entfernt und kommen die einmal entfernten Flecken nicht mehr zum Vorschein.

Annahmen:

in **Jurjew**	bei **Ed. Friedrich Rathaus-Str. Nr. 18**
„ Fellin	bei E. Schwalm
„ Werro	„ Chr. Saretok
„ Pernau	„ A. Pusill
„ Reval	„ Wera Dehio
„ Walk	„ W. Neumann
„ Arensburg	„ J. Zannit
„ Narva	„ P. Weiss.

1000 Pud Heu

gegen baar oder trockenes reines Langstroh **abzugeb. aus Kehrimois.**

Ein Damenrad

eine **alte Guitarre** und ein **Salon-Spinnrad** sind billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse 16.

D. H.-V.

Täglich von 1–5 Uhr

Diner à part.

Verkauf von Wein
zum Forttragen
zu Kellerpreisen.

In der

Maschinenwerkstatt bei d. Ecksschen Kirche

werden sämtliche **Reparaturen an Lokomobilen, Dresch- und Mähmaschinen** u. s. w. sehr billig ausgeführt, weil mit Wasserkraft gearbeitet wird. **Annahme von Arbeiten** auf Kupfer- und Eisengiessereien sowie auch Drechslerarbeiten — Dorpat, Petersburger Str. 17, in der Eisenwarenhandlung.

Hochachtungsvell

Jürison.

Besten

Cement

offeriert stets billigst der **Vertreter der Portland-Cement-Fabrik in Port-Kunda**

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Modell-Hüte

elegante federleichte **Sommer-** und **Trauerhüte** in jeder Preislage empfiehlt

J. Cholostow
Alt-Str. 17.

Daselbst werden Hüte umgeformt, gefärbt, gewaschen und garniert zu äusserst mässigen Preisen.

Sonnenschirme

in allen Preislagen, **Kinderschirme** von 40 Kop. ab erhielt u. empfiehlt

R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. 9.

Schirme

erhielt u. empfiehlt in allen Preislagen bei gross. Auswahl d. Warschauer Magazin

B. Genss, Jurjew.
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Uebernehme Bestellungen
auf verschiedene

Zimmer-Einrichtungen

nach neuesten Mustern.

Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**

Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Str. 1.

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

empfiehlt in **grösster Auswahl zu herabgesetzten Preisen**

R. Tergan.

Dachpappen

der Fbrk. **A. Naumann & Co., St.-Ptbg.,** mit Lumpen verfertigt, empfiehlt

D. Mirwitz.
Rathaus-Str. 6

Daselbst sind auch alte brauchbare **Dachpfannen** billig zu haben.

Zu verkaufen Möbel
u. **verschied. and. Sachen** — Walkgraben 14, part., v. 12—2 und 4—5.

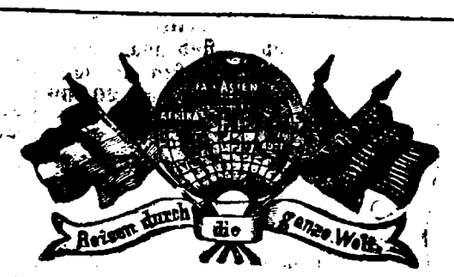

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Seitenga.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.
Vom 24. bis zum 30. April 1906 incl.

Ein hochinteress. Besuch v. Konstantinopel und dem Goldenen Horn.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Musikalische Gesellschaft.

Sonntag, den 23., und Montag, den 24. April im Theater des Handwerkervereins

Der

Rose Pilgerfahrt.

Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn
für Soli, Chor und Orchester
von
Robert Schumann
mit lebenden Bildern.

Dirigent: Herr Musikdirektor **R. Griwing.**

Soli:

Rose	Fräul. P. Müller.	Tenor	Herr Mauerhofer aus Riga.
Fürstin d. Elfen	Fr. H. v. Samson.	Bariton	* * *
Alt	* * *	Bass	* * *

Beginn: 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop.; 1 Rbl. 60 Kop.; 1 Rbl. 10 Kop.; 75 und 50 Kop. sind in der Buchandlung von **J. Andersen,** vorm. E. J. Karow, zu haben.

Textbücher à 10 Kopeken.

Nur bis zum 1. Juni
! Gänzlicher Ausverkauf !

Von Damen- und Kinder- **Strohhüten**

zu billigen Preisen. Bestellungen auf Garnituren werden geschmackvoll ausgeführt. — Das Geschäft kann sofort aus freier Hand verkauft werden.

R. Piltin, Rigasche Str. 4.

Die neu eingerichtete

Meierei „Techelfer"

kann noch einige Aufträge auf Vollmilch annehmen.

Rechtzeitige Meldung erbeten an die Wurst- & Delikatessenhandlung **A. Sander,** Kühnstrasse 1.

Das Geschäft von **M. Furmansky, Ritterstr. Nr. 8,** vormals Kapelewitsch, übernimmt ausser Militärauszügen auch

Civil- u. Schüler-Anzüge

anzufertigen.

Blühende grossblumige

Stiefmütterchen

10 Stück 25 Kop., und andere Stauden empfiehlt billig

Gärtner **P. Welt,** Rig. Str. 42

Pracht-Rosen

zur Frühjahrspflanzung

Hochstämme 10 St. 9.50 Kop., 25 St. 22,50 Kop.
Halbstämme 10 St. 5.50 Kop., 25 St. 12,50 Kop.
Niedrige 10 St. 2.75 Kop., 25 St. 6.25 Kop.
empfiehlt

Kunst- & Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinsche Str. 5.

Reichblühende, im Freilande überwinterte **hochstämmige**

ROSEN

der besten Sorten werden verkauft und ein **Salonflügel** vermietet. Näheres Blumenstrasse 3.

ROSEN

hoch- u. halbstämmige, sowie niedrige, gut bewurzelt, mit starken Kronen und in besten Sorten; sind in grosser Auswahl zu haben bei **R. Miller,** Rosenschule, Fischerstr. 30.

Wiener Konditorei.

Empfehle Milch- und Kaffeechokolade, Vanille-Tafelchokolade in diversen Preislagen, gefüllt. Mignonkonfekt, gef. Chokoladenkonfekt à 60 und 80 Kop., Marzipan- und Pomadenkonfekt, Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, Teebackwerk in verschiedenen Dessins, täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Die **echt diamant-schwarzen** Rigaschen

Damen- und Kinder-Strümpfe
Herren-Socken und Kinder-Söckchen

sind eingetroffen und empfiehlt

B. Genss
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Wegen **Aufgabe des Artikels** werden

sämtl. Velocipedteile und 2 neue Damenräder

zu sehr billigen Preisen ausverkauft in der Lampen- u. Glaswarenhdlg. **Rathaus-Str. 6.** **D. Mirwitz.**

Irish-Setter-Rüde

aus importierter Mutter wird für 25 Rbl. **verkauft** — Mühlenstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 2—4 Uhr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. (6 Br.); E. S.; Hauslehrer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 22 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Sonnabend, den 6. (19.) Mai 1906.

Angesichts der augenblicklichen Menge wichtiger Nachrichten erscheint unsere Zeitung heute trotz des hohen Festtages in vollem Umfange.

Inland.

Entwurf der alleruntertänigsten Antwortadresse des Reichsrats auf die Thronrede.

Nach einem gestern uns zugegangenen Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." hat der Adreßentwurf des Reichsrats folgenden Wortlaut:

„Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr!

Der erneuerte, nach dem Willen Eurer Kaiserlichen Majestät reorganisierte Reichsrat drückt Ihnen, Herr und Kaiser, seinen treuuntertänigsten Dank aus für Ihre gnädige Begrüßungsrede. In dieser Begrüßung geruhte Ew. Majestät von der Höhe des Thrones den neuen gesetzgebenden Körperschaften den Weg vorzuzeichnen, den sie nach Ihrem Zarischen Dafürhalten einzuhalten haben. — Indem nun der Reichsrat an die von Ew. Majestät ihm vorgezeichnete Aufgabe herantritt, setzt er sich das Wohl des Volkes als Ziel seiner Fürsorge und will alle seine Kräfte in den Dienst des teuren Vaterlandes stellen — in dem festen Glauben an eine lichte Zukunft des erneuerten, einigen, unteilbaren Rußland.

Im aufrichtigen Streben nach einem Zusammenwirken mit der Reichsduma, hegt der Reichsrat die Hoffnung, daß die neuen gesetzgebenden Körperschaften, gehoben von der Liebe zur Heimat, sich zusammenschließen werden in vereinter Arbeit zur Begründung einer Volksbildung in weitem Umfange auf der Grundlage des allgemeinen Schulunterrichts, zur festen Sicherung der Rechte des Volkes und der ihm verliehenen Freiheiten zum Zwecke der allseitigen Entwickelung der produktiven Kräfte des Landes und der Hebung des Wohlstandes aller Bevölkerungsschichten.

Es ist die feste Ueberzeugung des Reichsrats, daß die Ausdehnung des Prinzips der Selbstverwaltung auf diejenigen Gebiete, die bisher ihrer entbehrten, bei gerechter Achtung der Eigentümlichkeiten der verschiedenen Volksstämme unseres weiten Vaterlandes zur Schaffung eines gefestigten, wohlorganisierten aufgeklärten Staates führen wird — zum Ruhme seines gekrönten Hauptes und zum Glücke der freien Bürger des russischen Kaiserreichs.

Groß und unauslöschlich ist in der Geschichte der Menschheit der Tag, da nach Ihrer hochherzigen Initiative die Erneuerung Rußlands und sein Einlenken auf den Weg der Freiheit, der Ordnung und der Rechtsprinzipien begonnen hat.

Im Laufe der Jahrhunderte sind die im Leben des russischen Staates hervorragenden Ereignisse verewigt worden in der Erinnerung des Volkes durch Akte der Zarischen Gnade gegenüber den Gefangenen und auf den Weg des Verbrechens Geratenen. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit der durchlebten Zeiten wagt es der Reichsrat, obwohl er mit tiefer Entrüstung die unaufhörlichen Verbrechen, die in der Hitze des politischen Kampfes verübt werden, verurteilt, der großmütigen Beachtung Ew. Kaiserlichen Majestät das Schicksal derjenigen zu empfehlen, die im unbezähmbaren Drange, die ersehnte Freiheit so schnell als möglich herbeizuführen, die vom Gesetz gezogenen Grenzen überschritten haben, ohne sich jedoch gegen fremdes Leben oder Eigentum vergangen zu haben.

Möge Gott der Herr Ihr kostbares Leben um viele Jahre verlängern und Ew. Kaiserlichen Majestät den hohen Trost gewähren, das geliebte Rußland mächtig und blühend zu sehen."

Von der Reichsduma.

(Original-Korrespondenz der „Nordliv. Z.")

St. Petersburg, 4. Mai 1906.

—L.— Die Sitzung vom 3. Mai stellt wohl ein Unikum dar in der Geschichte der Parlamente, denn nicht mehr und nicht weniger als 72 Redner hatten sich zum Wort gemeldet, um allgemeine Gesichtspunkte zum Projekt der Antwortadresse auf die Thronrede zu entwickeln.

Die Debatten wurden vom Abg. Sjemenow eröffnet, der darauf hinwies, daß schon in den 60-er Jahren von der Intelligenz der Versuch gemacht worden sei, eine Annäherung an das Volk zu erzielen. Schon damals habe die Intelligenz dem Prinzip „Land und Freiheit" Ausdruck gegeben, welches jetzt zum Losungsruf des ganzen großen Bauernvolks geworden ist. Das Volk wartet — und wehe der Regierung, wenn sich die Hoffnungen des Volks nicht erfüllen! Es gebe nur zwei Möglichkeiten: die Schaffung von Recht und Ordnung, oder — völlige Anarchie, deren Ausbruch verhindert werden müsse.

Nach einigen weniger belangreichen Rednern spricht Prof. Schtschepkin. Er betont, daß alle Bedürfnisse des Volks Sr. Majestät dem Kaiser zur Kenntnis gebracht werden müssen, was durch die Adresse geschehe. Die Lösung der Agrarfrage durch Expropriierung sei keine sozialistische Phantasterei, sondern sei auch schon 1861 in Anwendung gekommen. Ferner sei die Gleichberechtigung der Völkerschaften eine notwendige Vorbedingung für ein friedliches Zusammenleben, und die Autonomie der Grenzgebiete bedeute keine Teilung des Reichs, sondern eine Festigung des Staatslebens durch Entwickelung der individuellen Kräfte. Da ein Zusammenbruch des Staatsgebäudes zu befürchten sei, so müsse der Monarch von der drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt werden, auf daß die Volksvertreter dann sagen können, „Majestät, wir haben gewarnt!"

Unter den weiteren Reden verdient die des Abg. Kusmin-Karawajew hervorgehoben zu werden. In zündenden Worten sprach er gegen die Todesstrafe, die er als schlimmer denn Mord bezeichnete, weil hier der Machthaber seinen wehrlosen gefesselten Widersacher töte. In tiefster Seele sei der Redner empört über die vorkommenden politischen Morde und eben darum protestiere er auch gegen Verhängung der Todesstrafe.

Ueber die Rechte der Nationalitäten spricht der Vertreter Polens, Abg. Lednicki. Er spricht im Namen seiner engeren Heimat und sagt u. a.: „Wir meinen, daß das Feuer, das Pulver und der Rauch, welche das ganze Zartum Polen einhüllen, der Reichsduma den Atem benimmt, daß sie zusammenschauert vor den Schrecken der Ketten, mit denen Livland, Estland und Litauen gefesselt sind. Wir meinen, daß Sie nicht gleichgiltig bleiben können gegenüber der Ausrottung der Kaukasischen Völkerschaften, gegen die Judenhetzen und die Rechtlosigkeit von 6 Millionen Juden ... Ich zweifle nicht daran, daß im gegebenen Moment in Betracht gezogen werden wird, daß unser Kampf nicht nur ein Kampf für die Freimachung der Stände, sondern ein Kampf für Freimachung der Völker ist.

Anknüpfend an die Losung „Rußland für die Russen", weist Prof. Karejew nach, daß die Herrschaft einer Nationalität über die andere ein Uebel sei. Rußland werde nur dann stark sein, wenn alle Nationalitäten gleichberechtigt sein und das Recht der nationalen Selbstbestimmung haben werden. Fremde Sprachen und Sitten müsse man ebenso achten wie eine fremde Religion.

Die Rechte der Duma wurden vom Abg. Professor Kowalewski behandelt, der darauf hinwies, daß die Duma das Recht der gesetzgebenden Initiative und der Aufstellung des Staatsbudgets nur in unvollkommenem Maße genießt. Ferner habe die Duma keine Kontrolle über die Maßnahmen der Regierung. Dies alles sei in der Adresse entweder garnicht erwähnt oder ungenügend betont. Auch die unerwünschte Abhängigkeit der Duma vom Reichsrat und die rechtswidrige Entziehung des Rechts der Einmischung in die auswärtige Politik müsse in der Adresse erwähnt sein.

Unter den weiteren Reden ist nur noch die des Grafen Heyden erwähnenswert, der sich gegen den Vorwurf verwahrt, daß die Rechte gegen die Adresse stimmen werde. Die Rechte sei fast in allen Punkten mit der Adresse einverstanden.

Jetzt besteigt als Vertreter der „Kommission der 33" Abg. Nabokow die Rednertribüne und erklärt, daß die Kommission sich entschieden weigere, irgendwelche Aenderungen oder Zusätze in der Adresse aufzunehmen. So sei es z. B. unzulässig, in der Adresse zu verlangen, daß die bisherigen Administrativorgane dem Gericht übergeben würden, da dies keinen gesetzgeberischen Akt darstellt, sondern zu den Exekutivfunktionen der Duma gehört. Was die in dieser Frage vom Grafen Heyden verlangte Amnestie nach rechts (für die Administration) anlange, so könne solche Amnestie erst in Frage kommen, wenn über die Administrativorgane schon Strafen verhängt worden wären. Hinsichtlich des Reichsrats rede das Programm eine genügend deutliche Sprache, und andere Forderungen, über welche hier viel Worte verloren sind, seien im Projekt vorhanden.

Obgleich Abg. Roditschew bemerkt, daß bei den allgemeinen Debatten schon jeder einzelne Punkt der Adresse eingehend besprochen worden ist, beginnen jetzt die Debatten nach den einzelnen Punkten. Es wird das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht verlangt mit Ausdehnung desselben auf die Frauen, worauf Abg. Nabokow erklärt, daß dies der erste Antrag der K.-D. Partei sein werde, und proponiert, in der Adresse den Terminus „allgemeines Wahlrecht" zu belassen. — Sehr viel wurde dann noch über die Verantwortlichkeit der Minister gesprochen, wobei schließlich der Antrag des Abg. Stachowitsch, daß die Minister nur dem Monarchen gegenüber verantwortlich sein sollen, ballotiert und abgelehnt wurde.

Die Sitzung hatte mit einer Unterbrechung von 2 Stunden von 11 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts gedauert.

Heute, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, wird, der „Now. Wr." zufolge, eine Amnestie erwartet.

— Ueber unseren Landsmann und ehemaligen Dorpater akademischen Lehrer Professor Dr. W. Ostwald in Leipzig bringen reichsdeutsche Blätter die nachstehende unerwartete Meldung: „Das sächsische Kultusministerium hat den vom Geh. Hofrat Professor Dr. W. Ostwald erbetenen Rücktritt von der seit 1887 von ihm innegehabten Professor für physikalische Chemie in Leipzig genehmigt. Seine durch Gesundheitsrücksichten begründete Versetzung in den Ruhestand erfolgt am 30. September. Dieser Rücktritt überrascht insofern, als Prof. Dr. Ostwald erst vor wenigen Monaten, angeblich gesund und frisch, von seiner nordamerikanischen Vortragsreise zurückgekehrt war und am 2. September erst sein 53. Lebensjahr vollendet."

— In der Reichsduma-Sitzung vom 4. Mai hat sich Herr Tschakste (Kurland) anläßlich der Debatte über die Agrarfrage für die Enteignung speziell des Kirchenlandes und besonders gegen die Kirchenländereien im Baltikum ausgesprochen. Der „St. Pet. Ztg." zufolge sagte er u. a. folgendes: In den Ostseeprovinzen haben die Pastoren Land, das zum Teil von den Pastoren bewirtschaftet wird, zum Teil ist es aber Arrendeland. Dadurch wird der Pastor von seiner seelsorgerischen Tätigkeit abgelenkt. Und wenn er das Land in Arrende gibt, so kommt es leicht zwischen ihm und den Arrendatoren zu Streit. Der Pastor sucht von Jahr zu Jahr die Pacht zu schrauben, so wird der Pastor zum Gewerbetreibenden. In Kurland sind Unruhen gewesen, weil (!) die Pastoren weltliche Leute sind. Die Unruhen sind auch meistens in der Kirche losgebrochen. Erst wenn die Pastoren dies nicht mehr sind, können bessere Zustände eintreten. Jetzt machen unsere Konsistorien den Eindruck von Farmer-Versammlungen (!). (Beifall!) — — Der Abg. Tönisson erklärte sich mit dem Wortlaut der Adresse in bezug auf die Agrarfrage einverstanden.

Das Rigaer Komitee der konstitutionell-demokratischen Partei telegraphiert an die „Retsch.", daß das bekannte Telegramm des Mitauer Korrespondenten der „Now. Wrem.", in welchem die Aufhebung des Kriegszustandes als gefährlich für die Ruhe in den Ostseeprovinzen erklärt wird, „der wirklichen Sachlage" widerspricht. „Die Ereignisse der letzten Zeit haben bewiesen, daß der Kriegszustand trotz des erbarmungslosen Vorgehens der Strafexpeditionen die Ruhe und Sicherheit nicht garantiert hat. Nach den Ansichten weiter Kreise wird gerade die Amnestie und die Aufhebung der Ausnahmezustände die Beruhigung und den Frieden schaffen, der zur Wiederherstellung des normalen Lebens notwendig ist."

Fellin. Am vorigen Dienstag ist, wie der „Fell. Anz." mitteilt, die Groß-Köppsche Brennerei durch ein Schadenfeuer vernichtet worden. Der Brand war durch Funken aus dem Schornstein des elektrischen Betriebes verursacht worden. Der Schaden, für den die livländische gegenseitige Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat, wird als bedeutend angegeben. Eine Abteilung der Felliner städtischen Feuerwehr hatte sich auf telephonisch verlautbarte Bitte mit Postpferden nach Köppo begeben, doch konnte sich ihre Tätigkeit, wie das sich bei der Entfernung der Brandstätte von selbst verstand, nur auf das Ablöschen des bereits niedergebrannten Gebäudes beschränken.

Pernau. Der am 27. April verhaftete Lehrer des Pernauschen Gymnasiums, cand. theol. August Rigol, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Militärobrigkeit hatte ihn zu 2 Monaten Arrest oder zur Zahlung einer Strafsumme von 200 Rbl. verurteilt, welche Summe sofort von den Freunden des Inhaftierten zusammengebracht wurde. — In einem Brief an die Redaktion des „Post." spricht Herr Rigol nunmehr seinen umständlichen Dank all den Personen gegenüber aus, die ihm anläßlich seiner Gefangennahme ihre Teilnahme ausgedrückt haben, namentlich den Herren Reimann, Karu, Klein u. a. die unermüdlich für seine Befreiung tätig gewesen sind, sowie auch den Pernauschen Gymnasiasten estnischer Nationalität und überhaupt den Pernauschen Esten. — Herr Rigol schreibt des weiteren in seinem Brief: „Ich wurde 6 Tage im Gefängnis gehalten. Trotz mehrfacher Bitten, Forderungen und Wünsche meinerseits gelang es mir nicht, zu erfahren, weshalb ich eigentlich verhaftet worden. Nach meiner Verhaftung wurde wohl ein alter Revolver in meiner Wohnung gefunden, doch das alles erst nach meiner Verhaftung. Und merkwürdig, daß unser Pernauscher Pristaw Hahn, der durch seine eifrige und tapfere Pflichterfüllung wohl ein ewiges Andenken in Pernau hinterlassen wird, sofort die Stelle entdeckte, wo der Revolver sich befand, während die übrigen Ecken und Winkel sehr oberflächlich abgesucht wurden. . ." Offenbar will Herr Rigol mit der angeblich „merkwürdigen" Entdeckung des Revolvers nach irgend einer Seite hin eine Verdächtigung lenken; er sollte sich darüber doch etwas genauer oder garnicht aussprechen.

Riga. Ueber einen Mordanschlag schreibt die „Rig. Rdsch.": Donnerstag gegen Mittag fuhr der Leiter der Pappfabrik Eluisenstein, Herr Reinhold Irschick, mit seiner Mutter im Wagen von der Station Uexküll nach der Fabrik. Kurz vor der Fabrik Eluisenstein führt der Weg durch ein mit Buschwerk bestandenes Gelände. Als der Wagen hier vorbeifuhr, ertönte aus dem Buschwerk ein Schuß. Herr Irschick bog sich nach vorne, um seine Mutter zu schützen, und gab sofort einen Revolverschuß ab, worauf noch ein Schuß aus dem Gebüsch ertönte. Die Pferde nahmen Reißaus und der Wagen langte alsbald in dem nur etwa eine Werst entfernten Eluisenstein ein. Von hier aus telephonierte Herr Irschick nach Lindenberg, um das dort stationierte Militär zu benachrichtigen. Herr Irschick merkte erst jetzt, daß er verwundet war. Eine Kugel war ihm über dem rechten Hüftknochen eingedrungen und an der untersten Rippe stecken geblieben. Die Verwundung ist glücklicherweise nicht schwer, so daß Herr Irschick, der sich in Riga befindet, binnen kurzer Zeit wiederhergestellt sein dürfte. Der Ueberfall soll von drei Kerlen ausgeführt worden sein. Da Herr Irschick eine Summe Geldes mit sich führte, ist es möglich, daß ein Raubüberfall beabsichtigt war. — Auf Herrn Irschick, der früher ehrenamtlicher Kreischefgehilfe war, dieses Amt aber vor längerer Zeit niederlegte, ist schon im vorigen Jahr geschossen worden. Er wurde damals aber nicht getroffen.

— Der Thorensberger lettische Hilfsverein, der, wie bereits mitgeteilt, vom Livländischen Gouverneur geschlossen wurde, hat, nach den „Rish. Wed.", auf seiner Generalversammlung am vorigen Montag beschlossen, eine Deputation zum Reichsduma-Abgeordneten Großwald zu entsenden. Die Deputation besteht aus drei Personen und soll um die Wiedereröffnung des Vereins petitionieren. Herr Großwald soll offenbar die Deputation an die richtige Stelle weisen.

Estland. Der „Kodumaa" gibt an, daß am 23. April in Helmet 49 Griechisch-Orthodoxe zum Luthertum übergetreten sind.

— Ueber den gestern gemeldeten Mordanschlag auf den Stationschef in Lechts lesen wir in der „Rev. Ztg.": Nachdem der Postzug am 3. Mai um 9 Uhr 12 Min. abends die Station Lechts passiert hatte, blieb der Stationschef Pormann noch in seinem Bureau, um zu arbeiten und hatte am Schreibtisch vor dem Fenster Platz genommen. Da plötzlich um zirka ½10 Uhr wurde von außen hereingeschossen und zwar durch die mit einer Pappтafel verdeckte unterste Scheibe. Der Attentäter konnte Herrn Pormann zwar nicht sehen, doch muß er mit den Gewohnheiten desselben genau bekannt gewesen sein, denn er hatte auf die Stelle der Pappтafel gezielt, hinter welcher sich der Kopf seines Opfers befinden mußte. Glücklicherweise aber hatte der Attentäter sich um ein paar Zoll geirrt, da, abgesehen von den Glassplittern, die die Wange verletzten, nur die Fleischteile des Kinnes durch die Projektile gestreift wurden. Letztere bestanden aus mehreren selbstgefertigten Bleikugeln, die durch das Archivregal und eine verschlossene Tür bis in die gegenüberliegende Wand des Telegraphenbureaus gedrungen und hier matt niedergefallen waren. Das Gewehr ist ein primitives gewesen, gleichwie die Ladung. Der Papierpropfen war auf den Schreibtisch gefallen und dürfte, da er trotz Pulverschwärze noch lesbar ist, zum Verräter des Verbrechers werden, dem der Kommandant von Taps und die Polizei bereits auf der Spur sind. Die Motive zur Verübung dieses Verbrechens sind in dem Umstande zu suchen, daß Herr Pormann in der Zeit, wo seine sämtlichen estnischen Beamten — die alle entlassen wurden — sich der aufrührerischen Bewegung angeschlossen hatten, der einzige war, der es nicht mit den Revolutionären hielt. — Es wäre wohl dringend notwendig, daß für die persönliche Sicherheit dieses Mannes etwas geschieht, gibt's doch auf der Station Lechts bis zum heutigen Tage weder Polizei noch Gendarmen noch Militär, obwohl dieselbe in einer Ansiedelung politisch verdächtiger Personen belegen ist.

Reval. Eine Verwendung des Reichsduma-Abgeordneten P. S. Papschinski für die Arbeiter, die am Dienstag von hier verschickt wurden, ist, dem „Waatleja" zufolge, abschlägig beschieden worden. Die Sache soll noch weiter betrieben werden. Dem „Koit" zufolge lautete das Antworttelegramm des Generalgouverneurs Sfarantschow, an den er sich gewandt, folgendermaßen: „Die in Ihrer Depesche genannten Personen stehen leider unter der Anklage, sich an einem politischen Streik beteiligt zu haben, der den Sturz der gegenwärtigen Staatsordnung und die Unterstützung einer bewaffneten Empörung des Proletariats bezweckte. Die Anwesenheit jener Personen im Lande für schädlich haltend, habe ich sie ausgewiesen."

— Freitag ist, wie die „Rev. Ztg." meldet, der Kommandeur der 2. Brigade der 37. Division Generalmajor Polsikow in Reval eingetroffen, der, falls der Kriegszustand noch nicht aufgehoben werden sollte, während des Sommers den Posten eines Estländischen Generalgouverneurs bekleiden soll, da der Generalleutenant Sarantschow mit den hier stationierten Truppen Anfang Juni ins Lager zieht.

— Reval erhält in diesem Jahre bestimmt ein Sommertheater, wie die Revaler Blätter erfahren. Das neue Unternehmen findet in Katharinenthal im Konzert-Garten statt. Das Repertoire wird Operetten, Singspiele, Possen, Vaudevilles und Lustspiele umfassen. Mit dem Bau der Bühne ist bereits begonnen worden. Die artistische Leitung des Theaters ist Herrn Otto Duwe übertragen worden. Die Saison beginnt zu Pfingsten.

— Die Eröffnung eines estnischen Theaters in Reval ist, dem „Wirulane" zufolge, zum nächsten Herbst bestimmt zu erwarten. Zu diesem Zweck soll im Garten des „Lootus"-Vereins, gegenüber dem Russischen Markt, ein Gebäude errichtet werden mit dem doppelten Zweck, im Sommer als festes Lokal für landwirtschaftliche Ausstellungen, im Winter als Theater zu dienen. Der durch Herrn Poska dem Herrn Gouverneur vorgelegte Bauplan wurde von Letzterem beifällig aufgenommen.

Wesenberg. Ein grausiger Raubmord wurde, wie der „Rev. Ztg." gemeldet wird, am 2. Mai abends in Fonal verübt. Zur genannten Zeit erschien bei dem dortigen Buschwächter Johann Adamson, welcher als wohlhabender Mann bekannt war, der Undelsche Bauer Johannes Undeldorf. Adamson befand sich zu der Zeit auf dem Boden der Riegenstube. Undeldorf stieg auch auf den Boden und schlug mit einem Messing-Besmer, welchen er aus der Wohnstube des Adamson mitgenommen hatte, diesem den Schädel ein; außerdem stieß er seinem Opfer noch sein Messer in den Hals, wobei die Klinge abbrach. Das Weib, welches Zeugin dieses fürchterlichen Vorfalls war, lief hinaus, um Hilfe zu beschaffen, wor-

auf auch der Mörder die Flucht ergriff, ohne irgendetwas geraubt zu haben. Am anderen Morgen wurde der Mörder im Fonalschen Walde aufgegriffen. In den Taschen des Ermordeten fand man 800 Rbl. vor, während der Mörder, seiner Aussage nach, der Meinung gewesen war, das Geld befände sich in der Kommode des Adamson.

Kurland. Drei bewaffnete Schüler überfielen, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, die 14 Werst hinter Schaulen belegene Monopolbude und raubten 6 Rbl. Sie wurden aber von den Bewohnern des Dorfes eingeholt und derartig mißhandelt, daß der eine sofort, die beiden anderen am nächsten Morgen starben.

Libau. Aus russischen Kreisen geht der „Lib. Ztg." ein Aufruf an die „Bürger und Bürgerinnen" Libaus zu, für das „rechtlose, der Willkür preisgegebene Geschöpf" — die Frau „im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit" das Wahlrecht, natürlich auf Grundlage des Vierschwänzigen", zu verlangen und in einer Petition an den Reichstag diese Forderung zum Ausdruck zu bringen.

Windau. Ueber neue Untaten berichtet die „Wind. Ztg.": Der Gehilfe des Gemeindeältesten in Dondangen, Oschenberg, ist nach einem am Mittwoch amtlich eingetroffenen Telegramm von Bösewichtern ermordet. Ferner sind, nach einem soeben eingegangenen Telegramm, der Irbensche Pastor Fuchs in Dondangen durch zwei Schüsse verwundet und ein Buschwächter erschossen worden. — Auf der Station wurde Montag eine Kiste Tee von der Gendarmerie geöffnet, da die Kiste durch ihre verhältnismäßige Schwere und durch falsch angegebenes Gewicht Verdacht erregte. In der Kiste wurden eine größere Anzahl Revolver und Patronen vorgefunden. Im Hause des ehemaligen „revolutionären Komitees" berüchtigten Angedenkens wurde am vorigen Sonnabend eine strenge Haussuchung vorgenommen, wobei eine größere Partie Proklamationen sowie Munitionsvorräte gefunden wurden.

Petersburg. Ein originelles Beispiel eines von treuer gebenen Bauern an Se. Majestät abgesandten Telegramms entnehmen wir dem „Reg.-Anz." Aus einigen Dörfern des Minsker Gouvernements ist an Seine Majestät den Kaiser ein treuuntertäniges Schreiben eingetroffen, in dem es u. a. wörtlich heißt: „Wir sind ermattet durch den Anblick der Peinigung der teuren Heimat, durch die Nachrichten über die frechen Attentate auf das Heiligtum der Selbstherrschaft, wir haben nur abgewartet, da wir wußten, daß auch Du es eben nicht leicht hast, vielleicht schwerer als wir alle... Du, Herr, schenkst Gnade auf Gnade und Dir dankt man dafür mit Lüge und Bosheit. Du rufst zu Dir Dein Volk in die Duma und böse Leute versuchen, es gegen Dich zu erheben. Sie denken sich allerlei aus und versammeln sich auf irgendwelche usurpatorische Zusammenkünfte und machen, als ob sie von uns Bauern bevollmächtigt wären, und reden dort etwas zusammen, was sie selbst nicht wissen. — Väterchen Zar, böse Menschen wollen Dich veranlassen, auf Deine Kaiserlichen Rechte zu verzichten, die Dir von Gott verliehen sind, und Dich das Kreuz küssen lassen, daß Dein Kaiserlicher Wille die Sachen nicht nach Deinem Ermessen entscheiden darf. Diese Leute kennen das russische Volk nicht und verstehen nicht, worauf sie losgehen und was sie sich und anderen bereiten. Wir alle sind wie ein Mann bereit zur Verteidigung Deiner Selbstherrschaft, des rechtgläubigen Bekenntnisses, der Heimat und des Vaterlandes."

— Während einer Unterbrechung der Duma-Sitzungen hat sich, wie die „Slowo" berichtet, der Abgeordnete Nabokow mit der Frage an den Gesandten der Vereinigten Staaten gewandt, welchen Eindruck auf ihn die Tätigkeit der Duma mache. Hierauf antwortete der Gesandte der großen Republik folgendes: Ich finde das Betragen der Duma im höchsten Grade inkorrekt. Ihr Kaiser hat seine Thronrede stehend gesprochen, während alle übrigen gekrönten Häupter, wenn sie sich an ihre Untertanen wenden, sitzend sprechen. Nach Beendigung seiner Rede hat der Kaiser sich vor Euch, als den Vertretern des russischen Landes, verbeugt. Keiner von Euch hat es für passend befunden, ihm mit eben solch einer Verbeugung zu antworten. Ferner wäre es, gleich nachdem ihr Euch im Taurischen Palais versammelt hattet, Eure erste Pflicht gewesen, Euch an den Kaiser zu wenden mit Worten des Dankes für die Einführung der Volksvertretung und für den von ihm geäußerten Glauben an eine zukünftige fruchtbringende Arbeit Eurerseits. Alles das hättet Ihr tun müssen, bevor Ihr überhaupt eine Besprechung gesetzgeberischen Charakters begannt. Doch leider habt Ihr das nicht getan. Ich finde das im höchsten Grade inkorrekt und halte für meine Pflicht, hiervon meine Regierung zu benachrichtigen.

— Der „Reg.-Anz." publiziert in seiner am 4. Mai ausgegebenen Nummer einen Allerhöchsten Ukas an den Reichsrat vom 26. April über nicht-periodische Preßerzeugnisse. Abt. I dieses Ukases hebt die Präventivzensur für alle in den Grenzen des Russischen Reiches erscheinenden nicht-periodischen Erzeugnisse sowie für Abbildungen, Zeichnungen 2c. auf. Die Zensurkomitees werden in Komitees für Preßangelegenheiten und die abgeteilten Zensoren in Inspektoren für Preßangelegenheiten umbenannt. Im Ukas wird der Modus der Aufsicht über die nicht-periodischen Preßerzeugnisse genauer bestimmt. — Von Erzeugnissen, welche mehr als 5 Bogen stark sind, muß gleichzeitig mit ihrer Herausgabe, die vom Gesetz (Art. 72 des Zensurregl.) bestimmte Zahl von Exemplaren der Preßaufsichtsbehörde zugestellt werden. Für Erzeugnisse, welche nicht mehr als einen Bogen umfassen, wird diese Frist bis auf zwei Tage, für solche, aber welche mehr als einen und weniger als fünf Bogen stark sind, bis auf sieben Tage vor ihrem Erscheinen verlängert. Den Aufsichtsbehörden für Preßangelegenheiten ist es anheimgestellt, auf Preßerzeugnisse, welche gegen das Kriminalgesetz verstoßen, Beschlag zu legen, gleichzeitig aber die Angelegenheit bei Gericht anhängig zu machen. Letzteres hat das Recht, die Vernichtung verbrecherischer Erzeugnisse zu verfügen.

— Von einer besonderen Kommission der Konstitutionell-demokratischen Partei ist, wie die „St. Pet. Ztg." nach russischen Blättern meldet, nachstehendes Projekt zur gesetzlichen Feststellung der Gewissensfreiheit ausgearbeitet worden: 1) Jedem Bürger des Russischen Reichs ist die Freiheit des Gewissens gewährleistet. Es steht daher der Genuß bürgerlicher und politischer Rechte nicht in Abhängigkeit von dem Glaubensbekenntnis und niemand darf wegen seiner religiösen Ueberzeugung verfolgt oder in irgendwelchen Rechten beschränkt werden. — 2) Alle vorhandenen und künftig im Russischen Reich entstehenden Konfessionen, mit Ausnahme derjenigen, welche unsittliche oder gesetzwidrige Zwecke verfolgen, genießen in gleicher Weise die Freiheit des Gottesdienstes, der Kultushandlungen sowie der Verkündigung und Verbreitung ihrer Lehren. — 3) Niemand darf seitens der Staatsgewalt zur Erfüllung von Pflichten, welche sich aus der Zugehörigkeit zu irgend einer Religionsgemeinschaft ergeben, oder zur Ausübung religiöser Handlungen und zur Teilnahme an den Gebräuchen der betreffenden Gemeinschaft gezwungen werden. — 4) Niemand darf sich auf Grund seiner religiösen Ueberzeugung der Erfüllung bürgerlicher oder politischer Pflichten entziehen, ausgenommen in dem vom Gesetz vorgesehenen Fällen. — 5) Nach Erreichung des 17. Lebensjahres ist es jedermann gestattet, aus der Religionsgemeinschaft auszutreten, der er bis dahin angehört hat. Bis zu diesem Alter werden Minderjährige in derjenigen Konfession erzogen, welche den Wünschen ihrer Eltern entspricht. — (Falls die Eltern verschiedenen Konfessionen angehören und sich über die religiöse Erziehung der Kinder nicht einigen können, werden die Kinder männlichen Geschlechts in der Konfession des Vaters und die weiblichen Geschlechts in der Konfession der Mutter erzogen.) — 6) Ein besonderes Gesetz bestimmt die Führung der Zivilstands-Register. — 7) Der Religionsunterricht an den staatlichen und kommunalen Lehranstalten wird durch besondere Gesetze geregelt.

** **Wologda.** Zu einem Zusammenstoß von Arbeitern mit Bauern in Wologda ist es, den „Birsh. Wed." zufolge, am 1. Mai gekommen. Eine von einer Versammlung im Volkshause ziehende Gruppe von streikenden Arbeitern wurde von einer großer tobenden Menge, welche aus Bauern bestand, die zum Basar gekommen waren, mit einem Steinhagel empfangen. Aus der Arbeitermenge fielen einige Schüsse, wobei die Arbeiter sich ins Volkshaus zurückzuziehen begannen, ihre Nachzügler jedoch wurden von den Bauern überfallen und gemißhandelt. Hierauf wurde von der entmenschten Bauernbande das Volkshaus gestürmt, die Trümmer des Mobiliars zu Scheiterhaufen gestapelt und angezündet. Die Feuerwehr wurde von der Menge an den Löscharbeiten gehindert und die aus dem Volkshause flüchtenden Vertreter der Intelligenz verprügelt. Es sind gegen 50 Menschen umgekommen. Nach dem Volkshause begann der Sturm auf die Privathäuser, wobei das Kontor der Druckerei der „Sfewernaja Semlja" zerstört wurde sowie das Haus des Stadthaupts. Hier wurde die Menge durch eine Salve der organisierten Miliz vertrieben. Spät am Abend wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der Gouverneur Ladyshenski wurde durch einen Steinwurf leicht am Halse verletzt.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Mai.

Zur deutschen Grenzverletzung in Südwest-Afrika.

Die „Köln. Ztg." schreibt über die in Südwestafrika vorgekommene Grenzverletzung. Auch sie läßt durchblicken, daß das größere Unrecht und der größere Fehler in der Anerkennung barbarischer Aufständischer als kriegführende Macht liegen:

„Wenn man die unsäglichen Mühen erwägt, die unseren Truppen durch die Verfolgung Morengas entstanden sind, und sich den natürlichen Wunsch unserer Truppen vergegenwärtigt, sich dieses Bandenführers zu bemächtigen, so wird es erklärlich, daß alles aufgeboten wurde, um Morenga zu fangen. Solche Erklärungs- und Entschuldigungsgründe können aber nicht darüber hinweghelfen, daß eine Grenzüberschreitung durch bewaffnete Macht international unstatthaft ist, und wir glauben daher, daß die Reichsregierung wohl nicht in der Lage sein wird, dieses Vorgehen des deutschen Truppenführers zu billigen. Eine andere Frage ist die, ob in Afrika die Besitzmächte sich nicht darüber verständigen sollten, ob und unter welchen Umständen barbarische aufständische Eingeborene als Kriegführende zu betrachten sind. Wenn es schon hier und da in Europa in Grenzbezirken, wo die Industrie von einem Gebiet zum andern übergreift, notwendig geworden ist, den Gendarmen der einen Macht zu gestatten, bei der Verfolgung von verbrecherischem Gesindel die Grenze zu überschreiten, bis auf dem andern Gebiet die Flüchtlinge dingfest gemacht werden oder sonst die Gerechtigkeit gefördert wird, um wieviel mehr ist zu verhindern, daß Eingeborene auf fremdes europäisches Gebiet übertreten, wie wir es jetzt in Afrika erleben und, da die Schwarzen damit Erfolg haben, wohl noch mehr erleben werden. Die kapländischen Behörden haben sich freilich mit der Zeit dazu aufgerafft, durch eine Entwaffnung der von deutschem Gebiet auf das ihrige übertretenden Aufständischen diese unschädlich zu machen, und nach Privatmitteilungen, die uns zugehen, scheint die Entwaffnung auch ziemlich regelmäßig zu erfolgen. Allein, wer bürgt dafür, daß die entwaffneten Eingeborenen, die frei umherziehen können, nicht sofort auf englischem Gebiet neue Waffen und Munition erwerben, um dann irgendwo an der ausgedehnten und naturgemäß ungenügend besetzten Grenze wieder auf deutsches Gebiet einzufallen. Diese Gelegenheit zur Wiederkehr, die Morenga und seinen Banden fortwährend geboten wird, ist eine der Hauptursachen der langen Dauer des Aufstandes in Deutsch-Südwest, und bei der bedenklichen Stimmung unter den südafrikanischen Eingeborenen muß, wie noch kürzlich aus dem Nataler Aufstandsgebiet berichtet wurde, die lange Dauer des Kampfes im inneren Schutzgebiet zur Erhebung gegen die Europäer aufmuntern. Wir haben von Anfang an diesen Standpunkt vertreten und bedauern, daß die Vorgänge in Natal uns Recht geben.

Die „National-Zeitung" bemerkt: „Es erscheint notwendig, den Schwarzen gegenüber das Zusammenhalten der Weißen wieder deutlich zum Ausdruck zu bringen. Das Bewußtsein dieses Zusammenhanges der Weißen hat eine empfindliche Einbuße erlitten durch den Kampf der Engländer gegen die Buren, in dem sogar Eingeborene auf seiten der Engländer gekämpft haben. Es wird geschmälert durch die Hindernisse, die von England den deutschen Truppen durch Verschließung der Grenze bei der Verfolgung der Aufständischen bereitet werden, und durch die Behandlung, die die aufständischen Herero und Hottentotten auf englischem Gebiete gefunden haben. In diesen Vorgängen an der Grenze sehen die völkerrechtsunkundigen Eingeborenen natürlich nur unfreundliche Handlungen der Engländer uns Deutschen gegenüber. Und sie ziehen ihre Schlüsse daraus."

Deutschland.

Am vorigen Dienstag hat der deutsche Reichstag die Diäten-Vorlage in dritter Lesung angenommen. Die Vorlage harrt nunmehr der Annahme im Bundesrat nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Lesung, die unverändert blieben bis auf eine nach einem Antrag Gröber beschlossene anderweite Verteilung der Anwesenheitsgelder. Je fleißiger der Reichstag arbeitet, desto höher werden die zur Auszahlung gelangenden Entschädigungsraten: am 1. Dezember 200, 1. Januar 300, 1. Februar 400, 1. März 500, 1. April 600 und am Tage des Sessionsschlusses oder einer längeren Vertagung 1000 Mk.

Die in England weilenden Vertreter deutscher Stadtverwaltungen sind zunächst in London ungemein zuvorkommend aufgenommen. Sie waren am Montag Abend von dem englischen Komitee zum Studium ausländischer städtischer Einrichtungen zu einem Bankett geladen. Bei dem Festmahl, dem der Kriegsminister Haldane, der frühere Marineminister Brassey sowie Earl Cawdor beiwohnten, führte Lord Aveburg den Vorsitz. Das Bankett nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kriegsminister brachte in deutscher Sprache einen Trinkspruch auf das Deutsche Kaiserpaar aus und hob die wunderbare Entwickelung des Deutschen Reiches im letzten Jahrhundert hervor, eine Entwickelung, die er als eine der größten Lehren der Geschichte bezeichnete. Kaiser Wilhelm vereinige in sich die Fähigkeiten eines Denkers und Kämpfers. Redner hob sodann die Friedensliebe des Kaisers hervor und betonte die wunderbare Entwickelung Deutschlands in erzieherischer und kommerzieller Hinsicht. Der Deutsche Kaiser sei nicht nur ein großer Kaiser, sondern auch ein großer Mann. Redner schloß mit den Worten: „Es kann keine Rede von einer Rivalität zwischen England und Deutschland sein." Der Trinkspruch wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. — Oberbürgermeister Kirschner-Berlin erwiderte mit Worten der Anerkennung für den Toast des Kriegsministers. — Sir John Gorst betonte die Ueberlegenheit Deutschlands in städtischen Einrichtungen. Es sei schwierig, die wirklichen Gründe für die Feindschaft zwischen dem deutschen und englischen Volke zu finden. Er hoffe, daß, wenn beide Völker kämpfen würden, dies Seite an Seite geschehen würde. Die Wohlfahrt Deutschlands vermehre nur die Wohlfahrt Englands. — Einem am Dienstag in London zu Ehren der deutschen Stadtvertreter in den Räumen des Blattes „Tribune" gegebenen Frühstück wohnten eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten bei. Der Chefsekretär für Irland, Bryce, brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Er erinnerte im Laufe seiner Rede an Karl Schurz und sagte, Europa habe Amerika keinen würdigeren Bürger gegeben, als ihn. In deutscher Sprache fügte Bryce hinzu, im Grunde des Herzens sind die Gefühle der Engländer und der Deutschen immer freundschaftliche. Deutschland genießt volle Sympathie in England, obgleich gewisse Blätter in beiden Ländern gelegentlich Mißtrauen säen. — Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Frankreich.

Am vorigen Montag beschäftigte sich der französische Ministerrat mit verschiedenen Reformen, welche die Regierung der Kammer im Laufe der nächsten Legislaturperiode vorzuschlagen gedenkt. Unter diesen Reformen befindet sich auch die Einführung der Einkommensteuer. Finanzminister Poincaré erhielt den Auftrag, einen Entwurf auszuarbeiten, der der Kammer zur Beratung in der nächsten Session zugehen soll.

Man kann in Frankreich bald über das Thema „Herrn Doumer's Glück und Ende" schreiben. Das schon seit der Niederlage der blockfeindlichen Parteien verbreitete Gerücht, daß Doumer sich nicht mehr um die Präsidentschaft der Kammer bewerben werde, da seine Kandidatur ohnehin aussichtslos sei, wird bestätigt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß dieser Entschluß, den Doumer schon vor einiger Zeit seinen Freunden mitgeteilt habe, keineswegs durch das Wahlergebnis vom 6. Mai veranlaßt sei.

Die der Maschinenindustrie angehörenden Fabrikanten, die 17 Syndikate umfassen, hielten eine gemeinsame Versammlung ab, in welcher sie unter Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Ausstandsbewegung keine wirtschaftliche, sondern eine revolutionäre sei, die Beschlüsse erneuerten, Arbeiter nur unter den früheren Bedingungen anzunehmen und den Acht- oder Neunstundentag abzulehnen. Ueberdies wurde beschlossen, einen Arbeitgeber-Verband und eine Kasse zur Bekämpfung der Ausstände zu gründen, zu welcher von dem Verbande jährlich 6 Millionen Francs beigetragen werden sollen.

Japan.

Unterm 16. Mai meldet der „Daily Tel." aus Tokio: Vicomte Hayashi hat die Berufung zum Minister des Aeußern angenommen. An seiner Stelle ist Baron Komura die Stelle eines Botschafters in London angetragen worden. Es ist so gut wie sicher, daß Baron Komura die Stellung annehmen wird.

Italien.

In der Stadt Belluno stürzten durch ein Erdbeben 22 Wohnhäuser ein. Personen kamen nicht zu Schaden. — Der Vesuv setzt seine Tätigkeit neuerdings fort und wirft rotglühende Asche aus. Gefahr ist aber nicht vorhanden.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Kapstadt kommt die Nachricht, daß der verfolgte und verwundete Häuptling Morenga von der Kap-Polizei gefangen genommen worden ist. Natürlich wird die Nachricht von der Gefangennahme Morengas in Berliner Kreisen mit unverhohlener Genugtuung begrüßt und das prompte Einschreiten der Kap-Polizei darauf zurückgeführt, daß die deutsche Grenzüberschreitung dort nicht ohne Eindruck geblieben ist. — In einem längeren Artikel anläßlich der Gefangennahme Morengas bemerkt die „Köln. Ztg.": „Der Krieg zur vollständigen Beruhigung Deutsch-Südwestafrikas geht zu Ende, und so zwar so, daß, wie wir erfahren, von nun an zunächst keine weiteren Truppennachschübe nach der Kolonie mehr vorbereitet werden. Dort sind in der Hauptsache nunmehr Maßregeln zur Sicherung der Farmen und Ansiedler gegen das besonders im mittleren Teile des Schutzgebietes noch vorhandene Räubergesindel durch Farmwachen und kleine mobile Abteilungen zu treffen. Der Wiederaufbau der Kolonie kann beginnen."

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II. hat sich heute die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. In sämtlichen städtischen Kirchen fanden Dank- und Festgottesdienste statt.

In der Nacht auf gestern wurde, wie wir im „Post." lesen, hier am Orte in den Schlafräumen des Lehrerseminars eine Haussuchung vorgenommen. Namentlich wurden die Sachen und Briefschaften des Seminarzöglings W. T. durchsucht und der Genannte selbst in Haft genommen.

Bekanntlich sind mehrere Spitzführer des baltischen Aufstandes nach Schweden geflohen. Dem „Wirulane" wird nun, wie der „Rev. Beob." referiert, aus Stockholm berichtet, daß sich dort 140 Letten und Esten aufhalten. Anfangs verhielten sich die Schweden ihnen gegenüber sympathisch. Sie besuchten die Versammlungsabende der Flüchtlinge, sammelten Spenden für sie, und es erschienen in der schwedischen Presse ihnen günstige Artikel. Als man aber erfuhr, daß sich unter den Flüchtlingen nicht nur Freiheitsförderer befinden, sondern auch Mörder und Gewalttäter, da begann die öffentliche Meinung sich von ihnen abzuwenden, der Spendenzufluß hörte auf, und sogar die schwedischen Sozialdemokraten verhielten sich kühl. Gesteigerte Aufmerksamkeit wurde den Flüchtlingen nur seitens der schwedischen Polizei zuteil, namentlich seit der Plünderung der Helsingforser Reichsbankfiliale. Die Emigranten wurden zur Polizei zitiert, registriert, photographiert und sogar anthropometrisch gemessen, gleich gemeinen Verbrechern. Vier Mann wurden verhaftet. Die Kosten des Unterhalts der Emigranten trägt die Arbeiterfraktion der schwedischen Jung-Sozialisten, die ihnen Wohnungen angewiesen hat, zum Teil im Volkshause, zum Teil in einem 8 Werst von Stockholm belegenen Lokal, wo 40 Mann untergebracht sind. Die Fraktion verabreicht wöchentlich 5 Rbl. pro Mann, was ihr recht sauer wird, da die Jung-Sozialisten wegen Arbeitsmangels selbst Not leiden. — Den wegen der Bankplünderung in Helsingfors im Gefängnisse sitzenden Letten sind aus dem Auslande 100 Mk. überwiesen worden, und zwar durch das Sozialistenblatt „Arbetaren".

Ein Stücklein jesuitischer Weisheit eines estnischen Redakteurs tritt uns aus einer kürzlich veröffentlichten Zuschrift entgegen. Der Herausgeber des „Päewaleht", A. Pert, erklärt nämlich öffentlich in einem Brief an die Redaktion des „Post.", er habe nicht, wie im „Post." zu lesen gewesen sei, die in Reval abgehaltene Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei als ein „auf den Irrweg Geratener" besucht, sondern im Gegenteil mit ganz bestimmter Absicht. Er, Pert, habe an genannten Versammlung teilgenommen, um den Plan der Deutschen am nächsten Tage in seinem Blatt zu hintertreiben. „Weil zufolge der deutschen Publikation nur solche Personen zur Versammlung zugelassen wurden, welche (als Partei-Mitglieder) eingeschrieben waren oder Einlaßkarten besaßen, so mußte ich das tun (das heißt wohl, sich als Mitglied der Balt. Konstitutionellen Partei anschreiben lassen), gleichviel, auf welchem Wege." — Das ist eine rückhaltslose Anerkennung des Satzes: „Der Zweck heiligt die Mittel." — Und dann fügt Herr Pert stolz hinzu: Was die Deutschen sowie seine, Perts, sonstige Widersacher von ihm dächten, sei ihm völlig gleichgiltig. Er, Pert, glaube nur, seine Pflicht seinem Volk gegenüber getan zu haben.

Das Sektiererwesen regt sich gegenwärtig wieder eifrig in der Paistelschen Gegend und verstrickt schwache Naturen in seinen Netzen. Das neue Revaler Tageblatt „Waatleja" bringt darüber folgende interessante Schilderung: „Besonders guten Erfolg hat das Wirken der „vom Sündenschlaf erwachten Seelen" bei Jungfrauen, die bereits ein Viertelhundert Jahre im Strom der Zeit versinken sahen. Mehrmals wöchentlich wird Bet- oder Bibelstunde gehalten, wobei meist vom Weltuntergang geredet wird oder darüber, daß wir bei unserem gegenwärtigen Glauben nicht selig werden können. Die revolutionären Wirren seien eine Folge davon, daß die Christenheit nicht in Sack und Asche Buße tut. Beim Gebet wird auf der Steindiele niedergekniet, geschluchzt, aus tiefster Brust Atem geholt, geheult usw. „Die Luft im kleinen Betraum ist dick, und es ist schwer und peinlich, das alles anzusehen und anzuhören. Schon aus hygieinischen Gründen müßte man dieser traurigen Erscheinung Grenzen setzen."

Der Blitz hat, wie wir estnischen Blättern entnehmen, in letzter Zeit mehrfach auf dem Lande eingeschlagen. So u. a. am 28. April im Kawastschen, wo er im Dorfe Tähemäggi einen Viehstall in Brand steckte. Zum Glück gelang es, das Vieh zu retten. — Am selben Tage schlug der Blitz im Pillistferschen in eine Riege ein, wobei der Gesindesinhaber und seine erwachsene Tochter betäubt wurden. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Die Maiglöckchen sind giftig! Daher Vorsicht! In Ober-Ingelheim ist kürzlich ein vierjähriges Kind, das Maiglöckchen gekaut hatte, unter heftigen Vergiftungserscheinungen gestorben.

Wegen Ruhestörung beim Schlachthause wurden einem Fleischer vom Friedensrichter des 2. Bezirks 7 Tage Arrest auferlegt, außerdem wurde er wegen schamlosen Verhaltens zu einem Monat Arrest verurteilt. —k—

Die Fleischverkäuferin Marfa Krischkin wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 15 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 3 Tagen Arrest verurteilt, weil sie auf dem Markt laut geschrien und, durchaus nicht den an solche Standespersonen zu stellenden Anforderungen an liebenswürdigen Umgang entsprechend, einer Käuferin ihrer Ware sehr handreifliche Proben ihrer Handfertigkeit gegeben hatte. —k—

Das soeben erschienene 5. Heft der „Zeitschrift für Gartenbau", des Organs der Baltischen Gartenbauvereine, weist folgenden Inhalt auf: Schenkt mehr Beachtung den Kirschenbäumen! Die Pflege der jungen Obstbäume nach der Pflanzung von F. W.; Anwendung künstlicher Düngemittel im Obstbau. Von F. Winkler; Das ganze Jahr hindurch grünen Salat von A. v. Samson-Himmelstierna; Zur Kultur der Artischocke von Gregori Sterio; Wertvolle weißblühende Schnittstauden 2c. 2c. — Hervorzuheben ist als Neuerung in diesem Heft, daß der Arbeitskalender auch für den Juni veröffentlicht worden. Von jetzt ab sollen die Hefte beständig den Arbeitskalender für den folgenden Monat enthalten, was wegen der rechtzeitigen Vorbereitung auf die bevorstehenden Arbeiten im Gartenbau gewiß allen Interessenten erwünscht sein wird.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Zum Besten der Reservisten-Familien verblieb zum 1. April ein Saldo von 353 Rbl. 63 Kop. Spenden sind im Laufe des Monats keine eingegangen; dagegen sind zur Behandlung kranker Reservisten sowie zum Unterhalt von Witwen, Frauen und Kindern von Reservisten bis zum 30. April 140 Rbl. 50 Kop. verausgabt worden. Demnach verbleibt zum 1. Mai ein Saldo von 213 Rbl. 13 Kop.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Première des Blumenthalschen Lustspiels „Der Schwur der Treue", das unter den Novitäten letzter Saison einen der ersten Plätze einnahm, geht morgen, Sonntag, auch bei uns unter Regie des Herrn Mothes erstmalig in Szene und dürfte des nämlichen Erfolges wie an allen auswärtigen deutschen Bühnen auch hier sicher sein.

Die erste Operettenvorstellung bringt am Montag den schon längst wieder erwarteten „Boccaccio" — dieses Mal in Verkörperung durch Fräulein Emma Opel vom Stadttheater in Kolmar, der damit Gelegenheit geboten ist, sich in glänzender Weise bei unserem Publikum einzuführen. Auch unsere Gesangssoubrette, Frl. Grete Meyer, und die Herren Indra und Bluhm präsentieren sich an diesem Abend in ihrem eigentlichen Wirkungskreise. — Herr Regisseur Indra und Herr Kapellmeister Hilbert haben durch sorgfältige Proben für eine gelungene Wiedergabe der hübschen Operette bestens Sorge getragen.

Der heutigen Vorstellung von „Die Ehre" geht zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät Nikolai II. die Kaiser-Hymne voraus.

Parlaments-Berichte.

Zur Reichsduma-Sitzung vom 4. Mai

wird uns von unserem Petersburger Korrespondenten geschrieben:

—L.— In der Sitzung vom 4. Mai wurden die Debatten über die Antwortadresse auf die Thronrede fortgesetzt und auch zu Ende geführt — allerdings erst um 3 Uhr nachts, während die Sitzung um 11 Uhr morgens begonnen hatte.

Bei Behandlung des Teils der Adresse, der die Ausnahmegesetze betrifft, wurde beantragt, darauf hinzuweisen, daß die außerordentlichen Gerichte und das Gendarmeriecorps aufgehoben werden müßten. Beide Anträge wurden abgelehnt.

Den Kernpunkt der Debatten in der Morgensitzung der Reichsduma bildete der Passus in der Adresse, wo es heißt, daß das Volk nur dann seine schöpferische Arbeit der Neubelebung Rußlands werde leisten können, wenn zwischen ihm und dem Monarchen nicht der Reichsrat stehen wird. — Abg. Sabolotny äußerte sich dahin, daß der Reichsrat früher ein Würger der Rechte des Volks gewesen und künftig ein Würger der Initiative der Duma sein werde. Darum fort mit ihm! — Andere Abgeordnete äußerten sich ähnlich, doch sprach sich die Majorität für Beibehaltung der im Projekt gewählten Ausdrucksform für den Volkswillen aus. Der Vorschlag des Abg. Kowalewski, in der Adresse zu betonen, daß der Reichsrat als Exekutivorgan für den Erlaß temporärer Vorschriften, die mit den von der Duma erlassenen Gesetzen in Einklang stehen, bestehen bleiben könne, wurde ebenfalls abgelehnt.

Hinsichtlich des Budgetrechts der Duma proponieren die Abgg. Kowalewski und Ostrogorski, in die Adresse nachstehenden Satz einzufügen: „Nicht ein Gesetz kann ohne Billigung der Duma in Kraft treten, heißt es im Manifest vom 17. Oktober, aber das Staatsbudget ist auch ein Gesetz und die Reichsduma stellt es als unveränderliche Vorschrift auf, daß ohne Genehmigung der Duma nicht ein Kopeken von der Bevölkerung erhoben oder verausgabt werden kann." Motiviert wird dies damit, daß alle Parlamente des Westens das Budgetrecht besitzen und daß ein Krieg auch nicht von heute auf morgen ausbricht, so daß der Duma immer Gelegenheit gegeben werden könne, über die Frage des Abschlusses einer Anleihe zu verhandeln. Die Duma ist mit diesen Motivierungen einverstanden und beschließt die Aufnahme des von den Abgg Kowalewski und Ostrogorski proponierten Zusatzes in die Adresse.

Die in der Antwort auf die Thronrede erwähnte Garantie aller Freiheiten und der Unantastbarkeit der Person wird ohne große Debatten angenommen. Es wird aber — wieder von Professor Kowalewski — empfohlen, hier auch das Bittschriftenrecht der Duma aufzunehmen, d. h. das Recht, von der Bevölkerung Bittgesuche in Empfang zu nehmen, — ein Recht, das alle Parlamente haben. Redner proponiert also, hier anstatt „Freiheit des Streiks" die Freiheit der Einreichung von Gesuchen bei der Reichsduma zu erwähnen. Hiergegen protestiert der Bauernabgeordnete Aladjin sehr energisch, da zusammen mit allen übrigen Freiheiten auch die Freiheit der Streiks genannt werden müsse. Daneben könne dann ja auch die Freiheit der Einreichung von Gesuchen Platz finden. Dieser Antrag wird von der Duma angenommen.

Der Absatz der Adresse, welcher die Aufhebung der Todesstrafe betrifft, wird ohne viele Debatten angenommen.

Die Agrarfrage beschwört wieder eine wahre Flut von Reden herauf. Es sprechen 36 Abgeordnete, trotzdem Herr Nabokow, der Vertreter der Kommission der 33, darauf hingewiesen hat, daß es sich hier doch nicht um ein Gesetz zur Agrarreform handle. Sehr radikale und auch gemäßigte Anschauungen werden zum Ausdruck gebracht; es werden 28 Aenderungen in Vorschlag gebracht und abgelehnt, nur beschließt die Duma, unter den zu expropriierenden Ländereien in der Adresse auch die Kirchenländereien zu nennen.

Die „Kommission der 33" hat im Entwurf zur Adresse selbst den die Arbeiterfrage betreffenden Passus dahin verändert, daß der Duma nicht nur das Recht zustehen soll, die Rechte der Arbeiter zu sanktionieren, sondern sich auch mit Regulierung der Arbeitergesetzgebung zu befassen. Unter Anderen spricht hier wieder Aladjin, doch findet seine recht rot gefärbte Rede von Revolution und dem Arbeiterparlament, das die Geschicke Rußlands leiten wird, nur mäßigen Beifall. Die hier von verschiedenen Rednern in Vorschlag gebrachten Aenderungen in der Adresse werden abgelehnt.

Von Professor Sschtschepkin wird ein das Militär betreffender Zusatz in der Adresse beantragt, welcher wie folgt lautet: „Der schweren Last gedenkend, welche das Volk in der Armee und Flotte Ew. Majestät zu tragen hat, wird die Reichsduma darum bemüht sein, Maßnahmen zu treffen, um auch auf diesem Gebiet den Prinzipien von Gerechtigkeit nnd Recht Geltung zu verschaffen." Nach langen Debatten wird dieser Zusatz mit 251 gegen 78 Stimmen angenommen.

Zum letzten, die Amnestie betreffenden Absatz der Adresse proponiert Abg. Stachowitsch einen Zusatz, enthaltend den Protest der Reichsduma gegen politische Morde. In glänzender Rede führt nun Abg. Roditschew aus, daß die politischen Morde nur Verzweiflungstaten sind, hervorgerufen durch die Willkürherrschaft der Administrativorgane. Helfen wir tatsächlich dem Kaiser, schloß der Redner, und sagen wir: „Siehe, Herr und Kaiser, zu welch einem Grade der Verzweiflung die Menschen durch die Gesetzlosigkeiten Deiner Ratgeber gebracht sind!"

Nach einigen weiteren Reden wurde der Antrag Stachowitsch's mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Um 1 Uhr nachts war der Entwurf in allen seinen Teilen angenommen und um 3 Uhr nachts wurde die ganze Adresse voliert.

*

Reichsrats-Sitzung vom 5. Mai.

Der Reichsrat nahm mit einer Majorität von 9? gegen 47 Stimmen (9 Glieder enthielten sich der Stimmenabgabe) in der ersten Lesung den Adreßentwurf der Majorität der Kommission an, in welches das Gesuch um Amnestie mit aufgenommen wurde. — Der Entwurf der Adresse wurde mittelst verdeckten Ballotements angenommen. Die Versammlung sprach sich gegen das offene Ballotement aus.

Der Reichsrat nahm also den in unserem heutigen Blatie an erster Stelle wiedergegebenen Entwurf der Antwortadresse auf die Thronrede mit einigen wenigen meist belanglosen stilistischen Aenderungen an.

Von wichtigeren Emendationen seien hervorgehoben:

Eingangs heißt es in der definitiven Fassung der Adresse, daß der Reichsrat Sr. Majestät für die gnädige Begrüßungsrede „und die Verwirklichung der Volksvertretung dankt, durch welche Rußland in den Kreis der Rechtsstaaten getreten ist." — Des weiteren drückt der Reichsrat die Hoffnung aus, daß die beiden gesetzgebenden Körperschaften sich zusammenschließen werden zur Arbeit „mit gemeinsamen Kräften an der Wiederherstellung der staatlichen Ordnung und des inneren Friedens"... und der Hebung des Wohlstandes aller Bevölkerungsschichten, „insbesondere des zahlreichen Bauernstandes." — Zum Schlusse empfiehlt der Reichsrat der großmütigen Beachtung Sr. Kaiserlichen Majestät das Schicksal derjenigen politischen Verbrecher, welche die vom Gesetz gezogenen Grenzen überschritten haben, ohne sich gegen fremdes Leben oder Eigentum vergangen „und ohne Unentwickelte und Schwache in diese Verbrechen hineingezogen zu haben."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Mai. Der Reichsduma-Präsident Muromzew erhielt die Einladung, am 6. Mai in Peterhof am Gottesdienst sowie an dem in Allerhöchster Anwesenheit stattfindenden Frühstück teilzunehmen.

Das Ministerium der Volksaufklärung will die Amnestie nach ihrer Verkündigung auch auf die während des laufenden Schuljahrs wegen politischer Umtriebe entlassenen Zöglinge der verschiedenen Lehranstalten ausdehnen. Es soll in dieser Angelegenheit den einzelnen Konseils eine weitreichende Selbständigkeit in ihren diesbezüglichen Beschlüssen eingeräumt werden.

Petersburg, 5. Mai. Im Salzdepot findet eine große Frauenversammlung unter dem Vorsitz der Aerztin Margulina statt, einberufen vom Petersburger Frauenverein in der Frage der Erlangung absoluter Gleichberechtigung der Frau. Als Referentin trat Frau Schepkina auf, die einen Ueberblick über die Frauenbewegung, angefangen von den Tagen der Leibeigenschaft, gab. Es trafen weibliche Delegierte aus Finnland und Polen ein, die mit stürmischem Applaus begrüßt wurden.

Petersburg, 6. Mai. Die in die Reichsduma eingebrachte Interpellation an den Minister des Innern in Sachen des behaupteten widergesetzlichen Vorgehens der dem Ministerium unterstellten Behörden wird am 8. Mai auf der Reichsduma-Sitzung zur Verhandlung gebracht werden.

Auf den Namen des Staatssekretärs Baron Uexküll-Gyldenbandt ist ein Allerhöchstes Reskript ergangen, in welchem Se. Maj. der Kaiser ihm für die von ihm geleisteten Dienste den monarchischen Dank ausspricht.

Moskau, 5. Mai. Man will den für den 21. d. M. in Moskau geplanten allrussischen Adelskongreß nach Petersburg verlegen. — Das Moskauer Zentralkomitee der K.-D. Partei organisiert eine besondere Kommission zum Zweck der Agitation unter der Bevölkerung. — Der Moskauer Stadthauptmann ließ eine ganze Reihe von Personen verhaften, die zum Streik aufgereizt und die Arbeitseinstellung gewaltsam erzwungen hatten.

Charkow, 5. Mai. Eine Bande von 10 bewaffneten jungen Leuten überfiel auf der Straße einen Artelältesten und wollte ihm 1500 Rbl. abnehmen. Es gelang dem Bedrohten, mit dem Gelde auf eine Droschke zu springen und zu entkommen. Die Attentäter verschwanden, bevor die Polizei ankam.

Wilna, 5. Mai. In eine Monopolbude drangen 3 Männer mit Revolvern ein, raubten die Kasse und verschwanden wieder.

Minsk, 5. Mai. Im Zentrum der Stadt drangen am hellihten Tage 5 Bewaffnete in das Kontor der Tabakfabrik Zuckermann ein und forderten namens der anarchistischen Organisation 300 Rbl. Als sie abgewiesen wurden, raubten sie die Tageskasse und entfernten sich wieder.

Kasan, 5. Mai. In der Nacht ermordete der Bauer Nikitin infolge Erbschaftsstreitigkeiten seine 60-jährige Mutter und seine 10-jährige Nichte. Er wollte auch den Dwornik ermorden, doch wurde dieser nur verwundet.

Kiew, 5. Mai. Der Streik der Bäcker dauert an. Es arbeiten nur die türkischen Bäckereien, und zwar unter militärischem Schutz. — Die Preise auf Backware sind erheblich gestiegen.

Kostroma, 5. Mai. Die politischer Umtriebe wegen ausgeschlossenen Zöglinge der Tschishowschen Schule wandten sich an die Reichsduma mit dem Gesuch, ihre Wiederaufnahme in die Schule zu erwirken.

Bjelostok, 5. Mai. In die Wohnung des Geistlichen von Juchnowez drang eine Bande von 17 bewaffneten Banditen ein und forderte die Auslieferung von 4000 Rbl. Als dies abgelehnt wurde, fingen sie an zu schießen und verwundeten den zufällig anwesenden Geistlichen des Nachbarortes. Der Magd gelang es inzwischen, aus dem Hause zu entkommen. Sie bestieg den Glockenturm und fing an zu läuten, woraufhin die Banditen das Weite suchten.

Berdjansk, 5. Mai. Die Wahl eines Stadthauptes durch die neue städtische Duma wurde in Anbetracht der äußersten Verschuldung der Stadt, deren jährliches Defizit die Summe von 50 000 Rbl. übersteigt, aufgeschoben.

Odessa, 5. Mai. Der Generalgouverneur ließ die Appellationsklage des Professors Lyssenkow unberücksichtigt. Lyssenkow war seinerzeit vom Kriegsgericht zu 2 Wochen Festungsarrest verurteilt worden, weil er in einem Schüler-Journal Artikel veröffentlicht hatte, die zum Sturz der Staatsordnung aufriefen.

Teschen (Oesterreichisch-Schlesien), 18. (5.) Mai. Während eines Leichenbegängnisses in der Umgegend schlug der Blitz in das Trauergefolge ein, wobei 13 Personen erschlagen und 10 verletzt wurden.

London, 18. (5.) Mai. Im Radikalen Klub fand zu Ehren der Repräsentanten der deutschen Stadtverwaltungen ein Diner statt. Der den Vorsitz führende Marineminister brachte einen Toast auf den deutschen Kaiser aus, wobei er seine persönlichen Charaktereigenschaften würdigte. Lord Winston Churchill trank auf das Wohl Deutschlands und Englands und wies auf die Möglichkeit und Erwünschtheit hin, den zwischen den beiden Staaten herrschenden Antagonismus zu beseitigen.

Gestern in der Nacht erlitt auf der Höhe von Portland ein englisches Torpedoboot Schiffbruch. Es sollen 7 Seeleute verunglückt sein.

London, 18. (5.) Mai. Der König empfing die Repräsentanten der deutschen Städte im Schloß Buckingham. Er reichte jedem von ihnen die Hand und unterhielt sich huldvoll mit ihnen.

Rom, 17. (4.) Mai. Auf der heutigen Kammersitzung wurde der von der Regierung nicht-approbierte Uebergang zur Tagesordnung von der Majorität der Kammer angenommen. Das Ministerium trat sofort zu einer Beratung zusammen.

Rom, 18. (5.) Mai. Ministerpräsident Sonnino erklärte in der Deputiertenkammer, das Kabinett habe seine Demission eingereicht, doch sei dieselbe vom König nicht angenommen worden. — Die Kammer schob ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit hinaus.

Rom, 18. (5.) Mai. Der „Messagero" meldet, daß auf der gestrigen Abendsitzung des Ministerrats das Kabinett beschlossen habe, dem König seine Demission einzureichen und die Kammer davon in Kenntnis zu setzen.

Lissabon, 18. (5.) Mai. Das ganze Kabinett hat seine Demission eingereicht, weil der König mit dem Beschluß des Ministerrates, die Einberufung der Cortes hinauszuschieben, nicht einverstanden war.

Literarisches.

Das 9. Heft der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Ratschläge für angehende Hundezüchter. Von Peregrinus; Weitere Stimmen zur „Lebensberechtigung der lauten Jagd", II. Von G. Hasselblatt und H. Libbert; Beschreibung und Rassenkennzeichen einiger russischer Jagdhundrassen, IV. Die altrussische Bracke; Monströses Eichgeweih; vom Vogelzuge und zur Balz; Der Kutten- oder Mönchsgeier. Von F. E. Stoll; Jagdkalender; Notizen für den Mai; Auf dem Schnepfenstand. Von Graf A. Tolstoi; Zeitschriftenrundschau; Allerlei aus dem Inlande; Ausstellungen und Schauen. — Forstwesen: Die Bebauung des Waldes. Von E. Ostwald; Forstrechtshistorisches, II; Notizen für den Mai; Vom Holzmarkt; Aus forstlichen Blättern; Bücherschau. — Fischwaid: Fischereikalender; Aus Fischerei-Zeitschriften; Patentberichte; Zurechtstellung; Briefkasten.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst. April-Heft 1906 (München, Verlagsanstalt F. Bruckmann. Preis vierteljährlich 6 Mk.) Zunächst finden wir in diesem Hefte die Fortsetzung des Labanschen Aufsatzes über die „Deutsche Jahrhundertausstellung; die mustergiltige Wiedergabe der Bilder ersetzt dem, der die Jahrhundert-Ausstellung nicht besuchen kann, fast die Originale; die Anordnung des Textes wie der Abbildungen ist chronologisch und nach Schulen vorgenommen und vermittelt so in glücklichster Weise die Kenntnis der fortschreitenden Entwicklung der Deutschen Kunst von 1775—1875. — Ein ganz entzückendes und in der Reproduktion unübertreffliches Blatt ist die dem Heft beigegebene Kunstbeilage, ein Mezzotinto nach Spitzwegs Serenade. — Den zweiten Teil des Heftes bildet ein mit 73 Abbildungen ausgestatteter Aufsatz über Richard Riemerschmid. Von seinem in dem Aufsatze behandelten Arbeiten erwähnen wir die Offiziersmessen der Kriegsschiffe „Prinz Adalbert" und „Berlin", die Weinstube Trarbach in Berlin, keramische Arbeiten, Landhäuser 2c. Wer Riemerschmids künstlerische Entwicklung verfolgt hat, wird erkennen, daß dieses Heft das Reifste und Beste vereinigt, was die Kunst dieses Malerarchitekten bisher geschaffen hat.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Rogate, den 7. Mai: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Könige 19, 1—18.

Prediger: Mag. K. Girgensohn.

Am Himmelfahrtsfest Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten womöglich Montag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend muß wegen Erkrankung des Pastors unterbleiben.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 7. Mai: Bibelfest um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 8, 26—39.

Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung.

Kindergottesdienst um ½1 Uhr.

Um 7 Uhr abends letzter Gemeindeabend bei günstiger Witterung im Garten der Graßschen Schule (Jakob-Str. 13).

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Cantate 6 Rbl. 96 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 60 Kop.; für St. Johannis-Armen zum Andenken an eine Verstorbene 25 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 36 Kop.; im Kindergottesdienst 34 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 7. Mai: deutscher Konfirmations- und Abendmahlsgottesdienst um ½7 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte um ½10 Uhr.

Am Himmelfahrtsfest: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Instrumentenmacher Otto Wilhelm Bartels mit Amalie Marie Blumberg. Gestorben: Buchhalter August Emil Oldekop, 53 10/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des August Tern Sohn Ernst, des Johann Sulp Tochter Mina, des Hans Jakobson Tochter Elfriede, des Hans Simm Tochter Eha. Aufgeboten: Willem Ton mit Pauline Blumfeld, Johann Theodor Arrak mit Julie Liblik, Märt Priikask mit Liisa Abi, Kristian Sepp mit Anette Korol. Gestorben: des Johann Sulp Tochter Mina, 18 Stunden alt; des Johann Raud Sohn Walfried, 2½ Monate alt; des Kusta Jakobson Sohn Otto, 3 9/12 Jahre alt; des Jaan Körts Tochter Wilhelmine, 9 1/12 Jahre alt; August Wilhelm Ballgal, Kaspers Sohn, 22 Jahre alt; Jaan Norring, Peters Sohn, 32 1/12 Jahre alt; Karel Wähkmann, Jüris Sohn, 42 8/12 Jahre alt; Anna Koslowskaja, Jakobs T., c. 43 Jahre alt; Karl Tontol, 45 1/12 Jahre alt; Jüri Truus, Hans S., 62 Jahre alt; Elisabeth Krilow, Nikolais Wtw., 76 7/12 Jahre alt.

Totenliste.

Aurelie Fleischer, † am 30. April zu Mitau.

Henriette Juliane Alide Kappeller, geb. Langer, † im 68. Jahre am 3. Mai zu Riga.

Nikolai Dannenberg, † im 28. Jahre am 2. Mai zu St. Petersburg.

Alexander Kiswerk, † am 2. Mai zu St. Petersburg.

Louise Niemann, geb. Voß, † im 76. Jahre am 4. Mai zu Reval.

Johanna Vogler, † im 88. Jahre am 2. Mai zu Riga.

Ebba Schmiedeberg, † im 21. Jahre am 4. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.1	757.8	757.2
Thermometer (Centigrade)	21.2	19.3	27.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSE.1	E.5
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	77%	54%
Bewölkung . . .	10	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 19 4
2. Maximum d. Temp. gestern 31.5
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Mai. Der Anlagemarkt, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", eröffnete in gedrückter Stimmung, die später ein freundlicheres Gepräge annahm. Die neueste Anleihe fand zu 88⅝ Käufer. — Auf dem Aktienmarkte befestigte sich nach schwacher Eröffnung die Tendenz der Börse auf fast allen Gebieten. Besonders bevorzugt waren Bankaktien und die Aktien der metallurgischen Industrie, die alle Kursavancen aufzuweisen haben. Die Börse schloß in animierter Haltung.

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 4. Mai 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „	100 Rmk.	46.30
Paris „	100 Frcs.	37,67½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75½
5% Innere Anleihe (1905)	91⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	241
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	995
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	232½
„ „ Wolga-Kama-Bank	740
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	426
„ „ Diskonto-Bank	457½
„ „ Privat-Handels-Bank	172½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9300
„ „ Brianzker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	194½
„ „ Ges. der Maljew-Werke	505
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	94½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	773
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Aktien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	87

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ueber die Verwendung von Beton und Eisenbeton im Baufach hielt, dem „Pet. List." zufolge, der Militäringenieur N. A. Schukewitsch im St. Petersburger Architektenverein einen Vortrag. Der Beginn der Anwendung von Beton fällt nachweisbar schon ins Altertum, denn bereits in Aegypten sind viele Betonbauten vorhanden, so die Pyramiden der Pharaonen. Eine besonders häufige Verbreitung von Beton bemerkt man in Rom und in Griechenland, die ganze chinesische Mauer, erbaut im Jahre 1773 vor Christi Geburt, ist aus Beton hergestellt. — In Rußland kann sich die Verwendung von Beton nicht recht ausbreiten; nach den herrschenden Gesetzen im Baufach dürfen nicht Häuser mit Mauern gebaut werden, die weniger als eine Arschin stark sind, Beton aber — besonders der hohlkörperige — beansprucht als geringer Wärmeleiter eine Stärke von nur einer ½ Arschin. Bevor die gesetzlichen Bestimmungen nicht abgeändert werden, stellen sich Bauten aus Beton sehr teuer. — Auf der Versammlung wurde die Frage über die Untauglichkeit des Asserinschen Zements erörtert. Es wurde beschlossen, diesen gänzlich untauglichen Zement von den Unternehmern nicht zu kaufen, die, nachdem sie ein Syndikat geschlossen, nun mit allen Kräften bemüht sind, diese schlechte Zementsorte abzusetzen.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von **25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Frucht-Limonaden-Extrakte und Gelée-Extrakte

Ananas, Aepfel, Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren — schwarz und rot ..... empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Das

Aufnahme-Examen

für alle Klassen meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Montag, d. 29. Mai,** 3 Uhr nachm.

Anmeldungen dazu täglich (ausser an Feiertagen) von 3—¾4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstrasse 13.

A. Grass.

Wohne jetzt

Mühlenstr. 29

und übernehme Bestellungen und alle Reparaturen

Schuhmachermeister J. Silber.

Uebernehme den

Schmuck u. die Pflege der Gräber

auf den Kirchhöfen für den Sommer.

C. G. Becker

Handelsgärtner.

Streichriemen für Rasiermesser

Gegenstände für Brandarbeit- und Malerei

das Reise um die Welt-Spiel

verkaufe zu ermässigten Preisen.

Einfassung von Diamanten zum Glasschneiden. **J. Hallikas,** Pferdestr. 4.

Die

Iwanow'schen Artikel

als:

Hufsalbe für Pferde
Kniebeugensalbe „ „
Rückensalbe „ „
Fenchelsyrup etc. etc.

hält stets auf Lager der Vertreter für Dorpat

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6

Bestellungen auf

Malerarbeiten

werden angenommen **Jamasche Strasse Nr. 26** und nicht in der Tapetenhandlung unter dem Rathause.

J. Buhmeister

Malermeister.

Die

Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20

im Hof d. Hôtel Petersburg

empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwolleneKutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Verstand der Arbeitsstätte.

Wiedemann's

Estnisch-deutsches Wörterbuch wird zu kaufen gesucht durch die Buch- & Antiquariatshandlung

M. Vares.

Gut erhaltene

Tafelinstrumente

und ein

wenig gebraucht. Flügel stehen billig zum Verkauf.

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen — Malzmühlenstr. 44.

Ein in Dorpat seit 25 Jahren bestehendes

Schneider-Geschäft

ist zu verkaufen — Alex.-Str. 14.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn-** und **Rückenmarks-Erschöpfung,** Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz)

Hängematten

Tennisnetze u. Kinderbettnetze

liefert billig die **Hanf-Seilerei Petersburger Strasse Nr. 80.**



Radfahrer-Gürtel

s. w.

Radfahrer-Westen

neuester engl. Schnitt

ferner

Herren-

Nachtwäsche
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Tragbänder
Socken
Schlipse
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Taschentücher

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Alexand.-Str. 8.

Billig verkauft

wird ein **Kinematograph-Bioskop** nebst Beleuchtung und Bildern, geeignet für **grosse Vorstellungen** sowie auch für Liebhaber und für den Hausgebrauch — Klosterstrasse Nr. 10, II. Etage, von 11—12 tägl.

Zu verkaufen billig ein

Damen-Rad

— Hetzelstrasse Nr. 2, oben.

Eine Sommerwohnung

nahe bei der Stadt, am Walde gelegen, von 1—3 Zimmern, **zu vermieten.** Näheres Jamasche Str. 12.

Tullino.

ARENSBURG Insel Oesel

Gouv. Livland.

In Arensburg war es während der ganzen Zeit der Agrarbewegung vollständig ruhig.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **H. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertage, von 6—7 Uhr abends, vom 20. Mai ab in Arensburg, Dr. **G. Carstens** und Dr. **A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre: **„Arensburg und seine Kurmittel",** N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Bad Lowisa — Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August. Moderne Badeformen — speziell Schlamm-, Massage-, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- u. Salzbäder etc., Gymnastik, Massage, elektrische Behandlung u. s. w. Gesunder Ort. — Mildes Küsten-Klima. **Oberarzt Dr. Ernfr. Ekelund.** Massage gehandhabt von Herrn **A. Hasselström** und Fräulein A. Backmann. Prospecte sind in St. Petersburg gratis zu haben in der Buchhandlung von Geb. Palmgren, grosse Stallhofstr. 8, und in der Ponteleimonskaja-Apotheke von A. Wagner, Ponteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, Was. Ostr. 15 Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt **Die Direction der Lowisa-Wasserheilanstalt.**

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main.

Bad Kreuznach

Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre 15 Minuten v. Rhein, Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Ausverkauf.

Woldemar Hiir

Kaufhof Nr. 3.



Stämmige Rosen

zum Auspflanzen in den Garten

in den schönsten Sorten

empfehle ich zu folgenden **billigen Preisen:**

Hochstämmige Rosen mit Kronen

nach meiner Auswahl der Sorten à 1¼, 1½, 1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 15, 18, 20 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen

nach meiner Auswahl der Sorten à 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 10 und 12 Rbl.

Da diese hübschen gesunden Rosen mit kräftigen schlanken Stämmen in Töpfen eingewurzelt sind, so ist das Versenden derselben bis zum Sommer, auch auf weite Entfernungen, bequem und ohne Gefahr auszuführen und das Gedeihen und reichliche Blühen der Rosen ganz sicher.

Johann Daugull in Jurjew (Dorpat).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Sommerwohnung in Elwa.

Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Eine Sommerwohnung

8 Werst aus Elwa, **zu vermieten.** Näheres Mühlenstr. 29, bei Schuhmacher Silber.

Hübsche Sommerwohnung

von 3— Zimmern, Veranda u. Garten (in der Nähe Tannenwald, ein See und Fluss) **wird vermietet,** auf Wunsch d. Haus verkauft. Näheres zu erfahren in Tabbifer, im Hause d. Apotheke.

Hôtel AMERIKA.

Grosse Krebse.

W C

iener onditorei.

Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**

Täglich mehrere Sort. Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gute warme Milch

ist täglich morgens und abends um 6 Uhr frisch **zu haben — Garten-Str. 51,** in der Bäckerei.

Herrenwestenstoffe

billig bei

L. Ehrhardt

Ritterstrasse 5.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt aus seinem reichhalt. Lager an **Wirtschaftsartikeln** s. w.

Teller, Tassen, Milchschalen
Milchkannen, Krüse
Gläser allmöglicher Sorten
Messer u. Gabeln
Kochtöpfe, Pfannen, Formen etc.
Eismaschinen, Butterkühler
Festverschloss. Bowlen-, Bier- und Limonadenkannen
mit Eisröhren versehen
Waschtische, Waschgarnitur.
Eiserne, zusammenklappb. Reform- u. Kinderbetten
Lawntennis-Netze, -Schläger u. -Bälle
Hängematten, Angelgeräte
etc. etc.

P. Erdmann

Altstr. Nr. 17.

Eine Wohnung

mit Veranda u. Garten wird für den Sommer **gesucht.** Offert. sub M. N. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Im oberen Stadtteil, in nächster Nähe des Domes, ist eine

möbl. Wohnung v. 5 Z.

u. gr. Veranda für den Sommer **zu vermieten.** Näheres sub „Nr. 476" in der Exped. d. Ztg.

Umstände halber ist eine freundl. **warme Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst Entree, Bel-Etage, vom 1. August ab zu vermieten — Ecke der Alexander- u. Lodjenstr. Nr. 9. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm. Zu erfragen im Hof.

---

1 kl. Familienwohnung

ist zu vermiet. — Rigasche Str. 19.

Sofort **zu vermieten** eine

Wohnung

von 5 Zimmern, auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfrag. beim Hauswächter — Johannisstr. 5.

Zu vermieten eine freundl. warme **Wohnung** (mit oder ohne Möbel) **von 3 Zim.** Vorz., Veranda u. kl. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen. Am Dom: Fetzelstr. 2, v. 11—3 Uhr.

---

1 Wohnung von 5 Zimm.

sofort zu vermieten Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 14, bei Thiemann.

Eine hübsch gelegene

kl. Parterre-Wohnung

ist **sofort zu vermieten** — Malzmühlenstrasse 6.

---

1 kl. Familienwohnung

zu vermieten — Petristrasse 39.

Kabbina.

Wohnung v. 6 Zimm. und gr. Veranda z. verm.

Zu vermieten in Elwa

Haus Wornik, **einzelne Zimmer mit Möbeln und Bedienung,** auf Wunsch mit voller Pension. Näheres Erbsenstrasse Nr. 10, Paradentür, rechts.

Eine Sommerwohnung

25 Werst aus Elwa, **zu vermieten.** Näheres Malzmühlenstr. 25.

Sommerwohnung

in der Nähe der Stadt **zu vermieten.** Nähere Auskunft Russische Strasse Nr. 4, in der Bierbude.

Quistenthal.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

jeden Sonntag

mit Passagieren von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, nach Quistenthal.

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 9 Uhr abends.**

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke, **bei den Anlagen.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. Rückfahrt 10 Kop.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 7. Mai a. c.

abends 8 Uhr:

Versammlung

(ohne Vortrag).

Am Himmelfahrtstage, den 11. Mai c.

bei günstiger Witterung

Maiausflug nach Renningshof.

Aktive und passive Mitglieder, welche den Ausflug mitmachen wollen, werden gebeten, sich womöglich vor Sonntag beim Hausvater anzumelden.

Der Präses.

Gesucht zum

Mitunterricht

bei einer bewährten Lehrkraft zwei od. drei **Knaben** aus guter Familie, welche im folgenden Schuljahr für die I. Klasse des Gymnasiums vorbereitet werd. sollen. Näh. Sternstr. 30.

Une Suissesse (gouvernante) expé. désire demi place dans bonne famille pour la ville ou les bains. S'adr. Bureau du Journal sous H. 52.

Gesucht aufs Land für die Ferien

eine Französin

— Alt-Strasse Nr. 11.

Erfahrene Bonne

(Russin), die die 3 örtl. Sprachen beherrscht, **sucht eine Stelle.** Näh. Vermittel.-Bur., Schlossstr. 12.

Eine **deutsche Bonne**

die musikalisch ist, **gesucht.** Nähere Bedingungen bei Frau Рутковская, Переславль-Залѣсскiй, Владим. губ.

Eine tüchtige Wirtin

mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Anmeldungen am Montag, den 8. Mai, von 5—7 Uhr abends — Techelfer-Str. 3, 2 Tr.

Ein junges **Stubenmädchen**

sucht eine Stelle — Querstr. 6, oben.

Ein

Stubenmädchen

das deutsch spricht, **kann sich melden** — Hotel Petersburg, v. 4—6 Uhr.

Eine Frau

welche die 3 Ortssprachen kennt, **sucht eine Stelle** als Kassiererin oder die Vertretung einer solchen für d. Sommermonate. Zu erfragen Schlossstr. 6 II, bei Fr. Lieberg.

Eine junge deutsch-sprechende

Witwe

sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M. Kütli, Plesk. Str. 68.

Ein theoretisch u. praktisch gebild.

Branntweinbrenner

Deutscher, verheiratet, **sucht Stellung,** gestützt auf gute Zeugnisse. Kann auch als Verwalter einem Gute vorstehen. Offerten unter „Brenner B. B." an d. Exped. d. Bl.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Saison-Theater

= im Handwerker-Verein. =

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 4. Vorstellung Nr. 5.

Sonntag, den 7. Mai c.

(Novität.) Zum 1. Mal: (Novität.)

Der Schwur der Treue.

Lustspiel in 3 Acten von Dr. Oskar Blumenthal.

Hervorragendste Novität letzter Saison. Repertoirestück aller deutschen Hof- u. Stadtbühnen.

Anfang 7 Uhr.

Montag, d. 8. Mai c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 5. Vorstellung Nr. 6.

Debüt der ersten Operettensängerin Fräulein **Emma Opel** vom Stadttheater in Colmar.

Neu einstudiert:

Boccaccio.

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell u. Rich. Genée. — Musik von Franz von Suppé.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 6. Mai 1906

am Geburtstage Sr. Majestät Nikolai II.

Garten-Konzert

von der

Theater-Kapelle

und

Illumination des Gartens.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.

Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

M. K.

Sonntag, den 7. Mai c., 8 Uhr abds.

Schlussabend.

Bürgermusse.

Sonntag, den 7 Mai 1906

Umzug

ins Sommerlokal.

Militär-Musik

von 12½ Uhr an.

Entree frei.

Die Direktion.

Ein Koch

sucht eine Stelle — Jamasche Strasse Nr. 21, 1 Tr.

Zu verkaufen

einige alte, gut erhaltene **Möbel,** darunter **1 gross. Schreibbureau** — Botanische Str. 16. Zu erfragen beim Hauswächter.

Lavraesetter-Hündin

und -Welpen verkäuflich. Adresse sub Nr. 475 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:

Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (2 Br.); E. B. (2 Br.); Papagei (2 Br.); H. 52.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полицiей. Юрьевъ, 6 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Montag, den 24. April (7. Mai) 1906.

Inland.

Das Programm der „dominierenden" Reichsduma-Partei.

Der allrussische Kongreß der konstitutionell-demokratischen Partei hat soeben, wie die „Pet. Tel.-Ag." berichtet, in lebhaften zweitägigen Debatten die in der bevorstehenden Duma-Session zu befolgende Taktik beraten.

30 Redner aus der Zahl der Dumadeputierten wiesen auf die schwere politische Lage hin und verlangten schleunige Reformen. Fast einstimmig wurde folgende Resolution angenommen.

„Der Kongreß beschließt, daß das von der Partei in der bevorstehenden Session der Reichsduma anzustrebende Ziel in folgenden Grundaufgaben, die im Parteiprogramm vorgesehen sind, zu bestehen hat:

Garantie der persönlichen Unantastbarkeit, sichergestellt auf gesetzlicher Grundlage; Gleichheit sämtlicher Bürger ohne Ansehen der Nationalität, des Glaubensbekenntnisses, Geschlechtes oder Berufes; Gewährleistung der bürgerlichen Freiheiten; Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts für Personen beiderlei Geschlechts, sowohl für Parlamentswahlen, als auch für die Wahlen der lokalen Selbstverwaltungsorgane; Lösung der Agrarfrage auf gesetzgeberischem Wege; Ergreifung der unaufschiebbaren Maßnahmen in der Arbeiterfrage; Erfüllung der gerechten nationalen Forderungen.

Die Partei wird dieses vorgezeichnete Ziel mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen suchen und nicht vor der Möglichkeit eines Konfliktes mit der Regierung zurückschrecken. Sie muß aber ihr Verhalten so einrichten, daß die Schuld und Verantwortung im Falle eines Konfliktes allein auf die Regierung fallen. — Die auf diesem Delegierten-Kongreß erzielte völlige Einigung der einzelnen lokalen Parteigruppen, die bei der Abstimmung über diese Resolution zutage trat, gewährleistet der Partei die dominierende Rolle in der Reichsduma."

Zum Interview des Rektors Prof. Passek

geht uns die nachfolgende Zuschrift zu:

Von einer Reise kürzlich zurückgekehrt, kam mir in Nr. 88 der „Nordl. Ztg." das Interview des Rektors E. Passek, dessen Inhalt in den „Birsh. Wed." veröffentlicht worden ist, zu Gesicht. Da die Richtigkeit der Wiedergabe seiner Aeußerungen bisher nicht in Abrede gestellt ist, glaube ich jene als authentisch annehmen zu dürfen.

Daß dem Herrn Rektor ein kompetentes Urteil über den Stand der nationalen Frage in den Ostseeprovinzen zusteht, ist zu bezweifeln. Weder haben die russischen Herren Professoren Verkehr mit den Kreisen deutscher Bildung, noch haben sie Gelegenheit, mit den Nationalen Fühlung zu gewinnen. Der Inhalt des Interviews ist ein Gewebe irreführender Erörterungen, in denen wie ein roter Faden sich hindurchzieht die Antipathie des Russen gegen deutsches Wesen, eine Antipathie, die in dem größten Teil der chauvinistisch-nationalen und radikalen russischen Presse ihren Ausdruck findet. Der demokratischen Strömung folgend, ist dem Herrn Rektor die konservative Richtung der baltischen Deutschen besonders ein Dorn im Auge.

Er nennt die Taktik eine „sehr glückliche", wenn die örtlichen nationalen Führer erkannten, daß den Grund zur Unzufriedenheit der ökonomische Faktor bildet, aber wenn sie doch die politische Bedeutung der deutschen Herrschaft in den Vordergrund rückten. Wenn er die sozial-revolutionären und anarchistischen Ausschreitungen auf agrarische Ursachen zurückführt, so bedarf diese Entstellung der örtlichen Verhältnisse kaum einer Widerlegung. Ein Blick auf die Armut, die Unbildung und Verkommenheit der bäuerlichen Bevölkerung des inneren Rußland im Vergleich zu den bisher geordneten Zuständen der verhältnismäßig gut situierten und geschulten Bauern der Ostseeprovinzen kann nur dem unbekannt geblieben sein, der von den hiesigen Verhältnissen nichts weiß oder nichts wissen will. Er nennt jene Taktik eine „glückliche", die „eine gewisse Rolle für das Anwachsen und den Erfolg der Bewegung spielte." Ein eigentümlicher Erfolg, der in Mord und Brandstiftung gipfelt!

Dem Zeitgeist entsprechend ist es, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Deutschen, erschreckt durch die angeblich agrare Gärung, zu „outrierter Loyalität" die Zuflucht genommen haben. Freilich, konservativer Sinn und Kaisertreue, die den baltischen Deutschen zu jeder Zeit auszeichneten, ist den Herren demokratischer Denkungsart ein überwundener Standpunkt. Den baltischen Deutschen, die „außerordentlich kurzsichtig sein sollen, was die Politik betrifft", die „beherrscht werden von Kreis- und im besten Fall von Gouvernements-Politik, erscheint alles, was darüber hinausgeht, als etwas entsetzlich Kompliziertes und Unlösbares." Hat Herr Passek vielleicht die Fragen gelöst, die in ihrer Tragweite das Reich erschüttern? Endlose Schodken, Streiks, begeisterte Reden, Proteste bringen die Lösung nicht. Revolutionen, die unaufhaltsam aus unmöglichen Zuständen entstehen, wie die vulkanischen Eruptionen, wenn die Erdrinde, erkaltend, sich runzelt und keinen Widerstand dem Druck der feurigen, flüssigen Massen entgegensetzt, — Revolutionen schaffen nur tabula rasa. Unendlich lange dauert es, bis ein haltbarer Bau auf einem solchen Boden sich erhebt. Ist doch Frankreich bei seinem günstigen Klima, seinem fruchtbaren Boden, seiner intelligenten Bevölkerung noch nicht zum Abschluß der Revolution und zu gedeihlichen politischen Zuständen gelangt. — Herr Passek wirft ferner den baltischen Deutschen vor: „Sie haben keine politischen Akteure, deren Popularität einen mehr als örtlichen Charakter trüge." Sehr richtig; aber was haben die politischen Akteure russischer Provenienz mit Popularitätshascherei bisher zu wege gebracht? Die Schicksale der Reichsduma, wo Kadetten und begehrliche Bauern sich die Hand reichen, werden uns darüber belehren.

Zum Schluß wird hervorgehoben, daß zu hoffen sei, den Esten und Letten werde fortan die Möglichkeit geboten sein, in den städtischen Angelegenheiten eine ihrer „Zahl" entsprechende Stellung einzunehmen. Bei einem gewiegten Juristen sollte man doch die Einsicht voraussetzen, daß in eine mgut organisierten Gemeinwesen noch andere Momente als die überwiegende Zahl zur Geltung gelangen. Doch ich vergesse, daß wir in der politischen Entwickelung schon bis zum allgemeinen Wahlrecht gelangt sind.

Es scheint mir zwecklos, den Inhalt des Interviews noch weiter zu analysieren. Aber ich kann nicht umhin, mir die Frage zu stellen, was den Herrn Rektor bewogen hat, sein abfälliges Urteil zu äußern und zu veröffentlichen über Verhältnisse, die seinem Gesichtskreise fernstehen. Ich meine, der Vertreter der Universität Jurjew hätte alle Ursache, sich von der politischen Arena der baltischen Provinzen fernzuhalten. Ein Rückblick auf die Ereignisse, die in den Räumen der Universität zur Zeit des Aufruhrs sich abspielten, wäre wohl geeignet, ihn mehr zur Selbsterkenntnis, als zur leichtfertigen Kritik der provinziellen Zustände zu führen.

Ich fühle mich nicht berufen, die literärischen und wissenschaftlichen Leistungen der Universität Jurjew sowie die Erfolge der akademischen Lehrtätigkeit eingehend zu beurteilen. Ziehen wir nur die Summe der seit der Aera Budilowitsch eingeführten Umgestaltungen, so konstatieren wir zunächst das Ausscheiden deutscher Lehrkräfte, die durch wissenschaftliche Leistungen der Universität Dorpat zur Ehre gereichten. Die aus den Ostseeprovinzen stammenden Studierenden, zu deren Gunsten die Universität Dorpat gestiftet worden ist, haben sich genötigt gesehen, bis auf eine verhältnismäßig geringe Zahl ihre akademische Bildung außerhalb des Landes zu suchen; das Manco wurde mit Seminaristen gedeckt, deren Bildung den Ansprüchen einer Universität nicht genügt. Bei dem demokratischen Sinn eines großen Teils der Konseil-Glieder wuchsen die politischen Umtriebe der Studierenden bis zu der Höhe, daß die Universität Jurjew seit einem Jahr verödet dasteht und völlig versagt. Die finanziellen Nöte und das Defizit haben eine bedenkliche Höhe erlangt. Sollten diese Resultate nicht zu der Selbstanklage führen: wie haben wir das Pfund, das uns anvertraut ist, zu verwerten gewußt?

Und endlich das Verhalten der Universitätsleitung während der Unruhen! Der Rektor war in der Tat in einer schwierigen Lage: das demokratische Gebaren vieler seiner Mitarbeiter versagte ihm den notwendigen Rückhalt; die Polizei desgleichen, zumal die Autonomie, auf die man stolz war, deren Tätigkeit ausschließen sollte. Was unter diesen Umständen an monatelangem Unfug in den Räumen der Universität und vor dieser sich ereignete, spottet jeder Beschreibung und ist allgemein bekannt. Daß es an anderen Universitäten noch schlimmer hergegangen sei, ist keine ausreichende Entschuldigung: wir haben an der zerstörten Dorpater Universität einen anderen Maßstab der Beurteilung kennen gelernt. Die Schmach, die sich an die Jurjewer Universität heftete, als ihre Räume zu einer Spelunke erniedrigt wurden, als in ihr Szenen sich abspielten, die denen eines Jakobinerklubs nicht nachstanden, ist unaussprechlich. Man hatte den Spruch vergessen: omnia si perdas, famam servare memento! — Lassen wir den Vorhang fallen vor diesem düsteren Bilde.

Dieses traurige Drama hat ein burleskes Nachspiel gehabt: bei der Reichstags-Wahl der Akademien ist Protest eingelegt worden gegen die Verletzung der Autonomie der Universitäten Jurjew und Odessa durch polizeiliche Untersuchung der akademischen Räume. Die näheren Umstände der Unordnungen an der Odessaer Hochschule sind mir nicht näher bekannt; unbegreiflich ist mir aber, daß die Vertreter der Universitäten auf Autonomie sich zu berufen wagen, wo die Gesetzlosigkeit die wüstesten Orgien gefeiert hat. Nur zu spät hat die militärische Macht das Gebäude der Universität Jurjew umzingelt und durchsucht: zwei Tage vor diesem Akt sah man aus den Schornsteinen des Universitätsgebäudes eine Masse verkohlter Papierblätter hinausfliegen und die Straße bedecken. Es ist nicht anzunehmen, daß das Archiv der Universität das Material zu dem Brande geliefert hat.

In einer Petersburger Zeitung las ich vor einigen Monaten den Ausspruch eines gebildeten Russen, man könne die Universität Jurjew nicht nennen hören, ohne zu lächeln. Ein solches Urteil aus der Ferne ist allenfalls verständlich; wir aber, die wir die Ereignisse an der Universität Jurjew in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres miterlebt haben, stehen anders zur Sache: wir können nur mit Abscheu dieser Zeiten gedenken.

G. v. Oettingen.

„Dahin haben wir uns verirrt!"

Unser Artikel „Politische Maulwurfsarbeit" in Nr. 87 der „Nordl. Ztg." hat von seiten der „Balt. Tgsz." und „Düna-Ztg." Entgegnungen hervorgerufen, die, was Form und Inhalt anbetrifft, so wenig gerechtfertigt sind, daß wir nicht umhin können, auf den Gegenstand nochmals zurückzukommen.

Die „Balt. Tgsz." schreibt, nachdem sie konstatiert hat, daß Herr v. Broecker in einer heftigen, weit über das Ziel hinausgehenden Form das bewußte Telegramm über die Stadthauptwahl dementiert:

„Die „Nordl. Ztg." sieht sich gemüssigt, ihm beizuspringen und uns in einer recht albernen Weise eine Predigt zu halten. Der Eiertanz, den die Dorpater Herren seit längerer Zeit aufführen, scheint sie wirklich sehr nervös gemacht zu haben. Verständlich — Eiertanz auf die Dauer muß auch dem Robustesten endlich an die Nerven gehen, zumal wenn er so coram publico zum besten gegeben wird, wo ein Ausgleiten doch recht peinlich ist."

Die „Düna-Ztg." behandelt den Fall ausführlicher in einem „Wohin verirren wir uns!" überschriebenen Artikel, in welchem sie darüber klagt, daß in unseren Preßpolemiken in der letzten Zeit eine steigende Unsachlichkeit zum Ausdruck gekommen sei und ein Ton persönlicher Erbitterung und Leidenschaft sich hineinverirrt habe. Nachdem sie darauf hingewiesen, daß u. a. ihre Aufsätze „Deutsch-national" und „Lettisch-national" so sehr den Standpunkt des Gegners voll anerkannten, daß selbst lettische Stimmen sich zustimmend geäußert haben, fährt die „Düna-Ztg." fort:

„Um so bedauerlicher ist es, daß in anderen Fällen in der Abwehr gegnerischer Meinungen ein Ton angeschlagen worden ist, der jede weitere Diskussion als Gebot der Selbstachtung ausschließt. Wir registrieren in diesem Zusammenhang die eine geradezu unverständliche Erregung verratenden Expektorationen des Herrn v. Broecker, deren Grundlosigkeit in unserer Zeitung und von einem Einsender der „Nordlivl. Ztg." vollauf nachgewiesen (??) worden sind; wir weisen ferner auf einen in der „Nordliol. Ztg." unter dem Titel „Politische Maulwurfsarbeit" erschienenen redaktionellen Artikel, der an das Telegramm unseres Dorpater Korrespondenten anknüpft und uns wie die „Balt. Tagesz." in Mitau ohne jeden Beweis dessen zeiht, daß wir durch verdächtigende „lichtscheue, schielende Art" „an die schlechtesten Instinkte skandallüsterner Leser" appellieren. Das ist eine Verleumdung, die wir aufs entschiedenste zurückweisen und die ihre Parallele nur noch in einem von dem bekannten Herrn y geschriebenen Artikel des „Rev. Beob." findet, in dem uns ... der niederträchtige Vorwurf der Gesinnungslosigkeit à la „Nowoje Wremja" gemacht wird."

*

Dem gegenüber haben wir zu bemerken, daß die „Balt. Tgsz." fraglos in ihren Lesern eine falsche Vorstellung von unserem Artikel erweckt, wenn sie, ohne im mindesten den Inhalt desselben auch nur anzudeuten, ihn schlankweg als recht alberne Predigt hinstellt. Es ist ebenfalls unrichtig, wenn sie ihren Lesern mitteilt, daß wir Herrn v. Broecker beizuspringen uns gemüssigt gesehen hätten, denn, wie die „Balt. Tgsz." wohl selber hätte ersehen können, vertritt Herr v. Broecker ganz allein seine Sache gegen den anonymen „Mitbürger", der dem anonymen Telegrammabsender zu Hilfe gesprungen ist. — — Diese Methode des „bewußt-deutschen" Blattes, der Sache selbst völlig aus dem Wege zu gehen und sich mit beliebig vom Zaune gebrochenen Invektiven gegenüber dem Gegner zu decken, enthebt uns einer weiteren Entgegnung.

Auch die „Düna-Ztg." stellt unser Blatt ihren Lesern gegenüber in ein vollkommen falsches Licht.

In unserem Artikel „Politische Maulwurfsarbeit" bezeichneten wir es als befremdlich, daß die „Balt. Tgsz." und „Düna-Ztg.", Blätter, die gleich anderen in eindringlichen Worten die

Feuilleton.

Zum Brief des Lentulus über Jesus Christus

geht uns folgende dankenswerte Mitteilung zu:

In der Nr. 88 der „Nordlivl. Ztg." ist von „einer neuen Urkunde über Jesus Christus" die Rede, die jüngst in der Bibliothek der Lazaristen in Rom entdeckt worden sei. Diese Nachricht ist, wie es scheint, durch verschiedene Tagesblätter gegangen.

Von einer neuen Entdeckung kann hier aber nicht die Rede sein. Es handelt sich nur um eine bisher nicht nachgewiesene Fassung eines altbekannten Schriftstückes.

Die eingehendste und am meisten erschöpfende Erörterung des Lentulus-Briefes findet sich in dem überhaupt grundlegenden Werk des Straßburger Professors E. v. Dobschütz „Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende" Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1899 (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von O. v. Gebhardt und A. Harnack, Neue Folge, Band III.) Es werden in der Abhandlung des Professors v. Dobschütz allein 75 lateinische Handschriften aufgezählt, die diesen Brief enthalten. Auch eine große Anzahl von älteren Drucken sowie Uebersetzungen ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Spanische, Portugiesische und Persische.

v. Dobschütz weist auch diesem Brief seinen Platz an in einer ganzen Reihe von ähnlichen Zeugnissen über die äußere Erscheinung Jesu Christi. Solche Zeugnisse sind erst vom 6. Jahrhundert nach Christi Geburt an nachweisbar. Bilder Christi sind schon früher vorhanden gewesen, aber bezeichnender weise sind es nicht kirchliche Christen gewesen, die zuerst ein Interesse dafür zeigten, sondern Haeretiker (die gnostische Sekte der Karpokratianer im 2. Jahrhundert) und ein römischer Kaiser, der sich eine eigentümliche Mischreligion zurechtgemacht und auch Jesu Christo darin einen Platz angewiesen hatte, Alexander Severus († 235). — Die älteste Gemeinde scheint eine Scheu davor gehabt zu haben, ihren Heiland im Bilde darzustellen oder auch nur Nachrichten über sein Aeußeres fortzupflanzen. Es gibt wohl Berichte von Bildern, die nicht mit Händen gemacht oder vom Evangelisten Lukas gemalt sein sollen. Wie es sich damit verhält, ist hier nicht zu untersuchen. — Die Kirchenväter der älteren Zeit sind nicht einmal darüber schlüssig, ob sie sich den Heiland häßlich (nach Jesaia Kap. 53 V. 2) oder schön (nach Ps. 45, 3) vorzustellen haben.

Früher als Christus scheint der Apostel Paulus seinem Aeußeren nach beschrieben worden zu sein, aber das ist zuerst in einem altchristlichen Roman geschehen, den sog. Acta Pauli (im 2. Jahrhundert entstanden), möglicherweise auf Grund von wichtiger Ueberlieferung.

In der Reihe der Zeugnisse über Christi Geburt und Aussehen nimmt der Brief des Lentulus eine der letzten Stellen ein. Er ist nicht vor dem 13. Jahrhundert nachweisbar und sein Inhalt erscheint zuerst überhaupt nicht als Brief, sondern als ein Stück aus den „Annalen der Römer." Der Name Lentulus wird erst in Handschriften und bei Schriftstellern erwähnt, die dem 15. Jahrhundert angehören. Lentulus wird auch nicht überall als Statthalter von Judäa bezeichnet, sondern erscheint in einer ganzen Reihe von Handschriften als römischer Beamter oder als Beamter des Herodes. — Einen „Statthalter" von Judäa dieses Namens hat es auch nie gegeben: der Vorgänger des Pilatus hieß Valerius Gratus und, da Pilatus schon 26 nach Christi Geburt in sein Amt getreten ist, so kann Christi öffentliches Auftreten nur in die Amtsdauer des Pilatus fallen. Von Berichten über Christus, die an den römischen Kaiser Tiberius erstattet wurden, ist allerdings schon bei einem Schriftsteller des 2. Jahrhunderts die Rede (Tertullian); ein Anderer (Justin der Märtyrer) spricht von Akten des Pilatus, deren Existenz er aber vielleicht nur voraussetzt.

Das Neue an dem Funde in der Lazaristen-Bibliothek besteht demnach, wie gesagt, nur darin, daß die hier vorliegende Gestalt des Briefes bisher nicht bekannt geworden ist. Auch v. Dobschütz kennt sie, wie es scheint, noch nicht, doch gibt er selbst eine ganze Reihe von Handschriften an, die er noch nicht hat untersuchen können. Gerade in dieser Fassung, die sich besonders durch einen breit ausgesponnenen Schluß auszeichnet (von den Worten an: „Man sieht ihn selten in der Oeffentlichkeit usw."), erscheint aber Lentulus nicht nur in der Aufschrift und Unterschrift als Statthalter, sondern er spricht auch davon, daß der Kaiser ihm einmal geschrieben habe, daß er Lentulus, die Macht habe, Jesum nach Rom zu schicken. — Damit kennzeichnet sich diese Form des Briefes als die allerspäteste, so daß ihr erst recht historische Zuverlässigkeit abgesprochen werden muß.

A. Berendts.

Mannigfaltiges.

— Die Oper des Millionärs. In Paris hat der reiche Finanzier und Kunstfreund de Camondo eine Oper „Der Clown" komponiert, die auf seine Kosten im Nouveau-Theatre glanzvoll aufgeführt worden ist. Das Werk, zu dem Viktor Cajoul, Regisseur der Großen Oper, ein stark an „Bajazzi" gemahnendes, ziemlich uninteressantes Textbuch geschrieben, hat auch vielen Musikkritikern sehr gefallen und steht jedenfalls erheblich höher als die gewöhnlichen Arbeiten finanzbegabter Dilettanten. Herr de Camondo, der auch eine berühmte Gemäldegalerie mit Bildern von Degas, Monet und anderen impressionistischen Meistern besitzt, hat nach Ansicht einiger Eingeweihten für die drei Aufführungen seines Werkes 300 000, nach Ansicht anderer gar 400 000 Fr. ausgegeben. Er hat für die Oper Dekorationen bei dem Dekorationsmaler der Großen Oper, Jusseaume, bestellt und hat sechs Pariser Sterne engagiert. Man erzählt, daß Fräulein Farrar, Renaud und Delmas je 30 000 Fr. erhalten hätten, was für ein dreimaliges Auftreten eine recht anständige Bezahlung ist.

— Der Columbus-Tag. Die Amerikaner beabsichtigen, den 12. Oktober, den Tag, an dem Columbus Amerika entdeckte, zu einem gesetzlichen Feiertage zu machen. Der Tag würde in Zukunft die Bezeichnung „Columbus-Tag" erhalten. Ein Komitee des Kongresses sprach sich günstig zu der Absicht aus.

— Ein weiblicher Professor in Japan. Die japanische Regierung hat, wie das „British Medical Journal" mitteilt, Fräulein Tada Urata zum Professor honoris causa ernannt. Die Dame hat vor einigen Jahren in Marburg den medizinischen Doktorgrad erworben, als erste Japanerin, die in Deutschland Medizin studierte. Nun ist ihr wegen ihrer ungewöhnlichen Tüchtigkeit diese auch Männern sonst nur selten zuteil werdende Ehrung zuerkannt worden.

— Unangenehmer Zwischenfall. Der verstorbene König Johann von Sachsen inspizierte von Zeit zu Zeit seine Behörden, um zu sehen, ob alles in Ordnung wäre. Eines Tages erschien er auf einer kleinen Telegraphenstation. Der Beamte war im höchsten Grade überrascht und hatte eben noch die Zeit, an seine Kollegen nach der nächsten Station zu telegraphieren: „Der König ist eben auf einer Inspektionsreise angelangt"; dann mußte er dem Monarchen die nötigen Auskünfte erteilen über den Telegraphenverkehr, die Zahl der einlaufenden Depeschen usw. Als er seine Erklärungen beendet hatte, langte gerade eine Depesche an, die der Beamte mit sichtlicher Verlegenheit in Empfang nahm. „Was enthält die Depesche?" fragte der König. Der Beamte stammelte, der Inhalt wäre unwichtig; da der König aber auf seiner Frage bestand, so mußte der Unglückliche eingestehen, daß er an seine Kollegen telegraphiert habe: „Der König ist eben eingetroffen," und soeben die Antwort eingelaufen war: „Der König steckt auch seine Nase in alles."

— Aus der Prüfung. Professor: „Welche Wirkung hat der Alkohol auf den Menschen?" Kandidat: „Eine strafmildernde, Herr Professor."

baltischen Deutschen zur Einigkeit mahnen, gleichzeitig einer Fechtweise ihre Spalten öffnen, die der gewünschten Einigkeit direkt entgegenarbeitet. Darauf konstatierten wir, daß es einem ungenannt Gebliebenen gelungen ist, in beiden Blättern ein Telegramm abzusetzen, in dem mit garnicht abzuleugnender Absicht in den mit unseren örtlichen Verhältnissen ungenügend vertrauten auswärtigen Lesern die absolut falsche Vorstellung erweckt wird, als habe sich die hiesige Balt.-Konst. Parteigruppe in die Stadthaupt-Wahl gemischt und dabei ein Fiasko erlitten, wodurch selbstverständlich gegen die politischen Gegner Stimmung gemacht und ihnen ein Makel angeheftet werden sollte. Lediglich darauf kam es uns an, die in diesem Telegramm beliebte Methode politischer Wühlarbeit mit dem richtigen Namen zu benennen.

Jedem, der unseren Artikel mit einiger Aufmerksamkeit gelesen und die Preßfehde, die in den letzten Monaten gegen die „liberalen" Elemente unserer Dorpater Gesellschaft geführt worden ist, einigermaßen verfolgt hat, mußte es klar sein, gegen wen wir uns mit dem Vorwurf der lichtscheuen, politischen Maulwurfsarbeit ꝛc. wandten. Am wenigsten durfte die „Düna-Ztg." hierüber im Zweifel sein; daher ist auch ihr mit groben Beleidigungen gegen uns ausstaffierter und mit heiliger Entrüstung uns entgegengeschleuderter Vorwurf: „Wohin verirren wir uns!" mehr als absolut unberechtigt.

Das letzte Telegramm ist nämlich nur ein Glied in einer ganzen Kette anschwärzender, beweisloser Behauptungen, welche Dorpater Korrespondenten in der letzten Zeit in die Spalten der „Düna-Ztg." lanciert haben.

Da berichtete ein anonymer Dorpater Korrespondent (Nr. 64 der „D.-Ztg."), daß „unsere neubaltischen Deutschen, von denen sich ein Teil auch in unserer Baltisch-konst. Partei findet", sich beständig bange machen lassen. Dieser „Angstmeierei" verdanken wir eine Anzahl „Deutschenfresser Tönissonscher Observanz" unter den gegenwärtigen Stadtverordneten. — Ein Beweis für diese durchaus unrichtige, die moralische Qualität der politisch anders denkenden Deutschen herabwürdigende Behauptung wird natürlich nicht erbracht.

Ferner wurde (Nr. 80 der „D.-Z.") von einem anonymen Dorpater Korrespondenten behauptet, der Präses der Balt.-konst. Partei A. v. Wulf und der Vizepräses Prof. Dehio hätten sich auf ihre eigene „Verordnung" hin als „fakultative Wahlmanns-Kandidaten" aufgestellt, — was von Herrn v. Wulf in Nr. 83 unseres Blattes widerlegt worden ist. In einer früheren Korrespondenz (Nr. 73 der Düna-Ztg.") war die hiesige Balt.-konst. Partei kurzweg als eine solche bezeichnet worden, die „im Auftrage von Tönisson und Ko. halb- resp. undeutsche Politik treibe." Der anonyme Korrespondent in Nr. 80 der „Düna-Z." hielt es für notwendig, auf diese ungeheuerliche Behauptung noch extra zurückzuverweisen, indem er schrieb: „Die Herren des obenerwähnten Parteipräsidiums (!), deren Taktik neulich in der „Düna-Ztg." so treffend (!) charakterisiert worden ist, wird es übrigens nicht weiter alterieren, wenn ihr Kandidat für das Amt eines Stadthaupts durchfällt."

Die Leser der „Düna-Ztg." waren somit präpariert und konnten den Sinn des bewußten Telegrammes über die Stadthauptwahl (in Nr. 85) ohne Mühe im Sinne des Absenders verstehen. (Es dürfte kaum nötig sein, zu bemerken, daß wir gegenüber diesen in die „Düna-Ztg." lancierten Nachrichten aufs kategorischeste konstatieren können, daß das Parteipräsidium sich in keiner Weise in die letzte Stadthaupt-Wahl gemischt hat.)

Ist das nicht genug Material, um von einer systematischen lichtscheuen, konsequent die Tatsachen unrichtig darstellenden politischen Wühlarbeit von Deutschen gegen Deutsche sprechen zu dürfen?!

Die Miene der gekränkten Unschuld steht somit der „Düna-Ztg." besonders schlecht zu Gesicht.

— — Sie schreibt u. a. die Sätze nieder: „Doch nicht, um neue Polemik zu beginnen oder alte fortzuspinnen, schreiben wir dies, sondern sprechen die Hoffnung aus, daß wir alle in der heutigen Zeit sachliche Fragen sachlich erörtern. Wer heute zur Feder greift, muß sich der schweren Verantwortlichkeit vor der Heimat bewußt sein." — Nichts Anderes haben auch wir sagen wollen, und können nur wünschen, daß in Zukunft selbst die Korrespondenten der „Düna-Ztg." sich von diesen Grundsätzen leiten lassen werden.

Am Freitag Abend wurde in Riga eine Versammlung der Baltisch-Konstitutionellen Partei abgehalten. Indem wir uns vorbehalten, ausführlicher auf die auf derselben gepflogenen Verhandlungen zurückzukommen, geben wir hier nach den Rigaer Blättern nur die einstimmig angenommene Resolution wieder:

„Die Baltische Konstitutionelle Partei sieht entsprechend ihrem im November 1905 veröffentlichten Programm nach wie vor ihre Aufgabe in: 1) Wahrung und Ausgestaltung der durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 verliehenen Garantien bürgerlicher Freiheit; 2) Wiederherstellung geordneter Zustände auf dem Wege friedlicher Arbeit und 3) Durchführung zeitgemäßer Reformen, die insbesondere dem Wohle der unbemittelten Bevölkerungsklassen zu gelten haben.

Sie bleibt sich dessen bewußt, daß es zur Durchführung dieser Grundsätze des Zusammenschlußes aller ohne Unterschied von Stand, Nationalität und Konfession bedarf, welche diese Grundsätze und die im Spezialprogramm der Partei enthaltenen Richtlinien für deren Durchführung als richtig und zeitgemäß anerkennen. Sie erklärt andererseits an der Hand des Ergebnisses der letzten Wahlen, daß das bestehende Wahlgesetz, da es die Möglichkeit bot, die Wahlen nicht auf den einzig berechtigten Boden politischer Differenzen zu stellen, sondern zum Tummelplatz nationaler Leidenschaften zu machen, den Bedürfnissen der baltischen Provinzen in keiner Weise genügt und daher für diese wie für andere Wahlen mit allen Kräften ein Wahlrecht anzustreben ist, das allen Bevölkerungsgruppen, und namentlich auch den Minoritäten, eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung sichere. Sie beauftragt den Partei-Ausschuß und den Parteivorstand, mit allen gesetzlichen Mitteln in Wort und Schrift für die baldige Durchführung obiger Grundsätze an der Hand des speziellen Partei-Programms Sorge zu tragen."

Ein Befehl des Baltischen Generalgouverneurs Generalleutenant Sologub, worin er den in den Ostseeprovinzen zur Pazifizierung tätigen Marinetruppen bei deren Scheiden Dank und Anerkennung für ihre unergischen umsichtigen Aktionen ausspricht, ist in dem „Russk. Goss." veröffentlicht.

Rigascher Kreis. In Kastran erschossen, wie der „Balss" zu entnehmen, Donnerstag Abend drei unbekannte Männer den örtlichen Urjadnik.

Riga. Die Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." enthält an erster Stelle folgende Bekanntmachung:

Der Vorstand der Balt. Konst. Partei nimmt hierdurch Veranlassung, zur Kenntnis der Herren Parteimitglieder zu bringen, daß vom 15. April ab die „Rig. Rdsch." es laut Vereinbarung übernommen hat, das offizielle Parteiorgan der Balt. Kon. Partei zu sein. — Da es auf die Dauer unmöglich schien, die Mitteilungen des Vorstandes und die Berichte über die Tätigkeit der Partei in sämtlichen in Riga erscheinenden deutschen Zeitungen gleichzeitig zu veröffentlichen und es außerdem wünschenswert erscheint, in höherem Maße als bisher die Glieder der Partei über die Tätigkeit des Vorstandes auf dem Laufenden zu erhalten, glaubt der Vorstand durch diesen Schritt einem vielseitig empfunden Bedürfnisse Rechnung getragen zu haben. Die „Rig. Rdsch." wird daher in Zukunft das alleinige Organ der Bal. Konst. Partei bilden. Kundgebungen des Vorstandes, mit Ausnahme von Inseraten, werden in Zukunft nur von der „Rig. Rdsch." veröffentlicht werden . . .

— Ueber ein politisches Liebesmahl im Hause des Rigaschen Lettischen Vereins entnehmen die Rigaer Blätter der „Rig. Awise" u. a. folgendes: Der Rigasche Lettische Verein veranstaltete am Mittwoch Abend den Wahlmännern des Rigaschen Blocks ein Mahl, zu dem auch die livländischen lettischen und estnischen Wahlmänner geladen waren. Beim Mahl war der freundschaftliche Verkehr zwischen den Vertretern der verschiedenen Nationalitäten augenfällig; doch besonders gut schienen sich die Esten und Letten zu verstehen. Fast von allen Rednern wurde auf die nationale Frage Gewicht gelegt, von der man zum allgemeinen Besten auszugehen habe. Die Redner nahmen mit Anerkennung von der Rede des Präses des Rigaschen Lettischen Vereins Notiz und wiederholten mehrfach seine dahin zielenden Worte, daß man in einer wichtigen historischen Zeit lebe und daß dieser Abend beachtenswert sei, weil an ihm die Repräsentanten aller örtlichen Nationen, ausgenommen einer, teilnehmen. Unter anderen Rednern sprach Redakteur Tönisson über das lettische und estnische Volk. Ersteres sei nicht allein viel größer, sondern auch in kultureller Hinsicht viel vorgeschrittener. Die Esten hätten nicht solche Schriftsteller und Künstler, hätten nicht solche Vereine, wie der Lettische Verein. Redner forderte seine Volksbrüder auf, ein Hoch in estnischer Sprache auf das lettische Volk, den Rig. Lett. Verein und seinen langjährigen Präses Fr. Großwald zu singen.

Reval. In diesen Tagen werden, dem „Rev Beob." zufolge, 25 Verhaftete, meist Leiter der Revaler Arbeiterunruhen, auf administrativem Wege verschickt werden, und zwar 8 von ihnen ins Gouv. Wologda und 17 nach Sibirien.

Kurland. In die besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur sind von den Bevollmächtigten der Bauergemeinden Kurlands der Dozent der Dörptschen Universität J. Lautenbach und der Gesindewirt Burkewitz gewählt worden.

Libau. Pastor Emil Bielenstein-Sahten hat, nach der „Düna-Ztg.", soeben das ihm angetragene Direktorat an der neuzugründenden Libauschen deutschen Schule definitiv angenommen. Die Schule soll im August dieses Jahres eröffnet werden.

— Die StV.-Wahlen sind beendet und zwar ist die Liste der vereinigten Komitees, des sog. allgemeinen und des lettischen, glatt durchgegangen, wie das vorauszusehen war, da ihnen keine geschlossene Gegnerschaft entgegenstand. Im ganzen, berichtet die „Düna-Ztg.", wurden 724 Stimmen abgegeben; von den Gewählten erhielt die meisten Stimmen K. Röhrich (689), am wenigsten K. Heymowsky (481). Es sind gewählt worden 29 Deutsche, 18 Letten, 4 Russen, 4 Polen. In Libau ist bekanntlich nach der Zahl und dem Vermögen der Wähler die nationale Proportion bestimmt worden. Dieser Weg hat viel für sich, hat jedenfalls in Libau zu einer Verständigung geführt.

Doblenscher Kreis. Am 20. April ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Wirt des Alt-Bergfriedschen Puhze-Gesindes, namens Jakob Grube, ermordet worden. Es scheint ein politischer Racheakt von seiten der Revolutionär vorzuliegen.

—L— **Petersburg,** 21. April. Die Abgeordneten der Bauern sind schon recht zahlreich in Petersburg eingetroffen und versammeln sich täglich in größeren Gruppen, um sich für ihre Politik in der Reichsduma ein Programm auszuarbeiten. Wie sich aus den diversen Interviews mit diesen Deputierten aus dem Bauernstande entnehmen läßt, gedenken die Bauern zunächst alle anderen Fragen beiseite zu lassen und nur ihre eigenen Interessen zu verfechten. „Freiheit und Land" lautet das Losungswort, das den bäuerlichen Deputierten von ihren Wählern mit auf den Weg gegeben ist, und die Bauern sind fest entschlossen, nicht mit leeren Händen nach Hause zurückzukehren. Vor allen Dingen soll die Frage der Zuteilung von Land sofort gelöst werden. Aber wie? Etwa durch Vergewaltigung des Eigentumsrechts, indem den Bauern gegeben wird, was den Großgrundbesitzern genommen werden soll? Der Bauer lebt allerdings in dem Wahne, daß alles Land eigentlich ihm zukommt und ihm nur widerrechtlich vorenthalten ist.

In dieser Ansicht wird der Bauer durch die links stehenden Parteien bestärkt, so daß die besitzende Klasse, namentlich die Großgrundbesitzer, von der Duma nicht viel Gutes zu gewärtigen haben werden, wenn es den Bauern gelingen sollte, sich die Majorität zu schaffen. Daß neben den Elementen „fortschrittlicher Richtung" auch die konstitutionellen Demokraten den Bauern in manchen Fragen die Hand bieten werden, — darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, zumal im Programm der konstitutionellen Demokraten die Lösung der Agrarfrage eine große Rolle spielt. Die Konst. Dem. Partei steht für Expropriierung eines Teils des privaten Grundbesitzes gegen eine gerechte Zahlung. Die Bauern wollen unter allen Umständen Land haben und werden dabei von einem großen Teil der übrigen Abgeordneten unterstützt werden. Was kann da von der Duma Gutes kommen?

Ein Teil der Bauern will Land, ein anderer „Land und Freiheit." Was sich aber in den Köpfen der Bauern unter dem Begriff Freiheit malt, das haben wir ja bei den Agrarunruhen gesehen: Was dir gehört, gehört auch mir, aber was mir gehört, gehört nicht dir! So weitgehenden Land- und Freiheitsgelüsten kann aber kein geordnetes Staatswesen Folge geben. Wenn also, was sehr zu befürchten ist, die Bauern unerfüllbare Forderungen stellen sollten, so könnte sich die Regierung im Interesse von Recht und Gerechtigkeit genötigt sehen, die Duma aufzulösen. Dies wird stark befürchtet. Die Folgen einer solchen Auflösung der Reichsduma sind aber unabsehbar und können nur sehr, sehr schlimme Tage bringen. Wir gehen schweren Zeiten entgegen....

Petersburg. Ueber J. L. Goremykin, den neuen Premierminister, entnehmen wir den Residenzblättern folgende biographische Daten: Nachdem Iwan Longinowitsch Goremykin 1860 die Kais. Rechtsschule absolviert hatte, trat er in die Kanzlei des I. Departements des Senats ein, war dann als Bauerkommissar in Polen und als Vizegouverneur (1866) in Plozk und Kjelez tätig. 1873 wurde er zum Gliede der Bauerkommission im Königreich Polen ernannt. 1880 nahm er teil an der Revision des Senateurs Schamschin in Ssaratow und Ssamara. 1882 gehörte er der Kommission für die Regelung der bäuerlichen Loskaufszahlungen in Groß- und Klein-Rußland an. Am 18. Juni 1882 wurde er zum Gehilfen des Oberprokureurs im I. Departement des Senats ernannt. Nach zwei Jahren wurde er Oberprokureur, 1891 Gehilfe des Justizministers, 1894 Senateur, 2. April 1895 Gehilfe des Ministers des Innern und am 15. Oktober 1895 Minister des Innern. Im Jahre 1899 schied J. L. Goremykin wegen der Studenten-Unruhen aus diesem Amt und war zuletzt Mitglied des Reichsrats.

Das neue Kabinett wird von der russischen Presse teils sehr zurückhaltend, teils mit ausgesprochener ungünstiger Voreingenommenheit begrüßt. Die „Strana", das Blatt der demokratischen Reformpartei, erinnert daran, daß in den 4 Jahren der ministeriellen Tätigkeit Goremykins nur die diskretionäre Gewalt der Administration verstärkt, die Lage der Presse verschlimmert worden sei, Wahlbeamte häufiger als früher nicht bestätigt, den Vorsitzenden der Landschaftsämter Kongresse verboten seien, die den Adelsmarschällen gestattet waren, und daß die Revision der Bauerverordnungen auch nicht um einen Schritt vorwärts kam. Auch später sei Goremykin nur dann in den Vordergrund geschoben worden, wenn es galt, die Bauerreform aufzuhalten und die Lösung der Agrarfrage auf Null zu reduzieren. Das neue Kabinett bestehe meist aus farblosen Bureaukraten sowie aus ausgesprochenen Reaktionären. Es werde sich darauf beschränken, den Puffer zu spielen und im übrigen eine Eintagsfliege zu sein. Die „Birsh. Wed." begrüßen vor allem den Abgang Durnowos, unter dessen Regime die Gesetzlichkeit aus Rußland verschwunden sei. Die Aufgabe Goremykins, der wenigstens im Rufe steht, ein vorzüglicher Jurist und Kenner der Gesetze zu sein, müsse daher sein, durch kühne Gesetzesakte „das in Strömen rinnende Blut des russischen Volkes zu stillen." — Im ganzen aber traut man dem neuen Premier nicht die Kraft zu, entscheidende Schritte zu wagen. „Witte hat man aufgehört zu glauben, Goremykin wird niemand glauben" meint die „Mal. Gaz.". — Der demokratischen „Retsch" entnimmt die „St. Pet. Ztg." u. a. folgenden Passus: Man kann in der Ersetzung dieses herrschsüchtigen Mannes (Wittes) durch einen farblosen Bureaukraten, mit dem die Departementsbeamten kurze Sprünge machten, zum Teil den Wunsch sehen, die Leute aus dem Gesichtsfeld der Volksvertretung zu entfernen . . . Das Auftreten Goremykins an Stelle von Witte-Durnowo konnte den Zweck haben, den Stachel des Volkswillens abzustumpfen, dem Ausbruch der Leidenschaften vorzubeugen. — Die „Sslowo", das Organ des Verbandes vom 17. Okt., schreibt: „Wir sind natürlich keine Verehrer der Talente des Herrn Goremykin, erlauben uns jedoch daran zu erinnern, daß, als er das Amt des Ministers des Innern niederlegte, er die Landschaftsinstitutionen verteidigte in denen, wenn auch sehr eingeengt, der soziale Gedanke pulsierte. Herr Goremykin verteidigte die kommunale Selbstätigkeit, die den Bureaukraten so verhaßt ist, indem er die wütenden Angriffe Wittes zurückschlug, der beweisen wollte, daß die Landschaft der Feind der Selbstherrschaft sei und als solcher von der Administration zertreten werden müsse. Herr Goremykin war außerdem ein Gegner der Landhauptleute. Er ist auch ein Kenner der Bauernfrage und seinem Charakter nach ein rechtlich denkender Mann." — Besonders erbittert zieht die radikale Presse gegen den neuen Landwirtschaftsminister Stischinski zu Felde, den sie als Erzreaktionär und Handlanger Plehwes hinstellt.

— Das Allerhöchste Handschreiben an den zurückgetretenen Minister des Inneren Durnowo lautet nach der „Pet. Tel.-Ag.": „Peter Nikolajewitsch! In Wertschätzung Ihrer hervorragenden Fähigkeiten und Diensterfahrung habe ich Sie zur Leitung des Ministeriums des Innern in den schweren Zeiten berufen, als die Feinde der öffentlichen Ordnung den Frieden des Volkslebens zu stören versuchten, um dadurch die Durchführung der von Mir zum Wohle des Vaterlandes in Angriff genommenen Reformen zu verhindern. Ihr entschlossenes, selbstaufopferndes Vorgehen hat viel zur Beruhigung der durch die inneren Wirren erregten Gemüther beigetragen und die ungestörte Vornahme der ersten Reichsduma- und Reichsratswahlen ermöglicht. — Nach Lösung der Hauptaufgabe, die den Administrativ-Behörden durch die Ereignisse der letzten Zeit gestellt worden ist, haben Sie ein Alleruntertänigstes Demissionsgesuch eingereicht. Indem Ich diesem Gesuch Rechnung trage, befördere Ich Sie, um Meiner Dankbarkeit für Ihre hochnützlichen, patriotischen Dienste Ausdruck zu geben, zu Meinem Staatssekretär. Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigter.. Das Original ist Höchsteigenhändig von Sr. Majestät unterzeichnet: und dankbarer

„Nikolai."

— Der Konteradmiral der Suite Sr. Majestät, Jessen, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum jüngeren Flaggmann der Baltischen Flotte ernannt worden unter Belassung in der Suite Sr. Majestät.

— Wie verlautet, ist gegen Maxim Gorki eine neue Klage anhängig gemacht worden: er ist der revolutionären Agitation im Auslande angeklagt worden.

Warschau. Eine Agentur-Depesche meldet daß der Gehilfe des Chefs des Untersuchungsgefängnisses arretiert worden sei, weil er verdächtigt wird, bei der vor einiger Zeit gemeldeten Entführung von 10 politischen Gefangenen aus dem Gefängnisse beteiligt gewesen zu sein.

PA. **Bjelostok.** Laut Telegramm-Berichten haben sämtliche Fabrikanten die durch Bomben-Attentate unsicher gemachte Stadt verlassen.

PA. **Brjansk.** Sonnabend, zur Zeit des Spazierganges der Arrestanten, drangen sechs Bewaffnete in den Gefängnishof, verwundeten den Aufseher, befreiten zwei politische Häftlinge und verschwanden spurlos.

PA **Krementschug.** Es werden massenhafte Emigrationen der örtlichen Hebräer nach Amerika und Palästina beobachtet.

Finnland. Allerhöchsten Ortes ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die Regierungsvorlage betreffend die Landtagsreorganisation bestätigt worden. In den Bestimmungen des Wahlrechts ist nur insofern eine Aenderung vorgenommen worden, als Personen im aktiven Militärdienst von den Wahlen ausgeschlossen sind. Die erwartete neue Sprachenverordnung ist ebenfalls bestätigt worden.

Die irdischen Ueberreste Eugen Schaumanns, des Mörders Bobrikows, werden am 10. Mai, dem Geburtstage des Verstorbenen, in der Schaumannschen Familiengruft in Borgö beigesetzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. April. (7. Mai).

Der deutsche Reichstag und die Ausweisung russischer Staatsangehöriger.

Am vorigen Donnerstag diskutierte der deutsche Reichstag die Interpellation der Sozialdemokraten über die Ausweisung russischer Untertanen.

Der Interpellation wurde gleich von vornherein jede praktische Bedeutung abgesprochen, indem im Namen des abwesenden Reichskanzlers der Staatssekretär Graf Posadowsky die Erklärung abgab, daß die Fremdenpolizei, obwohl sie in der Theorie als eine Reichsangelegenheit hingestellt sei, bei dem Fehlen jeglicher Ausführungsbestimmungen als eine Sache der Einzelstaaten anzusehen sei. Hier handele es sich mithin um eine preußische und nicht um eine Reichs-Angelegenheit. Aus diesen formalen Gründen lehne der Reichskanzler die materielle Beantwortung der Interpellation ab.

Ueber den Verlauf der Diskussion berichtet ein telegraphisches Resümee:

Abg. Bebel erklärt die ablehnende Antwort des Reichskanzlers für eine Geringschätzung des Reichstages. Die Polizei habe immer noch die Stellung der absoluten Könige und gebe nach dem Satze: „Car tel est notre plaisir" den als lästig ausgewiesenen Ausländern keinerlei Gründe an. Die Berliner Polizei habe leichtfertigharmlose Leute ohne Schonung ausgewiesen, darunter einen Millionär und Holzhändler. Den rheinischen Schlotbaronen aber gestatte die Polizei den Import zehntausender galizischer und slovenischer Arbeiter zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Löhne zu drücken. Redner erwähnt dann einen Fall, wo die Ausweisung eines russischen Juden unterblieb, weil er sich auf Verlangen der Polizei anscheinend bereit erklärte, Landesverrat an Rußland zu begehen. Die Polizei gab ihm einen Paß auf den Namen Ernst Fiedler, Geschäftsreisender, und bestätigte, daß er Christ sei. Damit habe die Polizei ein Verbrechen begangen.

Vizepräsident Graf zu Stolberg: „Sie dürfen das nicht sagen." (Andauernder Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Oldenburg (kons.): Ich spreche meine Genugtuung über die Nichtbeantwortung der Interpellation aus. Die anständigen deutschen Juden bedanken sich für die Gesellschaft dieser russischen Juden. Ich spreche dem Minister v. Bethmann-Hollweg und dem Polizeipräsidenten v. Borries unseren besonderen Dank aus.

Abg. Pohl (Freis. Vgg.): Die Ausweisungen sind, weil grundlos, ein flagranter Rechtsbruch und ein Bruch der Verträge. Sie schädigen das Ansehen und das Vertrauen, welches Deutschland seitens des Auslandes genießt.

Abg. Spahn (Ztr): Wenn die Angaben des Abg. Bebel richtig sind, bilde die Ausweisungsangelegenheit keinen Glanzpunkt in der Wirksamkeit der preußischen Polizei. Der Reichstag habe Anspruch auf Auskunft, ob das Gastrecht richtig gehandhabt werde.

Abg. Lattmann (Deutschsoz.) erblickt in der beginnenden großen Judeneinwanderung von Osten eine große Gefahr. Das Königsberger Schutzkomitee erklärte selbst viele jüdische Zuwanderer für verwerfliche Elemente. An den letzten Pariser Ausschreitungen waren russische Juden stark beteiligt. Wir halten uns zu schade für nihilistische Sprengversuche.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt, es sei ein Irrtum, daß hauptsächlich Juden in Betracht kommen. Redner tadelt die Ausweisungen, von denen auch Polen betroffen seien.

Abg. Bassermann (natlib.) verlangt ein Reichsgesetz zur Regelung des Ausweisungswesens an Stelle der jetzigen Freiheit der Verwaltungsbehörden. „Mir liegt Antisemitismus fern, allein im nationalen Interesse liegt nicht die Einwanderung von Elementen, unter denen sich so viele Revolutionäre befinden."

Abg. Schrader (Freis. Vgg.) erklärt die Ausweisungen als Rückfall in die Barbarei und Schädigung des Ansehens Deutschlands, das nirgens Freunde habe.

Abg. Hus (Soz.) beklagt, daß Angehörige von Bergarbeiter-Organisationen ausgewiesen werden, die sich weigern, als Lohndrücker zu fungieren.

Abg. Frölich (Deutsche Reformp.) billigt die Ausweisungen der russischen Juden.

Die Besprechung ist damit erledigt.

Deutschland.

Unter besonders lebhafter Teilnahme ist am vorigen Donnerstag der Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bülow begangen worden Kaiser Wilhelm sandte ihm als Geburtstagsgeschenk eine Vase aus Porzellan und sagte seinen Besuch im Reichskanzlerpalais für den Spätnachmittag an. Der Besuch des Kaisers dauerte etwa eine halbe Stunde. Die Unterhaltung war sehr angeregt. Der Kaiser fand den Reichskanzler recht frisch aussehend. — Der „Post" zufolge empfing der Reichskanzler an seinem Geburtstage ungezählte Sympathiebeweise, die im Hinblick auf seine genau vor vier Wochen erfolgte Erkrankung noch zahlreicher und wärmer waren, als sonst. Fast alle Monarchen, die diplomatischen Vertretungen des In- und Auslandes, parlamentarische Korporationen u.s.w. haben dem Fürsten Briefe und Telegramme übersandt; wundervolle Blumenarrangements waren gleichfalls von allen Seiten eingetroffen. — Wie die „Kreuz-Ztg." hört, wird Fürst Bülow seinen Erholungsurlaub im Juni nach Norderney antreten.

Frankreich.

Nachdem der Schreck der Mai-Feier ziemlich schadlos verpufft ist, scheint in den französischen Arbeiterkreisen eine gewiße Beruhigung einkehren zu wollen. Die Streikbewegung schränkt sich vielfach ein; speziell in Lens ist die Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen worden und ebenso in den Gruben von Courrières und Dourges.

Aus Paris wird vom 3. Mai (20. April) gemeldet: Heute Nachmittag durchschritten zwei Leute das Bois de Vincennes an der Stelle, die Quinconces genannt wird. Jeder von ihnen führte eine Höllenmaschine mit sich, die sie wahrscheinlich eben im Bois ausgegraben hatten. Eine dieser Höllenmaschinen explodierte, tötete ihren Träger namens Striga und verletzte dessen Gefährten, einen Mann namens Ssokolow, schwer. Ueber den Stand, dem die beiden Männer angehören, ist man sich noch nicht ganz im klaren, indessen weiß man, daß sie

russischer Nationalität sind. Sokolow hatte noch die zweite Höllenmaschine bei sich, man hat sie aber bisher nicht berührt, um eine etwa mögliche Explosion zu verhüten. — Wie es scheint, stammen Beide aus Warschau. Ferner melden Pariser Depeschen vom 5. Mai: „Gestern Abend wurden der russische Student Bernstein und Fräulein Berta Feld in einem Café des Quartier Latin verhaftet. Sie stehen in dem Verdacht, Beziehungen zu dem getöteten Striga unterhalten zu haben. Beide leugnen entschieden, mit der Bombenexplosion in irgendwelchem Zusammenhang zu stehen. — Die betreffs der beiden russischen Anarchisten vom Bois de Vincennes eingeleitete Untersuchung soll ergeben haben, daß diese der großen terroristischen Vereinigung angehören, deren Leitung sich angeblich in Lausanne befindet, aber auch in Paris zahlreiche Mitglieder zählt. Die Untersuchung hat das Vorhandensein von zahlreichen anarchistischen Organisationen ergeben."

England.

König Edward von England ist in Paris zu Besuch, und bei dieser Gelegenheit hat Präsident Fallières zu des britischen Königs Ehren im Elyséepalast ein Diner veranstaltet. Man durfte dieses Mal auf die üblichen Trinksprüche gespannt sein, da sie in die Zeit nach der Marokko-Konferenz fallen. Aber weder Fallières dankte England für die Unterstützung in Algeciras, noch berührte König Edward mit einer Silbe die „hohe" Politik. Die Trinksprüche zeigten das gewohnte, wenig sagende Gepräge. Bei dem Diner, welches Präsident Fallières zu Ehren des Königs im Elysée-Palast veranstaltete, sagte er in einer Ansprache an den König: „Frankreich sieht in Ihrem häufigen Aufenthalt unter uns ein kostbares Unterpfand für die Herzlichkeit der Beziehungen, welche die beiden Länder vereinen, die so glücklich mit der gleichen Gesinnung an allen Werken der Zivilisation und des Friedens arbeiten." — Der König erwiderte: „Die Freude, die ich bei jedem Besuche empfinde, und die Gefühle, die ich für das Glück und die Größe Frankreichs hege, werden immer tief in meinem Herzen bleiben. Ich bin sicher, daß das herzliche Einvernehmen zwischen unseren beiden Ländern mehr als alles andere dazu tun wird, den Frieden zu bewahren."

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra hatte gestern die Stadt sich in Flaggenschmuck gehüllt und in den städtischen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. — Am Vormittage fand auf dem Platze vor den Kasernen eine Parade des hier stationierten Krassnojarsker Regiments statt, das an diesem Tage zugleich sein Regimentsfest beging. — Abends war die Stadt in üblicher Weise illuminiert.

Aufführung der Musikalischen Gesellschaft.

Unsere Musikalische Gesellschaft hat mit der gestrigen Aufführung von Schumanns vor langen Jahren hier zum letztenmal gehörten allbeliebten reizenden Tonmärchen „Der Rose Pilgerfahrt" ihren bisherigen künstlerischen Taten eine neue hinzugefügt und dafür den entsprechenden Erfolg geerntet, denn der Besuch der im Lokale unseres Sommertheaters stattgehabten Aufführung war, zum Teil wohl auch dank dem sommerlich herrlichen Wetter, ein außerordentlich zahlreicher, und das Publikum gab seiner Anerkennung lebhaften, zum Schluß sogar recht stürmischen Ausdruck.

Der von Moritz Horn verfaßte Text ist, rein poetisch betrachtet, herzlich wenig bedeutend. Er entstammt der Periode unserer Literatur, wo eine Wald- und Blumenromantik von unendlicher Schwärmerei und Tränenseligkeit in tausenden von gezierten Goldschnittbändchen den deutschen Büchermarkt überflutete. Rigorose Beurteiler haben gemeint, es sei heute schwer zu begreifen, wie der doch sonst so kritisch beanlagte Schumann, der noch wenige Jahre vorher sich geäußert hatte, schwache Worte zu komponieren sei ihm ein Greuel, er verlange keinen großen Dichter, aber eine gesunde Sprache und Gesinnung — wie derselbe Schumann dieses, in seiner romantischen Zerflossenheit stellenweise geradezu komisch wirkende Hornsche Produkt habe vertonen können. Dem sei nun aber, wie ihm wolle: die tief und edel empfundene, süße, zum Herzen sprechende Schumannsche Tonsprache macht uns den Mangel der Hornschen Wortsprache vollständig vergessen und bestätigt aufs neue den alten Erfahrungssatz, daß die absolutmusikalische Melodie über den Erfolg entscheidet, mögen die Textworte auch die albernsten sein.

Die Musik zu „Der Rose Pilgerfahrt" gehört nun gerade nicht zu den besten Hervorbringungen des Meisters. Sie ist, vielleicht nicht mit Unrecht, als eine schwächere Reproduktion des „Paradies und die Peri" bezeichnet worden, welches letztere Tonwerk durch die Bedeutendheit des Inhalts sowie den Schwung der Melodie unser Tonmärchen bei weitem überragt. Doch dieses enthält bei alledem viele berückend schöne Stellen (so u. a. den „Männerchor" mit Begleitung der Blasinstrumente und ganz besonders die Schlußnummern), wo die Hauptseite der Schumannschen Individualität: seine schwärmerische Innigkeit und Zartheit zum vollendedsten Ausdruck gekommen sind.

Wie bereits erwähnt, muß die Aufführung, im ganzen gesehen, als eine wirklich wohlgelungene bezeichnet werden. Dank der sorgfältigen, unermüdlichen und energievollen Einstudierung folgten die Mitwirkenden den Intentionen des Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Griwing, bis in die intimen, mit feinfühliger Interpretationskunst von ihm herausgearbeiteten Details der Tonschöpfung, und trugen somit jeder auf seine Weise und unter dem vollen Einsatz seiner Kraft das Beste zum Gelingen der Aufführung bei.

Frl. Pia Müller sang die Partie der Rose (Rosa) mit mildester Innigkeit des Ausdrucks und großer Zartheit der Gefühlsschattierungen. Zu bedauern bleibt nur, daß es ihrem so sympathischen Organ zu sehr an leuchtender Stimmkraft mangelt. — Die beiden anderen Solistinnen erfreuten ebenfalls sowohl durch Wärme der Tongebung als auch fein individualisierte Wiedergabe ihrer Partien. Für die Tenor-Partie war Herr Mauerhofer aus Riga gewonnen worden. Dieser gediegene Sänger verfügt über einen weichen und biegsamen Tenor, der schöne Töne hergibt und kräftigen Ausdrucks fähig ist. Nicht minder zeichnete sich der Vortrag des Herrn Mauerhofer durch hohe künstlerische Qualitäten aus.

Wunderschön klangen auch die Chöre, so namentlich der Männerchor und die Duette (Sopran und Alt und ganz besonders das zwischen Max und Rosa). Sehr eindrucksvoll wurde die Begräbnismusik wiedergegeben. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe mit bestem Gelingen, nur hätte es unseres Erachtens hier und da mehr Dezenz bei der Begleitung an den Tag legen müssen.

Die lebenden Bilder erfreuten das Auge durch ungemein geschmackvolle Gruppierung der Figuren und frischen Farbenreiz sowohl der Kostüme als auch der Dekorationen, wodurch sie vielfach wie wahrhaft künstlerische Gemälde wirkten.

Herr Musikdirektor Griwing ebensowohl wie Herr Direktor Graß, der Hauptarrangeur der lebenden Bilder, wurden durch Lorbeerkränze ausgezeichnet. Die Solistinnen des Abends erhielten Blumensträuße. — Heute Abend findet eine Wiederholung der Aufführung statt.

—A—

Von der Kunstausstellung. V.

Im Gegensatz zu Riga ist unsere Nachbarstadt Reval leider nur sehr spärlich vertreten. Frl. M. Loppenowe, ihrer Malweise nach zu urteilen wohl eine Schülerin von Winkler, stellt einige ansprechende Aquarellbilder aus, Motive aus Reval und Katharinenthal, wogegen das Oelbild an Wirkung zurücktritt.

Eine ganz wesentliche Erweiterung und einen sehr schätzenswerten Zuwachs hat unsere Kunstausstellung dadurch erfahren, daß außer den genannten neueren Werken einheimischer Künstler auch aus dem Privatbesitz hiesiger Kunstliebhaber Gemälde und Skulpturen älterer und ausländischer Meister der Ausstellung einverbleibt worden sind, und zwar fast ausnahmslos solche, die früher hier noch nicht ausgestellt gewesen sind.

Wohl das Wertvollste darunter sind die beiden äußerst fein gemalten Genrebilder von Seiler, einem der bedeutendsten Münchener Künstler (Besitzerin Frau Dr. Mattiesen). — Aus dem Besitz von Frl. A. Petersen stammen sehr interessante Gemälde und Radierungen von W. Feldmann (Berlin), A. Goldschmidt (Zürich), A. Dünsing (München) und A. Roëll (Berlin). — Effektvolle Marinen von Kalmükow, einem Schüler Kuindschis, und Blinow, sowie schöne Zeichnungen von Kowalewski, Bärenstamm u. a. und ein sehr stimmungsvolles Aquarell von Nawosow (Besitzer Prof. Malmberg) vertreten mit einer Anzahl vorzüglicher Studien von Morosow (Besitzer H. Schultz) die russische Kunst. Erwähnenswert ist auch die gelungene Kopie nach Eudopurow von Frl. Beßrebwennikow sowie die von respektablem Können zeugenden Kopien nach Murillo von H. R. und die effektvolle Landschaftskopie von Dr. Stürmer.

Von älteren Künstlern stammen die interessante Landschaft von Müller (Besitzerin Frl. S. Schwartz), eine Anzahl dem größeren Publikum bisher unbekannter Zeichnungen und Gemälde des Akademikers Krüger (Besitzer Herr Sand, Ratshof), darunter ein sehr hübsches Stilleben; ferner eine tüchtige Landschaft von Lipsberg (Besitzer Herr Jakobson) und eine Kopie von Preuß nach dem „Mädchen mit der Rosenknospe" von Wiertz (Besitzer F. Daugull). — Nachträglich erwähnen wir noch eine flott gemalte Landschaftsstudie von Frl. A. v. Kügelgen (Riga).

Dank dieser erfreulichen zahlreichen Beteiligung der Besitzer von Kunstwerken ist unsere diesjährige Ausstellung in der Tat so umfangreich wie noch keine frühere, umfaßt sie doch an Gemälden und Zeichnungen allein 174 Nummern.

Dazu kommt noch eine Anzahl von Skulpturen, die der Ausstellung zu einem sehr willkommenen Schmuck gereichen: vor allem die graziösen Genrefiguren von Bernewitz (Berlin): „Psyche mit der Lampe", „die Träne" und das entzückende „Mädchen im Schilf" (sämtlich im Besitz des Prof. Zoege v. Manteuffel); ferner der schöne Kopf des Modells zu einer Grabfigur von Frl. A. Werner (Petersburg), eine „ägyptische Wasserträgerin" und die „Musik" von Hidding (Berlin), letztere Figur in einer neuen interessanten Glasurtechnik mit überraschendem Farbenspiel (Besitzerin Frl. A. Petersen). Als ein Muster vorzüglicher Tiroler Holzschnitzerei wird mit Recht viel bewundert der nach dem Desreggerschen Gemälde hergestellte „Antritt zum Tanz" (Besitzer Dr. Kramer).

In einem Schlußbericht gedenken wir auf die reichhaltige Ausstellung im kleinen Saal einzugehen, der der Architektur und dem Kunstgewerbe zugewiesen ist.

—ss.

Den in die Residenz fahrenden beiden hiesigen Reichsduma-Deputierten, cand. jur. J. Tönisson und cand. jur. O. Rütli, gab gestern um ½7 Uhr abends eine Menge von vielen Hunderten von Menschen das Geleit. Auf eine weite Strecke hinaus begleiteten sie die Abreisenden mit Zurufen und mit Zuwerfen von Blumensträußen.

Herr Parts, der anfänglich an Stelle des Herrn Rütli zum Reichsduma-Abgeordneten ausersehen war, ist, wie der „Post." erläutert, infolge seiner erschütterten Gesundheit genötigt gewesen, seine Kandidatur abzulehnen. Herr Parts muß sich auf Anraten der Aerzte auf ein halbes Jahr ganz von der Arbeit zurückziehen.

Wer hat je einen solchen April bei uns erlebt! Es ist der reine Wonnemonat — so schön und frühlingsmäßig, daß so mancher Mai der letzten Jahre beschämt vor ihm die Segel streichen müßte. Ueberall grünt und blüht es und schon seit vorgestern, also noch vor dem St. Georgs-Tage, stehen die Kirschen- und Morellenbäume in den städtischen Gärten in voller Blüte. Auch an allen sonstigen Frühjahrsanzeichen fehlt es nicht; „Mit den Insekten kommen auch die Schwalben" — sagt ein alter Spruch, und in der Tat sind die Schwalben schon vor einigen Tagen von ihrer langen Reise hier eingetroffen. Hoffentlich führen sie mit unseren anderen gefiederten Freunden recht eifrig den Vernichtungskrieg gegen die Feinde unserer Blüten und Blätter, denn die Witterung begünstigt in hohem Maße auch das massenhafte Auftreten der Schädlinge. — Auch mit dem Baden hat man bereits begonnen: gestern, am 23. April, hatte das Embachwasser schon eine Temperatur von 15 Grad Reaumur.

Der „Russk. Gossud." teilt mit, daß die medizinischen Staatsexamina an allen Universitäten am 1. September beginnen sollen. Bittschriften können vom 20. Juni ab eingereicht werden. An den Examina dürfen auch diejenigen teilnehmen, die im Jahre 1904 neun Semester abgehört hatten.

Die Studenten S. Talwik und A. Lüüs haben sich, wie der „Post." berichtet, in Sachen der Erforschung der Lepra nach Oesel begeben.

Wegen Uebertretung der Fahrordnung wurde der Fuhrmann Reimann vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 1 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 1 Tag Arrest verurteilt, weil er in sein Fuhrwerk drei Personen aufgenommen hatte; der Einspänner-Fuhrmann darf bekanntlich nur zwei Personen gleichzeitig aufnehmen.

—k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. April. Eine Bande von 40 bewaffneten Revolutionären überfiel in der vorigen Nacht das in Bolderaa in der Nähe von Riga einquartierte Telegraphen-Kommando, band die Schildwache, raubte 31 Gewehre und verschwand wieder. — — In der vorigen Nacht wurde auf dem Gute Neuhof im Rigaschen Kreise die Monopolbude von 7 Bewaffneten überfallen. Es wurden 500 Rbl. geraubt.

Petersburg, 22. April. In Anlaß der ersten Einberufung der Reichsduma und des Reichsrats wird am 27. April eine Allerhöchste Cour unter ungewöhnlichem Pomp im Winterpalais stattfinden.

Der Staatssekretär-Gehilfe Trepow ist zum Senator ernannt.

Der Kongreß der Vertreter der Partei der Volksfreiheit nahm auf seiner am Abend des 22. April stattgefundenen Sitzung eine Resolution an, in der es u. a. heißt: Im Namen der allgemeinen Gerechtigkeit und zur Beruhigung des öffentlichen Gewissens hält der Kongreß es für notwendig, gleich zu Anfang ein Gesetz betreffend die politische Amnestie sowie die Abschaffung der Todesstrafe einzubringen und auf parlamentarischem Wege eine gerichtliche Untersuchung der ungesetzlichen Maßregeln der Vertreter der Administration während des nach dem 17. Okt. geführten Kampfes mit den öffentlichen Unruhen einzuleiten.

Staatssekretär Frisch hat den Allerhöchsten Befehl erhalten, die Reichsduma zu eröffnen.

Moskau, Sonntag, 23. April. Der Generalgouverneur, Admiral Dubassow, kehrte um 12 Uhr 25 Min. mit dem Adjutanten Konowniyn von dem Festgottesdienste im Kreml zurück. Er sollte eigentlich durch die Pforte der Tschernyschew-Straße angefahren kommen, doch änderte der Generalgouverneur während der Fahrt seine Dispositionen, fuhr durch die Twerskaja und kehrte bei der Ecke um, um bei der Parade-Anfahrt halten zu lassen. — In diesem Augenblick warf ein an dem Palais entlang gehender Mann in Marine-Uniform eine Bombe, welche einige Schritte vor der Equipage auf dem Pflaster explodierte. Durch die Gewalt der Explosion wurde der Verbrecher zurückgeworfen und auf dem Fleck getötet. Der zur Rechten des Generalgouverneurs sitzende Adjutant wurde tödlich verwundet. Der Generalgouverneur wurde aus der Kalesche geschleudert; er erlitt eine Kontusion am Fuß und trug Brandwunden am Körper davon, ging aber selbst ins Palais hinein. Der Kutscher wurde am Schädel verletzt; er wurde ins Hospital geschafft.

Man meint, daß der Mörder jener Student ist, in dessen Quartier dieser Tage eine geheimnisvolle Explosion erfolgte. Man hat den Verbrecher vor einigen Tagen im Restaurant des Gasthauses „Dresden" gegenüber dem Hause des Generalgouverneurs gesehen.

Moskau, 23. April. Gegen 1 Uhr wurde unter die Equipage des aus der Kirche zurückkehrenden Generalgouverneurs Dubassow eine Bombe geschleudert. Infolge der Explosion sprangen die Fensterscheiben der benachbarten Häuser bis auf eine Entfernung von 500 Schritt im Umkreise. Der Generalgouverneur wurde am Fuß verwundet. Getötet wurden sein Adjutant sowie 2 Soldaten. Mehrere Personen aus dem Publikum erhielten Verletzungen. Die verwundeten Pferde gingen mit der zertrümmerten Equipage durch und wurden erst in einiger Entfernung vom Ort der Katastrophe zum Stehen gebracht.

Die Beteiligung des in Zürich verhafteten Belenzow an der Plünderung der Gesellschaft gegenseitigen Kredits ist dokumentarisch festgelegt worden.

Moskau, 23. April. Der Attentäter auf das Leben des Generalgouverneurs trug eine Offiziersuniform und ging zu Fuß. Vor der Katastrophe hatte er sich noch eine Zeitung gekauft. In seiner Tasche fand man 200 Rbl. Durch die Heftigkeit der Explosion wurde ihm die Schädeldecke vom Kopf gerissen.

Warschau, 22. April. Der Streik der städtischen Arbeiter dauert fort. Der Magistrat weigert sich infolge Mangels an Kredit den Forderungen der Ausständischen nachzukommen.

Warschau, 23. April. Die Agrarstreiks im Warschauer Kreise haben ihr Ende erreicht. Die Gutsbesitzer sind auf keine einzige der Forderungen eingegangen. Sie wollen die Lage der Landarbeiter zukünftig auf friedlichem Wege bessern.

Kiew, 23. April. In der Prosorowskaja wurde ein von Revolutionären bewohntes Konspirationsquartier entdeckt. Man fand eine geheime Typographie mit einer Menge illegaler Schriften sowie auch 2 Bomben. Es wurden 2 männliche Personen verhaftet.

Jekaterinoslaw, 23. April. Um 8 Uhr abends wurde der Generalgouverneur Jaltanowski (?), als er zum Bahnhof fuhr, durch 6 Uebeltäter, die eine Salve aus Revolvern auf ihn abgaben, getötet. — Die Mörder entkamen.

Jekaterinoslaw, 24. April. Der Generalgouverneur wurde durch eine Kugel, die unterhalb des Ohres eindrang, tödlich verwundet. Er wurde in einer Tragbahre ins Krankenhaus geschafft, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstarb. — Die Pferde nahmen nach dem Bahnhof hin Reißaus, was die Verbrecher sich zunutze machten, um in der Panik zu verschwinden.

Krementschug, 22. April. Es finden Massenauswanderungen von Juden nach Amerika und Palästina statt.

Berlin, 6. Mai (23. April). Auf die Interpellation der Berliner Handelskammer anläßlich der Ausweisung von russischen Untertanen aus Preußen erwiderte der Minister des Innern, die Ausweisungen würden vorgenommen, soweit dieses die Interessen des Staates erheischten. Von jetzt ab werde jeder einzelne Fall unter diesem Gesichtspunkt sorgfältigst untersucht werden.

Paris, 6. Mai (23. April). Heute fanden die Wahlen in die Deputiertenkammer statt. Gewählt wurden u. a. in Paris: die Liberalen Admiral Bienaimé, Jaurès, Barry und Berger, der Konservative Denis-Cochin, die Sozialisten Millerrand, Sembat und Rouaner, die Nationalisten Millevoye und Marcel Habert.

St. Etiennes, 5. Mai (22. April). Die Besitzer der Kohlenbergwerke beschlossen, am 7. Mai (24. April) die Schachten zu schließen, wofern die Arbeiter nicht unter den früheren Bedingungen arbeiten wollen.

Durban, 6. Mai (23. April). Ein Haufe von 200 Zulu-Kaffern überfiel eine englische Abteilung, die auf Rekognoszierung ausgeschickt war. Es kam zu einem Gefecht, in dem 5 Zulu-Kaffern fielen. Die Engländer hatten 3 Verwundete.

Tschita, 22. April. Der Kommandeur der 3. Batterie, Oberstleutnant Druschinin, hat sich erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Cantate, den 30. April: Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche. Anmeldungen erbittet am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat Hahn.

Beginn einer Lehre für die männliche Jugend am 31. Mai. Konfirmation den 25. Juni. Meldungen erbitte ich während des April.

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 9. April 10 Rbl. 66 Kopeken. Herzlichen Dank!

Hahn.

Für die Armen am Sonntag Quasimodogeniti 6 Rbl. 5 Kop.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 24 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 14 Kop.; im Kindergottesdienst für den Kostschüler in Indien durch eine Verlosung in der Kindergruppe 5 Rbl. 45 Kop. + 39 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 30. April. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Ingenieur Boris v. Glasenapp aus Berlin mit Frl. Hildegard v. Glasenapp, Tochter des verstorbenen Herrn Gutsbesitzers Erdmann v. Glasenapp. Gestorben: Frl. Mia Truhart, 24 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Mechaniker Harry Wilhelm Heinrich Peterson, 21 9/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johannes Härma Tochter Elfriede Ludmilla, des Johann Kedder Tochter Marie, des Kaufkommis Jaan Tamm Sohn Felix Arthur, des Ludwig Neider Sohn Elmar, des Julius Karrol Tochter Hilda Amalie, des Karl Pihlik Tochter Linda Rosalie, des Tischlers Jüri Waher Tochter Olga Amanda, des Schneiders Jaan Palm Sohn Egon Raimund, des Jakob Jäärmann Sohn Karl, des Leonhard Uets Sohn Siegfried, des Mihkel Will Tochter Rosalie, des Schneiders Peter Krebs Sohn Felix Oiguslik, des Johann Hüwwa Tochter Erika Agathe, des Johann Alexander Müller Zwillingstöchter Marie und Alide, des Schneiders Alexander Löper Tochter Elfriede Eveline, des Karl Kets Tochter Marie Olga, des Tischler Jüri Loddo Tochter Leida, des Johann Tigans Tochter Valentine, des Hindrik Wolk Tochter Adele, des Ado Zimmermann Tochter Johanna Marie, des Kristian Feldmann Tochter Linda Adele. Prokamiert: Kaufmann Alexander Johannson mit Henriette Wilhelmine Suff, Jaan Kutsar mit Anna Hermann, Julius Johannes Annok mit Lisa Johannson, Theodor Marran mit Marie Kuk, Mechaniker Rudolf Gustav Hugo Lill mit Amalie Kristine Mons, Kusta Imma mit Amalie Marie Gläser, Julius Friedrich Ounap mit Hulda Adolphine Marie Soome, Kusta Timmusk mit Anna Timmusk, Kristian Tönson mit Anna Künnarpä, Jaan Willem mit Amalie Wärno, Alexander Tamm mit Maria Tönnow, Eduard Tuule mit Lisi Uuk, Jaan Weiner mit Ano Luts, Kasper Kikkas mit Luise Natalie Pajumägi, Schuhmacher August Jaanson mit Anna Pusep, Hausdiener Stanislaus Ciesielski mit Katharina Murakin, Mart Jakobson mit Lowisa Kittus, Rein Dach mit Lisa Wösu, Buchhalter Julius Piirand mit Anna Warkal, Jüri Päß mit Lena Kert. Gestorben: Mart Nigul, Tönnis S., 85 3/12 Jahre alt; Karl Sooberg, Jaans S, 64 1/2 Jahre alt; Ado Sults, Johanns S., 64 1/2 Jahre alt; Richard Eisenschmidt, Gust. S., 18 4/12 Jahre alt; des Michael Johannes Leppik Tochter Elsa Pauline, 10 Monate alt; des Johannes Kidder Tochter Marie, 2 Monate alt; des Johannes Härma Tochter Elfriede Ludmilla, 6 Tage alt; Minna Kösti, geb. Järweots, 50 Jahre alt; Hans Wainomets, Tönos S., 42 1/12 Jahre alt; Schriftsteller Ado Jaakson, Jaans S, 45 9/12 Jahre alt; Mari Sarrap, c. 62 Jahre alt; des Johann Plotnik Tochter Helmi, 1 9/12 Jahre alt; des Johann Woitk Sohn Jaan, 11 Monate alt; des Abraham Wuks Sohn Armin 5 Monate alt; Alexander Ernst Theodor Schiffer, Andr. S., 50 10/12 Jahre alt; Hans Tidor, Michels S., 65 9/12 Jahre alt; Kadri Kop, Karls Witwe, 77 Jahre alt; Johann Steinberg, Simons S., 78 8/12 Jahre alt; Tio Kolsok, Jaans Witwe, 80 1/2 Jahre alt.

Totenliste.

Arthur Arnold, † im 38. Jahre am 15. (27.) April zu Hamburg.

Ehem. Lokomotivführer August Walter, † im 72. Jahre am 20. April zu Riga.

Baron Adalbert Stempel, † im 86. Jahre am 19. April zu Riga.

Anna Marie Burwerth, geb. Schwarzhoff, † am 20. April zu Riga.

Freifrau Friederike v. Kleist, geb. Freiin v. Drachenfels, † am 20 April zu Riga.

Theodor Karl Jacobowsky, † im 63. Jahre am 20. April zu Riga.

Johann Benzl, † am 18. April zu Moskau.

Karl Toensmann, † am 15. April zu San Remo.

Mathilde Siebert, geb. Ockerlund, † im 72. Jahre am 22. April zu Libau.

Kommerzienrat August Wilhelm Oelßner, Direktor der Libauer Aktiengesellsch. „Gerhard u. Hey", † am 21. April zu Leipzig.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 24. April 1906

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	772.6	772.0
Thermometer (Centigrade)	19.2	17.0	26.7
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	SW.0	NW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	77%	82%	50%
Bewölkung	8	⊙7	⊙5

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 28.5
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. Der Anlagemarkt zeigte bessere Haltung als gestern und die Kurse holten teilweise die erlittenen Einbußen ein. — Auf dem Aktienmarkt eröffnete der Verkehr in abwartender Haltung, später kam eine ausgeprägt feste Tendenz zum Durchbruch. („St. Pet. Z.")

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt

Johannisstr. Nr. 8, I

über der Handlung Unger.

A. Knietsch.

Auktion in Torgel

am 4. Mai c.

2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

12 ältere Hengste
5 vierjährige Hengste
2 vierjährige Stuten
4 alte Stuten
5 einjährige Fohlen.

Die Gestütsverwaltung.



Eis-Schränke

vermietet und

Eis

liefert

F. G. Faure, Holmstr. 14.

Wiener Konditorei.

Empfehle täglich:

mehrere Sorten Gefrorenes
Wiener Eiskaffee
Wiener Eischokolade.

In der

Maschinenwerkstatt bei d. Ecksschen Kirche

werden sämtliche **Reparaturen an Lokomobilen, Dresch- und Mähmaschinen** u. s. w. sehr billig ausgeführt, weil mit Wasserkraft gearbeitet wird. **Annahme von Arbeiten** auf Kupfer- und Eisengiesserein sowie auch Drechslerarbeiten — Dorpat, Petersburger Str. 17, in der Eisenwarenhandlung.

Hochachtungsvoll

Jürison.

Schirme

erhielt u. empfiehlt in allen Preislagen bei gross. Auswahl d. Warschauer Magazin

B. Genss, Jurjew.

Ecke d. Kühn- u. Rudensir.

Ein Paar gut eingefahrene

Pferde zu verkaufen

Rig. Str. 52, beim Kutscher Johann im Stall, v. 1/3 bis 1/5 Uhr täglich.

Eine gebrauchte

halbverd. Kalesche

steht **billig zum Verkauf.** Zu erfrag. Gartenstr. 28, b. Hauswächter.

Zweisitzig. Coupé

ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Rigasche Str. 10, bei Sattlermeister **Grünwaldt.**

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad (Brennabor)

wird verkauft — Revaler Str. 28, von 1—4 Uhr.

Ein gut erhaltenes

Damenrad

zu verkaufen — Lodjen-Strasse 6.

Ein gut erhaltenes

Damen-Velociped

wird billig verkauft — Jamasche Strasse 27, parterre.

Abreise halber werd. sofort **verkauft:** 1 Spiegel, 2 Tische, ein Bettschrank, 1 Waschtisch, 2 Waschgeschirre. 1 Speisezimm.-Lampe, 1 Tischlampe, 1 Mörser, 1 Mess.-Casserolle, 1 Baremeter, 1 holl. Kornwage, 1 alte Kommode, 2 Regale, 1 Pelz und div. Küchen- u. Tischgeräte. Zu besehen von 10—8 Uhr abends Jakobstrasse 29.

Eine steinerne Walze

für Gartenwege und Tennisplätze ist **zu verkaufen** — Gartenstr. 17, im Hof.

Eine Markenlammlung

(c. 1000 St.) wird **bill. verkauft** — Malzmühlenstr. Nr. 38, Qu. 7, v. 3—5.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vom 1. Mai ab Sprechstunde von

12—1½ Uhr.

Dr. Joh. Meyer.

In der Ambulanz der Mellinschen Anstalt Krankenempfang täglich von **10—11 Uhr.** Ausgenommen sind Sonn- und hohe Festtage.

Badenweiler im Badischen Schwarzwald

berühmter Luftkurort und Thermalbad

zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiberg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

1906.

Von Montag, den 24. April c. werden die Dampfer

„Maria" u. „Nicolai"

täglich expedirt werden:

nach Länitz um 4 Uhr nachm., **von Länitz** um 5 Uhr morgens
„ **Kosa** „ 4½ „ „ „ **Kosa** „ 5 „
Der Dampfer „Maria" wird am 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli u. 22. Aug.
„ „Nikolai" „ „ 18. „ 15. „ 20. „ 24. „
von Jurjew aus **nicht** expedirt werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Ruhesitz für Deutsch-Russen

ist das an der Warthe belegene Schloss Waize, Kreis Birnbaum, Regierungs-Bezirk Posen, welches mit einem Areal von 800 Morgen incl. schönem englischen Park, elektrischer Lichtanlage und Wasserleitung und eventuell komplettem kostbarem Mobiliar verkauft werden soll. Nähere Auskünfte erteilt kostenlos: Die Geschäftsstelle d. Landbank zu Berlin für Posen. Posen, Lindenstr. 8, I.





Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.

Vom 24. bis zum 30. April 1906 inkl.

Ein hochinteress. Besuch v. Konstantinopel und dem Goldenen Horn.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entreé **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnement für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Kunstausstellung

(Bürgermusse)

täglich von 10 bis 6 Uhr. **Entrée 30 Kop.** Passepartout 1 Rbl.

Bei genügend. Beteiligung veranstalte auch in diesem Sommer einen

germanistischen Ferien-Kursus

für Mittelschul-Abiturienten zur Vorbereitung auf d. St. Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen.

NB. **Auch Damen können an dem Kursus teilnehmen.** Alles Nähere: Rigasche Str. 107, 1 Tr. h. — Sprechst werktägl. v. 10—11 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 31 марта 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK. pro 31. März 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	54966	65	131550	77	186517	42
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	105624	69	26000	—	131624	69
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	198990	—	—	—	198990	—
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	283726	72	2509676	50	2793403	22
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1970	—	1970	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	69845	—	102220	—	172065	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6945	—	24160	—	31105	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2500	—	429152	83	431652	83
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	552	80	2159	45	2712	25
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	153457	62	32338	37	185795	99
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	53629	27	51162	91	104792	18
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	269	05	6799	33	7068	38
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	8489	51	8489	51
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	43563	36	183671	32	227234	68
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	6661	88	329150	27	335812	15
3) Торговыхъ обязательствъ	407453	12	962323	96	1369777	08
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	338174	43	338174	43
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	33182	24	32691	75	65873	99
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	409103	18	171898	93	581002	11
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1505735	13	542524	90	2048260	03
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	16615	43	16615	43
Протестованные векселя	300	—	1950	05	2250	05
Текущіе расходы	15265	16	30992	06	46257	22
Расходы, подлежащіе возврату	19	90	892	78	912	68
Переходящія суммы	16093	27	29037	59	45130	86
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56
Счетъ обзаведенія и устройства	1088	66	11494	51	12583	17
	3450344	30	6052812	61	9503156	91

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75
Вклады:						
1) на текущіе счета	353781	52	819544	71	1173326	23
2) безсрочные	—	—	230	—	230	—
3) срочные	303826	—	3004395	45	3308221	45
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	48007	85	369969	69	417977	54
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	386020	37	37298	18	423318	55
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	64513	97	21259	08	85773	05
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	544416	37	1521119	84	2065536	21
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	5771	20	5771	20
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	2797	85	5906	28	8704	13
Невыплаченный дивидендъ	50557	—	—	—	50557	—
Полученные проценты и коммиссія	22109	40	95505	48	117614	88
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11544	89	81336	04	92880	93
Переходящія суммы	159804	79	88660	67	248465	46
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	143	43	1809	84	1953	27
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1	17	3	74	4	91
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	77	—	77
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	03	—	03
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	3	94	1	61	5	55
	3450344	30	6052812	61	9503156	91

Activa.

Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.	
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Incasso-Bahnquittungen.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Spezial-Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Correspondenten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	

Passiva.

Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Spezial-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende	
Erhobene Zinsen und Commission.	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5% „ „ Giro- „	
5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216% „ „ „ Debet- „	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 180442. 60.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 166775. 06.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 180442. 60.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . . 166775. 06.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Medicinische Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, d. 26. April.

Vortrag **Dr. Graubner:** Zur Casuistik des partus praematurus.

d. z. Sekretär Dr. med. A. Lezius.

Die Gutsverwalt. v. Meeks

teilt hiermit den Herren Verwaltern, die sich für die vakante Stelle gemeldet haben, mit, dass dieselbe bereits vergeben ist.

Als Forsteleve

findet ein **junger Mann** aus guter Familie Aufnahme. Pensionspreis nach Uebereinkommen. Kenntniss der estnischen Sprache Bedingung. Anträge zu richten an das Forstamt zu **Awandus per Rakke,** Estland.

Eine

Hauswächterstelle

sucht ein zurückgekehrter Reservist. Zu erfragen beim Hausbesitzer Blaufeldt, Jamasche Str 32.

Lehrmädchen, welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, werden angenommen — Fortunastrasse 43, Qu. 6.

Gesucht eine russ.-sprechende

Schneiderin

— Mühlenstrasse 43, oben.

Ein deutschsprechendes sauberes

Stubenmädchen

welches gute Zeugnisse vorweisen kann, **wird gesucht** — Johannis-Strasse Nr. 8, 1 Treppe.

Eine Köchin mit Attestaten

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Johannisstr. 3, Paradentür.

Wohnung gesucht

2 gr. oder 3 kleinere Zimmer und Küche. Offert. sub „J." an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung

von 8 Zimmern mit Garten. Adr. zu erfragen in der Exped. d. Blattes unter Nr. 473.

Eine Wohnung von 5 Zimmern

mit allen Wirtschafteräumen wird zum 1. Juli **vermietet.** Zu erfragen beim Hauswächter, Johannis-Strasse Nr. 1.

Vom 1. Mai bis 1. September

Wohnung von 3 Zimmern

Küche, Holz-, Ablegekammer zu 7 Rbl. mon. **zu verm.** — Petristr. 39, im II. St.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermieten** im Hause Redakteur Hasselblatt

Garten-Str. Nr. 17

eine Treppe hoch. Zu besehen täglich zwischen 11 und 1 Uhr vormittags.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern

nebst Küche **zu vermieten** — Marktstrasse Nr. 36, Ecke d. Salz- und Marktstrasse.

Zu vermieten eine

Wohnung v. 7—9 Zimmern

Veranda und kleinem Garten. Näheres Jakobstrasse 52, 2. Stock.

Dringend bittet

um Polsterarbeit

sowie Matratzen, Sophakissen, Einflechtung der Rohrstuhlsitze u. übernimmt sie billig die **Wittwe Sonn, Stapel-Strasse Nr. 21.**

Abonnementshefte

für die diesjährige Theater-Saison

in Checkbüchern

zu **10, 25, 50 u. 100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** und **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Mittwoch, d. 26. April inkl., reserviert.

Ruderclub.

Montag, den 24. April

Ausserordentliche

Generalversammlung

Der Vorstand.

Bestellungen auf

Malerarbeiten

werden angenommen **Jamasche Strasse Nr. 26** und nicht in der Tapetenhandlung unter dem Rathause.

J. Buhmeister

Malermeister.

Prima-

Chamottesteine
Chamottelehm

offerirt billigst

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sommerwohnung

auf d. Lande, Kirchsp. Kannapä, 30 R., möbliert. Näheres Jakobstr. Nr. 60, Frau v. Hofmann, 2—4 Uhr nachm.

Das Wohnhaus auf d. Gute Bremenhof

wird für den Sommer **vermietet.** Nähere Auskünfte erteilt H. von Roth. Briefadresse: Pölks über Werro.

In **Haselau** sind 2 grosse

Sommervillen

im Tannenwalde gelegen, mit Eiskeller, Stallung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten billig **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstr. 12.

Sommerwohnungen

zu vermieten im Gesinde Sereski, 1½ Werst von der Station Nüggen.

J. L.

Eine Sommerwohnung

6 Werst aus der Stadt **zu vermieten.** Näheres Rathausstrasse 46, beim Hausbesitzer.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land. **A. Penjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Molerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in handeroll. Fläschchen.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 24 апрѣля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Montag, den 8. (21.) Mai 1906.

Inland.

Die erste Interpellation in der Reichsduma.

In der Nachtsitzung der Reichsduma vom 4. Mai wurde eine von vielen Mitgliedern der konstitutionell-demokratischen Partei unterzeichnete, an den Minister des Innern zu richtende Interpellation eingebracht. Diese erste Interpellation der Reichsduma lautet nach der „St. Pet. Ztg." wie folgt:

„In der Presse sind Dokumente veröffentlicht worden, welche darauf hinweisen, daß das Polizeidepartement an der Aufhetzung eines Teils der Bevölkerung gegen einen anderen unmittelbar beteiligt ist, wovon Massenmorde friedlicher Bürger die Folge gewesen sind. — Wie aus dem Rapport des Staatsrats Makarow vom 15. Februar dieses Jahres, der in Nr. 63 der Zeitung „Retsch" zum Abdruck gelangte, ersichtlich ist, ist festgestellt worden, daß vom Polizeidepartement eine besondere Typographie ausgerüstet worden war, in welcher die in demselben Departement zusammengestellten und von ihm verbreiteten empörenden Aufrufe gedruckt worden sind, welche zur Mißhandlung der Fremdvölker und der Intelligenz auffordern. Diese Typographie stand unter der unmittelbaren Leitung eines Offiziers des abgeteilten Gendarmeriecorps, Kommissarow. Trotz der vorgenommenen offiziellen Untersuchung sind nicht nur keine Maßnahmen zur künftigen Verhinderung solcher Mißbräuche der Gewalt getroffen, sondern die Hauptschuldigen sind sogar belohnt worden. Daher und in Anbetracht der Wiederholung ähnlicher blutiger Ereignisse in den letzten Tagen (in Wologda, Zarizyn 2c.), von welchen anzunehmen ist, daß sie sich bei demselben verbrecherischen Verhalten der Autoritäten zugetragen haben, bitten wir die Reichsduma, beim Herrn Minister des Innern anzufragen: Ob dem Herrn Minister des Innern die angeführten Tatsachen bekannt sind, welche Maßnahmen er zur Bestrafung der Schuldigen getroffen hat und was der Minister zur künftigen Verhütung solcher Verbrechen zu tun beabsichtigt?

Unabhängig hiervon bitten wir die Reichsduma, den Herrn Minister darüber zu befragen: Ob es dem Herrn Minister bekannt ist, daß die Gefängnisse mit Gefangenen überfüllt sind, unter denen sich tatsächlich Unschuldige befinden, und daß die Autoritäten in Verletzung selbst der Ausnahmegesetze über den verstärkten und den außerordentlichen Schutz die Gefangenen über den festgesetzten Termin hinaus zurückgehalten haben, ohne irgend eine Anklage gegen sie zu erheben, wodurch sie die Gefangenen zur Verzweiflung gebracht haben, welche in freiwilligem Hungern zum Ausdruck gekommen ist."

*

In dem in der Interpellation erwähnten Bericht des Staatsrats Makarow, den die „Retsch" veröffentlicht hat, heißt es nach der „St. Pet. Ztg.":

Dem Polizeidepartement ging am 11. Februar ein an den Vorsitzenden des Ministerrats adressiertes Schreiben des Schriftstellers Obolenski zu. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß in Alexandrowsk eine Judenhetze bevorstehe. Makarow berichtet nun dem Minister, er sei infolge dieses Schreibens und anderer Umstände auf den Gedanken gebracht worden, daß die in Alexandrowsk erwartete Judenhetze in der Tat, wie Obolenski behauptet, von Regierungsbeamten organisiert werde. Makarows Nachforschungen ergaben, daß, wie zwei Berichte des Gehilfen des Chefs der Gouvernements-Gendarmerieverwaltung von Jekaterinoslaw Rittmeisters Budogowski beweisen, eine verbrecherische Agitation gegen die Juden auf die Initiative des Rittmeisters betrieben wurde. Den Beamten des Polizeidepartements war dies bekannt, sie ergriffen aber nicht nur keine Mittel, um diese Agitation zu unterdrücken, sondern unterstützten die Tätigkeit Budogowskis. Den Berichten Budogowskis sind sechs lithographierte und zwei gedruckte Aufrufe beigefügt. Sie sind an die „wahrhaft russischen Leute" gerichtet, an die Bürger des russischen Landes. In den Aufrufen werden die Revolutionäre mit den Juden identifiziert und es finden sich in ihnen Stellen, wie die folgende: „Nieder mit den Juden und ihren Beschützern und Schülern, den Sozialdemokraten und Revolutionären!" „Wir russischen Männer werden untergehn, wenn wir uns nicht sofort zusammentun und mit vereinten Kräften unsere Feinde, die Sozialdemokraten und Juden, abwehren!" „Es ist noch nicht zu spät, aber es wird bald zu spät sein und unser innerer Feind wird unsere teure Heimat in Stücke reißen und sie den Juden zum Aufessen geben." Wie Rittmeister Budogowski dem Polizeidepartement im November und Dezember 1905 gemeldet hat, hat der „Alexandrowsker Verband vom 17. Oktober" in Alexandrowsk und in den umliegenden Dörfern diese Aufrufe in bedeutender Anzahl verbreitet. Budogowski berichtet ferner, er kenne alle Mitglieder des genannten patriotischen Vereins und er wende seinen ganzen Einfluß auf, um ähnliche Aufrufe zu veranlassen, deren Verbreitung er sich angelegen sein lasse. Solche Aufrufe, berichtet der Rittmeister, übten einen wohltätigen Einfluß auf die Bauern aus und hielten sie davon zurück, gegen die Gutsbesitzer gewaltsam vorzugehen. Makarow weist auf mehrere andere Berichte hin, die das Polizeidepartement von Budogowski schon früher erhalten haben muß, die er aber in dem betreffenden Aktenbündel nicht mehr vorgefunden hat.

Gesetz gegen landwirtschaftliche Streiks.

Die Maßnahmen gegen die Entstehung von Streiks landwirtschaftlicher Arbeiter, welche auf Grundlage eines Memorials des Ministerkonseils vom Reichsrat durchgesehen worden sind, haben durch die am 15. April 1906 erfolgte Allerhöchste Bestätigung Gesetzeskraft erlangt. Durch diese neuen Bestimmungen ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, Nachstehendes festgesetzt:

Wer schuldig ist, an einer Volksversammlung teilgenommen zu haben, welche sich 1) der Vergewaltigung der Persönlichkeit oder der Nötigung durch Drohung schuldig gemacht hat; 2) des Raubes oder der Vernichtung fremden Eigentums; 3) der eigenmächtigen Besitzergreifung fremden Eigentums, oder 4) des Eindringens in ein fremdes bewohntes Gebäude oder in einen umzäunten Platz oder einen Hof, und schließlich, wer sich des Versuches, diese Handlungen auszuführen, schuldig gemacht hat, wird für die in den Punkten 1 und 2 vorgesehenen Verbrechen mit Entziehung aller besonderen Rechte und Vorzüge und Abgabe in die Arrestantenabteilungen bestraft, und für die in Punkt 3 und 4 genannten Verbrechen mit Gefängnishaft von 4 Monaten bis zu einem Jahre 4 Monaten.

Wer dessen schuldig ist, eine solche Zusammenrottung veranlaßt und die Ausführung der genannten Verbrechen geleitet oder dazu aufgereizt zu haben, wird mit Entziehung aller besonderen Rechte und Vorzüge und mit Abgabe in die Arrestantenabteilungen bestraft. Wenn aber die Teilnehmer an der Zusammenrottung sich des tätlichen Widerstandes gegen eine bewaffnete Macht schuldig machen, werden die Teilnehmer mit Verlust aller Rechte und Zwangsarbeit von 6—8 Jahren bestraft. Für Teilnehmer an der Zusammenrottung, welche zu tätlichem Widerstande aufgereizt haben, kann die Strafe erhöht werden.

Landarbeiter, welche auf Grundlage eines unter sich getroffenen Abkommens die Arbeit einstellen oder die Arbeit, zu der sie durch den Arbeitsvertrag verpflichtet sind, nicht wiederaufnehmen, werden, wenn sie andere Landarbeiter durch Drohungen zum Streik gezwungen haben, mit Gefängnishaft von 6 Monaten bis zu einem Jahre bestraft, oder mit Arrest bis zu drei Monaten, — während sie, wenn sie der absichtlichen Beschädigung von Eigentum des Gutsbesitzers schuldig sind, mit Gefängnishaft von 3—6 Monaten oder mit Arrest bis zu 3 Monaten bestraft werden. Wer zu einer Gruppe von Leuten gehört, welche sich die Aufgabe gestellt haben, Landarbeiter zu einem Streik aufzureizen, wird mit Festungshaft von 1 Jahr 4 Monaten bis zu 4 Jahren bestraft.

Zwei Interviews mit dem Reichsduma-Abgeordneten von Riga F. Großwald.

Der Vertreter Rigas, Rechtsanwalt Großwald, hat sich mehrfach interviewen lassen. Das erste Interview, das die „Düna-Ztg." dem „Rish. Westn." entnimmt, ist von weiterem Interesse.

Ich halte, äußerte Herr Großwald, den Reichstag für eine sehr lebensfähige, nützliche Einrichtung und glaube an seine Dauerhaftigkeit. Seine ersten Schritte waren ein wenig hastig und machten einen etwas nervösen Eindruck, bei vielen ist eine parlamentarische Unerfahrenheit zu bemerken, im allgemeinen aber herrscht eine frische gehobene Stimmung. Bisher haben wir uns mit Reden beschäftigt und bisweilen die Zeit nicht ganz produktiv verwendet, aber mit jedem Tage macht sich die Sache besser . . . Wir haben das Glück gehabt, einen vortrefflichen, klugen, ruhigen, energischen Präsidenten zu wählen, der sich augenscheinlich mit allen Usancen und Formalitäten der westeuropäischen Parlamente gründlich bekannt gemacht hat und den Kahn unserer ersten parlamentarischen Institution mit erfahrener und zuverlässiger Hand über alle Untiefen und Riffe führt. . .

Das ist keine leichte Sache! . . . Und unser Präsident wird mit seiner komplizierten und ermüdenden Arbeit, so lange seine Kräfte reichen, in glänzender Weise fertig. Es ist geradezu ein seltener Vorsitzender, und das ist für den Reichstag eine gewaltige Akquisition. Nicht ganz gelingt ihm nur die Schwächung der Parteiherrschsucht der hauptstädtischen Kadetten, die nicht nur die Entscheidung des Schicksals aller Fragen in ihrer Hand haben und ihr Wesen bestimmen, sondern auch die Feststellung der Form und der Ordnung bei der Entscheidung solcher Fragen zu ihrem Monopol machen wollen. Sie vertragen keine Konkurrenz, wie schwach und schüchtern sie sich auch hervorwagen möge. Das ist extrem. Mit solchen Bestrebungen kann man nicht immer eine volle und allseitige Beleuchtung der behandelten Fragen erzielen.

Ich wundere mich, daß der Präsident seine beiden Gehilfen nicht zu sich auf die Tribüne bittet. Alle Kleinigkeiten und untergeordneten Verpflichtungen könnte er dem Fürsten Dolgoruki und Professor Gródeskul übertragen, und selbst die wichtigeren Funktionen des Präsidiums beibehalten.

Wie gruppieren sich die Glieder des Reichstages?

Es ist die Bildung nationaler Kreise bemerkbar. Die Polen halten alle zusammen, was auch schon in ihrem Antrage, dem „Königreich Polen" die autonomen Rechte wiederzugeben, zutage trat. Auf nationalem Boden schließen sich auch die Kleinrussen zusammen, indem sie den Unterschied in den politischen Ueberzeugungen ignorieren. Wir, die baltischen Deputierten, veranstalten ebenfalls gemeinsame Beratungen, da wir in vielen (vom Gesichtspunkt des Programmes freilich untergeordneten) Fragen von den Kadetten reinsten Wassers abweichen müssen. Die Agrar-, die Schul-, die Landschafts- und die kirchlichen Fragen dürfen für das baltische Gebiet nicht nach der allgemeinen Schablone für ganz Rußland entschieden werden, da auch gegenwärtig bei uns besondere, nirgends sonst wo existierende Verhältnisse vorliegen.

Unterhalten Sie mit Riga Verbindung?

Ja, und ich hoffe, diese Verbindung wird auch in Zukunft erhalten bleiben. Zur Entscheidung vieler Fragen werde ich eines genau durchgearbeiteten Materials bedürfen, das an Ort und Stelle gesammelt und kontrolliert ist. Von den Deutschen freilich ist in dieser Hinsicht keine Hilfe zu erwarten. Sie halten mich für „das kleinere Uebel", aber, von ihrem besonderen Gesichtspunkt aus, immerhin für ein Uebel. Die Rigaschen Deutschen hoffen auf eine Verteidigung ihrer Interessen durch irgend einen Deutschen aus dem Jekaterinoslawschen Gouvernement (hier ist überhaupt kein Deutscher gewählt worden. D. Red.), wieweit er aber mit der Lage der Dinge im Baltischen Gebiet vertraut ist — ist schwer zu erraten. Wie ich annehme, wird er sich viel eher auf die Vertretung der Interessen des Gebiets beschränken, das ihn zum Deputierten erwählt hat.

Im anderen Interview, das die „Rig. Rdsch." der radikalen „Mushu Laiks" entnimmt und in dem sich die geringe Zuneigung der fortgeschrittenen lettischen Kreise zum Interviewten widerspiegelt, heißt es u. a.:

„Ich begab mich zu Großwald. Ich dachte, daß der „Erwählte" mich so früh nicht empfangen würde, aber ich täuschte mich. Er empfing mich, allerdings in Morgenschuhen und etwas nervös.

Es wäre interessant, zu erfahren, wie Sie sich in den politischen Fragen im Reichstag zu verhalten gedenken, am meisten interessiert uns im Augenblick die Amnestie, der Kriegszustand usw.

Das ist garnicht interessant — antwortete der Deputierte nervös. — Was kann hier interessieren? Das sind doch meine persönlichen Ansichten. Die Amnestie . . . Nun, was kann ich da machen . . . Sie haben doch die Debatten des Reichstages gelesen . . . Amnestie — wie soll man die nehmen! Das ist ein barer Unsinn. . . . Ich will garnicht, daß alle befreit werden. . .

Nicht alle, sondern nur die Politischen.

Die Politischen — das ist auch ein unbestimmter Unsinn. Was versteht man unter Politischen? Wenn nur keine Politische befreit werden, so bin ich selbstverständlich für eine Amnestie.

Aber es geht das Gerücht, daß Sie gesessen und nicht applaudiert haben, als der ganze Reichstag wie elektrisiert aufsprang und rief: „Amnestie! Amnestie!" Ist das richtig?

Wann soll das gewesen sein?

Sonnabend, in der ersten Sitzung. Vier Deputierte blieben sitzen und unter ihnen sollen auch Sie gewesen sein.

Und wer konnte in diesem Haufen wirklich erkennen, ob ich sitzen geblieben bin? Sonnabend habe ich die Sitzung garnicht mitgemacht . . . Also? Lügen!

Ja, es ist traurig, daß solche Gerüchte unter das Volk kommen! . . . Aber was wird mit dem Kriegszustand sein, unter dessen Joch wir

Feuilleton.

Americana.

Aus dem Reisetagebuch
Karl Lamprechts.*)

„San Fraciscos Silhouette gegen den Horizont könnte eine der schönsten der Welt sein. Aber man hat es fertiggebracht, auch sie zu verderben durch unsinnige Straßenanlagen, die die Aussicht wie mit Zahnlücken durchschneiden. Der amerikanische Naturssinn ist noch der animalische. Der Amerikaner lebt mit der Natur wie das Tier, er weilt gern in ihr, er nutzt sie, wo er nur vermag, und er ist grausam gegen sie. Der höhere Naturssinn, der sich mit einem pantheistischen Zuge zu verbinden pflegt und die Natur als Ganzes und Kunstwerk höchster Art betrachtet, er fehlt noch." Man mag über die Berechtigung dieses Urteils denken, wie man will; man mag es für durchaus zutreffend oder für völlig unzutreffend erachten — in Wahrheit dürfte es mehr zutreffend als unzutreffend sein —, in jedem Falle aber wird man ihm die Bezeichnungen eigenartig und geistvoll nicht versagen können. Sein Urheber ist der Professor der Geschichte an der Universität Leipzig, Karl Lamprecht, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1904 Kanada und die Vereinigten Staaten bereist und die dabei empfangenen Eindrücke in Tagebuchform verzeichnet hat. Mit einer Reihe von Betrachtungen unter dem Titel „Americana" zu einem Büchlein vereinigt (Verlag von Hermann Heyfelder, Freiburg in Breisgau), werden diese Eindrücke zu sehr gelegener Zeit bekannt. In knapper, oft epigrammatisch zugespitzter Fassung enthalten sie eine Fülle schätzbaren, bald funkelnden und blendenden, bald überraschenden oder gar befremdenden, bald zum Nachdenken und zu eigenen Forschungen anregenden, aber stets anziehenden und fesselnden Urteils.

Lamprecht ist kein Stubengelehrter. Er weiß nicht nur sehr viel, er ist auch schon tüchtig in der Welt herumgekommen. Sein Standpunkt ist hoch, seine Erkenntnis umfassend, seine Meinung gefestet. Mit der Menge des von ihm Gesehenen liebt er es, ein bischen zu kokettieren, namentlich wenn er amerikanische Gegenden an europäischen mißt. So sagt er z. B. von Lake George:

„Schon ein klein wenig nordisch. Stockholm, aber lyrisch gemildert. Die Birke gelangt schon zu Wohlgefühl. Zum Vergleiche deutsche Seen: Eutin? Kellersee? Diese weit lieblicher und nicht so nordisch." Von Kalifornien, von der Gegend von Del Monte bis Santa Barbara sagt er: „In der Mitte des Tallaufes treten allmählich Bäume auf, besonders Eschen; neue (spanische) Art des Anbaues; die schönsten und ältesten Bäume nicht gefällt, stehen anmutig im Acker. Die Bahn gewinnt nach Paso de Robles die Höhe: wunderbarer Abstieg nach Obispo; erinnert an den Fall der Bahn von den Apenninen nach Pistoja. Zum Schluß auch noch im Westen einige Vulkane; einer fast ganz vom Bau des Drachenfelsens, doch weit höher." Das ist alles sehr hübsch, aber nicht jeder kennt Skandinavien und Italien ebenso wie Holstein und den Rhein; nicht jeder kann sich aus diesen Vergleichen das entsprechende Bild machen. Im übrigen ist Lamprecht in den Naturschilderungen oft glücklich, so, wenn er schreibt: „Heute der zweite merkwürdige Sonnenuntergang (nach einem ersten über dem Golfstrom). Während dort alles wie mit weichsten Pastellfarben vertrieben erschien, war diesmal der Himmel über dem Michigansee wie in Aquatinta behandelt. Uebergang vom schmutzigen Orange am Horizont über Gelb und Hellgrün zu einem zarten, im Zenith schließlich leuchtenden Blau. Darüber in groben Wischern, so daß man an einzelnen Stellen fast Linien zu sehen glaubte, lang horizontal hingeschobene dunkelgraue bis schwarzgraue Wolken nebst dazwischen hinstürmenden, haifischmäßigen Wolkengebilden. Unter alledem ein dunkeldrohender Wald."

Dichterischen Schwung und gedanklichen Gehalt atmen die Zeilen, die er den Niagarafällen widmet: „Die Mengen lebendigen Wassers, von der Sonne in tausend feine Farbenschattierungen gekleidet, stürzen einer Tiefe zu, die niemand sieht, da sie von dem aufspritzenden Gischt, dem vom Falle erzeugten Dunste selber verborgen wird. Ein Abbild der Wirkung der Großen in der Geschichte, vornehmlich in der Entwickelung der wahrhaft vorwärtsweisenden Seeleneigenschaften der Menschheit. Sie drängen mit ungeheurem Ernste zur Tiefe, ihnen selber unbewußt, erleuchtet vom Strahl der allgemeinen Entwickelung; aber die Umstehenden, die Zeitgenossen sehen nur den verursachten Nebel, und nur wenige folgen mit bewunderndem Blick den leichten Wölkchen, die sich in schneeiger Weiße von ihnen abheben und zum Himmel aufstreben, um sich für ihn und in ihm zu lösen."

Aus den Bemerkungen kulturhistorischen und kulturphilosophischen Inhalts, die Lamprecht bei jeder Gelegenheit einstreut, seien folgende hervorgehoben. Die Rolle der Kolonisation im allgemeinen kennzeichnet er dahin: Bei Völkern niederer Kultur schafft sie durch Lieferung zahlloser neuer Reize die Möglichkeit des Fortschritts. Bei allen Völkern gewährt sie dem auswandernden Teile Verjüngung — wenn er dieser noch fähig ist. Diese Fähigkeiten aber haben vornehmlich die niederen Klassen, weil überhaupt kulturell noch verhältnismäßig primitiv: daher müssen diese vor allem auswandern, soll eine neue Höhe der Kultur entstehen. Je primitiver und niedriger diese Klassen daher sind, um so besser schließlich! Nicht brauchbar dagegen sind durch Zivilisation seelisch schon inkrustierte Völker wie z. B. die Chinesen; diese daher in den Vereinigten Staaten auch aus diesem Grunde abgelehnt. An einer anderen Stelle sagt er: „Die Kultur uniformiert ein Land in gewissen Kleinigkeiten; im ganzen differenziert sie es, indem sie das Besondere nutzt und dadurch hervorhebt. Dies auch ein Grund der Mannigfaltigkeit von Europa." Und an einer dritten Stelle läßt er sich über die amerikanische Kultur dahin aus: „Jede Kolonisation ist um so schwieriger, von je höherer Kulturstufe sie ausgeht. Denn die Kolonisten wollen natürlich dem Mutterlande nahe kommen, ja, es übertreffen. Das bedingt aber bei hoher Kultur des Ausgangslandes auf dem Kolonisationsgebiete die rasche Ueberwindung enormer Kulturdifferenzen. Dies ist wohl niemals mehr gefühlt worden als in der Entwickelung der Vereinigten Staaten. Sind die Amerikaner schöpferisch? Nach den bisherigen Erfahrungen muß die Frage, wenn im höchsten Sinne gestellt, verneint werden. Sie haben von den hohen Kulturen ihrer Mutterländer das Prinzip der weitentwickelten Arbeitsteilung übernommen und haben dieses Prinzip noch viel einseitiger durchgebildet. Das bringt dann den Blick fürs Allgemeine, die erste notwenige Grundlage schöpferischer Kraft. Dazu mangelt dem Amerikaner auch noch eine zweite Voraussetzung: die aus dem Gesamtbestand einer hohen geistigen Kultur der Nation überhaupt entspringenden allgemeinen Impulse. Beides sind Fehler, die sich nicht von heute auf morgen ablegen lassen."

In Milwaukee verzeichnet Lamprecht eine Beobachtung, die Ethnologen schon vor einigen Jahrzehnten gemacht haben: die durch das Klima hervorgerufene Bildung eines besonderen, an die Indianer gemahnenden Typus in den vereinigten Staaten. — „Abwandlung des deutschen Typs in den Vereinigten Staaten genau in der Richtung, in der sich der englische Typ abgewandelt hat," schreibt Lamprecht: „schärfere Züge (etwas, wenn auch nicht gleich viel), Neigung zur Magerkeit, tiefliegendes großes Auge, etwas von Gespanntheit und zugleich Abgespanntheit im ganzen des Gesichts. Die Parallele mit den Engländern scheint sicherzustellen, daß es sich dabei vornehmlich um zwei Einflüsse handelt: a) den des Klimas (in der Richtung Rothaut), b) den des modernen hastenden Lebens. Der des Klimas ist dabei der weit größere, wie die Gesichter der deutschen Landleute in Wiskonsin beweisen."

Im Anschluß hieran verbreitet sich Lamprecht über die Rolle der Deutschen in den Vereinigten Staaten. Auf die Frage: „Haben die Deutschen bei ihrem ruhmvollen Anteil an der Urbarmachung des Landes viel erreicht?" antwortete er: „Gerade der Besuch von Hauptorten ihrer Tätigkeit, von einigen ihrer mich-

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

schon so lange schmachten. Werden sie fordern, daß er aufgehoben werde?

Das ist selbstverständlich.

Und die bürgerlichen Freiheiten, werden Sie sie auch verlangen?

Alles das wird gefordert werden. Das steht doch in dem K.-D. Programm, dem ich zustimme. Haben Sie unser Programm gelesen?

Ich kenne es, aber wie steht es mit der Streikfreiheit? Werden Sie die auch verlangen?

Ebenfalls. Alles nach unserem Programm!

Ist es wirklich wahr, daß Sie auf der rechten Seite sitzen?

Ja, wo denn sonst? Alle können doch nicht links sitzen! Der estnische Deputierte Hellat fragt, warum wir auf der rechten Seite sitzen? aber ich sage: Gebt uns doch einen Platz!

Es wäre interessant zu erfahren, was Sie über die baltische Autonomie denken?

Interessant . . . das ist nicht am Platz . . . das ist meine persönliche Ansicht . . . Denn die Presse . . . Ja, die Autonomie. Was ist eine Autonomie? Ein barer Unsinn! Wie soll man die hernehmen! Eine Autonomie, wie sie die Polen wünschen, erkenne ich nicht an. Aber eine breite Selbstverwaltung mit lettischer Sprache . . . Nun, so wie es im Programm steht!

Es gefiel mir nicht länger, mit dem Deputierten zu reden. Es genügte mir das, was ich gehört und gesehen hatte. Sehr bewegt über seine politische Weitsichtigkeit, die Klarheit seiner Anschauungen und ihre Bestimmtheit ging ich fort mit der Ueberzeugung, daß diejenigen, welche ihn als Volksvertreter gewählt haben — wirklich ihr Haus auf Sand gebaut haben.

*

Auf einen von der „Latwija" veröffentlichten Protest bringt, der „Liv. Ztg." zufolge, jetzt diese Zeitung eine „Erklärung" des Reichsduma-Abgeordneten Tschakste, die folgenden Wortlaut hat:

In der Nr. 75 der „Latwija" ist eine dem „Rig. Tgbl." entnommene Notiz veröffentlicht, daß die baltischen Reichsduma-Abgeordneten an den in Petersburg abgehaltenen Baltenabenden regen Anteil nehmen werden und daß zwei von ihnen, Tschakste und Kreizberg, sich bereits angemeldet hätten. Ferner, daß die baltischen Reichsduma-Abgeordneten in der örtlichen Selbstverwaltung das Kurienwahlsystem, das, heißt die Wahlen nach dem Klassensystem verteidigen. Darauf muß ich im Auftrage der lettischen Reichsduma-Abgeordneten erklären, daß von den lettischen Reichsduma-Abgeordneten keiner daran gedacht hat, den erwähnten Baltenabenden beizutreten und daß die lettischen Reichsduma-Abgeordneten wohl die Ansicht vertreten, daß in den Ostseeprovinzen in allernächster Zeit die Selbstverwaltung auf Basis der weitesten Wahlrechts einzuführen ist, daß sie sich aber nicht für Wahlen, dii sich auf das Klassensystem stützen, ausgesprochen haben, schon einfach aus dem Grunde, weil die lettischen Reichsduma-Abgeordneten gerade gegen das jetzige Klassensystem sind. — J. Tschakste, Reichsduma-Abgeordneter."

Zur erwarteten Amnestie melden mehrere Rigasche Blätter, daß in der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs und des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts anläßlich der erwarteten Amnestie an der Zusammenstellung der Listen von bereits abgeurteilten und noch in Untersuchungshaft befindlichen politischen Verbrechern gearbeitet wird. — Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, nimmt man in Riga an, daß die Amnestie zwar keine vollständige sein, aber sich doch auf einen gewissen Teil von Kriminalverbrechern beziehen wird.

— Die Kommission zur Erteilung von Darlehen an die durch die Revolution in Livland geschädigten Personen wird, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen. Der Livländische Kameralhof hat zu diesem Zwecke 460,870 Rbl. erhalten. — Die Gesuche um Darlehen sind bekanntlich bis zum 20 Mai an die Kreiskommissionen zu richten.

— Die Abteilungen der Baueragrarbank im Baltikum sollen Anfang Juni eröffnet werden. Gegenwärtig wird das Personal zusammengestellt. Dem „Slowo" zufolge werden als Dirigierende von Filialen genannt: als Dirigierende der Rigaschen Filiale der ältere Geschäftsführer der Kanzlei des Wilnaschen Generalgouverneurs, ehem. Hapsalscher Kommissar für Bauerangelegenheiten D. G. Wares, als Dirigierender der Revalschen Filiale das ehemalige Revalsche Stadthaupt E. G. Giazintow und als Dirigierender der Mitauer Filiale der Beamte für besondere Aufträge der Uebersiedlungsverwaltung ehemaliger Bauerkommissar N. N. Bordonoß. — Gesuche um Darlehen zwecks Landankaufs beginnen seitens der örtlichen Bauern bereits einzulaufen, ebenso Güterverkaufsangebote örtlicher Grundbesitzer.

Pernau. Am vorigen Mittwoch um die Mittagszeit, so lesen wir in der „Pern. Ztg.", sah man cand. theol. A. Nigol auf einer Zweispänner-Droschke, in den Händen einen großen Blumenstrauß, auch an seiner Kleidung mit mehreren Buketts dekoriert, mit zwei anderen Herren durch die belebtesten Straßen fahren, demonstrativ seine Entlassung aus dem hiesigen Gefängnis bekannt gebend. — Die Geschwister Lüdig sind gleichfalls aus dem Gefängnis entlassen worden.

Wenden. Ein roher, grober Unfug ist in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag im Schloßpark verübt worden. Sechs junge Leute drangen, wie der „Balt. Tgsz." berichtet wird, nach Demolierung des Zaunes in den Park ein und vernichteten in blinder Zerstörungswut eine Anpflanzung junger Obstbäume, worauf sie vermittelst eines mitgebrachten Netzes einen regelrechten Fischzug im Schloßteiche in Szene setzten. Beim Herannahen des Parkwächters ergriffen zwei der Bösewichter eiligst die Flucht, während die übrigen vier nach kurzer Beratung dem Wächter entgegentraten, ihn angriffen und in rohester Weise durchprügelten. Und nicht genug damit, sie zerrten den alten Mann ans Wasser und warfen ihn an einer besonders tiefen und schlammigen Stelle kurzerhand in den Teich. Dieser Vorfall war indes von einem Passanten der am Teich vorüberführenden Straße bemerkt worden, der sofort eine Militärpatrouille benachrichtigte. Diese erschien auch noch zeitig genug, um die Uebeltäter fassen und sie der Polizei übergeben zu können. Drei von ihnen erwiesen sich als hiesige Stadtschüler, während der Vierte sich als Schreiber der Polizeiverwaltung entpuppte.

Riga. Die Arbeiten zum Umbau des Rigaer Eisenbahnknotens werden, der „Düna-Z." zufolge, unter Leitung des Ingenieurs Werchowskoi nun in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden, da für die diesjährigen Arbeiten ein Kredit von 1 Million Rbl. eröffnet ist. Gegenwärtig gehen die Arbeiten zum Ausbau des Eisenbahnhafens, der vervollkommneten Packhäuser 2c. ihrem Ende entgegen. Die Frage des Baues eines Zentral-Passagierbahnhofes ist vorläufig noch offengelassen. In den nächsten 5—8 Jahren wird in erster Reihe die neue Eisenbahnbrücke über die Düna in Angriff genommen werden.

— Seit längerer Zeit, schreibt die „Latw.", werden im Hotel Victoria lettisch-deutsche politische Abende abgehalten. Von seiten der Letten nehmen daran Fr. Weinberg, A. Needra und K. Irbe teil. — In der deutschen Presse hat man bis jetzt von diesen Veranstaltungen nichts gehört.

Actuell! Soeben erschienen Actuell!
zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen
VEIT VON HANHOFEN
RUSSLAND'S STEUERKRAFT
PREIS 80 KOP.
Verlag von Alexander Grosset i/Fa. F. Deutsch Riga.

Baldohn. Am Freitag ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Baldohn die Monopolbude ausgeplündert worden.

Kurland. In der diesjährigen Frühjahrsjuridik des Kurl. Konsistoriums haben, der „Balt. Tgsz." zufolge, die Examina pro venia concionandi und pro ministerio bestanden die Kandidaten Werner v. Lutzau, Eduard Boettcher und August v. Raison.

Libau. Eine direkte Dampferverbindung Libau-Amerika werden, wie die „Lib. Ztg." hört, in etwa 4 Wochen die Dampfer der freiwilligen Flotte „Smolensk" und „Petersburg" aufnehmen. Der im Winterhafen liegende Dampfer „Smolensk" wurde von einer Kommission besichtigt; er wird hier für die Aufnahme von Passagieren hergerichtet werden. (Die Dampfer „Smolensk" und „Petersburg" sind bekanntlich die Schiffe, die zu Anfang des japanischen Krieges durch ihre Kaperfahrten beinahe einen internationalen Konflikt heraufbeschworen hätten und darauf von der Regierung nach Libau zurückgezogen wurden.)

Petersburg. Eine drohende Schwüle macht sich in den Beziehungen der Reichsduma zu den Vertretern der höchsten Regierungsgewalt bemerkbar. Der Geburstag Sr. Majestät des Kaisers ist vorübergegangen, ohne daß die von weiten Kreisen des Volkes ersehnte, von der Reichsduma dringend verlangte und vom Reichsrat in besonnener Form befürwortete Amnestie proklamiert worden ist. Auch ist noch nicht einmal die Anwort-Adresse der Reichsduma von Sr. Majestät entgegengenommen worden, und wenn nicht alles täuscht, so haben sich ernste Schwierigkeiten der geplanten Ueberreichung der Adresse durch eine Reichsduma-Kommission an den Kaiser entgegengestellt. Die Hoffung, Se. Majestät würde am Tage seines Geburtsfestes dieselbe entgegennehmen, hat sich nicht erfüllt, da, nie die „Now. Wr." berichtet, das Hofmarschallamt, welches der Präsident der Duma S. A. Muromzew von seinem Wunsche in Kenntnis gesetzt, mit einer Deputation in Peterhof zur Ueberreichung der Adresse zu erscheinen, keine Antwort mit Angabe von Tag und Stunde des Empfanges erteilt hatte. Den „Birsh. Wed." zufolge will Se. Majestät die Reichsrats-Adresse zuerst entgegennehmen. Am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät waren wohl die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma zum Hofgottesdienst und zur Allerhöchsten Tafel hinzugezogen, letzterer jedoch, wie die Residenzblätter erwähnen, keiner Ansprache gewürdigt worden. — Anläßlich der Amnestie verlautet jetzt, daß gegenwärtig detaillierte Daten gesammelt werden und eine partielle Amnestie am 14. Mai verkündet werden wird.

— Wie wir russischen Blättern entnehmen, hat das Ministerkonseil beschlossen, die Interpellation der Reichsduma an den Minister des Innern als an das Ministerkonseil in corpore gerichtet zu betrachten. Deshalb hat das Konseil die Antwortrede, die der Minister Stolypin wird halten müssen, gemeinschaftlich ausgearbeitet.

— In der Reichsduma hat sich eine parlamentarische Gruppe der Autonomisten gebildet, zu der, nach der „St. Pet. Ztg.", gegen 100 Abgeordnete gehören. Sie treten fast täglich unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes Lednizki (Minsk) zu privaten Beratungen zusammen. Zur Gruppe der Autonomisten gehören die Abgeordneten Polens, der Ukraine, Litauens, der Ostseeprovinzen, des Ural-Kosakengebiets und Vertreter verschiedener nicht-russischer Nationalitäten. In nächster Zeit sollen sich dieser Gruppe auch die sibirischen und kaukasischen Abgeordneten anschließen. Gegenwärtig werden auf den privaten Konferenzen diejenigen Gebiete des Reichs festgestellt, für welche eine Autonomie wünschenswert erscheint. Außerdem beschäftigt sich die Gruppe mit der Ausarbeitung eines Sprachengesetzes.

— Wie wir kürzlich meldeten, ging durch die Presse die Nachricht, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten in einem Gespräche mit dem Abgeordneten Nabokow das Verhalten der Reichsduma während der Verlesung der Thronrede als „inkorrekt" bezeichnet habe. Die radikale Presse war darob nicht wenig aufgeregt; die „Birsh. Wed." forderten bereits die Abberufung des vorlauten Gesandten. In der „Now. Wr." erklärt nun dieser, daß er sich nirgends über die Tätigkeit der Reichsduma geäußert habe und Herrn Nabokow garnicht kenne.

— Allergnädigst ist unterm 6. Mai verliehen worden das goldene Brustkreuz den Predigern: der Gatschinaschen evang.-luther. Gemeinde Oskar Palsa, des Kirchspiels Serebetta, Gouv. St. Petersburg, Pastor Karl Smeds und des Kirchspiels Prischib, Gouv. Taurien, Pastor Theodor v. Thoerne, und den Predigern der evang.-augsburg. Gemeinden: in Wyszogrod, Gouv. Plozk, Pastor Ernst Behse und in Wloclawek, Gouv. Warschau, Pastor Ernst Filzer.

— Der bekannte Journalist Geheimrat K. A. Skalkowski, früherer Mitarbeiter der „Now. Wr.", ist am Sonnabend verschieden. „Der Verstorbene," fügt die St. Pet. Ztg." hinzu, „war ein geistreicher Causeur, ein überzeugter Ballettliebhaber und ein hervorragender Kenner des Balletts." — Wir erinnern noch daran, daß der Verstorbene im Jahre 1887 Sr. Kais. Hoh. den Großfürsten Wladimir auf der Fahrt in die Ostseeprovinzen begleitete und damals auch in Dorpat weilte.

— Laut einer Meldung des „Daily Tel." aus London wird das englische Kanal-Geschwader in nächster Zeit, wahrscheinlich im Juli, nach den Manövertagen, nach Kronstadt kommen.

PA. **Warschau.** Freitag Abend wurde auf der Obosnaja der Leichnam des am Tage vorher aus der Zitadelle entlassenen Schneiders Idsikowski gefunden. Der Leichnam wies mehre Revolverwunden auf.

PA. **Kasan.** Auf der Fabrik Krestownikow wurde ein Revieraufseher von einem Unbekannten, der erklärte, an ihm ein Todesurteil vollziehen zu müssen, durch einen Revolverschuß an der Hand verwundet. Der Attentäter entfloh.

Kiew. Eine deutsche „Kiewer Ztg." ist, dem „Russk. Gossud." zufolge, für Kiew konzessioniert worden.

Charkow. In Charkow hat sich schon im Februar d. J. ein deutscher Frauenbund gebildet zur Erhaltung des Deutschtums im Baltenlande. Seine Aufgabe besteht, wie wir in der „Deutsch. Mosk. Ztg." lesen, 1) in Sammlungen von Beiträgen an Geld und Material, 2) in persönlicher Arbeit und 3) in Veranstaltung von Basaren, Aufführungen 2c. Das Beitrittsgeld beträgt einen Rubel. Die eingelaufenen Gaben werden dem Rigaer Frauenbund zugestellt. Doch macht im weiteren der Charkower Frauenbund den Zusammenschluß der Deutschen und die Wahrung und Hebung des Deutschtums auch im Herzen Rußlands zu seinem Haaptziel.

PA. **Baku.** Im Stadtgarten wurde gestern durch Revolverschüsse ein Tatar ermordet. Der Mörder ist entkommen. — Heute wurde eine geheime Druckerei entdeckt, in deren Lokal mehre geladene Bomben gefunden wurden. — In Balachany ist ein scheußliches Verbrechen entdeckt worden: auf einem aus alten Möbeln errichteten Scheiterhaufen brannte ein entköpfter Leichnam.

Finnland. Immer größeren Umfang nehmen die Streiks in Tammerfors an. Die Arbeiter sämtlicher Ziegeleien haben beschlossen, in den Ausstand zu treten, falls ihre Forderungen in bezug auf Lohnerhöhung nicht bewilligt werden. Die Arbeitgeber innerhalb dieser Industrie haben indessen beschlossen, die Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen. Die Ziegelvorräte der in Frage kommenden Fabriken sind so groß, daß sie bei der jetzigen Nachfrage für ein ganzes Jahr genügen werden. In den beiden großen Leinspinnereifabriken ist die Arbeit gänzlich eingestellt worden, da die Arbeitswilligen von den Streikenden, welche die Fabriken sowohl von der Land- als auch von der Seeseite zerniert halten, nicht zur Arbeit zugelassen werden. Am Mittwoch kam es zu Ruhestörungen, als eine 1000 Personen zählende Menge die Fabriken durchzog und alle Streikbrecher aus ihnen entfernte. — Die Arbeiterschaft in Tammerfors hat sich eine eigene neue Druckerei geleistet. Die erste Nummer des aus dieser Offizin erschienenen sozialistischen „Kausan Lehti" war zu Ehren des Ereignisses auf blutrotem Papier gedruckt.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Mai.

Ein Strich durch die Rechnung der Friedensfreunde.

Die Hoffnungen der Freunde des Weltfriedens hatten sich in letzter Zeit gehoben, schien doch auch in England eine allerdings stark verklausulierte und mehr platonische Neigung vorhanden zu sein, auf die Abrüstungsideen einzugehen. Im englischen Unterhause wurden Stimmen zu Gunsten des Weltfriedens laut und der Vertreter der Regierung trat ihnen wenigstens insoweit nicht entgegen, als er erklärte, England werde von einer weiteren Flottenverstärkung abstehen, sofern die übrigen Mächte in dem Ausbau ihrer Flotten Halt machten.

In die Friedensschalmeien tönt nun von Frankreich her eine entschiedene Absage hinein.

Der französische Marineminister Thomson, der gegenwärtig die algerischen Häfen besichtigt, hielt in Philippeville bei einem Bankett zu Ehren des Geschwaders eine Rede, bei der er unter Hinweis auf die Abrüstungsideen Destournelles u. a. folgendes sagte:

---

tigsten heutigen Wohnplätze, wie Chicago und Milwaukee, zwingt zu der traurigen Antwort: Nein." „Die Deutschen, tüchtig im einzelnen und engsten, haben nicht zusammengehalten, und so sind sie von den anderen überwunden worden . . . Man sehe nur die Rolle, die dem typischen Deutschen im amerikanischen Lustspiel wie in der komischen Literatur zufällt: da ist er der Mann, der überall zu spät kommt, immer viel will und wenig erreicht, von den anderen im stillen oder im lauten verachtet, wenn auch voll einiger Züge deutscher Gemütlichkeit. Diese Karikatur redet doch bis zu einem gewissen Grade wahr, und jedenfalls ist sie bis ins kleinste durchgearbeitet und Produkt langer Beobachtung durch Dritte. Ist das genug für eine weitere Zukunft und würdig einer großen nationalen Vergangenheit? Bang und bitter muß es ausgesprochen werden: der Deutsche als Deutscher versagt." Weiter beklagt Lamprecht beim Deutschen den traurigen Mangel an politischem Verständnis. „Man rede nicht von der politischen Mißwirtschaft in den Vereinigten Staaten!" ruft er aus. „Hätten die Deutschen überhaupt Lust an der Politik, so hätten sie den politisch-moralischen Status verbessern können. Aber sie sind einer Beteiligung an der Politik einfach nicht fähig. Und damit haben sie das obere Niveau moralischer Gemeinempfindungen verloren, das sie allein aus der Mitte ihrer Isoliertheit hätte herausheben und zu ernsten Wettbewerbern um amerikanische Größe machen können. Das ist nun, wenn sich die Deutschen nicht im letzten Moment aufraffen, unwiederbringlich dahin und verloren."

Bei diesem herben Urteil vergißt Lamprecht aber auch die mildernden Umstände nicht. Er erinnert an der Deutschen jammervolle nationale Geschichte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, und er gesteht: „Man muß es bewundern, was sie, jeder Vorerziehung für ihre neue Heimat bar, dennoch — jeder einzelne für sich — in dieser geleistet haben." Weiter bemerkt er: „Die Deutschen hätten in der Kultur (geistigen und künstlerischen Entwickelung) helfen können, viel weniger auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Erschließung der Zivilisation. Aber für Kultur war Amerika insbesondere zu der Zeit, da Deutschland seine besten Kulturkräfte an Amerika abgab (1848), noch nicht reif. Jetzt ist vielleicht der Einfluß möglich, aber vom deutschen Mutterlande her (Professoren) weniger durch die Deutschen im Lande selbst." In einer Schlußbetrachtung kann er sogar nicht umhin, das obige so absprechende Urteil, das ihm von vielen Deutsch-Amerikanern verübelt worden ist, etwas einzuschränken, indem er feststellt, daß die letzten Jahre in dieser Frage eine Wendung zum Besseren gebracht haben. „Seit 1870," fügt er hinzu, „ist das Mutterland politisch mündig geworden, und seitdem äußern sich fortwährend und namentlich während der letzten Jahrzehnte besonders fortwirkend politische Einflüsse dieser Wandlung langsam, aber mit magischer Kraft auch bei dem deutschen Blute jenseits des Weltmeeres."

Na also! Und wie denkt sich Lamprecht die Zukunft der Deutschen in den Vereinigten Staaten? „Eine wahrhaft weltgeschichtliche Aufgabe," meint er, „winkt den Deutschamerikanern in der Bildung der großen amerikanischen Nation, deren Verlauf wir erleben. Diese Nation, daran ist kein Zweifel, wird eine teutonische sein: und das gibt den Engländern, Skandinaviern und Deutschen gegenüber der sonstigen Bevölkerung der Union einen entschiedenen Vorsprung für ihren Beitrag zu dieser neuen Bildung. Nur darf man nicht erwarten, daß in deren Verlauf die eigene konkrete Nationalität mit all ihren Einzelheiten könne erhalten bleiben. Die Angloamerikaner wähnen das noch vielfach; welch kurzsichtiger Irrtum! Auch sie sind schon jetzt nicht mehr Engländer und werden es nach Verlauf einiger Generationen erst recht nicht mehr sein, und sie werden aufgehen in das große teutonische Ganze. Nicht minder die Deutschen. Aber nicht darauf kommt es an, die eigene Nationalität schroff zu bewahren, sondern sie als ein wachsendes, möglichst mächtiges Heiratsgut einzubringen in den Prozeß der nationalen Vermählung. Und hier liegt die Chance, hier naht der wichtigste Aktionsmoment der Deutschen."

Viele wird das gar zu ideologisch anmuten und weit besser wird ihnen gefallen, was Lamprecht in der Einleitung zu seinem Buche sagt: „Der alte ideologische Kosmopolitismus, der von der Gleichheit aller Menschen bedingungslos schwärmte, er ist verschwunden. Wer ruft heute noch im Sinne Schillers und Beethovens: „Seid umschlungen, Millionen, einen Kuß der ganzen Welt?" Aber ein neuer Kosmopolitismus ist eingezogen; ein praktischer Kosmopolitismus, der sich neben anderen sieht und der, um das eigene Selbst zu behaupten, vor allem der Kenntnis des anderen nachgeht. Darum hinaus mit der Jugend — hinaus in das Getriebe der Staaten Europas, das Durcheinander der Völker der Welt! Und man klage nicht, daß über diesem Rufe die Heimat zu kurz kommen werde. Wir Deutschen sind reich an Heimatsgefühl . . ."

Mannigfaltiges.

Vom Rigaer Stadttheater. Die „Rig. Rdsch." berichtet unterm 5. Mai: „Die Garanten für den Betrieb des 1. Rigaer Stadttheaters hielten gestern um 7 Uhr abends im unteren Saale der Großen Gilde eine Versammlung ab, zu deren Leiter Herr Rechtsanwalt Axel v. Volck erwählt wurde. Es gelangte ein von 38 Garanten unterzeichneter Antrag zur Verlesung, der, von dem Wunsch ausgehend, das Interesse des großen Publikums für das Theater anzufachen und die deutsche Kunst in weiteste Kreise zu tragen, u. A. Folgendes anstrebt: Ermäßigung der Eintrittspreise im 1. Rigaer Stadttheater und Einführung einer größeren Anzahl verschiedener Preisnormen, in der Weise etwa, daß Vorstellungen zu erhöhten, großen, mittleren, kleinen und ermäßigten Preisen mit einander wechseln, und Veranstaltung einer bestimmten Anzahl von Schüler- und Volksvorstellungen in jeder Saison bei ganz niedrigen Eintrittspreisen, etwa von 60 Kop. im 1. Parkett abwärts. — Entsprechend einer im Antrage ausgesprochenen Bitte, wurde von der Versammlung mit großer Majorität beschlossen, diesen Antrag einer zehngliedrigen Kommission zur Beratung zu überweisen, in die außer den drei Vertretern der Garanten im Theaterkomitee folgende 7 Herren durch Zettelwahl delegiert wurden: Waisenbuchhalter Heinr. Frobeen, Aeltester Wilh. Kerkovius, Architekt Mehlbardt, Fabrikant Nik. Minuth, Kaufmann Wilh. Reimers, Mag. Erich von Schrenck und Rechtsanwalt Axel von Volck . . ."

— Ein moderner Schildbürgerstreich. Ein hübsches Stück Bureaukratismus wird der „Fr. D. Pr." aus Westpreußen mitgeteilt. Vor einigen Jahren kaufte der Forstfiskus eine Villa mit Garten, Scheune usw. billig an und legte seine Oberförsterei hinein. Nach einiger Zeit werden die Pappdächer geteert, und bei Prüfung dieser Rechnung findet die Oberrechnungskammer, daß dem Oberförster gar keine so große Scheune zustehe. Also verkürze man sie auf das richtige Maß! Der große massive Giebel muß ganz abgebrochen werden, während die beiden Seitenmauern und das Dach entsprechend verkürzt werden, und dann wird der massive Giebel wieder neu aufgebaut. Kostenpunkt 8- bis 9000 Mark, außerdem Wertverminderung der Scheune. Und das alles, um in jahrelangen Zwischenräumen ein paar Mark an Dachteer zu sparen!

— Subjektive Auffassung. In manchen Städten herrscht der Gebrauch, daß in sehr belebten Stadtteilen vor einem Hause, in welchem ein Schwerkranker liegt, den der Straßenlärm stören würde, die Straße mit Stroh oder Lohe belegt wird, um den Lärm des Verkehrslebens etwas zu dämpfen. Eine Dame ging nun mit ihrem Töchterchen spazieren und kam durch eine solche, dicht mit Stroh belegte Straßenstrecke. „Wozu ist das, Mama?" fragte das Kind. „Die Dame, welche in dem Hause wohnt", antwortete die Mama, „hat ein kleines Kind bekommen." Nachdenklich schaut die Kleine die ungeheuren Strohmengen an und dann sagt sie: „Ach, Mama — war das aber tüchtig verpackt!"

— Humoristika. Zur Belohnung! A.: „Sie haben mir das nackte Leben gerettet! Wie kann ich mich Ihnen dankbar erweisen?" — B. „Heiraten Sie meine Schwiegermutter — und verlegen Sie Ihren Wohnsitz nach Australien!" — — — Guter Rat. „Kritiker: „Ich würde Ihnen raten, daß sich der Held Ihres Stückes nicht vergiftet, sondern erschießt!" — Trauerspieldichter: „Aber warum denn?" — Kritiker: „Damit's Publikum wieder aufwacht." — — — Seufzer. „. . . Gott! Könnt' man kaufen die Menschen zu ihrem wirklichen Wert und verkaufen zu dem, den sie sich einbilden — da wär' noch e' Geschäft zu machen!"

„Ich las in einer Zeitung, daß im Senat eine Anfrage an mich gerichtet werden soll, die den Zweck habe, uns Mäßigung in den Rüstungen zu empfehlen. Daß England, das sich in einer besonderen Stellung befindet, seinen Rüstungen Einhalt tut, ist möglich; wir für unseren Teil würden eine große Unklugheit begehen, wenn wir dies gleichfalls täten. Alle Mächte der Welt haben in letzter Zeit unaufhörlich ihr Kriegsmaterial verbessert und vermehrt; wir müssen dies ebenfalls tun, um unseren zweiten Rang als Seemacht zu behaupten. Wir dürfen Gefahr nicht laufen, diesen Rang auch nur für einige Stunden zu verlieren — dies ist unsere unmittelbare dringende Pflicht. Später werden wir dann sehen, daß noch andere Pflichten zu erfüllen sind."

Das ist eine glatte Ablehnung aller Zumutungen der Abrüstungsfreunde.

Auch eine Meldung aus Nordamerika ist in der entsprechenden Tonart gehalten. Nach dieser Meldung lehnte nämlich das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, wie allerdings zu erwarten war, den Antrag ab, welcher die Streichung des Artikels der Flottenvorlage verlangte, der die Ermächtigung zum Bau der geplanten großen Kriegsschiffe gibt.

Deutschland.

Die Annahme der Diäten-Vorlage im Bundesrate ist nun auch erfolgt: der Bundesrat stimmte am vorigen Donnerstage dem Gesetzentwurf über die Gewährung von Entschädigungen an die Mitglieder des deutschen Reichstages nach den Beschlüssen der dritten Lesung zu. — Somit ist denn diese seit Jahrzehnten pendente Frage allendlich im Sinne der Reichstags-Mehrheit entschieden.

Kaiser Wilhelm hat an den deutschen Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg in Washington nachstehendes Telegramm gesendet: „Bitte den Hinterbliebenen von Karl Schurz meine herzlichste Anteilnahme an dem Hinscheiden dieses hervorragenden Mannes zu übermitteln, der seiner neuen Heimat in Krieg und Frieden wertvolle Dienste geleistet und dabei das deutsche Blut in seinen Adern nie verleugnet hat."

Der evangelische Oberkirchenrat hat nach der Bestimmung des Kaisers, daß mit der Abhaltung kirchlicher Fürbitten für die glückliche Entbindung der Kronprinzessin begonnen werde, die Konsistorien der älteren Provinzen der Monarchie mit entsprechender Anweisung versehen, wie es in gleicher Weise hinsichtlich der neueren Provinzen seitens des Kultusministers geschehen ist.

Ueber die angebliche Amtsmüdigkeit des Ministers Dr. Studt und seine angebliche Ablösung durch Professor Harnack erfährt die „Morgenpost" an unterrichteter Stelle, daß es sich hier um eine den tatsächlichen Grundlagen entbehrende Kombination handelt. Mit Professor Harnack sei von seiten der Regierung in keiner Weise verhandelt worden.

Frankreich.

Nach Pariser Meldungen ist vorauszusehen, daß die 256 Stichwahlen für die französische Kammer, die gestern, am 20. (7.) Mai, stattfinden sollten, zum größten Teile für die republikanische Partei günstig ausfallen und die republikanische Majorität um mindestens 140 Stimmen bereichern werden, die infolgedessen in der nächsten Kammer 400 bis 410 Stimmen zählen wird. Die wichtigste Frage in bezug auf die Richtung der republikanischen Politik in der nächsten Legislaturperiode ist, ob die Radikalsozialisten und die Sozialisten über die hinreichende Stimmenanzahl verfügen werden, um ohne die Unterstützung der Republikaner, die sich in der früheren Kammer unter dem Namen der demokratischen Union vereinigt hatten, die Mehrheit zu bilden. Man darf annehmen, daß dieses Resultat erreicht wird, was die Beschleunigung der Annahme mehrerer sozialen Reformen zur Folge haben würde. — Gemäß einem bestehenden Brauche wird das gegenwärtige Kabinett bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten dem Präsidenten der Republik seine Demission anbieten. Ob Herr Fallières diese Demission annehmen und etwa Herrn Clemenceau mit der Neubildung des Kabinetts betrauen wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

England.

Die deutschen Städtevertreter werden in England fortgesetzt mit großer Auszeichnung behandelt. Sie begaben sich am Mittwoch in Begleitung des Lords Lyveden und anderer Mitglieder des Empfangsausschusses nach Windsor, wo sie das Schloß besichtigten und auf Einladung des Königs einen Imbiß einnahmen. — Sie wurden, als sie in Windsor eintrafen, am Bahnhof von Einwohnern mit dem Bürgermeister an der Spitze empfangen, welcher die Herren mit einer Ansprache begrüßte. Vom Bahnhof ging es zu Wagen nach dem Mausoleum der Königin Viktoria und des Prinz-Gemahls, dann fuhr man durch den Park zum Schloß, wo die Gäste im Auftrage des Königs von den Lords Acton und Esher empfangen wurden. Bei dem im großen Speisesaal servierten Frühstück, dem auch Kriegsminister Haldane beiwohnte, herrschte die herzlichste Stimmung. Die Kapelle der 1. Lifeguards spielte während des Mahles als Aufmerksamkeit für die Gäste nur deutsche Musikstücke. Kriegsminister Haldane unterhielt sich aufs liebenswürdigste mit den Gästen in deutscher Sprache. — Verschiedene der deutschen Stadtvertreter wohnten dann dem Jahresbankett des Verbandes der Gemeindekorporationen bei. Unter den Gästen befanden sich auch Ministerpräsident Sir Henry Campbell-Bannerman, der Sultan von Zanzibar, der österreichisch-ungarische Botschafter und die Bürgermeister mehrerer Städte aus der Provinz. Bei dem Bankett gab Premierminister Campbell-Bannerman seiner Freude über die Anwesenheit der Vertreter der deutschen städtischen Behörden Ausdruck und erklärte: „Wir bereiten allen Besuchen dieser Art einen guten Empfang, denn sie dienen der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen befreundeten Ländern." — — Am Freitag wurden die deutschen Städtevertreter nach dem Buckinghampalast geleitet und dort von den Lords Acton und Farquhar empfangen und herumgeführt. Sie wurden dann vom König in Privataudienz empfangen. Der König äußerte hierbei zu Lord Lyveden, daß er von dem Arrangement des Besuches sehr befriedigt sei. Von den deutschen Gästen schüttelte er jedem einzelnen die Hand und gab im Gespräch mit ihnen seiner großen Freude Ausdruck, daß sie den Buckinghampalast und Windsor besucht hätten. Die deutschen Städtevertreter, die von der Herzlichkeit des Empfanges aufs angenehmste berührt waren, fuhren sodann nach dem Mansionhouse zum Frühstück.

Italien.

Das Kabinett Sonnino ist, noch ehe es richtig warm geworden ist, am Donnerstag unerwartet gefallen. Die Oppositionsgruppe Giolitti und Gallo haben ihren Vorsatz, bei der ersten besten Gelegenheit den verhaßten Konservativen zu stürzen, rasch zur Tat werden lassen, und es ist ihnen das in einer Frage gelungen, die eigentlich wenig oder gar nichts Politisches an sich hat, vielmehr auf den ersten Blick als eine Formfrage erscheint. Sonnino hatte gefordert, daß die Verstaatlichung der Meridionalbahnen so bald als möglich, spätestens am 28. d. Mts., beraten werden müsse; erst wenn dies erledigt sei, könne die Marine-Vorlage an die Reihe kommen. Als von Maggiorino Widerspruch dagegen erhoben wurde, erklärte Sonnino, der jedenfalls bei dieser Gelegenheit die Stimmung der Kammer erforschen wollte, auf seinem Plan bestehen zu müssen, um „jede Zweideutigkeit in der politischen Lage zu vermeiden". Die Folge war, daß die Kammer sich mit 172 gegen 152 Stimmen bei 40 Stimmenthaltungen gegen ihn aussprach — ein Ergebnis, das weder Fleisch noch Fisch ist, das aber doch das Kabinett veranlassen mußte, seine Demission einzureichen.

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers wurde in der Mittagszeit eine Kirchenparade über die verschiedenen Teile des hier stationierten Militärs von dem Hrn. Generalgouverneur Klotschenko abgenommen. — Am Abend fand Illumination statt.

Sommertheater.

Sudermanns sozial-ethisches Thesenstück „Die Ehre", welches vor 17 Jahren den Ruhm seines Verfassers als Schauspieldichter begründete, hat wenig von seiner alten Anziehungskraft eingebüßt. Außerdem bietet es aber auch noch den Darstellern ein ungemein dankbares Objekt, ihr Können in der Verkörperung moderner realistischer Bühnenfiguren zu dokumentieren. So erscheint das Stück denn immer wieder von neuem auf den Brettern und wird vom Theaterpublikum mit stets regem Interesse aufgenommen.

Es ist von Anfang an, selbst von ausgesprochenen Sudermann-Gegnern, zugegeben worden, daß „Die Ehre" ein ganz vortreffliches Theaterstück sei, wenn es sich darin auch, trotz der scheinbar ernsten Absicht, tiefere Lebensprobleme zu ergründen, kaum um mehr als um ein unterhaltendes Spiel handeln mag. Aber, wie man darüber sonst denken will — einmal lassen sich Probleme solcher Art überhaupt nicht lösen wie mathematische Aufgaben, und dann: als flammende Satire wird das Sudermannsche Erstlingsstück sicher den ihm gebührenden Rang in der deutschen Literatur behalten.

Auch wer „Die Ehre" an großen Bühnen von ersten Schauspielern hat spielen sehen, wird unserem Ensemble, von dem das Stück am Sonnabend gegeben wurde, seine aufrichtige Anerkennung nicht versagen können. Es wurde uns wirklich durchweg Gutes geboten.

Herr Collani als Graf Trast brachte das Ruhige, Weltmännisch-Sichere, Geistig-Ueberlegene, das in dieser, von Sudermann mit mehr Liebe als überzeugender Lebenswahrheit gezeichneten Figur liegt, sowohl durch seine ganze Erscheinung als auch seine Sprechkunst vollkommen zur Anschauung. Herr Stieda in der Rolle des, in seinem Idealismus ein wenig gewalttätig zu Werke gehenden Robert Heinecke spielte für einen jungen aufstrebenden Bühnenkünstler im allgemeinen durchaus glücklich. Er hatte recht gute Momente seiner charakteristischer Darstellung aufzuweisen und wußte auch seine Diktion von einem ins Unwahrscheinliche ausartende Pathos frei zu halten. Frl. Forst als Alma gelang es trefflich, die naiv-unbewußte Verderbtheit der reizenden Sünderin zu angemessenem Ausdruck zu bringen. Der Kurt des Herrn Staeding war der typische vornehme-elegante Kommerzienratssohn. Herr Indra offenbarte sich als Darsteller des alten Heinecke wiederum als gestaltungskräftiger, feiner Charakterkomiker. Die alte Heinecke hatte in Frau Griebe eine tüchtige und lebenswahre Darstellerin gefunden. Herr Mothes und Frl. Genell trafen beide als Herr und Frau Mühlingk ganz ausgezeichnet den kommerzienrätlichen Ton. Das Herbe, fast Männlich-Selbständige im seelenstarken Charakter der Lenore lag Frl. Hellmuth vorzüglich. Herr Griebe und Frl. Lütjens als das kupplerische Ehepaar Michalski war von drastischer Wirkung, doch hätte Frl. Lütjens die Farben etwas weniger dick auftragen sollen. Die markanten Chargen der jungen Kavaliere und Lebemänner Lothar Brandt und Hugo Stengel wurden von den Herren Bluhm und Wald mit famoser Wirkung dargestellt. — Die Regie des Herrn Mothes verdient alles Lob.

*

„Der Schwur der Treue."

Der Name Oskar Blumenthals hat in der Literatur einen üblen Klang, und in der Kritikwelt gehört es seit langem sozusagen zum guten Ton, dem Verfasser der „Großstadtluft" und des „Weißen Rößl", dem „skrupellosen Tantiémenjäger und flachen Geschäftsskribenten" eins auf den Pelz zu brennen. Es ist ja ohne Zweifel richtig: so mancher, gar so mancher Blumenthal von der Kritik verabfolgte Puff mag ein wohlverdienter gewesen sein. Aber die Verdammer lieben es, allzuhäufig blindlings zu verdammen. Sie sehen nicht oder wollen nicht sehen, daß in Blumenthal doch auch ein Stück, wenn auch gerade kein großes Stück, Dichter steckt; sie wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß er ein literarisch hochgebildeter Mann ist, daß er einen feinen und geschärften Kunstsinn besitzt und dazu noch die hübsche Gabe reizvoller, klingender Verskunst.

Eine hübsche Probe davon bekamen wir gestern Abend im Theater zu sehen: das dreiaktige Verslustspiel „Der Schwur der Treue", Blumenthals neuestes Werk, das seine Feuerprobe im Königlichen Schauspielhause zu Berlin glänzend bestanden hat und auch von unserem hiesigen Publikum überaus freundlich aufgenommen wurde.

Die ganze Haltung des Stückes ist eine streng literarische. Die hübsch ersonnene, amüsant durchgeführte Handlung versetzt den Zuschauer in die Zeit Rembrandts, also in das Holland des 17. Jahrhunderts zurück; die Reime fließen leicht und glatt dahin und enthalten manch artiges Sprüchlein.

Zum unbestrittenen Erfolg trug natürlich auch die wirklich gute und abgerundete Darstellung bei; und die Regie hatte sich alle Mühe gegeben, das Antwerpener Milieu sowie die Kostüme von anno dazumal zu treffen. Herr Mothes als der Rembrandt-Schüler Veit van Emden eignete sich vorzüglich für diese sympathisch gezeichnete Figur. Ebenso gelang es Frl. Forst als Claudine, in allen Phasen ihres Spiels ihrer anspruchsvollen Rolle aufs beste zu genügen. Den weinfreudigen Oheim Jobst van Zuylen gab Herr Indra und trug durch sein launiges Spiel zur Erheiterung des Publikums bei. Der Dr. Erasmus des Herrn Wald war ein prächtiger alter Gelehrtentypus. Auch die kleineren Rollen wurden erfolgreich herausgearbeitet. Die Verse wurden korrekt gesprochen.

—s—

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß am nächsten Mittwoch in Riga um 8 Uhr abends im Gewerbeverein die konstituierende Versammlung des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" stattfindet. Interessenten, die an dieser Versammlung teilzunehmen wünschen, können bei Herrn A. v. Tiedeböhl (Mühlenstr. 5) Eintrittskarten erhalten. Der genannte Rigasche Verein, dem der nämliche demnächst in Dorpat zusammentretende Verein sich voraussichtlich anschließen wird, veröffentlicht einen Aufruf, den wir morgen wiedergeben werden.

Schon seit längerer Zeit herrschen in Estland und speziell in Reval die Pocken und dieser Tage ist, wie wir erfahren, auch hier in Dorpat ein Pockenfall konstatiert worden. Da hier am Orte vor 6—7 Jahren die letzte Pocken-Epidemie geherrscht hat, ist anzunehmen, daß sich in dieser relativ langen Zwischenzeit ein größeres Material zur Ansteckung Disponierter, das heißt Nicht-Geimpfter und Nicht-Revaccinierter, angesammelt hat. Daher ist es an der Zeit, tunlichst rasch das Versäumte nachzuholen und zu Impfungen, resp. Revaccinationen zu schreiten.

Die besondere Konferenz unter dem Vorsitz des Direktors des Departements für Eisenbahn-Angelegenheiten hat, nach der „Now. Wr.", beschlossen, den Tarif für die dritte Klasse zu erhöhen, und zwar sollen, von der ersten Werst angefangen, statt 1,4375 Kop. pro Werst — 1,5 Kop. pro Werst erhoben werden. Die Erhöhung soll bis 40 Kop bei Entfernungen von 400 Werst und bis 1 Rbl. bei Entfernungen von 3000 Werst betragen. Ferner soll das Verhältnis der Fahrpreise zwischen den einzelnen Klassen abgeändert werden und zwar folgendermaßen: gegenwärtig stellen sich die Kosten für ein Billett II. Klasse auf das $1^1/_2$-fache des Billetts III. Klasse und für ein Billett I. Klasse auf das $2^1/_2$-fache des Billetts III. Klasse; in Zukunft soll, dem Projekt gemäß, das Billett II. Klasse das $1^3/_4$fache und das Billett I. Klasse das $2^3/_4$-fache des Billetts III. Klasse kosten.

Dieser Tage hat bei St. Petersburg, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, ein Meeting der Delegierten der Arbeiter aller Petersburger Eisenbahnen stattgefunden, auf dem die Redner die Versammelten darauf aufmerksam machten, daß bis jetzt nicht eine einzige der gestellten Forderungen und ausgesprochenen Bitten erfüllt worden sei. Es wurde beschlossen, bis zur Erfüllung der während des letzten Streiks gestellten Forderungen einen wirtschaftlichen Generalstreik zu proklamieren. In Erwartung einer Amnestierung der verhafteten Genossen wurde beschlossen, die Realisierung des Beschlusses bis nach dem 6. Mai hinauszuschieben. Nach der Behauptung der „Now. Wr." herrscht eine besonders große Erregung auf der Baltischen Bahn, wo eine Agitation nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Beamten wahrzunehmen sei.

In der Rigaschen Straße ist heute Nacht bald nach 1 Uhr, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, ein schönes Meteor beobachtet worden. Am südlichen Himmel „rollte" in stark rötlichem Licht ein Ball von der Größe eines kleinen Kindskopfes auf die scheinbare Strecke von nur wenigen Fußen nach Osten hin. Am Anfangspunkt der Bahn fielen einige kleine, weiße Splitter nieder.

Eine drückende Hitze hat man, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, in Riga ebenso wie hier bei uns jetzt zu verzeichnen, nachdem der Wind aus südlicher Richtung sich eingestellt hat. Die Vegetation hat inzwischen so riesige Fortschritte gemacht, daß man auf den Gedanken verfallen könnte, unser Kalender sei um einen ganzen Monat zurückgeblieben. Für die Entwicklung der Pflanzenwelt haben wir seit Wochen die denkbar günstigste Witterung gehabt, genügende Nachtwärme und von Zeit zu Zeit niedergehenden Regen. Daher stehen Gärten, Wiesen und Felder in den Ostseeprovinzen, wie von allen Seiten zu hören ist, prachtvoll und man hat die besten Hoffnungen auf ein gutes und großes Erntejahr wie selten, wenn nicht unerwartete Witterungsveränderungen und andere Naturereignisse die Aussichten zuschanden machen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, geht die Blumenthalsche Novität: „Der Schwur der Treue" zum zweiten Mal in Szene. Am Mittwoch findet um 4 Uhr nachmittags auf vielfach geäußerten Wunsch eine Kindervorstellung statt, zu welcher das hübsche Märchen „Dornröschen" in der vortrefflichen Görner'schen Bühneneinrichtung gegeben wird. Die nächste Operettenaufführung ist zu Donnerstag angesetzt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Mai. Dem „Retsch" zufolge wurden dem Reichsduma-Präsidenten beim Allerhöchsten Empfang in Peterhof außerordentliche äußere Ehren zuteil; eine politische Unterredung wurde ihm jedoch nicht gewährt.

Petersburg, 8. Mai. Wie die Blätter berichten, ist dem Präsidenten der Reichsduma offiziell mitgeteilt worden, daß ein Allerhöchster Empfang der Reichsduma-Deputation mit der Antwortadresse auf die Thronrede nicht stattfinden kann. Die Adresse ist durch den Minister des Hofes an den Kaiser zu schicken, wovon die Reichsduma heute in Kenntnis gesetzt werden soll. — Eine ähnliche offizielle Mitteilung wurde auch dem Präsidenten des Reichsrats gemacht.

Die Blätter melden, daß das Zentralkomitee der Konst.-Dem. Partei beschlossen hat, auch im Reichsrat eine Fraktion der Angehörigen ihrer Partei zu bilden. Ihr gehören zunächst 12 Reichsratsglieder an.

In der Reichsduma wurde ein von 30 Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingebracht auf die sofort von der Duma vorzunehmende Prüfung der Agrarfrage — auf dem Wege der Bildung einer parlamentarischen Kommission aus 33 Gliedern.

Moskau, 7. Mai. Alle Druckerei-Angestellten beschlossen, die Sonntagsruhe zu verwirklichen. Morgen werden daher keine Zeitungen erscheinen.

Moskau, 7. Mai. Eine Versammlung der Partei der Monarchisten hat den Kaiser durch ein Telegramm gebeten, keine Amnestie zu gewähren. Es wurde ebenfalls beschlossen, der Minorität des Reichsrats, deren Adresse abgelehnt wurde, ein Telegramm zugehen zu lassen.

In der Stadt werden Unterschriften zu einer Adresse für das Reichsratsglied Ssamarin gesammelt, da er die russischen Interessen so überzeugend verteidigt hat.

Minsk, 7. Mai. Die allgemeine Gouv.-Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde geschlossen, bevor sie zum Tagesprogramm übergehen konnte, weil sie sich weigerte, sich der russischen statt der polnischen Geschäftssprache zu bedienen. Dieses verlangt eine kürzlich vom Reichsrat bestätigte Verfügung, wonach die russische Geschäftssprache auch für Privatvereine des Westgebietes obligatorisch ist. Die Angelegenheit soll vor die Reichsduma kommen.

Warschau, 7. Mai. Am Abend drangen 16 streikende Schuhmacher in die Wohnung des Schuhmachers Milewski und zerschnitten sein Ledermaterial. Darauf erschossen sie die Frau des Milewski, entnahmen der Kommode 96 Rbl. und gingen ihres Weges.

Ssosnowizy, 7. Mai. In der örtlichen katholischen Kirche wurde der Geldschrank mittelst Dynamits geöffnet. Die Räuber fanden jedoch kein Geld vor und raubten Paßblanketts.

Grodno, 7. Mai. Mitten am Tage wurde auf der Straße auf einen Kosakenoffizier eine Bombe geworfen. Das Attentat mißglückte. Schwer Verletzte gab es nicht. Der Attentäter entkam.

Brest-Litowsk, 7. Mai. Der Pristawgehilfe Oganossow wurde am Tage im Zentrum der Stadt durch einen Revolverschuß ermordet. Der Mörder entkam.

Kiew, 7. Mai. Die heutige Nummer der „Possl. Now." wurde konfisziert wegen Abdrucks aus den „Russk. Wed." der Bemerkung Jaurès über die Reichsduma. — Das Blatt wurde für die Zeit des Kriegszustandes sistiert und sein Redakteur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Kasan, 6. Mai. Ein junger Mensch trat bei der Krestownikowschen Fabrik auf den Revieraufseher Tolmatschew zu mit den Worten: „Sie tun mir leid, doch ich bin gesandt, das wegen Ihrer Denunziationen über Sie verhängte Todesurteil zu vollstrecken", und gab auf ihn Feuer. Tolmatschew wurde am linken Arm verwundet. Der Attentäter entkam.

Jekaterinoslaw, 7. Mai. Die Nummer des „Jushn. Krai" mit einem Protest gegen die Rede des Reichsduma-Abgeordneten Sspossobny, in der die Todesstrafe verteidigt wird, wurde konfisziert.

Nowominsk, 7. Mai. In der Nacht wurde der Inspektor des Lehrerseminars ermordet.

Batum, 7. Mai. Um 11 Uhr abends wurde auf seiner Villa der amerikanische Vizekonsul, Stuart, ermordet. Der Mörder entkam.

Berlin, 19. (6.) Mai. In der Hauskapelle der russischen Gesandtschaft fand anläßlich des Geburtstags des Zaren ein feierlicher Festgottesdienst statt. Das an diesem Tage übliche Bankett bei Hofe konnte infolge der Beisetzung der Prinzessin Maria Anna, Witwe des Prinzen Friedrich Karl, nicht stattfinden.

Auf den Wunsch Englands hin ist die Konferenz in Sachen der drahtlosen Telegraphie vom 28. Juni auf den 3. Oktober verschoben worden.

Paris, 20. (7.) Mai. Mitglieder der Konst.-Dem. Partei haben durch einen Mitarbeiter des „Temps" diesem Blatt ein Protest-Telegramm auf die vom Blatt geübte Kritik an der Antwortadresse auf die Thronrede geschickt, wobei sie darauf hinweisen, daß sie sich bemühen, einen Konflikt zu meiden. Die von ihnen verlautbarten weitgehenden Forderungen seien durch die Notwendigkeit motiviert, gemäß dem Wunsche des Volkes keine einzige der Fragen mit Stillschweigen zu übergehen. — Der „Temps" bringt in einem Leitartikel eine Erwiderung auf diesen Protest. Das Blatt behauptet, es habe sich immer für tiefgehende Reformen im russischen Leben ausgesprochen, doch müsse es bei seiner früheren Meinung bleiben, daß die Duma einen Fehler begangen habe, indem sie in der Antwortadresse so weitgehende Forderungen aufstellte.

London, 20. (7.) Mai. Der „Observer" dementiert die Mitteilung des „Standart", als sei die Abschließung eines detaillierten russisch-englischen Abkommens erfolgt, und, behauptet in dieser Frage seien noch garkeine Verhandlungen geführt worden.

Rom, 20. (7.) Mai. Die Gesundheit des Papstes, der in den letzten Tagen an der Podagra gelitten, hat sich etwas gebessert.

Domodossola, 20. (7.) Mai. Der König von Italien traf hier ein. Bald langten auch der Präsident der Schweiz und die Mitglieder des Bundesrats an. Bei Empfang der örtlichen Behörden sowie einer Deputation der Bevölkerung gab der König seiner Bewunderung Ausdruck anläßlich des grandiosen Simplontunnel-Hauses.

Haag, 20. (7.) Mai. Aus absolut sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß die zweite Friedenskonferenz Ende Mai 1907 zusammentreten wird.

Teheran, 6. Mai. Der Gesundheitszustand des Schahs flößt Besorgnisse ein. Bei starker Fieberhitze stellen sich langanhaltende Ohnmachten sowie heftige Podagra-Anfälle ein.

Tokio, 20. (7.) Mai. In gut orientierten Kreisen geht das Gerücht, daß Japan durch eine schwierige diplomatische Aufgabe in Unruhe gehalten werde. Es handelt sich um die Korea-Frage. Rußland will nicht den japanisch-koreanischen Vertrag sowie das Protektorat Japans über Korea anerkennen, weil angeblich der Portsmouther Friedensvertrag die Unabhängigkeit Koreas festgesetzt habe. Wie verlautet, unterstützen England und Deutschland die japanische Regierung, während Frankreich und Amerika schweigen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8 Mai 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.8	751 5	753.6
Thermometer (Centigrade)	17.6	18.9	23.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SSW.4	NW.6
Relative Feuchtigkeit . . .	86%	78%	67%
Bewölkung	10	⊙0	⊙6

1. Minimum d. Temp. nachts 12 6
2. Maximum d. Temp. gestern 29.0
3 Niederschlag 0 0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied heute Nacht um halb ein Uhr im vollendeten 61. Lebensjahre unsere liebe Cousine und Tante

Emma Kuhlmann.

Psalm 31, V. 6.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Mai, präcise 7 Uhr abends aus der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofes statt.

Verreist

auf ca. eine Woche

Dr. Graubner.

Попечительный совѣтъ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ

торговъ

подрядъ на отдѣлку внутреннюю и наружную каменнаго двухэтажнаго зданія женской гимназіи въ текущемъ году. Смѣтная сумма — 32,945 руб. 69 коп. Торгъ назначенъ на 20 мая сего года, въ 4 часа дня, а переторжка на 23 мая въ тотъ же часъ. Смѣты, планы и подробныя условія можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи по Широкой ул., Залогъ — треть смѣтной суммы.

Zu haben

warme Milch

2 mal täglich — Marienhofsche Str. 13.

Kaufe naturschwarze und weisse

Schafwolle.

Wollspinnerei &-Weberei

Karl Hackenschmidt

Fischerstr. 1.

Ausverkauf

von Glacé-, schwedischen, Trikot- und sämischledernen

Handschuhen

Cravatten, Schlipsen, Kragen, Manschetten und Plättwäsche im Warschauer Magazin von

B. Genss, Jurjew.

Съ прекращеніемъ торговли сапогами

до 100 п. муж. и ж. коженн. ботинокъ

продаются не дорого. Покупщикамъ партіями значительная скидка — Петербургская улица Ямской 101, „Народная польза".

3000 Rbl.

können auf eine sichere städtische Obligation **vergeben werden.** Off. sub 3000 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Bestellungen auf

Brennholz

aus dem Forste **Caster** werden angenommen im

Express-Bureau.

Zu verkaufen gebrauchte einfache

Möbel

darunter ein **Schreibbureau** aus Mahagoni — Quappenstr. Nr. 22, 1 Treppe, rechts.

Gebrauchte Möbel

u. Blumen zu verkauf. Zu beseh. zwischen 11 u. 1 Uhr mittags Rigasche Strasse Nr. 71, Quart. 17.

Ein in Dorpat seit 25 Jahren bestehendes

Schneider-Geschäft

ist zu verkaufen — Alex.-Str. 14.

Die Schönfärberei & chemische Wäscherei

von

L. Vollmer

empfiehlt sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten, als:

Färben, Walken, Pressen, Dekatieren, chem. Reinigen, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen, Spinnen und Kratzen von Wolle.

Aufträge werden reell und prompt ausgeführt.

Uferstrasse 4, Dorpat. **L. Vollmer,** Schönfärberei und chem. Wäscherei.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt aus seinem reichhalt. Lager an **Wirtschaftsartikeln** s. w.

Teller, Tassen, Milchschalen
Milchkannen, Krüse
Gläser allmöglicher Sorten
Messer u. Gabeln
Kochtöpfe, Pfannen, Formen etc.
Eismaschinen, Butterkühler
Festverschloss. Bowlen-, Bier- und Limonadenkannen
mit Eisröhren versehen
Waschtische, Waschgarnitur.
Eiserne, zusammenklappb.
Reform- u. Kinderbetten
Lawntennis-Netze, -Schläger u. -Bälle
Hängematten, Angelgeräte
etc. etc.

P. Erdmann

Altstr. Nr. 17.

Gut erhaltene

Tafelinstrumente

und ein

wenig gebraucht. Flügel

stehen billig zum Verkauf.

J. Moritz

Wallgraben Nr. 1.

Ein zweirädriger

englischer Wagen

mit Verdeck wird billig **verkauft.** Näheres Johannisstr. 18, Jacobsson.

Wir suchen Orts- und Bezirksalleinverkäufer für grossartige Neuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Colossaler Verdienst. Kein Laden nöthig. Ware zollfrei Russland. Auskunft gratis. **Axenmacher & Co., Arnheim am Rhein.**

Eine **deutsche Bonne**

die musikalisch ist, **gesucht**. Nähere Bedingungen bei Frau Рутковская, Переславль-Залѣсскiй, Владим. губ.

Ein

Stubenmädchen

das deutsch spricht, **kann sich melden** — Hotel Petersburg, v. 4—6 Uhr.

Eine Frau

welche die 3 Ortssprachen kennt, **sucht eine Stelle** als Kassiererin oder die Vertretung einer solchen für d. Sommermonate. Zu erfragen Schlossstr. 6 II, bei Fr. Lieberg.

Zum Alleindienen od. als Stubenmädchen **sucht eine junge Person eine Stelle** — Langstr. 5, 2 Trepp., rechts.

Oger bei Riga

R. O. E. Pension v. Fr. A. Bach im Kieferuw., heizbare Zimmer, stille u. ges. Lage, Doktoru. Ap., Fluss- u. W.-bäder. Für Tuberkul. keine Aufn. **Anerk. gute Verpfl.** Referenzen. Adr.: **Riga, Bastei-Boul. Nr. 11, Q. 7.**

Es wird gebeten, ein kl. **Mädchen,** 1½ Jahre alt, als **Pflegekind** anzunehmen. Offerten sub „Pflegekind" an die Exped. d. Bl.

Strebsame Personen können durch Uebernahme des Alleinverkaufs eines flottverk. Patentmassenart. (in Russland neu und konkurrenzlos) sich eine vornehme Existenz gründen. Festes gesichertes Einkommen Vergütung der Reklame u Reisespesen. Laden und Kapital unnötig. Ware franko. Postkarte schreiben an **Patentverwaltung Roermond-Holland.**

Branntweinbrenner

mit 8-jähriger Praxis, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, erfahren in der neuesten Technik des Brennereiwesens, der Kellerwirthschaft sowie Buchführung, **sucht** eine Anstellung. Reflectanten belieben sich zu wenden: Gut Arrol чр. Нустаго, Лифл. г., Brenner M. Semenow.

Ein theoretisch u. praktisch gebild.

Branntweinbrenner

Deutscher, verheiratet, **sucht Stellung,** gestützt auf gute Zeugnisse. Kann auch als Verwalter einem Gute vorstehen. Offerten unter „Brenner B. B." an d. Exped. d. Bl.

In einem Doktorat Estlands

(Haggers) wird ein **Jahrespensionär** (Herr) unter günstigen Bedingungen **gesucht**. Näheres Breitstrasse Nr. 24, von 3—5.

Wirtschafts-Eleve

sucht eine Stelle. Näheres Stellenvermittel.-Bureau Schlossstr. 12.

Gesucht Hausfrau

jung. Mädch., Ordnung u. Reinlichk. Liebe zur Führung der Wirtschaft, die selbst zu kochen bereit wäre, zu einem alleinstehend. intellig Manne mit einem 7-jährigen Kinde. Bildung nicht erforderlich. Hauptbedingungen: ruhiger, nachgiebiger Charakter u tadellose Ehrlichkeit. Schriftl. Anerbieten mit Beilage der Photographie u. womöglich mit Attestat zu adressiren: Казань, до востребованія М. С. К.

Eine gewandte

Verkäuferin

die der drei Ortssprachen mächtig ist, **findet dauernde Stellung** bei **Carl Unger.** Meldungen Johannis-Str. 10, part., von 1—3 Uhr.

Gesucht eine Magd

zum Alleindienen, die gut zu kochen versteht. Bevorzugt eine Russin. Zu erfragen Techelfersche Str. 1. im Hof

---

Der Dampfer

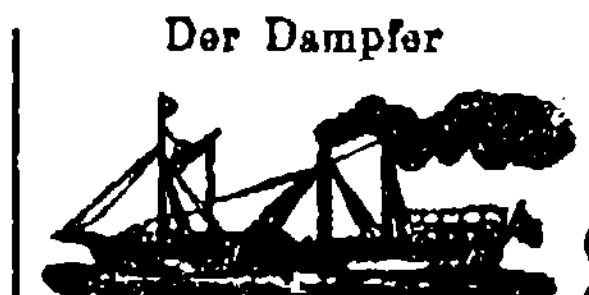

„Carl Gustav"

wird vom 10. Mai an seine regelmässigen

Fahrten zwischen Dorpat u. Kawershof

machen und zwar

Abfahrt von Dorpat um 9 Uhr Morgens, 1 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends
„ „ **Kawershof** um 10.30 Morgens, 2.30 Mittags und 9 Uhr Abends.

Am 7. Juni, 12. Juli und 9. August wird der Dampfer **keine** Fahrten machen. Die erste Abfahrt findet statt am 10. Mai um 1 Uhr Mittags.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die **erwartete neue** Sendung

Sommerstoffe

als **finnische Wasa-Stoffe** zu Damen-Kleidern und Blousen und Knaben-Anzügen, sowie **Cretonne-Mousseline** in grosser Auswahl ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan.

ЛѢТНИКИ

дешево продаются.

Ботаническій Садъ.

Sommerpflanzen

sind billig zu verkaufen im Botanischen Garten.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Glüschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.



Die erwarteten

Promenaden-Jaquettes, original-französisches Modell, ganz in neuester à jour-Stickerei ausgeführt

Hochelegante Promenaden-Mantilles aus feiner schwarzer Tüll-Applikations-Stickerei mit gouffriertem Gaze-Volant

Sehr praktische, hübsche Strapaz- und Wetterkragen

Elegante Promenadenkragen aus schönem schwarzen Tuch

Promenaden-Paletots

Sehr aparte Jupons in Schwarz, Bordeaux, Cerise, Lichtblau

Reizende schöne Putzschürzen aus feinem einfarbigen französischen Creton

***Reform**-Kinderschürzen*

sind eingetroffen und billig zu haben

bei

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8 u. 10.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesens's

Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

In Elwa

ist eine **Sommerwohnung** v. 2 Zim. und Veranda mit teilweiser Möblierung an stilllebende Mieter **zu vergeben.** Preis 25 Rbl. Zu erfragen Bohnenstr. 4. Haus Arndt, zwischen 10—12 Uhr vormittags.

Sommerwohnung in Elwa.

Eine am Walde und unweit der Station gelegene Villa, bestehend aus drei Zimmern, einer festen und einer offenen Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Möbel und Holz ist für 65 Rbl. für den Sommer zu vermieten. Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Es wird eine **möblierte**

Sommerwohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. Garten **gesucht.** Offerten sub. „46" in der Exped d. Blattes.

Zu vermieten vom 1. Juni eine

Sommerwohnung

v. 4 Zimmern, Balkon u. Küche — Rigasche Str. 131, 2 Stock. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Sommerwohnung mit Garten

an stilleb. Mieter zu verm. — Jakobstr. 6. Zu besehen v. 2—3 nachm.

Eine möbl. Sommerwohnung

v. 5 Zimm., Veranda, Küche u. Eiskeller, am Tannenwalde, nicht weit von Heiligensee, ist **zu vermieten.** Näheres Ritterstr. 4, im Hof, oben im Flügel.

---

2 freundl. Wohnungen

von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Petersburger Berg 121.

Zu vermieten

Wohnungen v. 3 u. 5 Zimmern

Balkon u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres Marienhofsche Strasse 11, beim Hauswächter.

Wohnung v. 5 bis 7 Zim.

zum 1. Juli **gesucht.** Offert. erbet. Jakobstr. Nr. 56, parterre.

Salzstrasse Nr. 3

Wohnung v. 4 Zimm.

Vorzim. u. Zubehör gleich **zu verm.**

Eine schöne **Wohn.** v. 2—3 h. Räum u gross. Küche, mit prachtv. Auss. ist gleich zu vergeben Zu erfragen Revaler Str. 18, beim Hauswächter.

Mietfrei zum 1. August die

Parterre-Wohnung

Johannisstr. 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschaftsräume. Näheres Garten-Strasse 34, eine Treppe.

Warme, trockene Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Gärtchen **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 11, im Hof.

Eine Wohnung

v. 3 Zim. **zu vermieten** — Uferstr. 19.

Mietfrei eine grosse

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichk. — Kompagniestr. 1, eine Treppe hoch. Näheres Mühlenstr. 40.

Eine renovierte

Familienwohnung

parterre, von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. Wirtschaftsräumen, mit Benutzung eines kl. Gartens, ist sofort **zu vermieten** — Scharrenstr. 7.

Wer ein sehr gros. hl. Zimmer

(mit d. nötigst. Möbl.), im Garten am Dom gel, mit sep. Eingang, für 9 Rbl. monatl. gebrauchen kann, sehe sich's an — Wallgraben 13, part, links.

Gesucht ins Gouv. Mohilew (Eisenbahnstation — 3 Werst) z. Alleindienen eine

Magd

mit guten Zeugnissen. Einige russ. Sprachkenntn. erforderl. Meldungen Alleestr. 56, 3—5, 2. Etage, links.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Pleskauer Str. 38.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 5.
Vorstellung Nr. 6.

Dienstag, den 9. Mai c.

(Novität.) Zum 2. Mal: (Novität.)

Der Schwur der Treue.

Lustspiel in 3 Acten von Dr. Oskar Blumenthal.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

H.-V.

Bibliothek.

Des Feiertages wegen findet die **Bücherverteilung Mittwoch, den 10. Mai,** von 6 bis ½8 Uhr abd. statt.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Am Himmelfahrtstage, den 11. Mai c.

Ausflug

nach Renningshof.

Versammlung im Vereinslokale um 7 Uhr morgens.

Der Präses.

F. F.-W.

Sonntag, den 14. Mai c.

Sommerfest

im Garten d. Bürgermusse.

Versammlung beim Spritzenhause um **2 Uhr** nachmittags.

Passive Mitglieder, welche das Fest mitzumachen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 13. cr. in der Blumenhandlung C. Becker, bei der Steinbrücke, anzumelden.

Der Hauptmann.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen-, Garten-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, d. 10. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren

Sonntag, den 30. April, im Gildensaale eine runde **Granat-Brosche.** Der freundl. Finder w. geb. dieselb. abzug. Rigasche Str. 71, Q. 15, im Hof.

Den 4. Mai sind in der Nähe der Turnhalle ein **Luftkissen,** ein **Buch** und eine **kl. Laterne**

gefunden

worden und können gegen die Insertionskosten abgeholt werden Marienhofsche Strasse 62.

Junger schwarzer Dachshund

am Sonnabend Abend abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen **Belohnung** Petersburger Str. 115 abgeben zu wollen.

Schwarzer Dachs

hat sich **eingefunden** — Alleestr. 57.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. H.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½ Zoll	für	1 Tag	1 Rbl.	50 Kop.,	folgende Tage	à 15 Kop.
„ „ „	18×12	„ „	1 „	2 „	—	„ „ „	à 20 „
„ „ „	24×18	„ „	1 „	2 „	50 „	„ „ „	à 25 „
„ „ „	36×24	„ „	1 „	3 „	—	„ „ „	à 30 „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Dienstag, den 9. (22.) Mai 1906.

Inland.

Aufruf zum Eintritt in den Deutschen Schul- und Hilfsverein in Livland.

Von einem in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung kräftigen Zusammenwirken der gesamten deutschen Bevölkerung in den drei Ostseeprovinzen hängt die Zukunft des Deutschtums in ihnen ab. Dazu bedarf es aber einer gut organisierten Gesellschaft. Diese Organisation durchzuführen und die beste Art und Weise der Betätigung nach allen Richtungen festzustellen, ist die Aufgabe des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland", dessen Grundsatz lautet:

Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung und deutschen Kultur in den Ostseeprovinzen durch einheitliches und zielbewußtes Vorgehen in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung.

Die Bildung dieses Vereins geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

1) Unter der Bezeichnung: „Deutscher Schul- und Hilfsverein in Livland" wird eine nationale Organisation geschaffen, um die geistige und wirtschaftliche Lage der deutschen Bevölkerung dauernd zu stützen und zu fördern.

2) Der Verein als solcher verfolgt keine politischen Ziele und tritt daher zu keiner politischen Partei in Widerspruch oder Konkurrenz.

3) Mitglieder des Vereins sind Männer und Frauen.

4) Die Wirksamkeit des Vereins erstreckt sich im allgemeinen:

a. auf gegenseitige Unterstützung und Förderung der Mitglieder in ihren geistigen und wirtschaftlichen Interessen.

b. auf Begründung und Erhaltung guter deutscher Schulen aller Art, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der unbemittelten deutschen Bevölkerung.

c. auf Belebung und Kräftigung des nationalen Bewußtseins und jeder deutschen Kulturarbeit.

5) Wer dieser kulturellen und wirtschaftlichen Vorteile teilhaftig werden will, muß auch zum Verein beisteuern.

6) Es werden Beziehungen zu ähnlichen deutschen Vereinigungen in anderen Teilen des Russischen Reiches angebahnt und erhalten.

7) In der gesamten deutschen Bevölkerung wird das Streben wachgerufen, durch gediegene Leistungen die erworbenen Positionen zu behaupten und neue zu erwerben.

8) Die Mittel zur Erreichung der Ziele des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland werden dadurch aufgebracht, daß jedes Mitglied dieses Vereins einen gewissen Prozentsatz seines reinen Jahreseinkommens in die Vereinskasse zahlt. Außerdem werden freiwillige Spenden empfangen.

Deutsche in Livland! Unsere höchsten Güter sind Freiheit des Bekenntnisses, die teure Muttersprache mit ihrer edlen Literatur, die in Jahrhunderten erarbeitete Kultur und eine zuverlässige, ehrenfeste Gesinnung. Diese idealen Güter haben wir uns in den schwierigsten Lagen als treue Untertanen des Russischen Reiches zu bewahren gewußt. Wir wollen sie uns auch jetzt nicht rauben lassen. Der Sturm nationalistischer Feindschaft umbraust uns, die unserem deutschen Wesen feindlichen Gewalten drohen, uns von der Heimatscholle hinwegzuspülen, und wollen uns vernichten. Deshalb müssen wir Deutschen in Livland, wie überall im Reiche, fest zusammenhalten, Schulter an Schulter, Hand in Hand. Einig sind wir stark, allein für sich wird der Einzelne nicht dauernd widerstehen können.

Der deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland bietet allen die Möglichkeit eines festen Zusammenschlusses und einer sicheren Stütze. An jeden Deutschen in Livland, Mann oder Weib, dem sein Deutschtum lieb und wert ist, ergeht der Ruf des neuen Vereins. Das große Werk erfordert große Mittel, aber die Lasten sind gerecht verteilt, daher nicht drückend, und der Gewinn ist wertvoller und größer als das Opfer.

Wer sich als Deutscher fühlt und deutsch bleiben will in seiner baltischen Heimat, der trete dem Verein bei, damit er schnell erstarke und bald segensreich wirke!

Die konstituierende Versammlung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland findet Mittwoch, den 10. Mai, 8 Uhr abends, im Saale des Gewerbevereins in Riga statt. In Anbetracht der beschränkten Räumlichkeiten kann der Eintritt nur gegen Eintrittskarten erfolgen. Da eine Versendung an alle Interessenten schwer möglich ist, stehen Eintrittskarten im Kassazimmer des Gewerbevereins am Montag und Dienstag von 6 bis 8 Uhr abends nach Möglichkeit zur Disposition, jedoch wird sofort nach Konstituierung des Vereins ein Bureau eröffnet werden, das die Beitrittserklärungen entgegennehmen wird.

Riga, den 5. Mai.

Dr. Rob. Erhardt.
Direktor Ernst Friesendorff.
Oberl. Bernh. Hollander.
Frl. Polly Kieseritzky.
Dr. Ernst Seraphim.
Max v. Sivers-Römershof.

Graf Witte und die Amnestie.

In der Reichsrats-Sitzung vom 4. Mai hat, wie gemeldet, Graf Witte sich für den Erlaß einer Amnestie innerhalb der durch Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl gezogenen Grenzen ausgesprochen. Seine Auslassungen waren von der ihm feindlichen Presse in tendenziöser Fassung verbreitet und ausgebeutet worden, indem dem Grafen der Vorwurf gemacht wurde, daß er sich jetzt in strikten Gegensatz zu der von ihm als Premierminister vertretenen „reaktionären" Richtung stelle, den „Ministerpräsidenten Witte" direkt beschimpfe ꝛc. Andere Blätter beschränkten sich darauf, zu konstatieren, daß Witte augenscheinlich in seiner Tätigkeit als Premierminister durch mächtige Gegenströmungen an der Durchführung seiner liberalen Prinzipien verhindert worden ist. Wie ungerechtfertigt es ist, dem Grafen Witte vorzuwerfen, daß er um seiner Popularität willen sich beeilt, der öffentlichen Meinung Konzessionen zu machen, ist ersichtlich aus seiner mit lautem Beifall im Reichsrat aufgenommenen und von der ihm nahestehenden „Torg. Prom. Gaz." abgedruckten Rede, in der es nach Uebertragung des „Rig. Tgbl." u. a. wie folgt heißt:

Von der These der Amnestie fordernden Liberalen ausgehend: „Durch eine allgemeine Amnestie wird der Haß ausgerottet, wird die Ruhe wiederhergestellt, welche ganz Rußland und die ganze Welt ersehnen," führte der Graf aus, er teile durchaus die Anschauung, daß, wenn der Haß ausgerottet worden ist, volle Ruhe einkehren wird. Er zweifle aber sehr stark, daß durch ein solches Vergeben und Vergessen, als einfache Maßregel genommen, der Haß ausgerottet werden könnte.

„Dieser Haß," sagte Graf Witte, „ist nicht durch irgendwelche administrative Maßregeln hervorgerufen worden, sondern seine Wurzeln reichen tiefer.

Wenn man diese Ansicht als Handhabe nimmt, so ist zur Wiederherstellung der Ruhe durchaus nicht eine allgemeine Amnestie, sondern eine Nivellierung des Besitzes notwendig. Es müßte jede Ungleichheit im Besitze vernichtet werden und das würde der Vernichtung der Persönlichkeit gleichkommen; das hieße aber, das russische Volk in eine Herde verwandeln wollen.

Wenn wir uns der Weltgeschichte zuwenden, so finden wir schon in den ältesten Zeiten Beispiele von Amnestie. Viele Herrscher haben Amnestie verliehen. Auch unser Herrscher hat mit freigiebiger Hand dieselbe mehrfach verliehen. Doch weiß die Geschichte uns nicht viele Beispiele dafür zu melden, daß eine Amnestie an und für sich imstande gewesen wäre, den Haß auszurotten, sondern nur, daß durch sie revolutionäre Perturbationen entstehen, in welchen wir zurzeit stecken. Im Gegenteil, die Gesellschaft kann uns mehr Beispiele anführen, wo eine Amnestie nicht die erwarteten Resultate zeitigte, sondern sogar gegenteilige Ergebnisse hervorbrachte. In solchen Fällen sagt man meist, daß sie verspätet gekommen sei; sie hätte zwei oder drei Tage früher erlassen werden müssen, oder hätte dieses oder jenes nicht enthalten dürfen . . .

Also die Geschichte weist ganz klar darauf hin, daß Amnestie an sich nicht die Ruhe wiederherstellen kann. Ich glaube, Ruhe kann nur einkehren, wenn der Haß beseitigt worden ist, wenn das Gefühl der Achtung vor fremdem Eigentum, vor fremder Individualität, Wissenschaft, Kultur und dem Gesetz erwacht ist. Alle, die den Haß ausrotten möchten, müssen durch das Beispiel an ihrer eigenen Person beweisen, daß sie gegen alle sie umgebenden Erscheinungen sich gerecht, ehrlich und ehrenhaft verhalten wollen. Jedoch ist die Parteitaktik der Gerechtigkeit unzugänglich. Solange es Parteitaktik gibt, kann von einer Gerechtigkeit nicht die Rede sein. Ich kann deshalb der Amnestie nicht die Bedeutung beilegen, die man ihr geben will; nichtsdestoweniger schließe ich mich dem Gedanken einer Amnestie an, jedoch nur in einem Umfange, der die Grundlagen des Staates nicht zerstört und das Land nicht einer neuen Revolution in die Arme treibt.

Ueber diese Frage, nämlich den Umfang der Amnestie, hat sich derselbe geschätzte Redner geäußert, den ich oben zitiert habe. Er meint: „Die Amnestie müsse eine allgemeine sein, ohne alle Ausnahme." Alle Verbrechen, deren Grundmotiv eine Verirrung im Namen der Liebe ist, müßten vergeben werden."

Wenn die Vergebung sich nur auf Verbrechen, begangen im Namen der Liebe, beziehen sollte, so kann eben die Amnestie keine allgemeine sein. In dieser Phrase steckt ein unversöhnlicher Widerspruch. Von welcher Liebe ist denn eigentlich die Rede? Von der Liebe zur Herrschsucht, zum Ehrgeiz, zur Popularität, zum eigenen „Ich", zu fremdem Eigentum oder von einer anderen Liebe? Ich meinerseits glaube, daß, wenn von einer Amnestien gesprochen wird, nur die Rede sein kann von der Liebe des Menschen zum Menschen, wenn auch zu einem, der sich vergangen hat. Von diesem Gesichtspunkt aus sympathisiere ich mit der Amnestie, ich sympathisiere mit der Vergebung in bezug auf Verirrte, die ein Verbrechen aus Jugendlichkeit infolge betrügerischer Vorspiegelungen, ungenügender geistiger Entwicklung, Einfluß der Umgebung, in der sie aufgewachsen sind, begangen haben, — in Sonderheit habe ich hierbei unsere russische Jugend im Auge. Ich habe Sympathien mit denjenigen, welche mehr zu leiden hatten, als sie verbrochen haben oder gar unschuldig gelitten haben. Ich halte es für meine Gewissenspflicht, es auszusprechen, daß bei revolutionären Zusammenstößen, wenn Volksmassen gegen das Eigentumsrecht oder die Staatsgrundlagen vorgehen, — daß es sowohl unter letzteren, als auch unter den berufenen Hütern der Freiheit und des Rechts, zu Exzessen, zu einem Sichhinreißenlassen kommen kann, was ja unter Menschen, die unter dem Hochdrucke der Verhältnisse instinktiv handeln, geschehen kann. Im Eifer setzen sie ihr Tun noch fort, auch wenn der Verstand ihnen Einhalt gebieten sollte . . .

Ich werde mich aber gegen alle Maßregeln aussprechen, welche eine neue Revolution hervorrufen könnten. Indem wir unser Herz den paar Dutzend Personen, welche unschuldig gelitten haben, nicht verschließen wollen, haben wir einfach kein Recht, die friedlichen Bürger neuen Revolutionsprüfungen entgegenzuführen.

Ich spreche mich dafür aus, daß wir diese, wenn auch rein äußerliche Ordnung der Dinge, welche mit solcher Mühe erreicht worden ist, bewahren und aufrechterhalten müssen. Deshalb bin ich der Ansicht, daß in dem Adreßentwurf eine Lücke ist. Der Reichsrat muß es aussprechen, daß er es für seine Pflicht erachtet, alle Maßregeln zu befürworten, die die Ordnung in Rußland aufrecht erhalten können. Ohne Ordnung ist keine Reform, keine Kultur denkbar. Wir wären ruiniert und ganz Rußland würde, indem es den furchtbarsten Prüfungen ausgesetzt wäre, die Achtung der zivilisierten Welt verlieren, da jeder Kulturstaat begreift, daß ohne Ordnung kein Fortschritt und keine Reformen möglich sind."

In einem Artikel über die Aufgaben der „Deutschen Gruppe" (in Petersburg) schreibt die „St. Pet. Ztg." u. a.: „Das Deutschtum in seiner Totalität zu einigen, wird selbstverständlich nur auf rein kulturellem Gebiet möglich sein. Und in dieser Hinsicht wäre es wohl am Platz, einer privaten Anregung folgend, einen Deutschen Tag für den Herbst auszuschreiben; er dürfte sich keinenfalls mit dem Kaleidoskop politisch-wirtschaftlicher Wünsche der Kongreßglieder abgeben, sondern müßte sich ausschließlich mit der großen und schönen, aber schweren Aufgabe befassen, dem Deutschtum eine umfassende Organisation gegenseitiger sozialer, wirtschaftlicher und nationaler Unterstützung zu geben, wie in kirchlicher Hinsicht die Lutherische Unterstützungskasse ähnliche Ziele verfolgt. Diesen von allen sonstigen Organisationen gänzlich unabhängigen Plan zu verwirklichen, ist einer späteren, politisch ruhigeren Zeit vorbehalten."

— Der temporäre Baltische Generalgouver-

Feuilleton.

Sonntagsausflüge im Luftballon.

Man kann sich in London am Sonntag auf verschiedene Arten vergnügen, aber die meisten dieser Methoden leiden in größerem oder geringerem Maße unter dem Umstande, daß sie altbekannte Formen der Unterhaltung darstellen und dadurch leicht langweilig erscheinen. Als die Automobile zuerst aufkamen, da lohnte es sich noch, mit einem solchen Wagen des Sonntags durch die Lande zu rasen, bei einem Freunde auf dem Lande einzukehren und sich selbst zugleich mit dem seltsamen Gefährt bestaunen zu lassen. Aber heute ist das Automobil schon mehr und mehr zu einem ganz gewöhnlichen Beförderungsmittel geworden, und der kühne Autler wird weder durch seine Tracht noch durch die Art und Weise, auf die er hergekommen ist, zum Mittelpunkte des Salons und zum Gegenstand der Anziehung werden. Er ist zu einem ganz gewöhnlichen Sterblichen herabgesunken and muß auf neue Mittel sinnen, sich über die Menge der anderen Sonntagsausflügler zu erheben.

Das geringste nun, was er tun muß, um in der Art der fashionablen Vergnügungen auf der Höhe zu sein, ist der sofortige Beitritt zu dem Luftballon-Klub von Großbritannien. Denn Ballonfahrten sind heute die neueste und originellste Form des sonntäglichen Nachmittagsausfluges. Der Klub hat schon über 200 Mitglieder und hat bereits über 300 Aufstiege gemacht — ohne den geringsten Unglücksfall. Fünf oder sechs Mitglieder haben eigene Ballons und sind bereits so weit in der selbständigen Handhabung vorgeschritten, daß sie einige Nachbarn und gute Freunde für Sonntag Nachmittag zu einer Ballonpartie einladen.

Freilich bringt man den „Seglern der Lüfte" immer noch ein gewisses Mißtrauen entgegen, und ehe sich vorsichtige Damen zum Besteigen der Gondel entschließen, müssen manchmal erst ein paar Versuchsaufstiege unternommen werden, die den Teilnehmern das Ungefährliche der ganzen Geschichte vor Augen führen. Haben sie sich dann aber einmal hineingewagt und schweben nun in der freien Luft, Berg und Tal, Baum und Strauch und das Gewimmel der Menschlein zwei- oder dreihundert Fuß unter sich, dann sind sie auf immer für den Sport gewonnen und möchten am liebsten garnicht mehr heruntersteigen. Denn ganz im Gegensatz zu der gewöhnlichen Annahme ist das Ballonfahren einer der sichersten Sports, die es überhaupt gibt, — vorausgesetzt natürlich, daß die nötigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden und gutes Wetter mit leichtem Wind vorhanden ist. Das geht schon daraus hervor, daß im letzten Jahre in Frankreich über 2000 Luftreisen ohne jeden Unfall gemacht worden sind; wenn ein Unfall vorkommt, so liegt das stets an einem Fehler des Aeronauten.

Wer freilich bei diesem Sport ungeahnte und aufregende Sensationen erwartet, der wird sich einer Enttäuschung nicht erwehren können, wenn sich die Gondel in der stillen Luft ruhig dahinbewegt. Wie auf einem festen, guten Boot über eine ruhige Wasserfläche, so gleitet man in leisen Schwebungen dahin, jede Empfindung der Schnelligkeit verschwindet in dem wehenden Lufthauch, und in gefahrloser Stetigkeit wiegt sich der Ballon auf den schmeichelnden Wellen des Aethers. Eine Dame, die jüngst an einem solchen „Sonntagsausflug per Ballon" teilnahm, hat von ihren Eindrücken und Gefühlen bei diesem Ausfluge erzählt:

„Nach einer kurzen Unterredung mit dem Führer des Ballons erklärte unser Wirt, daß alles bereit sei, und führte uns zu dem Ballon, der in der Mitte des großen Hofes seiner Besitzung, von einer Menge schwerer Sandsäcke niedergehalten, mit seiner Gasfüllung ungeduldig schwebte. Mit Hilfe einer kleinen Leiter stiegen wir in die weidengeflochtene Gondel, die, ach! so schmal und so gebrechlich zu sein schien. Nun wurde der Ballon von den Sandsäcken befreit und mit, wie mir schien, gefährlich dünnen Seilen an der Gondel befestigt. Ein paar Dutzend Hände hielten uns unterdessen noch auf der festen Erde zurück. „Laßt los!" Die Hände flogen augenblicklich weg, aber wir waren noch nicht leicht genug. Unser erfahrener Aeronaut löste noch ein paar Sandsäcke. Wieder entfernten sich die Hände von der Gondel, und dann — ich hatte keine Zeit, an irgend etwas zu denken, ja selbst zum Fürchten blieb mir kein Moment — stiegen wir auf! Ein Hurra! der Arbeiter scholl zu uns empor, ein Blick noch auf den Gutshof, der schon ganz klein unter uns lag — und dann entschwanden alle die wohlbekannten Dinge unserer Heimaterde unseren Blicken und still und ruhevoll schwebten wir wie ein großer Vogel in dem weiten All. Kein Lufthauch mehr um uns; von den Flügeln des Windes getragen spürten wir sein Wehen nicht mehr; scheinbar unbeweglich hingen wir in der Unendlichkeit und eine tiefe Stille umfing uns. Nur weit unten die Bäume, die wie kleine Stachelbeerbüsche aussahen, schwanden so schnell dahin, daß wir die beträchtliche Schnelligkeit unserer Fahrt daraus entnehmen konnten. „Nicht wahr?" sagte unser Wirt, „die besondere Sensation des Ballonfahrens ist die, daß es hier überhaupt keine Sensation gibt. — Ein starker Geruch von Gas machte sich bemerkbar, und wenn man nach der seidenen Kugel hinaufsah, konnte man doch etwas nervös werden. Einer der Teilnehmer an der Partie, der gern rauchen wollte, hatte kaum diesen Wunsch geäußert, als ihn der Besitzer des Ballons mit allen Anzeichen des Schreckens bat, um Gottes willen kein Feuer anzustecken. Nach zwei Stunden ließen wir uns langsam hinab; die Stachelbeerbüsche wuchsen wieder zu Bäumen auf, und wir sahen wieder das Antlitz der guten Mutter Erde."

Ein solcher Ausflug mit eigenem Ballon ist immerhin eine kostspielige Geschichte, denn ein Ballon selbst kostet etwa 8000 Mark und jeder Aufstieg verlangt 10- bis 45 000 Kubikfuß Gas, die von 25 Mark bis zu 115 Mark kosten. — Auch die Unterhaltung und der Transport auf der Eisenbahn sind sehr kostspielig. Dafür ist aber ein Ballonaufstieg eine gesunde Bewegung in guter Luft, von der Lunge und Blut gestärkt und gekräftigt werden.

Aus Werros Musikleben.

—#— Werro. Am 30. April ließ sich die hiesige Gesellschaft für gemischten Chorgesang „Singuf" unter Leitung ihres Dirigenten Herrn W. v. Gaffron und liebenswürdiger Mitwirkung anderer Musikkräfte aus Stadt und Land wieder einmal in einem Konzert hören — nach mehrjähriger Pause, in der sich die Tätigkeit des Vereins nur in mehr internen Musikabenden und in Beteiligung an gottesdienstlichen Feiern bewegt hatte.

Das gutgewählte und reichhaltige Programm mit seinen Vorträgen für Violine und Klavier, Klavier-Solis, Duetten für Sopran und Bariton und Trios für Sopran, Violine und Piano-forte wurde seitens der Chorvereinigung mit dem Paulus-Chor „Siehe wir preisen selig" eingeleitet und durch Hegar's „Hymne an die Musik", 3 Brambach'sche Frauenchöre „Am hohen, hellen Tage", „Nachtfrieden" und „Morgenfeier" sowie Bruchs „Schön Ellen" vervollständigt.

Wurden auch die Darbietungen leider durch akustische Schwierigkeiten hin und wieder beeinträchtigt, so folgte ihnen das Publikum doch mit lebhaftem Interesse, das sich in reichem Applaus dokumentierte und eine fröhliche Stimmung zeitigte, die der kleinen nachfolgenden Mainacht-Feier zugute kam, welche sich durch Chorlieder, Soli und Soloquartett-Gesang zu einem zweiten kleinen zwanglosen Konzert gestaltete.

Der Wohltätigkeit des Zweckes entsprach erfreulicherweise der Besuch des Konzerts: der Saal war fast bis auf den letzten Platz ausverkauft.

L. Goertz: „Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts und ihre Behandlung in der Schule."

(Verlag von J. G. Krüger hierselbst, 15 Seiten.)

—t Als „didaktische Ratschläge" charakterisiert der Verfasser seine kleine Broschüre über die Behandlung der neuesten deutschen Literatur in der Schule; er wendet sich mit ihr an die Lehrenden, aber auch der Literaturfreund wird hier auf manche Winke von Interesse stoßen und die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts wird ihm mehrfach in beziehungsreicherem Zusammenhange erscheinen, als er sie bisher betrachtet hat.

Es sind hier die Erfahrungen des praktischen

neur, Generalleutnant Sollogub, ist gestern, Montag, aus Petersburg in Riga eingetroffen.

— Das uns kürzlich zugegangene April-Heft der „Baltischen Monatsschrift" reproduziert an erster Stelle das geistvolle, tiefgreifende Lebens- und Charakterbild Alexander v. Oettingens von Prof. Reinhold Seeberg, das im letzten November-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten" erschienen war. — Oberlehrer C. Seywang liefert in einem Artikel über „Baltische Elementarschuler mit deutscher Unterrichtssprache" einen Beitrag zur Verwirklichung des von den gegenwärtig ins Leben tretenden baltisch-deutschen Schulvereinen angestrebten Zieles. Er entwickelt ein detailliertes Programm der zu gründenden deutschen vierklassigen Elementarschulen für Knaben und Mädchen, bespricht deren Ziele, die Ausbildung der nötigen Lehrkräfte und bringt einen Entwurf der zur Gründung solcher Schulen erforderlichen Bittschrift an die Volksschulinspektur. — Es folgt der 1. Teil einer Auslese historisch interessanter Kapitel aus den kürzlich aufgefundenen „Familien-Merkwürdigkeiten und Lebensläufen" Gottfried Georg Mylichs, der 1767—1815 Pastor zu Bauske und Nerft in Kurland gewesen ist. Den Schluß bildet der Anfang einer „Baltischen Chronik des Revolutionsjahres 1905." Im vorliegenden Hefte wird uns an der Hand einer kürzlich erschienenen russischen Broschüre eine Vorgeschichte der revolutionären Bewegung geboten. Die Redaktion stellt uns in den nächsten Heften eine ausführlichere Chronik dieses schweren Jahres in Aussicht.

— Wie wir erfahren, ist dem ehem. hiesigen Lehrer an dem v. Zeddelmannschen Privatgymnasium, Cand. Maximilian Boehm, z. Z. Oberlehrer am Gymnasium zu Gebweiler im Elsaß, der Titel eines Professors verliehen worden.

Pernau. Eine Menge politischer Gefangener sind am 4. Mai nach vorhergegangenem Verhör auf freien Fuß gesetzt worden. Nach dem „Post." sind befreit: Privatanwalt Willmann, Buchhändler King, Hausbesitzer Sipelgas, der ehemalige Gymnasiast Wilms, der Schreiber des Steuerinspektors Nikiforow, der Arbeiter Seiler und andere.

Wenden. Ueber empörende Verbrechen wird der „Düna-Ztg." berichtet: Als am Sonnabend der Schreiber der Carlsruhschen Gemeinde sich am Morgen früh um 9 Uhr in das Gemeindehaus begab, um seine Obliegenheiten zu erfüllen, wurde er auf dem Wege dorthin aus dem Hinterhalt erschossen. — Das Gut Neu-Smilten im Smiltenschen Kirchspiele ist in diesen Tagen von einer bewaffneten Bande überfallen und ausgeplündert worden.

Riga. Das neue Kymmelsche Kursbuch enthält eine Bekanntmachung der Müllerschen Buchdruckerei, der zufolge vom Januar 1907 ab im Verlage der genannten Buchhandlung wiederum die alte „Rigasche Zeitung" erscheinen wird.

— Die Kanzleibeamten des Baltischen Generalgouverneurs, die aus Mitau stammten, sind, wie die „Balss" schreibt, entlassen und durch Russen aus Petersburg ersetzt worden. Einer von den letzteren, Djatschenko, ist schon in Riga eingetroffen.

— Das Urteil des temporären Kriegsgerichts in Sachen der Ermordung des Polizeipristaw-Gehilfen Porshitzki, des Revieraufsehers Borrissowitsch und des Schutzmannes Bundsche wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am 5. Mai veröffentlicht. Danach wurden Iwan Dolgow, Anz Kirkat und Alexander Saul freigesprochen, von den übrigen aber, außer zum Verlust sämtlicher Rechte, Ernst Sahlmann und Alfred Egliht zur Zwangsarbeit auf 20 Jahre, hingegen Alexander Wihndefe, Robert Tarsch, Andreas Kalej, Julius Kalej, Johann Rehbok, Bruno Meyer, Johann Sihpol und Rudolph Erin zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wird dem Generalgouverneur Sollogub zur Bestätigung vorgestellt werden. Die Verurteilten baten ihre Verteidiger, gegen das Urteil eine Kassationsklage einzureichen.

Estland. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai drang, wie die „Rev. Ztg." erfährt, eine Bande von 8—10 Mann mit geschwärzten Gesichtern in das Herkullsche Gesinde Mardi und überfiel die Wirtsleute. Der Frau gelang es, zu entweichen. Der Mann, Joh. Unt, wurde von den Uebeltätern aufs barbarischste mißhandelt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Beute, welche die Räuber mit sich fortnahmen, bestand in einer 4% Staatsrente Nr. 2898 und einem estländischen Pfandbrief zu je 500 Rbl. Bargeld fanden die Leute nicht.

Reval. In Reval wurde am Sonntag, wie die Revaler Blätter berichten, der kürzlich auf der Insel Karlos vom Verbrecher Blum tödlich verwundete Schutzmann Malla mit militärischen Ehren beerdigt. Vor der Karlskirche hatten Abteilungen des Onegaschen Regiments, der Strafsniks und ca. 50 Schutzleute mit dem Musikchor des Onega-Regiments Aufstellung genommen. Um 1 Uhr traf der Gouverneur ein und hielt an die versammelte Mannschaft eine Rede, in der er die Leute ermahnte ebenso pflichtgetreu, wie der verstorbene Malla, ihre Posten auszufüllen. Nach der Rede wurde der Sarg vom Polizeimeister und den Pristaws aus der Kirche getragen. An der offenen Gruft hielt der Polizeimeister eine ergreifende Rede. Während die Gruft geschlossen wurde, wurden 3 Salven abgefeuert.

Kurland. Ueber die Beraubung der Niederbartauschen Postabteilung und die aufregende Verfolgung der Räuber berichtet die „Lib. Ztg.": Dienstag Abend landeten 5 Mann, welche in einem Boote aus Libau gekommen waren, unterhalb der Floßbrücke beim Niederbartauschen Kirchenkruge, befestigten das Boot am Ufer und gingen nach der Niederbartauschen Postabteilung. Dort postierte sich ein Mann mit einem Revolver in der Hand vor der Tür der Postabteilung, während seine 4 Genossen hineindrangen, im Innern den Postmeister Sforka und einen anwesenden Postknecht mit ihren Revolvern bedrohten und darauf der Postkasse ca. 450 Rbl. in barem Gelde und dem Postmeister den Dienstrevolver raubten. Mit der Beute begaben sich die Räuber gemächlichen Schrittes wieder zum Flusse zu ihrem Boote. Sobald der Verwalter von Niederbartau, Sernitz, von der Beraubung in Kenntnis gesetzt worden war, nahm er, mit einer Flinte bewaffnet, die Verfolgung der Räuber auf. Unweit seiner Amtswohnung wurde Sernitz von den Abziehenden mit mehreren Revolverschüssen empfangen und leicht am rechten Oberarm verwundet. Trotzdem erwiderte Sernitz das Feuer und brachte dem Anführer der Räuber, einem gewissen Adolf Kruhmer aus dem Minskschen Gouvernement, einen Schuß in beide Beine bei, so daß dieser zusammenstürzte. Er wurde jedoch von seinen abziehenden Kameraden aufgenommen und bis zum Kirchenzaun getragen. Das Schießen und der Lärm brachte die am Orte stationierten 3 Landpolizisten und ca. 300 Mann aus den umliegenden nächsten Gesinden, welche zu Fuß und zu Pferde, mit Gewehren, Heugabeln und Stöcken bewaffnet, herbeieilten und die energische Verfolgung der Räuber fortsetzten, auf die Beine. Die von allen Seiten in die Enge getriebenen Räuber warfen ihren angeschossenen Kameraden trotz seiner flehentlichen Bitten neben dem Kirchenzaune zur Erde, verteidigten sich gegen die Verfolger mit ihren Browings, retteten sich in ihrem Boote über den Fluß und suchten kriechend in einem nahen Roggenfelde Schutz. Von ihnen wurden jedoch drei bald von den Verfolgern aufgespürt und verhaftet. Der 4. Flüchtling, der Kassierer der Bande, wurde in der Nähe des Libauschen Sees eingeholt und nach hartnäckiger Gegenwehr erschossen. Bei ihm fand man außer dem Gelde, welches der Post geraubt war, noch ca. 1500 Rbl., unausgefüllte Paßblankette, Ringe und noch manches Andere, was von seiner bisherigen erfolgreichen Tätigkeit als Räuber Zeugnis ablegt. Die Räuber waren keine Einheimischen. Drei von ihnen sind entschieden keine Letten. Die Niederbartauer, die sich an der Verfolgung beteiligt hatten, waren so empört über diese Tat, daß sie die verhafteten Räuber schwer mißhandelten. Die eifrige Teilnahme der Landbevölkerung bei der Verfolgung verdient volle Anerkennung und man kann nur wünschen, daß es in anderen Gemeinden Nachahmung findet.

Goldingen. Dem Leiter der Goldingenschen Privatschule I. Ordnung, Herrn Mag. Rud. Hollmann, ist, wie der „Gold. Anz." erfährt, von der Kurl. Ritterschaft das Amt eines Direktors des in Goldingen zu gründenden Ritterschafts-Gymnasiums angetragen worden.

Petersburg. Am 7. Mai hat der Duma-Präsident die offizielle Mitteilung erhalten, daß eine Deputation mit der Antwortadresse der Reichsduma nicht empfangen werden würde, sondern daß die Adresse nur durch den Minister des Hofes dem Kaiser übergeben werden könne. — Die „parlamentarische Arbeitsgruppe" ist hierüber entrüstet und fordert, daß die Adresse dann überhaupt nicht abgesandt werde. Die Kadetten versuchen, auf jeden Fall einen Konflikt zu vermeiden, doch befürchtet man, daß ihre äußerste Linke sich der Meinung der „parlamentarischen Arbeitsgruppe" anschließen wird und es so doch zum Konflikt kommt. — Einen besonders unangenehmen Eindruck soll, wie der „Dwadz. Wek" meldet, in Peterhof der Passus der Antwortadresse gemacht haben, der von der Armee und Flotte handelt. — — Noch immer liegen Preßstimmen über die Antwortadresse der Reichsduma vor. Die „wahrhaft russischen" „Mosk. Wed." machen der Adresse ihr Kompliment, denn sie sei in recht geziemenden Ausdrücken abgefaßt, dennoch sei das Programm derselben eine derartige Frechheit, daß der Ausgang nur eine Auflösung der Duma sein könne. Die „Reichsduma-Jakobiner" irrten, wenn sie meinten, daß nicht sie ihren Platz verlieren würden, sondern der Kaiser. . . .

— Einige südrussische Reichsduma-Abgeordnete deutscher Nationalität veröffentlichen in der „Odess. Ztg." Briefe, in denen sie ihren Wählern ihre Beobachtungen über das parlamentarische Leben mitteilen. In einem dieser Briefe drückt der bessarabische Abgeordnete A. Widmer die Ueberzeugung aus, daß die mächtige Kadetten-Partei aus einanderfallen werde; namentlich die ihr angehörenden Bauern würden bereits mißtrauisch und fürchteten, daß ihnen die Kadetten nur darum Landzuteilung versprechen, um sie für ganz andere Fragen, mit denen die Bauern nicht einverstanden sind, zu gewinnen. Diejenigen, welche mehr rechts stehen, werden zusammen mit den progressiven Mitgliedern des Verbandes vom 17. Oktober eine neue Partei unter neuem Namen gründen und dieser Partei würden Herr Widmer und Münch sich auch anschließen. Für jetzt besuchen sie regelmäßig die Sitzungen des Verbandes vom 17. Oktober. Diese beiden Herren waren auch von der Petersburger „deutschen Gruppe" zu einer Versammlung aufgefordert. — Außer ihnen gibt es unter den Abgeordneten noch zwei Kolonisten von der Wolga, aber die stehen noch weiter links als die Kadetten.

(Einer von diesen letzteren dürfte der Saratowsche Abgeordnete Rechtsanwalt Dietz sein, der in einem Interview einem Korrespondenten der „Muhsu Laiki" u. a. angeblich erklärt hat, er „verachte die deutschen Balten von ganzem Herzen", da sie „Wölfe in Schafsfellen" seien und daß die Pastoren in den Kolonien geldgierige „Tschinowniks" sind.)

— Angebliche Freunde Gapons verkünden in Residenzblättern, daß Gapon noch am Leben sei und nur aus politischen Motiven Petersburg verlassen habe... Einige wollen ihn sogar auf der Straße gesehen haben. Und das alles, nachdem die Ermordung des Agitators offiziell festgestellt ist und er schon beerdigt ist. Im „Dwadz. Wek." berichtet der Arbeiter der Patronenfabrik Iwan Alexejew, daß er mit seinem Sohne am 3. Mai Gapon gesehen und gesprochen habe. Dieser habe seinem Sohne 1 Rbl. und ihm für seine Familie 15 Rbl. geschenkt. Gapon habe erklärt, die Polizei sei in die Falle gegangen und habe ihn mit Erlaubnis des Gouveneurs bereits begraben, doch werde er sich binnen kurzem dem vorstellen, welchem es nötig sei." Mit diesen Worten habe Gapon einen falschen Bart angelegt und sich entfernt Der Arbeiter der Putilow-Werke Kapitonow teilt mit, daß Gapon ihn vor einigen Tagen brieflich aufgefordert habe, ihm mitzuteilen, was am 1. Mai in Petersburg vorgegangen und welche Gerüchte dort über sein Verschwinden zirkulieren. Gapon befinde sich zurzeit im baltischen Gebiet. Kapitonow verspricht der Redaktion die Zustellung eines Schreibens Gapons, worin dieser die Angaben K.'s bestätige.

Mohilew. Die politischen Gefangenen verlangten vor einigen Tagen, den Staatsanwalt zu sprechen und übergaben ihm ein Telegramm an den Präsidenten der Duma, das, der „St. Pet. Ztg." zufolge, folgenden Wortlaut hatte:

„Im Gouv.-Gefängnis in Mohilew schmachten 81 Personen. Gegen die Mehrzahl von ihnen ist keine Klage erhoben worden. Wir sind zur Verzweiflung gebracht. Wir selbst hungern, unsere Familien sterben vor Hunger. Wir können es nicht länger ertragen. Freiheit oder Tod! Unser Blut komme über die Schuldigen." Die Politischen erklärten dem Staatsanwalt, wenn die Amnestie nicht bald erfolge, so würden sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln beginnen, die Freiheit zu erstreben. Das Telegramm wurde vom Staatsanwalt dem Gouverneur übergeben, der es der Gendarmerieverwaltung übergab. Ob die Depesche abgesandt werden wird oder nicht, ist unbekannt. — Auch in der Stadt herrscht erregte Stimmung. Die Bauern aus der Umgebung strömen in Scharen in die Stadt, um Nachrichten über die Duma zu erhalten. Was die Agrarfrage betrifft, so formulieren sie ihre Forderungen jetzt in folgender eigenartiger Weise: „Wir wollen alles Land haben, das den Herren und Zaren gehört." Die Bewaffnung ist in allen Dörfern bisher zur vollsten Zufriedenheit des Gouverneurs durchgeführt.

Charkow. Im Zentralgefängnis in Charkow ist, wie wir der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, ein zur Zwangsarbeit verurteilter Mörder, der sich zum Henker in Armawir und Feodossija hergegeben hatte, auf Grund eines „Richterspruchs der andern Gefangenen" getötet worden.

Simbirsk. Zu blutigen Krawallen ist es kürzlich in Simbirsk gekommen, bei denen das „Schwarze Hundert" wieder eine hervorragende Rolle gespielt haben soll, und zwar, wie radikale Residenzblätter behaupten, im Bündnis mit der Polizei. Nach dem Ermessen der Polizei sei das „Schwarze Hundert" in der Stadt postiert worden mit dem Befehl, namentlich gegen die Studenten vorzugehen. „Sechs Stunden lang wütete die entmenschte Horde in der Stadt. Viele Beamten, Seminaristen und Arbeiter sind zu Krüppeln geschlagen worden. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Der Gouverneur zeigte sich während der Unruhen nicht auf der Straße, obwohl mehrfach Deputationen der Bevölkerung ihn um Schutz gegen das „Schwarze Hundert" baten." Die radikalen „Birsh. Wed." behaupten in durchsichtiger Absicht, daß der Verband vom 17. Oktober und die Partei der Rechtsordnung an der Organisation des „Schwarzen Hunderts" beteiligt seien, weil sie bei den Wahlen unterlegen wären.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Mai.

Das Auslaud über die Adreßdebatte der russischen Reichsduma.

Die reichsdeutsche wie auch die englische Presse haben sich im allgemeinen eine außerordentlich weitgehende Reserve in bezug auf die Beurteilung der Vorgänge innerhalb der Reichsduma und speziell auf die Adreßdebatte auferlegt. Man kann diese Zurückhaltung nur als eine sehr taktvolle anerkennen; denn man würde die von der Presse dieser Länder etwa geübte Kritik als die Einmischung unerbetener und durchaus unwillkommener Mentoren unliebsam in Rußland empfunden haben.

Anders liegen die Verhältnisse innerhalb der französischen Presse. Sie, als die Vertreterin der öffentlichen Meinung der dem russischen Volke befreundetsten Nation und zugleich diejenige des größten und freiheitlichsten republikanischen Staatswesens Europas, konnte sich wohl herausnehmen, ein freimütiges Urteil über die bisher zutage getretenen politischen Strömungen innerhalb der Reichsduma zu fällen — ohne dabei Gefahr zu laufen, mißverstanden oder unlauterer Intentionen beschuldigt zu werden. Das hat die französische Presse denn auch getan.

Sie gibt unverblümt ihrer Unzufriedenheit mit der von der Reichsduma proklamierten Politik Ausdruck. Der „Temps" geht so weit, daß er sogar das Verlangen nach absoluter Freiheit für die Nationalitäten und Konfessionen mißbilligt.

„Die Duma," sagt das Blatt, „weiß sehr wohl, daß sie nicht in einer einzigen Session verwirklichen kann, was sie verspricht. Sie weiß aus eigener Erfahrung, daß das allgemeine Stimmrecht nicht unumgänglich notwendig ist zur Aufstellung von Reformen. Sie weiß, daß vollständige Amnestie aus dem Gefängnis gewöhnliche Verbrecher befreien wird, die dort zu bleiben verdienen. Sie weiß, daß die am meisten an die

---

Lehrers niedergelegt für die Behandlung des vielfarbigen und schwer in ein festes System zu bringenden Stoffes. Der Verfasser teilt im Anschluß an seine im vorigen Jahre veröffentlichte Broschüre über den Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte mit, wie er nach seinem subjektiven Geschmack sich seinen Lehrstoff zurechtgelegt und gegliedert hat; er gibt Winke und Anregungen zur Verbindung des vielgliedrigen Lehrstoffes und er gibt praktische Richtlinien, um sich in dem Gewirr der aufschießenden wertvollen und wertlosen Triebe der neuesten Literatur zurechtzufinden. Er versteht es, Parallelen, historische Anknüpfungen und verbindende Ideengänge ausfindig zu machen und die einzelnen Erscheinungen auf feste Ausgangspunkte zurückzuleiten; viele Wege in der Lehrpraxis des Verfassers führen auf Schiller, namentlich aber auf Goethe zurück.

Sehr richtig stellt er als obersten Grundsatz für den Unterricht die Forderung auf, daß bei dem zu Unterrichtenden ein bewußter Besitz des Erarbeiteten bewirkt werde. „Deshalb biete man den Schülern vor allem die Möglichkeit, viel zu fragen und ihre Meinung, mag sie auch noch so unreif sein, offen auszusprechen. Man fälle nicht selbst Urteile, sondern finde sie in gemeinsamer Arbeit, rege an. Nur auf diese Weise können wir Freude an wahrhaft Schönem schaffen und die Urteilskraft stärken . . ."

Dem Verfasser ist zu danken, daß er überhaupt mit Nachdruck auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht hat, das Gebiet der neuesten deutschen Literatur auch im Unterricht nicht zu vernachlässigen, sondern in seiner Zeit und mit den Zeitideen fortzuschreiten — um so mehr, als jetzt, wo die Fesseln der obligatorischen russischen Unterrichtssprache in unseren privaten Schulen hoffentlich fallen werden, eine Vertiefung und Erweiterung des deutschen Literaturunterrichts eintreten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Wilhelm Ostwald, der, wie schon mitgeteilt, von seiner akademischen Stellung in Leipzig zurückgetreten ist, wird, der „Chemiker-Zeitung" zufolge, in sein Landhaus in Großbothen (Kgr. Sachsen) übersiedeln, um sich literarischen und auch experimentellen Arbeiten, zunächst über Maltechnik, zu widmen. Ein kleines Privat-Laboratorium ist bereits angelegt. — Einige Blätter wissen zu erzählen, Professor Ostwald habe seine Professur niedergelegt, weil er von der Fakultät verärgert worden ist.

— Professor Dr. Hermann Obst, der Gründer und Direktor des Museums für Völkerkunde zu Leipzig, ist, 69 Jahre alt, nach langem Leiden gestorben. Der Dahingeschiedene hat den größten Teil seines Lebens und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in gemeinnützigster Weise seiner Vaterstadt Leipzig gewidmet.

Mannigfaltiges.

Diebstahl. Dem Großfürsten und der Großfürstin Kyrill sind aus ihrer Pariser Hotelwohnung Juwelen im Werte von mehr als 100 000 Frcs. gestohlen worden.

— Die Parlamentsdiäten verschiedener Länder. Die „M. N. N." veröffentlichen folgende zeitgemäße Zusammenstellung der Entschädigungen, die in den einzelnen Ländern den Volksvertretern gezahlt werden: Von allen Staaten der Welt sind die Ver. Staaten Nordamerikas den Parlamentsmitgliedern gegenüber am nobelsten: jedes Mitglied des Repräsentantenhauses und jeder Senator erhält nämlich rund 20 000 Mk. jährlich, hohe Reisespesen und außerdem noch 10 Mk. wöchentlich für Schreibwaren. In Europa zahlt Frankreich am meisten. Es gibt für jeden Deputierten jährlich 9000 Fr. aus — macht bei 593 Deputierten 5 337 000 Fr. Man hat ausgerechnet, daß jede Stunde der Kammerberatung dem Lande über 10 000 Fr. kostet. — Nach Frankreich kommt Ungarn in der Reihe der diätenzahlenden Staaten. Ungarn gewährt 4000 Mark jährlich, außerdem noch eine ansehnliche Wohnungsentschädigung und Ermäßigung der Eisenbahnfahrt den auswärtigen Abgeordneten. Die Niederlande gewähren den Mitgliedern der zweiten Kammer jährlich rund 2000 Mk., außerdem Vergütung der Reiseausgaben. Griechenland zahlt 1400 Mk. für eine ordentliche und 890 Mk. für eine außerordentliche Session. In Schweden erhalten die Mitglieder des Unterhauses 1330 Mk. für die Session; für jeden Tag, an welchem ein Mitglied unentschuldigt fehlt, werden 11 Mk. abgezogen. Den außerhalb der Hauptstadt Wohnenden wird Reisevergütung gewährt. Belgien zahlt den in Brüssel ansässigen Deputierten keine, den Provinzialabgeordneten monatlich 320 Fr. Entschädigung. Die anderen Staaten gewähren nur Tagegelder: Rumänien 20 Mk. und freie Eisenbahn- und Postfahrt. Oesterreich 10 Gulden für jeden Sitzungstag nebst Reisespesen, Bulgarien und die Schweiz 20 Fr. und Freifahrt, Dänemark 6,75 M. Diäten, Reisevergütung und Freiplatz im Theater, Portugal gewährt nur Freifahrt, bedürftige Abgeordnete erhalten durch die von ihnen vertretenen Gemeinden 15 Mk. Tagegeld. In England werden keine Diäten an die Unterhausmitglieder gezahlt; jüngst hat jedoch der Premierminister der neuen liberalen Regierung auf eine von der Arbeiterpartei im Hause gestellte Interpellation die Antwort erteilt, die Regierung habe die Diätenzahlung bereits in Erwägung genommen. Im Gegensatz zu dem Mutterlande bezahlen alle englischen Kolonien ihre Abgeordneten, und zwar reichlich. — Von den deutschen Einzelstaaten zahlen ihren Kammermitgliedern: Preußen 15 Mk., Sachsen und Baden 12 Mk., Baiern zahlt den Nicht-Münchenern 10 Mk. und gibt Freifahrt, Württemberg gibt 9,50 Mk. und freie Reise, Hessen 9 Mk. (aber nur den in Darmstadt ansässigen) und Freifahrt.

— Praktische Lebenskunst. Es gehört zur praktischen Lebenskunst, immer rechtzeitig das Ende zu finden. Besucht man jemanden und merkt, daß derselbe in der Unterhaltung zerstreut wird, so ist es Zeit, aufzubrechen. Setzt man einen Scherz, eine Neckerei zu lange fort, so ist man in Gefahr, lästig oder verletzend zu werden. Eine Ermahnung, die über Gebühr ausgedehnt wird, verliert ihre Wirkung. Beim Essen und Trinken soll man bekanntlich aufhören, wenn es einem am besten schmeckt. Im Vergnügen muß man sich nie erschöpfen, soll die Erinnerung daran eine angenehme und wohltuende bleiben. Vielleicht am schwierigsten ist es, die Grenze zwischen der Jugend und dem Alter zu finden. Zwar kann man die Heiterkeit und Frische des Gemüts auch im Alter bewahren, allein das Alter darf die Gewohnheiten und Vergnügungen der Jugend großenteils nicht fortsetzen, ohne auffallend und lächerlich zu werden. Dies gilt zunächst bei Frauen von der Kleidung, der Haartracht usw. Nicht an Geschmack und Schönheit soll die Kleidung nachstehen, sie sei nur eine andere. Ein verständiger Mensch gibt rechtzeitig auf, was er nicht länger behaupten kann. Allein, wo ist die Grenze? Wann kommt das Jahr, der Tag, der uns belehrt, daß wir der Jugend nicht mehr angehören? — Diese Frage ist nur aus dem eigenen Gefühl zu beantworten.

— Aus dem Wolmarschen Kreise wird der „Balt. Post." unterm 5. d. Mts. geschrieben: Infolge der versengenden Glut, die nun schon seit mehr als zwei Wochen herrscht, sind die Obstgärten in der letzten Zeit von einer Unmasse von 1—1½ Zoll langen Raupen heimgesucht worden. Diese ungebetenen Gäste haben vorzugsweise im Laube der Aepfel- und Kirschbäume ihren Wohnsitz aufgeschlagen und in einzelnen Gesinden sämtliche Obstbäume ihres Blätterschmuckes beraubt. Falls in Bälde nicht Regen oder kühlere Witterung eintritt, wird das Verwüstungswerk kolossale Größenverhältnisse annehmen. Was den Stand der Roggen- und Weizen- sowie der Kleefelder anbetrifft, so bieten diese allenthalben ein prächtiges Aussehen. Ungemein reich wird das Jahr an Wild sein. In den Wäldern, Feldern und Morästen kann man auf Schritt und Tritt auf Hasen, Feld- und Birkhühner stoßen, — wohl eine Folge davon, daß Schießwaffen eingesammelt worden sind.

— Das große Los von 200.000 Rbl., meint die „St. Pet. Ztg.", gewinnen bekanntlich nach den Berichten der Blätter stets sehr viele Personen. Als einen der Glücklichen, der am 1. Mai um 200.000 Rbl. reicher geworden ist, nennt die „Pet. Gaz." den Moskauschen Haus- und Budenbesitzer Wedenejew. Das Prämienbillett soll Herr Wedenejew erst im Dezember 1904 für seinen Sohn gekauft haben.

— Ein Gemütsmensch. Förster (vor Beginn der Jagd unter eine Rotte Schießer tretend): „Meine Herren, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Hasen vier Beine haben, die Treiber aber nur zwei; wenn Sie sich gegenseitig anschießen wollen, so habe ich nichts dagegen, aber meine Treiber lassen Sie gefälligst aus dem Spiel."

— Eine Furchtsame. „Was gibts denn?" fragte der Zirkusdirektor die Löwenbändigerin, die mit allen Zeichen des Schreckens vor der Tür des Löwenkäfigs stand, „weshalb gehen Sie denn nicht hinein? Das Publikum wartet schon." — „Ach Gott, ich kann ja nicht. Sehen Sie doch selbst, da ist ja eine Maus bei den Löwen."

— Unverfroren. Hören Sie 'mal, Kellner, die Austern sind furchtbar klein und frisch sind sie auch nicht! — Kellner: „Na, dann freuen Sie sich doch, daß sie so klein sind."

Freiheit gewöhnten Länder nur schüchtern auf dem Wege sozialen und ökonomischen Fortschritts vorgehen. Sie weiß, daß parlamentarische Länder, wie Oesterreich-Ungarn, sich erschöpfen, um eine Lösung der nationalen Probleme zu finden. Sie weiß endlich, daß Republiken, wie Frankreich, seit Jahren durch religiöse Kämpfe paralysiert sind, und trotz alledem greift sie alles zugleich an, ohne Zögern und ohne Vorbehalt, sie verlangt den vollständigen, absoluten und definitiven Fortschritt. Das ist einfach absurd."

Das „Journal des Débats" spricht von der „alles verschlingenden Heftigkeit der Duma" und rät der russischen Regierung, sie solle selbst die Initiative zu Reformgesetzen ergreifen:

„Die Regierung soll nicht auf die Impulse warten, die brutal sein können. Ohne Zweifel ist es ein schweres Werk, da die Duma eine große Zahl von impulsiven Theoretikern und naiven Reformatoren, die ein goldenes Zeitalter auf einer tabula rasa erbauen möchten, zu Mitgliedern hat. Aber das Gefühl der Loyalität, deren Gegenstand der Zar noch ist, kann ohne Zweifel dahin führen, daß sich die Duma zur Gewährung von Fristen und Milderungen versteht, wenn nur die Regierung Vorschläge zu machen und zu leiten weiß und nicht durch ihre Passivität glauben macht, daß sie keinen guten Willen habe."

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, haben die Mitglieder der herrschenden Konstitutionellen demokratischen Partei sich die Kritik des „Temps" zu Herzen genommen und ihre Partei gegen die Vorwürfe des Pariser Blattes in Schutz genommen.

Deutschland.

Die Aussperrung von nahezu zwei Dritteln der deutschen Metallarbeiter ist vom Metallindustriellenverband in seiner Hauptversammlung am vorigen Freitag, entsprechend den Vorschlägen des Ausschusses, einstimmig beschlossen worden. Das Wolffsche Bureau verbreitet folgende Nachricht: „Der Verband Berliner Metallindustrieller hat in seiner Hauptversammlung am Freitag einstimmig beschlossen, am 2. Juni 60 Prozent der sämtlichen in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter auszusperren, vornehmlich Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes." — Damit ist die erwartete Entscheidung gefallen. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung dieser Beschluß der Arbeitgeber auf die Arbeiterschaft üben wird, bezw. ob die Arbeiter wirklich an den von ihnen aufgestellten irrtionellen Lohnforderungen festhalten werden.

England.

Der Schutz von Streikenden gegen ausländische Arbeiter ist im Oberhause abgelehnt worden, da die Bill, durch die verhindert werden soll, daß Fremde nach England kommen, um die britischen Arbeiter während eines Ausstandes zu ersetzen, in der zweiten Lesung mit 96 gegen 24 Stimmen verworfen worden ist. Die Bill war im Unterhause vom Arbeiterführer Keir Hardie eingebracht und dort ohne Einspruch in allen Lesungen angenommen worden. Weardale hatte die zweite Lesung beantragt. Er wies auf die Bemerkung eines deutschen Blattes hin, daß es ein Skandal für die englischen Arbeiter sei, den Hamburger Reedern während des letzten Streiks Beistand geleistet zu haben. Die Bill sei eingebracht worden, um nicht in England ein Gefühl aufkommen zu lassen ähnlich dem, das der Zuzug englischer Arbeiter zum Ersatz für ausständige Arbeiter in Deutschland hervorgerufen hat. — Marquis of Lansdowne erklärte, da die Regierung die Verantwortlichkeit für die Bill, die einen neuen und wichtigen Grundsatz darstelle, ablehne, so werde auch das Oberhaus die Bill ablehnen. — Gegen Schluß der Sitzung des Unterhauses verurteilten mehrere Mitglieder der Arbeiterpartei scharf das Vorgehen des Hauses der Lords. Sie führten darüber Beschwerde, daß die Regierung nicht die Verantwortung für die Bill übernommen habe.

China.

Wie es scheint, schicken sich die Engländer nun doch zur Räumung von Weihaiwei an. Der „Daily Telegr." meldet aus Tokio: Die japanische Presse verbreitet eine Meldung aus Peking, in der es heißt, es verlaute, daß zwischen England und China ein Vertrag über die Rückgabe von Weihaiwei abgeschlossen worden sei. Der Vertrag bestimme folgendes: China macht Weihaiwei zu seiner Flottenbasis und darf es nicht als Sicherheit oder als Pachtung einer anderen Macht übertragen. China erstattet die von England in Weihaiwei aufgewandten Beträge zurück und hält zum Schutze der Eingeborenen und Fremden in Weihaiwei Truppen. — Wie gleichzeitig die „Morning Post" aus Schanghai meldet, wäre der britische Kommissar Lockhart von Weihaiwei in Tsintau eingetroffen, um sich von dort nach Tsinanfu zu begeben zu Verhandlungen mit dem Gouverneur von Schantung. Gegenstand der Verhandlungen soll die Zurückgabe von Weihaiwei und der Bau einer Eisenbahn von Tsinanfu nach dem Jantsekiang bilden.

Süd-Afrika.

Wie eine Meldung aus Kapstadt vom 17. Mai besagt, wird der Häuptling Morenga auf englischem Gebiet sorgfältig interniert, jedoch nicht den Deutschen ausgeliefert werden. Die Kap-Polizei fand ihn in einem Versteck. — Wie in einem weiteren amtlichen Telegramm bestätigt wird, hat sich Morenga mit sieben Mann der Kap-Polizei gestellt und soll nach Uppington gebracht werden. Die aus den kleinen Karas-Bergen ausgebrochene Hottentottenbande hat sich in südlicher Richtung nach der unwegsamen Gegend des großen Fischflusses gezogen.

Aus der estnischen Presse.

Am vorgestrigen Sonntag war, wie der „Post." berichtet, der Reichsduma-Abgeordnete Tönisson aus Petersburg herübergekommen, um auf der für diesen Tag angesagten Versammlung der estnischen Fortschrittspartei über die gegenwärtige politische Lage zu sprechen.

Er führte u. a. aus, die Lage sei im Augenblick ernster, als man denke, da die Regierung immer von neuem das Feuer schüre. In der Frage: Zu wem sollen sich nun die Abgeordneten der Baltischen Provinzen halten — sollen sie sich der allgemeinen radikalen Strömung anschließen oder sich ihr widersetzen? — meinte Herr Tönisson: „Wenn das Volk nach ernstlichem Erwägen dem Radikalismus folgt, so muß man tun, was das Volk will. Erweist sich diese Strömung aber als unrichtig, trägt sie Verderben im eigenen Schoß, droht sie sich selbst aufzuzehren, so werden die besseren Männer der Volksfreiheits-Partei sich doch nicht ihr zuneigen, selbst wenn alle anderen ihr zum Opfer fallen sollten."

In der Agrarfrage — führte Redner weiter aus — seien alle darin einig, daß überhaupt Land zugeteilt werden müsse. Aber auf welche Weise dies zu geschehen habe, das wisse keiner genau; und es sei daher auch unmöglich, vorherzusagen, womit die Sache endigen werde.

Um ½7 Uhr mußte Herr Tönisson zum Bahnhof, worauf Herr Jürgenstein die Leitung der Versammlung übernahm. Es wurde über die Agrarfrage gesprochen. Herr Jürgenstein machte die Versammlung mit den beiden hier bestehenden Strömungen bekannt. In Rußland, führte er aus, sei die Ueberweisung des Grund und Bodens zum Volkseigentum möglich, bei uns aber nicht. „Ist der Boden nicht mehr eigener Besitz, so schwindet das Interesse an ihm, so sinkt die Bodenkultur. Andrerseits ist die Eigenart des Esten eine solche, daß er nicht mit den anderen zusammen, gleichsam im Artell, zu arbeiten liebt, sondern allein."

Im allgemeinen wird von der Versammlung nach längeren Debatten der Wunsch geäußert: in Sachen des Landbesitzes müßten jedem, der den Boden bebauen wolle, gleiche Rechte gegeben werden; der Privatbesitz soll bestehen bleiben. Es wird beschlossen, eine Kommission zu bilden, die die Wünsche des Volkes zusammenzufassen und in bestimmte Formeln zu bringen hat.

Lokales.

Anknüpfend an den an der Spitze unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Aufruf des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" sei hier mitgeteilt, daß in Aussicht genommen ist, den bereits „angemeldeten" und mittlerweile bestätigten „Dorpater Schul- und Hilfsverein" dem für ganz Livland geplanten Verein gleichen Namens anzugliedern und dessen Statuten zu akzeptieren, nachdem diese von der morgen im Rigaschen Gewerbeverein stattfindenden konstituierenden Versammlung, der ein Delegierter des hiesigen Vereins beiwohnen wird, gutgeheißen worden sind. Sobald die genannten Statuten im Druck vorliegen — voraussichtlich nach einer Woche — wird der hiesige Verein eine Anzahl von Interessenten zur Teilnahme an der Konstituierung der „Dorpater Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" auffordern, und zwar derart, daß jedem Interessenten ein Exemplar der gen. Statuten rechtzeitig zugestellt wird nebst einer Eintrittskarte für die konstituirende Versammlung und einem Reversal, das unter Bezugnahme auf die betr. Paragraphen der Statuten die endgiltige Beitrittserklärung enthält. Die hiesige konstituierende Versammlung, auf der keinerlei Diskussion über die Statuten stattfindet, wird sich dann lediglich mit den erforderlichen Wahlen befassen, insbesondere mit der Wahl des Vorstandes, dessen Tätigkeit sofort nach erfolgter obrigkeitlicher Bestätigung des gesamtlivländischen deutschen Vereins — voraussichtlich im Herbst — beginnen soll. Ebenso wie in Riga, soll auch hier gleich nach der konstituierenden Versammlung ein Bureau eröffnet werden, dem die notwendige Vorarbeit und die Entgegennahme von Mitglieds-Anmeldungen und Beiträgen obliegen wird.

Operette.

Der gestrige erste Operettenabend dieser Saison brachte uns die anmutige und ansprechende komische Operette „Boccaccio" von Franz v. Suppé. Eine melodienreiche, im besten Sinne effektvolle und gediegene Musik — natürlich soweit man überhaupt von gediegener Operettenmusik reden kann — und ein toll-heiterer Text von großer Buntheit und Gestaltenfülle, in dessen Mittelpunkt der Boccaccio des Decamerone steht, der seine Novellen „persönlich erlebt", haben diesem Opus mit Recht zu Beliebtheit verholfen. Namentlich das wunderbar zarte, durch edle Melodik hervorragende Lied „Hab' ich nur Deine Liebe" ist in die weitesten Kreisen des sangesfreudigen Publikums gedrungen.

Zur Aufführung, die von den Herren Regisseur Indra und Kapellmeister Hillbert fleißig vorbereitet war und auch, abgesehen von verschiedenen kleinen, bei einem ganz neuen Ensemble unvermeidlichen und daher leicht entschuldbaren Mängeln, im allgemeinen einen ganz netten Verlauf nahm, hatte sich ein recht zahlreiches Publikum zusammengefunden, das sich nicht schlecht zu amüsieren schien.

Ueber die Debütantin, Frl. Opel, in der Titelrolle sind wir leider außerstande, heute ein Urteil abzugeben, da die Dame gestern völlig ohne Stimme war; aber nach der Seite der Darstellung hin löste Frl. Opel ihre Aufgabe lebhaft, gewandt und voll übermütiger Laune. Die weibliche Hauptrolle (Fiametta) wurde von Frl. Meyer gesanglich wie auch schauspielerisch fesselnd durchgeführt. Ganz besonders hübsch wurde das bereits erwähnte Liebeslied im 1. Akte von ihr mit einer zwar nicht großen, aber angenehmen Stimme zum Vortrag gebracht. Herr Bluhm als der Faßbindermeister zeichnete sich durch ein routiniertes Spiel aus. Als Sänger verfügt er über einen ansprechenden Tenor. Das muntere Faßbinderlied (im Mittelakt) brachte er mit guter Wirkung zu Gehör. Viel Spaß machte den Zuschauern das Kleeblatt der Herren Wald, Bluhm und Indra (Barbier, Faßbinder und Gewürzkrämer) und auch ihre lockeren verliebten Weiberchen, die Damen Waldow, Georges-Remy und Calliano, verdienen Lob. Herrn Indras Couplets im letzten Akt mit dem frivol-profanierenden Refrain erregten heftigen Beifall. Die übrigen Rollen wurden mehr oder minder gut absolviert. — Es scheint, wir dürfen von der Operette in dieser Saison etwas Gutes hoffen. —h—

Einer hiesigen Agenturdepesche zufolge sollen auf Verfügung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft von 6 Kronsgütern und 4 Forstwirtschaften in Liv- und Kurland 1200 Landparzellen zur pachtweisen Abgabe an landlose sowie wenig Land besitzende Bauern abgeteilt werden. Die Größe der einzelnen Landparzellen schwankt zwischen 6 und 10 Dessjatinen. Die Pächter dieser Grundstücke sollen unter Mitwirkung der Gemeindeversammlungen und Delegierten der Gemeindeverwaltungen ausgewählt werden.

In der renommierten, bekanntlich in großem Maßstabe für Export arbeitenden Kunst- und Möbeltischlerei von L. Bandelier hierselbst ist soeben ein größerer Auftrag fertiggestellt worden — eine Zimmereinrichtung, die sich wohl auf jeder Kunstgewerbe-Ausstellung mit Ehren sehen lassen könnte und von manchem Kunstverständigen mit Vergnügen in Augenschein genommen werden dürfte. Es handelt sich um eine in Mahagoni mit weißem Seidenbezuge ausgeführte Saal-, eine aus poliertem grauen Vogelaugen-Ahornholz hergestellte Schlafzimmer-Einrichtung, endlich um in Eichenholz mit Metalleinlagen gearbeitete, schöne Einrichtungen eines Speisezimmers mit einem prachtvollen Büfet und eines Kabinetts. Alle Möbel bis in die kleinsten Einzelheiten sind nach den Entwürfen und Zeichnungen der Firma selbst hergestellt; Solidität und Geschmack reichen sich hier in bemerkenswerter Weise die Hand. — Wir haben um so lieber der Oeffentlichkeit hiervon Mitteilung gemacht, als dieses neueste Erzeugnis des Bandelierschen Kunstfleißes, bevor es an seinen Bestimmungsort ins Gouv. Pleskau abgefertigt wird, von den für derartige Kunsterzeugnisse sich Interessierenden in den nächsten Tagen — und zwar in der Zeit von 10—11 Uhr morgens — in der Werkstatt in Augenschein genommen werden kann.

Am vergangenen Sonntag wäre es auf der hiesigen Bahnstation nahezu zu einem schweren Unglück gekommen. Nach dem dritten Glockenzeichen, während der um ½7 Uhr fällige Postzug sich schon in Bewegung setzte, sprangen verspätet zwei Begleiter, ein Mann und eine Frauensperson, aus dem Zuge, gerieten aber mit dem einen Bein zwischen Zug und Perron. Zum Glück konnte der Zug augenblicklich zum Stehen gebracht werden und hilfreiche Hände befreiten die beiden Todeskandidaten noch rechtzeitig aus ihrer prekären Lage, so daß sie mit dem bloßem Schreck davonkamen. —ch.

Wir werden um Wiedergabe der nachfolgenden „Bitte an die Jäger und Naturfreunde" ersucht:

Zu jenen Tieren, die mehr und mehr aus den baltischen Provinzen schwinden, gehört auch das Flughörnchen, Pteromys volans — ein Wesen, das vielen vielleicht kaum noch dem Namen nach bekannt ist. Früher scheint das Flughörnchen relativ häufig im Baltenlande gewesen zu sein, während es jetzt nur noch sehr vereinzelt angetroffen wird. Ich wende mich nun an alle, denen etwas über das Vorkommen des Flughörnchens in früherer oder jetziger Zeit bekannt ist, mit der Bitte, mir mit möglichst genauer Orts- und Zeitangabe Mitteilung davon zu machen. Die gesammelten Daten werden verarbeitet und im „Korrespondenzblatte" des Naturforscher-Vereins zu Riga wie auch in den „Baltischen Waidmannsblättern" veröffentlicht werden. Sehr erwünscht sind mir auch Angaben über das Vorkommen des Nörzes, Mustela lutreola in unseren Landen. Hier sei noch bemerkt, daß das Fell des Nörzes stets einfarbig braun ist, im Gegensatz zum Iltis, dessen Fell bei heller, gelblichgrauer Grundfarbe lange dunkle Grannenhaare trägt.

F. E. Stoll.
Riga, gr. Jakobstr. Nr. 18.

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde der Fuhrmann Blaubrück vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 6 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt: er war in angetrunkenem Zustande im Galopp durch die Straßen gejagt. — Ferner wurde wegen Trunkenheit und Tätlichkeit der Fuhrmann Jürgenson vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 12 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 3 Tagen Arrest verurteilt: er hatte in berauschtem Zustande einem Schutzmann die Revolverschnur abgerissen. —k—

Der Fleischer Elias Stark wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil er das Fleisch in einem schmutzigen Arbeitswagen auf den Markt transportiert hatte. —k—

Wegen tätlicher Beleidigung wurde die Fleischverkäuferin Daria Degterew, vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 4 Tagen Arrest verurteilt; sie hatte einer anderen Vertreterin des schönen Geschlechts einen Fisch direkt ins Gesicht geschleudert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Es sei hier nochmals auf die morgen stattfindende Kinder-Vorstellung aufmerksam gemacht. Das bekannte Märchen „Dornröschen" ist unserem kleinen Publikum gewiß eine sehr willkommene Gabe. — Am Donnerstag, den 11. Mai, erfolgt in der Operette „Der Obersteiger" das erste Auftreten unseres neuengagierten ersten Tenors, Herrn Blöckers, vom „Neuen Theater" in Bielefeld.

Parlaments-Berichte.

Zur Reichsduma-Sitzung vom 8. Mai

(Depesche der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 8. Mai.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 20 Min. mittags eröffnet. Der Präsident nimmt seinen Platz ein. Die Bänke der Minister sind leer. In der Loge des Reichsrats sind 7 Reichsratsglieder anwesend.

Der Präsident eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß das Präsidium, in Erfüllung des Auftrags der Duma, beschlossen hatte, Sr. Maj. dem Kaiser die Antwortadresse auf die Thronrede durch eine Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden, 2 Gehilfen des Vorsitzenden dem Sekretär der Duma sowie einem seiner Gehilfen, zu überreichen. Um die Genehmigung des Allerhöchsten Empfangs habe der Präsident alleruntertänigst nachgesucht. Als Antwort darauf sei ein Schreiben vom Ministerpräsidenten Goremykin eingelaufen, in dem erklärt werde, die Adresse sei sowohl vom Präsidenten der Reichsduma als auch von dem des Reichsrats mit einem alleruntertänigsten Begleitschreiben einzureichen.

Nowgorodzew (Jekaterinoslaw) bringt den Entwurf einer Resolution der Parlamentsfraktion der Partei der Volksfreiheit ein: „In der Annahme, daß die Bedeutung der Antwortadresse auf die Thronrede in ihrem Inhalt, nicht aber in der Art und Weise ihrer Überreichung beruht, geht die Duma zur Tagesordnung über, indem sie alle weiteren Debatten in dieser Frage, die keinesfalls die hohen Rechte und die souveräne Bedeutung der Duma antastet, schließt."

Aladjin (Simbirsk) findet, der erste Schritt der Duma, die vom Wort zur Tat übergegangen sei, sei gehemmt worden. Die Deputation der Duma sei nicht angenommen worden, während doch sonst jede Deputation von der obersten Gewalt angenommen zu werden pflege. Indem Redner dies betont, erklärt er, das Volk höre alles, was von dieser Tribüne herab gesagt werde und werde die Hindernisse, die der Duma in den Weg gelegt werden, gebührendermaßen einschätzen.

Kowalewski führt Beispiele aus der parlamentarischen Praxis in England und Deutschland an, wo Adressen ohne jegliche feierliche Zeremonien überreicht werden, und beantragt, die von der K.-D.-Partei vorgeschlagene Resolution anzunehmen.

Nabokow erklärt, von Bedeutung sei hier der Kern und nicht die Schale, und schließt sich dem Vorredner an — mit der Bitte um Annahme der Resolution.

Man schreitet zum Ballotement. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Der Präsident schreitet zur Verlesung der ihm zugegangenen Eingaben. Der Sekretär der Duma verliest das Agrargesetzes-Projekt der Parlamentsgruppe der K.-D.-Partei. Der Präsident verliest eine Reihe von Begrüßungs-Telegrammen.

Korniljew will durchaus das Amnestie-Projekt auf das Programm der Tagesordnung setzen.

Nabokow erklärt, ein solches Projekt sei garnicht an die Duma gelangt.

Die Duma geht zu der Prüfung der von der Kommission ausgearbeiteten Regeln über die Prüfung der Vollmachten über. Es werden 9 Paragraphen unverändert angenommen. Nach umständlichen Erörterungen Ostrogorskis zu diesem Thema werden die Emendationen zum Teil abgelehnt.

Es wird eine einstündige Pause gemacht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird der Bericht der Kommission der 19 angenommen. Darauf beginnt die Prüfung der bekannten Interpellation an den Minister des Innern. Mehrere Redner stellen Amendements.

Kristowski (Pole) hält eine flammende Rede. Er beantragt, ohne mit den Folgen zu rechnen, Tag um Tag, wie ein Gebet, immer wieder Interpellationen anläßlich der zahllosen Verhaftungen und Ausweisungen zu wiederholen. (Applaus.)

Sämtliche Verbesserungen werden abgelehnt und nur einige von Prof. Petraschizki proponierte redaktionelle Aenderungen angenommen.

Bevor man an die definitive Abstimmung geht, erhält der Reichskontrolleur das Wort. Er teilt mit, daß der Minister des Innern unbedingt bei der Formulierung der Frage habe anwesend sein wollen. Er sei auch um 3 Uhr in die Duma gekommen; doch sei er, da gerade zu der Zeit die Debatten anläßlich des Berichts der Kommission der Neunzehn stattfanden, in der Annahme, dieselben würden noch lange dauern, wieder nach Hause gefahren. Da nunmehr die Interpellation formuliert worden, so halte er, der Reichskontrolleur, es für seine Pflicht, im Namen des abwesenden Kollegen zu erklären, daß die Interpellation berücksichtigt werden wird. Die Duma werde innerhalb des gesetzlichen Termins darauf eine Antwort erhalten. Er, der Reichskontrolleur, stelle die in der Interpellation angeführten Daten nicht in Abrede und nehme nur die Tatsache der Interpellation zur Kenntnis.

Die Duma nimmt einstimmig die beantragte Form der Interpellation an. — Die Sitzung wird geschlossen. — Morgen und übermorgen finden keine Sitzungen statt.

Mittwoch findet im Hause eine Sitzung der Sektion zur Prüfung der Vollmachten statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Mai. Ihre Kais. Majestäten begaben sich in Begleitung der erlauchten Kinder sowie des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch um 3 Uhr 15 Min. nachmittags aus Peterhof nach Kronstadt, woselbst sie die kaiserliche Jacht „Standart" bestiegen.

Petersburg, 8. Mai. Heute empfing Se. Majestät die von der chinesischen Regierung nach Europa zum Studium der europäischen staatlichen Verhältnisse abkommandierte Kommission.

Petersburg, 9. Mai. Der Reichsrat hat durch die Hofverwaltung seine Antwortadresse auf die Thronrede Sr. Majestät unter Beifügung eines alleruntertänigsten Begleitschreibens überreicht. Der Kaiser hat die Adresse in Empfang genommen.

Moskau, 8. Mai. Die nach Moskau zurückgekehrten Reichsratsglieder Kreslownikow und Schipow brachten die Nachricht, daß der Reichsrat temporär auf die gesetzgeberische Initiative zu Gunsten der Reichsduma verzichtet habe, um einem Konflikt auszuweichen.

Kalisch, 8. Mai. Heute wurde der Regimentskommandeur Graf Keller durch eine Bombe verwundet.

Poltawa, 8. Mai. Die Bauern des Fleckens Bunjakowski, die von Landwächtern vergewaltigt wurden, haben den Duma-Präsidenten telegraphisch um Schutz gebeten.

Batum, 8. Mai. Der in seiner Villa ermordete amerikanische Vizekonsul Stuart war Vertreter mehrerer Firmen. Er war britischer Reichsangehöriger. Er wurde, als er von einer Abendgesellschaft nach seiner Villa zurückkehrte, 7 Werst von der Stadt von Personen, die er in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte, durch Revolverschüsse tödlich verwundet und gab nach 2 Stunden seinen Geist auf.

Berlin, 21. (8.) Mai. Aus Württemberg kommen Nachrichten über von großen Verlusten begleitete Ueberschwemmungen.

Paris, 21. (8.) Mai. Gestern wurden bei den Stichwahlen gewählt in 148 Wahlbezirken: 1 Antisozialist, 3 Konservative, 1 Nationalist, 24 links stehende Republikaner, 7 Progressisten, 28 Radikale, 55 radikale Sozialisten, 22 vereinigte Sozialisten, 7 unabhängige Sozialisten.

London, 21. (8.) Mai. Die Reuter-Agentur dementiert die Zeitungsmeldungen, als habe England China Weihaiwei wieder zurückgegeben.

Tokio, 21. (8.) Mai. Der „Daily Tel." meldet, daß die Gerüchte über den Beginn von den Verhandlungen zwischen Rußland und Japan in Sachen Koreas falsch seien.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 10. Mai, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Zu Himmelfahrt Beichte und Abendmahl. Meldungen erbeten am Mittwoch von 10—11 Uhr vormittags. Wittrock.

Totenliste.

Apotheker Adolf Brandenburg, † am 6. Mai zu Riga.

Eduard Herzenberg, † im 58. Jahre am 6. Mai zu Libau.

Louise Niemann, geb. Voß, † im 76. Jahre am 4. Mai zu Ampel.

Lucie Emilie Herrmann, † am 5. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9 Mai 1906

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 6	755 9	757.1
Thermometer (Centigrade)	11.2	10.8	14.6
Windricht. u. Geschwind.	NNE.4	NE.4	NNE.4
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	98%	
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Maximum d. Temp. gestern 26 2
3. Niederschlag 1.4

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 19. Mai 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105,90
3½ „ „ „	97,70	97,50	—
3% „ „ „	86,75	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	216,15	—	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kuranstalt | Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Uebernehme jegl. Arbeiten die ins Forstfach schlagen
als: Einschätzungen, Einteilungen, Nivellationen, Anfertigung v. Forst- u. Wirtschaftskarten etc. Zu sprechen werktäglich von 4—5 Uhr nachmittags — Sternstr. 19, 1 Treppe.
Oberförster L. Landesen.

Hasenkrug
eröffnet.

Frische Lymphe
erhielt soeben u. empfiehlt dieselbe zum Impfen und Revaccinieren die
Droguerie S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Schwefelbad Baldohn.
Villa Helianthus.
Absolute Sicherheit. Einzelne heizbare Zimmer u. **heizbare Familienwohnungen.** Pensionäre finden **vom 10. Mai an** freundliche Aufnahme. Auskünfte ert. **Frau R. v. Sicard,** Riga, Felliner Str. Nr. 3, Qu. 17, von 5—6 Uhr.

Wegen Aufgabe d. Artikels werden
kosmetische Mittel
zu Einkaufspreisen **verkauft** — „Народная польза", Petersburger Strasse Nr. 101, Ecke der Jamaschen Str.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich mehrere Sort. Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Von Nr. 6 bis Nr. 30
ungebleichtes, gebleichtes u. farbiges
Strickgarn
erhielt u. empfiehlt **billigst**
Alexanderstr. 10. **M. Lange.**

D. Torgelsche Hengst Iffland
deckt in Alt-Pigast, Kirchspiel Cannapäh. Die Gutsverwaltung.

In Schloss Randen pr. Elwa
stehen zum Verkauf:
Fuchswallach, 2 Ar. 4 Wr., geb. 1900 — Preis 275 Rbl.
Braune Stute, 2 Ar. 3¾ W., geb. 1901 — Preis 250 Rbl.
beide Halbblut
Braune Stute, 2 Ar. 2 W., geb. 1898 — Preis 150 Rbl.
Vollblut.
Alle drei Pferde sind gefahren u. geritten.

Englische Pferdegeschirre
sind billig **zu verkaufen** — Pepler-Str. 23, beim Hauswächter.

Sterbefalles wegen wird ein **HAUS** unter günstigen Bedingungen **verkauft** — Bergstrasse 36, Qu. 2, von 12—2, Paradeneingang.

Die Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhände, baumwolleneKutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtüchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Verstand der Arbeitsstätte.

Ein gut erhalt., wenig gebrauchtes
Fahrrad ist zu verkaufen,
Zu besehen täglich von 1—3 — Neumarktstr. 10, im Geschäft.

Zu verkaufen billig ein
Damenrad
— Hetzelstr. 2, oben.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.



Von
Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
S.S. „Aavasaksa" Sonnabend, 5 Nachm., d. 6., 20. Mai, 3., 17. Juni, 1., 15., 29. Juli, 12., 26. Aug.
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg
Obs! Jeden Montag Anschluss an die finnl. **Emigranten**dampfer nach Copenhagen, Hull und **Amerika.**

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа а багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
С.Петербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнные	2	22	Леуба	Предъяв. д.
"	"	168410	Бумага папиросная	17	05	Крихъ и Ко.	"
"	"	168490	" "	8	16	" "	"
Баку-Портъ	"	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	"
Рыбинскъ	"	63813	Фонари, стеклянн.	4	—	Абрамовъ	"
Ростовъ Донъ	"	55705	Табачныя изделія	2	05	Асеганида	"
Вязьма	"	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	"
Псковъ	"	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	"
Варшава	"	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
	"	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвехтъ	Предъяв. д.
Рига	"	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	"
Лодзь	"	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	"
С. Петерб.	"	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Боковневъ
Везенбергъ	"	486	Веревки пеньковыя	12	—	Ридель	Предъяв. д.
Рига	"	59473	Багажъ	—	21	—	—
Руенъ	"	208	"	1	03	—	—
?	"	963	"	—	36	—	—

Für Bienenzüchter
empfehle **Kunstwaben, Kunstwaben-Gussformen, Bienenstöcke Honigschleuder, Absperrgitter,** und übernehme diverse Arbeiten. Bienenzüchter **K. Wint,** Salzstr. 22.

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten
zu haben — Salzstrasse Nr. 15. **H. Sild.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**
Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!
Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff
Neumarkt-Strasse Nr. 10.
Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen.

Cement
(besten Port-Kunda) in Fässern und Säcken
Chamottesteine
Chamottelehm
Chamottegrand
T-Träger
Eisenbahnschienen &
sämtliche Baumaterialien
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstrasse 14.



Freier Sommeraufenthalt
kann einem soliden Herrn aus guter Familie **nachgewiesen werden** — Lodjenstr. 5, im II. St., links, zwischen 12 und 3 Uhr.

In Elwa
ist eine am Walde und unweit der Station belegene
Sommerwohnung zu vermieten.
Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Zum Sommeraufenthalt
werden auf e. Gute (ruhige Gegend), in einer deutsch. Familie **2 Zimmer mit voller Pension vergeb.** Nähere Auskunft wird ert. Gartenstr. 57, part.

Möblierte Sommerwohnungen
von je 2 Zimmern nebst Veranda, Küche u. s. w. in d. Nähe von Haselau **zu verm.** Näheres zu erfr. Kaufhof 37, in der Schuhwarenhandlung Plaks.

In Elwa. Sommerwohnungen, 10 Zimmer, 5 Veranden, 3 Küchen. möbliert od. unmöbliert, Keller, sind billig **abzugeben.** Schöner Wald. Zu erfragen Gold- und Silberhandlung Reinholdt, Neumarktstrasse 13.

Hübsche Sommerwohnung
von 3— Zimmern, Veranda u. Garten (in der Nähe Tannenwald, ein See und Fluss) **wird vermietet,** auf Wunsch d. Haus verkauft. Näheres zu erfahren in Tabbifer, im Hause d. Apotheke.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Gartenstr. Nr. 57 ist eine
Wohnung v. 4 Zimm.
Entree, Veranda u. Benutzung eines Gartens **zu vermieten.**

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Petristr. Nr. 76.

Küterstr. Nr. 1 sind
zwei Wohnungen
von 6 u. 7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links

---

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Mai** bis zum

	mit Zustellung		durch die Post bezogen	
31. Mai	— Rbl.	80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.
30. Juni	1 "	50 "	1 "	75 "
31. Juli	2 "	— "	2 "	25 "
31. August	2 "	75 "	3 "	— "
30. September	3 "	25 "	3 "	50 "
31. October	3 "	50 "	4 "	— "
30. November	4 "	25 "	4 "	75 "
31. December	5 "	— "	5 "	50 "

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

H.-V.
Bibliothek.
Des Feiertages wegen findet die **Bücherverteilung Mittwoch, den 10. Mai,** von 6 bis ½8 Uhr abd. statt.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.



Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Am Himmelfahrtstage,
den 11. Mai c.
Ausflug
nach Renningshof.
Versammlung im Vereinslokale um 7 Uhr morgens.
Der Präses.

Ausverkauf
von Glacé, schwedischen, Trikot- und sämischledernen
Handschuhen
Cravatten, Schlipsen, Kragen, Manschetten und Plättwäsche im Warschauer Magazin von
B. Genss, Jurjew.

Aelterer unverheirat. deutschspr.
Verwalter
mit guten Zeugnissen, für eine kleine Hofswirtschaft ohne Betriebe zum 1. Juni a. c. **gesucht.** Auskunft in d. Expedition des Blattes.

In einem Doktorat Estlands
(Haggers) wird ein **Jahrespensionär** (Herr) unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres Breitstrasse Nr. 24, von 3—5.

Gesucht zum
Mitunterricht
bei einer bewährten Lehrkraft zwei od. drei **Knaben** aus guter Familie, welche im folgenden Schuljahr für die I. Klasse des Gymnasiums vorbereitet werd. sollen. Näh. Sternstr. 30.

Gesucht Hausfrau
jung. Mädch., Ordnung u. Reinlichk. Liebe zur Führung der Wirtschaft, die selbst zu kochen bereit wäre, zu einem alleinstehend. intellig. Manne mit einem 7-jährigen Kinde. Bildung nicht erforderlich. Hauptbedingungen: ruhiger, nachgiebiger Charakter u. tadellose Ehrlichkeit. Schriftl. Anerbieten mit Beilage der Photographie u. womöglich mit Attestat zu adressiren: Казань, до востребованія М. С. К.

Eine **deutsche Bonne**
die musikalisch ist, **gesucht.** Nähere Bedingungen bei Frau Рутковская, Переславль-Залѣсски, Владим. губ.

Kassiererin.
Um eine Stelle als Kassiererin wird dringend gebeten. Adresse unter Chiff. 5 in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine Frau
bittet sehr um Arbeit als Wäscherin, Aufwärterin od. a. Zu erfragen **P. Zirk,** Philosophenstr. 23.

Eine Köchin
sucht zu Anfang Juni eine **Anstellung.** Zu erfrag. Breitstr. 15, part.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 8.
Dienstag, den **10.** Mai c.
Kinder-Vorstellung.
Anfang
halb vier Uhr
nachmittags.
Zum ersten Mal:
Dornröschen.
Ein Märchen in 3 Bildern, für die Bühne bearbeitet von C. A. Görner.
Anfang ¼4 Uhr.
Die Direktion.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 11-го мая 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
Выборы новаго казначея.
Сообщенія:
Прив.-доц. С. Б. Шарбе: Объ астрономическихъ таблицахъ для широты города Юрьева.
Проф. Г. В. Колосовъ: О математической теоріи эволюціи видовъ проф. К. Pearson'a, съ приложеніемъ къ послѣднему сообщенію проф. Н. И. Кузнецова.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 11. Mai 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
Wahl eines neuen Schatzmeisters.
Vorträge:
Privatdoc. S. Scharbe: Über astronomische Tabellen für die Breite Dorpats.
Prof. G. Kolossow: Mathematische Theorie der Evolution der Arten nach Prof. K. Pearson, mit Anwendung auf der letzten Vortrag von Prof. N. Kusnezow.

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 14 по 30 апрѣля.

49. Абоженскому, А.
50. Чернявскому, С.
51. Баранову, С.
52. Адамсонъ, А.
53. Казумкевичъ, М.
54. Дранкманъ, А.
55. Гансону, Г.
56. Фвянкъ, И.
57. Цоомъ, Ю.
58. Пихланъ, К.
59. Грюмбергъ, Е.
60. Прозоровъ, К.
61. Чиппъ, Я.
62. Таммъ, Я.
63. Саарь, Я.
64. Еверцъ, К.
65. Викмансонъ, Г.
66. Вальдману, С.
67. Каупинсъ, А.
68. Пвятъ, Г.
69. Цуппсманъ, Э.
70. Ельпе, Л.
71. Каролинѣ и Аннѣ
72. Урмъ, Я.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen-, Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 10. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Das alte Dorpat verlassend, danke ich allen meinen guten Bekannten bestens für die liebenswürdige Gastfreundschaft u. sage ihnen hierdurch ein
herzliches Lebewohl.
Stud. J. Wlassow.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 3000; Pflegekind.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 9 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Mittwoch, den 10. (23.) Mai 1906.

Dr. O. Koppe's Privat-Heilanstalt in Pernau
mit bes. Berücksichtigung der physikalischen Therapie.
Entfettungskuren, Abhärtungskuren, antirheumatische Kuren etc. — Preise: 50 Rbl. monatl. incl. volle Pension und ärztl. Behandlung, Bäder, Wäsche extra. Dr. Koppe.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg" erscheint am Freitag, den 12. Mai.

Inland.

Die Stellung der Baltischen Konstitutionellen Partei zur Antwortadresse der Reichsduma.

Folgende Erklärung der Baltisch-Konstitutionellen Partei veröffentlicht die „Rig. Rdsch.":

Den Hauptgegenstand der Erörterungen auf der Sitzung des Ausschusses der Baltischen Konstitutionellen Partei am vorigen Freitag (5. Mai) bildete dessen mittlerweile im Wortlaut des Kommissionsentwurfs bekannt gewordene und mit geringen Abweichungen von der Reichsduma zum Beschluß erhobene Antwortadresse auf die Thronrede Seiner Majestät. Der vielfach darin gebrauchten Redewendung gegenüber, daß die aufgestellten Wünsche und Absichten Wünsche des ganzen Volkes darstellten, das Land wie ein Mann volle politische Amnestie als Forderung des Volksgewissens erwarte usw., hielt der Ausschuß es für dringende Pflicht der Partei, deren abweichenden Standpunkt in bezug auf einige der allerwesentlichsten politischen Gesichtspunkte der Adresse Ausdruck zu geben. Als solche wurden bezeichnet die Abschaffung des Reichsrats, der Wunsch nach politischer Amnestie ohne Ausschluß von Mord, Diebstahl, Raub, Brandstiftung und überhaupt Vergehen gegen Leben und Eigentum, der Wunsch nach Abschaffung der Todesstrafe ohne gleichzeitige Verurteilung der unter dem Deckmantel politischer Ziele verübten gemeinen Verbrechen, endlich die prinzipielle Expropriation des privaten Grundeigentums. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Redaktionskommission aus dem Präs und drei Gliedern des Ausschusses erwählt.

Das infolge dieses Beschlusses an den Herrn Präsidenten der Reichsduma gerichtete Telegramm hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

An den Herrn Präsidenten der Reichsduma!

Telegraphisch von dem Inhalte der Antwort des Reichstages auf die Thronrede Sr. Majestät des Herrn und Kaisers in Kenntnis gesetzt und mangels eines Vertreters im Reichstage der Möglichkeit beraubt, rechtzeitig unserer Meinung über den Inhalt dieser Antwort Ausdruck zu geben, beehren wir uns, als Vertreter der Baltischen Konstitutionellen Partei, die folgenden Erwägungen in diesem Anlaß zu Ihrer Kenntnis zu bringen.

Angesichts dessen, daß in der beregten Antwort wiederholt die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß die Antwort die einmütige Meinung der Bevölkerung des ganzen Landes darstelle, hofft unsere Partei, welche in bezug auf wichtige Abschnitte dieser Antwort die Meinung der Reichsduma nicht teilt, daß die Reichsduma ihr nicht versagen werde, die nachfolgenden Erwägungen seinerseits zur Kenntnis zu nehmen.

1) In der Antwort ist gesagt, daß das ganze Volk nur dann mit wahrhafter Kraft und Begeisterung . . . das schöpferische Werk der Erneuerung des Lebens ausführen werde, wenn zwischen der Reichsduma und der höchsten Gewalt nicht der aus Würdenträgern bestehende und von den oberen Klassen der Bevölkerung gewählte Reichsrat stehen und durch keinerlei Einschränkungen der gesetzgebenden Kompetenz der Reichsduma eine Schranke gesetzt sein werde. Wir halten uns für verpflichtet, in dieser Frage darauf hinzuweisen, daß die Beibehaltung des in allen konstitutionellen Staaten eingeführten Systems zweier gesetzgebender Kammern im Sinne allseitiger, die Interessen aller Bevölkerungsgruppen sicherstellender Bearbeitung der Gesetzesvorlagen unumgänglich erscheinen dürfte.

2) Die Amnestie aller Personen, welche politische Vergehen begangen haben, willkommen heißend, halten wir es für unumgänglich, von ihr die des Mordes, des Diebstahls, des Raubes, der Brandstiftung und überhaupt gegen Leben und Eigentum gerichteter verbrecherischer Handlungen Schuldigen auszuschließen.

Es ist unmöglich, nicht zugleich auch der Tatsache zu gedenken, daß die Reichsduma in seiner Antwort die Abschaffung der Todesstrafe heiß befürwortet, über die Greuel, welche bis zu jetziger Zeit sich täglich wiederholen aber vollständig schweigt. Wir sind überzeugt, daß die Reichsduma in dem feierlichen Momente der Verwirklichung der Volksvertretung, im Besitze des Vertrauens des Volkes, durch ihr mächtiges Wort der Geistesrichtung Einhalt zu tun vermocht hätte, kraft deren Brandstiftungen, Ueberfälle und Morde, falls ihnen der Anschein politischer Verbrechen gegeben wird, als dem Strafrecht nicht unterliegend erachtet werden.

3) Auch können wir die in der Antwort vorgesehene Lösung der Agrarfrage mittelst Expropriation privaten Eigentums nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Erhebung der Zwangsenteignung privater Grundstücke zum allgemeinen Staatsprinzip würde die fundamentalen Grundlagen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens verletzen. Eine solche Verletzung könnte nicht umhin, die allerverderblichsten Folgen für das ganze Land nach sich zu ziehen durch Erregung unbegrenzter Wünsche auf Aneignung fremden Eigentums, welche, wie die Geschichte lehrt, überhaupt keine Schranke kennen, wenn schon hierbei unberücksichtigt bleibt, daß im baltischen, zur Hälfte von bäuerlichen Grundeigentümern besiedelten Gebiete überhaupt gar kein Anlaß zur Zwangsenteignung sich bietet.

In voller Erkenntnis dessen, daß die baltisch-konstitutionelle Partei in den angeführten Anschauungen sich im Widerspruche zur Majorität der Reichsduma befindet, haben wir als deren Vertreter es nicht für möglich erachtet, die allerwichtigsten Gesichtspunkte, in denen die Meinung der Reichsduma der unserigen nicht entspricht, mit Stillschweigen zu übergehen, von der Erwägung geleitet, daß in dem jetzigen, für ganz Rußland historischen Moment jeder Bürger zur Meinungsäußerung verpflichtet ist, insofern er solches für das Staatswohl für unerläßlich erachtet."

Eine Kopie dieses Telegramms wird auch dem Herrn Präsidenten des Reichsrats zugehen.

*

Zum Schluß nahm der Ausschuß einen Bericht entgegen, aus dem ersichtlich war, daß die von der Partei ins Leben gerufene „Baltische Post" sich wachsender Beliebheit erfreut. Schließlich wurde noch eine fünfgliedrige Kommission gewählt zur Ausarbeitung einer Vorlage zur Organisation der auf der Generalversammlung vom 21. April befürworteten Versammlungsabende mit lettischer Vortragssprache.

In Sachen des lettischen Dumaabgeordneten Tschakste, über dessen perfide, die Pastoren verunglimpfende Reichsduma-Rede wir kürzlich berichteten, schreibt der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg.": „Gestern interpellierte ich den Abgeordneten von Kurland, Herrn vereidigten Rechtsanwalt Tschakste, betreffend der ihm zur Last gelegten deutschfeindlichen Tendenz und seiner ihm zugeschriebenen Losung „Fort mit den Deutschen". Er stellte beides strikt in Abrede und ermächtigte mich, in der Presse zu veröffentlichen, daß er im Mitauschen russischen „Krushok" nie diese Aeußerung getan habe und sein ganzes Leben hindurch bestrebt gewesen sei, auch mit seinen deutschen Landsleuten in Frieden und Eintracht zu leben. Zu seiner Rede im Reichstag meint Herr Tschakste, er habe nichts gegen die Herren Pastoren, und meine bloß, daß die Landwirtschaft sie von ihren direkten pastoralen Pflichten abziehe und zu besserem Verhältnis zwischen Pastor und Gemeinde die Normierung fester Sätze beitragen würde. Es läßt sich gegen diese Ansicht im Grunde wenig sagen, aber die Rede in dem Reichstag klang doch allerdings sehr viel anders."

—r— Werro. (Telephonische Nachricht) Gestern konstituierte sich hier die Werrosche Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins für Livland.

Südlivland. Im Versohnschen Kirchspiel und in der Umgegend sind, wie der „Latwija" geschrieben wird, viele Gutsbesitzer nicht auf ihre Höfe zurückgekehrt. Die niedergebrannten Herrenhäuser werden nicht wieder hergestellt. Mehrere Güter haben ihre Knechte entlassen und das Hofesland parzellenweise an die Wirte der umliegenden Gesinde verarrendiert. Der Besitzer von Fehteln hat sein Gutsland an seine Knechte zu 4½ Rbl. pro Lofstelle verpachtet.

Riga. Die Dreistigkeit der Straßenräuber in Riga nimmt zu. Am Montag Nachmittag ging, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Expeditor der Dampfmühle von Fr. Stein, Herr H., zum Bahnhof Alexanderpforte, um dort Fracht zu bezahlen. Beim neuen Viadukt wurde er von 4 unbekannten bewaffneten Männern überfallen, die von ihm Geld forderten. Mit seinem Portemonnaie, in dem sich sein eigenes Geld im Betrage von wenigen Rubeln befand, ließen sie sich aber nicht abfinden, durchsuchten ihn und nahmen ihm sein Portefeuille aus der Brusttasche, in dem 177 Rbl. steckten, die dem Geschäft gehörten. Auf seine Bitte, ihm wenigstens seine im Portefeuille enthaltenen Privatpapiere zurückzugeben, wurde ihm erwidert, dazu sei jetzt keine Zeit, man werde ihm die Papiere zuschicken. Während drei seiner Angreifer sich entfernten, blieb einer bei ihm zurück, der ihm die Mauserpistole vor das Gesicht hielt und später gleichfalls das Weite suchte. Dies alles spielte sich in Gegenwart zahlreicher Menschen, namentlich Arbeiter, ab, die dem Vorgang ruhig zusahen. Aus dem Fenster eines benachbarten Hauses rief eine Frau in lettischer Sprache: „Das ist heute schon der Zweite, der hier ausgeraubt wird!" Der nächste Schutzmann war erst an der Ecke der Wendenschen Straße zu finden.

— Aus Freiburg i. B. erhält das „Rig. Tgbl." folgende Nachricht über den Unglücksfall, dem stud. W. v. Klot zum Opfer gefallen ist: „Ich telegraphierte Ihnen gestern, daß die Leiche des stud. Wilhelm v. Klot aus Riga vorgestern auf dem Feldberge gefunden sei. Wie ich von kompetenter Seite erfahren habe, liegt zweifellos ein Unglücksfall vor. Der junge Mann ist, wahrscheinlich des Weges nicht kundig, im Nebel und Schneegestöber auf eine gefährliche Schneewächte geraten, mit dieser abgestürzt und von ihr begraben worden. Die Leiche, die sich im Schnee gut erhalten hatte, trug an den Füßen noch die Schneeschuhe. Die Stelle, an der das Unglück geschah, ist nur etwa ¼ Stunde vom Hotel Feldbergerhof entfernt. Dr. S. B."

— Die Buchdruckereifirmen Ferd. Stahls Erben, W. Haecker, A. Stahl, Soerensen u. Ko., A. Franzen, August Lyra, Gutenberg, E. Reß, F. Deutsch, C. Plates, A. Baron Grothuß, D. Schönfeldt, Richard Ruetz, Siegfried Andresen und Paul Kerkovius sind auf Grund des Artikels 1024 angeklagt worden, verschiedene Drucksachen ohne Präventivzensur gedruckt zu haben. Die „Rish. Wed." veröffentlichen ein langes Verzeichnis dieser Druckschriften, unter denen sich Kalender, Kirchenlieder für Beerdigungen und Trauungen, Aufrufe der Balt. Konst. Partei, Menükarten, Verzeichnisse von Personen, die ihre Neujahrsvisiten abgelöst haben, Konzert-, Theater- und Zirkusanzeigen u. dgl. m. befinden.

— Die Germannsche Privat-Realschule und ihr Direktor, Herr Oberlehrer Fr. Germann, begingen das Doppelfest ihres Jubiläums am vorigen Freitag und Sonnabend.

— Vom Revolutionshelden Maxim, alias Meiske Sokolowsky, soll, wie der „Rish. Westn." erfährt, an einen Rigenser aus New-York ein Brief eingelaufen sein, in dem Maxim mitteilt, er habe sich aus der Schweiz nach Amerika begeben und sei dort von den Juden, unter denen er Propaganda zu treiben beabsichtigt, mit stürmischen Ovationen empfangen worden.

— In der Rigaschen griech.-orthodoxen Kathedrale fand am Geburtsfeste Sr. Majestät ein Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Nach den „Rish. Wed." haben der Protohirei Pliß und der Diakon Sorin die Liturgie in deutscher Sprache zelebriert, der erzbischöfliche Chor habe fehlerlos auf deutsch gesungen und Priester Graß-

Feuilleton.

Die Alten und die Jungen *).

Skizze von C. Berard.

„Potz Bomben und Granaten! So viel Glanz am frühen Morgen in unsere niedere Hütte!" — Der alte Geh. Kommerzienrat Hartefeld hält in seinem der Pfeife geweihten Morgenbummel durch die Zimmer inne und reicht ein mit Doppelwappen verziertes steifes Kuvert der strickenden Gattin hin. „Ja, ja, Leneken," lacht er launig, und der Schalk wetterleuchtet aus den klugen, graublauen Augen, „wir haben mächtig feudale Enkel —"

„Ach, Friedrich, wie Du nur wieder reden kannst!" Die alte Dame mit dem von den silberweißen Haaren seltsam sich abhebenden jugendfrischen Antlitz legt das Strickzeug hin und sieht halb lustig, halb geärgert zu ihrem langen Gebieter herüber. „Die Kinder denken eben, daß uns die gedruckte Anzeige auch interessiert, deshalb schicken sie sie noch extra heraus."

„Und es macht sich auch so pompös," spottet der alte Herr weiter. „Da, hör' nur mal zu — ganz alter Feudalstil: Eberhard, Reichsfreiherr v. Heldern zu Isbringen, Generalleutnant z. D. und kgl. Kammerherr, und Auguste, Reichsfreifrau v. Heldern zu Isbringen, geb. Hartefeld, geben hierdurch geziemend Kenntnis von der Verlobung ihrer jüngsten Tochter Ellinor mit — Herrgott, ich halt's nicht mehr aus, da lies den langen Sermon selber zu Ende. Folgt noch das ganze Nationale des glücklichen Bräutigams und seiner Eltern dito. Und auf der andern Seite geht der Rummel in der umgekehrten Richtung los. Wundert mich nur, daß sie nicht auch noch alle die hochadeligen Onkel und Tanten nennen."

„Na, ja, Fritz, die Leute machen heutzutage eben alles umständlicher als zu unserer Zeit."

„Und tun sich vor allen Dingen immer alle Ehren an. Ei was, ich kann den Umstand und die Renommisterei nicht vertragen. Sollen mal erst warten, wie die Sache ausfällt. Und wenn der schlichte alte Name Hartefeld nicht dazwischen stände, dann wäre die ganze Herrlichkeit nicht zusammengekommen. Das weiß ich."

„Mann, Friedrich, nun räsonnier doch nicht so. Schau mal her, da steht ja auf der Rückseite noch etwas geschrieben."

Interessiert beugt sie sich über die Anzeige und entziffert langsam die riesengroßen, wie mit Schwefelholz hingemalten Hieroglyphen ihrer Enkelin. „Ne Handschrift! Dagegen ist Bismarck seine charakterlos," wettert der kritische Großvater. „Merkwürdig, was sich die Backfische heutzutage alle für 'ne Klaue anquälen. Na, was schreibt denn das kleine Ding?"

„Da lies, sie will selber gleich mit ihrem Roderich zu uns herauskommen."

„Roderich — Roderich," murmelt der alte Herr kopfschüttelnd und bricht in ein beinahe jugendlich übermütiges Lachen aus. „Leneken, ich sag's ja, wir haben kolossal ritterliche Enkel! Wer mir das prophezeit hätte, als ich als flotter Auskultator und Habenichts mir Dein Jawort holte, und allen alte Tanten Zeter schrien über unsere Unvernunft! Jesses Maria, und dann erst das Malheur, als ich die ganze Juristerei an den Nagel hängte und bei Langemeck, Kupferschlag u Ko. auf dem Hammer eintrat! — Ja, Alte, wir konnten's freilich nicht so pompös wie die jetzt! Lieber Himmel, waren wir ein leichtsinniges Volk, als wir auf 700 Taler Gehalt und hundert Taler Erbarmungszulage von den Eltern seelenvergnügt zu zweit ins Leben hinaussteuerten!"

„Aber schön war's doch, Friedrich, wunderschön, was?" — unterbricht die alte Dame lächelnd die Erinnerungen. Wenn Ellinor mit ihrem feudalen Roderich nur halb so glücklich wird, wie ich damals mit meinem langen Fritz, der so wenig Dukaten im Beutel, aber so viele große Projekte in seinem klugen Kopfe hatte —"

Immer, wenn an den Bäumen die Knospen schwellen und die Drosseln ihre ersten süßen Lockrufe ertönen lassen, zieht der alte Herr mit seiner Gattin in das einfache stille Landhaus ein. Hier, wo hinter dem Wäldchen seine geliebten Essen und Hochöfen qualmen, fühlt er sich so recht in seinem Element. Und auch seine Gattin ist tausendmal lieber hier draußen, wo sich die ersten bescheidenen Anfänge ihres Glückes abgespielt haben, als in dem großen, eleganten Stadthause, so schön und behaglich es auch durch ihren feinen Kunstsinn und vornehmen Geschmack ausgestattet ist. Der wunderbare Heimatzauber, der hier jeden Raum des traulichen alten Hauses, jeden lauschigen Weg des verschwiegenen, altmodische Gartens durchweht, fehlt ihr dort.

Aus der Ferne tönt Wagenrollen. Erregt eilt die alte Dame an das große Bogenfenster. „Friedrich, da kommen sie ja schon! Mann, Alter, mir wird ganz seltsam ums Herz. War ein Wildfang mit langen Zöpfen, das Mädel, wie wir sie zum letztenmal sahen, und nun schon Braut!"

„Na, hoffentlich hat sie das Herz auf dem rechten Fleck behalten," wettert ihr Gatte, um seine Aufregung zu verbergen.

Hand in Hand stehen die beiden Alten auf der Freitreppe. Von fester, kleiner Hand gelenkt, saust ein elegantes Dogcart um das Rasenrondell.

Freiin Ellinor v. Heldern wirft die ihrem Verlobten entrissenen Zügel dem Groom zu und springt graziös von dem leichten Gefährt herab. Ein pikantes Rasseköpfchen mit schwerem Haarknoten unter dem schicken Herrenhut lacht zu den Großeltern empor. Figur, Haltung, Kostüm: alles zeigt strengsten englischen Stil. Der Gedanke an Hüften würde von der Besitzerin so moderner Linien als empörende Beleidigung zurückgewiesen werden.

Etwas weniger elastisch, doch nicht minder elegant folgt Roderich, Freiherr und Edler Herr zu Trebnitz, der schlanken Erkorenen seines Herzens. Alle seine Bewegungen haben etwas Gemessenes; eine gewisse vornehme Zurückhaltung und gedämpfte Würde liegt über dem ganzen Aeußern des Herrn Rittmeisters ausgegossen. Man ahnt das Selbstbewußtsein eines Mannes, der über den hohen Wert der eigenen Persönlichkeit niemals den geringsten Zweifel empfunden hat.

Feierlich verneigt er sich vor den zukünftigen Großeltern, mit der Miene eines Leidtragenden beugt er das Haupt mit dem schon stark gelichteten Scheitel über die Hand der alten Dame.

„Herr meines Lebens, der Monsieur könnte ja sein eigener Großvater sein," brummt der alte Kommerzienrat still vor sich hin. „Hat das Mädel einen verdrehten Geschmack!"

Inzwischen wird das junge Paar mit der denkbarsten Tadellosigkeit allen Anforderungen seiner Lage gerecht. Keine Oberhofmeisterin der ganzen Welt könnte für die Lage passendere Redewendungen vorschreiben als die, in denen die jüngste Enkelin die Großeltern nachträglich um Einwilligung und Segen bittet. Es ist eine wahre Musterleistung an glatter Eleganz, und Roderich schließt sich würdig an. Voll stolzer Befriedigung blickt er auf seine Braut. Ja, ja, die Kleine hat das Zeug zu einer tadellosen Kommandeuse!

Die Unterhaltung setzt sich unter tadelloser Wahrung aller Formen des gesellschaftlichen Verkehrs fort. Die beiden Alten schauen immer verwunderter drein, die beiden jungen werden immer selbstbewußter. Ein ahnungsloses Gemüt könnte den Eindruck empfangen, daß hier junge Fürstlichkeiten einem alten, treuen Beamtenpaar Audienz erteilen.

Zwischen den beiden Herren droht der Redefaden abzubrechen; mit der Routine einer Ministerpräsidentin stellt Fräulein Ellinor die Verbindung wieder her. „Roderich hat Deinen Reden im Reichstag früher oft zugehört, Großväterchen, Du hast einen riesigen Bewunderer an ihm. Roderich interessiert sich ganz kolossal für Politik," wirft sie wichtig hin.

Der glückliche Bräutigam hat sich zwar in Wirklichkeit bis zur Stunde blutwenig um Politik gekümmert, aber er ist doch aus Neugierde zuweilen in die Hallen der Volksvertreter gewandelt. Ein Schwall banaler Redensarten ergießt sich über das Haupt des früheren Parlamentariers.

Dem alten Herrn ist die erzwungene, nichtssagende Anerkennung peinlich, aber er freut sich

*) Aus der „Köln. Ztg."

mann habe eine hervorragende deutsche Predigt gehalten.

In Reval hat sich die Verwaltung der Fabrik „Dwigatel" infolge von mangelnden Bestellungen mit ihren Arbeitern dahin geeinigt, nur an 4 Tagen in der Woche arbeiten zu lassen, damit sie nicht gezwungen ist, Entlassungen vorzunehmen.

Mitau. Auf den Bericht des Ministers des Innern über die treuuntertänigen Gefühle, die von allen Ressorts und Institutionen der Stadt Mitau in Anlaß der Reichsduma-Eröffnung in einem vom Kurländischen Gouverneur abgesandten Telegramm ausgedrückt worden waren, geruhte Seine Majestät der Kaiser, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, Höchsteigenhändig zu schreiben: „Ich danke aufrichtig."

— Die ultra-radikale „Laiks" („Die Zeit") des Dr. Sahlit teilt ihren Abonnenten mit, daß „plötzlich eingetretene ungünstige Komplikationen" sie veranlassen, ihr Erscheinen zeitweilig einzustellen.

Libau. Der Klein-Irbensche Pastor, Herr Fuchs, der, wie kürzlich gemeldet, in Dondangen von Verbrecherhand verwundet worden war, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, seinen Verletzungen erlegen.

— Sonnabend, als der Arbeitsunternehmer des Libauer Kriegshafens Großgal seinen 30 Arbeitern in seinem Kontor in der Bahnhofstraße Nr. 10 eben den Wochenlohn auszahlen wollte, drangen, wie die „Lib. Ztg." meldet, vier maskierte und mit Revolvern bewaffnete Personen durch die Arbeiter in das Kontor ein, bedrohten die 30 Anwesenden mit dem Tode und raubten darauf dem Großgal 1 Revolver, 700 Rbl. in barem Gelde und verschiedene Dokumente. Die Panik unter den Arbeitern war eine so große, daß die Räuber unbehindert mit ihrer Beute abziehen konnten. Es gelang der Polizei schon bis zur Nacht von Sonntag auf Montag, alle vier Teilnehmer des Raubes zu verhaften.

Hasenpothscher Kreis. Eine längere Zuschrift an die „Latwija" weiß über die Stimmung unter den Gutsbesitzern des Hasenpothschen Kreises zu berichten: Ueberall hört man vom Verkauf oder Verpachten der Güter sprechen. Schon jetzt sind die Besitzer selten auf ihren Gütern anzutreffen. Einige haben ihre Dienstboten entlassen, die Fahrpferde verkauft und sind mit sämtlichem Hausgerät weggezogen — einige nach Libau, Mitau oder Riga, andere ins Ausland. Die Wiederherstellung des niedergebrannten, imposanten Herrenhauses in Rudbahren, die in diesem Frühjahr mit vollem Eifer in Angriff genommen war, ist plötzlich von der Besitzerin, Baronin Fircks, aufgegeben worden. Die Gutswälder, die früher sorgsam gehegt wurden, werden jetzt an jüdische Händler für einen billigen Preis losgeschlagen. Die Gründe für dieses Mißtrauen in die Zukunft in den Gutsbesitzerkreisen sind dem Korrespondenten des lettischen Blattes ein — Geheimnis.

Petersburg. „Und so haben denn die „verwandten Generale," solche Herren wie Trepow und Mossolow, scheinbar gesiegt," schreiben die „Birsh. Wed." „Die Adresse der Reichsduma wird durch ihre Hände oder doch durch die ihnen Nahestehender gehen. Natürlich wird der Inhalt der Adresse dadurch nicht verändert, daß sie noch eine Instanz durchläuft, natürlich wird die Stimme des Landes ebenso laut ertönen, ebenso wahr; doch äußerlich ist der Sieg ein großer, besonders für Leute, welche Form und Etikette über alles stellen." — — Sehr unzufrieden äußert sich die „Now. Wr." in einem „Die Antwortadresse und was weiter?" überschriebenen Leitartikel. Die Reichsduma habe aus dem Kaiserlichen Begrüßungswort mit seinen herzlichen Wünschen an die Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder eine Thronrede nach westeuropäischem Muster gemacht. Die Reichsduma wolle auf jeden Fall in das Geleise westeuropäischen Parlamentarismus treten. Es gebe in ihr zu wenig Leute der Tat und zu viele des Worts. Die Forderung der Beseitigung des Reichsrates seien die schrecklichsten Worte der Adresse. Nach Meinung des genannten Blattes komme es viel mehr auf andere Dinge an; mit solchen Forderungen werde dem hungernden Bauerstande, der Unbildung der Massen nicht geholfen werden. Die „frechen" Worte in der Adresse seien tief zu bedauern. Die Verfasser derselben können nur dadurch gestraft werden, daß man dem Ton der Adresse recht wenig Beachtung schenke, dann werden die Verfasser derselben sich schämen lernen. Dann, ja dann erst sei eine ersprießliche Arbeit der Duma möglich, eine Arbeit ohne Wortschwall, aber voll Reife und Fähigkeit.

— Was wird Witte jetzt beginnen? ist die Frage, die immer wieder in der Residenzpresse behandelt wird. Das eine Blatt meldet, der frühere Premierminister werde unter die liberalen Journalisten gehen und sein eigenes Blatt gründen; ein anderes meint, er werde wieder am Staatsruder — oder in der Nähe desselben seinen Platz einnehmen, — überall scheint man aber — bei Freund und Feind — mit Bedauern oder Genugtuung zu empfinden, daß die einzige, alle um Haupteslänge überragende Persönlichkeit mit ihm aus der Regierung momentan ausgeschieden ist. — Zu Graf Wittes Stellung im Reichsrat bemerkt die „Now. Wr.", daß das Verhältnis der übrigen Reichsrats-Mitglieder zum Grafen ein sehr wenig freundliches ist. Parteigänger hat er nicht oder doch nur wenige, seine politische Autorität hat gelitten, aber dessen ungeachtet hat seine Rede im Reichsrat buchstäblich den ganzen Saal hypnotisiert. Auf eine kleine Lüge der radikalen Blätter sei hier hingewiesen. Der Reporter der „Retsch", der die Rede des Grafen sehr genau wiedergegeben hat, hat den Eindruck der Rede auf die Zuhörer zu schildern versucht, indem er in Parenthese die Worte: „Lautes Lachen, Gelächter usw." von sich aus hinzufügte. Gelacht hat de facto niemand, denn alles lauschte mit angestrengter Aufmerksamkeit dem Grafen. Nein, niemand hat gelacht. — — Die „St. Pet. Ztg." äußert sich folgendermaßen über den Eindruck, den die Amnestie-Rede des Grafen hervorgerufen hat: „Es mutet eigentümlich an, den großen Mann der jüngstvergangenen Zeit zu einer der neuen Institutionen sprechen, mehr: sie einfach dominieren zu sehen. Die plumpe Gestalt, die im schlichten Hausrock, die Brille auf die breite Stirn geschoben, auf den ausgesprochenen X-Beinen in salopper Haltung einherschiebt, vermochte ohne jede bemerkbare Mühe Herr der Situation zu werden. Geradezu zermalmend legten sich die massigen, langsam und breit gesprochenen, aber überaus präzise gefaßten Worte auf das wirre Bild der verschiedenen Gedanken und Thesen. Die geborstene Stimme füllte den ganzen Saal, und es war wahrlich nicht nur für die Stenographen ein Genuß, der so ohne jede Hast mit geradezu gewalttätiger, bezwingender Unfehlbarkeit vorgebrachten Rede zu folgen. Immer nachdrücklicher kam einem das Bewußtsein, im Grafen Witte den bei weitem überlegensten Kopf vor sich zu haben.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner Dienstag-Nummer die Antwortadresse des Reichsrates. Hingegen hat die Adresse der Reichsduma in dem offiziellen Blatte bisher keine Berücksichtigung gefunden. Dafür sind seine Spalten mit treuuntertänigen Telegrammen der „russischen Versammlung" und der „monarchischen Partei" gefüllt.

— Das Reichsduma-Mitglied, der Bauer Saizew, der als zweiter Duma-Abgeordneter in Petersburg an Verfolgungswahnsinn erkrankt ist, hat auf dem Wege nach seinem Wahlbezirk Orel alle seine Dokumente, wie Paß und Legitimationskarte als Abgeordneter, zerrissen — aus Furcht, daß nach seinem Tode jemand seine Papiere ausnutzen könnte.

— Einen unerwarteten Besuch machte dieser Tage um 11 Uhr vormittags der neue Verkehrsminister, General Schaufus, in der Verwaltung der Chausseen und Wasserwege. Trotzdem es bereits 11 Uhr war, fand der Minister, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, keinen einzigen der höheren Beamten in der Verwaltung, ja er hatte sogar Schwierigkeiten, in das Lokal der Verwaltung zu gelangen, da ihn der Portier an der Betretung der geheiligten Räume hindern wollte. Erst als sich der Minister durch die Vorweisung seiner Visitenkarte legitimiert hatte, öffneten sich ihm die Türen. Der dejourierende Beamte war natürlich durch den Besuch des hohen Gastes im höchsten Grade verblüfft; er entsandte sofort den Kurier zu den Chefs, doch wartete der Minister nicht auf deren Erscheinen, sondern verließ die Verwaltung, ehe dieselben eingetroffen waren. Wie die Blätter berichten, hat der Minister den Chef der Verwaltung, der bald darauf bei ihm erschien, um sich zu entschuldigen, nicht einmal empfangen.

— Die Untersuchungskommission in Angelegenheiten der Uebergabe von Port-Arthur hat ihre Arbeit beendigt.

— In der Residenz kursieren, den „Birsh. Wed." zufolge, Gerüchte, nach denen Peterhof in eine Festung verwandelt werden soll. Den Landwirten des Kreises sollen ihre Besitzungen zu diesem Zwecke vom Staate abgekauft werden.

— Der Ministerresident an den Höfen des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Stallmeister Wirkl. Staatsrat Fürst J. Kudaschew, ist zum außerordentlichen Gesandten in Kopenhagen ernannt worden.

— Die russischen Revolutionäre in Japan, die schon vor einiger Zeit durch die Gründung eines revolutionären Blattes in Nagasaki von sich hören ließen, beabsichtigen, wie wir dem „Ssslowo" entnehmen, sich an die Reichsduma mit folgenden 4 Forderungen zu wenden: 1) Allgemeine Amnestie, die auch ihnen die Rückkehr nach Rußland ermöglicht; 2) Vierschwänziges Wahlrecht; 3) Besuch eines Gliedes der Kaiserlichen Familie in Japan zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen; 4) Verkauf des nördlichen Teiles von Sachalin an die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwecks Vermeidung einer Veranlassung zu einem neuen Kriege mit Japan.

Moskau. Am 7. Mai fand in Moskau eine Versammlung der monarchischen Partei unter dem Vorsitz von Herrn Gringmuth statt. Nach dem Gebet gelangte ein Telegramm des Palaiskommandanten Trepow zur Verlesung, in dem, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Partei der Allerhöchste Dank für den Ausdruck treuuntertänigster Gefühle übermittelt wurde. Hierauf beschloß die Versammlung, an den Kaiser eine Adresse zu senden, in der um Beibehaltung der Todesstrafe und Nichtgewährung einer Amnestie gebeten wird. Dem Verfasser der Minderheits-Adresse des Reichsrates, Ssamarin, beschloß die Versammlung ein Begrüßungstelegramm zu schicken, weil er in seiner Adresse die Amnestie garnicht erwähnt habe. Die Versammlung der monarchischen Partei überreichte Herrn Gringmuth das Abzeichen der Partei, das einen Schild darstellt mit den Kaiserlichen Regalien, umgeben von einem Lorbeerkranz und der Aufschrift: „Meine Selbstherrschaft wird eine solche bleiben, wie sie von alters her war. Nikolai."

PA. **Ssimbirsk.** Die Bürger der Stadt hielten eine Versammlung ab und sandten an den Duma-Präsidenten ein Telegramm, in welchem sie erklären, daß die Antwortadresse der Reichsduma auf die Thronrede des Minimum der „Forderungen des Landes" enthalte; das Land werde die Forderungen der Duma unterstützen.

Finnland. Das Komitee zur Fennisierung der Familiennamen hat, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, beschlossen, die Agitation mit unvermindertem Eifer fortzusetzen, so daß man möglicherweise in der Lage ist, zu Johanni eine ebenso umfangreiche Namensveränderungsliste zu veröffentlichen, wie am Snellman-Tage. Mag. phil. Antti Sari veröffentlicht anläßlich der Aneignung seines Namens folgenden Protest: „In Wahrung meiner und meiner Familie Interessen lege ich hiermit den lebhaftesten Protest dagegen ein, daß der ehemalige Gouverneur in Uleborg, Otto Savander, sich bei der Namensveränderung den alten ehrlichen Namen der Familie Sari angeeignet hat. Das ist, gelinde ausgedrückt, schamlos." — — Als bei den olympischen Spielen in Athen u. a. ein Finnländer aus einem der Wettkämpfe als Sieger hervorging, sollte die von den Finnländern mitgeführte Flagge, weiß mit blauem Kreuz, gehißt werden. Der russische Konsul erhob jedoch hiergegen Einsprache, was zur Folge hatte, daß die russische Flagge aufgezogen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Mai.

Polnische Hoffnungen.

Die Polen sind heute — so lesen wir in der „Tägl. Rdsch." — hoffnungsfroher und zukunftsgewisser wie je. Der Sieg des konstitutionellen Gedankens in Rußland und die Aussicht, daß ihnen die politische Kurzsichtigkeit der Deutschen in Oesterreich über kurz oder lang zu einer Sonderstellung Galiziens verhelfen werde, in der sie mit Recht die Vorbereitung und Grundlegung eines Wiederaufbaues des polnischen Nationalstaates erblicken, hat, abgesehen von den Zuständen in Preußen, ihre Hoffnungen mächtig geschwellt. Unter der Ueberschrift „Neue Wege — neues Leben" gab jüngst der Kattowitzer „Gornoschlonsak" diesen Hoffnungen beredten Ausdruck.

„Die Gerechtigkeit Gottes hat die Angelegenheit unserer Befreiung — gelenkt ... Heute streckt die russische Nation durch ihre besten Söhne ihre Arme uns zum Frieden entgegen. Nicht mit der russischen Regierung, sondern mit den Abgeordneten der russischen Duma sollen wir gemeinsam handeln und arbeiten unter der Losung: für unsere und eure Freiheit. Alle Polen müssen daher aufrichtig und ohne Heuchelei der russischen Nation die Bruderhand reichen und mit ihr ein auf slavische Gegenseitigkeit gestütztes Bündnis schließen. Die Machtstellung des konstitutionellen Rußland liegt in unserem Interesse, denn nur durch sie können wir zur Vereinigung der zerteilten Landesteile und damit zur nationalen Selbständigkeit gelangen. Gleichzeitig aber mit den neuen Wegen, die unsere Sache in Rußland nimmt, öffnet uns die Vorsehung ähnliche Wege in Oesterreich. Dort erklären selbst die Deutschen, daß sie sich Galiziens entledigen wollen und sie fordern seine Trennung von Oesterreich."

Der Artikel schließt mit den Worten: „Machen wir uns alle klar, daß die Vorsehung Gottes vor uns neue Wege und neues Leben öffnet und seien wir auf der Wacht, damit wir Tag und Stunde nicht versäumen."

Deutschland.

Der Reichstag hat am vorigen Sonnabend zwei wichtige Gesetze zum Abschluß gebracht: er hat das Flottengesetz und vor allem den Rest der Reichs-Finanzreform in dritter Lesung angenommen. Durch das letztere Gesetz sollen für das Reich, dessen Einnahmen völlig ungenügend gespeist waren, nun ganze 200 Mill. Mk. an jährlichen Mehreinnahmen beschafft werden. Dazu dienen eine Brau-, Zigaretten- und Erbschaftssteuer sowie das Reichsstempelgesetz, bezw. ein Zuschlag auf die Eisenbahn-Fahrkarten wie auf die Eisenbahn-Frachtsätze. Man hat mit Bitterkeit die neuen Steuern, namentlich die Verteuerung des Bahnverkehrs, bekämpft; schließlich aber hat doch die große Mehrheit des Reichsparlaments anerkannt, daß die neuen Steuern nach Möglichkeit die untersten Erwerbsklassen schonen und daß es sich um einen patriotischen Akt der Selbstbelastung handelt, der im Interesse des Reiches unerläßlich erschien. Selbst die Sozialdemokraten räumen ein, daß der „arme Mann" durch die neuen Steuern nur wenig getroffen wird.

Fortschrittliche Blätter berichten: Die Ausweisungen der russischen Flüchtlinge nehmen ihren ungestörten Fortgang. Zwar hat Herr v. Bethmann-Hollweg bei der Verhandlung der Interpellation im Abgeordnetenhause erklärt, daß nur „Personen ohne gesicherte wirtschaftliche Existenz oder politisch Verdächtige unmittelbar ausgewiesen werden", daß denjenigen, „bei denen diese Voraussetzungen gleichfalls vorliegen, aber noch nicht in so dringlicher Schärfe hervorgetreten sind, mitgeteilt werden soll, daß sie auf die dauernde Erlaubnis zum Verweilen bei uns nicht rechnen könnten und sich deshalb nach einem anderweitigen Aufenthaltsorte umsehen möchten." Aber auch diese erneute Versicherung des Ministers steht mit den Tatsachen in Widerspruch. Wie die „Jüdische Presse" mit Beispielen aus den allerletzten Tagen zu beweisen in der Lage ist, werden die Ausweisungen nach wie vor wahllos fortgesetzt. Das genannte Blatt greift aus den zahlreichen zu seiner Kenntnis gelangten Fällen den folgenden heraus: Ein Rentier namens R. aus B., der seit länger als einem Jahre mit seiner schwerkranken Frau in Berlin wohnt, mit 60 Mark zur Staatssteuer herangezogen wurde, also noto-

---

doch, dem Herrn Rittmeister bei dieser Gelegenheit etwas auf den Zahn fühlen zu können.

Der Edle zu Trebnitz liebt dergleichen Erörterungen nicht. Wieder entreißt ihn seine achtzehnjährige Vorsehung der unheimlichen Verlegenheit. Hu, hu, nur heute nicht solch kritisches Thema, ruft sie neckisch, die eine tadellose Pflege verratenden Händchen vor die rosigen Oehrchen haltend.

„Ach ja, wozu jetzt die Politik?" pflichtet die alte Dame bei. „Lieber möchten wir hören, wie sich die Herzen denn so schnell gefunden haben; nicht wahr, Fritz?"

Roderich blickt bei dieser Wendung etwas beklommen drein. Herrgott, sind diese alten Herrschaften altmodische Leute! Was soll denn ein verständiger Mensch darauf antworten? Die Sache lag im Grunde ja sehr einfach. Es war eben nachgerade Zeit geworden, daß er solid wurde und ins Doppeljoch schlüpfte. Und man will doch weiter; mit der Vernunft zugleich hatte ihn ein rasender Ehrgeiz erfaßt. Eine schicke, rassige Frau mußte es sein. Hübsch auch und mit Geld, sehr viel Geld natürlich. Dann würde es sich mit der Karrière schon machen bei seinen Verbindungen. Na, und da war denn zu Beginn der Saison die alte Gräfin Brinken, das Familienorakel, gekommen: Roderich, mein Goldsohn, nun wird's Zeit; Helderns kommen mit ihrer Jüngsten — Enkelin von so 'nem alten Eisen- und Kohlenkönig da unten in Westfalen — Junge, halt dich dran, so 'ne Chance gibt's nicht wieder. Und so war es denn gekommen. Kurz nach dem letzten Hofball hatten sie sich verlobt. Famos, daß ihn bei der Gelegenheit allerhand hohe Herrschaften so fabelhaft ausgezeichnet hatten. Darauf legte Ellinor, die gescheite Krabbe, kolossalen Wert. — Aber das alles kann er doch den alten Herrschaften nicht gut erzählen.

„Ja, ja, das sind so Herzensgeheimnisse, nicht wahr, Maus?" Und er bringt es sogar zu einem verschmitzten Lächeln, wie es die Lage erheischt.

Und Ellinor zu Heldern-Isbringen hat inzwischen auch im stillen überlegt. Aber geantwortet muß werden, und so kommt denn schließlich ein ziemlich wirrer Redeschwall zutage. Und die verwundert dreinschauenden beiden Alten bekommen allerhand zu hören von Hofbällen und Routs, von Fifi Seldeneck, die sich mit einem Garde-Ulanen, und Ifi Meersheim, die sich mit einem Attachés verlobt hat, na ja — und daß Roderich oben kolossal gut angeschrieben ist. Zwei Jahre Adjutant beim Herzog von Usingen — denk mal Großpapa, famose Chance, was? O, und die drei besten Freundinnen waren total in ihn verschossen. Herrgott, sind die jetzt neidisch! Und Exzellenz Tredern, der alte Donnergott, ist riesig gnädig gewesen, ist über die Verlobung sichtlich erfreut. „Großväterchen, richtig, der ist ja ein Jagdfreund von Dir — Du, da könntest Du mal gelegentlich ein gutes Wort für uns einlegen. Der Alte hat höllischen Einfluß; weißt Du, mal so'n Jahr zu 'ner Gesandtschaft, das wäre herrlich."

Erschöpft hält Fräulein Ellinor einen Augenblick inne in der Berichterstattung über ihr erlangtes Herzensglück. Lieber Himmel, man hat sich ja gern, weshalb hätte man sich denn sonst verlobt? Es paßt doch auch alles so prachtvoll. „Und im Herbst wird geheiratet, und dann geht's nach Spanien. Zur Saison sind wir natürlich wieder mit dabei. Und die Einrichtung — na, ich sage euch, tiptop — es wird einfach tolschick bei uns! Papa gibt mir eine ganze Partie von seinen Antiquitäten", setzt sie noch hinzu — und schweigt dann wirklich.

Merkwürdig, wie ernst, beinahe traurig die Großmama drein sieht. Und bei dem durchdringenden Blicke des Großvaters wird ihr seltsam beklommen.

Einen Augenblick ist es ganz still zwischen den Alten und den Jungen. Dann spielt um die Mundwinkel des alten Herrn plötzlich wieder der Schalk, und halb sarkastisch, halb gutmütig, meint er gelassen: „Na, großmächtigste Enkelin und Exzellenz in spe, dann gib deinem Großvater vorläufig noch mal in Gnaden den Arm. Wollen doch die Verlobung bei 'nem guten Frühstück mal mit 'nem feinen Tropfen begießen. Ich sage Ihnen, Herr Rittmeister — mit verschmitztem Augenzwinkern wendet er sich dem Edlen zu Trebnitz zu —, ich habe da jetzt ein paar Sorten im Keller, na, allerhand Achtung, die werden Ihnen gefallen." — Da soll mir der steifleinene Patron schon lebendig werden, denkt er bei sich. Werde ihn mir mal gehörig einseifen, dann wird er schon Farbe bekommen.

Aber das elegante Paar hat Eile, die Verlockungen des alten Herrn finden zu dessen sichtlicher Betrübnis keinen Widerhall. Die glückliche Braut hat auch das dumpfe, niederdrückende Gefühl, heute nicht den gewöhnlichen imponierenden Eindruck zu hinterlassen.

„Wo denkst Du hin, Großväterchen," zwitschert sie, „wir müssen gleich weiter. Die ganze Verwandtschaft will aufgesucht sein, solange wir auf dem Gute sind. Und mit Deinen berühmten guten Marken kannst Du Roderich auch nicht verführen," bemerkt sie würdevoll. „Roderich trinkt keinen Tropfen, er ist ab—so—luter Anti—Alkoholiker. Lieber Himmel, wenn man weiter kommen will, Du begreifst" —

Der alte Herr begreift dieses Mal nicht so gleich, obschon er sonst nie an Begriffsstutzigkeit gelitten. So weit hat er die Augen lange nicht aufgemacht wie bei dieser seltsamen Enthüllung. Ein junger Kerl, Rittmeister, Bräutigam obendrein, der keinen Tropfen trinkt, und solche Enthaltsamkeit im Hinblick auf die Karrière — die Welt scheint ihm aus den Angeln gerückt!

Ist der Mensch ein Streber und Pedant! In diesem befreienden Gedanken löst sich schließlich der Aufruhr seines Herzens ...

Das glückliche Paar verabschiedet sich mit ausgesuchter Korrektheit. Schweigsam schauen die beiden Alten den für ihre Begriffe so sonderbaren jungen Leuten nach.

„Weißt Du noch, Friedrich, wie wir vor 52 Jahren den Weg gewandert sind, den die beiden jetzt so stolz entlang kutschieren?" fragt die alte Dame nach einer Weile wehmütig.

„Ja, ja, Lenchen," erwidert ihr Gatte leise und sieht wie suchend in die knospende Frühlingswelt hinaus, „das waren schöne, schöne Zeiten!"

Wie erstes schüchternes Liebeswerben verschlingen sich die treuen Hände, tief tauchen die klaren Augensterne ineinander. Und was sie lesen, das ist noch immer das hohe Lied der Liebe!

Die beiden Jungen fahren selbstzufrieden in ihren schallenden Alltag hinaus — skrupellos und egoistisch die bequemen Pfade benutzend, die der Verstand und die Tatkraft Größerer ihnen geebnet. Um die beiden Alten aber rauscht trotz ihrer weißen Häupter eine hehre, heilige Melodie wie Jugendglück und erster Liebestraum. Und die Hämmer des Walzwerks schlagen den gewaltigen Takt dazu, und die lodernden Flammen der Hochöfen leuchten majestätisch zu ihnen herüber. Und alles, alles ruft dem rüstigen alten Helden der Arbeit, der auf der sonnigen Freitreppe seine getreue Mitkämpferin umschlungen hält, seinen stolzen Wahlspruch zu: Selbst ist der Mann!

Mannigfaltiges.

Ein Pseudo-Gapon soll in London aufgetaucht sein, der erzählt, die Polizei habe ihn töten wollen, aber einen Fehlgriff getan und einen anderen getötet.

— Der Wert eines berühmten Namens. Shaw, der jetzt vielgenannte irische Schriftsteller, erzählte jüngst bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl folgendes: „Einmal hatte ich eine besondere Ehre: Eine bekannte Revue bot mir für einen Artikel, den ich schreiben sollte, eine große Summe an. Als ich erwiderte, daß ich leider keine Zeit hätte, besagten Artikel zu schreiben, bekam ich folgende Antwort: „Das soll Ihnen weiter keine Sorge machen. Den Artikel werden wir schon selbst schreiben. Wir wollen nichts weiter als Ihren Namen." — „In Frankreich", so bemerkt dazu boshaft der „Gil Blas", „ist es auch nicht anders. Der Artikel gewinnt übrigens oft dabei und der Leser auch."

— Schrecklich. v. A.: „Fräßlichen Alpdruck jehabt heut Nacht!" v. B.: „Neh?" v. A.: „Jeträumt: muß janz nötig mit Zug abfahren, renne Bahnsteig verzweifelt auf und ab ... janzer Zug fährt aber nur dritte Klasse!"

— Boshaft. „Der reiche Schlossermeister Kulicke hat ja schon wieder 10 000 Mark für die Armen gestiftet." — „Jawohl! Der macht sich jetzt einen Nachschlüssel zum Himmelreich."

— Der kleine Tierfreund. Hänschen: „Großpapa, auf Deiner Glatze kriecht eine Raupe! ... Soll ich ihr ein grünes Blättchen hinlegen?"

(„Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 106. Mittwoch, 10. (23.) Mai 1906.

der Gemeindeverwaltungen die Möglichkeit des Besitzes von Feuerwaffen zu geben, hat der Gouverneur allen Gemeindeältesten, ihren Gehilfen sowie den Gemeindeschreibern gestattet, solange sie sich im Amte befinden, Revolver zu führen und bei sich zu tragen (ausgenommen solche nach den Systemen Browning und Mauser). — Falls die Versammlung der Gesindewirte besondere Wächter bei den Gemeindeverwaltungen halten will, so ist es gestattet, auf Verantwortung der Versammlung sowie der Gemeindebeamten bis 5 Revolver in der Gemeindeverwaltung zu halten, welche vom Gemeindeältesten den Wächtern für die Zeit ihres Dienstes ausgehändigt werden. — Sämtliche in diesem Punkt angeführte Personen haben, um das Recht des Führens von Revolvern zu erlangen, das vorgeschriebene Billett zu besitzen. Jedes dieser Billete trägt eine besondere Nummer, ist vom Bauerkommissar unterzeichnet, und im Text desselben müssen Stand-, Tauf-, Vaters- und Familienname des Inhabers vermerkt sein. Die Farbe des Billetts ist eine grau-blaue.

3) Alle Waffenscheine, die nicht nach den beiden oben beschriebenen Mustern hergestellt sind, haben keine Giltigkeit.

Den Kreischefs wird vorgeschrieben, unverzüglich alle Personen, die die vorgeschriebenen Waffenscheine und Billette nicht besitzen, bis zum 20. Mai mit solchen zu versorgen, sowie vom 20. Mai ab sämtliche Waffen, die nicht durch die vorgeschriebenen Waffenscheine und Billette legalisiert sind, zu konfiszieren und im Stabe des Nord-Detachements abzuliefern."

Während dieses Sommers werden, wie uns von der Bahnverwaltung mitgeteilt wird, an einer Reihe von Feiertagen zwischen Elwa und Dorpat mit dem beschleunigten Warenzuge Nr. 100 extra Passagiere befördert werden — und zwar: am 14., 21., 22., 25. und 28. Mai; am 4., 11., 18., 25. und 29. Juni; am 2., 9., 16., 22., 23. und 30. Juli; am 6., 13., 15., 20., 27. und 30. August. — Die Züge gehen aus Elwa um 10 Uhr 14 M. abends ab, treffen um 10 Uhr 31 Min. in Rüggen und um 11 Uhr 3 Min. abends auf dem hiesigen Bahnhof ein.

Aus Oberpahlen wird uns unterm 8. Mai geschrieben:

Am gestrigen Sonntage verließ das bisher hier stationierte Militärkommando den Flecken Oberpahlen. Der Oberpahlensche Musik-Chor war zum Geleit des Militärs erschienen und unter den Klängen eines Abschiedsmarsches zog das Kommando zum Flecken hinaus. Ein zahlreiches Publikum, darunter viel Vertreter des zarten Geschlechts, hatten es sich nicht nehmen lassen, den scheidenden Soldaten das letzte Geleit zu geben und manchem Scheidenden ward ein Sträußchen dargebracht und eine heimliche Träne nachgeweint.

Mittlerweile ist es bei uns so still und ruhig geworden, daß wir zuversichtlich hoffen, auch ohne Militärkommando auskommen zu können, zumal der Polizeischutz neuerdings durch die Landwächter (Strashniks), die im Flecken und im Kreise patrouillieren, verstärkt worden ist. Dank der Ermahnung von seiten der Gemeindebeamten, hat die Schloß-Oberpahlensche Gemeinde sich während der Zeit der Unruhen so ruhig verhalten, daß auf Vorschlag des Bauerkommissars die Gemeindeältesten M. Roots und und A. Soots vom Gemeindeausschuß eine Belohnung mit einem Dank für ihre vorzügliche Amtsführung erhalten haben.

Die anhaltende Dürre droht die Saaten im Auskeimen zu vernichten. Der schwache Gewitterregen vom vorigen Sonnabend hat daran wenig gebessert. Im Schatten zeigt das Thermometer 20° Reaumure. Die Winterkornfelder — Roggen und Winterweizen — haben in unserer Gegend überall glänzend überwintert und versprechen eine reiche Ernte.

Während der kurzen Zeit von vier Wochen wurde die Laissche Feuerwehr am vergangenen Sonntage zum dritten Male alarmiert. Auf dem Gute Morra hatte der Blitz gegen ½5 Uhr nachmittags die Kleete in Brand gesteckt. Dank dem günstigen Winde und dem schnellen Hinzueilen der Löschmannschaften, war das sehr nahe gelegene Wohnhaus bald außer Gefahr. Die Kleete, in der sich nur geringe Vorräte und einige Geschirre befanden, die zum größten Teile gerettet wurden, dürfte wohl als solche unbrauchbar geworden sein, obgleich die Wände erhalten blieben. Das Gebäude war versichert. — Die Feuerwehr hat sich wiederum durchaus bewährt, und es zeigt sich immer mehr, ein wie notwendiges Institut sie auf dem Lande ist. Leider machte sich auch wieder bei diesem Brande der Wassermangel bedenklich bemerkbar, was wohl auf die im höchsten Grade primitive Einrichtung der Ziehbrunnen zurückzuführen ist. —ob—

Dem Kawelechtschen Burschen Wesbus wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 1 Rbl. Pön oder 1. Tag Arrest auferlegt, weil sein Pferd, das er ohne Aufsicht auf dem Dom zurückgelassen hatte, dort mehrere Baum- und Strauchzweige abgerupft hatte. —k—

In der Nacht auf den 9. Mai wurden mittelst Einbruchs dem Kawastschen Enno-Gesindewirt Josef Lindegrün aus dem Pferdestall zwei Pferde (dunkelbraune Stute, 7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, und ein dunkelfarbiger Wallach, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst braungestrichenem Fahrwagen und Geschirr gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zum Debüt unseres neuengagierten ersten Tenors Herrn C. Blöcker geht morgen, Donnerstag, Zellers so außerordentlich beliebte Operette „Der Obersteiger" neu einstudiert in Szene. Herrn Blöcker geht von seiner Tätigkeit in Lübeck, Hannover und Hamburg ein so günstiger Ruf voraus, daß unser gesangliebendes Publikum mit Recht auf dieses Debüt gespannt sein darf, das voraussichtlich zu den erfolgreichsten dieser Saison zählen wird.

Parlaments-Berichte.

Zur Reichsduma-Sitzung vom 8. Mai

St. Petersburg, 9. Mai.

—L.— Nach einer Pause von drei Tagen, welche dazu benutzt werden sollte, die Antwortadresse der Reichsduma Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen, ist die Reichsduma am 8. Mai wieder zusammengetreten, und zwar in einer recht kriegerischen Stimmung, da der Nichtempfang der Deputation der Duma durch Se. Majestät den Kaiser von vielen Abgeordneten als Beleidigung der Duma aufgefaßt wurde. Der Partei der Konstitutionellen Demokraten ist es zu danken, daß sie es mit richtigem parlamentarischen Takt zu verhindern gewußt hat, daß der Nichtempfang des Präsidenten und der übrigen Mitglieder der Deputation zum Ausgangspunkt eines Konflikts zwischen Regierung und Parlament werde.

(Aus dem weiteren Berichte unseres Petersburger Korrespondenten, der sich mit dem gestern wiedergegebenen der „Pet. Tel.-Ag." deckt, heben wir hervor, daß, nachdem die von Nabokow proponierte Resolution in Sachen der Adreßüberreichung angenommen war, von der Partei der Konstitutionellen Demokraten in Vorschlag gebracht wurde, zur Ausarbeitung eines Gesetzprojekts über die Agrar-Reformen eine aus 32 Mitgliedern bestehende Parlaments-Kommission zu wählen, deren Arbeiten das Agrarprojekt der Partei der Volksfreiheit zu Grunde zu legen wäre. — Es wird geltend gemacht, daß das Haus sich zunächst mit diesem Projekt bekannt machen müsse. Es wird also die Behandlung der Agrarfrage bis dahin vertagt, wo das Projekt der K.-D.-Partei gedruckt und unter die Abgeordneten verteilt sein wird.)

Nach dem Zwischenfall mit dem Abgeordneten Korniljew, der absolut ein Gesetzprojekt über die Amnestie ausgearbeitet wissen wollte, jedoch darüber belehrt wurde, daß die Duma formell garnicht das Recht habe, Amnestiegesetze zu erlassen, gelangt die Interpellation an den Minister des Innern zur Verhandlung, welche die Aufhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen durch das Polizeidepartement betrifft, sowie die Gefangenhaltung unschuldiger Personen, ohne daß gegen dieselben irgendwelche Anklage erhoben würde. Nachdem zu dieser Interpellation mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, wurde vom Vorsitzenden dem Reichskontrolleur Schwanebach das Wort erteilt. Geheimr. Schwanebach erklärte, wie bereits gestern erwähnt, daß der Minister des Innern unbedingt bei Erörterung der Interpellation habe zugegen sein wollen. Der Redner erklärte, daß der Minister des Innern, sobald er die erforderlichen Daten und Materialien beisammen habe, der Duma seine Antwort zukommen lassen werde. Geheimrat Schwanebach fügte noch hinzu, daß er — wenn er jetzt im Namen des Ministers spreche — weder zu einer Bestätigung noch zu einer Negierung der in der Interpellation erwähnten Tatsachen ermächtigt sei.

Neueste Post.

Petersburg, 9. Mai. Schon am 5. Mai hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, der Vizepräsident des Reichsrats Staatssekretär Frisch dem Kaiser die Adresse des Reichsrats persönlich überreicht, mit der alleruntertänigsten Zuschrift: „Ich habe das Glück, Eurer Kaiserlichen Majestät die alleruntertänigste Adresse des Reichsrats zur wohlgeneigten Kenntnisnahme zu unterbreiten." (Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, ist erst am 7. Mai (12 Uhr mittags) dem Präsidenten des Reichsrats und zugleich dem der Reichsduma offiziell mitgeteilt worden, daß die Antwortadressen durch den Minister des Kais. Hofes zu übermitteln seien.)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Mai. Staatssekretär Graf Ssolski wird auf sein Gesuch hin wegen zerrütteter Gesundheit vom Amte eines Präsidenten des Reichsrats enthoben.

Der Präsident der Reichsduma hat unter Beifügung eines kurzgefaßten alleruntertänigsten Begleitschreibens durch die Staatskanzlei die Antwortadresse auf die Thronrede dem Hofministerium übermittelt.

Heute beginnen die Sitzungen der Reichsduma-Sektionen in Sachen der Prüfung der Vollmachten der Reichsduma-Abgeordneten.

Der Minister des Innern wird in den nächsten Tagen der Reichsduma das Gesetzesprojekt über die Reorganisation der örtlichen Verwaltung vorlegen.

Die gesetzgebende Kommission der K.-D. Partei hat, behufs Einbringung in die Duma, das Gesetzesprojekt betr. das allgemeine fünfschwänzige Wahlrecht definitiv angenommen.

Der Präsident des Ministerrats wurde zum 10. Mai nach Peterhof befohlen behufs endgiltiger Bestätigung des Regierungsprogrammes, welches als Antwort auf die Thronreden-Adresse der Duma vom Ministerpräsidenten mitgeteilt werden wird.

Moskau, 9. Mai. Der Stadthauptmann von Moskau dementiert kategorisch die Zeitungsmeldungen, welchen zufolge sich in der Stadt eine Gärung gegen die Intelligenz bemerkbar machen soll, sowie auch die Gerüchte über am 14. Mai zu erwartende Unruhen.

Warschau, 9. Mai. Gestern wurde in

der Wronja-Straße der Bäcker Sibzer durch einen Revolverschuß ermordet. Die Attentäter entkamen.

Petersburg, 9. Mai. In der Residenz tagt gegenwärtig der 3. Delegierten-Kongreß des Verbandes zur Emanzipation der Juden. Leiter derselben ist der Reichsduma-Abgeordnete Winawer.

Bjelostok, 9. Mai. Auf der Michailow-Chaussee wurden Angestellte der Zitrinschen Fabrik, die eine Sendung Tuchware transportierten, von einer bewaffneten Bande überfallen. Die Räuber banden die Fabriksleute und machten sich mit dem Tuchwagen aus dem Staube. Das Geraubte wurde später im Walde wiedergefunden.

Bjelostok, 9. Mai. Auf dem Alten Kirchhof übte sich eine Haufe junger Männer im Schießen. Eine dazukommende Patrouille wollte die Schießenden verhaften. Es entspann sich zwischen beiden Seiten eine Schießerei, wobei 2 Soldaten verwundet wurden. Von den jungen Leuten wurden 1 getötet und 2 verwundet.

Feodossia, 9. Mai. Gestern um 11 Uhr abends wurde der Stationschef Jakowlenko, als er nach Abgang des Zuges in seine Wohnung zurückkehrte, ermordet. Die Kugel kam aus dem Bahnhofsgarten und traf ihr Opfer in die Schläfe. Der Mörder entkam.

Nishni-Nowgorod, 9. Mai. Das Wasser der Wolga ist in schnellem Sinken begriffen.

Poltawa, 9. Mai. Die arbeitslosen Eisenbahn-Angestellten haben an die Reichsduma ein Telegramm geschickt mit der Forderung einer völligen Amnestie.

Tiflis, 10. Mai. Alle Parteien, namentlich die extremen, die anfänglich die Duma boykottieren wollten, entwickeln eine hitzige Wahlagitation. An den Mauern der Häuser und Litfaßsäulen prangen Aufrufe an die Wähler. Die Parteiblätter werden unentgeltlich in Tausenden Exemplaren verteilt. Auf Verfügung des Generalgouverneurs werden Militär-Patrouillen die Wähler nicht inkommodieren — außer für den Fall, daß die Ordnung gestört werden sollte. Die Patrouillen ergreifen energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

In den Juwelierladen von Arutinow drangen bewaffnete Banditen ein und forderten Geld. Der Inhaber des Geschäftes übergab ihnen 500 Rbl. aus der Tageskasse, eine goldene Uhr und einen Goldklumpen im Gewicht von 1/2 Pfund. Die Banditen verschwanden. — Auch eine Bäckerei wurde überfallen. Als der Inhaber, namens Wartjanow, laut um Hilfe rief, wurde er tödlich verwundet.

Baku, 9. Mai. Die Fälle blutiger Zusammenstöße mehren sich. Gestern erschossen sich auf der Straße 2 soeben aus dem Gefängnis entlassene Perser gegenseitig; am selben Tage wurde der Apotheker Becker durch einen Dolchstoß verwundet. Aus dem Kontor der Kaspischen Fabrik wurden 16 000 Rbl. geraubt. Die Verbrecher wurden eingeholt und zur Hälfte niedergemacht, zur Hälfte verhaftet.

Kutais, 9. Mai. In der Absicht, die Wahlen zu stören, inszenierten die Sozialrevolutionäre eine Demonstration vor dem Dumagebäude. Die Mitglieder der übrigen Parteien jagten mit Hilfe der Polizei die Demonstranten auseinander. Die Wahlen werden fortgesetzt.

Nowy-Oskol, 10. Mai. Die im Gefängnis internierten Arrestanten, 150 Personen stark, schlugen die Türen ein und verließen unter Gesang revolutionärer Lieder das Gefängnis. Sie wurden durch Kosaken in ihre Zellen wieder zurückgetrieben.

Wien, 22. (9.) Mai. Der Kaiser schickte an den König von Rumänien anläßlich seines 40-jährigen Regierungsjubiläums ein eigenhändiges, in sehr warmen Worten abgefaßtes Schreiben.

Bukarest, 21. (8.) Mai. Die außerordentliche Parlamentssitzung wurde eröffnet. In seiner Thronrede dankt der König den Rumäniern für ihr Vertrauen und ihre Liebe zu ihm sowie für ihre Mithilfe im Werk der Neugestaltung des Reiches. In herzlichen Worten erinnert der König an die Verdienste derer, die auf dem Schlachtfelde für Rumäniens Unabhängigkeit gestritten haben. Die gegenwärtige Jubiläumsfeier sei eine Feier für die gesamte Nation und trage zur engeren Annäherung zwischen der Dynastie und dem Volke bei. Die Verlesung der Thronrede wurde von stürmischen Ovationen begleitet.

Budapest, 22. (9.) Mai. Der König gibt in seiner Thronrede seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die letztverflossenen Ereignisse den gewöhnlichen Verlauf des konstitutionellen Lebens unterbrochen haben. Er spricht der göttlichen Vorsehung seinen Dank aus für die Beseitigung der verhängnisvollen Mißverständnisse.

London, 22. (9.) Mai. Im Unterhause erklärte Oran auf eine Interpellation anläßlich der projektierten Reorganisation des Zollressorts in China, die chinesischen Zölle würden nach wie vor unter der Leitung Robert Hart's verbleiben. — Auf eine Interpellation, ob die Regierung beabsichtige, in Anbetracht der letzten Ereignisse die ägyptisch-türkischen Beziehungen einer Prüfung zu unterwerfen, erklärte Oran, im gegebenen Moment sei die Regierung nicht geneigt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Tokio, 22. (9.) Mai. Der deutsche Gesandte v. Mumm hat dem Mikado seine Akkreditive eingehändigt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Himmelfahrtsfest um 11 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Predigt-Text: Apostelgesch. 1, 9—11.
Prediger: Professor Bulmerincq.

St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 11 Mai: Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Seemannsmission.
Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

St. Petri-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 11. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 29. Mai.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	23	R.	86	K.
„ „ Turm	2	„	19	„
„ „ Armen	57	„	51	„
„ „ Bau d. Küsterats	51	„	12	„
„ „ Taubstummen	25	„	98	„
„ „ Unterstützungskasse	—	„	59	„
„ „ Blinden	—	„	87	„
„ „ Leprösen	25	„	91	„
„ „ Mission	—	„	89	„
„ „ Leichenwagen	—	„	—	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	—	„	—	„

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Totenliste.

Ebba Schmiedeberg, † im 21. Jahre am 4. Mai zu Permeskül (Estland).

Jenny Bathelt, † im 17. Jahre am 4. Mai zu Pernau.

Ernst Schöneich, † am 3. Mai in der Krim.

Emma Kuhlmann, † im 61. Jahre am 8. Mai hierselbst.

Alexandra Frey, † im 85. Jahre am 7. Mai zu Reval.

Johannes Matzkewitz, † am 6. Mai zu Riga.

Lihse Ahboling, geb. Blauberg, † im 83. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Auguste Anita Meckelh, Kind, † am 3. Mai zu Wilna.

Ulrich Peters, † im 62. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Helene Lustig, † im 80. Jahre am 8. Mai zu Reval.

Ingenieur Gustav Wilhelm Schwartz, † im 61. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Rolf Allunan, † im 2. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Emmy Fraenkel, geb. Kaull, † am 8. Mai zu Riga.

Mary Sarapik, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10 Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Niveauhöhe)	758.5	760.1	761.1
Thermometer (Centigrade)	13.1	11.7	17.6
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	NW.1	SW.3
Relative Feuchtigkeit . . .	95%	97%	78%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Maximum d. Temp. gestern 18.7
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. Der Anlagemarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", eröffnete und schloß in gedrückter Stimmung; die neueste Anleihe ca. 88½. — Auf dem Aktienmarkt trug das Geschäft einen sehr nervösen Charakter. Im allgemeinen ist die Stimmung entschieden als flau zu bezeichnen. Der Börsenschluß brachte keine Erholung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Mai 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75½
5% Innere Anleihe (1905)	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	361½
„ „ „ (1866)	281½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	239
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	81
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	758
„ „ Russ. Bank	344½
„ „ Internat. Hand-Bank	421
„ „ Diskonto-Bank	446
„ „ Privat-Handels-Bank	173
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9200
„ „ Brianster Schienenfabrik	158
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	192½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	502½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	771
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
Actien der Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

risch nicht mittellos ist, einen ordnungsmäßigen Paß besitzt, also notorisch nicht ausweislos ist, und sich politisch in keiner Weise betätigt hat, wurde am 10. dieses Monats als „lästiger Ausländer" mit einer Galgenfrist von — vierzehn Tagen — ausgewiesen! Genau so erging es zahlreichen anderen bemittelten, absolut unverdächtigen Leidensgefährten . . . Vielleicht äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg." recht bald darüber, wie dieses Verfahren mit den ministeriellen Zusicherungen in Einklang zu bringen ist.

Frankreich.

Die Stichwahlen sind, nach den bisher vorliegenden Meldungen, in ganz Frankreich, abgesehen von einigen unbedeutenden Straßenkundgebungen, sehr ruhig verlaufen. Im 15. Pariser Polizeibezirk wollten die Sozialisten auf der Straße eine den Nationalisten Auffrey darstellende Strohpuppe verbrennen, wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben. — Die oppositionellen Blätter geben unverhohlen zu, daß ihre Partei eine weit über die schlimmsten Befürchtungen hinausgehende Niederlage erlitten hat und erklären, daß der Sieg des Blocks vor allem einen Sieg der revolutionären Sozialisten bedeute. Die bezeichnendste Erscheinung sei die Vermehrung der geeinigten sozialistischen Parteien, welche in ihren Reihen Anhänger des unversöhnlichsten Kollektivismus und des internationalen antimilitärischen Hervéismus zählen.

England.

Auch die englische Presse nimmt eine sehr freundliche Stellung zu dem Besuch der deutschen Städtevertreter ein. So meint der „Daily Telegraph": „Es genügt zu sagen, daß in diesem Augenblick keine Streitfrage besteht, die eine wirkliche Entfremdung zwischen Deutschland und England rechtfertigen könnte. Wir werden oft an die Bande des Blutes und der Abstammung erinnert, die Engländer und Deutsche verbinden und deren wir gern gedenken. Es ist aber auch in gleichem Maße wert, der Beziehungen zu gedenken, die ermöglichen, daß wir uns gegenwärtig über Dinge aussprechen können, in die wir eine Einmischung von Fremden nicht dulden würden." — Die „Morning Post" führt aus: „Der Wettbewerb zwischen beiden Ländern führt nicht zu einem ernsthaften Krieg, und der Wettbewerb im Handel zwischen den Ländern führt nicht zu Gedanken politischer Feindseligkeit, außer bei einigen Hitzköpfen, welche niemand ernst nimmt. Die Beunruhigung kommt von politischen Theoretikern, welche a priori davon überzeugt sind, daß ein Krieg notwendig und unvermeidlich ist." — — Ueber den Empfang der deutschen Städtevertreter im Buckingham-Palaste durch König Edward berichtet der „L.-A." noch folgendes: Nachdem König Edward jedem der Gäste die Hand geschüttelt, redete er sie in deutscher Sprache folgendermaßen an: „Es ist mir lieb, zu hören, daß Ihnen ein so angenehmer Empfang bereitet worden ist. Ich denke mir aber, daß das Besuchsprogramm Ihnen recht viel Strapazen auferlegt haben wird. Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr Besuch Ihnen Freude gemacht hat und wünsche Ihnen glückliche Heimreise ins Vaterland."

Italien.

Ein großes Kulturwerk, die Herstellung des Simplon-Tunnels, hat dieser Tage seine erste Weihe erhalten: am vorigen Sonnabend hat der König von Italien den Simplon-Tunnel durchfahren. Damit ist seine Tauglichkeit für den Verkehr dargetan. Die eigentliche Eröffnungsfeier findet aber bekanntlich erst in den letzten Tagen des Mai statt, der am 1. Juni die eigentliche Eröffnungsfahrt folgt. Von dem Tage an wird er dann erst eigentlich dem Verkehr übergeben. Der König von Italien traf Sonnabend Vormittag ½11 Uhr in Brig ein, am Bahnhof empfangen von den Mitgliedern des schweizerischen Bundesrats, dessen Präsident Forrer den König mit Händedruck begrüßte. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie und dem Empfange mehrerer italienischen Abordnungen begab sich der König mit dem Gefolge in den Pavillon, wo ein vom Bundesrat gegebenes Frühstück stattfand. Dabei brachte zunächst Bundespräsident Forrer einen Trinkspruch aus, in dem er König Viktor Emanuel als das sympathische Oberhaupt des befreundeten Nachbarstaates im Namen des ganzen Schweizervolkes auf dem schweizerischen Boden willkommen hieß und die Hoffnung aussprach, daß die für alle Zeiten gebaute Simplon-Bahn, dieses große, gemeinsame Werk, auch der Freundschaft zwischen den beiden Völkern eisernen Bestand verleihen möge. In seiner Erwiderung dankte der König zunächst für den ihm bereiteten herzlichen Empfang, gab der großen Sympathie Ausdruck, die er für das arbeitsame Schweizervolk empfinde, und zollte den Schöpfern des Simplon-Tunnels seine hohe Anerkennung. Der König begrüßte dann die Simplon-Bahn als eine Garantie der unzerstörbaren herzlichen Freundschaft der beiden Nationen und schloß mit einem Hoch auf den Bundespräsidenten, den Bundesrat und das Schweizervolk. Nach einer Besichtigung über die zum Ehrendienst aufgebotenen schweizerischen Truppen erfolgte die Abfahrt des Königs nach Domodossola. Dort traf der König bald nach 3 Uhr nachmittags ein, begleitet vom Ministerpräsidenten Sonnino und dem Arbeitsminister Carmine. Kurz darauf trafen mit einem anderen Sonderzuge der schweizerische Bundespräsident Forrer, Mitglieder des Bundesrats 2c. ein. Von Vertretern der Tunnelbau-Gesellschaft wurde dem König eine Sammlung von 18 während der Arbeiten gefundenen mineralogischen Merkwürdigkeiten in prächtigem Gehäuse überreicht. — Dann fand in den reich geschmückten Sälen des Bahnhofs ein vom König zu Ehren des schweizerischen Bundesrats gegebenes Festmahl statt. Der König und Präsident Forrer wechselten sehr warme Trinksprüche, die die Versammlung stehend anhörte.

Deutsch-Ostafrika.

Ueber die ersten deutsch-russischen Ansiedler schreibt die „Deutsche Kol.-Ztg.": „Mit dem Dampfer „Markgraf" der Ostafrika-Linie sind am 13. Mai vier schon vor einiger Zeit aus Rußland nach Deutschland eingewanderte Familien nach Ostafrika durch das auf Beschluß der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft zu Essen geschaffene ostafrikanische Besiedlungskomitee befördert worden. Infolge der traurigen Verhältnisse haben diese Familien ihre alte, langjährige Heimat am Kaukasus aufgegeben, um sich am Kilimandscharo eine neue zu gründen. Die Vorektern dieser Leute sind schon zur Zeit der Kaiserin Katharina aus Sachsen nach Rußland ausgewandert, ihre nun nach Ostafrika ziehenden Nachkommen haben sich aber, trotz dem langen Aufenthalt in Rußland, volles Deutschtum bewahrt; so sprechen sie deutsch, schreiben und lesen deutsch. Sie sind nicht verwöhnt, und harte Arbeit in einem heißen Klima war bisher ihr Los, ohne daß, sie trotz geringster Ansprüche an das Leben, etwas vor sich gebracht hätten. Zieht man ihre Namen in Betracht: Müller, Kächter, Bruch, Wagner —, so möchten wir diese als eine gute Vorbedeutung ansehen und deren Träger auch nicht als „Deutsche-Russen" bezeichnen, sondern sie kaukasische Deutsche nennen. Sie sind gewillt, auch ganz Deutsche zu werden. Sie werden in Mombasa landen, mit der Uganda-Bahn bis zur Station Voi und von dort nach Moschi gehen. Wir wünschen, daß die Hoffnung dieser neuen Ansiedler in Erfüllung geht, daß sie eine Heimat finden, die sie die alte vergessen macht."

Nordamerika.

Die Zerstörung San Franciscos ist ein wesentlicher Grund gewesen, die Senatkommission zu bestimmen, sich zu Gunsten eines Niveaukanals durch die Panama-Landenge und gegen einen Schleusenkanal zu äußern. Der Bericht der Majorität der Kommission weist auf die Beschädigungen hin, welche die Wasserwerke San Franciscos erlitten haben und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die von der Minorität vorgeschlagenen Schleusen gerade in weit höherem Grade einer großen Beschädigung durch Erderschütterungen ausgesetzt seien. Auch würde ein Feind mit Sprengmitteln Schleusen weit leichter zerstören können als einen Niveaukanal. Der Bericht spricht sich auch aus dem Grunde zugunsten eines Niveaukanals aus, weil in Kriegszeiten Kriegsschiffe ihn mit viel größerer Schnelligkeit passieren könnten. Der Bericht schätzt, daß ein solcher Kanal in elf Jahren vollendet werden könne und nur 60 Millionen Dollars mehr kosten würde als ein Schleusenkanal.

Lokales.

In Sachen einer estnisch-deutschen Annäherung.

Nachdem auf deutsche Initiative hin in St. Petersburg ein Diskutier-Abend baltischer Literaten zum Zwecke einer Annäherung der Deutschen, Esten und Letten der Residenz ins Leben gerufen worden, ist das Arrangement ähnlicher Veranstaltungen auch in unseren Provinzen selbst auf jenen Abenden zur Sprache gebracht worden. Das ist u. a. von dem Redakteur Harry Jannsen geschehen, der speziell auch eine Zusammenkunft der baltischen Redakteure anregte. Mehrere Wochen nach dem diesbezüglichen Jannsenschen Vortrage veröffentlichte dessen Inhalt das russische Blatt „Strana" und von dort aus hat dieses Thema Eingang auch in unsere estnische Presse gefunden — unseres Wissens freilich nur in das hier am Orte erscheinende neue estnische Blatt „Isamaa."

Von besonderem Werte erscheint nun, daß diese versöhnungsfreundlichen Auslassungen hier am Orte nicht ohne ein Echo geblieben sind, sondern eine an das gen. estnische Blatt gerichtete, mit der Chiffre —d gezeichnete Zuschrift hervorgerufen haben, welche wir als ein sehr erfreuliches Symptom für die in einem Teile unserer estnischen Mitbürger aufkommende Stimmung willkommen heißen.

Die im Anschluß an die Harry Jannsenschen Ausführungen an das „Isamaa" gerichtete Zuschrift betitelt sich „Einige Worte zur Versöhnung" und führt Folgendes aus:

„H. Jannsen veröffentlichte kürzlich im russischen Blatt „Strana" einen Artikel, der auch im „Isamaa" zum Abdruck gelangte. Dieser Brief ist wirklich unverfälscht und quillt aus einem warmen patriotischen Herzen. Darin leben keine Vergeltungsgefühle. Herr Jannsen versucht, gleich einem klugen und vorsichtigen Arzt, alle Mittel anzuwenden, bevor er zum letzten Mittel greift und das kranke Glied amputiert. Unser armes Heimatland, das so viel hat leiden müssen, ist siech. Es ist ein altes Siechtum: 700 Jahre lang hat es angehalten. Wir hoffen aber, des Siechtums noch Herr zu werden. Lassen wir es nicht so weit kommen, daß es nötig werde, dieses oder jenes Glied zu amputieren. Der Gesamtkörper würde durch den Verlust der Glieder gar viel von seiner Beweglichkeit verlieren. Unser Patient, unsere Heimat, braucht für die Zukunft seine sämtlichen Glieder zur Arbeit.

Wäre es nicht an der Zeit, auf Arbeit, auf eine aufbauende, segensreiche Arbeit Bedacht zu nehmen? Wir haben genug gestritten; die Esten und Letten haben sogar gesiegt. Doch die Siegesfreude sollte die Wunden, die wir im Kampf erlitten haben und die der Heilung harren, nicht vergessen machen.

Man mag sagen, was man will: ein friedliches Zusammenleben mit einander würde der Heimat den größten Nutzen bringen. Selbstverständlich wird von einem ruhigen Zusammenleben wohl früher keine Rede sein können, als bis die Deutschen nicht davon lassen, den Vormund der Esten und Letten spielen zu wollen, bevor sie nicht die anderen Nationalitäten für volljährige und gleichberechtigte Bürger anerkennen, die in allen, die Heimat betreffenden Vorkommnissen mit zu Rate und zu der Arbeit gezogen werden. Dies ist das gute Recht der Esten und Letten, und sie können die Einräumung dieses Rechtes nicht als ein Gnadengeschenk ansehen. Sie brauchen auch garnicht, jetzt dankbar zu sein. Natürlich, hätten die Deutschen sie vor 2—3 Jahren für mündig erklärt, so würden sie vielleicht gegenwärtig diese Tat dankbar im Gedächtnis bewahren. Dennoch könnten wir als gleichberechtigte Mitbürger und verständige Menschen zu Nutz und Frommen beider Seiten auch jetzt gute Nachbarn bleiben. So würde vielleicht auch mit der Zeit ein freundschaftlicheres Verhältnis im Interesse der Heimat sich anbahnen lassen."

Nach einer Bemerkung über nationale Vorurteile, die er den Deutschen zu Last legt, fährt der Verfasser fort: „Die Zukunft wird für die Esten und Letten in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung noch Kämpfe genug bringen, und daher müßte man sie davor warnen, alle ihre Kräfte im nationalen Konkurrenzkampf zu verbrauchen — um so mehr, als ein derartiger Kampf augenblicklich, wo alle in politischer Beziehung gleichberechtigte Bürger sind, keinen bedeutsameren Zweck mehr hat.

Da unzweifelhaft das Bedürfnis vorhanden ist, auf dem Wege der Versöhnung bessere Zustände zu schaffen und viele aus patriotischen Gründen die Bewegung unterstützen würden, so möchte ich an dieser Stelle den Wunsch äußern, daß man doch auch bei uns deutsch-estnische, resp. deutsch-lettische Diskutierabende einführen möchte. Die deutsche Gesellschaft hat bislang der estnischen zu fern gestanden, um ein Verständnis dafür zu haben, was der letzteren not tut. Vielleicht könnten derartige Versammlungen die Anschauungen und Meinungen in so mancher Sache ändern und dann bliebe so mancher unglückliche Konflikt ungeschehen."

Die Redaktion des „Isamaa" stellt sich gleichfalls freundlich zu diesen Auslassungen und speziell zu dem Vorschlage, deutsch-estnische Diskutier-Abende zu veranstalten, findet jedoch, daß der erste Schritt hierzu von den Deutschen ausgehen müßte, indem die Esten sich nie separiert hätten, während die Deutschen es wohl getan hätten.

— — Was nun die praktische Verwirklichung dieses Gedankens anlangt, so hat die ganze Haltung der Baltischen Konstitutionellen Partei nie einen Zweifel darüber gelassen, daß man auf deutscher Seite derartigen Annäherungsbestrebungen durchaus sympathisch gegenübersteht, und auch in unseren Stadtverordnetenkreisen ist diese Stimmung von deutscher Seite deutlich hervorgekehrt worden. Fraglich ist aber, ob man hier darauf ausgehen soll, gerade nach dem Petersburger Vorbilde rein politische Diskutier-Abende zu inszenieren. Nachdem der von der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei gleich bei ihrer Begründung unternommene Versuch, mit der estnischen Hauptpartei in nähere Fühlung zu treten, gescheitert ist, kann ein nochmaliger Versuch in dieser Richtung von deutscher Seite zunächst nicht unternommen werden. Dagegen könnte auch von deutscher Seite jeder Schritt zu einer sozialen und daraus vielleicht indirekt sich ergebenden politischen Annäherung zwischen den ausgleichsfreundlichen deutschen und estnischen Elementen nur willkommen geheißen werden. Voraussetzung dafür bliebe, daß solches nicht als ein künstliches Experiment, sondern als Ausfluß eines beiderseitig empfundenen Bedürfnisses — sei es in welcher Form und in welchem Umfange auch immer — zu verwirklichen versucht wird.

Von dem Chef des Livländischen Nord-Detachements, Generalmajor Werschinin von der Suite Sr. Majestät, ist, wie uns mitgeteilt wird, für das Land folgender, vom 3. Mai aus Wolmar datierter Tagesbefehl über das Waffentragen erlassen worden:

„Um meine Forderungen betreffs der Kontrolle der im Besitz von Schießwaffen befindlichen Personen mit den Forderungen des Hrn. Livländischen Gouverneurs in Einklang zu bringen, schreibe ich vor, in Zukunft Folgendes zur Richtschnur zu nehmen:

1) Alle volljährigen Personen männlichen Geschlechts, die nicht im Militärdienst stehen, genießen das Recht, Feuerwaffen zu besitzen und bei sich zu tragen nur für den Fall, daß sie vom Gouverneur von Livland das vorgeschriebene Zeugnis erhalten. Jedes dieser Zeugnisse hat eine besondere Nummer, ist vom Gouverneur unterzeichnet und mit der Photographie des Inhabers versehen. Im Text des Zeugnisses sind Stand, Taufname, Vaters- sowie Familienname des Inhabers angegeben. Die Farbe des Zeugnisses ist eine gelbe.

2) Um den gewählten Amtspersonen

Fortsetzung in der Beilage.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Beginn der Aufnahmeprüfungen: Donnerstag, d. 1. Juni, 9 Uhr morgens.

Bei genügender Beteiligung soll vom August an wieder eine oberste Vorbereitungsklasse bei der Anstalt bestehen. Meldungen rechtzeitig erbeten.

R. v. Zeddelmann.

Herren, welche gesonnen sind, an einem

german. Ferien-Kursus

z. Vorbereitung auf d. Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen

(Bedingung: Abiturium einer Mittelsch.) teilzunehmen, w. ersucht, dies baldigst anzumelden, damit d. Termin f. d. Beginn d. Kursus festgesetzt w. kann. NB. Damen können an d Kursus teilnehmen. Das Examen gewährt dieselben Rechte, wie ein absolviertes Universitäts-Studium.

Alles Nähere: Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., Sprechst. v. 10—11 u. 5—6 U.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Попечительный совѣтъ Юрьевской женской гамназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ

торговъ

подрядъ на отдѣлку внутреннюю и наружную каменнаго двухэтажнаго зданія женской гимназіи въ текущемъ году. Смѣтная сумма — 32,945 руб. 69 коп. Торгъ назначенъ на 20 мая сего года, въ 4 часа дня, а переторжка на 23 мая въ тотъ же часъ. Смѣты, планы и подробныя условія можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи по Широкой ул., Залогъ — треть смѣтной суммы.

Noten das Heft à 5 Kop. verkauft **Schnakenburg's** Bibliothek

Uebernehme jegl. Arbeiten die ins Forstfach schlagen

als: Einschätzungen, Einteilungen, Nivellationen, Anfertigung v. Forst- u. Wirtschaftskarten etc. Zu sprechen werktäglich von 4—5 Uhr nachmittags — Sternstr. 19, 1 Treppe.

Oberförster L. Landesen.

Zum 31. Mai d. J. ist vom Gerichtspristaw des Pleskauschen Bezirksgerichts **der meistbietliche Verkauf** des an der livländischen Grenze im Pleskauschen Gouv. und Kreise belegenen **Gutes**

„Rainowa"

publizirt. Die Gesamtfläche dieses Gutes beträgt c. 900—1000 Loofstellen. Der Ausbot beginnt mit c. **65,000 Rbl.** zur Befriedigung einer Forderung von 8000 Rbl. Eine Handelsagrarbankschuld von **12,000 Rbl.** verbleibt auf dem Gute. Der Verkauf findet im Saal des Plesk. Bezirksgerichts statt.

Die Puppenklinik

wird für die Zeit der Sommerferien **geschlossen.**

Aelterer unverheirat. deutschspr.

Verwalter

mit guten Zeugnissen, für eine kleine Hofswirtschaft ohne Betriebe zum 1. Juni a. c. **gesucht.** Auskunft in d. Expedition des Blattes.

Eine Frau

welche die 3 Ortssprachen kennt, **sucht eine Stelle** als Kassiererin oder die Vertretung einer solchen für d. Sommermonate. Zu erfragen Schlossstr. 6 II, bei Fr. Lieberg.

Gesucht Hausfrau

jung. Mädch., Ordnung u. Reinlichk. Liebe zur Führung der Wirtschaft, die selbst zu kochen bereit wäre, zu einem alleinstehend. intellig Manne mit einem 7-jährigen Kinde. Bildung nicht erforderlich. Hauptbedingungen: ruhiger, nachgiebiger Charakter u. tadellose Ehrlichkeit. Schriftl. Anerbieten mit Beilage der Photographie u. womöglich mit Attestat zu adressiren: Kasanъ, до востребованія М. С. К.

Eine Köchin

sucht zu Anfang Juni eine **Anstellung.** Zu erfrag. Breitstr. 15, part.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. besich. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

English lessons

continued during the summer months.

Miss Coates, Kastanien-Allee 25. At home 2—3.

Absolv. der VI. Kl. der Realschule u. Gymnas. d. VI. suchen für den Sommer Beschäftigung bei jüngeren Knaben auf d. Lande. Russ. u. Mathem. Off. an d. Exp. d. Bl. sub Lit: im ersten Falle V. v. D., im letzten A. v. D.

Student (Deutscher) sucht

für die Sommerferien eine Hauslehrerstelle zu kleineren Knaben. Gefl. Offerten sub „Deutscher" an d. Expedition dieses Blattes.

Zum häuslichen

Mitunterricht

in deutscher Sprache (entsprechend dem Programm der V. Kl.) wird ein junges **Mädchen gesucht.** Zu erfrag. Gildenstr. 3, zwischen 4 und 5 Uhr nachm. bei Frau von Magnus.

2 Apothekergehilfen

(Christen) werden nach Tula und Ssamara **gesucht.** Näheres in der Marien-Apotheke, Peplerstr. 10.

Молодой человѣкъ

съ хорош. свидѣтельствами, ищетъ мѣсто въ канцеляріи, въ торговлѣ или куда-нибудь на другое мѣсто, ученикомъ. Адресъ: Монастырская ул. № 3 Г. Війра.

Eine gut empfohlene

russische Bonne sucht

hier oder auswärts eine Anstellung. Ist auch bereit, in der Wirtschaft behülflich zu sein. Zu erfragen bei Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Eine Frau

bittet sehr um Arbeit als Wäscherin, Aufwärterin od. a. Zu erfragen **P. Zirk,** Philosophenstr. 23.

Pensionat in Elwa.

Zimmer zu 30, 35 bis 40 Rbl. mit **voller Pension** zu haben im schönsten Tannenwalde bei der Station Uddern. Zu erfr. Neumarktstr 13.

In einem Doktorat Estlands

(Haggers) wird ein **Jahrespensionär** (Herr) unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres Breitstrasse Nr. 24, von 3—5.

Ein Kutscher

der auch **Gartenarbeiten** versteht, sucht eine Stelle — Marktstrasse Nr. 19, beim Hauswächter.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

kann sich melden — Grosser Markt Nr. 4, eine Treppe.

In Elwa

ist eine am Walde und unweit der Station belegene

Sommerwohnung zu vermieten.

Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Zum Sommeraufenthalt

werden auf e. Gute (ruhige Gegend), in einer deutsch. Familie **2 Zimmer mit voller Pension vergeb.** Nähere Auskunft wird ert. Gartenstr. 57, part.

Es wird eine **möblierte**

Sommerwohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. Garten **gesucht.** Offerten sub. „46" in der Exped. d. Blattes.

Auf dem Gute Haselau ist eine hübsche

Sommerwohnung

mit od. ohne Möbel **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstr. 12.

Zu vermieten vom 1. Juni eine

Sommerwohnung

v. 4 Zimmern, Balkon u. Küche — Rigasche Str. 131, 2 Stock. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Eine renovierte

Familienwohnung

parterre, von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. Wirtschaftsräumen, mit Benutzung eines kl. Gartens, ist sofort **zu vermieten** — Scharrenstr. 7.

Prizmen-Binocles

äusserst lichtstark

6-fache Vergrösserung à 125 Mark
8-fache „ à 135 „

zum Tageskurse empfehlen

Gebr. Brock.

Eine einzelstehende Dame

sucht sofort bei einer anständigen Familie **2 freundliche unmöblierte Zimmer** mit Beköstigung. Off. sub „2 Zimmer" niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Zwei freundliche

Wohnungen

sind **zu vermieten** — Holmstr. 24.

Eine Wohnung

3, event. 4 Zimmer, Küche etc. mietfrei — Rigasche Str. 131, Ecke Kastanien-Allee.

1 warme, freundliche

Familienwohnung

von 5 Z. u. Entrée ist vom 1. Juni **mietfrei** Ecke der Alexander- und Lodjenstr. 9. Zu erfragen im Hof 7.

Warme, trockene Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Gärtchen **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 11, im Hof.

Mietfrei eine grosse

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichk. — Kompagniestr. 1, eine Treppe hoch. Näheres Mühlenstr. 40.

Gartenstr. Nr. 57 ist eine

Wohnung v. 4 Zimm.

Entree, Veranda u. Benutzung eines Gartens **zu vermieten.**

Eine hübsch gelegene

kl. Parterre-Wohnung

ist **sofort zu vermieten** — Malzmühlenstrasse 6.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesens's

Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Zu vermieten vom Juni ab eine

freundl. Wohnung

von 4 Zimmern, an d. Strasse beleg. Näheres Altstr. 11, v. 11—2 Uhr.

2 freundl. Wohnungen

von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Petersburger Berg 121.

Zu vermieten

Wohnungen v. 3 u. 5 Zimmern

Balkon u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres Marienhofsche Strasse 11, beim Hauswächter.

Wohnung v. 5 bis 7 Zim.

zum 1. Juli **gesucht.** Offert. erbet. Jakobstr. Nr. 56, parterre.

Mietfrei zum 1. August die

Parterre-Wohnung

Johannistr. 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschaftsräume. Näheres Garten-Strasse 34, eine Treppe.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Der Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

am Himmelfahrtstage

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklus. 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrtstelle unterhalb der Holzbrücke, bei den Anlagen.

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Die Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20

im Hof d. Hôtel Petersburg

empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bekanntmachung.

Die Firma **L. Vollmer, Jurjew,** Uferstrasse Nr. 4, verweist ihre Clienten, welche die ihr zur Bearbeitung übergebenen Waaren zurückfordern, **an meine Firma,** unter der fälschlichen Angabe, dass ich dieselben in Riga zurückhalte.

Solche Angaben zurückweisend, bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnissnahme:

1) *dass Frau E. Kanngiesser die alleinige verantwortliche Inhaberin der Firma L. Vollmer in Jurjew, Uferstrasse Nr. 4, ist,*
2) *dass die von ihr mir seinerzeit zur Bearbeitung übergebenen Waaren alle fertig und an die Firma L. Vollmer, als Besitzerin der Waaren, nach Jurjew abgeschickt, von ihr jedoch nicht eingelöst sind,*
3) *dass ich daher keinerlei Verantwortung für diese Waaren zu übernehmen habe, da die Firma L. Vollmer für ihre eigene Rechnung arbeitet,*
4) *dass ich vom 13. März dieses Jahres ab für die Firma L. Vollmer überhaupt nicht mehr arbeite, und sollten trotzdem von ihr noch Gegenstände zur Bearbeitung angeblich unter meiner Firma angenommen sein, so werde ich solche Fälle gerichtlich verfolgen.*

Meine Annahmestellen in Jurjew sind folgende: Bei Herrn Eduard Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2.
Rathhausstrasse Nr. 16.

Ferner befinden sich meine Annahmestellen noch:

in **Fellin**	bei **Herrn E. Schwalm.**	in **Walk**	bei **Herrn W. Neumann.**	in **Pernau**	bei **Herrn Kalning.**
„ **Reval**	„ **Frau Wera Dehio.**	„ **Arensburg**	„ „ **I. Zaunit.**	„ **Pernau**	„ „ **Jürgenson.**
„ **Werro**	„ **Herrn Chr. Saretok.**	„ **Törwa**	„ „ **C. Ahder.**	„ **Wesenberg**	„ „ **C. Baldemann**
„ **Friedheim**	„ „ **H. Nicolai.**	„ **Nustago**	„ „ **C. Treicl.**	„ **Weissenstein**	„ „ **H. Kull.**
„ **Narva**	„ **Frau P. Weiss.**	„ **Pernau**	„ „ **A. Pusill.**	„ **Taps**	„ „ **C. Eller.**
„ **Jewe**	„ **Herrn P. Witzmann.**				

Hochachtungsvoll

A. Danziger, Riga, Dampffärberei & chem. Waschanstalt.

Natürliches Mineralwasser

1906. **frischer Füllung** 1906.
empfing soeben die
Droguerie John Pfeil.

Die unterzeichneten Firmen bitten höfl. ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, dass ihre **Verkaufslokale an den**

Sonntagen

vom 14. Mai bis auf Weiteres

völlig geschlossen

bleiben:

P. N. Besnosow
P. Eichwaldt
B. Frederking, Gr. Markt 10
Bernh. Frederking, Kühnstr. 8
Carl Frederking
Ed. Graeff
Gesellschaft S. Gabal
F. Grünwaldt
Karl Holst
W. Inselberg
J. Johannsen
P. A. Kasarinow
Lellep, Nurk & Ko. und Filialen
W. Maslow
O. Pabut
A. J. Pahkel
Gebr. Putnin
J. Prull
L. H. Rosenkranz
Ed. Rosenthal
E. Rebane
Brauerei & Destillatur „Tivoli"
D. Welikow
O. Willmann & Ko.

Strickeisen

trafen ein und offeriert **Beschläge** für **gesunde** und **kranke Hufe**
Felix Eldring
Fischerstr. 51, Hufbeschlagmstr. & Wagenbauer.

Kinder-Spaten Rechen Hacken

empfiehlt
P. Bokownew.

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten
zu haben — Salzstrasse Nr. 15.
H. Sild.

Wegen Aufgabe des Schuhwarengeschäfts werden **billig** bis 100 Paar
Herren- und Damenstiefel
verkauft. Wiederverkäufern Rabatt.
Petersburger Str. 101
Ecke der Jamaschen Str.
„Народная польза".

---

1 Kartentisch aus Nussholz u. ein **Kinderbett** werden verkauft — Peplerstr. Nr. 32, 2 Treppen hoch.

Der Dampfer



„Carl Gustav"

wird vom 10. Mai an seine regelmässigen
Fahrten zwischen Dorpat u. Kawershof
machen und zwar
Abfahrt von Dorpat um 9 Uhr Morgens, 1 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends
„ „ **Kawershof** um 10.30 Morgens, 2.30 Mittags und 9 Uhr Abends.
Am 7. Juni, 12. Juli und 9. August wird der Dampfer **keine** Fahrten machen. Die erste Abfahrt findet statt am 10. Mai um 1 Uhr Mittags.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Weibliche Handelsschule

von **H. Margens.**

Aufnahmeexamen am 17., 18., 19. Mai.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 10—11 Uhr vormittags **Promenaden-Str. 5.**

Berliner Weissbier

von vorzüglicher Qualität
zu haben bei
Carl Frederking, Alexander-Str. Nr. 2
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Reserveteile zu McCormick-Ackergeräten u. -Erntemaschinen

offeriert der Vertreter
F. G. Faure.
Holmstrasse 14.



Die erwarteten
Promenaden-Jaquettes, original-französisches Modell, ganz in neuester à jour-Stickerei ausgeführt

Hochelegante Promenaden-Mantilles aus feiner schwarzer Tüll-Applikations-Stickerei mit gouffriertem Gaze-Volant

Sehr praktische, hübsche Strapaz- und Wetterkragen

Elegante Promenadenkragen aus schönem schwarzen Tuch

Promenaden-Paletots

Sehr aparte Jupons in Schwarz, Bordeaux, Cerise, Lichtblau

Reizende schöne Putzschürzen aus feinem einfarbigen französischen Creton

***Reform**-Kinderschürzen*

sind eingetroffen und billig zu haben

bei
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8 u. 10.

Tapeten

neu eingetroffen in grosser Auswahl, **fertige Oelfarben, Hängematten** etc.
empfiehlt die **die Tapeten- und Farbenhandlung im Rathaus.**
NB Ausverkauf von zurückgelegten Tapeten.

Gesundheit ist Reichthum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt aus seinem reichhalt. Lager an **Wirtschaftsartikeln** s. w.
Teller, Tassen, Milchschalen
Milchkannen, Krüse
Gläser allmöglicher Sorten
Messer u. Gabeln
Kochtöpfe, Pfannen, Formen etc.
Eismaschinen, Butterkühler
Festverschloss. Bowlen-, Bier- und Limonadenkannen
mit Eisröhren versehen
Waschtische, Waschgarnitur.
Eiserne, zusammenklappb.
Reform- u. Kinderbetten
Lawntennis-Netze, -Schläger u. -Bälle
Hängematten, Angelgeräte
etc. etc.
P. Erdmann
Altstr. Nr. 17.

Schweizer u. polnische
Broderien
auf Batist, Mousseline, Madapolam und
gewebte Borden
erhielt
Sophie Part.
Ritterstr 5.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Sterbefalles wegen wird ein **HAUS** unter günstigen Bedingungen **verkauft** — Bergstrasse 36, Qu. 2, von 12—2, Paradeneingang.

Zu kaufen gewünscht ein
Haus

nebst Garten im Preise bis 6000 Rbl. an d. Peripherie d. Stadt belegen. Off. sub E. B. in d. Exp. d. Blat. erbet.

3000 Rbl.

können auf eine sichere städtische Obligation **vergeben werden.** Off. sub 3000 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Billig zu verkaufen:
eine Droschke
ein Char-à-banc
und eine **Liniendroschke,** wenig gebraucht — Rathausstr. 28, bei G. Jannsen.

Liniendroschke
fürs Land steht zum Verkauf — Fischerstrasse 51.

Zu verkaufen
8-pferd. Dreschmaschine
Ruster at Procter, bei
A. Schwalbe, Werro.

Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad

(ausländ. Fabrikat) billig zu verkaufen — Rathhausstrasse 28.

Ein fast neuer Flügel
steht zum Verkauf — Gartenstrasse Nr. 57, parterre.

Ein Pianino
gleich zu mieten gewünscht Adressen aufzugeben: Techelfer-Str. 13, Hofgebäude.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!

AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von **TINEOLIN** vollkommenes Schutzmittel gegen Motten

VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:

TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven

TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit

TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern

TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35** u. **55** Kop. pr. Dose erhältlich

TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet

Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 19.)

Am Himmelfahrtstage, den 11. Mai c.
Ausflug
nach Renningshof.

Versammlung im Vereinslokale um 7 Uhr morgens.

Der Präses.

W C
Iener onditorei.

Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich **mehrere Sort. Gefrorenes** **Wiener Eis-Kaffee** und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Wegen Aufgabe d. Artikels werden
kosmetische Mittel
zu Einkaufspreisen **verkauft** — „Народная польза", Petersburger Strasse Nr. 101, Ecke der Jamaschen Str.

Englische Pferdegeschirre
sind billig **zu verkaufen** — Peplerstr. 23, beim Hauswächter.

Ein zweirädriger
englischer Wagen
mit Verdeck wird billig **verkauft.** Näheres Johannisstr. 18, Jacobsson.

Bestellungen auf
Brennholz
aus dem Forste **Caster** werden angenommen im
Express-Bureau.

Ein gut erhaltener Teppich
wird zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Teppich" an d. Exp. d. Bl.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 11-го мая 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Выборы новаго казначея.
Сообщенія:
Прив.-доц. С. Б. Шарбе: Объ астрономическихъ таблицахъ для широты города Юрьева.
Проф. Г. В. Колосовъ: О математической теоріи эволюціи видовъ проф. К. Pearson'a, съ приложеніемъ къ послѣднему сообщенію проф. Н. И. Кузнецова.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 11. Mai 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Wahl eines neuen Schatzmeisters.
Vorträge:
Privatdoc. S. Scharbe: Über astronomische Tabellen für die Breite Dorpats.
Prof. G. Kolossow: Mathematische Theorie der Evolution der Arten nach Prof. K. Pearson, mit Anwendung auf der letzten Vortrag von Prof. N. Kusnezow.

F. F.-W.

Sonntag, den 14. Mai c.
Sommerfest
im Garten d. Bürgermusse.

Versammlung beim Spritzenhause um **2 Uhr** nachmittags.

Passive Mitglieder, welche das Fest mitzumachen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 13. cr. in der Blumenhandlung C. Becker, bei der Steinbrücke, anzumelden.

Der Hauptmann.

Junge Hofhunde
grosse langhaarige Race, werden abgegeben beim Hauswächter Alexanderstrasse 23.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 7.
Vorstellung Nr. 9.
Donnerstag, den 11. Mai c.
Debut d. ersten Operettentenors Herrn Carl Blöcker.
Neu einstudiert. Zum ersten Mal.
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten v. M. West u. L. Held. Musik v. Carl Zeller.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

D. H.-V.

Das heute ausfallende
Konzert
findet
morgen am Himmelfahrtst.
von 5—7 Uhr
statt.

Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.
Der Vorstand.

Medicinische Gesellschaft.
Sitzung
am **Freitag,** den 12. Mai c.
Vortrag Dr. Truhart: „Haemochromatose und Bronzediabetes".
d. z. Sekretär
Dr. med. A. Lezius.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. und Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, den 12. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Am Sonnabend, den 13. Mai
wird der Brockenwagen die
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholische, Marienhofsche, Alt- u. Wallgraben-Str.
befahren.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren 1 Breloque
aus Glas, herzförmig, mit einer Photographie. Abzugeb. Marienhofsche Strasse 64, eine Treppe.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 46 (2 Br.).

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 10 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Freitag, den 12. (25.) Mai 1906.

Inland.

Das Agrarprogramm der Kadetten.

Als erster Gesetzentwurf ist am 8. Mai von einer Gruppe von 42 zur Partei der Volksfreiheit gehörender Abgeordneter in der Reichsduma ein Projekt der Agrarreform eingebracht worden, das darauf ausgeht, dem zweifellos unter der russischen Bauerschaft herrschenden Notstande durch eine auf Zertrümmerung des Großgrundbesitzes abzielende Landexpropriation und -Verteilung abzuhelfen. Dieser Gesetzentwurf, zu dessen Prüfung auf Bitte der Antragsteller eine Kommission von 33 Reichsduma-Mitgliedern gewählt worden ist, enthält, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, folgende Bestimmungen:

I. Die Vergrößerung der Landnutzung seitens der das Land selbst bearbeitenden Personen wie der landlosen und landarmen Bauern hat durch Expropriierung der Staats-, Apanagen-, Kabinetts-, Kloster- und Kirchenländereien, sowie im erforderlichen Umfange des Privatlandes auf Staatskosten zu erfolgen, und zwar gegen eine entsprechende Entschädigung der jetzigen Besitzer, d. h. entsprechend dem faktischen Normalertrage bei selbständiger Führung der Wirtschaft ohne Rücksicht auf die durch den Landmangel veranlaßten abnormen Pachtpreise.

II. Das expropriierte Land wird dem staatlichen Landsfonds zugezählt. Die Bedingungen, unter denen dieses Land an die landbedürfende Bevölkerung überzugehen hat, sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gebiets festzusetzen, wobei folgende leitende Grundsätze zu befolgen sind:

1) Das Recht auf Erweiterung der Landnutzung haben die landlosen und landarmen Familien, welche die Landwirtschaft auf selbsterworbenen oder ihnen als Seelenanteil angewiesenen Ländereien betreiben. Dort, wo der Stand landloser landwirtschaftlicher Arbeiter besteht, hat auch dieser Stand Anrecht auf Land. Durch besondere Regeln ist auch die Landanweisung an solche Familien zu regeln, welche den Betrieb der Landwirtschaft infolge von Landmangel eingestellt haben, wenn diese Familien sich wieder mit Landwirtschaft zu beschäftigen wünschen. Den lokalen Institutionen für Landorganisation ist es anheimzustellen, die Frage betreffend die Erweiterung des Kreises der Personen, denen Land zuzuweisen ist, anzuregen.

2) Für jede Gegend (Gouvernement, Rayon, Kreis oder Teile eines Kreises) ist die Norm des Landbesitzes festzustellen, bis zu welcher in Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Landfonds der Landbesitz erweitert werden kann. Hierbei ist es wünschenswert, den Landbesitz bis zu einem Umfange zu erweitern, der nach den örtlichen Verhältnissen in Berücksichtigung etwa möglicher Nebenerwerbe erforderlich ist, die Durchschnittsbedürfnisse an Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung und die Mittel zur Zahlung der Steuern zu ergeben. Die Festsetzung der Landnorm hat nach der Zahl der Familienglieder zu erfolgen.

3) Das Recht auf Land in erwähntem Umfange besitzen auch die Landwirtschaft treibenden Personen, welche entweder gar kein eigenes Land oder weniger Land besitzen, als die Norm für die betreffende Gegend beträgt.

4) Dem staatlichen Landfonds ist, wie oben bereits gesagt, abgesehen von den staatlichen, Apanagen-, Kabinetts-, Kirchen- und Klosterländereien auch das zu expropriierende Land von Privatpersonen und Institutionen einzuverleiben.

5) Bei der Expropriierung des Privatlandes sind folgende Bestimmungen zu beobachten:

a. Ohne jegliche Einschränkung unterliegt der Expropriation das Land, welches vor dem 1. Januar 1906 gegen Geld oder gegen Naturalleistung verpachtet gewesen ist, oder welches vornehmlich mit bäuerlichem Inventar bearbeitet wird oder welches brach liegt. Außerdem muß gesetzlich unter der Bedingung, daß das Land mit eigenen Arbeitstieren und eigenen Geräten bearbeitet wird, das Maximum des Landbesitzes für jede Gegend festgesetzt, d. h. es muß bestimmt werden, bis zu welchem Quantum jemand Land besitzen darf. Was dieses Quantum übersteigt, unterliegt ohne jede Einschränkung der Expropriation;

b. Land, das das gesetzlich festgesetzte Maximum nicht übersteigt und mit dem Inventar des Besitzers bearbeitet wird, unterliegt gleichfalls der obligatorischen Expropriation, wenn die örtliche, Landwirtschaft treibende Bevölkerung nicht genügend mit Land aus anderen Ländereien dieser Gegend versehen werden kann oder wenn die Expropriation zur Beseitigung der schädlichen Gemenglage oder aus anderen Gründen notwendig erscheint.

c. Der Expropriation unterliegen nicht:

1) Kleine Landparzellen, welche die Norm, die für die betreffende Gegend festgesetzt ist, nicht übersteigen.

2) Städtisches Weideland und Land, das Städten, Flecken, Landschaften, Lehr- oder Wohltätigkeitsanstalten gehört, soweit dieses Land gemeinnützigen Zwecken dient.

3) Land unter Gebäuden oder Land, das zu Obst- und Gemüsegärten (mit Ausnahme verpachteter Gärten) oder zu Weinbergen, Hopfenplantagen, Baumschulen usw. dient, mit Ausnahme jedoch der Fälle, wo deren Expropriation zur Beseitigung der schädlichen Gemenglage notwendig ist.

4) Ländereien, auf denen Fabriken oder landwirtschaftliche industrielle Unternehmungen belegen sind, d. h. Land, welches für diese eine technische Notwendigkeit darstellt, auf welchem sich Gebäude, Lager, Anlagen usw. befinden. Landparzellen, welche den wirtschaftlichen Bedürfnissen dieser Etablissements dienen, sind ebenso wie die anderen Ländereien zu expropriieren, jedoch unter Feststellung einer gewissen Ordnung und Folge für Uebergang in den Staats-Bodenfonds.

5) Landparzellen, die nach Ansicht der Zentralbehörde für Landorganisation in Anbetracht ihres exklusiven Charakters oder ihrer gemeinnützigen Bedeutung bestehen bleiben müssen.

6) Die Ländereien aus dem staatlichen Landsfonds werden auf einen langen Termin, der von den in Frage kommenden Institutionen festgesetzt wird, zur Nutznießung überlassen. Eine Abtretung dieser Ländereien ist nicht statthaft.

Für alle diese aus dem Staatslandsfonds überlassenen Ländereien wird eine Zahlung erhoben, deren Höhe durch die Rentabilität der Ländereien bestimmt wird und dem allgemeinen Plan der Landbesteuerung entspricht.

7) Aus dem staatlichen Landsfonds wird das Land zunächst der örtlichen landarmen und landlosen Bevölkerung angewiesen. Was unter der örtlichen Bevölkerung zu verstehen ist, wird durch das Gesetz festgelegt. Nach Befriedigung des Bedarfs der örtlichen Bevölkerung werden die disponiblen Ländereien des staatlichen Landsfonds Uebersiedlern angewiesen, die an ihrem früheren Wohnort nicht mit Land versorgt worden sind.

8) In waldreichen Gegenden können zur Versorgung der Ackerbauer auch Wälder verwandt werden, welche nicht Schutzwälder sind. In den übrigen Gegenden wird Wald in dem Maße zur Disposition des Staats expropriiert, als dies nach Bedarf der Bevölkerung an Forstmaterialien notwendig erscheint. Die Ordnung für Versorgung der Bevölkerung mit Forstmaterialien aus diesen Wäldern wird durch besondere Vorschriften geregelt.

9) Das Gesetz, welches die allgemeinen Grundlagen für die Agrarreform festlegt, muß von seiten der örtlichen Institutionen Vorstellungen zulassen über einige Veränderungen dieser Normen, entsprechend den örtlichen Bedingungen, jedoch unter unbedingter Wahrung der Grundlage der Reform, nämlich der ausreichenden Versorgung der Ackerbau treibenden Bevölkerung mit Land durch obligatorische Expropriierung.

10) Das Gesetz muß ein System und eine Ordnung für die Institutionen — Zentrale und örtliche Institutionen — feststellen für Vorbereitung und Durchführung der Agrarreform. Diese Institutionen müssen sofort die Sammlung und Verarbeitung der notwendigen Materialien in Angriff nehmen, wobei sie die durch das Gesetz festgesetzten Bestimmungen und Normen in Betracht ziehen und mit der örtlichen Bevölkerung in enger Verbindung stehen müssen."

Es läßt sich nicht bestreiten, daß dem tatsächlich in der russischen Bauernschaft herrschenden himmelschreienden materiellen und geistigen Notstande abgeholfen werden muß und kann. Das eingebrachte Agrarprojekt der 42 Kadetten dürfte aber in der vorliegenden Form ebenso sehr die eine Seite in ihrem Rechte kränken, als es nicht imstande sein wird, die Landansprüche der anderen Seite auf längere Zeit zu befriedigen. Nicht fehl gehen daher diejenigen, die den Gesetzentwurf als das Produkt eines Doktrinarismus bezeichnen, der auf die Popularität der Volksmassen spekuliert — ein um so gefährlicheres Unternehmen, als die Begehrlichkeit der Massen seit Monaten systematisch aufgestachelt worden ist.

Admiral Dubassow soll nach Gerüchten, die, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die „Duma" registriert, demnächst einen neuen hohen Posten erhalten. Generalgouverneur von Moskau soll Dubassow nicht bleiben, da im Hinblick auf die in Moskau gegen ihn herrschende Erbitterung ein zweites Attentat befürchtet wird. Man wolle ihm zur Betätigung seiner administrativen Talente ein besonders geeignetes Feld, etwa die Ostseeprovinzen, Polen oder Kaukasien, anweisen.

— Eine Amnestie soll bestimmt am 14. Mai Allerhöchst erlassen werden, wie der „Rig. Rdsch." von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird.

— Wie die Revalschen Blätter hören, ist Dr. Guido Schneider vom Ministerium der Volksaufklärung auf ein Jahr nach Stockholm abkommandiert worden, um an der hydrographischen Kommission, die Untersuchungen in der Ostsee in Arbeit hat, als Zoologe tätig zu sein.

Pernau. Zur näheren Feststellung der Bedürfnisfrage für elektrische Beleuchtung und elektrische Energie für Betriebszwecke werden, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, beim Stadtamt Fragebogen der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft" für eine eventuelle Gründung eines Elektrizitätswerkes ausliegen.

Aus **Lemsal** wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß der derzeitige Kürbissche Gemeindeälteste A. P. einen in Riga zur Post gegebenen rekommandierten Brief erhalten, der die Mitteilung von einem am 25. April c. über ihn von der Rigaschen sozialrevolutionären Vereinigung (Saweeniba) sub. Nr. 16 gefällten Todesurteil enthält. Der „Verurteilte" wird der Spionage, des Verrats an der Volkssache und des Ausballotierens eines gewissen Agitators Behrsin aus dem Gemeindeverbande beschuldigt und ist dafür zum Tode verurteilt worden. Das Schriftstück ist mit roter Tinte geschrieben und trägt das Siegel der qu. revolutionären Vereinigung. Der bedrohte Gemeindeälteste hat sich vom Bauerkommissar zunächst einen Waffenschein erwirkt und den Beamten gebeten, das empfangene Schriftstück der jetzt tagenden Reichsduma, die eine allgemeine Amnestie und die Abschaffung der Todesstrafe zc. zu fordern beschlossen habe, zu übermitteln, damit die Herren Abgeordneten Beweise dessen erhielten, daß außer den gesetzlichen Gewalten es noch Gewalten gibt, die, unbekümmert darum, was in der Reichsduma verhandelt wird, Todesurteile in contumaciam fällen und dieselben heimtückisch vollstrecken lassen. Der Bauerkommissar aber soll die Bitte mit Achselzucken beantwortet haben.

Riga. In ihren letzten Nummern äußern sich auch zwei der Rigaer russischen Blätter in einer für sie charakteristischen Weise über den ins Leben tretenden „Deutschen Hilfs- und Schulverein in Livland." Der „Prib. Krai" äußert sich entschieden in wohlwollendem Sinne und polemisiert dabei gegen die „Birsh. Wed.", die an der Gründung des Vereins gar viel auszusetzen haben. Je mehr private Vereine zur Volksaufklärung existieren, schreibt der „Prib. Krai.", desto besser. Solange diese Vereine auf dem Boden einer loyalen Tätigkeit stehen, brauchen ihre nationalen Tendenzen keine Befürchtung zu erregen. Darauf führt das Blatt den Passus des Aufrufs zur Gründung des Vereins an, der von den „dem deutschen Wesen feindlichen Gewalten" handelt, die die Deutschen „von der Heimatscholle hinwegspülen und vernichten wollen" und bemerkt dazu: „In welchem Grade das Deutschtum in Gefahr ist, darüber hat niemand anders zu entscheiden als die Deutschen selbst. Mögen sie ihren Verein gründen, mögen sie dadurch russische und andere private Aufklärungsvereine neu beleben; es lohnt sich nicht, saure Mienen und zweideutige Bemerkungen zu machen. Man muß sich über jedes private Streben, die örtliche Bevölkerung zu bilden, freuen. — — Ganz anders urteilen, wie gesagt, die „Rishsk. Wed." Sie sehen keine dem Deutschtum drohenden Gefahren. Im Gegenteil, die Rechte der einzelnen Völker würden jetzt mehr denn je geachtet! Die Gründung des Vereins würde nur zur Verschärfung des nationalen Kampfes führen und es sei durchaus zu bezweifeln, ob das System der Deutschen ihnen Vorteile bringen wird, da sie nur eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung darstellen. — — Es ist bezeichnend, daß die „Rishsk. Wed.", das Rigaer russische Kadettenblatt, die sich für jede nationale Regung der Baschkiren-Kirgisen und anderer Völkerstämme begeistern, entrüstet sind, wenn die Deutschen auch einmal ihr Haupt erheben.

— Ueber einen frechen Raubüberfall in nächster Nähe Rigas berichtet man der „Düna-Ztg." Die Frau des Besitzers der an der Petersburger Chaussee belegenen Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von R. kehrte am Sonnabend mit einer anderer Dame von der Stadt nach der Fabrik zurück. Da sie in der Stadt für die Löhnung der Arbeiter eine Geldsumme von 1000 Rbl. gehoben hatte, war sie auf ihrer Hut und hatte 500 Rbl. unter verschiedenen Gemüsen, die sie in der Stadt gekauft hatte, im Wagen versteckt. Das übrige Geld, 498 Rbl., hatte sie bei sich. Unterwegs wurden die Damen von mehreren Räubern überfallen, die sie mit Waffen bedrohten und die Herausgabe des Geldes verlangten. Als die erschreckte Frau R. den Banditen die Summe von 498 Rbl. einhändigte, gaben sich die Missetäter damit nicht zufrieden und verlangten das übrige Geld, untersuchten die beiden Damen, den Wagen und zerschnitten das Pferdegeschirr, worauf sie verschwanden, ohne das versteckte Geld gefunden zu haben.

Südlivland. In Kroppenhof, Kastran und Fistehlen sind, wie wir den Rigaschen Blättern und der „Balt. Tgsz." entnehmen, die Krüge um kleinere Barsummen beraubt, die Biervorräte vernichtet und den Krügern unter Androhung der Todesstrafe verboten worden, mit geistigen Getränken zu handeln,

Uexküll. Ueber einen neuen Mordversuch lesen wir in der „Düna-Ztg.": Montag Abend befand sich Baron Schlippenbach in Uexküll in einem Zimmer des Gutsgebäudes, als plötzlich draußen ein Schuß krachte. Die

Feuilleton.

Dr. J. Hurt: Setukesen-Lieder (Setukeste laulud). Zweiter Band.

Von Dr. W. Schlüter.

(Besprochen auf der Mai-Sitzung der Gel. estn. Ges.)

Ein umfangreiches Werk ist der von Pastor Hurt herausgegebene zweite Teil seiner Ausgabe der Setukesen-Lieder (Setukeste laulud), die als zweiter Band des ersten Teiles der von der Finnischen Literaturgesellschaft veröffentlichten Monumenta Estoniae antiquae in Helsingfors 1905 erschienen sind.

Nachdem vor kaum einem Jahre der erste umfangreiche Band dieser Liedersammlung ans Licht getreten war, muß man staunend die Leistungsfähigkeit des Herausgebers bewundern, der uns in diesem zweiten Bande aus dem schier unerschöpflichen Schatze seines Vorrates 558 Lieder in 959 Varianten schenkt. Es sind alles Erzeugnisse des kleinen estnischen Volkssplitters, der Setukesen im Pleskauschen. Und mit diesen beiden stattlichen Bänden ist der Reichtum der setukesischen Poesie noch nicht vollständig zugänglich gemacht: für einen dritten Band sind noch aufgespart der größere Teil der Hochzeitslieder, Taufefestlieder und Totenklagen, denen der Herausgeber auch eine Beschreibung des setukesischen Dialektes und ein mundartliches Vokabularium hinzuzufügen verspricht.

Die Lieder des vorliegenden Bandes gliedern sich in folgende Abteilungen: 1) Lied und Lust im allgemeinen; 2) Lieder besonderer Lebensstände (Mädchenlieder, Jünglingslieder, Frauenlieder, Männerlieder); 3) Lieder bei besonderen Beschäftigungen (Hirtenlieder, Lieder bei Beschäftigungen im Walde, bei häuslichen Beschäftigungen, bei Feldarbeiten, Fischerlieder, Jägerlied); 4) auf die Natur bezügliche Lieder; 5) Des Lebens Ernst und Scherz (lehrhafte Lieder, Elegien, Spottlieder, Scherzlieder, Tanz-, Spiel- und Kinderlieder) 6) Lieder der allgemeinen und gemeinsamen Feste; 7) Hochzeitslieder (am Verlobungstage, beim Gang zur Trauung, Hochzeitseinladung, Brautklagen).

Der Wert dieser riesigen Sammlung besteht aber nicht nur in der Mitteilung des Materiales, sondern auch in der genauen Angabe der Herkunft jeder einzelnen Variante nach Ort, Gewährsmann und Zeit. Die Lieder sind alle unmittelbar dem Vortrage der Sänger oder Sängerinnen nachgeschrieben und gewähren so in ihrer volkstümlichen Ursprünglichkeit ein Bild von der überquellenden Sangeslust des kleinen Völkchens, zugleich aber auch den zuverlässigsten Stoff zum Studium des Setu-Dialektes, dessen Eigentümlichkeiten der Herausgeber getreulich bewahrt hat. Für den Sprachforscher werden auf diese Weise die Texte mit den für den dritten Band in Aussicht gestellten philologischen Beigaben das kaum noch zu vermehrende Material des gesamten Sprachschatzes des Setustammes bilden. Denn, wie die angegebenen Titel der einzelnen Abschnitte dieses Bandes beweisen, bleibt keine Seite des in gleichförmiger Weise verlaufenden Lebens dieses Völkchens ohne Zeugnis der dabei zutage tretenden Empfindung. Wir sehen und hören das Volk bei der Arbeit und bei seinen Festen, vernehmen den natürlichen, durch keinen Zwang der Kultur gehemmten Ausdruck seiner Gefühle in Freud und Leid, begleiten es durch die wechselnden Zeiten des Jahres, belauschen es in seinem Verkehr mit der Natur und den in ihr waltenden holden oder unheimlichen Mächten, und erhalten so ein, wenn auch einfaches, doch der Eigenart nicht entbehrendes Spiegelbild seines innersten Geisteslebens.

In diesem den Kulturhistoriker besonders anziehenden Gewinn eines in den naiven Tönen des Liedes uns entgegengebrachten Bildes vom Leben und Treiben eines Völkchens, das auf einer für das übrige Europa fast überall verschwundenen Kulturstufe stehen geblieben ist, liegt neben der sprachlichen Ausbeute der große Wert der Hurtschen Veröffentlichung. Es würde eine dankbare Aufgabe sein, dieses Bild, das in dem ungesuchten Hereinziehen der äußeren Natur auch einen eigenen landschaftlichen Reiz gewinnt, aus den Liedern zusammenzustellen. Wir würden sehen, wie hier der Mensch noch unentzweit mit der Natur zusammenlebt, wo ein noch nicht zur Freiheit erwachtes Volk mit seiner Flur fröhlich das enge Gesetz teilt, dessen Wünsche der Ernten ruhiger Kreislauf beschränkt und dessen Leben wie sein Tagewerk gleich sich abwindet. Reizvoll wäre auch der Versuch, durch Vergleichung mit den Volksliedern der benachbarten und lange Zeit zu gleicher Ungeschichtlichkeit verurteilten Gebiete der Litauer, Letten, Finnen und Slaven die für die estnische Nationalität charakteristischen Züge in dem Lebensbilde der Setukesen zusammenzustellen und darnach die Physiognomie einer eigengearteten Volksseele zu malen. Genauere Untersuchungen würden dann auch den, wie mir scheint, äußerst geringen Grad fremder Beeinflussung nachzuweisen haben, wie er sich etwa in der Anpassung an die Formen des orthodoxen Glaubens hie und da zeigt. Jedenfalls aber würde das gewonnene Ergebnis wegen der naiven Ursprünglichkeit des Gesamtbildes ein großer Gewinn für die vergleichende Volkskunde sein.

Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Raum. Doch mag ein Hinweis auf die Arbeitslieder gestattet sein, deren Bedeutung für die Entstehung des Rhythmus und somit für die Geschichte der Poesie von Bücher in seinem berühmten Werke „Arbeit und Rhythmus" festgestellt ist. Die von Bücher über die Arbeitslieder der Esten dort gemachten Bemerkungen erhalten durch die im Abschnitt C (Lieder bei besonderen Beschäftigungen) zusammengebrachten Lieder einen noch sichereren Untergrund. Außer den schon genannten Gruppen finden sich Lieder „beim Gang zum Beerensuchen", „beim Gang zum Reiserschneiden und Schachtelhalmsammeln" beim Bastabstreifen, Spinnen, Weben, Mahlen und Waschen — also wesentlich Frauenlieder; aus den Ernteliedern heben sich die Talkus-Lieder als eine eigenartige Abteilung hervor. — Eine besonders wichtige Gruppe bilden die Hochzeitslieder. Sie bieten reiches Material zur Kenntnis der Sitten und Bräuche bei diesem höchsten häuslichen Feste, das meist auch zu einem Festtage für das ganze Dorf wird, und sind, indem sie ein deutliches Licht auf die uralten Familienverhältnisse der Menschheit werfen, für die vergleichende Volkskunde von großer Bedeutung. Ich erwähne nur den Brautkauf, das Verhältnis der Braut zum Bruder und zur Schwiegermutter.

Welch reichen Gewinn die Forschung auf dem Gebiete der poetischen Form (Alliteration, Wiederholung, Parallelismus, Wortbildung durch Ablaut) aus den Liedern einzuheimsen vermag, kann gleichfalls hier nur angedeutet werden.

Eine außerordentlich dankenswerte Zugabe, ohne die das doch in erster Linie für wissen-

Kugel drang durchs Fenster und blieb in der Wand stecken, somit ihr Ziel verfehlend. Die im Hause dienende Magd war kurz vor dem Vorfall aus dem Hause gegangen, nach dem Attentat aber zurückgekehrt, um bald darauf wieder zu verschwinden. Da sie im Verdacht steht, irgendwie an der Ausführung des Attentats beteiligt gewesen zu sein, wurde sie nachher verhaftet.

Estland. Der Gouverneur von Estland Baschilow ist, wie die Revaler Blätter melden, am 8. Mai nach Petersburg gereist. Wie die Residenzblätter erfahren, hat ihn der Minister des Inneren Stolypin nach der Residenz berufen, um sich von ihm persönlich Bericht erstatten zu lassen in Anbetracht der beunruhigenden Nachrichten aus den Ostseeprovinzen.

Reval. In Sachen der Aufhebung des Kriegszustandes wird dem „Koit" aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt, daß der Kriegszustand erst Mitte September, d. h., wenn die Feldarbeiten draußen auf den Gütern abgeschlossen sind, aufgehoben werden soll. Dazu seien „von seiten der örtlichen Machthaber" bereits ernste Schritte unternommen worden.

Narva. Am 1. Mai war, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, das Militär gezwungen, in Joachimstal bei Narva gegen sozialistische Demonstranten einzuschreiten. Die wegen revolutionärer Agitation im Jamburgschen Gefängnis interniert gewesene Amalie Kriismann war im Jamburgschen Landschafts-Hospital gestorben und die Leiche sollte in der Joachimstalschen lutherischen Kirche abgestellt werden. Der Sarg mit der Leiche wurde zu Wagen nach Joachimstal transportiert. In Narva wurde der Sarg von ca. 1000 Personen beiderlei Geschlechts empfangen und nun bewegte sich der ganze Zug unter Absingung revolutionärer Lieder nach Joachimstal zu. Voran schritt ein junger Mann, welcher einen mächtigen, mit roten Schleifen geschmückten Kranz trug. In Joachimstal stellte sich der Kommandeur der dort stationierten Truppen mit mehreren Untermilitärs dem Zuge entgegen und forderte die Menge auf, den Gesang einzustellen und auseinander zu gehen. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nachgekommen, sondern das Militär mit Steinen beworfen, wobei einer der Soldaten von mehreren Leuten umringt wurde, welche ihn zu entwaffnen versuchten. Der Soldat gab zwei Schüsse in die Luft ab, worauf von ihm abgelassen wurde. Als der Kranzträger, welcher sich als der deutsche Untertan Anton Jastrow entpuppte, arretiert wurde, zerstreute sich die Menge, ohne daß das Militär von den Waffen Gebrauch zu machen nötig hatte. Bei dem Jastrow fand man einen gefälschten Paß, ein alphabetisches Verzeichnis von Revolutionären, sowie verschiedene revolutionäre Proklamationen.

— Wie ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." meldet, erhielt die Narvasche Polizei die Meldung, daß mehrere entsprungene Arrestanten sich 6—8 Werst von Narva im Wesenbergschen Kreise zusammengetan hätten. Die Polizei nahm am 5. Mai mit einem Zuge des Petschoraschen Regiments eine plötzliche Umzingelung vor und wurde dabei von 15 Arrestanten, die in den Wald geflüchtet waren, mit Schüssen empfangen. Darauf eröffnete auch das Militär ein Feuer, wobei der bekannte Plünderer Alexander Schoffer getötet wurde. 5 Frauenzimmer und 2 Männer wurden verhaftet, die übrigen verbargen sich im Walde. Gerüchten zufolge ist im Walde noch ein getöteter Arrestant gefunden worden.

Aus **Neu-Schwaneburg** wird der „Düna-Ztg." über folgendes Rencontre mit Revolutionären geschrieben: Am 4. Mai vormittags befand sich der Neu-Schwaneburgsche Unterförster Julius Hecking in einem sehr entlegenen Revierteil des 3 Werst vom Gute entfernten Parkwaldes. Aus dem Dickicht hervortretend, bemerkte er am Rande einer Kulturfläche ein kleines Feuer und daneben 2 fremde Menschen. Kaum hatte Hecking dieselben angerufen, als der eine von ihnen auf 20 Schritt sofort seinen Revolver auf ihn abschoß. Durch einen wunderbaren Glücksfall traf die Kugel die Uhr in der Westentasche, zerschmetterte dieselbe, blieb aber im Gehäuse stecken. Durch die Erschütterung stürzte Hecking zu Boden, raffte sich aber rasch auf und gab auf die fliehenden Menschen 3 Schüsse ab, die jedoch fehl gingen. Die Fremden entkamen.

Kurland. Die Parzellierung von Kronswäldern zu neuen Bauernansiedelungen wird jetzt, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, in Rutzau von einer Vermessungskommission ausgeführt. Nach der Beendigung dieser Arbeit schreitet diese Kommission zu Parzellierungen im Niederbartauschen Walde. In der „Rig. Rdsch." lesen wir, daß der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Wirkl. Staatsrat Fürst Meschtscherski, Sonnabend nach Kurland reiste, wo die Teilung der Kronsgüter behufs Verpachtung an Bauern vorgenommen wird.

Libau. Der Libauschen Polizei ist es nach längerer Ueberwachung verdächtiger Persönlichkeiten gelungen, 13 jugendliche revolutionäre Räuber zu verhaften. Es wurden Waffen bei ihnen gefunden sowie Notizbücher, aus denen hervorging, daß sie an zahlreichen Mordtaten und Ueberfällen der letzten Zeit teilgenommen haben. Zum Teil sind sie geständig.

Sehren. Am 1. Mai sind wie die „Balss" berichtet, an mehreren Stellen mit Revolvern bewaffnete Leute erschienen und haben Einstellung der Feldarbeiten verlangt unter der Drohung, falls diesem Verlangen nicht willfahrt werde, die Pferde niederzuschießen.

Dserwen (Hasenpothscher Kreis). Wieder eine Schreckenstat! Aus Dserwen wird der „Balt. Tgsz." gemeldet, daß der estnische Viehpfleger des Gutes erschossen und der deutsche Verwalter schwer verwundet worden ist. Die „Düna-Ztg." berichtet hierüber: Als am 8. Mai der Verwalter des Gutes Dserwen Grundmann in Begleitung des Futtermeisters auf der Rückfahrt von einem Beihofe sich auf eine halbe Werst dem Gute Dserwen genähert hatte, fielen mehrere Schüsse, durch die der Futtermeister getötet, der Verwalter erheblich am linken Arm und im Leibe verwundet wurde. Dem Verwalter gelang es, Dserwen zu erreichen, von wo er nach Hasenpoth transportiert wurde. Nach seiner Aussage wurden die Schüsse von einer Bande von 5 Mann abgegeben. Dragoner rückten nach Dserwen aus.

Dondangen. Ueber den empörenden Anschlag, dem Pastor Fuchs zum Opfer fiel, schreibt das „Rig. Tgbl.": Am Mittwoch, den 3. Mai, war Pastor Alphons Fuchs zum Besuch bei Pastor Moltrecht in Dondangen gewesen. Als er am Abend mit seiner Frau nach Hause fuhr, wurde er zwischen Schlieterhof und Neuhof, als er einen Augenblick halten ließ, um seinen Staubmantel anzuziehen, beschossen. Eine Rehpostenladung traf die linke Schulter, eine Kugel zerschmetterte den Knochen des linken Armes. Die Pastorin wurde leicht von einem Schuß gestreift. Die Wunden schienen anfänglich nicht lebensgefährlich zu sein; mittlerweile ist aber, wie gemeldet, Pastor Fuchs seinen Wunden erlegen. — Der jäh dem Leben und der Arbeit Entrissene war am 27. November 1856 im Pastorat Groß-Salven geboren und erhielt seine Schulbildung im Gouvernements-Gymnasium zu Riga. Von 1878 bis 1885 studierte er alsdann in Dorpat Theologie und war nach Beendigung des Studiums zunächst Adjunkt in Erwahlen, dann von 1886 bis 1892 Pastor in Kruthen und seit 1892 in Irben.

Petersburg. Der Reichskontrolleur P. Ch. Schwanebach hat sich einem Mitarbeiter der „Nascha Shisn" gegenüber auf die Frage, ob der Ministerrat wirklich die Auflösung der Reichsduma für unerläßlich ansehe, folgendermaßen geäußert: Ich erkläre kategorisch, daß solche Gerüchte die reinste Erfindung sind. Bei uns ist diese Frage überhaupt nicht angeregt worden und wird natürlich nicht angeregt werden. Man kann uns, was man will, vorwerfen, wir haben jedoch im Ministerium nicht solche Dummköpfe, welche die Unerwünschtheit der Auflösung der Duma nicht verstehen sollten. Eine Auflösung läge im Interesse der radikalen Parteien; wir werden ihnen aber diese Freude nicht machen. Ich erkläre Ihnen das nicht als P. Ch. Schwanebach, sondern als Glied des Ministeriums.

— Das Reichsratsmitglied D. N. Schipow hat sein Amt als Vorsitzender des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober niedergelegt. Den „Birsh. Wed." zufolge wird Schipow in den Bestand des Koalitionsministeriums, das das Ministerium Goremykin ablösen soll, eintreten. Ebenso werden Graf Heyden und M. Stachowitsch als Mitglieder dieses neuen Ministeriums genannt. Schipow soll Premierminister werden.

— Der Unterrichtsminister Senator v. Kaufmann vertritt, wie offiziös gemeldet wird, in bezug auf den weiteren Gang der unter seinem Vorgänger ausgeführten Arbeiten in der Hochschul-Reform den früheren Standpunkt. Die von den Professoren-Kongressen ausgearbeiteten Entwürfe der Statuten der Technischen Hochschulen, der Veterinärinstitute, der Hochschulkurse für Frauen 2c. werden der Reichsduma zugehen — ohne Rücksicht darauf, ob und in welchem Maße das Ministerium selbst diese Entwürfe nicht billigt.

— Am Mittwoch fand auf dem Marsfelde in Peterhof eine Allerhöchste Revue über die jungen Mannschaften der in der Residenz und deren Umgebung stationierten Gardetruppen statt.

PA. — Am Mittwoch reiste Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch nach Spanien ab, um der Vermählungsfeier des Königs Alfonso beizuwohnen.

— Am Montag, den 8. Mai, verschied der bekannte Musiker P. W. Galkin, der sich lange Jahre hindurch großer Popularität erfreute. Galkin war 1856 in Petersburg geboren.

— Wie die „Nascha Shisn" erfährt, haben Massenausweisungen von Arbeitslosen begonnen. Am Dienstag wurden 40 Arbeitslose der Petersburger Seite auf die Polizeiverwaltung zitiert, wo ihnen Passierscheine in die Heimat mit der Weisung übergeben wurden, die Residenz in kürzester Frist zu verlassen, und zwar ist diese Frist für Verheirate auf drei Tage, für Unverheiratete auf 24 Stunden festgesetzt worden.

— Am 8. Mai begann in Petersburg der Prozeß gegen den Kornet Okonew. Wie unseren Lesern vielleicht noch erinnerlich sein dürfte, handelt es sich um folgenden Sachverhalt: In der Sylvesternacht gerieten der Kornet Okonew und der Student Dawydow aneinander. D. hatte nach O.'s Meinung beim Spielen der Nationalhymne lässig gestanden. O. stellte ihn deswegen zur Rede, es kam zum Wortwechsel und zu Tätlichkeiten, und als D. sich schließlich wegwandte, wurde er vom Kornet von hinten mit 7 Schüssen ermordet. Das Vorleben des Angeklagten scheint kein einwandfreies gewesen zu sein: so wird ihm die Ermordung einer Choristin in Moskau vorgeworfen; seine Frau ist Chansonettensängerin. Für die bestialische Roheit des Angeklagten spricht sein Verhalten nach dem Tode des Studenten; so äußerte er u. a. seine Befriedigung hierüber und behauptete, er habe seinem Kaiser einen Dienst geleistet, so müsse jeder Russe handeln, er habe nur einen „Anarchisten" getötet. Okonew soll auf den Tisch gestiegen sein und gerufen haben: „Schlagt die Juden und Studenten." Vor Gericht versuchte O., seiner Tat patriotische Motive unterzuschieben. — Dawydow wird als harmloser, gutmütiger Mensch geschildert. — Der Prozeß hat schon ein Nachspiel gehabt. Der Geschworene Bulazel hat es für nötig befunden, dem Zivilkläger in diesem Prozesse, Herrn Adamow, seine Forderung überbringen zu lassen, weil Herr A. angeblich Beschimpfungen des „Verbandes des russischen Volkes" zugelassen hat; Herr Bulazel ist Mitglied dieses Verbandes. — Das Bezirksgericht verurteilte, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, Okonew zur Einreihung in die Arrestantenabteilung auf 4 Jahre und zum Verlust aller besonderen Rechte. Da der Verurteilte Edelmann ist, wird das Urteil Sr. Maj. zur Bestätigung unterbreitet werden.

— Der „Pet. Gas." zufolge kursiert in Petersburg das Gerücht, daß am 8. Mai im Villenort Kuokkala an der finnischen Bahn ein Leichnam gefunden wurde, in dem der „wirkliche" Gapon erkannt worden ist.

P.A. **Kiew.** Die äußersten Rechtsparteien treiben rege Agitation gegen die Aufhebung der Todesstrafe, die Amnestie und die Reichsduma. Auf den Versammlungen wird eine Diktatur im Namen der nationalen Interessen gefordert. Der Bäckerstreik neigt seinem Ende zu auf Grund gegenseitiger Konzessionen.

Finnland. Auf einer von ca. 350 Vertretern der schwedischen Partei besuchten Versammlung in Helsingfors wurde, wie die „Rev. Ztg." finnischen Blättern entnimmt, die Konsolidierung der genannten Partei beschlossen. Die Partei wird künftig den Namen „Schwedische Volkspartei" führen und u. a. für die Wahrung der Rechte der Bevölkerung schwedischer Zunge eintreten. Ein Hauptaugenmerk will man auch darauf richten, daß der vorhandene Landbesitz der schwedischen Bevölkerung nicht aus deren Händen gleite und in den Besitz von Fennisierungs-Fanatikern gelange. Zu diesem Zwecke ist die Gründung eines Kapitals in Aussicht genommen, aus dessen Mitteln alle gefährdeten Landstellen angekauft werden sollen, um dann unter die unmittelbare schwedische Bevölkerung zur Parzellirung zu gelangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Mai.

Kaiser Wilhelms Dank für die Durchführung der Reichs-Steuerreform.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bülow vom 21. Mai:

„Mein lieber Fürst!

Ihre Meldung von der Annahme der Steuervorlagen im Reichstage hat mich mit lebhafter Freude und großer Befriedigung erfüllt. Ist damit doch unter dankenswerter patriotischer Mitarbeit der Vertreter des deutschen Volkes für die Finanzen des Reiches eine neue Grundlage gewonnen worden, welche die Möglichkeit bietet, den wachsenden Bedürfnissen der Reichsverwaltung in ausreichendem Maße gerecht zu werden.

Ich bin mir wohl bewußt, welcher hervorragende Anteil an dem Entstehen wie dem Gelingen dieses für die Stellung des Reiches nach außen wie für seine innere Festigung und Entwickelung gleich bedeutsamen Reformwerkes dem staatsmännischen Geschick und der aufopfernden Hingebung gebührt, mit denen Sie die mühevollen Arbeiten geleitet und gefördert haben. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie daher zu diesem Erfolge, durch welchen Sie sich von neuem den Dank Ihres Kaisers und Königs wie des Vaterlandes erworben haben.

Zugleich benutze ich die Gelegenheit, Ihnen, mein lieber Fürst, meine innige Freude darüber auszusprechen, daß Ihre durch das Uebermaß der Arbeit angegriffene Gesundheit durch Gottes Gnade vollständig wiederhergestellt ist und ich mich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben kann, daß Ihre ausgezeichneten Dienste mir noch recht lange erhalten bleiben — zum Segen für das deutsche Volk und Vaterland.

Ich verbleibe mit unveränderlichem Wohlwollen und Vertrauen Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R."

„Das kaiserliche Handschreiben," bemerkt hierzu ein Berliner Blatt, „wird nicht bloß im Inlande, sondern auch über die Grenzen des Reiches hinaus als ein Dokument von Bedeutung gewürdigt werden. Es knüpft zwar an die Annahme der Steuervorlagen an, aber es erschöpft sich nicht in der Würdigung der finanziellen und politischen Bedeutung dieser gesetzgeberischen Maßnahmen. Vielmehr wächst es sich zu einer Vertrauenskundgebung für den Fürsten Bülow aus, wie sie in dieser bedingungslosen Form ihr Gegenstück eigentlich nur in dem „Niemals" findet, das der erste Kaiser einst unter das Abschiedsgesuch des Fürsten Bismarck setzte."

Deutschland.

Berliner Korrespondenz.

Berlin, 20. (7.) Mai.

—v. S.— Die Zeitungen ergehen sich seit einiger Zeit in längeren Erörterungen darüber, ob Professor Adolf Harnack die Leitung des preußischen Kultusministeriums erhalten wird oder nicht. Es sind darüber die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, welche sich namentlich darauf beziehen, auf welche Weise ihm die Uebernahme eines so hohen und komplizierten Verwaltungsamtes erleichtert werden könnte. Diese Gerüchte entbehren alle mehr oder weniger der reellen Grundlage. — Harnack ist ein zu kluger Mann, um nicht zu wissen, daß er sich für einen derartigen Posten nicht eignet. Man kann ein bedeutender Gelehrter und dabei ein äußerst schlechter Verwaltungsbeamter sein. Das ist sogar eine gewöhnliche Erscheinung, und Harnack hat noch nicht gezeigt, daß er beide Eigenschaften in sich vereinigt. Er ist gewiß sowohl beim Kanzler wie beim Kaiser in hohem Maße angesehen, und der Monarch wie sein erster verantwortlicher Ratgeber unterhalten sich gern mit dem geistreichen Professor. Aber von da bis zur Ernennung zum Kultusminister ist doch noch ein weiter Schritt. Im Interesse Harnacks muß man wünschen, daß die Wahl des Monarchen bei einer etwaigen Neubesetzung des Kultusministeriums nicht auf ihn fällt. Seine Freunde, die

---

schaftliche Ausnutzung bestimmte Werk einem großen Teile der gelehrten Welt unzugänglich bleiben würde, ist der in deutscher Sprache vom Verfasser hinzugefügte Anhang, der eine ausführliche Inhaltsangabe der Lieder enthält; den Hochzeitsliedern ist hier eine Vorbemerkung vorausgeschickt (S. 115), die leider nur in aller Kürze das Wesentlichste der sehr ausführlichen Schilderung der Setukesischen Hochzeitsbräuche im estnischen Texte (S. 463—499) wiedergibt. Diese Verkürzung ist sehr zu bedauern, da grade für die Hochzeitsbräuche das Interesse aller Freunde der Volkskunde besonders groß ist und die Bräuche der Setukesen als eines im ganzen so wenig von fremder Kultur beeinflußten Volkssplitters Anspruch auf Beachtung und wissenschaftliche Verwertung machen können.

Dem im übrigen uneingeschränkten Lobe des trefflich ausgestatteten Werkes und dem wärmsten Danke für die unermüdliche rüstig fortschreitende Arbeit des Herausgebers an der Eröffnung seines „Thesaurus" estnischer Volksüberlieferungen können wir nur noch den Wunsch anschließen, daß dem in Aussicht gestellten dritten Bande der „Setukeste laulud" noch viele weitere Abteilungen der „Monumenta Estoniae antiquae" folgen mögen als ebensoviele Beweise des rührigen Fleißes und der warmen Heimatsliebe des Altmeisters auf dem Gebiete estnischer Volkskunde.

Kunst und Wissenschaft.

Von M. R. von Stern. In der Linzer „Tagespost" lesen wir: — M. R. von Sterns Dichtung „Es ist ein armes Wörtchen nur" (aus der Gedichtsammlung „Sonnen-Wolken") hat kürzlich die fünfte Vertonung gefunden. Heinrich Büttner und zuletzt kein Geringerer als Dr. Karl Attenhofer in Zürich (Op. 124) haben das Gedicht für Männerchor sehr wirkungsvoll komponiert. Auch die „Lieder aus dem Zauberthal," Sterns jüngste lyrische Gabe, haben die Komponisten bereits mehrfach beschäftigt. So ist z. B. das Gedicht „Taugeglitzer" kürzlich von Arthur Wulffius in St. Petersburg (Leipzig, Verlag von Fr. Kistner) für vierstimmigen Frauenchor mit Pianoforte (Op. 11) komponiert und mit großem Erfolg aufgeführt worden. — Die letzte Vertonung einer Sternschen Dichtung rührt von Musikdirektor Lothar Kempter in Zürich her und hat die in der Sammlung „Sonnen-Wolken" enthaltene Ballade „Der Tod des Sardanapal" zum Gegenstand. Ueber die kürzlich stattgehabte Erstaufführung des großangelegten Tonwerkes in Mannheim berichtet der „Berliner Börsen-Courier": „Der Männergesangverein „Liederkranz" (Mannheim) feierte in diesen Tagen sein 50-jähriges Gründungs-Jubiläum durch eine Reihe von Veranstaltungen, die nach jeder Hinsicht für unsere kunstliebende Stadt ein musikalisches Ereignis bildeten. In zwei großen Festkonzerten, wovon das letzte von über 4000 Personen (Niebelungensaal) besucht war, kamen durchweg Chorwerke zu Gehör, die für Mannheim Novität waren. Ein von Lothar Kempter-Zürich komponiertes Werk „Der Tod des Sardanapal," Dichtung von Maurice Reinhold von Stern, erlebte hierbei sogar seine Uraufführung und wurde dank einer mächtig angelegten Musik, einer glänzenden Instrumentation, einer vorzüglichen Wiedergabe mit großem Beifall aufgenommen."

Mannigfaltiges.

Durch einen ungeheuren Regenfall, der von Sonnabend Abend bis Sonntag nachmittags 5 Uhr andauerte, sind in den südlichen und mittleren Landesteilen Württembergs gewaltige Ueberschwemmungen entstanden. Am schwersten heimgesucht wurde Reutlingen, wo unter anderem zwei Fabriken eingerissen und alles fortgeschwemmt wurde. Auch ein ganzes Sargmagazin wurde fortgeschwemmt. Der ganze mittlere Neckar bildet einen riesigen See von Plochingen bis Eßlingen, ebenso zwischen Nürtlingen und Plochingen. In Laupheim und Biberach bildeten sich die Flüsse zu ungeheuren Seen aus, an beiden Orten mußte die Feuerwehr in Tätigkeit treten, um die Bewohner der tief gelegenen Häuser zu retten. — Aus Plochingen wird gemeldet: Der Regen hat solches Hochwasser im Gefolge, wie seit mehreren Jahrzehnten nicht. Die Nebenflüsse des Neckar, Fils und Kersch, sind ausgetreten und haben das ganze Flußtal unter Wasser gesetzt. — Auch aus London wird vom 21. Mai telegraphisch berichtet: Heftige Regengüsse haben im nördlichen England mehrfach Ueberschwemmungen verursacht und teilweise Eisenbahnstrecken und Kornfelder zerstört.

— Karl Schurz bei Bismarck. Es ist gegenwärtig von Interesse, wieder zu lesen, was im November-Heft der „Deutschen Revue" nach Mitteilungen, die Dr. v. Rottenburg in Norderney Herrn Münz gemacht hat, über einen Besuch von Schurz bei Bismarck mitgeteilt wird: „Ich hatte von dem Fürsten ein für allemal den Auftrag, wenn ein Besucher zu lange bei ihm weile, eine rote Mappe mit einem beliebigen Aktenstück durch einen Kanzleidiener in sein Arbeitszimmer zu schicken. Rote Mappen bedeuten nämlich eilige Sachen. Half das nicht, so fand in kurzen Zwischenräumen eine Steigerung der Winke zum Weggehen statt, bis zuletzt ein kaiserlicher Generaladjutant gemeldet wurde. Vor vielen Jahren hatte ich nun den Fürsten gebeten, Karl Schurz zu empfangen; meiner Bitte war entsprochen worden. Eine halbe Stunde verlief, Schurz war noch immer bei dem Fürsten, und so schickte ich denn eine rote Mappe, in die ich das Reinkonzept einer diplomatischen Note gelegt hatte, die schon lange erledigt war. Nichts rührte sich; ich greife also nach weiteren 15 Minuten zu einer zweiten Mappe und beauftrage den Kanzleidiener, diese dem Fürsten mit der Bitte vorzulegen, ich hätte gesagt, die Sache wäre sehr dringend. Nach wenigen Minuten kehrt der Kanzleidiener zurück und bemerkt: „Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Geheimrat! Ein Generaladjutant würde auch nichts helfen. Durchlaucht haben eben Mosel und Zigarren bestellt; die beiden Herren scheinen sich sehr gut zu amüsieren." Am Abend — ich aß beim Fürsten — erschien er bei Tisch mit meiner roten Mappe, erzählte zunächst, wie interessant Schurz gesprochen hätte, und wandte sich dann zu mir mit den Worten: „Sie haben mich aber nett irregeführt. Nach Schurz' Weggang öffne ich die rote Mappe, finde in ihr ein Konzept und beginne zu korrigieren; kaum die Hälfte ließ ich stehen. Nun aber mein Erstaunen: als ich auf der letzten Seite angelangt bin, sehe ich unter dem Konzept meine Paraphe stehen und werde gewahr, daß ich die ganze Zeit mich selbst korrigiert habe; es handelte sich um eine längst erledigte Sache. Ich hatte ganz vergessen, zu welchem Zwecke Sie mir die rote Mappe geschickt hatten."

— Viel Humor entwickeln die Warschauer Sozialisten. Eine rote Fahne war am Tage der Eröffnung der Reichsduma von unbekannter Hand an der Spitze des Blitzableiters am Schornstein der Warschauer Gasanstalt angebracht worden. Der Schornstein ist 80 Metter hoch. Erst nach vielen erfolglosen Versuchen, die zwei Tage in Anspruch nahmen, gelang es der Polizei endlich, die Fahne zu entfernen. — Ferner haben die zehn politischen Gefangenen, die von ihren als Schutzleute verkleideten Genossen aus dem Warschauer Gefängnis befreit wurden, den Warschauer Behörden ihre Visitenkarten übersandt. Eine recht ungewöhnliche Abschiedsvisite!

— Der Mikado auf der Suche nach dem wahren Gott. Die japanische Regierung teilte der Hohen Pforte mit, daß am 1. Juni ein „religiöser Kongreß" in Tokio eröffnet werden wird und daß der Mikado mit Freuden gehört habe, daß der Sultan drei Vertreter des mohammedanischen Glaubens dazu entsandt habe. Es heißt in dem Schreiben weiter, daß der Mikado seit langer Zeit „nach der wahren Religion suchen lasse". Die dafür eingesetzte Kommission sei zwar in den letzten sieben Jahren untätig gewesen, beginne jedoch auf Befehl des Monarchen von neuem ihre Arbeit. Der Kongreß soll von den Vertretern aller Glaubensbekenntnisse besucht werden.

— Die bösen Fremdwörter. Auf meinen Reisen kehrte ich — so erzählt in der „Tägl. Rdsch." ein Leser — seit längerer Zeit in einem Dorfe stets bei einem Gastwirt ein, der, wie man so sagt, selbst sein bester Gast war. Als ich das letzte Mal wieder dort eintraf, war mein durstiger Wirt inzwischen gestorben. Sein tüchtiger Nachfolger, bei dem ich mich erkundigte, ob sein Vorgänger vielleicht irgend einem Leiden zum Opfer gefallen sei, vertraute mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß dieser nach seiner Ansicht am „Destillirium" gestorben sei.

— Boshaft. Alte Kokette: „Mich haben die Herren sehr gern! Erst gestern hat mir einer gesagt, er gehe ins Wasser, wenn ich ihn nicht erhöre." — Freundin: „Das wird wohl ein Taucher gewesen sein!"

seine Ernennung propagieren, erweisen ihm einen schlechten Dienst.

Die Entbindung der Kronprinzessin wird, dem „Berl. Tgbl." zufolge, zu Anfang Juni erwartet.

Professor Dr. v. Bergmann-Berlin ist, wie eine Depesche des „Wiener Tel.-Korr.-Bur." meldet, am 21. (8.) Mai in Konstantinopel zu einer Konsultation im Yildiz-Palast eingetroffen. Nach einer Lesart wäre er zur Mutter des Sultans, nach einer anderen zum Thronfolger berufen.

Frankreich.

Nach den nunmehrigen Feststellungen wird sich die neue Kammer wie folgt zusammensetzen: unter insgesamt 585 Mitgliedern befinden sich 78 konservative Liberale, 24 Nationalisten, 77 Progressisten, 77 linksstehende Republikaner, 110 Radikale, 143 sozialistische Radikale, 56 geeinigte Sozialisten, 19 unabhängige Sozialisten und ein Antisozialist. — Die Eröffnung der neuen Kammersession ist nunmehr endgiltig auf den 1. Juni anberaumt worden. Die Wahl des Kammerpräsidiums wird erst in der zweiten Sitzung erfolgen; vom Block wird Brisson für die Präsidentschaft kandidieren.

England.

Am vorigen Sonnabend ging der Besuch der deutschen Stadtvertreter in England zu Ende. Oberbürgermeister Kirschner-Berlin gab aus diesem Anlaß bei einer Abschiedsfeier der allgemeinen Freude der deutschen Gäste über den Verlauf ihres Aufenthalts und der Versicherung Ausdruck, daß sie mit freudigen Erinnerungen und der Hoffnung auf fortdauernde freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland nach der Heimat zurückkehren. — Die Vertreter der deutschen Stadtverwaltungen sind dann über Vlissingen nach Deutschland abgereist und haben nachfolgende Depesche an den König abgesandt:

„Es ist uns ein tiefgefühltes Bedürfnis, beim Scheiden aus diesem schönen Lande, mit dessen Bevölkerung die Vertreter deutscher Städte herrliche Tage verleben durften, Eurer Majestät unseren alleruntertänigsten Dank für die unseren Landsleuten und uns wiederholt erwiesene Königliche Huld zum Ausdruck zu bringen. Wir werden die in England verlebten Tage nie vergessen." — Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, Beutler-Dresden, Becker-Köln, Veltmann Aachen, Schustehrus-Charlottenburg.

Ueber den Besuch der deutschen Stadtvertreter schreibt „Daily Chronicle": „Der Besuch der deutschen Stadtvertreter hat sich zu einem Ereignis von nationaler Bedeutung gestaltet. Manche würden es vielleicht lieber gesehen haben, wenn die Leiter der deutschen Stadtverwaltungen uns auf offizielle Veranlassung hin besucht hätten, aber das Ergebnis hätte wirklich kein bemerkenswerteres sein können, als es jetzt der Fall ist, und sollte um so höher von unseren deutschen Freunden eingeschätzt werden, als die ihnen zu Ehren veranstalteten Empfänge freiwilliger Natur waren. Der Besuch wird die im öffentlichen Leben stehenden Männer und durch sie das deutsche Volk in den Stand setzen, uns besser zu verstehen und zu erkennen, daß das englische Volk die freundschaftlichsten Gefühle gegen Deutschland hegt.

Der „Standard" schreibt: „Indem wir den deutschen Stadtvertretern Lebewohl sagen, freuen wir uns, Gelegenheit gehabt zu haben, zu zeigen, welch treue Freundschaft wir für unsere teutonischen Stammesgenossen hegen. Unsere Bewunderung für die großen Eigenschaften unserer Besucher dürfte nicht verfehlt haben, sie davon zu überzeugen, wie man in England über internationale Angelegenheiten denkt. Sie haben — das dürfen wir offen sagen — weder Feindseligkeit noch Nervosität angetroffen, sondern freimütige Anerkennung von Deutschlands Recht, seine Zukunft auf seine eigene Weise zu gestalten, und aufrichtige Bewunderung des Ernstes und der Methode, mit der es sein Ziel verfolgt. Wenn es möglich wäre, würden wir gern mit Deutschland eine ähnliche Verständigung herbeiführen, wie wir es mit Frankreich getan haben und im Begriff stehen, es mit Rußland zu tun. Es ist nur deshalb unmöglich, weil zwischen unseren Ländern keine großen Fragen stehen, die einer Regelung bedürften: man kann von Wiederherstellung von Liebe nur sprechen, wenn die Bande der Zuneigung vorher gerissen sind."

Der „Observer" erklärt übrigens, die Meldung des „Standard" über die russisch-englische Entente sei vollkommen aus der Luft gegriffen. Unmittelbare Verhandlungen wären nicht gepflogen worden und würden auch jetzt nicht gepflogen.

Lokales.

Die Einweihung der neuen Wohltätigkeits-Anstalt unserer Steuergemeinde.

Seit dem gestrigen Tage ist unser Gemeinwesen um ein großes neues Wohltätigkeits-Institut reicher — um das von der Dorpater Steuerverwaltung für kranke und bedürftige Glieder der Steuergemeinde geschaffene „Dorpater Heim".

Gegenüber der großen Daugullschen Kunstgärtnerei erhebt sich an der Jamaschen Straße ein schmucker zweistöckiger Bau mit tief ins Innere sich hineinziehendem Seitenflügel, dem vis-à-vis ein kleines Holzhaus, die Wohnung des Verwalters, korrespondiert. Dieser ganze Bau dient ausschließlich den Kranken und Bedürftigen unter den Gliedern der Steuerverwaltung, zu welchem Zwecke mehr als 50 Zimmer zur Verfügung stehen. Der vom Vorsitzenden der Steuerverwaltung, Hrn. Fritz Faure, entworfene und nunmehr ausgeführte Plan dieses Instituts geht dahin, die Unterstützungen, welche die Steuergemeinde ihren kranken und verarmten Mitgliedern hat zukommen lassen, ihnen nicht mehr in barem Gelde, sondern nach Möglichkeit in natura, d. h. durch Ueberlassung einer freien Wohnung, oder durch freie Kost und freien Unterhalt, oder endlich durch Ueberweisung eines behaglichen billigen Quartiers, zukommen zu lassen. Nicht nur dürfte sich diese Art der Unterstützung als sicherer jedem Mißbrauch vorbeugend, sondern auch als wirksamer und auch wohlfeiler erweisen, wie die Geldunterstützung. Wohlfeiler dürfte sich namentlich der Unterhalt der gutartigen Geisteskranken stellen, die bisher mangels einer anderen Unterkunft in der Irrenanstalt untergebracht werden mußten, was natürlich ganz ungleich höher zu stehen kommt, als bei ihrer Verpflegung im neuen Heim.

Gestern Nachmittag nun fand im Beisein sehr zahlreicher Gönner die kirchliche Einweihung dieser neuen Wohltätigkeitsanstalt statt. Der Protohierei Alejew vollzog zuerst den Weiheakt nach griechisch-orthodoxem Ritus, wobei er in einer Rede auf dieses wärmstens zu fördernde Werk helfender Menschenliebe hinwies. — Alsdann weihte Oberpastor B. Wittrock in deutscher und hierauf in estnischer Sprache das neue „Dorpater Heim," das, wie er in warmen Worten darlegte, in großem Stile berufen ist, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität zu helfen, aber doch nicht unterschiedlos in der Art der Hilfeleistung sich erweisen, sondern den faktischen Bedürfnissen sich anpassen soll; es soll, wie es im Bibelwort heißt „h lfen je nach dem, wie es jedem mangelt." Mit einem Dank an die Leiter des Unternehmens verband er den Wunsch, daß diese so wirksame Hilfe verheißende Anstalt stets sich der fürsorgenden Teilnahme der Allgemeinheit erfreuen möge, und schloß mit dem Segen.

Nachdem der Choral verklungen war, ergriff noch das Stadthaupt B. v. Grewingk das Wort, um in Kürze das Wesen des unseren Provinzen eigenartigen Instituts der Steuergemeinde (im Gegensatz zur Stadtbevölkerung) zu skizzieren und denjenigen Männern, welche sich um diese, hohen Nutzen versprechende Neuschöpfung verdient gemacht haben, insbesondere dem Präses der Steuerverwaltung, Hrn. Fritz Faure, wie auch deren Gliedern, den Herren Bahrs und Post, einen warmen Dank auszusprechen. — Herr Faure dankte hierauf seinerseits den zahlreich erschienenen Gästen und insbesondere dem Hrn. Stadthaupt für die freundlich bewiesene Teilnahme.

Hieran schloß sich, nachdem mit einem Glase Wein auf das Gedeihen der Anstalt angestoßen war, unter Führung des Herrn F. Faure ein Rundgang durch die weiten Räume der Anstalt. Sie enthält in zweckmäßiger Anordnung, meist an langen Korridoren und meist mit aparten Eingang, wie schon bemerkt, mehr als 50 Zimmer. Da dienen zunächst 10 Zimmer für 20 erwerbsunfähige und altersmüde Glieder der Steuergemeinde, die hier völlig freie Unterkunft und Verpflegung erhalten; je 6 Zimmer sind zur Aufnahme von 12 gutartigen Geisteskranken und ebenso viele Räume für 12 Sieche und Kranke bestimmt; 24 helle, hübsche Zimmer sollen gegen einen mehr oder weniger mäßigen Mietzins alleinstehenden und irgendwie vom Schicksal mitgenommenen Gliedern der Steuergemeinde vermietet werden. Weiter befinden sich hier noch je 1 Zimmer für die Wirtschafterin, für den Portier, für die Pflegerin, ein ärztliches Empfangszimmer und ein Raum für das Abstellen von Möbeln u. dgl. m.

Auch für die Wirtschaftsbequemlichkeiten ist bestens gesorgt — Zentralheizung, schöne Kellerräume, zwei Badezimmer, zwei gut eingerichtete Küchen (die eine für die Anstaltspfleglinge, die andere für die selbständig wirtschaftenden Mietbewohner) 2c. dienen diesen Zwecken. Ein sehr großer Garten, und ein großer sauberer Hof werden nicht wenig dazu beitragen, den Aufenthalt in diesem Heim zu einem behaglichen zu gestalten. — Nicht unerwähnt bleibe, daß bis auf die zu ihrem Beruf vorgebildete Pflegerin der Geisteskranken und den Hauswächter das ganze Anstaltspersonal durch Glieder der Steuergemeinde besetzt ist.

Das Ganze ist mit viel Liebe und augenscheinlich mit viel Umsicht eingerichtet. Es bleibt nur zu hoffen, daß das neue „Dorpater Heim" die guten Zwecke, denen es dienen soll, in vollem Maße auch in Wirklichkeit erreiche und daß Friede und Zufriedenheit in diesen Räumen walten mögen. —t.

Aufruf.

In mehreren baltischen Städten ist man mit glänzendem Erfolge bestrebt, deutsches Wort und deutsches Lied durch Volkskonzerte in die weitesten Kreise zu tragen. Die in Riga und Mitau unter dem Namen „Im Reiche deutscher Dichtkunst" und „Deutsche Dichterklänge" veranstalteten Abende haben sich zu erhebenden Festen gesteigert, deren tiefgehende Wirkung die begeisterten Berichte ahnen lassen. Was in Riga und Mitau so schön gelungen, sollte es hier in Dorpat, der alten Musenstadt, nicht möglich sein? Das Beispiel unserer Nachbarstädte darf uns nicht ruhen lassen, das Ziel ist zu schön, der Erfolg zu lockend.

Die Unterzeichneten wenden sich daher mit der Bitte an die Sänger und Sängerinnen unserer deutschen Gesellschaft, mitzuhelfen bei der Veranstaltung eines ähnlichen Unternehmens in unserer Stadt. Volkslieder für gemischten Chor und Männerquartett sollen mit Deklamationen deutscher Dichtwerke abwechseln. In Aussicht genommen für die Feier ist der Garten unseres Handwerker-Vereins, bei gutem Wetter die Tonhalle, bei ungünstigem das Sommertheater, und zwar voraussichtlich am Nachmittag des dritten Pfingstfeiertags. Die zum Vortrag gelangenden Chorlieder sind derartig ausgewählt, daß sie in nur wenigen — womöglich zwei — Proben bewältigt werden können. Die erste Probe ist auf Montag, den 15. Mai, festgesetzt, und zwar in dem freundlichst dazu bewilligten oberen Saal der Ressource. Von der Beteiligung an dieser ersten Probe wird es abhängen, ob das schöne Unternehmen auch bei uns zur Ausführung gelangen kann. Wir hoffen zuversichtlich, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhallen und alle unsere Sangeskräfte zu fröhlichem Tun vereinigen werde.

L. Goertz. A. Graß. R. Griwing. O. Seesemann.

Operette.

Karl Zeller, obwohl kein Berufskomponist, hat mehrere Operetten mit entzückender Musik geschrieben, von welchen „Der Obersteiger" und „Der Vogelhändler" am populärsten geworden sind und zum eisernen Bestand einer jeden, Operetten zur Aufführung bringenden Bühne gehören. Da die Zellerschen Operetten durchweg große Erfolge erzielt haben, so wäre nur zu wünschen, daß die Operettenbühnen, neben den beiden vorgenannten Werken, auch die anderen, aus der Feder dieses begabten Tonsetzers hervorgegangenen Operetten (etwa den „Kapitän Nicol" oder den „Vagabunden") in ihr Repertoire aufnehmen möchten statt so mancher, sich durch nichts anderes als durch die Dürftigkeit ihres musikalischen Gehalts auszeichnender „Novitäten" von diesem oder dem vorigen Jahre.

Am gestrigen Himmelfahrtstage gelangte der „Obersteiger" zur Aufführung.

Als Fürst Roderich debütierte unser diesjähriger erster Operettentenor Herr Karl Blöcker. Dieser Bühnensänger verfügt neben einer einnehmenden äußeren Erscheinung über eine frische, kräftig ausgebende Stimme von jugendlichem Wohllaut sowie weicher, leicht ansprechender Tonbildung. Somit können wir uns auch in dieser Saison wieder zu unserem ersten Tenor gratulieren, der seinen Vorgängern während der beiden letzten Sommer nur an Körperfülle nachstehen wird. Herr Blöcker führte seine Rolle durchweg sympathisch durch.

Herr Bluhm in der Titelrolle sang und spielte im allgemeinen nicht schlecht. Er hat aber die unleidliche Manier, die stärker akzentuierten Noten häufig etwas zu gellend hervorzustoßen, wobei die Intonation denn in der Regel zu hoch gerät. Das bekannte Walzerlied vom Müller und der Fischerin (im Mittelakt) trug Herr Bluhm mit zwar nicht ganz ausgeglichener Tongebung, sonst aber recht annehmbar vor.

Frau Georges-Remy als Komtesse Fichtenau fand sich mit ihrer Gesangspartie in liebenswürdiger Weise ab und auch darstellerisch hatte sie sehr sympathische Momente. — Die Rolle der Nelly lag in Händen von Frl. Meyer und wurde sehr ansprechend durchgeführt; schade nur, daß bei Frl. Meyer nicht etwas mehr Stimme vorhanden ist. — Herr Indra spielte den Zwack mit köstlich gemütvollem Humor und erntete mit seinen Couplets beim Publikum starken Beifall. Frl. Calliano spielte die Frau Bergdirektor Zwack mit bezwingender Komik, so namentlich in der Szene mit dem Obersteiger (im Mittelakt) — Chor sowie Orchester taten ihre Schuldigkeit und wurden von Herrn Kapellmeister Hilbert geschickt zusammengehalten. — Das zahlreich versammelte Publikum applaudierte lebhaft. Es läßt sich nicht leugnen: die Operette „zieht" doch am meisten. —h—

(Eingesandt.)

Ein gräßliches Getute schreckte am Himmelfahrtstage vor 6 Uhr morgens so manchen Ruhebedürftigen und wohl auch manchen Kranken aus seiner Ruhe. Es war dies vermutlich die Sirene irgend eines kleinen auf Passagierfang abzielenden Vergnügungsdampfers, die ihren durch Mark und Bein gehenden Schrei so laut ertönen ließ, daß selbst im oberen Stadtteil die Menschen aus dem Schlafe fuhren. Gibt es denn gegen solche gemeingefährliche Rücksichtslosigkeiten gar kein Mittel? Darf Jeder, der über eine Sirene oder eine Dampfpfeife verfügt, je nach Laune oder Geschäftslüsternheit darauf lostuten, wie es ihm beliebt? Es wäre sehr erwünscht, daß ein besonderes Ortsstatut diese Stadtplage einigermaßen eindämmte.

Im Namen Vieler
eine müde Mutter.

Der hier ansässige Arbeiter G. Nääs, der durch Arbeitslosigkeit in die äußerste Not geraten war, stahl unlängst von der Treppe des kleinen Kaufhofs in der Neumarkt-Straße einen Sack mit Hafer. Er wurde alsbald ergriffen und der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den geständigen Dieb zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonnabend geht bereits die dritte Première in dieser kaum begonnenen Saison in Szene, und zwar eine Novität von Hermann Sudermann, dessen Name schon volle Garantie für einen künstlerischen Genuß bietet. Sein letztes Schauspiel: „Stein unter Steinen" hat bereits die Runde über alle deutschen Bühnen gemacht und hat auch mit dem Bock'schen Ensemble in Petersburg und vor wenig Tagen am Stadttheater in Riga lebhaften Beifall gefunden. — Die hiesige Darstellung ist unter Leitung des Herrn Mothes sorgfältig vorbereitet und wird sich den bisherigen guten Aufführungen gleichwertig anschließen.

Parlaments-Berichte.

Zur Reichsduma-Sitzung vom 10. Mai

(Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 10. Mai.

In der heutigen Morgensitzung wurde beschlossen, die Plätze im Sitzungssaale von neuem zu verteilen. Hierbei sollen die Abgeordneten nach Gruppen verteilt werden. Eine jede Gruppe wird ihr Bureau wählen, das den zur Gruppe gehörenden Abgeordneten ihre Sitze anweisen wird. Auf diese Weise werden von der nächsten Sitzung an die Parteien im Sitzungssaale ihre besonderen Sitze haben.

An alle Reichsduma-Abgeordneten sind Fragebogen verteilt worden, auf denen sie ihr Alter, ihren Namen, Stand, Geburtsort und ihre nähere Biographie verzeichnen sollen, da man beabsichtigt, zur Erinnerung an die Reichsduma ein Büchlein herauszugeben, das alle diese Daten enthalten wird.

Die Frage über das Verhältnis der Reichsduma zu den Vertretern der Presse und über die anders Verteilung der der Presse angewiesenen Sitze blieb unerledigt und ist bis zur nächsten Sitzung vertagt worden.

Die Sitzungen der 11 Sektionen der Reichsduma, die die Frage der Giltigkeit der Abgeordnetenwahlen zu prüfen haben, begannen gleichzeitig um 2 Uhr nachmittags. Die Sektionen tagen in verschiedenen Sälen, zum Teil sogar in den Räumen der Kanzlei. Die Sitzungen sind geheim. Ihr Resultat wird in der Reichsduma in der nächsten öffentlichen Sitzung, die voraussichtlich Freitag um 11 Uhr morgens stattfinden wird, vorgelegt werden.

Wie man in den Couloirs spricht, ist die Mehrzahl der Wahlen bestätigt worden. Von größtem Interesse, was die Frage der Giltigkeit anlangt, ist die Wahl von Grödeskul aus Charkow, wo die Frage aufgeworfen worden ist, ob er das Recht gehabt habe, sich wählen zu lassen, da er sich im Gefängnis befunden habe. Andererseits behauptet man, daß es auf administrativem Wege geschehen und eine gerichtliche Untersuchung gegen Grödeskul nicht eingeleitet worden sei, weshalb er das Recht gehabt habe, gewählt zu werden. Diese Frage ist innerhalb der Sektion noch nicht entschieden worden.

In den Sektionen wurden bei der Prüfung der Vollmachten die Wahlen im Tambowschen Gouvernement stark in Zweifel gezogen, man klagt nämlich über einen von administrativer Seite ausgeübten Druck. Die Wahlen im Gouv. Mohilew werden voraussichtlich kassiert werden. — Die Sektionen verhalten sich auch den geringsten Formfehlern gegenüber äußerst streng. Als Beispiel dafür kann man die Wahl Tönissons im Gouv. Livland anführen. Tönisson war einstimmig in die Zahl der Wahlmänner gewählt worden, aber der Vorsitzende der örtlichen Wahlversammlung hatte sie zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit eröffnet. In Anbetracht dessen beschloß die Sektion, die diese Wahl zu prüfen hat, dem Reichstage die Notwendigkeit, dem Vorsitzenden der Wahlversammlung eine Bemerkung zu machen, vorzustellen, obwohl im gegebenen Falle die vorzeitige Eröffnung der Versammlung den Ausfall der einstimmig vollzogenen Wahlen nicht beeinflußt hat. — Ueber die Wahlen im Gouv. Nishni-Nowgorod sind gleichfalls viele Klagen eingelaufen. Wie die Prüfung der Wahlen des Gouv. Poltawa ausfallen wird, wo ebenfalls Proteste vorliegen, ist zweifelhaft.

*

In einer Ausschußsitzung der Reichsduma wurde beschlossen, vom 11. Mai ab ein Lesezimmer auf breitester in parteipolitischer Hinsicht neutraler Grundlage einzurichten sowie eine Bibliothek dafür zu organisieren. Zu dieser letzteren wären 100 000—200 000 Rbl. aus den Ersparnissen des Budgets der Reichsduma (das Budget ist für das ganze Jahr vom 1. Januar ab aufgestellt worden, während die Reichsduma tatsächlich erst am 27. April in Funktion getreten ist) auszuwerfen.

Ferner wurde beschlossen 1) eine Kommission von 22 Gliedern zu wählen behufs Reorganisation nach westeuropäischem Muster das für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr genügenden Postdienstes und 2) ein Spezialkomitee zu bilden zur Ueberwachung des Sanitätswesens sowie der medizinischen Hilfe.

Außerdem wurde beschlossen, in der Reichsduma 7 Zimmer den einzelnen Parteien für ihre Parteizwecke zur Verfügung zu stellen. — Endlich forderte man aus Charkow ergänzende Berichte über die Motive der Streichung Prof. Grödeskuls aus der Zahl der Wahlmänner und beschloß, 2 Reichsduma-Abgeordnete in das Gouv. Wolhynien abzusenden, um den Gang der vollzogenen Wahlen an Ort und Stelle nachzuprüfen.

*

Die parlamentarische Fraktion der K.-D. Partei nahm ein Gesetzesprojekt über die Gewissensfreiheit an, das am 12. Mai der Reichsduma unterbreitet wird. Die Grundbestimmungen des Projektes sind folgende: 1) Niemand darf in Glaubenssachen weder verfolgt noch in seinen Rechten beschränkt werden; 2) alle gesetzlichen Bestimmungen, welche die bürgerlichen sowie politischen Rechte von Personen einschränken, die der einen oder der anderen Konfession angehören, werden aufgehoben; 3) sämtliche im Reiche neuentstehenden Konfessionen genießen gleiche Freiheit in bezug auf die gottesdienstlichen und Kultusbräuche; niemand darf dazu gezwungen werden, einer bestimmten Konfession anzugehören oder nach den Vorschriften derselben zu leben; 5) niemand darf sich kraft irgend welcher religiösen Ueberzeugung weigern, seinen politischen oder Bürgerpflichten nachzukommen; 6) der Religionsunterricht in den Schulen ist durch besondere Bestimmungen zu regeln.

*

Vom Reichsrat.

Sämtliche Mitglieder des Reichsrats wurden am Mittwoch von einer Gruppe Mitglieder des Reichsrates aufgefordert, im Marien-Palais zu erscheinen und eine vom Fürsten Trubezkoi an den Präsidenten des Reichsrats gerichtete Erklärung zu unterschreiben. — Diese Erklärung, die wir wegen Raummangels für das nächste Blatt zurückstellen müssen, fordert zu Schritten auf zur Bekämpfung des Umsichgreifens der Revolution und zur Etablierung geordneter Zustände.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Donnerstag, früh eingetroffen.)

Petersburg, 10. Mai. Vizeadmiral Roshestwenski ist auf sein Gesuch hin krankheitshalber mit voller Uniform und einer Pension aus dem Dienst entlassen worden. Konteradmiral Greve wird zum Kommandeur des Petersburger Hafens ernannt.

Jekaterinoslaw, 10. Mai. Der Chef der Arrestantenabteilung wurde auf der Straße tödlich verwundet. Die Attentäter entkamen.

Batum, 11. Mai. Der ermordete amerikanische Konsul Stuart wurde mit großen Feierlichkeiten und militärischen Ehren bestattet.

London, 23. (10.) Mai. Der neue britische Gesandte in Petersburg, Nicholson, ist an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Christiania, 23. (10.) Mai. Heute verschied Henrik Ibsen.

Windau, 11. Mai. Gestern wurde der Dondangensche Hofswirt Kronberg ermordet. — Viele Personen haben Drohbriefe erhalten. Die friedlichen Leute leiden schwer unter dem Terror.

Talsen, 11. Mai. Der Pastor von Erwahlen, Grühn, wurde auf der Fahrt zur Konfirmation im Walde ermordet. Der erste Schuß streckte das Pferd tot nieder. Der Pastor sprang aus dem Wagen und suchte ein vor ihm herfahrendes Bauerngefährt laufend einzuholen, wurde aber durch einen zweiten Schuß auf der Stelle getötet.

Grodno, 11. Mai. Gestern Abend wurde eine Bombe in die Charinsche Buchbinderei geschleudert.

Jekaterinoslaw, 11. Mai. Um 2 Uhr morgens wurde in der Nähe der Stadt auf dem Hof einer Zinkgießerei eine Bombe geschleudert, die den hölzernen Zaun in Splitter verwandelte.

Bjelostok, 11. Mai. Das Kontor des Bankhauses Meilach im Zentrum der Stadt wurde von 6 Banditen überfallen. Einer der Räuber wurde angehalten. Man fand bei ihm das geraubte Geld sowie eine Bombe.

Ufa, 11. Mai. In die Wohnung des Aeltesten der Ufi-Kama-Fabrik wurde eine Bombe geschleudert, durch welche der Aelteste verwundet und seine Frau getötet wurde.

Kutais, 11. Mai. Der Gefängnisaufseher Kulgin wurde von einem Gefangenen ermordet.

Berlin, 23. (10.) Mai. Staatssekretär v. Tschirschky führte im Reichstag aus, daß die zwischen Rußland und England geführten Verhandlungen die deutschen Interessen nicht gefährden. Weiter erklärte er, daß die Reise Kaiser Wilhelms nach Schönbrunn nur eine Folge seiner persönlichen Beziehungen zum Kaiser von Oesterreich sei; nur böswillige Zungen könnten behaupten, daß dieser Reise Ziele zu Grunde liegen, die der deutschen Politik Schaden bringen dürften. Deutschland habe keine Ursache, gegen Italien und England eine Demonstration ins Werk zu setzen. „Wir erwarten die Zeit mit Freuden" — schloß der Redner — „wo die Unzufriedenheit und die Zeitungshetze zwischen Deutschland und England ein Ende nehmen. Der entgegenkommende Ton des Empfangs, den englische Staatsmänner den deutschen Städtevertretern während ihres neulichen Besuchs in England angedeihen ließen, hat ein gleiches Echo sowohl bei der deutschen Regierung als auch in weiten Kreisen des deutschen Volkes gefunden.

London, 24. (11.) Mai. Im Unterhause wurde Grey gefragt, ob er imstande sei, in Sachen des anglo-russischen Abkommens eine Mitteilung zu machen. Grey antwortete, ein Abkommen, wie es in der Presse geschildert werde, existiere nicht. Doch seien Rußland wie England bemüht, die beide Länder betreffenden Fragen auf freundschaftlichem Wege zur Entscheidung zu bringen.

London, 24. (11.) Mai. Prinzessin Ena von Battenberg reiste heute früh nach Madrid ab.

Rom, 24. (11.) Mai. Die Meldung, daß Giolitti den Befehl erhalten habe, ein neues Kabinett zu bilden, bestätigt sich.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. Die Lage im türkischen Gebiet in der Nachbarschaft der montenegrinischen Grenze ist eine kritische. Die Scharmützel zwischen den Christen und Mohammedanern dauern fort.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 13. Mai, um 12 Uhr: Prüfung der Konfirmandinnen und Beichte.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 12 Mai 1906.

	9 Uhr m. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 3	764.5	758.6
Thermometer (Centigrade)	15.7	15.2	22.2
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	N.2	NE.10
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	92%	1%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 13.1
2. Maximum d. Temp. gestern 26.1
3. Niederschlag 1.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um ½10 Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Mann, Sohn u. unser Bruder

Mag. pharm. Eduard Hirschon

geboren den 25. August 1847
gestorben den 11. Mai 1906.

Dorpat, den 12. Mai 1906.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Mai, präcise 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Heute früh entschlief sanft nach langem schweren Leiden im vollendeten 82. Lebensjahre unsere treue Schwester und Tante

Julie Daugull.

1. Mos., 24, 56.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Mai, um ½7 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 12. Mai 1906.

Am 4. Mai entschlief sanft mein lieber Mann, unser teurer Vater

Christian Dreyblatt.

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fellin.

Die **erwartete neue** Sendung

Sommerstoffe

als **finnische Wasa-Stoffe** zu Damen-Kleidern und Blousen und Knaben-Anzügen, sowie
Cretonne-Mousseline
in grosser Auswahl ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein gebrauchtes

starkes Coupé

steht zum Verkauf. Zu besehen tägl. Gartenstr. 28, b. Hausknecht.

2500—3000 Rbl.

werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „A. J. 3000" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Die

Aufnahmeprüfung

in meiner Schule findet am **1. und 2. Juni, 9 Uhr m.,** statt.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Sprechst. täglich von 4—5.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

Lawn-Tennis

Rackets — Bälle
Netze — Pressen

Croquet-, Boccia- & Reifspiele

empfehlen

Gebr. Brock.

Die unterzeichneten Firmen bitten höfl. ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, dass ihre **Verkaufslokale an den**

Sonntagen

vom 14. Mai bis auf Weiteres

völlig geschlossen

bleiben:

P. N. Besnosow
P. Eichwaldt
B. Frederking, Gr. Markt 10
Bernh. Frederking, Kühnstr. 8
Carl Frederking
Ed. Graeff
Gesellschaft S. Gabai
F. Grünwaldt
Karl Holst
W. Inselberg
J. Johannsen
P. A. Kasarinow
Lellep, Nurk & Ko. und Filialen
W. Maslow
O. Pabut
A. J. Pahkel
Gebr. Putnin
J. Pruli
L. H. Rosenkranz
Ed. Rosenthal
E. Rebane
Brauerei & Destillatur „Tivoli"
D. Wellkow
O. Willmann & Ko.

Попечительный совѣтъ Юрьевской женской гамназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ

торговъ

подрядъ на отдѣлку внутреннюю и наружную каменнаго двухэтажнаго зданія женской гимназіи въ текущемъ году. Смѣтная сумма — 32,945 руб. 69 коп. Торгъ назначенъ на 20 мая сего года, въ 4 часа дня, а переторжка на 23 мая въ тотъ же часъ. Смѣты, планы и подробныя условія можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи по Широкой ул., Залогъ — треть смѣтной суммы.

N. 4711.
EAU-DE-LYS
(Lilienmilch)

IN WEISS, ROSA UND GELB.
Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.

SAVON AU LAIT DE LYS
(Lilienmilch-Seife)

Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.

Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Englische Pferdegeschirre

sind billig **zu verkaufen** — Pepler-Str. 23, beim Hauswächter.

Zu verkaufen

8-pferd. Dreschmaschine

Ruster at Procter, bei
A. Schwalbe, Werro.

Kommode u. Schränke

werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 14, Qu. 3.

Wohne von jetzt ab

Mönch-Str. 5

Haus Frischmuth.
Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert.**

Dem Herrn **Oberpastor Wittrock,** dem Herrn Lehrer **Punga** und allen **lieben Damen,** die unseren kleinen Kirchengängern ein so schönes Fest im Freien bereitet haben, sagt

innigen Dank

eine Mutter im Namen vieler.

Linoleum

einfarbig, bedruckt, granitfarben
in grosser Auswahl u. zu Katalog-Preisen

d. Akt.-Ges. „Prowodnik"
empfehlen

Gebr. Brock.

Von Nr. 6 bis Nr. 30
ungebleichtes, gebleichtes u. farbiges

Strickgarn

erhielt u. empfiehlt **billigst**

Alexanderstr. 10. **M. Lange.**

Vieh- u. Fuder-Waagen

für verschiedene Tragfähigkeiten u. Grössen fabrizieren

Gebr. P. & K. Martinson
Dorpat, Kastanien-Allee 61.
Preiscourante gratis u. franco.

Rollläden
sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Uebernehme das Vertilgen der Raupen von Obstbäumen u. Beerensträuchern Petristr. 34

Ein ordentl. Mädchen

kann als Stuben- od. Kindermagd empfehlen Fr. Toennissen, Fischer-Str. 19.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd, die gut zu kochen versteht, **e. Stelle** Revaler Str. 51.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Kartoffelstr. 8.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

kann sich melden — Grosser Markt Nr. 4, eine Treppe.

Im Werroschen Konsumverein steht zum Verkauf

braune Halbblutstute

5 J. a., 2 A. 4½, W., geb. und erz. in Torgel v. Tenorist a. d. Harda, geritten und gefahren, sehr starkes, fehlerfreies Pferd.

Eine junge deutsch-sprechende

Witwe

sucht eine Aufwartestelle, übernimmt jegliche Hausarbeit. Zu erfragen bei M. Rütli, Plesk. Str. 68.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Mietfrei zum 1. August die

Parterre-Wohnung

Johannisstr. 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschaftsräume. Näheres Garten-Strasse 34, eine Treppe.

Eine Wohnung

3, event. 4 Zimmer, Küche etc. mietfrei — Rigasche Str. 191, Ecke Kastanien-Allee.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Es wird eine **möblierte**

Sommerwohnung

von 5—6 Zimmern, Veranda u. Garten **gesucht.** Offerten sub. „46" in der Exped. d. Blattes.

Wer ein sehr gros. hl. Zimmer

(mit d. nötigst. Möbl.), im Garten am Dom gel., mit sep. Eingang, für 9 Rbl. monatl. gebrauchen kann, sehe sich's an — Wallgraben 13, part., links.

In Elwa

ist eine am Walde und unweit der Station belegene

Sommerwohnung zu vermieten.

Näheres in Elwa bei Frl. Eisenschmidt.

Auf dem Gute Haselau ist eine hübsche

Sommerwohnung

mit od. ohne Möbel **zu vermieten.** Zu erfragen Holmstr. 12.

Abonnements
auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Probe
zum
Volksliederkonzert.

Sangeskundige Damen und Herren werden gebeten, sich zur Probe am **Montag, den 15. Mai,** 8 Uhr abds., im oberen Saale der **„Ressource"** einzufinden.

Das Komitee.

W C

Iener onditorei.

Als Geschenk zur **Einsegnung** empfehl elegant aussehende u. sehr wohlschmeckende

Konfirmationstorten.

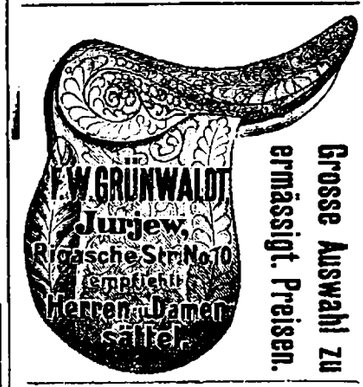

Grosse Auswahl zu ermässigt. Preisen.

Runkelrüben

starke Pflanzen, offerirt: 1000 Stück zu 80 Kop., 10,000 Stück zu 7 Rbl.
Versandt-Gärtnerei „Wassalem"
b. Kegel, Estland.

Schwefelsäure

66° Beaumé
hält stets auf Lager

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Knabenpension in Riga.

Elisabethstr. Nr. 31, Quart. 10 Preis jährlich 350 Rbl. Gute Verpflegung. Russische Konversation geboten. Mündl. Auskunft wird erteilt Wallgraben 16, 1 Treppe.

Durch Uebernahme d. Agentur

einer erstklassigen Firma kann jeder jährlich 4000—5000 Rbl. verdienen. Nur tüchtige und energische Leute werden verlangt. Offerten an: Kaer & Ko., Heidelberg, Deutschland.

Gegen **freien Sommeraufenthalt** in einer deutschsprechenden Familie wünscht ein **städtischer Elementarlehrer**

Beschäftigung mit Schulkindern

Off. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Bl.

Suche für meine Droguerie

eine gebildete junge Dame und einen erfahrenen Commis.

Zu sprechen von 3—4 u. von 8 Uhr abends Stern-Strasse 5.

John Pfeil.

Branntweinbrenner
mit 8jähriger Praxis, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, erfahren in der neuesten Technik des Brennereiwesens, der Kellerwirthschaft sowie Buchführung, **sucht** eine Anstellung. Reflectanten belieben sich zu wenden: Gut Arrol vp. Hycraro, Лифл. г.,
Brenner M. Semenow.

Ein Konditorgehilfe

findet dauernde Stellung in der Wiener Konditorei.

H. Werner.

Eine gewandte

Verkäuferin

die der drei Ortssprachen mächtig ist, **findet dauernde Stellung** bei **Carl Unger.** Meldungen Johannis-Str. 10, part., von 1—3 Uhr.

Eine estn.-sprech. Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Gartenstr. 63, Qu. 13.

Wer kann zum Verreisen eine zuverlässige, gewissenhafte deutschsprechende

Kinderwärterin

empfehlen? Gefällige Offert. bitte zu richten an die Exped. d. „Nordl. Ztg." sub Chiffre „100".

Donnerstag, den 11. Mai, ist auf dem Wege von d. Markt- in d. Ritterstrasse eine **schwarze Herren-Uhr verloren** w. Geg. Belohn. abzug. im Finnisch. Mag., Kaufstr. 3.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 10.
Abonnements-Vorstellung Nr. 8.

Sonnabend, den 13. Mai c.

Novität. Ganz neu.

Zum 1. Mal:

Stein unter Steinen.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Novität des Lessingtheaters in Berlin, Repertoirestück aller deutscher Bühnen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorverkauf findet an Sonn- und Feiertagen von 12—2 Uhr in der Bürgermusse statt.

D. H.-V.

Heute, Freitag

Militär-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 14. Mai

Original - Kinetoscop.

5000 Meter. **Nur lebende Bilder,** Wissenschaftliche, humoristische, historische Bilder und Kriegsbilder. Näheres in den Affischen.

Anfang d. Vorst. um ½9 U. abds.

Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): 1.—3. Reihe 1 R., 4.—8. R. 75 Kop., 9.—20. R. 50 Kop., die übrigen Plätze 30 Kop.

Für **Kinder u. Schüler:** 1.—3. R. 50 Kop., 4.—8. R. 40 Kop., 9.—20. R. 30 Kop., die übrigen 20 Kop.

Billettverkauf täglich von 11 Uhr vormittags an der Kasse der Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonntag, den 14. Mai c.

Sommerfest

im Garten d. Bürgermusse.

Versammlung beim Spritzenhause um **2 Uhr** nachmittags.

Passive Mitglieder, welche das Fest mitzumachen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 13. cr. in der Blumenhandlung C. Becker, bei der Steinbrücke, anzumelden.

Der Hauptmann.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, den 13. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Am Montag, den 15. Mai

wird der Brockenwagen die

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse

befahren.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden entgegengenommen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren 2 kl. Schlüssel

Gegen Belohnung abzugeben — Peterburger Str. 3, Tabakhandlung.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 6 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Uebernahme in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Zimmer (4 Br.); Teppich E. B.; 3000 (2 Br.); Deutscher.

Печатать разрѣшается коллегіею. Юрьевъ, 12 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Sonnabend, den 13. (26.) Mai 1906.

Inland.

Die russischen Agrarverhältnisse und das Projekt der Kadetten.

—m— Wir gaben in unserem gestrigen Blatte an dieser Stelle das kürzlich in der Reichsduma von Gliedern der Partei der Volksfreiheit eingebrachte Projekt einer Agrarreform wieder und bemerkten zum Schluß, daß der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form ebenso sehr die eine Seite in ihren Besitzrechten kränken dürfte, als er nicht imstande sein wird, die Landansprüche der landarmen, resp. landlosen Bevölkerung auf die Dauer zu befriedigen.

Im genannten Projekt wird beantragt, einen „staatlichen Landsfonds" zu gründen durch Expropriation auf Staatskosten der Staats-, Apanagen-, Kabinetts-, Kloster-, Kirchen- sowie im erforderlichen Umfange auch der Privatländereien. Was speziell die Enteignung der Privatländereien anbetrifft, so soll für jede Gegend ein Maximum des Landbesitzes festgesetzt werden: alles Land, das dieses Quantum übersteigt, unterliegt ohne Einschränkung der Expropriation gegen eine billige Entschädigung der Besitzer. Das Land des auf diese Weise zusammengebrachten „staatlichen Landsfonds" soll der örtlichen landarmen und landlosen Bevölkerung pachtweise überlassen und dabei nach Möglichkeit in der Weise vorgegangen werden, daß die Landstücke der einzelnen Pächter nicht kleiner sind, als zum Lebensunterhalt einer Familie notwendig ist.

Das ganze Gesetzprojekt hat in erster Linie nicht unsere baltischen, sondern die unvergleichlich viel mehr akuten Agrarverhältnisse im Inneren des Reiches im Auge, von ihnen soll daher auch hier in erster Linie die Rede sein.

Gewiß wird sich mancher Großgrundbesitzer nach Kräften sträuben, auch nur einen Teil seines wohlerworbenen Besitzes, wenn auch gegen eine Entschädigung, herauszugeben. Doch dagegen könnte man in einer Zeit, die schon so viele Opfer gefordert hat und ein schnelles, energisches Handeln zur endgiltigen Sanierung des Staates fordert, einwenden, daß, wofern es sich wirklich um die Steuerung des schreienden, zunehmenden Notstandes von Millionen von hungernden Bauern handelt, das Interesse der weniger zahlreichen Großgrundbesitzer nachzustehen hätte.

Es ist wahr, wer den russischen Bauern in seiner Heimat besucht und gesehen hat, wie er, der vor 45 Jahren bei seiner Befreiung aus der Leibeigenschaft bis 15 Dessjatinen Land pro Kopf der männlichen Bevölkerung erhalten hat, heute infolge der Zunahme der Bevölkerung mit 3 Dessjatinen pro Kopf auskommen muß, der muß sich sagen, daß bei dem gegenwärtigen System ein materieller und geistiger Aufschwung der russischen Bauerschaft ganz unendlich erschwert ist.

Schuld an den unglaublichen gegenwärtigen Zuständen ist mit in erster Linie der — Gemeindebesitz des Bodens, von dessen Aufhebung der Gesetzentwurf, wohl aus Sympathie mit der kommunistischen Gesellschaftsordnung, bedauerlicherweise kein Wort enthält. Und doch müßte die Beseitigung dieses Unwesens die Grundlage jeder durchgreifenden agraren Reform bilden.

Wir wollen uns hier nicht darüber verbreiten, wie sehr die Landwirtschaft in ihrer Entwickelung niedergehalten wird durch die häufigen Besitzerwechsel bei der Umteilung des Gemeindelandes, die bekannte Streifenwirtschaft, die oft meilenweite Entfernung des Wohnortes des Bauern von seiner Landparzelle 2c. Wir wollen allein auf das schreiendste Uebel, die unsinnige, rapide fortschreitende Verkleinerung der jeder männlichen Seele zukommenden Landanteile hinweisen.

Der russische Bauer ist stolz darauf, daß er als Mitglied der Gemeinde das „Recht auf Land" hat und versteht dieses Recht zu seinem Vorteile und zum direkten Schaden der Gemeinschaft nur zu wohl auszunutzen. Jedes zur Welt kommende Kind männlichen Geschlechts hat bei der nächsten Umteilung des Gemeindelandes Anspruch auf einen vollen Landanteil. Da sorgt denn der Bauer dafür, daß alle seine Söhne sich möglichst früh, mit 17 oder 18 Jahren, verheiraten, um möglichst früh durch männliche Nachkommen Anteile des Gemeindelandes für die Familie zu erwerben. Noch nicht voll erwachsene Nachkommen, die selber wenig kosten, aber schon mitarbeiten können, sind daher ein direkter Gewinn für den Bauern, dessen persönliches Interesse somit im diametralen Gegensatz zum Interesse der ganzen Gemeinde steht: wohl tut eine enorme Kindersterblichkeit das Ihre, das frühe Heiraten und der reiche Kindersegen haben aber dennoch eine die Bauerschaft an den Rand des Ruins führende Verkleinerung der Landanteile bewirkt.

Dazu kommt noch, daß der russische Bauer wohl in einer recht irrationellen Art während des Sommers auswärts Arbeit sucht, höchst ungern jedoch seine Gemeinde ganz verläßt, hat er doch in derselben — das Recht auf Land! Ja, selbst derartige Fälle, wie der folgende, sollen nicht selten vorkommen: Ein Bauer wandert in die Stadt aus und zahlt 30 Jahre lang seiner Gemeinde keine Abgaben. Nach seinem Tode erscheint seine Witwe mit mehreren Söhnen in der Heimatgemeinde ihres verstorbenen Mannes, ersteht dort, um dem Gesetze zu genügen, eine baufällige Hütte und läßt jedem ihrer Söhne einen vollen Landanteil verabfolgen. Dieses Land verpachtet sie sofort an einen Beliebigen und entfernt sich mit ihren Kindern und dem bedeutenden Reingewinn, zu dem ihr die Gemeinde nach dem Gesetze hat verhelfen müssen, in die Stadt, um weiter keine Steuern der Gemeinde zu entrichten.

Der Gemeindebesitz fesselt also den Bauern an die heimatliche Scholle; sein Recht auf Land läßt es ihm überflüssig erscheinen, einen anderen lohnenderen, aber schwereren Beruf in der Fremde oder auch im Heimatdorfe zu suchen. So bleibt er gefesselt am Pfluge und arbeitet weiter an der Landverarmung der Bauerschaft.

Ein diese Erscheinung illustrierendes charakteristisches Beispiel erzählte dem Schreiber dieser Zeilen ein Landhauptmann des P.'schen Kreises im Sf.'schen Gouvernement. Im Norden seines Gouvernements leben Tschuwaschen, die bei der Aufhebung der Leibeigenschaft recht reichlich Land zugeteilt erhielten und infolgedessen sogar die Mittel besaßen, den meisten Gutsbesitzern ihres Kreises das Land abzukaufen. Da sie aber beim Prinzip des Gemeindebesitzes blieben, haben sie, durch die Konkurrenz um die Gemeindeland-Anteile dazu getrieben, sich so schnell vermehrt (12, ja 15 Kinder sollen bei ihnen keine Seltenheit sein), daß gegenwärtig bei ihnen, trotz ihres relativen Fleißes, die größte Armut und der drückendste Landmangel herrschen. — Ihre nächsten Nachbarn sind großrussische Bauern, die bei der Befreiung aus der Leibeigenschaft so wenig Land erhielten, daß sie von vornherein auf Auswanderung und Nebenerwerb angewiesen waren, um ihr Leben zu fristen. In diesen Gemeinden hat sich früh ein Gewerbefleiß ausgebildet; in der Gouvernementsstadt haben die aus ihrer Mitte Ausgewanderten eine eigene Vorstadt gegründet, deren Bewohner die regsten Beziehungen zur Muttergemeinde unterhalten; die betreffenden Bauergemeinden sind aber die blühendsten des Gouvernements trotz ihres knappen Landbesitzes.

Auf solch unsinnigen Grundlagen ist also der Landbesitz des größten Teiles der Bevölkerung des auf den Ackerbau seine Existenz gründenden russischen Staates aufgebaut, und das Agrarprojekt der Kadetten unternimmt es nicht, daran das geringste zu ändern. Es begnügt sich vielmehr damit, den „Reichen" etwas zu nehmen und es den „Armen" zu geben — nicht bedenkend, daß, wenn man die Wurzel des Uebels nicht ausrottet, eine dauernde Besserung der agraren Zustände nicht möglich ist. Anstatt denjenigen, die sich im Kampfe ums Dasein bewähren, für alle Zukunft das Aufwärtsstreben zu ermöglichen und sie auf ein solches hinzudrängen, beschränkt das Projekt sich darauf, von fremdem Besitztum den Landarmen ein einmaliges Almosen zu gewähren. Da darf es einen nicht wundern, wenn nach 20 Jahren Rußland genau auf demselben Punkt ist, wie heute, wenn dann die auf ihren Gemeindelandanteilen darbenden Bauern und die landlosen Landarbeiter (auch diesen gesteht der Gesetzentwurf das „Recht auf Land" zu!) wieder auf das ihnen heute von den Volksvertretern zugestandene Recht auf Unterstützung pochen.

Somit hat das Agrarprojekt der Kadetten so gut wie nichts gemein mit dem vielleicht riskierten, aber jedenfalls groß gedachten Vorschlage einer „Nationalisierung" des gesamten Bodens; es ist ein Kompromiß mit der heutigen Form des Landbesitzes, der es mit keiner der beiden Seiten verderben will, aber auch keiner auf die Dauer gerecht werden kann.

Die Konstituierung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland

ist Mittwoch, den 10. Mai, in Riga erfolgt. Im Bericht der Rigaer Blätter hierüber heißt es:

Eine über tausend Personen starke Gesellschaft, Damen und Herren aller Stände, hatte sich im Saale des Gewerbevereins eingefunden, darunter Delegierte aus Dorpat, Wenden und Walk. Eröffnet wurde die Versammlung durch den von der vorbereitenden Kommission zum Präsidenten erbetenen Landrat Max v. Sivers-Römershof, der die Notwendigkeit des nationalen Zusammenschlusses aller Deutschen darlegte. Dr. Ernst Seraphim erstattete hierauf Bericht über die Vorarbeiten der von der Generalversammlung der Gesellschaft „Euphonie" am 27. März zur Ausarbeitung der Statuten eines Deutschen Schul- und Hilfsvereins eingesetzten Kommission.

Der Präsident erbat hierauf die Annahme der ausgearbeiteten Statuten en bloc durch die Versammlung, damit die Konstituierung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland sofort erfolgen und die obrigkeitliche Bestätigung erwirkt werden könne. Es sei selbstverständlich, daß Wünsche und Ausstellungen an dem Statutenentwurf aus der Versammlung heraus verlautbart werden könnten, die dann s. Z. von der statutenmäßig vorgesehenen Delegierten-Versammlung der Gesamtheit der Ortsgruppen bei endgiltiger Durchsicht der Statuten tunlichst berücksichtigt, heute aber ad referendum genommen werden würden. Dieser Aufforderung Folge gebend, wurden von verschiedenen Seiten teils mehr redaktionelle, teils prinzipielle Fragen erörtert. Die von einer Seite beantragte Ablehnung der Annahme der Statuten zu Gunsten einer Umarbeitung durch eine Kommission, die zur Hälfte aus den Gliedern der alten Kommission, zur anderen Hälfte aus von der Versammlung zu designierenden Gliedern bestehen und ihr Elaborat dann einem allgemeinen Verbandstage vorlegen sollte, wurde mit erdrückender Majorität abgelehnt. Es erfolgte hierauf die Annahme der Statuten durch die Versammlung und die Konstituierung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland.

Hierauf schritt die Versammlung zur Konstituierung der Ortsgruppe Riga und zur Wahl des provisorischen 24-gliedrigen Vorstandes. Darauf wurde beschlossen, daß die definitiven Wahlen einer Generalversammlung zu Beginn des nächsten Semesters vorbehalten bleiben sollen.

Hierauf schloß der Präsident mit Dankesworten und einem warmen Appell an die patriotischen Pflichten eines jeden Deutschen die Versammlung.

So ist denn der erste Schritt getan: die Konstituierung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland sowie der Ortsgruppe Riga ist erfolgt. Ein provisorisches Vereinsbureau wird in diesen Tagen in Riga eröffnet werden.

„Kaukasische" Zustände.

Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." leitet ein unterm 11. Mai aufgegebenes längeres Telegramm über die Lage in den Ostseeprovinzen mit den Worten ein:

„Die Chronik der heutigen Abendblätter liefert eine reichhaltige Kollektion von Räubereien aller Arten, man erhält ein Bild von beinahe kaukasischen Zuständen."

Die Rede des Abgeordneten Tschakste

in der Reichsduma-Sitzung vom 4. Mai trägt in ihrer wörtlichen Fassung einen von der Wiedergabe der „St. Pet. Ztg." abweichenden Charakter. Der Abgeordnete Tschakste sagte nach dem von der „Rig. Rosch." wiedergegebenen stenographischen Bericht der „Torg. Prom. Gaz." folgendes:

„Indem ich dem Reichstage vorschlage, nach den Worten „Kabinettsländereien und Klosterländereien" das Wort „Kirchenländereien" als Korrektur hinzuzufügen, habe ich vornehmlich die Ostseeprovinzen im Auge. Es handelt sich darum, daß in den Ostseeprovinzen der Pastor außer den gewöhnlichen Einkünften von der Gemeinde auch Einkünfte vom Lande genießt. Diese Kirchenländereien bestehen aus Gütern oder aus Landstücken, die den Bauern in Arrende gegeben werden. Diese Güter bilden ebenso große Landeinheiten, wie die privaten Gutsländereien. Es versteht sich von selbst, daß die Bewirtschaftung so großer Güter allzuviel Zeit nimmt und daß der Pastor, wenn er sich wirklich mit der Bewirtschaftung befaßt, von seinen direkten amtlichen Pflichten abgezogen wird. Es ist natürlich, daß unter ähnlichen Bedingungen der Pastor meistenteils die persönliche Bewirtschaftung vermeidet und das Gut verarrendiert. Das Resultat sind endlose Streitigkeiten zwischen den örtlichen Bauern, die das Land in Arrende nehmen, und dem Pastor. Außerdem werden die Pachtkontrakte zu kurz befristet. Zu guterletzt wird eine Lage geschaffen, in der der Diener des Altars zum gewöhnlichen Erwerbsmanne wird. Seine Stellung innerhalb der Gemeinde geht im Laufe der Zeit völlig verloren. Sie, meine Herren, haben wahrscheinlich gelesen, daß die Bauernunruhen im Kurländischen Gouvernement hauptsächlich auf Kirchenländereien vor sich gegangen sind. Diese Lage der Dinge erscheint als eine direkte Folge dessen, daß der Pastor in seiner Person auch die rein weltlichen Pflichten eines Gutsbesitzers vereinigen muß. Ich glaube bestimmt, daß in den Ostseeprovinzen die Expropriation der Kirchenländereien zu Gunsten der Bauern durchaus notwendig ist. Diese Maßnahme wird sowohl die anormalen Beziehungen zwischen dem Pastor und seiner Gemeinde beseitigen, als auch die Lage der örtlichen Bauern heben, die im gegebenen Augenblick nur mit der Lage der irländischen Farmer verglichen werden kann."

Feuilleton.

Macht Geld glücklich?

Die Ansichten amerikanischer Millionäre.

Seit Präsident Roosevelt sein besonderes Augenmerk auf die Millionäre der Vereinigten Staaten gerichtet hat und sein Bestreben dahin geht, der übermäßigen Anhäufung von Millionen durch einzelne Menschen wirksam entgegen zu steuern, sind — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — die Krösusse Amerikas wieder einmal in den Vordergrund allgemeinen Interesses getreten, und da bekanntermaßen die amerikanischen Zeitungen jede neu auftauchende Frage gründlichst erörtern, so traten sie jetzt an die so häufig besprochenen Millionäre mit der Frage heran, ob der Besitz so vielen Geldes wirklich glücklich mache oder nicht.

Mr. James H. Hill, einer der reichsten unter den Reichen, beantwortete die Frage dahin, daß er sagte: „Es wird viel Unsinn über die „Leiden" der Millionäre gesprochen und geschrieben. Ich aber gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Millionäre — ich spreche aus Erfahrung — das Leben ebenso sehr genießen und sich dessen freuen wie ihre ärmeren Nebenmenschen. Ich zum Beispiel müßte lügen, wollte ich behaupten, daß ich damals, vor etlichen vierzig Jahren, als ich mir meine paar Dollars per Woche auf einem Mississippi-Dampfer verdiente, glücklicher war, als ich es jetzt bin. Aber der Besitz des Geldes ist es nicht, der glücklich macht, sondern einzig und allein dessen Erwerbung. Das rastlose Arbeiten, Streben und Ringen nach dem vorgesetzten Ziele und der Erfolg all der Mühen, nicht aber das Geld an und für sich, gewährt Befriedigung und erfreut."

Mr. Russell Sage, der Wall Street-Krösus, behauptet mit anderen Worten so ziemlich dasselbe. „Ich gebe zu", sagt er, „daß ich nur eine Lust kenne, und zwar das Geldmachen. Das Vergnügen, das das Geldmachen bietet, liegt im Ausspinnen der Pläne, im Risiko, in das man sich einläßt, und endlich im Erfolge. Ist mir ein Unternehmen geglückt, dann lege ich einfach das Geld in die Bank und freue mich, nicht des Besitzes, sondern bloß auf das nächste Unternehmen." Als Mrs. Sage, die Gattin des Millionärs, einmal gefragt wurde, ob ihr Mann trotz seiner oder vielleicht gerade infolge seiner Millionen eigentlich nicht doch ein recht unglücklicher Mann sei, lachte sie laut auf und versicherte: „Meiner Ansicht nach ist er der glücklichste Mensch in ganz Newyork. Er würde sich ja nicht einmal Zeit dazu gönnen, um sich unglücklich zu fühlen. Wissen Sie", fuhr sie dann fort, mein Mann war immer so beschäftigt, daß er nicht einmal Zeit fand, sich in seinem eigenen Heim gründlich umzusehen. Er macht es ganz so wie der sprichwörtlich gewordene Eisenbahningenieur, der seine Kinder nur dann zu Gesicht bekam, wenn seine Frau sie auf die Station brachte, durch die sein Zug durchfuhr, und ihnen dann sagte: „Seht, Kinder, dort ist der Papa!" Neulich stieg mein Mann hier umher ganz wie ein Fremder, sah sich alles an und drehte sich dann plötzlich mit den Worten zu mir: Wie herrlich ist es doch hier!"

Mr. W. A. Clark, der Kupferkönig, singt gleichfalls das Lob der schweren Arbeit. „Sehen Sie mich an," begann er, „ich arbeite fest und freue mich meiner Leistungen. Es macht mich überglücklich, wenn ich etwas erreiche, wenn ich Erfolg habe. Es ist eine helle Freude, sich sagen zu können, daß man seinen Verstand mit der Lösung eines Problems oder mit einem geschäftlichen Unternehmen beschäftigt hat, und daß alle Bestrebungen von Erfolg begleitet waren. Ich fühle mich noch heute so jung, als wäre ich just fünfundzwanzig Jahre alt geworden. Es gibt keine Grenzen für das Feld meiner Tätigkeit. Warum sollte ich auch meine Zeit müßig vergeuden, da doch die Welt mit Riesenschritten vorwärts eilt? Ich kann ja durch meine Arbeit viel Gutes leisten. Tausende von Männern und Frauen hängen von meiner Tatkraft ab, um sich ihr Brot verdienen zu können. Wie könnte ich mich zurückziehen und Unternehmungen in Schwebe lassen, die für jene, deren Zukunft von mir abhängt, so unendlich viel bedeuten?"

„Ich gestehe es gern ein," sagte Mr. Schwab, Mitglied des Steel Trust, „daß ich mir das Ziel gesetzt hatte, reich zu werden. Ich lebte für diesen einen Gedanken, ich arbeitete dafür, ich träumte davon, ebenso wie es die meisten Millionäre in jungen Jahren tun. Aber als das Geld herangeflutet kam, so viel Geld, daß ich nicht recht wußte, was ich damit anfangen sollte, da änderten sich meine Ansichten. Der ursprüngliche Beweggrund verschwand, das Geld selbst wurde zur Nebensache — etwas Unabänderliches — und ich arbeitete jetzt aus Liebe zur Sache, aus reiner Lust am Geldmachen. Ich kann Sie versichern, das Geldmachen ist eine im höchsten Grade faszinierende Beschäftigung. Je mehr Geld ich bekomme, um so eifriger arbeite und um so einfacher lebe ich und fühle mich dabei so glücklich, daß ich mit keinem Menschen, den ich kenne, tauschen möchte. Ein Mann, der rasch zu Geld kommen will, hat weder Zeit noch Anlage, unglücklich zu sein."

Der verstorbene John J. Blair, der einen Scheck von 5 000 000 Pf. St. hätte ausstellen können und noch immer ein enorm reicher Mann gewesen wäre, behauptete mit Stolz, daß er keinen einzigen langweiligen Tag erlebte, als er über achtzig Jahre alt geworden war und das Geldmachen aufgeben mußte. „Um das Geld an und für sich war es mir niemals zu tun," bemerkte er, „aber es kam, und ich hoffe, daß ich es gut verwendet habe. Was mir aber Freude machte, das war die Arbeit des Geldmachens und Rivalen zu bekämpfen und sie zu besiegen — ja, das ist einfach herrlich!" Und der alte Herr ergötzte sich stillvergnügt an der Erinnerung vergangener Zeiten. „Kein Mann, dessen Verstand fortwährend in Anspruch genommen ist und dessen Tage mit Arbeit ausgefüllt sind, kann unglücklich sein, und ist sein Streben von Erfolg begleitet, dann ist er ein beneidenswerter Mensch. Das war mein Los, und wenn ich zurückschaue, hätte ich mir kein anderes Leben gewünscht."

Das sind die Anschauungen und Äußerungen der Millionär-Väter; wie steht es aber mit den Söhnen? Von diesen sollen — angeblich — 95 Prozent ihrer Väter unwürdig sein, wie unlängst ein in Millionärkreisen viel verkehrender Mann in einer interessanten Rede erklärte. Unter dieser großen Mehrzahl befinden sich allerdings einige, die wenigstens den Schein des gewöhnlichen Anstandes wahren, aber selbst ihre guten Eigenschaften sind zweifelhaft. Als Beispiel führte der Redner an, daß Mr. George M. Pullman, der bekannte Millionär, in seinem Testament erklärte, daß

— Generalmajor Orlow ist, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, für seine erfolgreiche Tätigkeit in den Ostseeprovinzen durch den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse ausgezeichnet worden. Außerdem haben auch mehrere Offiziere seines Detachements Orden erhalten.

— Die auch von uns wiedergegebene Nachricht von der Ernennung Admiral Dubassows auf einen anderen Posten wird von den Residenzblätter nunmehr dementiert.

Walk. Fast alle Postabteilungen im Walkschen Kreise haben, der „Latwija" zufolge, soeben die Annahme von Wert- und Geldsendungen eingestellt. Solche Sendungen werden jetzt nur in der nächsten Stadt in Empfang genommen, was manchen Landbewohner einen Weg von gegen 140 Werst kostet.

Fellin. Die aus Rotten des 92. Petschoraschen und des 96. Omskschen Infanterieregiments zusammengesetzte Militär-Abteilung hat, dem „Fell. Anz." zufolge, Fellin in voriger Woche verlassen. An ihrer Stelle trafen am Freitag 2 Rotten des 147. Sfamaraschen Infanterieregiments ein.

— Unter den am 7. Mai in der St. Pauls-Kirche zu Fellin-Land 136 Konfirmierten befanden sich, wie der „Fell. Anz." erfährt, 20 Rezipierte, und zwar 1 Ehemann und sein Weib, dazu noch 3 Eheweiber von Lutheranern und 15 Mädchen. Mit den Eheleuten wurden ihre 7 Kinder vom 1. bis zum 11. Jahre in die evangelisch-lutherische Gemeinde aufgenommen.

** **Pernau.** An die letzthin wieder auf freien Fuß gesetzten Gefangenen ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, am 9. Mai durch die Polizei die Mitteilung ergangen, daß gegen sie ein Kriminalverfahren werde eingeleitet werden und daß sie bis zum Austrag ihrer Prozesses unter polizeilicher Aufsicht bleiben. Jeden Mittwoch haben sie sich der Polizei zu präsentieren.

— **Aus Siffegal** (Rigascher Kreis) erfährt das „Rig. Tgbl.", daß kürzlich die dortige Postabteilung vollständig ausgeraubt wurde. Bereits am Tage vorher waren mehrere verdächtige Individuen in der Postabteilung aufgetaucht, so daß man nach Militär geschickt hatte. Im Laufe des Dienstag war dieses aber wieder abgezogen und in der Nacht erfolgte der Ueberfall. Den Räubern fielen sämtliches Geld und alle Postwertzeichen in die Hände. — Wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, handelt es sich um eine 25 Mann zählende Bande, die in der ganzen Umgegend Krüge und Gesinde gebrandschatzt hat.

Riga. Gestern, Freitag, Vormittag um die Mittagszeit ging, wie wir in den Rigaschen Blättern lesen, der Kassenbote der Handlung Kniep und Werner Kriwoschapkin, der eben in der Nordischen Bank für seine Firma 8000 Rb. gehoben hatte, zum Zollamt, als er in der großen Schloßstraße von etwa 5 unbekannten Menschen überfallen wurde, die auf ihn drei Schüsse abgaben, von denen ihn einer an der Seite traf. Während sich der Ueberfallene seiner Angreifer mit einem Stock erwehrte, erhielt er von ihnen noch zwei Hiebe mit einem stumpfen Instrument über den Kopf. Da sich im Augenblick die Straße mit Passanten füllte, ließen die Angreifer, ohne ihrem Opfer etwas geraubt zu haben, von ihm ab und flüchteten in der Richtung zur Düna, wo ihre Verfolger sie aus dem Auge verloren. Von den ihnen nachgesandten Kugeln scheint eine getroffen zu haben, da die Verfolgten Blutspuren hinterlassen haben. Es verlautet, daß sie später in einer Fuhrmannsequipage weiter geflüchtet sind. Infolgedessen hat der Polizeimeister die Anordnung getroffen, sofort sämtliche Fuhrmannsequipagen auf Blutspuren hin zu untersuchen.

Reval. Donnerstag wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, durch einen plötzlichen Tod der langjährige Pastor an der Karls-Kirche Johannes Brasche mitten aus seiner Amtstätigkeit herausgerissen. Am Morgen des Himmelfahrtstages hatte er noch selbst den Gottesdienst abgehalten und seine 150 Konfirmandinnen am Altar einzusegnen begonnen. Da befiel ihn ein Unwohlsein, so daß sein Amtsbruder Pastor Hurt ihn ablösen mußte, während er selbst sich nach Hause begab. Hier rief ihn bald danach ein Herzschlag aus diesem Leben. Der Verewigte war am 17. März 1843 geboren und hatte in den Jahren 1863 bis 1868 in Dorpat Theologie studiert. Nach Absolvierung seines Kandidaten-Examens trat er 1870 als estländischer Pfarrvikar in das geistliche Amt, war dann von 1870—72 Prediger zu Saara in Livland und seit 1873 Prediger an der Karls-Kirche zu Reval. — Sein plötzlicher Tod wird in weiten Kreisen mit schmerzlicher Erschütterung aufgenommen werden. Er ruhe in Frieden!

— Am 10. Mai sind, wie der „Rev. Beob." berichtet, die Statuten des Estländischen deutschen Schulvereins von der Estländischen Gouvernements-Session für Vereinsangelegenheiten registriert worden. Der Verein erwirbt durch seine Eintragung in das Register der Vereine und Verbände den Charakter einer juristischen Person. — Die erste „Ortsgruppe" des Vereins hat sich in Weißenstein konstituiert.

— Auf der StV.-Sitzung vom 10. Mai wurde wiederum die Ersetzung der bisherigen StVV. Päts und Temant durch ihre Substitute verhandelt. Wie wir in den Revaler Blättern lesen, legte das zeitweilige Stadthaupt zum Beweise dessen, daß die genannten Herren faktisch von ihrem Amte als Vormünder entsetzt worden sind, zwei Protokolle des Waisengerichts vor, aus denen hervorgeht, daß die beiden als Vormünder abgesetzt und an Stelle des Herrn Temant Herr Sermann und an Stelle des Herrn Päts Herr Paulberg vom Waisengericht als Vormünder eingesetzt worden sind. Aus welchen Gründen solches geschehen, darüber zu urteilen sei nicht Sache der Versammlung, es müsse aber nunmehr als konstatiert anzusehen sein, daß die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts als rechtskräftige zu gelten haben, da sie ja bereits in Erfüllung gesetzt worden sind. Es sei nunmehr die unabweisbare Pflicht der Versammlung, ohne Säumen dafür zu sorgen, daß der gesetzliche Bestand der Stadtverordneten wieder komplettiert werde. Der StV. Poska beharrt bei seiner Anschauung, daß noch kein Beweis dafür erbracht sei, daß die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts rechtskräftig geworden seien. Nach dem Gesetze könne über eine jede Verfügung des Waisengerichts im Laufe eines Monats an das Bezirksgericht eine Beschwerde eingereicht werden, und erst nachdem dieser Termin verstrichen, dürfte die betreffende Verfügung als rechtskräftig betrachtet werden. Er beantragt demnach wiederum, die Verhandlung in vorliegender Sache so lange zu vertagen, bis der Beweis erbracht worden sei daß die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts rechtskräftig geworden sind. — Dieser Anschauung tritt der SV. Riesenkampff entgegen, indem er ausführt, daß eine Verhandlung darüber, ob die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts rechtskräftig geworden seien, eine völlig müssige sei; für die Versammlung sei, nur die Frage von Wichtigkeit, ob die Herren Päts und Temant noch Vormünder seien oder nicht, und diese Frage ist bereits entschieden. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Vertagungsantrag des SV. Poska von der Versammlung mit 31 gegen 20 Stimmen angenommen. Eine Reihe von Stadtverordneten bittet zu Protokoll zu nehmen, daß ihrer Ansicht nach dieser Beschluß ein gesetzwidriger ist.

Kurland. Die auch von uns nach der „Lib. Ztg." gebrachte Nachricht vom Hinscheiden des Irbenschen Pastors A. Fuchs beruht, wie „Düna-Ztg." erfährt, auf einem Irrtum. Einem kürzlich aus Domesnäs eingetroffenen Telegramm zufolge ist das Befinden des verwundeten Seelsorgers „anhaltend gut und fieberfrei".

— Pastor Seeberg, der in diesem Frühjahr in seinem Pastorat Doblen überfallen worden war, ist wieder das Opfer von Straßenräubern geworden. Wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, begab er sich per Wagen von Behrshof nach Doblen ins Pastorat zurück. Unterwegs wurde er von zwei bewaffneten Männern angehalten, die ihm erklärten, daß sie an ihm Rache für einen gewissen am 1. Januar 1906 in Doblen hingerichteten A. R. nehmen wollten. Sie ließen sich jedoch noch auf Verhandlungen ein und forderten dem Pastor Geld und einige Wertgegenstände ab, die er bei sich hatte und die ihnen schließlich auch gegeben wurden. An Geld erhielten sie zirka 60 Rbl. Darauf ließen sie den Pastor unbehelligt weiterfahren.

— Mehrere Prediger, so Pastor Rutkowsky-Hofzumberge, haben anonyme Briefe erhalten, in denen mit der Ermordung aller landischen Pastoren gedroht wird.

PA. **Libau.** Auf dem Gute des Kurländischen Landesbevollmächtigten sind der Verwalter und der Nachtwächter ermordet worden.

Erwahlen. Näheres über die Ermordung von Pastor Friedrich Albert Grühn ist die „Rig. Rdsch." imstande mitzuteilen: Pastor Grühn begab sich am Himmelfahrtstage um ½ 8 Uhr morgens per Wagen zu einer seiner Filialkirchen, um dort die Konfirmation abzuhalten. Als er durch den Lubbenschen Wald kam, ertönte ein Schuß, durch den das Pferd vor dem Wagen des Pastors niedergestreckt wurde. Der Pastor sprang aus der Equipage und eilte einem vor ihm fahrenden Bauern nach, um auf dessen Wagen zu springen. Er wurde jedoch durch nachgesandte Schüsse getroffen und sank auf der Stelle tot zusammen. Pastor Grühn ist das Opfer einer systematischen Verhetzung geworden, die seit dem Herbst gegen ihn betrieben wurde, und er hat bereits seit langem mit der Möglichkeit eines Attentats gerechnet, hat aber doch auf seinem Posten ausgeharrt. Um gegen ihn Stimmung zu machen, wurde ein Vorfall ausgenutzt, der sich im Herbst ereignet hatte. Der Pastor kehrte damals per Wagen von der Kirche nach Erwahlen-Pastorat zurück. Sein Kutscher hatte sich total betrunken. Der Pastor ließ unterwegs bei einem Gesinde halten, setzte den Kutscher aus und bat den Gesindebewohner, einen Sargtischler, für den Kutscher zu sorgen. Der Tischler wies dem Kutscher eine Scheune an, in der er sich ausschlafen könne. In der Scheune befand sich eine größere Anzahl von fertigen Särgen. Als der Tischler am nächsten Morgen den Raum betrat, fand er den Kutscher erhängt vor. Dieses Vorfalls bemächtigten sich die Volksaufwiegler. Es wurden Proklamationen mit einem Bilde verbreitet, auf dem dargestellt wurde, daß der Pastor den Kutscher an der Kanzel erhängt habe. Und diese Lügen fanden beim aufgeregten, einfältigen Landvolk Glauben und wurden weiter verbreitet. — Pastor Fr. Alb. Grühn stand noch im besten Mannesalter von 47 Jahren. Er war am 22. April 1859 geboren und hatte früher als Pastoradjunkt in Samiten und als Pastor zu Balgalln in Kurland gewirkt.

Petersburg. Ueber die Stimmung in Regierungskreisen der erwarteten Amnestie gegenüber unterrichtet uns folgende Meldung der offiziösen „St. Pet. Tel.-Ag.":

Die Frage einer vollen Amnestie, die von der Reichsduma in ihrer Antwortadresse auf die kaiserliche Thronrede vom 27. April aufgeworfen und von einigen Preßorganen unterstützt wird, findet bei weitem keine Sympathie in sämtlichen Schichten der russischen Gesellschaft. Unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung macht sich vielmehr deutlich eine starke Strömung gegen eine volle Amnestie bemerkbar. Man weist auf die nicht aufhörenden politischen Morde hin. Der Telegraph meldet aus der Provinz nach wie vor Attentate und Morde, denen Amtspersonen zum Opfer fallen. Bei einer solchen unversöhnlichen Stimmung, die in den Terroristenkreisen herrscht, kann die Regierung den friedlichen, wohlgesinnten Teil der Bevölkerung nicht der Gefahr aussetzen, — ist es ihr unmöglich, die terroristischen Bombenwerfer nicht zu verfolgen, darf sie die durch Richterspruch verurteilten politischen Kriminalverbrecher nicht befreien. Was die auf administrativem Wege Verhafteten anlangt, so wurden viele von ihnen bereits auf freien Fuß gesetzt, und ebenso werden viele nach sorgfältiger Untersuchung der Ursachen ihrer Verhaftung auf freien Fuß gesetzt werden. Eine absolute Begnadigung aller auf administrativem Wege verhafteten Personen könnte nur erfolgen, falls die Möglichkeit einer definitiven Abänderung der Bestimmungen über den Kriegszustand sowie den verstärkten Schutz sich bieten würde, falls es möglich wäre, in allen Gegenden, wo die revolutionäre Bewegung hervortritt, der gerichtlichen Verfolgung freien Lauf zu geben. Gerichtliche Repressivmaßregeln sind jedoch in diesen Gegenden augenblicklich nicht möglich, und zwar infolge des Terrorismus und der Morde, die an Personen, die den Gerichten als Zeugen Aussagen machen, ausgeübt werden. Für eine Prüfung der Abänderung der Ausnahmegesetze ist die Zeit jetzt nicht günstig, da die Gemüter, hauptsächlich in den Grenzgebieten, gegenwärtig zu erregt sind.

— Als künftiger Präsident des Reichsrats wird von der „Sslowo" auf Grund hartnäckig verbreiteter Gerüchte Graf Witte bezeichnet.

— Sonntag, den 7. Mai, fand, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Generalversammlung der Mitglieder der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland statt. Das Jahr 1905 war für die Unterstützungskasse ein schweres. Im Anfang war der Krieg noch in vollem Gange und forderte harte Opfer. Hernach verursachten die Wirren im eigenen Lande noch größere Schäden und Verluste. Die Folge war, daß die Einnahmen der Unterstützungskasse weit zurückgegangen sind. — Die Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen erreichten in allen 23 Komitees (Zentralkomitee und 22 Bezirkskomitees) nur noch die Höhe von 81 355 Rbl. An Gaben zu bestimmten Zwecken flossen 3095 Rbl. ein; die Einnahmen der Luther-Stiftung betrugen 26 474 Rbl., während das Konto der übrigen Stiftungen 37 298 Rbl. an Einnahmen aufwies. — Sehen wir von der Luther-Stiftung ab, die eine so hohe Zahl allein darum hat aufstellen können, weil sie durch eine Schenkung des Herrn H. v. Koeber in Pleskau im Betrage von 13 900 Rbl. bedacht worden ist, so sind alle die oben angeführten Einnahmeposten erheblich kleiner als die des Vorjahres. — Der Gesamtbestand der Kapitalien und Barmittel der Unterstützungskasse einschließlich des Feldprediger-Kapitals betrug am Ende des Berichtsjahres 976 427 Rbl. Davon entfielen auf die Luther-Stiftung 260 185 Rbl. Die Gesamtausgaben der Unterstützungskasse betrugen im Jahre 1905 — 161 620 Rbl. 23 Kop. gegen 132 693 Rbl. 17 Kop. im Jahre 1904. Es sind somit im Jahre 1905 — 28 917 Rbl. 05 Kop. mehr als im Jahre 1904 verausgabt worden.

— Zur Charakteristik zweier entgegengesetzter Zeitströmungen dürften folgende zwei Ereignisse, die wir Residenzblättern entnehmen, ein treffliches Bild liefern: Am 8. Mai stellte ein Offizier der Grenzwache auf dem Newsky zwei Soldaten zur Rede, die ihm die Honeurs nicht gemacht hatten, und befahl deren Arretierung. Das Publikum ergriff für die Soldaten Partei. Der Offizier wurde geschlagen, mußte blank ziehen und in einem Chambre garnie Zuflucht suchen. Einer Kompagnie Schutzleute gelang es schließlich, das Publikum, welches das Chambre garnie stürmen wollte, zu vertreiben. — — Am selben Tage wurden zwei Mitglieder der städtischen Kommission zur Fürsorge für die Arbeitslosen, als sie eine Arbeiterwohnung verließen, wo sie Material über den Umfang der Not gesammelt hatten, von Mitgliedern der „schwarzen Bande" überfallen, die sie mit den Rufen: „Fangt die Sozialisten!" begrüßte. Die beiden Herren wurden von einem Schutzmann auf die Polizeiverwaltung geschleppt, wo sie, trotzdem sie ihre Vollmacht vorweisen konnten, einer Leibesvisitation unterworfen wurden.

— Donnerstag Abend ist es in Petersburg, den „Birsh. Wed." zufolge, zu einem tief zu bedauernden Zusammenstoß gekommen. Aus einem Hause auf der Witebskaja, dem Hauptquartier der „wahrhaft russischen Leute", wurden auf eine Volksmenge, welche die Marseillaise sang, Revolverschüsse abgegeben, durch die einige Menschen getötet und verwundet wurden. Die Schützen behaupten, daß eine Bombe in ihr Versammlungslokal geworfen worden sei, doch sind keinerlei Spuren einer Explosion entdeckt worden. Niemand von den wahrhaft russischen Leuten ist verwundet.

— Der radikale „Dwadz. Wek." wird jetzt auch von noch radikaleren Mitgliedern der Reichsduma boykottiert. Die Residenzblätter veröffentlichen eine von 11 Reichsduma-Abgeordneten unterschriebene Zuschrift, in der sie sich mit den für die volle Sonntagsruhe kämpfenden, streikenden Druckarbeitern solidarisch erklären und diese durch einen Boykott des Blattes zu unterstützen auffordern.

— Ueber ein bureaukratisches Kuriosum weiß der „Dwadz. Wek." zu berichten. K. S. Nemeschajew ist zum Chef der südwestlichen Bahnen ernannt worden; dabei ist der bisherige Chef, Herr Schmidt, der keine andere Ernennung erhalten hat, vollständig vergessen worden: Schmidt bleibt der Chef derselben Bahnen. Wer ist nun der wirkliche Chef?

— Die Schwester des in Otschakow hingerichteten Leutnants Schmidt — Frau Isbasch — hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, um die Erlaubnis nachgesucht, auf der Insel Beresani, wo ihr Bruder und die erschossenen Matrosen beerdigt sind, ein Denkmal errichten zu dürfen. Das Gesuch ist mit der Motivierung abgeschlagen worden, daß beim Denkmal revolutionäre Demonstrationen zu erwarten seien. Später soll Frau Isbasch die Erlaubnis zur Errichtung des Denkmals gewährt werden.

Warschau. Ganz Warschau ist, wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, in furchtbarer Aufregung infolge eines angeblichen Mordes, über den Gerüchte zirkulieren, die nicht von der Presse wiedergegeben werden dürfen. Zu einer gewissen Alexandra Okulina, die beständig in Warschau in der Sfadowaja Nr. 10 lebt, kam kürzlich der mit ihr intim bekannte Generalgouverneur von Kielce Shilinski. Die Okulina war nicht zu Hause und traf erst nach 1 Uhr nachts in Begleitung zweier Offiziere ein. Nach einer halben Stunde wurden aus dem Zimmer, wo sich die Okulina und Shilinski ohne Zeugen befanden, zwei Revolverschüsse vernommen. Dem auf die Schüsse herbeigeeilten Dienstpersonal erklärte Shilinski, daß die Okulina eben einen Selbstmord begangen hätte. In der Stadt wird offen die Vermutung ausgesprochen, daß der Generalgouver-

---

keiner seiner beiden Söhne ihm Ehre machte, weshalb er sie mit einer jährlichen Leibrente von je 600 Pfund Sterling abfertigte. — Es kommt überhaupt sehr selten vor, daß die guten Eigenschaften der reichen Väter sich auf die Söhne vererben. Die jungen Leute gehen an die Hochschulen, aber nicht um dort zu studieren, sondern vielmehr um ihren Reichtum zu genießen und sich zu unterhalten. Ihre Lebensweise ist leider nur allzu oft ein Vorwurf für ihre Angehörigen und ein Ärgernis für die öffentliche Moral.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Rücktritt Professor Ostwalds von seinem Lehramt an der Universität Leipzig wird dem „Berl. Tgbl." noch mitgeteilt, daß Ostwald seit längerem plante, seine Professur aufzugeben, und daß daher wenigstens in dem ihm nahestehenden Kreise die Verwirklichung dieser Absicht nicht überrascht hat. Professor Ostwald hat sich auch bereits seit Jahren von den meisten Verpflichtungen seines Lehramtes entbinden lassen und hat schon vor längerem den größten Teil der Leitung seines Institutes in die Hände von Professor Luther gelegt. (Professor Robert Luther ist gleichfalls ein ehem. Jünger der Dorpater Universität; er studierte hier in den Jahren 1886—89 und errang sich am 12. Dezember 1887 die goldene Preismedaille.) Ostwald wird nunmehr ständigen Aufenthalt in seinem Landhause in Großbothen bei Leipzig nehmen, wo er sich bereits ein Laboratorium eingerichtet hat.

Mannigfaltiges.

Todessturz im Gebirge. In der Nacht auf den vorigen Sonntag verunglückten am Glaernisch drei deutsche Studenten — Josef Kirsch aus Düsseldorf, der tot blieb, Philipp Gerhard aus Frankenthal (Rheinpfalz), der eine Rippen- und Schlüsselbeinfraktur erlitt, und Eugen Steigelmann aus Rheydt (Rheinpfalz), der leicht verletzt wurde. Die Touristen wurden beim Abstieg unterhalb der Klubhütte von einer Lawine überrascht und etwa 14 Meter über einen Felskopf gerissen.

— Die Laubenkolonien Berlins „verfeinern" sich. Die Sitte der Arbeiter, kleinen Handwerker und Unterbeamten in Berlin, auf einem gepachteten Stück Land Lauben zu errichten, die von Blumen und Gemüsebeeten umgeben sind, und dort nach des Tages Last und Hitze auszuruhen, hat auch in den höheren Gesellschaftskreisen Anklang gefunden. In Wilmersdorf zieht sich jetzt, wie Berliner Blätter berichten, an der Güntzelstraße, unweit der Kaiser-Allee, ein Laubenterrain hin, auf dem sich ausschließlich Offiziere, höhere Beamte und wohlhabende Kaufleute angesiedelt haben. Vor allem dient diese Budenstadt den Kindern zum Aufenthalt, die sich hier tummeln und allerlei Gartenarbeit verrichten; aber auch die Herren Väter verschmähen es nicht, gelegentlich tüchtig mit Hand anzulegen.

— Ein Hotel mit 27 Stockwerken. Das Hotel „Belmont" an der Ecke der Park-Avenue und der 42. Straße in Newyork ist jetzt eröffnet worden. In Anlage und Ausstattung nimmt es dieses Hotel mit jedem andern der Stadt auf, aber in der Höhe seiner Stockwerke überragt es jedes andere Hotel der Welt. 27 Stockwerke erheben sich nämlich zu gewaltiger Höhe und fünf Stockwerke führen noch unter die Erde hinab. Die Grundmauern des Baues sind auf einem festen Felsboden aufgeführt, und und für das Stahlgerüst des Wolkenkratzers sind fast 10,000 Tonnen Stahl verwandt worden. Granit, Kalkstein, Ziegeln und Terrakotta sind das Material, das zur Verkleidung des Gerüstes gedient hat. Vier Jahre lang hat der Bau gedauert und viele Millionen Dollar sind bis zu seiner Vollendung aufgewandt worden. Eine besondere Sehenswürdigkeit sind die Kühlräume, die größten der Welt. Das Hotel enthält 1006 Zimmer.

— Im „Gemeindeverwaltungsblatt", einer Düsseldorfer Zeitschrift für Selbstverwaltung usw., erließ kürzlich der Amtmann der Stadt Störmede nachfolgende Anzeige: „Suche zum 15. Mai oder 1. Juni einen körperlich rüstigen, gut veranlagten Bureaugehilfen, welcher imstande ist, Polizei- und Versicherungssachen selbständig zu bearbeiten. Gehalt 900 Mk. Den Meldungen sind Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen. Erwünscht ist Angabe der Körpergröße und des Kopfmaßes." — Der Kopf des neuen Bureaugehilfen muß wohl in die alte Dienstmütze passen?

— Naturgeschichtliches. Folgende kleine Geschichte soll sich — so erzählt man der „Tgl. Rdsch." — dieser Tage in Görlitz tatsächlich zugetragen haben. Ein Gymnasialprofessor, der bei seiner Villa einen kleinen Hühnerhof hält, führt eine Dame seiner Bekanntschaft gegen Abend in den Hühnerstall, um ihr einige prächtige Exemplare seiner Hennen zu zeigen. Die Hühner sitzen bereits hoch oben auf ihren Stangen, im Begriff, zu entschlummern. Die Dame bewundert gebührendermaßen und fügt dann hinzu: „Ich wundere mich nur, daß die Eier nicht zerschlagen werden, wenn sie beim Legen von so hoch oben herunterfallen", worauf der Professor erwidert: „O, gnädige Frau, ich halte immer rechtzeitig ein Körbchen unter."

— Allzu lebenswahr. „In e modernes Sittenstück willst De gehn, Rosa!? — Hör' mer auf mit die modernen Sittenstücke; da weiß mer nie, is mer im Theater oder is mer ze Haus!"

Schach.

Partie Nr. 3.

Läufer-Gambit, gespielt 1865 in Leipzig.
(Aus der „Tägl. Rdsch.")

Eine Erinnerung an den in Freiburg i. Br. verstorbenen Schachmeister E. v. Schmidt.

	Minckwitz	v. Schmidt
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5×f4
3.	Lf1—c4	Dd8—h4+
4.	Ke1—f1	Sb8—c6
5.	d2—d4	g7—g5
6.	Sb1—c3	Sg8—e7
7.	Sc3—b5	(Zunächst Sf3 nebst h4 und Kg1 wäre besser. Man soll nicht mit einer Figur derartige Ausfälle machen, solange das Spiel noch unentwickelt ist.)
7.	....	Ke8—d8
8.	Lc4×f7	Alles verstrüht; Schwarz erhält nur eine offene Linie zum Angriff. Besser war e3 oder Sf3 nebst h4.
8.	....	Lf8—g7
9.	Sg1—f3	Dh4—h6
10.	c2—c3	a7—a6
11.	Sb5—a3	Th8—f8
12.	Lf7—c4	g5—g4
13.	Sf3—e1	d7—d6
14.	Lc4—e2	Dh6—h5
15.	Sa3—c2	f4—f3! (entscheidend!)
16.	g2×f3	g4×f3
17.	Se1×f3	Lc8—h3+
18.	Kf1—f2	Dh5—h4+
19.	Kf2—e3	(Auf Kg1 gewinnt Tg8!)
19.	....	Lg7—h6+

(Schwarz kündigte hiermit ein prächtiges Matt in fünf Zügen an.)

20.	Sf3—g5	Lh6×g5+
21.	Ke3—d3	Dh4×e4+ (!!)
22.	Kd3×e4	d6—d5+
23.	Ke4—d3	Lh3—f5+†

Lösung der Aufgabe Nr 27.

1.	Th6—h8	Le8×f7
2.	Th8—d8+	Kd7×e7
3.	Sa5—c6#	
oder: 1.	....	Ke7—e6
2.	Th8×e8	Ke6—e5
3.	Te8—d8#.	

Mitteilungen.

Lodz. Im Wettkampf siegte A. Rubinstein, der nur eine Partie gegen Tschigorin verlor, mit 6½ Points; M. Tschigorin 5½, A. Flamberg 3½ und H. Salve 2½ Points.

Ostende. Das große internationale Turnier beginnt hierselbst am 25. Juni.

Philadelphia. Nach neueren Nachrichten geht es Pillsbury, der bekanntlich schwer erkrankt war, erheblich besser. A. H.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Sonnabend, 13. (26.) Mai 1906.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf mehrfach an mich ergangene Anfragen in Sachen der Beschaffung der neuen Waffenscheine erlaube ich mir, Sie zu bitten, den Wortlaut des in Frage kommenden Gesuches zum Abdruck zu bringen, damit Jeder in der Lage ist, die erforderlichen Schritte zur Beschaffung des neuen Waffenscheins selbst zu tun.

Das an den Livländischen Gouverneur wegen Erneuerung der Waffenscheine zu richtende Gesuch müßte etwa folgenden Wortlaut haben:

Его Превосходительству
Господину Лифляндскому Губернатору.

Такого-то (Stand, Vorname, Vatersname, Familienname), жительствующаго въ . . . . (es folgt die Adresse des Bittstellers)

Прошеніе.

Представляя при семъ фотографическую карточку свою и билетъ на ношеніе ружья и револьвера (oder револьвера allein) за № . . ., выданный мнѣ г. Начальникомъ Юрьевскаго уѣзда . . . . . (folgt das Datum der Ausstellung des Waffenscheins) oder г. Юрьевскимъ Полиціймейстромъ . . . . (folgt das Datum der Ausstellung), имѣю честь покорнѣйше просить Ваше Превосходительство, возобновить мнѣ означенный билетъ и вручить мнѣ таковой чрезъ полицію по мѣсту моего жительства.

Das Gesuch nebst Photographie im gewöhnlichen Visitenkartenformat und dem bisherigen Waffenschein ist rekommandiert direkt an den Herrn Gouverneur nach Riga zu schicken. (Adresse: Его Превосходительству Господину Лифляндскому Губернатору. Рига.) Stempelmarken sind nicht auf das Gesuch zu kleben. Auch der Waffenschein wird gratis ausgefertigt und unterliegt nicht der Stempelsteuer.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Wir werden um die Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

In Erfüllung der neuen Vorschrift über das Tragen und Aufbewahren von Waffen werden alle Mitglieder des Dorpater S. S. hiermit aufgefordert:

1) ihre Waffenscheine nebst Photographien in Visitenkartenformat, mit einem Schnürchen verbunden, den Führern des resp. Bezirks zu übergeben;

2) die Waffenscheine nebst dazugehörigen Photographien haben die Führer mir spätestens Dienstag, den 16. Mai, zwischen 10—11 und 5—6 Uhr persönlich zu bringen.

Dorpat, den 13. Mai 1906.

Adalbert Volck.

Zu der vorgestern vollzogenen Einweihung des „Dorpater Heim" der Steuergemeinde sind, wie wir hören, zwei Glückwunschschreiben sowie ein Glückwunsch-Telegramm des dim. Generalsuperintendenten G. Oehrn eingelaufen. „Der Herr sei Sonne und Schild" — lautete das Telegramm des hochverehrten früheren Oberpastors der St. Johannis-Gemeinde.

Das hiesige Postkontor wird morgen, als am Tage der Krönung Ihrer Majestäten, den ganzen Tag über geschlossen sein. Telegramme werden natürlich auch an diesem Tage abgefertigt und ausgefolgt.

(Eingesandt.)

Es wäre sehr dankenswert, wenn die Schutzleute angewiesen würden, der vagierenden Straßenjugend mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Namentlich Damen ist es wirklich sehr fatal, auf offener Straße deren Aufsehen erregenden Attacken ausgesetzt zu sein. So warf z. B. gestern einer dieser Helden einer ruhig durch die Wallgraben-Straße dahingehenden alten Dame seine Mütze auf den Sonnenschirm. Als sie dieselbe entrüstet fortschleuderte, setzte, die ganze Rotte, der Dame folgend, dieses Manöver unter Geschrei und Gejohle fort. Erst als die Attackierte ihr glücklicherweise nahes Ziel erreicht hatte, ward sie der Plagegeister ledig. Kurz vorher hatte dieselbe Bande vorüberfahrende Damen schnöde verhöhnt. Es dürfte doch nicht allzu schwer sein, diese Bengel im Zaume zu halten! J.

Am Abend des vorigen Mittwoch, zwischen 7 und 8 Uhr, ist, wie der „Post." berichtet, beim städtischen Badehause eine Fischotter gesehen worden, die den Badenden, namentlich den weiblichen, einen nicht geringen Schreck einjagte, da sie mit großer Dreistigkeit sich in die Nähe der Menschen wagte.

Zwei Fleischer fuhren kürzlich in angetrunkenem Zustande in schnellem Tempo durch die Straßen und rissen dabei mit ihrem Wagen einen 7-jährigen Knaben um, der hinfiel, aber zum Glück keine Verletzung erlitt. Der Friedensrichter des Bezirks verurteilte denjenigen Fleischer, der das Pferd gelenkt hatte, wegen unvorsichtigen und schnellen Fahrens zu 2 Wochen und seinen Genossen zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest. —k—

Am Sonntag geht Millöckers beliebter „Bettelstudent" neueinstudiert erstmalig in dieser Saison in Szene. Herr Blöcker singt die Titelrolle, Frau Georges-Remy die Partie der Laura. Die Sonntagsvorstellung beginnt um 7 Uhr.

Montag, den 15. Mai, findet die Aufführung von Georges Ohnets spannendem Drama „Der Hüttenbesitzer" statt, bei welcher der erste jugendliche Held und Liebhaber Herr Robert Kintzel und die erste Liebhaberin Frl. Lotte Kusse zum ersten Mal vor unser Publikum treten werden.

Für die Einrichtung der Wohltätigkeitsanstalt „Dorpater Heim" sind an freundlichen Geldspenden bis zur Einweihung 431 Rbl. und am Einweihungstage für die Liederzettel an freiwilligen Gaben 219 Rbl. 13 Kop. — in Summa 650 Rbl. 13 Kop. — eingeflossen. Außerdem sind Kleidungsstücke, Steinzeug, 1 Dutzend Gläser und 50 Flaschen Wein dargebracht.

In Namen der Steuerverwaltung stattet für diese Darbringungen wärmsten Dank ab

F. Faure.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 12. Mai

(Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 12. Mai.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 Min. nachmittags eröffnet. Auf dem Tagesprogramm steht die Prüfung der Wahlvollmachten der Reichsduma-Abgeordneten.

Die Referenten der Sektionen (Nabokow, Petrunkewitsch, Fürst Urussow, Tschernoffwitow, Ogorodnikow, Schtschepkin, Kwaskow, Kowalewski, Kusmin-Karawajew und Dietz) berichten über die Prozedur der Wahlen, die zu ihren Sektionen gehören. Diese Wahlen werden von der Duma bestätigt mit Ausnahme der Wahlen in den Gouvernements Kostroma, Perm, Nishni-Nowgorod, Wolhynien und Smolensk, für welche infolge eingelaufener Klagen die Prüfung vertagt wird. Im Gouv. Ssaratow werden nur 8 Wahlen bestätigt, im Poltawaschen 12 und im Kursker 9. Die Prüfung der nichtbestätigten Wahlen wird hinausgeschoben. Im Gouv. Wilna werden sämtliche Wahlen bestätigt, außer derjenigen des Baron Ropp, deren Prüfung vertagt wird. Die 9. Sektion, in deren Bereich auch die Stadt Charkow gehört, hatte ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen. Bei der Prüfung der Moskauer städtischen Wahlprozeduren überträgt Muromzew den Vorsitz temporär dem Fürsten Dolgorukow. Bei Prüfung der Gouv.-Wahlen in Twer überläßt der Referent der betr. Sektion, Kusmin-Karawajew, den Bericht dem Grafen Heyden.

Um 3 Uhr 12 Min. läßt der Präsident eine viertelstündige Pause eintreten.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung steht auf der Tagesordnung die Prüfung des Gesetzesentwurfs über die Unantastbarkeit der Person in erster Lesung. Die Sitzung beginnt um 3 Uhr 58 Min. Der Präsident erklärt, daß nach der definitiven Zählung die Wahlvollmachten von 262 Reichsduma-Abgeordneten bestätigt seien, d. h. mehr als die Hälfte des gesamten Reichsduma-Bestandes.

Darauf verliest der Präsident eine von 66 Abgeordneten eingebrachte Interpellation betreffs eines Telegrammes über die durch den Baltischen Generalgouverneur erfolgte Bestätigung der über 8 Arbeiter gefällten Todesurteile. Die Abgeordneten Kedrin und Kusmin-Karawajew beantragen, unverzüglich an den Ministerpräsidenten eine Eingabe behufs Aufhebung dieser Todesurteile zu richten, welcher Antrag angenommen wird.

Man schreitet zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Unantastbarkeit der Person.

Nowgorodzew macht die Versammlung darauf aufmerksam, daß der Entwurf eine positive und eine negative Seite aufweise: die Gewährleistung der Unantastbarkeit und die Aufhebung von beschränkenden Gesetzen.

Nowodworski (Polen) hält es für notwendig, sämtliche speziellen in Anwendung kommenden Gesetze abzuschaffen, weil sie das allgemeine Gesetz verdrehen und dessen Autorität untergraben. Die temporären Gesetze in Rußland hätten die Eigenschaft, sich in immerwährende zu verwandeln. Redner führt als Beispiel das für Polen erlassene Ausnahmegesetz von 1876 an, welches noch gegenwärtig in Kraft stehe.

Aladjin bittet ums Wort zur Tagesordnung. Der Präsident sagt es ihm zu nach dem nächsten Redner, der bereits die Tribüne bestiegen hat.

Rosenbaum (Minsk) redet gegen die den Kollegialgerichten zugewiesene Ueberwachung der Unantastbarkeit der Person. Praktischer sei es, diese Ueberwachung zur Pflicht des Prokureurs zu machen.

Aladjin meint, es sei voreilig, das Projekt zu prüfen, weil es noch garnicht verlesen worden sei.

Der Präsident erklärt, die jetzige Debatte solle nur der mit Ausarbeitung des Projektes zu betrauenden Kommission zur Direktive dienen.

Arakanzew (Donsches Gebiet) macht darauf aufmerksam, es sei zum Schutz der Unantastbarkeit der Person durch das Gericht vor allem notwendig, die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Richter, die durch Murawjew und andere vernichtet sei, sicherzustellen.

Graf Heyden findet, die Duma habe, unter Nichtberücksichtigung der Artt. 55 und 56 der Just. d. Reichsduma, nicht das Recht, über einen Gesetzesentwurf zu diskutieren; sie müsse vorher den in Frage kommenden Minister davon in Kenntnis gesetzt sowie auch den Tag der Prüfung bestimmt haben.

Der Präsident erklärt, beides werde getan werden; gegenwärtig handele es sich aber nur um die Prüfung der Frage der Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Kommission, wozu die Duma wohl berechtigt sei.

Petraschizki erklärt, die Kommission werde die Details des Projekts prüfen, doch müßten jetzt Bemerkungen zu diesem gestattet sein. Die Verfasser desselben seien Herrn Nowodworski für seine Fingerzeige dankbar, wenn diese auch nicht alle richtig seien.

Miklaschewski beantragt eine Abänderung des § 6.

Graf Heyden erklärt, die Partei, die das Projekt eingereicht habe, kenne es, doch die Partei sei nicht die Duma. Die Minorität erbitte sich einen bestimmten Tag, um sich mit dem Projekt bekannt zu machen.

Petraschizki geht namens der Initiatoren des Projekts auf eine Aufschiebung der Uebergabe desselben an die Kommission ein. Lednizki meint, dieses sei nicht wünschenswert. Die Frage der Ernennung der Kommission wird auf die nächste Sitzung verlegt. Graf Heyden ist für die Fortführung der Debatten.

Petraschizki findet, es sei absolut möglich und wünschenswert, die Prüfung des Gesetzesprojekts fortzusetzen. Lednizki unterstützt die Meinung des Grafen Heyden. Es entsteht ein kleiner Meinungswechsel, worauf Graf Heyden seinen Antrag zurückzieht.

Nabokow tritt den von mehreren Rednern

geäußerten Meinungen, als werde im Projekt der Polizei ein zu weit gehendes Recht zur Verhaftung und Inhafthaltung betrunkener Ruhestörer eingeräumt, entgegen.

v. Rutzen erklärt, der Schwerpunkt des Gesetzesentwurfs liege in der Beseitigung allen Schuttes, der sich seit dem Erlaß des Gesetzes vom Jahre 1864 auf die Gerichtsordnungen gelegt habe.

Lednitzki meint, daß der Duma, bei aller wünschenswerten Beseitigung des Flickwerks an den Gerichtsstatuten von 1864, viel dringendere Fragen zur Entscheidung obliegen — so die über die Gewissens- und Versammlungsfreiheit und in der Sprachenfrage.

Jantschewski erklärt, nicht nur die Unantastbarkeit der Person im Hause, sondern auch außerhalb des Hauses müsse gewährleistet werden.

Medwedjew fordert Schaffung von Gesetzesprojekten, die allmählich die Bedingungen, unter denen wir leben, verbessern und die Atmosphäre im Reiche reinigen; denn bei uns sei alles faul. Alles auf einmal könne nicht gebessert werden. Redner beantragt, in dem in Frage stehenden Gesetzesentwurf auch der Bürger Erwähnung zu tun, die von der Administration unnütz der Freiheit beraubt wurden.

Galezki spricht über die Notwendigkeit der Abschaffung von Bedingungen, die die Gerichte in ihrer Wirksamkeit beschränken.

Es sprechen noch Shukowski, Nowgorodzew und Kusmin-Karawajew.

Um 7 Uhr 5 Min. abends ist die Liste der Redner erschöpft. Die Sitzung wird geschlossen.

Morgen, Sonnabend, um 2 Uhr mittags finden die Debatten ihren Abschluß und beginnt die Prüfung der Agrarfrage.

Neueste Post.

St. Petersburg, 12. Mai. Graf Witte wird, den „Birsh. Wed." zufolge, nicht zum Präsidenten des Reichsrats ernannt werden, da er Sonntag auf 3 bis 4 Monate ins Ausland reist.

Washington, 24. (11.) Mai. Der Vetter des Generals Stössel, Herr Salomo Stössel, der in Cleveland lebt, hat sich an den Präsidenten Roosevelt mit der Bitte gewandt, der Präsident möge bei Sr. Maj. dem Kaiser sich zu Gunsten des Verteidigers von Port Arthur verwenden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Mai. Am 13. Mai um 3 Uhr nachmittags wird Ministerpräsident Goremykin in der Reichsduma die Antwort auf die Antwortadresse der Reichsduma verlesen sowie das künftige Regierungsprogramm bekannt geben.

Staatssekretär Graf Ssolski ist mittelst huldvollen Allerhöchsten namentlichen Reskriptes seines Postens als Vorsitzender des Reichsrats enthoben worden unter Beförderung zum Wirkl. Geheimrat.

Petersburg, 13. Mai. Die Redaktion des „Reg.-Anz." teilt mit, daß anstatt des „Russk. Goss." von nun ab ein besonderes Abendbeiblatt beim „Reg.-Anz." erscheinen wird.

Moskau, 12. Mai. Auf dem Lossiny-Ostrow wurden 2 Agenten der Sicherheitspolizei vom Volk getötet. Die Agenten verfolgten die Spur einer bei der Plünderung der Gesellschaft gegenseitigen Kredits beteiligt gewesenen Person. Sie stießen auf ein Meeting und wurden hier erkannt. Man fesselte sie zuerst, damit sie die Versammlung nicht störten. Nach Schluß des Meetings, als die große Menge sich verlaufen hatte, beschlossen 71 Personen, die zurückgeblieben waren, die Beiden zu lynchen. Der Agent Fedorow wurde sofort erschossen, während sein Genosse schwer verwundet wurde. Zwei des Mordes Verdächtige wurden angehalten. — — Arbeitslose aus den anderen Gouvernements strömen in Moskau zusammen.

Kiew, 12. Mai. In seiner Wohnung wurde der Militärarzt a. D., Wirkl. Staatsrat Lasarenko, ermordet. Die Verbrecher raubten Gold- und Silbersachen und entkamen. Den feuerfesten Geldschrank konnten sie nicht erbrechen.

Tula, 12. Mai. Der Direktor des Knabengymnasiums, Radezki, wurde in seinem Kabinett durch einen Revolverschuß verwundet. Er starb alsbald. Der Mörder entkam.

Odessa, 12. Mai. Unter den Schiffsmannschaften der Dampfer ist ein Streik ökonomischer Natur ausgebrochen. Es streiken mehrere tausend Mann. Die Dampfer können ihre Fahrten nicht unternehmen. Der Hafen wird von Militär bewacht. — — Das Kriegsgericht verurteilte den Schüler der Elektrotechnischen Schule, Weilank, für bewaffneten Raubüberfall zum Tode durch den Strang.

Christiania, 25. (12.) Mai. Der Storthing nahm einstimmig den Antrag des Ministerpräsidenten an, Henrik Ibsen auf Staatskosten zu bestatten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Exaudi, den 14. Mai: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 15, 26—16, 4.
Prediger: Seesemann.

Zu Pfingsten Abendmahl. Die Beichte am Sonnabend.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend muß wegen Erkrankung des Pastors unterbleiben.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 14. Mai, zugleich Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers: Beichte um ½10 Uhr und Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 1, 15—26.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Kirchenremonte.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 14. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Feier des Krönungsfestes Ihrer Majestäten.

Nächster deutscher Gottesdienst am Pfingstsonntag um 7 Uhr morgens. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 14. Mai, Krönungsfest Seiner Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 29. Mai.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan August Jürgenstein Tochter Johanna, des David Jucht Sohn August Johannes, des Johann Großberg Sohn Woldemar, des Jaan Pärend Tochter Amanda Helene, des August Prink Tochter Amanda, des Tawet Kork Tochter Concordia Adele, des Jakob Päll Sohn Rudolf, des Johann Keernik Sohn Julius, des Anton Eduard Neumannskraft Sohn Egon.

Totenliste.

Karl Johann Röhrs, † am 19. Mai zu Reval.

Helene Berg, geb. Jakschewicz, † im 82. Jahre am 4. Mai zu Mitau.

Valide Zisewsky, geb. Wilkiewsky, † am 8. Mai zu Riga.

Baron Alexander Böningbausen-Budberg (Erbherr auf Gemauert Ponemon und Magnushof), † im 73. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Margarethe Elisabeth Daentler, † am 9. Mai zu Riga.

Koll.-Sekr. Wilhelm Hermann Gebhard, † im 59. Jahre am 8. Mai zu Libau.

Karoline Benderoth, † am 7. Mai zu Mitau.

Emilie Tognolatti, geb. Schultz, † am 5. Mai zu St. Petersburg.

Emilie Peters, † zu St. Petersburg.

Jelisaweta Musalewa, geb. Lindström, † am 9. Mai zu St. Petersburg.

Mag. pharm. Eduard Hirschsohn, † im 57. Jahre am 11. Mai hierselbst.

Julie Daugull, † im 82. Jahre am 12. Mai hierselbst.

Christian Dreyblatt, † im 85. Jahre am 4. Mai zu Fellin.

Pastor Johann Heinrich Brasche, † im 64. Jahre am 11. Mai zu Reval.

Kollegienregistrator Wassili Dedjuchin, † am 11. Mai zu Reval.

Karl Rothauge, † am 10. Mai zu St. Petersburg.

Emilie Busch, geb. Pilkewitz, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13 Mai 1906.

	8 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	760.3	761.4
Thermometer (Centigrade)	17.1	11.5	18.8
Windricht. u. Geschwind.	NNE.3	NNW.3	NNE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	95%	66%
Bewölkung	9	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Maximum d. Temp. gestern 24.8
3. Niederschlag 1.2

Handels-Nachrichten.

Im Hinblick auf die in dem nicht-redaktionellen Teile der Sonnabend-Nummer unseres Blattes unter den „Geschäftlichen Mitteilungen" publizierte Auslassung über den Asserienschen Zement werden wir um Wiedergabe der nachstehenden Notiz der „Rev. Ztg." (Nr. 91) ersucht: „In gewordener Veranlassung haben wir uns infolge der in Nr. 80 unseres Blattes aus dem „Pet. Listok" übernommenen Mitteilung, daß auf einer Architekten-Versammlung in St. Petersburg am 21. März eine Resolution gefaßt worden sei, die sich in äußerst abfälliger Weise über den Zement der Fabrik „Asserien" aussprach, einen näheren Einblick in die Sachlage verschafft. Dabei haben wir auf Grund authentischer Nachrichten in Erfahrung gebracht, daß vor allen Dingen auf jener Versammlung eine derartige Resolution überhaupt garnicht gefaßt worden ist, daß mithin die Quelle jener Nachricht des „Pet. List." eine sehr trübe gewesen sein muß. Die betr. Notiz des russischen Blattes erklärt sich für den Eingeweihten ziemlich einfach, wenn man über die näheren Details des Zementsyndikats und einige damit im Zusammenhange stehende Machinationen von gewisser Seite genügend orientiert ist. Daß der Zement der Fabrik „Asserien" in keiner Weise zu abfälligen Beurteilungen Anlaß bietet und unter seinen Abnehmern sich nach wie vor der lebhaftesten Nachfragen erfreut, ergibt sich schon allein daraus, daß die Fabrik soeben dabei ist, einen Umbau ins Werk zu setzen, der ihre Kapazität zu verdoppeln bestimmt ist..."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

neur die Okulina ermordet habe. Es wird behauptet, daß der Leichnam nicht besichtigt und obduziert werden und keine gerichtliche Untersuchung stattfinden wird. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

Odessa. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ist es in Odessa wiederum zu Unruhen gekommen. Am 10. Mai zerstörten die Frauen der Reservisten das Stadtamt. Alle Fenster wurden zertrümmert, die inneren Räumlichkeiten mit Feldsteinen vollgeworfen. Die Unruhen sind durch die Einstellung der Hilfsmittel an die Reservisten hervorgerufen worden. — — Auf der Basarnoi umringte die Polizei das Haus von Kopelmann. Eine Haussuchung wurde vorgenommen. Bis jetzt sind zwölf Personen, wie es heißt, alle Sozialdemokraten, verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Mai.

Zur englisch-russischen Verständigung.

Das Dunkel über den englisch-russischen Verhandlungen, die eine Hinwegräumung aller Konfliktstoffe und damit eine starke politische Annäherung zwischen den beiden in Asien rivalisierenden Staaten herbeiführen sollen, beginnt sich zu lichten.

Die in voriger Woche gebrachte Meldung des „Standard" von einer englisch-russischen Verständigung, hauptsächlich mit Bezug auf die Türkei, Persien, Afghanistan und Tibet, ist zwar von verschiedenen Seiten dementiert worden. Der „Observer" hat sie sogar als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet und versichert, unmittelbare Verhandlungen seien nicht gepflogen worden und würden auch jetzt nicht gepflogen. — Aber seit dem gestrigen Tage wissen wir es besser: sowohl im englischen, als auch sehr bemerkenswerter Weise im deutschen Parlament ist amtlich eine im Gange befindliche englisch-russische Verständigung als Tatsache bestätigt worden.

Nach der Haltung der deutschen offiziösen Presse, wie auch nach den vorgestern seiteus des Staatssekretariats des Auswärtigen Amtes im deutschen Reichsamte gegebenen Erklärungen richtet sich die Spitze dieser englisch-russischen freundschaftlichen Vereinbarung keineswegs gegen Deutschland oder einen anderen Staat, sondern bezweckt eben vornehmlich die Hinwegräumung der englisch-russischen Differenzpunkte in Asien. Gleichwohl scheint man in Deutschland sich des Gefühls einer fortschreitenden Isolierung durch Englands Verständigungspolitik nicht ganz erwehren zu können.

Bezeichnend hierfür ist ein Berliner Telegramm des Korrespondenten des „Standard", welches Blatt seine ursprünglichen Informationen mit großer Bestimmtheit aufrecht erhält. In diesem Telegramm heißt es:

„Die Mitteilungen des „Standard" über den Gang der Verhandlungen für den Abschluß eines englisch-russischen Abkommens werden in hiesigen gutunterrichteten Kreisen als vollkommen richtig anerkannt. Den Versuchen verschiedener minder gut unterrichteter Blätter, die Mitteilungen des „Standard" zu dementieren oder die Bedeutung der Information abzuschwächen, wird absolut keine Bedeutung beigemessen. In deutschen amtlichen Kreisen wird mit anscheinender Aufrichtigkeit erklärt, daß Deutschland den Abschluß eines Abkommens zwischen England und Rußland willkommen heißen würde. Man erklärt, daß Deutschland als eine Macht, welche eine Friedenspolitik ständig verfolgt, die Erledigung möglicher Differenzen, welche Unfrieden zwischen zwei anderen Großmächten herbeiführen könnten, mit Freude begrüßen müsse. Ebenso wie Deutschland und jedes zivilisierte Land durch einen Konflikt zwischen England und Rußland verlieren würde, so gewinnt Deutschland und jedes friedliebende Land durch die definitive Erledigung englisch-russischer Streitigkeiten.

Indem man diesen amtlichen Zustimmungskundgebungen zuhört, darf man nicht vergessen, daß der Abschluß des englisch-französischen Abkommens vom Jahre 1904 mit ähnlichen liebenswürdigen Phrasen begrüßt wurde, und daß die deutsche Regierung die erste passende Gelegenheit ergriff, die Gefährlichkeit der Bestimmungen dieses Abkommens vor aller Welt darzulegen. Obwohl die Regelung der asiatischen Differenzen zwischen England und Rußland an und für sich keine Bedrohung deutscher Interessen bedeutet, so wird doch die Annäherung zwischen England und Rußland im allgemeinen als eine Entwickelung betrachtet, die möglicherweise künftige Gefahren in sich birgt. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß das englisch-französische Abkommen, das englisch-japanische Abkommen, das bevorstehende englisch-russische Abkommen sowie die intimen Beziehungen zwischen England und den Mittelmeer-Staaten als Kombinationen betrachtet werden, welche möglicherweise eine Bedrohung der Stellung Deutschlands enthalten. Die Versicherungen, daß der Abschluß eines englisch-russischen Abkommens deutscherseits mit Freude begrüßt werden würde, muß man mit dem Zusatz annehmen, daß die Deutschen die englisch-russische Annäherung mit Mißtrauen betrachten, weil sie später eine deutschfeindliche Spitze verraten könnte."

Deutschland.

Der „Reichs-Anz." schreibt: Der Kaiser richtete an den Staatssekretär Freiherrn v. Stengel folgendes Telegramm: „Nachdem der Reichstag die Steuergesetz-Vorlagen angenommen hat, ist es mir Bedürfnis, Ihnen für Ihre hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen dieses für die Zukunft des Reiches so bedeutungsvollen Werkes der Reichsfinanzreform meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den Roten Adler-Orden 1. Klasse verliehen, dessen Abzeichen Ihnen alsbald zugehen werden."

Am vorgestrigen Donnerstage ist der Reichskanzler Fürst Bülow nebst Gemahlin in Norderney zum Sommeraufenthalt eingetroffen.

Ungarn.

Der ungarische Reichstag ist am vorigen Dienstag eröffnet worden. In der von dem König verlesenen Thronrede heißt es nach den einleitenden Begrüßungsworten: „Unserem väterlichen Herzen ist es schmerzlich, auf die Begebenheiten der jüngsten Vergangenheit, die den ordentlichen Gang des konstitutionellen Lebens gestört haben, zurückzublicken. Wir sagen der göttlichen Vorsehung Dank, daß die unheilvollen Mißverständnisse geschwunden sind. Im Einverständnis mit dem frei geäußerten Willen der Nation ist unser heißersehnter Wunsch und sichere Hoffnung, daß das verfassungsmäßige Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Gesetzgebung künftig stets ungetrübt bleiben wird." — Die Thronrede zählt sodann die Aufgaben des künftigen Reichstages auf und erklärt, daß, obzwar die mit den Verbündeten bestehenden, auf die Erhaltung des Friedens abzielenden engeren Verhältnisse und die freundschaftlichen Verbindungen mit anderen fremden Staaten eine Gewähr des Friedens bieten, doch für die Wehrmacht vorgesorgt werden muß.

England.

Nach einer Meldung der „Daily News" werden seitens des englischen Vereins zur Hebung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland Vorbereitungen für den Besuch von etwa 30 Verlegern und Redakteuren deutscher Blätter in England in der Zeit vom 20. bis 27. Juni d. J. getroffen.

Spanien.

Die Prinzessin Ena von Battenberg ist nach Spanien nunmehr abgereist und in der kommenden Woche nehmen die Hochzeitsfeierlichkeiten ihren Anfang. Die Beteiligung des Auslandes ist so stark, daß man bei Hofe in heller Verzweiflung ist, wo man die Herrschaften alle unterbringen soll, und schon zu und schon zu Privatwohnungen der Granden seine Zuflucht nehmen muß. Nicht weniger als fünf Thronerben werden erwartet: der Prinz von Wales, Erzherzog Franz Ferdinand, Prinz Albert Leopold und die Herzöge von Sparta und Braganza. Das Programm weist bis jetzt folgende Feste auf: Am 29. Mai: Empfang der fremden Gesandtschaften und Theatervorstellung; am 30. Unterzeichnung der Ehepakten im Pardo-Schloß; am 31. Trauung in der Madrider San Jeronimo-Kirche um 11 Uhr morgens; am 1. Juni Galabankett im Schloß, am 2. Stiergefecht und Galaoper (Lucia), am 3. Gottesdienst und Hofball, am 4. Blumenschlacht, am 5. Ausflug nach Aranjuez und Fackelzug, am 6. Bankett zu Ehren der Behörden, am 7. Bankett zu Ehren des diplomatischen Corps, am 8. Empfang bei Hofe und Ball im Opernhaus. — Dann erst wird es dem Königspaar gestattet sein, von Madrid abzureisen und die Flitterwochen in La Granja zu verbringen, von wo die Reise nach San Sebastian weitergeht.

Lokales.

Nachdem die letzte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft im ablaufenden Semester am vorigen Donnerstag vom Präsidenten Prof. N. Kusnezow eröffnet und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und akzeptiert worden war, legte der Sekretär G. Landesen die eingelaufenen Drucksachen vor.

Es waren eingelaufen ein Heft der Zeitschrift „Хозяйство", herausgegeben von der südrussischen Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes; Tufts College studies. vol. II., Heft 1, herausgegeben vom Charles Hyde Olmstead Fund und „Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte der Naturwissenschaften" von Prof. Dr. E. O. v. Lippmann. Die Versammlung beschloß, das letztere Werk käuflich zu erwerben.

Vom Dozenten Bogojawlenski wurde eine Kollektion auf der Insel Oesel gesammelter Versteinerungen dargebracht.

Hierauf gedachte Prof B. Sfresnewski des kürzlich verstorbenen amerikanischen Astrophysikers S. P. Langley, dessen bedeutende Verdienste um die Meteorologie der Redner besonders hervorhob. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Präsident teilte sodann mit, daß die Bibliotheks-Kommission die Neuordnung der Bibliothek beendigt hat, worauf die Versammlung dem Präses der genannten Kommission, Dozenten Bogojawlenski, und den übrigen um diese Arbeit verdienten Mitgliedern der Gesellschaft einen Dank votierte.

Betreffs der zur Untersuchung der livländischen Seen gewählten sog. „Seenkommission" berichtete der Präsident, daß diese ihre Arbeiten bereits wieder aufgenommen hat. Stud. S. Samssonow, der die Erforschung des Planktons der Seen übernommen hat, habe sich nach Petersburg begeben, um dort bei einem Spezialisten für Planktonforschung sich in den Methoden seines Forschungsgebietes zu vervollkommnen. — Hierauf demonstrierte stud. H. v. Oettingen einen von ihm konstruierten Apparat zur Temperaturbestimmung in bestimmten Wassertiefen.

Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums der Kais. Fischereigesellschaft in Petersburg wurde Herr M. v. z. Mühlen, der als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe dieser Gesellschaft die Fischerei-Ausstellung besuchen wird, beauftragt, der Gesellschaft die Glückwünsche der Naturforscher-Gesellschaft zu überbringen.

An Stelle des zurücktretenden Schatzmeisters der Gesellschaft, Herrn Oberlehrers F. Sintenis, wurde einstimmig Prosektor Dr. H. Adolphi gewählt. Dem Oberlehrer F. Sintenis sprach der Präsident im Namen der Gesellschaft einen warmen Dank für seine fast zehnjährige aufopfernde Mühewaltung aus.

Als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden aufgenommen cand. math. N. Timonow, Assistent W. Woronzow und stud. med. A. Baron.

Der Vortrag vom Privatdoz. J. Scharbe fiel wegen Erkrankung des Vortragenden aus.

Zum Schluß sprach Prof. G. Kolossow über die „Mathematische Theorie der Evolution der Arten nach Prof. K. Pearson mit Anwendung auf den letzten Vortrag von Prof. N. Kusnezow." Der Vortragende erklärte die Anwendung der sog. Galton-Gaußschen Kurve, die von Pearson weiter ausgearbeitet worden ist, bei der graphischen Darstellung der Gesetzmäßigkeit in der Häufigkeit gewisser Variationserscheinungen im Pflanzen- und Tierreiche. M.

Mit der Vertretung der Universität Dorpat bei dem 400-jährigen Jubiläum der Universität Aberdeen in Schottland ist, wie wir hören, vom Konseil der Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq betraut worden. Diese Universitätsfeier findet zu Anfang September n. St. statt.

Vom Hrn. Polizeimeister wird durch öffentliche Anschläge zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß auf Verfügung des Chefs des Livländischen Nord-Detachements das Tragen und Aufbewahren von Schießwaffen nur denjenigen Personen gestattet ist, welche vom Livländischen Gouverneur namentliche Zeugnisse haben. Jedes dieser Zeugnisse wird vom Gouverneur unterzeichnet und mit der Photographie des Inhabers versehen. Personen, welche von der Polizei erhaltene Zeugnisse zum Tragen von Schießwaffen haben, sind verpflichtet, die Waffenscheine zu erneuern — spätestens bis zum 20. Mai, von welcher Zeit an die alten Scheine keine Giltigkeit haben und die Waffen konfisziert werden. Die Gesuche in der betreffenden Sache sind per Post dem Herrn Gouverneur einzusenden.

Fortsetzung in der Beilage.

Das
Aufnahme-Examen
für alle Klassen meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Montag, d. 29 Mai,** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen dazu täglich (ausser an Feiertagen) von 3—1/4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstrasse 13.
A. Grass.

Zur Theater- & Reisesaison
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**
Operngläser
Krimstecher
Prismen-Binocle
Feldstecher
Fernrohre etc.
P. Schultze
Universitäts-Mech. & Optiker

Für Bienenzüchter
empfehle **Kunstwaben, Kunstwaben-Gussformen, Bienenstöcke Honigschleuder, Absperrgitter,** und übernehme diverse Arbeiten. Bienenzüchter **K. Wint,** Salzstr. 22.

Zum häuslichen
Mitunterricht
in deutscher Sprache (entsprechend dem Programm der V. Kl.) wird ein junges **Mädchen gesucht.** Zu erfrag. Gildenstr. 3, zwischen 4 und 5 Uhr nachm. bei Frau von Magnus.

Suche für meine Droguerie
eine gebildete junge Dame und einen erfahrenen Commis.
Zu sprechen von 3—4 u. von 8 Uhr abends Stern-Strasse 5.
John Pfeil.

Eine Frau
bittet sehr um Arbeit als Wäscherin, Aufwärterin od. a. Zu erfragen **P. Zirk,** Philosophenstr. 23.

Eine tüchtige Wirtin
fürs Land kann sich melden — Revaler Str. 28.

Für die Sommermonate wird eine
anständige Magd
die selbständig zu kochen versteht, **gesucht** Alexanderstr. 11, 1 Tr. h.

W C
Iener Conditorei.
Als Geschenk zur **Einsegnung** empfehl elegant aussehende u. sehr wohlschmeckende
Konfirmationstorten.

Eine **diplomierte Lehrerin** wünscht während der Sommermonate Stunden zu **erteilen,** spec. Sprachen: russ., franz., deutsch; — auch wäre sie, bereit sich praktisch mit Kindern den Tag über zu beschäftigen.
Off. an d. Exp. d. Bl. sub. „14".

Pensionäre
find. noch freundl. Aufnahme a. e. Gute Estlands. Viel Tannenwald, Wasser u. Berge vorhanden. Ad.: Б. Ж. Д. ст. Ракке, **M. Fahle.**

Im August finden noch einige
Pensionärinnen
freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen Französisch
Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Гимназ. старшаго класса ищетъ на лѣто мѣсто для
репетированіе.
Карловская, 26 (а) кв. Егорова.

Aelterer unverheirat. deutschspr
Verwalter
mit guten Zeugnissen, für eine kleine Hofswirtschaft ohne Betriebe zum 1. Juni a. c. **gesucht.** Auskunft in d. Expedition des Blattes.

Wirtschafts-Eleve
sucht eine Stelle. Näheres Stellenvermittel.-Bureau Schlossstr. 12.

Zum sofortig. Antritt
gesucht ein tüchtiger unverheirateter **Gärtner.** Zu melden heute Hotel Petersburg, zwischen 7—9 Uhr abends.

Suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Gegen **freien Sommeraufenthalt** in einer deutschsprechenden Familie wünscht ein **städtischer Elementarlehrer**
Beschäftigung mit Schulkindern
Off. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Bl.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.


Stämmige Rosen
zum Auspflanzen in den Garten
in den schönsten Sorten
empfehle ich zu folgenden **billigen Preisen:**
Hochstämmige Rosen mit Kronen
nach meiner Auswahl der Sorten à 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 15, 18, 20 Rbl.
Halbstämmige Rosen mit Kronen
nach meiner Auswahl der Sorten à 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 10 und 12 Rbl.
Da diese hübschen gesunden Rosen mit kräftigen schlanken Stämmen in Töpfen eingewurzelt sind, so ist das Versenden derselben bis zum Sommer, auch auf weite Entfernungen, bequem und ohne Gefahr auszuführen und das Gedeihen und reichliche Blühen der Rosen ganz sicher.
Johann Daugull in Jurjew (Dorpat).

DU KRIEGST DIE MOTTEN!
AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von
TINEOLIN vollkommenes Schutzmittel gegen Motten
VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:
TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven
TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit
TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern
TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35** u. **55** Kop. pr. Dose erhältlich
TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet
Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Veranda ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Ein **Zimmer**
kann billig einem jungen Manne (Kaufkommis) abgegeben werden — Jakobstr. 9, 1 Tr.

Eine renovierte
Familienwohnung
parterre, von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. Wirtschaftsräumen, mit Benutzung eines kl. Gartens, ist sofort **zu vermieten** — Scharrenstr. 7.


bei
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8 u. 10.

Die erwarteten
Promenaden-Jaquettes, original-französisches Modell, ganz in neuester à jour-Stickerei ausgeführt
Hochelegante Promenaden-Mantilles aus feiner schwarzer Tüll-Applikations-Stickerei mit gouffriertem Gaze-Volant
Sehr praktische, hübsche Strapaz- und Wetterkragen
Elegante Promenadenkragen aus schönem schwarzen Tuch
Promenaden-Paletots
Sehr aparte Jupons in Schwarz, Bordeaux, Cerise, Lichtblau
Reizende schöne Putzschürzen aus feinem einfarbigen französischen Creton
Reform-Kinderschürzen
sind eingetroffen und billig zu haben

Ein hübsch möbl. Zimmer
mit guter **Kost** für 20 Rbl. monatl. **gesucht.** Gefl. Off. pr. Adr.: Postcomptoir, Postfach Nr. 31, erbeten.

Ein stilllebender junger Mann
sucht zum Juni in einer **gebildeten Familie** ein **Zimmer** mit oder ohne Pension. Off. sub. „K. L." in der Exp. d. Bl.

Familienwohngn. zu vermieten:
Blumstr. Nr. 12: 4 Z. 130 R p. a.
„ Nr. 12: 5 „ 200 „ „ „
„ Nr. 13: 5 „ 250 „ „ „
Zu erfr. Blumenstr. 11, in der Bude.

2 freundl. Wohnungen
von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Petersburger Berg 121.

Gesucht zum August **Wohnung** von 5—6 Zimmern mit daranstossendem Garten. Offerten sub „Helle Wohnung" an d. Expd. d. Nordl. Z."

Zu vermieten eine
Wohnung
von 7 Zimmern, Küche, Glasveranda etc. Altstr. Nr. 11. Näheres daselbst.

Eine renovierte
Wohnung
von 4 Zimmern mit allem Zubehör ist billig zu vermieten Sternstr. 26/24.

Eine renovierte Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten Magazin Str. 10. Zu erfragen Ritter-Str. 21. **Grünreich.**

1 warme, freundliche
Familienwohnung
von 5 Z. u. Entrée ist vom 1. Juni **mietfrei** Ecke der Alexander- und Lodjenstr. 9. Zu erfragen im Hof 7.

2 hübsch möbl. Zimm.
in der Nähe des Domes sind wieder zu haben — Botanische Str. 22.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 14. Mai a. c.
abends **8** Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag).
Da wegen der Sommerferien Beschlüsse gefasst werden müssen, ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Präses.

Vorzüglich. Kaffee, Kakao
Birnen, Aprikosen
Aepfel, Pflaumen, Pfirsiche und **Rosinen** empfiehlt
R. Petrow
Rigasche Strasse 10, vis-à-vis der Realschule.

Pensionat in Elwa.
Zimmer zu 30, 35 bis 40 Rbl. mit **voller Pension** zu haben im schönsten Tannenwalde bei der Station Uddern. Zu erfr. Neumarktstr. 13.

Ein Sommerhaus in Elwa
im Walde gelegen, nicht weit vom grossen See, ist billig zu vermieten. Verschied. Lebensmittel sowie auch Pferde zu haben. Gesinde Lane, P. Ottas. Näheres Hôtel Elwa oder Revalsche Strasse 37.

Sommerwohnungen
von 2—3 Zimmern und Obstgarten im Walde u. an einem See unweit einer Eisenbahnstation belegen, billig zu vermieten — Teilitz pr. Sagnitz beim Schulmeister B. K.

Zu vermieten auf dem Lande eine **Wohnung,** geeignet für einen Tischler od. Maler und eine **Sommerwohnung** von 6 Zimmern. Wald, Wasser u. gr. Obstgarten. Näh. Poststation Saarenhof, pr. Jurjew.
A. London.

Eine Sommerwohnung
nahe bei der Stadt, am Walde gelegen, von 1—3 Zimmern, **zu vermieten.** Näheres Jamasche Str. 12.
Tulino.

Zum Sommeraufenthalt
werden auf s. Gute (ruhige Gegend), in einer deutsch. Familie **2 Zimmer mit voller Pension vergeb.** Nähere Auskunft wird ert. Gartenstr. 57, part.

Die **Einsargung** meines teuren Mannes

Mag. pharm. Eduard Hirschsohn

findet heute, am 13. Mai, um 9 Uhr abends statt.

Die trauernde Gattin.

Haematogen – flüssig u. trocken in Pulver
der **Actiengesellschaft Trampedach & Co., Riga**
stets frisch vorrätig im **Haupt-Depôt für Dorpat** bei
John Pfeil.

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule

mit Krons-Rechten

Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufmänn. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Waarenkunde, Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. und engl. Spr., Maschinenschreiben. Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 18., 19. und 20. Mai u. am 17., 18. u. 19. August, 9 Uhr m. Nähere Auskunft erteilt J. O. Thomson, Handelsschulvorsteher, jeden Tag von 1—3 Uhr im Schullokal. Handelsschulprogramme sind zu haben à 15 Kop.

Weibliche Handelsschule

von **H. Margens.**

Aufnahmeexamen am 17., 18., 19. Mai.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 10—11 Uhr vormittags **Promenaden-Str. 5.**

Ausverkauf.

Woldemar Hilr

Kaufhof Nr. 3.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus eleganten, modernen in- u. ausländischen **Schuhwaren, Gummi-Galoschen, Herren- und Damen-Gummistoff-Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, Gummi-Spielbällen etc. etc.**

Sämtliche Waren werden **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. — Seltene Gelegenheit, billig einzukaufen!

Schuhwarenhdlg. v. C. Tönnoff

Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Daselbst ist auch die **Handlungseinrichtung** billig zu verkaufen.

Verreise

am 18. d. M. für die Dauer d. Sommerferien. **Dr. H. Koppel.**

Verreise

den **20.** Mai und praktiziere vom **23. Mai bis Ende August in Pernau.**

Dr. F. Klau.

Station Elwa.

Badeanstalt

der diplomiert. Masseuse Frau Marie Langmann.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnenden Dorpater Aerzte.

Moor-, Salz-, Fichtennadelextrakt- und Sandbäder, einfache **Massage** und schwedische Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.

KEMMERN

Station der Riga-Oreler Eisenbahn.

Saison vom 20. Mai bis 1. September

Schwefel-Quellen und Schlammbäder.

Heilbringend bei:
Rheumatismus, Podagra, Neuralgien und Neuriten, Lähmungen, Rückenmark-Krankheiten, Knochen- u. Gelenk-Tuberkulose allen Arten von Syphylis
Haut-, Harn- u Geschlechts- weiblichen } Krankheiten
Blutarmut, Neurasthenie Quecksilber- u. Blei-Vergiftung etc.

Billige Wohnungen, grosser Park, morgens u. abends Musik, Bibliothek, Zeitungen, Journäle. Diligence-Verbindung mit dem Meere.

Die Verwaltung der Bäder bittet die Anreisenden, sich nicht auf Kommissionäre zu verlassen und über freie Wohnungen sich im **Auskunfts-Bureau** auf d. Kemmernschen Bahnhof zu erkundig.

Nähere Auskunft über den Kurort erteilt dienstfertig der Director der Bäder, Dr. med. **A. A. Losinsky.**

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten

zu haben — Salzstrasse Nr. 15.
H. Slid.

Wegen Aufgabe des Schuhwarengeschäfts werden **billig** bis 100 Paar

Herren- und Damenstiefel

verkauft. Wiederverkäufern Rabatt.
Petersburger Str. 101
Ecke der Jamaschen Str.
„Народная польза".

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main.

Bad Kreuznach

Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre 15 Minuten v. Rhein. Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Berliner Weissbier

von vorzüglicher Qualität

zu haben bei

Carl Frederking, Alexander-Str. Nr. 2
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

BAD Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der

Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Bei genügender Beteiligung wird der

Dampfer „Fortuna"

Capt. A. Grüner, eine

Pfingst-Lustfahrt nach Helsingfors

unternehmen.

Abfahrt von Reval: 1. Feiertag früh.
Abfahrt von Helsingfors: 3. Feiertag Nachmittag, eventuell durch die Skären.
Anmeldungen empfängt **bis Mittwoch Abend** u. verabfolgt Billets à Rbl. 3.— tour-retour

Markel M. Makarow, Reval.

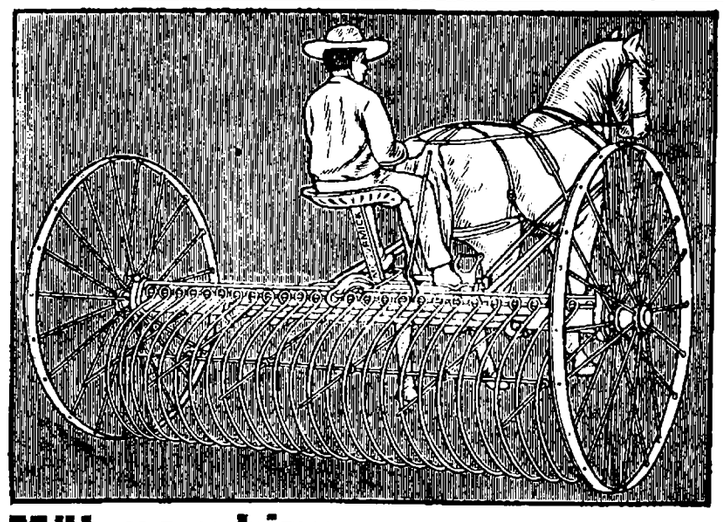

Mähmaschinen
Heurechen
Heuwender
stets vorrätig beim Vertreter

McCormick

Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler **Preisgekrönten,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn-** und **Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften** und **Exzesse** und allen sonstigen **geheimen Leiden.** Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz)

Probe

zum

Volksliederkonzert.

Sangeskundige Damen und Herren werden gebeten, sich zur Probe am **Montag, den 15. Mai,** 8 Uhr abds., im oberen Saale der **„Ressource"** einzufinden.

Das Komitee.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

jeden Sonntag

alistündlich, von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke, **bei den Anlagen.**
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 9 Uhr abends.**
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

W C

lener onditorei.

Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**

Täglich mehrere Sort. **Gefrorenes**

Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 11.
Abonnements-Vorstellung Nr. 9.

Sonntag, den 14. Mai c.

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 15. Mai c.
Vorstellung Nr. 12.
Abonnements-Vorstellung Nr. 10.

Einmalige Aufführung.

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.

Erstes Auftreten des jugendlichen Liebhabers Herrn **Robert Kientzel** und der ersten Liebhaberin Fräulein **Lotte Kusse.**

Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 14. Mai

Original-Kinetoscop.

5000 Meter. **Nur lebende Bilder.** Wissenschaftliche, humoristische, historische Bilder und Kriegsbilder.
Näheres in den Affischen.
Anfang d. Vorst. um ½9 U. abds.
Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): 1.—3. Reihe 1 R., 4.—8. R. 75 Kop., 9.—20. R. 50 Kop., die übrigen Plätze 30 Kop.
Für **Kinder u. Schüler:** 1.—3. R. 50 Kop., 4.—8. R. 40 Kop., 9.—20. R. 30 Kop., die übrigen 20 Kop.
Billettverkauf täglich von 11 Uhr vormittags an der Kasse der Bürgermusse.

Frische Lymphe

erhielt soeben u. empfiehlt dieselbe zum Impfen und Revaccinieren die

Droguerie S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden- u. Promenaden-Str. und des Grossen Marktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 16. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Bekanntmachung.

Die Firma **L. Vollmer, Jurjew,** Uferstrasse Nr. 4, verweist ihre Clienten, welche die ihr zur Bearbeitung übergebenen Waaren zurückfordern, **an meine Firma,** unter der fälschlichen Angabe, dass ich dieselben in Riga zurückhalte.

Solche Angaben zurückweisend, bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnissnahme:

1) *dass Frau E. Kanngiesser die alleinige verantwortliche Inhaberin der Firma L. Vollmer in Jurjew, Uferstrasse Nr. 4, ist,*
2) *dass die von ihr mir seinerzeit zur Bearbeitung übergebenen Waaren alle fertig und an die Firma L. Vollmer, als Besitzerin der Waaren, nach Jurjew abgeschickt, von ihr jedoch nicht eingelöst sind,*
3) *dass ich daher keinerlei Verantwortung für diese Waaren zu übernehmen habe, da die Firma L. Vollmer für ihre eigene Rechnung arbeitet,*
4) *dass ich vom 13. März dieses Jahres ab für die Firma L. Vollmer überhaupt nicht mehr arbeite, und sollten trotzdem von ihr noch Gegenstände zur Bearbeitung angeblich unter meiner Firma angenommen sein, so werde ich solche Fälle gerichtlich verfolgen.*

Meine Annahmestellen in Jurjew sind folgende: Bei Herrn Eduard Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2.
Rathhausstrasse Nr. 16.

Ferner befinden sich meine Annahmestellen noch:

in **Fellin**	bei **Herrn E. Schwalm.**	in **Walk**	bei **Herrn W. Neumann.**	in **Pernau**	bei **Herrn Kalning.**
„ **Reval**	„ **Frau Wera Dehio.**	„ **Arensburg**	„ „ **I. Zaunit.**	„ **Pernau**	„ „ **Jürgenson.**
„ **Werro**	„ **Herrn Chr. Saretok.**	„ **Törwa**	„ „ **C. Ahder.**	„ **Wesenberg**	„ „ **C. Baldemann**
„ **Friedheim**	„ „ **H. Nicolai.**	„ **Nustago**	„ „ **C. Treiel.**	„ **Weissenstein**	„ „ **H. Kull.**
„ **Narva**	„ **Frau P. Weiss.**	„ **Pernau**	„ „ **A. Pusill.**	„ **Taps**	„ „ **C. Eller.**

Hochachtungsvoll

A. Danziger, Riga, Dampffärberei & chem. Waschanstalt.

Besten Dachtheer

fertig zum Gebrauch
verkauft zu 60 Kop. pro Pud netto
das städtische Gaswerk.

Zu verkaufen **billig** ein

Damenrad

— Hetzelstrasse 2, oben.

Ein gebrauchtes Pianino

steht zum Verkauf Johannis-Str. Nr. 38, Haus Masing, im Hof, bei Frau Redlin.

Ein guterhalt. Pianino

ist billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 52, 1 Treppe hoch. Zu besehen tägl. von 10—2 Uhr.

Ein fast neues

Velociped

steht zum Verkauf — Dampferstr. 5.

---

1 Kartentisch aus Nussholz u. ein **Kinderbett** werden verkauft — Peplerstr. Nr. 32, 2 Treppen hoch.

Tapeten

neu eingetroffen in grosser Auswahl, **fertige Oelfarben, Hängematten** etc.
empfiehlt die **die Tapeten- und Farbenhandlung im Rathaus.**

NB. Ausverkauf von zurückgelegten Tapeten.

Ein herrschaftl. Haus

still gelegen, mit einem **Obstgarten** ist **billig** zu verkaufen. Näheres in d. Weinhdl. A. Kenn, Rigasche Str. 30.

Ein Pianino

ist zu vermieten — Ritterstrasse 21. Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

---

6 Wochen alte St. Bernhard-

Welpen

werden **verkauft.** Näheres zu erfahren beim Hauswächter Marienhofsche Str. 21.

Ein

photographisches Geschäft

ist unter sehr günstigen Umständen zu verkaufen. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Kurzhaar-Hündin

abgeführt, Umstände halber billig zu verkaufen. Offerten sub „J." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 3000; Lehrer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 13 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Montag, den 15. (28.) Mai **1906.**

Inland.

Konfliktluft.

Die gestern eingelaufenen Depeschen melden von dem ersten parlamentarischen Konflikt in Rußland.

Scharf und einem vermittelnden Ausgleich anscheinend kaum noch zugänglich, stehen sich die Auffassungen der Reichsduma und der Krone über die beiderseitigen Kompetenzen in einer ganzen Anzahl von Punkten sowie über Ziel und Art der Ausführung der nächsten staatlichen Aufgaben gegenüber — vor allem in den Fragen der Agrarreform, der Ausnahmegesetze, der Amnestie, wie auch in der Stellungnahme zu den Reichsgrundgesetzen, der Ministerverantwortlichkeit und der von der Duma beantragten Aufhebung der Institution des Reichsrats. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Deklaration des Ministerrats einer- und den heutigen Parlaments-Bericht andererseits, namentlich auf das von der Reichsduma in schärfster Form beschlossene Mißtrauensvotum an die Adresse des gegenwärtigen Ministeriums.

Es weht eine scharfe Konfliktsluft und die Situation ist zweifellos eine äußerst gespannte. Die Regierung kann freiwillig von der von ihr eingenommenen Stellung unmöglich zurücktreten und ebenso wenig zeigt sich für die Reichsduma ein gangbarer Ausweg von der von ihr nun einmal betretenen Bahn. Werden wirklich die Konsequenzen der letzten Schritte mit aller Folgerichtigkeit gezogen, so müßten wir entweder einer Militär-Diktatur oder einer neuen Revolution entgegentreiben.

Es fragt sich aber, ob diese Konsequenzen tatsächlich werden gezogen werden, und wir können nur wünschen, daß sie nicht mögen gezogen werden. Die Regierung hat sicherlich kein Interesse daran, schon jetzt auf eine Auflösung der Reichsduma und damit auf die Militär-Diktatur hinzuarbeiten; das beweisen auch eine telegraphisch übermittelte offiziöse Versicherung dieses Inhalts sowie die ebenfalls heute telegraphisch gemeldete Einladung des Reichsduma-Präsidenten zur Kaiserlichen Festtafel am gestrigen Krönungstage. Ebensowenig dürfte die Reichsduma auf ihre Rechnung kommen, wenn sie schon jetzt, wo sie in die positive gesetzgeberische Arbeit noch garnicht eingetreten ist, die Dinge zum Äußersten treibt. Sie hat bereits bei der Zurückweisung des Empfanges ihrer Adreß-Delegation durch den Kaiser dargetan, daß sie einen irreparablen Bruch vorab nicht wünscht, und könnte sehr wohl auch jetzt die Dinge vorläufig auf sich beruhen lassen.

In diesem Falle würde also der aus der Antwort-Adresse, der Ministerrats-Deklaration und dem von der Duma vorgestern beschlossenen Mißtrauensvotum hervorgegangene Konflikt zunächst keine andere Bedeutung haben, als daß Reichsduma und Krone ihre gegensätzlichen Grundanschauungen markiert haben.

Es bliebe dann für die nächste Zeit immerhin noch Raum zu weiterer gemeinschaftlicher gesetzgeberischer Arbeit auf denjenigen Gebieten, wo sich die beiderseitigen Anschauungen berühren. Daß aber auf die Dauer ein Zusammenarbeiten von Krone, Reichsrat und Reichsduma so, wie sie jetzt sind, ausgeschlossen ist, — das hat der 13. Mai allerdings unwiderleglich dargetan und eines Tages werden wir, falls jetzt vorläufig die Klippen umschifft werden sollten, uns wieder vor diejenige Frage gestellt sehen, welche diesem ersten parlamentarischen Konflikt zu Grunde liegt — nämlich vor die Machtfrage zwischen Krone und Reichsduma.

Die Deklaration des Ministerrats.

Am vorgestrigen Sonnabend ist der Reichsduma die Erklärung des Ministerrates auf die Antwortadresse der Duma zugestellt und dann bei Eröffnung der Reichsduma-Sitzung von dem Ministerpräsidenten Goremykin verlesen worden — eine Antwort auf jene Adresse und zugleich ein Regierungsprogramm.

Die Deklaration lautet in der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung wie folgt:

Bei Prüfung der dem Ministerrat von Sr. Kais. Majestät übergebenen Adresse der Reichsduma auf das Begrüßungswort, welches Se. Majestät der Kaiser an den Reichsrat und die Reichsduma zu richten geruhte, hat der Ministerrat in Erwägung gezogen, daß die in dieser Adresse geäußerten Wünsche und Vorschläge zum Teil legislative Angelegenheiten, zum Teil den Modus der Staatsregierung betreffen.

Ihrer Tätigkeit die Beobachtung strenger Gesetzmäßigkeit zugrunde legend und auf Grund dieses Prinzips die von der Reichsduma geäußerten Erwägungen prüfend, drückt vor allen Dingen die Regierung ihre Bereitwilligkeit aus, volle Förderung der Ausarbeitung derjenigen von der Reichsduma angeregten Fragen zu erweisen, welche über die Grenzen der ihr eingeräumten gesetzgeberischen Initiative nicht hinausgehen.

Eine solche Förderung, welche vollständig den Pflichten der Regierung, der Reichsduma ihre Ansichten über das Wesen dieser Fragen und ihre Stellung zu diesen Fragen zu vertreten, entspricht, wird die Regierung auch in der Frage der Aenderung des Wahlrechts erweisen, obgleich sie ihrerseits der Ansicht ist, daß diese Frage nicht der sofortigen Prüfung unterliegt, da die Reichsduma eben erst ihre gesetzgeberische Tätigkeit begonnen und sich noch nicht die Notwendigkeit zu einer Aenderung ihrer Zusammensetzung ergeben hat.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verhält sich der Ministerrat zu den von der Reichsduma angeregten Fragen betreffend die sofortige Erfüllung der wesentlichen Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung und den Erlaß eines Gesetzes, das die Bauern mit den Personen anderer Stände in ihren Rechten gleichstellt, ferner die Ausarbeitung eines Gesetzes über die allgemeine Elementarbildung, die Ausfindigmachung von Mitteln zur Heranziehung derwohlhabenderen Bevölkerungsschichten zur Steuerzahlung und über die Reorganisation der lokalen Verwaltung und Selbstverwaltung in Berücksichtigung der Besonderheiten der Grenzmarken.

Nicht geringe Bedeutung mißt der Ministerrat auch der gleichfalls von der Reichsduma aufgeworfenen Frage über den Erlaß eines neuen Gesetzes bei, durch das die Unantastbarkeit der Person, die Freiheit des Gewissens, des Wortes und der Presse, der Versammlungen und Verbände an Stelle der jetzt geltenden temporären Bestimmungen gesichert wird, deren Ersatz durch permanente, auf dem neuen gesetzgebertschen Wege auszearbeitete bereits bei dem Erlaß der temporären Bestimmungen vorgesehen war. Hierbei hält es jedoch der Ministerrat für notwendig, die Einschränkung zu wahren, daß es bei der Erfüllung dieser gesetzgeberischen Arbeit notwendig ist, die administrative Gewalt mit wirksamen Mitteln auszurüsten, damit sie bei der Herrschaft von Gesetzen, die für einen friedlichen Verlauf des Staatslebens berechnet sind, die Möglichkeit erhält, einem Mißbrauch mit den geschenkten Freiheiten vorzubeugen und Anschlägen, welche die Gesellschaft und den Staat bedrohen, entgegen zu wirken.

Hinsichtlich der Entscheidung der agraren Bauernfrage auf dem von der Reichsduma vorgeschlagenen Wege der Benutzung der Apanagen-, Kabinetts-, Kloster- und Kirchenländereien und der zwangsweisen Enteignung der Privatländereien, zu denen auch die von Bauern durch Kauf erworbenen Ländereien gehören, hält es der Ministerrat für seine Pflicht, zu erklären, daß die Entscheidung dieser Frage auf den von der Reichsduma proponierten Grundlagen unbedingt unzulässig ist. Die Staatsgewalt kann nicht den einen das Eigentumsrecht auf Land zuerkennen und dieses Recht gleichzeitig den anderen nehmen. Die Staatsgewalt kann nicht das Recht des Privateigentums auf Land verneinen, ohne gleichzeitig das Besitzrecht auf jedes andere Eigentum zu verneinen. Das Prinzip der Unentziehbarkeit und Unantastbarkeit des Privateigentums ist in der ganzen Welt und auf allen Entwicklungsstufen des bürgerlichen Lebens der Eckstein des Wohlbefindens des Volkes und der Entwicklung der Gesellschaft, der Eckstein des Staatslebens, ohne welche die Existenz des Staates selbst undenkbar ist. Die projektierte Maßregel wird auch nicht durch die Natur der Sache bedingt. Bei den großen und lange noch nicht erschöpften Mitteln, die dem Staate zur Verfügung stehen, kann die Agrarfrage auch bei weitgehender Anwendung aller gesetzlichen Mittel zweifellos glücklich gelöst werden ohne Zersetzung der Grundlagen unseres Staatslebens und ohne Unterwühlung der Lebenskräfte unseres Vaterlandes.

Die übrigen in der Adresse der Duma enthaltenen legislativen Vorschläge führen hinaus auf die Festsetzung einer Verantwortlichkeit vor der Volksvertretung der Minister, die sich des Vertrauens der Duma-Mehrheit erfreuen, auf die Aufhebung des Reichsrats und Beseitigung der durch besondere Normen festgesetzten Grenzen der legislativen Tätigkeit der Reichsduma. Der Ministerrat hält sich nicht für berechtigt, diese Frage zu berühren; sie betreffen eine radikale Veränderung der Reichsgrundgesetze, die in Kraft ihrer selbst keiner Revision auf Initiative der Reichsduma unterliegen.

Endlich, was die Besorgnisse der Reichsduma um die Befestigung der Prinzipien der Gerechtigkeit und des Rechts in der Armee und Flotte betrifft, so muß die Regierung erklären, daß diese Prinzipien in den Truppen Sr. Kais. Majestät sei langer Zeit auf unerschütterlichen Grundlagen beruhen. Jetzt aber sind die Sorgen des Erhabenen Führers der Streitkräfte des Reichs auf eine Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen aller Angehörigen der Armee und Flotte gerichtet, wie aus den letzten Maßregeln auf diesem Gebiet hervorgeht. Es wird eine der Hauptaufgaben der Staatsgewalt und der neu begründeten gesetzgebenden Institutionen sein, die Mittel ausfindig zu machen, die notwendig sind zu einer Verwirklichung dieser Maßregeln in größerem Umfang.

Indem der Ministerrat sich der zweiten Gruppe der von der Reichsduma geäußerten Wünsche betreffs der Außerkraftsetzung der Ausnahmegesetze und der Beseitigung der Willkür einzelner Amtspersonen zuwendet, findet er, daß sie sich voll und ganz auf das Gebiet der Reichsverwaltung beziehen. Auf diesem Gebiet bestehen die Vollmachten der Reichsduma in dem Recht, Anfragen an die Minister und Chefs abgeteilter Ressorts zu stellen in Anlaß ungesetzlicher Handlungen, die sie selbst oder ihnen untergebene Personen oder Institutionen begangen haben. Hiervon unabhängig, wird die Einbürgerung strenger Gesetzlichkeit auf den Grundlagen der Ordnung und des Rechts in unserem Vaterlande den Gegenstand besonderer Sorge der Regierung bilden, welche nicht unterlassen wird, scharf darauf zu achten, daß die Handlungen der einzelnen Regierungsorgane ständig von demselben Streben beseelt seien.

Der von der Reichsduma betonte Umstand, daß die auf Sicherstellung der Ordnung und Ruhe in besonderen Fällen gerichteten Ausnahmegesetze unbefriedigend sind, wird von der Regierung selbst anerkannt. Die Ausarbeitung neuer, mehr befriedigender geschieht in den kompetenten Ressorts. Wenn die Wirkung dieser Gesetze, trotzdem sie unbefriedigend sind, in letzter Zeit dessenungeachtet auf viele Ortschaften ausgedehnt wurde, so liegt der Grund dafür ausschließlich in den unaufhörlichen und immer noch täglich sich wiederholenden Morden, Raubüberfällen und empörenden Gewalttaten. Die grundlegende Verpflichtung der Staatsgewalt bildet der Schutz des Lebens und Eigentums der friedlichen Bürger.

Der Ministerrat, der sich der ganzen Schwere der auf ihm dem Lande gegenüber lastenden Verantwortlichkeit bewußt ist, erklärt, daß, solange die genannten Erscheinungen des Aufruhrs, der das Land erfaßt hat, nicht aufhören, und daß, solange durch neu erlassene Gesetze der Regierungsgewalt keine wirksamen Mittel in die Hand gegeben werden, zum Kampfe mit der Gesetzlosigkeit und der Verletzung der Grundprinzipien der allgemeinen und persönlichen Sicherheit, — die Regierung genötigt ist, dieselbe mit allen jetzt bestehenden gesetzlichen Mitteln zu schützen.

Die allgemeine politische Amnestie, um welche die Reichsduma nachgesucht hat, umfaßt einerseits die Begnadigung der vom Gericht Verurteilten, und andererseits die Befreiung von Personen von administrativen Strafen, welchen diese auf Grundlage der Bestimmungen über den verstärkten und außerordentlichen Schutz und über den Kriegszustand unterzogen worden sind. Die Begnadigung von gerichtlich Verurteilten, welcher Art die von ihnen begangenen verbrecherischen Handlungen auch sein mögen, stellen eine Prärogative der obersten Gewalt dar, von welcher es einzig und allein abhängt, denen gegenüber, die sich Verbrechen haben zuschulden kommen lassen, dem allgemeinen Wohl entsprechend zarische Gnade zu üben. Der Ministerrat findet seinerseits, daß in der jetzigen Zeit der Unruhen eine Begnadigung von Verbrechern, die an Morden, Räubereien und Gewalttaten teilgenommen haben, dem allgemeinen Wohle nicht entsprechen würde.

Was nun die Personen anlangt, die auf administrativem Wege der Freiheit beraubt worden sind, so hat der Ministerrat Maßnahmen getroffen zu sorgfältigster Durchsicht der auf diesem Wege erfolgten Verfügungen zwecks Befreiung aller Personen, deren Freilassung die öffentliche Sicherheit nicht bedroht, die täglich gefährdet wird.

Unabhängig von den oben angeführten Erwägungen zum Inhalt der Adresse an die Reichsduma findet es der Ministerrat für nötig, eben jetzt seine nächsten Absichten auf dem Gebiete der Gesetzgebung darzulegen.

Die Kraft des Russischen Reichs beruht vor allen Dingen auf der Kraft seiner ackerbautreibenden Bevölkerung. Der Wohlstand unseres Vaterlandes ist nicht erreichbar, solange die erforderlichen Bedingungen nicht festgestellt sind für den Erfolg und die Blüte der landwirtschaftlichen Arbeit, welche die Grundlage unseres ganzen Wirtschaftslebens darstellt. Die Bauernfrage in Anbetracht ihrer allumfassenden staatlichen Bedeutung für die wichtigste der jetzt zu lösenden Fragen haltend, erkennt der Ministerrat an, daß entsprechend dieser Wichtigkeit auch eine besondere Sorgfalt und Vorsicht erforderlich ist in der Ausfindigmachung von Wegen und Mitteln zu ihrer Lösung. Vorsicht ist hierin auch notwendig, um starke Erschütterungen der Lebensbedingungen der Bauern zu vermeiden, welche sich historisch eigenartig gestaltet haben. Nach Ansicht des Ministerkonseils sind durch die erfolgte Umgestaltung unseres Staatsregimes und durch die den gewählten Vertretern der Bauernbevölkerung gewährte Beteiligung an der gesetzgebenden Tätigkeit die Grundzüge der bevorstehenden Bauernreform vorgezeichnet. Unter solchen Umständen muß die ständische Sonderstellung der Bauern einer Vereinheitlichung derselben mit anderen Ständen weichen in bezug auf die bürgerliche Rechtsordnung, die Verwaltung und das Gericht. Auch müssen alle diejenigen Beschränkungen des Besitzrechts auf die Landanteile in Wegfall treten, welche zur Sicherung der ordnungsmäßigen Tilgung der Auskaufsschuld festgestellt worden sind.

Die Gleichstellung der Bauern in ihren bürgerlichen und politischen Rechten mit den übrigen Ständen muß die staatliche Gewalt durchaus nicht des Rechts und der Pflicht berauben, besondere Sorge den Bedürfnissen der ackerbautreibenden Bauernschaft entgegenzubringen. Die Maßnahmen auf diesem Gebiet müssen sowohl auf Verbesserung der Bedingungen der bäuerlichen Nutznießung des Landes in seinen bisherigen Grenzen gerichtet sein, sowie auch auf Vergrößerung des Landbesitzes des landarmen Teils der Bevölkerung für Rechnung der freien Kronsländereien und durch Ankauf von Privatländereien bei Vermittelung der Bauern-Agrarbank.

Das in dieser Beziehung dem Staat bevorstehende Tätigkeitsfeld ist umfangreich und fruchtbringend. Die Hebung der Landwirtschaft, die sich jetzt auf einer sehr niedrigen Entwicklungsstufe befindet, wird die Produktion des Landes erhöhen und dadurch das Niveau des allgemeinen Wohlstandes heben. Ungeheure Flächen zur Bearbeitung geeigneten Landes liegen in den asiatischen Besitzungen des Reichs unbebaut da. Die Entwicklung des Uebersiedlungswesens wird daher eine der vornehmsten Aufgaben des Ministerrats bilden.

Indem die Regierung anerkennt, daß die Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus der Bevölkerungsmassen durch die Entwicklung seiner Bildung unaufschiebbar ist, arbeitet sie den in bezug auf diesen Gegenstand geäußerten Wünschen der Reichsduma entsprechende Entwürfe einer allgemeinen Schulbildung aus. Dabei sollen die gesellschaftlichen Kräfte in weitgehendem Maße zum Werk der Volksbildung herangezogen werden. Außerdem trägt der Ministerrat Sorge für eine regelrechte Grundlage der Mittelschul- und Hochschulbildung und wird daher in nächster Zeit der Reichsduma den Entwurf einer Reform der Mittelschule übergeben, der der öffentlichen und privaten Initiative auf diesem Gebiet einer Spielraum gibt, sowie den Entwurf einer Reform der Hochschulen, die auf den Prinzipien der Selbstverwaltung beruht.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die vom Kaiser verkündigte moralische Erneuerung des russischen Landes undenkbar ist, ohne daß im Lande die wahren Grundlagen der Gesetzlichkeit und der Ordnung wiederhergestellt werden, rückt der Ministerrat die Frage des örtlichen Gerichts und seiner Einrichtung auf solchen Grundlagen in den Vordergrund, bei deren Vorhandensein eine Annäherung des Gerichts an die Bevölkerung, eine Vereinfachung der Gerichtsorganisation und eine Beschleunigung des Gerichtsverfahrens erreicht werden kann.

Zugleich mit dem ausgearbeiteten Entwurf einer örtlichen Gerichtsorganisation bringt der Ministerrat in die Reichsduma die Entwürfe der Abänderung der bestehenden Regeln über die zivilrechtliche und kriminalrechtliche Verantwortung der Amtspersonen ein. Diese Entwürfe gehen von dem Gedanken aus, daß das Bewußtsein der Heiligkeit und der Unerschütterlichkeit des Gesetzes in der Bevölkerung nur Wurzel fassen kann, wenn gleichzeitig die Gewißheit vorhanden ist, daß eine straflose Verletzung des Gesetzes nicht nur von seiten der Bevölkerung, sondern auch von seiten der Vertreter der Regierungsgewalt unmöglich ist.

Indem der Ministerrat ferner eine möglichst vollständige Ausgleichung der Verteilung der Steuerlasten anstrebt, beabsichtigt er, der Begutachtung der gesetzgeberischen Gewalt den Entwurf einer Einkommensteuer, einer Abänderung des Reglements über die Erbschaftssteuer und die Korroborationsgebühren und den Entwurf einer Revision einiger Arten von indirekten Steuern zu unterbreiten.

Unter den ausgearbeiteten Gesetzentwürfen befindet sich endlich, wie der Ministerrat noch zu erwähnen für nötig hält, der Entwurf einer Reform des Paßreglements, die die Abschaffung der jetzigen Pässe und Aufenthaltsscheine plant.

Zum Schluß hält der Ministerrat es für seine Pflicht zu erklären, daß die Regierung, indem sie sich der großen Bedeutung der Maßnahmen bewußt ist, die auf die Erneuerung unserer Gesetzgebung auf den Grundlagen des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober 1905 gerichtet sind, gleichzeitig von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Macht des Staates, seine äußere Kraft und seine innere Stärke unabänderlich auf der gesetzmäßigen aber festen und tätigen ausführenden Gewalt beruhen. Eine solche Gewalt zu zeigen ist die Regierung unentwegt gesonnen im Bewußtsein der auf ihr ruhenden Verantwortung für die Wahrung der öffentlichen Ordnung vor dem Monarchen und dem russischen Volke. Der Ministerrat hegt die Gewißheit, daß die Reichsduma in der Ueberzeugung, daß das friedliche Gedeihen des russischen Staates von der vernünftigen Verknüpfung von Freiheit und Ordnung abhängt, durch ihre ruhige schöpferische Arbeit ihm helfen werde, die für das Land so notwendige Beruhigung in alle Schichten der Gesellschaft zu tragen.

Zur Agrarreform.

St. Petersburg, 12. Mai 1906.

—L.— Heute beginnt in der Reichsduma die Behandlung der Agrarfrage. Endlose Debatten stehen in Aussicht, denn jeder der Abgeordneten wird es für seine Pflicht halten, seine Weisheit leuchten zu lassen, welche darin gipfeln wird, daß alles Land des weiten russischen Reiches den Bauern gegeben werden muß. Graf Heyden und andere gemäßigtere Abgeordnete, welche als die wahren Vorkämpfer für Recht und Freiheit zu betrachten sind, werden zwar dagegen sprechen, doch ihre Stimme wird ungehört verhallen in der Flut von Reden der Vertreter des Proletariats in der Duma.

Die Basis, auf welcher sich die Erörterungen aufbauen werden, bildet das Agrarprojekt der konstitutionellen Demokraten, dieses bekannte, jetzt in allen Details ausgearbeitete Projekt, welches die Vernichtung des gesamten Großgrundbesitzes anstrebt. Daß dieses Projekt in allen seinen Teilen angenommen werden wird, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen. Die „Arbeitsgruppe" (Bauern und Arbeiter) unseres Parlaments sympathisiert natürlich sehr mit diesem Projekt, wie aus nachstehenden Thesen zu ersehen ist, die dieser Tage in einer Privatkonferenz der „Arbeitsgruppe" aufgestellt worden sind. Die Thesen lauten:

1) Alles Land geht an die arbeitende Bevölkerung über. 2) Anrecht auf Land hat derjenige, der es persönlich bearbeitet. 3) In Erfüllung dessen ist zur Zwangsenteignung zu schreiten aller Staats-, Kabinetts-, Domänen-, Kloster- und Kirchenländereien, sowie auch des privaten Grundbesitzes, der die Bearbeitungsnorm übersteigt, welche in jedem Gebiet von Kommissionen festzusetzen ist. 4) Die expropriierten Ländereien bilden einen staatlichen Landfonds, von welchem das Land landarmen und landlosen Bauern übergeben wird, sowie allen, die das Land zu bearbeiten wünschen. Das Land wird denen, die es bearbeiten, nicht zu eigen, sondern zur Nutznießung übergeben.

Die Bauern fühlen sich als Herren der Situation und sie werden die Stellung auszunutzen verstehen. Sie werden es im Dumabeschluß durchzusetzen wissen, auf fremde Kosten zu Land zu kommen, doch bleibt zu hoffen, daß derartige Duma-Beschlüsse nicht rechtskräftig werden. Noch haben wir den Reichsrat, noch haben wir den Willen des Kaisers, der uns davor schützen kann, daß der private Grundbesitz den Landgelüsten der Massen und den phantastischen Ideen der „Volksbeglücker" zum Opfer gebracht wird.

Es wäre dies zudem ein Opfer, welches nicht einmal dem russischen Bauer selbst nützen würde, denn seine Armut ist nicht so sehr auf seinen geringen Landbesitz, als vielmehr auf seine Indolenz und Unbildung zurückzuführen. Dieses Opfer würde nur eine Folge haben: er würde die beim russischen Bauer schon ohnehin bestehende Tendenz der Mißachtung fremden Eigentums gewissermaßen sanktionieren. Im übrigen würde selbst durch eine derartige Agrarreform Rußland nicht zu dem Schlaraffenland werden, das der Bauer im reorganisierten, neuen russischen Reiche zu finden hofft.

Während die Reichsduma mit großem Eifer an die Lösung der Agrarfrage herangeht, legt aber auch der Reichsrat die Hände nicht in den Schoß. Auch hier wird die Agrarfrage aufs eifrigste studiert, und zwar auf Grundlage eines Projekts S. S. Bechtejews, welcher s. Z. die Arbeiten zur Erforschung der Ursachen der Verarmung der Bauernbevölkerung Zentral-Rußlands geleitet hat. In einer Privatkonferenz der Reichsrats-Mitglieder, welche beim Fürsten Wolkonski stattfanden, hat Herr Bechtejew seine Ansichten darüber entwickelt, welche traurigen Folgen die im Projekt der K.-D. Partei vorgesehene Zwangsenteignung sämtlichen Landes haben würde.

Die Expropriierung würde den Grundbesitz der Bauern nur um 0,71 Dessjatinen pro Kopf der männlichen Bauernbevölkerung vergrößern, wodurch der Landmangel keineswegs aus der Welt geschafft werden könnte. Dagegen würde die relativ hohe landwirtschaftliche Kultur, welcher wir auf den Gütern der Großgrundbesitzer be-

gegnen, vollständig untergraben werden. Die Expropriierung der Kronsländereien würde auch wenig nützen, da die Bauern schon jetzt 85% der kulturfähigen Ackerländereien der Krone in Arrende haben. Die Apanagen würden den bäuerlichen Grundbesitz nur um 120 Quadrat-Faden pro Kopf vergrößern, die Kloster- und Kirchenländereien um 40 Quadrat-Faden, so daß im ganzen durch Expropriierung sämtlicher Ländereien nur eine Vergrößerung der Bauernanteile um 946 Quadrat-Faden erreicht werden kann.

Wenn die Produktivität der Bauerländereien dermaßen erhöht würde, daß sie der Ertragfähigkeit der Güter gleichkäme, so würden sich die Ernten um durchschnittlich 336 Millionen Pud erhöhen, was eine Mehreinnahme von 238 Millionen Rbl. darstellen würde. Wenn man hiervon 50 Millionen Rbl. für Eisenbahntransport in Abzug bringt, so verbleiben den Bauern rein 188 Millionen Rbl.

Beim Uebergang sämtlicher Ländereien in die Hände der Bauern würde sich aber nach den Ausrechnungen Bechtejews durch die weniger intensive Kultur die Wertziffer der Ernten um ca. 107 Millionen Rbl. reduzieren, was auf die Kaufkraft des ganzen Landes, auf Handel und Wandel zurückwirken würde. Auch die Einnahmen der Krone würden sich um ca. 85 Millionen Rbl. reduzieren, also um den Betrag der Zinsen, die wir jetzt für unsere Anleihen im Auslande zu zahlen haben. Die Industrie würde zurückgehen und eine Menge von Menschen, die jetzt in industriellen Betrieben ihren Unterhalt finden, würden brotlos werden.

Nicht der Mangel an Land, sondern die Raubkultur ist die Ursache der Mißernten. Helfen kann hier nur eine Hebung der Bodenkultur, nicht die Zwangsenteignung sämtlicher Ländereien, die sich hoffentlich nie realisieren wird.

In Sachen einer wichtigen Rechtsentscheidung

geht uns von Hrn. Vereidigten Rechtsanwalt H. v. Broecker die nachstehende dankenswerte Mitteilung zu:

In bezug auf die Pflichten der Gutspolizei, über deren Umfang große Meinungsverschiedenheit herrscht, hat das 1. Departement des Senats am 10. März d. J. in Sachen des Vertreters der Kerselschen Gutspolizei, des Herrn Albert v. Gürgens, folgende prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt:

Herr v. Gürgens war von der Gouvernementsregierung wegen nicht-rechtzeitiger Einhändigung von Zitationen der Kerselschen Gemeindeverwaltung an Personen, die auf dem Hofesland des Gutes Kersel leben, zu einer Geldstrafe von 3 Rbl. verurteilt worden. Der Senat hat nun diese Verfügung aufgehoben unter Hinweis darauf, daß, gemäß Art 850 und 851 des II. Bandes der Reichsgesetze (Verordnung über die Institutionen in den Gouvernements), die Gutspolizei überhaupt nur Forderungen der Kreis- oder Stadtpolizei zu erfüllen hat, und auch solche nur dann, wenn sie sich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und Gefahrlosigkeit in den Grenzen des Hofeslandes beziehen, daß dieselbe nur für Nichterfüllung solcher Forderungen zu Geldstrafen verurteilt werden darf und daß die Einhändigung von Zitationen, wie im gegebenen Fall, nicht zu den Obliegenheiten der Gutspolizei gehört.

Die Frage über den Charakter der Gutspolizei ist somit vom Senat vollständig geklärt.

Sr. Majestät dem Kaiser sich vorzustellen hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am Freitag, den 5. Mai, das Glück der Landmarschall von Livland Hofmeister Baron Meyendorff.

— Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung für den Rigaschen Lehrbezirk beträgt für das laufende Jahr nach dem „Prib. Krai" 1 486 113 Rbl. 17. Kop., wovon auf Livland 1 137 505 Rbl. 75 Kop., auf Kurland 215.980 Rbl. 53 Kop. und auf Estland 132.626 Rbl. entfallen. Davon sind angewiesen für die Dörptsche Universität 308.288 Rbl. 35 Kop., das Dörptsche Veterinärinstitut 40 024 Rbl. 85 Kop.

— Ueber den Verkauf von Waffen enthält die „Gouv.-Ztg." eine die Verordnung vom 27. August ergänzende obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs, die mit dem Tage ihrer Publikation, 10. Mai, in Kraft getreten ist und bestimmt, daß Waffen, und zwar nicht mehr als eine Waffe auf den Schein, nur an Personen verkauft werden dürfen, die einen vom Livl. Gouverneur ausgereichten Waffenschein vorweisen. Auf dem Waffenschein wird der Ankauf der Waffe vom Verkäufer vermerkt und in das betr. Buch des Verkäufers Datum und Nummer des Waffenscheins eingetragen. Verstöße gegen diese Verordnung werden mit einer Pön bis zu 500 Rbl., resp. einem Arrest bis zu 3 Monaten geahndet.

Fellinscher Kreis. In unserem gewitterreichen Frühjahr sind besonderes zahlreiche Unglücksfälle infolge von Blitzschlag zu verzeichnen. In den letzten zwei Wochen sind, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, allein in der Umgegend von Groß-St. Johannis durch den Blitz 7 Gesinde niedergebrannt, 1 Knabe getötet, 1 junges Mädchen lebensgefährlich verletzt und mehrere Personen leicht getroffen worden. Erschlagen wurden auch mehrere Stück Vieh.

Pernau. An Stelle des Bauerkommissars Wladimirow, der in Dagö die gleiche Funktion bekleiden wird, ist, der „Pern.-Ztg." zufolge, zum Bauerkommissar des II. Pernauschen Distrikts Ehrenfriedensrichter R. Baron Freytag v. Loringhoven ernannt worden.

Kokenhusen. Im Lipschu-Gesinde brannten am 6. Mai der Pferdestall nebst Wagenhaus und Klete, sowie die Mineralwasseranstalt nieder. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, auf 3000 Rbl. Am Tage vorher hatte der Wirt einen Drohbrief erhalten, die Löhne seiner Dienstleute zu erhöhen, widrigenfalls sein Gesinde niedergebrannt werden sollte. Ein in Untersuchung genommener B. gab zu, das Verbrechen im Auftrage des in der örtlichen Gemeinde lebenden S. für 10 Rbl. vollführt zu haben. Die beiden Schuldigen sind verhaftet worden.

Riga. Im Rigaer Polytechnischen Institut werden die Prüfungen, dem „Rish. Wed." zufolge, nicht, wie anfangs publiziert, bis zum 17. Juni, sondern bis zum 1. Juli währen, da die Anzahl der Examinanden eine sehr große ist. Diejenigen Personen, welche zum Herbst das Studium antreten wollen, haben Zeugnisse über ihre politische Unbescholtenheit beizubringen.

— Wieder ein bewaffneter Ueberfall aus Rache! Sonnabend in aller Frühe wurde der Heizer der Rigaer Drahtindustrie, Rusgal, in der Hilchenstraße von zwei Männern überfallen, die ihn mehrfach durch Revolverschüsse verwundeten. Durch die Schüsse wurde eine Kosakenpatrouille herangezogen, bei deren Nahen die Verbrecher davonliefen. Als sie dem Zuruf der Patrouille, stehen zu bleiben, nicht gehorchten, gab ein Kosak einen Schuß ab, der einen der Fliehenden sofort tot hinstreckte, während der andere entkommen konnte. In dem Erschossenen soll ein Arbeiter der Drahtindustrie erkannt worden sein.

— Das Todesurteil, welches vom Kriegsgericht über acht an der Ermordung des Pristawgehilfen Porschizki, des Revieraufsehers Borissowitsch und des Schutzmannes Bundsche verhängt und vom temp. baltischen Generalgouverneur bereits bestätigt war, ist, der „Düna-Z." zufolge, bis Sonnabend Nachmittag nicht vollstreckt worden. — Wie erinnerlich, war die Reichsduma telegraphisch um ihr Einschreiten zur Verhinderung der Vollstreckung des Todesurteils ersucht worden. — Gegen die Urteile des temporären Kriegsgerichts zu Riga sollen übrigens fernerhin keine Appellations- oder Kassationsklagen zugelassen werden.

Reval. In Handels- und Industriekreisen Mo skaus zirkuliert, wie die „Birsh. Wed." erfahren, das Gerücht, daß gegenwärtig ein Projekt einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Moskau und Reval ausgearbeitet wird. Die neue Eisenbahn soll über Nowgorod gehen und über 900 Werst lang sein. Der Bau soll Privatunternehmern überlassen werden. Für Reval, wo die Tracierungsarbeiten bereits beendet sind, wird die Bahn eine besonders große Bedeutung haben, besonders in Anbetracht der direkten Ausfuhr sibirischer Waren über Reval, dem natürlichen Winterhafen Petersburgs.

Kurland. Ueber ein neues, gegenwärtig fast alltägliches terroristisches Verbrechen lesen wir in der „Lib. Ztg.": Mittwoch Abend begab sich der Altenburgsche Dumbrat-Wirt Pinkowsky aus seinem Gesinde auf die Weide, um nach seinen dort weidenden Pferden zu sehen. Auf dem Felde gesellte sich ein fremder Mann zu ihm, welcher sich bei ihm wiederholt erkundigte, ob er der Dumbrat-Wirt sei, und ihn, als der Angeredete die Frage bejahte, mit 8 Revolverschüssen auf der Stelle tötete. Der Ermordete war von den Strafexpeditionen als Zeuge vernommen worden. Der Mord scheint demnach ein Racheakt zu sein. Der Mörder entkam — wie gewöhnlich!

Libau. Sonnabend Nachmittag entdeckte die Polizei, wie die „Lib. Ztg." meldet, beim Absuchen des alten lutherischen Kirchhofes am Hafen 2100 scharfe Gewehr-Patronen und 2 Säcke mit aufrührerischen Proklamationen und Broschüren. Das Gefundene befand sich in einer mit einem Brette bedeckten zugeschütteten Grube.

Kreis Tuckum. Schloß Durben ist, wie nach der „Balt. Post." verlautet, in der letzten Nacht von einer Bande überfallen worden. In Schloß Durben sind Dragoner untergebracht, gegen die sich die Untat gerichtet zu haben scheint.

Petersburg. Die Zahl der auf administrativem Wege Verschickten, die auf Anordnung der besonderen, auf Grund des Art. 34 über den verstärkten Schutz niedergesetzten Konferenz und auf Verfügung der Generalgouverneure auf Grund des Art. 19 P. 17 des Kriegszustandes in der Zeit von Ende Oktober v. J. bis zu Ende April d. J. deportiert worden, betrug, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, nach offiziellen Daten **6825** Personen. Aus dieser Zahl wurden auf Anordnung der besonderen Konferenz selbst 5446 Personen der Verschickung unterzogen. — Die Zahl der auf Grund der Artt. 21, 29 und 33 des Gesetzes über den verstärkten Schutz bis zum 1. Mai Inhaftierten stellte sich auf 2627. Außerdem befanden sich zum selben Termin 3351 Personen in Haft, die auf Grund des Art. 1035 des Kriminalgesetzes in Untersuchung gezogen waren und deren Angelegenheiten im weiteren Verlaufe entweder der Uebergabe zur Prüfung der Gerichtsbehörden oder der Niederschlagung wegen ungenügender Beweise oder anderer gesetzlichen Grundlagen unterliegen.

— Die „parlamentarische Arbeitsgruppe" will, wie russische Residenzblätter erfahren, eine Reichsduma-Kommission einsetzen, welche die von der Bureaukratie nach dem 17. Oktober begangenen Verbrechen untersuchen soll.

— Der Abgeordnete des Cherssonschen Gouvernements Leonow hat, wie der „Retsch" zu entnehmen, an den Sekretär der Reichsduma ein Schreiben gerichtet, in dem er um „Enthebung vom Amte eines Abgeordneten bittet, weil er diesem Amte nicht gewachsen sei." — Eine entschieden anerkennenswerte, leider seltene Selbsterkenntnis!

— Vom 16. Mai an werden an Stelle der „Russk. Goss." besondere Abendbeilagen des „Reg.-Anz." erscheinen. In den Abendbeilagen sollen auch Sitzungsberichte der Reichsduma und des Reichsrates veröffentlicht werden.

— Am 13. Mai wurde der Garde befohlen, nicht das Lager in Krassnoje Sselo zu beziehen, sondern in der Residenz zu bleiben.

Moskau. Der Moskauer Polizei ist es, den „Birsh. W." zufolge, gelungen, einigen weiteren Personen auf die Spur zu kommen, die den Überfall auf die Kommerzgesellschaft gegenseitigen Kredits verübten, wobei sie gegen 800 000 Rubel raubten. Im ganzen sind jetzt 4 Personen verhaftet worden.

Samara. Die Ssamarasche Stadtduma hat sich, wie wir aus dem „Dwadz. Wek" ersehen, an die Regierung mit der Bitte gewandt, die Universität Warschau nach Ssamara überzuführen.

P. A. **Poltawa.** Am verflossenen Sonnabend drangen im Dorfe Ussuka 3 Unbekannte mit Revolvern in die Monopolbude, raubten 900 Rbl. und verschwanden wieder.

PA. **Tiflis.** Am 12. Mai um die Mittagszeit überfielen unbekannte Bewaffnete das Magazin des Konsumvereins der Kaukasischen Bahnen, raubten die Kasse aus und verschwanden wieder. — Um dieselbe Zeit drangen 4 mit Revolvern bewaffnete Männer in den Hof der Dietrichschen Bierbrauerei, hielten den Besitzer mit ihren Revolvern in Schach und trugen über 900 Rbl. davon.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Mai.

Einiges über auswärtige Politik im deutschen Reichstage.

Der deutsche Reichstag trat am vorigen Mittwoch in die dritte Beratung des Etats ein. Diese gestaltete sich zu einer interessanten Erörterung über Fragen der auswärtigen Politik.

Dem Abgeordneten Bassermann gebührt das Verdienst, den Kern dieser Fragen herausgeschält zu haben, indem er auf die Beziehungen zwischen Deutschland und England hinwies, die Verhältnisse innerhalb des Dreibundes zur Sprache brachte und an die Mitteilungen über englisch-russische Verhandlungen bezüglich eines Einvernehmens in Asien anknüpfte.

Während seiner Rede trat der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Tschirschky, in den Reichstagssaal. Er schwieg zunächst. Nachdem jedoch Graf Limburg-Stirum gesprochen hatte, nahm er das Wort zu seiner ersten Reichstagsrede. Er ging auf die sämtlichen angeregten Fragen ein, indem er zunächst hinsichtlich des an den Grafen Goluchowsky gerichteten Telegramms des deutschen Kaisers betonte, daß der Reichskanzler die Verantwortung für den Inhalt dieses Telegramms trage. Im Hinblick auf verschiedene Deutungen, die die kaiserliche Depesche erfahren, unterließ der Staatssekretär nicht, hinzuzufügen, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers sich nicht auf dasjenige erstrecken könnte, was vielfach in die Depesche hineininterpretiert worden sei. — Dann fuhr er fort:

„Der Vorredner hat dann die Frage aufgeworfen, ob bei den Verhandlungen, die zwischen Rußland und England schweben und die möglicherweise in Zukunft zu einem Abkommen über die asiatischen Verhältnisse beider Staaten führen können, Abmachungen getroffen werden könnten, durch die die deutschen Interessen berührt werden würden. Ich habe diesem Gegenstand von vornherein meine Aufmerksamkeit zugewandt und habe festen Grund zu der Annahme, daß jene Besorgnis ungerechtfertigt ist. („Hört, hört!" rechts.)

Ich möchte mir nun noch wenige Worte über unser Verhältnis mit den mit uns verbündeten beiden Staaten gestatten. Der kaiserlichen Regierung ist es nicht fremd geblieben, daß ausländische Blätter nicht müde geworden sind, davon zu sprechen, daß der Dreibund eine Lockerung erfahren habe. Wie so oft im Leben ist auch bei dieser Frage gewiß der Wunsch mit der Vater des Gedankens gewesen. Es ist selbstverständlich die Pflicht des verantwortlichen Leiters der deutschen Politik, solche Strömungen, die sich in verschiedenen Staaten geltend machen und durch die Presse vielleicht in etwas verschärfter Form zur Darstellung gelangen, genau im Auge zu behalten, sie auf ihren richtigen Wert hin zu prüfen und sie danach in den Kalkül der Politik einzustellen. Dieses vorausgeschickt, erkläre ich, daß die Regierungen der drei Staaten nach wie vor fest auf dem Boden des Dreibundes stehen. (Hört, hört!) Insbesondere habe ich von dem italienischen Botschafter, der kürzlich aus Rom zurückgekehrt ist, die bündigsten Erklärungen im Auftrage seiner Regierung in dieser Richtung empfangen. Ebenso müßig ist es, von einer Lockerung des Verhältnisses zwischen Deutschland und der Monarchie an der Donau zu sprechen, trotz der scharfen Angriffe, die die ungarische Presse in letzter Zeit gegen den Dreibund und Deutschland zu richten für gut befunden hat.

Die bevorstehende Kaiserreise nach Schönbrunn ist der persönlichen Empfindung des Kaisers für das ehrwürdige Haupt der Habsburgischen Dynastie entsprungen, und es gehört ein außergewöhnliches Maß von Uebelwollen und eine besondere Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse dazu, wenn man dieser Reise Zwecke unterschiebt, die dem Kaiser vollständig fernliegen und auch dem Geist der deutschen Politik zuwider sind. Man hat dieser Reise einmal eine Spitze gegen Italien geben wollen, dann sie als gegen England gerichtet geschildert. Die Verkennung des Zwecks und des Ziels dieser Reise ist in dem einen Fall so falsch und willkürlich wie in dem anderen. Wir haben gar keine Veranlassung zu irgend einer Demonstration gegenüber einem dieser Länder. Oesterreich-Ungarn sowohl wie Italien stehen in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu England; wir begrüßen diese guten Beziehungen ohne Hintergedanken, und ich glaube, ich befinde mich im Einverständnis mit dem hohen Hause, wenn ich sage, daß wir die Zeichen dafür, daß die Zeit der Mißstimmung und des Preßärgers zwischen England und uns im Schwinden ist, aufrichtig willkommen heißen. Der warme Ton, der bei der jüngsten Anwesenheit der Vertreter deutscher Städte in England aus den Aeußerungen englischer Staatsmänner hier herübergeklungen ist, ist jedenfalls von der kaiserlichen Regierung und in weiten Kreisen des deutschen Volkes ebenso warm aufgenommen worden. — Die kaiserliche Regierung erblickt nach wie vor die Basis ihrer Politik in dem mitteleuropäischen Bündnisse sowie in der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu allen Staaten. Sie wird mit Selbstvertrauen und auf eigenen Füßen stehend ihren Weg weitergehen, ohne sich durch noch so geschickte Preßmanöver oder sonstige ungerechte Anfeindungen aus ihrer Bahn drängen zu lassen." (Beifall.)

Deutschland.

Auf einem Festmahl, das die Fraktionen der Zentrums-Parteien des Reichstags und des Abgeordnetenhauses am Donnerstage veranstalteten, nahm auch der Präsident des Reichstags Graf v. Ballestrem das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ich bin ein alter Veteran der Zentrumspartei. Seit 35 Jahren bin ich in ihr tätig, und das ist meine größte Ehre und Freude. Wenn ich heute an der Spitze des ersten parlamentarischen Vertretungskörpers im Reiche stehe, so stehe ich dort als Vertreter des Zentrums, wenn ich auch formell, dem Brauche gemäß, aus der Fraktion ausgetreten bin. Wer, wie ich, 35 Jahre die Geschichte des Zentrums verfolgt hat, der kann mit dem guten alten Kaiser Wilhelm sagen: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!" Daß das Zentrum diese Entwickelung hat, kommt daher, daß wir immer geradeaus gegangen sind, daß wir gekämpft haben für Wahrheit, Freiheit und Recht, daß wir um niemandes Gunst gebuhlt, niemandes Zorn gefürchtet haben. Diesen Weg hat uns unser großer kleiner Führer vorgezeichnet. Eine veränderte Zeit macht eine veränderte Beurteilung notwendig. Es ist ein schönes Bewußtsein, wenn man im Greisenalter steht wie ich und auf die Zeit zurückblicken kann, die wir zum Wohle unserer Kirche und unseres Vaterlandes durchgemacht haben."

Wie dem „Lok.-Anz." aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich Professor Bergmann an das Krankenlager einer der Töchter des Sultans begeben. Die junge Prinzessin war vor zwei Monaten an Blinddarm-Entzündung erkrankt. Kaum genesen, erfolgte Anfang voriger Woche ein zweiter Anfall. Auf den Rat seiner Leibärzte beschloß der Sultan, die Prinzessin operieren zu lassen und Geheimrat v. Bergmann damit zu beauftragen. Am Donnerstag reiste dieser von Berlin ab, traf aber sehr verspätet in Konstantinopel ein, da infolge eines hinter Belgrad erfolgten Tunneleinsturzes der Zug eine zweiunddreißigstündige Verspätung hatte. Die Operation, die gleich nach dem Eintreffen des v. Bergmann vorgenommen werden sollte, hat dieser noch aufgeschoben, um erst einen Rückgang im Entzündungsprozeß bei der Patientin abzuwarten.

England.

Vom vorigen Dienstag wird aus London gemeldet: Zur Feier der Eröffnung der deutschen Kunstausstellung wurde heute im Savoy-Hotel ein Festmahl veranstaltet, dem eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten beiwohnte. Kriegsminister Haldane, der den Vorsitz führte, brachte in deutscher Sprache ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus und widmete seinen zweiten Trinkspruch dem Blühen und Gedeihen der bildenden Künste, der Literatur und insbesondere des Dramas. Der Minister erinnerte an den eben beendeten Besuch der deutschen Bürgermeister und sagte, eine ebenso große Sympathie, wie sich bei diesem Besuch auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens gezeigt habe, bestehe zwischen den beiden Völkern auch im Reiche der Kunst. Der Minister gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß dies immer so bleiben möge.

Italien.

Die italienische Kabinetts-Krise ist noch immer nicht gelöst. Giolitti, der mit der Kabinettsbildung betraut worden ist, setzt seine Unterhandlungen zur Bildung des neuen Ministeriums eifrig fort. Man prophezeit dem Kabinett Giolitti schon jetzt ein langes Leben: es könne auf die Unterstützung von etwa 300 Abgeordneten rechnen, nämlich auf die gesamte konstitutionelle Linke und sogar auf einen Teil der Rechten. — Was die am 3. Juni stattfindenden Ersatzwahlen für die Sozialisten betrifft, die demissioniert haben, so erwartet man eine Niederlage der Sozialisten.

Balkan-Halbinsel.

Konsulardepeschen aus Saloniki melden, wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel erfährt, daß die Einberufung der Redifs (Landwehr) im Bereich des dritten Corps erfolgt sei. Es wird vermutet, daß diese Maßregel gegen die Ereignisse gerichtet sei, die sich in Albanien vorbereiten. Ein allgemeiner Albanesen-Aufstand scheint unmittelbar bevorzustehen. Die Albanesen erstreben nicht die Unabhängigkeit von der Türkei, sondern nur die Anerkennung ihrer Nationalität und ihrer Sprache. Ferner wollen sie, daß die albanesischen Provinzen nur durch albanesische Beamte verwaltet werden. Man bezeichnet sogar den 29. Mai als den Tag des Aufstandes.

Lokales.

Gestern als am Krönungsfeste Ihrer Majestäten hatte die Stadt Ich in reichen Flaggenschmuck gehüllt. Festgottesdienste fanden statt und bei der Uspenski-Kathedrale wurde eine Kirchenparade über das hier stationierte Militär abgehalten. Abends wurde in der Stadt illuminiert.

Das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr.

Vom schönsten Frühlingswetter begünstigt beging gestern unsere Feuerwehr in der überlieferten Weise ihr Sommerfest, auf dem dieses Mal der im Auslande weilende Hauptmann J. Anderson leider fehlte.

Nachdem der Vizehauptmann Herr A. Punga unter klingendem Spiel aus seiner Wohnung eingeholt worden war, nahmen die Mannschaften vor dem Spritzenhause in einem Karree Aufstellung, worauf der Herr Polizeimeister die Allerhöchst verliehenen Verdienstabzeichen überreichte; und zwar sind verliehen worden: der Stand eines erbl. Ehrenbürgers Ernst Oberleitner; silberne Brustmedaillen am St. Stanislaus-Bande: Bernhard Schultze; Eduard Jäger, Jaan Männik und Johann Stockmar.

Der Vizehauptmann Punga vereeilte hierauf die von der Freiwilligen Feuerwehr für untadeligen, treuen Dienst zuerkannten Ehrenzeichen und Anerkennungsschreiben, die wir morgen im einzelnen mitteilen werden.

Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Vizehauptmanns und einem dreimaligen Hoch auf die Dekorierten begab sich der stattliche Zug unter Vorantritt der Ehrengäste vor das Rathaus. Daselbst brachte der Vizehauptmann Punga das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus aus, in das die Anwesenden mit einem brausenden Hurra einstimmten, während das Feuerwehr-Orchester die Nationalhymne anstimmte. Der Corpschef C. Lauge gedachte in warmen Worten der Förderung, welche die Freiwillige Feuerwehr von seiten der Stadtverwaltung stets erfahren hat und brachte ein von den versammelten Mannschaften begeistert aufgenommenes Hoch auf unser altes Dorpat, unsere Stadtverwaltung und ihren anwesenden Vertreter Stadtrat N. Sudakow aus. Direktor C. v. Raupach ließ hierauf den Herrn Polizeimeister N. Sabjelin leben, worauf von den Ehrengästen der 42. silberne Gedenknagel in die 7 Fahnen der Feuerwehr eingeschlagen wurde.

In feierlichem Zuge begab man sich hierauf in das festlich geschmückte Sommerlokal der „Bürgermusse", auf dem Wege von duftenden Blumengrüßen aus zarter Hand reich beglückt.

In bester Laune nahm man an den gedeckten Tischen im Festlokal Platz und bald begannen auch die Tischreden. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Stadthauptes sprach der Stadthaupt-Kollege Ssudakow der Feuerwehr den Dank der Stadtverwaltung aus; er hob hervor, wie hier die Arbeit jedes Einzelnen der Mannschaften in diejenige der Führenden und Leitenden harmonisch eingreife, wie die Haltung eines jeden Einzelnen auf das Ganze zurückwirke, und ließ seinen Toast in ein Hoch auf die gesamte Feuerwehr und auf den Vize-Hauptmann Hrn. Punga als deren derzeitigen Vertreter ausklingen. — Herr Punga wies in seiner Antwort auf das stete gute Einvernehmen der Stadtverwaltung und der Feuerwehr, die stets warmherzig von jener gefördert sei, hin und erhob sein Glas auf das Wohl der Stadtverwaltung und ihres anwesenden Vertreters, des Stadthaupt-Kollegen Ssudakow. — Alsdann toastete in Worten lebhafter Anerkennung Professor C. v. Raupach auf die Stadtpolizei und den Polizeimeister Sabjelin, welcher seinerseits der „vorzüglichen" Feuerwehr, die treu in Einigkeit zusammenhalte und in der es für Kliquen- und Parteiwesen keinen Raum gebe, ein lautes Nachhall findendes Hurra! zurief.

Der Chef des Rettungscorps H. Schulz erinnerte daran, wie vorbildlich unsere balti-

schen Feuerwehren für das Reichsinnere gewirkt und wie aus ihnen in festem Zusammenschluß der allrussische Feuerwehr-Verband entstanden sei. Auf ihn, dessen Hauptrat und speziell auf dessen Ehren-Präsidenten, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Wladimir, erhob er sein Glas. Den Verwaltungsrat und speziell dessen hochverdienten greisen Präses, den dim. Stadtrat W. Müller, feierte der Chef des Ordnercorps C. Lauge, worauf Professor v. Raupach mit einem launigen Toast auf die Corpschefs der Feuerwehr erwiderte.

Herr Kiima ließ in längerer estnischer Rede die Feuerwehr leben. Er wies darauf hin, daß wir gegenwärtig in einer denkwürdigen Zeit leben, wo so manche ständische und nationale Zwischenwände fallen. Hier nun, in der Dorpater Feuerwehr, habe es schon lange keine Scheidewände gegeben; hier hätten ständische und nationale Schranken sich nie trennend zwischen die einzelnen Glieder eingeschoben, sondern fest geeint hätten alle zusammengehalten unter der Devise „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" — ein Ziel im Herzen und vor Augen. Das sei die schöne Frucht vorurteilsfreier Arbeit und der inneren Disziplin, und diese wiederum sei vor allem den Führern zu danken — Männern wie dem Hauptmann Anderson und Vizehauptmann Punga. Mit einem Hoch auf sie schloß Redner seinen lauten Nachhall findenden Toast. — Auch Professor v. Raupach wandte sich in estnischer Sprache an die Festgenossen, indem er, an die guten Worte des Vorredners anknüpfend, die Einmütigkeit und Uneigennützigkeit des Wirkens unserer Dorpater Feuerwehr rühmte.

Der Vizehauptmann A. Punga gedachte unserer jüngsten Wehr — der Bürgerwehr, die gleich der Feuerwehr sich zum Schutz von Leben und Eigentum unserer Einwohnerschaft uneigennützig zusammengeschlossen und, vorkommenden Falles, sich speziell den Schutz der Feuerwehr zur Aufgabe gestellt habe. Ihr und deren anwesendem Präses, Rechtsanwalt H. v. Broecker, gelte sein Hoch. Herr v. Broecker betonte in seiner dankenden Antwort, daß es bei der Feuerwehr vor allem sympathisch berühre, daß hier niemals politische Bestrebungen und Strömungen sich breit gemacht hätten, daß hier immer einer für alle und alle für einen unterschiedslos zusammengestanden hätten — geeint durch das Band der Nächstenliebe und die Liebe für die Vaterstadt. Möge dieser Geist der Einmütigkeit stets in der Feuerwehr kräftig fortleben.

Herr Lauge toastete auf den treuen Gönner der Feuerwehr, Hrn. Moritz Friedrich, den Chef der Firma „Tivoli", welcher der Feuerwehr auch bei ihrem heutigen Feste gedacht habe. Daran schloß sich die Verlesung der eingelaufenen Glückwünsche aus der Ferne — von dem allverehrten Hauptmann A. Kühn aus Mitau, von Hrn. Kanu aus Pernau, Hauptmann Henschel aus Wolmar, dem getreuen Feuerwehr Gönner Brandmajor Litwinow aus Petersburg und endlich aus Berlin ein herzlicher Festgruß von Hauptmann J. Anderson, dem sich noch die drei ebenfalls in Berlin weilenden Herren Luhsing, Timm und Krüger angeschlossen hatten. An die Verlesung der Telegramme knüpfte Herr Punga ein Hoch auf die Ehrengäste und die Telegramm-Absender.

Die Festgenossen blieben dann im Garten noch lange zusammen. Das Beste, was sie von dem Feste mitgenommen haben, dürfte der dieses Mal ganz besonders stark und beredt hervorgetretene Eindruck gewesen sein, daß in unserer Feuerwehr ein festes Band der Kameradschaftlichkeit und treuen Zusammenhaltens gewoben ist, das den Stürmen der Zeit erfolgreich Stand zu halten verspricht. Möge jeder zu seinem Teil bestrebt sein, dieses Band zu festigen.

Theater.

Dem rastlosen Bestreben unserer Theaterdirektion, dem Publikum immer wieder Neues, literarisch Interessantes zu bieten, verdanken wir nunmehr auch die Bekanntschaft mit Hermann Sudermanns neuem vieraktigen Schauspiel „Stein unter Steinen", welches am vorigen Sonnabend vor einem leider ziemlich spärlich besuchten Hause über die Bretter unserer Bühne ging und, wie überall im Auslande, so auch hier mit Beifall aufgenomen wurde.

Sudermann schien es bei diesem seinem neuen Drama vor allem darauf abgesehen zu haben, ein fesselndes Theaterstück zu schreiben. Den rühmenswerten Ehrgeiz, durch die dichterische Vertiefung eines die Gegenwart bewegenden Problems zu interessieren, wie es seinerzeit in der „Ehre", der „Heimat" oder dem „Glück im Winkel" tatsächlich geschah, hat er hier ganz augenscheinlich nicht gehabt. Daher versteht man auch nicht recht, welchen Grundgedanken er in „Stein unter Steinen" eigentlich zum Ausdruck bringen wollte: war es die Tragik im Leben des entlassenen Strafgefangenen, der, aus menschlich verständlichen und daher auch entschuldbaren Motiven zum Totschläger geworden, sich in der bürgerlichen Gesellschaft wieder zum ehrbaren Staatsbürger emporarbeiten will, oder war es das Bestreben, soziales Mitleid mit den entlassenen Sträflingen, die keine prädestinierten Verbrecher sind, zu erwecken. So viel aber steht fest, daß Sudermann mit diesem seinem Steinmetz-Drama seinem Ruhm als Bühnendichter kein neues Lorbeerblatt hinzugefügt hat. Im Gegenteil: es muß geradeheraus gesagt werden, daß wir es hier mit einer seiner schwächsten Arbeiten zu tun haben.

Die Handlung des Stückes ist, wie das bei Sudermanns ausgesprochenem Talent für starke Bühnenwirkungen garnicht anders möglich war, außerordentlich effektvoll aufgebaut, und auch die Charakteristik der handelnden Personen ist zum Teil vorzüglich gelungen. Nur die Gestalt des Meisters Zarnke, dieses unverbesserlichen Optimisten mit seinem „Besserungspuschel", hat etwas stark Unglaubwürdiges, und ebenso mutet die Figur seiner verwachsenen Tochter, eines bereits etwas ältlichen Mädchens, mit ihrer großen Sehnsucht nach Liebe und Mutterschaft ein wenig konventionell an; neu an ihr ist vielleicht nur, daß sie diese Sehnsucht — den für gewisse extreme Frauenrechtlerinnen unserer Tage charakteristischen „Schrei nach dem Kinde" — ganz offen und ungeniert ausspricht. Auch das Verhältnis zwischen dem Vater und der Tochter weist einen bedenklichen Stich ins Sentimentale auf. Alles in allem genommen ist „Stein unter Steinen" kein Drama, das irgendwelche Ansprüche auf bleibenden Kunstwert erheben darf. Es ist nur ein bühnengerechtes Theaterstück, das vielleicht ebensogut einen Felix Philippi wie Hermann Sudermann zum Verfasser haben könnte.

Die Darsteller taten ihr Bestes, um dem Stücke den ihm zukommenden Erfolg zu sichern. Die beiden eigentlichen Helden, die „Steine" unter den Steinen in Meister Zarnkes Steinmetzhof, der entlassene Sträfling Biegler sowie die Kantinen-Bedienerin Lore, wurden von Herrn Mothes und Frl. Hellmuth dargestellt. Herr Mothes brachte das Gehetzte, Verschüchterte, Scheue, das gleichsam Versteinte im Wesen des ehemaligen Sträflings in markanter Weise zum Ausdruck. Im Affekt ging er doch, ohne je das Maß zu überschreiten, tüchtig aus sich heraus, und auch beim Erwachen zum Glücksbewußtsein fand er wirksame Laute. Frl. Hellmuth faßte die gedrückte, gequälte, sich allmählich wieder zum Leben durchringende Lore zart und schlicht auf und gab somit eine äußerst sympathisch berührende Leistung. Die Milde, die alles verstehende Güte des philanthropisch angehauchten Steinmetzmeisters Zarnke wurde von Herrn Indra ganz dem Geiste der Rolle angemessen zur Erscheinung gebracht. Sehr anerkennenswert wurde die Rolle der Meisterstochter von Frl. Forst durchgeführt — namentlich was den lebhaften Ausdruck des Innenlebens durch stummes Spiel anlangt. Herr Stieda erwies sich sonst als vortrefflichen Interpreten der Gestalt des großsprecherischen, großspurig auftretenden Göttling, doch hätte er diese Rolle entschieden grobschlächtiger spielen sollen. Den alten versoffenen Eichholz gab Herr Köhler lobenswert. Mit eine der interessantesten Leistungen des Abends war die Verkörperung der Figur des Arbeiters Struve, dieses Zuchthäuslers mit „Standesgefühl und Ehrenpunkt", durch Herrn Bluhm, der die Rolle einfach großartig herunterspielte. Von den übrigen kleinen Rollen, die meist gut gelangen, sei noch die des Arbeiters Lohmann, durch Herrn Griebe äußerst charaktertistisch verkörpert, genannt. Der Regie gebührt für die Ausstattung volles Lob. —s—

Gestern Abend fand eine Sitzung des Gründerkomitees des als Dorpater Ortsgruppe des Rigaer gleichnamigen Vereins sich konstituierenden hiesigen Deutschen Hilfs- und Schulvereins statt. Derselben wohnte u. a. Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof bei. Stadtarchivar A. Feuereisen, der als Vertreter der Dorpater Ortsgruppe der kürzlich stattgehabten konstituierenden Generalversammlung in Riga beigewohnt hatte, erstattete einen ausführlichen Bericht über die bei den dortigen Verhandlungen gesammelten Erfahrungen. Zum nächsten Freitag Abend ist in der Bürgermusse die erste Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe in Aussicht genommen, deren Zustandekommen zunächst noch von der einzuholenden polizeilichen Erlaubnis abhängig ist.

Seit gestern ist wegen Remonte die Steinbrücke bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

In der heutigen Aufführung von Ohnet's beliebtem Schauspiel: „Der Hüttenbesitzer" debütieren wiederum zwei neuengagierte Mitglieder: die erste Liebhaberin, Frl. Kusse, vom Hof-Theater in Neu-Strelitz und Herr Kintzel vom Stadttheater in Kiel. — Frl. Kusse zählte zu den geachtetsten Mitgliedern der Strelitzer Hofbühne. Herr Kintzel, der mehrere Jahre dem Berliner Königlichen Hoftheater angehörte, soll gleichfalls eine tüchtige Kraft im Fache jugendlicher Helden und Liebhaber sein. In Beiden findet unsere Bühne voraussichtlich eine wertvolle Bereicherung. — Am Dienstag wird Supermanns „Stein unter Steinen", das vor einigen Tagen auch am Stadttheater in Riga erstmalig mit großem Erfolg in Szene ging, wiederholt. Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Die nächste Operette ist die Novität „Die drei Wünsche."

Für die vereinigte städtische Armenpflege sind mir als Reinertrag eines estnischen musikalisch-deklamatorischen Abends im „Taara" 162 Rbl. 50 Kop. übergeben worden. Ueber diesen Beitrag für die Armenpflege quittiert mit herzlichem Dank an die Veranstalter dieses Abends

Oberpastor B. Wittrock.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 13. Mai

(Nach dem Bericht der „St. Pet. Z.")

Die Deklaration des Ministerrats.

Beginn der Sitzung 2 Uhr 25 Min. Die Reihen der Abgeordnetensitze sind gedrängt voll, in den Logen fürs Publikum und die Journalisten, selbst in den Gängen stehen eine Menge Menschen voller Spannung und Aufregung. Auch die Tribüne für die Minister ist vollständig und die für den Reichsrat so dicht besetzt, wie noch nie seit Eröffnung der Duma. Als der Präsident das Wort ergreift, tritt lautlose Stille ein — die Stille vor dem Sturm. Er teilt mit, daß der Ministerpräsident eine Erklärung des Ministerrats verlesen werde.

Nun besteigt Ministerpräsident Goremykin die Rednertribüne. Er verliest mit recht eintöniger Stimme die lange Erklärung. Das Haus lauscht lautlos den Worten. Nur einmal erschallt ein Zuruf, der unverstanden verklingt. Der Ministerpräsident ist recht aufgeregt, denn seine Hände zittern; er trinkt zweimal Wasser. Nachdem er die Antwort auf die Antwortadresse der Duma und die Darlegung des Regierungsprogramms beendigt — bleibt alles still. Keine Hand rührt sich, kein Ruf erschallt. Die Regierungserklärung wird den erregt und erwartungsvoll dasitzenden Abgeordneten verteilt. Mehrere Abgeordnete melden sich zum Wort.

Nun bricht der Redesturm los.

Nabokow: Obgleich die Presse uns vorbereitet hat, so muß jeden von uns tiefe Enttäuschung und Unbefriedigung ergriffen haben. Als das Kabinett Witte seinen Abschied nahm, mußten alle sich dieses Faktum so erklären, daß die Regierung sich von ihren alten Losungen lossage und neue Wege suchen wolle, um Rußland Frieden zu geben. Wir haben uns getäuscht: die Regierung will nichts aufgeben und von den alten bureaukratischen Losungen nicht lassen. Es ist keine Hoffnung mehr, daß dies Ministerium Rußland auf einen freien Weg führen werde ... In mehreren kategorischen Imperativen der Erklärung liegt eine direkte Herausforderung der Volksvertretung. Ohne die Gesetze zu kennen, an denen wir arbeiten, nur nach unserer Adresse, übt der Ministerrat eine verneinende Kritik, die einer Herausforderung gleichkommt. Der Ministerrat spricht von Kräften, die das Land zugrunde richten. Die sind nicht hier; dieselben Gewalten, die sich jetzt der Volksvertretung entgegenstellen, die haben das Land zugrunde gerichtet. (Beifall.) Die Ausnahmegesetze, sagt der Ministerrat, können nicht aufgehoben werden, solange Mord und Totschlag im Lande herrschen. Die Regierung vergißt, daß der revolutionäre Terror durch die Willkür und Ungesetzlichkeit und den Terror der Regierung hervorgerufen werden ... So ruft uns denn die Administrativgewalt zum Kampf. Denn wenn sie zu einer nur verneinden Gewalt wird, haben wir nur einen Ausweg, nämlich zu sagen: Möge sich die Administrativgewalt der gesetzgeberischen beugen! (Langanhaltender Beifall.)

Roditschew spricht mit gerührter Stimme von den Hoffnungen und Träumen, die alle beseelten, als sie hierher zogen. Heute ist das alles zusammengebrochen. Man hat uns eine Lektion gegeben, uns an den festen Rahmen erinnert, den die entschlossene Regierung aufrecht erhält: die Frage über die Ministerverantwortlichkeit gehört, so hieß es, zu den Grundgesetzen. Aber hier handelt es sich nicht um Gesetze. Im Gewissen der Staatsmänner muß es stehen, daß sie fortzugehen haben, wenn sie kein Vertrauen genießen. Ihr Gewissen muß Ihnen sagen, was Sie zu tun haben — zu gehen und Ihren Platz anderen abzutreten." (Lauter Beifall.) — Während Nabokow ruhig und mit großer Würde gesprochen hatte, ließ sich Roditschew von seiner Begeisterung hinreißen.

Anikin spricht von der besonderen Fürsorge der Regierung für die Bauern. Man öffne die Gefängnisse; $^3/_4$ der Gefangenen sind Bauern, die Gräber der Erschossenen ein ähnliches Verhältnis. „Wir Bauern fordern unser Recht auf Arbeit, wir fordern Land und Freiheit. Das Ministerium muß der Reichsduma dabei helfen, sonst heißt es: „Das Ministerium oder — wir."

Ryschkow spottet über Belehrung, die man der Duma über „Land, Freiheit" usw. gegeben habe. Lehrer und Schüler sind zufrieden. „Seid artig," heißt es, „aber Land bekommt Ihr nicht!"

Aladjin „der Bauer", der zugleich relegierter Student und hysterischer Revolutionär ist, spricht wie gewöhnlich in schreiendem Ton und exaltierten Kraftausdrücken. Wer hat gesprochen? Die Administrativgewalt. Eines ihrer Merkmale ist, daß sie das Land mit der Schmach ungesetzlicher Hinrichtungen 2c. bedeckt hat. Der Präsident unterbricht den maßlos höhnisch sprechenden Redner. „Nun, ich bin verstanden." Der Redner beginnt nun davon zu sprechen, daß die Revolution ausbrechen werde, sobald die Duma auseinandergejagt wird. (Zahlreiche „Genug"-Rufe. Beifall. Schließlich kommt er wieder zu Wort.) „In dem Augenblick, wo wir zu arbeiten aufhören, ist die Revolution da. Die Minister vergessen, daß wir die wirklichen Vertreter des Volkswillens sind."

Kokoschkin spricht sehr lange, mit großem Wortschwall und sehr schnell. Er unterwirft die Erklärung des Ministerrats einer Kritik und „wundert sich" in jedem einzelnen Punkt über das Resultat, zu dem die Minister gelangt sind. „Am heutigen Tage ist durch das Ministerium nicht nur der Ruhe des Landes, sondern auch seiner Würde ein schwerer Schlag versetzt worden. Ein Weg steht nur offen — der Rücktritt des Ministeriums."

*

Nach einer Pause von $^1/_4$ Stunde ergreift um 5 Uhr 20 Min. als erster das Wort der Abg. Schtschepkin. Er hat vergebens auf eine kurze Erklärung des Ministeriums gewartet, daß es gehen werde. Der Redner weist an einzelnen Paragraphen der Grundgesetze nach, daß die Erklärung des Ministerrats ihnen widerspreche. Das Land wolle lieber neue Unruhen, als den Todesfrieden, den die Regierung verspreche.

Winawer zitiert die Worte der Thronrede über Ordnung und Freiheit, um dann von der Grundlage von Ordnung und Freiheit und Recht, der bürgerlichen Gleichheit, zu sprechen. Die Minister haben nicht gewagt, sie zu erwähnen. Warum nicht? Winawer schlägt mit der Faust auf's Papier, sich zu den Ministern wendend, was einen etwas komischen Eindruck macht. „Jetzt ist es klar: eine Zusammenarbeit mit dem Ministerium ist nicht möglich. Die Ministerbänke mögen leer bleiben. Wir werden weiterarbeiten."

*

Die Rede des Justizministers.

Minister Schtscheglowitow will nicht auf die einzelnen Überfälle eingehen, sondern nur kurze Erklärungen geben. Die Regierung, heiße es, setze die Ungesetzlichkeiten und die Verhöhnung der Gesetze fort. In Wirklichkeit stütze sie sich hauptsächlich aufs Gesetz. Die Lage des Ministeriums sei schwer, und zwar infolge der mörderischen Überfälle; der tiefere Grund liege aber darin, daß wir unter den alten Gesetzen weiterleben müssen, wie veraltet und schlecht sie sein mögen. Die Regierung wird mit schwerem Herzen fortarbeiten und zugleich deren Vervollkommnung anstreben. Die Gegensätze zwischen Reichsduma und Regierung sehe er als ein Pfand dafür an, daß die Gesetze vervollkommnet werden, unter denen eben alle leiden. (Kein Beifall.) — Die Liste der Anmeldungen von Rednern wird geschlossen.

*

Prof. Kowalewski wendet sich mit großer Kraft und viel Beifall gegen die Kritik des Agrarprojekts. Jeder Student vom ersten Kurse wisse, daß Zwangsenteignungen möglich seien und nicht dem Privatbesitz widersprechen. Er hofft, daß die Lektion, die der Reichsduma erteilt worden ist, den Lehrern etwas genützt habe: sie hätten den Willen des Volkes kennen gelernt. „Wir werden unsere Arbeit nicht abbrechen. Nur rohe Gewalt kann uns vertreiben. Wenn wir nur Hindernissen begegnen und nicht zu fruchtbarer Zusammenarbeit gelangen, so liegt die Schuld auf der Seite der Regierung." (Lauter Beifall. Kowalewski verbeugt sich von seinem Platz nach allen Seiten unter tosendem Applaus.)

Grödeskul wendet sich gegen den Justizminister. Rußlands Schicksal sei eine Tragödie. Es leide unter den alten Gesetzen, wie der Minister sagte. Die Antwort des Ministers gebe aber keine Hoffnung und Garantie, daß „die weitere Verhöhnung der Gesetze" aufhören werde. Das Ministerium kann und darf nicht in der Macht bleiben.

Michailitschenko wendet sich als Arbeiter an seine „Kameraden" und die „Väter Bauern" und zieht sich zwei Ordnungsrufe zu. Er schließt mit den Worten: „Kampf, Kampf, Kampf!"

Während der folgenden Reden Sabolotnys und anderer Abgeordneten verläßt die Hälfte der erholungsbedürftigen Abgeordneten den Saal. Sie strömen eifrig zurück, als der Vertreter des Verbandes vom 17. Oktober die Tribüne betritt.

Graf Heyden schließt sich dem Protest an. (Großer Beifallssturm.) Er hebt besonders die nationale Frage und die der Beruhigung des Landes hervor. Die erste sei vom Ministerium garnicht berührt, in der zweiten bleibe alles beim alten. Das Ministerium habe seine Hilflosigkeit selbst zugestanden. Die Zwangsenteignung sei mit dem Privatbesitz wohl zu verbinden. Er stehe für dies Recht ein, doch könne es verschiedene Formen annehmen. Das Ministerium müsse sich der Duma fügen oder abtreten. Doch sei er gegen jede krasse Form.

Zu bemerken ist noch, daß die Minister während der Reden, spez. während scharfer direkter Angriffe, Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit waren. Viele reckten die Köpfe, um zu sehen, was für Gesichter sie machen. Doch mögen die psychologischen Studien nicht gerade befriedigend ausgefallen sein.

*

Als sich das Haus nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Grafen Heyden beruhigt hatte, bestieg Abg. Loffew (Bauer) die Rednertribüne und führte in schlichten Worten aus, daß er mit dem ganzen Volke bis zum heutigen Tage voll Hoffnung und freudiger Zuversicht gewesen sei. Heute jedoch habe man vernommen, daß es unzulässig sei, die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. „Das Volk", fuhr Redner fort, „ist Simson vergleichbar, dem Delila das Haupthaar abgeschnitten hatte. Spielt nicht mit dem Volke! Es könnte gleich Simson in der Minute der höchsten Verzweiflung die Säulen des Baues erfassen und sich selbst zusammen mit den Philistern unter den Trümmern des Baues begraben. Simson hätte vielleicht nicht gesagt: „Mag ich zusammen mit den Philistern sterben", wenn die Philister ihn nicht geblendet und ihn dadurch nicht zur Verzweiflung getrieben hätten. Dieser Simson", schloß der Redner, „sei das russische Volk, und er stehe nicht dafür, daß das verzweifelte Volk gleich Simson ausrufen werde: „Mögen wir zusammen mit den Philistern untergehen!"

Diese Rede des Mannes aus dem Volke rief stürmischen Beifall hervor. Einige weitere Redner, die sich zum Wort gemeldet hatten, ziehen ihre Meldung zurück.

*

Darauf verliest Abg. Shilkin (Saratow) die nachstehende, von der Arbeitsgruppe der Reichsduma beantragte Resolution:

In der Sitzung der Parlamentsfraktion der Arbeitsgruppe ist nachstehende Resolution der Reichsduma in bezug auf die Erklärung des Ministeriums ausgearbeitet worden:

„In der von der Reichsduma angehörten Erklärung des Präsidenten des Ministerkonseils Goremykin ist ein entschiedener Hinweis darauf enthalten, daß die Regierung es absolut nicht wünscht, die Land, Rechte und Freiheiten betreffenden Forderungen und Erwartungen des Volkes zu erfüllen, die von der Reichsduma in ihrer Antwortadresse auf die Thronrede dargelegt waren und ohne deren Befriedigung eine Beruhigung des Landes und eine fruchtbare Arbeit der Reichsduma unmöglich ist. — Durch ihre Weigerung, die Forderungen des Volkes zu befriedigen, bezeugt die Regierung eine offene Mißachtung der wahren Interessen des Volkes und die offensichtliche Abneigung, das Land vor neuen Strömen Blutes zu bewahren, welche das durch Bettelarmut, Rechtlosigkeit und durch die fortdauernde Herrschaft unbestrafter Willkür der Autoritäten gequälte Rußland zu überschwemmen drohen. — Die Reichsduma hält es für ihre heilige Pflicht, vor dem Lande zu erklären, daß sie dem vor der Volksvertretung nicht verantwortlichen Ministerium ihr volles Mißtrauen ausdrückt und daß sie es für die notwendigste Bedingung einer Beruhigung des Landes und einer fruchtbaren Arbeit der Reichsduma hält, daß das gegenwärtige Ministerium sofort entfernt und durch ein Ministerium ersetzt wird, welches das Vertrauen der Reichsduma genießt."

Diese Resolution wurde von der Reichsduma mit allen gegen 11 Stimmen angenommen. Auch Graf Heyden hat für die Resolution gestimmt, Abg. Stachowitsch jedoch dagegen.

Die nächste Duma-Sitzung findet Montag um 2 Uhr nachmittags statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Mai. Die in russischen und ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte über eine Verschwörung, deren Ziel es sein soll, die Reichsduma durch Militär besetzen sowie sämtliche Abgeordnete verhaften zu lassen und darauf eine Militärdiktatur D. F. Trepows zu proklamieren, sind von Anfang bis zu Ende eine törichte Ausgeburt der Phantasie.

Der Präsident der Reichsduma hat zu morgen eine Einladung zum Allerhöchsten Diner erhalten.

Petersburg, 15. Mai. Das Reichsratsglied Schipow hat in einem Interview einen Mitarbeiter der „Now. Wr." erklärt, daß die Zeitungsmeldungen, als beabsichtige die Regierung ihn auf den Posten des Premierministers zu berufen, falsch seien. Aus der derzeitigen schwierigen Lage werde das Land nur herauskommen, wenn ein Ministerium aus der Majorität der Duma ernannt werde.

Die bürgerliche Gemahlin Gapons erklärt in einem Brief an die Zeitungsredaktionen, daß es tatsächlich Gapon gewesen sei, der bestattet worden.

Graf Witte ist ins Ausland gereist.

Moskau, 13. Mai. Unter den Personen, die das Todesurteil an den beiden Agenten der Sicherheitspolizei vollstreckten, befand sich ein bekannter Revolutionär, der mehrere schwere Verbrechen, darunter auch einen Bankraub, auf dem Gewissen hat. — — Das Komitee der sozialdemokratischen Partei glaubt, daß es in Moskau über mehr als 5000 organisierte Arbeiter verfügt. — — Anläßlich der Gerüchte, daß eine Gruppe von revolutionären Arbeitern sich mit dem Plan trage, am 14. Mai mittelst Gewalt die politischen Gefangenen zu befreien, sind weitgehende Maßregeln zum Schutz der Gefängnisse durch Militär ergriffen worden.

Warschau, 14. Mai. Im Vorort Wolja wurde der Maler Sjawinski in seiner Wohnung ermordet.

Kjelzy, 14. Mai. Im Orte Sslowkowo drangen 2 Bewaffnete in die Wohnung des Obergeistlichen ein und forderten mit Revolvern in der Hand die Auslieferung von 40 000 Rbl. für die Sozialisten. Als Alarm geschlagen wurde, flüchteten die Banditen, aus dem Keller für 450 Rbl. Wein mitnehmend. — Im Rayon der Station wurde der ältere Kondukteur Krylow von 2 Unbekannten durch mehrere Schüsse tödlich verwundet.

Lublin, 13. Mai. Eine Bande von 14 Bewaffneten überfiel das Jelenewsche Gehöft, gab mehr als 300 Schüsse ab und raubte 4000 Rbl. Menschen wurden nicht verwundet.

Ssaratow, 14. Mai. Der Attentäter auf das Leben des Gefängnischefs ist ein 19-jähriger Schüler der örtlichen Gewerbeschule. Er sagte beim Verhör aus, daß er zur Kampforganisation der Sozialrevolutionäre gehöre. Der Zustand des Gefängnischefs ist hoffnungslos.

Ssaratow, 13. Mai. Der Chef des Goud.-Gefängnisses Schatalow wurde tödlich verwundet. Der Attentäter, ein junger Mensch, wurde ergriffen.

Charkow, 13. Mai. Im Vorort Iwanowka wurde ein Artelschtschik, der den Arbeitern der Zuckerfabrik die Löhne auszahlen ging, von 4 Bewaffneten überfallen, die ihm 9000 Rbl. abnahmen.

Ssewastopol, 14. Mai. Nach Schluß des Festgottesdienstes in der Kathedrale des hlg. Wladimir wurden während der Militärparade einige Bomben geschleudert. Im Publikum wurden 3 Personen getötet und viele verwundet. Zwei der Verbrecher wurden ergriffen.

Tiflis, 14. Mai. Um 10 Uhr morgens wurden im Zentrum der Stadt auf den Generalgouverneur Timofejew und den Polizeimeister Martynow, die zusammen in einer Equipage fuhren, 2 Bomben geschleudert. Die eine der Bomben explodierte und tötete einen Kosaken; die andere explodierte nicht. Der Polizeimeister sprang aus dem Wagen und streckte den Attentäter durch einen Schuß nieder. Eine herbeieilende Patrouille gab eine Salve ab. Die nächstliegenden Straßen wurden durch Militär abgesperrt.

Paris, 27. (14.) Mai. Viele französische Preßorgane spiegeln in ihren Artikeln über die gestrige Reichsduma-Sitzung die öffentliche Meinung in Frankreich wider, wenn sie sagen, daß die Hoffnungen auf eine Pazifizierung des russischen Reiches auf dem Wege eines freundschaftlichen Zusammengehens der Regierung und der Reichsduma sich verringert haben.

Rom, 27. (14.) Mai. Ein kaiserliches Dekret beauftragt Giolitti mit der Formierung eines neuen Kabinetts. Giolitti wird Ministerpräsident und Minister des Innern, Tittoni Minister des Auswärtigen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 15 Mai 1906.

	2 Uhr N. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	765.1	766.4
Thermometer (Centigrade)	11.4	12.2	15.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.4	SE.4	ESE.6
Relative Feuchtigkeit	79%	84%	64%
Bewölkung	8.	3	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 17.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise am 20. d. Mts. für die Dauer der Sommerferien.
Dr. med. R. Paldrock.

Wohne jetzt Stern-Str. 33
Haus Pärn, und bin in **Sachen der Russischen Transport-Gesellschaft** wie des **„Jakor"** tägl. von 9—1 Uhr vormittags zu sprechen
Theodor Göbek.

Wohne von jetzt ab
Mönch-Str. 5
Haus Frischmuth.
Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert.**

In Kemmern
prakticiert v. 20. Mai bis Ende Aug. c.
Dr. med. G. Weidenbaum (Riga).

Попечительный совѣтъ Юрьевской женской гамназіи А. С. Пушкина приглашаетъ желающихъ взять съ

торговъ

подрядъ на отдѣлку внутреннюю и наружную каменнаго двухэтажнаго зданія женской гимназіи въ текущемъ году. Смѣтная сумма — 32,945 руб. 69 коп. Торгъ назначенъ на 20 мая сего года, въ 4 часа дня, а переторжка на 28 мая въ тотъ же часъ. Смѣты, планы и подробныя условія можно разсматривать ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ и праздничныхъ дней, въ канцеляріи Юрьевской учительской семинаріи по Широкой ул., Залогъ — треть смѣтной суммы.



Ernte 1906.
Austral. Aepfel
Cleopatra
Jonathan
Dunns Seedlings
Munroes Favorites
erhielt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Runkelrüben
starke Pflanzen, offerirt: 1000 Stück zu 80 Kop., 10,000 Stück zu 7 Rbl.
Versandt-Gärtnerei „Wassalem"
b. Kegel, Estland.

2500—3000 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „A. J. 3000" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Zu verkaufen
8-pferd. Dreschmaschine
Ruster at Procter, bei
A. Schwalbe, Werro.

Ein Pianino
ist zu vermieten — Ritterstrasse 21.
Pianoforte-Magazin **Grünreich**

Möbel zu verkaufen
— Teichstrasse 74, Qu. 5.

Billig zu verkaufen
fast neue **Damenkleider** (für mittl. Wuchs) u. **Hausgerät** — Petersburger Str. 143, 2. St., i. Hof. Michelson

Zu verkaufen **billig** ein
Damenrad
— Hetzelstrasse 2, oben.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dienstläufer, Handtücher.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Cours de Vacances à Pernau
Juin — Juillet 1906.
Prononciation et Phonétique pratique. Conférences de Littérature française.
M-me Kroeger.
Süderstr. 8, Pernau, Livonie, Russie.

Herren, welche gesonnen sind, an einem
german. Ferien-Kursus
z. Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen
(Bedingung: Abiturium einer Mittelsch.) teilzunehmen, w. ersucht, dies baldigst anzumelden, damit d. Termin f. d. Beginn d. Kursus festgesetzt w. kann. NB. Damen können an d Kursus teilnehmen. Das Examen gewährt dieselben Rechte, wie ein absolviertes Universitäts-Studium.
Alles Nähere: Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., Sprechst. v. 10—11 u. 5—6 U.
Dr. phil. G. v. Sabler.

Messina-Apfelsinen
und
Marocco-Datteln
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Wegen Aufgabe d. Artikels werden
kosmetische Mittel
zu Einkaufspreisen **verkauft** — „Народная польза", Petersburger Strasse Nr. 101, Ecke der Jamaschen Str.



Kunstwaben (Guss)
gegossene Waben bauschen sich nicht, Tafelgrösse 8¹/₄×13¹/₄, **verkauft**
Fr. Bach, Philosophen-Str. 15.

Weibliche Handelsschule
von **H. Margens.**
Aufnahmeexamen am 17., 18., 19. Mai.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 10—11 Uhr vormittags **Promenaden-Str. 5.**

Dubbeln-Marienbad.
Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Badenweiler im Badischen Schwarzwald
berühmter Luftkurort und Thermalbad
zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiberg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

Soeben erscheint:
Katalog 107: Polen und Lithauen.
Geschichte u. Geographie. Litteratur Polens u. der ehemaligen polnischen Provinzen. Drucke dieser Länder. Sociniana. **Portraits. Karten, Städteansichten** u. Flugblätter. 2042 Nummern.
Katalog 108: Russland.
Geschichte u. **Geographie. — Litteratur. — Portraits. — Karten, Städteansichten** und Flugblätter. **Orientalische Kirche.** 1345 Nummern.
Ludwig Rosenthal's Antiquariat, München, Hildegardstr 16.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Русская дѣвушка
желаетъ мѣсто гувернантки въ семействѣ за умѣренную плату или теперь или же съ осени — Рижская ул. 14, 2 эт.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis		12×8¹/₄	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage à	**15** Kop.
„	„	„	18×12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„	„	à **20** „
„	„	„	24×18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„	„	à **25** „
„	„	„	36×24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„	„	à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten
zu haben — Salzstrasse Nr. 15.
H. Süd.

Vertilge Raupen v. Obstbäumen und Beerensträuchern.
Petristrasse 34. P. Knoll.



Durch Uebernahme d. Agentur
einer erstklassigen Firma kann jeder jährlich 4000—5000 Rbl. verdienen. Nur tüchtige und energische Leute werden verlangt. Offerten an: Kaer & Ko., Heidelberg, Deutschland.

Sommerwohnungen
von 2—3 Zimmern und Obstgarten im Walde u. an einem See unweit einer Eisenbahnstation belegen, billig zu vermieten — Teilitz pr. Sagnitz beim Schulmeister B. K.

Ein hübsch möbl. Zimmer
mit guter **Kost** für 20 Rbl. monatl. **gesucht.** Gefl. Off. pr. Adr.: Postcomptoir, Postfach Nr. 31, erbeten.

Küterstr. Nr. 1 sind
zwei Wohnungen
von 6 u. 7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links

Eine Wohnung
3, event. 4 Zimmer, Küche etc. mietfrei — Rigasche Str. 131, Ecke Kastanien-Allee.

Eine renovierte Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten Magazin Str. 10. Zu erfragen Ritter-Str. 21. **Grünreich.**

Eine Wohnung
von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli mietfrei. Zu erkundigen beim Hauswächter Johannisstrasse 1.

Eine **Wohn.** von 2 bis 3 Räumen mit schöner Küche u. prachtvoll. Aussicht ist gleich zu verm. Zu erfragen Revalsche Str. 18, b. Hauswächter.

Eine freundl. möbl. Wohnung
für die Sommermonate billig zu vergeben — Uferstrasse Nr. 10, oben. Näheres von 12 bis 3.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Weich-Käse
Demi-sel
per Stück **10** Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Stud. theol.
sucht eine Fer.-Stelle als Rep. oder Hauslehrer. Dorp., Kastanien-Allee Nr. 1, stud **K.**

Гимназ. старшаго класса ищетъ на лѣто мѣсто для
домашняго учителя къ мл. дѣтямъ
Карловская, 26 (а) кв. Егорова

Молодой человѣкъ
съ хорош. свидѣтельствами **ищетъ мѣсто** въ канцеляріи, въ торговлѣ или куда-нибудь на другое мѣсто, ученикомъ. Адресъ: Монастырская ул, № 3. **Г. Війра.**

Wir suchen Orts- und Bezirksalleinverkäufer für grossartige Neuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Colossaler Verdienst. Kein Laden nöthig. Ware zollfrei Russland. Auskunft gratis. **Axenmacher & Co., Arnheim am Rhein.**

Eine zuverlässige,
tüchtige Deutsche
sucht eine Stelle zum Alleindienen, Stütze d. Hausfrau od. Kammerzofe. Am liebst. aufs Land od. z. Verreisen. Z. erfrag. Rathausstr. 84, 1 Tr., rechts.

Eine angereiste junge Magd
mit guten Empfehlungen **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Petersburger Str. 2. Lina L.

Ein junges Mädchen
welches das Gymnasium absolviert hat, **wünscht** eine Stelle. Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 39 A

Eine gebildete Russin
wird für die Sommerferien aufs Land gesucht. Anmeldungen Johannis-Strasse 13, eine Treppe hoch.

Suche für meine Droguerie
eine gebildete junge Dame und einen erfahrenen Commis.
Zu sprechen von 3—4 u. von 8 Uhr abends Stern Strasse 5.
John Pfeil.

Suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen **sucht** die Eisen- und Stahlwaren-Handlung **Alex Pusick.**

Ein Raum zum Abstellen
v. **Möbeln** wird gesucht. Offert. abzugeben Schmalstr. 6.

Ein **Zimmer**
kann billig einem jungen Manne (Kaufkommis) abgegeben werden — Jakobstr. 9, 1 Tr.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 13.
Abonnements-Vorstellung Nr. 11.
Dienstag, den 16. Mai c.
Novität. Ganz neu.
Zum 1. Mal wiederholt:
Stein unter Steinen.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Probe
zum
Volksliederkonzert.
Sangeskundige Damen und Herren werden gebeten, sich zur Probe am **Montag, den 16. Mai,** 8 Uhr abds., im oberen Saale der **„Ressource"** einzufinden.
Das Komitee.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Eine Frau
bittet sehr um Arbeit als Wäscherin, Aufwärterin od. a. Zu erfragen **P. Zirk,** Philosophenstr. 23.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Johannis-, Schloss-, Breit-Magazin-, Kompagnie- und Scharren-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, den 17. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren
eine **Damenuhr** auf dem Wege von der Promenaden- bis zur Ritterstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe zwischen 7 und 8 Uhr abds. in der Gildenstrasse Nr. 7, Qu. 14, abzugeben.

Verloren
im Techelferschen Park ein **goldenes Kettenarmband.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben Klosterstr. 4.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandereit. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen. K. L. (7 Br.); Helle Wohnung.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 15 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu № 109 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Am 14. Mai 10 Uhr morgens entschlief sanft unsere liebe Nichte und Schwester

Lilly von Zur-Mühlen.

Jeremias 31, V. 3.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 15. Mai 1906.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Dienstag, den 16. (29.) Mai **1906.**

Inland.

Zauberlehrlinge.

Alles schaut gegenwärtig mit Spannung nach der Reichsduma hin, bereitet sich doch dort eben der erste große Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung vor, der in diesen Tagen das Schicksal Rußlands für die nächste Zeit entscheiden soll. Im Bewußtsein, der Interpret des Willens ungezählter Volksmassen zu sein, schickt sich die junge russische Volksvertretung an, der ältlichen Regierung, die sich noch garnicht recht in die ungewohnte Lage, mit dem Volkswillen rechnen zu müssen, hineinfinden kann, ihre alles bisher Bestandene umwertenden Forderungen abzutrotzen.

Bisher sind sämtliche Beschlüsse der Duma mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Einhelligkeit gefaßt worden, obwohl, trotz der allgemein so sehr fortschrittlich ausgefallenen Wahlen, doch recht verschiedene Richtungen in der Duma vertreten sind. Die unbestrittenen Beherrscher der Situation in der Duma sind die Kadetten, von deren Besonnenheit es nun abhängt, ob sie den womöglich zu schweren Katastrophen führenden offenen Bruch mit der Regierung diesmal noch vermeiden oder es aufs Aeußerste, auf eine Auflösung der Duma, ankommen lassen wollen. Ihre schwere verantwortungsvolle Stellung malt folgender instruktiver Artikel der „St. Pet. Ztg." aus:

Die Kadetten befinden sich zwischen zwei Feuern. Sie haben nach rechts wie nach links zu kämpfen. Und in letzter Zeit machen ihnen ihre alten Bundesgenossen, die Extremen, mehr Schwierigkeiten als die früheren Feinde: Regierung, Monarchisten, Oktobristen. Diese lassen sie eben verhältnismäßig ruhig gewähren und warten ab, wie der beginnende Kampf zwischen Kadetten, Arbeitsgruppe und Sozialdemokraten verlaufen wird, ob sie infolge desselben nach rechts gedrängt oder vollends nach links hinübergezogen werden. Im ersteren Falle erscheint es denkbar, daß sie arbeits- und sogar regierungsfähig werden, im letzteren — steuert Rußland wohl haltlos in die offene Revolution hinein.

Die Kadetten erkennen das Gefahrvolle ihrer Situation vollkommen. Schon vor mehreren Tagen haben ihre Blätter eine Polemik gegen das Treiben der Extremen eröffnet und jede Nummer ihrer Organe, der „Retsch" und der „Duma", bringt Artikel, in denen gegen die neuen Gegner Stellung genommen wird. Mit allen Waffen wird gekämpft. Bald wird auf das Unlogische und Utopistische der Forderungen der Arbeitsgruppe und der Sozialdemokraten aufmerksam gemacht, bald darauf hingewiesen, daß ihr Treiben der gemeinsamen Sache der Freiheit gefährlich sei. Selbst ein, freilich sehr versteckter, Hilferuf an die Adresse der Staatsgewalt fehlt nicht mehr.

Die Kadetten hegen Furcht vor ihren Bundesgenossen von gestern. Sie sehen den Augenblick herannahen, da ihr Einfluß auf die Massen entschwindet und ihre Herrschaft ein Ende nimmt. Sie beginnen zu ahnen, daß es nicht ihnen beschieden sein wird, die Geschicke Rußlands zu bestimmen und zu lenken. Sie können sich der Einsicht nicht länger verschließen, daß eine furchtbare Woge sich zu türmen beginnt, die droht, sie und ihr Werk, das Reich und seine junge aufkeimende Freiheit zu verschlingen.

„Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los . . . ."

Die Kadetten haben die Geister gerufen. Mit allen Mitteln haben sie das Volk erregt und aufgewiegelt. Schon damals, als sie noch den linken Flügel des Landschafts- und Städtekongresses bildeten, begannen sie ihr Werk. Sie waren bereit, alles zu versprechen: dem Bürger politische Freiheit, dem Bauern Land, dem Arbeiter Befreiung vom Joch des Kapitalismus, den Fremdvölkern Autonomie. Und sie erreichten ihren Zweck. In Scharen strömten ihnen die Anhänger zu und einen glänzenden Wahlsieg konnten sie verzeichnen.

Aber sie hatten allenthalben maßlose Begehrlichkeit geweckt, die, psychologischer Notwendigkeit gemäß, immer weiter wachsen mußte. Und jetzt droht sie, sie selbst zu vernichten. Der Kompromiß zwischen Sozialismus und Individualismus, den sie in der Agrarfrage zustande zu bringen suchen, mißlingt. Wie ein gieriges Ungetüm hebt die agrare Revolution ihr Haupt. Und der Arbeiter murrt laut über die Erhaltung des Kapitalismus, die die Kadetten sich in allen anderen Beziehungen zum Ziel gesetzt haben. Den Arbeitern schließt sich die unreife, radikale Bourgeoisie an, die sich in der Hoffnung auf sofortige Verwirklichung der versprochenen politischen Freiheit, die ihr gleichbedeutend ist mit Zügellosigkeit, getäuscht sieht. Auch die Stunde ist nicht mehr fern, da die autonomistisch gesinnten Fremdvölker die auf sie gezogenen Wechsel präsentieren werden.

Die Kadetten haben die Geister gerufen und werden ihnen bald hilf- und ratlos gegenüber stehen. Sie haben sich als Lehrlinge erwiesen, die sich mit ungeübter Hand an ein Werk wagten, dem nur ein Meister gewachsen ist.

Wo aber ist der Meister? Wird er kommen, der die entfesselten Gewalten zur Ruhe verweist?!

Möge ein gütiges Geschick ihn uns bald senden! Denn die dunklen Massen sind in Bewegung geraten. Die Katastrophe ist nicht von heute auf morgen zu erwarten. Aber an Zündstoff fehlt es kaum irgendwo im Reich. Und leicht kann es zu spät werden.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland und seine Aufgaben. I.

Die am 10. Mai in Riga stattgehabte konstituierende Versammlung wurde durch eine Rede des Herrn Landrats Max v. Sivers-Römershof und einen Bericht des Herrn Dr. E. Seraphim eröffnet. Die Rede des Herrn v. Sivers lautete nach den Rigaschen Blättern:

„Hochverehrte Versammlung! Dem Wunsche verschiedener Gesinnungsgenossen Folge leistend, habe ich es übernommen, dieser Versammlung hier zu präsidieren. Es ist mir dieses nicht nur eine hohe Ehre, sondern es gereicht mir zu einer tiefen Genugtuung, einer so zahlreichen Versammlung präsidieren zu dürfen, eine solche Versammlung begrüßen zu dürfen, die sich zu einem Zweck hier zusammengeschart, wie er wohl unserer aller Herzen sehr nahe steht. Und alle, die wir hier versammelt sind, empfinden es ja so tief, nur allzu tief, in wie schwerer Zeit und wie schwerer Not sich das befindet, was wir heute hier vertreten, was wir hier zu einer Einigkeit und Kraft zusammenschweißen wollen, zu einer Kraft, die, so Gott es will, nicht nur viel überwinden, sondern auch einen Grundstein für alle Zeiten schaffen soll. Wahrlich, es ist an der Zeit im Hinblick auf die großen Gefahren und großen Bedrängnisse, die von allen Seiten an uns herantreten, die uns und unserem Deutschtum den Garaus machen wollen.

Hier auf diesem Boden, wo wir seit 700 Jahren das verfolgen, was wir sind, haben wir erstens als Menschen zu verfolgen die Erhaltung unserer Eigenart. Wir haben wahrlich ein gutes Recht, uns zusammenzutun, wir haben die Pflicht dazu, uns zu ermannen und dessen bewußt zu werden, daß wir nicht Spreu sind, die vom Winde hinweggeweht wird, sondern daß in uns eine Kraft schlummert, die, wenn sie sich offen hinstellt und den Kampf, wo er uns aufgezwungen wird, aufnimmt, diesen Kampf auch bestehen wird. Da erfordert es, mit offenem Blick alles dessen gewahr zu werden, womit wir zu rechnen haben; es gilt, unsere Feinde kennen zu lernen. Die kennen wir freilich nur allzu gut. Aber, verehrte Versammlung, es gilt hier namentlich auch unserer Freunde bewußt zu werden. Es ist geradezu ein Elend, wenn man das aussprechen muß, daß wir so lange Jahre wie verstreute Blätter in einem Herbst nichts von einander geahnt haben, welche Kraft doch eigentlich in uns liegt. Das letzte Wort, daß Einigkeit Stärke gibt, das ist etwas, als ob es für uns Deutsche in Livland fast gar nicht existiert hätte. Wir sind uns dessen bisher fast gar nicht bewußt geworden. Jetzt aber, meine Herren, wo die Not am größten ist, da ist uns auch die Hilfe am nächsten und aus uns selbst soll uns die Hilfe kommen. Und wenn wir uns zusammenfinden, soll sie uns auch werden und sie wird uns werden. Was sind es nun für Ziele, die wir zu verfolgen haben? Verehrte Versammlung, was hier vertreten wird, sind nicht solche politische Velleitäten, damit haben wir nichts zu tun. Die politischen Ziele, die verfolgt der eine oder der andere in Parteien im öffentlichen politischen Leben, je nachdem, der eine so, der andere so. Aber was uns alle eint, das ist die Aufgabe, die deutsche Kultur hier im Lande aufrecht zu erhalten. Das ist unser Recht und das ist unsere Pflicht und jeder von denen, die hier anwesend sind, wird etwas gespürt haben von dem erquickenden Hauch einer frischen jugendlichen Kraft, die im Lande im Entstehen begriffen ist. Von allen Seiten wird diesem Unternehmen des sich Zusammentuns im Kampfe für die deutsche Kultur, in allen Kreisen wird diesem Unternehmen die tiefste Sympathie entgegengebracht, von allen Seiten vernimmt man das Wort: Nun, Gott sei Dank, endlich kommt es denn so weit! Dies, meine verehrten versammelten Damen und Herren, muß uns die freudige Zuversicht geben, daß das, was wir nunmehr beginnen und was wir, so Gott will, mit voller Kraft fortführen wollen ihm zur Ehre und uns zum Nutzen, daß es etwas Gesundes und Lebenskräftiges werde. Nichts von all den Zielen, die wir im Auge haben, braucht das Tageslicht zu scheuen. Und vor der Geschichte werden wir es verantworten, der Wahrheit haben wir die Ehre zu geben, offen haben wir aufzutreten gegen alle die Lügengewebe und die Ränke, die gegen uns anstürmen. Und dieser männliche Mut, der, hoffe ich, wird der Leitstern sein, der dieser Versammlung und all dem, was sich daran schließen wird auf dem Wege, auf der Bahn leuchten wird. Ich halte es für meine Pflicht, verehrte Versammlung, hier ausdrücklich und namentlich hervorzuheben, welche große Pflichten der Dankbarkeit wir haben gegenüber all denjenigen Personen, die schon vor längerer Zeit im Bewußtsein der Notwendigkeit des sich Zusammentuns für die deutschen Kulturzwecke Mühe und Arbeit und Mittel nicht gescheut haben und auf diesem Gebiete schon Großes geleistet haben. Da ist die hier vorhandene Gesellschaft „Euphonie", welche es verstanden hat, auf diesem Gebiete so ungeheuer viel Segensreiches zu leisten. Wir hoffen, daß die Kräfte, die dort geltend gewesen sind, nach wie vor arbeiten werden für diese Zwecke. Von ihnen werden wir namentlich lernen können, werden wir erfahren müssen, in welcher Weise wir vorzugehen haben. Von ihnen wird es abhängen, in welcher Weise sie es wünschen sollten, etwa in dem nun zu gründenden Deutschen Schul- und Hilfsverein aufzugehen oder als aparter Verein bestehen zu bleiben und mit uns, dem zu gründenden Verein, in ein Kartellverhältnis zu treten, oder wie sie es für richtig halten, das werden uns diese Lehrmeister zu sagen haben. Es ist Ihnen wohl, den meisten von Ihnen, zugesandt worden ein von einer Anzahl von Herren ausgearbeitetes Statut für diesen Deutschen Schul- und Hilfsverein in Livland, den wir gründen wollen. Dieses Statut soll Ihnen heute vorgelegt werden, über dieses Statut werden wir schlüssig zu werden haben. Und wir werden ferner auch, wenn Sie nun einen Verein konstituieren wollen, Wahlen für den Vorstand vorzunehmen haben. Bevor wir aber in diese Sache eintreten, bitte ich Sie, Kenntnis zu nehmen von den Arbeiten, die bereits in dieser Richtung vorgenommen worden sind. Herr Doktor Seraphim wird Ihnen hierüber Mitteilung machen."

Die hierauf folgende Rede von Dr. E. Seraphim geben wir in unserer nächsten Nummer wieder.

Einführung der Baueragrarbank in den Ostseeprovinzen.

Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten bestimmt folgende Grundlagen zur Einführung der Baueragrarbank in Liv-, Est- und Kurland:

1) Darlehen werden nur den einzelnen Bauern ausgereicht. 2) Das Darlehen nebst dem Teil der Einzahlung, die der Käufer schuldig bleibt, kann, falls es genügend sichergestellt ist, den von der Bank festgestellten Einschätzungswert des Grundstückes übersteigen. 3) Der Bank steht es anheim, in begründeten Fällen auch solche Grundstücke Bauerlandes zu beleihen, die das im Art. 54 des Bankstatuts angegebene Maximalareal übersteigen; falls indessen diese Grundstücke die durch das Provinzialrecht festgestellten Maximalnormen der bäuerlichen Grundstücke nicht übersteigen (livl. Bauernverordn. Art. 221, estl. Bauernverordn. Art. 59, Oeselsche Bauernverordn. Art. 22), 4) falls der Darlehensnehmer die laut Art. 56 des Bankstatuts übernommenen Verbindlichkeiten verletzt, steht es dem Konseil der Bank anheim, vor der Frist die Rückzahlung eines Teiles oder des ganzen Darlehens zu verlangen und gleichzeitig das Gut in die Verwaltung der Bank zu nehmen. Falls die verlangte Einzahlung in monatlicher Frist nicht erfolgt, so wird das Gut meistbietlich zum Verkauf gestellt. 5) Alle vom Darlehensempfänger übernommenen Verbindlichkeiten werden in den Kaufvertrag oder die Pfandverpflichtung eingetragen. 6) Eine Prolongation der Schuld ohne Vergrößerung der Darlehenssumme ist nach Verlauf mindestens eines Jahres zulässig, was im Grundbuch registriert wird. 7) Ein Ergänzungsdarlehen kann in den sub Art. 58 des Bankstatuts angeführten Fällen und noch vor Ablauf von 5 Jahren seit Ausreichung des ersten Darlehens ausgefolgt werden. 8) Das der Bank verpfändete Grundstück kann auch vor endgiltiger Tilgung der Bankschuld mit neuen Schulden belastet werden.

Gleichzeitig ist eine Verfügung erfolgt, die der Bauerbank gestattet, bei den Operationen mit Ländereien, die in der Adelsagrarbank und Aktienagrarbanken verpfändet sind, die Schulden an diese Banken zu übernehmen.

Bezüglich der Details der Bestimmungen über den Ankauf von Land mit Hilfe der Bauernbank sei auf die in Nr. 105 des „Reg.-Anz." enthaltenen genauen Angaben verwiesen. Art. 30, 31 und 32 des Kap. 1 besagen, daß die für Rittergüter geltenden Bestimmungen über das Verbot der Aufteilung derselben, über die Einhaltung der für die Nutznießung des Bauernlandes festgesetzten Termine nach Verkauf der Güter an die Bank für letztere nicht verbindlich sind. Die von der Bank erworbenen Bauerngrundstücke dürfen nur dann aufgeteilt werden, falls sie die im Provinzialrecht angegebene Minimalnorm übersteigen.

Kap. 2 des Reichsratsgutachtens bestimmt, daß zum Bestande der Abteilung der Bauernbank anstatt der im Reiche von der Gouvernements-Bauernbehörde designierten Mitglieder zwei gewählte Mitglieder des Landtages gehören. Mitglied auf Ernennung des Gouverneuren kann nur das ständige Mitglied der Gouvernementsbauern-

Feuilleton.

Henrik Ibsen †.*)

> Was ist denn eigentlich Dichten? Spät erst bin ich dahinter gekommen, daß Dichten im wesentlichen Sehen ist, doch wohlgemerkt ein Sehen solcher Art, daß der Empfangende das Gesehene sich so aneignet, wie der Dichter es sieht. Aber so kann man sehen und so kann man empfangen nur das Erlebte. Und das Erleben ist's, worin das Geheimnis der Dichtung unserer Zeit liegt.
>
> Henrik Ibsen.

Sie trifft die Welt nicht unvorbereitet — die Kunde, daß Henrik Ibsens weißumbuschtes Dichterhaupt sich nun zum letzten Schlaf niedergelegt hat. Schon seit einer Reihe von Jahren pflegten im Frühsommer aus Christiania Nachrichten zu kommen, die auf das Erlöschen des immer schwächer pulsierenden Lebens vorbereiteten, und das Allgemeinbefinden des Greises hatte ihn bereits seit der Jahrhundertwende dauernd ans Haus gefesselt. Von der norwegischen Nation betrauert als der Mann, mit dessen Namen ihre heutige Bedeutung für das europäische Geistesleben vornehmlich verknüpft ist, wird außerhalb Skandinaviens Henrik Ibsen am meisten für Deutschland einer der großen Toten des Jahres 1906 bleiben. Seinem Ruhme sind erst auf deutschem Boden die Schwingen erwachsen, denn hier fand er die Bereitwilligkeit der Geister zum Verständnis seines Schaffens und zum Einleben in seine Werke vor. Es war nicht so selbstverständlich, daß ihm dieser Erfolg bei uns zu teilwurde; und wenn wir der Kämpfe gedenken, die auch im deutschen Kunstleben der Anerkennung Ibsens vorausgingen, so ist es noch immer nicht schwer, auch die Gunst der äußeren Umstände dabei richtig abzuschätzen.

Vielfach ist auf das Germanische in Ibsen hingewiesen worden, das ihm gerade die Deutschen gewonnen hat. Allein diese geistige Verwandtschaft aufzuspüren und dann mitzufühlen, ist eben das Problem gewesen, dessen glückliche und fruchtbare Lösung längst zur Tatsache geworden, aber ein merkwürdiger und Nachdenken erregender Vorgang der Literaturgeschichte ist. Denn Ibsens Germanentum, wie es aus seinen Dramen hervorstrahlt, kann man keineswegs als deutsch in Anspruch nehmen. Um verständlich und bei erwachter Bereitwilligkeit hier aufgegriffen zu werden, bedurften diese Vorgänge ganz notwendig des nordischen Milieus und sogar seiner Szenerie. Das hat der kluge Seelenbeschwörer aus Mitternacht, der viel sah und hörte, alles bedachte, wenig sprach und langsam schrieb, stets gewußt; es ist nicht bloße Vorsicht des Gereiften gewesen, daß er, der Italien kannte und fast ein Vierteljahrhundert in Deutschland zubrachte, nach seiner Aussöhnung mit der Heimat, nach dem Zurücktreten des sozial-aggressiven Moments beim Gedanken an norwegische Lebensverhältnisse erst recht in den Fjorden Anker warf. Dort im starren Klippengelände, dessen Unwegsamkeit in Verbindung mit schmaler Vegetation und einer überlangen winterlichen Abgeschlossenheit die Menschen in kleine Häuflein sondert, wurzelte Ibsens Art. In der Enge, die das Sehnen der Seele weitet, ihre Regungen empfindlich macht, aber doch das Gemüt auf schwächende Diät setzt, die Einsicht nur bohrend vertieft, weil sie niemals Umsicht werden kann, erwachsen im günstigeren Fall die Charaktere, wie Ibsen sie uns nahegebracht, sogar aufgepfropft hat, und nicht nur in der Kunst allein. Das wäre nicht möglich geworden, hätte es sich nicht tatsächlich um germanische Eigenheiten gehandelt, und zwar, wie bei jeder neuen Wendung des Geschmacks Bedingung ist, um solche, die uns ferner getreten waren, der eigenen Natur gemäß.

Durch Ibsens Wirken zu allermeist hat man in Deutschland norwegisches Wesen und Nordisches überhaupt schätzen gelernt. Das scheint nur eine vergleichsweise geringfügige Nebenwirkung zu sein, denn in der Hauptsache danken wir dem großen Psychodramatiker ja das moderne bürgerliche Bühnenstück mit seiner äußeren Schlichtheit, seinem sittlichen Ernst und seiner Seelenergründung, die unsere Instinkte nicht mehr als „chemische Verunreinigungen" einer vorlängst formulierten Weltanschauung, sondern als natürliche Bestandteile des individuellen Daseins faßt. Das Einleben in diese Kunst — sie ist auch in die erzählenden Werke übergegangen und hat sogar die Plastik ideell befruchtet — bedeutete zugleich die innerliche Ueberwindung der bis dahin unentrinnbar herrschenden Bühnensprache, die zwar noch lange nicht aus dem Felde geschlagen ist, aber trotz aller historischen Deckung auf die Verteidigung beschränkt wurde. Und dieser große Schritt vorwärts in der Erkenntnis geschah durch einen Dichter und mit Mitteln, denen es beiden an Liebenswürdigkeit durchaus gebrach. So konnte denn auch Ibsens Pessimismus, der bald müde, bald höhnisch, gleichgiltig, versteckt oder herausfordernd erscheint, aber immer da ist, eine gute Weile hindurch mißverständlich für ein Merkmal des Naturalismus ausgerufen werden, der damals noch unbesiegt war. Heute, nachdem dieser Vorwurf längst zurückgenommen ist, sieht er einer unwillkürlichen Anerkennung ähnlich; die Wahrheit und Genauigkeit Ibsenscher Analysen allein konnte durch ihr Eigengewicht die Gegner zu solcher Verwechslung treiben.

Dem Propheten haben weder die Schüler, noch die Erklärer und, was für die mitreißende Wucht seines Lebenswerkes entscheidend ist, die Epopten gefehlt. Ein Ibsen-Biograph macht die scharfsichtige Bemerkung, daß es Gestalten wie Nora und Hedda Gabler, Hjalmar Ekdal und Löoborg im modernen Tagesleben erst gibt, seit ihr Schöpfer sie gedichtet hat. Man könne nichts Größeres von einem Dichter sagen, als daß durch seinen Anstoß gewisse uns umgebende Gestalten, Gedanken und Gefühle erst aufgetaucht sind. Damit erreichte Henrik Ibsen also den Gipfel seines Erdenwirkens, und es kann nicht Vorwitz gescholten werden, wenn wir diese letzte Unterlage flüchtig prüfen. Es ist für ruhige Beurteiler in der Tat nicht schwer, gerade die Noras, die Frauen vom Meere, sowie die anscheinend minder zahlreichen Hjalmars und anderen männlichen Homunculi im deutschen Leben diesseits der Bühne bald herauszuerkennen. Sie leiden, wenn sie ihr Epopöentum aus Veranlagung ernst nehmen, was nur bei einer Minderheit der Fall sein kann, sichtlich an ungesunder Seelenspreizung. Hier hat ein germanischer Zug um seiner Ueberspannung willen eben aufgehört, deutsch zu sein; echter deutsch ist da schon der bloße äußere Nachahmungstrieb, der bei der Mehrheit den Ausschlag gibt. Daß dieses von Ibsens Schaffen ausgegangene Fluidum bei uns aber dauernd dem Oelstreifen auf dem Stromspiegel gleicht, beweist seine nordische Unvereinbarkeit. Die vorhin als spezifisch nach Norwegen orientiert betonte Wirksamkeit des Ibsenschen Genius bedeutet auf deutschem Boden mithin doch nichts Nebensächliches. Soweit jener Nachahmungstrieb nur allein im Spiel ist, wird er sich natürlich desto rascher „ausleben", so daß die innerlich Veranlagten eines Tages dem lächelnden Mitleid anheimfallen werden, dem kein Nachzügler je entronnen ist. Denn eine Nuance unseres Volkswesens herauszubilden, ist solches Wesen nicht geeignet.

Diese Beobachtung legt einen Blick auf Ibsens mutmaßliche Stellung seiner Nachwelt gegenüber nahe. Schon vor sechs Jahren hatte der Dichter, auch hierin ein Beobachter von sehr selten vorkommender Intensität, mit dem symbolisierenden Drama „Wenn wir Toten erwachen" gewissermaßen sein literarisches Testament aufführen lassen. Er sprach seine eigensten Gedanken nur von der Bühne herab aus und dachte sie in Szenen. Das Ergebnis dieser dramatischen Abschiedsworte klang düster genug: der frische, unversonnene Lebensmut, der die Kraft stählt, statt sie zu verbrauchen, wird siegreich ausgehen, während den selbstquälerischen Idealisten auf kalter Höhe nur noch der Absturz

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

behörde, der Sekretär dieser Behörde oder ein Bauerkommissar sein. Der Abteilung wird ein Feldmesser beigegeben (7. Rangklasse, 2000 Rbl. Gehalt).

Kap. 4 enthält die Bestimmungen über die Versteigerung der verpfändeten Landstücke.

Ueber den Unterricht in den Privatschulen veröffentlicht die „Düna-Ztg." folgende Bekanntmachung des Rigaer Lehrbezirks:

Der Reichsrat hat, nachdem er in den vereinigten Departements und in der Plenarversammlung die Vorlage des Ministers der Volksaufklärung über die Einführung des Unterrichts in den Ortssprachen in den Privatschulen der Ostseeprovinzen geprüft, in Abänderung und Ergänzung der betr. Gesetzesbestimmungen bestimmt:

In den Gouvernements Estland, Livland und Kurland ist in den Privatschulen der Unterricht in den Ortssprachen gestattet, und zwar auf folgenden Grundlagen:

1) Der Unterricht in den Ortssprachen ist nur in den Privatschulen zulässig, die aus Privatmitteln ohne jegliche Unterstützung seitens der Krone sowie aus den Mitteln der Landschaften und Städte unterhalten werden.

2) Der Unterricht in der russischen Sprache und Literatur, der Geschichte und Geographie Rußlands hat in russischer Sprache zu geschehen.

3) Zur Erlangung der Bildungsrechte werden die Zöglinge der Privatschulen den festgesetzten Prüfungen in den entsprechenden Kronslehranstalten unterzogen. Diese Prüfungen werden in allen Fächern, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes für Anderskonfessionelle und der Muttersprache der Examinanden, in russischer Sprache vollzogen.

4) Die Organisation der Privatschulen wird durch ihre Statuten reguliert, die bei Schulen 1. Kategorie vom Minister der Volksaufklärung, bei Schulen 2. und 3. Kategorie vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigt werden.

Der Herr und Kaiser hat dieses Reichsratsgutachten am 19. April c. Allerhöchst zu bestätigen und anzubefehlen geruht, es in Vollzug zu bringen.

Ueber eine solche Allerhöchste Verfügung hat das Ministerium der Volksaufklärung nunmehr die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks in Kenntnis gesetzt.

Der provisorische Vorstand des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland

richtet an die Deutschen in Livland die dringende Bitte, in Stadt und Land sofort zur Bildung von Ortsgruppen zu schreiten und den geschäftsführenden Ausschuß davon umgehend zu benachrichtigen, wo und unter welchen Bedingungen sich Ortsgruppen konstituiert haben, damit der Vorstand mit ihnen in Verbindung treten kann. — Sämtliche Mitteilungen sind an das provisorische Bureau: Riga, Große Gilde (unterer Saal) zu richten.

—sc— Laut Allerhöchstem Befehl vom 22. April ist es, wie wir hören, dem Minister der Volksaufklärung anheimgestellt worden, die Aufnahme von Veterinärärzten in die Zahl der Studierenden der medizinischen Fakultäten der Universitäten zu gestatten — unabhängig davon, welche mittlere Lehranstalt solche Veterinärärzte besucht hatten. Die Aufnahme hat, event. noch einem Ergänzungsexamen, in denjenigen Kursus der medizinischen Fakultät zu erfolgen, von welchem an die Absolventen der Veterinär-Institute mit Erfolg das Studium der Medizin fortsetzen können.

— Wie bereits gemeldet, sollen in unseren Provinzen von den Kronsgütern Landparzellen zur pachtweisen Abgabe an landlose und wenig Land besitzende Bauern abgeteilt werden. Im laufenden Jahr soll dieses mit 6 Kronsgütern und 4 Forsteien geschehen. Wie der „Post." erfährt, sind dazu die Kronsgüter: Aahof, Kosenhof, Lädern, Grosbohn, Awwinorm und Orrenhof ausersehen.

Walk. In der vorigen Nacht ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Forstei Almenhof im Walkschen Kreise niedergebrannt.

In Treyden sind, wie der „Balss" zu entnehmen, drei Häuser in Brand gesteckt worden; es gelang, die Schuldigen zu verhaften.

Wenden. Ein empörendes Roheitsverbrechen ist, wie den Rigaschen Blättern gemeldet wird, am Erbbegräbnis der gräflich Sieversschen Familie begangen worden. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde von unbekannten Tätern die Gruft aufgerissen, in der die Gebeine der Gräfin Sievers, geborenen von Koskull, ruhten. Man fand die Gebeine in der Umgebung der Grabstätte verstreut vor. Von den rohen Grabschändern fehlt zunächst jede Spur.

Rigascher Kreis. Die in Kurland neuerdings wieder zum Ausbruch gekommene, von den Revolutionären geschürte Bewegung gegen die Landpastoren, so lesen wir in der „Rig. Rdsch.", hat jetzt auch nach Südlivland herübergegriffen. Zahlreiche Pastoren des Rigaschen Kreises haben von den Terroristen Drohbriefe erhalten. Unter Anderen ist auch Pastor Savary-Ascheraden, der die ganze Zeit treu bei seiner Gemeinde ausgeharrt hatte, bedroht worden. Wohlgesinnte Gemeindeglieder baten den Pastor, wenigstens zeitweilig Ascheraden zu verlassen; er und seine Familie seien in ihrer Sicherheit bedroht, weil bei der am 30. April d. J. stattgehabten Störung des Gottesdienstes Militär resp. Landwächter gegen die Ruhestörer und Verteiler von Proklamationen mobil gemacht worden seien. Schweren Herzens hat Pastor Savary der Bitte der ihm wohlgesinnten Gemeindeglieder Folge gegeben.

— In Ringenberg (Kirchsp. Neuermühlen) sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, Freitag Abend trotz der feuchten Witterung 200 Lofstellen Wald ausgebrannt.

Riga. Der provisorische Vorstand der Ortsgruppe Riga des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" besteht, den Rigaer Blättern zufolge, nach der auf der Vorstandssitzung vollzogenen Kooptation aus folgenden Personen: Präsident: Landrat Max v. Sivers-Römershof; Vizepräsident: Dr. Robert Erhardt; Glieder des geschäftsführenden Ausschusses: Redakteur Dr. Ernst Seraphim. Oberlehrer Bernh. J. Holländer. Redakteur Th. v. Berent. Dazu kommen noch 29 Glieder des Vorstandes.

— Ueber einen vereitelten Ueberfall auf einen Eisenbahnzug berichten die Rigaer Blätter: Gestern, Montag, Vormittag wurde zwischen den Stationen Jägel und Rodenpois der Riga-Pleskauer Bahn ein Ueberfall auf den Dienstzug Nr. 100 versucht, in dem sich der Artelschtschik mit den Bahnkassen befand. Der kurz vorher abgegangene Postzug Nr. 4 hatte die Strecke ohne Zwischenfall passiert. Als der Dienstzug von Jägel abgefahren war, bemerkte der Maschinist, daß mitten auf der Strecke die neuen Schienen herausgenommen und durch alte, verrostete ersetzt worden waren; desgleichen waren alte Schwellen unter die Schienen gelegt worden. Zugleich bemerkte er eine größere bewaffnete Bande, die den Zug erwartete. Der Maschinist verlor die Geistesgegenwart nicht, gab sofort Konterdampf und fuhr in der Richtung auf Jägel zurück. Das Militär, das bald darauf am Orte erschien, suchte die Umgegend ab, jedoch erfolglos.

Festen. In der Nacht auf den 11. Mai wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Monopolbude in Festen beraubt; die Schnapsvorräte wurden vernichtet.

** **Estland.** Der neuesten Nummer des „Wirulane" entnehmen wir folgenden Brief des Barons N. v. Hoyningen-Huene: „Geehrte Redaktion! Sie meldeten, ich sei wegen meiner Broschüre „Offener Brief an das estnische Volk" gerichtlich belangt worden. Ich ersuche Sie sowie auch alle anderen Zeitungen, die diese Nachricht verbreitet haben, in dieser Sache zu erklären, daß ich nicht etwa darum verklagt bin, weil in der genannten Broschüre etwas Wahrheitswidriges gefunden worden, sondern weil ich, wie der Prokureur meint, durch die erwähnte Broschüre das Estenvolk gegen die Russen aufgereizt haben soll."

Goldingen. Die Zeitungsnachricht, daß eine teilweise Amnestie für eine ganze Reihe politischer Verbrechen zu erwarten sei, hat, so wird der „Balt. Post." geschrieben, bei den Angehörigen und Bekannten mancher Häftlinge die sonderbarsten und hochgespanntesten Hoffnungen wachgerufen. Man erwartete, daß sich nun sofort die Tore der Gefängnisse öffnen und alle Sträflinge (denn jetzt wollen alle nur politische Verbrecher gewesen sein) ihren Familien zurückgegeben werden würden. Als diese Hoffnung sich nicht erfüllte, suchte man eine derartige Lösung gewissermaßen zu erzwingen. Eine größere Anzahl von Frauen begab sich mit ihren Kindern zum Goldingenschen Kreismilitärchef und bat um die Freilassung ihrer Angehörigen, oder um die Erlaubnis, das Gefängnis mit ihnen teilen zu dürfen. Nachdem ihnen mitgeteilt worden war, daß bisher kein Erlaß über die erwartete Amnestie eingetroffen sei, entfernten sich die Frauen mit der Absicht, sich telegraphisch mit ihrer Bitte nach Petersburg zu wenden . . .

Grobinscher Kreis. Pastor Wilhelm Jürgensohn verläßt, der „Balt. Tgsz." zufolge, Kruhten, um, einer Aufforderung gemäß, in Neu-Weimar im Ssamaraschen Gouvernement das Amt eines Pastors zu übernehmen.

Kreis Bauske. Ueber einen an einen Pastor gerichteten frechen Drohbrief wird der „Balt. Tgsz." berichtet. Der Barbernsche Pastor Pelling war vorigen Freitag zu einem Besuch in der Nachbarschaft ausgefahren. Während seiner Abwesenheit erschien in der Küche des Pastorats ein Mann in städtischer Kleidung, der aber gut lettisch sprach, und fragte nach dem Pastor. Als die Mägde ihm mitteilten, daß der Pastor ausgefahren sei, sagte er, er hätte ihn in wichtiger Angelegenheit sprechen und außerdem bitten wollen, ihm einen Brief, den er bei sich hatte, zu übersetzen. Die Mägde erwiderten darauf, daß die Frau Pastorin zu Hause wäre und den Brief in Empfang nehmen würde. Darauf ließ der Mann der Pastorin den Brief überreichen. Er erwies sich als in lettischer Sprache abgefaßt (die beabsichtigte Bitte um eine Uebersetzung war also nur ein Vorwand) und lautete ungefähr folgendermaßen: Herr Pastor, nehmen Sie Abschied von Ihrer Familie und bestellen Sie Ihr Haus! Denn es wird demnächst das Todesurteil an Ihnen vollzogen werden. Wann das geschehen wird, können wir Ihnen noch nicht genau sagen, aber jedenfalls bald. Daß unsere Drohungen keine leeren Worte sind, können Sie aus den Nachrichten, die die Zeitungen in letzter Zeit bringen, ersehen. — Die Pastorin ließ in der begreiflichen Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte, dem Manne den Brief zurückgeben und erinnert sich auch nicht der Unterschrift. Der Fremde erkundigte sich in der Küche noch nach der Gemeindeverwaltung und zog dann von dannen. — — Man sieht, wenn nicht bald eine „volle Amnestie" erfolgt, werden die armen „Politischen" immer neuen Verbrechen in die Arme getrieben!

Petersburg. In einem „Das erste Mißtrauen", überschriebenen Leitartikel schreibt der „Dwadz. Wek" anläßlich des ersten Konflikts der Regierung mit der Reichsduma: „Die Duma hat der Regierung ihr Mißtrauen ausgedrückt. Durch Jahrhunderte wurde dieser Konflikt der Regierung mit dem Volke vorbereitet. Unbewußt nährten beide Seiten in sich Haß und Bosheit: die Bedrücker — eben weil sie Bedrücker waren, die Bedrückten — weil sich viel Kränkungen und Verunglimpfungen im Herzen des Volkes angehäuft hatten . . ." Weiter fragt das genannte Blatt, ob die Regierung es wirklich nötig hatte, das Land herauszufordern, und verneint diese Frage. Die Regierung sei durch die „Grundgesetze" und den „Reichsrat" viel zu gut geschützt, als daß sie sich vor den Gesetzesprojekten der Duma zu fürchten brauchte. Um so mehr werde in der „Geschichte der Befreiung Rußlands" das erste Mißtrauen eine Epoche bilden. Triumphierend schließt der „Dwadz. Wek" seinen Artikel: „Kein Mißtrauensvotum, mag es auch den Wechsel der Ministerien, den Sturz der Regierung und die Veränderung der Regierungsform sowie aller ihrer Grundlagen hervorrufen, wird diejenige Bedeutung haben, wie dieses, nur mit seiner moralischen Macht ausgerüstete Mißtrauensvotum der ersten Duma bei der ersten Begegnung mit der Regierung." — — Anders äußert sich über die Sachlage Herr Ssuworin in den „kleinen Briefen" der „Now. Wr.". Er philosophiert darüber, ob nach unserer Konstitution die Reichsduma überhaupt das Recht habe, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu übermitteln. Die Wittesche Periode habe den Gesetzen die frühere Unklarheit und Zweideutigkeit gelassen. Wenn man Herrn Witte fragen würde: „Haben wir eine Konstitution?", so würde er die Frage bejahen, und wenn man fragen würde: „Vielleicht haben wir keine", so würde er sagen: „Ja, wir haben keine". Ebenso unklar sei es, ob unser Parlament nach französischem oder preußischem Muster gebildet sei. Das wisse sogar Herr Goremykin nicht. Herr Ssuworin meint ferner, daß das Mißtrauen der Reichsduma das Ministerium keineswegs verwirrt habe. Die Minister denken auch garnicht daran, abzutreten. Sie sind vom Kaiser ernannt und werden so lange auf ihrem Posten bleiben, als sie das Vertrauen des Kaisers besitzen. Die Minister werden der Duma gar nicht antworten, sie werden so machen, als ob nichts gewesen ist. Die Antwort der Regierung auf die Reichsduma-Adresse sei eine Veröffentlichung des Regierungs-Programms an das Parlament und damit an das ganze Land. Natürlich wäre es besser gewesen, wenn die Minister auf die herausfordernden Reden der Abgeordneten geantwortet hätten. Man muß jedoch annehmen, daß es im Ministerium keine Leute dazu gab, oder wenn es solche gab, sie nicht vorbereitet waren. Hier hätte nur ein Mensch mit dem Mut, der Geistesgegenwart und dem Humor eines Bismarck etwas leisten können.

— Ueber die Entstehung der treuuntertänigen Telegramme, denen der „Reg.-Anz." täglich seine Spalten öffnet, wissen die „Birsh. Wed." zu berichten. Unlängst kam aus Shitomir ein Telegramm an, in dem der Kaiser gebeten wird, „keine Amnestie zu gewähren, die Todesstrafe und den Kriegszustand nicht aufzuheben und nicht auf die Duma, den schlimmsten Feind des Volkes, zu hören." Unterschrieben war das Telegramm von einem wegen Hetzerei entlassenen Urjadnik im Namen des „russischen patriotischen Vereins". Wie es sich jetzt herausstellt, kam einige Tage vor Absendung dieses Telegramms aus Moskau eine mit dem Worte „Verband" (augenscheinlich handelt es sich um den Verband „wahrhaft russischer Leute") unterschriebene Depesche folgenden Inhalts an: „Zirkulariter. An die patriotische Gesellschaft. Bitten sie den Kaiser, die Todesstrafe beizubehalten und keine Amnestie zu gewähren." Wer wird für diesen frechen Betrug verantworten, fragt das gen. Blatt. Die „Nascha Shisn" gibt eine nicht uninteressante vergleichende Zusammenstellung zweier solcher Telegramme aus Ufa und aus Astrachan und weist auf die merkwürdige Aehnlichkeit aller Kundgebungen dieser Art hin. Dies lasse auf eine gemeinsame Quelle der meisten dieser Kundgebungen schließen.

— Der frühere Verkehrsminister Nemeschajew, der zum Chef der südwestlichen Bahnen ernannt worden ist, hat zur Reise aus Petersburg nach Kiew 4000 Rubel erhalten. Außerdem erhält er, wie die „Birsh. Wed." berichten, einen Salonwagen und kann alle seine Sachen kostenlos transportieren lassen. Seine Wohnung als Minister sowie die neue in Kiew ist auf Staatskosten eingerichtet. Interessant dürfte festzustellen sein, wie viel Herr Nemeschajew im ganzen dem Staate kostet, da er, dem genannten Blatt zufolge, noch 35 000 Rbl. „Belohnung" für seine bisherige mühsame Arbeit bekommen soll.

— Am Sonnabend wurde den Reichsduma-Abgeordneten das vom Ministerrat bestätigte Projekt der allgemeinen Schulbildung zugestellt. Die Gesamtkosten zur Einführung der allgemeinen Schulbildung sind auf 89 107 590 Rbl. veranschlagt.

— P.A. Anläßlich des Jahrestages der Schlacht bei Tschushima wurden am Sonntag Seelenmessen in Petersburg abgehalten.

P.A. **Plozk**, 13. Mai. Ungefähr 8 Werst von Plozk überfielen 50 Bewaffnete die Post, welche eine größere Summe Geldes mit sich führte. Die die Post begleitenden Soldaten erwiderten das Feuer. Man kehrte nach der Stadt zurück und rettete so das Geld. Im Kampfe fielen 1 Soldat sowie 1 Postbeamter; 1 Soldat wurde verwundet. Militär brach zur Verfolgung der Uebeltäter auf.

Astrachan. Aus dem städtischen Krankenhause ist kürzlich, wie dem „Astr. Westn." zu entnehmen, eine ganze Kiste mit Pestserum gestohlen worden. Die recht umfangreiche Kiste war kürzlich aus Petersburg eingetroffen und vom Stadtamt ins Krankenhaus geschickt worden, wo sie in den Keller gestellt wurde. Die beiden Kellerschlösser wurden vom Dieb erbrochen. Da das Serum ansteckend ist und Pesterkrankungen hervorrufen kann, so kann der Dieb großes Unglück anrichten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Mai.

Eine französische Warnung Deutschlands.

Der Pariser „Eclair" bringt einen eigentümlichen Artikel: er warnt in eindringlichster Weise Deutschland vor England. In dem Artikel heißt es:

„England hat den äußersten Osten durch sein japanisches Bündnis in Händen; es glaubt, Europa durch sein Einvernehmen mit Frankreich zu behaupten; es hat Italien hinreichend vom Dreibunde losgelöst, um im Falle eines allgemeinen Konfliktes darüber verfügen zu können; es läßt sich zurzeit teuer für das Geld bezahlen, das wir Rußland vorgestreckt haben. Eben heute feiert es in einer Frage des pursten Imperialismus seinen Triumph über die Türkei. Die Spitze dieser klugen Machenschaften ist gegen Deutschland gerichtet, das überall zurückweicht, da es sich von allen Seiten eng bedrängt und zu frühe herausgefordert fühlt, als daß es den Kampf zur See aufnehmen könnte. König Edward hat bei der großen Jagdpartie, deren Preis Wilhelm II. ist, die Führung übernommen; er entfaltet seine ganze persönliche Geschäftigkeit, um keine Gelegenheit unbenutzt zu lassen. Im Notfall wird England Vorwände erfinden, um Mißverständnisse zu schaffen, die sich immer schwieriger beilegen lassen. Der schlimmste Streich, den England denen in Berlin spielten konnte,

---

bevorsteht. Es ist im Grunde begreiflich, daß Ibsens durchdringender Blick zuletzt die eigene Lebensarbeit nicht schonte; daß er seine entmutigende Erkenntnis auch aussprach, zeugt etwas grell, aber mit vollendeter Klarheit für seine innere Größe. Die Wirksamkeit eines solchen Mannes kann darum auch niemals verloren sein oder nur in ihren wertvollen Teilen nachmals verdunkelt werden. Auf gut Glück in einen kurzen Ausdruck gefaßt, läßt sich der Gewinn, den Henrik Ibsen unserem Kulturbewußtsein verschafft hat, als die Neubeseelung des Dramas bezeichnen. Damit verbindet sich alles Weitere, von kleinen technischen Hilfen an bis zum Grundgedanken, daß das Glück des Menschendaseins auf der Höhe von dem Ausgang abhänge, den der Kampf zwischen Willen und Gewissen nimmt. — Doch das dramatische Schlußwort Ibsens wird in seiner Schroffheit gewiß nicht vergebens gesprochen sein. „Es kommen neue Geschlechter und fechten's redlich aus"; sie zeigen uns vielleicht dann auch von der Schaubühne herab, daß die Genesung ebensoviele Wege hat, wie die Krankheit, daß der große Stil durch Buntheit und Weite des Feldes nicht verliert, durch Gemüt und sogar durch ein wenig Humor am rechten Orte nur gewinnt.

Henrik Ibsens äußeres Leben erklärt, soviel wir bis jetzt darüber unterrichtet worden sind, nur die früheren Phasen seines Schaffens; über den Motiven der symbolischen Dramen, die überall am tiefsten gegangen sind, ruht ein Schleier, dessen Zauberwirkung für die Neugierigen wohl niemand genauer eingeschätzt hat, als der Dichter selbst. Er besaß Sinn für die Ironie unserer Daseinsbedingungen, und dieser Sinn erlosch auch nicht, wenn die reale „Gemeinheit des Lebens" seinen Idealsuchern sich in den Weg zu stellen begann. Als Sohn des wohlhabenden Geschäftsmannes Knud Ibsen am 20. März 1828 in dem Küstenstädtchen Skien geboren, erlebte der achtjährige Knabe die Verarmung seiner Eltern durch Verluste und bekam nun das kleinliche Verhalten der lieben Mitmenschen früh zu schmecken. Als Apothekerlehrling bereitet er sich zum ärztlichen Beruf vor, beginnt auch seine Studien in Christiania, wohin er 1850 schon ein Jugenddrama mitbrachte, das Catilina verherrlicht. Doch der junge Musensohn findet wenig Geschmack an der Medizin, sondern schreibt über altnordische Heldenpoesie, verfaßt lyrische Gedichte, Satiren und gründet sogar eine kurzlebige Zeitung. Der Geigerkönig Ole Bull ersah dann zum Leiter des von ihm begründeten Theaters in Bergen eines Tages Henrik Ibsen. So kam er ins Fahrwasser, denn seine Tätigkeit dort, die fünf Jahre dauerte, ließ ihm Zeit zu neuen Dramen — Das Fest auf Solhaug entstand damals — und Reisen, z. B. nach Kopenhagen und Dresden. 1857 vertauschte er mit Björnson die Stellen; dieser ging nach Bergen, Ibsen für ihn als Direktor des norwegischen Nationaltheaters nach Christiania. Hier schrieb er die Nordische Heerfahrt und 1862 die Komödie der Liebe, ein Stück, durch das er seine Mitbürger heftig verletzte. Dem Boykott fiel sogar sein Theater zum Opfer, und mit Mühe gelang es ihm 1864, eine Staatsunterstützung zu erhalten, um seine „Kronprätendenten" in Muße vollenden zu können. Das shakespearisierende historische Drama, über das außerhalb Norwegens die Meinungen geteilt bleiben werden, schlug durch, und Ibsen trat mit Hilfe eines Stipendiums eine Reise ins Ausland an, die ihn dann 27 Jahre der Heimat ferngehalten hat. Zuerst wandte er sich nach Rom, nahm 1868 seinen Wohnsitz in Dresden, 1875 aber in München, wo im Jahre zuvor die Nordische Heerfahrt als erstes Ibsensches Stück in Deutschland aufgeführt worden war. Während des Aufenthalts in Italien aber schuf er Brand, Peer Gynt, den Bund der Jugend und das Schauspiel Kaiser und Galiläer. Die beiden erstgenannten Dramen begründeten seinen Ruhm und verschafften ihm eine ausreichende norwegische Staatspension. Mit Beginn der Münchener Zeit wendet sich der Dichter der gesellschaftskritischen Richtung ausschließlich zu: 1877 waren Die Stützen der Gesellschaft vollendet, 1879 folgte Nora, noch jetzt das am meisten gespielte Ibsen-Drama, 1881 Die Gespenster, 1882 Der Volksfeind, 1884 Die Wildente, mit der die Reihe schließt. Zwei Jahre hernach beginnt mit Rosmersholm die Folge der symbolistischen Werke, bei denen das charakteristische Ingredienz fortschreitend immer stärker wird: 1888 Die Frau vom Meere, 1890 Hedda Gabler, 1892 Baumeister Solneß, 1894 Klein Eyolf, 1896 John Gabriel Borkmann und 1900 Wenn wir Toten erwachen. Die letzten vier Dramen entstanden wieder auf norwegischem Boden, denn 1891 war Ibsen, freudig empfangen, nach Christiania zurückgekehrt, wo man ihm 1900 ein Denkmal von Stephan Sindings genialer Hand vor dem Theater errichtete.

Mannigfaltiges.

Waffenfund. Vor mehreren Tagen fanden in Mitau einige Schüler, die, wie man der „Balt Tgsztg." berichtet, einen Spaziergang in den an der rigischen Chaussee belegenen Wald unternommen hatten, in einem hohlen Baum ganz zufällig verschiedene Waffen. Sie hatten in den Aesten einer alten Eiche ein Rabennest entdeckt und waren hinaufgeklettert, um nachzusehen, ob sich nicht junge Raben darin befänden. Hierbei brach ein Schüler durch den morschen Stamm und geriet in eine große Oeffnung desselben, wo er zu seinem Erstaunen, in einen Strumpf gewickelt, zwei Revolver und einen Dolch fand.

— Der Generalintendant der Berliner Hofbühnen hat, so lesen wir in der „Musik. Rundschau", seinen Mitgliedern das Singen in das Grammophon bei Strafe der Entlassung untersagt; er begründet das Verbot damit, daß es oft vorgekommen sei, daß Künstler ihr Mitwirken in der Oper absagen mußten wegen Indisposition, die auf übermäßige Anstrengung beim „Hineinsingen" zurückzuführen war. Das „Hineinsingen" trägt aber etwas ein! Ein berühmter Tenor verdient durch sein Grammophonsingen jährlich 80 000—100 000 Mk. Eine amerikanische Gage!

— Weibliche Landärzte. Kürzlich wurde von „einem weiblichen Arzt, der aus eigener Erfahrung spricht", in dem allmonatlich erscheinenden Organ des „Zentralbureaus für weibliche Angestellte" in London ein Aufruf an Doktorinnen veröffentlicht. Auch die weiblichen Aerzte — heißt es darin — drängen nach der Stadt und darben lieber, ehe sie ihre Wirksamkeit in den Dienst einer bedürftigen Landbevölkerung stellen würden, wo sie nicht nur einen geeigneten Wirkungskreis fänden, sondern mitunter auch recht günstige Erwerbsaussichten zu erwarten hätten. Ueberdies würde einem großen Teil der weiblichen Landbewohner, die sich oftmals und mehr als in der Stadt scheuen, sich einem männlichen Arzt anzuvertrauen, durch die Ansiedelung von Frauenärzten wesentlich geholfen, und somit könnte die Landärztin vielleicht in vielen Fällen besser als der Arzt segensvoll und zur Hebung der Volksgesundheit beitragend auf dem Lande wirken — eine Erkenntnis, die sicherlich nicht ausschließlich von englischem Interesse ist.

— Zurückgegeben. Schweinemetzger: „Sie, Herr Teigspezialist, ich glaub', bei Ihnen ist auch die hauptsächlichste Arbeit 's Obacht geb'n, daß Ihnen d' Flieg'n d' Semmel net stehl'n!" — Bäcker: „Sie dürf'n was sag'n, Herr Speckle — sind Ihna doch erst beim letzten Hochwasser die Würst' durchs Schlüsselloch davong'schwommen!"

war die Wiederaufrollung der ewigen Abrüstungsfrage; die vom englischen Unterhause beschlossene und vom Minister des Auswärtigen gebilligte Motion Vivian hat nicht viel Ähnlichkeit mit dem ehrlichen Vorschlage des Kaisers Nikolaus' II., der damit übrigens nur furchtbares Unheil für sein Reich und seine Krone geerntet hat. Im vorliegenden Falle unternimmt England, das in seinem Inselreiche so stark ist, das sich auf seine Bündnisse und Freundschaftsverhältnisse stützt, das eine Flottenmacht sein eigen nennt, die kaum noch übertroffen werden kann — einen höchst gefährlichen Feldzug für den Frieden. Je eifriger es dabei zu Werke geht, je mehr es aus dieser seiner Initiative Nutzen zu ziehen sucht, desto mehr setzt es sich gewissen Ablehnungen aus, deren Konsequenzen sich nicht berechnen lassen. Es ist naiv, anzunehmen, daß eine solche Entwicklung der Dinge vor sich gehen kann, ohne daß es zu ernstlichen Verwickelungen kommt. Aber freilich liegt es im Interesse Englands, angesichts seiner augenblicklichen günstigen Lage und der Verlegenheit Deutschlands den Versuch zu machen, letzteres zur vollständigen Ohnmacht zu bringen, oder derartig zu schwächen, daß England für die nächsten 50 Jahre von Hamburg oder Kiel her nichts mehr zu befürchten hat."

Die letzten Sätze des interessanten Artikels sind direkt an Deutschlands Adresse gerichtet:

„Wie lange noch wird sich die deutsche Langmut dazu verstehen, Ohrfeigen zu empfangen, ohne sie heimzuzahlen? Alles in allem liegt hierin das schwerste Problem der auswärtigen Politik unserer Zeit; aber es wäre doch eine recht naive Illusion, zu glauben, die Idee der Abrüstung werde den Gemütern mit der Absicht einer wirklich ehrlichen Versöhnung vorgespiegelt. Die Friedenskongresse sind stets das Vorspiel zu fürchterlichen Kriegen gewesen, und Bismarck hat gesagt: „Die Abrüstung geht mit dem Kriege schwanger." England hat's eilig!"

Der „Eclair" ist ein keineswegs deutschfreundliches Blatt und hat schwerlich im Auge, mit seinen Darlegungen Deutschland einen Liebesdienst zu erweisen. Es steckt aber gewiß eine Dosis Wahrheit in diesen Ausführungen, — geeignet, im Sinn des französischen Blattes einiges Unkraut in die Saat der neuesten deutsch-englischen Annäherungsbestrebungen zu streuen, aber wohl auch, um Frankreich zu warnen, sich nicht allzu vertrauensvoll in den Dienst englischer Pläne zu stellen.

Deutschland.

Ueber die nachteiligen Wirkungen der Fahrkartensteuer in Deutschland schreibt die „Frankf. Ztg.": „Auf eine bedenkliche Nebenwirkung der Fahrkartensteuer — nämlich auf die Ablenkung des Durchgangsverkehrs — ist wiederholt hingewiesen worden. Diese Gefahr ist bedeutender, als man selbst in den beteiligten Kreisen anzunehmen scheint. Zunächst ergeben sich Schwierigkeiten wegen der Behandlung der im Ausland aufliegenden direkten Fahrkarten nach Deutschland, der in Deutschland aufliegenden Fahrkarten nach dem Ausland und der zusammengesetzten (kombinierten) Rundreisehefte, der Verrechnung der Fahrgeld-Rückerstattung u. a. Nun ist die Dauer der Fahrt von Paris nach Wien über Deutschland oder durch die Schweiz ungefähr die gleiche, eine Fahrkarte von Paris nach Wien kostet über Stuttgart 161,30 Fr. in erster Klasse, über Zürich dagegen nur 161,10 Fr. Muß der Fremde nun für die Durchreise durch Deutschland eine Fahrkartensteuer von 8 Mk. für die jedesmalige Durchfahrt bezahlen, so wird er es selbstverständlich vorziehen, seinen Weg durch dasjenige Land zu nehmen, welches keine solche Steuer erhebt. Diese Besteuerung der Durchgangs-Reisenden kann geradezu verhängnisvoll werden, wenn man bedenkt, daß der ganze Verkehr zwischen Amerika, England und Frankreich einerseits und zwischen Oesterreich, Südrußland und dem ganzen Orient andererseits unter völliger Umgehung Deutschlands sich vollziehen kann. Der dadurch Deutschland drohende Schaden besteht nicht allein in dem Entgang des Fahrgeldes und der Steuer, sondern Deutschland wird durch diese Umgehung in einem gewissen Grade auch wirtschaftlich isoliert. Viele Durchgangsreisende unterbrechen ihre Fahrt, knüpfen Verbindungen an, machen Einkäufe und bringen so in volkswirtschaftlicher Beziehung Deutschland Nutzen. Die Fahrkartensteuer stellt für die Umgehung Deutschland geradezu eine Prämie dar, die Deutschland an das Ausland entrichtet."

England.

Im englischen Unterhause fragte am Donnerstag William Redmond beim Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey an, ob er eine Erklärung über das angeblich bestehende russisch-englische Abkommen abgeben könne. Staatssekretär Grey antwortet darauf, er könne keinerlei Darlegungen über dieses Abkommen machen, wie es in der Presse geschildert werde, weil ein solches überhaupt nicht bestehe. Er benutze aber die Gelegenheit, hinzuzufügen, daß für England und Rußland mehr und mehr Neigung dafür bestehe, in Fragen, die für beide Nationen von Wichtigkeit seien, in freundschaftlicher Form zu verkehren, statt solche zu verschärfen. (Beifall.) Dies habe bei mehr als einer Gelegenheit die englische und russische Regierung zu einem Zusammengehen geführt. (Beifall.) Dies sei die Haltung, die zu ermutigen man bestrebt sein müsse, und die, wenn sie fortbestehe, naturgemäß zu einer dauernden Regelung der Fragen, an denen beide Länder beteiligt seien, und zu einer Festigung der zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen führen müsse. — Also nicht um ein russisch-englisches „Abkommen", sondern um ein russisch-englisches „Zusammengehen" handelt es sich nach der offiziellen Terminologie, was ja sachlich von einander nicht allzu verschieden ist.

Griechenland.

In der griechischen Deputiertenkammer machte am Mittwoch bei Beginn der Sitzung ein Deputierter den Vorschlag, der russischen Duma eine Glückwunsch-Adresse zu senden. Ein anderer Deputierter äußerte seine Ansicht dahin, es sei vorzuziehen, der Regierung die Verantwortlichkeit für die Entscheidung zu überlassen, ob es geraten sei, die Initiative für einen solchen Schritt zu ergreifen. Der Führer der Opposition, Rhallys, erklärte, da jener Vorschlag der Kammer unterbreitet worden sei, so habe sie die Pflicht, sich zu äußern, und sie solle dem russischen Volke warme Glückwünsche für die Erlangung der Freiheit übermitteln. Der Ministerpräsident Theotokis erklärte, daß solche Anträge immer erst nach vorangegangener Verständigung mit der Regierung gestellt werden dürften. Er rate, im gegenwärtigen Zeitpunkt den Antrag unerörtert zu lassen. Die Kammer nahm diesen Vorschlag an.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Gegenstände umfaßt:

1) Bericht der am 10. November 1905 gewählten Kommission zur Untersuchung des Notstandes der Stadtbevölkerung. — 2) Entwurf einer Pferdesteuer. — 3) Gesuch einiger Fuhrleute: a) um Ermäßigung der Pferdesteuer; b) um Festsetzung zweier Termine für die Entrichtung dieser Steuer; c) um Befreiung der kranken Pferde von der Steuer; d) denjenigen Fuhrleuten, die keine Droschken besitzen, im Winter das Fahren mit Schlitten zu verbieten; e) die Fuhrleute von den Polizeichargen auf Estnisch anstatt auf Russisch examinieren zu lassen; f) zu gestatten, Kinderleichen in Fuhrmannsequipagen auf die Kirchhöfe zu fahren. 4) Gesuch einiger Lastfuhrleute: a) denjenigen Personen, die keine polizeiliche Erlaubnis besitzen, zu verbieten, sich mit dem Lastfuhrgewerbe zu befassen; b) den Dienstleuten zu verbieten, sich mit dem Fuhrgewerbe zu befassen, außer mit dem Transport von Möbeln und Kronsbranntwein; c) die Lohntaxe zu erhöhen; d) um Zuweisung von Arbeit von seiten des Stadtamts; e) die Ritterstraße und Kühnstraße für den Lastfuhrwerkverkehr zu öffnen; f) die Strafzahlung für nicht-rechtzeitige Entrichtung der Pferdesteuer zu ermäßigen. — Gesuch des russischen gegenseitigen weiblichen 1) Wohltätigkeitsvereins um Zulassung von Frauen in den Dienst der städtischen Institutionen und Gewährung des Rechts der Anstellung in der Stadtverwaltung in höheren und niederen Posten unter den gleichen Bedingungen wie die Männer, bei Voraussetzung eines gleichen Bildungszensus. — 6) Wahl der Kommission zur vorläufigen Prüfung des städtischen Budgetvoranschlages. — 7) Wahl des Vorsitzenden und der Glieder der die Schenkereikasse verwaltenden Kommission. — 8) Wahl des Vorsitzenden und der Glieder der die Diskonto-Kasse verwaltenden Kommission. — 9) Wahl des Vorsitzenden und der Glieder der die Leihkasse verwaltenden Kommission.

Bei dem diesmaligen Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr gelangten folgende Ehrenzeichen und Anerkennungsschreiben für untadeligen, treuen Dienst zur Verteilung. Es erhielten:

das silberne Ehrenzeichen: im Steigercorps Johann Taske und Alexander Terras; im Ordnercorps Franz Berg, Jakob Tiedeberg und Julius Linke; im Spritzencorps Jaan Weddo, Adolf Sammel, Eduard Jakobson, Heinrich Sikka und Ado Lang; im Wassercorps Peter Kako, Johann Tenisow, Hermann Ploetz und Eduard Graeff; im Rettungscorps Harald Kerstens und Leopold Türk.

Anerkennungsschreiben: im Steigercorps Karl Palm, Alexander Eglon, August Ingermann und Rudolf Meyer; im Ordnercorps Arthur Umblia, Johann Koritz, Dr. Edgar Terrepson, Paul Margk, Karl Ernitz und Alexander Kauffeldt; im Spritzencorps Axel Sander, Leonhard Rosenthal, Rudolf Michelson und Johannes Juggar; im Wassercorps René Thomson, Paul Ole, August Kudwin, Alexander Adon, Pastor Wilhelm Schwartz und Leopold Rosenkranz; im Dampfspritzencorps Johann Leppik und Heinrich Kaulin; im Rettungscorps Reginald Schoppe, Alfred Pusepp, Nikolai Rittich, Alfred Mora, Arthur Sachker und Paul Meyer.

Operette.

Die vorgestrige Aufführung des Millöckerschen „Bettelstudent" hinterließ unter der tüchtigen, anfeuernden musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Hilbert einen recht guten Eindruck. Dank ihrer reizvollen, im besten Sinne effektreichen, sich dem Ohre unwiderstehlich einschmeichelnden Musik wird diese Operette, bekanntlich des Meisters bestes und populärstes Werk, dauernd ein ganz spezieller Liebling des Publikums bleiben — um so mehr, als sie sich außerdem noch eines für die landläufigen Operettenverhältnisse ganz ungewöhnlich gut gearbeiteten Textbuches erfreuen darf.

Ganz besonders machte sich unser vortrefflicher erster Operettentenor, Herr Blöcker, um die Aufführung verdient. Er bot darstellerisch wie gesanglich eine prächtige Leistung und wußte in seinen Solo-Partien dem sinnlich Schönen seines Stimmklanges auch den angemessenen geistigen Ausdruck zu gesellen. — Herr Bluhm, der, nebenbei gesagt, als Schauspieler weit Bedeutenderes leistet, denn als Operettensänger, war vorgestern ganz und garnicht bei Stimme, so daß die Figur des Studenten Jan in etwas bläßlichen Farben auf die Bühne gelangte. — Auch die gesangliche Durchführung der Partie der Laura, die gewöhnlich von der ersten Sängerin gesungen wird, durch Frau Georges-Remy vermochte nicht vollauf zu befriedigen, obgleich Frau Georges-Remy in Spiel wie auch Haltung gut war. Frl. Meyer gab eine allerliebste kleine Brontslawa ab. Sie hat natürliche Grazie, Temperament und frische Laune sowie auch ein musikalisch recht schätzenswertes Können — alles Eigenschaften und Gaben, die eine gute Gesangssoubrette besitzen muß. Die kleinste der Gaben, die Frl. Meyer ihr eigen nennt, ist ihre — Stimme, und das ist wahrhaftig schade. Herr Indra zeichnete einen alten prächtigen, humorvollen Oberst Olendorf. Die alte Gräfin Palmatica war bei Frl. Calliano bestens aufgehoben. — Ensemble und Orchester machten ihre Sache vortrefflich. —h—

In Ergänzung des heutigen Inserats, betr. die Anmeldung zum Eintritt in die Ritter- und Domschule in Reval, werden wir vom Schulkuratorium um die Mitteilung folgender näherer Bestimmungen ersucht:

Bei dem Aufnahmeexamen werden die Kenntnisse verlangt, die nach dem Programm der staatlichen Gymnasien, sowohl in den einzelnen Lehrfächern, als auch besonders in der Beherrschung der russischen Sprache, für den Eintritt in die entsprechenden Klassen dieser Gymnasien erforderlich sind. Schüler, welche bisher keine staatlichen oder privaten Gymnasien besucht, sondern Privatunterricht gehabt haben, haben sich einem vollständigen Eintrittsexamen zu unterziehen. Schüler, die bisher in staatlichen oder privaten Gymnasien gewesen sind, können in diejenige Klasse der Domschule eintreten, welche der Klasse entspricht, in der sie bisher gewesen oder in die sie jetzt versetzt worden sind, haben sich jedoch gleichfalls einer Prüfung zu unterziehen, um zu ermitteln, ob es erforderlich ist, daß sie einzelne schwächere Fächer im Laufe der Sommerferien repetieren. In solchen Fällen wird im August eine Nachprüfung in den betr. Fächern erfolgen. Bei der Prüfung der aus anderen Gymnasien kommenden Schüler wird darauf Rücksicht genommen werden, daß sie nicht in der Lage gewesen sind, sich speziell für die Prüfung vorzubereiten. Schüler aus anderen Gymnasien, die in der Domschule in die Klasse eintreten wollen, in der sie bisher gewesen sind, obgleich sie in die nächsthöhere Klasse versetzt worden waren, brauchen keine Prüfung abzulegen.

Für diejenigen Schüler, die aus Realschulen kommen, gelten dieselben Bestimmungen wie für die Schüler aus anderen Gymnasien, jedoch haben solche Schüler auch in der lateinischen Sprache ein Examen abzulegen.

Welche Ansprüche an deutsche Versöhnlichkeit gestellt werden, beweist recht augenfällig ein im „Post." unter der Chiffre Z. veröffentlichter Artikel. Derselbe erinnert an die „schönen Reden", welche noch zu Beginn dieses Jahres seitens der Baltischen Konstitutionellen Partei sowohl in Riga, als auch in Dorpat und Reval gehalten seien, und trotzdem habe man in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Wünsche der estnischen Partei betreffs der Zusammensetzung der Kommissionen so wenig berücksichtigt — so speziell bei der Wahl der Gewerbe-Kommission. Bekanntlich waren von estnischer Seite auf der letzten StV.-Versammlung zwei nicht-zünftige Esten in diese Kommission proponiert worden, was mit dem Hinweis darauf abgelehnt wurde, daß es sich hier nur um zünftige Angelegenheiten handele, also hier doch wohl nur zur Zunft Gehörige in Betracht kämen. Der Artikel weist nun des Längeren und Breiteren darauf hin, daß der Gouverneur nie die Wahl von Nicht-Zünftigen beanstandet habe, daß hier also einer Berufung auf Vorschriften des Gouverneurs gar kein Glauben zu schenken sei usw. usw.

Tatsächlich hat die Wahl in die Gewerbe-Kommission ganz und garnicht mit der Versöhnungspolitik noch auch mit Esten und Deutschen etwas zu schaffen, sondern sie hat es nur mit dem zünftigen und nicht-zünftigen Handwerk zu tun. Die Gewerbe-Kommission ist an die Stelle des früheren Amtsgerichts beim Rate getreten und hat tatsächlich ganz allein mit Sachen der Zünfte, mit Handwerksämtern, den zünftigen Meistern, Gesellen und Lehrlingen sich zu befassen, deren Verhältnisse zu regeln, etwaige Differenzen zu schlichten, über die Einhaltung der Schragen zu wachen u. dgl. m. Auf die nicht-zünftigen Gewerbetreibenden erstrecken sich ganz und garnicht die Kompetenzen dieser Kommission, denn die außerhalb der Zünfte stehenden Gewerbetreibenden arbeiten in freier Konkurrenz und ohne jede Kontrolle seitens der Stadt oder ihrer Kollegen, können sich also jede Einmischung der Gewerbe-Kommission ohne weiteres verbitten. Es wäre nun doch eine starke Zumutung, wenn man gewissermaßen zu Kontrolleuren und Schiedsrichtern in zünftigen Angelegenheiten außerhalb des Verbandes stehende, diesem ganz fremde konkurrierende Gewerbetreibende einsetzen wollte. Der Herr Z. aber erblickt trotz allem in der Ablehnung Nicht-Zünftiger von der Gewerbe-Kommission einen Hieb gegen die — Versöhnungspolitik!

Obgleich in der offiziellen Ankündigung des Hrn. Polizeimeisters betreffs des Umtausches der Waffenscheine deutlich gesagt ist, daß dem betr. Gesuch an den Hrn. Gouverneur eine Photographie des Gesuchstellers beizulegen ist, verlautet neuerdings, daß zwei Photographien erforderlich seien. Wir hoffen, es werde bald eine offizielle Benachrichtigung in dieser Angelegenheit erfolgen, auf daß weiteren Irrungen und Umständlichkeiten in dieser ohnehin schon lästigen Operation vorgebeugt werde. Diejenigen, die bloß eine Photographie eingesandt haben, sollen, wie wir hören, eine zweite nachzuliefern haben. Um dieser Weitläufigkeit auf alle Fälle zu entgehen, wäre es geraten, zur Sicherheit gleich zwei Photographien dem Gesuche um Erneuerung des Waffenscheines beizulegen.

Das hier stationierte Krassnojarsker Regiment, welches laut unserer früheren Meldung schon am 15. Mai auf 3 Monate ins Lager im Gouv. Pleskau übersiedeln sollte, wird, wie wir hören, nach neueren Dispositionen erst am 1. Juni von hier aufbrechen.

Der Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks hat angeordnet, daß in den meisten Postkontoren auf dem Lande in Liv- und Kurland und Litauen infolge der häufigen Ueberfälle die Geldoperationen eingestellt werden, und zwar in Hinzenberg, Schwaneburg, Hoppenhof, Salisburg, Rujen, Sagnitz, Stomersee, Ligat, Nitau, Lemberg, Ollustfer, Siuxt, Haggers, Koil, Behnen, Sagtaniki, Szagarren, Saßmaken, Modohn, Pikteln, Rutzau, Remten, Annenburg, Ringen, Kelty, Meschkuzy, Wobelniny, Towjany, Schlock, Wöchma, Eckengraf.

Unter der Zahl der letzthin wegen Nichtentrichtung der Universitätssteuer exmatrikulierten Universitäts-Studierenden befindet sich auch der in den Oktober-Tagen vielgenannte stud. jur. Gottlieb Ast, Mitarbeiter der Speek'schen „Uudised."

In diesen Tagen haben rohe Hände in der nach Techelfer führenden Fichtenallee von mehreren Bäumen die Baumrinde abgestreift — ein bedauernswerter Bubenstreich. Bekanntlich ist es gerade diese Allee, welche den Spaziergängern von größtem Werte ist, da sie ihnen den willkommensten Schatten bietet. Um so empörender ist das hier begangene schändliche Zerstörungswerk. —k—

In der Nacht auf den 14. Mai wurde dem Sadjerwschen Wirt Kusta Weibre auf dem Gute Annenhof, wo er zu Gast weilte, aus der Scheune ein Pferd (dunkelfarbiger Wallach, 13 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. Ferner wurde in der nämlichen Nacht dem Kawalechtschen Wirt Michel Rakkand bei der Sowa-Forstei vom Weideplatz ein Pferd (dunkelbraune Stute, 7 Jahre alt 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Nach Abschluß der geschäftlichen Seite der diesjährigen Kunstausstellung ergibt sich folgendes erfreuliche Resultat: Eintrittskarten sind im ganzen 1588 gelöst worden, darunter 54 Passepartouts. Die tägliche Frequenz während der 32 Tage dauernden Ausstellung schwankte zwischen 200 (am 16. April) und 16 Besuchern (am 24. April).

Die Einnahmen aus den Billetten betrugen 514 Rbl. 20 Kop.; dazu kommen an Tantièmen von den verkauften Gemälden 38 Rbl. 50 Kop., so daß die Gesamteinnahme 552 Rbl. 70 Kop. ergab.

Dem stehen gegenüber die Ausgaben: Saalmiete 125 Rbl., Miete und Aufstellung der Gerüste und Aufhängen der Gemälde 55 Rbl., Druckkosten 52 Rbl., Transport 33 Rbl., Marken 32 Rbl., Bedienung 28 Rbl., Kassiererin 22 Rbl., Versicherung 20 Rbl., kleine Ausgaben 20 Rbl. 2c. — in Allem 388 Rbl. 28 Kop. Somit ergibt sich ein Reinertrag von 164 Rbl. 28 Kop., der dem Baufonds des deutschen Theaters überwiesen ist.

Den Künstlern, die ihre Gemälde eingesandt, sowie allen denjenigen, die durch liebenswürdige Ueberlassung von Kunstwerken aus ihrem Privatbesitz zur Erreichung dieses erfreulichen Resultats mit beigetragen haben, sei hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen.

A. Graß.

Der Vorstand der livländischen Abteilung des ärztlichen Vereines zu gegenseitiger Hilfe beehrt sich hierdurch, mit wärmstem Dank zu quittieren den richtigen Empfang von Rbl. 75, gespendet als Ertrag eines vom Werroschen „Deutschen Gesangverein" veranstalteten Konzertes zum Besten notleidender baltischer Aerzte.

Im Auftrage der d. z. Kassierer
Dr. med. A. Lezius.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen; es finden an diesem Tage nur Proben für die nächsten Vorstellungen statt. — Am Donnerstage erscheint Blumentals interessantes Lustspiel: „Das zweite Gesicht", neu einstudiert, auf dem Repertoire, in welchen Frl. Kusse und Herr Kintzel zum zweiten Mal auftreten; die übrigen bedeutenderen Rollen befinden sich in den Händen des Frl. Forst sowie der Herren Mothes, Stieda und Bluhm. — In der Operette wird die Novität „Die drei Wünsche" eifrig vorbereitet.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 15. Mai

(Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 15. Mai.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45. Min. nachmittags eröffnet. Der Präsident macht die Versammlung mit einer Vorlage des Ministers der Volksaufklärung bekannt. Es handelt sich darin 1) um das Recht des Ministeriums der Volksaufklärung, die Einführung von Privatkursen allgemein bildenden Charakters zu gestatten zur Erlangung einer höheren Bildung, doch ohne ihnen die Rechte von höheren Lehranstalten einzuräumen und 2) um die Ueberweisung einer Summe von 40 929 Rbl. durch das Ministerium aus den Restbeständen für den Umbau der Gewächshäuser im Botanischen Garten der Universität Dorpat sowie der Waschanstalten der Universität. — Der Präsident erklärt, daß diese Vorlage nach ihrer Drucklegung an die Abgeordneten verteilt und dann geprüft werden soll.

Der Präsident teilt ferner der Versammlung mit, daß auf telegraphischem Wege eine Erklärung in Sachen des Gesetzesentwurfes über die Gewissensfreiheit eingelaufen sei und daß in der nächsten Sitzung die diese Angelegenheit berührende Frage sowie auch eine mit der ersten Erklärung verknüpfte Interpellation an den Minister des Innern zur Prüfung gelangen werden. — Der Präsident macht endlich die Versammlung mit einer Eingabe von 78 Deputierten bekannt über die Ernennung einer besonderen Kommission zur Prüfung der Eingaben in Sachen von gesetzwidrigem Vorgehen der Administration sowie zur Kontrolle solcher Eingaben und Ergreifung der erforderlichen Maßregeln.

Medwedjew (Twer) beantragt, diese Fragen einer besonderen Kommission zu übergeben. Der Antrag wird angenommen.

Man geht zur Prüfung der Referate über die Revision der Wahlvollmachten über. Die Wahlen in den Gouvernements Nishni-Nowgorod, Taurien, Rjasan, Olonez, Kasan sowie der Stadt Lodz werden bestätigt, worauf man zur Diskussion über die Unantastbarkeit der Person schreitet.

Okunew (Tambow) weist darauf hin, daß das Gesetz von der Unantastbarkeit der Person eine besondere Bedeutung für die Bauernschaft habe; er schildert die Unterdrückung der Agrarunruhen im Gouv. Tambow, wo, mit dem Urjadnik an der Spitze, die Strafexpeditionen in die Dörfer gekommen seien und den Bauern befohlen hätten, alles Getreide sowie alles Eßbare den Gutsbesitzern auszuliefern. Redner erinnert an die Nagaiken und Flintenkugeln der Kosaken. „Ich charakterisiere die Unterdrückung der Unruhen mit dem Terminus „viehische Strafvollziehung." Bei diesen Worten und der Andeutung auf den damaligen Gouverneur von Tambow, gegenwärtigen Stadthauptmann von Petersburg, entzieht der Präsident dem Redner das Wort.

Graf Heyden proponiert eine Reihe redaktioneller Emendationen zum Gesetzesentwurf.

Kowalewski setzt auseinander, wie in den verschiedenen Ländern nach ganz verschiedenen Gesetzgebungen die niederen Administrativorgane zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Bramsson (Kowno) wendet sich gegen die Ausnahme-Rechte, die den Generalgouverneuren sowie den Kommandanten der Festungen eingeräumt werden, wie auch gegen die Rechte, die der Polizei durch vorliegenden Entwurf anheimgegaben werden.

Der Justizminister Schtscheglowitow erklärt: Die Unantastbarkeit der Person berühre sich nahe mit den übrigen Kategorien von Freiheit. Es handle sich nicht so sehr um das Gesetz selbst, als um den Schutz des Gesetzes. Geschützt müsse das Gesetz durch das Gericht werden und hier komme vor allem das örtliche Gericht, das dank seiner Organisation ein außerordentlich buntes sei, in Betracht. Zu allererst müsse das örtliche Gerichtswesen reorganisiert werden. Das entsprechende Gesetzprojekt wie auch das über die kriminelle sowie zivilrechtliche Verantwortlichkeit von Amtspersonen, welche auf breiter Grundlage aufgebaut werden müssen, werden der Reichsduma vorgelegt werden.

Ssafanow (Kostroma) meint, die Unantastbarkeit der Person sei eng verknüpft mit der Freiheit der Person, wobei an erster Stelle die Freiheit der Arbeit stehe. Die Duma müsse für die Aufhebung der Beschränkungen dieser Freiheit sorgen.

Petrunkewitsch macht auf die weite Entfernung aufmerksam, die die örtlichen Gerichtsbeamten, den Untersuchungsrichter sowie das Gerichtsglied von den Dörfern trennt.

Lokotj (Tscherntgow) beantragt die Ausdehnung des Rechts auf Zivilforderungen Amtspersonen gegenüber von den direkt durch dieselben Geschädigten auf die den Geschädigten Nahestehenden. Es müsse jedem Bürger das Recht eingeräumt werden, gegen Amtspersonen, die ihre Befugnisse überschreiten, gerichtlich vorzugehen.

Rumjanzew (Nowgorod) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Mängel der Erziehung, wodurch der Begriff Freiheit ganz verkehrt werde. Die Freiheit sei nicht unbegrenzt. Ihre Abgrenzung werde durch die Erziehung der Persönlichkeit erreicht.

Nach einigen kürzeren Reden der baltischen Abgeordneten sowie anderer über die Notwendigkeit, die Bedingungen der Unantastbarkeit der Person genauer zu formulieren, beantragt der Präsident die Abstimmung über die Frage der Uebergabe des Gesetzesprojekts an eine Kommission. Die Duma erklärt sich einstimmig dafür. Man berät die Frage der Zusammensetzung der Kommission. Ostrogorski beantragt die Wahl einer Kommission aus 15 Gliedern, was einstimmig angenommen wird.

Um 4 Uhr läßt der Präsident eine halbstündige Pause eintreten zur Zusammenstellung der Wahllisten.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 35 Min. wieder eröffnet. Von der Kommission der 19 wird ein Antrag eingebracht, die Sitzungen nicht vor 2 Uhr zu beginnen und für die Arbeiten der Kommissionen und Abteilungen einen Tag in der Woche, außer dem Sonntag, frei zu halten. Der Antrag ruft langdauernde Debatten hervor, an denen sich viele Redner beteiligen. Es wird vorgeschlagen, den Kommissionen und Abteilungen zwei Tage in der Woche zuzuteilen. Nach langwierigen Debatten über die Frage der einzelnen Tage, an denen keine Sitzungen stattfinden sollen, läßt der Präsident unter allgemeinem Gelächter über jeden einzelnen Tag der Woche abstimmen.

Die Duma nimmt den Antrag an, daß am Mittwoch und Sonnabend keine Sitzungen stattfinden sollen und es von ihr abhängen soll, Sitzungen auf den Sonntag anzuberaumen. Die Sitzungen werden um 11 Uhr beginnen, wenn keine andere Bestimmung erfolgt. Im Falle eines Feiertages am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag kann eine Sitzung auch auf den Mittwoch oder Sonnabend anberaumt werden.

Es wird von 119 Mitgliedern ein Antrag verlesen über eine allgemeine Reform der Gesetzordnung, die in 4 Teile zerfällt — auf der allgemeinen Grundlage, daß alle Bürger beiderlei Geschlechts vor dem Gesetze gleich sind. — Der Verlesung des Antrages folgt donnernder Beifall.

Ein Antrag gelangt zur Verlesung, wonach der Minister des Innern anläßlich der Hungersnot interpelliert werden soll: Beabsichtigt die Regierung den Kampf mit der Hungersnot fortzusetzen und sind ihr die Hindernisse bekannt, die diesem Kampfe von den örtlichen Administrationen bereitet werden?

Der Modus der Erledigung aller Anträge wird in der nächsten Sitzung festgesetzt werden.

Die Duma schreitet zur Wahl von 15 Kommissionen.

Während der Wahlen stellt Petraschizki den Antrag, der bestehenden Kommission der 33 den eingebrachten Agrargesetzentwurf ohne vorhergehende Debatten zu überweisen. Der Präsident erklärt, daß sich Debatten nicht verbieten lassen und daß laut Geschäftsordnung nur ein Antrag auf den Schluß der Debatten eingebracht werden kann. Die Debatten haben schon begonnen.

Medwedjew unterstützt den Antrag Petraschizkis, ebenso Fürst Wolkonski.

Sjaweljew (Nishni-Nowgorod) proponiert, zur Durchsicht der Agrarfrage eine Spezialkommission aus den Vertretern aller Gouvernements und der Bauerngruppe zu wählen.

Nach Sjaweljew sprechen Massonius und Kusmin-Karawajew. Letzterer erklärt, daß im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Agrarfrage die Debatten nicht eingeschränkt werden dürfen. Nur auf dem Wege der Debatten könnten die Abgeordneten die Glieder der Kommission ins Auge fassen. (Einzelne Rufe: „Unterbrechung bis morgen!")

Petraschizki proponiert, eine Kommission von 88 zu wählen. Jedes Dumaglied soll einen Namen aufschreiben; als gewählt sollen diejenigen 88 Personen gelten, welche die relative Majorität erhalten haben.

Wassiljew (Nishni-Nowgorod) beantragt wesentliche Verbesserungen.

Der Präsident macht bekannt, daß die Anträge gedruckt und morgen zur Verteilung an die Deputierten gelangen werden.

Um ½8 Uhr wird eine Unterbrechung verkündet bis zur Beendigung der Zählung der Stimmen.

Die Sitzung schließt um 8 Uhr 20 Minuten.

*

Wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, hat der Vorstand des Verbandes vom 17. Oktober den chauvinistischen Gruppen des Verbandes in den Grenzmarken (Warschau, Wilna, Minsk, Dorpat und Riga) den Laufpaß gegeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Die parlamentarische Fraktion der Partei der Volksfreiheit hat zur Prüfung ihrer Angelegenheiten ein aus 25 Gliedern bestehendes Bureau gebildet unter Vorsitz Petrunkewitschs, dem Nabokow und Winawer als Gehilfen zur Seite stehen.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigierenden Senat befiehlt, daß im Jahre 1906 zur Komplettierung von Armee und Flotte 469 618 Rekruten auszuheben sind.

Petersburg, 15. Mai. Heute traf der neue britische Gesande Nicholsen ein.

Es fand eine Sitzung des Ministerrats statt, auf welcher die Frage des Schutzes der Grenzen gegen Waffenimport aus Finnland beraten wurde.

Der frühere Finanzminister Schipow ist zum Mitglied der Direktoriums der Reichsbank ernannt worden.

Warschau, 15. Mai. Am Abend sprangen in der Dikaja-Straße 3 mit Revolvern bewaffnete Männer auf die Straßenbahn, nahmen dem Kondukteur seinen Beutel mit 25 Rbl. Geld fort und verschwanden.

Sewastopol, 15. Mai. Nähere Details über das Attentat auf den General Nepljujew: Hinter der Militärkapelle kam während der Parade ein junger Mann hervor, näherte sich dem General und schleuderte eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. Ein Gorodowoi ergriff den Verbrecher. Da wurde von der anderen Seite, hinter dem Kirchenzaun hervor über die Köpfe des Publikums, eine zweite Bombe geschleudert, die explodierte. Es war ein fürchterliches Schauspiel: man erblickte einen ganzen Haufen zerrissener Menschenleiber und eine Menge Verwundeter. Die höheren Militärpersonen wurden nur mit Blut bespritzt. Man zählte 6 Tote, 14 schwer und 40 leicht Verwundete. Es wurden 4 Personen verhaftet, von denen 2 die Bomben geschleudert und 2 Signale gegeben hatten. Sie sind aus Petersburg und verweigern ihre Namensnennung. Bei einem von ihnen fand man 1000 Rbl.

Berlin, 28. (15.) Mai. Der Verband deutscher Metallindustrieller beschloß, zum 2. Juni 60% aller Arbeiter zu entlassen. — — Der Reichstag nahm den Antrag der Wiedereinführung eines Kolonialamtes beim Ministerium des Auswärtigen an. Die Budgetprüfung wurde abgeschlossen. Der Reichstag vertagte sich bis zum 13. November.

Wien, 28. (15.) Mai. Es geht das Gerücht, daß das Kabinett Hohenlohe in seinem vollen Bestande seine Demission eingereicht habe.

Paris, 28. (15.) Mai. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist nach Madrid abgereist.

Totenliste.

Konsulats-Sekretär Paul Steuder, † Anfang Mai im 45. Jahre zu Algier.

Hildegard Grohsgal, † im 1. Jahre am 10. Mai zu Libau.

Karl Lieske, † zu St. Petersburg.

Hofrat Alexander v. Ivenfenn, † am 12. Mai zu Riga.

Pastor Friedrich Albert Gruehn, ermordet am 11. Mai zu Erwahlen.

Karl Leopold Kassewitsch, † im 71. Jahre zu Riga.

Katharina Jansohn, † im 66. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Marie Krenzki, geb. Dombrowsky, † im 28. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Otto Robert Tiesenberg, † am 11. Mai zu Riga.

Bezirks-Kurator Baron Alexander v. Behr, † am 12. Mai zu Mitau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 16 Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 6	761.1	759 3
Thermometer (Centigrade)	11 5	11.7	14 1
Windricht. u. Geschwind.	ESE 0	SSE 3	SE 5
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	88%	74%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18 4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Apotheke in Elwa!
Jeden **Donnerstag** von ½11 bis 5
Krankenempfang
von
Dr. Franken.

Verreise am 20. d. Mts. für die Dauer der Sommerferien.
Dr. med. R. Paldrock.

Die
Aufnahmeprüfung
in meiner Schule findet am **1. und 2. Juni, 9 Uhr m.**, statt.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Sprechst. täglich von 4—5.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

Damen, die gesonnen sind, im nächsten Semester an einem
Kursus d. lateinischen Sprache
teilzunehmen, werden ersucht, sich zu melden.
Mag. philol. E. Felsberg
Kastanien-Allee 25. Sprechst. 5—6.

Vom August ab wünscht **Religionsstunden** (unter Umständen unentgeltlich) **zu erteilen** Pastor emer. K. Bauer, Petri-Str. 39. Zu sprechen von 12 bis 1 Uhr.

Auktion
der
Leihkasse
wird am **1. Juni** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, **Steinstr. Nr. 1,** stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelzwaren, unter anderen ein Flügel-Klavier unter Nr. 12707 u. s. w.
Stadt-Auktionator.

W C
lener onditorei.
Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes.**
Teebackwerk in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchschocolade, Malzbonbon, Milchschocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich
mehrere Sort. Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Im Werroschen Konsumverein steht zum Verkauf
braune Halbblutstute
5 J. a., 2 A. 4½ W., geb. und erz. in Torgel v. Tenorist a. d. Harda, geritten und gefahren, sehr starkes, fehlerfreies Pferd.

Zu verkaufen eine
gebrauchte Fussnähmaschine
und **einige Schränke** — Quappen-Strasse 22, 1 Treppe, rechts.

Gut erhaltenes
Herrenrad
Adler, mit Freilauf, **billig** zu verkaufen — Teichstr. 55, 1 Treppe, von 5—6 Uhr.

Billig zu verkaufen
2 Schränke, 1 Bett u. Blumen. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr Rigasche Strasse 71, Qu. 17.

Innigsten Dank
sage allen Collegen u. Freunden meines verschiedenen Mannes
Magister E. Hirschsohn
speciell der den Herren Studierenden für die liebevolle Theilnahme an der Bestattung.
Die tiefbetrübte Wittwe.

Strohhüte
räumen zu den billigsten Preisen
Mullhüte
für Kinder von **1 Rbl. an**
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Diverse Blumenpflanzen
für den Garten empfiehlt
Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.



Pension auf dem Lande
in der Nähe eines Waldes, in gebildeter Familie, von zwei Damen **gesucht.** Off. sub „V. M." an d. Expd.

An eine belebte Gegend Nordlivlands wird bei freier Praxis ein
junger Arzt oder älterer Mediziner gesucht. Adr. sub „Apotheker A." an die Exped.

Stud. theol.
sucht eine Fer.-Stelle als Rep. oder Hauslehrer. Dorp., Kastanien-Allee Nr. 1, stud. **K.**

Zum Sommer aufs Land wird ein
Schüler aus höheren Klass.
mit der deutschen Sprache (theoret. u. prakt.) gegen freien Aufenthalt zu einem jungen Menschen **gesucht.** Briefe: Poste rest. „Für d. Sommer".

Pensionäre
sind. noch freundl. Aufnahme a. e. Gute Estlands. Viel Tannenwald, Wasser u. Berge vorhanden. Ad.: B. Ж. Д. ст. Ранке. **M. Pahle.**

Im August finden noch einige
Pensionärinnen
freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen Französisch
Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme für das nächste Semester — Rigasche Strasse Nr. 67.

Eine **diplomierte Lehrerin** wünscht während der Sommermonate Stunden zu **erteilen,** spec. Sprachen: russ., franz., deutsch; — auch wäre sie, bereit sich praktisch mit Kindern den Tag über zu beschäftigen.
Off. an d. Exp. d. Bl. sub. „14".

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Heilmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Wiesen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Scheit, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Die
Ritter- und Domschule in Reval
wird im August c. mit 6 Klassen (Septima-Secunda) eröffnet.
Die **Aufnahmeexamina** finden am 26. und 27. Mai von 9 Uhr Morgens an im Gebäude der Domschule statt, und zwar für die Klassen Septima-Quinta am 26. Mai und für die Klassen Quarta-Secunda am 27. Mai.
Anmeldungen werden an den Wochentagen von 2—3 Uhr im Ritterhause vom Ritterschaftssekretär Baron Stackelberg entgegengenommen. Bei schriftlichen Anmeldungen ist das Alter und die Konfession des Schülers, sowie die Klasse, für welche er angemeldet wird, anzugeben.
Das Curatorium der Ritter- und Domschule.

Berliner Weissbier
von vorzüglicher Qualität
zu haben bei
Carl Frederking, Alexander-Str. Nr. 2
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Wegen Uebergabe meines Geschäftes in der Neumarktstr. 10 ist der Ausverkauf aufgehoben, wird aber auch wegen
Aufgabe des zweiten Geschäfts am Grossen Markt Nr. 5
weiter fortgesetzt.
Die Rechnungen etc. ersuche ich höfl. von dato ab am Grossen Markt zu liquidiren.
Hochachtungsvoll
C. Tönnof.

Ausverkauf.
Woldemar Hirr
Kaufhof Nr. 3.

Freier Sommeraufenthalt
kann einem soliden Herrn aus guter Familie **nachgewiesen werden** — Lodjenstr. 5, im II. St., links, zwischen 12 und 3 Uhr.

Die Droguenhandlung Holmstr. 2 **sucht** eine erfahrene
Kassiererin.
Zu melden von 2—3 Uhr.

Ein Koch oder eine firme Köchin
können sich melden — Schlossstr. 9.

Eine Magd
die **selbständig** kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Str. 19. Sprechst. 8—9 Uhr morgens, 8—9 Uhr abends.

Eine deutsch-sprechende
Magd wird gesucht
— Kastanien-Allee Nr. 12.

Teichstr. 28 ist die untere
grosse Wohnung
mit Veranda u. Garten **zu vermieten.** Näh. daselbst 1 Treppe hoch, täglich von 3—4 Uhr m.

Mühlenstr. 41 ist eine
renovierte Wohnung von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten.** Daselbst wird eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern mietfrei.

Eine renov. Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche mit allem Zubehör ist an stilllebende Damen für 180 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Sternstr. 26. Zu erfragen im Hof.

Eine Familien-Wohnung
von 3—4 Zimm. wird zum 1. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe Mühlenstr. 5, Qu. 3, erbeten.

Unterröcke
aus finnischem Waschstoff empfehlen zu 250 Kop.
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.
Schürzen von 40 Kop. an.

Kinderwagen
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Wegen Aufgabe des Schuhwarengeschäfts werden **billig** bis 100 Paar
Herren- und Damenstiefel
verkauft. Wiederverkäufern Rabatt.
Petersburger Str. 101
Ecke der Jamaschen Str.
„Народная польза".

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.


Von
Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
S.S. „Aavasaksa" Sonnabend, 5 Nachm., d 6., 20. Mai, 3., 17. Juni, 1., 15., 29. Juli, 12., 26. Aug.
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg
Obs! Jeden Montag Anschluss an die finnl. **Emigranten**dampfer nach Copenhagen, Hull und **America.**

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Wohnung gesucht
gut möbliert, ruhig, 2—3 Zimmer, hell, **separat,** Beheizung, Bedienung leicht erreichbar, Eingang möglichst v. d. Strasse. Um **ausführlichere** Offerten mit ungefährer Preisangabe sub H. R. an d. Exped. d. Bl. erbet.

Zu vermieten eine freundl. warme **Wohnung** (mit oder ohne Möbel) **von 3 Zim.** Vorz., Veranda u. kl. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen. Am Dom: Hetzelstr. 2, v. 11—3 Uhr.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Pleskauer Str. 20.

Garten-Strasse Nr. 55
ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Entree, Veranda, Leutez. nebst allen Wirthschafträum. z. 1. August **zu vermieten.** Zu erfrag. Nr. 57, part.

2 маленьк. комнаты
безъ мебели сер. города съ хор. входомъ жел. снять немедленно. Адр. въ эк. газ. под. сл. „Комнаты".

Salz-Str. 3
Wohnung von 4 Zimmern, Vorzimmer u. Zubehör gleich zu verm.

Zu vermieten auf dem Lande eine
Wohnung, geeignet für einen Tischler od. Maler und eine **Sommerwohnung** von 6 Zimmern. Wald, Wasser u. gr. Obstgarten. Näh. Poststation Saarenhof, pr. Jurjew.
A. London.

Eine gut empfohlene
Wäscherin
bittet dringend um Arbeit.
Anna Ehrmann, Stapelstr. 9.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Mittwoch, d. 17. Mai a. c.
Keine Vorstellung.
Donnerstag, d. 18. Mai c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 12.
Vorstellung Nr. 14.
Neu einstudiert:
Das zweite Gesicht.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

D. H.-V.
Heute, Dienstag
den 16. Mai
Militär-Musik
von ½10 Uhr abends ab.
Entree frei.
Der Vorstand.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach-, Bohnen-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, den 18. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Haussitzden zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 100.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 16 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Mittwoch, den 17. (30.) Mai 1906.

Inland.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland und seine Aufgaben. II.

Der Bericht, den hierauf Dr. E. Seraphim der konstituierenden Generalversammlung des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" erstattete, lautet nach den Rigaer Blättern:

„Unser verehrter Herr Präses hat uns eben auseinandergesetzt, wie die Not der Zeit uns zusammenschweißen muß. Dieser Gedanke, daß der Zusammenschluß der baltischen Deutschen zur Pflege und Stärkung ihres Volkstums eine Notwendigkeit geworden sei, veranlaßte die Generalversammlung der Gesellschaft „Euphonie", am 27. März eine Kommission zu beauftragen, die Statuten für einen deutschen Verein in Livland auszuarbeiten und innerhalb Monatsfrist eine konstituierende Versammlung einzuberufen. Die Kommission hat ihre Aufgabe beendet und in einer Anzahl von Sitzungen die Satzungen festgestellt, die heute der Versammlung vorliegen. Die Arbeiten waren zum Teil sehr langwierige und erheischten eingehende Studien durch Subkommissionen, deren 3 eingesetzt wurden: eine Redaktions-Kommission, eine Kommission, welche die Frage der Mitgliedsbeiträge bearbeiten sollte, und eine dritte, welcher die Vorarbeiten für einen späteren Zusammenschluß des Livländischen Vereins mit ähnlichen Vereinen in Kurland, Estland und den Deutschen in Innerrußland übergeben waren. Es liegt im Wesen der Sache, daß die Arbeiten der letzteren Kommission noch nicht abgeschlossen sind.

Das Statut, das heute ihnen vorliegt, faßt die Zwecke des Vereins übersichtlich zusammen: er will die Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung in geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Daraus ergeben sich eine ganze Anzahl von Aufgaben, deren allmähliche Lösung der Deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland in Gemeinschaft mit bereits bestehenden Vereinen sich vornimmt. Es gilt, Schulen aller Art zu gründen, Freistellen zu schaffen, die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen, namentlich für Elementarschulen, zu organisieren, an die Errichtung deutscher Professuren in Dorpat und Riga zu denken, Bibliotheken, Lesezirkel, billige Bücher, Volksvorlesungen u. v. a. in den Kreis der Aufgaben zu ziehen. Es gilt aber nicht weniger, an die Förderung deutscher Arbeitsleistung durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit vermöge eines Stellenvermittlungsbureaus zu schreiten, denn es ist von eminenter Wichtigkeit, dem wirtschaftlichen Verfall unserer Volksgenossen vorzubeugen.

Dazu bedarf der Verein aber großer Mittel, deren Aufbringung wir von der Opferwilligkeit aller derer erhoffen, die sich darüber klar sind, wie ernst die Lage der deutschen Bevölkerung geworden ist. Nach reiflicher Ueberlegung hat sich die Kommission fast einstimmig für eine auf Selbstschätzung beruhende fortschreitende (progressive) Einkommensteuer nach einem klassifizierten Tarif entschieden. Eine solche Einkommensteuer belastet das kleine Einkommen in sehr bequemer Art und bildet das gerechteste Prinzip. Die Kommission hat sich dem nicht verschlossen, daß die Deklarierung der Einnahmen für viele, namentlich wegen der Neuheit bei uns, etwas Mißliches hat, aber bei strenger Geheimhaltung seitens der Kassenverwaltung verlieren diese Bedenken an Boden. Es gibt ja aber auch noch andere Möglichkeiten, Mitgliedsbeiträge zu erwarten, z. B. daß ein bestimmter Mitgliedsbeitrag für jeden einzelnen gleich festgesetzt werde; ein solcher würde, wenn er klein ist, für den kleinen Mann erschwinglich, uns aber sehr geringe Mittel zuführen, und wenn der Mitgliedsbeitrag hoch ist, so würden wir wieder dazu kommen, daß wir nur 6 bis 7 Hundert Personen zählen und wir kämen nicht zu den Mitteln. Die Einkommensteuer ist ja auch nur als Mindestmaß gedacht, gibt mithin einem jeden die Möglichkeit, eine höhere Summe zu deklarieren oder aber durch Zahlung von 150 Rbl. der Deklaration zu entgehen. Kurland hat sich für die Einkommensteuer ausgesprochen. Eine Klassenselbstbesteuerung, wie sie in Estland angenommen ist, hat das Mißliche, daß die Erträge viel geringer sind und die Gefahr der willkürlichen Wahl einer im Verhältnis zu den Einnahmen zu niedrigen Klasse nahe liegt. Wir haben aber Geld nötig, Geld, Geld und nochmals Geld, und sind der Meinung, daß die Lage so ernst ist, daß wir ein jedes Opfer bringen müssen.

Der Verein zählt zu seinen Mitgliedern Frauen und Männer. Personen, die ohne eigenes Vermögen oder ohne eigenen Erwerb sind, können Mitglieder werden, wenn sie nach der Skala einen von ihnen selbst gewählten Jahresbeitrag zahlen. Besonderen Wert legt der Deutsche Schul- und Hilfsverein auf die Mitarbeit anderer Vereine, die auf Grund besonderer Vereinbarung Mitglieder des Deutschen Schul- und Hilfsvereins werden. Wir sind von Zentralisierung aller deutschen Aufgaben weit entfernt und glauben, am ehesten ans Ziel zu kommen, wenn wir die bestehenden Vereine für unsere Aufgaben gewinnen und nach Möglichkeit finanziell stützen. Der Deutsche Frauenbund z. B. soll seine so segensreiche Tätigkeit nicht beschränken, sondern ausbreiten und von dem Deutschen Schul- und Hilfsverein die Mittel, über die er in nicht genügendem Maße verfügt, erhalten. Und in ähnlicher Weise soll es mit anderen Vereinen geschehen. Wer mit uns geht, soll unserer Hilfe sicher sein.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein gliedert sich nach Ortsgruppen, deren auf Generalversammlungen gewählte Delegierte zu einer Delegiertenversammlung — gewissermaßen der Generalversammlung des ganzen Vereins — zusammentreten und den Vorstand des ganzen Vereins wählen. Die einzelnen Ortsgruppen sollen (bestimmte, ihnen direkt zugewandte Zweckkapitalien ausgenommen) gehalten sein, die Gesamtmitgliederbeiträge in die Zentralkasse abzuführen, weil so allein eine richtige Verteilung der Mittel sich erreichen läßt. Es ist zudem sicher, daß die Ortsgruppe Riga, als die naturgemäß reichste, die gebende, die meisten anderen Ortsgruppen die empfangenden sein werden. Wenn wir etwa die Klausel hineingenommen hätten, daß die Hälfte der Mitgliedsbeiträge zu eigener Verwendung in der Ortsgruppe bleiben muß, so würden die kleineren Ortsgruppen empfindlich geschmälert werden, dem Vorstand das Verfügungsrecht über an anderen Orten sehr nötige Summen beschränkt werden, z. B. daß in Werro 300 Rbl. in der Kasse blieben, in Riga dagegen 25 000 Rbl. und wir würden nicht in der Lage sein, beizuspringen, zu helfen, wo die Not am größten. Von diesem Gesichtspunkt aus hat die Kommission eine derartige Zentralisierung der Kassenverwaltung als eine Notwendigkeit anzuerkennen und in die Statuten aufzunehmen.

Die Statuten enthalten weitere detaillierte Mitteilungen über die Organisation des Vereins, die hier übergangen werden können. Hier haben wir Ihnen die Hauptgesichtspunkte dargelegt und bitten Sie, nicht in eine Spezialdiskussion zu treten, die in einer großen Versammlung erfahrungsmäßig unmöglich ist, sondern die Statuten en bloc anzunehmen. Sie unterliegen so wie so noch der Annahme durch die später zusammentretende Delegiertenversammlung. An diese resp. an den Vorstand der einzelnen Ortsgruppen hat natürlich ein jedes Vereinsmitglied sich mit Anträgen zu wenden das Recht, und es versteht sich von selbst, daß die etwaigen Propositionen von den resp. Vorständen sorgfältig geprüft und eventuell der Generalversammlung oder dem Delegiertentag vorgelegt werden. . .

Indem wir die Deutschen unserer Heimat zum Eintritt in den Verein auffordern, halten wir es für unsere Pflicht, auf das nachdrücklichste zu erklären, daß der Verein keinen irgendwie geartet en aggressiven Charakter tragen wird und keine parteipolitischen Zwecke verfolgt, sondern einen jeden Deutschen, der sein Volkstum stärken will, aufnimmt, ohne Rücksicht auf seine sonstigen politischen Ansichten. Jeder, der sich selbst für einen Deutschen hält, ist uns willkommen. Ehrenhafte Gesinnung und die Bereitwilligkeit, Opfer für das eigene Volkstum zu bringen, sind die alleinigen Bedingungen für den Beitritt.

Wir haben bereits die Freude gehabt zu sehen, daß sich in Dorpat ein Schulverein gegründet hat, der sich als Zweigverein uns angliedern will. Wir haben heute eine Depesche aus Werro erhalten, daß dort ein Verein gegründet; wird aus Fellin liegen gleiche Nachrichten vor; aus Wenden wollte eine Anzahl Delegierter heute herkommen. Aus Walk sind mehrere Glieder der dort begründeten Ortsgruppe anwesend. Der Gedanke der nationalen Zentralisation wird Gemeingut aller Deutschen!

Möchte die Gründung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins ein Markstein in der Geschichte unseres Landes werden, möchte das Band, das der Verein um alle Deutsche schlingen will, ein festes werden und, indem es uns fest und stark und tüchtig zur Arbeit macht, zur Anbahnung besserer Zustände in unserer Heimat führen und zum endlichen Frieden dienen. Und dazu, hochverehrte Anwesende, helfen Sie unserem Verein und dazu werben Sie uns neue Mitglieder, auf daß wir bald alle umfassen, die Deutsche sind, und die hohen Kulturaufgaben erfüllen können, die unserer harren! Lassen Sie unsere Devise sein das Wort:

„Eintracht macht stark!"

„Livlands zerstörte Schlösser."

Eine Erinnerung an trübe Tage ist es, die uns in dem soeben erschienenen ersten Hefte eines Bilderwerkes vorgeführt wird, wie es in dieser Art Livland noch nicht gesehen hat: das Bild der furchtbaren Zerstörungen des vorigen Jahres ist es, welches hier in „Livlands zerstörten Schlössern" (Verlag von Ernst Plates in Riga) für die Mit- und Nachwelt fixiert wird.

Das Büchlein, das in handlichem Format und ebenso gediegener wie sinniger und geschmackvoller Weise ausgestattet ist — der Einband trägt die leuchtenden satten Farben Livlands — enthält 32 Abbildungen von Schlössern nach photographischen Aufnahmen, die nach ihrer Einäscherung gemacht sind. Sämtliche Schlösser, die hier im Bilde vorgeführt werden, sind im Rigaer oder Wendenschen Kreise belegen.

Eine stumme, aber als Zeugen einer wilden, empörenden Vergangenheit doch nur allzu beredte Sprache führen diese Bilder, die keine andere Beischrift führen als die Ortsbezeichnung, die Namen der Besitzer und die Zeit der Einäscherung. Die öden Fensterhöhlen, die kahl über die Hausmauern aufragenden Schornsteine, die geborstenen Wände, die erstorbenen Bäume, welche die Trümmerstätten umgeben, — werden ohne jeden weiteren Kommentar noch Kindern und Kindeskindern erzählen von der Wehmut, dem Herzeleid und dem gerechten Zorn über ein entartetes Geschlecht, das in unseren Tagen all das Elend angerichtet hat. — Möge einst ein entsprechendes Bilderwerk davon Zeugnis ablegen können, was unverzagter Mut und zukunftssichere Energie im Wiederaufbau des Zerstörten bei uns zu Lande geleistet haben.

Die Pazifizierung der Ostseeprovinzen im Lichte der „Birsh. Wed."

Die „Birsh. Wed." haben sich einen neuen Aktionsplan ersonnen, um gegen die Pazifizierung der Ostseeprovinzen Stimmung zu machen. Bisher brachten sie die Haare sträubenden Korrespondenzen aus den Ostseeprovinzen, denen der Ursprung aus revolutionärer lettischer Feder an der Stirn geschrieben stand — In seiner letzten Nummer kleidet das Blatt seine Schauermär in die neue Form einer Erzählung aus den Ostseeprovinzen, welche „Die Heldentat des Kornets Motejew" betitelt ist.

Motejew wirkt im Wendenschen Kreise; er ist direkt aus dem Kadettencorps zu den Strafexpeditionen abkommandiert worden. Gegen 50 Menschen hat er erschossen und gegen 200 durchpeitschen lassen, von denen kaum die Hälfte am Leben geblieben ist. Bringt man zu ihm einen wegen politischer Umtriebe Verhafteten — gewöhnlich handelt es sich natürlich um absolut Unschuldige —, so hat er die Gewohnheit, ihm mit der Nagaika so lange ins Gesicht zu schlagen, bis sein Opfer unter den Schlägen blutend zusammenbricht; später erfolgt erst die eigentliche Prügelstrafe. Etwas Abwechselung in diese Beschäftigung bringt das Niederbrennen von Dörfern. Am Abend kann sich der Pflichttreue mit ruhigem Gewissen schlafen legen. Voll Stolz auf seinen festen Charakter träumt er dann von seiner Braut in der Residenz. — Um den Haut-Goût der Erzählung zu erhöhen, zeichnet als Autor ein angeblicher „Baron Tonmmel". Nun, wenn ein deutscher Baron das Militär so beschreibt, muß es schon wahr sein!

Weiter weiß dasselbe Hetzblatt von einem jungen Ehepaar in den Ostseeprovinzen zu berichten:

Der Knecht des Gutes Gulbern R. und seine Frau, eine geborene Baronesse Schulz, haben sich nicht lange ihres ehelichen Glückes in der Freiheit erfreuen können. Sie sind jetzt arretiert und werden der Beteiligung an der lettischen revolutionären Bewegung beschuldigt. Für dieselbe Schuld ist R. schon einmal, kurz vor seiner Hochzeit, einer körperlichen Züchtigung unterzogen worden. Man sagt, daß der Arrest der Eheleute R. das Werk der adligen Verwandten der Frau R. sei.

Ferner schreibt das Blatt: „Gestern wurde ein gewisser Mathies Sel arretiert und bei einem Fluchtversuch durch einen Revolverschuß getötet. Die Phrase „bei einem Fluchtversuch getötet" ist stereotyp geworden nach der Abschaffung der Kriegs-Feldgerichte, die, sich hinter dieser einfachen Formel versteckend, fortfahren zu wirken."

Wie erinnerlich, hatte die „St. Pet. Ztg." ein Referat der vom Abgeordneten Tschakste in der Reichsduma in Sachen der Enteignung der Kirchenländereien gehaltenen Rede gebracht, das wir in Nr. 108 unseres Blattes, wiedergegeben hatten. Hierauf ging durch die baltischen Blätter ein angeblich „offizielles Stenogramm" derselben Rede (cf. Nr. 108 unseres Blattes) in dessen Fassung manches gemildert war und namentlich die Sätze: „Der Pastor sucht von Jahr zu Jahr die Pacht zu schrauben" und „Jetzt machen unsere Konsistorien den Eindruck von Farmerversammlungen" ganz fehlten. Die „Lib. Ztg." hatte ihrer Verwunderung Ausdruck gegeben, „wie die Rede des Abgeordneten Tschakste in der ersten Form wiedergegeben werden konnte." Die „St. Pet. Ztg." bringt nun hierauf eine Erwiderung, in der es zum Schluß heißt: „Wenn die „Lib. Ztg." die parlamentarische Praxis kennen würde, dann könnte es ihr nicht unbekannt sein, daß die Stenogramme von den Autoren der Reden vor der Drucklegung und vor der Abgabe an die Telegraphenagentur beliebig verändert und redigiert werden, was wohl auch im Falle Tschakste geschehen sein wird. Wir bezeichnen das „offizielle" Stenogramm, das der „Lib. Ztg." vorgelegen hat, als unvollständig und halten unsere absolut authentische Wiedergabe der Rede des Abg. Tschakste in vollen Umfange aufrecht."

Südlivland. In Kokenhusen sind 2 und in Fehteln ist ein Gemeindeschullehrer verhaftet worden.

Riga. Die demokratischen Parteigruppen Rigas sandten, nach den „Rish. Wed.", dem Reichsduma-Abgeordneten Großwald folgendes Telegramm: „Die Vertreter der vereinigten progressiv-demokratischen Gruppen Rigas drücken ihre volle Sympathie mit der

Feuilleton.

Baltischer Frühling.

Von Maurice von Stern.

Ich geh im Traum durch die taunige Nacht —
Heimat, liebe Heimat, ein süßer Schall
Ist mir im Herzen erwacht:
Es flötet im Busch die Nachtigall
Und der Regen weint.

Tropfen, Tropfen, so maiig, so warm,
Rieseln hernieder mit leisem Fall.
Horch, mein Herz! — Daß Gott erbarm,
Was klagt im Busch die Nachtigall,
Wenn der Regen weint?

Nachtigall klagt vom Faulbaum herab
Von den toten Heimatkindern all
In Kalk und Moder, Grab an Grab . . .
Das klagt im Busch die Nachtigall
Und der Regen weint.

Zäkäth, Zäkäth — und der Regen rauscht
Und es horcht mein Herz in die Nacht.
Was ich vom Vogel erlauscht,
Kündet mein Lied euch sacht, — — —
Wenn der Regen weint.

Lyceum-Klubs.*)

Von Else Croner.

Es ist ein unverkennbares Symptom der heutigen Zeit, daß die Frauen es gelernt haben, sich zusammenzuschließen. Sie erreichen dadurch mehr, als jede einzelne es könnte. In allen Ständen, allen Berufsarten treten sie zusammen und bilden so eine Körperschaft, die in zielbewußtem Sinn und planmäßiger Ordnung vorwärts schreitet und ihren einzelnen Gliedern eine Menge Vorteile und Vergünstigungen aller Art gewährt.

Keine Berufsgenossenschaft, sondern ein vorwiegend geselliger Zusammenschluß der obersten Schichten der Frauenwelt ist nun die moderne großstädtische Institution des Lyceum-Klubs. Zweck und Ziel dieses Klubs, der in London gegründet und seit Jahren dort eine unentbehrliche Einrichtung aller tätigen, schaffenden Frauen geworden ist, besteht darin, seinen Mitgliedern leichtere Existenzmöglichkeiten zu bieten, den Malerinnen zum Verkauf ihrer Bilder zu verhelfen, den Schriftstellerinnen günstige Verlagsbedingungen zu übermitteln, ihnen Uebersetzungen und Mitarbeit an Zeitschriften zu verschaffen, den Kunstgewerblerinnen zu ermöglichen, ihre Entwürfe und Zeichnungen, ihre Möbel, Kostüme oder Vasen auszustellen und sich dadurch zur Geltung zu bringen, und den Virtuosinnen Schüler zuzuführen und öffentlich aufzutreten. Ferner aber hat der Lyceum-Klub einen rein geselligen Zweck, indem er seine Mitglieder, die, wie schon angedeutet, den verschiedensten wissenschaftlichen und künstlerischen Berufen angehören, in behaglich ausgestatteten Räumen, die mit einem zum Klub gehörenden Restaurant, mehreren Tee- und Rauchzimmern, einer Bibliothek und einem Konzertsaal verbunden sind, in zwanglosen Gruppen oder größeren offiziellen Versammlungen zusammenführt.

Im Laufe des letzten Winters entstand in Berlin eine Tochtergründung dieses Londoner Ur-Lyceum-Klubs, die sich außerordentlich schnell eingeführt und weiterentwickelt hat. Schon nach Verlauf von wenigen Monaten zählte dieser Klub über 800 Mitglieder. Durch die Einrichtung und das Gedeihen dieses Tochterklubs hat sich zugleich gezeigt, daß die Idee keineswegs eine spezifisch englische ist, die eine Verpflanzung in andere Länder nicht vertrüge, sondern daß jede Großstadt, jede Kulturstätte ein geeigneter Boden für ein derartiges Unternehmen ist. Ein solcher Klub ermöglicht es, daß die gebildeten und tätigen Damen einer Stadt einander gesellschaftlich kennen lernen, Fühlung miteinander bekommen und sich gegenseitig fördern und anregen. Unzählige alleinstehende Damen, die die vorgeschriebenen Aufnahmebedingungen erfüllen, haben dadurch eine Art Heim, wo sie ihre Abende und ihre Erholungsstunden zubringen können. Der Jahresbeitrag (30 Mk.) ist nicht so hoch gegriffen, so daß er ohne Schwierigkeit von Damen besserer Stände gezahlt werden kann, andererseits aber auch absichtlich nicht allzu niedrig, so daß Bohême-Elemente fern bleiben. Für diesen Jahresbeitrag hat man jederzeit das Recht, die Räume des Klubs zu benutzen; die Bibliothek mit sämtlichen Tageszeitungen, Zeitschriften und Büchern steht zur freien Verfügung. Das Restaurant, das ausschließlich an Klub-Mitglieder und die von ihnen eingeführten Gäste Speisen verabreicht, zeichnet sich durch gute Küche und geschultes weibliches Dienstpersonal aus. Es herrscht kein Trinkzwang, Trinkgelder sind streng verboten, so daß das Ideal eines Restaurants nahezu erreicht ist. Jeden Monat findet ein größeres Fest, Ball oder Diner statt, mehrere Konzerte und Vorträge, die alle für Klub-Mitglieder unentgeltlich sind.

Der Klub unterscheidet ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Zur ordentlichen Mitgliedschaft sind nur ausübende Künstlerinnen und Schriftstellerinnen berechtigt; ferner Damen, die einen akademischen Grad besitzen. Als außerordentliche Mitglieder werden alle Damen zugelassen, die sich in der allgemeinen Wohlfahrtspflege verdient gemacht haben, oder Töchter resp. Frauen von Männern sind, die eine hervorragende Stellung einnehmen. Die Aufnahmebestimmungen sind natürlich, je nach den Bedürfnissen einer Stadt, je nach den lokalen Sitten und Anschauungen, dehnbar oder modifizierbar, jedenfalls aber soll die Aufnahme in den Lyceum-Klub immer als eine Auszeichnung empfunden werden; es soll sich dort die geistige und gesellschaftliche Elite der Frauen einer Stadt vereinen. Gerade diese Mischung, die Vereinigung der scheinbar extremen Elemente, der vornehmen Weltdame und der rastlos schaffenden Künstlerin, verleiht dem Lyceum-Klub seinen eigenartigen Reiz. Ein jeder lernt von dem anderen. Es ist eine belebende, erfrischende Atmosphäre, die einem aus den Klubräumen entgegenweht, durchtränkt von Frauengeist und -Schönheit, Frauenarbeit und höchster Eleganz. Ein musterhaft organisiertes Sekretariat vermittelt Arbeiten und Aufträge, Erkundigungen aller Art und knüpft internationale Beziehungen für die Mitglieder an. Das oberste Stockwerk ist für Hotelzwecke eingerichtet; hier logieren auswärtige Mitglieder zu mäßigen Preisen mit dem denkbar größten Komfort. Da der Klub ein internationales Unternehmen ist, so ist die Mitgliedschaft nicht nur auf eine Stadt beschränkt; jede Dame der ganzen zivilisierten Welt kann Mitglied jedes Lyceum-Klubs werden, vorausgesetzt, daß sie die Aufnahmebedingungen erfüllt.

Noch vor wenigen Jahren wäre ein solcher Frauen-Klub unmöglich gewesen; zur Durchführung dieser Idee gehörte das ganze Selbstgefühl und seelische Erstarken der modernen Frau. Und wer weiß, wenn London uns nicht mit diesem Beispiel vorangegangen wäre, ob die deutschen Frauen eine solche Gründung je gewagt hätten. Die Engländerinnen sind kühner und unternehmender als wir. Aber jedenfalls hat die Idee der Lyceum-Klubs in Deutschland Anklang gefunden. In einer großen Stadt ist es für die gebildeten und bedeutenden Frauen ein Bedürfnis, sich persönlich kennen und verstehen zu ler-

*) Aus der Beilage „Frauen-Werke und -Ziele" der „Hamb. Nachr."

Antwortadresse der Reichsduma und mit ihrer Resolution zur Erklärung des Kabinetts aus — in der vollen Ueberzeugung, daß die Tätigkeit der Duma den einmütigen Wünschen des Landes entspricht."

— Ueber die Entdeckung einer Bombenfabrik berichtet das „Rig. Tgbl.": Vor einigen Tagen wurde von der Polizei in der Wohnung einer verdächtigen Persönlichkeit eine Haussuchung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit ein ganzes Laboratorium zur Herstellung von Sprengstoffen entdeckt. Man fand verschiedene Präparate, Gewehre und Waffen. Der Wohnungsinhaber wurde verhaftet.

— Montag, den 15. Mai, wurden, den Rigaer Blättern zufolge, die wegen der Ermordung von drei Polizeibeamten angeklagten 8 Revolutionäre in der Festung Dünamünde erschossen.

Estland. Das Verfahren gegen den estländischen Fabrikinspektor A. Scheweljew und den Rechtsanwalt Bulat, die wegen Streik-Agitation unter Telegraphen- und Bahnbeamten angeklagt waren, ist wegen Mangels an belastenden Beweisen niedergeschlagen worden. Die beiden Angeklagten hatten, worauf die „Retsch" hinweist, mehrere Monate in Untersuchungshaft gesessen und waren erst kürzlich gegen eine Kaution von je 10 000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden.

Estland. Wenn auch bei uns die Stimmung auf dem Lande als eine wesentlich ruhigere im Vergleich zu Lettland bezeichnet werden kann, schreibt die „Rev. Ztg.", so fehlt es doch auch bei uns nicht an einzelnen Vorfällen, die uns um so mehr zur Vorsicht gemahnen, als wir uns schon einmal durch die im Charakter unseres Landvolkes begründete scheinbare Ruhe haben täuschen lassen: Am 9. Mai wurden, wie wir erfahren, im Jakobyschen Kirchspiel (Livland) auf dem Gute Kailes der Verwalter und der Aufseher des Gutes auf dem Hofsfelde am hellen Tage von Unbekannten beschossen. Die Kugeln gingen hart an ihnen vorbei, ohne zu treffen. — Einige Tage vorher wurde der Rosenthalsche Verwalter (Kirchspiel Merjama) gleichfalls von unbekannten Leuten beschossen. Auch er wurde nicht getroffen.

Reval. Die ministerielle Bestätigung des zum Stadthaupt von Reval gewählten Stadtrats Lender ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, erfolgt.

Mitau. Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wrem." telegraphiert seinem Blatte: „Wie sich die lettischen Radikalen die Aufgaben des Tages denken, erhellt aus folgender für die gegenwärtige Zeit typischen Skizze: Auf einem Meeting erläutert der Redner, ein Volksschullehrer, den Knechten, daß sie jetzt alles, was sie wünschen, erhalten können. Natürlich rufen diese: „Wir wünschen Land!" Der Redner verliest irgend einen Zeitungsartikel, aus dem zu ersehen ist, daß dieses eine ganz einfache Sache sei. Wenn sie aber wollten, könnten sie auch 350 Rbl. Arbeitslohn fürs Jahr fordern; die zur Arbeit Unfähigen würden von der Krone 60 Kop. pro Tag erhalten. Zum Schluß macht der Redner eine Kopfbewegung in die Richtung der Viehställe des Gutes und fügt hinzu: „Da gibt es fettes Vieh und alles dieses wird bald euer sein." So findet das Petersburger Gerede sein Echo hierzulande. Es bedarf wohl keiner Erläuterung, wie gefährlich ein solches Spielen mit dem Appetit der Volksmasse ist."

— Einen gräßlichen Tod fand Sonnabend Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof eine 60-jährige Frau, die Schwiegermutter des Bahnbediensteten B. Die „Balt. Tgsz." berichtet darüber: Als der nach Murawjewo gehende Personenzug sich der Ueberfahrt an der Annenpforte näherte, stürzte sich die alte Frau, aus einem in der Nähe belegenen Hause laufend, vor die Lokomotive. Die auf das Geleise Gefallene wurde zwar sofort von dem in der Nähe stehenden Weichensteller zur Seite gerissen, kam aber zwischen die Schienen zu liegen, wobei sie eine Kopfwunde erhielt. Während die entsetzten Augenzeugen den Zugführer zum Anhalten veranlaßten, wälzte sich die Lebensmüde mit einer letzten Anstrengung zwischen die Räder! Man konnte nur noch einen entsetzlich verstümmelten Leichnam hervorziehen. Man sagt, daß Zwistigkeiten in der Familie die alte Frau in den Tod getrieben haben.

Goldingen. Der Gesundheitszustand des im Dezember vorigen Jahres so meuchlings überfallenen und schwer verwundeten ehemaligen Goldingenschen Stadthauptes Herrn A. Adolphi hat sich, wie die „Düna-Ztg." erfährt, bedeutend gebessert und ist jetzt auch Hoffnung auf eine völlige Wiedergenesung vorhanden.

Petersburg. Auf einem Meeting der Petersburger Eisenbahner wurde über die Stellung der Eisenbahner zur Duma und zur Deklaration des Ministerkomitees beraten. Ein Redner erblickte in der Regierungs-Deklaration einen bedeutungsvollen Schritt zur Revolutionierung der Volksmassen, ein anderer wies auf den Oktober-Streik hin und erklärte, die Eisenbahner wären selbst an ihrer Niederlage schuld; wenn sie noch einen Monat gehungert hätten, hätte die Regierung nachgegeben. Der nächste Redner, ein Duma-Abgeordneter, führte, der „St. Pet. Ztg." zufolge, folgendes aus: „Genossen! Ich bin ein Eisenbahner und bin in die Duma ohne Illusionen gegangen, doch in der Hoffnung, sie für die freiheitliche Bewegung auszunutzen, in der Hoffnung, daß die arbeitende Bauernschaft und das Proletariat die Duma unterstützen und daß die Regierung, welche das kleine Japan nicht besiegen konnte, auch das große russische Volk nicht besiegen wird. Wenn die Duma kein die Bauern befriedigendes Gesetz ausarbeitet, so kann es dahin kommen, daß die Bauern gegen die Idee der Volksherrschaft auftreten. Erfüllt aber die Duma ihre Aufgabe und stellt sich die Regierung diesen Aufgaben entgegen, so werden wir dem Volke zeigen, was wir geleistet haben, und dann werden die Bauern zusammen mit den Proletariern das Joch der bureaukratischen Selbstherrschaft abschütteln." Andere Redner hoben hervor, daß man nur auf sich selbst rechnen dürfe, daß Rechte im Kampfe genommen werden müßten. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: In der Deklaration eine Verhöhnung des Volkswillens erblickend, sind die Angestellten und Arbeiter des Petersburger Eisenbahn-Knotenpunktes der Ueberzeugung, die Arbeitsgruppe müsse verlangen, daß die Duma, ohne sich der Ausarbeitung kleiner Gesetzesprojekte hinzugeben, zu proklamieren hat: den Uebergang alles Landes in den Besitz des Volkes, den Achtstunden-Arbeitstag und die Einberufung einer Konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Wenn die Regierung sich nicht fügt, so ist das Volk zum Kampf für Land, für die Freiheit und das Glück Rußlands aufzurufen. — Schließlich ging die Versammlung mit den Worten „Weniger Worte und mehr Taten!" auseinander.

— Zum Präsidenten des Reichsrats soll, den Residenzblättern zufolge Staatssekretär Frisch und zum Vizepräsidenten Wirkl. Geheimrat Golubow ernannt werden. — Der Justizminister Schtscheglowitow hat, den „Birsh. Wed." zufolge, um seinen Abschied gebeten.

— In der „parlamentarischen Arbeitergruppe" macht sich, wie wir in Residenzblättern lesen, eine immer größere Unzufriedenheit mit den Kadetten bemerkbar. So hielt in einer Versammlung vom 14. Mai ein Mitglied der Arbeitsgruppe eine Rede, in der er kategorisch erklärte, das Agrarprojekt der Kadetten könne die Bauern nicht befriedigen.

— Die meisten Duma-Abgeordneten haben gleich nach Verlesung der Deklaration des Ministerkomitees durch Goremykin an ihre Wähler Telegramme gesandt, die, wie die „Retsch" meldet, ungefähr folgenden Inhalt hatten: „Die Regierung hat die Adresse der Duma mit der Verweigerung der Expropriation von Land zum Besten der Bauern beantwortet. Ebenso hat die Regierung Amnestie und Freiheit verweigert. Die Duma verlangt die Demission des Kabinetts und dessen Ersatz durch ein Vertrauensministerium. Teilt solches in den Dörfern und Fabriken mit."

— Alle Residenzblätter haben sich gegen das Ministerium Goremykin ausgesprochen, eine Ausnahme macht nur die „Now. Wr." in den Artikeln eines Herrn A. St—n. Die „Birsh. Wed." schließen aus der angeführten Chiffre, der Autor des besagten ministerfreundlichen Artikels sei der — Minister des Innern A. Stolypin, der an der „Now. Wr." Mitarbeiter sein soll.

— Ueber die parlamentarischen Verhältnisse schreibt der Chersonsche Abgeordnete Münch in einem Brief der „Odess. Ztgt". „... Die Agrarfrage wird noch sehr viel Staub aufwirbeln und heiße Debatten absetzen, und wir, H. Widmer und ich, haben uns deshalb in dieser Frage noch keiner Partei angeschlossen. Die Herren Professoren, Kowalewski, Kusmin-Karawajew u. a. sind im Begriff, eine neue Partei zu bilden die sog. demokratische, ein Mittelding zwischen Volkspartei („K. D.") und dem Verbande vom 17. Oktober. Höchst wahrscheinlich wird uns diese Partei nützlicher sein, d. h. in der Agrarfrage ..."

— Ein Mitarbeiter der „Strana" weiß von wichtigen Dokumenten zu erzählen, die über den kläglichen Stand der Ausrüstung einzelner Truppenteile vor dem Ausmarsch in den Krieg mit Japan ein höchst betrübendes Bild entwerfen. Obgleich jedes Jahr Summen angewiesen wurden zur Remonte verschiedener Ammunitionsgegenstände, erwies es sich doch u. a., daß allein beim 16. fliegenden Park 102 Munitionskisten seit dem letzten Türkenkriege nicht ausgebessert worden waren. — Von 33,243 Halbpelzen für das 4. Armeecorps waren 10,800 nicht aus Schaffellen, sondern aus Ziegen- und Kalbshäuten und anderen Fellstücken hergestellt... Beim Jaroslawschen Regiment waren 55% der Filzstiefel in kürzester Zeit (1—15 Tage) vollkommen untauglich 2c. Auf dieses Dokument hatte Se. Majestät eigenhändig vermerkt: „Man traut seinen Augen nicht. Es ist empörend. Wie viele erfrorene Füße mögen das Resultat davon gewesen sein!"

Warschau. Mit der Dreistigkeit kalifornischer Wegelagerer beraubte kürzlich, wie gemeldet, eine Bande die „Kasse der Warschauer Industriellen." Um 12 Uhr mittags, lesen wir in der „N. Lodz. Ztg.", als 8 Personen, von denen drei einen semitischen Typus hatten, in das Bureau eindrangen, herrschte dort reges Leben. Die jugendlichen Verbrecher hatten ihre Rollen bereits verteilt. Sie schrien das Publikum an, es solle still stehen und sich nicht rühren und je einer der Verbrecher faßte an jedem Schalterfenster Posto, am Kassenfenster zwei Personen. Der Kassierer ließ jedoch sofort sein Fenster herunter. Des Publikums bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Inzwischen war der Bureaudirektor der Kasse mit einem Revolver in der Hand an der Tür seines Zimmer erschienen und begann auf die Verbrecher zu schießen, ohne sie jedoch zu treffen. Das erhöhte die Panik noch mehr und bei den Ausgangstüren rannte sich das Publikum fest. „Stehen bleiben, es passiert Euch nichts!" riefen die Räuber, aber ohne Erfolg. Als nun die Banditen sahen, daß ihnen der Ausgang versperrt war, begannen sie direkt ins Publikum zu schießen, das jetzt von den Türen fortlief, wodurch die Räuber die Möglichkeit gewannen, auf die Treppe hinauszulaufen. Hier wurde einer von ihnen durch die den Räubern nachgesandten Schüsse des Direktors verwundet, so daß er die ganze Treppe von oben bis unten mit Blutspuren besudelte. Die anderen nahmen jedoch den Verwundeten mit. Auf der Treppe stellte sich den Fliehenden der Diener der Kasse entgegen, aber am Kinn und am Halse verwundet, brach er blutüberströmt zusammen. Auf der Straße bestiegen die Räuber zwei einspännige Droschken und jagten davon. Durch die Schüsse wurden vom Publikum und von den Angestellten 11 Personen getroffen. Zwei Personen verstarben und drei Personen sind so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Zirka eine halbe Stunde nach dem Ueberfall wurde in das Hospital „Zum Kindlein Jesus" in einer Droschke ein junger Mann gebracht, der sehr schwer an der Brust verwundet war und außerdem noch am Bein eine leichtere Wunde hatte. Er verweigerte jede Auskunft. Es ist der Verletzte, der von seinen Spießgesellen im Stiche gelassen worden war, während diese von der Polizei und vom Militär verfolgt wurden.

Finnland. Die Residenzblätter berichten, daß sich neben der starken Auswanderung der finnischen Bevölkerung in letzter Zeit eine größere Einwanderung von Esten bemerkbar macht. Im Nyländer Län haben die Esten das große Gut Kapbelle gekauft und parzellieren es jetzt. Alle Esten sind unabhängige Bauernwirte.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Mai.

Eine Abrüstungs-Debatte im englischen Oberhause.

Am vorigen Freitag richtete Lord Aveburg im englischen Oberhause die Anfrage an die Regierung, ob irgendwelche Schritte geschehen seien zur Ausführung der vom Premierminister Campell-Bannerman in seiner Rede vom 22. Dezember gegebenen Anregung zur Einschränkung der Rüstungen.

Redner drückt seine Befriedigung über den vom Unterhaus gefaßten Beschlußantrag aus, der sich für Verminderung der Rüstungen erklärte. Der Zeitpunkt sei günstig, etwas in dieser Richtung zu tun, da Rußland der Ruhe bedürfe, um sich von den großen Verlusten des letzten Krieges zu erholen, und nunmehr zwischen äußerster Sparsamkeit und dem Bankerott zu wählen habe. Ueberdies habe ja der russische Kaiser auch das Haager Schiedsgericht zu einer Zusammenkunft eingeladen. Frankreich sei England freundlich gesinnt. Italien sei ebenfalls nicht für einen Krieg gestimmt, während Oesterreich-Ungarn zu seiner Ehre seit langem schon seinen Einfluß für den Frieden geltend mache. Was Deutschland angehe, so könne er von allen Großhandelskreisen sagen, daß sie genau so gut wie die Engländer wüßten, daß die vornehmsten beiderseitigen Interessen dieselben seien, daß Frieden für beide Teile das Wichtigste sei, und daß ein Krieg, wie er auch enden möge, für beide Teile gleich schadenbringend sein würde. Weiterhin müsse die Verbreitung des Sozialismus und das unheilvolle Auftauchen des Anarchismus die Regierungen daran mahnen, daß die Lage der arbeitenden Klasse in Europa unerträglich werde. Soviel er wisse, stehe Rußland im Begriff, für seine Flotte 50 Millionen Lstr. auszugeben; falls es irgend einer Abmachung beiträte, könne es wohl die Hälfte der Ausgabe sparen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte der frühere ständige Untersekretär des Auswärtigen Amtes Sanderson, daß große Rüstungen nicht so sehr einer aggressiven Absicht als vielmehr dem Gefühl der Unsicherheit und dem Entschluß, auf alle Fälle vorbereitet zu sein, entsprängen. Er wisse nicht, welche Schritte ohne eine starke Volksstimmung in den großen Militärstaaten zu Gunsten einer Verminderung der Rüstungen unternommen werden könnten, und er haae das Gefühl, daß England vertrauensvoll alle Schritte, die erfolgen sollten, Sir Edward Grey überlassen könnte, dessen sichere, aber unaufdringliche Politik schon viel erreicht hätte.

Untersekretär des Auswärtigen Lord Fitzmaurice erklärt hierauf, die Regierung hoffe, daß, falls die Ereignisse nicht eine ganz unerwartete und ungünstige Wendung nähmen in Europa, es der Regierung im nächsten Jahre möglich sein werde, einige Verminderungen der Ausgaben vorzunehmen durch Aenderung der für Kriegszwecke notwendigen Anlagen. Redner weist weiter auf die Schwierigkeit hin, einen einheitlichen Maßstab für die Herabminderung der Rüstungen zu erzielen und einen Gerichtshof zu finden, der zu entscheiden hätte, ob dieses einheitliche Prinzip von allen in Betracht kommenden Mächten richtig angewandt worden sei. Lord Fitzmaurice schließt: „Wir haben das Recht, zu protestieren, weil von England kein Angriffsakt geplant wird und keine solche Handlung von dem englischen Volke geduldet werden würde. Ich schließe mich der von Sir E. Grey abgegebenen Erklärung an und hege die Zuversicht, daß die heutige Debatte als eine Einladung an die anderen Länder aufgefaßt werden möge, unserer Aufforderung zu Gunsten einer Herabsetzung der Rüstungen zu entsprechen.

Nach dem Unterstaatssekretär ergreift Marquis of Lansdowne das Wort: Wir sollten es uns überlegen, ehe wir annehmen, daß wirklich die Zeit gekommen ist, wo wir es wagen dürfen, vorauszusetzen, daß die anderen Mächte zu einer allgemeinen Abrüstungsmaßnahme schreiten werden. Unsere Politik ist eine Politik der Verteidigung gewesen. Wir haben keine finsteren Pläne auf das Gebiet anderer Nationen, aber wir müssen die Sicherheit unserer auswärtigen Besitzungen und unseres Handels sichern.

Lordgeheimsiegelbewahrer Marquis of Ripon erklärt, er mache eine Unterscheidung zwischen Einschränkung der Ausgaben und Abrüstung. Wenn die Regierung auch ihr Möglichstes zur Beschränkung der Ausgaben zu tun bereit sei, so sei es andererseits ihre Pflicht, für die Sicherheit des Reiches im weitesten Maße Vorsorge zu treffen. Eine Abrüstung könne nur in Angriff genommen werden bei einer allgemeinen, billigen Verständigung mit den anderen Nationen. — Der Gegenstand wird dann verlassen.

Deutschland.

Der mit allen Segeln auf die Vertagung in die Sommerferien lossteuernde deutsche Reichstag strandete am vorigen Sonnabend in einer erregten Sitzung auf einer unvermuteten Klippe. Er wollte mit seinem Tagewerk zu Ende kommen und hielt an diesem Tage ganze drei Sitzungen ab. Da entspann sich in Sachen des Reichs-Kolonialamtes eine heftige Debatte: das Zentrum bekämpfte aufs schonungsloseste Willigungen für die Kolonien und nun, bei der dritten Lesung, auch das in zweiter Lesung schon bewilligte Reichs-Kolonialamt — nicht ohne Aussicht auf Erfolg, denn die Sozialdemokratie ging freudig mit ihm Hand in Hand. So kam es unter nervöser Erregung zur namentlichen Abstimmung und das Reichs-Kolonialamt wurde mit 142 gegen 119 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen abgelehnt. — Dieses Votum ist, wie eine Depesche unseres gestrigen Blattes annehmen läßt, am vorgestrigen Montag wieder gut gemacht und das Kolonialamt doch noch angenommen worden.

Oesterreich.

Die im Beisein des preußischen Generalstabschefs v. Moltke zum vorigen Freitag in Bruck abzuhaltende Truppenrevue wurde plötzlich abgesagt: Kaiser Franz Josef konnte nicht erscheinen. Man erfuhr dann, daß er in Budapest bei einer Revue, als er zu Pferde saß, von einem Schwächeanfall — man spricht auch von einem Ohnmachts- und sogar von einem „leichten Schlaganfall — betroffen worden. Mit Rücksicht auf das hohe Alter des Kaisers — er steht im 77. Lebensjahre — gibt man sich bereits ernsteren Besorgnissen hin. Offiziell heißt es, der Kaiser leide an einem akuten Darmkatarrh.

Frankreich.

Der französische Marineminister hat die Wahrnehmung machen müssen, daß das Opiumrauchen unter den Offizieren und Mann-

Actuell! Soeben erschienen Actuell!
zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen
VEIT VON HANHOFEN
RUSSLAND'S STEUERKRAFT
PREIS 80 KOP.
Verlag von Alexander Grossert i/Fa. F. Deutsch Riga.

Kunst und Wissenschaft.

Von der im Enke'schen Verlage in Stuttgart erscheinenden „Bibliothek des Arztes", an welcher die Professoren J. v. Kennel, R. Thoma und R. Kobert mitgearbeitet haben, ist soeben das „Lehrbuch der Intoxikationen" des letztgenannten in neuer gänzlich umgearbeiteter und erweiterter Auflage vollendet worden. Der zweite Band, welcher die spezielle Toxikologie behandelt, umfaßt 1300 Seiten. Die erste Auflage erschien 1893.

— Ibsen über sich selbst. Ueber sein Schaffen sagte Ibsen: „Alles, was ich gedichtet habe, hängt aufs genaueste mit dem zusammen, was ich durchgelebt, wenn auch nicht erlebt habe. Jede neue Dichtung hat für mich den Zweck gehabt, als ein geistiger Befreiungsprozeß zu dienen; denn man steht niemals ganz ohne Mitverantwortlichkeit und Mitschuld in der Gesellschaft, zu welcher man gehört. Deshalb schrieb ich einmal als Zeitungsgedicht folgende Verse:

Leben, das heißt bekriegen
In Hirn und Herz die Gewalten;
Und dichten: über sich selber
Den Gerichtstag halten."

Von der Versform für das Drama hielt er nicht viel. Er sagte: „Die Versform hat der Schauspielkunst außerordentlich viel Schaden zugefügt. Ich selbst habe während der letzten sieben bis acht Jahre kaum einen einzigen Vers geschrieben, sondern die ungleich schwerere Kunst betrieben, in einfacher, wahrer Sprache der Wirklichkeit zu dichten. Die versifizierte Form wird schwerlich eine nennenswerte Anwendung in dem Drama der nächsten Zukunft finden, denn die dichterischen Intentionen der Zukunft würden sich nicht damit vertragen können. Sie wird deshalb untergehen. Die Kunstformen sterben aus, ebenso wie die ungeheuren Tierformen der Urzeit ausstarben, als ihre Zeit zu Ende war."

Mannigfaltiges.

Englands Millionäre. Die Millionäre scheinen in England doch etwas dünner gesät zu sein, als man im allgemeinen annimmt. Der letzte parlamentarische Bericht über die Einkommensteuer gibt zu diesem Punkt interessante Auskunft. Nach diesem offiziellen Bericht gibt es in Großbritannien nur 19 Glückliche, die sich eines Vermögens von 1 Million Pf. St. rühmen können. Das sind die großen Grundbesitzer. Unter den Großkaufleuten und Großindustriellen haben etwa 200 ein jährliches Einkommen von 200 000 bis 1 000 000 Mk.

— Erdbeben als Heilmittel. Selbst bei einer so zerstörenden Katastrophe wie dem kalifornischen Erdbeben scheint sich die alte Wahrheit zu bestätigen, daß jedes Ding seine guten Seiten hat. Zu den merkwürdigsten Feststellungen, die über die Folgen des Naturereignisses gemacht worden sind, gehört der vom Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung wiedergegebene Bericht, wonach eine gewisse Zahl von Leuten, die schon geraume Zeit ans Bett gefesselt waren und zum mindesten nach ihrer eignen und ihrer Freunde Ansicht an unheilbarer Lähmung litten, nach Eintritt des Erdbebens plötzlich so viel Kraft gewannen, um sich zu erheben, zu gehen oder wohl gar zu laufen. In einigen Fällen sollen solche Kranke sogar gesund geworden sein. Man könnte den Verdacht hegen, daß sich mit solchen Angaben jemand einen Scherz erlauben wollte, wie ja der „eingebildete Kranke" seit Molière zu den klassischen Begriffen der Komik gehört. Hier handelt es sich wohl aber um tatsächliche Nachrichten, die auch den Erfahrungen der Heilkunde durchaus nicht zuwiderlaufen, obgleich die amerikanischen Zeitungen viel Lärm von diesen Wunderkuren geschlagen haben.

— Die geheimnisvolle Tote. Vor einiger Zeit wurde in einem Londoner Hotel eine junge Französin tot aufgefunden; alle Umstände deuteten auf Selbstmord hin, die Persönlichkeit der Toten konnte nicht festgestellt werden. Die Selbstmörderin hatte vor ihrem Tode alles auf die Seite gebracht, was Aufklärung über ihre Person hätte geben können. Man wußte im Hotel nur, daß sie Marie Derval hieß und aus Paris gekommen war. Seit Monaten bemühte sich die englische Behörde, das Dunkel der Affäre zu lichten. Jetzt endlich werden in dieser rätselhaften Angelegenheit weitere Einzelheiten bekannt. Es hat sich herausgestellt, daß Marie Derval niemand anders ist als die russische Anarchistin Helene von Krebel, die im Sold der Petersburger Polizei ihre Partei verraten haben soll. Sie wurde dafür von ihren Genossen zum Tode verurteilt. Zwei Jahre lang irrte sie flüchtend durch die Welt. Ueberall spürten die Sendboten der Anarchisten die Gehetzte wieder auf. In Paris war ihr eine neue Warnung zugegangen, und sie rettete sich nach England. Dort hörte sie von dem schrecklichen Tode Gapons. Sie fürchtete das gleiche Schicksal für sich, verließ ihre Wohnung nicht mehr, hielt sich beständig eingeschlossen, und die Bewohner hörten sie Tag und Nacht in ihrem Zimmer umhergehen und jammern und weinen. Endlich entschloß sie sich, ihren Mördern zuvorzukommen, und machte selber ihrem Leben ein Ende.

— Ein modernes Kinderspiel. Die „Newskaja Gaseta" schildert folgende, leider nur zu zeitgemäße Szene: Am Sonntag, den 30. April, spielten in St. Petersburg auf dem Hofe eines der Riesenhäuser an der Gr. Selenina zahlreiche Kinder, indem sie Manifestationen veranstalteten, aus altem Gerümpel Barrikaden bauten, auf demselben einen roten Fetzen aufpflanzten und darauf die Marseillaise und die Warschawjanka anstimmten. Hierauf stellte sich ein neunjähriger Bengel auf die improvisierte Barrikade und hielt eine flammende Rede, die mit dem Rufe „Es leben die Arbeiter!" schloß. Alsdann markierten die noch nicht den Kinderschuhen entwachsenen Revolutionäre das Nahen von Kosaken und eröffneten ein Bombardement mit Steinen nach der Richtung, aus der Kosaken heranrücken sollten. Charakteristisch ist es, daß derartige Spiele geduldet werden und daß das russische Blatt kein Wort des Tadels für diesen „harmlosen und kindlichen Zeitvertreib" findet.

— „Ein Postkuriosum oder die verhexte Briefkarte." Unter dieser Spitzmarke wird der „Düna-Z." von einem Rigenser geschrieben: „Ich erhielt Donnerstag Nachmittag in Hagensberg durch die Post eine Karte, welche merkwürdigerweise weder auf der Marke noch sonstwo einen Poststempel zeigte. Mein Freund welcher diese Karte Mittwoch früh um ½7 Uhr in der inneren Stadt einem Postkasten anvertraut hatte, befand sich zufälligerweise bei mir. Er steckte die Karte zu sich und meinte scherzhaft, da die Post die Karte zu bestempeln versäumt hätte, so solle sie diese nochmals befördern. Gesagt, getan: Freitag früh um ½7 Uhr warf er sie zum zweiten Mal in denselben Postkasten und Sonnabend um 3 Uhr nachmittags gelangte sie wieder in meinen Besitz und abermals ohne irgendwelche Spur von einem Stempel. Sollte diese kleine, unscheinbare Karte denn wirklich gegen den obligaten Poststempel gefeit sein, dachte ich, trug sie Sonntag Vormittag wiederum zur Stadt und warf sie dieses Mal um 10 Uhr in den von meinem Freunde bezeichneten Kasten. Und, o Wunder, schon um ½2 Uhr am selben Tage erhielt ich sie jetzt zum dritten Mal, aber dieses Mal mit zwei Stempeln versehen. An so prompte Expedition sind wir aber doch garnicht gewöhnt!

— Setzerrache! Im Stadtanzeiger zur „Köln. Ztg." heißt es im Anzeigenteil wörtlich: „Repräsent. alleinst. Herr, früherer Hotelier, 40er, solid und strebsam, in guten Verhältnissen, mit ca. 2000 Mark Einkommen, sucht in Geschäft einzuheiraten oder mit gleich gutgestellten Der Oberfaktor (folgt der Name) der „Köln. Zeitung" ist der größte Leuteschinder unter der Sonne. Er versteht es besser wie der Satan, seine Untergebenen zu peinigen. Dame in Verbindung zu treten." — — — Ein ähnliches „Versehen" passierte der „Kölnischen" im Sommer des vorigen Jahres, wo an Stelle der verantwortlich zeichnenden Redakteure zu lesen war: „Redigiert von der ganzen Blase."

schaften im Kriegshafen von Toulon bedenklich überhand genommen hat. Daraufhin ließ der Minister des Innern in verschiedenen Opiumrauchstuben Untersuchungen vornehmen. In drei derselben wurden große Quantitäten von Opium beschlagnahmt und gegen die Besitzer der Rauchstuben wurde eine strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.

Spanien.

Wie vom vorigen Freitag aus Irun berichtet wird, begrüßte dort eine große Menschenmenge den König Alfons, als er mit glänzendem Gefolge mit dem Hofzug dort ankam. Bald darauf fuhr auch der Zug ein, welcher die Prinzessin-Braut brachte, begrüßt von dem jubelnden Zuruf der Menge. Die Prinzessin empfing zahlreiche Abordnungen von Frauen und Mädchen, die ihr Blumensträuße überreichten. Unter dem begeisterten Zuruf des Volkes und unter dem Donner der Geschütze erfolgte die Weiterfahrt des Brautpaares. Abends 6¾ Uhr trafen König Alfons und die Prinzessin Ena von Battenberg in Madrid ein und fuhren zu Wagen nach dem Lustschlosse El Pardo weiter.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." veröffentlicht Petersburger Skizzen aus der Feder des cand. J. Tönisson, in denen das Treiben in der Reichsduma und innerhalb der Parteien geschildert wird. Es heißt in dem letzten, vierten, Artikel unter anderem:

Die führende Stellung im Reichstage spielt die Partei der Volksfreiheit (der „Kadetten"). Trotzdem aber ... Viel Wahrheit liegt in den Worten eines konservativen Kritikers, der da sagte, die Männer der Kadetten-Partei hielten wohl die Zügel in den Händen, doch das Ziel der Fahrt werde von anderen bestimmt. Von fern gesehen, dünkt die Sache einen unbegreiflich; an sich ist sie aber ganz klar. Die Partei der Volksfreiheit ist an Zahl die allerstärkste; sie ist am besten organisiert und überragt an geistigen Kräften alle übrigen Parteien. Doch ist die Zahl ihrer Glieder immerhin nicht so groß, als daß sie selbständige Beschlüsse durchbringen könnten. Die Gesamtzahl der Reichsduma Abgeordneten wird bei den nächsten Wahlen schon 512 betragen. Ueberzeugte Anhänger der Volksfreiheits-Partei, die an der Kampfweise der Partei festhalten, gibt es aber nur ungefähr 140 — bestenfalls 180. So kann die Partei denn nur dadurch ihre führende Stellung behaupten, daß sie sich nach Verbündeten umsieht, auf die sie sich in entscheidenden Momenten stützt.

Eine derartige Unterstützung konnte die Volksfreiheits-Partei bisher nur von der Arbeits-Partei erhoffen, da sie sich mit dem konservativeren Verbande vom 17. Oktober nicht einigen wollte; denn einen anderen größeren Verband gab es bis jetzt noch nicht unter den Reichsdumagliedern. Die Arbeiter-Partei zählt nach der Behauptung ihrer Führer 100—120 Mann; tatsächlich sind es aber nicht mehr als 70. Und selbst unter diesen gibt es viele ohne ein wirklich festes politisches Prinzip. Somit ist die Stärke dieser Partei an und für sich garnicht so groß; da sie indessen begreift, wie sehr ihrer die Kadetten zum Zusammenhalten der Majorität bedürfen, kann sie kühn große Forderungen stellen. Daher kommt es denn auch, daß die Arbeits-Partei auf den Gang der Sachen einen stärkeren Einfluß ausübt, als der Fernerstehende denken mag; und daraus folgt wieder die einfache Wahrheit, daß die Leitung der Reichsduma-Angelegenheiten nicht so sehr in den Händen der Kadetten ruht, wie man dies außerhalb denkt. Eines nur kann man sagen: dank ihrer festen Organisation, ihrer überlegenen Geisteskraft, dank ihrem Wissen und Verstehen haben die Konstitutionellen Demokraten den leitenden Einfluß im Reichstage.

Wenn man nun erwägt, wie manche von den Führern der Arbeits-Partei in ihren Reden und Bestrebungen mit großem Eifer insgeheim immer auf die Volksmassen der Residenz blicken und bemüht sind, durch extremen Radikalismus das Vertrauen der großen Massen sich zu erhalten, so ist es begreiflich, daß die wahren Freunde des Parlamentarismus sorgenvoll in die Zukunft schauen. Wenn solche Elemente, die den Augenblickslaunen der großen Massen nachlaufen, auf die Tätigkeit der Reichsduma einem maßgebenden Einfluß ausüben würden — was würde denn in Zukunft aus der ernsten parlamentarischen Arbeit werden?

Die Gefahr, die von hier droht, haben namentlich die Delegierten der Grenzmarken erkannt. Sie begreifen, daß sie, wofern sie einzeln und getrennt in kleinen Gruppen stehen, ohnmächtig zusehen müssen, wie die anderen nach ihrem Willen, nach ihrer Laune handeln. In manchen Sachen, wie beispielsweise in der Agrar- und Selbstverwaltungs-Frage, kann so etwas für die Zukunft der Grenzmarken sehr bedenklich werden.

Andernfalls kann die Sache sich aber ändern, wofern die Grenzmarken-Delegierten sich fest zusammentun und mit vereinten Kräften hervortreten ... In dieser Erkenntnis haben die Vertreter der einzelnen Nationalitäten sich zur Bildung eines Verbandes von Anhängern der gesetzmäßigen Selbstverwaltung der „Autonomisten" entschlossen. Gegenwärtig haben sich schon 125 Mann zusammengetan, deren Zahl sich noch um 50 Vermehren kann. Wenn die Sache richtig sich fortentwickelt, so kann dieser Verband sich noch zu einer parlamentarischen Macht auswachsen."

Lokales.

Theater.

Ohnet's „Hüttenbesitzer" hat zweimal die Reise um die Welt gemacht: zuerst als Buch und nachher als Bühnenwerk. Der Verfasser dieses berühmten Roman-Dramas gehörte noch vor wenigen Jahren nächst Zola zu den meistgelesenen Schriftstellern Frankreichs. So hat beispielsweise der Roman „Der Hüttenbesitzer", übrigens mit Recht als das beste Buch bezeichnet, das Ohnet verfaßte, in der französischen Originalausgabe mehr als 200 Auflagen erreicht. Selbstverständlich kann solch ein vielgelesenes Werk auch auf der Bühne nicht wirkungslos vorübergehen — so ungefähr muß Ohnet bei sich gedacht haben, als er zur Schere griff, um das Drama, „Der Hüttenbesitzer" aus dem gleichnamigen Buche zu schneiden. Es bietet in der Gestalt der Claire für gewandte Schauspielerinnen eine sog. Paraderolle und dem Theaterpublikum viel Spannung, und das genügt ja heute noch so ziemlich.

Die Montag-Aufführung des „Hüttenbesitzer" gestaltete sich für uns außerdem auch noch darum so interessant, weil wir hier zwei neue Gäste in den beiden Hauptrollen des Stückes auftreten sehen konnten.

Der „Hüttenbesitzer" wurde von Herrn Robert Kienzel gegeben. Der Darsteller besitzt für diese Rolle unstreitig das geeignete Organ sowie auch die entsprechende Figur; doch fand er zu Anfang nicht ganz den richtigen Ton: er deklamierte ein wenig zu viel. In der Schlußszene des 2. Aktes, dem Höhepunkt des Stückes, ging er zu heftig ins Zeug, entwickelte er zu viel Spiel. Allmählich aber kam er ins richtige Fahrwasser und ließ uns keinen Zweifel darüber, daß wir es mit einem denkenden, tüchtigen Künstler zu tun haben.

Ausgeglichener war das Spiel des Frl. Kusse als Claire. Die Darstellerin verstand sich im allgemeinen recht glücklich in das Wesen der von ihr zu verkörpernden Bühnengestalt hineinzuversetzen und spielte mit großem Geschick, mit ausdrucksvoller Nuancierung, in den Momenten des Affekts packend und ergreifend.

Alle übrigen Gestalten des Stückes sind neben diesen beiden mehr oder weniger Episodenfiguren. Es wären noch eigens zu erwähnen die Damen Forst und Hellmuth, erstere als Suzanne, letztere als verführerisch schöne Athanais. Herr Indra stellte in der Rolle des Moulinet (Akzent auf der letzten Silbe, nicht auf der ersten, wie gestern vielfach falsch gesprochen wurde!) einen gutmütig-harmlosen Bourgeois dar. Herr Mothes als Herzog war, auch in der Maske, recht gelungen. Herr Bluhm als Baron v. Prefont war nicht ganz an seinem Platze. Herrn Stiedas Octave war gut, auch im äußeren Auftreten. — Die Regie war sonst nicht schlecht, nur hätten im ersten Akt die beiden häßlich gehängten Bilder lieber ganz fortbleiben sollen. —s—

In Sachen des deutschen Schul- und Hilfsvereins geht uns die nachstehende Zuschrift zu:

Am Freitag, den 19. Mai c., soll in der Bürgermusse die Generalversammlung der Dorpater Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins stattfinden. Denjenigen Personen, welche den Wunsch geäußert hatten, der Dorpater Ortsgruppe beizutreten, ist eine Eintrittskarte zugesandt worden. Diese Eintrittskarte berechtigt jedoch nur für den Fall zur Teilnahme an der Generalversammlung, daß der Inhaber der Karte sie mit seiner Unterschrift versieht. Mit der Unterzeichnung der Eintrittskarte übernimmt aber die betreffende Person zugleich auch die Verpflichtung, in Grundlage des § 6 den Mitgliedsbeitrag an dem später zu bestimmenden Termin zu bezahlen. Nach dem angezogenen § 6, welcher auch den Tarif der Mitgliedsbeiträge als Mindestmaß angibt, sind die Mitgliedsbeiträge nach dem Prinzip der progressiven Einkommensteuer zu entrichten. Hieraus folgt, daß jedes Mitglied mit der Zahlung seines Mitgliedsbeitrages bis zu einem gewissen Grade auch die Höhe seines Jahreseinkommens deklarieren muß, resp. deklariert hat. Wenn Jemand beispielsweise 6 Rbl. gezahlt hat, so ist, da nach dem Tarif bei einem Einkommen von 2500 Rbl. mindestens ein Beitrag von 6 Rbl. zu zahlen ist, damit auch eo ipso konstatiert worden, daß das Einkommen des in Frage kommenden Mitgliedes jedenfalls nicht mehr als 2500 Rbl. beträgt.

Da viele Personen — man denke bloß an die Kaufleute — aus sehr triftigen Gründen ein Interesse daran haben, ihr Einkommen nicht zu deklarieren, so fürchten wir, daß im Hinblick auf den § 6 des Vereins-Statuts und den zur Teilnahme an der Generalversammlung beliebten Modus der Vorweisung der zu unterzeichnenden Eintrittskarte viele Personen, die für den Verein das wärmste Interesse haben und Mitglieder des Vereins werden möchten, sich veranlaßt sehen könnten, an der Generalversammlung nicht teilzunehmen und auch nicht dem Verein beizutreten.

Sollte es sich nicht aus den angeführten Gründen empfehlen, die Teilnahme an der Generalversammlung einstweilen nicht von der Verpflichtung, die Eintrittskarte zu unterzeichnen und den Mitgliedsbeitrag nach Maßgabe der progressiven Einkommensteuer zu entrichten, abhängig zu machen? S.

Hier in Dorpat ist, wie uns mitgeteilt wird, das Gerede laut geworden, daß das von Eltz'sche Privat-Gymnasium in Riga „garnicht alle Rechte habe und sie auch nie erlangen werde." Dem gegenüber können wir auf Grund des offiziellen kuratorischen Schreibens, datiert vom 7. Dezember 1905 sub Nr. 10 113, aufs allerbestimmteste versichern, daß der Minister der Volksaufklärung unterm 29. November v. J. dem Hrn. Hofrat v. Eltz in aller Form gestattet hat, der von ihm in Riga unterhaltenen Schule den Namen eines „Privat-Gymnasiums" beizulegen, wobei dessen Absolventen unter Einhaltung der im Art. 3738 des Gesetzescodex (Bd. XI, T. 1, Ausgabe v. J. 1893) bezeichneten Bedingungen das Recht zum Beziehen der Universität und die Vergünstigungen in bezug auf die Leistung der allgemeinen Wehrpflicht eingeräumt sind. — Das eingangs erwähnte Gerede ist also ganz ohne Kenntnis der wirklichen Sachlage entstanden und entbehrt jeder Grundlage.

Unter dem Titel „Rußlands Steuerkraft" (1. Teil) ist von Veit v. Hanhofen soeben im Verlage von Al. Grossset in Riga eine Broschüre erschienen, welche vielfach neue Gesichtspunkte zur Reform des russischen Steuerwesens aufstellt. Sie gipfelt darin, daß das bisherige Regime der indirekten Steuern aufzugeben und statt dessen im wesentlichen auf eine umfassende Einkommensteuer das Hauptgewicht zu legen ist.

Nachdem die Steinbrücke von neuem gebohlt und gepflastert worden, wurde sie gestern Nachmittag dem Fahrverkehr wieder freigegeben.

Ein überraschendes Zeichen der Gewissenhaftigkeit und Findigkeit der baierischen Postverwaltung liegt in Gestalt eines glücklich hier angelangten Kuverts vor uns. Es enthält ohne jede nähere Charakterisierung folgende Adresse: „Herrn M.... F..... z. Zt. München" und dazu den postalischen Vermerk: „Vielleicht nach Dorpat". Es handelte sich beim Adressaten in der Tat um einen unserer Mitbürger. — Der hier bewiesene Spürsinn der Post ist um so erstaunlicher, als Herr M. F. nicht etwa jahrelang in München gelebt, sondern nur ganz vorübergehend im vorigen Jahre und vor zwei Jahren dort geweilt hat.

Vorgestern in der Mittagsstunde stahl ein Weib von der Budenlette des Tschernowschen Geschäfts im Kaufhof 18 seidene Kopftücher, die sie unter ihr Umlegetuch versteckte. Ein Kommis aber faßte sie dabei ab und sie wurde alsbald nach der Polizei geschafft. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire unserer Sommerbühne bringt für die zweite Hälfte dieser Woche morgen das Blumenthalsche feine Konversations-Lustspiel: „Das zweite Gesicht" und ferner eine Operetten-Novität und eine Klassiker-Aufführung. — Der Spielplan nächster Woche wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 16. Mai

(Depeschen der „Pet. Tel.-Ag.")

St. Petersburg, 16. Mai.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 5 Min. mittags eröffnet. Der Präsident macht die Versammlung mit den von verschiedenen Institutionen und Personen eingelaufenen Mitteilungen und Antworten bekannt.

Sodann macht er Mitteilung über einen schriftlichen Antrag von 36 Abgeordneten, sich mit einer Interpellation an den Ministerpräsidenten zu wenden betreffend die im „Reg.-Anz." abgedruckten Telegramme auf den Allerhöchsten Namen, die, nach der Meinung der Antragsteller, einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufreizen und beleidigend für die höchste gesetzgeberische Institution seien. Man beschließt, Goremykin um dreierlei zu fragen: 1) Auf welcher Grundlage wird die Veröffentlichung dieser Telegramme im „Reg.-Anz." gestattet, und welche Person oder Behörde ist es, die die allerunterthänigsten Telegramme zum Druck auszusuchen hat? 2) Werden diese Telegramme mit Genehmigung des Ministerpräsidenten gedruckt? 3) Wenn dies der Fall sein sollte, zu welchem Zweck wird denn die Veröffentlichung derartiger Aeußerungen, die vor allem der Würde derjenigen Person, an welche sie gerichtet sind, Abbruch tun, gestattet?

Nabokow fordert die sofortige Prüfung dieser Interpellation. Fürst Wolkonski ist dagegen. Nabokow meint, in dieser Frage sei die offizielle Sanktion, die in der Veröffentlichung der Telegramme in dem offiziellen Organ zutage trete, von Wichtigkeit. Es sei nötig, dem so schnell als möglich ein Ende zu machen. Die Versammlung nimmt die sofortige Erledigung der Frage an und geht an die Prüfung der Interpellation.

Stachowitsch wendet sich, ohne im Prinzip gegen die Interpellation zu sein, gegen den Passus: „Die Veröffentlichung derartiger Aeußerungen, die vor allem der Würde derjenigen Person, an welche sie gerichtet sind, Abbruch tun."

Graf Heyden stimmt Stachowitsch bei. Der Name des Zaren dürfe nicht im Zusammenhang mit Interpellationen an die Minister genannt werden. Der Zar stehe außerhalb des Parteikampfes.

Nabokow erklärt sich unter Beistimmung der Antragsteller für die Ausmerzung des in Rede stehenden Passus aus dem Text des Antrages. Die Interpellation wird in der verbesserten Form einstimmung angenommen.

Die Duma geht zum Tagesprogramm über. Man prüft die gestern eingebrachte Interpellation an den Minister des Innern.

Der Sekretär verliest den Text der Interpellation in Sachen des Kampfes gegen die Hungersnot.

Schilkin hält eine glühende Rede. Er beantragt, der Regierung auch noch den Unwillen der Duma auszudrücken für die von ihr bereiteten Hindernisse. Man könne die Bureaukratie noch verstehen, wenn sie, um ihre Macht zu erhalten, die Kämpfer der Freiheitsbewegung verfolge, doch könne man ihr nicht erlauben, Tausende von Menschen zum Sterben zu zwingen.

Tscherwonenkis (ehem. Semstwo-Arzt) beantragt, die Duma möge selbst Speiseanstalten ins Leben rufen; man werde ja sehen, ob die Administration dieselben schließen werde.

Jeserski beantragt einen Protest gegen die Verfügung des Ministeriums Durnowo, wonach diejenigen Bauern, die an den Unruhen teilgenommen haben, das Recht auf eine Subvention verlieren.

Sfidelnikow erklärt, jegliche Interpellationen würden erfolglos bleiben, solange das jetzige Ministerium am Ruder sei. Man müsse, gleich Cato, der unermüdlich auf die Zerstörung vpn Karthago drang, unentwegt die Demission des Ministeriums fordern.

Graf Heyden findet, ein Tadel sei verfrüht. Man müsse die Erklärung des Ministeriums abwarten. Einige Tatsachen, z. B. die Verhaftung des Ingenieurs Tschajew, hätten sich bereits als irrig erwiesen. Andere Behauptungen könnten sich ebensogut nicht bewahrheiten. So habe ineinem Gouvernement, das ein Redner anführte, die Administration den Kampf gegen die Hungersnot durchaus nicht gehemmt. Redner versichert, daß der Freien ökonomischen Gesellschaft mit ihrer Hilfstätigkeit von der Administration ebenfalls keinerlei Schranken gezogen worden seien.

Rosenbaum findet, die Fassung der Interpellation sei zu milde gehalten. Die Administration, die dem Kampfe gegen die Hungersnot Hindernisse in den Weg legte, habe ein Verbrechen begangen. Indem sie Sterbende ohne Hilfe ließ, habe sie ein Verbrechen begangen, das gleichbedeutend mit Mord sei. Dies müsse in der Interpellation gesagt werden.

Lossew (Tambow) findet, daß das Land eine schwere Zeit durchlebe, die ihm vom Himmel als Strafe für die Sünden des Volkes auferlegt sei, gleich einem Teil von Jerusalem zur Zeit Christi. Unsere Administration, die eine Pazifizierung des Landes nicht will, weigert sich, das Land zu beruhigen, und tötet das Volk durch Hunger. Der Präsident entzieht dem Redner das Wort.

Michailitschenko (Jekaterinoslaw) meint, die Tatsachen seien samt und sonders bewiesen. Die Regierung habe den hungernden Bauern, die an den Agrarunruhen teil genommen, Hilfe verweigert. Daher müsse sie vor Gericht gezogen werden. Der Präsident entzieht dem Redner das Wort. — Redner spricht weiter: Die Duma werde nicht angehört, sie sei ohnmächtig, man müsse das Volk davon in Kenntnis setzen. Man könne die Duma auflösen, gegen sie Frevelbeweise ins Feld führen... Der Präsident entzieht dem Redner das Wort. (Rufe, ziemlich schwacher Applaus auf einigen Bänken.)

v. Rutzen (Kursk) spricht sich gegen die Formulierung der Interpellation aus. Sie mache es den Ministern leicht, sich zu rechtfertigen und vermindere die Bedeutung der Interpellation selbst.

Ostafjew (Nishni-Nowgorod) findet, es sei notwendig, das gesamte Proviantwesen der Regierung zu entziehen und in die Hände der Gesellschaft zu legen.

Der Priester Guma meint, die materielle Unterstützung habe nicht immer ein wohltätige Wirkung auf die Bevölkerung. Die Unterstützten verwandelten sich nicht selten aus fleißigen Ameisen in leichtsinnige Grillen.

Jakuschkin beantragt die Bildung einer Kommission zur definitiven Ausarbeitung der Redaktion der Interpellation. — Der Präsident schließt um 2 Uhr mittags die Sitzung auf eine Stunde.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 30 Min. erneuert. Die Reichsduma nimmt den Text der Interpellation an den Minister des Innern über den Kampf mit der Hungersnot in etwas veränderter Form an. Die Interpellation besteht aus 4 Punkten.

Im Saale verbreitet sich die Nachricht von dem Tode des Duma-Abgeordneten aus dem Ssimbirskischen Gouvernement Andrejanow. Es erweist sich, daß der Abgeordnete Burzew aus der Wohnung des Andrejanow einen Brief erhalten hat mit der Mitteilung über den durch einen Herzschlag erfolgten Tod Andrejanows. — Aladjin und Burzew begeben sich unverzüglich in die Wohnung des Verstorbenen.

Nach Annahme der Interpellation an den Minister des Innern anläßlich der Hungersnot beginnt die **Debatte in der Agrarfrage.**

Eine lange Rede hält der polnische Abgeordnete Skirmunt. Redner nimmt an, daß der Gesetzesentwurf Beifall finden aber ebenso Uneinigkeit und Zweifel hervorrufen werde. „Wir stehen Auge in Auge einer furchtbaren Gefahr gegenüber. Von wo soll man die gewaltigen Mittel zur Erwerbung aller Ländereien hernehmen? Selbst wenn dieses alles gelingt, wird hierdurch die Frage noch nicht gelöst Es gibt doch eine Masse Arbeiter, armer Städter. Sie werden sich an uns, die Besitzenden, wenden, sie werden fordern, daß sie unsere Häuser, unsere Gewerbeanlagen und Fabriken zur Nutznießung erhalten — und werden im Recht sein." (Lärm und Proteste auf den Bänken der Bauern! — Es ertönt die Präsidentenglocke.) — Redner schließt: „Rußland hat das japanische Abenteuer, den inneren Krieg überlebt, beides wurde durch die Nachlässigkeit und die Sünden der Regierung hervorgerufen; sind wir nicht jetzt auf dem Wege, das Land in ein neues, noch gefährlicheres sozial-ökonomisches Abenteuer zu stürzen?" (Lärm und Proteste.)

Der Präsident entschuldigt sich und bittet, dem Ausdruck des Mißfallens keinen Raum zu geben. Die Autorität der Duma stehe hoch nur dank dem Umstande, daß sie alle Meinungen zu Gehör nimmt und ihre Beschlüsse nicht, dem Zufall folgend, faßt, sondern nach Anhören sämtlicher Meinungen. Ein zum Ausdruck gebrachtes Mißfallen bringe den Redner in Verwirrung. Der Präsident entschuldigt sich nochmals für die Unterbrechung, die er sich erlaubte. (Allgemeiner Beifall.)

Jeropkin (Rjasan) ist der Meinung, daß die Wünsche der Bauern betreffs der billigen Bodenarrende sich nicht erfüllen werden. Die Arrende könne nach der Verwandlung des Privatgrundbesitzes in Kronseigentum nicht billiger als auf 7—9 Rbl. pro Dessjatine gestellt werden. Daher sei es praktischer, hier eine Finanzoperation durchzuführen, eine Anleihe zu machen sowie staatlich garantierte Zinspapiere herauszugeben.

Pawlow (Tambow) ist der Überzeugung, durch die Gnade des Zaren werde den Bauern Land zugeteilt werden. Obgleich die Minister gegen die Expropriierung seien, werde der Zar den Bauern doch statt des Brotes keinen Stein geben. Redner beantragt, darum zu bitten, daß der Zar in seiner Gnade die Bauern mit Land versehen möchte.

Lopis (Kowno) behauptet, in seinem Gouvernement gebe es keinen anderen Boden zur Enteignung, als den der Gutsbesitzer, welchen Boden die Bauern schon von alters her als ihnen gehörig betrachten.

Der Ksends Jrassun (Witebsk) erklärt, außer dem Mangel an Land sei auch noch die veraltete Dreifelderwirtschaft schuld an der elenden Lage der Bauern. Was die Enteignung der Kirchenländereien anlangt, so sei er im Prinzip dafür, doch sei es vorher notwendig, die Diener der Kirche durch Gehälter sicherzustellen.

Aladjin beantragt, das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Andrejanow durch Schließung der Sitzung zu ehren. Der Präsident beantragt, das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Es wird über den Alidbinschen Antrag abgestimmt. Nur der Moskauer Abgeordnete Sjaweljew erklärt sich dagegen. Die Versammlung nimmt den Antrag an.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 10 Min. geschlossen. — Die nächste Sitzung findet am 18. Mai, 11 Uhr morgens, statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Mai. Der **Dampfer „Viloma"**, der mit 75 Passagieren und einer riesigen Fracht nach Dubbeln ging, legte sich infolge Überladung gleich nach seinem Auslaufen aus dem Hafen auf die Seite und **sank momentan.** Es wurden nur 10 Personen gerettet.

Petersburg, 16. Mai. In der Gesetzessammlung ist ein Allerhöchster Befehl veröffentlicht über die Einführung der Versicherung von Kapitalien durch Vermittlung der Reichssparkassen sowie die Versicherungsbedingungen und Tarife zu der genannten Versicherung.

Warschau, 18. Mai. Der Pristawgehilfe Kowalski wurde, als er mit einem Gorodowoi auf einer Droschke fuhr, mit diesem zugleich von 2 Unbekannten auf der Straße durch Revolverschüsse ermordet.

Lomsha, 16. Mai. In der Wohnung eines Rechtsanwaltes wurde eine mit Pulver gefüllte, mit einer Zündschnur versehene Granate gefunden. Der Rechtsanwalt wurde verhaftet.

Bjelostok, 16. Mai. Zwischen dem Eisenbahndamm und dem Dorfe Bjelostotschek wurde von unbekannter Hand eine Bombe geschleudert, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

Ssamara, 16. Mai. Im Kreise wurde die Semstwo-Post von einer bewaffneten Bande überfallen. Die Beraubung mißlang Ein Postillon wurde verwundet.

Tiflis, 16. Mai. In der Nacht wurden in ihrer Wohnung die Gebrüder Gaidumak ermordet. — Der Depot- und Stationschef Jawirili wurde schwer im Rücken verwundet.

Derbent, 16. Mai. In der Nacht boten 3 bewaffnete Männer dem wachthabenden Soldaten 2000 Rbl. für die Auslieferung der Bataillonsfahne. Als sie eine Absage erhielten, verwundeten sie den Soldaten und verschwanden. Es wurden 2 Monopolbuden und Branntweinkeller ausgeplündert, wobei auch einige der Angestellten getötet wurden.

Berlin, 29. (16.) Mai. Die Abteilung des Majors Sieberg in Ostafrika fand die Leiche des Leutnants Fürbringer sowie die Leichen von 8 Kavalleristen auf. Es gelang ihr, den Feind am Ufer eines Flusses zu erreichen und ihn zu schlagen.

Wien, 29. (16.) Mai. Das „Fremdenblatt" meldet, der Kaiser habe die Demission des Kabinetts Hohenlohe angenommen.

Wien, 30. (17.) Mai. Wie verlautet, wird ein Ministerium gebildet werden, das in dem Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn in der Zollfrage eine Verständigung herbeiführen soll — Die Presse protestiert bereits, indem sie darauf hinweist, daß Oesterreich gerade jetzt eines starken und im Parlament populären Ministeriums bedarf. — Die Lage ist unbestimmt und kritisch.

Totenliste.

Kaufmann Oskar Tetzner, † am 11. Mai zu Dresden.

Emma Amalie Sabinn, geb. Krebs, † im 67. Jahre am 13. Mai zu Reval.

Ehem. Zensor Karl Ferdinand v. Rösler, † im 84. Jahre zu Riga.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Der Anlagemarkt, schreibt die „St. Pet. Z.", eröffnete und schloß in gedrückter Stimmung. Die neueste Anleihe fand nur zu 88% Käufer. — Auf dem Aktienmarkt veranlaßt die innere politische Lage starke Realisationen. Besonders dringend waren Bankaktien angeboten.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 17 Mai 1906.

	8 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	755.0	754.2
Thermometer (Centigrade)	10.0	11.6	16.0
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SE.3	SE.4
Relative Feuchtigkeit ...	95%	91%	74%
Bewölkung	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt Stern-Str. 33
Haus Pärn, und bin in **Sachen der Russischen Transport-Gesellschaft** wie des „**Jakor**" tägl. von 9—1 Uhr vormittags zu sprechen
Theodor Gööck.

Verreise
den **20.** Mai und praktiziere vom
23. Mai bis Ende August in Pernau.
Dr. F. Klau.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Beginn der Aufnahmeprüfungen: Donnerstag, d. 1. Juni, 9 Uhr morgens.
Bei genügender Beteiligung soll vom August an wieder eine oberste Vorbereitungsklasse bei der Anstalt bestehen. Meldungen rechtzeitig erbeten.
R. v. Zeddelmann.

Damen, die gesonnen sind, im nächsten Semester an einem
Kursus d. lateinischen Sprache
teilzunehmen, werden ersucht, sich zu melden.
Magd. philol. E. Felsberg
Kastanien-Allee 25. Sprechst. 5—6.

Im Verlage v. **Jonck & Poliewsky, Riga,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Mensch und Tier,
wesentlich oder nur graduell verschieden?
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage
von
Karl Bauer
Pastor emer.
158 Seiten. — **Preis 1 Rbl.**

In meinem Verlage erschien soeben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.
J. G. Krüger.

Vertilge Raupen
von Obstbäumen u. Beerensträuchern
— Petristr. 34. **P. Knoll.**

Kunstwaben (Guss)
gegossene Waben bauschen sich nicht, Tafelgrösse 8¹/₄×13¹/₄, verkauft **Fr. Sach,** Philosophen-Str. 15.

Ein guterhalt. Pianino
ist billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 52, 1 Treppe hoch. Zu besehen tägl. von 10—2 Uhr.

Ein gebrauchtes Pianino
steht zum Verkauf Johannis-Str. Nr. 38, Haus Masing, im Hof, bei Frau Redlin.

Zu verkaufen **billig** ein
Damenrad
— Hetzelstrasse 2, oben.

Möbel zu verkaufen
— Teichstrasse 74, Qu. 5.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtüchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
elegante Damenkleider und Frühlingssachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Prizmen-Binocles
äusserst lichtstark
6-fache Vergrösserung à 125 Mark
8-fache „ à 135 „
zum Tageskurse empfehlen
Gebr. Brock.

Frische Lymphe
ist zu haben beim Stadt-Impfer
Heinr. Holtfreter
Ritterstrasse 4.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren.
Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Eine Partie zurückgestellter
Postkarten
wird **billig** geräumt.
M. Tietzo
Musikalienhandlung bei der Realschule.

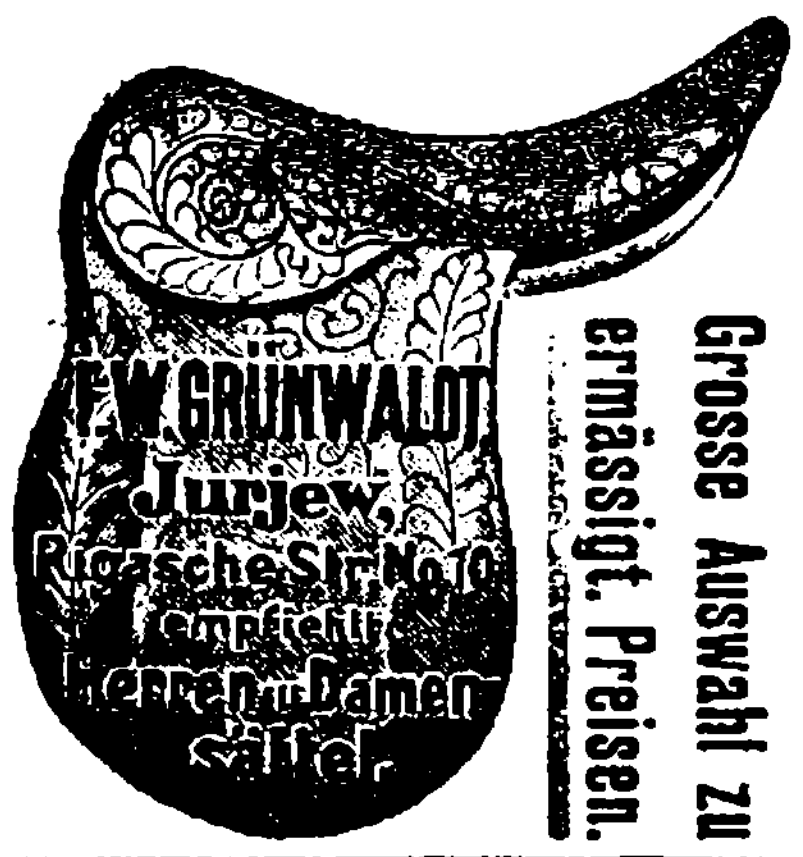

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten
zu haben — Salzstrasse Nr. 15.
H. Sild.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern u. Küche, unweit d. Stadt, neben Bischofshof, **zu vermieten.** Zu erfrag. dortselbst beim Besitzer d Purde-Gesindes **Toom.**

Ein Sommerhaus in Elwa
im Walde gelegen, nicht weit vom grossen See, ist billig zu vermieten. Verschied. Lebensmittel sowie auch Pferde zu haben. Gesinde Lane, P. Ottas. Näheres Hôtel Elwa oder Revalsche Strasse 37.

Zwei grosse
Familien-Wohnungen
v. 6 u. 7 Zim., mit Garten, **zu vermieten** — Breitstr. 1. Daselbst einige **möbl. Zimmer** f. stillleb. Pers. abzug.

Mietfrei zum 1. August die
Parterre-Wohnung
Johannisstrasse 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschaftsräume. Näheres Garten-Strasse 34, eine Treppe.

Die Bel-Etage
des im Garten belegenen Hauses **Peplerstr. 15** wird z. August **mietfrei.** Näheres bei den Hausleuten.

Zu vermieten
die Wohnung am Gross. Markt und Kühnstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch, enthaltend 8 Wohnräume, Vorzimmer, Leutezimmer, Küche nebst Wirtschaftsräumen. Zu erfragen Breit-Strasse 12 von 11—3 Uhr.

Umstände halber ist eine warme
freundliche Familienwohnung
v. 5 Z., Entree zu verm. Ecke d. Alexander- u. Lodjenstr. 9. Zu erfr. im H.

Zu vermieten eine Wohnung
geeignet als Geschäftslokal, u. **2 Zimmer** im Hof. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Familienwohngn. zu vermieten:
Blumstr. Nr. 12: 4 Z. 130 R p. a.
„ Nr. 12: 5 „ 200 „ „ „
„ Nr. 13: 5 „ 250 „ „ „
Zu erfr. Blumenstr. 11, in der Bude.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Haematogen — flüssig u. trocken in Pulver
der **Actiengesellschaft Trampedach & Co., Riga**
stets frisch vorrätig im **Haupt-Depôt für Dorpat** bei
John Pfeil.

Weibliche Handelsschule
von **H. Margens.**
Aufnahmeexamen am 17., 18., 19. Mai.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 10—11 Uhr vormittags **Promenaden-Str. 5.**

Reserveteile zu McCormick-
Ackergeräten u. -Erntemaschinen
offeriert der Vertreter
F. G. Faure.
Holmstrasse 14.

Knabenpension in Riga.
Elisabethstr. Nr. 31, Quart. 10 Preis jährlich 350 Rbl. Gute Verpflegung. Russische Konversation geboten, Mündl. Auskunft wird erteilt Wallgraben 16, 1 Treppe.

Durch Uebernahme d. Agentur
einer erstklassigen Firma kann jeder jährlich 4000—5000 Rbl. verdienen. Nur tüchtige und energische Leute werden verlangt. Offerten an: Kaer & Ko., Heidelberg, Deutschland.

Suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen **sucht** die Eisen- und Stahlwaren-Handlung **Alex. Pusick.**

Молодой человѣкъ
съ х. рош. свидѣтельствами **ищетъ мѣсто** въ канцелярію, въ торговлѣ или куда-нибудь на другое мѣсто, учениковъ. Адресъ: Монастырская ул. № 3. **Г. Вiйра.**

Eine firme Köchin
die auch die Pflege des Geflügels zu übernehmen hat, **wird aufs Land gesucht.** Näheres Alleestrasse 72, zwischen ¹/₄ und ¹/₅ Uhr.

Студ. унив., опытн. репет., даетъ уроки
— Жуковск. № 24, кв. 1.
Горакъ, 1—4 ч.

Gesucht für die Sommermonate auf's Land ein **russ. Student,** welcher auch Deutsch versteht, als **Repetitor.**
Man bittet d. Briefe nach folg. Adr. zu schicken: Чер. г. Верро, Поруское минист. училище.

Гимназ. старшаго класса ищетъ на лѣто мѣсто для
домашняго учителя къ мл. дѣтямъ
Карловская, 26 (а) кв. Егорова.

Eine deutsch-sprechende
Magd wird gesucht
— Kastanien-Allee Nr. 12.

Bei genügender Beteiligung wird der
Dampfer „Fortuna"
Capt. A. Grüner, eine
Pfingst-Lustfahrt nach Helsingfors
unternehmen.
Abfahrt von Reval: am 1. Feiertag um 8 Uhr morgens.
Abfahrt von Helsingfors: 3. Feiertag Nachmittag, eventuell durch die Skären.
Anmeldungen empfängt **bis Freitag Abend** u. verabfolgt Billets à Rbl. 3.— tour-retour
Markel M. Makarow, Reval.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben
68 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert
Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 Августа а багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнныя	2	22	Леуба	Предъяв. д.
„	„	168410	Бумага папиросная	17	05	Ѓрихъ и Ко.	„ „
„	„	168490	„ „	8	16	„ „	„ „
Баку-Портъ	„	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	„ „
Рыбинскъ	„	63813	Фонари, стеклянн.	4	—	Абрамовъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегакида	„ „
Вязьма	„	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	„ „
Псковъ	„	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	„ „
Варшава	„	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
„	„	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвихтъ	Предъяв. д.
Рига	„	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	„ „
Лодзь	„	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	„ „
С. Петерб.	„	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Боковневъ
Везенбергъ	„	486	Веревки пеньковыя	12	—	Ридель	Предъяв. д.
Рига	„	59473	Багажъ	—	21	—	—
Руенъ	„	208	„	1	03	—	—
?	„	263	„	—	36	—	—



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Owinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„**Branner & Elben**", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im März 1906)

Telephon-Nummer.
54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bolownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J. Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jessellson.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, G. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachm Christn
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Riik, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Ssokolow.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Saison-Theater
= im Handwerker-Verein. =
Direktion: Paul Sandt.
Donnerstag, d. 18. Mai c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 12.
Vorstellung Nr. 14.
Neu einstudiert:
Das zweite Gesicht.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Zur Theater- & Reisesaison
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**
Operngläser
Krimstecher
Prismen-Binocle
Feldstecher
Fernrohre etc.
P. Schultze
Universitäts-Mech. & Optiker.

Empfehle frische Sendung
Königs-Heringe
à Pfund 10 Kop.
Kaufhof 32. **N. Beckmann.**

Wegen Aufgabe d. Artikels werden
kosmetische Mittel
zu Einkaufspreisen **verkauft** — „Народная польза", Petersburger Strasse Nr. 101, Ecke der Jamaschen Str.

Eine geübte Schneiderin
bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause — Pleskausche Str. 22, Qu. 5.

Eine tüchtige Wirtin
fürs Land kann sich melden — Revaler Str. 28.

Gesucht eine Magd
mit Attestaten zum Alleindienen — Pleskausche Str. Nr. 26.

Ein angereist. Stubenmädchen
(Russin) mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Rathausstrasse 81.

2 bis 3 **gut möblierte,** zusammenhängende
Zimmer m. separ. Paradeeingang
sofort zu mieten gewünscht. Off. sub P. P. an die Exped. d. Blattes.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 19. und 20. Mai
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

6 Wochen alte St. Bernhard-
Welpen
werden **verkauft.** Näheres zu erfahren beim Hauswächter
Marienhofsche Str. 21.

Verlor. ein Handbeutel
mit Geld. Abzugeben gegen Belohnung Allee-Str. 80, Friedheim.

Warnung.
Ein schwarzer Dachshund mit weissem Fleck auf der Brust ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstrasse 20.
Baron Ungern-Sternberg.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. M.; H. R. (5 Br.); K. L. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 17 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Donnerstag, den 18. (31.) Mai 1906.

Inland.

Die Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person und die bürgerliche Gleichberechtigung.

Zwei wichtige Gesetzentwürfe sind in der Duma eingebracht worden. Der eine betrifft die Unantastbarkeit der Person und ist darauf gerichtet, die Bürger vor unberechtigter Verhaftung, Polizeiaufsicht, Beschränkung des Aufenthaltsorts, ferner vor dem Eindringen der Polizei zum Zwecke der Haussuchung und vor unbefugtem Oeffnen der Briefe zu schützen. Der Entwurf tritt ferner für das Recht der Bürger ein, vor die allgemeinen und nicht vor die Ausnahmegerichte gestellt zu werden, und gesteht der Polizei die Befugnis zu, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe Verhaftungen vorzunehmen, jedoch nur unter strenger Kontrolle der Gerichte.

Der zweite Gesetzentwurf über die bürgerliche Gleichberechtigung, der am 15. Mai, von 111 Deputierten unterzeichnet, in der Duma eingebracht wurde, hat nach den „Birsh. Wed." folgenden Wortlaut:

Alle Bürger beiderlei Geschlechts sind vor dem Gesetze gleich.

Die bürgerliche Nichtgleichberechtigung hat sich in allen Teilen unserer Gesetzgebung in so bedeutendem Maße festgesetzt, hat alle Lebenssphären derart ergriffen, daß eine Beseitigung derselben durch einen einzelnen gesetzgeberischen Akt unmöglich erscheint.

Diese bürgerliche Nichtgleichberechtigung findet ihren Ausdruck einerseits in der Verleihung von Privilegien an gewisse Gruppen von Personen, andererseits insbesondere in den Beschränkungen, welchen gewisse Stände, Nationalitäten und Konfessionen ausgesetzt sind; die Nichtgleichberechtigung äußert sich endlich auch in der Beschränkung des weiblichen Geschlechts hinsichtlich der vollen Ausübung aller derjenigen Rechte, welche den Personen männlichen Geschlechts zustehen.

Der großen Anzahl der Gebiete, auf welchen zurzeit eine bürgerliche Nichtgleichberechtigung besteht, entsprießen auch die Schwierigkeiten, sie auszuschalten. Auf dem einen Gebiete, dem Gebiet der Beschränkungen, die durch Nationalität und Konfession bedingt sind, genügt ja die einfache Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen; auf anderen Gebieten verlangt die Aufhebung der Beschränkungen und Privilegien einen Ersatz der bestehenden Bestimmungen durch neue.

Einen besonders dringlichen Charakter hat die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen, welche den Bauerstand bedrücken. Die spezifisch bäuerlichen Institutionen und besonderen Bauergerichte müssen durch allständische ersetzt werden.

Die dem Adel zustehenden Privilegien beziehen sich nicht bloß auf persönliche Vorrechte der Edelleute — sowohl zivilrechtlicher als auch politischer Natur, sondern beeinflussen den ganzen Zuschnitt der örtlichen Selbstverwaltung und deshalb ist eine Aufhebung der Adelsprivilegien aufs engste mit einer eingreifenden Reform der örtlichen Selbstverwaltung verknüpft.

Die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen der Frauen steht in enger Verbindung mit einer teilweisen Durchsicht der Zivilgesetze usw. Infolgedessen schlagen wir vor, die gesetzgeberische Arbeit zur Herstellung der bürgerlichen Gleichberechtigung im Lande in folgende vier Abteilungen zu teilen:

I. Die erste Gruppe von Gesetzesbestimmungen bezieht sich auf die Rechtsbeschränkungen der Bauern als Stand.

Die Grundlage dieser Abteilung muß das Prinzip sein, wonach alle Rechtsbeschränkungen der Personen bäuerlichen Standes, als z. B. die Kompetenz vor spezifisch bäuerliche Institutionen und gesonderter Gerichtsstand, die Beschränkungen in bezug auf Vermögensdisposition und Bewegungsfreiheit, auf ihren Bildungsgang und den Eintritt in den Staatsdienst — der Aufhebung unterliegen.

II. Die zweite Gruppe von Gesetzesbestimmungen bezieht sich auf die Rechtsbeschränkungen, bedingt durch Nationalität und Konfession.

Das Grundprinzip dieser Abteilung lautet: Alle durch bestehende Gesetze oder administrative Anordnungen begründeten Rechtsbeschränkungen, die durch Zugehörigkeit zu dieser oder jener Nationalität, resp. Konfession bedingt sind, werden aufgehoben.

III. Als Grundprinzip der dritten Abteilung ist anzunehmen: Alle Privilegien des Adels in bezug auf den Bildungsgang, auf den Staatsdienst, auf den Besitz von Immobilien und Anteil an der örtlichen Selbstverwaltung unterliegen der Aufhebung.

IV. Als Grundprinzip der vierten Abteilung ist anzunehmen: Die Rechtsbeschränkungen für Frauen in bezug auf den Bildungsgang in allen Kategorien von Lehranstalten aller Branchen, in bezug auf das aktive und passive Wahlrecht und in bezug auf alle öffentlichen Rechte, soweit sie den damit verknüpften Verpflichtungen nachkommen können — unterliegen der Aufhebung.

Zur Ausarbeitung der erwähnten Gesetze proponieren wir der Reichsduma, eine Kommission von 33 Reichsduma-Delegierten zu erwählen.

Die Livländische adelige Güter-Kreditsozietät

hat, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, auf ihrer Generalversammlung im März dieses Jahres unter dem reichhaltigen, ihr zur Beratung vorliegenden Material einige Beschlüsse gefaßt, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen:

1) Es wurde anerkannt, daß die Erteilung von Pfandbriefdarlehen auf Grund des Katasters nach Talern und Groschen nicht den Interessen der Anleihenehmer entspricht, da die Differenzierung des Grund und Bodens infolge der fortschreitenden Wirtschaftsmethoden stetig zunimmt und das berechtigte Kreditbedürfnis des Einzelnen bei den bisherigen Beleihungsprinzipien nicht voll befriedigt werden kann. Die Generalversammlung übertrug einer Kommission die Ausarbeitung einer Instruktion, welche Regeln für die Spezialeinschätzung der zur Beleihung angebotenen Objekte nach ihrem tatsächlichen Werte enthalten soll.

2) Das Statut der Kreditsozietät enthält eine Bestimmung, daß der mit der Zahlung im Verzuge befindliche Pfandbriefschuldner 1 Prozent monatlich an Weilrenten zu zahlen hat. Da viele Pfandbriefschuldner nicht in der Lage sind, ihren Zahlungsverpflichtungen im Oktober-Termin vor Realisierung der Ernten rechtzeitig nachkommen zu können, so hat die Generalversammlung unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse beschlossen, von denjenigen Pfandbriefschuldnern, welche die Oktober-Zahlungen bis zum 15. Dezember liquidieren, für die Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. Dezember nicht 1 Prozent, sondern nur ½ Prozent monatlich an Weilrenten zu erheben.

3) Im Interesse der Kleingrundbesitzer beschloß die Generalversammlung, Pfandbriefdarlehen schon von 100 Rbl. an zu bewilligen, während bisher Darlehen unter dem Betrage von 500 Rbl. nicht gegeben wurden. Bei allen Darlehen bis 500 Rbl. verzichtet die Kreditsozietät auf den Ersatz der ihr erwachsenden Kosten, und die Staatsregierung ist ersucht worden, diese Anleihe auch von den dem Staate zugute kommenden Kosten, wie Stempelsteuer, Krepostkosten ꝛc. zu befreien.

4) Die Generalversammlung beschloß, bei der Staatsregierung eine Aktion einzuleiten, die die Gründung einer Leih- und Sparkasse bezweckt, und zwar in der Weise, daß aus dem Reservekapital der Kreditsozietät 1 Mill. Rbl. ausgeschieden wird, die als Grundkapital dieser von der Oberdirektion der Kreditsozietät zu verwaltenden Kasse zu dienen hat, ohne daß die Kreditsozietät mit ihrem übrigen Vermögen irgendwelche Garantien für die Operationen dieses Kreditinstituts zu übernehmen hätte.

In Sachen der Tätigkeit des Generalmajors Orlow in den Ostseeprovinzen soll, wie mehrere Blätter melden, in der Reichsduma eine Interpellation eingebracht werden. Das radikale Revaler estnische Blatt „Waatleja" bringt bereits angeblich genaue Daten über die Tätigkeit der Orlowschen Truppen. Danach sollen während der Monate Dezember und Januar erhängt sein 18 Personen, erschossen 621, bei Zusammenstößen umgekommen 320. Darunter sollen gewesen sein: 13 Schullehrer, 4 Schreiber, 2 Studenten, 1 Pharmazeut, 1 Buchhändler und 29 Gesindewirte; die übrigen waren sämtlich Knechte, Handwerker usw. Körperstrafen sollen erhalten haben 251 Personen (darunter 2 Frauen). Dem Erdboden gleich gemacht wurden 97 Gesinde, 4 Schulhäuser, 2 Gemeinde- und 3 Vereinshäuser. — In den kleineren Städten sollen 22 Häuser eingeäschert sein.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Der Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks hat angeordnet, daß in den meisten Postkontoren auf dem Lande in Liv- und Kurland und Litauen infolge der häufigen Ueberfälle die Geldoperationen eingestellt werden, und zwar in Hinzenberg, Schwaneburg, Hoppenhof, Salisburg, Rujen, Sagnitz, Stomersee, Ligat, Nitau, Lemberg, Ollustfer, Sixt, Haggers Kollsche, Gemeindeverwaltung, Behnen, Lesten, Sissegal, Bächhof, Sackenhausen, Zeymel, Sagtaniki, Szagarren, Saßmaken, Modohn, Pikkuln, Rutzau, Remten, Annenburg, Ringen, Kelty, Meschkuzy, Wobelniny, Towjany, Schlock, Weschma, Eckengraf.

Kreis Fellin. Ueber eine Abschiedsfeier erhält das „Rig. Tgbl." einen Bericht, in dem es u. a. heißt: Am 9. Mai war in Euseküll eine größere Gesellschaft versammelt, um Abschied zu nehmen von dem in weiten Kreisen Livlands hochangesehenen und wertgeschätzten bisherigen Oberförster von Schloß Karkus, G. Cornelius, der nach 35-jährigem, treuen und arbeitsfreudigem Dienste seine Stelle verlassen mußte ... Bei der Abschiedstafel erhob sich der Herr Landrat v. Sivers-Römershof als Präses des baltischen Forstvereins, um Herrn Cornelius im Namen desselben die Ernennung zum Ehrenmitgliede mitzuteilen und eine ihm bildlich geschmackvoll dekorierte, eingerahmte Adresse zu überreichen. In seiner Ansprache hob der Landrat besonders hervor, wie Herrn Cornelius nicht nur der Dank der Majoratsherren von Schloß Karkus, sondern wie ihm speziell der Dank von ganz Livland gebühre für forstwirtschaftliche Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Liebe zur Sache, worin der jetzt aus dem Dienst Scheidende ein Vorbild gewesen sei für viele Generationen hinaus. Nachdem darauf der Oberförster W. Knersch seinem scheidenden Kollegen noch Worte der Anerkennung und des Dankes für seine stets hilfsbereite und kollegiale Freundlichkeit ausgesprochen, ergriff Baron Wolff-Dickeln das Wort, um bei Ueberreichung eines von Freunden, Nachbarn und Schülern gewidmeten Ehrengeschenks als einstiger Schüler Herrn Cornelius noch herzliche Worte des Dankes zu sagen ...

Pernau. Die „Pern. Ztg." veröffentlicht einen Aufforderung an alle deutschen Männer und Frauen aller Stände und Berufsarten, sich am 23. Mai zur Gründung einer Pernauer Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins zusammenzufinden. Unterzeichnet ist der Aufruf von den Herren O. Brackmann, Fr. Rambach, E. Simson, E. W. Norrmann, H. Ammende, Dr. Schneider, F. Kolbe, L. W. Laakmann, Dr. Stillmark.

Wenden. Die erste Versammlung der Ortsgruppe Wenden des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" wird, wie die Rigaschen Blätter erfahren, Freitag, den 19. Mai, abgehalten werden.

Südlivland. Aus Burtneek wird der „Rig. Rdsch." berichtet, daß dort am 3. Mai nachmittags ein ungewöhnlich heftiger Hagelschlag niedergegangen ist, der vielen Gesindewirten nahezu die Hälfte der heurigen Roggensaat vernichtet hat. Die Hagelkörner haben die Größe von Waldäpfeln gehabt und sind in einer derartigen Menge niedergegangen, daß man sie noch am anderen Tage, trotz der große Hitze, an schattigen Stellen hat haufenweise auflesen können. Obgleich in dem benachbarten südwestlichen St. Mathiä eine Versicherungsgesellschaft gegen Hagelschlag besteht, hatte doch keiner der jetzt so schwer heimgesuchten Landwirte seine Saaten versichert. — Ueber einen noch verheerenderen Hagelschlag wird demselben Blatte aus Sinohlen berichtet, der ebenfalls am 3. Mai niedergegangen ist. Dort sollen die Hagelkörner gar die Größe von Hühnereiern erreicht, die die Roggensaat total vernichtet und die Fensterscheiben der Wohnhäuser zerschmettert haben. Zum Glück sei der vom Hagelschlage betroffene Landstrich nur ein paar Werst breit gewesen. Auch hier ist die Saat unversichert gewesen.

Fehteln-Odsen. Einer der im Gutshofe stationierten Dragoner ist, wie der „Latw." zu entnehmen, verschwunden; seine Flinte ist bei einem gewissen Strasdin gefunden worden, mit dem er gut bekannt war. Alle Nachforschungen blieben bisher resultatlos.

Rigascher Kreis. Der Uexküllschen Gemeinde ist wegen des auf den Fabrikdirektor Irschick stattgehabten Attentats eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt worden.

Riga. Ueber den schweren Unglücksfall, der sich, wie gestern telegraphisch gemeldet, am Dienstag im Rigaer Hafen zutrug, lesen wir in den Rigaer Blättern: Der Dampfer „Wilma" der Dampfschiffahrts-Gesellschaft A.-Augsburg, der vor kurzem auf der eigenen Werft der Gesellschaft erbaut worden war, sollte um 7 Uhr nach Mitau abgehen und lag, an zwei Seilen vertaut, an der inneren Seite des äußeren Arms des Undinensteges. Eine Viertelstunde vor dem Abgang des Schiffes besichtigten der Erbauer des Dampfers, Behrsing, der ihn nach Hamburger Plänen gebaut hat, und der Kapitän die Ladung und fanden, daß das Schiff etwas unruhig liege. Sie beschlossen daher, von den Monopolkisten, die auf dem oberen, dem sog. Paradedeck lagen, einen Teil zu entfernen, um die zu schwere Last des Oberdecks zu vermindern. Es wurden zwei Monopolkisten von zusammen nur 12 Pud Gewicht fortgenommen, worauf sich das Schiff plötzlich auf die Seite legte und gleichzeitig sich unerklärlicherweise die Vertauung löste. Das Schiff versank in wenigen Minuten. Nur der hervorragende Schornstein bezeichnete noch die Unglücksstelle. Gerettet wurden nur 6 Personen, die sich auf Deck befanden — unter ihnen der Kapitän und der Billettverkäufer, eine Frau Göschel und zwei Kinder Makarow. Als der Dampfer kenterte, befand sich in der Kajüte der ersten Klasse die Frau des Hafentechnikers Makarow mit zwei Kindern — einem Knaben und einem Mädchen. Da das Wasser

Feuilleton.

Die Sprache unserer Schuljugend.

(Auf dem Wege in die Schule.)

—xyz— A.: Moens! — B.: Moen! — A.: Woh'n spickstu? — B.: Fra' nich' so dammlich! Kannst nich' sehn? — A.: Wart', ich komm bischen mit. Was ist denn die Uhr schon? — B.: Zehn vor! — A.: Was rennst denn so, Zeit is' ja genug noch! — B.: Ich muß noch buttern!

A.: Was kommt denn bei Euch jetzt die erste Stunde? — B.: Fisika! — A.: Schwer? — B.: Ei'ntlich nicht. Aber wenn ich ausgerufen werde, bin ich drin. Ich werd' wahrscheinlich Otka's machen; wir hatten zu heute Sfottschinenje; gestern ganze Nacht wüst gebüffelt. — A.: Gemein wohl!

B.: Was ist denn bei Euch die erste Stunde? — A.: Ich hab von 9—10 frei. N. fehlt. — B.: Wie ist er? Ein ganz anständiger Kunde? — A.: Wüst anständig! Er stellt sammose Bälle; in Istorija hab ich alles Fünwer. — B.: Dann geht es Dir ja recht schwietig! — A.: Ja, darin wohl, aber Griechisch hab ich gemein. Eine Klassnaja Rabota hab ich auf eine Dwoika gemacht. Ueberhaupt sind alte Sprachen gemein schwer. — B.: Kricht Ihr denn viel auf? — A.: N—nein, ei'ntlich 'n Strunt. Zu heute sind 10 Linien Perrewott und ungefähr sumfzehn Slowas. Aber Grammatik butter ich wahnsinnig schwer; der afige Glagol mit seinen Iffklutschenii — scheußlich! — B.: Na, das ist noch nich' so! Wart, wenn Ihr erst Ovidi oder Gomerr lesen werdet, all diese verschiedene Sstichis, Prawila und Rasmernj — wott dann! — Aber mir macht das nichts; mein gemeines Fach ist Mathematik. Diese ekligen Dokasatelstwa! Ich werd' noch Pere-Examenowka kriegen.

A.: Wie weit seid Ihr in Algebra? — B.: Wir sind die Uramnenijas grade durch. Nächstens fangen wir Logariffmy an. — A.: Dann bist Du ja bald ganz durch. Ich brauch minimum noch 3 Jahre, bis ich nicht den Kurs geendigt habe. No und Geometria? — B.: Hör, jetzt muß ich aber schieben; ich komm noch zu spät; die Tür wird zugemacht! — A.: Was schad't es, wenn die Türe vorne zu ist; wenn Du rund gehst, kommstu immer herein.

B.: Moen! — A.: Addjos!

*

Daß die Klagen über die negativen Resultate der Russifizierung in unseren Schulen ungerechtfertigt sind, dafür bedarf es angesichts der vorliegenden unleugbaren Sprachbereicherungen und Sprachverschönerungen keiner weiteren Dokasatelstwa.

Wie Karl Schurz Gottfried Kinkel befreite. 1.

Von Dr. J. Wiese. *)

„Mein Sohn, Du mußt Deine Blicke nun ganz von der Außenwelt abwenden und Dich einzig und allein mit Deinem Gott beschäftigen." So hatte der erzfromme Direktor des Zuchthauses zu Naugard, Schnuggel, mit salbungsvollen Worten zu Gottfried Kinkel gesagt, als dieser, der zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilt war, aber auf Anweisung des Königs die Festungsstrafe in einer Zivilstrafanstalt abbüßen sollte, nach Naugard kam. Schnuggel hatte strengste Instruktionen von Berlin aus bekommen, mochte sie aber einem solchen Gefangenen gegenüber doch nicht zur Anwendung bringen. Darum schickte man Kinkel nach dem Spandauer Zuchthaus, dessen Direktor Jeserich man die Energie zutraute, seinen Trotz, wie man es nannte, zu brechen und seinen Geist zu beugen.

Inzwischen aber waren die Freunde Kinkels nicht müßig; besonders Johanna Kinkel, die Frau des Professors, war die eifrigste Entwerferin von Plänen zur Flucht ihres Mannes. Karl Schurz, mit der Kinkelschen Familie eng befreundet, und ein begeisterter Schüler und Verehrer Kinkels, sagte bereitwilligst seine Unterstützung zu. In der badischen Revolutionsarmee hatte er, ein Jüngling von 20 Jahren, als Offizier und Adjutant im Stabe Thiedemanns, des Kommandanten von Rastatt, gedient, während sein Lehrer Kinkel, der damals 32 Jahr alt war, sich als Gemeiner hatte einrangieren lassen. Obwohl die Preußen schon in Rastatt eingezogen waren, hatte er doch durch die Flucht, deren Ausführung seiner Entschlossenheit und Klugheit ein glänzendes Zeugnis ausstellte, seinen Verfolgern sich zu entziehen und nach der Schweiz zu entkommen gewußt.

Dies sichere Asyl verließ er, der steckbrieflich Verfolgte, um in Bonn, wo sein Vater Gastwirt war und Jedermann ihn kannte, mit Frau Kinkel das Nähere wegen der Flucht ihres Mannes zu verabreden. Der Dr. Falkenthal, später durch den „Berliner Hochverratsprozeß", der ihm das Leben kostete, bekannt geworden, ward von ihr brieflich ersucht, die Zelle ihres Mannes nach einer gelieferten Beschreibung zu ermitteln. Er entsprach diesem Wunsche, begab sich zu diesem Behufe nach Spandau, erforschte die Zelle und teilte das Resultat seiner Forschungen Frau Kinkel mit. Nachdem Karl Schurz im Juli 1850 der politischen Versammlung in Braunschweig beigewohnt und sogar an der Debatte sich beteiligt hatte, ging er nach Bonn zurück. Demnächst machte er sich auf den Weg nach Berlin, um persönlich bei der Befreiung mitzuwirken, weil, wie er einem Freunde mitgeteilt hat, die mit der Ausführung betrauten Personen kein hinreichendes Geschick und keine hinreichende Tatkraft besäßen. Er traf in Berlin am 11. August ein und nahm seine Wohnung in der Markgrafenstraße Nr. 26 bei Rhodes und Müller. Gleich am anderen Tage verletzte er sich beim Baden die linke Hüfte so erheblich, daß er durch drei Herren in seine Wohnung geschafft werden mußte. Hier wurde er zuerst durch Dr. Lapierre und später von Dr. Tendering, seinem Universitätsfreunde, behandelt. Dieser Unglücksfall unterbrach nicht allein die Ausführung seines Planes, sondern setzte ihn auch der Entdeckung aus. Schurz war aber nicht der Mann dazu, um sich durch solchen unglücklichen Zufall entmutigen zu lassen. Er genas bald wieder und begann nun um so energischer die Vorbereitungen zu seinem Unternehmen.

Fast drei Monate verweilte Schurz in Berlin, unbelästigt von der sonst so scharfsichtigen Berliner Polizei. Um die für die Flucht notwendigen Geldmittel aufzubringen, konnte der Kreis der in das Geheimnis Eingeweihten nicht auf wenige beschränkt bleiben. Außer einigen Universitätsfreunden waren hervorragende Mitglieder der demokratischen Partei von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, und diese konnten wiederum nicht umhin, denjenigen ihrer Gesinnungsgenossen, deren pekuniären Beistand sie in An-

*) Aus der „Nat.-Ztg."

sich durch die offene Tür in die Kajüte ergoß, konnten die Kinder auf diesem Wege nicht gerettet werden. Frau Makarow besaß noch die Geistesgegenwart, die Kleinen durch die Fenster der Kajüte hinauszureichen, kam selbst aber um. Zwei Arbeiter, die auf dem Dampfer beschäftigt waren, trugen Verletzungen davon, konnten sich aber retten. Am Düna-Ufer, wo sich rasch eine ungeheure Menschenmenge versammelte, spielten sich herzzerreißende Szenen der Aufregung und des Jammers ab. Von sachverständiger Seite wurde zur Erklärung des Unglücks die Vermutung ausgesprochen, daß der linke Bord des Schiffes sich an den Steg geklemmt haben müsse, was beim Beladen des Schiffes nicht bemerkt worden sei; aus irgend einer Veranlassung habe dann die Klemmung aufgehört und die ungleiche Verteilung der Last sich als Ursache der Katastrophe ergeben. — Das gesunkene Schiff wurde zur Sandbank in die Mitte des Flusses geschleppt, wo in der Nacht der große Hebekrahn des Börsenkomitees mit seiner Hebung beschäftigt war.

— Bis gestern 3 Uhr nachmittags waren im ganzen elf Leichen (2 Frauen und 9 Männer) geborgen. Man nimmt an, daß man auf dem gesunkenen Dampfer nicht mehr Leichen finden werde.

— Dienstag früh wurde, den Rigaschen Blättern zufolge, der Revieraufseher Birukowitsch, als er von seiner Dejour nach Hause kam, von mehreren Unbekannten durch Revolverschüsse verwundet. Die Uebeltäter entkamen.

— Der lettische Journalist Anton Austrin, der sich erst seit einigen Tagen in Riga aufhielt, wurde, den „Rishk. Wed." zufolge, Sonnabend im Wöhrmannschen Parke verhaftet.

— Gelegentlich des Jahrestages der Seeschlacht bei Tsushima wurde, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, am 15. Mai in der Kathedrale eine Seelenmesse abgehalten, an der u. a. auch der frühere kurländische Gouverneur, Hofmeister Swerbejew, teilnahm. Bekanntlich verlor Hofmeister Swerbejew zwei Söhne in der Schlacht.

Pinkenhof. Der von der Stadtgüterverwaltung vozierte Pastor Gotthilf Hillner ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, vom livländischen Konsistorium im Amte eines Kirchspielspredigers des Patrimonialkirchspiels Pinkenhof bestätigt worden.

** **Estland.** Wie Revaler estnischen Blättern aus Hapsal gemeldet wird, wurde Baron Hoyningen-Huene aus Matzal am 16. Mai vom Bezirksgericht für seinen „Offenen Brief an das Estenvolk" wegen der darin enthaltenen Schmähungen (gegen die russische Regierung) zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Reval. Montag, den 15. Mai, fand, wie die Revaler Blätter melden, in der Börsenhalle die erste zahlreich besuchte Generalversammlung des Estländischen Deutschen Schulvereins statt. Der Präses Baron Eduard Stackelberg eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die Entstehung des Vereines schilderte und mitteilte, daß, nachdem am 2. Mai die Statuten des Vereins der Behörde vorgestellt worden waren, er am 10. Mai „registriert" worden ist. Dem bisherigen interimistischen Vorstande wurde für seine Tätigkeit Decharge erteilt und derselbe per Akklamation wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach aus folgenden Herren: Präses: Ed. Baron Stackelberg; Vizepräses: Erhard Debio; Glieder: O. Benecke, Th. Brosse, Ed. Hoeppener, Chr. Mickwitz, Dir. W. Petersen, H. Stolzmann; Kassaführer: A. Ströhm, R. Lehbert; Schriftführer: Dr. P. Schiemann, Joh. Behrens. Der weibliche Teil des Vorstandes wird bekanntlich laut Statut vom Frauenverbande gewählt. — Wie wir aus dem Berichte ersehen, zählt der Verein z. Z. 1072 Mitglieder, die an Spenden und Mitglieds-Beiträgen in Summa 9457 Rbl. gezahlt haben. — Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß die Frage, wie die Höhe des Mitgliedsbeitrages zu bemessen sei, durch das Statut z. Z. noch nicht klar beantwortet werde. Es sei zu erwarten, daß der Durchschnitt der Beiträge etwa ½ bis 1% des Jahreseinkommens der Mitglieder ergeben werde, in der Art, daß unbemittelte und zahlreiche Familien ½% — alleinstehende und wohlhabendere Personen 1% ihres Einkommens als Ausgangspunkt nehmen und danach die nächstliegende Staffel wählen. In Zukunft werde ein Beschluß der Generalversammlung hierüber gefaßt werden müssen — ähnlich wie es in Livland und Kurland geschehen sei, wo sogar eine persönliche progressive Einkommensteuer in Aussicht genommen sei. Wenn auch der von uns gewählte Modus der Staffel- oder Klassensteuer ein weniger unbequemer sei, so dürfte es sich doch empfehlen, zunächst den Mitgliedern im Einzelnen es zu überlassen, einen Ausgleich der aufzubringenden Last durch eine ganz freiwillige Selbsteinschätzung vorzunehmen. Allmählich werde das Bewußtsein der Pflicht, zu der Erhaltung des deutschen Schulwesens beizutragen, festen Boden in unserer Gesellschaft fassen, so wie es in Oesterreich mit dem „Pflichtgulden" und jetzt auch in Livland und Kurland sich gezeigt habe.

Weißenstein. Am Sonntag, den 7. Mai c., fand, wie die „Rev. Ztg." berichtet, die konstituierende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Estländischen deutschen Schulvereins" statt. Erschienen waren außer einer Anzahl Mitglieder aus der Stadt auch Vertreter der landischen Kirchspiele. Die Versammlung beschloß, im August d. J. eine Schule für Knaben und Mädchen mit 2 Vorbereitungs- und vorläufig einer Gymnasialklasse zu eröffnen; allmählich sollen 2 weitere Klassen folgen. Die zu gründende Schule soll die Bezeichnung erhalten: „Evang.-luth. Kirchenschule zum heiligen Kreuz."

Kurland. Zur Statistik der flüchtigen Revolutionäre in Kurland teilt die „Rig. Rdsch." nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." mit, daß zu den insgesamt 54 flüchtigen, steckbrieflich gesuchten Personen 6 Lehrer, 1 Schreiber, 4 Wirte, 10 Wirtssöhne, 19 Landarbeiter, 5 Knechtssöhne, 6 Handwerker, 1 Buschwächter, 1 deutscher Reichsuntertan gehören. Kürzlich wurden 2 politische Arrestanten auf der Flucht erschossen.

Petersburg. Anläßlich des Attentats auf den Kommandeur des 15. Alexandrijaschen Dragonerregiments Obersten Grafen Keller geruhte Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, nach Mitteilung des „Warsch. Dnewn.", folgendes Telegramm an den Grafen zu richten: „Ich bin erschüttert von der Nachricht über das zweite empörende Attentat der Feinde der Ordnung auf Ihr Leben dafür, daß Sie die Pflichten Ihres Dienstes und Eides treu erfüllten. Möge der Herr Sie ohne Folgen heilen. Benachrichtigen Sie Mich über Ihre Gesundheit."

— Der Präsident der Reichsduma S. A. Murowzew ist, den Residenzblättern zufolge, trotz der ergangenen Einladung am 14. Mai tatsächlich nicht in Peterhof gewesen.

— General Mossolow, ein naher Verwandter von Trepow, ist eben mit der Organisation einer Partei im Reichsrat beschäftigt, welche die „Birsh. Wed." als reaktionäre bezeichnen. Nach der Idee des Herrn M. soll der Reichsrat im Falle einer Auflösung der Reichsduma an deren Stelle treten und allein die gesetzgebende Kraft haben.

— Pobedonoszew bleibt nicht Reichsrats-Mitglied. Wie wir der „Strana" entnehmen, hat er die Absicht, sich in der Krim niederzulassen und Petersburg auf immer zu verlassen. Pobedonoszew hinterläßt interessante Memoiren über seinen Dienst während der Regierungszeit von 4 Kaisern (1846—1906).

— Die Residenzblätter machen auf den merkwürdigen Umstand aufmerksam, daß die meisten Proteste gegen eine unbegrenzte Amnestie von den Angehörigen der eingekerkerten politischen Verbrecher ausgehen. In der Presse wagen diese freundlichen Verwandten freilich keine Opposition, sie schlagen lieber den direkten Weg ein, auf dem sie glauben eher ihr Ziel erreichen zu können. Der Stadthauptmann hat zahlreiche Briefe erhalten von Angehörigen politischer Verbrecher, mit der Bitte, doch ja die Freilassung der betreffenden Arretierten zu hintertreiben. Diese auf den ersten Blick höchst sonderbar erscheinende Bitte wird meist mit dem Bemerken motiviert, daß die nächsten Angehörigen der gefährlichsten Politischen mit Drohbriefen überschüttet werden, deren Verfasser mit terroristischen Akten drohen, sobald die Befreiung der Verbrecher zur Tat geworden ist.

— Der in seinen Meldungen nichts weniger als objektive „Dwadz. Wek" bringt die Nachricht, daß der unlängst auf Bitten der Schüler verabschiedete Inspektor des Bobruisker Gymnasiums, Smirnow, in die Zahl der berittenen Gendarmen eingetreten sei. Sein Motiv wäre der Wunsch, sich an den Gymnasiasten überhaupt zu rächen. Er habe die Bobruisker schwarze Sotnja organisiert und bereits eine kleine Probehetze arrangiert. — Diese Nachricht ist selbst den „Birsh. Wed." zu stark; sie meinen, man müßte auch im Zusammenstellen der Nachrichten ein gewisses Maß beobachten.

— Seit dem Oktober bis zum 15. Mai haben, dem „Dwazd. Wek." zufolge, wie wir Residenzblättern entnehmen, mehr als 400 Generale ihren Abschied erhalten. — Wohl auch eine Nachwirkung des letzten Krieges!

— Den Mördern des Expriesters Gapon ist, wie der Rechtsanwalt Margolin einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilt, die Untersuchungsbehörde auf der Spur und ihre Verhaftung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

— Ueber den Saatenstand berichten die Residenzblätter: Trotz der in der letzten Zeit niedergegangenen Regen wird der Rayon der Dürre immer größer. Außer den Ost-Gouvernements, dem mittleren Schwarzerde- und Wolga-Gebiet werden Klagen über Mangel an Regen aus dem Kama- und Sfura-Rayon immer häufiger. Im oberen Wolga-Rayon regnet es zuweilen, doch ist der Boden so dürr, daß ausgiebige Regen nottun, damit sich die Vegetation erholen kann. Infolge großer Hitze und Dürre wächst Winterroggen sehr unbefriedigend, auch Sommergetreide ist im Wachstum zurückgeblieben. Die Gräser wachsen schlecht. Starke Regengüsse werden aus dem Nordwesten, stellenweise aus dem Zentrum und Nord-Kaukasus gemeldet.

PA. **Moskau.** Während der Sitzung der Moskauer Stadtduma am 16. Mai erschien eine Gruppe von Arbeitslosen und forderte, daß sie angehört würde. Das Stadthaupt wollte keine Einmischung des Publikums zulassen und drohte, die Versammlung zu schließen, im Falle die Arbeiter auf ihrer Forderung bestehen würden. Das Stadthaupt war gezwungen, die Sitzung zu schließen. Als er seine Kette abnahm, ertönten Rufe: „Die Kette können Sie abnehmen, aber der Schimpf bleibt auf Ihnen sitzen!" Die Stadtverordneten mußten sich in ein anderes Zimmer zurückziehen und die Arbeiter veranstalteten jetzt ein Meeting, an dem auch arbeitslose Intelligente teilnahmen. — Endlich, als den Arbeitern versprochen wurde, nächstens ihre Delegierten zu empfangen, entfernten sie sich. Die Stadtverordneten-Sitzung wurde nun bei geschlossenen Türen fortgesetzt.

Kischinew. Die jüdische Bevölkerung der Stadt wandert, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in Massen nach Kanada und in die Vereinigten Staaten aus.

Perejaslaw (Gouv. Poltawa). Im Mädchengymnasium herrscht, wie dem „Rish." geschrieben wird, seit dem Abgang der bisherigen Direktrice vollkommene Anarchie. Die jüdischen Schülerinnen, die die Russinnen an Zahl überwiegen, wollen diese boykottieren. Der Boykott äußert sich darin, daß die Jüdinnen von der fünften Klasse an mit ihren russischen Mitschülerinnen nicht sprechen.

Sibirien. In Transbaikalien herrscht bittere Hungersnot; schlimm sieht es auch in den Gouvernements Irkutsk und Jakutsk aus. General Rennenkampff schickt, wie der „Dwadz. Wek." meldet, massenhaft politische Verbannte nach Jakutsk. Bis zum 10. Mai sind mehr als 3000 „Politische" ins Jakutsker Gebiet verbannt worden.

P.A. **Tschita.** General Cholschewnikow, dessen Verhaftung vor längerer Zeit gemeldet wurde, ist vom Gericht zweier Fälle von gesetzwidriger Untätigkeit und zweier Fälle von Ueberschreitung der Amtsgewalt für schuldig befunden worden. Der General ist zu einem Jahr und 4 Monaten Gefängnishaft mit Ausschließung aus dem Dienst ohne Verlust des Ranges, doch mit Beschränkung einiger Rechte, verurteil worden.

Helsingfors. Die auf vorgestern anberaumt gewesene Gerichtsverhandlung in Sachen der Plünderung der örtlichen Filiale der Reichsbank ist, wie eine Agenturdepesche meldet, auf 2 Wochen vertagt worden. In Stockholm sind 4 des Verbrechens verdächtige Personen angehalten und nach Helsingfors gebracht worden. — — Das Konsistorium der Helsingforser Universität hat, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, in Hinsicht auf die überwiegende Mehrzahl der finnischsprechenden Studierenden die finnische Sprache bei den Vorlesungen an der Hochschule zu ausgedehnterer Anwendung gelangen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Mai.

Des Ultramontanismus Niedergang in Frankreich.

In den 156 Wahlsitzen, die bei den Stichwahlen noch zu vergeben waren, haben die Blockparteien 142 Kandidaten durchgebracht, während der ganzen Opposition nur 13 übrig blieben. Die Republikaner verlieren 6 Sitze, gewinnen dagegen 41, so daß sich ihr Reingewinn bei den Stichwahlen auf 35 beläuft. Bei den ersten Wahlen hatte ihr Reingewinn 24 betragen, so daß sie also im ganzen 59 neue Sitze gewinnen. Das endgiltige Ergebnis der beiden Wahltage verschafft den republikanischen Parteien 409 Abgeordnete, den Gegnern des Blocks im ganzen nur 177, bedeutet also einen geradezu erdrückenden Sieg der linksrepublikanischen Gruppen. Die Opposition ist mit einer Gründlichkeit aufs Haupt geschlagen worden, die bisher unerhört war.

Fassen wir — so führt ein Artikel der „Tägl. Rdsch." aus — die Bedeutung der letzten Wahlen nach ihren verschiedenen Seiten ins Auge, so muß zuerst auf den Zusammenbruch der Nationalisten hingewiesen werden. Niemals ist eine Partei im französischen Parlament mit dieser Rücksichtslosigkeit abgetan worden. Selbst die größten Führer liegen auf der Strecke, wie der unerreichte Patriot Déroulède, wie der unersättlich ehrgeizige Held von Faschoda, der ehem. Oberst Marchand, wie der berühmte Zettelsammler Guyot de Villeneuve, wie der Major Driant, der zwar erst seit kurzem auf der politischen Bildfläche sich herumtummelt, dafür aber um so wilder. Auch andere Nationalisten sehen den Sitzungssaal des Palais Bourbon nicht wieder, wie Auffray, Paulin, Gaston Méry und andere.

Weiter ist ungemein bezeichnend der große Sieg der Sozialisten. Obwohl es trotz der Abmachungen zwischen den Radikalen und den Sozialisten über den unbedingten Rücktritt der vom ersten Wahlgang minder begünstigten Kandidaten einige Fahnenflüchtige gab, die ihre eigenen Wünsche über die Disziplin stellten, behandelten sich die Waffenbrüder im allgemeinen mit großer Loyalität, und die Folge ist ein Anwachsen der „geeinten" Sozialisten, d. h. der Vertreter der großen sozialistischen Partei, die mit den ganzen Forderungen ihres Programms demnächst an die Kammer herantreten will, um mehr als ein Drittel ihres bisherigen Besitzstandes. Die alte sozialistische Gruppe der Kammer betrug 40 Mitglieder, die geeinte Gruppe der Sozialisten wird in der neuen Kammer 53 Mitglieder zählen. Der Sozialismus wird aber noch weiter verstärkt durch zehn unabhängige Sozialisten, zu denen der bekannte Viviani gehört.

Die Block-Politik hat also glänzend abgeschnitten. Da sie aber bisher sich im wesentlichen um den antiklerikalen Kern drehte, da sie bisher fast nichts anderes Positives geleistet hat, als die Trennung der Kirche vom Staat, so muß daraus der Schluß gezogen werden, daß die große Masse des französischen Volkes allem wilden Ansturm der Oppositionspartei in der Kammer zum Trotz eine von Rom freie Entwickelung des öffentlichen Lebens der Republik will und mit der schließlich durchgesetzten Trennung der beiden Gewalten einverstanden ist. Paris marschiert hierbei offenbar ganz an der Spitze. Es hat seine ehem. klerikalen und nationalistischen Vertreter nur so hingemäht. Es wird dem Vatikan nichts anderes übrig bleiben, als die neuen Kultvereine zu bestätigen, die die nationale Grundlage des neuen religiösen und kirchlichen Lebens bilden werden. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die erdrückende Mehrheit des französischen Klerus sich für die Unterwerfung unter das neue Gesetz aussprechen würde, wenn sie frei ihre Meinung sagen könnte.

Deutschland.

Der Reichstag hat am Montag seine letzte Sitzung vor der bis zum 13. November dauernden Vertagung gehabt. Zunächst führte Präsident Ballestrem aus: Am Sonnabend wurde der Staatssekretär für das Kolonialamt nicht bewilligt. Infolgedessen wurde der ganze Etat des Kolonialamtes hinfällig. Heute liegt ein Antrag Groeber (Zentrum) vor, an Stelle des Reichs-Kolonialamtes in den Etat einzusetzen: „Etat des Auswärtigen Amtes, Kolonialabteilung." Wenn das Haus damit einverstanden ist, werde ich diesen Antrag der Beratung zugrunde legen." Damit erklärt sich das Haus einverstanden. — Nach der hierauf erfolgten Debatte wurde der Antrag Groeber, nach dem im Etat des Auswärtigen wieder die Kolonialabteilung mit einem Direktor an der Spitze eingestellt werden soll, mit 117 gegen 64 Stimmen bei 91 Stimmenthaltungen angenommen. Das Reichs-Kolonialamt ist also verworfen worden; die Forderung wird aber, wie der Staatssekretär Graf Posadowsky ankündigte, im nächsten Etat wiederkehren.

Das Diäten-Gesetz ist am vorigen Sonnabend im Reichstage zum ersten Male in Kraft getreten. Die Anwesenheitslisten lagen auf bestimmten Schreibpulten in den Wandelgängen aus, ein Beamter saß dabei und gab Anweisungen. Die meisten Abgeordneten trugen sich sofort um 11 Uhr in die Liste ein. Daß das Gesetz lückenhaft ist, zeigte sich bald. Es fanden drei Sitzungen am Tage statt, eigentlich hätte dreimal eine Eintragung erfolgen müssen. Wer zum Beispiel bei der namentlichen Abstimmung im zweiten Akt gefehlt, bei einer namentlichen Abstimmung im dritten Akt aber anwesend gewesen wäre, hätte doch

---

spruch nahmen, allgemeine Mitteilungen über das, was im Werke war, zu machen. Allerdings waren es nur wenige, die den Fluchtplan in seinen Einzelheiten entwarfen und kannten. Aber um die beabsichtigte Flucht Kinkels wußten viele.

Die nötigen Geldmittel wurden von der demokratischen Partei in Preußen, namentlich in Berlin und Stettin, aufgebracht. Einen bedeutenden Beitrag (2000 Taler) spendete die russische Baronin Bruining, geb. Fürstin Lieven.

Nachdem Karl Schurz wieder hergestellt war, begab er sich fast jeden Abend zwischen 5 und 6 Uhr nach Spandau. Er wählte regelmäßig den auf dem rechten Spree-Ufer von Moabit nach Charlottenburg führenden Weg und legte diesen zu Fuß entweder allein oder in Gesellschaft Falkenthals oder eines anderen Freundes zurück. Von Charlottenburg fuhr er dann in einem einspännigen Wagen, der stets dem Schlosse gegenüber vor dem Kaffeehause Morelli hielt, nach Spandau. Hier kehrte er bei dem Gastwirt Krüger ein und blieb, wenn er sich verspätet hatte, bei diesem die Nacht. Durch Falkenthals Vermittelung machte er die Bekanntschaft verschiedener in Spandau wohnender Personen, die seinen Zwecken dienen konnten. Sie wurden ins Geheimnis gezogen und sagten ihre Unterstützung zu. Schurz wagte sich auch ins Zuchthaus selbst. Falkenthal führte ihn darin umher und zeigte ihm die Zelle Kinkels.

Nur zwei Wege gab es, Kinkel aus seinem wohlverwahrten Gefängnis zu befreien — entweder durch offene Gewalt oder durch heimliche List. Der erste Weg blieb außer aller Frage. Der zweite Weg war daher der einzige, der zum Ziele führen konnte. Er erforderte aber die Hilfe eines der Aufseher, die Kinkel zu bewachen hatten. Wie dieses ohne Gefahr bewerkstelligen? Ein verfehlter Versuch konnte für immer die Sache zum Scheitern bringen. Die Vorsichtsmaßregeln wären verdoppelt und Kinkel wahrscheinlich in Ketten geschlagen worden, wenn die Behörde Kenntnis von dem Fluchtplan erhalten hätte. Man mußte also mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen. Es galt, einen der Aufseher zuvor für kleinere Dienstleistungen zu gewinnen, ehe man sich ihm ganz anvertraute. Hatte er sich erst in strafbarer Weise kompromittiert, so war die Gefahr des Verrats von seiner Seite, wenn man sich ihm schließlich entdeckte, auf das geringste Maß zurückgeführt. Der Verrat hätte die eigene Bestrafung des Verräters zur Folge gehabt. Es gelang Schurz, den Gefangenwärter Brune, mit dem er zuerst Mitte Oktober in der Nähe des Krügerschen Hauses, später verschiedene Male auf dem Heinrichsplatze zusammentraf, zur Bestellung von Grüßen und später auch zur Ueberbringung von kleinen beschriebenen Zetteln und von Briefen zu bewegen.

Nachdem in der angegebenen Weise der mündliche und schriftliche Verkehr mit der Außenwelt hergestellt war, konnte es nicht schwer fallen, mit ihm den Fluchtplan zu verabreden. Als dies geschehen war, blieb noch übrig, den Gefangenwärter Brune für den letzten entscheidenden Plan zu gewinnen. Man konnte sich ihm jetzt ohne Gefahr anvertrauen. Er sicherte seine Unterstützung zu und hat sein Manneswort treu gehalten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Trauung auf dem Sterbebett. Im Presbyterianer-Spital in Philadelphia fand vor einigen Tagen eine Trauung unter tragischen Umständen statt. Ein sterbendes Mädchen, Bessie Regent, ging die Ehe mit einem Manne ein, der ihren Tod verschuldet hatte und in Begleitung von Polizisten zum Sterbebett gebracht worden war. Davis Coldren, der Bräutigam, und das bildhübsche Mädchen hätten Sonntag ihren Hochzeitstag haben und unmittelbar darauf die Hochzeitsreise antreten sollen. Als das Brautpaar nun Tags vorher gemeinsam daran ging, die Hochzeitsgeschenke, die mitgenommen werden sollten, zu sortieren, reichte Coldren seiner Braut unter anderem auch einen von einem Freunde geschenkten Revolver, der geladen war, zum Einpacken. Kaum daß die Braut die Waffe in die Hand genommen hatte, explodierte aber die Ladung aus unerklärlichen Gründen und verletzte die Unglückliche so schwer, daß die Aerzte ihren Zustand als hoffnungslos erklärten. Sie wurde ins Spital übergeführt, und als sie dort das Bewußtsein wieder erlangte, verlangte sie, sofort ihren Bräutigam zu sehen. Man telephonierte zur Polizei, und rasch brachten die Beamten den Weinenden herbei. Auch ein Priester wurde auf Wunsch der Sterbenden herbeigerufen und die Trauung unverzüglich vorgenommen. Während sie ununterbrochen die Unschuld ihres Bräutigams an dem Unglücksfalle beteuerte, sank sie nach der Zeremonie zurück, wurde dann neuerdings bewußtlos und verschied. Ihr nunmehriger Gatte wurde wieder in die Untersuchungshaft abgeführt.

— Ein charakteristisches Beispiel für den noch immer in vollster Blüte stehenden Formalismus der Behörden ereignete sich jüngst in Mitau. Am vergangenen Sonntag wurde im „Kollegium der allgemeinen Fürsorge" ein armer Taubstummer, namens Jan Grunting, abgeliefert, der von einem einfahrenden Zuge der Moskau-Windauer Eisenbahn überfahren und so entsetzlich verstümmelt war, daß ihm sofort ein Bein, eine Hand und mehrere Finger der anderen Hand amputiert werden mußten. Am nächsten Tage lief im Krankenhause nebst einem offiziellen Schreiben der Gendarmerie ein wohlversiegeltes Päckchen ein, in dem sich — zwei Finger des armen Verunglückten befanden, die nachträglich aufgefunden worden waren. Die Gendarmerie war offenbar in großer Verlegenheit gewesen, was sie mit diesem „fremden Eigentum" anfangen sollte und hatte es einfach „weiter befördert". Die Verwaltung des Krankenhauses aber ist durch diese Gewissenhaftigkeit in nicht geringere Verlegenheit geraten, denn annähen — das geht beim besten Willen nicht, und weiterbefördern, das geht auch nicht; und ein Archiv für abgeschnittene Gliedmaßen besitzt es zurzeit noch nicht. Tut aber nichts: die Gendarmerieverwaltung hat in der Reihe ihrer offiziellen Schreiben „eine Nummer mehr" aufzuweisen.

— „Streik der Schlangenfänger." Alles fängt an zu streiken, aber ein Streik der Schlangentöter im Kanton Genf ist sicher das originellste auf dem in letzter Zeit so fleißig beackerten Gebiet der Streiks. Der Kanton Genf leidet unter einer ungeheuren Zahl von Giftschlangen, die die ländlichen Gegenden unsicher machen und alljährlich eine Menge Opfer an Menschenleben fordern. Daher hatte die Kantonsregierung für jede tote Viper den Preis von 1 Lire angesetzt. Alsbald wurde die Schlangenjagd zum Frommen der belästigten Gegenden mit großem Erfolge betrieben, und es gab Schlangentöter, die 7- bis 800 Lire im Jahre verdienten. Vor kurzem aber hat die Regierung den Preis für einen Viperkopf auf eine halbe Lire herabgesetzt, und infolgedessen sind die Viperjäger in den Ausstand getreten.

— Rigos Glück und Ende. Aus Pest wird gemeldet: Eine aus Newyork eingetroffene Privatdepesche meldet, daß der bekannte Zigeuner Johann Rigo, der seinerzeit die Prinzessin Chimay entführte, in einem dortigen Krankenhause in ärmlichen Verhältnissen gestorben sei. Der Roman der Prinzessin Chimay ist wohl noch in vieler Erinnerung. Sie hatte den schwarzäugigen Zigeunerprimas in Paris kennen gelernt, sich flugs von ihrem Gemahl scheiden lassen, was Rigo auch mit seiner Ehehälfte tat, und das ungleiche Paar trat vor den Altar. Nach einigen Jahren war die extravagante Aristokratin des Geigers überdrüssig und gab ihm den Laufpaß. Seither lebte Rigo Jancsi von dem Ruhme, Prinzessin-Gemahl gewesen zu sein. Diese Reklame ging all seinen Kunstreisen voraus.

Bußgeld zahlen müssen. Die „Morgenpost" weiß sogar von einem recht drastischen Fall zu berichten. Abg. Scheidemann (Soz.) stürzte im Saal über das dort verstreute Papier — warum gibt's eigentlich keine Papierkörbe im hohen Hause — und verstauchte sich den Arm. Dr. Mugdan bringt ihn hinaus, verbindet ihn in dem seit Bülows Ohnmacht eingerichteten Krankenzimmer. Unterdessen namentliche Abstimmung. Der Verunglückte fehlt — und sein Arzt auch. Kostet jedem von ihnen 20 Mark Abzug, was in der Präsenzliste gewissenhaft verzeichnet wird.

Oesterreich.

Oesterreich steckt wieder in dem für die Habsburgische Monarchie nahezu normal werdenden Zustande einer Ministerkrisis. Am 27. Mai überreichte das gesammte Kabinett Hohenlohe dem Kaiser seine Demission. Der „Neuen Freien Presse" zufolge soll die Bildung eines Geschäftsministeriums unter Bacquehem oder Wittek in Aussicht genommen sein. Als Leiter des künftigen Ministeriums werden auch genannt der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, oder der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmannsegg. Den Grund der Demission des Kabinetts enthält folgende Depesche aus Budapest: „Die ungarische Regierung ist vom König ermächtigt, dem Abgeordnetenhause den autonomen Zolltarif als ungarischen Zolltarif zu unterbreiten, während die österreichische Regierung forderte, daß derselbe als gemeinsamer Zolltarif in Kraft trete. Der ungarische Zolltarif ist mit dem gemeinsamen Zolltarif vollständig identisch; es handelt sich für Ungarn bloß um die prinzipielle Wahrung seines Rechtes auf dem selbständigen Zollgebiet."

Japan.

Wie die „Times" aus Tokio meldet, ist dort viel von einer Vermehrung und einer Reorganisation der Armee die Rede. Es erscheint sicher, daß die Kavallerie beträchtlich vermehrt werden soll, ebenso sollen auch das Militärtransportwesen und die Eisenbahntruppen, die einem Corps folgen, verstärkt werden. Ferner sollen neue Truppenkörper an reitender Artillerie, schwerer Artillerie und mit Schnellfeuergeschützen ausgerüsteter Artillerie, sowie Luftschiffer-, Telegraphen- und Telephonabteilungen gebildet werden; auch ein Gewehr mit größerem Kaliber soll zur Einführung gelangen. Das aus zwei Divisionen bestehende Armeecorps soll als Einheit eingeführt und die Dienstzeit bei der Fahne auf zwei Jahre herabgesetzt werden.

Lokales.

In Sachen des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland und speziell mit Berücksichtigung der gestern in unserem Blatte veröffentlichten Zuschrift geht uns folgende Mitteilung zu:

Die vorliegenden Statuten des deutschen Schul- und Hilfsvereins sind in Riga trotz mancher Bedenken provisorisch angenommen worden, um möglichst bald eine Bestätigung des Vereins zu erreichen. Die definitive Ausarbeitung bleibt einer im Herbst zu berufenden Delegiertenversammlung des ganzen Landes überlassen, zu der je 50 Mitglieder einen Vertreter entsenden dürfen. Da wir uns, um die gemeinsame Sache in keiner Weise zu hindern, nur als Ortsgruppe anschließen können, so kann auch auf unserer Versammlung keine Statutenänderung vorgenommen werden. Es erscheint demnach auch konsequent, wenn nur diejenigen die Versammlung mitmachen, welche ihren Beitritt zur Dorpater Ortsgruppe vorher erklären. Richtig ist es, wenn erst auf einer zweiten Generalversammlung nach den Ferien, die eine größere Anzahl von Teilnehmern aufweist, eine Durchberatung der Statuten stattfindet — als Direktive für die ebenfalls erst auf dieser zweiten Versammlung zu wählenden Delegierten.

Ein Hindernis des Beitritts zum Verein ist der § 6 keinesfalls, da die obligatorischen Geldbeiträge erst nach der definitiven Regelung des Zahlungsmodus erhoben werden können und die ersten Operationen mit Hilfe freiwilliger Beiträge ausgeführt werden müssen. Falls der erst auszuarbeitende endgiltige Zahlungsmodus einem Mitgliede die Zugehörigkeit zum Verein unmöglich macht, so tritt es aus, ohne sich dem Vorwurf der Inkonsequenz auszusetzen.

Eintreten in den Verein sollte denn doch jeder Deutsche und diese unsere Existenz bedeutende Sache entwickeln helfen, solange es ihm irgend möglich ist. sp.

*

Der vorstehenden Zuschrift sei noch hinzugefügt, daß, wie uns mitgeteilt wird, die morgende Versammlung kein Meeting sein darf, sondern, entsprechend der an die Polizei ergangenen Anzeige eine private Zusammenkunft nur solcher geladener Personen, die ihren Beitritt zu dem in Rede stehenden Verein bereits erklärt haben. — Die Tagesordnung wird folgende Punkte enthalten: 1) Wahl eines Leiters der Versammlung und eines Schriftführers, 2) Beschlußfassung über die Zahl der Glieder des provisorischen Vorstandes und über dessen Kooptationsrecht, 3) Wahl des provisorischen Vorstandes. Eine Diskussion über Statutenänderungen kann füglich nicht stattfinden; diesbezügliche Anträge werden vielmehr nach der Wahl des provisorischen Vorstandes bei diesem schriftlich eingereicht werden müssen. Endlich sei noch bemerkt, daß für ein ständiges Bureau des Vereins, das gleich nach Pfingsten eröffnet wird, bereits Sorge getragen worden ist.

Die Erfüllung heiß ersehnter Wünsche hat uns das Wiedererstehen des Landesgymnasiums in Birkenruh gebracht; aber auch Opfer legt uns diese so hocherfreuliche Tatsache auf — Opfer speziell uns in Dorpat, an die wir heute in schmerzlicher Weise erinnert werden.

Zu dem Werke der Erziehung unserer deutschen Jugend sollen nach Möglichkeit die besten und frischesten Kräfte an die wiedererstehende Anstalt herangezogen werden und so hat auch unsere Stadt zwei Männer dorthin abzugeben, die mit unserem Schul- und öffentlichen Leben aufs engste verwachsen waren und die wir hier am Orte fortan schmerzlich vermissen werden. Wie wir hören, ist an die Herren Oberlehrer L. Goertz und Turnlehrer Al. Punga der Ruf an das Landesgymnasium zu Birkenruh ergangen, und sie glauben, sich demselben nicht entziehen zu dürfen. Herr Goertz wird als Inspektor der Anstalt sowie als Oberlehrer der alten Sprachen, Herr Punga als Turnlehrer sowie als Leiter der Jugendspiele und der Schülerwerkstatt dort ins Amt treten.

Herr Goertz kehrt an die Bildungsstätte zurück, an der er, nachdem er 7 Jahre an dem hiesigen Gymnasium gewirkt, bereits 4 Jahre bis zu ihrer Schließung mit voller Liebe tätig gewesen ist. Seit dem Jahre 1892 hat er dann als Leiter eines größeren Knaben-Pensionats, als Hauptstütze und Leiter in der Organisierung des privaten Unterrichts, als Lehrer an der Graß'schen und Horn'schen Töchterschule, dann auch als Lehrer an der v. Zeddelmann'schen Schule mitten in unserem Lehr- und Erziehungswesen gestanden. Er war ferner seit dem Jahre 1894 die Seele des einzigartig in Rußland dastehenden Instituts der Schülerwerkstatt, die unter seiner Leitung, allen Schwierigkeiten zum Trotz, in steter Ausgestaltung zu kraftvollem Dasein und voller Blüte gelangt ist. Schüler und Eltern, aber auch sonst weite Kreise haben sein warmes Herz für das Erziehungswesen, seinen rüstig eingreifenden Drang zu tatenfrohem Handeln, seine begeisterungsfähige, warme und ernste Heimatliebe schätzen gelernt und in den verschiedensten Vereinen und gemeinnützigen Unternehmungen hat er sich anregend, fördernd und Frucht schaffend betätigt. Dafür sei ihm an dieser Stelle ein warmer Dank ausgesprochen.

Und ein warmer Dank ist es auch, welcher Hrn. Alexander Punga von hier aus an die Stätte seines neuen Wirkens folgt. Seit dem Jahre 1892 hat er ununterbrochen in unserer Mitte gewirkt als Turnlehrer an der Universität und an allen Lehranstalten, in denen das Turnen gepflegt wird. Ihm ist es zu verdanken, daß in schwerer Zeit, die oft genug den Blick von dem Unterrichtszweige, den er vertrat, die edle Turnerei, wie sie nach deutschem Vorbilde einst eingebürgert war, hier in einem Maße, wie wohl kaum anderweitig, fortgeblüht und sich auch die Achtung ihr von Haus aus kühl und fremd Gegenüberstehender errungen hat. Er hat auch an dem Aufblühen des Spielplatzes für unsere Jugend, an dessen Schaffung übrigens auch gerade Herr Goertz eifrig mitgearbeitet hat, den größten Anteil. Ganz besonders aber wird Herr Punga in unserer Freiwilligen Feuerwehr, der er mit Leib und Seele angehörte und in er der nach verschiedenen anderen Ehrenämtern seit Jahren das des zweiten Hauptmannes bekleidet, vermißt werden. Und auch sonst hat er, mit seinem ganzem Empfinden aufs engstemit unserer Stadt verwachsen, sich vielfach dem Gemeinwohl in den Dienst gestellt.

Es wird Viele in unserer Stadt geben, die sich nicht leichten Herzens von diesen beiden Männern, die treu und tätig und hingebend auf ihren Posten gestanden haben, trennen werden.

Wie wir hören, ist in Sachen der vor einigen Jahren beschlossenen Marktsteuer (der sog. Krummholzsteuer) soeben eine Entscheidung des Dir. Senats eingelaufen, wonach der Gouverneur nicht das Recht gehabt habe, der Stadtverwaltung die Erhebung einer Steuer von Produkten zu gestatten. — Infolge dieser Entscheidung wird die in Rede stehende Steuer nicht mehr erhoben werden.

Zum Volkslieder-Konzert.

Wie nicht anderes zu erwarten war, ist der Aufruf zur Veranstaltung eines Volkslieder-Konzerts nicht ungehört verhallt. Schon in der ersten Probe hatte der Chor die imposante Größe von ca. 100 Damen und Herren erreicht. Somit ist dieses schöne Unternehmen auch für unsere Stadt gesichert. Es wäre nur zu wünschen, daß die Herrenstimmen noch zahlreicher vertreten seien.

Auch der übrige Teil des Programmes — Männerquartett und Deklamation — ist in Vorbereitung und zwar, wie in Riga und Mitau, unter liebenswürdiger Mitwirkung der ersten Kräfte unseres Sommertheaters. Das Nähere bringen die mit einem Text versehenen Programme.

Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß heute Abend die zweite und voraussichtlich letzte Chorprobe stattfindet.

Gestern Nachmittag traf der Divisions-Chef Generalmajor Romanenko auf dem Dampfer aus Pleskau hier ein.

Wir werden um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Die Mitglieder des S. S., die nur eine Photographie abgegeben haben, werden hiermit aufgefordert, umgehend Wallgraben Nr. 9 durch ihre resp. Führer eine zweite Photographie mit Namensaufschrift nachzuliefern.

Dorpat, 18. Mai 1906.

Adalbert Volck.

Die estnische illustrierte Monatsschrift „Linda" wird, wie der „Post." anzeigt, infolge Mangels an Interesse in den estnischen Leserkreisen demnächst ihr Erscheinen einstellen.

Wie wir hören, ist die zahme, einem Herrn Kamberg entlaufene Fischotter, welche seit einiger Zeit in den Volksbadehäusern ihr Wesen trieb und der Schrecken der Badenden war, gestern getötet worden.

Wie gestern von uns berichtet worden, stahl kürzlich ein Weib von der Budenkette des Tschernowschen Geschäfts im Kaufhof 18 seidene Kopftücher. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte die Angeklagte Lisa Udel, die ihre Schuld in Abrede stellte, zu 4 Monaten Gefängnis.

—k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen erscheint eine Novität an unserer Bühne, die allseitiges Interesse finden dürfte; es ist das C. M. Ziehrer'sche neueste Werk: „Die drei Wünsche", welches an allen Operetten-Theatern Deutschlands zu den gesuchtesten Neuheiten zählt und überall in einer langen Reihe von Wiederholungen bewiesen hat, daß es sich den Beifall des Publikums rasch und bleibend zu sichern wußte. — Hier ist es von den Herren Hilbert und Indra sorgfältig einstudiert worden und verspricht eine in allen Teilen gelungene Wiedergabe.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 15. Mai

Der gestrige Tag war parlamentsfrei. Wir benutzen die damit eingetretene Pause in der telegraphischen parlamentarischen Berichterstattung, um das in manchen Punkten etwas unklare vorgestrige Telegramm über die Montag-Sitzung durch folgenden Bericht unseres St. Petersburger Korrespondenten zu ergänzen:

St. Petersburg, 15. Mai.

—L.— Der Skandal, der als Folge des Konflikts zwischen Regierung und Reichsduma befürchtet worden war, ist ausgeblieben. Friedlich arbeitet die Reichsduma weiter und friedlich sitzen auch einige Minister auf ihren Plätzen. Alle tun, als wenn nichts gewesen wäre. Das Ministerium betätigt sich sogar und bringt Projekte ein.

Zu Beginn der Sitzung erklärt Dumapräsident Muromzew, daß vom Unterrichtsministerium zwei Anträge eingebracht worden seien. Der eine betreffe das dem Unterrichtsminister zuzuerkennende Recht, allgemein bildende und Fach-Kurse zu bestätigen, während der andere in Vorschlag bringe, für Anlage einer Palmen-Orangerie und einer Waschküche bei der Universität Dorpat den Betrag von 40 029 Rbl. 49 Kop. anzuweisen. (Gelächter.) Eine Stimme von den Bänken der Abgeordneten: „Wir hörten nicht recht, eine Badstube oder eine Waschküche?" (Das ganze Haus lacht.) Dumapräsident Muromzew (klingelnd): „Eine Waschküche und keine Badstube."

Die Anträge werden zur Kenntnis genommen und die Duma geht an die Behandlung der Frage der Unantastbarkeit der Person. Als erster spricht Abg. Okunew (Tambow), und verbreitet sich dabei über die Willkürhandlungen der Administrativorgane, wofür diese nicht nur unbestraft bleiben, sondern sogar belohnt werden. Redner erwähnt einen Fall, wo ein Würdenträger für Leistungen auf dem Gebiet der Beruhigung des Volks mit einer Million Rbl. belohnt worden sei. Als weitere Illustration führt er einen Fall an, wo im Gouv. Tambow, nachdem in den Dörfern bereits Ruhe eingetreten war, eine Strafexpedition die Dörfer zusammengerufen, nackt ausgezogen und alsdann Männer, Frauen und Kinder, Schuldige und Unschuldige der Prügelstrafe unterzogen habe.

Graf Heyden beantragt, für ungesetzliche Verhaftung nicht nur die Administrativorgane, sondern auch die Richter, welche „die Antastbarkeit der Person" sanktioniert haben, zur Verantwortung zu ziehen.

Nach einigen weiteren Rednern steht Justizminister Schtscheglowitow auf und spricht sich in höchst liberaler und wohlwollender Weise zum Thema der Unantastbarkeit der Person aus. Der Minister führt aus, daß es nicht genüge, das Prinzip aufzustellen, daß Verhaftungen nur auf gesetzlichem Wege und laut gerichtlichem Urteil vorgenommen werden dürfen, sondern man müsse auch darum besorgt sein, daß das Gesetz richtige Anwendung finde. Daher sei eine Reform und Vereinheitlichung der örtlichen Gerichte erforderlich. Auch sei, um der Willkür Schranken zu setzen, eine tatsächliche kriminelle und zivilrechtliche Verantwortlichkeit der Administrativorgane erforderlich. Er werde beim Parlament Gesetzprojekte über die Reform des örtlichen Gerichts und über die zivil- und kriminalrechtliche Verantwortlichkeit der Administrativorgane einbringen.

Die Worte des Ministers machen auf die mißtrauischen Abgeordneten keinen Eindruck. Abg. Roditschew erklärt, der Minister brauche sich nicht zu bemühen, das Parlament werde sich schon selbst mit der Reform der Gerichte beschäftigen. Abg. Galezki meint, daß eine zivil- und kriminalrechtliche Verantwortlichkeit der Amtspersonen zwar notwendig sei, daß aber vor allen Dingen die Verantwortlichkeit der Minister vor der Volksvertretung eingeführt werden müsse.

Nach Beendigung der Debatten wurde beschlossen, das Projekt einer aus 19 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Behandlung zu übergeben.

Darauf verlas der Präsident einen von 111 Abgeordneten eingebrachten Antrag, welcher in Vorschlag bringt, Gesetze auszuarbeiten: über Gleichberechtigung der Bauern, Gleichberechtigung der Nationalitäten und Konfessionen, Aufhebung der Vorrechte des Adels und politische Gleichberechtigung der Frauen.

Zum Schluß gelangt die Agrarfrage zur Besprechung, wobei Prof. Petrashizki betont, daß die Duma Einmütigkeit in dieser Frage bekunden müsse. — Schließlich wird die weitere Behandlung dieser Frage auf die nächste Sitzung, den 16. Mai, vertagt.

*

Nach dem stenographischen, in einer Reproduktion der „Rig. Rdsch." uns vorliegenden Bericht des „Sslowo" hat der Abg. Tönissson etwa Folgendes gesagt:

Die Vorredner haben leider in ihren Betrachtungen ein großes Gebiet der Willkür garnicht gestreift. Ich habe die Disziplinargewalt der Administrativpersonen im Auge, besonders was die Bauern anbetrifft. Sogar die Selbstverwaltungsorgane der Gemeinde wenden die Gewalt in genügendem Maße an, um das Gerechtigkeitsgefühl der Bauern zu verletzen und sogar das der Amtspersonen der bäuerlichen Selbstverwaltung. Die Gemeindeältesten haben z. B. das Recht, ohne Kassationsrecht öffentliche und Amtspersonen zu arretieren. Die Gemeindeältesten selbst unterliegen dem Administrativarrest bis zu 7 Tagen ohne Beschwerde- und sogar ohne Kassationsrecht. Hier wird allerdings auf der ersten Seite Punkt 2 (im Projekt) von der Bauerverordnung gesprochen, doch muß ich darauf hinweisen, daß es Gebiete und Gouvernements gibt, die von den allgemeinen Hinweisen des Projektes nicht betroffen werden. Es handelt sich darum, daß die Ostseeprovinzen z. B. eine besondere Bauerverordnung haben und diese Verordnung, als eine besondere Verordnung, durch ein allgemeines Gesetz garnicht geändert wird... Und außerdem haben die Ostseeprovinzen gewisse Vorzüge in negativem Sinne bewahrt. Es kommt heraus, daß die außerordentlichen Gesetzesbestimmungen nicht abgeändert werden, wenn sie nicht aus den allgemeinen Gesetzesbestimmungen ausgeschlossen werden. In diesem Fall, wenn bei der Zusammenstellung des endgiltigen Kommissionsprojekts nicht ein ausdrücklicher Hinweis auf die Ostseeprovinzen eingefügt wird, wird die Gesetzesauslegung über die Giltigkeit der Bauerverordnung strittig sein. Jedenfalls ist ein Hinweis im Gesetz in diesem Sinne notwendig...

Abg. Rütli: In dem Gesetzentwurf muß genau darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz sich wirklich auf das ganze Reich erstreckt; im entgegengesetzten Falle erstreckt sich das Gesetz beispielsweise nicht auf die baltischen Provinzen. Dort existiert ein besonderes Institut, das vielen nicht bekannt ist — das ist die Gutspolizei. Sie vertritt eigentlich nur die Interessen der Gutsbesitzer. Wenn irgend jemand zufällig durch die Güter oder über den Gutshof geht, und natürlich führen alle Wege über das Gut, und wenn er nicht die Mütze vor dem Besitzer abnimmt, so wird er angehalten und es wird ein Protokoll aufgenommen. Das kommt sehr häufig vor. Der Gutsbesitzer erkennt die gerichtlichen Verpflichtungen nicht an; eine Klage kann niemandem eingereicht werden, es sei denn dem Vorsteher, der wieder derselbe Gutsbesitzer ist. — Sie können sich vorstellen, was für eine Antwort auf die Klage erfolgt... In dem Gesetzesentwurf ist darauf hingewiesen worden, daß einzelne Personen besonders mit diesem Recht bevollmächtigt werden, was weder durch ihre Rechte, noch durch den Kriegszustand oder durch den verstärkten Schutz gerechtfertigt wird. Die ganzen Ostseeprovinzen sind in Satrapien eingeteilt und welche Rechte der Gouverneur hat, kann niemand feststellen. So ist unlängst vom örtlichen sogenannten Generalgouverneur Orlow ein Befehl gegeben worden, der den Einwohnern der Stadt Pernau, die größtenteils Fischer sind, vorschreibt, von 12 Uhr bis 6 Uhr morgens das Haus nicht zu verlassen; $^5/_6$ der Bevölkerung lebt vom Fischfang und im Frühling ist der Fischfang in vollstem Gange. Der Deputation der Bauern aber wurde die Antwort gegeben: „Es ist sehr gesund, nach Mitternacht zu schlafen."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 17. Mai. Die Partei der Volksfreiheit (Kadetten) wird einen Gesetzesentwurf über die Veränderung der bestehenden Gesetze in der Gerichtsorganisation und der Gerichtspflege in der Reichsduma einbringen.

Für die am 15. Mai 1905 erfolgte vorsätzliche Uebergabe des Torpedobootes „Bjedowy" an die Japaner werden einem Kriegsgericht übergeben werden: Vizeadmiral Rosshestwenski, Kapitän 1. Ranges Clapier de Colongue sowie mehrere andere Offiziere.

Petersburg, 18. Mai Die K.-D. Partei bringt heute in der Reichsduma einen Gesetzesentwurf über die Abschaffung der Todesstrafe ein. — Zu einer besonderen politischen Partei haben sich die 72 kleinrussischen Abgeordneten zusammengeschlossen. Die Abgeordneten der Kirgisen haben sich der Fraktion der „Autonomisten" angeschlossen. — Die Arbeitsgruppe nahm definitiv folgende Bestimmungen des von dieser Gruppe ausgearbeiteten Agrar-Gesetzesentwurfs an: Alles den Bauern zugeteilte sowie in Privatbesitz befindliche Land bleibt, soweit es nicht die Arbeitsnorm übersteigt, den gegenwärtigen Besitzern zur Nutznießung überlassen. Alles übrige Land bildet einen Landfonds und geht in die öffentliche Verwaltung über.

Warschau, 17. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Bauern Martschewski wegen bewaffneten Widerstandes sowie Attentates auf einen Polizisten zum Tode durch den Strang.

Warschau, 17. Mai. Gestern am Tage wurde die Halbstation Wlochna der Warschau-Wiener Bahn von 5 Räubern überfallen, die die Tageskasse im Betrage von 146 Rbl. raubten und sich davonmachten.

Kowno, 16. Mai. Der Schustergeselle Pilezki fiel die Stufen einer Treppe hinab. Dabei explodierte eine in seiner Tasche befindliche Bombe und zerriß ihren Träger in Stücke.

Bjelostok, 17. Mai. In der Umgegend von Biten (Gouv. Grodno) sind, wie die Blätter melden, Agrarunruhen ausgebrochen.

Ssaratow, 17. Mai. Der [in diesen Tagen verwundete Gefängnischef ist seinen Wunden erlegen.

Kiew, 16. Mai. Im „Hotel Kiew" wurde ein Unbekannter verhaftet, bei dem eine fertige Bombe sowie viel Material zur Herstellung von Bomben gefunden wurde. Der Arretierte verweigert jede Auskunft.

Odessa, 17. Mai. In die Reidersche Kolonialwarenhandlung wurde eine Bombe geschleudert. Niemand wurde verletzt. Das Mädchen, das die Bombe geworfen hatte, verwundete einen sie verfolgenden Fleischer durch einen Schuß. Am Abend vorher waren 2 Anarchisten im Geschäft gewesen, um 500 Rbl. zu erpressen und hatten gedroht, am folgenden Tage werde eine Bombe geschleudert werden.

Tiflis, 17. Mai. Als der gewesene Generalgouverneur von Kutais, General Alichanow, die Stadt mit dem Nachtzuge verlassen wollte, um nach Tiflis zu fahren, wurden in der Nähe des Bahnhofs vom Dache des Hotels „Marseille" 8 Bomben auf seinen Wagen geschleudert, von denen 5 explodierten. Zwei Kosaken wurden getötet und die Pferde verwundet. Auch eine Salve aus Revolvern wurde abgegeben. Der Generalgouverneur wurde verwundet, setzte jedoch seinen Weg nach dem Bahnhof fort. In Tiflis angekommen, begab er sich ohne Sänfte in seine Wohnung. Sein Zustand ist ernst, da Lunge und Leber durch Bombensplitter verletzt sind.

Nikolajew, 16. Mai. Auf das Kontor des Getreidehändlers Ferberow wurde ein neuer Ueberfall gemacht, wobei eine Bombe geschleudert wurde, durch die der Attentäter selbst verwundet wurde.

Tientsin, 30. (17.) Mai. Von seiten der chinesischen Truppen, die gegen die Chunchusen operieren, werden viele Gewalttaten verübt. Die Lage in der Mandschurei fängt an ernst zu werden.

Helsingfors, 17. Mai. Das Regierungsprojekt der neuen finnländischen Landtagsordnung wurde von sämtlichen Landtagsständen mit wesentlichen redaktionellen Aenderungen angenommen. Das neue Statut gewährt der Bevölkerung Teilnahme an den Wahlen auf breitester Grundlage. Auch den Frauen wird das Wahlrecht verliehen. An den Wahlen kann sich jedermann beteiligen, der das 23. Lebensjahr erreicht hat. Es wird das Einkammersystem eingeführt, wodurch die frühere Gruppierung der Landtagskammern nach Ständen abgeschafft wird.

Berlin, 30. (17.) Mai. Graf Witte reiste gestern über Berlin nach Brüssel.

Berlin, 30. (17.) Mai. Die „Frankf. Ztg." dementiert das Gerücht, wonach Waldungen russischer Apanagengüter an das Bankhaus Mendelssohn in Berlin verkauft worden seien.

London, 30. (17.) Mai. Das britische Panzerschiff „Monteojo" ist im Kanal von Bristol untergegangen.

Rom, 30. (17.) Mai. Das neue Kabinett hat sich formiert. Ministerpräsident ist Giolitti, Minister des Auswärtigen Tittoni.

Madrid, 30. (17.) Mai. Gestern langten an Großfürst Wladimir Alexandrowitsch Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig, und Prinz Andreas von Griechenland.

Totenliste.

Pastorin Elisabeth Henning, geb. Pank, † im 38. Jahre am 10. Mai zu Westgartshausen (Württemberg).

Baronin Nina Meyendorff, geb. Fürstin Tsukulidse, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Lilly v. Zur-Mühlen, † am 14. Mai hierselbst.

Therese Antonie Kuchczynski, geb. Wajen, † im 78. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Marie La Coste, † im 37. Jahre am 14. Mai zu Hapsal.

Karl Lieske, † zu St. Petersburg.

Oskar Goldblatt, † im 60. Jahre zu Berlin.

Hermann Hartmann, † im 47. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Zolldirektor Staatsrat Adam v. Siemaszko, † im 73. Jahre zu Georgenburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18 Mai 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.2	751.1	750.7
Thermometer (Centigrade)	13.3	13.5	15.6
Windricht. u. Geschwind.	E 1	SE 2	NE 1
Relative Feuchtigkeit . . .	89 %	95 %	86 %
Bewölkung	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. Temp. gestern 19.1
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT**, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Wohne von jetzt ab
Mönch-Str. 5
Haus Frischmuth.
Vereid. Rechtsanwalt **Ed. Lehbert.**

Vom August ab wünscht **Religionsstunden** (unter Umständen unentgeltlich) **zu erteilen** Pastor emer. K. Bauer, Petri-Str. 39. Zu sprechen von 12 bis 1 Uhr.

Erteile während der Sommerferien deutsche u. russische
Stenographie-Stunden
System Stolze-Schrey.
W. Schroeder, Alleestr 48.

Stud. phys.-math.
(Absolv. d. hies. Gymn.), erfahrener Repetitor, wünscht für den Sommer **Nachhilfestunden zu erteilen.** Ist auch bereit, auswärts eine **Hauslehrerstelle zu übernehmen.** Näheres Botanische Str. 8, unten, links. E. B. Vorm. v. 10—12, nm. v. 3—6.

Frische Lymphe
ist zu haben beim Stadt-Impfer
Heinr. Holtfreter
Ritterstrasse 4.

Empfehle frische Sendung
Königs-Heringe
à Pfund 10 Kop.
Kaufhof 32. **N. Beckmann.**

Limonaden
Fruchtwasser
Selters & Sodawasser
Apollinaris
in anerkannter Güte
empfiehlt
Limonaden-Fabrik
„Tivoli".
Niederlagen in Werro, Walk u. Oberpahlen.

W C
iener onditorei.

Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich mehrere Sort. **Gefrorenes** **Wiener Eis-Kaffee** und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende
4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross 100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„ 200 „
„	20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„ 100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „
„	31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Meine Sommerkurse in der
dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc.
beginnen am 1. Juni. Anmeldungen werden empfangen täglich zw. 10 u. 11 Uhr vormittags in der Kanzlei der Handelsschule Promenaden-Str. 5.
Cand. **Hans Margens.**

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!

AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von **TINEOLIN** vollkommenes Schutzmittel gegen Motten

VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:

TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven

TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit

TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern

TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35** u. **55** Kop. pr. Dose erhältlich

TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet

Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à	**20**	„
„ „ „	24 × 18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à	**25**	„
„ „ „	36 × 24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à	**30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Beschäftigungen und Spiele für Kinder.
Paul Luiga
Schreib- u. Spielwarenhandlung
Pepierstrasse 17.

Stoofweine
als:
Madeira u. Portwein à 80 Kp. pr. Stoof und 1 Rbl.
Süsse Russische Weine
weiss und rot
à 60 Kop. pro Stoof
empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".
Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

Ernte 1906.
Austral. Aepfel
Cleopatra
Jonathan
Dunns Seedlings
Munroes Favorites
erhielt
Carl Frederking
Alex.-Str. 2.

Gummi-Badewannen
zusammenlegbare
zu kalten Abreibungen und Uebergiessungen, sowie
Badehauben
aus gemustertem gummirten Satin, aus gelbem Percal, aus gelber gemusterter Foulardine, zum Zusammenziehen, mit grossem Rand und auch mit 2 Schirmen empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritterstrasse 6.

Kinderwagen
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Sommerwohnungen
zu vermieten — **Wasula, Laene.** Näheres Schloss-Str. 28.

Mehrere **grössere**
Sommerwohnungen
in Elwa sind noch **zu vermieten.** Näheres beim Bahnmeister Brachmann in Elwa.

Eine
Familien-Wohnung
zu vermieten — Ritterstr. Nr. 22. Zu erfragen in der Handlung.

Kleine Wohnung
von 2 Zimmern
mietfrei. Genaueres zu erfahren im Comptoir Georg Riik, Rig. Str.

Schlossstr. 13 (im Hof) ist zum 1. August eine warme
freundliche Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Veranda etc. **zu vermiet.** Zu erfr. Schlossstr. 13, part.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimm. nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in d. Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr. 11.

H.-V.-
Dienstag, den 23. Mai
Volksliederkonzert.
Deutsches Lied und Wort.
Chorgesang.
Männerquartett.
Deklamation.

Eintritt 20 Kop. à Person. Kinder frei.
Programme mit Text zu 5 Kop. an der Kasse.

Anfang ½5 Uhr nachmittags.
Das Komitee.

Am 2. Pfingstfeiertage
den 22. Mai, bleiben die
Friseurgeschäfte d. ganzen Tag geschlossen.
Das Friseuramt.

Lustfahrten nach Hasen
macht
der Dampfer „Stern"
an den 3. Pfingstfeiertagen. — Abfahrt aus Dorpat vom Standort, oberhalb der Holzbrücke, von 10 Uhr morgens an alle 2 Stunden bis abends 8 Uhr incl. — **Fahrpreis: nach Hasen und retour 30 Kop.**

Kristall-Extra-Bier . .	pro Korb	200 Kop.	
„ „ „	in kleineren Flaschen	„	140 „
Pilsener	pro	„	175 „
„ (in kleineren Flaschen)		„ „	125 „
Lager-Bier		„ „	160 „
„ „ in kleineren Flaschen		„ „	110 „
Bayrisch Lager-Bier .		„ „	145 „
Münchener Hofbräu (dunkel)			
in kleineren Flaschen		„	140 „
Met	pro	„	125 „

in „Ideal"-Fässchen
Pilsener à 6 Stoof 90 Kop. Münchener 110 Kop.
„ à 10 „ 150 „ „ 190 „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Brauerei „Tivoli".

Eine **Wohn** von 2 bis 3 Räumen mit schöner Küche u. prachtvoll. Aussicht ist gleich zu verm. Zu erfragen Revalsche Str. 18, b. Hauswächter.

Garten-Strasse Nr. 55
ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Entree, Veranda, Leutez. nebst allen Wirthschaftsräum. z. 1. August **zu vermieten.** Zu erfrag. Nr. 57, part.

Mühlenstr. 41 ist eine
renovierte Wohnung
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten.** Daselbst wird eine **möbl. Wohnung** von 3 Zimmern mietfrei.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten nebst Obstgarten **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 67, Haus Füllgraf.

Eine Familien-Wohnung
von 3—4 Zimm. wird zum 1. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe Mühlenstr. 5, Qu. 3, erbeten.

Eine warme trock. Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. kl. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Ein junger Mann wünscht mit e.
Dame zu korrespond.
Heirat absolut ausgeschlossen. Poste restante Jurjew, Dorpat, dem Vorzeiger d. Kreditrubels „Nr. 626926".

Gesucht zum Verreisen
eine tüchtige **Wirtin** und zuverlässige **Bonne** mit persönl. Empfehl. Offert. sub „Zum Verreisen" an die Exped. dieses Blattes.

Eine tücht., zuverläss. Deutsche
sucht e. Stelle z. Alleind., Stütze d. Hausfrau od. als Bonne, am liebsten aufs Land od. z. Verreisen. Zu erfragen Rathausstr. 84, eine Treppe, links.

Ein Koch oder eine firme Köchin
können sich melden — Schlossstr. 9.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli mietfrei. Zu erkundigen beim Hauswächter Johannisstrasse 1.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 13.
Vorstellung Nr. 15.
Freitag, den 19. Mai c.
Zum 1. Mal:
Ganz neu. Novität.
Die drei Wünsche.
Operette in 2 Akten u. einem Vorspiel von L. Kren u. C. Lindau.
Musik von C. M. Ziehrer.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Heute
8 Uhr abends
Letzte Probe
zum
Volksliederkonzert
im oberen Saale der **„Ressource".**
Das Komitee.

D. R.-V.
Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag
Damenfahrstunden
von 5—7 Uhr.
Der Vorstand.

Diverse Blumenpflanzen
für den Garten empfiehlt
Jul. Tarto, Kastanien-Allee 24.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped (Herrenrad)
steht **billig zum Verkauf** — Holm-Strasse Nr. 12.

Ein Damenrad
billig zu verkaufen — Hetzel-Strasse Nr. 2, oben.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjen-strasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine Wiener Schaukel und ein gr. Spiegel
zu verkaufen — Jakobstr. 38, in d. Tischlerei.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 19. und 20. Mai
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Warnung.
Ein schwarzer Dachshund mit weissem Fleck auf der Brust ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstrasse 20.
Baron Ungern-Sternberg.

F. G. Faure
Molerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. R.; P. P¹ (4 Br.); V. M. (2 Br.); Apotheker A.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 18 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Freitag, den 19. Mai (1. Juni) 1906.

Inland.

Werden wir im Herbste deutsche Schulen haben?

Wohl noch nie ist in den baltischen Deutschen das Bewußtsein der Notwendigkeit festen Zusammenschlusses so rege gewesen, wie gegenwärtig, wo das Schicksal mit seinen schweren Schlägen das Deutschtum in den Ostseeprovinzen hoffentlich dauernd zusammenzuschweißen im Begriff ist.

Der Traum des deutsch-baltischen Patrioten ist in Erfüllung gegangen: in Liv-, Est- und Kurland sind zunächst noch nach Provinzen geschiedene Schul- und Hilfsvereine gegründet und heute schicken auch wir uns in Dorpat an, uns dem „deutschen Schul- und Hilfsverein in Livland" anzugliedern. Da gilt es denn selbstverständlich, daß niemand zurückbleibt, sondern daß alle mit Hand anlegen an das große Werk, mit dessen Ausführung keinen Augenblick mehr gezaudert werden darf.

Einen dringenden Appell, sich nicht durch schwächliche, falsche Erwägungen davon abhalten zu lassen, sofort und mit allen Kräften an die Lösung der Hauptaufgabe unseres Vereins, den Wiederaufbau guter, deutscher Schulen zu schreiten, enthält ein beherzigenswerter Artikel des „Rig. Tgbl." unter obiger Ueberschrift:

Nach zwanzig langen schweren Jahren hat die deutsche Schule wieder eine Stätte in unserer Heimat, führt der Autor aus. Mit kaum zu zügelnder Ungeduld haben wir auf diesen Moment gewartet, und man sollte meinen, wir werden nunmehr mit Feuereifer an die Ausführung des Werkes gehen.

Doch schon vernimmt man laue Stimmen: die Ferien ständen vor der Tür, alles verreise; die Not sei nicht mal so groß, es würden sich kaum Schüler melden; man hätte ja gute „Kreise", die man unterstützen könne; und solle man denn wirklich die Schüler, die sich eben in die russische Schule hineingefunden haben, aus derselben herausnehmen und dergl. mehr...

Gegen solche Laue und Kleinmütige wendet sich nun der Autor. „Haben denn uns die letzten zwanzig Jahre so zermürbt und so geschwächt, daß wir nur noch große Worte im Munde führen, aber nicht mehr handeln können?!" Als Beispiel stellt er ihnen unsere Ritterschaften hin, die das Möglichste geleistet haben: „Sie suchen die besten Kräfte zu gewinnen, sie bereiten alles vor und im Herbst werden ihre Schulen denen offen stehen, die in ihnen deutsche Bildung suchen, mögen es viele, mögen es wenige sein."

Da eine Schule für die Erziehung von fraglos größerem Wert ist, als ein kleiner Kreis, wird mancher der letzteren aufgegeben werden müssen, — für die an denselben Lehrenden eröffnet sich ja ein weiterer Wirkungskreis in den Schulen. Und auch darin müssen wir ein scheinbares Opfer erwarten, daß die Eltern, deren Kinder sich gegenwärtig gerade in der russischen Schule „eingelebt" haben, nicht um vorübergehender, scheinbarer Vorteile willen ihre Kinder den deutschen Schulen vorenthalten. In jedem muß das Gefühl leben, daß es für einen jeden deutschen Vater und jede deutsche Mutter eine Schmach ist, ihren Kindern nicht eine deutsche Erziehung zu geben, wenn die Möglichkeit dazu geboten ist. Aber vor allem stellen wir die deutschen Schulen hin und öffnen wir die Pforten: die Mittel werden sich fraglos finden, wenn erst das Werk begonnen ist.

Sich hierauf zur Frage: „Was für deutsche Schulen sollen wir gründen?" wendend, schreibt der Autor:

Zunächst Elementarschulen. Das ist das schwerste nicht. Die Schulen, die einst bei unseren deutschen Kirchengemeinden bestanden, die von Wohltätigkeitsanstalten unterhalten wurden und bei der Russifizierung geschlossen werden mußten, müssen jetzt so schnell als irgend möglich wieder eröffnet werden. Und diese Schulen müssen so unterstützt werden, daß unsere ärmere deutsche Bevölkerung diese Schulen wirklich besuchen kann. Wenn wir unser Deutschtum hier erhalten und festigen wollen, so müssen wir gerade für die Jugend unserer ärmeren Stammesgenossen sorgen, damit sie uns nicht entfremdet wird. Das ist ja all die Jahre die schwerste Gefahr für unser Deutschtum gewesen, daß wir an diese Jugend nicht heran konnten, denn die Schule ist es, die vor allem die Verbindung mit ihnen herstellt und ermöglicht. Wir mußten mit gefesselten Händen zusehen, wie die Schule sie ihrer Nationalität entfremdete und wie die so Geschwächten dann dem Einflusse einer stammfremden Umgebung ausgesetzt waren, während wir ihnen nicht einmal mit deutschen Bibliotheken zu Hilfe kommen konnten. Das geistige und nationale Band zwischen allen Schichten der deutschen Bevölkerung kann erst jetzt wieder neugeknüpft werden und vor allem durch die Schule.

Unentbehrlich aber sind auch Mittelschulen für Knaben und Mädchen. Was die letzteren Schulen betrifft, so lauten die Mitteilungen günstig. Die Gründung eines Knabengymnasiums aber ist vom deutschen Verein sofort in Angriff zu nehmen. Und zwar müssen soviel Klassen eröffnet werden, als sich Schüler — oder wenigstens eine bestimmte Mindestzahl — für dieselben melden. Da das alte humanistische Gymnasium hier die große Mehrheit noch für sich hat, so wäre zunächst ein klassisches Gymnasium zu gründen; wenn irgend möglich aber, wäre eine Realabteilung anzugliedern — vielleicht nach jenem System, das sich einst beim Stadtgymnasium so gut bewährt hat. Aber nur keinen Verzug! Die Schwierigkeiten lassen sich überwinden, sobald erst der ernste Wille da ist. Wenn einige tatkräftige Männer die Sache in die Hand nehmen, mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, so werden bald alle Bedenken geschwunden sein. Man darf auch nicht warten, ob der eine oder der andere Pädagog die Sache auf eigene Gefahr versuchen will mit einiger Unterstützung durch den deutschen Verein. Die Hauptsache ist, einen tüchtigen Pädagogen an die Spitze einer Anstalt des deutschen Vereins zu stellen, einen Pädagogen, der das allgemeine Vertrauen genießt. Man braucht da nicht lange zu suchen und gerät von selbst auf Namen von altem und bestem pädagogischen Klang, auf Namen, deren Träger als Persönlichkeiten und als Vertrauensmänner in weiten Kreisen bekannt sind. Ist erst der rechte Mann an die Spitze gestellt, dessen Namen bereits die alten Traditionen verkörpert, so muß die Sache gewonnen sein.

Wäre es wirklich möglich, daß das neue Semester beginnt und in Riga, gerade in dem alten deutschen Riga, nicht deutsche Elementar- und Mittelschulen eröffnet werden und starken Zuspruch finden? Von anderen Nationalitäten hören wir, daß Eltern, auch arme, schwer arbeitende und sich sorgende Eltern, ihre Kinder der Schule entzogen haben — ein Semester, ein Jahr lang — um die Freigabe der Muttersprache durchzusetzen und die Zulassung nationaler Schulen zu erzwingen. Und wir Deutsche sollten hier zögern und den Hauptteil unserer Jugend noch eine Zeitlang den Schulen mit einer fremden Sprache überlassen, weil wir allerlei Bedenken tragen, nur den nächsten Vorteil im Auge haben und sorgen, daß nur ja alles in glattem Geleise geht. Nicht eine Stunde länger, als es unbedingt notwendig ist, dürfen wir auf die deutsche Schule verzichten. Das ist nationale Ehrensache, deutsche Ehrenpflicht!

Fügen wir diesen beherzigenswerten Worten noch den Wunsch hinzu, daß auch unsere alte Universitäts- und Schulstadt Dorpat zu ihrem guten Recht komme und daß auch bei uns, was an deutschen Bildungsstätten noch erhalten ist, zu neuem Leben erweckt, und was neu geschaffen werden muß, ungesäumt ins Leben gerufen werde.

Das Abschiedsgesuch des Livländischen Generalsuperintendenten Gustav Oehrn ist, wie das Livländische Konsistorium den Pastoren zirkulariter mitteilt, am 20. April Allerhöchst genehmigt worden. Bis zur Ernennung eines Livländischen Generalsuperintendenten hat der Rigasche Stadtpropst Th. Gaehtgens stellvertretend die Funktionen des Generalsuperintendenten übernommen.

— Der für den Posten eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks in Aussicht genommene Oberst Lewschin soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in einer Unterredung mit dem Minister der Volksaufklärung u. a. sich kategorisch für die Autonomie der niederen Schulen im baltischen Gebiete und für die Einführung des Unterrichts in den örtlichen Sprachen ausgesprochen haben. Diese Maßregeln würden zur Pazifizierung des Baltikums beitragen. Eine offizielle Bestätigung der Ernennung Oberst Lewschins liegt übrigens zurzeit noch nicht vor.

— Professor Dr. Theodor Schiemann, der schon die Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm im Frühjahre 1905 mitgemacht hat, ist, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, vom Kaiser aufgefordert worden, an der diesjährigen Nordlandreise teilzunehmen, die am 1. Juli beginnt und vier Wochen dauern wird. Professor Schiemann, der zurzeit ein vierstündiges Kolleg über russische Geschichte in großen Zügen liest, wird daher seine Vorlesungen schon Ende Juni schließen. Inzwischen sind seine Vorarbeiten zu dem zweiten Bande seiner überall mit aufrichtiger Anerkennung aufgenommenen Geschichte Rußlands unter Nikolaus I. soweit gediehen, daß sein Erscheinen zur Ostermesse 1907 zu erwarten ist. Voraussichtlich wird er die Zeit von 1825 bis 1835 umfassen.

— In diesen Tagen wurde im Kriegsministerium in Gegenwart von Vertretern des Generalstabes die Frage besprochen, wo in diesem Jahre die großen Manöver stattfinden sollen. Die Meinungen waren, wie die „Birsh. Wed." melden, geteilt. Am meisten Anklang fand der Vorschlag, die Manöver in den Ostseeprovinzen abzuhalten, da hier große Unruhen zu erwarten seien.

— Eine zweckmäßige Anordnung ist, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, vom Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzow getroffen worden: Es handelt sich um eine möglichst weite Verbreitung der Programm-Rede Goremykins vom 13. Mai unter die hiesige Bevölkerung. Es sind Uebersetzungen der Antwort der Regierung auf die Adresse des Reichstags in deutscher, lettischer und estnischer Sprache angefertigt und in einer großen Anzahl von Exemplaren gedruckt worden. Die Programm-Rede wird den Kreis- und Stadtadministrationen zugeschickt, die sie unentgeltlich unter die Bevölkerung verteilen werden.

— Im ersten Departement des Senats wurde kürzlich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Klage des Rechtsanwalts Ssokolow gegen den früheren Minister des Innern Durnowo verhandelt. Durnowo hatte 8 Arbeiter, die der Ermordung von Polizisten in Riga angeklagt waren, dem Kriegsgericht übergeben lassen. Ferner kam die Klage desselben Rechtsanwalts gegen den baltischen Generalgouverneur Sollogub wegen Anwendung der kriegsgerichtlichen Bestimmungen vor Proklamation des Kriegszustandes zur Verhandlung. Die erste Klage wurde ohne Folgen gelassen. Bekanntlich sind die betreffenden Arbeiter auch schon erschossen worden. Die zweite Klage ist dem Kriegsminister übergeben worden.

— Die kürzlich vollzogene Hinrichtung der 8 Arbeiter in Dünamünde hat die radikalen russischen Blätter, wie zu erwarten war, in hohem Grade erregt. Wieder schreit alles auf in „heiliger Empörung" und in sentimentaler Weise wird der Erschossenen gedacht. Die „Birsh. Wed." sind entrüstet, weil General Sollogub seinen Willen über den des Volkes gestellt und seinen Willen durchgesetzt hat. Keines der radikalen Blätter fragt sich dabei, warum die Leute erschossen wurden, aber es gehört nun einmal zum guten Ton dieser Blätter, notorischen Mordbuben, sobald sie „Revolutionäre" sind, eine Träne nachzuweinen und sich für die Aufhebung der Todesstrafe zu begeistern.

— Mehrere estnische Gemeinden haben, wie der „Balss" zu entnehmen, beschlossen, ihre ausballotierten Gemeindeglieder zurückzunehmen. Beim Ballotement seien sie der Tragweite dieser Maßregeln nicht bewußt gewesen.

Kreis Wenden. Anläßlich der mystischen Ermordung des Karlsruheschen Gemeindeältesten Leeping ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, vom Baltischen Generalgouverneur der Karlsruheschen Gemeinde die Alternative gestellt worden, entweder die Mörder ausfindig zu machen oder aber eine Pön im Betrage von 3000 Rbl zu zahlen.

Riga. Die Rigaer Blätter melden, daß die Leiterin der Reinschen Schule, Fräulein L. Tiling schon in diesem Herbst ein Lehrerinnen-Seminar zu eröffnen gedenkt, welches einem dringend empfundenen Bedürfnis entspricht.

Estland. Am 17. Mai ist während eines Besuches in Dorpat der Landrat Ferdinand v. z. Mühlen-Wahhast infolge eines Herzschlages nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abgerufen worden. Der „Rev. Beob." widmet ihm einen warmen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Mit F. v. z. Mühlen ist ein im Landesdienst hochverdienter Veteran aus den Reihen der Estländischen Ritterschaft dahingeschieden. Es war am 10. Februar 1828 in Piersal geboren, besuchte die Domschule und studierte von 1846—50 in Dorpat, wo er auch am korporellen Leben der „Estonia" regen An-

---

Feuilleton.

Es ist an euch, ihr Mütter! . . .

Es ist an euch, ihr Mütter, ernst und milde
Das Pfand, das uns der Himmel anvertraut,
In dieser Zeiten wehem Klagelaut
Zu decken mit des Trostes festem Schilde!

Ihr seid der großen Liebe große Gilde,
Die hoffend stets zum Sonnenzelte schaut,
Die unermüdlich an den Mauern baut
Des Friedensschlosses auf dem Kampfgefilde!

Nehmt unsre Kinder, unser Fleisch und Blut,
An euer Herz, in eure reinen Hände,
Macht glauben sie, daß dieses Sturmes Flut
Sich einmal wieder scheidend von uns wende,
Und lehrt sie in des Lebens Rosentagen
Das eine Wörtlein: „Heimat, Heimat!" sagen!

John Siebert.

Minsk, 9. Mai 1906. („Rev. Z.")

Wie Karl Schurz Gottfried Kinkel befreite. II.

Von Dr. J. Wiese.

(Schluß.)

Alle Vorbereitungsmaßregeln zur Flucht waren getroffen.

In der Nacht vom 5. zum 6. November 1850 sollte Beyer die Nachtwache am Tore haben. Kinkel ward benachrichtigt, daß er sich am Abend zwischen 8 und 9 Uhr bereit halten möge. Aber der Zufall trieb sein unglückliches Spiel. Brune öffnete zur verabredeten Zeit die Revierstube mit dem Nachtschlüssel, begab sich nach dem dort befindlichen Schrank, in dem die Schlüssel zu den Zellen aufbewahrt wurden, und suchte die Schlüssel zu der Kinkelschen Zelle. Aber er suchte vergeblich. Der Polizeiinspektor Semmler hatte gerade an diesem Abend zufällig die Schlüssel zu dieser Zelle mit nach Hause genommen. Brune setzte Beyer und dieser den draußen wartenden Karl Schurz von dem unglücklichen Zufall in Kenntnis. Es ward noch versucht, den Aufseher Michaelis, der in der nächsten Nacht Pförtnerdienste hatte, zu gewinnen. Jedoch ohne Erfolg. Schon wollte man die Flucht auf vier Wochen, bis Beyer wieder den Nachtpförtnerdienst haben würde, verschieben, aber Brune erklärte sich am anderen Tage bereit, Kinkel noch in derselben Nacht zu befreien, wenn er den Mut habe, sich durchs Dachfenster an einem Tau in die Potsdamer-Straße hinabzulassen. Kinkel hatte Mut. Jeder Weg, der aus der Schreckensanstalt führte, war ihm recht. Zwischen 11 und 12 Uhr sollte das Werk beginnen.

Am Mittwoch, den 6. November 1850 abends, wurde Kinkel, wie früher stets, durch den Oberaufseher Zerbst in seiner Zelle eingeschlossen. Die hölzerne Lade am Fenster nach der Jüden-Straße, die hölzerne Gittertür und die beiden Eingangstüren zur Zelle wurden von ihm vorschriftsmäßig verschlossen. Die in zwei Exemplaren vorhandenen Schlüssel lieferte er der erhaltenen Anweisung gemäß ab.

An dem nämlichen 6. November, abends, saß ein großer Teil der Beamten der Anstalt in fröhlichster Stimmung und nichts arges ahnend im Krügerschen Gasthause bei einer Bowle Punsch, mit der ver Geburtstag eines der Anwesenden gefeiert ward. Die Unterhaltung war so interessant und lebhaft, daß sie sich erst lange nach Mitternacht trennten. An demselben Abend 11½ Uhr öffnete der Gefangenwärter Brune mit dem Nachtschlüssel die wohlverschlossene Revierstube, nahm die von dem Polizeiinspektor Schäffer einige Stunden vorher wohlbewahrten, an einem Ringe befindlichen drei Schlüssel zu der Kinkelschen Zelle aus dem Schrank und schloß die Revierstube vorsichtig wieder zu.

Der Gefangenwärter Brune ging mit seinen Schlüsseln zu der Zelle Kinkels und schloß mit dem einen Schlüssel die erste Eingangstür zu ihr, mit dem anderen die zweite Eingangstür auf. „So, Herr Professor, nun ist es Zeit, nun treten Sie heraus," sagte Brune zu Kinkel, indem er mit dem dritten Schlüssel vergeblich die hölzerne Gittertür zu öffnen versuchte. Aber es war noch nicht Zeit: Brunes Versuch war vergeblich. — „Können Sie nicht öffnen?" fragte Kinkel unruhig. — „Verdammt! Der Schlüssel paßt nicht", erwiderte der Beamte erschrocken. „Sie werden absichtlich einen verkehrten Schlüssel an dem Ringe befestigt haben, um für den äußersten Fall das Aufschließen der Gittertür zu verhindern. Was nun?" Nur wenige Augenblicke dauerte ihre Unschlüssigkeit, sie war nur der Anlauf zu doppelter Energie. Kinkel kämpfte ja für sein Leben, und Brune war zu dem Aeußersten entschlossen, um sein Wort zu lösen. Aber fast eine Viertelstunde erschöpften sie sich in ihren Anstrengungen, das Schloß und das Gitter zu sprengen. Da ging Brune, sich zu einem verzweiflungsvollen Entschluß aufraffend, aus der Zelle. Während seiner Abwesenheit rüttelte Kinkel mit äußerster Kraft an dem Gitter; alles vergebens. Nach kurzer Zeit sah er Brune mit einer Axt zurückkehren. Der Augenblick war gekommen, wo um Leben und Freiheit va banque gespielt werden mußte.

Brune schwang die Axt hoch empor und führte mit aller Kraft verschiedene Schläge gegen das Gitter. Das ganze Gewölbe erdröhnte. Die Gefangenen in den Zellen erwachten. Erwachte auch der Direktor Jeserich? Er schlummerte sorglos weiter, hatte er ja doch das zweite Exemplar der Schlüssel zur Kinkelschen Zelle unter seinem Kopfkissen verborgen.

Kinkel und Brune lauschten atemlos, ob jemand käme. Alles still. Durch die Axtschläge hatte sich die Leiste am Fußboden und der untere Querriegel von den beiden Latten neben der Tür links vollständig gelöst. Mit der Riesenkraft, die die Verzweiflung verleiht, stemmte nun Kinkel sich gegen die beiden Latten, und es gelang ihm, dieselben von innen heraus loszubrechen. Durch das Zurückbiegen der beiden Latten entstand unter dem unteren Querriegel ein offener Raum, durch den sich ein nicht allzu starker Mann durchzwängen konnte. Kinkel vermochte durchzuschlüpfen.

Beide verließen darauf die Zelle, deren äußere Eingangstür Brune wieder verschloß. Sie stiegen leise die Treppen hinunter auf den Hof und durch die nächste Hoftür links wieder in das zweite Stockwerk hinauf. Hierauf gingen sie durch Säle und Gänge, zu denen Brune als Aufseher die Schlüssel hatte, und kamen endlich in die Wollkämmerei, die ungefähr gerade unter jenem nach der Potsdamer-Straße führenden Dachfenster lag, durch das die Flucht bewerkstelligt werden sollte.

In der Wollkämmerei warteten sie, bis der bei jenem Fenster postierte Nachtaufseher Knösel sich nach dem zweiten Hofe begeben würde. Nachdem sie glücklich eine Viertelstunde gewartet hatten, kam Knösel die Treppe herunter. Sie schlichen darauf dieselbe Treppe hinauf, auf der jener heruntergegangen war, nach dem dritten Stockwerk und gelangten zu dem Raum zwischen dem Dachfenster und den Schlafsälen.

Brune öffnete ein vor dem Dachfenster befindliches Ladengitter mittelst des dazu gehörigen Schlüssels. Darauf krochen beide in den Raum zwischen dem Ladengitter und dem Dachfenster und blickten bei schwachem Mondlicht in die schwindelerregende Tiefe. Unten in der Potsdamer Straße warteten Karl Schurz und Falkenthal, und der Gutsbesitzer X mit seinem Fuhrwerk, jeden Augenblick bereit, davonjagen zu können.

„Es war ein grausiger Anblick," erzählte später der Gutsbesitzer, „ein Anblick, der mir noch augenblicklich, wenn ich ihn mir in Erinnerung rufe, das Blut in den Adern erfrieren macht. Nachdem wir längere Zeit in ängstlicher Spannung das Dachfenster beobachtet hatten, ward der Bindfaden aus demselben herabgelassen. Es war das ein sicheres Zeichen, daß bis dahin alles glücklich gegangen war. Aber nun kam das gefährliche Experiment, von dem

teil nahm, Cameralia. Von 1861 bis 1899 war er Kreisdeputierter. 1862 wurde er zum Sekretär der Estl. adeligen Kreditkasse gewählt. Von 1887 bis 1902 war er Präsident der Kreditkasse und seit 1899 Landrat. Als Glied des Ausschusses ist er somit 45 Jahre lang tätig gewesen. Er war allezeit bereit, seine produktive Kraft in der Ausarbeitung der Materien zu betätigen und zahllosen Sentiments der Kreisdeputierten gab seine schnelle Feder die Formulierung. Von vornherein schloß er sich der liberalen Richtung im Landtage an und trat trotz seiner mehr zurückhaltenden Art oft an ihre Spitze. So war er es, der schon in den 70er Jahren mit einem Antrag auf Vertretung des Kleingrundbesitzes in der Landesverwaltung hervortrat und sie mit der ihm eigenen Energie verfocht, wenn er es auch später selbst zugeben mußte, daß die Zeit für die Verwirklichung dieses Planes wegen der geringen Ausdehnung des damals das bäuerliche Grundeigentum hatte, mit Recht als noch nicht gekommen betrachtet wurde. Im Wechsel der Zeitläufte wurden diese Bestrebungen dann auch bei ihm in den Hintergrund gedrängt, aber immer fanden Maßnahmen zur Hebung unseres Agrarwesens an ihm einen warmen Förderer. Von warmem Patriotismus beseelt, hat er in Treuen fest gestanden allezeit, seiner Pflichterfüllung lebend, bis das Herz ihm brach. Weit über den Kreis seiner Korporation hinaus bleibt sein Andenken in Ehren.

Reval. Seit dem 16. d. Mts. erscheint bekanntlich der Dorpater „Postimees" in einer Sonderausgabe für Reval. Schon in seiner zweiten Nummer findet das Blatt, wie der „Rev. Beob." mitteilt, Ursache, sich über den wenig freundlichen Empfang seitens einer gewissen Gesellschaftsklasse zu beklagen, die seine Maueranschläge mit folgender Randglosse ausgestattet habe: „Arbeiter, Genossen! Der Dorpater Kapitalist kommt nach Reval. Nehmt eine lange Peitsche und jagt ihn hinaus!"

Setzen (Friedrichstädtscher Kreis). Die Leiche des ehemaligen Lehrers und Küsters von Setzen Martin Schurewski, der bekanntlich Ende vorigen Jahres zusammen mit seinem Sohne, einem Studierenden des Rigaschen Polytechnikums, durch eine Bande von Revolutionären gewaltsam entführt wurde und über dessen Verbleib trotz eifriger Nachforschungen bisher jegliche Anhaltspunkte fehlten, soll nunmehr, wie die „Düna-Ztg." erfährt, aufgefunden worden sein.

Petersburg. Die Regierung wird, wie der „Sslowo" erfährt, in der nächsten Zeit schon der Reichsduma das von ihr ausgearbeitete Projekt einer Agrarreform vorlegen. Das Projekt negiert kategorisch die Zweckmäßigkeit und Opportunität der Zwangsenteignung des Privatlandes und der sogenannten Nationalisierung alles Bodens und weist auf ein anderes Mittel zur Hebung der bäuerlichen Landwirtschaft hin. Dasselbe besteht in der Ansiedlung der Bauern auf vom Gemeindelande abgeteilten Streustücken. Im Zusammenhang hiermit und mit Einführung des Mehrfeldersystems soll auch die Steuerlast der Bauern erheblich ermäßigt werden. Außerdem sieht das Projekt die Gründung eines ganzen Netzes von Institutionen für Kleinkredit vor, aus denen speziell den Bauern Darlehen zur Verbesserung ihres lebenden und toten Wirtschaftsinventars erteilt werden sollen. Gleichzeitig sollen die Bauern auf den speziellen Landfonds übergesiedelt werden, der aus Krons- und Kabinettsländereien und dem von der Bauernbank angekauften Privatlande zu bilden ist.

— Kürzlich gaben wir ein Telegramm wieder, in dem die bäuerlichen Deputierten ihre Wähler über den Konflikt zwischen der Duma und der Regierung berichteten. Nunmehr treffen bereits Antworten ein, die auf die Stimmung gewisser Bevölkerungskreise ein grelles Licht werfen. 1500 Einwohner von Pokrowskaja Ssloboda (Gouv. Ssaratow) antworteten, der „Now. Wr." zufolge, ihrem Vertreter: „Mit dem Gefühle tiefster Enttäuschung ist die Antwort der Minister und die Ablehnung der Befriedigung der vom Reichstag aufgestellten brennenden Fragen aufgenommen worden. Die Hoffnungen der Gesellschaft auf eine friedliche Lösung sind vernichtet. Suchen Sie eine persönliche Audienz bei Sr. Majestät zu erlangen. Es ist nicht denkbar, daß der Herrscher auf den Rat der Minister das Verderben Seines Vaterlandes wolle. Fassen Sie Mut, verlieren Sie Ihre Selbstbeherrschung und Ihr Taktgefühl nicht." — — Der Abgeordnete Schilkin hat dagegen von Bauern des Ssaratowschen Gouvernements, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, folgendes energische Telegramm erhalten: „Wir sind bereit, auf den ersten Ruf zu Hilfe zu kommen!"

— Die Hauptverwaltung der Apanagen hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, dem Premierminister das Projekt des Verkaufs von 1 Million Dessjatinen Apanagenland an Bauern durch Vermittelung der Baueragrarbank vorgestellt.

— Zu der auch von uns gebrachten sensationellen Mitteilung über den angeblich vom Generalgouverneur Shilinski an der Okulina verübten Mord erfährt der „Sslowo", daß das Polizeidepartement von seinem nach Warschau abkommandierten Agenten dahin benachrichtigt worden sei, daß ein Selbstmord der Okulina vorliege. Die Untersuchung der Angelegenheit wird noch fortgesetzt.

Lodz. Das Komitee der deutschsprechenden Partei beschäftigt sich gegenwärtig, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, mit der Ausarbeitung mehrerer Projekte. Es handelt sich um die Ausarbeitung der Statuten für einen deutschen Schul- und Bildungsverein, einen deutschen Arbeiterverein und einen deutschen Gewerbeverein, die durch die Parteileitung zusammengehalten werden sollen, so daß jeder dieser Vereine in erster Linie für seine speziellen Interessen wirken wird, wobei eine Vereinigung die andere stützen und fördern soll, während nur bei Verteidigung gemeinsamer Interessen die Partei als solche wieder aktiv auftreten wird. Selbstredend werden alle von der deutschsprechenden Partei vorgenommenen und bevorstehenden Gründungen in keinen Gegensatz zu dem Polentum treten, sondern, wie es ja die Devise dieser Partei ist, friedlich neben den Polen und nach Möglichkeit zusammen und gemeinsame Interessen fördernd wirken.

Tula. Aus dem Tulaschen Gouvernement kommen fortgesetzt Meldungen über Agrarunruhen. Im Nowossilkowschen Kreise werden die Güter niedergebrannt.

Helsingfors. Anläßlich der gegenwärtig im Landtage stattfindenden Beratungen über die Landtagsreform hat, den Revaler Blättern zufolge, die sozialdemokratische Parteileitung die Arbeiter der Provinz nach Helsingfors entboten. Es besteht nämlich die Absicht, von Montag an an allen Tagen dieser Woche vor dem Landtagsgebäude Demonstrationen zu veranstalten, um so auf die Beschlüsse der Deputierten eine Pression auszuüben. Seitens der Polizei sind die nötigen Maßnahmen getroffen worden. — — Eine große Demonstration der Arbeiter gegen den letzten ständeweise einberufenen Landtag fand bereits unter Beteiligung von 15 000 Menschen am Himmelfahrtstage in Helsingfors statt. Auf dem Senatsmarkte wurde ein Aufruf der Arbeiterparteileitung an 10 verschiedenen Stellen verlesen. Sämtliche Redner schlossen mit den Worten: „Nieder mit der Klassenrepräsentation, es lebe die russische Revolution, es lebe die internationale Arbeiterbewegung!" Daß die „Rote Garde" bei dieser Demonstration, die übrigens vollständig ruhig und in der besten Ordnung verlief, eine Hauptrolle spielte, ist selbstverständlich.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Mai (1. Juni).

Zu den deutsch-englischen Sympathiebezeigungen.

Man kann nicht behaupten, daß die von diesseits des Kanals nach England hinüber- und daß die vom Inselreich nach Deutschland zurücktönenden Freundschaftskundgebungen in voller Harmonie zusammenklängen. In Deutschland namentlich beobachten nicht wenige Blätter eine durch die englische Politik der letzten Jahrzehnte nicht unbegründete Kühle gegenüber den neuesten englischen Versöhnungsversicherungen. — So schreibt die Berliner „Post":

„Wir wissen nicht, ob die täglichen gegenseitigen Sympathiebezeigungen auf höhere Initiative zurückzuführen sind, möchten aber doch davor warnen, sie über Gebühr hoch einzuschätzen. Mit Worten läßt sich nach einer Goetheschen Sentenz auch ein System bereiten. Liegt nicht die Erwägung nahe, daß gerade die vielen Sympathiebezeigungen, die zweifellos einen zum Teil aufdringlichen Beigeschmack verraten, einigermaßen stutzig machen müssen? Wo so viel Rauch aufsteigt, pflegt doch auch Feuer zu sein. Wir fühlen uns nicht berufen, dasselbe zu schüren, würden es vielmehr mit Freuden begrüßen, wenn im friedlichen Wettbewerb die Völker ihre Kräfte betätigen. Man darf aber nicht vergessen, daß die eigentliche Veranlassung zu Kriegen zumeist wirtschaftliche Machtverhältnisse bildeten, und solche werden durch Sympathiebezeigungen nicht reguliert. Deutschland erweist seine Existenzberechtigung durch kraftvolle Anspannung der wirtschaftlichen Kräfte. Dementsprechend ist es darauf angewiesen, auch die politischen Machtverhältnisse, d. h. seine Wehrmacht zu Lande und zur See, ebenmäßig zu gestalten. Von dieser Verpflichtung wird es weder durch schöne Reden, noch auch selbst durch internationale Verträge entbunden. Die Haager Friedenskonferenz hat bisher schon zwei große Kriege im Gefolge gehabt, und was die Zukunft bringen wird, ruht im Schoße der Götter. Verhängnisvoll müßte es aber werden, wenn Deutschlands Söhnen die Lust und Liebe an der Waffenführung durch schöne Reden oder falsche Erziehung genommen würde. Ein entnervtes Volk ist dem Untergang geweiht."

Die „Hamb. Nachr." bleiben bei ihrem alten Mißtrauen gegen England:

„Wir unsererseits fürchten, die deutsche Presse wird inbezug auf England und die englische Presse noch mehr verstehen müssen, als sie bisher für möglich gehalten hat. England arbeitet mit allen Mitteln der Intrigue daran, das durch die Vorgänge von Algeciras schon stark erschütterte Ansehen Deutschlands zu untergraben und uns durch die asiatische Vereinbarung mit Rußland völlig zu isolieren . . ."

Deutschland.

„Warnungstafeln der Weltgeschichte" — so betitelt der kommandierende General des ersten Armeecorps, Freiherr von der Goltz, einen Artikel, den er in der Wochenschrift „Der Deutsche" veröffentlicht. Er knüpft darin an die mancherlei Warnungen, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erschollen, um eine Reform des preußischen Heeres zu veranlassen, die aber ungehört verhallten; der damaligen Sorglosigkeit folgte ein Jena und Auerstädt. „Wieder", so fährt Freiherr von der Goltz fort, „herrscht tiefer Friede; Ruhe und Wohlstand stehen in Blüte. Die Konferenz von Algeciras hat diese kostbaren Güter, die kürzlich recht bedroht schienen, noch einmal gerettet. Die dunkeln Wolken, die sich am Horizont aufgetürmt hatten und nach denen wir uns vom Lehnsessel aus, über die Zeitung hinweg, nicht wenig besorgt umsahen, haben sich glücklicherweise verzogen. Wer denkt noch heute daran! Vergessen ist auch, was dabei an geheimer Feindschaft gegen Deutschland im Hintergrunde zum Vorschein kam. Die Freunde des ewigen Friedens jubeln aufs neue; sie verkünden Großes, das wir in Zukunft von dem Haager Schiedsgericht zu erwarten haben. Die Frage, ob denn in so sicheren Zeiten stehende Heere wirklich noch nötig seien, wird vielleicht auch wieder auftauchen. — Es ist natürlich, daß, wenn der Krieg für ein Verbrechen erklärt wird und in die Ferne entrückt scheint, auch der Zweifel kommt, ob man denn mit Recht die schwere Rüstung weiter tragen soll, die sich — ohne zu drücken — im Schlosse der Väter neben dem Kamin so gut ausnehmen möchte. . . . Während japanische Mütter sich den Tod gaben, damit ihre Söhne nicht als ihre Ernährer von der Heeresfolge zurückgestellt werden konnten, häufen sich bei uns schon im Frieden die Befreiungsgesuche zu Bergen an, sobald es sich um einen gefahrlosen Dienst von wenigen Wochen handelt. Wenn gar im heißen Sommer, wie er uns wieder zu nahen scheint, ein junges, blühendes Leben unter den Anstrengungen des Dienstes zusammenbricht oder eine fröhlich durchzechte Nacht sich unter den glühenden Sonnenstrahlen unerbittlich rächt, dann erheben sich schnell die Rufe über Rücksichtslosigkeiten und Härte der Führer, über das Unnütze solcher Opfer oder gar die Verwerflichkeit des brutalen Militarismus überhaupt. So hat man ja auch früher schon gedacht und empfunden."

Aus Hannover wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Die ausständigen Former und Gießereiarbeiter haben heute die zwischen den Kommissionen vereinbarten Bedingungen bis auf einige nebensächliche Punkte angenommen. Der achtwöchige Kampf in der Metallindustrie kann damit als beendet gelten, so daß die für den 2. Juni angedrohte Aussperrung nicht in Kraft treten dürfte.

Oesterreich.

Die Lage in Wien ist infolge des überraschenden Rücktritts des Kabinetts Hohenlohe so verworren wie möglich. Eine endgiltige Entscheidung in dieser Frage der Kabinetsbildung ist noch nicht getroffen, und selbst wenn sie erledigt sein wird, sind die Bedenken für die Zukunft damit nicht geschwunden, da das Experiment der Wahlreform, mit dem das Kabinett Hohenlohe ziemlich glücklich debütiert hat, dem nachfolgenden Kabinett nur zu leicht verhängnisvoll werden kann. Der Wiener Korrespondent des „Berl. Tgbl." charakterisiert die Situation in einem Montag Abend übermittelten Telegramm wie folgt: „Die Vorgänge im Zusammenhange mit dem gestrigen Kronrate wirken geradezu verblüffend. Der Kaiser traf zum Schluß des Kronrats die Entscheidung zu Gunsten der Ungarn, und Wekerle dachte offenbar, Hohenlohe würde sich dieser Entscheidung fügen. Daher seine Mitteilung an die Pressevertreter und die politischen Kreise in Budapest. Hohenlohe aber versammelte abends die österreichischen Minister um sich, und dieser Ministerrat beschloß die Demission des Kabinetts. Wekerle wurde in seiner Auffassung bestärkt durch die Ermächtigung des Kaisers, in der Audienz nach dem Kronrat den Zolltarif im ungarischen Parlament als selbständigen ungarischen Zolltarif einzubringen. — Der Schritt Hohenlohes wird in parlamentarischen Kreisen voll gewürdigt, seine entschlossene Haltung findet großen Beifall. Sein Nachfolger wird einen schwierigen Stand haben. Die neuen Abmachungen ändern nur die Formel des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn. Die wirtschaftlichen Abmachungen bestehen jedenfalls bis 1917 fort. Dem Auslande gegenüber bildet die gemeinsame Regierung nach wie vor eine einheitliche Vertretung der Monarchie, auch beim Abschluß von Handelsverträgen. — Der Kaiser nahm nachmittags die Demission des Prinzen Hohenlohe an, der wieder als Statthalter nach Triest geht."

Frankreich.

Bei einem am vorigen Sonntag veranstalteten Festmahl zu Ehren der republikanischen Deputierten des Departements Meuse in Commercy erklärte der Finanzminister Poincaré in einer Ansprache: Die Regierung dürfe sich jetzt nicht in das Schlepptau der Mehrheit der Kammer nehmen lassen, sondern müsse sich an deren Spitze stellen und ein Programm und die Art und Weise der Durchführung desselben in Vorschlag bringen. Unter den Fragen, deren Lösung zunächst herbeizuführen sei, führte der Minister besonders an die Wiederherstellung des Budget-Gleichgewichts, das durch Ausgaben für die Organisation des Militärs und die zuletzt bewilligten großen Gesetze erschüttert worden sei. Die Einkommensteuer werde die Schwierigkeit der Lage des Budgets nicht beseitigen, denn sie habe den alleinigen Zweck, die gegenwärtigen Lasten mit mehr Gerechtigkeit zu verteilen. Man müsse der dringenden Notwendigkeit, zu sparen und Schulden zu tilgen, jedes Opfer bringen.

England.

Der gute Wille, durch die Vermittelung einer genaueren gegenseitigen Kenntnis die Basis für ein herzlicheres Verhältnis zwischen England und Deutschland zu schaffen, bekundet sich in immer neuen Arrangements. So wurde in London auf der Jahresversammlung des britischen liberalen Jugendbundes beschlossen, zu Anfang des Sommers 1906 eine Abordnung nach Deutschland zu entsenden als Kundgebung der freundschaftlichen Gesinnung, welche die englische Jugend für die deutsche Jugend hegt. Gleichzeitig sollen die englischen jungen Leute die deutschen Einrichtungen studieren. Die Abordnung wird England am nächsten Sonnabend verlassen.

Norwegen.

Von allen Seiten sind anläßlich des Todes von Henrik Ibsen ehrende Sympathiekundgebungen nach Norwegen gelangt, insbesondere hat die Presse aller Länder sich beeilt, den großen Toten zu feiern. So schreibt auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenschau: „Einen schmerzlichen Verlust hat die norwegische Nation und mit ihr die Kulturwelt durch das Ableben Henrik Ibsens erlitten. Wohl mußte diesem Ereignis in nicht allzu ferner Zeit entgegengesehen werden, da der Dichter in schwerem Leiden darniederlag. Dennoch berührt das Ausscheiden einer so bedeutenden Persönlichkeit aus unserer Mitte, wenn es zur Tatsache geworden, die menschliche Seele tief, da ihr dann erst zu vollem Bewußtsein kommt, welche Lücke durch den Tod gerissen worden ist. Mit der norwegischen Nation betrauern wir in Deutschland in dem großen Sohne des stammverwandten nordischen Volkes eine machtvolle Persönlichkeit, die ein enges geistiges Band zwischen Norwegen und Deutschland geschlungen hatte."

---

der Tod oder die Freiheit Kinkels abhing. Das eine Ende des Taues wurde von Schurz und Falkenthal an dem Bindfaden befestigt und darauf ward es an letzterem in die Höhe gezogen. Nun mußte Kinkel jeden Augenblick aus dem Dachfenster hervorkommen. Endlich sahen wir den Kopf eines Menschen, der Körper folgte nach. Einen Augenblick später hing Kinkel direkt unter dem Dachfenster am Tau und begann sich herabzulassen. Aber gerade in diesem Moment entstand ein Geräusch in der benachbarten Straße . . . Ein jäher Schreck erfaßte mich, ich glaubte uns entdeckt. — Auch Kinkel hatte das Geräusch gehört. Er hielt an. Ich sah ihn mit seiner, im blassen, schwachen Mondlicht gespensterhaft erscheinenden langen Gestalt dort oben zwischen Himmel und Erde eine Zeitlang unbeweglich hängen. Der Schreck konnte ihm die Besinnung rauben oder die Kraft konnte ihm versagen. Aber das Geräusch ging glücklich vorüber, es schien durch einen zufällig vorüberfahrenden Wagen verursacht zu sein. Wenige Sekunden später lag Kinkel in den Armen seines Freundes Karl Schurz.

In höchstens einer Minute nach dem Verschwinden Kinkels aus der Dachluke fühlte Brune, daß das Tau leicht wurde, und er band es los, worauf es samt dem Bindfaden auf die Straße gezogen wurde. Dann entfernte er sich eiligst und begab sich wieder auf seinen Posten.

Im Krügerschen Gasthause war noch die lustige Punschgesellschaft versammelt. Die Mitternachtsstunde hatte noch nicht geschlagen. Einer der Festgenossen — es war der Gastwirt Krüger selbst — füllte einige Gläser, indem er zu den Gästen lächelnd sagte: „Sie erlauben wohl, meine Herren, es sind ein paar lustige Berliner Vögel da", und ging darauf mit den gefüllten Gläsern nach einem einfenstrigen Nebenzimmer. Kinkel hatte sich inzwischen mit Schurz und Falkenthal in das Krügersche Gasthaus begeben, um sich dort umzukleiden. Er wechselte im Nebenzimmer, in das Krüger mit den gefüllten Gläsern eintrat, die graue Züchtlingskleidung mit einem schwarzen Anzug von Tuch. Den eleganten Pelzrock, den er überzog, hatte seine Frau ihm von Bonn geschickt. „Jetzt, Herr Professor", sagte Krüger zu Kinkel, indem er ihm eins der gefüllten Gläser präsentierte, sollen Sie einmal mit Ihren Beamten, die da nebenan zechen, aus einer Bowle trinken." Dieser Scherz erweckte trotz der Gefahr des Augenblicks große Heiterkeit. Man stieß leise an auf Kinkels Wohl und den ferneren glücklichen Erfolg des Unternehmens. Kinkel und Schurz, begleitet von den Segenswünschen ihrer zurückbleibenden Freunde, begaben sich darauf zu dem in der Nähe befindlichen Wagen, auf dem der Gutsbesitzer X. ihrer harrte, und stiegen hinein.

Sie fuhren in rasender Eile durch das Potsdamer Tor, das dem Oranienburger Tor entgegengesetzt liegt. Als sie eine Zeit die Chaussee nach Nauen entlang, einem Städtchen an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, gejagt waren, bogen sie rechts ab in einen Nebenweg. Dies Manöver führte, wie beabsichtigt, ihre Verfolger irre. Als diese am anderen Tage von den Torwächtern erfuhren, daß in der Nacht durch das Potsdamer Tor in sausendem Galopp gefahren sei, glaubten sie, daß die Flüchtlinge entweder nach Nauen oder nach Potsdam gefahren seien, und folgten ihnen in dieser Richtung nach.

Der Gutsbesitzer X. hatte seine stärksten und schnellfüßigsten Pferde ausgewählt. Sie brachten Kinkel und Schurz nach Gransee; von da ab ging die Fahrt über die mecklenburgische Grenze, nach Strelitz, Neubrandenburg, Teterow und schließlich nach Rostock.

Mit Hilfe guter Freunde gelang es Kinkel, von Rostock nach mancherlei Fährnissen mit Schiffsgelegenheit nach London zu kommen, wo er, wie bekannt, sich eine neue Existenz gründete.

Mannigfaltiges.

Henrik Ibsen wird in allen Kulturländern auf mannigfache Art geehrt und in zahllosen Gedenkartikeln gefeiert. Für die Trauerfeierlichkeit, an der König Hakon teilnehmen wird, erhält die Trinitatis-Kirche in Christiania eine prachtvolle Ausstattung. Theodor Caspari schreibt aus Anlaß der Beisetzung eine Kantate. Paris wird demnächst eine Ibsen-Straße erhalten, und zwar auf Grund einer Eingabe, die an den Pariser Gemeinderat gerichtet und bei der Ibsen-Gedenkfeier in Antoines Theater zur Subskription dem Publikum unterbreitet wurde.

— **Konservierung gegen Motten.** Unter allen Mitteln, die bisher als Schutz gegen Motten mit Erfolg zur Anwendung gekommen sind, steht das Naphtalin obenan, trotz aller Versuche der Neuzeit, es in den Augen des Publikums zu Gunsten des Kampfers, Terpentinöls 2c. zu diskreditieren. Ueber letztere Stoffe lautet das Urteil eines Fachmannes, des Professors Johannes Leunis: „Die große Menge nutzloser Mittel, als Pfeffer, Raute, Knoblauch, Asant, sowie manche Riechstoffe, als Kampfer, Lavendelöl und Kajeputöl, übergehe ich, weil ich von denselben noch keine Wirkung gesehen habe. In einer Kiste mit Tierbälgen aus Java z. B. sah ich einst die zerstörenden Insekten neben den faustgroßen Kampferstücken munter umherwandeln." — Auch die in neuester Zeit für die Sommermonate in Anwendung kommende Aufbewahrung von Pelzsachen, Wollgegenständen und Teppichen in Gefrierhäusern ist nur ein Selbstbetrug. Die in den gereinigten und verpackten Gegenständen etwa zurückgebliebenen Raupen, Larven, Eier der Motten werden durch die Kälte nicht abgetötet, sondern nur in ihrer Entwickelung gehemmt. Gelangen jene Gegenstände im Spätherbst wieder in die geheizten Vorzimmer oder Wohnungen, so geht eine Fortentwickelung der Raupen und Larven bis zum fertigen Insekt vor sich und die Wohnungen sind mit einer neuen Mottengeneration infiziert. Auch das Naphtalin hat seine Schattenseiten, insofern es die Motten von den ausgeklopften und verpackten Pelz- und Wollsachen wohl unfehlbar abzuhalten vermag, auch die etwa in den Gegenständen zurückgebliebenen Larven und Raupen derart in ihren Lebensfunktionen schwächt, daß sie eine kaum mehr merkbare zerstörende Wirkung ausüben können, nicht aber imstande ist, dieselben abzutöten. — Hier füllt nun das Tineolin eine seit langem empfundene Lücke aus. Das Tineolin tötet sowohl die Motten selbst, als auch ihre Larven und Raupen, und leistet somit alles, was von einem vollkommenen Schutzmittel gegen Motten verlangt werden kann. — Gebrauchsanweisung: Man streue das Tineolin (Mottensalz) in hinreichender Menge zwischen die zu konservierenden, vorher gut ausgeklopften und gereinigten Pelz- und Wollgegenstände, packe sie gut in Leinwand, Shirthing oder auch glattes Packpapier ein und bewahre sie nicht in einem kühlen, sondern in einem warmen, womöglich den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzten Raume.

— **Der Zorn Gottes.** Um von den Zuständen in Natal auch einmal etwas Heiteres zu berichten, sei einem „Reuter"-Bericht folgendes Geschichtchen entnommen: In N'Kandla ist der Kommissar für die Angelegenheiten der Eingeborenen mit allen Mitteln bemüht, die Eingeborenen von einem Aufstande abzuhalten. Am 13. abends, versammelte er die zu dem natalischen Heere gestoßenen Aufgebote der Schwarzen und ließ ihnen den Scheinwerfer vorführen. Die abergläubischen Schwarzen erfüllte dieses merkwürdige Instrument mit tiefer Ehrfurcht. Ein Häuptling erklärte, Gott könne bei Nacht nur mit einem Auge sehen und mit diesem blicke er jetzt zornig auf die Eingeborenen. Die Häuptlinge waren besonders ergriffen von dem Bilde, als das Licht auf die benachbarten Hügel stieg und dort alle Wege und Kaffernpfade deutlich erscheinen ließ. Als das Licht zum Schluß auf die Gesichter der Schwarzen gerichtet wurde, kauerten diese wortlos nieder.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Mai.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die Versammlung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und unterzeichnet worden war, teilte das Stadthaupt der Versammlung mit, daß der Dir. Senat die Genehmigung einer Marktsteuer durch den Herrn Gouverneur für ungesetzlich erklärt hat, weshalb diese Steuer nicht mehr erhoben werden kann.

Hierauf gelangte als erster Punkt zur Verhandlung der Bericht der von der Stadtverwaltung zur Untersuchung des Notstandes der Stadtbevölkerung gewählten Kommission. In diesem Bericht wurde der segensreichen Tätigkeit der Vereinigten Dorpater Armenpflege volle Anerkennung gezollt und proponiert, derselben weitere 1000 Rbl. aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß auch diese Summe ebenso wie die früher überwiesenen 1500 Rbl. zurückerstattet werde, wenn die Kassenverhältnisse der Armenpflege sich gebessert haben. Ferner wurde beantragt, um einem mit Beginn des Winters eventuell wieder zu erwartenden Notstande in unserer Stadt durch eine größere öffentliche Arbeit, und zwar die Trockenlegung des städtischen Heuschlages, begegnen zu können, schon jetzt mit dem Kulturtechnischen Bureau der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät betreffs der nötigen Vorarbeiten hierzu sich ins Einvernehmen zu setzen. Schließlich wurde beantragt, allen Mitgliedern der Vereinigten Dorpater Armenpflege, insbesondere den in derselben tätigen Damen, den Dank der Dorpater Bevölkerung für ihre aufopfernde Arbeit durch Erheben von den Sitzen auszudrücken. Sämmtliche Propositionen der Kommission wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. Einen ausführlicheren Bericht über die Tätigkeit der städtischen Suppenanstalt, und der städtischen weiblichen Arbeitsstätten werden wir demnächst in unserem Blatte bringen.

Als zweiter Punkt wurde der Entwurf der mit dem 1. Januar 1907 in Kraft tretenden modifizierten Pferdesteuer en bloc einstimmig angenommen. Nach diesem Steuerentwurf werden erhoben 8 Rbl. von jedem Reit- und Fahrpferde, 5 Rbl. von jedem Fuhrmannspferde und 3 Rbl. von jedem Last- und Postpferde.

Sämtliche Punkte des Gesuches einiger hiesiger Fuhrleute, die z. T. in dem eben erwähnten Entwurf einer Pferdesteuer bereits ihre Erledigung gefunden hatten, wurden einstimmig auf Antrag des Stadtamts abgelehnt, bis auf Punkt d. Hinsichtlich dieses Punktes der darum nachsuchte, daß niemand, der keine Droschke besitzt, im Winter das Fuhrmannsgewerbe allein mit einem Schlitten betreiben dürfe, war schon früher von der StV.-Versammlung ein Beschluß im Sinne des vorliegenden Gesuches gefaßt, vom Livländischen Gouverneur jedoch nicht bestätigt worden. Es wurde beschlossen, erneut gegen diese Entscheidung des Gouverneurs Klage zu führen. Bei Beratung des Punktes e des Gesuches, der die Bitte enthält, die Fuhrleute von den Polizeichargen auf Estnisch anstatt auf Russisch examinieren zu lassen, beantragte StV. Parts, sich nochmals an den Polizeimeister mit einem erneuten Gesuch zu wenden, das Examen ausschließlich in estnischer Sprache vornehmen zu lassen, da die meisten Fuhrleute des Russischen nicht mächtig seien und ein Examen in russischer Sprache einer Beschränkung der Gewerbefreiheit gleichkomme. Nachdem das Stadthaupt dagegen eingewandt hatte, daß auch der Polizeimeister bereits erklärt habe, daß er dieser Bitte unmöglich Folge geben könne und daß die Anforderungen in der russischen Sprache minimale seien, und nachdem der StV. Ssudakow beantragt hatte, in diesem Falle auch darum nachzusuchen, daß die Fuhrleute ebenfalls in deutscher Sprache examiniert werden könnten, wurde auf Antrag des Stadtamts auch dieser Punkt des Gesuches abschlägig beschieden.

Ebenso wurden sämmtliche Punkte des Gesuches hiesiger Lastfuhrleute auf Antrag des Stadtamts abgelehnt. Das Gesuch um Erhöhung der Lohntaxe wurde der Kommission zur Beaufsichtigung des Fuhrwesens zur Begutachtung überwiesen. Eine Diskussion rief bloß der Punkt e hervor. StV. Parts beantragte, der Bitte der Lastfuhrleute, die Ritter- und Kühn-Straße für den Lastfuhrenverkehr zu öffnen, insofern zu entsprechen, als die Schutzleuten angewiesen werden könnten, nur dann den Lastfuhrenverkehr in den genannten Straßen zu sperren, wenn ein lebhafter Wagenverkehr daselbst diese Maßnahmen nötig erscheinen lasse. StV. Steinberg proponierte, für den Fall einer Nichtannahme der Proposition des StV. Parts, die genannten Straßen bis 10 Uhr morgens für den Lastfuhrenverkehr zu öffnen. Beide Anträge und somit auch der Punkt e des Gesuches wurden von der Versammlung abgelehnt.

Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen, der russischen gegenseitigen weiblichen Wohltätigkeitsgesellschaft in Petersburg, die das Stadtamt um Zulassung von Frauen in den kommunalen Dienst gebeten hatte, zu antworten, daß die Stadtverwaltung im Prinzip bereit ist, Frauen zur Bekleidung derjenigen Aemter, bei denen dieses vom Gesetze gestattet ist, zuzulassen, falls dieses nicht den Interessen der Stadt widerspricht.

In die Kommission zur vorläufigen Prüfung des städtischen Budgetvoranschlages wurden gewählt die StV.-V. S. Lieven, Brock, Parts, v. Roth, Rosenthal, Ottho, Schulzenberg, Nurk, Baetge, F. Faure und Karneol. Stimmen hatten außerdem die StVV. Graß und Lellep.

In die Schenkereikommission wurden gewählt K. Laakmann, H. Sturm, A. Faure und P. Bahrs.

Die Punkte 8 und 9, Wahl der Diskonto- und Leihkassen-Kommission, wurden auf Antrag des Stadtamts von der Tagesordnung abgesetzt, wobei das Stadthaupt mitteilte, daß das Stadtamt demnächst mit einem Antrage auf Abänderung der Verwendung der betreffenden Kassengelder einkommen werde. M.

Theater.

Das gestern an unserer Sommerbühne zur Aufführung gelangte Blumenthalsche Lustspiel „Das zweite Gesicht" gehört zum Genre, das wir heute als nicht mehr modern bezeichnen können. Die Figuren sind durchweg nach derselben einer alten Schablone zugeschnitten und ohne rechtes inneres Leben. Ueberhaupt wirkt das Ganze heute auf uns entschieden „gemachter", konstruierter, denn je. Und doch läßt sich wohl kaum leugnen, daß inbezug auf spielende Laune und den esprítvoll sich fortspinnenden Dialog das Werk immerhin zu unseren auf feinere Wirkungen ausgehenden Konversationsstücken gerechnet werden kann, die in wirklich guter Darstellung auch ein sonst anspruchsvolleres Publikum noch recht gut zu amüsieren, ja sogar zu fesseln imstande sind.

Die Rolle des Grafen Mengers hat schon häufig bedeutende Charakterspieler angelockt, darin auf Gastreisen zu gehen. Herr Mothes, der gestern diese Rolle innehatte, bewies durch seine Darbietung, daß er ein ungemein leistungsfähiger Repräsentant seines Faches ist. Er gab ein in vieler Beziehung geradezu vollkommen zu nennendes plastisches Charakterbild des vornehmen, feudalen Lebemannes von echt adeliger Gesinnung — in jeder der lässig vornehmen Bewegungen, in jedem Ton, jeder Miene dem Leben nachgebildet. Auch in der Kunst der Konversation zeigte sich Herr Mothes von seiner besten Seite. Ganz so gut war die Gegenspielerin des Grafen, die Gräfin Charlotte, gestern leider nicht; gerade beim Konversationsstück verlangt der Dialog die sorgfältigste Vorbereitung und tadelloses Memorieren. Immerhin zeichnete sich Frl. Kuffe, wenn auch nicht durch Vollkommenheit, so doch durch die Gefälligkeit ihres Spiels vorteilhaft aus. Unstreitig viel zur Verlebendigung des Ganzen trug Frl. Forst durch die reizende Unmittelbarkeit und naive Frische ihres Spiels in der Rolle der munteren Komtesse Kitty bei. Als ein Prachtjunge von Liebhaber erwies sich Herr Kinzel in der Rolle des jungen Hans v. Maltitz. Mit großem schauspielerischen Geschick charakterisierte Herr Bluhm die Figur des Max Koberstein. Herr Stieda als Dr. Drontheim entledigte sich seiner Aufgabe recht gut; die Rolle verlangt ja Zurückhaltung. Eine ganz famose Kammerdiener-Charge bot Herr Wald. — Die Regie hatte ihr Bestes getan; nur die „Ahnenbilder" an den Wänden waren schauderhaft — da half keine Illusion darüber hinweg. —s—

Die Begründung des deutschen Schul- u. Hilfsvereins bei uns zu Lande wird von den estnischen Blättern selbstredend nicht mit allzu freundlichen Augen angesehen. Der „Post" speziell wittert hinter diesen Bestrebungen Germanisierungstendenzen, muß aber doch zugeben, daß die Wahrung der deutschen kulturellen und sprachlichen Eigenart ein den Deutschen zustehendes gutes Recht sei. Nur dürften die Esten dem nicht mit verschränkten Armen zuschauen, sondern sie müßten sich regen und ungesäumt einen entsprechenden estnischen Schul- und Hilfsverein organisieren. So heißt es in einem —xy— unterzeichneten Artikel der neuesten „Post."-Nummer:

„Mein Volk, lerne von den Deutschen, daß selbst der Mann ist und lege die Hand an den Pflug. Rufe dir einen Schulverein ins Leben und mit seiner Hilfe die nötigen Schulen, wo du die russische, deutsche und estnische Sprache frei in freier Atmosphäre pflegen kannst, wo man auf deine Kinder nicht mehr wie auf Menschen niederer Sorte herabsieht. Mögen die Deutschen in ihren Schulen ihre deutschen Vollblutkinder erziehen, das ist natürlich und ihr heiligstes Recht. Der Este aber sammle alle seine Kinder in seine eigenen Schulen, wo er die Möglichkeit hat, sie besser auszubilden, als in den deutschen Schulen. Man sei in allen Unternehmungen selbständig! Wir haben es nicht mehr nötig, auf Krücken einherzuhumpeln. Auf, zur Arbeit! Der Este möge auf eigenen Füßen gehen, mit eigenen Augen sehen und mit seinem eigenen Verstande Beschlüsse fassen."

Wie wir im Revaler „Waatleja" lesen, soll eine Dame „von hohem Stande", Frau v. B., mit dem Gedanken umgehen, in unserer Stadt in der Alexander-Straße eine Baptisten-Kirche bauen zu lassen.

Die Barbier- und Friseur-Geschäfte bleiben, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen ersucht werden, am 2. Pfingstfeiertage den ganzen Tag geschlossen.

Ein dreister Gaunerstreich ist hier kürzlich ausgeführt worden. Zwei gutgekleidete junge Männer erschienen eines Tages bei Frau Dr. J. in der Petersburger Straße, um bei ihr eine Wohnung zu mieten. Die Dame zeigte den beiden vermeintlichen Mietern die betr. Wohnung, welche von ihnen anscheinend sehr sorgfältig in Augenschein genommen wurde. Dann entfernten sie sich — mit dem Hinzufügen, sie würden demnächst zurückkehren, um ihre erste Mietzahlung zu berichtigen. — Auf ihr Wiedererscheinen ist jedoch schwerlich zu rechnen, da sie sich in allerübelster Weise als zukünftige Mieter empfohlen haben, denn mit ihnen war vom Toilettentisch der Frau Doktorin ein Etui mit Goldsachen verschwunden. Es handelte sich also um Leute, denen augenscheinlich nicht in Privatquartieren eine Wohnung, sondern hinter Gittern ein freies Quartier anzuweisen ist. —k—

Der Kleinhändler Laar in der Ausstellungs-Straße hatte seit einiger Zeit in seiner Bude den Verkauf von spirituösen Getränken gewerbsmäßig betrieben. — Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Budeninhaber wegen Verkaufs von Getränken zu 20 Rbl., ferner, weil er diese aus aufgekorkten Flaschen verabfolgt hatte, zu 20 Rbl. Pön, sodann für den gewerbsmäßig betriebenen Verkauf zu 40 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 1 Monat Arrest; endlich noch zu 10 Rbl. Patentsteuer und zu 2 Monaten Gefängnis. —k—

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 18. Mai

(Telegraphischer Bericht.)

St. Petersburg, 18. Mai 1906.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 45 Min. Es präsidiert Fürst Dolgorukow. Es gelangt eine Begrüßung des Parlaments der argentinischen Republik an die Reichsduma zur Verlesung. Es wird beschlossen, das Präsidium zu beauftragen, telegraphisch den Dank der Duma auszusprechen.

Der Präsident verliest folgenden, von der gesetzlichen Anzahl von Abgeordneten beantragten Gesetzentwurf, der die Abschaffung der Todesstrafe bezweckt.

Pkt. 1. Im russischen Reich wird von nun an die Todesstrafe abgeschafft werden. — Pkt. 2. Bis auf die weitere Durchsicht der entsprechenden Gesetzesbestimmungen wird die Todesstrafe in all den Fällen, wo nach dem Gesetze ihre Anwendung erforderlich ist, durch die unmittelbar nach ihr an Strenge folgende Strafe ersetzt.

Dem Gesetzentwurf ist eine erläuternde Denkschrift hinzugefügt.

Nabokow schlägt vor, den Gesetzesentwurf der Kommission der 15 über die Unantastbarkeit der Person zu überweisen, denn es sei klar, daß Interpellationen nicht helfen.

Nowodworski (Warschau) erwähnt, daß die Todesstrafe von keinem Gesichtspunkt aus zweckentsprechend sei. Der Staat bricht schonungslos das alttestamentliche Gebot: Du sollst nicht töten! Er hofft, daß dies Wort bald zur Tat werde.

Lednizki weist darauf hin, daß im gewöhnlichen Kriminalkodex die Todesstrafe nicht enthalten sei, deshalb verübe die Regierung, indem sie die Todesstrafe anwende, politische Verbrechen. Die Regierung werde zum feurigen Moloch, dem beständige Opfer erforderlich sind. Die 8 Leichen im Ostseegebiet sind eine Herausforderung der Reichsduma, des Volkes. Die Reichsduma muß, ohne auf irgend etwas Rücksicht zu nehmen, ihre gesetzgebende Gewalt offenbaren. (Donnernder Beifall.)

Lokot beantragt, sich mit der kategorischen Forderung an die Vertreter des Regimes zu wenden: Entweder wir oder Ihr!

Aladjin proponiert, das Spiel mit Interpellationen einzustellen. An ihrer Stelle soll man auf gesetzgeberischem Wege die Gesetzesartikel aufheben, welche die Todesstrafe festsetzen. Man soll nicht bitten, man soll sich nicht auf eine Korrespondenz mit dem Minister einlassen! Zwischen uns und der obersten Gewalt stehen Pygmäen, die Macht ist auf ihrer Seite, denn die Kanonen und Kugelspritzen sind auf ihrer Seite. (Beifall.)

Gramantschikow findet den Gesetzesentwurf einfach und klar; er soll nicht mehr einer Kommission überwiesen werden.

Lomschakow beantragt, als äußersten Termin zur Fertigstellung des Gesetzesentwurfs den nächsten Dienstag festzusetzen.

Der Geistliche Pojarkow hält die Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Kommission für unnütz und nicht am Platze. Die Regierung macht sich über die Reichsduma lustig. Die Todesstrafe sei ohne jegliches Gesetz eingeführt, folglich muß sie auch ohne Gesetz abgeschafft werden. Der Gesetzentwurf solle dem Kaiser vorgelegt werden, er werde schreiben: „Dem sei so." Wenn aber die Todesstrafe nicht abgeschafft werde, müsse man aus Petersburg nach Hause fahren. Es wäre ehrlos, hier zu leben und Geld zu kriegen. (Beifall auf den Bänken der Bauern.)

Nabokow erinnert an die Beschlüsse der Duma. Der Gesetzesentwurf muß einer Kommission übergeben werden, sonst wird nichts aus der Sache werden.

Darauf spricht Sabolotny. Er proponiert, das Gesetzesprojekt über die Aufhebung der Todesstrafe direkt zur Allerhöchsten Bestätigung einzureichen.

Ssidelnikow erklärt, die Tage der Duma seien gezählt; sie müsse sterben. Doch werde sie dem Volke ein Vermächtnis hinterlassen in Form einer Reihe von Gesetzesentwürfen.

Jerschow, dem der Präsident bei den Worten: „Die Hinrichtung in Riga ist ein der Duma verabreichter Backenstreich" das Wort entzogen hatte, proponiert, das Andenken der Hingerichteten durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Kusmin-Karawajew findet, daß der Zusammenhang zwischen den Hinrichtungen und den fortdauernden politischen Morden, auf den sich die Anhänger der Todesstrafe zu ihrer Rechtfertigung berufen, unbegründet sei. Früher seien die politischen Morde sporadisch aufgetreten, jetzt aber seien sie epidemisch geworden, und diese Epidemie könne durch Hinrichtungen nicht bekämpft werden. Sie könnne nur durch die Beseitigung ihrer Ursachen bekämpft werden, zu welchen auch die Todesstrafe gehöre. Es sei notwendig, daß diese abgeschafft werde.

Kowalewski gibt einen Ueberblick über die Geschichte der Todesstrafe. Dieselbe sei überall abgeschafft — zuerst für politische, dann aber auch für Kriminalverbrechen. Aufgabe der Duma sei es, die Todesstrafe für immer zu verurteilen, worin sie unzweifelhaft vom Reichsrat werde unterstützt werden.

Robitschew sagt, die ganze Versammlung sei wie ein Mann in der Verdammung der Todesstrafe. Doch seien Zweifel hier am Ort laut geworden, ob die Duma auch imstande sein werde, das verlangte Gesetz durchzubringen. Kleinmut sei hier aber nicht am Platze. Die Stärke der Duma bestehe in der Erkenntnis ihrer Pflicht und im Bewußtsein von der Macht des Volkes. Die Todesstrafe werde den Prozeß verlieren, wenn die Duma die Todesstrafe aufhebe. Die Duma möge daran denken, daß der Kampf länger als einen Tag dauern müsse; doch schließlich werde sie siegen. Hier dürfe Kleinmut nicht Platz greifen. Die Duma dürfe vor keinem Hindernis zurückschrecken.

Lewin findet, die einzige Sprache des Parlaments sei die Sprache der Gesetzgebung. Die Duma soll keine Interpellationen an die Minister richten, nicht mit ihnen polemisieren. Ihre Aufgabe sei, Gesetze zu erlassen, ohne auch nur an die Möglichkeit einer Auflösung zu denken. Letzteres schwäche die Energie. Man müsse arbeiten, Gesetze entwerfen . . .

Grödeskul spricht vom Willen der Duma, der die Volksbewegung leitet. Bislang habe der politische Terror einschüchternd auf das Volk eingewirkt. Jetzt, sagt man uns, ist eine neue Aera angebrochen. Folglich habe die Todesstrafe keine Stätte mehr bei uns. Redner sprach sich für die unbedingte Aufhebung der Todesstrafe aus

Der Präsident fordert zum Ballotement des Nabokowschen Antrags auf, wonach das Gesetzesprojekt über die Abschaffung der Todesstrafe der Kommission der 15. zu übergeben, von ihr in spätestens 5-tägiger Frist auszuarbeiten und, nachdem die Prüfung des Berichts für dringlich erklärt worden, nicht später als in der nächsten Woche in der Duma zu beraten ist. — Der Antrag wir einstimmig angenommen.

Um 2 Uhr 20 Min. wird eine einstündige Pause gemacht. Die Sitzung wird um 3 Uhr 40 Min. nachmittags wieder eröffnet.

Es werden Berichte abgestattet über die Bestimmungen der Sektionen in Sachen der Wahlangelegenheiten.

Darauf werden zwei auf den Namen des Abgeordneten Wolkow sowie der Abgeordneten des Poltawaschen Gouvernements eingelaufene Telegramme verlesen. Im ersten (aus Irbit, Gouv. Perm) wird gebeten, den Minister des Innern in Sachen der administrativen Ausweisung einiger Personen zu interpellieren. Im zweiten Telegramm ersucht man, beim Ministerpräsidenten zu interpellieren in Sachen der Amtsentsetzung eines Schulvorstehers. Beide Telegramme werden der Kommission übergeben.

Man berichtet über den Antrag auf Bildung einer Kommission zur Untersuchung des von Amtspersonen seit dem 17. Oktober verübten Mißbrauchs ihrer Gewalt. — Kowalewski befürwortet die Niedersetzung einer Kommission.

Man geht zur Agrarfrage über. Als erster spricht Petraschizki. Er führt aus: „Ich bin Jurist nicht nur dem Berufe nach, sondern aus Ueberzeugung. Ich halte es für nötig, das Recht zu wahren und die Willkür zu beseitigen. Von diesem Standpunkt aus kann ich gegen das Prinzip der zwangsweisen Enteignung des Bodens nichts einwenden, wofern das Wohl des Staates und der Gesellschaft solches erheischt. Doch darf man nicht glauben, daß es gelingen werde, damit die Agrarfrage zu lösen. Man kann nur das Elend mindern." Redner charakterisiert die Politik des alten Regimes, welche den Bauern künstlich an den Boden gefesselt und von ihm die Zivilisation fern gehalten habe. Dadurch seien seine ökonomischen Kräfte erschöpft worden. Das müsse jetzt alles abgeschafft werden, doch die Reform sei mit Opfern verknüpft. Man möge nicht vergessen, daß sie das Reich umwandeln kann, indem sie es in einen Bauernstaat verwandelt. Man müsse danach trachten, die Kultur zu erhalten, welche leicht dabei zu Schaden kommen könne.

Fürst Wolkonski meint, daß nach seiner Berechnung in den Gouvernements Rjasan und Tambow so viel an Privatgrundbesitz vorhanden ist, daß jeder Bauer 1 Dessjatine erhalten könnte. Er proponiert, nur die Landlosen mit Land zu versehen, wobei dasselbe den Betreffenden als Eigentum zu überlassen sei, nicht aber zur bloßen Nutznießung. Er hält es für gerecht, den Grundbesitzern, die weniger als 300 Dessjatinen besitzen, nichts zu nehmen, denen aber, die 300—1200 besitzen, etwa den dritten Teil zu nehmen.

Prof. Herzenstein (Moskau) kritisiert in einer langen, von beständigen stürmischen Ovationen unterbrochenen Rede die finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung. Redner legt gegen die Angriffe auf die Bauernkultur Protest ein; er führt als Beispiel Dänemark an, einen Agrarstaat, der 100 Volksuniversitäten hat. Redner polemisiert gegen Petraschizki; derselbe habe von sich selbst aus, nicht aber im Namen der Partei gesprochen. Herzenstein schließt: Von der Bauern-Agrarbank sei nichts zu erwarten, denn bei einer bloßen Herabsetzung der Zahlung werde eine grandiose Spekulation mit Land groß gezogen werden; dadurch würde nicht der Bauer gewinnen, sondern nur der Gutsbesitzer und der Wucherer. Das Prinzip der zwangsweisen Enteignung sei über das ganze Reich zu verbreiten, doch könnten die allgemeinen Normen für die einzelnen Gebiete modifiziert werden. Das Prinzip der zwangsweisen Enteignung stehe unerschütterlich fest. (Donnernder Applaus; Herzenstein setzt sich, die Ovationen wiederholen sich; Bravo-Rufe von den Bänken der Bauern.)

Petraschizki gibt eine Erklärung ab: er habe wohl im Namen der Partei der Volksfreiheit gesprochen. Herzenstein habe ihn ohne Ursache angegriffen.

Die Duma beschließt, die Sitzung zu schließen, was um 6 Uhr 55 Minuten abends geschieht. Es haben sich noch 50 Redner gemeldet.

*

Der Reichstags-Präsident Muromzew, die Gehilfen des Präsidenten und der Sekretär haben auf jede Gage verzichtet — mit der Erklärung, daß sie dem Volke dienen und mehr als die Uebrigen nicht erhalten wollen.

Der Reichstagsabgeordnete A. P. Adrianow ist nach den „Birsh. Wed." infolge völliger Zerrüttung des Nervensystems während der aufregenden Reichstagssession gestorben. Adrianow war einer der führenden Politiker der Arbeitsgruppe. Er war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Mai. Das Komitee für Preßangelegenheiten konfiszierte die Leo Tolstoische Broschüre „An die Politiker". Der Verleger wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Warschau, 18. Mai. Bewaffnete Räuber überfielen vier Monopolbuden; aus 2 raubten sie 450 Rbl., aus den beiden anderen erhielten sie nichts. — Am Abend überfielen 3 Bewaffnete einen Wachtmeister der Grenzwache auf der Straße, verwundeten ihn und nahmen ihm den Revolver ab. — Die Truppen haben das Lager bezogen. In den Straßen sieht man fast gar keine Patrouillen mehr.

Berlin, 31. (18.) Mai. Die polnischen Landtags- und Reichstags-Abgeordneten haben den polnischen Duma-Abgeordneten ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem sie u. a. den Wunsch ausdrücken, die polnischen Duma-Abgeordneten möchten eine besondere polnische Fraktion gründen, die nicht nur moralische Ziele verfolgt.

Madrid, 31. (18.) Mai. Aus einem Fenster der oberen Etage eines Hauses wurde, als die königliche Hochzeitsprozession aus der Kirche zurückkehrte, **auf die Equipage des Königs eine Bombe** geschleudert. Die Bombe explodierte zwischen den Vorderrädern der Equipage und den Pferden. Es wurden getötet 1 Roßknecht, 4 Soldaten, 2 Frauen und 2 Pferde. Tödlich verwundet wurden 1 Offizier sowie 1 Polizeibeamter. Der Herzog von Satomavore und viele andere erlitten leichte Verletzungen. — Sogleich nach der Explosion öffnete der Herzog von Cornwales den Kutschenschlag und half dem Königspaar aussteigen. Nach Ankunft im königlichen Schloß umringten die Vertreter der auswärtigen Königshäuser das Königspaar und wünschten ihm Glück zur Rettung. — Der Attentäter ist ein Catalonier, der sich Manuel Duran nennt. Er wurde verhaftet. Die Bombe hatte in einem Blumenstrauß gesteckt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.1	751.0	749.4
Thermometer (Centigrade)	12.8	11.0	16.4
Windricht. u. Geschwind.	W.0	SSW.0	ESE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	97%	91%	70%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.7
2. Maximum d. Temp. gestern 19.1
3. Niederschlag 6.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stud. theol. im letzten Semester wünscht im Sommer hier in Dorpat
Nachhilfestunden
zu erteilen. Näheres Gartenstr. 37. **Stud G**

Ein angereist. Stubenmädchen
(Russin) mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Rathausstrasse 81.

Eine junge Russin
(14 Jahre alt) **sucht** zu Kindern e. Stelle — Neue Str. 17.

Gesucht für die Sommermonate auf's Land ein **russ. Student,** welcher auch Deutsch versteht, als **Repetitor.**
Man bittet d. Briefe nach folg. Adr. zu schicken: Чер. г. Верро, Норусское министер. училище.

Eine ältere Person
die russisch spricht u. nähen kann, **bittet dring. um eine Anstellung.**
Anna Mosin, Alex.-Str. 97.

Pension auf dem Lande
in der Nähe eines Waldes, in gebildeter Familie, von zwei Damen **gesucht.** Off. sub „V. M." an d. Expd.

Zum Mitunterricht
im nächsten Semester in den Anfangsgründen (für die Zeddelmannsche Anstalt) wird ein **kleiner Knabe gesucht** — Teichstrasse Nr. 31, unten, rechts.

Eine Wirtin
die auch zu kochen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Scharrenstr. 7, beim Hauswächter.

Ein tüchtiges Küchenmädchen
kann sich melden — Promenaden-Strasse Nr. 2.

Gesucht e. Koch.
Näheres **Gutsverwaltung Rojel pr. Laisholm.**

Zu verkaufen
eine **Geige,** eine **Hängelampe,** eine **Schmetterlingssamml.** u. versch. Wirthschaftssachen — Sternstr. 17.

Bequemes Bett mit Federmatratze auf 3 Monate **zu mieten gesucht.** Offert. sub H. K. 25 an d. Exped. d. Bl.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped (Herrenrad)
steht **billig zum Verkauf** — Holm-Strasse Nr. 12.

Kunstwaben (Guss)
gegossene Waben bauschen sich nicht, Tafelgrösse 8¼×13¼, verkauft **Fr. Bach,** Philosophen-Str. 15.

Möbel zu verkaufen
— Teichstrasse 74, Qu. 5.

Ein Damenrad
billig zu verkaufen — Hetzel-Strasse Nr. 2, oben.

Geräucherten Rigaschen
Lachs
empfiehlt
Carl Frederking.

Die Gutsverwaltung von Haselau

macht hierdurch bekannt, dass Ausflüge von Vereinen, Schulen und anderen grossen Gesellschaften in den Haselauschen Wald ohne vorher eingeholte Erlaubniss bei der Gutsverwaltung nicht gestattet sind.

Gleichzeitig werden die Herren Dampferbesitzer darauf aufmerksam gemacht, dass das Anlegen an den Prahm und Anlegesteg als Privateigentum nur der Livländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gestattet ist.

Die Gutsverwaltung.

Kurort Hapsal am baltischen Strande in Estland. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- und Dampfwannen, Nauheimer Kohlensaure-Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strands, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Elektrizität- und Mineralwasser-Kuren. Privatklinik d-s Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speziell indiziert bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Kurgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affektionen der weibl. Sexualorgane, Skrophulose ꝛc. litten. Musik, Theater, Konzerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo ꝛc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. Volle Pension zu mäßigen Preisen. Broschüre und Auskünfte über Wohnung durch **die Bade-Kommission.**

Am 2. Pfingstfeiertage

den 22. Mai, bleiben die

Friseurgeschäfte d. ganzen Tag geschlossen.

Das Friseuramt.

Meine Sommerkurse in der

dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc.

beginnen am 1. Juni. Anmeldungen werden empfangen täglich zw. 10 u. 11 Uhr vormittags in der Kanzlei der Handelsschule Promenaden-Str. 5.

Cand. **Hans Margens.**

Kristall-Extra-Bier . .	pro Korb	200 Kop.
„ „ „	in kleineren Flaschen „	140 „
Pilsener	pro „	175 „
„ (in kleineren Flaschen)	„ „	125 „
Lager-Bier	„ „	160 „
„ „ in kleineren Flaschen	„ „	110 „
Bayrisch Lager-Bier .	„ „	145 „
Münchener Hofbräu (dunkel)		
in kleineren Flaschen	„	140 „
Met	pro „	125 „

in „Ideal"-Fässchen

Pilsener à 6 Stauf 90 Kop. Münchener 110 Kop.
„ à 10 „ 150 „ „ 190 „

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei „Tivoli".



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Linoleum

einfarbig, bedruckt, granitfarben

in grosser Auswahl u. zu Katalog-Preisen

d. Akt.-Ges. „Prowodnik"

empfehlen

Gebr. Brock.

Vorzüglichen

Weinessig

à **13, 16** u. **20** Kop. pro Stof

empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

Cement-Brunnen, -Tonnen, -Treppen-Stufen und andere Cementarbeiten

zu haben — Salzstrasse Nr. 15.

H. Slid.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch. 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**

Cementwarenfabrik.

Mietfrei eine hübsch gelegene

Parterre-Wohnung

v. 3 hohen Zim., Entree u. allen Wirtschaftsr. Näh. Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Mietfrei zum 1. August die

Parterre-Wohnung

Johannisstrasse 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschaftsräume. Näheres Garten-Strasse 34, eine Treppe.

Kleine Wohnung von 2 Zimmern

mietfrei. Genaueres zu erfahren im Comptoir Georg Riik, Rig. Str.

Geschäfts-Vereinigung.

Die Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2 u.

B. Frederking, Grosser Markt 10

werden am 23. d. M. vereinigt.

P. P.

Hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mein **Wein-, Colonialwaaren- & Delicatessen-Geschäft** mit dem von meinem Bruder Carl, Alexander-Strasse Nr. 2, übernommenen Geschäft am 23. d. M. vereinigen und unter meiner Firma:

B. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2.

weiterführen werde.

Hochachtungsvoll

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Wohne jetzt Stern-Str. 33

Haus Färn, und bin in **Sachen der Russischen Transport-Gesellschaft** wie des **„Jakor"** tägl. von 9–1 Uhr vormittags zu sprechen

Theodor Göbok.

Theile dem geehrten Publikum mit, dass ich den deutschen

Hebammen-Cursus in Riga bei Herrn Dr. Keilmann am 11. Febr. 1905 mit sehr guten Zeugnissen (отлично) beendigt habe. Auch die

Krankenpflege

habe ich praktisch und theoretisch gelernt und bin geübt in allen Hilfeleistungen bei Operationen.

Hochachtungsvoll

Hebamme Jda Tillmann.

Adresse: Livland, Werro, Kaunapäh, Krotus, Karrasky.

Beschäftigungen und Spiele für Kinder.

Paul Luiga

Schreib- u. Spielwarenhandlung

Pepierstrasse 17.

Weich-Käse

Demi-sel

per Stück **10** Kop.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Empfehle frische Sendung

Königs-Heringe

à Pfund 10 Kop.

Kaufhof 32. **N. Beckmann.**

Kinderwagen

erhielt

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Ein einfach möblirt. Zimmer

wird von e Dame sofort **gesucht.** Off. unter „A. K." an d. Exped d. Bl.

Hôtel „Elwa".

Kleinere und grössere Zimmer

werden mit voller Pension monatlich, wöchentl. u. tägl. **vermietet.** Hochachtungsv. **Aug. Hallap.**

In Mötliko

Bahnstation Ass, in ruhiger Waldgegend, sind zum **Sommeraufenthalt** noch sehr gute Zimmer mit Pension zu haben. Zu erfragen bei Frau v. Wahl, Peplerstrasse 4.

Mehrere **grössere**

Sommerwohnungen

in Elwa sind noch **zu vermieten.** Näheres beim Bahnmeister Brachmann in Elwa.

Eine Sommerwohnung

wird billig vermiet. — Peplerstr. 8.

Elwa.

Im Meyershofschen Walde

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näher im Hôtel Elwa.

Zu vermieten

die Wohnung am Gross. Markt und Kühnstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch, enthaltend 8 Wohnräume, Vorzimmer, Leutezimmer, Küche nebst Wirtschaftsräumen. Zu erfragen Breit-Strasse 12 von 11–3 Uhr.

Die

Ritter- und Domschule in Reval

wird im August c. mit 6 Klassen (Septima-Secunda) eröffnet.

Die **Aufnahmeexamina** finden am 26. und 27. Mai von 9 Uhr Morgens an im Gebäude der Domschule statt, und zwar für die Klassen Septima-Quinta am 26. Mai und für die Klassen Quarta-Secunda am 27. Mai.

Anmeldungen werden an den Wochentagen von 2–3 Uhr im Ritterhause vom Ritterschaftssekretär Baron Stackelberg entgegengenommen. Bei schriftlichen Anmeldungen ist das Alter und die Konfession des Schülers, sowie die Klasse, für welche er angemeldet wird, anzugeben.

Das Curatorium der Ritter- und Domschule.

Lawn-Tennis

Rackets – Bälle
Netze – Pressen

Croquet-, Boccia- & Reifspiele

empfehlen

Gebr. Brock.

Für das reichhaltige

Weinlager

von inländischen u. ausländischen Weinen aller Sorten

sowie auch

Champagner

erbittet freundliche Beachtung

Weinhandlung „Tivoli".

Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die № 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2.—

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,

Köln a/Rhein und Rigа.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

H.-V.

Dienstag, den 23. Mai

Volksliederkonzert.

Deutsches Lied und Wort.

Chorgesang.
Männerquartett.
Deklamation.

Eintritt 20 Kop. à Person. Kinder frei.
Programme mit Text zu 5 Kop. an der Kasse.

Anfang ½5 Uhr nachmittags.

Das Komitee.

Der Dampfer „Alexander"

macht an den 3 Pfingstfeiertagen

Lustfahrten nach Hasen

von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Abfahrt oberhalb der Holzbrücke, rechts.

Vorgezeichnete Blusen Leingürtel.

Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Die erwarteten

Lavalliers und Handschuhe

empfing

Luise Schwarz.

Limonaden Fruchtwasser Selters & Sodawasser Apollinaris

in anerkannter Güte

empfiehlt

Limonaden-Fabrik „Tivoli".

Niederlagen in Werro, Walk u. Oberpahlen.

Schwefelsäure

66° Beaumé

hält stets auf Lager

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Möbliert Haus v. J. Pimenow in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1–77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Messina-Apfelsinen

und

Marocco-Datteln

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 15 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

D. H.-V.

Am ersten Pfingsttage

Konzert

2 Stunden vor und 1 Stunde nach dem Theater.

Entree frei.

Am zweiten Pfingsttage

Konzert

von 5–7 Uhr.

Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kopeken.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Am dritten Pfingsttage

Frühstücks-Musik

von 12–2 Uhr

und 1 Stunde nach dem Theater.

Ohne Entree.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Kinderfest

Sonntag, den 28. Mai.

Der Vorstand.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung während der drei

Pfingstfeiertage

wie fernerhin

jeden Sonntag

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke, **bei den Anlagen.**

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 10 Uhr abends.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Frühlingslied.

Im Frühlingsregen ist zweierlei Kraft:
Leben macht es entlodern
Im allem, worin sich noch regt der Saft,
Und Abgestorb'nes vermodern.
In Frühlingsregen, da wächst auch das Haus
An neuer Wohnungsstätte
Dem, der da meidet des Winters Graus,
Und das „heimische" Totenbette.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. M.; Zum Verreisen (2 Br.); H. K.; P. P. (3 Br.).

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 19 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordliviändische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb monatlich 80 Kop., nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Sonnabend, den 20. Mai (2. Juni) 1906.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg" erscheint am Mittwoch, den 24. Mai.

Inland.

Im Namen der Gerechtigkeit!

„Im russischen Reiche wird von nun an die Todesstrafe abgeschafft," — so lautet, wie in unserem gestrigen Blatte wiedergegeben, Pkt. 1. des dringlichen Gesetzantrages, der vorgestern in der Reichsduma der „Kommission der 15" überwiesen wurde mit der Weisung, ihn in spätestens 5tägiger Frist auszuarbeiten.

Viel und leidenschaftlich ist in unserer Reichsduma in den 3 Wochen, die unser junges Parlament tagt, geredet worden. Doch kaum jemals sind mit solch einmütiger, beredter Entrüstung die Vorwürfe gegen die an allem allein schuldige Regierung geschleudert worden, wie vorgestern, als die Duma für die schleunige Aufhebung der Todesstrafe das Wort ergriff. Das Thema war übrigens allen geläufig, denn seit Monaten haben bereits Vertreter sämtlicher Kreise der russischen Gesellschaft, vom streikenden Gymnasiasten bis zum politisierenden Professor, vom Bomben fabrizierenden Fabrikarbeiter bis zum liberalisierenden General, vor allem jedoch die fortschrittliche Presse, sich im Namen der Gerechtigkeit in demselben Sinne ausgesprochen.

Nicht über die theoretische Berechtigung der Todesstrafe hatte die Duma sich zu äußern, — in dieser schwierigen Frage haben sich bisher die größten Juristen und Philosophen nicht einigen können. Bloß um die einfache praktische Frage handelte es sich, ob der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen zugemutet werden kann, darauf zu verzichten, den das ganze Land durch unerhörte Mordtaten terrorisierenden Guerillahelden des aus dem Hinterhalt geführten Kampfes für die Freiheit mit der Todesdrohung entgegenzutreten.

Da ist es denn charakteristisch für die in der Duma herrschende Geistesrichtung, mit was für Wendungen im Namen der Gerechtigkeit die Volksvertreter der Regierung rundweg dieses Recht absprachen. Der Abgeordnete Nowodworski konstatierte, daß die Regierung schonungslos das 5. Gebot bricht; Lednizki vergleicht die Regierung mit dem feurigen Moloch, der beständig neue Opfer fordert; der Arbeitervertreter Lokot proponiert, die Regierung vor die Alternative zu stellen: entweder wir oder Ihr usw.

Alle seine Kollegen übertraf jedoch der Abgeordnete Jerschow, der, die in Riga vollzogene Hinrichtung von 8 revolutionären Mördern als einen der Duma verabreichten Backenstreich bezeichnend, proponierte, das Andenken dieser Mordbuben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Die Duma hat diesem Antrag nicht Folge geleistet; viel hätte daran vielleicht nicht gefehlt, haben doch kürzlich sämtliche auf einem vom Petersburger lettischen Wohltätigkeits-Verein zu Ehren der lettischen Abgeordneten veranstalteten Abend Anwesenden, darunter auch die Dumaabgeordneten Großwald, Tschakste und Kreizberg, das Andenken der Opfer des „Kampfes für die Freiheit" durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Doch wer sind die eigentlichen unschuldigen Opfer der Freiheitsbewegung? Sind es wirklich die „Freiheitskämpfer", die nachts in Riga durch die Straßen schleichen und Schutzleute niederschießen, um deren Revolver zu erbeuten, die in ärmliche Gestade eindringen, um dort um weniger Rubel willen den Wirt zu überfallen oder ein altes Weib aus Rache für belastende Aussagen vor Gericht zu ermorden; oder sind es die Bankräuber, die in Warschau blind in das in der Tür sich zusammendrängende Publikum schossen, um sich den Ausweg frei zu machen — 2 Personen auf der Stelle tötend, 3 tödlich und 6 weniger schwer verwundend; oder sind es vielleicht die Helden, die vorigen Sonntag in Sewastopol auf den Festungskommandanten 2 Bomben schleuderten, ihr Opfer verfehlend, dafür aber in dessen Umgebung 14 Menschen tötend und gegen 100 verwundend? . . .

Wie diejenigen Freiheitskämpfer, welche die Regierung mit Einrichtungen bekämpft, sich selber zu einem Todesurteil, sofern es an ihren Gegnern vollzogen wird, verhalten, illustriert folgender Fall, der sich kürzlich in der nächsten Nähe Moskaus zugetragen hat. In einem Walde fand daselbst am 11. Mai ein geheimes Meeting statt, zu dem sich auch zwei verkleidete Geheimpolizisten eingefunden hatten. Diese waren einem Anführer der Moskauer Bankräuber auf der Spur. Schon hatten sie den Gesuchten unter den Anwesenden erspäht, als sie selber von einem Studenten erkannt wurden. Sofort wurden sie gefesselt, geknebelt und an Bäume gebunden. Doch, sich nicht sicher fühlend, zerstreuten sich die Teilnehmer des Meetings. Nur 7 von ihnen blieben zurück und machten sich gleich daran, über die gefangenen Polizisten zu Gericht zu sitzen. Das Urteil, das nach wenigen Minuten verkündet wurde, lautete: Tod durch Erschießen. Und jetzt begann eine Prozedur von so beispiellos barbarischer Roheit, daß die Feder sich sträubt, sie zu schildern, die Marterpfeile der Indianer auf den Boden des Bogorodsker Waldes versetzt. Die entmenschten Inquisitoren stellten sich in Positur und begannen auf ihre unglücklichen Opfer, die sich vergeblich bemühten, sich ihrer Fesseln zu entledigen, ins Ziel zu schießen. Der eine der beiden unglückseligen Märtyrer sank bald entseelt zusammen, der andere dagegen wurde schlecht getroffen. Endlich erbarmte sich seiner ein Student und trat dicht an ihn heran, um ihm den Gnadenschuß in den Kopf zu feuern. Doch wurde dieses Vorhaben von dem auf die Schüsse hin herbeigeeilten Publikum vereitelt. Vier der Mörder sind verhaftet worden.

Von all diesen unschuldigen Opfern der Revolution, von den hohen und niederen Beamten, die, treu ihrer Ueberzeugung und der Regierung, der sie dienen, als Opfer ihrer Pflicht fallen, ist in der Reichsduma bisher kein Wort verlautbart worden. Wohl haben wir von vielen in der Duma im Namen der Gerechtigkeit vorgebrachten kategorischen Forderungen gehört — von der Forderung der allgemeinen Amnestie, der Unantastbarkeit der Person, einer Expropriation und Verteilung von Land und jetzt von der Forderung der Aufhebung der Todesstrafe, doch noch kein Abgeordneter hat die Einsicht und den Mut gehabt, offen und laut im Namen derselben Gerechtigkeit zu fordern, daß vor allem zuerst die Verhöhnung von Menschlichkeit und Recht von der Seite aufhört, für welche die Duma Schutz, Hilfe und Amnestie verlangt.

Es ist fürwahr ein charakteristisches Zusammentreffen, daß in demselben Zeitungs-Blatte, das über die Duma-Verhandlungen in Sachen der Aufhebung der Todesstrafe berichtet, die Nachricht enthalten ist von dem schändlichen Demonstrations-Attentat auf das spanische Königspaar, während dieses im festlichen Zuge von der Trauung heimkehrte, einem Attentat, dem 37 Unschuldige zum Opfer gefallen sind.

Die Tätigkeit der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät im Jahre 1905.

Der außerordentliche Charakter des verflossenen Jahres, das die Spuren seiner revolutionären Erregung aufs allertiefste in das landwirtschaftliche Leben unserer Heimat eingedrückt hat, tritt in dem soeben erschienenen „Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät für das Jahr 1905" (Selbstverlag der Sozietät) deutlich zutage. Was dieses Jahr für unsere Landwirte zu bedeuten gehabt hat, kann nicht knapper und markanter zusammengefaßt werden, als es in den einleitenden Worten dieses „Berichts" geschieht. Es heißt dort:

„Das Jahr 1905 brachte Livland die Revolution und eine beispiellose Lähmung jeglicher produktiven Tätigkeit, insbesondere der land- und forstwirtschaftlichen. Die Einrichtungen, die von der Oekonomischen Sozietät und den Hand in Hand mit ihr gehenden Vereinen ins Leben gerufen worden sind, um die Landwirtschaft in Livland zu fördern, sind alle in Frage gestellt, und am Schlusse des Jahres 1905 war es unmöglich vorauszusehen, ob und was davon die schwerlastenden Ereignisse dieses Jahres wird überdauern können.

Die Landwirtschaft selbst ist in ihrem Fundamente, der staatlich-gewährleisteten Sicherheit von Person und Eigentum, dermaßen erschüttert, daß die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung abgewartet werden muß, ehe der Landwirt auch nur dem Gedanken näher treten kann, ob und eventuell unter welchen Modalitäten er seinen landwirtschaftlichen Betrieb fortsetzen kann.

Die Verhältnisse liegen gegenwärtig noch so unklar, daß kaum Arbeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaftspflege heute wieder möglich scheinen. Solange nicht geordnete politische Verhältnisse herrschen, kann keine Landwirtschaft gedeihen. Die Oekonomische Sozietät wird sich auf Vorarbeiten zu beschränken haben.

Die folgenden Darlegungen, die darüber berichten, was in Hinsicht einzelner Sachen von der Oekonomischen Sozietät im Jahre 1905 erreicht oder vielmehr nicht erreicht wurde, sie reden eine beredte Sprache — die Sprache des Schweigens. Es erweist sich eben auch aus diesem Berichte, wie wenig hat geleistet werden können . . ."

Nach allen Richtungen hin erschwert, hat die Tätigkeit der Oekonomischen Sozietät gleichwohl im vorigen Jahre nicht geruht, machte sie sich auch auf so manchen Gebieten auf bloße Anregungen beschränken müssen.

Eine der gemeinnützigsten Leistungen der Sozietät, die nur durch das ehrenamtliche Funktionieren von 22 opferwilligen Vertrauensmännern ermöglicht wurde, war die im vorigen Frühjahr für die Summe von 127 244 Rbl. effektuierte Beschaffung von Saatkorn für die livländischen Bauergemeinden; nicht weniger als 100 bäuerlichen Gemeinden ist das also beschaffte wohlfeile und gute Saatkorn zustatten gekommen. — Ferner ist von der Sozietät ein Memorandum über die Schädlichkeit der geltenden Getreide-Bahntarife und vor allem ein solches über den landwirtschaftlichen Kredit ausgearbeitet worden; diese letztere Denkschrift ist eine von dem Sekretär G. v. Stryk verfaßte ausführliche und auf gründlichsten Vorstudien beruhende Arbeit.

Des weiteren wird berichtet über die Tätigkeit der von Professor Happich geleiteten milchwirtschaftlichen Abteilung der Bakteriologischen Station, über einen projektierten Verein von Käseproduzenten, über den Baltischen Molkerei-Verband und den Loddiger-Nabbenschen landwirtschaftlichen Verein. — Hieran schließen sich dann die üblichen Berichte über die Einnahmen und Ausgaben der Sozietät, den Vermögensstand u. s. w.

In besonderen Abteilungen folgen dann noch der Jahresbericht des Liv-Estländischen Landeskultur-Bureaus in seinen verschiedenen Arbeitsgebieten und der von Professor B. Sfresnewski verfaßte Bericht über die Regenstationen.

Möge es der Oekonomischen Sozietät beschieden sein, bald wieder unter normaleren Bedingungen, als es in letzter Zeit hat geschehen können, ihre gemeinnützige segensreiche Tätigkeit für unsere Provinzen fortzusetzen.

Der Vorstand der baltischen Konservativen Vereinigung hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, an den Ministerpräsidenten Goremykin in Anlaß der Kundgebung des

Feuilleton.

Flußbilder.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Lisa Rabe.

Ich stehe am Fluß und blicke über die weite, eisstarrende Fläche — nein, gestern noch Fläche, rein und weiß, mit Wegen kreuz und quer durchzogen, die uns sechs Monate lang alles bedeuteten, Handel und Wandel, Verkehr mit der Außenwelt. Und heute? Zerbrochen, vernichtet ist alles, was uns so lange gedient. Die starken Wogen haben es unterwühlt, die Sonne hat es aufgeweicht. Wie ein Riesengletscher liegt es vor mir ausgebreitet, übereinander geschoben — blendend weiße Eisstücke wie Marmortafeln hoch aufgerichtet, unbeschriebene Blätter, dem Untergang geweiht. — — So vergeht das Alte, damit das Neue, das Junge sich Bahn bricht; das ist der Lauf der Welt.

Da plötzlich ein Krachen, ein Rauschen, ein Gurgeln, und die ganze Masse setzt sich in Bewegung — erst langsam, dann immer schneller und schneller, ein Jagen, ein Wirbeln, ein Stürzen, daß einem ganz schwindelig wird.

Kann sich aus diesem Chaos wirklich wieder Ruhe und Gedeihen entwickeln? Können die schmutzigen Wogen wieder grün leuchten, das Bild stiller Wälder, friedlicher Dörfer und Städte widerspiegeln, Verkehr und Handel vermitteln? So wahr die Sonne da oben wärmt und leuchtet — sie muß und wird siegen; hofft Ihr Menschenherzen, es ist der Lauf der Welt, geleitet von einer höheren Hand!

*

Zwei Wochen später, Mitternacht.

Das mächtige weiße Schiff zieht hellerleuchtet eine glänzende Bahn. Der Mond steht über uns und überflutet mit seinem Licht die hohen, zerrissenen Sandsteinufer. Das Flußbett erweitert sich. Vor uns liegt terrassenförmig aufgebaut ein kleines Städtchen. Zahllose Schiffe mit roten und grünen Laternen gehen vorüber, dazwischen wie glänzende Käfer pfeilgeschwind die elektrisch beleuchteten Passagierdampfer. Wir tauschen Signale, Grüße mit ihnen. Ich lehne am Geländer und genieße das Friedensbild. Neben mir steht ein dicker Kaufmann im Nationalkostüm. Er zieht seine Mütze und sagt: „Sei gegrüßt, Mütterchen Wolga!" Dann zu mir mit einer vorstellenden Handbewegung: „Das ist unsere Wolga und dort oben Blagorodsk." Ich versuche höflich zu antworten, worauf er fragt: „Von wo sind Sie denn? Ich komme aus Perm." Als ich antworte „aus Livland", fragt er „ist das in Deutschland?"

Nach einigen Belehrungsversuchen meinerseits und liebenswürdigem Begreifen seinerseits geht er endlich seiner Wege und ich kann meinen Gedanken nachhängen. Es träumt sich gar gut in einer warmen Mondnacht auf einem schönen Schiff. Kein Mensch ist mehr zu sehen — ach doch, dort, dicht aneinander geschmiegt das Pärchen, das mir schon vorhin auffiel. Was bedeutet wohl diese rührende Zärtlichkeit? Dem Alter nach kann es kein junges Paar sein, weder Braut noch Ehepaar. Sie ist unscheinbar, aber gewiß herzensgut —, er wohlgenährt und auch nicht schön. Vielleicht hat er schöne Augen, aber die verdeckt leider eine garstige schwarzgraue Brille.

Endlich haben auch sie genug geflüstert. Ich bleibe allein. Nur das Schluchzen der Nachtigallen aus den Gebüschen des nahen Ufers tönt an mein Ohr. — Die Gedanken wandern zurück zur Vergangenheit. Wie das wechselnde Ufer zieht das Leben an mir vorüber, vorwärts, vorwärts, kein Rasten, kein Ruhen! Die Zeit fliegt, je weiter die Jahre vorrücken. Was ist die Zeit, was ist der Mensch in der Zeit?

Der nächste Morgen. Die leicht schaukelnde Bewegung hat aufgehört. Ich erwache von erquickendem Schlummer — wir sind in Kasan. Unabsehbar weit ist der Fluß aus den Ufern getreten, wie alljährlich um diese Zeit. Die Anlegestellen, das Geleis der elektrischen Bahn, die Hafenkirche, die Restaurants und Verkaufsläden, die Güterschuppen der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften — alles liegt unter Wasser. Gut daß bei den letzteren die Namen auf den Dächern stehen, denn nur diese sehen aus dem Wasser hervor.

Wir sind tief hineingefahren in die Ueberschwemmung und haben bei einem der Frühlingshäfen nahe von der Stadt angelegt. Im Sommer fährt man sieben Werst bis zum Fluß mit der elektrischen Bahn oder mit Fuhrleuten. Interessant ist das Leben auf dem Wasser. Bugsierdampfer mit Holzflössen in endloser Reihe — wie lange, gelbe Schlangen suchen sie ihren Weg. Auf einem Floß wird ein fertiggebautes Häuschen aus neuen schneeweißen Balken, ohne Fensterscheiben und Schornsteine, zur Stadt gebracht. Die rosa Schiffe der Gesellschaft „Ssamoljetz", die riesengroßen weißen von Ljubimow oder Kamenski, die rot geränderten, die mit roten Schornsteinen, alle haben sie ihre Abzeichen, die der Eingeweihte schon aus der Ferne unterscheidet. Dazwischen eine Dampffähre, mit unzähligen Pferden beladen, Prähme zum Rudern und kleine Boote in Menge, die sich zwischen den kommenden und gehenden Schiffen, was man so sagt, durchlügen müssen — sehr aufregend.

„Ach, der winzige Junge, kann er auch wirklich den Kahn regieren? Kommt er nicht unter den großen Dampfer? Etwas mehr rechts . . ." Das Herz steht einem still — nein, er ist glücklich vorbei! Das ist eben auf dem Wasser geboren, das hilft sich schon und verliert sich nicht — Nitschewo!

A propos — Nitschewo! Das ist nämlich das Hauptwort in Rußland. Wer das nur kennt in seiner vielseitigen Anwendung, in seiner moralischen Größe, der ist geborgen.

„Pardon, der Teller wird gleich herunterfallen." — „Nitschewo!" und bautz, da liegt er und ist natürlich in Stücken — — Nitschewo!

„Wie haben sich Ihre Kinder von der schweren Krankheit erholt?" — „Nitschewo!"

„Nein, das kann ich garnicht erlauben, daß Sie sich so bemühen." — „Nitschewo!"

Es kommt nur auf die Betonung an, aber Nitschewo ist immer richtig.

Wir haben stundenlang vor dem Hafen gelegen, alle Passagiere haben ihre Briefe fortgebracht zum Postkasten, Ansichtskarten gekauft, frisches Weißbrot, Apfelsinen. Für die minder Anspruchsvollen sind da Herrlichkeiten in Masse: ganze Körbe voll gebratenen Fleisches — man kann sich die Stücke aussuchen, welche am weichsten sind — natürlich mit den Fingern; geräucherte Fische, die gewiß sehr gut schmecken; Flaschen mit frischer Milch — man kann einen Schluck nehmen, um zu sehen ob sie nicht sauer ist, — für die Nachfolgenden etwas peinlich, aber nichts zu machen — Nitschewo.

Dort handelt ein Tatar mit leichten Seidenshawls in allen Farben, ein anderer mit bunten Schuhen, dort sind Wolga-Schiffe für Kinder, hier greift ein Junge fast gewaltsam nach den Füßen der ahnungslosen Passanten und will ihnen die Stiefel putzen — alles schreit und feilscht und handelt und dazwischen ertönen die Warnungsrufe der Lastträger, die in endloser Reihe vom Ufer kommen und singend die schwersten Kasten, Säcke oder Eisenstangen im Schiffsraum bergen. Man wird nicht müde, das bunte Bild zu sehen, die farbigen Trachten der Landleute, die oft reichen seidenen Kostüme der Tatarenfrauen mit ihren vermummten Köpfen.

Nun kommen auch die verschiedensten Reisenden aus allen Gesellschaftsklassen mit Begleitenden, Abschiednehmenden. Hier ein fröhliches Auseinandergehen, da ein schmerzliches Losreißen, ein stiller Händedruck, eine Träne im Auge, ein letzter Liebesblick.

Ein junger eleganter Gardeoffizier wird von Vater und Mutter geleitet, sie küßt ihn zum Abschied und macht ihm das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn. Da, als das Schiff schon abstößt, kommt atemlos ein junges Mädchen mit einem Sträußchen weißer Blüten; sie reicht es einem Matrosen und unterweist ihn — gleich darauf hat der junge Offizier den Strauß. Sie steht und sieht mit traurigem Blick dem Schiffe nach; er schwenkt sein Tuch, sie steht still und stumm. Gleich darauf sitzt er am Klavier und phantasiert, daß alle Mitreisenden ihre Freude daran haben. Beneidenswert der Mensch, der sein Gefühl in Tönen sprechen lassen kann! Ohne Nachdenken, ganz von selbst in Akkorden und Läufern geht es von einer Melodie in die andere über, bald klagend, bald jauchzend — jedenfalls aber herzerleichternd.

Der Schiffskoloß schiebt sich vorsichtig durch die Ueberschwemmung — da hätten wir beinahe ein kleines Haus umgefahren, das bis zu den Fensterbrettern im Wasser steht. Das Brennholz, der Eigentümer und eine weiße Katze sind auf dem Dach sichtbar. Mit hohem Zaun ist das Gärtchen umgeben, das wie ein Büschel Baumkronen aus dem Wasser ragt.

So — da kommt ein Dampfer mit drei großen, schwerbeladenen Kähnen im Schlepptau gerade in unseren Weg und jetzt, beim Ausbiegen, stopp! — jetzt sitzen wir fest. Viel Geschrei, Signale, Kommandorufe, lange Stangen, teils neugierige, teils ängstliche Gesichter bei den Passagieren, im ganzen aber doch — — Nitschewo. Nach einiger Mühe sind wir wieder flott und gleiten nun stolz im hellen Sonnenschein dahin. Die Stunden fliegen und wir mit ihnen. Man geht auf dem geräumigen Balkon spazieren, man arbeitet, liest oder schreibt an einem geschützten Plätzchen, man nimmt seine Mahlzeiten dort oder in dem wirklich wunder-

Ministerrats auf die Antwortadresse des Reichstages nachstehendes Telegramm in deutscher Sprache abgesandt:

„Der Vorstand der „Baltischen Konservativen Vereinigung" spricht der Regierung ihren Glückwunsch und ihre Sympathie zu der Kundgebung des Ministerrats auf die Antwortadresse des Reichstages aus. In dieser Zeit weitverbreiteter Begriffs- und Rechtsverwirrung und allgemeiner Unsicherheit gibt die Kundgebung der Regierung den auf dem Boden der Rechtsordnung und vielfach noch unter dem Terror stehenden Kreisen die Hoffnung, zu friedlichen und geordneten Verhältnissen zu gelangen. Wir sind überzeugt, damit nicht nur im Namen unserer Partei, sondern auch im Sinne der ganzen ordnungsliebenden Bevölkerung Liv-, Est- und Kurlands zu sprechen. — Im Namen des Vorstandes der „Baltischen Konservativen Vereinigung" Karl Bienemann, Werner v. Lövis of Menar, Karl Miram, Edmund Baron Saß, Gotthard Baron Vietinghoff.

Südlivland. Im Sissegalschen Kirchspiele dauern, wie die „Rig. Rdsch." lettischen Blättern entnimmt, die Ueberfälle und Krugsberaubungen fort. Im Weißensee'schen Dseguschugesinde brachen am 7. Mai drei bewaffnete Männer ein und verlangten von dem Wirten Gobin Geld. Letzterer versetzte mit einer Eisenstange einem der Räuber einen Schlag, worauf diese, nachdem sie mehrere Schüsse abgefeuert hatten, sich entfernten. Von den Hausleuten ist niemand verwundet worden. — Der Taurupsche Lihze-Krug ist zum dritten Mal ausgeraubt worden. — In der Nacht auf den 10. Mai verlangten 12—15 mit Mauserpistolen und Browning-Revolvern bewaffnete Männer Einlaß in den Wahrne-Krug. Im Weigerungsfalle drohten sie, den Krug in Brand zu stecken. Da der Krüger Grenzjon die von ihm verlangten 300 Rbl. den Räubern nicht auszahlen konnte, entnahmen diese den Privaträumen und der Bude Sachen im Werte von 500 Rbl. Nachdem die Banditen Wächter beim Kruge zurückgelassen hatten, begaben sie sich in die gegenüberliegende Postabteilung, schlugen dort mit einem abgebrochenen Telephonpfosten die Türen und Fenster ein, befahlen dem Postmeister Treumann und den übrigen Hausleuten, die Hände hoch zu halten und nahmen dann genaue Untersuchungen vor. In der Postabteilung raubten die Einbrecher Geld und Marken für zirka 50 Rubel und einen Kronsrevolver. Das Heiligenbild und das Kaiserbild wurden zerschnitten und der Telephonapparat zerschlagen. Nachdem die Einbrecher den Leuten im Kruge und in der Postabteilung noch bei Todesandrohung eingeschärft hatten, den Behörden keine Angaben über ihr Aussehen zu machen, entfernten sie sich langsam in der Richtung zum Kirchhof hin. Wie fast überall, sind auch hier die Einbrecher ganz junge Leute in Bauerkleidung gewesen. Die eingeleiteten Nachforschungen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Mehrere der beraubten und bedrohten Krüger haben den Handel eingestellt. Einige Geschäftsleute im Sissegalschen Kirchspiel und dessen Umgegend sind durch die Ueberfälle vollständig ruiniert.

— Aus Lysohn erfährt die „Rig. Rdsch.", daß beim ersten Ballotement die Gemeinde keinen Gemeindeeinwohner ausballotiert hatte. Jetzt ist der Gemeindeversammlung vorgeschrieben worden, ein zweites Ballotement vorzunehmen.

Riga. Mit einem Vormittag voll Blut und Schrecken begann, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, der gestrige Freitag für Riga. Um ½12 Uhr drangen vier bewaffnete junge Leute in das in der Neustraße belegene Bureau der Unfallversicherung und zwangen den Kassierer, ihnen ca. 400 Rbl., einen ausgefüllten Wechsel über 1000 Rbl. und seinen Revolver auszuliefern. Ehe sie die Flucht ergriffen, hatte eine der Bureaudamen das Fenster geöffnet und zur Straße hinunter um Hilfe gerufen. Infolgedessen fanden die Räuber, als sie zur Neustraße hinausliefen, bereits eine Anzahl Passanten vor, die ihnen in den Weg traten und ihre Verfolgung aufnahmen. Die Verbrecher trennten sich und liefen, aus Mauserpistolen schießend, teils durch die Kramerstraße in die Kaufstraße, teils durch die Neustraße, die Scheunen- und weiter durch die Kaufstraße zur Kalkstraße. An der Ecke der Kramer- und Jungfernstraße wurde der junge Kaufmann Schoffon von einem der Verbrecher durch einen Schuß getötet. In der Kaufstraße fiel der Beamte Herr Wilh. Kirstein als zweites Todesopfer. Außerdem ist eine Frau Herzberg an der Ecke der Kalk- und Münzstraße von ihnen tödlich verwundet und ein Schutzmann, der sich ihnen in den Weg stellte, schwer verwundet worden. Mittlerweile war die Verfolgung der Verbrecher auch durch Polizei und Militär aufgenommen, und einer der Räuber, durch mehrere Schüsse bereits verwundet, flüchtete in die in der Münzstraße belegene Ruhtenbergsche Delikateß-Warenhandlung, wo er tot gefunden wurde. Bei ihm fand sich alles, was im Bureau der Unfallversicherungs-Gesellschaft geraubt worden war. Außerdem wurde ein Herr im Verlauf der Jagd an der Hand verwundet. Die obenerwähnte schwer verwundete alte Dame starb auf dem Transport zum Krankenhause.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Bramson hat am 18. Mai vom Rechtsanwalt Ssokolow aus Riga folgendes Telegramm erhalten: „Die Sitzung des Kriegsgerichts in Sachen der 36 Mitglieder der Kampfesorganisation ist wegen Krankheit des Angeklagten Sacharow auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — Wie die Rigaschen Blätter melden, ist Sacharow unterdessen im Gefängnis gestorben.

— In Sachen der „Wilma"-Katastrophe hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Prokuratur ein Verfahren auf Grund des Art. 1097¹ des Strafgesetzbuches, der von der Verletzung der Sicherheit der Dampfer-Kommunikation handelt, eingeleitet. — Die Katastrophe gibt den „Muhsu Laiki" Anlaß zu der perfiden Insinuation: die Stadtverwaltung trage durch mangelhafte Kontrolle Mitschuld an dem entsetzlichen Unglück. Wir konstatieren dem gegenüber, daß weder die Stadtverwaltung noch die städtische Polizei mit dieser Kontrolle etwas zu schaffen haben. Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.": Die Bemerkung der „M. L.", daß „Austern und Champagner" das Zudrücken eines Auges veranlaßt hätten, ist dem sozialdemokratischen Phrasenarsenal entnommen und dem entsprechend zu würdigen.

Arensburg. Die Herren Fränkel und Wildenberg beabsichtigen, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, eine Automobil-Verbindung zwischen Arensburg und Kuiwast (auf der Insel Moon, gegenüber Werder auf dem estländ. Festlande) ins Leben zu rufen. Dieses Unternehmen, das die Verbindung zwischen Arensburg und dem Festlande bedeutend verkürzen würde, dürfte ein Anlagekapital von ca. 13 000 Rbl. beanspruchen und verspricht sich gut zu rentieren.

Actuell! Soeben erschienen Actuell!
zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen
VEIT VON HANHOFEN
RUSSLAND'S STEUERKRAFT
PREIS 80 KOP.
Verlag von Alexander Grosset i/Fa. F. Deutsch Riga.

Reval. Am 18. Mai fand eine Sitzung des Ausschusses der Konstitutionellen Partei in Estland statt. Wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, wurde, einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche entsprechend, angesichts der vorgerückten Jahreszeit und in Anbetracht des Umstandes, daß die politische Situation gegenwärtig noch zu sehr einer Festigung und Klärung bedarf, beschlossen, eine Parteiversammlung erst für den September ins Auge zu fassen. Was die Ergebnisse der Reichsduma-Wahlen in Estland anlangt, so sprach der Ausschuß einstimmig seine Ueberzeugung dahin aus, daß, trotz des für die Partei so ungünstigen Ausfalls der Wahlen, die Grundprinzipien der Partei deshalb in keiner Weise ins Schwanken geraten können. An ihnen festzuhalten und für ihre Verwirklichung zu kämpfen, müsse auch fernerhin ihre unabänderliche Aufgabe bleiben. Das Prinzip der Anbahnung einer Verständigung zwischen sämtlichen Nationalitäten behufs gemeinsamer kommunaler Arbeit in Stadt und Land müsse auch fernerhin festgehalten werden, wie das von vornherein in sämtlichen baltischen Parteien, die auf der Basis einer konstitutionellen Monarchie stehen, betont worden sei. Die überaus wichtige Frage des Zusammenschlusses aller dieser baltischen Parteien zu einem gemeinsamen Verbande sei ebenfalls der Erledigung auf der nächsten Parteiversammlung vorbehalten, wobei an ihrer einheitlichen Lösung sicherlich nicht zu zweifeln sei.

Kurland. Die kurländische Gouvernements-Bauernkommission schrieb, der „Lib. Ztg." zufolge, den Bauerkommissaren vor, ihr Verzeichnisse von solchem Bauerlande vorzustellen, das dem Agrargesetz vom Jahre 1863 unterliegt, aber noch nicht verkauft ist, das sich schon mehr als 3 Jahre in unmittelbarer Benutzung des Gutes befindet und das ohne bestätigte Kontrakte verpachtet ist.

Mitau. Der Dirigierende der kurländischen Abteilung der Baueragrarbank, Herr Borbons traf, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, vorgestern in Riga ein und begab sich nach Mitau, wo die Filiale bereits nach einem Monat die Operationen eröffnen will. Auf die Uebrigen zur Leitung der Baueragrarbank in den Ostseeprovinzen bestimmten Persönlichkeiten, die Herren Wares und Hiazintow sind, wie die „Düna-Zeitung" mitteilt, bereits in Riga eingetroffen. — In der Nacht von Sonntag auf Montag sind, wie der „Balt. Tgsztg." mitgeteilt wird, sämtliche Einnahmestellen der Mitau-Kalwenschen Chaussee von der Annenpforte an bis zur litauischen Grenze beraubt worden. Wie groß die Summe ist, die den Räubern in die Hände gefallen, ist noch nicht festgestellt worden. In der ersten Einnahmestelle erbeuteten sie 40 Rbl.

Libau. Im Prozeß wegen der Unruhen in Rodaggen, bei denen Baron Bistram-Meschenecken ermordet wurde, ist das Urteil gesprochen worden. Fünfzehn Bauern, darunter der deutsche Reichsangehörige Heinrich Jost, sind, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, zu Freiheitsstrafen von 4 Monaten Gefängnishaft bis zu 2 Jahren 6 Monaten Arrestantenkompagnie verurteilt worden. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen. Sämtliche Angeklagte hatten ausgesagt, nur gezwungenermaßen am Raubzuge teilgenommen zu haben; die Zeugen machten ausweichende Aussagen.

** **Petersburg.** Nach kürzlich zur Ausgabe gelangten ausländischen Journalen bringt der „Dwadz. Wek" interessante Enthüllungen über unsere Finanzpolitik an der Pariser Börse, die dem russischen Volke gegen 1½ Milliarden gekostet hat. Es erweist sich, daß auf Initiative des Grafen Witte in den Pariser Banken die ganze Zeit über eine sogenannte „russische laufende Rechnung" von 230 Millionen sich befand, durch welche die russische Rente im Falle ihres Fallens normiert wurde. Dieses wurde folgendermaßen gemacht. Sobald nur, infolge verschiedener politischer Konflikte die russische Rente fallen mußte, wurde auf Graf Wittes Weisung die Rente scheinbar aufgekauft. Tatsächlich bezahlte jedoch die russische Regierung nach Telegrammen der Bankiers die Differenz zwischen dem gewünschten Kurse und dem wirklichen. Auf diese Weise wurde die Rente garnicht erworben. Die Differenzen, welche die Regierung im Laufe von 9 Jahren bezahlte, betrugen aber 1½ Milliarden. Die laufende Rechnung wurde immer von der Reichsbank wieder gefüllt. Die Verantwortung für diese Nachricht überlassen wir dem „Dwadz. Wek."

— Graf Wittes Reise ins Ausland ist, wie die Residenzblätter zu berichten wissen, mit einer wichtigen diplomatischen Mission verknüpft. In Berlin soll er mit dem Bankier Mendelsohn wichtige Verhandlungen geführt haben, in Paris mit dem früheren Minister des Innern Durnowo.

— Die „Parlamentarische Arbeitsgruppe" hat jetzt auch ihr eigenes Parteiorgan: seit Mittwoch erscheinen nämlich die „Iswestija Krestjanskich Deputatow".

— Im „Dwadz. Wek." wird folgende charakteristische Szene am Büfett der Duma geschildert: Zwei Bauerndeputierte treten an einen Tisch, an dem Journalisten Tee trinken, und fragen: Was kostet eine Tasse Tee?" — „Zehn Kopeken." — „Teuer, sagt der eine, kann man nicht ein Weißbrod dazu bekommen, ich bin wirklich hungrig geworden." — „Nein, mit einem Brot kostet es 15 Kop. Die Deputierten beschließen, ohne Tee auszukommen." „Aber", mischt sich einer der Journalisten ins Gespräch, „ihr bekommt ja 10 Rbl. den Tag. Da könnt ihr es euch doch erlauben." — „Ja wohl, was man uns auszahlt, sind 10 Rubel, aber wir haben versprochen, 9 Rubel ins Dorf zu schicken. Und ein Rubel, der geht leicht auf. . ." — So schicken diese Leute also je 270 Rubel monatlich nach Hause und das mag die Duma im Dorf allerdings populär machen! Aber die Tatsache kennzeichnet auch die Abhängigkeit, in welcher die Bauern von ihren Wählern stehen, und erklärt uns die Hartnäckigkeit, mit der sie darauf bestehen, daß ihr Mandat: „Land und Freiheit" so verwirklicht werde, wie das Dorf befohlen hat.

— Der „Nascha Shisn" zufolge will die Oberpreßverwaltung auf jeden Fall die Einschmuggelung nach Rußland der von Amsiteatrow herausgegebenen Zeitschrift „Krassnoje Snamja", die in Paris erscheint, verhindern. Eine Nummer dieses Blattes soll nämlich, wie der „Herold" russischen Blättern entnimmt, einen Artikel enthalten, in dem die Beziehungen hochstehender Amtspersonen zu Gapon und Majuschenski aufgedeckt werden. — Die „Peterb. Gaseta" teilt mit, sie wisse, wem die beim toten Gapon gefundene Visitenkarte gehört. Es sei die Karte des bekannten offiziellen „Beschützers" Herrn R. Dieser sollte am verhängnisvollen Tage mit Gapon und anderen auf der Datsche zusammenkommen, wurde aber daran verhindert und teilte solches per Karte Gapon mit. Dieser hatte die Karte offenbar zu sich gesteckt, als er zum Rendezvous fuhr. Das beweise, daß das Ressort, dessen Vertreter Herr R. ist, ausgezeichnet wußte, wo Gapon sein Rendezvous hatte. Am 16. April, d. h. ungefähr an dem Tage, wo das „Urteil über Gapon" aus Berlin nach Petersburg gesandt sein konnte, erschien in einer Zeitung ein „Maske" gezeichneter Artikel, in dem behauptet wurde, Gapon sei vom Ingenieur Rutenberg in Oserki ermordet worden. Die „Maske" war ein Gehilfe des Herrn R., — J. F. Monassewitsch-Manuilow.

— Das Petersburger Komitee für Preßangelegenheiten hat, den Residenzblättern zufolge, eine Broschüre des Grafen Lew Nikolajewitsch Tolstoi konfisziert, die sich an die im politischen Leben stehenden Männer wendet. Der Verfasser soll zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— Nach Mitteilungen des Ministeriums des Innern herrscht eben Hungersnot in 212 Kreisen. Aus diesen Kreisen ist das Ministerium sowohl von den Landschaften als auch von den Bauern selbst mit Bitten um Verpflegungsmittel angegangen worden. Die Stockung der Getreidezufuhr wird immer stärker. Auf den zwei Kreuzungspunkten der Ssamara-Slatouster Bahn Ssysran und Batraki haben sich wieder 15 000 Getreidewagen angesammelt.

— Die Entschädigungszahlungen für den Aufenthalt der russischen Gefangenen in Japan sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, bis jetzt von der Regierung nicht geleistet worden.

P. A. **Moskau.** Die Arbeiten in der Universität nehmen ihren ungestörten Fortgang. In den Kliniken arbeiten über 300 Studenten. Die Studenten besuchen die Kollegia ohne Uniform. — Die Fabrikanten des Moskauer Rayons konstatieren, daß unter den Arbeitern gegenwärtig keine Gärung zu bemerken sei. Die Fabriken arbeiten ununterbrochen. Die Nachfrage ist überall gestiegen.

— Eine Gruppe von Deputierten der Arbeitslosen versammelte sich am Donnerstag vor dem Hause des Generalgouverneurs Dubassow. Die Arbeitslosen wollten dem Generalgouverneur ihre entsetzliche Lage schildern. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, erklärte Admiral Dubassow kategorisch, daß er die Deputierten nicht empfangen werde, und gleich darauf wurden alle verhaftet und von der Polizei abgeführt. Auch mit dem Moskauer

Fortsetzung in der Beilage.

---

schönen, stilvollen Speisesaal — alles neudeutsch, Jugendstil. Keine scharfe Ecke, geschwungene Linien, ovale Fenster, stilisierte Blumen. Am besten gefallen mir die schlanken Holzsäulen mit abgeschliffenen Kanten, die sich oben ausbreiten und in die Lagenverzierung übergehen. Die Farben spielen in graugrün und dunkelpoliertem Holz. Da sitzt man an gemütlichen kleinen Tischen und genießt die wirklich guten Erzeugnisse der Schiffsküche.

In welchem Verhältnis mag das hübsche junge Mädchen zu dem grauhaarigen Ehepaar stehen, von dem es beständig gescholten wird? Vielleicht sind es Vater und Tochter und die alte Dame ist des Vaters Schwester — ja sicher, wo hatte ich denn meine Augen, sie gleichen sich ja wie zwei Wassertropfen die beiden Alten. Und die Tante redet und redet. Ein ängstlicher Blick des jungen Mädchens nach mir hin, ein hilfesuchender auf den Vater . . . „Mache dir keine Sorge, Kind, meinetwegen kann sie noch lauter reden, ich verstehe ja nur einzelne Worte, das Uebrige ist Schall für mich. Aber, liebes Kind, verschwende keine Blicke deiner braunen, melancholischen Augen an den hübschen jungen Gardeoffizier — wie gesagt, das ist vergebliche Mühe. Ach so, ja — du warst ja nicht dabei: du schliefst ja noch und was ich hier schreibe, kannst du ja nicht lesen."

Der lange, etwas massive Jüngling, der nach vorhergehendem Räuspern immer wieder ein paar Töne in die Luft trällert, als wollte er sich überzeugen, ob sein Tenor auch noch vorhanden ist — wie siegesgewiß schreitet er seine Bahn. Bei ihm fällt mir unwillkürlich ein Jugendfreund ein, der von einem ähnlich Unwiderstehlichen einmal sagte: „Wenn ich doch Sonntags nachmittags halb so schön wäre, wie der sich alle Tage vorkommt."

Mehrere Kähne mit Bauermädchen und Burschen in leuchtend roten und blauen Gewändern schießen aus dem überschwemmten Wäldchen hervor, um sich in den Wellen unserer Räder zu schaukeln. Hoch werden sie in die Höhe gehoben, um dann wieder ganz zu verschwinden und dazu tönt die bekannte Weise „O Mütterchen, o Wolga" mit ihren langgezogenen Schlußakkorden zu uns herüber.

Ja, man lebt herrlich und in Freuden auf solch einem Wolga-Dampfer. Man genießt die Mannigfaltigkeit der hohen Ufer, die terrassenförmig aufsteigenden Städte mit den glänzenden Kuppeln, die malerischen Dörfer mit den buntgekleideten Menschen, die ganze Poesie des mächtigen Stromes ohne Staub, ohne Hitze und ich könnte es mir herrlich denken, als Nervenerholung vierzehn Tage lang auf und nieder zu fahren, denn auch bei ungünstigem Wetter ist man aufs beste versorgt und geborgen.

*

Sonntagsglocken: Nishni-Nowgorod im Morgensonnenglanz! Die vergoldeten Kuppeln funkeln, die Bergabhänge leuchten im Blütenschnee — das Abschiedspanorama kann sich sehen lassen.

Ade, schöne Wolga! Sehnsuchtsvoll will ich dein gedenken im heißen, staubigen Eisenbahnwaggon und immerdar.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungeu auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Marokko! In ihren Folgen noch nicht absehbar, ist die Marokko-Konferenz unzweifelhaft eines der wichtigsten politischen Ereignisse unserer Zeit, und so hat denn ihre Vorgeschichte schon im „Großen Meyer" Platz gefunden, dessen 13. Band (Lyrik bis Mitterwurzer) jetzt vorliegt. Dies Beispiel sowie die überaus instruktiven, von zahlreichen Tafeln, Tabellen 2c. begleiteten Artikel über Marine, die zu der alle Parteien so lebhaft bewegenden Flottenvorlage das richtige Verständnis bringen, zeigen, daß auch der neue Band ganz auf der Höhe der Zeit steht. Auch der Artikel „Militär" ist sehr beachtenswert. Aus dem sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gebiete nennen wir „Mädchenschutz", „Markthallen" (mit zwei Tafeln), „Mäßigkeitsbewegung", aus Literatur und Kunst „Lyrik", „Märchen", „Minnesinger", aus dem Gebiete der bildenden Künste „Malerei", „Medaillen" (mit sechs wesentlich ergänzten Tafeln), „Menzel" und „Meunier", die zwei großen Toten des vorigen Jahres. Aus der Geschichte und Länderkunde hat die „Mandschurei" jetzt besondere Anziehungskraft. Endlich führen wir noch eine Reihe von Artikeln an, die dem vom „Großen Meyer" bekanntlich mit besonderer Liebe gepflegten Gebiete der Naturwissenschaft und Technik angehören, und die mit neuen oder erneuerten Tafeln in Schwarz- und Farbendruck sowie mit Textbeilagen besonders reich ausgestattet sind. Wir greifen da aus der schier übergroßen Fülle heraus: „Mähmaschinen", „Maschinenpflug", „Materialprüfung", „Mauersteine", „Medizin", „Metamorphismus der Gesteine", „Meteorologische Hochstationen", „Mineralwässer" (mit einer Beilage, die die Zusammensetzung der wichtigsten Mineralwässer, ihre Analyse und Temperatur angibt). Im ganzen enthält dieser Band nicht weniger als 43 schwarze und 7 farbige Tafeln, 19 Karten und Pläne, 3 Textbeilagen und 196 Abbildungen im Text.

Die aus tiefinnerster Volksseele heraus geborene Kunst Hans Thomas den breitesten Kreisen des Volkes zugänglich macht ein von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege (im Verlage von Jos. Scholz in Mainz) herausgegebenes, für 1 Mk. erhältliches Büchlein, das, nachdem es in einer von Wilhelm Kotzde liebevoll geschriebenen Einleitung alles Wissenswerte über den Künstler mitgeteilt hat, diesen selbst in achtzehn vortrefflichen Drucken, die nach ausgewählten, von des Meisters Hand geschaffenen Originalen hergestellt sind, zu Worte bringt. Die von dem tiefpoetischen Geist ihres Schöpfers durchwehten Blätter bieten Schilderungen aus dem Schwarzwälder Bauernleben, Phantasiegebilde, religiöse Darstellungen — für Gemüt und Einbildungskraft ein Schatz von Anregungen, eine wünschenswerteste Bekräftigung schlichter und dabei gestaltungsreicher deutscher Natur- und Lebensanschauung. Es ist zu hoffen, daß dieses Büchlein eine nicht minder große Verbreitung wie das frühere, Ludwig Richter gewidmete finde; denn es bedeutet Volkskunst im wirksamsten Sinne.

Mannigfaltiges.

Kaukasische Zustände. Vor dem Tiflis er Bezirksgericht kam ein Prozeß zur Verhandlung, der, wie der „Tifl. L." behauptet, für die kaukasischen Sitten charakteristisch ist. Eines Morgens wurde nämlich dem Gutsbesitzer Fürsten Zizianow mitgeteilt, die Fürstin Taktakowa habe bei ihm Hühner gestohlen und bringe sie in ihrem Wagen nach Hause. Da in den letzten zwei Jahren dem Fürsten wiederholt Hühner abhanden gekommen waren und das Gerücht stets die Fürstin Taktakowa als Diebin bezeichnet hatte, so entschloß sich Zizianow, den Wagen der Fürstin zu untersuchen. Er eilte der Fürstin nach, hielt ihren Wagen an, durchsuchte ihn und fand in einem Sack, der im Heu versteckt war, drei seiner Hühner. Die Hühnerdiebin mußte sich durch schleunige Flucht vor der Rache der Dorfbewohner retten, da auch diesen oft Hühner gestohlen worden waren und sie die Fürstin im Verdacht gehabt hatten. — Einige Zeugen sagten aus, sie hätten gesehen, daß die Fürstin die Hühner an sich gelockt und sie in den Sack gesteckt habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zweimonatiger Gefängnishaft. — Die Fürstin Taktakowa hätte, wie die Fürstin Wrede, sich mit Kleptomanie entschuldigen sollen. Vielleicht hätte ihr das geholfen.

— Ein irrsinniger Telegraphenbeamter hat jüngst in Newyork eine heillose Verwirrung angerichtet. Der Telegraphist Kellan hatte während einer halbstündigen Abwesenheit einen Kollegen am Apparat vertreten sollen. In diesem Augenblicke brach eine lange verhaltene Geisteskrankheit bei ihm aus, und er begann sogleich an die verschiedenen Eisenbahnstationen amtliche Telegramme zu versenden, durch die er Beamte beförderte oder vom Dienste suspendierte, Eisenbahnzüge anhalten ließ, Extrazüge bestellte und auch sonst derartigen Unfug trieb, daß binnen kurzem der ganze Eisenbahnbetrieb des Staates Newyork aus dem Geleise geraten sein würde, wäre der abwesende Beamte nicht rechtzeitig zurückgekehrt. Der Irrsinnige mußte, da er den Platz nicht freiwillig räumen wollte, mit Gewalt entfernt werden. Zum Glück hat sich kein ernster Unfall ereignet, obgleich mehrfach gefährliche Situationen im Bahnbetrieb entstanden sind.

— Heiteres aus den Schreckenstagen in San Franzisko. Die Katastrophe, die über die Stadt am „Goldenen Tor" niedergegangen ist, hat neben den vielen Schrecknissen, die sie begleiteten, auch mancherlei komische Zwischenfälle gehabt. So hatten die Damen, die gern mit dem Reichtum ihres üppigen goldblonden Haares Staat machten, schwer darunter zu leiden, daß der Vorrat der Drogerien erschöpft war und es eine geraume Zeit dauerte, bis neues Superoxyd eintraf. Die Folge davon war, daß man Damen mit den verschiedensten Haarschattierungen auf der Straße traf. Braun mit Gelb untermischt, Schwarz mit Blond, Kastanienbraun mit Blond; die schönsten Zebrafarben waren entstanden. — Ein Regierungsbureau, das von Bittstellern überlaufen war, hatte an seine Tür ein Plakat folgenden Inhalts angeheftet: „Es wird gebeten, uns mit Mitteilungen von großem, persönlichem Unglück oder heldenhaften Rettungstaten zu verschonen. Wir haben alle gehört." — Bekanntlich wurde streng darauf geachtet, daß nach 10 Uhr nachts kein Licht mehr brannte. Ein patrouillierender Soldat bemerkte in einem Hause des vornehmsten Viertels gegen Mitternacht Licht. Er klopfte an. Ein alter, würdiger Herr öffnete die Tür handbreit und fragte nach seinem Begehr. „Löschen Sie das Licht, es ist nach 10 Uhr," antwortete der Soldat. Der Herr erwiderte, daß er das Licht auslöschen würde, wenn er fertig wäre, und wollte die Tür schließen; doch rasch klemmte der brave Soldat sein Gewehr durch die Türspalte und trat ein. Der Herr griff nach seinem auf dem Schreibtische liegenden Revolver, doch ehe er sich's versah, hatte er einen wohlgezielten Boxerschlag unter das Kinn erhalten, der ihn zu Boden streckte. Der Soldat löschte dann ruhig das Licht aus und ging seiner Wege. Am nächsten Tage erfuhr er, daß es der russische Generalkonsul gewesen war, den er bei Ausübung seiner Dienstpflichten etwas unsanft gestört hatte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 114. Sonnabend, den 20. Mai (2. Juni) 1906.

Stadthaupt haben die Arbeitslosen abermals, diesmal friedlicher, verhandelt. Anfangs forderten sie 3000—5000 Rbl. aus städtischen Mitteln für ihre Wohltätigkeits-Institutionen. Nachdem das Stadthaupt sich geweigert hatte, für offiziell nicht bestätigte Organisationen städtische Gelder zur Verfügung zu stellen, einigte man sich dahin, daß die Arbeitslosen 10 Deputierte zu den Beratungen der Stadtduma in Sachen der Notlage der Arbeiter entsenden sollten.

Charkow. Die Agrarunruhen im Charkowschen Gouvernement werden immer drohender, besonders gefährlich ist die Lage im Walkowschen Kreise. Die Bauern zerstören, wie die „Now. Wr." meldet, Forsteien und brennen die Gutsgebäude nieder. Die Landarbeiter fordern Erhöhung des Lohnes, bessere Nahrung und Verkürzung des Arbeitstages. Besonders entrüstet ist die ländliche Bevölkerung über den hohen Preis, den die Gutsbesitzer für das Land fordern. Ein Gutsbesitzer verlangte 380 Rbl. pro Dessjatine. Als die Bauern dies erfuhren, erschlugen sie die Fenster im Herrenhause und begannen, das Gutsvieh aus den Ställen zu treiben. Herbeigerufenes Militär traf im letzten Moment ein und konnte Schlimmeres verhüten. Das Interesse der Bauern an der Reichsduma ist sehr rege.

Sewastopol. Das Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre erklärt, wie die „Birsh. Wed." melden, daß das Attentat auf den Festungskommandanten Neplujew nicht von der Kampfesorganisation der Partei ausgegangen ist. — Sehr beruhigend für die 100 Opfer des Attentats, ändert aber wenig an der Sache!

Taschkent. In einem Rundschreiben des Generalgouverneurs von Turkestan, Ssubbotitsch, das, der „St. Pet. Ztg." zufolge, von den amtlichen „Turkest. Wedom." veröffentlicht wird, erzählt General Ssubbotitsch von einem Holzteller, auf dem ihm die einheimische Bevölkerung des Kreises Taschkent im Januar Salz und Brot darbrachte. Aus einer ihm später eingereichten Klage gegen die Kreisverwaltung ersah der Generalgouverneur, daß der bewußte geschnitzte Holzteller auf Anordnung des Kreischefs Oberstleutnants Katalski vom Pristaw Putiwzew bestellt worden war und 23 Rbl. 60 Kop. gekostet hatte. Die Kosten mußten von den Gemeinden getragen werden und jede Gemeinde sollte 91 Kop. zahlen. In Wirklichkeit wurden aber von der Administration 40 Kop. von jeder Furte einkassiert. Der Generalgouverneur ließ eine Untersuchung einleiten und die Angelegenheit wird die Gerichte beschäftigen. In Zukunft will der Generalgouverneur Salz und Brot nur ohne Teller und Salzfässer entgegennehmen und auch auf alle Bewirtungen verzichten.

Finnland. In Finnland fährt man fort, mit Beamten der Bobrikowschen Aera abzurechnen. Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, hat der Prokurator des Senats im Åboer Hofgericht einen Prozeß gegen den Generalpostdirektor Jamalainen wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Konfiszierung von Postsendungen angestrengt. Bekanntlich hatte Herr Jamalainen auf Bobrikows Befehl das sog. schwarze Kabinett eingerichtet. Einige Postbeamten sind wegen derselben Sache zur Verantwortung gezogen worden. Unter den von der schwedischen Regierung dem finnländischen Gerichte wegen angeblicher Beteiligung an der Bankplünderung in Helsingfors Ausgelieferten befinden sich 3 lettische Studenten des Rigaer Polytechnikums E. J. Anson, P. Kalnin und A. Rasum.

— Vom 20. bis zum 27. August n. St. wird in Uleaborg ein Kongreß der sozialdemokratischen Partei stattfinden, an dem, wie die Residenzblätter melden, auch Vertreter der russischen Parteien sich beteiligen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Mai (2. Juni).

Der mögliche Krieg.

Unter dem Titel „La guerre possible" ist in Paris eine Studie erschienen, die für Deutschland Bedeutung hat und wahrscheinlich lebhafte Erörterungen hervorrufen wird.

Der Verfasser nennt sich „un diplomate" und hat das Buch nicht mit Namen gezeichnet. Wir fassen hier die Hauptpunkte zusammen: Seit dem Kriege in Ostasien hat sich das europäische Gleichgewicht verschoben. Die Marokko-Frage bot Deutschland den Vorwand, Frankreich gegenüber aufzutreten. Die drohende Haltung der deutschen Diplomatie, die Kaiserfahrt nach Tanger, hatten den Zweck, Frankreich, dem Rußland nicht mehr helfen konnte, zum Anschluß an Deutschland zu bestimmen, es aus der sich kristallisierenden Verbindung mit England herauszulösen und eine europäische Koalition gegen England einzuleiten. Der Versuch mißlang. Statt der kontinentalen Verbindung gegen England entstand eine englisch kontinentale gegen Deutschland. Denn Deutschland ist nicht nur Englands Rivale, sondern aller Welt Nebenbuhler.

Den Fall gesetzt, ein Krieg bricht aus — wie stehen nun die Chancen? Oesterreich hat Deutschland nur in einem Kriege mit Rußland beizuspringen, Italien nur in einem Kriege mit Frankreich, und dieses wird, infolge der franko-italienischen Annäherung, auch das noch zu vermeiden suchen. Bei jedem Angriff auf Frankreich aber steigt England aus der Versenkung, denn seit dem Sommer 1905 hat seine „splendid isolation" aufgehört. Eine Bedrohung der deutschen Küsten aber wäre auch eine Bedrohung der deutschen Mobilisation von Norden und eine Zerstörung der ganz nach Westen gerichteten Organisation. Jede englische Intervention in Schleswig-Holstein würde außerdem die dänische Frage entfesseln.

Wenn ein kriegerischer Konflikt im Juni 1905 vermieden worden, so lag das daran, daß Frankreich auf seiner Ostgrenze nicht genügend Munition und Deutschland seine neue Infanteriebewaffnung sowie Artillerieausrüstung nicht beendet hatte.

Bei einer Kriegserklärung würde Deutschland die Offensive ergreifen und dadurch in der Mobilisation einen Vorsprung haben. Denn hier kann der Kaiser allein den Krieg erklären, in Frankreich muß erst das Parlament befragt werden. Die französische Ostgrenze ist heute jedoch genügend befestigt, um dem ersten Anprall zu widerstehen und die deutschen Truppen aufzuhalten. Die deutsche Mobilisation kann theoretisch in neun Tagen beendigt sein, praktisch dürfte sie aber zwölf bis vierzehn Tage brauchen. Die deutsche Infanterie ist weniger beweglich, die deutsche Artillerie, vor allem die schwere Feldartillerie, weniger leistungsfähig als die französische. Kann Deutschland größere Menschenmassen aufbieten, so verursacht deren Bewegung wiederum mehr Verwickelungen und ihr Unterhalt größere Kosten. Die modernen Hilfsmittel, drahtlose Telegraphie, Radfahrtruppen, Brieftauben, Kriegshunde usw. werden auf beiden Seiten verwendet. Sollte Deutschland, um sich die Mobilisation zu erleichtern, die Neutralität Belgiens verletzen, so würde es sich nur einen neuen Feind schaffen.

Das englische Heer ist heute in voller Reorganisation und die englische Flotte die erste der Welt. Sie könnte im Kriegsfalle die deutsche Kriegsflotte zusammenschießen, die Handelsflotte ruinieren und die deutschen Kolonien einstecken. Es käme da vor allem Südostafrika in Betracht, das die englische Ausbreitung in Afrika unterbricht.

Um einen längeren Krieg zu führen, fehlt Deutschland vor allem das Geld. Die vorhandenen Reserven wären in zwei Monaten aufgezehrt. Eine Anleihe im Inland wäre aussichtslos, denn Deutschland ist schon übersteuert und hat nicht genügend Bargeld im Umlauf. Eine Ausland-Anleihe aber wäre ganz aussichtslos: die reichen Länder sind England, Frankreich, die amerikanische Union, von denen nicht eines Deutschland Geld borgen würde. Der Diplomat schließt mit dem Satz: „Der Krieg bleibt drohend (auch nach der gütlichen Erledigung der Marokko-Frage), und Frankreich darf ihm zuversichtlich entgegensehen."

So weit das Buch. Es beginnt mit der Vorrede eines Offiziers, des Kommandanten Driant. Dieser betont, was der Diplomat nicht erwähnte, nämlich die innere Zersetzung der Armee durch Sozialismus, antimilitaristische und antipatriotische Propaganda. „Der französische Soldat beginnt zu zweifeln ... das Uebel hat die breiten Schichten des Heeres ergriffen ... Gebieten Sie dem Uebel Einhalt, so lange es Zeit ist ... die Armee muß innerlich reorganisiert werden, die Kameradschaft unter den Offizieren ist durch die Gesinnungsriecherei der letzten Zeit zum Teufel gegangen" usw.

Betreffs der Bewaffnung des deutschen Heeres und der Finanzkraft des Deutschen Reiches werden die Urteile von dem vorstehenden wohl vielfach abweichen.

Deutschland.

Die „Berl. Korresp." teilt mit: In Verfolg des Reichstagsbeschlusses vom 31. Januar 1902 arbeitete im Auftrage des Bundesrates das kaiserliche statistische Amt eine soeben veröffentlichte Denkschrift über die bestehenden Einrichtungen zur Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit aus. Die Ergebnisse der Untersuchung faßt die Denkschrift dahin zusammen, daß eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht auf dem Wege der Versicherung zu erfolgen habe, sondern teils durch vorbeugende Maßnahmen allgemeinen Charakters, teils durch Vermehrung der vorhandener Arbeit und Arbeitsbeschaffung (Notstandsarbeiten). Der gegenwärtige Zustand im Deutschen Reiche sei nicht geeignet, einer Lösung des Problems der Arbeitslosenversicherung als Unterlage zu dienen.

Die Polen-Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstags haben, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, an die Polen-Fraktion der russischen Duma Glückwünsche abgesandt. Wie der „Polak" des Abg. Korfanty mitteilt, lautete der in der letzten Sitzung der polnischen Fraktion einstimmig angenommene Glückwunsch wörtlich wie folgt: „Nachdem wir aus den öffentlichen Blättern von der Bildung einer polnischen Fraktion in der russischen Duma Kenntnis gewonnen hatten, sendet die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses, die älteste der polnischen parlamentarischen Vertretungen, ihrer jüngsten Kollegin Ausdrücke herzlicher Begrüßung und voller Sympathie. Die polnische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses steht fast 60 Jahre in hartem parlamentarischen Kampf um ihre unveräußerlichen nationalen Rechte und Ideale und sieht für diese neue Fraktion in der russischen Duma ähnliche Kämpfe, wenn auch unter veränderten Bedingungen voraus. Mögen die Ideale und Traditionen unserer Kämpfe ein Ansporn und unerschütterliche Ausdauer die unzertrennliche Begleiterin der Bemühungen der neuen polnischen Fraktion sein und nicht nur moralische Errungenschaften ihre Früchte sein. Mit diesem herzlichen Wunsche reicht durch die Grenzpfähle hindurch der polnischen Fraktion in der russischen Duma die brüderliche Hand die polnische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses." — Auch die polnische Reichstags-Fraktion hat einstimmig beschlossen, der polnischen Fraktion in der Duma ihre Glückwünsche auszusprechen.

Frankreich.

Im Ministerrat vom Dienstag betonte Finanzminister Poincaré, daß das Budget für 1907 infolge der von einzelnen Ministerien aufgestellten Ausgabeetats einen Fehlbetrag von 230 Millionen aufweisen werde. Das Defizit ist verursacht: 1) durch Neuausgaben von 40 Millionen für das Marineministerium und 30 Millionen für das Kriegsministerium; 2) durch die Summe von 70 Millionen, die für die Durchführung der verschiedenen Gesetze, insbesondere des Gesetzes betreffend die Alterspensionen, erforderlich sei; 3) durch die Mindereinnahmen im laufenden Budget des Jahres, zu deren Deckung 90 Millionen notwendig seien. Der Finanzminister erhob gegen die Vermehrung der Kriegs- und Marineausgaben Vorbehalte und erklärte, daß er sich jedenfalls gegen die Aufstellung eines außerordentlichen Kriegs- und Marinebudgets aussprechen müsse. Da von dem geplanten Einkommensteuer-Gesetz eine gründliche Besserung der Finanzlage nicht zu erwarten sei, regten mehrere Minister den Gedanken an, es bei den bisherigen Steuern zu belassen und außerdem eine Einkommensteuer einzuführen, die bloß die erworbenen, nicht die ererbten Vermögen betreffen würde. Ferner wurde die Frage erörtert, ob nicht durch Einführung neuer Monopole, insbesondere eines Petroleum-Raffinerie-Monopols, die zur Deckung des Fehlbetrages erforderlichen Millionen beschafft werden könnten.

England.

Das englische Unterhaus hat nach viertägiger Debatte den ersten Artikel des Unterrichtsgesetzes mit 365 gegen 162 Stimmen angenommen. Ein von Chamberlain eingebrachter Ergänzungsantrag, wonach Angehörige aller religiösen Gemeinschaften zu den Schulen Zutritt haben sollen, wurde mit 366 gegen 172 Stimmen abgelehnt, während ein anderer Antrag, welcher die Verweltlichung des Unterrichts vorsah, mit 477 gegen 63 Stimmen abgelehnt wurde.

Aus der estnischen Presse.

Aus der Revaler estnischen Presse klingt eine rasch sich verschärfende sozialistische Tonart heraus.

Der hiesige „Post." hatte vor einiger Zeit über die Abgeordneten der Bauern im Reichstage, Aladjin, Shilkin, Ssedelnikow und andere, als Parlamentsredner recht abfällige Urteile gefällt, und auch der sog. Arbeitsgruppe, „in welcher der sozialdemokratische Geist herrscht", hatte er eins angehängt. Gegen diese Kritik des „Post." wendet sich nun in gereiztem Ton der Revaler „Wirulane". „So erniedrigend, so geringschätzig kann der „Post." über die Arbeiter- und Bauernpartei unserer Reichsduma schreiben!" ruft das Blatt aus. „Der Redakteur des „Post." ist selbst auch ein Bauernabgeordneter und gehört zu einem lange unterdrückt gewesenen Volk. . . Aladjins Rede soll nichts taugen usw., die Anikin, Shilkin und andere finden auch keine Gnade; man wisse nicht, was für eine Bildung sie genossen haben, was sie früher gewesen seien. Sie hätten im Reichstage „recht viel gefordert", sie hätten gefordert, daß man aus ihrer Mitte einige Reichsdumabeamte wähle, sie seien Revolutionäre, Sozialdemokraten usw." — Der „Wirulane" macht im weiteren Verlaufe des Artikels aus seiner Abneigung gegen die „Post."-Richtung kein Hehl.

*

Vollends der „Waatleja", der in seiner Nr. vom 17. Mai einen von sozialdemokratischen Schlagwörtern strotzenden Aufruf zur Gründung von „Delegierten-Konseils der Arbeitslosen" in allen baltischen Städten unter engem Anschluß an die russischen „Genossen" veröffentlicht, wirft sich, wie die „Rev. Z." referiert, nun auch zum Propheten für finnländische Angelegenheiten auf, indem er sich aus Helsingfors schreiben läßt: „In einer Versammlung der bürgerlichen Landtagsmitglieder hat Senator Mechelin dem Adel und der Geistlichkeit die Grabrede gehalten ... In den letzten Jahren ist aber das Selbstbewußtsein und das Verständnis für den Klassenkampf bei der Arbeiterschaft, den Landarbeitern und den in Finnland besonders zahlreichen Häuslern so rapid angewachsen, daß gegenwärtig, wo das finnische Volk das langersehnte allgemeine Wahlrecht erlangt hat, auch die Herren Bourgeois nicht mehr viel Aussicht haben, die Macht in ihren Händen zu behalten. Bei den Wahlen werden die Arbeiter und die Inhaber der Kleinwirtschaften Finnlands Hand in Hand gehen und damit hat sowohl für Geistlichkeit und Adel, wie auch für den Bürgerstand die zwölfte Stunde geschlagen." — Das mögen sich auch unsere estnischen und russischen Bürgerkreise gesagt sein lassen.

Lokales.

Die konstituierende Versammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen „Schul- und Hilfsvereins in Livland."

Gestern Abend fand in der Bürgermusse die konstituierende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" statt. Erschienen waren etwa 400 Damen und Herren, d. i. etwa 70 Prozent der zur Teilnahme Geladenen.

Herr A. v. Tideböhl eröffnete die Versammlung und ersuchte die Anwesenden, einen Leiter der Versammlung zu wählen. Einstimmig wurde Herr R. v. Zeddelmann hierzu gewählt.

Herr R. v. Zeddelmann wandte sich hierauf mit einer kurzen Ansprache an die Versammlung, in der er ausführte, daß jeder, der das Jahr 1905 in unserem Lande erlebt hat, sich dessen bewußt sein müsse, daß es sich gegenwärtig für unser Deutschtum um Sein oder Nichtsein handelt. Die deutsche Erziehung unserer Kinder und die wirtschaftliche Aufrechterhaltung des Rechts auf unsere Heimat ständen auf dem Spiel. Er sei überzeugt, daß jedermann sich des Ernstes unserer Lage voll bewußt und darum bereit sei, seine Kraft in den Dienst der heimatlichen Sache zu stellen durch Mitarbeit am Verein und durch pekuniäre Beiträge. Letztere seien besonders notwendig, denn nur mit bedeutenden Mitteln sei der Schul- und Hilfsverein imstande, sein Ziel, die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums, zu erreichen.

Hierauf wurden zu Schriftführern Architekt P. v. Engelhardt und Stadtarchivar A. Feuereisen, zu Revidenten des Protokolls Professor Keßler, cand. K. Sponholz und Dr. E. Mattiesen gewählt.

Der Leiter der Versammlung teilte sodann mit, daß gleichzeitig mit der hiesigen Versammlung in Riga die „Euphonie", von der die Initiative zum „Deutschen Schul- und Hilfsverein in Livland" ausgegangen ist, einen Abend

zu Ehren des um die von unseren ausländischen Stammesbrüdern uns zuteil gewordene Hilfe hochverdienten Dr. Geiser veranstaltet. Dr. Geiser bereist gegenwärtig die Ostseeprovinzen, um weitere Hilfsaktionen ins Werk zu setzen. Die Versammlung beschloß, dem werten Gaste ein Begrüßungstelegramm unter Mitteilung der soeben stattgehabten Konstituierung der Dorpater Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins zu senden.

Die Versammlung schritt hierauf zur Wahl eines provisorischen Ausschusses. Das am 21. April zusammengetretene Gründerkomitee, von dem die Einladungen zu dieser Versammlungen ausgegangen sind, proponierte eine Liste von 5 Damen und 8 Herren. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Zahl der Ausschußglieder auf 15 festzusetzen, von denen 6 Damen und 9 Herren sein sollen. Dieser provisorische Vorstand hat das Recht, sich durch Kooptation zu erweitern, wobei auch den kooptierten Vorstandsgliedern, deren Zahl dem Ermessen des Vorstandes anheimgestellt ist, volles Stimmrecht im Ausschusse zugestanden wurde.

Der hierauf durch Ballotement gewählte provisorische Ausschuß besteht aus den Damen Frl. Alice Böttcher, Frau Eugenie Frederking, Frl. Martha Grot, Frau Adele Otto, Baronin Marie v. Ungern-Sternberg, Frl. Hedwig Walter und den Herren Mag. Berendts, A. Feuereisen, Joh. Fischer, A. Frederking, E. Laakmann, Erich v. Oettingen, H. Sturm, A. v. Tideböhl und R. v. Zeddelmann.

Wie die Statuten des Vereins, so ist auch dieser Ausschuß ein bloß provisorischer. Im Herbste, wenn der Verein registriert ist, werden alle gegenwärtigen wie auch die neu hinzukommenden Mitglieder zu einer neuen Generalversammlung einberufen werden, auf welcher die Statuten durchgesprochen werden können und ein definitiver Vorstand und Delegierte (auf ca. je 50 Mitglieder einer) gewählt werden sollen. Eine Versammlung der Delegierten sämtlicher Ortsgruppen wird sodann über die definitiven Statuten schlüssig werden.

Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß Mitglieder des Vereins alle diejenigen sind, die ihre unterzeichnete Beitrittserklärung auf der Versammlung eingereicht haben oder, falls sie eine Aufforderung zu dieser Versammlung erhalten haben, die ihnen zugestellte Beitrittserklärung noch nachträglich einsenden. Ueber die Aufnahme aller derjenigen, die jetzt erst ihren Wunsch, beizutreten, mitteilen, wird im Ausschuß ballotiert werden.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der dringenden Aufforderung, sofort mit der Mitwirkung an der Tätigkeit des Vereins zu beginnen. Um die erste notwendigste Arbeit in Angriff zu nehmen, ist am Großen Markt 13 ein Vereinsbureau eröffnet worden. Dort können neue Beitrittsmeldungen erfolgen und Geldspenden eingezahlt werden. An alle gegenwärtigen Mitglieder ergeht der Appell, durch Werbearbeit im Bekanntenkreise und durch freiwillige Spenden, die auf die Mitgliedsbeiträge verrechnet werden können, ihr Möglichstes dazu beizutragen, daß der Verein sofort seine Arbeit beginnen kann, damit wir schon im Herbste die ersten deutschen Schulen eröffnen können.

Leider fehlten auf der Versammlung viele Glieder unserer deutschen Gesellschaft, deren Beitritt und Anteilnahme an der Arbeit des Vereins im Interesse der uns allen gleich teuren Ziele, die der Verein verfolgt, dringend erwünscht ist. Es sei hier die Hoffnung ausgesprochen, daß es bald der Leitung des Vereins gelingen werde, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die augenblicklich einem einmütigen Zusammenarbeiten sämtlicher Deutschen in diesem Verein entgegenzustehen scheinen. Denn darin liegt gerade die Kraft des jungen vielversprechenden Unternehmens, daß es, sich über persönliche und parteipolitische Gesichtspunkte hinwegsetzend, alle Deutschen unserer Heimat im uns allen gemeinsamen Streben nach Erhaltung und Stärkung des Deutschtums vereinigen soll. M.

Operette.

Die gestern auf unserer Bühne zum ersten Mal aufgeführte Operettennovität „Die drei Wünsche" von C. M. Ziehrer hat bereits vor fünf Jahren in Wien ihre Première erlebt und ist seitdem überall mit großem Beifall gegeben worden.

Das aus der bekannten Operettentextfabrik Krenn und Lindau hervorgegangene Textbuch ist, gegen das meiste, was diese Art Literatur gezeitigt hat, gesehen, wirklich recht vernünftig. Das Sujet ist interessant — Komödianten auf der Bühne sind immer interessant — es fehlt nicht an Witzen, weder an schlechten noch auch an einigen guten, und nicht zum letzten: es gibt Rollen, aus denen sich etwas machen läßt.

Die Ziehrersche Musik ist eine flott wienerische, erhebt sich jedoch selten über das Niveau der mittleren Erfindung. Ziehrer, der bekanntlich eine stattliche Reihe von beliebten Tänzen sowie die auch bei uns mehrfach gegebene Operette „Die Landstreicher" geschrieben hat, gehört zu den Epigonen der Wiener Operettenmeister, der Suppé, Strauß, Millöcker, ohne freilich auch nur im entferntesten seinen Vorbildern an kompositorischer Kraft nahe zu kommen. Seine Operettenmusik hat vorwiegend Tanzrhythmus; sie geht, wie man so zu sagen pflegt, zuerst in die Beine und dann erst ins Ohr. Nichtsdestoweniger aber weist das vorliegende Opus einige recht ansprechende Nummern auf, so z. B. das „Liebesduett" im Mittelakt und etwa noch das eine oder das andere Walzerlied. Am schwächsten sind die Ensemblesätze, und auch die Instrumentation verrät nicht die sichere Hand des gewiegten Operettenpraktikers. Doch trotz alledem übertrifft das Ziehrersche Werk gerade in musikalischer Hinsicht die meisten der in letzter Zeit zu uns gelangten „Schlager" dieses Genres immer noch bei weitem.

Die gestrige Aufführung, von Herrn Indra und Herrn Kapellmeister Hilbert in Szene gesetzt, machte, abgesehen von einigen kleinen, einer Erstaufführung von naturwegen anhaftenden Mängeln, im großen und ganzen einen recht guten Eindruck: nach dem ein wenig kühl aufgenommenen Vorspiel wurde das Publikum allmählich warm. Es lachte viel und applaudierte tüchtig, selbst bei offener Szene, und verlangte stürmisch die Wiederholung mehrerer Nummern.

Die Bombenrolle des Schmierendirektors Hummel wurde von Herrn Indra ohne wesentlich über das Maß hinausgehende Uebertreibung gegeben und tat auch so ihre komische Wirkung vollkommen. Die Tenorpartie (Fedor) sang Herr Blöcker mit guter Tongebung; er machte seine Sache auch darstellerisch ausgezeichnet. Frl. Meyer absolvierte die weibliche Hauptrolle (Lotti) in Gesang und Spiel gleich trefflich. Ihre sonstigen hübschen Eigenschaften als Soubrette söhnen einigermaßen mit ihrem Mangel an stimmlicher Begabung aus. Den Backfisch Käthe sang und spielte Frl. de Rollé, die gestern zum ersten Mal bei uns auftrat, durchaus ansprechend. Eine äußerst gewandte Leistung bot wiederum Herr Bluhm als der schneidige Husarenleutnant — aber mit dem Singen will es nicht gehen; und Herr Bluhm hätte es ja schließlich auch wirklich garnicht nötig. Der deutsch-radebrechende Gutsbesitzer Fagosch wurde von Herrn Mothes gut markiert. Von den kleineren Rollen sei noch der Davison des Herrn Wald genannt. — Das Orchester hielt sich brav. —h—

Wir werden um Veröffentlichung des Nachfolgenden ersucht:

Die Herren Führer des S. S. — aber auch nur diese — werden aufgefordert, Sonntag, den 21. cr., zwischen 5 un d6 Uhr nachmittags die neuen Waffenscheine in Empfang zu nehmen. Einzelnen Mitgliedern des S. S. werden die Scheine von mir nicht ausgeliefert werden.

Adalbert Volck.

Unserer gestrigen Mitteilung über den von der StV.-Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückten Dank sei hinzugefügt, daß dieser in erster Linie den Damen, die in der Suppenküche und in der weiblichen Arbeitsstätte ihr Möglichstes zur Linderung der Not beigetragen haben, und der Vorsteherin der Arbeitsstätte des Hilfsvereins galt.

Gestern und heute sind, wie wir hören, aus dem hiesigen Gefängnis 28 politische Gefangene freigelassen worden.

Das Repertoire der Pfingsttage bietet eine wechselvolle und anziehende Zusammenstellung. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, geht am Sonntag der stets freudig begrüßte „Zigeunerbaron" in dieser Saison zum ersten Mal über die Szene, allen Operettenfreunden gewiß hochwillkommen. Am Montag folgt G. v. Mosers drastisches Lustspiel: „Das Stiftungsfest", eine der vorzüglichsten Arbeiten des zu früh verstorbenen Humoristen, das neuerdings wieder auf allen deutschen Bühnen die Zugkraft einer Novität beweist und das Publikum überall durch seine packende Situationskomik zu stürmischer Heiterkeit hinreißt. Am Dienstag wird die sehr beifällig aufgenommene Operette: „Die drei Wünsche" erstmalig wiederholt und am Mittwoch findet auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch nachmittags 4 Uhr eine Kindervorstellung bei halben Kassenpreisen statt.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 19. Mai

(Telegraphischer Bericht.)

St. Petersburg, 19. Mai 1906.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 40 Min. vorm. eröffnet. Es präsidiert Dolgorukow. Zur Verlesung gelangen die Berichte der Sektionen über die Prüfung der Wahlen. Der Berichterstatter der ersten Sektion, Naboko w, verliest die von der Sektion genehmigte Bestimmung der Kommission, wodurch die Wahl des Abg. Sstzinski aus Kischinew für giltig erklärt wird. In Sachen dieser Wahl hatten 27 Wahlmänner eine Klage eingereicht mit einem Protest gegen die Teilnahme des Redakteurs der „Bessar. Shisn", Sacharow, an den Wahlen, da der Betreffende wegen eines Preßvergehens sich damals gerade in Untersuchung befunden habe. Die Sektion fand in besagtem Umstande kein Hindernis, an den Wahlen teilzunehmen, und beantragt die Bestätigung dieser Wahl. Der Antrag wurde angenommen.

Der Präsident macht die Versammlung mit Telegrammen bekannt, die auf die Namen einiger Abgeordneten von bäuerlichen Gesellschaften sowie Privatpersonen eingelaufen sind. Es handelt sich darin um Klagen über die Administration in Sachen der Ausweisung politisch Unzuverlässiger. Man beschließt, die Telegramme einer Kommission zu übergeben behufs Interpellation an den Minister des Innern. Die Interpellation in Sachen des von Abg. Aladjin erhaltenen Telegramms über einen Hungerstreik im Gefängnis zu Jekaterinodar wird für dringlich erklärt.

Die Duma geht zur

Agrarfrage

über.

Eine umfangreiche Rede hält Fürst Lwow. Er erklärt, daß das Agrarprojekt der 42 Abgeordneten die wirtschaftlichen Erfordernisse der Bevölkerung nicht befriedigen könne, es werde vielmehr dem bäuerlichen Gemeinwesen einen Druck auflegen. Man werde alles auf eine gemeinsame Schablone hin zerbrechen müssen. Das Projekt stößt alle wirtschaftlichen Gewohnheiten um im Namen einer nackten Formel der Nationalisierung des Landes. Man müsse sich den realen Bedürfnissen des Landes zuwenden und sich von abstrakten Bestimmungen lossagen.

Ferner spricht Professor Lokotj. In einer langen Rede nennt er seine Grundbestimmungen: Die erste ist die, daß alles Land die Bauern erhalten sollen, als einzige Rettung aus der Hungersphäre. Die zweite ist die, daß die Bedingungen des Ueberganges des Landes ökonomisch gerecht sein müssen... Die dritte die, daß der Uebergang ohne Vergewaltigung der Persönlichkeit vor sich gehen muß. Die erste Grundbestimmung ist die, daß es unbedingt notwendig ist, der Möglichkeit einer Anhäufung von Land in einer Hand zuvorzukommen Redner bemerkt, daß er als Vorsitzender der Arbeitsgruppe nichts gegen einen Auskauf des Landes habe, doch wenn sich der Uebergang ohne Auskauf vollziehe, wäre die nur ein Akt der objektiven Gerechtigkeit.

Der Präsident teilt mit, daß noch 98 Redner anzuhören sind. Er proponiert daher, die Duma möge ballotieren, ob ein Einschreiben weiterer Redner zuzulassen sei. Das Ballotement wird abgelehnt. Es schreiben sich noch 35 Redner ein.

Ferner spricht der Bischof Baron Roop. Er meint, das Gesetzesprojekt könne gefährliche und unerfüllbare Hoffnungen in der Bevölkerung wachrufen. Auf friedlichem Wege könne es nicht durchgebracht werden. Besonders viel Zwietracht würde die geplante Nutznießung des in Staatseigentum verwandelten Bodens erzeugen. Geriebene Leute würden immer Mittel und Wege finden, das Gesetz zu umgehen und sich Land anzueignen. Für das Westgebiet sei das Gesetzesprojekt ganz und garnicht passend. Da gebe es kein Gemeindewesen. Die Bauern strebten danach, den Boden als Eigentum zu erwerben. Redner erklärt sich für die Beibehaltung des Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzes, obwohl er eine Verbesserung der Lage der Bauern für wünschenswert erklärt. Erreicht werden könnte dieses, wenn man die Frage, wohin gehörig, dirigierte. Hier jedoch könne sie nur in allgemeinen Umrissen entschieden werden, indem man die Bestimmungen fixierte, welche als Vergewaltigung fremder Freiheit angesehen werden können. Die Duma dürfe sich nicht in eine Versammlung von einigen Hundert Selbstherrschern verwandeln mittelst Terrorisierung der Majorität durch die Minorität. Solch eine Vergewaltigung wäre die Zwangsenteignung des Bodens und seine Verwandlung in Staatseigentum zur Verteilung unter die Bauern. Redner führt die Bemerkung eines einfachen Bauern anläßlich der Gerüchte von einer Nationalisierung des Bodens an. Dieser Bauer habe gesagt: „Wenn ein solches Gesetz durchgeht, so ist es am besten für den Bauern, er geht in die Fremde."

Nisarenko (Bauer) erklärt, die Deputierten seien hergekommen, nicht um zu lernen, sondern um zu arbeiten... und wenn die Agrarfrage nicht entschieden werde, so würden die Bauern selbst kommen und sie lösen. Das Eigentumsrecht auf den Boden müsse abgeschafft werden, damit der Anhäufung von großen Bodenreichtümern in den Händen Einzelner gesteuert werde. — Es wird eine einstündige Pause gemacht.

Neueste Post.

St. Petersburg, 19. Mai. General v. d. Launitz soll seinen Posten als Stadthauptmann von Petersburg aufgeben, da seine Ernennung zum Generalgouverneur der Ostseeprovinzen bevorstehe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Mai. Die „Now. Wr." meldet, daß die Regierung sämtliche auf administrativem Wege Ausgewiesene, die sich keiner terroristischen Verbrechen schuldig gemacht haben, freilassen werde. Die über solche Personen verhängten Gerichtsurteile behalten ihre Giltigkeit.

Bjelostok, 19. Mai. In die Zelle des in Einzelhaft gehaltenen politischen Häftlings Turjanski drang ein Unbekannter ein, indem er das Schloß erbrach, und brachte ihm mit einem Messer eine Verwundung bei.

Wien, 1. Juni (19. Mai). Wie offiziell gemeldet wird, trifft Kaiser Wilhelm am 6. Juni (24. Mai) in Wien ein.

Toulon, 1. Juni (19. Mai). Der Kreuzer „Galilei" ist nach Tanger abgegangen, um für die Ermordung des Franzosen Carbonier Genugtuung zu fordern.

Madrid, 1. Juni (19. Mai). Ein Engländer Robert Hamilton, der im Verdachte des Einverständnisses mit dem Attentäter Matteo Morano steht, wurde verhaftet. Er stand mit letzterem auf dem Balkon, als die Bombe geschleudert wurde. Ein Gendarm bemerkte ihn und folgte ihm auf den Bahnhof, wo seine Verhaftung erfolgte. Die Menge wollte ihn lynchen. — Von den durch die Bombe verwundeten Personen sind zwei gestorben.

Durch die Explosion der Bombe sind 50 Personen verwundet worden, darunter 5 Personen lebensgefährlich.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 21. Mai: um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 1—12.
Prediger: Mag. A. Berendts.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 22. Mai: um 11 Uhr Festgottesdienst.
Prediger: Lezius.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 21. Mai: Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 1—13.
Prediger: Pastor H. Blumenbach.
Kollekte für die Heidenmission.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 22. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 2, 37—39.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag, den 21. Mai: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am zweiten Pfingsttage, den 22. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am dritten Pfingsttage, den 23. Mai: estnischer Gottesdienst (mit Liederzetteln) um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 21. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 22. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 23. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste.

Totenliste.

Kaufmann Friedrich Schönlein, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Jenny Tamfeldt, † zu Reval.

Anna Becker, geb. Büttner, † am 16. Mai zu Riga.

Beate Freyde, verw. Haase, verw. Wollner, geb. Plath, † im 70. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Emilie Broedrich, geb. Boehm, † am 16. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Mai 1906.

	9 Uhr Nm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.0	742.0	746.5
Thermometer (Centigrade)	11.7	10.4	13.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.6	SSE.4	SW.9
Relative Feuchtigkeit . . .	97%	92%	75%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 9.8
2. Maximum d. Temp. gestern 19.6
3. Niederschlag 5.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Dr. med. Trojanowsky, Ritterstrasse 19, **empfängt Kranke** von 9 bis 11 Morgens und 3 bis 4½ Nachmittags, — des Morgens Arme unentgeltlich.

Wohne von jetzt an
Mönchstrasse 5
2 Treppen, Haus Frischmuth.
Vereid. Rechtsanw. Ed. Lehbert.

Wohne jetzt
Botanische Strasse Nr. 12.
Schneiderin P. Inselberg.

Apotheke in Elwa!
Jeden **Donnerstag** von ½11 bis 5
Krankenempfang
von **Dr. Franken.**

Das
Aufnahme-Examen
für alle Klassen meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Montag, d. 29. Mai,** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen dazu täglich (ausser an Feiertagen) von 3—½4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstrasse 13.
A. Grass.

Aufnahmeprüfungen
vor den Sommerferien am 31. Mai, 11 Uhr vormittags.
Anmeldungen dazu täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Erteile während der Sommerferien deutsche u. russische
Stenographie-Stunden
System Stolze-Schrey.
W. Schroeder, Alleestr. 48.

Stud. phys.-math.
(Absolv. d. hies. Gymn.), erfahrener Repetitor, wünscht für den Sommer **Nachhilfestunden zu erteilen** Ist auch bereit, auswärts eine **Hauslehrerstelle zu übernehmen.** Näheres Botanische Str. 8, unten, links. E. B. Vorm. v. 10—12, nm. v. 3—6.

Студ. унив., опытн. репет., даетъ уроки
— Жуковск. № 24, кв. 1.
Горакъ, 1—4 ч.

Гимназ. VII кл. ищетъ мѣсто домашн. учит.
— Обводная 2, кв. Ткачева.

Erfahrener Repetitor
mit vieljähr. Praxis **erteilt Stunden** hier u. auf Wunsch in Elwa. Bereitet für alle Klassen d. Gymn., d. Real- u. Juckerschule u. zum grossen Examen vor — Steinstr. 51, N. Oltarschewsky, Qu. Fr. Anton.

Eine Dame
welche die höheren Frauenkurse (physiko-mathem. Abt.) absolviert hat und mehrere Jahre als Physik- und Mathematik-Lehrerin an einem Gymnasium tätig gewesen ist, **wünscht** während des Sommers **Stunden zu erteilen.** Für Kreise ermäss. Preise. Zu sprechen täglich von 2—4 Uhr Alleestr. 64, Qu. Ssumakow.

Apothekerlehrling oder -Gehilfe
(auch weiblicher) **findet Anstellung** in d. Apotheke Mathiesen, черезъ станц. Ассъ, Клей..ъ-Маріенъ.

Eleve
der die Landwirtschaft in Deutschland (Ostpreussen) auf einem grossen Gute erlernen will bei einem Besitzer aus Livland, **kann sich melden** — Ritterstrasse 21. Pianofortemagazin **Grünreich.**

Учительница
владѣющая русскимъ и нѣмецкимъ яз., желаетъ на лѣто мѣсто къ дѣтямъ или въ хозяйство. Адр. Jurjew, Grosser Markt № 4, Schuhmagazin M. Маурэръ.

Gesucht zum Verreisen
eine tüchtige **Wirtin** und zuverlässige **Bonne** mit persönl. Empfehl. Offert. sub „Zum Verreisen" an die Exped. dieses Blattes.

Eine erfahrene Bonne
zum Verreisen wird gesucht — Allee-Str. 80.

Gesucht e. Koch.
Näheres **Gutsverwaltung Rojel pr. Laisholm.**

Eine firme Köchin
die auch die Pflege des Geflügels zu übernehmen hat, **wird aufs Land gesucht.** Näheres Alleestrasse 72, zwischen ¼4 und ½5 Uhr.

Eine Köchin
die das Kochen erlernt hat und russisch spricht, wird nach answärts **gesucht.** Zu erfrag. Fortunastr. 10, parterre.

Ein tüchtiges Küchenmädchen
kann sich melden — Promenaden-Strasse Nr. 2.

Station Elwa.
Badeanstalt
der diplomiert. Masseuse Frau Marie Langmann.
Saison vom 20. Mai bis 20. August. Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnenden Dorpater Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadelextrakt- und Sandbäder, einfache **Massage** und schwedische Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Farbige Malleinwand
zu decorativen Zwecken
J. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Bin nach den ganzen Juni hier und empfange die Anmeldungen zum
Originalschnittkursus
tgl. vom 24. Mai bis zum 5. Juni. Billige Abendkurse von 7—10 Uhr. Schneide auf Wunsch für Jedermann Reise- od. Staubmäntel od. Capes, auch Röcke, Blousen rc. zu, so passend, daß nur die Nähte genau zugeheftet werden müssen. Wünscht jemand Originalschnittstund. im Juli od. August-Monat auf dem Lande so erbitte, die Anmeldung bis zum 5. Juni.
Fr. A. Janson, Wallgraben 13.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich mehrere Sort. Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Ein deutscher Tischler
besonders geschickt im Restaurieren antiker Möbel, bietet sich dem geehrten Publikum an; derselbe übernimmt auch Polsterungen von Möbeln und alle in sein Fach schlagende Arbeiten in und aus dem Hause, auch auf weitere Entfernungen. Adresse: Philosophenstrasse Nr. 7.

Die Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwolleneKutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Gutes trockenes
Ellernholz
à 3.50 Kop. pro Faden zu haben Salzstr. Nr. 15.
H. Sild.

Ein Haus
zu verkaufen — Salzstr 4.

Ein Haus
in bester Ordnung, mit einem Obstgarten, ist sofort **zu verkaufen** — Karlowastr. 26, beim Hausbesitzer.

Zwei gut erhaltene Fahrräder
(ein Herren- und ein Damen-Rad) **stehen billig zum Verkauf.** Näheres in der Handlung **S. Gabal.**

Ein Herrensattel
(Egholm, Moskau) zu verkaufen
Hotel „Carl Moss".

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 30 апрѣля 1906 года.
STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK. pro 30. April 1906.

	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		
Активъ.							**Activa.**
Касса	81011	07	128294	86	209305	93	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	46808	56	1000	—	47808	56	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд.Б.	166900	—	—	—	166900	—	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец.тек.счетъ въ Гос.Банкѣ обезп. проц.бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	305054	63	2602519	41	2907574	04	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1970	—	1970	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	66980	—	101980	—	168960	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5625	—	20345	—	25970	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1500	—	418725	39	420225	39	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	562	05	4247	11	4809	16	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	251573	74	29545	59	281119	33	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пая, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	52394	06	49226	72	101620	78	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1743	98	9915	06	11659	04	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	6642	66	6642	66	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Специальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	28991	97	195822	70	224814	67	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	6617	16	332207	17	338824	33	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	441538	04	1022697	68	1464235	72	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	317221	80	317221	80	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	15500	86	54320	98	69821	84	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	234239	40	198411	50	432650	90	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1604637	58	528144	61	2132782	19	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	374	37	374	37	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	300	—	1950	05	2250	05	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	19045	55	40346	31	59391	86	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	20	55	855	63	876	18	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	13460	25	32803	78	46264	03	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124	41	11676	54	12800	95	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3427000	46	6186959	88	9613960	34	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	338987	—	940675	23	1279662	23	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	230	—	230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	344346	—	3037498	05	3381844	05	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц.бум., обезпечив. спец.тек.счетъ въ Госуд.Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Специальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	49418	70	285775	66	335194	36	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	384715	13	25579	76	410294	89	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	86908	19	1096	18	88004	37	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	495325	86	1620948	91	2116274	77	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленіи между собою	—	—	2207	72	2207	72	Conto der Filialen unter einander
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	4631	56	6245	21	10876	77	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	12766	—	—	—	12766	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія	23034	35	109980	52	133014	87	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12513	92	81911	10	94425	02	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	171369	48	72405	84	243775	32	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	160	33	2366	14	2526	47	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	65	19	63	22	28	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	41	—	77	1	18	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	13	2	68	2	81	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	5	—	16	48	21	48	0,216% „ „ „ Debet- „
	3427000	46	6186959	88	9613960	34	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . . Рублей 204127. 14.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 113012. 62.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . . 204127. 14.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 113012. 62.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа а багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрь.	52696	Часы стѣнныя	2	22	Леуба	Предъяв. д.
„	„	168410	Бумага папиросная	17	05	Крахъ и Ко.	„ „
„	„	168490	„ „	8	16	„ „	„ „
Баку-Портъ	„	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	155	—	Марьяновскій	„ „
Рыбинскъ	„	63813	Фонари, стеклянн.	4	—	Абрамовъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегакида	„ „
Вязьма	„	954	Кожевен. товаръ	7	21	Дементьевъ	„ „
Псковъ	„	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	„ „
Варшава	„	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
„	„	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвихтъ	Предъяв. д.
Рига	„	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вульфсонъ	„ „
Лодзь	„	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	„ „
С. Петерб.	„	9980	Разный товаръ	86	15	Капустинъ	Боковневъ
Везенбергъ	„	486	Веревки пеньковыя	12	—	Ридель	Предъяв. д.
Рига	„	59478	Багажъ	—	21	—	—
Руенъ	„	208	„	1	03	—	—
?	„	963	„	—	36	—	—

D. H.-V.
Am ersten Pfingsttage
Konzert
2 Stunden vor und 1 Stunde nach dem Theater.
Entree frei.
Am zweiten Pfingsttage
Konzert
von 5—7 Uhr.
Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kopeken.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.
Am dritten Pfingsttage
Frühstücks-Musik
von 12—2 Uhr
und 1 Stunde nach dem Theater.
Ohne Entree.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Kinderfest
Sonntag, den 28. Mai.
Der Vorstand.

Bibliothek
des
Deutschen Frauenbundes.
Ausgabe von Büchern:
Dienstag von 11—12 Uhr
Donnerstag von 11—12 Uhr
Sonnabend von 1—2 Uhr.
Eine besondere Abteilung für baltische Litteratur steht den Lesern zur Verfügung.

Gebrauchte Flügel
zu verkaufen — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Ein guterhalt. Pianino
ist billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 52, 1 Treppe hoch. Zu besehen tägl. von 10—2 Uhr.

Ein gebrauchtes Pianino
steht zum Verkauf Johannis-Str. Nr. 38, Haus Masing, im Hof, bei Frau Redlin.

Für d. Sommer möbl. Wohnung
mit Veranda u. Gärtch., unentgeltl. zu vergeben — Steinstr. 15, Qu. 4.

Ein Sommerhaus in Elwa
im Walde gelegen, nicht weit vom grossen See, ist billig zu vermieten. Verschied. Lebensmittel sowie auch Pferde zu haben. Gesinde Lane, P. Ottas. Näheres Hôtel Elwa oder Revalsche Strasse 37.

Schlossstr. 18 (im Hof) ist zum 1. August eine warme
freundliche Wohnung
v. 4 Zim., Entrée, Veranda etc. **zu vermiet.** Zu erfr. Schlossstr. 13, part

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 7 Zimmern, Küche, Glasveranda etc. Altstr. Nr. 11. Näheres daselbst.

Eine Familien-Wohnung
von 3—4 Zimm. wird zum 1. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe Mühlenstr. 5, Qu. 3, erbeten.

2 Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Revaler Strasse 47.

Familien-Wohnung
zu vermieten — Ritterstr. 22. Zu erfragen in der Handlung.

Zu vermieten e. trockene, warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Leutezimmer und Küche — Kastanien-Allee 25.

1 gr. Familienwohnung
zu vermieten — Küterstrasse Nr. 8.

1 Wohnung von 2 Zimm.
ist für stille Einwohner sofort zu vermieten — Alexander-Str. 43 a.

Umstände halber ist eine warme
freundliche Familienwohnung
v. 5 Z., Entree zu verm. Ecke d. Alexander- u. Lodjenstr. 9. Zu erfr. im H.

Küterstr. Nr. 1 sind
zwei Wohnungen
von 6 u. 7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen eine Treppe, links.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist für 120 Rbl. jährl. **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 40.

Teichstr. 28 ist die untere
grosse Wohnung
mit Veranda u. Garten **zu vermieten.** Näh. daselbst 1 Treppe hoch, täglich von 3—4 Uhr m.

Zu vermieten eine freundl. warme
Wohnung (mit oder ohne Möbel) **von 3 Zim.**
Vorz., Veranda u. kl. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren od. Damen. Am Dom: Hetzelstr. 2, v. 11—3 Uhr.

Eine helle trockene
Wohnung
von 5—6 Zimmern, im oberen Stadtteil gelegen, wird gesucht — Teichstr. 14, oben.

Извѣщаю роднихъ и знакомыхъ о кончинѣ
Ольги Павловны Невдачиной.
Жемчужина.

Chirurgische Universitäts-Klinik.

Während der Sommerferien findet keine Krankenaufnahme statt. Ausgenommen sind plötzliche dringende Fälle.

Chirurgische Poliklinik 3 mal wöchentlich: Montag, Mittwoch und Freitag von 9½—11 Uhr vorm.

Direktor: Prof. Dr. Zöege von Manteuffel.

19. Mai 1906.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer**, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Bad Kreuznach

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main. — Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht. 15 Minuten v. Rhein.

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre

Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Eigen. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Meine Sommerkurse in der
dopp. Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc.

Beginnen am 1. Juni. Anmeldungen werden empfangen täglich zw. 10 u. 11 Uhr vormittags in der Kanzlei der Handelsschule Promenaden-Str. 5.

Cand. **Hans Margens.**

Kristall-Extra-Bier	. . pro Korb	200	Kop.
„ „ „ in kleineren Flaschen	„	140	„
Pilsener	pro „	175	„
„ (in kleineren Flaschen)	„ „	125	„
Lager-Bier	„ „	160	„
„ „ in kleineren Flaschen	„ „	110	„
Bayrisch Lager-Bier .	„ „	145	„
Münchener Hofbräu (dunkel)			
in kleineren Flaschen	„	140	„
Met	pro „	125	„

In „Ideal"-Fässchen

Pilsener à 8 Stoof 90 Kop. Münchener 110 Kop.
„ à 10 „ 150 „ „ 190 „

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei „Tivoli".

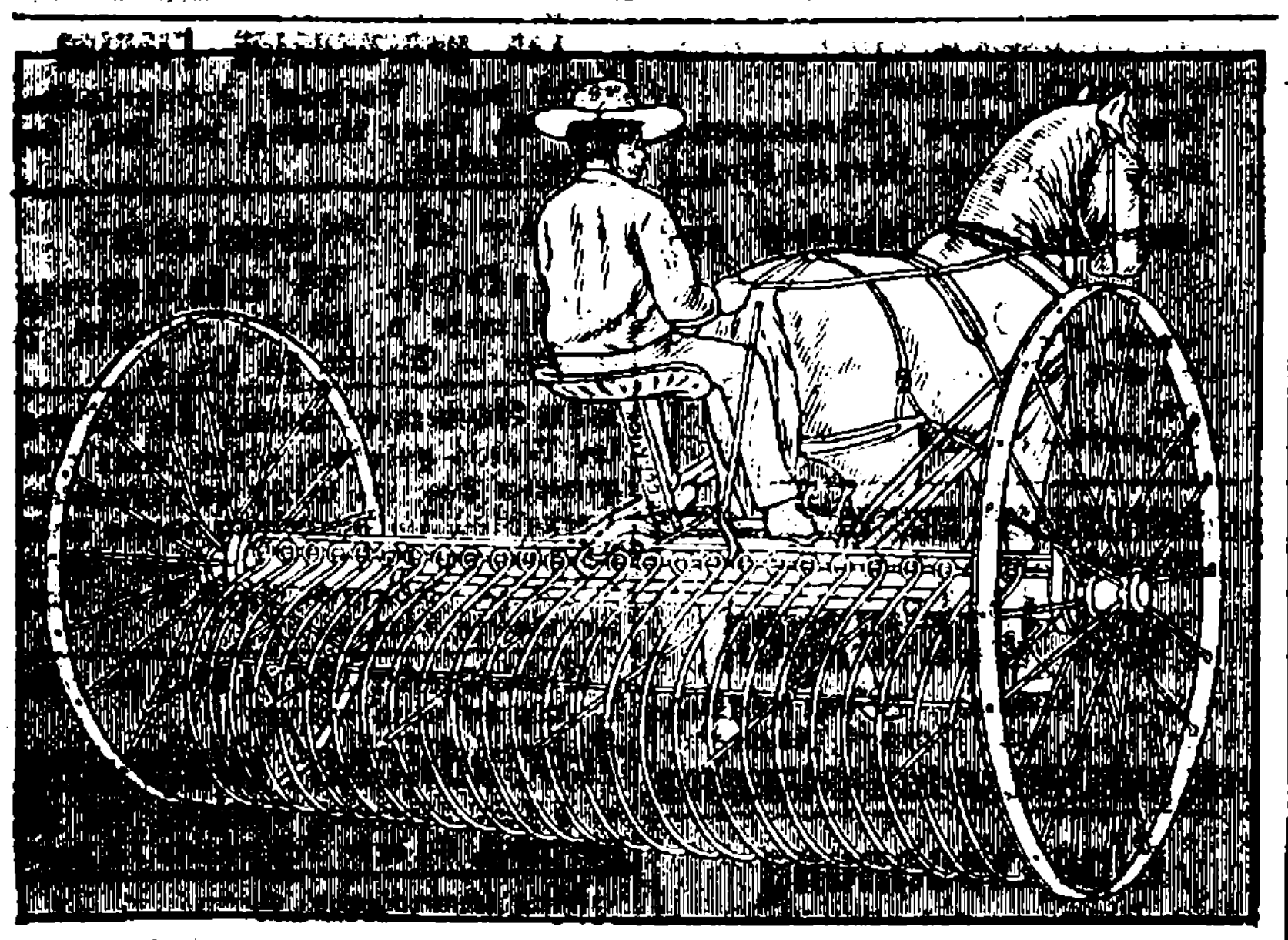

Mähmaschinen
Heurechen
Heuwender
stets vorrätig beim Vertreter

McCormick

Holmstr. Nr. 14. **F. G. Faure.**

Besten Dachtheer

fertig zum Gebrauch
verkauft zu 60 Kop. pro Pud netto
das städtische Gaswerk.

Die Gutsverwaltung von Haselau

macht hierdurch bekannt, dass Ausflüge von Vereinen, Schulen und anderen grossen Gesellschaften in den Haselauschen Wald ohne vorher eingeholte Erlaubniss bei der Gutsverwaltung nicht gestattet sind.

Gleichzeitig werden die Herren Dampferbesitzer darauf aufmerksam gemacht, dass das Anlegen an den Prahm und Anlegesteg als Privateigentum nur der Livländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gestattet ist.

Die Gutsverwaltung.

Am 2. Pfingstfeiertage

den 22. Mai, bleiben die

Friseurgeschäfte d. ganzen Tag geschlossen.

Das Friseuramt.

Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft ab **Riga** der schnellfahrende Passagierdampfer „Constantin"
Capt. A. Pichel.

vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.
jeden Dienstag und Freitag präcise 11 Uhr vorm.
vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.
jeden Dienstag 9 Uhr morgens
Freitag 6 Uhr abends.

Die Billetpreise betragen exl. Beköstigung:
I. Kaj. 5 Rbl., II. Kaj. 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesell. „Osilia".

H.-V.

Dienstag, den 23. Mai

Volksliederkonzert.

Deutsches Lied und Wort.

Chorgesang.
Männerquartett.
Deklamation.

Eintritt 20 Kop. à Person. Kinder frei.
Programme mit Text zu 5 Kop. an der Kasse.

Anfang ½5 Uhr nachmittags.

Das Komitee.

Lustfahrten nach Hasen

macht
der Dampfer „Stern"
an den 3. Pfingstfeiertagen. — Abfahrt aus Dorpat vom Standort, oberhalb der Holzbrücke, von 10 Uhr morgens an alle 2 Stunden bis abends 8 Uhr incl. — **Fahrpreis: nach Hasen und retour 30 Kop.**

Der Dampfer „Alexander"
macht an den 3 Pfingstfeiertagen
Lustfahrten nach Hasen
von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Abfahrt oberhalb der Holzbrücke, rechts.

Geschäfts-Vereinigung.

Die Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2 u.
B. Frederking, Grosser Markt 10

werden am 23. d. M. vereinigt.

P. P.

Hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mein **Wein-, Colonialwaaren- & Delicatessen-Geschäft** mit dem von meinem Bruder Carl, Alexander-Strasse Nr. 2, übernommenen Geschäft am 23. d. M. vereinigen und unter meiner Firma:

B. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2.

weiterführen werde.

Hochachtungsvoll
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Tineolin

Bester Mottenschutz
empfiehlt die
Droguerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur geß. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — nach Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Wenig gebrauchte Patent-Kalesche, ein Char-à-banc und eine Liniendroschke
sind billig zu verkaufen — Rathausstr. 26. **G. Jannsen.**

Runkelrüben

starke Pflanzen, offerirt: 1000 Stück zu 80 Kop., 10,000 Stück zu 7 Rbl.
Versandt-Gärtnerei „Wassalem"
b. Kegel, Estland.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach. Christ. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Für Ausfahrten
nach Heiligensee

sind 2-, 3-, 4- und 6-Spänner zu haben auf der
Pferdepoststation Bockenhof.
Bequeme Verbindung. Entfernung nur 15 Werst. Bestellung per Telephon. Näh. beim Posthalter daselbst.

Joh. Sarak

Töpfermeister
Stein-Strasse Nr. 40
übernimmt die Ausführung von den einfachsten bis zu den feinsten
Töpferarbeiten u. Reparaturen.
Blumentöpfe, Tongeschirr. Grosser Vorrat — billige Preise.

Hängematten und Lawn-tennis-Netze
liefert **J. Schauberg,** Reepschlägerei Petersburger Str. 80.

Zur Theater- & Reisesaison
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**

Operngläser
Krimstecher
Prismen-Binocle
Feldstecher
Fernrohre etc.

P. Schultze
Universitäts-Mech. & Optiker.

Hasenkrug
Krebse.

Der Dampfer „Kawast"
wird am 1. und 2. Pfingstfeiertage mit einer grossen Barke
Lustfahrten nach Hasen
unternehmen. **Buffet und Musik an Bord.** Billette nach Hasen 15 Kop., hin und zurück 30 Kop. Der Dampfer fährt aus Jurjew oberhalb der Holzbrücke ab:
1. Abfahrt 8 Uhr morgens
2. Abfahrt ½11 Uhr morgens
3. Abfahrt 2 Uhr nachm.
4. Abfahrt ½5 nachm.
5. Abfahrt 7 Uhr abends.
Rückfahrt aus Hasen 10 Uhr abds.

Soeben eingetroffen in den neuesten Mustern
Herren-Schlipse
Cravattes
Regattes
Manischken
Kragen
Manschetten
Plätt-Hemden in Weiss und Coul.
Tragbänder
Socken
Regen-Schirme
Spazierstöcke etc. etc.
empfiehlt
B. Genss
Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Brille verloren
vom Dom bis zur Lehmstrasse. Gegen Belohnung abzugeben — Lehm-Strasse Nr. 1, oben.

Neufundländer-Welp
zu kaufen gesucht. Offerten sub W. N. an die Exped. d. Blattes.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 14.
Vorstellung Nr. 16.
Sonntag, den 21. Mai c.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten nach einer Erzählung von M. Jokai von Schnitzer. Musik von Joh. Strauß.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 22. Mai c.
Vorstellung Nr. 17.
Abonnements-Vorstellung Nr. 15.
Das Stiftungsfest.
Lustspiel in 3 Akten von G. von Moser.
Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 23. Mai c.
Vorstellung Nr. 18.
Abonnements-Vorstellung Nr. 16.
Zum 2. Mal:
Die drei Wünsche.
Operette in 3 Akten u. einem Vorspiel von L. Krenn u. C. Lindau. Musik von C. M. Ziehrer.
Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 24. Mai c.
Vorstellung Nr. 19.
Nachmittags 4 Uhr.
Kinder-Vorstellung
bei kleinen Preisen.
Die Direktion.

Im III. Bezirk d. allgem. Armenpflege
findet
keine Sitzung
statt. **L. St.**

Wanemuine, Jamasche Str. 14.
Am 3. Pfingstf., 23. Mai c.
Musikasebaron
(Zigeunerbaron).
Operette in 3 Acten. Musik v. Joh. Strauss.
Anfang 8 Uhr abends. A. Wiera.

Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung während der drei
Pfingstfeiertage
wie fernerhin
jeden Sonntag
allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach
Quistenthal.
Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke, **bei den Anlagen.**
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 10 Uhr abends.**
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

D. R.-V.

Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag
Damenfahrstunden
von 5—7 Uhr.
Der Vorstand.

R.-V.

Die
neu renovierte Kegelbahn
auf der Rennbahn
wird den Mitgliedern bestens empfohlen.
Der Vorstand.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Lehrer; A. K. (6 Br); Zum Verreisen; H. R.; V. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 20 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Mittwoch, den 24. Mai (6. Juni) **1906.**

Inland.

Die baltischen Abgeordneten und die Minister im Parlament.

St. Petersburg, 20. Mai.

—L.— Die Reichsduma-Sitzung vom 19. Mai war eine überaus interessante, besonders durch die Reden zweier nichtdeutscher baltischer Abgeordneten, die ihre nationalen Gesichtspunkte entwickelten und ihre Forderungen stellten. Beide Redner, Abg. Rütli (Livland) und Abg. Kreizberg (Kurland) zogen mit gleichem Eifer gegen die „Ostseebarone", „Junker" und „Agrarier" zu Felde, die von ihnen als die Feinde und Bedrücker der nationalen Bauernschaft geschildert wurden.

Beim Abg. Rütli kamen die „Agrarier" (er sprach immer von den „deutschen Agrariern" der Ostseeprovinzen) immerhin noch besser weg. Direkte Ausfälle gegen die deutschen Grundbesitzer als Bedrücker der nationalen Bauernschaft können ihm nicht vorgeworfen werden. Er beklagte sich nur darüber, daß die Gutsbesitzer viel und die Bauern wenig Land hätten, befürwortete die Expropriierung von Hofsländereien zu Gunsten der Bauern, wollte aber von dem von der Partei der Volksfreiheit befürworteten staatlichen Landfonds nichts wissen, was ihm leises Zischen eintrug. Der bäuerliche Grundbesitz dörfe beileibe nicht angetastet werden, wohl aber der des „Agrariers", und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser mehr hat als der Bauer. Aus der ganzen Rede ließ sich der Schluß ziehen, daß der Bauer in den Ostseeprovinzen eine auskömmliche Existenz hat, daß er Bourgeois im Kleinen ist und infolgedessen für weitere Konsequenzen sozialistischer Prinzipien, wie z. B. für die Idee eines staatlichen Landfonds 2c., wenig Sympathie übrig hat, und daß sozialistische Teilungsprinzipien nur auf den Besitz des „deutschen Agrariers" Anwendung finden könnten.

Abg. Kreizberg hatte als Anwalt der Bedürfnisse der lettischen Bauernschaft entschieden mehr Glück bei seinem Auditorium. Er spricht ein tadelloses Russisch mit geringem fremdsprachigen Akzent, weiß ferner die bei der breiten Masse des Volks so beliebten „Herzenstöne" zu treffen, die in einem Bauernparlament, wie es das unsere ist, natürlich auf fruchtbaren Boden fallen. Herr Kreizberg, der hinsichtlich des bäuerlichen Grundbesitzes jedenfalls auf demselben Boden steht wie sein Kollege aus Livland, war jedoch weise genug, die Frage des staatlichen Landfonds und der Nationalisierung des Bodens garnicht zu berühren. Er erging sich in Schilderungen des Martyriums des Lettenvolks und in Angriffen auf den Adel und schloß mit einem Appell an das russische Volk, dahin lautend, daß die Ostseeprovinzen bis jetzt das klassische Land der Willkür der feudalen Ritterschaft gewesen seien, doch daß die Letten hoffen, die Ostseeprovinzen würden unter Beihilfe des russischen Volks zu einem klassischen Lande der Freiheit ausgestaltet werden.

Die Kaftan und hohe Stiefel tragenden Vertreter des russischen Volkes auf den Bänken des Parlaments fühlten sich natürlich sehr geschmeichelt durch die ihnen zugedachte Protektor-Rolle und kargten nicht mit Applaus, wie auch die Linke, der diese Rede Wasser auf ihre Mühle war, Beifall spendete.

Interessant war weiter in dieser Sitzung das Auftreten des Ackerbauministers Stischinki und des Gehilfen des Ministers des Innern Gurko als Verteidiger des privaten Grundbesitzes. So Recht diese Vertreter der Regierung mit ihren Ausführungen und Vorschlägen auch hatten, so war ihr Stand gegenüber dem bekannten Moskauer Nationalökonomen Prof. Herzenstein ein überaus schwieriger. All die vielen alten Sünden der Regierung hatten diese beiden Herren auszubaden. Zu allen Ausführungen dieser beiden Vertreter der Regierung hatte Prof. Herzenstein eine Entgegnung, welche die Vertreter der Regierung mundtot machen mußte. Wenn die Regierung alle Vorschläge, die ihre Vertreter jetzt machen, schon längst ins Praktische übersetzt hätte, ja dann hätten wir heute vielleicht keine hungernden Bauern. Wenn Prof. Herzenstein den Vertretern der Regierung zudonnert: „Wo wart ihr denn 40 Jahre lang? Warum ist das nicht schon längst geschehen?" — so hat der Professor ja Recht und seine Gegner müssen schweigen. Hieraus resultiert allerdings noch nicht, daß die konstitutionellen Demokraten mit ihrem Agrarprogramm den Gipfel staatsmännischer Weisheit erklommen haben, aber leichtes Spiel haben sie jedenfalls angesichts der langjährigen Unterlassungssünden der Regierung, die sich vielleicht bitter rächen werden, an der Regierung selbst und auch am Volke, das eben durch diese Unterlassungssünden in sozialistische Irrgänge getrieben ist.

Der Prozeß gegen Baron Hoyningen-Huene-Matzal.

Am 16. Mai gelangte vor dem Revaler Bezirksgericht der Prozeß gegen Baron Hoyningen-Huene (Matzal), den Verfasser der in estnischer Sprache erschienenen Schrift: „Offener Brief an die Bewohner Estlands", zur Verhandlung. Den Revaler Blättern entnehmen wir nun Folgendes über den Gang des Prozesses:

Der Angeklagte, der sich persönlich verteidigt, erhebt sich und sagt: „Obgleich ich das Recht zu haben glaube, die beiden Zeugen abzuweisen, lasse ich sie zu, doch mit der Bedingung, daß zu Protokoll genommen wird, daß der Eine ein nicht zutreffendes Protokoll verfaßt hat, um den Gouverneur zu täuschen und mir zu schaden, und der Andere absichtlich das Konto meines Krügers beschmiert hat, um mich der Nachweise über die Einnahmen meines Kruges zu berauben. Hier sind die Dokumente." Präsident: „Sind die Sachen eben anhängig?" Angeklagter: „Geklagt habe ich wohl, der Klage ist aber keine Folge gegeben." Diese Einwendung wird nicht akzeptiert und die Zeugen werden vom Priester vereidigt.

Der erste Zeuge sagt aus, er habe von seinem Polizeidiener die Nachricht vom Erscheinen der Broschüre des Baron Hoyningen-Huene und gleichzeitig ein Exemplar derselben erhalten.

Der zweite Zeuge sagt aus, der Priester habe sich bei ihm darüber beklagt, daß eine Broschüre des Baron Hoyningen-Huene erschienen sei, die das Volk sehr erregte; er habe sich daraufhin vom Kaufmann B. die Broschüre geholt, die überall kostenfrei verteilt worden sei. Der Prokureur konstatiert, daß die Broschüre überall bei den Kirchen, auf den Gütern und durch die Zeitungen „Rev. Beob." und „Walgus" verbreitet worden sei. Der Angeklagte macht darauf aufmerksam, daß die russische Uebersetzung falsch sei. Es wird zur Uebersetzung geschritten und der Präsident vermerkt die Korrekturen. Angeklagter: „Schon der Titel ist falsch. Ich wende mich an die Bewohner Estlands und nicht an das Estenvolk. Ich habe das absichtlich getan, da in den hiesigen Ständen Deutsche, Russen und Esten vertreten sind." Die Uebersetzung wird zurechtgestellt.

Die Korrektur des Exemplars, welches dem Generalgouverneur eingesandt war und wobei es sich meist um Hervorhebung der Stände und nicht, wie es fälschlich geschehen war, um die Nationalitäten handelte, war vollendet, als sich der Angeklagte erhob und ein Exemplar des „Offenen Briefes" mit der notariellen Beglaubigung, daß dieses mit dem vom Zensor sub Nummer und Datum zensierten Exemplar übereinstimmt, überreicht. Allgemeines Staunen der Richter und des Publikums. Der Angeklagte gibt folgende Erklärung: Nachdem die Schrift erschienen, wäre der Zensor T. in die Druckerei Kullap gekommen und habe gesagt: „Ich habe die Broschüre nicht zensiert", worauf Herr K. ihm geantwortet, daß er das gewiß getan habe. Auf die Aufforderung, ihm die zensierte Schrift zu zeigen, hat Herr K. sie scheinbar gesucht und schließlich erklärt, daß er sie nicht finden könne. Offenbar darauf bauend, daß das zensierte und mit Stempelmarke versehene Manuskript wie auch das mit Stempel und Unterschrift versehene gedruckte Exemplar wirklich verloren gegangen sei, hat der Zensor, wie aus den Akten ersichtlich, offiziell erklärt, daß er die Schrift nicht zensiert habe. Der Prokureur macht darauf aufmerksam, daß auf keinem Exemplar der gesetzlich vorgeschriebene Vermerk „von der Zesur gestattet" vorhanden sei, worauf der Angeklagte daran erinnert, daß diese Verordnung in Anbetracht dessen, daß das Volk keine Schrift lese, die diesen Vermerk trage, von der Regierung aufgehoben sei.

Der Präsident verkündet, das Gericht zöge sich angesichts der veränderten Sachlage zur Beratung zurück. Im Saale herrscht große Aufregung. „Der Baron wird nicht bestraft", tönt es aus dem Stimmengewirr. „Das macht nichts aus", erklärt ein Erfahrener, um den sich eine Gruppe Enttäuschter sammelt. Es dauert eine geraume Weile, bis das Gericht wieder erscheint. Der Präsident erklärt, daß das Gericht ungeachtet der veränderten Sachlage in der Verhandlung fortfahren könne.

Angeklagter: „Herr Präsident, was fange ich mit der Anklageakte an? Sie trägt nur die Unterschrift des Gehilfen des Sekretärs." Präsident: „Das ist ganz ordnungsmäßig." Angeklagter: „Die Schrift enthält 24 Fehler." Präsident: „Was? Orthographische?" Schallendes Gelächter. Angeklagter: „Nein; aber wen könnte ich verklagen; doch nicht den Gehilfen des Sekretärs?" Präsident: „Die Prokuratur".

Der Prokureur erhebt sich und schildert in feuriger Rede den glühenden Russenhaß des Angeklagten. Die Geschichte jedes Volkes habe Schlechtes zu verzeichnen und der Baron entnimmt der russischen Geschichte gerade das Schlechteste, um es den ungebildeten Bauern vorzuführen und diese gegen die Repräsentanten des Russentums aufzuhetzen, und das habe er absichtlich gerade in einer Zeit getan, wo das Volk hochgradig nervös gewesen sei . . . und da der Baron selber in seiner Broschüre ausgesprochen habe, daß gebildete Leute streng zu bestrafen seien, fordere er auch für ihn die strengste Strafe.

Darauf entgegnete der Angeklagte, er wolle es dem Prokureur nicht zur Last legen, daß er Scheremetjew mit Menschikow verwechselt, im übrigen könne nur historische Unkenntnis eine Auffassung zeitigen, als bestände eine blutige Feindschaft zwischen Russen und Deutschen. Im Jlowaiski steht es allerdings nicht, daß der Estländer Fahrensbach mit siebentausend Deutschen den Russen half, sich vom Mongolenjoch zu befreien, im Jlowaiski steht nichts von Allem, was die Deutschen Rußland getan und daß noch 1812 die Rapporte im russischen Heere deutsch geschrieben wurden. Bis auf diesen Tag haben die Balten für Kaiser und Reich eingestanden. Die Feindschaft haben nur die Beamten hierher getragen. Jeder kleine Beamte hebt hier bei uns die Nase hoch und spielt hier den Repräsentanten des russischen Reichs. „Der Herr Prokureur spricht hier statt von Beamten, von Russen; aber er irrt sich. Krähen sind wohl Vögel, aber nicht alle Vögel sind Krähen. Ein Beweis dafür, daß der Prokureur nicht das Recht hat, die Beamten mit den Russen zu identifizieren, ist es, daß sich jetzt das ganze russische Volk gegen die Beamten empört. Was tun diese Beamten hier? Sie hetzen das Volk und die Kinder in den Schulen, sie erzählen, wie grausam ich und meine Vorfahren gewesen sind, und im Dezember sind sie es gewesen, die uns den Himmel rot gefärbt haben . . ." „Ich bin zu gebildet, um ein Volk gegen das andere aufzuhetzen, und da es dem Herrn Prokureur nicht gelungen ist, wie es nach dem Paragraphen 1036 erforderlich, nachzuweisen, daß ich die Broschüre persönlich verbreitet, bitte ich das Gericht, die Klage abzuweisen."

Das Gericht und der Prokureur entfernten sich. Die Beratung dauert geraume Zeit und als das Gericht wieder erscheint, meldet sich der Angeklagte zum Wort: der Präsident aber verliest das Urteil. Das Urteil stützt sich auf Art. 330: zwei Monate Gefängnis und Auferlegung aller Kosten. Der Angeklagte erhebt sich und sagt: „Ich habe mich vor Verlesung des Urteils zum Wort gemeldet, um gegen das Urteil zu protestieren. Ich bitte zu Protokoll zu nehmen, daß der Herr Prokureur seinen Platz verlassen hat in der Zeit, wo das Gericht das Urteil fällte, und gleichzeitig, daß ich mich zum Wort gemeldet und Sie es mir nicht erteilt. Präsident: „Wollen Sie damit sagen, daß der Prokureur bei der Urteilsfällung zugegen gewesen sei?" Angekl.: „Ich will nichts weiter gesagt haben, als daß er nicht hier war." Der Präsident ordnet die Verprotokollierung an. Prokureur: „Ich bitte zu Protokoll zu nehmen, daß ich nicht im Zimmer der Richter gewesen bin." Präs.: „Das Gericht konstatiert, daß der Prokureur nicht bei der Urteilsfällung zugegen gewesen sei." Der Angeklagte verläßt den Gerichtssaal. Im nachdrängenden Menschenstrom kreischt die Frau eines niederen Beamten: „Zu wenig, zu wenig! Der Lügner! Dieser freche Mensch!"

Die Anklage lautete auf Art. 1036, der die Aufhetzung verschiedener Teile der Bevölkerung gegen einander betrifft; das Urteil erfolgte in Grundlage des Art. 394 für grobes und ungeziemendes Betragen gegen den „Vorgesetzten", für direkte Beleidigung desselben durch Schimpf- und Schmähreden, resp. für verbale Beleidigung der „Vorgesetzten" während der Verhandlung.

Der ordentliche Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, den Rigaschen Blättern zufolge, zum 5. Juni c. einberufen worden.

— Oberst Lewschin ist, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, Allerhöchst zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks ernannt worden, mit der Verleihung des Titels eines Kollegienrats.

— Die auch von uns wiedergegebene Meldung von der beabsichtigten Ernennung des St. Petersburger Stadthauptmanns Generals v. d. Launitz zum Baltischen Generalgouverneur wird von russischen Residenzblättern bereits wieder dementiert.

— Eine Interpellation über Ungesetzlichkeiten in den Ostseeprovinzen haben 40 Abgeordnete der Reichsduma übergeben. Die Interpellation betrifft 1) das Erschießen von Leuten ohne Untersuchung und Gericht; 2) Fälle, in denen Leute bis zu 400 Schläge erhalten haben; 3) das Verbrennen von Bauerngesinden; 4) Fälle, in denen Bauern ihr Vieh und Händlern ihre Waren gewaltsam weggenommen worden und unter die Soldaten der Strafexpeditionen verteilt worden sind; 5) Fälle, in denen Leute unbestraft geblieben sind, die himmelschreiende Ungesetzlichkeiten begangen haben, und 6) die andauernde Willkür der Administration, welche Leute verhaften läßt, ohne Klagen gegen sie zu erheben. Die Interpellation ist, wie die „Duma" berichtet, u. a. von folgenden Abgeordneten unterzeichnet: F. Großwald, J. Tönisson, O. Rütli, A. Bremer, G. Bruck, J. Kreizberg, J. Tschakste, N. Kazenelson, S. Frenkel, A. Lubbi, K. Ohsolin, F. Trassun, Hellat und Paptschinski.

— Beim baltischen Generalgouverneur ist, nach der „Rig. Rdsch.", eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende besondere Kommission begründet worden, welche die von verschiedenen Seiten eingegangenen Gesuche um Entschädigung für die während der letzten Wirren erlittenen Verluste zu prüfen haben wird. Unter den Gesuchen befinden sich auch solche von Personen, denen von den Strafexpeditionen die bewegliche und unbewegliche Habe vernichtet oder konfisziert worden war. — Beim Baltischen Generalgouverneur sind, nach demselben Blatt, in letzter Zeit Gesuche von Bauern, welche von den Strafexpeditionen körperlichen Züchtigungen unterworfen worden seien, eingelaufen, in denen dieselben darauf hinweisen, daß sie ihre Erwerbsfähigkeit verloren haben, und um Unterstützungen nachsuchen.

— Ueber eine Reorganisation des Branntweinmonopols berichtet die „Rig. Rdsch.": In nächster Zeit würde der Entwurf einer Reorganisation des Branntweinmonopols endgiltig ausgearbeitet sein. Nach diesem Entwurfe, welcher der Reichsduma vorgelegt werden soll, wird den Bauergemeinden das Recht zugestanden werden, Gemeindebeschlüsse über Nichtzulassung der Monopolbuden im Dorfe zu fassen.

— Das Paßsystem, von dessen Aufhebung bereits die Rede gewesen, soll, wie die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, noch komplizierter gestaltet werden. Auf Initiative des Gouverneurs von Livland soll es allen Gouverneuren in den Reichsteilen, wo der Zustand des verstärkten, des außerordentlichen oder des Kriegszustandes verhängt ist, freigestellt werden, von sich aus das obligatorische Tragen von Pässen nebst zugehöriger Photographie der Eigentümer anzuordnen.

Walk. Die StV.-Versammlung vom 10. Mai beschloß, wie der „Südlivl. Anz." meldet, beim Kurator um eine Umwandlung der Stadt-Töchterschule in ein vierklassiges weibliches Progymnasium zu petitionieren, und zwar mit Vorbehalt dessen, daß in jeder Klasse zwei Stunden für die lettische und zwei für die estnische Sprache angesetzt würden. — Das Gesuch um Zulassung der örtlichen Sprachen in den StV.-Versammlungen ist, wie s. Z. auch bei uns in Dorpat, vom Minister abschlägig beschieden worden.

Riga. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, am 22. Mai in Steglitz bei Berlin der Pastor emer. Robert Starck und seine Gattin Charlotte, geb. v. Barclay de Tolly. Pastor Starck, der im 80. Lebensjahr steht, war der erste Pastor an der im Jahre 1852 eingeweihten und ihrem Zweck übergebenen Martinskirche in Riga und stand seinem Amt bis zum Jahre 1881 vor, wo ihn ein Gehörleiden seinen Abschied zu nehmen nötigte. Nach seiner Emeritierung siedelte er ins Ausland über, blieb aber in den engsten Beziehungen zur alten Heimat.

— Die Organisation einer deutschen Fortschrittspartei in Riga wird, wie den „Rish. Web." mitgeteilt wird, immer wahrscheinlicher. Eine Versammlung der fortschrittlichen Elemente, in der diese Frage einer Beratung unterzogen werden soll, sei bereits anberaumt worden.

— Am Pfingstsonntag abends erschienen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in dem Büfett der Traberbahn zwei bewaffnete Banditen und verlangten von dem Inhaber des Restaurants, Herrn Kuhwald, die Herausgabe der Kasse. Der von dem geplanten Ueberfall informierte Herr Kuhwald und ein Kellner zogen ihre Revolver, wobei ihnen ein anwesender, mit einer Flinte bewaffneter Herr zu Hilfe eilte. Als die Räuber, die keinen Widerstand erwarteten, sich plötzlich dreien bewaffneten Personen gegenüber sahen, ergriffen sie die Flucht, indem sie auf ihre Verfolger gegen 15 Schüsse aus Revolvern abgaben und den Kellner leicht am rechten Bein verletzten. Die Verfolger eröffneten ein Feuer, durch welches einer der Räuber in die Seite getroffen, in einem Graben zusammenbrach. Mittlerweile war die Verwaltung des 2. Distrikts der Petersburger Stadtteilsverwaltung telephonisch um Hilfe ersucht worden und binnen 3 Minuten erschienen von dort 2 Kosaken, die den anderen Verbrecher auf seiner Flucht zum Güterbahnhof verhafteten. Nach den Angaben dieses gelang es auch, einen Genossen von ihnen, der Wache gestanden hatte, in seiner Wohnung zu verhaften. In dem Verwundeten wurde ein schon lang gesuchter Revolutionär namens Skers erkannt, der sich an mehreren Ueberfällen beteiligt hat und im Oktober bereits inhaftiert, aber wieder ausgebrochen war. Wie verlautet, soll er am selben Tage ein junges Mädchen erschossen haben.

— Eine geheime Versammlung im Kaiserwalde wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, kürzlich aufgelöst. An den Versammlungsplatz begab sich Militär und Polizei. Hierbei kam es zu einer gegenseitigen Schießerei, bei der die Bertha Jürgensohn erschossen wurde. Verhaftet wurden die Arbeiterin Ohsol und zwei Brüder Preedit.

Reval. Auf dem am 19. Mai im Spritzenhause mit Erlaubnis des Gouverneurs stattgehabten Meeting der Arbeitslosen wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, eine Kommission, bestehend aus 14 Männern und 1 Schreiber, zu wählen. Nach Wahl der Kommission beschloß die Versammlung einstimmig, Deputationen ins Stadtamt und Hafenbaukontor zu entsenden mit der Forderung um Arbeit und jegliche Unterstützung, welcher Art sie auch sei, mit Verachtung zurückzuweisen. Die Zahl der Arbeitslosen in Reval soll über 2000 betragen.

Wesenberg. Die von allen Seiten mit Spannung erwarteten Stadtverordneten-Wahlen haben, wie wir in dem „Wesenb. Anz." entnehmen, mit einem Siege der gemäßigten Partei geendet.

Jerwen. Pastorat Turgel (Pastor B. Spohr) ist, wie die „Balt. Tgsz." erfährt, von einer bewaffneten Bande überfallen worden. Gestohlen sind 23 Rbl. und der Paß des Pastors.

Goldingen. Wie aus mehreren Gegenden Mittellivlands, werden auch aus dem Goldingenschen Kreise heftige Gewitter, begleitet von außergewöhnlich starkem Hagelschlag, gemeldet. Sie haben, der „Balt. Post" zufolge, namentlich in Obstgärten und auf mit Winterroggen bestandenen Kornfeldern erheblichen Schaden angerichtet.

Windau. Am Sonnabend Morgen wurde, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, der Kreischef Braun in Windau auf der Straße von mehreren Revolverschüssen, die ein junger Bursche auf ihn richtete, tödlich verletzt. Der Kreischef Dimitri Braun war soeben von Dondangen nach Windau zurückgekehrt und begab sich zu Fuß in seine Wohnung. Kurz vor dem Schloß redete er einen ihm zufällig begegnenden Menschen an, und diesen Moment benutzte der Verbrecher, um ihm aus nächster Nähe drei Schüsse in den Rücken zu jagen. Herr Braun brach sofort zusammen. Ein in der Nähe postierter Schutzmann kam herbeigelaufen, feuerte auf den Mordbuben, leider ohne ihn zu treffen, und wurde sofort von dem das Feuer erwidernden Banditen durch einen Schuß in den Unterleib kampfunfähig gemacht. Die weitere Verfolgung des Mörders, der in einem der vielen verbauten Höfe verschwand, wurde durch das Verhalten des einzig anwesenden Fuhrmanns illusorisch gemacht. Der Edle erklärte, aus Besorgnis für seine Rosinante und sein eigenes teures Leben, nicht mitmachen zu wollen. Er wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Herr

Braun, der bei vollem Bewußtsein war und entsetzliche Schmerzen litt, verschied nach Ablauf von 6 Stunden. Er hinterläßt 6 Kinder.

Tuckum. Vor dem Kriegsgericht in Riga wird in nächster Zeit, wie die „Balt. Tgsz." referiert, berichtet, der Prozeß in Sachen des bewaffneten Aufstandes in Tuckum zur Verhandlung gelangen. Die Zahl der unter Anklage gestellten Personen beträgt 76. Die Untersuchungs-Akten umfassen 9 dicke Bände. Einen von den Hauptanführern in dem bewaffneten Aufstande, einen gewissen Sarkans, wird der Rechtsanwalt L. O. Grusenberg verteidigen.

Dondangen. Das Morden dauert in Dondangen noch immer fort, schreibt die „Balt. Tgsz.". Am 10. Mai ist der Disch-Kire-Wirt auf der Heimfahrt von Dondangen und am 13. ein gewisser Zihrul aus dem Hinterhalte erschossen worden. Diese Morde dürften einerseits aus Rache, andererseits auch, um wichtige Zeugen zu beseitigen, von den Waldbrüdern verübt werden.

Aus **Lösern** bringt die „Latwija" die Nachricht, Baron Wolff habe seinen Wirten vorgeschlagen, der Agrarbank ein Gesuch um Ankauf und darauf folgende Parzellierung des Gutes Lösern einzureichen. Er selbst habe das Gesuch aufgesetzt. Die Wirte zögerten noch, die freundlich dargebotene Hand ihres sonst recht strengen Herrn zu ergreifen, denn der Bauer sei gewöhnt, das Tun der Großgrundbesitzer mit Mißtrauen zu betrachten, obgleich solches zuweilen garnicht am Platze sei.

Doblen. Als Prediger der deutschen Gemeinde ist, wie die „Kurl. Goup.-Ztg." mitteilt, an Stelle des gemäß Gesuch entlassenen Pastors Dr. A. Bielenstein der Pastor der Linden-Birsgalnschen Gemeinde Theodor Lamberg bestätigt worden, als Prediger der lettischen Gemeinde an Stelle des gleichfalls emeritierten Pastors Seeberg Pastor Johann Straumann.

Petersburg, 21. Mai. Aus Petersburg wird uns geschrieben:

—L.— Der von der Reichsduma in der Antwort auf die Thronrede zum Ausdruck gebrachte Protest gegen die Anwendung der Todesstrafe ist in der Regierungserklärung unberücksichtigt geblieben. Dagegen hat man der Duma durch die Tat geantwortet: man hat in Dünaburg acht Todesurteile vollstreckt und dadurch dargetan, wie wenig Wert man in Regierungskreisen den Ansichten und Wünschen der Volksvertreter, hinter denen die ganze Bevölkerung Rußlands steht, beilegt. Wenn die von der Volksvertretung geltend gemachten Wünsche keine Berücksichtigung finden, so liegt die Annahme wohl sehr nahe, daß die von der Duma zu denselben Fragen ausgearbeiteten Gesetzvorlagen ebenso wenig nützen, d. h. niemals Gesetzeskraft erlangen werden. Mit der Reichsduma ist ein legislativer Körper geschaffen worden, der infolge seiner beschränkten Kompetenzen keine legislative Gewalt hat, da es ziemlich selbstverständlich ist, daß der Reichsrat sich stets den Wünschen der Exekutivgewalt unterordnen und dazu beitragen wird, das bureaukratische Regime zu stützen.

Trotzdem aber die Aussichten der Reichsduma auf Durchbringung von Gesetzen, die in Regierungskreisen keinen Sympathien begegnen, sehr geringe sind, setzt die Duma ihre Arbeiten ruhig fort, wobei man den konstitutionellen Demokraten die Anerkennung nicht versagen kann, daß sie es verstehen, die radikalen Elemente unter den Abgeordneten im Zaume und von übereilten Handlungen zurückzuhalten. Noch kürzlich hatte man Gelegenheit, dies in der Sitzung der Reichsduma zu konstatieren, wo bei Behandlung des Gesetzprojekts über die Abschaffung der Todesstrafe die Mitglieder der Arbeiter- und Bauernpartei große Neigung verrieten, der Regierung den Handschuh hinzuwerfen. So proponierte z. B. Priester Pojarkow, einen Befehl zu erlassen, der die Todesstrafe verbietet. Dagegen sprach Abg. Roditschew die Ueberzeugung aus, daß die Kraft des Geistes über die physische Kraft, die legislative über die Exekutivgewalt siegen werde.

Ob die Reichsduma imstande sein wird, das Gesetz über Aufhebung der Todesstrafe, dessen schleunige Ausarbeitung gestern beschlossen worden ist, durchzudrücken, wird die Zukunft lehren. Einstweilen ist jedoch dafür recht wenig Aussicht vorhanden, denn in Regierungskreisen herrscht bekanntlich die Ansicht vor, daß dem revolutionären Terror der Regierungsterror entgegengestellt werden müsse, welcher in den von der Reichsduma so scharf verurteilten „Willkürhandlungen" zum Ausdruck gekommen ist.

Das Beispiel soll abschrecken, und so sind denn die 8 Todesurteile in Dünamünde, gegen deren Vollzug die Duma protestiert hatte, zur Vollstreckung gelangt und andere Todesurteile sind „in Vorbereitung", denn, wie der „Duma" aus Riga telegraphiert wird, dauert jetzt schon 6 Tage lang im Kriegsgericht der Prozeß gegen 36 Personen, die angeklagt sind, der russischen sozial-revolutionären Partei anzugehören. Gegen 18 der Angeklagten ist die Anklage laut Art. 279 des Militär-Strafgesetzbuches erhoben, welcher die Todesstrafe vorsieht.

Dem Abgeordneten G. A. Bruck wird in dieser Angelegenheit geschrieben, daß das einzige Beweismaterial gegen die Angeklagten deren eigene Aussagen sind, die ihnen unter unmenschlichen Martern entlockt worden sein sollen. Jetzt, nach Ablauf von 5 Monaten, nehmen die Angeklagten ihre Aussagen zurück, indem sie auf die „Spuren des Verhörs" hinweisen.

Daß die Segnungen mittelalterlicher Rechtspflege nur sehr problematischer Natur sind, ist fraglos auch unserer bureaukratischen Regierung bekannt. Wenn aber die Administrativgewalt trotzdem darauf zurückgreift, so ist als einziges Motiv dafür die Absicht zu betrachten, abzuschrecken, den Terror von unten durch den Terror von oben zu bekämpfen. Diese Vergeltungspolitik ist aber sicherlich ein sehr gefährliches Spiel. Wenn die Administrativorgane der Regierung nicht unter allen Umständen auf dem Boden von Gesetz und Recht stehen, so bringt sich die Regierung um ihr Prestige, das ohnehin schon stark gelitten hat.

Andererseits muß sich die Bureaukratie doch sagen, daß die Mißachtung der Wünsche der Volksvertreter Folgen nach sich ziehen kann, die garnicht abzusehen sind, zumal es auf dem flachen Lande wieder stark gärt, wie aus Briefen ersichtlich ist, die den bäuerlichen Abgeordneten aus der Heimat zugehen. Hinter seinen Vertretern steht das 140 Millionenvolk. Dies ist sehr zu bedenken.

— Mittelst Allerhöchster namentlicher Erlasse an den Reichsrat sind der Vizepräsident des Reichsrats Staatssekretär Senator Wirkl. Geheimrat Frisch — zum Präsidenten des Reichsrats und der Präsident des 1. Departements des Reichsrats Senator Wirkl. Geheimrat Golubew — zum Vizepräsidenten des Reichsrats, beide für die Session des Jahres 1906, ernannt worden.

— Die Möglichkeit der Bildung eines zum Teil aus Mitgliedern der Reichsduma bestehenden Kabinetts konstatieren die „Birsh. Wed.". Die Zusammensetzung soll folgende sein: Ministerpräsident — Fürst Urussow, Lwow — Minister des Innern, Kotljarewski — Finanzen, Justiz — A. F. Koni. Die übrigen Minister sollen dem Reichsrat entnommen werden.

— Am 16. Mai erschien angeblich in Peterhof eine Militärdeputation und bat um Auflösung der Reichsduma. Der Militärdeputation wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, erklärt, daß die Gefahr einer Erschütterung des Staates nicht vorhanden sei und deshalb zu einem Gewaltakt kein Anlaß vorliege.

— PA. In Petersburg wurde der allrussische Adelskongreß eröffnet; zur Beratung steht die Frage eines Zusammenschlusses aller Gouvernements-Adelsverbände zu einem allgemeinen allrussischen Adelsverbande.

— Der frühere Finanzminister Kokowzew hat an die Gouverneure ein Zirkular versandt, in dem er darauf hinweist, daß viele Privatpersonen, deren Besitzungen bei den Unruhen zerstört sind, einer Erleichterung der Steuerlast bedürfen. Auf Grund des Art. 34 des Statuts der direkten Steuern ist es dem Finanzminister in besonders beachtenswerten Fällen anheimgestellt, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern den privaten Grundbesitzern Steuerrückstände bis 3000 Rubel auf 5 Jahre zu stunden. Die Gouverneure sollen mit den Dirigierenden der Kameralhöfe vorläufig Entscheidungen treffen, wonach die Gesuche mit den Vorschlägen der Gouverneure dem Finanzministerium zuzustellen sind.

PA. **Bjelostok.** Sechs Bewaffnete überfielen den Kassierer der Fabrik Jakobi, Stantschik, der durch drei Schüsse am Arm und am Bein verwundet wurde. Die Beraubung des Kassierers gelang jedoch nicht. Die Polizei verhaftete zwei Verdächtige.

PA. **Wladiwostok.** Am 18. Mai stieß ein unbekannter englischer Dampfer bei der Insel Askold auf eine schwimmende Mine und sank momentan. Die Mannschaft wurde gerettet. — Der bei derselben Insel auf eine Mine geratene Dampfer „Knjas Gortschakow" ist definitiv verloren. Die Mannschaft hat sich gerettet. Diese Unglücksfälle wiederholen sich bedenklich häufig.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Mai (6. Juni).

Die Hochzeitsfeier und das Attentat in Madrid.

Bereits Freitag traf die erste telegraphische Nachricht von dem ruchlosen Bombenattentat ein, dem das von der Trauzeremonie heimkehrende junge spanische Königspaar durch eine wunderbare Fügung des Geschickes entronnen ist, durch das aber einige Dutzend unschuldige Opfer Leben und Gesundheit eingebüßt haben. Da die „St. Pet. Tel.-Ag." sich selber an Kärglichkeit der Nachrichten übertraf, geben wir hier nach den inzwischen eingetroffenen ausländischen Blättern eine ausführlichere Schilderung der mit großem Pompe begangenen Vermählung und des so jäh gestörten Hochzeitszuges:

Schon um 6 Uhr morgens war die Prinzessin Victoria (früher Ena) v. Battenberg mit ihrer Mutter im Automobil in Madrid eingetroffen und im Marineministerium abgestiegen, um hier das aus weißer Seide mit Silberstickereien und kostbaren Spitzen bestehende Brautkleid anzulegen. Auch die Königin-Mutter hatte sich hier eingefunden, um den Damen beim Frühstück Gesellschaft zu leisten und dann mit ihnen die Fahrt zur Kirche anzutreten.

Die Ausschmückung der Straßen war sehr reich. Ungeheuere Menschenmassen waren in Bewegung. Die gesamte Garnison bildete Spalier, um einigermaßen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Etwas nach 9 Uhr setzte sich unter dem Geläute aller Glocken der glänzende Zug des Königs von der Plaza da Armas aus in Bewegung.

Der Glanz dieses Aufzuges erfuhr noch eine Steigerung durch die altertümlichen Staatskutschen. Diese, meist aus dem achtzehnten Jahrhundert stammenden Galawagen sind sehr reich mit künstlerisch wertvollen Malereien ausgestattet und mit prächtigen Pferden, zu je 6 und 8, bespannt. Der ungeheuere Troß von Reitknechten, Spitzenreitern, Kutschern, Lakaien usw. trug Livreen im Stil der friderizianischen Zeit.

Vor der ehrwürdigen Kirche St. Jeronimo, wo die Trauung stattfinden sollte, erwartete der junge König, der spanische Marschalluniform trug, mit seinem Trauzeugen, dem Infanten Don Carlos und dessen kleinem Sohn, dem Infanten Alfonso, dem derzeitigen Thronerben, seine Braut. Der Zug der Braut mit ihrem englischen Gefolge traf nach einer kurzen Pause ein. Im letzten Wagen desselben saß die in der Tat sehr reizend aussehende Braut mit ihrer Mutter und der Königin Christine, die ihre Trauzeugin ist. Bei dem Anblick von so viel Jugend und Schönheit begeisterten sich die guten Spanier, und es kam zu großen Ovationen.

Nach der pompös-feierlichen Trauzeremonie erteilte der Nuntius den päpstlichen Segen, und die Fürstlichkeiten kehrten zu den Wagen zurück, um sich ins Schloß zu begeben. Da ereignete sich das bereits telegraphisch gemeldete Attentat.

Der Bombenanschlag geschah, als der Wagen, in dem König Alfons und Königin Viktoria saßen, einen Moment vor dem Hause Nummer 88 in der Calle Mayor anhielt. In diesem Augenblick schleuderte jemand aus einem der oberen Stockwerke dieses Hauses eine Bombe, die an der rechten Seite des Wagens zwischen dem hintersten Paar der Pferde und den Vorderrädern des Wagens niederfiel und explodierte. Ein Reitknecht wurde sofort getötet, ebenso zwei Pferde. Der Herzog von Sotomayor, der rechts neben dem Wagen ritt, wurde leicht verletzt. Vier Soldaten vom Truppenspalier wurden auf der Stelle getötet, ein Leutnant, der eben den Degen präsentierte, wurde tödlich verletzt; einem Polizeihornisten wurde der Hals aufgerissen, auch zwei Frauen, die in der Nähe standen, kamen ums Leben. Zahlreich sind die Verletzten, darunter sind einige, die sich auf dem Balkon des zweiten Stockwerks des Hauses befanden, von dem aus die Bombe geworfen wurde. Sofort nach der Explosion sprang der Herzog von Cornachuelos an den Wagenschlag, öffnete ihn und war dem König und der Königin beim Aussteigen behilflich. Beide waren unverletzt, aber aufs tiefste bewegt. Ihr Wagen war stehen geblieben, neigte aber zur Seite, als ob er etwas zerbrochen wäre. Die Scheiben und der Tritt waren zertrümmert. Der König war etwas bleich, aber fest. Er stieg zuerst aus und sagte laut: Wir haben nichts erlitten. Darauf half er der Königin heraus.

Der Urheber des Anschlages hatte am Tage vorher ein Bukett gekauft und dann verboten, sein an der Straße belegenes Zimmer zu betreten, indem er Unwohlsein vorschützte. In dem Augenblick, in dem der königliche Wagen vorüberfuhr, schleuderte er das Bukett, das die Bombe enthielt, hinab, zog sich schnell vom Fenster zurück, wechselte seine Kopfbedeckung und entfernte sich, ohne bei der allgemeinen Verwirrung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er war elegant gekleidet und legte eine ausgesprochene Vorliebe für Blumen an den Tag. In dem Zimmer fand man ein weißes Pulver, welches Dynamit zu sein scheint, und eine kleine Glasspritze, die nach bitteren Mandeln roch. Außerdem fand man einen eleganten Anzug und einen Arbeiteranzug, der vielleicht zur Flucht bestimmt gewesen war.

Das Haus, aus dem die Bombe geworfen wurde, gehört der Königin-Mutter. Es ist das einzige, das sie in Madrid besitzt. Die Bombe selbst war aus poliertem Stahl von einem halben Zentimeter Dicke. Eine amtliche Mitteilung besagt übrigens, es sei ungewiß, ob bei dem Anschlage eine oder zwei Bomben geschleudert worden sind; bisher war es unmöglich, dies festzustellen. Die Polizei hält es nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung aber für feststehend, daß zwei Bomben, die durch Ketten verbunden waren, bei dem Anschlag verwandt worden sind. Die eine platzte auf dem Balkon, die andere frei in der Luft. Diese verbreitete einen Sprühregen von Sprengstoffen, der auf die dichtgedrängte Menge niederging. Wer die Schuldigen sind, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls hat der eigentliche Täter mehrere Spießgesellen gehabt; man vermutet in Madrid sogar, daß der eigentliche Urheber des Anschlages durch die Explosion der ersten Bombe getötet worden sei. Man hat nämlich auf dem Balkon des dritten Stockwerkes des betreffenden Hauses einen Mann tot aufgefunden.

Die Polizei legte der Hausbesitzerin, bei der der Attentäter wohnte, die Bilder bekannter Anarchisten vor. Die Frau erkannte angeblich den von dem vorjährigen Pariser Attentat bekannten Navarra als ihren verschwundenen Mieter wieder. Nach anderen Meldungen heißt der Attentäter Duran oder Moran und ist Katalonier. Der Engländer Hamilton, dessen Verhaftung als angeblich Mitschuldiger der Telegraph meldete, hat sich als unschuldig erwiesen und ist in Freiheit gesetzt worden. —

Der Bürgermeister ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in dem er gegen die Missetat Einspruch erhebt. An der Stelle, wo das Verbrechen geschah, herrschte den ganzen Nachmittag ein solches Gedränge, daß es den Mitgliedern des Roten Kreuzes kaum möglich war, die Toten und Verwundeten fortzuschaffen. Aus der Menge gibt sich laute Entrüstung gegen die Urheber des Anschlages kund. Die sozialistischen Mitglieder des Parlaments erklärten, daß sie die Opfer des Attentats bedauerten, aber an der Freude über die Rettung des Königs und der Königin nicht teilnehmen könnten. Diese Haltung ruft allgemeine Entrüstung hervor.

Statt des angesetzten Ballfestes findet ein Empfang statt. Sonstige Aenderungen des Festprogramms sind nicht vorgenommen worden. Die gestern erfolgte Bestattung der bei dem Attentat verunglückten Militärpersonen gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Der Bürgermeister von Madrid und der Militärgouverneur gingen an der Spitze des Leichenzuges; außerdem nahmen sämtliche Minister, eine große Anzahl höherer Offiziere, die fremden Militärattachés und die gesamten Truppen der Garnison teil. Als Vertreter des Königs war Infant Karl und als Vertreter der Königin Prinz Alexander von Battenberg zugegen. König Alfons besuchte Freitag Nachmittag die Hospitäler, in welchen die bei dem Attentat Verletzten untergebracht worden sind. Auch wollte der König der Bestattung der getöteten Militärpersonen beiwohnen, doch haben ihm die Minister davon abgeraten. Später fuhren der König und die Königin in Begleitung des Ministerpräsidenten durch die Hauptstraßen der Stadt, von der Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt. Dieselbe Begeisterung herrschte, als das Paar abends auf dem Balkon des Schlosses sich zeigte. Die Regierung beabsichtigt, den Familien der Getöteten in weitgehendstem Maße Unterstützung zuteil werden zu lassen. In allen Städten und Ortschaften geben die Bewohner durch Kundgebungen ihrer Entrüstung über den Anschlag Ausdruck und vereinigen sich zu Dankgottesdiensten. Der König und die Königin erhielten Glückwunschdepeschen aus allen Teilen der Welt. Kaiser Wilhelm sprach auf die Nachricht von dem Attentat dem König Alfons telegraphisch in wärmsten Worten seine Teilnahme aus. Der Reichskanzler ließ dem spanischen Botschafter in Berlin die wärmste Teilnahme und lebhafte Genugtuung über die Errettung des Königspaares ausdrücken.

Die Zahl der Opfer wird verschieden angegeben. Zwei bei dem Bombenanschlag verwundete Personen sind tags drauf Nachmittags bereits gestorben. Dem Blatte „Epoca" zufolge sind bei dem Bombenattentat 13 Militärpersonen und 11 Zivilisten getötet, 26 Militärpersonen und 24 Zivilisten schwer sowie zahlreiche Personen leicht verwundet worden. Das Brautkleid der Königin, das mit Blut bespritzt worden war, wird wahrscheinlich in der Almudena-Kirche, die dem Orte, an dem die Bombe explodierte, gegenüberliegt, aufbewahrt werden.

Bei einer bei einem Friseur namens Antonio Gattianelli vorgenommenen Haussuchung wurden drei vollkommen gebrauchsfähig gemachte Bomben gefunden, die mit Zünder versehen waren. Außerdem wurden in der Wohnung zwei Pakete mit Sprengstoffen gefunden. Infolge dieser Entdeckung wurden 12 Anarchisten verhaftet.

Die letzte Meldung der „Pet. Tel.-Ag." besagt, daß der Anarchist Matteo Moran, der die Bombe auf den königlichen Zug geschleudert hatte, sich im Flecken Torrehon de Adres im Moment seiner Verhaftung das Leben genommen. Er war bei einem Trakteurinhaber des Ortes erschienen, um sich nach der Abgangszeit des Zuges nach Barcelona zu erkundigen. Dabei waren dem Wirt Brandwunden an seinen Händen aufgefallen und er hatte den Gendarm benachrichtigt. Vom Gendarm nach seiner Legitimation gefragt, konnte Moran keine vorweisen, schoß zuerst den Gendarm nieder und jagte sich dann selber ein Kugel durch den Kopf.

Deutschland.

Die Berliner Blätter schreiben zur Lage in der Kolonialverwaltung, daß Prinz Hohenlohe sich jetzt, nach Verhandlungen mit dem Reichskanzler, bereit erklärt hat, sein Amt weiter zu führen. Maßgebend für diesen Entschluß sei der Umstand, daß die Ablehnung des Reichskolonialamtes nur durch eine Zufallsmehrheit erfolgt sei. Es besteht die Hoffnung, daß das Zentrum während der Sommerpause sich von der Notwendigkeit dieses Amtes überzeugen wird (d. h. mit anderen Worten, man wird mit der „ausschlaggebenden Partei" hinter den Kulissen wieder einmal Verhandlungen führen). Es stehe fest, daß die Regierung ihre Vorlage im Herbste wieder einbringen werde. Man nimmt an, daß das Zentrum aus Abneigung gegen den protestantischen Erbprinzen von Hohenlohe die Vorlage zu Fall gebracht hat. Die Zentrumspresse, die gern gleichzeitig als Stütze der Regierung gelten möchte, geberdet sich höchst verdrießlich, kann aber aus den Widersprüchen, in die sie sich verwickelt, nicht heraus.

Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky soll, wie die „Neue Milit.-Pol. Korr." mitteilt, noch im Laufe dieses Sommers seinen Posten mit dem eines Oberpräsidenten einer preußischen Provinz vertauschen. Als sein Nachfolger wird in gut unterrichteten Kreisen der preußische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg mit großer Bestimmtheit bezeichnet.

Oesterreich.

Das neue, teilweise den Wünschen des Parlaments entsprechende Ministerium ist endlich gebildet: es ist dem Freihern v. Beck noch gelungen, die Bedenken der Jungtschechen gegen ihre Beteiligung an einem Ministerium zu beseitigen. Zu diesem Resultat wird eben nicht zum wenigsten die Besorgnis bei den Jungtschechen beigetragen haben, man könnte auch ohne sie den Versuch der Parlamentarisierung der Regierung unternehmen. Das neue Kabinett ist ein derartiges, daß es wohl nur bei den Alldeutschen und tschechischen Radikalen einer offenen Opposition begegnen wird. Kaiser Franz Josef hat die neue Ministerliste bereits gutgeheißen: das Präsidum hat inne Freiherr v. Beck, der Obmann der Deutschen Volkspartei, Dr. v. Derschatta ist Eisenbahnminister, der deutschfortschrittliche Abgeordnete Hofrat Dr. Marchet Unterrichtsminister, der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Prade deutscher Landsmannminister, der Obmann des Jungtschechenklubs Dr. Pocak tschechischer Landsmannminister, der ehemalige jungtschechische Abgeordnete und der derzeitige Sektionschef im Eisenbahnministerium Dr. Forscht Handelsminister, der Obmann des Polenklubs Graf Dzieduszyki polnischer Landsmannminister, der Direktor der galizischen Finanz-Landesdirektion Ritter v. Korytowski Finanzminister, der bisherige Leiter des Handelsministeriums Graf Auersperg Ackerbauminister, der bisherige Leiter des Unterrichtsministeriums Baron Bienerth Minister des Innern, der bisherige Leiter des Justizministeriums, Sektionschef Dr. Klein, Justizminister; General Schoenach bleibt Landesverteidigungsminister. — Die neue Regierung stellt sich als nächstes Programm: Erledigung der Wahlreform im Kompromißwege; Gewerbereform; Einleitung der Revision des österreichisch-ungarischen Ausgleiches.

Frankreich.

Die neugewählte französische Deputiertenkammer ist vorigen Freitag zusammengetreten. Die Verschiebung nach links, die durch die Wahlen eingetreten ist, kam in der Wahl des vorläufigen Präsidenten zum Ausdruck. Der Blockkandidat Henri Brisson wurde mit fast Viersünftelmehrheit (mit 398 von 500 Stimmen) zu diesem Amte bestellt. Eine Wiederwahl des früheren Kammerpräsidenten Doumer war durch den Ausfall der Kammerwahlen ausgeschlossen. Auf der Eröffnungssitzung hielt der Alterspräsident Passy eine Ansprache, in der er die Art und Weise, in der die Republik regiert werde, einer absprechenden Beurteilung unterzieht. Er möchte mehr Duldsamkeit und Freiheit wünschen. Passy sprach schließlich seinen Abscheu gegen den Mordanschlag in Madrid aus. Als der Alterspräsident die Mitteilung von der Wahl Brissons verlas, brach bei der Kammermehrheit ein lang anhaltender, laut hallender Beifallssturm aus, der sich wiederholte, als Brisson den Vorsitz übernahm. Bei der Wahl enthielten sich die Rechte und die Progressisten der Abstimmung. Die endgiltige Wahl findet nach der Giltigerklärung der absoluten Mehrheit der Mandate statt. Zu Vizepräsidenten wurden der sozialistische Radikale Rabier und der frühere Finanzminister Caillaux, der Obmann der demokratischen Union, gewählt. Die Niederlage der Nationalisten und der progressistes bei den jüngsten allgemeinen Wahlen für die Deputiertenkammer wird also drastisch durch den gestrigen Sieg Brissons zum Kammerpräsidenten illustriert. Doumer, der nationalistische Streber, ist wohl für immer in die Versenkung gefallen.

Norwegen.

Aus Christiana wird gemeldet, daß die Beerdigung Henrik Ibsens unter außerordentlich großer Beteiligung stattfand. König Haakon, die Regierung, das Storthing, viele ausländische Deputationen und Vertreter von Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier bei, die in der Dreieinigkeits-Kirche abgehalten wurde.

China.

Die Oeffnung von Mukden für den internationalen Handel fand endlich am 22. Mai in feierlicher Weise statt. Die japanischen Behörden entwerfen auch schon Verordnungen für den Hafen in Dalny, nach deren Beendigung der Hafen amtlich als frei erklärt werden wird.

Actuell! Soeben erschienen Actuell!
zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen
VEIT VON HANHOFEN
RUSSLAND'S STEUERKRAFT
PREIS 80 KOP.
Verlag von Alexander Grosset i/Fa. F. Deutsch Riga.

Lokales.

Anläßlich des Hinscheidens des Mag. pharm. Eduard Hirschsohn geht uns von dem Verstorbenen nahestehender Seite folgender Nachruf zu:

Völlig unerwartet und schmerzlich erschüttert haben Studiengenossen und Freunde die betrübende Nachricht von dem Dahinscheiden des Mag. pharm. Ed. Hirschsohn vernommen. Hirschsohn war 1847 in Dorpat geboren, besuchte das hiesige Gymnasium und bestand nach dreijähriger Praxis in Rappin im Jahre 1868 das Apothekergehilfen-Examen. 1874 bestand er das Examen auf den Provisorgrad; im selben Jahre erhielt der Verstorbene die goldene Medaille für seine Arbeit: „Chemische Untersuchung des Gummi arabicum". 1877 wurde Hirschsohn auf Grund seiner Dissertation: „Beiträge zur Chemie der Harze, Gummiharze und Balsame" zum Magister promoviert. 1877—1882 war der Verblichene Verwalter der klinischen Apotheke, 1882—83 Assistent bei Prof. Dragendorff. Vom Jahre 1883—1896 bekleidete er den Posten eines Chemikers in der Russischen Handelsgesellschaft in St. Petersburg. Nachdem H. 1897 eine Apothekenkonzession in St. Petersburg erhalten hatte, eröffnete er daselbst eine Apotheke, doch siedelte er bald darauf nach dem ihm so teuren Dorpat über. Hier errichtete er sich in seiner Wohnung eine kleines Laboratorium und stand bis zur letzten Stunde mit wissenschaftlichen Größen in reger Korrespondenz. Mehr als 90 wissenschaftliche Arbeiten sind von ihm im Laufe seines Lebens veröffentlicht morden. — Während seiner Studienzeit gehörte der Verstorbene dem Verein studierender Pharmazeuten an, wo er dank seinem schlichten Wesen und dem reichen Wissen sich die Liebe und Achtung aller Kommilitonen erwarb. Tief betrauern seinen frühzeitigen Tod alle Kommilitonen und Freunde, die ihm stets ein treues Andenken bewahren und seiner in warmer Liebe gedenken werden. —G.—

Volksliederkonzert.

Dringender als je tritt an uns, die wir mit allen Fasern unseres Seins, mit unserem ganzen Denken, Fühlen und Empfinden im deutschen Volkstum wurzeln, die Gegenwart heran mit der ernsten mahnenden Aufforderung, in unserer baltischen Heimat deutsches Wesen, deutschen Sinn, deutsche Kultur und Kunst zu hüten und zu pflegen. Ein außerordentlich glücklicher Gedanke war es, daß man zu diesem Zwecke in erster Reihe an die Veranstaltung von deutschen

Volksliederkonzerten heranging. Ist doch gerade das deutsche Volkslied als ein ganz besonders köstlicher Erbschatz deutschen Gemütslebens am ehesten dazu angetan, uns an unser deutsches Volkstum zu erinnern, wenn der Gedanke daran in des Alltags Hitze und seinem Trubel uns verloren zu gehen droht.

Nach dem löblichen Vorgange Rigas haben auch wir gestern, am 3. Pfingstfeiertage, unser „Volksliederkonzert" gehabt.

Trotz des anfänglich durchaus nicht ermutigenden Wetters hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum, im ganzen etwa 1500 Menschen, im Garten des Handwerkervereins zusammengefunden. Es handelte sich hier ja nicht allein um einen ästhetischen Genuß, wie er uns in der Art selten genug geboten werden dürfte — es handelte sich hier noch um weit mehr: wir sollten gestern wieder vor allem daran erinnert werden, daß wir treu, daß wir fest zusammenhalten müssen, wir alle, die wir eines Stammes sind und mit demselben einen deutschen Geiste getauft wurden.

Doch auch der Kunstgenuß, der uns beschert wurde, war rein und ungetrübt. Die Leiter der Feier hatten für erwünschte Abwechslung im Programm Sorge getragen: neben einer Reihe von deutschen Volksgesängen für gemischten Chor sowie Männerquartett war auch das deutsche Wort vertreten in Form von Deklamationen aus den besten deutschen resp. baltischen Dichtern.

Es ist fürwahr kein leichtes Ding, das Beste aus all dem Guten, das uns da geboten wurde, hervorzuheben und gebührend zu würdigen. Wem ging nicht bei den trauten Klängen des „Haideröslein", des „In einem kühlen Grunde", des „Steh ich in finstrer Mitternacht", der „Loreley" — um nur die bekanntesten Namen zu nennen — gestern wieder das Herz auf?

Der Chor, unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing, zeichnete sich durch schönen Stimmklang nicht minder wie durch feinsinniges Herausarbeiten des Stimmungsgehaltes jedes der von ihm vorgetragenen Lieder aus. Das Männerquartett, von drei Herren aus unserer Gesellschaft und unserem ersten Operettentenor, Herrn Blöcker, vertreten, erzielte mit seinen Vorträgen wunderschöne Wirkungen. Die Gedichte und Balladen von Goethe, Uhland, Mörike, Fircks, v. Stern, Hunnius u. a. wurden von Mitgliedern unseres Schauspielensembles, den Herren Mothes und Stieda sowie Frl. Kusse mit künstlerischem Verständnis vorgetragen. Den Schluß der schönen und erhebenden Feier bildete das „Heimatlied" von Chr. Mickwitz, welches von den Versammelten — wohl in Anbetracht der Neuheit der Situation — leider viel zu zaghaft — mitgesungen wurde. — Im Interesse der Sache und aller derer, die am Besuche dieses Volksliederkonzertes gestern verhindert waren, wäre es zu wünschen, daß es es noch einmal wiederholt werden möchte. —A—

Auf der ersten Sitzung des prov. Vorstandes des „D. Schul- u Hilfs-Vereins" (Ortsgruppe Dorpat) wurden, wie uns mitgeteilt wird, einstimmig gewählt: Zum Präses der Kreisdeputierte E. v. Oettingen-Pölks; zum geschäftsführenden Direktor Herr A. v. Tideböhl; zum Schatzmeister Herr Alexander Frederking. — Das Bureau des Vereins (Gr. Markt 13) ist von Donnerstag, d. 25. Mai, ab täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß angesichts der Unmöglichkeit, die Erneuerung der Waffenscheine zum festgesetzten Termin, dem 20. Mai, durchzuführen, vom Kommandierenden der Nördlichen Abteilung durch Erlaß vom 18. d. Mts. der Termin bis zum 15. Juni verlängert worden ist. Den Bittschriften zur Erlangung des Waffenscheines sind, wie die Kanzlei des Gouverneurs mitteilt, zwei Photographien auf dünnem Papier beizulegen. Gesuche ohne oder mit nur einer Photographie werden ohne Folge gelassen werden.

Aus Petersburg ist ein Beamter des Ministeriums hierselbst eingetroffen, der zusammen mit einem Beamten der Gouvernementsrentei aus Riga sowie dem örtlichen Steuerinspektor die hiesige Rentei einer Revision unterzieht.

Nach längerer Pause wurde unsere Feuerwehr in der vorigen Nacht um 2 Uhr alarmiert. Aus bisher unermittelter Ursache war in der Stapelstraße Nr. 41, Haus Machow, im Holzschauer Feuer entstanden. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand noch im Entstehen zu ersticken, so daß der angerichtete Schaden nur 100 Rbl. betragen dürfte. — Wie wir nachträglich erfahren, handelt es sich augenscheinlich um eine Brandstiftung, da in Abwesenheit des verreisten Hauswirts der abgebrannte Schauer vor dem Brande erbrochen worden ist.

Heute Vormittag um ¼10 Uhr wurde unsere Feuerwehr abermals alarmiert: auf der Plattform des hiesigen Güterbahnhofs hatten einige Spiritusfässer infolge von Unvorsichtigkeit Feuer gefangen, das aber sofort gelöscht wurden. ch.

Der Konvent der hiesigen Petri-Kirche hat am vorigen Dienstag, wie wir dem „Post." entnehmen, beschlossen, eine 1—2-klassige estnische Elementarschule zu gründen. Das Schulgeld soll möglichst niedrig sein (ca. 3 Rbl.), damit die Kinder der ärmeren Bevölkerungsklassen in der Schule Aufnahme finden könnten.

Der Kambysche Wirt Paulson wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil er seine Gerste, anstatt nach Gewicht, mit einem Stofmaß verkauft hatte.

Die Besprechung der Operetten-Aufführung vom Pfingstsonntag und der Lustspiel-Aufführung vom Montag müssen wir wegen Raummangels zu morgen zurückstellen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Bereits morgen, Donnerstag, d. 25. d. M, geht die Première, die jetzt überall mit großem Erfolg gegebene Novität „Kettenglieder" von Herrman Heyermands junior, die der Verfasser ein „fröhlich Spiel am häuslichen Herd" nennt, in Szene. Das an vorzüglicher Charakterzeichnung reiche Stück ist vom Herrn Regisseur sorgfältig vorbereitet und darf allen Theaterfreunden bestens empfohlen werden. — Die nächste zur Aufführung gelangende Operette ist die ewig junge „Fledermaus", das erste klassische Schauspiel „Don Carlos."

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 19. Mai.

Die Debatte zur Agrarfrage,

deren Anfang wir in unserer Sonnabend-Nummer wiedergaben, nahm nach der „St. Pet. Ztg." folgenden Fortgang:

Als erster spricht nach der Pause Abg. Rütli. Der Redner führt zunächst aus, daß die Agrarfrage in Rußland sich mit der in den Ostseeprovinzen garnicht vergleichen lasse. Im Baltikum seien die Verhältnisse ganz andere. Die Agrarfrage im Innern Rußlands und in den Ostseeprovinzen weise nur einen gemeinsamen Zug auf, den Landmangel der Bauern, welchem durch Expropriierung abgeholfen werden müsse. 62 pZt. der Gesamtfläche des Landes befinden sich in den Händen der Großgrundbesitzer, so daß auf jedes Gut, deren es in den Ostseeprovinzen etwa 900 gibt, durchschnittlich über 2500 Dessjatinen entfallen. Es sei ungerecht, daß sich in Händen einiger hundert Personen so viel Land befindet, während die Bauernbevölkerung von etwa ½ Million sich mit 38 pZt. des Landes begnügen muß. Die im Agrarprogramm der Konstitutionell demokratischen Partei entwickelten Prinzipien würden jedoch weder bei den baltischen Agrariern noch bei den Bauern Beifall finden. Die Bauern der Ostseeprovinzen, die sich 700 Jahre unter dem Joch des Adels befunden hätten, kannten, seit sie frei geworden waren, nur ein Streben: Landbesitz. Die Zwangsenteignung von Land zu Gunsten der Bauern werde von diesen mit größter Befriedigung aufgenommen werden. Die im Agrarprojekt der Kadetten vorgesehene Bildung eines staatlichen Landfonds würde aber nur eine neue Festlegung oder Beschränkung der Bauern darstellen. Wenn der grundbesitzliche Bauer es schwer habe, sich durchzuringen, so sei die Lage der landarmen und landlosen Bauern eine ganz besonders schlimme, zumal die Arrendepreise sehr hoch sind und sich auf 40—50 Rbl. pro Dessjatine stellen. Zudem hätten die Bauern noch über diverse Beschränkungen zu klagen, wie z. B. darüber, daß auf Bauerland nicht mit Lebensmitteln gehandelt werden dürfe. Als Maßnahme zur Verbesserung der gegenwärtigen traurigen Lage der Bauern bringt der Redner die Zwangsenteignung der Krons- und Kirchenländereien in Vorschlag, sowie auch die Expropriierung eines gewissen Teils der Privatländereien, und ferner die Regulierung der Produktivität der Bauernarbeit durch eine entsprechende Modifizierung der Pachtzahlungen. Daß Abg. Rütli vom staatlichen Landfonds nichts wissen wollte, erregte unter einem großen Teil der Abgeordneten Mißfallen, so daß zu Ende dieser Rede leises Zischen hörbar wurde.

Darauf sprach Abg. Kreizberg und stellte sich zunächst als Sprecher für die Bedürfnisse der kurländischen Bauernschaft vor. Es spreche ein Vertreter der lettischen Bauernschaft, die vom 17. Oktober eine Befreiung von der Vormundschaft erwartet hat, unter welcher sie bisher gestanden habe. Das russische Volk hat seinen 19. Februar, die Letten haben ihn nicht. Der Bevölkerung Kernrußlands ist an diesem Tage die Freiheit geschenkt und ist Land zu eigen gegeben worden, so daß die Lage der russischen Bauern im Vergleich zu der der Letten beneidenswert zu nennen sei. Die Ostseebarone werden sagen, daß die Letten ein undankbares Volk sind, da ihnen schon am 25. August 1817 die Freiheit geschenkt worden sei. Für diese Freiheit seien die Letten allerdings ebensowenig dankbar wie für die Strafexpeditionen, die nur geeignet erscheinen, den Klassenhaß zu schüren. Den Russen sei Freiheit und Land geschenkt worden, den Letten nur die Freiheit. Am 25. August 1817 sei der Lette, der eigentliche Herr des Bodens, des Landes beraubt worden. Der kurische Adel habe sich damals nur das Eigentumsrecht vorbehalten. (Applaus.) Damals sei der Keim gelegt worden zu dem blutigen Drama, das sich jetzt in den Ostseeprovinzen abspiele, aber noch nicht ausgespielt sei. Nach dem 25. August 1817 mußten die Letten, wenn sie nicht Hungers sterben wollten, vor den Junker treten und ihn um Land bitten. Die Arrende- und Kaufkontrakte seien die Belege für das Verhalten der Gutsbesitzer den Bauern gegenüber. Das Jagd-, Fischerei- und Krugsrecht, sowie das Recht, Fabriken anzulegen, hätten die Güter sich vorbehalten und den Bauern nur Lasten überlassen. Vor fünf Jahren hätten sich die Ostseebarone für die Hasen ins Zeug gelegt und befürworten jetzt die Vollziehung von Todesurteilen an Bauern. Besonders besorgt seien die Junker immer um Brennereien und Brauereien gewesen. Sie hätten den Bauern in Schnaps und Bier ersäuft, um ihn bei guter Laune zu erhalten. Ganz besonders schlimm sei die Lage der landarmen und landlosen Bauern, der Lostreiber und Hofsknechte. Diese müßten mit Land versorgt werden. Dies wäre nicht nur gerecht, sondern auch weise, da hierdurch eine vollkommene Beruhigung des Landes erzielt werden könnte. Zur Zuteilung an die Bauern sollten nach Ansicht des Redners verwandt werden: 1) Quotenland, 2) Ritterschaftsgüter, 3) Krons-, Kirchen- und städtische Ländereien und 4) Latifundien. Das Land müsse den Bauern aber zu eigen gegeben werden. Die weiteren Vorschläge des Redners lauten auf Verbesserung der Lage der Landarbeiter, Abschaffung der Gutsprärogative, rechtliche Gleichstellung der Guts- und Bauernländereien und Regulierung der Arrendezahlungen. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß das ganze Leben in den Ostseeprovinzen auf feudalen Prinzipien aufgebaut sei, die durch demokratische Prinzipien ersetzt werden müßten.

Nach einigen weiteren Abgeordneten bestieg Ackerbauminister Stischinski die Rednertribüne und sprach sich über den im Agrarprogramm der K.-D. Partei vorgesehenen Plan aus, sämtliche Krons-, Apanagen-, Kirchen-, Kabinetts- und Privatländereien zu Gunsten des staatlichen Landfonds zu expropriieren. Zunächst bemerkte der Minister, daß die Expropriierung in Rußland nur Anwendung gefunden habe, wenn dies im Interesse des Staats- und Gemeinwohls notwendig erschien. Im übrigen sei nur bei Unantastbarkeit des Besitzrechts ein Prosperieren der Landwirtschaft möglich. Der bei den Vertretern des Expropriierungs-Projekts beliebte Hinweis auf die Expropriierungen der 60er-Jahre sei haltlos, denn damals sei nur das Land expropriiert worden, das schon ständig von den Bauern bewirtschaftet worden war. Zunächst müsse in Betracht gezogen werden, daß ein großer Teil der Ländereien mit Wäldern bestanden ist, die zum Teil Schutzwälder seien, dann aber auch für den Bedarf der Montanindustrie und der örtlichen Bevölkerung in Betracht kämen. Ferner sei den Bauern durch Waldarbeiten ein kolossaler Nebenerwerb geboten. Die Wälder könnten also nicht expropriiert werden, so daß für die Zwangsenteignung nur 5—6 Mill. Dessjatinen Kronsland und ca. 35 Mill. Dessjatinen Privatland, im ganzen also ca. 40 Mill. Dessjatinen, in Frage kommen könnten. Wenn nun all dieses Land den Bauern zugeteilt werden sollte, so würde sich der Bauernbesitz nur um ca. 1 Dessjatine pro Kopf vergrößern. Andererseits könne man den Großgrundbesitzern nicht ¾—⁹/₁₀ ihres Landes nehmen, ohne ernstliche Störungen in der Wirtschaft hervorzurufen. Den Bauern dürfte durch eine so geringe Vergrößerung ihres Grundbesitzes kein Vorteil erwachsen. Die Produktivität der ganzen Landwirtschaft würde sinken. Ferner seien die für die Expropriierung in Aussicht genommenen Ländereien recht ungleichmäßig über Rußland verteilt, so daß die Bauern in manchen Gegenden in höherem Maße befriedigt werden könnten als in anderen. Das einzige wirklich wirksame Mittel zur Vergrößerung der Bauerländereien seien größere Ankäufe unter Beihilfe der Bauernbank.

Darauf sprach der Gehilfe des Ministers des Innern, Gurko, welcher der Ansicht Ausdruck gab, daß bei einer vollkommen gleichen Verteilung sämtlicher Ländereien unter die Bauern auch dasjenige Bauerland expropriiert werden müsse, welches über 4 Dessjatinen groß sei. Es seien nur zwei Wege denkbar: Anerkennung des privaten Grundbesitzes oder Anerkennung des Bodens als Gemeingut, wie Wasser und Luft. Wenn Rußland der Welt schon mit Durchführung neuer Prinzipien imponieren wolle, so müsse man auch konsequent sein und genau teilen. Wenn die Resultate der Bauernwirtschaft wegen zu geringen Landbesitzes unbefriedigende sind, so müssen sie naturgemäß noch schlechter werden, wenn auch den Bauern bei der Zwangsenteignung von ihrem geringen Landbesitz noch etwas abgenommen wird. In Frankreich haben 54% der Bevölkerung kein Land, in Deutschland 64½% und in England gar 85%. Wenn die Bevölkerung sich nicht auf dem Lande ernähren kann, so ziehe sie eben in die Stadt und ergreife einen städtischen Beruf. Es sei aber so entsetzlich schwer, dem armen Manne klar zu machen, daß gerade das Land die Ursache seiner Verarmung sei. Wenn der Bauer seinen Landbesitz vergrößern wolle, so möge er zu einem annehmbaren Preise Land kaufen. Das Angebot sei ja groß genug.

Gegen die Reden der Minister sprach Abg. Prof. Herzenstein. Unsere Gesetzgebung, führte der Redner aus, habe im Laufe der letzten 25 Jahre vielfach zum Mittel der Zwangsenteignung gegriffen. Auch im Auslande seien überall Expropriierungen an der Tagesordnung. Das in den 60-er Jahren bei uns Land expropriiert worden sei, das von den Bauern schon ständig bewirtschaftet worden war, sei nicht der Fall. Solche ständige Bauernwirtschaften habe es garnicht gegeben. Im gegebenen Falle habe nicht der Gutsbesitzer den Bauer zu befriedigen, sondern im Interesse des Staats werde die Expropriierung gefordert. Daß bei Verteilung von 43 Millionen Dessjatinen der Grundbesitz der Bauern sich nicht mehr als um 1 Dessjatinen pro Hof vergrößern würde, sei ein großer Irrtum. Hinsichtlich der vorgeschlagenen intensiveren Kultur fragte der Redner die Minister, warum die Regierung denn im Laufe der letzten 40 Jahre keine dahin gehenden Maßnahmen getroffen habe. Wenn den Bauern empfohlen werde, Land zu kaufen durch Vermittlung der Bauernbank, so könne dies nur zu horrenden Preisen geschehen. Das Gefährliche sei, daß der Bauer jetzt Land rieche, das man ihm nicht gebe. Auf diesem Boden werde sich der Kampf entspinnen.

Nach diesen Reden meldete sich der Bauerndeputierte Anipko zum Wort und sagte, daß die Zeit für die Debatten knapp sei und fremde Leute durch ihre Reden der Duma die Zeit wegnehmen. Diese taktlose Aeußerung fiel sehr unangenehm auf.

Reichsduma-Sitzung vom 23. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Zu Anfang der Fortsetzung der Debatten in Sachen der Agrarfrage gab der Präsident dem Gehilfen des Ministers des Innern Gurko das Wort. Als Gurko auf der Rednertribüne erschien, wurde er von lang anhaltenden Rufen, hauptsächlich aus der Mitte der Arbeitsgruppe: „Zurücktreten! Zurücktreten! Werden sie nicht endlich gehen!" empfangen. Es ertönt die Präsidentenglocke, der Präsident mahnt dringend zur Ruhe.

Gurko sagt, er wolle keine Widerlegung der Herzensteinschen Ausführungen bringen, sondern nur Erläuterungen dazu: „Herzenstein schreibt uns die Absicht zu, alles Land unter den Bauern zu verteilen, wobei es sich auf meinen Hinweis stützt, daß bei einer solchen Verteilung auf jede männliche Seele weniger als 4 Dessjatinen kämen. Dabei hat er selber im Art. 7 des „Berichts der 42" in ganz bestimmten Worten den Wunsch nach einer vollkommen gleichen Verteilung des Bodens ausgesprochen; das übrig bleibende Land sei unter den umzusiedelnden Bauern der landarmen Gouvernements zu verteilen. Eine eigentliche Landarmut existiert aber nur in den kleinrussischen Gouvernements, wo es nicht mehr als 1 Dessjatine freies Land pro Kopf gibt." Des weiteren tritt Gurko dafür ein, daß man den Zuckersiedereien, diesen hochwichtigen landwirtschaftlichen Etablissements, unmöglich den Bodenbesitz entziehen könne. . .

Anläßlich des Verkaufs von Boden durch Vermittlung der Bauern-Agrarbank meinte Gurko, die Landbesitzer wünschten selbst den Verkauf durch diese Bank. Es handele sich hier nur um die Höhe der Verkaufssumme. Wenn die Grundbesitzer die gegenwärtig angenommene Taxation der Bauern-Agrarbank für gerecht halten, so werde offenbar auch die gerechte Taxation, deren im Bericht der 42 Erwähnung geschieht, auf derselben Grundlage beruhen, wie die gegenwärtig angenommene Taxation der Bauern-Agrarbank. (Lärm, einzelne Rufe: „Eine Schande! Eine Schande, wenn dies Gesetzesprojekt angenommen werden sollte!") Die Nationalisierung von Privatländereien müsse auch zur Nationalisierung des Bauernlandes führen.

Gurko schließt seine Rede unter Berufung auf eine „allgemein anerkannte Autorität" und führt folgendes Zitat von ihm an: „Ich sehe nicht ein, warum in die Hände des Staates nur die Privatländereien überzugehen haben. Diese Maßregel muß auch auf die Bauernländereien bezogen werden, die mittelst Loskaufs oder durch einen Vertrag erworben wurden." (Heftiger Lärm; einzelne Rufe: „Wer ist die Autorität?") Gurko: „Vor einem Jahr hat — Herzenstein so gesprochen." (Neuer Lärm, zwei oder drei Bravo Rufe; einzelne Rufe: „Zurücktreten!"

Als nächster Redner spricht der Ackerbauminister Stischinski. Er führt aus, der Kern der Frage beruhe in der zwangsweisen Expropriation. Diese Frage müsse auf jeden Fall unter Beobachtung der gesetzlichen Interessen aller Klassen der Bevölkerung geprüft worden. Redner referiert über den Ankauf des Graf Ignatjewschen Gutes, des 128 000 Dessjatinen Land umfaßte und zu dem die reichsten Fischereien an der Wolga gehörten, welche letzteren einen Wert von 300 000 Rbl. repräsentierten und eine Jahreseinnahme von 5000 Rbl. abwarfen. Die Krone habe dieses Besitztum für 4 Millionen erstanden. (Rufe: Zurücktreten, zurücktreten! Der Präsident mahnt zur Ruhe.)

Weiter spricht Petrunkewitsch. Er widerlegt die Vertreter der Regierung: diese philosophieren mit geschlossenen Augen, sie begreifen nicht die Lage der Dinge. Es werde sich dasselbe wiederholen, was vor dem japanischen Kriege geschah. Ein neues Tsushima stehe bevor. Die Regierung denke garnicht an die Agrarfrage, sie sei nur mit der Regulierung der Bodenbeziehungen beschäftigt. Sie rufe fruchtlos zum „Patriotismus" auf. Es sei jetzt Schande, Patriot zu heißen. „Patrioten" sind diejenigen, die das alte Regime verteidigten die zu Vertilgung der Juden und Polen aufriefen. Der Patriotismus fordert Selbstaufopferung. Wenn die Minister diese hätten, so säßen sie nicht hier. Die Duma geht nicht früher auseinander, als bis sie die Agrarfrage gelöst hat. (Bravo-Rufe, stürmischer Applaus, Rufe: „Die Minister zurücktreten!")

Herzenstein erhält das Wort. In einer langen Rede beleuchtet er die verflossene Tätigkeit der Regierung und beweist, daß dieselbe stets nur die Interessen der Adligen vertreten und der Sache der Bauern geschadet habe. Redner glaubt nicht den Versprechungen der Regierung; er behauptet, man könne nicht die gegenwärtig bestehenden Bodenbeziehungen noch mehr befestigen; er beruft sich auf das Beispiel Deutschlands, wo das oberste Recht auf den Bodenbesitz dem Staat zustehe . . . Redner schließt, er sei bereit, gegen die Minister zu polemisieren, doch erwarte er von ihnen ein positives Projekt. (Langanhaltender Applaus; Ovationen.)

Graf Heyden erklärt, beide Vorredner hätten nur vom Ministerium geredet; besser wäre es gewesen, davon nicht zu sprechen. Weiter meint Redner, in den Urteilen über die Tätigkeit der Bauern-Agrarbank sei auf die Mißwirtschaft in derselben hingewiesen worden. Doch liege kein Grund vor, anzunehmen, daß die organisierte Verwaltung der Bank die Mißwirtschaft fortführen werde. Redner meint, es sei kaum gerecht, den russischen Adel allgemein zu verurteilen, der sich bei weitem nicht einstimmig für die Beibehaltung des Privatgrundbesitzes ausgesprochen habe.

Der Präsident macht die Versammlung mit einer Interpellation in Sachen des Hungerstreiks im Jekaterinodarschen Gefängnis bekannt, worauf die Sitzung um 7 Uhr 10 Min. geschlossen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Mai. Der Finanzminister hat dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt 1) eine Relation über die Hauptbestimmungen der Projekts der staatlichen Einkommensteur und 2) ein Projekt des Steuerprogrammes. Beide Projekte werden in der nächsten Sitzung des Ministerrats geprüft werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung beschloß, bei der Reichsduma um die Bestätigung eines Budgets von 1½ Millionen Rbl. zum Bau von Dorfschulen nachzusuchen. Sämtliche Glieder des ehemaligen Rates der Arbeiterdeputierten, mit Ausnahme des Vorsitzenden Chrustalew-Nossar sowie der Glieder des Exekutivkomitees, sind freigelassen worden. Die Mehrzahl der Befreiten wurde aus der Residenz in ihre Heimat geschickt.

Die „Parlamentarische Arbeitsgruppe" wird einen Antrag einbringen, dem zufolge die Debatten über die Agrarfrage zeitweilich eingestellt werden, zwecks unverzüglicher Einsetzung an Ort und Stelle von landwirtschaftlich-organisatorischen Kommissionen. — — Die Arbeitskommission des Zentralkomitees der „Partei der Volksfreiheit" wird der Dumafraktion der Partei vorschlagen, in die Reichsduma ein Gesetzesprojekt über die professionellen Verbände und die Streikfreiheit einzubringen.

Der Kongreß der Bevollmächtigen des vereinigten allrussischen Adels hat dem Kaiser telegraphisch seine treuuntertänigsten Gefühle ausgedrückt. Se. Majestät schrieb eigenhändig auf das Telegramm die Worte: „Danke aufrichtig dem Kongreß der Bevollmächtigten für die von ihm ausgedrückten Gefühle."

Jaroslawl, 23. Mai. Das Dorf Buladowo im Ljubiner Kreise wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Rbl.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser fuhr um 4 Uhr 45. Min. nach Wien ab.

Paris, 5. Juni. (23. Mai.) Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, wird England im Laufe dieses Sommers ein Geschwader in die Ostsee schicken, welches 4 russische und 2 deutsche Häfen anlaufen soll.

Madrid, 5. Juni (23. Mai.) Der Gouverneur von Madrid ist davon überzeugt, daß Moran ganz allein die Schuld am Attentat auf das spanische Königspaar trägt. Die Polizei hat konstatiert, daß er vor einem Jahr an dem Bombenattentat in Paris auf den König von Spanien und Loubet beteiligt gewesen war.

Barcelona, 5. Juni (23. Mai). Der Direktor der Schule, wo Moran früher gelebt hat, wurde verhaftet; ebenso mehrere als Anarchisten bekannte Lehrer, die im Verdacht stehen, mit dem Attentat zu sympathisieren.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 25. Mai, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra: Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Rogate 20 Rbl. + im Beicht- und Abendmahlsgottesdienst am Mittwoch 3 Rbl. 53 Kop. + 3 + 1 + 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 7 Rbl. 36 Kop; als Gaben zur Verfügung des Pastors 1 + 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 25 Kop. + 3 Rbl. + 2 Rbl. 79 Kop. + 1 96 Kop. + 1 Rbl. 61 Kop.; für die Mission 50 Kop. + 5 + 1 + 1 Rbl.; Kollekte für die Seemannsmission am Himmelfahrtstage 38 Rbl. 87 Kop.; für die Bibelverbreitung 1 Rbl.; von den Helferinnen und Helfern im Kindergottesdienst für den Kostschüler in Indien 7 Rbl. 81 Kop. + von den Kindern 3 Rbl. 23 Kop. von einer Kindergruppe 1 Rbl. 10 Kop. + im Gottesdienst zu Schulgeld für arme Kinder 95 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 25. Mai, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin: Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 2 Rbl. 1 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl 38 Kop.; für die Stadtarmen 7 Rbl. 5 Kop.; für die Mission 58 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 20 Kop.; für die Taubstummen 63 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 83 Kop.; für die Lepröfen 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 25. Mai, zum Geburtstag ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Apothekergehilfen Hugo Seland Tochter Alice. **Proklamiert:** Friseur Oskar Vogt mit Emilie Harow.

Totenliste.

Landrat Ferdinand v. z. Mühlen, † im 79. Jahre am 17. Mai hierselbst.

Dora Offenberg, Kind, † am 17. Mai zu Hapsal.

Altermann des Klempneramtes Johann Jakob Heydenreich, † am 16. Mai zu Riga.

Jenny Schlocker, verunglückt im 59. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Karl Anton Kopfstahl, † am 18. Mai zu Riga.

Marie Makarow, geb. Kuskow, verunglückt am 16. Mai zu Riga.

Emma Steffens, geb. Lüders, † am 17. Mai zu St. Petersburg.

Eisenbahnbeamter Adolf Siebert, † am 17. Mai zu Riga.

Hans Wilhelm Waldmann, † am 16. Mai zu Riga.

Eugenie Braun, † am 18. Mai zu St. Petersburg.

Rudolph Gerdes, † am 17. Mai zu St. Petersburg.

Karl Nolte, † am 18. Mai zu St. Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mein Krankenempfang
(besond. Frauenleiden u. Geburten) findet statt
vorm. v. 1/2 9—1/4 10, nachm. v. 3—5
Rigasche Str. 35, parterre
Dr. H. Leesment.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Wohne von jetzt an
Mönchstrasse 5
2 Treppen, Haus Frischmuth.
Vereid. Rechtsanw. Ed. Lehbert.

Wohne jetzt
Botanische Strasse Nr. 12.
Schneiderin P. Inselberg.

Fordere

hiermit den Autor des an Frau N. S. gerichteten anonymen Briefes auf, innerhalb einer Woche, von heute ab gerechnet, persönlich bei mir zu erscheinen. Ich verlange, dass er zur genauen Feststellung seiner Person Legitimationen mitbringt, damit ich nötigenfalls gerichtlich vorgehen kann.
R. Linau, Oberlehrer
Ausstellungsstr. 1, parterre, rechts. Sprechstunden von 11—2.

Dorpater Bürgerwehr.
Die Herren Bürgerwehrmänner des IV. u. V. Bezirks, die sich am Herrenabend am 27. Mai (9 Uhr abends in der Bürgermusse) beteiligen wollen und noch keine Aufforderung erhalten haben, werden gebeten, sich bis Donnerstag Abend bei ihren Führern zu melden oder direkt beim Herrn Oeconom der Bürgermusse ihre Namen in die bereitliegende Liste einzutragen.
Die Führer d. IV. u. V. Bezirks.

Aufnahmeprüfungen
vor den Sommerferien am 31. Mai, 11 Uhr vormittags.
Anmeldungen dazu täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Die
Aufnahmeprüfung
in meiner Schule findet am **1. und 2. Juni, 9 Uhr m.**, statt.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Sprechst. täglich von 4—5.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rigasche Str. 37.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Beginn der Aufnahmeprüfungen: Donnerstag, d. 1. Juni, 9 Uhr morgens.
Bei genügender Beteiligung soll vom August an wieder eine oberste Vorbereitungsklasse bei der Anstalt bestehen. Meldungen rechtzeitig erbeten.
R. v. Zeddelmann.

Knabenpension in Riga.
Elisabethstr. Nr. 31, Quart. 10 Preis jährlich 350 Rbl. Gute Verpflegung. Russische Konversation geboten, Mündl. Auskunft wird erteilt Wallgraben 16, 1 Treppe.

Möbliert Haus v. J. Pimenow in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Bin noch den ganzen Juni hier und empfange die Anmeldungen zum
Originalschnittcursus
tgl. vom 24. Mai bis zum 5. Juni. Billige Abendcurse von 7—10 Uhr. Schneide auf Wunsch für Jedermann Reise- od. Staubmäntel od. Capes, auch Röcke, Blousen ꝛc. zu, so passend, daß nur die Nähte genau zugenäht werden müssen. Wünscht jemand Originalschnittstund. im Juli- od. August-Monat auf dem Lande so erbitte, die Anmeldung bis zum 5. Juni.
Fr. A. Janson, Wallgraben 13.

Kaufe altes Gold u. Silber.
Gold. Trauringe
stets vorrätig
Promen.-Str. 3. **H. Berg, Juwel.**

Die erwartete
Stoff-Wäsche
der berühmten Fabrik Mey & Edlich ist eingetroffen u. empfiehlt.
B. Genss.

Das Bureau
des Deutschen Schul- u. Hilfsvereins
befindet sich im Gebäude der **Ressource, Gr. Markt 13.**
Das Bureau wird von Donnerstag, den 25. Mai c., ab **täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet sein.**
Der provisorische Vorstand.

Ostsee-Sanatorium Zoppot bei Danzig.
Leit. Arzt **Dr. med. Klapp.** Prospect. frei durch die Direction.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
SANATORIUM.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.



Von
Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" 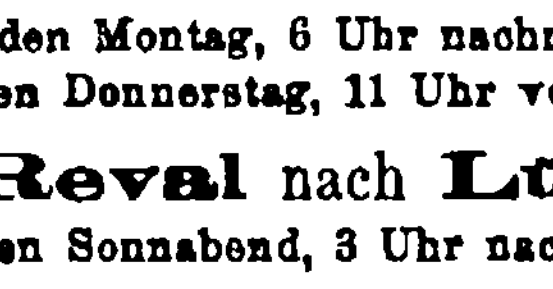 **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
• • In allen feinen Geschäften käuflich. • •

Walter A. Wood Grasmäher
und Ersatzteile werden in kürzester Zeit besorgt durch
G. Tensmann, im Expressbureau.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!
AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von
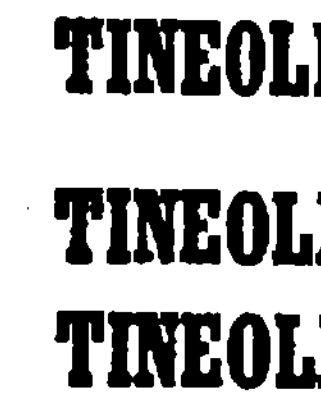
TINEOLIN vollkommenes Schutzmittel gegen Motten
VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:
TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven
TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit
TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern
TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35 u. 55** Kop. pr. Dose erhältlich
TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet
Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Die erwarteten
Herren-Westenstoffe
empfing
Ritterstr. 5. L. Ehrhardt.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade. Täglich mehrere Sort. Gefrorenes**
Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Kunstwaben (Guss)
gegossene Waben bauschen sich nicht, Tafelgrösse 8 1/4 × 13 1/4, verkauft **Fr. Bach,** Philosophen-Str. 15.

Die erwarteten
Lavalliers und Handschuhe
empfing
Luise Schwarz.

Getragene Kleidungsstücke
werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind
elegante Damenkleider und Frühlingssachen
zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Empfange Arbeiten
den Sommer hindurch, als: Kleider, Wäsche, Knaben-Blusen, auch Reparaturen an Herren - Plättwäsche. **Fr. R. Grün,** Rigasche Str. 24. Daselbst findet ein Pensionär freundliche Aufnahme f. d. nächste Semest.

Bestellungen auf
Malerarbeiten
werden angenommen **Jamasche Strasse Nr. 26** und nicht in der Tapeten-Handl. unter dem Rathause
J. Buhmeister, Malermeister.

Gutes trockenes
Ellernholz
à 3.50 Kop. pro Faden zu haben Salzstr. Nr. 15. **H. Sild.**

Häuser
zu verkaufen. Näher. Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Sehr gute
Obligationen
à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr. nachmitt.

Gebrauchte Flügel
zu verkaufen — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Eine wenig gebrauchte, gut erhalt.
Saalgarnitur
(olivef. Atlas) ist abreisehalber **zu verkaufen.** Zu erfragen Breitstr. 15, parterre, von 10—11 Uhr.

Billig zu verkaufen:
1 Sofa, 1 Sofatisch, 3 Stühle und **2 grosse Lehnstühle** (alte) — Steinstr. 55, unten, links.

Zu verkaufen billig ein
Damenrad
Hetzelstr. 2, oben.

Die Stelle eines Sanitäts- u. Kirchspielsarztes
im Kirchspiel St. Simonis wird zum September dieses Jahres **frei.** Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron Stackelberg - Mohrenhof pr. Rakke.

Wir suchen Orts- und Bezirksalleinverkäufer für grossartige Neuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Colossaler Verdienst. Kein Laden nöthig. Ware zollfrei Russland. Auskunft gratis. **Axenmacher & Co, Arnheim am Rhein.**

Erfahrener Repetitor
mit vieljähr. Praxis **erteilt Stunden** hier u. auf Wunsch in Elwa. Bereitet für alle Klassen d. Gymn., d. Real- u. Junkerschule u. zum grossen Examen vor — Steinstr. 51, N. Oltarschewsky, Qu. Fr. Anton.

Pendant l'été
leçon de français
par une française. S'adr. Pétersbourgstrasse Nr. 76, chez M. Grossmann de 2 à 3 h.

Гимназ. VII кл. ищетъ мѣсто домашн. учит.
— Обводная 2, кв. Ткачева.

Abiturient
der VI. Kl. des Dorpater Krons-Gymnasiums, Deutscher, sucht für d. Sommer Beschäftigung, am liebsten auf dem Lande. Ansprüche geringe. Offerten erbeten Dorpat, Postamt 3.

Eine Dame
welche die höheren Frauenkurse (physiko-mathem. Abt.) absolviert hat und mehrere Jahre als Physik- und Mathematik-Lehrerin an einem Gymnasium tätig gewesen ist, **wünscht** während des Sommers **Stunden zu erteilen.** Für Kreise ermäss. Preise. Zu sprechen täglich von 2—4 Uhr Alleestr. 64, Qu. Ssumakow.

Absolv. d. hiesig. Realsch.
bereitet zu d. Nachexamina vor. Bescheidene Ansprüche. Schlossstr. 8. Zu sprechen 4—5. **Mirwitz.**

Ein gebildeter, kautionsfähiger
älterer Herr
übernimmt bei mässigen Preisen Häuserverwaltungen. Zu erfragen Botanische Strasse 9.

Apothekerlehrling oder -Gehilfe
(auch weiblicher) **findet Anstellung** in d. Apotheke Mathiesen, черезъ станц. Асоъ, Клейнъ-Маріевъ.

Schriftsetzer
für deutschem Satz können sich melden bei **H. Laakmann,** Druckerei.

Eleve
der die Landwirtschaft in Deutschland (Ostpreussen) auf einem grossen Gute erlernen will bei einem Besitzer aus Livland, **kann sich melden** — Ritterstrasse 21. Pianofortemagazin **Grünreich.**

Als **Erzieherin** und **Gesellschafterin**
für größere Mädchen wird eine gesetzte, gebildete und die französische Sprache gut beherrschende Dame mit bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt **gesucht.** Jurjew (Dorpat) Marienhof. Str. 48, part.

Gesucht e. Koch.
Näheres **Gutsverwaltung Rojel pr. Laisholm.**

Eine ältere Person
die russisch spricht u. nähen kann,
bittet dring. um eine Anstellung.
Anna Mosin, Alex.-Str. 97.

Eine Wirtin
die auch zu kochen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Scharrenstr. 7, beim Hauswächter.

Eine tüchtige Köchin
gesucht — Alleestr. 17, zwischen 4 und 7 Uhr.

Eine gute Köchin
mit Attestaten wird sofort fürs Land **gesucht** — Revaler Str. 28.

Eine schön gelegene
Sommerwohnung
in der Nähe der Haselauschen Datschen ist **zu vermieten.** Zu erfragen Teichstrasse Nr. 6

In Heiligensee ist eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern billig **zu vergeben.** Näh. bei Kaufmann Müller, Nustago.

In Wösso, estländ. Strand, ist eine trockene
Sommerwohnung
zu vermieten. Zu erfrag. Petersburger Str. 54, II. Etage.

Sommerwohnungen
unweit der Eisenbahnstation **Middendorf** und an einem See gelegen, billig **zu vermieten.** Näheres Hotel „Embach" beim Besitzer.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Anmeldungen Hilfsbedürftiger u. Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Frau Prof. E. Kessler täglich von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Schatzmeisterin: Frau Dr. E. Mattiesen, täglich von 1—2 Uhr Wallgraben Nr. 4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden.
Sektion I: Wohnungsvermittelung: Frau v. Roth-Tilsit; Stellvertretend bis auf weiteres: Frau Baronin v. Stackelberg, täglich von 1—2 Uhr im Kreditsystem.
Sektion II: Anmeldung von Lebensmitteln, eventuell Mittagstisch: Frau Pastor A. Hahn. Täglich mit Ausnahme des Donnerstags von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Sektion III: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften: Fräulein H. Walter. Sprechstunde v. 3—4, ausser Montags u. Mittwochs, Breitstrasse Nr. 8.
Sektion IV: Nähverein. Frau Alex. Frederking. Sprechst. Montag, Mittwoch und Freitag von 10—11 Uhr — Alexander-Str. 42.
Sektion V: Mitgliedsabende und Bibliothek: Frau Dr. Otto. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 11—12, Sonnabend v. 1—2. (Um Darbringung von Büchern gebeten.) Pepler-Strasse 25.
Sektion für Estland: Frau v. Dehn-Kono. Sprechstunden von 3—5 Uhr Karlowa-Str. 18.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

---

2 Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Revaler Strasse 47.

Zu vermieten e. trockene, warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Leutezimmer und Küche — Kastanien-Allee 25.

Mietfrei zum 1. August die
Parterre-Wohnung
Johannisstrasse 9: 5 Zimmer, Entrée, Wirtschafträume. Näheres Gartenstrasse 34, eine Treppe.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli mietfrei. Zu erkundigen beim Hauswächter Johannisstrasse 1.

Teichstr. 28 ist die untere
grosse Wohnung
mit Veranda u. Garten **zu vermieten.** Näh. daselbst 1 Treppe hoch, täglich von 3—4 Uhr m.

Eine warme trock. Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. kl. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimm. nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in d. Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr. 11.

Zu vermieten
die Wohnung am Gross. Markt und Köhnstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch, enthaltend 8 Wohnräume, Vorzimmer, Leutezimmer, Küche nebst Wirtschaftsräumen. Zu erfragen Breitstrasse 12 von 11—3 Uhr.

Zu vermieten eine Wohnung
geeignet als Geschäftslokal, u. **2 Zimmer** im Hof. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Eine helle trockene
Wohnung
von 5—6 Zimmern, im oberen Stadtteil gelegen, wird gesucht — Teichstr. 14, oben.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist für 120 Rbl. jährl. **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 40.

Zu vermieten vom Juni ab eine
Wohnung
von 4 u. v. 7 Zimmern, an d. Strasse belegen — Altstr. 11. Näh. daselbst.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 17. Vorstellung Nr. 20.
Donnerstag, den 25. Mai c.
Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Kaiserl. Majestät Alexandra Feodorowna
National-Hymne
gesungen vom gesamten Personal.
Hierauf zum 1. Mal.
Novität! Ganz neu!
Kettenglieder.
Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd v. Hermann Heyermanns, jr.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Allgemeine Wittwenkasse.
Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni** nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt **Professor O. Happich,** Mühlen-Str. 22, von 4—7 nachmittags.

Freitag, den 26. Mai
um 6 Uhr Nachmitt.
Sitzung der vereinigt. Armenpflege.
Das Präsidium.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer-** u. **Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mokk.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

R.-V.
Die
neu renovierte Kegelbahn
auf der Rennbahn
wird den Mitgliedern bestens empfohlen.
Der Vorstand.

Das kleine Heimatlied.
Wo ist die Heimat? Wo man schafft,
Verbunden durch Geistesgemeinschaft.
Nicht aber, wo sie dahingerafft,
Ersetzt durch bitterste Feindschaft.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. K. (6 Br); J.; V. H.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 20 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Donnerstag, den 25. Mai (7. Juni) 1906.

Ostsee-Sanatorium Zoppot bei Danzig
Leit. Arzt: Dr. med. Klapp. Prospekt frei durch die Direktion.

Inland.

Die ersten Schritte des Estländischen deutschen Schulvereins.

Bloß um einen Monat ist der Estländische deutsche Schulverein älter, als unser „Deutscher Schul- und Hilfsverein in Livland", und doch hat er bereits nicht nur Beschlüsse, sondern auch Taten aufgewiesen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß der Verein das hohe Ziel, das er sich gesteckt, erreichen wird.

Wenn wir im Folgenden nach der „St. Pet. Ztg." einen Auszug aus einem vom „Estl. deutschen Schulverein" veröffentlichten Aufruf „an alle Deutschen und an alle, denen das Deutschtum in Estland am Herzen liegt", wiedergeben, so geschieht das, um zugleich ein Bild zu entwerfen von der Arbeit, an die wir uns in unserem „Schul- und Hilfsverein in Livland" unverzüglich zu machen haben, nur mit dem Unterschiede, daß wir uns in Livland unser Wirkungsfeld weiter gesteckt haben und dadurch, daß wir zugleich einen Hilfsverein gegründet, auch unsere materiellen nationalen Güter zu wahren bestrebt sein werden. Zur Verwirklichung dieser Absicht werden wir, außer den vom Estländischen Vereine ins Leben gerufenen Institutionen zur Erhaltung unserer deutschen Kultur und Bildung, in erster Linie wohl Stellenvermittelungs-Bureaus zu gründen haben.

Im angeführten Aufruf des Estländischen Vereins heißt es, der Verein verfolge keine politischen Ziele: „Wir wollen keine Angriffspolitik treiben, wir wollen das, was wir für uns selbst als unser Recht in Anspruch nehmen, auch unseren Heimatsgenossen fremder Nationalität gönnen. Aber unsere besten Güter werden wir uns von niemand rauben lassen. Darum müssen wir einig sein. Wir müssen uns alle zusammentun, denen das Deutschtum unserer Ostseeprovinzen am Herzen liegt, ohne Unterschied des Standes, des Berufes oder der politischen Ueberzeugung."

Aus den Statuten seien noch folgende Bestimmungen wiedergegeben:

§ 5. Die Mitglieder zahlen im Laufe der ersten sechs Monate des Jahres ihren Mitgliedsbeitrag, und zwar entweder einen Einzelbeitrag oder einen Familienbeitrag, entsprechend ihren Vermögensverhältnissen gemäß eigener Bestimmungen nach folgender Staffel:

I.	2	Rbl.	à	Person	oder	3	Rbl	pro Familie
II.	5	„	à	„	„	8	„	„ „
III.	10	„	à	„	„	15	„	„ „
IV.	25	„	à	„	„	30	„	„ „
V.	50	„	à	„	„	100	„	„ „
VI.	100	„	à	„	„	200	„	„ „

Der Familienbeitrag bezieht sich auf Ehegatten und deren direkte Nachkommen. Im übrigen haben alle Mitglieder gleiche Pflichten und gleiche Rechte. (Wie verlautet, hat sich dieses System der Selbsteinschätzung insofern nicht bewährt, als, augenscheinlich aus falscher Bescheidenheit, nur zu viele Mitglieder sich bloß in die 3. Staffel eingeschätzt haben. D. Red.)

§ 9. Die weiblichen Mitglieder des Vereins bilden zur Förderung der Zwecke des Vereins einen Frauenverband und wählen aus ihrer Mitte eine Präsidentin, eine Vizepräsidentin usw. Die Gewählten sind gleichzeitig Glieder des Vorstandes.

Wie aus der gedruckten Mitteilung über die bisherige Tätigkeit des Vereins hervorgeht, hat die Werbesektion des Vereins bisher 905 Mitglieder mit Beiträgen von 6716 Rbl. registriert. (Dazu kommen Spenden von 1959 Rbl. — in Summa 8675 Rbl.)

Mit diesem verhältnismäßig geringen Kapital ist eine rege Tätigkeit auf allen einschlägigen Gebieten begonnen worden:

1) Die Sektion für Kindergärten hat in Reval einen nach Fröbelschem Muster eröffnet. Der Maximalbestand (40 Kinder von 4—7 Jahren) ist erreicht, und die Eröffnung eines zweiten Kindergartens ist in Aussicht genommen.

2) Die Sektion für Elementar- und Mittelschulen plant für dieses Jahr noch die Gründung von Elementarschulen in Wesenberg, Hapsal, Leal und vielleicht Ampel. Diese vierklassigen Schulen sind für Minderbemittelte, die ihren Kindern deutsche Bildung geben möchten, von großer Bedeutung. Die Schüler und Schülerinnen der Elemeniarschulen, die nach Weiterbildung streben, sollen in Mittelschulen bis etwa zum 16. Jahr Unterkunft finden. Angeregt sind solche in Reval und Weißenstein. Der überaus wichtigen Forderung eines guten Lehrermaterials soll durch ein Privatseminar für Lehrerinnen und jetzt schon durch Unterstützung sich ausbildender Kräfte Genüge geschehen.

3) Die Sektion für Fortbildungskurse sucht die deutsche Kultur bei den im Beruf und im Leben stehenden Deutschen zu erhalten. Neben dem Unterricht in deutscher Sprache (eben 37 Freischüler) sind verschiedene Kurse und Privatstunden für Zeichnen, Gesang, Handarbeit, Religion 2c. ins Leben getreten.

4) Die Sektion für Bibliothekwesen und Lesehallen verfügt schon über eine Bibliothek von 1500 Bänden. Der Abonnementspreis beträgt 10 Kopeken monatlich oder 1 Rbl. jährlich. Da läßt es sich erklären, daß die Bibliothek schon über 200 Abonnenten hat.

5) Die Sektion für öffentliche Vorträge konnte vor der offiziellen Bestätigung mit der Veranstaltung von Einzel- und Serienvorträgen noch nicht beginnen. Doch hat die Frauengruppe dieser Sektion mit wachsendem Erfolge geschlossene Vortragsabende arrangiert.

7) Die Sektion für Diskutierabende und gesellige Vereinigungen hat folgende Themata im Saale des Schwarzhäupterhauses in Abendversammlungen zur Sprache gebracht: Über Ziele und Aufgaben dieser geselligen Vereinigungen. — „Weihnachtsgebräuche in verschiedenen Ländern". — „Über den Dichter Cäsar Flaischlen. Leben und Werke von Brahms. — Der deutsche Aufsatz. — Über logisches Denken. — Über Körpererziehung. — Ueber die Samstkola. Jugendlektüre. — Anschauungsunterricht. — Die Zeit Elisabeths von England.

8) Die Sektion für Gymnastik hat ihre Arbeit noch nicht ins Werk gesetzt.

Der Bau eines Vereinshauses muß fürs erste der Zukunft überlassen bleiben.

Der Voranschlag des Ausgabebudgets für 1906/07 zeigt am deutlichsten, wie groß und mannigfaltig die Ziele sind, die der Verein verfolgt:

1) Vierklassige Vereinsschule in Reval (Kreisschule)	4000
2) Dreiklassige Vereinsschule in Weißenstein	800
3) Zweiklassige Schulen in Wesenberg und Hapsal	1000
4) Elementarschule in Reval	500
5) Elementarschulen in Leal und Ampel	600
6) Kindergärten in Reval	450
7) Stipendienfonds	2000
8) Seminaristische Ausbildung	300
9) Fortbildungskurse	150
10) Vorlesungen	200
11) Diskutierabende	160
12) Gymnastische Spiele	150
13) Bibliothek	400
14) Verwaltungskosten u. div.	500
Summa	11.210

Aus dem kurzen Ueberblick, bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg.", geht hervor, wenn man ihn mit den Verhältnissen unseres Deutschtums vergleicht, wie viel sich mit verhältnismäßig leichter Mühe bei uns ins Werk setzen ließe. Denn wir besitzen einen Teil des Notwendigsten schon; es liegen viele Kräfte brach, anderes wartet nur auf Sammlung. Mögen daher die obigen Ausführungen viele Köpfe anregen, daß, wenn der entscheidende Moment kommt, auch bei uns vieler Hände bereit sind, sich zu regen.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow tritt, wie die „Düna-Ztg." erfährt, demnächst einen zweimonatigen Urlaub an. Während seiner Abwesenheit wird die Verwaltung des Gouvernements der Livländische Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat J. D. Bologowskoi übernehmen.

— Ein Dementi des Livländischen Gouverneurs. „In der Nr. 49 des „Dwadz. Wek", so schreibt dieses selbe Blatt, war eine der „Sslowo" entnommene Zuschrift eines gewissen Alexander Estrupp abgedruckt, in der letzterer in grellen Farben schildert, wie im Februar Dragoner durch die Straßen Rigas einen 13-jährigen Knaben und ein gleichaltriges Mädchen zur Hinrichtung eskortierten. Diese Zuschrift ist von Anfang bis zu Ende vollständig erfunden. Während der ganzen Zeit der Geltung des Kriegszustandes in Riga ist keine einzige weibliche Person und kein einziger Knabe hingerichtet worden. Gouverneur Sweginzow." — Wir hatten seinerzeit von der plumpen Erfindung, die leider auch in ausländische Blätter ihren Weg gefunden hat, garnicht Notiz genommen und konstatieren mit Genugtuung, daß endlich auch die kompetente Obrigkeit sich angelegen sein läßt, eine der vielen von der radikalen russischen Presse kolportierten Lügenachrichten zu dementieren. (Bezeichnend ist, daß der Autor der dementierten Nachricht des „Sslowo" die Unverfrorenheit besaß, sich als „Estrupp, Attaché des Präsidenten Faure auf dessen Rußlandreise" zu unterzeichnen, ohne die geringste Berechtigung hierzu.)

Riga. In Riga fand Dienstag eine Versammlung der progressiven Partei statt, auf der, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, Herr Großwald als Gast einen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma gab. Er betonte, daß, wenn die Arbeit in der Duma bis dato noch nichts Positives gezeitigt hat, die Bevölkerung nur Geduld zeigen möge, die Früchte der Arbeit werden nicht ausbleiben. Den Vorwurf eines Teiles der lettischen Presse und einzelner Personen ihm gegenüber, daß die anderen baltischen Abgeordneten er aber nicht, in der Agrarfrage ihr Wort gesprochen, weise er zurück unter der Motivierung, daß vor allem, wenn jeder der Abgeordneten in der Duma zu Wort kommen würde, dies eine Verschwendung der kostbaren Zeit ausmachen würde, da die meisten Fragen in Kommissions-Sitzungen geklärt werden. Die Klärung in der Angelegenheit der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen sei an eine Kommission überwiesen worden, welche die Frage der Interpellation an das Ministerium auszuarbeiten hatte. Was die Amnestie betrifft, so könne die Duma daran aktiv wohl wenig tun, da dies ein persönliches Recht des Herrn und Kaisers sei. Die Duma sei von der Notwendigkeit einer Amnestie voll und ganz überzeugt . . . Schließlich wurden nachstehende zwei Resolutionen, erstere von Herrn Fabrikinspektor Bykow, die andere durch den Herrn Rechtsanwalt Samuel, eingebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen.

I. Die Versammlung der Mitglieder aller progressiven demokratischen Parteien Rigas drückt, nachdem sie den Bericht ihres Abgeordneten über die Tätigkeit der Reichsduma und die Hindernisse ihrer schöpferischen Arbeit auf dem Wege der Erneuerung und Beruhigung des Landes angehört hat, einmütig ihre vollste Sympathie aus mit der mannhaften Verteidigung der Volksrechte und Freiheiten seitens der Duma und die Bereitwilligkeit der enormen Mehrheit der Bevölkerung, mit aller notwendigen Energie die Tätigkeit der Volksvertreter zu unterstützen.

II. Die Bevölkerung, aufgeregt durch die unlängst vollzogenen Strafgerichte und in der bangen Erwartung neuer Todesurteile, ist durch die Gerüchte, daß auch Unschuldige dabei gelitten, stark aufgebracht. Die vielen vollzogenen Todesurteile bewirken durchaus keine Verminderung der terroristischen Taten. Im Gegenteil, sie vermehren die Aufregung und die Rachegelüste in der Bevölkerung, und durch das Fal-

Feuilleton.

Die Unbeliebtheit der Deutschen.

Unter diesem Titel veröffentlicht in der Wochenschrift „Der Deutsche" (Herausgeber: Adolf Stein) Prof. Ed. Heycks einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Wir wollen zu großen Teilen immer noch nicht verstehen, daß es ein günstigeres Licht auf uns werfen würde, wenn unsere Firmen für ihre Zweigstellen im Auslande keine irreführenden Maskierungen suchten. Nach derlei aber wird das ganze Volk beurteilt; wie man auftritt, so wird man eingeschätzt, ob als großer Herr, dem die andern sich anpassen, oder als Schuhputzer oder gar als Hintertreppenschleicher. Im günstigeren Falle machen wir uns verächtlich durch Lächerlichkeit, z. B. mit der bis zum vollkommenen Blödsinn gediehenen Levelezläpperei unserer Ansichtskarten. Ein wahres Glück noch, daß von diesen in 15-sprachiger Wollust vollgedruckten Karten ein so winziger Bruchteil jemals von ausländischen Augen gesehen wird. Seiner ganzen Länder- und Sprachenseligkeit nach empfindet der Deutsche, wenn er das Ausland betritt, ein gesteigertes Hochgefühl. Es sind noch die liebenswürdigeren Naturen, die dieses durch eine naive Lust, sich den Unbekannten bemerklich zu machen, äußern, oder gar durch eine nicht immer angebrachte Sucht, etwas draufgehen zu lassen. Widerwärtiger ist schon das übertönende laute Reden, und am widerwärtigsten ist eine selbstgefällige Besserwisserei gegenüber dem, was man bisher noch nicht gekannt hat. Alle diese Neigungen treten besonders in den Ländern hervor, wo der Deutsche nun nicht mehr so unterwürfig sein zu müssen glaubt und wo er sich fühlt, namentlich in Dänemark, Schweden, Italien, neuerdings auch schon in Frankreich.

An einem Pfingstsonntag-Nachmittag bei wundervollem Wetter saß ich einmal in dem Ausflugsort Christiansminde bei Svendborg auf Fünen. Es saßen da Dänen aus allen Schichten an den Tischen, ganz einfache Leute, aber auch Familien, Offiziere; sie alle unterhielten sich, waren guter Dinge, aßen und tranken, worauf sich ja die Skandinavier sehr gut verstehen, aber alle, vom Etatsrat bis zum Arbeiter, in den guten geräuschlosen Formen der kultivierten Menschen. Von den Tischen der jungen Deutschen kam aufdringlicher Lärm herüber; mehr von albernem Behagen als vom Getrunkenen fortgerissen, stießen sie sich, griffen über die Tische, stiegen auf die Stühle oder suchten sich bei den Dänen zu produzieren und glaubten wunder welchen Eindruck sie machen müßten. Die Dänen wunderten sich leider gar nicht, sondern sagten höchstens einmal unter sich mit einer wenig schmeichelhaften Selbstverständlichkeit: „Tydsker!"

Eine der beliebtesten Taktlosigkeiten gerade solcher Deutschen ist es, diese oder jene aufgelesenen Sprachbrocken bis zum Ueberdruß anzubringen und mit ihrem „Min skal, din skal" oder einem ermüdenden „quanto costa" die fliegenden Verkäufer oder Kellnerinnen herumzuzerren. In sochen Dingen benimmt sich mancher, der daheim ein nettes vernünftiges Menschenkind ist, im Auslande vor lauter Reiseseligkeit und Fremdseligkeit wie ein dummer Junge. Aber noch ärgerlicher wird dieses gefallsüchtige Behagen, wenn es sich durch Belachen und Kritisieren bemerkbar machen will. Bei Arbeitern und Studenten findet man dieses Banausentum nicht, wohl aber bei gewissen deutschen Schichten des leichten Gelderwerbs. Ich will garnicht erst von Museen und Kunstwerken reden; von dem längst nicht mehr spleenigen, sondern immer um ein gewisses Verständnis, mindestens um Festhalten des Gesehenen bestrebten englischen Touristen und von der naiv-unmittelbaren ästhetischen Empfänglichkeit des Romanen im Gegensatz zu der kalauernden Halbbildung des Deutschen.

Hier mag einmal als Beispiel schon der Eiffelturm genügen, dessen technische Kühnheit auf jeden Fall eine ganz eigene Empfindung weckt und von dessen Höhe man einen ebenso interessanten wie wirklich schönen Umblick über das Bergland der Seine genießt. Da fuhr so ein wohlgemästeter deutscher Unternehmer auf der Ferienreise, oder was es sonst war, mit seinem Fremdenführer mit hinauf, und ich habe mich selten eines Landsmannes so geschämt wie bei dieses Dickhäuters breitspurigen Trivialitäten, Selbstgefälligkeiten und herausfordernden Fragen, welche die Franzosen im Fahrstuhl zwar nicht wörtlich übersetzen konnten, wohl aber aus der ganzen Manier herausfühlen mußten. Droben angelangt, legte er sich sogleich an das teure Sektbufett fest, nötigte sich den durchaus widerstrebenden, nach Franzosenart nüchternen Fremdenführer zum Trinkkameraden auf und fuhr wieder mit herunter, ohne eine Sekunde von der Sektmanfell gewichen zu sein, die sich, zurückhaltend und nachsichtig, mit ihm verglichen, wahrhaft wie eine Dame benahm.

Ich bin der letzte, zu meinen, die Bildung hänge von der Höhe des Hemdkragens oder von der Form des Anzugs ab. Aber auch in solchen Dingen können Fehler begangen werden, die uns lächerlich und unangenehm machen. Der Deutsche nimmt sich zuweilen komisch aus, indem er einen Gehrock und Zylinder entwickelt, wo er im guten Reiseanzug viel „komfortabler" wirken würde, um das englische Wort zu brauchen. Und wiederum behagt er sich im Wollhemd, wo es keine Verletzung nationaler Selbstachtung wäre, sich dem nach Ort und Gelegenheit herrschenden Brauch zu fügen, was namentlich dann peinlich wird, wenn der Eindruck hinzukommt, daß dieses Wollhemd seit der damit vollbrachten Wander- oder Radfahrleistung nicht gewechselt worden sei.

In Rio kam ein deutscher reisender Landsmann aufs Konsulat und beschwerte sich, daß man ihn mit seinem krawattenlosen Wollhemd nicht in der ersten Eisenbahnklasse fahren lassen wollte. Er hätte begreifen müssen, daß das Brasiliertum, wenn es nicht nach Herren mit Krawatte und mit Stiefeln und Herren ohne beides unterscheidet, nicht viel Maßstäbe mehr hat und daß man derlei nicht verwirren darf. Das Urteil ist hart und sicherlich auch da ungerecht, wo es aus dem Auftreten einzelner unangenehmer Persönlichkeiten Schlüsse auf die Allgemeinheit zieht. Vieles aber hat der Verfasser unstreitig richtig beobachtet, und das Thema selbst ist von so großer nationaler Bedeutung, daß es schon ein Gewinn ist, wenn diese Auslassungen den einen oder den anderen anregen, darüber nachzudenken und auf sich selbst etwas aufmerksamer zu achten, als er es bisher gewohnt war.

Mannigfaltiges.

Die Toiletten bei der spanischen Königshochzeit sind in mancher Hinsicht von den sonst an europäischen Höfen üblichen Kostümen verschieden und verraten noch etwas von der finsteren Strenge des einstigen spanischen Kostüms und den ihm eigenen charakteristischen Reizen. So ist kein Decolletée gestattet und ebenso dürfen keine kurzen Aermel getragen werden. Für die Länge der Schleppen sind genaue Regeln angegeben und keine Schleppe darf weniger als zehn Zoll von den Schultern entfernt anfangen. Die Braut und die Königin-Mutter allein machen darin eine Ausnahme, indem ihre Schleppen direkt von der Schulter herabfallen. Die Köpfe sind ebenso durchgehends mit Mantillen geschmückt. Die englischen Damen haben dazu ihre Brautschleier oder alte Spitzenschals verwandt, die mit den kostbaren Tiaren und Kronen zu schönen Arrangements vereinigt werden. Die spanischen Damen tragen alle ihre weißen Spitzenmantillen, wie sie in Spanien bei festlichen Gelegenheiten üblich sind. Im übrigen werden die kostbarsten Toilettten, die man sich nur vorstellen kann, vereinigt sein, denn die goldprunkenden Gewänder mit den reichen maurischen Stickereien, die prächtigen orientalischen Brokate sind noch nicht ganz aus Spanien verschwunden.

— Opiumhöhlen in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Der Minister des Innern, Clémenceau, hatte an die Behörden in Toulon Instruktionen gesandt, die eine genauere Ueberwachung der Opiumklubs und Opiumhöhlen in dieser Stadt, die besonders von den Offizieren und Mannschaften der Flotte oft aufgesucht werden, herbeiführen sollen. Seitdem man nun energischer gegen dieses in Frankreich sich immer mehr verbreitende Uebel vorgeht, sind in Toulon verschiedene dieser Opiumhöhlen und -Läden, in denen Opium verkauft wurde, von Beamten des öffentlichen Gesundheitsdienstes und der Polizei aufgehoben worden. In einer fumerie d'opium, der ältesten am Ort, die von einer Mme. Blanche gehalten wurde, beschlagnahmte man eine große Sammlung von Töpfen, Büchsen und Pfeifen. Es handelte sich in diesem Falle um eine „fashionable" Opiumhöhle, die von Herren und Damen besucht wurde, die sich hier dem Genuß des Opiums hingaben, um die dadurch hervorgerufenen wundervollen Träume zu erleben. Eine andere Opiumhöhle wurde von einfachen Matrosen besucht, die mit ihren Begleiterinnen hier zusammenkamen und Opium zu drei Sous die Pfeife erhielten. In dem Laden eines Opiumhändlers wurde nur ein kleiner Vorrat gefunden, aber man nimmt an, daß der Kaufmann, als er von dem geplanten Vorgehen der Regierung hörte, einen großen Teil seiner Ware beiseite geschafft hat. Es sollen wenigstens 30 private Lokale in Toulon bestehen, in denen Opium geraucht wird, an die man jedoch nicht herankann. Es heißt, daß diese das Opium von Seeoffizieren erhalten, die aus dem Fernen Osten heimkehren. Alle Personen, bei denen Opium gefunden wurde, werden wegen der Verletzung des Gesetzes über den Verkauf von schädlichen Stoffen verfolgt. Clémenceaus Instruktionen über die Ueberwachung von Opiumhöhlen und -Läden gründeten sich auf den Bericht des Marineministers Thomson, in dem festgestellt wurde, daß die Gewohnheit des Opiumrauchens unter den Offizieren und Mannschaften in den Seehäfen, besonders in Toulon, schlimme Schädigungen verursache.

len des Wertes von Menschenleben wird die Furcht vor Verantwortung gemindert. Es ist unumgänglich nötig, unverzüglich ein Gesetz über die Aufhebung der Todesstrafe zu erlassen und die Vollziehung von Todesurteilen einzustellen.

— Der grenzenlose nationale Hochmut gewisser Letten ist, wie die „Balt. Tgsz." einer Korrespondenz der „Kreuzz." entnimmt, kürzlich in einer in Riga abgehaltenen Versammlung zutage getreten. Dort war die Rede von der Möglichkeit eines Ausgleiches. Der Propst Irbe, ein Lette von Geburt, der sich früher maßvoll gezeigt, sprach bei dieser Gelegenheit vor seinen Zuhörern unter dem Jubel seiner Volksgenossen die Worte aus, die Letten würden nicht eher sich den Deutschen nähern, als bis diese sich entschließen, ihre Kinder in die lettischen Schulen zu schicken. . . — — Sollte der Herr Propst, diese Aeußerung als authentisch vorausgesetzt, wirklich nichts von der Gründung der deutschen Schul- und Hilfsvereine gehört haben?

— Vorgestern wurde, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, auf dem Seifenbergschen Lutherischen Kirchhof während der Beerdigung des bei dem Ueberfall auf das „Büreau der Unfallversicherung" getöteten Banditen Dehling von seinen Komplicen eine Demonstration veranstaltet. Aus der Menge wurden in die Luft Proklamationen geschleudert und revolutionäre Lieder gesungen. Die anwesenden Kosaken und Infanteristen verfolgten die Menge, indem sie während der Verfolgung mehrere Schüsse abgaben, bei welcher Gelegenheit aber niemand verletzt wurde. Es wurden gegen 20—25 Personen verhaftet. Bei drei Inhaftierten wurden Mauserpistolen und bei dem vierten ein Revolver gefunden. Man glaubt, daß sie die geflüchteten Kumpane des getöteten Mörders sind.

Aus Kemmern erfährt die „Rig. Rdsch.", daß 10 Werst von dort ein Gesinde niedergebrannt worden ist und der Wirtssohn, der Gemeindeälteste, der Gemeindeschreiber und zwei Kinder getötet worden sind. In Kemmern ist Militär angekommen. In der Nacht von Montag auf Dienstag sind 16 Kanonen auf Eisenbahnzügen durch Kemmern befördert worden, die, wie vermutet wird, für Dondangen bestimmt sind.

Reval. In der Nacht auf den 20. Mai wurde in Ziegelskoppel der Friedhof von Spitzbuben geschändet. Die Einbrecher erbrachen die v. Husensche Kapelle, öffneten gewaltsam den Sarg des vor 27 Jahren verstorbenen Frl. E. v. H., jedoch ohne hier eine Gelegenheit zum Rauben zu finden. Aus dem Altarraum erbeuteten sie eine silbergestickte Decke und ein vergoldetes Kruzifix. Hierauf versuchten sie, wie die „Rev. Ztg." meldet, die Kapellen von Baron Girard, Höppener und Riesemann zu erbrechen, was ihnen dank der Festigkeit der Gewölbetüren nicht gelang. Zur Ergreifung der Verbrecher sind die umfassendsten Maßregeln getroffen worden. — Die Gerüchte über einen Ueberfall auf das Pastorat Turgel beruhen insofern auf Uebertreibung, als kein Ueberfall, sondern ein gewöhnlicher Diebstahl daselbst stattgefunden hat.

— Am 23. Mai erschoß sich, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, im Wartesaal des Felliner Bahnhofs der Schüler einer Revaler Lehranstalt B. Der Verstorbene hat einen an die Eltern gerichteten Brief hinterlassen.

Kurland. Am vorigen Freitag erschien, wie wir in der „Balt. Tgsz" lesen, in Sinxt eine bewaffnete Bande von 30—40 Mann und drang in die Bude des Kaufmanns Smilge ein. Smilge weigerte sich, 300 Rbl. zu zahlen, und wurde von den Räubern erschossen. Die Bande ist auch in das Gemeindehaus eingedrungen und hat dort einen Teil des Archivs vernichtet. Die Räuber waren in drei großen Wagen angelangt und bedrohten Jeden, der aus den Häusern treten wollte, mit dem Tode. Ein zweites Opfer wurde der Glockenläuter, der die im Pastarat einquartierten Landwächter zu Hilfe holen wollte. Man fand seine Leiche vor dem Pastorat. Nachdem die Bande diese Bluttaten verübt hatte, entkam sie unbehelligt.

Ueberhaupt scheint es in Kurland wieder trostlos auszusehen. Aus dem Goldingenschen Kreise wird der „Balt. Post." geschrieben: Es verbreitet sich das Gerücht, daß es hier, wie in ganz Kurland, im Sommer eine Wiederholung der vorjährigen Unruhen geben werde . . . Aus Riga und Libau sind Proklamationen sozialistischer Anordnungs-Komitees an einzelne nichtsozialistische Wirte und Lehrer versandt worden, in denen mit „sozialistischen Strafexpeditionen" nach dem Muster der militärischen gedroht wird. Auch Proklamationen mit der Aufschrift: „Gott schütze den Kaiser — Haut die Deutschen" sind in russischer Sprache verbreitet worden. In anderen Proklamationen wird wieder gegen die Geistlichen gehetzt, als die Mietlinge, die ihre Heerde in schwerer Zeit verlassen hätten. Unterschriftslose Drohbriefe suchen dann noch den Eindruck der Proklamationen zu verstärken. Augenscheinlich ist jetzt die Weisung ausgegeben, nicht gegen die Regierung, sondern gegen Gutsbesitzer, Pastoren und überhaupt alle Deutschen zu hetzen. Trotzdem denkbar unsicherste Zustände in Kurland herrschen, ist es sehr schwer, Waffenscheine, und fast noch schwerer, brauchbare Waffen zu erhalten.

Mitau. Der Reichsduma-Deputierte Tschakste teilte vorgestern, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, auf einer Versammlung im lettischen Verein mit, daß in die Agrarkommission der Duma die Abgeordneten Kreizberg und Ohsolin gewählt worden seien. Ferner teilte Herr Tschakste mit, daß er den Gouverneur gebeten habe, den Kleingrundbesitzern auf dem Lande Versammlungen zur Beratung ihrer Bedürfnisse zu gestatten. Die Beschlüsse dieser Versammlungen wolle er der Duma-Kommission vorlegen.

Libau. Ueber eine erfreuliche Rührigkeit in deutschen Schulunternehmungen wird aus Kurland berichtet. In Libau wird, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, im August in den Räumen des Witte und Hueckeschen Waisenhauses ein 5-klassiges deutsches Progymnasium unter der Leitung des allgemein hochgeschätzten Pastor Bielenstein-Sahten eröffnet werden. Bis zur Konzessionierung der Schule, wofür die erforderlichen Schritte bereits getan sind, wird zur Vermeidung einer unnötigen Verzögerung im August dieses Jahres die konzessionierte Bielensteinsche Privatschule in Irmlau nach Libau verlegt werden, deren Umwandlung in ein deutsches Progymnasium sofort nach Eintreffen der Konzession erfolgen wird. Wie bereits gemeldet, wird die deutsche Schule als ein 5-klassiges Progymnasium mit Parallelklassen einer Realschule und mit 2 Vorklassen begründet werden, wobei jedoch die Erweiterung der Schule durch eine 6. Klasse und 3. Vorklasse in Aussicht genommen ist. An der Anstalt, die unter der Leitung des Pastors Bielenstein und des Schulkuratoriums steht, werden 4 akademisch gebildete Lehrer, 3 Hauslehrer und einige Lehrerinnen (für die Vorklassen) pädagogisch tätig sein. Die Mittel für den Unterhalt der Schule sind lediglich durch private Stiftungen und Sammlungen aufgebracht worden und zwar erfreulicherweise so reichlich, daß das für die Schule aufgestellte Jahresbudget von zirka 17 000 Rbl. für 3 Jahre sichergestellt ist.

— Vorigen Sonnabend nachmittags wurde der Kunsttischler Assy, als er sich nach dem Kriegshafen begab, um seine Arbeiter abzulöhnen, von fünf Kerlen überfallen und um 700 Rbl. beraubt. — Die „Revolutionäre" scheinen vorzüglich über alle Geldtransporte unterrichtet zu sein.

Petersburg. Immer lauter wird von der bevorstehenden neuen Parteibildung in der Reichsduma, der Bildung einer starken Zentrumspartei, gesprochen. Diese in der Bildung begriffene Zentrumspartei des Reichstages wird, nach dem „Sslowo", stärker ausfallen, als anfangs verlautete. In der Partei des Zentrums werden sich vereinigen der Verband des 17. Oktober, die demokratische Reformpartei, die Polen und ein Teil der Bauern. Außerdem aber wird sich der rechte Flügel der Kadetten, mit Lwow und Kotljarow an der Spitze, dem Zentrum anschließen. Die Führung des Zentrums wird Graf Heyden übernehmen. Die Zahl der Zentrumsglieder wird sehr bedeutend, etwa — 200 Abgeordnete — sein. — Das Zentrum wäre also stärker, als bis jetzt die konstitutionell-demokratische Partei gewesen ist. In eingeweihten Kreisen verspricht man sich sehr viel von dieser neuen Konstellation, die als ebenso wünschenswert wie unvermeidlich bezeichnet wird. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Sozialdemokraten, in deren Lager gleichfalls eine gemäßigtere Richtung die Oberhand gewinne, ebenfalls auf eine Lostrennung des ihnen nahestehende linken Flügels der Kadettenpartei losarbeite . . . — Wenn auch auf diese Weise die Partei der Volksfreiheit bedeutend geschwächt werden sollte, so wird dies an der oppositionellen Haltung der Duma voraussichtlich wenig ändern.

Am 22. Mai fand eine Versammlung der „Parlamentarischen Arbeitsgruppe" statt. Es wurde die Frage der Taktik dieser Gruppe erörtert und, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, beschlossen, sich nicht mehr von den Kadetten führen zu lassen, sondern ihnen, namentlich in der Frage der Kommissionswahlen, als gleichberechtigte Macht entgegenzutreten. Ferner wurde beschlossen, eine Interpellation über die tendenziöse Berichterstattung der St. Pet. Tel.-Ag. einzubringen und die Begründung einer privaten Agentur. Endlich einigte man sich nach langen Debatten auf einen Baykott des Ministeriums redet, soll die Gruppe den Saal verlassen und jede Rede eines Parteimitglieds soll mit den Worten schließen: „Wann werdet ihr abtreten?"

— Der neue Präsident des Reichsrats, Staatssekretär Senator Wirkl. Geheimrat E. W. Frisch, ist 1833 in Riga geboren.

— Mehrere Gouvernements- und Adelsmarschälle, darunter M. Stachowitsch und Graf Heyden, haben dem Vorsitzenden des eben in Petersburg eröffneten allrussischen Adelskongresses eine Erklärung überreicht, in der sie, den Residenzblättern zufolge, gegen die Einberufung des Kongresses protestieren. Zu Beginn des Jahres 1906 sei die Einberufung eines allrussischen Kongresses angeregt worden, wozu sich nur 26 Adelsverbände bereit erklärt hätten; die Zeitfrage sei ebenfalls offen geblieben. Der gegenwärtige Kongreß könne daher nicht als Interpret der Ansichten des allrussischen Adels dienen und irgendwelche Beschlüsse fassen; wohl aber könne er sich vorbereitenden Arbeiten widmen. Was die Agrarfrage anbetrifft, so sollte sie gegenwärtig ebenfalls nicht berührt werden.

— Nachdem das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre in kategorischer Weise die Beteiligung der Parteimitglieder am Sfewastopoler Attentat in Abrede gestellt hat, erläßt es, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in den Blättern folgende Bekanntmachung: „Das Zentralkomitee der S.-R. Partei hält es für angezeigt, zu erklären, daß auf der letzten Sitzung des Parteikonseils im Mai beschlossen worden ist: im Zusammenhang mit der Eröffnung der Reichsduma zukünftig bis zur definitiven Klärung der Stellung der Regierung zeitweilig jede terroristische Tätigkeit einzustellen, ohne jedoch auch nur auf einen Moment die Taktik der Parteikampfesbereitschaft aufzugeben. Die Bestimmung des Zeitpunkts der Wiederaufnahme der terroristischen Tätigkeit behält sich das Zentralkomitee vor."

Moskau. Die Frequenz der Moskauer Universität während des jetzigen Sommersemesters beträgt, nach der „Mosk. Deutsch. Ztg.", 2205, d. i. 66% der Gesamtzahl der Studierenden (6127). Am stärksten besucht ist die juristische Fakultät (964), dann die medizinische (702). Das Konseil der Moskauer Universität beschloß, das Frühjahrssemester den Studenten in dem Fall in Anrechnung zu bringen, wenn in den Beschäftigungen keine Unterbrechung eintreten wird.

PA. **Warschau.** General Shirkewitsch, der ehemalige Kommandant von Wladiwostok, verstarb an der Genickstarre (Zerebral-Meningitis).

— Die aus der katholischen Kirche ausgeschlossenen Mariaviten-Geistlichen haben, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dem Papst einen Protest übersandt, in dem sie auseinandersetzen, daß ihre Lehre den Dogmen der katholischen Kirche nicht widerspreche.

— Eine fürchterliche Statistik hat, wie die „Retsch" berichtet, der Warschauer Arzt Niedzielski im „Kurjer Polski" veröffentlicht. Sie betrifft die Opfer der Freiheitsbewegung und alle Fälle, wo es zu Zusammenstößen mit dem Militär in Warschau kam und schnelle Hilfeleistung erforderlich war. Dr. Niedzielski ist ein Sanitätsstationsarzt, der in Fällen, wo schnelle ärztliche Hilfe nötig ist, diese zu bringen hat. Nach seinen Aufstellungen zählte man vom 17. Oktober 1905 bis zum 25. April 1906 563 Leichtverwundete, darunter 31 Frauen. Davon waren 320 Privatpersonen; 243 Verwundete gehörten dem Militär oder der Polizei an. Schwer verwundet wurden 101 Personen. Auf der Stelle getötet wurden 109 Personen. Von den Schwerverwundeten starben viele im Hospital. Dr. Niedzielski hat ferner die Zahl der vom 1. November 1905 bis 1. Mai d. J. in Warschau vorgekommenen Selbstmorde registriert, die zweifellos mit der revolutionären Bewegung in Zusammenhang stehen. Die Zahl dieser Selbstmorde ist ungewöhnlich groß und beläuft sich auf 110.

Odessa. Am 24. und 25. Mai findet die zweite Generalversammlung des „Vereins zur Förderung des geistigen Lebens unter den deutschen Kolonisten in Rußland" statt. Die „Odess. Ztg." schreibt in einem „Glückauf" überschriebenen Artikel in diesem Anlasse u. a: „Ob Kolonist, ob Balte, ob evangelisch oder katholisch, das gilt hier gleich; denn deutsch wollen wir bleiben, deutsch unsere Kinder erziehen, frei unseren Glauben bekennen, nicht zum Schaden, sondern zum Wohle des Reiches und des Monarchen, dem wir treu wie bisher mit Gut und Blut zu dienen bereit sind". . .

Finnland. Der finnländische Senat hat um die Assignierung von 80 000 Mark nachgesucht, zwecks Anschaffung zweier schnellgehender Kutter, die die Küsten gegen eine Einschmuggelung von Waffen schützen sollen. Die „Now. Wr." erblickt hierin den Keim zu einer finnländischen Kriegsflotte!! — — Das Domkapitel in Borgö hat sich, der „Rev. Ztg." zufolge, zur Frage der Bestätigung der Statuten eines Leichenverbrennungsvereins in zustimmendem Sinne geäußert.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Mai (7. Juni).

Die Nationalitätenfrage und das neue Ministerium in Oesterreich.

Bedenklich kracht und schwankt seit geraumer Zeit der buntscheckige österreichische Staatsbau in seinen Fugen, zusammengehalten zunächst noch durch die allen gemeinsame ehrfürchtige Liebe zum greisen Staatsoberhaupte und allerhand Flickkünste vermittelnder Kompromißministerien. Daß es in unserem nationalistisch gesinnten Zeitalter in diesem Staate, wo jede der vielen Nationen und Nationchen ängstlich um die „nationale Gleichberechtigung" besorgt ist, auf die Dauer nicht ohne die Einheit des Ganzen gefährdendes Zerwürfnis abgehen kann, ist klar. Hochgespannte Hoffnungen scheint man aber in Oesterreich auf das neue, aus Deutschen, Polen und Tschechen zusammengesetzte Ministerium zu setzen.

Das offiziöse „Fremdenblatt" begrüßt das internationale Ministerium mit folgenden Worten: „Wer sich die Kämpfe der letzten Jahre vergegenwärtigt und die heftigen Erschütterungen, zu denen der Gegensatz zwischen den Nationen geführt, der wird die ganze Bedeutung dieses Umschwunges erkennen. Derschatta und Pacak, Prade und Forscht in demselben Ministerium! Deutsche und Tschechen, die nun ein Dezennium lang gewohnt waren, mit der Waffe der Obstruktion einander gegenüber zu stehen, haben sich entschlossen, die Verantwortung für die Führung der Regierungsgeschäfte zu teilen. . . Nun ist erreicht worden, was der österreichischen Politik stets als Ziel vorgeschwebt hat." Im weitern zollt das Fremdenblatt den Tschechen hohes Lob; das tschechische Volk, das so viele Beweise seiner Tüchtigkeit und politischen Reife gegeben habe, werde sich durch radikale Schlagworte nicht beirren lassen. „Es ist ein historischer Wendepunkt, an dem wir stehen. . . Die langersehnte Umgestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse ist angebahnt." — Die „N. Fr. Presse" ist weniger optimistisch. Sie meint, die deutschen Minister würden eine besonders schwierige Stellung haben, da sie in allen nationalen Fragen leicht auf ein Bündnis zwischen Tschechen und Polen stoßen könnten. . . Dieses Ministerium sei mit Ueberwindung der nationalen Hindernisse entstanden, der nationalen Einseitigkeit abgerungen und bleibe bei der nüchternsten Auffassung ein bemerkenswertes Sympton, daß die Parteien sich dem Zwange der mächtigen wirtschaftlichen und politischen Interessen, die im Ausgleich zu verteidigen seien, nicht mehr entziehen könnten, ob sie wollten oder nicht.

Recht wenig ermutigend klingt, was die „Hamb. Nachrichten" sich von ihrem Prager Mitarbeiter über den „kommenden Mann", den Frh. v. Beck, berichten lassen: Dr. Max Wladimir Freiherr v. Beck ist Vertrauensmann des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der jetzt zur Hochzeit des Königs Alfons in Madrid weilt und der von dort telegraphisch den Kaiser auf Baron Beck aufmerksam gemacht haben soll. In Wiener Zeitungen wird der zukünftige Ministerpräsident zwar als klerikal, doch als deutscher Abstammung bezeichnet. Diese Angabe ist nicht richtig. Baron Beck ist vielmehr tschechischen Ursprungs. Sein Vater hat als tschechischer Parlamentarier und Schriftsteller eifrig Beiträge an die tschechischen literarischen Zeitschriften geliefert. Dr. Max. Beck galt von jeher als klerikal, sonst gehörte er auch wohl nicht zu den Intimen des Thronfolgers, der bekanntlich ein ausgesprochener Schutzherr der Klerikalen ist und auch als nichts weniger als ein Freund der Deutschen gilt. Erzherzog Franz Ferdinand spricht mit Vorliebe tschechisch und hat auch auf seinen Gütern das Tschechische als Geschäftssprache eingeführt. Für die Deutschen liegt daher Grund genug vor, dem voraussichtlichen Ministerpräsidenten mit Mißtrauen zu begegnen. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die tschechischen Zeitungen jeder Parteischattierung die Abgeordneten auffordern, die Daumenschrauben recht fest anzusetzen, um bei dieser Gelegenheit die Durchdrückung der tschechischen Wünsche nach der internen Amtssprache, der zweiten tschechischen Universität, der Vermehrung der Abgeordneten-Mandate usw. zu erlangen.

Deutschland.

Vorigen Sonnabend ist auf der Elbhöhe bei Hamburg das Bismarck-Denkmal, das Hamburg seinem großen Nachbarn und Ehrenbürger gesetzt hat, feierlich in Gegenwart von Vertretern des Senats, der Bürgerschaft und Generalität enthüllt worden. Von der Familie Bismarck waren der Einladung zur Teilnahme an der Feier gefolgt die vier ältesten Kinder des verstorbenen Fürsten Herbert, Graf und Gräfin Hoyos, Graf Hermann Kaiserlingk und Baron Merck. Das nach dem preisgekrönten Entwurfe von Lederer aus Granitquadern errichtete, kolossale Denkmal stellt Bismarck in Ritterrüstung mit dem Schwerte in den Händen als Roland dar.

Die Geretteten von Courrières werden am 22. Juni in Herne eintreffen, um den deutschen Rettungsmannschaften ihren Dank abzustatten. Zu Ehren der Geretteten wird ein großes Konzert veranstaltet.

Oesterreich.

Gestern ist, wie der Telegraph meldete, Kaiser Wilhelm in Wien als Gast Kaiser Franz Josefs eingetroffen. Für den Aufenthalt des Kaisers ist, der „N. Fr. Pr." zufolge, nachstehendes Programm aufgestellt worden: Am 6. Juni (24. Mai) morgens trifft Kaiser Wilhelm in Wien ein und fährt direkt nach Schönbrunn. Mittags wird Kaiser Wilhelm an der Familientafel bei der Erzherzogin Marie Valerie in Lainz teilnehmen. Was am Abend desselben Tages geschehen wird, steht noch nicht fest. Es liegen mehrere Projekte vor, u. a. eine Galavorstellung in einem der Wiener Hoftheater oder eine Abendunterhaltung beim Fürsten Fürstenberg, der anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms sich nach Wien begeben wird. Am Morgen des 7. Juni fährt der Kaiser nach Kreuzenstein, am Nachmittag findet Galatafel in Schönbrunn statt, an welche sich wahrscheinlich eine Theatervorstellung anschließen wird. Noch am selben Abend tritt Kaiser Wilhelm die Rückreise an. Eine militärische Feier steht nicht auf dem Programm. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin wird sich aus Anlaß der Reise des Deutschen Kaisers nach Wien dorthin begeben. — Mit durchsichtiger Tendenz verbreiten tschechische Blätter unwahrscheinliche Nachrichten von bevorstehenden nationalen Straßen-Demonstrationen gegen Kaiser Wilhelm.

Spanien.

Ueber das Ende des Attentäters Mateo Moran erhalten ausländische Blätter folgende Nachricht: Moran war einem Gastwirte in der Ortschaft Arboz, ca. 20 Kilometer von Madrid, verdächtig vorgekommen. Er wollte der Polizei hiervon Mitteilung machen, inzwischen war aber Moran geflüchtet. Unterwegs begegnete ihm ein Polizist, der ihn nach seinen Papieren fragte und ihn als ausweislos verhaftete. Moran ging anfänglich ruhig mit, zog aber dann seinen Revolver und erschoß den Polizeisergeanten, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Der Eigentümer des Hauses, von welchem aus die Bombe geworfen worden war, erkannte die Leiche als diejenige von Moran. Die Leiche zeigte Brandverletzungen am Finger. Die ausgesetzte Belohnung von 25 000 Pesetas dürfte der Witwe des erschossenen Polizeisergeanten zuerkannt werden. — Die Leiche von Moran wurde in einem mit Eis gefüllten Sarge ausgestellt. Gegen Abend gab der Premierminister den Befehl, das Publikum nicht mehr zuzulassen, da die Menge zu groß wurde und die Leiche in Stücke zu zerreißen drohte. Die Sympathiekundgebungen wiederholen sich überall, wo das junge Königspaar sich zeigt. Die Festlichkeiten nehmen ihren Fortgang, es fehlt aber die rechte Stimmung. Die englischen Fürstlichkeiten und der Botschafter blieben dem Stierkampfe fern, um dagegen zu protestieren. — — Sehr beruhigend liest sich im Anschluß hieran folgende Meldung aus Newyork: Der „Sun" berichtet, daß der Anarchistenkongreß, an dem die Anarchisten Europas und der Vereinigten Staaten teilnehmen, am nächsten Mittwoch in Chicago abgehalten wird. Die ausländischen Anarchisten werden während der Dauer ihrer Anwesenheit von ihren amerikanischen Kollegen beherbergt werden. Der Kongreß wird fünf Tage dauern. Das Programm erstreckt sich darauf, Mittel und Wege zu finden, um die anarchistische Propaganda zu fördern.

Lokales.

Bericht
über die Tätigkeit der Arbeitsstätte für hilfsbedürftige Frauen vom 1. Februar bis zum 10. Mai 1906.

Das von der StV.-Versammlung am 10. November vorigen Jahres gewählte Notstandskomitee sah seine Hauptaufgabe darin, dem Arbeitsmangel der ärmeren Bevölkerungsklasse, der durch das Stocken alles geschäftlichen Lebens und die Schließung der Hochschule in unserer Stadt entstand, abzuhelfen. Es wurden der Bau eines Volkshauses, einer eisernen Brücke über den Embach, Verlängerung des Walles zum Schutz des III. Stadtteils gegen die Ueberschwemmung und Arbeiten im städtischen Forst ins Auge gefaßt. Alle diese Projekte ließ das Komitee aber wieder fallen, teils weil ihre Ausführung allzu große Mittel verlangte, teils weil sie, wie die Erdarbeiten, der kalten Jahreszeit wegen nicht ausgeführt werden konnten. Nur auf einem Gebiet hat das Komitee dem Arbeitsmangel entgegenzutreten versucht: auf der Sitzung am 17. Januar wurde beschlossen, eine Arbeitsstätte für notleidende Frauen einzurichten.

Diese Aufgabe wurde dem Komitee dadurch wesentlich erleichtert, daß die langjährige Leiterin der Arbeitsstätte des Hilfsvereins sich freundlichst bereit erklärte, auch die Leitung der städtischen Arbeitsstätte zu übernehmen, und daß die dazu erforderlichen Räume von seiten des Hilfsvereins der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. Zugleich erklärten sich mehrere Damen aus den deutschen und estnischen Kreisen bereit, beim Besorgen des Materials, Zuschneiden der Arbeiten, beim Verteilen und Empfangen derselben behilflich zu sein.

Nachdem auf der StV.-Versammlung vom 19. Januar „zu einem Versuch" 500 Rbl. für die Arbeitsstätte bewilligt waren, konnte das nötige Material — Wolle, Flachs, Stoffe, Rollgarn, Broderien 2c. — eingekauft und mit der Verteilung der Arbeiten begonnen werden. Es wurde eine Nähabteilung in der Salz-Str. Nr. 1 und eine Strick- und Webeabteilung in der Neumarkt-Str. Nr. 20 eingerichtet. Dort erhielten Arbeit nur Frauen, deren Hilfsbedürftigkeit von einer Untersuchungskommission festgestellt worden, oder welche von der Armenpflege an die Arbeitsstätte gewiesen wurden. Ein mal wöchentlich wurde Arbeitsmaterial ausgeteilt, die Arbeiten zu Hause angefertigt und in der nächsten Woche abgeliefert. Insgesamt haben 97 Frauen Arbeit erhalten, davon 42 Personen fortlaufend, 55 zeitweilig. Neun Frauen mußten abgewiesen werden, weil sie schlecht arbeiteten, 27 Personen verzichteten auf die Arbeit, da sie lohnenderen Verdienst gefunden hatten als Aufwärterinnen, Gartenarbeiterinnen, Wäscherinnen. Mehrere Frauen zogen aufs Land, nachdem sie zuvor ihre Arbeiten oder das ihnen anvertraute Material der Arbeitsstätte zurückerstattet hatten.

In der Zeit vom 4. Februar bis zum 10. Mai wurde an Arbeitslohn gezahlt 268 R. 13 Kop. Davon erhielten die Spinnerinnen 88 Rbl. 90 Kop., die Strickerinnen 35 Rbl. 42 Kop., die Weberinnen 45 Rbl. 9 Kop. und die Näherinnen 87 Rbl. 84 Kop.

40 Frauen verdienten unter 2 Rbl., 35 unter 2—4 Rbl, 14 unter 4—6 Rbl., 3 unter 6—8 R. 2 unter 8—10 Rbl, 3 unter 10 - 12 Rbl.

Fürs Nähen eines Hemdes wurde 20—25 K. gezahlt, für 1 Schürze 15—25 Kop., für ein

Paar Unterbeinkleider 20 Kop., fürs Stricken von ein Paar Strümpfen 30 Kop., für Socken 20 Kop., wobei den Frauen die Arbeit fertig zugeschnitten, sowie das nötige Nähmaterial geliefert wurde. Die gezahlten Preise sind verhältnismäßig gut zu nennen, da in den Marktbuden für das Nähen eines Hemdes 8—9 Kop. bei eigenem Nähgarn der Arbeiterin, für ein Paar Strümpfe 10 Kop., für ein Paar Socken 8 Kop. an Arbeitslohn gezahlt wird. Es ist daher erklärlich, daß die Frauen gern mehr Arbeit übernommen hätten, als ihnen die Arbeitsstätte bei den beschränkten Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, geben konnte.

Frauen, die regelmäßig ihre Arbeit ablieferten, haben in dieser Zeit durch Nähen durchschnittlich 50—60 Kopeken wöchentlich verdient, die Weberinnen 160 Kop, die Strickerinnen 80 Kop. In der Nähabteilung betrug der höchste wöchentliche Verdienst 98 Kop., in der Strickabteilung 3 Rbl. 10 Kop. In der Nähabteilung stellte sich das Material doppelt so teuer als der Arbeitslohn, in der Strickabteilung war das Verhältnis ein umgekehrtes, da hier das Material, Flachs und Wolle, verhältnismäßig billig eingekauft und von den Frauen mehrmals verarbeitet werden konnte: gehechelt, gekratzt, gesponnen, gestrickt und gewebt. Leider fanden die gestrickten Sachen wenig Abnehmer: Strümpfe, Socken, wollene Jacken werden jetzt mit Maschinen angefertigt und viel billiger geliefert, als die Arbeitsstätte ihre Handarbeiten verkaufen kann.

In der Arbeitsstätte sind angefertigt worden:

A. In der Nähabteilung: Männerhemden 124, in der Arbeit sind 9; Frauenhemden 71, in der Arbeit sind 18; Kinderhemden 83, in der Arbeit sind 4; Unterbeinkleider 65 Paar, in der Arbeit sind 3 Paar; Schürzen 82, in der Arbeit sind 19; Jacken 24; Kissenbezüge 40; Handtücher und Laken (besäumt und eingemerkt) 24 resp. 12.

B. In der Strick- und Webeabteilung Strümpfe 11 Paar; Socken 117 Paar; Rock (aus Wolle) 1; wollene Jacken 2; Handschuhe 7 Paar; Handtuchlein 557 1/4 Ellen; Dielenläufer 61 1/2 Ellen; Badedecken 4; Wollgarn 4 1/2 ℔.

Von diesen Handarbeiten sind verkauft worden im ganzen für 212 Rbl. 68 Kop. Dabei waren die gangbarsten Artikel: Männerhemden (à 80 und 90 Kop.); Unterbeinkleider (à 70 und 90 Kop.), Schürzen (à 35—90 Kop.), Kinderhemden (à 50—60 Kop.), Handtuchlein (verkauft 449 3/4 Ellen à 13 und 17 Kop.) Keine Nachfrage ist gewesen nach wollenen Strümpfen, wollenen Jacken, Handschuhen, Dielenzeug.

Vom 1. Februar bis zum 10. Mai hat die Arbeitsstätte folgende Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen gehabt.

A. Einnahmen: Aus der Stadtkasse 550 Rbl.; an Geschenken 5 Rbl. 50 Kop.; für verkaufte Arbeiten 212 R. 68 Kop.; An Arbeitslohn für Bestellungen, zu denen das Material geliefert wurde, 20 R. 74 K. — in Summa 788 Rbl. 92 Kop.

B. Ausgaben: Fürs Material 398 R. 55 Kop.; an Arbeitslohn 268 R. 13 K.; für Vorspinnen, Flachshecheln, Waschen 33 R. 4 K. Gehalt für Zuschneiden, Provision für Verkauf der Sachen, Inserate 32 R. 53 K.; Saldo 56 R. 67 K. — in Summa 788 Rbl. 92 Kop.

Der Wert der noch auf Lager und in der Arbeit stehenden Sachen sowie des vorhandenen Materials beläuft sich auf 352 Rbl. 10 Kop.

Am 1. Juni wird die Notstands-Arbeitsstätte ihre Tätigkeit einstellen. Der Versuch, der Not durch Zuweisung von Arbeit entgegenzutreten, muß als gelungen bezeichnet werden, was zum großen Teil der Umsicht und Energie der helfenden Damen zu verdanken ist. Allen Mitwirkenden an der Arbeitsstätte hat das Bewußtsein Arbeitsfreudigkeit verliehen, daß hier den Notleidenden keine Almosen verteilt, sondern ihnen Hilfe durch geleistete Arbeit zuteil wurde.

E. Steinberg,
Glied der Notstands-Kommission.

Auf der am 23. Mai in Sachen des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins" unter dem Präsidium des Landrats v. Sivers stattgehabten Ausschußsitzung in Riga, der u. a. auch der geschäftsführende Direktor der hiesigen Ortsgruppe des genannten Vereins beiwohnte, wurde, wie uns mitgeteilt wird, beschlossen, bereits am 9. Juni zur Wahl der Delegierten zu schreiten und zu Johanni (Sonntag, den 24. Juni) die Delegierten aller livländischen Ortsgruppen des Vereins nach Riga einzuberufen. Wie einer Publikation des hiesigen prov. Vorstandes im Inseratenteil der heutigen Zeitung zu entnehmen, wird dementsprechend, wie in Riga, so auch bei uns in Dorpat, am 9. Juni eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins behufs Vornahme der Delegiertenwahl stattfinden.

Operette.

Am ersten Pfingstfeiertage ging bei ausverkauftem Hause der „Zigeunerbaron" von Johann Strauß Sohn in Szene. Strauß, auf den, nebenbei bemerkt, zwei so strenge Kunstrichter wie Brahms und Bülow große Stücke hielten, darf wohl als der größte Meister der Operette bezeichnet werden, und sein „Zigeunerbaron" wird den Weltruf als „Operette der Operetten" noch auf lange Zeit hinaus bewahren.

Die Aufführung gewann dadurch noch ein ganz besonderes Interesse, daß unsere erste Operettensängerin Frl. Opel endlich wieder einmal auf den Brettern erschienen war, und zwar in der Rolle der Saffi. Frl. Opel verfügt über eine große, umfangreiche, im Ensemble (namentlich in unserem) überall kräftig durchdringende Stimme, die für den Ausdruck des leidenschaftlichen Affekts und der tiefen Empfindung in dieser schwierigen aber dankbaren Partie wie eigens prädistiniert erscheint. Sehr gut gelang das durch eigenen Reiz der Melodie ausgezeichnete Zigeunerlied im 1. Akt sowie auch das von Frl. Opel im Verein mit Herrn Blöcker zu Gehör gebrachte, zarten lyrischen Stimmungsreiz atmende Hochzeitsduett im 2. Akt. Zu dem allen kommt noch hinzu, daß Frl. Opel sich auch als ungemein fesselnde schauspielerische Kraft dokumentiert hat.

Die Titelpartie wurde von Herrn Blöcker wiederum gesanglich wie auch darstellerisch in vollkommener Weise bewältigt. Herr Indra wußte der Rolle des reichen Schweinezüchters ihre besten komischen Wirkungen abzugewinnen. Herr Wald als königlicher Kommissär spielte recht fein, holte indessen nicht alles aus der Rolle heraus, was ursprünglich darin steckt. Die Partie des alten Grafen Homonay müßte nächstens einem jüngeren stimmbegabten Schauspieler übertragen werden; das „Werberlied" verlangt doch unbedingt eine zündendere Wiedergabe. Die übrigen Rollen wurden mehr oder minder gut absolviert. Zu nennen wäre hier noch Frl. de Rollé als Arsena. — Chor und Orchester boten gute Leistungen. Alles in allem genommen: eine sehr hübsche Festtagsvorstellung!

—h—

Theater.

Am zweiten Pfingstfeiertage gelangte das bekannte, heute jedoch bereits ein wenig antiquierte Lustspiel „Das Stiftungsfest" von Gustav v. Moser zur Aufführung. Es gehört zu den besser durchgearbeiteten Stücken des Verfassers der berühmten Reif Reiflingen-Trilogie, ja es schwingt sich sogar zu einer feineren, mehr durchgeistigten Art des Scherzes empor und hat, nicht zuletzt dank der liebenswürdig heiteren Stimmung, die darin waltet, sowie der hübschen Situationskomik, seine Beliebtheit bis heute in fast ungeschwächtem Maße erhalten.

Die Aufführung fand ein dankbares Publikum. Das Zusammenspiel war äußerst flott und den Darstellern der einzelnen Rollen gelang es ganz vortrefflich, von Anfang an den rechten Lustspielton zu treffen und bis zum Ende festzuhalten.

Herr Stieda spielte den Rechtsanwalt Scheffler in geschickter und zutreffender Weise. Dasselbe läßt sich auch in gleichem Maße von Frl Hellmuth als Bertha sagen. Herr Mothes, der immer mit bestem Erfolg danach trachtet, seine Individualität der jeweilig darzustellenden Rolle zu akkommodieren, zeichnete in der Rolle des Kommerzienrates Bolzau einen prächtigen alten Herrn. Sehr tüchtig war Frl. Genell als Frau Bolzau. Einen netten Backfisch gab wiederum Frl. Forst als Ludmilla. Den Hartwig stellte Herr Kintzel mit außerordentlich viel Temperament dar; er verstand es, sein Spiel zu ungemein drastischen Wirkungen zu steigern, ja stellenweise war seine Mimik einfach zwerchfellerschütternd. Gut fand sich Herr Bluhm mit der Rolle des Dr. Steinkirch ab. Herr Indra (Schnake) und Herr Wald (Brimborius) wirkten durch ihre karikierende Spielweise sehr erheiternd. —s—

(Eingesandt.)

An Damen, die ohne Herrenbegleitung unsere Straßen passieren, sei folgende Warnung gerichtet: Seit einem Monat treibt in den Straßen der Stadt ein gutgekleideter Herr, etwa 25 Jahre alt, klein von Wuchs, mit schwarzem Schnurrbart, ungestraft sein Unwesen, indem er am hellichten Tage in den besten Straßen der Stadt Damen ohne Begleitung aufs zudringlichste belästigt. Sein Vorwand ist in der Regel eine Erkundigung nach einer Straße oder einem Institut. Es wäre sehr zu wünschen, daß die auf diese Weise Attackierten sich an den nächsten Schutzmann wenden, damit der Frechling auf einige Zeit unschädlich gemacht werde.

—ch.

Der Fleischer Helberg wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er zwei Kälber außerhalb des Schlachthauses geschlachtet hatte; außerdem wurde er zu einem Monat Arrest verurteilt, weil er das Fleisch der beiden Kälber, welches ungenießbar war, aufgeblasen und auf dem Markt feilgeboten hatte. —k—

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 24. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

St. Petersburg, 24. Mai.

Die Sitzung wird um 12 Uhr eröffnet. Es präsidiert Muromzew. Eine Reihe von Begrüßungstelegrammen an die Duma sind eingelaufen, so vom Slavischen Verbande, vom Kongreß der Männer der russischen Volkspartei in Iwowo, von den russischen Bürgern Argentiniens und der Partei der Jungtürken, die verlesen werden.

Es wird über 5 eingelaufene Anträge in Sachen der Interpellationen an die Minister berichtet. Vier dieser Anträge werden bis zu ihrer Drucklegung und Verteilung zurückgestellt. Es wird über einen Antrag in Sachen der Interpellation anläßlich eines Telegramms, das der Abg. Ogninski von dem ins Turuchaner Gebiet ausgewiesenen Arzt Trunow erhalten hat, berichtet. Es wird beschlossen, die Frage der Interpellation an den Minister des Innern der Kommission zu übergeben. Es gelangen Anträge zur Verlesung betreffend die temporäre Einstellung der Debatten in der Agrarfrage, die Wahl einer Kommission aus 33 Gliedern zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Organisation von lokalen Agrarkomitees auf Grund des direkten, gleichen, allgemeinen und geheimen Stimmrechts. Es wird beschlossen, den Antrag zu drucken und an die Mitglieder der Duma zu verteilen. Man geht zu den Berichten der Sektionen über. Die Wahl des Abg. Sabolotny (Gouv. Podolien), die auf der Tagesordnung steht, wird bestätigt. Die Wahl einer Kommission zur Untersuchung der gesetzwidrigen Tätigkeit der Regierung nach dem 17. Oktober v. J. wird auf Antrag des Abg. Winawer auf die Freitag-Sitzung verschoben.

Die Duma geht an die Prüfung des Antrages über die

Abänderung der Artt. 55, 56 und 57 des Statuts über die Reichsduma.

Winawer proponiert, die Frage einer besonderen Kommission zu übergeben. Korsakow (Gouv. Nowgorod) will derselben Kommission die Abänderung der Artt. 58, 59, 60 und 61 des Reichsduma-Satuts übergeben. Der Präsident erklärt, dieses sei ein besonderer Antrag, der von 30 Gliedern auf legislativem Wege eingebracht werden müsse.

Anikin meint, es habe keinen Zweck, sich mit geringfügigen Fragen abzugeben, während doch viel wichtigere auf der Tagesordnung stehen, um so mehr, da das Ministerium die Gesetzesentwürfe der Duma doch unberücksichtigt lassen werde.

Während der Debatten anläßlich des Winawerschen Antrags sprechen Anikin, Ssyrelanow, Aladjin, Roditschew, Graf Heyden, Ostassjew.

Anikin erklärt: Diejenigen, die da meinen, daß wir eine Konstitution haben, irren sich. Man darf sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben; es ist nötig, örtliche Komitees zu organisieren, welche in der Tat Großes schaffen können. Hier werden wir nichts zustande bringen, hier werden wir nur die Ministir anhören, mit denen wir nichts gemein haben (stürmischer Applaus).

Aladjin redet im Namen der „Arbeitsgruppe". Er erklärt, das Ministerium habe die Forderung seiner sofortigen Demission dahin verstanden, als wünsche die Duma von ihm eine Erklärung in Sachen der Agrarfrage anzuhören. „Beide Minister, der eine mit, der andere ohne Vollmachten, reden, wann sie wollen und wie viel sie wollen. An die Frage der Erweiterung der Kompetenzen der Reichsduma ist nicht zu denken. Aus den Gesetzesprojekten wird nichts werden, bevor sich nicht die realen Kräfteverhältnisse außerhalb der Dumamauern verwandeln werden. — Gegenwärtig ist die Macht, d. h. die Kanonen und Maschinengewehre sowie die Armee, auf seiten der Minister. Darum erscheinen sie hier, ohne sich um das Mißtrauensvotum der Duma zu kümmern. Wir müssen warten, bis das Volk, zu einer mächtigen Kraft geworden, die die Minister zwingen wird, sich aus der Duma fortzupacken."

Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß jeder schroffe Gedanke zwar zulässig sei, doch müsse er in geziemende Formen gekleidet sein. Aladjin korrigiert ironisch den Ausdruck „sich fortpacken" in „sich entfernen." Am Schluß seiner Rede stellt Aladjin 3 Fragen an die Minister: 1) Ob ihnen ihr Gewissen gesagt habe, daß das Land tatsächlich sein Vertrauen ihnen entzogen hat, 2) ob sie der obersten Regierungsgewalt von einem solchen Beschluß der Duma Bericht abgestattet haben und 3) wenn ja, was ihnen die oberste Regierungsgewalt darauf geantwortet habe.

Die weiteren Redner erklären, die Duma könne nur auf dem Wege der Ausarbeitung von Gesetzen vorwärts schreiten. Der Präsident fordert zum Ballotement der Frage von der Uebergabe des Gesetzentwurfes über die Abänderung der Artt. 55, 56 und 57 des Reichsdumastatuts an die Kommission auf. Der Antrag wird angenommen. — Um 1 Uhr 55 Min. wird eine einstündige Pause gemacht.

Um 2 Uhr 55 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Es präsidiert Fürst Dolgorukow.

Längere Reden werden von den polnischen Abgeordneten zur

Agrarfrage

gehalten. Jalowezki und Stezki bestehen auf der Forderung, der Grenzmarkenbevölkerung die Lösung ihrer Agrarfrage zu überlassen. Stezki erklärt, daß er einige Punkte des Entwurfs der „42", die von für das ganze Reich verbindlichen Bestimmungen handln, nicht verstehe.

Der Bauer Oranski (Charkow) äußert die Zuversicht, daß die Reichsduma in gerechter Weise die Frage der Bedürfnisse der Landbevölkerung lösen werde.

Tschischewski (Poltawa) weist in einer langen Rede auf die Notwendigkeit der Lösung der Agrarfrage an Ort und Stelle hin. Er betont die Nutzlosigkeit, ja Unmöglichkeit, eine Arbeits- und Gebrauchsnorm in gleicher Weise für ganz Rußland zu fixieren.

Onipko meint, den Ministern bleibe nichts übrig, als ihren Abschied zu nehmen. Im Namen der Bauern, die ihn hierher gesandt haben, erklärt der Redner, daß er auf der Forderung allen Landes und der vollen Freiheit für das gesamte Volk bestehe. Er erinnert an die Geschichte des Kongresses des Bauernverbandes, an die Verfolgungen, denen die Glieder dieses Verbandes ausgesetzt waren, und bittet um Annahme des Projekts der Agrarreform, das von der Arbeitsgruppe eingebracht ist."

Der Präsident verliest den Entwurf von

Interpellationen an den Minister des Innern

anläßlich des Arrestes und der Verschickung nach Sibirien des Tschernigowschen Rechtsanwaltsgehilfen Buschinski, anläßlich der ungesetzlichen Inhaftierung des Ingenieurs Formakowski und vieler Minsker Einwohner und anläßlich der Uebergabe an das Kriegsgericht in Warschau der Minderjährigen Dolinski und Maljarski. Alle Interpellationen werden der Kommission der 19 überwiesen, außer der letzten, welche unmittelbar gemacht werden soll.

Darauf gelangt der Entwurf einer Interpellation an den Minister des Innern zur Verlesung anläßlich der ungesetzlichen Ausschließung des Advokaten Sschumajewski in Ssaratow von der Teilnahme an den Wahlen durch den früheren Gouverneur Stolypin. In der Interpellation wird die Uebergabe Stolypins wegen Uebertretung des Ukases vom 8. März 1905 an das Gericht gefordert:

Graf Heyden proponiert, der Interpellation eine schärfere Fassung zu geben, denn der frühere Ssaratowsche Gouverneur und der Minister des Innern Stolypin sei ein und dieselbe Person. Die Interpellation wird einer Kommission überwiesen.

Ebenso wird eine Interpellation an den Kriegsminister anläßlich der bevorstehenden Hinrichtung der am Attentat auf den Kommandanten von Ssewastopol Neplujew Beteiligten einer Kommission überwiesen.

Zur Verlesung gelangt ein Antrag von 15 Abgeordneten, in dem um die Fortsetzung der Dumasitzungen während der Agrardebatten bis 11 Uhr abends gebeten wird. Graf Heyden spricht gegen diesen Antrag. Die Sitzung wird um 7 Uhr abends bis Freitag 11 Uhr morgens geschlossen. Die Entscheidung über die proponierten Abendsitzungen wird aufgeschoben.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Mai. In Kronstadt fand eine Sitzung des Marine-Kriegsgerichts statt in Sachen der Uebergabe des Torpedobootes „Bedowoi" an die Japaner. Angeklagt sind 12 Offiziere, darunter auch Admiral Roshestwenski. Die Mehrzahl der Angeklagten erklärt sich für nicht schuldig. Die Verhandlung des Prozesses findet Anfang Juni statt.

Kursk, 24. Mai. In der Nacht wurde der Direktor des Gymnasiums Nikolski durch einen Revolverschuß durch das Fenster schwer verwundet.

Poltawa, 24. Mai. Die außerordentliche Kreis-Semstwoversammlung lehnte den Antrag, der Reichsduma ein Begrüßungstelegramm zu senden, ab. Ebenso wurde der Antrag, die Bevölkerung über die Tätigkeit der Reichsduma zu unterrichten, abgelehnt.

Poltawa, 24. Mai. In die nördlichen Gouvernements sind wiederum 32 politische Verbrecher verschickt worden.

Ssewastopol, 24. Mai. Am Abend drangen 40 Glieder des örtlichen Komitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, mit Brownings bewaffnet, in die Druckerei des „Krimski Westn." ein. Es gelang ihnen, einige Tausend Exemplare der Zeitung „Der Soldat", des verbotenen Organs der Partei, zu drucken und zu entkommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ssewastopol, 24. Mai. Derjenige von den 5 anläßlich des Bombenattentats auf den Kommandanten Neplujew Verhafteten, der sich Ssubotin nannte, hat sich als Sohn eines früheren Warschauer Friedensrichter Ssawinkow erwiesen, der mit einer Tochter des Schriftstellers Gleb-Uspenski verheiratet ist.

Kutais, 24. Mai. Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden gewählt: der freipraktizierende Arzt Gamartoli, der Vereid. Rechtsanwalt Dshanaridse, der Lehrer (Bauer) Ramischwili, alle drei Sozialdemokraten.

Wien, 24. Mai. Um 10 Uhr morgens traf Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich in Schönbrunn ein. Die meisten Blätter feiern den Besuch des Kaisers als Zeichen der Unerschütterlichkeit des Oesterreich-deutschen Bündnisses. Die liberale Presse äußerst sich dahin, daß ein Bündnis mit einer Spitze gegen Rußland seit der Einigung Rußlands und Oesterreichs in der Balkanfrage illusorisch geworden ist. Nach der „Zeit" erklärt sich die Zusammenkunft durch die isolierte Stellung Deutschlands nach der Marokko-Konferenz und durch das gespannte Verhältnis zwischen Oesterreich und Italien.

London, 24. Mai. „Daily Chronicle" zufolge wird das englische Geschwader, das im Juli Kronstadt besuchen wird, aus 7 Panzerschiffen und einigen Kreuzern bestehen. Im August oder September wird ein russisches Geschwader unter Admiral Wirén in Portsmouth einen Gegenbesuch abstatten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Kirchenremonte am Sonntag Exaudi 17 Rbl. 44 Kop.; für die Heidenmission von dem Missionskränzchen in „Friedheim" 13 Rbl.; für die Seemannsmission 1 Rbl. + 1 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl. 20 Kop.; von den Konfirmandinnen gesammelt für die Anschaffung eines Harmoniums 32 Rbl. 50 Kop.; für den Stadtmissionär 5 + 10 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 10 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 29. Mai.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Gutsbesitzers Alfred v. z. Mühlen Tochter Nora Edith Lilly Betsy, des Sculpteuren Theodor Bergmann Tochter Milly Eleonore.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Leonhard August Wirro Tochter Olga Johanna, des Kommis Max Puijat Sohn Maximilian Heinrich, des Jakob Söber Sohn Rudolf, des Töpfermeisters Alexander Kurko Sohn Walter, des Gärtners Reinhold Milles Sohn Georg. Proklamiert: Reinhold Waino mit Emilie Plado, Jaan Luig mit Marie Pauline Klein, August Tabbun mit Anna Toddi, Alexander Wedler mit Mina Saks, Jaak Ehrlich mit Anna Marie Rammul, Reinhold Laus mit Alwine Katharine Reinsohn, Johann Anton mit Rosalie Pauline Blumenthal, Heinrich Paul Jakobsohn mit Trine Else Dohbris, August Eduard Issak mit Maria Iwan, Alfred Justus mit Emilie Nano, Rudolf Wähk mit Alide Bekmann, Karl Spanier mit Miina Bekmann. Gestorben: Peter Treiel, 83 1/12 Jahre alt; Rein Noormägi, Ottos S., 76 3/12 Jahre alt; Jaan Nikmann, Johanns Sohn, 68 3/12 Jahre alt; Jaan Tomson, Hans S., 57 Jahre alt; Eduard Patschenko, Karls S., c. 43 Jahre alt; Miina Wekkur, Hendriks T., 32 1/2 Jahre alt; Eduard Paal, Peters S., 20 Jahre alt; des Michel Peterson Tochter Ella, 1 9/12 Jahre alt; des David Jucht Sohn August Johannes, 1 Monat alt; Jaan Kondra, Kustas Sohn, 53 4/12 Jahre alt; Mina Poska, Johanns Weib, 47 Jahre alt.

Totenliste.

Johannes Flohr, † am 9. Mai zu Dresden.

Alex Marckwordt, † am 17. Mai zu Moskau.

Anna Elisabeth Becker, geb. Buettner, † im 34. Jahre am 16. Mai zu Forstei Dubbeln.

Alexander Rosenthal, † im 68. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Wilhelm Kirstein, (ermordet) † am 19. Mai zu Riga.

Katharina Freymann, geb. Ehk, † am 19. Mai zu Riga.

Peter Henningson, † am 18. Mai zu Moskau.

Kaufmann Leopold Schosson, (ermordet) † im 29. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Hermann Heinrich Ernert, † im 55. Jahre am 19. Mai zu Libau.

Wilhelm Zaunberg, † im 82. Jahre am 20. Mai zu Mitau.

Christel v. Boetticher, † im 1. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Otto Fedor Marnitz, † am 22. Mai zu Riga.

Friederike Marie Karoline Dannenberg, geb. Preß, † im 50. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Cand. cam. Max Kroeger, † am 11. (24.) Mai zu Rostock.

Emilie Katharine Wallenberger, geb. Deglau, † im 80. Jahre am 22. Mai zu Riga.

Sophie Bette, geb. Schroeder, † im 76. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Julia v. Wendrich, geb. v. Wendrich, † im 60. Jahre am 23. Mai zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 25. Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 1	769 1	768 0
Thermometer (Centigrade)	9.4	9.3	16 9
Windricht. u. Geschwind.	W.2	NW.2	SE.2
Relative Feuchtigkeit	88%	80%	60%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 3 6
2. Maximum d. Temp. gestern 16.5
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Mai 1906.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,05
Berlin	„ 100 Rmk.	46 30
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	88
5% Prämien-Anleihe (1864)	351 1/2
„ „ „ (1866)	270
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	80 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	75 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	85
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	360
„ „ Internat. Hand-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	445
„ „ Privat-Handels-Bank	167
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8900
„ „ Briansker Schienenfabrik	158
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	185 1/2
„ „ Ges der Malzew-Werke.	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	782 1/2

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 26. Mai 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
% Ostpreuß. Pfandbriefe	106	105,60	—
3 1/2 „ „	97,80	97,60	—
3% „ „	86,80	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	—	101	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,05	—	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3 1/2% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Anmeldungen v. Knab. u. Mädch. zu meiner
Privatklasse
welche zunächst zwei Abteilungen umfassen wird, nehme ich schon jetzt von 3—5 entgegen Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Schokolade
in Tafeln
Gala Peter — Vevey
Frey & Co. — Aarau
Kohler — Vevey
Klaus — Revieus
Nestle — Vevey
Lankowsky & Liccop — Mitau

Milchschokolade „Lacta"
gefüllte Tafelschokolade
in Tafeln u. gefüllte:
F. Krafft — St. Petersburg
M. Conradi — St. Petersburg
G. Landrin — St. Petersburg
Gesellsch. Einem — Moskau

Bruchschokolade
von
Blickham & Robinson, St-Petersburg
Riegert, Riga
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

W C
iener onditorei.
Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kekes. Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Milchchocolade, Kaffee-Chocolade.**
Täglich **mehrere Sort. Gefrorenes**
Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Haus
zu verkaufen. Näher. Breitstr. 19.

Императорская Медицинская Клиника.
За время лѣтнихъ вакацій въ медицинскую клинику будутъ приниматься **только неотложные случаи внутреннихъ болезней.**
Амбулаторные больные будутъ приниматься во время лѣтнихъ вакацій **только по понедѣльникамъ и четвергамъ отъ 9—10 час. утра.**
Директоръ Медицинской клиники **Проф. К. Дерпо.**

Medicinische Universitätsklinik.
Für die Zeit der Sommerferien wird die Krankenaufnahme auf dringende Fälle beschränkt.
Der ambulatorische Krankenempfang findet während der Sommerferien **nur** des **Montags** und **Donnerstags** von 9—10 Uhr Morgens statt.
Director der Medicinischen Klinik **Prof. K. Dehio.**

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende
4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: **J. v. Sagemeister.**
Nr. 1151. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Walter A. Wood Grasmäher
und Ersatzteile werden in kürzester Zeit besorgt durch
G. Tensmann, im Expressbureau.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½	Zoll für	1	Tag	1	Rbl.	50	Kop.,	folgende Tage à	15	Kop.
„ „ „	18×12	„ „	1	„	2	„	—	„	„ „ „	à 20	„
„ „ „	24×18	„ „	1	„	3	„	50	„	„ „ „	à 25	„
„ „ „	36×24	„ „	1	„	3	„	—	„	„ „ „	à 30	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Mouss. Maitrank
pr. Fl. 1 Rbl.
mouss. Ananasbowle
pr. Champagnerfl. 1.10
Carte blanche sec
in weiss. Champagnerfl. 2.—
Schwedischer Punsch
in- und ausländischer
Sherry
Bowlenweine u. Champagner
in allen Preislagen
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Moderne
Möbelgriffe
und Schilder
für Tische, Schränke, Kommoden etc. etc. **in Messing poliert, in Messing matt, in Altkupfer** empfiehlt
P. Bokownew.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten, **Grabkreuze** u. **Grabgitter, Graviaturen** und **Vergolden von Platten** übernimmt billig **P. G. Kirotosk,** Rappin, beim Friedhofe.

In Elwa
können sich noch einige **Sommerpensionäre** melden bei
Frau A. Sturm.

Landwirtschafts-Eleve resp. Gehilfe
— deutsche u. russische Sprache — für renommirte Wirtschaft **sofort gesucht.** Meldungen persönlich im Kommissions-Bureau des livländisch. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft Pleskausche Str. 4.

Junger, tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Zum Mitunterricht
in einem Kreise werden noch 2—3 kl. Mädchen v. 10—12 J. gesucht. Näheres Jakobstr. 28. **Schaffé.**

Billig zu verkaufen:
ein Damenrad, eine Guitarre, Petroleumofen, ein Stück Hausgewebe, russische Bücher, ein kleines Bett und noch einige andere Sachen — Mühlenstrasse 16, von 3—5.

Zu verkaufen billig ein
Damenrad
Hetzelstr. 2, oben.

Sommerwohnungen
unweit der Eisenbahnstation **Middendorf** und an einem See gelegen, billig **zu vermieten.** Näheres Hotel „Embach" beim Besitzer.

Sommerpension im Walde
In Mätlike, Eisenbahnst. Ass, in ruhiger Gegend, sind noch hübsche **Zimmer abzugeben.** Zu erfragen bei Frau Prof v. Wahl, Peplerstr. 4.

Zwei Werst von Walk
hübsch im Walde gelegen, ist eine **Villa zu vermieten.** Nähere Auskunft Rigasche Str. 107a, im Hof, rechts.

Eine möbl. Wohnung
von 4—5 Zimmern u. Glasveranda ist vom 10. Juni an **zu vermieten** — Mühlenstrasse 16, von 3—5.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten nebst Obstgarten **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 67, Haus Fülligraf.

1 gr. Familienwohnung
zu vermieten — Küterstrasse Nr. 8.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Geschäftslokal
auf Wunsch mit 2—3 Zimmern, wird **vermietet — Ritterstr. 12.** Näheres daselbst im Klaviergeschäft.

Generalversammlung
des
Deutschen Schul- u. Hilfsvereins
(Ortsgruppe Dorpat)
Freitag, den 9. Juni c., ½9 Uhr ab., Bürgermusse.
Tagesordnung:
1. Durchberatung des prov. Statuts. 2. Wahl der Delegierten.
Dorpat, 25. Mai 1906. Nr. 5. **Der prov. Vorstand.**

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа и багажъ — 12 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Августа, а багажа — 27 Сентября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
С.Петербургъ	Юрь	52696	Часы стѣнные	2 17	22 05	Леуба	Предъяв. д.
„	„	168410	Бумага папиросная	8	16	Ухинъ и Ко.	„ „
„	„	168490	„ „	155	—	„ „	„ „
Баку-Портъ	„	9575	Сабза, миндаль и абрикос.	4	—	Марьяновскій	„ „
Рыбинскъ	„	63813	Фонари, стеклянн.	2	—	Абрамовъ	„ „
Ростовъ Донъ	„	55705	Табачныя издѣлія	2	05	Асегкинда	„ „
Вязьма	„	954	Кожевенн. товаръ	7	21	Дементьевъ	„ „
Псковъ	„	5600	Коробки жестяныя	2	25	Барковскій	„ „
Варшава	„	116190	Заготовки	1	25	Гольдгоръ	Юргенсонъ
„	„	116150	Москательный тов.	2	15	Гольдвихтъ	Предъяв. д.
Рига	„	120950	Замки и петли жел.	3	38	Вулфсонъ	„ „
Лодзь	„	38463	Ленты резиновыя	—	38	Вѣшке	„ „
С. Петерб.	„	9980	Разный товаръ	36	15	Капустинъ	Бокончевъ
Везенбергъ	„	486	Веревки пеньковыя	12	—	Рудель	Предъяв. д.
Рига	„	59478	Багажъ	—	21	—	—
Руенъ	„	208	„	1	03	—	—
?	„	963	„	—	36	—	—

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.
54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Eimar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieserizky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ'n
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kuderawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Legius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Rurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Rurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, E.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66. Novum, Exportschlachterei.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-W.-ha.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedebühl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität u. G. Sfokolow.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Bereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whitshaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wurstfabrikation der Exportschlachterei.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 19.
Vorstellung Nr. 22.
Freitag, den 26. Mai a. c.
Zum 2. Mal:
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten v. W. West u. G. Held. Musik v. Carl Zeller.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 26. Mai.
Vortrag **Dr. Kieseritzky:** Die Typhusepidemie in Dorpat in den letzten 5 Jahren.
D. Z. Sekretär Dr. med. A. Lezius.

Freitag, den 26. Mai
um 6 Uhr Nachmitt.
Sitzung der vereinigt. Armenpflege.
Das Präsidium.

Frische italien.
Kirschen
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

In meinem Verlage erschien soeben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.
J. G. Krüger.

Zuverlässig. u. nüchtern. kinderl.
verheirateter Mann
welcher die drei Ortssprachen beherrscht, wünscht in der Stadt oder auf dem Lande eine **Stelle** als Aufseher oder ähnl. Offert. sub „A. B." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein ordentl., ehrlicher, deutschspr.
Knecht
findet dauernde Stellung — Johannisstrasse Nr. 7, in der Konditorei.

Учительница
владѣющая русскимъ и нѣмецкимъ яз., желаетъ на лѣто мѣсто къ дѣтямъ или въ хозяйство. Адр. Jurjew, Grosser Markt № 4, Schuhmagazin M. Мауэръ.

Gesucht
eine des **Russischen** mächtige
deutsche Elementarlehrerin
für die Elementarschule in Ampel. Schriftliche Meldungen mit Angabe d. Gehaltsansprüche, d. Alters, d. bisherigen Tätigkeit etc. bis zum 1. Juli a. c. erbeten an Baronin Dellingshausen-Tois über St. Lechts.

Eine erfahrene ältere Wirtin
die in grösseren Häusern gedient hat, **sucht eine Stelle** — Karlowa-Strasse Nr. 57.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Echte
Dachshund-Welpen
werden verkauft — Jakobstr 27.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Fonjagin,** Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. M. (2 Br.); Zum Verreisen.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 25 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., et zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Freitag, den 26. Mai (8. Juni) 1906.

Inland.

Die „Arbeitsgruppe" des Parlaments.

St. Petersburg, 24. Mai 1906.

—L.— Die aus Vertretern der Bauern und Arbeiter bestehende „Arbeitsgruppe des Parlaments" organisiert sich allmählich und sucht sich dem Einflusse der K.-D. Partei zu entziehen. Das ist der Dank des gemeinen Mannes dafür, daß die Vertreter der Intelligenz ihm zuliebe und aus dem uneigennützigsten Bestreben — koste es, was es wolle —, dem Volke zu helfen, ein Agrarprogramm ausgearbeitet haben, das so weit liberal ist, daß es von weniger fanatischen Volksbeglückern direkt als Phantasterei bezeichnet werden muß.

Die K.-D. Partei erscheint den Bauern und Arbeitern als viel zu zahm. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe, die sich schon als Herr der Situation zu fühlen beginnt, muß der Regierung gegenüber viel energischer vorgegangen werden. Parlamentarische Gepflogenheiten und parlamentarischer Takt werden von der Arbeitsgruppe ebenso wenig anerkannt, wie die Rechte anderer Bevölkerungsgruppen, die nicht Bauern und nicht Arbeiter sind.

Im Agrarprogramm gehen die Vertreter der Arbeitsgruppe ebenfalls viel weiter als die K.-D. Partei, denn während die Partei der Volksfreiheit die Expropriierung des Großgrundbesitzes unter Auszahlung einer „gerechten" Vergütung vorgenommen wissen will, stellt sich die Arbeitsgruppe des Parlaments zur Frage der Vergütung anders. Punkt 4 des von der Agrarkommission der Arbeitsgruppe ausgearbeiteten Programms lautet: „Die Vergütung für die zwangsweise expropriierten oder freiwillig an den staatlichen Landsfonds abgetretenen Ländereien der privaten Grundbesitzer muß für Rechnung des Staats erfolgen. Die Höhe dieser Vergütung sowie die Bedingungen der Auszahlung können nicht eher festgesetzt werden, als bis diese Frage sowie die ganze Agrarreform vom Volke behandelt sein wird."

Wie sich nun die Bauern selbst zur Frage der Vergütung stellen werden, kann man sich leicht vorstellen. Die Annahmen, zu welchen man in dieser Beziehung berechtigt ist, werden jedoch noch übertroffen durch die Kommentare, die hierzu vom neuen Parteiblatt der Arbeiterdeputierten, den „Iswestija Krestjanskich Deputatow," geboten werden. Nach Ansicht dieses Blattes würde eine Zahlung pro Dessjatine selbst bei „allergerechtester" Schätzung eine übermäßige und ungerechte Last für das Volk darstellen.

Nach den Daten für die zweite Hälfte der 70er Jahre gehörten damals den 924 größten Grundbesitzern Rußlands 27 Millionen Dessjatinen, für welche einige Milliarden Rbl. zu zahlen wären. „Wo ist denn hier Gerechtigkeit," fragt das genannte Blatt. „Wir wissen sehr gut, wie so große Güter erworben wurden. Katharina II. hat allein an ihre Günstlinge etwa 800 000 Reichsbauern verteilt. Sollen denn noch jetzt diesen Gutsbesitzern Millionen dafür gezahlt worden, daß ihre Vorfahren von angenehmem Aeußeren waren?"

Das Blatt findet, daß die Vergütung nicht pro Dessjatine ausgerechnet werden, sondern „menschlich" sein müsse. Dies alles ist nun recht unklar, weil die Arbeitsgruppe sich zunächst noch scheut, offen auszusprechen, was sie eigentlich will. Dieser „Wille des Volks" läßt sich jedoch sehr deutlich zwischen den Zeilen lesen; es heißt „Konfiskation!" Den Grundbesitzern soll dann eine „menschliche" Vergütung gezahlt werden, worunter wohl der Groschen zu verstehen ist, der den Menschen vor dem Verhungern schützt.

Die Arbeitsgruppe des Parlaments, die sich dem Einflusse der K.-D. Partei entzogen hat, kann uns noch sehr unangenehme Ueberraschungen bringen.

Der neue Kurator des Rigaschen Lehrbezirks.

Ueber Leben und Bildungsgang des Obersten D. M. Lewschin, der, wie vorgestern gemeldet wurde, unter Umbenennung zum Kollegienrat, an die Spitze des Rigaschen Lehrbezirks gestellt worden ist, ist das „Rig. Tgbl." imstande, Folgendes mitzuteilen:

Dmitri Michailowitsch Lewschin hat den Elementarunterricht drei Jahre lang in Stuttgart genossen. Sodann absolvierte er den Kursus des 3. Militärgymnasiums in Moskau und die Alexander-Kriegsschule, beides mit dem Zeugnisse 1. Kategorie. Er diente im Litauschen Leibgarderegiment und besuchte zugleich als freier Zuhörer die Vorlesungen in der historisch-philologischen Fakultät in der Abteilung für Geschichte an der Universität zu Warschau. Darauf trat er in das Institut für orientalische Sprachen in Petersburg, absolvierte es und ging dann an das Archäologische Institut und absolvierte auch dieses mit der Würde eines ordentlichen Mitgliedes des Instituts. Der Dienst führte Lewschin alsdann nach Turkestan in die statistische Abteilung der Gebietsverwaltung. In Taschkent gründete er einen Verein von Freunden der Archäologie. Nun trat er in die Akademie des Generalstabes und absolvierte sie mit dem Zeugnisse 1. Kategorie. Er übersetzte aus dem Deutschen die Strategie von General Blume. Mit sechs anderen Offizieren gründete er einen Verein von Förderern der Kriegswissenschaften, dessen Mitglied er auch augenblicklich ist und wo er wiederholt Vorträge gehalten hat. Nun ging er als Erzieher an das Alexander-Kadettencorps. Nach erteilten Probelektionen wurde ihm gestattet, an den Militärlehranstalten den Unterricht in der Geschichte zu erteilen. Lewschin wurde nun Erzieher am Pagencorps und Geschichtslehrer daselbst und in der Militärjunkerschule. Späterhin beim Generaladjutanten v. Richter als Ordonnanzoffizier angestellt, verfaßte er eine Geschichte des Pagencorps, — ein pädagogisches Werk, in welchem er den Einfluß der Ideen, die die russische Gesellschaft zwei Jahrhunderte lang beherrschten, auf die Bildungsfragen im allgemeinen und auf die Fragen der Militärbildung im speziellen untersuchte und den Reflex dieser Ideen im Pagencorps verfolgte. Ferner absolvierte er die pädagogischen Kurse bei der Hauptverwaltung der Militärlehranstalten, der einzigen Pflanzstätte der pädagogischen Fachbildung in Rußland. — Mit Genehmigung der historisch-philologischen Fakultät der Universität Petersburg wurde er zur Prüfung auf die Würde eines Magisters der Geschichte Rußlands zugelassen. Er erhielt das Recht, in den Lehranstalten im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung den Geschichtsunterricht zu erteilen, und erteilte solchen in der 6. und 7. Klasse des Mädchengymnasiums der Peskowskaja und in der 7. und 8. Klasse des klassischen Gymnasiums von Dr. Wiedemann.

Gemeinsam mit einigen anderen Personen beförderte er die Gründung und Entwicklung der Gesellschaft „Leuchtturm", deren Zweck es ist, jungen Leuten bei der Erreichung ihrer physischen und sittlichen Entwicklung beizustehen. Er wurde zum Präses der literärisch-wissenschaftlichen Abteilung des „Leuchtturms" gewählt, der eigentlichen Haupttriebfeder der Vereinigung. Im Laufe von vier Jahren hielt er im „Leuchtturm" Vorlesungen aus dem Gebiete der Weltgeschichte.

In der Folge versah Lewschin das Amt eines Direktorgehilfen beim pädagogischen Museum und bei den pädagogischen Kursen der Militärlehranstalten und wurde häufig als Expert in Schulfragen in Anspruch genommen; aufgefordert vom Minister der Volksaufklärung, beteiligte er sich an den Arbeiten der Kommission zur Einrichtung von Pensionaten bei den mittleren Lehranstalten; auf das Ersuchen des Präses des allrussischen Kongresses der Adelsmarschälle entwickelte er in einer der Sitzungen seine Ansichten inbetreff der Adelsschulen.

Der neue Kurator beherrscht die französische, deutsche, englische und italienische Sprache und ist als Schriftsteller durch eine Studie über T. N. Granowski bekannt. Oberst Lewschin ist auch wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft und der Gesellschaft für Geschichte an der Petersburger Universität. Bis zu seiner Ernennung zum Kurator in Riga bekleidete er den Posten eines Klasseninspektors beim Kadettencorps in Pleskau.

Der provisorische Vorstand des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland

wiederholt seine dringende Bitte an die Deutschen in Livland in Stadt und Land, sofort zur Bildung von Ortsgruppen zu schreiten und den geschäftsführenden Ausschuß davon umgehend zu benachrichtigen, wo und unter welchen Bedingungen sich Ortsgruppen konstituiert haben, damit der Vorstand mit ihnen in Verbindung treten kann. — Sämtliche Mitteilungen sind an das provisorische Bureau: Riga Große Gilde (unterer Saal) zu richten.

In der „Gouv.-Ztg."; veröffentlicht der Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub eine Bekanntmachung, der zufolge die im Art. 19 der Verordnung über die im Kriegszustande befindlichen Ortschaften aufgezählten Rechte für den Pernauschen, Felliuschen, Dörptschen, Werroschen, Wolmarschen, Walkschen Kreis sowie für den nördlichen Teil des Wendenschen Kreises dem Generalmajor Werschinin übertragen werden.

— Die Tätigkeit der baltischen Filialen der Baueragrarbank in Riga, Mitau und Reval soll, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 1. Juni eröffnet werden. Die Dörptsche Filiale soll erst später eröffnet, der Dörptsche Rayon vorläufig der Rigaschen Filiale unterstellt werden.

— Ueber die Verteilung der sogen. Repartitionssteuer wird der „Düna-Ztg." geschrieben, daß pro 1906 aus der Gesamtsumme der Repartitionssteuer für das Reich — 11 935 300 Rbl., — auf Livland 270 000 Rbl. (um 50 000 Rbl. weniger als im Vorjahr), auf Kurland — 90 000 Rbl. (um 38 000 Rbl. weniger) und auf Estland — 3600 Rbl. (um 4000 Rbl. weniger) entfallen. Für die übrigen Gebiete des Reichs beträgt die Verringerung der Steuer pro 1906 — 45 100 Rbl., für die Ostseeprovinzen allein aber 92 000 Rbl., was durch die folgenschweren Unruhen und Ausstände zu erklären ist.

— Die Verschickung der ausgewiesenen Gemeindeglieder will, sich wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, durchaus nicht so glatt abwickeln, wie man das voraussetzen geneigt war. Es wurden meist gewöhnliche Tunichtgute und notorisches Diebesgesindel ausballotiert, während die Revolutionäre ruhig zu Hause verblieben. Die Verschickung der ersteren jedoch hat auf Kosten der betreffenden Gemeinden zu geschehen, was ca. 300 Rbl. pro Kopf ausmacht. Die großen Ausgaben scheuend, haben sich denn auch die meisten Gemeinden durchaus nicht beeilt, ihre ausgewiesenen Taugenichtse zu verschicken, sondern diese verweilen noch immer in ihrer Heimat und treiben hier nach wie vor ihr Unwesen. Manche Gemeinden, namentlich im estnischen Sprachgebiet, haben gar die seinerzeit ausballotierten Glieder wieder in den Gemeindeverband zurückgenommen, um eben die bedeutenden Ausgaben für ihre Verschickung zu vermeiden.

Felliuscher Kreis. In der Nacht auf den 20. Mai wurde, wie der „Post." berichtet, in der Woiseckschen Gemeinde dem jungen Wirt des M.-Gesindes von Unbekannten im Bett der Bauch mit einem Messer aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervorquollen. Rätselhaft ist, daß niemand von den übrigen im Zimmer schlafenden Personen die Mörder gehört hat. Der Unglückliche, der vor kurzem erst ein junges Weib genommen hatte, wurde sofort

Feuilleton.

Kirchliche Armenpflege oder Verein gegen den Bettel — oder beides?

Von Pastor Th. Pfeil.

I.

In dem Jahresberichte der kirchlichen Armenpflege für 1905, welcher bei der Einsammlung der Hauskollekte kürzlich zur Verteilung kam, heißt es am Schlusse: „Mit dem Anfange des laufenden Jahres ist unsere Armenpflege in eine neue Phase der Entwickelung getreten. Der Notstand und einzig der Wunsch, den Armen in unserer Stadt zu dienen, hat unsere kirchliche Armenpflege dazu veranlaßt. Die Zukunft wird lehren, ob wir recht gehandelt, die Gegenwart hat uns gelehrt, daß wir nicht anders konnten. Ob wir, wenn der gegenwärtige Notstand überwunden, zu der alten Organisation zurückkehren können, wird von den dann obwaltenden Verhältnissen abhängen und wird Gott uns weisen."

Ich freue mich dieser Entwickelung als eines Fortschrittes und halte eine Rückkehr zur alten Organisation für ausgeschlossen, wünsche und hoffe aber, daß das jetzige Uebergangsstadium des Notstands-Komitees sich fortentwickele nach zwei Seiten hin, einerseits zu einem die ganze Stadt umfassenden Verein gegen den Bettel und andererseits zu einer kirchlichen Armenpflege der einzelnen Kirchgemeinden, wie beides bereits in Riga tatsächlich nebeneinander besteht.

Diesem Gedanken sollen meine weiteren Ausführungen dienen. Zur Klärung der Sachlage will ich einige Fragen stellen, bei deren Beantwortung meine Anschauungen darlegen und somit zu weiterem Nachdenken über diese Sache anregen.

Frage 1. Aus welchem Grunde wächst, selbst bei geordneten Erwerbsverhältnissen, in einer Stadt wie Dorpat die Zahl der zu versorgenden Armen?

Antwort: Die Bevölkerungsziffer wächst, und damit wächst auch die Zahl der zu versorgenden Armen mindestens in demselben Verhältnisse wie die Bevölkerungsziffer. Das Wachstum der Bevölkerungsziffer hat zwei Quellen, nämlich Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle und Zuzug vom Lande, teils von Erwerbsfähigen, die in der Stadt auf besseren Erwerb hoffen, teils aber auch von solchen, welche meinen: in der Stadt lebt sichs angenehmer, als auf dem Lande, und wenn ich nach einigen Jahren verarme, so wird man mich schon versorgen.

Mag nun aber der Zuzug aus diesem oder jenem Grunde erfolgen, so bleibt immer der Satz bestehen: die Zahl der zu Versorgenden steigt, und zwar mindestens in demselben Verhältnisse wie die Bevölkerungsziffer.

Frage 2. Welcher Nationalität kommt das Wachstum der Bevölkerungszahl zugute? — Für die kirchliche Armenpflege kommen in dieser Hinsicht Russen, Polen und Juden garnicht in Betracht, sondern nur Deutsche und Esten. Da kann die Antwort nur lauten: Die Zahl der Deutschen ist in den letzten 20 Jahren nicht gewachsen, weil durch die Russifikation der Universität, der Schulen und der Behörden in erster Linie die Deutschen an die Luft gesetzt worden sind, so daß der natürliche Zuwachs durch Geburtenüberschuß kaum hingereicht haben wird, um den Ausfall an Wegziehenden zu decken. Der Bevölkerungszuwachs kommt also nur der estnischen Nationalität zugute.

Frage 3. Wie steht es mit der pekuniären Leistungsfähigkeit jetzt und vor 20 Jahren? — Hat sich der Wohlstand im allgemeinen und insonderheit bei den Deutschen und Esten gehoben oder gemindert?

Soviel ich sehe, ist sowohl im Kaufmannsgeschäft als im Handwerkerstande das Deutschtum vom Estentum zurückgedrängt worden, und die Zahl der estnischen Hausbesitzer überwiegt die der deutschen, wie der Hypotheken-Verein erwiesen hat; und zwar sind es nicht nur kleine, unbedeutende Häuser, sondern auch zirka 30 im Zentrum der Stadt belegene, die früher in deutschen Händen waren. Es gibt 10 estnische Buchhandlungen gegen drei deutsche.

Genaues statistisches Material über die pekuniäre Leistungsfähigkeit der 28 407 Esten und 6699 Deutschen (also reichlich viermal so viel Esten als Deutsche) liegt mir nicht vor, aber ich taxiere die Jahreseinnahme sämtlicher Deutschen und sämtlicher Esten in Dorpat auf ungefähr gleich viel, so daß ein Deutscher (die doch nicht allesamt wohlhabend sind) durchschnittlich ebenso viel einnimmt wie 4 Esten, unter denen es doch auch etliche gut Situierte gibt.

Als einen Anhaltspunkt für die pekuniäre Leistungsfähigkeit jeder der beiden Nationen erwähne ich, daß der Basar des Frauen-Vereins, welcher von den deutschen Damen der besten Gesellschaft arrangiert wird, und bei dem auch mancher nicht in Dorpat ständig wohnende adelige Herr als Käufer auftritt, im März 1905, also zur gelegensten Zeit des Jahres, einen Ertrag von 1430 Rbl. ergeben hat (im März 1906 1370 Rbl.) — wogegen der am 18. Dez. 1905 kurz vor Weihnachten, also zu relativ ungünstiger Zeit abgehaltene estnische Basar 1750 Rbl. erbrachte, also reichlich 300 Rbl. mehr als der Frauen-Vereins-Basar, wobei allerdings auch manche für den Zweck des Theaterbaues eingeflossene Geschenke miteingerechnet sein mögen.

Frage 4. Wieviel deutsche und wieviel estnische Arme wurden unterstützt? Darüber enthält der Jahresbericht der kirchlichen Armenpflege pro 1905 zwar keine speziellen Angaben, wohl aber der für das Jahr 1904. Danach sind unterstützt worden: 31 Personen deutscher Nation und 322 Personen estnischer Nation. Eingekommen waren durch Hauskollekte und Gemeindekollekten von Deutschen Rbl. 4805,56 und von Esten Rbl. 1316,06.

Würde man, wofür ich nicht plädiere, was ich aber zur Beurteilung der Gebefreudigkeit hüben und drüben anzuführen nicht unterlassen will, alle von Deutschen eingeflossenen Gaben für deutsche Arme verwendet haben und ebenso bei den Esten, so hätte jede zu unterstützende Person deutscher Nationalität 4805 : 31 =151,79 Rbl. erhalten können, während jeder Arme estnischer Nation sich mit Rbl. 4,09 pro Jahr hätte begnügen müssen, was noch nicht 1¼ Kop. täglich ausmacht.

In Dorpat gibt es (vgl. Prof. Dr. B. Körber: Die Stadt Dorpat, Seite 68) im erwerbsfähigen Alter von 20—50 Jahren a) Esten 5703 männlichen, 7029 weibl. Geschlechts; b) Deutsche 1219 männlichen, 1625 weibl. Geschlechts, also in Summa 12 732 Esten gegen 2844 Deutsche. Welcher Beitrag für die Armenpflege entfällt nun pro Kopf der erwerbsfähigen Esten oder Deutschen?

12 732 Esten steuerten bei Rbl. 1316,06, d. i. durchschnittlich 10⅓ Kop., 2844 Deutsche aber 4805,56, d. i. durchschnittlich 169 Kop., oder durchschnittlich jeder Este nur 1/16 von dem, was ein Deutscher gab.

Ob die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der Esten zu den Deutschen wirklich in solch ungünstigem Verhältnisse zu einander stehen, ist mir doch sehr zweifelhaft.

Aus dieser Rechnungsaufstellung folgt unzweifelhaft nur das, daß die tatsächliche Beteiligung der Esten an Versorgung der Armen, wie sie durch Vermittelung der kirchlichen Armenpflege geschieht, eine ganz minimale ist.

Was ist der Grund dieser betrübenden Erscheinung? Ich leugne entschieden, daß Mangel an Opferfreudigkeit oder aber Teilnahmlosigkeit den Armen gegenüber der Grund dieser geringfügigen Beteiligung ist.

Unsere Esten und Estinnen geben nicht unbedeutend, aber in falscher Weise, namentlich an Bettler und Bettlerinnen, nicht bloß an reguläre Straßenbettler und Kirchenbettler, sondern insonderheit am Sonnabend Nachmittag, wo Beichtgottesdienst in der Marien-Kirche ist, an Bettler und Bettlerinnen, welche sich auf den zur Kirche führenden Wegen und Straßen, insbesondere dem Senffschen Berge, extra zu diesem Termin niedergelassen haben.

Frage 5. Wie bekämpft man in richtiger Weise das urteilslose Geben an Bettler und zwar nicht bloß, wenn auch vorwiegend, bei den Esten, sondern auch bei so manchen Deutschen?

Daß alljährlich einmal im gedruckten Rechenschaftsberichte der kirchlichen Armenpflege sowohl deutsch als estnisch die Mahnung ausgesprochen wird, statt den Bettlern, doch der Armenpflege die Gabe zukommen zu lassen, verschlägt meines Erachtens, nicht, sondern ist aus mehrfachem Grunde schlechtweg in den Wind geredet. Denn erstens überzeugt solch eine allgemein gehaltene Mahnung noch nicht davon, daß das urteilslose Geben Sünde sei. Und zweitens ist die Mahnung, den an einen Bettler verausgabten Kopeken lieber statt dessen der Armenpflege zuzuwenden, in der bisherigen Praxis undurchführbar.

Wer aber an die Beantwortung der Frage herantritt: wie überzeugt man urteilslose Geber und Gaben erbittende Bettler von der Verwerflichkeit ihres Tuns, der wird sehr bald die Erfahrung machen, daß das keine leichte Aufgabe ist. Denn beide Teile glauben in ihrem vollen Rechte zu sein. — Galt doch im Mittelalter das Almosengeben als ein verdienstliches Werk, und man gab im Grunde nicht, um zu helfen, sondern um durch Almosenspenden sein eigenes Seelenheil zu fördern. Der Bettel aber wuchs durch solches Verhalten heran bis zur Landplage. —

Erst durch die Reformation kam der Grundsatz zur Geltung, daß das treibende Motiv den

nach Dorpat in die Universitätsklinik übergeführt und es soll Hoffnung auf Genesung vorhanden sein.

Pernau. Am 23. Mai konstituierte sich, wie die „Pern. Ztg." berichtet, die Pernauer Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland. Die Beteiligung an der konstituierenden Versammlung war seitens unserer deutschen Einwohnerschaft erfreulicherweise eine sehr zahlreiche.

Kreis Wenden. Die Parzellierung des Kronsgutes Kosenhof (Ksp. Schujen) ist beendet worden. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, ist das nicht große Gut in achtzehn Landstellen von 8—10 Dessjatinen Größe geteilt worden, die bereits an Bauern vergeben worden sind. (Das Gut hat 322 Dess. Hofesland.) Aus der großen Zahl der Kauflustigen sollen mit Sorgfalt solche ausgewählt worden sein, die ganz landlos waren und die neuen Landstellen persönlich zu bearbeiten beabsichtigten. — Auch das Kronsgut Krons-Aahof im Walkschen Kreise soll parzelliert werden.

Wenden. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, endlich obrigkeitlich bestätigt worden. Bekanntlich sind diese Wahlen in einer Zeit vollzogen worden, wo die radikalsten Elemente obenauf waren.

Burtneek. Die Burtneeksche Gegend wurde am 12. Mai, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zum zweiten Mal in diesem Monat von einem heftigen Hagelunwetter heimgesucht. Dieses Mal hat der Hagelschlag eine weit größere Verwüstung an der Roggensaat angerichtet, als am 3. Mai.

Estland. Im August dieses Jahres soll, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, vom Estländischen deutschen Schulverein eine Vereinsschule, eine vierklassige Mittelschule II. Kategorie mit einer Vorbereitungsklasse, annähernd mit dem Programm der früheren deutschen Kreisschule, eröffnet werden. Die Schule gibt neben allgemeiner Bildung auch die Vorbildung für einen kaufmännischen Lehrling, Techniker, Gutsbeamten usw. In der nach einem, resp. zwei Jahren zu eröffnenden dritten und vierten Klasse werden daher auch als fakultative Fächer in das Programm aufgenommen: Algebra, die französische, englische und estnische Sprache. — Das Schulgeld beträgt: für die drei unteren Klassen 20 Rbl. pro Semester, für die dritte und vierte Klasse 25 Rbl. pro Semester.

— Dienstag fand, dem „Rev. Beob." zufolge, eine Sitzung des Ritterschaftlichen Ausschusses statt, der sich mit einer Reihe von laufenden Angelegenheiten zu beschäftigen hatte. Unter den Wahlen, die vollzogen wurden, seien folgende hervorgehoben: an die Stelle des verstorbenen Landrats von zur Mühlen-Wahhaft wurden gewählt: zum Gliede des Konvents der Ritter- und Domkirche Landrat v. Grünewaldt-Orrisaar und zum Gliede der Budget-Kommission Landrat v. Lilienfeld-Kechtel.

Petersburg. Dem „Reg.-Anz." zufolge, begutachtet die Spezialkommission in Sachen der Bauernfrage in Verbindung mit allgemeinen, sich auf die Tätigkeit der Bauernagrarbank beziehenden Fragen einen neuen Entwurf, wonach diese Bank die Vermittelungs-Funktionen zwischen Landverkäufern und bäuerlichen Käufern verliert und nur den unmittelbaren Ankauf von Land und dessen Weiterverkauf ausschließlich an einzelne Bauern auf sich nimmt. Der Verkauf findet nach Hinweisen der Hauptverwaltung für den Ackerbau und das Agrarwesen statt. Nachdem die Bank ein Landstück erworben hat, teilt sie es in kleinere Landstücke, versorgt diese dann mit Wirtschaftsgebäuden und Inventar und übergibt es in dieser Gestalt dem bäuerlichen Käufer. Die Bauernagrarbank ist berechtigt, Darlehen auf Landanteile zu geben, die zur Disposition derjenigen Bauerngemeinde verbleiben, von der irgend eine Person auf ein von der Bank ausgestattetes Landstück übergesiedelt ist. Zur Garantie der rechtzeitigen Einlösung der Schuld, die auf diesen Landanteilen ruht, wird eine solidarische Haftung der Gemeindeglieder geplant.

— Ueber die mit Hilfe von Fragebogen festgestellte politische Gruppierung der Abgeordneten berichtet die „St. Pet. Ztg." nach der „Duma" Folgendes: Bisher sind der Zentralstelle 350 ausgefüllte Bogen zugegangen, so daß noch 96 ausstehen. Von diesen 350 Abgeordneten sind 138 Kadetten, 5 Demokratische Reformer, 36 Demokratische Nationale, 11 Oktobristen, 2 Gemäßigt-Progressive, 67 Mitglieder der „Arbeitsgruppe", 91 Parteilose. — Von den 138 Kadetten gehören gleichzeitig zur Gruppe der Autonomisten 27 und zur „Arbeitsgruppe" 9. Von den Demokratischen Nationalen sind 19 Polen, 2 Letten, 5 Ukrainer, 2 Litauer und 8 Vertreter der westlichen Grenzgebiete. Von der Arbeitsgruppe nähern sich: den Kadetten — 15, dem Bauernverbande — 9, den Sozial-Revolutionären — 1, den Sozialdemokraten — 9, den Radikalen — 1, den Freisinnigen — 2, den Sozialisten — 3, den Litauischen Demokraten — 1. Von den Parteilosen nähern sich: der Arbeitsgruppe — 23, den Kadetten — 18, der Demokratischen Reformpartei — 11, den Oktobristen — 3, den Gemäßigten Progressisten (Zentrum) — 4.

— Der Ackerbauminister Stischinski geht, wie die „Duma" berichtet, an die Verwirklichung des Agrarprogramms der Regierung und hat telegraphisch die Gouverneure angewiesen, in einigen Kreisen ihrer Gouvernements nach ihrer Auswahl Landzuteilungskommissionen einzusetzen.

— Viele Reichsduma-Abgeordneten bekommen in der letzten Zeit, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, beständig anonyme Drohbriefe.

— Zum Direktor der Petri-Schule ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Staatsrats Nathing der Oberlehrer der Geschichte an derselben Schule Staatsrat Steinmann gewählt worden.

— Maxim Gorki wird, wie wir Residenzblättern entnehmen, Anfang der nächsten Woche mit seiner Geliebten, Frau Andrejewa, in Petersburg eintreffen.

Tula. Die Agrarbewegung nimmt eine gefährlichen Umfang an. Im Belewschen Kreise sind alle Gutsgebäude niedergebrannt worden. Im Epifanskischen Kreise haben, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die Bauern auf einer grandiosen Versammlung beschlossen, kein Land vermittelst der Baueragrarbank zu erwerben, sondern nach wie vor auf der Einziehung alles Gutslandes zu Gunsten der Bauern zu bestehen. Es wurde beschlossen, unentwegt für die Reichsduma einzutreten.

Sfamara. Auch aus dem Sfamaraschen und Sfaratowschen Gouvernement gehen der Versicherungsabteilung des Ministeriums des Innern Nachrichten über systematische Brandstiftungen auf den Gütern zu. Die Besitzer werden von den Bauern vorher anonym gewarnt, daß man an ihnen Rache nehmen werde für die wegen unbefugten Grasmähens, Holzfällens und Jagens auferlegten harten Strafen. Die Bauern weigern sich, an den Löscharbeiten teilzunehmen. Die Gegenseitigen Versicherungsgesellschaften der Landschaften haben ungeheure Verluste erlitten.

Belostok. Ein gefährlicher Anarchist wurde am 9. Mai, wie die „St. Pet. Ztg." Residenzblättern entnimmt, auf dem jüdischen Kirchhof von einer Patrouille entdeckt und erschossen, als er den Pristawgehilfen Scheffer angriff und zwei Soldaten verwundete. Diesem Anarchisten, dem 18-jährigen Juden Aron Jelin, haben die Belostokschen Anarchisten einen besonderen Nachruf gewidmet, der als Proklamation gedruckt worden ist; sie zählen da nicht weniger als neun Fälle auf, in denen Jelin „großen Mut und eine kühne revolutionäre Gesinnung" bewiesen habe. Unter anderem erwähnt die Proklamation, daß Jelin in Belostok eine Bombe geworfen habe, die den Gehilfen des Polizeimeisters, einen Pristaw, einen Revieraufseher und einen Schutzmann verwundete, in Berditschew einen „Bourgeois" verwundet und mehrere Kosaken getötet und verwundet habe, in Odessa daran teilgenommen habe, als in das Café von Liebmann Bomben geschleudert wurden, in Odessa einen Pristaw erschossen und mehrere Schutzleute verwundet habe, sowie in Belostok eine Bombe in die Gendarmerieverwaltung geworfen habe. Durch diese Bombe wurde ein Gendarm getötet und zwei verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Mai (8. Juni).

Zweierlei Maß.

Zwei Fälle werden gegenwärtig viel von den reichsdeutschen Blättern besprochen, die so recht die von den Sozialdemokraten beliebte doppelte Moral charakterisieren. Der erste Fall, der der letzthin wieder viel genannten Genossin Rosa Luxemburg, die augenblicklich noch immer in Warschau hinter Schloß und Riegel die Entscheidung der russischen Behörden über ihr Schicksal erwartet, zeigt, wie die, die sich moralisch entrüsten, wenn ihre Gegner im geringsten vom Wege des Rechts angeblich abweichen, sich keinerlei Zwang in der Wahl ihrer Mittel auferlegen, wenn es ihnen gilt, vom „Kriegsrecht" Gebrauch zu machen.

Einen Entrüstungssturm von seiten der sittenstrengen Sozialdemokraten rief kürzlich während der Interpellation wegen der „Russenausweisungen" die Enthüllung hervor, daß die Polizei einen jüdisch-russischen Kaufmann angeblich durch das Anerbieten, einen falschen Paß auszustellen, zu Spitzeldiensten zu gewinnen versucht hätte. Nun gibt aber in einer Polemik mit der „Post" der „Vorwärts" wohl oder übel zu, daß auch die Genossin Rosa Luxemburg sich bei ihrer Reise nach Rußland eines falschen Passes bedient hat! Das „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei" schreibt dazu:

„Unseren Lesern brauchen wir nicht erst lang und breit vorzukäuen, daß eine Rosa Luxemburg selbstverständlich bei unseren heutigen russisch-borussischen Zuständen auf ihren eigenen ehrlichen Namen nie und nimmer über die russische Grenze käme. Wir brauchen ihnen nicht erst zu erzählen — was sie längst wissen —, daß im Kriege Kriegsrecht gilt und daß wir verdammt wenig Veranlassung haben, die Gesetzlichkeit denen gegenüber auf die Spitze zu treiben, die wider unsere Partei mit jeder nur erdenklichen ungesetzlichen Brutalität vorzugehen für Staatsraison halten."

Die „Post" bringt nun weitere Enthüllungen über den sozialdemokratischen Paßschwindel. Sie stellt fest, daß sich in Begleitung der Rosa Luxemburg auch ihr Sekretär Jogiches nach Rußland begeben, und auch dieser sich zu seiner Reise eines falschen Passes bedient hat, den ihm ein Sozialdemokrat verschafft hat. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß sich die sozialdemokratischen Agitatoren, wenn sie mit falschen Pässen reisen, mit Vorliebe des Sammelnamens Müller bedienen.

Daß das sozialdemokratische Zentralorgan offen erklärt, man habe keine Ursache, der Regierung gegenüber „die Gesetzlichkeit auf die Spitze zu treiben", ist jedenfalls nicht uninteressant. Das ist ein Geständnis, an das man den Parteipapst Singer und Genossen bei passender Gelegenheit erinner sollte. Wer auf einem solchen Standpunkte steht, muß folgerichtig auch dem Staate die Befugnis zugestehen, gegen die Leute, die seinen Umsturz herbeizuführen suchen, vom Kriegsrecht Gebrauch zu machen.

Der zweite Fall, der nicht von geringer prinzipieller Bedeutung ist, betrifft die Schadenersatz-Klage, welche die Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 Schauerleute, die am 1. Mai die Arbeit eigenmächtig verlassen haben, angestrengt hat. Die Gesellschaft weist einen bedeutenden Schaden infolge der Einstellung der Stauarbeiten nach und fordert einen solidarischen Schadenersatz von 12 000 Mk. oder 84.50 Mk. von jedem der streikenden Stauer.

Nun war im Falle von Kontraktbruch von sozialdemokratischer Seite bisher stets das Recht einer Zivilforderung zugegeben worden, um das „Streikrecht" mit dem Gerechtigkeitsgefühl in Einklang zu bringen. Im vorliegenden Falle aber, wo Arbeiter ihren Kontrakt gebrochen haben, nicht etwa weil Not sie in einen Streik trieb, sondern nur, um durch die Feier des „proletarischen Weltfeiertages" die Kapitalisten ihre Macht fühlen zu lassen, da schreibt der „Vorwärts" entrüstet: „Das Vorgehen der Hamburg-Amerika-Linie ist ein unerhörtes. Nicht das Verhalten der Beklagten ist ein Verstoß gegen die guten Sitten, wohl aber die Arbeitsmethode und die Schadenswertung der Amerika-Linie." — Nun, wir in Rußland können ja auch so manchen Beitrag liefern zur Charakterisierung des von den Sozialisten beliebten Verfahrens, mit zweierlei Maß zu messen!

Deutschland.

Dieser Tage hat in Freiburg die 7. Generalversammlung des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium getagt. Wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, wurde beschlossen, gegen die Herabsetzung der Forderungen im höheren Mädchenschulwesen bei der Kaiserin zu protestieren. Einen zweiten Anlaß zu sehr lebhafter Erörterung bildete die Frage der Zulassung weiblicher Juristen zur Staatsprüfung in Baden. Mit ganz besonderer Genugtuung vernahm die Versammlung die Ansicht des zu dieser Sitzung erschienenen bekannten Juristen Geh. Rat Rosen, daß er weibliche Rechtsanwälte für wünschenswert halte und den Frauen die Fähigkeit zur Ausübung dieses Berufs zuerkenne, wenngleich sich der Redner ausdrücklich dagegen verwahrte, im Auftrage der Universität und der juristischen Fakultät gesprochen zu haben.

Anfang der Woche ist in München der Deutsche Lehrertag zu seinen Verhandlungen zusammengetreten, deren Hauptpunkte zwei brennende pädagogische Fragen, die Simultanschul- und die Lehrerinnenfrage, bilden. Nachdem im letzten Jahre der Gesamtverband des Baierischen Lehrervereins und der Elsaß-Lothringische Landesverband dem Deutschen Lehrerverein beigetreten sind, umfaßt dieser in 47 Landesvereinen 2982 Zweigverbände mit insgesamt 110 312 Mitgliedern. Er ist somit die größte Lehrervereinigung der Welt. Die Tagung wurde durch die Eröffnung von vier Münchener Schulausstellungen eingeleitet.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat beschlossen, daß jeder Abgeordnete von seinen Diäten 100 Mark an den Parteifond zu bezahlen hat.

Oesterreich.

Kaiser Wilhelm ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, Mittwoch um 8 Uhr 45 Minuten in Wien eingetroffen und von dem Kaiser Franz Josef überaus herzlich empfangen worden. Die ausländischen Blätter berichten hierüber: Um 8½ Uhr traf im Hofwartesalon des Wiener Nordbahnhofs Kaiser Franz Josef in preußischer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens ein. Bei der Einfahrt des preußischen Sonderzuges sah man Kaiser Wilhelm in der Uniform eines Generals der österreichisch-ungarischen Kavallerie mit dem Bande des Großkreuzes des Stephans-Ordens am Fenster stehen und den ernsten Gruß des Kaisers Franz Josef durch Salutieren erwidern. Sobald Kaiser Wilhelm den Zug verlassen hatte, erfolgte eine überaus herzliche Begrüßung. Die Kaiser reichten sich die Hände und küßten sich dreimal. Kaiser Wilhelm stellte darauf sein Gefolge, das inzwischen den Zug verlassen hatte, dem Kaiser Franz Josef vor und begrüßte aufs freund-

---

Armen gegenüber die Liebe sein soll, aber die verständige und nicht urteilslose Liebe. — Zum verständnisvollen Eingehen auf die tatsächlichen Verhältnisse des Armen mahnt uns das Wort Gottes sowohl alten als neuen Testamentes, nämlich einerseits Jesu Ausspruch: „Arme habt ihr allezeit bei euch und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun," so wie das Wort des Hebräerbriefes: Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht! — Andererseits aber war auch schon im A.-Test. gesagt (5. Mos. 15, 4) „es soll allerdings kein Bettler unter Euch sein." — Das Betteln ist also strikt im Worte Gottes verboten und deshalb Sünde.

Die Mahnung des Apostels: „Mache dich nicht teilhaftig fremder Sünden" (1. Tim. 5, 22) richtet sich also nach zwei Seiten. Sie verurteilt erstens die Hartherzigkeit, welche der Not des Nächsten nicht abhelfen will und ihn somit in die Sünde des Bettelns hineintreibt; andererseits aber soll man auch nicht dadurch sich an fremder Sünde beteiligen, daß man den Bettler in seinem Bettel bestärkt durch Darreichen einer Gabe.

Eine geordnete Armenpflege wird gefordert in Gottes Wort, ebenso aber auch durch die Erfahrungen des täglichen Lebens, die uns klar vor Augen stellen, daß das ungeordnete Geben nur dazu dient, den Bettel groß zu ziehen.

Der Bettel soll also bekämpft werden von all denen, welche den tatsächlich Bedürftigen — ebensowohl den bettelnden als den nicht bettelnden — wirklich und ausgiebig zu helfen geneigt sind, ganz unabhängig von ihrer inneren Stellung zu Gottes Wort, in dem auch der Bettel verboten wird. Der Bettel ist ein Mißbrauch und muß als solcher bekämpft werden, gerade ebenso wie die Trunksucht als Mißbrauch alkoholischer Getränke.

Diesen Kampf gegen den Bettel hat jeder Einzelne, seiner Stellung und seinem Berufe entsprechend, zu leisten, in erster Linie selbstverständlich die Prediger durch Zeugnis dagegen, wo sich Gelegenheit dazu bietet, sei es in Predigten, Bibelstunden, Konfirmanden-Unterricht oder seelsorgerischem Verkehr. Aber auch jeder andere, der da weiß, was er soll, hat die sich ihm darbietende Gelegenheit auszunutzen, um seine Umgebung aufzuklären über die richtige innere Stellung zum Geben: wohltun soll man, auch reichlich, aber den Bettler nicht durch eine Gabe in seinem verkehrten Wesen stärken, sondern ihn hinweisen auf die geordnete Armenpflege. — Insonderheit kann auch jeder Lehrer seinen Schulkindern solche Belehrung zuteil werden lassen, ebenso ein Hausvater oder eine Hausmutter ihren Kindern und Dienstboten gegenüber, sei es, wenn ein Bettler sich mit Hausbettelei abgibt, sei es, wenn man mit seinen Angehörigen bei einem Straßenbettler vorbeikommt.

Die Zeitungen, gleichviel in welcher Sprache sie erscheinen, sind zu solcher Aufklärung ihres Lesepublikums sehr geeignet. Flugblätter in verschiedener Sprache, welche an den Kirchentüren oder im Privatverkehr zur Verteilung kommen, könnten auch gute Aufklärungsdienste leisten.

Gleichwie aber dem Alkoholmißbrauche am energischsten entgegengetreten wird durch einen Mäßigkeitsverein, dessen Mitglieder sich einerseits zur Mäßigkeit verpflichten, andererseits auch durch Trinker-Heilanstalten dem Mißbrauch zu wehren bestrebt sind, ebenso kann energisch gegen den Bettel vorgegangen werden nur durch einen möglichst umfassenden Verein gegen den Bettel, der in erster Linie seine Vereinsglieder für eine geordnete Armenpflege zu erwärmen und heranzuziehen bestrebt ist. Diese Seite der Vereinstätigkeit hat es also zu tun ebensowohl mit der freiwilligen Arbeit seiner Vereinsglieder in der Armenpflege, je nach Zeit und Begabung, als auch mit den nach Kräften zu leistenden Gaben behufs Linderung der Armennot.

Die andere Seite der Vereinstätigkeit geht auf Bekämpfung des Bettels aus, sowohl positiv dadurch, daß man durch geordnete Armenpflege dem konstatierten Notstande abhilft, als auch negativ dadurch, daß man nicht durch Darreichung einer Gabe den Bettler in seinem verkehrten Wesen bestärkt, sondern ihn darauf hinweiset, wie in geordneter Weise seinem Notstande gewehrt werden könne.

Ob solch einem Vereine gegen den Bettel auch Orthodoxe, Katholiken und Bekenner der mosaischen Religion beitreten würden, weiß ich nicht, da diese Art Armenpflege, wie eben erwähnt worden, auf den Grundsätzen der durch Luther herbeigeführten Reformation beruht. Wünschenswert wäre eine Beteiligung aller Konfessionen. Denn je weitere Kreise ein solcher Verein umfaßt, desto weiter reicht seine segensreiche Wirksamkeit. Deshalb ist auch anzustreben, daß alle Schichten der Gesellschaft sich an diesem Werke beteiligen, gleichviel welcher Nationalität sie angehören.

Frage 6. Was hat zu geschehen, um alle Schichten der Bevölkerung nach Möglichkeit zur Teilnahme an diesem Verein heranzuziehen?

Bei jedem Werke, das man unternimmt, soll man die realen Verhältnisse in Betracht ziehen, wenn man nicht vergeblich arbeiten will. Wie liegen bei uns die realen Verhältnisse?

Punkt 1. Die Mehrzahl der Armen sind Esten. Punkt 2. Vertrauen der Verpflegten zum Vorstande des Vereins ist erforderlich. Punkt 3. Das Vertrauen derer, die sich am Werke der Armenpflege irgendwie aktiv beteiligen sollen, ist gleichfalls erforderlich. Punkt 4. Die bisherige vereinigte Armenpflege lag überwiegend in deutschen Händen, gilt deshalb bei den Esten als ein deutsches Institut. Punkt 5. Bei der derzeitigen nationalen Stellung vieler Esten den Deutschen gegenüber fehlt bei ihnen das Vertrauen zur Arbeit der Deutschen. Punkt 6. Daraus folgt: Im Verein gegen den Bettel soll die Hauptleitung in den Händen unserer estnischen Mitbürger liegen und zwar sollen zur Arbeit herangezogen werden nicht bloß die estnische Aristokratie der Gebildeten, sondern auch einfache Leute, die den zu unterstützenden Armen auch sozial näher stehen und deshalb sowohl deren Bedürfnisse richtiger abzuschätzen wissen, als auch zuverlässiger beurteilen können, in welcher Weise und Form im gegebenen Einzelfalle die Unterstützung am zweckmäßigsten gewährt wird, z. B. ob durch Geld oder Naturalgaben, sei es Brot oder Mehl, Fett oder Fleisch, Kleidungsstücke oder Schuhzeug, Schulung oder leibliche Verpflegung.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Nachricht, daß in voriger Woche das englische Linienschiff „Montagu" im Nebel auf dem Felsen der Lundy-Inseln im Kanal von Bristol gestrandet sei, folgten bald weitere Nachrichten auf dem Fuße, aus denen hervorging, daß an eine Rettung des Schiffes kaum zu denken sein dürfte. Das Schiff, das beide Schiffsschrauben einbüßte, liegt mit überschwemmtem Maschinen- und Kesselraum dicht neben einer Stelle, die sehr tiefes Wasser hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß es in diesem Wasser sofort sinken würde, wenn es von dem Felsen abrutschen sollte. — Die „Montagu" rannte in dichtem Nebel um 2 Uhr 10 Min. früh am Mittwoch auf die der kleinen Insel vorgelagerten Felsen auf. Die sofort zu seiner Unterstützung entsandten Schiffe konnten wenig helfen, da das Auflaufen nicht bei Ebbe, sondern bei halber Flut erfolgte, so daß ein Abbringen selbst bei hohem Wasserstande ziemlich aussichtslos erscheinen mußte. Die „Montagu" ist eines der neuesten Linienschiffe der englischen Flotte. Sie hat 979,591 Pfd. Sterl. gekostet und wurde erst von drei Jahren fertiggestellt. Die Artillerie des Schiffes besteht aus 4 zwölfzölligen und 12 sechszölligen Geschützen, die Mannschaft aus 750 Köpfen. — Die Geschütze werden wahrscheinlich ebenfalls verloren sein, da die See kaum auf Wochen oder Monate hinaus für die Räumungsarbeiten ruhig bleiben wird.

— Die Verlobung der reichsten Erbin Deutschlands. Bertha Krupp und Gustav von Bohlen-Halbach. Die Nachricht, daß sich Bertha Krupp, die über ein Vermögen von 100 Millionen Mark verfügt und wohl die reichste junge Dame in Deutschland ist, sich mit dem Legationsrat Gustav von Bohlen und Halbach verlobt hat, macht in der Gesellschaft großes Aufsehen. Der Bräutigam ist kein Jüngling mehr: er ist im Haag am 7. August 1870 geboren. Bertha Krupp wird 20 bis 21 Jahre alt sein; eine Beauté ist sie gerade nicht, aber in ihrem ganzen Wesen liegt etwas ungemein Sympathisches, Bescheidenes und Freundliches. Sie ist jedenfalls eine ungemein geweckte und literarisch hochgebildete junge Dame. Der glückliche Bräutigam hat in Karlsruhe das Gymnasium besucht, auf den Universitäten Lausanne, Straßburg, Heidelberg studiert, ist dann badischer Referendar und Assessor geworden und hierauf zum diplomatischen Dienst übergegangen. Von 1899 bis 1900 war er Legationssekretär bei der Botschaft in Washington, darauf bis 1903 bei der Gesandtschaft in Peking, seit 1904 ist er Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl. Gustav von Bohlen und Halbach ist badischer Kammerjunker und Oberleutnant der Reserve.

— Von den Bauernweibern eines Dorfes im Gouvernement Woronesh ging dem Reichstag eine Erklärung zu, sie hätten aus den Zeitungen erfahren, daß der Woroneshser Abgeordnete Krugljakow sich geäußert habe, die Bauernweiber selbst verlangten keine Rechte, wogegen sie protestierten. Sie erklären, daß sie sehr gut begriffen, daß ihnen ebenso wie den Männern Rechte und Land notwendig sind. Wenn im Reichstag ein weiblicher Abgeordneter wäre, hätte derselbe dem Krugljakow die richtige Antwort erteilt. Indem sie die Notwendigkeit ausführlich begründen, auch den Weibern Rechte und Land zu gewähren, danken sie jenen Abgeordneten, welche für ihre Rechte eintreten.

— Aus dem dunkelsten Deutschland! Dem praktischen Arzt Dr. med. Ernst in Metz ist nach einem dortigen Blatte der päpstliche Orden Gregors des Heiligen für den „Eifer in Verteidigung der katholischen Religion" verliehen worden. Dr. Ernst hatte im vorigen Sommer auf der Metzer Aerzteversammlung die Heilung einer Lupuskranken durch eine Pilgerfahrt nach Lourdes und durch den Gebrauch von Lourdeswasser gegen alle dortigen Aerzte verteidigt.

lichste den Ehrendienst. Sodann bestiegen sie mit Gefolge den Zug und fuhren nach Penzing. Nachdem daselbst Kaiser Wilhelm die Erzherzöge und die übrigen Herrschaften auf das freundlichste begrüßt hatte schritt er an der Seite Kaiser Franz Josefs die Front der Ehrenkompagnie ab. Sodann bestiegen die Monarchen mit Gefolge Hofequipagen und fuhren nach Schönbrunn, auf dem ganzen Wege von einer großen Menschenmenge mit lauten Hoch-Rufen begrüßt. — Die oesterreichische Presse widmet dem Deutschen Kaiser besonders herzliche Begrüßungsartikel, in denen sie ihn als Alliierten und Freund ihres Monarchen willkommen heißt.

Frankreich.

In Frankreich lebt die Dreyfus-Affäre, welche die neuheitslüsternen Franzosen schon absolut nicht mehr interessiert, wieder auf. Am 15. (2.) Juni wird der Kassationshof zusammentreten, den Rapport des Rates Moras anhören, über die Revisionsfrage beraten und ganz zweifellos das Urteil des Kriegsgerichtes von Rennes wieder aufheben. Bei den bevorstehenden Verhandlungen werden als neue Tatsachen von dem unschuldig Verurteilten vorgebracht werden: 1. Die Rohrpostkarte („Le Petit Bleu"), die von dem italienischen Militärattaché an seinen deutschen Kollegen geschickt wurde und sich auf die bevorstehende Mitteilung von wichtigen Dokumenten bezieht, ist nicht, wie man bei den Verhandlungen des Prozesses von Rennes glaubte, 1894, sondern 1895 abgesandt worden, d. h. zu einer Epoche, da Dreyfus sich auf der Teufelsinsel befand. 2. Vor dem Kriegsgerichte von Rennes schrieb man Dreyfus die Mitteilung einer Abschrift bezüglich der Verteilung der Artillerieregimenter in den Armeecorps an Deutschland zu. Der Anklage zufolge wäre diese Abschrift aus dem Bureau, in dem Dreyfus beschäftigt war, verschwunden. Nach dem Prozesse von Rennes ist dieses Schriftstück aber in dem Bureau selbst, aus dem es entwendet worden sein sollte aufgefunden worden. 3. In einer Rohrpostkarte, die einer der in die Angelegenheit verwickelten beiden ausländischen Militärattachés an seinen Kollegen richtete, war der Name des Agenten für die Auskünfte mit dem Anfangsbuchstaben „D" (Dreyfus) bezeichnet worden. Es steht fest, daß der Buchstabe „D" durch Radieren auf der Rohrpostkarte einen anderen Buchstaben ersetze. 4. Seit 1899 hat man entdeckt, daß eine gewisse Zahl von Schriftstücken, die den Nachweis erbringen, daß Dreyfus nicht schuldig ist, bei den Verhandlungen des Prozesses von Rennes den Akten nicht einverleibt worden waren. 5. Seit 1899 ist ferner ein Schriftstück gefunden worden, das den Nachweis erbringt, Dreyfus habe nie Geständnisse seiner Schuld abgelegt, wie die Generalstabspartei behauptet. 6. Beweise, daß ein falsches Zeugnis bei den Verhandlungen von Rennes vorgebracht wurde.

Spanien.

Das Attentat scheint doch eine recht gedrückte Stimmung am Hofe hervorgerufen zu haben. Der Ausflug des Königs und der Königin nach Aranjuez ist aufgeschoben worden, obwohl der Alkalde von Aranjuez telegraphierte, daß die Gerüchte von der dortigen Anwesenheit Londoner Anarchisten eine Fabel seien. — Während des gestrigen Ministerrates wurde vom Minister des Innern beschlossen, daß alle Familien, von denen Mitglieder durch das Bombenattentat getötet worden sind, eine lebenslängliche Rente erhalten sollen. Der Minister des Innern hat in letzter Zeit über 60 anonyme Briefe erhalten, in denen u. a. verschiedene Spuren zur Entdeckung des Attentäters angegeben waren. — Zwei weitere Soldaten, die am 31. Mai durch das Bombenattentat verletzt worden waren, sind ebenfalls ihren Wunden erlegen. Man vermutet, daß der Inhalt der Bombe vergiftet war, weil sich bei allen Verletzten Gangräne und Wundfieber eingestellt hat. — Die Leiche Mateo Moranos (auch Morales genannt) wurde seinem aus Sabadell hier eingetroffenen Onkel gezeigt, der die Identität des Toten bestätigte. — Infolge von Angaben eines Freundes des Mörders Moranos wurden drei Personen verhaftet.

Amerika.

Viel machen von sich die Enthüllungen über den amerikanischen Fleischtrust reden. Die Presse hat nachgewiesen, daß besonders in den großen Schlachthäusern von Chicago allen Anforderungen der Higiene hohnsprechende Zustände herrschen. Inzwischen hat, wie wir schon meldeten, der Senat bereits einstimmig den Rooseveltschen Gesetzentwurf angenommen, der eine wesentlich verschärfte Ueberwachung des für den Absatz im Inlande und für die Ausfuhr bestimmten Fleisches vorsieht. Die Packhausmagnaten wehren sich immer noch gegen die Aufsicht, indem sie behaupten, diese werde zu kostspielig werden. Man berechnet die Kosten auf 4 Mill. Rbl. Die Summe ist gewiß bedeutend, aber Präsident Roosevelt, der bekanntlich die Bekämpfung der Auswüchse des Trustwesens sich zur Aufgabe gemacht hat, ist unerbittlich. Jedenfalls erscheinen nunmehr die s. Z. von Deutschland einführten Kontrollmaßregeln für amerikanische Fleischwaren, die damals so viel Entrüstung überm Ozean hervorriefen, sehr gerechtfertigt.

Lokales.

Anläßlich des Geburtsfestes Ihrer Kaiserl. Majestät der Kaiserin Alexandra fand gestern in den Kirchen Gottesdienst statt. Die Häuser hatten geflaggt und am Abend war die Stadt illuminiert.

Bericht über die Suppenküche für Notleidende der Stadt Dorpat.

Im Dezember 1905 war von der städtischen Notstands-Kommission die Einrichtung einer Suppenküche für Notleidende in Vorschlag gebracht worden. Daraufhin übernahm ein Komitee von Frauen bereitwillig die Einrichtung und Leitung einer solchen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe ist viel Arbeit und Mühe verknüpft gewesen. Dank der opferwilligen Unterstützung aller Kreise der Dorpater Gesellschaft konnte sie auch in pekuniärer Hinsicht erfolgreich gelöst werden. Nachdem nun die Anstalt ihre Tätigkeit abgeschlossen hat, erscheint ein öffentlicher ausführlicher Bericht über ihre Organisation und ihren Betrieb gerechtfertigt.

Das Frauen-Komitee bildete in seiner Mitte 3 Sektionen, welchen die Erledigung spezieller Aufgaben zugewiesen ward.

Die erste Sektion war beauftragt, den finanziellen Teil der Arbeit zu besorgen. Sie hatte die Sammlung von Beiträgen, die Bezahlung einlaufender Rechnungen und die Buchführung übernommen.

Die zweite Sektion hatte sich mit den Notleidenden zu befassen. Sie organisierte die Anmeldung der Bedürftigen und veranlaßte die Prüfung der Bedürftigkeit, deren Ergebnis auf Karten verzeichnet ward, die zu diesem Zweck besorgt wurden. Sie beantragte ferner den Umfang der zu gewährenden Unterstützung unter Bestimmung der von den Unterstützten zu erhebenden Zahlung. Sie reichte den einzelnen Notleidenden Karten aus, die für einen Monat giltig und mit Coupons für jeden Tag versehen waren. Es wurden Karten in 5 verschiedenen Farben benutzt; je nach der Menge des zugebilligten Suppenquantums (1—5 Stof) wurden solche von bestimmter Farbe verwandt. Auf denselben war vermerkt, zu welchem Preise die Suppe bewilligt worden war. Jeden Monat wurde vor Erteilung einer neuen Karte die Prüfung der Bedürftigkeit wiederholt.

Die dritte Sektion leitete den Betrieb der Küche. Sie besorgte die Einkäufe, überwachte die Bereitung der Suppe und brachte dieselbe zur Verteilung an die Bedürftigen gegen Vorweis der Suppenkarte und nach erfolgter Abtrennung des fälligen Tages-Coupons.

Die Durchführung der umständlichen, jedoch in diesem Umfang durchaus notwendigen Organisation wurde dem Frauen-Komitee nur ermöglicht durch die Mitarbeit zahlreicher Helferinnen aus allen Kreisen der Dorpater Gesellschaft. In welchem Umfange die Hilfe letzterer in Anspruch genommen werden mußte, erhellt aus der großen Zahl der angemeldeten Bedürftigen, deren Notstand wiederholten Prüfungen zu unterwerfen war, und aus dem Umstande, daß täglich bei der Suppenverteilung mindestens 8 Damen in Tätigkeit waren.

In den Kellerräumen des in der Gilden-Straße belegenen städtischen Hauses wurde die Suppenküche eingerichtet. Zwei Kessel aus sibirischem Eisenblech, je 400 Stof fassend, wurden aufgestellt und bewährten sich durchaus im Gebrauch. Die große Flüssigkeitsmenge konnte rasch und unter sparsamem Holzverbrauch zum Sieden gebracht werden. Unbequem machte sich beim Kochen die starke Dampfentwickelung geltend. Bei der improvisierten Anlage war es nicht möglich, für genügenden Abzug des Wasserdampfes Sorge zu tragen. Dadurch wurde dem Küchenpersonal die Arbeit sehr erschwert. Auch in den zur Suppenverteilung bestimmten Räumen erreichte die Feuchtigkeit der Luft einen solchen Grad, daß bei mehreren der im Lokal beschäftigten Damen leider Erkältungen veranlaßt wurden.

Bereitet wurde: Erbsen-, Kartoffel-, Kohl- und Milchsuppe. Zu jedem Stof Suppe wurde ½ Pfund Brot, zur Milchsuppe außerdem ein kleiner Hering geliefert. Am Sonntag konnte ein kleines Stück Schweinefleisch resp. Speck zu jedem Stof Suppe hinzugefügt werden. Am ersten Osterfeiertag haben die Damen des Komitees und die Helferinnen von sich aus außer der Suppe 2540 Koteletten sowie Weißbrot verteilt, das aus von einem hiesigen Kaufmann gespendeten Mehl (772 Pfund) gebacken war.

In der Küche waren ständig ein Knecht und zwei Mägde angestellt. Zum Schälen der Kartoffeln wurden bis zu 12 arme Weiber hinzugezogen, die für diese Leistung durch Lieferung von Suppe entschädigt wurden. Einen zu Portierdiensten 2 Monate hindurch angestellten Mann sowie eine Wirtin, die einen Monat tätig war, gagierten die Damen des Komitees von sich aus. Alle übrigen Leistungen wurden vom Komitee und den Helferinnen übernommen.

Vom 25. Januar bis zum 29. April (95 Tage) war die Anstalt im Betrieb. Am ersten Tage wurden 176 Stof, am letzten 714 Stof Suppe geliefert; die größte Menge, 924 Stof, kam am 19 März zur Verteilung. Im ganzen wurden verabfolgt 67 980 Stof Suppe und 35 414 Pfund Brot, also im Durchschnitt täglich 716⅔ Stof Suppe und 372¼ Pfund Brot.

Zur Bereitung der Suppe kamen zur Verwendung: Schweinefleisch 3651 ℔., Rindfleisch 210 ℔. (für 539 Rbl. 79 Kop.), Kartoffeln 115 Lof (für 55 Rbl. 25 Kop.), Grütze 226 Pud, Graupen 72 Pud (411 Rbl. 60 Kop.), Erbsen 149 Pud (228 Rbl. 35 op.), Sauerkraut 2946 Stof, Schnittkohl 5 Lof, Burkanen 2 Lof (105 Rbl. 23 Kop.), Milch 3485 Stof (56 Rbl. 1 Kop.), Salz 10 Sack (14 Rbl. 63 Kop.), in Summa für 1410 Rbl. 86 Kop.

Heringe wurden nahe an 21 Pud für 52 Rbl. 90 Kop. und Brot an 885½ Pud für 898 Rbl. 62 Kop. verteilt, d. i. in Summa für 951 Rbl. 52 Kop.

An weiteren Ausgaben sind gebucht: für Drucksachen 2c. 60 Rbl. 98 Kop, für die Einrichtung 107 Rbl 47 Kop., für Holz und Coaks 41 Rbl. 20 Kop., für Gagen 45 Rbl. 8 Kop., für Unkosten der Wirtschaft 15 Rbl. 70 Kop. in Summa 270 Rbl. 43 Kop.

Im ganzen sind somit 2632 R. 81 Kop. für den Betrieb der Anstalt verausgabt worden.

Die zur Bereitung der Suppe verwandten Nahrungsmittel kosteten somit pro Stof 2,08 Kop., Brot und Hering wurden verteilt für 1,39 Kop., die übrigen Unkosten beliefen sich pro Stof auf 0,38 Kop. Somit kostete die Lieferung eines Stofes Suppe mit dem hinzugefügten Brot 3,85 Kop. Hierbei sind die später zu erwähnenden Spenden an Materialien nicht in Abzug gebracht worden.

Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen. Durch eine Kollekte gelegentlich der Frauen-Versammlung in der Bürgermusse zwecks Bestreitung der Unkosten dieser Versammlung 6 Rbl. 75 Kop., durch die Sammelbücher 2134 Rbl. 80 Kop., von den Notleidenden für gelieferte Suppe 599 Rbl. 75 Kop., für verkaufte Küchenabfälle 15 Rbl. 3 Kop. — in Summa 2756 Rbl. 33 Kop.

Es ist somit in der Kasse ein Saldo von 123 Rbl. 52 Kop. verblieben, über dessen Verwendung das Frauen-Komitee noch keine Entscheidung getroffen hat.

Von den Notleidenden ist im Durchschnitt die Zahlung von 0,88 Kop. pro Stof erhoben worden.

An Nahrungsmitteln wurden als Geschenke dargebracht: 26 Lof Kartoffeln, 310 ℔. Heringe, 1 Sack Salz, 11 Pud Grütze, 12 Pud Graupen, 4½ Pud Erbsen, 350 Stof Sauerkraut, 1 Lof Schnittkohl, 2 Lof Burkanen, 4 Sack Mehl, 1½ Eimer saure Gurken, 1 Faden Tannenholz und 2 Faden Brackholz. Auch zur Einrichtung der Küche sind verschiedene Gegenstände teils als Geschenke, teils leihweise zur Verfügung gestellt worden; die erforderlichen Annoncen wurden von den Zeitungsredaktionen unentgeltlich besorgt.

Im ganzen liefen 1120 Gesuche um Unterstützung durch die Suppenküche ein, welche sogar wiederholt auf ihre Bedürftigkeit hin geprüft worden sind.

Es wurden Suppenkarten ausgereicht:

an alleinstehende	Frauen	(258)	in 258	Fällen
„ „	Männer	(38)	„ 38	„
„ „	Kinder	(7)	„ 3	„
„ kinderlose	Ehepaare	(162)	„ 81	„
„ Ehepaare mit insgesamt 408	Kindern	(696)	„ 144	„
„ Witwen mit insgesamt 198	Kindern	(314)	„ 116	„
„ Witwer mit insgesamt 33	Kindern	(46)	„ 13	„

in Summa an 1521 Personen in 653 Fällen.

Es wurden verteilt zu

5 Stof. à Partie	762	Portionen	= 3810	St.
4 „ „	2199	„	= 8796	„
3 „ „	5887	„	= 17 661	„
2 „ „	9618	„	= 19 236	„
1 „ „	17 275	„	= 17 275	„
ohne Vorweis von Karten wurden verkauft			1202	„

in Summa 67 980 Stof

Als Ursachen des Notstandes wurde in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle Arbeitsmangel festgestellt, dagegen Erwerbsunfähigkeit infolge hohen Alters oder körperlicher Arbeitsunfähigkeit in weit geringerer Zahl.

Anerkennend hervorgehoben muß werden, daß sowohl bei den Besuchen in den Wohnungen, als auch bei der Verteilung der Suppe, von vereinzelten Fällen abgesehen, das Verhalten der Unterstützungsbedürftigen als ein durchaus korrektes bezeichnet werden darf. Nur in wenigen Fällen mußten die Karten wegen Mißbrauches derselben oder infolge versuchter Unredlichkeit entzogen werden. Vielfach äußerten die Unterstützten ihren Dank durch Ueberreichung kleiner Blumensträußchen an die Damen.

Ende April konnte das Frauen-Komitee die Aufgabe der Suppenküche als gelöst ansehen und dieselbe daher schließen. Mehrfach waren von den Leuten die Suppenkarten schon vor Ablauf der Giltigkeit abgeliefert worden, weil sie auf dem Lande Arbeit gefunden hatten. Der Notstand erwies sich bei den Prüfungen als weniger dringend. Für die altersschwachen oder aus anderen Gründen arbeitsunfähigen Armen wäre die Fortführung der Küche gewiß eine Wohltat gewesen. Bei der Begründung der Anstalt war jedoch von vornherein namentlich die Linderung der durch Arbeitsmangel bedingten Not als ausschließliches Ziel aufgefaßt worden. Somit konnte die Versorgung der eigentlichen Armen fortan wieder der öffentlichen Armenpflege allein überlassen werden.

Den Damen des Komitees, den zahlreichen Helferinnen, die durch unverdrossene selbstlose Arbeit, und allen den Personen und Institutionen, welche durch Spendung von Geldmitteln dieses Werk der Nächstenliebe gefördert haben, — ihnen allen sei im Namen der Notstands-Kommission auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Dr. med. Joh. Meyer,
Stadtverordneter.

Theater.

Unsere rührige Theaterdirektion hat uns gestern abermals mit einer Novität aufgewartet, diesmal mit einer, die einen wirklichen literarischen Wert repräsentiert, dem vieraktigen Schauspiel „Kettenglieder" von Herman Heijermans junior.

Heijermans ist Sozialdemokrat, also so etwas, wie der dramatische Propagandist der Sozialdemokratie in Holland, wird man sagen können. Sein Ideal ist, nach seinem eigenen Geständnis, eine proletarische Kunst, eine Kunst für das Volk und im Volke wurzelnd. So manchem unserer Theaterfreunde wird wohl noch sein vor einigen Jahren an unserer Sommerbühne zur Aufführung gelangtes Seestück, die „Hoffnung auf Segen", in Erinnerung geblieben sein. Hatte Heijermans in diesem „Spiel vom Meere" mit markigen Strichen ein durch seine erschütternde Tragik geradezu niederwuchtendes soziales Anklagestück gegeben, so ironisiert er in seinem neuen „fröhlichen Spiel am häuslichen Herd" das bürgerliche Familienleben und schneidet aus seiner bunten Vielgestaltigkeit ein Bild von kaum weniger herber Tragik heraus, wie wir sie in Wirklichkeit auf Schritt und Tritt vor unseren Augen abspielen sehen können.

Heijermans ist ganz und gar Dichter; ja der Dichter in ihm ist viel stärker, als der eigentliche Dramatiker. Seine Bühnentechnik ist eine entschieden naturalistische: die Bilder, die er vor uns aufrollt, sind mit minutiöser Kunst der Wirklichkeit nachgebildet, und die mit dem Auge des scharfen Beobachters geschauten Charaktere werden nicht in ihrer allmählichen Entwicklung, wie das sonst im Drama geschieht, sondern in ihrer Abgeschlossenheit vor uns hingestellt und erläutert. Der erste Akt ist, namentlich durch die Episode mit dem Arbeiter Dulk, ein wenig zu sehr in die Länge gezogen worden. Dafür aber sind die übrigen drei Akte reich an packenden und starken Szenen; und der saftige Humor, der hier und da zum Durchbruch kommt, verleiht dem ganzen Stück nur ein um so lebensvolleres Gepräge.

Die Aufführung war, sowohl was das Zusammen- als auch das Einzelspiel anlangt, in jeder Beziehung ausgezeichnet. Sie zeigte eine schöne Geschlossenheit der einzelnen Szenen und ein kräftiges Herausarbeiten der wechselnden Stimmungen. Herr Mothes gab die Rolle des alten Pancras Duif und führte sie bis in die kleinsten Details hinein außerordentlich charakteristisch und wirksam durch. Herr Stieda, der den ältesten der unnatürlichen Söhne, den Makler Jan, gab, zeichnete sich durch ein ganz vorzügliches, sehr fein ausgearbeitetes Spiel sowie auch durch eine gelungene Maske aus. Aeußerst gewandt entledigte sich Herr Kintzel seiner Rolle als der zweite Sohn des Fabrikdirektor Henk. Herrn Bluhm war eine Rolle übertragen worden, in der sein Talent besonders glücklich zum Ausdruck kam: die des verbummelten Studenten Toon Duif. Herr Wald zeichnete den brutal auftretenden Dirk recht ergötzlich. Den wetterehrlichen Kapitän a. D. brachte Herr Indra ohne jede Uebertreibung und sehr sympathisch auf die Bühne. Frl. Forst spielte den vorlauten und treuherzigen Backfisch Elsje mit bewährtem Talent. Sehr gut gab sich auch Frl. Kusse als Marianne; sie spielte ihre Rolle sichtlich mit Fleiß und mit Liebe. Die beiden Hausdrachen, Frau Margriet (Frl. Genell) und Frau Gerritje (Frl. Calliano) sowie auch Frau Coba (Frl. Hellmuth) waren jede in ihrer Art lobenswert. Auch die Regie (Herr Mothes) verdient reiches Lob. — Die Vorstellung nahm erst nach ½12 Uhr ein Ende. —s—

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie, daß auch ich anläßlich der in Nr. 110 Ihres geschätzten Blattes gebrachten Entgegnung auf einen Artikel des „Post." über Gewerbe- und Handwerkerfragen in dieser Angelegenheit meine Ansicht äußere.

Wie bekannt, ist die Gewerbekommission an die Stelle des früheren Amtsgerichts getreten. Die Handwerkerschragen, die im Jahre 1865 vom Rat ausgegeben waren, wurden nach Einführung der Gewerbefreiheit vom Livländischen Gouverneur im Jahre 1893 für die Handwerkerämter zum Gesetz der Gewerbeordnung bestimmt und sind noch heute in Kraft.

Zur Kompetenz der Gewerbekommission gehört u. a. die Beaufsichtigung der Zünfte und ihrer Gewerbetreibenden und dergl. m. Hauptsächlich aber hat sie die Aufgabe, den Befähigungsnachweis der Meisterkandidaten zu prüfen, die Freizügigkeit der nicht ausgelernten Lehrlinge einzuschränken und darauf zu achten, daß sie sich nicht Meister nennen, Schilder aushängen und mit Lehrlingen arbeiten. Da dieselben ja in der Regel dem Lehrling noch weniger beibringen können, als sie selbst gelernt haben, sinkt die Industrie von Jahr zu Jahr und kann sich nicht konkurrenzfähig erhalten.

Der größte Schaden, der dem Handwerker zugefügt werden kann, geschieht durch das Pfuschertum; dasselbe untergräbt alle Handwerksbetriebe, sogar die größeren Industriellen haben darunter zu leiden.

Die Pfuscher machen sich häufig gute Entwürfe zu eigen, führen jedoch ihre Erzeugnisse recht mangelhaft aus, müssen dieselben daher billig verkaufen, täuschen das Publikum und schaden sich und dem ganzen Gemeinwesen. Recht bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein hier eingetroffenes Schreiben eines St. Petersburger Kaufmanns, das folgendermaßen lautet: „Die Dorpater Lieferanten verkaufen hier ihre Arbeiten zu Schleuderpreisen, schaden dadurch dem Kaufmann sowie dem Fabrikanten und ruinieren sich selbst."

Diese Uebelstände haben andere Staaten bereits erkannt und es wird z. B. in Deutschland, wo die Industrie in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat, ein jeder, der, ohne seinen Befähigungsnachweis zu liefern, sich das Prädikat Meister beilegt oder mit Lehrlingen arbeitet, zu einer Geldstrafe von 120 Mark, resp. zu 1½ Monaten Haft verurteilt.

Im Interesse der Förderung unseres Gewerbes und unserer Industrie wäre nur zu wünschen, daß auch bei uns das zünftige Handwerk erstarkt. Der Beitritt zu den Aemtern steht ja jedem Handwerker christlichen Glaubens ohne Rücksicht auf Nationalität frei, sofern er nur den Befähigungsnachweis liefert und sich den Bestimmungen der Schragen unterwirft.

Möge unsere Reichsduma bei der Verhandlung der Arbeiterfragen das in Betracht ziehen, daß nur der mit Erfolg arbeiten kann, der sein Fach gründlich gelernt hat, so würde unsere Industrie auch mit dem Auslande konkurrieren können und der Not der Arbeiter wäre geholfen. Eine andere Hilfe außer der Arbeit gibt es nicht.

L. B.

Gestern wurden 25 Soldaten des hiesigen Krassnojarskischen Regiments nach Lunia gesandt zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Revision der dortigen Gemeindeverwaltung.

Am Sonnabend glückte es dem Revieraufseher Aland, mit Hilfe von zwei Schutzleuten im Hause Rosenthal bei Haselau, welches Haus als Zufluchtsort für Diebe bekannt ist, einen Pferdedieb und ein gestohlenes Gespann zu ermitteln. Der Ergriffene heißt Kristian Ernitz und ist kürzlich aus dem Rigaschen Gefängnis, wo er für Diebstahl interniert war, entsprungen. Auf dem Wege nach Haselau begegnete dem Revieraufseher ein Fuhrwerk; im Wagen saß ein Individuum und neben demselben ging eine zweite Person. Der Revieraufseher hielt den Fußgänger an und untersuchte seine Taschen nach Waffen. Unterdessen sprang der Andere aus dem Wagen und verschwand im nahe belegenen Wäldchen. Der Arretierte heißt Woldemar Pigant und ist ein ausgeschlossenes Flemmingshofsches Gemeindeglied, das nach der Ausschließung geflüchtet war.

—k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Für die erste, morgen, Sonnabend, d. 27. d. M., stattfindende Klassiker-Aufführung hat die Direktion Schillers „Don Carlos" gewählt. Die Vertretung der Hauptrollen liegt in Händen der Damen Kusse, Hellmuth und Genell, sowie der Herren Mothes, Kintzel, Stieda, Indra 2c. — Das Repertoire der nächsten Woche bringt „Die Fledermaus", „Hasemanns Töchter" — und eine Novität von großem Renommee.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Die Regierung beschloß, in die Reichsduma eine Vorlage einzubringen betreffend die Assignierung von 3 Millionen Rbl. zur Neubesäung der Felder, im Falle, daß das Winterkorn nicht gedeihen sollte.

Im Ministerium der Volksaufklärung ist sämtliches Material zur Mittelschulreform beisammen. Der betr. Gesetzesentwurf ist ausgearbeitet. Zu seiner Prüfung wird im Herbst ein Kongreß von Direktoren der mittleren Lehranstalten einberufen werden.

Warschau, 25. Mai. Drei Unbekannte verwundeten den früheren Revieraufseher Ziliko und entkamen.

Poltawa, 25. Mai. In Pereßlawlj drangen Räuber in die Wohnnng von Falkowski ein und forderten Geld. Nachdem sie 147 Rubel erhalten hatten, entkamen sie.

Charkow, 25. Mai. 2 Vertreter von Angestellten des Krankenhauses der Gouvernements-Landschaft verkündeten dem an demselben angestellten Moskowtschenko, daß er sowie 5 andere Leute vom Personal zum Tode verurteilt seien wegen Auslieferung eines Kameraden. Moskowtschenko wurde in den nahen Wald geschleppt, doch gelang es ihm, sich loszureißen. Er warf sich in einen Fluß und entkam, wenn auch gefährlich durch Schüsse am Bein verletzt.

Kirsanow, 25. Mai. Die Saratower Gerichtspalate sprach unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern 7 Bauern frei, die angeklagt waren, das Gut des Fürsten Schahowskoi angezündet und demoliert zu haben.

Jekaterinoslaw, 25. Mai. Um 9 Uhr abends umzingelten 12 Personen, darunter auch einige Mädchen, die Station Nishnedneprowsk. Die Frauen blieben draußen als Wachen stehen, während die Männer mit Revolvern in der Hand ins Gebäude drangen, vom Stationschef die Herausgabe der Kassenschlüssel verlangten und 300 Rbl. raubten. Darauf entfernte sich die Bande.

Borshom (Gouv. Tiflis), 25. Mai. Sechs mit Dolchen und Revolvern Bewaffnete drangen in die Warenstation, raubten 3500 Rbl. und entkamen in den Wald.

Groß-Lichterfelde, 7. Juni (25. Mai). Hier verstarb der bekannte Philosoph Eduard Hartmann.

Wien, 24. Mai. Um 7 Uhr abends fand im Neuburger Schloß ein Galadiner statt, an dem die beiden Kaiser sowie die Erzherzöge, die höchsten Beamten, die Personen der Suite des Kaisers Wilhelm, der deutsche Botschafter Wedel, Goluchowski, Wekerle und v. Beck teilnahmen. Um 9½ Uhr abends fuhr Kaiser Wilhelm nach herzlichem Abschied von Kaiser Franz Josef nach Berlin ab.

Wien, 7. Juni (25. Mai). Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef haben dem König von Italien folgendes Telegramm geschickt: „Bei unserer Begegnung drücken wir unserem dritten treuen Bundesgenossen die Gefühle unserer unwandelbaren Freundschaft aus." Viktor Emanuel antwortete dem Kaiser Franz Josef: „Ich teile die Freude Ew. Majestät sowie des Kaisers von Deutschland anläßlich Ihrer Zusammenkunft. Ich danke meinen beiden Bundesgenossen für ihren liebenswürdigen Gruß und versichere sie meiner treuen und unabänderlichen Freundschaft."

Madrid, 25. Mai. Das Ministerium hat seinen Abschied genommen.

Moret, dessen Abschiedsgesuch vom König nicht angenommen worden ist, bleibt Ministerpräsident und wird die Bildung des neuen Ministeriums übernehmen.

Chicago, 7. Juni (25. Mai). Die vor 3 Wochen ins Leben gerufene grandiose amerikanische Kolonisations-Kompagnie wird demnächst ein Auswanderungs-Bureau in Finnland eröffnen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule.
vom 26. Mai 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	767.5	766.7
Thermometer (Centigrade)	12.9	14.4	18.7
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	NE.4	ENE.6
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	77%	63%
Bewölkung	8.	4	4

1. Minimum d. Temp. nachts 6.4
2. Maximum d. Temp. gestern 20.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT**, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Mein Krankenempfang

(besond. Frauenleiden u. Geburten) findet statt

vorm. v. ½9—½10, nachm. v. 3—5

Rigasche Str. 35, parterre

Dr. H. Leesment.

Sollte im August keine

Mädchenanstalt à la Schultz

(womöglich Pensionat mit franz. u. russ. Conversation) mit tüchtigen, diplomierten pädagogischen Kräften (hauptsächlich Lehrern), spezieller Berücksichtigung der neuen Sprachen, Beseitigung des eingebürgerten Parteilichkeitssystems

ins Leben treten

die auch das selbständige Arbeiten der Kinder fördert und Repetitoren, Gouvernanten, überhaupt häusliche Nachhilfe unnötig macht??

Ein Notschrei vieler Eltern.

Schwefelsäure

66° Beaumé

hält stets auf Lager

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Kunstwaben (Guss)

gegossene Waben tauschen sich nicht, Tafelgrösse 8½×13½ verkauft **Fr. Bach,** Philosophen-Str. 15.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Zu verkauf. 3 Häuser

nebst grossem Garten im oberen Stadtteil, an drei Strassen gelegen. Offrt. sub „A. B. B." an die Exped. des Blattes.

Ein grösseres

Stein-Immobil

in guter Lage für 20,000 Rbl. zu verkaufen. Näheres Ufer-Str. 17.

Ein Harmonium

(ausländ. Fabr.) steht zum Verkauf. Zu erfragen in d. Schuhwarenhandlung Moistus, Neumarktstr. 6.

Zu verkauf. 1 Papagei

— **Rosenstrasse Nr. 40.**

Abreise halber

werden am 27 u. 28. Mai von 3- 6 Uhr nachmittags **verschiedene Sachen,** als: Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wirtschaftssachen etc. **verkauft.** Auch sind daselbst ein **Pianino** und eine **Nähmaschine** zu vermieten od. zu verkauf. — Küter-Strasse Nr. 1, 2 Treppen.

Die

Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20

Im Hof d. Hôtel Petersburg

empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Verstand der Arbeitsstätte.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Университетская Медицинская Клиника.

За время лѣтнихъ вакацій въ медицинскую клинику будутъ приниматься **только неотложные случаи внутреннихъ болезней.**

Амбулаторные больные будутъ приниматься во время лѣтнихъ вакацій **только по понедѣльникамъ и четвергамъ отъ 9—10 час. утра.**

Директоръ Медицинской клиники **Проф. К. Дерio.**

Medicinische Universitätsklinik.

Für die Zeit der Sommerferien wird die Krankenaufnahme auf dringende Fälle beschränkt.

Der ambulatorische Krankenempfang findet während der Sommerferien **nur** des **Montags** und **Donnerstags** von 9—10 Uhr Morgens statt.

Director der Medicinischen Klinik **Prof. K. Dehio.**

Wegen Uebergabe meines Geschäftes in der Neumarktstr. 10 ist der Ausverkauf aufgehoben, wird aber auch wegen

Aufgabe des zweiten Geschäfts am Grossen Markt Nr. 5

weiter fortgesetzt.

Die Rechnungen etc. ersuche ich höfl. von dato ab am Grossen Markt zu liquidiren.

Hochachtungsvoll

C. Tönnof.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesens's

Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Buchbinderarbeit

wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**

Cementwarenfabrik.

Das Bureau des Deutschen Schul- u. Hilfsvereins

befindet sich im Gebäude der **Ressource, Gr. Markt 13.**

Täglich von 10 bis 2 Uhr Entgegennahme von Beitrittsanmeldungen, Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Der provisorische Vorstand.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября а багажъ — 12 Октября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября а багажа — 27 Октября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Спетербургъ	Юрь.	20392	Хлопчатобум. изд.	8	10	Кожевниковъ	Предъяв. д.
Рига	„	138561	Кондитерскій тов.	1	—	Войта	„ „
Варшава	„	15504	Бумага папиросная	4	26	Буровикъ	„ „
С. Петерб.	„	179369	„ „	7	30	Форостовскій	„ „
„	„	179371	„ „	16	—	„	„ „
„	„	171325	„ „	8	30	Грахъ и Ко.	„ „
„	„	171324	„ „	17	05	„ — „	„ „
Владивостокъ	„	201	Багажъ	1	25		„ — „

In grosser Auswahl erhielt

Herren-Westenstoffe

zum Benähen

Grosser Markt 2. **A. Plaesterer.**

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein russ.- und deutsch-sprech. **Dienstmädchen sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Marktstr. 77.

Gesucht per 10. Juni

2 junge Damen

eine erfahrene selbständige

Rockarbeiterin

die elegante Kostümröcke zuschneiden und eine Rockstube selbständig leiten kann;

eine

energische Verkäuferin

für Mode- und Wäsche-Artikel.

Offerten unter Beilage der Photographie und Angabe von Referenzen an die Exped. d. „Nordl. Zeitung" unter Chiffre „× 3 × 3".

Ein tüchtiges

Kindermädchen

wird gesucht — Sternstr. Nr. 20.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert B

Zu beziehen durch J. G. Krüger's Buchh. Dorpat.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Frische Kirschen

Ananas

Aepfel, austral.

saftige süsse

Messina-Apfelsinen

Bananen

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Gute Vollmilch

à 7 Kop. pr. Stoof

jeden Nachmittag zu haben in der **Milchhandlung, Breitstr.**

Vollmilch, à Kop. Stoof
Kaffee-Schmand
Schaum-Schmand
gek. Milch (Творогъ)
Saurer Schmand
Rigasche Str. 30.
A. Kenn.

N. 4711.

EAU DE LYS

(Lilienmilch)

IN WEISS, ROSA UND GELB.

Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints.

SAVON AU LAIT DE LYS (Lilienmilch-Seife)

Zur Erlangung eines blendend weissen, zarten Teints dringend empfohlen.

Ferd. Mülhens,

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Abiturient

der VI Kl des Dorpater Kronsgymnasiums Deutscher, sucht für d. Sommer Beschäftigung, am liebsten auf dem Lande. Ansprüche geringe. Offerten erbeten Dorpat, Postamt 3.

Die Stelle eines Sanitäts- u. Kirchspielsarztes

im Kirchspiel St. Simonis wird zum September dieses Jahres **frei.** Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron Stackelberg-Mohrenhof pr. Rakke.

Schriftsetzer

für deutschem Satz können sich melden bei **H. Laakmann,** Druckerei.

Apothekergehilfe

älterer, estnischsprechender, unter günstigen Bedingungen für die Verwaltung e. Landapotheke **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, Peplerstr.

Ein verheirateter Mann

kautionsfähig, (32 Jahre alt) **wünscht eine Stellung** in ein Buffet oder irgend eine andere Beschäftigung. Off. sub J. G. an die Exped. d Bl.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme, event. Nachhilfe — Rigasche Str. 22.

Pastorin P. Voss.

Eine billige Pension auf d. Lande

w. für e. jung. kränkl. Mann **gesucht.** Offert. sub O. O. an die Exp. d. Blatt.

Eine tüchtige Köchin

gesucht — Alleestr. 17, zwischen 4 und 7 Uhr.

Eine ältere Person

die russisch spricht u. nähen kann, **bittet dring. um eine Anstellung.**

Anna Mosin, Alex.-Str. 97.

Als **Erzieherin** und **Gesellschafterin**

für gebildete Mädchen wird eine gesetzte, gebildete und die französische Sprache gut beherrschende Dame mit bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt **gesucht.** Jurjew (Dorpat), Marienhof. Str. 48, part.

Diplom. Lehrerin (Russin)

für eine Privat-Töchterschule in Werro **gesucht.** Meldungen Sonnabend und Sonntag von 2—5 Verl. Kastanien-Allee, Haus Wender, 1 Tr.

Gesucht eine

anständige Person

nicht unter 40 Jahr., die alle Hausarbeiten verrichten kann, für 2 Personen. Zu erfr. Karlowastr. Nr. 7.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 19.
Vorstellung Nr. 22.

Sonnabend, den 27. Mai c

Don Carlos.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Die Brüder von St. Bernhard.** Schauspiel. **Der Hofnarr.** Operette.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonntag, d. 28. Mai

Grosses

Kinderfest

Beginn um 3 Uhr nachm.

Schattenspiel-Theater.
Glückskegelbahn.
Armbrustschiessen.
Rutschbahn mit Wagen.
Blumenverlosung.
Glücksäckchen.
Chinesisches Zelt.
Wunderlenne.
Fortunawalze.
Bootfahrt.
Glückstonnen.
Spiele.

Musik von der Theaterkapelle von 3 Uhr ab.

Entree für Erwachsene **20 Kop. pro Person,** für Kinder 10 Kop. Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Komitee.

Freitag, den 26. Mai

um 6 Uhr Nachmitt.

Sitzung der vereinigt. Armenpflege.

Das Präsidium.

Eine Sommerwohnung

v. 4 Zimmern, möbliert, ist für den Sommer **zu vermieten** — Forstei Kanger, bei Heiligensee, S. Mauring.

In Wösso, estländ. Strand, ist eine trockene

Sommerwohnung

zu vermieten. Zu erfrag. Petersburger Str. 54, II. Etage.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Salz-Str. Nr. 3

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör **sofort zu vermiet.**

Eine freundliche, warme

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Veranda u. Gärtchen zum August **gesucht.** Offrt. sub „Gartenwohnung" an die Exped. d. Bl.

---

2 gut möbl. Zimmer

event. mit teilw. Pension, in guter Gegend **gesucht.** Offrt. sub „Nr. 2" in d. Exped d. Bl. abzugeben.

Einer deutschen **Dame** oder einem stilllebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) ist ein **möbl. Zimm. mit Pension** — Stern-Str. Nr. 8, 1 Trep., abzug. Zu erfragen von 3½—4 nachmittags.

Geschäftslokal

auf Wunsch mit 2—3 Zimmern, wird **vermietet — Ritterstr. 12.** Näheres daselbst im Klaviergeschäft.

Junger schwarzer Dachshund

auf den Namen „Flick" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben Grosser Markt 12, Quartier 6.

Wanderlied.

Mag Alten und Schwachen am alten Ort,
Was bitter geworden, noch schmecken,
Wer leben kann, der hört das Wort
Für edlere Zukunft: Trekken.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 26 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Sonnabend, den 27. Mai (9. Juni) 1906.

Inland.

„Eine Folterkammer in Riga."

Die kürzlich in Dünamünde vollzogene Hinrichtung von 8 Revolutionären, die angeklagt waren, ein von der lettischen sozial-revolutionären Partei über einige Polizeichargen verhängtes „Todesurteil" vollstreckt, d. h. die Polizisten überfallen und niedergeschossen zu haben, hat, wie erinnerlich, selbst in der Reichsduma mehreren Rednern Gelegenheit zu schärfsten Ausfällen gegen die Regierung und die Tätigkeit der Strafexekutionen in den Ostseeprovinzen gegeben. Wie nicht anders zu erwarten, hat sich auch die radikale russische Presse des Themas bemächtigt und tischt ihren Lesern Schauernachrichten über die in unseren Provinzen gepflogene Rechtsprechung auf.

Seit dem Januar sitzt in Riga ein Kriegs-Tribunal, schreibt der „Dwadz. Wek", das Minderjährige und Unschuldige hinrichtet und zum Tode verurteilt. Dieses grausame Tribunal hat vor einigen Tagen 8 Mann hingerichtet, von denen sechs unschuldig waren, was durch Zeugenaussagen festgestellt worden ist; drei von ihnen waren 18 Jahre alt. Während der letzten 4 Monate hat das Tribunal 18 Prozesse durchgesehen, 18 Menschen zum Tode verurteilt und 15 hinrichten lassen. Unter ihnen gibt es völlig Unschuldige...

Das ganze Gerichtsverfahren von Anfang bis zu Ende, die Erlangung des Untersuchungsmaterials stellt eine derartige systematische Rechtsverletzung dar, eine solche Ignorierung aller Forderungen der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit, daß es einem schwer ums Herz wird und leid tut, daß all dies in unserem aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert möglich ist.

Weiter erzählt das russische Blatt, daß das Tribunal in der Kirche des Unteroffizier-Lehrbataillons Sitzungen abhalte. Zu dem Tribunal gehören 5 Personen: Generalmajor Arbusow, die Obersten Kermann, Baumann, Witkowski und Drosdow. Aus der Kirche sind die meisten Heiligenbilder entfernt worden, nur ein Bild von Jesus und das des Zaren sind daselbst gelassen.

In Riga gibt es nach Herrn Wladimirows (des Verfassers des Artikels) Behauptung 3 Folterkammern, in denen die Verhafteten auf die unglaublichste und entsetzlichste Weise gemartert werden. Gefoltert wird mit einfachen Stöcken, Gummi- und Drahtprügeln, doch werden auch strengere Folterungen angewandt. Die Haare werden den Leuten ausgerissen, in Wunden wird Salz gestreut, auch Elektrizität wird angewandt.

Der Rigasche Gefängnisarzt Wiebe habe 4 Gefangene des zweiten Mitauer Polizeibezirks untersucht und in einem offiziellen Protokoll verzeichnet, daß die Personen Windeus, Kallej, Tarisch und Eglit furchtbare Wunden an ihrem Körper aufweisen, die ihnen, gemäß ihren Aussagen, von Polizisten zugefügt worden sind.

Kapitän Pawlowski hatte 4 Gefangene zu eskortieren. Die Leute wollten keine Aussagen machen. Um sie zum Geständnis zu zwingen, ließ er zwei von den Leuten erschießen, da er hoffte, dies werde die übrigen so einschüchtern, daß sie alles gestehen. So der „Dwadz. Wek."

Die radikalen Blätter heben in der letzten Zeit sehr viel über das Vorgehen des Militärs, über die Urteile der Kriegsgerichte in den Ostseeprovinzen geschrieben, d. h. meist aus nationaler revolutionärer Feder stammende teils tendenziöse, teils unwahre Berichte gebracht. Was die Enthüllungen des „Dwadz. Wek" anbetrifft, so sei darauf hingewiesen, daß der referierte Artikel ein paar Tage nach dem offiziellen Dementi des Livländischen Gouverneurs erschienen ist, laut dem „in Riga überhaupt kein Minderjähriger hingerichtet worden ist." — Die Regierung muß, um die Würde des Militärs und ihre eigene Autorität aufrecht zu erhalten, sich zu den Anklagen des „Dwadz. Wek" äußern und darf sie nicht mit Stillschweigen übergehen.

Der Deutsche Schulverein und estnische Wünsche.

Die Gründung der deutschen Schul- und Bildungsvereine in unseren Provinzen hat, wie nicht anders zu erwarten, in nicht-deutschen nationalen Kreisen ein gewisses Gefühl des Unbehagens hervorgerufen. Verursacht wurde dasselbe durch die Erkenntnis, daß in diesen Unternehmen den Deutschen nach einer langen Zeit des Gefesseltseins an Händen und Füßen wieder mal die Gelegenheit geboten wird, das Gewicht ihrer alten überlegenen Kultur im nationalen Konkurrenzkampfe zur Geltung zu bringen, wie dies seit zwei Jahrzehnten nicht mehr möglich gewesen ist. Die Befürchtung, durch den Besuch unserer neuerstehenden deutschen Schulen könnten Esten und Letten germanisiert werden, hat es im Nachbarlager nahegelegt, auf Gegenmaßregeln zu sinnen. Sehen wir von einigen hämischen Kritiken und törichten Postulaten ab, so müßten manche Aeußerungen der nationalen Presse, wie z. B. der kürzlich vom „Post." gebrachte Aufruf zur sofortigen Gründung estnischer Elementar-Schulen, als durchaus berechtigt anerkannt werden.

In einer Zuschrift unter dem Titel „Ein Baltisches Schuldesiderium" äußert sich in der „St. Pet. Ztg." auch Pastor Dr. J. Hurt zum Unternehmen des deutschen Schulvereines und bringt dabei einen Wunsch zum Ausdruck, der, da er von irrigen Voraussetzungen ausgeht und von nicht geringer prinzipieller Bedeutung ist, eine Erwiderung erheischt und von seiten der „St. Pet. Ztg." auch bereits erfahren hat. Pastor Hurt schreibt u. a.:

„Wenn die neuen (deutschen) Schulen zweckmäßig eingerichtet und gut geleitet werden, so werden sie ohne Zweifel im Lande wesentlich die Bildung fördern und die Kultur heben ... In die projektierten deutschen Schulen, insbesondere in die Elementar- und Bürgerschulen, werden in Estland und Nordlivland — das kann man sicher voraussagen — zahlreiche estnische Kinder treten, um die deutsche Sprache zu erlernen. In einigen dieser Schulen werden die estnischen Kinder die überwiegende Majorität bilden ... Bei dieser Lage der Dinge ist es dringend zu wünschen, daß in den neuen Schulen den estnischen Kindern der Unterricht in der Religion in estnischer Sprache erteilt außerdem für dieselben Kinder ihre Muttersprache als Unterrichtsgegenstand in den Schulplan aufgenommen werde ... Der Unterricht in der Religion kann nur dann ins Herz dringen und da eine sittliche Macht werden, wenn er durch die Muttersprache vermittelt wird ... Die Religionsstunden zu sprachlichen Übungen zu erniedrigen, ist ein Verbrechen an den jugendlichen Seelen. Diese Wahrheit bleibt auch dann bestehen, wenn törichte estnische Eltern für ihre Kinder selbst den Religionsunterricht in deutscher Sprache verlangen sollten. Da soll ein erleuchteter Schulvorstand tiefer und ernster denken als der irrende Verstand der Eltern, der dort einen Nutzen erhofft, wo tatsächlich nur ein Schade vorliegt. Die estnische Sprache als Unterrichtsgegenstand für die estnische Jugend in den deutschen Schulen einzuführen, ist ein Bedürfnis der Kulturentwicklung in den baltischen Landen. Die Esten sind sich ihres Volkstums bewußt geworden und wollen ihre Sprache pflegen, über sie lehrhaft unterrichtet werden, um sie korrekt in Wort und Schrift anzuwenden. Die Volkssprache des Landes über die Achsel anzusehen, sie namentlich von einer deutschen Schule ängstlich in jeder Beziehung fern zu halten, wie das bisher geschehen ist, geht nicht mehr an ... Eine Mißachtung berechtigter estnischer Wünsche würde die Kluft, die zwischen den Esten und Deutschen im Lande schon ohnehin tief genug ist, nur noch tiefer machen. Letzteres zu wünschen oder dazu gar beizutragen, — das kann kein Einsichtiger wollen, der es mit seiner Heimat wohlmeint. Man redet und schreibt heutzutage viel von einer Versöhnung der feindlichen Elemente im Baltikum, aber Worte und Reden werden diese Versöhnung nicht zustande bringen. Taten müssen geschehen, die überzeugen und beruhigen. Hier auf dem Schulgebiete stehen wir nun bei einer konkreten Gelegenheit, eine gute und sehr heilsame Versöhnungstat tun zu können ... Ich bin alt genug und in der estnischen Welt genügend orientiert, um eine segensreiche Wirkung einer solchen Maßregel sicher voraussagen zu können."

Des weiteren erkennt der Autor an, daß die Estländische Ritterschaft in ihrer nächstens zu eröffnenden Domschule für die 4 oberen Klassen den Unterricht in der estnischen Sprache aufgenommen hat. Dies sei richtig und politisch klug gehandelt, da hierdurch auch die deutschen Schüler die Möglichkeit haben, die ihnen im Leben nützliche estnische Sprache zu erlernen und das spezifisch estnische Kulturleben schon in der Schule in geordneter Weise kennen zu lernen. Die weise Maßregel, den mit fortschreitender Kultur steigenden Erwartungen der Esten rechtzeitig und in rechter Weise entgegenzukommen, könne das Prestige der zukünftigen Landesfunktionäre nur fördern. Doch neben dieser eben konstatierten Einsicht und Klugheit der Estländischen Ritterschaft drohten speziell in Dorpat Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit die neuen Schulen in eine falsche unheilvolle Richtung zu drängen.

Der „Postimees" berichtet folgendes: „Bei der deutschen St. Johannis-Kirche daselbst besteht seit zirka 40 Jahren eine Volksschule, die in den letzten Jahren von mehr als 200 Kindern besucht wurde. Die überwiegende Mehrzahl der Schüler bilden estnische Kinder. Diesen wurde der Religionsunterricht in ihrer Muttersprache erteilt, außerdem empfingen sie auch noch estnischen Sprachunterricht. Jetzt soll beides eingestellt werden. Am 12. Mai habe der Direktor der Schule den Schülern mitgeteilt, daß vom nächsten Schuljahr an in der Anstalt kein Unterricht in estnischer Sprache stattfinden werde, es werde nur deutsch und russisch gelehrt werden. . . Da der „Postimees" seinen Sitz in Dorpat hat und die Sache in drei Nummern behandelt, so müssen wir seine Meldung als der Wirklichkeit entsprechend annehmen. Was das estnische Blatt noch als Gerücht mitteilt, so namentlich, daß der leitende Lehrer, der 36 Jahre an der Schule mit Liebe und Treue erfolgreich gearbeitet hat, demnächst entlassen werden soll, weil er „ein zu großer Freund der estnischen Sprache sei", ebenso, was die Redaktion ihrerseits an Betrachtungen hinzufügt, das wollen wir hier übergehen. Die Tatsache allein gibt schon genugsam Anlaß zu ernsten Erwägungen."

Sodann resümiert Pastor Hurt seine Ausführungen dahin, daß es bedauerlich sei, daß den estnischen Schülern in Dorpat durch die Germanisation der St. Johannis-Schule die erfolgreiche Fortbildung so erschwert werde; daß selbst die russische Staatsregierung das Recht auf den Religionsunterricht in der Muttersprache zu allen Zeiten zugestanden habe; daß die Deutschen, die mit Recht die Russifizierungspolitik verurteilt haben, sich jetzt nicht des gleichen Fehlers schuldig machen dürfen, und daß ein solches Vorgehen der Deutschen unter den Esten, die noch nicht aus eigenen Mitteln ihre Bildungsbedürfnisse befriedigen können, unglückliche, eine lächerliche Rolle spielende Renegaten-Existenzen schaffen würde.

Gegen diese von Pastor Hurt entwickelten Gedanken wendet sich die Redaktion der „St. Pet. Ztg." in einer Nachschrift, in der sie darauf hinweist, daß der Autor sich offensichtlich auf dem Boden falscher Vorstellungen bewegt. So wenig der Estländische deutsche Schulverein Germanisierungs-Tendenzen verfolge eine Angriffs- oder überhaupt Politik treibe, so sehr sei es anzuerkennen, wenn er sich vorerst ausschließlich an das deutsche Element der Provinz wendet. Nach der verabscheuungswürdigen Entnationalisierungspolitik der alten Regierung war es unabweisliche und vornehmste Pflicht für die Deutschen, ihren eigenen deutsch-nationalen Kulturboden wieder unter Saat zu bringen und Früchte tragen zu machen. Diese Hebung des gesunkenen Kulturniveaus geschehe direkt auch im Interesse der Esten. Es sei nicht billig, von den Vertretern einer Kultur, die unerträgliche Vergewaltigung hat erleidet müssen, zu verlangen, daß sie bei den ersten Schritten zu freier Entfaltung eine fremde Kultur im Auge habe. Das hieße sich zersplittern, nach schweren Notstandsjahren den eigenen guten Acker brach liegen lassen, um den Rest edlen Saatkorns den ungeübten Händen eines Nachbarn für sein Neuland überlassen ...

Wir unsererseits möchten dem hinzufügen, daß auch wir mit Pastor Hurt der Meinung sind, daß jede Nation das Recht und die Pflicht hat, ihre Kinder auf nationaler Grundlage zu erziehen. Aber eben darum ist es für uns Deutsche ein unbedingtes Gebot der Selbst-

Feuilleton.

Kirchliche Armenpflege oder Verein gegen den Bettel — oder beides?

Von Pastor Th. Pfeil.

II.

(Schluß.)

Pkt. 7. Eine starke Beteiligung unserer estnischen Mitbürger ist durchaus erforderlich, nicht nur, weil mehr als ⅔ aller Unterstützungsbedürftigen estnischer Nationalität sind, sondern auch, weil bei dieser sozialen, die ganze Stadt betreffenden Sache der Grundsatz zur Geltung kommt: „Alle Mann an Bord", d. h. jeder, der ein Herz hat für Notleidende in unserer Stadt, soll sich an diesem Werke beteiligen, ebensowohl Männer als Frauen, Verheiratete oder Ledige, ohne Rücksicht auf Beruf oder Nationalität.

Da nun aber tatsächlich die weit überwiegende Mehrzahl der Einwohnerschaft Dorpats zur estnischen Nation gehört, und doch nicht vorauszusetzen ist, daß diese überwiegende Majorität weniger Interesse für ihre zu versorgenden Stammesgenossen haben sollte, als die einer anderen Nation angehörenden Mitbürger, so ist bei einer auch nur einigermaßen gleichmäßigen Beteiligung der Gesamteinwohnerschaft an diesem menschenfreundlichen Werke der Armenversorgung ein starkes Uebergewicht der Esten in der Mitgliederzahl zu erwarten, wenn man dem Grundsatze huldigt: Mitglied kann jede volljährige Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes sein, die sich bereit erklärt, einerseits den Bettel nicht begünstigen zu wollen und andererseits das Armenwesen zu unterstützen durch einen Beitrag von mindestens einem Kopeken wöchentlich.

Diesem starken, zu erwartenden Uebergewichte der Mitgliederzahl estnischer Nationalität im besagten Vereine ist durchaus Rechnung zu tragen bei der Wahl und Zusammensetzung des Vorstandes. In den Vorstand gehören demnach überwiegend Glieder estnischer Nationalität, Deutsche aber hauptsächlich nur als Mithelfer, da sie tatsächlich seit Jahren bereits auf diesem Gebiete gearbeitet haben, also auch diverse, gut zu verwertende Erfahrungen gesammelt haben.

Die Leitung dieses Vereins gegen den Bettel hat in den Händen von Laien beider Nationalitäten zu liegen, nicht aber in den Händen aktiver Gemeindepastoren, und zwar auf Grund von Apostelgesch. 6, 2., wo die Apostel zu Jerusalem gerade inbetreff der Armenpflege den Grundsatz aufstellen: „Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen." Deshalb forderten sie die Wahl anderer Personen für das Amt der Armenpflege.

Die aktiven Pastoren werden am rechten Platze sein in der Armenpflege ihrer Einzelgemeinde, weil in dieser, nach den Weisungen des Wortes Gottes auszugestaltenden evangelischen Armenpflege die erzieherische Seelenpflege im Vordergrunde steht, weshalb auch für die Helfer und Helferinnen dieser kirchlichen Armenpflege eine innerlich warme Stellung zum Bekenntnis ihrer Kirche zu wünschen ist, während für die Arbeit innerhalb des Antibettelvereins die religiöse Stellung der Helfer und Helferinnen nicht maßgebend ist.

Auf Einzelheiten einzugehen und spezialisierte Vorschläge dafür zu machen, wie der Verein gegen den Bettel organisiert sein soll, ist nicht meine Aufgabe, sondern das hat die derzeit zur Bekämpfung des Notstandes zusammengetretene allgemeine Armenpflege in die Wege zu leiten, Statuten zu entwerfen und diese zur Bestätigung vorzustellen. Wir Dorpatenser brauchen dabei nur dem Vorgange Rigas zu folgen, wo seit Jahrzehnten beides nebeneinander besteht, nämlich ein die ganze Stadt umfassender Verein gegen den Bettel, der von sozialem Gesichtspunkte aus einer geordneten Armenpflege dient, und außer diesem Vereine, denselben ergänzend, von seelsorgerischem Gesichtspunkte aus eine nach Einzelgemeinden geordnete kirchliche Armenpflege.

Solche Institute, welche der Allgemeinheit dienen, wie Arbeiterherberge, die zur Bekämpfung der Vagabondage unentbehrlich ist, oder Suppenküchen gehören in das Gebiet des Vereins gegen den Bettel. Als dessen Haupteinnahmequelle hat sich geschichtlich die Hauskollekte herausgestellt, während die Kirchen-Kollekten naturgemäß den Armen der Einzelgemeinden zugute kommen sollen, also den deutschen Armen die Kirchenkollekten der 4 deutschen Einzelgemeinden (Universitäts-, Johannis-, Petri- und Marienkirche) und ebenso die Kirchenkollekten der estnischen Petri- und Mariengemeinde nur für die estnischen Armen jeder dieser beiden Gemeinden.

Frage 7. Wie ist die Hauskollekte zweckmäßig zu gestalten? Auch bei dieser Frage mögen die im Laufe der Zeit hieselbst auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen uns eine Direktive geben für die Art der Durchführung.

Die ersten Anfänge einer privaten Armenpflege gehen in das Jahr 1818 zurück (vgl. Akte des Rats vom 25. Mai 1818 sub Nr. 875), wo auf Initiative des Dorpater Rats eine private Vereinigung von 10 Männern aus allen Ständen zusammentrat unter dem Titel eines „Armenkollegiums", dessen Präsidium abwechseln sollte zwischen Rat, Adel und Universität, mit dem Zwecke, Maßregeln gegen den Bettel zu ergreifen und zu beraten. Dieses private Armenkollegium entwickelte sich zum Dorpater Hilfsverein, dessen Statuten am 27. Oktober 1822 vom Generalgouverneur, Marquis Paulucci, bestätigt wurden.

Dorpat hatte damals eine Bevölkerung von etwa 8000 Einwohnern, woraufhin im Statut des H.-V.'s. die offene Armenpflege zweien Almoseniers anvertraut war, denen die Damen des Frauenvereins hilfreiche Hand boten. — Das mag für die Anfangszeit hinreichend gewesen sein. Baldaber konnte das durch Wachstum der Bevölkerungsziffer erweiterte Arbeitsgebiet auf diese Weise nicht mehr bewältigt werden. Im J. 1856, wo die Einwohnerschaft Dorpats etwa 14,000 Seelen betrug, wurde Teilung der bisherigen Arbeit des Hilfsvereins durchgeführt. Der Hilfsverein, dessen tätiger Direktor Alexander v. Oettingen war, behielt nur die Anstaltsfürsorge für Minderjährige oder Altersschwache; die damals unter Leitung des Oberpastors W. Schwartz sich konstituierende kirchliche Armenpflege aber übernahm die offene Armenpflege, d. h. den Kampf gegen den Bettel sowie die Versorgung der unterstützungsbedürftigen Armen.

Während der Hilfsverein von seinen Mitgliedern einmal im Jahre durch Herren, die sich zum Sammeln der Beiträge bereit gefunden hatten, den beliebig hohen, mindestens jedoch 1 Rbl. betragenden Jahresbeitrag einkassierte, hat die kirchliche Armenpflege schon vom J. 1856 ab feste Monatsbeiträge erbeten, die gleichfalls durch freiwillige Sammler einkassiert wurden, in verschiedenem Betrage, im allgemeinen innerhalb der Grenzen von 10 Kop. bis 1 Rbl. monatlich. Außerdem galten noch als Einnahmequelle die Kirchenkollekten und Extragaben, namentlich zu Holz.

Im J. 1866 rief Oberpastor Schwartz eine Kopekenkollekte ins Leben, die gedacht war als wöchentlicher Beitrag von einem Kopeken. Ich selbst übernahm für die erstmalige Einsammlung dieser Kollekte ein Sammelbüchlein, und zwar, da ich damals in der Teich-Straße wohnte, die Gegend, welche von der Marienhoffschen Straße, dem Domgraben, der Alt-straße und Rigaschen Straße umfaßt war. Dabei habe ich allerlei interessante Beobachtungen und Erfahrungen gemacht, von denen ich jedoch nur eine einzige erwähnen will.

Ein Buchbinder sagte mir: „Für eine wöchentliche Kopekenkollekte gebe ich gern, aber 20 oder 30 Kopeken auf einmal zu geben, übernehme ich nicht. Es kommt gelegentlich bei mir vor, daß ich nicht 30 Kop. bar Geld im Hause habe." Trotzdem zahlte er für mehrere Wochen voraus, ich glaube für ein Vierteljahr. Alle übrigen, bei denen ich vorsprach und die sich an der Kollekte beteiligten, zahlten für das ganze Jahr, einige Herrschaften auch für ihre Dienstboten. Ich bin in keinem bewohnten Hause des genannten Distrikts vorübergegangen, deren es damals kaum halb so viel gab, als heutzutage. Was die Beteiligung an der Kollekte anbetrifft, so ist es in dem von mir besuchten Bezirke wohl nur in ein paar ganz vereinzelten Fällen vorgekommen, daß Personen estnischer Nationalität sich an der Kollekte beteiligten. An Wohnungen mit russischer Aufschrift bin ich grundsätzlich vorbeigegangen, da ich voraussetzte, daß die Inhaber othodoxen Glaubens seien und ich Vertreter der kirchlichen Armenpflege war.

Die Kopekenkollekte, welche als eine wöchentliche Kollekte gedacht war, hatte sich fast vollständig in eine einmalige Jahreskollekte von 52 Kop. verwandelt. Im Gründungsjahre erbrachte sie gegen 800 Rbl., dann aber von Jahr zu Jahr weniger. Die Einsammlung geschah später durch einen auf Tantieme gestellten Sammler, der selbstverständlich nicht imstande war, die ganze Stadt allwöchentlich abzusuchen. An diesem Umstande scheiterte die an sich gut gedachte Kopekenkollekte.

Einen neuen Aufschwung nahm die offene Armenpflege im Jahre 1893 unter Leitung des Oberpastors Oehrn. Man ließ die Monatskollekten und die Kopekenkollekte fallen und ersetzte sie durch die jährlich im Frühjahre eingesammelte Hauskollekte, die einen durchschnittlichen

erhaltung, daß wir alle unsere materielle und geistige Kraft, die uns nach der opferreichen, nicht von uns hervorgerufenen, wohl aber gegen uns gerichteten Revolution verblieben ist, voll und ganz in den Dienst unserer nationalen Kultur stellen.

Wir befürworten durchaus ein friedliches Zusammenarbeiten mit unseren Nachbarn, wo unsere Interessen gemeinsame sind, und wünschen einen ehrlichen Konkurrenzkampf sine ira dort, wo unsere nationalen Interessen einander entgegenstehen. Wir stehen also durchaus auf dem Boden der „Versöhnlichkeit", wie zu Anfang des Jahres. Aber gerade die Erfahrung der letzten Monate hat uns gelehrt, daß ein Entgegenkommen demjenigen gegenüber, der sich beeilt, in derselben Richtung sich zu entfernen, auf die Dauer doch wohl nicht angebracht ist.

Für all die Opfer, die wir im Laufe der Jahrhunderte fürs Wohl des Landes gebracht, ist uns in der Presse, in öffentlichen Versammlungen und in der Reichsduma mit Hohn und Undank quittiert. Die „bevormundende Fürsorge" der Deutschen für die Indigenen ist gerade in der letzten Zeit täglich mit Spott zurückgewiesen worden. Endlich hat das Land in den Reichsduma-Wahlen sich die „rechte Vertretung" errungen: d. h. es ist gelungen, die Deutschen von der Beteiligung am öffentlichen Leben ganz auszuschließen. Gegen die Ritterschaft, die Pastor Hurts Anerkennung erntet, da sie in der mit ihren Privatmitteln unterhaltenen Domschule auch den Interessen der estnischen Bevölkerung Rechnung trägt, wird von nationaler Seite Sturm gelaufen. Von den gegenwärtigen Stadtverwaltungen in Reval und Walk erwartet niemand, daß sie deutsche Schulen subventionieren..

Daher dürfte es unter den gegenwärtigen Verhältnissen als zum mindesten berechtigt bezeichnet werden, wenn wir Deutschen in den mit unserem mühsam gesammelten Gelde gegründeten und unterhaltenen Schulen vor allem das Ziel verfolgen, unsere eigene in die Defensive gedrängte nationale Kultur zu festigen und zu erhalten. Wir werden daher oin diesen Schulen die estnische Sprache nur soweit berücksichtigen können, als es im Interesse unserer deutschen Schüler liegt. Estnischen Schülern, die unsere Schule zu besuchen wünschen, steht es frei, den Religionsunterricht außerhalb der deutschen Schule bei ihren eigenen Lehrern zu nehmen.

Auch die bei der deutschen St. Johannis-Kirche bestehende Volksschule ist ein mit deutschen Mitteln vom verstorbenen Oberpastor W. Schwartz ins Leben gerufenes Privatunternehmen, auf welches folglich alles oben gesagte Bezug hat. Den die Schule besuchenden Kindern ist tatsächlich mitgeteilt worden, daß mit dem kommenden Semester der Unterricht in deutscher Sprache eingeführt werden wird, worauf nur wenige ihren Austritt anmeldeten, fast alle vielmehr ausdrücklich erklärten, bleiben zu wollen.

Was das vom „P st." liebevoll wiedergegebene „Gerücht" anbetrifft, der leitende Lehrer, „der 36 Jahre an der Schule mit Liebe und Treue erfolgreich gearbeitet hat," solle demnächst entlassen werden, weil er „ein zu großer Freund der estnischen Sprache sei," so tut Pastor Hurt gut daran, in seiner Zuschrift dieselbe „zu übergehen." Diese Nachricht entspricht nämlich nicht dem Tatbestande: der bewährte leitende Lehrer verbleibt auf seinem Posten. Wohl aber dürfte eine junge Lehrkraft dieser Schule angesichts der Aenderung des Charakters der Anstalt seine Stelle verlassen. Es handelt sich hier also wieder mal um solch ein vom „Post." verbreitetes „Gerücht", das, wenn auch unwahr und vielleicht sogar widerrufen, dennoch die gewünschte Wirkung auf die gläubigen „Post."-Leser ausübt.

Walk. Die Gründung einer Ortsgruppe des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" hat sich in Walk, wie der „Südl. Anz." berichtet, vorigen Freitag vollzogen. Als provisorischer Vorstand wurden gewählt die Herren Direktor H. Siewert, Pastor P. Dietrich, Kirchenvorsteher E. G. Dahlberg, Kaufmann S. W. Haynberg, Redakteur A. Braun.

Pernau. In Sachen der Affäre Niggol ergreift der Pernausche Korrespondent des „Post." in einem „Klapperjagden und Kirchhofsfeste" überschriebenen Artikel noch einmal das Wort, um im genannten Blatte mit viel Worten und wenig Witz über „die Klapperjagd auf cand. theol. J. Niggol, die von den Deutschen inszeniert wurde", sich zu verbreiten. Namentlich ist es der Pernauer Arzt Dr. G. Hermann, über den für einen vor einiger Zeit von ihm in der „Pern. Ztg." veröffentlichten Artikel die Zornesschale des „Post."-Korrespondenten ausgegossen wird. Cand. Niggol hatte nämlich während seiner Haft eines Tages im Krankenhause einer Krankenschwester heimlich einen Schriftstük zugesteckt. Dies wurde bemerkt, und Dr. Hermann hatte sich verpflichtet gefühlt, dieses Schriftstück der Polizei zu übergeben, ohne es vorher zu untersuchen. (Dieses Schriftstück enthielt, nebenbei bemerkt, einen Entwurf zur Gründung von estnischen Vereinen, deren Ziel die Befreiung der Esten von der materiellen Abhängigkeit von den Deutschen sein sollte.)

Römershof. Ein neues Gebiet hat sich der Terror für seine Tätigkeit ausgesucht. In der Pfingstnacht sind, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Römershof gedruckte Listen mit den Namen einer Anzahl von Mädchen, die sich den hier stationierten Soldaten zu entgegenkommend gezeigt haben sollen und die deshalb für Volksverräterinnen erklärt werden, aufgetaucht. Das menschliche Empfinden empört sich tief gegen diesen rohen Angriff auf die Person von anonymen Gesellen, die kein Mensch kontrollieren oder für ihre Lügen zur Rechenschaft ziehen kann.

Riga. Die Begründung eines zoologischen Gartens in Riga ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, durch die Stiftung eines Kapitals, das nach Erreichung einer vom Stifter festgesetzten Höhe zu genanntem Zweck Verwendung finden soll, gesichert.

Reval. „Heute hat die deutsche Schola equestris cathedralisque ihre Tore wieder geöffnet," schreibt der „Rev. Beob." in seiner gestrigen Nummer. „Es war am 18. Juni 1892, als der weiland Präses curatorii Landrat A. v. z. Mühlen die alte Domschule nach einem herzlichen Abschiedswort für geschlossen erklärte. Die Schließung der russifizierten Domschule erfolgte während des Januar-Landtages 1893. — Mit schwerem Herzen haben wir an jenem Schlußaktus teilgenommen. Mit um so freudigerem Herzen sahen wir heute Morgen wieder volles Leben in den alten Räumen, die für viele eine reiche Erinnerung, von Generation zu Generation vererbt, umschließen. Ganz wie früher leuchtete eine sichtliche Erregung in den Mienen der Examinanden. Aber bei allen, Jung und Alt, waltete die Freude darüber vor, daß wir sie wieder haben, die alte Pflanzstätte baltisch-deutscher Kultur und Bildung, die 1869 ihr 550-jähriges Bestehen festlich begehen konnte. Möge sie blühen und gedeihen für alle Zeiten!"

— Vom Inspektor für Preßangelegenheiten, Herrn Mag. Trusmann, geht der „Rev. Ztg." nachstehende Zuschrift zu: „In Erwiderung auf die in Nr. 114 der „Rev. Ztg." vom 20. Mai gemachten unrichtigen Angaben in dem Bericht über den Prozeß des Baron Hoyningen-Huene vom 16. Mai in Hapsal, ersuche ich Sie, auf Grund des Artikels 138 des Zensurreglements mitzuteilen, daß richtig nur das ist, daß ich die Herausgabe der inkriminierten Broschüre der Druckerei gestattet habe und in die Druckerei gegangen bin, um mich zu vergewissern, ob etwa Kullap sie zum Zensor nach Jurjew zur Zensur geschickt hat." — — Baron Hoyningen-Huene hat gegen das vom Bezirksgericht gefällte Urteil Berufung eingelegt.

Kurland. Aus Krons-Garrosen im Doblenschen Kreise berichtet die „Balt. Tgsz." daß der Gebietsvorsteher von Krons-Garrosen, Pinne, auf dem Wege nach Bauske in der Nähe des Garrosenkruges von Revolutionären erschossen worden ist. Dem Ermordeten soll der Tod bereits angedroht worden sein, als der Garrosensche Gemeindeschreiber ermordet wurde.

— Den vom Militär hingerichteten bekannten Revolutionären, dem Dubenaschen Lehrer Stapran und dem Lievenhöfschen Küster Saulit, ist von Unbekannten, der „Atbalss" zufolge, auf der Hinrichtungsstelle ein primitives steinernes Denkmal errichtet worden. In den Stein sind die Namen der Hingerichteten eingemeißelt worden.

Petersburg. Vor einiger Zeit registrierten wir unter größtem Vorbehalt die von einem Teil der Presse kolportierten Gerüchte, wonach sich ein Teil des Militärs verschworen hätte, in der Reichsduma einen Skandal zu provozieren und diesen zum Anlaß einer Auflösung der Duma und zur Verhaftung der Abgeordneten zu nehmen. Obgleich Namen genannt und auch sonst Details mitgeteilt wurden, nahmen wir die sensationellen Mitteilungen mit größter Skepsis auf. Heute finden wir, schreibt die „St. Pet. Ztg.", im „Narod. Westn." nähere Angaben über die angebliche Verschwörung. Obgleich dieselben dem Organ der Sozialrevolutionäre entstammen, glauben wir unseren Lesern die Mitteilungen nicht vorenthalten zu können, auch wenn wir auf unserem früheren Standpunkt, wonach es sich um dreiste, die Aufregung der Gesellschaft bezweckende Erfindungen handelt, verharren müssen. Ein, sich „Sappeur" nennender Mitarbeiter des „Nar. Westn." schreibt:

Kühn behaupte ich, daß eine planmäßig organisierte Militär-Verschwörung bereits seit dem Jahre 1904 besteht. Die Verschwörung gegen die Reichsduma erscheint nur als der Schlußakkord der Entwicklung der großen Militärverschwörung gegen das Volk und für die Diktatur der Armee. Die Verschwörung gegen die Reichsduma kommt mir nicht unglaubwürdig vor, im Gegenteil, sie ist die logische Folge des konsequent und hartnäckig durchgeführten Systems der Okkupation des Landes durch die Armee. Wie es heißt, stehen dem sich in der Residenz vorbereitenden Staatsstreich nahe: das kombinierte Gardebataillon und das Ssemenowsche Leib-Garde-Regiment, und von einzelnen Personen — der Chef der 23. Infanterie-Division Generalleutnant Ssarantschow, Kommandeur des L.-G.-Ulanen-Regiments Generalmajor A. A. Orlow (der „Baltische", wie ihn das Blatt nennt), der Generalmajor der Suite G. A. Mien, viele Offiziere des L.-G.-Sappeur-Bataillons, des Militär-Polizeitelegraphen u. a. Die Generale Ssarantschow und Orlow, lesen wir weiter, sind kürzlich in Petersburg gewesen und haben hier einige hochgestellte Personen besucht. Was das kombinierte Gardebataillon betrifft, so besteht es aus einer mechanischen Kombination von Offizieren und Soldaten aller Gardetruppen. Der Petersburger Militär-Polizeitelegraph steht unter Leitung von Offizieren des L.-G.-Sappeur-Bataillons und übt den Polizeidienst unter den Truppen der Petersburger Garnison aus. Die ganze Residenz ist zur Ausübung des Polizeidienstes unter den Truppen in vier Bezirke geteilt, die unter der Leitung der Generalmajore Oserow und Troizki, und der Generalleutnants Dubenski und Schirma stehen. Um Stimmung unter den Soldaten zu machen, werden nach den Mitteilungen des russischen Blattes Reden ungefähr folgenden Inhalts gehalten: Es hat sich zwischen dem Zaren und Volke eine Scheidewand aufgerichtet. Der Deutsche, Pole, Grusier, Jude und Schwede stehen dem Throne oft näher als Russen. Gleichzeitig wüten im russischen Lande von Juden erkaufte Sozialisten und Revolutionäre. Ihr wißt selbst, wie schwer Ihr es gegenwärtig habt. Das Volk revoltiert, und wer hat dabei das Schwere zu tragen? Der Soldat! In der Nacht kein Schlaf, am Tage auf Schildwachen und Patrouillen. Frieren auf freiem Felde oder auf der Straße. Und das alles für wen? Für die fremdländischen Beamten. Russische Soldaten! Wollen wir weder auf die Revolutionäre noch auch auf die Beamten, noch auf die Regierung achten. Wir sind eine Kraft! In unseren Händen sind die Waffen, so möge denn auch bei uns die Macht sein. Vergeßt nicht, daß der Zar unser oberster Befehlshaber ist. — Seine jeden Beweises ermangelnden sensationellen Mitteilungen schließt das Blatt mit den Worten: Die Garde strebt nach einer prätorianischen Diktatur. Aber gegen diese Diktatur kann auch die Volksarmee auftreten. . . .

— Gestern meldete bereits der Telegraph, daß die Regierung Maßregeln zur Vorbeugung einer drohenden Hungersnot, die in jetzigen Zeiten besonders schlimme Kosequenzen haben würde, trifft. In den Residenzblättern lesen wir, daß das Ministerium des Innern die Gouverneure der zentralen und der Wolga-Gouvernements angewiesen hat, sich mit den Verpflegungsstationen der Landschaften in Relation zu setzen, um die Größe des Bedürfnisses der Bevölkerung nach Getreide zu Saat- und Nahrungszwecken genau zu konstatieren. Der Verpflegungs-Abteilung des Ministeriums gehen fast täglich Gesuche und Berichte von Dorfgemeinden zu, welche den von den Landschaften gesammelten Daten über den Notstand widersprechen. Die Bauern erklären, daß sie der Hungersnot preisgegeben seien, falls das Ministerium ihnen nicht binnen kurzem zu Hilfe komme, da die vorjährige Ernte vollständig aufgebraucht sei und es an Geld zum Ankauf mangele.

— Donnerstag Abend ist es auf Wassili Ostrow zwischen der 14. und 15. Linie zu einem Zusammenstoß der Arbeiter mit berittenen Schutzleuten gekommen. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, zogen Arbeiter der Patronenfabrik unter dem Gesang der Marseillaise, mit roten Fahnen, von einem Meeting kommend, durch die Stadt. Die Polizisten gaben ohne Warnung 4 Salven auf die Menge ab. Es sind mehrere Arbeiter verwundet worden.

PA. **Ssosnowizy.** Von 2 Unbekannten wurde in das leerstehende Lokal der Stadtschule, in dem gegenwärtig ein Militärposten steht, eine Bombe geworfen. Die Explosion richtete keinen Schaden an.

PA. **Morschansk.** Der Schüler der hiesigen Realschule Jarozki wurde für eine in der Kaserne gehaltene politische Rede sowie für Verteilung von Proklamationen unter den Soldaten verhaftet.

Charkow. Aus Charkow wird der „Russk. Ssl." telegraphiert, daß eine Partie arretierter Bauern eingetroffen ist. Unter den Bauern befinden sich auch Kinder. Im ganzen sind im Sumskschen Kreise seit dem Dezember 1100 Bauern verhaftet worden.

Poltawa. Im Gouvernement werden Proklamationen verbreitet, in denen die Bauern und Arbeiter aufgefordert werden, nicht in Speichern und übrigen Wirtschaftsgebäuden zu schlafen, da diese verbrannt werden sollen. Natürlich handelt es sich nur um Gebäude von Gutsbesitzern.

PA. **Lgow.** Die für die Demolierung des Stremuchowschen Gutes im Gefängnis befindlichen Arrestanten zertrümmerten, nachdem sie 5 Monate lang vergeblich auf die Verhandlung ihres Prozesses gewartet hatten, die Fenster und wollten die Ausgangstüren erbrechen. Die Wache gab Schüsse in die Luft ab. Die herbeigeeilte Polizei unterdrückte die Unruhen.

Jarofflaw. In Jarofflaw traf unlängst ein Kosakengeneral ein, um die dortigen Kosakenssotnien zu besichtigen. Nach der Revue traten, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, die Offiziere auf den General zu und baten ihn dringend, sie nach Hause oder in eine andere Stadt zu schicken. Sie begründeten ihre Bitte damit, daß sie nicht länger friedliche Bürger hetzen noch auf sie Jagd machen wollten, da sie von denen mit unaussprechlicher Verachtung behandelt würden.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Mai (9. Juni).

Die Kaiserbegegnung in Schönbrunn.

Es ist verständlich, daß es Deutschland, das schadenfrohe Gegner in der letzten Zeit gern als „isoliert" bezeichneten, daran gelegen war, vor aller Welt die Festigkeit des bereits etwas altersschwach gewähnten Dreibundes und insbesondere seine intimen Beziehungen zum stammesverwandten Oesterreich zu dokumentieren. Der Empfang, der Kaiser Wilhelm von seiten der oesterreichischen Presse zuteil geworden, ist denn auch in der Tat ein durchaus warmer.

Das offiziöse „Fremdenbl." schreibt: Wir begrüßen den deutschen Kaiser vor allem als Freund unseres Monarchen, als Alliierten unserer Monarchie. Das Bündnis, das uns

---

Jahresertrag von 4000 Rbl. lieferte. Der Hauptfortschritt der Hauskollekte im Vergleich zum vorhergehenden Zustande lag darin, daß von Hause aus mehr als 100 Personen willig gemacht worden waren, aktiv als Sammler einzutreten, so daß wirklich Haus für Haus aufgesucht werden konnte. Damit ist uns der Weg gewiesen zu weiterem Fortschritte und zur Beseitigung des auch der Hauskollekte noch anhaftenden Mangels.

Frage 8. Worin besteht der Mangel auch der Hauskollekte?

Darin, daß sie tatsächlich jetzt ebenso, wie die Mitgliedsbeiträge des Hilfsvereins nur einmal jährlich gleich für das ganze Jahr eingesammelt wird und sich deshalb vornehmlich an die Wohlhabenden wendet, denen ein einmaliger größerer Beitrag von mehreren Rubeln nicht schwer fällt, oder an die Gebildeten, welche ihre Ausgaben einzuteilen verstehen und bei dem vorher bekannten Termine der Einsammlung sich darauf einrichten, ihren Beitrag beisammen zu haben.

Aber die große Mehrzahl der sogenannten kleinen Leute ist für eine stärkere Beteiligung an einer einmaligen Jahreskollekte nicht zu haben. Dafür ist mir jene oben erwähnte Aeußerung meines Buchbindermeisters inbetreff der Kopekenkollekte durchaus charakteristisch und beherzigenswert. Wie er, denken Tausende, namentlich unserer estnischen Bevölkerung, die meinen, zwanzig Kopeken einmal als Jahresbeitrag für Armenpflege zu geben, sei durchaus anständig. Und dieselben Leute geben an Bettler zu je einem Kopeken mindestens das Dreifache im Jahr, wenn sie jeden Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen besuchen und unterwegs nur einem einzigen Bettler ihren Kopeken reichen.

Daraus folgt: Wenn man eine regere Beteiligung der kleinen Leute haben und zugleich dem Bettel entgegentreten will, dann muß die Kopekenkollekte wieder ins Leben gerufen werden, aber eine nicht monatlich oder gar jährlich, sondern wöchentlich eingesammelte Kopekenkollekte. Damit regt man die kleinen Leute dazu an, ihre Gabe, die sie gewohnheitsmäßig am Sonntage an Bettler verschwendeten und dadurch unabsichtlich das Bettelwesen förderten, nunmehr am Sonnabend einem ins Haus kommenden Sammler für den Verein gegen den Bettel einzuhändigen. Solch eine tatsächlich wöchentlich eingesammelte Kopekenkollekte entspricht der Leistungsfähigkeit des Mittel- oder Arbeiter-Standes. Und das ist durchaus keine neue Erfindung, sondern eine bereits vom Apostel Paulus als zweckmäßig erachtete Methode, indem er, als es sich um Unterstützung der verarmten Christen in Jerusalem handelte, den Korinthern schreibt: Auf einen jeglichen Sabbater lege ein jeglicher unter euch bei sich weg und sammle, was ihn gut dünkt (1. Kor. 16, 2).

Frage 9. Wie soll aber eine solche, die ganze Stadt umfassende Kopekenkollekte allwöchentlich ins Werk gesetzt werden?

Antwort: Nach dem schon bei der jährlichen Hauskollekte befolgten Prinzipe der Arbeitsteilung durch entsprechend vermehrte Zahl der Sammler und Sammlerinnen.

Sind für die Hauskollekte mehr als 100 sammelnde Personen erforderlich, so braucht man für die wöchentliche Kopekenkollekte etwa 300 Sammler. Darin spiegelt sich der Fortschritt einer geordneten Armenpflege. Immer mehr Arbeiter im Weinberge des Herrn sind zu diesem wohltätigen Werke herangezogen worden. Vor 80 Jahren 2 Almoseniers des Hilfsvereins (die letzten waren 1856 Baron Otto Ungern-Sternberg und Schriftführer J. G. Voß) nebst etlichen Damen des Frauenvereins. Dann seit 1856 etwa 15—20 Sammler des Hilfsvereins und ungefähr ebensoviele für die kirchliche Armenpflege. Seit 1893 für die offene Armenpflege 120—130 Helfer und Helferinnen; in Zukunft außer diesen noch etwa 300 Sammler und 30—50 freiwillige Arbeiter, welche die gesammelten Kopekenbeiträge von den Sammlern in Empfang nehmen, buchen und — etwa monatlich oder vierteljährlich, je nach der Höhe des Betrages — weiter befördern an den Kassierer des Vereins.

Der oben angeführten Zahl von 300 Sammlern, die für die Kopekenkollekte erforderlich wären, liegt folgende Erwägung zugrunde: Dorpat hat wirklich 3000 bewohnte Häuser, wie sich aus dem Summieren der in den einzelnen Straßen angegebenen Polizeinummern der Häuser ergibt. Von diesen 3000 Häusern gehören nicht selten mehrere nebeneinander gelegene demselben Besitzer und haben einen gemeinsamen Hof, so daß ein in der Nachbarschaft wohnender Sammler ohne übergroße Mühewaltung die Kopekenkollekte in 10—12 Häusern seiner Straße besorgen könnte.

Frage 10. Wo soll man die 300 Sammler hernehmen?

Antwort: Vorzugsweise aus der heranwachsenden deutschen und estnischen Schuljugend männlichen, aber eventuell auch weiblichen Geschlechtes, selbstverständlich im freiwilligen Ehrendienst für die gute Sache.

Es kommt nur darauf an, daß unsere Lehrerschaft in allen mittleren und niederen Schulen, sowohl denen für das männliche, wie weibliche Geschlecht, ein Herz für diese gute Sache hat und ihr Interesse derart zu betätigen weiß, daß die Sammleridee bei der Jugend Anklang findet. Eine kurze, aus warmem Herzen kommende Ansprache mit Darlegung dessen, was ein Kopekensammler zu leisten hat und in welcher Weise das am zweckmäßigsten geschieht, dürfte voraussichtlich bei der empfänglichen Jugend auf fruchtbaren Boden fallen und zur Uebernahme des kleinen, wenig Zeit raubenden Ehrenamts bereit und willig machen.

Als geeignetste Empfänger der von den Kindern gesammelten Kopekenbeiträge erscheinen wiederum in erster Linie die Lehrer und Lehrerinnen.

Der passendste Tag für die Kopekenkollekte ist der Sonnabeud und zwar die Zeit nach Schulschluß! Weshalb? Erstens schließt am Sonnabend die Schulwoche; es ist also eine gehobene Stimmung bei der Schuljugend vorhanden, auf Grund des Satzes: Nach geschehener Arbeit ist die Erholung angebracht, und nach dem sechstägigen Sitzen auf der Schulbank bietet das berufsmäßige Besuchen der Nachbarhäuser eine angenehme Abwechselung dar; ferner ist der Sonnabend der bei den Bettlern beliebteste Tag zum Brandschatzen der Häuser. Da ist die von dem Verein gegen den Bettel eingerichtete, Haus für Haus besuchende Kopekenkollekte gerade recht am Platze, um den willigen Gebern Gelegenheit zu bieten zu geordnetem Geben bei Gewähr zweckmäßiger Verwendung der Gabe, so daß mit gutem Gewissen dem unbefugten Bettlertum die Tür gewiesen werden und den Hilfesuchenden gleichfalls gesagt werden kann, woselbst ihnen, nach Feststellung ihres tatsächlichen Notstandes, eine Unterstützung gewährt werden könne.

Daß die Gewohnheitsbettler und Schnorranten auf diesen Hinweis, der ihnen garnicht in ihr System paßt, mit der Antwort bei der Hand sein werden: „Da kriegt man nichts", ist von ihrem Standpunkte aus so selbstverständlich, daß man darauf eben nichts zu geben braucht. Daß der Sonnabend auch Zahltag für den Wochenlohn so mancher Arbeiter ist und daß infolge dessen die Bereitwilligkeit zum Spenden seines Kopekens im Hinblick auf die bevorstehende Einnahme dieses Tages eine größere sein dürfte, als an anderen Tagen, sei nur beiläufig erwähnt.

Aus meinen Erfahrungen auf diesem Gebiete des wöchentlichen Einsammelns eines Beitrages kann ich von der Residenzstadt Schwerin, wo ich 5 Jahre lang als Realschullehrer gewirkt habe, berichten, daß an jedem Sonnabend ein Elementarschüler je einen Schilling (2 Kop.) nicht bloß bei der Witwe abholte, bei welcher ich mich in Pension begeben hatte, sondern auch bei mir, und zwar zum Besten der Heidenmission.

Daß jedem Kopekensammler, ebenso wie das bisher bei der jährlich einmal stattfindenden Hauskollekte geschieht, ein für die Kopekenkollekte entsprechend eingerichtetes Sammelbüchlein einzuhändigen ist, versteht sich, nach dem Mahnworte des Apostels: „Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen." 1 Kor. 14,40.

An der Kopekenkollekte würde sich wohl auch indirekt mancher Hausvater beteiligen, der für seine Person es vorzieht, zur bereits bestehenden Hauskollekte einen einmaligen, größeren Beitrag beizusteuern, aber im Hinblicke darauf, daß auch Kinder frühzeitig aufmerksam zu machen sind auf das: „Wohltun und mitzuteilen vergesset nicht", aus pädagogischen Gründen seinen Kindern, am besten durch Vermittelung der Mutter, Gelegenheit zur Beteiligung an der Kopekenkollekte darzubieten geneigt sein dürfte.

In Deutschland kommt es in manchem Hause vor, daß Kinder auf Zucker zum Morgenkaffee oder auf sonst einen Genuß freiwillig verzichten, um dessen Betrag einem wohltätigen Zwecke zuzuwenden.

Nehmen wir an, daß in jedem Hause Dorpats durchschnittlich nur 2 Personen sich an der Kopekenkollekte beteiligen, so macht das einen Rubel pro Haus im Jahre aus, oder für die ganze Stadt die stattliche Summe von 3000 Rbl. Der Hauptgewinn aber liegt, meines Erachtens, auf moralischem Gebiete, nämlich in der Erziehung weiter Bevölkerungsschichten zu geordnetem, zweckentsprechendem Geben und damit im Zusammenhange in der Einschränkung des gottwidrigen Bettels.

vereinigt, tat in dieser langen Zeit vollauf seine Schuldigkeit und wird sie auch weitertun. Im Geiste werden alle mit ihnen sein, die den Wert des mächtigen Werkes, das einst geschaffen wurde, zu ermessen wissen und seine Wohltaten dankbar hinnehmen.

Auch die „N. Fr. Pr." äußert: Wie heute die Dinge der internationalen Politik gestaltet sind, ist es sehr verständlich, daß der deutsche Kaiser das Verlangen hat, der Welt zu zeigen, wie groß der Wert ist, den er dem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn beimißt, das vor wenigen Monaten noch seinem deutschen Verbündeten einen wichtigen diplomatischen Beistand geleistet hat. . . Aehnlich betonen auch die übrigen Blätter den festen Fortbestand des Bündnisses. Selbst in Ungarn finden nicht nur die deutschsprachigen Blätter Worte des warmen Willkommens, auch das „Budapesti Hirlap", das bei den jüngsten Angriffen gegen Deutschland führend war, betont, die Freude über den Besuch dürfte durch die Erinnerung an die Haltung Deutschlands gegen Ungarn während der letzten Krise nicht gestört werden. Deutschland möge nur endlich dessen eingedenk sein, daß Ungarn ein selbständiger Staat ist.

Des dritten Bundesgenossen haben die beiden Monarchen in einem herzlichen Telegramm an an den König von Italien gedacht. Die offiziöse „St. Pet. Tel.-Ag." dementiert die Mitteilung, daß die beiden Kaiser die innerrussischen Verhältnisse in ihre Beratungen gezogen hätten.

Es ist aufgefallen, daß die polizeilichen Absperrungsmaßregeln diesmal besonders strenge waren. Das Publikum wurde allenthalben in recht weiter Entfernung gehalten. Auch unter dem Publikum, das sich in einiger Entfernung angesammelt hat, sind viele Polizeiagenten in Zivil verteilt.

Deutschland.

Der in München tagende deutsche Lehrertag nahm nach längerer Erörterung, an der sich auch Helene Lange-Berlin beteiligte und den Widerspruch der Versammlung herausforderte, folgende Resolution an: „Die deutsche Lehrerschaft hält die Mitarbeit der Lehrerinnen an der Volksschule für geboten, lehnt aber aus wichtigen pädagogischen Gründen die Forderung ab, nach welcher die Mädchenschulen überwiegend unter den Einfluß der Lehrerinnen gestellt werden sollen." Dem folgte im Verlaufe der weiteren Beratung eine Resolution, die sich zu Gunsten der konfessionslosen Simultanschule ausspricht und verlangt, daß auch die Lehrerbildungsanstalten dementsprechend eingerichtet werden müssen.

Italien.

Die italienischen Gymnasiasten folgen dem Beispiele ihrer russischen Kollegen. Aus Rom wird der „Nat.-Ztg." gemeldet, daß die Schüler sämtlicher italienischer Gymnasien für den 10. Juni (28. Mai) große, gleichzeitige Protestmeetings gegen das Ministerium ansagten. Sie verlangen eine — Erleichterung der Examina.

Aus der estnischen Presse.

Unter dem Titel „Die Agrarfrage in der Reichsduma und unsere Radikalen" bringt der „Post." in seinen letzten Nummern einen längeren Artikel, in dem er seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu präzisieren sucht. Es heißt da u. a.:

„Die Notwendigkeit und Bedeutung eines Kompromisses wird in der Reichsduma überall gefühlt. Nur die außerhalb der Duma stehenden Radikalen scheinen es nicht zu begreifen; und unter ihnen auch unsere allerneuesten Radikalen nicht . . . Doch wird man in den Hauptfragen ganz gewiß einen Ausgleich und Einmütigkeit erhoffen dürfen. Trotzdem die Bewohner der Grenzgebiete die Agrarfrage anders behandeln müssen, so ist dieses doch kein Hindernis für sie, den Grundgedanken zu akzeptieren: der Boden muß vor allem in den Händen derjenigen kommen, die ihn bearbeiten, und zu dem Zweck hat die Regierung das Recht, die allgemeinen wie auch Privatländereien nach Bedürfnis zwangsweise durch Kauf zu erwerben. Dies steht im Programm unserer Fortschrittspartei und in dem Sinne haben unsere Baltischen Abgeordneten auch in der Reichsduma geredet." Nun folgt eine Reihe von Forderungen des „Post." in der Agrarfrage. „Wir fordern", schreibt das Blatt, „daß der Boden nicht zu einem staatlichen Landfonds gemacht werde, sondern für einen bequemen Preis entweder zum völligen Eigentum erworben oder aber für einen bequemen Preis auf längere Zeit in Pacht gegeben werde . . . Allen Boden zu Staatseigentum zu erklären, erlaubt uns unseres Volkes Rechtsempfinden nicht. Wir müssen uns unser privates Eigentumsrecht bewahren — dies erheischt unsere Weltanschauung, die wir mit der Muttermilch eingesogen haben. Die Regierung müßte allen denen zu Hilfe kommen, die gegenwärtig für übermäßig hohe Preise Boden erworben haben und nun unter der Last der Schulden stöhnen . . . Und noch eines bedarf einer besonderen Regelung: das ist die Bodenschutz-Kommission. Allen denjenigen Landwirten, die ihren Boden in Verwahrlosung übergehen lassen, müßte derselbe gegen Zahlung einer gerechten Vergütung von der Kommission fortgenommen und in die Hände der wirklichen Bearbeiter gebracht werden. Eine gerechte Vergütung sei überhaupt bei der zwangsweisen Enteignung der Leitgedanke . . ."

Aus der lettischen Presse.

In einem „Die Falle der Deutschen" betitelten Artikel fällt die sozialdemokratische „Balss" über die baltischen deutschen Schul- und Hilfsvereine her. Durch die Gründung dieser Vereine wollen die hiesigen Deutschen, heißt es nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", in Deutschland Unterstützung für ihre mittelalterlichen Privilegien finden, sie wollen der Welt Sand in die Augen streuen, daß bei uns das Deutschtum und die deutsche Kultur bedrückt werden. Durch diese Vereine befolgen die Deutschen noch ein anderes, wichtigeres Ziel — die Rettung des kleinen Mannes, der soeben sich mit den lettischen Bauern auf Grundlage der Interessen- und Klassengemeinschaft verbünden will. Zu spät kommen alle diese Versuche, ruft das lettische Blatt aus, durch chauvinistische Phrasen das Erwachen des Klassenbewußtseins bei unseren deutschen Leidensgenossen einzudämmen. Wer nicht mit dem Zeitgeist mitschreiten will, wer im neuen freien Rußland, Baltikum und Lettland sich nicht einleben will oder kann, der soll sein Bündel schnüren und sich abschieben lassen.

Lokales.

Auf der gestrigen unter dem Präsidium des Kreisdeputierten E. v. Oettingen stattgehabten Vorstandssitzung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins wurden, wie wir erfahren, zunächst vier Sektionen gebildet, und zwar die Anwerbe-, Finanz-, Schul- und Stellenvermittelungs-Sektion, die mit ihrer vorbereitenden Tätigkeit sofort beginnen sollen. Aufgenommen wurden u. a., nachdem sie sich zu den Zielen des Vereins bekannt hatten, der Pastor zu Wendau Aug. Warres und der Stadtmissionar Adolf Schmidt.

Wie uns ferner mitgeteilt wird, ist es dringend erwünscht, daß außer den Anmeldungen im Bureau (Gr. Markt 13) die Mitgliedsbeiträge schon jetzt eingezahlt oder wenigstens gezeichnet werden, damit der Vorstand die Möglichkeit hat, einen Budgetvoranschlag noch vor Beginn des nächsten Schulsemesters aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die im Statut vorgesehene ominöse „progressive Einkommensteuer" keineswegs im strengsten Sinne des Wortes aufzufassen ist. Es wird vielmehr jedem überlassen, sich ganz nach seinem Ermessen einzuschätzen, wobei der im betreffenden Paragraph des Statuts aufgeführte Tarif ihm bloß als Handhabe dienen soll. Der Paragraph des Statuts, der von der Verpflichtung des Vorstandes handelt, über die Erwerbsverhältnisse jedes Mitgliedes genaue Erhebungen anzustellen, hat keine Giltigkeit. Er ist s. Z. von der Redaktionskommission in Riga gestrichen worden und nur durch ein Versehen stehen geblieben.

Nach mehrjähriger Unterbrechung soll morgen im Handwerker-Verein wieder einmal eines der bei unserer Jugend so beliebten Kinderfeste veranstaltet werden. Das Festkomitee ist eifrig an der Arbeit gewesen, um unseren Kleinen eine Reihe von Ueberraschungen zu bieten. Neben den altbekannten, immer freudig begrüßten Glückssäckchen, Glückstonnen, Kegelbahn, Wunderhenne usw. sind als neue Anziehungspunkte eine Rutschbahn mit Wagen, ein chinesisches Zelt, in dem ein echter Bewohner des Reichs der Mitte Produkte seines Landes feilbieten wird, eine Fortunawalze, Gondelfahrten und anderes ins Programm aufgenommen worden. Das projektierte Schattenspiel Theater hat aus Zeitmangel abgesetzt werden müssen, doch wird dafür eine Kinderkomödie im Theater geboten werden, — kurz, an Abwechslung wird es nicht fehlen. Hoffen wir nur noch, daß ein freundlich blauer Himmel auf das Fest herniederlächle und uns einen fröhlichen Abschluß des Semesters und Anfang der Ferienzeit bescheere.

In bezug auf Auslandpässe wird eine Erleichterung eingeführt. Der „Reg.-Anz." berichtet, daß das Recht der Verabfolgung von Auslandpässen nach dem projektierten neuen Paß-Reglement den Kreischefs, Polizeimeistern und anderen denselben gleichgestellten Amtspersonen zustehen wird. Die Inhaber von Pässen werden in der Lage sein, während Jahresfrist mit demselben Paß mehrfach ins Ausland zu reisen.

Das Kommunikations Ministerium hat als notwendig anerkannt, die Fahrgeschwindigkeit sämtlicher Passagierzüge, auch die der Uebersiedler-, Militär- und Arbeitszüge, zu erhöhen. Diesbezüglich soll am 5 Juni ein Kongreß der Betriebschefs sämtlicher Eisenbahnen berufen werden. Da die Ankündigung der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit alle Jahre einmal wiederkehrt, heißt es jedenfalls noch abwarten.

Gestern Abend um ½10 Uhr wurde in dem Wallgraben, beim sog. Senffschen Berge, ein junges Mädchen von 2 Strolchen überfallen, die ihr den Handbeutel zu entreißen suchten. Als auf ihre Hilferufe Leute herbeieilten, entfernten sich die Vagabunden eiligst. Könnte nicht dort ein Schutzmann postiert werden, wie dies vor Jahren der Fall war, als ein russischer Geistlicher bei der Faureschen Klinik überfallen worden war? Ueberhaupt ist der Fuß des Berges beständig von Bettlern eingenommen. —ch.

Kürzlich wurde am hellichten Tage dem Teilitzschen Wirt Ehrlich, während er in angetrunkenem Zustande auf der Straße eingeschlummert war, aus der Tasche ein Geldbeutel mit 50 Rbl. gestohlen. Die beiden Diebe sind der Polizei als Gauner wohl bekannt, bisher aber noch nicht ergriffen worden. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire unserer Sommerbühne bringt morgen zum ersten Mal in dieser Saison die Krone aller Operetten „Die Fledermaus". — Der außergewöhnliche Beifall des Publikums und die ungeteilte Anerkennung der Kritik, dessen sich das Heijermans'sche Charakterbild „Kettenglieder" bei der hiesigen Première in hohem Grade zu erfreuen hatte, ist in unseren weitesten Kreisen rasch bekannt geworden und hat den Wunsch nach einer nochmaligen Aufführung wachgerufen, der in zahlreichen mündlichen und schriftlichen Anfragen bei der Theaterdirektion Ausdruck gefunden. Letztere beeilt sich, diesen Wünschen am Montag, d. 29. d. M., durch eine Wiederholung des Schauspiels nachzukommen.

Das am vorigen Dienstag veranstaltete Volkslieder-Konzert hat als Reinertrag die Summe von 120 Rbl. 91 Kop. ergeben, die dem Bureau des deutschen Schul- und Hilfsvereins übergeben worden sind. Allen freundlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die zur Erreichung dieses schönen Resultats mit beigetragen, sei hiermit ein warmer Dank ausgesprochen. Das Komitee.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 26. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 40 Min. Es präsidiert Muromzew.

Muromzew berichtet, daß der Präsident des Ministerrats auf die Interpellation anläßlich der Telegramme im „Reg.-Anz." erklärt habe, daß er nur solche Interpellationen beantworten könne, welche die Tätigkeit der Duma berühren. Darauf habe Muromzew ihm einen Brief geschrieben, in dem er ihm auseinandersetzte, daß die Interpellation durch den Wunsch hervorgerufen sei, die Würde der höchsten gesetzgebenden Institution zu wahren, die durch die Telegramme des „Reg.-Anz." niedergetreten werde.

Auf Proposition von Petrunkewitsch wird folgende Resolution angenommen: „Die Reichsduma billigt das Vorgehen ihres Präsidenten und geht zur Tagesordnung über." (Beifall.)

Kokoschkin verliest die Antwort des Ministerrats, der zufolge die Verkürzung der einmonatlichen Frist anläßlich der Einbringung des Gesetzprojekts über die

Abschaffung der Todesstrafe

unmöglich sei.

(Anm. Das Gesetz bestimmt, daß die zweite Lesung eines Gesetzprojektes erst einen Monat nach der ersten Lesung vorgenommen werden könne.)

Nabokow erwähnt, daß die Duma gezwungenerweise die legalen Einschränkungen der gesetzgebenden Tätigkeit einhalten müsse, die Frage über die Todesstrafe habe jedoch eine tiefe, tragische Bedeutung. Man müsse an das Gewissen der Minister appellieren im Interesse der Einstellung der Vollziehung von Todesurteilen.

Rosenbaum (Minsk) sieht in der Antwort des Ministeriums eine einfache Obstruktion.

Ssipjagin (Gouv. Taurien) verliest Telegramme aus Ssewastopol. In ihnen wird darauf hingewiesen, daß durch das Kriegsgericht die Verurteilung zum Tode der 3 Attentäter, welche am 14. Mai Bomben geworfen haben, schon im voraus bestimmt sei. Er proponiert der Reichsduma, sie möge den Präsidenten beauftragen sich bei dem Kaiser für die Einstellung der Todesstrafe auf einen Monat zu verwenden, bis die Duma das entsprechende Gesetzprojekt ausgearbeitet habe.

Jakobson (Grodno) ist gegen die Aufstellung irgendwelcher Resolutionen. Er weist darauf hin, daß man in dieser unnormalen Zeit unbedingt gesetzgebend tätig sein müsse. Er proponiert, ohne auf die Absage des Ministeriums zu achten, unverzüglich das Gesetzesprojekt über die Abschaffung der Todesstrafe zu beraten.

Anikin und Aladjin unterstützen seine Forderung, wobei Aladjin zwei mal vom Präsidenten unterbrochen wird. Das erste Mal, als er die „Schwarzhundert-Propaganda" des „Reg.-Anz." erwähnt, weist der Präsident darauf hin, daß das Vorhandensein dieses Faktums noch nicht bewiesen sei. Das zweite Mal, als er sagt, daß die zwei Feinde: Ministerium und Reichsduma — nur dann auseinandergehen werden, wenn einer von beiden auf dem Platze bleibt, erklärt der Präsident, daß das Parlament eine Beurteilung darüber nicht zulassen könne, daß jemand einen anderen vernichten will. Aladjin erklärt, daß er nicht die Absicht habe, das Ministerium physisch zu vernichten, er habe diesen Ausdruck bildlich gebraucht.

Lokotj beantragt eine Resolution im Sinne der unverzüglichen Durchsicht des Projekts über die Abschaffung der Todesstrafe.

Graf Heyden bemerkt, daß der Monarch außerhalb der Parteien steht und daß es unerläßlich sei, den Uebergang zur Tagesordnung in einer konstitutionellen Form zu motivieren.

Roditschew erklärt, daß die Duma nicht von dem Boden weichen wird, auf dem sie Kraft hat. Die Beratung über die Aufhebung der Todesstrafe wäre eine Demonstration, eine launenhafte Nervosität der Duma. Man müsse sagen, daß von jetzt an jede Hinrichtung dem Gewissen der Minister überlassen ist, die aus der Rolle eines „Pilatus" in die von Henkern übergehen.

Lednizki sagt, die oberste Gewalt soll nicht in den Strudel der Revolution gezogen werden, möge die Initiative in dieser Hinsicht von den Ministern ausgehen.

Michailitschenko proponiert, sich an das allmächtige Volk zu wenden und eine konstituierende Versammlung einzuberufen. Der Präsident unterbricht ihn zwei mal.

Petraschizki versteht nicht, warum die Arbeitsgruppe sich so aufregt. Hindernisse waren zu erwarten; man konnte nicht hoffen, auf weichen Lehnstühlen zu sitzen und friedlich mit klugen Ministern zu plaudern.

Ogorodnikow sagt, daß blutige Gespenster in die Duma eingedrungen sind und sie an der Arbeit hindern. Er proponiert, den Präsidenten zu beauftragen, sich direkt an den Monarchen zu wenden.

Ssedelnikow erklärt, Hinrichtungen und Willkür fahren fort zu bestehen . . . Die Revolution sei nahe.

Auch Kowalewski proponiert, auf privatem Wege die oberste Gewalt um Einstellung der Todesstrafe im Laufe des nächsten Monats zu bitten.

Nabokow antwortet auf die Angriffe der Arbeitsgruppe: er finde, die äußerste Linke spiele der Reaktion in die Hände.

Der Präsident läßt über den Antrag Ssipjagin, „den Dumapräsidenten zu beauftragen, sich an den Monarchen zu wenden", abstimmen. Der Antrag wird abgewiesen. Die Mehrheit nimmt Nabokows Formel an: „Nachdem die Reichsduma die Erklärung des Ministeriums über die Hindernisse, die einer unverzüglichen Lesung des Gesetzesprojekts über die Abschaffung der Todesstrafe entgegenstehen, vernommen hat, und nachdem die Notwendigkeit der Abschaffung dieser Strafe durch die Wissenschaft anerkannt und die Lösung der Frage durch die Redaktionskommission schon vorbereitet ist, werden die Hinrichtungen von nun an in den Augen des ganzen Landes nicht ein Akt der Justiz, sondern ein Mord sein." Die Duma geht zur Tagesordnung über.

Es tritt eine einstündige Pause ein.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 10 Minuten wieder aufgenommen. Es wird eine Kommission von 29 Gliedern gewählt zur Untersuchung der gesetzwidrigen Tätigkeit der Regierungsinstitutionen und Beamten. Weiter geht man an die Prüfung des Antrags der Arbeitsgruppe betr. die Einstellung der Debatten in der Agrarfrage sowie die Uebergabe dieser Frage der Kommission. Auf den Bänken der Duma und in den Couloirs wird ein Aufruf an die Bevölkerung unterschrieben, sich an den Zaren zu wenden mit dem Gesuch um Einstellung der Hinrichtungen, bis das neue Gesetz von der Aufhebung der Todesstrafe fertig sein wird.

Anläßlich des Antrages von 35 Abgeordneten betr. die Bildung von

lokalen Agrarkomitees,

zogen die Debatten sich in die Länge.

Aladjin äußert sich für, Kokoschkin spricht gegen diese Komitees. Es stehe noch die Ausarbeitung des wichtigen Gesetzentwurfes über das allgemeine Wahlrecht bevor und kein Mensch könne garantieren, ob es möglich sein werde, diese Komitees ins Leben zu rufen. Redner wird von Kotljarewski und Fürst Wolkonski unterstützt, welche behaupten, das Projekt sei undurchführbar.

Aladjin sucht zu beweisen, daß die Arbeitsgruppe von den wirklich realen Bedürfnissen der Bevölkerung ausgehe. Die Lokalkomitees hätten die Aufgabe, eine solche Volksbewegung ins Leben zu rufen, die keine Macht der Erde mehr zum Stehen bringen könnte. Die Arbeitsgruppe wolle 1000 Dumen bilden, wo man ebenso frei reden dürfte, wie in dieser Duma. Redner ironisiert die Gegner, indem er eine gerechte Taxation des Bodens für unmöglich erklärt. Gerechtigkeit sei ein moralischer Begriff; der Preis jedoch könne nur für den Markt etwas bedeuten. Am Schluß seiner Rede erklärt Aladjin, die Arbeitsgruppe sei bereit, ihren Antrag der Agrarkommission zu übergeben.

Ryshkow, Graf Heyden, Anikin u. a. schließen sich dem letzteren an.

Anikin verliest ein Telegramm von den Bauern seines Gouvernements, in welchem mitgeteilt wird, daß der Landkauf bei den Gutsbesitzern bis zur Entscheidung der Duma in der Agrarfrage eingestellt sei und auf die Duma sichere Hoffnungen gesetzt werden.

Der Präsident erklärt die Debatten für abgeschlossen und fordert zum Ballotement der Kokoschkinschen Emendation auf betr. die Uebergabe des Antrags der Arbeitsgruppe an die Agrarkommission als Material zur Ausarbeitung des Agrar-Gesetzentwurfes. Die Emendation geht einstimmig durch. Die Sitzung wird um 7 Uhr 15 Min. abends geschlossen.

*

Reichsrats-Sitzung vom 25. Mai.

Die Reichsratssitzung wird um 1 Uhr 15 Min. eröffnet. Es präsidiert Frisch. Von Ministern ist nur Schwanebach anwesend. Die Sitzung beschäftigt sich mit Wahlprüfungen der Reichsrats-Mandate. Alle Wahlen, bis auf die von Kuguschew von der Ufimschen Landschaft und dreier Vertreter der weltlichen Geistlichkeit, werden bestätigt. Die Sitzung wird um 3¼ Uhr geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 26. Mai. Die Polizei entdeckte eine geheime Druckerei. Eine große Anzahl von Proklamationen wurde konfisziert und einige Verhaftungen vorgenommen.

Petersburg, 26. Mai. Der allrussische Adelskongreß beendete die Beratung der Agrarfrage, zu der er nicht vom Standpunkte von Standesinteressen, sondern von allgemein staatlichen Stellung nahm. Der Staat und der Adel müsse dem landlosen Bauern die Erwerbung von Land erleichtern. Eine Zwangsexpropriation sei zu verwerfen, da sie nicht zur Beruhigung des Landes führen könne.

Heute wurde ein allrussischer Kongreß der Brennereibesitzer eröffnet.

Kowno, 26. Mai. Um Mitternacht explodierte eine von unbekannter Hand geworfene Bombe. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Warschau, 26. Mai. Ein Unbekannter erschoß den Revieraufseher Poljakow.

Ssmolensk, 26. Mai. Der Gouverneur hat eine Untersuchungs-Kommission unter Hinzuziehung hervorragender städtischer Funktionäre ernannt in Anlaß der Zeitungsmeldungen über Mißhandlung der Kinder und Veruntreuungen in der örtlichen Mädchen-Bewahranstalt der Kaiserin Maria.

Bogoduchow, 26. Mai. In Klinowskoje auf dem Königschen Gut ließen die Bauern die angereisten Arbeiter nicht arbeiten. Durch das zur Unterdrückung der Unruhen ausgesandte Militär sowie die Landwächter wurden 2 Bauern tödlich verwundet. Die Bauern verwundeten durch Steinwürfe den Isprawnik und einen Landwächter.

Pawlograd, 26. Mai. Bauern aus der Werskschen und Pawlogradskschen Landgemeinde erwarben ohne Hilfe der Bauern-Agrarbank 1400 Dessjatinen Gutsland zu 270 Rubel die Dessjatine.

Ostaschkow, 26. Mai. Die Bevölkerung des Kreises hat von der Regierung ein Darlehen im Betrage von 40 000 Rubel erhalten. Getreide wird ebenfalls verteilt. Die Ernteaussichten sind, mit geringen Ausnahmen, ausgezeichnet.

Ssewastopol, 26. Mai. In der Festung begann die Verhandlung in Sachen des Attentats auf General Repljujew. Der Verteidiger forderte die Heranziehung von Zeugen, welche die Nichtbeteiligung von 3 Angeklagten am Attentat nachweisen können. Der Prozeß wird bis zum 4. Juni vertagt.

Tiflis, 26. Mai. Einstimmig wurde zum Reichsduma-Abgeordneten von Tiflis der Gurier Shordanija gewählt, ein Sozialdemokrat und ehemaliger Redakteur einer grusinischen Zeitung. Dieser ist als Hauptorganisator der örtlichen Arbeiterpartei bekannt.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser kehrte am Nachmittag aus Wien nach Potsdam zurück.

Paris, 8. Juni (26. Mai). Mit großer Stimmenmajorität (328 und 428 Stimmen) wurde Brisson definitiv zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 28. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Mose 19, 15—23.
Prediger: Pastor vic. H. Blumenbach.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Heidenmission 17 Rbl. 15 Kop.; für die Armen 1 Rbl. 25 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 91 Kop. + 46 Kop.
Herzlichen Dank!
Pastor vic. H. Blumenbach.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 28. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 4. Juni. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 29. Mai.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: des Staatsrates Arnold Körber Ehefrau Marie Körber, 57 Jahre alt.

Totenliste.

Johann Lukowsky, † im 43. Jahre am 21. Mai zu Libau.

Irma Bathchen, † im 2. Jahre am 23. Mai zu Libau.

Stephan Kuzelnigg, † am 24. Mai zu Riga.

Louise Juliane Hahn, geb. Reinhard, † im 81. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Mai 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765 6	770 3	763.2
Thermometer (Centigrade)	13.8	14.1	16.8
Windricht. u. Geschwind.	NE 5	NE.8	E.8
Relative Feuchtigkeit . . .	77 %	7 %	66 %
Bewölkung	5	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Maximum d. Temp. gestern 22.9
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

Riga, 24. Mai 1906.

		Käuf.	Ver.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe. .	88	—
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe. .	97	—
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	98½	—
4½ %	Livl. Pfandbr.	87½	—
4 %	Livl. Pfandbr.	77½	—
4½ %	Kurl. Pfandbr.	—	—
4 %	Kurl. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. med. Trojanowsky, Ritterstrasse 19, **empfängt Kranke** von 9 bis 11 Morgens und 3 bis 4½ Nachmittags, — des Morgens Arme unentgeltlich.

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ

Степана Леонтьевича Рѣзвова

послѣдовавшей отъ тяжкой продолжительной болѣзни въ Пятницу 26 Мая 4 час. пополудни. Выносъ тѣла посдѣдуетъ въ воскресенье 28 Мая въ 8¾ час. утра изъ квартиры, Ямская № 20, въ Успенскую церковь и послѣ Бож. литургіи погребѣніе на мѣстномъ кладбищѣ.

Скорбящіе:

Жена, братъ, сестры, племянники и племянница.

Wohne von jetzt an

Mönchstrasse 5

2 Treppen, Haus Frischmuth.

Vereid. Rechtsanw. Ed. Lehbert.

Wohne jetzt

Botanische Strasse Nr. 12.

Schneiderin **P. Inselberg.**

Das

Aufnahme-Examen

für alle Klassen meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Montag, d. 29. Mai,** 3 Uhr nachm.

Anmeldungen dazu täglich (ausser an Feiertagen) von 3—¼4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstrasse 13.

A. Brass.

Anmeldungen v. Knab. u. Mädch. zu meiner

Privatklasse

welche zunächst zwei Abteilungen umfassen wird, nehme ich schon jetzt von 3—5 entgegen Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Aufnahmeprüfungen

vor den Sommerferien am 31. Mai, 11 Uhr vormittags.

Anmeldungen dazu täglich von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Bin nach den ganzen Juni hier und empfange die Anmeldungen zum

Original-Schnittkursus

kl. vom 24. Mai bis zum 5. Juni. Billige Abendkurse von 7—10 Uhr. Schneide auf Wunsch für Jedermann Reise- od. Staubmäntel od. Capes, auch Röcke, Blousen etc. &c, so passend, daß nur die Nähte genau angenäht werden müssen. Wünscht jemand Originalschnitte stund. im Juli- od. August-Monat auf dem Lande so erhält, die Anmeldung bis zum 5. Juni.

Fr. M. Janson, Wallgraben 13.

Die Hauptsache ist, daß vollständige Taillen nach d. Mek. in spät. 14 Tg. bei 1—1½ Std. tgl. sicher erl. i. nötig. Kleidungsstk. durchaus gut pass. zuzuschneiden, ohne den Stoff unnütz zu verschnickern.

Vorgezeichnete Blusen Leingürtel.

Ritterstr. 5. L. Ehrhardt.

Kaufe altes Gold u. Silber.

Gold. Trauringe

stets vorrätig

Promen.-Str. 3. **H. Berg, Juwel.**

Bestellungen auf

Malerarbeiten

werden angenommen **Jamaische Strasse Nr. 26** und nicht in der Tapeten-Handl. unter dem Rathause

J. Buhmeister, Malermeister.

Offeriere den besten gebrannten estländischen

Kalk.

A. Mondson

Rigasche Str. 72.

Abreise halber

werden am 27. u. 28. Mai von 3—6 Uhr nachmittags **verschiedene Sachen,** als: Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wirtschaftssachen etc. **verkauft.** Auch sind daselbst ein **Pianino** und eine **Nähmaschine** zu vermieten od. zu verkauf. — Küter-Strasse Nr. 1, 2 Treppen.

Университетская Медицинская Клиника.

За время лѣтнихъ каникулъ въ медицинскую клинику будутъ приниматься только неотложные случаи внутреннихъ болѣзней.

Амбулаторные больные будутъ приниматься во время лѣтнихъ каникулъ только по понедѣльникамъ и четвергамъ отъ 9—10 час. утра.

Директоръ Медицинской клиники **Проф. К. Дерio.**

Medicinische Universitätsklinik.

Für die Zeit der Sommerferien wird die Krankenaufnahme auf dringende Fälle beschränkt.

Der ambulatorische Krankenempfang findet während der Sommerferien **nur** des **Montags** und **Donnerstags** von 9—10 Uhr Morgens statt.

Director der Medicinischen Klinik **Prof. K. Dehio.**

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main.

Bad Kreuznach

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht. 15 Minuten v. Rhein.

Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft ab **Riga** der schnellfahrende Passagierdampfer „Constantin“

Capt. A. Pichel.

vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.

jeden Dienstag und Freitag präcise 11 Uhr vorm.

vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.

jeden Dienstag 9 Uhr morgens

„ Freitag 6 Uhr abends.

Die Billetpreise betragen exl. Beköstigung:

I. Kaj. 5 Rbl., II. Kaj. 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesell. „Osilia“.

Cement

(besten Port-Kunda) in Fässern und Säcken

Chamottesteine

Chamottelehm

Chamottegrand

T-Träger

Eisenbahnschienen &

sämtliche Baumaterialien

empfiehlt

F. G. Faure

Helmstrasse 14.

Besten Dachtheer

fertig zum Gebrauch

verkauft zu 60 Kop. pro Pud netto

das städtische Gaswerk.

Ein grösseres

Stein-Immobil

in guter Lage für 20,000 Rbl. zu verkaufen. Näheres Ufer-Str. 17.

Haus

zu verkaufen. Näher. Breitstr. 19.

Hauser

zu verkaufen. Näher. Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Eine wenig gebrauchte, gut erhalt.

Saalgarnitur

(olivef. Atlas) ist abreisehalber **zu verkaufen.** Zu erfragen Breitstr. 15, parterre, von 10—11 Uhr.

Obligation

1000 Rbl., 6%, erste städt., **zu vergeb.** Offerten sub G. K. in d. Exp. d. Bl.

Umstände halber **hübsches Haus** ist ein neues schöne Lage, **zu verkaufen.** Zu erfrag. Rev. Str. 47. J. Löchmussar.

Feldsteine

zum Bau werden verkauft — Alleestrasse Nr. 37.

Zu verkaufen billig

ein Damenrad

— Hetzelstrasse Nr. 2, oben.

Ein Herrensattel

(Tgholm, Moskau) zu verkaufen

Hotel „Carl Moss“.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Station Elwa.

Badeanstalt

der diplomiert. Masseuse Frau Marie Langmann.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnenden Dorpater Aerzte.

Moor-, Salz-, Fichtennadelextrakt- und Sandbäder, einfache **Massage** und schwedische Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. besich. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Rosplatz Nr. 18.

Möbliert Haus v. J. Pimenow in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

W C

lener onditorei.

Empfehle und halte stets vorrätig **Altdeutsche Napfkuchen, Kakes.** **Teebackwerk** in diversen Dessins, **Marzipanmakronen, Mignon-Bruchschocolade, Malzbonbon, Milchschocolade, Kaffee-Chocolade.**

Täglich

mehrere Sort. Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee und **Wiener Eis-Chocolade.**

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Vollmilch, 6 Kop. Stoof

Kaffee-Schmand

Schaum-Schmand

gek. Milch (Творогъ)

Saurer Schmand

Rigasche Str. 30.

A. Kenn.

Nachgebliebenen

Saathafer

verkaufe **10 Kop. pr. Pud billiger.**

Rigasche Str. 133. **H. Mändik.**

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

elegante Damenkleider und Frühlingssachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Eine freundliche, warme

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Veranda u. Gärtchen zum August **gesucht.** Offrt. sub „Gartenwohnung“ an die Exped. d. Bl.

Einer deutschen **Dame** oder einem stilllebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) ist ein **möbl. Zimm. mit Pension** — Stern-Str. Nr. 8, 1 Trep., abzug. Zu erfragen von 3½—4 nachmittags.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli mietfrei. Zu erkundigen beim Hauswächter Johannisstrasse 1.

---

2 Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Revaler Strasse 47.

Die Wohnung

in der Peplerstr. Nr. 32 von 4 Zimmern und Küche mit Wasserleitung wird vom 1. Juni **mietfrei.** Zu erfragen parterre.

Eine Familien-Wohn.

zu vermieten — Ritter-Str. 22. Zu erfragen in der Handlung.

Zur Theater- & Reisesaison

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**

Operngläser

Krimstecher

Prismen-Binocle

Feldstecher

Fernrohre etc.

P. Schultze

Universitäts-Mech. & Optiker.

Die Stelle eines Sanitäts- u. Kirchspielsarztes

im Kirchspiel St. Simonis wird zum September dieses Jahres **frei.** Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron Stackelberg-Mohrenhof pr. Rakke.

Für eine Landapotheke

wird ein

Verwalter

(Provisor oder Gehilfe)

sofort gesucht.

Gefl. Offerten sub „27. Mai“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stud. phys.-math.

(Absolv. d. hies. Gymn.), erfahrener Repetitor, wünscht für den Sommer **Nachhilfestunden zu erteilen.** Ist auch bereit, auswärts eine **Hauslehrerstelle zu übernehmen.** Näheres Botanische Str. 8, unten, links. E. B. Vorm. v. 10—12, nm. v. 3—6.

Abiturient

der VI. Kl des Dorpater Kreis-Gymnasiums, Deutscher, sucht für d. Sommer Beschäftigung, am liebsten auf dem Lande. Ansprüche geringe. Offerten erbeten Dorpat, Postamt 3.

Landwirtschafts-Eleve resp. Gehilfe

— deutsche u. russische Sprache — **für renommirte Wirtschaft sofort gesucht.** Meldungen persönlich im Kommissions-Bureau des livländisch. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft Pleskausche Str. 4.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Sommerwohnungen

1 gross u. 2 kl. möblierte, im still. **Kehrimois zu verm.** — pr. Telephon

---

Eine freundliche Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Petri-Str. Nr. 76. Zu erfragen 78, Qu. 5.

Eine freundl. warme Wohnung

von 4—5 Zimmern ist zu vermieten — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine hübsche möbl. Wohnung

von 5 Z., Balcon u. kl. Gärtchen, in bester Gegend, ist bis Anfang Sept. **zu vermieten.** Zu erfragen Stern-Strasse 43, 1 Treppe.

In schöner Lage mietfrei 1 billige

Wohnung

v. 4 Zim. mit Entrée und eine

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern u. Entrée — **Mühlenstr. 3.** Näheres Qu. V.

---

3 möblierte Zimmer

nebst Küche vom 1. Juni bis zum 1. August **zu vermieten** — Kastanien-Allee 53. Daselbst kann ein **Dienstmädchen** vom Lande **empfohl.** w.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu verkauf. 1 Papagei

— **Rosenstrasse Nr. 42.**

Soeben erschien und in den Buchhandlungen zu haben für Klavier zu 2 Händen:

Fest-Marsch d. Bürgerwehr

Preis 25 Kop.

Die Theaterdirektion wird um nochmalige Aufführung des hochinteressanten Schauspiels

„Kettenglieder“

gebeten. **Im Namen Vieler.**

Die Komitee-Sitzung des Kindergartens

findet **Dienstag, d. 30. Mai,** 5 Uhr nachm., auf dem **Estnischen Ausstellungsplatz** statt.

Um baldige Wiederholung des Heijermans'schen Schauspiels:

„Kettenglieder“

ersuchen viele **Theaterbesucher.**

Allerneueste

Mode-Fichus

und

Promenaden-Mantilles

aus feiner schwarzer Seidengaze, s. w.

Jupons

aus schönem Patentcloth

in Schwarz, Bordeaux, Grau, Neuroth, Lichtblau

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

In Elwa

können sich noch einige **Sommerpensionäre** melden bei

Frau A. Sturm.

Eine gute Pension

für 26 Rbl. mon. **gesucht.** Gefl. Offert. sub „Pension“ an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Brenner

mit sehr guten Attestaten (unverheiratet) **sucht** sofort e. **Stelle** hier od. ins Innere des Reiches. Näh. Stellenverm.-Bureau, Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 12.

Молодой человѣкъ

съ хорош. свидѣтельств. ищетъ мѣсто въ торговлѣ, въ канцелярію или куда на другое мѣсто ученикомъ. Адресъ: Замковая ул. № 12, у Г. Мато.

Ein gebildeter, kautionsfähiger

älterer Herr

übernimmt bei mässigen Preisen Häuserverwaltungen. Zu erfragen Botanische Strasse 9.

Zum Mitunterricht

in einem Kreise werden noch 2—3 kl. Mädchen v. 10—12 J. gesucht. Näheres Jakobstr. 28. **Schaffé.**

Als **Erzieherin** und **Gesellschafterin**

für grössere Mädchen wird eine gesetzte, gebildete und die französische Sprache gut beherrschende Dame mit bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt **gesucht** Jurjew (Dorpat). Marktenhof. Str. 48, part.

Gesucht

eine des **Russischen** mächtige

deutsche Elementarlehrerin

für die Elementarschule in Ampel. Schriftliche Meldungen mit Angabe d. Gehaltsansprüche, d. Alters, d. bisherigen Tätigkeit etc bis zum 1. Juli a. c. erbeten an Baronin Dellingshausen-Tois über St. Lechts.

Zum Alleindienen oder zu Kindern **sucht** eine russ.- u. deutsch-spr.

Magd eine Stelle

— Techelfer-Strasse 50.

Abonnements

auf die

Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus

à 60 Kop. die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesens's

Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Ein schwarzer Tschemodan

ist mir am 26. Mai auf dem Dorpater Bahnhof abhanden gekommen. Dem Wiederbringer zahle ich 25 Rbl.

C. von Harpe, z. Z. in Pakkast bei Laisholm.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 20. Vorstellung Nr. 28.

Sonntag, den 28. Mai c.

Zum 1. Mal in dieser Saison:

Die

Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 29. Mai c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 21. Vorstellung Nr. 24.

Auf allseitig. Wunsch z. 2. Mal:

Kettenglieder.

Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd v. Hermann Heijermans, jr.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonntag, d. 28. Mai

Grosses

Kinderfest

Beginn um 3 Uhr nachm.

Kinder-Theater.
Glückskegelbahn.
Armbrustschiessen.
Rutschbahn mit Wagen.
Glückssäckchen.
Chinesisches Zelt.
Wundernenne.
Fortunawalze.
Bootfahrt.
Glückstonnen.
Spiele.

Musik von der Theaterkapelle von 3 Uhr ab.

Entree für Erwachsene **20 Kop. pro Person,** für Kinder 10 Kop.

Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Komitee.

Allgemeine

Wittwenkasse.

Anmeldungen u. Einzahlungen für den **1. Juni** nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt **Professor C. Happich,** Mühlen-Str. 22, von 4—7 nachmittags.

Der

Dampfer „Tivoli“

fährt bei günstiger Witterung

jeden Sonntag

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, exklusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke **bei den Anlagen.**

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 9 Uhr abends.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Zu verkaufen

2 echte Dachshunde

(Hund und Hündin, 6 Monate alt). **A. Kamberg,** Promenadenstr. 1.

Junger schwarzer Dachshund

auf den Namen „Flick“ hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben Grosser Markt 12, Quartier 6.

Junger gelber Dachshund

„Bobba“ **verlaufen.** Abzugeben bei K. Stahlberg, Neumarktstr. 7.

Zu verkaufen ein gr.

wachsamer geselliger Hund

— Botanische Str. 32.

Eine goldene Damenuhr

am Donnerstag **verloren** worden. Im Innern der Kapsel ein Monogramm „M. C.“. Gegen eine Belohnung abzugeben Jakobstr. 20, unten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 2 (3 Br.); O. O.; A. B.; Gartenwohnung; L. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается поліціей. Юрьевъ, 27 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Mittwoch, den 31. Mai (13. Juni) **1906.**

Inland.

Nochmals zur Frage der deutschen Schulen.

I.

In unserer Sonnabend-Nummer haben wir über eine in der „St. Pet. Ztg." unter dem Titel „Ein baltisches Schuldesiderium" veröffentlichte Zuschrift von Pastor Hurt ausführlich referiert. In derselben plädiert, wie erinnerlich, der Autor für Einführung estnischen Religions- und Sprachunterrichts in den vom deutschen Schulverein unterhaltenen Schulen. Die Ausführungen Pastor Hurts sind nunmehr auch in anderen Blättern behandelt worden, wobei sich bisher eine einzige Stimme zustimmend zu ihnen geäußert hat.

Es ist dies Herr A. v. Gernet, der in einer Zuschrift an die „St. Pet. Ztg." erklärt, er glaube im Sinne eines jeden Balten, der keinen engherzigen Standpunkt in nationalen Fragen einnimmt, zu handeln, wenn er die Wünsche Pastor Hurts für durchaus berechtigt und sich mit den Ausführungen des Herrn Pastors vollkommen solidarisch erklärt.

Würden die deutschen Schulen estnische und lettische Kinder zurückweisen, so schreibt A. v. Gernet, so würden sie den berechtigten Vorwurf auf sich lenken, exklusive nationale Politik zu treiben, und den nationalen Zwiespalt noch mehr vertiefen, da daraus gefolgert werden müßte, daß die Deutschen mit den Indigenen keine Gemeinschaft haben wollen. Das würde letztere zu einem energischen Vorstoß gegen die Deutschen auf dem Gebiete des Schulwesens veranlassen. . .

Wir unsererseits wären auch empört, wenn einmal ein estnischer Schulverein in seinen Schulen, etwa auf dem flachen Lande, wo wir uns schwer Schulen gründen können, den deutschen Religionsunterricht und den Unterricht in der deutschen Sprache für deutsche Kinder prinzipiell ausschließen würde. . .

Sein Ziel, dem Bildungsbedürfnis der deutschen Gesellschaft zu dienen, würde der Schulverein dennoch erreichen: die Schulen bleiben ja deutsch, und für die estnischen Stunden könnte eine Extrazahlung erhoben werden. Das Entgegenkommen würde aber gerade das estnische Element veranlassen, die Existenz dieser Schulen zu sichern.

Die Hauptsache aber liegt darin, schließt Herr v. Gernet, daß wir beweisen würden, daß es uns ernst ist um die Aussöhnung mit den Esten und Letten, daß wir uns als ihre Heimatgenossen fühlen, daß wir gemeinsame Interessen mit ihnen haben, daß wir uns nicht abschließen wollen, daß wir den, der zu uns kommen will, gern in unsere Mitte aufnehmen.

Weshalb wir uns solchen vielleicht hochherzigen, die Situation jedoch von einem durchaus theoretischen Standpunkte beurteilenden Argumentationen nicht anschließen können, haben wir bereits in unserer Sonnabend-Nummer kurz auseinandergesetzt.

Hier wollen wir dem nur noch hinzufügen, daß Herr v. Gernet sich entschieden irrt, wenn er annimmt, daß in absehbarer Zeit je ein estnischer Schulverein anders handeln wird, wie wir, d. h. in den von ihm gegründeten Schulen prinzipiell nur soweit die deutsche Sprache zulassen wird, als dies im Interesse der estnischen Schüler liegt. Ferner zweifeln wir daran, daß die Einführung des estnischen Sprach- und Religionsunterrichtes in unseren Schulen, deren Geist doch fraglos nicht farblos, sondern deutsch sein muß, so viel zur Aussöhnung beitragen wird. Da man jetzt schon hinter diesen Schulunternehmen Germanisierungsabsichten wittert, müssen die um ihre nationale Selbständigkeit besorgten Indigenen in diesem Falle doch erst recht in ihnen ihren Interessen feindliche Institutionen erblicken.

Mit Recht wendet sich die „Rev. Ztg." in einem durch die letzten Ereignisse etwas erbitterten Tone an Herrn v. Gernet mit der Frage, wie er sich die Versöhnung zwischen Deutschen und Esten vorstellt? Sie soll nicht anders zustande kommen als auf dem Boden pekuniärer Bevormundung der Esten durch die Deutschen und einer politischen der Deutschen durch die Esten! Die armen Esten haben so viel mit der Reichsduma und sonstigen Landes- und Stadtvertretungen zu tun, sie müssen für die Befreiung des Landes, für allerlei revolutionäre Bewegungen, für die Abschaffung des Großgrundbesitzes, für die Diskreditierung der deutschen Geistlichkeit soviel Opfer bringen, daß es nicht mehr wie billig ist, wenn die deutschen Grundbesitzer und Städter, die ja in solchen Fragen doch nichts zu sagen haben, ihnen solange die Mühe abnehmen, für das kulturelle und ökonomische Wohl des estnischen Volkes Sorge zu tragen.

Diese Schilderung klingt vielleicht übertrieben trifft aber insofern das Wesentliche der Sache, als die Einigung zwischen zwei Nationalitäten niemals dadurch zu erzielen ist, daß sie untereinander Gaben austauschen, sondern dadurch, daß sie als gleichwertige Faktoren mit einander Vertrag schließen. Das estnische Volk muß seine estnische Kultur ausbilden, muß sein Volkstum kräftigen, seine Stellung sich schaffen, wie die Deutschen es tun. Gleichwertig nebeneinander stehend, können dann beide ihre Ansprüche geltend machen und verbunden sich untereinander stützen und kräftigen auf dem gemeinsamen heimatlichen Boden. Sowohl auf politischem wie wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gibt es keine andere Art von Entgegenkommen, als freie Bahn lassen, Niemanden in seiner Entwicklung stören.

Eine dieselbe Angelegenheit behandelnde Zuschrift von Pastor T. Hahn aus Reval, welche die „St. Pet. Ztg." veröffentlicht, werden wir morgen wiedergeben, da die hier behandelte Frage von prinzipieller Bedeutung in dem gegenwärtig in unserer Heimat so heiß entbrannten nationalen Konkurrenzkampfe ist.

Kabinettswechsel.

St. Petersburg, 29. Mai 1906.

—L.— Die „Birsh. Wed." brachten Sonnabend Abend das Gerücht von einer bevorstehenden Demission des Ministeriums Goremykin. Von einer solchen Demission kann jedoch allem Anscheine nach vorläufig noch keine Rede sein, wenn auch J. L. Goremykin fühlen mag, daß seine Lage eine recht schwierige ist und er auf die Dauer nicht imstande sein wird, den Kampf mit der Duma fortzuführen. Die wenig beneidenswerte Stellung des Ministeriums, dessen Autorität von der Duma so ganz und garnicht anerkannt wird, hat unseren Premier nervös gemacht und läßt ihn sich nach Ruhe sehnen. Auch höheren Orts scheint man mit der Tätigkeit des Ministerpräsidenten nicht besonders zufrieden zu sein, so daß die Demission des Ministerpräsidenten wohl demnächst zu gewärtigen sein dürfte.

Anders als der Premier denken die Herren Stischinski und Stolypin, welche sich verpflichtet glauben, die Gesichtspunkte der Regierung den Volksvertretern gegenüber zu verteidigen und sich auch stark genug für diesen Kampf zu fühlen scheinen.

Ackerbauminister Stischinski hat ja auch ganz Recht, wenn er denkt, daß die Regierung in der Agrarfrage auf festerem Boden steht als die Reichsduma, deren Majorität in dieser Frage geradezu haarsträubende Prinzipien entwickelt. Auch der Minister des Innern, Stolypin, gedenkt auf seinem Posten auszuharren und seine Mission zu Ende zu führen, welche die Erzielung einer vollständigen Beruhigung des Landes zum Gegenstand hat. Die Tätigkeit des Ministeriums des Innern, namentlich seines Polizeidepartements, ist der Reichsduma natürlich ein Dorn im Auge; aber kann denn das Ministerium seine Hände in den Schoß legen und den Ausschreitungen des Pöbels auf dem Lande und in den Städten ruhig zuschauen?

In Hofkreisen sollen die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Bildung eines neuen Kabinetts ebenfalls auseinandergehen. Eine Partei empfiehlt dort, die Reichsduma unter dem Vorwande der von ihr in der Agrarfrage beobachteten Politik aufzulösen, auf Grundlage des bestehenden Wahlgesetzes Neuwahlen vorzunehmen und Maßnahmen zu treffen, daß der Bestand der künftigen Duma ein weniger radikaler sei. Eine andere Hofpartei empfiehlt wieder, der Reichsduma Zugeständnisse zu machen durch Einsetzung eines Ministeriums, das sich auf die Majorität der Duma stützt.

Ueber das Schicksal des gegenwärtigen, sowie über den Bestand des künftigen Kabinetts läßt sich im Moment noch nichts Positives sagen. Alles, was man hört, beruht nur auf Gerüchten und Mutmaßungen. Weder ist sich das Kabinett selbst darüber schlüssig, was es tun soll, noch hat es von Allerhöchster Stelle irgendwelche Weisungen erhalten, so daß Nachrichten von einer Demission verfrüht erscheinen.

Herr Wladimirow, der Verfasser des im „Dwadz. Wek" erschienenen Artikels „Eine Folterkammer in Riga", wird vom „St. Pet. Herold" als durchaus zuverlässiger Berichterstatter angesehen, weil er u. a. „die verschiedenen Gewalttätigkeiten der Abteilung des berüchtigten Obersten Riemann auf den Stationen der Moskau-Kasaner Bahn an die Oeffentlichkeit brachte." Herr Wladimirow genießt das Vertrauen des „Herold" und seine Mitteilungen über die Vorgänge in Riga werden von dem Blatte ohne weiteres als Tatsachen angesehen, denn das Blatt schreibt:

„Was läßt sich diesen Tatsachen hinzufügen oder entgegenhalten? Die Haltung der baltischen Presse, welche die Mitteilungen Wladimirows als Erfindungen bezeichnet? Das ist eine etwas zu bequeme Art.

Wir heben ausdrücklich hervor, daß wir den Versicherungen Wladimirows mehr Glauben schenken, als der billigen Entrüstung einzelner baltischer Blätter über „das Erfindungstalent" des Autors jener Korrespondenzen. Man darf nicht vergessen, daß auf seiten Wladimirows nicht nur die Aufdeckung der Straferpedition, sondern auch der Fall der Spiridonowa stehen. Zudem beschränkt sich Herr Wladimirow in Riga keineswegs auf vage Behauptungen; er führt Tatsachen an, nennt Namen und Zeugen! Das ist sehr leicht zu sagen: Ein gewisser Wladimirow verleumdet uns! Leider liegt aber bisher nicht die geringste Veranlassung vor, Wladimirow weniger Glauben zu schenken, als der baltischen Presse. Wir halten die Angaben Wladimirows im allgemeinen für wahr, wenn vielleicht auch einige Uebertreibungen mit untergelaufen sein mögen, und wundern uns nur, daß eine deutsche Presse solche Gewalttätigkeiten durch ihr Schweigen billigen konnte."

Es liegt uns selbstverständlich fern, auf dergleichen unmotivierte Angriffe des in baltischen Angelegenheiten stets seine eigenen Irrwege wandelnden „Herolds" gegen die baltische Presse näher einzugehen. Wenn dieses Blatt etwas aufmerksamer und objektiver die Ereignisse der letzten Monate verfolgt hätte, so hätte es sich davon überzeugen müssen, wie wenig Wahrheit in all den zahlreichen von der radikalen und fortschrittlichen Presse kolportierten Nachrichten enthalten gewesen ist, was allen wahrheitsliebenden Blättern die Pflicht auferlegt sich zu dergleichen Gerüchten zum mindesten reserviert zu verhalten. Wie weit der Bericht von Herrn Wladimirow, dessen Ehrenrettung der „Herold" sich so warm angelegen sein läßt, über die 3 Folterkammern und die Hinrichtung von Minderjährigen in Riga der Wahrheit entspricht, wird sich demnächst ergeben, da, wie aus einer von uns unter der Rubrik „Petersburg" gebrachten Notiz ersichtlich, die Oberpreßverwaltung den „Dwadz. Wek" wegen Verbreitung „wissentlich falscher Mitteilungen" zur Verantwortung gezogen hat.

Das Reichsrats-Mitglied Graf Reutern Baron Nolcken veröffentlicht in der „Now. Wr." eine Antwort auf den von uns erwähnten offenen Brief des Abgeordneten Rütli „An die baltischen Deutschen". Wir kommen morgen auf diesen Gegenstand zurück.

— Zur Entschädigung der Gutsbesitzer erfährt die „Rig. Rdsch.", daß in diesen Tagen die Kreiskommissionen getagt und die angemeldeten Verluste geprüft haben, welche für den Rigaschen Kreis mit zirka 2 Millionen Rbl. beziffert werden. Als Darlehen wird aus den von der Krone angewiesenen Summen aber nur der Betrag von 110,000 Rbl. im Rigaschen Kreise zur Verteilung gelangen.

Südliviand. Ein Verzeichnis der für revolutionäre Vergehen bestraften Volksschul-Lehrer wird von der „Balss" veröffentlicht. Nach demselben sind im Wolmarschen Kreise Lehrer aus 32, im Wendenschen Kreise aus 24 und im Rigaschen Kreise aus 13 Volksschulen bestraft worden. Erschossen sind im ganzen 11 lettische Volksschullehrer, erhängt zwei.

Riga. Zur Fabrikarbeiterbewegung in Riga entnehmen die Rigaer Blätter der „Balss", daß in den letzten Tagen bei den Fabrikarbeitern eine besondere Erregung zu bemerken ist. Es sind mehrere Meetings abgehalten worden, auf denen viel von den zu erwartenden Streiks geredet wurde, die Mitte Juni beginnen sollen. Die Arbeiter einiger Fabriken haben Delegierte gewählt, die neue

---

Feuilleton.

Noch schimmert ein Stern.

Noch schimmert ein Stern in milder Nacht
Herab auf die heimischen Fluren,
Noch hält er am Himmel funkelnde Wacht
Als Sinnbild der göttlichen Spuren.
Es ist der Heimat Hoffnungsstern.
Noch ist nicht alles verloren,
Noch harrt, dem Horizonte fern,
Ein Morgen ungeboren.
Noch fühlen wir der Vorzeit Mark,
Noch will es uns tragen und treiben:
Für unsere Jugend gläubig und stark,
Für sie woll'n wir wagen und — bleiben.

A. B.

Die Nationalität der baltischen Urbevölkerung.

Neuere historisch-archäologische Forschungen über die Urgeschichte Europas, so schreibt man der „St. Pet. Ztg.", haben u. a. Tatsachen ans Licht gefördert, die für das Baltikum nicht allein an sich hochinteressant, sondern auch in gewisser Beziehung zur Beurteilung der politischen Vorgänge im baltischen Gebiet von Bedeutung sind. Von dem bekannten dänischen Gelehrten Sophus Müller, dem Direktor am National-Museum in Kopenhagen, der kürzlich eine Urgeschichte Europas veröffentlicht und in derselben auch der Baltischen Provinzen gedacht hat, ist nämlich konstatiert worden, daß in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr. auf dem Gebiete, das heute von Liv-, Est- und Kurland eingenommen wird, reine Germanen gesessen haben und daß erst nach ihnen die freigewordenen Plätze von Liven, Esten und Letten eingenommen wurden.

Die Germanen sind also diejenige Nationalität, denen die Priorität in den Ostseeprovinzen zusteht, und nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft haben sich erst nach ihnen finnische und slavische Völkerschaften dort niedergelassen. Nach Sophus Müller gehörten die Küstenländer südlich vom Finnischen Meerbusen bis Ostpreußen im 1. Jahrhundert n. Chr. (Finnland war halb schwedisch) zu dem östlichen Großschweden, das sich in der Wikingerzeit bildete. Est-, Liv- und Kurland, also die Landschaften um die Bucht von Riga, von wo auf der Düna der Weg ins Innere von Rußland und zur Wolga weiterführte, spielten in dieser Periode eine bedeutende Rolle.

Von Christi Geburt bis zur Völkerwanderungszeit hatte es hier eine gotisch-germanische Bevölkerung gegeben. Als dann die Letten, Liven und Esten vorrückten und die Herrschaft erlangten, blieb viel von der früheren Kultur erhalten, und später gewannen diese Lande neue Bedeutung als Bindeglied zwischen dem Osten und Skandinavien, wo Gotland ein Hauptsitz des Handels geworden war. Aus der Zeit vor und um 1000 nach Christo findet man in den Ostseeprovinzen zahlreiche Denkmäler einer Kultur, die reicher war als in den anderen Gegenden des Nordostens. Sie ist im wesentlichen nur eine Mischung nordischer, arabischer und allgemein finnischer Elemente. Mit der Ausbreitung des Christentums unter finnischen und slavischen Stämmen (seit dem 11. Jahrhundert) traten die letzten großen europäischen Völker in das Licht der Geschichte. Nur die zerstreuten Stämme in den nördlichsten Gegenden Europas verharrten noch Jahrhunderte in vorgeschichtlichen Zuständen.

Frankreichs Bevölkerung einst und jetzt.

Die Franzosen verfolgen mit Spannung die Ergebnisse der Volkszählung, denn das Schicksal ihrer ganzen Nation ist nur zu eng mit diesen Zahlen verknüpft, durch die ein beängstigend geringer Bevölkerungszuwachs ausgedrückt wird.

Bei der Volkszählung von 1900 hatte Frankreich 38 761 945 Einwohner, darunter 1 000 000 Fremde und 100 000 Naturalisierte. Man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß die Bevölkerung im Jahre 1906 40 Millionen Seelen nicht erreichen wird. Die ungeheure Gefahr, die in diesen Resultaten liegt, entgeht einsichtigen Franzosen nicht; denn sie erkennen die Wahrheit des Ausspruches, den ein großer Staatsmann getan hat: „Die Zukunft gehört den Völkern, die Kinder haben." Was nützen den Franzosen ihre Kolonien, wenn sie sie nicht bevölkern können?

Die angelsächsische Rasse hat während zwei Jahrhunderten einen großen Teil ihrer Bevölkerung an Nordamerika, Australien, Neu-Seeland und Südafrika abgegeben, und dennoch ist die Bevölkerung Großbritanniens immer größer geworden und die Verhältnisse ihres Wachstums sind außerordentlich: 12 Millionen im Jahre 1789, 30 Millionen 1872 und 43 Millionen 1905 Mit Unruhe und Besorgnis haben unsere westlichen Nachbarn auch von den Ergebnissen der jüngsten deutschen Volkszählung Kenntnis genommen.

Ein Blick auf die Geschichte Frankreichs lehrt, daß diese Abnahme der Bevölkerungsziffern erst in letzter Zeit eingetreten ist. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts stand Frankreich nicht nur als führende Macht in Politik und Kultur, sondern auch als volkreichstes Land an der Spitze der europäischen Mächte. Frankreich hatte 20 Millionen Einwohner, das heilige römische Reich zählte im ganzen nur 22 Millionen Einwohner, obwohl Deutschland, Böhmen und Ungarn dazu gehörten und etwa vierzig verschiedene Fürsten in den einzelnen Ländern herrschten.

England und Schottland hatten zehn Millionen Einwohner, während Spanien, das durch die Auswanderung nach Amerika völlig geschwächt war, kaum mehr als vier Millionen Einwohner zählte. Obwohl die Kriege Ludwigs XIV. und auch die langwierigen Feldzüge, die Frankreich im Laufe des 18. Jahrhunderts zu bestehen hatte, die Bevölkerung stark geschwächt hatten, so besaß Frankreich im Jahre 1789 beim Beginn der französischen Revolution doch 26 Millionen Einwohner. England hatte damals 12 Millionen, das Deutsche Reich kaum ebensoviel als Frankreich, Rußland zählte unter der Herrschaft der großen Katharina 25 Millionen Einwohner und Preußen 9 Millionen.

Erst das Chaos der Revolution und die ungeheuren Anforderungen, die die napoleonische Aera an die Bevölkerung Frankreichs stellte, haben die Einwohnerstärke des Landes so stark vermindert, daß es seitdem seine frühere Stärke nie wieder erlangt hat. Der Ruhm der „großen Nation" ist unter dem Korsen um einen schweren Preis errungen worden. Fast alle Männer im kraftvollen Alter von 20 bis 45 waren gefallen, ihre Knochen bleichten unter den Pyramiden Aegyptens und auf den Steppen Rußlands. Als die Laufbahn des Kaisers mit der Gefangensetzung auf St. Helena ihr tragisches Ende erreichte, ließ er in Frankreich nur noch ein Geschlecht von Greisen und Knaben zurück. Der wirtschaftliche Wohlstand ist viel früher wieder aufgeblüht als die Kraft und die Stärke des Volkes.

1870 zählte Frankreich, das seitdem um Nizza und Savoyen vermehrt worden war, kaum 37 Millionen Einwohner; es hatte sich also seit mehr als 80 Jahren nur um elf Millionen vermehrt. Deutschland wies eine Einwohnerzahl von 41 Millionen auf und Preußen war von 11 Millionen auf 25 gestiegen. Seit dem Kriege von 1870/71 ist dieses Verhältnis dasselbe geblieben. 1872 nach den Verlusten des Krieges und nach der Einbuße von Elsaß-Lothringen hatte Frankreich 36 Millionen Seelen. Seitdem hat es sich um nicht mehr als drei Millionen vermehrt. Die Bevölkerung Preußens erreicht nun fast die Frankreichs, obwohl sein Landgebiet sich nur über 348 000 qkm. ausdehnt, während Frankreich über eine Fläche von 536 000 qkm. und einen viel fruchtbareren Boden verfügt.

Dieser Rückgang Frankreichs wird noch viel anschaulicher, wenn man nach den jetzt herrschenden Verhältnissen der Steigerung der Bevölkerungsziffer die Bevölkerung der verschiedenen Staaten im Jahre 1950 ausrechnet. Danach würde Rußland 170 Millionen Einwohner haben, die Vereinigten Staaten zählten 130 Millionen, Deutschland 95, Oesterreich-Ungarn 65, die vereinigten Königreiche England, Schottland und Irland 62, Italien 50 und Frankreich 41.

Der „Gaulois" leitet dieses betrübende Ergebnis aus dem allzu großen Wohlleben der

Forderungen zwecks Aufbesserung der ökonomischen Lage der Arbeiter ausarbeiten. Einige Delegierte sind mit ihren Arbeiten schon zu Ende und haben die Forderungen den Fabrikadministrationen überreicht.

Reval. Montag fand unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts J. Scheel die erste außerordentliche Generalversammlung des deutschen Theatervereins in Reval statt. Der unermüdlichen Tätigkeit der Kommission ist es, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit alle nötigen Vorbereitungen zu erledigen, so daß der Verein heute vollkommen fertig dastehen und seine bedeutungsvolle Tätigkeit beginnen kann. In Anerkennung der großen Verdienste, die sich die Kommission um das Gedeihen des jungen Vereins erworben hat, wurden alle Herren, nämlich die Herren Hoeppener, Fick, Mickwitz, N. Riesenkampff, G. Scheel und J. Scheel, einstimmig gebeten, im Vorstande zu bleiben, dem per Akklamation die Herren von Baggohuffwudt-Sack, Bernhard und Baron Alexander Rosen beigegeben wurden. In die Ballotekommission wurden noch 21 Herren gewählt. Das bisher auf den Namen des Herrn G. v. Peetz eingetragene Grundstück zum Bau eines deutschen Theaters soll auf den Verein übertragen werden. Die Beschaffung von Bauplänen ist dem Vorstand übertragen worden.

— Da der Zudrang zu den unteren Klassen der Domschule ein so großer ist, daß schwerlich alle Angemeldeten werden aufgenommen werden können, hat Pastor Kentmann sich entschlossen, seine mit zwei Klassen projektierte Vorbereitungsschule und eine dritte Klasse, die ihrem Programm nach der Septima der Domschule entsprechen wird, zu erweitern.

Tuckum. Aus dem Tuckumschen Kreise wird der radikalen „Tehwija" geschrieben, daß am 21. Mai um 6 Uhr morgens im Schlampenschen Strautsel-Gesinde ein Urjadnik mit 4 Dragonern eintrafen und den dort wohnenden Neumann verhafteten. Von da aus begaben sie sich nach dem Behrsin-Gesinde, wo der Behrsin selbst, ein Mann von ca. 60 Jahren, gleichfalls verhaftet wurde. Die in den Wohnungen der beiden Verhafteten vorgenommenen Haussuchungen haben nichts Belastendes zutage gefördert. Die Verhafteten wurden sofort von 2 Dragonern nach Tuckum gebracht, während der Urjadnik mit den beiden anderen Dragonern einen Umweg machte. Kurz darauf erdröhnten in dem Wiksel-Wäldchen zwei Schüsse, und die zur Kirche sich begebenden Leute fanden später die beiden Verhafteten in ihrem Blute vor. Während Behrsin sofort tot war, hat sich Neumann noch bis zur Mittagszeit gequält. Weshalb sie erschossen worden sind, ist unbekannt; es hat wenigstens niemand gehört, daß über sie ein Todesurteil verhängt worden ist. — Eine Untersuchung dieser rätselhaften Angelegenheit wäre wohl zu wünschen, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch."

Talsen. Bei den am 17. Mai vollzogenen StV.-Wahlen wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, 9 Letten und 5 Deutsche gewählt.

Petersburg. Ein drastisches Bild von der unter den Arbeitern herrschenden Stimmung entwirft der von den Arbeitern des Gouvernements Kostroma gewählte Reichsduma-Abgeordnete Sfmirnow. Er hatte eine kurze Unterbrechung in den Sitzungen der Reichsduma benutzt und war in seine Heimat gefahren. An allen drei Tagen, die er im Dorfe Wytschega verbrachte, fanden daselbst Meetings und Versammlungen statt, auf denen hauptsächlich Bauern und Arbeiter vertreten waren. Den Eindruck, den Sfmirnow von diesen Meetings erhalten hat, ist, nach den Worten des „Dwadz. Wek", durchaus „erfreulich". Nach seiner Meinung sei das Volk in dieser kurzen Zeit gleichsam gewachsen, denn mit geradezu auffallender Aufmerksamkeit folge es allem, was in der Reichsduma vorgehe. Jeder Schritt der Duma werde der Kritik oder Billigung unterzogen; die Reden „ihrer" Abgeordneten lernen die Bauern beinahe auswendig. Das Volk ist im gegenwärtigen Konflikte völlig auf der Seite der Duma und zu jeder Zeit bereit, sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat zu unterstützen. „Wir haben uns fest entschlossen, für die Duma einzutreten", sagten zu Sfmirnow seine Wähler, „wir werden sie auch im Kampfe mit der Regierung unterstützen." Wenn die Regierung jedoch sich weiter hartnäckig widersetzt und die in der Duma eingebrachten Gesetzesprojekte nicht annimmt und das Ministerium nicht demissioniert, werden die Bauern und Arbeiter die Regierung boykottieren, d. h. sie werden Mann für Mann sich weigern, Steuern und Abgaben zu zahlen und Rekruten zu stellen. „Die Hauptsache ist" — sagten die Bauern —, „daß ihr fest steht, der Regierung nicht nachgebt und unsere gesetzlichen Forderungen verwirklicht."

— Dem Präsidenten der Reichsduma S. A. Muromzew ist am 29. Mai von einer Deputation Tulascher Bauern ein Gesuch überreicht worden, das, nach der „St. Pet. Ztg.", folgendermaßen lautet: „Wir Bauern des Dorfes Michailowskoje, im Kreise Bogorodizk, Gouvernement Tula, durchleben gegenwärtig eine schwere Zeit. Wir haben zwar Getreide erhalten, doch erwies sich, daß ein jeder Sack 5 bis 10 Pfund Untergewicht hatte. Unserer Obrigkeit ist das bekannt, aber sie legt darauf kein Gewicht. Beim Verifizieren der Gewichte stellte es sich heraus, daß das Zweipudgewicht nur 38 Pfund wog. Es wurde ein Protokoll gegen den Gutsbesitzer Stebutow aufgenommen und bald erschien er auch selbst im Dorfe. Als er sah, daß die Sache schlimm für ihn stand, kehrte er nach Hause zurück. Darnach erwies es sich, daß das Protokoll nicht in dem von uns gewollten Sinn aufgenommen worden war. In demselben hieß es, daß die Bauern den Gutsbesitzer berauben wollen. Infolgedessen gastieren gegenwärtig bei uns Kosaken — sie werden mit Schnaps traktiert, damit sie die Bauern tüchtig prügeln sollen. Jetzt ziehen die Kosaken durch die Dörfer und treiben Unfug, während wir darüber nachsinnen, wie wir einige Kopeken und ein Stück Brot erhalten könnten. Neben unserem Dorfe befindet sich eine Fabrik und ein Gut. Doch dort wird uns nicht geholfen, und wenn auch einige Arbeit geboten wird, so doch nur gegen einen Tagelohn von 20 Kop. bei einem Arbeitstage der von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends dauert. Land besitzen wir wenig, nicht mehr als 15 Faden auf den Kopf. Dazu ist das Land oft 10 Werst und mehr vom Dorfe entfernt. Wir sind daher genötigt, vom Gutsbesitzer Land zu pachten, doch verarrendiert er es nicht gegen Geld, sondern nur gegen Arbeitsleistung. So muß man z. B. für eine in Pacht gegebene Dessjatine gegen 500 Pud Dünger auf Entfernungen bis zu 10 Werst führen, ferner sind die Pächter verpflichtet, eine halbe Dessjatine Roggenland zu bearbeiten und abzuernten. Außerdem müssen die Bauern auch noch von ihren Kartoffeln liefern; von dem, der es nicht freiwillig tut, nimmt es der Urjadnik gewaltsam. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die Familie zurückzulassen und Arbeit auswärts zu suchen. Unser Leben ist schwer. Wird das noch lange dauern? Werden wir das Licht Gottes erleben? Werden wir Land und Freiheit erhalten? Unsere Großväter und Väter haben Hunderte Jahre gewartet und sind darüber gestorben." Unterzeichnet ist das Schriftstück von 114 Bauern.

— Während der Montags-Sitzung der Reichsduma erschien der Militär-Prokureur Pawlow im Taurischen Palais und wollte im Namen des Kriegsministers auf die Interpellation in Sachen der Hinrichtungen antworten, doch verweigerte ihm, den „Birsh. Wed." zufolge, der Dumapräsident Muromzew das Wort, da die Antwort Pawlows nicht vorher in die Tagesordnung eingetragen worden war.

— Der „Dwadz. Wek" wird in der Person des Redakteurs Dolgow, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Das Einschreiten der Oberpreßverwaltung erfolgt wegen des auch von uns referierten Artikels „Eine Folterkammer in Riga".

— Ueber den Saatenstand melden die Residenzblätter, daß jetzt dank den häufigen Regen und der warmen Witterung die Saaten im Zentralrayon sich bedeutend verbessert haben; die Spuren der anhaltenden Dürre verschwinden rasch und die Saaten versprechen wieder eine völlig gute Ernte. Die günstigen Witterungsbedingungen haben ermöglicht, auch die verspätete Aussaat des Sommergetreides, Buchweizen, Hirse usw., zu beenden. Im mittleren Wolgagebiet und in den nordöstlichen Rayons dagegen bietet der Saatenstand nach wie vor ein recht trübes Bild.

— Im Ministerium des Innern sind genaue Daten über die Notlage in 222 Kreisen eingelaufen. In den nächsten Tagen wird diese Angelegenheit den Ministerkonseil beschäftigen und ein Beschluß gefaßt werden müssen, den Hungernden mit staatlichen Mitteln zu Hilfe zu kommen.

— Die Gouverneure haben, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, dem Ministerium des Innern Berichte über die große Ansammlung von Arbeitslosen in den Dörfern eingeschickt, welche aus den Residenzen und den Gouvernementsstädten ausgewiesen worden sind. Den Arbeitslosen fehlt es an jeder Möglichkeit, Arbeit zu erhalten, und sie fallen in der Provinz ihren ohnehin darbenden Angehörigen zur Last. Besonders macht sich das in den Wolgagouvernements geltend, wo die Stimmung der Arbeitslosen eine sehr gefährliche ist und Agrarunruhen erwartet werden können. In einigen Kreisen an der Wolga ist infolge des Hungers der Skorbut ausgebrochen und hat furchtbare Dimensionen angenommen.

— Dem „Dwadz. Wek." zufolge sind von dem Petersburger Bezirksgerichte z. Z. 60 Klagen wegen Majestätsbeleidigung pendent.

— Auf der letzten Sitzung der Vorversammlung für das orthodoxe Kirchenkonzil wurde nach scharfen Debatten die Wiederherstellung des Patriarchats mit 14 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Kursk. Ueber eine kürzlich im Koslowschen Regimente stattgefundene Meuterei berichtet der „Dwadz. Wek": Am 21. Mai traten 800 Soldaten des Koslowschen Regiments, welches vor kurzer Zeit aus dem Osten zurückgekehrt ist, zu einem Meeting zusammen. Angeblich soll die schlechte Verpflegung Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben. Ein Offizier kam herzu und bat die Soldaten, nichts gegen die Disziplin zu unternehmen, welcher Bitte die Soldaten auch Folge gaben, aber beschlossen, am nächsten Tage einige Redner zu hören. So kam es am 22. Mai zu einem zweiten Meeting, bei welchem einige nichtmilitärische Redner in revolutionärem Sinne sprachen. Der Oberst Sfolomko kam hinzu und befahl den Soldaten, in Reih und Glied zu treten und die Agitatoren auszuliefern. Darauf übergaben ihm die Soldaten ihre schriftlich formulierten Forderungen, die nicht nur rein ökonomischer Art waren, sondern auch freien Zutritt zu Theatern und Parks, Verminderung des Wachtdienstes, häufigeren Urlaub und dergleichen zur Bedingung machten. Der Oberst wiederholte seinen Befehl, doch leisteten die Soldaten keinen Gehorsam. Da zog der den Oberst begleitende Oberstleutnant Jewdokimow den Säbel und wollte einen der Redner ergreifen, doch fielen die Soldaten über ihn her, prügelten und beschimpften ihn. Die Offiziere zogen sich zurück. Nun sollten die Kosaken die Meuterer zur Raison bringen, weigerten sich aber, diesen Befehl auszuführen; die Artilleristen der Garnison Kursk versagten ebenfalls. Wie der „Dwadz. Wek" berichtet, waren die Kosaken dadurch gereizt, daß die Gendarmerie ihre Zelte nach verbotenen Flugschriften durchsuchte; sie fühlten sich in ihrer Ehre als zuverlässige Stützen des Thrones gekränkt. Zuletzt sollen die Offiziere dann mit den Meuterern „paktiert" haben, und der „Dwadz. Wek" verfehlt nicht, zu schildern, wie de- und wehmütig die Offiziere sich dabei benommen haben sollen. Ein Teil der Kurskschen Bevölkerung soll den Soldaten Ovationen gebracht haben.

PA. **Woronesh.** Die erste Nummer der Zeitung „Golos Truda" (Stimme der Arbeit) wurde beschlagnahmt.

PA. **Helsingfors.** Der Borg er Bischof hat angesichts der vom Senate angeregten Frage, die Verbrennung von Leichen zuzulassen, die Erbauung eines Krematoriums beschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Mai (13. Juni).

Italien und der Dreibund.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Schönbrunn ist nun zu Ende, nicht aber die ausführlichen Kommentare, in denen die Presse der Dreibundstaaten das Ereignis auf seine Bedeutung prüft. Immer wieder wird wiederholt, der günstige Eindruck, den diese Entrevue hinterlassen, werde gleichermaßen in Berlin, Wien und Rom geteilt.

Doch selbst das offiziöse Wiener Fremdenblatt bemerkt, Kaiser Wilhelm habe nur wenige Stunden in der Gesellschaft des österreichischen Monarchen zubringen können, und schon daraus ergibt sich, daß umfassende politische Abmachungen nicht stattgefunden haben. Es handelte sich nur um einen Freundschaftsbesuch ... Das „Berl. Tgbl." erfährt, daß immerhin die kurzen Unterredungen zwischen den beiden Kaisern eine vollständige Uebereinstimmung in den politischen Tagesfragen ergeben habe und das gleiche Ergebnis hätten auch die Besprechungen des Grafen Goluchowski mit dem Staatssekretär v. Tschirschky gehabt. Berührt worden seien nicht die Beziehungen Deutschlands zu Italien, wohl aber das zugespitzte Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn.

Nunmehr referieren die Blätter auch Preßstimmen aus Italien, wo der „Corriere della Sera" konstatiert, der Kaiserbesuch und der Depeschenwechsel hätten „Licht und Wärme" verbreitet und der „Weg, den Italien unter den Auspizien Deutschlands schreiten müsse, sei nunmehr geebnet." Daß man sich in Rom dennoch ein wenig abseits stehend fühlt, beweist die Bemerkung des „Nuova Antologia", daß man in Rom „ohne Besorgnis" der Kaiserbegegnung und den kommenden Dingen entgegenschauen könne. Charakteristisch ist der Schluß des von diesem Blatte veröffentlichten Artikels: „Wir glauben also, daß wir in aller Geistesruhe dem Besuche des Kaisers Wilhelm beim Kaiser Franz Josef zusehen können. Wenn Italien eines Tages, um sich mit Berlin zu verbünden, den Weg über Wien nehmen mußte, so wird der Dreibund, die unleugbare Garantie des Friedens, sicherlich nicht untergehen, solange Wien und Rom im Einklange mit einander bleiben."

Deutschland.

Häßliche Blüten des Hasses hat in der sozialdemokratischen Presse die durch die Fälle Schöne-Brockhausen und Rosa Luxemburg aufs Tapet gebrachte Frage der Benutzung falscher Pässe gezeitigt. In einem „Von falschen Pässen" überschriebenen Aufsatz der „Märkischen Volksstimme" kommt folgende Stelle vor: „Zwei Jahre vor jenem Ereignis hatte ein Herr, der den schlichten bürgerlichen Namen Lehmann zu führen vorgab, mit veränderter Haar- und Barttracht und in ungewohnt unauffälliger Kleidung Deutschland in großer Eile verlassen, um sich nach England zu begeben. Dieser Herr Lehmann hatte zuvor Wilhelm, Prinz von Preußen, geheißen und hatte sich durch seine Brutalität und seine öffentlich verübten Rüpeleien beim Volke so verhaßt gemacht, daß er sich der drohenden Lynchjustiz durch eilige Flucht unter falschem Namen entziehen mußte. Und das ist hinwiederum keine sehr ehrenvolle und keine sehr ruhmreiche Geschichte, diese Geschichte vom falschen Paß Wilhelms I., den man später den Heldenkaiser nannte, weil sich sehr viele für ihn hatten totschießen lassen." — Einige Blätter melden jetzt, daß die viel erörterte Angelegenheit Schöne-Brockhausen sich nach diesem Bericht als eine sorgfältig vorbereitete Falle darstellt, die der Berliner Polizei von den Parteileitern der Sozialdemokratie gelegt worden ist. Als der Polizeikommissar Schöne in die Wohnung des Russen kam, um ihm den auf einen Christen ausgestellten Paß selbst zu übergeben, soll der Reichstags-Abgeordnete Singer mit anderen Genossen und zwei Stenographen im Nebenzimmer verborgen gewesen sein und die ganze Verhandlung angehört und schriftlich aufgenommen haben.

Frankreich.

Der erbitterte Kampf zwischen der republikanischen Regierung und den Klerikalen dauert mit unverminderter Heftigkeit fort. In Flavigny (Dep. Côte d'Or) wurden im Auftrage des gerichtlichen Liquidators die Ursulinerinnen aus ihrem Kloster durch Gendarmen gewaltsam weggeführt. Die Oberin erhob lebhaften Einspruch gegen die Ausweisung und der anwesende Delegat des Bischofs von Dijon sprach über die Urheber und die Vollstrecker des Kongregationsgesetzes die höhere Exkommunikation aus. Gleichzeitig wird aus Rom gemeldet, daß, entgegen der in Frankreich verbreiteten Anschauung, der Papst jetzt keineswegs geneigter sei, das Trennungsgesetz hinzunehmen. Dem „Matin" zufolge sei auch die Mehrheit der französischen Kardinalkommission der Ansicht, daß das Trennungsgesetz durchweg zu verwerfen sei, da man vergeblich versucht habe, einen Ausgleichsvorschlag bezüglich der Kultusvereinigungen zu finden.

---

meisten Stände in Frankreich her und er sieht kein Heilmittel für diese Schäden. Resigniert schließt er seine Betrachtung mit den Worten: „Wir werden uns auch darüber mit einer Posse oder einer Operette trösten."

Literarisches.

Sonntags ohne Kirche. Da viele Evangelische im Sommer in ihren Sommerwohnorten ohne Gottesdienst bleiben, meint die St. Petersburger Evangel. Stadtmission einem vielseitigen Bedürfnis zu entsprechen, wenn sie, wie auch schon in früheren Jahren, für die drei Sommermonate ein Sommerabonnement eröffnet auf die zu jedem Sonntag erscheinende „Wöchentl. Predigt." Das Sommerabonnement beginnt mit dem 20. Mai. Bestellungen sind zu richten an Herrn Julius Stauff (St. Petersburg. Цымнинская Nr. 13). Der Preis für ein Exemplar der „Wöchentl. Predigt" beträgt für die drei Sommermonate 1 Rbl., Jahresabonnement 2 Rbl. Probenummern werden auf Wunsch gratis versandt.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des Juni-Heftes seien angeführt: Gedanken über eine neue Lebensauffassung, von Leo N. Tolstoi. — Leibeigen. Eine Kolonialnovelle aus der Gegenwart von Hanna Christaller. — Die Helden des Corneille von Frantz Funck-Brentano. — Adolf Harnack von Christ. Rogge. — Der politische Meuchelmord. — Die Zensur. — Das gereinigte Volksliederbuch. — Im Vorzimmer der Exzellenz von Fc. — Türmers Tagebuch: Das Ereignis. Worte und Taten. Bittere Pillen. Werte und Vokabeln. Ketzerische Genossen. Kirche, Schule und Sozialdemokratie. Preußens höchste Autorität. Klassenbewußtsein und Klassenprotzentum. Das unmoderne Christentum. — Pierre Corneille. Zu seinem 300. Geburtstag von Eduard Engel. — Ein Dichterpaar von Julius Havemann. — Russisches Theater von Felix Poppenberg. — Um Heine. — Baukunst von August Flemming. — Musikalische und Unmusikalische. Eine tonpsychologische Skizze von Walter Poppelreuter. — Dazu 5 Kunst- und eine Notenbeilage.

Marie Antoinette. Von Tony Kellen. Leipzig, Friedrich Rothbarth, Verlag. Preis: kartoniert 1,50 M., in Leder gebunden 1,50 M. Mit 10 Kunstblättern. Dieses neueste Bändchen der von Arthur Roeßler herausgegebenen Sammlung „Die Frau" wird in den weitesten Kreisen Interesse erregen. Ist doch das Schicksal der österreichischen Erzherzogin, die als Königin von Frankreich den Versailler Hof beherrschte, eines der ergreifendsten der Weltgeschichte. Im Rahmen einer kurzen Biographie gibt Tony Kellen ein gedrängtes, aber erschöpfendes Charakterbild Marie Antoinettens als Dauphine wie als Königin. Kein Parteibild, kein retuschiertes Porträt, sondern ein lebenswahres Bild, das dem Geistesauge eine plastisch abgerundete Gestalt vorführt, mit den Vorzügen und Schwächen ihrer Zeit. Dieses hübsche Bändchen, dem zehn sorgfältig ausgeführte Reproduktionen alter Kupferstiche beigegeben sind, wiegt manche dickleibige Bände über Marie Antoinette auf.

Felix Weingartner. — Unter den berühmten deutschen Musikern der Gegenwart gehört Felix Weingartner zu den in letzter Zeit meist genannten. Er ist in jeder Beziehung seines Wesens und Schaffens eine komplizierte Natur, die Paul Riesenfeld in einer längeren Studie im Juni-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) klarzulegen sucht, indem er die Tätigkeit Weingartners als musikwissenschaftlichen Schriftstellers, als Dirigenten und als Komponisten einer objektiven, Licht und Schatten gerecht verteilenden Betrachtung unterzieht. Das Heft ist mit einem Bildnisse Weingartners (Radierung von J. Lindner) geschmückt. — Auch der politische Artikel im Juni-Heft von „Nord und Süd" beschäftigt sich mit einer sehr aktuellen Frage: „Der Dreibund nach Algeciras" von Kurd v. Strantz. In ruhigem Tone wird die zweifelhafte Haltung Italiens während der Konferenz besprochen und zum Ausgangspunkte weiterer Erörterungen über die politischen Beziehungen zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich genommen. — v. Borchs Bericht über die „Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen durch die Mongolei im Mai 1905" wird fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. — „Aus dem „Kriegstagebuche des Generalleutnants Kurt v. Einsiedel" ist ein weiterer Abschnitt: „Die ersten Tage der Zernierung von Paris" vorgelegt, der in fesselnder Darstellungsweise eine Reihe interessanter Momente aus dem Eintreffen der ersten Truppen in Paris schildert. — Die Reiseerinnerungen „Auf griechischen Inseln" von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski geben u. a. einen hübschen, klaren Ueberblick über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen auf Kreta, über die jüngst aufgedeckten Reste der Paläste von Knossos und Phaistos. — Mit den neuesten Untersuchungen und Ansichten über die Entstehung des organischen Lebens macht Dr. Wilhelm Stekel in seinem Aufsatze „Naturphilosophie der Gegenwart" den Leser bekannt. — Als novellistische Beiträge bietet das Heft neben einer warm empfundenen und ergreifend wirkenden Szene: „Der alte Rat geht" von Julius Weil, die Novelle „Der Narr", von L. Andro. — Es folgt der politische Monatsbericht und eine Bibliographie.

Mannigfaltiges.

Das ruchlose Attentat gegen das spanische Königspaar gibt dem „Gil Blas" Veranlassung, eine Liste der in den letzten fünfzig Jahren gegen Könige, Königinnen und Präsidenten begangenen Attentate aufzustellen. Nur kurz erwähnt seien die Palastrevolutionen und Emeuten, so die Palastrevolution gegen den türkischen Sultan Abdul Asis (1876), die Erhebung gegen den General Venancio Flores, Präsidenten von Uruguay (1863), die Meuterei gegen den Obersten Balta, Präsidenten von Peru (1872), der Aufstand gegen den Dr. Garcia Moreno, Präsidenten von Ecuador (1875), und aus der jüngsten Vergangenheit (1903) die Palastrevolution gegen Alexander von Serbien und seine Gattin, die Königin Draga. Ermordet wurden: Karl III., Herzog von Parma, von dem Sattlermeister Antonio Carra (1854); Fürst Danilo von Montenegro von einem seiner Untertanen namens Kaditsch, den er in die Verbannung geschickt hatte (1860); Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, von dem Schauspieler Booth (1865); Fürst Michael von Serbien (1868); Kaiser Alexander II. von Rußland (1881); Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten, von Guiteau (1881); Carnot, Präsident von Frankreich, von Caserio (1894); Nasr ed Din, Schah von Persien, von dem religiösen Fanatiker Mollah Rezahi (1896); Iriazte Borda, Präsident von Uruguay, von Arredondo (1897); Kaiserin Elisabeth von Oesterreich von Luccheni (1898); Ulysses Heureux, Präsident der Dominikanischen Republik, von Caceres (1899); König Humbert von Italien von Bresci (1901); Mac Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten, von Czolgocz (1901). Vereitelt wurden nachstehende Mordanschläge: 1852 das Attentat Morenos gegen die Königin Isabella II. von Spanien; 1855 das Attentat Pianoris gegen Napoleon III.; 1856 das Attentat Melanos gegen Ferdinand II., König beider Sizilien; 1858 das Bombenattentat Orsinis gegen Napolean III.; 1867 das Attentat, das der Pole Berezowski in Paris gegen Alexander II. von Rußland verübte; 1878 die Attentate Hödels und Nobilings gegen Kaiser Wilhelm I.; 1878 Morcafis Attentat gegen Alfonso XII. von Spanien; 1882 Mac Leaghs Attentat gegen die Königin Viktoria von England; 1882 Oberdanks Attentat gegen den Kaiser Franz Josef von Oesterreich; 1898 Karditzis Attentat gegen den König Georg von Griechenland; 1900 Salsons Attentat gegen den Schah Mozaffr ed Din (in Paris verübt); 1905 das in Paris verübte Attentat gegen Alfonso XIII. von Spanien und den Präsidenten Loubet.

— Anklage wegen versuchter Erpressung ist, wie aus Malchin gemeldet wird, nunmehr gegen den Diener der Fürstin Wrede, Wilhelm Glase, der die Diebstahlsaffäre der Fürstin in Fluß gebracht hat, erhoben worden. Sein Vergehen wird darin erblickt, daß er, nachdem er auf Grund eines in Biarritz mit der Fürstin Wrede erfolgten Streites entlassen worden war, an den Fürsten Wrede ein Schreiben richtete, worin er auf die vorgekommenen Diebstähle hinwies und die Andeutung machte, daß die Sache mit 50 000 Mk. aus der Welt geschafft werden könnte. Ein Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt.

— Koran und Phonograph. Der „Ulema", die geistliche Körperschaft, die die Angelegenheiten der großen mohammedanischen Universität Al-Azhar in Kairo leitet, hat sich in seiner letzten Sitzung über den Gebrauch des Phonographen für das Rezitieren von Stellen aus dem Koran sehr günstig ausgesprochen. Es wurde erklärt, daß diese Erfindung, die den Gläubigen die Worte des Propheten laut vorsagen könne, durchaus nicht die Heiligkeit des Korans schädigen würde, sondern von großem Nutzen sein könne. Dagegen wurde ein Vorschlag, der beantragte, eine Versicherung gegen Feuer und Unfall einzuleiten, abgelehnt, da eine derartige Handlung gegen die fatalistische Lehre vom Kismet verstoße.

England.

Das Kongreßmitglied der Vereinigten Staaten, Wilson, der Leiter einer großen Packfirma, stellte kürzlich in Abrede, daß die Enthüllungen über die unglaublichen Zustände in den amerikanischen Schlachthäusern der Wahrheit entsprechen. Nunmehr hat aber im englischen Unterhause der konservative Lee die Aufmerksamkeit auf die amerikanischen Fleischversorgungs-Mißstände gelenkt und den Kriegsminister Haldane ersucht, sein Wort darauf zu geben, daß, ehe man nicht wieder Vertrauen zum amerikanischen Büchsenfleisch gewonnen habe, er nicht zulassen wolle, daß solches für die Truppen gekauft werde. Haldane erinnerte das Haus daran, daß in früherer Zeit auch Klagen über das in England beschaffte Büchsenfleisch vorgebracht worden seien. Er hoffe, Büchsenfleisch für das Heer überall dort, wo es in bester und reinlichster Form zu erlangen sei, zu kaufen. Das Kriegsamt habe einen Sachverständigen nach Amerika entsandt, der das Fleich, bevor es in Büchsen verpackt wird, zu untersuchen habe.

Lokales.

Livländisches Landesgymnasium zu Birkenruh.

In Ergänzung zum heutigen Inserat inbetreff der Eröffnung des Liländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh werden wir vom Schulkollegium um die Mitteilung näherer Bestimmungen gebeten:

Bei der Aufnahme werden im wesentlichen die Kenntnisse verlangt, die nach dem Programm der Kronsgymnasien mit obligatorischem Unterricht im Griechischen für den Eintritt in die entsprechenden Klassen dieser Gymnasien erforderlich sind; nur im Lateinischen sind die Anforderungen beträchtlich höher. Daher haben sich Schüler, die aus Kronsgymnasien in die entsprechenden Klassen des Landesgymnasiums übergehen wollen, einer Prüfung im Lateinischen zu unterziehen, eventuell auch im Griechischen, wenn dieses Fach in dem bisher besuchten Gymnasium nur fakultativ gelehrt wurde. Schüler der von den baltischen Ritterschaften subventionierten Privatgymnasien sowie der Gymnasialabteilungen der St. Petersburger Deutschen Kirchenschulen können ohne Examen aufgenommen werden. Diejenigen Schüler, die aus staatlichen Realschulen oder den Realabteilungen der eben erwähnten Privatschulen kommen, haben ein Examen im Lateinischen und Griechischen abzulegen. Alle anderen Schüler müssen sich einer vollständigen Prüfung in allen Fächern unterziehen.

Interessenten können durch ein vorläufiges Lehrprogramm des Landesgymnasiums, welches durch die Ritterschaftskanzlei zu beziehen ist, Genaueres über die Anforderungen bei der Prüfung erfahren.

Die Vorprüfungen am 17. und 18. Juli sind angesetzt worden, damit etwaige Lücken in den Kenntnissen noch bis zum Schulbeginn ausgefüllt werden können. Auch den Schülern, die keine Aufnahmeexamen zu bestehen haben, wird es empfohlen, sich dieser Vorprüfung zu unterziehen.

In Nr. 113 unseres Blattes hatten wir eine dem Revaler „Waatleja" entnommene Nachricht wiedergegeben, der zufolge Frau v. B. mit dem Gedanken umgehe, in unserer Stadt in der Alexander-Str. eine Baptistenkirche bauen zu lassen. Um dieses unwahre Gerücht zu widerlegen, werden wir ersucht, mitzuteilen, daß in unserer Stadt eine Allianz-Evangelisationshalle gebaut wird. Aehnliche Gebäude befinden sich in unserer Zeit ziemlich in jeder größeren (auch kleineren) Stadt der zivilisierten Welt, soweit Religionsfreiheit herrscht. Auch in unserer Nachbarstadt Reval wird ein solches „Allianzhaus" errichtet.

Dem Studierenden der hiesigen Universität Rudolf Liik ist, wie wir dem „Kodumaa" entnehmen, wegen agitatorischer Umtriebe für die Dauer des Kriegszustandes der Aufenthalt in den Ostseeprovinzen verboten worden.

Das neue Gesetz über die Versorgung der Hinterbliebenen der im Kriege mit Japan gefallenen, an ihren Wunden verstorbenen oder verschollenen Untermilitärs der Armee, der Flotte, der Grenzwache, des Gendarmeriecorps, des Kosakenheeres und der Landwehr erkennt den Witwen eine Jahrespension im Betrage von 36 Rbl. aus der Kronsrentei, vom Tage der Einreichung des betreffenden Gesuches an, zu. Die Witwen genießen, wie die „Lib. Ztg." referiert, diese Pension bis zu ihrem Tode, ihrer Wiederverheiratung oder Verlust der Pensionsberechtigung durch eine Gefängnisstrafe. Gesuche um Gewährung einer Pension sind entweder an die Kameralhöfe oder an die Kommissäre, Kreischefs und Gemeindeverwaltungen zu richten. Unterstützungen an die Großeltern, Eltern, Geschwister und Waisen der Gefallenen und Verschollenen müssen die betreffenden Stadt- und Landgemeinden aus eigenen Mitteln nach dem Ermessen der Ortsobrigkeit gewähren.

Die Fleischverkäuferin Laur wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen, und der Fleischer Ilwes zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil beide ungestempeltes aufgeblasenes Kalbfleisch feilgeboten hatten. — Ferner wurde der Fleischer Kibbe zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er seine Fleischware in einem schmutzigen Arbeitswagen auf den Markt transportiert hatte. —k—

Bei einer kürzlich vorgenommenen Revision des Holzmarktes konstatierte der Holzinspektor Kohler bei 5 Holzverkäufern schlecht gestapeltes Brennholz. Die Stapelungen wurden umgestoßen und die Holzverkäufer werden wegen Uebertretung des Ortsstatuts vom Friedensrichter vorgeladen werden. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

A. L. 'Arronge vielgegebenes und beliebtes humoristisches Familienbild „Hasemanns Töchter", das lange unserem Repertoire fern geblieben, erscheint morgen in neuer Besetzung und Inszenierung wieder auf demselben. Daß es seine frühere Zugkraft und Wirkung noch heute ausübt, haben die jüngsten Aufführungen in Riga, Petersburg und Reval bewiesen. Beschäftigt sind darin die Damen Genell, Kusse, Meyer und Rollé, die Herren Indra, Kintzel, Bluhm, Stieda 2c. — Die nächste Operette ist Zellers: „Der Vogelhändler", die nächste Novität das jetzt überall Aufsehen erweckende Schauspiel: „Die Brüder von St. Bernhard" von Ohorn.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 30. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 40 Min vormittags eröffnet. Es präsidiert Fürst Dolgorukow.

Er macht die Versammlung bekannt mit einigen Kommissionsberichten und Anträgen in Sachen der Versammlungsfreiheit und der Agrarfrage. Es sind ferner 5 Anträge eingelaufen in Sachen einer Interpellation an verschiedene Minister. Von diesen Anträgen werden 3 nicht-dringliche der Kommission übergeben. Von den beiden anderen Anträgen handelt der eine von den Ursachen der Inhafthaltung von 150 Bauern im Gefängnis zu Poltawa. Man beschließt, sofort den Minister davon zu unterrichten. Im zweiten handelt es sich um Telegramme mit Beschwerden auf den Namen des Abg. Tessla (Poltawa) aus Lochwiza und Mirgorod. Auch diese nicht als dringlich anerkannte Interpellation wird der Kommission übergeben. Endlich liegt ein Antrag von 37 Abgeordneten der Duma vor, wonach den einzelnen Rednern in der Agrarfrage nur je 10 Minuten Zeit zum Sprechen gegeben werden soll. Es ergibt sich, daß noch 117 Redner in der Agrarfrage auf der Liste stehen. Der Abg. Tönissson ist gegen eine Einschränkung der Redefrist. Die Duma lehnt den Antrag der 37 ab und geht an die

Prüfung der Agrarfrage.

Es sprechen Litwinow, Bremer, Katzenelsohn (Kurland), Tatarinow. Der letztere schlägt sämtlichen Rednern vor, ihre Reden ungehalten zu lassen, da es nötig sei, in bestimmter Weise und mit Taten vorzugehen. Das Volk sei müde geworden zu warten. Es sei notwendig, sofort eine Agrarkommission zu wählen und von Worten zu Taten überzugehen. (Stürmischer Applaus.)

Der Präsident teilt der Versammlung mit, es seien gestern Vertreter des Terek-Gebietes angekommen, die sich über die Agrarfrage zu äußern wünschen. Die Duma willigt ein, dieselben mit in die Liste der Redner aufzunehmen, trotzdem die Liste schon abgeschlossen ist.

Kurilenko tritt für die Realisierung des Agrarprogramms der Partei der Volksfreiheit ein.

Tönissson spricht gegen die Relation der 42; er unterstützt die Ansichten der Autonomisten über die Notwendigkeit der Lösung der Agrarfrage an Ort und Stelle durch lokale Agrarkommissionen. Er weist auf die verschiedenen Mittel zur Verbesserung der bäuerlichen Landwirtschaft hin, abgesehen von der Expropriation des Landes.

Um 2 Uhr 30 Min. wird eine einstündige Pause gemacht. Die Sitzung wird um 3 Uhr 40 Min. wieder eröffnet. Der Präsident verliest einen neuen Antrag von 25 Abgeordneten über die Einschränkung der den Rednern gewährten Zeit.

Kusmin-Karawajew wendet sich gegen die vor 3 Stunden erfolgte Umberatung der leidigen Frage und bittet, die Abgeordneten durch ein Glockenzeichen in den Saal zu rufen und den Antrag abzulehnen.

Der Präsident erklärt, daß das Glockenzeichen gegeben sei, und konstatiert auf die Frage Schtschepkins, daß die Duma im gesetzlichen Bestande zusammen sei.

Winawer schlägt im Falle der Ablehnung einer Verkürzung der Redezeit vor, den Agrardebatten nur den Anfang der Sitzung bis zur Pause zu widmen, die übrige Zeit aber für gesetzgeberische Fragen und das Ende der Sitzung für laufende Angelegenheiten vorzubehalten.

Jakuschkin schließt sich Winawer an und beantragt abendliche Ergänzungssitzungen der Agrarfrage zu widmen.

Der Präsident beantragt, die Prüfung des Antrags Winawer auf morgen zu verlegen.

Nabokow besteht auf einer unverzüglichen Prüfung des Antrags.

Alle Anträge gelangen zum Ballotement. Die Duma lehnt die Anträge einer Verkürzung der Redezeit ab, ebenso den Antrag über die Festsetzung von Ergänzungssitzungen und nimmt den Antrag Winawer an.

Der Bauer Grabowezki hält einen Teil seiner Rede in kleinrussischer Sprache. (Allgemeines Gelächter und Beifall.) Die Agrarfrage ist ihm vollständig klar: wer kein Land habe, dem müsse es gegeben werden, wer zuviel habe, dem müsse genommen werden.

Darauf spricht Aladjin. Er beginnt mit dem Ausdruck der tiefsten Dankbarkeit gegen das Ministerium für seine rührige Propaganda unter der Bevölkerung. Die Deklaration des Kabinetts, in der es heißt, daß die Bauern weder Land noch Freiheit erhalten werden, werde sogar in den Vorhallen der Kirchen verlesen; augenscheinlich glauben die Minister, daß ihre Worte durch die Ausgießung des heiligen Geistes gewinnen werden. Als der Präsident den Redner unterbricht, ertönen Rufe: „Wir bitten fortzufahren." Stürmischer Beifall. Aladjin verliest hierauf Briefe von Bauern und entschuldigt sich, daß er sie mit Auslassungen lese, er fürchte aber, wenn er alles lese, vom Präsidenten wegen der Schärfe unterbrochen zu werden. Als Aladjin von den Ministern spricht und sagt, „haben sie nicht wie livrierte Lakaien dem Kaiser gedient", bittet der Präsident den Redner, zur Agrarfrage überzugehen. Einige Abgeordnete der Partei der Volksfreiheit verlassen den Saal, um so ihren Protest gegen das Betragen Aladjins zum Ausdruck zu bringen. — Aladjin fährt fort, man müsse sich ans Volk wenden, seiner bis jetzt friedlichen Unterstützung bedürfe man. Möge man sich in den Städten zu Meetings versammeln und Resolutionen fassen, möge man Land und Freiheit fordern, mögen die Dörfer die Duma durch ihre Resolutionen unterstützen. In dieser Hinsicht könne die Presse eine bedeutende Mitwirkung erweisen. Man dürfe nicht den letzten Moment versäumen, wo der Bauer noch zum Zahlen bereit sei, sonst werde bald die Zeit kommen, wo sich eine andere Duma versammeln wird, die nicht an Gesetzesprojekten arbeiten, sondern, wie der französische Konvent des vorigen Jahrhunderts, bestrebt sein wird, eine juristische Form der praktischen Aneignung des ganzen Landes durch das ganze Volk zu finden. Von Auskauf wird dann nicht mehr die Rede sein.

Die weiteren Redner, Bauern, äußern sich in demselben Sinne.

Bibikow (Gouvernement Orel) verliest eine Resolution der Bauern der Durakinskschen Wolost des Orelschen Gouvernements, in dem sie festsetzen, daß das Land allen Eigentümern jeglichen Standes unentgeltlich fortgenommen werden muß und den Bauern als Gemeindeland verliehen werden solle.

Roditschew und einige andere Abgeordneten enthalten sich, damit Zeit gewonnen werde, des Wortes.

Sollot (? Katzenelsohn) (Kurland) macht in einer umfangreichen Rede die Duma mit den Agrarverhältnissen in Kurland bekannt.

Chorwat spricht gegen das Projekt der 42. Seine Argumente lauten: Die Verteilung von Land werde den Bauern schaden. Der Mangel an persönlichem Unternehmungsgeiste sei die schwache Seite des Projekts.

Die Redner in der Agrarfrage verkürzen ihre Reden. Fedorow erklärt, er stehe als siebenundfünfzigster auf der Liste; die Gesamtzahl der Redner betrage jedoch 157. Um Zeit zu sparen, verzichte es aufs Wort. (Applaus.)

Der Präsident teilt mit, daß 10 neue Interpellationen eingelaufen seien. Drei davon werden von der Duma als dringlich anerkannt, die übrigen werden der Kommission übergeben.

Die Sitzung schließt um 7 Uhr 25 Min. abends.

Neueste Post.

Wolmar. Ueber eine entsetzliche Mordtat, die Sonnabend Abend auf dem Gute Stolben, im Wolmarschen Kreise, verübt worden ist, erfährt die Düna-Ztg: Der Besitzer des Gutes, der Landrat Eduard Baron Campenhausen, war mit seiner Frau allein zu Hause. Gegen 10 Uhr abends trat plötzlich sein eigener Diener, bewaffnet mit einem Stock, an den er einen Strumpf befestigt hatte, in welchem sich ein Stein befand, ins Zimmer und versetzte mit diesem Stock dem Landrat mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß er zusammenbrach. Als die Frau Landrätin hinzueilte, erhielt auch sie einen Schlag auf den Kopf, vermochte jedoch eine Zeit lang mit dem Mörder zu ringen, bis sie ohnmächtig zu Boden fiel. Der Diener begab sich nach vollbrachter Missetat in sein Zimmer und nahm Blausäure zu sich, worauf er nach mehreren Stunden starb. Landrat Campenhausen ist Dienstag Morgen verschieden. Ueber die Motive der Tat liegen zurzeit noch keine näheren Nachrichten vor. Die Wirtin des Hauses, die zu dem Diener Beziehungen gehabt hatte, ist verhaftet worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Eine besondere Kommission der Reichsduma hat endgiltig den Plan der Verteilung der Plätze in der Duma ausgearbeitet. Danach werden die äußersten linken Plätze von der Arbeitsgruppe eingenommen, worauf die Autonomisten und Ukrainer folgen. Im Zentrum sitzt die Partei der Volksfreiheit, darauf folgen die Polen, die Abgeordneten der Fremdvölker und ganz rechts die Oktobristen und die übrigen Parteien.

Die Agentur ist ermächtigt zu erklären, daß die Gerüchte, als sei beschlossen worden, den Getreideexport ins Ausland bis zur definitiven Entscheidung über die Aussichten der diesjährigen Ernte einzustellen, jeglicher Begründung entbehren.

Allerhöchst sind zur Teilnahme an den Reichsratssitzungen während der Session 1906 bestimmt worden Hofmeister Senator Turan und Professor Sfergiewski.

Moskau, 30. Mai. Aus den Moskauer Haftlokalen werden massenweise politische Arrestanten entlassen.

Warschau, 30. Mai. Am Abend forderten in einer Spelunke in der Panskajastraße 3 Unbekannte die Auslieferung eines entführten Frauenzimmers. Während der darüber entstandenen Rauferei verwundeten sie tödlich durch Revolverschüsse den Wirt der Spelunke, seine Frau sowie einen Kellner und entflohen. Auf dem Wege stießen sie auf eine Patrouille. Die Verbrecher töteten einen der Soldaten und verwundeten einen anderen. Es gelang ihnen, zu entkommen.

Sosnowizy, 30. Mai. Gestern wurden dem Kassierer des Florschen Grubenwerks, als er von der Station Dombrowo nach Hause fuhr, 26 000 Rbl. geraubt.

Feodossia, 30. Mai. In der Nacht wurde in der Nähe des Dorfes Baibugo die Post überfallen. Der Postillon wurde getötet. Die Räuber erbeuteten 700 Rbl.

Sjudscha, 30. Mai. Auf der Rübenplantage des Sfabaschkinschen Gutes waren aus dem Nachbarkreise 200 Mädchen als Arbeiterinnen gedungen. Die örtlichen Bauern, darüber in Wut geraten, nahmen den Aufseher gefangen und jagten die Mädchen davon.

Poltawa, 30. Mai. Am Abend des 28. d. Mts. versammelten sich 2 Bataillone des Jelezer Regiments im Hofe der Kaserne, gaben Schüsse ab und stellten eine Reihe von Forderungen ökonomischen Charakters auf. Nach dem Meeting zogen sie in voller Ausrüstung und mit Musik aus der Stadt hinaus, um sich mit dem Sfewsker Regiment zu vereinigen. Nun erschienen am Platze Kosaken, Artillerie sowie Polizei, und die streikenden Soldaten zogen sich wieder in ihre Kasernen zurück. Die an den Unruhen Beteiligten waren offenbar angetrunken. Es versuchten auch fremde Personen, sich unter die Soldaten zu mischen und dem Ganzen einen politischen Anstrich zu geben. Diese ungebetenen Redner wurden jedoch von den Soldaten selbst entfernt. Am Morgen wurde das ganze Regiment ohne Waffen auf dem Heumarkt versammelt, woselbst die Vorgesetzten die Forderungen der Soldaten anhörten und lange mit ihnen unterhandelten, indem sie ihnen ihr ungesetzliches Vorgehen auseinandersetzten. Die Ordnung wurde offenbar ohne jegliche Repressivmaßregeln wiederhergestellt. Es wurde eine Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit gebildet.

Astrachan, 30. Mai. Gestern Abend wurde im Stadtpark ein großes Meeting abgehalten. Als die Polizei erschien, wurde sie mit Schüssen und Steinwürfen empfangen, so daß sie von der kalten Waffe Gebrauch machen mußte. Es wurden Kosaken requiriert, die jedoch von der Waffe keinen Gebrauch machten. Tote gab es nicht. Vom Publikum wurden 17 Personen verwundet. Vier Kosaken wurden durch Steinwürfe ernstlich verwundet. Kontusionen erhielten 1 Schutzmann und 50 Untermilitärs.

Tiflis, 30. Mai. Heute um die Mittagszeit wurden die Artellschtschiks des Sfaradshewschen Etablissements, als sie aus der Rentei eine größere Geldsumme abholten, unterwegs von 15 Bewaffneten überfallen und ihres Geldes beraubt. — Gestern und heute wurden mehr als 20 Ueberfälle, Morde und Verwundungen registriert.

Kertsch, 30. Mai. In der Nacht versuchten 2 Arrestanten, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Als man sie wieder in ihre Zelle sperren wollte, protestierten die übrigen Gefangenen und inszenierten Unruhen, indem sie die Fenster und Möbel des Gefängnisses zu demolieren begannen. Es mußte Militär requiriert werden, welches jedoch nicht von der Waffe Gebrauch machte. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Kutais, 30. Mai. Der Adelsmarschall des Scharopaner Kreises Chiberbekow wurde auf dem Wege ins Dorf Argweti ermordet. Die Verbrecher entkamen.

Paris, 12. Juni (30. Mai). Der Ministerpräsident machte die Kammer mit dem Regierungsprogramm bekannt. Er versprach, einen Gesetzesentwurf über die Dauer des Arbeitstages einzubringen. In den ökonomischen Fragen sei eine internationale Verständigung notwendig. Man werde im Senat die Frage der Arbeiterpension beraten, die Regeln über die Konzessionen der Bergbauunternehmer abändern, um den Arbeitern einen Teil des Gewinnes zu sichern, und für die ökonomische Entwicklung der Kolonien sorgen. Die Devise Frankreichs in der auswärtigen Politik werde sein: Friedensliebe und Gerechtigkeit. Redner sagte, er finde es für wünschenswert, internationale Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht auf Grundlage der Bestimmungen der Haager Konferenz zu entscheiden.

Rom, 30. Mai. Ministerpräsident Giolitti hat dem Parlament das Regierungsprogramm vorgelegt. Viele Gesetzesprojekte sollen vor den Ferien beraten werden. Von ihnen berühren 6 die Reform des Marinereffsorts, die übrigen die Hilfeleistung für diejenigen, welche durch den Ausbruch des Vesuvs gelitten haben: Die Fabriks-Inspektion, die Staatsbahnen, die Zufuhrwege Siziliens. Der Ministerpräsident proponiert, zwei parlamentarische Kommissionen zu ernennen zur Untersuchung der ökonomischen Mißstände in Süditalien. Die Regierung bemühe sich, den ins Elend Gestürzten zu helfen, und werde sich die Hebung der Bildung angelegen sein lassen. Italien lege großen Wert auf die Freundschaft mit allen Mächten, besonders mit den traditionellen Freunden. Die Finanzen seien ausgezeichnet; das Budget müsse auf festen Grundlagen aufgestellt werden.

Genf, 12. Juni (30. Mai). Bei der Eröffnung der Konferenz zur Durchsicht der Genfer Konvention sprach der Präsident der Schweiz die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Konferenz die Völker mit neuen Banden der Solidarität verknüpfen werden. Der französische Gesandte sprach seinen Dank für die ihm erwiesene Gastfreundschaft aus. Auf seinen Vorschlag wurde zum Präsidenten der Konferenz der schweizerische Gesandte am russischen Hof Odier gewählt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 3 Rbl. 45 Kop.; für die Stadtarmen 10 Rbl. 67 Kop.; für die Landarmen 55 Kop.; für die Mission 35 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Gerda Mary Margarethe Tomberg, Tabitha Irene Beitler. Gestorben: Tabitha Irene Beitler, 8 Tage alt.

Totenliste.

Ludwig Bruhns, † am 25. Mai zu Puschkino.

Ernst Reinberg, † am 26. Mai zu St. Petersburg.

Wilhelmine Hopp, geb. Scherff, † im 73. Jahre am 17. Mai zu Libau.

Alfred Bauer, † im 48. Jahre am 26. Mai zu Pernau.

Freiherr Leon v. Mengden-Altenwoga, † im 37. Jahre am 18. (31.) Mai zu Berlin.

Emilie Crauel, verw. Straube, geb. Schultz, † im 74. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Hermann Brandt, † am 28. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Mai 1906.

	9 Uhr Nm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	759.5	758.1
Thermometer (Centigrads)	14.0	13.8	23.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE.0	N.0	E.2
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	94%	65%
Bewölkung	1	5	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Maximum d. Temp. gestern 23.9
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Mai 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,72½

Fonds- und Action-Course.

4% Staatsrente	73½
5% Staatsanleihe von 1906	87½
5% Prämien-Anleihe (1864)	341½
„ „ „ (1866)	—
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	80
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	727½
„ „ Russ. Bank	850½
„ „ Internat. Hand-Bank	403½
„ „ Diskonto-Bank	423½
„ „ Privat-Handels-Bank	162
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9425
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	175½
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	243½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langen schweren Leiden verschied um 11¾ Uhr Abends unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Egon Emmanuel Maybach

geb. d. 16. Mai 1891
gest. den 30. Mai 1906.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Meine **Sommerkurse** in der

Doppelten Buchführung

beginnen am 2. Juni.

Anmeldungen tägl. von 10—11 Uhr vorm. — bis zum 1. Juni Promenaden-Str. Nr. 5, vom 1. Juni ab Grosser Markt Nr. 14, Haus Goruschkin, 1 Tr.

Cand. H. Margens.

Der Brennmeister-Lehrkursus

unter meiner Leitung findet in diesem Jahre **vom 10. Juni, 8 Uhr morgens, bis zum 22. Juni im Laboratorium d. Dorpater Hefefabrik** statt.

Anmeldungen bitte ich an mich in die Hefefabrik oder meine Wohnung, Bergstrasse-Nr. 5, zu richten.

Dr. Nagel.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Neues Tapetengeschaft

Petersburger Strasse Nr. 3

empfiehlt **Tapeten, Borden** und **Wandpappe** zu billigen Preisen.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ срокъ, опредѣленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 Сентября а багажъ — 12 Октября 1906 г., въ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября а багажа — 27 Октября 1906 г., въ 10 час. утра.

Станція		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	20392	Хлопчатобум. изд.	8	10	Кожевниковъ	Предъяв. д.
Рига	„	138561	Кондитерскій тов.	1	—	Вейтъ	„ „
Варшава	„	151504	Бумага папиросная	4	26	Буровихъ	„ „
С. Петерб.	„	179368	„ „	7	30	Форостовскій	„ „
„	„	179371	„ „	16	—	„	„ „
„	„	171325	„ „	8	30	Эрихъ и Ко.	„ „
„	„	171324	„ „	17	05	„ „	„ „
Владивостокъ	„	201	Багажъ	1	25	—	—

Die

Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20

im Hof d. Hôtel Petersburg

empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Verstand der Arbeitsstätte.

Wegen Todesfalles ist ein

Haus mit grossem Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen Jakob-Str. 20 II von 9—10 mrg. und 3—5 nachm. bei Advokat von Haller.

Gebrauchtes guterhalt. Clavier

zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Clavier Nr. 3" nebst Angabe des Preises an die Expedition dieses Blattes bis zum 1. Juni erbeten.

Leichter Federwagen und Brettdroschke zu verkaufen Allee-Str. 5.

Verreise am 1. Juni

für die Dauer von c. 2 Monaten.

Dr. Lackschewitz.

Der Freiwilligen Feuerwehr sage für die Bergung meines Eigentums

Dank

C. A. Wirkhaus.

Auktion

der

Leihkasse

wird am **1. Juni** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, **Steinstr. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelzwaren, unter anderen ein Flügel-Klavier unter Nr. 12707 u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. besich. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Rosplatz Nr. 18.

Всѣ книги

всятыя студентами и другими лицами изъ Библіотеки И. Ю. Университета

ДОЛЖНЫ БЫТЬ ВОЗВРАЩЕНЫ

не позже 3 іюня.

St. Raphaël

in **Originalfüllung**

Vino Vermouth

Dem-co Bellardi e C-ia Torino

Kola-Wein

von Durlacher Brothers Jamaica

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Möbliert Haus v. J. Pimenow in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Waunen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Eine Sommerwohnung

v. 4 Zimmern, möbliert, ist für den Sommer **zu vermieten** — Forstei Kanger, bei Heiligensee, S. Mauring.

Sommerwohnungen

in Elwa

im stillen hübschen Park gelegen, zu ermässigten Preisen zu vergeben. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 13, in der Gold- u. Silberw.-H. Reinhold.

Zwei Sommerwohn.

von je 3 Zimmern, die eine unweit der Eisenbahnst. Middendorf u. die andere unweit Haselau, in Timmofer, **zu vermieten.** Näheres bei Dr. Kengsep, Jacobstr. 6.

Lodjen-Str. 5

ist eine warme frdl. **Wohnung von 4 Zimmern** und allen Wirtschaftsbequeml. miet frei. Zu erfr. im Hof.

Eine möbl. Wohnung

von 4—5 Zimmern u. Glasveranda ist vom 10. Juni an **zu vermieten** — Mühlenstrasse 16, von 3—5.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Einem soliden, stillebenden Herrn kann für die Sommermonate ein

möbliertes Zimmer

billig **vermietet** werd. — Bergstr. 24.

Publikation.

Das

Livländische Landesgymnasium in Birkenruh,

verbunden mit einem **Internat,** soll als klassisches Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache am **21.** August a. c. mit 3 Klassen (Quarta, Tertia, Secunda — IV, V, VI) eröffnet werden.

Die Aufnahmeexamina finden am **18.** und **19.** August um 9 Uhr morgens in Birkenruh statt, und zwar am **18.** für Quarta (IV), am **19.** für Tertia und Secunda (V. u. VI.).

Nichtobligatorische Vorprüfungen (Tentamina) werden am **17.** und **18.** Juli um 9 Uhr morgens in Birkenruh abgehalten werden, am **17.** für Quarta, am **18.** für Tertia und Secunda.

Der Prospect des Landesgymnasiums, sowie das vorläufige Lehrprogramm sind durch die Ritterschaftskanzlei, Riga, Ritterhaus, und nach dem **1.** Juli durch den Direktor R. Tantzscher in Birkenruh zu beziehen.

Anmeldungen sowohl zu den Vorprüfungen, als auch zu den Aufnahmeprüfungen werden zeitig erbeten, womöglich bis zum **15.** Juli, und sind bis zum **1.** Juli schriftlich an die Ritterschaftskanzlei in Riga zu richten, von da an schriftlich oder persönlich an den Director in Birkenruh. — Bei der Anmeldung ist das Alter und die Konfession des Schülers, sowie die Klasse, für die er angemeldet wird, anzugeben und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung beizufügen.

Schüler, die als Interne aufgenommen werden, müssen am **19.** August bis spätestens **5** Uhr nachmittags in der Anstalt eintreffen.

Das Schulkollegium des Livländischen Landesgymnasiums.

Das Abonnement

auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

vom **1. Juni** bis zum **31. Dez. 1905**

in der Stadt mit Zustellung **4 Rbl. 25 Kop.**
durch die Post bezogen **4 „ 75 „**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

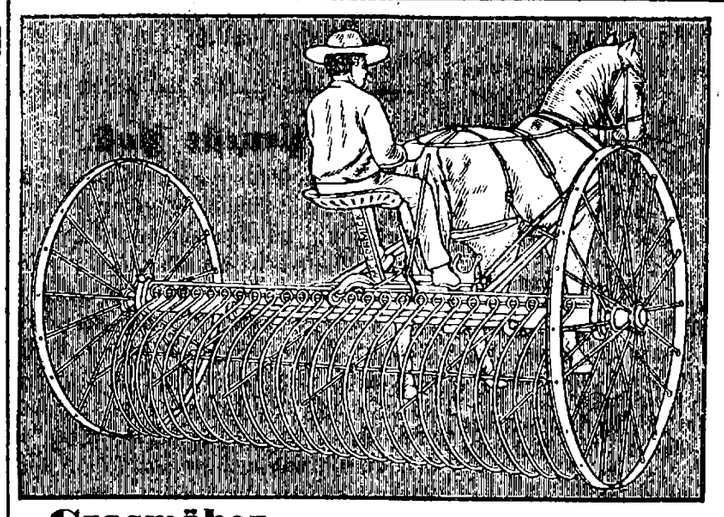

Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwenden

offerirt

Holmstrasse 14.

McCormick

F. G. Faure.

„PEDORIN"
von
M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FÜSSCHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
ÜBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

In Elwa

ist die erste **Villa** am grossen See **zu vermiet.** — Garten-Strasse Nr. 16 zu erfragen.

Einer deutschen **Dame** oder einem stilllebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) ist ein **möbl. Zimm. mit Pension** — Stern-Str. Nr. 8, 1 Trep., abzug. Zu erfragen von 3½—4 nachmittags.

---

1 freundliche, warme Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Bergstrasse Nr. 5.

Zu vermieten vom Juni ab eine

Wohnung

von 4 u. v. 7 Zimmern, an d. Strasse belegen — Altstr. 11. Näh. daselbst.

Zu vermieten eine Wohnung

geeignet als Geschäftslokal, u. **2 Zimmer** im Hof. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

In Alt-Tennasilm

ist ein Budenlocal, geeignet für eine **Droguenhandlung,** pr. sofort **z. vermieten.** Anfr. zu richten an Kaufmann **Aiwer,** Alt-Tennasilm.

Stroh-Hüte, Federn, Spitzen, Spitzenkragen

werden gewaschen und **Blusen aufgefrischt** — Teich-Strasse 70.

Allerneueste

Mode-Fichus

und

Promenaden-Mantilles

aus feiner schwarzer Seidengaze, s. w.

Jupons

aus schönem Patentcloth

in Schwarz, Bordeaux, Grau, Neuroth, Lichtblau

erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Ein Mädchen

von 14 Jahren, welches deutsch u. russisch spricht, sucht eine Stelle zu Kindern — Philosophenstr. 25, prt.

Weisser Clos d'Aché

pr. Flasche 65 Kop.

Roter Clos d'Aché

pr. Flasche 65 Kop.

empfiehlt in sehr preiswerter Qualität

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Student

sucht für d. Sommer Beschäftigung, am liebsten auf dem Lande. Gefl. Offert. wolle man richten an die Exped. d. Blattes sub litt. „J."

Schüler der 8. Klasse einer Petersburger Kirchenschule erteilt

Nachhilfestunden

— Marienhofsche Str. Nr. 13, Qu. 2, von 11—1 Uhr vorm. u. 3—5 U. nm.

Im August können noch einige

Pensionäre

Aufnahme finden bei Frau Dr. Otto, Peplerstrasse 25.

Fürs nächste Semester finden

zwei Schülerinnen

freundliche Aufnahme u. gute Pflege — Johannis-Strasse 9, parterre.

E. Segesser.

Schüler und Schülerinnen

finden im Aug. Aufnahme, Nachhilfe und Klavierst. Mühlenstr. 3, Qu. III.

Zum häuslichen

Mitunterricht

in deutscher Sprache (entsprechend dem Programm der V. Kl.) wird fürs nächste Semester ein **junges Mädchen gesucht.** Zu erfragen Gilden-Str. 3 zwischen 4 und 5 Uhr nachmitt. bei Frau von Magnus.

Gesucht ein Lehrling

für ein grösseres Manufakturwaren-Geschäft. Offrt. sub „Nr. 2" an die Exped. d. Blattes.

Zum Uebersetzen aus der russischen in die lettische Sprache wird ein Student (Lette) oder Gymnasiast gesucht. Offerten unter „122" an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Als **Erzieherin** und **Gesellschafterin**

für größere Mädchen wird eine gesetzte, gebildete und die französische Sprache gut beherrschende Dame mit bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt **gesucht.** Jurjew (Dorpat), Marienhof. Str. 48, part.

Einzeln stehende

Dame sucht Pension

in Livland auf dem Lande vom Juli ab. Offerten mit Preisangabe an d. Expedition dieses Bl. sub Nr. 16949.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 23.
Vorstellung Nr. 26.

Donnerstag, den 1. Juni

Hasemann's Töchter.

Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:
Der Opernball. Operette. — **Die Brüder von St. Bernhard.** Schauspiel in 5 Akten von A. Ohorn.

Die Direktion.

Die Theaterdirection wird sehr gebeten, die beliebte Gesangsposse

„Eine tolle Nacht"

aufzuführen. Einer im Namen Vieler.

Die

Bibliothek

des

Deutschen Frauenbundes

wird Dienstag, den 6. Juni, für den Sommer

geschlossen.

Nach Rückgabe der entliehenen Bücher werden neue für die Ferien ausgegeben.

Hasenkrug.

Krebse.

Echten französischen Rotwein

St. Julienne

pr. Flasche 85 Kop.

Listrac Médrac

pr. Flasche Rbl. 1.—

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Für Rosenliebhaber sind

Rosenblüthen

zu haben — Kastanien-Allee Nr. 25a.

Gesucht

eine des **Russischen** mächtige

deutsche Elementarlehrerin

für die Elementarschule in Ampel. Schriftliche Meldungen mit Angabe d. Gehaltsansprüche, d. Alters, d. bisherigen Tätigkeit etc. bis zum 1. Juli a. c. erbeten an Baronin Dellingshausen-Tois über St. Lechts.

Vereinigte

Dorpat. Armenpflege.

Für einen deutschsprechenden Waisenknaben wird gegen eine kleine Vergütung ein

Sommeraufenthalt

gesucht. Zu erfragen bei Lehrer Chmann, Jamasche Str. 22.

Pastor Lezius.

Häuser

zu verkaufen. Näher. Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Billig zu verkaufen:

ein Damenrad, eine Guitarre, Petroleumofen, ein Stück Hausgewebe, russische Bücher, ein kleines Bett und noch einige andere Sachen — Mühlenstrasse 16, von 3—5.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 30 апрѣля по 15 Мая.

73. Теннисонъ, Т.
74. Николаевскому, П. Ив.
75. Kalmet, A.
76. Шоренгеръ, Е. М.
77. Шеффлеръ, А. В.
78. Sisask, K.
79. Грано, А.
80. Пеньяминну.
81. Теддеръ.
82. Пärg, M.
83. Вейку, П.
84. Паартъ, М.
85. Михайловичу, Н.
86. Рыжевой, М.
87. Michelson, A.
88. Индриксонъ, Л.
89. Аазу, Е.
90. Kriposchoff, R.
91. Pemmel, M.
92. Силокъ, Ю.
93. Делфъ, Э.
94. Аншмитъ.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (5 Br.); Clavier Nr. 8 (2 Br.); O. O.; A. B. B. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 31 мая 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Donnerstag, den 1. (14.) Juni 1906.

Inland.

Nochmals zur Frage der deutschen Schulen.

II.

Pastor T. Hahn aus Reval entgegnet in der „St. Pet. Ztg." seinem Amtsbruder Hurt in einer Zuschrift, in der es lautet:

„P. Dr. Hurt verwechselt die Verpflichtungen der auf Kosten des Staates, einer Stadt oder sonstigen Kommune (welche verschiedene Nationalitäten in sich schließen) unterhaltenen Schulen mit den Verpflichtungen, welche Schulen haben, die von einem Stande, Korporation, Vereine oder Kirchgemeinde, welche in ihrer Nationalität völlig einheitlich sind, gegründet und unterhalten werden für ihre eigenen, speziellen Bedürfnisse. Jene ersteren müssen selbstredend allen verschiedenen Nationalitäten und Kirchengemeinschaften, deren Mitglieder Steuerzahler sind, gleiches Recht ihrer Sprache für den Religionsunterricht und für die wissenschaftliche Behandlung der Muttersprache zuerkennen. Die anderen Schulen haben aber zunächst billigerweise ausschließlich der Nationalität und Sprache zu dienen, welcher die Standes-, Korporations-, Vereins- oder Kirchengemeindeglieder angehören, die die betreffenden Schulen gründeten und mit ihren Mitteln für ihre bestimmten, begrenzten Zwecke unterhalten. Zu dieser Art von Schulen gehören nun sämtliche eben im Baltikum entstehenden Schulen, sowohl die ritterschaftlichen als die Vereins- und Kirchengemeindeschulen, wozu auch noch die wenigen Privatschulen kommen, die sich aber auch nur mit Vereinssubventionen in Zukunft werden halten können.

Die ausgesprochene, klare Aufgabe dieser sämtlichen Schulen ist ausschließlich die: das durch die vergangene, alle nationale Kultur (auch estnische und lettische) zerstörende Russifizierungspolitik furchtbar geschädigte deutsche Leben und deutsche Bildung wieder zu erneuern und aufzubauen. Wer die Verarmung der deutschen Kreise im Baltikum kennt, wird es wissen, daß zurzeit unsere Mittel, bei aller Opferfreudigkeit, nicht weiter reichen als zur Wiederaufrichtung der deutschen Schulen für die deutsche Bevölkerung unserer Heimat. Und nicht einmal dazu reichen unsere einheimischen Mittel aus, wie es scheint. Viele Hunderte deutscher Knaben bleiben in den russifizierten Gymnasien, Real- und Stadt- (Kreis-) schulen, weil auf jede Provinz nur ein ritterschaftliches Gymnasium kommt. Wir sind noch lange nicht imstande, eine deutsche Realschule oder mehr als eine deutsche Kreisschule für Estland zu gründen . . .

Was wir nun schaffen und ins Leben rufen, ist nur ein geringer Bruchteil dessen, was wir schaffen müßten, nur um unseren sämtlichen deutschen Kindern deutsche Schulbildung zu bieten. Wir empfangen selbst von keiner Seite im Reich Subventionen, — wir müssen in schwerer Zeit (in welcher Millionen von deutschen Vermögen zerstört sind, und andere Millionen deutschen Geldes, das in Fabriken und Handel, Gewerbe und allerlei Unternehmungen steckt, fast völlig unproduktiv geworden sind) — alles, was wir auf dem Felde der Schule gründen, aus unseren gering gewordenen Mitteln aufbringen. Ist da die Forderung oder das Desiderium meines Amtsbruders Dr. Hurt berechtigt, daß wir für estnische Religionsstunden und estnische Sprachstunden Lehrkräfte anstellen und unterhalten sollen? Es handelt sich doch um deutsche Vereinsschulen oder um Kirchenschulen rein deutscher Gemeinden!

Soviel über die prinzipiellen Voraussetzungen. — Aber auch hinsichtlich der praktischen Verhältnisse irrt sich P. Dr. Hurt.

. . . Es ist aber einfach Selbsterhaltungstrieb, wenn wir in unseren deutschen Schulen nur solche Kinder aufnehmen, die auch zu Hause Deutsch sprechen. Denn es kommt uns mit unsern neuzugründenden Schulen einzig darauf an, unsere deutsche Bevölkerung in deutscher Bildung und Sprache zu erneuern und zu festigen. Diesem Zwecke können unsere Schulen aber einzig dann dienen, wenn alle Schüler und Schülerinnen die deutsche Sprache beim Eintritt in die Schule so beherrschen, daß sie von vornherein und in allen Klassen dem Unterricht folgen können, ohne die Mitschüler aufzuhalten. Das würde aber unfehlbar geschehen, wenn einige Schüler und Schülerinnen erst die deutsche Sprache „erlernen" sollten in der Schule. Es liegt also auf der Hand, daß der Fall garnicht eintreten wird, welchen P. Dr. Hurt erwartet, daß nämlich in manchen der neuen Schulen „die estnischen Kinder die überwiegende Majorität bilden werden". Und darum trifft das Desiderium meines Amtsbruders P. Dr. J. Hurt auf unsere gegenwärtig in der Entstehung befindlichen deutschen Schulen nicht zu. Wir haben für dieselben ein so spezielles, scharf präzisiertes Ziel gesteckt daß wir keine Ursache oder Veranlassung haben, estnischen Religionsunterricht und estnischen Sprachunterricht in unsere Programme aufzunehmen. Nur wo und sofern das Lebensbedürfnis der deutschen Bevölkerung es mit sich bringt, daß die Deutschen die estnische Sprache gründlich erlernen, da werden estnische Sprachstunden für die deutschen Kinder am Platze sein.

Zum Schlusse muß ich es aussprechen, daß alle wirklichen Freunde des estnischen Volkes (zu denen ich mich auch zähle) es mit Freude willkommen heißen werden, wenn auch viele tüchtige neue Schulen mit estnischer Unterrichtssprache entstehen würden. Aber bei der gegenwärtigen materiellen Lage der deutschen Bevölkerung ist in absehbarer Zeit nicht daran zu denken, daß die Deutschen für die estnischen Heimatgenossen Schulen mit estnischer Unterrichtssprache schaffen und erhalten . . . Unsere freundschaftliche Gesinnung gegen unsere estnischen Mitbürger können wir auf dem Schulgebiete nur darin beweisen, daß wir Gliedern der estnischen Gemeinden den Zutritt zu unseren deutschen Schulen nicht verwehren, sofern sie genügend die deutsche Sprache schon beherrschen und — sofern wir in unseren wenigen Schulen freien Raum haben werden. Ich glaube nicht, daß irgend jemand eben billigerweise mehr von uns erwarten kann."

An den Reichsduma-Abgeordneten O. J. Rütli.

Unter diesem Titel wendet sich das gewählte Reichsrats-Mitglied Graf Reutern Baron Nolcken gegen den in der „Now. Wr." erschienenen offenen Brief des Abgeordneten O. Rütli. (cf. Nr. 119 der „Nordl. Ztg.") Der Artikel ist in der „Now. Wr." veröffentlicht.

„Sie haben es für nötig befunden," schreibt Baron Nolcken, „sich in einem offenen Briefe an die baltischen Deutschen zu wenden, in dem sie die gewöhnlichen, schon allen langweilig gewordenen Klagen über die Unterdrückung der estnischen und lettischen Bevölkerung durch die deutschen Ritter, über die schreckliche Willkür und die „himmelschreiende Gesetzlosigkeit", die in diesem armen Lande herrscht, anführen. Darauf bemühen sie sich, zu beweisen, daß die in dem Artikel der „St. Pet. Ztg." „Baltische Agrarverhältnisse vor der Reichsduma" angeführten Daten teilweise falsch, teilweise aber unrichtig benutzt sind."

Da in der Reichsduma nicht ein Vertreter der deutschen Bevölkerung der Ostseeprovinzen ist und folglich alle baltisch estnischen Jeremiaden und Anklagen ohne Erwiderung und Gegenwehr bleiben, hält es Baron Nolcken für besonders notwendig, auf Rütlis Brief zu antworten.

„Worin besteht der Druck der deutschen Ritter, worin die schreckliche Willkür und die „himmelschreiende Gesetzlosigkeit"? fragt er. In den Ostseeprovinzen seien seit 17 Jahren die gemeinsamen gerichtlichen Bestimmungen und die von der Regierung ernannten Friedensgerichte in Tätigkeit, in Kraft sei ein ausgezeichnetes Zivilgesetzbuch (der III. Band des Provinzialrechtes), das von allen Juristen als durchaus vollständig anerkannt werde, das Rechtsbewußtsein sei tief in den Charakter und die Sitten der örtlichen Bevölkerung eingedrungen. Wenn man noch hinzufüge, daß das Gerichtspersonal und das örtliche Beamtentum aus Russen und Letten besteht, beinahe ganz ohne Zusatz von „deutschen Rittern", so möchte man fragen, wie von seiten der letzteren denn die „schrecklichste Willkür und Gesetzlosigkeit" offenbart werden konnte?

Weiter wird auf den Umstand hingewiesen, daß Letten und Esten sich in den letzten 40 Jahren aus unbekannten Ackersleuten zu blühenden Nationen entwickelt haben, daß sie eine verhältnismäßig große Zahl von intelligenten und gebildeten Leuten aufzuweisen und einen sehr ansehnlichen Grad von Wohlstand erreicht haben. Dies alles deute darauf hin, daß das berühmte Joch der Ritter auch früher nicht so schrecklich gewesen ist und vielleicht seine erzieherische Bedeutung gehabt habe . . . Weshalb seien denn die Letten der sogen. Inflandtschen Kreise des Witebskischen Gouvernements, die nicht unter dem Drucke der deutschen Ritter gelitten haben, so stark in kultureller und materieller Hinsicht hinter ihren Brüdern in Livland und Kurland zurückgeblieben? Weil die deutschen Ritter an den Spruch gedacht haben

„Hat der Bauer Geld,
Hat's die ganze Welt."

Die deutschen Ritter haben einen wohlhabenden Bauernstand geschoffen. Herr Rütli möge seine Worte sparen, denn der deutsche Ritter habe aufgehört, ein Schreckbild zu sein, außer für völlig naive Politiker. Herr Rütli sei doch in der Reichsduma und nicht im Kinderzimmer.

Darauf werden die grundlosen und falschen Behauptungen von Herrn Rütli vorgenommen, wie z. B. die Behauptung „Kühe werden nirgends für die Arbeiter gehalten," während beinahe auf allen Gütern die Knechte auf Gutskosten 2 Kühe, drei Schafe und einige Schweine halten. In den wenigen Fällen, wo das nicht der Fall sei, erhalte der Knecht gegen 800 Stof Milch und anstatt des Futters für 3 Schafe 15 bis 18 Rubel. Die von der „St. Pet. Z." aus einer offiziellen Arbeit des Sekretärs des statistischen Bureaus des livländischen Landratskollegiums. Tobien entnommenen Ziffern stimmen ziemlich überein mit den Daten, welche die Kanzelei des zeitweiligen baltischen Generalgouverneurs in diesen Tagen veröffentlicht hat und verdienen infolgedessen mehr Glauben, als die dem Portefeuille des Herrn Rütli entnommenen Daten.

Endlich wendet sich Baron Nolcken nicht nur an den Abgeordneten Rütli, sondern an die Herren Tschakste, Kreizberg, Tönisson und die übrigen Vertreter des lettischen und estnischen Volkes. Er weist darauf hin, wie jeder von diesen Abgeordneten es für seine erste und heiligste Pflicht gehalten habe, vor der Duma ein düsteres Bild vom Leben der Ostseeprovinzen zu entwerfen und nur so nebenbei die Frage behandelt habe, die auf der Tagesordnung stand. So habe Herr Tschakste, als über die Expropriation der Kirchenländereien gesprochen wurde, sich über die kurländischen Pastoren und Konsistorien ergangen und sei schließlich so ins Feuer geraten, daß er die Wurzel der lettischen Revolution in dem Betragen der Pastoren sah. Herr Kreizberg behaupte, daß die Letten die deutschen Ritter „gezwungen" hätten, ihnen das Bauerland zu verkaufen. Herr Rütli und Herr Tönisson weinen oder beklagen sich beständig über etwas. Es sei nicht ganz taktvoll, beständig über die deutsche Bevölkerung herzufallen, die keinen Vertreter in der Duma habe. Außerdem entspreche ein solches Verhalten kaum der Würde der Reichsduma-Abgeordneten, die zu einer schöpferischen und fruchtbringenden gesetzgeberischen Arbeit einberufen seien. Die Reform des Lebens der Ostseeprovinzen, das dürfe man nicht vergessen, fordere vor allem eine reife und allseitige Beurteilung an Ort und Stelle, z. B. im Provinzialrate beim Generalgouverneur sei die Arena, die den lettischen und estnischen Politikern offen stehe. Die Abgeordneten aus den Ostseeprovinzen begnügen sich fürs erste, kleine bunte lettische und estnische Steine in den Bau der Duma zu fügen, die sich bei näherer Betrachtung oft als gefärbtes Glas entpuppen.

Wenn die Herren Tschakste, Kreizberg und die anderen durchaus von ihren örtlichen Bedürfnissen sprechen wollen, warum entschließen sie sich nicht, von der Höhe der Reichsduma laut die Morde und Exzesse, die täglich in Lettland von Anarchisten und Räubern verübt werden, zu verurteilen. Dies erwarte von ihnen die gewaltige Mehrheit der Bevölkerung des Landes, das fordere die Pflicht und sogar die Berechnung. Die unbegreifliche, um nicht mehr zu sagen, Verheimlichung solcher Tatsachen mache diese Leute, anstatt ihr Ansehen als von wahren Vertretern der Ostseeprovinzen zu heben, zu Agenten kleiner Parteien.

Zur Agrarfrage.

Die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft hat Daten über die Menge des für eine Enteignung verfügbaren Landes im europäischen Rußland gesammelt. Hierher gehören: Privatland, Kronsland, Apanagen-, Kloster- und Kirchen-, und städtisches Land, ferner das Waldareal. Der „Now. Wr." entnimmt die „Düna-Ztg." darüber folgende Daten:

An Privatland weisen 44 Gouvernements

Feuilleton.

Eduard von Hartmann †.

Ein Wort zu seinem Gedächtnis.

Von Theodor Kappstein.

Der Tod hält diesen Sommer reiche Ernte. Kaum hat Henrik Ibsen, der führende Dramatiker unserer Zeit, die scharfen Augen im letzten Schlummer geschlossen, und schon entführt das Schicksal uns den größten lebenden Philosophen, den tiefsten und klarsten Denker seiner Zeit: Eduard v. Hartmann. Die, denen das Glück zuteil wurde, wie dem Schreiber dieser Zeilen, im nahen Groß-Lichterfelde dann und wann Einkehr halten zu dürfen in dem stillen, vornehmen Landhause der Marienstraße zu traulicher Abendrunde im kleinen gemütvollen Kreise, war es seit Jahr und Tag gewiß, daß die Lebensjahre des verehrten Mannes gezählt seien. Zwar leuchtete das tiefe, gütige Auge des Philosophen bis zuletzt im alten schönen Glanz, und seine geistige Frische und Beweglichkeit wetteiferte mit der Heiterkeit und Unbestechlichkeit seiner Auffassung von Dingen und Menschen, aber die körperliche Zerstörung nahm doch ihren unaufhaltsamen Fortgang, und ein schweres Magen- und Darmleiden trat zu dem alten Uebel hinzu, das den Kräfteverfall beschleunigte.

Als ich Eduard v. Hartmann zuletzt sah, sprach er bei Tisch von den großen Arbeitsplänen, die seinen Geist beschäftigten, und er war traurig und ergrimmt, daß die körperlichen Kräfte sich nicht fügen wollten. Besonders lag ihm am Herzen eine Darstellung der Philosophie der Geschichte. „Bei meiner Art zu arbeiten bedarf ich aber dazu mehrerer Jahre für die Vorstudien, und ich werde vorher wegsterben." Er hatte in seinem langen Leben des Leidens gelernt, sich zu fügen; von Illusionen frei, stand er wie ein Weiser des Buddhismus über den Dingen, die ihm das Gleichgewicht der Seele niemals auf die Dauer zu trüben vermochten. Nun ist er dahingegangen, der letzte große Philosoph deutscher Zunge, sechs Jahre nach Friedrich Nietzsche, von dem er sich in seiner ganzen Art so lebhaft unterschied, nur 65 Jahre alt; und die Welt des Geistes beklagt einen schweren Verlust.

Eduard v. Hartmann war ein preußisches Soldatenkind. Die Erziehung, die der Sohn des Generals Robert v. Hartmann genoß, war bestimmt von schlichter Tüchtigkeit. Mit 16 Jahren ist der begabte junge Mann, in dem sich schon der spätere Skeptiker und Kritiker regte, zur Universität reif. Sollte er Musiker werden oder Maler? Für beide Berufe war er gleichmäßig befähigt. Er wurde — Offizier. In dem preußischen Militarismus, so hat er sich später einmal ausgesprochen, bewunderte ich einen kunstvollen Organismus, innerhalb dessen die straffste Subordination unerläßliches Mittel zum Zweck ist, und ich war Philosoph genug, um zu wissen, daß die einmal begriffene Notwendigkeit auch im konkreten Falle nicht mehr als äußerer Zwang empfunden wird. Nach einer Zeit der Vorbereitung tritt er in das Garde-Artillerieregiment zu Berlin ein, von den Kameraden halb bewundert und halb belächelt wegen seines konzentrierten Geistes, und auf dem sicheren Wege, ein hervorragendes Mitglied des Offizierstandes zu werden. Da zwang ihn ein chronisches Knieleiden, das sich als rheumatisch erwies, dem Dienste Valet zu sagen. Heraus aus dem vollen bunten Leben, einen Strich gemacht durch sechs hoffnungsvolle Jahre der Jugend, und hinein in die Enge der Studierstube!

Ueber vier Jahrzehnte hat Hartmann in der Stille gelebt und geschaffen; sein Heim war in jedem Sinne seine Welt. Nur ein Geist wie der seine wußte sich diese unfreiwillige Muße zum Quell der reichsten schöpferischen Betätigung zu erschließen. An allem, was draußen vorging, nahm er durch Bücher und Zeitungen, durch den Familienkreis, der ihn in seiner reichgebildeten zweiten Lebensgefährtin und in seinen begabten Kindern, ein Bild des reinsten Glückes, umgab, und durch den regen Austausch mit Freunden und Bekannten den lebhaftesten Anteil. Es war mir eine wehmütige Freude und ein Stolz, der nicht stolz machte, wenn er mir immer wieder seinen Dank aussprach für meine Theaterberichte, durch die er in die Lage versetzt sei, dem modernen Kunstleben unmittelbar zu folgen. Er gab die empfangenen Anregungen zurück in wertvollen kunstkritischen Aeußerungen über dramatisches und schauspielerisches Schaffen und in heiterem Geplauder über seine primitiven ersten Theatereindrücke in der Vorstadt von Alt-Berlin. Wenn uns Kopf und Gemüt wirbelte in dem tollen Treiben der Großstadt, so fuhren wir zu dem Weisen von Groß-Lichterfelde hinaus, der über alles orientiert war und der auch in verwickelten Fragen mit genialer Sicherheit den springenden Punkt fand. Dort wurde der Blick wieder frei; man unterschied das Wesentliche vom Zufälligen, die Nebel fielen und man kam zu sich selbst. Es war unmöglich, in Hartmanns Nähe eine Phrase zu sagen oder eine Schmeichelei; dort herrschte die Wahrheit, waltete die Einfachheit, die kunstlose Größe, die keiner Dekoration bedarf. Was ein Besucher in sich trug, das wurde dort mühelos und wie von selbst ans Licht gezogen. Ich werde den ergreifenden Eindruck niemals vergessen, als bei meinem ersten Besuch Hartmann mir entgegenschritt: ein verkümmerter Körper, auf dem ein mächtiger, schöner Kopf saß, mit lang herabwallendem, ergrautem Bart; eine hohe Stirn, und darunter diese durchblickenden, klaren und freundlichen Augen! Er zog sich zum Gespräch unmittelbar nach dem Eintritt des Besuchers auf seinen Liegestuhl zurück, sich mit einer Decke schützend. Aber wie bald hatte man vergessen, daß man bei einem Leidenden war!

Wir blicken auf die nun abgeschlossene Lebensarbeit des Entschlafenen, den das Schicksal gezeichnet hatte. Schopenhauer hat den jungen Philosophen am nachhaltigsten beeinflußt. Hier erkannte er die Mängel des Hegelschen Rationalismus und die unerträgliche Einseitigkeit der ganzen rationalistischen Methode. Aber auch an Schopenhauers Willensphilosophie konnte er sich nicht genügen lassen. Der altgewordene Schelling hatte in seiner letzten Periode einen Gedankenaufbau versucht, bei dem der Wille einerseits und die Idee andererseits als koordinierte Größen neben einander standen als gleichberechtigte Momente einer höheren Einheit. Aber Schellings theologisierende Phantastik hatte sich störend eingedrängt und seine Komposition gelähmt. Hartmann trat, ein Selbstständiger, in seine Spuren. Mit Schopenhauer faßt er den Weltwillen als etwas Unbewußtes; dies Unbewußte ist ihm der tragende Ur- und Untergrund aller Dinge. Das Unbewußte schafft als tätiges Weltprinzip aus sich heraus das Bewußtsein; das Bewußtsein ist also ein abgeleitetes und passives Produkt. Mit diesem Grundbegriff des Unbewußten schmolz Hartmann seine Vorgänger, denen er ebenbürtig war: Hegel, Schelling und Schopenhauer, zu einem neuen eigenen, großzügigen System zusammen.

Als der 25-jährige Mann mit dieser Arbeit heraustrat, war er mit einem Schlage der Held des Tages. Drei Professuren wurden ihm angeboten; Hartmann blieb ein freier Mann, der niemandem etwas schuldig wurde und dem seine wirtschaftlich unabhängige Stellung es zum inneren Bedürfnis machte, auch Aufgaben anzufassen, die für andere heikel waren. Später hätte übrigens kein Kultusminister mehr wagen mögen, ihn zu berufen. Die Zunftgenossen taten den „Dilettanten" alsbald in den Bann — ein Kerl, der spekuliert; für sie im Banne Kants, den sie erst noch mißverstanden, reichte das Gebiet der Wissenschaft scharf bis an die Grenzen des Bewußtseinsinhalts; was darüber war, das war vom Uebel, dort regierte der Dilettant! Eduard von Hartmann aber verlegte geradezu den Schwerpunkt der Wirklichkeit in das Jenseits des Bewußtseins. Vornehmtuerisch lehnten die Kantianer und Neukantianer den Metaphysiker ab; die Naturforscher sekundierten ihnen: der Neuling hatte ja auch die allmächtige Geltung des kausalen Mechanismus zu bestreiten gewagt. Statt dessen sprach er von spekulativen Resultaten nach induktiv naturwissenschaftlicher Methode — welche Arroganz! Sie redeten und schrieben hin und her, bis sich Hartmann den kostbarsten Spaß seines Lebens mit ihnen machte. Ein Anonymus schrieb vom Standpunkte Dar-

des europäischen Rußland ca. 96 Millionen Dessjatinen auf, von denen zum Jahre 1887 — 12,566,226 Dessjatinen (13,1 Prozent) Privateigentum der Bauern waren. Nach Abzug dieses Bauerlandes, ferner ca. 32,5 Mill. Dessj. Wald und ca. 8,5 Mill. Dessj. Unland, verbleiben 40,298,681 Dessjatinen, so daß auf jeden Bauerhof im Mittel 3,9 Dessjatinen entfallen würden. In den einzelnen Gouvernements schwankt die letztere Norm zwischen 0,01 und 14 Dessjatinen.

Das Kronsland beträgt in 46 Gouvernements 4,422,311 Dessj. und würde pro Hof 0,43 Dessj. ergeben. — Das Apanagenland — 1,653,864 Dessj., somit 0,16 Dessj. pro Hof.

Die Hinzuziehung des Kronslandes zur Linderung der Landnot könnte, wie aus den Daten zu ersehen, nur im Gouvernement Archangelsk einen einigermaßen bedeutenden Zuschlag zu dem Vorhandenen geben, die Apanagenländereien nur im Ssamaraschen und Ssimbirskischen, in den übrigen Gouvernements aber würden sie pro Hof nur eine ganz minimale Landzuteilung (Hundertstel Dessjatinen) ergeben. Dabei ist zu bemerken, daß sowohl die Krons- wie die Apanagenländereien sich zurzeit bereits in der Nutzung der anwohnenden Bauern befinden.

Das im Besitz der Städte befindliche Land umfaßt nur 1,912,073 Dessjatinen, Wald- und Unland miteingerechnet, und kommt bei einer Landverteilung garnicht in Betracht.

Zur Volksschulenreform

bringt, der „Rig. Rdsch. zufolge, die „Latwija" die folgende Nachricht, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, alle Freunde der Volksbildung mit heller Freude erfüllen würde: „Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in unseren Elementarschulen (Gemeinde- und dergleichen Schulen) die Muttersprache als Unterrichtssprache eingeführt werden wird. Ein entsprechendes Gesetzesprojekt ist schon ausgearbeitet worden und hat die Billigung des Ministeriums gefunden. Das Gesetzesprojekt enthält unter anderem einen Paragraphen, nach welchem die jetzigen Schulinspektoren, die fast ausnahmslos entweder zu unbedeutend oder ganz untauglich für ihre Aemter waren, durch andere, unseren Verhältnissen entsprechende ersetzt werden sollen. Es ist wohl selbstverständlich, daß mit einem neuen Schulprogramm auch eine neue Schulinspektion eingeführt wird, wir hielten es aber für nötig, auf diesen Umstand hinzuweisen, weil wir wissen, welche Freude diese Nachricht denjenigen bringen wird, die lange Jahre von diesen Vollblut-Bureaukraten geknechtet und erniedrigt worden sind."

Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgendes Dementi: Dieser Tage ging die Meldung durch die Blätter, im Reichsrat habe sich eine Art Hofpartei gebildet, die unter dem Einfluß des Generaladjutanten Trepow stehe und der auch einige namhaft gemachte baltische Reichsrats-Mitglieder angehörten. Von bestinformierter Seite verlautet, daß es sich hier um eine von den „Birsh. Wed." in die Welt gesetzte Ente handelt. Im Reichsrat besteht überhaupt noch keine Partei, also auch keine Hofpartei. An den dazwischen bemerkbaren Ansätzen zu einer Parteigruppierung haben sich die baltischen erwählten Reichsratsglieder bisher in keiner Weise beteiligt.

Stolben. Zur Bluttat in Stolben entnehmen wir der „Düna-Ztg.", daß die Veranlassung zu dem an Baron Campenhausen verübten Morde der Umstand gegeben haben mag, daß der Bruder des Dieners auf einer Strafexpedition erschossen worden war. Jedenfalls soll letzterer häufig Drohungen ausgestoßen und u. a. geäußert haben, man werde noch einmal von ihm sprechen. Es sei hier speziell betont, daß der ermordete Landrat nie etwas mit einer Strafexpedition zu tun gehabt und weit und breit als loyaler und milder Herr bekannt war; eine persönliche Animosität gegen ihn konnte also hier nicht vorliegen. Tatsache ist aber, daß dem Diener wegen häufiger Trunkenheit vorher seine Entlassung angekündigt worden war. Ueber den Selbstmord des Mörders schreibt die „Rig. Rdsch.": Der bestialisch-rohe Mörder wurde von einigen Hofesleuten gefaßt und nach Wolmar gebracht. Er nahm jedoch auf dem Wege dorthin Blausäure zu sich und starb 10 Werst vom Gute Stolben entfernt auf der Landstraße.

Riga. Eine Deputation der Rigaer demokratischen Parteigruppen war, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern beim Baltischen Generalgouverneur Generalleutnant Sologub, um ihn zu bitten, das Urteil über die sieben vom Kriegsgericht zum Tode Verurteilten nicht eher zu bestätigen, als bis die Frage der Anwendung der Todesstrafe auf gesetzgeberischem Wege geregelt ist. Seine Exzellenz erwiderte der Deputation, daß er sich streng an die Vorschriften des Gesetzes halten werde, doch hatte die Deputation den Eindruck empfangen, daß eine Milderung des Urteils nicht ausgeschlossen sei. In derselben Sache wird die Arbeitsgruppe eine Interpellation einbringen, in der es der „Nascha Shisn" zufolge heißt: „Im Namen der Erhaltung von sieben Menschenleben, im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, halten wir es für unsere Gewissenspflicht auszurufen: Genug der Hinrichtungen!" — Niemand von ihnen hat im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ausgerufen: Genug der politischen Meuchelmorde!

— Montag fuhren, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 3 gutgekleidete junge Leute in einer Fuhrmannsdroschke bei einer Konditorei in der Elisabeth-Str. vor, raubten daselbst unter Androhung von Waffengewalt 200 Rbl. aus der Kasse, stiegen wieder auf ihre Droschke und entkamen.

— Ein Bild von der Stimmung der Rigaer Fabrikarbeiter gibt folgender Bericht der „Düna-Ztg." über eine gestörte Arbeiterversammlung. Vorgestern Nachmittag bemerkten Polizeibeamte, daß kleine Haufen von Arbeitern und verdächtige junge Leute die Marienstraße nach der Richtung zu der Kronsbranntweinniederlage hinunterzogen. Da man der Meinung war, die Kronsbranntweinniederlage könnte von den Unbekannten überfallen werden, wurde aus dem Polizeidistrikt Militär dorthin abkommandiert. In einiger Entfernung von der Eisenbahn bemerkte das Militär bei den Sandbergen kleinere Partien von Arbeitern von 10—20 an der Zahl, die auf dem Sande saßen. Als die Versammelten des Militärs und der Schutzleute gewahr wurden, stoben sie nach allen Richtungen auseinander, wurden aber verfolgt, bei welcher Gelegenheit mehrere Schüsse in die Luft abgegeben wurden, die aber niemand verwundeten. Es wurden im ganzen fünf Personen verhaftet. Beim Verhör gestanden sie ein, daß sie Arbeiter der Eisengießerei von Bartuschewitz seien und daß von den Arbeitern der genannten Fabrik eine Versammlung politischen Charakters in den Sandbergen angesetzt war, die durch das plötzliche Erscheinen der Soldaten gestört wurde. Ferner teilten die Inhaftierten mit, daß die Arbeiter mit einem ihrer Meister unzufrieden seien und auf dem Meeting unter anderem beraten werden sollte, ob man ihn nicht töten müßte. Eine zweite geheime Versammlung war gestern Morgen bei dem Straßenviadukt anberaumt, da aber auch davon die Polizei in Kenntnis gesetzt worden war und nach dem betreffenden Ort Militär abgesandt hatte, konnte das geplante politische Meeting nicht stattfinden.

Reval. Dienstag Abend fand eine Sitzung des Ausschusses des estländischen deutschen Schulvereins statt, auf der, wie die Revaler Blätter berichten, zunächst die Frage der Stipendienverteilung geregelt wurde. Im Prinzip sollen Kinder aus unbemittelten deutschen Familien und jedenfalls nur Zöglinge von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unterstützt werden. Gesuche sind an Herrn O. Benecke zu richten. Darauf wurde die Frage der Rolle der estnischen Sprache in den deutschen Schulen in längerer Debatte besprochen und der Schulsektion zwecks Abfassung eines Gutachtens übergeben. Einig war man sich darüber, daß die theoretische Erlernung der estnischen Sprache für deutsche Schüler von wesentlicher Bedeutung sei. Im Sinne der Dezentralisation soll ein Musterstatut für die Umwandlung von Ortssektionen in Zweigvereine ausgearbeitet werden.

— Von nationaler Bevormundung zeugt folgende vom „Post." veröffentlichte „Offene Frage:" „Wir hören von verschiedenen Seiten, und zwar aus durchaus glaubwürdiger Quelle, daß die Gemahlin des Revaler Pastors Rudolf Hurt nicht allein ein äußerst tätiges, sondern sogar ein Vorstandsmitglied des in Reval bestehenden Estländischen Deutschen Schulvereins sein soll. . . Da es klar ist, daß die deutschen Schulvereine einerseits das Deutschtum zu erhalten streben, andererseits Germanisierungstendenzen verfolgen (?), so sind wir vollauf berechtigt, öffentlich darüber Rechenschaft zu verlangen, was ein von den Esten abstammender Pastor einer estnischen Gemeinde mit einem solchen Unternehmen zu schaffen hat." — Der Revaler „Wirulane" druckt obiges ab und fügt von sich aus hinzu: „Auch wir warten auf eine Erklärung."

Kurland. Aus Hofzumberge erfährt die „Balt. Tgsz.", daß in diesen Tagen sich drei Urjadniks nach Jakobshof begaben, um dort Verhaftungen vorzunehmen. Als sie auf Jakobshöfschem Gebiet ein Wäldchen beim Jakste-Gesinde passierten, wurde von diesem aus auf sie eine Salve abgegeben. Einer wurde am Kopf verwundet, während über die beiden anderen nichts Gewisses bekannt ist. Militär hat die Verfolgung aufgenommen.

Dobleuscher Kreis. Der „Tehw." wird aus Tetelmünde berichtet: Am 15. Mai um 6 Uhr abends begab sich der Wirt K. mit zwei seiner Nachbarn aus dem Gemeindehause nach seinem Gesinde. Der Weg führte durch einen Wald. Als die Fußgänger eben diesen betreten hatten, wurden plötzlich aus dem Gebüsch mehrere Schüsse abgegeben, die offenbar auf K. gezielt waren, zum Glück aber fehlgingen. Als die Ueberfallenen sich nach den Räubern umschauten, bemerkten sie, wie zwei Kerle im Dickicht verschwanden.

Petersburg. Der allrussische Adelskongreß ist am Sonntag geschlossen worden, wobei die alleruntertänigste Adresse nicht von allen Kongreßmitgliedern unterzeichnet worden ist, weil ein Teil des Adels die Adresse zu wenig „konstitutionell" fand und ein anderer die Ansicht vertrat, in der Adresse werde zu wenig die Notwendigkeit eines Kampfes gegen die Revolution betont. Der nächste Kongreß soll im Januar stattfinden. Wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, haben auf der Schlußsitzung 35 Edelleute zur Agrarfrage ein Separatvotum abgegeben, in dem sie darauf hinweisen, daß der Grund der höchst unbefriedigenden Lage der Bauern in der Landarmut liegt. Zur Beseitigung dieses kardinalen Uebels erscheint es notwendig, das Ausscheiden einzelner Bauern aus dem Gemeindeverbande ohne weiteres zu gestatten und jedem die Möglichkeit des Uebergangs vom Gemeinde- zum Individualbesitz zu eröffnen. Die Tatsache, daß der Mangel an Land ein ganz allgemeiner sei, nicht anerkennend, hält es die erwähnte Gruppe des Adels doch vom wirtschaftlichen Standpunkt für notwendig, in einzelnen besonders akuten Fällen dem Landmangel abzuhelfen, ohne das Recht des Privatbesitzes anzutasten. Bei der Entscheidung dieser Frage läßt sich die Gruppe von einem Ausspruch des, wie sie sagt, größten Politikers des 19. Jahrhunderts, Bismarck, leiten, der gesagt hat: „Die Kraft einer revolutionären Bewegung bilden nicht die extremen Ideen der Führer, sondern das bescheidene Maß der gemäßigten und gesetzlichen Forderungen, die zur rechten Zeit nicht erfüllt worden sind."

— Die Residenzblätter berichten von einer bevorstehenden Reorganisation der Rechtsschule. Darnach sollen der Anstalt ihre Sondervorzüge entzogen werden und sie soll allen anderen Hochschulen rechtlich gleichgestellt werden. Ebenso sei beschlossen worden, daß die Abiturienten der Rechtsschule zukünftig nicht mehr vom Moment des Bestehens der Abgangsprüfung ein Gehalt beziehen.

— Zur Verweltlichung der geistlichen Seminare meldet die „Pet. Tel.-Ag.", daß in dem das allrussische Kirchenkonzil vorbereitenden Kongreß die Frage der Reformierung der geistlichen Seminarien beraten wurde. Nach andauernden Debatten, an denen vorzugsweise der Bischof Arssenl und die Professoren Gortschakow und Alfsakow teilnahmen, wurde die Begründung einer einheitlichen Schule, die sowohl eine 8-klassige Schule für allgemeine Bildung, als auch eine 2-klassige Spezial-Abteilung für Zöglinge, die eine spezielle Ausbildung zu erhalten wünschen, umfaßt, beschlossen.

— Vom Direktor des Polizeidepartements ist, den Residenzblättern zufolge, folgende Zirkulardepesche versandt worden: „Es ist berichtet worden, daß übelwollende Personen bestimmt sind, durch seine sinnentstellende Auslegung der letzten Regierungsdeklaration Erregung und Unordnungen auf dem flachen Lande hervorzurufen. Es erscheint daher notwendig, keinerlei regierungsfeindliche Agitation unter den Bauern zu gestatten, wobei die in den Dörfern auftauchenden Agitatoren zu verhaften und sofort zur Verantwortung zu ziehen sind. Gleichzeitig sind Maßnahmen zur Ermittelung der örtlichen Agitatoren zu ergreifen."

— Zur Regeneration der russischen Flotte teilt die „Torg.-Prom. Gaz." mit, daß der Bau von Kriegsschiffen auf ausländischen und russischen Werften zu folgenden Terminen beendet werden soll: Die Kreuzer „Rurik" im September 1907, „Admiral Makarow" Dezember 1907, „Pallada", „Bajan", „Giljak" — im Sommer 1908; „Otschakow" — desgleichen; „Kagul" — in diesem Sommer; Panzerschiffe „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I" — in diesem Sommer, „Peter Weliki", „Joann Slatoust" und „Jewstafy" — im Sommer 1907; dazu kommen noch mehrere Kanonenboote und Minenkreuzer und 35 Torpedoboote, die sämtlich bis zum Jahre 1908 fertiggestellt sein sollen. Von den aus dem fernen Osten zurückgekehrten Schiffen werden alle, mit Ausnahme von dreien, noch in diesem Sommer remontiert resp. umgebaut werden.

Moskau. Auf die Initiative der höchsten geistlichen Gewalt wird gegenwärtig, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gegen viele Priester der Moskauer Eparchie auf gerichtlichem Wege vorgegangen wegen der Teilnahme der Geistlichen an der Befreiungsbewegung.

— Die Gärung unter den Fabrikarbeitern nimmt von Tag zu Tag in besorgniserregender Weise zu. In den Druckereien und in einigen Fabriken sind die Leute in den Ausstand getreten. Die Forderungen laufen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, immer wieder auf dasselbe heraus: Neunstundentag, 10% Lohnerhöhung usw. Keineswegs auf derartige ökonomische Forderungen beschränkte sich allerdings eine Delegiertenversammlung von allen Moskauer Fabrikrayons die am 26. in Ssokolniki stattfand. Die auf dieser Versammlung abgefaßte Resolution lautet: „Angesichts der exemplarischen Lehren, die uns das Leben trotz der Reichsduma gibt, und angesichts der Unfähigkeit der Reichsduma, offen mit den Forrungen des Volks hervorzutreten, öffnen sich selbst den wenig einsichtsvollen Schichten der Bevölkerung die Augen für die wahre Sachlage. Wir Arbeiter haben uns die Bedeutung und Rolle der Reichsduma vollständig klar gemacht, und sind zum Schluß gekommen, daß nur die endgiltige Vernichtung aller Stützen des Selbstherrschertums durch einen außerhalb der Duma geführten Kampf die Möglichkeit eröffnen wird, auf Grund der viergliedrigen Wahlformel eine Konstituierende Versammlung einzuberufen, die allein imstande sein wird, dem Volke die Freiheit und den Bauern Land zu geben." Solange den Leuten, die derartige Resolutionen inspirieren — daß das nicht die Arbeiter selbst sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen — das Handwerk nicht endgiltig gelegt wird, ist es schwer, an eine friedliche Lösung der heraufziehenden Konflikte zu glauben.

Finnland. An Bord seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Almas", ist Großfürst Alexander Michailowitsch, wie die Revaler Blätter sich berichten lassen, in Helsingfors eingetroffen. Nach „Kotka Nyheter" werden die Kaiserlichen Herrschaften Ende Juni n. St. in

---

wins aus gegen die Philosophie des Unbewußten, und brachte geistreich und maßvoll alles vor, was von der Naturwissenschaft aus gegen Hartmann einzuwenden war. Diese ausgezeichnete Arbeit wurde von den Gegnern des Philosophen mit Jubel begrüßt: hier habe der Spekulant vor dem Forum der exakten Wissenschaften das Todesurteil empfangen. Auch Ernst Häckel, übrigens der würdigste unter Hartmanns Kritikern, freute sich über die wissenschaftliche Ehrenrettung der reinen Naturwissenschaft. Nachdem alle ihr Scheit zum Holzstoß herbeigebracht, entdeckte sich — Eduard von Hartmann als Verfasser jener vernichtenden Schrift des Sachkundigen, indem er der Selbstkritik in 260 Noten seine Apologie entgegenstellte .... Die verblüfften Düpierten haben ihm diesen Streich niemals verziehen.

Man hat auch immer wieder den Pessimisten in Hartmann befehdet, ohne daran zu denken, daß der Philosoph des Unbewußten ja gerade den passiven Pessimismus Schopenhauers überwunden hatte, indem er ihm das Recht und die Pflicht eines entwickelungsfreudigen, ethischen Optimismus an die Seite setzte. Nur den trivialen eudämonistischen Optimismus lehnte Hartmann ebenso energisch ab, wie ihn nach ihm Nietzsche leidenschaftlich verneinte.

Mit dem Ausgange der 70er Jahre begannen ruhigere Zeiten für den Philosophen. In diesem Menschenalter entstand die glänzende Reihe seiner fundamentalen Werke. Zuerst die Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins, die auf der Basis seines Pessimismus die sittlichen Normen aufbaut, und vorher und nachher eine Fülle einzelner wissenschaftlicher Untersuchungen, wie die tiefgeschürfte Betrachtung über die Bedeutung des Leides — nach dem Tode der ersten Frau geschrieben — und die überraschende Studie über Kant als Vater des Pessimismus. Er entfaltete seine Religionsphilosophie als die Religion des Geistes, ein Meisterwerk, und er beschrieb die Aesthetik als Philosophie des Schönen. Den monumentalen Gedankenaufbau dieser Werke krönte Hartmann durch seine von den Fachgenossen mit Recht vielbewunderte Kategorienlehre und durch seine zweibändige Naturphilosophie, deren abschließender Teil mir von seiner lieben Hand an dem Maientage auf den Tisch gelegt wurde, an dem er sich zum letzten Krankenlager anschickte. Es ist nicht möglich, in diesen flüchtigen Zeilen auch nur anzudeuten, welche Summe weittragender Ideen in den Werken Hartmanns, die eine kleine Bibliothek ausmachen, beschlossen liegt; in Hunderten von Essais hat sich außerdem sein rastloser Geist in immer selbständiger und immer anregender Art mit allen Problemen der Zeit auseinandergesetzt: mit den Wandelgängen der Politik und mit den sozialen Kernfragen, mit den Kulturnöten und den Kultussorgen, mit Literatur, Kunst und Geschichte, mit Schulfragen und Doktorfragen.

Der flüchtige Ruhm des Tages hat ihn nie gelockt. Charaktervoll ist der schlichte große Mann durch seine Zeit hindurchgeschritten, seine eigenste Welt sich bauend. Nie war er darauf aus, es einer Gruppe oder Schule recht zu machen; stets aber gab er sein Bestes, sein Persönliches, wenn er zur Feder griff. Rücksicht und Vorsicht — diese opportunen Vokabeln einer Zeit, in der die Männer rar geworden sind, die wissen, was sie wollen, und wollen, was sie wissen, standen nicht in seinem Lexikon. Man hat ihm tausendfach widersprochen, bis zu seinen letzten Tagen, und er freute sich am Widerspruch als eines Zeichens der Bewegung; aber sie haben ihn alle respektiert. Und die ihn kannten, die liebten ihn.

Jedem fruchtbaren Gedanken keimt ein Tag der Erfüllung. Eduard von Hartmann nimmt bei seinem Tode nicht die Stellung im allgemeinen Urteil seiner Zeitgenossen ein, die ihm gebührt. Nun aber, da er gestorben ist, wird er anfangen zu leben. Die Geschichte der Philosophie wird ihm seinen Ehrenplatz geben neben Kant und Fichte, Hegel und Schelling, Schopenhauer und Nietzsche. Ueber seinem Grabe aber leuchtet als heller Stern der Wahlspruch seines ganzen Lebens: „Die Wahrheit kann nicht schaden, sondern nur nützen; die Wahrheit macht frei; die Wahrheit ist sittlich, ehrwürdig, heilig; die Wahrheit führt zum Ziel; die Wahrheit ist noch nicht, sie wird; jede Stufe der Wahrheit nimmt an der Sittlichkeit und Würde der Wahrheit teil; die Entlarvung des Irrtums ist auch Stufe im Werden der Wahrheit; die Wahrheit zu verkünden, ist heilige Pflicht; den Irrtum anders als durch Wahrheit zu bekämpfen, ist unsittlich."

Mannigfaltiges.

Diebstahl der türkischen Orden Kaiser Wilhelms I. aus dem Zeughause. Es handelt sich bei dem Diebstahl um zwei Orden Kaiser Wilhelms I. mit Brillanten. In der Nacht zum vorigen Freitag sah ein Posten auf einem Rundgang um das Haus aus einem Fenster des Obergeschosses einen Strick auf die Straße an der Wasserseite herabhängen. Er machte Meldung, und alsbald wurde ein großer Diebstahl festgestellt. Der sofort in Kenntnis gesetzte Kommandant des Zeughauses Generalleutnant à la suite der Armee v. Usedom berichtete über den Vorfall, den Befund und die Maßregeln zur Ermittelung des Diebes an den Kaiser. Der Dieb hat sich Donnerstag Abend versteckt gehalten und einschließen lassen. Nachdem dann das Haus geschlossen wurde, begab er sich nach dem Obergeschoß, wo an der Südfront die Andenken an Kaiser Wilhelm I. aufgestellt sind. Hier steht eine große silberne Säule, die Dankäule, die dem König Wilhelm sein treues Heer 1867 widmete, die Ehrengabe des Offiziercorps zum 60-jährigen Dienstjubiläum. Die Mittelsäule umgeben Ebenholzkasten mit dicken Glasscheiben. Diese enthalten die Orden Kaiser Wilhelms I. Der Dieb hat nun mit einem neuen Meißel die Kasten Nr. 23 und 24 auf der westlichen Seite erbrochen und daraus den Großherrlich türkischen Nischan Imtiaz-Orden mit Brillanten und die dem Imtiaz-Orden affiliierte goldene Medaille entwendet. Dann ging er in demselben Geschoß nach dem Kuppelbau der Herzscherhalle, nahm das in die Marmorwandung an der Nordseite eingelassene Düppel-Relief vom 18. April 1864 heraus, gelangte durch einen meterbreiten Spalt, den das Broncerelief verdeckt hatte, zu einem Fenster an der Wasserseite, knotete einen 10 Meter langen neuen Hanfstrick an einer Kramme fest und ließ sich durch das Fenster auf die Straße hinab, wahrscheinlich zu einer Zeit, in der ein starker Regenfall sein Unternehmen begünstigte.

— Das Chinin, noch immer eines der wertvollsten Arzneimittel, ist neuerdings zu billig geworden, so daß aus diesem Grunde eine Krisis in der Chininproduktion eingetreten ist. Gleich nach seiner Entdeckung im Jahre 1820 wurde der Stoff (eigentlich schwefelsaures Chinin) mit 1360 Mk. für das Kilogramm bezahlt. Im Jahre 1890 kostete das Kilogramm nur noch 45 Mk., und in den letzten drei Jahren ist der Preis von 33 auf 25 Mk. gesunken. Infolgedessen haben die Pflanzer des Chinarindenbaums beschlossen, nach berühmten Mustern einen Ring zu bilden und so der Entwertung ihres Erzeugnisses entgegenzutreten. In seiner ursprünglichen südamerikanischen Heimat, namentlich in den Staaten Bolivia und Venezuela, haben sich die Bestände des Chinarindenbaumes allmählich erschöpft, und die Ausfuhr aus Columbia, die früher einen Wert von 20 Mill. Mark hatte, bringt jetzt nicht einmal mehr den fünften Teil. Dagegen sind andere Länder, wo das kostbare Gewächs künstlich eingeführt und gezogen worden ist, als Lieferanten der Chinarinde an die Stelle von Südamerika getreten, und zwar erzeugen Indien, Ceylon und namentlich die Insel Java zusammen $^9/_{10}$ der ganzen Weltproduktion dieses Stoffs.

— Wie die „Retsch" erfährt, sind am Schluß dieses Semesters sämtliche Zöglinge des Pagencorps einer ärztlichen Besichtigung unterworfen worden. Hierbei wäre die interessante Erscheinung konstatiert worden, daß von sämtlichen Zöglingen nicht weniger als 98 Prozent Entartungen der Form der Zähne, Abnormitäten der Kinnbacken, Assimetrie des Schädels und andere Zeichen der Degeneration aufweisen. Nur 2 Prozent der Zöglinge hätten keine Abweichungen von der Norm aufzuweisen gehabt.

— Graf Pückler verdroschen. Zu lärmenden Auftritten kam es kürzlich gelegentlich einer Pückler-Versammlung im Moabiter Gesellschaftshause. Der geräumige Saal war überfüllt. Schon vor Beginn der Versammlung machte sich unter den Anwesenden — hauptsächlich Arbeitern — das Bestreben bemerkbar, mit dem Grafen gründlich abzurechnen. Die Polizei mochte wohl auch Unheil wittern, denn sie hatte ein starkes Schutzmannsaufgebot zusammengezogen. Graf Pückler hielt sich in seinem Vortrage, der eine Parallele zwischen Berlin und dem alten Rom zog, ziemlich zurückhaltend, wurde aber trotzdem häufig von lärmenden Zwischenrufen unterbrochen. In der Diskussion wandte sich ein sozialdemokratischer Vertrauensmann in heftiger Weise gegen den Grafen und legte Verwahrung dagegen ein, daß die Sozialdemokraten von ihm als seine „lieben roten Kerle" bezeichnet würden. Seine rednerischen Leistungen seien das Produkt eines zerrütteten Gehirns, und künftighin würden die Genossen dem gräflichen Marionettentheater fernbleiben. Pückler versuchte nun, dem Redner das Wort abzuschneiden, brachte aber hierdurch die Versammlung in solche Erregung, daß der überwachende Beamte einschritt und sie auflöste. Graf Pückler flüchtete mit einigen Getreuen durch einen besonderen Ausgang nach dem Hof, wo ein Automobil für ihn bereitstand. Bevor er jedoch abfahren konnte, war er von zahlreichen Personen umringt, die mit Stöcken und Schirmen auf ihn einhieben. Unter höhnischen Zurufen und Verwünschungen wurde aber schließlich die Bahn freigegeben, und Pückler sauste davon.

Langinkoski, wo sich bekanntlich die Kaiserlichen Fischereien befinden, erwartet. Ein großes Cortège wird die Hohen Reisenden begleiten. — — Vom Komitee zur Wahrung des Gedächtnisses Eugen Schaumans in Kristinestad ist in den Blättern ein Aufruf ergangen, den 16. Juni, den Tag, am welchem Eugen Sch. seine befreiende Tat vollbrachte, als allgemeinen Nationalfreiheitstag überall im Lande in gebührender Weise zu feiern. — — Auf der Insel Aland, die seit ca. einem halben Jahrhundert keine Garnison gehabt hat, ist gegenwärtig eine russische Militärabteilung von 400 Mann stationiert und weitere 600 Mann sollen noch nachfolgen.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juni.

Sang- und klanglos.

Sang- und klanglos ist vor wenigen Tagen die Rückkehr der ostasiatischen Besatzungsbrigade nach Deutschland erfolgt. Damit ist in der deutschen auswärtigen Politik eine Episode zum Abschluß gelangt, deren Verlauf so recht bezeichnend ist für den impulsiven Charakter der von Kaiser Wilhelm geleiteten Politik Deutschlands.

Im Sommer 1900, schreibt die „K. H. Z.", wurde während des Boxeraufstandes der deutsche Konsul in Peking ermordet. Diese Tat heischte Sühne. Mehr noch als damals herrscht aber heute in Deutschland Zweifel darüber, ob es erforderlich war, zur Erzwingung dieser Sühne ein Armeecorps nach Ostasien zu werfen, und besonders auch darüber, ob es klug war, für den Führer dieses Armeecorps den Oberbefehl über die Truppen sämtlicher an der Niederwerfung des Boxeraufstandes beteiligten Mächte zu erstreben.

Als Graf Waldersee China verließ, blieb dort außer der Gesandtenwache in Peking und den deutschen Truppen in Kiautschou eine deutsche Besatzungsbrigade in Stärke von etwa 2000 Mann in Shanghai zurück; dem Beispiel Deutschlands folgten andere Mächte. Trotz aller Mahnungen, daß eine solche Truppenmacht bei ernsthaften Unruhen in einem Lande wie China wenig auszurichten vermöchte, wurde die deutsche Brigade in Ostasien zurückgehalten, auch als eine Ablösung der Mannschaften sich als notwendig herausstellte. Plötzlich aber nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges wurde die Welt überrascht durch die Mitteilung, daß Deutschland die Zurückziehung aller fremden Besatzungstruppen mit Ausnahme der Gesandtschaftswachen in Peking angeregt habe. Diese Absicht war gut, aber die Ausführung blieb ihr versagt. Zwar antworteten die fremden Mächte freundlich auf den Vorschlag Deutschlands, aber gerade diejenige Macht, welche die Suprematie in Ostasien ausübt, Japan, zog seine Truppen nicht zurück, schickte vielmehr in demselben Moment, in dem die deutsche Brigade Schanghai verließ, Ablösung nach China vor.

So plötzlich die Besetzung von Kiautschou sich vollzogen, so eigenartig die Absicht des Prinzen Heinrich, mit gepanzerter Faust dreinzuschlagen, verkündet wurde, so seltsam die Kaiserreden bei der Ausfahrt der deutschen Truppen anmuteten, ebenso überraschend wirkt jetzt die sang- und klanglose Heimkehr der Besatzungsbrigade. Die ersten aus China heimkehrenden Truppen wurden feierlich durch das Brandenburger Tor in Berlin eingeholt und die Berliner städtischen Behörden waren von oben her mittelst sanften Winkes verständigt worden, daß eine amtliche Begrüßung angebracht sei.

Ein auffallender Gegensatz zwischen dem lauten Ausmarsch der ostasiatischen Brigade und der sang- und klanglosen Rückkehr derselben!

Oesterreich.

Als ein Schlußwort zur Kaiserbegegnung in Schönbrunn ist eine Rede anzusehen, die Graf Goluchowski im Ausschuß der ungarischen Delegation in Wien dieser Tage gehalten hat: „Wenn die kaiserliche Regierung trotz vieler Komplikationen, welche den politischen Horizont zu verdunkeln drohen, mit Ruhe und Vertrauen in die Zukunft blicken kann, so ist das ihrem unentwegten Bestreben zuzuschreiben, freundschaftliche Beziehungen zu allen ausländischen Mächten zu unterhalten, und dem Vertrauen, das die Gewissenhaftigkeit ihrer Politik, die auf dem aufrichtigen Wunsche nach Frieden und der engen Einigung mit den Verbündeten, bei vortrefflichen Beziehungen zu Rußland beruht, überall einflößt." Der Minister wies auf die unerschütterliche Festigkeit der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hin, welche einen zuverlässigen Stützpunkt für das gesamte System der europäischen Politik böten. „Ebenso befriedigend sind unsere Beziehungen zu unserem anderen Verbündeten — zu Italien. Die Vereinbarung mit Rußland in der Balkanfrage hat bereits gute Früchte getragen und verspricht, dem Frieden auch in Zukunft große Dienste zu leisten." Die Bemühungen, die notwendigen Reformen in der Türkei zu erzielen, würden mit Eifer fortgesetzt. Goluchowski bemerkte ferner, daß die Türkei jetzt mit größerem Eifer kriegerische Vorsichtsmaßregeln gegen die Tätigkeit der revolutionären Gesellschaften träfe und auch die eingeborene Bevölkerung das Joch des Terrors der Revolutionskomitees abzuwerfen suche. Notwendig sei, daß die Nachbarstaaten das Werk der Beruhigung förderten. Mit Dankbarkeit wies Graf Goluchowski auf die dahin gerichtete Tätigkeit Bulgariens hin und sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland und Serbien dessen Beispiel folgen würden.

Ueber die kürzlich stattgehabte ungarfeindliche Demonstration der Christlich-Sozialen in Wien berichten die ausländischen Blätter, daß dabei Kossuth in effigie gehängt wurde. Als eine nach Tausenden zählende Menge, darunter mehr Frauen als Männer, vor dem Rathaus sich angesammelt hatte, hielten christlich-soziale Abgeordnete Reden gegen Ungarn, während welcher eine meterlange rotgekleidete Puppe in ungarischer Nationaltracht herbeigeschleift und an einem Laternenpfahl aufgeknüpft wurde. Dr. Lueger erschien unter dem Rathauseingang, verlangte die Herabnahme der Puppe und erklärte, man werde so lange Versammlungen halten, bis die Ungarn Wien verlassen würden. Vom Rathaus zog eine Menge zum ungarischen Ministerium, wo die ungarische Delegation tagte. Eine tosende Menge von 3000 Personen hatte sich angesammelt und brüllte: „Nieder mit Ungarn." Das Tor wurde geschlossen, aber im ersten Stock erschienen an den Fenstern Kossuth, Wekerle und Zichy und sahen dem tollen Treiben zu, zogen sich aber bald zurück. An anderen Fenstern erschienen Beamte und Diener, welche allerdings die Menge provozierten. Das erregte die Menge furchtbar; man warf Stöcke in die Höhe, erreichte aber die Fenster nicht. Hierauf wurden Steine von einem benachbarten Bau geholt und damit die Fenster eingeschlagen. Schließlich erschien die Wache und trieb die Menge auseinander. Wegen dieser Kundgebungen herrscht in allen ungarischen Kreisen größte Erregung, weil der Vorfall als eine Beleidigung der ganzen ungarischen Nation betrachtet wird. Die Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses unbedingt Gegenstand erregter Auseinandersetzungen bilden.

Frankreich.

Einer recht hämischen Kritik wird die Kaiserbegegnung in Wien von der französischen Presse unterzogen. Die „Königsb. Hart. Ztg." läßt sich hierüber melden: Einem von der offiziösen Telegraphenagentur „Havas" ausgegebenen mot d'ordre folgend, erklären sämtliche Pariser Blätter, die Reise Kaiser Wilhelms nach Wien entbehre jeden politischen Interesses; diplomatische Kreise in Oesterreichs Hauptstadt sollen dies dem dortigen „Havas"-Korrespondenten nachdrücklichst versichert haben. Es scheint zur Stunde wirklich kompromittierend zu sein, mit Deutschland freundschaftliche Politik zu treiben; Das „Journal" konstatiert wohl, es dürfe nicht mehr von einer Krise des Dreibundes die Rede sein. Nach dem „Temps" hat man aber schon zu viel von dem Kaiserbesuch gesprochen; er werde nichts an der Lage Europas und am Dreibund ändern. Es wäre erstaunlich, daß gewisse deutsche Blätter solches Aufheben damit getrieben, indem sie behaupteten, der Besuch werde den Dreibund stärken. „Wenn der Dreibund solcher Stärkungsmittel bedarf, ist er also geschwächt?" fragt das Blatt ironisch. „Die zwischen den Dreibundstaaten bestehenden Konflikte halten den Dreibund zusammen; man hält sich umschlungen, aus Furcht, sich zu schlagen" — so definiert der „Temps" das Fortbestehen des Dreibundes. „Man weiß, daß Italien eine alte Feindseligkeit gegen Oesterreich nährt; man weiß auch, daß der gebieterische Ton der deutschen Presse während der Konferenz von Algeciras die Eigenliebe der Italiener tief verletzt hat. In Oesterreich sind Polen, Ungarn und Tschechen stets deutschfeindlich gesinnt gewesen. Eine Reise genügt nicht, diese Gefühle zu ändern ... Der Kaiser kann dem „brillanten Sekundanten" neue Komplimente machen, der Fond der Sache bleibt derselbe.

Süd-Afrika.

In Südafrika hat die englische Regierung alle Hände voll zu tun. Trotz der im ganzen glücklichen militärischen Operationen ist es noch nicht gelungen, den Kaffernaufstand zu dämpfen. Gleichzeitig wird die vor etwa anderthalb Jahren mit Ingrimm behandelte Chinesenfrage, die für die Minen-Industrie des Transvaal-Gebietes von einschneidender Wichtigkeit ist, wieder akut. Kürzlich ließ nämlich der Oberkommissar die Vertreter der Grubenkammer vor sich bescheiden und eröffnete ihnen, daß das Kabinett trotz aller Vorstellungen darauf beharre, daß es sämtlichen z. Z. für die Grubenarbeit importierten Chinesen freigestellt werden müsse, in die Heimat zurückzukehren, und daß die heimische Regierung gegebenenfalls die Kosten dafür selbst tragen wolle. Die entsprechenden Veröffentlichungen sollten so bald wie möglich, jedenfalls noch in dieser Woche, in den Kuli-Lagern angeschlagen werden. Die Vertreter der Grubenkammer übermittelten als Antwort dem Oberkommissar einen Protest gegen diesen Eingriff in bestehende Privatverträge, die von der damaligen Regierung ausdrücklich gebilligt worden seien, und fragten außerdem bei dem Vertreter der Regierung an, ob diese auch Vorkehrungen für die Heimbringung der weißen Arbeiter getroffen habe, deren Entlassung eine unmittelbare Folge der Heimbringung der Kulis sein müsse. Die Verluste der Minenbesitzer, die Unsummen für die Behausungen ihrer billigen, genügsamen Arbeiter ausgegeben haben, wären enorme. Wie die Dinge jetzt liegen, hängt also das Schicksal der Grubenindustrie und damit des Transvaals und ganz Südafrikas ausschließlich von dem Verhalten der Chinesen ab. Nimmt die größere Mehrzahl das Anerbieten der Regierung nicht an, sondern bleibt im Lande, so ist die ganze Frage zur Zufriedenheit gelöst und das „Sklaverei"-Geschrei muß endgiltig verstummen. Wie aber kann man vernünftigerweise erwarten, daß diese Leute die Gelegenheit zu einer Vergnügungsreise sich entgehen lassen sollten, um so mehr, als die Mehrzahl sich hier für unentbehrlich hält und überzeugt ist, daß sie über kurz oder lang doch wieder hierher zurückgeholt werden?

Lokales.

Wie gewisse russische Blätter über unsere baltischen Verhältnisse orientiert sind, zeigt eine Dorpater Korrespondenz der „Birsh. Wed." Der Korrespondent des radikalen Blattes wundert sich über die Ruhe in unserer Stadt, die doch sehr auffallend sei, wenn man an die Unruhen im übrigen Teile des Landes denke. Doch sei diese Ruhe nur eine „äußerliche", die dadurch erklärt werde, daß die Bevölkerung der Stadt die Resultate der Reichsduma-Arbeiten abwarte. Auch unter den Arbeitern unserer Stadt herrsche nur äußerlich Ruhe, denn unlängst sei es zu einem „blutigen Zusammenstoß zwischen einem Teil der Arbeiter und dem organisierten Teile des bewußten Proletariats gekommen." Auf den Fabriken würden Proklamationen verbreitet mit der Devise „Nieder mit der Reichsduma, es lebe die demokratische Republik!" Besonders gefahrdrohend sei die Lage in den Dörfern (?) um Dorpat. Gut orientierte Leute seien der Ansicht, daß die Bevölkerung sich erheben werde, sobald nur die revolutionären Wogen in Rußland anschwellen; „der deutsche Adel, der sich als Hauptschuldiger der Strafexpeditionen fühle, befürchte mit Recht einen neuen Ausbruch des Volkszornes, von dem man mit Sicherheit sagen könne, daß er gegen den Adel gerichtet sein wird." Die Barone flüchten daher von ihren Gütern. — — Man ist im Zweifel, ob man sich mehr über die Naivität dieser Schilderung oder über die Frechheit des Herrn Rehbas, denn so zeichnet dieser „Korrespondent", wundern soll.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Darf ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen im Interesse des Publikums bitten:

Es handelt sich um Zustände in unserer Dorpater Rentei. Während im allgemeinen die Beamten sich in jeder Weise bemühen, auf das liebenswürdigste das Publikum möglichst schnell zu bedienen, erschöpft der Herr Kassierer Gerasimtschuck die Geduld auch des geduldigsten Menschen. Mit der größten Langsamkeit erledigt er das einfache Geschäft des Geldempfangens, indem er des öfteren Kunstpausen eintreten läßt, wo er es für angebracht hält, mit höhnischen und knurrigen Bemerkungen das Publikum zu regalieren.

Als neulich einer der angestellten Zähler (присяжный) es nicht mehr länger ansehen konnte, wie eine arme Frau schon zu lange wartete, und das Geld derselben dem Kassierer auf den Tisch legte mit der Bemerkung, daß diese Frau schon eine ganze Stunde vor der Kasse stehe, erklärte der Herr Bureaukrat mit eherner Ruhe: „Mag sie warten", obleich zwei Minuten vor dem der Herr Rentmeister auf meine Klage hin die Anordnung getroffen, die Reihenfolge der an die Kasse Herangetretenen streng einzuhalten.

Sollte es nicht möglich sein, Herrn Gerasimtschuck zu veranlassen, dessen eingedenk zu sein, daß er des Publikums wegen da ist und nicht umgekehrt? Ueber diese moderne Auffassung der Beamtenpflicht wird Herr Gerasimtschuck gewiß sehr erstaunt sein, aber vielleicht läßt sie in ihm den Wunsch nach einem otium cum dignitate wach werden, wogegen das Publikum gewiß nichts einzuwenden haben wird.

Einsender dieses erlaubt sich zu bemerken, daß er fast täglich in der Rentei zu tun hat und daß die Geschäfte an der Kasse stets sehr schnell erledigt worden sind, sobald ein anderer Beamter an der Kasse tätig war.

Hochachtungsvoll L.

Von einer kleinen Gönnerin unseres Blattes geht uns folgende Schilderung ihrer Erlebnisse auf dem gestrigen sehr gelungen verlaufenen und zahlreich besuchten Kinderfeste im Handwerkerverein zu, die wir mit einigen kleinen Aenderungen wiedergeben:

Lieber Herr Redaktör!

Heute waren wir auf dem Kinderfeste im Handwerkervereine. Da war es wirklich sehr schön und luftig, und wir hatten auch wieder gutes Wetter. Der ganze Garten und die Veranda waren voll Menschen, die tranken alle Kaffee und Bier. Fräulein bestellte uns aber Schokolade und Kuchen. Wenn man hinein kommt, war gleich vorne ein Zelt, da verkaufte ein wirklicher Chinese mit einem langen schwarzen Zopf allerlei Sachen seines Landes und ihm half dabei eine Japanerin. Sie war aber eigentlich keine Japanerin, der Chinese ist aber aus der Mandschurei gekommen. Wir sind viele Stunden dagewesen und haben uns sehr gut amüsiert. Da haben wir viele Bekannte getroffen, mit denen wir gespielt haben, und auch Fräulein hat einen Studenten getroffen. Dann sind wir alle mit Fräulein und dem Studenten auf den Spielplatz gegangen und haben uns nacheinander geschaukelt. Im Garten waren viele kleine Buden, die haben wir auch alle besucht. Zuerst bin ich von der Glückswalze heruntergepurzelt, dann haben wir uns von der Glückshenne zwei Päckchen geben lassen, da waren ein Gummiball und Bombongs darin. Denken Sie doch, Aennchen glaubte, es sei da eine wirkliche Gluckhenne im Häuschen gewesen, sie ist aber auch noch sehr klein. Sehr hübsch ist auch die Kinderkomödie gewesen. Sie spielten das Märchen „Dornröschen", wo zum Schluß der Küchenjunge die hundertjährige Ohrfeige bekommt, nachdem der Königssohn Dornröschen geküßt hat.

Aennchen ist auch zwei Mal auf der Rutschbahn gefahren, ich konnte aber nicht fahren, denn ich bin schon zu groß und der Wagen war zu schmal. Dann sind wir noch in dem Blumenboote auf dem See spazieren gefahren und haben die Schwäne gesehen. Die waren aber hinten eingesperrt. Wie wir aussteigen wollten, fiel unser Dackel Faiwe ins Wasser. Er hat sich erkältet und mußte zu Hause ins Bett gesteckt werden. Dann haben wir noch einmal Schokolade getrunken, der Student bestellte sich aber Bier. Mama hat uns schon versprochen, daß wir im nächsten Jahre wieder aufs Kinderfest gehen dürfen.

Ihre liebe E.

Dem Fuhrmann Petrow wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest zudiktiert, weil er in angetrunkenem Zustande auf dem Kutschbock gesungen und einen Schutzmann, der ihm dies verbot, geschimpft hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen geht eine Neueinstudierung der Operette „Der Vogelhändler" in Szene, in welcher die Damen Meyer (Briefschristel) und Opel (Fürstin) und die Herren Blöcker (Stanislaus), Indra (Weps) und Bluhm (Adam) auftreten. — Die Proben der „Brüder von St. Bernhard" werden fleißig fortgesetzt und diese interessante Novität ist schon für die nächsten Tage aufs Repertoire gesetzt.

Parlaments-Berichte.

Auf der Reichduma-Sitzung vom 30. Mai sprach, wie aus unserem gestrigen telegraphischen Berichte ersichtlich, der Abg. Tönisson über die Agrarfrage. Wie wir aus dem Referat der „St. Pet. Ztg." ersehen, hielt er eine mit Leidenschaft vorgetragene ausführliche Programmrede, die dreiviertel Stunden in Anspruch nahm. Dabei ging er weniger auf die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen ein, als daß er sich gegen das Projekt der 42 wandte. „Für meine Wähler," sagte er, brauche ich nicht zu sprechen, denn die livländischen Bauern haben mich deshalb einstimmig gewählt, weil sie meine Anschauungen kennen." Und im Namen der baltischen Bauern protestierte er dagegen, daß das Projekt vor allem eine Versorgung der Bauern anzustreben habe. „Wir bitten keine Almosen, sondern wir erstreben die Anwendung unserer Kräfte. Um der Produktivität der Bevölkerung, um des allgemeinen Wohles und des Staates willen muß man das Land denen zur Verfügung stellen, die die Arbeitsenergie haben." Ich schließe mich dem an, daß wir eine allgemeine Sozialreform anstreben, protestiere aber gegen die Grundsätze der 42. Die Frage muß nicht als bäuerliche, sondern als eine allgemein volkswirtschaftliche aufgefaßt werden. Die Reform muß aus dem Volksleben, aus dem Volksbewußtsein entspringen. (Negative Beispiele: die Reformen Josef II. und Alexander II.).

Die Enteignung von Privatbesitz ist nur vom Ministerium angestritten worden. Und doch ist der Privatbesitz ein Ideal, das im Laufe von Jahrhunderten entstanden und nicht leichtsinnig zu verletzen ist. Es beruht auf dem Römischen Recht. Dieses aber anerkennt Einschränkungen des Eigentums zum allgemeinen Wohl und zur Sicherheit anderer. Aus demselben Grunde müssen auch wir das Privateigentum einschränken. Der Großgrundbesitz wird als weniger produktiv anerkannt. Ich bin auch ein Gegner des Großgrundbesitzes. Wenn Sie aber Kleingrundbesitz ohne Intensifikation einführen, sind Sie Reaktionäre und verderben die Volkswirtschaft.

Auch wir hatten einst Gemeindeland ohne Eigentumsrecht und der Volkswohlstand hob sich nicht — nicht nur infolge der Frone, die uns wirklich bedrückt hat, sondern auch der Stellung der Landwirtschaft wegen. Als die Bauernlandstücke abgerundet wurden, als der Hofsbesitz eingeführt wurde, da begann sich die Kultur zu heben. Trotz der historischen Bedingungen wurden wir immer stärker in der Zeit der Bedrückung. Für eine Dessjatine Acker mußten wir 1013 Rbl. zahlen. Gestern hat hier jemand behauptet, daß die Dessjatine im Baltikum 100 Rbl. koste. Das ist nicht richtig; nach offiziellen Daten kostete sie in den 80er Jahren 491 Rbl. Trotzdem hängt die bekannte Kultur im Baltikum in hohem Grade vom allgemeinen Charakter der Volkswirtschaft ab. Insonderheit entspricht das Privateigentum den Bedürfnissen der Bevölkerung. Ich spreche nicht nur im Namen der besitzlichen Bauern, sondern auch der unbesitzlichen, die über 60% bilden. Wenn in Livland 60 Tausend Bauernhöfe sind, so sind dennoch von 600 Tausend Männern 62% landlos. Diese wandern zu Tausenden aus...

Tönisson sucht nun nachzuweisen, daß der Kleingrundbesitz mit Eigentumsrecht die ganze Arbeitsenergie der Bevölkerung in Anspruch nimmt und daher produktiver ist. Er warnt vor Rückstand und Zurückbleiben...

Unser Land ist unfruchtbar. Die Wirtschaftseinheit muß bei uns größer sein. Ich bestehe auf der Anerkennung der Autonomie in der Agrarfrage. Sie können hier nicht über Einzelheiten und Eigenheiten der Landesteile urteilen.

Im übrigen schlägt der Redner Aufhebung des Branntweinmonopols, Hebung der Bildung und andere Kulturmittel vor. (Beifall)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Wegen Abdrucks des Aufrufes an „sämtliche Arbeiter Rußlands" werden nicht nur die Redakteure der Blätter, in denen der Aufruf abgedruckt war, zur Verantwortung gezogen werden, sondern auch die Arbeiterdeputierten der Reichsduma, die diesen Aufruf unterzeichnet hatten. Die Gerichtspalate hat die Anklageakten betr. den Redakteur des „Djelo Naroda", Abg. Uljanow, bestätigt und die Verfügung getroffen, den Dumapräsidenten davon in Kenntnis zu setzen. Die Palate findet, daß auf Grund des Art. 20 des Reichsduma-Statuts Uljanow nicht mehr Abgeordneter bleiben könne. Die Blätter „Narod. Westn." sowie „Isw. Krestjansk. Deputatow" wurden inhibiert und ihre Redakteure zur gesetzlichen Verantwortung gezogen.

Der Leader der nordamerikanischen Demokraten und Präsidentschaftskandidat William Bryan ist angekommen und will morgen die Reichsdumasitzung besuchen. Bryan will die gegenwärtig in Rußland bestehenden politischen Strömungen studieren, um die Beziehungen festzustellen, die zwischen ihnen und der demokratischen Bewegung in den Vereinigten Staaten bestehen.

Heute wurde der erste allrussische Kongreß für pädagogische Psychologie unter dem Präsidium von Generalleutnant Makarow, unter reger Teilnahme hervorragender Gelehrten, Psychologen und Pädagogen eröffnet. Unter den eingelaufenen Glückwünschen und Begrüßungsreden erntete besonderen Beifall der Glückwunsch des Reichsduma-Präsidenten. Vom Kongreß ist auch eine Ausstellung eröffnet worden.

Die „Now. Wr." meldet, daß es dem Gericht gelungen sei, festzustellen, daß Gapon von 3 Personen ermordet sei. Der Hauptbeteiligte daran sei der Ingenieur Rutenberg, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält. Das Gericht fordert die Auslieferung Rutenbergs als eines Kriminalverbrechers.

Moskau, 31. Mai. Im Flecken Osery des Kolomnaschen Kreises sowie auf den Fabriken in Jarosslawl und Kostroma streiken augenblicklich 25 000 Arbeiter. Falls heute zwischen den Typographiebesitzern Moskaus und ihren Angestellten kein Vergleich zustande kommt, werden morgen 18 000 Setzer entlassen werden, da die Typographiebesitzer fest entschlossen sind, ihre Etabliffements dann auf unbestimmte Zeit zu schließen.

Warschau, 31. Mai. Gestern früh erschienen 10 Bewaffnete im Gleichgewichtschen Leihhause, erschossen die Frau des Inhabers, raubten aus der Kasse 100 Rbl. und verschwanden.

Gestern Abend drangen in Nowolipa 6 Männer in eine Petroleumbude und raubten 200 Rubel.

Lomsha, 31. Mai. Beim Gebäude des Mädchengymnasiums fand die Explosion einer Bombe statt, die keinen weiteren Schaden anrichtete. Eine andere Bombe wurde vor der Tür eines Beamten gefunden. Die Täter sind nicht entdeckt worden.

Wladikawkas, 31. Mai. (Offiziell.) Am 26. Mai wurde bei der Niederlassung Troizkaja der Leichnam eines von unbekannter Hand ermordeten Eingeborenen gefunden. Sogleich versammelte sich ein bewaffneter Haufe Eingeborener und überfiel die in der Nähe arbeitenden Kosaken. Die umliegenden Dörfer wurden alarmiert. Am Montag rückten beiderseits ganze Heerhaufen ins Feld und es entspann sich ein regelrechter Kampf. Aus Wladikawkas rückte ein Bataillon Soldaten mit Maschinengewehren heran und begab sich mitten zwischen die Schießenden, indem es die Einstellung des Feuers forderte. Als die Eingeborenen auf die Truppen zu schießen begannen, wurden sie aus Maschinengewehren beschossen und flohen. Die Kosaken verloren 5 Tote und 3 Verwundete, die Eingeborenen 7 Tote und 20 Verwundete.

Belgrad, 31. Mai. Die Mehrzahl der Offiziere der örtlichen Garnison sprach sich gegen die Proposition aus, zu Ehren der Königsmörder, die nunmehr aus der Armee entlassen sind, ein Bankett zu veranstalten. Das Organ der Progressisten erinnert daran, daß die Ernennung zweier Königsmörder zu königlichen Adjutanten vor zwei Jahren die Abreise sämtlicher fremder Gesandten aus Belgrad nach sich gezogen habe und weist auf die drohende Gefahr eines Konfliktes nicht nur mit England, sondern auch mit allen übrigen Staaten hin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 1. Juni 1906.

	8 Uhr m. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	759.2	759.1
Thermometer (Centigrade)	17.2	17.6	20.8
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SE 1	S.2
Relative Feuchtigkeit ...	92%	90%	94%
Bewölkung	9	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 27.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Augustausstellung 1906
25.–28. August.

Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlossstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät

bringt den Interessenten hierdurch in Erinnerung, dass für die Zeit der Sommerferien, das ist vom

10. Juni bis zum 10. August

das Lokal der Distrikts-Direktion nur am

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

jeder Woche für das Publikum **offen** steht.

Dorpat, den 30. Mai 1906.

Direktor: **von Wulf.**

№ 2000. Sekretair: **A. von Ekesparre.**

Das Abonnement

auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt

vom **1. Juni** bis zum **31. Dez. 1905**

in der Stadt mit Zustellung **4 Rbl. 25 Kop.**
durch die Post bezogen **4 „ 75 „**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Die
Bibliothek
des
Deutschen Frauenbundes
wird Dienstag, den 6. Juni, für den Sommer
geschlossen.
Nach Rückgabe der entliehenen Bücher werden neue für die Ferien ausgegeben.

Moderne
Möbelgriffe
und Schilder
für Tische, Schränke, Kommoden etc. etc. **in Messing poliert, in Messing matt, in Altkupfer** empfiehlt
P. Bokownew.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtüchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Verstand der Arbeitsstätte.

Das an der Malzmühlenstr. 38 belegene
Haus ist zu verkaufen.
Auskunft erteilt Vereid. Rechtsanwalt Ed. Lehbert, Mönchstr. 5.

„Panther“-Fahrrad
mit Freilauf, Hinter- und Vorder-Bremse, Fuss- u. Hand-Pumpe, Laterne etc. ist **zu verkaufen** — Jakob-Str. 6, Tischlerei.

Zu verkaufen billig
Gastzimmer-Möbel
— Marienhofsche Strasse 50, Qu. 7, beim Hauswächter.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Käterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

HUNYADI JANOS
Normal-Dosis ein Glas.
NATÜRLICHES BITTERWASSER
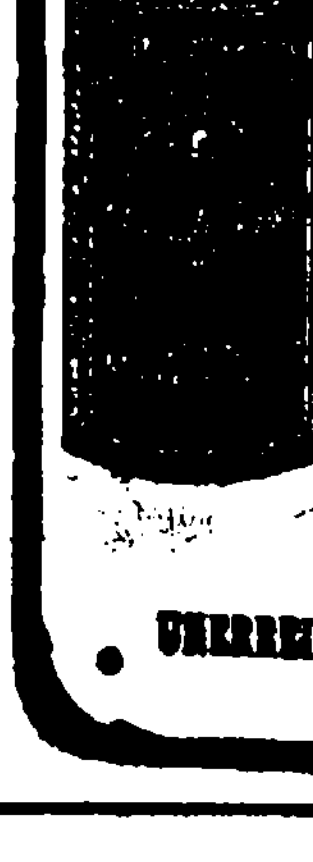
DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Всѣ книги
взятыя студентами и другими лицами **изъ Библіотеки И. Ю. Университета**
должны быть возвращены
не позже 3 іюня.

Юрьевское
РЕАЛЬН. УЧИЛИЩЕ.
Всѣ лица, желающіе имѣть въ будущемъ 1906/7 уч. году пансіонеровъ изъ числа учениковъ реальнаго училища благоволятъ обращаться съ заявленіемъ о томъ къ начальству училища (канцелярія отъ 11 до 12 ч. у.). Удовлетвореніе заявленій будетъ происходить лишь по обсужденіи ихъ начальствомъ училища совмѣстно съ Родительскимъ комитетомъ училища.
Директоръ.

Jurjewer Realschule.
Alle diejenigen Personen, welche für das Schuljahr 1906/7 Schüler der Realschule als Pensionäre aufnehmen wollen, werden ersucht, sich an die Direktion der Schule zu wenden. (Sprechstunde von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Kanzlei.)
Die Meldungen werden nur nach Begutachtung der Schulverwaltung mit dem Eltern-Komitee der Schule berücksichtigt werden.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Zu vergeben 5000 Rubel
auf erste Obligationen. Offerten sub „E. B.“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gebrauchtes Geschirr
für ein Pferd ist noch übrig — Peplerstrasse 23.

2-rädriger Wagen
mit Verdeck ist für 125 Rbl. **zu verkaufen.** Zu beseh. auf d. Pferdepost.

Ein gut erhalt., wenig gebrauchtes
Fahrrad
ist zu verkaufen — Neumarktstr. Nr. 10, bei J. Eschscholtz.

Gesucht eine
Wohnung von 3 Zimmern
und Küche mit Garten für die Sommermonate. Handlung Genss, Köhnstrasse 8.

Eine renov. Parterre-Wohng.
von 4 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Magazin-Str. Nr. 10. Zu erfragen Ritterstr. 21, Grünreich, Pianoforte-Magazin.

Techelfer-Str. Nr. 27
ist eine **renovierte Familienwohnung von 5 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu besehen täglich zw. 3—4 nm. Preis 240 Rbl.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten nebst Obstgarten **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 67, Haus Füllgraf.

In schöner Lage mietfrei 1 billige
Wohnung
v. 4 Zim. mit Entrée und eine
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern u. Entrée — **Mühlenstr. 3.** Näheres Qu. V.

Teichstrasse 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen von 8 Zimmern
mit Garten, **kleinere Wohnungen von 2—3 Zimmern** und
in Elwa eine Datsche
beizbar, mit Möbeln zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 65.

Eine freundl. kleine Wohn. von
2 Zimmern nebst Küche
für stilllebende Mieter abzugeben — Erbsenstrasse Nr. 2.

Der Brennmeister-Lehrkursus
unter meiner Leitung findet in diesem Jahre **vom 10. Juni, 9 Uhr morgens, bis zum 22. Juni im Laboratorium d. Dorpater Hefefabrik** statt.
Anmeldungen bitte ich an mich in die Hefefabrik oder meine Wohnung, Bergstrasse Nr. 5, zu richten.
Dr. Nagel.

Meine **Sommerkurse** in der
Doppelten Buchführung
beginnen am 2. Juni.
Anmeldungen tägl. von 10—11 Uhr vorm. — bis zum 1. Juni Promenaden-Str. Nr. 5, vom 1. Juni ab Grosser Markt Nr. 14, Haus Goruschkin, 1 Tr.
Cand. H. Margens.

Generalversammlung
des
Deutschen Schul- u. Hilfsvereins
(Ortsgruppe Dorpat)
Freitag, den 9. Juni c., ½9 Uhr ab., Bürgermusse.
Tagesordnung:
1. Durchberatung des prov. Statuts. 2. Wahl der Delegierten.
Dorpat, 25. Mai 1906. Nr. 5. **Der prov. Vorstand.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR“
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie
„WOLGA“
gegründet im Jahre 1871
übernimmt:
FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in- & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.
TRANSPORT-Versicherung, Fluss-, See- und Land-
KASKO-Versicherung (Schiffskörper).
Repräsentant für die Agentur **Dorpat:**
C. F. Faure
Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: Oberlehrer A. Nagel.	Oberpahlen: K. Jürmann.
Bauske: E. Drenger.	Pernau: J. Zube.
Doblen: Adv. J. Oleferowicz.	Pilten: Lehr. O. Pantalowicz.
Goldingen: M. Klein.	Riga: Filiale: Küterstr. 14.
Grobin: O. Sadowsky.	Reval: Grünberg & Ko.
Friedrichstadt: K. Neumann	Rojen: E. Seyfert.
Fellin: E. Schwalm.	Salisburg: K. Lehmann.
Frauenburg: J. Heymann.	Schlock: Prov. K. Peterson.
Hapsal: E. Siegfeld.	Talsen: Th. Leyen.
Hasenpoth: K. Stern.	Tuckum: J. Blumenthal.
Jakobstadt: R. Kenn.	Walk: J. Tilting.
Kandau: K. Hahn.	Weissenstein: Ch. Grohmann.
Lemsal: O. Riemann.	Wenden: K. Niederberger.
Libau: Edgar Lyra & Ko.	Werro: Chr. Saretok.
Marienburg: J. Kirsson.	Wesenberg: A. Pedriks.
Mitau: O. Günther.	Windau: R. Schütze.
Narva: W. Siemenson.	Wolmar: K. Grünberg.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen: **H. WITTROCK, Riga,** gr. Küterstr. Nr. 14. Telephon Nr. 3812.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 24.
Vorstellung Nr. 27.
Freitag, den 2. Juni a. c.
Neu einstudiert:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Carl Zeller.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung:
Die Brüder von St. Bernhard.
Schauspiel in 5 Akten von A. Ohorn.
Die Direktion.

D. R.-V.
Sonnabend, den 3. Juni c.
Militär-Musik
auf der Rennbahn.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder pro Familie 35 Kop. Entree für Mitglieder pro Person 25 Kop.
Gäste können durch Mitglieder eingef. werden. **Der Vorstand.**

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. 3.**

Als besten Sommerbeschlag empf.
Hufeisen mit Taueinlage
F. Eldring, Hufbeschlagmstr. Fischerstr. 51.

Trikots
Sicilienne in Grau, Blau, Schw. u. faç.
Tschi-Tschu-Tscha echt chinesisch u imitirt
Alpacca
Camlott
Lein, gemustert u. glatt
empfiehlt
Zu Herren-Anzügen
P. Popow.

Студент Универс.
с успѣхом готов. къ переэкзаменовкам и экзамен. во всѣ ср. уч. завед. — Яковлевская 4, от 6—7.

TÜCHTIGE VERTRETER für Anwerbung von Ausstellern für alle Internationale u. Weltausstellungen werd. ges. Corresp. in allen Sprachen. Off. sind an „Compagnie Universelle, Paris 24, Boulv. Beaumarchais“ zu richten.

Fürs nächste Semester finden
zwei Schülerinnen
freundliche Aufnahme u. gute Pflege — Johannis-Strasse 9, parterre.
E. Segesser.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme, event. Nachhilfe — Rigasche Str. 22.
Pastorin P. Vess.

Im August können noch einige
Pensionäre
Aufnahme finden bei Frau Dr. Otto, Peplerstrasse 25.

Pensionäre
bevorzugt Schüler, finden fürs nächste Sem. freundl. Aufn. bei E. von zur Mühlen, Teich-Str. 2, 1 Tr. h.

Eine tüchtige Köchin
die praktisch und gut kocht, sucht e. Dienst — Klosterstr. 8, Hof, 1 Tr.

Zum Alleindienen od. als Köchin sucht ein **Dienstmädchen** eine Stelle — Rathausstr. 28, 2. St.

Ein 15-jähriges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern — Kartoffelstr. Nr. 8.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
zur Beihilfe wird **gesucht** — Jakobstrasse 6, I r.

Vereinigte
Dorpat. Armenpflege.
Für einen deutschprechenden Waisenknaben wird gegen eine kleine Vergütung ein
Sommeraufenthalt
gesucht. Zu erfragen bei Lehrer Ohmann, Jamasche Str. 22.
Pastor Lezius.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (3 Br.); Clavier Nr. 3 (2 Br.); G. K.; Nr. 2 (2 Br.); A. B. B.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 1 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Sonnabend, den 3. (16.) Juni 1906.

Inland.

„Die Agrarverfassung des Livländischen Festlandes."

Unter dem vorstehenden Titel ist soeben eine beachtenswerte Denkschrift aus der Feder des anerkannten Kenners unserer baltischen Agrarverhältnisse Alexander Tobien erschienen, die angesichts der gegenwärtigen Zuspitzung der Agrarfrage und des Umstandes, daß sie auch dem Baltischen Generalgouverneur Sollogub überreicht worden ist, besonderes Interesse beansprucht. An der Hand eines reichen statistischen Materials schildert Tobien die Grundlagen, auf denen die vielbefehdete livländische Agrarverfassung ruht und weist nach, daß, wenn auch, wie wohl überall in der Welt, die Lage des Kleingrundbesitzers eine schwere ist, diese Grundlagen dennoch gesunde und relativ nicht so ungünstige sind. Die Verteilung des Landes, der Steuer- und Natural-Lasten, die Lage der landlosen Knechte wird in folgenden Abschnitten besprochen:

Die Landgüter (Rittergüter, Domänengüter, Patrimonialgüter, Pastorate), die Quotenländereien, das Bauernland, die Kirchspiele und ihre Lasten, die Landesprästanden, die Reichsgrundsteuer. Hieran schließt sich eine besondere Abhandlung von A. v. Hehn über „Die Lage der ländlichen Arbeiter in Livland".

Die Ergebnisse der Darstellung werden von A. Tobien zum Schluß wie folgt zusammengefaßt:

„Aus den mitgeteilten Daten geht hervor, daß die Lage des Bauernstandes in Livland eine befriedigende ist, was namentlich folgende Tatsachen beweisen:

1) Die Eigentümer der von den Gutsbesitzern gekauften Gesinde haben, weil sie keinen hohen Kaufpreis zu erlegen gezwungen waren, bereits 33 867 786 Millionen Rbl. oder 43,8% den Gutsherren bar bezahlt und außerdem noch in der Livländischen adeligen Güterkreditsozietät einen Tilgungsfonds im Betrage von 5 129 000 Rbl. angesammelt.

2) Die Pächter zahlen eine Pacht, die, mit den im Innern des Reiches gezahlten Pachtpreisen verglichen, als niedrig zu bezeichnen ist.

3) Die Knechte erhalten einen Lohn, der, mit den in anderen Gouvernements gezahlten Lohnsätzen verglichen, hoch genannt werden muß.

4) Die von den Bauern zu tragenden Steuern sind, vielleicht mit Ausnahme der Wegebaulast und der Kopfsteuer, nicht drückend.

5) Die Gesamtmasse des der Landbevölkerung zur Verfügung stehenden nutzbaren Landes ist zur Ernährung des Bauernstandes zwar hinreichend, aber unter die einzelnen Nutznießer insofern unzweckmäßig verteilt, als die Zahl der umfangreiche Höfe besitzenden Bauern groß, dagegen die Zahl der kleine Landstücke zu eigen habenden Bauern gering ist.

6) Der Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung ist erheblich, was bewiesen wird: a. durch die von den Gesindeseigentümern getilgten Kaufpreise im Betrage von 33 867 786 Rbl. und den von ihnen gesammelten Tilgungsfond von 5 129 000 Rbl.; b. durch die Höhe der den Bauerngemeinden gehörigen Kapitalien im Betrage von 12 873 393 Rbl.; c. durch die bisher noch nicht erwähnte Tatsache, daß im Jahre 1904 in den Sparkassen angelegt war: 1) In den Sparkassen des flachen Landes 2 376 723 Rbl. 2) In den Sparkassen der kleinen Städte 3 062 383 Rbl. 3) In den Sparkassen Rigas 5 267 521 Rbl.

Wenn von den in Riga angelegten Sparsummen auch nur die Hälfte auf die Landbevölkerung gerechnet wird (2 633 761 Rbl.), ist doch die von der Landbevölkerung in Sparkassen deponierte Summe auf 8 072 867 Rubel anzunehmen. Hierzu kommen noch die in den Reichssparkassen i. J. 1903 von der Landbevölkerung hinterlegten Einlagen im Gesamtbetrage von 4 143 900 Rubel, so daß die Gesamtsumme aller Einlagen 12 216 767 Rbl. beträgt. d. Durch die große Anzahl der mit Pferden versehenen Wirtschaften; e. durch das Vorherrschen der Mehrfelderwirtschaft; f. durch die auf zahlreichen Bauernhöfen verwandten, vielfach kostbaren landwirtschaftlichen Maschinen.

Um den Wohlstand der Landbevölkerung zu festigen und weiter zu entwickeln, dürften folgende Reformen empfehlenswert sein:

1) Die auf dem Hofs-, Quoten- und Bauernland ungleich ruhenden Steuern und Lasten, insbesondere die Wegebaulast, müßten in der Weise gleich verteilt werden, wie die vom Landtage im Jahre 1902 niedergesetzte Kommission vorschlägt.

2) Die den Erwerb von Grundeigentum erschwerende, in der livländischen Bauernverordnung vom Jahre 1860 vorgeschriebene Trennung des Bodens in die 3 rechtlich geschiedenen Kategorien: Hofsland, Quote und Bauernland, müßte mit allen Spezialbestimmungen über die Nutzungsarten dieser 3 Kategorien dann aufgehoben werden, nachdem der im Punkt 1 erwähnte Ausgleich der Steuern durchgeführt worden ist. Diese Maßregel hätte nur auf Gütern Platz zu greifen, deren gesamtes Bauernland verkauft worden ist.

3) Das in der Bauernverordnung v. J. 1860 enthaltene unzureichende bäuerliche Erbrecht an Grundstücken müßte durch die vom Livländischen Landtage beschlossenen, dem Livländischen Gouverneur am 7. Februar 1902 und 20. Juli 1904 übergebenen Bestimmungen ersetzt werden.

4) Der Verkauf der Bauernländereien der Pastorate müßte, gemäß den Vorschlägen des Landtages, die bereits am 15. Februar 1900 Nr. 732 dem Livländischen Gouverneur übergeben worden sind, möglichst bald vollzogen werden.

5) Die Landgemeindeordnung vom Jahre 1866 müßte in der Weise reorganisiert werden, wie der bevorstehende Landtag in Vorschlag bringen wird.

8) Nachdem die in den Punkten 1—5 erwähnten Maßnahmen getroffen worden sind, müßte die Bauernverordnung v. J. 1860 nebst ihren Ergänzungen als veraltet und nicht mehr zeitgemäß aufgehoben und die Bauernschaft den für die anderen Stände geltenden Gesetzen unterworfen werden.

Stundung der Reichsgrundsteuer-Rückstände.

In Berücksichtigung der durch die Agrarunruhen vielen Gutsbesitzern erwachsenen Verluste ist seitens des Finanzministeriums das Bedürfnis einer Erleichterung ihrer Steuerlast anerkannt worden, und ist an die Kameralhofspräsidenten ein diesbezügliches Schreiben ergangen.

„Laut § 34 der Bestimmungen über direkte Steuern ist dem Finanzminister freigestellt, in besonders wichtigen Fällen, nach Uebereinkunft mit dem Minister des Innern, den Privatgrundbesitzern die Zahlung der auf sie entfallenden Reichsgrundsteuer-Restanten bis zu 3000 Rbl. auf Termine bis zu 5 Jahren zu verteilen.

Um die Entscheidung der in dieser Angelegenheit einlaufenden Gesuche nicht zu verzögern, haben die Ministerien des Innern und der Finanzen es für notwendig befunden, die vorläufige Prüfung solcher Gesuche den Gouverneuren und dem Kameralhofspräsidenten nach gegenseitigem Uebereinkommen ihrerseits zu übertragen und dieselben nach erfolgter Durchsicht ins Ministerium der Finanzen vorstellen zu lassen."

Die Interessenten seien hiermit auf die wiedergegebene Verfügung und die Adresse der Gesuche aufmerksam gemacht.

Die Livl. Gouvernementsregierung hatte im März 1903 auf Verfügung des damaligen Gouverneurs Paschkow dem Riga-Wolmarschen Oberkirchenvorsteheramt vorgeschrieben, dahin Anordnung zu treffen, daß das Ev.-luth. Kirchspiel Dünamünde fortab offiziell „Ust-Dwinsk" zu nennen sei. Nunmehr hat der Dirigierende Senat, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, diese Verfügung der livl. Gouv.-Regierung als ungesetzlich aufgehoben, da die Umbenennung die Festung Dünamünde betreffe und der Allerhöchste Befehl nicht durch Interpretation erweitert werden dürfe.

— Das uns soeben zugegangene Mai-Heft der Baltischen Monatsschrift bringt uns den Schluß der äußerst interessanten „Familien-Merkwürdigkeiten und Lebensläuften" Pastor George Mylius. Hierauf folgt unter dem Titel „Aus dem Leben eines livländischen Pastors" der erste Teil einer teilweisen Wiedergabe der Autobiographie von Eduard Loffius, Pastors zu Koddafer und Werro (1811—70). Der uns in diesem Heft gebotene erste Abschnitt behandelt die erste Jugend und Schulzeit, die der Verfasser in Gotha verbracht hat. In der Literarischen Rundschau referiert Cl. v. Hencke über Euckens Werk „Wahrheitsgehalt der Religion."

Walk. Auf der StV.-Sitzung vom 31. Mai wurde auf Antrag des Stadtverordneten J. Chlopotow einstimmig beschlossen, beim Gouverneur um Aufhebung des Kriegszustandes zu petitionieren, da in Walk überhaupt keine „Unordnungen" vorgekommen seien. Hierzu bemerkt der „Südl. Anz.": „Bei unseren Stadtverordneten scheinen Unordnungen wohl gleichbedeutend mit Mord, Totschlag und Brandstiftung zu sein. Wir aber verstehen unter Unordnungen: Ueberfall von Passagieren auf der Eisenbahnstation Walk I und gewaltsame Wegnahme ihrer Waffen; roten Druck von Stadtverordneten-Sitzungsanzeigen und Torgbekanntmachungen seitens der Stadtverwaltung; Beschluß der Stadtverordneten in Walk, alle Monopolbuden zu schließen; gewaltsames Schließen aller Getränkeanstalten seitens des Pöbels, wie auch aller Handelsetablissements; Abhalten von verbotenen Versammlungen in den Räumen des estn. Mäßigkeitsvereins und des lettischen Geselligkeitsvereins, auf denen die wüstesten Hetzreden gegen die Regierung gehalten worden sind; Verbot an die hiesigen Händler, dem Militär irgend etwas zu verkaufen usw. — Das verstehen wir unter Unordnungen!"

Kreis Wenden. Ueber die Erschießung eines Arrestanten berichtet das „Rig. Tgbl.": Am 28. Mai betrat der kommandierende Offizier der in Tolkenhof stationierten Kosakenpatrouille, um ein Verhör vorzunehmen, die Zelle des Anführers der Bande, die den Lubeyschen Krug überfallen hatte. Der Offizier, nichts Böses ahnend, trat auf das Lager des anscheinend schlafenden Verbrechers zu. Dieser sprang plötzlich auf, ergriff den Offizier an der Kehle und begann ihn zu würgen. Dem Offizier gelang es aber, den Attentäter abzuschütteln, einen Revolver zu ziehen und den Räuber zu erschießen.

Riga. Die seit ca. 2 Wochen erscheinende sehr radikale lettische Zeitung „Atbalss" ist, den Rigaschen Blättern zufolge, sistiert worden. Sie war in Arbeiterkreisen stark verbreitet. Der letzte Grund zu ihrer Maßregelung dürfte wohl in der Tatsache zu suchen sein, daß sie die Wladimirowschen Phantasien über die Rigaschen Folterkammern dem „Dwadz. Wek." nachgedruckt hat.

Arensburg. Der im März d. J. vertagte Landtag der Oeselscher Ritter- und Landschaft trat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 30. Mai wiederum unter der Leitung des Herrn Landmarschalls, Kammerherrn von Ekesparre zusammen. Den Verhandlungen wohnt als Delegierter der estländischen Ritterschaft der Kreisdeputierte Baron Stackelberg-Kiwidepäh bei.

Reval. Der namhafte Künstler Herr W. Purwit ist, der „Rev. Ztg." zufolge, an Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Zeichenlehrers an der Revaler Realschule, Herrn Haller, für dieses Fach gewonnen worden, dessen hervorragendes Talent auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei auch über die Grenzen der Heimat hinaus allgemeine Anerkennung gefunden hat. Die „Düna-Ztg." erfährt, daß der geschätzte Künstler auch die Aufforderung erhalten hat, in gleicher Eigenschaft an der ritterschaftlichen Domschule tätig zu sein.

Kurland. Unter folgenden, nicht ganz ungewöhnlichen Umständen gelang es kürzlich, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, zwei Arrestanten, zu entkommen: In Wainoden verhafteten die Landschutzleute 2 wichtige politische Arrestanten, welche auf dem Wege nach dem Grobinschen Gefängnisse im Preekulnschen Gemeindearrestlokale zur Nacht interniert wurden. Zu ihrer Bewachung wurden 4 Wächter von der Gemeinde gestellt, welche von den Arrestanten mit Schnaps bis zur Besinnungslosigkeit betrunken gemacht wurden. Während die Wächter im Rausche schliefen, entsprangen beide Arrestanten. Der eine Arrestant, welcher auch über den Durst getrunken hatte, blieb auf der Straße liegen und wurde wieder eingefangen, während der andere entkam.

Mitau. Ueber die bereits gestern von uns gemeldete Niederbrennung des Schlosses Zenhof entnehmen wir der „Balt. Tgsz."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Das Einkommen der Monarchen.

Ein zeitgemäßes Kapitel aus dem europäischen Staats- und Völkerrecht.

Von Dr. Alfred Schwarzeneck.

Häufiger als sonst ist seit einiger Zeit in den Spalten der Tageszeitungen von dem Einkommen der regierenden Fürsten die Rede, soweit sie dieses aus Staatsmitteln, also in letzter Linie aus den Taschen der Steuerzahler, beziehen. Man streitet sich über die Doktorfrage herum, ob man die sog. Zivilliste, wie man die vom Staate gezahlten Einkünfte des Landesfürsten nach englischem Vorgange nennt, als Rente betrachten soll, die eine seit Jahrhunderten das Land regierende Dynastie als wohlerworbenes privates Vermögensrecht dafür bezieht, daß sie seit Einführung eines konstitutionellen Regimes nicht mehr mit absoluter Freiheit über das Staatsvermögen verfügt, oder ob man von einer einfachen Besoldung für die vom Fürsten geleistete Regierungstätigkeit reden soll. Zum Schlusse kommt beides auf dasselbe hinaus, nämlich auf gesetzlich festgelegte Belastung des Staatsbudgets.

Wie aber schon unter Privaten des Lebens Güter ungleich verteilt sind, so gilt dies auch von den Fürsten. Während mancher von ihnen sich mit einer Zivilliste begnügen muß, über die ein Multimillionär von der Fifth Avenue in Newyork verächtlich die Nase rümpfen würde, während König Oskar II. durch die staatliche Trennung von Schweden und Norwegen sich in seiner keineswegs großen Zivilliste empfindlich verkürzt sieht, wird in Rußland das Staatseinkommen dem dort regierenden Zweige des Hauses Oldenburg so schrankenlos zur Verfügung gestellt, daß nicht nur dem Kaiser eine Zivilliste von sonst nirgends erreichter Höhe zur Dispositon steht, sondern außerdem noch jeder Großfürst eine Apanage aus Staatsmitteln erhält, um die ihn die Fürsten der meisten deutschen Mittelstaaten beneiden können.

Wenn man den historischen Anfängen der Zivillisten oder Krondotationen nachforscht, so zeigt es sich, daß es in germanischen Ländern nie als positives Recht gegolten hat, daß der Monarch unumschränkt zu seinem privaten Nutzen über das gesamte Staatseinkommen verfügen dürfe. In viel höherem Grade war dies in Frankreich der Fall, wo der Hof des Sonnenkönigs und seiner Nachfolger trotz der angeblichen verbrieften Rechte der Stände sich für seine Bedürfnisse aus den Staatskassen so viel Millionen nahm, als er eben brauchte. In Deutschland sind derartige Mißbräuche nur vereinzelt vorgekommen als privilegium odiosum jener verschwenderischen Fürsten, denen das Verständnis für die natürlichen Grenzen ihrer Herrschermacht und der Leistungsfähigkeit ihrer Staaten fehlte und die durch ihren übertriebenen Aufwand (man denke nur an die Geschichte Kurhessens und Kursachsens) der eigenen Dynastie und ihrem Lande schwer geschadet haben. Die Regel war es in Deutschland schon in den frühesten Zeiten des Feudalstaates, daß die Ausgaben des Fürsten aus dem Ertrage bestimmter Domänen, der Kron-, Staats- oder Kammergüter und der damit verbundenen Gerechtsame bestritten wurden und daß schließlich früher oder später, als die Fortschritte der Zeit und die wachsenden politischen Ansprüche des Volkes diesen Rechtszustand unerträglich erscheinen ließen, an Stelle dieser Einkünfte eine bestimmte, dem Monarchen für seinen Privatbedarf zur Verfügung gestellte Summe trat, die eben die Zivilliste bildet. Dabei braucht letztere allerdings nicht ausschließlich aus barem Gelde zu bestehen; es müssen vielmehr zu ihr auch die Krondotationen an Schlössern, Kostbarkeiten, Juwelen und dergleichen mehr gerechnet werden, an denen der Monarch ein geldwertes Nutzungsrecht hat.

Der Name „Zivilliste" stammt aus England. Hier wurden im Jahre 1688, als die verfassungswidrigen Eigenmächtigkeiten Jakobs II. eine Neuregelung der Finanzgebarung unvermeidlich gemacht hatten, zum ersten Male bestimmte Erträge (zumeist 120 000 Pfund Sterling = 2 400 000 Mark) zum Unterhalt des Hofes bestimmt. In dieser Summe waren aber noch die Besoldungen zahlreicher, vom Staate nicht anderweitig dotierter Beamte der Zivilverwaltung mit einbegriffen, so daß die Wortbildung civil list im Gegensatz zur public oder political list der sprachlichen Berechtigung nicht entbehrte. 143 Jahre später, als in England unter der Herrschaft Königs Wilhelm IV. eine Aera der gewaltigsten Reformen anbrach, war die Zivilliste auf 2 Millionen Pfund (40 Millionen Mark) angeschwollen, aber trotzdem durch die Mißwirtschaft Georgs IV. in schwere Unordnung geraten. Das englische Parlament ging wie immer, so auch damals von dem Grundsatze aus, „daß das Land, das sich den Luxus eines Thronsessels gestatte, ihn auch anständig dekorieren müsse." Man befreite die Zivilliste von den ihr anhaftenden Lasten und nahm dem Monarchen auch die Sorge um und Mitglieder des königlichen Hauses ab, indem man dem Parlament die Verpflichtung auferlegte, die Prinzen und Prinzessinnen der Dynastie mit besonderen Apanagen zu dotieren. Die Zivilliste des Königs von England, die zurzeit rund 12 Millionen Mark beträgt, ist deshalb nicht so geringfügig, wie es den Anschein hat, weil Eduard VII. nicht den Unterhalt der übrigen königlichen Familie zu bezahlen hat, die aus Staatsmitteln noch weitere 4 Millionen Mark erhält.

Interessant ist die Entwickelung der Zivilliste in Preußen. Ihre Anfänge führen bis auf den Großen Kurfürsten zurück, der aus einer Anzahl von zu seinem Privatvermögen gehörenden Gütern ein Hausfideikommiß begründete. Dasselbe tat in weit reichlicherem Maße der sparsame Friedrich Wilhelm I. durch Stiftung eines Kronfideikommisses der hohenzollerischen Familie. Beide Stiftungen können zwar im streng juristischen Sinne nicht als Zivilliste bezeichnet werden, stehen aber mit der später in Preußen entstandenen in engem Zusammenhange. Friedrich der Große, der seine königliche Stellung als die première magistrature de cet état und sich selbst als den obersten Beamten des Staates bezeichnete, war der erste unter den absolut regierenden Monarchen, der sich freiwillig auf eine bestimmte Summe, nämlich 220 000 Taler pro Jahr, beschränkte, mit der er seine Haushaltung und die unumgänglich notwendigen Geschenke bezahlte. Durch diese weise Selbstbeschränkung war es ihm möglich, in seiner allerdings langen Regierungszeit einen großen Staatsschatz aufzusammeln. Die trüben Ahnungen, denen sich der König hinsichtlich der Geldwirtschaft seines Neffen und Nachfolgers, Friedrich Wilhelm II., hingab, gingen alsbald in Erfüllung. Der Monarch, den der Treppenwitz der Weltgeschichte unter dem Namen des „Dicken Wilhelm" kennt, ließ zwar das Kronfideikommiß unangetastet, brauchte aber den vom großen Friedrich mühsam zusammengekratzten Staatsschatz und außerdem noch viel mehr aus den Staatseinkünften auf, so daß er in einer Regierung von nur 11 Jahren die öffentlichen Mittel in Höhe von rund 100 Millionen Talern auf seine Hofhaltung in Anspruch nahm.

Friedrich Wilhelm III., dem nichts mehr zuwider war, als unnützer Prunk, setzte an Stelle des unerhörten, von seinem Vater getriebenen Aufwandes wieder die bewährte fridizianische Einfachheit und bedang sich, nachdem sich der bei Jena und Auerstädt zusammengebrochene Staat wieder aufgerichtet hatte, den jährlichen Betrag von 2½ Millionen Talern aus, die auf den von Friedrich Wilhelm I. gestifteten Kronfideikommiß als vom Staate zu zahlende Rente eingetragen wurden. Dank seiner großen Sparsamkeit konnte er bei seinem im Jahre 1840 erfolgten Tode noch ein Privatvermögen von 6 Millionen Talern hinterlassen, aus denen er unter dem Titel „Krontresor" eine Familienstiftung machte, deren eine Hälfte als Notpfennig der Familie keinesfalls im Kapital angegriffen werden darf, während die Zinsen der ganzen Stiftung dem jedesmaligen Träger der preußischen Krone zur Verfügung stehen. Die wachsende politische Bedeutung des preußischen Staates hat in der seitdem verflossenen Zeit wiederholt Erhöhungen der Zivillisten notwendig gemacht. Sie wurde durch ein Gesetz vom Jahre 1858 um eine halbe Million Taler, nach den territorialen Erwerbungen von 1866 um

noch folgende Einzelheiten: Gegen 11 Uhr abends erschien am Mittwoch auf dem Gute Zennhof eine aus 6—10 Kerlen bestehende Bande, darunter viele junge Leute in Schüler-Uniformen, die zuerst die Fenster des Gutsgebäudes beschossen und dann an verschiedenen Stellen Feuer anlegten. Die Brandstifter sollen sich bei ihrer Ankunft schon im Besitz von brennbaren Stoffen befunden haben. In kurzer Zeit stand der Turm wie auch der Dachraum in hellen Flammen, so daß die Knechte des Gutes mit ihren unzulänglichen Feuerlöschmitteln nicht mehr dem entfesselten Element Einhalt zu tun vermochten. Als die inzwischen benachrichtigte Feuerwehr gegen Morgen eintraf, stand nur noch der eine Flügel des massiven Gebäudes. Die in der Eile aus Mitau hingesandte kleine Mannschaft von 8 Mann war in keiner beneidenswerten Lage, da die beiden Spritzen für diesen großen Brand nicht genügten und auch die Wasserzufuhr zu wünschen übrig ließ. Bei den Löscharbeiten wurde ein an der Spritze stehender Arrendator eines Zennhöffschen Landstücks beinahe von den herabstürzenden Steinmassen des großen Gesimses erschlagen, die ihn vollständig verschütteten. Von einem Steiger mit eigener Lebensgefahr hervorgezogen, konnte der bewußtlos Daliegende wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Um 2 Uhr mittags begab sich aus Mitau noch eine Spritze nach Zennhof hinaus, um die endgiltige Ablöschung des Gutshauses vorzunehmen. — Während der Aufräumungsarbeiten fanden die Feuerwehrleute in den Zimmern des Schlosses Browning-Kugeln, deren Spuren auch überall an den Fenstern des Gebäudes sichtbar waren.

Sinxt. In der Nacht auf den 30. Mai wurde, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, das Pastorat Sinxt von verdächtigen Subjekten umstellt, die offensichtlich einen Ueberfall planten. Der Pastor H. W., durch eine auf das Grab des ermordeten Kaufmanns Smilga gelegte Proskriptionsliste genügend gewarnt, wachte mit den Seinen die ganze Nacht und es gelang ihm gegen Morgen, als sich ein Teil der Halunken aus bisher nicht genügend festgestellten Gründen von den Beobachtungsposten zurückgezogen hatte, mit Frau und fünf kleinen Kindern in einem einspännigen Wagen zu entkommen. Die Flüchtlinge gelangten glücklich nach Mitau. Leben wir in einem Rechtsstaat?! —

Petersburg. Ueber neue Steuern bringt die „Pet. Tel.-Ag." folgende offizielle Meldung: In dem vom Ministerkonseil gebilligten Programm der neuen Steuern wird darauf hingewiesen, daß die Ermittelung neuer Einnahmequellen für die Reichsrentei vor allem durch die Notwendigkeit hervorgerufen sei, Ausgaben zur Bezahlung der Prozente und Tilgung der Anleihen, die zwecks Deckung der Kriegsausgaben abgeschlossen worden sind, zu machen. In den nächsten Jahren werden diese Zahlungen jährlich 93 987 703 Rubel betragen, von denen 51 800 203 Rubel ins Budget des Jahres 1906 aufgenommen sind, während für die übrige Summe vom Jahre 1907 ab neue Einnahmequellen ermittelt werden müssen. Außerdem muß man Mittel zum Ersatz der großen Verluste der Staatskasse nach der Abschaffung der bäuerlichen Loskaufszahlungen finden. — Vom Finanzministerium ist auf den ersten Platz die Frage gestellt worden, in die Reichsduma Entwürfe über eine Einkommensteuer und über eine Erhöhung der Tabaksakzise einzubringen. Bei der verhältnismäßig geringen Steigerung der Besteuerung von 0,7 bis 5% wird die Einkommensteuer in Anbetracht der Zusammengesetztheit und Neuheit der Sache 25 000 000 bis 40 000 000 Rubel ergeben. — In zweiter Reihe ist vom Finanzministerium eine Erhöhung der staatlichen Grundsteuer in Aussicht genommen worden, da sich die Bodenpreise erhöht haben und ihr gegenseitiges Verhältnis sich in verschiedenen Gegenden scharf verändert habe. Der Gesamtwert des Landes in den 50 Gouvernements des europäischen Rußland wird zurzeit auf 16 Milliarden 886 Millionen Rbl. geschätzt und die Steuer muß bei der alten Norm von 0,18% des Preises 30,433,000 Rubel, d. h. um 17,096,000 Rubel mehr als die heutige Abgabe ergeben. Weiter wird beabsichtigt, in den Städten die Immobiliensteuer auf 6% des Einkommens zu erhöhen, was die Einnahme von diesem Posten um 1,000,000 oder 2,000 000 Rubel erhöhen würde, die Bestimmung über die Gewerbesteuer durchzusehen, eine Gesetzvorlage über die Couponssteuer auszuarbeiten und die Durchsicht des Entwurfs der Erbschaftssteuer zu beenden. Die Wohnungssteuer wird, als Ersatz für die Einkommensteuer, der Aufhebung unterliegen. — Außerdem beantragt das Finanzministerium, noch eine Akzise auf Elektrizität und Leuchtgas einzuführen. Diese Steuer kann für St. Petersburg allein der Krone eine Einnahme von 3,000,000 oder 4,000,000 Rbl. einführen. Diese Steuer wird durch die Abgaben für Petroleum gerechtfertigt, das fast als einzige Beleuchtungsquelle für die ärmeren Bevölkerungsklassen dient. Eine Erhöhung der Last der Zuckersteuer ist als absolut nicht wünschenswert anerkannt worden. Indem das Finanzministerium zu neuen Steuern seine Zuflucht nimmt, erkennt es die Notwendigkeit einer allgemeinen Steuerreform an, die sich in ihrer Gesamtheit einer direkten Besteuerung nähern müsse. Als leitender Grundsatz dieser Reform müsse die Herbeiführung einer möglichst gleichmäßigen Besteuerung und eine allmähliche Erleichterung der Abgabenlast sein, die auf den breiten Massen der besitzlosen Bevölkerung ruht. Eine Neugestaltung der Gemeindelandsteuern ist zur Vollendung der durch das Manifest vom 3. November 1905 begonnenen Sache notwendig.

— Die Grundzüge des vom Justizministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die Reform der örtlichen Gerichte sind, nach der „St. Pet. Ztg.", folgende: Die Gemeindegerichte und die Gerichtsfunktionen (nicht aber die administrativen Funktionen) der Landhauptleute werden aufgehoben und durch die Friedensgerichte ersetzt. Die Friedensrichter werden von den Landschaftsversammlungen und den Stadtdumen gewählt. Sie müssen ein juristisches Universitätsstudium absolviert oder eine entsprechende Prüfung bestanden haben, das Alter von 21 Jahren erreicht haben und Land besitzen. Letzteres muß denselben Umfang haben wie der Landbesitz der Personen, die berechtigt sind, Kreislandschafts-Abgeordnete zu wählen. Statt des Landes können sie unbewegliches Eigentum besitzen, dessen Wert, wenn es im Kreise oder in einer Provinzstadt liegt, mindestens 7500 Rubel, und wenn es in den Residenzen liegt, 15 000 Rubel zu betragen hat. Falls es an Kandidaten mangelt, können auch Absolventen von Mittelschulen zu Friedensrichtern gewählt werden; in diesem Fall wird aber die Altersgrenze auf 25 Jahre erhöht und der Vermögenszensus verdoppelt. Es können endlich auch Personen gewählt werden, die gar kein Vermögen besitzen, doch müssen diese ein juristisches Universitätsstudium absolviert haben und mit ²/₃ Stimmenmehrheit gewählt werden. Die Amtszeit eines Friedensrichters beträgt sechs Jahre. Das Gehalt eines Friedensrichters beträgt etwa 3000 Rbl. jährlich und wird von den Landschaften und Städten gezahlt. Die Kompetenz der Richter wird bedeutend erweitert. Ihrer Gerichtsbarkeit unterliegen alle Zivilprozesse bis zu 1000 Rbl. und alle Kriminalprozesse, die nicht den Verlust oder die Einschränkung der Standesrechte nach sich ziehen. Die Appellationsinstanz für das örtliche Gericht werden besondere Abteilungen des Bezirksgerichts bilden. Das reformierte örtliche Gericht soll in 46 Gouvernements eingeführt werden. In den Gouvernements, wo die Landschaftsverfassung noch nicht eingeführt ist, werden die Friedensrichter von der Regierung ernannt. Die Richter sind unabsetzbar.

Der Gesetzentwurf ist der Reichsduma vorgelegt worden.

— Die Wiederherstellung des bekanntlich von Peter dem Gr. aufgehobenen russischen Patriarchats wurde auf der letzten Sitzung der Vorversammlung für das orthodoxe Kirchenkonzil nach scharfen Debatten mit 14 gegen 8 Stimmen beschlossen. — Wir erinnern unsere Leser daran, daß vor zwei Jahren die „Now. Wr." auf 1 Woche sistiert wurde, weil sie damals für die Wiederherstellung des Patriarchats eingetreten war.

— Die Zeiten ändern sich! Wie die Residenzblätter berichten, ist der dereinst geradezu vergötterte Priester Joann Kronstadski wegen seiner reaktionären Tätigkeit vom Peterhofer Verein zur Unterstützung armer Schüler aus der Zahl der Ehrenmitglieder gestrichen worden.

— Ueber eine fatale Geschichte weiß der „Dwadz. Wek" zu berichten. Danach soll ein früherer Schüler der Soldatenkinder-Schule eines Garderegiments bei der Prokuratur den Direktor der Schule, einen Offizier, eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt haben. Das Offiziercorps des Regiments soll nun Beweise dafür sammeln, daß der Kläger unnormal sei und die Anklage nur zu Erpressungszwecken erhebe. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Generalleutenant Pawlow, der am 1. Juni im Namen des Kriegsministers auf die Interpellation anläßlich der Hinrichtungen antwortete, soll, dem „Dwadz. Wek" zufolge, den Kriegsminister zuvor gebeten haben, schriftlich auf die Interpellation antworten zu dürfen. Das russische Blatt erzählt noch folgendes, jedenfalls mit größter Vorsicht aufzunehmendes Geschichtchen, das die Unbeliebtheit des Generalleutenants selbst in Militärkreisen charakterisieren soll: Senator Generalleutnant Platonow soll ihm in der Kanzelei des Kriegsministeriums öffentlich die Hand verweigert haben.

Moskau. Eine Studenten-Sschodka in der Universität hat, den Residenzblättern zufolge, folgende Resolutionen gefaßt: sich der Minderheitsfraktion der Sozialdemokraten zwecks Unterstützung der Reichsduma anzuschließen und der Moskauer Stadtverwaltung eine Rüge auszusprechen wegen ihres Verhaltens zu den Arbeitslosen.

PA. **Moskau.** In der Nacht entkamen aus dem Polizeigebäude 11 politische Verbrecher, nachdem sie die Fenstergitter aufgebrochen hatten. Das Tor des Polizeigebäudes war nur verriegelt.

— Angesichts der sich mehrenden Militärrevolten, bei denen die Soldaten „ökonomische Forderungen" vorbringen, ist man vorsichtiger geworden. In Anbetracht der in einigen Regimentern der Moskauer Garnison vorgekommenen Erkrankungen durch schlechte Kost kontrollieren, wie der Telegraph meldet, die Regimentsärzte und Kommandeure täglich die Speise.

P.A. **Elissawetgrad.** Der Gutsbesitzer Mikwonitsch hat dem Landschaftsamt mitgeteilt, daß im Dorfe Tegropawlowsk der Hungertyphus ausgebrochen ist. Die hungernden Bauern nähren sich von Dohlen. Eine ärztliche Untersuchung hat die Mitteilung bestätigt. Eine Hilfaktion ist eingeleitet.

Baku. Die Unreife der Bevölkerung hat sich bei den am 14. Mai stattgehabten städtischen Wahlen deutlich gezeigt, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen: von den rund 2000 eingereichten Wahlcoupons mußten 897, also etwa 4 von hundert, für ungiltig erklärt werden: auf zahlreichen Wahlzetteln prangten die radikalsten politischen Programme statt der Namen; auf einigen war die Notwendigkeit dargelegt, die Reichsduma zu boykottieren; auf einem Zettel wurde nur für Frauen gestimmt, auf den 3 Coupons eines Zettels fungierte ein und derselbe Großfürst als Wahlmann-Kandidat usw. Das erst seit gestern vorliegende Resultat dieser städtischen Wahlen konnte nach dem Rücktritt des Blocks der Volksfreiheit, dessen Wahlmann-Kandidat aus politischen gründen ermordet worden war, nicht mehr zweifelhaft sein: als einzige Konkurrenten der Tataren erschienen nunmehr die Sozialdemokraten, und sie gaben sich denn auch die blutigste Mühe, ihre Kandidaten durchzubringen. Eine geradezu unverschämte Reklame, wie sie sich sonst nur die Provinzialzirkusse zu ihren Extra-Galaparade-Glanzvorstellungen leisten, und ein eifriges Loshauen auf die augenblickliche bête noire der politischen Situation — die Kadetten — in Zuschriften an die Zeitungen sollte ihnen zum Erfolg verhelfen, halfen aber nicht: ihre Kandidaten kamen nur in den drei kleinsten Bezirken durch, während in den übrigen die Tataren mühelos gesiegt haben.

Finnland. Der finnländische Adel, welcher durch die Einführung des Einkammersystems als Stand keine weitere Bedeutung im staatlichen Leben haben wird, gedenkt, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, alle drei Jahre Versammlungen zur Erledigung seiner ökonomischen und anderen Angelegenheiten im Ritterhause in Helsingfors abzuhalten, an welchen die verschiedenen Geschlechter in derselben Weise repräsentiert sein werden, wie bis jetzt auf den Landtagen. — — In einem Gutachten hat das Domkapitel in Abo den Antrag des Bischofs zu Borga Dr. Rabergh auf erweiterte Religionsfreiheit und Einführung der fakultativen Zivilehe befürwortet.

— Nicht weit von der Station Oravankytte im Kirchspiel Muola des Wiborger Gouv. wurde der Verwalter einer Sägemühle Geffert, der Besitzer derselben Ahlström, der Prokurist Mäkelä sowie der Arbeitsleiter Snell in dichtem Walde überfallen. Es wurden gegen 40 Schüsse abgegeben. Geffert ist getötet und seine Leiche ausgeraubt worden. Die übrigen sind entkommen. Die am Tatorte gefundenen Patronen sollen derselben Art sein wie die, welche von der „roten Garde" des Ortes gebraucht werden. Es wird vermutet, daß die Täter Arbeiter sind, welche wegen eines Streiks im Winter entlassen wurden. Zwei Arbeiter sind als des Mordes verdächtig verhaftet worden. (Now. Wr)

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juni.

Das Arbeitsprogramm des französischen Kabinetts.

In der Deputiertenkammer verlas Mittwoch der Ministerpräsident Sarrien die mit Spannung erwartete Programm-Erklärung des Kabinetts.

Diese erinnert daran, daß es das Programm des Kabinetts gewesen sei, die Einigung der Republikaner zu verwirklichen, um in dem Lande wieder Ordnung und Frieden herbeizuführen. Gestützt durch das Vertrauen der Wähler, habe die Regierung ihre Aufgabe erfüllt. Frankreich habe bei den letzten Wahlen schlagend bewiesen, daß es versteht, die republikanischen Einrichtungen aufrecht zu erhalten, zu stärken und zu entwickeln und entschlossen ist, die Politik des Fortschrittes und der Reformen zu verfolgen. Die Ordnung sei wiederhergestellt worden; die aufrührerischen Vorkommnisse, die sich gelegentlich der Kircheninventar-Aufnahmen ereigneten, hätten wieder aufgehört. Das Gesetz betreffend die Trennung von Kirche und Staat werde mit Festigkeit ohne den Hintergedanken von Vergeltungsmaßregeln durchgeführt werden. Die Regierung werde die vollständige Verweltlichung der Schulen planmäßig durchführen. Den Staatsbeamten werde die Regierung das Recht zum Ausstande versagen. Die Ausstände seien beinahe beendet und auch die Wahlkämpfe seien vorüber. Die Regierung schlage vor, die gesetzgeberische Arbeit durch Bewilligung einer allgemeinen Amnestie würdig einzuleiten. Die republikanischen Parteien mögen, nachdem sie ihre Kraft bewiesen haben, Mäßigkeit und Edelmut zeigen. Die erste Frage, die die Aufmerksamkeit des Parlamentes in Anspruch nehme, sei die gebieterische Notwendigkeit, ohne zu neuen Auskunftsmitteln zu greifen, das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. — Die Regierung werde im Senate Arbeiterpensionierung befürworten, die Verordnungen über die Konzessionserteilung bei den montanindustriellen Unternehmungen abändern, um den Arbeitern einen Teil des Gewinnes sicherzustellen, und sich die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien angelegen sein lassen. — Die Devise der äußeren Politik Frankreichs sei: Friedensliebe und Gerechtigkeit. Die Regierung hoffe, daß allenthalben die Achtung vor dem Rechte im Wachsen sei, was die Last des bewaffneten Friedens erleichtern werde, und hält die Beilegung internationaler Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht, entsprechend den Beschlüssen der Haager Konferenz, für wünschenswert.

Deutschland.

Auf Veranlassung des Ostmarkenvereins will man es versuchen, die alljährlich aus Russisch-Polen herüberkommenden polnischen landwirtschaftlichen Saisonarbeiter durch angesiedelte ruthenische Bauern zu ersetzen. Sämtliche ruthenischen Blätter veröffentlichen nun Aufrufe eines unter Aufsicht von Ruthenenführern gebildeten Auswanderungskomitees, das sich bereit erklärt, 100 000 (!) ruthenische Bauern als Feldarbeiter in Deutschland unter vorteilhaften Lohnverhältnissen unterzubringen. In dem Aufruf heißt es: Statt bei polnischen Gutsherren um elenden Hungerlohn zu fronen, möge jeder Ruthene, der Arbeit sucht, nach Deutschland gehen, wo er gut bezahlt und als freier Mensch behandelt werde. — Ob es da nicht darauf herauskommen wird, daß man den Teufel durch Beelzebub vertreibt!

Oesterreich.

Aus Wien meldet die „Pet. Tel.-Ag.": In der Budget-Kommission der österreichischen Delegation verteidigte Graf Goluchowski das österreichisch-russische Abkommen in der Balkan-Frage. Dies Abkommen verfolge das Ziel, den status quo aufrecht zu erhalten. Die Gerüchte über allerhand Projekte

---

eine weitere Million Taler und endlich im Jahre 1889 nochmals um 3½ Millionen Mark erhöht, so daß sich die Zivilliste des preußischen Königs auf 15 719 296 Mark und die Erträge der Stiftung des Großen Kurfürsten beläuft. Es verdient an dieser Stelle auch hervorgehoben zu werden, daß der preußische König in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser keine Staatsgelder bezieht, obwohl dem Träger der Kaiserkrone aus dieser Stellung große repräsentative Ausgaben erwachsen. Kaiser Wilhelm I, dem die Einrichtung einer Reichszivilliste in der Geburtsstunde des neuen Reiches nahegelegt wurde, lehnte den Gedanken ab, weil er die Ausübung des kaiserlichen Amtes als ein nobile officium seiner selbst und seiner Nachfolger betrachtet wissen wollte. Und dabei ist es auch trotz mehrfacher Anregungen in der Folgezeit geblieben.

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die Zivillisten in anderen Staaten, so erhält Kaiser Franz Josef I. 19½ Millionen Mark und zwar zu gleichen Teilen von Oesterreich und von Ungarn. Er hat zwar davon soviel Prinzen und Prinzessinnen zu apanagieren, wie kein anderer Monarch, dürfte aber, wenn man vom Kaiser Nikolaus von Rußland absieht, der am glänzendsten gestellte aller europäischen Fürsten sein, weil keine andere Dynastie im Laufe der Zeit ein so ungeheures Privatvermögen gesammelt hat als das Haus Lothringen-Toskana. Dem Kaiser von Rußland rechnet man nach, daß er aus der Staatskasse nicht weniger als 27 Millionen Mark entnimmt. Eine andere Angabe spricht sogar von 35 Millionen Mark. Hierzu treten aber noch die Apanagen für eine lange Reihe von Großfürsten, die aber mit zwei Millionen Rubel für jeden Bezugsberechtigen etwas zu hoch in Ansatz gebracht sein dürften. Während Italiens König rund 16 Millionen Lire, gleich 12 800 000 Mark, aus der Staatskasse erhält, muß sich Alfons XIII. von Spanien mit 925 000 Pesetas, gleich 7 400 000 Mark, begnügen. König Carlos I. von Portugal bezieht gar nur 2 400 000 Mark, „Ons Wilhelmintje" von Holland 2 100 000 Mark, der König von Dänemark 1 203 200 Kronen, und sein Sohn Georg, der Griechenkönig, 1 325 000 Drachmen. König Leopold von Belgien erhält 3½ Millionen Mark, König Oskar von Schweden-Norwegen als schwedische Zivilliste den Betrag von 1 321 000 Kronen und hat bis zu den Ereignissen dieses Sommers von Norwegen noch weitere 582 000 Kronen erhalten. Das Einkommen des Königs von Rumänien bilden die Erträgnisse einer aus zwölf Gutsherrschaften bestehenden, im Jahre 1884 geschaffenen Kronapanage, deren Revenuen auf 700 000 Leu (Franc) geschätzt werden. Auch der türkische Sultan ist dem europäischen Beispiel gefolgt und bescheidet sich mit einer angeblich 882 550 türkische Pfund, gleich 16 274 000 Mark, betragenden Zivilliste. Diese Angabe wird aber von allen Kennern der Verhältnisse angezweifelt, die mit mehr als der doppelten Summe rechnen.

In der Reihe der deutschen Mittelstaaten folgen einander Baiern mit 5 403 106 Mark, Sachsen mit 3 550 000 Mark, Württemberg mit 2 017 189 Mark und 100 579 Mark Apanagen, Baden 1 590 000 Mark und 343 000 Mark Apanagen, Hessen mit 1 331 857 Mark, Braunschweig mit 1 125 000 Mark, Sachsen-Weimar mit 960 000 Mark. In Sachsen-Meiningen beträgt die Zivilliste 8 220 000 Mark, in Sachsen-Altenburg 600 000 Mark, in Anhalt 1 050 000 Mark und in Mecklenburg-Schwerin 1 200 000 Mark.

Auf die Verhältnisse in den kleineren deutschen Einzelstaaten kann hier schon deswegen nicht eingegangen werden, weil die vielfach aus den Erträgnissen von Domänen herrührenden staatlichen Einkünfte der Fürsten schwankend sind. Es mag hier nur so viel gesagt sein, daß im allgemeinen die Steuererträge zu Gunsten der Zivilliste um so stärker belastet erscheinen, je geringer die Einwohnerzahl des Staatswesens ist. Während in Preußen jeder Bewohner des Landes im Durchschnitt nur 50 Pfennig beizusteuern hat, steigt der Betrag in Württemberg auf 1 Mark, in den meisten thüringischen Fürstentümern auf 2—3 Mark und darüber und erreicht in Schwarzburg-Sondershausen mit 6,41 Mark die höchste Summe.

Auch manche exotische Fürsten haben ihre bestimmte Zivilliste. Mutsuhito, der Kaiser von Japan, bezieht drei Millionen Yen, gleich 6 200 000 Mark. Der Vizekönig von Aegypten erhält aus Staatsmitteln 255 361 ägyptische Pfund, gleich 5 230 000 Mark. Wie viel aber die Höfe von Peking, Bangkok, Teheran, Kabul und der indischen Residenzen verbrauchen, entzieht sich gänzlich der Schätzung.

Mannigfaltiges.

90 000 Mark Honorar. Professor E. v. Bergmann, der, wie gemeldet, zur Behandlung der Prinzessin Refieh Sultana, der dritten Tochter des Sultans Abdul Hamid, nach Konstantinopel berufen worden war, ist, wie von dort berichtet wird, vom Sultan mit Zeichen seiner Anerkennung und Dankbarkeit förmlich überhäuft worden. Professor v. Bergmann erhielt außer hohen Ordensauszeichnungen ein Honorar von rund 90 000 Mark.

— Ein anschauliches Bild über das Leben und Treiben der Londoner Anarchisten veröffentlicht der „Standard". „Die Anarchisten sind keine geschlossene Gesellschaft mit anerkanntem Führer. Sie gehen in ihren Ansichten auseinander und spalten sich in viele Gruppen, deren Endziel dasselbe ist, die dieses Ziel jedoch auf verschiedenen Wegen zu erreichen versuchen. In London bestehen zwei Körperschaften, die sich in ihren Parteiblättern fortwährend befehden — die Bakuniten oder Terroristen, die in dem Bombenwerfen das einzige Heil erblicken, und die Anhänger des Fürsten Krapotkin, die für die allgemeine Streiktheorie eintreten. — Diese beiden Richtungen sind wiederum in zahlreiche Gruppen geteilt, von denen jede einzelne ihr besonderes Werk tut und vollständig selbständig handelt. Sie beraten nicht mit anderen Gruppen und wissen nichts über deren Vorgehen (?). So gibt es beispielsweise eine Gruppe der Agitatoren, deren Tätigkeit einzig und allein darin besteht, durch Flugblätter und Versammlungen auf den allgemeinen Streik hinzuarbeiten. Ihre Zeitung heißt: „Der Streiker." Ihr Hauptquartier hat sie in der Wilkesstreet aufgeschlagen. Diese Gruppe ist etwa 50 Köpfe stark. Da ist ferner eine Gruppe, die sich „Freiheit" nennt. Sie besteht aus mehreren Zweigen, von denen zwei „jüdisch" sind. Diese „Freiheitsgruppe" ist im Osten und Westen Londons vertreten. Einer ihrer Zweige, die „Liberté", ist französisch und zählt auch Spanier zu ihren Mitgliedern. Das gleiche läßt sich von dem italienischen Zweigverein „Libertà" sagen. — Die Zahl der anarchistischen Gruppen in London beläuft sich im ganzen auf 20. — Einige Anarchisten gehören mehreren Gruppen gleichzeitig an. Sie haben manchmal dieselben Vereinslokale, tagen in solchen Fällen aber zu verschiedenen Stunden. Infolge dieser Verteilung der Gruppen wird mehr „Arbeit getan", als wenn die 5000 Londoner Anarchisten alle einem Verein angehörten. Es vergeht kein Tag ohne verschiedene Sitzungen. Die Tätigkeit dieser Gruppen ist in der Tat in den letzten Monaten eine sehr rege gewesen und augenblicklich ist noch kein Nachlassen zu verzeichnen. Die zu verrichtende „Arbeit" wird stets von Angehörigen der Gruppe besprochen. Der Mann, der den Auftrag erhält, die Arbeit auszuführen, wird stets von anderen Mitgliedern der Gruppe begleitet, deren Pflicht es ist, ihn zu beobachten, dafür zu sorgen, daß er im letzten Augenblick nicht zurückschreckt, und ihm nach Ausführung der Tat bei der Flucht behilflich zu sein."

— Ein Schleppenlied ist in der gegenwärtig wieder brennenden Schleppenfrage sicherlich zeitgemäß. Die Verfasserin eines vor zehn Jahren im „B. L.-A." erschienenen „Liedes nach bekannter Melodie", Frau A. St., bittet, ihr Schleppenlied jetzt wieder aufleben zu lassen:

„Weißt du, wieviel Damen gehen
Mit der Schleppe jetzt einher?
Weißt du, wie den Staub sie wehen
Durch die Straßen kreuz und quer?
Schrecklich ist's und unerhöret,
Daß von Tag zu Tag sich mehret
Ihre ganze große Zahl — ihre ganze
große Zahl!

Weißt du, wieviel Kleider täglich
Dadurch werden ruiniert,
Daß sie — pfui, wie ist's nur möglich! —
Sind mit Straßenschmutz garniert?
Was sich find't auf Flur und Treppen,
Schleppt ins Haus man mit den Schleppen.
Der Portier singt frohbewegt:
„Hier wird jeden Tag gefegt!"

Und so sei nun allen denen
Von der holden Weiblichkeit,
Die der Schleppenmode frönen,
Dieser gute Rat erteilt:
„Schafft ihn ab, den Friedenstörer,
Den modernen Straßenkehrer —
Reinlichkeit bleib für und für
Deutscher Frau'n und Mädchen Zier!"

zur Besitzergreifung türkischen Territoriums seien absolut unrichtig. Die Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel seien gleiche. Eine Hand in Hand gehende Tätigkeit tue daher not. Eine Flottendemonstration werde vielleicht notwendig werden infolge der Hartnäckigkeit der Türkei, die sich der Realisierung eines der wichtigsten Punkte des Märzzuschlager Programmes widersetze. Des weiteren äußerte er seine Zuversicht an der Dauerhaftigkeit des Dreibundes. Die Angst vor einem Bündnis mit Deutschland sei unbegründet. Das Bündnis habe sich im Laufe der Jahre als beste Garantie des Friedens erwiesen. Es sei kein Anlaß vorhanden, den Vertrag durchzusehen, in dem die Rechte beider Seiten in gleicher Weise gewahrt sind. Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

England.

Es scheint, als ob wirklich die Spannung zwischen Deutschland und England ein wenig nachzulassen beginnt. Nachdem kürzlich den Vertretern der deutschen Städte in England ein durchaus warmer Empfang zuteil geworden, gedenken bereits die „Daily News" in einem Artikel zur Begrüßung der Vertreter der deutschen Presse, die in der kommenden Woche in London eintreffen werden, der beiderseitigen Bemühungen, die deutsch-englischen Beziehungen zu verbessern, und meinen zum Schluß: Es ist leicht, die Wirkung solcher Höflichkeiten zu übertreiben, und in dem Falle, daß zwei Völker grundsätzlich nicht übereinstimmen, würden sie bewußter Heuchelei gleichkommen. Bei zwei Völkern aber, die, wie wir glauben, im Grunde eines Sinnes sind, sollten solche Versuche, ein gutes Kameradschaftsverhältnis zum Ausdruck zu bringen, dazu dienen, die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Verstehen zu fördern, die beide dem Frieden dienlich sind.

Schweden.

Im Befinden König Oskars von Schweden ist, wie der „Königsb. Hart. Ztg." telegraphiert wird, eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die ernste Erkrankung besteht in einer schnell fortschreitenden Herzschwäche und Verkalkung der Arterien. Der Zustand des Herrschers gilt für hoffnungslos. König Oskar steht im 77. Lebensjahre, und wenn man auch hoffen kann, daß diese Meldung zu pessimistisch gefärbt ist, so wird man sich doch im schwedischen Lande, das mit warmer Begeisterung an seinem Herrscher hängt, auf das Schlimmste gefaßt machen müssen. Allzu Schweres hat der hochbetagte, herzkranke König in der letzten Zeit erlebt.

China.

Der russisch-japanische Krieg beginnt seine Früchte zu tragen. Aus Tokio wird gemeldet, daß an der zu gründenden Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft sich nur Chinesen und Japaner als Aktionäre werden beteiligen können. Außer den südmandschurischen Bahnen werden auch die Minen der Südmandschurei von der japanischen Regierung in die Gesellschaft eingebracht werden. Das Präsidium wird von Japan ernannt, das sich auch weitgehende Aufsichtsrechte durch Ernennung von Inspektoren vorbehält. Man glaubt, das Gesellschaftskapital werde 100 Mill. Yen betragen.

Süd-Afrika.

In Deutsch-Südwestafrika haben die deutschen Truppen wiederum einen Erfolg errungen; leider sind in den Gefechten 2 Offiziere und 8 Reiter gefallen. Die Hottentotten, etwa 250 Flinten stark, wurden mehrere Tage lang zurückgedrängt und flohen schließlich. Der „Vorwärts" behauptet, von Deutsch-Südwestafrikanern eine Reihe Briefe zu haben, die übereinstimmend Andeutungen über ernste Fälle von Meuterei unter den deutschen Truppen machen. In einem Falle sollen Soldaten einen Wachtmeister blutig geschlagen und einen Offizier erschossen haben. Die meuternden Soldaten sind solche, die ihre Zeit, für die sie sich freiwillig gestellt haben, längst abgedient haben; trotzdem würden sie im Gegenteil zurückgehalten und von den Offizieren noch chikaniert. Eine offizielle Stellungnahme gegenüber dieser sensationellen Nachricht wird wohl nicht ausbleiben. — — Auch die Engländer haben gegen die aufständischen Zulus scharfe Gefechte zu bestehen gehabt und ihnen eine schwere Niederlage beigebracht. Der Häuptling Mehlokazulu und 200 Aufständische wurden getötet und viele verwundet. Die Verluste der Engländer betragen 1 Offizier tot und ein Offizier und 6 Mann verwundet. — Die Gegner scheinen einander nicht ganz gleichwertig gewesen zu sein.

Aus der estnischen Presse.

In seiner Donnerstag-Nummer bringt der „Post." unter der Ueberschrift „Noch einmal die Schulpolitik der baltischen Deutschen" einen Artikel, in dem er erklärt, daß das, was die deutschbaltische Presse in letzter Zeit über diese Frage geschrieben habe, ihn, den „Post.", nunmehr definitiv in seiner bereits früher von ihm ausgesprochenen Meinung bestärkt habe, nämlich, daß die Deutschen durch ihre neuen Schulgründungen Germanisierungstendenzen verfolgen. — Der auch von uns wiedergegebene Artikel „Ein baltisches Schuldesiderium" von Dr. J. Hurt-Petersburg behagt dem „Post." offenbar wenig. Er schreibt dazu, das Ganze lege nur dafür Zeugnis ab, daß sein Verfasser, der längere Zeit außerhalb der Heimat gelebt hat, unsere baltischen Deutschen und ihre Bestrebungen nicht recht kenne.

Weiter schreibt der „Post.", gleichwie die Deutschen fänden, daß der Kriegszustand für das Land nötig sei, ebenso hielten sie es für ihre Pflicht, die estnische Jugend schnell unter ihre „väterliche" Fürsorge zu nehmen, damit diese Jugend nicht durch die „Agitatoren" verdorben werde. Doch weshalb, fragt er, halten sie es für notwendig, zur Rettung der estnischen Jugend dieselbe in ihre deutschen Schulen aufzunehmen? Wie gedenken sie die estnische, resp. lettische Kultur mit Hilfe von deutschen Schulen zu fördern? Warum wollen sie in ihrem großen Pflichtgefühl dem Volk gegenüber nicht estnische, resp. lettische Schulen ins Leben rufen? Zum Schluß meint der „Post.", er müsse die estnischen Eltern gerade jetzt, wo die Deutschen unter dem Schafsfell ihre Wolfszähne und Wolfsgier zu verbergen streben, ernstlich davor warnen, ihre Kinder in die deutschen Schulen abzugeben. Es tue vor allem anderen not, jetzt selbst an die Gründung von estnischen Schulen zu gehen.

Der Revaler „Wirulane" schließt sich dem letzteren Aufruf an, meint aber, man solle in Anbetracht der Schwierigkeit dieser Frage wenigstens fürs erste russische Schulen gründen. Dann dürften die estnischen Eltern darüber beruhigt sein, daß der Geist ihrer Kinder ihnen nicht entfremdet wird!!

Lokales.

Operette.

Gestern Abend gelangte nunmehr auch die reizende Schwester-Operette des „Obersteigers", Karl Zellers „Vogelhändler", zur Aufführung.

Die Musik Zellers hält sich von allem konventionellen Operettenpathos frei, ist ungemein sangbar und durchaus originell erfunden. Die Instrumentation ist mit glänzenden Mitteln durchgeführt und das Libretto behandelt in unaufdringlicher Weise einen harmlosen und amüsanten Possenstoff. Dank diesen Vorzügen wird das Opus immer wieder mit nie erkaltendem Interesse vom Publikum aufgenommen und gehört mit dem „Obersteiger" zusammen zum eisernen Bestande einer jeden Operetten zur Aufführung bringenden Bühne.

Die gestrige Aufführung konnte im allgemeinen wohl befriedigen, denn sie war fleißig vorbereitet. Ensemble und Orchester hielten sich durchweg wacker. Letzteres wurde von Herrn Kapellmeister Hilbert stramm im Zügel gehalten, und der Chor überraschte, namentlich im Mittelakt, durch Sicherheit und Reinheit des Tones.

Die Titelrolle lag in den Händen des Herrn Bluhm, der dem schwierigen gesanglichen Teil seiner Rolle nicht ganz gewachsen war, während er darstellerisch eine recht passable Leistung bot. Nicht zugesagt hat uns seine allzu „realistische" Auffassung der zweiten Strophe des bekannten Adam-Walzerliedes. Frl. Meyer als Briefchristel verstand ihrer Rolle Anmut und Leben zu verleihen und wurde ihr auch gesanglich in glücklichster Weise gerecht. Sehr hübsch und mit Repräsentation spielte und sang Frl. Opel die Kurfürstin Marie. Herr Blöcker in der Rolle des Grafen Stanislaus führte, wie immer, seine Partie zu voller Zufriedenheit durch. Ein wirkungsvoller Baron Weps war Herr Indra. Sehr gelungen markierte Frl. Calliano die alte verliebte Baronin Adelaide, namentlich in der humorischen Verlobungsszene im Schlußakt. Die beiden von den Herren Wald und Adler gegebenen Karikatur-Professoren verfehlten offenbar nicht ihre Wirkung beim Publikum. — Die Präfektur in Rom hat vor kurzem eine Verfügung erlassen, nach der es keiner Dame mehr gestattet ist, den Zuschauerraum in den Theatern mit einem Hut zu betreten. O glückliches Italien! —h—

Der gestern Vormittag um 9 Uhr 20 Min. fällige Passagierzug aus Petersburg traf mit einer Verspätung von 2½ Stunden hier ein infolge eines Zusammenstoßes mit einem Waarenzuge auf der Station Sale (zwischen Narva und Jamburg), wobei 7 Waggons des Warenzuges zertrümmert worden sind, während der Passagierzug keinerlei Schaden erlitt. Menschen sind bei diesem Unfall nicht verletzt worden.

In der Stadt kursirt hartnäckig das Gerücht, beim vorgestrigen starken Gewitter sei eine Person vom Blitze getroffen worden und befinde sich im städtischen Hospital. Nach unserer Information ist erfreulicherweise nichts Wahres an diesem Gerücht. —ch.

Den Direktoren der Mittelschulen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, vom Ministerium der Volksaufklärung vorgeschrieben worden, sich bei der Aufnahme von Hebräern, bis zur Durchsicht des Gesetzes über die Hebräer, nicht an den vorgeschriebenen Prozentsatz zu halten.

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde der Kleinhändler Suiden vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Er hatte seinen Verkaufstisch bei der Steinbrücke auf dem Trottoir aufgestellt und dadurch die freie Passage behindert. —k—

Am Mittwoch wurde die hier stationierte Maschinengewehr-Kompagnie nach Pleskau übergeführt.

Wegen Ruhestörung und Tätlichkeit an einem öffentlichen Orte wurde der Laiwasche Bursche Kool vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 6 Tagen Arrest verurteilt. Dem Techelferschen Burschen Eks wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 5 Rbl. Pön resp. 2 Tage Arrest zudiktiert, weil er in der Trunkenheit 3 Fensterscheiben eingeschlagen hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, den 4. Juni, findet eine letztmalige Aufführung der Operette „Der Vogelhändler" statt und am Montag wird, auf vielseitig an die Direktion mündlich und schriftlich ergangene Aufforderung, das mit großem Beifall aufgenommene Mosersche Lustspiel: „Das Stiftungsfest" zum ersten Mal wiederholt.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 2. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 35 Min. eröffnet. Es präsidiert Fürst Dolgorukow. Auf der Tagesordnung steht die

Agrarfrage.

Syrtlanow (Gouv. Ufa) erzählt die Geschichte der Entwendung der Baschkirenländereien, die für 75 Kop. pro Dessjatine verkauft wurden bei einer Verlängerung des Zahlungstermins. Das Geld erhielten nicht die Baschkiren, sondern der Staat. Redner erläutert die Rolle, welche die früheren Generalgouverneure Perowski und Kryshanowski bei diesen Entwendungen gespielt haben. Der Präsident unterbricht ihn, weil die Redezeit von 10 Minuten vorbei ist. (Auf der Präsidententribüne steht eine Sanduhr zur Berechnung der Zeit.) Syrtlanow schließt seine Rede mit der Bitte des Volkes der Baschkiren, das geraubte Land oder wenigstens das Geld, welches der Staat für dasselbe eingenommen hat, zurückzuerstatten. Im Falle einer Expropriation der Baschkirenländereien zu Gunsten der landlosen Bauern bittet der Redner, den Baschkiren die Auskaufssumme in gleicher Weise wie den übrigen privaten Besitzern auszuzahlen.

Eserski bittet, in Form einer Direktive der Kommission, an welche die Agrarfrage verwiesen werden wird, als Grundprinzip ausdrücklich die kostenlose Uebergabe der Staats-, Apanagen-, Kirchen- und Klosterländereien und den zwangsweisen Auskauf der privaten Ländereien für die arbeitende Bevölkerung zu bezeichnen. Die Duma werde durch diese Resolution zeigen, daß sie, ungeachtet der Deklaration der Regierung über die Unzulässigkeit der zwangsweisen Expropriation, auf einer solchen bestehe und selbst vor einem Konflikte nicht zurückschrecke.

Eine Reihe von Rednern, hauptsächlich keiner Partei angehörende Bauern, sprechen sich für die schnellste Erledigung der Agrarfrage aus. Sie fordern Zuteilung von Land als Eigenbesitz, Einführung der Einkommensteuer, Aufhebung der administrativen Bevormundung, unverzügliche Regulierung der Arrendepreise bis zur Bestätigung des neuen Gesetzes, Abschaffung des Wassermonopols und Abschaffung der indirekten Steuern. Alle äußern sich ablehnend zu dem Agrarprogramm der Regierung.

Schtschepkin sagt, vom politischen Standpunkt aus gesehen, lasse sich das Projekt der Arbeitsgruppe nur durch eine Revolution verwirklichen unter der Bedingung, daß die Armee auf die Seite des Volkes tritt. Gegen die Arbeitsgruppe seien alle Grundbesitzer. Andererseits sei der Antrag der Autonomisten betr. die Entscheidung der Frage durch lokale Komitees nicht durchführbar. Denn die Auskaufszahlungen für das expropriierte Land müssen vom ganzen Reich garantiert werden. Die Vorlage der 42 versöhne die neue Staatsordnung mit den Interessen und physischen Kräften der alten. (Applaus.)

Viele Redner verzichten aufs Wort. (Applaus.) Der Saal leert sich fast gänzlich.

Onazki (Kleinrusse) beweist energisch, daß der Boden in die Hände der Bauern übergehen müsse, und zwar ohne Auskaufszahlung, denn nach der Wiedervereinigung Kleinrußlands mit dem Reiche habe die russische Regierung den Boden an ihren Adel verschenkt.

Der Präsident erklärt, es seien nur noch 25 Redner übrig geblieben. Um 2 Uhr tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 3½ Uhr nachmittags wieder aufgenommen. Es wird eine

Interpellation

bezüglich eines Antrags des Abg. Tschischewski sowie 30 anderer Abgeordneter verlesen anläßlich der Beschwerde von Arbeitern der Stadt Alexandrowsk, welche an der Verteidigung von Juden bei der Judenhetze im vorigen Jahr teilgenommen hatten und gegenwärtig dem Kriegsgericht übergeben würden. Die Duma nimmt diese Interpellation an, nachdem Tschischewski die Dezember-Ereignisse in Alexandrowsk geschildert hat.

Es gelangt eine Reihe von weiteren Interpellationen zur Verlesung, darunter auch die in Sachen des Bjelostoker Krawalls.

Nabokow sagt, der Bjelostoker Krawall stehe als unheilkündendes Gespenst an der Spitze einer ganzen Reihe von Krawallen, die Odessa, Kischinew u. a. russische Städte mit Schmach beladen haben. Es wird klargestellt, daß nicht eine in eine Prozession geschleuderte Bombe, sondern ein Schuß das Signal zum Beginn des Krawalls gegeben habe. Solche Signale seien auch in Kischinew und Homel gegeben worden. Die Duma müsse unverzüglich auf diese ungeheuerlichen Verbrechen reagieren.

Lewin beginnt: „Mir, als Vertreter der Judenschaft, ist es schwer zu reden, solange die jüdischen Leichname nicht von den Straßen Bjelostoks weggeschafft sind. Es handelt sich um das Schicksal eines Volkes von 6 Millionen Seelen, und da tut nicht Mitleid not, sondern Gerechtigkeit. Im Krawall hatte die Regierung die Mittel in Händen, den Grimm der gedanken- und gefühllosen Massen auf den Punkt des schwächsten Widerstandes, d. h. die schutzlose jüdische Bevölkerung, zu lenken. Die Oktober-Krawalle waren die erste Auflage, der Bjelostoker Krawall der Anfang der zweiten. Es ist die indirekte Antwort der Regierung auf alle unsere Interpellationen. Diese Antwort ist mit Blut geschrieben. Redner unterstützt die Dringlichkeit der Interpellation.

Shukowski (Bjelostoker Kreis) bezeugt die zwischen Polen, Russen und Juden in Bjelostok herrschenden freundschaftlichen Beziehungen.

Ryshkow behauptet, der Rassenhaß und die Ohnmacht der Regierung im Kampf dagegen sei eine böse Verleumdung des russischen Volkes.

Komalewski sagt, es handle sich hier um die Ehre und Würde Rußlands. Alle russischen Bürger seien unsere Brüder. Wir müssen einstimmig die bürgerliche Gleichheit ohne Unterschied der Konfession und Nationalität anerkennen.

Aladjin erklärt, das russische Volk habe keinen Teil an diesen Krawallen, die nicht vom Volk, sondern von der Hefe der Bevölkerung, die von der Administration organisiert sei, inszeniert wurden. Redner empfiehlt, einen oder zwei Abgeordnete an den Tatort abzukommandieren. Es sei Pflicht der Volksvertreter, für das Volk einzustehen, wenn Blut vergossen wird.

Partschewski unterstützt namens der polnischen Abgeordneten die Dringlichkeit der Interpellation.

Kotljarewski sieht das einzige Mittel zur Beseitigung der Krawalle in der Verleihung der bürgerlichen Gleichberechtigung.

Roditschew sagt: „Gestern erklärte die Regierung, sie habe nicht die Macht, der Hand des nach dem Gesetz vorgehenden Henkers Halt zu gebieten. Wir haben kein Gesetz, das den Mord verbietet; aber wir haben ein Gesetz, das den Mord zuläßt. Die Autorität der Regierungsgewalt baut sich auf Bergen von mit Blut aneinandergekitteten Leichnamen auf. Doch die Würde, Ehre und Sicherheit des Landes zu retten — dazu ist sie nicht imstande. Die Staatsgewalt, die zum Werkzeug ihrer Tätigkeit den Bürgerkrieg macht, wird Rußland der Vernichtung preisgeben. Solange eine solche Regierung am Ruder sitzt, befindet sich das Vaterland in Gefahr.

Der Geistliche Afanassjew beantragt, die antisemitische Presse zur Verantwortung zu ziehen. Der Aladjinsche Antrag wird angenommen. (Einmütiger Applaus.)

Der Präsident erklärt, daß Beifallskundgebungen anläßlich Dumareden nicht zulässig seien. Petraschiz sagt, er hätte zu der Einmütigkeit der Duma Beifall geklatscht.

Man geht zur Tagesordnung über. Lange Debatten wurden über die Frage der Rückberufung der Kosakenregimenter geführt. Es folgten die Berichte der Sektionen zur Prüfung der Wahlvollmachten. Der Bericht über die Wahl des Bischofs Ropp soll gedruckt, verteilt und neu geprüft werden.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 5 Min. abends geschlossen.

*

Während der Sitzung erscheint der nordamerikanische Politiker Bryan in der Diplomatenloge. In einem Gespräch mit dem Vertreter der Tel.-Ag. in der Duma erklärte er, er werde über Rußland schreiben. Er sei schon zum zweiten Mal in Rußland und habe daselbst viele hervorragende Politiker kennen gelernt, u. a. auch Leo Tolstoi. Hier wolle er nur sagen, daß er die Analogien zwischen der demokratischen Strömung in Rußland und den Vereinigten Staaten studiere und daß das russische Parlament auf ihn einen durchaus günstigen Eindruck gemacht habe. Bryan reist heute ins Ausland ab. Er teilte ferner mit, daß er mit fast sämtlichen Parteiführern bekannt geworden sei, welche nach seinem Urteil alles tüchtige Männer seien. Hier wurde Bryan hauptsächlich von den Führern der Kadetten: Nabokow, Winawer, Roditschew und Ostrogorski umgeben.

Neueste Post.

Petersburg, 2. Juni. In Peterhofer bureaukratischen Kreisen herrscht, dem „Pet. List." zufolge, große Unzufriedenheit über die Anwendung der Körperstrafen in Riga. Zur Untersuchung der vorgekommenen Fälle wird ein Senator nach Riga abkommandiert werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juni. Die Kommission der 33 wählte in Erfüllung des Reichsdumabeschlusses zur Abkommandierung nach Bjelostok die Abgg. Schtschepkin und Prof. Arakanzew sowie den ehemaligen Prokureur Jakubsohn, einen Juden. Die Genannten reisen zur Untersuchung der Ursachen des Juden-Krawalls am 2. Juni aus Petersburg ab.

Heute reiste der Großfürst Michail Alexandrowitsch nach Norwegen ab, um an der Krönung des Königs Hakon teilzunehmen.

Petersburg, 2. Juni. Die Duma-Fraktion der Partei der Volksfreiheit hält es in Anbetracht der riesigen Menge von dringlichen Arbeiten für unmöglich, die Sitzungen der Reichsduma für die Sommerferien zu unterbrechen.

Moskau, 2. Juni. Gestern Abend traten 8 Bewaffnete in das Kontor des Firssanowschen Holzhofes, zwangen den Inhaber, seinen feuerfesten Geldschrank zu öffnen, raubten aus demselben 17 000 Rbl. und verschwanden.

Warschau. Auf der Panskaja ist ein Revieraufseher erschossen worden.

Charkow, 2. Juni. In die Stadtduma wurde ein Antrag eingebracht, eine Volksuniversität zur Erinnerung an die Reichsduma-Eröffnung zu gründen.

Tula, 2. Juni. Seit drei Tagen brennen die großen Getreideniederlagen von Ssmirnow. Im Kreise Bogorodezk sind 25 000 Pud Getreide, das der Landschaft gehörte und für die Notleidenden bestimmt war, verbrannt.

Lgow, 2. Juni. Aus dem Gefängnis sind 38 Häftlinge entlaufen.

Bjelostok, 2. Juni. (Offiziell.) Gestern fanden in Bjelostok orthodoxe und katholische Kirchenprozessionen statt. Auf der Institutskaja beschossen Juden die Prozessionen von einem Balkon. Soldaten antworteten mit Schüssen. Die Pilger zerstreuten sich. Von Juden wurden auf sie Bomben geworfen. Während der Panik in der Prozession wurden Kinder zertreten. Gerüchten zufolge ist ein katholischer Priester zerrissen worden. Dem orthodoxen Geistlichen ist ein Bein abgerissen worden. Die Rentei und Post wurden beschossen. Mit Einbruch der Dämmerung hörten die Unruhen auf. Der Straßenverkehr ist eingestellt.

Tiflis, 2. Juni. Eine Patrouille entdeckte in einem Hause 6 Bomben. Ferner wurden in einem anderen Hause Werkzeuge zur Herstellung falschen Geldes gefunden sowie auch 2 seidene Revolutionsfahnen und eine Menge illegaler Druckschriften.

Paris, 2. (15.) Juni. Ein Journalist, der Graf Witte besuchte, fand ihn sehr gealtert. Der Graf erklärte, daß der einzige Grund seines Abschieds und seiner Auslandreise Ueberanstrengung sei. Die Gerüchte über eine neue Anleihe bezeichnete er als absurd, über die russischen Angelegenheiten wollte er kein Urteil fällen und äußerte sich nur dahin, daß Europa die russische Psychologie nicht kenne und deswegen die Ereigniffe unrichtig einschätze und mit Parteien sympathisiere, die nicht imstande sind, ihr Programm durchzuführen. Im gegenwärtigen Moment sei kein Ministerium möglich, dessen soziales Programm nicht von offenen und maskierten revolutionären Parteien mit Schmutz beworfen werden würde.

Liverpool, 2. Juni. Auf dem aus Amerika eingetroffenen Schiffe „Haverford" erfolgte eine Explosion, die auf einige Meilen gehört wurde. Das Deck wurde zertrümmert; den ausgebrochenen Brand gelang es bald zu löschen. Man vermutet, daß die Explosion, durch die 9 Personen getötet und gegen 40 verwundet wurden, durch eine Höllenmaschine herbeigeführt wurde.

Athen, 2. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind offiziell abgebrochen. Rußland hat den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien auf sich genommen, mit Ausnahme von Braila, wo diese Verpflichtung der französische Konsul auf sich nehmen wird. Alle griechischen Konsuln sind aus Rumänien abberufen. Im Abgeordnetenhause erklärte Minister Skeufes, die Verantwortung falle auf Rumänien, da es die Intervention Rußlands auf einem Schiedsgerichte abgelehnt und darauf eine Reihe von drückenden Maßnahmen gegen die griechischen Untertanen angewandt habe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 16, 16—34.
Prediger: Pastor vic. H. Blumenbach.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Juni: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Albert v. Julin, † am 25. Mai zu Fiskars in Finnland.

Max Ruegenberg, Kind, † am 30. Mai zu St. Petersburg.

Eduard Karl Kunstmann, † im 76. Jahre am 28. Mai zu Libau.

Louise Wilsar, geb. Schönjahn, † am 27. Mai zu Moskau.

Johanna Amalie Petri, geb. Grandjean, † im 84. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3 Juni 1906.

	5 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	762.7	763.0
Thermometer (Centigrade)	17.6	17.4	25.4
Windricht. u. Geschwind.	E.2	NE.2	E.1
Relative Feuchtigkeit	96%	94%	70%
Bewölkung	3	7	6

1. Minimum d. Temp. nachts 13.9
2. Maximum d. Temp. gestern 24.3
3. Niederschlag 6.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Osmd. v. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der freiwilligen Feuerwehr
sage ich für die Bergung meines Mobiliars den besten

Dank.
W. Inselberg.

Прошу уваж. мѣстныя промышленныя и торговыя заведенія
не принять заказовъ
дѣлаемыхъ на мое имя не на наличныя или безъ предъявленія письменнаго удостовѣренія.
И. Ю. Маймъ
собств. мѣстн. завода колесн. масла.
Юрьевъ, 3-го іюня 1906.

Bitte die hiesigen ver. Gewerbe- und Handelsstellen
keine Bestellungen
die in meinem Namen gemacht werden, ohne sofortige Bezahlung oder ohne schriftliche Beglaubigung entgegenzunehmen.
J. J. MAIM
Inhaber der loc. Wagenfett-Fabrik.
Dorpat, 3 Juni 1906.

Die
Bibliothek
des
Deutschen Frauenbundes
wird Dienstag, den 6. Juni, für den Sommer
geschlossen.
Nach Rückgabe der entliehenen Bücher werden neue für die Ferien ausgegeben.

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. 3.**

Wichtig für Herren!
Die Wollstoff-Fabrik von S. Rosenthal in Lodz versendet per Nachnahme „Tricot Nr. 1" (ein sehr fester und prakt. Stoff für elegante, solide Herren-Anzüge, Farbe schwarz-grau), auch in Abschnitten à 4¼ Arschin zu einem ganzen Anzug, für **Rbl. 5.25** für einen Abschnitt. Bei Abnahme von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter vollst. gratis geliefert.



Kammerjäger
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.



Hamburg-Amerika Linie
Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg- Dover Cherbourg -Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Frankreich
Hamburg-La Plata	Hamburg-England
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Afrika	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Canada	Hamburg-Columbien
Hamburg-Westindien	Genua-Newyork
Hamburg-Mexiko	Neapel-Newyork
Hamburg-Cuba	

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung** vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für Kajütenreisende, wie für **Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandfahrten; Mittelmeerfahrten; Orientfahrten; Zur Kieler Woche, Rivierafahrten; Nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nach berühmten Badeorten.
Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die Abteilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

1010

Allerneueste
Mode-Fichus
und
Promenaden-Mantilles
aus feiner schwarzer Seidengaze, s. w.
Jupons
aus schönem Patentcloth
in Schwarz, Bordeaux, Grau, Neuroth, Lichtblau
erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

D. H.-V.
Sonntag, den 4. Juni
Grosses
Frühstück.
Speisekarte:
Consommé à la Sarah Bernhard,
Lachsforelle mit Kräuterbutter,
Schiffchen à la Castlebai,
Grüne Bohnen mit Leberspiessli,
Hohenzollern-Topf,
Boeuf à la Trianon,
Gebratene junge Hähnchen,
Nusstorte,
Schneebälle in Livlands Farben etc.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 26.
Vorstellung Nr. 29.
Sonntag, den 4. Juni c.
Zum 2. und letzten Mal in dieser Saison:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten. Musik von Carl Zeller.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 5. Juni a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.
Vorstellung Nr. 30.
Auf vielfachen Wunsch:
Zum 2. Mal:
Das Stiftungsfest.
Lustspiel in 3 Akten von G. von Moser.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

D. R.-V.
Sonnabend, den 3. Juni c.
Militär-Musik
auf der Rennbahn.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder pro Familie 35 Kop. Entree für Mitglieder pro Person 25 Kop.
Gäste können durch Mitglieder eingef. werden. **Der Vorstand.**

Jurjewer Commis-Verein.
Sonnabend, d. 3. Juni
um **halb 9 Uhr** Abends im Lokale der gr. Gilde
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
div. Anträge.
Der Vorstand.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Bin noch den ganzen Juni hier und empfange die Anmeldungen zum
Originalschnittcursus
tgl. vom 24. Mai bis zum 5. Juni. Billige Abendcurse von 7—10 Uhr. Schneide auf Wunsch für Jedermann Reise- od. Staubmäntel od. Capes, auch Röcke, Blousen ꝛc. zu, so passend, daß nur die Nähte genau zugenäht werden müssen. Wünscht jemand Originalschnittstund. im Juli- od. August-Monat auf dem Lande so erbitte, die Anmeldung b s zum 5. Juni.
Fr. A. Janson, Wallgraben 13.

Die Hauptsache ist, daß vollständige **Laien** nach d. Met. in spät. 14 Tg. bei 2—3 Std. tgl. sicher erl. j. nötg. Kleidungsstk. durchaus gut pass. zuzuschneiden, ohne den Stoff unnütz zu verschnickern.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main.
Bad Kreuznach
Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.
Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre 15 Minuten v. Rhein.
Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



Nach dem
Schlammbad Arensburg
läuft ab **Riga** der schnellfahrende Passagierdampfer „Constantin"
Capt. A. Pichel.
vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.
jeden Dienstag und Freitag präcise 11 Uhr vorm.
vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.
jeden Dienstag 9 Uhr morgens
„ Freitag 6 Uhr abends.
Die Billetpreise betragen exl. Beköstigung:
I. Kaj. 5 Rbl., II. Kaj. 3 Rbl., Deck 2 Rbl.
Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.
Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesell. „Osilia".

Kupferschmiede-Arbeiten
an Brennereien, Brauereien etc. führt **solide** und **billig** aus
F. G. Faure
„Franzenshütte"
Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- u. Kupferschmiede
Holmstr. Nr. 4.

1906
Saison-Novitäten
in
Tapeten und Borden
in grösster Auswahl
v. 8 Kop. **zu billigst. Preisen infolge grösst. Umsatzes** pr. Rolle an
in voller Normallänge.
Wandcarton — Goldleisten — Wildstücke — Plafond-Rosetten etc. etc.
Handelshaus **W. Laatsch**
Alexanderstrasse 9.
Grösstes Tapeten-Lager am Platze.

Möbliert Haus v. J. Pimenow in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Teichstrasse 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen von 8 Zimmern
mit Garten, **kleinere Wohnungen von 2—3 Zimmern** und
in Elwa eine Datsche
heizbar, mit Möbeln zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 65.

Eine renov. Parterre-Wohng.
von 4 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Magazin-Str. Nr. 10. Zu erfragen Ritterstr. 21. Grünreich, Pianoforte-Magazin.

Eine freundl. warme Wohnung
von 4—5 Zimmern ist zu vermieten — Philosophenstr. Nr. 2.

Eine renovierte
Parterre-Wohnung
v. 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist **zu vermiet.** — Altstr. 17.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimm. nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **mietfrei** in d. Alt-Strasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr. 11.

Das Haus Jakob-Str. 52, im schönen Park gelegen, vormals Prof. Leo Meyer gehörig, ist wegen Abreise ins Ausland v. August event. Septbr. **zu vermieten.** Zur Ansicht von 12—1 und 4—5.

Eine schöne **W.** v. 2 bis 3 hohen Räumen mit schöner Aussicht u. schöner Küche ist gleich abzugeben. Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

---

2 grosse
Familienwohnungen
von 6—7 Zimmern mit Garten und **einzelne möblierte Zimmer** zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

Ein Geschäftslokal
bestehend aus zwei grossen hellen Zimmern zu verm. Rigasche Str. 85.

Zimmer **mit v. Pension,** sehr gut möbl., zu vermiet. — Teichstr. 10, 1 Tr. Daselbst Aufnahme von **Passanten.**

„Panther"-Fahrrad
mit Freilauf, Hinter- und Vorder-Bremse, Fuss- u. Hand-Pumpe, Laterne etc. ist **zu verkaufen** — Jakob-Str. 6, Tischlerei.

Die
Sprechstunden des Frauenbundes
werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte erteilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Abschriften
werden schnell und sauber geliefert — Petersburger Str. Nr. 24, eine Treppe, rechts.

Gesucht wird eine
Französin
für Kinderunterricht.
M. Lenkin, Jamasche Str. 20.
Zu sprechen von 5—6 Uhr.

Gesucht
eine des **Russischen** mächtige
deutsche Elementarlehrerin
für die Elementarschule in Ampel. Schriftliche Meldungen mit Angabe d. Gehaltsansprüche, d. Alters, d. bisherigen Tätigkeit etc bis zum 1. Juli a. c. erbeten an Baronin Dellingshausen-Tois über St. Lechts.

Zum Juli resp. August wird eine erfahrene gebildete
deutsche Bonne
zu 3 Kindern im Alter von 8, 4 u. 2 Jahren **gesucht.** Offert. mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau von Loewis of Menar in Fellin.

Anspruchslose gebild. Russin
(luth. Confess.) **sucht** für die Sommermonate eine Stelle. Offerten sub „E. R." an die Exped. d. Bl.

Für ein 13-jähriges **Mädchen** wird für die Ferienzeit um eine
Sommerstelle
gebeten. Für Kost und Aufnahme ist sie gern erbötig, überall zu helfen. Zu erfrag. Plesk. Str. 84, bei Frau Hektor.

Ein gebildetes jung. Mädchen
das deutsch und russ. spricht und Handarbeiten versteht, wird zu grösseren Kindern gesucht — Buden-Strasse 2, 3. Etage.

Gesucht ins Gouv. Mohilew (Eisenbahnst. 3 Werst) eine
Magd
mit guten Zeugniss., russ. Sprachkenntnisse erforderlich, z. Alleindienen. Zu erfragen Alleestr 51, 1 Tr., von 3—5.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Student
der das hiesige Gymnasium absolv. hat, mit vieljähriger Praxis als Repetitor, der auch gut die **russische Spr.** beherrscht, wünscht **Stunden** zu ert. Zu erfr. Scharrenstr. 5, i. Hof.

Студентъ Универс.
с успѣхом готов. къ переэкзаменовкам и экзамен. во всѣ ср. уч. завед. — Яковлевская 4, от 6—7.

Stud. phys.-math. (absolv. d. hies. Gymnas.), erfahrener Repetitor, wünscht für den Sommer **Nachhilfe-Stunden** zu erteilen. Ist auch bereit, auswärts e. Hauslehrerstelle zu übernehmen. Näheres Botanische Str. Nr. 8, unten, links. E. B. Vormitt. v. 10—12, nm. v. 3—5.

Erfahr. Repet. ert. Nachh.-St.
und bereitet vor zum grossen Examen — Steinstr. 51. Auf Wunsch daselbst **Pension.** Zu spr. v. 3—5.

Student-Technologe, Absolv. d. hiesig. Gymn. (Medaille) erteilt Stunden in allen Schulfächern, spez. **Mathem. u. Russisch.** Sprst. 3—4 nachm. Gartenstr. 36. **Nikitin.**

Ein gebildeter, kautionsfähiger
älterer Herr
übernimmt bei mässigen Preisen Häuserverwaltungen. Zu erfragen Botanische Strasse 9.

Einen Lehrling
sucht **M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Guter Heuschlag
nicht weit von Dorpat, wird sofort **zu pachten gesucht.** Angebote erbittet die Gutsverwaltung Marienhof bei Dorpat.

Der Obstgarten auf dem Gute Rathshof
wird **verpachtet.** Näheres Gutsverwaltung Rathshof.

Häuser
zu verkaufen. Näher. Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Verloren in d. Revalschen Str. ein **brauner Handbeutel** mit Geld. Gegen gute Belohnung abzugeben Alleestr. 5. Daselbst **sucht eine Wirtin Stellung.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 5 (2 Br.); E. B. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.
Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Neues Tapetengeschäft
Petersburger Strasse Nr. 3
empfiehlt **Tapeten, Borden** und **Wandpappe** zu billigen Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.
Sämtliche Waren werden mit **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.
Schuhwarenmagazin C. Tönnoff
Grosser Markt Nr. 5.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября и багажъ — 12 Октября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября и багажа — 27 Октября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрь.	20392	Хлопчатобум. изд.	8	10	Кожевниковъ	Предъяв. д.
Рига	„	138561	Кондитерскій тов.	1	—	Войтя	„
Варшава	„	151504	Бумага папиросная	4	26	Буровакъ	„
С. Петерб.	„	179369		7	30	Форостовскій	„
„	„	179371	„ „	16	—	„	„
„	„	171825	„ „	8	30	Крихъ и Ко.	„
„	„	171324	„ „	17	05	„ „	„
Владивостокъ	„	201	Багажъ	1	25	—	—

Besten Dachtheer
fertig zum Gebrauch
verkauft zu 60 Kop. pro Pud netto
das städtische Gaswerk.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Montag, den 5. (18.) Juni 1906.

Inland.

Die Vollziehung der Todesurteile vor dem Forum des Parlaments.

St. Petersburg, 4. Juni.

—L— In Resolutionen, Interpellationen und in zahllosen Reden hat unser Parlament seine Ansichten über die Todesstrafe dargetan und hat erwartet, daß der Kriegsminister sich danach richten und den Wünschen der Duma entsprechend den Vollzug der Todesurteile inhibieren werde. Dies ist nun nicht geschehen, sondern der Kriegsminister hat durch seinen Vertreter, den Ober-Militärprokureur Pawlow in der Reichsduma erklären lassen, daß die Todesstrafe nach den bestehenden Gesetzen verhängt und vollzogen werde und daß der Kriegsminister sich nicht für befugt halte, in die Vollmachten der Generalgouverneure einzugreifen. Eine andere Antwort auf die vielen Interpellationen konnte doch auch garnicht erwartet werden, da es selbstverständlich ist, daß der Staat sich bemüht, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten.

Damit will ich nun der Anwendung der Todesstrafe durchaus nicht das Wort reden. Ich bin persönlich ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, muß aber trotzdem zugeben, daß es sich hier um das Prinzip der Aufrechterhaltung bestehender Ausnahmegesetze handelt, ohne welche der Revolutionsbewegung kaum wirksam würde entgegengetreten werden können. Mit Zuckerbrot kann man Räuber und Mörder, oder solche, die es werden wollen, doch nicht zur Vernunft bringen. Hier gilt es, um die Ruhe wiederherzustellen, vor allen Dingen abzuschrecken. Wenn also die Regierung zur Erreichung dieses Ziels zu den schärfsten, ihr zur Verfügung stehenden Mitteln greift, so ist dies verständlich.

Unsere Reichsduma ist aber anderer Ansicht, was sofort nach der Rede des Militärprokureurs in den Rufen „Mörder!" zum Ausdruck gekommen ist. Daß General Pawlow, nachdem er mit dieser Bezeichnung bedacht worden war, den Sitzungssaal sofort verließ, ist doch wohl selbstverständlich. Konnte er sich denn hinsetzen und sich noch weiteren Schmähungen aussetzen? Einige Abgeordnete betrachteten dies jedoch als einen neuen Beweis dafür, daß sich die Regierungsorgane um die Anschauungen der Duma geflissentlich nicht bekümmern!

Als erster nach dem Militärprokureur sprach Kusmin-Karawajew, der unter anderem sagte, daß die Erklärung des Kriegsministers überhaupt keine Antwort auf die Interpellationen der Duma sei, welche es wisse, daß nach den bestehenden Gesetzen verfahren werde, denn sonst hätte die Duma bloß gefragt: „Ist der Generalgouverneur dem Gericht übergeben; ist er schon hingerichtet, denn auf Mord steht doch Todesstrafe?!" Hier sehen wir das so beliebte und bequeme Messen mit zweierlei Maß.

Priester Afanassjew erinnerte an den Zorn Gottes Kain gegenüber und Aladjin nannte das Verhalten des Kriegsministeriums ein staatsverräterisches Spiel und schloß mit den Worten: „Ueber Gesetzlichkeit und Ungesetzlichkeit werden wir reden, wenn die Minister den ihnen gebührenden Platz eingenommen haben werden — die Anklagebank!" Nach einer wahren Flut von Reden wurde schließlich die Resolution angenommen, daß die Reichsduma unter Ausdruck ihres tiefsten Unwillens über das Verhalten des Kriegsministeriums zur Tagesordnung übergeht.

Die Reichsduma war namentlich entrüstet darüber, daß der Wunsch der höchsten gesetzgebenden Institution vom Kriegsministerium nicht berücksichtigt wird, während doch selbst ein von der Duma ausgearbeitetes Gesetz auch noch nicht einmal rechtskräftig wird ohne Genehmigung des Reichsrats und ohne Allerhöchste Bestätigung. Allerdings hätte der Kriegsminister dem Wunsche der Duma entsprechen können, wenn er nur gewollt hätte. Er will aber nicht, da er gewisse Erscheinungen der Revolution durch eine andere Brille betrachtet, als die Majorität der Abgeordneten. Dies kann man ihm, der nach bestem Wissen und Verstehen und im Gefühl der Verantwortlichkeit dem Monarchen gegenüber handelt, durchaus nicht übel nehmen.

Ueber die bisherige Tätigkeit des deutschen Schul- und Hilfsvereins für Livland in Schulangelegenheiten.

Ueber die erfreulichen Resultate der bisherigen Tätigkeit der Rigaer Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland lesen wir in den Rigaschen Blättern:

Der provisorische Vorstand der Rigaer Ortsgruppe des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" hat eine Kommission eingesetzt, welcher die Prüfung aller an den Verein herantretenden Schulfragen, die Initiative zur Gründung deutscher Schulen und die Erledigung der hierzu nötigen Vorarbeiten übertragen worden ist. Die Kommission besteht, nachdem sie sich durch Kooptation entsprechend erweitert hat, gegenwärtig aus 18 Personen, 14 Herren und 4 Damen.

Diese Kommission sieht ihre vornehmste und unmittelbarste Aufgabe darin, unverzüglich alle möglichen Schritte zu tun, um schon zum Herbst des laufenden Jahres deutsche Schulen aller Art ins Leben zu rufen.

Der erste Gedanke der Kommission hat den kleinen deutschen Stammbrüdern gegolten, denen die Gefahr der Entnationalisierung am nächsten drohte. Indem die Kommission das ihr vom hiesigen deutschen Frauenbunde vorgelegte Projekt zur Gründung zweier deutscher Elementarschulen mit sechsjährigem Kursus für Knaben und Mädchen mit Freuden zur Kenntnis nahm, beschloß sie, die vom Frauenbunde erbetene Unterstützung dieser Schulen beim Vereinsvorstande dringend zu befürworten. Ferner ist die Kommission mit den Vorständen mehrerer hiesigen lutherischen Kirchen in Verhandlungen getreten, an denen deutsche Schulen seinerzeit bestanden haben, die nunmehr wieder ins Leben gerufen werden können. Demzufolge ist die Eröffnung mehrerer deutscher Elementarschulen in verschiedenen Teilen Rigas zum Herbst dieses Jahres sichergestellt.

Mit großer Genugtuung begrüßte die Schulkommission die ihr zugegangene Mitteilung darüber, daß eine bewährte hiesige Schulvorsteherin mit dem Beginn des nächsten Semesters ein Seminar zur Ausbildung deutscher Lehrerinnen begründen werde, wodurch einem tiefempfundenen Bedürfnis abgeholfen wird.

Ebenso befriedigte die Nachricht, daß mehrere der zurzeit bestehenden Privat-Mittelschulen für Mädchen, so z. B. die der Frl. Wirén, Stahl und Schauer, die ehemalige „Reinschsche" Schule, die Schule des Frl. Hasford und andere beschlossen haben, die deutsche Unterrichtssprache einzuführen. Außerdem steht, dank privater Initiative, die Begründung einer neuen 10-klassigen deutschen Mädchenschule in Aussicht. Das Bedürfnis nach deutschen Mädchenschulen dürfte damit für die nächste Zukunft gedeckt sein.

Dieselbe erfreuliche Erscheinung privater Initiative zeigt sich auch in der Frage der Eröffnung deutscher Mittelschulen für Knaben, indem mehrere Leiter derartiger hiesiger Schulen der Kommission die Absicht kund getan haben, vom nächsten Schulsemester an deutsche Unterrichtssprache einzuführen. Nichtsdestoweniger erkannte die Schulkommission einstimmig an, daß der deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland durchaus und unverzüglich an die Gründung einer eigenen deutschen Mittelschule für Knaben herantreten und die Leitung einem bewährten Pädagogen übertragen müsse. Dieser Antrag ist dem provisorischen Vorstande des deutschen Schul- und Hilfsvereins für Riga bereits übermittelt worden.

Um dem immer lebhafter werdenden Bedürfnis nach Vermittelung des Angebotes und der Nachfrage nach deutschen Lehrkräften gerecht werden zu können, hat die Kommission sich vom Vorstande ermächtigen lassen, diese Vermittelung zu übernehmen, worüber demnächst nähere Mitteilungen erfolgen sollen.

Wir sind überzeugt, daß alle diese Bestrebungen nicht nur die vollste Sympathie, sondern auch die tatkräftige Unterstützung unseres gesamten deutschen Publikums finden werden.

Der neuernannte Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Herr Lewschin befindet sich, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der Residenz, wo er sich Sr. Majestät vorstellen wird.

— Hand in Hand mit dem Demolieren und Ausplündern der Krüge geht in einigen Gemeinden eine erfreulichere Bewegung: wie man den Rigaer Blättern mitteilt, sind in der letzten Zeit in der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs mehrere Gemeinden mit Bitten um die Schließung einiger in ihren Grenzen sich befindlichen Monopolbuden und Krüge eingekommen. Diese Fürsprache motivieren die Gemeinden dadurch, daß verschiedene Verbrechen auf die schädliche Wirkung der Krüge und der Branntweinhandlungen zurückzuführen seien. Die Bitten werden zur Prüfung dem Livländischen Gouverneur übergeben.

Kreis Walk. Mit der Restauration eingeäscherter Schlösser wird erfreulicherweise begonnen. Wie die „Balt. Tgsz." der „Balts" entnimmt, sind zum Aufbau der niedergebrannten Schlösser in Alt-Schwaneburg 40 Arbeiter aus dem Innern des Reiches eingetroffen. Das kleinere Wohnhaus wird in diesem Jahr vollkommen aufgebaut werden, während das größere bis zum Herbst nur unter Dach gebracht werden soll.

Walk. Als Beitrag zur „Schulpolitik" der Walkschen StW.-Versammlung entnehmen wir dem „Südliv. Anz.":

„Es gelangte zur Verhandlung das Gesuch der Vorsteherin der Privat-Mädchenlehranstalt 1. Ordnung W. Johannsen um Belassung dieser Schule in dem augenblicklichen Lokale am Luhdeschen Platz. Das Gesuch der Petentin, in dem sowohl auf die in hygienischer als auch in anderer Hinsicht äußerst günstige Lage des augenblicklichen Schullokals hingewiesen wird, dessen Beibehaltung sogar auch der Stadtarzt warm befürwortet, wird verlesen; das Stadthaupt teilt außerdem noch mit, daß diese Lehranstalt von 58 städtischen und 23 auswärtigen Schülerinnen besucht wird usw. Seine Ausführungen, die wohl auf eine Gewährung des Gesuches hinzuzielen scheinen, klingen aber sehr lau. Zum näheren Verständnis der Sachlage führen wir hier kurz an, daß der Schulvorsteherin die Alternative gestellt worden war, entweder ein Schullokal auf städtischem Territorium zu mieten oder auf die jährliche städtische Subsidie zu verzichten. Es wurde ihr eine bestimmte Frist gestellt, doch war es nicht möglich, ein passendes Lokal zu finden und so wurde die Subsidie noch auf ein Jahr verlängert. Stadtverordneter Podegrat ist kategorisch für eine Ablehnung des Gesuches, da doch die Petentin in dieser Zeit ein passendes Lokal hätte finden können. Ohne näher auf die Debatten für und wider das Gesuch einzugehen, in denen die Gesinnungen und der Sinn für kommunale Interessen bei unseren Stadtvätern glänzend hervortraten, wollen wir nur das Resultat mitteilen, das als ein weiteres Ruhmesblatt in den Ehrenkranz unserer Stadtverwaltung hineingeflochten werden kann: Das Gesuch wird mit 22 gegen 8 Stimmen abgewiesen, d. h. der Privat-Mädchenlehranstalt 1. Ordnung der Frau W. Johannsen wird die bisher gewährte städtische Subsidie von nun ab entzogen. — — Das Knaben-Progymnasium liegt noch weiter außerhalb der Stadt, behält aber auch fernerhin die Subsidie. Vielleicht weil der Schulvorsteher zufälligerweise mit Vornamen Tönnis heißt?"

Südliv. Die Beraubungen und Demolierungen der Krüge und Kronsmonopolbuden dauern fort. Wie wir den letzten hier eingetroffenen Blättern entnehmen, ist in Selsau der Padoma-Krug, in Druwen der Pehrla-Krug, im Saadsenschen der Warschu-Krug, in Schwaneburg Krug und Monopolbude, in Kroppenhof die Monopolbude überfallen und beraubt worden. Im Langmann-Krug im Groß-Jungfernhöfschen gelang es dem Krüger, einen ihn überfallenden Räuber zu entwaffnen, worauf dieser die Flucht ergriff.

Riga. „Ein Zeichen der Zeit" überschreibt die „Balt. Post" eine kleine Extrabeilage zu ihrer Sonnabend-Nummer, in der sie mitteilt, daß ihre angekündigte Montag-Morgen-Ausgabe nicht erscheinen kann. Mit großem Aufwand von Zeit und Geld war bereits alles vorbereitet, nachdem das technische Personal der Druckerei, selbstverständlich nach Zusicherung der für Sonntagarbeit tarifmäßig vorgesehenen doppelten Löhnung, ein festes Versprechen gegeben hatte, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen. Da wurde in letzter Stunde der Redaktion telephoniert, daß die Offizin dennoch die Drucklegung nicht übernehmen könne, da das technische Personal sich umbesonnen habe und das fest gegebene Versprechen, am Sonntage zu arbeiten, doch nicht halten wolle.

— Wie nach den Rigaschen Blättern verlautet, hat der Baltische Generalgouverneur die

---

Feuilleton.

Erkenntnis.

Von Henry Core.*)

Der Kranke ruhte aus. Das Fieber hatte nachgelassen und regelmäßig atmend wölbte sich seine Brust. Er begann ruhig einzuschlafen. Zum ersten Male seit zwei Monaten, in denen er mit dem Tode rang, begann eine Funke der Hoffnung in seinem Herzen aufzulodern.

Frau Vignaud neigte sich über ihren Mann und ihr Blick blieb lange auf diesem vergrämten, leidendurchfurchten Antlitz haften. Sie berührte mit ihren Lippen das gelbe elfenbeinstarre Gesicht. Dann raffte sie sich auf, ging in die Mitte des Zimmers, zündete von neuem die erlöschende Nachtlampe an, schaute zu den reihenweise am Nachtkästchen stehenden Fläschchen hin, horchte noch, ob der Kranke ruhig atme, und entfernte sich auf den Fußspitzen aus dem Zimmer.

Im Salon, von dem sie die Tür offen ließ, um jedes leiseste Geräusch, jedes Rufen oder Flüstern zu hören, wartete auf sie der Doktor. Mit leiser Stimme fragte er:

„Wie geht es ihm?"

„Er schläft fort!"

Frau Vignaud ließ sich in ein Fauteuil nieder.

„Ich vergehe vor Ermattung", sagte sie, schwer aufseufzend.

Durch all die langen, unendlich langen Nächte, in denen sie das Ringen des Kranken mit dem Tode gesehen, bewahrte sie ihr Mut vor Müdigkeit; als aber die Stunde der Beruhigung gekommen war, da begannen ihre Nerven auszuspannen und sie fühlte sich unsäglich matt und elend.

Der Arzt näherte sich ihr, faßte ihre herabgesunkene Hand und sagte mit heißer Innigkeit:

„Therese, teure Therese, wie unendlich liebe ich Dich!"

Sie lächelte hin und erwiderte süß:

„Und Du, Jakob, welch ein edler Mensch Du doch bist!"

Doktor Jakob Ferrand kniete vor der schönen Frau nieder.

„Ich habe nur meine Pflicht getan, teure Therese."

Er legte seine Hand sanft um ihren Leib, drückte den Kopf an ihr Herz, und so genossen die Liebenden den Zauber holder, glückumträumter Augenblicke.

Lange, lange verblieben sie so, ohne ein Wort zu sprechen, in unendlichem Glück versunken. Mehr als alle Worte der Welt sagten ihre Blicke, die in süßer Erinnerung vergangener Zeiten hingebend ineinander versanken .... Wie war das alles so schön gewesen ... Das stille Glück der Jugendjahre; — alles stand so lebhaft vor ihren Augen, als wäre es heute. Die Jugendjahre! Freudig waren sie ihnen dahingerauscht; die einstens frühlingsjunge Therese lächelte süß dem jungen Arzte zu und gelobte ihm, nur seine Frau zu werden. Leider aber! Jakob Ferrand war arm und sein einziges Vermögen war die frohe Zuversicht an eine bessere Zukunft. Unter solchen Umständen mußte Fräulein Aubert mit schwerem Herzen dem unbeugsamen Willen der Eltern gehorchen und den reichen Bankier Vignaud heiraten .... Die jungen Leute begegneten dann noch öfter einander und waren so ruhig, hatten sich mit dem Geschehenen so abgefunden, als wäre das Gegenteil geradezu unmöglich gewesen.

Therese unterbrach zuerst das Schweigen.

„Du meinst also, daß jede Gefahr beseitigt ist?"

„Ich kann es fast mit vollster Bestimmtheit sagen."

„Gott sei Dank!" entschlüpfte es der jungen Frau, doch plötzlich bedeckte ihre blassen Wangen eine heftige Röte.

„O, Jakob", sagte sie, „welch ein schauderhafter Gedanke schoß mir jetzt durch den Kopf!"

Er senkte die Augen, als höre er Worte eines Verbrechers, und erwiderte:

„In demselben Augenblicke erwachte in meinem Kopfe auch dieser Gedanke!"

Sie begannen, ihre Schuld fühlend, zu zittern, denn zum ersten Mal vielleicht lasen sie jetzt klar in ihren Seelen.

„Das ist nicht recht!" Jakob stand auf und begann, wie ein Wahnsinniger herumgestikulierend, im Salon auf und ab zu gehen; in kurzen abgerissenen Worten schilderte er den Gram, der ihn im tiefsten Herzen durchtobte.

„Nun denn! Bekennen wir es nur: wir hegten beide dieselbe Hoffnung! Wir hatten aber Recht, über unsere Zukunft nachzudenken, denn er hat ja sterben sollen. Die Vorhersagungen der Aerzte gingen nicht in Erfüllung. Kann man es uns da übel nehmen? Können wir etwas dafür, daß wir es bedauern, daß er nicht gestorben ist?"

„O Jakob", flehte Therese — „Jakob, hab' Erbarmen und schweige! Sprich nicht so schrecklich! Das ist unser nicht würdig! Sollten wir dem armen, unglücklichen Mann das Leben mißgönnen? Wäre denn das möglich . . .?"

„Ja, es ist möglich, wenn es in der Tat so ist. Und es muß so sein, denn wir lieben einander!"

Frau Vignaud verbarg das Antlitz in beide Hände und begann schmerzlich schluchzend zu bekennen, was sie empfand: „Ja, ja, es ist wahr! . . . Es ist wahr! Du hast Recht! Du hast Recht — und das ist so schrecklich!"

Am ganzen Körper bebend, als sehe er das Gespenst ihres Glückes, sprach Jakob immer lauter.

„Und dazu haben wir ihn noch gerettet! Tag und Nacht bliebst Du bei ihm und kämpftest verleugnungsvoll an seinem Lager um sein Leben! Ich selbst half Dir in dieser schwierigen Aufgabe. Selbst haben wir uns dazu verdammt, daß wir nimmermehr einander angehören werden! Wir haben uns betrogen. Unsere Bemühungen haben ihn dem Tode entrissen, jetzt aber trifft dieser unkluge Sieg uns am schwersten. O, denke nur, denke, wie glücklich wir hätten sein können!"

Therese gab mit erlöschender Stimme zu:

„Wenn ich Deinen Worten zuhöre, so lese ich auch in meiner Seele, wie in einem offenen Buche. Ich konnte Dein Weib werden. Selbst haben wir es nicht gewollt, selbst haben wir es verschuldet, daß es so gekommen ist. Ach, dieser Mensch wird leben! Wie muß ich ihn jetzt hassen! Jakob, mein teurer Jakob, werden wir es uns jemals verzeihen können, daß wir ihn dem Leben erhalten haben?"

Sie hob den Kopf und suchte mit ihrem unruhigen Blicke den Geliebten ihres Herzens ... Doch plötzlich erstarb ihr die Stimme in der Kehle und mit unbeschreiblichem Entsetzen wies sie auf die Tür.

„. . . Dort . . . dort . . . Jakob! Er . . . er . . . dort steht er." Der Arzt schaute in der bezeichneten Richtung hin und wurde leichenblaß.

Der zu einem gräßlichen Gespenst abgemagerte Herr Vignaud stand dort mit aschfahlen Wangen und hörte ihrem Gespräche zu. Das laute Reden hatte ihn geweckt; mit äußerster Anstrengung verließ er das Bett und schleppte sich bis zur Tür. In dem langen weißen Hemde stand er dort festgebannt, wie das tragische Gespenst des hilflosen Schmerzes . . . Er schaute sie an mit einem furchtbaren, haßerfüllten Blick und drückte krampfhaft die Fäuste zusammen. Den unsäglichen Schmerz der Seele unterdrückend, verzerrte er das Gesicht zu einem schauderhaften Grinsen, kein Wort aber kam über seine Lippen.

Er begann ihnen entgegenzugehen, doch plötzlich geriet er ins Wanken und mit einem furchtbaren Röcheln fiel er zu Boden. Ein Wort entrang sich nur noch seiner gequälten Brust, ein schreckliches Wort, das in ihrem Gedächtnis ewig haften bleiben sollte:

„Mörder . . .!"

Der Doktor lief herbei.

Herr Vignaud lebte nicht mehr . . .

In diesem Augenblicke erkannte Jakob Ferrand, daß sie diesen Menschen getötet hatten und daß ihre Liebe zu niemals endenden Gewissensbissen sich umgewandelt habe.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Literarisches.

Das Frauenbildnis in der venezianischen Renaissance. Band VII der Sammlung „Die Frau". Von Bettina Feistel-Rohmeder. Leipzig, Friedrich Rothbarth. Kartoniert 1,50 Mk., in Leder gebunden

Kassationsklage in Sachen des gegen die Mitglieder der Rigaer Kampforganisation gefällten Todesurteils schon angenommen und bereits nach Petersburg dem Oberkriegsgericht zugesandt.

— Vor dem Kriegsgericht ist, den Rigaschen Blättern zufolge, die Verhandlung in Sachen des Ueberfalls auf eine Soldatenpatrouille des 115. Wjasmaschen Infanterieregiments beendet. Der Kleinbürger Robert Antonowisch ist für das Beschießen einer Soldatenpatrouille zum Verlust aller Rechte und Vorzüge und zum Tode durch den Strang verurteilt worden. 6 Angeklagte sind freigesprochen worden.

— Ueber eine Aufsehen erregende Beschlagnahme, berichtet die „Balt. Post": Sonnabend früh wurden auf dem soeben eingetroffenen deutschen Dampfer „Neander" bei einem Passagier 6 deutsche Militärgewehre, 3- bis 5 Tausend Patronen, 20 Revolver und nach anderen Meldungen auch noch 5 Mauserpistolen beschlagnahmt. Die Annahme, daß die Waffen jemandem von dem Schiffspersonal gehörten, ist irrig. Ein Passagier hatte sie in seinem Koffer verborgen. Es gelang dem Unbekannten, zu entkommen:

— Von der Unsicherheit in und um Riga zeugen die Meldungen des „Rig. Tgbl.", nach denen Sonnabend ein Arbeiter der Fabrik „Aetna" Sopsa erschossen worden ist, der in der vorigen Woche schwer verwundete Wächter der Torfindustrie in Solitüde, Rokk, gestorben und in der Nähe von Kemmern ein Bauer, Fritz Aune, ermordet, sein Wagen und Pferd geraubt und seine 10-jährige Tochter schwer verwundet und mißhandelt worden ist.

Estland. Der bisherige Hilfsprediger an der St. Petersburger Johanniskirche J. Pöld ist, estnischen Blättern zufolge, am 26. Mai zum Pastor des Kirchspiels Kosch (Harrien) gewählt worden.

Kurland. Die 4. Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland fand am 31. Mai in Mitau statt. Auf der Versammlung wurde vom Landesarchiv-Direktor folgende Resolution in einer Rede begründet und darauf einstimmig angenommen: „Die Versammlung beschließt, zu erklären: 1) daß der Herr Abgeordnete Tschakste im Reichstage tendenziös unwahre Mitteilungen über das Verhalten der kurländischen Prediger bei Ausübung ihres Nutzungsrechts an den Pastoratsländereien gemacht und auch der Wahrheit zuwider behauptet hat, daß die „Unruhen" (so nennt er die Revolution) in Kurland sich vorzugsweise auf den Kirchenländereien abgespielt hätten, und daß der genannte Herr Abgeordnete sich damit einer flagranten Verletzung der Pflicht eines jeden Abgeordneten schuldig gemacht hat, bei der Darlegung der tatsächlichen und der Rechtsverhältnisse der Provinz, die ihn als ihren Vertreter in den Reichstag gesandt hat, die strengste Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit walten zu lassen; 2) daß der Herr Abgeordnete Kreizberg im Reichstage die agraren Verhältnisse Kurlands und deren historische Entwickelung in tendenziös entstellter Weise dargelegt hat. — — Hierzu bemerken wir, daß wir die auch von uns seinerzeit gebrachten Ausfälle des Abgeordneten Tschakste durch den soeben im „Reg.-Anz." veröffentlichten offiziellen stenographischen Bericht vollständig bestätigt finden. Was den in der Resolution angeführten Passus anbetrifft, Tschakste habe gesagt, daß die Unruhen sich vorzugsweise auf den Kirchenländereien abgespielt hätten, so muß der Passus nach diesem offiziellen Bericht korrigiert werden. Tschakste hat bloß gesagt: „Die Unruhen sind hauptsächlich in den Kirchen entstanden."

Kreis Tuckum. Der „Balt. Tgsz." geht folgender Bericht über einen neuen Mordanschlag zu: Donnerstag Nachmittag begab sich Anatol Baron Heyking-Peterthal mit seinem ältesten Sohne zu dem von ihm bewirtschafteten Gut Schlagunen. Kurz vor dem Wäldchen zwischen Sebbern und Schlagunen wurde er von einigen ihm bekannten Leuten, die ihm begegneten, gewarnt, durch das Wäldchen zu fahren, da sie daselbst 5—8 unbekannte bewaffnete Leute gesehen hätten. Baron Heyking und sein Sohn luden aber ihre Flinten und fuhren weiter. Kaum waren sie jedoch im Walde, als plötzlich, ohne daß jemand zu sehen war, aus nächster Nähe eine förmliche Kanonade ertönte. Die Pferde, durch das Geknatter scheu geworden, gingen durch, erreichten in einem Moment eine Anhöhe auf dem Wege und fausten den hinter der Anhöhe gelegenen Abhang hinunter. Nun war die größte Gefahr vorüber, denn die Equipage war von den Banditen durch den Hügel getrennt. Durch einen selten glücklichen Zufall sind weder Insassen noch Pferde und Wagen von den hart an ihnen vorübersausenden Kugeln getroffen worden. In Schlagunen um zirka 8 Uhr abends eingetroffen, telephonierte Baron Heyking über das Vorgefallene an die Kreispolizei. Eine berittene Militärabteilung traf bald darauf ein und durchstöberte den Wald, fand aber niemand. Als der Ort, wo der Ueberfall stattgefunden hatte, genauer besichtigt wurde, stellte es sich heraus, daß die Räuber mehrere Bäume gefällt und aus diesen eine Barrikade hergestellt hatten, hinter der sie weder gesehen, noch von Schüssen getroffen werden konnten. Nach den Kugeln, die in die umliegenden Bäume eingeschlagen hatten, konnte von Sachkundigen festgestellt werden, daß die Räuber aus Brownings und ausländischen Militärgewehren geschossen hatten. Die Zahl der abgegebenen Schüsse wird auf zirka 20 geschätzt. Da die Attentäter so gut darüber unterrichtet waren, daß Baron Heyking gerade an diesem Abend das Wäldchen passieren würde, muß wohl angenommen werden, daß jemand von den Gutsleuten in Schlagunen mit im Spiel gewesen ist.

Petersburg. Zur Ermordung Gapons bringt die „Now. Wr." einige, ihr offenbar vom Polizeidepartement zugegangene Mitteilungen. So erfährt das Blatt, daß Ruttenberg, der Mörder Gapons, gegenwärtig in der Schweiz lebe und mit der republikanischen Regierung Unterhandlungen wegen Auslieferung des Mörders angeknüpft worden wären. Doch meint das Blatt, es sei möglich, daß die Verhandlungen zu keinem Ziel führen werden, da die Ermordung Gapons einen politischen Charakter trüge und die Schweiz in der Auslieferung politischer Verbrecher sehr schwierig sei. Natürlich drehen die radikalen Organe auch bei dieser Gelegenheit der Regierung einen Strick, indem sie behaupten, die schweizer Regierung würde ihr einen großen Dienst erweisen, wenn sie die Auslieferung des Mörders Gapon verweigerte, da die Regierung dann die Möglichkeit hätte, den ihr aus verschiedenen Gründen sehr peinlichen Mordprozeß, der unfehlbar zahlreiche Enthüllungen zur Begleiterscheinung hätte, zu unterdrücken. Auch über die geheimnisvollen Unterstützungen, die Gapon von der Regierung des Grafen Witte zuteil wurden, ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, die „Now. Wr." in die Lage gesetzt worden, „authentische" Mitteilungen zu machen. Nach diesen Mitteilungen erbat im Auftrage des Grafen Witte Timirjasew vom Kaiser zur Unterstützung der Arbeiter-Organisationen 30 000 Rbl., welche er dem Vertreter dieser Organisationen, Herrn Matjuschinski, übergab, der seinerseits den Arbeitern nur 7000 Rbl. einhändigte und mit dem Rest bekanntlich die Flucht ergriff. Nach langen Recherchen fand der Arbeiter Kusin Herrn Matjuschinski in Saratow, wo er Kusin 22 300 Rubel auszahlte und dabei die Erklärung abgab, die fehlende Summe von 700 Rbl. hätte er für persönliche Bedürfnisse verausgabt. Diese 22 300 Rbl. wurden Gapon zur Verfügung gestellt, der die Gründung von Werkstätten auf kooperativer Grundlage in Angriff nahm. Den Rest der für diese Organisationen nicht verausgabten Summe deponierte Gapon unter dem Namen Rybnizki im Credit Lyonnais. Die Rolle, die Herr Manuilow, Beamter zu besonderen Aufträgen beim Grafen Witte, in dieser Angelegenheit spielte, bestand einzig darin, daß er auf Befehl des Grafen Matjuschinski Herrn Timirjasew vorgestellt hat. An der Verteilung und Verausgabung des Geldes, das Gapon für seine Organisationen erhielt, hat sich Herr Manuilow in keiner Weise beteiligt.

— Im Klub der Konstitutionellen Demokraten hat Herr Bloch über „Die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts in Finnland" einen Vortrag gehalten. Der Referent wies, der „St. Pet. Ztg." zufolge, auf die Erfolge hin, die Finnland im Kampf um seine Freiheit errungen hat und deren Ergebnis das Gesetz über das allgemeine Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts ist. Herr Bloch stellte die mit seltener Standhaftigkeit und Konsequenz durchgeführte Kampftaktik der Finnländer als Vorbild für den Kampf um die Volksfreiheit in Rußland hin und hob besonders rühmend hervor, daß die Finnländer allen Hader der Nationalitäten (der demokratischen Finnländer und der schwedischen Partei) sowie allen Parteihader hintangesetzt hätten, um ihr großes Ziel zu erreichen. Beim Freiheitskampf im Reich dagegen trete der Parteihader (die Angriffe der extremen Linken gegen die Konstitutionellen Demokraten in der Reichsduma) als hinderndes Moment auf. Man müsse gegen den gemeinsamen Feind sich in der Taktik einigen. „Die Angriffe unserer Freunde von links", wie Herr Bloch sich ausdrückte, „müßten aufhören: man müsse die Kampagne gegen die Regierung „nivellieren." Das Vorgehen der Finnländer beweise, daß man mit Mäßigung im Kampf mehr erreichen könne als durch den Terror, durch bewaffneten Aufruhr. Zum Schluß sagte der Referent, daß „die Geschichte Finnlands vorbildlich dafür sein müßte, daß man mit um so größerem Erfolge eine Revolution erreichen könne, mit je größerer Energie man darnach strebe, eine Revolution zu vermeiden."

— Bekanntlich werden die 14 Reichsduma-Abgeordneten der Arbeiter, die einen Aufruf an ihre Wähler veröffentlicht hatten, zur gerichtlichen Verantwortung nach Art. 129 des Strafgesetzbuches gezogen, und diese Angelegenheit wird, den „Birsh. Wed." zufolge, vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt. — Wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, soll unter den Reichsduma-Abgeordneten die Nachricht zirkulieren, daß die „parlamentarische Arbeitergruppe" den Beschluß gefaßt hat, sich diesem Aufrufe anzuschließen und auf diese Weise zu veranlassen, daß die gesamte „parlamentarische Arbeitergruppe" zu gerichtlicher Verantwortung gezogen wird.

— In der Bittschriftenkanzlei Sr. Majestät wird, wie die „Sslowo" erfährt, in letzter Zeit ein nie dagewesener Andrang von Gesuchen konstatiert, in denen sich die Bevölkerung über das Vorgehen der verschiedensten Ressorts, häufig aus dem geringfügigsten Anlaß, beschwert und beim Monarchen Schutz sucht. Es kommen selbst Beschwerden über das Justizministerium vor.

— Den Landgemeinden ist, wie die „Birsh. Wed." wissen wollen, auf höheren Befehl an die Gouverneure das Recht entzogen worden, an einzelne Abgeordnete oder an die Adresse der Duma Telegramme abzusenden. Außerdem ist das Telegraphenamt gehalten, solche Telegramme nicht anzunehmen, welche in beleidigenden Ausdrücken die Regierung kritisieren. — Erstens ist es doch etwas auffallend, daß den Telegraphenbeamten ein Zensurrecht über Telegramme eingeräumt werden soll und zweitens dürfte diese Maßregel ziemlich nutzlos sein, als von jetzt ab die betreffenden Beschwerden nicht mehr telegraphisch, sondern brieflich übermittelt werden können.

— Die Verschickung nach Sibirien wird in großem Maßstabe fortgesetzt. Im Mai dieses Jahres passierten, nach der „Pet. Ztg.", Tscheljabinsk 7000 Verschickte.

Warschau. Zur Beraubung resp. Demolierung der 29 Monopolbuden erklärt die Polnische Sozialistische Partei, wie der „Russk. Ssl." gedrahtet wird, daß dieser Massenüberfall von den Sozialisten unternommen worden sei, um die Zwecklosigkeit des Kriegszustandes zu beweisen und außerdem gegen die Repressalien zu protestieren.

— PA. Auf der Zabiastraße sind ein Schutzmann und ein Soldat verwundet worden. Um 12 Uhr mittags ist hinter der Wolska-Sastawa der Revieraufseher Gerassimow getötet worden. Die Mörder sind entflohen Dem „Kur. Warsz." zufolge haben 30 bewaffnete Raubgesellen das Postkontor in Zgierz überfallen, dabei einen Soldaten getötet sowie drei Soldaten, den Gehilfen des Chefs des Kontors und einen Kurier schwer verwundet. Einem der verwundeten Soldaten gelang es, militärische Hilfe zu requirieren, wodurch ein Raub verhindert wurde. Sieben Raubgesellen sind verhaftet worden.

P.A. **Bjelostok.** In Bjelostok hat, wie der Gouverneur zur Beruhigung der Bevölkerung mitteilt, keine Personorthodoxen oder römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses gelitten. Auch sind bei den Exzessen keine Kinder niedergetreten worden. — Am 12. Juni begann um 12 Uhr mittags das Schießen von neuem. Zahlreiche Personen wurden getötet. Auf dem Bahnhof mißhandelte der Pöbel jüdische Passagiere, von denen sechs getötet wurden. Der Verkehr in der Stadt hat aufgehört. Niemand wagt es mehr, auf die Straße hinauszugehen. — Am 3. Juni dauerte das Schießen in Bjelostok fort. Um 1 Uhr nachm. trafen dort der Gouverneur und der Rabbiner von Grodno ein. Hundert Pud Brot, Tee und Zucker sind nach Bjelostok gesandt worden. — Diese Meldung läßt das neueste Judenmassaker in durchaus anderem Lichte erscheinen, wie die in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene „offizielle Mitteilung". Zu bemerken wäre, daß gerade in Bjelostok durch die in letzter Zeit daselbst fast täglich vorgekommenen terroristischen Morde die Bevölkerung gegen die hauptsächlich aus der jüdischen Jugend sich rekrutierenden Revolutionäre aufs äußerste aufgebracht gewesen sein muß. War doch erst am 28. Mai der Polizeimeister Derkalschow durch ein wahres Salvenfeuer aus Browningsauf offener Straße erschossen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juni.

Die Programmerklärung des französischen Kabinetts.

Wie bisher alle Programmerklärungen der französischen republikanischen Kabinette, verheißt auch die Ministerium Sarrien vor dem neu zusammengetretenen Parlamente abgegebene Erklärung dem Lande alles Gute, Frieden und Gerechtigkeit. — Ueber das recht gewandt zwischen den Klippen lavierende Programm der gegenwärtigen Regierung sagen selbst die ihr freundlichen Blätter, daß man kein gründliches Urteil darüber abgeben könne, solange die darin angekündigten Gesetzentwürfe nicht vorgelegt seien. Um so mehr tadelt die Oppositionspresse in dem Regierungsprogramm den Mangel an Genauigkeit und ebenso den Mangel an Klarheit bei der Fülle der versprochenen Reformen und glaubt nicht an ihre Verwirklichung. Bloß die radikalen Organe nehmen sie mit lebhafter Befriedigung auf. Schon die Tatsache, daß die Regierung der Kammer ein „klares eingehendes Programm" habe vorlegen können, sei ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Minister einig und entschlossen seien, die Leitung der republikanischen Mehrheit zu übernehmen und die erstrebenswerten Reformen zu verwirklichen. Nur meinen die sozialistischen und sozialistisch-radikalen Blätter, die Erklärung sei doch zu zaghaft und unzureichend. Die Regierung müsse im Laufe der Debatte ihr Programm vervollständigen und kühner gestalten. Lange wird jedoch der Frieden zwischen Regierung und Sozialisten nicht dauern, wie deutlich hervorgeht aus einem Rededuell in der Kammer zwischen Jaurès und Clemenceau, das schon jetzt als der Vorbote eines völligen Bruchs zwischen den Sozialisten und der Regierung angesehen werden kann, worin die Blätter eine Herausforderung der Sozialisten an die Regierung erblicken, sich zu einer andern Haltung gegenüber den Arbeitern zu bekennen für den Fall, wo sie auf die Unterstützung der Sozialisten rechnen will.

Deutschland.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung warf 5000 Mark für das deutsche Hilfskomitee für die durch den Vesuvausbruch Geschädigten aus. Hierauf nahm die Versammlung den Antrag des Magistrats an, dem Hilfskomitee für die notleidenden Deutschen in Rußland 10 000 Mark zu überweisen. Die Sozialdemokraten griffen die Deutschbalten an und sprachen sich gegen den Antrag aus. Andere Redner, darunter der Oberbürgermeister Kirschner, verteidigten den Antrag.

Auch der Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." gegenüber sehr abfällig über die Vorkommnisse in den Schlacht- und Packhäusern in Chicago geäußert. U. a. sagte er, daß ihm bekannt sei, daß täglich dort etwa 25 000 Stück Vieh verarbeitet werden. Zahlreiche Tiere kommen bereits verendet zur Schlachtbank. Zur Untersuchung von täglich 10 000 Schweinen waren nur drei Tierärzte angestellt. Kürzlich traf eine große Schiffsladung in Emden mit Fleisch ein, das vollständig verworfen werden mußte. Viele Tiere sind krank oder tot geschlachtet worden. Man hat sogar auf Umwegen, z. B. über Dänemark, solches Fleisch einzuführen gesucht. Auch aus Rußland sollte ähnliches Fleisch zu uns gebracht werden. Es wurde festgestellt, daß eine große Schiffsladung, die in Stettin eintraf, von Tieren herrührte, die mit der sibirischen Pest behaftet waren. Er werde zum Besten der Bevölkerung eine scharfe Kontrolle des Fleischimportes durchführen. Die vorjährige Erregung über die Fleischnot sei wesentlich politisch gewesen. Trotz der

---

2,50 Mk. Mit 10 Kunstblättern. „Impressionen von der Frau" sollen, den Worten des Prospektes gemäß, die Einzelbändchen der Sammlung „Die Frau" geben. Wenn bei irgend einem Thema, so scheint es bei diesem nahe zu liegen, daß wir weder neue, noch hervorragend tiefgehende Betrachtungen zu erwarten haben. Denn wer kennt sie nicht, die formvollendeten, üppigen Frauengestalten jener lebenstollen, üppigen Tage, da Venedig in einem Strom des Genusses schwamm, die Frauen, die Tizian und Veronese, Palma Vecchio und Paris Bordone verherrlichten, die Frauen, deren animalische Schönheit uns Moderne so überaus kühl läßt, die uns in der Unberührtheit ihres seelischen und geistigen Lebens so wenig zu sagen haben? Wenn die Verfasserin es trotzdem erreicht, unser Interesse zu fesseln, so hat sie dies dem Bestreben zuzuschreiben, uns eine andere Venezianerin zu zeigen, als die, welche wir sonst kannten, ein Weib, dessen Vorzüge des Geistes und Herzens aus einzelnen, weniger bekannten Bildnissen hervorstrahlt und das wir mehr ahnen, als mit deutenden Fingern der Gewißheit nachweisen können. Gleich einem Bandornament ziehen sich durch die Darstellung die gegensätzlichen Fragen, einmal nach der Herausgestaltung der reinen Form, des Ideals, der Schönheit an sich, und dann nach der Kunst des Ausdrucks, nach den im Bilde festgehaltenen Menschen. So ergibt sich ein interessantes Wechselspiel, das die historische Betrachtung zur künstlerischen erhebt. Die Ahnung, der heiße Wunsch, daß wir einem ähnlichen Aufschwung entgegengehen, wie ihn die italienische Renaissance der Menschheit brachte, und das Bewußtsein, daß vor allem die Frau berufen sei, tätig mitzuhelfen an diesem Aufstieg in die Höhe, liegt als unausgesprochene, aber desto innerlicher empfundene Tendenz dem Büchlein zugrunde. Ein Dokument von der Frau über die Frau: so dürfte es mit vollem Recht bezeichnet werden. Dem schön ausgestatteten Bändchen sind zehn sorgfältig ausgeführte Reproduktionen schöner Frauenbildnisse aus der Zeit der venezianischen Renaissance beigegeben.

Wie die Sturmvögel das nahende Ungewitter, so kündigt eine soeben im Verlage von Th. Schröter in Leipzig, Thalstr. 15, erschienene Broschüre: „Oesterreich vor dem Zusammenbruch, dargestellt im Lichte der Wahrheit", Preis 50 Pfg., als mahnender Vorbote eine dröhnende Zeit der Umgestaltungen an. Die Broschüre, die nüchtern und vorurteilslos die Zustände in Oesterreich schildert, wird weit hinaus über die schwarzgelben Grenzpfähle Beachtung finden. Der Freimut der Darstellung, der rückhaltslos die hinterhältige Politik der Hofparteien und das Getriebe ihrer Helfershelfer aufdeckt, bekundet sich unerschrocken in der Kritik des Hoflebens und in der Kennzeichnung des Geistes, von dem dasselbe durchtränkt ist. Die Enthüllungen über das Berichterstattungsbureau des Kaisers werden in den weitesten Kreisen Aufsehen erregen. So zeigt sich mitten im Herzen Europas ein Stück versteckten asiatischen Despotentums, vereint mit chinesischer Stagnation. Der Inhalt sowie die Darstellung werden der Broschüre „Oesterreich vor dem Zusammenbruche" die verdiente Anerkennung sichern.

Mein Sonnenkind. Gedichte von Dolly v. Reyher-Peins. Dresden 1906, E. Pierson's Verlag. Preis M. 1.50. In Dolly von Reyher-Peins lernen wir eine sehr liebenswürdige und begabte Vertreterin der Frauenlyrik kennen. Ihre Gedichtsammlung „Mein Sonnenkind" birgt viele schöne Verse und tiefempfundene Gefühle; das Sonnenkind, die Phantasie, zeigt der Dichterin Rosen, die in einem duftgetränkten Märchenlande blühen. Dolly von Reyher-Peins verfügt über eine selbst heute nicht ganz gewöhnliche Formvollendung. Und was mehr bedeutet: sie findet mit natürlicher Anmut oftmals den ungesuchtesten, den einzig notwendigen Ausdruck ihrer Empfindung oder Stimmung.

Süddeutsche Monatshefte (Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart). Eine meisterhafte Novelle des Karlsruher Hofdiakonus Otto Frommel, die Fortsetzung des historischen Romans von Ricarda Huch und eine kraftvolle Ballade von Karl Herold bilden den belletristischen Teil des Juni-Hefts. Hermann Fischer entwirft Bilder aus der schwäbischen Literatur und Naumann erörtert den „Frauenüberschuß". Ein Muster populärer Darstellung ist des Münchener Physik-Professors Graetz Aufsatz „Was ist Elektrizität?" Graetz versteht es wie wenige, wissenschaftliche Tiefe mit leichtfaßlicher Darstellung zu verbinden. Max Prager liefert den Schluß einer Abhandlung, die die wichtigste Frage des Verhältnisses der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie behandelt. Leser jeden Standpunkts werden diesem Beitrag Interesse entgegenbringen, da der Verfasser einer der geist- und kenntnisreichsten jüngeren Sozialpolitiker ist. Aus der Rundschau seien die Theaterberichte von Arthur Cloesser (Berlin) und Eugen Kilian (Karlsruhe) sowie die Aufzeichnungen aus dem Tagebuch eines Lehrers hervorgehoben. Ein neues Lied von Hans Pfitzner bildet den Schluß. — Wir können den Lesern aufrichtig empfehlen, den 6. Band, der demnächst zu erscheinen beginnt, zu verfolgen; er wird gewiß wieder eine Fülle dauernd wertvoller Beiträge aus allen Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft enthalten.

Mannigfaltiges.

Ein französisches Urteil über Bismarck. In dem mit Recht berühmten, sonst meisterhaft redigierten französischen Konversationslexikon von Larousse, von dem kürzlich eine kleine Ausgabe erschienen ist unter dem Titel: „Petit Larousse illustré. Nouveau dictionnaire encyclopédique, publié sous la direction de Claude Augé (Paris 1906)" lautet der unserm größten Staatsmann gewidmete Artikel in möglichst wortgetreuer Uebersetzung wie folgt: „Bismarck (Otto, Fürst von), preußischer Staatsmann, geboren in Schönhausen (Magdeburg). Als Minister des Königs Friedrich Wilhelm IV. (!) von Preußen, energisch und tätig, aber herrschsüchtig, dabei politisch gewissenslos bis zum Zynismus, übrigens von den Fehlern und der Unvorsichtigkeit seiner Gegner gut bedient, beschloß er, die deutsche Einheit unter preußischer Oberherrschaft zu begründen. Er eroberte von Dänemark Schleswig und Holstein und gab durch den Sieg bei Sadowa Preußen den entscheidenden Platz, den bis dahin Oesterreich innegehabt hatte. Der Krieg von 1870/71 gegen Frankreich, den er direkt provoziert hatte, wobei er sogar diplomatische Telegramme fälschte (allant jusqu'a falsifier des télégrammes diplomatiques), war für ihn ein neuer Erfolg (!). Als Reichskanzler suchte er darauf mit allen Mitteln die kaiserliche Gewalt zum Nachteil des Volkswillens zu vergrößern, indem er gegen die katholische Partei den „Kulturkampf" (la guerre religieuse du Kulturkampf) führte und, um sich die Arbeiterklassen geneigt zu machen, unbedenklich die Bahn des Staatssozialismus betrat (!). In der äußeren Politik verfolgte der „eiserne Kanzler" einen doppelten Zweck: 1) Frankreich in Europa zu isolieren; 2) zu verhindern, daß Oesterreich auf die deutschen Stämme wieder einen moralischen Einfluß gewinne, der Preußens Allgewalt mindern könnte. Aus diesem Grunde nötigte er seine Bundesgenossenschaft Oesterreich auf, das zu geschwächt und zu uneinig war, um dem Nachbar widerstehen zu können. Einige Zeit nach der Thronbesteigung Wilhelms II. mußte er seinen Abschied nehmen. (1815—1898)." Jeder Kommentar würde den Eindruck dieses famosen Artikels abschwächen.

— Der „Petit Parisien" gegen Alice Roosevelt. In einem Leitartikel greift der „Petit Parisien" die Tochter des Präsidenten Roosevelt heftig an, indem er ihr vorwirft, sie lasse sich auf ihrer gegenwärtigen Hochzeitsreise durch Europa in einer Weise begrüßen und feiern, als ob sie nicht die Tochter eines Mannes sei, der in drei Jahren sich wieder still und ruhig ins Privatleben zurückzieht, sondern der Sprößling eines Monarchen. Genanntes Blatt findet, daß dieses Betragen von Alice Roosevelt die demokratischen Gefühle der Amerikaner verletzen müsse und daß die junge Dame besser täte, ein weniger pompöses Auftreten zur Schau zu tragen. In der vorigen Woche sind Alice Roosevelt und ihr Gatte in London angekommen.

— Wieder eine aufgelöste Pückler-Versammlung. „Mehr Ernst!" lautete das Thema des Dreschgrafen, das er kürzlich in einer stark besuchten Versammlung bei Buggenhagen am Moritzplatz behandelte. Und wirklich endete die Versammlung mit bitterem Ernst, denn sie wurde nicht nur polizeilich geschlossen, sondern ihr Vorsitzender wurde auch von Schutzleuten aus dem Saale weggeführt. Der edle Graf bekam während seines Vortrages weidmännische Anwandlungen und forderte seine Anhänger auf, demnächst eine frischfröhliche „Hirschjagd" im Tiergarten und Grunewald zu veranstalten. Er selbst stellte sich sofort mit einer Doppelflinte zur Verfügung, um einige der berühmten „Hirsche" und „Kälber" niederzuknallen. Die Tendenz dieser Aufforderung war so durchsichtig, daß der überwachende Polizeileutnant die Versammlung für aufgelöst erklärte. Im gleichen Augenblick aber versuchte der Vorsitzende eine Vertagung herbeizuführen und erklärte gegen den energischen Widerspruch des Polizeileutnants die Versammlung sofort wieder für eröffnet. Daraufhin kennzeichnete ihn der Beamte als verhaftet. Es kam zu einem argen Tumult, Schutzleute drangen in größerer Zahl in den Saal ein und bewirkten dessen Leerung, die sich indes nur allmählich vollzog. Pückler wurde unter polizeilichem Schutz nach seinem Wagen geleitet und konnte diesmal unbehelligt davonfahren.

Importerschwerung seien die Fleischpreise in Oesterreich und Rußland höher als in Deutschland.

Vorigen Donnerstag wurde in Schöneberg bei Berlin die landwirtschaftliche Ausstellung durch den Kronprinzen in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Der Kronprinz hielt eine Ansprache, zu der er dieser 20. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft besten Erfolg wünschte. Danach brachte Minister v. Podbielski ein Hoch auf den Präsidenten der Gesellschaft und den Kronprinzen aus. Am Nachmittag trafen in der landwirtschaftlichen Ausstellung in Automobilen der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, Großfürst Wladimir von Rußland und Gefolge ein.

Frankreich.

Nach einer Meldung der „Polit. Korr." aus dem Vatikan kann nunmehr als vollkommen sicher gelten, daß der Heilige Stuhl die vom Trennungsgesetz der französischen Regierung aufgestellten Kultusvereinigungen im Grundsatz annehmen werde. Für die Form dieser Annahme dürfte den Kultusvereinigungen eine im Vatikan ausgearbeitete Satzung auferlegt werden, um sie in unmittelbarer hierarchischer Abhängigkeit zu erhalten. Die Frage sei nun, inwieweit sich diese Satzung von den Vorschriften des Trennungsgesetzes entfernen werde.

Schweiz.

Aus Zürich wird gemeldet, daß die Polizei infolge höheren Befehls in den russischen Kreisen Haussuchungen nach Bomben vornahm und zahlreiche Studenten verhaftete. Sechs Verhaftungen wurden vorläufig aufrecht erhalten.

Dänemark.

Björnsterne Björnson hat, einer Einladung folgend, am 5. Juni auf dem dänischen Konstitutionstage, dicht an der deutschen Grenze, eine große Rede gehalten, um wieder einmal einen engen Zusammenschluß aller germanischen Völker zu befürworten. Björnson meint, die drei skandinavischen Völker müßten den Anfang machen, und er scheint wirklich dies in naher Zukunft für möglich zu halten. Er glaubt, es würde einem künftigen engen Zusammenschluß der drei skandinavischen Staaten — selbstverständlich ausschließlich zur Wahrung des Friedens — keineswegs schwer fallen, die übrigen germanischen Bevölkerungen Europas und Amerikas zu veranlassen, einem solchen Völkerfriedensbund beizutreten. Björnson fügte hinzu, daß er unlängst in Deutschland in einer Zusammenkunft mit Vertretern verschiedener Bevölkerungsschichten diesen Gedanken entwickelt habe und daß sein Plan mit Begeisterung aufgenommen worden sei.

Norwegen.

Der König Hakon und die Königin haben mit dem Kronprinzen Olaf am Vormittag die Reise nach Drontheim angetreten. Eine große Menschenmenge brachte dem Königspaar, welches sich auf dem Wege zur Krönungsfeier allenthalben der Bevölkerung zu zeigen wünscht, Huldigungen dar.

Amerika.

Auf einer Abiturientenfeier der Universität des Staates Illinois hat der deutsche Botschafter, Freiherr Speck v. Sternburg, eine Rede gehalten, auf der er u. a. auf die geistigen Bande zwischen Deutschland und Amerika als einen mächtigen Kulturfaktor hinwies. Darauf wurde Freiherr Speck von Sternburg von der juristischen Fakultät der Universität Urbana zum Ehrendoktor ernannt.

Lokales.

Theater.

Ein Schauspiel aus dem modernen Klosterleben, in österreichischen Landen spielend, wurde uns am vorgestrigen Sonnabend auf unserer Sommerbühne vorgeführt. Der Verfasser desselben, Anton Ohorn, Professor an der Königlichen Gewerbe-Akademie in Chemnitz, hat im Laufe von mehr als 30 Jahren auf literarischem Gebiet eine ungemein fruchtbare Tätigkeit entfaltet: er hat eine Reihe von Romanen, Erzählungen, Gedichten, Dramen sowie literaturwissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht. Sein neuestes Werk, das fünfaktige Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard", enthält einen Funken jenes Geistes, der die „Los von Rom-Bewegung" gezeitigt hat. Ohorn selbst soll, wie berichtet wird, einmal auf dem Wege gewesen sein, Ordenspriester zu werden, hat aber dann noch rechtzeitig den Rückweg ins Weltleben gefunden, genau wie der Held seines Stückes, der junge Kleriker Paulus.

Was an diesem Stück in erster Reihe das Interesse gefangen nimmt, ist weit weniger die Handlung, als vielmehr die intime, offenbar dem Leben abgelauschte Schilderung des Klosterlebens und die scharfe und fesselnde Zeichnung der einzelnen Klosterbrüder. In gewissem Sinne könnte man es als Tendenzdrama bezeichnen, insofern nämlich, als der Verfasser darin die selbstverständliche, aber nur für Katholiken in Betracht kommende These versicht, daß man nicht bloß im Kloster der Gottseligkeit teilhaftig werden könne und daß die Klosterleute eher alles andere, denn Engel in Menschengestalt seien. Und wegen dieser Tendenz hat auch die Direktion des deutschen Volkstheaters in Wien seinerzeit mit der österreichischen Theaterzensur einen hartnäckigen Kampf um die Aufführung des Stückes führen müssen.

Vom dramaturgischen Standpunkt aus betrachtet, weist das Ohornsche Stück schwerwiegende Mängel auf. Es ist ein Beweis mehr für die Wahrheit der alten Forderung der Aesthetik, daß man geborener Dramatiker sein muß, wenn man ein lebensfähiges Stück für die Bühne schreiben will. Dem alten Ohorn hat die ganze literarische Praxis seines langen Lebens nichts geholfen, denn seine „Brüder von St. Bernhard" sind als Drama herzlich schwach. Dies im einzelnen zu begründen, würde hier zu weit führen. Nur eins wollen wir als charakteristischen Beleg für den mangelnden dramatischen Instinkt Ohorns hervorheben: er führt uns die feierliche „Profeß"-Szene am Schluß des Stückes garnicht auf der Bühne vor die Augen, sondern läßt sie hübsch „stimmungsvoll" sich hinter den Kulissen abspielen.

Dennoch erzielte das Drama dank seinem mit tiefem Ernst behandelten religiösen Grundmotiv und nicht zum letzten dank der überaus tüchtigen Darstellung einen großen Erfolg bei unserem Publikum. Außerdem geht durch das Ganze ein Zug echt deutscher Gemütswärme, der an mehreren Stellen einen sympathischen Ausdruck findet.

Den jungen Paulus spielte Herr Stieda mit Temperament, Wärme und edlem Ausdruck. Die einzelnen Klosterbrüder wurden meist glücklich charakterisiert. Besondere Auszeichnung verdienen die Herren Kintzel (Pater Meinrad), Mothes (der Prior) und Köhler (Pater Fridolin). Auch Herr Griebe als Pater Servaz war eine fein typisierte Gestalt. Den alten Döbler spielte Herr Indra mit großer Lebenstreue. Nicht minder erfreute Frl. Genell als Mutter Döbler durch ihr subtiles und naturwahres Spiel. Die Grete Döbler wurde von Frl. Hellmuth außerordentlich sympathisch verkörpert. Herr Bluhm gab den Franz Richter unaufdringlich, bieder und schlicht. Ganz besonders hervorzuheben ist noch der mit echt jugendlicher Frische und Kraft dargestellte Klosterförster des Herrn Dir. Berent. Diese Leistung hat in uns den Wunsch erweckt, wieder einmal nach langer Zeit Otto Ludwigs „Erbförster" auf unserer Bühne zu sehen. —s—

In Sachen des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins" geht uns folgende Zuschrift zu:

Ueber den „Deutschen Schul- und Hilfsverein" herrschen noch vielfach, wie mir scheint, unrichtige Vorstellungen. So namentlich über seinen Bestand und seine Ziele. Als unmaßgeblicher Beitrag zur Interpretation der betr. Paragraphen des Vereinsstatuts mögen die nachstehenden Bemerkungen dienen.

1) Der Deutsche Schul- u. Hilfs V. ist ein Verein der Deutschen, analog dem „Wanemuine", der ein Verein der Esten ist, und dem Rigaschen „Lettischen Verein", der ein Verein der Letten ist. Wer sich nicht für einen Deutschen hält oder nicht zum Deutschtum optiert, d. h. sich nicht für einen Deutschen erklärt, kann eine Aufnahme in den Deutschen Verein nicht erwarten. Damit ist nicht gesagt, daß die Vereinsmitglieder unter allen Umständen genuin-deutsch sein müssen. Wie der Rigasche Lettische Verein zu seinen Mitgliedern Deutsche zählt, die sich für Letten erklärt haben (z. B. den Advokaten Weber), so besitzt auch unser Deutscher Verein bereits gegenwärtig andersstämmige Mitglieder (Russen, Dänen, Letten, Esten), die aber ihrer Gesinnung nach vollständig deutsch sein und bleiben wollen.

2) Der Deutsche Schul- und Hilfs-Verein (den man hinfort zur Vermeidung bereits vorgekommener Verwechselungen mit dem „Dorpater Hilfsverein" füglich kurzweg „Deutschen Verein" nennen könnte), wird in die von ihm gegründeten oder subventionierten rein deutschen Schulen nur Kinder von Deutschen oder unzweifelhaft deutschgesinnten Anderesstämmigen aufnehmen. Von Germanisierungstendenzen, die der Verein angeblich verfolgen soll, kann also garkeine Rede sein. Auch bei seiner gesamten übrigen, nicht auf dem Gebiete der Schule liegenden Arbeit wird der Deutsche Verein Germanisierungstendenzen kategorisch ablehnen.

3) Der Deutsche Verein ist kein Wohltätigkeitsverein, wie z. B. der „Dorpater Hilfsverein." Er verfolgt keine anderen Ziele, als die des Selbstschutzes, und wird sich immer von der Ueberzeugung leiten lassen, daß man der Menschheit und ihren Idealen auf keine Art besser dienen kann, als indem man den natürlichen geistigen und sittlichen Wuchs seines eigenen Volkes durch keine törichte Rücksicht auf fremde Volkselemente verkrüppeln und entarten läßt. A. v. T.

Ueber Staatsexamina an den Universitäten erfahren die „Birsh. Wed.", daß eine Gruppe von Studenten sich an den Minister der Volksaufklärung mit einer Anfrage bezüglich der Vornahme von Staatsexamina im August gewandt hat. Sie erhielten den Bescheid, daß seitens des Ministeriums keine Hindernisse vorlägen. Seitens der Moskauer und anderer Universitäten sind die Examina im August bereits in Vorschlag gebracht worden; das Ministerium wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Zirkulär seine Beistimmung äußern.

Im Ministerium der Volksaufklärung ist, dem „Herold" zufolge, angeordnet worden, daß hinfort die Frage wegen Aufnahme von Verheirateten in die Hochschule und wegen Erlaubnis zur Verheiratung von Studenten von den betreffenden höheren Lehranstalten selbst und nicht von den Kuratoren der Lehrbezirke, wie bisher, entschieden werde.

Zu der auch von uns reproduzierten „Post."-Meldung, daß es unter den Fleischverkäufern unserer Stadt gäre, weil die Stadthaustaxe erhöht sei, teilt die Schlachthausverwaltung der Redaktion des gen. Blattes mit, daß die Schlachthaustaxe völlig unverändert geblieben sei. Nur für die Aufbewahrung der im Schlachthause gelassenen geschlachteten Tiere werde eine Zahlung erhoben, die seinerzeit von der Stadtverwaltung festgesetzt und vom Gouverneur bestätigt worden sei.

Am Sonnabend wurden von dem hier stationierten Militär gegen 200 Soldaten des 147. Samaraschen Regiments per Bahn nach Walk übergeführt. —k—

Der kürzlich per Bahn vom Baikalsee hier eingetroffene Kronsdampfer wird augenblicklich durch die Teichstraße zum Embach transportiert. Der Dampfer hat das stattliche Gewicht von 1700 Pud und wird auf einem Holzschlitten, dessen Sohlen in eingefetteten Holzrinnen gleiten, langsam mittelst eines Flaschenzuges durch 4 Mann vorwärts bewegt. Trotzdem am Transport tagsüber 8 und nachts 7 Arbeiter unabläßig arbeiten, rückt der Dampfer dennoch in 24 Stunden nur 54 Faden vorwärts. Da die Entfernung vom Bahnhofe durch die Teich-, Pepler-, Garten- und Neumarkt-Straße bis zum Embach 719 Faden beträgt, würde der Transport des Dampfers etwa 11—13 Tage beanspruchen. —k—

Wegen Raummangels wurden heute früh aus dem hiesigen Gefängnis 19 Arrestanten, darunter 2 weibliche, ins Rigasche Gefängnis übergeführt. —k—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juni. In der alleruntänigsten Adresse des allrussischen Adelskongresses wird der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die Stimme des Adels vom Zaren gehört werden wird. Die Widersacher des russischen Staatsgedankens versuchen mit Hilfe der Expopriation des Privatgrundbesitzes das Vertrauen der Bauernschaft zu erobern und die Massen der Bauern zu einem sinnlosen Kampf aufzureizen. Staatsfeindliche Gewalten hegen den Wunsch, die oberste Gewalt des Monarchen in ihre Hände zu bringen. Der Adel bekräftigt, daß die oberste selbstherrliche Gewalt das unerschütterliche Vertrauen des russischen Volkes genießt und daß die Expropriation des Bodens den ersten Schritt zum Siege des Sozialismus bedeute, welcher jeglichen Privatbesitz verwirft. Eine Hebung der materiellen Lage des Bauern erwartet der Adel von der Uebersiedlung der Bauern in freie Territorien, Organisation von Kreditinstituten und Hebung der Bildung im Geiste des Christentums. Die Regierung müsse Stärke, Aufrichtigkeit und Gesetzlichkeit offenbaren, um dem Lande die Ordnung zu sichern.

Die Bäcker haben einen Streik begonnen und ihren Wirten ökonomische Forderungen gestellt, so die Forderung eines zehnstündigen Arbeitstages, die Abschaffung der Ueberstundenarbeit, die Feier der Sonntage.

Die „parlamentarische Arbeitsgruppe" hat eine Resolution gefaßt, laut der die Duma nicht in die Ferien gehen kann, bevor die wichtigsten Fragen, z. B. die Agrarfrage, gelöst sind.

Der erste allrussische Kongreß der pädagogischen Psychologie ist beendigt. Es wurde beschlossen, einen Verband von Psychologen-Pädagogen zu gründen und pädagogische Lehrstühle ins Leben zu rufen.

Warschau, 4. Juni. Wegen der unruhigen Zeiten sind von der katholischen Geistlichkeit die für heute angesagten Kirchenprozessionen anläßlich des Fronleichnamsfestes abgesagt worden.

Kuttno (Warsch. Goub.), 4. Juni. Bei Kraffnowizy wurde im Walde die Post beraubt; getötet wurden der Postillon, zwei Soldaten und zwei Pferde.

Bjelostok. Aus Petersburg wird offiziell gemeldet: Am 1. Juni um 1 Uhr mittags wurden auf eine orthodoxe Kirchenprozession an der Ecke der Alexandrowskaja und Institutskaja aus der dritten Etage der Häuser von Rachiditsch und Makowski einige Schüsse abgegeben. 3 Frauen und 2 Kinder wurden getötet, einige Leute verwundet. Außerdem wurden einige Schüsse auf der Tykazkaja auf eine katholische Prozession abgegeben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auf dem Basarplatze wurden 2 Bomben geworfen, durch deren Explosion niemand zu Schaden gekommen ist. Hierauf brachen in der Stadt Unruhen aus und dauerten den ganzen Tag. An vielen Stellen fanden blutige Zusammenstöße zwischen Juden und Christen statt. Die Menge begann die jüdischen Läden zu plündern. Zur Unterstützung der Polizei wurde Militär aufgeboten, das von den Böden, den oberen Etagen und Dächern beschossen wurde. Das Militär antwortete seinerseits mit Schüssen. Gegen 7 Uhr abends wurde die Ruhe relativ wiederhergestellt, obgleich einige Schüsse zu hören waren und Fälle von Gewaltakten vorkamen. Am 2. Juni erneuerten sich die Unruhen und Zusammenstöße zwischen Juden und Christen. Auf die Polizeiverwaltung wurden Schüsse vom Dachraum des gegenüberliegenden Hauses abgegeben. Niemand hat gelitten. Das Schießen auf das Militär und die Plünderung der jüdischen Läden hat aufgehört. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt nicht genau festgestellt, in jedem Fall beträgt sie einige Dutzend.

Ueber Bjelostok und den Bjelostoker Kreis ist der Kriegszustand verhängt worden.

(Ein offizielles Telegramm aus Petersburg meldet, daß das in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene, falsche Mitteilungen über die Exzesse in Bjelostok enthaltende angeblich offizielle Telegramm in Wirklichkeit keine offizielle Mitteilung sei, sondern von einem Privatkorrespondenten, dem Abteilungschef des Kameralhofes Stukalitsch, abgeschickt ist. Dieser hatte ungenaue Daten gesammelt und viele Einzelheiten nach falschen Gerüchten mitgeteilt.)

(Offiziell.) Als die Revolutionäre nachts aus den gegenüberliegenden Häusern das Polizeigebäude beschossen, wurden sie von dort durch Militär vertrieben, nachdem sie noch vorher die erwähnten Häuser angezündet hatten. Die Löscharbeiten der Feuerwehr wurden durch das unausgesetzte Explodieren von Patronen in einem der brennenden Gebäude behindert. Vom Militär wurde im Laufe dieser Nacht niemand verwundet. Am folgenden Tage, den 3. Juni, besuchte der Gouverneur von Grodno, der in der Stadt umherfuhr, sowohl das christliche als auch das jüdische Hospital. Es wurden insgesamt verwundet 60 Personen und getötet gegen 70. Der Gouverneur machte bekannt, daß jegliche Gewalttat mit den strengsten Mitteln unterdrückt werden wird. Er hat auch den Vertretern der jüdischen Bevölkerung entsprechende persönliche Verhaltungsmaßregeln gegeben. Unter der notleidenden Bevölkerung werden Lebensmittel verteilt, die auf Verfügung des Gouverneurs aus den Nachbarorten herbeigeschafft wurden. Gegenwärtig ist infolge der Verhängung des Kriegszustandes die Stadt vollständig pazifiziert. Stadt und Kreis wurden heute früh dem temporären Generalgouverneur Bader unterstellt.

Grodno, 4. Juni. Die von der Reichsduma zur Untersuchung des Bjelostoker Krawalles Abgeordneten Arakanzew und Jakobsohn haben in Grodno auf 2 Stunden Station gemacht, um die Aussagen der aus Bjelostok geflüchteten Verwundeten anzuhören.

Grodno, 4. Juni. Infolge der Gerüchte, daß heute in der Stadt ein Krawall erwartet werde, begab sich gestern eine aus 5 Personen bestehende Deputationen der christlichen Bevölkerung zum Gouverneur sowie zum Bischof, um ihnen über die unter der Bevölkerung herrschende Aufregung anläßlich der Bjelostoker Vorgänge Mitteilung zu machen und sie zu bitten, Maßregeln zur Beruhigung zu ergreifen. Der Bischof und der Vizegouverneur empfingen freundlich die Deputation und versprachen, ihre Bitte zu erfüllen. Auch die katholische Geistlichkeit ist eifrig bemüht, die Gemüter zu beruhigen.

Tula, 4. Juni. Im Wenewschen Kreise sind Agrarunruhen ausgebrochen. In Pokrowskaja wurde das Kontor sowie die Hoflage von den Bauern angezündet und ausgeplündert.

Tula, 4. Juni. Die Bogorodezker Semstwoversammlung hat beschlossen, im Kreise den allgemeinen Schulunterricht einzuführen.

Jelissawetpol, 4. Juni. In Schuscha herrscht große Aufregung: zwei Werst von der Stadt findet ein Feuergefecht statt. Zwischen Schuscha nnd Bissogonkaja wurde eine armenische Karawane umzingelt.

Tiflis, 4. Juni. Als gestern der Bahnzug die Station Tscholodidi passierte, drangen 6 Bewaffnete in das Coupé ein, in welchem der Artellschtschik Ssorokin sich ganz allein befand, verwundeten ihn schwer und raubten über 1000 Rbl. Ssorokin verwundete einen der Angreifer. Die übrigen entkamen.

Spät am Abend wurde ein Ueberfall auf das Gebäude der Polizeireserven gemacht, wobei einer der Angreifer getötet wurde.

Sewastopol, 4. Juni. In der Nacht verwundete der Schüler der 3. Realschulklasse Tschaikowski auf der Strandpromenade den Lehrer Kuborski durch einen Revolverschuß.

Cholm, 4. Juni. Gestern wurde in der Nähe von Reiowez die Post überfallen und ausgeplündert. Die Verbrecher töteten 2 Postillone und verwundeten einen; sie erbeuteten 2600 Rbl.

Paris, 4. Juni. In der Sitzung des Parlaments legt der Präsident der „gelben (nicht-sozialistischen) Arbeitersyndikate" die politischen Ziele seiner Partei dar. Er weist darauf hin, daß die „gelben Syndikate" eine größere Zahl von Arbeitern vereinigen, als alle übrigen Verbände. Der Redner wundert sich, daß die gelben Syndikate keine Geldunterstützung von der Regierung erhalten. Redner tadelt die Sozialisten, weil sie für das Monopol des Staates eintreten, das jegliche Freiheit unterdrückt. Er wünscht die Vergrößerung des Privatbesitzes, die Abschaffung des Arbeitslohnes und verlangt, daß die Regierung sich zu der Frage des Eigentumsrechts äußere.

Toulon, 17. (4.) Juni. Bei den Proben, die mit dem neuen russischen Panzerschiff „Admiral Makarow" angestellt wurden, legte sich das Schiff auf die Seite. Sechs von den Arbeitern haben Verletzungen davongetragen.

Rom, 17. (4.) Juni. Die italienische Regierung teilte der griechischen mit, daß sie auf das Ersuchen der römischen Regierung den Schutz der rumänischen Reichsangehörigen in Griechenland übernommen habe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 2 Rbl. 83 Kop.; für ausgelegte Predigten 3 Rbl.; für die Kirchenrente 1 Rbl. 51 Kop.

Herzlichen Dank!

Pastor vic. H. Blumenbach.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	18	R. 1	K.
„ „ Turm	3	„ 1	„
„ „ Armen	9	„ 31	„
„ „ Bau d. Küsterats	3	„ 22	„
„ „ Taubstummen	1	„ 58	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„ 29	„
„ „ Blinden	1	„ 39	„
„ „ Leprösen	1	„ 19	„
„ „ Mission	1	„ 88	„
„ „ Leichenwagen	1	„ 79	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	1	„ 15	„
„ „ im Kriege Verwundeten	—	„ —	„
„ „ Feldprediger	—	„ —	„
„ „ Rote Kreuz	—	„ —	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„

Totenliste.

Gottfried Föhringer, † am 31. Mai zu St. Petersburg.

Arnd Lundberg, † im 9. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Kaufmann Ernst Julius Grünstein, † im 31. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Elisabeth v. Müller, † am 2. Juni hierselbst.

Kollegienrat Oskar v. Hoeppener, † im 55. Jahre am 2. Juni hierselbst.

Amalie Jürgens, geb. Peterson, † am 1. Juni hierselbst.

Emil Zoberbier, † am 2. Juni zu St. Petersburg.

Paul Boencke, † am 1. Juni zu St. Petersburg.

Nikolai Liccop, † am 30. Mai zu Odessa.

Dagmar Ebrock, † am 2. Juni zu Wesenberg.

Maschinenmeister Georg Ludwig Gustav Krause, † im 67. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Buchhalter Hermann Krohne, † am 3. Juni zu Riga.

Dr. S. Hirschberg, † am 3. Juni zu Ilgezeem.

Emma Krüger, geb. Schultz, † am 3. Juni zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Juni 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	760.7	760.1
Thermometer (Centigrade)	17.6	16.3	23.6
Windricht. u. Geschwind.	NWN.1	WNW 2	N.3
Relative Feuchtigkeit . . .	74 %	82 %	56 %
Bewölkung	0	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Maximum d. Temp. gestern 27.8
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Juni 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	87 1/8
5% Innere Anleihe 1905	90 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	334 1/2
„ „ „ (1866)	253
Prämien-Anleihe der Adelsbank	—
4 1/2 St. Petersb Stadt-Oblig.	77 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 3/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	78
„ „ Wolga-Kama-Bank	712 1/2
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Hand-Bank	374 1/2
„ „ Diskonto-Bank	412 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	156 1/2
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	141 1/4
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	160
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	750

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nikolai Henrichson

verschied am 3. Juni nach langen schweren Leiden.
Die Beerdigung auf dem griech. Kirchhofe findet statt am 6. Juni um 12 Uhr mittags.

Die Pflegetochter und die Leidtragenden.

Bekanntmachung.

Die St. Petersburg-Tulaer Bodencredit-Bank

macht hierdurch bekannt, dass sie ihre

Tätigkeit in Livland

(einschliesslich Oesel) eröffnet und **Darlehen auf Güter und abgeteilte Grundstücke** sowie auf **Immobilien in den Städten Riga und Dorpat** erteilen wird. Nähere Auskünfte gibt die

General-Agentur für Livland: Wenden, Schlossstrasse, Haus Graf Sievers.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Juni cr.

Dampfer-Ausfahrt nach Suuga.

Ausfahrt 8 Uhr morgens vom Anlegeplatz der Dampfer bei der Holzbrücke.

Musik und Buffet an Bord.

In Suuga: Theater-Aufführung — Varieté — Tanz-Musik — Spiele etc. etc.

Billette sind vom 2. Juni ab in der Schreibmat.-Handl. **J. Solba**, Gr. Markt, für Damen **à 50** Kop. und Herren **à 75** Kop., zu haben.
Um zahlreiche Teilnahme bittet

das Vergnügungs-Comité der Buchdr.-Ges.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischujakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
301 Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Suche zu kaufen:
Meyer's Kl. Konvers.-Lexikon in 8 Bänden
je 1 **Toussaint - Langenscheidt,** englische u. französische Unterrichts-Briefe
Тургеневъ, Сочиненія
Чеховъ, Сочиненія.
M. Vares, Buch- u. Antiqar.-Handlung.

Das an der Malzmühlenstr. 38 belegene
Haus ist zu verkaufen.
Auskunft erteilt Vereid. Rechtsanwalt Ed. Lehbert, Mönchstr. 5.

Guter Heuschlag
nicht weit von Dorpat, wird sofort **zu pachten gesucht.** Angebote erbittet die Gutsverwaltung Marienhof bei Dorpat.

2-rädriger Wagen
mit Verdeck ist für 125 Rbl. **zu verkaufen.** Zu beseh. auf d. Pferdepost.

Sehr gute
Obligationen
à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr. nachmitt.

Ein photographisches Atelier
mit allem Zubehör, in einer sehr günstigen Lage, ist aus freier Hand **abzugeben.** Offerten sub „Atelier" an die Exped. d. Nordl. Ztg.

Zu verk. folg gebr., aber gut erhalt. Wagen: halbverd. Kalesche f. 2 Pf, 200 R., einsp. Wagen, gelb lackrt., 75 R., Char-à-bancs f. 2 Pf., sehr leicht, vorn Sitz f. 2 Pers., hinten klein. Kutschersitz 125 Rbl. Zu erfrg. in der Buchhdlg. v. G. Schürmann, Fellin.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Wohne jetzt Kühn-Str. Nr. 2
(Ecke Gr. Markt- u. Kühnstr.).
Dr. A. Kramer.

Das photographische Atelier
C. Schulz
Garten-Str. 3
wird vom 6. Juni ab um 6 Uhr abds. geschlossen.

Zum Besten der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Farbige Malleinwand
zu decorativen Zwecken
F. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Mosolin
A. Reinherz
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Locomobile
4—6 HP., gebraucht oder durch Feuer beschädigt, **zu kaufen gesucht.** Adr.: D. Plataz, Kujen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.
Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Nordlivländische Augustausstellung 1906
25.—28. August.
Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlossstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben
56 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert
Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Kleistermehl
3 Kop. pr. Pfund
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt.

Abonnements auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Veranda, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. August **mietfrei.** Zu besehen an Werktagen von 11—1 Uhr. Zu erfragen Neumarktstr. 21.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Ein stilllebender Herr sucht ein unmöbliertes (oder auch **möbliertes**) **Zimmer mit Pension.** Off. mit Preisangabe sub „C" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern nebst Gärtchen wird Anfang August mietfrei — Uferstrasse 17, Punga.

---

2 bis 4 möbl. Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, abzugeben — Johannis-Strasse Nr. 7, II. Etage. **Pension** im Hause.

Eine kleine Familienw.
zu vermieten — Rigasche Str. 27.

Eine freundl., im Garten am Dom gelegene
Wohnung von 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zum 20. August **zu vermieten.** Näheres Johannis-Str. 12, eine Treppe.

Eine Schneiderin
bittet um **Arbeit** — Petersb. Str. 46.

Gesucht ins Gouv. Mohilew (Eisenbahnst. 3 Werst) eine
Magd
mit guten Zeugniss., russ. Sprachkenntnisse erforderlich, z. Alleindienen. Zu erfragen Alleestr. **56**, 1 Tr., von 3—5.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Lodjen-Str. 5
ist eine warme frdl. **Wohnung von 4 Zimmern** und allen Wirtschaftsbequeml. mietfrei. Zu erfr. im Hof.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Smdt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 28.
Vorstellung Nr. 31.
Dienstag, den 6. Juni c.
Zum ersten Mal wiederholt:
Novität! Novität!
Die Brüder von St. Bernhard.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Anton Ohorn.
Sensations-Repertoirestück aller Bühnen des In- und Auslandes.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Der Opernball.** Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.
Die Direktion.

Die Theaterdirection wird gebeten, auf vielseitigen Wunsch den **„Hüttenbesitzer"** noch einmal zu geben.

D. H.-V.
Bibliothek.
Vom 6. Juni bis 8. August d. J. findet die
Bücherausgabe Dienstags von 6—7½ Abds. statt.
Der Bibliothekar.

Schnittrosen
sind zu haben — Sternstrasse 27.

Die
Sprechstunden des Frauenbundes
werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte erteilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Студентъ физ.-мат. даетъ уроки
Техельферск. 18, кв. 10, 6½ ч. —7½ в.

Студент Универс.
с успѣхом готов. къ переэкзаменовкам и экзамен. во всѣ ср. уч. завед. — Яковлевская 4, от 6—7.

Selectaner
des hies. Gymn. erteilt **Stunden.** Off. sub „Selectaner" an die Exped. d. Blattes.

Реалистъ VII кл. желаетъ давать уроки — Глиняная ул. № 1. Видѣть можно отъ 2—4 час.

Ein Realschüler d. VII Kl.
erteilt **Stunden** — Lehmstr. Nr. 1, von 2—4 Uhr.

Ein tüchtiger
Färber
der **selbständig** arbeiten kann, findet **dauernde Beschäftigung** bei **R. Natus, Fellin.**

Eine tücht. Hebamme
empfiehlt sich dem Publikum — Salzstr. 17, im Hof.

Gesucht eine geb.
deutsche Dame
tägl. ins Haus zur Beschäftigung mit 3 Kindern — Hetzelstr. 2, oben, von 10—1 Uhr.

Für ein 13-jähriges **Mädchen** wird für die Ferienzeit um eine
Sommerstelle
gebeten. Für Kost und Aufnahme ist sie gern erbötig, überall zu helfen. Zu erfrag. Plesk. Str. 84, bei Frau Hektor.

Tüchtige Arbeiterin
bereit zu jeglichem Dienst. Zu erfragen bei Anna Werew, Speicherstrasse 2.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfrag. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B.; A. B. B.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 5 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Dienstag, den 6. (19.) Juni 1906.

Inland.

„Land, Letten und Juden."

„Der Wahrheit die Ehre."

Nach den Reden, welche die lettischen und estnischen Vertreter unserer Provinzen in der Reichsduma zu der brennenden Agrarfrage gehalten haben, in denen sie, je nach ihrem individuellen Temperament und ihrer Wahrheitsliebe, mehr oder weniger gehässige Anschuldigungen gegen die das Land unter ihrer „unerträglichen Willkürherrschaft" haltenden baltischen Agrarier geschleudert haben, verdient Beachtung eine Auslassung, die in der „St. Pet. Ztg." ein Autor, der „Ein Lette" zeichnet, in derselben Sache unter der obigen Ueberschrift und unter Vorausschickung des obigen Mottos veröffentlicht. Nachdem eingangs der Verfasser darauf hingewiesen, daß die ganze Vergangenheit des jüdischen Volkes, wie auch mißlungene Versuche der preußischen Regierung, die in Posen jüdische Auswanderer als landwirtschaftliche Arbeiter anzusiedeln unternahm, beweisen, daß das jüdische Volk absolut keine Neigung und keine Anlage zu der schweren landwirtschaftlichen Arbeit hat, fährt er fort:

Um so mehr muß es dem denkenden Beobachter auffallen, daß bei uns in Rußland jetzt gerade Juden und Personen jüdischer Abstammung sich so angelegentlich und mit so viel Anspruch auf Autorität und Kompetenz mit Agrarfragen befassen. Ich habe hierbei im Sinne das durchgefallene Kutlersche Projekt einer Agrarreform, welches den „Literaten" jüdischen Stammes A. A. Kaufmann zum Verfasser hatte, und dann das Projekt der 42 Kadetten in der Reichsduma, ein Geistesprodukt des „Professors" Herzenstein. Gegen das letztere Projekt ist so viel Vernünftiges, Logisches, auf Erfahrung und Kenntnis der menschlichen Natur Begründetes gesprochen und geschrieben worden, daß man nun wohl auf die Ablehnung desselben in der Duma, als einen Sieg der menschlichen Vernunft, rechnen kann. Sollte das Gegenteil eintreffen, so müßte man ja dahinter eine groß angelegte Intrige suchen, die nicht das Wohl der Bauern, sondern nur den Uebergang der Suprematie aus den Händen eines Teils der Bevölkerung in diejenigen des anderen — ob besseren, das ist noch fraglich — zum Zweck hätte.

Die Stellungnahme unserer baltischen Dumaabgeordneten zu dem genannten Projekt ist, wie nicht anders zu erwarten war, ablehnend ausgefallen. Nur Herr Katzenelson — der infolge eines Wahlübereinkommens jener Art, für welche der selige Eugen Richter den etwas harten Ausdruck „Kuhhandel" ersonnen hat, auch als Vertreter Kurlands in die Reichsduma gekommen ist, — hat es dort nicht für opportun gehalten, dem Herzensteinschen Projekt auf den Leib zu rücken, sondern hat sich zur Seite gedrückt mit der nichtssagenden Phrase, daß man über die Agrarfrage sehr viel oder sehr wenig sagen könne. Dagegen hat Herr K. sich verpflichtet gefühlt, unter Hervorhebung seiner jüdischen Nationalität und „Erziehung in deutschem Geiste", über die Agrarfrage speziell in Kurland zu sprechen, und zwar „vollkommen unparteiisch" und „vollkommen objektiv". Trotzdem hat Herr K. die Lage der lettischen Knechte unter Anführung von vagen Behauptungen als eine geradezu trostlose geschildert: sie haben eine zu lange Arbeitszeit und zu geringen Lohn; sie sind Parias, die ihre Existenz verkaufen ohne moralische Befriedigung; sie sind Sklaven ohne Hoffnung 2c. 2c.

Ich muß hier zuvörderst dem Zweifel Ausdruck geben, ob der Angehörige eines Volkes, dem jahrhundertelang die Landwirtschaft ein fremdes Gebiet ist, sich überhaupt in die Denkweise eines echten und rechten Ackermannes hineinversetzen kann. Daher möchte ich auch Herrn K. das Recht abstreiten, „kategorisch" zu behaupten, daß der Knecht gar keine moralische Befriedigung für seine schwere Arbeit genießt. Denn man darf diese Befriedigung nicht vom Standpunkte von Personen betrachten, die mehrmals im Jahre Ernten einheimsen, unabhängig von Sonne, Regen, Nachtfrösten, Frühaufstehen und dem „Schweiße seines Angesichts". Ferner verkündete Herr K. durchaus keine neue Wahrheit, indem er in lebhaften Farben ausmalte, um wie viel es schwerer sei, Lohnarbeiter als Eigner zu sein. Das weiß alle Welt, aber sie weiß auch, daß es Lohnarbeiter immer gegeben hat und immer geben wird. Daß die lettischen Knechte ohne jegliche Freiheit und ohne jegliche Hoffnung leben sollen, ist eine Behauptung, die an die Art jener Leute erinnert, denen es schon im Blute liegt, zu übertreiben, vorzufragen und zu unterbieten.

Diese Zeilen schreibt ein Lette, der in der Lage ist, auf Grund seiner Erfahrungen und Beobachtungen auf folgende Tatsachen hinzuweisen: Jeder ordentliche, geschickte und arbeitsame Knecht ist in Livland und Kurland imstande, falls ihn nicht irgendein besonderes Mißgeschick daran hindert, Ersparnisse zu machen, die ihm also die von Herrn K. gemeinte „moralische Befriedigung" verschaffen und mit der Zeit gestatten, in der Heimat eine kleine Arrende zu übernehmen oder mindestens als Halbkörner eine halbwegs selbständige Existenz zu gründen.

Es gibt Tausende von lettischen Ansiedlern in den Gouvernements Kowno, Witebsk, Pskow, Smolensk und noch in vielen anderen Provinzen des Russischen Reichs, wo dieselben teils Arrenden übernommen, teils Landbesitz erworben haben. Diese Ansiedler sind größtenteils ehemalige Knechte aus Liv- und Kurland. Ohne Ersparnisse in der Heimat hätten sie nichts unternehmen können, folglich waren sie dort so gestellt, daß sie sparen und begründete „Hoffnung auf eine bessere Zukunft" haben konnten.

Der Ausdruck „Paria" ist von Herrn K. inbezug auf lettische Knechte in etwas leichtsinniger Weise gebraucht worden; ich kenne viele Knechtssöhne, welche die Möglichkeit genutzt haben, sich emporzuarbeiten und die höchste Bildung sowie auskömmliche Stellungen zu erreichen. Auch einer unserer baltischen Duma-Abgeordneten, ein Rechtsanwalt mit Hochschulbildung, ist, laut seiner in den lettischen Blättern veröffentlichten Biographie, der Sohn eines Knechtes....

Es war kein „objektives Urteil" seitens des Herrn K., welches dahin lautete, daß der kurische Knecht ein Sklave sei; auch dann nicht, falls Herr K. die Arbeit überhaupt als Sklaverei betrachtet. In diesem Sinne wären wir dann ja alle Sklaven: Fabrik-, Kontor-, Eisenbahn-, Redaktions-, Parlaments-Sklaven 2c. Aber der Segen der Arbeit ist kein leerer Wahn.

Ob Herr K. es mit unserer Heimat gut meint, weiß ich nicht; jedenfalls ist aber dem Lande mit anrüchigen und abgedroschenen Sentimentalitäten nicht gedient, um so mehr da solche den Ausschreitungen des sog. „Proletariats" einen Schein der Berechtigung geben und somit Oel in das noch schwälende, verderbliche Feuer schütten.

Jede Aufbesserung der Lage unserer Landarbeiter ist mit der größten Sympathie und Freude zu begrüßen, aber nur nicht um den Preis einer ungewissen Zukunft für die Gesamtbevölkerung und der Vernichtung der Grundlagen unserer Kultur. Bisher bildeten z. B. die Bauernhöfe Liv- und Kurlands den Stolz und Ruhm des lettischen Volkes. Werden diese blühenden Wirtschaften weiterbestehen können, wenn alle Knechte mit einemmal zu kleinen Eigenbrödlern verwandelt werden? Bei uns hungerte bisher niemand.

Auch die Versicherung des Herrn Katzenelson, daß die baltischen Großgrundbesitzer bereit seien, die Flinte ins Korn zu werfen und ihre Güter nach „gerechter Schätzung" loszuschlagen, bedarf jedenfalls einer Korrektur. Es ist ja wahr, daß die Balten überhaupt heutzutage klagen könnten ähnlich wie seinerzeit Heine:

Ich hatte einst ein schönes Vaterland....
Es war ein Traum —

Nicht wenig haben ja gerade gewisse Stammesgenossen Heines und Herrn Katzenelsons durch ihre wilde Agitation sich bestrebt, aus unserer Heimat eine Hölle zu machen. Aber die baltischen Barone sind nicht aus weichem Holz geschnitzt. Ich glaube nicht, daß sie „leichten Kaufs" das Feld räumen werden. „Vollkommen objektiv" kann ich nach meinen Erfahrungen konstatieren, daß die baltischen „Agrarier" mit allen Fibern ihres Wesens an ihrem Lande hängen und daher es nicht als Handelsobjekt, sondern als den Inhalt ihres Daseins und Wirkens betrachten, indem sie ähnlich wie die Seefahrer denken: Agrem colere necesse est, vivere non necesse!

Warum ich als Lette dieses schreibe? Weil ich unsere baltische Kultur, welche in den letzten unseligen Jahrzehnten so sehr gelitten hat, über alles schätze, weil diese Kultur identisch ist mit der deutschen, der europäischen Kultur. Auf einem der hiesigen Baltischen Literatenabende erklärte ein deutscher Balte, daß er sich seine Heimat nicht ohne Letten vorstellen könne. Ich kann mir meine Heimat nicht ohne deutsche Kultur, nicht ohne Martin Luther als Erzieher vorstellen.

Jenen unberufenen Leuten aber, welche den Riß in den deutsch-lettischen Beziehungen zu ihren Zwecken zu erweitern und unheilbar zu machen trachten, müssen alle wohlgesinnten und kulturell reifen lettischen Elemente energisch zurufen: hands off! Wir werden schon ohne euch fertig werden!

Das Petersburger Preßkomitee hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, gegen den livländischen Bauern, Redakteur August Jurjans vom „Peterburgas Atbalss", auf Grund der Punkte 1 und 3 des Artikels 129 des Strafgesetzbuches ein Kriminalverfahren eingeleitet.

— Wenn bisher ein inländisches deutsches Blatt überhaupt Notiz genommen hat von den Hunnenberichten, die seit Monaten in nicht zu verkennender Absicht von nationaler revolutionärer Seite in gewisse russische Blätter lanciert werden, so geschah dies lediglich, um die darin enthaltenen tendenziösen Entstellungen und direkten Lügen festzunageln und auf die in diesen, die russische öffentliche Meinung vergiftenden Verleumdungen liegende Gefahr aufmerksam zu machen. Doch seit einiger Zeit hat sich nun auch ein deutsches Blatt gefunden, das sich der gerechten Sache der „Freiheitsbewegung" in einer Weise annimmt, wie wir sie bisher bloß bei den „Birsh. Wed." und dem „Dwadz. Wek" zu sehen gewohnt waren. Dieses Blatt gibt seit einiger Zeit den genannten russischen Blättern entnommene Berichte der gekennzeichneten Richtung wieder, ohne Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit zu äußern. Als Feuilleton reproduziert das Blatt die Erzählung der „Birsh. Wed." über „Die Heldentaten des Kornet Motejew" (cf. Nr. 111 unseres Blattes), ferner kürzlich eine Felliner Korrespondenz des „Dwadz-Wek.", in der über die himmelschreiende, jeder Menschlichkeit und Menschenwürde spottende Willkür der Exekutions-Abteilungen unter Rittmeister v. Sivers geklagt wird. Da es in Fellin keine Aufrührer und Revolutionäre (!?) gebe, habe man auf die Drohungen des Rittmeisters hin 22 kleine Diebe und 20 auf Grund einer Proskriptionsliste während des Nachts Verhaftete ihm ausgeliefert. Sie alle seien erschossen worden, wobei der Rittmeister eigenhändig den sich noch Quälenden den Gnadenschuß ab. Als seine Hand von der ungewohnten Arbeit ermüdet war, befahl er seinen Offizieren, die nach den Salven nicht Gefallenen zu töten. Diese weigerten sich aber, dem Befehle des Rittmeisters Sivers Folge zu leisten, worauf dieser eine telegraphische Klage an den Generalmajor Orlow sandte, der das Verhalten der Offiziere billigte. Dieses deutsche Blatt ist der auch für die Wahrheit des Berichtes des Herrn Wladimirow über die Rigaer Folterkammern eintretende „St. Pet. Herold."

In Marienburg wird, wie man, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Balss" berichtet, der Zweigverein des deutschen Schul- und Hilfsvereins seine Tätigkeit aufnehmen und eine deutsche Schule begründen, die Knaben zum Eintritt für das Gymnasium zu Birkenruh vorbereiten wird. Für die Eröffnung der Schule interessieren sich Pastor Walter, Dr. Raue und andere Herren.

Kreis Riga. Wie die „Revolutionäre" sich das Material zu ihren Kriegsplänen verschaffen, darüber gibt folgender Bericht der „Rig. Rdsch." Auskunft: Sonnabend wurde eine einfache Frau im Walde bei Allasch von zwei bewaffneten Kerlen überfallen, die sie zwangen, ihnen darüber Auskunft zu erteilen, welche die reichsten Wirte in der Umgegend wären, wie viel Geld bei ihnen zu finden wäre und wer von den benachbarten deutschen Gutsbesitzern anwesend wäre. Nachdem sie das Gewünschte erfahren hatten, drohten sie, die Frau zu ermorden, falls sie es wagte, etwas über diese Sache zu verlautbaren. Der Vorfall kam aber doch dem jüngeren Kreischefgehilfen zu Ohren, und er begab sich sofort an den Ort des Ueberfalles, fand aber keinen Menschen, obgleich er mit mehreren Landwächtern die ganze Gegend absuchte.

Riga. In Sachen der Eröffnung deutscher Schulen durch den deutschen Schul- und Hilfsverein erhält die „Rig. Rdsch." eine Zuschrift, in welcher der Einsender zum Schluß folgenden Vorschlag machen: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mitteilungen der Schulsektion eine Sturmflut von Anmeldungen, Anfragen und Erkundigungen hervorrufen werden; es ist denkbar, daß die vom Schul- und Hilfsverein in Aussicht gestellten deutschen Schulunternehmungen auch das erste und dringendste Bedürfnis noch gar nicht decken werden. Wäre es da nicht erwünscht, baldmöglichst eine Elternversammlung aus weitesten Kreisen einzuberufen, um deren Wünsche und Vorschläge zu hören und zu prüfen? Aber „was du tun willst, das tue gleich" und „Stillstand ist Rückschritt." Der junge Schul- und Hilfsverein würde sich durch beschauliches, abwartendes Verhalten viel mehr schaden, als sogar durch teilweise Mißerfolge bei schnellem, energischen Handeln."

— Vorigen Sonntag wurde, den Rigaschen Blättern zufolge, ein Polytechniker verhaftet, der an einem Ueberfall auf einen Schutzmann teilgenommen hatte. Mit mehreren Komplizen hatte er den betreffenden Schutzmann in eine Bierbude gelockt und beim Hinaustreten ihn niederzuschießen versucht.

— Das H. v. Elzsche Privatgymnasium führt, wie die „Rig. Rdsch." meldet, die deutsche Unterrichtssprache vom August ab in den drei Vorbereitungsklassen und der I.—III. Gymnasialklasse ein. Die Schüler dieser Klassen werden dann alle Klassen des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache durchmachen.

— In Sachen des Nichterscheinens der Montag Morgen-Ausgabe der „Balt. Post" veröffentlicht in den Rigaschen Blättern

Feuilleton.

Leopold von Schröder, Baltische Heimat-, Trutz- und Trostlieder.

(München, J. F. Lehmanns Verlag, 1906).

—St. Der als Universitäts-Professor in Wien lebende Verfasser des vorliegenden Liederbuches ist bekanntlich ein Sohn unserer Stadt und hat sich als Forscher auf dem Gebiete der indischen Kultur und Literatur draußen einen guten Namen gemacht. Auch als Poet ist Leopold v. Schroeder (geb. 1851) schon früher an die Oeffentlichkeit getreten. So hat er vor längeren Jahren einen Band Gedichte herausgegeben und auch zwei Dramen geschrieben, deren Stoffe dem altindischen Leben entnommen sind, das der Verfasser ausgezeichnet kennt.

Aus dem vorliegenden Gedichtband ist deutlich zu erkennen, daß die einzelnen Gedichte wirklich aus innerstem Drang heraus entstanden sind, nicht aus irgendwelchen anderen Motiven, und daß es dem Verfasser vor allem darum zu tun war, der Sprache des Gefühls, der tiefinnersten Ueberzeugung in ungeschminktester Wahrheit das Wort zu lassen — eine wohltuend berührende Erscheinung, die heute leider nicht allzuhäufig mehr angetroffen wird. Doch dürfen wir nicht unterlassen, dem hinzuzufügen, daß, wenn das Buch auch weniger dank seinen rein poetischen Vorzügen bei uns zu Lande Beachtung finden sollte, es dennoch dank dem warmen und tiefen Heimatsgefühl des Verfassers, das in den darin enthaltenen Versen zum überzeugenden Ausdruck kommt, warme Freunde gewinnen wird.

Der Verfasser, der seinem Buch als Motto den Spruch: „Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr kann auch große Dinge tun" (Joel 2,21) vorangesetzt hat, teilt seine Gedichte ein in Trostlieder und Gebete, Heimatlieder, Trutzlieder, Sonette an Rußland, Heimatbilder und Erinnerungen, Lettisches und Estnisches und Epilog.

Die Trostlieder und Gebete, die vom christlichen und tiefgläubigen Standpunkt des Verfassers beredtes Zeugnis ablegen, lehnen sich meist an bekannte Bibelworte, namentlich Psalmen, an und werden bei Freunden solcher Poesie, deren Hauptwirkungen ja immer auf dem stofflichen Gehalt beruhen, gewiß auf ein freundlicheres Verständnis hoffen dürfen. Die Heimat- und Trutzlieder enthalten verschiedene Widmungen zu dem Jahrestage unserer alma mater u. a. mehr. Sehr zeitgemäß sind die Sonette an Rußland; sie werden ohne Zweifel ein lautes Echa in vielen Baltenherzen finden.

Das Beste im Buch sind die Heimatbilder und Erinnerungen, darunter die hübschen Idyllen „Embachufer im Frühling", „Pfingstmorgen", „Mittagszauber". Ein leiser echt lyrischer Ton klingt im Gedicht „Herbstes Anfang." Durch sehr schönes, wirklich poetisches Stimmungskolorit ausgezeichnet ist das im Ton des estnischen Volksliedes gehaltene Idyll „Winterdämmerung". Voll eigenen poetischen Reizes sind die beiden estnischen Volkssagen „Koit und Aemmarik" und „Wannemuines Sang".

Der Verfasser hat sein Buch der „teuren baltischen Heimat" gewidmet. Der gesamte Reinertrag wird von seiten der Verlagsbuchhandlung an den Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin abgeführt.

Zum Schluß stehe der warm empfundene Epilog hier:

Frühling naht! — Ein neuer Frühling
Möge nahen diesem Lande,
Das so bösen Herbst erlebte,
Und das Böseste — den Winter!
Frühling, Frühling! in den Wäldern
Des geliebten Baltenlandes!
Laß die Anemonen blühen,
Schwalbenaugen auf den Wiesen,
In den Gärten Himmelsschlüssel,
Maienglöckchen und Syringen
Und der Rosen erste Pracht.
Frühling, Frühling! auf den Feldern
Laß die junge Saat ergrünen,
Segne sie mit Sonnenscheine,
Mit dem warmen Maienregen,
Daß sie wachse und gedeihe,
Daß sie reichen Segen bringe.

Frühling, Frühling! in die Herzen
Strahl' mit deinem reinsten Glanze,
Mit den schönsten Sonnenstrahlen!
Scheuche fort die bösen Schatten,
Die der Winter dort gelassen,
Trockne mild die bittern Zähren,
Die noch auf der Wange schleichen,
Küsse von der Stirn die Sorgen
Und den Gram um das Verlorne!
Laß die frischen Frühlingslüfte
Wehen in die Brust der Menschen,
Hoffnung weckend bess'rer Tage.

Frühling, Frühling! Friedenszeiten
Bring' dem armen Baltenlande,
Frieden, Liebe und Versöhnung!
Neue Hoffnung, neuen Glauben
Pflanze, Frühling, in die Herzen,
Laß sie wachsen und gedeihen,
Immer herrlicher erstarken,
Daß sie auch des Sommers Hitze,
Herbst und Winter überdauern.

Frühling, Frühling, bring' den Frieden!
Frühling, Frühling, bring' das Heil.

Literarisches.

Meyers Klassiker-Ausgaben: Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. K. Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, Große Ausgabe in 30 Bänden. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — In einem Abstand von zwei Monaten sind zwei neue Bände der von uns schon wiederholt rühmend angekündigten Heinemannschen Goethe-Ausgabe im Verlage des Bibliographischen Instituts erschienen. Damit ist auch die zweite der je 15 Bände umfassenden Serien dieser Ausgabe nahezu halb vollendet und man darf einem baldigen Abschluß des groß angelegten Unternehmens entgegensehen. In diesen beiden letzten vom Heidelberger Kanonisten K. Voßler und Prof. K. Heinemann vorzüglich redigierten Bänden bleibt die Ausgabe durchaus auf der Höhe und verdient auch wegen ihrer außerordentlichen Wohlfeilheit (jeder Band in eleganten Ganzleinen kostet nur 2 Mark) die weiteste Verbreitung.

Ueber Rußland wurde soeben von dem Verlage Artaria & Ko. in Wien eine wichtige kartographische Erscheinung, „Die Eisenbahnen des Europäischen Rußland," neu bearbeitet von Dr. K. Peucker, ausgegeben. Die in gefälligem fünffachen Farbendruck ausgeführte Karte bringt nicht nur ein getreues kartographisches Bild des ganzen russischen Reiches in Europa, sondern auch zwei große Tabellen über alle Bahnen, nach Gesellschaft geordnet, unter Hinweis auf die einzelnen Linien der Karte selbst. Preis 1 M. 50.

Mannigfaltiges.

Italiens Auswanderung. Kein zweites Land in Europa hat augenblicklich eine so starke Auswanderung wie Italien. Seit 1901 sind jährlich mehr als 500 000 Italiener ausgewandert und im Jahre 1905 ist diese Zahl auf 726 000 gestiegen. Von diesen Auswanderern gingen 279 000 meist aus dem Norden, aus Venetien, der Lombardei und Piemont, als Wanderarbeiter nach Europa und den Mittelmeerländern und 447 000 nach Amerika, davon 317 000 nach der nordamerikanischen Union. Früher wandten sich die italienischen Arbeiter hauptsächlich nach Frankreich, sind aber dort

das „technische Personal", welches die „Balt. Post" in ihrer gestern von uns wiedergegebenen Veröffentlichung des Wortbruches beschuldigt, eine Entgegnung, in der mitgeteilt wird, daß das betreffende Personal seine Zusage, am Sonntag zu arbeiten, gegeben habe, „augenblicklich die Folgen nicht bedenkend, daß dadurch ein Präzedenzfall geschaffen würde." Bei näherer Erwägung seien sie zu der Ansicht gekommen, daß, nachdem eine Zeitung mit der Montag-Morgen-Ausgabe begonnen hätte, auch alle übrigen Zeitungen der Konkurrenz wegen veranlaßt wären, ein Gleiches zu tun, wodurch das Prinzip der Sonntagsruhe durchbrochen worden wäre.

Reval. Den Herren August Busch und Georg Luiga ist, wie der „Wirulane" berichtet, gestattet worden, eine estnische Wochenschrift unter dem Titel „Kodu" herauszugeben. — Zum Vikar an der Karls-Kirche ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, Herr cand. theol. J. Brasche aus Weißenstein gewählt worden.

— Der „Walgus" gibt in seiner letzten Nummer bekannt, daß das Blatt vom Juli ab einen neuen Herausgeber bekommen und täglich erscheinen wird. Wie der „Wirulane" hört, soll Dr. K. A. Hermann aus Dorpat das Blatt käuflich erworben haben.

Libau. Ueber einen mysteriösen Vorfall lesen wir in der „Lib. Ztg.": In der Nacht auf den 31. Mai überfielen 4 unbekannte Personen in der Bahnhofstraße den Post- und Telegraphenbeamten Spiridonow, stülpten ihm von hinten einen Sack über den Kopf und sperrten ihn in ein dunkles Zimmer im zweiten Stock in einem Hause in derselben Straße ein. Da in diesem Zimmer Türen und Läden geschlossen waren, so vermochte der Gefangene weder aus seinem Arrestlokale zu entkommen, noch Hilfe von außen herbeizurufen. Erst am 31. Mai um 3 Uhr nachmittags öffnete ein Kerl die Tür, um den Gefangenen mit Essen zu versorgen. Der Postbeamte benutzte diese Gelegenheit, rannte seinen Kerkermeister nieder und entkam dann ungefährdet auf die Straße.

Kreis Tuckum. Vorgestern kehrte, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, der Tuckumsche Schweinehändler A. mit seinem 12-jährigen Töchterlein in seinem Wagen nach Tuckum zurück. Beim Kemmeschen Meija-Krug stieg das kleine Mädchen, das das Fahren überdrüssig geworden war, aus und ging zu Fuß dem Wagen nach. Kurz hinterm Kruge sprangen plötzlich aus einem Gebüsch am Rande des Weges mehrere bewaffnete Kerle hervor. Einer griff dem Pferde in die Zügel und zwei andere fielen über A. her und schlugen ihn mit ihren Flintenkolben tot. Als das kleine Mädchen, das etwas hinterm Wagen zurückgeblieben war, dies sah, versuchte es zu entfliehen, wurde aber von den Unmenschen eingeholt und durch mehrere Kolbenschläge auf den Kopf so schwer verwundet, daß es besinnungslos zusammenbrach. Als das Kind nach einer Zeit aus der Ohnmacht erwachte, schleppte es sich bis zum Ort, wo der Ueberfall auf den Vater stattgefunden hatte, und fand zu seinem Entsetzen den Vater tot im Graben liegen. Hier brach es zum zweiten Mal besinnungslos zusammen. — Die Leiche und das schwer verwundete Kind sind nach Tuckum gebracht worden. Daß die Räuber nicht geschossen haben, wird dadurch erklärt, daß Schüsse in dem nahen Kruge gehört worden wären.

Goldingen. Das ehem. Stadthaupt von Goldingen, Herr Armin Adolphi, über dessen Genesung bereits die Blätter berichteten, ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, dennoch den schweren Verletzungen erlegen, die er s. Z. durch revolutionäre Meuchelmörder erhalten hatte.

Aus Groß-Eckau (Bauskescher Kreis) wird der „Balt. Tagesztg." über neue revolutionäre Erscheinungen unter dem 30. Mai geschrieben: Wie mir gestern aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wurde, hat in Friedrichshof (Bauskescher Kreis) eine Bande von 70 Revolutionären einen Landgendarm bei einer Fahrt durch den Wald, die er mit zwei anderen Landgendarmen unternommen hatte, überfallen und erschossen. Bis gestern Abend war es nicht gelungen, die Mörder zu ergreifen. — Hier werden Proklamationen verbreitet, die zur Gründung von sozialistischen Zweigvereinen auffordern. Auch dem Abjunkten unseres Propstes wurde in der vorigen Woche eine Proklamation in die Equipage geworfen. Der Propst selbst hat Drohbriefe erhalten mit der Aufforderung, sein Amt unverzüglich niederzulegen.

Der Alt Bergfriedschen Gemeinde ist, nach der „Tehwija," für die Erschießung des Puze-Wirten eine Strafe von 2000 Rbl. auferlegt worden, von der die Gemeinde nur dann befreit wird, wenn sie den Schuldigen ermittelt.

Petersburg. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet offiziell: Der Minister des Innern hat an die Gouverneure und Stadthauptleute folgendes Zirkulärtelegramm geschickt: „Erklären Sie zur Vermeidung von Massakren und angesichts der Vorgänge in Bjelostok allen Ihren untergeordneten Beamten, den hohen und niederen, daß ich von ihnen eine selbstverleugnende Erfüllung ihrer Pflichten fordere. Allen Unruhen, sowohl den agraren als auch jüdischen, soll vorgebeugt werden. Im Falle der Entstehung von Unruhen soll zu den energischsten Maßregeln gegriffen werden, damit die Bewegung im Keime unterdrückt und die Zahl der Opfer verringert werde. Im Falle der Untätigkeit der Behörden werden die Schuldigen zur strengsten Verantwortung gezogen werden." Unterzeichnet: Minister des Innern Stolypin.

Petersburg. Graf Witte hat sich einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber über die Lage in Rußland geäußert. Der gegenwärtig in Vichy zur Kur weilende Graf erklärte, er bedürfe durchaus der Ruhe und sei weder mit einem Politiker, noch mit irgend einem Bankier zusammengekommen. Die Meldung, daß er einen Botschafterposten anstrebe, sei widersinnig. Er sei freiwillig von seinem Amt zurückgetreten. Er hätte das Ministerpräsidium vielleicht noch vier oder fünf Monate behalten können, aber seine Gesundheit wäre dadurch vollständig ruiniert worden. Es sei allerdings noch ein anderer, nicht minder wichtiger Grund im Spiel gewesen, aber davon wolle er nicht sprechen, sondern nur zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse sagen, daß dieser Grund in keiner Weise mit seinen Beziehungen zum Kaiser Nikolai zusammenhänge. Der Kaiser sei stets überaus gnädig zu ihm gewesen. Europa kenne Rußland nur in wirtschaftlicher Hinsicht; es kenne nur seine reichen Mittel und seine Arbeitsamkeit, aber es kenne Rußland nicht in psychologischer Hinsicht, und deshalb schenke es Männern seine Sympathie, welche nicht ausführen könnten, was sie versprächen. Um die Lage in Rußland zu kennzeichnen, genüge es, darauf hinzuweisen, daß zum Beispiel die von Jaurès kürzlich in der Deputiertenkammer ausgesprochenen Ansichten als rückschrittlich, als kindlich und unzureichend von gewissen russischen Parteien angesehen würden, welche durch ihre Ideen die Welt in Erstaunen setzen wollen. Es sei schwer für ihn, seine Meinung über die gegen das Ministerium Goremykin erhobenen Vorwürfe auszusprechen, aber das könne man sagen, es sei gegenwärtig unmöglich, in Rußland ein Ministerium zu bilden, welches an die Spitze seines Programms die soziale Ordnung stellen dürfte, ohne von den versteckten oder öffentlichen revolutionären Parteien in Rußland getadelt zu werden.

— Sonntag, den 4. Juni, fand in dem in Finnland, nahe der russischen Grenze gelegenen Terijoki ein großes Meeting statt. Die Züge der finnländischen Bahn waren, wie wir den „Dwadz. Wek" entnehmen, mit Teilnehmern aus Petersburg überfüllt. Das Meeting war stark besucht sowohl von russischen als auch finnischen Sozialrevolutionären und Sozialdemokraten; außerdem beteiligte sich die parlamentarische Arbeitsgruppe an demselben. Nachdem die üblichen roten Banner entfaltet worden waren, eröffnete der Reichsduma-Abgeordnete Shilkin die Versammlung und begrüßte das finnische Volk als ein von nun an freies. Der nächste Redner zog eine Parallele zwischen den Finnländern und Russen, die von der Regierung in gleicher Weise unterdrückt worden seien. Jetzt haben die Finnen jedoch nichts mehr zu fürchten, denn auch die Russen sind bestrebt, sich von dem Joche zu befreien, unter dem vor kurzem noch Finnland schmachtete. Aladjin wies darauf hin, daß er, der Angehörige eines großen Volkes, die Gastfreundschaft des finnischen Volkes in Anspruch nehmen müsse, um frei reden zu können, und schloß mit dem Wunsche, man möge von den Finnländern lernen, ein „revolutionäres Volk" zu sein. Darauf begrüßte Herr Kok im Namen der „roten Garde" das „arbeitende Rußland" und äußerte die Zuversicht, Rußland und Finnland immer Hand in Hand für die Freiheit kämpfen zu sehen. Lunatscharski bat die Arbeitsgruppe, nicht mehr den Kadetten zu trauen, die nach den Ministerposten schielen. Er erinnerte drohend an das Jahr 1848 und erntete natürlich stürmischen Beifall. Um 6 Uhr abends fuhren die Volksvertreter tief befriedigt nach Petersburg zurück. Das Meeting dauerte noch einige Zeit fort.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen ist, der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, der Frage nähergetreten, alle Wasserfälle und Stromschnellen, die eine bedeutendere Wasserkraft repräsentieren, zu Gunsten des Fiskus zu expropriieren, um dieselben zur Beschaffung der elektrischen Kraft für Eisenbahnzwecke zu verwerten.

— In Petersburg starb am 29. Mai der Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. med. Filipp Wassiljewitsch Owssjannikow, einer der hervorragendsten russischen Ichthyologen, Histologen und Embryologen. Der Verstorbene hatte von 1848 bis 1852 in Dorpat Kameralia und Medizin studiert und war Professor an der Universität Kasan, ordentlicher Akademiker der Petersburger Akademie der Wissenschaften und konsultierendes Mitglied des Medizinalkonseils des Ministeriums des Innern. Wie sehr viele russische Gelehrte, hat Owssjannikow einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten in deutscher Sprache, der er seine umfassende Bildung verdankt, veröffentlicht.

— Die „Strana" macht die überraschende Entdeckung, daß das Wachsen der Reaktion in höheren Sphären auf die Intervention — — Kaiser Wilhelms zurückgeführt wird.

— Die ein strenges Regiment führenden Sozial-Revolutionäre scheinen neuerdings das amerikanische Duell als Strafmodus in den Moralkodex der Partei aufgenommen zu haben. In einem der vorstädtischen Restaurants schoß sich, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, dieser Tage einer der Besucher eine Kugel in den Mund und war auf dem Fleck tot. In der Tasche des Selbstmörders fand sich ein Zettel mit folgenden rätselhaften Worten: „Ich bitte, niemandem Schuld an meinem Tode zu geben. Ich sterbe auf Befehl des Sozial-revolutionären Komitees, das mich zum Tode durch Selbstmord verurteilt hat." Wenn es sich hierbei nicht um eine Mystifikation handelt, so weiß man in diesem Fall wirklich nicht, was verrückter ist, der Urteilsspruch oder seine Vollstreckung.

Moskau. Die Gärung unter den Typographie-Arbeitern ist, der „Mosk. Deutsch. Ztg." zufolge, eher im Wachsen, als in Abnahme begriffen. In vielen Typographien ruht die Arbeit gänzlich, während in den übrigen Etablissements dieser Kategorie der Betrieb nur mühsam aufrechterhalten wird. Die zwischen den Druckereibesitzern und den Arbeitern eingeleiteten Verhandlungen werden wohl kaum zu einem befriedigenden Ergebnis führen, da die vom „Verbande der Arbeiter des Druckereiwesens" diktierten Forderungen immer größere Dimensionen annehmen und den Anschein erregen, als ob ein Generalstreik der Arbeiter dieser Kategorie herbeigeführt werden soll.

Warschau. Ein neuer Streik der Eisenbahner der Warschau-Wiener Linie steht, der „Sslowo" zufolge, bevor, da die ökonomischen Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt worden sind, wie ihnen anfangs versprochen wurde. — In Lodz streiken die Hausknechte.

Bjelostok. Anläßlich der letzten Unruhen in Bjelostok erhalten die „Birsh. Wed." ein ausführliches Spezialtelegramm, aus dem, wenn sein Inhalt dem Tatbestande entspricht, es ersichtlich wäre, daß wiederum eine Judenhetze vorbereitet worden war, die Polizei davon wußte und daran beteiligt war, keine Maßregeln gegen die Hetzereien ergriff und die jüdische Bevölkerung schutzlos ließ. — Anläßlich der Ermordung des Polizeimeisters Derkatschew am 28. Mai drohte der Pristaw einer jüdischen mit einer Hetze, wobei Deputation gegenüber als Termin derselben von ihm der 1. Juni genannt wurde. Diese Drohung veranlaßte die Juden, sich mit einer Deputation an den Gouverneur zu wenden. Letzterer beruhigte die Abgesandten und verbürgte sich dafür, daß am 1. Juni nichts geschehen würde. „Aber vielleicht am 30. oder 31. Mai?" fragten die Deputierten. „Nein, auch dann nicht," wurde ihnen geantwortet. Der 30. und 31. Mai gingen in größter Aufregung vorüber. Die Hetze aber begann am 1. Juni auf Signalschüsse hin. Die Plünderer stürzten sich zuerst auf eine Waffenhandlung, versorgten sich da mit Waffen und begannen darauf, die Hauptstraße zu plündern und zu demolieren. Beim Beginn der Metzelei war in Bjelostok viel Militär vorhanden: das 11. Charkowsche, das 12. Mariupolsche und das 9. Mariupolsche Dragoner-Regiment, außerdem noch 3 andere Regimenter sowie Artillerie. Viele Leute wurden nun von den Truppen erschossen. Auf dem Bahnhof wurden die Juden aus den Waggons herausgeholt und totgeschlagen. Der durch seine Tätigkeit in der Oeffentlichkeit bekannte Doktor Zitron eilte unter einem Hagel von Geschossen auf den Bahnhof, um ein Telegramm an den Minister des Innern abzuschicken. Vor seinen Augen schleppten Bauern die jüdischen Passagiere aus dem Zuge. Als er die Gendarmen bat, dem Blutvergießen zu steuern, wurde ihm zugerufen, er selbst solle sich hüten, er sei hier nur ein Gast. 10 Passagiere, die sich in den Händen der Plünderer befanden, wurden vom Kommandanten gerettet, der sie in der Garderobe versteckte und später heimlich nach Grodno abschickte.

Demselben Blatte zufolge erzählen aus Bjelostok in Warschau eingetroffene Flüchtlinge die entsetzlichsten Einzelheiten der Judenhetze. Mehr als 200 Läden und Privatwohnungen sind ausgeplündert worden. Ganze Straßen sind durchgängig verwüstet worden. Viele Juden wurden aus den oberen Stockwerken der Häuser hinausgeschleudert. Sogar die jüdischen Apotheken wurden nicht geschont: in einer von ihnen wurden die ganze Familie des Besitzers und alle Angestellten niedergemacht; am Leben gelassen wurde nur ein Säugling. Die Bombe, welche in die Kirchenprozession geschleudert wurde, soll eine Provokation des „Schwarzen Hunderts" sein, das von der Polizei unterstützt wird. Am 2. Tage der Judenhetze wurden die ausgeplünderten jüdischen Häuser angezündet. 6000 Juden sind in die umliegenden Wälder geflüchtet. 600 (?) sollen getötet oder verwundet sein. (Der offizielle Bericht spricht von einigen Dutzend. D. R.) Ganz Bjelostok soll gewußt haben, daß die Polizei einen Rachezug gegen die Juden wegen Ermordung des Polizeimeisters Derkatschew plante. Als die Vertreter der jüdischen Gemeinden einen Kranz auf den Sarg von Derkatschew niederlegen wollten, wurde ihnen vom örtlichen Pristaw gesagt: „Eure Kränze brauchen wir nicht, wartet nur, wir werden Euch schon zeigen!" Die Hospitäler sind überfüllt und die Verwundeten werden daher nach Brest, Grodno und Warschau transportiert. . .

Odessa. Am 3. Juni kam es in Odessa wiederum zu kleinen Zusammenstößen. Als ein Polizist einen Hafenarbeiter schlug, stürzte sich die Menge auf ihn, entwand ihm den Säbel und richtete ihn übel zu. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, wurde das Polizeiaufgebot, das dem Polizisten zu Hilfe eilte, mißhandelt. Es mußten Kosaken aufgeboten werden, die sich jedoch zu schießen weigerten. Die Menge brach in ein Freudengeschrei aus und entfaltete eine rote Fahne, die jedoch von den Kosaken entfernt wurde. — — In der Eparchialschule werden angeblich Aufrufe zu Judenhetzen verbreitet.

P.A. Sewastopol. Der Prozeß in Sachen des Attentats auf General Nepljujew ist auf den 9. Juni festgesetzt worden. Die Bitte der Vertreter der Presse, bei dem Prozesse anwesend sein zu dürfen, ist abgeschlagen worden.

Finnland. Das Zollamt hat einen von der Petersburger Stadtverwaltung gecharterten und zu wissenschaftlichen Forschungen im Ladogasee bestimmten Finnländischen Dampfer als „Konterbande" konfisziert. Der Dampfer ist bereits vor zwei Navigationen gechartert worden und die Stadtverwaltung hat damals vom Finanzminister die Genehmigung erhalten, den „ausländischen" Dampfer zollfrei zu benutzen. — Das Stadthaupt ist in dieser Angelegenheit vor dem Finanzminister vorstellig geworden.

— Der Schutzherr der russischen Revolutionäre in Stockholm Hinke Bergengren ist, dem „Rev. Beob." zufolge, zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen einer Rede, die er in einer Antimilitaristen-Versammlung am 3. April gehalten hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juni.

Ein internationaler Konflikt.

Zwischen Griechenland und Rumänien sind, wie der Telegraph vorigen Sonnabend meldete, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Nach dem Völkerrechte stehen diese beiden Länder mit einander auf dem Kriegsfuße, d. h. sie können ohne weitere Kriegserklärung die Feindseligkeiten eröffnen, von welchem Rechte bekanntlich Japan s. Z. bei der unvermuteten Attacke auf die vor Port-Arthur ankernde russische Flotte Gebrauch machte. Daß es zwischen Griechenland und Rumänien zu kriegerischen Operationen kommen wird, ist jedoch kaum zu befürchten, — schon aus dem einfachen Grunde, weil die durch neutrale Staaten und den für fremde Kriegsschiffe gesperrten Bosporus von einander getrennten Gegner beim besten Willen weder mit ihren Heeren noch mit ihren Flotten an einander kommen können. Der Zweck des Abbruchs der diplomatischen Verhandlungen kann im vorliegenden Falle daher bloß die Herbeiführung einer Intervention eines aus Vertretern auswärtiger Mächte gebildeten unblutigen Schiedsgerichts sein. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb die „St. Pet. Tel.-Ag." es nicht für nötig fand, uns über die Ursachen dieses internationalen Konfliktes zu unterrichten. Hierüber lesen wir in ausländischen Blättern.

---

zurückgedrängt worden, einmal durch Anfeindungen der einheimischen Arbeiter und sodann durch verringerte Nachfrage. Nach der italienischen Statistik entfielen von den italienischen Wanderarbeitern, die im Jahre 1905 auswanderten, 75 000 auf die Schweiz, 72 000 auf Deutschland, 58 000 auf Frankreich, 44 000 auf Oesterreich, 6000 auf Ungarn und 4000 auf England. Diese Wanderarbeiter kehren nach gewisser Zeit mit nicht unerheblichen Ersparnissen in die Heimat zurück und sind daher nicht als Auswanderer zu betrachten. Es ist traurig, daß diese Leute in Italien nicht genügende oder nicht lohnende Beschäftigung finden, aber durch ihre Ersparnisse tragen sie immerhin zur Bereicherung des Vaterlandes bei. Aehnlich verhält es sich mit den italienischen Auswanderern nach Amerika. Zwar gibt es in der Union wie in den La Plata-Staaten zahlreiche italienische Kolonien. Viele Italiener bleiben dort oft jahrelang, aber im allgemeinen wohnt in ihnen der Drang, nach Erarbeitung eines kleinen Kapitales wieder in die Heimat zurückzukehren. Diese italienischen Auswanderer gehen im großen und ganzen dem italienischen Staate nicht verloren. Wenn irgend möglich, kehren die Leute in ihre Heimat zurück. Diese starke Auswanderung Italiens ist für das Land unter den bestehenden Verhältnissen eher vorteilhaft als nachteilig.

— Ueber einen Skandal am Madrider Königshofe berichtet der gegenwärtig in Spanien weilende Graf de Saint-Maurice im „Gil Blas": „Bald nach den Madrider Hochzeitsfeierlichkeiten," schreibt er, „wird die Welt durch eine sensationelle Nachricht überrascht werden, die hier bereits offenes Geheimnis ist: Die erst vor kurzem geschlossene Ehe der Schwester des Königs Alfonso soll wieder aufgelöst werden, da der Gatte der Prinzessin, der bekanntlich ein baierischer Prinz ist, seine junge Frau mehrmals mißhandelt hat. Die Prinzessin ist keine Schönheit, aber eine sehr gebildete junge Dame und dank ihrer vortrefflichen Erziehung in ihrem Auftreten sehr bescheiden und zurückhaltend. Ihr Gemahl aber, der für die Ehe überhaupt noch nicht reif gewesen zu sein scheint, weiß die vortrefflichen Eigenschaften der Königstochter nicht nach ihrem wahren Wert zu schätzen und hat wiederholt gezeigt, daß ihm seine Frau schon eine Last ist. Anläßlich der letzten Automobilwettfahrt mißhandelte er die junge Prinzessin derart, daß ihm der König als Ritter seiner Schwester einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Dank des Eintretens der Königin-Mutter wurde damals ein offener Bruch vermieden. Man wird jedoch schon in den nächsten Tagen beim Papste Schritte behufs Lösung der traurigen Ehe tun." Man muß natürlich dem „Gil Blas" die Verantwortung für diese Nachricht, die allerdings sehr sensationell ist, überlassen.

— Hiram Maxim über die Wellman-Expedition. Der bekannte englische Erfinder Sir Hiram Maxim ist der Ansicht, daß der kühne Nordpolfahrer Wellman wenig Aussicht habe, mit seinem Luftschiff den Pol zu erreichen. Nach Maxims Ansicht ist jeder Ballon, auch wenn er sich Luftschiff nennt, durchaus wertlos für arktische Forschungen. Maxim stützt sich darauf, daß alle bisher gebauten Luftschiffe unfähig gewesen seien, an ihren Ausgangspunkt zurückzukehren. Sie wären alle nach dem Aufstiege, trotz der Motore, vom Winde getrieben worden und hätten demnach nicht mehr erreicht als ein gewöhnlicher Ballon. Selbst bei leichtem Winde sei kein einziger lenkbar gewesen. Ballons ließen sich nur bei vollständiger Windstille durch Motore treiben. Er hält die Erfindung des lenkbaren Luftschiffes in naher Zukunft für keineswegs ausgeschlossen, aber noch nicht für abgeschlossen.

— Neger-Oper in Newyork. Am 14. Straße-Theater gastiert gegenwärtig eine Operngesellschaft, die Theodore Drury Grand Opera Co., welche mit einer englischen Aufführung von Verdis „Aida" einen lärmenden Erfolg errungen hat. Die Truppe besteht aus lauter farbigen Sängern und Sängerinnen, welche in allen Nuancen vom tiefsten Pechschwarz bis zum lichtesten Quadronenweiß spielen. Der Zuschauerraum war in der Eröffnungsvorstellung fast durchweg von Farbigen besetzt, welche ihre Rassegenossen in enthusiastischer Weise feierten. In den Logen hatte sich die Elite der „Oberen 400" unserer farbigen Welt eingefunden, deren Damen eine Toiletten- und Diamantenpracht entfalteten, wie sie an das Metropolitan Opera House gemahnte. Die Vorstellung war, da die Mitwirkenden über annehmbare, zum Teil glänzende Stimmittel, große Routine und ausgiebiges Temperament verfügten, eine im großen und ganzen gelungene. Die Primadonna Mme. Estelle Clough, eine Vollblutnegerin, verfügt über einen namentlich in der Höhe glänzenden und starken Sopran. Neben ihr ist der Tenor Mr. James H. Worsham zu erwähnen, welcher den Radames ebenso geschmackvoll sang als wirksam spielte. Der aus hundert Personen bestehende Chor und das Orchester gingen mit Begeisterung ins Zeug und machten ihre Sache gut. Auffallend war die große Menge hübscher junger Mädchen von lichten Hautfarben im Chor. Erheiternd war der Umstand, daß der König der Aegypter ein Vollblutneger, der König der Aethiopier dagegen ein Mulatte war.

— Sammelt Stanniol! Die Zeitschrift „Gordian" in Hamburg hat berechnet, daß die europäische Schokoladenindustrie im Jahre für 15 Millionen Mark Stanniol zum Verpacken ihrer Schokoladen und Konfitüren verbraucht. Er fordert die Schokoladen-Fabrikanten auf, ihre Kunden zum Sammeln des Stanniols anzuregen, und seit einigen Tagen findet man denn auch schon in den Schokoladentafeln Zettel, die folgenden Wortlaut haben: „Sammelt Stanniol! Das zum Verpacken von Schokoladen verwendete Stanniol ist reines Zinn! Ein sehr teures Metall! Es wird gebeten, es nicht wegzuwerfen, sondern aufzuheben." Demnächst werden in allen Städten Sammelstellen für Stanniol errichtet, die es dann gegen Vergütung des jeweiligen Marktpreises oder für wohltätige Zwecke annehmen werden. (Flaschenkapseln sind stark bleihaltig, haben daher geringeren Wert.) — Hervorgegangen ist das Bestreben, das zum Verpacken benutzte Stanniol zu sammeln und wieder zum Einschmelzen zu bringen, aus der ungeheuren Preissteigerung des Zinns, die durch holländische und englische Spekulanten verursacht worden ist. Das wäre ein Mittel, erstens um Zinn zu sparen, zweitens um den Spekulanten auf einige Zeit die Uebersicht über den Bedarf zu verwirren. Wird diese Sammeltätigkeit von allen interessierten Kreisen unterstützt, werden in allen Städten und Städtchen bequem gelegene Annahmestellen errichtet, so muß aus den Kreisen der Konsumenten ein ansehnliches Jahresquantum wieder zum Einschmelzen zurückwandern. Das Stanniol, das um eine Viertelpfundstafel Schokolade sitzt, hat heute den Wert eines Pfennigs. Einen Pfennig läßt selbst ein Rothschild nicht auf dem Trottoir liegen, also warum sollen sich die nicht-Rothschilde nicht auf dem Trottoir nach Stanniol bücken oder es wenigstens nicht achtlos wegwerfen. Es muß den Sammlern nur bequem gemacht werden, ihre gesammelten Mengen los zu werden, und es muß ihnen der ordentliche Preis dafür bezahlt werden.

Im Internationalen Schachturnier in Ostende war der Stand nach der 8. Runde: Janowski + 5½ (Hängepartien), Burn, Johner, Snoskoborowski + 6, Mieses, Perlis, Rubinstein, Schlechter + 5½, Fahrni, Leonhardt, Marroczy (1) Marshall, Teichmann + 5, Balla, Bernstein, Salwe, Spielmann, Süchting + 4½, Blackburne, Duras + 4, John, Swiderski, Wolf + 3½, Cohn, Maljutin, Marco (1) Post, Tschigorin + 3, Fleischmann, Lewitt, Sournin, Taubenhaus + 2½, Reggio + 2, Oskam + 1½, Gattle + 1, Saburof 0.

— Verfrüht. „Gottlob, daß wir die Ueberfahrt bald glücklich hinter uns haben; noch ein kleines Stündchen, wenn's hoch kommt, dann ist Helgoland in Sicht!" — „Wenn's hoch kommt? — Ach, lieber Fritz, ich glaube, ich bin so weit!"

— Am Stammtisch. Huber: „Ich ärgere mich scheußlich über meine rote Nase, sie wird von Jahr zu Jahr schlimmer." — Müller: „Ja, ja, mein Lieber — es heißt eben jetzt so nach und nach Farbe bekennen."

Wie aus Athen telegraphisch berichtet wird, gab in der Deputiertenkammer der Minister des Auswärtigen Skuses einen historischen Ueberblick über den griechisch-rumänischen Konflikt und führte dann aus, als er zur Macht gelangt sei, habe er einen Bruch der Beziehungen mit Rumänien vermeiden wollen. Rußland habe vorgeschlagen, die Verhandlungen nach Petersburg zu verlegen, Rumänien habe sich aber dem widersetzt; die griechische Regierung habe darauf vorgeschlagen, den Streitfall dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten; auch dies habe Rumänien abgelehnt und sich auch einer direkten Verständigung widersetzt.

Ferner erinnerte er an die antigriechischen Kundgebungen gegen die Kirche und die Gesandtschaft in Bukarest und an die Ausweisung des griechischen Priesters Calfat. Rumänien habe jede Genugtuung zu geben abgelehnt und drakonische fiskalische Maßnahmen ergriffen, die namentlich die griechischen Untertanen treffen sollten. Diese ungerechtfertigte Haltung habe die griechische Regierung bewogen, die Beziehungen abzubrechen. Rußland habe es übernommen, die Interessen Griechenlands in Rumänien wahrzunehmen. Er hoffe, die Nation und die Kammer werden die Haltung der Regierung billigen und anerkennen, daß sie alle Mittel erschöpft habe, um einen Bruch zu vermeiden. — Der Abgeordnete Rhallis erklärt sodann, die Opposition werde die Regierung in dem Kampfe zur Verteidigung der Gerechtigkeit und des Rechtes Griechenlands zu unterstützen. Doch kritisierte er energisch die Art der Regierung, welche die Verhandlungen geführt und Rumänien gestattet habe, eine unversöhnliche Haltung beizubehalten, Griechenland zu täuschen und zu einem Ablaufen des Handelsvertrages zu kommen, wodurch die Interessen der Griechen in Rumänien geschädigt worden seien. Skuses widerlegte diese Anklagen und wies nach, daß die von den Mächten angeratene Haltung Griechenlands eine versöhnliche gewesen sei, aber die Verteidigung der Rechte nicht ausgeschlossen habe; er könne heute laut erklären, die Folgen der Verantwortlichkeit des Bruches fielen einzig und allein auf Rumänien. Das Haus nahm hierauf mit 92 Stimmen eine Tagesordnung an, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Die Deputierten der Opposition hatten dabei den Saal verlassen und nicht mitgestimmt.

Deutschland.

Im bekanntlich konfessionell-gemischten, zu zwei Dritteln protestantischen Baden suchen die Katholiken seit Jahren bereits die Zulassung der bisher im Großherzogtum nicht gestatteten Männerklöster durchzusetzen, — bisher jedoch mit negativem Erfolge. Die badische Regierung hat kürzlich durch ihren Ministerpräsidenten v. Dusch eine Erklärung abgeben lassen, in der sie die Schuld hieran der katholischen Kurie zuschiebt, deren Haltung der badischen Regierung jedes weitere Entgegenkommen unmöglich mache. Insbesondere konnte hinsichtlich der wissenschaftlichen Vorbildung eine Einigung in keiner Weise erzielt werden, ebenso über die Frage der Jurisdiktion. Wenn Klöster zugelassen werden sollen, dann muß doch der Regierung ein gewisses Aufsichtsrecht eingeräumt werden. Die Regierung sei der Ueberzeugung, daß wenn ein Gesetz auf der von der Kurie vorgeschlagenen Grundlage geschaffen werden könnte, zu fürchten wäre, daß dann kein Friede ins Land einziehen würde.

In Baiern beabsichtigt die Regierung, die Verfassung ändern zu lassen, um es dem greisen Prinzregenten doch noch zu ermöglichen, den Königstitel anzunehmen.

Ueber den Geheimdienst der Sozialdemokratie bringt die „Post" folgende Enthüllung: Ein Briefträger vom Berliner Postamt 25, der die Briefbestellung im königl. Polizeipräsidium zu besorgen hat, ist verhaftet worden, weil er eine Reihe von Briefen dem Geheimdienst der sozialdemokratischen Partei ausgeliefert hat. Diesem pflichtvergessenen Beamten wird die Schuld zugeschoben an der indiskreten Veröffentlichung eines angeblich „gefundenen" Briefes eines deutschen Polizeikommissars in Brüssel.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen die Tschechisierung Niederösterreichs hat der Bund der Deutschen in Niederösterreich eine Eingabe an den Landtag und an die Gemeinde Wien gerichtet, in der er auf die bedenkliche Ausbreitung des tschechischen Elementes hinweist. Wie die Eingabe feststellt, gibt es in dem deutschen Niederösterreich bereits Gemeinden, zu deren Bevölkerung die Tschechen 28 bis 99 v. H. stellen. So weist z. B. Beinhöfen im Bezirk Gmünd 86 v. H. Tschechen auf, in Schwarzbach stieg der tschechische Bevölkerungsanteil von 0 v. H. im Jahre 1890 auf 70 v. H. im Jahre 1900. Am bedenklichsten ist jedoch die starke, planmäßig geförderte Vermehrung der Tschechen in Wien. Dem Zuzug tschechischer Lehrlinge nach Wien müßte durch Gründung deutscher Lehrlingsheime und Lehrlingsvermittlungen entgegengewirkt werden. Ebenso nötig wäre die Schaffung deutscher Dienstbotenheime und Vermittlungsstellen. Um einen Anfang in dieser Richtung zu machen, schlägt daher die erwähnte Eingabe vor, der niederösterreichische Landtag wolle beschließen, gemeinsam mit der Stadt Wien ein würdiges deutsches Lehrlingsheim, verbunden mit einem Vermittlungsamt, in Wien zu schaffen.

Norwegen.

Nachdem die Blätter erklärt hatten, Kaiser Wilhelm werde nicht persönlich an den bevorstehenden norwegischen Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen aus Rücksicht auf den alten König Oskar von Schweden, ist jetzt, wie verlautet, wenigstens eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit König Hakon während der Nordlandreise des Kaisers beschlossene Sache. Diese Zusammenkunft gibt, so wird aus Christiania als die Auffassung der Norweger berichtet, Zeugnis für das Interesse, das der Kaiser an Norwegen nimmt, und ist ferner ein Zeichen für das gute Verhältnis der beiden Dynastien zu einander. Die Zeitungen kommentieren das Ereignis noch nicht, nur „Morgenbladet" konstatiert, daß Kaiser Wilhelm der erste Monarch ist, der Norwegens neues Königshaus besucht. Diese offizielle Begegnung der beiden Monarchen soll am 8. Juli stattfinden. — Zur Teilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten schiffen sich Prinz und Prinzessin von Wales an Bord der Königsjacht „Viktoria and Albert" nach Norwegen ein.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 8. Juni, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte gesetzt sind:

1) Antrag des Stadtamts, einen Kredit für die Vorarbeiten zum Bau einer Wasserleitung zu eröffnen, 2) Rechenschaftsbericht pro 1905, 3) Entwurf einer Hundesteuer, 4) Entwurf einer Fahrradsteuer, 5) Antrag des Stadtamtes, um Wiedereinführung des alten Stadtwappens der Stadt Dorpat, jetzt Jurjew genannt, zu petitionieren, 6) Gesuch des Dr. Kieseritzki, Kurators der geisteskranken Schwestern Lisa und Berta Hermann, um Gewährung einer Unterstützung den Schwestern, 7) Gesuch des Eigentümers der Maschinenfabrik „Franzenshütte" Franz Faure um Verpachtung eines Landstücks am Embachufer gegenüber dem Botanischen Garten zur Anlage eines Anlegeplatzes, 8) Antrag des Stadtamtes, den Kapitalien der sogen. Leih- und Diskontokasse eine andere Bestimmung zu geben, 9) Wahl der die Leihkasse verwaltenden Kommission, 10) Wahl der die Diskontokasse verwaltenden Kommission.

Deutscher Schul- und Hilfsverein.

Zu der am Freitag, den 9. Juni, um 8½ Uhr abends in der Bürgermusse (Sommerlokal) stattfindenden Generalversammlung des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins" ist der Zutritt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarten gestattet. Alle, die sich bis zum 5. Juni c. angemeldet haben, erhalten ihre Mitgliedskarte am Donnerstag ins Haus zugestellt. Später angemeldeten Mitgliedern wird im Bureau des Vereins die betr. Eintrittskarte ausgereicht.

Das Bureau (Großer Markt 13) ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Damit der Vorstand seine unaufschiebare Arbeit bereits im nächsten Schulsemester beginnen kann, ist es notwendig, daß alle Mitglieder ihren Jahresbeitrag womöglich noch im Laufe des Juni-Monats im Vereinsbureau zeichnen oder einzahlen.

In den nächsten Tagen verläßt, wie wir hören, der Akzisedistrikts-Inspektor E. v. Oettingen unsere Stadt, in der er sich während seiner langjährigen Tätigkeit in weiten Kreisen Anerkennung und Achtung erworben hat. Am vorigen Sonnabend veranstalteten ihm seine Kollegen eine Abschiedsfeier, bei welcher dem Scheidenden ein Erinnerungsgeschenk überreicht wurde. Mit lebhaftem Bedauern sehen nicht nur die Freunde und Kollegen, sondern auch die Fabrikbesitzer unseres Kreises Herrn v. Oettingen scheiden, da er auch in seinen amtlichen Beziehungen sich mit jedermann gut gestanden hat. Wie wir erfahren, ist Herr v. Oettingen nach Werro übergeführt worden.

Heute zieht das hier stationierte Krassnojarskische Regiment ins Wladimir-Lager im Pleskauschen Gouvernement.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Première der schon angekündigten Operetten-Novität „Der Opernball" soll Donnerstag, den 8. d. M., stattfinden. Der letzten Proben wegen bleibt die Bühne am Mittwoch vorher geschlossen. — Im Schauspiel wird eine Gedenkfeier für Ibsen vorbereitet und im Lustspiel die Novität: „Kater Lampe", welche jetzt in Riga mit großem Beifall gegeben worden ist.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 5. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 30 Minuten. Es präsidiert Fürst Dolgorukow. Auf der Tagesordnung steht die

Agrarfrage.

Die Placierung der Abgeordneten hat nach der neuen Ordnung stattgefunden. Die linke Seite wird von der Arbeitsgruppe eingenommen, darauf folgen die Kadetten und ein Teil der Autonomisten, rechts von ihnen die Parteilosen, noch mehr rechts der andere Teil der Autonomisten und die Polen. Die äußeren rechten Sitze werden von den Gemäßigten eingenommen.

Als erster spricht Okunew. Er beschreibt die unglückliche Lage des Bauernstandes und tritt für sein Recht auf Zuteilung von Land ein.

Schaposchnikow proponiert, die Privatländereien zu exproprieren, welche die Arbeitsnorm nach der Taxation der örtlichen Komitees überschreiten und die Expropriation eines Teils der großen Latifundien ohne Ersatzzahlung.

Viele Redner verzichten aufs Wort. Leidenschaftliche Reden halten die Bauernabgeordneten, die sich dem Programm der Arbeitsgruppe anschließen.

Die polnischen Abgeordneten Partschewski, Ponjatowski und Trassun bestehen auf einer autonomen Lösung der Frage in den einzelnen Gebietsteilen.

Maikow (Kaukasus) schildert umständlich die Greuel der kaukasischen Repressionen und bittet die Duma, vor dieser oder jener Lösung der Agrarfrage mit den Wünschen des gesamten Volkes in Uebereinstimmung zu handeln.

Schemel (Ukraine) proponiert, bloß 1) das Land als der arbeitenden Bevölkerung gehörend zu deklarieren, 2) lokale Agrarkommissionen festzusetzen. Alle übrigen Fragen seien an Ort und Stelle zu entscheiden.

Sfangailo meint, die Lösung der Agrarfrage dürfe sich nicht auf dem gewalttätigen Prinzip der französischen Demokratie aufbauen, sondern auf dem christlich-demokratischen Prinzip, welches Einigkeit, Brüderlichkeit und Volksautokratie verkündigt. Redner appelliert an die Gewissen der Glieder der Arbeitsgruppe und bittet sie, Gewalttätigkeiten zu vermeiden.

Stachowitsch vertritt energisch die Vergrößerung des bäuerlichen Landbesitzes. Dieselbe sei notwendig, möglich und dringlich; doch soll sie nicht auf dem von der Majorität der Redner vorgebrachten Prinzip durchgeführt werden. Niemand sei zur Zerstörung des Staates in die Duma gesandt worden. Beim Vergleich mit Simson vergesse man, daß derselbe von denen bestraft wurde, deren Gesetz er übertreten hatte. „Das Blut, das durch die gewalttätige Lösung der Frage heraufbeschworen wird, wird auf die Häupter der Schuldigen kommen, darunter auch auf unsere Häupter." (Applaus.) Redner findet, daß zur Entscheidung der Frage die bisher fehlenden statistischen Daten festgestellt werden müßten. Er spricht sich gegen die Nationalisierung des Bodens aus und für die Notwendigkeit der Lösung der Agrarfrage für das gesamte Westgebiet auf dem Prinzip der örtlichen Landesautonomie. Durch Zerstören könne nichts ins Leben gerufen werden. „Es ist verbrecherisch, die Faust zu erheben gegen das, was nicht nur uns allen gehört, sondern was geschaffen wurde in jahrtausendelanger Arbeit und allen kommenden Geschlechtern gehört. Man darf nicht die Sintflut auf die Heimat heraufbeschwören, welche unser aller Mutter ist. Das Volk der Arbeit begreift, daß es unmöglich ist, auf einmal ein Haus umzubauen, auf einmal einen Staat umzuschaffen. Die Vergrößerung der bäuerlichen Bodennutznießung muß zur neuen Ernte durchgeführt werden, weil sie eine Frage der staatlichen Notwendigkeit ist, nicht eine Frage des staatlichen Selbstschutzes. Ohne Zumessung von Land ist eine Selbsttätigkeit des Volkes das unschuldig ist an der über ihm lagernden Finsternis, unmöglich. Der Boden muß zum ständigen Besitz, nicht aber zur bloßen Nutznießung abgegeben werden, denn es gibt keinen stärkeren Kulturfaktor, als den Besitz ...

Nachdem die Liste der Redner erschöpft ist, resolviert die Duma einstimmig, eine Kommission zur Ausarbeitung der Agrarfrage zu wählen.

Um 2 Uhr 5 Min. tritt eine einstündige Pause ein. Die Sitzung wird um 3 Uhr 20 Min. wieder eröffnet.

Es wird beschlossen, eine aus 99 Abgeordneten bestehende Agrarkommission zu wählen, und zwar die Wahl von 91 Gliedern am nächsten Tage vorzunehmen, die übrigen 8 Glieder jedoch erst zu wählen, wenn die Abgeordneten des asiatischen Rußland angekommen sein werden.

Man geht an die Prüfung der Frage betr. die Bildung einer Kommission zur Durchsicht der Deklaration von 151 Abgeordneten in Sachen der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die

Bürgerliche Gleichberechtigung.

Koloschkin unterstützt die Deklaration. Er weist u. a. auf die schwere Lage der russischen Juden sowie einer Reihe anderer Nationalitäten und Volksklassen hin und schließt seine Rede mit den Worten: „Rußland stellt kein juristisches Ganzes dar. Bei uns besteht kein Zivilrecht, wir haben nur Rechte der einzelnen Stände. Wir bestehen auch nicht aus einer geeinten Nation, sondern aus einzelnen Völkerschaften, die nur einer und derselben Obergewalt untertan sind. Zu unsrer Zeit kann eine Nation nur aus freien und gleichberechtigten Staatsbürgern bestehen." (Applaus.)

Graf Heyden tritt bloß gegen die proponierte Art und Weise der Realisierung der bürgerlichen Gleichberechtigung auf. Die Deklaration der 151 Abgeordneten rede nur von der Aufhebung gewisser Gesetzartikeln, ohne zu sagen, wodurch diese ersetzt werden sollen. Bei der Wahl der Kommission werde die Majorität der Duma, wie üblich, die Minorität ignorieren, obgleich letztere durchaus nicht zur Erholung hier erscheine, sondern verlange, daß auch ihre Stimme gehört werde. Es sei notwendig, zunächst die Grundbestimmungen des Gesetzentwurfs auszuarbeiten und erst dann von einer Kommission zu reden.

Petraschizki äußert zu der Rede des Grafen Heyden seine Bedenken. Er meint, die Aufhebung eines Gesetzes sei ein neues Gesetz, und beantragt die sofortige Wahl von 55 Kommissionsgliedern.

Massanius weist auf die Gefahr hin, die durch die Anhäufung von undurchführbaren Entwürfen entstehen könne. Auch könne die nationale Frage nicht eilig entschieden werden.

Kotljarewski erklärt, so lange die Regierung an der gesetzgebenden Arbeit nicht teilnehme, existiere nur ein Weg: die Gesetzentwürfe Kommissionen zu überweisen, wobei die Duma diesen Kommissionen allgemeine Direktiven zu geben habe.

Koloschkin wundert sich, daß Graf Heyden, nachdem er zum Agrarprojekt geschwiegen habe, jetzt so vor dem Projekt über die Gleichberechtigung erschrecke. Es gebe Gesetzesartikel über die Juden und Bauern, die man einfach streichen müsse, wobei indessen kein „luftleerer Raum" entstehen werde, wie Graf Heyden sich ausgedrückt habe, sondern ein mit Sauerstoff erfüllter Raum, in dem leichter zu atmen sei.

Die Debatten über die Frage der Gleichberechtigung werden abgebrochen und man geht an die Verlesung der

Interpellationen:

Zehn Interpellationen werden den betr. Kommissionen übergeben. Sieben Interpellationen, die von den Kommissionen begutachtet sind, werden angenommen und an die betr. Minister weitergegeben. Sechs dringende Interpellationen gelangen direkt an die Minister.

Kowalewski unterstützt die Interpellation in Sachen der eigenmächtigen Beschießung der Niederlassung der Inguschen durch Kosaken und Infanterie, deren Resultat 7 Tote und 30 Verwundete gewesen sind. Redner verliest ein Telegramm der Vertreter des Inguschenvolkes, in dem die Duma angefleht wird, das kleine Bergvolk vor dem Vernichtetwerden jetzt, im Moment der Erneuerung Rußlands, zu schützen.

Meinungsverschiedenheiten entstanden bei der Interpellation in Sachen der Inhibierung eines Todesurteils. Endlich beschloß man, sowohl beim Kriegsminister als auch beim Minister des Innern zu interpellieren.

Am meisten Zeit in Anspruch nahm die von der Duma angenommene Interpellation an den Minister der Volksaufklärung anläßlich des Unterrichtssystems in den Elementarschulen des Warschauer Lehrbezirks sowie anläßlich der, einigen Gliedern des Lehrpersonals gegenüber angewandten Repressalien.

Weiter wurde eine an die Reichsduma ergangene Einladung zu einer internationalen Konferenz behufs Ausarbeitung einer Gesellschaftsordnung auf Grundlage der Gleichheit und Brüderlichkeit verlesen, sowie auch eine Erklärung über die Wahl einer Kommission von 11 Gliedern zum Kampf gegen die Hungersnot.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 45 Min. abends geschlossen.

*

Die von der Reichsduma in ihrer Sitzung vom vorigen Freitag akzeptierte Interpellation an den Minister des Innern in Sachen der Judenhetze in Bjelostok hat folgenden Wortlaut:

„Laut Nachrichten, welche Mitgliedern der Reichsduma zugegangen sind und nach telegraphischen Meldungen der Blätter hat am 1. Juni in Bjelostok eine Judenhetze begonnen, welche blutige Opfer zur Folge gehabt hat. In der Aufregung ruft die Bevölkerung die Reichsduma zu Hilfe, da sie fürchtet, daß — wie dies auch früher schon bei Judenhetzen mehrfach der Fall gewesen ist — von seiten der örtlichen Administration und einer böswilligen Agitation nicht der Versuch gemacht werde, die hierbei zu Schaden Gekommenen als die an dem Unglück Schuldigen hinzustellen.

Es sind schon Anzeichen dafür vorhanden, daß nach dieser Richtung hin lügenhafte Nachrichten verbreitet werden, die darauf gerichtet sind, die Leidenschaften auf dem Boden religiösen und nationalen Hasses zu entfalten. Es war das Gerücht verbreitet worden, daß in eine christliche Prozession eine Bombe geworfen sei, was sich als erfunden erwiesen hat.

In Anbetracht des Ernstes der Lage in Bjelostok, sowie auch in Anbetracht der Möglichkeit, daß, wie in früheren Jahren, die Judenhetze in Bjelostok den Anfang von Judenhetzen darstellt, welche sich auch über andere Orte unseres Vaterlandes erstrecken werden, — wenden sich die Unterzeichneten an den Herrn Minister des Innern mit der Anfrage: 1) ob gegenwärtig die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz der jüdischen Bevölkerung in Bjelostok getroffen werden? und 2) was der Herr Minister zu unternehmen gedenkt, um an anderen Ortschaften Morde, Plünderungen und Vergewaltigungen der jüdischen Bevölkerung zu verhüten?"

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juni. Die Agentur Wolf hat ein vom 4. Juni aus Helsingfors datiertes Telegramm erhalten, das von den Reichsduma-Abgeordneten, den Juden Winawer, Bramson, Katzenelsohn, Lewin und dem vereidigten Rechtsanwalt Slivsberg unterzeichnet ist und folgenden Inhalt aufweist: „Die Bjelostokschen Unruhen sind augenscheinlich der Beginn von organisierten Judenhetzen, die den während der blutigen Oktobertage vorgefallenen entsprechen. Nur das energischste Einschreiten kann einer entsetzlichen Katastrophe vorbeugen. Die Gefahr ist nahe; wir rufen alle einflußreichen Personen um Hilfe an." — Die Reichsduma-Abgeordneten Winawer und Lewin bitten zu verbreiten, daß weder sie noch andere Reichsduma-Abgeordnete etwas ähnliches nach London telegraphiert haben und daß diese Mitteilung, soweit dieselbe sie betrifft, unbedingt falsch ist.

(Offiziell.) Die in den heutigen Petersburger Blättern enthaltene Mitteilung, daß der Ukas über die Auflösung der Duma schon längst unterschrieben sei; mit Fortlassung des Datums, dessen Ausfüllung dem Präsidenten des Ministerrats überlassen sei, ist unbedingt falsch.

Der Justizminister hat dem Prokureur der Gerichtspalate vorgeschrieben, die Berechtigung der Inhafthaltung von arretierten Personen nach dem Gesetz zu überwachen. Infolgedessen arbeiten die Prokureurgehilfen unausgesetzt an einer Kontrolle über die in den Residenzgefängnissen internierten Personen.

Moskau, 5. Juni. Die in Moskauer und Petersburger Zeitungen veröffentlichten Mitteilungen, daß in Moskau ein Eisenbahnstreik und bewaffneter Aufstand im Falle der Vertagung der Duma bevorsteht, sind nach Ansicht der Behörden vollständig unbegründet. In jedem Fall werden alle Maßregeln zur Vorbeugung getroffen werden.

Warschau, 5. Juni. Am Abend überfielen in der Vorstadt Praga 6 Leute den Revieraufseher Chobez und töteten ihn und seine Frau. Auf der Shitnaja erschossen Unbekannte einen jungen Mann, augenscheinlich einen Handwerker. 3 Unbekannte erschossen in seiner eigenen Wohnung einen Schlosser. Der Oberpolizeimeister hat anläßlich der Gerüchte über bevorstehende Judenhetzen erklärt, daß der geringste Versuch einer Gewalttat schonungslos unterdrückt werden wird.

Bjelostok, 5. Juni. Heute wurden die Leichen von 72 Getöteten begraben. In der Stadt ist es ruhig. Die Magazine und Fabriken sind geschlossen.

Jelez, 5. Juni. Gestern wurden von einer Menge zwei Brüder gelyncht, welche 2 Einwohner beraubt und ermordet hatten. Die wütende Menge zündete das Haus der Brüder an und hinderte die Löscharbeiten.

London, 4. (17.) Juni. Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio mitgeteilt, daß das Defizit im Budget 80 Millionen Rubel beträgt. Japan soll für den Unterhalt der russischen Gefangenen 150 Millionen Rubel verlangen.

Hudiksvall (Schweden), 4. (17.) Juni. Die Vorstadt Awik ist vollständig abgebrannt. 1500 Menschen sind obdachlos.

Genf, 4. (17.) Juni. Der Professor des Völkerrechts Martens ist einstimmig zum Präsidenten der Kommission für Revision der Genfer Konvention gewählt worden. Sein Sohn wurde zum Sekretär gewählt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Peterson Sohn Karl, des Heinrich Fenge Sohn Wilhelm, des Peter Timma Zwillinge Therese und Emilie, des Kaufmanns Karl Plaks Zwillinge Dagmar Hedwig und Wilhelm Georg, des Hans Jun Sohn Oskar, des Eduard Künnap Sohn Karl Johannes, des Kupferschmieds Gustav Ein Tochter Leili, des Peter Kool Tochter Ella Pauline Selma, des Gustav Pau Zwillinge Richard und Amanda, des Jüri Karu Tochter Lydia, des Gustav Kreis Sohn Oskar, des Jakob Meijel Sohn Kristian Paul, des Johann Kaftra Tochter Olga Pauline, des Hans Saarik Tochter Hilda, des Gorodowoi Jakob Sepp Tochter Katharina, des Elias Temmer Tochter Alwine, des August Aniko Sohn Elmar, des Jaak Undritz Sohn Johannes, des Dr. Anton Friedrich Schulzenberg Sohn Taso, des Peter Steinberg Tochter Meta, des Widrik Serel Sohn Gustav, des Tomas Leppik Tochter Leida, des Kustaw Lell Tochter Leida, des Hindrik Pehka Sohn Alexander. **Proklamiert:** Karl Sägi mit Minna Sophie Pangsep, Ado Jögi mit Elise Johanna Speek, Jaan Pariske mit Anna Peterson, Jüri Numa mit Pauline Wihm, Sattler Hans Simrot mit Karoline Lammas, Otto Altement mit Miili Orik, Jaan Narwa mit Emilie Kallas, Jaan Pedius mit Miina Wester, Jaan Wendelin mit Miina Ermel, Paul Saar mit Emilie Rosalie Undritz, Eduard Alexander Suft mit Liis Kull, Lehrer Kustaw Kooskora mit Alide Pauline Schneider.

Totenliste.

Friedrich Kühn, † im 75. Jahre am 2. Juni zu Pickuln in Kurland.

Hildegard Hillner, geb. Bernewitz, † im 25. Jahre am 27. Mai (9. Juni) zu Groß-Lichterfelde.

Stadthaupt Armin Adolphi, † am 3. Juni zu Goldingen.

Elisabeth Heinrichs, geb. Philipp, † am 4. Juni zu Riga.

Wilhelmine Adler, geb. Freiberg, † im 84. Jahre am 3. Juni zu Riga.

Louise Kehr, geb. Veith, † am 30. Mai zu Moskau.

Peter Georg Woldemar Kluge, † am 29. Mai zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	763.7	764.2
Thermometer (Centigrade)	16.9	14.2	19.4
Windricht. u. Geschwind.	N.2	N.5	WNW.5
Relative Feuchtigkeit	77 %	67 %	44 %
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 9.7
2. Maximum d. Temp. gestern 30.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 16. Juni 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,70	106,20	—
3½ „ „	—	—	97,80
3% „ „	86,50	86	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,57	101,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,65	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

О кончинѣ
ИВАНА ИВАНОВИЧА САКСЪ

послѣдовавшей 5 с. м. въ 9 час. веч., извѣщаютъ родныхъ и знакомыхъ

жена и родственники.

Г. Юрьевъ, 6 iюня с. г.

Die Direction
der
Rigaschen gegenseitigen Unfall-versicherungs-Gesellschaft

beehrt sich hiermit die Mitglieder zur Teilnahme an der **8. ordentlichen Generalversammlung** einzuladen, welche am **Freitag den 30. Juni 1906** um 3 Uhr Nachmittags im Lokale der Direction **in Riga,** gr. Neustrasse 14, stattfinden wird.

Tagesordnung.

1) Bericht und Bilanz pro 1905.
2) Budget pro 1906.
3) Wahlen.
4) Antrag der Direction betr. die Revision des Prämientarifs.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung der Mitglieder nicht zu Stande kommen, so wird die in solchem Falle zum **28. Juli 1906** um 3 Uhr Nachmittags anzuberaumende **zweite Generalversammlung** unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig angesehen werden und über die vorliegenden Fragen endgiltig beschliessen.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Juni cr.

Dampfer-Ausfahrt nach Suuga.

Ausfahrt 8 Uhr morgens vom Anlegeplatz der Dampfer bei der Holzbrücke.

Musik und Buffet an Bord.

In Suuga: Theater-Aufführung — Varieté — Tanz-Musik — Spiele etc. etc.

Billette sind vom 2. Juni ab in der Schreibmat.-Handl. **J. Selba,** Gr. Markt, für Damen à **50** Kop. und Herren à **75** Kop., zu haben.
Um zahlreiche Teilnahme bittet

das Vergnügungs-Comité der Buchdr.-Ges.



Von
Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.

Sämtliche Waren werden mit **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.

Schuhwarenmagazin C. Tönnoff
Grosser Markt Nr. 5.

Wohne jetzt Kühn-Str. Nr. 2
(Ecke Gr. Markt- u. Kühnstr.).
Dr. A. Kramer.

Donnerstag, d. 15. Juni, 6—8 U. nm., **beginnt der germanistische**
Ferien-Kursus
zur Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen.
Anmeldungen w. noch entgegengenommen Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., v. 10—11 Uhr vm. u. 5—6 Uhr nm.
Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Deutsche Bewahranstalt
des Frauenvereins
Sternstr. 28.

Aufnahme unbemittelter Kinder. **Zahlung 2 Kop. täglich bei freiem Mittagessen.** Meldungen vor den Ferien bis zum 11. Juni. Beginn den 7. August.

Berliner Weissbier Honig-Met
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt als erfrischende Getränke
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Täglich frisches
Chokoladen-Konfekt à 55 Kop. pro Pfd.
Pomaden-Konfekt à 30 und 45 Kop.
empfiehlt die Delikatessenhandlung
Ritter-Str. Nr. 7.

Frische Lymphe
erhielt soeben und empfiehlt dieselbe zum Impfen die
Droguerie A. Kramer
Petersb. Str. 6.

Frische Pekingenten-
(Riesenenten)
Bruteier
sind zu haben — Malzmühlen-Str. 1.

Haus
in guter Geschäftslage **zu kaufen gesucht.** Adressen nebst Preisangabe unter „A. Z." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Der Obstgarten auf dem Gute Rathshof
wird **verpachtet.** Näheres Gutsverwaltung Rathshof.

Damenrad
sehr billig zu verk. — Lodjenstr. 8.

Zu Mitte Juli gesucht
im I. Stadtteil eine **Wohnung von 2 Zimmern** und Küche. Angebote sub „500" an die Exped. d. Bl.

Ruhig lebenden **Mietern ohne Kinder** kann eine
einfache Sommerwohnung
mit Veranda und Garten kostenlos auf 2 Monate abgegeben werden. Auskunft erteilt vormittags Frau Dr. Otto, Peplerstrasse 25.

Sommerwohnungen
in Elwa
im stillen hübschen Park gelegen, zu bedeutend ermässigten Preisen zu vergeb. Zu erfr. Neumarktstr. 13, in der Gold- u. Silberw.-H. Reinhold.

Zu vermieten!
die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühn-Str. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12 von 12—3 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern wird im August abgegeben. Zu erfrag. von 1—4 — Mühlenstrasse 55, pt.

Zu vermieten Rigasche Str. 14:
1 Parterre-Wohnung v. 5 Zimm. für **200 Rbl.** jährlich
1 einzelnes möbliertes Zimmer für **40 Rbl.** jährlich und
1 gr. gewölbter Keller für **5 Rbl.** monatlich.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Jm August dieses Jahres wird in Fellin
in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, ein **privates**
Progymnasium
mit **deutscher Unterrichtssprache** eröffnet.

Die Schule soll aus zwei Vorbereitungsklassen und aus den vier unteren Gymnasialklassen bestehen.

In den Vorbereitungsklassen werden sowohl Knaben als Mädchen aufgenommen, in den Gymnasialklassen anfangs nur Knaben.

Das Schulgeld beträgt in den Vorbereitungsklassen 40 Rbl., in den Gymnasialklassen 50 Rbl. halbjährlich.

Anmeldungen werden bis auf Weiteres angenommen und die nötigen Auskünfte erteilt bei Herrn **E. Heine** im ehemaligen Landesgymnasium.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. Juni** bis zum **31. Dez. 1905**

in der Stadt mit Zustellung **4 Rbl. 25 Kop.**
durch die Post bezogen **4 „ 75 „**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Soeben erhalten und empfehlen den bekannt guten
Laschma-Hafer
zu **sehr billigen Preisen** pud- und waggonweise
H. Ludolf & A. Goldberg.
Ecke Neumarkt- und Alexander-Strasse.

Für ein 13-jähriges **Mädchen** wird für die Ferienzeit um eine
Sommerstelle
gebeten. Für Kost und Aufnahme ist sie gern erbötig, überall zu helfen. Zu erfrag. Plesk. Str. 84, bei Frau Hektor.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8½ Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken- und Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Smidt.

Donnerstag, den 8. Juni c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 29.
Vorstellung Nr. 32.
Novität! Zum ersten Mal: Novität!

„Der Opernball".
Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Anfang 8 Uhr.

NB. Am Mittwoch bleibt die Bühne wegen Proben und Vorbereitung zur Première von **Der Opernball** geschlossen.

Die Direktion.

Schnittrosen
sind zu haben — Sternstrasse 27.

Darrbleche Dreschmaschinen-Siebe u. andere gelochte Bleche
liefert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Neue Erfindung!
Zusammenlegbare Universal-Tische verschiedener Grösse und **Reiseartikel** eigener Arbeit werden **billig** verk. Bohnenstr. 10—12. Adams.

In meinem Verlage erschien soeben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Студентъ даетъ
частные **уроки,** спецiальность математика — Горная ул. № 50. Прiемъ отъ 5—6 ч. вечера.

Student-Technologe, Absolv. d. hiesig. Gymn. (Medaille) erteilt Stunden in allen Schulfächern, spez. **Mathem. u. Russisch.** Sprst. 3—4 nachm. Gartenstr. 36. **Nikitin.**

Eine Dame (Russin) ert. praktische
russische Stunden
— Hetzelstrasse 2, oben.

Anspruchslose gebild. Russin
(luth. Confess.) **sucht** für die Sommermonate eine Stelle. Offerten sub „E. R." an die Exped. d. Bl.

Eine zuverlässige Köchin
und ein gut empfohlenes russischsprechendes **Kindermädchen** werden für eine kleine Familie **gesucht.** Näheres Realschule, Eingang vom Hofe, 2 Tr. hoch.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, das gut zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle als Köchin oder zum Alleindienen. Näheres Bergstr. 31, in der Gewürzbude.

Eine ältliche erfahrene
Kindermagd
gesucht, die russisch oder deutsch spricht u. gute Zeugnisse vorzuweisen hat — Pastoratstr. 2, zwisch. 2 u. 4.

Gesucht ins Gouv. Mohilew (Eisenbahnst. 3 Werst) eine
Magd
mit guten Zeugniss., russ. Sprachkenntnisse erforderlich, z. Alleindienen. Zu erfragen Alleestr. **56,** 1 Tr., von 3—5.

Ein Portemonnaie
mit einliegenden drei Rigaschen Stadt-Lombard-Pfandscheinen ist gestern **gefunden** worden. Abzuholen Philosophen-Str. 19, bei Ed. Toots, von 12—1 Uhr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungezieder. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps,
Detailverkauf;
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C.; **Atelier.**

Печатать разрѣшается полицiею. Юрьевъ, 6 iюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Mittwoch, den 7. (20.) Juni 1906.

Inland.

Deutsch oder baltisch?

Es ist verständlich, daß die Frage der „deutschen Schulpolitik" jetzt, wo die deutschen Schul- und Hilfsvereine im Begriffe stehen, ihre Tätigkeit zu eröffnen, an der Spitze unseres innerpolitischen Interesses steht. Sie gewinnt dadurch noch an Wichtigkeit, daß in der durch sie hervorgerufenen Diskussion gleichzeitig die prinzipielle Frage gelöst wird, wie weit unsere Politik deutsch-national sein muß und wie weit sie auf dem Standpunkte des baltisch-internationalen Ausgleichs stehen darf.

Die schlagendste Antwort auf letztere Frage hat wohl die in Nr. 124 unseres Blattes wiedergegebene Auslassung des „Post." gegeben, die er an die Diskussion über Pastor J. Hurts „Baltisches Schuldesiderium" knüpft. Aus ihr geht hervor, daß das Einzige, womit wir es diesem Blatte und seiner Partei recht tun könnten, die Gründung rein estnischer Schulen mit deutschem Gelde wäre. Wenn man im gegnerischen Lager so ängstlich auf die Wahrung angeblich gefährdeter nationaler Interessen bedacht ist, daß man in der bloßen Gründung deutscher Schulen speziell für deutsche Kinder gefährliche Germanisierungs-Tendenzen erblickt, so ist es für uns ein Gebot der Selbsterhaltung, nicht den Gegner durch Verbeugungen von unserer Ungefährlichkeit zu überzeugen zu suchen, sondern ruhig unseren Weg zu gehen, der uns hoffentlich zur Festigung und Wahrung unserer wirklich bedrohten nationalen Existenz führt.

Wenn wir im Folgenden zwei Zuschriften referieren, die mittlerweile der „Rev. Ztg." in dieser Angelegenheit zugegangen sind, so geschieht dies hauptsächlich wegen der kurzen, klaren Antwort, die dieses Blatt ihnen erteilt:

... Siegt das exklusive und radikale Prinzip, heißt es in der ersten Zuschrift, welches ja nicht nur unter den Deutschen, sondern auch den Esten Vertreter hat, so ist eine große Kluft im Lande angebahnt, bei der eine friedliche Konkurrenz und ein gemeinschaftliches Vorwärtsstreben dieser beiden, schon durch die gleiche Religion mit einander verbundenen und durch den ganzen Lebenszuschnitt auf einander eng angewiesenen Bevölkerungsschichten zur Unmöglichkeit gemacht wird. Die Gegensätze müßten sich immer mehr zuspitzen und ein Kampf ums Dasein in gehässiger Form wäre unausbleiblich. (Sehr richtig, wir vermissen aber zunächst diese Erkenntnis im gegnerischen Lager. Die Red.)

Wenn es nun auch ganz verständlich ist, daß der Deutsche jetzt nur Schulen für Deutsche schaffen will und daß er von einem systematischen Germanisierungsprozeß der Esten sowohl, als auch der bisherigen bevormundenden und fürsorgenden Stellungnahme absehen will, weil es fraglich ist, „ob eine solche Praxis mit dem gesunden nationalen Selbstgefühl der Esten vereinbar ist", so ist diese Frage schon dadurch gelöst, daß der betreffende Vorschlag von wohlmeinender estnischer Seite kommt und der Vorwurf der Bevormundung seitens der Deutschen somit fortfällt. Auch das nationale Selbstgefühl der Esten brauchte nicht dabei zu leiden, denn Religionsunterricht in estnischer Sprache und ein event. späteres sich zur estnischen Gemeinde Halten würde die Esten vor Entnationalisierung bewahren. Es würde germanisch gebildete Esten geben, welche, durch die deutsche Kultur mit den Deutschen warm verbunden, doch auch ihrer eigenen Nation fördernd angehören und die besten Bindeglieder zwischen den radikalen Elementen hüben und drüben bilden würden. Was den Kostenpunkt anbetrifft, so... könnte ja auf Dr. Hurt's Vorschlag unter der Bedingung eingegangen werden, daß die durch die estnischen Religionsstunden erwachsenden Mehrausgaben von estnischer Seite getragen werden...

Werden die Wünsche von Pastor Hurt nicht berücksichtigt, so eröffneten sich zwei Perspektiven. Einerseits würde der Kulturprozeß der Esten dadurch verlangsamt werden (man verzeihe uns, wenn wir den Eindruck haben, als ob gerade das der geheime Wunsch mancher Vertreter der Deutschen Exklusivität wäre) und viele Esten würden sich notgedrungen russischen Schulen zuwenden. Andererseits muß man aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß dem Estenvolke entstammende und germanisch gebildete Elemente, im Verein mit derjenigen Deutschen, die das ganze Landeswohl am Herzen haben, neue Vereine gründen könnten, die ohne jede nationale oder persönliche Parteilichkeit für das Wohl des ganzen Landes und aller seiner Bewohner arbeiten...

Die zweite Zuschrift beginnt ebenfalls damit, die Deutschen sollten durch die Tat beweisen, daß sie es mit dem Estenvolke gut meinen. Nur wirkliche Liebe ist in der Tat die einzige Sprache, welche — nicht nur von Einzelnen, sondern auch ganzen Nationen — am besten verstanden wird. Möchte es nun gelingen, den Esten wirkliche Liebe entgegenzubringen (1. Kor. 13, 7. 8) und deren Kindern einen Freiwilligen-Platz neben deutschen Kindern einzuräumen, dann hätten die Deutschen gewonnenes Spiel und würden, als Stammhalter der Kultur des ganzen Landes, für immer einen geachteten Platz behalten können, während sie sonst endgiltig den Kürzeren ziehen müßten und es sich nur um ein Uebergangsstadium von Jahrzehnten handeln würde... Die Hauptsache sei der Wille, auch das wahre Wohl des Estenvolkes fördern zu wollen, dann findet sich auch schon ein Weg ... (?!)

Nachdem der Einsender dann noch u. a. proponiert hat, daß der Gefahr, daß deutsche Kinder durch nicht deutschsprechende während des Unterrichts Aufenthalt erleiden könnten, — wenn nicht durch Parallelklassen, so durch estnische Schulen mit deutschem Sprachunterricht vorgebeugt werden könne, wobei er aber nicht sagt, ob auch diese Schulen vom deutschen Schulverein gegründet und unterhalten werden sollten, erhebt er nochmals seine warnende Stimme, daß unsere Schulvereine durch ihre nationale Politik die Gründung von Protestvereinen hervorrufen könnten, die, von Leitern der liberalen deutschen oder der estnischen Intelligenz gegründet, das einheitliche Zusammenarbeiten im ganzen Lande paralysieren würden.

Darauf antwortet die „Rev. Z'g.":

Die Irrtümer, die den hier zum Abdruck gelangten Ausführungen zugrunde liegen, sind dieselben, die schon bei Gelegenheit der Hurtschen und Gernetschen Artikel widerlegt worden sind. Der Grundirrtum besteht in der Annahme, als ob der Deutsche Schulverein die Aufgabe oder auch nur die Möglichkeit hätte, die Regelung des Schulwesens für ganz Estland in die Hand zu nehmen, d. h. also für die ganze Bevölkerung unserer Provinz Deutsche und Esten, passende Schulen zu schaffen. In solchem Falle könnte man dem Vorgehen des Schulvereins allerdings gröblichste Vernachlässigung der estnischen Interessen und germanisierende Tendenzen vorwerfen. Denn dann hätte der Verein die Verpflichtung, estnische Schulen mit estnischer Unterrichtssprache zu schaffen und estnische Kulturinteressen zu vertreten.

Solche Aufgaben aber kann und will der deutsche Schulverein sich nicht stellen. Er kann es nicht, weil er pekuniär nicht so gestellt ist. Er will es auch nicht, weil er nicht dazu berechtigt ist, seinem eigenen Volkstume die knappen Mittel zu entziehen; weil die Verwaltung der allgemeinen Interessen nicht in seinen Händen liegt, sondern in Händen von Institutionen, aus denen der Este den Deutschen systematisch zu verdrängen sucht; weil dem Vereine nur deutsche Mitglieder angehören und die Esten garnicht daran denken, sich dem Verein anzuschließen. Eine derartige Vereinigung ist auch keineswegs wünschenswert. Zwei verschiedene Kulturen können in einem Vereine nicht gepflegt werden. Das gäbe entweder unfruchtbare Reibereien oder eine unerträgliche Mischarbeit. Die Begründung selbständiger estnischer Schulvereine wäre keineswegs ein Unglück, sondern der einzige Weg zur friedlichen Einigung auf der Basis der Gleichberechtigung. Die Politik der Liebe ist Gefühlspolitik und deshalb überhaupt keine Politik. Es ist nicht richtig, daß die Liebe die einzige Sprache ist, welche von ganzen Nationen am besten verstanden wird. Im Gegenteil, sie ist eine Sprache, die von einem Volke garnicht verstanden werden kann und nur auf Mißtrauen stößt. Es braucht nur an das Beispiel Josef II. erinnert zu werden.

Auch in der Nationalitätenfrage heißt es gerecht sein. Der Deutsche soll und darf sich nicht in die nationalen Angelegenheiten der Esten mischen. Er soll sie nicht stören, für ihre Nation Schulen zu bauen, er soll nicht versuchen, ihre Kinder zu sich herüberzuziehen.

Es bleibt also nur noch die Frage, ob der Schulverein berechtigt ist, auf ganz bestimmt ausgesprochene Wünsche hin estnischen Kindern in seinen Schulen Aufnahme zu gewähren und ihnen estnischen Religionsunterricht zu schaffen. Die Voraussetzung dafür wäre eine doppelte:

1. Dürfte der deutschen Sache dadurch kein Abbruch geschehen. Es müßte also eine Ueberfüllung der Schulen verhindert werden, die der pädagogischen Tätigkeit hinderlich wäre. Es müßte ein Ueberwiegen des estnischen Elements verhindert werden, damit die Verkehrssprache unter den deutschen Schülern deutsch bliebe. Es müßte für die Mehrausgaben von den estnischen Schülern Ersatz geboten werden.

2. Es müßte aber auch jeder Schein vermieden werden, der den Vorwurf der Germanisierungspolitik berechtigt erscheinen lassen könnte.

Wenn sich ersteres vielleicht noch durchführen ließe, der zweite Punkt muß unter den gegebenen Umständen als ganz illusorisch bezeichnet werden.

Wer ist an der „Reaktion" schuld?

Diese Frage soll der Reichsduma-Abgeordnete Rütli einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber folgendermaßen beantwortet haben: Wenn die Agrarfrage durchgeht, so wird das ein großer Sieg über die Bureaukratie sein. Die Sache ist nämlich die, daß die ganze höhere Bureaukratie in ihrer Mehrzahl aus baltischen Gutsbesitzern besteht. Ich bin selbst ein baltischer Bauer und weiß, was unser Gutsbesitzer ist. Das ist das allerkonservativste Element in Rußland. Vor einigen Tagen traf ich in Petersburg einen bekannten Gutsbesitzer, der einen großen Einfluß im Lande hat. Er erklärte einfach: Man muß die Reichsduma auseinanderjagen und alles ist gut! Dann bleibt nur noch übrig, die Bauern zu beruhigen und alles ist im alten Geleise." Ich entgegnete, daß die Beruhigung Blut und Opfer kosten wird. „Was tut das? Ohne Opfer ist nichts zu machen und wenn 15- oder 20 000 Menschen sterben, so ist der Schade nicht groß. Das ist die Meinung der Gutsbesitzer, und folglich auch die Meinung der Mehrzal der regierenden Kreise. Hätten sie nur die Greuel gesehen, die die Strafexpeditionen in unserem Lande verrichtet haben!

Der ordentliche Konvent der livländischen Ritterschaft ist Montag, den 5. Juni, um 1 Uhr mittags eröffnet worden.

—#— **Werro.** Am 2. Juni wurde hier die erweiterte konstituierende Generalversammlung der Werroschen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins abgehalten, zu welcher durch den Ausschuß der am 9. Mai begründeten Ortsgruppe an Interessenten eine Aufforderung ergangen war, der an 120 Personen aus Stadt und Land Folge geleistet hatten. Nachdem Herr Dr. W. Hollmann als Präses des Ausschusses die Versammlung eröffnet und Herr W. v. Zeddelmann kurz über die Gründung und die durch den Ausschuß eingeleiteten Schritte referiert hatte, übernahm Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Poelcks, einer diesbezüglichen Aufforderung freundlichst Folge leistend, die Leitung der Versammlung, in fesselnder Ansprache der schweren letzten 20 Jahre und unserer augenblicklichen politischen Zeitlage gedenkend. Die Ziele des deutschen Schul- und Hilfsvereins erörternd, forderte er zum Zusammenschluß aller sich durch Abstammung und Bildung zum Deutschtum Bekennender auf. — Mit Verlesung der provisorischen Statuten trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und schritt, nachdem die Anwesenden sich zum Beitritt gemeldet hatten und ein Mitgliederbestand von ca. 200 Personen konstatiert worden war, zur Wahl des provisorischen Vorstandes und der Delegierten. Mit großer Majorität wurde beschlossen, von einer Zettelwahl des laut Vorschlag aus 14 Mitgliedern zusammenzusetzenden Vorstandes Abstand zu nehmen, worauf die nachbenannten Herren per Akklamation gewählt wurden: E. Adolphi, W. Beick, W. v. Gaffron, H. v. Glasenapp-Alexandershof, E. Hampf, Pastor F. Hollmann-Rauge, Dr. W. Hollmann, Dr. O. Lezius-Pölwe, B. Loewen-Waimel, E. Schultz, Pastor H. Struck, Kreisdeputierter R. v. Sivers-Kerjell, B. Wenzel und W. v. Zeddelmann. Die durch Zettel vorgenommene Wahl der Delegierten fiel, der bisherigen Mitgliederzahl entsprechend, auf folgende 4 Herren: Pastor F. Hollmann-Rauge, B. Loewen-Waimel, E. Schultz-Werro und R. v. Sivers-Kerjell, die auf eine, von letztgenanntem Herrn gemachte und einstimmig gutgeheißene Proposition hin auf der Rigaschen Delegiertenversammlung zunächst dahin zu wirken haben werden, daß die der Normierung der Jahresbeiträge und der Angehörigkeit zum Verein gewidmeten §§ 6 und 8 eine angemessene Abänderung zu erhalten haben. — Wir können dem Verein nur eine segensreiche Tätigkeit und ein zahlreiches Anwachsen seiner Mitgliederzahl wünschen, in dem wir hoffentlich bald alle, Mann und Weib aus Stadt und Land vereinigt sehen, die sich ohne Unterschied des Standes und der Abstammung zu deutscher Kulturarbeit bekennen und offen und ehrlich dafür einzutreten gewillt sind. Zugleich halten wir es für unsere Pflicht, Elementen öffentlich entgegenzutreten, die jetzt schon — ob aus Unkenntnis oder Böswilligkeit — es sich angelegen sein lassen, Beitrittswillige durch in das Reich der Fabel zu verweisende Mitteilungen über eine angeblich enorme Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages abzuschrecken. — Hoffentlich finden sie wenig Gläubige und ziehen es Interessenten vor, bei dem provisorischen Vorstande und in dem, wie wir erfahren, in der Buhandlung von W. v. Gaffron temporär eröffneten Bureau die nötigen Auskünfte einzuholen.

Kreis Fellin. Das sehr ausgedehnte Weideland des Kronsgutes Arossar wird, der „Balt. Tagsz." zufolge, behufs Parzellierung unter landlose Bauern vermessen.

Wenden. Das „Rig. Tgbl." kann aus bester Quelle mitteilen, daß die in einem großen Teil der Blätter gebrachte Notiz, es hätten die auf der Sprengelssynode in Wenden in den letzten Tagen des Mai versammelten Prediger den Pastor K. Awoht aus Laudohn zum Propst des Wendenschen Sprengels gewählt, auf einem Irrtum beruht. Eine Propstwahl hat dort garnicht stattgefunden. Wohl aber ist Pastor Awoht schon vor längerer Zeit als erster Kandidat für dieses Amt erwählt und vorgestellt worden.

Feuilleton.

Witwenverbrennung im heutigen Indien.

Die britische Regierung in Indien ist lebhaft beunruhigt darüber, daß alle ihre Bemühungen, die „Sati" oder den freiwilligen Feuertod der Witwen auszurotten, diesen furchtbaren Brauch nicht völlig haben beseitigen können. Im vorigen Jahre wurden sieben bei einer solchen Verbrennung beteiligte Personen streng bestraft, um ein Exempel zu statuieren, und jetzt kommt schon wieder die Nachricht, daß eine junge Witwe mit Hilfe von Verwandten und Nachbarn auf dem Scheiterhaufen ihrem Gatten in das Paradies gefolgt ist.

Man weiß nicht genau, wann der Brauch der Sati begann. Diodorus Siculus erwähnt ihn als etwas ganz Gewöhnliches zu der Zeit, als die Macedonier zum ersten Male nach Indien kamen. Heute sieht man in allen heiligen Orten an den Wegen der Hindustanischen Pilgerfahrten kleine weiße Säulen zur Erinnerung an die „Sati" — der Name bedeutet im Sanskrit eigentlich „Die Gute", „Die Treue" und ist erst spät von Europäern irrtümlich auf die Witwenverbrennung übertragen worden —, die sich neben der Leiche ihres Mannes in die Flammen geworfen haben.

Erst im Jahre 1829 wagten es die Engländer, den so tief eingewurzelten religiösen Brauch als „strafbaren Mord" zu bezeichnen, und Sir William Bentinck hielt auf eine so strenge Anwendung des Gesetzes, daß die „Sati" nur in abseits gelegenen Gemeinden im Geheimen geübt wurde. Im Jahre 1817 waren allein in der Präsidentschaft Bengalen 700 Witwen lebendig verbrannt worden. Die Witwe, die nicht freiwillig den Flammentod starb, mußte ein elendes Leben führen und wurde von allen verachtet. Den Hindus erschien „Sati" als das einzige Mittel, das Glück der Eheleute im zukünftigen Leben zu sichern.

Der letzte Fall, über den ein Mitarbeiter des „World Magazine" berichtet, hat sich erst vor einigen Wochen ereignet. Die Beamten in Lucknow erfuhren, daß eine jugendliche Witwe in Cawnpore den Feuertod gestorben wäre, und die Untersuchung ergab, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhte. Verhaftungen konnten nicht vorgenommen werden, da die fanatischen Anhänger der alten Religion die Namen der Mitschuldigen geheim hielten. Auf demselben Scheiterhaufen, der die Leiche des Arbeiters Chunder Mookerjhar verzehrte, hauchte auch seine fünfzehnjährige Witwe freiwillig den Atem aus. Er hatte erst vor kurzem geheiratet, und die beiden Eheleute, die der alten Religion anhingen, liebten sich leidenschaftlich. Als dann Chunder Mookerjhar nach kurzer Krankheit plötzlich starb, schien die junge Witwe wie betäubt. Niemand drängte sie zu ihrem Opfer, und sie begleitete die Leiche auch nicht zum Scheiterhaufen.

Erst als das Holz schon angezündet war, erschien sie, ganz in Weiß gekleidet. Ihre Gewänder waren mit Kerosin getränkt, und ihren Unterkiefer hatte sie festgebunden, als ob sie schon eine Leiche wäre, wahrscheinlich um nicht vor Schmerz zu schreien, wenn die Flammen sie ergriffen. In ihren Augen leuchtete der Entschluß, sich mit ihrem Gatten in der anderen Welt zu vereinen, und ohne einen Augenblick zu zögern, warf sie sich neben die Leiche mitten in die Flammen. Als ihre Gewänder aufflammten, sprang sie empor und blickte mit erhobenen Armen zum Himmel auf, dann sank sie erstickt und bewußtlos zurück und war bald in Asche verwandelt.

Gerade zu derselben Zeit baten die Mitschuldigen der „Sati", die vor einem Jahre zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu fünf Jahren verurteilt worden waren, um eine Milderung ihrer Strafen. Die Gerichtsverhandlung hatte gezeigt, daß es sich hier um das Beispiel einer sehr feierlichen Sati handelte. Chaudrhi Missir war ein einflußreicher Brahmane aus hoher Kaste, der im Dorfe Sanchari bei Behar lebte. Nach seinem Tode gruben seine Verehrer unter Leitung seines ältesten Sohnes Juggernath flache Gräben in Form eines Andreaskreuzes und schichteten darauf das Holz zum Scheiterhaufen. Beim Fällen des Holzes, das einen Teil der Trauerzeremonie bildet, hatte Juggernath geholfen. Als die Dorfbewohner die Witwe im Fluß baden sahen, rannten sie sich zu: „Die Witwe Chaudrhi Missirs will Sati werden." Da man seit einem halben Jahrhundert keine Sati in Sanchari gesehen hatte, strömten Hunderte herbei. Freiwillige Musikanten kamen mit Trommeln, Zimbeln, Gongs und heiligen Sanks oder Muscheln, auf denen feierlich geblasen wurde, wenn der Geist der Witwe sich mit dem ihres Gatten vereint. Endlich war der Scheiterhaufen fertig.

Träger brachten die Leiche und legten sie mit den Füßen gegen die untergehende Sonne, und die jüngeren Söhne legten die Kleider und die Ausrüstung des Verstorbenen daneben. Dann erschien in Begleitung zweier Mädchen in ihren Brautgewändern die Witwe. Sie strahlte wie eine junge Braut, und die Frauen, die bisher Klagetöne ausgestoßen hatten, ließen jetzt triumphierende Töne hören. Sie senkten die Köpfe und murmelten: „Sati." Ein gutes Weib. Gesegnet sei Chaudrhi Missir!" Juggernath reichte gefaßt seiner Mutter die Hand, sie bestieg mit seiner Hilfe den Scheiterhaufen und legte sich ausgestreckt neben die Leiche, den Kopf unter die Schulter des Toten, wie es einem demütigen Weibe geziemt. Nun war alles bereit. Die Männer entlockten den heiligen Sanks langgezogene Töne, Trommeln, Zimbeln und Gongs erklangen gedämpft. Dann sagte die Witwe sanft: „Mein Sohn, da du hier bist und das Gesetz nicht fürchtest, so tue deine Pflicht als getreuer Hindu." Da entzündete Juggernath einige Weizenhalme, umschritt dreimal den Scheiterhaufen und brachte das Feuer dem Munde des Leichnams nahe. Als aber der Scheiterhaufen noch nicht brannte, bat er vier gute Brahmanen, ihm zu helfen. Seiner Aufforderung entsprachen seine jüngeren Brüder. Sie verbrannten erst Weihrauch auf dem Scheiterhaufen, tauchten Späne in Fett, entzündeten sie und legten sie unter das Holz des Scheiterhaufens. Nun sprangen die Flammen auf und vereinigten sich mit dem Rauch des Weihrauchs; die Trommeln, Gongs und Zimbeln fielen laut ein. Als die Flammen die Gewänder der Witwe ergriffen, wand sie sich vor Schmerzen, dann stand sie in Flammen gehüllt auf, erhob die Arme und kehrte das Gesicht der untergehenden Sonne zu. Die Menge mit dem feierlichen Ruf: „Sat Ram! Sita Ram! Sati Mai Kai Jai!" übertönte die Musik. Plötzlich fiel die Witwe über den Leichnam des Gatten und beide schienen sich gemeinsam aufzulösen. Bald mischte sich ihre Asche mit der des Scheiterhaufens...

Literarisches.

Eine besonders große Anzahl Nummern (28) umfaßt die soeben erschienene neue Serie von Meyers Volksbüchern, herausgegeben von Dr. Hans Zimmer, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Daß sie den eben „frei" gewordenen Eduard Mörike weitesten Kreisen in billigen Neudrucken zugänglich machen würde, war zu erwarten; sie bringt von ihm den inhaltlich bedeutenden und poetisch wertvollen Roman

Riga. Die Schulsektion des Deutschen Schul- und Hilfsvereins veröffentlicht in den Rigaschen Blättern einen Aufruf, in dem sie mitteilt, daß sie einstimmig den Antrag gestellt hat, alles daran zu setzen, damit im Herbst in Riga eine deutsche Mittelschule für Knaben eröffnet werde. Der provisorische Vorstand hat auch seinerseits das dringende Bedürfnis nach einer solchen Schule voll anerkannt, und beruft daher zum Zweck einer Verständigung und Aussprache über die Schulfragen eine Generalversammlung, die am Donnerstag, den 8. Juni, im Lokal der gr. Gilde abgehalten werden wird.

— Ein geheimes Meeting, an dem gegen 300 Personen teilgenommen haben, wurde, den Rigaschen Blättern zufolge, vorigen Sonntag im Dubbelnschen Walde von der vorher informierten Polizei und Dragonern gesprengt.

— Ueber folgenden, für unsere Zeit charakteristischen politischen Mord berichten die Rigaer Blätter: Montag drangen drei Unbekannte in das Quartier, wo sich der dieser Tage vom Kriegsgericht freigesprochene und aus der Haft entlassene Bauer Aus Seedin aufhielt und töteten ihn durch mehrere Revolverschüsse.

Estland. Ein interessantes Schriftstück wurde in diesen Tagen in der „Retsch" zum Abdruck gebracht. Es handelte sich dabei um eine angeblich geheime Eingabe des Gouverneurs von Estland an den Minister des Innern vom 1. April d. J., in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Ursachen der Agrarunruhen hauptsächlich nur in der wirtschaftlichen Lage der Bauern zu suchen seien. Es werden u. a. folgende Ursachen angeführt: 1) Die traurigen Arrendeverhältnisse (die Arrendepreise sind zu hoch, die 6-jährige Arrendefrist ist zu kurz usw.). 2) Die Gutsbesitzer verkaufen Arrendeland in ungesetzlicher Weise an Städter, Kaufleute und Gutsbesitzer. 3) Einige Gutsbesitzer benutzen eigenmächtig Arrendeland zu ihrem eigenen Bedarf. 4) Das Monopol der Gutsbesitzer, die Bodenpreise zu bestimmen. 5) Das Fehlen des Stimmrechts der Bauern auf den Kirchenkonventen. 6) Mangel an billiger ärztlicher Hilfe in den Dörfern. 7) Die Verpflichtung der Bauern, die Gemeinde- und Oberbauergerichte sowie auch die Dorfschulen zu unterhalten. 8) Die schwere materielle Lage der Gutsknechte usw. usw.

Reval. Zu der nunmehr formell erfolgten Bestätigung des Herrn Lender als Stadthaupt von Reval bemerkt der „Wirulane": „Es ist bedeutsam genug, daß in einer estnischen Stadt (Eesti linnas) doch endlich einmal auch ein Este Stadthaupt ist. Aber weit schwieriger als je zuvor ist es zu jetzigen Zeiten, die Pflichten dieses Amtes zu erfüllen. Die brennende Frage der Arbeiter und des Arbeitsmangels, der lastende Kriegszustand, allerlei dringende Forderungen von allen Seiten — inmitten dieses Trubels steht das Stadthaupt und alles das drückt auf seine Schultern. Ein schweres Amt fürwahr!" — Als eine ganz wunderliche Behauptung verlangt markiert zu werden, schreibt hierzu der „Rev. Beob.", daß Reval als eine estnische Stadt bezeichnet wird. Die Immobilien der Stadt Reval gehören noch heute zu mehr als 70% ihres Wertes den deutschen Bewohnern, etwa 20% ist Eigentum von Esten und gegen 10% Eigentum von Russen. Wenige Jahrzehnte zurück war der estnische Anteil an der Stadt noch viel geringer und ältere Bilder zeigen anschaulich, daß es überhaupt keine Vorstädte gab, während in der Innenstadt fast ausschließlich Deutsche die Hauseigentümer waren. Gegründet ist die Stadt, wie schon ihr estnischer Name (Tallinn) bezeugt, von Dänen und dann bald in deutschen Besitz übergegangen. Inwiefern ist nun Reval eine estnische Stadt? Die Esten haben bekanntlich überhaupt keine Stadt gegründet, und wenn sie sich an die vorhandenen Städte angesiedelt haben, so berechtigt sie das noch lange nicht, sich mit fremden Federn zu schmücken. Daß das hier am Ort geschieht, wo jeder Mensch weiß, was daran wahr ist, ist eine stark naive Leistung, die dem „Wirulane" nicht so leicht jemand nachmachen wird, mag er noch so sehr mit nationalistischer Blindheit geschlagen sein.

— In Reval hatte sich Montag Abend das Gerücht verbreitet, daß die Warschauer Bahn den Streik schon begonnen habe. Nach auf dem Baltischen Bahnhof eingezogenen Informationen beruht diese Annahme auf einem Irrtum. Andererseits ist es Tatsache, daß hier Frachten für die Warschauer Bahn weder gestern noch heute angenommen worden sind.

Petersburg. Die Duma wünscht nicht, in die Ferien geschickt zu werden. Die Abgeordneten Petrunkewitsch, Winawer, Roditschew, Nabokow und Nowodworzew haben, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns berichtet, dem Präsidenten der Duma eine Erklärung übergeben, in der es heißt: „Gegenwärtig sind bereits eine Reihe von äußerst dringlichen Gesetzentwürfen in der Duma eingebracht worden, wie beispielsweise die Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person, die bürgerliche Gleichberechtigung, die Gerichtsreform. In nächster Zeit wird ihnen eine Reihe von neuen Gesetzentwürfen folgen, wie das Gesetzprojekt über die Preßfreiheit, die Selbstverwaltung, das allgemeine Wahlrecht. Die Durchsicht aller dieser Gesetzentwürfe würde aber wenigstens 4 Monate Zeit in Anspruch nehmen und somit erst zum Herbst abgeschlossen werden können, was in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage eine gefährliche Verwicklung für das Reich herbeiführen würde. Daher halten wir es für notwendig, der Duma vorzuschlagen, die Durchsicht der laufenden Angelegenheiten so anzuordnen, daß es der Duma möglich sei, bei ununterbrochener Fortsetzung der Arbeiten nicht später als zum Schluß des Herbstes die wichtigsten der oben erwähnten Gesetzentwürfe zu realisieren. Zu dem Zweck schlagen die Verfasser dieser Erklärung vor, die bereits in die Duma eingebrachten Gesetzanträge den betr. Kommissionen zu übergeben, und zwar ohne vorangegangene weitere Debatten, unter Anhören der Erklärungen nur eines einzigen der den betr. Antrag unterzeichnet habenden Antragsteller. Die Termine zur Fertigstellung der Gesetzentwürfe wären auf die Monate Juni, Juli und August festzusetzen. Die vorstehende Erklärung schlägt vor, der Agrarkommission vorzuschreiben, in Anbetracht der Kompliziertheit ihrer Aufgabe das Agrarprojekt teilweise schon im Laufe der Monate Juli und August einzubringen, ohne die definitive Beendigung der Arbeiten der Kommission erst abzuwarten."

— Nach dem Peter Struveschen Organ, der „Duma", wird die Reichsduma nicht in die Ferien gehen. Die Regierung plane im Gegensatz zum Ministerium Goremykin die Bildung eines Kadettenministeriums mit Muromzew an der Spitze.

— Einige Mitglieder der „Arbeitsgruppe" haben, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, eine Interpellation anläßlich der Gerüchte über eine neue Anleihe einzubringen.

— P.A. Die Platzverteilung in der Reichsduma hat folgende genaue Ziffern ergeben: Bis zum 5. Juni waren im ganzen 457 Abgeordnete der Reichsduma eingetroffen. 177 Sitze sind von den Kadetten eingenommen worden, 102 von der Arbeitsgruppe, 62 von Parteilosen, 62 von den Autonomisten, Polen, Litauern usw., 42 von den Gemäßigten, den Oktobristen und den Konservativen, 8 von der Partei demokratischer Reformen.

— Unlängst wurde ein Rechenschaftsbericht der Bauern-Agrarbank veröffentlicht, aus dem ersichtlich ist, daß die Bank vom 3. Nov. 1905 bis zum 10. Mai 1906 mit den Bauern 1659 Landkaufverträge abgeschlossen hat. Es wurden 6 850 879 Dessjatinen Land für die Gesamtsumme von 31 367 134 Rbl. verkauft.

— Zur Veröffentlichung ist ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrats gelangt, laut dem jeder, der sich die öffentliche Verbreitung und Publizierung von falschen Gerüchten zuschulden kommen läßt, mit der Absicht das Vertrauen zum Staatskredit zu untergraben oder Mißtrauen gegen die Zahlungsfähigkeit der staatlichen Kreditanstalten zu erregen, mit einer Gefängnishaft von 1 Jahre 4 Monaten bis zu 2 Jahren und mit einem teilweisen Verlust der Rechte bestraft werden wird.

— P.A. Auch die am 5. Juni erschienene Nummer des „Dwadz. Wek" ist konfisziert worden. — — Der Prozeß der Reichsduma-Abgeordneten Uljanow, des Redakteurs des „Delo Naroda" ist aufgeschoben worden. Der Reichsduma-Abgeordnete der Arbeitsgruppe Onipko wird als Redakteur und Herausgeber der Zeitung „Trudowaja Rossija" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

PA. **Moskau.** Auf den in der Umgebung von Moskau stattfindenden Meetings rufen die Redner die Arbeiter zum passiven Kampfe auf zwecks Verbesserung ihrer materiellen Lage. Augenscheinlich hat die Agitation für einen allgemeinen politischen Streik unter den Arbeitern des Moskauer Rayons keinen Erfolg. Deswegen überreden die Vertreter der radikalen Parteien die Arbeiter zu einer Reihe von ökonomischen Forderungen, um später eine neue starke Arbeiterbewegung hervorzurufen. — — Auf einer Versammlung der Bevollmächtigten des „Verbandes der Verbände" wurde die Unmöglichkeit erkannt, die Tätigkeit des Verbandes fortzusetzen.

Bjelostok. Eine lebendige Schilderung der entsetzlichen Bjelostoker Ereignisse entwirft der Korrespondent der „Birsh. Wed.". Bei seiner Ankunft fand der Journalist auf dem Bahnhofe keine Fuhrleute vor, die Straßen waren wie ausgestorben. Nur durch die Liebenswürdigkeit des Reichsduma-Abgeordneten Schtschepkin (eines der 3 Glieder der von der Reichsduma abgesandten Untersuchungskommission) konnte er einen Wagen erhalten, den der Polizeimeister dem Volksvertreter zur Verfügung gestellt hatte. Gleich beim Eintritt in die Stadt bot sich ein furchtbares Bild der Verwüstung dar. An den nicht zerstörten Häusern waren mit Kreide Kreuze gemacht oder Heiligenbilder befestigt. Unverzüglich nach seinem Eintreffen begab sich Schtschepkin in Begleitung von 4 zu seinem Schutze ihm zur Verfügung gestellten Soldaten und mit den Korrespondenten der Petersburger und Warschauer Blätter in das jüdische Hospital. Die Bevölkerung wagte sich jetzt wiederum aus den Häusern heraus und bat die Korrespondenten Aussagen machen zu dürfen... — Das jüdische Krankenhaus lag in einem Hofe. Der Weg von der Hofspforte bis dicht an das Gebäude war stark mit Blut bespritzt. In einer Ecke des Hofes waren Tote und Verwundete, die keinen Platz im Hospital gefunden hatten, auf den Rasen gelegt worden. Die Leichen waren entsetzlich verstümmelt und stellten oft nur eine blutige Masse vor, an der das Gesicht nicht mehr zu erkennen war. Hier lag auch der Lehrer Aipstein, der mit seinen 7 Familienangehörigen den Tod gefunden hatte. Ihm waren die Hände auf dem Rücken gebunden und 3-zöllige Nägel in die Augen gejagt worden. Sein Körper soll auch Bajonettstiche aufweisen. Neben ihm liegt ein 10-jähriges Mädchen, dem durch einen Beilhieb ein Bein abgetrennt ist. Natürlich sind auch Christen getötet worden, z. B. ein junger Realschüler, der für Juden eingetreten war. Die Sanitäre berechneten die Zahl der getöteten Juden auf 200. (Die koffizielle Meldung besagt 72.) Im Kreishospital befanden sich die umgekommenen und verwundeten Christen. Hier lagen 6 Leichen, von denen 4 Schußwunden aufwiesen; eine hatte ein blaues gedunsenes Gesicht, es hieß, daß hier ein Opfer einer Bombe vorliege. Außerdem befanden sich daselst noch 8 Verwundete, von denen 2 durch Bombensplitter verletzt sein sollen..... — Das Telegramm, in dem es hieß, daß durch von jüdischer Hand geworfene Bomben ein Pater getötet und einem russischen Geistlichen ein Bein abgerissen worden sei, soll, wie derselbe Korrespondent berichtet, in der Grodnoer Gouvernementsdruckerei entstanden und auf den Straßen verkauft worden sein. Dies Telegramm, das bekanntlich zuerst als „offizielles" durch die Blätter ging, ist mittlerweile dementiert worden.

Zur Klarstellung der Ursachen der Krawalle in Bjelostok ist von seiten der Regierung, der „Now. Wr." zufolge, das Konseilsglied des Ministeriums des Innern W. E. Frisch nach Bjelostok abkommandiert worden. Er reiste am 4. Juni ab.

Finnland. Der Generaldirektor der finnländischen Staatsbahnen hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, angeordnet, daß die Namen der Bahnstationen in den Städten an erster Stelle in den beiden einheimischen und dann in russischer Sprache angebracht werden. Auf den übrigen Stationen kommen nur 2 Sprachen zur Anwendung und zwar in erster Linie die offizielle Kommunalsprache und dann die russische.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Juni

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung und die für die notleidenden Deutschen Rußlands bewilligten 10 000 Mark.

In der vorigen Woche ist es in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zu erregten Debatten gekommen, trotzdem angesichts der Sommersaison der Saal recht leer war. Gab doch die auf der Tagesordnung stehende Propostition, den durch die Revolution in Rußland geschädigten deutschen Stammesbrüdern durch die für die reiche Stadt Berlin sicherlich leicht aufzubringende Summe von 10 000 Mark eine materielle und moralische Unterstützung zukommen zu lassen, den sozialistischen Stadtvätern eine willkommene Gelegenheit, durch einen Redeschwall ihr Mütchen an der bluttriefenden russischen Regierung und ihren Helfershelfern, den baltischen Agrariern, zu kühlen. Aus den ausführlichen Berichten der ausländischen Blätter über diese Debatte sei folgendes hervorgehoben:

Der gefürchtete Dauerredner Stadthagen (Soz.) fing an zu reden und in seinem langen ergrauten Bart zu krauen. Er sprach gegen die Vorlage, anfangs in erkünstelter Gleichgiltigkeit, dann aber fing das immer schon hitzige Blut zu kochen an: Was haben wir als Stadt mit den russischen Verhältnissen zu tun, was geht uns als Stadt die politische Gestaltung des Nachbarlandes an? Die Vorlage spricht von Deutschen, die unterstützt werden sollen. Es scheint aber, daß die Summe an diejenigen gegeben werden soll, die auf dem Standpunkt der baltischen Ritterschaft stehen. Zu Gunsten dieses „Lumpengesindels, dieser schwarzen Bande, dieser Bluthunde, die von der Regierung bezahlt werden, die die Bevölkerung seit Jahrhunderten ausbeuten und aushungern", werden 10 000 Mark gefordert! Am 1. Juni sind in der Duma die Greueltaten in den baltischen Provinzen zur Sprache gekommen, und es ist festgestellt worden, daß die baltischen Edelleute gegen diejenigen, die Freiheit und Recht lieben, in der barbarischsten Weise vorgegangen sind. — Als sich Stadthagen anschickte, die ganzen Dumaverhandlungen, die er wer weiß aus welchem Blatte her hatte, in extenso zu verlesen, unterbrach ihn der greise 86 jährige Vorsitzende Dr. Langerhans in gewohnter Freundlichkeit mit der höflichen Bitte, „nicht die ganzen Dumaverhandlungen vorzulesen", was schon große Heiterkeit erregte, worauf Stadthagen erwiderte: wenn er die nicht vorlesen dürfe, so würde er sie vortragen, was selbstverständlich noch länger dauere, was einen erneuten Heiterkeitserfolg hatte. — Schließlich nahm er jedoch davon Abstand und beschränkte sich darauf, dringend zu bitten, die Forderung von 10 000 Mk. für diese „Henkersknechte der Reaktion", deren Bewilligung eine Schande für die Stadt wäre, abzulehnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf ergriff Oberbürgermeister Kirschner zur Verteidigung der Vorlage das Wort: Der Vorredner hat gesagt, was geht uns die politische Gestaltung Rußlands an? Das sei ganz richtig; er, Redner, habe sich aber selber in die inneren Verhältnisse Rußlands gemischt und unkontrollierbare Behauptungen aufgestellt. Der Magistrat ist der Ueberzeugung, daß eine ganze Reihe von Deutschen in Rußland infolge der dortigen Wirren in sehr bedrängte Verhältnisse gekommen ist und einer Unterstützung dringend bedarf. Mit allen anderen Sachen, die der Vorredner vorgebracht hat, haben wir garnichts zu tun. Vorsichtshalber ist in unserer Vorlage hinzugefügt, daß die baltischen Barone eine Unterstützung nicht beanspruchen. Ich kann die Richtigkeit der vom Vorredner ausgesprochenen Beschuldigungen nicht prüfen und wiederhole nur, daß eine Reihe von Deutschen in Rußland notleidend geworden ist. Durch das Hilfskomitee in Ostrowo sind 2733 Personen unterstützt worden. Daß diese Leute, gleichviel auf welcher Seite sie in dem politischen Wirrwarr gestanden, jetzt hilfsbedürftig sind, ist außer Zweifel und der Antrag des Magistrats, ihnen Hilfe zu bringen, wohlberechtigt. Das Herz der Berliner hat doch noch nie versagt, wenn es sich um eine Hilfsbedürftigkeit handelt, die über den gewöhnlichen Begriff des Notstandes hinausgeht. (Beifall)

Nachdem sich noch einige Stadtverordneten geäußert und mit der alleinigen Ausnahme des Vertreters der sogen. Neuen Linken Dinse für die Vorlage ausgesprochen hatten, wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag mit 46 gegen 34 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hatte vorigen Freitag in Hannover einer Manöverübung des Königs-Ulanen-Regiments beigewohnt, darauf auf der Weiterfahrt einen Vortrag des Dr. Lucanus entgegengenommen und war am Sonnabend in Hamburg eingetroffen, von dem Bürgermeister Dr. Burchard, Dr. Stammann, sowie von dem preußischen Gesandten v. Heyking empfangen. Gestern, am 6. Juni, traf Kaiser Wilhelm in Norderney ein und wurde daselbst vom Fürsten Bülow begrüßt, den er darauf in seiner Villa besuchte.

Das „Dresdener Journal" meldet: Prinz Johann Georg von Sachsen, Bruder des Königs, hat sich in Cannes mit der Prinzessin Marie Immakulata von Bourbon-Sizilien verlobt.

Zu den angeblichen Meutereien in Südwestafrika, von denen der „Vorwärts" berichtete, wird offiziös gemeldet, daß soviel richtig ist, daß auf einer Steppenstation im

---

„Maler Nolten" (Nr. 1443—1449) und die anmutige Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" (Nr. 1450). In scharfem Gegensatz zu diesen Erzeugnissen steht Victor Hugos spannender, handlungsreicher, ja stürmischer Roman „Notre-Dame von Paris" (Nr. 1423—1431), während Fritz Reuters mit Worterklärungen versehene „Läuschen un Rimels" (Nr. 1438—1442) dem Leser alte Lieblinge in einem neuen Gewande zuführen. Von ganz besonderem Werte aber ist diesmal die Neuausgabe von Bogumil Goltz' tiefgreifenden, für jeden Deutschen hochinteressanten Volksstudien „Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Genius" (Nr. 1432—1437), die nicht bloß mit sorgfältig bearbeiteten Erläuterungen, sondern vor allem mit einer Einleitung versehen ist, in der endlich einmal die verwirrend vielgestaltige Persönlichkeit des originellen Schriftstellers Goltz klar erfaßt und geschildert ist. — Jedes Bändchen ist einzeln käuflich, der Preis jeder Nummer ist 10 Pfennig.

Das uns soeben zugegangene 5. Heft der Zeitschrift: „Kritik der Kritik", einer Zeitschrift für Künstler und Kunstfreunde (Herausgeber: A. Halbert, Breslau, Leo Horwitz, Berlin, — Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender), hat folgenden Inhalt: Rudolf Kurtz: Dichter als Kritiker. — Konrad Müller-Kaboth: Die Berliner Kunstkritik. — Unsere Umfrage V: Briefe zur modernen Kritik von Franz Blei, Fedor v. Zobeltitz, Kurt Eisner, Heinrich Wölfflin, Eugen Zabel, Hans Benzmann, Heinrich Lilienfein, Heinrich Stümcke, Knut Hansen, Ludwig Bräutigam, Siegfried Jacobsohn, Olga Wohlbrück, Julius Bab, René Schickele, Theodor Etzel, Karl Henckell, Lulu v. Strauß und Torney, Wilhelm Schwaner, Ferdinand Runkel, Johannes Gaulke, Moritz de Jonge, Rudolf Krauß, Henry Thode, Ernst Wachler. — Dr. P. F. Schmidt: Der Fall Böcklin und die Presse. — Fritz Lemmermayer: Nutzlose Bemerkungen über Höchstnützliches. — Max Havelaar: Die Dichtung. — Selbst- und Gegenkritik: Johannes Schlaf: René Schickele über „Holz und Schlaf"; Ferdinand v. Feldegg: Offene Anfrage an Herrn Stauf von d. March; Dr. Gust. Ad. Müller: „Im Zauber der Wartburg"; Cl. Bernhardt: „Evoë!" — Wahrheiten: Dr. O. E. Lessing, Samuel Lublinski, Arthur Luther, Rud. Kurtz. Arthur Langen. — Redaktionelle Notizen. — Preis 50 Pfg.

Mannigfaltiges.

Zur auch bei uns akuten Theaterhutfrage erhalten wir aus unserem Leserkreise folgenden Beitrag: Dank der jetzigen Damenhut-Mode ist es nahezu unmöglich, auch nur etwas davon zu erblicken, was auf der Bühne vor sich geht. Die Direktoren sind zu Tode betrübt, die Herren wüten, es werden bittere Worte getauscht, und die schönen Damen erheben ihre Stimmen und erhöhen noch um einiges ihre Hüte. Um diese recht hoch zu machen, setzen sie sie auf einen Wald von Haaren, auf Pyramiden von Locken. Das wird unerträglich . . . Und nun (unerhörte, unglaubliche Tatsache!) haben die Damen bei einer Galavorstellung in Pontoise die Flagge gesenkt — d. h. ihre Hüte abgenommen. Um dieses Wunder zu erreichen, hat Georges Mitchell sich ins Mittel legen müssen. Er hatte im Lokalblatt von Pontoise einen so geistreichen Brief veröffentlicht, daß niemand ihm hat widerstehen können. Dieser Brief lautet in der Uebersetzung: „Geehrte Damen! Mit Zittern und Zagen nehmen wir uns die Freiheit, Ihnen folgendes Gesuch zu unterbreiten. Es ist so wichtig, so furchtbar, es geht so gegen alle Ordnung der Dinge, die Ihnen die heiligsten sind, daß wir selbst ob unserer Kühnheit entsetzt sind. Schüchtern und tausendmal um Entschuldigung bittend legen wir es Ihnen vor. Geehrte Damen, zum Abend, den wir die Ehre haben für Sie vorzubereiten, geruhen Sie — wenn Sie die Güte haben wollten — ohne Ihren Hut zu erscheinen. Wir geben uns vollkommene Rechenschaft von der Tollkühnheit dieser unmöglichen Bitte (prière abracadabrante). Wie wissen wohl, daß sie von Ihnen das härteste, das schwerste, das furchtbarste Opfer verlangt. Trotzdem richten wir sie an Sie, damit alle — auch Sie — die Regimentstochter sehen können, statt sie bloß zu hören. Geehrte Damen, geben Sie einen Beweis der Seelengröße und der bewundernswerten Entsagung: lassen Sie Ihren Hut zu Hause. Gewiß, Ihre genialen Putzmacherinnen haben Ihnen wahre Gedichte von Eleganz und Leichtigkeit gemacht, wo die Farbe sich auf das glücklichste mit der tadellosen Form vereint. Diese Gedichte sind aber enorm! Ein einziges genügt, um alles den hinter ihm sitzenden zu verdecken. Geehrter Herr, sie sind für Sie die Sagenmauer, hinter der etwas vor sich geht, und für Sie, gnädige Frau, — auch für Sie, — bilden sie ein wogendes Meer von Strohgeflechten, Filzgeweben, Schleiern, Federn, Blumen, Blättern, Zweigen und Vögeln, welche Ihr Blick — trotz seiner Schärfe — nur durch allerheftigste Anspannung der delikaten Muskeln Ihres graziösen Halses durchdringen kann. Geehrte Damen, wir ersuchen Sie demütigst, machen Sie es möglich, daß dank Ihrem schönen Opfer auf dem Altar der Koketterie die Hälfte von Pontoise der Genickstarre entgehe! Im Namen aller flehen wir Sie, geehrte Damen, an, mit Nachsicht unser Gesuch anzunehmen und die Bitte zu erfüllen, die wir ganz verwirrt es wagen an Sie zu richten mit unserer tiefsten Hochachtung und Ergebenheit."

— Zur Auswanderung der Juden. In den Jahren 1881 bis 1904 sind aus Rußland nach zuverlässigen Daten in runder Zahl nicht weniger als 1 Million und 31 000 Juden ausgewandert, d. h. etwa ein Fünftel der Gesamtzahl der Juden im russischen Reich! Diese Erscheinung erklärt sich in erster Linie einerseits wohl aus den mit dem Jahre 1881 beginnenden Judenhetzen namentlich in den südlichen Gouvernements, ferner aus den vielen Bedrückungen, unter welchen die Juden besonders unter der Regierung Alexander III. zu leiden gehabt haben. Im einzelnen sind im angegebenen Zeitraum ausgewandert in die Vereinigten Staaten Amerikas 788 000, nach England 80 000, nach Palästina 25 000, nach Kanada 20 000, nach Südamerika 33 000, nach Deutschland 15 000, nach Frankreich 40,000, in andere Länder 30 000.

— Vom Nordostseekanal. Die durch die Größensteigerung der Schlachtschiffe bedingte Verbreiterung des Nordostseekanals, die sich ursprünglich nur auf die Schleusenwerke und Ausweichen erstrecken sollte, wird nach einem verbesserten Plane zu einer Verbreiterung des Kanals in seiner ganzen Ausdehnung führen. Es verlautet, nach dem „B. T.", daß die Kanalsohle um 18 Meter auf 40 Meter und der Wasserspiegel auf 107 Meter verbreitert werden soll. Angeblich erfordere der Verbreiterungsbau 200 Millionen Mark, doch erscheint diese Angabe zu hoch gegriffen. In der vorigen Woche haben Kommissare der Reichsregierung den Kanal befahren, um das neue Projekt zu prüfen. Man hofft, daß der Verbreiterungsbau für den Handelsverkehr wesentliche Verbesserungen bringen wird. Viel erörtert wird gleichzeitig der Bau einer dritten Hochbrücke über den Kanal; es handelt sich um den großen Verkehr bei Rendsburg, der bis jetzt durch zwei Eisenbahnbrücken und eine Straßendrehbrücke vermittelt wird.

— Ein Geschäftskniff. Der erste „Kommis" des Seidenhauses Cohn u. Coppel fühlt sich verpflichtet, einem neu eingetretenen, noch sehr ungewandten Lehrling zu zeigen, wie man zögernde Kunden zum Kaufabschluß bringt. „Passen Se auf," sagt er zu ihm und schickt sich an, höchstselbst eine eben eingetretene Dame zu bedienen. „Ein äußerst vorteilhaftes Angebot, meine Gnädigste. Zehn Mark der Meter! Zu teuer? O bitte! In einer Woche müssen wir fünfzehn Mark dafür nehmen. Sie haben gewiß von der Epidemie gehört, die unter den Seidenwürmern ausgebrochen ist. Die Seide wird bald geradezu unerschwinglich." Das Argument leuchtet der Dame ein, und sie kauft. Als sie hinausgegangen ist, wendet sich der erste Kommis triumphierend zum Lehrling und sagt mit stolzer Handbewegung: „Herr Katzenstein, gehen Se hin und tun Se desgleichen." Nach einer Weile scheucht ihn der Lärm einer erregten Auseinandersetzung im Laden von seinen Büchern auf. Er sieht noch gerade, wie eine alte Dame unter entrüsteten Protesten das Lokal verläßt. Lehrling Katzenstein macht das dümmste Gesicht der Welt, und die Verkäuferinnen verhalten sich das Lachen. „Was haben Se gemacht, Se meschuggener Mensch?" fragt der erste Kommis. „Habe ich Ihnen nicht ein Beispiel gegeben, wie man Kunden höflich bedient?" Katzenstein beteuert, daß er sich bestens bemüht habe. Der Dame sei das Band zu teuer gewesen, das er ihr vorgelegt hätte. Da habe er eben gesagt: Teuer? Wieso teuer? In acht Tagen kostet es das Doppelte. Oder haben Se noch nicht gehört von der Epidemie unter de — Bandwürmer?" („Simpl.")

— Internationales Schachturnier in Ostende. Der Stand nach der in diesen Tagen gespielten 10. Runde ist wie folgt: Janowski + 9, Burn + 7½, Johner, Marshall, Teichmann + 7, Dr. Perlis + 6½ (1), Fahrni, Rubinstein, Schlechter + 6½, Leonhardt + 6 (1), Bernstein, Maroczy, Mieses, Snoskoborowski + 6, Blackburne, Salwe, Süchting +5½, John, Duras, Spielmann + 5, Swiderski +4½, Tschigorin + 4 (1), Marco + 3½ (1), Wolf + 3½.

— Das Ueberkind. Der kleine Schorsch (als ihn sein Vater zum dritten Mal am Tage durchwalkte): „Papa, Du solltest 'mal zum Arzt gehen. Deine Anfälle kommen jetzt immer öfter."

Windhuker Distrikt neu hinzukommende Soldaten bei einem Trinkgelage und unter dem Einfluße übermäßigen Alkoholgenusses einen Portepeeunteroffizier zwangen, ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen. Die Leute sind vor ein Kriegsgericht gestellt und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die offiziöse Korrespondenz betont, daß dieser Fall ganz vereinzelt dasteht und im übrigen das beste Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften besteht.

Ueber nationale Bestrebungen der Dänen in Nordschleswig melden die Blätter: In den letzten fünf Jahren haben die drei großen dänisch-nationalen Vereine in Nordschleswig ihre jährlichen Generalversammlungen zusammengelegt. So groß wie dieses Jahr ist ihr Parteitag jedoch noch nie gewesen. Mehr als 1000 Mann waren in Scherndek versammelt. Der Verein zur Erhaltung der dänischen Sprache in Nordschleswig zählt jetzt 2904 Mitglieder. Der Verein hat über 16 000 Bücher verteilt. Der Schulverein zählt jetzt 3935 Mitglieder. Im ganzen hat dieser Verein bisher annähernd 3000 junge Leute auf dänische Hochschulen geschickt. Auch der Wählerverein zählt jetzt 3291 Mitglieder. Zu diesem Verein ressortiert auch der dänische „Eiserne Fond", der im verflossenen Jahre von 25 000 auf 31 000 gestiegen ist.

Oesterreich.

Aus Wien meldet die „Königsb. Hart. Ztg.", daß eine sehr zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlung mit der Tagesordnung: „Entscheidungskampf für die Wahlreform" eine Resolution annahm, welche erklärt, das arbeitende Volk erwarte mit Ungeduld die gesetzliche Festlegung des allgemeinen Wahlrechts. Es werde ihrer Verschleppung mit einem Kampf begegnen, dessen erster Schritt ein dreitägiger Massenausstand in Wien sein werde.

Serbien.

König Peter hat sein Möglichstes getan, um durch Pensionierung der Königsmörder die z. T. gestörten Beziehungen zu den ausländischen Höfen wiederherzustellen. (Bekanntlich hatte England bis vor kurzem seine diplomatische Vertretung aus Belgrad zurückgezogen.) Der „N. Fr. Pr." zufolge besteht in unterrichteten serbischen Kreisen die Hoffnung, daß sich die politischen Verhältnisse in Serbien schon in kurzer Zeit derart gestalten werden, daß es dem König von Serbien möglich sein werde, endlich eine Reise ins Ausland anzutreten. Der serbische König werde hierbei mehreren Monarchen, zunächst dem Kaiser Franz Josef, Besuche abstatten.

Lokales.

Am hiesigen Gymnasium Kaiser Alexander des I. des Gesegneten haben am Schlusse des verflossenen Semesters folgende 33 Schüler das Abiturium bestanden: Alwer Eduard, Bäuerle Herbert, Bernakoff Rudolf, Haßmann Edgar, Genz Eduard, Hoffmann Friedrich, Kargaja Viktor (silb. Med.), Kerd Alfred, Kroon Arthur, Konarschewski Eugen (silb. Med.), Külpe Bruno, Lats Richard, Luiga Adalbert, Läne Nikolai, Michelsohn Georg (gold. Med.), v. z. Mühlen Harry, Neumann Leonhard, Nowiczki Stanislaus (silb. Med.), Ottas Oskar, Otto Ferdinand, Pilnik Mowscha, Popow Peter, Retz Alfred, Sacks Georg, Tamm Pawel, Tamm Erwid, Timmusk Johann, Usow Valentin. Falk Hans, Schwalbe Kornelius, Oelschlägel Harald, Jansohn Nikolai. — Von ihnen beabsichtigen 24, auf der Dörptschen Universität zu studieren, 3 in Leipzig Theologie resp. Naturheilkunde zu studieren, 5 ins Rigaer Polytechnikum, 1 ins Petersburger Elektrotechnische Institut und 1 in die Moskausche Kriegsschule einzutreten.

Ferner haben folgende 7 Externe das Maturitätsexamen bestanden: Bichowsky Viktor, Grimsky Wladimir, Diwen Viktor, Krasik Aaron, Litk Oskar, Rekan Jaan, Soots Hans. Von diesen Externen beabsichtigt einer Krons-Rabbiner zu werden, 1 tritt in die Moskausche Universität ein, während die übrigen in die medizinische und physiko-mathematische Fakultät der Dörptschen Universität einzutreten gedenken.

Folgende Schüler der Treffnerschen Privatschule haben das Abiturium bestanden: in Dorpat: O. Litk, J. Rekand, U. Soots; in Pernau: P. Kirsch, D. Rootsmann; in Narva: A. Zirit; in Petersburg: J. Kanger, K. Luik, J. Ruubel. Das Schlußexamen am Kadettencorps hat Jürmann bestanden.

Gestern um die Mittagszeit wurde der Assistent an der hiesigen Universitäts-Poliklinik Th. Tjulpin auf Grund seiner Dissertation über „Wirkung von Zinkstaub auf das sog. Lackblut" zum Doktor der Medizin promoviert. Opponenten waren die Proff. D. Lawrow, K. Dehio und N. Ssaweljew.

Wie wir hören, sind beim Livländischen Gouverneur aus den livländischen Städten und Kreisen 8000 Bittschriften um Ausstellung eines Waffenscheines eingereicht worden. Infolge dieser großen zu bewältigenden Zahl von Gesuchen werden voraussichtlich die Scheine nur verspätet den Petenten zugestellt werden können. Bis zum 15. Juni sollen jedoch sämtliche Gesuche erledigt sein.

Aus Oberpahlen erhalten wir folgende Zuschrift:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie, sehr geehrter Herr, der Antwort des Herrn Grafen Reutern Baron Nolcken auf den offenen Brief des Reichsduma-Abgeordneten Herrn O. J. Rütli, welche in der Nr. 122 Ihres geschätzten Blattes zur Veröffentlichung gelangte, noch folgendes hinzuzufügen:

Vollkommen pflichte ich dem bei, was Baron Nolcken in seiner Antwortschrift an O. J. Rütli sagt, daß die deutschen Ritter in den Baltischen Landen einen wohlhabenden Bauernstand geschaffen haben, und dieses wird von einem jeden vernünftigen Menschen, der die baltischen Agrarverhältnisse kennt, anerkannt werden.

Herr Rütli wird es selber bestätigen können, daß er trotz Fleiß und Begabung es doch nicht zu einer höheren Bildung gebracht hätte, wenn seine Eltern materiell nicht so gestellt gewesen wären, daß sie ihrem Sohne einen guten Elementarunterricht ermöglichen konnten. Der Vater des Herrn O. Rütli, Pächter eines ca. 20 Taler livländischen Maßes großen Hofgesindes — nach Aussage der Mutter von Rütli haben sie ein Pachtgesinde unter, „Krimanni" im Werroschen inne gehabt —, hatte sich in seiner Pächterstellung doch so viel erübrigt, daß er seinem Sohne eine gute Schulbildung geben konnte. Wäre dagegen der Vater von Herrn Rütli Besitzer von „Seelenland" im Innern des Reiches gewesen, so wäre dies wohl schwerlich der Fall. So unvorteilhaft kann also die Einschätzung des Landes nach „Talerwert" nicht sein.

Daß der „deutsche Ritter" schon längst aufgehört hat, im baltischen Lande ein Schreckbild zu sein, dürfte wohl jedem bekannt sein. Ebenso bekannt ist, welchen großen Anteil sie als Beamte im Staats- und kommunalen Dienste an der kulturellen Hebung des Landes gehabt haben. Selber auf dem Lande lebend, kann der Schreiber dieser Zeilen bezeugen, daß die baltischen Barone, wie Herr Rütli die baltischen adligen Gutsbesitzer nennt, stets den gutgesinnten Landleuten entgegenkommen, z. B. durch Gründung von landwirtschaftlichen Vereinen und die Erteilung von Ratschlägen. Den Halbgebildeten, der sich dünkelhaft benimmt und dem adligen Gutsbesitzer nur Mißtrauen entgegenbringt, wird jedoch der „Baron" wohl gewöhnlich von sich fernzuhalten suchen.

Genehmigen Sie 2c.

G. F. L.

Wegen Uebertretung der Schlachtordnung wurde die mehrmals für das gleiche Vergehen vorbestrafte Fleischverkäuferin Lena Laur vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön resp. zu 3 Tagen Arrest verurteilt. Sie hatte auf dem Fleischmarkte ungestempeltes Schaffleisch feilgeboten. —k—

Wegen Ruhestörung wurde der Bursche Waher vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er in angeheitertem Zustande auf der Straße auf einer Harmonika gespielt hatte. —k—

Aus einem uns aus Pernau zugegangenen Programm ersehen wir, daß Frau Dr. Fr. Kroeger im Pernauer „Park-Salon" 6 Vorträge über französische Literatur in französischer Sprache zu halten gedenkt, und zwar: am 9. Juni über Alfred de Musset, sodann am 16. Juni über George Sand, ferner über Pierre Corneille, Molière, Guy de Maupassant und Victor Hugo.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die bedeutendste Operetten-Novität des letzten Jahrzehntes, „Der Opernball" von Richard Heuberger, gelangt nach wochenlangen Vorbereitungen am Donnerstag, den 8. d. Mts., zur erstmaligen Aufführung. Die ungeteilteste Anerkennung der Kritik ist diesem Werk überall zuteil geworden, und sie hat es selbst der bisher unerreichten „Fledermaus" gleichwertig zur Seite gestellt. „Der Opernball" ist bereits mehrere Jahre der gefeierte Glanzpunkt aller Operettenrepertoire deutscher Bühnen und rechtfertigt vollauf die häufig auf ihn angewandte Bezeichnung: „Schlager der Saison" — Beschäftigt sind in den Hauptpartien die Damen Opel, Meyer, Calliano, de Rollé, Waldow und die Herren Blöcker, Bluhm und Indra. — Die Proben und die Inszenierung leiten die Herren Regisseur Indra und Kapellmeister Hilbert.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 6. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 2 Uhr 15 Min. Es präsidiert Muromzew.

Man beginnt mit den Wahlen in die Agrarkommission. Während der Zählung der Wahlzettel beginnt die Duma die Prüfung der Frage über die

bürgerliche Gleichberechtigung.

Kowalewski proponiert, die Ausarbeitung dieser Frage einer Kommission zu übertragen.

Graf Heyden meint, Gesetze über die bürgerliche Gleichberechtigung seien außerordentlich notwendig und nützlich. Doch die Kompliziertheit der ganzen Frage zwinge ihn, sich gegen die Bildung einer Kommission auszusprechen, wenn man derselben keine Direktive mit auf den Weg gebe. Die ganze Duma müsse sich in eine solche Kommission verwandeln, aus welcher sich Unterkommissionen abzusondern haben behufs Ausarbeitung der einzelnen Gesetzentwürfe.

Martynow spricht sich für die Gleichberechtigung der mohammedanischen Geistlichen mit den Geistlichen der übrigen Konfessionen aus.

Lokotj sagt, der Mangel an Gleichberechtigung werde besonders schroff bei den Bauern sowie den steuerpflichtigen Ständen empfunden. Der Bauernstand und der Adel ständen häufig zu einander, wie Herren und Sklaven. Man müsse die Titel und Stände abschaffen.

Die Redner der Kadetten polemisieren gegen den Grafen Heyden.

Winawer weist auf die Analogie mit den Gerichtsstatuten hin. Dazumal hätten die Reformatoren genau so die Beisitzer der Hofsgerichte gefürchtet, wie Graf Heyden jetzt die bäuerlichen Privilegien fürchtet. Doch wie damals, so dürfe man auch heute nicht auf Kleinigkeiten achten. Man müsse die Frage der Kommission übergeben.

Fürst Wolkonski meint, man müsse die Vollmachten der Kommission einschränken. Einige Fragen seien noch nicht klargestellt, so z. B. die Judenfrage.

Der Präsident erklärt, es liege ein Antrag betreffs Einschränkung der Rednerliste vor. Graf Heyden spricht dagegen. Der Antrag wird mit Stimmenmajorität angenommen.

Petraschizki spricht über die Frauenfrage. Es sei nötig, einige Beschränkungen der Frau im Erbschaftsrecht zu beseitigen, die in ihrer heutigen Gestalt nur dazu angetan seien, das Gefühl jedes anständigen Menschen zu verletzen. Weiter müsse man die Einschränkung der Frau im öffentlichen Recht beseitigen, was für ein bevölkerungsarmes Land besonders wichtig sei. Man müsse den Frauen das Wahlrecht geben. „Je mehr die Frauen sich mit der Politik beschäftigen, um so besser für den Fortschritt im Staate. Mögen die Frauen ihre Kinder politisch erziehen, d. h. ihnen das Bewußtsein des Allgemeinwohles einimpfen." (Applaus.)

Petrunkewitsch sieht den Hauptgegner der Reformen im Adelsstande, welcher mit erstarrenden Händen sich am Thron zu halten strebt. „Rußland soll weder Adlige noch Bauern, sondern nur Bürger kennen." (Donnernder Applaus.) Wenn die Bauern zuweilen milder bestraft werden, so geschehe es nur darum, weil der Gesetzgeber in ihnen nur niedriger organisierte Menschen erblickt. Redner wundert sich über den Fürsten Wolkonski, für den die Judenfrage unklar sei. Diese Frage sei indessen noch nirgendwo gelöst, weil sie nirgends, als nur in Rußland bestehe. Jetzt, wo aus Bjelostok Entsetzensschreie herüberschallen, sei keine Zeit, zu streiten. „Man muß eilen, sonst könnte die Bluttinte, mit der die Bjelostoker Tragödie in die Annalen Rußlands eingetragen wird, unsere gesamte Konstitution auslöschen." (Stürmische Ovationen.)

Kruglikow (Bauer) hält unter allgemeinem Gelächter eine Rede. „Wenn man die Weiber zu Soldaten machen und die Männer zu Hause bleiben lassen will, so kann man den Weibern immerzu Rechte geben." Unter Berufung auf die Bibel drückt Redner seine Ueberzeugung dahin aus, daß, falls Allen Rechte verliehen würden, der christliche Glaube zugrunde gehen müsse. „Die Bauern werden nicht erlauben, den Weibern Rechte zu geben. Selbst haben sie noch für sich keinerlei Rechte erobert, und schon sollen sie allen anderen Rechte verleihen. Zuerst müssen wir uns selbst Rechte verschaffen; später können dann die Weiber auch einige bekommen."

Roditschew schlägt vor, zur Erinnerung an den Jahrestag der Rede des Fürsten Ssergei Trubezkoi, als bestes Denkmal, das man ihm errichten kann, die Grundbestimmungen über die bürgerliche Gleichheit anzunehmen.

Pjewow proponiert, den realen Boden der Gesetzentwürfe zu betreten und den Boden der Proklamierung allgemeiner Grundprinzipien zu verlassen. Durch die Entscheidung einzelner konkreter Gesetzentwürfe werde bald die Sympathie des gesamten Rußland gewonnen sein.

Trassun wendet sich gegen Graf Heyden. Er macht auf eine Reihe einschränkender Privilegien aufmerksam, die auf der Bauernschaft lasten, und tritt für die Abschaffung sämtlicher Vorrechte, sämtlicher Privilegien ein.

Rosenbaum entwirft eine Schilderung der entsetzlichen Lage der Juden in Rußland.

Um 6 Uhr werden die Debatten eingestellt. Die Resultate der Wahlen der 91 Glieder der Agrarkommission werden bekanntgegeben.

Es beginnen die Debatten in der Frage der Bildung einer Kommission zum Kampf gegen die Hungersnot. Folgender Antrag wird angenommen: Der Kommission der 11 in Sachen der Bekämpfung der Hungersnot wird anheimgestellt, selbständig die Methode ihrer Tätigkeit auszuarbeiten.

Nach lebhaft geführten Debatten, an denen sich im ganzen 40 Abgeordnete beteiligen, werden die Wahlen als korrekt anerkannt und mit lärmendem Applaus begrüßt. Der Präsident erinnert aufs neue daran, daß Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen bezüglich der Dumabeschlüsse nicht zulässig seien, da die Meinung der Duma höher stehe, als die jedes einzelnen ihrer Glieder.

Die Wahl des Bischofs Baron Ropp wird als korrekt anerkannt.

Der Präsident teilt mit, daß vom Minister des Innern 2 Gesetzentwürfe eingegangen seien, einer betr. Landbesitzer-Vereine und Verträge über parzelliertes Land. — Der Kommission werden 9 Interpellationen übergeben, darunter auch eine in Sachen des Zusammenstoßes zwischen Tataren und Armeniern im Kaukasus.

Der Agrarkommission wird eine Erklärung nebst dem Projekt eines Bodengesetzes übergeben.

Am 8 Juni finden die Wahlen der Redaktions- und Bibliotheks-Kommission statt, am 9. die der Finanz-, am 12. die der Budgetkommission usw. Die Wahlen im Gouv. Perm werden als korrekt anerkannt. Ueber das unkorrekte Vorgehen der örtlichen Administrativorgane beschließt die Duma, dem Minister des Innern Meldung zu machen.

Tagesordnung der Donnerstags-Sitzung: Gesetzentwurf über die bürgerliche Gleichheit, Antworten des Ministers des Innern und der Justiz auf die Interpellationen der Duma, laufende Geschäfte. — Die Sitzung schließt um 7 Uhr 45 Min. abends.

*

Gestern um 12 Uhr mittags hat der Abg. Winawer folgendes Telegramm aus Bjelostok erhalten: „Die Ankunft der Abgeordneten in der Stadt hat die Bevölkerung beruhigt und mutiger gemacht. Gestern den Tag über wurden die Gefallenen beerdigt. Die meisten davon sind durch Flintenkugeln und Bajonette getötet worden. Die Gesamtzahl der Getöteten und Verbrannten ist noch nicht festgestellt worden. Gestern wurde wieder ein hebräischer Passant von einem Kosaken erschossen. In ihrer gestrigen Sitzung hat die städtische Duma einstimmig konstatiert, daß Nationalhaß den Unruhen nicht zugrunde liege, daß dieselben vielmehr künstlich hervorgerufen und durch Polizei und Militär unterstützt worden seien. Die Meldungen darüber, daß die Revolutionäre und Juden die Häuser und Regierungsgebäude beschossen, daß die Juden die Christen überfallen hätten, sind von Anfang bis zu Ende erlogen. Die Bevölkerung ist terrorisiert. Materielle sowie juristische Hilfe tut not. Unterschrieben: Abg. Jakobsohn."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Juni. Das Ministerium der Volksaufklärung wird im Herbst ein Gesetzesprojekt über die Reform der Hochschulen einbringen. Die Erteilung der Erlaubnis zur Heirat der Studenten wird von dem Rektor abhängen. Die Prüfungskommissionen der Universitäten, welche früher die Prüfungen der Studenten erst vom Mai an begannen, haben die Erlaubnis erhalten, das ganze Lehrjahr hindurch tätig zu sein, wenn die Universität es wünschen sollte. Das Ministerium der Volksaufklärung hat Regeln ausgearbeitet, laut denen Absolventen der Kadettenanstalten in die Universitäten aufgenommen werden können, falls sie sich einem Ergänzungsexamen im Lateinischen unterziehen. Die endgiltige Entscheidung dieser Frage ist dem Kriegsminister überlassen worden.

Die Prinzessin Maria von Baden ist in Petersburg eingetroffen.

Die Verwaltung des Nachlasses des Bankiers Heinrich Block gibt bekannt, daß demnächst die gleichmäßige Befriedigung sämtlicher Gläubiger des Verstorbenen vorgenommen werden wird. Die Zahl derselben beläuft sich auf 8000.

Als gestern der letzte Zug um 12 Uhr nachts nach Warschau abgegangen war, fand man auf der Warenstation einen großen Korb. Als man ihn näher besichtigte, fiel ein starker Leichengeruch auf. Bei Oeffnung des Korbes entdeckte man darin den nur mit einem Hemde bekleideten Leichnam eines Mannes, dessen Beine in der Gegend der Knie tiefe Einschnitte aufwiesen und eingebogen waren. Der Kopf fehlte bis zum Munde. Nach den graumelierten Barthaaren zu urteilen, muß der Ermordete etwas über 40 Jahre gezählt haben. Es werden Nachforschungen angestellt. Nach Angabe der Gepäckträger wurde der Korb von zwei jungen Leuten zum Bahnhof geschafft.

Die Einzelnummern folgender 5 Blätter: „Dwadz. Wek", „Golos", „Wpered", „Kurj. Russk." und „Nabat" wurden konfisziert.

Moskau, 6. Juni. Die Kürschner sind in den Ausstand getreten; desgleichen 300 Erdarbeiter der Brester Bahn. Im Dorfe Tscherkisowo streiken die Schuster. — Der Vorsitzende des Verbandes der Typographieangestellten Wolkow wurde verhaftet.

Berditschew, 6. Juni. In der Nacht wurde auf der Straße der Militärarzt Timofejewski verwundet. Die Verbrecher sind entkommen.

Proskurow (Podolien), 6. Juni. In der Nacht überraschte die Polizei eine in der Synagoge abgehaltene Versammlung von Mitgliedern der Organisation „Junger Bund." Es wurden 13 Personen verhaftet, meist Halbwüchslinge.

Kaluga, 6. Juni. Im Stadtwald fand eine Versammlung statt. Berittene Schutzleute und Landwächter zerstreuten die Menge. Es wurden Proklamationen gefunden.

Mariupol, 6. Juni. Um 10 Uhr morgens wurde der Artellschtschik des Exportgeschäftes Dreyfus, als er aus der Reichsbank auf die Straße trat, von Banditen überfallen, die ihn an der Hand verwundeten und ihm 10 000 Rbl. abnahmen. Die Verbrecher wurden jedoch am Tatort ergriffen.

Kowno, 6. Juni. Um 8 Uhr abends wurde auf den hiesigen Gefängnischef Humbert, der schon nach Sfaratow versetzt war, ein Bombenattentat verübt. Humbert sowie sein Gehilfe Akatow wurden beide leicht an den Füßen verletzt. Außerdem wurden noch verwundet der Magazininhaber Senkewitsch und der 10-jährige Gymnasiast Lau, beide ebenfalls leicht. Der Attentäter entkam.

Jurjew-Polski, 6. Juni. Anläßlich der vorgefallenen Unruhen ist in der Stadt eine halbe Sotnja Kosaken eingetroffen. Der Tag und die Nacht sind ruhig vergangen.

Bjelostok, 6. Juni. Der Justizminister hat vom Prokureur der Gerichtspalate aus Wilna folgendes Telegramm erhalten: Heute hat der Grodnosche Prokureur persönlich berichtet, daß das am 1. Juni nach Bjelostok berufene Militär am Abend dem Massaker ein Ende machte, doch wurde es die ganze Zeit von Revolutionären aus den Fenstern und den Dachböden beschossen, ebenso am 2. und 3. Juni. Im Krankenhaus fand der Prokureur 4 Tote und 7 Verwundete vor. Letztere gehörten zur orthodoxen Prozession und wiesen nach den Aussagen des Arztes Wunden durch Schüsse und Bomben auf. Am 3. Juni schossen die Revolutionäre auf die Feuerwehr. Im Innern der Häuser explodierten Patronen. Als die Truppen die Häuser besetzten, wurden 9 getötete Juden vorgefunden.

Auf einer außerordentlichen Sitzung der städtischen Duma unter Beisein der 3 Reichsduma-Abgeordneten wurde das Andenken der bei den letzten Unruhen Gefallenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es wurde eine Kommission gewählt, der der Auftrag zuteil ward, um die Aufhebung des Kriegszustandes zu petitionieren.

Tiflis, 6. Juni. Ein Straßenverkäufer, der mit Beeren handelte, wurde verhaftet. Es wurde bei ihm eine Bombe gefunden. Der Generalgouverneur hat für die Dauer des Kriegszustandes die Zeitungsdruckerei der Gesellschaft „Trud" geschlossen.

Paris, 6. (19.) Juni. In der Deputiertenkammer interpellierte der Sozialist Bali den Minister des Innern anläßlich der Katastrophe in Courrières: Beabsichtige die Regierung Repressivmaßregeln gegen die Bergwerksgesellschaft zu ergreifen, wenn sie sich als schuldig an der Katastrophe erweise? Der Sozialist Valjan überfällt die Regierung wegen der Heranziehung der Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung während des Streiks und am 1. Mai; er spricht von der Unerläßlichkeit einer Expropriation auf revolutionärem Wege. Der Minister des Innern Clémenceau erklärt, daß nach seiner Meinung Leute, die sich Gewalttaten gegen einen Leutnant zuschulden kommen ließen und die Wohnungen ihrer Kameraden ausraubten, des Arbeiterstandes unwürdig wären. Die Regierung müßte die Ordnung aufrecht erhalten. Er, Clémenceau, sei stets der Ansicht gewesen, daß in ein Gebiet, welches von einer Streikbewegung erfaßt ist, nur in dem Fall Militär geschickt werden dürfe, wenn Gewalttaten vorkommen. Bei Beratungen mit den Bergwerkbesitzern habe er leidenschaftlich die Interessen der Arbeiter verfochten. Er beschuldige die Führer der Sozialisten, den Arbeitern Nichtachtung der Gesetze einzuflößen. Clémenceau fragt Jaurès, ob er als Minister des Innern eine Beraubung der Wohnungen der Grubenarbeiter zulassen würde? Die gesetzliche Ordnung müsse gewahrt bleiben, schließt der Minister und fordert die Sozialisten auf, mit ihm zum Wohle der Republik zu arbeiten. (Anhaltender Beifall auf seiten der Republikaner.)

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Verwalter in Wendau, Hof Kurrista, Johann Hain mit Helene Charlotte Krüger, geb. Reinelt. Gestorben: Egon Maybach, 15 Jahre alt; Witwe Amalie Jürgens, geb. Peterson, 64 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Friseur Leopold Karl Albert Vogt mit Martha Emilie Ottoson, Hans Kosesson mit Helene Kirstmägi. Gestorben: Friedrich Hermann Keßler, 70 9/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Gestorben: des Hans Jun Sohn Oskar, 1 Tag alt; des Hindrik Pehka Sohn Alexander, 9 Tage alt; des Peter Timma Zwillingstochter Therese, 15 Tage alt; Ottokar Kontus, 3 Wochen alt; des Gustav Pau Zwillinge, Amanda und Richard, 1 Monat alt; des Alexander Tusti Sohn Paul Woldemar, 4 Monate alt; des Gottlop Mollola Tochter Magdalene, 11 Monate alt; des Eduard Parts Tochter Amalie, 2 9/12 Jahre alt; des Karl Porowardja Sohn Erich, 6 9/12 Jahre alt; des Kristian Lill Sohn Arnold, 9 9/12 Jahre alt; Eduard Georg Sojewa, Gustavs S., 36 Jahre alt; des Jaan Ohnd Weib Lena, 39 9/12 Jahre alt; Pernauscher Bürger Emil Eugen Graz, Wilhelms S., c. 42 Jahre alt; Jaan Stammberg, Alexanders Sohn, 46 Jahre alt; Hans Kull, Joh. S., 56 9/12 Jahre alt; Ewa Manus, Joh. Weib, c. 60 Jahre alt; Jaan Sellits, Hans' S., 65 Jahre alt; Jaan Anderson, Margus' S., 73 9/12 Jahre alt; Johann Jantra, Paaps S., 74 9/12 Jahre alt; Kadri Pensa, Märts Witwe, c. 79 Jahre alt; Mina Margusson, Hans' Witwe, 79 9/12 J. a.

Totenliste.

Nikolai Henrichson, † am 3. Juni hierselbst.

Iwan Iwanowitsch Saks, † am 5. Juni hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Juni 1906

	9 Uhr Nachts.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	764.1	764.0
Thermometer (Centigrade)	16.0	13.6	21.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	N.1	NNE.4
Relative Feuchtigkeit . .	71%	82%	55%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 8.5
2. Maximum d. Temp. gestern 24.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hollelblatt. Frau E. Mattiesen.

Publikation.

Das

Livländische Landesgymnasium in Birkenruh,

verbunden mit einem **Internat,** soll als klassisches Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache am **21.** August a. c. mit 3 Klassen (Quarta, Tertia, Secunda — IV, V, VI) eröffnet werden.

Die Aufnahmeexamina finden am **18.** und **19.** August um 9 Uhr morgens in Birkenruh statt, und zwar am **18.** für Quarta (IV), am **19.** für Tertia und Secunda (V. u. VI.).

Nichtobligatorische Vorprüfungen (Tentamina) werden am **17.** und **18.** Juli um 9 Uhr morgens in Birkenruh abgehalten werden, am **17.** für Quarta, am **18.** für Tertia und Secunda.

Der Prospect des Landesgymnasiums, sowie das vorläufige Lehrprogramm sind durch die Ritterschaftskanzlei, Riga, Ritterhaus, und nach dem **1.** Juli durch den Direktor R. Tantzscher in Birkenruh zu beziehen.

Anmeldungen sowohl zu den Vorprüfungen, als auch zu den Aufnahmeprüfungen werden zeitig erbeten, womöglich bis zum **15.** Juli, und sind bis zum **1.** Juli schriftlich an die Ritterschaftskanzlei in Riga zu richten, von da an schriftlich oder persönlich an den Director in Birkenruh. — Bei der Anmeldung ist das Alter und die Konfession des Schülers, sowie die Klasse, für die er angemeldet wird, anzugeben und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung beizufügen.

Schüler, die als Interne aufgenommen werden, müssen am **19.** August bis spätestens **5** Uhr nachmittags in der Anstalt eintreffen.

Das Schulkollegium des Livländischen Landesgymnasiums.

Verreise am 16. Juni
auf die Zeit der Sommerferien.
Dr. med. Richard Otto.

Verreise
am 15. Juni bis Anfang August.
Dr. K. Pfaff.

Wohne jetzt Kühn-Str. Nr. 2
(Ecke Gr. Markt- u. Kühnstr.).
Dr. A. Kramer.

Schülerin des Petersburger Konservatoriums erteilt

Klavierstunden

— Fischer-Str. 49, eine Treppe h. Zu sprechen von 3—5.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Die

Sprechstunden des Frauenbundes

werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte erteilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Ein photographisches Atelier
mit allem Zubehör, in einer sehr günstigen Lage, ist aus freier Hand **abzugeben.** Offerten sub „Atelier" an die Exped. d. Nordl. Ztg.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwolleneKutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtüchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

10 Angler-Kühe
zu verkaufen — Tammist pr. Elwa. J. Ottas.

Wenig gebrauchte leichte
Kaleschen und Postwagen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Trauts
Alexanderstr. 12.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Der Vorstand der

Werroschen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins

macht hierdurch bekannt, dass Beitrittsmeldungen und Beitragszeichnungen entgegengenommen und Auskünfte in Sachen des Schul- und Hilfsvereins erteilt werden in der Buchhandlung des Herrn W. v. Gaffron täglich von 10—12 und 5—8 Uhr, Sonntags nur von 5—8 Uhr, und dass es dringend erwünscht ist, dass die Anmeldungen und Zeichnungen möglichst **bis zum 23. Juni** effektuiert werden. Einzahlungen von Spenden und Mitgliedsbeiträgen sind beim Schatzmeister, Herrn W. v. Zeddelmann, Wehrpflichts-Commission, täglich von 2—5 Uhr zu machen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die St. Petersburg-Tulaer Bodencredit-Bank

macht hierdurch bekannt, dass sie ihre

Tätigkeit in Livland

(einschliesslich Oesel) eröffnet und **Darlehen auf Güter und abgeteilte Grundstücke** sowie auf **Immobilien in den Städten Riga und Dorpat** erteilen wird. Nähere Auskünfte gibt die

General-Agentur für Livland: Wenden, Schlossstrasse, Haus Graf Sievers.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5. **Herr Peterson,** Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

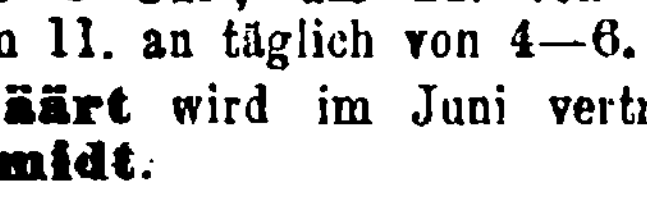

Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18 April 1906
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. 3.**

Wiener **C**onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum-u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Wichtig für Herren!

Die Wollstoff-Fabrik von S. Rosenthal in Lodz versendet per Nachnahme „Tricot Nr. 1" (ein sehr fester und prakt. Stoff für elegante, solide Herren-Anzüge, Farbe schwarzgrau), auch in Abschnitten à 4½ Arschin zu einem ganzen Anzug, für **Rbl. 5.25** für einen Abschnitt. Bei Abnahme von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter vollst. gratis geliefert.

Möbliert Haus v. J. Pimenow
in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Студентъ физ.-мат. даетъ уроки
Техноложск. 18, кв. 10, 6½ ч. — 7½ в.

Реалистъ VII кл. желаетъ давать уроки — Глиняная ул. № 1. Видѣть можно отъ 2—4 час.

Ein Realschüler d. VII Kl.
erteilt **Stunden** — Lehmstr. Nr. 1, von 2—4 Uhr.

Student aus Moskau
wünscht die **deutsche Sprache** theor. u. prakt. zu erlernen u. sucht **volle Pension** in einer intelligent. deutschen Familie. Ist bereit, in allen Fächern der Mittelschulen zu repetieren. Offrt. erb. sub „Θ." an die Exped. d. Bl.

Einzeln stehende
Dame sucht Pension
in Livland auf dem Lande vom Juli ab. Offerten mit Preisangabe an d. Expedition dieses Bl. sub Nr. 16949.

Zum Juli resp. August wird eine erfahrene gebildete
deutsche Bonne
zu 3 Kindern im Alter von 8, 4 u. 2 Jahren **gesucht.** Offert. mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau von Loewis of Menar in Fellin.

Tüchtige Arbeiterin
bereit zu jeglichem Dienst. Zu erfragen bei Anna Werew, Speicherstrasse 2.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfrag. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Eine russisch-sprechende
Köchin sucht
eine Stelle hier oder zum Verreisen — Petersburger Str. 85.

Für ein 13-jähriges **Mädchen** wird für die Ferienzeit um eine
Sommerstelle
gebeten. Für Kost und Aufnahme ist sie gern erbötig, überall zu helfen. Zu erfrag. Plesk. Str. 84, bei Frau Hektor.

Gesucht eine Wohnung
von 7 Zimmern (2 Zimmer können apart liegen) und Balkon im oberen Stadtteil. Offerten erbeten Kastanien-Allee 11 a, 2. Stock.

Ein stilllebender Herr sucht
ein unmöbliertes (oder auch **möbliertes**) **Zimmer mit Pension.** Off. mit Preisangabe sub „C" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern nebst Gärtchen wird Anfang August mietfrei — Uferstrasse 17, Punga.

Eine renovierte
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 3.

Zu vermieten vom Juni ab eine
Wohnung
von 4 u. v. 7 Zimmern, an d. Strasse belegen — Altstr. 11. Näh. daselbst.

Das Haus Jakob-Str. 52, im schönen Park gelegen, vormals Prof. Leo Meyer gehörig, ist wegen Abreise ins Ausland v. August event. Septbr. **zu vermieten.** Zur Ansicht von 12—1 und 4—5.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Juni cr.

Dampfer-Ausfahrt nach Suuga.

Ausfahrt 8 Uhr morgens vom Anlegeplatz der Dampfer bei der Holzbrücke.

Musik und Buffet an Bord.

In Suuga: Theater-Aufführung — Varieté — Tanz-Musik — Spiele etc. etc.

Billette sind vom 2. Juni ab in der Schreibmat.-Handl. **J. Solba,** Gr. Markt, für Damen **à 50** Kop. und Herren **à 75** Kop., zu haben.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

das Vergnügungs-Comité der Buchdr.-Ges.

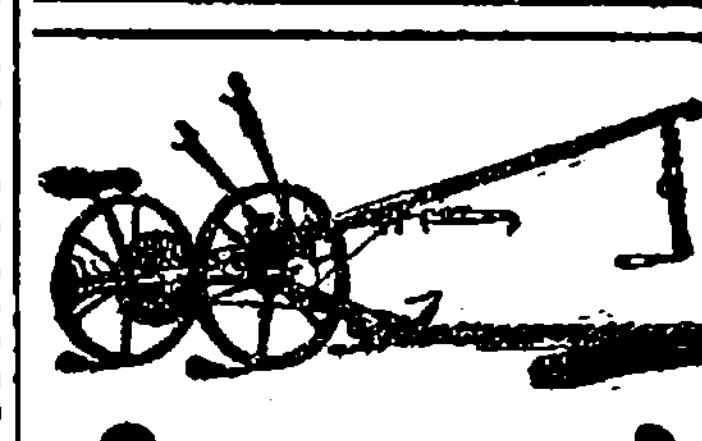

Walter A. Wood
Gras- und Getreidemäher
Hauptlager von Reserveteilen.
Georg Riik.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Das beste Dach ist Ruberoid
kostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Donnerstag, den 8. Juni c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 29.
Vorstellung Nr. 32.
Novität! Zum ersten Mal: Novität!

„Der Opernball".

Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Kater Lampe." „John Gabriel Borkmann":** Schauspiel von H. Ibsen.

Die Direktion.

Es wird gebeten, das zwei mal mit **unerwarteten Musikeffekten** gegebene Stück die **„Brüder von St. Bernhard"** noch einmal zu geben, aber **ohne Musik von draussen.**

Viele bescheidene Theaterfreunde.

S. S.
Freitag, d. 9. cr., um 9 Uhr abds. in der Turnhalle **allgemeine Uebung.**

Die
Bibliothek
des
Deutschen Frauenbundes
wird Dienstag, den 6. Juni, für den Sommer
geschlossen.
Nach Rückgabe der entliehenen Bücher werden neue für die Ferien ausgegeben.

Deutsche Bewahranstalt des Frauenvereins
Sternstr. 28.

Aufnahme unbemittelter Kinder. **Zahlung 2 Kop. täglich bei freiem Mittagessen.** Meldungen vor den Ferien bis zum 11. Juni. Beginn den 7. August.

Tapeten-Novitäten
von **8** **Cop. die Rolle** an (Rester billiger) im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Milchschalen
glasiert und stark gebrannt, sind zu haben in der Töpferei Steinstr. Nr. 40. **Joh. Sarak.**

Die **Strickerei** Rigasche Str. 3 befindet sich jetzt **Petersburger Str. 30** und werden daselbst alle **Strickarbeiten** schnell und sauber ausgef.

Abonnements
auf die
Theaterzettel
mit Zustellung ins Haus
à 60 Kop. die Theater-Saison
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesens's
Buchdruck. & Ztgs.-Expedit.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Rigasche Str. 87.

Budenlokal
auch als Werkstatt passend, **zu vermieten** — Alleestr. 7.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 7 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Donnerstag, den 8. (21.) Juni 1906.

Inland.

Zur Frage der Auflösung der Reichsduma.

St. Petersburg, 6. Juni.

—L— Gestern erfuhr ich aus sonst gut unterrichteter Quelle, daß Ministerpräsident J. L. Goremykin das Allerhöchste Dekret betreffend die Auflösung der Reichsduma bereits in der Tasche habe, und heute bringen die Blätter die Nachricht, daß die St. Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt sei, mitzuteilen, daß alle Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung der Duma grundlos sind. Diese Meldung erscheint durchaus glaubwürdig, denn im gegebenen Moment könnte die Regierung in der Tat nichts Unklügeres tun, als die Duma auflösen.

Wenn den radikalen „Freiheitskämpfern" die Duma auch zu zahm und ihre Tätigkeit zu wenig provokatorisch erscheint, so steht doch die große Masse des Volkes in der Duma ihren natürlichen Beschützer, die Institution, von welcher sie die Befriedigung aller ihrer Wünsche erwartet. Der beste Beweis für das große, der Reichsduma entgegengebrachte Vertrauen sind die aus allen Teilen des Reichs einlaufenden, an die Mitglieder der Duma adressierten Telegramme, worin die Volksvertretung in den mannigfachsten Angelegenheiten um Schutz und Beistand gebeten wird, namentlich in Sachen, wo es sich um Uebergriffe der Administrativorgane handelt. Die Duma ihrerseits bringt einem jeden Notschrei die größte Aufmerksamkeit entgegen, was in der großen Zahl der täglich vom Parlament angenommenen Interpellationen zum Ausdruck kommt und das Verhältnis zwischen dem Volke und seinen Vertretern von Tag zu Tag inniger gestaltet.

Man könnte mit der Tätigkeit der Duma überhaupt nach jeder Richtung hin zufrieden sein, wenn bei der Majorität der Abgeordneten nicht die sozialistischen Prinzipien so stark vorherrschen würden, was unter anderem auch im Agrarprogramm der K.-D.-Partei und in dem der Arbeitsgruppe in die Erscheinung getreten ist. Hierfür gibt es jedoch einen Regulator, den Reichsrat, der in der Verwerfung utopistischer Gesetzentwürfe durchaus zuverlässig funktionieren wird. Sollte aber dennoch wider alles Erwarten der Reichsrat hier und da versagen, so haben wir als letzte und höchste Instanz immer noch die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers.

Der Reichsrat ist der Duma zwar ein Dorn im Auge, doch wird ihr wohl nichts weiter übrig bleiben, als sich diesen Dorn ruhig gefallen zu lassen. So sympathisch das Prinzip einer Volksvertretung mit unbeschränkter Machtvollkommenheit auch ist, so erfaßt einen doch ein Grausen, wenn man daran denkt, daß die Geschicke des Landes oder des Volkes den Herren Aladjin & Co. in die Hände gegeben sein könnten. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist das Bestehen des Reichsrats und die Einschränkung der Kompetenzen der Reichsduma ein großer Segen.

Unter den gegebenen Verhältnissen hat die Regierung keine Veranlassung, der Tätigkeit der Reichsduma sorgenvoll entgegenzublicken. Die Regierung läßt also die Volksvertreter ruhig gewähren, weil die Tätigkeit des Parlaments in vieler Beziehung von großem Nutzen sein wird und andererseits auch dazu beiträgt, das Volk zu beruhigen. Die Auflösung der Duma würde unfehlbar eine Revolution zur Folge haben, um so mehr, als die radikalsten Elemente unter den sogenannten Freiheitshelden schon jetzt einen bewaffneten Aufstand planen. So wird zum Beispiel in Moskau ein Wiederaufflammen der Revolution erwartet, ebenso ein Generalstreik in ganz Rußland. Dadurch aber, daß die Regierung es sorgsam vermeidet, für das Wiederaufleben der revolutionären Bewegung einen Anlaß zu geben, wird derselben die Spitze abgebrochen, so daß wir wohl schlimme Tage, aber keine das ganze Reich verheerende Revolution zu erwarten haben.

Die allerunterthänigste Adresse des allrussischen Adelskongresses.

Die Adresse der kürzlich geschlossenen russischen Adelsversammlung hatte nach der „St. Pet. Ztg." folgenden Wortlaut:

„Majestät!

In der gegenwärtigen bedeutungsvollen Zeit der nach dem Willen Ew. Kaiserlichen Majestät erfolgenden Reform der Staatsordnung Rußlands möge die Stimme des Standes vernommen werden, der Ihre gekrönten Vorfahren zu allen Zeiten in den entscheidenden Momenten des Staatslebens zur Ratserteilung und staatlichen Arbeit bewiesen.

Gegenwärtig, möglicherweise in dem schwierigsten Momente der tausendjährigen Geschichte, angesichts der großen Gefahr, die der Integrität und dem Leben des Staates droht, wenden sich die Bevollmächtigten des vereinigten Adels an Sie, Majestät. Das russische Volk fürchtet nicht den äußeren Feind, der offen zum Kampfe vorgeht, schrecklich ist aber der Feind, der mit unerfüllbaren Versprechungen das Volksgewissen einschläfert und unter dem Deckmantel der Freundschaft den Willen des Volks verdreht, indem er es zwingt zum Besten der staatsfeindlichen Prinzipien zu arbeiten. Einem derartigen Feinde steht gegenwärtig das russische Volk von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Nach der politischen und ökonomischen Herrschaft strebend, versuchen die Feinde des russischen Staatswesens, durch den Gedanken an Land das blinde Vertrauen der Bauern zu erkämpfen und durch die Erregung der niederen Instinkte die bäuerliche Masse zum unbewußten Kampfe aufzureizen. Dieser Gedanke an Land, der vom gesunden Verstande des Volkes bezüglich der Möglichkeit seiner Verwirklichung nicht geprüft, und von der Volksphantasie nur im guten Glauben aufgenommen worden, wurde zum hauptsächlichsten Leitmotiv für die ersten Schritte des politischen Volkslebens und ergab eine allgemeine Gärung, bei welcher ein geregeltes Funktionieren des Staates unmöglich ist. Die Sinne des Volkes umnebelnd und verführend, verheimlichen die dem Staate feindlichen Kräfte das geheime Bestreben, sich die durch die Grundgesetze gewahrte oberste monarchische Gewalt anzueignen; allein der Adel behauptet, daß die oberste selbstherrliche Macht den unerschütterlichen Glauben des russischen Volks und das Unterpfand der Gesundung des russischen Lebens und seiner ferneren Entwicklung bildet und heute mehr als jemals vor jeglichen Angriffen gehütet werden muß.

Der Adel hält es für eine Pflicht seines staatlichen Dienstes, bei der im Staatsleben nach den derzeitigen Verhältnissen akutesten Agrarfrage zu verweilen. Ohne den Vorwurf zu fürchten, nur die Wahrung der eigenen Interessen anzustreben, behauptet der Adel fest, daß die Durchführung des Agrargesetzes auf Grundlage der Zwangsenteignung des Privatbesitzes eine der festesten Stützen des Staatslebens in seinem Fundament — die Unantastbarkeit des Eigentumsrechts — untergraben und verderblich auf den gesamten Volkswohlstand und die regelmäßige Entwicklung des Landes einwirken wird. Währenddessen erscheint die Anerkennung des vollen Eigentumsrechts auf die Ländereien, die sich in ihrem Besitz befinden, für die Bauern und deren Bestätigung in diesem Recht als das wichtigste Bedürfnis des Volkslebens. Die Festigung des Besitzrechts unter den Bauern entspricht den tatsächlichen Ansichten und Wünschen des russischen Volks, wird die Lust zur Arbeit entwickeln und die Kraft der Anhänglichkeit an dem Eigenen und die Achtung des Fremden erhöhen.

Die Verkündigung der Landenteignung schließt in sich und bildet den ersten Schritt zum Siege der Idee des Sozialismus, der jegliches Eigentum verwirft. Eine Schranke gegen die Verwirklichung dieser Idee in Rußland bildet der Privatlandbesitz, der auch die Unantastbarkeit des Bauernbesitzes schützt, und ist daher die vollständige Vernichtung des Landbesitzes für den Sozialismus erforderlich, um weiter die Möglichkeit zu haben, auch das Eigentum der Bauernschaft leicht zu beseitigen und sodann das ganze seines Landes beraubte und verarmte Volk zum Sklaven des allmächtigen internationalen Kapitals zu machen.

Die Vernichtung der privatbesitzlichen Wirtschaft wird auch die allgemeinen Interessen der Volkswirtschaft in der Wurzel untergraben, indem sie den Ertrag der Bodenfläche Rußlands vermindert, was seinerseits auf sämtliche Handels- und Geldoperationen des Landes rückwirken wird. Der Auskauf des privatbesitzlichen Landes wird die Emission von mehreren Milliarden Hypothekenpapieren erforderlich machen, was die Entwertung aller Fonds, den Ruin von deren Besitzer und schreckliche ökonomische Erschütterungen nach sich ziehen wird.

Seiner Pflicht gemäß vor den verderblichen Folgen der Entscheidung der Agrarfrage auf den erwähnten Grundlagen warnend, hält der Adel dafür, daß die Vergrößerung der von den Bauern bearbeiteten Bodenfläche eine dringende und unaufschiebbare Aufgabe der Staatsverwaltung ist, die sowohl durch eine geregelte Organisation des Uebersiedlungswesens auf dem Eigentumsprinzip, als auch durch Entwicklung eines staatlichen Agrarkredits zu lösen ist. Abgesehen hiervon muß die Förderung zur Verbesserung der Wirtschaft auf den Landanteilen eine große Bedeutung haben; es müssen sämtliche Hindernisse für den vollständig freien, selbständigen und schaffenden Landwirtschaftsbetrieb beseitigt werden, jegliche Vormundschaft, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, muß aufhören und der Uebergang zur Benutzung des Bodens auf Grund des vollständigen Besitzrechtes, die das Hauptmotiv für den Kampf und Fortschritt auf ökonomischem Felde bildet, muß erleichtert werden; eine allgemeine Entwicklung der Hausindustrie muß die verwandte Arbeit während der von der Landwirtschaft freien Zeit sicherstellen; endlich muß ein richtig organisierter Unterricht dem Volke eine moralische Erziehung geben im Geiste des christlichen Glaubens und auf dem Boden der Weltanschauung des Volkes, deren Grundlagen ungeachtet der von außen eingeführten Afterlehren vorhanden sind.

Allein der Erfolg der Sache hängt ganz davon ab, in welchem Maße die Regierung fest den nach dem Willen Ew. Majestät von ihr verkündeten Weg einhält. Die gesetzmäßige Tätigkeit der Regierung darf weder Willkür zulassen, die die Leidenschaften erregt, noch Nachsicht gegen Verbrechen üben. Eine den Arbeiten des Landes entgegenkommende Regierung, die frei von den Einflüssen vorübergehender politischer Strömungen und nur Ihnen, Majestät, verantwortlich ist, muß die Kraft, Aufrichtigkeit und Gesetzmäßigkeit offenbaren, die allein imstande sind, dem Lande Ordnung, Ruhe und wahre Freiheit zu sichern.

Der arbeitende Landesadel wird seine Heimstätten nicht verlassen, Majestät, und den schweren Kampf mit der Revolution bis zum Ende aushalten. Dort, auf dem Lande, wird er an der allmählichen Aufklärung des umnebelten und verführten Gewissens der Bauern, seiner Mitbrüder auf dem allgemeinen Gebiete des Ackerbaues, arbeiten, dort wird er der standhafte Gehilfe und Führer aller auf das Wohl des Volkes gerichteten Vornahmen Ew. Majestät sein; auch ist der russische Adel des Glaubens, daß der Herr es nicht zulassen wird, daß in unserem Vaterlande Bosheit, Gewalt und Betrug triumphieren, daß der künstlich geschärfte Klassenhaß erlöschen wird und das große staatliche Werk in der reformierten Staatsordnung Rußlands nicht den Tod des Adels, sondern ein Leben der Kraft und rastlosen Arbeit in Gemeinschaft mit Ihnen, Majestät, in Gemeinschaft mit dem gesamten russischen Volke in seinen neuen Existenzbedingungen erfordern wird.

Unter den 103 Unterschriften befinden sich auch diejenigen der Vertreter des livländischen Adels Baron A. F. Pilar von Pilchau und des Oeselschen Adels Baron Alfred Buxhöwden.

Auf dieser alleruntertänigsten Adresse geruhte Se. Majestät der Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken:

„Ich schätze die Bereitschaft des arbeitenden Landadels, auch in Zukunft den Bedürfnissen und dem Wohle des teuren Vaterlandes zu dienen."

Wie die „Duma" aus glaubwürdiger Quelle erfährt, hat man in Peterhof den Bestrebungen der Hofpartei zuwider beschlossen, eine Revision in den Ostseeprovinzen durch einen Senator vornehmen zu lassen. Die Revision wird im letzten Drittel dieses Monats beginnen.

— Ein Kongreß von lettischen Klein-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Meine Verhaftung in Bilbao.

Ein Reiseabenteuer in Spanien.

Von Dr. Oskar Luchner.

Nach dem Bombenattentate wurde es in Madrid ungemütlich. Besonders für die Fremden. Sie reisten daher in Scharen ab. Denn die spanische Polizei, welche dank ihrer wahrhaft rührenden Unschuld und himmlischen Sorglosigkeit keine Ahnung hatte, wer der Täter war, wußte auf Grund der zweifelhaften Erzählung eines Bewohners des berühmten Hauses Nr. 88 nur, daß er als moderner Anarchist in Salonrock, mit Zylinder und Glacéhandschuhen die Höllenmaschine lanciert haben soll und verhaftete nach dem altbewährten Polizeisprichwort: Sicher ist sicher, jeden Träger einer Glanzbutte, so daß man von den Fremden die Zylinderhüte geschenkt bekommen konnte. Ja sogar noch etwas darauf. Denn man konnte Gott danken, wenn man so ein Indice auf gute Art losbrachte.

Besonders eilig hatten es die Engländer, seitdem die spanische Polizei glücklich herausgebracht, daß der Bombenwerfer ein Sohn Albions gewesen. Da außerdem in Madrid nicht mehr viel zu sehen war — die Toten und Verwundeten lagen im Hospitale und zu den Hofhällen konnte man als Fremder nicht Zutritt erhalten —, so sagte auch ich der königlichen Stadt Lebewohl und fuhr nach einem herzlichen: Buen viaje! meines Padrones gegen Norden, verbäckerte einen Tag in Valladolid, einen zweiten in Burgos und kam schließlich in die Hauptstadt Bizcayas, Bilbao. Da es dort weder Ruinen noch Ueberreste maurischer Baukunst, noch eine besonders winkelige Kirche, ja nicht einmal irgend ein Skelett eines spanischen Nationalhelden oder alte Möbelstücke zu sehen gibt, so empfahl mein Reiseführer, sie abseits liegen zu lassen. Ich schloß daraus, daß es eine reizende Stadt sein müsse und fand mich nicht enttäuscht. An den grünen, segenschweren Ufern des Nervion gelegen, mit lichten freundlichen Straßen, volksreichen schattigen Promenaden und einer arbeitsfrohen Bevölkerung ist Bilbao sicherlich eine der hübschesten und interessantesten Städte Nordspaniens.

Obwohl nur eine Hunderttausendstadt, flutet durch seine Straßen der Pulsschlag einer Weltstadt. Denn kaum eine halbe Stunde Bahnfahrt nördlich liegt sein Hafen, der allerliebste Badeort Portugalete am Weltmeer, und verbindet es mit Europa besser, als die wackeligen Eisenbahnen mit Zentralspanien. Vor allem aber eins. Bilbaos Frauen! Stolzfreie Frauen. Nur mit Bewunderung spricht von ihnen, wer sie sah, diese blondzopfigen, herrisch blickenden Biscayerinnen, mit ihren meerblauen, tiefen Augen, ihrem sicheren, wahrhaft edlen Gang und der feinen entzückenden Linie des Nackens. Sie gelten als Spaniens Blüte, und sie wissen dies auch. Und daher ihr stolzes, freies Wesen, das die ärmste Maid aus dem Volke in gleicher Weise zur Schau trägt wie die reiche Kaufherrnstochter. Der Zufall hatte mich zu einem Volksfeste geführt. Stundenlang hatte ich dem graziösen Nationaltanze, dem hunderte und hunderte Paare mit glühendem Eifer huldigten, zugesehen, dann das ewig schöne, unvergleichliche Schauspiel des Sonnensterbens im Meere dankfroh bewundert und war schließlich mit der Elektrischen in mein Hotel zurückgekehrt.

Die Comida hatte eben begonnen, und so mußte ich Platz nehmen, wo gerade noch einer frei war. Ich setzte mich gegenüber einem älteren, freundlichen Herrn von ehrwürdigem Umfange; mir fiel nun auf, daß dieser Herr mit geradezu bewundernswerter Geschwindigkeit die einzelnen Gänge absolvierte. Bei seinem Umfange eigentlich nicht zu verwundern. Er stand sodann auf und ging fort. Ich blieb noch länger sitzen und stapelte einige Ansichtskarten ab. Sodann schritt ich die Treppe zu meinem Zimmer empor. Das heißt, ich wollte. Aber ich erstaunte nicht wenig, als plötzlich drei elegant gekleidete Herren auf mich zutraten, sich so knapp vor und neben mich aufstellten, daß ich mich kaum rühren konnte, und einer sich mir unter Vorweis seiner Legitimation als Polizeiinspektor vorstellte.

Ich lachte. So ein Irrtum. „Estoy un Aleman, un Austriaco", klärte ich auf. Der Inspektor lächelte überlegen: „O, Usted habla perfectamente Español!" Ich war ob dieser unglaublichen Schmeichelei gerührt und empfand gar keinen Unwillen, als man mich ersuchte, mit dem Herrn nicht auf mein Zimmer zu begeben. Auffällig war mir nur, daß gleich drei Beamte mir die Ehre schenkten. Ein in Bilbao wohnhafter deutscher Ingenieur ging eben vorbei, und als er sah, um was es sich handle, bot er sich mir in liebenswürdiger Weise als Beistand an. Mit großem Dank nahm ich diesen an, denn ich fürchtete, daß man mein „perfektes" Spanisch doch nicht immer verstehen würde. Auf dem Zimmer angelangt, wies ich den Herren meine Papiere vor und war nun allerdings ziemlich verblüfft, als diese nach Durchsicht triumphierend mit dem Kopfe nickten, „si, si" riefen, kurz sich so geberdeten, als ob sie sagen wollten: Na, wir haben ja den Richtigen. Und noch größer war meine Ueberraschung, als mir der Inspektor auseinandersetzte, daß ich ein lange gesuchter Anarchist sei. Ich protestierte aufs energischste dagegen, allein ohne jeglichen Erfolg. Mit feinem Lächeln hörte man mir zu und erklärte mir sodann, daß ich verhaftet sei und auf das Gubernium folgen müsse. Auch meinen Koffer werde man dorthin bringen zur Untersuchung. Und alles mit jener ausgesuchten, kavaliermäßigen Höflichkeit, die jedem Spanier und vor allem der Polizei eigen ist.

Ich will keine Vergleiche ziehen, wenn ich aber heute daran denke, was ich erst nachher erfuhr, daß man mich für niemand anderen als den Attentäter von Madrid hielt, so muß ich der spanischen Polizei das höchste Lob zollen, denn ihr Verhalten gegen mich war das höflichste, rücksichtsvollste, geradezu ritterlichste, das ich mir denken kann. Nicht nur, daß man sich wiederholt entschuldigte, mich derart belästigen zu müssen, man bot mir eine Zigarette an, reichte mir Feuer, bat mich, Platz zu nehmen und ersuchte mich schließlich, mich auf das Gubernium zu begeben. Da mein Koffer zum Teile ausgepackt war, so machte ich den Vorschlag, daß die Herren hier in ihn Einsicht nehmen möchten, um einen Transport zu vermeiden. Ueberdies erklärte ich ganz entschieden, gegen eine derartige Untersuchung als österreichischer Staatsangehöriger zu protestieren. Der Erfolg war eine neuerliche Entschuldigung. Es müsse sein. Also schloß ich im angenehmen Bewußtsein, nicht einmal ein paar unverzollte Zigaretten zu besitzen, meinen Koffer auf.

Man bat mich, Stück für Stück herauszunehmen. Ich überließ diese Arbeit dem Inspektor, setzte mich auf einen Stuhl und hatte nun das Vergnügen, dieser Gepäcksrevision zuzusehen. Zuerst Wäsche, die keinen Verdacht erweckte. Dann Kleider, auch keinen. Nun mehrere Bücher. Sie wurden bedächtig betrachtet und dann beiseite gelegt. Eine Anleitung zur Bombenfabrikation befand sich nicht dabei. Nun einige Zeitungen und Extrablätter über das Attentat, die ich auf der Bahnfahrt gekauft hatte. Ich sah es an den Gesichtern, das war ein Indice. Der Inspektor lächelte höflich-listig-überlegen. Der Beamte zur Linken warf einen vielsagenden Blick zum Beamten zur Rechten, den dieser quittierte. Da entfuhr dem Inspektor ein triumphierendes: Aaaa — — und mit der Miene eines Siegers zog er ein in mehrere Tücher gehülltes Fläschchen, beinahe eine Flasche, mit einer farblosen Flüssigkeit hervor. Sicher dachte er an Glyzerin oder Vitriol. Ich versicherte ihm, daß es hydrogen hyperoxyd sei und lediglich für Halsleiden, aber keineswegs für Bomben zu gebrauchen sei. Er las die Etikette — sie war deutsch — verstand sie natürlich nicht, und glaubte es. Nach einem: Pardon, cavallero! ging die Untersuchung fort. Noch einmal fand sich etwas höchst Verdächtiges: Ein Schächtelchen mit Pillen. Ich wollte, um deren Ungefährlichkeit zu demonstrieren, eine vor den Augen der Polizei verschlucken, allein man ließ es, offenbar in der Furcht, daß ich mich selbstmorden wolle, nicht zu. Als man auch in meiner Reisetasche weder eine Höllenmaschine, noch Mittel zur Herstellung einer solchen gefunden, sagte man mir, daß ich nun aufs Gubernium folgen müsse. Vorerst wurde ich gefragt, ob ich eine Waffe besäße. Ich demonstrierte mein Taschenmesser. Der Inspektor betrachtete es lange, wollte es mir dann zurückgeben, überlegte es sich noch einmal und steckte es mit der Versicherung, daß ich es wiederbekomme, ein. O der Höflichkeit von Spaniens Polizei! Ich möchte meinem Inspektor der Bilbaoer Guardia civil nicht wünschen, daß er einmal unter gleichem Verdachte in Mitteleuropa verhaftet würde. Er könnte Erfahrungen machen. Nun ging's auf das Gubernium.

Es war bereits stockfinstere Nacht, und ich weiß nur, daß wir durch sehr viele Straßen und Gassen kreuz und quer gewandert sind, bis wir beim Gubernalgebäude von Biscaya, einem mächtigen Eckhause, ankamen. Mehrere Treppen empor. Dann trat ich in ein hellerleuchtetes Gemach, woselbst man mich warten hieß. Ein Beamter leistete mir Gesellschaft. Ich hatte nun Muße genug, mich umzusehen und fand, daß Spaniens Gefängnisse, wenigstens für Anarchisten, in wohltuender Weise von denen Deutschlands und Oesterreichs sich unterschieden. Ein großes Balkonzimmer mit elektrischem Lichte, elegant, mit freilich nicht mehr völlig modernen

grundbesitzern und Landarbeitern zwecks Klärung der Agrarfrage wird angekündigt. Der „Prib. Krai" meldet darüber: Der Vorstand des lettischen Vereins beschloß am 2. Juni, einen Kongreß von lettischen Grundbesitzern zu Ende Juni oder Anfang Juli einzuberufen. Aus jeder Gemeinde sollen je 3 (resp. 2) Delegierte, und zwar ein Gesindeeigentümer, 1 Pächter und 1 Landarbeiter, eingeladen werden. Der „Latwija" zufolge ist der Kongreß bereits vom Baltischen Generalgouverneur gestattet worden.

— Zur Aufsicht über die Preßorgane soll, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg mitgeteilt wird, nach Riga ein Beamter des Zensur-Ressorts abkommandiert werden, um über die Richtung der örtlichen Preßorgane zu wachen. Das Eintreffen dieses Beamten steht in der zweiten Juni-Woche bevor. Solche Beamten sollen auch nach Odessa, Kiew, Warschau, Charkow und in andere Städte abkommandiert werden.

Kreis Walk. Auf Grundlage einer Vorschrift des Livländischen Gouverneurs vom 3. Mai sub. Nr. 2176 macht, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Kreischef bekannt, daß schon in diesem Jahre 12 000, sechs bis zehn Dessjatinen große Landstücke abgeteilt und an landlose Bauern verpachtet werden sollen. Zur Beendigung der Landabteilungsarbeiten sind die Geschäftsführer Goercke und Makolowsky sowie der ältere Inspektor der Kronsländereien und Obrokstücke und 9 Landmesser nach Livland und Kurland abkommandiert worden.

Pernau. Auf der Generalversammlung des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins" wurden, der „Pern. Ztg." zufolge, in den Vorstand der Ortsgruppe Pernau gewählt: A. Baron Staël von Holstein-Uhla, Oberpastor F. Kolbe, Dr. med. H. Stillmark, Kaufmann Wold. Dultz und die Damen Frau Konsul L. Rambach, Frau Baronin Staël von Holstein-Uhla und Frau B. Simson. Zu Delegierten wurden gewählt: W. Baron Staël von Holstein-Zintenhof, Oberlehrer J. Winder, Konsul H. Bakker und Ingenieur G. Roßmann.

Marienburg. Der „Balss" schreibt man, daß die Gründung einer deutschen Elementarschule im Flecken am 27. Mai von einer Versammlung beschlossen worden ist, an der mehrere Gutsbesitzer teilnahmen. Auch der Besitzer von Stomersee, der jetzige Wilnasche Kurator Baron Wolff und der Walksche Kreischef Grinewsky waren erschienen. Um zu erfahren, ein wie großes Interesse die Ortseinwohner einer solchen Schule entgegenbringen, soll Pastor Walter eine Elternversammlung einberufen.

Wenden. Dem Direktor des Landesgymnasiums zu Birkenruh, Oberlehrer Reinhold Tantzscher, sind, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, bei seinem Scheiden aus der St. Annen-Schule sowohl von den früheren und gegenwärtigen Schülern, als auch von den Kollegen viele herzliche Beweise der Verehrung und Anerkennung zuteil geworden. — Inzwischen ist Herr Tantzscher nach Deutschland abgereist, um hier einige bekannte Internate zu besuchen, trifft aber schon Ende Juni an der Stätte seiner neuen Wirksamkeit ein, wo schon am 17. und 18. Juli die ersten Prüfungen der angemeldeten Schüler stattfinden sollen. Für die Eröffnungsfeier des Birkenruhschen Landesgymnasiums ist Sonntag, der 20. August, für den Beginn des Unterrichts der 21. August in Aussicht genommen.

Segewold. In diesen Tagen warf sich, wie die Rigaschen Blätter berichten, der Student des Rigaschen Polytechnikums S. unter den aus Riga heranbrausenden Schnellzug Nr. 2. Der Gehilfe des Stationschefs, Gulis, packte ihn an der Brust und an den Füßen und riß ihn vom Geleise. Die Gründe zu dem Selbstmordversuche will S. nicht angeben.

Südlivland. Im Kokenhusenschen Upitgesinde ist ein bewaffneter Einbruch verübt, in Altenwoga das Linku-Gesinde ausgeraubt worden, in Katlekaln die Leiche des im vorigen Jahre von Revolutionären zusammen mit seinem Vater entführten Polytechnikers Schnurowski in einem Teiche aufgefunden worden. In der Fistehlen-Taurupschen Gemeinde ist der Lihze-Krug bisher dreimal, der Purma-Krug zweimal ausgeraubt worden. Dieser Gemeinde ist von General Wendt für die zahlreichen Ueberfälle eine Strafzahlung von 1000 Rbl. auferlegt worden.

Im Rigaschen Kreise, mit Ausnahme der Strandorte und der Stadt Schlock, sind, nach der „Balss", in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres folgende Verbrechen verübt worden: 9 Morde, 72 Raubüberfälle mit Waffengewalt, 79 Diebstähle und 55 verschiedene andere Verbrechen, im ganzen 215 verschiedene Verbrechen. Am wenigst n Verbrechen gab es im Februar und am meisten im April. Die Anzahl der Verbrechen ist im Wachsen begriffen, denn im Mai haben mehr Verbrechen stattgefunden, als im April.

— Der Nüchternheitsverein „Anseklis" soll, wie die „Rish. Wed." mitteilen, demnächst wieder seine Tätigkeit aufnehmen. Das „Rig. Tgbl." erinnert daran, daß in den Tagen des vorigen Herbst auch im genannten Verein beschlossen wurde, den Religionsunterricht abzuschaffen und an dessen Stelle „Unterricht in der Phantasie" einzuführen.

Arensburg. Vorigen Sonnabend ist der Oeselsche Landtag geschlossen worden. Von den auf demselben gefaßten Beschlüssen erwähnt das „Arensb. Wochenbl.", daß bezüglich der Wegebaulast provisorisch beschlossen wurde, daß die Höfe der privaten Güter den auf dieselben bei einer gleichmäßigen Verteilung der Wegebaulast entfallenden Anteil nach dem Werte der bei der Landesprästanden-Repartition geltenden Hakenwerte in Geld den Gemeinden auszuzahlen haben. — Es sind u. a. Kommissionen gewählt worden zur Behandlung der Fragen in betreff der Reorganisation des Kirchenwesens, der Reform der Landgemeindeordnung, der Einrichtung eines Automobilverkehrs zwischen Arensburg und Kuiwast. Wie auf den vorhergehenden Landtagen sind weiterbewilligt worden die Unterhaltskosten, resp. Zuschüsse für 1) die Landschulen, 2) das Karmelsche Lehrerseminar, 3) das Arensburger Gymnasium, 4) die Seemannsschule und wurde die Subventionierung einer auf Oesel zu gründenden Ackerbauschule mit 200 Rbl. jährlich in Aussicht genommen. Zum Schluß legte der Landmarschall Kammerherr v. Ekesparre-Olbrück nach 30-jähriger Amtstätigkeit das Amt eines Landmarschalls, da es praktisch mit dem Sitz im Reichsrat unvereinbar ist, nieder. Die versammelte Ritterschaft brachte ein „Hoch" auf ihren scheidenden Führer aus und beschloß, seinem Bilde, in Oel gemalt, im Ritterhause zu Arensburg einen Ehrenplatz anzuweisen. Bei der hierauf folgenden Landmarschallswahl ging als gewählt mit 39 Stimmen gegen eine Stimme der Landrat Kammerherr Baron Buxhöwden-Kuiwast hervor.

Durben. Zur Landverteilung in der Durbenschen Gemeinde meldet die „Lib. Ztg.": In der Durbenschen Gemeinde gelangten die abseits von den übrigen Kronsforsten mitten in der Gemeinde belegenen Grulle- und Kinne-Wälder zur Parzellierung. Dieselben wurden in 32 Wirtschaftseinheiten zu zirka 15 Dessjatinen zerlegt und dem Gemeindeausschuß zur Verteilung an die am meisten landbedürftigen Gemeindeglieder überwiesen. Der Ausschuß mußte die Landverteilung verlegen, weil sich auf die 32 Wirtschaftseinheiten 210 landlose Gemeindeglieder als Reflektanten gemeldet hatten. In den ersten Jahren wird für diese Grundstücke keine Pacht in Geld zu zahlen sein, weil die Rodungskosten den neuen Arrendatoren von der Krone auf die zu zahlende Pacht angerechnet werden. Der Leiter der Landverteilung in Durben, Michalowsky, eröffnete der Gemeinde, daß zur Befriedigung der Wünsche der landarmen Gemeindeglieder in der Durbenschen Gemeinde auch das Kronsgut Bunthof nach Ablauf der Pachtzeit des jetzigen Arrendators zur Parzellierung gelangen wird.

Sawensee (Laudohnsches Kirchspiel). In der Nacht auf den 1. Juni drangen, der „Balss" zufolge, 8–9 bewaffnete Männer in den Zuhku-Krug ein, erschlugen den Krüger Müller, verprügelten stark seine Frau, raubten das Geld usw. Einige von den Einbrechern sind bereits verhaftet worden. — Auch aus anderen Gegenden den Südlivlands und Kurlands wurden neue Krugsberaubungen gemeldet.

Petersburg. Vorigen Sonntag waren die Reichsduma-Abgeordneten aus der Zahl der orthodoxen Geistlichkeit vom Metropoliten Antoni zum Tee eingeladen worden. Der Metropolit riet den Abgeordneten, sich mit den Mitgliedern des Reichsrats zu einigen. Anwesend waren auch der Oberprokureur des Synods Schirinski-Schichmatow und Skorzow, Redakteur der „Missionersk. Obosr.". Den „Birsh. Wed." zufolge wurde über die Expropriation der Kirchenländer gesprochen, wobei von 6 Abgeordneten 3 für dieselbe eintraten. Schließlich machte der Metropolit seinen Gästen eine interessante Mitteilung: er sei nämlich unlängst bei Hofe gewesen und könne versichern, daß die Reichsduma aus vielen Gründen jetzt nicht aufgelöst werden kann.

— Auf allen Bahnhöfen sind, wie die Residenzblätter berichten, die Schutzwachen wiederum verstärkt worden. Auf dem Nikolai-, dem Warschauer, Baltischen und Finnländischen Bahnhof dejourieren außerdem Detektivs, welche die Ankommenden und Abreisenden scharf beobachten. — — Der Streik auf der Syssran-Wjasma Bahn hat unter den Beamten des Petersburger Knotenpunkts, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine Gärung hervorgerufen.

— Zu dem Bericht über das sozialdemokratische Meeting in Terijoki in der Dienstag-Nummer unseres Blattes sei folgende charakteristische Aeußerung des Delegierten der lettischen sozialdemokratischen Organisation nachgetragen. Er behauptete nämlich, daß sich in der Reichsduma nicht ein einziger Vertreter des lettischen Proletariats befinde, da die Leute, die sich anmaßten, im Namen des lettischen Volkes zu reden, nicht Vertreter desselben wären.

— Der Bäckerstreik in der Residenz, der Sonnabend begann, ist noch immer im Wachsen begriffen. Die Restaurationsbesitzer haben sich ihren Brotbedarf aus Nowgorod und Wiborg kommen lassen. Am 6. Juni soll der Streik auch die Villenorte in der Umgebung Petersburgs ergriffen haben. In einigen deutschen Bäckereien haben sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die Besitzer zur Befriedigung ihrer ständigen Kundschaft selbst an die Arbeit gemacht und es fertig bekommen, mit ihren Angehörigen 300 bis 900 Pfund Mehl zu verbacken. Die Lage wird sich wohl erst nach der Versammlung der Arbeitgeber einigermaßen klären. In der Stadtverwaltung erschien eine Deputation der Residenzbewohner und fragte, welche Maßnahmen die Stadtväter für den Fall einer längeren Dauer des Streiks in Aussicht genommen hätten. Der Gehilfe des Stadthaupts erklärte verwirrt, er könne nichts Bestimmtes mitteilen, weil die Initiative zu irgendwelchen Maßnahmen vom Stadthaupt ausgehen müsse.

Moskau. Das Petersburger Stadtamt und die städtische Finanzkommission haben, wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, in ihrer letzten Sitzung beschlossen, das Gesuch der Stadt Moskau um eine Hilfsanleihe von 4 Millionen Rubel abzuweisen. Motiviert wird diese Ablehnung damit, daß die Stadt Petersburg erst selbst eine Anleihe zum Bau von Schulgebäuden realisieren muß.

Bjelostok. Zu den Vorgängen in Bjelostok geht der „St. Pet. Ztg." folgender Bericht eines Augenzeugen zu. „Der Zufall brachte mich am 1. Juni nach Bjelostok. Ich kam um 1 Uhr nachmittags an und begab mich in die Stadt, wo dank der Fronleichnamsfeier Feststimmung herrschte. Die Läden waren geschlossen, auf den Straßen und in den Fenstern sah man eine große Menge von Zuschauern, die die Kirchenprozessionen erwarteten. Ich konnte daher keine Einkäufe machen und fuhr, da ich auch außerhalb der Stadt Angelegenheiten hatte, hinaus. Kaum war ich aus Bjelostok — da sah ich auch schon bald zwei, bald drei Dragoner in der Richtung der Stadt galoppieren, nach einer Weile begegnete mir das ganze Regiment, sich im schärfsten Tempo ebenfalls dahin begebend. Da ich in der Nähe der Kasernen vorbeifuhr, erkundigte ich mich, was geschehen sei. Man sagte mir, daß das Regiment alarmiert worden wäre, weil etwas Ungewöhnliches in der Stadt vorgehe. Darauf kehrte ich unverrichteter Dinge um und ließ schleunigst zurückfahren. Nach einiger Zeit trafen wir eine Menge Fuhrwerke, überfüllt von Juden, die mit erschreckten Gesichtern und Geberden meinem Kutscher, der auch ein Jude war, erklärten, es sei mit der größten Gefahr verbunden, jetzt in die Stadt zurückzukehren, wo ein Blutbad angerichtet werde. Daraufhin befahl ich, mit einem großen Umwege mich so nahe als möglich dem Bahnhof zu bringen. Der Jude faßte durch ein Versprechen von einigen Rubeln Mut und fuhr. Je näher ich der Stadt kam, desto mehr Fuhren mit flüchtigen Juden begegneten mir. Ungefähr zwei Werst von der Station blieb mein Fuhrmann stehen und erklärte, er könne keinen Schritt weiter fahren, da ihm als Jude Lebensgefahr drohe; ich aber könne ruhig zum Bahnhof gehen. Ich begab mich also zu Fuß weiter und sah Leute, die, mit großen Packen beladen, aus der Stadt eilten. Erst vor dem Bahnhof erblickte ich Gruppen von Menschen, die mit großen Stöcken Juden bearbeiteten. Vor dem Eingang hielten 10 Dragoner zu Pferde. Auf meine Frage, was denn eigentlich los sei, antwortete man mir, daß die Juden gemetzelt und ihre Läden geplündert würden. In den Sälen des Bahnhofs liefen mit Blut überströmte Juden umher, die mit Angstgeschrei dort Zuflucht suchten; hinter ihnen, mit großen Stöcken, die wütenden Bauern. Die Soldaten jagten die Juden hinaus. Ueberall auf dem Fußboden waren Blutflecke zu sehen. Bald danach brachte ein Extrazug den Gouverneur aus Grodno, dem Militär und Beamte das Vorgefallene rapportierten. Als ich den Isprawnik sah, ging ich auf ihn zu, da ich ihn schon von früher her kannte, und fragte ihn nach seiner Meinung über diese Vorfälle. Er sagte mir, daß die Gärung heute zum Ausbruch gekommen und die Bevölkerung gegen die Juden furchtbar aufgebracht sei. Der Gouverneur fuhr, nachdem er einige Zeit am Bahnhof verweilt hatte, umgeben von Dragonern, zur Stadt hinaus. Man sagte, daß auch in einem Dorf in der Nähe Unruhen ausgebrochen seien. Zu allem dem hätten die Juden Anlaß gegeben dadurch, daß sie den Popen verwundet und in die Kirchenprozession eine Bombe geworfen hätten, wodurch Heiligenbilder zerstört worden seien. Das Urteil über die Juden in Bjelostok ist sehr verschieden. Die einen behaupten, daß es eine jüdische Organisation gebe, die zum Ziel habe, die gesetzliche Ordnung umzustürzen und die Beamten umzubringen, die anderen, daß das große Elend, das unter ihnen herrscht, sie zu Exzessen treibe."

Jekaterinoslaw. Dem Ministerium des Innern ist ein Gesuch der Gutsbesitzer des Jekaterinoslawschen Gouvernements zugegangen mit der Bitte, ihnen Soldaten, die beurlaubt worden sind, zu den Feldarbeiten auf den Gütern zuzuweisen. Die Gutsbesitzer erklären, daß die Bauern der Umgegend alle landwirtschaftlichen Arbeiter mit Gewalt von der Arbeit verjagen.

Finnland. Die Stockholmer Presse fährt, der „Nat.-Ztg." zufolge, fort, sich etwas besorgt mit der Landung russischer Truppen auf den Aalands-Inseln zu beschäftigen. Es landeten am vorigen Dienstag das russische Panzerschiff Asia und mehrere Transportschiffe auf der Insel Prestö 300 Mann. An demselben Tage ist Großfürst Alexander Michailowitsch von Helsingfors auf dem von vier Torpedobootsjägern begleiteten russischen Kriegsschiff Almas ebenfalls dort eingetroffen. Im Sund zwischen Bomarsund und Prestö liegen gegenwärtig außer den genannten Schiffen das russische Panzerschiff Finn und vier Torpedoboote. Auf Prestö sind provisorische Wohnungen für die Soldaten errichtet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juni

Die Bjelostoker Judenhetze vor dem Forum des englischen Parlaments.

Im englischen Hause der Gemeinen haben einige Volksvertreter die letzten Bjelostoker

---

Polstermöbeln ausgestattet; ein goldverzierter Wandspiegel und ein ziemlich schlechtes Bild des Königs schmückten die tapetenversehenen Wände meines Kerkers. Denn man stellte mir in Aussicht, daß ich hier in Haft bleiben müsse, bis weitere Telegramme aus Madrid eingelaufen seien. Doch werde mein Wunsch, sogleich mit dem Gubernator sprechen zu können, nach Möglichkeit erfüllt werden.

Nachdem ich noch die Einladung zu einer Comida dankend abgelehnt, wurde mir endlich bedeutet, zu folgen. Durch mehrere Zimmer. Da öffnet sich eine Tür, ich trete ein, und wer beschreibt meine Ueberraschung, als ich an einem großen Arbeitstische in der Mitte des prunkvoll ausgestatteten Gemaches den Herrn von ehrwürdigem Umfange erblicke, der mein Gegenüber im Hotel gewesen! „Der Herr Gubernator."

Nun kam mir die Geschichte doch komisch vor. Freilich gleich ernster, als ich erfuhr, daß es sich um keine der zahlreichen Anhaltungen eines extranjero handle, sondern daß ich über Drahtweisung von Madrid her verhaftet worden sei. Ich grübelte vergeblich nach, aus welchem Grunde dies nur möglich sei.

Und nun begann eine endlose Inquirierung. Ich habe mein lebelang — und ich lernte doch auch viele Frauen kennen — kein so neugieriges Geschöpf kennen gelernt, als das Oberhaupt der Provinz Biscaya. Und da auch er sich bemühte, der spanischen Höflichkeit seine Reverenz zu erweisen, so dehnte es sich ins Unendliche. Ein Stoß von Telegrammen lag neben ihm, und aus ihnen schöpfte er stets neue Fragen. Ich erschrak. Man wird doch nicht am Ende meinet wegen alle diese Depeschen abgesandt haben? Das wäre zu viel der Mühe um meine Wenigkeit. Ich hätte mich ja genieren müssen, die Hoffnungen der spanischen Polizei derart zu täuschen. Nicht die kleinste Bombe. Und der Gubernator frug und frug. Zuweilen unterbrach er wieder die Inquisition und verfaßte eine Depesche, die er einem Diener zur Besorgung übergab. Dann kamen wieder Telegramme, die er mit ebenso großer Bedächtigkeit als Wichtigkeit las. Da der spanische Staat seine Beamten elend bezahlt, so dauerte mich der Mann, der noch um zwei Uhr nachts amtieren mußte, herzlich. Endlich schien ihm keine Frage mehr einzufallen und ich wurde mit dem Bemerken, daß ich bis zum Einlaufen der Bestätigungstelegramme hier bleiben müsse, entlassen. Wie lange das dauern würde? Das könne man nicht wissen.

Da ging meine Geduld endlich zu Ende.

„Ich habe mich legitimiert, Sie wissen, wer ich bin, und ich protestiere energisch gegen jegliche längere Anhaltung!"

Der Gubernator zuckte höflich bedauernd mit den Schultern. So verlange ich auf der Stelle, daß man mich an die österreichische Botschaft in Madrid und an das Kriegsministerium in Wien telegraphieren läßt! Ich bin österreichischer Offizier in der Reserve und verwahre mich gegen ein solches Vorgehen. Ich habe willig Auskunft auf alle Fragen gegeben, ich habe in Anbetracht der außerordentlichen Situation sogar mein Gepäck untersuchen lassen, jetzt ist es aber genug. Ich mache Sie für alle Folgen verantwortlich!"

Mein Dolmetsch, der deutsche Ingenieur, trug in wirksamer Weise diese Protestrede dem Gubernator vor. Vergebens. Bedauerndes Achselzucken. „Es sei höchst fatal, sehr unangenehm, aber Befehl von Madrid —"

Ich wurde entlassen und begab mich auf mein Zimmer. Rasch Papier heraus und Bleistift und zwei Telegramme hingeworfen.

Allein ich hatte nicht zu Ende geschrieben, da wurde ich neuerdings zum Gubernator gerufen.

„Sie wünschen?"

„Es steht Ihnen frei, Ihre Reise nach Belieben fortzusetzen."

Eine dankende Verbeugung meinerseits, höfliches Grüßen und an dem wehmütigen Blicke des Polizei-Inspektors vorbei, der die Hoffnung auf eine Auszeichnung mit meiner Person offenbar entschwinden sah, die Treppen hinab, über die Straßen hinüber, ins Hotel, auf den Bahnhof!

Selbst Bilbaos schöne Frauen konnten mich nicht länger halten.

Und als ich am Bahnhofe mir eine Zeitung kaufte, da kam die größte Ueberraschung. Denn ich las darin schwarz auf weiß, daß ich längst tot war. Man hatte mich als den Selbstmörder agnosziert, in dem die spanische Polizei den Anarchisten Moral zu erkennen glaubte. Dieser hatte, so kalkulierte mit erstaunlicher Weisheit Spaniens Hermandad, zwei Wohnungen. In der einen lebte er als deutscher Schriftsteller unter meinem Namen, in der anderen als Moral. Daß ich mit der spanischen Grammatik auf Kriegsfuß stand, galt als Verstellung. Mehrere Herren, mit denen ich persönlich bekannt geworden, agnoszierten mich mit absoluter Sicherheit in dem Selbstmörder. Und nur weil man bei diesem keine Papiere gefunden und vermutete, daß ein Komplize diese benutzen könnte, hatte man mich in Bilbao angehalten. Denn „ich selbst" war ja tot.

Und die Ursache dieser Don Quichoterie der Madrider Polizeibehörde und des Ministeriums des Innern, welche vereint drei Tage lang mich, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, in ganz Spanien gesucht hatten, war darin gelegen, daß ich einen in Madrid weilenden österreichischen Schriftsteller am Vortage der Hochzeit um Vermittlung einer Zutrittskarte in die Kirche St. Jeronimo gebeten hatte, da ich mir die Zeremonie gern angesehen hätte. Der Madrider Polizei schien dieser Umstand, zu dem sich auch eine entfernte Möglichkeit mit dem angeblichen Attentäter gesellte, genügend verdächtig zu einer Verfolgung zu sein, ebenso wie es beim Engländer Hamilton, einem harmlosen Kaufmann, genügt hatte, daß er einen Zylinder trug, um ihn drei Tage hindurch als Attentäter zu betrachten. Dazu kam bei mir noch der Umstand, daß ich spanisch sprach, als weiteres Verdachtsmoment, und da ich als Tiroler sogar den schwierigen spanischen Kehllaut „j", unser für die Deutschen und Franzosen im allgemeinen unaussprechliches „ch" beherrsche, so galten meine Grammatikalböcke und mein Suchen nach dem Worte als Verstellung.

Und wenn der Gouverneur in Bilbao mich nicht durch Zufall am Abendtische erkannt und meine Anhaltung veranlaßt hätte, so würde man mich mit Gemütsruhe als zweite Erscheinungsform des Attentäters von Torrejon begraben haben.

Dies würde mir zwar wenig Ungemach verursacht haben, sintemalen ich kaum jemals von diesem Umstande, daß ich nämlich bereits tot sei, erfahren hätte. Aber ich kann mir lebhaft den Schreck meines Gastwirtes vorstellen, so ich nach Jahren — und trotz meines Abenteuers will ich das königliche Madrid in nicht allzuferner Zeit wieder aufsuchen, — bei ihm eingekehrt wäre. Ich hätte dann sicherlich einen schweren Strauß mit der Madrider Polizei auszufechten gehabt. Denn diese verhaftet alles, auch Tote.

Unter solchen Gedanken trug mich der Zug über die Grenze.

Im Abendsonnenschein glühten die Firngipfel der Pyrenäen, und das Meer schlug in melodischem Gleichtakte seine himmelblauen Wellen an die schwarzen Riffe des Strandes. Zwischen Fels und Meer, von den Bergen bedroht und von der See umbrandet, leitet der Strahlstrang aus dem Lande der Kastanien, voll sonnenfroher buntblühender Gärten und düsteren, abendteuerschweren Ebenen, aus denen bald nordische, ernste Riesendome, dräuende Wälle und finstere Burgen, bald heitere, frohe Maurenpaläste und lichte Heidentempel, Wunderbauten längst verfluteter Zeit, aufragen gegen Norden.

Und ich sehe el famoso cavallero Don Quijote de la Mancha mit eingelegter Lanze gegen Windmühlen ansprengen, und ich sehe ihn, den Speer über die Schulter gelegt, mit seinem Knappen zur Dämmerstunde über das alte Feld von Montiel traben.

Rocinantes Herr ist längst tot, so er einmal gelebt hat. Seine Taten aber stehen in hellem Gedenken bei allen Spaniern, und daß sie nicht aussterben, dafür sorgt von Zeit zu Zeit — die spanische Polizei.

Mannigfaltiges.

Wie hoch kann ein Drachen steigen? Die größte bisher mit Drachen von Teisserence de Bort bei einem Aufstiege an Bord des dänischen Kanonenbootes „Falster" gewonnene Höhe von 6100 m ist neuerdings in Deutschland überholt worden. Nach einer Mitteilung des Direktors Aßmann in den „Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen" gelang am 25. November 1905 am königlichen Aeronautischen Observatorium Lindenberg ein Drachenaufstieg bis zu 6430 m mit sechs Drachen von zusammen 27 qm Fläche und 14 500 m Draht. Der Luftdruck betrug in dieser Höhe 330 mm, die Temperatur — 25,0°, während sie unten 4,9° war. In den unteren und mittleren Schichten wehte Westwind mit 8 bis 10 m, in der größten Höhe mit 25 m pro Sekunde. Dank der bedeutend erhöhten Bruchfestigkeit der von Feltan und Guillaume gelieferten Drähte konnte ihre Dicke bis auf 0,6 mm reduziert werden. Diesem Umstande verdankt man in erster Linie die erreichte große Höhe des Drachenaufstieges.

— Internationales Schachturnier in Ostende. Der Stand nach der 11. Runde (der ersten Runde des 2. Turnus) ist folgender: Janowski + 9, Burn + 8½, Marshall, + 7½, Leonhardt 7 (und 1 Hängepartie). Dr. Perlis + 6½ (+ 1), Fahrni, Mieses, Rubinstein, Schlechter je + 6½, Blackburne, Duras, Salwe, Snoskoborowski, Spielmann je + 6, Marozy + 5½ (+ 1), Bernstein, John, Süchting, Swiderski Tschigorin je + 5½, Marco + 4, Wolf + 3½ (+ 1).

Judenhetzen zum Vorwande genommen, um in einer Interpellation an den die auswärtige Politik Englands leitenden Staatssekretär Grey ihrer Antipathie gegen das bureaukratische Regiment in Rußland Ausdruck zu verleihen: mehrere Liberale und Arbeitervertreter legten es ihrer Regierung nahe, angesichts der letzten Vorkommnisse in Rußland den geplanten Besuch eines englischen Geschwaders in Kronstadt, dem die Anknüpfung näherer Beziehungen mit Rußland auf dem Fuße folgen könnte, fallen zu lassen. Obwohl die Antwort des Staatssekretärs, der es ablehnte, die Beziehungen Englands zu Rußland von der inneren Politik der russischen Regierung und der Ungeschicklichkeit resp. Gewissenlosigkeit einiger russischer Beamten abhängig zu machen, als selbstverständlich vorauszusehen war, so könnte einen das in dieser Interpellation zum Ausdruck gelangte Gerechtigkeitsgefühl sympathisch berühren, wenn man nur wüßte, wie aufrichtig und ohne Falsch dieses Gefühl im Grunde ist.

Auch die Amerikaner verlangten s. Z. von ihrer Regierung, sie solle wegen der Kischinewer Judenmassakers intervenieren, — nur erhielten sie damals von der russischen Presse den wohlberechtigten Rat, sich zuerst um die Unterdrückung ihrer oft mit bestialischer Roheit ausgeführten Lynchjustiz zu bekümmern. Ebenso spielen die Engländer sich nur zu gern als Schirmherren der Zivilisation und Beschützer der Unterdrückten — in fremden Ländern auf. Doch hat die englische Politik des verflossenen Jahrhunderts zur Genüge bewiesen, daß sie bei ihren humanen Bestrebungen ihren eigenen Vorteil nie aus dem Auge verlieren. Wie sind sie z. B. in ihrer Orientpolitik stets bloß darauf ausgegangen, die Pläne Rußlands zu durchkreuzen. Als Rußland für seine Glaubensgenossen in der Türkei eintrat, verfocht England die Rechte des Sultans, nachdem Rußland sich mit dem Sultan in ein gutes Einvernehmen gestellt hatte, waren es die Engländer, die für die massakrierten armenischen Blutsauger die Welt gegen den Sultan in Bewegung setzen wollten. Darum sei es zunächst dahingestellt, wieviel aufrichtiges, humanes Gefühl zum Ausdruck kam in der letzten Interpellation, über die der Telegraph folgendes berichtet:

Im Hause der Gemeinen fragte das Glied der Arbeiterpartei Tom den Staatssekretär Grey, ob er beabsichtige, der russischen Regierung Vorstellungen zu machen anläßlich der bureaukratischen Behandlung des Volkes, bevor ein britisches Geschwader einen offiziellen Besuch in Kronstadt macht und Schritte zu irgendwelchen freundschaftlichen Uebereinkünften ergriffen werden. Staatssekretär Grey erwiderte, daß er es für nicht möglich halte, sich an die russische Regierung mit dergleichen Vorstellungen zu wenden. Kerhardi fragte darauf an, ob der Staatssekretär in den Zeitungen das Telegramm gelesen habe, in dem versichert wird, daß die Niedermetzelung der Juden, gegenüber welcher offiziell die russische Regierung Nachsicht walten lasse, nicht aufhören wird. Er fragt, ob dieses Telegramm nicht genügend Veranlassung biete, einen Versuch zu machen, auf die russische Regierung einzuwirken zwecks Einstellung dieser Metzeleien. Diese Morde seien eine Schande für die Zivilisation. Grey antwortete, daß er das Telegramm gelesen, jedoch keine offizielle Mitteilung erhalten habe über die Absicht, die englische Flotte nicht in die Ostsee zu senden. Er fügte dem hinzu: „Ich halte es für unzeitig, die Möglichkeit, daß irgendetwas die Admiralität bewegen könnte, ihre Anordnung zu ändern, zu erwähnen." Hardy fragt, ob im Fall der Fortsetzung der Judenhetzen die Flotte den Befehl erhalten habe, die russischen Häfen nicht zu besuchen? Grey erklärt, er könne seiner Antwort nichts hinzufügen.

Deutschland.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Hamburg sei nachgetragen, daß der Kaiser sich um 7¾ Uhr im Automobil nach der Villa des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie Kapitäns zur See v. Grumme begab und dort der Taufe des Sohnes des Herrn v. Grumme beiwohnte. Die heilige Handlung vollzog Pastor Dr. Hanne; an diese schloß sich ein Essen.

Einem Artikel der „Hamb. Nachr.", in welchem das Blatt für die Abänderung des Reichstag-Wahlrechts oder die Schaffung eines deutschen Oberhauses eintritt, entnehmen wir folgendes: „Die letzten unerfreulichen Vorgänge im Reichstage lenken die Aufmerksamkeit wieder auf die Anomalie hin, die in der Legislative des deutschen Reiches insofern besteht, als dem Reichstage, obwohl er aus einem ganz demokratischen Wahlmodus hervorgegangen ist, kein Oberhaus gegenübersteht, also mithin das Gegengewicht fehlt, welches in anderen Staatswesen durch eine solche Körperschaft ausgeübt wird... Die Verbündeten Regierungen wagen nicht, dem Reichstage resp. dessen Mehrheitsparteien energisch entgegenzutreten und geben selbst in den wichtigsten Prinzipienfragen lieber nach. Wäre dagegen ein Oberhaus vorhanden, so läge die Sache wohl anders. Dieses würde, völlig unabhängig vom Reichstage, sich in keiner Weise um die Auffassungen desselben zu kümmern brauchen und nach freiem Ermessen über Annahme oder Ablehnung der Vorlagen in der Gestalt, wie sie aus dem Reichstag hervorgehen, entscheiden können, während die Verbündeten Regierungen dadurch, daß sie dem Reichstage direkt gegenüberstehen, stets vor die Möglichkeit eines Konfliktes gestellt sind, wenn es sich um Annahme oder Ablehnung von Reichstagsbeschlüssen handelt. Jedenfalls kann die Reichstagswirtschaft so, wie sie jetzt betrieben wird, auf die Dauer nicht mehr weiter gehen, ohne daß das Reich über kurz oder lang der Zersetzung anheim fällt. Eins von zweien muß, wenn dies vermieden werden soll, in absehbarer Zeit geschehen: entweder muß das Wahlrecht geändert oder dem Reichstage ein Oberhaus gegenübergestellt werden. . . ."

Frankreich.

Der vorigen Freitag vor dem Kassationshofe begonnene Revisionsprozeß Dreyfus hat sich bis jetzt in geheimer Verhandlung mit den Dossiers beschäftigt. Die öffentlichen Verhandlungen, welche acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen sollen, haben Montag ihren Anfang genommen. Das jetzige Revisionsverfahren wurde vor mehr als drei Jahren im Anschluß an die große Kammerdebatte im April 1903, in welcher die bisher bekannten Fälschungen, das Bordereau mit Randbemerkungen und der amtliche Brief des deutschen Kaisers, zur Sprache kamen, eingeleitet. Die Strafkammer des Kassationshofes ordnete alsbald die Untersuchung an, die fast ein Jahr währte. Ueber die Schlußanträge dieser Untersuchung hat jetzt der Kassationshof die Verhandlung durchzuführen. Kürzlich meldeten wir bereits die zahlreichen nachgewiesenen Fälschungen, auf die sich die Kassationsklage stützt.

England.

Der englische Flottenbesuch in Kronstadt wirft seine Schatten voraus. Der „Standard" erklärt, Rußland und England seien auf dem Wege, sich in der Orientfrage zu einigen. Deutschland wird darauf hingewiesen werden, daß das Einvernehmen seine Interessen überhaupt nicht tangieren werde und daß im speziellen keinerlei Beschlüsse inbezug auf das Territorium, durch das die Bagdadbahn geht, ohne Wissen und Zustimmung Deutschlands gefaßt werden. England und Rußland würden inbezug auf die Bagdadbahn die Sonderinteressen Deutschlands anerkennen und ihrerseits würde kein Versuch gemacht werden, Deutschland zu veranlassen, eine internationale Kontrolle über die Bahn anzuerkennen. Nach der Meinung des „Standard" dürfte Deutschland sich an derartigen Erklärungen Rußlands und Englands vollkommen genügen lassen. — Uebrigens besprechen jetzt die Blätter in sehr erregten Artikeln die innere Lage Rußlands und die Vorgänge in Bjelostok. — In der Wandelhalle des Parlaments wurde am 13. Juni unter Beteiligung aller politischen Parteien die Statue Sir William Harcourts enthüllt. Drei Redner, Lord St. Aldwyn, der Premierminister und Herr Balfour, vereinigten sich in dem Lobe des großen Parlamentariers. Lord Aldwyn betonte die offene Ehrlichkeit des Verstorbenen im politischen Kampfe, während Sir Henry Campbell Bannerman die hohe wissenschaftliche Bildung, die große gesetzgeberische Fähigkeit und die gewaltige Redegabe des Gefeierten rühmte. Herr Balfour erkannte in dem politischen Gegner eine gewaltige Persönlichkeit, die sich fühlbar machte, selbst wenn er schwieg.

Belgien.

Seit einiger Zeit findet man in belgischen Zeitungen immer wieder die Nachricht, daß das auf dem Wiener Kongreß für neutral erklärte Ländchen Moresnet, das sich unweit Aachen zwischen Deutschland und Belgien einschiebt, zwischen den beiden Nachbarstaaten aufgeteilt werden soll. Tatsache ist, daß vor einiger Zeit deutsche und belgische Staatsbeamten an Ort und Stelle erschienen und Studien machten. Die beiden Nachbarstaaten grollen dem bloß 345 Hektare bedeckenden Lande, weil von da aus ein schwunghafter Exportschmuggel mit Branntwein getrieben wird. Die Bevölkerung, die fast zu gleichen Teilen aus Wallonen und Deutschen besteht, hat zu dieser Frage vor einiger Zeit Stellung genommen und ein Plebiszit ergab 95. v. H. der abgegebenen Stimmen zu Gunsten eines Anschlusses an Belgien. Die Deutschen betonen, daß sie ihre Sprache und Sitten beibehalten möchten, wenn das Land an Belgien fallen sollte.

Rumänien.

Noch immer schwebt ein gewisses Dunkel über die wahren Ursachen des griechisch-rumänischen Konfliktes. Von der offiziellen „Ag. Roum." wird der „wahre Sachverhalt" wie folgt dargestellt: Alsbald nachdem die Pforte infolge von Verhandlungen zwischen der rumänischen und der türkischen Regierung in Ausübung ihrer Souveränität den im ottomanischen Reiche wohnenden Stämmen rumänischer Nationalität Gleichheit der Rechte und Anerkennung ihrer Nationalität gewährt hatte, unternahm die griechische Regierung eine gewalttätige Aktion, die vor keinem Mittel zurückschreckte, um die Anwendung dieses kaiserlichen Grade zu verhindern. Auf griechischem Gebiet organisierte, von dem in Athen bestehenden Verein gebildete und besoldete Banden überschritten die Grenze, ohne von den griechischen Behörden daran gehindert zu werden, und begingen abscheuliche Gewalttaten, um die rumänischen Völkerschaften durch Brandstiftungen und Mordtaten zu terrorisieren, wie dies in Grevena geschah. Es wird sodann die die Aktion der griechischen Regierung unterstützende Haltung des ökumenischen Patriarchen angeführt. Auf die in Athen gemachten Vorstellungen hatte der damalige Ministerpräsident Rallis u. a. erklärt, daß er nichts von Rumänen in Macedonien wisse und daß ihm nicht bekannt sei, daß in Athen eine geheime Gesellschaft bestehe, welche dergleichen Banden organisiere. Die rumänische Regierung antwortete auf eine so gewaltsame Aktion, die sich in abscheuliche Untaten umsetzte, mit der Kündigung des Handelsvertrages und mit der Ausweisung einiger auf rumänischem Gebiet etablierter Griechen, deren Anwesenheit sie mit der Sorge um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit für unvereinbar hielt. Die rumänische Regierung setzt der vom griechischen Minister des Aeußern in der Kammer aufgestellten Behauptung, daß in Bukarest feindselige Kundgebungen gegen die griechische Gesandtschaft stattgefunden hätten, ein formelles Dementi entgegen.

Lokales.

Eine Gedächtnisfeier für Henrik Ibsen.

Mit Henrik Ibsen ist einer der letzten Großen der zeitgenössischen Literatur dahingegangen, dessen Name während der letzten 3 Jahrzehnte in der Welt der Bühne und der Literatur einer der meistgenannten, meistbewunderten gewesen ist. Er und Shakespeare sind die beiden einzigen großen Dramendichter des Auslandes, deren Werke so allgemein in den deutschen Bühnenbesitz übergegangen sind, daß man ihre Urheber mit Fug als deutsche Dichter bezeichnen kann. Was den Deutschen bei Ibsen notwendig anziehen muß, das ist einmal die nachdrückliche Betonung des Individuellen, der herbe Germanentrotz, mit dem der einzelne Charakter eben als Charakter sich auf sich selbst stellt; sodann die schroffe Hervorkehrung des germanischen Gewissens und seines kategorischen Imperativs, die Geltendmachung der sittlichen Forderung auf jede Gefahr hin, namentlich das unbestechliche Wahrheitsgewissen. In diesen Beziehungen ist Ibsen mit Recht als Idealist bezeichnet worden, so fern er das Leben durchaus nicht bloß nimmt, wie es wirklich ist oder höchstens in einem besonderen Temperament sich bricht, sondern so, wie es unter dem Gesichtspunkt einer ethischen Idee sich darstellt, mit der Wirklichkeit in Konflikt steht oder in Einklang gebracht werden soll. Daher ist Ibsen als Künstler vornehmlich Ethiker. Doch nicht mit Worten, nicht mit schönen Sinnsprüchen will er die zeitgenössische Gesellschaft bessern — er kommt mit dem Messer des Anatomen und zeigt uns als Vivisektor an den lebendigen Gliedern unseres sozialen Organismus, wo unsere Gebrechen liegen. Unter dem Bilde der norwegischen Gesellschaft schildert er zugleich die ganze moderne europäische Gesellschaft, um zu zeigen, daß unsere äußerlich so wohlgeordneten Zustände in Wahrheit von gemeinem Egoismus, Vorurteilen und Lastern aller Art zerfressen und deshalb unhaltbar sind.

Fast alle Bühnen deutscher Zunge haben soeben dem verstorbenen Dichter zu Ehren Gedächtnisfeiern veranstaltet. Unsere Theaterdirektion wünscht nicht hinter ihnen zurückzubleiben und beabsichtigt zu dem Zweck übermorgen, Sonnabend, eine Ibsen-Feier mit vorhergehendem, von Herrn Alb. Köhler verfaßten Prolog sowie Aufführung einer der letzten und fesselndsten Arbeiten des großen Norwegers, des Uebermenschendramas „John Gabriel Borkman", zu veranstalten, auf welche vielversprechende Feier wir alle unsere ernsten Kunstfreunde an dieser Stelle ganz besonders gern aufmerksam machen.

Aus Wilkowischki (Gouv. Sjuwalki) wird der „St. Pet. Ztg." geschrieben. Unser an der preußischen Grenze gelegener vielsprachiger Kreis erleidet einen schweren Verlust durch den Wegzug unseres allgemein beliebten Kreischefs, des Herrn v. Dehn, der uns verläßt, um in Dorpat den gleichen Posten eines Kreischefs zu übernehmen. Obgleich Herr v. Dehn nur 1½ Jahre in Wilkowischki tätig war, so hat er es doch durch sein stets taktvolles Auftreten in der kurzen Zeit verstanden, sich bei hoch und niedrig aufrichtige Liebe und Anerkennung zu erwerben. Im Verkehr mit jedermann stets höflich und entgegenkommend, dabei aber in seinen Anordnungen ungemein gerecht, sachgemäß und bestimmt, ist es lediglich der Persönlichkeit des Herrn v. Dehn zu danken, daß unser Kreis von jeglichen revolutionären Umtrieben befreit geblieben ist. Um so größer erscheint in dieser Hinsicht das Verdienst des Herrn v. Dehn, wenn man berücksichtigt, daß unser Kreis von den verschiedensten Elementen bewohnt wird, denn neben der bäuerlichen litauischen Landbevölkerung wohnen in den Städten Polen, Juden, Deutsche und Russen. — Und von all den verschiedenen Nationalitäten hört man jetzt nur eine Stimme des Bedauerns über den Wegzug des tätigen und allgemein geachteten Kreischefs. Unser Kreis wird jedenfalls die Wirksamkeit des Herrn v. Dehn nicht so bald vergessen, da sein mutvolles Eintreten in vielen Dingen sich als sehr nützlich und gut erwiesen hat. In frischer Erinnerung steht noch sein taktvolles Eingreifen in den Streiktagen des vergangenen Jahres, wo lediglich durch Herrn v. Dehns Bemühungen die Differenzen zwischen den Großgrundbesitzern und den Hofsknechten in beide Teile befriedigender Weise beigelegt wurden.

Das Werk unseres Landsmannes Alphons Thun „Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland", das jetzt in russischer Uebersetzung vorliegt, ist von der Oberpreßverwaltung beschlagnahmt worden. Der Verleger der russischen Ausgabe und der Uebersetzer werden sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, vor Gericht auf Grund der §§ 103, 128, 1, 2 und 4 und 129 des Strafgesb. zu verantworten haben. Alphons Thun stammte aus Dorpat. Er war Professor der Nationalökonomie in Basel und darauf in Freiburg. Er starb im Jahre 1885.

Die Chaussierung der Revalschen Straße, welche vor Monaten in Angriff genommen wurde, ist jetzt glücklich bis weit hinter den neuen Friedhöfen ausgeführt. Dem Wagenverkehr kann diese Straße allerdings erst mit der Fertigstellung der ganzen Strecke (2 Werst), welche wahrscheinlich im Herbst erfolgen wird, freigegeben werden. Es ergeht hiermit an die Bauunternehmer die Bitte, Fuhrleuten, welche Kirchhofsbesucher zum Friedhof fahren, die Benutzung der Straße vom Schlagbaum bis zu den Friedhöfen freizugeben, denn erstens müssen die Fahrgäste die übliche Friedhof Taxe doch bezahlen und zweitens wird dadurch die Fußtour von der Radfahrer-Bahn bis zum Gottesacker und retour alten Damen und Herren, welche oft noch mit Blumentöpfen beladen sind, erspart.

—ch.

Kürzlich bat ein Zigeunerweib in einem Hause in der Schloß-Straße um Almosen; als ihr keines verabreicht wurde, stahl sie vom Hof eine Henne, die sie unter ihrem Umlegetuch verbarg. Sie wurde aber dabei bemerkt und ergriffen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte sie zu 2 Monaten Gefängnis. — Ferner stahlen zwei Knaben, Lomp und Taus, aus einem Hühnerstall in der Karlowa-Straße ein Huhn. Da die beiden jugendlichen Diebe bereits vorbestraft sind, verurteilte sie der Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 4 Monaten Gefängnis.

—k—

Der Hauswächter Lanemann in der Techelferschen Straße wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 6 Tagen Arrest verurteilt, weil er ohne Veranlassung aus der Wohnung eines Studenten das Mobiliar hinausgetragen hatte.

—k—

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Zum Besten der Reservistenfamilien verblieb zum 1. Mai ein Saldo von 213 Rbl. 13 Kop. Spenden sind im Laufe des Monats keine eingegangen. Dagegen sind zur Behandlung kranker Reservisten bis zum 31. Mai 10 Rbl. 50 Kop. verausgabt worden. Demnach verbleibt zum 1. Juni ein Saldo von 202 Rbl. 63 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juni. Die Arbeitsgruppe hat demonstrativ die Teilnahme an der Sitzung der agraren Dumakommission abgelehnt, weil als Präsident der Kommission Muchanow von der Partei der Volksfreiheit ohne vorhergehende Uebereinkunft mit der Arbeitsgruppe ausersehen war. — Die Wahlprüfungs-Kommission der Reichsduma hat einstimmig beschlossen, die Wahlen des Tambowschen Gouvernements zu kassieren.

Das Ministerium des Innern hat sich anläßlich der Alleruntertänigsten Bittschrift der hauptsächlich in Rumänien lebenden Skopzen (die seinerzeit Rußland freiwillig verließen), ihnen die Rückkehr nach Rußland zu gestatten, an das Ministerium des Auswärtigen mit der Bitte gewandt, es möge durch die russischen Konsuln den Skopzen erklären, daß sie von der Verantwortlichkeit wegen Zugehörigkeit zur Sekte der Skopzen nicht befreit werden und daß ihre Straflosigkeit von einer gerichtlichen Entscheidung abhängig ist.

Der Bauernagrarbank sind schon von Grundbesitzern aus den Ostseeprovinzen Gesuche eingelaufen, in denen das ihnen gehörende Land zum Weiterverkauf an Bauern angeboten wird. Die Gesuche werden bis zur Eröffnung von Filialen der Bank in den Ostseeprovinzen zurückgestellt.

Der Bäckerstreik ist im Abflauen begriffen.

Moskau, 7. Juni. Am Abend fand im Petrowsko-Rasumowschen Parke ein Zusammenstoß zwischen streikenden Schustern, die zu einem Meeting zusammengekommen waren, und der Polizei statt. 2 Schuster wurden leicht verwundet, 1 getötet.

Im Hause Balaschew auf der Jermolajewskaja drangen einige Bewaffnete ein, banden den Portier und raubten aus der Wohnung des Apothekers Petrow einen 3 Pud schweren Geldschrank. Die Verbrecher sind entkommen.

Zwischen den Inhabern und Angestellten der Typographien ist es zu einem vollständigen Ausgleich gekommen. Der Streik ist beseitigt.

Warschau, 7. Juni. Am Abend ermordeten 2 Unbekannte auf der Sfmolschja-Straße den Geschäftsführer des Hauses Rothstein durch Revolverschüsse und entkamen. — In der Shelesnaja-Straße machten 2 Unbekannte einen Mordanschlag auf den Revieraufseher Popik, der jedoch mißlang. Eine vorübergehende Frau wurde dabei zufällig verwundet.

Minsk, 6. Juni. Eine hebräische Deputation dankte dem Gouverneur für die zur Verhinderung von Unruhen ergriffenen Maßnahmen.

Minsk, 7. Juni. Die Bauern-Agrarbank kauft mehrere große Güter im Nordwesten Gebiet an, um sie an Bauern weiter zu verkaufen. Darunter befindet sich auch das 56 000 Dessjatinen große Gut Sfmolewitschi im Kreise Borissow.

Ljublin, 7. Juni. Bei Lentschna wurde die Post überfallen und der Postillion getötet. Die Räuber erbeuteten 3000 Rbl. — Bei Repowaz fand am 3. Juni ein Ueberfall auf die Post statt. Der Kutscher sowie ein Landwächter wurden getötet und der Postillion verwundet. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist unbekannt.

Bjelostok, 7. Juni. Der Generalgouverneur hat eine obligatorische Verordnung erlassen, laut der jeder Verkehr in der Stadt von 10½ Uhr abends bis 3 Uhr nachts verboten ist. Nur Amtspersonen und Aerzten wird die Passage gestattet. Uebertreter dieser Verordnung werden mit 3000 Rubel oder einer 3-monatligen Gefängnishaft bestraft. Der Untersuchungsrichter des ersten Stadtteils fordert alle Augenzeugen des Massakers auf, Aussagen zu machen. Die Reichsduma-Abgeordneten Schischepkin und Pustoschkin sind, begleitet von Vertretern der Bevölkerung und des Stadtamts, weggefahren.

Rybinsk, 7. Juni. Beim Priester des Wolga-Dorfes Spaß erschien ein Bauer, brachte ihm mit einem Messer 5 Wunden bei, worauf er kaltblütig sein Messer abwischte und sich entfernte. Der Geistliche ist gestorben.

Jekaterinoslaw, 7. Juni. Im Dorfe Kamenskoje wurde eine Niederlage von Explosivstoffen mit 13 Bomben entdeckt. 5 von ihnen wurden von einem Gorodowoi in die Schneidersche Werkstätte gebracht, wo sie entladen werden sollten. Die letzte der Bomben explodierte jedoch und tötete einen hebräischen Arbeiter. Der Gorodowoi sowie ein 13-jähriger Knabe wurden verwundet.

Tiflis, 7. Juni. Dem „Kawkas" wird gemeldet, daß eine Abteilung Polizeiwächter in der Umgegend von Schuscha von einer berittenen tatarischen Räuberbande beschossen wurde, wobei einer der Polizisten getötet wurde. Bei der Station Gerankasakami wurde einer der Räuber erschossen. Man fand bei ihm ein Militärgewehr sowie eine Menge dazu gehöriger Patronen. — Eine Kosakenpotrouille geriet mit einer mit Militärflinten bewaffneten Tatarenbande in ein Gefecht und tötete 2 der Räuber.

Helsingfors, 7. Juni. Im hiesigen Gericht wurde der Prozeß in Sachen der Beraubung der Filiale der Reichsbank verhandelt. 5 Angeklagte wurden zu 7 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wien, 7. Juni. Die Budgetkommission der Oesterreichischen Delegation nahm das Militärbudget an.

London, 7. (20.) Juni. Die englische Föderation der Zionisten und die jüdische territoriale Organisation hat sich an die Presse mit einem Schreiben gewandt, in dem auf das Wachsen der Judenmetzeleien hingewiesen und erklärt wird, daß die Million Pf. St., die unlängst unter den russischen Juden verteilt wurde, wohl zeitweilig deren Not erleichtert, jedoch nicht zur Besserung ihrer allgemeinen Lage beigetragen habe. Bei dieser Sachlage könne nur die Gewinnung eines neuen Vaterlandes den Juden helfen. Der Brief schließt mit der Aufforderung, zur Erfüllung dieser Aufgabe beizusteuern.

Wien, 19. (6.) Juni. Im Reichsrat forderte Breiter bei der Regierung Aufschluß darüber, wie sich die Regierung zu den Judenkrawallen in Rußland zu verhalten gedenke, welche Maßregeln ergriffen worden seien zur Entschädigung der österreichischen Juden, die während der russischen Unruhen gelitten haben, und welche Schritte die Regierung jetzt zu unternehmen gedenke zum Schutz der in Rußland lebenden österreichischen Juden. Am Schluß der Sitzung fragte Graf Sternberg, ob der Ministerpräsident nach dem Beispiele der britischen Kammer nicht namens der Reichsrats-Deputierten einen Protest gegen die russischen Judenkrawalle veröffentlichen wolle.

Tanger, 7. Juni. Der Sultan von Marokko hat dem französischen Botschafter mitgeteilt, daß er bereit sei, die von der französischen Regierung geforderte Genugtuung für die Ermordung des Franzosen Charbonier zu leisten. Diese Antwort des Sultans wird von einer Spezialkommission in offizieller Form nach Tanger überbracht werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 8. Juni 1906.

	9 Uhr m. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	760.7	759.1
Thermometer (Centigrade)	17.2	17.2	24.9
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.5	W.3
Relative Feuchtigkeit . . .	78%	64%	58%
Bewölkung	3	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 26.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Vom **12. Juni** c. an werden bis auf weiteres unsere

Geschäftslocale
um 7 Uhr abends
geschlossen werden.

Eduard Jansen
Gebr. Brock.
Carl Unger.

Donnerstag, d. 15. Juni, 6—8 U. nm., **beginnt der germanistische**

Ferien-Kursus
zur Vorbereitung auf d. Petersburger **deutsche Oberlehrer-Examen.**

Anmeldungen w. noch entgegengenommen Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., v. 10—11 Uhr vm. u. 5—6 Uhr nm.

Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Schülerin des Petersburger Konservatoriums erteilt

Klavierstunden
— Fischer-Str. 49, eine Treppe h. Zu sprechen von 3—5.

Praktischen Unterricht im Russischen
auch für Kinder, erteilt eine Dame (Russin) — Hetzelstrasse 2, oben, von 12—3.

Mit dem Beginn des nächsten Schuljahres beabsichtige ich, in **Fellin** eine zweiklassige

Privat-Elementarschule
mit **deutsch. Unterrichtssprache** für Knaben u. Mädchen zu eröffnen. Kursus vierjährig. Anm. nimmt zu jeder Zeit entgeg. Fellin, eigen. Haus

Schulvorsteherin **A. v. Blossfeldt.**

Deutsche Bewahranstalt
des Frauenvereins
Sternstr. 28.

Aufnahme unbemittelter Kinder. **Zahlung 2 Kop. täglich bei freiem Mittagessen.** Meldungen vor den Ferien bis zum 11. Juni. Beginn den 7. August.

Staubvermin-derndes
Fussbo-denöl
empfiehlt Bureaux, Vereinen, Kasernen, und namentlich Schulen, um der Möglichkeit einer Verbreitung von Infektionskrankheiten durch Staub vorzubeugen, nebst dazugehörigen Auftrage-Apparaten

die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Mitte September 1906 können
20 M. Rbl.
auch in kleineren Beträgen zu 6 Procent gegen I. auf Rittergüter ingrossierte Obligationen **vergeben** werden. Offerten sub „20 M." bei der Expedition d. Bl. zu deponieren.

Zu vergeben 5000 Rubel
auf erste Obligationen. Offerten sub „E. B." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Das an der Malzmühlenstr. 38 belegene
Haus ist zu verkaufen.
Auskunft erteilt Vereid. Rechtsanwalt Ed. Lehbert, Mönchstr. 5.

Haus
in guter Geschäftslage **zu kaufen gesucht.** Adressen nebst Preisangabe unter „A. Z." in der Expedit. d Bl. niederzulegen.

Eine Kachelfabrik
zu verpachten. Zu erfragen Johannistr. 15, in der Bude.

Ein grosser Koffer und ein poliertes Bett
werden **billig verkauft** — Breitstrasse 18, rechts.

Locomobile
4—6 HP., gebraucht oder durch Feuer beschädigt, **zu kaufen gesucht.** Adr.: D. Pletes, Rujen.

2-rädriger Wagen
mit Verdeck ist für 125 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besch. auf d. Pferdepost.

Der Vorstand der
Werroschen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins
macht hierdurch bekannt, dass Beitrittsmeldungen und Beitragszeichnungen entgegengenommen und Auskünfte in Sachen des Schul- und Hilfsvereins erteilt werden in der Buchhandlung des Herrn W. v. Gaffron täglich von 10—12 und 5—8 Uhr, Sonntags nur von 5—8 Uhr, und dass es dringend erwünscht ist, dass die Anmeldungen und Zeichnungen möglichst **bis zum 23. Juni** effektuiert werden. Einzahlungen von Spenden und Mitgliedsbeiträgen sind beim Schatzmeister, Herrn W. v. Zeddelmann, Wehrpflichts-Commission, täglich von 2—5 Uhr zu machen.

Der Vorstand.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**

Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau H. MARGENS.**

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10.	März	1848,	gross 100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10.	„	1850,	„ 200 „
„	20929	„	55	d. d. 10.	„	1850,	„ 100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „
„	31600	„	267	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

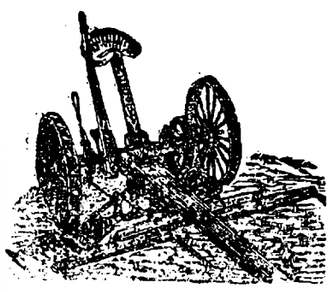

Korn- und Grasmäher „Herkules"
Heurechen mit Stahl- u. Holzkörper, schwedische „Arwika"- u. dänische „Allerup"-
Stahlpflüge
empfiehlt billigst

Lorentz Sander
Johannis-Str 12, Dorpat.

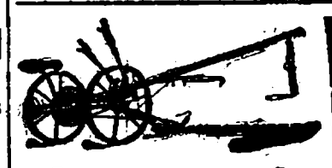

Walter A. Wood
Gras- und Getreidemäher
Hauptlager von Reserveteilen.
Georg Riik.

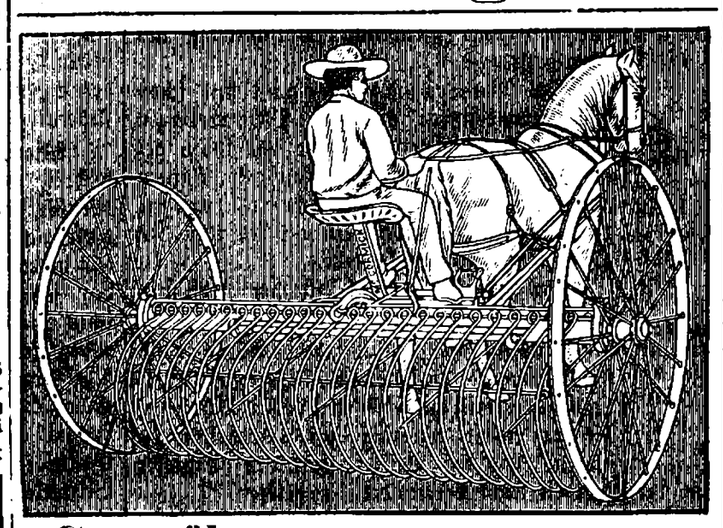

Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwender

McCormick

offerirt

Helmstrasse 14.

F. G. Faure.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября а багажъ — 12 Октября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября а багажа — 27 Октября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	20392	Хлопчатобум. изд.	8	10	Кожевниковъ	Предъяв. д.
Рига	„	138561	Кондитерскій тов.	1	—	Войта	„ „
Варшава	„	151504	Бумага папиросная	4	26	Буровникъ	„ „
С. Петерб.	„	179369	„ „	7	30	Форостовскій	„ „
„	„	179371	„ „	16	—	„	„ „
„	„	171825	„ „	8	30	Крихъ и Ко.	„ „
„	„	171824	„ „	17	05	„ „	„ „
Владиміровъ	„	201	Багажъ	1	25	„ — „	„ —

Einer Wirtin
mit guten Zeugnissen kann sofort eine Stelle nachgewiesen werden. Off. sub „Wirtin" i. d. Exp. d. Blattes.

Eine erfahr. Wirtin
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse Nr. 16.

Die Abonennten in Elwa
bitten wir, von jetzt ab die fällige Tagesnummer der „Nordlivländischen Zeitung" in der Apotheke in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Schöne Rosenblüten
zu haben — Kastanien-Allee 37.

Neue Erfindung!
Zusammenlegbare Universal-Tische verschiedener Grösse und **Reiseartikel** eigener Arbeit werden **billig** verk. Bohnenstr. 10—12. Adams.

W C
Wiener Konditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Kleistermehl
3 Kop. pr. Pfund
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Victualien-Markt.

M. Lange.
Strickarbeiten
Bestellungen und Reparaturen empfängt **billigst**
M. Lange
Alexander-Str. Nr. 10.

Lohnender Nebenverdienst
wird Personen jeden Standes kostenlos nachgewiesen. Anfragen in deutsch oder französisch unter Nr. **K. V. 1085** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Apothekerlehrling
gesucht. Meldungen in d. Exped. d. Ztg. sub „X. N."

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation fr. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Für ein feineres
Bier-Trink-Local
wird ein kautionsfähiger, mit diesem Geschäft bestens vertrauter
Verkäufer
gesucht. Meldungen beliebe man schriftlich in d. Exped. d Ztg. sub „A. Z. 50" einzureichen.

Generalversammlung
des
Deutschen Schul- u. Hilfsvereins
Freitag, d. 9. Juni c., ½9 Uhr ab., Bürgermusse (Sommerlokal).

Tagesordnung:
1. Durchberatung des prov. Statuts. 2. Wahl der Delegierten.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Dorpat, 25. Mai 1906. Nr. 5. **Der prov. Vorstand.**

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Juni cr.

Dampfer-Ausfahrt
nach Suuga.

Ausfahrt 8 Uhr morgens vom Anlegeplatz der Dampfer bei der Holzbrücke.

Musik und Buffet an Bord.

In Suuga: Theater-Aufführung — Varieté — Tanz-Musik — Spiele etc. etc.

Billette à **50** Kop. pro Person in der Schreibmat-Handl. **J. Solba,** Gr. Markt, zu haben. Kinder zahlen 20 Kop.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

das Vergnügungs-Comité der Buchdr.-Ges.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
44.	Besnossow, N., Martenhofstr. 21.
22.	Bolownew, P.
43.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jefselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Kraffnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ".
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
13.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Rikk, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelferjche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
120.	Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tiedebühl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
1.	Universität u. G. Sjokolow.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
66.	Waldmann, J., Professor.
92.	Warenstation.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wurfhandlung der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Freitag, den 9. Juni a. c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 30.
Vorstellung Nr. 33.

Novität! Novität!
Zum ersten Mal wiederholt:
„Der Opernball".
Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Anfang 8 Uhr.

NB. Die Wiederholung der Operette „Opernball" findet auf Ansuchen vieler Theaterbesucher, die die Première zu besuchen verhindert waren, so rasch statt. Die weiteren Aufführungen sind erst für Ende des Monats angesetzt.

In Vorbereitung: **„John Gabriel Borkmann".** Schauspiel von H. Ibsen. **„Kater Lampe."** Komödie in 3 Akten von Emil Rosenow.

Die Direktion.

S. S.
Wegen Kollision mit dem Deutschen Schul- u. Hilfsverein fällt die **Uebung** am Freitag, d. 9. cr., aus.

Dorpater Bürgerwehr
Das Ausrücken der **Bürgerwehr bei Feuersbränden** wird bis auf weiteres eingestellt. Bei Extrafällen erfolgt allgemeine Alarmierung.

Der Präses.

Ruder-Club.
Sonnabend, den 10. Juni
um 9 Uhr abends
Anrudern
Musik
und
Illumination d. Gartens
Der Vorstand.

Hängematten
von 1 Rbl. pr. Stück an, **Tennisnetze** von 5 Rbl. an liefert **die Hängematten-Werkstatt** Petersburger Strasse 80.

Reitpferde
werden vermietet bei **Chr. Truuts** Alexanderstr. 12.

Sommerwohnungen
in Elwa
im stillen hübschen Park gelegen, zu bedeutend ermässigten Preisen zu vergeb. Zu erfr. Neumarktstr. 13, in der Gold- u. Silberw.-H. Reinhold.

Zu vermieten Rigasche Str. 14:
1 Parterre-Wohnung v. 5 Zimm für **200 Rbl.** jährlich
1 einzelnes möbliertes Zimmer **für 40 Rbl.** jährlich und
1 gr. gewölbter Keller für **5 Rbl** monatlich

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern wird im August abgegeben. Zu erfrag. von 1—4 — Mühlenstrasse 55, pt.

Eine freundl. Wohnung
v. 4 Zimmern im Innern der Stadt mit allen Wirtschaftsbequeml. gesucht. Gefl. Off. m. Preisangabe unter „E. C." an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **sofort zu vermieten** — Pleskausche Strasse Nr. 6. Näheres beim Hauswächter oder Teichstr. Nr. 32.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten Quappenstrasse 22.

Eine Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Entr. ist zu vermieten — Jakobstr. 4, **der Universität gegenüber.** Zu besehen nachmittags zwischen 4—6.

Budenlokal
auch als Werkstatt passend, zu **vermieten** — Alleestr. 7.

Ein goldenes Pince-ne
verloren in der Gartenstr. od. Sternstr. Abzugeben Gartenstr. 4 unten.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (3 Br.); C. (9 Br.); A. B. 5; Θ.

Berliner Weisbier u. Honig-Met in vorzüglicher Qualität empfiehlt als erfrischende Getränke

---

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 8 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Freitag, den 9. (22.) Juni 1906.

Inland.

Die Balten und die Zivilisation.

„Die Balten und die Zivilisation" betitelt sich ein längerer Artikel des Herrn Dr. J. Luiga in Nr. 117 und 118 des „Postimees", in welchem der Verfasser, wie ersichtlich, ein politisches Gespräch weiterführt, das er einst mit einem Deutschen über gewisse Fragen des baltischen Lebens begonnen hatte. Herr Dr. Luiga sucht daselbst die Sätze seines Gegners zu widerlegen, der gemeint hatte, daß ohne die deutsche Dazwischenkunft das estnische Volk und seine Kultur heutigen Tages höchst wahrscheinlich nicht mehr existieren dürften. Obgleich ich sonst kein Freund von meist fruchtlosen Preßpolemiken bin, sondern der festen Ueberzeugung lebe, daß Fragen, wie die hier berührte, nicht in den Spalten dieser oder jener Tageszeitung, sondern einzig und allein auf den Blättern der Weltgeschichte entschieden werden, so will ich doch dem unbekannten Gegner des Herrn Luiga vorgreifen, an dieser Stelle auf die grundlegenden Ausführungen des letzteren eingehen. Nicht weil ich glaube, diesen damit zu überzeugen, sondern weil ich meine, daß eine ruhige Besprechung jener vielbewegenden Fragen vielleicht dazu dient, solchen, die es ernst nehmen mit der Wahrheit, zu einer klareren Würdigung der Tatsachen zu verhelfen.

Herrn Luigas ganze Deduktion beruht in der Hauptsache auf folgenden Sätzen: Den ersten, wichtigsten Schritt zur Kultur tat das estnische Volk allein, dadurch, daß es sich die Meeresküste und damit alle mit ihr verbundenen geographischen und politischen mächtigen Kulturfaktoren eroberte. Diese Kultur hätten sich die Esten ebensogut von Schweden oder Dänen leihen können, wie von den Deutschen, die nicht einmal aus eigner Kraft allein, sondern im Bunde mit anderen die hiesigen Völker unterjochten, und letztere wären dann jetzt sicher so weit wie die Finnländer und andere. Die hiesigen baltischen Deutschen sind außerdem gar keine echten Deutschen mehr; ihr Hauptmerkmal ist ihre absolute schöpferische Unproduktivität. Daher leben sie stets von der Arbeit anderer, in politischer Hinsicht als Parasiten des Auslandes und in geistiger als Parasiten Deutschlands. Auch der Protestantismus, als größter Kulturhebel, ist nicht ein Geschenk der Deutschen, sondern der Küste. Ebenso war die Bauerbefreiung nichts, als eine natürliche Welle der französischen Freiheitsbewegung, die, wenn auch verdünnt und schwach, sich am Strande der Ostsee brach. Die goldene Zeit für das estnische Volk war die Zeit der schwedischen Bauerkönige, wo der Schwede Bengt Forselius die Volksschule begründete.

Das Baltenland ist wie ein Fels, meint der Autor, aus alten Ritterzeiten. Von Norden, aus Schweden, von Westen, aus Frankreich, kamen die Wellen und prallten an den baltischen Strand, dies und jenes da abreißend und zurücklassend. „Von Osten hebt sich eine neue Woge und braust heran gegen die Baltische Feste. Wird sie immer noch stehen bleiben? „Caveant consules und die Reichstags-Abgeordneten" ruft er aus: Das Estenvolk aber will nicht vom deutschen Mitleid leben, es baut auf diese neuen Ideen der Humanität, denen zufolge nicht nur die Millionäre, sondern auch die Kleinen unter den Völkern das Recht auf Leben haben, auf der Menschlichkeit und dem Volksfortschritt beruhe das Lebensrecht der estnischen Völker.

Gleich der erste Satz des Herrn Dr. Luiga basiert zum mindesten auf einem Trugschluß. Ein Beweis für die Kultur des Volkes ist nicht der Umstand an sich, daß dieses einen Küstenstrich besetzte, sondern weil es an der Küste lebt, gewinnt es eine Chance, von fremder Kultur zu profitieren, wobei diese stets den größten Kommunikationswegen folgt. So hätten, nach der Theorie des Herrn Luiga, die Feuerländer einen Beweis von Kulturfähigkeit geliefert, weil sie an der Küste Süd-Amerikas wohnen. Ist dann aber die Kultur übers Meer gedrungen, so bleibt die Frage, ob das betreffende Volk dieselbe annimmt und ob das geistige Kapital des fremden Kulturträgers fähig ist, dem Empfangenden zu weiterer Entwickelung zu verhelfen. Die roten Völker Amerikas haben ersteres nicht getan und gehen zugrunde, ebenso die Tataren in der Krim. Die Türken jedoch in Kleinasien und Griechenland haben nicht vermocht, in die einstmals blühenden Küstenstriche eine neue Kultur zu verpflanzen.

Die Ufer der Ostsee sind fast durchgängig von Völkern germanischer Rasse kolonisiert worden, und niemand wird leugnen, daß heutigen Tags fast alle diese weiten Gebiete eine blühende Kultur aufweisen. Fast alle, sag ich: denn wenn man mit Preußen, Finnland oder den baltischen Provinzen den schmalen Küstenstrich von Narva östlich bis Petersburg, das, was man Ingermannland nennt, vergleichen wollte, so würde der Vergleich nicht zu Gunsten dieses Landstrichs und seiner Bevölkerung ausfallen. Und gerade das ist der einzige Punkt, wo nicht germanische, sondern andere Einflüsse vorgeherrscht haben, — die Bewohner aber sind desselben Stammes, wie die Finnen und Esten. Hier also, dicht nebenan, hat nicht das Meer, sondern der Slave, ihnen den Stempel aufgedrückt.

Die baltischen Deutschen aber gehören fraglos zur germanischen Welt. Sie sind und bleiben auch Deutsche, trotz Herrn Luigas gegenteiliger Behauptung; das gibt er ja selbst zu, wenn auch unbewußt; er selbst betont, die besten Leistungen der sonst unproduktiven Balten, seien in Deutschlands Atmosphäre geschaffen. Gerade weil sie echte Deutsche sind, wirkt auf sie der Geist des Mutterlandes dort wohl am unmittelbarsten.

Ob ferner die Esten und die Letten jetzt glücklicher wären, wenn statt der Deutschen Schweden oder Dänen das Land erworben hätten, ist eine müssige, nicht diskutable Frage. Auch in Finnland herrscht ja kein paradiesischer Frieden zwischen Schweden und Finnen, nur daß man dort, dank seiner günstigeren Lage im russischen Staate, langsamer und ungehinderter denselben Weg schon vor Jahren betrat, den wir, gewaltsam zurückgehalten, erst jetzt unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen beschreiten.

Selbst am Protestantismus, der deutschesten aller deutschen Geistestaten, will Herr Luiga den Balten kein Teil gönnen. Wer nicht sehen will, dem helfen auch Brillen nicht. Sonst könnte man schwerlich vergessen, daß der deutsche Protestantismus die germanische Welt bis heute vor den andern befruchtete, gerade die Esten und Finnen der deutschen und schwedischen Einflußsphäre mit dieser Welt vereinte, während dicht nebenbei Stämme desselben Volkes der griechischen Kirche sich beugen. Wenn der Geist der freien Lehre den Finnen so tief im Herzen steckte, wie Herr Luiga behauptet, warum drang er nicht weiter vor in Ingermannland oder jenseits des Ladoga-Sees? Die ersten, die damals zum Luthertum übertraten, es waren die fast rein deutschen Städte, wie Reval und Dorpat. Das Landvolk folgte dann allmählich den deutschen Herren.

Dies sind nun zwar keine parteipolitischen Hypothesen, sondern nackte historische Tatsachen. Auch die Gegner sollten mit ihnen rechnen, oder hält man am Ende bei ihnen die Geschichte der Welt für ein neckisches Spiel des blindesten Zufalls? Fast scheint es so! Denn wenig Kenntnis der historischen Schicksale unserer Heimat und noch weniger Verständnis für den Geist vergangener Zeiten verrät der Verfasser auch fernerhin. Die bittersten Vorwürfe macht er den Deutschen, daß sie sich nie um das Wohl der Bauern gekümmert, und daß das Wenige, was in Schule und Recht hier geschehen, nur dem Zwange der schwedischen Regierung zu verdanken sei. Weit entfernt, die livländischen Landtage damaliger Zeiten als Versammlungen philantropischer Idealgestalten hinzustellen, genügt mir der Hinweis darauf, daß die baltische Ständeherrschaft zum mindesten in dieser Beziehung nicht besser und auch nicht schlechter war, als anderswo in ständisch regierten Kommunen.

Letzteres ist aber fast zu verwundern, wenn man bedenkt, wie lange und oft das Land zum Schauplatz verwüstender Kämpfe gemacht worden ist. Wenn trotz der wilden Zeitläufte und schweren Kontributionen, die der livl. Ritterschaft allein i. J. 1654 38 000 Th. kosteten, letztere den humanen Bestrebungen der schwedischen Regierung, die zudem meist neue Opfer erforderten, so bereitwillig und unparteiisch entgegenkam, wie es auf den Landtagen von 1633 und 1663 zur materiellen und geistigen Hebung des Bauernstandes geschah, so kann nur böswillige Abschtlichkeit den Deutschen in Livland jegliche Fürsorge für ihre Untertanen absprechen. Wer aber den livl. Adel deshalb verurteilt, weil er nicht freiwillig für andre mehr tat, als für sich selbst, der sollte erst an die eigne Brust schlagen und bedenken, daß dieser Vorwurf nicht nur die baltischen Deutschen, sondern alle Stände, Nationen und Parteien der Welt und aller Zeiten, die heutigen Reichsduma-Abgeordneten nicht ausgenommen, mittrifft.

Was speziell die neuerdings so viel geschmähte baltische Bauernbefreiung betrifft, so wäre zu wünschen, daß hierin Herr Luiga seine mangelhaften Kenntnisse durch Vergleiche mit anderen Ländern Europas erweitere. Er würde dann u. a. erfahren, daß fast überall in Europa, wo ständische Verfassungen existierten, die Bauern fast um dieselbe Zeit wie in Livland aus der Leibeigenschaft entlassen wurden. Die Bedingungen, unter denen das geschah, waren dort aber meist ungünstiger für letztere, als in den Ostseeprovinzen. So 1806 in Schleswig-Holstein, wo alles Land im Eigentum der Gutsbesitzer blieb, die keinerlei Verpflichtungen, wie sie in Livland wohl bestanden, den Bauern gegenüber übernahmen. Ebenso in Mecklenburg, Rügen und Pommern, welche letzteren damals (1806—7) sogar unter schwedischer Herrschaft standen. Land haben auch dort die Bauern nicht zu eigen bekommen und das so verderbliche „Bauernlegen" (Einziehen der Bauernhöfe durch die Bürger) war daselbst an der Tagesordnung, während in Livland schon früh im 18. Jahrh. gesetzliche Maßregeln dagegen getroffen waren. Wenn man ferner die damalige politische Lage, Kriege und Teuerung nebst den langwierigen, schwierigen Verhandlungen mit Petersburg nicht absichtlich übersieht, so kann niemand mit Recht behaupten, die baltischen Stände hätten ihre Aufgaben den Bauern gegenüber in den Jahren 1804—19 schlechter erfüllt, als das irgendwo sonst unter ähnlichen Verhältnissen geschehen ist.

So, meine ich denn, hat der Ritterstand in den Ostseeprovinzen in dem Lande, das er sich erobert, und dem Volke gegenüber, das er beherrschte, seine Pflichten gehalten, nicht besser aber auch nicht schlechter als das anderswo in der Welt geschehen. Er war der Mittler zwischen Europa und den baltischen Ländern, er trug die Kultur; ihn aber trug das Meer, das die baltischen Gestade bespült. Doch einen gewaltigen Dienst hat das Meer, das Deutschland vom Baltenlande trennt, den Autochtonen Völkern geleistet. Denn ohne dies trennende Meer lebten sie wohl heute ebenso wenig, wie die Wenden in der Mark und die Preußen in Pommern. Und hier wende ich mich wieder zum Bilde, das Herr Luiga gebraucht:

Von Norden und von Westen kamen die Wellen und brachen sich an den Steinen des baltischen Gestades, manches niederreißend, aber mehr zurücklassend. „Von Osten hebt sich eine neue Woge und braust heran gegen die baltische Feste" Gewaltiger ist sie, als alle früheren; unermittelt braust sie heran aus nächster Nähe, keine bloße Idee — eine fremde lebende Welt. Was wird sie uns bringen, was wird sie vernichten? Der Westen war es, der dem estnischen Volke die „Humanitas", sein Recht aufs Leben, brachte; werden die schillernden Fluten des Ostens das halten? Oder bedecken sie alles mit einförmigem Grau. Caveant consules, ne quid detrimenti res publica capiat.

Walter Baron Stackelberg.

Fellin. Der längst totgesagte „Sakala"-Redakteur A. Peet ist, dem „Waatleja" zufolge, am 3. Juni frei und wohlbehalten in Fellin wieder eingetroffen, nachdem er in Pleskau über 5 Monate in Haft gesessen hatte. Gegen eine Kaution von 500 Rbl. sind auch die Lehrer der estnischen Alexanderschule Ramot und Liigand auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen wurden noch am 3. Juni in Wastemois der Gehilfe des Gemeindeältesten und ein Bauerwirt in Haft genommen. Der „Bakt. Tgbl." zufolge ist auch ein gewisser Oraw nach Fellin zurückgekehrt. Bei Oraw hatte man s. Z. Rechnungen für verschiedene vom Rigaschen Revolutionskomitee nach Fellin gelieferte Sachen (Bomben ꝛc.) gefunden.

Wolmar. Die Konstituierung einer Ortsgruppe des Schul- und Hilfsvereins fand, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am 4. Juni im Saale des Gewerbevereins unter Teilnahme von ca. 130 Personen statt, von welchen als Mitglieder des Vereins 160 Personen angemeldet wurden ... Es war eine erfreuliche und tröstliche Erscheinung zu sehen, mit welcher Anteilnahme, mit welchem Interesse die Anwesenden, die Damen sowohl wie die Herren, der an sie ergangenen Aufforderung nachkamen, wie ihre Mienen kündeten, daß es sich für uns alle um eine Angelegenheit handelte, bei der das Herz die Triebfeder war. Nach geschehener Konstituierung der Ortsgruppe wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und wurden zu Vorstehern gewählt die Kaufleute Schwanck und Henschel, der Apotheker v. Erdmann, der Provisor Karpow, Dr. Rudolff, der dim. Distriktsinspektor Koch und aus den auswärtigen Mitgliedern der in Wiitop domizilierende Forstmeister v. Stryk. Zu Delegierten des Vereins wurden gewählt die Herren Schwanck, v. Stryk und Koch. Der Vorstand designierte zu seinem Präses F. Koch, zum Vizepräses und Vorsitzenden der zu bildenden Sektion v. Erdmann, zum Präses des zu kreierenden Stellenvermittelungsbureaus G. Henschel, zum kassaführenden Direktor L. Schwanck. Sobald der Verein imstande ist, auf den verschiedenen Gebieten seiner Tätigkeit an die praktische Arbeit zu gehen, werden die Damen, deren warmes Interesse an der Sache so wohltuend berührte, gebeten werden, den Herren zwecks gemeinsamer Arbeit zu Hilfe zu kommen. An freiwilligen Spenden waren sofort 150 Rbl. 50 Kop. eingeflossen.

Festen (Wendenscher Kreis). Ueber den unerträglichen Terror auf dem Lande wird dem „Rig. Tgbl." berichtet: Bekanntlich wurde am 9. Januar abends der Besitzer von Wessethof W. M. von Revolutionären erschossen. Nunmehr hat auch der greise Vater des Ermordeten einen schwarzumränderten Drohbrief erhalten, in welchem ihm angekündigt wird, daß er sein Heim sofort zu verlassen habe, widrigenfalls er eines noch grausameren Todes, als sein Sohn, sterben würde. Da die Er-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Geständnis des Lappen.

Aus den Erinnerungen eines Schiffskapitäns.

Von Ulr. Myers.*)

„Es gibt Stunden, welche uns Jahre unseres Lebens kosten, Stunden, die man um keinen Preis noch einmal durchmachen möchte."

Kapitän Prebensen schlug mit der Hand auf den Tisch, als wolle er seine Worte bekräftigen. Durch die stramme, blondbärtige Gestalt des Norwegers ging tiefe Erregung, als er diese Worte sagte.

„Sie haben gewiß auch einen Beweis für die Wahrheit Ihrer Behauptung," sagte einer der Herren, die an einem herrlichen Juli-Abend auf der Terrasse des Strandhotels zu T., einem schwedischen Hafenstädtchen, sich zusammengefunden hatten.

„Das will ich meinen," entgegnete Kapitän Prebensen, „und ich will Ihnen die Geschichte nicht vorenthalten. Ich bin heute ganz zufällig wieder daran erinnert worden, als die Lappenfamilie, die heute hier durchkam, so viel Aufsehen bei der ganzen Badegesellschaft erregte. Also hören Sie.

Ich war Kapitän bei der Atlantiklinie und fuhr mit dem neuerbauten Dampfer „Göteborg" zwischen Christiania und Newyork. Die „Göteborg" war ein prächtiges Fahrzeug, und wir machten glänzende Geschäfte. Es war nämlich zur Zeit der Weltausstellung in Chicago, und von Schweden und Norwegen gingen die Leute scharenweise hinüber, um sich diesen Riesenjahrmarkt anzusehen. Ich fuhr am 25. Mai von Göteborg ab und hatte außer der vollen Ladung und meinen einhundertundfünfzig Mann Besatzung siebenhundertundzehn Passagiere an Bord. Es waren also achthundertundsechzig Menschen, für die ich die Verantwortung trug, ganz abgesehen von dem Wert des Schiffes und seiner Ladung.

Die Gesellschaft, die sich in der Kajüte zusammengefunden hatte, war außerordentlich liebenswürdig und sehr lustig. Das schöne Wetter trug dazu bei, um die Leute in guter Laune zu erhalten, und mein Amt als Präsident der Tafelrunde der ersten Kajüte fiel mir sehr leicht. Unter den Kajütenpassagieren war mir ein Mann besonders aufgefallen, erstens weil ihn nach seinem Gesicht sofort für einen Lappen hielt, und dann, weil der Mann sich mir am ersten Tage gleich absichtlich in den Weg gestellt hatte. Er sah mich forschend an, es lag etwas Zwingendes in seinem Auge, und ich fragte unwillkürlich: „Wünschen Sie etwas von mir?" Darauf sah er mich noch einen Augenblick an, wendete mir plötzlich den Rücken und ging, ohne ein Wort zu erwidern, davon.

Dieses Benehmen war jedenfalls sonderbar, und als wir im Salon beim Essen saßen, suchte ich unwillkürlich mit den Augen die betreffende Person und fand sie auch bald wieder. Er saß drüben am äußersten Ende der Tafel. Er war ungefähr vierzig Jahre alt, breitschultrig, muskulös und von hohem Wuchs. Die kleinen Augen blinzelten listig zwischen den Lidern hervor, und es lag ein Zug von Brutalität in seinem Gesicht, der mir mißfiel. Ich beobachtete den Mann während des Essens und sah, daß er mit niemand sprach.

Es war leicht für mich, festzustellen, daß er Laurekas Alits hieß und hoch oben aus Norwegen, aus Tromsö, stammte. Er fiel mir am nächsten Tage noch mehr auf, als ich, von Deck kommend, ihn vor meiner Kajüte bemerkte. Er hatte seine Hand auf dem Drücker, um die Tür meiner Kajüte zu öffnen. Als er mich kommen sah, betrachtete er mich wieder eine ganze Zeitlang wie geistesabwesend und verschwand dann.

Einen halben Tag lang hatten wir einmal schlechtes Wetter. Ich stand mit Olsen, meinem ersten Offizier, auf der Brücke und leitete die Fahrt des Schiffes selber. Einige von den Herren kennen ja wohl Olsen; er ist jetzt Kapitän bei der Thingvallalinie und fährt den „Danebrog". Olsen machte mich auf einen Passagier auf dem Promenadendeck aufmerksam, der trotz des schlechten Wetters mit großer Sicherheit hin und her ging und sich auffallend dem stark wehenden Winde aussetzte. Dieser Passagier war wieder Laurekas Alits. Er blieb manchmal stehen, sprach mit sich selbst, erhob drohend die Faust und schüttelte sie gegen einen unsichtbaren Feind.

„Der Mann ist anscheinend nicht ganz zurechnungsfähig", meinte Olsen.

„Ich glaube, Sie haben Recht, Olsen," entgegnete ich. „Der Mann macht den Eindruck eines Geistesgestörten. Er verkehrt auch mit niemand. Unheimlich ist er mir dadurch, daß er zu mir in die Kajüte wollte, ohne seine Absicht auszuführen, und daß er jedesmal verschwand, wenn ich ihn anreden wollte."

Olsen lächelte. „Das scheint so zu seinen Eigentümlichkeiten zu gehören. Auch mich hat er schon dreimal gestellt. Er kam plötzlich auf mich zu und sagte: ‚Ich muß Sie sprechen, dringend sprechen, und als ich mit ihm beiseite trat, sah er mich lange an und entfernte sich dann mit den Worten: ‚Es war weiter nichts, ich habe mich geirrt'. — Sonderbarer Schwärmer!"

„Machen Sie doch unseren Schiffsarzt auf ihn aufmerksam," sagte ich.

„Das habe ich schon getan," erwiderte Olsen, der wirklich immer an alles dachte, ohne daß man es ihm befahl; „aber der Doktor meint, es sei kein Geisteskranker, es scheine nur ein Sonderling zu sein; unter den Lappländern finde man eben die sonderbarsten Heiligen. Er ist vielleicht ein Noaide."

„Was für ein Kerl?" fragte ich, denn ich hatte das Wort noch nie gehört.

„Die Noaiden sind Zauberer bei den Lappländern," erklärte Olsen. „Sie wissen ja wohl, Kapitän, die Lappländer hängen immer noch an ihren alten heidnischen Gebräuchen und haben wohl auch zum Teil noch den heidnischen Glauben. Ihre Noaiden sind Zauberer wie die Schamanen, Leute, welche die Gabe der Weissagung haben, angeblich wenigstens. Sie sind auch Dichter und Sänger, und das Handwerk erbt sich in der Familie fort." —

An dieses Gespräch wurde ich drei Tage später — wir waren mitten auf dem Atlantischen Ozean — erinnert, als es an meine Tür klopfte und, bevor ich noch „Herein!" rufen konnte, Laurekas Alits eintrat. Ich saß gerade an meinem Schreibtisch und prüfte einige Belege, die mir der Zahlmeister zur Unterschrift gegeben hatte, als Alits hereinkam.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Kapitän," sagte er in ziemlich gutem Norwegisch, „in einer dringenden Angelegenheit. Ich möchte aber einen Zeugen bei der Unterredung haben. Wollen Sie nicht den ersten Offizier rufen lassen? Zu ihm habe ich Vertrauen."

Ich klingelte und sagte dem eintretenden Steward: „Ich lasse Herrn Olsen zu mir bitten", worauf Alits zufrieden mit dem Kopfe nickte. Ich ließ Olsen weniger kommen, um ihn als Zeugen des Gesprächs zu benutzen, sondern weil ich mit dem anscheinend verrückten Menschen nicht allein sein wollte.

Olsen erschien, und ein Lächeln huschte einen Augenblick über sein Gesicht, als er Alits neben meinem Schreibtisch sitzen sah.

„Nehmen Sie Platz, Olsen," sagte ich; „dieser Herr hat uns etwas mitzuteilen."

Olsen setzte sich und sah fragend den Lappländer an.

Dieser zog seine Uhr, betrachtete sie aufmerksam und erklärte mit heiserer unsicherer Stimme: „Morgen Mittag um zwölf Uhr wird dieses Schiff nicht mehr existieren, und keiner der Menschen, die auf ihm sind, wird mehr leben."

Ich wechselte einen vielsagenden Blick mit Olsen und versetzte dann: „Sie haben unnötige Furcht, Herr Alits. Wir haben spiegelglatte See und befinden uns auf einem neuen, sicheren Schiff."

Alits machte eine abwehrende Handbewegung. „Ich fürchte mich nicht," sagte er; „ich nicht, weiß Gott nicht. Sonst hätte ich die Höllenmaschine nicht an Bord gebracht, die morgen Mittag explodieren wird."

Ich glaube, mein Gesicht und das Ol-

*) Aus der Bibl. der Unterhaltung und des Wissens.

fahrung gelehrt hat, daß derartige Drohungen auch ausgeführt werden, so hat sich der greise Mann veranlaßt gesehen, sein Besitztum zeitweilig zu verlassen und sich in die Fremde zu begeben. — Um dieselbe Zeit ist der Wirt des nahen W.-Gesindes im eigenen Hause, unter Bedrohung mit dem Tode, von zwei Banditen seines Bargeldes (etwa 50 Rbl.) beraubt worden.

Riga. Aus der Stadtsparkasse, so berichten die „Muhsu Laiki", nehmen die kleinen Leute wieder in größerer Zahl ihre Einlagen heraus und bringen sie in den lettischen Kreditanstalten unter, die, wie das Blatt meint, nicht allein dieselbe Sicherheit gewährten, wie obiges städtische Institut, sondern auch viel höhere Prozente zahlten. Den deutschen Kassen fehle es offenbar an Geld, denn viele „Bürger" suchten die lettischen Sparkassen auf, um Anleihen gegen Obligationen und „sichere Kaventen" aufzunehmen, was früher sehr selten oder garnicht stattgefunden habe. Ebenso würden von den deutschen Kassen die ausgereichten Anleihen ohne Bewilligung einer Prolongation streng zurückgefordert. Eine Bank der „Bürger", bei der früher ein jeder, der nur paar Kaventen aufwies, leicht gegen hohe Prozente eine Anleihe bewilligt erhielt, weise jetzt den größten Teil der Antragsteller aus „Geldmangel" ab. So verändern sich die Zeiten! Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Was die Zurückziehung von Sparkassen-Einlagen aus der städtischen Sparkasse anlangt, so haben unsere Erkundigungen genau das Gegenteil von dem ergeben, was die „Muhsu Laiki" behaupten. Es wird viel mehr Geld eingezahlt, als ausgezahlt. Im Mai z. B. betrug das Mehr der Einzahlungen über die Auszahlungen — 122 000 Rbl."

Es ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, die Eröffnung von Hochschulkursen für Frauen in Riga gestattet worden.

— Eine neue russische Morgenzeitung unter dem Namen „Nowaja Shisn" („Neues Leben") soll, dem „Rig. Tgbl." zufolge, demnächst in Riga erscheinen, und zwar als Morgenblatt.

Arensburg. Eine Ortsgruppe des livländischen deutschen Schul- und Hilfsvereins in Arensburg hat, sich dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 1. Juni konstituiert.

Estland. Aus Klein-Marien schreibt man dem „Wirulane": Seit Mitte Mai ist der russische Kaufmann L. Sacharow mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 20,000 Rbl. spurlos verschwunden. Er hat hier lange als Kaufmann gelebt und galt für einen rechtlichen, achtungswerten Mann. Die zurückgelassene Budenware ist nur einige hundert Rubel wert.

— Eine Ortsgruppe des Estl. deutschen Schulvereins für das Ampelsche Kirchspiel hat sich, wie die „Rev. Ztg." erfährt, im Pastorate Ampel konstituiert. Die Ortsgruppe beabsichtigt, eine zweiklassige Elementarschule mit je zwei Abteilungen zu eröffnen.

Reval. Der Pristaw der Revaler städtischen Polizei, Kollegien-Assessor Janitz, ist, der „Balt. Gouv.-Ztg." zufolge, am 1. Juni zum Gehilfen des Revalschen Polizeimeisters ernannt worden.

Libau. Ueber einen wichtigen Fang berichtet die „Lib. Ztg.": Aus Stady hier eingetroffene Reisende melden, daß daselbst vor 4 Tagen die örtlichen Landschutzleute 3 Fuhren mit Flinten, Revolvern und Munition beladen gefunden haben. Die Waffen waren in Stroh verpackt. Die Fuhren waren aus Plunjany und die Ladung war für einen Kaufmann in Telsch bestimmt. Mit den Fuhren fielen in die Hände der Polizei auch die Kutscher derselben und der Leiter des Transports.

Windau. Ueber Festnahme des Mörders des Kreischefs Braun meldet die „Balt. Tgsz.": Den umsichtigen Nachforschungen des Windauschen Pristaws Steinberg ist es gelungen, den Mörder des jüngst auf offener Straße am hellen Tage ermordeten Windauschen Kreischefs Braun zu entdecken. Nachdem der Mörder, der 18-jährige Sohn eines Dondangenschen Bauerngesindewirts, sich längere Zeit in der Stadt verborgen gehalten, hielt er es gerade an der Zeit, in Windau einen Dampfer zu besteigen, um nach Riga, dem augenblicklich so beliebten Zufluchtsorte aller dieser Helden, zu entkommen.

Goldingen. Wir meldeten bereits, daß das ehem. langjährige Stadthaupt von Goldingen A. Adolphi seinen Leiden erlegen ist. Dem Nachruf, den die „Balt. Tgsz." dem Verstorbenen widmet, entnehmen wir Folgendes: Armin Adolphi wurde 1841 zu Mitau geboren. 1863 bezog er die Universität zu Dorpat und war Mitglied der Korporation Curonia. 1866 verließ er als cand. jur. die Universität und wurde zunächst für kurze Zeit Geschäftsführer der Kurländischen Gouvernementsregierung; aber noch in demselben Jahre 1866 siedelte er als Stadt-Sekretär nach Goldingen über, welche Stadt seit dieser Zeit seine dauernde Heimat blieb. Seit 1888 war er längere Zeit Stellvertreter des Stadthauptes und dann bis in die jüngste Zeit hinein Stadthaupt von Goldingen. In Stadt und Land ist es bekannt, wie er im vorigen Jahre von nichtswürdigen Mordbuben — es waren die Glieder des Exekutivkomitees — aus seinem Hause auf die Straße gezerrt und dort von der Kanaille nach mannhafter Gegenwehr durch Schuß-, Stich- und Schlagwunden so zugerichtet wurde, daß er besinnungslos zusammenbrach. Auf einem langen Schmerzenslager hat er doch immer wieder auf Genesung gehofft... Adolphi hat viele Gegner gehabt; er hat in vielem menschlich geirrt und in manchem auch menschlich gefehlt. Eins aber muß ihm auch sein Todfeind lassen: er war ein baltischer Patriot. Mit einer bewunderungswürdigen Energie führte er den Kampf fort, niemals ist er der Fahne, zu der er sich bekannte, untreu geworden. Unermüdlich war er namentlich in der Schulsache. Goldingen speziell verdankt ihm viel. Daß es in Goldingen noch einen deutschen Bürger- und Handwerkerstand gibt, ist zu einem guten Teil sein Verdienst...

Tuckum. Zum Stadthaupt von Tuckum ist endlich der Lehrer der Kronsstadtschule H. F. Janson vom Kurl. Gouverneur bestätigt worden. Somit wären nun, schreibt die „Balt. Tgsz.", endlich alle die fast 6 Monate dauernden Schwierigkeiten, ein geeignetes, für die örtlichen überaus komplizierten Verhältnisse passendes Stadthaupt zu finden, überwunden. Jetzt gilt es, die zweite, vielleicht noch schwierigere Aufgabe zu lösen, nämlich die rätselhaft verschwundene Tuckumsche Stadtkasse aufzufinden. Da aber die einzige kompetente Auskunftsperson, das ehemalige Stadthaupt Kremans, in den letzten Dezember-Tagen von hier so eilig abgereist ist, daß es nicht einmal Zeit gefunden hat, seine künftige Adresse zu hinterlassen, so dürfte die Lösung der gedachten zweiten Aufgabe auf viele Hindernisse stoßen, welche ohne rücksichtslose Inanspruchnahme der hier hilflos zurückgebliebenen Dienstkollegen des leichtfüßigen Herrn Kremans kaum zu beseitigen sein werden. Wenn auch einige nach Afrika ausgewanderte Tuckumsche Ebräer hierher die Nachricht haben gelangen lassen, daß H. Kremans Kanzleidirektor beim Häuptling der Basutos geworden sei und ein glänzendes Gehalt von dreitausend Schafsfellen erhalte, so dürfte immerhin eine Verbindung mit ihm bei jenen mangelhaften und unsicheren Post- und Kommunikationsverhältnissen herzustellen recht schwierig sein. Recht bedauerlich ist außerdem die Tatsache, daß der Stanislaus-Orden, der bekanntlich dem Herrn Kremans auf Verwendung des ehemaligen Gouverneurs Swerbejew verliehen worden war, vor kurzem erst nach Tuckum zur Aushändigung übersandt wurde, und, weil die Adresse und der Aufenthaltsort des Dekorierten den örtlichen Autoritäten unbekannt war, wieder zurückgeschickt werden mußte.

Petersburg. Wie eine Agenturdepesche meldet, hat eine besondere Kommission von Medizinern und Militärpersonen unter Vorsitz des Professors Danilewski ihre Arbeiten in Sachen der neuen Bestimmungen über die Beköstigung der Untermilitärs soeben beendigt. Es wurde für nötig erachtet, besseres Brot zu verabfolgen, an Feiertagen gebratenes Fleisch einzuführen sowie auch das Suppenfleisch zu verbessern. Außerdem sollen die Zucker- und Fettrationen usw. vergrößert werden. Überhaupt wird das ganze Verpflegungswesen bedeutend verbessert werden, selbst die Kost der Arrestanten.

— Die lange Mobilhaltung der Kosaken hat denselben selbstverständlich nicht unbedeutende Kosten verursacht. Nach einer kürzlich erfolgten kriegsministeriellen Veröffentlichung stehen zurzeit noch unter der Fahne: Von den Donkosaken 24 430 Mann, von den Orenburgkosaken 12 659 Mann, von den Uralkosaken 4888 Mann, von den Kubankosaken 22 523 Mann und von den Terekkosaken 5903 Mann. Insgesamt sind demnach 113 377 Mann einberufen, oder 17. v. H. der gesamten männlichen Bevölkerung. Das wirkt insofern nachteilig, als die Kosaken hauptsächlich von Landwirtschaft und der Viehzucht leben und ein Teil der Felder bisher nicht bestellt werden konnte. Der Kriegsminister hat daher vom Reichsrat eine Entschädigung von 100 Rubel für jeden zurzeit im Dienst befindlichen Kosaken erbeten und gleichzeitig um die Gewährung eines Kredits nachgesucht, um die am meisten bedürftigen Familien zu unterstützen. Bis jetzt wurden für diese Zwecke 7,5 Millionen Rubel bewilligt, doch wird die Bereitstellung von weiteren Mitteln erwartet.

— Der Bäckerstreik beginnt abzuflauen. Gegen 300 Bäckereibesitzer haben einstimmig beschlossen, die obligatorische Sonntagsruhe einzuführen. Zur Fortführung der Verhandlungen mit den Arbeitern wurde eine Kommission von 34 Bäckereibesitzern gewählt. — — Die Fuhrleute haben der Stadtverordneten-Versammlung eine Bittschrift überreicht, in der um Verkürzung des Arbeitstages und eine Regelung der Strafen gebeten wird.

— Die Streikgerüchte wollen, den Residenzblättern zufolge, nicht verstummen. Auf allen Bahnen werden Truppen konzentriert und Maßregeln zur Verhütung eines Eisenbahn-Streiks ergriffen. Geheimpolizisten werden auf alle größeren Stationen abkommandiert.

— Am 7. Juni wurden folgende Blätter konfisziert: „Russk. Nabat", „Trudowaja Rossija", „Golos", „Kurjer", „Wpered" und der „Dwadz. Wek".

— In St. Petersburg soll in nächster Zeit eine neue estnische Zeitung „Hüie" (der Ruf) erscheinen, als deren Mitarbeiter die „Rev. Isw." die Herren Pöögelmann, Martna, Sörmus und Melder nennen. Die Zeitung wird zweimal wöchentlich erscheinen.

— Der Prozeß gegen den Admiral Nebogatow, der am 10. Juli in Kronstadt zur Verhandlung kommen sollte, wird auf Bitten des Admirals bis zum August vertagt werden. Es sind über 90 Angeklagte in den Prozeß verwickelt und das Anklagematerial ist noch nicht dem Gericht eingeliefert.

Kronstadt. Aus zuverlässiger Quelle wollen die „Birsh. Wed." die Veranlassung zu den kürzlich vorgekommenen Unruhen der Mannschaften der Kreuzer „Rossija" und „Gromoboi" in Kronstadt erfahren haben. In Kronstadt ist der über die Stadt verhängte Kriegszustand noch nicht aufgehoben, und Kosakenpatrouillen durchziehen noch immer die Stadt. Dem Offizier einer solchen Patrouille erwies vor einigen Tagen ein Matrose nicht die üblichen militärischen Honneurs. Das brachte die den Offizier begleitenden Kosaken derart auf, daß sie den Matrosen mit ihren Nagaiken halb tot prügelten. Die Mannschaften der Kreuzer „Rossija" und „Gromoboi" gerieten über diesen Vorgang in Wut und erklärten ihren Kommandeuren, daß sie die entschiedensten Maßregeln, einschließlich einer Bombardierung der Stadt, ergreifen würden, falls die Kosaken nicht sofort die Stadt verlassen würden. Die Kosaken wurden infolgedessen aus Kronstadt entfernt. — Der Militärgouverneur von Kronstadt, Vizeadmiral Nikonow, ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, wegen Krankheit ins Ausland beurlaubt.

Moskau. Unter dem Vorsitz des Herrn Gringmuth hielt am 5. Juni die monarchistische Partei der Altkonservativen, den Residenzblättern zufolge, wieder eine Versammlung ab. Es waren gegen 700 Personen anwesend. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich mit einer Adresse an den Kaiser zu wenden. In dieser Adresse ist die Rede „von einer Bande von Krawallanstiftern, die sich in die Duma eingedrängt haben", und der Zar wird, wie gewöhnlich, gebeten, die Duma aufzulösen und „die Selbstherrschaft im vollen Glanz ihrer Majestät und Kraft wiederherzustellen"; dann erst würden alle echtrussischen Leute erleichtert aufatmen.

Bjelostok. Die Bevölkerung, so meldet die „Pet. Tel.-Ag.", bringt den Abgesandten der Reichsduma großes Vertrauen entgegen. Auch die Christen machen ihnen gern Aussagen. Die Kommission wurde schon von Geistlichen, Beamten, Militärs, kurz Repräsentanten aller Bevölkerungsklassen besucht. Alle sind gespannt auf die Aufdeckung der Wahrheit und glauben fest daran, daß es der Duma-Kommission gelingen werde, dieselbe ans Tageslicht zu bringen. Ein einfacher alter Mann bat Schtschepkin, der Duma zu unterbreiten, daß die Bauern unschuldig sind an dem Judenmassaker und an den Plünderungen. Am 5. Juni wurde auf einer privaten Beratung der Stadtverordneten beschlossen, die anfänglich in scharfen Worten abgefaßte Resolution erheblich zu mildern. Als jedoch diese Resolution von einer Deputation dem Generalgouverneur überbracht wurde, waren die Anwesenden trotzdem dermaßen aufgeregt, daß sie die Reichsduma-Kommission baten, die Versammlung nicht früher zu verlassen, als bis die Antwort des Generalgouverneurs eingetroffen sein werde. Die Antwort lautete günstig. Der Generalgouverneur gestattete die Gründung einer Bürgerwehr und versprach, allmählich das Militär aus der Stadt zurückzuziehen. Am 6. Juni soll in Sachen der Organisation der Bürgerwehr sowie der materiellen Hilfeleistung eine Stadtverordneten-Sitzung stattfinden. In der Stadt kursieren noch immer Gerüchte, daß die Juden und Christen, hauptsächlich aber die Arbeiter, sich an den Urhebern des Massakers rächen wollen. Die Juden verlassen in Massen die Stadt. Die Polizei fördert viel des geplünderten Gutes zutage, beläßt jedoch die Aufbewahrer desselben auf freiem Fuß. Am 6. Juni fand eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, an der auch die von der Reichsduma abgesandten Abgeordneten teilnahmen. Gleich bei Beginn der Sitzung kam es, den „Birsh. Wed." zufolge, zu einem Zwischenfall: Der Adelsmarschall Paleolop protestierte scharf gegen die Untersuchung durch die Reichsduma-Abgeordneten, indem er erklärte, daß die Untersuchung Sache der Regierung sei und daß niemand sich in die Kompetenzen derselben hineinzumischen das Recht habe. Der Geistliche Peschkowski konstatierte, daß eine Verhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen vorliege. Auf der Versammlung sprachen sich viele kategorisch für eine sofortige Aufhebung des Kriegszustandes aus.

— Einen empörenden Zynismus offenbart folgendes Telegramm, welches die „Retsch" erhält: „Die revolutionären Organisationen in Bjelostok erklären, daß die Ermordung des Polizeimeisters Derkatschew, die eine der Ursachen des letzten Krawalls gewesen ist, nur infolge eines Mißverständnisses verübt worden ist, und drücken ihr Bedauern über diesen Mord aus." Danach hat ein „Mißverständnis" den letzten Anlaß zu den Massakers gegeben.

P. A. **Poltawa.** Im Dorfe Sawronzy ist es zu Agrarunruhen gekommen, zu deren Unterdrückung 60 Kosaken abgeschickt wurden. Im Dorfe Dikanka brannte die Ziegelei der bäuerlichen Gesellschaft nieder. Man vermutet Brandstiftung.

P. A. **Gludsha.** Die Bauern inszenierten auf dem Jewreinowschen Gut Unruhen. Als Landwächter und Dragoner anlangten, flohen sie. Zwei Bauern wurden getötet und einer verwundet.

P. A. **Jelez** (Gouv. Orel). Im Dorfe Chmelewaja sind Agrarunruhen ausgebrochen. Die Bauern mißhandelten den Gutsbesitzer. Es wurden Dragoner hingeschickt. Auch auf den umliegenden Gütern ist es unruhig.

P. A. **Kiew.** In den meisten Kreisen der Gouvernements Kiew und Podolien haben die Bauern eine Erntetaxe ausgearbeitet, in welcher u. a. die Dauer des Arbeitstages von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends mit 3-stündigen Ruhepausen festgesetzt wird. Ihre Taxe wollen die Bauern nötigenfalls auf dem Wege des Streiks durchsetzen.

Finnland. Zwecks Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage beabsichtigen die finnländischen Postbeamten, der „Rev. Ztg." zufolge, einen Kongreß abzuhalten. — — In Kuopio hat sich ein Verein von Männern gebildet, die zur heißen Jahreszeit in Hemdsärmeln auf der Straße erscheinen wollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juni.

Deutschland.

Zu dem Kaiserbesuch in Norderney wird gemeldet, in der Villa Wedel, die der Kanzler bewohnt, fand nach der Begrüßung eine Tafel statt. Um 5½ Uhr reiste der Kaiser auf dem Torpedojäger „Sleipner", von dem Kreuzer „Leipzig" eskortiert, nach Helgoland weiter. Der Abschied trug trotz des kaiserlichen Inkognitos festlichen Charakter. Vereine und Gesellschaften bildeten mit Musik Spalier. Der Kaiser erwies dem Fürsten, der ihn mit seiner Gemahlin schon an der Landungsbrücke erwartete, besondere Aufmerksamkeiten und gab seiner Befriedigung über das vortreffliche Aussehen des Kanzlers Ausdruck. Näheres über den Inhalt der Unterredung weiß man nicht, doch wird bestimmt versichert, sie habe sich hauptsächlich um die Ergebnisse der Wiener Reise gedreht. Nach weiteren Meldungen kam die Ankunft des Kaisers in Norderney selbst den Behörden überraschend. Nur dem Kanzler hatte der Monarch am Morgen seine Ankunft telegraphisch angekündigt.

Wie verlautet, hat die Deutsche Regierung sich geweigert, den neuernannten serbischen Ge-

---

sens sahen nicht sonderlich klug aus, als uns Alits diese Eröffnung machte.

„Wo haben Sie die Höllenmaschine?" fragte ich endlich, um etwas zu sagen.

„Sie liegt im Laderaum, und das Uhrwerk ist so gestellt, daß es morgen Mittag um Zwölf explodiert. In der Kiste befinden sich zwanzig Pfund Pikrinsäure. Das ergibt ungefähr die Wirkung von achtzig Pfund Dynamit."

„Und Sie selbst haben diese Höllenmaschine an Bord schaffen lassen?

Alits nickte mit dem Kopfe, als handle es sich um die harmloseste Sache von der Welt. „Ich habe die Kiste," fuhr er fort, „durch eine Spediteurfirma nach Newyork aufgeben lassen und mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie in den Laderaum hinabgelassen wurde. Es steht „Vorsicht!" darauf, und ein Glas ist darauf gemalt. Auch ist sie mit hundert Kronen versichert. Ich wünschte eben, daß die Kiste recht sorgfältig behandelt würde, damit die Höllenmaschine nicht vorher explodierte."

„Und weshalb machen Sie uns jetzt davon Mitteilung?" fragte ich.

„Weil mir die Sache leid tut. Ich habe geschwelgt in der Wonne, daß die Person, die ich töten wollte, und die hier mit an Bord ist, zusammen mit mir sterben sollte. Aber die anderen Menschen tun mir jetzt leid. Ich habe einen Traum heute Nacht gehabt, einen absonderlichen Traum, den ich Ihnen nicht erzählen kann, weil Sie ihn nicht verstehen. Ich bin nämlich ein Noaide und habe Verkehr mit der übersinnlichen Welt."

„Ich danke Ihnen für ihre Mitteilung," sagte ich, nur um etwas zu antworten; „haben Sie sonst noch ein Anliegen?"

„Nein," murmelte Alits, sich erhebend, „nur würde ich Ihnen empfehlen, die Höllenmaschine über Bord werfen zu lassen, denn vielleicht explodiert sie noch etwas früher als morgen Mittag. Dieses Einstellen auf die Stunde ist bei derartigen Uhrwerken nicht immer so genau möglich." Dann verbeugte er sich und verließ meine Kajüte.

Olsen und ich sahen uns an, fragend, zweifelnd.

„Der Mann ist verrückt," sagte endlich Olsen.

„Ganz normal ist er keinenfalls. Aber kann das nicht wahr sein, was er uns erzählt hat?"

Olsen zuckte die Achseln. „Es kann wahr sein," antwortete er. „Weshalb soll ein Verrückter nicht eine Höllenmaschine an Bord eines Schiffes schmuggeln, um das Schiff zum Untergang zu bringen? Nachsehen müßten wir jedenfalls."

„Sie wissen selbst, Olsen, was das bedeutet. Das Schiff ist voll Ladung. Um die Kiste herauszubringen, brauchen wir Tage. Wir müssen die Stücke der Ladung aus dem Raum herausholen und auf Deck aufstapeln. Denken Sie, was das unter den Passagieren für eine Aufregung gibt. Wenn die Leute erfahren, daß eine Höllenmaschine an Bord ist, die morgen Mittag um Zwölf, vielleicht noch früher, losgehen soll, dann bricht eine Panik aus. Das kann schrecklicher werden als die Explosion selbst."

„Irgend etwas muß aber geschehen," meinte Olsen; „wir können doch nicht die Enthüllung des Mannes so einfach ignorieren."

„Nein, das geht allerdings nicht", entgegnete ich. „Aber vorher wollen wir den Menschen noch näher ausfragen."

Olsen eilte hinaus und kam nach wenigen Minuten mit Alits zurück.

„Ich wußte, daß Sie mich noch brauchen würden", begann der Lappe; „deshalb habe ich mich auch in der Nähe der Kajüte aufgehalten."

Er sagte das so ruhig und so vernünftig, daß kein Mensch in ihm in diesem Augenblicke einen Geistesgestörten gesehen hätte.

Ich fragte ihn: „Wollen Sie uns nicht näher erklären, was Sie bewogen hat, eine Höllenmaschine an Bord zu bringen und den Untergang so vieler schuldlosen Menschen zu planen?"

„Als ich die Sache vorbereitete und dann die Maschine an Bord brachte," entgegnete Alits, „war ich meiner Sinne nicht ganz mächtig. Es tobte in mir wie in einem Vulkan. Haben Sie je Eifersucht und verschmähte Liebe durchgemacht, Sie, Herr Kapitän, und Sie, Herr Olsen? Wenn Sie das nicht kennen, dann wissen Sie nicht, wessen ein Mensch fähig ist, den solche Leidenschaften beherrschen. Wir Lappländer da oben auf dem Dache der Welt sind ein sonderbares Volk. Bei uns ist alles tief und von Dauer. So wie bei uns die Nacht monatelang dauert, so ist endlos lang und unauslöschlich bei uns der Haß, das Rachegefühl. Vielleicht ist es eine Narrheit, daß ich dies alles sage, und ich bringe mich um den einen Augenblick des Genusses, wenn ich weiß: jetzt stirbt sie mit mir, sie, die Elende, die mich verschmäht, die mich beschimpft hat!"

„Diese Frau ist an Bord?" fragte ich.

„Ja, mit ihrem Gatten," erklärte Alits, „mit dem Schurken, der sie mir genommen hat. Und ich habe sie geliebt, so tief wie nur ein Mensch lieben kann, und sie hat mich verspottet und verhöhnt!"

„Können Sie uns den Namen der Dame nennen?" forschte ich, noch immer schwankend, ob ich es mit einem Verrückten oder mit einem durch tiefe Leidenschaft in seinem klaren Denken behinderten Menschen zu tun hatte.

„Nein," entgegnete Alits, und seine kleinen Augen blitzten zornig; „ich werde sie nicht nennen. Niemand soll das Geheimnis wissen als ich und sie, die Elende, die mich verspottete. Aber die anderen Menschen, die armen unschuldigen Menschen! Der Geist meines Vaters ist heute Nacht bei mir gewesen und hat mir befohlen, zu Ihnen beiden zu gehen und alles zu sagen, damit nicht Unschuldige sterben. Der Geist meines Vaters hat mir gesagt, daß eine schreckliche Rache die Frau treffen wird, die mich verschmäht und verspottet hat."

„Sie sagten, Sie hätten gesehen, wie die Kiste mit der Höllenmaschine in Christiania verladen wurde."

„Ja, ich war an Deck. Ich hatte mir dort vorher zu tun gemacht und sah, wie die Kiste ankam und durch die mittelste Luke hinuntergelassen wurde."

„Wie groß ist die Kiste?"

Alits zeigte an meinem Schreibtisch die ungefähre Länge, Breite und Höhe der Kiste. Sie mußte verhältnismäßig klein sein, konnte also nicht ganz unten liegen, da man kleinere Kisten obenhin packt und die großen, welche die kleineren Kisten zerdrücken würden, unten im Raume verstaut.

„Gehen Sie doch hinaus, Olsen, und lassen Sie sich von dem Herrn ungefähr die Stelle zeigen, wo er glaubt, daß die Kiste im Schiffe liegen kann," sagte ich, und Olsen verließ eilig mit Alits das Zimmer.

Ich selbst ging hinauf auf die Kommandobrücke und starrte auf die See hinaus, nicht wissend, was ich tun sollte. So viel war mir klar: die Hauptsache war und blieb Schweigen und Wahrung des tiefsten Geheimnisses. War dieser Alits ein Narr, so lag es in meinem eigenen Interesse, zu schweigen und mich nicht durch Verbreitung eines falschen Gerüchtes lächerlich zu machen. Wer garantierte mir ferner dafür, daß nicht, wenn die Nachricht von der Höllenmaschine sich im Schiffe verbreitete, meine eigenen Leute versagten, daß insbesondere die Kohlentrimmer, unter denen sich meist viel böses Volk befindet, nicht in offene Meuterei ausbrachen, sich der Boote bemächtigten und das Schiff verließen? Wenn das Schiff dann ohne Bedienung der Maschine still lag und seinem sicheren Untergang entgegenging? Und selbst wenn das Geständnis Alits' nicht wahr sein sollte, in welch fatales Gerede kam unsere Gesellschaft!

Also schweigen, unter allen Umständen schweigen! Natürlich aber mußte alles mögliche geschehen, um die Kiste aufzufinden.

(Schluß folgt.)

sandten Renadowitsch anzuerkennen, da er mitbeteiligt am Komplott gegen das Leben König Alexanders gewesen sei.

Admiral v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, soll nächstens aus dem Amte scheiden wollen. Es ist aufgefallen, daß Admiral v. Tirpitz nach Erledigung des Flottengesetzes vom Kaiser keinen Dank und keine Anerkennung erhalten hat. Als sein Nachfolger wird in Marinekreisen Vizeadmiral v. Ahlefeld, stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, genannt.

Oesterreich.

Gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Körber wurden im Budgetausschuß des Reichsrates Beschuldigungen erhoben, daß er beim Vergeben der Hafenbauten in Triest eigenmächtig mit den Geldmitteln umgegangen sei. Körber ist deshalb von einer unternommenen Reise nach Wien zurückgekehrt.

Frankreich.

Aus Marseille wird gemeldet, daß der italienische Anarchist Mariano, der sich während des Bombenanschlages auf den König und die Königin von Spanien in Madrid befand, daselbst verhaftet worden ist. — In Lens schreiten die Aufräumungsarbeiten in den zerstörten Gruben langsam vorwärts. Aus den Gruben 2 und 4 von Courrières wurden noch 23 Leichen zutage gefördert, so daß jetzt im ganzen 890 Leichen geborgen sind; 197 fehlen noch.

Es wird nunmehr gemeldet, daß nach Herne (Kreis Bochum) etwa 600 Gäste aus Frankreich zu einem auf zwei Tage berechneten Besuch sich begeben werden. Es sind die Geretteten von Courrières, die von dem Sohne des Präsidenten Carnot geführt werden, ferner Mitglieder der Pariser Volksuniversität, der Feuerwehr, verschiedener Rettungscorps und eine Anzahl Persönlichkeiten in hoher Stellung.

Balkan.

Ein bulgarisch-griechischer Streit will sich, so scheint es, dem griechisch-rumänischen Zerwürfnis gesellen. Auf Weisung der bulgarischen Regierung hinderte die Hafenbehörde in Varna den dort eingetroffenen neu ernannten griechischen Bischof Neophylos am Landen, mit der Begründung, daß das ökumenische Patriarchat unterlassen habe, die Ernennung des Bischofs der bulgarischen Regierung mitzuteilen und ihre Zustimmung zu verlangen. — Auch die bulgarische Regierung scheint die Konstellation gegenwärtig für günstig zu halten, um sich an Griechenland zu reiben. Rumänien hat man dabei auf seiner Seite und für sich zur Stunde auch das Lob Goluchowskis für die jüngste Haltung Bulgariens.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Juni.

Die Sitzung wurde vom Stadthaupt v. Grewingk eröffnet und zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Antrag des Stadtamts einen Kredit für die Vorarbeiten zu einer Wasserleitung zu eröffnen. Das Stadtamt hat vom Professor des Rigaer Polytechnikums Dr. B. Doß einen ausführlichen Bericht über die Verwendbarkeit der Quelle am Malzmühlenteich zu einer Wasserleitung erhalten und beantragte, für die Vorarbeiten zu einer städtischen Wasserleitung einen Kredit von 1500 Rbl., der ins Budget von 1907 einzustellen wäre, zu eröffnen und eine aus dem Stadtamt und den Herren Dr. Meyer, Prof. Happich, Adalb. Faure und Cornelius Treffner bestehenden Kommission zu bilden. Der Antrag des Stadtamts wurde einstimmig angenommen.

Der Rechenschaftsbericht pro 1905 wurde auf Antrag des Stadtamts der Revisionskommission überwiesen.

Ebenso wurden die Projekte einer Hunde- und einer Fahrrad-Steuer einstimmig angenommen. Von jedem in Privatbesitz befindlichen Hunde sollen jährlich 2 Rbl. erhoben werden, wobei Hofhunde und saugende Welpen von der Steuer befreit sind; für jedes Velociped ist ein Rubel zu entrichten.

Hierauf wurde einstimmig beschlossen, an zuständiger Stelle um Wiederherstellung der durch die Arbeiten der Stadtarchivare H. Lichtenstein und A. Feuereisen nachgewiesenen ursprünglichen, historisch und heraldisch allein berechtigten Form des dörptschen Stadtwappens zu petitionieren.

Als folgender Punkt stand auf der Tagesordnung das Gesuch des Kurators der geisteskranken Schwestern Luise und Berta Hermann, Dr. Kieseritzys, um eine Unterstützung dieser Schwestern. Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen, eine ständige Unterstützung abzulehnen, da eine solche bei Personen, die nicht im städtischen Dienste gestanden, prinzipiell nicht zulässig sei, bis zur Wiedereröffnung der Tätigkeit der Vereinigten städtischen Armenpflege jedoch den Schwestern L. und B. Hermann eine Unterstützung von 30 Rbl. zu bewilligen.

In betreff des Gesuches des Herrn F. Faure um Verpachtung eines Grundstückes am Embach-Ufer zur Anlage eines Anlegeplatzes wurde beschlossen, das Gesuch des Herrn F. Faure abzulehnen, jedoch den schon bestehenden Kontrakt mit Herrn Adalb. Faure auf 1 Jahr zu prolongieren und sich mit Technikern in Relation zu setzen, um untersuchen zu lassen, wieweit die Ausführung des betr. Anlegeplatzes den Anforderungen der Flußpolizei entspricht.

Darauf wurde auf Antrag des StV. S. Lieven beschlossen, die Beratung über den Antrag des Stadtamts, den Kapitalien der Leih- und Diskontokasse eine andere Bestimmung zu geben, bis zum Herbst aufzuschieben. Mit den Kapitalien dieser Kassen hat es folgende Bewandtnis: Im Jahre 1764 gewährte die Kaiserin Katharina II. der Stadt Dorpat eine zinsenfreie Anleihe von 10 000 Rbl. „zur Aufnahme (Hebung des Wohlstandes) der Stadt Dorpat", insbesondere zur Unterstützung des Handels und Gewerbefleißes. Die Stadt, deren Vertreter der Magistrat und beide Gilden waren, mußte sich auf Grund des damaligen vom Generalgouverneur Brown ausgearbeiteten Statuts schriftlich verpflichten, diese Anleihe pünktlich zurückzuerstatten. Das Geld wurde von einer besonderen Kommission, die aus einem Gliede des Magistrats, Vertretern der Gilden und des Kreis-Fiskals bestand, den Kaufleuten der Großen und den Handwerkern der Kleinen Gilde gegen Prozente ausgeliehen. Nach Ablauf von 10 Jahren ist die geliehene Summe der Regierung zurückgezahlt worden; aus den angesammelten Zinsen jedoch wurden gebildet die Diskontokasse, die ihr Geld den Kaufleuten der Großen und den Handwerkern der Kleinen Gilde gegen Wechsel, und die Leihkasse, die denselben Personen ihr Geld gegen Obligationen auslieh. Die Zinsen wurden zum Kapital geschlagen.

Nach Einführung der Städteordnung in den Ostseeprovinzen ordnete der Minister des Innern im Jahre 1877 an, daß die genannten Kassen der Aufsicht der Dörptschen Kommunalverwaltung unterstellt werden sollen, von welcher auch die Organisation der Verwaltung der Kassen nach dem vorgesehenen Reglement unter Wahrung der Allerhöchst für diese Kapitalien festgesetzten Verwendung abhängt.

Nach Uebernahme dieser Kassen hat die Stadtverwaltung, in Erwägung dessen, daß die Kapitalien dieser Kassen sich aus den Zinsen gebildet hatten, die ausschließlich von den Gliedern der Gilden aufgebracht worden waren, Instruktionen ausgearbeitet, nach welchen jede einzelne der Kassen von einer besonderen Kommission verwaltet wird. Diese haben, unter dem Vorsitz je eines Gliedes der Stadtverwaltung, aus den Aeltermännern der beiden Gilden oder deren Vertreter und aus Gliedern beider Gilden, die von der Stadtverwaltung gewählt werden, zu bestehen. Das Recht auf Darlehen aus diesen Kassen haben nur Glieder der beiden Gilden. Ein Teil der hinzukommenden Zinsen wird zum Kapital geschlagen, der andere Teil kann, unter Zustimmung der beiden Gilden und mit Genehmigung der Stadtverwaltung, auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom Jahre 1764 zu kommunalen Zwecken verwandt werden. Zum 1. Januar 1906 war das Kapital der Darlehnskasse auf 80 694 Rbl. 84 Kop. angewachsen, das der Diskontokasse jedoch auf 34 227 Rbl. 61 Kop. Obgleich ersichtlich ist, daß ausschließlich Mitglieder der Gilden die ganze Zeit von diesen Kapitalien Gebrauch gemacht haben, so hält doch die Stadtverwaltung in Anbetracht des veränderten kommunalen Lebens unserer Stadt es für notwendig, diese ihrer Verwaltung anvertrauten Kapitalien zum Gebrauch und Nutzen sämtlicher Bewohner der Stadt zu verwenden.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden in die Leihkassen-Kommission gewählt (außer dem Stadtrat Großmann) die Herren Hackenschmidt, Bätge, Brock und Hampf und in die Diskontokassen-Kommission H. Sturm als Präses und die Herren Bätge, Brock, Bahrs als Glieder. M.

Heute um 12 Uhr mittags wurde in der Aula der hiesigen Universität auf Grund seiner Doktordissertation über den „Antagonismus bei Bakterien" Herr R. Oebius zum Doktor der Medizin promoviert. Opponenten waren die Proff. W. A. Afanassjew, D. M. Lawrow und K. Dehio.

Wie s. Z. gemeldet, war der Revolutionär Johannes Goldberg, der am 12 Dezember v. J. auf dem Großen Markt unserer Stadt auf einen Schutzmann geschossen hatte, vom Revaler Kriegsgericht am 10. März zum Tode verurteilt worden, gegen welches Urteil der Rechtsanwalt des Verurteilten Berufung eingelegt hatte, da der Kriegszustand bereits verhängt, aber noch nicht offiziell bekannt gegeben worden war. Wie wir hören, ist gestern von dem in Reval tagenden Kriegsgericht die Sache des Johannes Goldberg nochmals verhandelt worden. Das Kriegsgericht bestätigte das erste auf Erschießen lautende Urteil, da der Kriegszustand über Livland bereits verhängt gewesen und der Angeklagte eines Attentats auf das Leben eines Schutzmannes während revolutionärer Amtriebe überführt sei. Das Urteil ist dem Livländischen Generalgouverneur zur Bestätigung vorgestellt worden.

In der Nacht auf den 30. Mai wurden aus dem Ratshofschen Ignatzi-Gesinde dem Peter Bubert 18 Zins-Scheine des Livländischen Adeligen Kredit-Vereins im Werte von etwa 2000 Rbl. gestohlen. Gestern präsentierte im Kredit-System der Gotenseesche Gemeindebeamte L. P. zwei der gestohlenen Zinspapiere und wünschte, sie in bares Geld einzuwechseln. Der P. wurde der Polizei übergeben. Beim Verhör gab er an, die Papiere von einem guten Bekannten gekauft zu haben. —k—

Unser kunstsinniges Publikum sei hiermit nochmals auf die morgen in Szene gehende Gedächtnisfeier für Henrik Ibsen aufmerksam gemacht. — Am Sonntag wird die allbeliebte Operette „Boccaccio" gegeben. In Vorbereitung steht die Komödie „Kater Lampe" und die Operette: „Der Hofnarr."

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 8. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 40 Min. eröffnet. Es präsidiert Muromzew. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die bürgerliche Gleichberechtigung.

Es werden flammende Reden gehalten. Nach Krylow und Sabolotny tritt Aladjin als Anwalt der Frauen auf, die sich ihre Rechte erobern würden. Es sei besser, ihnen Rechte zu verleihen, als zu warten, bis sie sie den Händen der Männer selbst entreißen. Besondere Aufmerksamkeit müsse den mohammedanischen Frauen zugewandt werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt der Redner auf die Stände zu sprechen und schließt mit dem Wunsch, der Adel möchte auf seine Rechte verzichten. (Applaus bei der äußersten Linken.)

Graf Heyden erklärt, dem Adel seien so wenige Rechte übrig geblieben, daß diese nicht der Rede wert seien. Es werde ihm nicht schwer fallen, sich von ihnen zu trennen.

Petrunkewitsch erklärt, er sei vollkommen mit der eingebrachten Vorlage einverstanden. Doch sei er gegen eine Frühreife der Gesetze. Man könne nicht so schnell die Gesetzgebung in Rußland umändern.

Lewin wendet sich in Sachen der Judenfrage gegen den Fürsten Wolkonski. Diese Frage sei überall, ausgenommen Rumänien, bereits gelöst. Es sei für Rußland besser, daß es sich in dieser Beziehung mit Deutschland, Frankreich und England auf eine Stufe stellt, anstatt mit Rumänien. Redner weist auf die himmelschreienden Widersprüche in der Gesetzgebung hin. Er selbst lebe als Jude in Petersburg auf besonderen Allerhöchsten Befehl, um an der Gesetzgebung teilzunehmen. Nach Schluß der Duma-Session müsse er wieder unverzüglich die Residenz verlassen.

Ryshkow beweist, daß die Judenkrawalle eine Folge der Nichtgleichberechtigung der Juden seien. Nicht nur Juden, sondern auch Christen würden durch dieselben betroffen.

Syrtljanow und Uchtjanow weisen auf die gesetzlichen Beschränkungen hin, denen die muselmännische Bevölkerung des Reiches unterworfen sei, nicht allein die männliche sondern auch die weibliche.

Schtschepkin fordert die unverzügliche Einführung der bürgerlichen Gleichberechtigung, deren Nichteinführung das Reich nicht nur auf die Bahn der Revolution hindränge, sondern überhaupt zur Negation des Staatsprinzips und zum Anarchismus führe.

Kokoschkin sagt, die Aufhebung der Privilegien sowie die Einschränkung der Rechte müsse die reale Bedeutung der Stände aufheben. Die Zahl von 33 Kommissionsgliedern sei ausreichend, damit in die Kommission Juristen und Repräsentanten der einzelnen Nationalitäten gewählt werden können. „Indem wir die unerschütterlichen Grundlagen der bürgerlichen Gleichberechtigung festsetzen, müssen wir daraus den logischen Schluß ziehen: allmählich, auf dem Wege partieller Reformen, können wir nicht vorwärts schreiten. Wir müssen nach einer ganzen organischen Institution der bürgerlichen Gleichberechtigung streben."

Der Präsident legt eine Emendation des Grafen Heyden vor, nach welcher der Kommission nicht nur das Recht eingeräumt wird, die einzelnen Gesetzentwürfe einzubringen, sondern nach welcher sie verpflichtet wird, nach Maßgabe der Fertigstellung der Grundbestimmungen der einzelnen Gesetzentwürfe dieselben der Duma vorzulegen behufs ihrer Ausarbeitung durch besonders gewählte Kommissionen. Die Emendation ruft lebhafte Debatten hervor, an welchen sich Ostrogorski, Nabokow, Winawer und Heyden beteiligen. Die Emendation wird durch die Stimmenmehrheit des ganzen Zentrums sowie der Linken abgelehnt. Mit ebensolcher Stimmenmajorität werden die Emendationen Petraschizkis und Massonius abgelehnt. Der Antrag der 151 wird angenommen. Dagegen stimmt nur ein Teil der Rechten.

Um 2 Uhr 25 Min. tritt eine Pause ein. Um 4 Uhr 5 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Man wählt eine Redaktionskommission. Die Wahlen der Bibliothekskommission wird auf den nächsten Tag verschoben.

Es wird ein Bericht der Kommission der 190 verlesen in Sachen der Bereitschaft der Duma, an einer interparlamentarischen Kommission am internationalen Schiedsgericht teilzunehmen. (Applaus.)

Der Präsident teilt mit, daß der Justizminister und der Minister des Innern Erklärungen anläßlich der Interpellationen abzugeben wünschen.

Der Justizminister erklärt anläßlich der Interpellation in Sachen der Überantwortung Dalinskis und Maljarskis dem Warschauer Kriegsgericht, daß er in diesem Prozeß nichts gegen das Gesetz Verstoßendes finde.

Der Minister des Innern spricht über die Interpellation in Sachen der Unruhen in Wologda und Kaljasin (Twer), welche durch Manifestanten hervorgerufen worden seien. An den Unruhen in Zarizyn am 1. Mai sei allerdings die Polizei schuld. Daselbst sei eine Untersuchung im Gange. Zum Schluß weist der Minister darauf hin, daß die Polizeichargen mit Aufopferung ihre Pflicht tun (Gelächter im Saal. Rufe: „Genug!"), daß während der Zeit der Unruhen 288 Polizeichargen getötet und 383 verwundet worden seien. (Rufe: „Zu wenig!") Der Präsident klingelt. (Rufe: „Freiheit des Wortes steht in diesem Saale jedem zu!") Der Minister fährt fort: „Die Regierung kann nicht machtlos sein; sie muß die Ordnung aufrecht erhalten; sie muß verständige, unentwegte Pflichterfüllung verlangen."

Fürst Urussow sagt: „Ich glaube an die Aufrichtigkeit der Erklärung des Ministers des Innern, ich glaube, daß unter dem Minister Stolypin kein Mensch sich zu einer solchen Tätigkeit entschließen wird. Doch ist es nicht normal, daß von den Anschauungen des einen oder anderen Ministers die Richtung der Tätigkeit der Beamten abhängt." Näher auf den hergebrachten Hergang bei den Krawallen eingehend, findet Redner, daß dabei überall eine weit angelegte Organisation zu merken sei. Es sei zu wenig gesagt, wenn man dieselbe als von der Regierung ausgehend bezeichnen will. Die führende Rolle liege in den Händen unbekannter Personen, welche, gleichsam hinter einer unerreichbaren Schutzwehr stehend, mit ihren plumpen Händen an die Lösung von Staatsfragen gehen wollen.

Diese Initiatoren stehen außerhalb der Einflußsphäre des Ministeriums des Innern, und weder das gegenwärtige noch auch ein aus der Majorität der Duma gebildetes Ministerium werde imstande sein, irgendwelche Garantien dafür zu geben, daß diese halb und halb von der Regierung ausgehenden Machinationen aufhören werden. Redner beweist seine Ausführungen an der Hand zahlreicher Tatsachen und sagt zum Schluß, die Duma suche fürsorgleich die Krone des Zaren zu wahren und die Person des Monarchen von allem Partei- und Klassenkampf fern zu halten. Die Duma strebe nur nach dem Wohle des ganzen Reiches. (Applaus.) „Doch auch gegen uns rüsten sich jene unbekannten Gewalten. Das ist eine große Gefahr, die nicht verschwinden wird, solange Leute, die nach ihrer Erziehung Wachtmeister und Schutzleute, nach ihrer Ueberzeugung jedoch Krawallmacher sind, auf die administrative Verwaltung Einfluß haben werden." (Stürmischer Applaus. 2—3 Stimmen der äußersten Linken: „Krawallmacher! Demission!") Der Präsident klingelt und mahnt zur Ruhe.

Winawer sagt, die Regierungsgewalt müsse fest und stark sein, doch soll sie nicht zu solchen Mitteln greifen. Redner entwirft eine Charakteristik der Funktionäre des Polizeidepartements, der Trepows u. a., und schließt: „Eine allgemeine Anarchie ist weniger gefährlich, als die Anarchie der Wädenträger." (Applaus).

Es treten verschiedene weitere Redner auf. Als der Minister des Innern wieder auf der Tribüne erscheint, um ihnen zu antworten, ertönen Rufe: „Demission! Nieder!" Der Minister erklärt, ohne sich dadurch beirren zu lassen, er habe seine Macht aus den Händen des Zaren empfangen, werde sie halten und übernehme die ganze Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

Nabokow schildert in allen Einzelheiten den Krawall in Wologda und erklärt, die Behauptungen des Ministers seien ungenau. Er schließt: „Rußland wird von Rittmeistern regiert. Der Gouverneur von Wologda hat das eingesehen und hat seinen Abschied eingereicht. Sein Beispiel müßte Nachahmung finden." (Stürmischer Applaus.)

Roditschew sagt, in Rußland gebe es ein doppeltes Gesetz; nach dem einen sind Krawalle nicht zulässig, nach dem anderen jedoch würden die Krawallmacher belohnt. Wenn die Regierung in alter Weise fortwirtschaften werde, werde das Volk ihr ihre Politik mit einem Staatsbankrott heimzahlen, früher noch, als mit Blut. (Stürmische Ovationen.)

Der Minister antwortet den Vorrednern. (Auf den Bänken der äußersten Linken Lärm, Rufe: „Wir wollen nichts hören! Genug!) Der Minister sagt mit lauter Stimme: „Ihr Lärmen wird mich nicht aus der Fassung bringen." Er fährt fort: „Ich verstehe nicht, weshalb den Rittmeistern eine solche Rolle zugeschrieben wird. Als ich Minister wurde, habe ich unumschränkte Macht erhalten und erkläre im voraus, daß Gesetzlosigkeit nicht geduldet werden wird. (Lärm; Rufe: „Und die Bjelostoker Vorgänge!?")

Ein Redner will dem Minister antworten, doch im Saale herrscht starker Lärm, der sich nicht legen will, so daß der Präsident die Sitzung auf eine Stunde unterbrechen muß.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 45 Min. wieder aufgenommen. Mit 133 gegen 118 Stimmen wird beschlossen, die Debatten in Sachen der ministeriellen Erklärungen auf den nächsten Tag zu verlegen.

Es gelangt eine Eingabe der Arbeitsgruppe in Sachen der Agrarfrage zur Verlesung, die längere Debatten hervorruft. Es wird mit 130 gegen 78 Stimmen abgelehnt, sie der Kommission zu übergeben.

Von Winawer und Nowodworski wird ein Antrag betr. eine Interpellation an den Kriegsminister und den Minister des Innern in Sachen eines vom Warschauer Kriegsgericht gefällten Todesurteils eingebracht.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 12 Min. geschlossen.

*

In die 91 Mitglieder zählende Agrarkommission sind u. a. folgende Reichsduma-Abgeordneten gewählt worden: Kreizberg, Helat, Tönisson, Graf Heyden, Herzenstein, Dolgorukow, Aladjin, Petrunkewitsch, Kowalewski, Petraschizki, Stachowitsch, Uljanow.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juni. Den Ritterschaften Livlands, Estlands und Kurlands ist es gestattet worden, Knaben-Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache aus Mitteln der Ritterkassen zu eröffnen und zu unterhalten.

Petersburg, 8. Juni. Das Oberkriegsgericht verhandelte den Prozeß des Bauern Paulson und anderer, die vom Revaler Kriegsgericht des bewaffneten Ueberfalls auf das Gut Wiems für schuldig befunden. Die Todesstrafe war in Zwangsarbeit von 8 bis 12 Jahren gemildert. Der estländische zeitweilige Generalgouverneur befürwortete die Uebergabe des Prozesses an das Zivilressort, da im Moment des Verbrechens die Verhängung des Kriegszustandes in der entsprechenden Gemeinde noch nicht bekannt war. Der Kriegsminister hatte den Prozeß an das Oberkriegsgericht verwiesen, das ihn nun dem Prokureur zur Uebergabe an das Zivilressort übergeben hat.

Ein Allerhöchster Ukas befiehlt die Bildung eines Marine-Generalstabes. — — Die Kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda" ist mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch nach Norwegen abgefahren. Der Großfürst wird 6 Tage in Norwegen bleiben. — — Das englische Geschwader wird am 13. Juni in Libau erwartet, am 28. (?) soll es in Kronstadt eintreffen.

Die in den Zeitungen erschienenen Nachrichten über Unruhen in Kronstadt, wobei die Garnison die aus Petersburg eingetroffenen Truppen mit Steinen empfangen haben soll, enthalten nicht ein wahres Wort. Ebenso ist die Meldung, daß auf dem Kreuzer „Almas" der Wachtdienst von Soldaten des Semenowschen Regiments ausgeführt wird, falsch. Auf dem Kreuzer haben überhaupt keine Unruhen stattgefunden.

Ljublin, 8. Juni. Während eine katholische Prozession in der Nähe des Hauses des Gouverneurs sich befand, begann plötzlich ein Altar zu brennen, wodurch eine furchtbare Panik hervorgerufen wurde. Dem Gouverneur gelang es, die Bevölkerung zu beruhigen.

Kjelze, 8. Juni. Während einer Kirchenparade wurde der Gendarm Russjnjak durch 2 Schüsse verwundet. Der verhaftete Verbrecher nannte sich Franz Lewandowski und behauptete, aus Warschau eingetroffen zu sein.

Homel, 8. Juni. Anläßlich der aufregenden Gerüchte hat der Chef der Garnison jüdische Deputierte empfangen, welche versicherten, daß eine Judenhetze bevorstehe, daß von der Partei der Patrioten und unter den Kosaken zu diesem Zweck agitiert werde, Waffen bereit gehalten und Versammlungen abgehalten werden. Auch wurde auf die Hauptschuldigen hingewiesen. Der General verbürgte sich, daß keine Judenhetze stattfinden werde.

Bjelostok, 8. Juni. Die Warschauer Aerzte senden die Verwundeten nach Warschau. Die Stadt ist ausgestorben. Alle Magazine sind geschlossen.

Rjasan, 8. Juni. Am 6. Juni um 10 Uhr abends begaben sich die Unteroffiziere des Bolchowschen Regiments an die Front des Lagers und eröffneten ein Feuer, das bis 2 Uhr nachts dauerte. Dem Kommandanten legten die Soldaten eine Reihe hauptsächlich ökonomischer Forderungen vor. Dem Kommandanten gelang es, die Soldaten zu beruhigen. Tote und Verwundete hat es nicht gegeben.

Charbin, 8. Juni. Gestern wurden beim Rangieren 3 leere Passagierwaggons von einem Zuge losgerissen und stießen mit einem Militärzug zusammen. 2 Waggons wurden zertrümmert, 5 Soldaten wurden schwer, 10 leicht verwundet. 1 Schwerverwundeter ist gestorben.

Sjewastopol, 8. Juni. Nach offiziellen Mitteilungen wurde am 6. Juni um 10 Uhr abends die 1. Rotte der Festungsartillerie zum Wachtdienst herangezogen. Die übrigen Rotten versuchten das zu hindern und verboten das Auseinandernehmen der Gewehre und erfüllten nicht die Befehle der Offiziere. In der Nacht wurde das Bataillon von den übrigen Truppen der Garnison umringt, entwaffnet und am 7. Juni in den nördlichen Teil der Festung übergeführt. Hier stürmten die Meuterer ins Lager des 2. Bataillons, zerstörten die Zeughäuser, raubten Gewehre und scharfe Patronen und begaben sich auf die Batterien. Sie wurden jedoch in der Nacht umzingelt und, nachdem sie einige resultatlose Schüsse abgegeben hatten, abgeführt. Das 2. Bataillon hat an den Unruhen nicht teilgenommen. Später stellte sich heraus, daß einige Kanonen geladen und auf die Stadt gerichtet waren. Unter den Einwohnern der nördlichen Seite der Stadt brach eine Panik aus. Die Stimmung in der Stadt war sehr erregt, ist jetzt aber schon ruhiger. Weitere Verwickelungen sind nicht zu befürchten.

London, 8. Juni. Auf die (erneute) Anfrage eines Arbeiterdeputierten im Hause der Gemeinen, ob ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland anläßlich der Bjelostoker Ereignisse in Betracht gezogen sei, antwortete Staatssekretär Grey in verneinendem Sinne.

Totenliste.

Margaretha Jochim, † am 5. Juni zu St. Petersburg.

Johann Otto Gedrowitz, † am 3. Juni zu Riga.

Louise Gilbert, † am 4. Juni zu Mitau.

Karl Hausen, † im 66. Jahre am 7. Juni zu Reval.

August Wilzing, † im 45. Jahre am 6. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Juni 1906.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	761.2	753.4
Thermometer (Centigrade)	16.8	15.1	24.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SE.2	SSE.1
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	94%	69%
Bewölkung	7	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 11.3
2. Maximum d. Temp. gestern 29.2
3. Niederschlag 4.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

B. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2.

Berliner Weissbier u. Honig-Met in vorzüglicher Qualität empfiehlt als erfrischende Getränke

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-ому п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г.,

недѣйствительные купоны

сего займа отъ 1-го мая 1906 г. **будутъ уничтожены** въ публичномъ засѣданіи Городской Управы имѣющемъ быть **во вторникъ 13-го іюня с. г.** въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 8-го Іюня 1906 г.
№ 966.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem Pkt. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die **Stadtobligationen** im Nominalwerth von 190,000 Rbl. die

Coupons

dieser Emission vom 1. Mai 1906 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts die auf **Dienstag, den 13. Juni a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden **vernichtet werden.**

Jurjew, 8. Juni 1906.
№ 966.

Verreise am 16. Juni
auf die Zeit der Sommerferien.
Dr. med. Richard Otto.

Wohne jetzt Kühn-Str. Nr. 2
(Ecke Gr. Markt- u. Kühnstr.).
Dr. A. Kramer.

Vom **12. Juni** c. an werden bis auf weiteres unsere

Geschäftslocale um 7 Uhr abends

geschlossen werden.

Eduard Jansen.
Gebr. Brock.
Carl Unger.

Die

Sprechstunden des Frauenbundes

werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte erteilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 65 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Tapeten-Novitäten
von **8** Cop. die Rolle an (Rester billiger)
im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

10 Angler-Kühe
zu verkaufen — Tammist pr. Elwa, J. Ottas.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped (Freilauf)
wird billig verkauft — Philosophen-Strasse 20, Quartier Nr. 1.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis 25 Kop.

J. G. Krüger.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben! 68 Hefte je 30 Pf. 2 Bände geb. 24 M. Reich illustriert.

Zu beziehen durch **J. G. Krüger's Buchh.** Dorpat.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**

Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau H. MARGENS.**

Bekanntmachung.

Die St. Petersburg-Tulaer Bodencredit-Bank

macht hierdurch bekannt, dass sie ihre

Tätigkeit in Livland

(einschliesslich Oesel) eröffnet und **Darlehen auf Güter und abgeteilte Grundstücke** sowie auf **Immobilien in den Städten Riga und Dorpat** erteilen wird. Nähere Auskünfte gibt die

General-Agentur für Livland: Wenden, Schlossstrasse, Haus Graf Sievers.

M. Paul's gerösteté Kaffees

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen und sehr preiswert.
In stets frischer Röstung.
Gekörnte u. gemahlene Cichorie
bester Qualität, **10 Kop.** pro Pfund.
Malzkaffee à 12 Kop. pr. Pfund
stets frisch aus eigener Rösterei.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Sonntag, den 11. Juni cr.

Dampfer-Ausfahrt nach Suuga.

Ausfahrt 8 Uhr morgens vom Anlegeplatz der Dampfer bei der Holzbrücke.

Musik und Buffet an Bord.

In Suuga: Theater-Aufführung — Varieté — Tanz-Musik — Spiele etc. etc.

Billette à **50** Kop. pro Person in der Schreibmat.-Handl. **J. Solba,** Gr. Markt, zu haben. Kinder zahlen 20 Kop.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

das Vergnügungs-Comité der Buchdr.-Ges.

Gesucht eine Wohnung
von 7 Zimmern (2 Zimmer können apart liegen) und Balkon im oberen Stadtteil. Offerten erbeten Kastanien-Allee 11 a, 2. Stock.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern nebst Gärtchen wird Anfang August mietfrei — Uferstrasse 17, Punga.

Zu vermieten!
die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühn-Str. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12 von 12—3 Uhr.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Mache hierdurch bekannt, dass ich die **Schulden meines Mannes, Jaan Laar,** nicht bezahlen werde.
Elisabeth Laar.

Auction.

Sonnabend, den **10. Juni,** 10 Uhr morgens, werden in der **Steinstr. Nr. 35** eine Partie Stoffe und fertige Anzüge meistbietlich versteigert werden.

Schokolade
von
J. Krafft, St. Petersburg
in Schachteln à 1, 1½ u. 2 Pfd.
in Tafeln und
loser Packung
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Студентъ физ.-мат. даетъ уроки
Техельферск. 18, кв. 10, 6½ ч. —7½ в.

Студентъ даетъ
частные **уроки,** спеціальность математика — Горная ул. № 50. Пріемъ отъ 5—6 ч. вечера.

Gesucht ein Provisor
als Verwalter einer Normalapotheke auf dem Lande. Wegen Umzug des Besitzers ist eventuell auch eine **Arrande der Apotheke** möglich. Näheres durch Apotheker L. Jauker-Talkhof per Laisholm.

Fürs nächste Semester finden
zwei Schülerinnen
freundliche Aufnahme u. gute Pflege. Zu erfragen Gartenstr. 57, parterre.

Ein Apothekerlehrling
mit 1½-jähr. Praxis, der 4 Landessprachen mächtig, **sucht** eine sofortige Anstellung. Zu erfragen Jurjew, Steinstr. 13. Aptekareff.

Ein junges russ.-spr. **Dienstmädchen**
das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Petersburger Strasse Nr. 46, Schneiderin Nano.

Eine russisch-sprechende
Köchin sucht
eine Stelle hier oder zum Verreisen — Petersburger Str. 85.

Für ein 13-jähriges **Mädchen** wird für die Ferienzeit um eine
Sommerstelle
gebeten. Für Kost und Aufnahme ist sie gern erbötig, überall zu helfen. Zu erfrag. Plesk. Str. 84, bei Frau Hektor.

Tüchtige Arbeiterin
bereit zu jeglichem Dienst. Zu erfragen bei Anna Werew, Speicherstrasse 2.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfrag. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Zu Mitte Juli gesucht
im I. Stadtteil eine **Wohnung von 2 Zimmern** und Küche. Angebote sub „500“ an die Exped. d. Bl.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№						
264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
482	1616	2794	3747	27248	31810	
713	1890	2902	3773	27303	31874	
1008	2140	2943	3793	27411	35801	
1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№						
4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
6128	6845	7635	8878	29348	36548	
6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№						
9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
10281	11969	13646	15618	17402	33041	
10293	12154	13957	15944	29849	33130	
10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№						
17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
19018	21279	23036	25655	30746	34697	
19153	21333	23156	25829	30926	34835	
19207	21362	23208	25869	31141	34881	
19260	21387	23238	26001	31407	35041	
19378	21561	23511	26224	33815	35097	
19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

№	Ausgelost	№	Ausgelost	№	Ausgelost
5940	1901	6833	1904	27586	1904
6163	1905	8746	1905		
6372	1905	8759	1902		

à 200 Rbl.

№	Ausgelost	№	Ausgelost	№	Ausgelost
10031	1905	13997	1903	16535	1905
10367	1900	14462	1905	16718	1905
12727	1904	14666	1905	17619	1905
12728	1902	15919	1905	30576	1904
13004	1902	16059	1903	36835	1905
13303	1904	16062	1904	39619	1905

à 100 Rbl.

№	Ausgelost	№	Ausgelost	№	Ausgelost
18001	1905	22412	1905	26520	1903
18092	1903	22981	1903	26694	1904
18179	1902	23081	1904	27586	1904
18252	1905	23231	1904	28139	1905
18960	1905	23244	1905	28355	1902
19611	1900	23824	1904	28518	1901
19850	1904	23939	1902	30576	1904
19915	1905	24462	1905	31033	1903
20141	1905	24932	1902	31436	1902
20891	1904	25043	1905	34375	1905
20967	1904	25132	1905	34991	1904
21008	1904	25340	1905	35110	1905
21214	1903	25471	1905	37322	1904
21845	1904	25771	1904	37356	1904
22101	1905	25802	1902	37655	1905
22226	1904	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 682.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Sonnabend, den 10. Juni
Abonnements-Vorstellung Nr. 31.
Vorstellung Nr. 34.

Gedächtniss-Feier
für
Henrik Ibsen

Prolog
verfaßt von **Albert Köhler,** gesprochen von Peter Stieda.

Hierauf:

John Gabriel Borkmann.
Schauspiel in 4 Akten von H. Ibsen.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

S. S.
Die für heute angesagte
Uebung fällt aus

Wiener-Hüte harte u. weiche
Inländ. Hüte harte u. weiche
Grazer Lodenhüte in neuen Formen (soeben eingetroffene Sendung)
Grazer Damenhüte
Jagd-Filzhüte inl., neueste Façons
Stoff-Hüte von 1.25 an
Herren-Südwester
Jagd-Hüte aus ausländischem Segelleinen (wasserdicht)
Angel-Hüte nach ausl. Modell
Palm-, Stroh- u. Binsen-Hüte bei vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen
Herren- u. Damen-Mützen in grosser Auswahl empfiehlt
K. Stahlberg.

Australische Aepfel
saftige
Messina-Apfelsinen
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Zum Besten der notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Ein photographisches Atelier
mit allem Zubehör, in einer sehr günstigen Lage, ist aus freier Hand **abzugeben.** Offerten sub „Atelier“ an die Exped. d. Nordl. Ztg.

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15 Мая по 1 Іюня.

95. Мотисонъ, Э.
96. Калепцъ, М.
97. Карна, Ав.
98. Петерсонъ.
99. Kleper, D.
100. Коршунъ Осмоловской 3 к.
101. Лепикъ, А.
102. Биркъ, Г. М.
103. Добржанскому, П.
104. Любекъ, П. М.
105. Юрманъ, Бр.
106. Wasul, A.
107. Piiroja, J.
108. Сименсонъ, Э.
109. Фрейманъ, М. (2 письма).
110. Тоотсъ, I.
111. Treublut, G.
112. Reinthal, R.
113. Шерпель, А.
114. Вильде, Эд.
115. Künap, M.
116. Kalls, H.
117. Porro, D.
118. Кинъ, К.
119. Jürgenson, J.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. N.; E. C. (3 Br.); E. K.; O. S.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Sonnabend, den 10. (23.) Juni 1906.

Inland.

Bürgerliche Gleichberechtigung der Frauen.

St. Petersburg, 8. Juni.

—L.— Nachdem die Reichsduma das Projekt der Agrarreform der Kommission der 99 überwiesen hat, ist mit Behandlung einer neuen Gesetzvorlage von ebenso einschneidender Bedeutung begonnen worden, nämlich mit Behandlung des Entwurfs über die Gleichheit aller vor dem Gesetz. Bei weiterer Ausarbeitung dieses Gesetzentwurfs dürfte auch eine der brennendsten Tagesfragen, die Frauenfrage, angeschnitten und in einzelnen Punkten gelöst werden.

Schon in der Sitzung vom 6. Juni brach während der Debatten zum Gesetzentwurf Abg. Petraschizki eine Lanze für die rechtliche Gleichstellung der Frau. Außer ihm sprach nur noch ein Abgeordneter, Popow, zur Frauenfrage, wobei er dieselbe vom Gesichtspunkte des Bauers beleuchtete. Als Gehilfin Adams habe der Herr Eva geschaffen, nicht als gleichberechtigtes Wesen. Der Apostel Paulus habe gesagt, daß die Frau ihren Mann fürchten müsse. Es werde Gott nicht gefallen, wenn die Bäuerin und der Bauer gleichgestellt werden. Gleiche Rechte, bedingten auch gleiche Pflichten, z. B. die Ausdehnung der Militärpflicht auf die Frauen 2c. Hiermit waren, bis Mittwoch wenigstens, die Debatten zur Frauenfrage im Sitzungssaale der Reichsduma erschöpft, während in den Couloirs die Debatten über dieses interessante Thema fortdauerten.

Es hat sich hier während der Parlamentssession allmählich ein besonderer Frauentypus, die Parlamentsdame, herausgebildet. Diese Damen, vorwiegend Frauen und junge Mädchen aus den Kreisen der oberen Zehntausend, füllen die wenigen, für das Publikum reservierten Logen des Parlaments und folgen den Vorgängen im Sitzungssaal mit gespanntester Aufmerksamkeit. Einige dieser Damen griffen gestern aktiv in die Debatten zur Frauenfrage ein. Allerdings geschah dies nur in den Couloirs, konnte nur hier geschehen. Ein wohl namentlich von den Damen geschätzter Vorzug des Couloirs ist der, daß hier alle auf einmal sprechen und ihrem Herzen Luft machen können, ohne die Glocke des Präsidenten fürchten zu müssen.

In den Couloirs hatten sich kleinere und größere Gruppen gebildet, bestehend aus Damen und vorzugsweise bäuerlichen Abgeordneten, die in der Frage der Gleichberechtigung der Frau die Stellung markieren, welche der Löwe zu seiner Beute einnimmt, die ihm von der Tigerkatze streitig gemacht werden soll. In allen Gruppen steht man die Damen eifrig auf ihre bäuerlichen Gegner einreden und meist mit demselben negativen Erfolge. Die Gleichberechtigung der Frau ist für den Bauer etwas so ungeheuerliches, daß er sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt. Ganz rabiat ist ein Bauer mit langem, schwarzem Bart. An ihm prallt der Redeschwall aus schönem Munde wirkungslos ab. Reden, gegen welche die eines Demosthenes Waisenkinder sind, lassen den Bauer kalt und lösen bei ihm nur immer dieselbe Antwort aus: „Unmöglich!" Als er sich aber immer mehr in die Enge getrieben sieht und schließlich sagen muß, warum ihm denn die Gleichberechtigung der Frau unmöglich erscheint, ruft er zornig: „Weil ich größer bin!"

Ein anderer bäuerlicher Abgeordneter ist viel umgänglicher und auch galanter gegen die Damen, die mit ihm reden. Er erklärt den Damen, daß sie klüger seien als er und daß er gegen die rechtliche Gleichstellung solcher Frauen nichts einzuwenden habe. Sein Weib dagegen stehe geistig unter ihm, so daß von einer Gleichstellung nicht die Rede sein könne. Wenn die Bauernfrauen gebildet sein würden, so sei das etwas anderes.

In allen Gruppen dasselbe Thema — und steter Tropfen höhlt den Stein. Wenn es den glänzendsten Rednern unseres Parlaments nicht gelingen sollte, die bäuerlichen Abgeordneten in der Bauernfrage anderen Sinnes zu machen, — den Damen selbst wird es schon gelingen.

Wehren wir uns!

„Es gibt keinen zweiten Stand, keine Nation oder Korporation, beginnt die „Rev. Ztg." einen beachtenswerten längeren Artikel, die so sehr von allen Seiten mit Schmutz beworfen und beschimpft wird und dabei allen Angriffen so wehrlos gegenübersteht, wie die baltischen Deutschen. In der Reichsduma erhebt sich ein „baltischer" Abgeordneter nach dem anderen und schleudert aus dem sicheren Versteck der Volksvertretung die unerhörtesten Lügenbomben gegen das baltische Deutschtum. Statistiken werden geführt und ohne jede Scham die klarsten Tatsachen auf den Kopf gestellt. Selbst wenn der Russe nicht durch seine Presse eingenommen wäre, müßte er durch die scheinbare Sachkenntnis des Einheimischen getäuscht werden. Die russische reaktionäre Presse haßt unsere nationalen Bestrebungen und schimpft in allen Tonarten auf die angeblichen deutschen Emanzipationsbestrebungen. Die Liberalen — von den Sozialisten garnicht zu reden — wittern die staatserhaltende Kraft deutschen Gemeinsinnes und deutschen Bürgerfleißes und finden keine Grenzen, um den баптистский барокъ zu verunglimpfen.

Und schließlich unsere einheimische Presse? — Die seit Jahren betriebene Lügenhetze ist so oft auch an dieser Stelle charakterisiert worden, daß es unnötig erscheint, weiter darauf einzugehen. Auch hier ist es trotz jahrelanger Bemühungen nicht gelungen, mit der objektiven Wahrheit an das Volk selbst heranzudringen.

Nicht besser geht es uns im Auslande. Die Zeitungen sind in erster Linie auf die offiziellen Berichte und die großen russischen Blätter angewiesen. Sie bringen ihren Lesern also die Reden der Abgeordneten und die Märchen der „Now. Wr." Dazu kommen die Korrespondenzen, die aber zum größten Teil auf ihren sensationellen Inhalt und nicht auf die Tendenz hin bewertet werden. So bringen selbst relativ wohlmeinende Blätter die haarsträubendsten Phantasien zum Abdruck. Ganz schlimm aber ist es mit den Blättern, die mit der revolutionären Bewegung in Rußland sympathisieren. Schon die liberalen Zeitungen zeichnen sich häufig durch eine bedauerliche Kurzsichtigkeit und Voreingenommenheit aus. Ganz schlimm aber treibt es die sozialdemokratische Presse. Hier kann nichts zu dreist erfunden, zu unanständig verleumdet, zu pöbelhaft geschimpft sein, um nicht die Aufnahme an leitender Stelle eines verbreiteten Blattes zu finden . . .

Zur Charakteristik dieser Erzeugnisse wird darauf von der „Rev. Ztg." eine ganz unglaubliche Korrespondenz des „Vorwärts" aus Riga angeführt, die den famosen Titel „Die baltischen Barone an der Henkersarbeit" führt."

Was läßt sich gegen eine solche systematische Verhetzung der öffentlichen Meinung tun? fragt zum Schluß das Revaler Blatt. Beantwortung an Ort und Stelle, Korrespondenz an große Zeitungen sind mit Recht empfohlen worden. Wir meinen aber, daß der Einzelne einer so großen Zahl von Angreifern gegenüber doch immer relativ wehrlos gegenübersteht. Es muß zielbewußt, wahlorganisiert und gemeinsam gearbeitet werden. Diese Arbeit muß unsere baltische Presse in die Hand nehmen. Sie kann es aber nur auf Grund eines festen Aktionsplanes und einer dieser Frage speziell zugewandten Vorarbeit. Die Zusammenberufung eines Kongresses deutscher Journalisten in Rußland will uns deshalb als ein notwendiges Erfordernis der Zeitlage erscheinen. Es gibt noch eine ganze Reihe von Fragen, welche auf einem solchen Kongreß ihre Erledigung finden könnten. Heute wollen wir nur die Anregung geben und hoffen, daß sie auf fruchtbaren Boden fallen wird. Sollte unsere Proposition von den übrigen Blättern prinzipiell akzeptiert werden, so werden wir mit detaillierteren Vorschlägen hervortreten."

Der Gedanke der „Rev. Ztg." ist entschieden mit Freude zu begrüßen. Da die deutsche Presse und unser deutsches Volkstum von Feinden umringt sind, wäre es auch nach unserer Meinung sehr wünschenswert, wenn ein Kongreß der deutschen Journalisten Rußlands zustande käme, auf dem Mittel zu einer nationalen Abwehr zu erörtern wären. Auch wir haben des öfteren auf die in der systematischen Verhetzung liegende Gefahr aufmerksam gemacht. Wir sehen mit Spannung den Vorschlägen der „Rev. Ztg." entgegen.

Vom Verein der Deutschen in Kurland.

Morgen findet in Mitau die erste Generalversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland statt. Einem in diesem Anlaß veröffentlichten Aufruf entnehmen wir folgendes aus den bereits obrigkeitlich bestätigten Statuten:

Zweck des Vereins ist die Förderung der deutschen Bevölkerung Kurlands in ethischer, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung. Insbesondere wird ins Auge gefaßt:

1) Die Hebung des allgemeinen Bildungswesens durch Begründung und Subventionierung von Elementarschulen und überhaupt aller Schulen niederen und auch mittleren Typus mit deutscher Unterrichtssprache durch Beschaffung guter deutscher Bücher, durch Errichtung von Lesezirkeln und dergl.

2) Die Förderung der speziellen Berufsbildung mittelst Gewährung von Stipendien, Begründung von Fortbildungsschulen und sonstige geeignete Maßnahmen.

3) Arbeitsnachweis, Beschaffung und Nachweis von Erwerbsgelegenheit und Lebensstellungen aller Art für die deutsche Bevölkerung im Lande. Seine besondere Fürsorge wird der Verein den auf dem Lande, in den Flecken und kleineren Städten verstreut wohnenden Deutschen zuwenden. Der Sitz des Vereins ist Mitau und sein Tätigkeitsrayon das ganze Kurländische Gouvernement. Die Aufnahme der Mitglieder des Vereins erfolgt durch den Vorstand mit Stimmenmehrheit. In den Verein können Deutsche beiderlei Geschlechts, sofern sie die Volljährigkeit erreicht haben, Aufnahme finden. Dem Verein steht die juristische Persönlichkeit zu. Er ist berechtigt, Immobilien zu erwerben. Jedes Mitglied zahlt zur Vereinskasse einen Jahres-Beitrag in Gemäßheit seiner eigenen Selbsteinschätzung in folgendem Betrage: Personen mit einer Einnahme

	unter 1000 Rbl.	nicht	weniger als	1	Rbl.
von	1000—2000	"	"	"	3	"
"	2000—4000	"	"	"	10	"
"	4000—6000	"	"	"	25	"
"	6000—10000	"	"	"	40	"

Personen, die sich mit einer Einnahme von über 10,000 Rbl. einschätzen, desgleichen diejenigen, die vorziehen, von einer Selbsteinschätzung abzusehen, zahlen einen Jahresbeitrag von nicht unter 50 Rbl. Die lebenslängliche Mitgliedschaft unter Befreiung von obligatorischen Beiträgen erwerben diejenigen, die eine einmalige Kapitalzahlung von nicht unter 500 Rbl. an die Vereinskasse machen. Die Mitglieder verpflichten sich auch, durch persönliche Tätigkeit die Zwecke des Vereins nach Kräften zu fördern!

Als Prediger des evangelisch-lutherischen Kirchspiels Lohhuso (Kreis Dorpat) ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Pastor Andreas Laas bestätigt worden.

— Der Abgeordnete Tschakste kommt in der „Tehwija" nochmals auf seine Kontroverse mit der „Pet. Ztg." zurück und erklärt, daß er gesagt habe: „Die Lage der Wirte unserer Pastoratsgfinde erinnere an diejenigen der irischen. Das Konsistorium habe ich deshalb nicht erwähnt, weil ich es in diesem Falle nicht nötig hatte. Es wird aber auch an die Reihe kommen und dann werde ich über dasselbe meine Erklärungen abgegeben." — Die „Pet. Ztg." hatte bekanntlich strikt erklärt, daß ihrerseits ein Irrtum ausgeschlossen sei. Der Gegensatz ist wohl daraus zu erklären, bemerkt hierzu die „Düna-Ztg.", daß Herr Tschakste sich auf das Stenogramm stützt, die „Pet. Ztg." darauf, was ihr Vertreter auf der Journalistentribüne mit eigenen Ohren gehört hat.

Fellin. Die zurzeit 340 Mitglieder zählende Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins hatte, dem „Fell. Anz." zufolge, am 3. Juni unter dem Vorsitz ihres Präses Baron O. Engelhardt die erste Generalversammlung. In den Vorstand wurden gewählt die Fräulein v. z. Mühlen und Schöler und die Herren v. Sivers-Euseküll, Natus und v. André; in die Revisionskommission die Herren von Bock-Schwarzhof, Schwerz und Rieprich; zu Delegierten die Fräulein v. z. Mühlen und Schöler und die Herren v. Sivers-Euseküll, Dr. med. Sellheim, Baron O. Engelhardt und v. Stryk-Groß-Köppo.

Pernau. Der seinerzeit vielbesprochene cand. theol. Nigol ist, wie dem „Post." gestern telegraphiert wurde, vom 27. April d. J. ab seines Amtes als Religionslehrer am Pernauschen Gymnasium enthoben worden.

In **Römershof** waren, wie der „Düna Ztg." geschrieben wird, vergangenen Sonntag drei junge Leute bemüht, bei der Kirche während des Gottesdienstes Proklamationen zu verteilen, wurden aber von der Polizei und dem Militär verfolgt, wobei der eine von den Flüchtlingen auf das Militär schoß. Es wurden darauf auch auf sie einige Schüsse abgegeben und einer von ihnen erschossen. Die anderen entkamen. Bei dem erschossenen jungen Mann fand man zwei Revolver und die dem im Winter erschossenen jüngeren Gehilfen des Rigaschen Kreischef von Henning geraubte Flinte.

Riga. Eine deutsche Elternversammlung war, wie gemeldet, Donnerstag

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Geständnis des Lappen.

Aus den Erinnerungen eines Schiffskapitäns.

Von Ulr. Myers.

(Schluß.)

Eine Viertelstunde lang hatte ich mich mit den peinlichsten Gedanken herumgeschlagen, als Olsen mich wieder hinabrief in meine Kajüte, wo der Lappe uns erwartete.

„Nach den Angaben dieses Herrn," berichtete Olsen, „liegt die Kiste verhältnismäßig günstig. Er hat in der Zollerklärung den Inhalt der Kiste als feine Maschinenteile bezeichnet. Da noch „Zerbrechlich" auf dem Deckel steht und die Kiste mit hundert Kronen versichert ist, vermute ich, daß sie ziemlich weit oben liegen wird, und zwar im Mittelraum. Es gibt eine Möglichkeit, rasch zu ihr zu gelangen, wenn man vom Proviantraum aus die Schottentür öffnet, die in den Laderaum führt."

„Ich würde die Stelle vielleicht noch näher bezeichnen können," sagte Alits, „wenn die beiden Herren mir mit ihrem Eidschwur Stillschweigen über die ganze Angelegenheit versprechen wollen. Die Frau, die ich geliebt habe und mit der ich zusammen sterben wollte, soll niemals erfahren, in welch schrecklicher Gefahr sie gewesen ist, und mein Name soll nicht genannt werden als der eines Menschen, der vor dem Massenmord unschuldiger Wesen nicht zurückschreckt. Ich verspreche Ihnen, alles einzusetzen, selbst mein Leben, um beim Aufsuchen der Kiste behilflich zu sein. Aber ich verlange von Ihnen Schweigen, meine Herren, ewiges Schweigen."

„Ich will Ihnen Schweigen versprechen," erklärte ich, „wenn die Kiste gefunden und alle Gefahr beseitigt wird. Andernfalls natürlich bin ich zum Schweigen nicht verpflichtet."

Alits schien sehr ergriffen. Er dankte uns und versicherte: „Wir werden die Kiste finden. — Wie kommen wir aber durch den Proviantraum?"

„Ich halte es nicht für notwendig, noch eine vierte Person in das Geheimnis einzuweihen," erklärte ich; „wir müßten uns an den Zahlmeister wenden, denn der hat die Ladung unter sich. Aber ich besitze Doppelschlüssel zu allen Räumen. Wenn wir uns heute Nacht daran machen, durch die Schottentür in den Laderaum eindringen und dort nachsehen, können wir bis zum Morgen schon diese entsetzliche Kiste herausbekommen haben."

„Das meine ich auch," sagte Alits, „und ich will selbst in den Raum hineinsteigen, die Kiste selbst heraustragen, auch auf die Gefahr hin, mit der Kiste zu explodieren."

„Sie sind ein Narr, werter Herr!" rief Olsen ziemlich schroff. „Ob Sie vorangehen oder ich, bleibt sich ziemlich gleich. Wenn diese verdammte Kiste explodiert, sind wir doch alle verloren, und das Schiff dazu!"

Olsen war heftig geworden, wohl durch die nervöse Angst, die sich seiner bemächtigt hatte.

Mit einem wahren Duldergesicht wendete sich Alits zu ihm und sagte: „Sie zürnen mir und mit vollem Recht. Was ich vorhatte, war schrecklich. Aber ich habe gehandelt wie im Traum, ich habe die Tat geplant und verbereitet in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit. Wenn Sie wüßten, was ich durchgemacht habe, seitdem mir allmählich klar wurde, was ich tat; wie schwer ich gelitten habe Tag und Nacht, seitdem wir uns hier auf hoher See befinden, nicht etwa aus Furcht um mein erbärmliches Leben, sondern aus Angst, daß die Kiste zu früh explodieren könnte — Sie würden Mitleid mit mir haben."

„Wollen wir nicht lieber gleich daran gehen, nach der Kiste zu suchen?" wendete sich Olsen an mich.

„Nein," versetzte ich nach einigem Zögern, „es ist besser, wir beginnen erst abends damit. Jetzt würde es Aufsehen erregen."

Dann entließ ich Alits und Olsen und ging an Deck. Ich mußte frische Luft haben. Ich begab mich auf die Kommandobrücke und stellte mich neben den wachthabenden Offizier, ohne aber mit ihm ein Wort zu wechseln.

Nun, es wurde endlich Abend, endlich wurden im Rauchsalon die Lichter verlöscht, und die Passagiere gingen in ihre Kabinen.

Ich gab Olsen die Schlüssel zur Proviantlast, und dann ging ich unter Deck und setzte mich in meiner Kajüte nieder. Ich versuchte zu lesen — es gelang mir nicht. Immer wieder mußte ich daran denken, wie es unten aussah. Ich stellte mir im Geiste vor, wie Olsen mit Hilfe der Kurbel, die er auf den zugehörigen Dorn gesteckt hatte, die Schottentür in ihren wasserdichten Falzen zur Seite treten ließ, und wie er dann vorsichtig mit Alits in den dichtgefüllten Raum eindrang, in welchem Ballen, Kisten, Fässer und lose Güter in Menge aufgestapelt waren. Jede unachtsame Bewegung, ein Herabwerfen der Kiste, irgend ein unglücklicher Zufall konnte sofort die Explosion herbeiführen.

Diese Stunden der Erwartung sind wohl das Schrecklichste gewesen, was ich durchzumachen hatte. Bis ein Uhr hielt ich es in meiner Kajüte aus; dann ging ich auf Deck. Der wachthabende zweite Offizier wunderte sich, daß ich erschien; ich sagte ihm aber, ich hätte Kopfschmerzen. Endlich ging ich nach meiner Kajüte zurück, ratlos und so nervös von der fortwährenden Aufregung, daß meine Füße zitterten. Wenn die Sucher da unten die Kiste nicht fanden, dann kam der Morgen heran, und dann war es unmöglich, ohne Aufsehen zu erregen, weitere Nachforschungen anzustellen. Und nach dem Morgen kam der Mittag und um die Mittagsstunde der verhängnisvolle Augenblick.

Es war achtzehn Minuten nach zwei Uhr — ich werde den Moment nicht vergessen — als es leise an die Kajütentür klopfte. Auf meinen Anruf erschienen Olsen und Alits, und ich erschrak fast bei ihrem Anblick. Sie waren erschöpft bis zum Tode, der Schweiß strömte ihnen von ihren Gesichtern, auf welchen der Staub schwarze Spuren zurückgelassen hatte. Ihre Kleider waren zum Teil zerfetzt, weil sie mit Schultern und Armen, mit Händen und Füßen sich gegen die schweren Stücke der Ladung gestemmt hatten, um die gesuchte Kiste zu finden.

„Wir haben sie," meldete mir Olsen und wischte sich den Schweiß von der Stirn, „wir haben sie, und man hört deutlich das Ticken des Uhrwerks."

So war also doch alles wahr, was uns Alits gesagt hat. Trotzdem fiel eine Bergeslast von meiner Brust.

„Wo ist sie?" fragte ich.

„Sie steht unten im Proviantraum," erklärte Olsen, „denn sie ist so schwer, daß Alits und ich sie nicht über die Treppe heraufbringen können, ohne Gefahr zu laufen, irgendwo damit anzustoßen."

„Kommen Sie mit hinunter," sagte ich und eilte voran.

Ich weiß noch heute nicht, wie ich die vielen Treppen bis zur Proviantlast hinuntergekommen bin. Olsen entzündete das elektrische Licht: zwischen den Fässern und Kisten in der Proviantlast stand eine schwere Kiste, aus der das Ticken eines Uhrwerks deutlich hervordrang. Alits deutete darauf hin. „Das ist sie, Kapitän. Gott sei gelobt, daß wir sie gefunden haben."

„Wir wollen sie sofort öffnen," versetzte ich.

Aber Alits trat beschwörend vor mich hin. „Um Gottes willen, Kapitän, wenn Sie die Kiste öffnen, so stehe ich für nichts."

Und auch Olsen, der sich nur noch mühsam auf den Beinen hielt, stammelte: „Ueber Bord damit, Kapitän, über Bord, und zwar so bald als möglich."

Die beiden hatten Recht. Wir hoben die schwere Kiste auf und trugen sie mit äußerster Anstrengung auf Deck. Als wir sie oben hatten, setzten wir sie in dem Gange zwischen dem Rauchsalon und dem Damensalon nieder. Alits und Olsen blieben dabei, und ich trat auf die Kommandobrücke und machte den wachthabenden Offizier auf eine kleine Unordnung an den Davits aufmerksam, in denen das zweite Backbordboot hing. Ich befahl ihm, den Schaden sofort

Schulsektion der Rigaschen Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland in der Großen Gilde einberufen worden. Trotz der Sommerzeit waren, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, mehr als 200 Damen und Herren der Einladung gefolgt. Die Verhandlungen leitete der Präses der Schulsektion Adjunkt-Professor K. Kupffer. Die Debatten sollten die Fragen zum Gegenstand haben, ob eine Aenderung des rigaschen Schulwesens sofort vorzunehmen sei und ob neben der v. Eltzschen Schule vom deutschen Schulverein eine eigene Mittelschule für Knaben ins Leben zu rufen sei. Der Direktor der Kommerzschule Herr Friesendorff wies nach, daß die polyglotten Kinder in ihrer Entwicklung arg zurückgehalten werden, daß Mangel an Unterscheidungsfähigkeit, Ungenauigkeit des Ausdrucks die Folgen der Vielsprachigkeit in den ersten Schuljahren seien. In überzeugender Weise hob der Redner die Vorzüge der deutschen Schule hervor. Herr Oberlehrer Neumann machte darauf aufmerksam, daß das Deutschtum bei uns in einem ernsten Kampf um seine Kultur stehe, daß es sich nur behaupten könne, wenn es in eigener Schule für diesen Kampf gerüstet werde, und untergehen müsse, wenn die Jugend in der Schule unter dem mächtigen Einflusse von Lehrern einer fremden Kultur stehe. Die Meinung der Versammlung ging dahin, daß der deutsche Verein durch die Gründung einer eigenen Mittelschule dem deutschen Schulwesen und dem Interesse für dasselbe im Publikum am besten dienen werde. Die Schule des Vereins solle aber der Eltzschen Anstalt keine Konkurrenz machen und, wie der Leiter der Versammlung erklärte, habe die Schulsektion auch ins Auge gefaßt, die deutschen Klassen der Eltzschen Schule dem Vorstande des Gesamtvereins zur Subventionierung zu empfehlen.

— Im hohen Alter von 105 Jahren wurde in dieser Woche ein Glied der Jesusgemeinde, die unverehelichte Ilse Stalbs, bestattet.

Stolben. Vorigen Freitag wurde, wie die „Rig. Rdsch." der „Balss" entnimmt, die Leiche des von seinem Diener ermordeten Barons Campenhausen auf dem Erbbegräbnis beigesetzt. Im Gute wurde der Sarg von den Hofesknechten, dann bis zur mehr als 2 Werst entfernten Gemeindegrenze von den Gesindewirten getragen, wo der Lehrer Peterson im Namen der Gemeinde eine tiefempfundene Rede hielt, in der er darauf hinwies, daß der selige Baron während seines 7-jährigen Hierseins der Gemeinde viel Gutes getan und geholfen hat, wo er nur konnte. Daß zwischen dem seligen Gutsherrn und seiner Gemeinde immer das beste Einvernehmen geherrscht hat, beweist der Umstand, daß der Revolutionssturm unser Gebiet fast garnicht berührt hat. Es waren 4 Ehrenpforten errichtet, davon 2 von seiten der Gemeinde. Nach der Beisetzung war für die Gesindewirte ein reichbesetzter Tisch gedeckt.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." zeichnen jetzt als verantwortlicher Redakteur Gerhard Baron Nolcken und als Herausgeber Hofrat Franz Freytag.

Reval. Auf der StV.-Versammlung vom 7. Juni begrüßte das neue Stadthaupt, der bisherige Stadtrat Lender, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er, der „Rev. Ztg." zufolge, erklärte, daß er sein Amt durchaus vollständig im Geiste seines Amtsvorgängers Giazintow ausüben werde.

— Der Generalgouverneur hat dem „Päewaleht" einen strengen Verweis für den Artikel „Der Kriegszustand" erteilt.

Libau. Ueber einen Mordanschlag auf einen Gendarmerie-Unteroffizier lesen wir in der „Lib. Ztg.": Als der Unteroffizier der Eisenbahn-Gendarmerie Sneeschko nachts aus seiner Wohnung hinaustrat, feuerten auf ihn 2 junge Leute aus unmittelbarer Nähe 4 Revolverschüsse ab und verschwanden dann über einige Zäune, ehe die vom Gendarmen herbeigerufene Soldatenpatrouille zur Verfolgung schreiten konnte. Der Gendarm ist durch 2 Schüsse ins rechte Bein verwundet.

Kreis Doblen. Ueber einen neuen schändlichen Mord berichtet die „Balt. Tgsz.": Der Ziegelhofsche Gemeindeschreiber Reichmann ist mit seiner Frau von einer etwa 20 Mann starken Bande überfallen und erschossen worden. Nach auf der Kreispolizei eingezogenen Erkundigungen steht es noch nicht fest, ob die Eheleute tatsächlich ermordet sind, vielleicht sind sie nur sehr schwer verwundet. Herr Reichmann war ein allgemein beliebter und geachteter Mann; sein Schwiegersohn ist der Vorsteher der Mitauschen St. Annen-Schule, Herr Alfred Gudsche.

Selsau. Wie durchdacht die Gemeindebeschlüsse sind, geht aus folgender Mitteilung der „Latwija" hervor: Am 4. März beschloß die Gemeinde-Versammlung, 4 Personen als für die Gemeinde schädlich aus dem Gemeindebestande auszuschließen und zur Verschickung vorzustellen. Da in dem Protokoll einige Ungesetzlichkeiten sich vorfanden, trug der Bauerkommissar der Gemeinde auf, ein zweites Ballotement vorzunehmen. Am 2. Juni beschloß die Gemeinde-Versammlung, alle 4 ausballotierten Personen als tauglich wieder in die Gemeinde zurückzunehmen.

Petersburg. Eine neue Zentrumspartei in der Duma dürfte, nach den Berichten der Residenzblätter, in nächster Zeit schon ihre Tätigkeit entfalten. Gründer der Partei ist der bekannte Abgeordnete Graf Heyden. Wie verlautet, hat die Partei beschlossen, alle „heiklen" Fragen, wie die Frage der Aufhebung der Standesunterschiede, der Autonomie usw. von ihrem Programm auszuschließen, um die Bildung eines möglichst großen Blocks zu ermöglichen. Nach der Meinung von Personen, die den Gründern der Partei nahe stehen, wird sie das Prinzip der Gleichberechtigung aller Stände und Nationalitäten schon deshalb nicht statuieren, weil angeblich die Bauern kategorisch gegen eine Gleichberechtigung der Juden wären. Nach der Meinung der Mitglieder der im Entstehen begriffenen Zentrumspartei würden dagegen in eine Autonomie nie die Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober willigen. Inbezug auf die Zwangsenteignung des privaten Großgrundbesitzes nimmt die Partei, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nachstehenden Standpunkt ein: Vor allen Dingen erscheint es notwendig, das Land zu expropriieren, durch welches die Gemengelage bedingt ist. In zweiter Reihe wären die nicht in Kultur stehenden Ländereien, das an Bauern verpachtete Land und dasjenige Land zu enteignen, das die für den Besitz des einzelnen festgesetzte Maximalnorm übersteigt. Dieses Maximum ist für jedes Gebiet von besonderen gemischten Kommissionen festzusetzen.

Petersburg. Die „Now. Wr." bringt folgenden Artikel, der Aufsehen erregende Enthüllungen über Japan und die russische Revolution enthält. Es lautet daselbst nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z.":

„In der russischen Gesellschaft verlautete schon seit langer Zeit, daß das Geld für den bewaffneten Aufstand von den russischen Revolutionären aus dem japanischen Fiskus geschöpft werde. Wir haben Dokumente von unbestreitbarer Echtheit in den Händen, die über die Wahrheit dieser Annahme keinen Zweifel lassen. Der in Petersburg durch seine dienstliche Stellung bekannte japanische Oberst Akaschi, der vor dem Kriege Militärattaché bei der japanischen Gesandtschaft war, siedelte nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan nach Stockholm über, das nun zum Zentrum des japanischen Spionenwesens in Europa wurde. Im Herbst 1904, mit Beginn der Unruhen in Rußland, trat Akaschi in Beziehungen zu den in Paris lebenden russischen revolutionären Emigranten. Diese Beziehungen führten zu einer Abmachung über die Organisation eines bewaffneten Aufruhrs in Rußland für Rechnung der japanischen Regierung. Vermittler seitens der Revolutionäre waren der Gruser Georgi Dekanosi und das bekannte Mitglied der finnländischen Partei des aktiven Widerstandes Konni Zilliacus. Sowohl Zilliacus wie Dekanosi erhielten von Akaschi Geld für den Ankauf von Waffen und einer Jacht. Die Waffen waren für die vier revolutionären Parteien bestimmt: die russischen Sozialrevolutionäre, die grusischen Sozialrevolutionäre, die finnländische und die polnische sozialistische Partei. Es wurden im ganzen in der Schweiz 25 000 Gewehre und 3½ Millionen Patronen bestellt nnd gekauft. Zilliacus kaufte seinerseits in Hamburg eine Jacht, die den Namen „John Craston" erhielt. Sie lichtete am 16. Juli die Anker. Wir müssen die Leser daran erinnern, daß am 25. August der Bewohner der Stadt Uleaborg, der Taucher Juntunek, nicht weit von der Stadt Kemi auf einer Sandbank ein Depot entdeckte. In ihm befanden sich 659 Büchsen, 658 Bajonette und 120 000 Gewehrpatronen. Am 26. August geriet 22 Kilometer nördlich von Jakobstad ein auf der Fahrt nach der finnländischen Küste befindlicher Dampfer auf Grund (der „Grafton"). Einige Stunden darauf fand auf ihm eine Explosion statt. Bei einer Besichtigung der gesunkenen Teile des Dampfers wurde auf ihm eine ungeheure Zahl von Revolvern, Gewehren und Patronen gefunden. Am 28. August wurden auf der Insel Kolmar gegen 700 Büchsen, eine Kiste mit Revolvern, Patronen und Explosivstoffen, sowie revolutionäre Broschüren in russischer Sprache gefunden. Die in allen diesen Fällen gefundenen Büchsen waren in der Schweiz hergestellt. An der Ausrüstung dieser Jacht und an dem Empfang der Waffen hat, seiner eigenen Aussage zufolge, der verstorbene Gapon lebhaften Anteil genommen. Er reiste zu diesem Zweck nach Finnland in Begleitung eines Mitgliedes der Partei der Sozialrevolutionäre. Gapon stand dieser Angelegenheit wegen in Beziehungen zu Zilliacus, der auf seine Frage, woher die Mittel für den Ankauf der Waffen kämen, erklärte, daß die Partei von einer reichen Amerikanerin eine materielle Unterstützung erhalten habe.

Wir erinnern daran, daß die Kampfdrushinen in den Dezember-Tagen in Moskau ebenfalls mit Gewehren schweizerischer Fabrikation bewaffnet waren. Ein anderes Fahrzeug, mit dessen Ausrüstung Georg Dekanosi beauftragt worden war, wurde aus Marseille nach Batum abgeschickt, wo es auch glücklich eintraf. Ueber dieses geheimnisvolle Fahrzeug, dessen Kommandant ein holländischer Anarchist war, erschienen kürzlich in der ausländischen Presse ausführliche Mitteilungen."

— In Regierungskreisen soll man, wie die „Duma" des Herrn Struve erfahren haben will, ein Manifest über die Agrarfrage zur Beruhigung der Bauern zu veröffentlichen beschlossen haben. Der Widerstand der höchsten Kreise gegen die Enteignung von Ländereien sei gebrochen worden. Der Rücktritt J. L. Goremykins gelte daher als unvermeidlich.

— Der Verband der Bäckereibesitzer hat mit dem Streikkomitee eine Uebereinkunft erzielt zwecks unverzüglicher Ausarbeitung von Bedingungen zur Beilegung des Streiks.

Moskau. Auf den Stationen der Moskau-Kasanschen Eisenbahn finden, den „Birsh. Wed." zufolge, Probemobilisationen der Truppen statt, um im Falle des Ausbruches von Unruhen die Schnelligkeit der Militär-Beförderung an bedrohte Punkte festzustellen.

P.A. **Warschau.** Das Kriegsgericht verurteilte Fraibisak, Kimmelmann und Pudlewski wegen beabsichtigten Mordes von Landwächtern zum Tode durch den Strang, und einen Gromow zu 10 Jahren Festungshaft. — Auf der Massowezkaja drangen 5 Räuber in die Wohnung von Goldflamm ein. Eine Patrouille verhaftete einen derselben. Auf der Pronjastraße erschossen Unbekannte einen gutgekleideten Mann und verwundeten schwer ein 7-jähriges Mädchen, das zur Schule ging.

— In der Umgebung von Warschau fand zwischen dem Reichsduma-Abgeordneten Graf Samoiski und dem Kornet des Grodnoschen Husarenregiments Posharowski ein Duell statt. Das Duell soll durch eine Dame aus der polnischen Aristokratie hervorgerufen sein, für deren Ehre Graf Samoiski eintrat. Dem „Russl. Sslowo" zufolge verlief das Duell unblutig.

Jusowka. Auf einem von 10 000 Arbeitern besuchten Meeting wurde auf die Versuche der Hooligane hingewiesen, ein Massaker zu arrangieren. Es wurde beschlossen, mit allen Kräften auf eine Beruhigung der Bevölkerung hinzuarbeiten.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juni.

Clemenceaus Antwort an die Sozialisten.

Der französische Ministerpräsident hat dieser Tage in der Kammer bei der Debatte über die allgemeine Politik endlich seine seit langem erwartete Rede gehalten. Den äußeren Anlaß gab ihm dazu der Sozialistenführer Jaurès, der in einer fast 2 Sitzungen füllenden Rede im bekannten Tone des gegen die Vergewaltigung des stets unschuldig leidenden Proletariats wetternden Sozialisten der Regierung hauptsächlich vorwarf, sie wäre ungerecht und brutal bei Lens gegen die streikenden Bergarbeiter vorgegangen, obwohl bekanntlich gerade dort das Militär mehrfach, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, geradezu mit ihren Leibern das bedrohte Eigentum gedeckt hat. Clemenceau errang einen der größten Redeerfolge, die seit langem erlebt wurden, und fesselte und enthusiasmierte durch seinen schlagfertigen Witz die Kammer so sehr, daß fast sämtliche Deputierten ihm am Schlusse eine stürmische Ovation bereiteten. Dabei ist zu bemerken, daß Clemenceau seit seinem Ausscheiden aus der Kammer im Jahre 1893 zum ersten Male wieder auf der Tribüne vor der Kammer stand. Dem „Berl. Tgbl." entnehmen wir folgendes über seine Rede:

„Vor allem möchte ich, sagte der Ministerpräsident, der großartigen Rednergabe des Herrn Jaurès und seiner edlen Begeisterung für soziale Gerechtigkeit meine Achtung zollen; er spricht von freier Höhe, umfangen von glänzenden Traumbildern. Ich spreche in der Ebene, und daher kommt die Verschiedenheit unserer Auffassungen. Wessen klagt man mich an? Ich soll die Arbeiterklasse schlimmer unterdrückt haben, als irgendein reaktionäres Ministerium. Wo und wer ist die Arbeiterklasse? Sind die wahren Vertreter der Arbeiterklasse jene Streikenden, die im Norddepartement den Leutnant Latour getötet und die Wohnungen ihrer Kameraden geplündert haben? Nein, gewiß nicht!" (Stürmischer Beifall.) . . . Clemenceau erzählt nun lebendig und dramatisch, wie er ins Streikgebiet kam. Er schildert den Zusammenstoß der Truppen und Arbeiter, bei dem die Truppen größte Geduld übten und ohne sich zu rühren den Steinhagel gegen sich ergehen ließen. Er verliest Instruktionen, in denen er die Truppenführer angewiesen hat, nur im äußersten Notfall zu ihrer Verteidigung von der Waffe Gebrauch zu machen, und ruft Jaurès zu: Es besteht ein großer Irrtum, über den Sie die Arbeiter aufklären müssen, daß das Recht auf den Streik mit dem Recht auf den Knüttel identisch sei." (Stürmischer Beifall.) Es sei nicht seine Schuld, wenn einige Polizisten etwas derb vorgegangen seien. „Wir müssen", sagt er, „alle erst zur Freiheit erzogen werden (Stürmischer Beifall), auch die Polizisten. Die wahren Feinde des Arbeiters sind diejenigen, die ihn glauben machen, alles was er tue, sei gut, und die seine Erziehung aufhalten." (Stürmischer Beifall.) Stellen Sie sich vor, sagt Clemenceau, wieder zu Jaurès gewendet, Sie wären Minister des Innern. Solch ein Unglück tritt ja so schnell ein. (Stürmische Heiterkeit.) Ihr Präfekt telegraphierte Ihnen: Die Streikenden plünderten das Haus eines Arbeiters. Würden Sie keine Truppen hinsenden? Clemenceau steht wartend da. Die ganze Kammer ruft Jaurès zu: Reden Sie, reden Sie! Jaurès schüttelt den Kopf. Kein Arbeiter sei durch Soldaten verletzt worden, das Umgekehrte sei aber wohl der Fall, — sind denn nicht auch die Soldaten Kinder des Volkes, Söhne der Arbeiterklasse? (Stürmischer Beifall.) Alle Unterbrechungen der äußersten Linken wehrt Clemenceau mit großer Schlagfertigkeit ab. Ein Sozialist ruft: „Wir sind hier nicht in der Schule." Clemenceau entgegnet: „Doch, wir sind immer in der Schule, ich werde noch am Tage meines Todes in der Schule sein. . . ." Clemenceau schließt seine Rede mit der Mahnung, nach wirklicher sozialer Gerechtigkeit zu streben und nicht zu vergessen, daß die Feinde der Republik auf der Lauer liegen. Als die Konservativen ihm einmal zuriefen: „Sehr richtig!" antwortete er ihnen lächelnd: Sie werden mir nicht häufig „Sehr richtig!" sagen."

Es ist zu bedauern, daß in unserer Reichsduma sich bisher kein Redner gefunden hat, der den politischen Schwärmern ebenso klar die Wahrheit sagt, wie dieser radikale, den Sozialisten ganz nahe stehende Ministerpräsident.

Deutschland.

Gewisse Kreise sind emsig bemüht, Kaiser Wilhelm für die „Reaktion" in Rußland verantwortlich zu machen. Entgegen allen Dementis soll er doch s. Z. in Schönbrunn mit Kaiser Franz Josef über ein ev. Einschreiten gegen die Revolution in Rußland gesprochen haben und dasselbe Thema auch bei seinem Besuche des Kanzlers Bülow in Norderney berührt haben. Neuerdings wird wieder behauptet, wie die „Köln. Ztg." meldet, daß im Laufe des Sommers bei der bevorstehenden Nordlandreise des Kaisers eine Begegnung mit dem Zaren stattfinde. In Zusammenhang hiermit bringt man die angeblich geplante Reise des Kaisers Nikolaus nach den Finnischen Schären, und es wird daraus geschlossen, daß die Begegnung dort stattfinde. Ein einfacher Blick auf die Karte zeigt, daß da mit ganz unrichtigen Voraussetzungen gearbeitet wird, da die Reise Kaiser Wilhelms sich nicht von der Westküste Norwegens entfernen wird. Die Nachricht erscheint deshalb nicht wahrscheinlich, weil erst im vorigen Jahre eine Begegnung der beiden Kaiser auf russischem Boden stattgefunden hat. Wenn, was wir nicht wissen, eine Begegnung der beiden Kaiser in Frage kommen sollte, würde sie unseres Erachtens mit Rücksicht auf den vorjährigen Besuch in Bjoerkoe wohl nur auf deutschem Boden oder in deutschen Gewässern stattfinden. Es ist im höchsten Maße erwünscht, bemerkt hierzu die „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Kaiser einem Zusammentreffen mit dem Zaren ausweicht, hat man doch nach der Begegnung bei Bjoerkoe den deutschen Kaiser persönlich als den Ratgeber des Zaren für die reaktionären Maßnahmen in Rußland verantwortlich zu machen versucht.

---

in Ordnung bringen zu lassen, und sämtliche Mann der Wache wurden nach Backbord beordert. Wenige Minuten später warfen wir drei unbemerkt die entsetzliche Kiste an der Steuerbordseite über die Reling in die See.

Als sie in den Wellen verschwunden war, merkte ich erst, wie erregt ich war. Alits war mit gerungenen Händen an der Reling halb in die Knie gesunken, als habe ihn sein Gefühl überwältigt. Ich reichte Olsen die Hand und schüttelte sie kräftig.

Den Lappländer beachteten wir nicht weiter, jeder von uns ging in seine Kajüte, um wenigstens den Versuch zu machen, noch einige Stunden zu ruhen.

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen kam Alits zu mir und brachte hundert Kronen.

„Mit dieser Summe," sagte er, „war die verhängnisvolle Kiste versichert, und damit der Zahlmeister nicht etwa in Ungelegenheiten kommt, will ich bei Ihnen die Versicherungssumme hinterlegen. Geben Sie sie dem Zahlmeister. Wenn er für das Fehlen der Kiste nicht verantwortlich gemacht wird, was ja am wahrscheinlichsten ist, denn ich, der Eigentümer, habe ja keinen Grund, die Kiste zu reklamieren, so geben Sie die hundert Kronen in die Unterstützungskasse für verunglückte Seeleute."

Dann brach Alits in Schluchzen aus und war so erschüttert, daß mir der sonderbare Kerl leid tat.

„Was wäre geschehen, wenn nicht noch im letzten Augenblick die entsetzliche Kiste beseitigt worden wäre?" rief er in bitterer Selbstanklage. „Welch eine entsetzliche Sünde hätte ich auf mich geladen! Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie wohl mir jetzt ist. Heute Nacht im Traum ist mir wieder mein verstorbener Vater erschienen und hat mir gesagt, daß er mit mir zufrieden sei."

Ich nahm jetzt doch Veranlassung, dem Menschen eine ordentliche Standrede zu halten. Voll Zerknirschung und unter Strömen wirklicher Tränen schwur er mir, daß er nie wieder an ein derartiges schauderhaftes Vorhaben auch nur denken würde.

Nun, wir kamen glücklich nach Newyork, und ich habe selten festen Boden mit solchem Hochgenuß betreten, wie nach dieser Fahrt. Alits ging an Land, nachdem er mir und Olsen noch einmal überschwenglich gedankt und allen Segen des Himmels auf uns herabgewünscht hatte. Wie immer blieben wir mit der „Göteborg" acht Tage in Newyork und nahmen neue Ladung ein.

Als wir dann aus dem Hafen herausdampften, sagte Olsen zu mir: „Diesmal ist keine Höllenmaschine an Bord. Ich habe scharf aufgepaßt und auch ein paar sichere Leute unserer Besatzung veranlaßt, an jeder einzelnen Kiste zu horchen. Ich habe den Leuten erzählt, es wolle sich ein blinder Passagier, ein sogenannter Kistenreisender, in einem solchen Frachtstück an Bord schaffen lassen."

„Gott sei Dank, daß wir die Geschichte hinter uns haben," sagte ich. „Mit dem Zahlmeister ist die Sache auch erledigt. Er hat mir die Kiste als fehlend gemeldet und ich habe ihm die hundert Kronen ausgezahlt, falls die Versicherungssumme doch reklamiert werden sollte."

Wir kamen glücklich nach Christiania, lagen dort wieder acht Tage, und ich schwankte während der ganzen Zeit, ob ich nicht zu unserem Generaldirektor Petersen gehen sollte, um ihm die Geschichte von der Höllenmaschine zu erzählen. Aber ich dachte an das Versprechen, das ich Alits gegeben hatte, wußte auch nicht, wie der Generaldirektor über die Sache denken würde, und schwieg daher lieber.

Die „Göteborg" bekam wieder Ladung bis auf den letzten Kubikmeter. Alle Kabinen waren überfüllt. Ich fuhr wieder nach Newyork und kam auch glücklich wieder über den Ozean nach Christiania zurück. Gleich, als wir ankamen, sagte mir einer unserer Inspektoren, der Generaldirektor Petersen wünsche mich sofort zu sprechen. Als ich ihn in seinem Bureau aufsuchte, kam er mir lebhaft entgegen.

„Hören Sie, lieber Kapitän, da ist eine höchst sonderbare Geschichte mit einer Kiste passiert, die Sie auf der vorletzten Fahrt nach Amerika mitgenommen haben, und welche feine Maschinenteile enthalten hat. Diese Kiste ist unterwegs spurlos verschwunden. Sie war mit hundert Kronen versichert, das heißt bei uns; außerdem aber war sie bei drei englischen, drei amerikanischen, einer norwegischen und einer deutschen Transport-Versicherungsgesellschaft mit derartigen Summen versichert, daß der Verlust dieser Kiste die betreffenden Gesellschaften etwa achtzigtausend Kronen kostet. Ich habe hier verschiedene Anfragen bekommen, in welchen wir um Auskunft darüber gebeten werden, wo die Kiste geblieben sein könne. Schließlich geht uns ja der Verlust der Transport-Versicherungsgesellschaften nichts an; aber die Sache ist doch sehr auffällig. Ich möchte fast an irgend einen Schwindel glauben. Es ist doch auffallend, daß jemand eine Kiste mit Maschinenteilen bei so vielen Gesellschaften und mit so hohen Summen versichert, und noch auffallender ist es, daß gerade diese Kiste verloren ging. Irgend eine Auskunft müssen wir den Transport-Versicherungsgesellschaften jedenfalls geben, sonst geraten wir bei den Leuten in Mißkredit."

Mit wachsendem Erstaunen hatte ich dieser Auseinandersetzung zugehört. Also waren doch Olsen und ich einem Schwindler auf den Leim gegangen, und wir hatten ihm noch selbst geholfen, die Kiste über Bord zu werfen. Jetzt war ich davon überzeugt, daß sich keine Höllenmaschine darin befunden hatte, und es tat mir leid, daß ich mich dem Generaldirektor nicht sofort nach meiner ersten Ankunft von Newyork entdeckt hatte.

„Herr Generaldirektor," sagte ich, „Sie sollen alles erfahren. Gestatten Sie aber, daß ich mir meinen ersten Offizier Olsen herbeirufe; denn der ist Zeuge der ganzen Sache gewesen."

Nun, kurz und gut, nach einer Stunde verließen Olsen und ich den Generaldirektor wieder, nachdem wir unser Herz erleichtert hatten.

„Meine Herren", sagte er beim Abschied, „ich hätte an Ihrer Stelle wahrscheinlich ebenso gehandelt. Schlimm ist nur, daß wir den Mund halten müssen, aber Schweigen ist für uns Pflicht der Selbsterhaltung. Es darf um keinen Preis irgend ein Mensch auf den Gedanken kommen, auf unseren Schiffen könnten je Höllenmaschinen unter der Ladung befördert worden sein."

— — — — — — — — — — — —

Sehen Sie, meine Herren, so war des Gauners Plan geglückt. Als ich nach Newyork kam und bei den dortigen Vertretern der drei Gesellschaften mich nach der Sache erkundigte, erfuhr ich, daß Alits sein Geld schon längst weg hatte. Ebenso war's bei den anderen. Natürlich hat der Halunke Helfershelfer gehabt, denn nach der Beschreibung, die mir von den Transport-Versicherungsgesellschaften in Newyork gegeben wurden, waren es verschiedene Personen gewesen, welche die Versicherungssummen eingestrichen hatten.

Meine Vermutung sollte sich auch bestätigen. Olsen ging nämlich ein halbes Jahr später von uns weg und zur dänischen Thingvalla-Linie über. Er wurde zunächst erster Offizier auf dem „Christian VIII." Das Schiff fuhr zwischen Kopenhagen und St. Petersburg, und auf einer dieser Fahrten spielte sich genau dieselbe Szene ab wie bei uns auf der „Göteborg". Nur war der Kerl, der mit dem Geständnis herausrückte, eine Höllenmaschine an Bord geschmuggelt zu haben, nicht Alits, sondern einer seiner Genossen, der keine Ahnung davon hatte, daß man schon den Schwindel kannte.

Dieser Gauner vertraute sich in ähnlicher Weise dem Kapitän an, der natürlich, ebenso erregt wie ich seinerzeit, seinen ersten Offizier ins Vertrauen zog; und nun konnte ihm Olsen über die geplante Gaunerei berichten. Der Kapitän vom „Christian VIII." ließ die Sache sich ruhig abspielen. Er ließ die Kiste aus dem Lagerraum heraussuchen, was auch der Gauner, ebenfalls ein Lappe, zusammen mit Olsen tat; dann aber bestand er energisch auf Oeffnung der Kiste, was ich leider unterlassen hatte. Dieselbe enthielt altes Eisen und ein Uhrwerk — aber keine Explosionsstoffe irgend welcher Art. Der Lappe wurde sofort gefesselt, in den untersten Schiffsraum gebracht und in St. Petersburg den russischen Behörden übergeben. Soviel ich weiß, ist der Kerl nach Sibirien geschickt worden. Seine Genossen aber hat er nicht verraten. — Was aus unserem Gauner übrigens geworden ist, weiß ich nicht. Meine Erkundigungen nach ihm sind vergeblich gewesen."

Wenn man die deutschen Blätter liest, hat man den Eindruck, daß das Interesse am Gedeihen der Kolonien in Deutschland in stetem Zunehmen begriffen ist. Nicht nur, daß das Kolonial-Amt eifrig Beratungen pflegt über Wasserbohrkolonnen in Südwest-Afrika, Staudämme und Kleinsiedelung, sowie den Umbau der Linie Swakopmund-Windhuk und den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, über Erklärung allen herrenlosen Landes in den Kolonien zu Kronsland, Bekämpfung der Unsitte des Trunkes und des Hampfrauchens bei den Eingeborenen 2c. Heute, Sonnabend, wird auch zum Studium der deutsch-ostafrikanischen Kolonie eine Anzahl Reichstags-Abgeordneten bereisende Studienkommission sich mit dem Reichspostdampfer „Kronprinz" der Deutsch-Ostafrika-Linie nach Ostafrika begeben. Herzog Joachim Albrecht von Mecklenburg wird zur Verabschiedung zugegen sein.

Frankreich.

Im Kassationsgericht erkannte am Dienstag der Berichterstatter Moras über den Prozeß Dreyfus anläßlich des aufgedeckten neuen Materials die Notwendigkeit einer Durchsicht des Prozesses an. Das Gericht zu Rennes bezeichnete die Abwesenheit gewisser Daten in der Anklage gegen Dreyfus als parteiisch. — Die Angelegenheit sei endlich keine politische mehr. Er kommt zum Schluß, daß die ganze Affäre eine Mystifikation sei. Dreyfus wohnte der Verhandlung nicht bei. — — Die Deputiertenkammer nahm mit einer Mehrheit von 310 gegen 87 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung an, wobei die Zuversicht ausgesprochen wurde, daß die Regierung den festen Willen habe, die weitestgehenden demokratischen Reformen zu verwirklichen. Die neue Regierung ist mithin akzeptiert.

Schweiz.

In Genf tagt, wie bereits telegraphisch gemeldet, eine internationale Konferenz zur Revision der Genfer Konvention. Die verschiedenen Sektionen derselben berieten bisher über Fragen, wie: die Unterscheidung festsstehender und fliegender Sanitätskolonnen, die mißbräuchliche Anwendung des Roten Kreuzes in der Industrie und auf dem Kriegsschauplatze, Auslieferung des gefangenen Sanitätspersonals und ihres Eigentums, Zulassung privater Wohltätigkeitsvereine, das Verhalten zu den Bewohnern des Kriegsschauplatzes 2c.

Amerika.

Auch in den Vereinigten Staaten haben die Bjelostoker Judenmetzeleien die Regierung beschäftigt. In Anlaß der Judenhetze fand Mittwoch ein Meeting in der Synagoge statt, an dem sich über 3000 Personen beteiligten. Es gelangte folgendes Telegramm des Präsidenten Roosevelt zur Verlesung: „Ich bin eben im Begriff, die Angelegenheit mit dem Staatssekretär Root zu beraten. Sie wissen, wie aufrichtig wir Ihre Gefühle teilen und wie uns das in Rußland Geschehene überrascht und empört hat. Aber Sie wissen auch, daß wir durch unsere Intervention nur schaden können." — — Im übrigen ist Roosevelt auf dem Wege, seine Gesetzbestimmungen gegen den vielangegriffenen Fleischtrust durchzusetzen, obwohl im Repräsentantenhause eine Opposition dagegen herrscht. Der Präsident wünscht, daß der Landwirtschaftssekretär die Macht haben solle, die endgiltige Entscheidung bezüglich der Inspektion und Gesundheit der frischen Produkte zu treffen. Es besteht ferner eine, wenn auch unentschiedene Opposition unter den Mitgliedern des Landwirtschafts-Ausschusses gegen den Vorschlag des Präsidenten, daß alle Büchsen mit Fleischprodukten eine Etikette mit der Angabe des Tages der Herstellung tragen sollen.

Lokales.

Generalversammlung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins.

Gestern Abend fand im Sommerlokal der Ressource eine trotz der angebrochenen Ferien recht zahlreich besuchte Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins statt, der als Gäste der Vizepräses der Deutschen Vereinigung in Moskau, Mag. Wulffius und Pastor E. Bloßfeldt vom Arensburger deutschen Schul- und Hilfsverein beiwohnten.

Die Versammlung wurde eröffnet vom Geschäftsführenden Direktor Herrn A. v. Tideböhl, der mitteilte, daß der Präses der Ortsgruppe, E. v. Oettingen-Pölks, verhindert sei, anwesend zu sein, und die Anwesenden aufforderte, einen Leiter der Versammlung zu wählen. Einstimmig wurde R. Baron Engelhardt gewählt. Zu Schriftführern der Sitzung wurden gewählt Stadtarchivar A. Feuereisen und Herr C. v. Stern, die Verifikation des Protokolls wurde den Herren Dr. Truhart, Oberleitner und Ad. Faure übertragen.

Zunächst legte der Geschäftsführende Direktor A. v. Tideböhl einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins vor, dem wir folgendes entnehmen:

Der am 19. Mai gewählte provisorische Vorstand hat seine Tätigkeit gleich nach Pfingsten, am 26. Mai, begonnen. Es wurden zunächst die im Statut vorgesehenen Aemter verteilt und zwar wurden, wie bereits mitgeteilt, gewählt zum Präses: E. v. Oettingen-Pölks, zu seinem Stellvertreter mit dem Titel Geschäftsführender Direktor A. v. Tideböhl, zum Schatzmeister Herr Alex. Frederking; von der Wahl eines Sekretärs, dessen Amt ein besoldetes sein soll, wurde zunächst abgesehen. Herr A. Feuereisen übernahm interimistisch die Protokollführung. Mit der Besorgung der laufenden Bureauarbeiten wurde Frl. Elsbeth v. Rieckhoff betraut.

Zunächst haben ihre Tätigkeit begonnen die Finanzsektion, die Anwerbesektion, die Stellenvermittelungssektion und die Schulsektion.

Die Finanzsektion hat für die Anschaffung der nötigen Bücher und Kassenbelege und was dem anhängig gesorgt. Die Anwerbesektion hat sämtliche bis zum 3. Juni angemeldeten 573 Mitglieder zur Mitarbeit herangezogen und eine Anwerbung nach dem System der Lawine eingeleitet. Die Stellenvermittelungssektion hat ein Organisationsprojekt ausgearbeitet und wird in allernächster Zeit ein ständiges Bureau eröffnen. Die Schulsektion hat eine Enquete veranstaltet und Folgendes festgestellt: deutsch werden voraussichtlich vom August d. J. ab sein, 1) an Elementarschulen: die Johanniskirchenschule unter Leitung des Pastors W. Schwartz, die II. Kleinkinderbewahranstalt des Frauenvereins, die unterste Klasse der Alexanderschule des Dörptschen Hilfsvereins; 2) an Mittelschulen, für Knaben: die v. Zeddelmannsche Anstalt; für Mädchen, die Anstalten von Frl. Horn, Hrn. A. Graß und Frl. A. Salomon. Die Leiter der 3 erstgenannten Schulen sind mit dem Vorstande des Vereins in Verhandlung getreten.

Endlich hat die Schulsektion ein Kreisschulkomitee gewählt, auf dessen Antrag der provisorische Vorstand beschlossen hat, im Herbst dieses Jahres eine eigene Vereinsschule zu begründen. Es soll das eine dreiklassige deutsche Bürgerschule für Knaben, nach dem Typus der ehemaligen segensreichen Kreisschulen sein. Eine Publikation über die Eröffnung dieser Schule ist in der heutigen Zeitung veröffentlicht. Das Projekt der Organisation einer ähnlichen Schule für Mädchen, einer sog. Fortbildungsschule, ist in Arbeit. Auch diese Schule wird voraussichtlich schon im Herbst eröffnet werden.

Der Verein zählt gegenwärtig 714 Mitglieder (295 Männer, 419 Frauen), von ihnen haben ihren Mitgliedsbeitrag bereits gezahlt 502, gezeichnet 42.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Durchberatung der provisorischen Statuten. Schriftliche Anträge auf Aenderungen in denselben waren eingelaufen von Pastor emer. Th. Pfeil, der eine Aenderung der Besteuerungsskala proponierte, und von Mag. G. Landesen, der eine Vergrößerung der Machtbefugnisse der einzelnen Mitglieder und der Kompetenzen der Generalversammlungen beantragte. Nachdem Mag. Landesen seine Anträge begründet und sich hieran eine kurze Debatte geschlossen hatte, proponierte Herr A. v. Ekesparre, unseren Delegierten die Direktive zu geben, dahin zu wirken, daß den Mitgliedern sämtlicher Ortsgruppen des Vereins nicht nur in den Generalversammlungen ihrer Ortsgruppe, sondern auch in allen anderen Städten die Rechte vollberechtigter Mitglieder zugestanden werden. Dr. W. Schlüter legte dem Vorstande ans Herz, aus den Statuten unseres deutschen Vereins die überflüssigen Fremdwörter auszumerzen. Hierauf machte R. Baron Engelhardt die Versammlung nochmals darauf aufmerksam, daß die Frage der „Selbstbesteuerung" auf der Delegiertenversammlung einer eingehenden Prüfung unterzogen werden wird.

Mittelst Zettelwahl wurden hierauf für die Dauer von 3 Jahren zu Delegierten gewählt die Herren Mag. A. Berendts, Pastor Bidder-Lais, A. v. Ekesparre, R. Baron Engelhardt, A. Feuereisen, Al. Frederking, Dr. E. Mattiesen, E. v. Oettingen-Pölks, Dr. R. Otto, Cand. K. Sponholz, H. Sturm, Oberpastor B. Wittrock, A. v. Tideböhl, R. v. Zeddelmann. Zu Delegierten-Kandidaten (die entsprechend dem Wachsen der Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe in der hier gegebenen Reihenfolge hinzutreten) wurden gewählt die Herren J. Arndt, Richard v. Oettingen, Sek. Fr. Ottho, Fr. Faure, J. Krüger, F. v. Berg-Randen, Apoth. Hirschfeldt, Dr. H. Truhart.

Operette.

Der Name Richard Heubergers hat in der Musikwelt, vornehmlich der Wiener, einen guten Klang. Heuberger ist nicht nur als geistvoller Musikreferent der „N. Fr. Pr." bekannt, sondern hat sich auch als schöpferisch begabter Musiker durch eine Reihe von Kompositionen, in denen sich ein anmutiges, spezifisch österreichisches Melodietalent offenbart, in weiteren Kreisen einen Ruf erworben.

Seine dreiaktige Operette „Der Opernball", die vorgestern auch auf unsere Bühne gelangte, hat überall im Auslande einen schönen Erfolg errungen, der in mancher Hinsicht auch wirklich ein wohlverdienter gewesen ist. Denn der Komponist ist ohne Zweifel ein richtiger Künstler, der mit Glück den löblichen Traditionen der alten Wiener Operettenmeister, der Suppé, Strauß und Millöcker, zu folgen bestrebt ist, während die meisten seiner Mitbewerber um den Kranz der leichtgeschürzten Muse nichts mehr als Tantièmen jagende Dilettanten sind. Die Musik zum „Opernball" ist mit unleugbarem Geschick und Geschmack geschrieben und zeichnet sich durchweg durch Originalität der Erfindung aus, ohne indessen gerade auf eine besonders schlagende Wirkung berechnet zu sein. Das melodische Element im Gesange ist nicht besonders üppig vertreten; da sollte man doch lieber nicht den Vergleich mit Strauß riskieren; dieser verstand doch noch etwas anders für die Singstimme zu schreiben. Der Schwerpunkt der Heubergerschen Operette liegt entschieden im Orchester; speziell in der Instrumentierung zeigt sich der Komponist überall als erfahrener, gewandter und geschmackvoller Musiker.

Was das Textbuch anlangt, so ist es recht amüsant. Zwar ist es nicht gerade auf einem neuen oder sehr originellen Einfall aufgebaut, doch enthält es immerhin einzelne hübsche Szenen von possenhafter Wirkung. Somit war es denn kein Wunder, daß man vorgestern aus dem Theater einen verhältnismäßig guten Eindruck mit nach Hause nehmen durfte.

Die Darstellung ließ, namentlich nach der schauspielerischen Seite hin, nichts zu wünschen übrig. Regie sowie musikalische Leitung hatten getan und taten, was in ihren Kräften lag, um dem neuen Opus auch auf unserer Bühne den ihm gebührenden Erfolg zu sichern.

Herr Indra gab mit zutreffender Komik den alten lockeren Rentier und wurde von Frl. Calliano trefflich sekundiert. Frl. de Rollé gab in jeder Beziehung einen überaus netten Marinekadetten ab. Sehr routiniert war das Spiel des Herrn Bluhm als Aubier; nur das Gesangliche seiner Leistung fiel wieder etwas ab. Frl. Opel war eine sehr gute Madame Aubier, darstellerisch nicht minder als musikalisch, und auch gut bei Stimme. Herr Blöcker machte seine Sache als Dumeniel wieder ganz ausgezeichnet; er war gestern vorzüglich disponiert. Auch mit Frl. Waldow als Frau Dumeniel konnte man zufrieden sein. Frl. Meyer bekundete als Kammerkätzchen aufs neue ihr graziöses Darstellungstalent; auch gesanglich brachte sie ihre Rolle recht gelungen zur Geltung. Einen typischen Oberkellner zeichnete Herr Wald; hübsch war Frl. Forst als Feodora. — Eine Anzahl Damen im Zuschauerraum schien zu dieser Vorstellung besonders effektvolle Monstrehüte sich aufgesetzt zu haben. —h—

Bekanntlich ist seit zwei Jahren auf dem hiesigen Bahnhofe die sogen. Perronsperre eingeführt. Das Publikum hat sich aber an diese Einrichtung bisher noch nicht recht gewöhnen können. Unlängst drängte sich ein junger Hebräer namens Leib Shermann ohne Perronkarte auf den Bahnsteig. Den diensthabenden Gendarm, der ihn zurückhalten wollte, beschimpfte S. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte ihn zu 5 Tagen Arrest. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Um dem Wunsche vieler Operettenfreunde nachzukommen, wird morgen, Sonntag, den 11. d. Mts., die allbeliebte Operette „Boccaccio" wiederholt, in welcher dieses Mal Herr Blöcker den Prinzen Pietro und Frl. Rollé die Isabella singen. — Am Montag gelangt Ludwig Fuldas reizendes Lustspiel: „Jugendfreunde", das seit Jahren Repertoirestück des Deutschen Theaters in Berlin ist, zur Aufführung, in welcher alle unsere ersten Schauspielkräfte in großen Rollen beschäftigt sind.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 9. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 55 Minuten. Es präsidiert Muromzew. Der Präsident erklärt, daß der Finanzminister einen Antrag eingebracht habe über die Eintreibung der Grundsteuern.

Der Kriegsminister hat die Interpellation über die Hinrichtung in Riga dem Präsidenten des Ministerrats übersandt. Die

Debatten anläßlich der Antwort der Minister

beginnen wiederum.

Der Sozialist Ramischwili (Kaukasus) protestiert gegen die Vorstellung von Interpellationen konkreten Charakters zu einer Zeit, wo die ganze Tätigkeit der Regierung ein ununterbrochenes Verbrechen ist. Das Ministerium des Innern habe in Rußland alles verschlungen — Kirche und Schule. Gestern habe der Minister des Innern erklärt, daß der Lärm im Saale ihn nicht aus der Fassung bringen werde. Diesen Ausdruck habe er dem berühmten französischen Juristen Labert entlehnt, der sich mit diesen Worten an Chauvinisten und nicht an Volksvertreter gewandt habe. Schließlich fordert Ramischwili im Namen des Volkes, die ganze Regierung dem Gericht zu übergeben.

Aladjin sagt, der Kampf gegen die Freiheitsbewegung werde von der Regierung durch Aufhetzen der dunklen Massen gegen die Bauern, Polen und Juden geführt. Redner verliest einen Auszug aus einem Artikel der „Temps", in dem ein Minister einem Korrespondenten gegenüber erklärt, daß die Reichsduma die Revolution herbeirufe. „Gehört hiernach", fragt Aladjin, „dieser Minister nicht zum schwarzen Hundert?" Das Erscheinen der Minister in der Duma erklärt sich der Redner bloß durch das Fallen der russischen Fonds und durch den unangenehmen Eindruck, den die Bjelostoker Metzelei im Auslande hervorgerufen habe. Diese Umstände haben die Regierung veranlaßt, in der Duma zu erscheinen und beinahe zu bitten, um mit der Duma zu arbeiten. Westeuropa sei augenscheinlich anderer Meinung inbetreff der Metzelei! Redner schließt: „Die Minister werden nur in dem Falle Beifall ernten, wenn sie hier erscheinen und sagen: Wir sind besiegt durch Erwägungen der Anständigkeit und der Ehrlichkeit, und weil diese Gewalten uns hinwegfegen, gehen wir". (Langanhaltender Beifall auf der äußersten Linken, einzelne Proteste auf der äußersten Rechten.)

N. Kowalewski proponiert, anläßlich der Unmöglichkeit, bei dem jetzigen Ministerium die unaufschiebbaren Reformen friedlich zu verwirklichen, sich durch den Präsidenten der Reichsduma an den Monarchen mit der Bitte zu wenden, ein Ministerium zu ernennen, das das Vertrauen der Duma genießt.

Maksim Kowalewski hält der gestrigen Erklärung des Ministers des Innern, daß in seinen Händen sich alle Fäden der Exekutivgewalt konzentrieren, die Erklärung des Grafen Witte entgegen: er sei völlig machtlos und bitte, ihn nicht verantwortlich zu machen, wenn er Grödekul nicht aus der Verbannung befreien könne. In der Regierung fehle die Einheit der Gewalt. Die Parlamente Englands und Frankreichs haben in früherer Zeit gegen eine analogie anarchistische Vielherrschaft kämpfen müssen. Redner proponiert, in der Formel über den Uebergang zur Tagesordnung die Bedeutung der Agenten zweiten Ranges zu unterstreichen, die da glauben, sie müßten die geheimnisvollen Absichten der Regierung. Weiter sagt der Redner, daß sein Brief an den Minister des Innern, der elementarsten Höflichkeit zuwider, ohne Antwort geblieben sei. Er nehme an, daß es sich in diesem Falle um eine bis jetzt gebräuchliche Methode des Auffangens der an die Minister gerichteten Korrespondenz durch die unteren Agenten handle. (Beifall.)

Schtschepkin ist der Meinung, daß der Minister des Innern, das Haupt der bürgerlichen Gewalt, der mit Hilfe des Militärs zu herrschen beginne, sich selbst das Zeugnis der Unzurechnungsfähigkeit und Unfähigkeit ausgestellt habe. Das gegenwärtige Ministerium bringe die Pfeiler des Thrones ins Wanken durch sein unfähiges Programm; es hat nicht verstanden, die Interessen des Bauernstandes, der Intelligenz und des Adels zu wahren. Die Mehrheit der Reichsduma, die hinter sich die Mehrheit des Volkes hat, wird jedes Einmischen von fremden rohen Händen, die in die Räder des Staatsmechanismus greifen, zu beseitigen verstehen. (Beifall.)

Um 2 Uhr 5 Minuten tritt eine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung proponiert der Gehilfe des Präsidenten, Grödekul, sich mit einer Masseninterpellation im Interesse der Inhaftierten und Ausgewiesenen ans Ministerium zu wenden. Jetzt seien in der Armee Unruhen im Entstehen. Dadurch drohen der Heimat ernste Gefahren und daher sei es notwendig, ein Duma-Ministerium zu gründen. Er beantragt namens der Partei der Volksfreiheit folgende Formel zum Uebergang zur Tagesordnung: Die Duma habe in den gewesenen Krawallen unzweifelhafte Anzeichen dafür entdeckt, daß dieselben nach einem allgemeinen Plan inszeniert seien bei völliger Straflosigkeit der Administrativorgane. Die Duma habe ferner in der Deklaration des Ministers des Innern die völlige Machtlosigkeit der Regierungsgewalt und deren Unvermögen, die gegenwärtige Lage zu fassen, erkannt. Daher müsse die Duma bekennen, daß Leben, Ehre und Freiheit der Bürger nicht sicher sind, so lange es ein unverantwortliches Ministerium gibt. Redner spricht gegen die gerichtliche Bestrafung der Administration. Die Duma müsse inmitten der Panik ihre Selbstbeherrschung sich erhalten. Zum Schluß entwirft Redner eine eingehende Schilderung des Twerschen Krawalls, während dessen er verwundet wurde.

Schewtel geht auf die Details der Krawalle näher ein und sagt, man dürfe der Aufrichtigkeit der Minister Glauben schenken, aber nur, falls das Ministerium den Wunsch äußert, von den Gesichtern jener unerreichbaren Leute, von welchen Uruffow gestern so autoritativ geredet hat, die Maske zu nehmen.

Der Abg. Baratow (Kaukasus) sagt, wenn die Minister nicht zurücktreten, so werde die Woge der Freiheitsbewegung sie sowie die Wölfe, die sich vom Blute des Volks genährt haben, bedecken.

Fedtschenko (Bauer) findet, an allem Unglück seien die undurchdringliche Finsternis und die Rechtlosigkeit, die über dem Reiche liegen, schuld.

Graf Heyden rechnet aus, daß auf jede einzelne Antwort der Minister anderthalb Dumasitzungen verschwendet werden. Ein solches Arbeiten könne nicht „schöpferisch" genannt werden. Man müsse zu den Ministern nur rein geschäftliche Beziehungen unterhalten und aufhören, an ihrer Tätigkeit Kritik zu üben.

Die Formel des Sozialisten Ramischwili zum Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt, die Grödekuls und der Kadettenpartei mit erdrückender Stimmenmajorität angenommen.

Die Resultate der Wahlen in die Redaktionskommission werden bekannt gegeben. Gewählt sind Petrashizki, Kusmin-Karawajew, Nabokow, Kokoschkin, Nowgorodzew, Scherschenewitsch und Winawer. Die Duma geht an die Wahl einer Kommission in Sachen der bürgerlichen Gleichberechtigung. Darauf wird die Erklärung von 31 Abgeordneten bezüglich des Prozesses des Abg. Uljanow geprüft.

Brahmsohn findet, die Abforderung einer Unterschrift von Uljanow, daß er die Residenz nicht verlassen werde, sei eine Verletzung der persönlichen Unantastbarkeit eines Abgeordneten. Er erblickt den einzigen Ausweg in der Uebergabe einer diesbezüglichen Interpellation.

Protopopow konstatiert, die Regierung würde schwerlich eine ähnliche Forderung einem Minister oder selbst einem Reichsratsgliede gestellt haben. Die Duma müsse aufmerksam den Interessen der linken Ecke Rechnung tragen, wo die Arbeitsgruppe sitzt, von wo aus unverantwortliche Anarchisten anfangen werden, provokatorische Ausfälle zu unternehmen.

Lednizki hält die Interpellation für dringlich und findet, der Prokureur hätte die Aufhebung der Bestimmung der Gerichtspalate fordern müssen. Die Anwendung der §§ 15 und 16 des Dumastatuts sei kasuistisch.

Kowalewski kommentiert die Lage durch ein selbsterlebtes Beispiel: Der Untersuchungsrichter Saizew hatte dem Redner, als dem Redakteur der „Strana" mitgeteilt, daß er wegen eines Preßvergehens in Anklagezustand versetzt sei und ihm die Unterschrift betr. des Nichtverlassens seines Wohnorts abgefordert. Es habe sich dabei folgendes Gespräch entwickelt. Redner: „Wissen Sie auch, daß ich Abgeordneter bin?" Der Beamte: „Prächtig." Redner: „Und Art. 16 des Reichsduma-Statuts über die Unantastbarkeit der Person eines Abgeordneten?" Der Beamte: „Der kann verschieden gedeutet werden. Ihre Weigerung, das Papier zu unterzeichnen, kann unangenehme Folgen haben." Redner habe seine Unterschrift gegeben. Doch lenke er die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber auf die Unvollkommenheit der Konstitution.

Der Antrag Heydens wird, die Interpellation nicht zu prüfen, mit großer Stimmenmajorität abgelehnt.

Eine Reihe von verschiedenen Interpellationen wird auf die nächste Sitzung zurückgestellt. Die Sitzung wird um 7 Uhr 50 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juni. Am 1. Juli d. J. treten die Allerhöchsten Ukase vom 25. Oktober und 5. November d. J. außer Kraft, welchen zufolge dem Finanzministerium das Recht eingeräumt war, bis zur Wiederherstellung des normalen Eisenbahnverkehrs, Wechselproteste zu prolongieren.

Das Projekt der Ingenieure Defoß und Ruckteschell, betr. die Verbindung Rigas und Chersons durch einen Kanal, wurde von einer Regierungskommission für undurchführbar erklärt. Dennoch läßt die Regierung den Plan einer Verbindung des Schwarzen Meeres und der Ostsee nicht ganz fallen.

Kiew, 9. Juni. Auf der Olginaschen Straße wurden Artelschtschiks, die aus der Reichsbank 250 000 Rubel trugen, von 4 Bewaffneten überfallen. 1 Artelschtschik wurde getötet, einem anderen wurde der Geldsack entrissen, worauf die Räuber auf eine sie erwartende Droschke sprangen. 2 Artelschtschiks schossen auf die Droschke und verwundeten einen Räuber, der mit dem Geldsack aus der Droschke fiel. Die Artelschtschiks eilten auf ihn zu, doch der Verwundete lief davon und wurde erst nach einer Stunde festgenommen. Die übrigen sind entkommen.

Plozk, 9. Juni. Im Mlawschen Kreise überfielen Unbekannte das Gut Razkoja, verwundeten schwer den Besitzer und raubten 6000 Rubel. Die Verbrecher sind entkommen.

Jelissawetpol, 9. Juni. Auf Verfügung des Generalgouverneurs ist für die Dauer des Kriegszustandes die Zeitung „Jelissawetpolsk. Otgoloski", die bis jetzt nur 2 Nummern herausgegeben hatte, inhibiert worden.

Poltawa, 9. Juni. In die hiesigen Filiale der Bauernagrarbank treffen massenhaft Gesuche von Gutsbesitzern über den Verkauf ihres Landes ein, wobei im Durchschnitt 250 Rbl. pro Dessjatine gefordert wird.

Drontheim, 8. Juni. Die Kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda" ist eingetroffen. Der König begab sich sogleich aufs Schiff und empfing darauf im Schlosse den Großfürsten Michail Alexandrowitsch. Am Abend fand ein Galadiner statt.

Sudscha (Gouv. Kursk), 9. Juni. Auf dem Gut des Fürsten Gagarin vertrieben die Bauern des benachbarten Lgowschen Kreises die Arbeiter von den Wiesen und mähten eigenmächtig das Heu ab.

Washington, 22. (9.) Juni. Der Senat resolvierte, den russischen Juden, die durch die Metzeleien in Bjelostok gelitten haben, ein Sympathietelegramm zu schicken.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Epheser 2, 19—22.
Prediger: Pastor W. Thumim aus Baku.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Eduard Heinrichsen, † am 8. Juni zu Reval.

Franz Reinhold Meinhardt, † am 7. Juni zu Riga.

Reinhold Karl Broese, † im 43. Jahre am 6. Juni zu Riga.

Kurt Koslowsky, † am 8. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 10. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.3	754.7	754.9
Thermometer (Centigrade)	18.8	13.4	20.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W 2	W.3
Relative Feuchtigkeit	81 %	95 %	65 %
Bewölkung	8	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12.8
2. Maximum d. Temp. gestern 30.1
3. Niederschlag 9.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Juni 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/8
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	336 1/4
„ „ „ (1866)	256 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220 1/2
4 1/2 St. Petersb Stadt-Oblig.	77 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 1/2
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	82 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	760
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	77 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	685

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein

wird im August dieses Jahres, 1906, in Dorpat

Eine deutsche Bürgerschule

(Kreisschule)

mit dreiklassigem Kursus für deutsche Knaben eröffnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind die Kenntnisse im Umfang des Kursus einer Elementarschule erforderlich. Für Schüler, die den Kursus der ganzen Schule durchgemacht haben, ist eine spezielle halbjährliche Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen II. Kategorie vorgesehen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des deutschen Vereins 20 Rubel jährlich, für Kinder von Nichtmitgliedern, die nach Massgabe des vorhandenen Platzes auch aufgenommen werden können, 30 Rubel.

Meldungen nimmt bis zum 23. Juni 1906 entgegen der Herr Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannis-Strasse Nr. 38, werktäglich von 11—1 Uhr.

Dorpat, den 10. Juni 1906.

Nr. 36. **Der prov. Vorstand des Deutschen Schul- und Hilfsvereins.**

Im August dieses Jahres wird in Fellin

in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, ein **privates**

Progymnasium

mit **deutscher Unterrichtssprache** eröffnet.

Die Schule soll aus zwei Vorbereitungsklassen und aus den vier unteren Gymnasialklassen bestehen.

In den Vorbereitungsklassen werden sowohl Knaben als Mädchen aufgenommen, in den Gymnasialklassen anfangs nur Knaben.

Das Schulgeld beträgt in den Vorbereitungsklassen 40 Rbl., in den Gymnasialklassen 50 Rbl. halbjährlich.

Anmeldungen werden bis auf Weiteres angenommen und die nötigen Auskünfte erteilt bei Herrn **E. Heine** im ehemaligen Landesgymnasium.

Wohne jetzt Kühn-Str. Nr. 2
(Ecke Gr. Markt- u. Kühnstr.).
Dr. A. Kramer.

Verreise
am 15. Juni bis Anfang August.
Dr. K. Pfaff.

Eine tüchtige
Hebamme
empfiehlt sich dem geehrten Publikum Dorpats. Uebernimmt auch Fahrten aufs Land.
A. Rose.
Jamasche Str. 18.

Eine erfahrene
Hebamme
erteilt Rat u. Hilfe.
Botenische Str. 31,
Haus Mylius.

Uebernehme sämtliche **Maurerarbeiten** sowie das **Dachdecken** mit **Pappe** und **Stein** — Rosenstr. № 35 K. Horn.

Verschiedene
Schneiderarbeiten
wie: **Kinderkleider, Damenkleider** u. **Mäntel, Reparaturen** an Herbst- u. Wintergarderoben werden gut ausgeführt Petersburger Str. 43. Schneider u. Schneiderin
Rosenberg.

Donnerstag, d. 15. Juni, 6—8 U. nm., **beginnt der germanistische**
Ferien-Kursus
zur Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen.
Anmeldungen w. noch entgegengenommen Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., v. 10—11 Uhr vm. u. 5—6 Uhr nm.
Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Schülerin des Petersburger Konservatoriums erteilt
Klavierstunden
— Fischer-Str. 49, eine Treppe h. Zu sprechen von 3—5.

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FÜSSE ZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Reitpferde
werden vermietet bei **Chr. Truuts,** Alexanderstr. 12.

Eine Kachelfabrik
zu verpachten. Zu erfragen Johannistr. 15, in der Bude.

Ein photogr. Aparat
9×12 nebst Kassetten, Stativ u. allem Zubehör ist billig zu verkaufen. — Zu erfrag. Garten-Str. 57.

Eine gebrauchte, aber brauchbare
Graupenmaschine
wird zu kaufen gesucht. — Näheres Kaufhof Nr. 8, Jurjew.

Versch. gebraucht. Möbel
werden **verkauft** — Teichstr. 12.

Damenrad
sehr billig zu verk. — Lodjenstr. 8.

Budenlokal
auch als Werkstatt passend, **zu vermieten** — Alleestr. 7.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**
Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau**
H. MARGENS.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nähe Frankfurt a. Main.
Bad Kreuznach
Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre 15 Minuten v. Rhein.
Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.
Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Gesundheit ist Reichthum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

TAPETEN

neue Muster eingetroffen

Ausverkauf von zurückgelegten Tapeten; **Oelfarben jeder Art,** Firniss etc.
zu billigsten Preisen empfiehlt
die Tapeten- und Farben-Handlung
im Rathause.

Kupferschmiede-Arbeiten
an Brennereien, Brauereien etc. führt **solide** und **billig** aus
F. G. Faure
„Franzenshütte"
Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kessel- u. Kupferschmiede
Holmstr. Nr. 4.

1906
Saison-Novitäten
in
Tapeten und Borden
in grösster Auswahl
v. 8 Kop. **zu billigst. Preisen infolge grösst. Umsatzes** pr. Rolle an
in voller Normallänge.
Wandcarton — Goldleisten — Wildstücke — Plafond-Rosetten etc. etc.
Handelshaus **W. Laatsch**
Alexanderstrasse 9.
Grösstes Tapeten-Lager am Platze.

Soeben erhalten und empfehlen den bekannt guten
Laschma-Hafer
zu **sehr billigen Preisen** pud- und waggonweise
H. Ludolf & A. Goldberg.
Ecke Neumarkt- und Alexander-Strasse.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. berich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rosplatz Nr. 18.

Mache hierdurch bekannt, dass ich die **Schulden meines Mannes, Jaan Laar,** nicht bezahlen werde.
Elisabeth Laar.

Vom **12. Juni** c. an werden bis auf weiteres unsere
Geschäftslocale
um 7 Uhr abends
geschlossen werden.
Eduard Jansen
Gebr. Brock.
Carl Unger.

Die **Strickerei** Rigasche Str. 3 befindet sich jetzt **Petersburger Str. 30** und werden daselbst alle **Strickarbeiten** schnell und sauber ausgef.

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. 3.**

Trikots
Sicilienne in Grau, Blau, Schw. u. faç.
Tschi-Tschu-Tscha echt chinesisch u imitirt
Alpacca
Camlott
Lein, gemustert u. glatt
empfiehlt
zu Herren-Anzügen
P. Popow.

Wichtig für Herren!
Die Wollstoff-Fabrik von S. Rosenthal in Lodz versendet per Nachnahme „Tricot Nr. 1" (ein sehr fester und prakt. Stoff für elegante, solide Herren-Anzüge, Farbe schwarz-grau), auch in Abschnitten à 4¼ Arschin zu einem ganzen Anzug, für **Rbl. 5.25** für einen Abschnitt. Bei Abnahme von 3 und mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter wollst. gratis geliefert.

Mosolin
A. Reinherz
Radikales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Neue Erfindung!
Zusammenlegbare Universal-Tische verschiedener Grösse und **Reiseartikel** eigener Arbeit werden **billig** verk. Bohnenstr. 10—12. Adams.

Möbliert Haus v. J. Pimenow
in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Eine Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Entrée ist zu vermieten — Jakobstr. 4, **der Universität gegenüber.** Zu besehen nachmittags zwischen 4—6.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Quappenstrasse 22.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Pleskausche Strasse Nr. 6. Näheres beim Hauswächter oder Teichstr. Nr. 32.

Das Haus Jakob-Str. 52, im schönen Park gelegen, vormals Prof. Leo Meyer gehörig, ist wegen Abreise ins Ausland v. August event. Septbr. **zu vermieten.** Zur Ansicht von 12—1 und 4—5.

Zu vermieten Rigasche Str. 14:
1 Parterre-Wohnung v. 5 Zimm. für **200 Rbl.** jährlich
1 einzelnes möbliertes Zimmer **für 40 Rbl.** jährlich und
1 gr. gewölbter Keller für **5 Rbl.** monatlich.

Embach-Str. Nr. 3
ist eine schöne trock. warme **Wohnung** v. 4 Zimmern u. Küche u. allen Bequemlichk. zu verm. — Daselbst sind **blühende Rosen** bester Sorte zu haben.

Zu vermieten!
ein kleines möbl. Zimmer — Teich-Str. 62.

Zu vermieten:
2 gr. Familien-Wohn.
v. 6—7 Zimmern mit Garten und
2 einzelne möbl. Zimmer
Zu erfragen Breit-Str. 1, v. 2—¼4 U.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg
Dr. HOMMEL's Hæmatogen.
Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Alle diejenigen, welche an das
städtische Gaswerk
Forderungen
haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen spätestens bis zum **30. Juni c.** im Bureau des Gaswerks einzureichen.

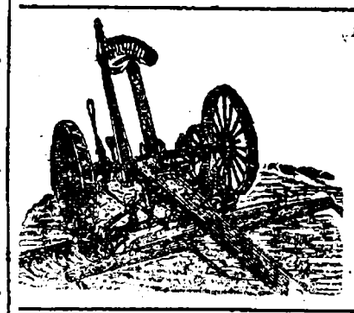

Korn- und Grasmäher
„Herkules"
Heurechen mit Stahl- u. Holzkörper, schwedische „Arwika"- u. dänische „Allerup"-
Stahlpflüge
empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Johannis-Str 12. Dorpat.

Zur gefl. Beachtung der p. p. Raucher.

Wegen Erhöhung der Arbeitslöhne und Verkürzung der Arbeitszeit in der Fabrik, sowie auch wegen der enorm hohen Preise des Rohmaterials sahen wir uns genötigt, die Engros-Preise unseres Preis-Courants etwas zu erhöhen.

Indem wir die Aufmerksamkeit d. p. p. Consumenten auf unsere Fabrikate, besonders auf unsere Papiros

„Соломка"
„Эрмитажъ"
„Царскія"
„Весна"

und auf die Tabaks-Sorten „Любительскій, „Египетскій" u. „Hercegovina-Flor", in verschiedenen Preislagen, lenken, bitten wir ergeb., überall **consequent** unsere Products zu verlangen, da es solche Wiederverkäufer geben dürfte, welche des geringeren Verdienstes wegen im Vergleich zu anderen Fabrikaten, unsere Waare nicht gern empfehlen möchten.

Wie stets, so auch in Zukunft an unserem Princip haltend, unverändert gute Waare zu liefern, haben wir auch dieses Mal für richtiger gefunden, **lieber unsere Engros-Preise etwas zu erhöhen, als die allgemein bekannte hohe Güte unserer Fabrikate herabzusetzen.**

Hochachtungsvoll
die Verwaltung der Tabaks-Fabrik
Gesellsch. S. Gabal
in Moskau.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.
Sämtliche Waren werden mit **15% unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.
Schuhwarenmagazin C. Tönnoff
Grosser Markt Nr. 5.

Stud. phys.-math. (absolv. d. hies Gymnas.), erfahrener Repetitor, wünscht für den Sommer **Nachhilfe-Stunden** zu erteilen. Ist auch bereit, auswärts e. Hauslehrerstelle zu übernehmen. Näheres Botanische Str. Nr. 8, unten, links. E. B. Vormitt. v. 10—12, nm. v. 3—5.

Erfahr. Repet. ert. Nachh.-St.
und bereitet vor zum grossen Examen — Steinstr. 51. Auf Wunsch daselbst **Pension.** Zu spr. v. 3—5.

Einer Wirtin
mit guten Zeugnissen kann sofort eine Stelle nachgewiesen werden. Off. sub „Wirtin" i. d. Exp. d. Blattes.

Für ein feineres
Bier-Trink-Local
wird ein kautionsfähiger, mit diesem Geschäft bestens vertrauter
Verkäufer
gesucht. Meldungen beliebe man schriftlich in d. Exped. d. Ztg. sub „A. Z. 50" einzureichen.

Ein Brenner
mit sehr guten Attestaten (unverheiratet) **sucht** sofort e. **Stelle** hier od. ins Innere des Reiches. Näh. Stellenverm.-Bureau, Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 12.

Student aus Moskau
wünscht die **deutsche Sprache** theor. u. prakt. zu erlernen u. sucht **volle Pension** in einer intelligent. deutschen Familie. Ist bereit, in allen Fächern der Mittelschulen zu repetieren. Offrt. erb. sub „Θ." an die Exped. d. Bl.

Suche eine
gewandte Dame
zu engagieren, welche die negativ- u. positiv-Retouche gut und sauber liefert. **J. H. Wirkhaus**
Alt-Str. Nr. 6.

Zum Juli resp. August wird eine erfahrene gebildete
deutsche Bonne
zu 3 Kindern im Alter von 8, 4 u. 2 Jahren **gesucht.** Offert. mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau von Loewis of Menar in Fellin.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Spadt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 32.
Vorstellung Nr. 35.
Sonntag, den 11. Juni
Auf vielfachen Wunsch:
„Boccaccio".
Komische Operette in 3 Akten von F. Z. und Genee. Musik von Franz v. Supp
Anfang 7 Uhr.
Montag, den 12. Juni a.
Abonnements-Vorstellung Nr. 33.
Vorstellung Nr. 36.
Zum 1. Mal:
„Jugendfreunde".
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda
Repertoirstück des Deutschen Theaters in Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Ruder-Club.
Sonnabend, den 10. Juni
um 9 Uhr abends
Anrudern
Musik
und
Illumination d. Gartens.
Der Vorstand.

Kirschen
erhielt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Gartenerdbeeren
Bestellungen auf aus d. Tachelfersch. Forst. Händi werd. entgegengenommen Karlowastr. 15, bei Frau Peterson.

Milch
erhält man zweimal täglich, um 6 U. morgens und 3 U. nachmittags, auch süssen u. sauren **Schmand** Marienhofsche Str. Nr. 1, in der Bäckerei Böning.

WC
lener onditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Ein Apothekerlehrling
mit 1½-jähr. Praxis, der 4 Landessprachen mächtig, **sucht** eine sofortige Anstellung. Zu erfragen Jurjew, Steinstr. 13. Apotekarefl.

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird eine im reiferen Alter stehende, in genannter Branche erfahrene **Dame als Verkäuferin** nach auswärts gesucht, die zugleich der drei Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, gute Attestate aufzuweisen hat u. deutscher Herkunft ist. Offert. an die Expedition d. Nordlivl. Zeitung sub „J. P." erb.

Suche als Wirtin od. als Krankenpflegerin
eine Stelle, besitze Attestate und habe persönliche Empfehlungen — Malzmühlenstr. 21.

Echte schwarze
Pudelwelpen
zu **verkaufen** — Gr. Markt 15.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 50; A. Z.; Wirtin; C.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 10 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Montag, den 12. (25.) Juni 1906.

WALK.
Hôtel „Baltischer Hof"
vis-à-vis der Musse.
Eröffnung am 1. Juli 1906.
Paul Taurin, Oeconom der Musse.

Inland.

Die „Pogroms" in objektiver Beleuchtung.

St. Petersburg, 10. Juni.

— L. — Die Rede des Ministers des Innern Stolypin in der Reichsduma am 8. Juni hat unserem Parlament Veranlassung gegeben, sich wieder einmal in einer endlosen Reihe von Reden über die Tätigkeit des Ministeriums des Innern, über den Wert der Ministerien überhaupt, über die Politik der Regierung 2c. auszulassen. Es ist ein überflüssiges Mal wieder gesagt worden, was die Abgeordneten schon wiederholt des Breiteren ausgeführt haben. Von Interesse ist aber die Stellungnahme des Ministers zur Frage der Massakers und noch interessanter sind die Ausführungen des Kalugaer Abgeordneten, Fürsten Urussow, der unter Plehwe Gouverneur von Bessarabien und unter Durnowo Gehilfe des Ministers des Innern gewesen und daher in der Lage ist, die Frage der „Pogroms" jetzt in seiner Eigenschaft als Abgeordneter in wichtiger und objektiver Beleuchtung zu schildern.

Interessant ist an der Rede des Ministers Stolypin, daß er verschiedene Tatsachen zugibt, daß er bestätigt, daß im Polizeidepartement Aufrufe gedruckt worden sind und daß bei den Vorgängen in Zarizyn das Verhalten der Polizei Anlaß zu Vorwürfen gegeben habe. Weiter konstatiert der Minister, daß Willkür ebenso unerwünscht sei, wie Machtlosigkeit der Regierung. Es sei eine starke Gewalt erforderlich, die sich auf das Gesetz stützt. Die Gewalt müsse vorsichtig und gerecht, aber unentwegt und fest gehandhabt werden.

Die Rede des Ministers machte einen sehr günstigen Eindruck (aber nicht auf die Abgeordneten). Man sieht, daß der Minister bestrebt sein will, alles zu tun, um Gerechtigkeit und Recht im Lande zu Worte kommen zu lassen. Den Abgeordneten der Linken erscheint aber schon das allein als ein Unrecht, wenn ein Mann Minister ist, ohne vom Parlament in dieser Stellung sanktioniert worden zu sein. Der Minister mag reden, was er will, er predigt tauben Ohren.

Große Aufmerksamkeit fanden dagegen die Ausführungen des Fürsten Urussow. Der Redner wies darauf hin, daß die Frage der Existenz einer geheimen Druckerei im Polizeidepartement das Parlament vor allem im Hinblick auf eine mögliche künftige Beteiligung von Beamten an der Vorbereitung blutiger Dramen interessieren müsse, die jeden empören, dem die Würde des Staats am Herzen liege. Er zweifle keinen Augenblick an der aufrichtigen Gesinnung des Ministers des Innern, doch liege die Sache so, daß die Metzeleien unter Bedingungen fortdauern, welche von der Regierung beseitigt werden könnten, und daß die „Pogroms" fortdauern werden, unabhängig davon, wie sich dieser oder jener Minister zur Frage dieser „Pogroms" stellen werde.

Die sogenannten „Pogroms" treten immer unter gleichen Erscheinungen auf. Zunächst entstehen Gerüchte über Vorbereitung von Metzeleien, dann erscheinen Aufrufe; ferner sei die bei Entstehung eines „Pogrom" offiziell dafür bekannt gegebene Ursache immer falsch, und schließlich trete beim Vorgehen der Exzedenten immer eine gewisse Planmäßigkeit in die Erscheinung, wodurch die Ausschreitungen den Charakter des Zufälligen, Elementaren verlieren. Die Exzedenten handeln im Gefühl eines gewissen Rechts und im Bewußtsein ihrer Straflosigkeit. Sobald aber dieses Bewußtsein erschüttert sei, könne der „Pogrom" leicht und schnell unterdrückt werden. Außerdem sei das Verhalten der Polizei nicht einheitlich, denn während einzelne Polizeireviere trotz Vorhandenseins bedeutender Kräfte demoliert werden, bleiben andere, durch die Polizei selbst verteidigt, verschont. Schließlich werden Verhaftungen vorgenommen und die Verhafteten machen immer den Eindruck irregeführter Leute, nicht den von Verbrechern. Es sei also überall eine gleichartige, wohlüberlegte Organisation wahrnehmbar.

Fürst Urussow gibt nun eine Schilderung dessen, wie die Exzesse vorbereitet werden, daß im Polizeidepartement Aufrufe gedruckt worden seien, ohne daß das Ministerium des Innern eine Ahnung davon gehabt hätte. Im Polizeidepartement selber sei die Existenz der geheimen Druckerei nur wenigen Personen bekannt gewesen. An den zum Pogrom ausersehenen Orten seien die Aufrufe mit großer Umsicht verbreitet worden. Einige Beamte der Polizei seien von der geheimen Organisation für würdig befunden worden, ins Vertrauen gezogen zu werden, andere wieder nicht. Von wem aber alle diese Vorbereitungen geleitet werden, wisse das Ministerium heute noch nicht. Hieraus gehe hervor, daß die Erklärung des Ministers des Innern keinerlei Garantien für die künftige Vermeidung von Metzeleien biete, daß aber auch kein Ministerium aus dem Bestande der Reichsduma-Mitglieder in der Lage sein werde, Ruhe im Lande zu schaffen, solange unbekannte Leute mit roher Hand in einzelnen Teilen des Staatsmechanismus eingreifen und sich mit politischer Vivisektion befassen.

Die Schilderung des Fürsten Urussow sowie seine Schlußfolgerungen sind in hohem Grade interessant, aber das Mittel, wie weitere Ausschreitungen verhütet werden können, weiß auch er nicht anzugeben.

Die Doblenschen Gemeindebeamten an den Reichstag.

Eine Versammlung von Gemeindeältesten, ihren Gehilfen und Gemeindeschreibern aus dem Doblenschen Kreise hat, der „Balt. Tgsz." zufolge, kürzlich in Mitau stattgefunden, auf der Mittel beraten werden sollten, wie die verzweifelt unsichere Lage aller rechtlich denkenden Gemeindebeamten zu bessern sei. Wie schwierig und gefährlich sie ist, davon legt ja der jüngst am Ziepelhöfschen Gemeindeschreiber verübte Mord ein sprechendes Zeugnis ab. Viele von den Beamten tragen sich mit dem Gedanken, ihre Aemter niederzulegen, um wenigstens ihr Leben in Sicherheit bringen zu können.

Ein Gemeindeältester nun, über dessen Haupte auch schon ein Damoklesschwert schwebt, stellte in der erwähnten Versammlung den Antrag, über die Köpfe der Abgeordneten hinweg den Reichstag durch ein an den Präsidenten gerichtetes Telegramm über die Lage im Lande aufzuklären. Dieser Antrag fand allgemeinen Anklang und ergab folgendes Resultat:

An den Präsidenten des Reichstages, Herrn Muromzew. „Wir lenken die Aufmerksamkeit des Reichstages auf die sich fast täglich wiederholenden Raubüberfälle und Mordtaten, denen sowohl Privat- als auch Amtspersonen ausgesetzt sind, und ersuchen den Reichstag, offen seinen Protest gegen derartige Untaten auszusprechen und die örtliche Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß unbedingt alle Gewalttaten und der Terror unterdrückt werden müssen. Unter solchen Umständen kann sonst von der Durchführung irgendwelcher Reformen keine Rede sein. — Unterschrieben ist das Telegramm: „Mitau, den 9. Juni. Von den hier versammelten Gemeindeältesten, ihren Gehilfen und den Gemeindeschreibern des Doblenschen Kreises im Gouv. Kurland."

Die „Now. Wr." gibt das Telegramm, welches der Vorstand der bal. tisch-konstitutionellen Partei anläßlich der Antwortadresse der Reichsduma auf die Thronrede an den Reichsduma-Präsidenten absandte (cf. Nr. 106 der „Nordl. Ztg."), wieder und konstatiert ihrerseits, daß der Adressat dieses Telegramm in der Reichsduma nicht zur Verlesung gebracht hat. Dazu bemerkt das russische Blatt: „Hieraus ist ersichtlich, daß man sich kein richtiges Bild über die Stimmung dieses Gebietes allein aus den veröffentlichten Kundgebungen in der Reichsduma machen kann. Das Material, das zur Veröffentlichung gelangt, ist mit Auswahl zusammengestellt." — — Wir sind zwar der Ansicht, daß das Material von unseren Abgeordneten nicht bloß „mit Auswahl" der Duma vorgelegt worden ist, aber es ist auch erfreulich, wenn wenigstens dies von einem uns wahrhaftig nicht zu freundlich gesinnten russischen Blatte konstatiert wird.

— Die Sitzungen des Konseils beim temporären baltischen Generalgouverneur, die bekanntlich in diesem Monat ihren Anfang nehmen sollten, sind, nach der „Rig. Rdsch.", wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Generalgouverneur Generalleutnant Sologub studiert, wie verlautet, gegenwärtig persönlich eingehend die bisher eingegangenen diesbezüglichen Materialien und Denkschriften.

— Von der Baueragrarbank wird in der „Gouv.-Ztg." zur Kenntnis gebracht, daß auf Anordnung des Finanzministers vom 1. Juni c. ab eine Rigasche Abteilung der Baueragrarbank in Riga eröffnet worden ist, deren Tätigkeit sich auf das Gouvernement Livland mit Einschluß der Insel Oesel erstreckt.

— Der Livländische Reichstags-Abgeordnete Bremer hat die Idee angeregt, in den Baltischen Provinzen landwirtschaftliche Kurse zu organisieren. Nach einem von Bremer ausgearbeiteten Programm sollen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Kurse im Winter unter der Leitung von Spezialisten abgehalten werden. Die Kurse sollen den in den Baltischen Provinzen praktisch wirkenden Landwirten eine weitere Ausbildung gewähren, die sie zur Führung einer intensiveren Wirtschaftsmethode befähigt. Im Sommer sollen die Leiter der Kurse als Instruktoren wirken. Nach Bremers Berechnung würde sich das jährliche Budget eines solchen Instituts für landwirtschaftliche Ausbildung auf 5000 Rbl. belaufen. Es könnte durch Beiträge der Teilnehmer — nicht mehr als 25 Rbl. pro Mann — und eine Subsidie des Ministeriums der Landwirtschaft gedeckt werden. Bremer ist bereits im Ministerium der Landwirtschaft gewesen, wo man ihm für dieses Jahr 1500 Rbl. zugesagt hat. Für die Zukunft will sich das Ministerium nicht binden. In diesem Jahre soll der erste Kursus oder die erste Klasse eröffnet werden, der sich später noch zwei weitere anreihen werden.

— Im Bestande der Bauerkommissare Livlands stehen, der „Rig. Rdsch." zufolge, einige Veränderungen bevor. In Zukunft sollen die vakant werdenden Posten nur mit solchen Personen besetzt werden, die der örtlichen Sprachen mächtig und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind und einen Vermögenszensus besitzen, was bisher meist nicht der Fall war.

— Der „Balss" wird über die Plätze der baltischen Abgeordneten in der Reichsduma, der „Rig. Rdsch." zufolge, geschrieben: In der mathematischen Mitte des Saales, wo die Sitze der Kadetten, Demokraten und Wilden zusammenlaufen, sitzen die baltischen Abgeordneten. Die Kadetten haben die lettischen Abgeordneten aufgefordert, sich offiziell ihrer Fraktion anzuschließen. Die Esten gehören schon zur Kadettenpartei. Die lettischen Delegierten wollen diesen Schritt nur unter der Bedingung tun, wenn die Kadetten ihre Forderungen in den baltischen Angelegenheiten anerkennen.

Pernau. Wie dem „Post." telegraphiert wird, ist cand. theol. Nigol, ehemaliger Lehrer am Pernauschen Gymnasium, aus Livland ausgewiesen worden.

Aus Wenden wird der „Balt. Tgsz." geschrieben, daß nach längeren Verhandlungen für Wenden ein Progymnasium gesichert ist, das bereits im August gleichzeitig mit der Anstalt in Birkenruh eröffnet werden soll. Die Leitung dieser Schule hat Herr Pastor Doebner-Kalzenau übernommen, der trotz seines hohen Alters doch noch über große Rüstigkeit und Frische verfügt. — Es sind bereits über 60 Kinder angemeldet. In Birkenruh nähern sich die Remontearbeiten ihrem Ende. Nach 13 Jahren ist das stolze Gebäude aus seinem Dornröschen-Schlafe erwacht.

Riga. Eine von über 500 Personen besuchte Generalversammlung der Rigaschen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland

Feuilleton.

Eine Schicksalstragödie.

Erinnerungsblatt an Charlotte Stieglitz*)
(geb. am 18. Juni 1806).

Es ist eine recht ungleiche Dreiheit weiblicher Gestalten, die noch immer in den Literaturgeschichten als die bezeichnenden Frauen des „jungen Deutschland" auftreten: Rahel, Bettina und die Stieglitz. Rahel Levin, die Lebenskünstlerin, die unendlich geistreiche Verkünderin einer harmonisch reifen Bildung, lebt in ihren Briefen ebenso unsterblich fort wie die dichterisch reiche, naiv enthusiastische Bettina v. Arnim in ihren von Leben und seelischem Feuer erfüllten Schriften. Neben ihnen steht Charlotte Stieglitz als eine dunkel beschattete, unheimlich tragische Gestalt, als die Frau der Tat, die ein ungeheuerliches Geschehnis über ihre Schwestern hinaushob, als die Frau mit dem Dolch, feierlich und erhaben, traurig und schön wie eine Medea Feuerbachs. Ihre Tat hat wichtige Einwirkungen in der damaligen Literatur hinterlassen; wie in der Sturm- und Drangzeit die Verzweiflungstat des unglücklichen Jerusalem viele Federn in Bewegung setzte und auch im Werther dichterisch verklärte Gestaltung fand, so rief ihr Selbstmord eine hoch auflodernde Erregung unter den jungen Dichtern hervor und ist neben Gutzkows Wally noch für manchen anderen Roman das Vorbild und wirkliche Erlebnis geworden.

So viele Briefe, Gedichte und Aeußerungen auch von ihr erhalten sind, so reichhaltige Mitteilungen über sie sich auch bei den jungdeutschen Dichtern finden, es sind im Grunde doch zwei verschiedene Spiegelungen, in denen ihre Gestalt, ihre Ehe, ihre letzte Tat erscheint. Die eine ist hervorgerufen durch die poetisch liebevolle, sorgsam und zart entworfene Schilderung Theodor Mundts „Charlotte Stieglitz, ein Denkmal", die 1835 erschien und von einem intimen, in verehrender Liebe ergebenen Freunde der Verschiedenen auf Grund seiner Erinnerungen und der Tagebücher des Gatten dichterisch frei zusammengewebt wurde. Die andere Beleuchtung ihres Wesens geht von dem Gatten Heinrich Stieglitz selbst aus, der in ruhigeren Tagen dem Andenken der Teuren immer wieder langatmige „Erinnerungen" gewidmet hat.

Der faktische Inhalt mancher Dramen von Ibsen könnte dem Dichter ganz gut, wie Schlenther fein bemerkt, aus dem Lokalbericht einer Zeitung zugeflossen sein. Ebenso ist die Tragödie des Ehepaares Stieglitz in ihren groben Grundlagen ein Fall aus der täglichen Selbstmordchronik: Die Frau des Doktors und ehemaligen Bibliothekars Heinrich Stieglitz nimmt sich am 29. Dezember 1834 das Leben; als Motiv gibt sie in einem zurückgelassenen Briefe selbst an, daß sie durch ihren Tod in das Herz ihres Mannes einen segensreichen Schmerz senken wolle, der ihm zu einer reinen Dichtung, zu einer Erstarkung seines Lebenswillens aufblühen sollte. Andere weniger heroische, mehr kleinliche Motive sind bald der Tat untergelegt worden: die Enttäuschung in ihrer Ehe, die schwere Krankheit des Mannes, Kinderlosigkeit und Unbefriedigtsein in den engen Verhältnissen sollen sie zu dem Entschluß getrieben haben. Treitschke und andere neuere Beurteiler haben diese Ansicht verfochten, aber sie entbehrt, in dieser schroffen Form ausgesprochen, jeder tatsächlichen Grundlage. Wohl mögen diese Dinge als leichte Untertöne mitgeklungen haben in der Trauersymphonie ihres Todes, aber sie wurden übertönt und verdunkelt von dem großen Gedanken, sich selbst für den geliebten Mann zum Opfer zu bringen. Als ein Bild hingebender Liebe steht deshalb Charlotte Stieglitz in unserer Erinnerung; als „ein Sieg der edelsten Begier" über die gemeinen Fesseln des Lebens, als eine Verachtung der jämmerlichen Welt, „in der die tiefste Liebe nicht in frohe Blüte treten kann", als eine stolze befreiende Tat, ein echtes Heldentum der Frau erschien ihr Selbstmord den Zeitgenossen. Diese starke öffentliche Resonanz, diese historische Bedeutung gibt der bürgerlichen Tragödie ein besonderes Relief, einen Platz in der Geschichte der geistigen Entwicklung und Literatur. Vor uns aber treten die Figuren des ehelichen Trauerspiels aus den alten Büchern heraus in der psychologischen Kompliziertheit, der physischen Bedingtheit und den seltsam schwankenden seelischen Reflexen Ibsenscher Gestalten. Wie der Hjalmar der Wildente hängt auch der schwächlich nervöse Stieglitz an einer Lebenslüge, an dem Glauben, daß er ein großer Dichter sei; wie die Hedda Gabler fühlt die stolze kraftvolle Charlotte eine Sehnsucht nach Größe und Taten, und sie „stirbt in Schönheit" als ihr Streben fehlschlägt, mit dem Glauben, durch ihren Tod den Segen und „das Wunderbare" zu vollbringen, das sie in ihrem Leben nicht erreichen konnte.

Charlotte Witthöft lernte im Hause ihrer älteren Schwester in Leipzig mit 16 Jahren den Studenten Heinrich Stieglitz kennen, und der schlanke schöne Jüngling mit der weißen Burschenmütze im schwarzen Gelock gewann schnell ihre Liebe. Schon als Kind war sie ernst, träumerisch, nachsinnend gewesen; früh pietistischen Einflüssen hingegeben, dem Gedanken des Todes nahe vertraut, doch voll klarer Ruhe, ja freudig und mutvoll ins Leben schauend. Ihre freie hohe Stirn, von braunen Locken umwallt, über die sich hochaufgebunden die Frisur erhob, lag mit einer kecken Adlernase ein wenig in Streit. Die Strenge des reizenden Mundes mit dem spröden, „leise verschmähenden" Lächeln wurde durch ein Paar strahlende braune Augen und die sanften Grübchen der rosigen Wangen gemildert. Ernst und Mutwillen, tiefe Leidenschaftlichkeit und reine Güte waren in dem Gesicht zu lesen. Eine jugendliche Begeisterung erfüllte ihr Herz, und der Gedanke an die holden Frauen, die dem Dichter das Höchste, das Erlebnis seines Liedes, geschenkt hatten und dafür von ihm mit Unsterblichkeit gekrönt worden waren, ließ ihr ein solches Geschick als das schönste erscheinen. Friederike, Lotte, Lili, Wilhelmine, Marianne, sie waren durch Goethes Liebe verklärt; von den zarten Frauen Jean Pauls wußte man die lebenden Vorbilder zu nennen; wie wurde die früh gestorbene Braut des Novalis, Sophie v. Kühn, von den Romantikern in vielen Liedern besungen! Seligkeit mußte es sein, wie die Ottilie der Wahlverwandtschaften, wie die Liane des Titan in der Gloriole einer dichterischen Seligpreisung hinzuwelken! Und nun war der, dem sie ihr ganzes Herz hingab, ein Dichter!

Der Schimmer der Jugend und das Feuer ersten kühnen Wagens trugen wohl wirklich damals Stieglitz über sich selbst hinaus, so daß seine erborgte und fadenscheinige Herrlichkeit wie eine eigene Sonne strahlen mochte. In diesen Nachzüglern der Romantik dichtete die Sprache Goethes, nicht ihr eigener Geist, und sie fanden gleichgesinnte Freunde, die ihr Lob sangen, und milde Gönner, die für ihre Anerkennung sorgten. Wie formgewandt flossen die Gesänge Heinrichs, wie strömten sie über von Begeisterung und Heldensinn! Seine mit Ernst Grosse zum Besten der Griechen herausgegebenen Gedichte (1823) fanden reichen Beifall, und selbst Goethe, der den jugendlichen Besucher freundlich aufnahm, glaubte, daß mit dem Wort „Energisches" das Eigentlichste seiner Natur ausgesprochen sei. Wenn sich der alte weise Goethe so irrte, wie sollte sich Charlotte nicht täuschen? Die glatten Anempfinder, die unfruchtbaren Scheintalente, die sich mit allen möglichen Gewandungen maskieren und hinter tönenden Worten die innere Hohlheit verbergen, sind ja häufig so schwer zu durchschauen. Stieglitz schlürfte mit dem Hasis des westöstlichen Diwans den schäumenden Becher, träumte unter Palmen und Myrten die Liebesseligkeit der Oase und ging schnell auf die stürmische Begeisterung des jungen Mädchens ein, mit der er sich bald verlobte und heiße Briefe tauschte. Beängstigend hochgespannt ist der Ton ihrer mädchenhaften Ergüsse; Mein starker Held, Mein Räuberhauptmann, Schwarzer, wilder Dolchschwinger mit den funkelnden Augen nennt sie den höchst gesetzten Doktoranden, der eben mit einer fleißigen philologischen Arbeit promovierte und glänzende Examina bestand. Sie beging den Fehler, hinter ein Paar dunkelblitzenden feurigen Augen und einem schwarzen Lockenhaupt einen zweiten Byron oder zum mindesten Lenau zu suchen. Sie schenkt ihm einen doppelschneidigen Dolch mit schwarzem Griff, den er auf der Reise tragen und mit dem er sich in die Gefilde des erträumten Orients versetzen kann; es ist der erste unheilvolle Moment, wie im Schicksalsdrama, das dunkle Vorahnen eines trüben Verhängnisses, da der Mordstahl auftaucht als harmlose Begleitung einer fröhlichen Zeit, dem die Heldin dann unrettbar erliegen wird.

Um die Braut heimführen zu können, wird Stieglitz Assistent an der Berliner Königlichen Bibliothek und Gymnasiallehrer. 1828 ziehen die beiden in ihr Berliner Heim, das behaglich auszustatten die wenig hausfraulich veranlagte Charlotte sich nach Kräften müht. Seine Zeit ist nun zwischen den lästigen Berufsgeschäften und seiner poetischen Tätigkeit geteilt. Er stöhnt, weil ihn des Lebens Prosa an dem Höhenflug der Phantasie hindert. Unablässig ist seine Frau für ihn tätig. Sie schreibt Briefe an den reichen Onkel, dessen Unterstützung sie vor jeder Not schützt, setzt Gesuche auf, um ihn von den Arbeiten zu befreien, erfüllt jeden seiner Wünsche, da er das Mißlingen seiner Pläne immer auf etwas anderes schieben muß. Da will er nur in dieser Wohnung schaffen können, und Charlotte mietet sie; da muß er völlige

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

fand, wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag in der Großen Gilde unter dem Vorsitze des Herrn Landrats M. v. Sivers statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: 1) die Wahl von Delegierten, welche gemeinsam mit den Delegierten der anderen Ortsgruppen Livlands die Statuten des Vereins endgiltig auszuarbeiten haben und 2) Mitteilungen des Vorstandes. Da die Ortsgruppe Riga z. Z. 1484 Mitglieder zählt (eine Zahl, die durch neue Beitrittserklärungen am Freitag wohl erheblich gestiegen sein dürfte), so waren 29 Delegierte von der Ortsgruppe Riga zu erwählen. Die betreffenden Wahlzettel sollten nach Schluß der Versammlung in die aufgestellten Wahlurnen geworfen, die Zählung jedoch erst in den nächsten Tagen vorgenommen werden, ein Modus, der sich auch bei analogen Wahlen in Dorpat empfehlen dürfte. Aus dem Bericht des Vorsitzenden sei erwähnt, daß die Rigaer Ortsgruppe im ganzen 6203 Rbl. zusammengebracht hat. — Die Frage, ob auch nichtdeutsche Kinder in die vom Verein unterhaltenen Schulen aufgenommen werden sollen, rief eine heftige Debatte hervor. Die vorherrschende Meinung ging dahin, daß die zu gründenden Schulen zu allererst für die Kinder der Mitglieder des Schulvereins beansprucht werden sollen, in zweiter Linie für Kinder von Personen, die zwar nicht zum Verein gehören, aber zweifellos dem Deutschtum angehören, und erst in letzter Linie und in beschränktem Maße nichtdeutschen Kindern zugänglich sein sollen. Die richtige, vermittelnde Stellung nahm, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, der Kreisdeputierte E. v. Oettingen ein, indem er darauf hinwies, daß es darauf weniger ankomme, ob man nur deutschen Kindern den Besuch der projektierten Schulen vorbehalte oder ob man auch nichtdeutsche Kinder zulasse, — das Wesentliche sei, daß man die Schule in rein deutschem Geiste erhalte und die Kinder dementsprechend erziehe.

Wir lesen in der „Balt. Post": Die gestrige Nummer unseres Blattes ist auf Verfügung des Inspektors für Preßangelegenheiten konfisziert worden. „Wir bitten diejenigen unserer Abonnenten, die infolgedessen ohne Zeitung geblieben sind, uns diesen kleinen Unglücksfall nicht nachtragen zu wollen: wir haben ein gutes Gewissen und hoffen mit Sicherheit auf einen Freispruch des Gerichts. — Leider dürfen wir unsere Leser auch nicht einmal darüber aufklären, welcher Artikel den Zorn der Preßbehörde erregt hat." — Die „Balt. Tgsztg." brachte eine Notiz, laut der die Beschlagnahme der „Balt. Post" wegen eines Artikels über die Bjelostoker Vorgänge erfolgt ist. Die „Balt. Post" schreibt jetzt an die Adresse der „Balt. Tgsztg." u. a.: „Nein, verehrte Kollegin, Ihr Gewährsmann hat vorbeigeraten! Die konfiszierte Nummer unseres Blattes enthielt über „Bjelostok" nur zwei kurze Meldungen der „St. Petersburger Telegraphen-Agentur." Was wir denn eigentlich verbrochen haben? Ach, es waren zwei Nachrichten, die wir in aller Unschuld der lieben, guten, alten „St Pet. Ztg." und der biederen „Revalschen Ztg." entnommen hatten! . . ."

Außerdem sind noch folgende Rigaer Blätter konfisziert worden: „Latwija", „Sinatne un Dsihwe" („Wissenschaft und Leben") und „Rishk. Wed."

— Eine Deputation im Namen von 700 entlassenen arbeitslosen Arbeitern der Fabrik „Phönix" erschien, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, Donnerstag in der Stadtverwaltung. Sie wurde vom stellv. Stadthaupt E. v. Boetticher empfangen und erklärte, daß seit Beginn dieses Jahres vom „Phönix" etwa 700 Arbeiter entlassen wurden, weil die Fabrik die Kronsaufträge beendet habe und neue Bestellungen nicht zugegangen seien. In höflicher Weise bat nun die Deputation, die Stadtverwaltung wolle sich bei der Regierung dafür verwenden, daß dem „Phönix" wieder Bestellungen der Regierung zugewandt oder daß die Arbeiter in anderer Weise beschäftigt würden. In seiner Erwiderung auf die vorgetragene Bitte versprach das stellv. Stadthaupt v. Boetticher, daß die Stadtverwaltung bei der Regierung die Bemühungen des „Phönix" um Erlangung neuer Regierungsaufträge gern befürworten wolle.

— PA. Sonnabend drangen in das Kontor der Sägemühle Bienenhof 3 Bewaffnete und forderten Geld. Als sie kein Geld fanden, verwundeten sie schwer den Kontoristen Nevelson. Die Verbrecher sind von der Polizei ergriffen worden.

Laudohn. In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage war, wie die „Rig. Rdsch." meldet, an dem Orte, wo der Lehrer Meesis und der Gesindewirt Bebris erschossen wurden, ein Kreuz errichtet, das mit Kränzen und einer weißen Schleife umwunden war. Auf der Schleife waren die Worte: „Ruhm den Gefallenen" eingestickt. Das Kreuz wurde verbrannt.

Wesenberg. Montag fand, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, die erste Versammlung der neugewählten 29 Stadtverordneten statt. Zum Präsidierenden der Versammlung und StV.-Vorsteher wurde StV. Exzellenz v. Rehekampff gewählt. Als Gage wurde einstimmig bewilligt: dem Stadthaupt 500 Rbl., dem stellvertr. Stadthaupt 300 Rbl., dem 2 Stadtrat gleichfalls 300 Rbl. und dem Stadtsekretär 1000 Rbl. Dem 2. Stadtrat ist die bisherige Gage von 200 Rbl. auf 300 Rbl. jährlich erhöht worden, da ihm die Beaufsichtigung sämtlicher städtischer Bauten übertragen ist. Zum Stadthaupt wurde, nachdem Herr Kansberg die Wahl dankend abgelehnt hatte, Posthalter Andrejew mit 19 Stimmen gewählt.

In **Libau** ereignen sich fortlaufend größere und kleinere Streiks. Am 5. Juni traten, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. die Arbeiter des Comptoir Katzenelsohn (Reichsduma-Abgeordneter) in Ausstand.

Wormen. In den Wäldern sind, der „Latwija" zufolge, Wölfe bemerkt worden, die den Viehherden einen großen Schaden zufügen.

Petersburg. Ein sensationelles Zeugenverhör steht bevor. Die Verteidiger der in der Angelegenheit des „Rats der Arbeiterdeputierten" Angeklagten petitionieren, wie die Telegraphenagentur meldet, um die Vernehmung des Kriegsministers, des Marineministers, des früheren Justizministers Manuchin, des Grafen Witte, des Palastkommandanten Trepow, des ehemaligen Stadthauptmannes Dedjulin als Zeugen, um festzustellen, daß die Angeklagten offen handelten und die Minister sich bei ihnen fortgesetzt über die Richtung erkundigten, die die Tätigkeit des Konseils genommen habe. Der Stadthauptmann habe wiederholt mit dem Vorsitzenden des Konseils und den Gliedern des Exekutivkomitees telephonische Unterredungen gepflogen. — Wie verlautet, ist beschlossen worden, der Mehrzahl dieser Gesuche zu willfahren.

— Der Gesetzentwurf über die Reform der Mittelschule wird gegenwärtig vom Unterrichtsministerium beendet. Es soll in Zukunft vier Typen von Mittelschulen geben, und zwar: 1) klassische Gymnasien, 2) Lateinschulen, 3) Realschulen und 4) Schulen, wie sie in Schweden und Norwegen vorhanden sind, mit einem Lehrplan, der eine Vereinigung der Lehrpläne der klassischen Gymnasien und Realschulen darstellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß außer diesen vier Typen, die das Ministerium plant, noch andere Mittelschultypen geschaffen werden. Die Zahl der Schüler soll in jeder Klasse auf 30 beschränkt werden, da bei einer größeren Anzahl der Unterricht leidet. Die materielle Stellung der Mittelschullehrer soll verbessert werden. Das Ministerium will in der reformierten Schule dem Arzt größere Rechte geben, als er sie jetzt besitzt. Aerzte sollen den Unterricht in der Hygiene und Naturgeschichte erteilen. Die Zahl der Juden in den Mittelschulen wird vom Ministerium nicht beschränkt werden.

— Der Bäckerstreik in der Residenz hat, nach den Petersburger Blättern zu urteilen, noch immer nicht aufgehört. Die Zahl der streikenden Bäckereiarbeiter wird auf 10000 geschätzt; jeder Streikende erhält vom Streikkomitee 20 Kop. täglich.

— Wera Sassulitsch, die sich zur Kräftigung ihrer Gesundheit in der Krim aufhielt, soll, wie die „Retsch" gerüchtweise erfährt, während der letzten Unordnungen in Jalta erschlagen worden sein.

— Die Verluste des russischen Landheeres an Mannschaften im Gesamtverlauf des Krieges mit Japan kommen nach der Berechnung des Hauptstabes, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in folgenden Ziffern zum Ausdruck: getötet — 31187 Untermilitärs, verwundet und kontusioniert — 115885, vermißt — 37497, gefangen — 53897, im ganzen aus der Front geschieden — 213626 Untermilitärs; hierbei entfallen auf die Mandschurischen Armeen 174569 Mann, von diesen getötet — 21187 und in Gefangenschft geraten — 24840 Mann.

P.A. **Petrokow.** Auf der Moskowskaja wurde der stellv. Polizeimeister Ketschkowski durch einen Revolverschuß ermordet. Als ein Strafznik den Mörder festhalten wollte, wurde er von einer anderen Person erschossen. Beide Mörder sind entkommen.

Bjelostok. Ueber die Judenhetze in Bjelostok hat der Abg. Prof. Schtschepkin Sonnabend im Kadettenklub einen längeren Vortrag gehalten, dem wir nachstehendes nach der „St. Pet. Ztg." entnehmen: Die Agitation gegen die Juden begann bereits im vorigen Herbst und zu diesem Zweck wurden Gerüchte verbreitet, wonach die Juden an allen Unruhen und Attentaten die Schuld trügen. Diese Agitation hatte zur Zeit der Ermordung des unter den Juden sehr populären und verehrten Polizeimeisters Derkaschew ihren Gipfelpunkt erreicht. Nach dem Tode des allgemein beliebten Beamten gelangte der vielgenannte Pristaw Scheremetjew zur Macht und es kam zu jenen in ihren entsetzlichen Einzelheiten schon wiederholt geschilderten Exzessen. Nachdem Professor Schtschepkin die Rolle der Polizei in der Organisation der Judenhetze, die Haltung der Truppen und der mit ihnen verbündeten Kirchenbannerträger und Hooligane charakterisiert hatte, meint er, die Taktik des Gouverneurs erscheine ihm vielfach recht sonderbar. Er wäre am Tage des Ausbruches der Unruhen in Bjelostok eingetroffen, gleich aber wieder nach Grodno zurückgekehrt, um nach der Ankunft der Abgeordneten sofort wieder nach Bjelostok zurückzukehren und sich mit den früher vollständig ignorierten Juden in Verbindung zu setzen. Weiter behauptet Prof. Schtschepkin, es lägen offizielle Hinweise dafür vor, daß die Militärverwaltung den Gouverneur anfangs von der Beteiligung an der Beruhigung der Bevölkerung ausgeschlossen, andererseits aber bei Bitten um Intervention vorgegeben hätte, sie könne ohne die Polizei von sich aus nichts tun. Die Zentralverwaltung nimmt der Abgeordnete insofern in Schutz, als er behauptet, es lägen keine Momente vor, aus denen sich eine Anklage gegen das Ministerium konstruieren ließe. Andererseits behauptet aber Prof. Schtschepkin, der Umstand, daß die im Polizeidienst stehenden Personen für ihre aufreizende Tätigkeit nicht bestraft worden wären, hätte dazu beigetragen, Scheremetjew und andere Polizeibeamte zur Organisation des „Pogrom" aufzumuntern. „Wenn unsere Regierung", schloß Prof. Schtschepkin, „dieses Plehwesche System nicht liquidiert und der Rechtlosigkeit der Juden nicht ein Ende macht, so muß sie unter Vormundschaft gestellt werden."

PA. **Kowno.** Die Polizei fand in einer Wohnung fünf Bomben. Auch Apparate zur Herstellung von Bomben wurden beschlagnahmt.

P.A. **Odessa.** In einer Wohnung an der Portofrankowskaja sind 40 Bomben gefunden worden. Fünf Personen wurden verhaftet.

P.A. **Perm.** Hier ist eine Bombenwerkstätte und eine Bombenniederlage entdeckt worden.

PA. **Krassnojarsk.** (Offiziell.) Am Abend des 8. Juni hörte der Unterleutnant Scharin, als er an einer Kompagnie des Krassnojarsker Regiments vorüberging, ein Gelächter, das aus einer Gruppe Untermilitärs kam. Scharin kehrte um und fragte, wer gelacht hätte. Als er keine Antwort erhielt, stürzte er sich mit seinem Säbel auf die Leute. Hierbei verursachte ihm ein Soldat mit einem stumpfen Instrument drei leichte Wunden am Kopf. Der Kommandeur der 16. Kompagnie Kusmin ließ darauf die Kompagnie antreten, ging auf die lachenden Soldaten los und verwundete mit seinem Säbel zwei Soldaten. Durch einen Flintenschuß wurde darauf Kusmin getötet.

Finnland. Fünf unter dem Bobrikowschen Regime ernannte Kreischefs haben, der „Rev. Ztg." zufolge, freiwillig ihren Abschied genommen. — — 300 russische Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen aus verschiedenen Orten des Reichs hatten sich am 7. Juni in einem Walde in der Umgegend von Wiborg zu einem Meeting versammelt, dem auch einige Reichsduma-Abgeordnete beiwohnten. Es wurde über verschiedene aktuelle Staats- und Schulfragen beraten. Aehnliche Kongresse sind im Jahre 1904 in Juuftila und im Jahre 1905 in Terijoki abgehalten worden. — Im nächsten Jahre soll, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in Helsingfors ein Kongreß der Juristen Finnlands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks stattfinden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juni.

Russisch-Französisches.

Die Armee ist gleichzeitig der Stolz und das Schmerzenskind der französischen Republik. Gegenwärtig erregt General André, der frühere Kriegsminister, durch seine im „Matin" veröffentlichten Memoiren in weitesten Kreisen peinliches Aufsehen. Eingangs hatte er Enthüllungen über das schlechte kameradschaftliche Verhältnis in den französischen Offizierskreisen und den bedrohlich starken Einfluß der Klerikalen in der Armee so schonungslos enthüllt, daß einerseits mehrere aktive Generäle gegen den früheren Minister vorgehen wollen, da sie sich in ihrer Ehre gekränkt fühlen, andererseits aber die Republikaner laut die sofortige Säuberung des Offizierscorps von den klerikalen Intriganten verlangen. Die unangenehmste seiner Enthüllungen ist jedoch seine Schilderung eines Renkontres, das er mit dem damaligen russischen Militärattaché Grafen Murawjew gehabt hatte und das ein eigentümliches Licht auf die russisch-französischen Beziehungen wirft. General André teilt mit, daß Graf Murawjew ihn in sichtlich erregter Stimmung aufgesucht hatte und sich mit folgenden Worten an ihn wandte:

„Herr Minister, ich komme der Generalstabsoffiziere wegen zu Ihnen, die Sie versetzen wollen. Ich wäre erfreut, wenn Sie Ihren Entschluß änderten." Ich wurde nicht gleich böse, schreibt André. Ich begnügte mich, ruhig zu antworten: „Unmöglich! Mein Entschluß ist nicht zu ändern; ich halte ihn aufrecht, erstens, weil ich ihn gut finde, und zweitens, weil ich ihn gefaßt habe." Oberst Murawjew antwortete in hochmütigem Tone: „Als Vertreter einer alliierten Macht fordere ich Sie auf, Ihren Entschluß zu widerrufen." Das war eine direkte Forderung. Ich fühlte, daß ich vor Zorn kochte. „Ich habe", entgegnete ich, „Befehle nur vom französischen Parlament zu empfangen, und bitte Sie . . ." Er unterbrach mich mit noch lauterer Stimme: „Unter diesen Umständen, Herr Minister, muß ich Ihnen sagen, daß Sie gegen die Allianz verstoßen haben." Ich erhob mich schnell; ich wollte eine Szene herbeiführen, als mir der Gedanke kam, daß ich im Grunde den Text des Allianzvertrages nicht kannte und daß vielleicht doch eine zwischen beiden Generalstäben verabredete Klausel Veränderungen des Personals enthielt. Ich beherrschte mich und brach die Unterredung mit den Worten ab: „Genug, mein Herr, diese Unterhaltung kann nur durch Vermittelung des Ministers des Aeußeren fortgesetzt werden. Ich bitte Sie, mich zu verlassen." Ich wollte ohne Säumen wissen, woran ich wäre. Ich ließ meinen Wagen vorfahren und begab mich zu Waldeck-Rousseau. Noch ganz entrüstet erzählte ich ihm den Vorfall. Er sagte: „Das ist noch ein Streich der Generalstabsleute. Sie haben den armen Murawjew abgerichtet und ihn Ihnen zwischen die Beine geschleudert. Sie haben sehr recht gehabt, ihn zurückzuweisen. Es steht nichts Aehnliches im Allianzvertrage. Wäre das der Fall, wäre ich nicht Chef der Regierung. Wir sind bei uns die Herren. Gehen Sie, lieber General, erzählen Sie das Delcassé, er wird es in Ordnung bringen."

General André berichtet nun weiter, daß Delcassé ihm Waldecks Worte über den Inhalt des Vertrages bestätigte, aber über den Vorfall sehr verstimmt schien und ihm sagte: „Sie haben ganz recht gehabt, so zu handeln. Aber es wäre besser gewesen, wenn diese Geschichte vermieden worden wäre." Als General André überrascht fragte, wie er sie hätte vermeiden sollen, sagte Delcassé: „Seien Sie bei Ihren Reformen recht vorsichtig, man muß niemand verletzen." André sagt, daß ihm diese Worte sonderbar vorkamen, daß Delcassé dann aber die Abberufung Murawjews durchsetzte.

Die „France militaire" will wissen, daß die Veröffentlichung der Memoiren Andrés dem gegenwärtigen Kabinett sehr peinlich sei und daß, falls eine fremde Regierung (d. i. wohl die russische) sich veranlaßt sehen sollte, Vorstellungen zu erheben, gegen General André sehr energische Maßregeln ergriffen werden würden. Wir erinnern daran, daß es z. Z. der Abberufung des russischen Militärattachés damals, vor fünf Jahren, hieß, Graf Murawjew sei dem Kabinett Waldeck-Rousseau unangenehm geworden, weil er in einem russischen Blatt eine scharfe Fehde gegen den Kriegsminister André geführt und ihn beschuldigt hatte, daß er die Armee zerrüttet und dadurch die militärische Kraft des Zweibundes geschädigt habe.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm, der aus Norderney zur „Kieler Woche" gereist ist, hat beim Festmahl des Norddeutschen Regattavereins an Bord der „Viktoria Luise" eine Ansprache gehalten, in der er darauf hinwies, daß „auf dem Wasser das deutsche Vaterland sich entwickelt habe, daß man es nur mit Staunen vernimmt," und daß der Deutsche am besten ausgebildet wird, daß sein Auge am klarsten wird, wenn er aufs Salzwasser kommt. Darauf, des Fürsten Bülow gedenkend, sagte er: „Derjenige aber, der die größte Arbeit in diesem Friedenswerk geleistet hat, der erste Ratgeber des Reiches, den wir alle in den vergangenen Wochen mit unseren Segenswünschen und Gebeten verfolgt haben, befindet sich, wie ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen kann und wovon ich mich gestern persönlich überzeugt habe, im vollsten Wohlsein und in bester Gesundheit und wird in der Lage sein, wieder im vollen Umfang als mein erster Ratgeber im Lenken des Reiches zu wirken." — — Trotz des Dementis der „Köln. Ztg." erhält sich in Marinekreisen und der Presse das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Zaren Ende Juli erfolgen werde. Voraussichtlich werde die aktive

---

Ruhe haben, Charlotte verschafft sie ihm; da will er reisen, um Anregung zu finden, Charlotte reist mit ihm. Aber dem kleinen Geiste kann kein großes Werk gelingen. Sie spornt ihn an, gibt ihm kluge, von einer tiefen Einsicht in das Wesen des Dichters getragene Ratschläge. Er soll den anempfundenen Plunder wegwerfen, sich dem Leben und der jungen Zeit hingeben, sie kritisiert scharf seine Gedichte, parodiert auch eins schelmisch. Immer weiß sie ihn in echt Goetheschem Sinne auf das Erlebnis als den Urgrund alles poetischen Schaffens hin. Als er sich einst vergeblich an einer Tragödie Selim III. herumquält, dichtet sie eine Szene, während er fort ist, und dieses ergreifende Zwiegespräch der Mutter des Sultans mit dem Arzt im dritten Akt ist die innigste und stärkste Stelle des ganzen Dramas. Nicht eigentlich dichterisch war Charlotte begabt, aber als ein großer tieffühlender Mensch ist ihr auch dies gelungen, was dem stets halben spielerischen Heinrich nie gelang.

Einsichtige Beobachter erkannten das Unnatürliche dieser Ehe. Die Leutchen lieben sich zu sehr, das kann nicht gut enden, sagte Hegel. Auch auf Heine machte ihr Wesen einen überhitzten, unruhigen Eindruck. Er las in den mißmutigen Zügen des mit sich und der Welt zerfallenen Dichters wie in den schwärmerisch leuchtenden Blicken Charlottes die Anzeichen einer Tragödie. „Die zanken nicht miteinander, sondern hadern mit dem Schicksal", sagte er. Wirklich lag in der übertriebenen Zärtlichkeit der beiden etwas Gesuchtes, Gequältes, wie das peinliche Verlangen, die inneren Dissonanzen zu übertönen. Sie flohen vor der ruhigen Sicherheit echten Eheglücks in die hochgespannten Ekstasen steter Flitterwochen. Stieglitz ging immer mehr einer körperlichen und seelischen Zerrüttung entgegen. Ein stetes Oszillieren zwischen fieberhafter Erregung und dumpfer Apathie rief eine Kette von Aufregungen für das liebende Herz seiner Frau hervor. Immer schon war der Todesgedanke der dunkle Grund ihres Seins gewesen. Sie glaubte an Seelenwanderung, an ein geheimnisvolles Wirken des Abgeschiedenen auf den Lebenden. Fest überzeugt war sie von der heilsamen Wirkung des Schmerzes, von der stärkenden, heiligenden, erhebenden Kraft des Todes. Nur ein rechter, tiefer Schmerz kann den Geliebten aus seiner Lethargie erwecken, zu einem großen Kunstwerk stärken und hinreißen.

Ihr Entschluß ist gefaßt. Als sie eines Abends allein ist, geht sie in die Schlafkammer, entkleidet sich, wäscht sich, legt ein weißes Nachtgewand an und schreibt an seinem Pult letzte heiße Abschiedsworte an ihren Mann. Dann legt sie sich auf das Bett und senkt mit furchtbar sicherer Hand den Dolch, den sie einst ihrem Bräutigam geschenkt, ins Herz hinein. Sie hat noch die Kraft, ihn aus der Wunde zu ziehen, birgt ihn unter dem Betttuch und stirbt in Schönheit, ein edles, züchtiges Todesbild ohne jede Spur von Sterbenskampf, über die stolzen Glieder Frieden, Ruhe und sanfte Anmut gebreitet. Ihr Opfertod hat ihrem Manne nichts genützt, aber die Bewunderung und Verehrung vieler geweckt. Rauch und Alexander von Humboldt haben ihr nachgetrauert, Böckh, feierte in griechischen Distichen die neue Alkestis, „die zum Heil des Gemahls freiwillig zum Hades hinabstieg", Mundt pries in ihr „eine größere Lucretia," deren herrliches, den Tod überwindendes Wesen mit heiliger Scheu erfülle. Andere fanden in ihr ein Opfer der dumpfen beengenden Zeit, in der sie gelebt, des unfreien Lebens der Frauen, denen sie eine Bahn gebrochen habe. Aber auch wenn wir in ihr keine Vorkämpferin der Frauenbewegung sehen, so bleibt sie doch groß als ein reicher, edler und bedeutender Mensch.

Mannigfaltiges.

Ein eigentümlicher Sport. Der durch seine Klettereien auf Kirchtürmen zu einer bekannten Persönlichkeit gewordene Adlmayer, der anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares auch auf einem Berliner Kirchturm eine Fahne hißte, hat aus Anlaß des zwanzigjährigen Todestages König Ludwig II. am Turmkreuze des Giesinger Kirchturmes eine Trauerflagge gehißt. Da ihm der Zugang zum Kirchturm verwehrt wurde, unternahm Adlmayer den Aufstieg vom Boden aus während der Nacht bei strömendem Regen bis zum Kreuze und ging auch auf demselben Wege zurück.

— Die beiden Dumas und „Mama". Anläßlich der Enthüllung des Denkmals für Alexandre Dumas fils am 12. d. werden in den französischen Blättern allerhand Anekdoten und Erinnerungen an den berühmten Dramatiker aufgefrischt. So erzählen die Annales ein paar hübsche Züge aus seinem Leben, die sein Verhältnis zu seinem Vater kennzeichnen. Die Mutter des Dichters war eine arme Näherin, Cathérine Lebay. Dumas père ließ seinen Sohn nicht von ihr erziehen; aber dieser erwies seiner Mutter doch stets die größte Zärtlichkeit. Er liebte sie mindestens so sehr wie seinen Vater, wenn auch in anderer Art. „Dieser ist," so pflegte der Sohn von seinem Vater zu sagen, „ein großes Kind, das ich bekommen habe, als ich noch ganz klein war." Der Sohn bezahlte auch die Miete für die Mutter und sorgte für ihren Unterhalt. Die Mutter lebte in der größten Einfachheit, wie eine Arbeiterin, und sie sah in ihrer bescheidenen Wohnung kaum je einen Besucher; am seltensten ließ sich jedenfalls der berühmte Dumas dort sehen. Eines Abends verschaffte ihr nun der Sohn eine kleine Genugtuung. Es war schon spät, als noch an ihrer Tür geklopft wurde und ein Besucher Einlaß begehrte. Sie öffnete und erblickte ihren Sohn vor sich, der soeben mit der „Kameliendame" seinen ersten Triumph auf der Bühne gefeiert hatte und der nun in der ersten Siegesfreude zu seiner Mutter kam. Nach Schluß der Vorstellung hatte ihn der Vater, der auf diesen Erfolg seines Sohnes sehr stolz war, mitnehmen wollen, um den Sieg im Kreise seiner Freunde bei einem solennen Souper zu feiern. „Ich bin eingeladen," hatte der Sohn geantwortet. „Du soupierst mit Frauen?" „Mit einer Frau." „Ich will nicht indiskret sein, aber darf man wissen, wer diese ist?" „Mama!" Dumas Vater wurde ganz verlegen und sagte gerührt: „Du hast vielleicht recht!" So nahm der Sohn an diesem Abend ein sehr bescheidenes Abendessen bei seiner Mutter ein. Ein Stück Schinken, eine Flasche Wein unbekannter Herkunft, das war alles, was die Mutter in ihrem Büfett hatte finden können. Darauf richtete sie ihm ein einfaches Bett her, und der junge Dichter, der ein gutes Stück geschrieben hatte, schlief an diesem Abend mit dem Bewußtsein ein, auch eine gute Tat getan zu haben.

— Heimgezahlt. Am Pfingstfeiertage saßen, wie der „Gießener Anzeiger" berichtet, in der hessischen Universitätsstadt feuchtfröhliche Zecher beisammen, und ein Mitglied ihrer Runde verfiel auf einen, nach seiner Ansicht großartigen Witz. Er legte für sein Glas Bier ein Zehnpfennigstück an den Rand des Tisches und erhitzte es, indem er mehrere brennende Streichhölzchen daran hielt. Der vom anderen Tische zurückkommende Kellner nahm ahnungslos das Geldstück, ließ es aber schnell wieder laut aufschreiend fallen. Schweigend entfernte sich der Kellner. Nach einiger Zeit, nachdem der Schwarzbefrackte mehrmals an dem Tische der durstigen Zecher aufgewartet hat, fährt der, welcher den Kellner so schnöde angeführt hat, plötzlich in die Höhe, greift in seine Hosentasche und zieht zum Erstaunen seiner Kneipgenossen ein Stück Eis hervor. Das Gelächter steigert sich, als die Durchfeuchtung der Hosen sichtbar wird. „Was ist das?" schreit der Gewässerte, „wer hat denn das angestellt?" — „Ich", entgegnete ruhig der Kellner, „ich habe mir erlaubt, Ihr Portemonnaie zu kühlen, damit ich mir nicht wieder an ihrem Gelde meine Finger verbrennen muß!

Heute um ½11 Uhr vormittags verschied im 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Professor Martha Tobien

geb. Wegener.

Hiob 19, 25.

Die Kinder, Grosskinder und Geschwister.

Dorpat, den 12. Juni 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag den 13. Juni 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu № 131 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

Freitag den 9. Juni verschied in Reval unser lieber Landsmann

stud. theol. Herbert Rinkel

Neobaltus.

Der Konvent der Neobaltia.

Dorpat, den 12. Juni 1906.

Druck von C. Mattiesen.

Schlachtflotte zugegen sein, da zu dieser Zeit in der Ostsee Manöver stattfinden. Die Zusammenkunft soll mehrere Tage dauern. Der Zar werde auch den Manövern bei Rügen beiwohnen.

Der Lübecker Senat teilt offiziell mit, daß das englische Kanalgeschwader auf seiner Uebungsfahrt in der Ostsee Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht von Travemünde sich aufhalten werde. Die Zahl der Schiffe, einschließlich der Transportschiffe, beträgt 100.

Aus einem Soldatenbriefe aus Deutsch-Südwestafrika gibt die „Köln. Volksztg." unter Bezugnahme auf die jüngst von sozialdemokratischer Seite verbreiteten Gerüchte von angeblichen Meutereien in der Schutztruppe folgende Stelle wieder: „In der vorigen Woche — der Brief ist geschrieben am 13. Mai 1906 — sind wieder drei zum Tode verurteilt worden. An den beiden von meiner Kompagnie dürfte das Urteil bald vollstreckt werden." Der Soldat spricht nicht von Meutereien unter den Soldaten. Aber es muß sich wohl um schwere Verbrechen handeln.

Halboffiziös wird gemeldet, daß die in letzter Zeit neuerdings verbreiteten Gerüchte über die Annahme der Königswürde durch den Prinz-Regenten von Baiern der tatsächlichen Grundlage entbehren.

Frankreich.

Clémenceau setzte seine Rede, in der er sich gegen die Angriffe von Jaurès verteidigte, und über deren ersten Teil wir Sonnabend berichteten, noch in der nächsten Parlamentssitzung fort. Er wandte sich gegen den von den Sozialisten gegen verheiratete Arbeitswillige ausgeübten Streikzwang und sprach sich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Verstaatlichung der großen monopolisierten Industrien aus. Mit 353 gegen 79 Stimmen wurde beschlossen, seine Rede durch Maueranschlag allenthalben bekannt zu machen.

Die Veröffentlichung der Rede von Jaurès durch Maueranschlag wurde abgelehnt.

England.

König Edward trifft, wie jetzt feststeht, am 29. Juli. in Marienbad ein, um dort einen Kuraufenthalt von etwa drei Wochen zu nehmen. Am 21. August begibt sich der König zu einem zweitägigen Besuche des Kaisers Franz Josef nach Ischl, worauf die Rückreise nach England erfolgt.

In der vorigen Woche sind in Southampton auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" die Vertreter der deutschen Presse angelankt. Eine große Gesellschaft war zur Begrüßung versammelt, darunter der Bürgermeister und die Stadtvertretung in Amtstracht und der deutsche Konsul. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste im Salon des Dampfers und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Austausch von Höflichkeiten zwischen der deutschen und der englischen Presse gute und bleibende Früchte tragen werde. Der Präsident der Handelskammer sprach die Hoffnung aus, daß die deutschen Gäste in ihrer Heimat berichten würden über den innigen Wunsch des englischen Volkes, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben. Dr. Barth und Fitger erwiderten auf die Ansprachen und sprachen ihren Dank für den ihnen bereiteten Empfang aus, der das Symbol herzlicher Beziehungen der Presse beider Länder sein möge. Bei dem Frühstück brachte der Präsident der Nordwestbahn einen Trinkspruch auf König Edward und Kaiser Wilhelm aus. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein besseres Verständnis der Freundschaft zwischen den beiden großen Nationen Platz greifen möchte. Nach dem Frühstück traten die deutschen Redakteure die Reise nach London an. Daselbst besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten, frühstückten zusammen mit dem Präsidenten des Handelsamtes, Lloyd George, und dem Unterstaatssekretär Churchill, waren zum Tee beim Kriegsminister Haldane eingeladen, wurden vom deutschen Botschafter, dem Grafen Wolff Metternich, empfangen and nahmen schließlich an einem Diner teil, an dem sich auch hervorragende englische Staatsmänner, Schriftsteller und Journalisten, wie Dr. Bryce und Stead, beteiligten. Lord Avebruy brachte einen Trinkspruch aus, in dem er auf die engen literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und England hinwies. Dr. Barth erwiderte darauf mit einer Ansprache, in der er auf die Haager Konferenz und die Debatte über die Abrüstungsfrage hinwies und ausrief: „Lassen Sie uns mit der Abrüstung den Anfang machen."

Norwegen.

Die Krönung des Königs Hakon von Norwegen und der Königin hat am 9. Juni in der Domkirche zu Drontheim stattgefunden. Bei dem vor der Kirche errichteten Pavillon wurde das Königspaar von der Geistlichkeit begrüßt und von dieser und den obersten Staatswürdenträgern in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet. Der Bischof von Christiania hielt die Predigt, worauf der erste Teil der Krönungskantate vorgetragen wurde. Sodann nahmen die Oberadjutanten dem König den Fürstenmantel ab, der auf den Altar gelegt wurde. Der Justitiarius des höchsten Gerichts nahm den Krönungsmantel vom Altar und legte ihn im Verein mit dem Bischof von Drontheim um die Schultern des Königs, der sodann niederkniete und die Salbung von dem Bischof von Drontheim auf Stirn und Handgelenk empfing. Nachdem der König sich erhoben und auf den Thron gesetzt hatte, nahm Staatsminister Michelsen die königliche Krone vom Altar und setzte sie mit dem Bischof von Drontheim dem Könige aufs Haupt. Der Minister des Auswärtigen Löviand übergab hierauf dem König das Zepter, Staatsrat Arctander überreichte ihm den Reichsapfel, und Staatsrat Olsön das Schwert. Bei jeder dieser Handlungen sprach der Bischof von Drontheim ein Gebet. Nach dem letzten wurde ein Salut von 42 Schuß abgegeben. Nach abermaligem Gebet und Segen schritt die Königin unter den Klängen der Orgel zum Throne. Mit dem königlichen Mantel bekleidet, fiel sie aufs Knie und wurde von dem Bischof von Drontheim an Stirn und Handgelenk gesalbt. Hierauf erfolgte derselbe Vorgang wie bei dem Könige. Der Königin wurde die Krone aufs Haupt gesetzt und Zepter und Apfel wurden ihr gereicht. Hierauf ertönte Salut und abermaliges Orgelspiel. Als die letzten Töne verklungen waren, erklärte der Präsident des Storthings den Krönungsakt für vollzogen. Nunmehr defilierten die Bischöfe, worauf der König und die Königin in derselben Ordnung wie beim Eintritt mit dem Gefolge die Kirche verließen und nach dem Schlosse zurückkehrten. Der Jubel der Bevölkerung, der auf der Hinfahrt zur Kirche dem Königspaar entgegenschallte, steigerte sich auf der Rückfahrt noch bedeutend. Prinz Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin von Wales, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark und Großfürst Michael nahmen an der Familientafel bei dem Königspaar teil. Großfürst Michael Alexandrowitsch überreichte dem König die Insignien des Andreas-Ordens.

Lokales.

Deutscher Schul- und Hilfsverein.

Das Vereinsbureau (Gr. Markt 13) wird in dieser Woche außer von 10 bis 2 Uhr auch am Abend von 6 bis 7 Uhr geöffnet sein. Alle Eingaben an den Vorstand wolle man an die Adresse des Vereinsbureaus richten. Anmeldungen zum Eintritt in die Kreisschule, die der Verein im August dieses Jahres eröffnen wird, empfängt täglich von 11 bis 1 Uhr Herr Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannisstr. 38.

Ibsenfeier.

Sonnabend fand in unserem Theater die Gedächtnisfeier für Henrik Ibsen statt, leider unter nicht den Erwartungen entsprechender Beteiligung seitens des Publikums. Eine Ibsen-Aufführung stellt ja auch an die Theaterbesucher ganz besondere Ansprüche: Ibsens Dramen sind keine Stücke, bei denen man sich amüsiert. Sie erheischen völlige Hingabe, sie regen an, sie wirken stark auf die Nerven und verlangen ernste Zuschauer, die nachzudenken vermögen, nachdem sie aufgenommen haben. Wer das nicht vermag, oder dazu keine Lust verspürt, der tut am vernünftigsten, wenn er zu Hause bleibt. Außerdem mag vielleicht mancher rigorose Ibsenverehrer sich durch den Mangel an Vertrauen auf die Kunst der Darsteller von dem Besuch einer Ibsen-Aufführung abschrecken lassen. Es mag auch in der Tat sehr schwer sein, Ibsen zu spielen, der ganz besonders verständnisvolle und feinfühlige Schauspieler verlangt. Darum hat man auch schon gemeint, daß Ibsen der Ausbildung eigener Schauspieler bedürfe, ebenso wie Richard Wagner besondere Sänger für seine Kunst brauche.

Unsere Ibsenfeier wurde mit einem poetisch tiefempfundenen und formschönen, von Herrn Albert Köhler verfaßten und von Herrn Stieda gesprochenen Prolog eingeleitet, worauf das Ibsensche Schauspiel „John Gabriel Borkmann" zur Aufführung gelangte.

In diesem Drama behandelt der große Norweger ein Thema, das in seiner darauffolgenden letzten Bühnenarbeit, in „Wenn wir Toten erwachen," in einer anderen Variation noch einmal wiederkehrt: hier wird das rücksichtslose Streben nach Macht, selbst wenn es sich die höchsten Ziele setzt, als Todfeind bekämpft, weil es das Wertvollste im Menschen, die edelsten Regungen der Seele, unter anderem auch das Liebesleben, mordet. Wie alle Ibsenschen Stücke, so zwingt auch dieses den Zuschauer unwillkürlich in seinen Bann, vornehmlich durch die impanierende Strenge des sittlichen Ernstes sowie die bewunderungswürdige Schärfe in der Individualisierung der Gestalten. Doch läßt es sich wohl schwerlich leugnen, daß durch die allzu weit ausgesponnene Reflexion und die allerdings meisterhafte und vertiefte Analyse des Seelenlebens die lebendige Handlung des Ganzen beeinträchtigt wird.

Die Aufführung ließ erkennen, daß die Regie (des Herrn Mothes) keine Mühe gespart hatte, um eine möglichst abgerundete Vorstellung zu geben. Dies ist ihr denn auch in vollem Maße gelungen. Was die Einzelleistungen der Darsteller anlangt, so darf man wohl sagen, daß jeder von ihnen seinen Platz vollkommen ausfüllte. Leider aber gingen hier und da durch das zu leise Sprechen einiger Schauspieler Worte, ja selbst ganze Sätze, die für Auffassung und Verständnis des Ganzen von höchster Wichtigkeit sind, verloren. Dabei machte sich die aus dem Garten ertönende Musik gestern wieder ganz besonders störend bemerkbar.

Herr Mothes stellte den John Gabriel mit starker Ibsenscher Färbung in scharfen Konturen auf die Bühne und führte seine Rolle mit strenger Konsequenz durch Seine vorzügliche Leistung wirkte namentlich im 2. Akt ergreifend. Frl. Genell brachte den rein innerlichen psychologischen Prozeß in der Seele der Frau Gunhild glaubhaft und außerordentlich eindrucksvoll zur Darstellung: sie hatte Momente, wo sie geradezu dämonisch wirkte. Diskret und würdig, wie es ihre Aufgabe erforderte, dabei auch nicht der warmen, echt weiblichen Herzenstöne ermangelnd, spielte Frl. Kusse die Ella Rentheim. Herr Wald stellte den alten Wilhelm Foldal in all seiner rührenden Wesenheit ungemein sympathisch dar. Frl. Hellmuth als Frau Wilton war, wie sie sein mußte, tatsächlich bestechend. Auch die übrigen Darsteller der kleineren Rollen, darunter Herr Stieda als Erhard Borkmann, befriedigten vollkommen.

—s—

Die hiesige Sektion des Baltischen Buchdrucker-Verbandes, dessen Statuten am 26. Mai. d. J. obrigkeitlich bestätigt wurden, hielt am verflossenen Donnerstag im Lokale des estnischen Handwerkervereins ihre erste Versammlung ab. Zum Leiter derselben wurde Herr J. Solba gewählt. Die Versammlung wählte zum Präses der Sektion Herrn Rechtlich, zum Kassameister Herrn J. Solba, zum Schriftführer Herrn Naarits, zu Gliedern der Revisionskommission die Herren Koch, Normann und Ilwes. Zur weiteren Ausarbeitung der Statuten wurden die Herren Solba und Koch als Delegierte nach Riga gewählt. Die hiesige Sektion des Verbandes hat 80 Mitglieder.

Vorigen Sonnabend veranstaltete der Herr Polizeimeister einen Probealarm, um festzustellen, wie schnell die im Polizeigebäude befindlichen Schutzleute und Kosaken zum Schutze der hiesigen Banken herbeizueilen imstande waren. Es ergab sich, daß sie in 2—3 Minuten an Ort und Stelle waren. Heute wurde derselbe Versuch beim Postkontor wiederholt und ergab dasselbe günstige Resultat.

In der Nacht auf den 10. Juni wurden dem Laiwaschen Koigu-Gesindewirt Jaan Weedler vom Weideplatz ein Pferd (hellbrauner Wallach, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) gestohlen.

—k—

Im Mai-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 528 Stück Großvieh, 1959 Kälber, 74 Schafe, 612 Schweine und 16 Ferkel, im ganzen 3189 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 1539 gesund, während bei 1650 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden. Von 3 stark mit Finnen behafteten Schweinen wurde das Fleisch konfisziert und vernichtet und der Speck im Schlachthause eingesalzen, während von 6 schwachfinnigen Schweinen der Speck freigegeben und das Fleisch im Schlachthause auf die gesetzlich vorgeschriebene Zeit eingesalzen wurde

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz konfisziert und vernichtet: Bei Rindern 59 Lungen, 3 Herzen, 483 Lebern, 1 Niere, 3 Brustfelle, 3 Zwerchfelle, 4 Darmkanäle, 3 Bauchfelle und 3 Gekröse (wegen Tuberkulose), 5 Gebärmütter und 1 Pud 23 ℔. Fleisch in 8 Fällen wegen blutiger Infiltration. Bei Kälbern: 170 Lungen, 16 Lebern und 71 Darmkanäle. Bei Schafen: 16 Lungen, 50 Lebern. Bei Schweinen und Ferkeln: 185 Lungen, 16 Herzen, 217 Lebern, 35 Darmkanäle, 14 Nieren, 158 Netze, 2 Kopflymphdrüsen und 3 Darmkanäle (Tuberkulose).

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 4 Viertel Großvieh, 11 Schafe, 140 geräucherte Schweineschinken und 1 halbes gesalzenes Schaf.

Von den eingeführten Schinken wurden 2 wegen eingetretener Zersetzung konfisziert und vernichtet, ebenso auch 3 ℔. Fleisch von einem Rinde wegen blutiger Infiltration.

Prof. J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire dieser Woche bringt heute wiederum eine Novität in Fuldas reizendem Lustspiel: „Jugendfreunde", morgen eine Wiederholung der Operette „Opernball", welche sich auch hier bereits große Beliebtheit erworben hat, und dann die Première der Rosenow'schen Komödie „Kater Lampe", welche vor kurzem in Riga außerordentlich gefallen hat. Ferner beginnen demnächst die Benefize, bei welchem die Regisseure zuerst berücksichtigt werden. Auch das Gastspiel einer bedeutenden Operettenkraft steht in Aussicht.

Schach.

Auf dem Schachturnier in Ostende ist der Stand nach der 12. Runde nunmehr: Janowski + 10, Burn + 9, Leonhardt + 7½ (1), Marshall + 7½ (1), Teichmann + 7 (1), Blackburne + 7, Fahrni, Johner, Mieses, Perlis, Rubinstein, Salwe, Schlechter, Spielmann + 7, Bernstein, Snoskoborowski, Swiderski + 6½, Maroczy + 6 (1), Duras, John Tschigorin + 6, Süchting + 5½, Wolf + 4½, Marco + 4.

Neueste Post.

Petersburg, 10. Juni. Generalleutnant v. Rennenkampff ist zum Kommandeur des 3. sibirischen Armeecorps ernannt worden.

Das Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat seine Mitglieder aufgefordert, an Kundgebungen auf den Boulevards und an Ueberfällen auf Regierungs- und Privatinstitutionen nicht teilzunehmen.

Moskau, 10. Juni. Der Stadthauptmann hat den Prokureur aufgefordert, die „Mosk. Wed." wegen Beleidigung der Reichsduma zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Rom, 10. Juni. Die Polizei konfiszierte in einem Hause des Dorfes Kastelferetti 3 Bomben und nahm einige Verhaftungen vor.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juni. Die Parlamentsfraktion der Partei der Volksfreiheit nahm nach Anhören des Berichts der Abgeordneten Pustoschkin und Jakubsohn über die Bjelostoker Judenhetze eine Resolution an, in welcher die Entlassung und gerichtliche Belangung der Administrativorgane und Offiziere, die an der Hetze schuld sind, verlangt und die Forderung der unverzüglichen Proklamierung der bürgerlichen Gleichheit im Reiche gestellt wird.

Eine Versammlung der Bäckereiinhaber erklärte sich zu Konzessionen bereit. Zu dem Zweck wurde die Bildung einer Vermittlungskommission, bestehend aus 15 Arbeitgebern und 15 Arbeitern, beschlossen. Das Streikkomitee hat sich mit dieser Bestimmung einverstanden erklärt.

Heute früh brach in der Graarschen Sägemühle ein Feuer aus. Die Verluste beziffern sich auf 500 000 Rbl.

Die parlamentarische Arbeitsgruppe sprach sich bei Durchsicht des Berichts der Parlaments-Kommission in Sachen der Beaufsichtigung des Reichsdumagebäudes im Gegensatz zur Meinung der Kadetten prinzipiell gegen die Geldentschädigung für die Glieder der Beaufsichtigungs-Kommission aus. Die Arbeitsgruppe fand, daß die Kadetten ihre Majoritätsrechte in der Duma bei den Wahlen der Duma-Kommissionen zu sehr ausnutzen und das Prinzip der proportionalen Beteiligung der Arbeitsgruppe an den Kommissionen verletzen. Es wurde beschlossen, im Interesse der Arbeitsgruppe Schritte zur Einschränkung der Rechte der Kadetten zu unternehmen. Ferner schloß sich die Arbeitsgruppe der Resolution der Kadettenpartei an, in welcher die Unmöglichkeit des Auseinandergehens der Reichsduma für die Sommerferien ausgesprochen wird, und beschloß, planmäßige Fahrten der Glieder der Arbeitsgruppe in die Provinz zu organisieren behufs Anknüpfung ständiger Beziehungen zwischen der Bevölkerung sowie den örtlichen Komitees der Gruppe.

Warschau, 11. Juni. Ein Landwächter, der im Tramway fuhr, wurde in der Wolskaja-Straße getötet. In Wolja wurden 2 Landwächter getötet und ein dritter verwundet.

Plotz, 11. Juni. Die Bäcker streiken. Ihre Forderungen sind ökonomischer Natur.

Radom, 11. Juni. Der fünftägige Bäckerstreik ist beendigt. Die Streikenden haben ihre Forderungen teilweise durchgesetzt.

Minsk, 11. Juni. Im Flecken „Nowaja Musch" des Kreises Nowogrodsk sind bis 200 Gebäude niedergebrannt, wodurch mehr als die Hälfte der Bevölkerung gelitten hat.

Auf dem Wege von Paritsch nach Bobruisk wurde von Bewaffneten die Post überfallen, 700 Rubel geraubt und die ganze Korrespondenz vernichtet.

Romny, 11. Juni. Die Stadtduma hörte eine Erklärung der Juden an, in der um Maßregeln gegen eine bevorstehende Judenhetze gebeten wird, und beschloß, mit allen Kräften einer solchen entgegen zu arbeiten.

Kiew, 11. Juni. Das Kriegsgericht sah den Prozeß gegen den Unterleutnant Iwanow, der schon früher wegen Weigerung, Soldaten nach dem Fernen Osten zu führen, zu zweijähriger Festungshaft verurteilt war, durch. Iwanow steht jetzt unter Anklage, während der Revolte am 17. Oktober die Soldaten beredet zu haben, nicht auf ihre Kameraden zu schießen. Außerdem hatte er Proklamationen angefertigt und sie aus dem Fenster der Festung hinausgestreut. Iwanow wurde zum Verlust der Rechte, zweijähriger Festungshaft und zur späteren Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Bjelostok, 12. Juni. Der zeitweilige Generalgouverneur von Bjelostok hat dem Kriegsminister folgendes Telegramm übersandt: Am 1. Juni begannen die Christen, erbittert durch die Bomben und Schüsse, die auf eine orthodoxe und eine katholische Prozession abgegeben waren, jüdische Läden und einige Wohnungen zu zertrümmern. Dank im voraus ergriffener Maßregeln und der unverzüglichen Heranziehung des Militärs wurde dem Krawall bald ein Ende gemacht. Am 2. Juni kamen nur einzelne Fälle von Unruhen vor. 3 Christen wurden getötet und 7 verwundet; von jüdischer Seite wurden 78 getötet und 84 verwundet. In der Nacht auf den 3. und besonders in der Nacht auf den 4. Juni beschossen die Anarchisten und Mitglieder des „Bundes" verschiedene Regierungsgebäude und den Bahnhof. Dank den entsprechenden Gegenmaßregeln hörte das agressive Vorgehen der Juden auf. Das Auftreten des Militärs war musterhaft und nur dadurch gelang es, die Metzelei so schnell zu unterdrücken. Die Vorwürfe der Blätter sind lügnerisch. Die Einwohner beruhigen sich. Viel geraubtes Eigentum ist zurückerstattet worden. Die Lage ist noch immer ernst. 3 Soldaten sind verwundet worden. Unterzeichnet: General Bader.

Orel, 11. Juni. Im Wzensker Kreise verwüsteten die Bauern das Besitztum des Jessauls Juraffowski.

Charkow, 11. Juni. Die Zeitung „Rodnaja Semlja" wurde vom Generalgouverneur wegen Aufreizung des Militärs zu Insubordination inhibiert. Das Blatt hatte den Residenzblättern Meldungen über die revolutionäre Bewegung in der Armee entnommen.

Sjysran, 11. Juni. Eine außerordentliche Landschaftsversammlung sprach sich gegen die Wahl einer Landorganisations-Kommission aus.

Sjewastopol, 11. Juni. Auf der Jacht „Amphitrida" traf die Königin der Hellenen ein und begab sich weiter nach Petersburg

Odessa, 11. Juni. Es wird eine kooperative Aktienbank ausschließlich für die Arbeitsartells gegründet, deren Tätigkeitsrayon Südrußland sein soll.

Tiflis, 11. Juni. In der Nacht flohen 4 politische Verbrecher, die wegen Bombenattentaten verurteilt waren, aus dem Wetecher Gefängnis.

Tiflis, 11. Juni. Es wird aus Eriwan gemeldet, daß der Kampf zwischen Armeniern und Mohammedanern in der Stadt von neuem begonnen hat. Die Zahl der Getöteten ist unbekannt. Das Militär hat von der Schußwaffe keinen Gebrauch gemacht.

Perm, 11. Juni. Es wurde eine sozialdemokratische Druckerei mit großen Vorräten von Proklamationen entdeckt.

Wien, 24. (11.) Juni. Das Mitglied der österreichischen Delegation Kramarc sagte während der Debatten in Sachen des Budgets des Auswärtigen Amtes anläßlich der Lage in Rußland, dort gehe schon keine politische, sondern vielmehr eine soziale Revolution vor sich. Es sei ein Unglück, daß diejenigen, die die Freiheit wünschen, nicht den Mut haben, die Ordnung aufzurichten, und diejenigen, die die Ordnung wollen, keine Freiheit wünschen. Weiter wies Redner bei Besprechung der Judenhetzen darauf hin, daß die russischen Juden unter den Revolutionären eine Hauptrolle spielen. Es sei Pflicht aller in der Welt, nicht nur die Initiatoren der brutalen Metzeleien, sondern auch alle diejenigen, welche von der anderen Seite den Boden Rußlands mit Blut tränken, zu verurteilen.

Hendaye, 11. Juni. Hier wurde ein Mann verhaftet, der an das Automobil des spanischen Königs, der eben vor das Theater vorgefahren war, heranzutreten versuchte. Der Verhaftete erklärte, daß er aus Madrid angekommen sei. Er macht den Eindruck eines Geisteskranken. Außerdem wurde ein Italiener verhaftet.

Konstantinopel, 11. Juni. Der russische Minister des Auswärtigen Iswolski hat den Osman-Orden mit Brillanten erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 3 Rbl. 88 Kop.; für ausgelegte Predigten 4 Rbl. 36 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 69 Kop.

Herzlichen Dank!
Pastor vic. L. Blumenbach.

Totenliste.

Franz Reinhold Meinhardt, † am 7. Juni zu Riga.

Johann Richard Adamsohn, † am 8. Juni zu Riga.

Kitty Stieding, † im 66. Jahre am 8. Juni zu Reval.

Rudolf v. Rosenberger, † am 7. Juni zu Ostrow.

Olga Stuhrlo, geb. Spieß, † am 9. Juni zu Riga.

Marie Grube, geb. Schmiesing, † am 6. Juni zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 12. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.6	756 8	756.2
Thermometer (Centigrade)	15.1	15.7	21.6
Windricht. u. Geschwind.	N.1	WNW 3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	88 %	84 %	66 %
Bewölkung	9	0	5

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Maximum d. Temp. gestern 21.6
3. Niederschlag 83

Gestern Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend, den 10. Juni, um 5½ Uhr Morgens entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden im vollen Vertrauen auf Ihren Heiland unsere theure geliebte Frau und Mutter

Alma Kämper

geborne Lange.

Die betrübten Hinterbliebenen

Otto Kämper u. Kinder: Otto, Erich, Viktor, Hans u. Elisabeth.

Ev. Joh. c. 17, V. 20—22; Off. Joh. c. 19, V. 9.

Die Beerdigung findet statt den 13. Juni (Dienstag) um 7½ Uhr Abends aus der Meyerschen Klinik.

Unsere liebe Schwester in Christo

Alma Kämper

geborne Lange

ist Sonnabend, den 10. Juni, nach kurzen schweren Leiden, im vollen Vertrauen auf unseren Herrn Jesus Christus, sanft entschlafen.

Die Schwester und Brüder im Herrn Jesus Christus.

Jerem. 31, V. 13.

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süsses Trostwort zu
Wie Gott dem Hilfe leiste,
Der bei Ihm suchet Ruh.

Nordlivländische Augustausstellung 1906

25.—28. August.

Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlossstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät

bringt den Interessenten hierdurch in Erinnerung, dass für die Zeit der Sommerferien, das ist vom

10. Juni bis zum 10. August

das Lokal der Distrikts-Direktion nur am

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

jeder Woche für das Publikum **offen** steht.

Dorpat, den 30. Mai 1906.

Direktor: **von Wulf.**
Sekretair: **A. von Ekesparre.**

№ 2000.

Das Abonnement

auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

vom **1. Juni** bis zum **31. Dez. 1905**

in der Stadt mit Zustellung **4 Rbl. 25 Kop.**
durch die Post bezogen **4 „ 75 „**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Versch. gebraucht. Möbel

werden **verkauft** — Teichstr. 12.

Häuser

zu verkaufen. Näher. Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Sehr gute

Obligationen

à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr. nachmitt.

Zwei Obligationen

(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

2-rädriger Wagen

mit Verdeck ist für 125 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besch. auf d. Pferdepost.

Verreise

am 15. dieses Monats für die Dauer der Sommerferien.

F. Witas-Rhode.

Verreise

am 15. Juni bis Anfang August.

Dr. K. Pfaff.

Mache hierdurch bekannt, dass ich die **Schulden meines Mannes, Jaan Laar,** nicht bezahlen werde.

Elisabeth Laar.

English lessons

given by an English lady. **Miss Coates,** Kastanien-Allee 25. At home 2—3.

Donnerstag, d. 15. Juni, 6—8 U. nm., **beginnt der germanistische**

Ferien-Kursus

zur Vorbereitung auf d. Petersburger

deutsche Oberlehrer-Examen.

Anmeldungen w. noch entgegengenommen Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., v. 10—11 Uhr vm. u. 5—6 Uhr nm.

Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Deutsche Bewahranstalt

des Frauenvereins
Sternstr. 28.

Aufnahme unbemittelter Kinder. **Zahlung 2 Kop. täglich bei freiem Mittagessen.** Meldungen vor den Ferien bis zum 11. Juni. Beginn den 7. August.

Goldene Medaille London 1893.



Haupt-Niederlage: **H. F. Jürgens**

Gesucht ein Provisor

als Verwalter einer Normalapotheke auf dem Lande. Wegen Umzug des Besitzers ist eventuell auch eine **Arrende der Apotheke** möglich. Näheres durch Apotheker L. Jauker-Talkhof per Laisholm.

Für eine Landapotheke mit ca. 1600 Rbl. Umsatz, in Nord-Livland gelegen, wird per sofort unter günstigen Bedingungen ein

Arrendator resp. Käufer gesucht.

Off. sub „1600" an die Expd. d. Bl.

Junger tüchtiger, solider

Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Suche eine

gewandte Dame

zu engagieren, welche die negativ- u. positiv-Retouche gut und sauber liefert.

J. H. Wirkhaus
Alt-Str. Nr. 6.

Einer Wirtin

mit guten Zeugnissen kann sofort eine Stelle nachgewiesen werden. Off sub „Wirtin" i. d. Exp. d. Blattes.

Tüchtige Arbeiterin

bereit zu jeglichem Dienst. Zu erfragen bei Anna Werew, Speicherstrasse 2.

Eine tüchtige

Wäscherin

bittet sehr um Arbeit. Zu erfrag. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Eine gut erhaltene

Einspänner-Droschke

(Gummi-Räder) ist **zu verkaufen** — Petristrasse Nr. 41.

Getragene Kleidungsstücke

werden **zum Verkauf** in Kommission genommen und sind

elegante Damenkleider und Frühlingssachen

zu haben — Teichstr. 64. Zu erfr bei Frau Kreutzdahl.

Bekanntmachung.

Vom Schulkollegium des Landesgymnasiums zu Birkenruh wird desmittelst zu allgemeiner Kenntnis gebracht, dass **Aufnahmen von Schülern** zum August 1906 in alle zu eröffnenden Klassen (Quarta, Tertia, Sekunda) in unbeschränkter Zahl stattfinden werden, dass aber in Zukunft die Aufnahme in die höheren Klassen (Sekunda, Prima, Selekta) aus pädagogischen Gründen nur in **beschränktem** Masse wird stattfinden können.

Riga, Ritterhaus d. 9. Juni 1906.

Nr. 4971.

Am 15. Juni beginnen

Stenographie-Kurse

für **Deutsch** und **Russisch.**

Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau H. MARGENS.**

Milch erhält man zwei mal täglich, um 6 U. morgens und 3 U. nachmittags, auch süssen u. sauren **Sahnand** Marienhofsche Str. Nr. 34, in der Bäckerei Böning.

Rehrücken u. Rehbraten

eingetroffen in der Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins **Rigasche Str. 3.**

Filetstoff.

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Limonaden-sirop

in divers. Fruchtsorten

zur Selbstbereitung von Fruchtlimonaden

aus der Fabrik Einem, Moskau empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Gesucht eine Wohnung

von 7 Zimmern (2 Zimmer können apart liegen) und Balkon im oberen Stadtteil. Offerten erbeten Kastanien-Allee 11 a, 2. Stock.

Embach-Str. Nr. 3

ist eine schöne trock. warme **Wohnung** v. 4 Zimmern u. Küche u. allen Bequemlichk. zu verm. — Daselbst sind **blühende Rosen** bester Sorte zu haben.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Entree ist zu vermieten — Teichstr. 12.

Uebernehme sämmtliche **Maurerarbeiten** sowie das **Dachdecken** mit **Pappe** und **Stein** — Rosenstr. № 35 K. Horn.

Chamotte-Steine
Chamotte-Lehm
Chamotte-Grand
Ziegelsteine
Klinker
Doppel-T-Träger
Eisenbahnschienen
Portland-Cement
Stuckaturrohr
Ofenthüren
Plieten
Plietenroste
Bratöfen
Schieber
Ofen-Eisen

empfiehlt **billigst**

F. G. Faure

Holmstrasse Nr. 14.

Reisenden nach Petersburg

gut **möbl., nicht teure Zimmer** empfohlen — Wassili Ostrow, 3. Linie, H. 16, Qu. 1, parterre.

Bis zum 15. August ist eine

schöne möblierte Wohnung

zu vermieten, event. **2 möblierte Zimmer** mit schöner Aussicht, sep. Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, **billig zu vergeben** — Marienhofsche Str. 48, prt.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 34.
Vorstellung Nr. 37.

Dienstag, den 13. Juni c.

Novität! Novität!

Zum 3. Mal:

„Der Opernball".

Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Kater Lampe."** Komödie in 3 Akten von W. Rosenow.

Die Direktion.

Dem Ersuchen um nochmalige Aufführung des Schauspiels:

„Die Brüder von St. Bernhard"

an einem **Nicht-Concert-Abend** schliessen sich hiermit an

Viele Theaterbesucher.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters & Sodawasser
Apollinaris
Meth

empfiehlt in bester Qualität

Limonaden-Fabrik u. Meth-Brauerei

„Tivoli".

Niederlagen in Werro, Walk u. Oberpahlen.

Geld eventl. ohne Bürgschaft. Abschlüsse gerichtl. sowie amtlich nachgewiesen. **Haake, Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danksagungen.

Radikales Mittel

erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Créme CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN

Als Beweis der **Aechtheit** des Mittels gegen **Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Sommerwohnungen

unweit der Stadt Dorpat, am Embachufer, sehr schön gelegen, sind Umstände halber sehr billig **zu vermieten.** Näheres erfährt man Gut Timofer oder beim Besitzer des Hôtel „Embach".

Eine grössere Sommerwohn.

und einzelne Zimmer

im stillen hübschen Park gelegen, zu bedeutend ermässigten Preisen zu vergeb. Zu erfr. Neumarktstr. 13, in der Gold- u. Silberw.-H. Reinhold.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 50; E. B.; 500; M. 90.

Цензоръ разрѣшается полицiей. Юрьевъ, 12 iюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

ist es ein Bedürfniss, ihren nachstehend genannten passiven Mitgliedern für die ihr bisher gewährte materielle Unterstützung hiemit ihren Dank auszusprechen und bittet, solche auch fernerhin genannter Institution angedeihen lassen zu wollen.

pro 1905.

Andersen, Frau.
Anschütz, Frau J.
Arck, O.
Arndt, J. Kaufmann.
Arnold, Frau M.
Arrak, K.
Arrak, Arth.
Assmus, Frau A.
Auster.
Babin, G. J.
Baetge, R. Kaufmann.
Bahrs, A. Dr.
Bandelier, L. Tischlermeister, senior.
Bandelier, junior.
Barth, P. Lehrer.
Baum, Beamter.
Baumann, H.
Beek, R. cand.
Beckmann, E. Stadtrath.
Berendts, Magist.
Berg, H.
Berg-Sagnitz, Graf.
Berthelson, Ed. Lithograph.
Besnosow, Frau N. P.
Birk.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Ch.
v. Bock, R.
v. Bock, Frau Dr. W.
Boening, Frau E.
Bokownew, A. Sekretär.
Bokownew, C. Stadthauptkollege.
Bornwasser, Frau J.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch, E.
v. Brasch, Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Bretschneider, R. Bankdirektor.
Brock, Rob. Kaufmann.
Brock, junior.
v. Broecker, A. vereidigter Rechtsanwalt.
Brosse, E.
v. Brüning, E. Baronin.
Buhmeister, J. Malermeister.
v. Bulgarin-Carlowa.
Bürgermusse.
v. Busch, A. vereidigter Rechtsanwalt.
Cossart, Frau von
Curonia-Conventsquartier.
Dannenberg, F. Photograph.
Dannenberg, R. Commis.
Daugull, Leo.
Daugull, F.
Djakonow, M. Professor.
Dorfschmidt, L.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekesparre.
Happich, C. Professor.
v. Harder, Frau.
Hartge, Dr.
Hasselblatt, Redacteur.
Hauboldt's Erben.
Hausmann, Prof.
Heermeyer.
Herbst, Franz.
Hermanson, Frau Oberlehrer.
Hermson, O. Bankbeamter.
Hirschfeldt, A.
Hirschson, Ed. Magister.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H. Friseur.
Hübbe, Fr. Rittergutsbesitzer.
Jacobson, J. Universitäts-Rentmeister.
Jacobson, Frau H.
Jansen, Frau Ed.
Johannson, Frl. A.
Johannson-Lugden, M.
Jürgens, G.
Kahn, J. Kaufmann.
Kann, J.
Kapp, Frau Staatsrath E.
Karpinski, Frau G.
Keis, A.
Keller, Frau L.
Kelterborn, Frau Dr.
Keping, Fr. A.
Kirsch.
Kiwastik, Ed. Uhrmachermeister.
Klasep, Pastor.
Klein, J.
Knietsch, A. Zahnarzt.
v. Knorre, E. Musikdirektor.
v. Knorring.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Knuter, Frl.
Koch, Joach. Christ.
Koch, Oskar.
Koffkin, B. Kaufmann.
Köhler, Louis.
Koit, M.
Korst, Fräulein.
Kramer, Dr.
Kröger, K.
Krüger, J. G.
Kundsin, Professor.
Kuus, H. Klempnermeister.
Laakmann, Aeltermann.
Lackschewitz, Dr.
Lanemann, J.
Lange, Kantor.
Lehbert, vereidigter Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
Liebisch, Frau.
Lieven, S. vereidigter Rechtsanwalt.
Linde, Karl.
v. Liphart-Rathshof.
Livl. adel. Creditsystem.
Ottho, Fr. Sekretär.
O'Rourke, Graf.
Pabel, Gustav.
Pabel, Anna.
Pallo, Maler, Chr.
Panow, Frau.
Paul, M.
Pedder, B.
Pedder, Erich.
Pelgu, J.
Petsch, F.
Pett, J.
Pfaff, K. Dr.
Pfeil, Pastor.
Pigit, B. Geschäftsführer.
v. Pistohlkors, H. Dr.
Poirier, Frau.
Popow, P. Kaufmann.
Post, J. Jama.
Quintana, W.
Rammat.
Raphoph, R.
Rathke, R. Pianofortefabrikant.
Renteln v. und Baron Toll.
Reswow, jun. Kaufmann.
Rinneberg, A.
Rosenberg, C.
Rosenthal, Notarius.
Rosenthal, E. Kaufmann.
v. Roth, Oberst.
v. Roth, Leo.
v. Rücker, E.
Saar, P.
Saget, A. Oberlehrer.
Sahme, F.
v. Sahmen, Frau Dr.
v. Samson.
Schaback, R. Kreis-Veterinärarzt.
Schabert, E.
Schiebler.
Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C. Geschäftsführer.
Schmalz, W.
v. Schmidt, A Stadtsekretär.
Schmidt, A. Stadtförster.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E. Mag.
Schultz, Arthur.
Schwartz, Hausbesitzer.
v. Seidlitz, Frl. J.
Seligson, D. S.
Sievers, Gräfin S.
Silberhand, A.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Sööt, K. E.
Sprenk-Lätte.
Sprenk, E.
Spitmann, C.
Ssudakow, N. vereid. Rechtsanw.
Stackelberg, M. Baron.

Daugull, F.
Djakonow, M. Professor.
Dorfschmidt, L.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekesparre.
Emmerich, Frau.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelhardt, Ch. Baronin.
v. Engelmann, J. Professor.
Erdmann, P. Kaufmann.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, Frau L.
Estonia, Convent der.
Faure, F. Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, Oberlehrer.
Feuereisen, A. Cand.
Franck, C.
Frederking, Al. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, Carl.
Frederking, B. Kaufmann.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M. Kaufmann.
Fuchs, J. Sägereibesitzer
Fuchs, C.
Fuchs, Palloper.
Geisler, K.
Gilde, St. Marien.
Glaudan, C.
v. Glasenapp, N.
Goebel, Frl. v.
Golomajew, J.
Göock, Frau Th.
Görtz, Oberlehrer.
Grass, Oberlehrer.
v. Grewingk, V. Stadthaupt.
Grohs, E.
Grossmann, Al.
v. Grote.
Grüner, Th.
Grünberg, M.
Grünwald, Kaufmann.
Gutmann, Professor.
v. Gutzkowsky, Frl.
Hackenschmidt, Aeltermann.
Hagemann, Kaufmann.
Hahn, A.
Hahn, Universitäts-Prediger.
Haller, Oberlehrer.
Hansen, A. Dr.
Lehbert, vereidigter Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
Liebisch, Frau.
Lieven, S. vereidigter Rechtsanwalt.
Linde, Karl.
v. Liphart-Rathshof.
Livl. adel. Creditsystem.
Ljubimow, M.
Ljutow, W.
Löhmus, H.
Lohse, J. A.
Luchsinger, W. Konditor.
Luhsing, P. Arrendator.
Luhsing, Fräulein.
Lundmann, Chr. Oberlehrer.
v. Magnus, J.
Malock, H.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Margens, H.
Markert, O.
Marschinsky, Steuerinspektor.
Marquis, Ed.
Masing, Magister.
Masing.
Mathiesen, Frau A.
Meder, Ingenieur.
Mettis, Frl. M.
Metz, Gustav.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meyer, Dr. J.
Meykow, Frl.
Minding, A.
v. Möller, R.
Mondson, A.
Moritz, J.
Müller, F. Laisholm.
Müllverstedt, W. Orgelbaumeister.
Muyschel, Frl. M.
Neobalten, Convent der.
Neumann, Fr. L.
Neumann, Direktor d. Gaswerks.
Neumann, R.
Niemann, A. Malermeister.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
Nöörgaard, N.
v. Nummers, G.
Oberleitner, A.
Oeberg, C.
v. Oettingen, Al. Prof.
v. Oettingen, G. Prof.
Oelschlägel, Frau.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Sööt, K. E.
Sprenk-Lätte.
Sprenk, E.
Spitmann, C.
Ssudakow, N. vereid. Rechtsanw.
Stackelberg, M. Baron.
Staden, W.
v. Stael-Holstein, Landrath.
Stelling's Erben.
Stelling, Beamter.
Stern, B.
v. Stiernhielm, N.
v. Stryk, G. Sekretär.
v. Stryk, Palla, Frl.
Stolzer, Frau M.
Strobel, E.
Stuard.
Sturm, H. Apotheker.
Sturm, Hermann, Aeltermann.
Tarask, O.
Tensmann, G.
Tergan, Kaufm.
Tergan, Sekretär.
Thal, D.
Thomberg, Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomson, Frl. V.
Thomson.
v. Tomée.
Tönnisson, J. cand. jur.
Tränkner.
Treffner, C. Oberlehrer.
Treffner, H.
Tschernow, K. Kaufmann.
Unger, C.
v. Ungern-Sternberg, Frll. G. und M.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.
Vares, M. Kaufmann.
v. Wahl, W.
v. Walter, Frl. J.
v. Walter, Frl. H.
Wender, O. Commis.
Werner, H.
Wenzel, Frl.
Willmann, O.
v. Wulf, Techelfer.
v. Zeddelmann, Direktor.
Zoege v. Manteuffel, Prof.
v. Zur-Mühlen, M.
v. Zur-Mühlen.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Hauptmann der F. F.-W. Herr J. Anderson; der Kassameister der F. F.-W., Herr P. Bahrs, an den Wochentagen von 9 bis 11 Uhr in seiner Wohnung, Carlowa-Str. Nr. 19; die Dorpater Bank; die Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“; Herr Becker, Jamasche Str. Nr. 29; Herr Oberleitner, Kühn-Str. Nr. 4; Herr Reinartz, Ritter-Str.; Herr Sander, Johannis-Str. Nr. 12; Herr Schultz, Rathhaus-Str. Nr. 20; Herr W. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 6, und in der Expedition des „Postimees“.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 января 1906 года. — Тип. К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Dienstag, den 13. (26.) Juni 1906.

Inland.

Die Stellung der Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau zur Agrarfrage.

(Schluß.) *)

Ueber die Folgen einer Expropriation der Privatländereien äußerte sich der Landschafts-Minister Stischinski wie folgt:

—L.— Es steht außer Zweifel, daß alle in privaten Händen befindlichen Gutswirtschaften sofort liquidieren würden. Jede wohleingerichtete Wirtschaft ist in ihrer Art ein lebender Organismus, der nicht zerschnitten werden kann wie ein Stück Käse; er kann nicht weiterbestehen, wenn man $^1/_4$ oder $^1/_{10}$ davon abtrennt. Eine derartige Operation würde die vollständige Liquidation aller in privaten Händen befindlichen Wirtschaften zur Folge haben. Diese Wirtschaften bringen jedoch dem Bauer sehr große Verdienste. Die Ziffer dieser Verdienste lasse sich nicht genau feststellen, doch habe der frühere Ackerbauminister A. S. Jermolow, ein großer Kenner der Landwirtschaft, in einem von ihm soeben herausgegebenen Buche dargetan, daß die Bauern, wenn sie das Land für eigene Rechnung bearbeiten sollten, für welches ihre Arbeitskraft jetzt von den Gütern ausgenutzt wird, — Verluste erleiden würden.

A. S. Jermolow rechnet aus, daß die Lohnarbeit den Bauern 15—16 Rbl. pro Dessjatine bringt, während sie, wenn ihnen das Land übergeben werden sollte, nur 5—6 Rbl. pro Dessjatine erarbeiten würden. Jede Dessjatine würde somit 10—11 Rbl. Verlust bringen. Der Gesamtverlust der ganzen Bevölkerung würde sich auf etwa 450 Mill. Rbl. stellen.

Bei diesen Ziffern, fuhr der Ackerbauminister fort, werde ich mich nicht lange aufhalten, doch wäre der Verlust jedenfalls ein großer, was ich durch ein Beispiel illustrieren werde. Tscheljabinsk ist der Mittelpunkt der Uebersiedelungsbewegung nach Sibirien und auch die Zentralstelle, wohin die Uebersiedler zurückkehren, die sich in ihren Hoffnungen getäuscht haben. Von den Uebersiedlern hört man häufig: „Wir klagen nicht über Landmangel, klagen auch nicht über die Ernte, welche Gott, sei Dank, gut ist, aber wir haben kein Geld." Allerdings sinkt bei guter Ernte der Getreidepreis und es ist wieder kein Geld da. Wenn in Sibirien für eine Wirtschaft Geld erforderlich ist, so trifft dies in unseren Zentralgouvernements erst recht zu. Ohne Arbeitslohn wird aber der Bauer kein Geld haben.

A. S. Jermolow weist in seinem Buche ferner auf die Resultate hin, die der Verkauf des Gutes Woronzow-Daschkow im Gouv. Saratow an die Bauern gehabt hat. Dieses Gut besteht aus 32 000 Dessjatinen Land. Durch Ankauf desselben hatten die Bauern ihren Landanteil von 2 auf 18 Dessjatinen vergrößert. Trotzdem klagten sie darüber, daß es ihnen nicht möglich sei, in der Umgegend Lohnarbeit zu finden. Ein ähnliches Beispiel bietet das Gouv. Podolien. Eine dortige Zuckerfabrik besitzt 5000 Dessjatinen Land, welches den Bauern an Arbeitslöhnen 150 000 Rbl einbringt. Wenn dasselbe Land in die Hände der Bauern kommen würde, so würde es ihnen nicht mehr als 50 000 Rbl. einbringen.

Diese Beispiele, sagte Minister Stischinski, geben mir die Möglichkeit, zu behaupten, daß die Bauern ohne Lohnarbeit nicht existieren können. Durch Zuteilung allen Landes würden ihnen aber die Arbeitslöhne verloren gehen.

Weiter führte der Minister aus, daß der Hauptkummer der Bauern der Mangel an Intensivität ihrer Wirtschaft sei, doch seien schon Anzeichen dafür bemerkbar, daß die Bauern bestrebt sind, sozusagen zu besseren Wirtschaftsformen überzugehen. Dieser Uebergang komme in breiter Welle von Westen, und sei besonders in Wolhynien und Kowno wahrnehmbar. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß in der Intensivität die Zukunft der kleinen Wirtschaft liege. Dadurch werde sich die Rentabilität derselben verdoppeln. Natürlich würde aber beim Uebergang zur pachtweisen Nutznießung einer gewissen Landnorm diese intensive Wirtschaft der Bauern aufhören. In der Folge werde sich ein Niedergang der Ernten auf Ländereien ergeben, die aus der Hand von Gutsbesitzern an die Bauern übergegangen sind. Die Privatgüter stehen hinsichtlich ihrer Ernten um 15—18 %, ja teilweise sogar um 20 % höher als der bäuerliche Grundbesitz. Durch Verminderung der Ernten würde sich aber die jährliche Getreideproduktion Rußlands um etwa 150 Millionen Pud reduzieren, was fraglos als eine für den Staat selbst ungünstige Erscheinung betrachtet werden müsse.

Ferner dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß die Vernichtung des privaten Grundbesitzes eine Schließung sämtlicher landwirtschaftlichen Fabriken, hauptsächlich der Brennereien und Zuckerfabriken, nach sich ziehen würde. Hierdurch würde aber die Zahl der landhungrigen Bauern wieder beträchtlich wachsen, was eine neue Vergrößerung der zu expropriierenden Landfläche zur Folge haben würde.

Eine schwere Last würden auch die Bauern durch ihre Zahlungen für das expropriierte Land, dessen Wert auf etwa 4 Milliarden zu veranschlagen ist, zu tragen haben, denn diese Zahlungen müßten auf mindestens 150 Millionen Rbl. normiert werden. Könnten aber die Bauern bei einer Vergrößerung ihrer Landanteile um ca. 1 Dessjatine pro Kopf alle diese Zahlungen leisten? Es stehe außer Zweifel, daß sie dies nicht können, denn die bisherigen Auskaufszahlungen seien niemals glatt und ohne Rückstände eingelaufen und seien häufig ganz erlassen worden.

Was nun das von 42 Mitgliedern der Reichsduma zusammengestellte Agrarprogramm betreffe, so müsse bemerkt werden, daß es viele Kreise gebe, in denen sich schon jetzt alles, oder fast alles Land in den Händen der Bauern befindet. Die Vergrößerung der Landanteile der Bauern in diesen Kreisen wäre also ohne Uebersiedelung unmöglich, welche wieder bei den Bauern in Gegenden mit ausgedehntem Privatbesitz Unwillen hervorrufen würde. Auch die projektierte Art der Nutznießung, die langjährige Pacht, dürfte die Bauern kaum befriedigen.

Zum Schluß warf Ackerbauminister Stischinski noch die Frage auf, wie denn mit dem Gemeindebesitz verfahren werden würde. Wie werde man auf zwei Drittel der Bevölkerung des europäischen Rußland, wo Gemeindebesitz herrscht, die neuen Bestimmungen anwenden? Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Bauernschaft die Expropriierung als eine ergänzende Zuteilung von Land auffasse. Alle Bauern ohne Ausnahme werden, unabhängig von der Größe ihres jetzigen Landbesitzes, das Recht der Nutznießung des expropriierten Landes verlangen. Die im Antrage der 42 Reichsduma-Mitglieder enthaltenen Reformvorschläge würden den Bauern keinen Nutzen bringen, dem Staate aber nur schaden. Eine Verbesserung der Lage der Bevölkerung müsse durch andere Maßnahmen bewirkt werden. Man müsse die Exploitationsbedingungen verbessern, müsse den Ankauf von Bauernländereien unter Beihilfe der Adels-Agrarbank auf breitester Grundlage organisieren und müße in großem Maßstabe Uebersiedelungen vornehmen. Mit Ausarbeitung dieser Fragen sei das Ministerium beschäftigt und werde demnächst einen entsprechenden Gesetzentwurf der Reichsduma vorlegen.

*) Aus von uns unabhängigen Gründen können wir den Schluß dieses in Nr. 123 unseres Blattes begonnenen Artikels erst heute bringen.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend auf eine besondere Aufforderung hin mit dem Schnellzuge nach Petersburg.

— Die Rigaer Kreiskommission zur Entschädigung durch die Revolution in Verluste geratener Gutsbesitzer hat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am Freitag wiederum 30 000 Rubel zur Verteilung gebracht und ist außerdem durch Se. Exzellenz den Gouverneur um weitere Zuwendung von Geldmitteln vorstellig geworden.

— Die auch von uns wiedergegebene Nachricht der „Birsh. Wed." von einer bevorstehenden Senatorenrevision im baltischen Gebiet entbehrt, der „Now. Wr." zufolge, jeglicher Begründung.

— Der Geschäftsführer der livländischen Gouvernementsregierung A. Nöu, Verfasser eines vor kurzem erschienenen Werkes über die Kirchenprästanden in den Ostseeprovinzen, welches in der hiesigen deutschen Presse einer äußerst abfälligen Kritik unterworfen wurde, ist, wie die Rigaschen Blätter melden, zum Mitglied der estländischen Filiale der Bauernagrarbank ernannt worden. Herr Nöu ist estnischer Herkunft und spielte eine gewisse politische Rolle zu Zeiten des verstorbenen Livländischen Gouverneurs Ssurowzew.

Werro. Vom 6.—8. Juni tagte hier die Prediger-Synode des Dorpat-Werroschen Sprengels. Die Festpredigt des am Dienstag abgehaltenen deutschen Gottesdienstes hielt Herr Pastor F. Schiele-Odenpäh, die Beichtrede Herr Propst T. v. Falck-Kannapäh, während beim Gottesdienst der estnischen Gemeinde Herr Pastor Th. Wühner-Karolen predigte und Herr Pastor Warres-Wendau den liturgischen Teil zelebrierte. — Am 4. Juni hielt der prov. Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins seine erste Sitzung im vollen Bestande seiner 14 Mitglieder ab. Die zunächst vorzunehmenden Wahlen fielen auf die Herren Kreisdeputierten R. v. Sivers-Kerjell als Präsidenten, B. Loewen-Waimel als Vizepräses, W. v. Zeddelmann als Schatzmeister und W. v. Gaffron als Sekretär. An Sektionen wurden, wie wir erfahren, zunächst 3 ins Leben gerufen, von denen die Schulsektion in den Herren E. Adolphi, B. Loewen-Waimel, E. Schultz, Dr. W. Hollmann und H. v. Glasenapp-Alexandershof, die Werbesektion in den Herren Pastor H. Struck-Werro, Pastor F. Hollmann-Rauge und Dr. O. Lezius-Poelwe, und die Finanzsektion in den Herren B. Loewen, W. v. Zeddelmann und W. v. Gaffron ihre Vertretung findet.

Wenden. Das langjährige Stadthaupt, Herr Trampedach, hat seinen Abschied eingereicht.

Aschenden. Am 4. Juni hatte der im hiesigen Gala-Tunkugesinde wohnhafte A. zu einer Namenstagsfeier einige Gäste zu sich eingeladen. Um 12 Uhr nachts erdröhnten, der „Balss" zufolge, auf dem Hofe einige Schüsse und es ertönten Rufe, daß die Gäste auseinandergehen sollen. Der Gastgeber und seine Gäste begaben sich auf den Hof, um die Ursache des Lärmes zu erfahren. Es fielen wieder einige Schüsse und A. wurde am rechten Fuß verwundet. Die Schießer entkamen im Dunkeln unbemerkt. — Eine Zuschrift an „Muhsu laiki" gibt dem obigen Geschehnis einen viel romantischeren Anstrich. Nach derselben fanden sich in dem genannten Gesinde auf einem Hausball Waldbrüder ein, um am Tanzvergnügen teilzunehmen. Als der Gastgeber die ungebetenen Gäste entfernen wollte, zerschlugen diese Fenster des Wohnhauses und trugen in einem Sack die Tochter des Gastgebers, die Schülerin eines „nationalen" Gymnasiums, fort. Das Mädchen sei bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Riga. Zum gestern telegraphisch gemeldeten bewaffneten Ueberfall auf die Höpkersche Sägemühle (jetzt Broitmansche) in Bienenhof an der Bauskeschen Straße lesen wir in den Rigaschen Blättern, daß drei bewaffnete Unbekannte, die den Telephondraht abrissen, unter Bedrohung mit Revolvern von den Kontorbeamten Geld forderten. Sie setzten nämlich voraus, daß die zur Lohnauszahlung bestimmte Summe bereits eingetroffen sei, doch kam diese erst eine Stunde später an. Da sich im Kontor kein Geld vorfand, schossen die Eindringlinge auf die Kontorbeamten, wobei der Verwalter der Fabrik Felix Woitkewitsch an zwei Stellen in der Brust und im Unterleibe, der Kontorbeamte Itzik-Nevelsohn aber am Unterleibe und an der linken Schulter verwundet wurde. Der Polizei, die sofort unter Benutzung eines anderen Telephons von dem Geschehenen benachrichtigt worden war und die unverweilt sich zum Tatort aufmachte, gelang es, die drei Unbekannten unterwegs zu verhaften. Bei einem fand sich ein frisch abgeschossener Revolver und in seiner Tasche hatte er 10 Patronen und eine Mütze, die zum Umtauschen gegen den auf dem Kopf befindlichen Hut benutzt werden sollte. Bei der Konfrontation wurden sie von dem angeschossenen Fabrikbeamten Nevelsohn erkannt. Herr Woitkewitsch verschied bald darauf. Im Laufe der letzten 5 Monate sind in der Umgegend von Bienenhof, in einem Umkreise von etwa $1^1/_2$ Werst, bereits 5 Menschen ermordet worden.

— In Riga ist vorigen Sonntag die neue Gertrud-Kirche eingeweiht worden. Dem Berichte der „Rig. Rdsch." entnehmen wir, daß zur Feier u. a. erschienen waren der Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub mit seinem Kanzelei-Direktor, Herrn Tschaplinski, und seinem Adjutanten, der Herr Generalsuperintendent emer. v. Oehrn, die Herren Landrat v. Strandmann und Sekretär v. Villebois als Vertreter des Generalkonsistoriums, Herr Stadthaupt-Kollege v. Böttlicher und Stadtrat v. Haffner als Vertreter der Stadt, ferner Vertreter der Ritterschaft und der beiden Gilden. — Nach dem Eingangslied sprach jeder der 10 assistierenden Prediger einige der Feier angemessene Worte der heiligen Schrift. Den Festgottesdienst zelebrierte Pastor A. Walter. Dem ersten Festgottesdienste, dem der Herr Baltische Generalgouverneur bis zu Ende beiwohnte, folgten am Nachmittage zwei weitere Gottesdienste.

— Rigaer Banken und Kreditinstitute hatten sich, wie die „Balt. Tgsz." meldet, an den Generalgouverneur mit der Bitte um militärischen Schutz gewandt. Se. Exzellenz hat sich aber leider außerstande gesehn, der Bitte zu entsprechen. Doch werden jetzt an Gagetagen bei den größeren Fabriken und industriellen Etablissements Dragonerabteilungen stationiert werden, und in den Arbeiterrayons, wo so wie so schon Tag und Nacht Kosakenpiketts reiten, wird die Verstärkung der Patrouillen eine bedeutende sein. Diese Maßregeln wurden durch das Gerücht von einem Fabrikarbeiter-Streik hervorgerufen.

— Die Sonnabend-Nummer der Zeitungen „Balss", „Musu Laiku" und „Rishr. Wed." wurde konfisziert. Herr Witwitzki, der

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Frühsommersonntag.*)

P. H. Hartwig.

Die Vorhänge waren nicht zugezogen — da konnte die Sonne mich ungehindert wecken, als sie ihre ersten Strahlen über die schwarzblauen Schieferdächer schickte. Die fünfte Tagesstunde war noch nicht vollendet. Das Haus, in dem sich am Tage das Leben so laut und geschäftig auftat, lag in feierlicher Ruhe, auch von draußen drang kein fremder Laut. Es war ja Sonntag — Frühsommersonntag.

Nun begann ein Kanarienvogel im unteren Stockwerk seinen Morgengesang. Schon die ersten Töne, die sich zaghaft loslösten, durchdrangen die Stille, dann aber schwoll die Strophe an, als solle das ganze Haus ermuntert werden. Ich sah den kleinen gelben Kerl ordentlich vor mir, wie er auf der obersten Stange seines Bauers saß und sich selber der Kraft und der Schönheit freute, die seiner Kehle entströmte. Mir lag noch die Betätigung dieser jubelnden Daseinsfreude im Ohr, als ich bereits die Straße gewonnen hatte. Sie lag noch in völliger Stille, und ich sah, wie unpersönlich häßlich und nüchtern alle diese steinernen Häuser waren, in denen sich fast das ganze Leben der Bewohner abspielte.

Und draußen lockte die Au!

Sehnsucht nach der Fülle lebensprühender Schönheit erfaßte mich und trieb mich rasch aus den beengenden Mauern heraus. Die langen eintönigen Straßenzüge, die banalen Plätze, die Fabrikgebäude lagen hinter mir — ein kleines Wäldchen nahm auch dem Rückwärtsschauenden die Aussicht auf das Häusergewirr. Es ruhte noch in völligem Morgenfrieden, und dieser Friede verlieh dem Fleckchen Erde, an dem sich „Verschönerungsverein" und industrielle Wirte versündigt hatten, einigen Reiz. Das Wäldchen löste sich nach Osten hin, wo tiefe Steinbrüche den Verschönerungen ein Ziel setzten, in anmutig unregelmäßigem Bestand von jungen Birken auf, die in grünem hochzeitlichen Kleid standen. Aus den Ritzen und Spalten älterer Brüche, in denen sich ein wenig Humus gesammelt hatte, quoll junges Leben in zarten grünen Ranken und anmutigen Gräsern hervor. Amsel und Pirol, Buchfink und Zeisig schmetterten ihre Strophen der Sonne entgegen, die die junge Herrlichkeit mit Glanz umhüllte.

Auf den Wiesen, durch die sich gemächlich das schmale Silberband eines Flüßchens zog, lagen noch wie zarter Perlendunst die letzten Nebelschwaden, und den Fuß netzten ab und zu Grasrispen, von denen die Kette funkelnder Tautropfen sprühte. In dem grünen Grund hatte der Frühling farbenfreudig und reich gewirkt, und es war ein Teppich, dessen herbe würzige Düfte die Sinne erfrischten.

— — Und zu denken, daß in Stundenferne jetzt eine Stadt erwachte, der selbst dieser Frühsommersonntag nicht eine Ahnung von seiner eigentlichen Herrlichkeit geben konnte!

An die Wiesen, von denen jetzt ein leiser Wind den zarten Nebelhauch vollends verjagte, schlossen sich sanft ansteigend Felder mit üppig sprossender Saat. Das Flüßchen machte eine Krümmung, vereinigte sich mit einem Bach und durchschnitt ansehnlich verbreitert hügeliges Land, dessen schön bewaldete Abhänge reizende Ufer bildeten. Das schmale Tal war nach halbstündiger Wanderung zu erreichen.

Das Silber des Wassers wandelte sich rasch in einen tiefgrünen, weichen Farbton, so dicht standen hüben und drüben die stattlichen Laubbäume, die zierlichen Birken, die ernsthaften Erlen, und auf den Höhen die Silberbuchen, auf deren leuchtendem Blätterdach Sonnenlichter ihr munteres Spiel trieben. Welcher Duft, welche Fülle, welcher Reiz im Kleinen! Käfer krochen geschäftig in die hellen Flecken, auf denen sie vom wärmenden Licht voll umfangen wurden. Zitronenfalter umgaukelten auf einer kleinen Lichtung schöne weiße Blütensterne. Und in das unaufhörliche Zwitschern und Jubilieren der Waldvögel schwebten von fern her die Klänge einer dörflichen Kirchenglocke. . . . . Dieser wunderbare Sommersonntagsfriede — so tief — so tief!

— — Bei einer kleinen Wegbiegung sah ich über mir auf einem felsigen Vorsprung einen Jungen stehen. Er trug eine ausgewachsene Lodenjoppe, auf dem dunklen lockigen Haar saß eine blaue Schülermütze. Er bemerkte den Wanderer unter sich nicht, sondern starrte mit weiten Augen in die Ferne, und ohne daß er es achtete, fielen aus seiner Botanisiertrommel allerlei Pflanzen und Kräuter. Der empfand die Herrlichkeit, die um ihn erblüht war, das fühlte ich und hatte den kleinen Träumer ordentlich lieb.

Da ertönte jäh eine harte Stimme: „Kurt!" und noch einmal „Kurt, hierher!"

Der Junge erschrak, glitt von dem Felsen herab und eilte durch das Dickicht, um der rufenden Stimme zu folgen.

Die Ufer traten hier ein wenig zurück, und auf dem verbreiterten Gelände standen ein Mann und einige Knaben. Der Mann war mit einem langen, braunen Ueberrock bekleidet, aus der Andeutung eines Stehkragens ragte der starke Hals hervor, auf dem ein höchst ungemütlicher Kopf saß. Er hatte einen ungepflegten Vollbart und schaute sauer und mißtrauisch über die Brillengläser. Einem Sonntagfriedenskündiger glich er jedenfalls nicht.

Ich verlangsamte absichtlich meinen Schritt — er schien den Knaben einen Vortrag zu halten.

„Zeig' her, Franz, was Du gesammelt hast."

Einer der Knaben gab ein Bündel Pflanzen.

„Keine interessante Auslese," sagte er mißbilligend, „Taubnessel, Wiesenschaumkraut, Wasserschierling, doch hier die Küchenschelle, wie heißt der lateinische Name?"

„Gemeine Küchenschelle heißt Pulsatilla vulgaris."

„Was weißt Du von dieser Pflanze mitzuteilen?"

„Pulsatilla ist ein giftiges Kraut mit doppeltfindenschnittigem Blatt und einem einfachen, einblütigen, oberhalb der Mitte von einer Blätterhülle umgebenen Schaft. Pulsatilla war offizinell."

„Gut, nun weiter."

Ein anderer reichte ihm das Prachtexemplar einer purpurroten Orchis.

„Was haben wir hier?"

„Gemeines Knabenkraut, Orchis latifolia."

„Sprich Dich darüber aus."

„Orchis gehört zu den monokotyledonischen Pflanzenfamilien. Sie ist ein krautartiges Gewächs mit handförmig geteilten Knollen. Die Knollen werden wegen ihres Stärkemehlgehalts als stopfendes Mittel benutzt."

Der Lehrer riß einige der zierlichen Blüten ab und verteilte sie.

„Nehme jeder sein Taschenmesser und zerlege die Blüte."

Als dieser Schulmeister meine Aufmerksamkeit beobachtete, dozierte er doppelt laut.

Inzwischen war mein kleiner Freund näher gekommen, ein wenig verlegen, wie einer, der immer ein böses Gewissen hat. „Nun Kurt" — die Stimme des Lehrers verschärfte sich —, „wo steckst Du?"

Der Junge, der hier unten viel kleiner aussah, schwieg.

„Rasch heraus mit der Sprache!"

„Ich habe da oben die Aussicht betrachtet, alles liegt in Sonne."

„Und was hast Du gesammelt?"

Bestürzt schaute der Kleine in die leere Botanisiertrommel. Nur in der Hand hielt er ein paar blasse Waldveilchen.

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Redakteur des letztgenannten Blattes, wird wegen eines die Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen behandelnden Artikels zur Rechenschaft gezogen werden.

Estland. Das Oberkriegsgericht in Petersburg hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in diesen Tagen die Sache einiger Revolutionäre zu beraten gehabt, die sich im Dezember vorigen Jahres an der Plünderung und Brandstiftung auf verschiedenen Gütern im Revalschen Kreise beteiligt hatten und in Reval kriegsrechtlich abgeurteilt worden waren. Es waren die Bauern: Enbach, zwei Brüder, ferner Padelson, Jansohn, Giese, Schütte, Tietz und Pihl. Das Revaler Kriegsgericht verurteilte seinerzeit alle Angeklagten, mit Ausnahme des Martin Enbach und Pihls, zum Tode. Pihls und Enbach erhielten zwölfjährige Zwangsarbeit. Als das Urteil vollzogen werden sollte, hatte sich der Generalgouverneur erinnert, daß die Angeklagten ihre Verbrechen vor der Verhängung des Kriegszustandes begangen hatten. Infolgedessen hob das Obermilitärgericht das Urteil des Kriegsgerichts auf und überwies den Fall dem zuständigen Gericht.

Reval. Dem „Wirulane" zufolge fand Sonntag im Saal des Spritzenhauses eine Versammlung der Druckereiangestellten statt. In Reval sind in den Druckereien etwa 130 Gehilfen und 70 Lehrlinge beschäftigt.

— Am 10. d. Mts. gelangte die erste Nummer des in Paris erscheinenden Blattes „Õigus" („Das Recht") nach Reval. Das Blatt verfolgt den Zweck, in Rußland verbotene Artikel und Nachrichten zu bringen. — Das Berliner estnische Blatt „Edu" („Fortschritt") ist bekanntlich vor einiger Zeit eingegangen.

Libau. Die Leitung des Kurl. Stadthypotheken-Vereins machte, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, bei der Polizei des II. Bezirks die Anzeige, daß der Angestellte des Vereins, der 20 jährige Libausche Bürger Karl Grünfeld, gestern geflüchtet sei. G. habe vom April d. J. an auf den Postanzeigen die Unterschriften der Verwaltung des Vereins gefälscht und auf Grund dieser gefälschten Unterschriften von der Post an den Verein adressierte Geldsendungen im Betrage von 2000 Rbl. einkassiert und dieses Geld sich angeeignet.

Windau. Es wird fleißig an der Erweiterung des Windauer Hafens gearbeitet. Vor kurzem meldeten die Blätter, daß durch Ankauf des nötigen Landes ein den weitesten Ansprüchen genügendes Hafenareal geschaffen worden ist. Nunmehr berichtet die „Wind. Ztg.", daß der Import von Maschinen, der in den letzten Jahren erfreulich vorwärts geschritten ist, für diesen Hafen einen Kran von besonderer Hebekraft bedingt. Infolgedessen hat sich die Hauptverwaltung genötigt gesehen, in allernächster Zeit zum Bau eines Riesenkrans zu schreiten. Der projektierte Kran wird eine Hebekraft von 50 Tons oder 3000 Pud haben, und der ganze Bau die stattliche Höhe von 100 Fuß aufweisen. Der Kran wird mit elektrischer Kraft betrieben werden und soll eine einmalige Prozedur des Hebens und Verladens in 10 Minuten bewerkstelligen.

Pinkenhof. In der Nacht auf Freitag wurde die lutherische Kirche in Pinkenhof von einer Räuberbande heimgesucht. Es wurden geraubt, wie die „Balt. Post" mitteilt, drei silberne Leuchter und ein Kruzifix. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat den früheren Ackerbauminister A. J. Jermolow besucht und ihn um seine Meinung über die gegenwärtige politische Lage befragt. Jermolow soll sich, dem russischen Blatt zufolge, u. a. folgendermaßen geäußert haben: Der Konflikt zwischen der Regierung und der Reichsduma sei so weit gediehen, daß ein Ausweg unbedingt gefunden werden müsse. Er (Jermolow) betrachte die Reichsduma, trotz der vielen revolutionären Elemente, die zu ihr gehören, noch lange nicht als Brutstätte der Anarchie; die gemäßigten Parteien würden immer mehr an Einfluß gewinnen. Zum Bestande des neuen Ministeriums müßten auch Reichsduma-Abgeordnete hinzugezogen werden, und zwar solche aus den gemäßigten Parteien. Was die Agrarfrage betrifft, so sei er der Ansicht, daß die Bauern in ihren Forderungen nicht so weit gehen, wie die Vertreter der äußersten Linken, deshalb werde bei der Schlußberatung der Agrarfrage die Reichsduma ein wesentlich anderes Bild bieten, als im Augenblick. Eine zwangsweise Expropriation des Privatlandes sei also nicht zu befürchten. Ueberhaupt müsse das Schablonenhafte in der Beurteilung der Agrarfrage schwinden und mehr mit den örtlichen Verhältnissen gerechnet werden. Die Juden sollen das volle Bürgerrecht erhalten mit der einzigen Einschränkung in der Frage der Erwerbung von Land, dieses entspreche den Anschauungen des Volkes. Zur Frage der Auflösung der Reichsduma bemerkte Jermolow, daß ein Auseinanderjagen der Volksvertreter nur den radikalen Parteien nützen würde und schon deswegen ein Fehler sei. Auch eine Diktatur sei eben nicht zu fürchten, sie könnte nur als ultima ratio von der Regierung angewandt werden. Jermolow sieht voll Optimismus in die Zukunft und glaubt, daß Rußland als Siegerin aus der gegenwärtigen Situation hervorgehen werde und Regierung und Reichsduma zum Wohle der Heimat arbeiten werden. — Die „Birsh. Wed." bezeichnen Jermolow als zukünftigen Premierminister, da er in „liberalen Kreisen" sehr populär sei.

— Die Abreise des Allerhöchsten Hofes nach der Krim soll, dem „Russk. Sslowo" zufolge, Ende der nächsten Woche stattfinden. Der Aufenthalt in der Krim soll bis zum Herbst ausgedehnt werden.

— Der „Verband der wahrhaft russischen Leute" hat sich nicht damit begnügt, die Reichsduma-Abgeordneten zum Tode zu verurteilen, sondern er hat, dem „Dwadz. Wek" zufolge, angeblich auch beschlossen, mit dem Kirchenbann folgende Abgeordneten zu belegen: Aladjin, Sfedelnikow, Shilkin, Anikin und den Priester Afanassjew. Außerdem werden Unterschriften zu einer an den Synod zu richtenden Petition gesammelt, in der darum gebeten wird, daß Afanassjew seiner Priesterwürde verlustig gehe und öffentlich verflucht werde.

— Die sich mehrenden Konfiskationen der radikalen Blätter haben, der „St. Pet. Ztg." zufolge, 31 Abgeordnete veranlaßt, eine dringende Interpellation an den Minister des Innern einzubringen, in der unter anderem auf den merkwürdigen Umstand, wonach in einem Fall der Befehl zur Konfiszierung des Blattes bereits am Tage vor dessen Erscheinen erlassen und ausgeführt worden ist, ehe das Preßkomitee überhaupt die physische Möglichkeit gehabt hat, von dem Inhalt der betreffenden Nummer Kenntnis zu nehmen, hingewiesen und dann gefragt wird: 1) Ist dem Herrn Minister des Innern die von den ihm unterstellten Beamten des Preßkomitees, der Polizei und Post begangene Verletzung des Gesetzes bekannt? und 2) welche Maßnahme beabsichtigt der Herr Minister zu ergreifen, um die Beamten, die offenkundig das Gesetz verletzt haben, zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen?

— Von der Partei der Sozialrevolutionäre ist dieser Tage, dem „Sslowo" zufolge, ein „Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen" erlassen worden, in dem letztere aufgefordert werden, sich „bis zum Einschreiten der arbeitenden Bauernschaft" des aktiven Kampfes zu enthalten.

Moskau. Der Chef der Reservepolizei Oberstleutnant A. L. Kommendantow schritt, wie wir der „Mosk. Dtsch. Ztg." entnehmen, dieser Tage zur Organisation eines besondern Polizeikommandos, das bei Ausübung seines Dienstes sich des Velozipedes bedienen wird. Dem Bestande des Kommandos werden vorläufig nur 10 Mann zugeteilt, die mit der Erledigung dringender Aufträge betraut werden sollen.

— Durch Allerhöchsten Erlaß ist die Wirksamkeit des außerordentlichen Schutzes für die Stadt und das Gouvernement Moskau verlängert worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Juni.

Die deutsch-englische Annäherung.

Noch ist es sicherlich zu früh, ein Fazit aus dem Besuche der deutschen Preßvertreter in England zu ziehen. Auch hat bisher die deutsche und englische Presse sich einer Stellungnahme zu diesem deutsch-englischen Annäherungsversuche enthalten, abgesehen von einigen englischen Begrüßungsartikeln, unter denen der des angesehenen Journalisten Stead von der Review of Reviews als besonders warm hervortrat. Doch eines steht schon fest: seit Jahren sind nicht so aufrichtige und warme Freundschaftsbezeigungen, denen der Wunsch, das seit Jahren gestörte Einvernehmen wiederherzustellen, zugrunde liegt, zwischen den feindlichen Vettern von diesseits und jenseits des Kanals ausgetauscht worden. Und diese Kundgebungen gewinnen sicherlich dadurch an Bedeutung, daß sie nicht einen bloßen Höflichkeitsakt, wie einen offiziellen Flottenbesuch, zum Ausgangspunkt haben, sondern daß es gerade Vertreter derjenigen Presse sind, die sich während der letzten Jahre so scharf befehdet und Argwohn gesät hat, die sich die Bruderhand reichen.

Die deutschen Pressevertreter besuchten am 23. Juni die Geburtsstadt Shakespeares, Stratford-on-Avon. Nach dem Besuch von Shakespeares Geburtshaus legten sie am Grabe des Dichters einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den deutschen Farben nieder. Bei dem hierauf folgenden Frühstück im Hause des Mayors wurden begeistert aufgenommene Trinksprüche auf König Edward und Kaiser Wilhelm ausgebracht. Sidney Lee, Vorstand des Kuratoriums der Shakespearestätten, weihte sein Glas dem unsterblichen Gedächtnis Shakespeares und pries in beredten Worten die Hingabe und die Verehrung, die Deutschland immer dem Könige der Dichter bewies. Mehrere deutsche Gäste dankten mit Wärme für den ihnen in England überall bereiteten herzlichen Empfang. — Bei der Besichtigung der bemerkenswerten Stätten in Stratford diente der Shakespearedarsteller Benson den Gästen als Führer. Das eigentliche Fest der Presse im Hauptrestaurant von Earlscourt in London gestaltete sich zu dem charakteristischsten und bedeutsamsten Moment des ganzen Verbrüderungs-Unternehmens. Der wesentlichste Punkt war die erste Erwähnung der Erwiderung der englischen Gastfreundschaft deutscherseits. Fitger von der Bremer „Weserzeitung" machte offiziell bekannt, daß der Norddeutsche Lloyd freie Dampferfahrt für die englischen Gäste angeboten habe. Die Veranstaltung des Festes durch die Londoner Zeitungen trug einen demonstrativen Charakter, der in allen Reden zum Ausdruck kam. Stead, der treue Vorkämpfer der guten Sache, sprach sehr humorvoll. An das Essen schloß sich ein Besuch bei Lord Burnham vom „Daily Telegraph". — Bei Lord Burnham hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft und des Konsulats, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fitzmaurice, der Generalpostmeister, andere hervorragende Persönlichkeiten, Vertreter der City und der Presse usw. eingefunden. Lord Burnham begrüßte die Gäste auf das herzlichste namens der englischen Literatur und Journalistik. Er erklärte, man solle sich von beiden Seiten der Nordsee die Hände reichen zum Werke des Friedens. Gemeinsame Pflicht sei es, darüber zu wachen, daß die durchaus berechtigte Handelsrivalität ihren friedlichen Charakter bewahre und nicht zu gefährlicher Nebenbuhlerschaft zweier hochmütiger, eifersüchtiger Mächte werde. Deutschland und England, sagte Redner, schreiten in der Erfüllung ihrer Aufgaben vorwärts. Eine unerläßliche Bedingung aber, von der dieses Fortschreiten abhänge, sei der Friede, und als Friedensförderer heiße er die Gäste willkommen. Nach dem Empfang wurde ein Rundgang durch das Gebäude gemacht und die Betriebseinrichtungen wurden besichtigt.

Deutschland.

Ein kleiner Kolonial-Skandal ist recht zur Unzeit in Deutschland ans Tageslicht gezogen worden. Die „Berl. Freis. Ztg." hat vor einigen Tagen Mitteilungen aus einer Denkschrift veröffentlicht, welche der die Untersuchung gegen den Gouverneur von Kamerun Puttkamer führende Geh. Legationsrat Rose an den Reichskanzler erstattet hatte. Diese Mitteilungen sind für Puttkamer schwer belastend, namentlich soweit sie sich auf einen falschen Paß beziehen, den der Gouverneur für seine angebliche Kousine ausgestellt habe, die ihn nach Afrika begleitete. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt in einem hochoffiziösen Artikel ausdrücklich die Richtigkeit der von der „Freis. Ztg." veröffentlichten Auszüge aus der amtlichen Denkschrift, knüpft aber daran die Mitteilung, daß gegen die Verbreiter der amtlichen Denkschriften energisch vorgegangen werden wird. Am Donnerstag Abend fand in der Tat in der Redaktion und der Expedition der „Freis. Zeitung" eine Haussuchung statt. Doch haben die Beamten nichts ermitteln können, was auf die Quelle der Indiskretion schließen ließe. Die Schuldigen sind sicher unter den Beamten des Kolonialamtes zu suchen. Gouverneur v. Puttkamer blieb nichts übrig, als die Einleitung eines Strafverfahrens gegen sich zu beantragen — „zur Aufklärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe."

Wie sich herausgestellt hat, ist die Einladung der französischen Bergleute eigenmächtig durch den Hopfenhändler Viel in Speyer erfolgt. Die aufdringlichen privaten Vermittlungsversuche wurden von der Stadt Herne und der Hibernia zurückgewiesen und der Besuch erfolgt daher nicht.

Oesterreich.

An die Reise, die Kaiser Franz Josef gegenwärtig nach Böhmen gelegentlich der Ausstellung in Reichenbach unternommen hat, werden Erwartungen hinsichtlich eines zwischen den Deutschen und den Tschechen zu erzielenden Ausgleiches geknüpft. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhange, daß ein deutscher und ein tschechischer Landsmann-Minister sich in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers Franz Josef befindet. Die „N. Fr. Pr." äußert sich in dieser Beziehung an hervorragender Stelle: „Die Reise des Kaisers nach Reichenberg hat bisher den besten Verlauf genommen, und der Empfang in der großen deutsch-böhmischen Stadt war ein besonders herzlicher. Der Eindruck dieses Besuches wird noch verstärkt durch die Worte, die der Kaiser heute beim Besuche der Ausstellung gesprochen hat. Der Kaiser sagte nämlich, es freue ihn, ein Bild der großen Leistungen zu sehen, welche die Deutschen in Böhmen auf allen Gebieten wirtschaftlicher und kultureller Tätigkeit aufzuweisen haben. Das ist die volle Wahrheit, und das tüchtige deutsch-böhmische Volk hat die Anerkennung seiner Vorzüge im reichsten Maße verdient. Es gehört zu den charakteristischen Farben des friedlichen Bildes in Reichenberg, daß auch jeder nationale Mißton bisher vermieden wurde. Ein deutscher und ein tschechischer Landsmann-Minister sind in Begleitung des Kaisers, und der tschechische Landsmann-Minister ist Gast des deutschen. Auch die Bewohner von Reichenberg ahmen dieses Beispiel nach und empfangen deutsche und tschechische Minister mit gleicher Gastlichkeit. Niemals hat bisher eine Politik der Versöhnung zum Frieden geführt, sondern den Streit nur immer verschärft. Vielleicht kommt einmal der Friede ohne Versöhnung . . ."

Asien.

Aus Peking wird gemeldet, daß der französische Gesandte die Bedingungen des Uebereinkommens wegen der jüngsten Niedermetzelungen von Missionaren in Nantschang unterzeichnete. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels, d. i. die Hälfte von dem, was es ursprünglich gefordert hatte. China erlangte diese wesentliche Kürzung der französischen Forderung unter dem Antrieb der chinesischen Presse, die heftig Widerstand leistete.

Russische Presse.

Der Mitarbeiter der „Now. Wr.", Herr A. Stolypin, hat, so schreibt die „St. Pet. Ztg.", gestern wieder in den Couloirs der Reichsduma Gelegenheit gehabt, einen abermaligen Beweis für die Unfreiheit vieler Abgeordneter zu erhalten. Zufällig hörte er, wie sich zwischen zwei bäuerlichen Abgeordneten folgender, gewissenhaft wiedergegebene Dialog entspann: „Du verstehst aber auch garnichts, es gibt eben die verschiedensten Pogrome." „Ja so, auch die Polizei veranstaltet Pogrome!" „Auch die Polizei; doch gibt es auch gegen die Gutsbesitzer gerichtete Pogrome, mit denen die Polizei nichts zu tun hat. Ferner kommt es vor, daß das Volk ohne greifbaren Anlaß plötzlich in Rage gerät und „Haut die Juden!" schreit . . . ich selbst habe auf die Juden gehauen." „Na, ich danke schön!" (Will sich entrüstend entfernen). „Du, so bleibe doch und höre mich an. Als man mich in die Duma wählte, nahmen mich die Juden in Beschlag und versuchten, mir bald dieses, bald jenes einzureden. Ich sträubte mich gegen ihre Einflüsterungen, worauf sie mich niedermachen wollten; ich wehrte mich aber, hieb tüchtig auf die Juden ein und riß mich schließlich mit Gewalt von ihnen los. Ich weiß genau, wie man bei uns über die Juden denkt. Es ist nichts leichter, als eine Judenhetze zu veranstalten, der Haß gegen die Juden ist eben sehr groß." „Wenn du dieser Meinung bist, warum hast du ihr nicht von der Rednertribüne Ausdruck gegeben?" „Das geht in keiner Weise. Ich sagte einmal von der Rednertribüne, daß wir den Gutsbesitzern durchaus nicht das Land ohne Entschädigung nehmen wollen. Sofort wurde hierüber in mein Dorf berichtet. Bald schrieb man mir von dort, daß man mich totschlagen würde, wenn ich mich an die Gutsbesitzer verkauft haben sollte. Ich besitze aber eine Wirtschaft, Frau und Kinder. Ich denke, die Bauern werden mich von Haus und Hof verjagen, mache mich nun flugs wieder auf die Rednertribüne und sage mit Pathos, daß alles Land bis auf das letzte Stückchen verteilt werden müsse. Seit der Zeit habe ich Ruhe, doch werde ich noch immer scharf beobachtet." Hierzu bemerkt Herr Stolypin: Da haben Sie die Unabhängigkeit der Abgeordneten! Der Druck, der Terror, unter dem sie zu arbeiten haben, spiegelt sich in der unerträglichen Diktatur der Arbeitsgruppe wider. Das ist mit dem parlamentarischen Leben unvereinbar.

Lokales.

Theater.

Ludwig Fulda gehört zu unseren harmlosen und liebenswürdigen Lustspieltalenten, die, wenngleich sie auch nicht imstande sind, dem deutschen Lustspiel neue Bahnen zu weisen, doch innerhalb der gegebenen Verhältnisse ihren Platz sehr verdienstlich ausfüllen, insofern sie für den täglichen Bühnenbedarf sorgen. Entscheidende Gemütskrisen, tiefere Herzensbewegungen und innerliche Konflikte, deren auch das echte und rechte Lustspiel nicht zu entraten braucht, darf man von ihnen nicht verlangen. Wohl aber viel gute Laune, Witz und Humor, einen schnellen und geschärften Blick für allerlei kleinere komische Zufälle und einzelne ergötzliche Züge des täglichen Lebens sowie endlich einen gewählten, lebendigen und launigen, stellenweise sogar feinen und graziösen Dialog.

Fuldas gestern hier aufgeführtes Lustspiel „Jugendfreunde" bringt alle diese Eigenschaften seines Verfassers in gelungener Weise zur Erscheinung: es ist ein hübsch ersonnener, mit feinem Humor durchgeführter Scherz. Die vier Helden des Stückes, Junggesellen und geschworene Ehefeinde, laufen sämtlich in den Ha-

---

„Hundsveilchen," schrie der Chor.

„Viola silvestris, sonst nichts?! Du bist unverbesserlich, Du Lümmel, nachlässig und faul" — und er hob die Hand und gab dem Jungen einen kräftigen Backenstreich. Der Kleine duckte sich ein wenig, er wischte mit seinem Taschentuch über die Wange, aber er weinte nicht.

Ein Streber unter den Jungen hatte seitwärts im Gebüsch eine Pflanze entdeckt, die er mit Anzeichen strahlender Freude dem Lehrer darreichte.

„Hier, Herr Doktor, etwas Seltenes."

„Ei, ei, sieh da, ein Aronsstab," und er machte mit seinem Messer einen Querschnitt durch die Blume.

Ich ging rasch weiter, denn in mir stieg es siedend auf. So ein Kerl, so ein Kerl . . .

In den Sommersonntagsfrieden war ein bitterer Tropfen gefallen. Da wurde nun ein Stück Kindheit, eine schon emporblühende Freude totgeschlagen. Was wußte dieser Professor der Naturkunde von Natur!

Die Sonne schien nicht mehr so hell, für den Sang der Vögel war mein Ohr nicht mehr geöffnet, und die Lichter auf dem sprudelnden Fluß schienen verschwunden — wie ein grauer Schleier lag's über dem sommerlichen Bilde. Aber der graue Schleier lag nur vor meinen Augen. Sie wollten garnicht wieder hell blicken, immer sahen sie die harte Hand, die strafend auf das Gesicht des lieben Jungen fiel, der eben noch mit versonnenen Kinderaugen Schönheit getrunken hatte. Prügeln hätte ich diesen Jugendbildner mögen. — —

Ein liebliches Bild verschob ein wenig den häßlichen Eindruck.

Kurz vor dem Gasthaus, in dem ich frühstücken wollte, stand ein wilder Apfelbaum Er war über und über mit Blüten bedeckt und Bienen durchsummten die rosige Pracht. Unter dem Baum stand ein kleines Mädchen im weißen Kleid mit blauer Schürze. Es streckte verlangend die Arme aus, ohne einen Blütenzweig erreichen zu können.

„Mann, — Du, Mann, Du bist groß, bring mir doch den Baum herunter, ich will Blumen für die Mutter," rief sie mir voll Ungeduld entgegen.

Ich tat ihm den Willen, und es brach ein paar kleine Zweige. Dabei rieselten ihm Blüten in das braune offene Haar, und in den hellen Augensternen stand die Glückseligkeit eines erfüllten Kinderwunsches.

„Danke, danke — weißt Du, die Blumen hab' ich so gern und die Mutti auch."

Froh lief sie mit ihren Blütenzweigen ins Haus.

Ich aber dankte dem Schöpfer, daß dieses Kind noch nicht Blumen sezieren und Querschnitte machen mußte.

Mannigfaltiges.

Wohl der kleinste Volksstamm Europas, der seine eigene Sprache und seine eigene Literatur besitzt, sind die Rhätoromanen. Das rhätoromanische Volk zählt nur 55 000 Seelen. Und obgleich das Sprachgebiet dieses Bergvolkes räumlich verhältnismäßig klein ist, besitzt das Rhätoromanische eine solche Uneinheitlichkeit in seinen Ausdrucksformen, daß schon hierdurch jede fruchtbare Entwicklung verhindert werden mußte. Hochragende Felswände scheiden die einzelnen Wohnsitze des Stammes und haben bewirkt, daß die in ihren Tälern eingeschlossenen romanisierten Rhäter im Laufe der Jahrhunderte ihre lokalen Idiome verschiedentlich ausbildeten. Fast jedes Tal weist eine besondere Mundart auf. Doch lassen sich, von Einzelheiten abgesehen, drei größere Dialekte unterscheiden: das Ladinische als die Sprache des Engadins, des Albula- und Münstertals, das Churwelsche oder Rumontsch im Bündner Oberland, den Gebieten von Oberhalbstein und Schams, während das Tiroler Romanisch eigentlich nur noch in zwei Tälern, dem Enneberger und Grödener gesprochen wird. Daß diese Entfaltung einer Literatur wenig förderlich war, liegt auf der Hand. So kam es, daß all das, was ursprünglich an geistigen Schöpfungen überhaupt hervorgebracht wurde, lange Zeit hindurch nur Oral-Literatur blieb. Die Ausbreitung der Lese- und Schreibkunst unter den Rhätern führte schließlich zur Abfassung von Handschriften. In dieser Form fanden die rhätoromanischen Dichterwerke Jahrhunderte hindurch fast ausschließlich Verbreitung, da eine Drucklegung bei der geringen Zahl der Interessenten von vornherein ausgeschlossen war. Heute verfügen die Rhätoromanen bereits über etliche hundert Druckwerke jeglichen Inhalts, unter denen Belletristik und Wissenschaft in würdiger Weise vertreten sind. Jedes neue Jahr fördert frische Arbeiten zutage, vor allem lyrische, novellistische und dramatische Dichtungen, dann aber auch folkloristische und philologische Schriften, Zeitschriftensammlungen und eine ansehnliche Kalenderliteratur. Allerdings erscheinen die meisten Werke nicht für sich allein in Buchform, sondern in den Spalten großer Sammelwerke oder Periodika, wie den seit 1857 bestehenden Fögl d'Engiadina oder den im 19. Jahrgang stehenden Annalas della Società Retoromantscha usw. Doch fehlte es in den letzten Jahren auch nicht an allerhand einzeln erschienenen Monographien, Volkserzählungen, Novellen, Gedichtsammlungen usw.

— Der Schachmeister Pillsbury ist, wie aus Philadelphia telegraphiert wird, am 18. (5.) Juni gestorben. Pillsbury ist, so schreibt der „Rev. Beob.", nicht älter als 34 Jahre geworden; sein Ruhm als Schachkämpfer erstreckt sich über zehn Jahre. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf sich, als er 1895 in Hastings gegen Tschigorin, Lasker und Tarrasch den ersten Preis errang und fügte an diesen ersten glänzenden Sieg eine Reihe anderer Erfolge. In den letzten Jahren aber erlahmte seine Kraft, und er selbst trug die Schuld daran: auf die fortgesetzte Anstrengung des maßlos von ihm betriebenen Blindlingsspieles mußte schließlich ein Versagen seiner starken geistigen Fähigkeiten folgen. Schon im vorigen Jahr hörte man von einem Selbstmordversuch, den Pillsbury im Fieberwahn unternommen; nun hat der Tod dem Ehrgeiz des jungen Schachmeisters für immer ein Ziel gesetzt. Als Blindlingsspieler galt Pillsbury für unübertroffen; er führte wiederholt zwanzig und mehr Partien ohne Ansicht des Brettes und behauptete in den meisten von ihnen auch gegen starke Gegner durch seine glänzende Kombinationsgabe den Sieg.

— Durch einen Bienenschwarm wurde in Charlottenburg ein Pferd getötet und der Kutscher Behnke erheblich verletzt. Als Bienenstöcke, die in zwei Lowrys auf dem Güterbahnhof Westend angekommen waren, abgefahren wurden, löste sich in der Sophie Charlottenstraße der Verschluß eines Stockes. Die Bienen schwärmten sofort aus und warfen sich auf das Pferd und den Kutscher. Der Kutscher lief schleunigst davon, das Pferd stürmte wie rasend dahin und kam schließlich am Zaun der Eisenbahn zu Falle. Da man dem armen Tiere wegen der wütend gemachten Bienen anders nicht zu Hilfe kommen konnte, gaben Eisenbahnbeamte aus einem Hydranten Wasser, wodurch die Bienen zum Teil getötet, zum Teil verscheucht wurden. Jetzt gelang es zwar noch, das Pferd nach dem nahen Stall zu bringen, wo es aber trotz tierärztlicher Hilfe bald verendete. Der Kutscher ist am Hals, dem Gesicht und den Händen sehr zerstochen und verschwollen, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

fen der Ehe ein, drei von ihnen schon gleich zu Beginn des Stückes, der vierte und heiratsunlustigste von allen zum Schluß, und zwar, was der Humor von der Geschichte ist, trotzdem er an seinen Jugendfreunden sieht und erfahren muß, daß ihr sogenannter glücklicher Ehestand in mancher Hinsicht sich nicht viel vom sogen. Wehestand unterscheidet. In dem Stück waltet eine äußerst glückliche, ungezwungene, ja stellenweise sogar ausgelassene Munterkeit, die Heiterkeit und Lachen erregt. Nimmt man dazu noch das mannigfach bewiesene Geschick des Verfassers für Situationsfolge und leichte Charakterzeichnung, so ist es wohl verständlich, daß seine „Jugendfreunde" überall auf den Bühnen gern gesehene Gäste sind.

Die gestrige Aufführung war sowohl im Zusammen- als auch im Einzelspiel sicher eine der bestgelungenen Lustspielaufführungen der Saison. Herr Stieda stellte den Dr. Martens im Stile des feinen Konversationslustspiels dar, im Spiel sowie im Auftreten gleich vorzüglich. Den Musikschriftsteller Winkler gab Herr Kintzel und schuf eine auf jeden Fall interessante Bühnengestalt. Der biedere, stets sein seelisches Gleichgewicht bewahrende Maler Hagedorn fand in Herrn Mothes einen charakteristischen Verkörperer. Herr Bluhm spielte den temperamentvollen Techniker Scholz recht treffend, wenn man von einigen, nicht gerade sehr sympathisch berührenden Momenten absieht. Frl. Kusse als Amalie spielte die aus feinem Hause stammende verzogene Frau mit zutreffender Distinguiertheit. Die drastisch wirkende Madame Sans Gêne Toni des Frl. Meyer ließ keinen Zweifel darüber, daß sie aus einem ganz anderen Milieu stammt. Frl. Forst als Frau Lisbeth markierte sehr geschickt die „Naivität vom Lande". Frl. Hellmuth war in Spiel und Aussehen ein lebendiger Beweis dafür, daß es tatsächlich Fälle gibt, wo aus einem Ehe-Saulus ein Ehe-Paulus wird. Herr Wald gab eine hübsche Kammerdienercharge. —s—

Anläßlich der am vorigen Freitag stattgefundenen Generalversammlung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins veröffentlicht der „Post." in seiner gestrigen Nummer unter dem Titel „Große Germanisierungspläne in den Schulen" einen heftigen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Die deutschen Nachbarn betreiben die Germanisierung der Schulen wie im Fieber. Wir hätten dagegen selbstverständlich nicht das mindeste einzuweden, wenn die Sachen nicht uns beträfe. Denn in mehreren der Schulen, die deutsch werden sollen, lernt eine große Menge estnischer Kinder, namentlich in den Mädchenschulen des Frl. A. Salomon und des Herrn A. Graß, welche letztere größtenteils von Schülerinnen besucht werden, die Esten von reinem Blut sind... Wo sollen diese Schülerinnen nun bleiben, wenn die Schulen so Knall und Fall umgewandelt werden sollen? Entweder der Schule fern bleiben oder — in die deutsche Schule! ... Daß die Deutschen sie am allerliebsten unter ihre Flügel nähmen, ist uns mehr als klar, trotz aller ihrer gegenteiligen Behauptungen, daß sie nur „deutsche Kinder" im Auge haben ... Oder wollen die Deutschen alle die 9 Schulen mit deutschen Kindern füllen?... Nein, dazu wären schon 4—5 Schulen ausreichend usw. usw." Und weiter heißt es: „Unsere Kinder werden wir nicht in die deutsche Schule schicken! Wir werden ja sehen, wie so manche deutsche Schule, die bislang von den Esten lebte, dann durchkommt. Sie werden entweder ihre Türen schließen oder ihre wahnwitzigen Germanisierungsbestrebungen fallen lassen müssen. Und um Gnade betteln werden wir auch nicht gehen! Wir haben andere Wege. Wir protestieren mit lauter Stimme gegen eine solche Vergewaltigung der estnischen Kinder, die plötzlich aus den Schulen scheiden müssen, deren Unterricht sie solange genossen haben. Wir protestieren gegen die mit Gewalt unternommene Germanisierung. Wir wollen unsern Protest mit so fester und lauter Stimme zum Ausdruck bringen, daß er weiter über Dorpat hinaus hörbar wird. Wir wollen sehen, ob er wirksam sein wird." Zum Schluß fordert das Blatt dann seine Volksgenossen auf, eigene Schulen ins Leben zu rufen, denn in den Schulen beruhe die Zukunft des Volkes ...

*

Wir hätten von diesem unmotivierten Wutschrei des „Post." keine Notiz genommen, wenn er nicht leider so charakteristisch wäre für die Verhältnisse, unter denen wir kämpfen müssen. Offenbar glaubt der „Post." selber nicht, was er schreibt, sondern treibt bloß wieder mal Politik, indem seinen Auslassungen die Absicht zu Grunde liegt, seinen gläubigen Lesern die ganze Verwerflichkeit der dem „Post." so unbequemen deutschen Schulpolitik, die schreckliche Gefahr einer Entnationalisierung der Esten und die Notwendigkeit einer sofortigen Gründung national-estnischer Schulen recht eindringlich und leicht verständlich vorzumalen. Sonst müßte man wahrhaftig fragen, ob Naivität oder Dreistigkeit das estnische Blatt zu seinen Ausfällen veranlaßt. Daß wir Deutsche die Pflicht haben, jetzt, wo uns die Freiheit zurückgegeben ist, sofort mit allen Kräften an die Wiederaufrichtung unserer Kultur zu gehen, ist in den Spalten unserer deutschen Blätter zur Genüge nachgewiesen worden; der „Post." hat uns sogar „das heilige Recht" dazu freundlichst zugestanden. Daß wir dabei in unsere deutschen Schulen durchaus keine estnischen Kinder durch ein estnisch-deutsches Schulprogramm locken wollen, kann dem „Post." doch nur recht sein.

Die vom „Post." uns gestellte Zumutung, daß wir mit der Germanisierung unserer eigenen, mit unseren uns noch nicht durch die „agrare Bewegung" geraubten privaten Mitteln unterhaltenen Schulen so lange warten sollen, bis die Esten endlich ihre eigenen estnischen Schulen zustande gebracht haben und der „Post." uns die Erlaubnis erteilt, fortan unsere Kinder deutsch zu lehren, ist doch wohl kaum ernst zu nehmen, nachdem uns die letzten Monate gelehrt haben, auf was für Dank wir zu rechnen haben. Hierüber nochmals Worte zu verlieren, wäre wahrhaftig überflüssig. Was die Drohung des „Post." betrifft, daß er mit allen Mitteln die estnischen Kinder aus den deutschen Schulen fernhalten werde, so können wir nur konstatieren, daß er damit — nach langer Zeit zum ersten Mal — direkt in unserem Interesse und entsprechend unseren Wünschen handeln wird.

An Stelle des Reichsadlers an der Universität, der im Dezember vorigen Jahres von revolutionärer Hand abgenommen und zerschlagen worden war, wird in den nächsten Tagen ein neues Emblem angebracht werden. Der neue Adler ist aus der hiesigen Mirwitzschen Klempnerwerkstatt hervorgegangen und seine Herstellung hat 9 Wochen beansprucht. Seine Höhe beträgt 11 Fuß, seine Breite 11½ Fuß, und sein Gewicht 8—9 Pud. Die Mitte des Adlers schmückt der Andreas-Orden und die Initialen Kaiser Alexander I. Die Malerarbeit wird der Theatermaler Herr v. Lutzau ausführen. Nach fachmännischer Angabe hat das Emblem einen Wert von 300 Rbl.

Nach 11-tägiger Arbeit bei doppelter Schicht seitens der Arbeiter der Firma Faure wurde der vom Baikalsee hertransportierte Kronsdampfer gestern Abend um 8 Uhr glücklich in die Fluten des Embach gelassen. —ch.

Es hat in unserer Stadt auf dem Fischmarkte noch nie solch ein Mangel an größeren Fischen geherrscht, wie gegenwärtig. Wie verlautet, ist dieser Mangel darauf zurückzuführen, daß die Fische in Pleskau sehr im Preise gestiegen sind und die Peipus-Fischer daher ihre gesamte Ware in dieser Stadt abzusetzen suchen.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde in Haselau in die von Prof. Waldmann bewohnte Sommervilla eingebrochen und eine Menge Wertobjekte und Wertpapiere gestohlen. Die Wertpapiere fand man im Walde. Leider ist man den Dieben noch nicht auf der Spur. ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Donnerstag geht die bereits seit längerer Zeit angekündigte Komödie „Kater Lampe" erstmalig auch bei uns in Szene, nachdem sie in Riga sich schon seit Wochen bei stets vollbesetztem Hause auf dem Repertoire erhält. In nächster Zeit haben wir das Gastspiel des Herrn Adler vom neuen königlichen Opernhaus in Berlin zu erwarten, einer zu den allerersten zählenden Operettenkraft, deren Gastspiel in Riga auf Verlangen des Publikums schon zwei mal verlängert werden mußte.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 12. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 30 Minuten. Es präsidiert Muromzew.

Der Hauptbevollmächtigte des Ackerbauministeriums hat ein Gesetzesprojekt über die Erweiterung und Verbesserung des bäuerlichen Grundbesitzes eingebracht. Es wird beschlossen, Donnerstag eine Finanz- und Budgetkommission zu wählen.

Es gelangt eine

Interpellation an den Präsidenten des Ministerrats

zur Verlesung anläßlich des bis jetzt dauernden Bürgerkrieges zwischen den Armeniern und Tataren im Kaukasus. Die Interpellation wird leidenschaftlich von den kaukasischen Abgeordneten Sjatchanow, Bogadurow, Petrojanz, Eldarchanow und Ramischwili vertreten, die einstimmig konstatieren, daß die Regierung absichtlich die Volksbildung zurückhalte. Durch die Russifizierungspolitik werden die Separationsgelüste stärker, der Kampf wird verschärft und eine künstliche soziale Zwietracht hervorgerufen. Die verbrecherische Nachsicht, die Willkür der örtlichen Behörden, die aus dem Auswurf des russischen Beamtentums zusammengesetzt sind, haben das herrliche Land in einen Trümmerhaufen verwandelt und in Ströme von Blut ertränkt.

Petrojanz fordert, ebenso wie nach Bjelostok, jetzt in den Kaukasus eine Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche zu schicken.

Ramischwili sagt, daß die erst in letzter Zeit zur Entfaltung gelangte Sozialdemokratie die Brüderlichkeit gefördert und zur Einigung des kaukasischen Proletariats mit dem großen russischen Volksorganismus beigetragen habe.

Die Interpellation wird einstimmig angenommen. Um 2 Uhr 40 Minuten tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 3 Uhr 55 Minuten wieder aufgenommen.

Präsident Muromzew erklärt, der Minister des Innern wünsche eine Deklaration abzugeben anläßlich der Interpellation in Sachen der Verpflegung der notleidenden Bevölkerung.

Minister Stolypin beginnt mit der Erklärung, in diesem Jahr werde es einen Kampf mit der Hungersnot geben, da Meldungen eintreffen, daß es um die Ernte in mehreren Rayons schlimm stehe. Was die Organisation dieses Kampfes sowie die Assignierung von Geldmitteln dazu anlange, so werde in nächster Zeit in die Duma darüber eine Vorlage eingebracht werden. Der Minister legt der Duma einen Rechenschaftsbericht vor über die im vorjährigen Kampf gegen die Hungersnot verausgabten Mittel. Es wurden verausgabt: für den Ankauf von Saatkorn 3 500 000 Rbl., für die Gouvernements-Agrarinstitutionen den behufs Verteilung unter der Bevölkerung überwiesenen Lebensmittel 54 196 714 R., für den an die Semstwo-Institutionen überwiesenen Proviant 9 162 650 Rbl., für die Organisation von öffentlichen Arbeiten 3 738 662 Rbl., für Wohltätigkeitsveranstaltungen 3 056 000 Rbl. — Summa Summarum mit dem Geldwert der Getreidevorräte aus den Reservemagazinen zusammen gegen 80 Millionen Rubel. Diese Mittel werden bis zum 1. Juli, d. h. bis zur neuen Ernte, ausreichen. Meldungen über Erkrankungen als Folge des Hungers hat das Ministerium nicht erhalten. Diesbezügliche Zeitungsnachrichten hätten sich als bedeutend übertrieben erwiesen. Auf weitere Punkte der Interpellation eingehend, führte der Minister aus, daß die Familien derjenigen Personen, die an den Agrarunruhen teilgenommen haben, durchaus nicht der Hilfe und Unterstützung verlustig gegangen seien. Es seien Fälle vorgekommen, daß einzelne mit dem Proviantwesen betraute Personen sich Mißbräuche zuschulden kommen ließen, doch sollen solche Leute entfernt werden. Es seien übrig geblieben 300 000 Rbl. Das Ministerium rechne auf die Unterstützung der Gesellschaft, da ohne private Hilfe der Kampf gegen die Hungersnot nicht mit ausreichenden Kräften geführt werden könne. Es sei selbstverständlich, daß die Tätigkeit der Gesellschaft auf diesem Gebiet nicht werde behindert werden, doch die Regierung könne nicht ruhig zusehen, wenn gewisse Elemente unter dem Deckmantel der Wohltätigkeitsflagge andere, ungesetzliche Ziele verfolgen.

Während der Rede des Ministers und auch nach derselben herrschte im Saale völlige Stille. Dem Minister antwortete eine ganze Reihe von Rednern.

Dolschenkow und Wassiljew bestätigen es, daß in mehreren Gouvernements die Administration tatsächlich die Unterstützung der hungerleidenden Bevölkerung behindert habe.

Fürst Lwow zieht eine Parallele zwischen der gegenwärtigen Zeit und dem Jahre 1891. Damals habe die Semstwo glänzende Erfolge erzielt und die Regierung habe rechtzeitig der Gefahr vorgebeugt; doch damals sei die Regierung allmächtig gewesen, während ihr gegenwärtig niemand traue. Einzig und allein eine gewählte Duma-Kommission sei imstande, die Bevölkerung vom Hunger und dem politischen Chaos zu retten.

Aladjin verliest schriftliche Beweisstücke, in denen bestätigt wird, daß die Familien der an den Agrarunruhen beteiligt gewesenen Bauern keine Hilfe von der Regierung erhalten haben und Hunger leiden müssen. Redner wundert sich darüber, daß die Minister es so eilig damit gehabt haben, über die Hungersnot eine Deklaration abzugeben. Offenbar habe sie die Perspektive auf die Millionen hierher gelockt. Wenn es stehlen galt, so wären sie noch nie zu spät gekommen. Es müßten Deputierte in die Provinz abgesandt werden behufs gemeinsamer Arbeit mit den Semstwos. Einem Ministerium, zu dem ein Gurko gehört, dürfte kein Geld anvertraut werden. Redner wendet sich mit folgenden Worten an die Minister: „Wann werdet ihr anständig und ehrlich genug sein, euch aus diesem Saal hinauszupacken?" (Stürmische Ovationen auf der Linken.)

Roditschew erklärt in einer glühenden Rede, die Völker seien reich nach Maßgabe ihrer Freiheit. Die Regierung sei der Hauptfaktor der russischen Armut. Es existiere nirgends in der Welt ein Gesetz, das dem Verbrecher verbietet, für den Hungernden Brot zu backen. Weshalb sucht sich der Minister zu rechtfertigen, indem er sagt, die Speisekuchen seien geschlossen worden, sobald ihre Inhaber als Leiter der Agitation überführt wurden. Redner schließt: „Rußland wird hungern, solange die Sittenverderbnis inmitten der Administration existieren wird, solange das System des Belagerungszustandes sowie des verstärkten Schutzes nicht als verfault zusammenbricht." (Ovationen im Zentrum und auf der Linken.)

Der Minister des Innern entgegnet: „Ich möchte zurechtstellen: ich habe nicht gesagt, daß der ganze Kampfplan zur Bekämpfung der Hungersnot schon fertig sei. Ich meinte nur, daß vorerst statistische Daten noch an Ort und Stelle gesammelt werden. Wenn es sich genau herausstellen wird, wie viel Millionen nötig sind, wird die Frage der Reichsduma zur Prüfung vorgelegt werden. Mich hat die Rede des Fürsten Lwow interessiert, um so mehr, als sie auf jene Zeiten Bezug nimmt, da die Leidenschaften sich noch nicht zugespitzt hatten. Auch im gegenwärtigen Kampf gegen die Hungersnot werden alle Kräfte der Gesellschaft zur Hilfe hinzugezogen werden. Es war schwierig, dieses unter den Lebensbedingungen des verflossenen Jahres zu bewerkstelligen, bei der allgemeinen Unruhe." (Rufe links: „Es ist nicht wahr! Demission!") Der Minister wendet sich zur Linken und sagt: „Zum Schluß mögen die linken Parteien wissen, daß auf Verleumdungen —" (Heftiger Lärm; der Minister erhebt seine Stimme) „und gewalttätige Drohungen ich nicht antworten werde." (Der Lärm wächst. Rufe: „Das ist eine Beleidigung der Abgeordneten!")

Der Präsident klingelt und mahnt zur Ruhe. Er erklärt, hier werde jedem gestatete, seine Meinung zu Ende auszusprechen.

Nabokow beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

Fürst Dolgorukow meint, es sei auch noch später Zeit, sich mit dem Ministerium auseinanderzusetzen, und beantragt, die Angelegenheit der Kommission zu übergeben.

Rutzel findet, mit den vorhandenen Mitteln sei die Bekämpfung der Hungersnot zweifelhaft. Er setzt alle Hoffnung auf die Kontrolle der Duma über die Tätigkeit des Ministeriums und der Semstwo.

Roditschew sagt, nur freie Bürger können das elementar zum Ausdruck kommende Elend bekämpfen. Der Despotismus ruiniere nur das Land. Er beantragt, über die von der K.-D. Partei eingebrachte Formel abzustimmen.

Graf Heyden meint, man müsse, ob man wolle oder nicht, die Hilfe der Administration in Anspruch nehmen, wenn sie auch kein Vertrauen genießt, denn eine andere Exekutivgewalt gebe es nicht.

Beim Ballotement werden die von Heyden vorgeschlagenen Emendationen abgelehnt. Die von Nabokow und Aladjin proponierte Formel zum Uebergang zur Tagesordnung lautet: „Die Reichsduma erkennt, daß die Tätigkeit der Unterstützung der notleidenden Bevölkerung durch die Administration gehemmt wurde, welche sich von der Erwägung leiten ließ, als seien die dabei tätigen Personen politisch unzuverlässig. Dieselbe Tätigkeit wird auch fernerhin gehemmt werden, solange das gegenwärtige unverantwortliche Ministerium am Ruder bleibt. Es muß eine Tätigkeit zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung organisiert werden. Die Verpflegungskommission muß einen solchen Plan zur Bekämpfung der Hungersnot ausarbeiten, bei welchem die Kontrolle über die Geldmittel sich in Händen der Duma befindet." Die Formel wird mit erdrückender Stimmenmajorität angenommen.

Es liegt eine Reihe von Interpellationen vor. Diejenigen, welche von der Aufschiebung von Todesurteilen handeln, werden für dringlich erklärt.

Am 15. Juni wird ein Bericht über die Bjelostoker Judenhetze zur Verlesung gelangen.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 20 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juni. Auf einer Konferenz der Militärmedizinischen Akademie wurde beschlossen, in diesem Jahre zum ersten Mal Absolventen der Realschulen und Kadettenanstalten den Eintritt zu gestatten.

Die Gerichtspalate verweigerte die Heranziehung des Grafen Witte und Admirals Birilew als Zeugen in Sachen des Prozesses gegen den Petersburger Rat der Arbeiterdeputierten.

Am 12. Juni fand die erste Sitzung der Bäckergesellen und Bäckereibesitzer statt zwecks Beilegung des Konflikts. Die Bäckereibesitzer wollen den 11-stündigen Arbeitstag mit einer 1-stündigen Pause gewähren. Die Bäckergesellen sind mit dem 11-stündigen Arbeitstag zufrieden, fordern jedoch eine 2-stündige Pause. Die Frage ist noch nicht entschieden worden. — Die Maschinisten der Finnländischen Dampfergesellschaft sind in den Ausstand getreten. Auf allen Linien ist der Verkehr unterbrochen worden. — Gegen 5000 Lastfuhrleute haben zu streiken begonnen und stellen ökonomische Forderungen.

Moskau, 12. Juni. Auf Grund des bestehenden außerordentlichen Schutzes hat der Stadthauptmann einen Räuber, der an einem bewaffneten Ueberfalle auf die Bäckerei von Alekjejew beteiligt war, dem Kriegsgericht übergeben.

Der Streik der Schustergesellen hat zum Teil noch nicht aufgehört. Die Meister sind bereit, den Arbeitstag zu verkürzen und den Lohn zu erhöhen.

Um 3 Uhr traten in die Arbatsche Filiale der Südrussischen Bank 4 Unbekannte ein, gaben 2 Schüsse in die Luft ab und riefen: „Hände hoch!" Einer bemächtigte sich darauf der Kasse, in der gegen 100 Rubel waren. Die Verbrecher entkamen.

Warschau, 12 Juni. Gestern überfielen auf der Turmanskaja 2 Arbeiter einen Unteroffizier, wobei einer ihm mit einem Stocke auf den Kopf schlug. Ein Soldat, der dies bemerkte, tötete den Arbeiter durch einen Flintenschuß, der andere Arbeiter lief davon. — Vorgestern drang in die Ziegelei der Brüder Schneider eine bewaffnete Bande ein und forderte 600 Rbl. Die Besitzer empfingen sie mit Schüssen, töteten einen und verwundeten einen anderen. Die Übrigen entflohen, wobei sie den Verwundeten mitnahmen.

Auf der Korolikowa-Straße sind 2 Männer verwundet und einer getötet worden. Wie es heißt, handelt es sich um Geheimpolizisten. Eine herangeeilte Patrouille verwundete einen Nachtwächter tödlich. Als Arbeiter hinzukamen, gab die Patrouille eine Salve ab, durch die ein Mann und eine Frau getötet wurden.

Plozk, 12. Juni. Unbekannte überfielen das im Serpetzker Kreise gelegene Gute von Wischnewski, fesselten den Nachtwächter und den Besitzer, raubten 10 000 Rubel und entkamen.

Bjelostok, 12. Juni. Die nach der Judenhetze aus der Stadt geflohenen Juden kehren allmählich zurück. Die Läden werden wieder geöffnet.

Sserdobsk (Gouv. Ssaratow), 12. Juni. Am 9. Juni beraubten Bauern in Selenowka Kaufleute, die zum Jahrmarkte angekommen waren. Die Kaufleute schossen in die Menge und verwundeten einige Bauern.

Brest-Litowsk, 12. Juni. Bewaffnete überfielen einen Branntweinladen und raubten Geld.

Temirchanschura, 12. Juni. Am 9. Juni kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kirgisen und Kosaken. 4 Kirgisen wurden verwundet, von denen einer gestorben ist. Der Grund des Zusammenstoßes war die Beschlagnahme des Viehs der Kirgisen, das die Kosakenländereien zertrampelte. Auf dem Jahrmarkt wurde ein Laden durch Kirgisen geplündert.

Paris, 12. Juni. Der „Matin" teilt mit, daß in allernächster Zeit zwischen Frankreich, England und Italien ein Vertrag bezüglich Abessiniens unterzeichnet werden wird. Frankreich erhält das Recht, eine Eisenbahn aus Djibuti nach Addissabebba zu bauen und fordert eine solche Redaktion der Konvention, nach der der Bau einer Parallellinie von seiten Englands oder Italiens unmöglich ist. England erhält das Recht, den Sudan mit der Hauptstadt Abessiniens, Italien das Recht, Massaua mit Addissabebba zu verbinden. Der Vertrag garantiert die Unantastbarkeit Abessiniens.

Paris, 12. Juni. Auf der Sitzung des Kassationsgerichts in Sachen des Dreyfus-Prozesses sagte der Generalprokureur, daß er von der Unschuld von Dreyfus überzeugt sei. Als einzige Faktoren kämen das Bordereau und Esterhazy in Betracht.

London, 12. (25.) Juni. Im Hause der Gemeinen fragt Harvout anläßlich der Rede des Fürsten Urussow in der Reichsduma den Staatssekretär Frey, ob er von der russischen Regierung die Versicherung erhalten habe, daß sie Maßregeln zum Schutze ihrer jüdischen Untertanen ergreifen werde. Der Gehilfe des Staatssekretärs antwortete, daß die englische Regierung sich nicht an die russische mit der Forderung solcher Versicherungen gewandt habe. Strauß fragt, ob Grey sich nicht mit dem französischen und dem deutschen Botschafter beraten könne zwecks sofortiger Absendung einer gemeinsamen telegraphischen Note mit einem Protest im Namen der Humanität gegen die Behandlung der Juden in Rußland. Grey erwiderte, die Regierung könne nicht zu solchen Maßregeln greifen.

London, 12. (25.) Juni. Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio gemeldet, daß der Vizekönig Juanschikai zum chinesischen Generalgouverneur der Mandschurei ernannt wird. Dies deute auf die Absicht Chinas hin, dort eine neue energische Politik zu führen.

Kairo, 12. Juni. Major O'Kornel hat mit 350 Soldaten auf Kamelen und 200 Sudanesen die Stadt Talodi befreit, die am 6. Juni von einem arabischen Stamme überfallen worden war. Darauf griff O'Kornel die Araber an. Das Gefecht dauerte bis Sonnenuntergang. Die Meuterer verloren 350 Tote und 130 Gefangene. Auf englischer Seite waren keine Verluste.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Totenliste.

Christian Reichmann, ermordet am 7. Juni im Kreis Doblen.

Pauline Reichmann, ermordet am 7. Juni im Kreis Doblen.

Tapezier Karl Reinicke, † im 52. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Stud. Herbert Rinkel, Nblt., † am 9. Juni zu Reval.

Leo Gutmann, † am 7. Juni zu Pleskau.

Wilhelmine Wagner, geb. Schilling, † am 6. Juni zu Libau.

Minna Kohl, † am 7. Juni zu Libau.

Martha Tobien, geb. Wegener, † am 12. Juni hierselbst.

Thekla Brieling, † am 10. Juni zu Riga.

Alfred Eugen Freiherr Schoultz v. Ascheraden, † im 60. Jahre am 7. (20.) Juni zu Doberan (Mecklenburg).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18 Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	758.3	758.1
Thermometer (Centigrade)	16.6	16.5	23.6
Windricht. u. Geschwind.	N.3	NNW 3	NW.3
Relative Feuchtigkeit . .	77 %	80 %	59 %
Bewölkung	0	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Maximum d. Temp. gestern 25.2
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 23. Juni 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
% Ostpreuß. Pfandbriefe . . .	—	—	107
3½ „ „	98,10	97,90	—
3% „ „	86,50	86	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,75	101,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	215,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Friedrich Carl Sieger

geboren den 28. April 1842
gestorben den 12. Juni 1906.

Psalm 90, V. 10.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 15. Juni, um 11 Uhr vormittags aus der Universitäts-Klinik.

Die trauernde Witwe, Kinder und Angehörigen.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**

Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau**
H. MARGENS.

Ost-seebad Zoppot
Norddeutsche Riviera bei Danzig.
Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.

Ostsee-Sanatorium Zoppot.
Leit. Arzt. **Dr. R Klapp.** Illustr. Prospekt frei.



Von Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.

Seit 1868 im Gebrauch. Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Rasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Darrbleche
Dreschmaschinen-Siebe
u. andere gelochte Bleche
liefert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Verreise
am 15. dieses Monats für die Dauer der Sommerferien.
F. Witas-Rhode.

W C
Wiener Confiserei.
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Neue Erfindung!
Zusammenlegbare Universal-Tische verschiedener Grösse und **Reiseartikel** eigener Arbeit werden **billig** verk. Bohnenstr. 10—12. Adams.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende
4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.
Sämtliche Waren werden mit **15 % unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.
Schuhwarenmagazin C. Tönnoff
Grosser Markt Nr. 5.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Meine Wohn. v. 7 Zimm.
und Küche wird Anfang August **mietfrei.** Preis **360 Rbl.**
Alex. Punga, Uferstr. 17.

Eine trockene warme
Wohnung von 3 Zimmern
Vorzimm., Küche u. Gärtchen ist zu verm. — Rigasche Str. 11, im Hof.

---

2 grosse möblierte Zimmer
einzeln oder zusammen, mit 3 Fenstern an der Strasse, sind **mit voller Pension** für einen Beamten od. Kaufmann zu vergeben. Johannisstr. Nr. 7, II. Etage.

Zu vermieten!
ein kleines möbl. Zimmer — Teich-Str. 62.

Eine gebrauchte, aber brauchbare
Graupenmaschine
wird zu kaufen gesucht. — Näheres Kaufhof Nr. 8, Jurjew.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Zwei Obligationen
(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Petersen, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Zur gefl. Beachtung der p. p. Raucher.

Wegen Erhöhung der Arbeitslöhne und Verkürzung der Arbeitszeit in der Fabrik, sowie auch wegen der enorm hohen Preise des Rohmaterials sahen wir uns genötigt, die Engros-Preise unseres Preis-Courants etwas zu erhöhen.

Indem wir die Aufmerksamkeit d. p. p. Consumenten auf unsere Fabrikate, besonders auf unsere Papiros

„Соломка"
„Эрмитажъ"
„Царскія"
„Весна"

und auf die Tabaks-Sorten „Любительскій", „Египетскій" und „Hercegovina-Flor", in verschiedenen Preislagen, lenken, bitten wir ergeb., überall **consequent** unsere Producte zu verlangen, da es solche Wiederverkäufer geben dürfte, welche des geringeren Verdienstes wegen im Vergleich zu anderen Fabrikaten unsere Waare nicht gern empfehlen möchten.

Wie stets, so auch in Zukunft an unserem Princip haltend, unverändert gute Waare zu liefern, haben wir auch dieses Mal für richtiger gefunden, **lieber unsere Engros-Preise etwas zu erhöhen, als die allgemein bekannte hohe Güte unserer Fabrikate herabzusetzen.**

Hochachtungsvoll
die Verwaltung der Tabaks-Fabrik
Gesellsch. S. Gabai
in Moskau.

Walter A. Wood

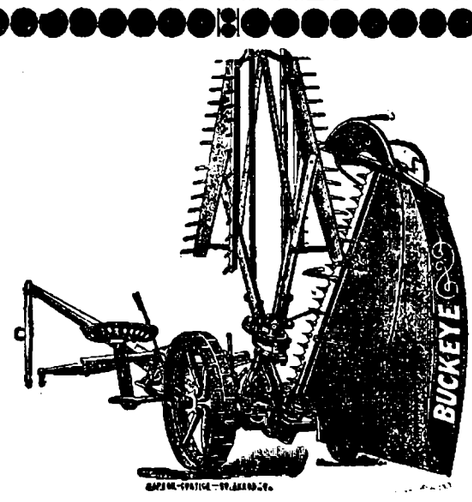

Walter A. Wood

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 35.
Vorstellung Nr. 38.
Donnerstag, den 15. Juni
Novität! Novität!
Zum 1. Mal:
Kater Lampe.
Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.
NB. In Riga jetzt mit colossalem Beifall gegeben und fortdauernd auf dem dortigen Repertoire.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

S. S.
Mittwoch, den 14. Juni, um 9 Uhr abds. in der **Turnhalle**
allgemeine Uebung.

Hiermit mache bekannt, dass ich **meine Apotheke in Krasnogor** selbst übernommen habe und der Apothekergehilfe E. Thomberg kein Anrecht auf dieselbe hat.
Axel Auster.

Delikatess-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Frisches Chocoladen-Confect à 55 Kop. à Pfd.
Pomaden-Confect à 30—45 Kop. à Pfd.
eigener Fabrikation, empfiehlt die Delicatesswarenhandl. **Ritterstr. 7.**

Eine **arme Mutter** bittet barmherzige Menschen, ihr Kind (ein **gesundes Mädchen,** 1 Woche alt, ungetauft) als
Pflegekind anzunehmen
— Fortunastr. Nr. 30.

Ein Apothekerlehrling
mit 1½-jähr. Praxis, der 4 Landessprachen mächtig, **sucht** eine sofortige Anstellung. Zu erfragen Jurjew, Steinstr. 13. Aptekareff.

Ein junger **gut empfohlener**
Commis
der Colonialwaarenbranche, der die 3 Landessprachen genügend beherrscht, kann sich melden im **Werroschen Consumverein.**

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um
freien Landaufenthalt
für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönch-Strasse 5.

Eine Verkäuferin
kann sich von 12—3 Uhr melden in der
Droguerie **John Pfeil.**

Deutsche und russische
Bonnen
empfiehlt das Vermitt.-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 12.

Ein junges russ.-spr.
Mädchen sucht eine Stelle.
Zu erfragen Erbsenstr. Nr. 6.

Mitte September 1906 können
20 M. Rbl.
auch in kleineren Beträgen zu 6 Procent gegen I. auf Rittergüter ingrossierte Obligationen **vergeben** werden. Offerten sub „20 M." bei der Expedition d. Bl. zu deponieren.

Eine in Nordlivland gelegene **Landapotheke** mit circa 5000 Rbl. Umsatz wird sofort verkauft. Offrt. sub „5000 A." an die Exped. d. Blattes.

Dachpfannen
werden verkauft. Zu erfr. Schmal-Str. Nr. 5, im Hof, von 1—3.

Amateurphotographien
in japanisches Seidenpapier eingeschlagen, sind in der Nacht auf den 12. Juni aus e. **Fuhrmannsdroschke verloren** w. Man bittet den Finder, sie **gegen Belohnung** abzugeben Karlowastr. 57. Dr Puhze.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. 50; 500; Wirtin.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 13 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Mittwoch, den 14. (27.) Juni 1906.

WALK.
Hôtel „Baltischer Hof"
vis-à-vis der Musse.
Eröffnung am 1. Juli 1906.
Paul Taurin, Oeconom der Musse.

Inland.

Gewitterwolken.

Seit der Eröffnung der Reichsduma hat sich das dunkle Gewölk, das seit Jahresfrist über Rußland lagert und aus dem manch verderbenbringender Schlag aufs arme Reich niedergefahren ist, wieder bedeutend verdichtet. Darüber hilft keine optimistische Selbsttäuschung hinweg. Als trügerisch hat sich die Hoffnung erwiesen, daß, wenn erst die Regierung auf den Weg der Reformen eingelenkt und mit der Verwirklichung der Versprechungen des Manifestes vom 17. Oktober begonnen haben wird, die Beruhigung des unglücklichen Landes nur noch eine Frage der Zeit sein werde. Umsonst ist namentlich die Hoffnung gewesen, die man auf die Duma gesetzt hatte, denn anstatt zu beruhigen, geht gerade von ihr der revolutionäre Gifthauch aus, der die Gemüter des ganzen russischen Volkes gegenwärtig zu vergiften im Begriffe steht.

Die Blicke der gesamten russischen Bevölkerung sind gegenwärtig mit Spannung auf die Reichsduma gerichtet und von ihr wird die Erlösung des Landes aus der Macht der Finsternis, in die es die Mißwirtschaft des alten Regimes geführt, erwartet. Da kann es einen nicht wunder nehmen, wenn das Verhalten unserer Volksvertretung, die in den ersten 6 Wochen ihres Bestehens an positiver ausbauender Arbeit so gut wie nichts, an Zerstörung und Niederreißung von Bestehendem jedoch erschreckend viel geleistet, bisher geradezu demoralisierend gewirkt hat. Im Parlamente wird dem Volke offen gelehrt, daß ihm das natürliche Recht auf das Land zusteht, daß die Regierungsvertreter bis zu den Ministern hinauf Mörder und Henker seien, während die revolutionären Meuchel- und Raubmörder keineswegs zu verurteilen seien, daß den Ministern im Parlament ungestraft Schmähungen und grobe Injurien entgegengeschleudert werden dürfen, während deren Mitteilung, daß sie auf Verleumdungen und Drohungen der Linken nicht antworten werden," eine Beleidigung der Volksvertretung ist, daß endlich die selbstmörderische Kurzsichtigkeit der Regierung wirklich so weit geht, daß sie noch immer Judenmetzeleien im Geheimen protegiert und inszeniert.

Daß eine solche Stellungnahme der Volksvertretung unser politisch vollkommen unreifes Volk den Agitatoren extremster Richtung in die Arme treibt, liegt auf der Hand. Eine nervöse Gärung hat die Bevölkerung ergriffen, die einerseits die Regierung zu energischeren Vorsichtsmaßregln zwingt, andererseits von der radikalen Presse, welche die Preßfreiheit zur Verbreitung der unglaublichsten unwahren Gerüchte mißbraucht, skrupellos ausgebeutet wird. Die Regierung hat wieder alle Hände voll zu tun, die schlimmsten dieser Elaborate zu dementieren.

Hauptsächlich für Verbreitung aufreizender, falscher Nachrichten sind allein in der ersten Woche dieses Monats gegen folgende Residenzblätter Klagen angestrengt und einzelne Nummern von ihnen konfisziert worden: „Birsh. Wed.", „Dwadz. Wek", „Wseob. Malenk. Gaz.", „Retsch", „Strana", „Jassn. Poljana", „Narodn. Westn.". (Redakteur Abgeordneter Korniljew), „Semlja i Narod", „Kurjer", „Wpered", „Golos", „Duma", „Nascha Shisn", „Prisyw", „Reforma", „Russk. Nabat", „Sowremennaja Shisn" und „Trudowaja Rossija", — fürwahr eine lange Reihe!

Begreiflicherweise scheint die Regierung besonders gegen unwahre und übertriebene Mitteilungen über die hier und dort vorgefallenen Unruhen im Militär vorzugehen, wie aus einigen von uns veröffentlichten Telegrammen und folgender offizieller Meldung hervorgeht: „Anläßlich der Korrespondenz der „Wolna", in der mitgeteilt wird, daß das Leben der Soldaten der Festung Nowogeorgiewsk ärger sei, als ein Gefängnisleben, daß die Militärobrigkeit die Untermilitärs zum Besten habe und daß letztere am 24. April einen Streik proklamiert haben, der bis heute andauere, meldet der Festungskommandant, daß alle diese Mitteilungen falsch sind — der Redakteur der „Wolna" wird wegen Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden."

Die neugegründete „Peterburgas Awises" brachte in ihrer Nr. 20, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, nachstehende Resolution Ustj-Dwinskischer Soldaten:

„Indem wir die Forderungen des Volkes als vollkommen berechtigt anerkennen und weil gerade wir Soldaten die rohe Kraft sind, auf welche die Regierung sich in ihrem Kampfe gegen das Volk stützt und durch welche sie die besten Freiheitskämpfer des Volkes würgt — machen wir bekannt, daß wir dieser Henkersarbeit überdrüssig sind; denn wir Soldaten sind ein Teil des großen Volkes, der Familie, aus der wir mit Gewalt herausgerissen sind, und wir Soldaten, indem wir die Verteidigung des Vaterlandes im wahren Sinne verstehen, schließen uns allen Forderungen des Volkes an und verlangen von den Arbeiterdeputierten als rechten Vertretern der Arbeiter, aus denen wir selbst hervorgegangen sind: sorget, daß sofort Kriegszustand, verstärkter Schutz und Todesstrafe aufgehoben werden, sorget für eine vollkommene Amnestie für alle, die wegen politischer, agrarer und militärischer Bewegungen wie auch wegen religiöser Ueberzeugung gelitten haben. Wir fordern die Bestrafung aller Bedrücker des Volkes, an Stelle der ständigen Armee Volksbewaffnung (Miliz) und die Einberufung einer konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes." Indem wir aufmerksam der Arbeit des Reichstages folgen, versprechen wir demselben unsere Unterstützung im offenen Kampf gegen die Regierung.

Die Soldaten der Festung Ustj-Dwinsk von den Sappeur- und Minenrotten von der 6. Artillerierotte, von der 6. Infanterierotte, zusammen 577 Mann."

In derselben Nummer dieses lettischen Blattes war eine Verherrlichung der Revolution und eine Verurteilung der „antirevolutionären" Reichsduma enthalten, sowie die Brandmarkung mehrerer von Revolutionären Ermordeter, als Verräter und Spione.

Die „Balt. Tgsz." macht dazu folgende Bemerkung:

Das alles unbeanstandet an demselben Tage, an dem eine Nummer der „Latwija" konfisziert wurde, weil sie die Nachricht von Schutzleutemangel in Sjewastopol oder von Untaten des Bjelostoker Pristaws Scheremetjew oder eine scharfe aber wohl wahre Kritik russischer Finanzwirtschaft brachte. Was sonst zur Konfiskation geführt hat, läßt sich nicht ergründen. Obige Nummer der „Peterburgas Atbalsis" lag zum Verkauf auf Bahnhöfen usw. und wir fragen, was soll der auch nur halbwegs vernünftige lettische Leser sich denken? Die „Peterburgas Awises" wurden verboten. Da erschien die „Peterburgas Lapa" in demselben Geist. Sie wurde verboten und es erschienen „Jaunas Peterburgas Awises." Sie wurden verboten und die „Peterburgas Atbalsis" treten die Erbschaft an. Ist es nicht sinnlos und lächerlich, eine Besserung unserer Verhältnisse zu erwarten, solange sachliche Kritiken unserer Finanzwirtschaft oder Verurteilung eines Pristaws konfisziert werden und Hymnen auf die Revolution und von Soldaten veröffentlichte Drohungen mit Meuterei unbeanstandet verbreitet werden? Wie lange wird das so gehen?

Die Regierung ist wahrlich in einer schwierigen Lage: indem sie es vermieden will, daß man ihr nachsagen kann, sie sei wieder in ihre frühere Tyrannencolle verfallen, verfällt sie in Inkonsequenz, die ihr als Schwäche und Ratlosigkeit ausgelegt wird... Ein typisches Beispiel dafür, wieviel leichter es ist, den Kampf mit dem Schlachtruf „Freiheit," als unter dem Banner der Ordnung zu führen, ist die Behandlung, welche die an sich verabscheuungswürdigen Bjelostoker Judenmassakers von seiten der nervös überreizten öffentlichen Meinung erfahren haben. Daß bei diesen den Regierungsorganen, die sich gegegenwärtig hüten werden, durch solch sinnlose Rache die Verachtung der ganzen Welt auf sich zu laden, ungerechterweise eine solche Schuld beigemessen wird, liegt auf der Hand. Bezeichnenderweise hat niemand die Frage aufgeworfen, ob die Unruhen nicht von Revolutionären mit der Absicht, die Regierung zu kompromittieren, inszeniert worden sind.

Diese leichtfertige Verurteilung der Regierung geißelt A. Sjuworin in einem seiner „Kleine Briefe" in der „Now. Wr.", in welchen er ausruft: Was für einen bewunderswerten Scharfblick, welche Schnelligkeit haben die Kommissäre der Reichsduma in Bjelostok entwickelt! Wenn sonst ein Mensch ermordet wird, zieht sich die Untersuchung monatelang hin, Zeugen werden verhört, das nötige Material wird gesammelt. Und wie war es in Bjelostok? Hier kommen irgendwelche Kommissäre an, rechtfertigen die Revolutionäre, beschuldigen die Polizei und die Offiziere und erzählen der Reichsduma ein Märchen vor, ohne daß die Beschuldigten zu Wort kommen. Und alles, was die Herren Schtschepkin, Jakobsohn und Konsorten auftischen, geht durch Rußland in Millionen von Exemplaren, mit der Beifügung der Reporterphrase: „Donnernder Beifall." Was Wahrheit ist, was Lüge, wo persönliche und tendenziöse Anschauungen vorliegen, danach fragt niemand. Schuld ist immer die Regierung und der revolutionäre Bund — bloß ein unschuldiges Lämmlein, denn er muß sich doch verteidigen. Der Generalgouverneur v. Bader ist so erschrocken, daß er der Stadtverordneten-Versammlung von Bjelostok die Gründung einer Miliz gestattet und das Militär entfernen läßt und eben dadurch die Polizei, Soldaten und Offiziere verurteilt. Warum soll man auch mit ihnen fackeln. Nächstens kann man aus allen Städten das Militär entfernen und Milizen einführen. Während der großen französischen Revolution ist es auch nicht anders gewesen....

Die Enthüllungen der „Now. Wr.".

Zu den Enthüllungen über Japan und die russische Revolution (cf. Nr. 120 unseres Blattes), mit welchen die „Now. Wr." unlängst die Welt überraschte, äußert sich jetzt Konni Zilliacus, einer der tatkräftigsten finnländischen Agitatoren. Er gibt, der „Now. Wr." zufolge, zu, mit dem japanischen Obersten Akaschi bekannt zu sein. Zilliacus habe früher 2 Jahre in Japan verbracht und seit der Zeit sei er in beständigen Beziehungen zu Japanern geblieben. Daß der „John Crafton" mit Waffen befrachtet sei, habe Gapon in London erfahren, doch, wie Zilliacus behauptet, habe Gapon selbst ihm versichert, daß er an dieser Angelegenheit nicht beteiligt und in die näheren Umstände nicht eingeweiht sei. Gapon habe damals als Revolutionär gegolten und das Vertrauen aller genossen. Er schwor, daß, wenn er nur einen Teil dieser Waffen erhielte, er unter seinen Freunden, den Arbeitern, treue Anhänger finden und selbst an die Spitze des Aufstandes treten werde.

„Einst", erzählt Zilliacus, „kam Gapon zu mir nach Stockholm und bat mich, ihm die Ueberfahrt nach Finnland zu ermöglichen, um von da nach Petersburg zu gelangen. Der Besitzer des „John Crafton" sah in Gapon schon längst einen Schwätzer und keinen Revolutionär und mißtraute ihm vollständig. Bald erwies es sich auch, daß Gapon der Polizei diene und sich bemühe, die Gunst seines Vorgesetzten Ratschkowski zu gewinnen." Zilliacus nimmt an, daß Gapon aus diesem Grunde etwas über den „John Crafton" zusammengelogen habe. Ebenso sei es erlogen gewesen, wenn Gapon behauptete, Zilliacus habe Geld von einer Amerikanerin erhalten. De facto erhielt Gapon dieses Geld von einer oder einigen amerikanischen und englischen Damen und benutzte es zu seinem Lebensunterhalt.

Ueber seine Beziehungen zu Ratschkowski habe Gapon einem russischen Sozialrevolutionär erzählt, den er zu seinem Gehilfen gewinnen wollte. Damals erzählte Gapon, daß er von Ratschkowski über die Beziehungen von Zilliacus zu Akaschi sowie anderen Japanern einiges erfahren habe. Ratschkowski zeigte einen von Zilliacus an einen Japaner gerichteten Brief, der aufgegriffen worden war, vor. Dies sei wahrscheinlich das „Dokument unbestreitbarer Echtheit", auf das die „Now. Wr." sich berufe!

Zu diesen Mitteilungen von Zilliacus bemerkt die „Now. Wr.", daß somit ihre Enthüllungen vollkommen bestätigt werden, da Z. selbst zugebe, unter Japanern viele Bekannte gehabt zu haben. „Was aber die Zweifel von Konni Zilliacus an der Echtheit unserer Dokumente betrifft", fährt das russische Blatt drohend fort, „so möchten wir nur mitteilen, daß wahrscheinlich in nächster Zeit Zilliacus und die übrigen Teilnehmer der japanisch-finnländischen Intrige in die Möglichkeit versetzt sein werden, sich zu überzeugen, daß von Zweifeln keine Rede sein kann."

Südlivland. Die Kirche in Nitau, die seit der Ermordung des Pastors Schilling geschlossen war, wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, Sonntag von Propst Zimmermann wieder eröffnet werden.

Rodenpois. Ein Haufe betrunkener Menschen begann Sonntag, wie man der „Latwija" berichtet, den Bullit-Krug zu demolieren. Später machten sich die Kerle an die Zerstörung der Monopolbude. Die herbeigeeilten Kosaken zerstreuten die Tumultuanten.

Kokenhusen. Eine Militärabteilung arretierte, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am 3. Juni einen gewissen August Dalder, der im Verdacht stand, an der Ermordung des Kreischefgehilfen v. Hennings und an mehreren Raubüberfällen teilgenommen zu haben. Am zweiten Morgen fand man den D. im Arrestlokal tot vor; er hatte mit einem Messer sich die Kehle durchschnitten.

Im **Rigaschen Kreise** wurden Sonnabend, der „Düna-Ztg." zufolge, die Krüge in Grünhof und Schoeneck überfallen. Die Räuber verlangten von den Krügern je 15 Rbl., die sie auch erhielten, nahmen die Patente zu sich und verboten den Krügern bei Todesstrafe, noch weiter mit geistigen Getränken zu handeln.

Feuilleton.

Rosenbräute.

Von Robert v. Bilitz.

Rosenbräute! Wie hold das Wort klingt! Wie oft hat man nicht schon liebliche Frauen mit Rosen verglichen! Und eine Braut! Welch eine Fülle von Poesie, wie viel des Schönen, Guten und Reinen schließt der Begriff nicht für uns ein!

Die erste Rosenbraut wurde, soweit sich das nach historischen Quellen feststellen läßt, in Salency in Frankreich zur Zeit König Ludwigs XIII. (regierte von 1610—1643) gekrönt. Die Sage allerdings berichtet, daß bereits im Jahre 532 der Bischof Medardus einem tugendhaften Mädchen — seiner eigenen Schwester — in der Kirche zu Salency die Rosenkrone aufs Haupt gesetzt habe. Er, der einer der eifrigsten Heidenbekehrer und ein überaus frommer Mann war, soll lange darüber nachgesonnen haben, in welcher Weise er für seinen Geburtsort ein recht schönes und in seinen Folgen segensreiches Fest stiften könnte, bis ein Traum ihm dann den Gedanken eingab, alljährlich eine Jungfrau, welche von der ganzen Gemeinde für die tugendhafteste erklärt würde, mit fünfundzwanzig Livres und der Rosenkrone zu belohnen. Damit der Gemeinde keine Kosten daraus erstehen sollten, schenkte er ihr zur Bestreitung derselben ein Stück ihm gehörigen Landes, welches um der herrlichen Rosen willen, die darauf wuchsen, den Namen „Rosenlehen" führte. Als Medardus dann am 8. Juni 556 als Bischof von Noyon und Tornik starb, regnete es, wie verschiedentliche Legenden erzählen, warmes Wasser, was die Leute für eine himmlische Mahnung nahmen, seine Stiftung in Ehren zu halten. Gott habe den Regen geschickt — sagten sie — um die Rosen in des Medardus Rosenlehen zur üppigsten Blüte zu bringen. Angeblich soll daher auch die Bauerregel stammen: „Regnet's am St. Medardustag, so regnet's noch dreißig Tag' danach."

Doch, wie gesagt, ist diese Erzählung sagenhaften Ursprungs. Wer der geschichtlich beglaubigte Stifter der Rosenfeste war, weiß man überhaupt nicht. Tatsache jedoch ist's, daß während der Regierung Ludwigs XIII. dem Gutsherrn von Salency das Recht zugesprochen wurde, in jedem Jahr zur Zeit der Rosenblüte unter drei ihm vorgeschlagenen Bewerberinnen eine Rosenbraut auszuwählen. Die Bedingung dafür war, daß nicht nur sie selbst von unanfechtbarer Reinheit war, sondern daß auch auf ihren Familienangehörigen bis ins dritte Glied kein Makel ruhte. Das Resultat der Wahl verkündete dann der Geistliche öffentlich von der Kanzel, und den beiden anderen Kandidatinnen stand das Recht zu, sie anzufechten, sofern sie triftige Gründe dafür hatten. Wahrscheinlich ist das Fest gleich von Anbeginn auf den 8. Juni, den Todestag von Medardus, gelegt; später wurde es jedenfalls immer an diesem Tage gefeiert. Es fand unter allerhand Zeremonien statt.

Um 2 Uhr nachmittags brachten zwölf junge Paare die prächtig geschmückte Rosenbraut auf das Schloß zu Salency, wo sie dem Gutsherrn ihren Dank für die Wahl aussprach; von dort aus begab sich der Zug unter Begleitung des Schloßherrn und seiner Gemahlin zuerst in die Kirche, wo ein gottesdienstlicher Akt stattfand, und von da in die St. Medardus-Kapelle. Hier wurde die Rosenkrone vom Geistlichen geweiht und dann der Rosenbraut aufs Haupt gesetzt. Wiederholt kamen sogar französische Könige herbeigereist, um das Fest durch ihre Anwesenheit zu ehren. Ludwig XIII. stiftete zur Vervollständigung der Rosenkrone ein breites blauseidenes Band und einen silbernen Ring, und Heinrich IV. ein Stipendium an barem Gelde für die Rosenbraut. Man ersieht daraus, wie berühmt diese Feste waren. Selbst während der französischen Revolution wagten die Jakobiner ihnen nicht ein Ende zu machen; nur trafen sie insofern eine Aenderung, als fortan vier Greise die Rosenbraut zu wählen hatten. Vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts ab wird die Wahl jedoch gemeinschaftlich von dem Pfarrer, dem Maire und dem Gutsherrn von Salency vorgenommen; auch hat man das Fest auf den Sonntag nach dem Medardustage verlegt. Noch heute aber wird es wie vor bald 300 Jahren gefeiert, und regelmäßig zur Rosenzeit kann man auf einer über der Tür des Elternhauses der Rosenbraut angebrachten, mit Blumen bekränzten Tafel lesen: „Die belohnte Tugend."

Nach dem Erfolg der Rosenfeste von Salency war es nur begreiflich, daß man auch anderorts welche veranstaltete. So hinterließ der Abt Delhifte dem Städtchen Surême unweit von Paris ein Kapital zu dem Zweck. Von den Zinsen desselben erhielt jede Rosenbraut eine lebenslängliche Rente von 300 Fr. Während der Revolution gelangten diese Feste in Vergessenheit, um jedoch im Anfang des 19. Jahrhunderts eine unerwartete Wiederbelebung zu erfahren. Einem reichen Ehepaare aus Surême starb die einzige Tochter, und um ihr Andenken unvergeßlich zu machen, überwiesen die Eltern der Stadt ein Kapital zur Wiederherstellung der Feste. Sie wurden am 1. August, dem Todestage des jungen Mädchens, gefeiert, und das erste fand im Jahre 1804 statt. Die Krone bestand in diesem Falle nicht aus rosa, sondern aus weißen Rosen. Die gebeugten Eltern hatten die Begräbnisstätte ihres geliebten Kindes in einen Rosengarten verwandelt, und die Rosenbraut mit ihrem Gefolge mußte sich dorthin begeben, damit das letztere die Blüten zu der Krone von dem Grabe der Verblichenen pflückte. Auch war die Bestimmung getroffen, daß jedes erste Kind weiblichen Geschlechts, das die Rosenbräute nach ihrer Verheiratung hatten, den Namen der Toten, Camilla, erhielt.

Ein anderes Rosenfest stiftete im Jahre 1872 die Handelskammer zu Nantes zu Ehren des Grafen von Artois. Hier wurde den Rosenbräuten eine Rente von 500 Livres ausgesetzt. Eine Rente oder wenigstens ein Geldgeschenk scheint wohl überall üblich gewesen zu sein. Bei den Rosenfesten von St. Fergeux bei Besançon, die man auch „Fêtes de moeurs" nannte, erhielt die Rosenbraute 100 Livres und ein goldenes Kreuz. Weniger bekannt waren die Rosenfeste von Paris, Briquebec, Nogent, Canon usw.

Doch auch Deutschland hat seine Rosenfeste gehabt. Im Jahre 1782 stiftete der Pfarrer Friedrich Schulze aus Zolchow in der Nähe von Rathenow ein Kapital von 1000 Talern für den Zweck, weil er damit hoffte, die Mädchen seiner Gemeinde zur Tugend anzuhalten. Nach dem Beispiel der Feste von Surême wurde die Krone auch hier aus weißen Rosen gewunden. Die Rosenbräute mußten fernerhin bei ihrer Verheiratung einen Kranz aus weißen Rosen tragen, und wenn sie starben, hatten ihre Angehörigen sie mit einem solchen zu schmücken, auch durften sie nie ohne eine weiße Rose beim Gottesdienst erscheinen. Außerdem lag jeder Rosenbraut die Pflicht ob, nach ihrer Krönung einen weißen Rosenstock auf das Grab des Pfarrers Schulze, sowie je einen auf das jeder inzwischen gestorbenen dereinstigen Rosenbraut zu pflanzen.

Zwei Jahre später als in Zolchow bei Rathenow wurden in Stöckey zum ersten Mal die französischen Rosenfeste nachgeahmt. Die Stifterin war die Dichterin Philippine von Zagen, die den Ertrag ihrer Poesien zur Bestreitung der Kosten verwendete. In der von ihr selbst herrührenden genauen Beschreibung des ersten Festes finden wir auch den Namen des Mädchens — Katharina Kirchner —, die dabei zur Rosenbraut gekrönt wurde.

Eine gewisse Berühmtheit hat das Rosenfest von Lichstedt bei Rudolstadt erlangt, weil hierbei

Pernau. Am 11. Juni fand in Pernau, wie wir dem „Post." entnehmen, eine Versammlung in Sachen der Gründung eines estnischen Schulvereins statt. Die Versammlung, die recht zahlreich besucht war, wurde von cand. theol. Nigol eröffnet, welcher letztere einstimmig zum Leiter derselben erwählt wurde. Man kam zum Entschluß, daß es notwendig sei, einen estnischen Schulverein ins Leben zu rufen zwecks Gründung eines estnischen Progymnasiums, und zwar mit der Berechnung, daß jedes Jahr eine Klasse eröffnet würde. Zu dem Behufe wurde eine aus 9 Gliedern bestehende Schulkommission gewählt. Darunter befindet sich auch Herr Nigol, welchem das Recht zugesprochen wurde, während seines Fernweilens von der Heimat sich selbst einen Stellvertreter zu bestimmen.

Riga. In Anlaß des Bäckerstreiks in Petersburg wurde, wie die „Düna Ztg." berichtet, Sonntag ein großer Transport Weißbrot von Riga in die Residenz abgesandt.

— Ueber zurückkehrende Revolutionäre lesen wir in der „Rig Rdsch.", daß die Polizei erfahren hat, daß in den letzten Tagen mehrere ins Ausland geflüchtete Revolutionäre wieder nach Riga zurückgekehrt sind. Es sind mehrere Haussuchungen vorgenommen worden und Donnerstag Abend wurde einer von ihnen im Stadtpark „Arkadia" verhaftet.

— Auch das zweite Opfer des Raubüberfalls auf das Kontor der ehem. Höpkerschen Sägemühle, der Kontorbeamte Izik Newelsohn, ist am Sonntag Abend gestorben.

Reval. Seit dem 9. Juni ist im Lokal des Volksnüchternheits-Kuratoriums ein Speisehaus für die Arbeitslosen eingerichtet, in welchem, estnischen Blättern zufolge, zurzeit 100 Personen täglich kräftige, sauber zubereitete Kost verabfolgt wird. Ueber den Zutritt entscheidet das Bureau der Arbeitslosen, wobei die Familien der am 16. Oktober Gefallenen und aus Reval Verschickten den Vorzug erhalten. — — Der „Wirulane" erachtet jetzt, wo Reval ein neues Stadthaupt besitzt, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Zeit für gekommen, das zum Andenken an die Katastrophe vom 16. Oktober auf dem Neuen Markt errichtete, auf polizeiliche Anordnung aber entfernte Kreuz daselbst wieder aufzurichten.

Mitau. Die konstituierende Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland hat, wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, am 11. Juni unter sehr starker Beteiligung unter dem Präsidium des Stadthaupts cand. G. Schmidt statt gefunden. Zu Gliedern des Vorstandes wurden gewählt: Pastor Viktor Dobbert, Baron Hahn-Asuppen, Baron Manteuffel-Katzdangen, cand. Franz Runtzler, Dr. Baron v. d. Osten-Sacken. Der neugewählte Vorstand wurde beauftragt, als erste Ziele seiner Tätigkeit die Gründung deutscher Elementarschulen ins Auge zu fassen und zu den ähnlichen Vereinen in Livland und Estland in ein Kartellverhältnis zu treten.

Goldingen. Am 6. Juni fand die Beerdigung des ehemaligen Goldingenschen Stadthauptes A. A. Adolphi unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsklassen, der Vereine, Gewerke und des Militärs statt. Als nun der Leichenkondukt am Goldingenschen Kriegsgefängnis vorbeipassierte, ereignete sich, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, folgender Zwischenfall: Mehrere Gefangene, die an den vergitterten aber offenen Fenstern standen, stimmten ein lautes Hurra-Geheul an, schimpften, klatschten in die Hände und wetteiferten in Verübung dieser Roheiten mit einander. Sofort verließen einige Polizeibeamte den Zug und begaben sich in das Gefängnis und da die Beamten die Hauptrandalisten erkannt haben, werden sie natürlich zur Rechenschaft gezogen werden.

Bei **Amboten** ist, wie der „Balss" zu entnehmen, ein Wirt von Strolchen tödlich verwundet worden.

Petersburg. Die Reichsduma-Sitzung vom 8 Juni und namentlich die Rede des Fürsten Urussow auf derselben hat, nach der Meinung der „Birsh. Wed.", „einen erschütternden Eindruck" auf das Ministerium gemacht. Der Hieb, der demselben versetzt wurde, ist um so schmerzlicher, als er nicht von der äußersten Linken kam, deren Arbeit ja nur auf Vernichtung der Regierung hinausläuft, sondern von einem Manne, der früher Gouverneur und Ministergehilfe war und schon deswegen von den Ministern als ihresgleichen betrachtet wurde. Der 8. Juni habe sein Gutes, meint das russische Blatt, schon deswegen, weil das Ministerium jetzt gehen wird, denn daß es nicht länger bleiben kann, hat es eingesehen. Wenn sein Rücktritt jedoch bis jetzt nicht erfolgt ist, so erklärt sich das nur dadurch, daß man in höheren Kreisen den Eindruck vermeiden will, daß die Reichsduma gesiegt habe, denn das sei zu gewagt. Das neue Ministerium werde ein aus Mitgliedern der Reichsduma gebildetes sein müssen, und zwar schon aus dem Grunde, weil bei der Bildung eines neuen bureaukratischen Kabinetts die endlosen Interpellationen der Volksvertretung sofort zu einem neuen Konflikt führen würden. In Regierungskreisen findet, wenn man einer Mitteilung der „Birsh. Wed." Glauben schenken will, am meisten Anklang ein aus Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordneten bestehendes Ministerium mit A. S. Jermolow, dem früheren Ackerbauminister, als Premierminister. Jermolow soll in liberalen Kreisen sehr populär sein. Aus diesen Enthüllungen der „Birsh. Wed." ist jedenfalls eines zu ersehen: daß die radikalen Blätter, allen offiziellen Dementis zum Trotz, an den Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums glauben, dessen Stellung besonders durch die Bjelostoker Ereignisse erschüttert sein soll. Von dem Resultat der Untersuchungen soll das Schicksal des Kabinetts abhängen.

Die Redaktion des Moskauer „Sowremennik" bringt eine Extrabeilage voll sensationeller Mitteilungen aus Petersburg. Wie wir dem „Dwadz. Wek" entnehmen, handelt es sich um angeblich kategorische Vorstellungen von seiten der europäischen Diplomatie anläßlich der Bjelostoker Vorgänge. Die Vorstellungen sollen einen sehr ernsten Charakter gehabt haben. Unter diesem Eindruck sei endgiltig beschlossen worden, das Ministerium Goremykin zu entfernen und den Dumapräsidenten Muromzew um die Bildung eines gemischten Kabinetts anzugehen. Muromzew werde in den nächsten Tagen in Peterhof eintreffen.

Petersburg. Die „Pet. Tel.-Ag." übermittelt folgende offizielle Dementis: Die in den Blättern verbreiteten Gerüchte, als mache sich in der Residenz in der letzten Zeit infolge Mangels an materieller Sicherheit und infolge der mit dem Polizeidienst verbundenen Gefahren unter den Polizeiangestellten in zunehmendem Maße ein Verlassen des Dienstes bemerkbar, entbehren jeglicher Begründung. Im Gegenteil, der Zudrang zum Polizeidienst ist im laufenden Jahre so stark, daß nur etwa des sechste Teil der betreffenden Gesuche um Aufnahme in den Dienst berücksichtigt werden konnte. — — Falsch ist auch das Zeitungsgerücht, als habe die Hauptpostverwaltung den Postverwaltungen der Provinz Zirkuläre zugehen lassen mit der Vorschrift, daß die Postillone und Telegraphisten, die um Urlaub einkommen, temporär aus dem Dienst zu entlassen und später je nach Ermessen der Obrigkeit wieder in den Dienst aufzunehmen sind. Solche Zirkuläre sind garnicht zur Versendung gelangt. — — Falsch ist die Mitteilung der Blätter, als sei der Rechenschaftsbericht betr. den Bau der Ostchinesischen Bahn bis heute nicht zusammengestellt und als belaufen sich die Kosten des Unternehmens auf 500 Millionen Rbl. Der Rechenschaftsbericht ist jedoch bereits im Juni 1905 fertig gewesen und dem Finanzminister im Herbst unterbreitet worden. Das Unternehmen hat nicht 500 Millionen, sondern 250 Millionen gekostet. — — Falsch ist ebenfalls die Meldung der Blätter, als arbeite im Altai-Bezirk auf den kaiserlichen Kabinettsländereien in Sibirien eine ganze Kommission behufs Abgabe dieser Ländereien in Pacht an Privatpersonen. Eine solche Kommission hat nie existiert. Im obigen Bezirk arbeitet gegenwärtig eine Kommission behufs Vorsorgung der dortigen Bewohner mit Waldungen.

— Auch der Reichsrat will nicht in die Ferien. Eine Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern will, den Residenzblättern zufolge, in der nächsten Sitzung des Reichsrates den Antrag stellen, im Interesse der Beruhigung des Landes in diesem Jahre die Sitzungen des Reichsrates nicht zu unterbrechen.

— Am Sonnabend hat, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in den Räumen der Reichsduma eine Versammlung der sozialdemokratischen Abgeordneten stattgefunden, auf der entgiltig beschlossen wurde, gleich den übrigen Parteien zu einer parlamentarischen Fraktion zusammenzutreten. Ihren Beitritt zur Fraktion erklärten gleich 21 Abgeordnete, während der Beitritt von neun anderen Abgeordneten noch zu erwarten ist. In der Reichsduma will die neue Fraktion nur in entscheidenden Momenten mit der Arbeitsgruppe zusammengehen und sonst selbständig auftreten.

— Der „Russk. Inw.", das offizielle Organ des Kriegsministeriums, bringt folgendes Dementi: In der letzten Zeit waren in einigen Zeitungen Nachrichten über Unordnungen in verschiedenen Truppenteilen wiedergegeben. Diese Nachrichten, die eine offenkundig tendenziöse Färbung hatten, erwiesen sich entweder als gänzlich erdacht oder aber als die Tatsachen entstellend. Nach Maßgabe einer beendeten Untersuchung dieser Nachrichten wird der „Russk. Inw." fortlaufend Zurechtstellungen dieser Mitteilungen bringen.

Zarizyn. Aus Zarizyn berichtet die „Torg. Prom. Gass." über eine interessante Erscheinung. Am 27. Mai begannen in der Stadt unter den Kleinbürgern Gerüchte zu zirkulieren, daß alle freien Stadtgrundstücke nach eigenem Gutdünken von den Bürgern besiedelt werden sollen. Bereits am 28. Mai strömte eine Menge armer Leute auf die städtischen Ländereien. Die Grundstücke wurden in Hofsplätze aufgeteilt und die Stücke sogleich mit dünnen Zäunen eingefaßt oder durch Pflöcke abgesteckt. Den 28. Mai und den folgenden Tagen wurde auf den annektierten Grundstücken fieberhaft gearbeitet; es entstanden kleine Häuser, Baracken, Zelte. Die Besitzer der neuen Häuser beeilten sich, vor allen Dingen die Gebäude mit Oefen zu versehen und irgend eine Art Schornstein anzubringen, da sie fest davon überzeugt sind, daß der Schornstein dem Gebäude die Unantastbarkeit verleiht. Leider annektierten viele bereits annektierte Landstücke, so daß es zu endlosen Streitigkeiten kam. Die Annektion von Land hat in letzter Zeit die elementare Gewalt einer Naturkraft erhalten. Alle freien Winkel der Stadt sind von irgend jemand annektiert; es wurde sogar der Versuch gemacht, die Marktplätze zu annektieren, doch gelang es, diese zu verteidigen. Nur der große Jahrmarktsplatz ist richtig aufgeteilt worden. In der Zahl der Annektanten sind nicht nur Arbeiter, kleine Eisenbahnbeamte, Fuhrleute und dergleichen kleine Leute, sondern ziemlich wohlhabende Bürger und Leute, die in der Stadt eine geachtete öffentliche Stellung einnehmen. Die Stadtverwaltung ist sehr besorgt, doch sind irgendwelche Repressivmaßregeln nicht ergriffen worden.

Finnland. Die bisherige schwedische Inschrift an den Dienstabzeichen der Zollbeamten wird, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, für Orte mit finnischer Kommunalsprache durch eine finnische Bezeichnung ersetzt. — — Vom 8.—9. Juli wird in Abo ein finnländischer sozialdemokratischer Journalistenkongreß tagen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juni.

Der Besuch der Vertreter der deutschen Presse im Spiegel der Presse.

Wie wir gestern bemerkt hatten, haben die englischen Blätter sich noch nicht über die Bedeutung des Besuches der Vertreter der deutschen Presse geäußert. Die „Times" nehmen bisher nicht die geringste Notiz von dem Besuche, ebenso der „Daily Graphic" und die „Morning Post". „Daily Expreß" und „Daily News" enthalten die üblichen Phrasen, die vielgelesene „Daily Mail" aber zeigt deutlich, wie der „Vollblut-Engländer" im Grunde doch über den deutschen Besuch denkt. Das Blatt betont zunächst, daß der internationale Austausch von Höflichkeiten vorzügliche Folgen haben könne, wenn man nicht zu große Hoffnungen daran knüpfe. Andererseits würde es Heuchelei sein, wenn man behaupten wollte, daß die Engländer die Aeußerungen der deutschen Zeitungen über England und seine Soldaten während des Burenkrieges vergessen hätten. (Wieviel schlimmer äußerten sich damals die temperamentvollen Franzosen, denen man alles vergeben hat.) Aber auch die Erinnerung daran sei kein Grund, sich über den Besuch der deutschen Journalisten nicht zu freuen. Man könne sicherlich annehmen, daß diese Reise, in geringem Maße wenigstens, den Charakter einer Bußpilgerfahrt trage. Man solle sich besser nicht gegenseitig täuschen. „Wenn wir ihnen offen und freundlich entgegentreten und wenn sie nach ihrer Rückkehr in die Heimat Neigung zeigen sollten, dies zu erwidern", so schließt das englische Blatt, „so kann diese Reise vorzügliche Erfolge haben. Wir hoffen dies aufrichtig."

Von der ebenfalls bisher sehr zurückhaltenden deutschen Presse haben sich bisher die „Hamb. Nachr." in einem Leitartikel über die vom deutsch-englischen Freundschaftsausschuß angebahnte Annäherung geäußert. Augenscheinlich verstimmt durch das Verhalten der englischen Presse, schreiben die „Hamb. Nachr." u. a.:

Je eifriger derartige Aeußerungen der englischen Presse in der deutschen nachgedruckt und als günstige Zeichen für die Zukunft gedeutet werden, um so mehr ist es notwendig, vor jeder Ueberschätzung derselben zu warnen, um Enttäuschungen vorzubeugen. Ist es schon charakteristisch, daß die schlimmsten Hetzblätter gegen Deutschland, an ihrer Spitze die „Times", sich den deutschen Besuchern gegenüber sehr zurückhaltend benehmen, so fehlt bezüglich derjenigen Londoner Organe, die sich den deutschen Preßgästen gegenüber freundlich verhalten, jede Garantie, daß sie es wirklich ehrlich meinen . . . Wenn es sich darum gehandelt hätte, falsche Vorstellungen zu beseitigen und damit ein Hindernis der Verständigung zwischen den beiden Völkern hinwegzuräumen, so würde es unseres Erachtens nützlicher gewesen sein, wenn die englische Presse zu uns gekommen wäre, anstatt umgekehrt; denn zweifellos herrscht auf seiten der ersteren ein weit höheres Maß von Unkenntnis und Voreingenommenheit, als in der deutschen Presse . . . Die Londoner Preßfeste können nicht dazu beitragen, die vorhandenen Interessengegensätze zwischen England und Deutschland, welche die eigentliche Ursache der bestehenden feindseligen Stimmung bilden, zu beseitigen.

Deutschland.

Der Fall Puttkamer beschäftigt selbstverständlich in hohem Grade die deutschen Blätter, wobei allerlei unangenehme Kleinigkeiten ans Tageslicht kommen. Zunächst ist konstatiert worden, daß bisher kein Strafverfahren gegen den Gouverneur eingeleitet worden war, weil er selber dies nicht für wünschenswert gehalten habe. Im Bericht des mit der Affäre betrauten Geh. Legationsrates Rose soll es, dem „Berl. Tagbl." zufolge, geheißen haben, es sei bisher nicht nachgewiesen, daß Herr v. Puttkamer den Paß absichtlich unrichtig ausgestellt habe; aus der Untersuchung gehe nur die Gutgläubigkeit hervor. Gegen Herrn v. Puttkamer dürfte ein Disziplinarverfahren nicht einzuleiten sein, da es nicht im öffentlichen Interesse liege und es Herr v. Puttkamer selbst nicht für erwünscht halte. Indessen müsse seine Hinaussendung unterbleiben, da er anscheinend die Efferschen Gesellschaften zu sehr begünstigt habe. Es sei Herrn v. Puttkamer nahegelegt worden, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Dieses Gesuch sei eingegangen, und es solle ihm entsprochen werden unter Zubilligung der Pension.

Die „Hamb. Nachr." graben ein kleines Dokument aus, in dem v. Puttkamer die neueintretenden Richter folgendermaßen instruiert haben soll:

„Nach meiner Erfahrung kann Zeugenaussagen von Schwarzen irgendein Gewicht nicht beigemessen werden. Bei Aussagen von Missionaren ist es wichtig, ihren Bildungsgrad nicht unberücksichtigt zu lassen; manche von ihnen sind in ihrer Heimat Kuhjungen gewesen. Aussagen von Pflanzern und ihrer Beamten sind im allgemeinen vertrauenswürdig. Sie haben eine gute kaufmännische und oft sogar eine akademische Bildung, sind oft auch Offiziere gewesen. Man braucht demgemäß, wenn die Aussagen von Pflanzern und Missionaren sich gegenüberstehen, die Aussagen der letzteren nicht grundsätzlich für wertvoll zu halten." Dazu bemerkt die „National-Ztg.": „Hätte sich Herr v. Puttkamer diese unvorsichtige bekannt gewordene Aeußerung über die Missionen nicht zuschulden kommen lassen, dann wären wohl von gewissen Kreisen manche seiner „Sünden", über die man sich jetzt empört, mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe zugedeckt worden."

Wegen der Juden-Metzeleien in Rußland fand am Dienstag in Berlin unter starkem Zudrang eine große Volksversammlung statt, auf der die allgemeine Entrüstung über die Vorgänge in Bjelostok zum Ausdruck gebracht wurde, zugleich aber auch der Wunsch für eine friedliche freiheitliche Entwickelung Rußlands.

Spanien.

Der Minister des Aeußern, Herzog von Almodovar, der bekanntlich der Marokko-Konferenz präsidierte, ist am 10. Juni gestorben Am Sonntag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Herzogs zum Bahnhof statt. Truppen bildeten Spalier. Im Leichengefolge sah man zwei Infanten sowie eine große Anzahl von Mitgliedern der diplomatischen Corps und andere Vertreter der Politik. — Die im Zusammenhang mit dem Attentat auf König Alfons geführte Untersuchung hat ergeben, daß Morales mit Londoner Anarchisten in fortlaufendem Verkehr stand. Er sprach fließend englisch und wohnte mehreren Anarchisten-Versammlungen bei. — Die Insassen des Madrider Staatsgefängnisses revoltierten am Sonntag und bedrohten den Direktor, der, um sich zu verteidigen, zwei Rädelsführer niederschoß. Die Revolte wurde schließlich mit Unterstützung von Truppen unterdrückt.

Aegypten.

Neulich war gemeldet worden, daß die britische Regierung einige ägyptische Offiziere Knall und Fall entlassen habe, weil sie in dem englisch-türkischen Konflikt eine zweideutige Haltung angenommen hätten. Nach dem, was jetzt bekannt wird, handelt es sich nicht um einige Offiziere, sondern um eine ganze Anzahl, und nicht um ein geringfügiges Komplott, sondern um eine weitverzweigte Offiziersverschwörung gegen England die zu Gunsten der Türkei zustande gekommen war. Die Verschwörung beabsichtigte, für den Fall, daß der Konflikt zum Ausbruch von Feindseligkeiten geführt hätte, die erwartete türkische Armee mit offenen Armen zu empfangen und gemeinsam mit dieser gegen die englische Herrschaft vorzugehen.

Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß neue Enthüllungen über die Zubereitung des Fleisches großes Aufsehen und große Entrüstung erregen. Haarsträubende Zustände wurden vorigen Freitag im Senat mitgeteilt. Auf dem Tisch des Hauses lagen viele Proben. Senator Maum bewies an der Hand dieser Proben, daß der Pfeffer aus Mehl, Sägespänen und Brotkrumen u. dergl. hergestellt war. Auch Kaffee sei gefälscht worden. Der Import

---

am 4. Juli 1770 der Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt selbst die Rosenbraut in die Kirche führte. Von weiteren deutschen Rosenfesten wären noch die von Ritter Johann Thierny aus Fiume und Fürst Dietrichstein zu Nikolsburg in Mähren gestifteten zu nennen. Ueberall aber, wo man Rosenfeste feierte — so erzählt die Chronik —, wurden die Rosenbräute glückliche und geliebte Gattinnen und Mütter, denn alle jungen Männer des Ortes hegten keinen heißeren Wunsch, als den, sich die Jungfrauen, welche als die tugendhaftesten ihrer Heimat erklärt waren, als Weib zu erringen — als ihres Lebens Krone!

Der Wert Rembrandtscher Bilder einst und jetzt.

Die ganze gebildete Welt rüstet sich in diesen Tagen, den Tag zu feiern, an dem vor 300 Jahren Hollands größter Sohn und einer der größten Maler der Welt, Rembrandt, daß Licht der Welt erblickte. Wird man dabei hauptsächlich seiner geistigen Bedeutung gedenken, so verlohnt es sich doch auch, einmal an die materiellen Werte zu erinnern, die seine Bilder im Laufe der Zeiten dargestellt haben und noch heute darstellen. Ein lehrreicher Aufsatz des in der Geschichte des niederländischen Bilderhandels so wohl erfahrenen Dr. Hanns Floerke in dem soeben erschienenen Rembrandt-Almanach unterrichtet über diese ja auch für die Gestaltung des späteren Schicksals von Rembrandt so wichtige Frage.

In der Zeit, als Rembrandt der gefeierte Modemaler Amsterdams war, war er auch der bestbezahlte Meister Hollands. Nach dem Bericht Houbrakens soll er schon für das erste Bild, das er verkaufte, 100 fl., nach heutigem Geldeswert etwa 400 Mk., erhalten haben. Als Rembrandt nämlich noch in dem Hause seiner Eltern zu Leyden seine ersten Anfangsstudien betrieb und auf eigene Faust malte, empfahlen ihn Kunstfreunde an einen Herrn im Haag, dem er sein Bild hindrug und von dem er dafür diese in Anbetracht der damaligen Bilderpreise glänzende Bezahlung bekam. Aus dem Jahre 1639, da Rembrandts Ruhm seine Höhe erreicht hatte, wissen wir durch einige der seltenen erhaltenen Briefe Rembrandts, die an den Sekretär des Prinzen Friedrich von Oranien, Constantin Huygens, gerichtet sind, daß Rembrandt für die beiden heute in München befindlichen Bilder Grablegung und Auferstehung Christi je 1000 fl. von dem Prinzen forderte; aber laut der erhaltenen Quittung bekam Rembrandt für jedes Bild nur 600 fl. netto 22 fl. für Leinwand und Rahmen, d. h. 2488 Mk. Aehnliche Preise erzielte er in den nächsten Jahren: für ein Porträt 500 fl. (2000 Mk.) für ein Doppelbildnis 560 fl. Sein großes Bild der Schützengilde, die sogenannte Nachtwache, brachte ihm nur 1600 fl., da jede der dargestellten Personen durchschnittlich 100 fl. zahlen mußte, die einen mehr, die anderen weniger, je nach dem Platze, den sie in dem Bilde einnahmen. Die Berliner Susanna verkaufte Rembrandt für 500 fl., und das wird überhaupt der gewöhnliche Preis für eins seiner größeren Bilder gewesen sein.

Aber diese Summen erhielt er nur während der kurzen Zeit, in der er in Mode war, und nur beim persönlichen Verkauf an reiche Amsterdamer Bürger. Nach dem Gutachten von Sachverständigen wurden seine Bilder viel geringer geschätzt, auf hundert, sechzig, ja zwanzig Florin. Zu was für Schleuderpreisen gar bald, in der Blütezeit seiner Kraft und seines Könnens, seine Werke verkauft wurden, beweist die Versteigerung seines gesamten Kunstbesitzes im Jahre 1657, die den finanziellen Ruin des Meisters besiegelte. Für alle seine Schätze, die vorzügliche Bilder berühmter Meister, allein von seiner Hand 67 Bilder enthielten, wurde nur eine Summe von 4964 fl. (19 856 Mk.) erzielt, während heute für ein geringes Bild des Meisters viel mehr bezahlt wird. Auch seine Radierungen, die früher so große Preise gebracht hatten, gingen im Werte stark zurück, so daß 67 von ihnen für 2 fl. 16 Stüber (11,20 Mk.) verkauft wurden.

An diesem jähen Sturz der Preise hatten auch die schlechten Zeiten, die damals hereinbrachen, viel Schuld. Ein Großneffe Rembrandts, Wybrand de Geest, schildert in seinem 1702 erschienenen Statuenkabinett aus genauer Kenntnis die außerordentliche Entwertung, der Rembrandts Bilder nach 1657 unterworfen waren: „Es ist erst kurze Zeit her, daß die Unwissenheit der vorgeblichen Kenner den so kraftvollen und bewunderungswürdigen Werken des tapferen Rembrandt gegenüber derart war, daß man für sechs Stüber (1,20 Mk.) eines seiner Porträts kaufen konnte, was angesehene Liebhaber und Kunsthändler bestätigen können. Kurze Zeit darauf jedoch wurde das Bild für 11 fl. (44 Mk.) verkauft, und jetzt muß man schon einige hundert Gulden anlegen, wenn man eine dieser stolzen Malereien erwerben will."

Durch den Eroberungskrieg Ludwigs XIV. gegen Holland war der Bilderhandel gelähmt, Rembrandts Werke waren fast unverkäuflich. Für kleine Bilder zahlte man 1694 in Amsterdam 1—2 fl., für einen größeren „Kopf" 7 bis 8 fl, ein Selbstbildnis des Meisters brachte 1687 6 fl. und 1706 30 fl. Jedoch begegnet man im Anfange des 18. Jahrhunderts wieder größeren Preisen für Rembrandt-Bilder. Ein Bild der heiligen drei Könige, „herrlich und kräftig gemalt in seiner besten Art", brachte 1711 2010 fl., eine Anbetung der Könige 1500 fl. Die mit breitem Farbenauftrag gemalten Bilder seiner letzten Zeit aber, die noch für schlecht galten, brachten es bisweilen auf nicht mehr als 16 fl. 1734 brachte die Ehebrecherin vor Christus 2510 fl, und die bereits genannte Berliner Susanna 700 fl. Das sind die höchsten Preise, die bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts gezahlt wurden, während man kleinere und unbedeutendere Bilder Rembrandts, besonders die Landschaften, noch immer für 1—10 fl. kaufen konnte.

Eine Preissteigerung der Rembrandt-Bilder machte sich erst auf den Kunstmärkten von Paris und später London bemerkbar, wo die Werke durchschnittlich 3300 Fr. brachten, d. h. etwa 3600 Mk. nach heutigem Geldwert. Damals erzielte eine heilige Familie 1792 26 250 Fr. (52 500 Mk.) und die heilige Familie des Louvre mitten in den Stürmen der Revolution 17 120 Livres (33 818 Mk.).

Das erste Bild Rembrandts, das für mehr als 100 000 Mk. verkauft wurde, war die bereits genannte Ehebrecherin vor Christus, die 1807 in London einen Preis von 134 000 Fr. (268 000 Mk.) erzielte. Bis zum Jahre 1865 war das ein ganz außergewöhnlicher und nie wieder erreichter Preis. Erst 1865, mit dem Verkauf des Brustbildes von Paulus Doomer in Paris für 155 000 Fr., begann die Zeit der Riesenpreise. Dasselbe Bild hatte 1807 5000 Fr. gekostet und brachte 1884 225 000 Fr. und noch etwas später 320 000 Mk. Die Berliner Galerie erwarb Josef und Potiphar 1883 für 200 000 Fr., 1894 das große Porträt Ansloos, das genau hundert Jahre vorher in London ca. 25 000 Mk. gekostet hatte, für 400 000 Mk. Die Bildnisse von Martin Day und seiner Frau, die 1798 4400 fl. gekostet hatten, wurden 1877 von Gustav Rothschild zum Taxwert von mehr als einer Million Franken übernommen. 1899 erwarb Bredius den David vor Saul Harfe spielend für 200 000 Fr., und ihm wurden erfolglos von einem amerikanischen Sammler zwei Millionen Mark dafür geboten. 1905 ging die Blendung Simsons für 330 000 Mk. an das Städelsche Institut in Frankreich über.

betrage 13 Millionen Pfund in den Vereinigten Staaten, während 25 Millionen verkauft wurden; die Differenz wurde gefälscht. — Präsident Roosevelt führt seinen Kampf gegen die Trusts fort. Er beabsichtigt die Inhaftierung Rockefellers, Rogers und sonstiger Häupter des Oil-Trusts.

Lokales.

Deutsche Bürgerschule (Kreisschule).

Die deutsche Bürgerschule, die von der Dorpater Ortsgruppe des Livländischen Deutschen Schul- und Hilfsvereins hier im August d. J. eröffnet wird, soll keine Vorbereitungsschule für die Realschule oder das klassische Gymnasium sein, sondern ihren Schülern eine abschließende Bildung fürs bürgerliche Leben geben, also demselben Zwecke dienen, wie seinerzeit die deutschen Kreisschulen des Dörptschen Lehrbezirks. Auch ist bei der Zusammenstellung des Lehrprogramms dieser Schule darauf Rücksicht genommen, daß die Absolventen derselben zum Freiwilligenexamen II. Kategorie oder zum Beamtenexamen vorbereitet werden können, in welchem Falle sie nach bestandenem Schlußexamen noch ein Semester an der Schule zu verbleiben hätten, um die für die genannten Examina erforderlichen Fächer in russischer Sprache zu wiederholen.

Das Programm der dreiklassigen Schule ist in Kürze folgendes:

Religion. Die fünf Hauptstücke des Katechismus nebst Erklärungen und Bibelsprüchen. Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes. Die alte und mittlere Kirchengeschichte mit besonderer Betonung der Reformation.

Deutsche Sprache. Lesen und Wiedererzählen. Auswendiglernen von Fabeln und Gedichten. Grammatik (Etymologie und Syntax). Grammatische Analyse. Diktat und Interpunktion. Schriftliche Wiedergabe des Gelesenen und Auswendiggelernten. Aufsätze über gegebene leichte Themata. Mündliche Vorträge über selbstgewählte Themata.

Russische Sprache. Lesen und Wiedererzählen. Auswendiglernen von Fabeln und Gedichten sowie kleiner prosaischer Musterstücke. Grammatik (Etymologie und Syntax). Orthographie und Interpunktionslehre. Grammatische Analyse. Schriftliche Wiedergabe des Gelesenen und Auswendiggelernten. Aufsätze über gegebene Themata erzählenden und beschreibenden Charakters.

Arithmetik. Wiederholung des Kursus der Elementarschule. Gemeine Brüche. Dezimalbrüche. Das metrische System. Verhältnisse und Proportionen. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri. Zinsrechnung. Kettenregel. Gesellschaftsrechnung. Mischungsrechnung. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel.

Algebra. Die vier Spezies ohne Brüche und mit Brüchen. Zerlegen in Faktoren. Potenzen. Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie. Das Wesentliche der Planimetrie und Stereometrie, verbunden mit schriftlichen Aufgaben.

Geschichte. Kurze Uebersicht der alten, mittleren, neueren und neuesten Geschichte bis 1870 in chronologischer Folge mit Hervorhebung der wichtigsten Epochen der Kulturentwickelung.

Geographie. Das Wichtigste aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Uebersicht der fünf Erdteile inbezug auf ihre horizontale und vertikale Gliederung, ihre klimatischen Verhältnisse, Bewässerung, ethnographische und politische Einteilung, mit besonderer Berücksichtigung Europas.

Geschichte Rußlands. Elementarkursus der Geschichte Rußlands.

Geographie Rußlands. Eingehendere Uebersicht des Russischen Reiches.

Naturkunde. Das Wichtigste aus der Systematik und Entwickelungslehre der Pflanzen und Tiere und Anatomie des Menschen.

Physik. Elementarkursus der Physik.

Zeichnen und Reißen. Zeichnen von flachen und körperlichen Figuren. Geometrisches Zeichnen zur Uebung im Gebrauch der Zeicheninstrumente.

Kalligraphie nach methodisch geordneten Vorlagen mit deutscher, lateinischer und russischer Schrift.

Buchführung. Einfache und doppelte Buchführung. Kaufmännische Korrespondenz in deutscher und russischer Sprache. Arbeiten auf der Schreibmaschine.

Singen. Choräle und Volkslieder.

Turnen. Gerätturnen. Freiturnen. Turnspiele.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des Vereins 20 Rbl. jährlich, für Kinder von Nichtmitgliedern, die nach Maßgabe des vorhandenen Platzes aufgenommen werden und zudem zweifellos dem Deutschtum angehören müssen, — 30 Rbl. jährlich. Für den Unterricht im Lateinischen oder Französischen wird eine Extrazahlung erhoben.

Meldungen werden entgegengenommen:

bei Herrn Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannis-Str. 38, bis zum 23. d. Mts. täglich von 11 bis 1 Uhr; ferner im Vereinsbureau und bei dem Präses der Steuerverwaltung, Herrn Fritz Faure.

Ueber den Termin des Aufnahmeexamens wird seinerzeit eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Der prov. Vorstand
des Deutschen Schul- u. Hilfsvereins.

Um 12¼ Uhr nachts wurde heute ein Brand signalisiert, der auf dem Boden eines kleinen einstöckigen, mit Pappe gedeckten Holzhauses in der Sandstraße Nr. 2 ausgebrochen war. Die Feuerwehr fand den Dachstuhl bereits in hellen Flammen vor, konnte aber, mit 3 Druckspritzen vorgehend, die das Wasser direkt aus dem Embach entnahmen, nicht allein ein größeres Hofhaus mit Nebengebäuden schützen, sondern auch das Feuer im brennenden Hause bald ablöschen. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt resp. abgerissen, das Uebrige aber intakt. Der Schaden, gegen 1000 Rbl. betragend, ist von der Moskowischen Gesellschaft zu tragen. J. A.

Dr. K. A. Hermann macht im „Post." bekannt, die Meldungen der Blätter, er werde aus Dorpat nach Reval übersiedeln, seien nicht richtig. Er habe wohl die Zeitung „Walgus" nebst der dazu gehörigen Druckerei übernommen, bleibe aber in Dorpat und werde nur häufigere Reisen nach Reval machen, um den „Walgus", der vom 1. Juli d. J. ab täglich erscheinen wird, zu redigieren.

Das neue Fährboot am Fischmarkt, welches bekanntlich das gebrechliche Fahrzeug im Frühjahr ersetzte, war flach und unsicher. Seit einigen Tagen unterhält nun ein aus mehreren Schichten von Balken gebautes, etwa 50 Personen fassendes festes Floß mit einem Seitengeländer den Verkehr zwischen den beiden Ufern.
—ch.

Der Fleischer Nilender wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 10 Rbl. Pön resp. 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er beim Feilbieten seiner Ware in schmutziger Kleidung erschienen war und sich keine Schürze vorgebunden hatte.
—k—

Von Herrn Prof. Waldmann erhalten wir die Mitteilung, daß aus seiner Sommerwohnung in Haselau bloß diverses Hausgerät und Kleidungsstücke im Werte von etwa 250 Rbl. aber keine Wertpapiere gestohlen worden sind.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die stattliche Reihe von Novitäten dieser Saison, die ein beredtes Zeugnis für den Fleiß unseres Personals liefert, wird morgen durch die jetzt in Berlin wie an allen Bühnen des In- und Auslandes viel gegebene Komödie „Kater Lampe" wiederum wertvoll bereichert. Kater Lampe ist ein in hohem Grade drastisch wirkendes Bild aus dem Volksleben, reichlich mit urwüchsigen Typen ausgestattet und wird gewiß auch hier, zumal in der bewährten Regie des Herrn Mothes und von unseren ersten Kräften vorgestellt, von durchschlagendem Erfolg begleitet sein. In der Operette sind „Die schöne Helena" — „Die 7 Schwaben" und das Gastspiel des Herrn Adler für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Parlaments-Berichte.

Wie wir aus dem Duma-Berichte der „St. Pet. Ztg." ersehen, hat die „Pet. Tel.-Ag." es nicht für nötig befunden, über folgende Interpellation, die die estnischen und lettischen Abgeordneten im Verein mit einer Reihe anderer auf der Reichsduma-Sitzung vom 12. Juni eingebracht haben, zu berichten. Sie betrifft die Repressivmaßregeln der Regierung im Baltikum und hat folgenden Wortlaut:

„Im Baltikum dauert der Kriegszustand fort, der mit aller Strenge in Estland und Nordlivland angewandt wird, obgleich dort im laufenden Jahr keinerlei Unordnungen stattgefunden haben. In Nordlivland hat die Bevölkerung, selbst während der politischen und agraren Bewegung des Jahres 1905 keinerlei gewaltsame Handlungen begangen. (Anm. des Ptb. Ref.: Die Abgeordneten machen sich hier einer dreisten Lüge schuldig. Es genügt, an die 13 niedergebrannten Güter im Norden des Pernauschen Kreises zu erinnern, an die Ueberfälle auf Allatzkiwwi, Kaisma, Kabbal, Pollenhof, Forstei Ojo. Allerdings spielten hierbei teilweise aus Estland herübergekommene Banden eine große Rolle. Aber das war keineswegs überall so, und wo das der Fall war, haben sich ihnen stets örtliche Bewohner angeschlossen!)

Zurzeit haben die Abgeordneten Tönisson und Rütli Nachrichten darüber erhalten, daß der Generalgouverneur die Gemeindeverwaltungen Nordlivlands durch Offiziere revidieren läßt, und zwar ohne die Bauerkommissare zu benachrichtigen. Die an der Spitze der Exekutionsabteilungen stehenden Offiziere schreiben der Bevölkerung vor, unverzüglich alle Steuerrückstände zu bezahlen. Den Arrendatoren von fiskalischen und anderen Ländereien ist als äußerster Termin zur Begleichung aller Restanzen der 15. Juni d. J. angesetzt und widrigenfalls mit einer Geldstrafe von 3000 Rbl. resp. 3. Monaten Gefängnis gedroht worden.

In Anbetracht dessen, daß alle diese Rückstände zum größeren Teil ihre Erklärung finden in der wirtschaftlichen Krisis, die durch eine Reihe von Mißernten hervorgerufen ist, bedeuten solche Anordnungen der Militärobrigkeit den vollen Ruin vieler Tausende von Wirtschaften und Familien, was von den schwersten Folgen für das ganze Gebiet sein muß."

Weiter heißt es in der Interpellation, daß die militärischen Befehlshaber laut Befehl des Generalgouverneurs vom 22. Mai verpflichtet sind, die Gemeindeversammlungen zur Auslieferung von Personen zu veranlassen, die an der revolutionären Bewegung beteiligt waren. Unter dem Terror des Kriegszustandes haben die Gemeinden häufig Personen ausgeliefert, die sich nachher als vollkommen unschuldig erwiesen. (Warum?) Deren Angehörige wiederum werden sich an den Teilnehmern der Gemeindeversammlungen rächen und es werden Zustände entstehen, wie in Kurland.

Die Interpellation schließt mit den Worten: „In Anbetracht dessen proponieren die Endesunterzeichneten, nachstehende Anfragen an den Herrn Minister des Innern zu richten: 1) Sind ihm die vorstehend genannten Umstände bekannt? 2) Welche Maßregeln gedenkt er zu ergreifen, um die genannten Willkürakte zu beenden und die wahrscheinlichen betrübenden Folgen der Gesetzlosigkeit im Baltikum abzuwenden?"

Bei der Besprechung dieser Interpellation gab Abg. Tönisson in längerer Rede eine Illustration des Terrors der Regierung und schloß mit einem Hinweis darauf, daß die Regierung selbst dem Volke den Weg des Terrors und der politischen Morde weise. Die Interpellation wurde angenommen.

Reichsduma-Sitzung vom 13. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 35 Minuten. Es präsidiert Fürst Dolgorukow. Es gelangen zur Verlesung die Berichte der Sektionen über die Wahlprüfungen. Die Duma hört dann den Bericht der 33 über die eingebrachten Interpellationen an. Die Interpellation anläßlich der

Konfiszierung der Petersburger Blätter

ruft anhaltende Debatten hervor.

Redonoskow und Bondarew halten umfangreiche Reden, in denen sie auf die Willkür der Administration hinweisen, die die Freiheit der Presse zu vernichten strebt.

Gamartelli (Kaukasus) begrüßt in einer scharfen Rede u. a. die Gärung in der Armee.

Professor Kowalewski erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als Redakteur des gemäßigten Blattes „Strana" es für nötig halte, sich dem Proteste gegen die Bedrückung der Freiheit der Presse anzuschließen.

Fedorowski erklärt, daß die Debatten die Bedeutung der Frage verringern. Redner protestiert gegen die Rede von Gamartelli. Die Armee müsse außerhalb der Politik stehen.

Nabokow sieht in der Konfiskation der Zeitungen die Schöpfung einer neuen Präventivzensur. Für die Tageszeitungen habe es bis zu den zeitweiligen Regeln über die Presse keine solchen bewaffneten Ueberfälle auf Druckereien gegeben. Redner weist ferner darauf hin, daß die Personen, welche die schönsten Zierden des Parlaments geworden wären, schon Opfer der anormalen Lage der Presse geworden und nicht in die Reichsduma gelangt sind. Selbst jetzt, wo die Prokuratur und die Gerichte die Prozesse wegen Veröffentlichung der Aufrufe des Rats der Arbeiterdeputierten und des Verbandes der Verbände bereits niederschlage, gebe es noch Redakteure, die nur deswegen im Gefängnis schmachten.

Baratow im Namen der kaukasischen Deputierten, Partschewski im Namen der polnischen und Trassun im Namen der (instantisch-) lettischen Deputierten führen Beispiele von Verfolgungen der örtlichen Blätter an und schließen sich dem gemeinsamen Protest an.

A. Popow ist nicht gegen die Freiheit der Presse, fordert jedoch eine der Wahrheit entsprechende Berichterstattung. Er weist darauf hin, daß ein Blatt des Taurischen Gouvernements die Wähler gegen ihn aufhetze, indem es das falsche Gerücht über ihn verbreite, daß er große Summen seiner Familie hinsende.

Sefer erwidert Popow und erklärt diese Gerüchte durch Briefe, die Popow in die Heimat gesandt habe und in denen er von einer „jüdischen Duma" spricht.

Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß solche Reden vermieden werden müssen.

Gamartelli erwidert Fedorowski und erklärt, daß er nur sagen wollte, „außerhalb der Politik stehend und der Freiheitsbewegung nicht direkt helfend, müssen die Truppen nicht den Feinden der Freiheit in die Hände arbeiten."

Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Die Interpellation in Sachen des Bauernverbandes wird auf Donnerstag verschoben. Die Interpellation in Sachen der ungesetzlichen Verhaftung von Friedland und Ingenieur ... itz werden angenommen. Der Kommission wird eine Interpellation über Exzesse der Kosaken überwiesen.

Um 2 Uhr 30 Min. tritt eine Pause ein. Um 3 Uhr 30 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet.

Es werden der Versammlung weitere Interpellationen vorgelegt. Die Interpellation anläßlich der Feuersbrünste im Gouv. Tschernigow, die auf Verfügung des Gendarmeriechefs Generals Rudjew inszeniert worden seien, erregten ungeheure Sensation. Der Abg. Muchanow erbringt Beweise für die Richtigkeit der Tatsachen. Als Redner in dieser Angelegenheit treten auf Baron Ropp, Kusmin-Karawajew und Massonius. Die Interpellation wird als dringlich anerkannt, ebenso auch die Frage anläßlich der ungesetzlichen Inhafthaltung einer Reihe von Personen in den Residenz-Gefängnissen. Roditschew und Winawer weisen darauf hin, daß im gegebenen Falle das Ministerium die Friedensrichter daran gehindert habe, von ihrem Rechte, sich von der Gesetzlichkeit der Arreste zu überzeugen, Gebrauch zu machen.

Weiter wird der Bericht der Kommission in Sachen der Interpellation betr. die Kosaken angehört. Referent legt die Ungesetzlichkeit der Hinzuziehung der Kosaken zum Polizeidienst dar.

Arakanzew weist in einer längeren Rede darauf hin, daß die Regierung in den Kosaken systematisch das menschliche Gefühl ertötet und in ihnen die Verachtung gegen Groß- und Kleinrussen entwickelt habe. Doch nun seien die Kosaken ebenfalls erwacht und verlangen nach Freiheit. Man dürfe sie nicht mit Schmutz bewerfen, man müsse daran denken, daß sie ebensolche unglückliche Menschen sind, wie beispielsweise die Soldaten vom Rittmeister Sivers, die ihre eigenen Volksgenossen erschossen haben.

Krjukow setzt auseinander, wie die Kosaken unter dem Vorwande der Militärpflicht von Familie und Wirtschaft losgerissen werden zu einem Dienst, der sie mit Schmach bedeckt. Der wahrhafte Inhalt des Soldateneides wird mittelst Hypnose durch blinden Gehorsam vor dem Willen der Vorgesetzten ersetzt. Der Mensch im Kosaken wird zu einer lebendigen Maschine, die nicht immer zum Siegen auf dem Schlachtfelde sich als tauglich erweist, doch im Frieden in den Händen der Obrigkeit zu einer furchtbaren Waffe wird. Der Kosak lege alles auf dem Altar des Vaterlandes nieder, — nicht nur seine Jugend, Kraft und Gesundheit, sondern auch seine Ausrüstung, die häufig die von ganzen Geschlechtern gemachten Ersparnisse verschlinge. Die Kosaken, die einst für dieselbe Freiheit und Bürgerrechte, für die gegenwärtig das ganze russische Volk kämpft, die Waffen zogen, haben sich aus Verteidigern der Unterdrückten nun selbst in Unterdrücker verwandelt. Wohl sind in den Kosakenregimentern und Dörfern Proteste laut geworden, doch hätten diese nur politische Hinrichtungen zur Folge gehabt. Schwer sei augenblicklich die ökonomische Lage der Kosaken: von der Sonne ausgebrannte Felder, verwahrloste Dörfer, ausgemergelte Herden! Die Regierung habe 2-mal im Laufe des verflossenen Jahrhunderts das Donsche Kosakenheer ausgeplündert, als sie hunderttausende von Dessjatinen seines Landes an Beamte und Gutsbesitzer verteilte. Wir fragen jetzt: „Wann werden die Regimenter zweiten und dritten Aufgebotes entlassen werden, wann kehren die Ernährer zu ihren Familien zurück?" (Langanhaltender Beifall.)

Wassiljew findet, daß auf Grund von § 14 der Reichsgrund-Gesetze die vorliegende Interpellation eine Verletzung der Prärogative der obersten Gewalt bedeute.

Der Präsident erklärt dem Redner, das Recht auf die Leitung der Debatten stehe dem Präsidenten zu, der über die Zulässigkeit der betreffenden Frage zu entscheiden habe. Im gegebenen Fall sei es durchaus gesetzmäßig, die Frage aufzuwerfen, auf Grund welchen Gesetzes die Regierung handele. (Langanhaltender stürmischer Applaus.)

Sewastjanow meint, die Kosaken würden sich ohne eine ausdrückliche Verfügung des Zaren nicht entfernen. Redner spricht unter allgemeinem Gelächter von der Notwendigkeit der Subordination.

Der Präsident unterbricht ihn, indem er ihn auf das Verhalten der Versammlung zu seiner Rede aufmerksam macht (sic).

Der Priester Afanassjew findet, solche Reden seien die Frucht eines falsch verstandenen Patriotismus, und bittet die Duma, die Interpellation zu unterstützen.

Borodin (Ural-Gebiet) weist darauf hin, daß die Abgeordneten des Donschen Kosakenheeres unter Einmischung der Administration gewählt worden seien. Redner vermutet, daß sie sich mit ihrer ehemaligen Militärobrigkeit beraten hätten, bevor sie ihre Reden hielten.

Sfedelnikow verliest eine Reihe von Briefen, die dartun, daß die Kosaken wirklich den Wunsch hegen, in die Heimat zurückzukehren.

Wassiljew verliest Bruchstücke aus der Instruktion, die er von seinen Wählern erhalten hat. Es heißt darin: „Wenn Sie in Petersburg mit den Revolutionären reden sollten, so sagen Sie ihnen, sie sollen ihr gefährliches Spiel aufgeben, sonst wird unsere Geduld ein Ende nehmen und der rechtgläubige Don wird aufwallen." (Rufe links: „Aha! Seht, seht! Das ist eine Schmach"!)

Bardisch namens der Kuban-Kosaken sowie die Abgeordneten der Orenburger Kosaken erklären unter lautem Applaus, die Kosaken wollen nicht gegen die russischen Bürger kämpfen.

Roditschew tritt gegen die Anschauung auf, als ob der Zar für das gesetzwidrige Vorgehen der Exekutivgewalt verantwortlich gemacht werden dürfe. Das russische Reich werde nach genauen Grundgesetzen regiert, und der Zar trägt keine Schuld daran, wenn in seinem Namen unter Mißachtung der Gesetze Verbrechen begangen werden. „Wurde laut Allerhöchstem Befehl das Blut vergossen, mit dem die Fahnen der Kosaken besudelt sind? Niemals! Wurden am 9. Januar auf Allerhöchsten Befehl die Straßen der Residenz mit Blut getränkt? Niemals! Eine solche Anschauung ist rebellisch. Ihre Pflicht ist es, den Blinden die Augen zu öffnen und ihren Führern zu sagen, daß sie Verräter sind. Vor dem Volk und dem Zaren haben wir uns verpflichtet, jede Gesetzlosigkeit an den Pranger zu stellen. Diese Interpellation ist nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht. Es ist eine Frechheit, anzunehmen, daß der Zar außerstande sei, die Forderungen des russischen Volkes zu verstehen." (stürmischer Applaus. Ovationen.)

Galezki rät den Abgeordneten Wassiljew und Sewastjanow, zu ihren Wählern zurückzukehren und ihnen zu sagen, daß nicht nur die Revolutionäre nach allgemeiner Freiheit dürsten, sondern das ganze durch den Druck des früheren Regimes ausgesogene Volk, gegen welches die Kosaken sich nicht erheben sollten.

Skworzow (Kosak) erklärt namens seiner Wähler, die Kosaken als Stand existierten nur für die Bedürfnisse des Staates. Solange der Staat die Kosaken braucht, werden ihre Regimenter nicht auseinandergehen.

Aladjin sagt, man könne nichts gegen den Kosaken haben. Als Kosak könne man nur etwas gegen diejenigen Leute haben, die im Laufe der Jahre vom leuchtenden reinen Bilde des russischen Kosaken nur Schmutz und Blut übrig gelassen haben.

Die Interpellation in Sachen der Gesetzmäßigkeit der Mobilisation der Kosakenregimenter 2. und 3. Aufgebotes wird von der Duma einstimmig angenommen.

Weiter wird einstimmig angenommen eine Interpellation betr. des gesetzwidrigen Vorgehens der Petersburger Polizei bei der Konfiskation des „Kurjer" sowie der Verhaftung des Redakteurs des Blattes, seines Mitarbeiters und des Korrektors. Die Interpellation in Sachen des bewaffneten Zusammenstoßes der Polizei mit einer waffenlosen Volksmenge in Konstantinograd wird als dringlich anerkannt.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 50 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juni. Gegen das freisprechende Urteil des Gerichtshofes in Sachen der Veröffentlichung des Dezember-Manifestes durch die Redakteure Chodski und Koteljnikow von der „Nascha Shisn" ist vom Prokureur protestiert worden. Die Angelegenheit ist dem Senat überwiesen worden.

Die Königin der Hellenen ist heute in Peterhof eingetroffen.

Die Meldung der Blätter, daß das Kommando des Kreuzers Gromoboi ein Meeting veranstaltet habe, auf dem die Entfernung der Dragoner aus Kronstadt gefordert wird, weil ein Offizier einen Matrosen geschlagen hat, entbehrt jeder Grundlage.

Die Zeitung „Kurjer" ist sistiert worden, die Druckerei versiegelt und der Redakteur verhaftet worden.

Der Kaiser hat dem Kommandeur des Preobrashenski-Regiments Gadon eine strenge Rüge erteilt wegen Mangels an innerer Ordnung und Disziplin im ersten Bataillon.

Wilna, 13. Juni. Die in Bjelostok gebildete Miliz der Selbstverteidigung wird nicht gestattet werden; die Truppen werden erst zurückgezogen werden, wenn eine völlige Beruhigung der Bevölkerung eintritt.

Minsk, 13. Juni. Die Polizei entdeckte außerhalb der Stadt eine geheime Druckerei, in der Proklamationen der Sozialrevolutionäre gedruckt wurden. 8 Pud Lettern wurden beschlagnahmt und 2 Verhaftungen vorgenommen.

Nishni-Nowgorod, 13. Juni. Die Schiffsarbeiter des Wolgabassins fordern Erhöhung ihres Lohnes. Wenn die Forderung bis zum 1. Juli nicht erfüllt sein sollte, wollen alle Arbeiter ihre Abrechnung fordern.

Ssaratow, 13. Juni. Die städtische Duma hat anläßlich der Gerüchte über die Möglichkeit einer Judenhetze einstimmig beschlossen, den Gouverneur um ein zeitweiliges Verbot aller Prozessionen zu ersuchen.

Poltawa, 13. Juni. Am 11. Juni fand in Konstantinograd eine riesige Versammlung von Bauern der Umgegend auf dem Marktplatze statt. Da die große Volksmenge, der aus der Zeitung „Kolokol" vorgelesen wurde, die Passage versperrte, forderte ein Revieraufseher sie auf, auseinanderzugehen. Da er jedoch die drohende Haltung derselben bemerkte, entfernte er sich. Er wurde jedoch von der Menge eingeholt und geschlagen. Ebenso ging es zwei anderen Polizisten. Die Menge begab sich darauf zum Polizeigebäude, verprügelte den Chef der Landpolizei, der sie ermahnen wollte, worauf das Polizeigebäude mit einem Hagel von Steinen überschüttet wurde. Eine Abteilung berittener Landwächter eilte herbei und eröffnete das Feuer, durch welches 3 Leute getötet und, soweit bis jetzt festgestellt wurde, 3 verwundet wurden. Die Menge zerstreute sich. Truppen sind eingetroffen. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Berlin, 13. Juni. Auf einer zahlreich besuchten Versammlung wurde unter der Leitung des Reichstags-Abgeordneten Schrader von der freisinnigen Partei als Protest gegen die Judenhetzen in Rußland einstimmig beschlossen, den Opfern der Metzeleien die Teilnahme und den Schuldigen den Unwillen der Versammlung auszusprechen. Die Resolution wird dem Reichsduma-Präsidenten übersandt werden. Außerdem wurde beschlossen, die jüdische Frage, als allgemeineuropäische, der Haager Konferenz vorzulegen.

Rom, 13. Juni. Im Abgeordnetenhause erklärte der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen auf die Anfrage eines Sozialisten, was zum Schutze des Studenten Kaffi, eines Italieners, der in Petersburg im Gefängnis schmachtet, geschehen sei: daß Kaffi in den russischen Untertanenverband übergetreten und wegen Teilnahme an einer Verschwörung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, jetzt aber auf Fürsprache des italienischen Gesandten zeitweilig aus dem Gefängnis entlassen sei.

Washington, 13. Juni. Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz über die Einwanderung mit der Veränderung angenommen, daß Einwanderern, die wegen religiöser oder politischer Bedrückungen geflohen sind, die Einwanderung wegen Mittellosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit nicht versagt werden darf.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 40 Kop.; für die Stadtarmen 9 Rbl. 99 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 65 Kop.; für die Unterstützungskasse 15 Kop.; für die Mission 73 Kop.; für die Taubstummen 55 Kop.; für die Blinden 90 Kop.; für die Leprösen 55 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Juni 1906.

	8 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	757.9	758 3
Thermometer (Centigrade)	17.8	17.2	21.5
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.4	WNW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	76%	84%	61%
Bewölkung	8	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 25.4.
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein
wird im August dieses Jahres, 1906, in Dorpat

Eine deutsche Bürgerschule
(Kreisschule)

mit dreiklassigem Kursus für deutsche Knaben eröffnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind die Kenntnisse im Umfang des Kursus einer Elementarschule erforderlich. Für Schüler, die den Kursus der ganzen Schule durchgemacht haben, ist eine spezielle halbjährliche Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen II. Kategorie vorgesehen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des deutschen Vereins 20 Rubel jährlich, für Kinder von Nichtmitgliedern, die nach Massgabe des vorhandenen Platzes auch aufgenommen werden können, 30 Rubel.

Meldungen nimmt bis zum 23. Juni 1906 entgegen der Herr Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannis-Strasse Nr. 38, werktäglich von 11—1 Uhr.

Dorpat, den 10. Juni 1906.

Nr. 36. **Der prov. Vorstand des Deutschen Schul- und Hilfsvereins.**

Publikation.

Das

Livländische Landesgymnasium in Birkenruh,

verbunden mit einem **Internat**, soll als klassisches Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache am **21.** August a. c. mit 3 Klassen (Quarta, Tertia, Secunda — IV, V, VI) eröffnet werden.

Die Aufnahmeexamina finden am **18.** und **19.** August um 9 Uhr morgens in Birkenruh statt, und zwar am **18.** für Quarta (IV), am **19.** für Tertia und Secunda (V. u. VI.).

Nichtobligatorische Vorprüfungen (Tentamina) werden am **17.** und **18.** Juli um 9 Uhr morgens in Birkenruh abgehalten werden, am **17.** für Quarta, am **18.** für Tertia und Secunda.

Der Prospect des Landesgymnasiums, sowie das vorläufige Lehrprogramm sind durch die Ritterschaftskanzlei, Riga, Ritterhaus, und nach dem **1.** Juli durch den Direktor R. Tantzscher in Birkenruh zu beziehen.

Anmeldungen sowohl zu den Vorprüfungen, als auch zu den Aufnahmeprüfungen werden zeitig erbeten, womöglich bis zum **15.** Juli, und sind bis zum **1.** Juli schriftlich an die Ritterschaftskanzlei in Riga zu richten, von da an schriftlich oder persönlich an den Director in Birkenruh. — Bei der Anmeldung ist das Alter und die Konfession des Schülers, sowie die Klasse, für die er angemeldet wird, anzugeben und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung beizufügen.

Schüler, die als Interne aufgenommen werden, müssen am **19.** August bis spätestens **5** Uhr nachmittags in der Anstalt eintreffen.

Das Schulkollegium des Livländischen Landesgymnasiums.

Vom 15. Juni bis zum 26. August
Sprechstunden nur vom 10½—11½ und von 5—6.
Adalbert Volck.

Neunaugen
in Tomat
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters & Sodawasser
Apollinaris
Meth
empfiehlt in bester Qualität
Limonaden-Fabrik u. Meth-Brauerei
„Tivoli".
Niederlagen in Werro, Walk u. Oberpahlen.

Bekanntmachung.

Vom Schulkollegium des Landesgymnasiums zu Birkenruh wird desmittelst zu allgemeiner Kenntnis gebracht, dass **Aufnahmen von Schülern** zum August 1906 in alle zu eröffnenden Klassen (Quarta, Tertia, Sekunda) in unbeschränkter Zahl stattfinden werden, dass aber in Zukunft die Aufnahme in die höheren Klassen (Sekunda, Prima, Selekta) aus pädagogischen Gründen nur in **beschränktem** Masse wird stattfinden können.

Riga, Ritterhaus d. 9. Juni 1906.

Nr. 4971.

Das
Bureau des Deutschen Schul- u. Hilfsvereins
Gr. Markt 13 (Ressource)

wird bis auf Weiteres **ausser von 10 bis 2 Uhr auch am Abend von 6 bis 7 Uhr geöffnet sein.**

Damit eine möglichst grosse Zahl von Delegierten der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins am ersten Delegiertentag, der in Riga am 24. Juni c. stattfindet, teilnehmen kann, wolle man **Neuanmeldungen nicht hinausschieben.**

Die Delegierten und Delegiertenkandidaten, die verhindert sind, am 23. Juni c. nach Riga zu fahren, werden hiermit ersucht, das Vereinsbureau noch im Laufe dieser Woche davon freundlichst in Kenntnis zu setzen.

Dorpat, den 14. Juni 1906.

Nr. 49. **Der Vorstand.**

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 35.
Vorstellung Nr. 38.
Donnerstag, den 15. Juni
Novität! Novität!
Zum 1. Mal:
Kater Lampe.
Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

NB. Repertoirestück des Lessing-Theaters in Berlin. In Riga bei vollbesetzten Häusern und unter lebhaftestem Beifall andauernd auf dem Repertoire.

Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

S. S.
Mittwoch, den 14. Juni, um 9 Uhr abds. in der **Turnhalle**
allgemeine Uebung.

Gelée-Extracte
im Geschmack
Ananas
Apfel
Apfelsine
Aprikose
Birne
Erdbeere
Himbeere
Johannisbeere, rot
Kirsche
Mandarine
Marasquino
Pfirsich
Vanille
Waldmeister
Zitrone
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Donnerstag, d. 15. Juni, 6—8 U. nm.,
beginnt der germanistische
Ferien-Kursus
zur Vorbereitung auf d. Petersburger
deutsche Oberlehrer-Examen.
Anmeldungen w. noch entgegengenommen Rigasche Str. 107, 1 Tr. h., v. 10—11 Uhr vm. u. 5—6 Uhr nm.
Dr. phil. **G. v. Sabler.**

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Gossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Verschiedene
Schneiderarbeiten
wie: **Kinderkleider, Damenkleider u. Mäntel, Reparaturen** an Herbst- u. Wintergarderoben werden **gut** ausgeführt Petersburger Str. 43. Schneider u. Schneiderin
Rosenberg.

Schwedische
Punsch-Bowle
per Champagnerflasche 1 Rbl.
Bowlen-Weine
von **45 Kop.** die Flasche an
Mouss. Maitrank
1 **Rbl.** die Flasche
Sherry
von **55 Kop.** die Flasche an
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**
Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau**
H. MARGENS.

Dubbeln-Marienbad.
Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Frische Biskuits
und
Waffeln
von
Huntley & Palmers, England
„Einem", Moskau
Bormann, St. Petersburg
Landrin, St. Petersburg
Blikhan & Robinson, St. Petersb.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Milch erhält man zwei mal täglich, um 6 U. morgens und 3 U. nachmittags, auch süssen u. sauren **Schmand** Marienhofsche Str. Nr. 34, in der Bäckerei Böning.

Möbliert Haus v. J. Pimenow
in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus 1—77, Telephon, Wannen. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, dass die Zimmer besetzt, geschlossen etc. sind. Auf den Bahnhöfen sich zu erkund. bei d. Kommissionären.

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimm. mit allen Bequemlichkeiten u. einem Gärtchen. Meldung Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Gesucht
für ein junges Ehepaar im oberen Teil des 1. oder 2. Stadtteils eine **Parterre-Wohnung** von 5—6 Zim. zu Ende August. Womöglich mit Garten. Offerten unter „A. № 4" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine renovierte
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 3.

Embach-Str. Nr. 3
ist eine schöne trock. warme **Wohnung** v. 4 Zimmern u. Küche u. allen Bequemlichk. zu verm. — Daselbst sind **blühende Rosen** bester Sorte zu haben.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Entree ist zu vermieten — Teichstr. 12.

Bis zum 15. August ist eine
schöne möblierte Wohnung
zu vermieten, event. **2 möblierte Zimmer** mit schöner Aussicht, sep. Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, **billig zu vergeben** — Marienhofsche Str. 48, prt.

1 Wohnung v. 4 Zimm.
Veranda u. Gärtchen **sucht** Pastorin Gurland, Felliner Str. 6.

Landapotheke
in nächster Umgebung Dorpats mit ca. 3000 Rbl. Umsatz zu kaufen **gesucht.** Off. sub „3000" i. d. Exp. d. Bl.

Vorzügliche
Koenigs-Heringe Ia
à 10 Kop. pr. Stück
Medium-Heringe Ia
5 Pfd. für 60 Kop.
Thränen-Käse Ia
(Tammist)
Killos Ia
1/1- u. 1/2-Dosen, October-Fang
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

Frische Aprikosen
Austral. Aepfel
Messina-Apfelsinen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Tapeten-Novitäten
von **8 Cop. die Rolle** an (Rester billiger)
im Handelshause
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird eine im reiferen Alter stehende, in genannter Branche erfahrene **Dame als Verkäuferin** nach auswärts gesucht, die zugleich der drei Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, gute Attestate aufzuweisen hat u. deutscher Herkunft ist. Offert. an die Expedition d. Nordlivl. Zeitung sub „J. P." erb.

Tüchtige Arbeiterin
bereit zu jeglichem Dienst. Zu erfragen bei Anna Werew, Speicherstrasse 2.

Zwei Obligationen
(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

Eine gut erhaltene
Einspänner-Droschke
(Gummi-Räder) ist **zu verkaufen**
— Petristrasse Nr. 41.

Gebrauchte Pianinos
sind zu verkaufen — Johannisstr. Nr. 2. **J. Rässa.**

Zu verkaufen:
eine 4-jährige Halbblut-Stute
2 Ar. 2 W., eingefahren und eingeritten, und ein neuer, leichter
Char-à-banc
— Stein-Strasse 30.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Andersen** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Geld eventl. ohne Bürgschaft. Abschlüsse gerichtl. sowie amtlich nachgewiesen. **Haake, Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danksagungen.

Eine **arme kranke Frau,** Helene Pärsing, **bittet dringend** um
Unterstützung
— Petristrasse Nr. 36.

Студентъ
даетъ частные **уроки.** Спеціальность математика. Горная ул. № 50. Пріемъ отъ 5—6 ч. вечера.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden, bereitet zu den Nachexamina vor. Offerten sub „A. W." in der Exped. der „Nordlivl. Ztg." niederzulegen.

Ein Apotheker-Gehilfe
der drei Ortssprachen mächtig, wird **gesucht.** Näheres Narva, Apotheke **Gelb.**

Ein Boettchergeselle
der sich auf Buttertonnen versteht, findet dauernde Arbeit i. d. Boettcherei **H. Höhne** in **Werro.**

Als Handlanger suche einen jungen Menschen, d. schon in einer Apotheke oder Droguenhandlung gearbeitet hat. Ortssprachenkenntniss erforderlich.
Adresse: ст. Таисъ, аптека.

Junger Mann
mit Stadtschulbildung, der als Förster thätig gewesen ist, **sucht** Anstellung. Adr.: чр. г. Юрьевъ, Форбуская волость. М. Раалъ.

Suche einen Lehrling.
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Eine Verkäuferin
kann sich von 12—3 Uhr melden in der
Droguerie **John Pfeil.**

Eine deutschsprechende, erfahrene
Wirthin
wird z. 24. Juni aufs Land **gesucht.** Off. erb. sub „E. B. M." an d. Exp. d. Bl.

Eine Kinderwärterin
welche russisch u. deutsch spricht, kann sich melden in d. Rentei, II. Et.

Tüchtige Köchin
wird empfohlen von Pastorin Gurland, Felliner Str. 6.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfrag. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Verloren am Montag durch die Mühlenstr. ein
Actenmappe.
Finder erhält bei Rückgabe in der Exped. d. Bl. eine Belohnung.

Vorzüglichen
inländischen
Schweizer Käse
35 Kop. das Pfd.
Delicatess-Königs-Heringe
höchste Qualität
12, 14 und 18 Kop. d. Stück
Oktober-Killo
von O. Thal, Reval
25 Kop. die Dose
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



McCormick-
Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwender
und
Reserveteile.
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской жел. дорогъ
объявляетъ, что 12 Сентября с. г. въ 10 ч. утра на ст. Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Давлеканово-Юрьевъ № 8794, состоящаго изъ 750 пуд. ржи, (фамилія отправителя и получателя не указаны). Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 27 Сентября с. г. въ 10 час. утра.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½ Zoll	für **1** Tag	**1** Rbl.	**50** Kop.,	folgende Tage	à **15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„ „ **1**	„ **2**	„ —	„ „ „	à **20**	„
„ „ „	24 × 18	„ „ **1**	„ **2**	„ **50**	„ „ „	à **25**	„
„ „ „	36 × 24	„ „ **1**	„ **3**	„ —	„ „ „	à **30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Red.ktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., ei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl: 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Donnerstag, den 15. (28.) Juni 1906.

Inland.

Eine stürmische Parlamentssitzung.

St. Petersburg, 13. Juni.

—L.— Der 12. Juni dürfte ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unseres Parlaments bleiben, ein Tag, an welchem unsere Linksmänner ihrem bisherigen Verhalten der Regierung gegenüber die Krone aufgesetzt haben. Das Parlament kann mit der Regierung oder mit den Ministerien nicht sympathisieren, kann dies in Resolutionen zum Ausdruck bringen, kann — wenn Anlaß dazu vorliegt — der Regierung über diese oder jene Maßnahme, diese oder jene Unterlassungssünde Vorwürfe machen und kann endlich verlangen, daß Vertreter der Regierung für unrechtmäßige Handlungen zur Verantwortung gezogen werden. Aber die Abgeordneten dürfen sich nicht in unparlamentarischen Schmähungen der Minister ergehen und sie dürfen den Ministern keine schweren Beschuldigungen und Verdächtigungen ins Gesicht schleudern, ohne hierfür gleichzeitig unwiderlegliche Beweise beizubringen. Wenn die Abgeordneten dies aber dennoch tun, so schaden sie der Würde des Parlaments.

Ein schöner Sommertag war es. Leuchtend strahlte die Sonne hernieder auf das Parlamentsgebäude, im Gegensatze zu der Gewitterschwüle im Innern des Tauritschen Palais. Hier bereitete sich der Sturm vor, der eine Stunde später mit elementarer Gewalt losbrechen sollte. Der Minister sollte eine Erklärung wegen der zur Bekämpfung der Hungersnot zu treffenden Maßnahmen geben. Die Abgeordneten waren gespannt darauf, was kommen würde, und das in den Logen anwesende Publikum war in einer sensationslüsternen Premièrenstimmung.

Der Minister des Innern Stolypin besteigt die Tribüne und gibt ruhig und sicher seine Erklärung ab, deren Inhalt bereits durch den Telegraphen bekannt gegeben ist. Ruhig hören die Abgeordneten die Rede des Ministers an und auch nach Schluß der Erklärung bleibt alles still. Nur von links hört man eine Stimme ganz vorsichtig „Demission" rufen.

Es sprechen hierauf einige Abgeordnete sachlich über die Hungersnot und über Maßnahmen zur Bekämpfung derselben.

Da besteigt Aladjin, der Führer der Arbeitsgruppe, die Rednertribüne; das ihm eigene überlegene, faunische Lächeln läßt nichts Gutes ahnen. Seine Rede wendet sich gegen den Minister des Innern und namentlich gegen dessen Gehilfen Gurko. Diesem wird sein Verhalten in der Verpflegungsfrage in den Gouvernements, wo Agrarunruhen stattgefunden haben, zu Gemüte geführt. Beim Hinweise Aladjins darauf, daß dieser selbe Wirkl. Staatsrat Gurko (der „Wirkl. Staatsrat" wurde von Aladjin, unerfindlich warum, besonders unterstrichen) jetzt das Verpflegungswesen in ganz Rußland in der Hand habe, ertönte es im Chor „Fort, fort mit ihm!" Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagt Aladjin, daß die Millionenausgaben zwar rechtzeitig geleistet werden würden, die Hälfte davon aber in verschiedene Taschen fließen werde. Der Redner schloß mit den höchst unparlamentarischen Worten „Wann werden die Minister endlich ehrlich genug sein, sich zu packen?" Johlender Beifall seiner Parteimänner, untermischt mit Rufen „Fort, Demission!" belohnt den Redner, der seinen Zweck erreicht hat. Er hat Stimmung gemacht.

Roditschew gibt noch seinen Senf dazu und die Erbitterung der Linksmänner gegen alles, was mit der Regierung im Zusammenhang steht, hat ihren Höhepunkt erreicht, als Minister Stolypin zum zweiten Male die Rednertribüne besteigt. Mit großer Selbstbeherrschung gibt der Minister ruhig einige Erklärungen. Der Minister fährt fort: „Auf Verleumdungen und Drohungen. . . ."

Beim Worte „Verleumdungen" bricht ein wilder Tumult los, in welchem man nur die Worte „Fort" und „Demission" verstehen kann. Der Dumapräsident Muromzew rührt die Glocke, es hilft aber nichts. Er will sprechen. Da schreit aber auch schon der Minister die Worte in den Tumult hinein: „Auf Verleumdungen und Drohungen werde ich als Vertreter der gesetzlichen Gewalt nicht antworten!" und verläßt die Rednertribüne.

Einen Mann wie Stolypin, auf welchem nicht der leiseste Schatten eines Makels lastet und welcher, erfüllt von den besten Absichten, ehrlich im Parlament erscheint, um mit den Volksvertretern ehrlich und treu zusammen zu arbeiten, einen solchen Mann derartig zu behandeln ist von der Linken des Parlaments im höchsten Grade taktlos und des russischen Parlaments unwürdig.

Baltisch-deutsche Ausblicke. I.

Unter diesem Titel bringt die „Kreuz-Zeitung" in einer ihrer letzten Nummern folgende Schilderung der Lage der Deutschen in unserer Heimat. Man kann mit einigen Details nicht ganz übereinstimmen und doch namentlich von der selbstvertrauenden, optimistischen, dieser Ausführung zugrunde liegenden Auffassung unserer Lage aufs sympathischste berührt sein.

„Die völlige Niederlage der baltischen Deutschen bei den Wahlen zum ersten russischen Reichstage ist eine Tatsache, die von den Besiegten natürlich lebhaft erörtert wird. Weder in den Städten noch auf dem Lande konnten sie ihre Wahlmänner in der Mehrzahl durchbringen, und so ist es gekommen, daß ein Land mit deutschem Stempel und deutscher Geschichte im Tauritschen Palais in Petersburg nun durch Esten, Letten und Russen vertreten ist. Die einzigen deutschen Abgeordneten sind von den Kolonisten im Süden und an der Wolga durchgebracht worden, sie fallen wenig ins Gewicht. Der demokratische Zuschnitt des Wahlrechtes, der den vermeintlich treu untertänigen Bauern ein gewaltiges Uebergewicht verlieh, mußte diesen Ausgang erwarten lassen. Die Bauern, so weit sie auf „Bauerland" sitzen, hatten ihre besonderen Vertreter bewilligt erhalten; sie hatten ferner die Möglichkeit, in der Wahlmänner-Kurie der Großgrundbesitzer die Mehrheit zu erlangen, indem sie, falls sie Rittergutsparzellen ihr eigen nannten, für je 200 ha einen Wahlmann stellten, während der Großgrundbesitzer immer nur eine Virilstimme hatte; sie konnten dadurch die Wahlmänner-Versammlung des ganzen Gouvernements majorisieren, selbst wenn die Städte Leute anderer Richtung zu ihren Vertrauten erkoren hatten. Aber nicht einmal dazu ist es in den baltischen Städten gekommen, sondern sogar in Riga, Mitau und Dorpat, die zum festen deutschen Besitzstande gehörten, triumphierte der estnisch-lettisch-russisch-jüdische „Block" mit seiner demokratisch-revolutionären Richtung. Wie erklärt sich diese schwere Niederlage? Das ist die Frage, auf die eine Antwort gefunden werden muß, wenn die Deutschen überhaupt den verlorenen Boden wieder erobern wollen.

Als sich nach dem Oktober-Manifeste das politische Leben mächtig zu regen begann und besonders die bis dahin mundtot gemachten Nationalitäten überhaupt die Möglichkeit erhielten, ihre Interessen geltend zu machen, entstand auf baltischem Boden durch Zusammenschluß einzelner Gruppen die „baltisch-konstitutionelle" Partei. Die Anregung ging natürlich von deutscher Seite aus, doch hatte man im Namen der Partei das Wort „deutsch" geflissentlich vermieden und hatte dadurch trotz bester Absicht doch nur ein totgeborenes Kind zur Welt gebracht. Obgleich man aus dem endlosen österreichischen Nationalitätenstreite die Erkenntnis hätte schöpfen können, daß, wenn die nationalen Leidenschaften entfacht sind, nur eine Politik des nationalen Egoismus Aussicht auf Erfolg hat, hatte man sich doch aus Objektivität zu dieser klaren Anschauung nicht hinourchgerungen.

Durch jahrhundertlange Arbeit daran gewöhnt, sich als Früher des ganzen Landes zu betrachten, nur für das Ganze zu wirken und in den estnischen und lettischen Bauern ein Objekt liebevoller Fürsorge zu erblicken, hielten viele daran fest, daß eine Verständigung und ein Handinhandgehen mit den Eingeborenen auch jetzt noch möglich sein müsse. Geschichtliche Tradition und materielle Interessen hoben die 3 Provinzen so stark von den eigentlich russischen Gouvernements ab, daß man ein Bewußtsein dessen auch bei den nichtdeutschen Heimatgenossen glaubte voraussetzen zu dürfen. Man hielt daher den Eintritt in die Partei für alle offen, die von dem Bewußtsein der baltischen Solidarität durchdrungen und ehrlich gewillt waren mit den anderen Nationalitäten auf dem Boden der Gleichberechtigung gemeinsam zu arbeiten, wobei jede nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zur Geltung kommen sollte. Trotz warnender Zurufe erfahrener Politiker glaubte man an der Versöhnungspolitik festhalten zu müssen, man wähnte, moderne Realpolitik zu treiben, und huldigte doch nur einer unpraktischen Ideologie. Denn die Absagen erfolgten von allen Seiten.

Die Esten und Letten lehnten jedes Zusammengehen ab und bedankten sich mit Hohn für den Anschluß an eine Partei, die selbstverständlich als eine deutsche galt und bei der man die tückische Absicht voraussetzte, die politisch überreif gewordenen Esten und Letten unter ihre väterliche Führung nehmen zu wollen. Daß gewiß die Masse der ruhigen Leute im Herzen auf seiten der Deutschen stand, war ein schwacher Trost, denn bei der Beurteilung des politischen Gebarens eines Volkes kommt es nicht auf die vielen an, die schweigen und dulden, sondern auf die wenigen, die handeln und die Masse zur aktiven oder passiven Nachfolge zwingen. Darnach darf man sagen, daß die beiden kleinen Völker, soweit sie sich politisch betätigen, den Deutschen den Fehdehandschuh hingeworfen haben. Sie sind von der Demokratie dermaßen unterwühlt, daß es lächerlich wäre, sie trotzdem als „irrende Heimatsgenossen" ans deutsche Bruderherz zu schließen. Die Deutschen in Böhmen haben längst aufgehört, in den Tschechen vor allem Heimatsgenossen zu erblicken, sondern halten sie für das, was sie in der Tat sind: für Feinde, gegen die man die eigenen Reihen schließen muß.

Es soll nicht behauptet werden, daß die Deutschen, die mit ihrer baltischen konstitutionellen Partei allein blieben, den Sieg an ihre Fahnen gefesselt haben würden, wenn sie von vornherein gegen Esten und Letten Front gemacht und auf jede „Versöhnung" verzichtet hätten, aber eine größere Stimmenzahl hätten sie gewiß auf ihre Kandidaten vereinigt, wenn sie, statt auf die Werbekraft ihres versöhnlichen Programmes zu bauen, lieber trotz der Kürze der Zeit entschlossene Hausagitation in den eigenen Reihen getrieben hätten. Hätten sie ihre Wahlmänner als alleinige Vertreter des Deutschtums aufgestellt und die eigenen Wähler alle an die Urne gebracht, so hätten sie die eigenen Kräfte viel besser überschauen können, als das jetzt der Fall ist. „Der Starke ist am mächtigsten allein." Dies Wort gilt besonders in der Politik. Schließt man sich zusammen, so stellt man eine Macht dar, der auch die erbittertsten Gegner Zugeständnisse zu machen genötigt sind. Man kann mit ihnen dann sogar von Fall zu Fall Abmachungen treffen, denn ohne Kuhhandel geht es in der Politik nicht ab, aber an den eigenen Grundsätzen muß man festhalten. Man kann den baltischen Deutschen nur dringend raten, sich dieses ABC praktischer Politik möglichst bald zu eigen zu machen.

Zum Glück mehrt sich die Zahl der Stimmen, die sich in diesem Sinne aussprechen. Politischen Sinn sind wir berechtigt von den baltischen Deutschen zu verlangen. Sie haben eine zu lange Vergangenheit hinter sich, während der sie sich mit Erfolg betätigt haben, als daß 20 Jahre Stagnation sie auf den Michelstandpunkt hätten zurückwerfen können. Sie brauchen nur ihre politische Erfahrung auf die veränderten Verhältnissen anzuwenden, um eine Macht zu sein, mit der gerechnet werden muß. Es rührt sich auch schon, und hinter das Versöhnungsprogramm der baltischen konstitutionellen Partei werden immer dickere Fragezeichen gesetzt."

(Schluß folgt.)

Zur Frage der Gewährung von Darlehen an die durch den Aufstand geschädigten baltischen Gutsbesitzer schreibt die „St. Pet. Ztg.": Vor einiger Zeit konnte berichtet werden, daß das Gesuch des Estländischen Ritterschaftshauptmanns die Allerhöchste Genehmigung erhalten habe, die estländischen ritterschaftlichen Güter mit einer Bankschuld zu belasten, aus welcher an die durch den Aufstand geschädigten Gutsbesitzer Darlehen gewährt werden sollen. Gemeldet wurde weiter, daß inzwischen auch der Livländische Landmarschall Fr. Baron v. Meyendorff mit dem gleichen Gesuch bezüglich der livländischen ritterschaftlichen Güter auf den Allerhöchsten Namen beim Ministerium des Innern eingekommen wäre, daß sowohl letzteres als auch das Justizministerium sich in dieser Angelegenheit befürwortend geäußert hätten und mithin aller Voraussicht nach die Allerhöchste Genehmigung der Bittschrift des Livländischen Landmarschalls binnen kurzem zu erwarten wäre. Nunmehr ist indessen das Ministerium des Innern zur Ueber-

---

Feuilleton.

Weltsprachen und Kunstsprachen.

Von Eduard Platzhoff-Lejeune.

Der Gedanke einer überall gesprochenen oder doch überall verständlichen Weltsprache ist keineswegs neu. Er ist beinahe so alt wie die uns bekannte Welt und ihre Kultur. Naturgemäß galt im Altertum diejenige Sprache als Weltsprache, deren Vertreter der bedeutendsten Kulturnation angehörten, also das Griechische. Griechisch schrieben die Autoren des Neuen Testaments, deren Muttersprache ein aramäischer Dialekt war; Griechisch schrieben der römische Kaiser Mark Aurel, der römische Sklave Epiktet; Griechisch predigte der Apostel Paulus Heiden und Juden. — Das Griechische war aber nicht nur die Sprache der Wissenschaft und der Bildung, es war auch die des Handels und Verkehrs. Freilich nur so lange, als die griechische Kultur ihr Prestige über das Barbarentum behauptete, also bis in das dritte christliche Jahrhundert. Nun gewann das römische Imperium an Macht und Einfluß; die christliche Kirche konstituierte sich als Staatskirche. Feldherren und Missionare durchzogen die Heidenwelt und das Lateinische übernahm die Rolle der Weltsprache während beinahe fünfzehnhundert Jahre. Es war vor allem das Idiom der Kirche und der Theologie. Diese als Königin der Wissenschaften zwang das Lateinische der Wissenschaft überhaupt auf. Die Klöster und dann die Hochschulen verbreiteten es in der Laienwelt. Gelehrte aller Länder konversierten und korrespondierten in dieser Sprache; ein gelehrtes Werk konnte nur in lateinischer Form auf Beachtung rechnen.

Unsere praktische Zeit und unsere Weltsprachenapostel rechnen kaum noch mit diesen Verhältnissen, und doch wäre es ein Irrtum, zu glauben, diese Zeiten lägen längst hinter uns. Sind nicht unsere Doktorrezepte, unsere pharmazeutischen und botanischen Bezeichnungen noch lateinisch? Halten Abiturienten nicht lateinische Abschiedsreden, verlangen einige Hochschulen nicht heute noch lateinische Dissertationen? Sind die Immatrikulationen der meisten und die Doktordiplome aller europäischen Universitäten nicht lateinisch? Werden nicht in England heute noch in den Oxforder und Cambridge Colleges lateinische Gedichte preisgekrönt und lateinische Disputationen gehalten? Ja vor kurzem noch hatte der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, auf einem schweizerischen Dampfboot einen französischen Priester, der nicht deutsch, und einen deutschen Pastor, der nicht französisch verstand, eine regelrechte lateinische Unterhaltung über höchst moderne Gegenstände führen zu hören.

Und doch, wer könnte es sich verhehlen, daß das Lateinische selbst als Gelehrtensprache im Rückgang begriffen ist. Unsere lateinischen Gymnasialkenntnisse sind bedeutend geringer, als die unserer Väter, und unsere Söhne werden noch schlechter beschlagen sein. Auch von den hohen Schulen weicht das Latein langsam zurück. Die Juristen, Aerzte und Theologen von heute sind mit ihren Kenntnissen in Ciceros Idiom den „Dunkelmännern" des Mittelalters keineswegs überlegen und können sich neben dem Kirchen- und Mönchslatein der Klöster nur gerade als ebenbürtige Jünger des Altertums sehen lassen.

Tatsächlich hat der Ersatz des Latein als Weltsprache durch das Französische schon im siebzehnten Jahrhundert eingesetzt, als die klassische Epoche der französischen Literatur aus dem Frankreich eines Corneille, Racine und Molière auf Jahrhunderte hinaus die erste Kulturnation der Welt machte. Leibniz, dessen universaler Geist die ganze gebildete Welt zu Lesern seiner Schriften hatte, verfaßte sie teils lateinisch, teils französisch und ist somit ein charakteristischer Uebergangstypus für die Geschichte der weltsprachlichen Bestrebungen. Das Französisch wurde seit dieser Zeit die Sprache der Höfe und der Diplomatie. Friedrich der Große verfaßte seine berüchtigte Abhandlung über, d. h. gegen die deutsche Literatur auf Französisch, und seine Akademie der Wissenschaften publizierte ebenfalls unter Leitung französischer Gelehrter in dieser Sprache. Französisch ist das offizielle Verkehrsmittel unserer internationalen Regierungskongresse, der Haager Konferenz und derjenigen von Algeciras. Es ist die Verkehrssprache des Weltpostvereins und der ganzen diplomatischen Welt.

Aber auch hier erleben wir einen Verfall, und seit etwa dreißig Jahren besteht kein Zweifel mehr darüber, daß das Französische die Weltsprache schlechthin nicht sein wird. Man hat schon im Haag bemerkt, daß Deutsche, Holländer und Skandinavier, Amerikaner und Engländer ihm wenig Sympathien entgegenbrachten und es zum Teil fürchterlich mißhandelten. Auch das Bureau des Weltpostvereins klagt über unleserliche, pseudofranzösische Zuschriften und Briefe in anderen, ihm unverständlichen Sprachen. Wiederum ist es das Verbleichen des Sterns einer Kulturnation, das auch ihr Idiom als Weltsprache in Mißkredit bringt; wiederum ist es das siegreiche Hervortreten einer anderen, das seiner Sprache Aussichten auf eben diese Rolle eröffnet. Engländer und Amerikaner glauben fest an den endlichen Sieg des Englischen auf der ganzen Erde. Mehr als 500 Millionen englischer und amerikanischer Bürger sprechen oder verstehen es, während das Französische nur von 100 Millionen beherrscht wird. In Europa macht sich in Skandinavien neuerdings eine starke Bevorzugung des Englischen gegenüber dem Deutschen, in Rußland eine Bevorzugung des Englischen gegenüber dem Französischen geltend. China und Japan befinden sich in ähnlicher Lage. Man wird also nicht leugnen können, daß das Englische alle Aussicht hat, auf ein paar Jahrhunderte die vierte Weltsprache zu werden. Immerhin sehen sich die England fernstehenden Mächte nach einer anderen Weltsprache um und machen egoistische Vorschläge, die nur geteilten Beifall finden.

Die deutschen Ansprüche werden höchstens Holland, die Schweiz und Oesterreich unterstützen. Das Deutsche ist eine viel zu schwer erlernbare, überreiche und verwickelte Sprache, als daß der Ausländer sie bequem und schnell handhaben könnte. Die Ansprüche Fichtes in seinen Reden an die deutsche Nation dürften also kein geneigtes Gehör bei ihren Nachbarn finden. Für das Italienische und Spanische haben sich gewichtige Stimmen erhoben. Als neulateinische Sprachen haben sie so zu sagen die Vergangenheit für sich und verfügen über eine ruhmreiche Geschichte. Die germanischen Völker werden sich mit dem von Konsonanten reicheren, härter klingenden Spanisch, dem das deutsche Ch und das J nicht fremd sind, lieber anschließen, als dem vokalstrotzenden Italienisch. Beide Sprachen haben aber gegen sich, daß sie nur von einer sehr beschränkten Volkszahl gesprochen werden, die keine Aussichten auf Expansion über den Erdkreis haben. Damit stehen wir vor der Hauptschwierigkeit des Weltsprachenproblems. Die zukünftige Menschheitssprache sollte, falls man sie unter den lebenden Kulturidiomen wählen will, diejenige eines besonders großen Volkes sein, das offenbar die nächste Zukunft für sich hat. Und eben aus dem gleichen Grunde kann das Englische oder auch das ebenfalls vorgeschlagene Russische doch nicht zur Weltsprache werden, weil die anderen Mächte durch ihre Zustimmung den genannten Völkern in der internationalen Entwicklung einen ungeheuren Vorsprung gewährten, der ihnen selbst schädlich und gefährlich sein dürfte.

*

Ehe die denkende Menschheit die Frage einer künstlichen Sprache ernstlich ins Auge faßte, richtete sie den Blick noch einmal rückwärts auf die Vergangenheit. Die Wiederbelebung und Modernisierung des Griechischen und Lateinischen zu diesem Zweck ist in der Gegenwart mehrfach ernstlich versucht worden. Schon Voltaire meinte in einem Brief an Katharina II. vom 14. September 1770: „Wenn Ihre Majestät Konstantinopel beherrscht, würde sie dort wohl schnell eine schöne griechische Akademie gründen. Alle Kaufleute des ägeischen Meeres hätten griechische Pässe in Händen und das Griechische würde Weltsprache werden." Gustav d'Eichtal nahm 1864 den Gedanken in einer Broschüre wieder auf, die das Griechische als Weltsprache fordert und den Sprachunterricht der Schulen auf ihr alleiniges Studium neben der Muttersprache beschränkt wissen will. (De l'usage pratique de la langue grecque, Paris, Hachette 1864.) Im Jahre 1867 kam es denn auch in Paris zur Gründung eines Vereins zur Förderung griechischer Studien in Frankreich, der mehrere Jahrbücher herausgab. In Washington fand diese Bewegung Gegenliebe und die Studenten der dortigen Universitäten pu-

zeugung gelangt, daß nach der neuen Ordnung der Dinge für die Belastung der livländischen ritterschaftlichen Güter mit einer Bankschuld nicht bloß die Allerhöchste Genehmigung, sondern auch die Zustimmung der Reichsduma und des Reichsrats erforderlich sei, daher das Gesuch des Livländischen Landmarschalls zuerst den beiden gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden soll. Insbesondere wird vom Ministerium des Innern geltend gemacht, daß jene ritterschaftlichen Güter juridisch Staatseigentum und der Livländischen Ritterschaft lediglich zur Nutznießung überlassen seien.

— Zu den Reden der baltischen Abgeordneten in der Reichsduma bemerkt der „Reg.-Anz.": „Die Reden der baltischen Abgeordneten in der Reichsduma haben eine Abwehr seitens der Barone Ropp, Korff und anderer gefunden, welche eine starke Uebertreibung der Notlage der Bauern im Ostseegebiete betonten.

—U— **Oberpahlen**, 13. Juni. Kürzlich wurde die Schloß-Oberpahlensche Gemeindeverwaltung, ebenso wie die anderen des Fellinschen Kreises, einer Revision unterzogen. Diese Revision, die von einem Leutnant und 18 Untermilitärs vollzogen wurde, bezog sich hauptsächlich auf die Kassenbücher, welch letztere in Schloß-Oberpahlen in bester Ordnung vorgefunden wurden. — Unsere einzige Bildungsstätte, die Alexander-Schule, soll im Herbst dieses Jahres wieder eröffnet werden. Am 10. d. Mts. hielt nämlich das Kuratorium der Schule im Schulgebäude zu Karlsberg unter Beteiligung der in diesen Tagen aus der Haft entlassenen Lehrer, die eine Kaution hatten stellen müssen, eine Konferenz ab. — Am 10. fanden im Saale des estnischen landwirtschaftlichen Vereins zwei Theatervorstellungen statt, die etwas Leben in unseren Flecken brachten. Gegeben wurde ein estnisches Stück „Wagatuse katte all" und ein russisches Lustspiel „Geisha", das natürlich nichts mit der bekannten Operette zu tun hat.

Pernau. Der bekannte cand theol. Nigol ist bekanntlich aus Livland verwiesen worden. Als sich kürzlich am Nachmittag das Gerücht verbreitet hatte, daß Nigol mit dem ½6-Uhr-Zuge abreisen werde, hatte sich, wie wir im „Pern. Anz." lesen, eine große Volksmenge, zum großen Teil dem weiblichen Geschlecht angehörend, in der Umgegend des Bahnhofs versammelt. Sie wurde von der berittenen Landpolizei zerstreut, wobei ein Schaufenster der Pusil'schen Handlung demoliert wurde. — Wie ferner verlautet, ist cand. Nigol einer Geldstrafe im Betrage von 200 Rbl. unterzogen worden.

Südlivland. Vom General Werschinin sind, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, für die Dauer des Kriegszustandes aus Livland ausgewiesen worden der Chef der Salisburgschen Post- und Telegraphenabteilung Kalnin und der Torney'sche (unter Rujen) Gemeindeschreiber Grünwaldt. Von den Genannten ist außerdem Grünwaldt einer 3 monatigen Gefängnishaft unterzogen worden.

Riga. Auf den im Rigaer Hafen liegenden Dampfer „Dowerije" hat die Mannschaft, wie die Rigaer Blätter mitteilen, während mehrerer Monate keine Gage erhalten und infolge dessen seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt. Der Kapitän der „Dowerije", Herr Malte, ist aus Petersburg zurückgekehrt, wohin er gereist war, um sich mit der in Sachen des Eigentümers des Dampfers, Kommerzienrat Koschkin, eingesetzten Administration über die Lage der Dinge zu beraten. Die Administration hat erklärt, wegen Mangels an Mitteln nicht imstande zu sein, die gerechten Forderungen der Mannschaft zu befriedigen. Ebensowenig vermag der Kapitän noch länger den Unterhalt der Mannschaft aus persönlichen Mitteln zu bestreiten. Die Leute befinden sich in schlimmer Lage. Einmal haben sie während zweier Monate keine Gage erhalten, andererseits haben sie die Zeit verpaßt, sich auf anderen Schiffen zu verheuern, und Mittel zur Existenz besitzen sie nicht. Am 12. Juni wandte sich die Mannschaft an den Chef des Rigaschen Handelshafens Fürsten Uchtomski mit der Bitte, einen Teil der Ladung (200 000 Pud) zu verpfänden und ihnen wenigstens eine Monatsgage auszuzahlen, damit sie bis zu ihrer Ankunft in St. Petersburg, wohin die Ladung bestimmt, existieren können. Diese Bitte wurde abgelehnt. Gestern wandte sich die Mannschaft an den Herrn Baltischen Generalgouverneur, Generalleutnant Sologub, in der Hoffnung, daß er einen Weg finden werde, ihnen Hilfe zu erweisen.

Grünhof. Ueber eine Wiederaufnahme von Gemeindegliedern berichtet das „Rig. Tgbl.": Viele Gemeinden beginnen die s. Z. ausballotierten Gemeindeglieder zurückzunehmen. So hat die Grünhofsche Gemeinde eine Gemeindeversammlung zwecks Zurückberufung der ausballotierten Gemeindeglieder angesetzt.

Estland. Als Vertreter der Bauerschaft Estlands beim demnächst zusammentretenden Konseil des Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen sind, wie der „Rev. Beob." dem „Päewaleht" entnimmt, G. Liiw aus Awandus und R. Sepper aus Penningby gewählt worden. Außer den beiden Gewählten, von denen der erstere den Wesenbergschen, der letztere den Revalschen Kreis vertritt, waren noch für die Wiek J. Kasterbusch und für Jerwen A. Eglon aufgestellt worden. Das Konseil beim Generalgouverneur soll noch zu Ende dieses Monats zusammentreten.

— Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Klein-Marien berichtet u. a. der „Wirulane": Es wurden drei Mitglieder der Reichsduma erwartet, doch nur zwei waren erschienen: die Herren Rütli und Lubi. Da nur der Abg. Tönisson die Erlaubnis hatte, öffentlich zu reden, so blieb die verheißene Rede ungehalten.

Reval. Gestern Morgen nach 7 Uhr wurde, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, von 8 politischen Verbrechern aus dem Gouvernementsgefängnis ein Fluchtversuch ausgeführt. Als um die genannte Zeit wie alltäglich eine Fuhre Trinkwasser in den Gefängnishof geführt wurde und der Wagen sich noch zwischen der Pforte befand, ergriffen 8 Inhaftierte, die im Gefängnishof spazierten, die Flucht. Diese Flüchtlinge, die ihre eigenen Kleider trugen, schlichen sich unbemerkt an der linken Seite des Wagens aus der Pforte, während der Wächter auf der rechten Seite auf Posten stand, und rannten aus dem Schloßhof davon. Drei der Flüchtlinge, unter ihnen der zum Tode verurteilte Johannes Goldberg, die ihren Weg zur Karlskirche nahmen, konnten eingefangen werden, während die anderen 5, die über den Schloßplatz zur Stadt liefen, entkamen. — Vor einigen Tagen ist aus der zum Gefängnis umgewandelten „Dicken Margarete" der dreifache Mörder Pilow am hellichten Tage hinausspaziert, indem er sich dem ihn anhaltenden Polizisten gegenüber als „Strafsnik" ausgab.

Doblen. Die Stimmung unter den landlosen Bauern ist, wie ein Korrespondent der „Rishsk. Wed." schreibt, eine gespannte. Es haben sich unter ihnen Gerüchte verbreitet, daß das Land der Gutsbesitzer und Gesindewirte verteilt werden würde. „Bis jetzt seid ihr glücklich gewesen — sagen sie zu ihren Wirten —, nun ist aber unsere Zeit gekommen". Die Gesindewirte rufen Versammlungen ein, auf denen sie beraten, wie sie sich verhalten sollen, falls auch ihr Land ähnlich wie das der Gutsbesitzer unter die landlosen Bauern verteilt werden sollte.

— Kürzlich erschien, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, bei einem Doblenschen Arzt ein gewisser Adamowitz, der mehrere Morde begangen hat, mit durchschossenem Schädel. Während der Arzt die Wunde untersuchte (der Schuß hatte den Schädel unterhalb der Schläfe durchbohrt), richtete Adamowitz an ihn die Frage, ob er die Polizei über seine Anwesenheit in Kenntnis setzen werde. Ganz unbefangen bejahte der Arzt die Frage. Sofort sprang der Verwundete auf, schwang sich übers Fensterbrett ins Freie, durchschwamm den Fluß und verschwand. Man nimmt an, daß A. den Schuß bei der Ermordung des Gemeindeschreibers Reichmann erhalten hat. Wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, ist Adamowitz mittlerweile verhaftet worden.

Petersburg. Selbst wenn man die Abgeschlossenheit des Militärs in Erwägung zieht, bei der interne Vorgänge nur selten in die Oeffentlichkeit dringen, schreibt die „St. Pet. Ztg.", und wenn man berücksichtigt, daß die trotz aller Vorsicht durchsickernden Nachrichten unkontrollierbar und zumeist stark übertrieben sind, scheint doch festzustehen, daß unser Militär von den zersetzenden Zeitströmungen nicht verschont geblieben ist und daß sich Erscheinungen geltend machen, die sich mit den überlieferten Begriffen der Disziplin nicht vereinigen lassen. Bald wird gemeldet, daß sich ein Regiment mit Umgehung seiner nächsten Vorgesetzten telegraphisch direkt an den Kriegsminister wendet, bald wiederum heißt es, eine Kompagnie, ein Bataillon oder gar ein ganzes Regiment hätte die Ausübung des Dienstes an die Erfüllung gewisser Bedingungen geknüpft, oder daß offen Meetings abgehalten werden, an denen sich häufig genug Privatpersonen beteiligen. Entgegen allen militärischen Traditionen lassen sich die Offiziere auf Unterhandlungen ein, es wird paktiert und beschwichtigt, was ohne Zweifel eine Verschiebung aller militärischen Begriffe bedeutet. Schwere Mißstände, die den Soldaten gerechten Grund zur Unzufriedenheit geben, sind ohne Zweifel leider nur zu viel vorhanden. Auch heute finden wir in verschiedenen Blättern Mitteilungen über Gärungen in den Truppenteilen, deren Loyalität und Pflichttreue bisher über allem Zweifel stand. So berichtet die „Sslowo" von Ungehörigkeiten im Lazarett des Finnländischen L.-G.-Regiments, wo die Vorenthaltung der den Patienten zukommenden Rationen zu bedenklicher Unzufriedenheit Anlaß gegeben hätte. Die „Retsch" wiederum meldet, daß die in letzter Zeit im Preobrashenski Regiment vorgenommenen Verhaftungen die Gärung eher verschärft als gemildert hätte. Infolgedessen wäre das „unzuverlässige" Regiment schleunigst verteilt worden. Diese Vorsichtsmaßregel hätte jedoch ihren Zweck nicht erreicht, denn am 10. Juni hätte das erste Bataillon dem Divisionschef General Oserow 19 Forderungen (!) vorgelegt, in denen es u. a. heißt: Unterstützung der parlamentarischen Arbeitsgruppe in ihren Forderungen nach „Land und Freiheit", die Weigerung, sich bei der Unterdrückung von Unordnungen der Polizei unterzuordnen. Neben diesen politischen Forderungen wäre noch eine ganze Reihe ökonomischer geltend gemacht worden. Die Unterhandlungen mit dem Bataillon sollen von 1 Uhr tags bis 8 Uhr abends gedauert haben, wobei das erste Bataillon die Losung ausgegeben hatte: „Alle für einen, einer für alle!" Auch unter den „Sjemenowzy" soll sich, wie gleichfalls die „Retsch" erfährt, eine Gärung bemerkbar machen. Als der Kommandeur das Lehrkommando am 8. Juni begrüßte, soll er keine Antwort erhalten haben. Auf die Frage, warum er keine Antwort erhalte, wäre erwidert worden: Weil 18 Soldaten während des „Moskauer Feldzuges" verhaftet wurden. Darauf soll Generalmajor Mien schweigend das Lehrkommando verlassen haben, worauf sich die abkommandierten Gardeschützen geweigert hätten, die Sjemenowzy zu entwaffnen. — Ohne Zweifel sind die Details aufgebauscht. Immerhin zeigen die auch offiziell zugegebenen Meutereien in Rjasan, Krassnojarsk, Sjewastopol und anderen Städten, daß das Militär vom Zeitgeist stark infiziert ist. Und damit sollte das Militärressort durch Ergreifung von Vorbeugungs-Maßnahmen und durch schleunige Abstellung aller Mißbräuche und Uebelstände rechnen.

— In der parlamentarischen Fraktion der Gemäßigten, deren Leader Graf Heyden ist, ist der Plan gefaßt worden, eine „Liga der friedlichen Erneuerung" zu organisieren.

— Ein Gesetzentwurf über die Immunität der Reichsduma-Abgeordneten ist, den „Birsh. Wed." zufolge, von der Parlamentskommission der 15 ausgearbeitet worden. Dem Entwurf liegt die Forderung zugrunde, daß Reichsduma-Abgeordnete nur mit vorher eingeholter Genehmigung der Duma zu gerichtlicher Verantwortung gezogen und ihrer Freiheit beraubt werden dürfen.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Uljanow, Redakteur der „Trudow Rossi.", gegen welchen bekanntlich ein Kriminalverfahren eingeleitet worden ist und von dem die Polizei zwei mal einen Revers über das Nichtverlassen von St. Petersburg gefordert hat, ist, den Residenzblättern zufolge, am 10. Juni demonstrativ aus Petersburg abgereist, wobei er mitteilte, daß er erst am 12. Juni zurückkehren werde. Er pocht hierbei auf seine parlamentarische Unverletzlichkeit und äußerte, er möchte gern den sehen, der sich an ihm vergreifen dürfte.

— Auf der in Petersburg tagenden allgemeinen vorbereitenden Kirchenversammlung ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, die Bestimmung getroffen worden, daß die oberste Verwaltung der Kirche Konzilen anvertraut werden müsse. Die Konzile werden nach Bedürfnis einberufen werden. Der Kandidat für das Patriarchat wird dem Heiligen Synod und den Bischöfen vorgeschlagen und von Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser bestätigt.

P.A. — Der Kommandierende des Konvois Seiner Kaiserlichen Majestät, Baron Meyendorff, ist unter Beförderung zum Generalleutnant und unter Ernennung zum Generaladjutanten der gegenwärtigen Stellung enthoben worden. Zum Kommandierenden des Konvois ist der Oberst des Leibgarde-Kavallerieregiments Fürst Trubetzkoi ernannt worden.

— Wie wir dem „Dwadz. Wek" entnehmen, hat die Nachricht, daß die Reichsduma nicht aufgelöst werden wird, einen besonders beruhigenden Eindruck auf die Eisenbahner gemacht. Es sind sichere Nachrichten eingetroffen, daß es zu keinem Eisenbahnstreik kommen werde. — Von wo das radikale Blatt diese „sicheren Nachrichten" hat, wird wohlweislich verschwiegen.

— Ein lebhaft bewegtes Bild bot Sonntag um 7 Uhr abends die Newa gegenüber dem Sommergarten. Der Kai war von einem sonntäglich gekleideten Publikum dicht besetzt. Vor der Dampferhaltestelle stand ein bis zur Unmöglichkeit überfüllter Dampfer der Finnländischen Gesellschaft. Auf dem Bug des Dampfers hob sich die Figur eines Studenten ohne Kopfbedeckung ab. In der einen Hand hielt derselbe eine rote Fahne und mit der anderen Hand machte er die Bewegungen eines Orchesterdirigenten, worauf er die Marseillaise anstimmte, in welche das Publikum wie elektrisiert kraftvoll einfiel. Gleich darauf setzte der Dampfer seine Fahrt fort, während die Klänge des revolutionären Liedes allmählich verhallend an das Ufer hinüberdrangen. So wenigstens berichten die russischen Blätter, bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg."

— Die von den Blättern gebrachte Mitteilung, wonach Wera Sassulitsch in Jalta ermordet worden wäre, entbehrt jeder Begründung. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist Wera Sassulitsch bei bestem Wohlsein.

Bjelostok. Anläßlich der Interpellation in der Reichsduma in Sachen der Bjelostoker Vorgänge, in der die Juden und Revolutionäre als völlig unschuldig hingestellt werden, erinnert die „Now. Wr." an die revolutionären Umtriebe während der letzten Monate in Bjelostok. Während der letzten 6 Monate sind in der Stadt Morde, bewaffnete Ueberfälle oder Bombenexplosionen auf der Tagesordnung gewesen. 29 bewaffnete Ueberfälle haben während dieser Zeit stattgefunden, 10 Bomben sind geworfen worden, 4 Bomben- und andere Waffenniederlagen entdeckt worden. Dazu kommen noch einzelne Bomben und Kisten mit Explosivstoffen, die auf der Straße gefunden wurden, und 3 Explosionen „aus nicht festzustellenden Ursachen." Diese Tatsachen sprechen jedenfalls dafür, daß die friedliche Bevölkerung der Stadt unter dem Terror jüdisch-revolutionärer Gesellen gestanden hat. Nach der „Strana" verlautet übrigens, daß der zur Untersuchung nach Bjelostok abkommandierte Kammerherr Frisch die gerichtliche Belangung der Polizei für Untätigkeit und sträfliche Nachsicht den Exzedenten gegenüber verlangt.

Saratow. Da die Agrarunruhen im Saratowschen Gouvernement immer mehr um sich greifen, hat, der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, die örtliche Kaufmannschaft, welche über einen großen Landbesitz von 5700 Dessjatinen im Gouvernement verfügt, beschlossen, sofort zum Verkauf des gesamten der Kaufmannschaft gehörigen Landbesitzes zu schreiten.

Finnland. Wenn man einer Meldung finnischer Blätter Glauben schenken kann, schreibt die „Rev. Ztg.", so sind im Laufe dieses Jahres bereits gegen 100 000 schwedische und andere Familiennamen fennisiert worden.

---

blizieren noch gegenwärtig eine „Der Spiegel" betitelte altgriechische Zeitschrift.

Ebenso begeisterte und verzweifelte Anhänger wie das Griechische hat unter den Aposteln der Weltsprache das Lateinische gefunden. In einem Briefe an Mersenne vom 20. September 1629 tritt Descartes warm dafür ein. Ende des vorigen Jahrhunderts hat Professor Valdarini den Gedanken wieder aufgenommen und Raqueni hat auf dem Hamburger Friedenskongreß 1897 das Lateinische obligatorisch für alle höheren Schulen erklärt. In Rom versucht die Halbmonatsschrift Vox Urbis seit sieben Jahren eine Verbreitung des Lateinischen als Weltsprache durch eine den modernen Bedürfnissen entsprechende Ergänzung. Gleichwohl scheint uns das Lateinische noch weniger Aussichten als das Griechische zu haben. Wenn man sich bei diesem schon fragen konnte, welcher Epoche denn das wiederbelebte Idiom zu entnehmen, ob das platonische oder das neutestamentliche Griechisch vorzuziehen sei, so scheint uns die Frage doppelt schwer für das Lateinische, das noch bedeutenderen Veränderungen unterworfen war. Was es an lebensfähigen Elementen besaß, hat es seinen Tochtersprachen überliefert, und wenn es als Weltsprache außer Kurs gekommen ist, so liegt das eben an seiner Untauglichkeit für moderne Bedürfnisse. Wir vermögen nichts gegen die geschichtliche Entwickelung, und was vergangen ist, kehrt in gleicher Weise nicht wieder.

Auf dem Wege des indirekten Beweises sind wir somit zur Anerkennung des Rechts einer künstlichen Weltsprache gelangt, nachdem sich weder die toten Idiome der Vergangenheit, noch die lebenden der Gegenwart als brauchbar und aussichtsreich erwiesen haben. Das größere Publikum weiß nur vom Volapük und Esperanto; in Wirklichkeit aber sind mehr als hundert ernsthafte und lächerliche, ausgeführte oder nur skizzierte Versuche der gleichen Art gewagt worden. Dabei hat es sich meist um die sogen. Pasigraphie, d. h. um eine allgemeine Schriftsprache, gehandelt, die entweder in mathematisch-stenographischen Zeichen oder in der gleichartigen Schreibung der verschiedenen Kultursprachen bestand. Vor Bacon, Descartes und Leibnitz haben Tartaglia, Candano und Buto, Pascal und Wilkins sich an der Lösung dieser undankbaren, Ars combinatoria, Characteristica realis, Lingua rationalis genannten Aufgaben abgemüht. Johann Becher (1661), Anastasius Kirchner (1665), Peter Porele (1687), Johann Uppersdorf (1667), Andreas Müller (1681), der Jesuit Besnier (1684) und ein Dutzend anderer haben bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts vergeblich eine Lösung erzwingen wollen.

Aus der neuesten Zeit seien nur einige Kuriositäten vermerkt. So die „Chabe-" oder „natürliche" Sprache des Ingenieurs Maldant, die aus einer Kombination der Buchstaben des Alphabets bestand, ähnlich den geometrischen und arithmetrischen Reihen (abcd, acdb, adbc bacd usw.) der Mathematik. Sudre hatte dieser Spielerei seine Doremi-Sprache gegenübergestellt, die den ganzen Wortbedarf mit den sieben Notennamen der Oktava deckte. Dr. Lipiray in seiner „katholischen Sprache" hoffte mit der „möglichsten Regularisierung" aller den romanischen Sprachen gemeinsamen Wörter auszukommen. Ein schon ernster zu nehmendes Projekt war das der Nummersprache, die in Paris auftauchte und in allen Sprachen Wörterbücher herausgab, bei denen die einander entsprechenden Ausdrücke mit den gleichen Nummern versehen waren. Auf diesem Wege war natürlich nur ein ganz unvollkommener schriftlicher Verkehr möglich.

Ausgeführte Systeme künstlicher Sprachen haben nur Pfarrer Schley 1885 mit seinem Volapük und 1887 Dr. Zamenhof mit seinem Esperanto geliefert. Jenes hat es auf 13 000 Anhänger gebracht und 2000 Geschäftshäuser haben sich seiner bedient. Seit fünf Jahren gilt es immerhin als vom Esperanto um seiner viel zu komplizierten Formen willen definitiv geschlagen. Die Sprache Zamenhofs hat mehr Glück gehabt als alle andern. Sie verfügt heute über 100 000 begeisterte Anhänger. Ihr erster vorjähriger Kongreß in Boulogne ist glänzend verlaufen. Besonders die Theateraufführung, bei der die Vertreter aller Nationen als esperantistische Interpreten Molières mitwirkten und sich untereinander sowohl als mit dem Publikum vorzüglich verstanden, hat ihnen eine große Zahl neuer Anhänger zugeführt. Ihr zweiter Kongreß findet dieses Jahr in Genf statt. Max Müller und Tolstoi haben seinerzeit den Esperantisten ihre Sympathien erklärt.

Wenn überhaupt eine künstliche Sprache als Weltsprache durchdringt — es wäre das erste Mal — so hat diese alle Aussicht, denn ihre Methode ist ungemein einfach und praktisch. Sie arbeitet geschickt mit dem schon gegebenen internationalen Wortmaterial und trägt in der Aussprache und in der Lautbildung den Wünschen der germanischen und romanischen Sprachgruppe möglichst Rechnung.

Ob dieser schöne Anfang einen gedeihlichen Fortgang findet? Ob nicht ein noch praktischeres System wie der unter den Adlersfittichen versteckte Zaunkönig zur Sonne fliegt und den Esperantisten Verbesserungen vorschlägt, die zu Spaltungen führen? Ob der notorische Widerstand des anglo-amerikanischen Elements gegen alle künstlichen Weltsprachen ihren Erfolg nicht beeinträchtigen wird? Ob die Tatsache, daß das Esperanto für Chinesen, Japaner und andere werdende Kulturvölker ebenso viel Schwierigkeiten bietet wie das Englische und Französische, nicht doch den lebenden, natürlichen Sprachen den Sieg verleiht, weil sie über die nötige Autorität und eine jahrhundertalte Tradition verfügen? Die Zukunft wird uns diese Rätsel lösen. Die einzig mögliche Haltung den künstlichen Sprachen gegenüber ist gegenwärtig ein wohlwollender Skeptizismus. Mehr kann man von einem unparteiischen gerechten Beurteiler der vorliegenden Experimente nicht wohl verlangen. Daß die natürlichen Sprachen in ihrer langen Entwickelung nichts weniger als den Zweck verfolgten, für den Ausländer leicht erlernbar zu sein, daß sie im Gegenteil vom Standpunkt der Weltsprache aus so unpraktisch, unregelmäßig und kompliziert als möglich sind, geben wir gern zu. Aber sie sind nun einmal da, schon lange da, und der Lebende hat nicht nur dem Toten, sondern auch dem Werdenden gegenüber von altersher Recht.

Mannigfaltiges.

Die Doktorpromotion eines Blinden fand dieser Tage an der Universität Göttingen statt. Der das Doktorexamen bestand, und zwar mit dem Prädikat „Summa cum laude", war der blinde Herr Max Prieß aus Hamburg. Seine Prüfung erstreckte sich auf die englische und romanische Philologie sowie auf Philosophie. Die Dissertation war der englischen Philologie entnommen und behandelte ein syntaktisches Kapitel. Herr Prieß, der 28 Jahre alt ist, zog sich im 16. Jahre eine Verletzung des linken Auges zu, an deren Folgen er völlig erblindete. 1902 bestand er nach vierjähriger Vorbereitung das Abiturientenexamen am Gymnasium zu Wandsbek. Seidem hat er sieben Semester in Göttingen und ein halbes Jahr in Oxford studiert.

— „Fräulein Professor". Der Privatdozentin an der Universität Bern, Fräulein Dr. phil. Anna Tumarkin, ist vom Regierungsrat des Kantons Bern der Titel „Professor" verliehen worden. Ihr Lehrfach ist Geschichte der neueren Philosophie, insbesondere der Aesthetik. Frl. Professor Tumarkin, eine geborene Russin, ist Schülerin des Berner Professors Dr. Ludwig Stein. In Berlin gehörte sie mehrere Semester dem germanischen Seminar von Prof. Dr. Erich Schmidt an, der sie in der damaligen „Chronik der Universität" mit Auszeichnung erwähnt. Frl. Tumarkin hat sich besonders durch ihre Untersuchungen über Herders Verhältnis zu Kant und Forschungen zur Geschichte des Assoziationsprinzips in der Aesthetik bekannt gemacht. Die venia legendi erhielt sie 1898. Die Berner Philosophin ist der erste weibliche Professor an einer Hochschule deutscher Zunge.

— Ueber den Stand des Internationalen Schachwettkampfes zu Ostende geben wir nachstehend nach den „Hamb. Nachr." den Stand nach Gruppen geordnet; die letztgenannten 2 Spieler jeder Gruppe scheiden aus. Gruppe A. Burn + 10½, Leonhardt + 10, Janowski + 9½, Bernstein + 9, (Blackburne + 9 Duras, + 8 scheiden aus). Gruppe B Maroczy + 10, Rubinstein + 9½, Johner + 8, Fahrni + 7, (John + 7, Marco + 5½ scheiden aus). Gruppe C. Marshall + 10, Teichmann + 9, Perlis + 8½, Spielmann + 8, (Mieses + 8, Süchting + 6 scheiden aus). Mieses tritt aus Gesundheitsgründen freiwillig zurück. Gruppe D. Schlechter + 10½, Salwe + 9½, Snoskoborowski + 9, Swiderski + 7½ (Tschigorin + 6½, Wolf + 6½ scheiden aus). Die zurücktretenden Spieler teilen 1400 Fr. an Preisen unter sich. Die anderen Teilnehmer spielen in 4 Gruppen zu 4 Spieler weiter bis zur Beendigung des 3. Turnus. Die dann zurückbleibenden 6 Spieler kämpfen unter sich um die ersten 6 Preise.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juni.

Deutschland.

In Kiel sind hohe Gäste eingetroffen. Die englische Dampfjacht „Enchantreß" mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught an Bord legte am Sonntag vormittags in der Schleuse zu Holtenau an. Der Kaiser begab sich an Bord zur Begrüßung des Herzogspaares und verweilte dort einige Zeit. — Mit dem Hamburger Schnellzuge traf ferner Herr Longworth mit seiner Gattin, der Tochter Alice des Präsidenten Roosevelt, in Kiel ein. In der Ankunftshalle und auf dem Bahnsteige hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter der Gesandte Whitridge. Als der Zug hielt, entstieg das Ehepaar einem Abteil erster Klasse; Alice Longworth in einem lichtgrauen Reisekleid, ihr Gatte in dunkelgrauem Anzuge mit rundem Strohhut. Das Publikum, überwiegend Damen der besseren Gesellschaftsklasse, das so zahlreich war, daß die reichliche Polizeimannschaft fast machtlos blieb, brachte dem Besuche lebhafte Kundgebungen dar, als wenn eine Prinzessin angekommen wäre. Unter lebhaften Kundgebungen fuhr der Wagen durch Kiel nach Düsternbrook, wo das Ehepaar in der Seebadeanstalt Wohnung nahm. Der Kaiser empfing am Montag auch diese Gäste. Das Ehepaar wurde, dem „L.-A." zufolge, zum 5-Uhr-Tee auf den „Meteor" geladen und abends zum Tanz in die Villa des Peinzen Adalbert.

Offiziell wird in Sachen der angeblichen Meutereien in Südwest-Afrika mitgeteilt, daß die telegraphischen Ermittelungen, die auf Grund der vom „Vorwärts" gebrachten Mitteilungen bei dem Kommando der Schutztruppe sofort angestellt worden sind, folgendes ergeben haben: 1. Seit Beginn des Aufstandes sind Fälle tätlichen Vergreifens an Offizieren nicht vorgekommen. 2. Das für den Norden zuständige Gericht hat dieses Jahr 2 Fälle von Aufruhr bezw. Meuterei, begangen von Mannschaften gegen Portepee-Unteroffiziere, abgeurteilt. 3. Bezüglich etwa im Süden von dem zuständigen Gericht ergangener Urteile steht eine Meldung noch aus. Einschließlich elf mit dem nächsten Heimtransport angemeldeter Strafgefangener sind seit Beginn des Aufstandes im ganzen 57 Militär-Strafgefangene nach Deutschland zur Strafvollstreckung übergeführt worden. Diese Zahl kann bei der Stärke der Schutztruppe (jetzt 15 000 Mann, im ganzen waren 19 000 Mann einschließlich der Heimgekehrten im Schutzgebiet) und bei der Dauer des Feldzuges hinsichtlich der Disziplin nicht besorgniserregend genannt werden. Die Höhe der Strafen findet ihre Erklärung in der Schwere der Kriegsgesetze.

Oesterreich.

Der z. Z. in Böhmen weilende Kaiser Franz Josef hat an den Statthalter Graf von Coudenhove ein Handschreiben gerichtet, in dem der Monarch für die wahrhaft rührende Aufnahme, die er seitens der beiden Volksstämme von Böhmen gefunden habe, dankt und seine lebhafte Befriedigung über das unablässige Fortschreiten der beiden Volksstämme Böhmens auf dem Wege kultureller Entfaltung ausdrückt. Je mächtiger indessen die beiden Stämme zur Höhe streben, um so unerläßlicher sei eine nationale Verständigung, die dem Königreiche zu allen seinen reichen Schätzen noch die kostbare Gabe des inneren Friedens brächte. Eine Verständigung würde auch den schwerwiegenden ökonomischen und sozial-politischen Interessen einen festen Halt gewähren und so die Völker befähigen, mit größerer Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen. Der Kaiser spricht schließlich die Hoffnung aus, es möge ihm die Freude beschieden sein, den Tag der Annäherung der beiden Volksstämme begrüßen zu können.

Der bei den letzten ungarfeindlichen Demonstrationen in Wien hervorgetretene Bürgermeister Dr. Lueger hat kürzlich bei seiner Rückkehr aus der rumänischen Hauptstadt zu dem Vertreter der Wiener rumänischen Kolonie, Dr. Ciurcu, die Worte gesprochen, „er glaube, daß seine Bukarester Reise für Oesterreich und Wien von größter Bedeutung war." Man behauptet, Lueger sei in Bukarest gewesen, um dort Sympathien für eine scharfe Politik gegen Ungarn zu gewinnen. Der Einzug Luegers in Wien scheint ein förmlicher Triumphzug gewesen zu sein. Am Nordbahnhof bildeten Tausende Spalier. Auf dem Bahnsteig erschienen die christlich-sozialen Führer unter Leitung des Prinzen Alois Liechtenstein mit weißen Nelken. Rumänische Kinder in Nationaltracht überreichten Lueger Sträuße. In blumenbekränztem Wagen und geleitet von Lampionträgern fuhr Lueger, dem nahezu hundert Wagen folgten, über die Ringstraße zum Rathaus. Vor dem Burgtheater wurden ihm die Pferde ausgespannt, und die begeisterte Schar zog den Wagen unter Absingung des Lueger-Marsches mit Musik bis ins Rathaus. Lueger erschien dort dankend in dem erleuchteten Fenster und brachte nochmals ein Hoch auf das rumänische Volk aus.

England.

Seit einiger Zeit schlägt die Frauenbewegung in London hohe Wogen. Bereits vor mehreren Wochen hatten erregte Frauendeputierte, die durch energisches Auftreten das Stimmrecht für die Frauen durchsetzen wollten, den Minister Asquith — gelinde gesagt — belästigt. Neulich hat das Vorgehen dieser Damen für einige Arbeiterfrauen, die sich dadurch anstecken ließen, höchst unangenehme Folgen gehabt. Diese Frauen rückten Donnerstag Morgen unter Vorantragen einer roten Fahne mit der Aufschrift „Stimmrecht für Frauen" vor die Wohnung des Ministers Asquith. Dem ruhigen Zureden der Polizei, Ruhestörungen zu unterlassen, setzten die Weiber Widerstand entgegen, und eine ging sogar zu einem Angriff auf einen Polizisten über. Die Polizei schritt nunmehr zu Verhaftungen. Die Angreiferin wurde sofort nach dem nächsten Polizeigericht gebracht und zu einer Geldstrafe von 10 Pf. St. oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie wählte die Gefängnisstrafe. Im Unterhause versuchte Keir Hardie, der Führer der Arbeiterpartei, Herrn Gladstone, den Minister des Innern, zu einer Aenderung des Urteils zu bewegen, hatte aber mit seinem Eintreten keinen Erfolg. Selbst Arbeitervertreter äußerten sich dagegen. Einer, Herr Maddison, erklärte, er sei zwar für Frauenstimmrecht, aber mit einem derartigen Vorgehen der Frauen wolle er nichts zu tun haben.

Trotzdem einige englische Blätter fortfahren, Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu säen, wie z. B. der „Standart", der in einem längeren Artikel Märchen über die Unterstützung der Reaktion in Rußland durch Kaiser Wilhelm auftischt, gibt der Besuch der deutschen Preßvertreter fortgesetzt Gelegenheit zu Aeußerungen aufrichtiger Freundschaft und Friedensliebe. Als z. B. die Gäste die Besichtigung der Pauls-Kathedrale beendet und hier die Monumente der zahlreichen in Kriegen gefallenen britischen Helden besichtigt hatten, sagte der Dekan der Kathedrale in einer längeren Schlußrede: „Sie haben hier gesehen, daß England mit vielen Völkern Krieg geführt hat, aber niemals mit dem deutschen Volke. Möge es auch in Zukunft nicht dazu kommen." — Der Lordmajor gab ein Festmahl zu Ehren der deutschen Preßvertreter, und hob in seinem Trinkspruch hervor: Wir betrachten den Deutschen Kaiser fast als unseren Landsmann. — Die Vertreter der deutschen Presse besuchten am Dienstag Windsor. Die Redakteure legten am Grabe der Königin Viktoria einen Kranz nieder.

Italien.

Wenige Stunden bevor kürzlich der König Rom verließ, um sich nach Ancona zu begeben, wurden in der Nähe dieses Ortes von der Polizei Bomben entdeckt, was auf einen gegen den König geplanten Mordanschlag schließen läßt. Dem Polizeidirektor war verraten worden, daß bei Castelferretti, einer kleinen Ortschaft unweit Falconara, ein anarchistischer Anschlag geplant werde. Sofort wurden sorgfältige Nachforschungen angestellt bei einem als Anarchisten bekannten Schneider namens Landi. Unweit der Haustür fand man in einem mit Ziegelsteinen bedeckten, unter Kehricht verborgenen Erdloche drei große, in Papier eingewickelte Bomben mit Zündschnur. — Aus London wird gemeldet, daß, nach einer Meldung aus Mailand, die Polizei eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben König Viktor Emanuels entdeckte.

Mit welcher Vorsicht Sozialistenhäuptlinge behandelt werden müssen, beweist die kürzlich dem italienischen Bebel, Henri Ferri, zuteil gewordene Nachsicht. Wegen Verleumdung des ehemaligen Marineministers war er s. Z. zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, und der Justizminister hatte im Winter 1904 von der Kammer die Genehmigung zur Vollstreckung der Strafe gegen den inzwischen wieder zum Abgeordneten gewählten Ferri erbeten. Der mit der Prüfung des Antrags betraute Ausschuß war zwar zu dem Ergebnis gelangt, daß es zur Vollstreckung eines rechtskräftigen Urteils gegen einen Abgeordneten einer besondern Genehmigung der Kammer nicht bedürfe. Ferri blieb jedoch zunächst auf freiem Fuß. Es kam der 11. Mai und Ferri legte mit den übrigen Sozialisten sein Abgeordneten-Mandat nieder; nun, sollte man meinen, schützte keinerlei parlamentarisches Vorrecht den Verurteilten weiter. Gleichwohl wagte man nicht, Herrn Ferri zur Abbüßung seiner Strafe anzuhalten. Kaum aber war er am 3. Juni in seinem alten Wahlkreis wiedergewählt worden, so erneuerte der Justizminister des neuen Kabinetts den Antrag bei der Deputiertenkammer und der Kammerausschuß hat sich nun darüber in demselben Sinne wie schon früher schlüssig gemacht, und in der Erörterung wurde ausdrücklich verlangt, der Bericht möge die auffallende Tatsache hervorheben, daß Herr Ferri während seiner mandatslosen Zeit nicht einfach von Rechts wegen schon längst verhaftet worden sei.

Marokko.

Über die Ratifizierung der Generalakte von Algeciras durch den Sultan von Marokko wird aus Fez unterm 18. Juni gemeldet, daß der Sultan an diesem Tage dem italienischen Gesandten Malmusi ein mit dem scherifischen Siegel versehenes Reskript zugestellt hat, durch das er die Generalakte unverändert annimmt und ratifiziert.

Lokales.

Deutscher Schul- und Hilfsverein. Das Vereinsbureau (Gr. Markt, Ressource) wird bis auf weiteres außer von 10 bis 2 Uhr auch am Abend von 6 bis 7 Uhr geöffnet sein. Damit eine möglichst große Zahl von Delegierten der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins am ersten Delegiertentag, der in Riga am 24. Juni stattfindet, teilnehmen kann, wolle man Neuanmeldungen nicht hinausschieben. Die Delegierten und Delegiertenkandidaten, die verhindert sind, am 23. Juni mit dem Nachtzuge nach Riga zu fahren, werden ersucht, das Vereinsbureau noch im Laufe dieser Woche davon freundlichst in Kenntnis zu setzen.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kreisschule, die der Verein im August eröffnen wird, werden entgegengenommen: im Vereinsbureau, in der Kanzlei der Steuerverwaltung und von Herrn Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannisstr. 38, täglich von 11 bis 1 Uhr.

Die in Odessa erscheinende Zeitung „Deutsches Leben" bringt folgende Zuschrift, die wir wegen ihrer zuversichtlichen, deutschen Gesinnung unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, obwohl in einem Punkte leider ein Irrtum vorliegt, denn daß private deutsche Lehrstühle in Dorpat gestattet sein werden — es wäre ja das Geringste, was wir fordern dürfen, seitdem unsere deutsche Universität vernichtet ist, — ist doch noch sehr fraglich. Diese Zuschrift wendet sich an alle ehemaligen Jünger unserer Hochschule: Kommilitonen! Verstreut über das weite russische Reich leben wir und haben eine Heimat resp. eine neue Heimat gefunden fern von der Ostsee Strand. Ein gemeinsames Band umschlingt uns ehemalige Dorpater Studenten: auf der alma mater Dorpatensis haben wir den Grund gelegt für unsere Lebensarbeit. In Dorpat haben wir uns dem Studium der Wissenschaften hingegeben, haben wir uns deutsch gefühlt. In Dorpat haben wir manch schöne Stunde in deutscher Gemütlichkeit oder in scharfer Arbeit verlebt und dem Gambrinus auch wohl mal ein Opfer gebracht. Die schönen Zeiten sind dahin; geblieben ist uns die dankbare Erinnerung. Der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, ist jetzt die Zeit gekommen und „Deutsche Worte hör ich wieder" wird der Lohn für bestätigte Dankbarkeit sein. Es werden wieder deutsche Vorlesungen an der Dorpater Universität gehalten werden, wenn private Mittel die Errichtung deutscher Lehrstühle ermöglichen. Wir ehemaligen Dorpater Studenten haben also eine doppelte Pflicht zu erfüllen: wir müssen den hiesigen deutschen Vereinen vollzählig beitreten und — wir müssen eine Dankesschuld an die alma mater Dorpatensis abtragen. Gaben für diesen Zweck werden wohl alle in den Ostseeprovinzen gegründeten deutschen Schulvereine, speziell der livländische (Bureau des Vereins in Riga, Große Gilde) mit Dank entgegennehmen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bedaure, Ihre sehr geschätzte Aufmerksamkeit betreffend den Reichsadler der Universität nochmals in Anspruch nehmen zu müssen, da Ihre vorgestrige Notiz fälschlicherweise den Namen Lutzau enthält und die Folgerung zuläßt, als hätte die Universität den Auftrag direkt der Klempnerwerkstatt übergeben. — Es wurde ohnehin so viel Unrichtiges über diese Sache gesprochen, auch ist das Interesse für die Form des Adlers von Anfang an ein so großes gewesen, daß ich mir erlaube, Ihnen das Richtige darüber mitzuteilen.

In erster Linie wurde Herr Universitätsarchitekt Guleke mit der Restauration betraut, welcher mich beauftragte, die Messungen am Hause vorzunehmen und entsprechende Skizzen einzureichen. Ich legte hierauf 3 Skizzen in 1/20 Naturgröße vor; die eine zeigte den neuen Reichsadler in seiner jetzigen heraldischen Form mit allen kleinen Wappen; eine die Form von 1811—20 und eine die von 1802, aus der Zeit der Universitätseröffnung. Was die Andreas-Kette anbelangt, so ist dieselbe allerdings nicht auf dem alten Adler angebracht gewesen. Sie dürfte jedoch nur fortgelassen sein, um das Emblem zu vereinfachen, denn ich habe nirgends auf Zeichnungen und auf Münzen ein Fehlen der Kette bemerkt. Daher trat ich dafür ein, sie anbringen zu dürfen, um die schwere Form des Körpers zu beleben. — Ein von mir in natürlicher Größe angefertigtes Modell ist s. Z. am Universitätsgebäude aufgezogen worden, wobei sich ergab, daß die Konturen sich mit den alten auf der Mauer befindlichen vollständig deckten, somit muß es die richtige Form haben.

Detailzeichnung und Modell ist hierauf der Klempnerwerkstatt von Mirwitz zur Ausführung übergeben worden. Der neue Adler ist aus starkem sibirischem Blech getrieben und die Details der Köpfe, Federn 2c. sind aus aufgelegten Blechstücken mit Hämmern ausgeklopft worden. Diese Ausführung erfordert wochenlange, mühevolle und genaue Arbeit und daher verdient die in der Mirwitzschen Werkstatt ausgeführte Arbeit besondere Aufmerksamkeit. Erst in der nächsten Woche dürfte der Adler in meinem Atelier der malerischen Ausführung und Vergoldung unterzogen werden.

Hochachtungsvoll

F. v. Bazan,
akademischer Maler.

Ueber den Effekt, den der Nationaldemokrat Tönisson mit seinem letzten Auftreten in der Reichsduma erzielt haben soll, weiß der Parlaments-Berichterstatter des „Waatleja", wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, wenig Schmeichelhaftes zu berichten: „Mehr als die Hälfte der Anwesenden eilte nach den Ausgängen, als Tönisson die Tribüne betrat. Das Entweichen war fast fluchtartig. Die Türen waren zu eng für die Hinausstürmenden. Auch die Journalisten beeilten sich, hinauszukommen, um frische Luft zu schnappen. Noch schmerzlicher als diese Flucht muß unserem redebedürftigen Vertreter das Zurückströmen der Abgeordneten gewesen sein, sobald nur bekannt wurde, daß Tönisson geendet habe. Ich bin durchaus kein Freund Tönissons, aber bei einer solchen Niederlage tut mir der Geschlagene leid. Man merkte, daß er in dieser Stunde beinahe selbst begreifen mußte, für wie groß er sich selbst hält und für wie klein er von den Anderen gehalten wird."

Der Embach hat in diesem Sommer gestern Vormittag um 11 Uhr sein erstes Opfer gefordert. Oberhalb der Gambrinusschen Brauerei fuhren zwei Knaben in einem kleinen aus Segeltuch hergestellten Segelboot. Ein Windstoß warf das leichte Fahrzeug um. Der 11-jährige Gymnasiast, Sohn des Schmiedes der Tivolischen Brauerei, A. Jaak[illegible]n, der nicht zu schwimmen verstand, ertrank, während sein Kamerad schwimmend sich ans Ufer rettete. Die Leiche des Verunglückten wurde gestern Abend gegen 10 Uhr aufgefunden. —k—

Neueste Post.

Petersburg, den 14. Juni. Der Streik der Lastfuhrleute breitet sich immer mehr aus. So mußte, den Residenzblättern zufolge, die Güterstation der Nikolai-Bahn ihre Tätigkeit einstellen, worauf die streikenden Lastfuhrleute hier ein Meeting veranstalteten. Zu einem erschütternden Vorfall kam es auf der Poliawskaja, wo sich ein Hause streikender Lastfuhrleute befand. Ein Kosakenoffizier befahl dem Militär, blank zu ziehen und gegen die Streikenden vorzugehen. Aus der Menge wurde ein Stein geschleudert. Darauf saßen die Kosaken ab und der Offizier metzelte vor den Augen des Publikums den Lastträger Arssenjew nieder, obwohl dieser, wie der Reichsduma-Abgeordnete Prof. Lokotj in einer Zuschrift an die „Birsh. Wed." feststellt, versicherte, den Stein nicht geworfen zu haben. Der zu Tode Verwundete wurde von einem Polizisten ins Hospital geschafft. Prof. Lokotj ist Zeuge des ganzen Vorfalls gewesen. In der Reichsduma ist es zu einer Interpellation wegen dieses Vorfalls gekommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juni. Die Reichsratsmitglieder Jermolow, Dolgoruki, Krassowski tragen sich mit dem Gedanken, eine Zentrumspartei zu bilden. Es haben schon einige Versammlungen stattgefunden.

Auf der vorbereitenden Versammlung des allrussischen Kirchenkonzils wurde beschlossen, daß auch bei einer Wiederherstellung des Patriarchats das Amt eines Oberprokureurs beibehalten werden müsse.

Das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit hat beschlossen, sich an die Bevölkerung mit einem ausführlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma zu wenden. Der Minister des Innern hat dem Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit mitgeteilt, daß die Partei als gesetzlich bestehend anerkannt ist und daß der Minister in diesem Sinne den Gouverneuren des Jaroslawschen und Nishni-Nowgorodschen Gouvernements berichtet habe. (Bis jetzt wurden bekanntlich Versammlungen dieser Partei in einigen inneren Gouvernements Schwierigkeiten in den Weg gelegt).

Es hat sich eine Parlamentsfraktion der Muselmänner gebildet, die einen der Partei der Volksfreiheit nahen Standpunkt einnimmt und nur in der Grenzmarken- und Landesautonomiefrage mehr links steht. Auch für die Gleichberechtigung der Frau tritt die Fraktion ein.

Die parlamentarische Fraktion der friedlichen Erneuerung, zu deren Bestande Heyden, Stachowitsch, Wolkonski, Skworzow, Wassiljew und Ssewastjanow gehören, beriet ihr Agrarprogramm, wobei sie sich für den zwangsweisen Auskauf der Privatländereien aussprach, bei einer gerechten Abschätzung der Ertragsfähigkeit des betreffenden Landstücks.

Die Ausgabe der Zeitungen „Golos" und „Trudowaja Rossija" ist zeitweilig eingestellt worden, da die Redaktionen es unmöglich finden, bei den herrschenden Preßbestimmungen weiter zu arbeiten.

Vor einiger Zeit wurde auf dem Baltischen Bahnhof in einem Reisekorbe der Leichnam eines Mannes mit abgeschnittenem Kopf gefunden. Es ist nunmehr gelungen, festzustellen, daß der Ermordete der 85-jährige Psalmensänger Iljinski war, der von seiner Zimmerwirtin Kusnezowa, unter Mithilfe ihrer Köchin Fedorowa, behufs Ausraubung ermordet worden ist. Das Verbrechen wurde durch Aussagen der minderjährigen Schülerinnen der Kusnezowa entdeckt. Die Kusnezowa wurde verhaftet.

Kronstadt, 14. Juni. In die Werkstatt einer Schiffswerft des Marineressorts drangen während der Arbeitszeit 2 unbekannte, mit Messern bewaffnete Leute ein, befahlen den Arbeitern, die Hände hoch zu heben, raubten einige Kupferröhren und entkamen.

Tula, 14. Juni. In Epifanj wird eine außerordentliche Semstwoversammlung einberufen zur Beratung der Maßregeln gegen die Agrarunruhen im Kreise.

Usman, 14. Juni. Die Bauern haben eine hohe Norm für Tagelöhne festgesetzt. Falls die Gutsbesitzer auf ihre Forderungen nicht eingehen, wollen sie die Arbeiten niederlegen.

Batum, 14. Juni. (Offiziell.) In der Nacht auf den 11. Juni begann in der 2. Rotte der Festungsartillerie eine Gärung. Die Soldaten forderten die Entfernung eines Feldwebels, weil er sie schlecht behandelt hätte, klagten über den schweren Dienst, ungenügende Verpflegung u. a. mehr. Die Ermahnungen der Offiziere nützten nichts. Da ließ der Kommandant die Kaserne durch Kosaken besetzen und verbot der Rotte, sich mit Waffen zu versehen, worauf die Soldaten in ihre Zelte gingen und sich beruhigten, mit Ausnahme einiger, die sich unter die übrigen Rotten verteilten. Unter ihnen befanden sich auch zwei Zivilisten. Letztere verbreiteten das Gerücht, die Kosaken erschössen die Artilleristen der 2. Rotte. Um 10 Uhr morgens ergriff die Gärung auch die 5. und 6. Rotte der Artillerie sowie die Sappeur-Rotte. Die meuternden Rotten wurden umzingelt, unterwarfen sich und nahmen ihre gewohnten Arbeiten wieder auf. Mehrere Soldaten lieferten ihre Gewehre nicht aus. Zu einem bewaffneten Zusammenstoß kam es nicht. Die Gärung ist im Abnehmen begriffen. — Der Kommandeur der Artillerie und 2 Bataillone sind aus Tiflis nach Batum aufgebrochen.

Wladikawkas, 14. Juni. (Offiziell.) Am 10. Juni kam es unter den Soldaten der 18. Bergbatterie im Lager zu tumultuarischen Auftritten. Am Abend des 13. Juni meuterte die Batterie, gab 3 Schüsse aus Kanonen ab und überschüttete die übrigen treugebliebenen Batterien mit einem Hagel von Revolverkugeln. Mehrere Soldaten wurden verwundet, darunter einer schwer. Zwei Bataillonen des Apscheronschen Regiments gelang es, die Meuternden ohne Blutvergießen zu entwaffnen. Während der Unruhen verschwand der Leutnant Boikowski spurlos.

London, 14. Juni. Um 9 Uhr 45 Minuten morgens wurde ein dem südlichen Teile von Wales in Erbeben verspürt das 3 Sekunden dauerte.

London, 26. (13.) Juni. Im Hause der Gemeinen fragte Travellian den Staatssekretär Grey, ob er den von russischer Seite geäußerten Bitten, den geplanten Besuch der englischen Flotte in russischen Häfen aufzugeben, seine Aufmerksamkeit geschenkt habe, denn dieser Flottenbesuch werde im Sinne einer gegen die russische konstitutionelle Bewegung gerichteten Demonstration gedeutet. Ferner, ob Grey nicht Erkundigungen über das wirkliche Vorhandensein solcher Anschauungen in der russischen konstitutionellen Partei eingezogen habe und endlich, ob die englische Regierung nicht bis zur Entscheidung dieser Frage den geplanten Flottenbesuch aufschieben wolle. Grey entgegnete, der Besuch der englischen Flotte, anläßlich dessen vor einiger Zeit eine Vereinbarung stattgefunden habe, habe nicht das mindeste mit den russischen inneren Angelegenheiten zu schaffen. Solche Flottenbesuche hätten von jeher als ein Akt der Höflichkeit gegenüber dem zu besuchenden Lande gegolten. — Die „Tribune" teilt mit, der König habe von dieser Woche an den üblichen Audienztag vom Freitag Abend, dem Anfang des jüdischen Sabbaths, auf den Donnerstag verlegt, um dem Oberrabbiner Adler und einigen anderen hervorragenden Repräsentanten der jüdischen Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, an diesem Tage bei Hofe zu erscheinen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Juni 1906.

	9 Uhr mg. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	755 9	756 2
Thermometer (Centigrade)	15.6	19.3	22 4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WSW.4	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	89 %	84 %	65 %
Bewölkung	2	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12 3
2. Maximum d. Temp. gestern 21.3
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Juni 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73½
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Innere Anleihe 1905	90½
5% Prämien-Anleihe (1864)	352
„ „ „ (1866)	262
Prämien-Anleihe der Adelsbank	225½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Internat. Hand-Bank	392
„ „ Diskonto-Bank	426
„ „ Briansker Schienenfabrik	149½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	180½
„ „ Ges. der Maljew-Werke	448
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	717

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise am 21. Juni
auf ca. 1 Monat.
Dr. A. Hartge.

Vom 15. Juni bis zum 26. August
Sprechstunden nur vom 10½—11½ und von 5—6.
Adalbert Dolck.

Wegen Renovierung bleibt das Restaurant bis auf weiteres geschlossen.
B. Poirier.

Geräuch. Rheinlachs
in Scheiben
per Dose 50 Kop.
Sardellenringe in Oel
per Dose 25 Kop.
Anchovispasta
in Tuben
Sardellenpasta
in Tuben
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Cement
besten Port-Kuuda offeriert
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Kohlensäure-Bäder
Fichtennadel-Fxtract
Meersalz
empfiehlt die Firma
Jürgenson & Schaback.

W C
Iener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum-u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Schöne grossfrüchtige
Erdbeeren
auf dem Felde kultiviert, empfiehlt die Handelsgärtnerei von
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.

Frische
Apricosen
Kirschen
Ananas
Bananen
austral. Aepfel
Messina-Apfelsinen
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Schwerhörigen
wird **Unterricht** im Ablesen von den Lippen **erteilt**. Näheres bis zum 20. Juni täglich von 12—2 Blumenstrasse (Жуковска) 15.

Gebrauchte Schulbücher
kauft
J. J. Otter's
Buchhandlung, Grosser Markt 17.

In Elwa
erteilt Stunden in allen Fächern stud. math. der Dörptschen Universität. Zu erfragen in der Apotheke.

Gesucht
als Stütze der Hausfrau eine **tüchtige Inspectrice** mittleren Alters für grosses Haus in Livland. Erforderlich: gute Bildung, deutsche u. estnische Sprache, Kenntnisse einer guten Wirtin, Aufsicht im Hause. Gage 30 Rbl. Witwe bevorzugt. Off. sub „Inspectrice" an die Exp. d. Bl.

Прiѣзжая русская
дѣвушка
желаетъ получить мѣсто горничной. Отлично знаю свое дѣло, имѣю два аттестата — Рыбацкая № 34.
Евдокія Строкина

Portionen-Roquefortkäse
pr. Stück 20 Kop.
Demi-sel-Käschen
pr. Stück 10 Kop.
PUMPERNICKEL
in Dosen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Eine bewährte Lehrkraft
für den **Anfangsunterricht** wird zum August **fürs Land gesucht**. Offerten unter der Adr.: Faure'sche Klinik Nr. 4.

Eine Kinderwärterin
welche russisch u. deutsch spricht, kann sich melden in d. Rentei, II. Et.

Einen Verdienst von
3—4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Provisor
als Stellvertreter auf einen Monat **gesucht**.
Apotheker **W. Oehlo, Wesenberg.**

Gesucht ein Provisor
als Verwalter einer Normalapotheke auf dem Lande. Wegen Umzug des Besitzers ist eventuell auch eine **Arrende der Apotheke** möglich. Näheres durch Apotheker L. Jauker-Talkhof per Laisholm.

Eine **arme Mutter** bittet barmherzige Menschen, ihr Kind (ein **gesundes Mädchen**, 1 Woche alt, ungetauft) als
Pflegekind anzunehmen
— Fortunastr. Nr. 30.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 36.
Vorstellung Nr. 39.
Freitag, den 16. Juni c.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Acten von Johann Strauß
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Die 7 Schwaben — Uriel Acosta. — Der Verschwender.**
Die Direktion.

Für eine Landapotheke mit ca. 1600 Rbl. Umsatz, in Nord-Livland gelegen, wird per sofort unter günstigen Bedingungen ein
Arrendator resp. Käufer gesucht.
Off. sub „1600" an die Expd. d. Bl.

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um
freien Landaufenthalt
für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5.

Ein jüngerer **gut empfohlener**
Commis
der Colonialwaarenbranche, der die 3 Landessprachen genügend beherrscht, kann sich melden im **Werroschen Consumverein.**

Ein tüchtiger Commis
für ein hiesiges Manufaktur-Geschäft **gesucht**. Offerten sub „Manufacturist" an die Exped. d. Blattes.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Manufacturgeschäft am Platze **gesucht**. Offert. sub Litt. „L. K." an die Exped. d. Zeitung.

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation fl. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Gut möblierte Wohnung
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten f. den Sommer billig zu vermieten — Marienhofsche Strasse 10, oben.

Eine neu renovierte
Familienwohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Quappenstr. 22.

In Elwa werden heizbare hübsche
Zimmer
billig **vermietet**. Zu erfragen in der Apotheke.

2-rädriger Wagen
mit Verdeck ist für 125 Rbl. **zu verkaufen.** Zu beseh. auf d. Pferdepost.

Dachpfannen
werden verkauft. Zu erfr. Schmal-Str. Nr. 5, im Hof, von 1—3.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской жел. дорогъ
объявляетъ, что 12 Сентября с. г. въ 10 ч. утра на ст. Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Давлеканово-Юрьевъ № 3794, состоящаго изъ 750 пуд. ржи, (фамилія отправителя и получателя не указаны). Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 27 Сентября с. г. въ 10 час. утра.

Amateurphotographien
in japanisches Seidenpapier eingeschlagen, sind in der Nacht auf den 12. Juni aus e. **Fuhrmannsdroschke verloren** w. Man bittet den Finder, sie **gegen Belohnung** abzugeben Karlowastr. 57. Dr. Puhze.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 20 M.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**
Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau**
H. MARGENS.

Zur gefl. Beachtung der p. p. Raucher.

Wegen Erhöhung der Arbeitslöhne und Verkürzung der Arbeitszeit in der Fabrik, sowie auch wegen der enorm hohen Preise des Rohmaterials sahen wir uns genötigt, die Engros-Preise unseres Preis-Courants etwas zu erhöhen.

Indem wir die Aufmerksamkeit d. p. p. Consumenten auf unsere Fabrikate, besonders auf unsere Papiros

„Соломка"
„Эрмитажъ"
„Царскія"
„Весна"

und auf die Tabaks-Sorten **„Любительскій"**, **„Египетскій"** und **„Hercegovina-Flor"**, in verschiedenen Preislagen, lenken, bitten wir ergeb., überall **consequent** unsere Producte zu verlangen, da es solche Wiederverkäufer geben dürfte, welche des geringeren Verdienstes wegen im Vergleich zu anderen Fabrikaten unsere Waare nicht gern empfehlen möchten.

Wie stets, so auch in Zukunft an unserem Princip haltend, unverändert gute Waare zu liefern, haben wir auch dieses Mal für richtiger gefunden, **lieber unsere Engros-Preise etwas zu erhöhen, als die allgemein bekannte hohe Güte unserer Fabrikate herabzusetzen.**

Hochachtungsvoll
die Verwaltung der Tabaks-Fabrik
Gesellsch. S. Gabai
in Moskau.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern, mit kl. Garten, im unteren Stock (zum 1. August). Offerten erbeten durch die Exped. d. Blattes sub „27".

Gesucht zum 1. Juli eine
möblierte Wohnung
von 2—4 Zimmern mit Küche und **Garten im 1. od. 2 Stadtteil.** Offerten sub „A. D." an die Exped. d. Nordlivländ. Zeitung erbeten.

Meine Wohn. v. 7 Zimm.
und Küche wird Anfang August **mietfrei.** Preis **360 Rbl.**
Alex. Punga, Uferstr. 17.

2 grosse möblierte Zimmer
einzeln oder zusammen, mit 3 Fenstern an der Strasse, sind **mit voller Pension** für einen Beamten od. Kaufmann zu vergeben. Johannisstr. Nr. 7, II. Etage.

Techelfer-Str. Nr. 27
ist eine **renovierte Familienwohnung von 5 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu besehen täglich. Preis 240 Rbl.

Eine warme u. trock. Wohn.
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** in der Teichstr. 49.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 мая 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Mai 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	43132	56	194052	15	237184	71	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	73684	09	28000	—	101684	09	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	189670	50	—	—	189670	50	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	273611	05	2540130	91	2813741	96	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1970	—	1970	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	65925	—	106820	—	172745	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5375	—	20330	—	25705	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1500	—	418373	38	419873	38	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	135	04	5290	63	5425	67	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	247077	64	54707	40	301785	04	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	53585	81	43630	86	97216	67	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	2095	48	7486	97	9582	45	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	35666	70	35666	70	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	37838	76	180253	56	218092	32	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	6831	54	300260	03	307091	57	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	415998	94	1054591	65	1470590	59	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	282106	32	282106	32	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	29216	33	91964	18	121180	51	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	184892	03	653942	24	838834	27	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1611904	90	491040	01	2102944	91	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	4185	57	4185	57	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	300	—	1950	05	2250	05	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	23180	90	47874	61	71055	51	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	31	35	810	73	842	08	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	17148	62	26620	49	43769	11	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124	41	13230	71	14355	12	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3365631	55	6681004	11	10046635	66	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	353855	61	967070	82	1320926	43	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	230	—	230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	321851	—	3078631	67	3400482	67	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	64820	08	694580	66	759400	74	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	382763	92	27355	83	410119	75	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	36319	73	18072	—	54391	73	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	490935	37	1602592	20	2093527	57	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	6707	64	6707	64	Conto der Filialen unter einander
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	2275	69	10097	41	12373	10	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	6238	—	—	—	6238	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія	26565	83	120727	66	147293	49	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12757	84	81921	62	94679	46	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	164208	30	70010	32	234218	62	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	214	54	2960	04	3174	58	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	4	35	26	17	30	52	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	41	—	77	1	18	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	13	2	68	2	81	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ добету спец. тек. счет.	5	—	16	62	21	62	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3365631	55	6681004	11	10046635	66	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 192668. 30.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 58111. 25.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 192668. 30.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 58111. 25.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.
Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauschee Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Witnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins.
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 15 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Freitag, den 16. (29.) Juni 1906.

Inland.

Baltisch-deutsche Ausblicke. II.

(Schluß.)

„Zunächst sind in allen 3 Provinzen deutsche Schul- und Hilfsvereine entstanden, die ihre Arbeit ausschließlich in den Dienst der deutschen Interessen, unter Ausschluß der übrigen Nationalitäten, zu stellen gewillt sind. Es sind die ersten Vereinigungen in Liv-, Est- und Kurland, die das Wort „deutsch" offen in ihren Namen aufgenommen haben. Das ist ein hoffnungsvoller Anfang. Gewiß, die baltischen Deutschen haben sich immer als Angehörige des deutschen Volkes gefühlt und diese Angehörigkeit hoch gehalten, aber die jahrhundertlange Isolierung hatte es mit sich gebracht, daß sie ihre besondere Stammesart immer stärker betonten und ihr „Baltentum" nicht immer richtig in das große deutsche Ganze einzuordnen verstanden. Es entwickelte sich ein Partikularismus, der geneigt war, im „Baltentume", das unstreitig viele sympathische Züge aufwies, die edelste Blüte des deutschen Volkstums zu sehen und im „Ausländer", d. h. dem Reichsdeutschen, in erster Linie nicht sowohl den Volksgenossen, als den Nichtbalten zu erblicken. Das sind Auswüchse, wie sie bei einem kleinen, vom Ganzen losgerissenen und auf sich gestellten Stamme natürlich und erklärlich sind.

Im Reiche hat man die baltischen Deutschen längst vergessen, hatte sich die französische Ausdrucksweise angewöhnt, wonach — im Gegensatze zur Wirklichkeit — die Staatsangehörigkeit auch für die Volkszugehörigkeit bestimmend ist und beide Begriffe eigentlich zusammenfallen, und wenn sich ein Balte ins Reich verirrte, so wurde ihm sein Deutschtum erbarmungslos abgesprochen und er selbst zum „Russen", also Slaven gestempelt, einzig aus dem Grunde, weil er Untertan des russischen Kaisers war. Zurückgestoßen, zogen sich die Balten nur um so trotziger auf ihre Stammesart zurück. Jetzt hat die Not der Zeit den Bann des Partikularismus gebrochen. Nachdem schon die Periode der Russifizierung die deutsche Stellung im Lande erschüttert hatte, mußte die lettisch-estnische Revolution auch dem Blinden die Augen öffnen. Von einem friedlichen Zusammenleben mit den Autochthonen konnte nicht mehr die Rede sein, die baltische Idylle war zu Ende, und das Gefühl, trotz der Russifizierung zu den beati possidentes im eigenen Lande zu gehören, mußte anderen Empfindungen weichen. Jetzt, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Deutschtums am Ostseegestade des baltischen Meeres handelte, mußte der „baltische Standpunkt" der Vergangenheit angehören und es galt, mit allen Kräften den verzweifelten Kampf um das eigene Volkstum zu führen. Diese erfreuliche Wandlung ist jetzt eingetreten.

Man fängt vor allem an, über die eigenen Reihen Heerschau zu halten, und hat da eine trübe Wahrnehmung machen müssen, die mit der schweren Niederlage bei den Wahlen in engstem Zusammenhange steht. Die Reihen waren dünner geworden, indem die deutsche Unterschicht zum Teil verschwunden war. Gewiß, der Adel, das gebildete Bürgertum oder die sogenannten „Literaten", die höheren Kaufleute und Fabrikanten waren ebenso deutsch wie früher, aber die Handwerker und das Kleinbürgertum in Stadt und Land war arg zusammengeschmolzen. Der deutschen Elementar- und Bürgerschule beraubt, entbehrte dies wichtige Bevölkerungselement des nötigen Halles. Das Kleinbürgertum zeichnet sich auf der ganzen Welt nur selten durch reges Nationalgefühl aus und läßt sich eher durch materielle und Bequemlichkeitsinteressen leiten. Da sich gleichzeitig das Esten- und Lettentum immer stärker in die Städte drängte, ein nichtdeutsches Bürgertum sich zu bilden begann, die nationale Anlehnung endlich immer innerhalb des Staates stattfindet, konnte es nicht ausbleiben, daß Tausende von Kindern kleiner deutscher Leute im Letten- und Estentum aufgingen.

Die führende deutsche Gesellschaft war außerstande, dieser Gefahr entgegen zu arbeiten. Sie hatte für sich selbst zu kämpfen und war durch das harte Staatsgesetz an jeder nationalen Betätigung gehindert. Auch war man an den nationalen Kleinkrieg im eigenen Lande nicht gewöhnt, hatte genug damit zu tun, die Schläge der Russifizierung abzuwehren und lernte nur allmählich, im Esten und Letten nicht sowohl den Heimatgenossen als den Gegner zu sehen. Die deutsche Stellung im Lande war lange Jahre so sicher gewesen, daß man es nicht einmal für nötig gehalten hatte, außerhalb der Städte für deutsche Volksschulen zu sorgen. Denn daß ein Deutscher veresten oder verletten könne, dieser Gedanke kam niemandem. Dies Gefühl der Sicherheit rächte sich. Ungezählte Kinder deutscher Bedienten, Ackerknechte, Flurschützen, Schäfer und Meier gingen durch die estnische und lettische Volksschule, die sich der liebevollsten Pflege erfreute, dem eigenen Volkstume verloren und verstärkten die Reihen der Gegner. Endlich war in den Städten für das Vereinswesen der kleinen deutschen Leute zu wenig geschehen. Alle bestehenden Vereine waren mehr für die führende oder die ihr nahestehende Gesellschaft berechnet, so daß die deutschen Kleinbürger geselligen Anschluß leichter in den nationalen Vereinen der Urbewohner fanden und dadurch ebenfalls in das Letten- und Estentum hineingerieten. So schmolz die Zahl der Deutschen zusammen, eine werbende Kraft konnte ihr Volkstum nicht entwickeln, und als es zu einer Katastrophe kam, wo die brutale Zahl den Ausschlag zu geben hatte, war eine schwere Niederlage die unausbleibliche Folge.

Zum Glück ist die Zahl derjenigen baltischen Deutschen nur gering, die sich nunmehr einer unfruchtbaren Schwarzseherei hingeben. Im Gegenteil: man hat sich sofort an die Arbeit gemacht, nachdem durch den Zusammenbruch des alten bureaukratischen Absolutismus überhaupt die Möglichkeit nationaler Arbeit auch außerhalb des bis dahin einzig bevorrechteten großrussischen Volkstumes gegeben war. Einerseits mehren sich die Stimmen, die sich gegen jede sogenannte Versöhnungspolitik im Sinne der baltischen konstitutionellen Partei aussprechen und letztere nur als Wahlvereinigung zum Abschlusse von Wahlbündnissen gelten lassen wollen, und andererseits hat man entschlossen die nationale Kleinarbeit begonnen. Estland ging voran, Kurland und Livland folgten, und der Wahlspruch lautet: Deutsches Geld nur für deutsche Zwecke, die Letten und die Esten mögen für sich selbst sorgen.

Wie sich die Anschauungen geändert haben, beweist die Tatsache, daß ein reicher Herr in Estland unlängst eine sehr große Stiftung zur Gründung eines Waisenhauses gemacht hat, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß nur deutsche Kinder in dem Hause Aufnahme finden dürften. Bis dahin war es selbstverständlich gewesen, daß Esten und Letten die Früchte solcher Spenden mit genossen. Die Hauptarbeit soll aber in den deutschen Schulvereinen konzentriert werden. Durch Selbstbesteuerung sollen die Mittel beschaffen werden zur Gründung deutscher Elementar- und Bürgerschulen in Stadt und Land, deutscher Leihbibliotheken und Fortbildungskurse für Handwerker und Handlungsgehilfen, deutscher Kindergärten für die Kinder der kleinen Leute; überhaupt soll die ganze Arbeit in erster Linie der Stärkung der deutschen Unterschicht gelten, aus der allein die führende Gesellschaft neue Kräfte schöpfen kann.

Die Bemühungen sind keineswegs aussichtslos. Begonnen hat man sie mit frischem Mute und im festen Glauben, nicht auf verlorenem Posten zu stehen. Gelingt es den baltischen Deutschen durch zähe Arbeit, die weitere Entnationalisierung ihrer Volksgenossen zu verhindern, so muß die natürliche Volksvermehrung allmählich ihre stille Wirkung tun. Die Letten und Esten sind bereits zum Zweikindersystem übergegangen (?) und müssen, wenn sie nicht mehr deutsche Elemente in ihr Volkstum aufnehmen können, an Zahl immer mehr zurückgehen. Kommt aber nach krampfhaftem Aufzucken über einen kleinen Volksstamm das Gefühl, daß nichts hilft und keine helle Zukunft winkt, so nimmt der Prozeß des Absterbens ein noch schnelleres Tempo an. Es ist möglich, daß auch die Esten und Letten bald von diesem Gefühle übermannt werden und sich das Zahlenverhältnis im Lande mehr und mehr zu Gunsten der Deutschen verschiebt. Wenn diese sich nicht selbst aufgeben — und darnach sieht es nicht aus —, so gehört ihnen die Zukunft an der Ostküste des Baltischen Meeres, und die Saat, die dort einst der deutsche Orden ausgestreut hat, kann noch reiche Früchte tragen."

Widerlegung einer Lüge.

An die Redaktion der „Balss" hat unterm 10. Juni Seine Exzellenz der Herr residierende Landrat A. Baron Pilar, den Rigaer Blättern zufolge, folgendes Schreiben gerichtet:

In Nr. 105 Ihrer Zeitung ist ein Artikel unter der Ueberschrift „Anschauungen des Standes der Großgrundbesitzer im Provinzialrat" enthalten, in dem gesagt wird, daß die Steuerlast des Gemeindelandes in Livland nicht gleichmäßig verteilt ist, „weil die Einschätzung des Landes jahrzehntelang mit Absicht hingezogen worden ist" und „alles Gutsland nicht selten als Wald gezählt wird" und daher „von Steuern vollständig frei ist". Da in Livland, nach der Verordnung über die direkten Steuern, Art. 7, Anm. 2, die auf den einzelnen Besitzgegenständen lastende Gemeindelandssteuer das Landratskollegium zu verteilen hat, so richtet sich der in erwähnter Zuschrift ausgesprochene Verdacht gegen das Landratskollegium, das sich daher genötigt sieht, die Redaktion der „Balss" um Veröffentlichung folgender Antwort zu ersuchen.

Das Landratskollegium ist nach dem Gesetz verpflichtet, über die jährlich zu vollziehende Repartition bei der Besteuerung des Gemeindelandes das Projekt der Verteilung mit den Erklärungen dem Finanzministerium durch Vermittlung des Gouverneurs zu übersenden. Dieses Projekt wird, bevor das Finanzministerium es erhält, vom Kameralhof detailliert durchgeprüft. Der von der „Balss" erhobene Verdacht richtet sich daher nicht allein gegen das Landratskollegium, sondern auch gegen den Kameralhof, den Gouverneur und das Finanzministerium. Alle diese Instanzen müßten ihre Befugnisse übertreten, falls die Behauptung der „Balss", daß „alles Gutsland nicht selten als Wald gezählt wird", wahr wäre. Aber in Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß z. B. im Jahre 1906 vom Gutslande der Privatgüter eine Staatssteuer von 551 835 Dessjatinen Landes, die in landwirtschaftlichem Gebrauch sind, und von 707 843 Dessjätinen Waldes erhoben worden ist, wobei der Wald nicht, wie die „Balss" es behauptet, frei von Steuern ist, sondern 3,44 Kop. pro Dessjatine zahlt. Der Korrespondent der „Balss" dürfte sich hierin nicht auf die Stimme des Volkes verlassen, die häufig irre führt, sondern er hätte sich z. B. beim Kameralhof erkundigen müssen, bevor er einen schweren Verdacht in der Oeffentlichkeit erhebt.

Dunkel ist ferner die Behauptung, daß die Einschätzung des Landes jahrzehntelang mit Absicht hingezogen wurde. Wer hat die Einschätzung in die Länge gezogen? Nachdem durch das Gesetz vom 8. Juni 1893 befohlen worden war, in den Semstwo-Gouvernements die Immobilien von neuem zu schätzen, und nachdem die näheren Bestimmungen über die Ausführung dieses Gesetzes durch die vom Ministerium herausgegebenen Verordnungen vom 4. Juni 1894 geregelt worden waren, trat der Landtag vom Jahre 1896 von sich aus an die Frage über die Herausgabe eines ähnlichen Gesetzes für Livland heran. Nach längeren Beratungen, deren Hinziehung nicht dem Stande der Livländischen Großgrundbesitzer zur Last gelegt werden kann, erschien das Gesetz vom 4. Juni 1901, das der Landeinschätzung zugrunde liegt, die jetzt in Livland vorgenommen wird. Weshalb erhebt nun die „Balss" Anschuldigungen wegen Hinziehung und mit welchem Recht tut sie dieses?

Zum Schluß sei noch, ohne daß zu den übrigen von der „Balss" aufgestellten unbegründeten Behauptungen Stellung genommen werden soll, auf folgendes hingewiesen. Der Satz in der Schrift des Herrn A. Tobien, daß das Fischereirecht jetzt einem jeden Grundbesitzer zusteht, wird als eine reine Lüge bezeichnet. Dieser schamlosen Behauptung liegt die juristische Unbildung des Korrespondenten der „Balss" zugrunde. Herr Tobien hat auf Grund der bestehenden Gesetze vollständig richtig darauf hingewiesen, daß nach geltendem Recht ein jeder Grundbesitzer das Fischereirecht in seinen Grenzen hat. Wenn dieses Recht beim Verkauf eines Bauergesindes hier und dort nicht auf den Besitzer des Bauergesindes übergegangen ist, sondern dem Verkäufer verblieben ist, so ist solches auf Grund privatgesetzlicher Abmachungen geschehen, die von beiden Seiten getroffen und vom Gesetz vollständig erlaubt sind."

Das Livländische Konsistorium hat, wie der „Balss" zu entnehmen, gestattet, die auf dem Lande so beliebten Kirchhofsfeste, die im vorigen Jahre der herrschenden Unruhen wegen verboten wurden, wieder abzuhalten.

— Ueber die Lage in den Ostseeprovinzen wird der „Sslowo" in einem Spezialtelegramm aus Riga berichtet: die Lage ist bedenklich, ernste Ereignisse sind zu erwarten. Besonders fürchtet die Administration einen Eisenbahnstreik, da die Agitation unter den Bahnbeamten rüstig betrieben wird. Vier Militärzüge, die bei Ausbruch eines Streiks sofort eingreifen sollen, stehen in Dünaburg, Mitau, Tuckum und Riga bereit. Da der Generalgouverneur Sollogub diese Vorbereitungen für ungenügend befunden hat, so haben die örtlichen Chefs des Militärtransportwesens, die Obersten Wassiljew und Röhrberg, beschlossen, auch in Pskow und Dorpat solche Züge bereitzuhalten.

— Eine höchst sensationelle Nachricht übermittelt die „Russische Telegraphenagentur" dem „Rish. Westn." Es wird ihr nämlich aus Amerika telegraphiert, daß in Newyork der russische Revolutionär Narodny eingetroffen ist, der sich als Haupt der Baltischen Republik erklärt und Mittel sammeln will, um die Inseln des Baltischen Meers auf moralischem Wege zu erobern, um auf ihnen eine Republik nach dem Muster der Vereinigten Staaten zu gründen. Narodny will die internationale Anerkennung der Baltischen Republik durchsetzen! — Die „Balt. Tgsz." sieht sich imstande, diese abenteuerliche Meldung folgendemaßen zu ergänzen: „Wie wir aus bester Quelle erfahren, soll das neue Staatsoberhaupt auch schon einen Allianz-Vertrag abgeschlossen haben. Jacques Lebaudy, der Kaiser der Sahara, hat trotz abweichender politischer Ansichten (er ist Absolutist) sich zu einem Offensiv- und Defensivbündnis mit Präsident Narodny bewegen lassen."

Fellin. Zum Direktor des Felliner Progymnasiums ist, wie wir der „Balt.

Feuilleton.

Aus dem Leben Max Stirners.

Am 25. Juni 1856 ist Johann Caspar Schmidt, der sich als Schriftsteller Max Stirner nannte, an dem Stich einer giftigen Fliege gestorben. Im besten Mannesalter endete der Verfasser des Werkes „Der Einzige und sein Eigentum", in welchem er den Grund des modernen theoretischen Anarchismus legte, in Not und Vergessenheit. Seine kühne Kritik aller geschichtlichen und idealen Werte, seine Proklamierung eines konsequentesten Egoismus hatten zunächst nur vorübergehendes Interesse erregt, und der eigenartige Wert dieses Mannes, der in seiner rücksichtslosen Vernichtung aller für Gespenster, Spuk und Lügen erklärten Ideen nur sich selbst verschonte und in seinem Hymnus auf das Recht der Persönlichkeit, die Macht eines starken Willens und die Größe selbständiger Taten an Nietzsches Dithyramben gemahnt, ist erst neuerdings wieder durch E. von Hartmann und besonders durch die eifrige Agitation John H. Mackays, der alle Fakten eines verschollenen und kaum mehr beachteten Daseins zusammenstellte, in die Erinnerung gerufen worden.

Als Sohn eines „blasenden Instrumentenmachers" ist er am 25. Oktober 1806 in Bayreuth geboren worden und verlor früh den Vater; auch die Gestalt der Mutter taucht nur in unsicheren Umrissen in seinem Leben auf. Der Rektor des Gymnasiums, das er besuchte, war jener Georg Andreas Gabler, der als der entschiedenste Jünger der Hegelschen Philosophie dazu ausersehen war, den verwaisten Thron des großen Philosophen an der Berliner Universität einzunehmen, und den der spöttische Witz „die verhängnisvolle Gabel" nannte. Stirner — dieser Name war ihm seiner außergewöhnlich hohen Stirn wegen schon früh beigelegt worden — wandte sich bald von der kritiklosen Anbetung Hegels jener geistigen Strömung zu, die aus dem konservativen und orthodoxen Geiste ihres großen Lehrers Hegel revolutionäre und negierende Gedanken entwickelte. Diese jungen Heißsporne, die „die souveräne Kritik" als das Höchste proklamierten und nach dem Satze des Meisters „das Wirkliche ist das Vernünftige" die Gegenwart für unvernünftig und daher unwirklich erklärten, hatten zu Anfang der vierziger Jahre sich zu einer Vereinigung der „Freien" zusammengeschlossen und trafen sich in der Hippelschen Weinstube.

Journalisten, junge Dichter, ja selbst Offiziere, kurz alle, die mit den damals in den Köpfen gärenden Ideen einer neuen Zeit sympathisierten, fanden sich hier zusammen. Ein toller, ausgelassener, übermütiger Ton herrschte; im dichten Qualm der Pfeifen saß man beim Kartenspiel, oder eine aufgeregte Diskussion entwickelte sich, während der die Witze und geistreichen Bemerkungen einander nur so jagten und die paradoxesten Kühnheiten gewagt wurden. Nichts war der Kritik dieser Männer heilig. Da war Bruno Bauer, der Kühnste der „Hegelinge", der die Widersprüche im System des Meisters aufgezeigt und die Ueberlieferung des Christentums kritisiert hatte; da war sein Bruder Edgar, der Atheist, der jeden Sinn der Geschichte und Politik leugnete, der sich in ausgelassener Stimmung wie ein Gamin auf dem Boden wälzte. Da waren lauter Vernichter des Bestehenden, die in Cynismen und Tollheiten ihrem Temperament Ausdruck gaben. Die Frauen saßen unbefangen unter den Männern, tranken mit ihnen und diskutierten mit ihnen.

Einmal wollte der sonst so langmütige Hippel nicht mehr „pumpen" und die Not war groß unter den „Freien". Da zogen sie Unter die Linden, und einer von ihnen, der „schwarze Wolff", der Verfasser der „Revolutionschronik", kam auf den guten Einfall, man solle Geld „zusammenfechten". Er trat also mit demütig gezogenem Hut an einen begütert dreinschauenden Herrn heran und bat: „Schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit, und wenn's auch nur ein Taler wär'. Wir möchten gern eine Bowle trinken und Hippel pumpt nicht mehr ..." Er hatte Glück; der Fremde nahm den Witz gut auf und lud die ganze Gesellschaft ein, die ihn und noch viele andere schöne Dinge bis zum Morgengrauen hochleben ließ. Dasselbe Mittel haben die „Freien" dann noch öfter versucht und alle Mann die langen Linden abgebettelt, bis man sich dann an einer bestimmten Straßenecke traf und den „Raub", der sich bisweilen bis auf zehn Taler belief, zum Verjubeln zusammentat.

Unter diesen abenteuerlichen Gesellen bewegte sich Stirner, der nicht umsonst Lehrer an einer „Lehr- und Erziehungsanstalt für höhere Töchter" war, ruhig und gemessen; um so extravaganter aber benahm sich seine Frau. Im Jahre 1843 heiratete er nämlich sein „Liebchen Marie Dähnhardt", der sein Hauptwerk gewidmet ist. Die Trauung wurde auf dem Zimmer des Bräutigams von dem Oberkonsistorialrat Marot vollzogen. Als der Geistliche eintrat, saßen die als Trauzeugen fungierenden „Freien" in Hemdsärmeln beim Kartenspiel. Auch die Braut ließ auf sich warten und kam schließlich in einem einfachen Hauskleide. Eine Bibel fand sich nicht vor; während der Zeremonie blickten die Gäste gelangweilt zum Fenster hinaus, und als die Ringe gewechselt werden sollten, waren keine da. Da zog Bruno Bauer seine lange gehäkelte Geldbörse aus der Tasche, schüttete die paar darin enthaltenen Münzen aus, zog die beiden Messingringe ab und übergab sie dem Prediger, indem er meinte, sie würden „die Ehe ebenso gut, oder besser zusammenhalten."

Marie war nun ein Hauptmitglied der „Freien". Sie rauchte Zigarren oder zeigte sich mit einer langen Pfeife, spielte ausgezeichnet Billard und trank das damals in Berlin aufkommende Münchener Bier aus ebenso großen Krügen wie die Männer; sie ging in Männerkleidern, kurz, sie machte alle die Emanzipationen mit, die damals dem „jungen Deutschland" als das Ideal für die Frau erschienen. Aber die Ehe war nicht glücklich. Das Geld, das Marie mit in die Ehe gebracht hatte, schmolz zusammen, da Stirner seine Stellung als Mädchenlehrer aufgab, und der Rest wurde an eine verunglückte Spekulation des Philosophen gewandt. Er hatte nämlich die Idee, eine Milchwirtschaft einzurichten, durch die die ganze Milchversorgung Berlins nach einer Zentrale geleitet werden sollte, ein Gedanke, den dann der allbekannte „Klingel-Bolle" mit soviel Glück durchgeführt hat; aber Stirner war auch hierin nur der nicht von Erfolg gekrönte Vorläufer. Er mietete große Kühlräume, schloß Verträge mit den Bauern ab, und an einem bestimmten Tage kamen in eigens dazu eingerichteten Wagen große Mengen von Milch an. Doch die Käufer fehlten, und als man den Tag über gewartet hatte, blieb nichts anderes übrig, als die sauer gewordenen Milchschätze in die Straßenrinnen zu gießen.

Als beide mittellos waren, trennte sich Marie von dem Gatten und ging nach London; Stirner selbst geriet nun in die größte Not, die ihn dazu zwang, in einem Inserat um ein Darlehn zu bitten, und ihn zweimal ins Schuldgefängnis führte. In seinen Ideen mißverstanden und verkannt, abgestoßen durch das Treiben der „Masse" im Revolutionsjahr, von seinen Gläubigern verfolgt und von Sorgen umgeben, hat er noch einige Jahre ein stilles, zurückgezogenes und lichtloses Dasein geführt, bis er schließlich unbeachtet aus der Welt ging. Seine Persönlichkeit lebt nur noch fort in dem Werk, das der Inhalt und das Vermächtnis seines Lebens war, als die eines erbarmungslos scharfen Denkers, eines unerschrocken trotzigen Geistes und

Tgszig." entnehmen, Herr Oberlehrer Karl Arnold aus Mitau erwählt.

Pernau. Cand theol. Nigol wurde, wie der „Päewaleht" meldet, von der Polizei an der Abreise, bei der es bekanntlich zu Demonstrationen von seiten seiner Volksgenossen kam, verhindert und in der darauf folgenden Nacht von neuem verhaftet. Vorgestern früh, morgens um 2 Uhr, sah man dann, wie der „Post." berichtet, den cand. Nigol längs der Rigaschen Chaussee in Begleitung eines Polizisten mit der Post die Stadt verlassen. Er soll per Achse bis zur nächsten Station geschafft werden und von da per Eisenbahn nach Walk, wo er von der Gendarmerie weiterbefördert werden soll.

Wenden. Am vorigen Sonntag fand, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, eine Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Schul- und Hilfsvereins statt, die sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Der Präses Arthur v. Wolffeldt hob in seinem Bericht hervor, daß es der Schuldirektion gelungen ist, die Frage inbetreff unseres Progymnasiums in günstigem Sinne zu lösen. Hierauf ergaben die Wahlen folgende Resultate: In den Vorstand wurden gewählt: die Herren A. v. Wolffeldt, Dr. med. W. Lenz, W. Blessig, Oberlehrer Th. Sielmann, Provisor E. Bergmann, Sekretär J. Rogenhagen, Frl. J. Gäthgens, Frl. A. Jakobson und Frau v. Brümmer-Rutzky. — Nachdem der Präsident die Mitteilung gemacht hatte, daß die Ortsgruppe gegenwärtig 275 Mitglieder zählt, wurden zu Delegierten gewählt: Stadthaupt G. Trampedach, A. v. Wolffeldt, W. Blessig, Th. Sielmann und Dr. med. Kiwull.

Römershof. In der Nacht auf den 12. Juni überfielen bewaffnete Räuber, nach der „Latwija", den hiesigen Salob-Krug, raubten Geld und zerschlugen die Geschirre.

Kreis Riga. Der „Latwija" wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, aus Ascheraden über eine neue Greueltat gemeldet: Der Wirt des Ignat-Gesindes, N. Purapuke (der Bruder des verstorbenen Schriftstellers Purapuke, wurde am 13. Juni abends von 4 unbekannten Räubern durch 20 Revolverschüsse getötet und seine Frau durch 5 Schüsse verwundet. Der Getötete hatte in der letzten Zeit Drohbriefe mit der Aufforderung erhalten, an einer bestimmten Stelle 400 Rbl. zu deponieren; er war der Aufforderung nicht nachgekommen. Die Uebeltäter raubten dem Ermordeten die Taschenuhr und 8 Rubel.

Riga. Das Oberkriegsgericht hat die Kassationsklage der 36 Mitglieder der Kampfesorganisation durchgesehen. Diese waren bekanntlich des Ueberfalls auf einen in Riga befindlichen Dampfer, des Raubes von 20 000 Patronen und des bewaffneten Ueberfalls auf berittene Landwächter, von denen drei verwundet worden waren, angeklagt. Das temporäre Kriegsgericht in Riga hatte 7 Angeklagte zum Tode und 16, unter den sich auch 2 Gymnasiastinnen befinden, zur Zwangsarbeit verurteilt. Durch eine Resolution des Oberkriegsgerichts ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, dieses Urteil kassiert worden. Die Angelegenheit ist dem Wilnaer Militärbezirksgericht zu neuer Durchsicht überwiesen worden.

— Der Mitinhaber der Firma „A. Augsburg", Herr Augsburg, wird, wie die Rigaer lettischen Blätter mitteilen, gegen dieselben eine Klage einleiten, weil sie in Anlaß der „Vilma"-Katastrophe falsche Nachrichten über ihn gebracht hatten, die seine Ehre und seinen guten Ruf geschädigt hatten. Ausgeschlossen ist dabei die „Rigas Awise".

— Herr Witwizki, der Redakteur der „Nish. Wjed.", der wegen Preßvergehens angeklagt war, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vom Bezirksgericht freigesprochen worden.

Estland. Wohl um die Unsicherheit im Lande ganz vollständig zu machen, schreibt die „Rev. Ztg.", beginnen außer dem zweibeinigen Gesindel aus Finnland auch die ausgewiesenen vierbeinigen Raubtiere wieder bei uns einzuziehen und sich in den Wäldern niederzulassen. Am 11. Juni hatte ein Wolf nur 5 Werst von Charlottenhof das Pferd eines Lechtschen Bauern sich zum Mittagsmahl ausersehen und in der folgenden Nacht nahm er die allerdings idyllisch belegene „Villa Wicke" in Augenschein, wurde aber durch Hunde am weiteren Aufenthalt daselbst verhindert.

Reval. Zu einer am 15. Juni geplanten allgemeinen Versammlung der hiesigen Arbeitslosen hat der Estländische Gouverneur, dem „Wirulane" zufolge, die Erlaubnis verweigert, mit dem Begründen, die vorige derartige Versammlung habe sich zu einer politischen gestaltet und für die folgende müsse er dasselbe befürchten.

Mitau. In der Schneidemühlen-Straße nahm kürzlich, so berichtet die „Balt. Tgsz.", die Polizei eine Haussuchuug vor, gelegentlich welcher in einer Wohnung ein ganzes Lager verbotener Schriften und Munition gefunden wurde. In Körben und Säcken lagen da wohlsortiert und verpackt Tausende von Proklamationen, Broschüren, Zeitungen und revolutionären Flugschriften. Außerdem fand der Polizeibeamte einen Revolver, ca. 50 Mauserpatronen, 42 leere Hülsen von Militärpatronen, verschiedene Fläschchen und Kästchen mit Pulvern und Flüssigkeiten, wie auch einen gefälschten Paß und mehrere unausgefüllte Paßbücher und Blankette.

Libau. Mittwoch Morgen wurde auf dem Neu-Libauschen lutherischen Kirchhofe die bereits erkaltete Leiche des 22-jährigen Bauern Jakob Sproge, welcher durch zwei Revolverschüsse im Kopf getötet war, gefunden. Der Mord scheint Dienstag Abend verübt worden zu sein, denn um diese Zeit warden Schüsse auf dem Kirchhofe gehört. Der Ermordete war, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, bereits zur Zeit der Strafexpeditionen zwischen dem Virginahlenschen Kruge und der Kirche durch 2 Schrotschüsse im Rücken schwer verwundet und in 4 Monaten im hiesigen Krankenhause wiederhergestellt worden. Jetzt war der Ermordete vor einer Woche aus seiner Gemeinde nach Libau gekommen, um per Schiff nach dem Auslande zu verreisen. Der frühere Mordanschlag und der jetzige Mord scheinen politische Racheakte von seiten der Revolutionäre zu sein, denn Sproge stand bei denselben im Rufe, ein Verräter gewesen zu sein.

Petersburg. Die gewöhnlichen Staatseinkünfte für die ersten 4 Monate dieses Jahres betragen, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, 61$^{1}/_{10}$ Millionen Rubel mehr als im vorigen Jahre. Die Eisenbahnen wiesen, nach einer Verminderung ihrer Ertragsfähigkeit im Januar und Februar unter dem Einfluß der Streiks, im März eine Steigerung von 5$^{1}/_{2}$ Millionen Rbl., im April von 7$^{4}/_{10}$ Millionen und im Mai von 3$^{3}/_{10}$ Millionen Rbl. im Vergleich mit dem Vorjahre auf. Hierbei verminderten sich die Frachtstauungen, die im Februar 211 433 Waggons vorstellten, zum 3. Juni bis auf 76 623 Waggons. Die Umsätze des Außenhandels ergaben vom 1. Januar bis zum 28. Mai ein Uebergewicht der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr um 131 287 000 Rbl. Im Jahre 1905 betrug dieser Unterschied 164 300 000 Rbl. Gegenwärtig hat die Einfuhr den Wert von 225 830 000 Rbl. gegen 201 819 000 Rbl. im Jahre 1905 und die Ausfuhr 357 117 000 Rbl. gegen 366 119 000 Rbl. im Vorjahr. Die Zolleinkünfte für die ersten fünf Monate betragen 90 903 000 Rbl. gegenüber den im Budget berechneten 74 889 000 Rbl. und 76 909 000 Rbl. im Jahre 1905. Die Zunahme der Bareinlagen in den ersten fünf Monaten betrug 114$^{0}/_{10}$ Millionen Rbl. Als Merkmal, daß der fühlbare Geldmangel vorüber ist, kann der Rückgang der aktiven Ausgaben der Bank dienen. Der Barbestand von Gold hat 1 110 735 000 Rbl. erreicht. Das Verhältnis des Billettverkehrs wird mit fast voll 100 Przt. ausgedrückt.

— Der Reichsrat wird seine Sitzungen erst nach dem 20. Juni wieder aufnehmen. Die erste Sitzung wird wahrscheinlich am 20. oder am 22. Juni stattfinden. Zuerst wird, wie die „Now. Wr." meldet, die Geschäftsordnung des Reichsrats zur Verhandlung gelangen. Die Geschäftsordnung ist von einer Kommission entworfen worden. Das Zentrum organisiert sich inzwischen und wird eine starke Partei, die über weit mehr Stimmen verfügen wird als die Rechte und Linke.

— Der frühere Gehilfe des Ministers des Innern und jetzige Reichsduma-Abgeordnete Fürst Urussow soll sich einem Mitarbeiter des „Dwadz. Wek" gegenüber folgendermaßen ausgesprochen haben: Ich bin nicht besonders gut über die Hofintrigen unterrichtet, dennoch habe ich einiges darüber gehört. Vor allem weiß ich, daß General Trepow da ist. Dieser ist, milde gesagt, ein sehr kurzsichtiger und unkluger Mensch. Sehen Sie doch, was er aus Moskau in den 8 Jahren seiner Tätigkeit gemacht hat. Der Polizei hat er, ihrem Wesen keineswegs entsprechende Verpflichtungen auferlegt, so daß es bis jetzt nicht gelingen will, sie auf den richtigen Weg zu weisen. Darauf hat er beinahe alle Gesellschaftsklassen Moskaus: Kaufleute, Kleinbürger, Bäcker, Restaurateure, die Intelligenz und den Badstubenwirt nicht gegen sich aufgebracht — dies wäre unwichtig —, sondern gegen die Regierung. Vergessen Sie nicht, daß es nicht leicht ist, Moskau aufzuwiegeln, das seine angesehene Kaufmannschaft hat und für die zuverlässigste Stütze des Thrones galt. Zu diesem Zwecke mußte man Tag für Tag systematisch bald den einen, bald den anderen verletzen und quälen. Denken Sie z. B. an den Befehl des Generals Trepow: „In den Badstuben, Cafés, Restaurants und ähnlichen Anstalten dürfen als Lektüre nur die „Moskowsk. Wed." und der „Mosk. Listok" gehalten werden!" Zu welchem Zweck? Tausenden von Menschen wurden täglich Nadelstiche versetzt, und Tausende eilten daher in die Reihen der „Unzufriedenen."

— Den Offizieren und den Militärärzten soll, wie die „Sslowo" meldet, gestattet werden, Zivilkleidung zu tragen. Die beim Hauptstab bestehende Kommission, die über diese Frage zu beraten hatte, hat sich dafür ausgesprochen, den Offizieren und den Militärärzten außerdienstlich das Tragen von Zivilkleidung zu gestatten. Die Veröffentlichung der Bestimmungen hierüber ist am 10. Juni erfolgt.

PA. **Moskau.** Die Moskauer Bäckergesellen stellten ihren Wirten eine Reihe ökonomischer Forderungen, wie Erhöhung des Lohnes, Besserung der Lebensbedingungen 2c. — Die Pirogow-Aerzte-Gesellschaft beschloß, den 10. Kongreß russischer Aerzte im Januar 1907 in Moskau zu veranstalten.

P.A. **Atkarsk** (Gouv. Saratow). Die Agrarunruhen äußern sich in der letzten Zeit auch noch dadurch, daß die Bauern die Obstgärten auf mehreren größeren Gütern verheert haben. In Tschemisowka wurde das Korienkosche Gut von den Bauern ausgeplündert und 30 Stück Großvieh von ihnen fortgetrieben.

P.A. **Sfotschi.** Bewaffnete Räuber überfielen 40 Werst von der Stadt die Post und raubten 22 000 Rbl. Ein Landwächter wurde dabei verwundet; die Pferde wurden getötet. Der Postillion und der Kutscher entkamen.

P.A. **Tiflis.** Der Gouverneur von Jelissawetpol meldet, daß Fälle von Plünderung und Mord, veranlaßt durch den Nationalhaß zwischen Armeniern und Tataren, fortlaufend an der Tagesordnung sind.

Finnland. Zwecks Ausreichung von Gratifikationen in Beträgen einer Jahresgage an die Offiziere und sonstigen Angestellten des aufgelösten finnischen Gardebataillons ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, aus den Mitteln des finnländischen Militärfonds eine Summe von 169,800 Mk. bewilligt worden. Die Gratifikationen variieren zwischen 15,600 Mk. und 600 Mk. — — Zu Johanni sind laut Bekanntmachung in den offiziellen Blättern weitere 6000 Familiennamen fennisiert worden.

— Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, erbrachen am 13. Juni zwei Matrosen des in Björkö stationierten Torpedoboots „Mjelki" die Schiffskassen, raubten 3000 Rbl. und flüchteten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juni.

Der deutsch-tschechische Ausgleich.

Mit einer rührenden Objektivität hat man während der böhmischen Reise Kaiser Franz Josefs, die vor allem der deutsch-böhmischen Ausstellung in Reichenberg, der Hauptstadt Deutsch-Böhmens, galt, die nationale Parität zu wahren gesucht. Damit ja nicht ein nationales Gravamen entstehe, mußte der Kaiser auch eine tschechische Stadt besuchen, deren Hauptmerkwürdigkeit eigentlich darin besteht, daß sie die Vaterstadt des neuen tschechischen Landsmannministers Dr. Pacak ist. Neben Dr. Pacak begleitete den Kaiser, als er in Kuttenberg einfuhr, auch der deutsche Landsmannminister Prade, der ein gebürtiger Reichenberger ist; und als der Kaiser von Kuttenberg nach Reichenberg kam, waren wieder Prade und Pacak an seiner Seite. In Kuttenberg war Prade sozusagen Pacaks Gast, in Reichenberg war Pacak der Gast Prades. Doch man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß es sich nur um einen für die Feiertage geschlossenen Waffenstillstand handelte.

Als Antwort auf diese von den Habsburgern von jeher notgedrungen befürwortete Politik des nationalen Ausgleiches, die noch nie zum ersehnten nationalen Frieden geführt, wohl aber dem Deutschtum Oesterreichs unberechenbaren Schaden zugefügt hat, kam es kürzlich in Kreisen der österreichischen Volksvertretung zu scharfen Aeußerungen. Schmerzlich muß es den greisen Kaiser berühren, wieder zu hören, daß ein großer Teil seiner besten deutschen Untertanen ihre Hoffnung nicht mehr auf ihn, ihren angestammten Herrscher, sondern auf die Hohenzollern zu setzen sich veranlaßt sieht. Der böhmische Deutschradikale Franko Stein, ein politischer Brausekopf, tat nämlich kürzlich in der österreichischen Delegation den Ausspruch: „Der Anschluß an Deutschland ist ein Hoffnungstraum, vielleicht ein Wechsel auf lange Sicht, aber die Hoffnung bleibt uns, daß wir Deutsche einst geeinigt sein werden unter dem Zepter des glorreichen Hohenzollern Kaiser Wilhelms II. oder mindestens seines Nachfolgers, im Sinne des Gelöbnisses, mit dem er seine Regierung antrat, allezeit ein Mehrer des Reiches zu sein."

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte dagegen diesen Montag der Tscheche Stranski, die Tschechen könnten so lange nicht für das Budget stimmen, als ihnen die Gleichberechtigung nicht zuteil geworden sei. Die Tschechen seien immer zum Frieden bereit, wenn die Deutschen ihre Gleichwertigket und Gleichberechtigung in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung anerkennen. Auch der Pole Bobrzinski erklärte, die Polen wollten die Regierung in allen wichtigen Fragen unterstützen, sie müßten aber unbedingt an der Forderung der Erweiterung der Autonomie festhalten. (Am schwierigsten dürfte wohl die Forderung der Tschechen nach Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit in kultureller Beziehung zu erfüllen sein!)

Wie die Tschechen diese „Parität" auffassen, darüber belehrt uns folgender Fall: Im böhmischen Gerichtsbezirk Asch leben unter 31 000 Deutschen 3 Tschechen. Man könnte danach annehmen, daß hier kein Streit sein könne über die Herrschaft von Deutsch oder Tschechisch. Kürzlich sollte vor dem Bezirksgericht eine Verhandlung stattfinden, sie mußte aber vertagt werden, weil der Verteidiger, der tschechisch-radikale Abgeordnete Dr. Basea aus Prag, die Verhandlung in — tschechischer Sprache forderte, obwohl er und der Angeklagte durchaus geläufig Deutsch sprachen. Leider war in ganz Asch und Umgebung kein Mensch aufzutreiben, der der tschechischen Weltsprache kundig war und als Dolmetscher hätte dienen können. Ehe der neue Termin da war, hatte sich nun aller Kreise der deutschen Bevölkerung ob der tschechischen Unverschämtheit eine solche Empörung bemächtigt, daß die Verhandlung neuerdings auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte.

Was speziell das Zurückgehen des Deutschtums in den gemischten Sprachgebieten betrifft, so schreibt die „Königsb. Hart. Ztg." einen großen Teil der Schuld hieran den Deutschen zu, die nicht die tschechische Sprache erlernen und daher alle Beamtenstellen den Beamten tschechischer Nationalität, gebotenen nationalen Agitatoren, einzuräumen gezwungen sind . . .

Deutschland.

Ueber die bereits erwähnte Berliner Protestversammlung gegen die russischen Judenhetzen berichtet ein Telegramm der „Kgsb. Hart. Ztg.": Die Judenmetzeleien behandelte Montag Abend eine Versammlung, die ein aus namhaften Persönlichkeiten gebildetes Komitee nach der Tonhalle berufen hatte. Um 9 Uhr sollten die Verhandlungen beginnen, aber bereits um 8 Uhr mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Im Namen des Komitees eröffnete Reichstagsabgeordneter Schrader die Versammlung und betonte, daß bei allem Mitgefühl mit den Opfern zu Bjelostok und bei allem Abscheu vor den dort begangenen Greueltaten man hier zusammengekommen sei, um die in Rußland herrschenden Zustände politisch zu beleuchten. Prof. v. Liszt führte aus: Wie wir aus wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gründen ein starkes Rußland wünschen, müssen wir auch verlangen, daß festgestellt werde, wie groß die Mitschuld der Regierung an den Metzeleien des letzten Jahres ist. Das westliche Europa hat ein Recht auf diese Forderung. Es ist gerade Sache der Christen, ihrem Abscheu vor den begangenen Greueltaten Ausdruck zu geben. Rechtsanwalt Shdanow aus Moskau bezeichnete die Judenmassakers als ein Werk der reaktionären Bureaukratie. Der Fortschritt der ganzen Menschheit erfordere es, daß alle Völker dem Befreiungskampfe Rußlands ihre Sympathien entgegenbringen. Nach Justizrat Dr. Trä-

---

eines tief verbitterten Menschen, dessen Verachtung und Negierung aller geschichtlichen Ueberlieferung, alles religiösen Glaubens und der ganzen Umwelt bis ins Grenzenlose gesteigert war.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

An deiner Sprache, Deutscher, halte fest!
Weh dem, der diesen Schatz sich stehlen läßt.
Wer erst beginnt, das reine Wort zu fälschen,
Dem kann ja bald auch Kopf und Herz verwälschen.

(Otto von Leixner, 1896.)

Papa — Mama.

Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts dachte im kleinen Bürgertum und in der Landbevölkerung niemand daran, statt Vater und Mutter — Papa und Mama zu sagen. In den höheren Ständen hatte sich die Unsitte schon weit früher eingewurzelt. Eine Unsitte muß der Gebrauch von Papa und Mama aber genannt werden, trotzdem von den Verteidigern dieser Wörter mit Recht darauf hingewiesen wird, daß sie auf Naturlauten der Kinder beruhen und deswegen Gemeingut einer ganzen Reihe von Sprachen sind. Wäre ihre Aufnahme in unsre Sprache ein rein natürlicher Vorgang, so hätten wir die Wörter auch von jeher gehabt, unsere Altvordern hätten sie dann auch schon gebraucht. Wir wissen aber, daß dies nicht geschah, daß Papa und Mama vielmehr erst im 17. Jahrhundert, und zwar lediglich durch die Franzosenvergötterung an unseren Höfen, den damaligen Brutstätten der Ausländerei, in die höheren Kreise eingeführt worden sind und sich im 18. Jahrhundert dann allmählich im gebildeten Bürgertum verbreitet haben. Es ist das eine Tatsache, die von allen bedeutenden Sprachforschern bestätigt wird.

Jetzt, wo fast jedes Arbeiter- oder Bauernkind von seinem „Papa" oder seiner „Mama" spricht, haben diese Ausdrücke viel von der ihnen früher anhaftenden Vornehmheit eingebüßt, und so scheint ihr Gebrauch oder lieber Mißbrauch in den „besseren" Gesellschaftsklassen abzunehmen. Je schneller diese Denkmäler einer schmachvollen Zeit der Vergessenheit anheimfallen, desto besser. Daß sie übrigens kein bleibendes Gut unseres Wortschatzes sein können, beweist der Umstand, daß sie nie in der ernsten Dichtung heimisch geworden sind. Und sie konnten das nicht, weil sie nie als edel empfunden wurden und sich nie eine Stelle in unserem innersten Sprach- und Seelenleben zu erobern vermochten.

Freilich hört man wohl Erwachsene von ihrem „Papa" und ihrer „Mama" reden, aber im Augenblick, wo tiefer Schmerz die Seele beherrscht, da ändert sich rasch die Ausdrucksweise. Auch nach dem Tode, meint Rudolf Hildebrand in seinem prächtigen Buche über den Deutschen Sprachunterricht, kann ein erwachsener Sohn oder Tochter z. B. wohl sagen: Wir haben den Papa verloren. Aber ob sie auch in dem Augenblicke, wo die Bedeutung des Verlustes die Seele durchdringt, unter der Gewalt des Schmerzes ausrufen werden: Wir haben also keinen Papa mehr? Das hält wohl niemand für möglich. Es wäre auch von da nicht gar zu weit bis zu „Papa unser, der du bist usw."

Mannigfaltiges.

König Sisowath König, von Kambodscha, weilt seit kurzem in Frankreich. Die Pariser bereiteten dem exotischen Herrscher einen glänzenden Einzug, er bildet das Tagesgespräch wie in früheren Zeiten die erste in Paris gezeigte Giraffe, die Ludwig XVIII. feierlich vorgestellt und in schwungvollen Alexandrinern angeschwärmt wurde. Trotz der verhältnismäßig frühen Stunde hatten sich außer den offiziellen Persönlichkeiten viele Neugierige an der Gare de Lyon eingefunden. Sie begrüßten den König mit Hoch-Rufen, und Sisowath dankte, mit weiter Armbewegung den Hut schwenkend, „sichtlich hoch erfreut" wie seine abendländischen Kollegen. Der König ist 65 Jahre alt, aber noch sehr rüstig; seine lebkuchenfarbenen Züge zeigen, obwohl die Hautfarbe dunkler ist als die der Chinesen und Japaner, doch den fremdartig asiatischen Charakter nicht so ausgeprägt; Kopfhaar und Schnurrbart sind grau, die Augen klein, dunkel und lebhaft, die Lippen aufgeworfen, die Nase ist platt, aber fein gebildet, der Ausdruck des Gesichtes sehr wohlwollend und gemütlich, dabei klug. Despektierliche Sensation erregte sein Kostüm; unter einem modernen Frack trägt der König eine Art violetten Unterrocks, der um die Knie und Hüften eng anliegt, sonst in Falten geordnet ist, dazu seidene Strümpfe und einen glanzlosen Zylinderhut — ein Zeichen seiner fortschreitenden Zivilisation, denn in Marseille erschien er in einem runden europäischen Hut, der mit einer Diamantaigrette etwas barbarisch geschmückt war. Die Republik hat ihrem Gastfreund im Westen der Stadt, an der Avenue Malakoff, ein Hotel eingerichtet, und auf der Fahrt dahin sprach der König bereitwillig seine Bewunderung über die Schönheit von Paris aus, namentlich gefielen ihm die Place de la Concorde und die großartige Perspektive vom Champs Elysées. Seine Lebhaftigkeit, sein fleißiges Grüßen sind um so der anzuerkennen, als er die Nacht nicht geschlafen hatte, weil er — seine erste Eisenbahnfahrt machte. Mit dem König sind verschiedene Prinzen und Minister mit zungeverrenkenden Namen angekommen, dazu außer den Dienstboten sechs Lieblingsfrauen und sechs Musiker. Die Prinzessinnen sind zierliche Püppchen mit blitzenden neugierigen Schlitzaugen, kurzgeschorenem Haar und grellen Seidenkleidern; auch sie tragen ähnlich wie der König eine geräumige Badehose, die für eine viel beleibtere Persönlichkeit zugeschnitten zu sein scheint. Die Rufe des Publikums erwiderten die kleinen Damen mit Händeklatschen und Kußhändchen. Aber das, was eigentlich den König Sisowath so rasch in Frankreich volkstümlich gemacht und ihm eine so ausgezeichnete Presse bereitet hat, war zur Enttäuschung der Pariser in Marseille zurückgeblieben: sein Tänzerinnencorps. Der Pariser aus dem Volk dachte bei diesen Tänzerinnen an ihre hübschen Opernratten; diese Tänzerinnen Sisowaths haben aber mit ihnen wenig Aehnlichkeit. Die kambodschischen Tänzerinnen sind stets züchtig vom Kopf bis zu den Knöcheln von faltigen Gewändern umhüllt, nur Gesicht, Hände und Füße bleiben frei. Sie sind ein interessantes Ueberbleibsel längst vergangener Zeiten, der verschollenen Kultur der Khmers, die im antiken Asien eine glänzende Rolle spielten und von deren einstiger Herrlichkeit jetzt noch die Ruinen gewaltiger Tempel, Säulenhallen und riesiger Stufentürme zeugen. Geheimnisvolle Sagen drangen nach Westen von dem Golde, den Rubinen, den Saphiren und Jadesteinen, die die Flüsse des Landes aus den tibetanischen Gebirgen zu dem glücklichen Volke führten, von den unerschöpflichen Elfenbeinvorräten, die ihm die unzählbaren Elefantenherden seiner Urwälder lieferten, von den seltenen Gewürzen, den Wohlgerüchen und kostbaren Farbstoffen, die die Pflanzenwelt ihres Landes böten. Von Angkor, der Hauptstadt des Landes, berichteten kühne Reisende, die den Gefahren einer dreijährigen Reise trotzten, als einem Wunder der Welt. Die Reliefs dieser untergegangenen Städte zeigen nun Tänzerinnen, die genau dasselbe Kostüm tragen, genau dieselben Bewegungen ausführen wie die Tänzerinnen, die jetzt mit dem Dampfschiff nach Marseille gekommen sind und dort ein Hotel mit Aufzug und elektrischem Licht bewohnen. Die ursprüngliche Religion der Khmers, die später zum Brahmaismus und dann zum Buddhismus übergingen, bestand, wie bei so vielen primitiven Völkern, in der Verehrung eines Schlangengottes; im wilden Wechsel der Zeiten haben sich die Tänze erhalten, die die Bewegungen der Schlange nachahmten.

— Im Londoner Stadtbezirk Highway Hill hat sich kürzlich eine schwere Straßenbahn-Katastrophe ereignet. Bei einem elektrischen Straßenbahnwagen versagte plötzlich die Bremse, als er einen Hügel hinabfuhr. Der Wagen raste mit furchtbarer Geschwindigkeit herunter, stieß mit einem Automobil-Omnibus zusammen, kollidierte dann mit einem Laternenpfahl und karambolierte schließlich noch mit einem zweiten Straßenbahnwagen. Der Omnibus und die beiden Straßenbahnwagen waren mit Passagieren voll besetzt. Soviel bisher bekannt, wurden an 40 Personen schwer, viele darunter lebensgefährlich, verletzt und ein Passagier sofort getötet. Die Wagen waren total zerschmettert worden. Die mit schwer Verletzten und Trümmern bedeckte Straße bot einen unbeschreiblich grauenhaften Anblick dar. Die Verwundeten wurden in Ambulanzen nach dem Great Northern Hospital geschafft.

— Im Internationalen Schachturnier zu Ostende waren die Ergebnisse nach der 16. Runde folgende: Schlechter + 11½, Maroczy + 11, Burn + 10½, Janowski + 10½, Salwe + 10½, Leonhardt + 10, Marshall + 10, Rubinstein + 10, Perlis + 9½, Teichmann + 9½, Bernstein + 9 (1), Snoskoborowski + 9, Fahrni + 8, Johner + 8, Spielmann + 8, Swiderski + 7½ (1).

ger, der als alter Parlamentarier seine Hoffnungen auf die junge Duma setzt, nahm Pfarrer Dr. Kirms das Wort. Er wies auf die Kämpfe und Leiden der Deutschen in den baltischen Provinzen hin. Dr. med. Brutzkus aus Petersburg, der soeben aus Ljeloslok zurückgekehrt ist, schilderte an einigen Beispielen das Entsetzliche, das er dort gesehen. Sodann wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihr tiefstes Mitgefühl mit den Opfern in Rußland ausspricht, sowie das Vertrauen zur Duma, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Versammlung ist von dem Wunsche beseelt, daß es den Mächten gelinge, dem Nachbarreiche den Verfassungsstaat zu bringen als zuverlässige Bürgschaft friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reiche. Es wurde beschlossen, die Resolution dem Präsidenten der Duma telegraphisch zu übermitteln.

Frankreich.

Der wieder aufgelebte Dreyfus-Prozeß nimmt seinen gesetzlichen Verlauf, ohne im entferntesten dasselbe Interesse zu erwecken, wie s. Z. in den neunziger Jahren. Die Bilder, die dabei entrollt werden, kontrastieren wohl ganz bedeutend von den bei den ersten beiden Verhandlungen der Affäre entworfenen. Der Verhandlung vom Mittwoch wohnten u. a. bei Madame Dreyfus, die Familie Hadamard, Mathieu Dreyfus, Oberst Picquard und Madame Zola. Der Generalstaatsanwalt führte zunächst aus, die Revisionsrichter befänden sich durchaus nicht in Verlegenheit, wie man behauptete, denn es seien nicht nur zahlreiche Fälschungen in dem Dossier des Nachrichtenbureaus des Generalstabes entdeckt worden, sondern man kenne auch bestimmt die Urheber dieser Fälschungen. Der Generalstaatsanwalt sei von der Unschuld Dreyfus überzeugt. Der Prozeß dürfe nicht vor ein anderes Kriegsgericht verwiesen werden, weil in dieser Angelegenheit Gerechtigkeit nur von dem Kassationshofe geschaffen werden könne. Der Generalstaatsanwalt weist ferner nach, daß Esterhazy unzweifelhaft der Urheber des Bordereaus sei. Er schildert die Rolle des Obersten Sandher bei der Anfertigung des Bordereaus und führt weiter aus, der Kassationshof möge das Urteil kassieren, ohne eine Verweisung zu erneuter Verhandlung auszusprechen. — Der Hauptschuldige im Dreyfus-Handel, der ehemalige Kriegsminister Mercier, scheint bösen Tagen entgegenzugehen. Man erinnert sich der Erzählung dieses Generals im Rennes-Prozeß, wie man im französischen Kriegsministerium jeden Augenblick die deutsche Kriegserklärung erwartete. Soviel ist jetzt sicher, daß die Machinationen gegen das Deutsche Reich ebenso wie die ganze Dreyfus-Affäre nur Glieder eines antirepublikanisch-klerikalen Komplottes waren. In seinen weiteren Ausführungen griff nun der Generalstaatsanwalt insbesondere den früheren Kriegsminister Senator Mercier an, dem er vorwarf, Verbrechen auf Verbrechen gehäuft zu haben, um die Verurteilung Dreyfus' durchzusetzen.

England.

Das Telegramm, das die Vertreter der deutschen Presse heute von Windsor an König Edward sandten, lautet wörtlich: „Die Vertreter der deutschen Presse, die soeben dem Andenken der Königin Viktoria den Tribut ihrer Ehrfurcht gezollt haben, bitten, Eurer Majestät ihren tiefgefühlten Dank dafür ausdrücken zu dürfen, daß ihnen der ehrende Vorzug zuteil geworden ist, in dem erinnerungsvollen Schloß von Windsor Gäste Eurer Majestät zu sein." Der König sandte an den Chefredakteur Fitger als Vorsitzenden der deutschen Redakteure folgendes Antwort-Telegramm: „In Beantwortung Ihres freundlichen Telegrammes lassen Seine Majestät der König den Vertretern der deutschen Presse seinen besten Dank aussprechen für den dem Andenken Ihrer Majestät der hochseligen Königin Viktoria gezollten Tribut. Seine Majestät hoffen, daß Ihr Besuch im Schlosse zu Windsor angenehm verlaufen ist."

Lokales.

Theater.

Gestern Abend ging die vieraktige Komödie des vor zwei Jahren zu Berlin verstorbenen sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Emil Rosenow, „Kater Lampe", bei uns in Szene, ein Stück, das den Namen seines Urhebers, der schon früher mit ein paar nicht sonderlich beachteten Romanen hervorgetreten war, zuerst weiteren Kreisen bekannt machte.

Der „Kater Lampe" ist im wesentlichen Milieudrama. Charakterentwicklung in geschlossener Handlung bietet es nicht, ist aber dafür im Lokalkolorit, in der Stimmung vortrefflich und kann in manchem Betracht mit den Hauptmannschen sogenannten Komödien zusammen genannt werden, mit dem Unterschiede jedoch, daß der Autor des „Kater Lampe" über mehr Witz und Humor verfügt, als der berühmte Verfasser des „Biberpelz". Auch in der Tendenz erinnert das Rosenowsche Stück an den „Biberpelz" und seine mißlungene, glücklicherweise nicht weiter bekannt gewordene Fortsetzung, den „Roten Hahn": hier wie da bekommen die Beamten, die Bureaukraten etwas ab, was ja so recht der Stimmung der gegenwärtigen Generation entspricht. Das Stück läßt in den beiden ersten Akten zuerst noch ein wenig kühl, bis dann endlich die satirisch-humoristische Kraft des Verfassers im 3. Akt zu durchschlagender Wirkung kommt: die Art und Weise, wie Rosenow hier den gestrengen Herrn Bezirksgendarmen sich ahnungslos am gebratenen Kater, der ihm als Lampe aufgetischt wird, delektieren läßt, ist einfach köstlich. Es liegt ja freilich hierin kein eigentlich neuer Witz; im Gegenteil. Aber hier ist es eben weniger das Was, als vielmehr das Wie der Geschichte, das das ausschlaggebende Moment enthält.

Die Darsteller gaben sich wiederum alle Mühe, wenngleich das Zusammenspiel zu Anfang stellenweise etwas schleppend war; doch wurde es im weiteren Verlauf des Stückes immer besser und errang sich die Sympathien des Publikums in vollem Maße. Ihr Bestes gaben gestern wohl die Herren Kintzel und Bluhm. Herr Kintzel als Bezirksgendarm war in Erscheinung und Auftreten gleich prächtig und brachte das Martialische in seiner Rolle ganz ausgezeichnet zum Ausdruck. Ganz besonders fein und natürlich war sein Spiel in der Szene mit der Frau Seifert (im 3. Akt), wo Beamtenstolz und Appetit in ihm um den Sieg mit einander ringen. Herr Bluhm hatte den vom Autor als Karikaturfigur gedachten Gemeindediener sehr treffend aufgefaßt und hielt den Ton seiner Rolle konsequent bis zum Schluß fest. Ueberhaupt zeichnete er sich gestern durch diskretes Spiel aus. Vorzüglich machte er namentlich die Szene, wo er auf Drängen seiner Frau mit dem Hirschfänger dem Kater zu Leibe geht. Herr Wald als der Gesell Neumerdel machte eine treffende Figur und spielte durchweg mit überzeugendem realistischen Ausdruck. Sehr typisch war ebenfalls Herr Indra als der Gemeindevorstand Ermischer — eine Respektsperson, die keine Respektsperson ist. Auch Frl. Forst (Frau Seifert) und Herr Bacher (Briefträger Ullrich) machten ihre Sache gut. Herr Bacher spielte den Berauschten, ohne die Farben übermäßig zu häufen. Die größeren und kleineren Episodenfiguren wurden fast sämtlich zufriedenstellend dargestellt. — Die Regie hatte ihre nicht leichte Aufgabe sehr anerkennenswert gelöst. Das Publikum nahm das Stück recht freundlich auf. —s—

Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Lehrern gestattet, Schülern von Lehranstalten, an denen sie selbst angestellt sind, Privatstunden gegen Honorar zu erteilen und Schüler zu sich in Pension zu nehmen, jedoch mit der Verpflichtung, das pädagogische Konseil davon in Kenntnis zu setzen.

Sämtlichen russischen Postkontoren ist von der Post- und Telegraphenverwaltung am 9. Juni die Weisung zugegangen, Zeitungen, deren Konfiskation verfügt worden ist, nicht den Adressaten, sondern dem örtlichen Gouverneur zuzustellen.

In dankenswerter Weise sind seit gestern auch die alten gebrechlichen Anlegeprähme für das neue Fährfloß (am Fischmarkt) durch solide gebaute, mit Geländer und sauberen Bänken zu beiden Seiten versehene ersetzt worden. —ch.

Der Zweispänner-Fahrmann Nr. 6 hatte von einem Feuerwehrmann, den er zum letzten Brande brachte, versehentlich anstatt eines silbernen Fünfzehnkopekenstückes ein goldenes Fünfrubelstück erhalten. Der ehrliche Rosselenker hat das Versehen, noch bevor der Geschädigte ihn darum ersuchte, zurechtgestellt — ein Vorbild, das in den gegenwärtigen trüben Zeiten doppelte Anerkennung verdient.

Wir werden ersucht, zurechtzustellen, daß der vorgestern beim Segeln verunglückte A. Jaakson nicht Gymnasiast gewesen ist.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

An Stelle der mit den Gartenkonzerten unvereinbaren Sonnabend-Aufführungen klassischer und ernster Schauspiele soll fortan an diesen Abenden ein Lustspielzyklus eintreten, der schon morgen mit Fulda's „Jugendfreunden" beginnt, die bei ihrem ersten Erscheinen sich stürmischen Beifalls zu erfreuen hatten. Das bereits angekündigte Gastspiel des Hrn. Siegfried Adler vom Neuen Königl. Opernhaus in Berlin nimmt in der nächsten Woche seinen Anfang und wird 3 Abende umfassen. Da dieses Gastspiel nur mit außerordentlich hohen Kosten zu ermöglichen war, kann es nicht anders als außer Abonnement und bei erhöhten Preisen stattfinden. Daß Herr Adler zu den allerersten Vertretern seines Faches gehört, dürfte unserem Publikum wohl durch auswärtige Berichte genügend bekannt sein.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 15. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 45. Minuten; es präsidiert Muromzew.

Der Bericht der 4. Sektion in Sachen der Tambowschen Wahlen wird verlesen. Die Sektion proponiert, die Wahlen für ungesetzlich zu erklären und Neuwahlen auszuschreiben. Die Duma beschließt, den Bericht der Sektion drucken zu lassen und dann erst die Frage zu entscheiden. Die Wahlen des Gouvernements Kostroma und der Stadt Baku werden bestätigt.

Hierauf wird auf Antrag des Abgeordneten Lednizki der Bericht der Kommission über die Untersuchung der Bjelostoker Massakers von der Tagesordnung gestrichen. Die Duma beschließt, den Bericht zu drucken, an die Abgeordneten zu verteilen und nach 2 Tagen vorzunehmen.

Die Interpellation anläßlich der Repressivmaßregeln gegen den Bauernverband ruft anhaltende Debatten hervor. Es sprechen hauptsächlich Redner der Linken.

Anikin beweist, daß der Bauernverband in seinem Programm dieselben Forderungen aufgestellt habe wie die Partei der Volksfreiheit und nur die Landnot schärfer betont habe. Redner macht auf die grauenhaften Repressivmaßregeln aufmerksam, denen die Bauern von seiten der Hooligans der Regierung ausgesetzt waren. (Beifall auf der Linken.) Der Präsident wartet, bis der Beifall sich legt, wendet sich darauf zum Redner und sagt: „Ich rufe Sie zur Ordnung wegen des Gebrauchs eines beleidigenden Ausdrucks — Sie und alle, die Ihnen Beifall geklatscht haben." (Beifall im Zentrum und auf der Rechten.)

Januschkin und Professor Wassiljew treten für die Interpellation ein und proponieren einige redaktionelle Aenderungen.

Der Sozialist Gamartelli spricht im Namen der grusinischen Bauern. Er weist darauf hin, daß der Bauernverband Metzeleien vorbeuge, während die Handlungen der Regierung zu anderen Resultaten führe. Kein auswärtiger Feind habe Gruslen so entsetzlich verwüstet, wie die russische Regierung.

Rumjanzew sagt: Die Aufgaben der Duma bestehen in allgemeinen Reformen und nicht in partiellen Interpellationen.

Michailitschenko meint, daß es unbedingt notwendig sei, sich nicht an die Regierung, sondern an das Volk zu wenden. Auf der Duma werde die Verantwortung liegen, wenn der Volkszorn zum unbewußter elementarer Gewalt anschwelle.

Tschitscheweiki tritt für die Interpellation ein und behauptet, daß dort, wo es Abteilungen des Bauernverbandes gegeben hätte, es zu keinen Metzeleien und Unruhen gekommen wäre.

Shilkin sagt: Während einer anderthalbmonatigen anstrengenden gesetzgeberischen Arbeit hat die Duma in dieser Hinsicht nichts erreicht. Deswegen werden Vorwürfe und Zornesäußerungen rings um die Duma laut. Die Vorwürfe wären gerecht, wenn wir eine Konstitution hätten; wir haben sie jedoch nicht, sie ist erst im Keimen. Im konkreten Falle erklären die ausgelegten Interpellationen dem Volke die Untauglichkeit, Willkür und Gewalt des gegenwärtigen Ministeriums. Der Bauernverband hat einen friedlichen Weg zur Verwirklichung seiner Aufgaben gewählt und mit dem Hinweis auf die uralte Legende vom sagenhaften Maniseste geantwortet, das Land und Freiheit verheiße, von dem dunkel aber leidenschaftlich das ganze russische Volk träumt. Die Reichsduma muß, eine friedliche Methode der Verwirklichung der Ideen des Bauernverbandes in Betracht ziehend, sich für die Erwünschheit solcher Verbände aussprechen und nicht vergessen, daß alle radikalen Maßregeln, wie der bewaffnete Aufstand, das letzte Mittel sogar für die radikalen Parteien sind. Nur eine Organisation der gemeinschaftlichen Kräfte wird die Möglichkeit gewähren, die Verwirklichung aller Endziele der Duma zu erreichen. (Beifall im Zentrum und auf der Linken.)

Dolgorukow spricht von seiner Beteiligung an der Organisation des Bauernverbandes. Er weist auf den sein Gewissen drückenden Gedanken hin, daß jene, mit denen er gemeinschaftlich gearbeitet habe, in den Gefängnissen schmachten, während er die ehrenvolle Würde eines Volksvertreters genieße. Es sei dies keine Tat der Minister, die gegen das Volk sind, sondern des ganzen Systems. Wir machen eben eine krankhafte Periode der Agonie des früheren Regimes durch. Er proponiert, die Interpellation einer Kommission zu überweisen zwecks einer ergänzenden Motivierung. (Beifall im Zentrum.)

Die Duma beschließt einstimmig, die Interpellationen einer Kommission zu überweisen zwecks Ausarbeitung von Ergänzungen und Erklärungen.

Um 2 Uhr 45 Minuten tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 4 Uhr 16 Minuten unter dem Präsidium von Muromzew wieder eröffnet.

Nabokow proponiert, angesichts der Zeit, welche die Beratung der Interpellationen raubt, für dringende Interpellationen die Zeit nach 6 Uhr abends freizuhalten, für die übrigen jedoch eine besondere Sitzung in der Woche zu bestimmen.

Die Duma geht zu den Interpellationen über. Als dringlich erkannt und von der Duma angenommen werden folgende Interpellationen: 1) An den Kriegsminister über von den Kosaken an Einwohnern Petersburgs am 12. und 13. Juni verübte Gewalttaten. 2) An den Minister des Innern über den Hungerstreik im Odessaer Gefängnis.

Die Duma geht über zu der Interpellation der kaukasischen Abgeordneten in Sachen der Übergabe von 37 Soldaten des Mingrelischen Regiments an das Kriegsgericht zu Tiflis.

Der Nabokowsche Antrag betreffend die Tagesordnung wird angenommen, desgleichen die Dringlichkeit der Interpellation in Sachen der Soldaten des Mingrechsen Regiments. Die Berichte der Kommission betreffend die Interpellationen werden immer Freitags entgegengenommen werden.

Die Duma geht an die Beratung der Uebernahme der Verwaltung des Dumagebäudes. Eine Reihe von Rednern der Kadetten sowie der Arbeitsgruppe sprechen sich gegen der Prinzip der Gagierung und gegen das Ueberweisung der wirtschaftlichen Angelegenheiten an Abgeordnete aus.

Ostrogorski beweist, daß, wenn egenes hierzu Personen angestellt würden, die Kontrolle doch auf den Dumapräsidenten falle. Die ganze Angelegenheit ruft lebhafte Debatten hervor.

Winawer beantragt, alle Absichten auf Ferien auszuschließen. (Applaus.) An den weiteren Debatten beteiligen sich Stachowitsch, Tönissson, Kowalewski u. a.

Pkt. 3. wird in folgender Fassung angenommen: „Während der Unterbrechung der Reichsduma-Sitzungen werden vom Gliede des Anordnungs-Komitees Entschädigungen festgesetzt, die den Diäten auf Grundlage des Art. 124 des Reichsduma-Statuts entsprechen." Das ganze Projekt wird in Bausch und Bogen angenommen und soll sofort realisiert werden. Die Komiteewahlen sollen Montag stattfinden.

Es werden noch einige dringliche Interpellationen angenommen. Die Sitzung wird um 7 Uhr 35 Min. geschlossen.

*

Folgendes, für die beiden Reichsduma-Präsidenten charakteristische Bild entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.":

Fürst Dolgorukow, ein großer, wohlaussehender Mann in den Vierzigern, sehr soigniert, stets im schwarzen Gehrock, sitzt gerade da und hört aufmerksam zu. Wenn er etwas zu sagen hat, erhebt er sich. Wenn er einem Abgeordneten das Wort erteilt, sagt er: „Das Mitglied der Reichsduma N. N." Anders Muromzew. Der kleine, wohlbeleibte Sechziger mit struppigem grauem Bart ist, wenn nicht gerade nachlässig, so doch jedenfalls nicht sorgfältig gekleidet. Er lehnt — um nicht zu sagen „latscht" — nachlässig in seinem Sessel, mit gesenktem Haupt und mit einem Bleistift spielend. Dabei ein mürrischer Gesichtsausdruck — das Bild eines gestrengen und verdrießlichen Oberlehrers, dessen zweites Wort „Nachsitzen!" heißt. Auch das Wort erteilt er so, als rufe er widerwillige Schüler zum Uebersetzen auf. Er bleibt sitzen, ohne seine Haltung zu ändern und stößt undeutlich den Namen des betreffenden Abgeordneten ohne jeden Zusatz heraus. Das sind natürlich ganz unbedeutende Züge, aber doch recht charakteristisch für den Dumapräsidenten mit dem Unfehlbarkeitsdogma, der einem ausländischen Interviewer erklärte: „Der Präsident des russischen Reichstages läßt sich nicht interviewen." Er steht also nicht nur über allen Vorwürfen, sondern auch über allen Interviews — ein beneidenswerter Mann! Was wird aber erst aus ihm werden, wenn er über kurz oder lang, wie manche meinen, Premier wird! Das Wort Cäsarenwahn wird dann wahrscheinlich durch ein anderes ersetzt werden müssen.

Neueste Post.

Petersburg, 15. Juni. Auf einem Schiedsgericht wurde in Anwesenheit der Vertreter des Bäckereiverbandes und des Zentralbureaus professioneller Verbände eine Einigung mit den Bevollmächtigten des Streikkomitees der Bäckergesellen und 34 bevollmächtigten Wirten erzielt. Der Streik hat heute um 6 Uhr abends aufgehört. Der 9½-stündige Arbeitstag, die 24-stündige Sonntagsruhe, die Feier des 19. Februar und 1. Mai, die Erhöhung des Arbeitslohnes von 10 auf 20 Prozent wurden bewilligt. Alle Streikenden sind wieder aufgenommen und haben ihren Arbeitslohn für die 5 Tage des Streikes erhalten.

Kertsch, 14. Juni. Über den Stadtbezirk Kertsch-Jenikale ist wegen der dort stattgefundenen bedeutenden Unruhen, der Kriegszustand verhängt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. Die „Arbeitsgruppe" will einen Gesetzentwurf über die Hebung der Lage des Militärs in der Duma einbringen. Die Dienstzeit der Infanterie soll auf 2 Jahre, die der übrigen Truppenteile auf 3 Jahre herabgesetzt werden. Auch die Gage der Offiziere soll erhöht werden.

Der Marineminister betraute Konteradmiral Wirenius mit der temporären Inspektion der Schulschiffe und den Kommandos in den Baltischen Kriegshäfen.

Beim Ministerpräsidenten fand gestern Abend eine Sitzung in Sachen der Agrarfrage statt.

Die Gerüchte, daß der Hof demnächst nach Zarskoje Selo zurückkehren werde, sind falsch.

Durch Allerhöchsten Befehl wird das erste Bataillon des Preobrashenskischen Regiments in ein besonderes Infanteriebataillon umgewandelt unter Verlust der Rechte der Garden.

Heute hat sich eine Arbeitspartei, die sich auch soziale Volkspartei nennt, gebildet. Unter den Gründern befinden sich Professor Mjakotin und die Schriftsteller Peschechonow und Elpatjewski. Die Partei verwirft die Diktatur einer Bevölkerungsklasse, sie vereinigt die Interessen des Bauernstandes, der Arbeiter und der arbeitenden Intelligenz.

Warschau, 15. Juni. Im Kriegsgericht kam ein Prozeß gegen 9 Kleinbürger zur Verhandlung, die des bewaffneten Ueberfalls und der Beraubung eines Gutes im Sokaljskschen Kreise angeklagt waren. 5 wurden zum Tode durch Erhängen, die übrigen zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Jekaterinoslaw, 15. Juni. Bewaffnete Räuber überfielen einen Eisenbahn-Artelschtschik und raubten 15 000 Rbl. Ein Arbeiter und ein Artelschtschik, die zu Hilfe eilten, wurden schwer verwundet. Die Räuber sind entkommen.

Rogatschew, 15. Juni. Auf der Station Shlobin der Libau-Romnyer Linie erfolgte ein Zusammenstoß eines Passagierzuges mit einem Güterzuge. 3 Güterwaggons wurden zertrümmert, verwundet ein Maschinist und ein Oberkondukteur.

Rostow a. Don, 15. Juni. Der aus Jarosslawl nach Moskau gehende Passagierzug entgleiste bei Rostow. Getötet ist 1 und verwundet wurden 2, augenscheinlich blinde Passagiere, die in einem Güterwagen fuhren.

Tuaps, (?) 15. Juni. Gestern um 3 Uhr mittags erfolgte zwischen den Stationen Tschuchuk und Golowinsk ein Ueberfall auf die Post. Tödlich verwundet wurde ein Fuhrmann und ein berittener Landwächter, das Schicksal des Postillons und des anderen Fuhrmanns ist unbekannt. Außerdem wurden 4 Pferde getötet. Geraubt wurden 21 000 Rubel. Der Ueberfall wurde von 20 Eingeborenen ausgeführt.

Tiflis, 15. Juni. Dem „Kawkas" wird aus der Nähe der türkischen Grenze gemeldet, daß es zwischen einem Polizeiaufgebot und gegen 300 türkischen Kurden zu einem 4-stündigen Scharmützel gekommen ist. Die Kurden wurden zurückgeworfen und hatten einige Tote und Verwundete. Das Polizeiaufgebot hatte keine Verluste.

Batum, 15. Juni. Der Kosakenoffizier Kifflizyn ist ermordet worden.

Newyork, 15. (28.) Juni. Unter den Einwohnern des östlichen Teiles der Stadt kam es zu einer grundlosen Panik. Tausende von Eltern eilten in die jüdischen Schulen, um von da ihre Kinder fortzuführen. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß eine Judenhetze bevorstehe und den Kindern die Kehlen durchschnitten würden. Dies Gerücht ist augenscheinlich dadurch hervorgerufen worden, daß in einigen größeren Krankenhäusern von den Aerzten Adenoma-Operationen an einigen Kindern vorgenommen wurden. Polizeireserven mußten aufgeboten werden. 20 Schulen wurden von der Polizei geschlossen und 3000 Kinder nach Hause geleitet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 18. Juni, mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um ½7 Uhr morgens. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Kollegienrat Oskar Johann Karl von Höppener, 54 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Gertrud Elsa Frieda Wenger; Ferry Adalbert Thoroßjanz. Gestorben: Totgeborenes Mädchen Karlson.

Totenliste.

Friedrich Karl Sieger, † im 65. Jahre am 12. Juni hierselbst.

Karoline Juliane Wandeberg, † am 12. Juni zu Riga.

Ottilie Beate Wange, † im 82. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Louise Marie Laurenstein, geb. Wattermann, † am 12. Juni zu Riga.

Hermann Abt, † am 9. Juni zu St. Petersburg.

Hermann Mayer-Pirko, † am 12. Juni zu Staraja Russa.

Annette Baronin Taube, geb. Baronesse Dellingshausen, † am 13. Juni zu Reval.

Christoph Krohne, † am 9. Juni zu Mitau.

Juliane Elisabeth Domela, † im 79. Jahre am 11. Juni zu Riga.

Kirchspielsarzt David Kampe, † am 9. Juni zu Ronneburg.

Felix Wojtkiewicz, ermordet am 9. Juni zu Riga.

Baronin Sophie v. Stempel, geb. v. Stempel, † im 74. Jahre am 13. Juni zu Riga.

Mathilde v. Pusirewsky, geb. Stankewitz, † am 12. Juni zu Riga.

Karl Pauß, † im 28. Jahre am 13. Juni zu Riga.

Irma v. Böttticher, † im 5. Jahre am 14. Juni zu Riga.

Charlotte Stüwert, † am 13. Juni zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.3	757.5	756 6
Thermometer (Centigrade)	16.7	17.3	23.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	SSW.4	WSW.5
Relative Feuchtigkeit . . .	80%	85%	67%
Bewölkung	3	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12 6
2. Maximum d. Temp. gestern 22.4
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

Riga, 13. Juni 1906.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	88	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	97	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	98½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	87½	—
4%	Livl. Pfandbr.	77⅛	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Ellen von Drachenfels

geb. d. 24. Okt. 1885
gest. d. 15. Juni 1906.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 17. c., 12 Uhr mittags, vom Trauerhause aus, Johannisstr. 14.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.
Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Vorzügliche
Koenigs-Heringe Ia
à 10 Kop. pr. Stück
Medium-Heringe Ia
5 Pfd. für 60 Kop.
Thränen-Käse Ia
(Tammist)
Killos Ia
1/1- u. 1/2-Dosen, October-Fang
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

M. Lange.
Strickarbeiten
Bestellungen und Reparaturen empfängt **billigst**
M. Lange
Alexander-Str. Nr. 10.

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Am 15. Juni beginnen
Stenographie-Kurse
für **Deutsch** und **Russisch.**

Honorar für 1 Sprache 15 Rbl., für beide Sprachen 20 Rbl. Näheres tägl. 10—11 U. vorm. Gr. Markt 14 im **Buchhaltungsbureau**
H. MARGENS.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Bekanntmachung.

Vom Schulkollegium des Landesgymnasiums zu Birkenruh wird desmittelst zu allgemeiner Kenntnis gebracht, dass **Aufnahmen von Schülern** zum August 1906 in alle zu eröffnenden Klassen (Quarta, Tertia, Sekunda) in unbeschränkter Zahl stattfinden werden, dass aber in Zukunft die Aufnahme in die höheren Klassen (Sekunda, Prima, Selekta) aus pädagogischen Gründen nur in **beschränktem** Masse wird stattfinden können.

Riga, Ritterhaus d. 9. Juni 1906.
Nr. 4971.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Umstände halber
verk. mein Geschäft
unter günstigen Bedingungen.
G. Königsfeldt, vorm. W. Just
Dorpat, Johannisstr. 5.

Vom 1. Juni ab hat die Annahme für Bernstein bei uns aufgehört.
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

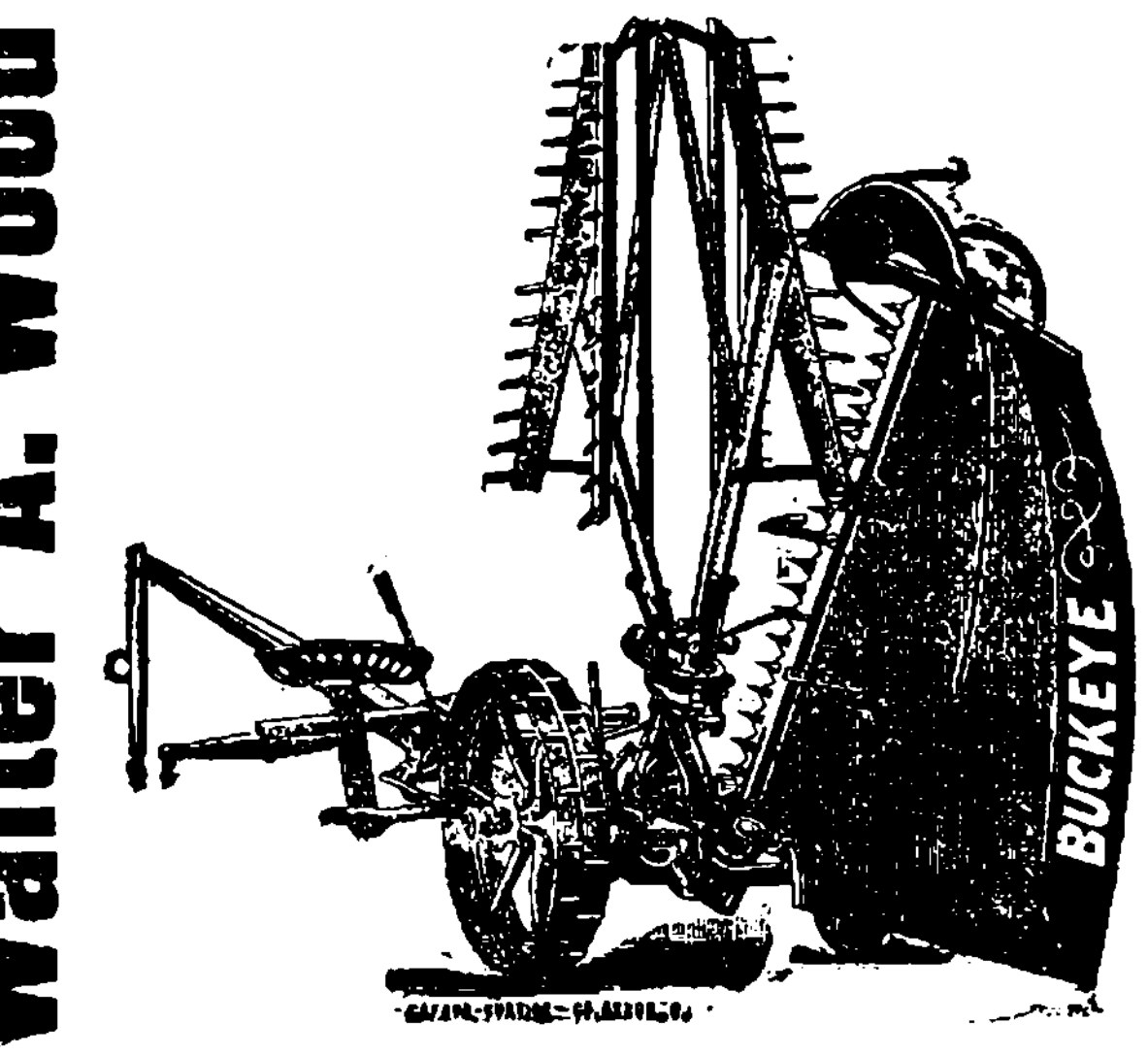

Walter A. Wood — **Walter A. Wood**

Düngemittel
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen
und Reserveteile

empfiehlt billigst
Georg Riik.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Verreise am 21. Juni
auf ca. 1 Monat.
Dr. A. Hartge.

Von Montag, den 19. Juni, ab wird mein
Geschäft
um ☛ 7 Uhr
geschlossen.
Ew. Freymuth.

Delikatess-Heringe
in Glastönnchen à **1 Rbl.**
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 65 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Студентъ
даетъ частные **уроки.** Спеціальность математика. Горная ул. № 50. Пріемъ отъ 5—6 ч. вечера.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 37.
Vorstellung Nr. 40.
Sonnabend, den 17. Juni c.
Auf vielfachen Wunsch:
Zum 2. Mal:
„Jugendfreunde".
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
Repertoirestück des Deutschen Theaters in Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Demnächst: **Gastspiel Siegfried Adler** vom Neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

Der Dampfer „Kawast"
mit seiner grossen Barke macht am
Sonntag, den 18. Juni
Lustfahrten nach Kawershof
in den „Linna mäe"-Park und zu dem im Verein „Helin" stattfindenden **Athletenfest** mit 3 interessanten Abteilungen und darauffolgendem **Tanz — Anfang 6 Uhr nachm. Abfahrt um 9 Uhr** morgens und **3 Uhr** nachmittags Holzstr., **unterhalb der Tulskischen Badestube. Rückfahrt** um ½11 Uhr abends mit **Illumination.**
Buffet und Musik an Bord.
Fahrpreis hin und retour 30 Kop.

Grosse Krebse
empfing soeben der
Krug in Quistenthal.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товара — 12 Сентября а багажъ — 12 Октября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября а багажа — 27 Октября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрь.	20392	Хлопчатобум. изд.	8	10	Кожевниковъ	Предъяв.
Рига	"	138561	Кондитерскій тов.	1	—	Войта	"
Варшава	"	151504	Бумага папиросная	4	26	Буровикъ	"
С. Петерб.	"	179369	" "	7	30	Форостовскій	"
"	"	179371	" "	16	—	"	"
"	"	171325	" "	8	30	Крихъ и Ко.	"
"	"	171324	" "	17	05	" "	"
Владивостокъ	"	201	Багажъ	1	25	—	—

Ein Apotheker-Gehilfe
der drei Ortssprachen mächtig, wird **gesucht.** Näheres Narva,
Apotheke **Gelb.**

Suche einen Lehrling.
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Ein **russisch-sprechendes** **Mädchen**
sucht Stellung in die Stube oder zum Alleindienen. Zu erfrag. Rathausstr. 84, Sonnabend v. 10—5 Uhr.

Tüchtige Köchin
wird empfohlen von Pastorin Gurland, Felliner Str. 6.

☛ **Gesucht** ☚
für ein junges Ehepaar im oberen Teil des 1. oder 2. Stadtteils eine **Parterre-Wohnung** von 5—6 Zim. zu Ende August, Womöglich mit Garten. Offerten unter „A. № 4" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bis zum 15. August ist eine
schöne möblierte Wohnung
zu vermieten, event. **2 möblierte Zimmer** mit schöner Aussicht, sep. Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, **billig zu vergeben** — Marienhofsche Str. 48, prt.

---

1 Wohnung v. 4 Zimm.
Veranda u. Gärtchen **sucht** Pastorin Gurland, Felliner Str. 6.

Eine schöne helle
Wohnung
von 5 Zimmern ist **mietfrei.** Zu erfragen Holmstr. 14.

Eine kleine **möblierte**
Familienwohnung
mit Veranda und Benutzung des Gartens wird für **5 Wochen vermietet** — Gartenstr. 47.

In Elwa ein Zimmer
mit voller Pension billig abzugeben. Näheres Fischerstr. 6, II. Et.

Als Handlanger suche einen jungen Menschen, der schon in einer Apotheke oder Droguenhandlung gearbeitet hat. Ortssprachenkenntniss erforderlich.
Adresse: ст. Таисъ, аптека.

Ein Boettchergeselle
der sich auf Buttertonnen versteht, findet dauernde Arbeit i. d. Boettcherei **H. Höhne** in **Werro.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской жел. дорогъ
объявляетъ, что 12 Сентября с. г. въ 10 ч. утра на ст. Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованнаго груза по отправкѣ Давлеканово-Юрьевъ № 3794, состоящаго изъ 75 пуд. ржи, (фамилія отправителя и получателя не указаны). Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 27 Сентября с. г. въ 10 час. утра.

D. H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sonntag, den 18 Juni
10 Uhr morgens
Gartenbesichtigung bei Herrn Kunstgärtner C. Will
Revalsche Str., neben dem Radfahrerverein.
Der d. z. Präses.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. M. (2 Br.); 27 (2 Br.); Manufacturist; 3000.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.

Es lehrt **Gurken- und Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 16 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Sonnabend, den 17. (30.) Juni 1906.

Inland.

Reformbedürftigkeit unseres Staatsbudgets.

St. Petersburg, 15. Juni.

—L— Zu den wichtigsten Aufgaben, welche unsere Reichsduma zu erledigen haben wird, gehört ohne Zweifel die Reform unseres Staatsbudgets und unseres Steuersystems. Nicht Landmangel ist es, welcher den Niedergang der Bauernwirtschaft bedingt hat, sondern die kolossale Steuerlast hat den Bauer an den Bettelstab gebracht. Wenn der russische Bauer in manchen Gegenden durchschnittlich nur 60 Rbl. jährlich verdient und davon an Steuern ca. 20 Rubel abzugeben hat, so ist es wohl wirklich kein Wunder, wenn die Produktivität unserer Bauernwirtschaften von Jahr zu Jahr immer mehr zurückgeht und wenn unser Bauer allmählich der elende, hungernde Bettler geworden ist, welcher jahraus, jahrein vom Staate unterstützt werden muß. Was also in erster Linie angestrebt werden müßte, ist eine gerechtere Verteilung der Steuerlast auf die verschiedenen Klassen der Bevölkerung.

Wenn nun aber geltend gemacht wird, daß das Gros der Bevölkerung Rußlands aus Bauern besteht und daß eine teilweise Entlastung der Bauern unfehlbar eine Reduktion der Steuereingänge nach sich ziehen müßte, so ist dies ohne weiteres zuzugeben. Aber wozu brauchen wir denn ein 2 Milliarden-Budget. Wenn dieses kolossale Budget nur Renommierzwecke verfolgt, d. h. aufrecht erhalten wird, um die glänzende Lage unserer Staatsfinanzen darzutun, so ist dieser Zweck zum mindesten teuer bezahlt. Was nützt uns übrigens der glänzende Stand unserer Staatsfinanzen, wenn dabei das Volk immer mehr und mehr verarmt. Es ist die höchste Zeit dafür, daß in unserem Ausgabebudget so viel als irgend möglich gespart wird und daß dann auch das Einnahmebudget entsprechend reduziert wird. Es ist die höchste Zeit dafür, daß endlich mit unserem bisherigen System für Realisierung des Staatsbudgets gebrochen wird, welches nur den einen Zweck hatte, durch fortwährendes Anziehen der Steuerschraube die Staatseinnahmen nach Mözlichkeit zu steigern und dann die Ausgaben den kolossalen Einnahmen anzupassen.

Diese Methode, welche stets kolossale Einnahmeüberschüsse gezeitigt hat, ist durchaus falsch und hat nur dazu geführt, daß die Ueberschüsse zu allerhand abenteuerlichen Unternehmungen im fernen Osten verwandt wurden, an deren Folgen wir heute schwer zu tragen haben. Millionen hat der Bau der mandschurischen Bahn verschlungen, Milliarden an Geld und Hunderttausende von Menschenleben der Krieg; unsere Flotte ist vernichtet und wir haben zu alledem noch eine ansehnliche Kriegskontribution zu zahlen. Wenn diese Milliarden zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Bauers verwandt worden wären, so würde sich Rußland jedenfalls binnen nicht allzulanger Frist eines wohlhabenden Bauernstandes zu erfreuen gehabt haben und man würde sich heute wohl nicht mit der utopistischen Idee der Expropriierung sämtlichen Grundbesitzes befassen.

Vom Bauer kann nichts mehr genommen werden und die Industrie ist ebenfalls schon so stark besteuert, daß eine weitere Steuererhöhung undenkbar ist. Es darf nicht mehr eine möglichst hohe Staatseinnahme angestrebt werden, welche Ueberschüsse ergibt, die nur deshalb verausgabt werden, weil sie da sind. Man muß jetzt am anderen Ende anfangen: mit dem Ausgabebudget. Die allernotwendigsten Staatsausgaben müssen mit möglichster Sparsamkeit zusammengestellt und dem Betrage der Ausgaben entsprechend müßten dann die Einnahmen gestaltet werden. Wenn die Ausgabebudgets aller Ministerien beschnitten werden, was sehr gut möglich ist, so ließe sich wohl eine sehr bedeutende Reduktion unseres Budgets erzielen.

Zum Kongreß deutscher Journalisten in Rußland

bringt die „Rev. Ztg.", von welcher der Vorschlag zu diesem Kongreß ausgeht, folgendes Programm:

Unser Vorschlag, einen Kongreß der deutschen Journalisten in Rußland zusammenzuberufen, ist zunächst von beinahe allen baltischen Blättern sympathisch aufgenommen worden und damit wäre die erste Vorbedingung zu einem baltischen Journalistenkongreß, dem sich die deutschen Journalisten Rußlands gegebenen Falls anschließen könnten, erreicht.

Wenn wir heute mit näheren Vorschlägen hervorkommen wollen, so müssen wir von vornherein betonen, daß es sich dabei natürlich nicht um ein ausführliches Programm handeln kann. Ein solches müßte vielmehr durch die Vorarbeiten einer Kommission geschaffen werden, die am besten auf privatem Wege ins Leben gerufen werden kann.

Immerhin dürfte es am Platze sein, die Gedanken, welche unserer Anregung zugrunde gelegen haben, kurz hervorzuheben, wobei wir zunächst nur einen baltischen Kongreß ins Auge fassen.

Was zunächst die Zusammensetzung anlangt, so dürfte sich der Kongreß nicht nur auf die berufsmäßigen Redakteure beschränken, sondern vielmehr nach Möglichkeit alle deutschen Publizisten der Ostseeprovinzen umfassen. Dabei müßte das Interesse der Zeitungen allerdings in dem Sinne gewahrt bleiben, daß bei der Abstimmung über bestimmte, unsere Presse berührende Fragen nur jede Redaktion mit je einer Stimme teilnehmen dürfte.

Zur Tagesordnung des angeregten Kongresses würden wir nachstehende Gegenstände in Vorschlag bringen:

1) Begründung eines Vereins, welcher die Interessen der deutschen baltischen Presse in jeder Beziehung wahrzunehmen hat.

Unter den mannigfachen Aufgaben dieses Vereins möchten wir hier nur die der offiziellen Widerlegung unwahrer Behauptungen über die baltischen Deutschen hervorheben. Es ist zweifellos von größerer Wirksamkeit, wenn der Vorstand der vereinigten deutschen Presse der Ostseeprovinzen in einem Blatte um Aufnahme einer auf Grund authentischen Materials abgefaßten Widerlegung bittet, als wenn eine Privatperson in einer Zuschrift seine entgegengesetzte Meinung kundgibt.

Bei der Konstituierung des Vereins müßte nach Möglichkeit darauf Rücksicht genommen werden, daß der Verein eine aktive Klagelegitimation für Fälle der Verleumdung gegen die deutschen Balten und der Zurückweisung einer Berichtigung erhält. Zunächst wird sich das allerdings nur für eine sehr beschränkte Zahl von Fällen bewerkstelligen lassen. Doch dürfte in Zukunft eine gesetzgeberische Aenderung nicht als ausgeschlossen erscheinen;

2) erscheint uns die Begründung einer deutsch-baltischen Korrespondenz als unerläßlich und eine solche kann nur durch die Anregung von journalistischer Seite geschaffen werden. In letzter Zeit sind zahlreiche Zeitungsgründungen projektiert und auch ins Leben gerufen worden, ohne daß eine wesentliche Vergrößerung des zeitungslesenden deutschen Publikums zu konstatieren wäre. Hier aber würde einem lebhaften Bedürfnisse entsprochen werden. Eine solche Korrespondenz müßte in 4 Sprachen — deutsch, russisch, lettisch und estnisch — erscheinen und sich somit die Aufgabe stellen, die Presse dieser 4 Sprachgebiete zu bedienen. Ihr Inhalt müßte sich im wesentlichen auf eine objektive Darstellung unserer Verhältnisse und die Zurückweisung unwahrer Behauptungen beschränken. Dadurch würden zunächst alle die Blätter, welche bisher aus Unkenntnis gegen uns gewirkt haben, in die Lage versetzt werden, objektive Darstellungen zeitig und ohne Unbequemlichkeiten bringen zu können. Wir glauben aber, daß auch die anderen Blätter hier und da auf das ihnen gebotene Material zurückgreifen würden. Bei dem augenblicklichen Interesse für unsere Verhältnisse dürfte diese Korrespondenz im Auslande eine ganze Reihe von Abonnenten gewinnen. Die materielle Basis müßte allerdings entweder von privater Seite, oder von den Parteien oder den deutschen Vereinen beschaffen werden.

Derartige Korrespondenzen gehören in Deutschland zu den Grundlagen journalistischen Betriebes. Gegenwärtig wirkt in unseren Provinzen ein baltischer Journalist, der mehrere Jahre an einer solchen Korrespondenz tätig gewesen ist und seine Fachkenntnis gewiß gern in den Dienst dieser Sache stellen würde;

3) bezeichnet die „Düna-Ztg." eine Aussprache über die politische Stellung der einzelnen Blätter als ein Bedürfnis, dem auf diesem Kongreß entgegengekommen werden könnte. Wir können uns diesem Vorschlage nur anschließen. Durch eine lebhafte Schattierung der einzelnen Richtungen kann unser politisches Leben nur gewinnen. Auch die Stellung der Presse zu unseren Parteileitungen bedarf einer Fixierung;

4) erscheint uns die Schaffung journalistischer Schiedsgerichte als ein Bedürfnis unserer Zeit. Die Zunahme an unerquicklichen Polemiken in unseren Tagesblättern, die fast immer eine persönliche Wendung nehmen, sind weder für die Leser erfreulich, noch dem Ansehen unserer deutschen Presse förderlich. Solche Gegensätze sollten, sobald sie über den Rahmen des Sachlichen hinausgehen, der Entscheidung fachmännischer Schiedsgerichte unterbreitet werden.

Mit diesen 4 Punkten soll das Programm eines Kongresses, wie gesagt, natürlich noch nicht erschöpft sein. Jede Anregung von irgend welcher Seite werden wir dankbar entgegennehmen.

Was nun den Zeitpunkt der Einberufung anlangt, so sind zwei verschiedene Anschauungen hervorgetreten. Während die „Balt. Tgztg." eine möglichste Beschleunigung der Angelegenheit wünscht, schreibt die „Rig. Rdsch.":

„Wir schließen uns dem Vorschlage der „Rev. Ztg." gern an, vermögen jedoch dessen Realisierung in nächster Zeit nicht beizustimmen. Die Redaktionsstäbe arbeiten ohnehin im Sommer mit reduziertem Personal und die wohlverdienten Beurlaubungen einzuschränken, wäre, angesichts einer nun fast drei Jahre andauernden Ueberlastung mit Arbeit, gerade zurzeit kaum angängig."

Eine Einigung scheint uns in der Beziehung möglich, als die vorbereitende Kommission ihre Arbeiten allerdings möglichst bald in Angriff nehmen müßte, während der Termin des Kongresses bis zum Schluß der Ferienperiode herausgeschoben werden müßte. In dieser Kommission müßte auch die Frage eines geeigneten Ortes und die der Heranziehung außerbaltischer Publizisten geregelt werden.

Wir glauben, daß der Kongreß eine segensreiche Wirksamkeit entfalten könnte. Die schweren Zeiten verlangen doppelte Arbeit und ihr dürfen sich am wenigsten diejenigen entziehen, welche die Regulierung der öffentlichen Meinung zu ihrem Berufe erkoren haben.

Paul Schiemann.

„Die milde Gabe der Stadt Berlin

an den Baltischen Hilfsverein — so heißt es in einer Zuschrift eines landischen Lesers an die „Düna-Ztg.", der wir durchaus beistimmen — und die sie begleitenden Schmähungen der deutschen Balten, speziell der Gutsbesitzer, haben ja in unseren deutschen Blättern gebührende Beachtung gefunden; leider ist aber bisher noch nichts zu hören gewesen, ob der Hilfsverein dieses ihm hingeworfene Almosen wirklich akzeptiert hat. Und da möchte ich doch an unser baltisches Selbstgefühl und an unsere Solidarität mit dem über alles Maß beschimpften Adel appellieren, ob der Hilfsverein durchaus genötigt ist, die in solch beleidigender Art und Weise gespendeten 10 000 Mark entgegenzunehmen, oder ob es nicht vielmehr unsere Ehre verlangt, den sozialistisch-jüdischen Herren des Berliner „Roten Hauses" ihr Geschenk mit Dank zu retournieren. Ich glaube, jeder Bettler wird ein Almosen, das widerwillig mit Schimpfen und Verleumdung gegeben wird, zurückweisen, und ebenso werden sich unsere hilfsbedürftigen Landsleute bedenken, eine auf solche Weise zugewiesene Wohltat zu empfangen. Allein schon die beleidigende Bedingung, die an die Ueberreichung der Summe geknüpft ist, daß die „baltischen Barone" ja keinen Pfennig erhalten sollen, muß unser gesamtes Deutschtum empören, haben doch gerade diese Herren, die besonders auf dem Lande Kultur und Deutschtum gepflegt und erhalten haben, am meisten von den Genossen des Herrn Stadthagen gelitten. Ich meine, der Hilfsverein würde ungeteilten Beifall durch schleunige Zurückweisung dieses Berliner Almosens finden."

*

Der „Vorwärts" ist, wie wir aus einer Notiz der „Rig. Rdsch." ersehen, wegen seiner rüden, von Sachkenntnis ungetrübten Beschimpfungen des baltischen Deutschtums „von 24 leibhaftigen baltischen Junkern" (wie er sich ausdrückt) wegen Beleidigung verklagt worden. Statt nun, wie es doch der allersimpelste Komment verlangte, den sogenannten „Wahrheitsbeweis" sich für die gerichtliche Verhandlung aufzusparen, beginnt er bereits jetzt in „historischen Exkursen" darzutun, daß die Russegelung der Ostseeländer und ihre erste Urbarmachung nicht ohne Greuel und Blutvergießen vor sich gegangen sind. Was damit bewiesen werden soll, ist uns freilich einigermaßen unklar. Auch gegen den StB. Stadthagen soll, wie verlautet, eine Klage anhängig gemacht werden.

Der gewesene Chef der Strafexpeditionen, Generalmajor Orlow, fordert alle diejenigen auf, in deren Händen von ihm ausgestellte Quittungen über die dem Militär gelieferten Lebensmittel und Fourage sich befinden, diese spätestens bis zum 15. Juli durch die Polizei ihm einzureichen. Nur diejenigen Quittungen werden berücksichtigt werden, die vom Generalmajor Orlow und seinem Stabschef unterzeichnet sind.

—s— **Werro**, den 15. Juni. Heute Mittag ereignete sich bei Ablösung der auf dem Postkontor stationierten Militärwache ein bedauernswerter Unfall. Beim Austausch der Patronen entlud sich das Gewehr eines Soldaten, wodurch einem seiner Kameraden die Hüfte durchschossen wurde und die Kugel, ein Fenster des Postgebäudes durchschlagend, ohne glücklicherweise weiteren Schaden anzurichten, in die Wand eines Nachbarhauses einschlug. Der Schwerverwundete wurde in das Stadthospital übergeführt. — Die Schulsektion der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schul- und Hilfsvereins hat an

---

Feuilleton.

Drückeberger.

Von Fritz Pistorius.

„So eine Gemeinheit!" Dr. Fuchs hatte soeben das Klassenzimmer verlassen, und jetzt steht der Fritze Köhn da und stemmt die Hände in die Seiten: „So eine Gemeinheit! So eine bodenlose Gemeinheit! Der Kerl hat sich doch gedrückt!"

Der ewig lächelnde Dittmer hatte sich neben dem Dicken vornübergebeugt und ist eben dabei, seine Mappe unter den Tisch zu schieben. Vor lauter Staunen wird er plötzlich ernst und sitzt wie versteinert da. Hier und da hat sich alles nach Köhn umgewendet, und man sieht ihn verwundert an. Und der bekräftigt soeben von neuem: „So eine bodenlose Gemeinheit! Natürlich hat sich der Kerl gedrückt!"

„Wer? Fuchs?" fragt Dittmer.

Aber Köhn hat nur einen flüchtigen, verächtlichen Blick für ihn und das eine Wort: „Mondkalb!" Dann aber fährt er in seiner Entrüstung fort: „Und heute wollte er mir doch noch die beiden Briefmarken mitbringen! Und nun ist er verduftet! So eine Gemeinheit!"

Da lacht nun alles um den Köhn herum, von dem man ja weiß, daß er sich ungeheuer leicht aufregt und das oft schon über eine Kleinigkeit. „Na, Fritze, die kannst du auch nach den Ferien kriegen!"

„Die will ich schon kriegen! Aber so eine Gemeinheit von dem Arnold! Der Kerl hat sich doch gedrückt! Der hat heute schon Ferien gemacht!"

„Na ja," schiebt da Dittmer seine Mappe mit einem kräftigen Ruck ganz unter den Tisch und beeilt sich hinzuzufügen: „Sein Vater ist doch Intendantur-Rat, und der hat vom 1. Juli bis 1. August Ferien. Da ist nun die ganze Familie weg!"

Der Fritze Köhn jedoch sieht noch immer wie ein zürnender Jupiter da: „Is ja Blech! Aber, Menschenskinder, seid doch nicht so dumm, und laßt euch was vormachen! Und wenn sein Vater zehnmal schon jetzt Urlaub hat und meinetwegen schon ein ganzes Jahr vorher, darauf gibts nicht. Ich weiß es ganz genau: man kommt nur frei, wenn man ein ärztliches Attest bringt."

„Na, dann hat Arnold eben ein ärztliches Attest gebracht!"

„Na," — Köhn windet sich jetzt fürwahr und wirft den Kopf zur Seite — „seid ihr aber alle dumm. Das ist ja gerade die Gemeinheit! Arnold und ein ärztliches Zeugnis! Na, ich danke! Am Sonnabend hat er sich mit mir noch auf dem Exerzierplatz gebalgt. Der und krank! Das ist ja der reine Schwindel!"

„Na ja, was willst du denn aber machen?" lachen jetzt die anderen den cholerischen Mitschüler aus. „Aendern kannst du es doch nicht!"

„Wenn ich den Arnold hier hätte, dann würde ich ihn aber verhauen! Sage mal, Fürstenau, du fährst doch auch immer früher! Was für eine Krankheit wirst du denn dieses Jahr nun wieder haben?"

Fürstenau kennt die Fäuste des hitzigen Jungen zu gut. Er hält es für besser, garnicht zu antworten. Und so wirft er dem empörten Inquisitor nur einen scheuen Seitenblick zu und schlängelt sich in dem schmalen Gange schleunigst zur Tür hin. Aber Köhn ist nun einmal kräftig angeärgert: „Du, Fürstenau, das sage ich dir aber, wenn du dieses Jahr früher fährst, dann vertobake ich dich vorher noch nach Noten!"

Fürstenau ist verschwunden. Aber dafür wird jetzt der Fritze von neuem von den anderen ausgelacht und obendrein gehänselt dazu: „Du, der Fürstenau ist freilich so dumm, dir das vorher zu sagen!" — „Weißt du was, wenn er weg ist, dann ist's mit dem Vertobaken zu spät. Mach's lieber bald ab, weißt du!"

„Halt deinen Mund, sonst kannst du was besehen!" Damit schafft sich der also Geuzte allerdings Ruhe; aber der ganze Tag ist ihm nun verdorben. Das Frühstück sogar schmeckt ihm nicht mehr, und zudem fällt er natürlich nachher noch im Lateinischen bei Professor Brausewetter bis über die Ohren hinein. Nach seiner Meinung ist überhaupt daran einzig und allein dieser Drückeberger, der Arnold, schuld. Natürlich! Der ist nun schon über alle Berge und pfeift auf die ganze Schulsimpelei hier! Der kann keinen Tadel mehr kriegen! Aber freuen kann er sich, wenn er wiederkommt!

Und der Fritze Köhn ballt die Faust: „So eine bodenlose Gemeinheit!"

Lust hat er nun nicht mehr. Und Lust haben auch die anderen Jungen nicht mehr; denn unbewußt gleichsam liegt es doch allen in den Gliedern, daß sich einer freigemacht hat. Ein Junge fragt nicht nach den Gründen; er sieht nur, was vor Augen ist. Und was er hier sieht, das ist eben für ihn eine Ungerechtigkeit; denn wenn auch am Montag Morgen der Dittmer seinen Freund verteidigt hat, Köhns Worte haben sich doch jedem tief ins Empfinden gedrückt, und am nächsten Tage schon schreit alle Welt Zeter und Mordio über diese Ungerechtigkeit: „Aerztliches Zeugnis! Na, das könnte ja jeder bringen! Wenn's weiter nichts ist! Freihaben möchten wir alle gern!"

Nur einer schimpft nicht mehr. Das ist der Fritze Köhn. Dafür beobachtet er aber unausgesetzt den Fürstenau. Auf Schritt und Tritt. Er läßt ihn nicht mehr aus den Augen. Er folgt ihm wie sein Schatten. Bis zum Mittwoch um 1 Uhr ist es auch sicher, daß Fürstenau weder dem Ordinarius, wie es in den Vorjahren geschehen, noch auch dem Direktor ein wohlverschlossenes Kuvert übergeben hat. „Das wäre das ärztliche Attest," murmelt er vor sich hin, „und ich würde diesen Drückeberger, den Kerl, halb totschlagen!"

Aber ganz unbemerkt ist die Spionage nicht geblieben. Und als Köhn am Donnerstag Morgen selbst etwas spät kommt und gerade noch vor dem Läuten in die Klasse stürzt, da wird er schon mit dem Rufe empfangen: „Fritze! Fritze! Fürstenau ist nicht da! Der hat Ferien gemacht!"

Da reißt Köhn die blitzenden Augen in dem hübschen, kühn geschnittenen Gesichte auf. Seine Nase wird breiter und größer. Er schleudert einen wütenden Blick auf Fürstenaus Platz und der ist — leer.

„Schön, da schlage ich Radau!"

Er wirft seine Mütze an den Haken und setzt sich mit einem Ruck hin, daß die ganze Bank kracht. „Nein, das lassen wir uns nicht gefallen! Jetzt zapfe ich direkt Fuchsen an. Aber ihr müßt mir natürlich beistehen!"

Da tritt auch schon der Ordinarius in die Klasse. Und als das Morgengebet gesprochen ist, setzt er sich auf das Katheder: „Es fehlt Arnold! So!"

„Und Fürstenau!" beeilt sich da die Hälfte der Klasse zu rufen, am lautesten aber der Fritze Köhn.

Dr. Fuchs beugt sich schnell noch einmal über das Klassenbuch: „Richtig, richtig! Ich weiß, Fürstenau!" Er trägt schnell den Namen noch ein. „Und die beiden fehlen auch morgen. Also: Arnold, Fürstenau!"

Als aber Dr. Fuchs wieder aufblickt, da steht Köhn mit dunkelrotem Gesicht hoch aufgerichtet da: „Herr Doktor? dürfen wir fragen, warum Fürstenau fehlt?"

Ihm zittert die Stimme vor Erregung.

Mit einem Blick scheint Dr. Fuchs die ganze Situation erfaßt zu haben: „Nun ja, Fritze! Für Fürstenau ist beim Direktor ein ärztliches Zeugnis eingelaufen!"

„Aber Fürstenau ist doch nicht krank!"

„Willst du das behaupten?"

Interessenten ein Rundschreiben gerichtet, in dem zur Anmeldung von Schülern für ein womöglich im August dieses Jahres zu errichtendes deutsches Progymnasium nebst drei Vorbereitungsklassen aufgefordert wird. Der Eintritt in die Vorbereitungsklassen soll Knaben und Mädchen offen stehen und für die unterste keinerlei Vorbereitung erforderlich sein. Das die Septima bis inkl. Quarta umfassende Progymnasium würde derartig eingerichtet werden, daß es ohne Examen den Eintritt in das Landesgymnasium ermöglicht, zugleich aber auch den Absolventen der Quarta eine gewisse abgeschlossene Bildung zuteil werden läßt, event. mit der Erlangung von Wehrpflichtsrechten 2. Kategorie. — In einer Elternversammlung der hiesigen Privattöchterschule von Frl. A. Elster ist, wie wir hören, dieser Tage die Umwandlung der Schule in eine Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache beschlossen worden.

Pernau. Eine Eisenbahn Smolensk-Walk soll in nächster Zukunft, dem „Rev. Beob." zufolge, geplant sein. Der Verband von Kommerzanten in Smolensk soll zum Bau einer Eisenbahn von Smolensk nach Walk schreiten, was für Pernau die nächste Verbindung mit dem Reichsinnern bedeuten würde.

— Aus dem Geldschrank der estnischen Leih- und Sparkasse ist, wie die „Pern. Ztg." erfährt, die Summe von 1100 Rbl. 62 Kop. gestohlen worden.

Kreis Riga. Die orthodoxe Kirche in Ringmundshof ist in der letzten Nacht der Schauplatz eines frechen Diebstahles gewesen. Diebe drangen, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, in die Kirche ein, erbrachen den Opferstock und raubten aus ihm 3 Rubel.

Riga. Ein Automobilrennen, das Sonntag auf der Rigaer Traberbahn stattfindet, verspricht sehr interessant zu werden. Wie die Rigaer Blätter berichten, haben sich 6 Motorwagen, 11 Motorräder, 8 Radfahrer und 4 Reiter gemeldet, so daß das Feld ein buntes Bild abgeben wird.

— Wie die „Düna-Ztg." mitteilt, ist dem Rigaschen Polizeimeister vorgeschrieben worden, die Polizeiwachtposten an den Stellen, wo Bank- und Exportgeschäfte sich befinden, zu verstärken.

— In der Nacht auf den 14. Juni wurde, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, eine Schildwache des 116. Malojaroslawschen Regiments von einigen Leuten mit Revolvern beschossen. Der Soldat wurde oberhalb des Ellenbogens verwundet. Die Attentäter entkamen.

Reval. Die Revaler Blätter berichten, daß die Betriebseröffnung der für den Handel Revals äußerst wichtigen Nordbahn im Laufe dieses Herbstes zu erwarten ist. Nicht nur wird durch diese Bahn dem Handel ein weites Gebiet von Petersburg bis Wjatka neu eröffnet, wenigstens für die Winterzeit, während der Hafen von Petersburg geschlossen ist, sondern auch die Entfernungen von den Stationen der Sibirischen wie auch der Permschen Eisenbahn nach Reval werden nicht unbeträchtlich verringert werden. Reval wird durch diese Nordbahn den Stationen der Sibirischen Eisenbahn gegen früher um 172 Werst näher gerückt und die Strecke nach Reval wird in Zukunft um 137 Werst kürzer sein, als die nach Riga, anstatt, wie bisher, um 35 Werst länger. Für die Permsche Eisenbahn ist die Ersparnis noch bedeutend größer, indem die Entfernung nach Reval um 634 Werst geringer wird und im Vergleich mit Riga wird die Strecke um 194 Werst kürzer sein.

— Ueber einen zum Nachdenken anregenden Vorfall erfährt die „Rev. Ztg." folgendes: Am 10. Juni fand eine Uebung des 2. Bataillons des in Reval stationierten Onega-Regiments, das z. B. in Krassnoje Sselo steht, statt, während welcher mit blinden Patronen geschossen wurde. Doch plötzlich stürzte der etwas abseits stehende Feldwebel M. Solowjew zu Boden. Die hinzugeeilten Offiziere konnten, als sie ihn aufhoben, nur noch etwas Leben in ihm konstatieren, da zwei Kugeln ihm den Hals und die Brust durchbohrt hatten. Solowjew hat seinerzeit viele Drohbriefe erhalten, da es seine Kompagnie war, die am 16. Oktober auf dem Revaler Markt das Feuer gegen die versammelten Arbeiter eröffnete. Die auf den Feldwebel in Krassnoje Sselo abgefeuerten Schüsse rühren von den eigenen Soldaten her. Als Solowjew einmal zur Besinnung kam, äußerte er den Wunsch, in Reval auf dem Wosnessensky orthodoxen Kirchhof beerdigt zu werden.

Kurland. Als Vorschrift für die Ausreichung von Waffenscheinen ist in der „Kurl. Gouv.-Ztg." folgender Befehl des Kurländischen Gouverneurs Knjasew veröffentlicht: In der Ueberzeugung, daß es notwendig ist, die Selbstschutzmittel des wohlgesinnten Teils der Bevölkerung zu verstärken, hat der temporäre Kurländische Generalgouverneur mir anheimgegeben, die Ausgabe von Scheinen, die das Recht des Waffentragens und -erwerbens verleihen, zu erleichtern und zu vereinfachen, und zu diesem Zweck folgende Anordnungen zu treffen: 2) daß solche Scheine an zuverlässige Personen auch auf mündliche Anfrage hin und nicht nur von allen Polizeichargen und Vertretern der Gemeindepolizei ausgereicht werden, und 2) daß, falls zuverlässige Landbewohner den Urjadniks gegenüber erklären, solche Scheine besitzen zu wollen, diese den Bittstellern durch Polizeichargen ins Haus zu stellen sind. Indem ich dies mitteile, finde ich es zugleich für möglich, mit Erlaubnis des temporären Kurländischen Generalgouverneurs den Gemeinden freizustellen, zur Verhütung von Verbrechen gegen das Leben und den Besitz der Bürger aus eigener Mitte mit der Zustimmung der örtlichen Polizei bewaffnete Patrouillen zwecks nächtlicher Rekognoszierungen und zur Bewachung der Gemeinde-Territorien überhaupt zu organisieren.

Libau. Der „Lib. Ztg." zufolge ist kürzlich der Krüger des Aisternschen Kruges und Besitzer des Gaile-Gesindes Unger ermordet worden. Es waren drei bewaffnete Männer in den Krug eingedrungen, während einige weitere draußen Wache hielten, und hatten den Krüger durch drei Schüsse in die Beine verwundet; hierauf verlangten sie von ihm Geld und das Oeffnen aller verschlossenen Schränke und Kommoden. Als er ihnen versicherte, daß er sein Geld in Libau auf der Bank habe und sie auch in der Tat nichts fanden, feuerten sie noch drei Schüsse auf ihn ab und entflohen. Der Krüger ist bald darauf seinen Verwundungen erlegen.

— Zum Stadthaupt von Libau ist, wie der „Balt. Post" gemeldet wird, der Rechtsanwalt Dreyersdorf gewählt worden.

— Dienstag wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, der 17-jährige Jeannot Hirschhorn auf dem Wege vom Winterhafen von etwa 20 Knaben überfallen, zu Boden geworfen und seiner Uhr und 5 Rbl. beraubt. — Außer vielen anderen Streiks hat Libau jetzt auch einen Schuhmacherstreik. Dienstag traten die Schuhmachergesellen in den Ausstand und verlangten Erhöhung des Arbeitslohns um 50%, Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden und obligatorische Vermittlung zwischen den Gesellen und den Meistern durch das Amtsbureau.

Petersburg. Die lustigsten Ergebnisse erhält man beim „Ssswet". Der Brave hat endgiltig herausgefunden, wer an der Revolution schuld ist, schreibt die „St. Pet. Ztg." Allerdings ist es nicht ganz leicht zu erraten, wen er zum Sündenbock stempelt. Weder die Beamten noch die Juden, weder das alte Regime noch die zersetzenden Ideen der Neuzeit. Die Sache liegt viel einfacher: das Karnickel ist niemand anders als der Deutsche. Er ist nämlich schuld an dem wirtschaftlichen Verfall Rußlands. Er hat die russischen Diplomaten derart übertölpelt, daß jeder Landwirt dem deutschen Kaiser für jedes ausgeführte Tschetwert Korn 3 Rbl. 50 Kop. zahlen muß. Kein Bauer kann aus seinem Felde so viel herausmachen, wie der Deutsche vom russischen Korn bekommt. Ferner gestatten wir jährlich Tausenden von Wanderarbeitern, ohne Paß die Grenze (nach Deutschland) zu überschreiten. Dadurch schädigen wir den Fiskus und heben die deutsche Getreideproduktion. Ihr schaffen wir billige Arbeitskräfte und uns verteuern wir sie. Wir werden arm, der Nachbar auf unsere Rechnung reich und schlägt sich den Wanst mit Wurst voll! Außerdem aber müssen wir einen hohen Zoll für landwirtschaftliche Maschinen zahlen, um unser Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Alles in allem — wir haben nicht einmal den Mongolen seinerzeit so viel gezahlt, wie jetzt den Deutschen! Die sich aufdrängende Schlußfolgerung, daß die Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland das Ende der Revolution bedeutet, zieht der „Ssswet" leider nicht. Vielmehr wendet er sich zum Schluß doch noch den „Anarchisten und Juden" zu und meint, die Nationalisation des Landes sei ein alter jüdischer Kniff. Schon Josef hätte mit seiner Hilfe Aegypten ruiniert. Ja, der Oberst Komarow! Wenn Shakespeare ihn gekannt hätte, hätte er gewiß nicht auf den alten toten Dänenkönig, sondern auf ihn das Wort gemünzt: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ihr werdet nimmer seinesgleichen sehen!" Der zweite Teil des Satzes hätte jedenfalls gepaßt.

— Die „Birsh. Wed." behaupten, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß das Zentrum des Reichsrats sich mit der Frage beschäftige, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

— Am 13. Juni fand beim Ministerpräsidenten eine Konferenz statt, zu der alle Mitglieder des Kabinetts geladen waren. Es wurde, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, über die Taktik beraten, die man der Reichsduma gegenüber einschlagen müsse, da viele Abgeordnete sich ein herausforderndes Benehmen den Ministern gegenüber erlauben, wenn diese Erklärungen abgeben. Es wurde beschlossen, sich um das Verhalten und die Zwischenrufe der Abgeordneten nicht zu kümmern und sich mit den Abgeordneten in keine Auseinandersetzungen einzulassen.

— Der Dumadeputierte Baron Steinheil, hat von den in Kiew lebenden Bauern die in Erfahrung gebracht haben, daß die Duma beabsichtige, den Bauern umsonst Land zu geben, wie der „Strana" zu entnehmen, einen Brief erhalten, in welchem folgende charakteristische Bitte enthalten ist: „Land brauchen wir nicht, denn wir leben in der Stadt. Für unsere Wohnung aber müssen wir 12 Rbl. monatlich zahlen; dieses ist uns sehr unangenehm. Könnte man nicht in der Duma darum nachsuchen, daß man uns statt des Landes freie Wohnung zur Verfügung stelle?"

— Das Mitglied des Reichsrats, Staatssekretär K. P. Pobjedonossszew, feierte am 15. Juni sein 60-jähriges Jubiläum im Staatsdienst.

— Donnerstag sind, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, auf der Neuen Admiralität die Arbeiter in den Ausstand getreten, so daß an den im Bau befindlichen Kreuzern „Pallada" und „Bajan" die Arbeit vollständig ruht.

— Gestern meldete die offiziöse „Pet. Tel. Ag.", daß das 1. Bataillon des Preobrashenski-Regiments zu einem Infanterie-Bataillon degradiert worden ist. Hierzu meldet die „Now Wr.", daß 290 Gemeine des Bataillons, das dieser Tage ein Meeting veranstaltet hatte, und die 1. Kompagnie, die Kompagnie Seiner Majestät heißt, nach dem Dorfe Medwedj im Nowgorodschen abgefertigt worden sind, wo sie für die Zeit der Untersuchung verbleiben werden. Das Bataillon hatte verschiedene Vergünstigungen, wie das Verlassen der Kaserne in der dienstfreien Zeit, die Gründung von Bibliotheken und Lesehallen, die Wahrung des Briefgeheimnisses und drgl. verlangt, zum Schluß aber auch — die Expropriation des Privatlandes.

— Ein allrussischer Studentenkongreß wird, wie die „Pet. Gas." erfährt, Ende August in Petersburg zusammentreten. Der Kongreß wird vom Akademischen Verbande einberufen und soll die Frage betreffend die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit beraten.

— Die „Pet. Tel.-Ag." veröffentlicht folgende offizielle Dementis: In den Zeitungen sind Nachrichten aufgetaucht, in denen es heißt, daß ausländische Bankiers, um sich gegen die Verluste, die mit einem Fallen der russischen Werte verbunden sind, zu schützen, ein internationales Konsortium mit der „Deutschen Bank" an der Spitze organisieren. Diese Nachrichten entbehren jeder Begründung. Ihr Auftauchen erklärt sich dadurch, daß die „Deutsche Bank" in der vergangenen Woche russische Fonds auf der Berliner Börse kaufte und ihre gegenwärtige Abschätzung als unbegründet niedrig bezeichnete. — Das Gerücht, daß bis zu einer Durchsicht der Regeln über die Aufnahme von Personen jüdischen Glaubens in die mittleren Lehranstalten die prozentualen Beschränkungen für die Aufnahme der Juden zeitweilig aufgehoben sind, ist falsch.

Lodz. Die „Neue Lodzer Ztg." schreibt am 13. Juni: „Am Sonnabend wurden die beiden hiesigen polnischen Zeitungen „Rozwój" und „Kurjer Lódzki" konfisziert. Gestern Abend ereilte unser Blatt dasselbe Schicksal. Es handelt sich hierbei natürlich nur um den Ausfall einer einzigen Nummer unseres Blattes. Die weiteren Nummern werden unseren geeh. Abonnenten wieder regelmäßig zugehen. — Wie wir erfahren, macht sich jetzt wiederum eine strengere Behandlung der Presse bemerkbar. Da es besonders in der Provinz den leitenden Redakteuren ganz unmöglich ist, darüber unterrichtet zu sein, was zurzeit gerade erlaubt oder unerlaubt ist, so können derartige Vorkommnisse, wie eine Konfiszierung, nie mit Sicherheit vermieden werden, zumal selbst der wörtliche Abdruck von Artikeln aus konservativen Residenzblättern, wie die Erfahrung lehrt, Konfiskationen nach sich ziehen kann."

Bjelostok. Der Rapport des temporären Generalgouverneurs Bader des Kreises und der Stadt Bjelostok vom 10. Juni c. an den Kriegsminister lautet, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge: „Am 1. Juni um 12 Uhr mittags bewegte sich eine rechtgläubige Kirchenprozession die Alexander-Str. entlang. Als sie in die Institutsstraße einbog, warfen unbekannte Hebräer aus dem Jankel Wachitesschen Hause an der Ecke der Straße eine Bombe und begannen aus Revolvern zu schießen. Durch die Bombe wurde 1 Christ getötet und 2 verwundet, durch die Revolverschüsse wurden 3 Christen getötet und 3 verwundet. Sofort erschien eine Kompagnie Militär, welche in der Polizeiverwaltung postiert war, und begann das Haus zu beschießen. Die Prozession setzte ihren Weg fort. Danach wurden in der Lipowaja-Str. 2 Bomben auf eine katholische Kirchenprozession geworfen, und die ganze Zeit fuhren die Hebräer fort, aus den Fenstern und den Balkons Feuer zu geben, worauf die Christen die Läden der Hebräer zu demolieren und sie niederzumetzeln begannen. Es wurden noch mehr Truppen aufgeboten, mehr als 2 Regimenter Infanterie und die ganze Kavallerie. Die Hebräer schossen auf die Christen und ihr Feuer wurde vom Militär erwidert. Am 2. Juni kamen nur vereinzelte Fälle von Metzeleien vor, doch den ganzen Tag über dauerte das Schießen fort und die Hebräer überfielen fortgesetzt an der Peripherie der Stadt und den anliegenden Dörfern die Christen. In der Nacht vom 2. auf den 3. und namentlich vom 3. auf den 4. Juni entbrannte ein neuer heißer Kampf. Die Uebeltäter beschossen hauptsächlich die Regierungsgebäude: die Reichsbank, die Post, die Rentei, den Stab der 4. Kavalleriedivision und die Polizeiverwaltung. Der 5. und 6. Juni verliefen ruhig dank dem Umstande, daß die Gärten und Fabriken, von wo früher geschossen wurde, von Militär besetzt waren. Es wurden vom 1.—5. Juni getötet 77 Hebräer und verwundet 84. Von den Soldaten wurden 4 verwundet. Während der Unruhen ist es vorgekommen, daß einzelne Personen sowie auch kleinere Kommandos ohne Führung der Offiziere nicht genügend energisch vorgegangen sind. Doch im allgemeinen hat das Militär sich korrekt verhalten, und seiner aufopfernden Tätigkeit sowie auch dem Umstande, daß es die Einwohner der umliegenden Ortschaften nicht in die Stadt hineinließ, ist es zu verdanken, daß die Ordnung verhältnismäßig schnell wieder hergestellt wurde. Um den Zustrom von Bauern und Fabrikarbeitern in die Stadt zu hemmen, habe ich von Kavallerie-Abteilungen die Landstraßen besetzen lassen." Generalleutnant Bader.

Odessa. Nach langer Unterbrechung ist es wieder dazu gekommen, daß Revolutionäre einen eigenmächtigen Gebrauch von einer Buchdruckerei gemacht haben. Sie bemächtigten sich diesmal, wie wir der „Od. Z." entnehmen, der Typographie Apfelzweigs. Als sich sämtliche Setzer bei der Arbeit befanden, traten 7 mit Revolvern bewaffnete Männer in die Druckerei und geboten allen, sich nicht von der Stelle zu rühren. Zwei nahmen an der Tür Aufstellung, der dritte trat zum Verwalter der Typographie und erklärte ihn für verhaftet. ‚Niemand rühre sich!" rief einer von den Bewaffneten. „Ihr aber, Kameraden", wandte er sich dann an die Setzer, sowie an vier der mit ihm Gekommenen, „rasch an die Arbeit, damit wir schnell fertig werden." Die Arbeit, die sofort in Angriff genommen wurde, dauerte volle 6 Stunden. Jeder, der inzwischen in Geschäften in die Typographie kam, wurde verhaftet. Nachdem einige Tausend Exemplare von Proklamationen an die Arbeiter fertiggestellt waren, entfernten sich die Revolutionäre und nahmen auf zwei Wagen alles, was gedruckt wurde, mit. Während der Arbeit wurde niemand auf die Straße gelassen.

Helsingfors. Wie die „Karjala" berichtet, wird der Kaiser am Johannistage sich mit Seiner Jacht nach den finnländischen Skären begeben. Das Fahrwasser in der Gegend von Kotka wird von Torpedobooten scharf bewacht. — —‚Der längere Zeit währende Streik der Pachtbauern des Gutes Jokkis ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, nachdem beiderseits Zugeständnisse gemacht worden sind, endlich beigelegt worden. Die Arbeitszeit der Bauern wurde auf 10½ Stunden täglich im Sommer und auf 7—8 Stunden im Winter normiert. Die Gutsverwaltung verzichtete auf ihm zugute kommenden Aufwendung von 105 Millionen Kronen wird nahezu seine ganze Steuerleistung vom Staate rückvergütet, während dem deutschen Teile mit einer Aufwendung von 33 Millionen Kronen kaum ein Achtel seiner Steuerleistung vergolten wird. Dieser Unterschied setzt sich durch fast alle Zweige des Haushaltes Böhmens fort. Für die deutschen politischen Beamten Böhmens wendet der Staat 1,4 Mill. Kronen auf, für die übrigen 6,7 Millionen, für die deutschen Gerichtsbeamten 3,3 Millionen, für die anderen 9,4 Millionen, für die deutschen Teile der Finanzverwaltung 2,8 Millionen, für den anderen Teil 8,2 Millionen auf. Im ganzen entfallen auf Deutschböhmen von den Aufwendungen des Staates nicht ganz 33 Millionen, auf das übrige Böhmen 105 Millionen Kronen.

— „Ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kämen." Bekanntlich weigern sich die Engländer anzuerkennen, daß die Preußen sie bei Waterloo aus schlimmer Bedrängnis gerettet haben. Aus London wird nun der „Voss. Ztg." unterm 19. Juni geschrieben: Gestern, am Jahrestage der Schlacht von Bellealliance und Waterloo, hat Lord Raglan einen Vortrag gehalten und darin seinen Zuhörern mitgeteilt, daß sich in seinem Besitze viele Briefe befinden, die der Herzog von Wellington an Lord Raglans Urgroßvater, den späteren Lord Mornington, gerichtet hat. In einem dieser unmittelbar nach der Schlacht von Waterloo geschriebenen und bisher noch nicht veröffentlichten Briefe schreibt der Herzog wörtlich folgendes: „Sie werden von unserem verzweifelten Kampf mit Boney (d. h. Bonaparte) gehört haben. Es war der verzweifeltste Kampf meines Lebens Ich habe mir nie zuvor mit einer Schlacht so viel Mühe gegeben und war nie einer Niederlage so nahe." (I never was so near being beaten.)

„Ja, das weiß ich! Das macht der jedes Jahr so! Der drückt sich jedes Jahr zwei Tage vor den Ferien!"

Dr. Fuchs hat jetzt die Stirn gerunzelt. „Es ist aber doch alles in Ordnung, mein Lieber! Also bekümmere du dich nur nicht um solche Sachen und setze dich! Wir haben zudem keine unnütze Zeit!"

„Herr Doktor!" haspelt Köhn aber doch in seinem Aerger heraus, „das muß aber ein netter Arzt sein, der den Fürstenau krank geschrieben hat." Jetzt schießen ihm sogar die Tränen in die Augen. „Mein Vater sagt, solch Hausarzt —"

„Halt, Köhn! Noch ein Wort und ich muß dich schwer bestrafen und dich auch dem Herrn Direktor melden. Deine Eltern können zu Hause sagen, mein Junge, was sie wollen! Hier kann ich das nicht zulassen. Wenn der Arzt solch Zeugnis schreibt, so haben wir uns einfach zu sagen, daß das sicherlich mit bestem Wissen und Gewissen geschehen ist! Und einem dummen Tertianer kommt es nun absolut nicht zu, daran Kritik zu üben. Das muß dir und allen anderen ein für allemal klar werden! Hast du mich jetzt verstanden?"

Köhn starrt seinen Ordinarius, der lange nicht so zu der Klasse gesprochen hat, mit weit geöffneten Augen an. Er ist irre an ihm geworden. Gerade zu ihm, dem Dr. Fuchs, hat er wie zu einem Ideal der Gerechtigkeit aufgeblickt, und der kann jetzt so reden! Der arme Kerl kriegt gerade noch ein leises und sehr unsicheres „Ja!" heraus, und dann setzt er sich. —

In der Klasse ist es totenstill. Jeder weiß jetzt, daß er seine Zunge im Zaum zu halten hat; jeder weiß auch, daß mit Arnold sowohl als mit Fürstenau „alles in Ordnung" ist; aber jeder einzelne aus dieser Jungenschar würde jetzt auch Stein und Bein darauf schwören, daß etwas dabei doch nicht in Ordnung ist; denn sonst wäre Dr. Fuchs ruhig geblieben und hätte den Fritz Köhn nicht so niedergedonnert. —

Lust und Liebe zur Arbeit sind verflogen. Man schleppt sich mühsam durch die langen Unterrichtsstunden der beiden noch bleibenden Tage hindurch. Ja, man hätte gern bis zum letzten Augenblicke ausgehalten, genau wie die Soldaten auf dem Schlachtfelde. Wenn aber da der oder jener in voller Bataille fahnenflüchtig wird, wo sollen die anderen die Lust hernehmen, auszuharren?

Die schwarze Suppe der Pflicht schmeckt nur, wenn alle sich bereit zeigen, sie auszulöffeln. Das ist nun einmal so im Leben.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Zur Schärfung des Sprachgefühls.

„Vor etwa 300 Jahren hat .... Franz Drake die Kartoffel aus Chile nach Europa gebracht. Sie ist sein Ruhmeskranz geworden, der alljährlich wieder von neuem blüht!" So ist nach der Zeitschr. d. Allg. Deutschen Sprachvereins (1904 Nr. 9) in einem deutschen Lesebuche für höhere Schulen zu lesen. Vom Standpunkte der Sprachlehre leidlich einwandfrei, — nur die Häufung der Umstandswörter alljährlich wieder von neuem wirkt häßlich — erregt der letzte Satz doch der darin gebrauchten Bilder wegen Bedenken. Die Kartoffel ein alljährlich wieder von neuem blühender Ruhmeskranz? Das ist nicht bloß abgeschmackt, es ist blühender Blödsinn. Wie kann ein Kranz, der doch aus abgeschnittenen Blumen und Blättern geflochten wird, von neuem blühen? Der Schriftsteller muß bei der Verwendung von bildlichen Ausdrücken, d. h. also bei der Vergleichung von Handlungen oder Vorgängen aus der Gedankenwelt mit solchen aus der Sinnenwelt, der Wirklichkeit treu bleiben, die Bilder müssen in sich selbst richtig sein. Sonst werden sie lächerlich. Ein klassisches Beispiel für verkehrte Anwendung und zugleich für Vermengung von Bildern ist der bekannte Satz: „Der Zahn der Zeit, der alle Tränen trocknet, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen." Kaum besser als dieser absichtliche Bilderunfug ist aber der unbeabsichtigte, den sich der Verfasser eines Aufsatzes in der Deutschen Revue 1898, S. 68 leistet, wenn er sagt: „Seine Aussprüche sind stets aus dem Brennpunkte geschöpft, den sie anschneiden." Man denke: aus einem Punkte schöpfen, den Aussprüche anschneiden! Altbekannte falsche Bilder sind die von der warmen Lanze, die jemand für eine Sache einlegt, und von der Wiege des Huhnes, von der in Kohlers Wirtschaftsfreund die Rede ist („Die Wiege dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Huhnes hat in Spanien gestanden"). Und im Preußischen Abgeordnetenhause hat s. Z. Reichensperger den bedeutenden Ausspruch getan: „Die Universitäten sind wie rohe Eier: man darf sie kaum anfassen, sofort stellen sie sich auf die Hinterfüße und wehren sich." — Wie läßt sich nun der Gedanke des eingangs angeführten Satzes einwandfrei wiedergeben? Etwa so (der Möglichkeiten gibt es freilich mehrere): „Vor etwa 300 Jahren hat . . . Franz Drake die Kartoffel aus Chile nach Europa gebracht. Er hat sich dadurch ein Verdienst erworben, das in immer neuem Ruhmesglanze erstrahlt."

Mannigfaltiges.

Ueber Deutsche und Tschechen bringt eine interessante Statistik die „Tägl. Rdsch.": In einem Raume der Reichenberger deutschböhmischen Ausstellung, deren Besuch allen, die irgendwie Gelegenheit dazu finden können, dringend empfohlen sei, findet der Besucher große graphische Darstellungen des Verhältnisses der deutschen und tschechischen Steuerleistungen für das Königreich Böhmen und der Bedeutung von Deutschen und Tschechen für den böhmischen Staatshaushalt überhaupt. Nach dieser lehrreichen Statistik bringen die 38¼% Deutschen in Böhmen 66½% der gesamten Einnahmen des Landes mit 253 Millionen Kronen. Der übrige, 61¾% zählende tschechische Teil der Bevölkerung entrichtet nur 128 Millionen Kronen. In Böhmen gibt es 5159 deutsche Fabriken mit einem Schätzungswerte von 4785 Mill. Kronen und einer Jahreserzeugung von 1721 Mill. Kronen gegenüber 1234 tschechischen Fabriken mit einem Schätzungswerte von 434 Millionen Kronen und einer Jahresproduktion von 184 Millionen Kronen. Dem tschechischen Teile der Bevölkerung mit einer

das ihr durch Gerichtsspruch gewährte Exmittierungsrecht sowie auf jegliche durch den Streik verursachte Schadenersatzansprüche. Durch die Arbeitseinstellung hat das Gut einen Verlust von ca. 100.000 Mk. erlitten, davon die Hälfte infolge unterbliebener Gemüseanpflanzung.

— Die zwei unter Mitnahme von 3000 Rubel von dem bei Björkö stationierten Torpedoboot „Mjetki" desertierten russischen Matrosen sind, wie die Revaler Blätter melden, in Rykyrka festgenommen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juni.

Die Repräsentationskosten der englischen Monarchie.

In unserem demokratischen Zeitalter, wo überall über den unnützen Aufwand der kaiserlichen resp. königlichen Höfe geklagt wird, ist es der Beachtung wert, wieviel die englische Demokratie ohne das geringste Murren ihrem König für seine Repräsentationspflichten zur Verfügung stellt.

Die eigentliche Zivilliste oder „Privy Purse" in der Höhe von 110 000 Pfd. Sterl. jährlich, wovon die Königin 33 000 Pfd. Sterl. erhält, stellt nur den geringsten Teil der Bezüge des englischen Monarchen dar. Diese Bezüge beruhen auf Bewilligungen, die durch das ganze englische Budget verstreut sind und deshalb dem großen Publikum gar nicht recht zum Bewußtsein kommen. Hierzu gehören folgende Bezüge des Königs: Für den persönlichen Stab S. M. 10 500 Pfd. Sterl., für das Departement des Lord Steward 138 000, des Lord Chamberlain 109 500, des Oberstallmeisters 74 000, der Königlichen Paläste 10 000, der Garderobenmeisterin 5830, für Wohltätigkeitswerke 13 200, für den Dispositionsfonds 8040 Pfd. Sterl.

Das macht mit den obigen 110 000 Pfd. Sterl. zusammen 478 970 Pfd. Sterl. Dazu kommen die Einkünfte der königlichen Zivilliste aus gewissen ihr zugewiesenen Kronländereien — im ganzen 289 733 Pfd. Sterl. jährlich. — Unter anderen Budgetposten findet man im ganzen noch 291 865 Pfd. Sterling, darunter für den kgl. Rattenfänger 201, kgl. Uhrmacher 16 usw.

Es kostet somit der Haushalt des Königs das Land jährlich im ganzen 1 060 568 Pfd. Sterl. Ferner erhalten der Prinz von Wales 30 000 Pfd. Sterl., Prinzessin von Wales 10 000, die drei Töchter des Königs 18 000, feste Einkünfte und Zuweisungen 28 000, Herzog von Connaught 25 000, Prinzessin Christian 6000, Herzogin von Argyle 6000, Prinzessin Henry 6000, Herzogin von Albany 6000, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz 3000, zusammen 198 000 Pfd. Sterl.

Somit wendet Großbritannien für seine Monarchie jährlich 1 258 568 Pfd. Sterl. oder 10 Mill. 300 000 Rbl. auf, nicht gerechnet die Kosten der kgl. Reisen, der speziellen Bewachung der kgl. Paläste usw.

Als Vergleich hierzu bringen wir die Kaiserlich russische Zivilliste nach dem „Dwadz. Wek". Pro 1906 sind für diesen Zweck 16 352 000 Rubel assigniert worden. Diese Summe hat die Reichsrentei zu tragen. Wieviel außerdem die Apanagen-Güter abwerfen, ist dank der strengen Geheimhaltung der betreffenden Daten unbekannt, doch dürfte sich diese Einnahme auf mindestens 50 Millionen Rbl. jährlich belaufen. Hierzu kommen noch die persönlichen Einkünfte sowie diejenigen des Kabinettseigentums. Demgegenüber beziffern sich die Zivillisten der Regenten europäischer Großstaaten auf folgende in Rubeln ausgedrückte Summen: des Deutschen Kaisers auf 6,9 Millionen, des Königs von Italien auf 5,2 Millionen und des Oesterreich-Ungarischen Kaisers auf 3,7 Millionen. Der Präsident der französischen Republik erhält 430 000 Rbl. jährlich, der Präsident der Nordamerikanischen Vereinigten Staaten 95 000 Rbl. und der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft gar nur 6500 Rbl.

Deutschland.

In Baiern sind bereits mehrfach bei den Wahlen „Schwarz" und „Rot" eine unsaubere Farbenmischung eingegangen. Kürzlich ist wiederum der baierische Zentrumsführer Dr. Heim in einer Münchener Rede für die Erneuerung der schwarz-roten Landtagswahl-Kartells eingetreten. Dr. Heim tat dies durch die Erklärung: der Liberalismus sei viel gefährlicher, als die Sozialdemokratie, weil er in hohem Maße die Fühlung nach oben habe. Daß damit die Wahlparole ausgegeben wurde, beweist der nachstehende Kommentar, den das Stuttgarter Zentrumsblatt ihr folgen läßt: „Diese treffende Charakterisierung sei ganz besonders betont! Sie trifft den Nagel auf den Kopf und hat den Vorzug der Klarheit. Die Liberalen werden wohl die Bedeutung dieser Worte verstehen."

Auf das von der Berliner großen Protestversammlung gegen die Juden-Massakers an den Präsidenten der Reichsduma gesandte Telegramm ist, den deutschen Blättern zufolge, folgende telegraphische Antwort des Präsidenten der Duma an den Leiter der Versammlung, Abg. Schrader, eingegangen: „Ihr Telegramm bekommen. Danken für das Mitgefühl und guten Wünsche und preisen recht froh die Freundschaft und Sympathie des großen nachbarlichen Kulturvolkes."

Die Enthüllungen des „Vorwärts" über die Meutereien in der Schutztruppe für Südwest-Afrika schrumpfen immer mehr zusammen. Die „Nordd. Allg. Ztg." ergänzt ihre Mitteilungen nach weiteren telegraphischen Meldungen des Kommandos dahin: 1. Es ist unwahr, daß ein Portepeen-Unteroffizier zu einem Hoch auf die Sozialdemokratie gezwungen worden sei. 2. Bei dem für den Süden (südlich der Linie Windhuk — Gobabis) zuständigen Gericht sind seit Juni 1904, dem Zeitpunkt der ersten Entsendung von Verstärkungen nach dem Süden, keine Fälle von Meuterei oder tätlichen Angriffen gegen Offiziere vorgekommen.

England.

Nach vielen Festessen und Tischreden sind die Vertreter der deutschen Presse am Mittwoch nach Cambridge gefahren. Sie wurden von den Professoren der Universität empfangen und dann durch verschiedene Colleges geführt. Hierauf wurde bei dem Vorsteher des Peterhouse College das Frühstück eingenommen. Lautier, der Leitartikler des „Figaro" für auswärtige Politik, druckt die unliebenswürdigen Bemerkungen der „Times" über den Besuch der deutschen Journalisten in London ab und kommentiert seinerseits den Besuch in ziemlich ungünstiger Weise. Er streitet Lord Aveburg und Mr. Stead jeden Einfluß und jede Einsicht ab und sagt, der Höflichkeit, mit der die Journalisten in London aufgenommen worden seien, sei keine politische Bedeutung beizumessen.

Serbien.

Nach der amtlichen Bekanntgabe fielen bei den letzten Wahlen von den 160 Mandaten für die Skuptschina den Altradikalen 84, den Jungradikalen 49, den Nationalisten 14, den Fortschrittlern 3, und den Sozialisten ein Mandat zu. Neun Neuwahlen sind erforderlich. Die Regierung rechnet in der neuen Skuptschina auf eine Mehrheit von sechzehn Stimmen.

Lokales.

In den letzten Monaten sind in Dorpat zahlreiche Erkrankungen an Unterleibstyphus vorgekommen, und zwar in allen Stadtteilen, neuerdings auch im Zentrum der Stadt, am Großen Markt. Es sei daher daran erinnert, daß der sicherste individuelle Schutz in der Vermeidung des Genusses von verdächtigem Wasser und verdächtigen Nahrungsmitteln besteht. Wasser und Milch können durch Kochen mit Sicherheit unschädlich gemacht werden. In bezug auf Brod und solche Nahrungsmittel, welche in ungekochtem Zustande genossen werden, ist mit Sorgfalt auf die Zuverlässigkeit und Sauberkeit der Bezugsquellen zu achten. Seitens der Stadtverwaltung sind Maßregeln ergriffen worden, um in möglichst kurzer Frist außer den bestehenden eine weitere Stelle zur Entnahme guten Trinkwassers der Bevölkerung zugänglich machen zu können. Auch sind in den letzten Tagen wiederum drei Pockenfälle vorgekommen, weshalb das Impfen und Revaccinieren nicht genug angeraten werden kann,

Dr. St.

In Ampel (Estland) hat sich ein deutscher Schulverein gebildet, in dessen Vorstand u. a. auch der dortige Kirchspielsarzt Dr. K. Thar nebst seiner Gemahlin gewählt wurden. Der „Post." gerät darüber ganz aus dem Häuschen. Dr. Thar hat nämlich während seiner Studienzeit in Dorpat dem Verein studierender Esten angehört. Das ist dem „Post." Grund genug, um zum Schluß seines betreffenden Strafartikels zu schreiben: „Dies (Renegatentum) kann einfach nicht verziehen werden, und daher werde es hier öffentlich ausgehängt: unseren „gebildeten" Esten zur Warnung und den „ungebildeten" zum Beispiel, daß es Dinge gibt, die nicht erlernt werden können und die in der Brust des einfachen Mannes tiefer wurzeln, als in der Brust des Mannes mit Universitätsbildung".

Der Inspektor der Alexanderschule in Oberpahlen, Rammot, sowie auch der Lehrer an ebenderselben Schule, Ligant, sind, wie der „Post." meldet, am 8 d. Mts. gegen Hinterlegung einer Kaution von 500 Rbl. freigelassen worden. Die beiden Genannten befanden sich bereits vom Dezember v. J. aus politischen Gründen in Haft.

Zur Warnung der Damen, die des Nachmittags den Dom zu ihren Spaziergängen benutzen wollen, wird uns folgender Vorfall mitgeteilt: Am Mittwoch zwischen 6 und ½7 Uhr nachmittags wurde eine ältere Dame, die Gattin eines englischen Untertanen, auf dem von der Universitätskirche auf den Dom führenden Wege von einem russischen Studenten in unverschämter Weise insultiert. Die nichtsahnende Dame hörte plötzlich eine gegen die Deutschen gerichtete Schimpfrede und erhielt gleich darauf von dem von hinten an sie herantretenden Studenten mit einem zweiten Schimpfworte einen Schlag ins Gesicht. Zufällig anwesende Damen riefen einen Schutzmann herbei und teilten ihm den Vorfall mit. Der dem Flüchtenden nacheilende Schutzmann kam gerade zur rechten Zeit, um den Studenten auf dem Domberge zu ergreifen, als er einen deutschen Akzisebeamten in ähnlicher Weise überfiel. Der Student wurde trotz heftiger Gegenwehr abgeführt, wobei konstatiert wurde, daß er der Student L sei, der an demselben Nachmittage aus der Haft entlassen worden war.

Eine Vorschrift des Livländischen Generalgouverneurs verbietet es, einen eisernen Spazierstock zu besitzen. Unlängst fand ein Revieraufseher bei dem Arbeiter Alexander Nutt einen solchen Stock. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den N. zu 10 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —k—

In der Nacht auf den 15. Juni wurde dem Warrolschen Mäemetza-Gesindewirt Juhan Täpst aus dem Pferdestall ein Pferd (Rappenwallach, 5 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, mit abgeschnittenem Schweif) gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Ferdinand Raimunds berühmtes Zaubermärchen: „Der Verschwender", das seit vielen Jahren auf dem Spielplan unseres Sommertheaters ungern vermißt wurde, kommt endlich morgen, Sonntag, wieder zur Aufführung. Dieses schon zur klassischen Bühnenliteratur gehörende unsterbliche Werk, unterstützt durch die wundervolle Conradin Kreutzersche Musik, übt heute noch auf Jung und Alt seine mächtige Wirkung aus. Herr Regisseur Indra setzt es in Szene und spielt selbst die ihm jedenfalls brillant liegende Rolle des Valentin. Am Montag wird das drastische Genrebild: „Kater Lampe" wiederholt und am Dienstag beginnt das Gastspiel des Herrn Siegfried Adler vom Neuen Königlichen Operntheater in Berlin mit dem „Zigeunerbaron" bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 16. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 35 Min. Es präsidiert Fürst Dolgorukow. Es werden bestätigt: die Wahlen der Gouvernements Baku und Tiflis sowie der Stadt Tiflis.

Die Duma geht zur Beratung des Antrages von Heyden über, der die Schließung der Sitzungen um 7 Uhr abends fordert.

Galezki wendet dagegen ein, es könne Fragen von zu großer Wichtigkeit geben, z. B. die Beratung eines Todesurteils; da könne es dazu kommen, daß ein menschliches Leben in der Gefahr gelassen werde.

Heyden erwidert, daß der Präsident in solchen Fällen immer die Sitzungen verlängern könne. Ueberhaupt mißbrauche die Duma, indem sie ein Bombardement des Ministeriums veranstalte, die Interpellationen. Viel wichtiger als Interpellationen sei die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma.

Mit 146 Stimmen des Zentrums und der Gemäßigten gegen 110 Stimmen der Arbeitsgruppe und der Linken beschließt die Duma, nach 7 Uhr niemandem mehr das Wort zu erteilen. Das Recht, seine Rede zu beendigen, hat der grade auf dem Katheder befindliche Abgeordnete. Sofort nach Beendigung seiner Rede wird die Sitzung geschlossen.

Es beginnen die Debatten anläßlich des Gesetzentwurfs über die Versammlungen.

Der Berichterstatter, Professor Scherschenewitsch, erklärt, daß der Gesetzentwurf über die Versammlungen nach englisch-französischem Muster abgefaßt sei. Die Duma könne zwar nicht hoffen, daß dies Gesetz eingehalten werden wird, solange ein unverantwortliches Ministerium am Ruder ist, man könne jedoch hoffen, daß, wenn das Gesetz in Kraft tritt, das parlamentarische Kabinett es einhalten wird.

Lednizki dringt auf die Hinzufügung einer besonderen Klausel, in der das Recht jeder Nationalität, in der eigenen Sprache zu reden, festgesetzt wird.

Darauf unterziehen die Redner der Linken das Gesetzesprojekt einer scharfen Kritik. Unter anderem benutzt ein Sozialist den Augenblick und verliest eine Deklaration der sozialdemokratischen Dumafraktion. Die Sozialisten werden die Duma im Kampfe mit der Willkür unterstützen, betrachten die Duma jedoch nur als Uebergangsetappe zu einer Versammlung der Sozialisten. U. a. werden die Sozialisten Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung einer Volksmiliz fordern.

Ramischwili und Bramson proponieren zu beschließen, daß dem Volke das Recht zustehe, überall, wo es wolle, sich zu versammeln.

Ramischwili weist in einer langen Rede darauf hin, daß die Regierung die Abgeordneten durchgesiebt habe. Die wenigen Sozialisten, die in die Duma gelangt seien, hätten hinter sich das ganze russische Volk.

Poljakow wendet sich gegen Graf Heyden und sagt, wenn der Sozialismus triumphieren werde, dürfen keine Grafen Heyden mehr existieren. Der Präsident unterbricht den Redner. Graf Heyden erklärt, er fühle sich nicht gekränkt. (Applaus in der Mitte und rechts.) Redner fährt fort. Er spricht über den Gesetzentwurf und erklärt sich nur für die Beibehaltung des 1. Paragraphen desselben.

Saweljew ist ebenfalls gegen jegliche Beschränkungen der Versammlungsfreiheit.

Rumjanzew findet, die Duma habe gesündigt, weil sie in der ersten Zeit bei der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen über die Freiheiten nicht zugleich dafür Sorge trug, die Bedingungen im Staatsleben für eine Realisierung der Freiheit zu schaffen.

Petraschizki erklärt, er habe von dem Tadel, den die Sozialdemokraten der Beschränkung der Versammlungsfreiheit widmeten, den Eindruck von etwas Künstlichem, nicht Aufrichtigem erhalten. Dieser Tadel laufe nicht auf eine Erweiterung der Freiheit der Versammlungen hinaus, sondern auf eine Demonstration von möglichst radikalem Charakter. Er weist darauf hin, daß die sozial.-demokrat. Fraktion zur Verteidigung der realen Interessen der arbeitenden Bevölkerungsklasse berufen sei. Das Bestreben sei jedoch falsch, unabhängig vom Wesentlichen der Frage, eine nach links gravierende Richtung zu verfolgen. (Einmütiger Applaus in der Mitte und links.)

Grödeskul begrüßt das offene und gerade Auftreten der russischen Sozialdemokratie in unserem Parlamente und beweist, daß die sozialdemokratischen Redner in ihren Ausführungen die Theorien der Sozialdemokratie und des Anarchismus dargelegt hätten. Die von der Duma ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe sind auf ein parlamentarisches Ministerium berechnet, das vor der Volksvertretung verantwortlich ist, auf eine Administration und eine Polizei, die ganz anders beschaffen sind, als die gegenwärtige. Redner widerlegt eingehend alle gegen des Gesetzesprojekt vorgebrachten Gründe. — Es lassen sich noch weitere 18 Redner aufschreiben.

Um 2 Uhr 20 Min. tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 55 Min. wieder aufgenommen. Es präsidiert Dolgorukow.

Man schreitet zur Wahl von 33 Gliedern der Budgetkommission. Die Liste der Redner zur Frage des Gesetzentwurfes über die Versammlungen wird abgeschlossen. Der Antrag, jedem Redner nur 10 Minuten Redefrist zu geben, wird abgelehnt. Prof. Kotljarewski setzt in einer langen Rede auseinander, die Duma könne sich keiner anderen als nur der gesetzgebenden Sprache bedienen. Die Freiheitsforderungen in der Form von allgemeinen Prinzipien sei eine dankbarere Aufgabe, doch die Praxis zeige, daß allgemeine Prinzipien immer nur auf dem Papier bleiben. Man könne nicht die Erfahrungen Westeuropas ignorieren, man könne sich nicht einem sog. sozialistischen Slavophilentum in die Arme werfen, man dürfe dem russischen Volk keine nie dagewesenen Eigenschaften andichten, man müsse nicht vergessen, daß ein jedes Volk nach einem qualvollen Erneuerungsprozeß die bekannten untersten Stufen der Entwicklungsleiter emporklimmen muß. Das Ziel der Duma sei, an Stelle des Willkürstaats den Rechtsstaat aufzurichten. Heute oder morgen sei das noch eine Frage, übermorgen jedoch werde es zur Wirklichkeit werden.

Scherschenewitsch greift einzelne Punkte aus dem Gesetzentwurf heraus. Es führt u. a. aus, die zeitgenössische Gesellschaft sei noch nicht über die Grenzen juristischer Regeln hinausgelangt. Die Zeit für die Herrschaft der Ethik, der Moral sei noch nicht da. Wenn man sich auf allgemeine Prinzipien beschränken will, so bedarf es überhaupt keiner Gesetze.

Man geht an die Wahlen in die Bibliotheks-Kommission. Eine Reihe von Interpellationen wird der Kommission übergeben. In einer Interpellation handelt es sich um die Aufschiebung des über den minderjährigen Fasai verhängten Todesurteils.

Lednizki unterstützt die Interpellation. Er führt aus, das örtliche Warschauer Bezirksgericht habe Fasai zur Deportation verurteilt, doch sei dies Urteil vom Oberkriegsgericht in Todesstrafe umgewandelt worden. Von neuem stehe der Militär-Oberprokureur Pawlow bei der Todesstrafe auf dem Posten, von neuem stelle er sich den Menschen, die nach einer friedlichen Lösung der Frage dürsten, quer in den Weg. (Applaus.)

Kusmin-Karawajew setzt auseinander, der kriegsgerichtliche Ustaw gebe dem Oberkriegsgericht die Befugnis, im Falle eines offenen Irrtums seitens der Unterkriegsgerichte deren Urteile abzuändern. Redner beweist, daß das Oberkriegsgericht sichtlich ungesetzlich verfahren sei, da kein Irrtum vorgelegen habe. (Applaus.) Die Interpellation wird als dringlich anerkannt.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 35 Min. geschlossen.

*

Die Reichsduma-Sektion zur Prüfung der Wahlvollmachten wählte ein aus den Abgeordneten Jasnopolski, Aladjin und Dietz bestehende Kommission zur Abkommandierung ins Gouv. Wolhynien zwecks Feststellung des gesetzmäßigen Verlaufes der Wahlen. Die Kommission wird nicht später als den 22. d. Mts. ihre Reise antreten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juni. Die deutschen Bäckereibesitzer machen keine Zugeständnisse, infolgedessen hat das Streikkomitee beschlossen, den Streik in den deutschen Bäckereien fortzusetzen. — Der heute an Stelle des inhibierten „Prisyw" erschienene „Obryw" wurde wegen Abdrucks der Deklaration der sozialdemokratischen Reichsdumafraktion konfisziert. — Das Polizeidepartement hat am 15. Juni den Gouverneuren der Gouvernements Charkow, Kiew, Kasan, Astrachan und Grodno vorgeschrieben, die in Haft befindlichen Bauern, darunter 58, die für Propaganda zur Organisation des Bauernverbandes verhaftet waren, zu befreien.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Reichsduma-Präsidenten Muromzew als außeretatmäßigen ordentlichen Professor der Moskauer Universität bestätigt. Muromzew erhält kein Gehalt.

Moskau, 16. Juni. In der Wohnung von Artemow wurde ein Laboratorium zur Anfertigung von Bomben entdeckt. Artemow und 20 Personen wurden verhaftet.

Warschau, 16. Juni. Um 5 Uhr nachmittags wurde in Praga auf der Torgowaja eine Bombe auf den vorüberfahrenden Chef der Prager Abteilung der Gendarmerieverwaltung, den Oberstleutnant Murakow, geworfen. Murakow ist leicht, ein Gendarm und der Fuhrmann sind schwer verwundet. Die Verbrecher sind entkommen. — Der des Mordes angeklagte Bauer Iwan Papajew ist zum Tode durch Erhängen verurteilt und das Urteil vollzogen worden.

Ljublin, 16. Juni. Die Redaktion der polnischen Zeitung „Kurjer" wurde in der Nacht von 3 Unbekannten überfallen und um 118 Rubel beraubt.

Kjelze, 16. Juni. Der Unteroffizier der Reserve Krshishkewitsch ist wegen Aufreizung von Untermilitärs zu Unbotmäßigkeiten zu einem Jahr Festungshaft verurteilt worden. — Im Dorfe Kurno des Kreises Kjelze wurden aus einer Monopolbude 238 Rbl. geraubt.

Pjatigorsk, 16. Juni. 4 bewaffnete Räuber überfielen im Zentrum der Stadt einen Beamten und einen Wächter der Rentei, die von der Post kamen. Es wurden 2638 Rbl. in Baar und 6061 Rbl. in Wechseln geraubt. Der vereidigte Wächter Sujewitsch kämpfte ungeachtet zweier ernster Halswunden mit den Räubern und verfolgte sie, bis er zusammenbrach. Ein Räuber und der Fuhrmann, der den übrigen bei der Flucht half, sind verhaftet worden.

Nishni-Nowgorod, 16. Juni. Aus den Gefängniffen sind 11 politische Sträflinge entlassen worden. — Bei dem Ueberfall auf die Post am 14. Juni wurden nur Briefschaften geraubt, nicht aber die Posttasche mit 22 000 Rbl.

Nowoross, 16. Juni. Die Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten.

Prosskurow, 16. Juni. Bewaffnete Verbrecher überfielen das Bankkontor von Maranz, raubten gegen 1000 Rbl. und entkamen.

Krementschug, 16. Juni. Die Polizei verhaftete einige Agitatoren, welche die Bevölkerung zur Veranstaltung einer Judenhetze aufforderten.

Kutais, 16. Juni. Auf das Kontor der Gesellschaft „Nadeshda" wurde von 4 Bewaffneten ein Ueberfall ausgeführt und 1500 Rubel geraubt. Die Verbrecher sind entkommen.

London, 16. Juni. Der „Standard" spricht sich gegen diejenigen aus, welche zur Revolution in Rußland aufrufen. Er beweist, daß die Integrität Rußlands nur durch Waffengewalt aufrecht erhalten werden könne, deshalb müsse die Leitung der russischen Politik in den Händen einer starken zentralen Regierung liegen. Das Blatt bezeichnet die Agrar-Propaganda als höchst gefährlich. Die Regierung könne das Projekt einer allgemeinen Landerpropriation nicht sanktionieren, denn das hieße die Zivilisation aufheben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 92, 13—16.

Pastor vic. H. Blumenbach.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni: Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um ½7 Uhr morgns.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Elisabeth v. Mueller, 70 Jahre alt; Bildhauer Järri Audum, 66 11/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Paap Tochter Alma Alwine. Proklamiert: Richard Paul Alexander Tippo mit Anna Maria Rälsep, Johann Rööm mit Minna Urm. Gestorben: An Körw, Ados Witwe, 76 1/12 Jahre alt; Jaan Saks, Johanns Sohn, 66 Jahre alt; Hans Wiks, Johanns Sohn, 50 9/12 Jahre alt; Anna Kakain, Johsts Tochter, aus Lettland, c. 50 Jahre alt; Jaan Missik, Mats'S., 40 1/12 Jahre alt; des Johannes Toots Sohn Karl Eduard, 1 9/12 Jahre alt; des Peter Zolk Tochter Linda, 7 Monate alt; des August Rae Tochter Elfriede, 4 Monate alt.

Totenliste.

Louise Dorothea Schwankowsky, geb. Schweichler, † am 13. Juni zu Lindenruh.

Ellen v. Drachenfels, † im 21. Jahre am 15. Juni hierselbst.

Alma Kämper, geb. Lange, † am 10. Juni hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.6	754.8	752.7
Thermometer (Centigrade)	16.8	13.4	14.5
Windricht. u. Geschwind.	NNE.1	NW 2	SE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	96 %	98 %	96 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 22.0
3. Niederschlag 5.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Juni 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	86 3/4
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Prämien-Anleihe (1864)	350 1/2
„ „ „ (1866)	260
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223 1/2
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	595
„ „ Diskonto-Bank	421 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	442 1/2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. med. Trojanowsky, Ritterstrasse 19, **empfängt Kranke** von 9 bis 11 Morgens und 3 bis 4½ Nachmittags, — des Morgens Arme unentgeltlic

ГородскоеУправленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщенiи Городской Управы будутъ отдаваться съ торговъ **мѣста на рынкѣ,** а именно:

торгующимъ фруктами, ягодами и пр. (у аллеи) въ понедѣльникъ 26. iюня с. г. въ 11 час. дня,

торгующимъ мясомъ во вторникъ 27. iюня с.г. въ 11 час. дня,

овощникамъ въ среду 28. iюня с. г. въ 11 час. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенiя торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 16-го iюня 1906 г.
№ 1016.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung **Plätze auf dem Markte** meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

den Händlern mit Obst, Beeren etc. (a. d. Allee) am Montag, den 26. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Fleischhändlern am Dienstag, den 27. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Gemüsehändlern am Mittwoch, den 28. Juni c., um 11 Uhr vormittags.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

ALFRED BRASCHE

ZEICHNER

LIEFERE MÖBELENTWÜRFE, ZEICHNUNGEN FÜR INNENAUSBAU U. ZU COMPLETTEN WOHNUNGSEINRICHTUNGEN IN ALLEN STILARTEN
ANNAHME v. 11—1 u. 5—6 UHR.
MARKTSTR. NR. 36.

Eine **tüchtige**

Hebamme

empfiehlt sich dem geehrten Publikum Dorpats. Uebernimmt auch Fahrten aufs Land.

A. Rose.
Jamasche Str. 18.

Eine erfahrene

Hebamme

erteilt Rat u. Hilfe.
Botanische Str. 31,
Haus Mylius.

Schöne grossfrüchtige

Erdbeeren

auf dem Felde kultiviert, empfiehlt die Handelsgärtnerei von

Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.

W iener C onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum-u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Geld eventl. ohne Bürgschaft. Abschlüsse gerichtl. sowie amtlich nachgewiesen. **Haake, Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danksagungen.

Einen Verdienst von

3-4000 Rubel

im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Mitte September 1906 können

20 M. Rbl.

auch in kleineren Beträgen zu 6 Procent gegen I. auf Rittergüter ingrossierte Obligationen **vergeben** werden. Offerten sub „20 M." bei der Expedition d. Bl. zu deponieren.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

werden **verkauft** Teichstr. 12.

Zu verkaufen billig ein guter

Federwagen

Techelfer. Str. 7. Fuhrmann Waber.

1 tüchtiges Mädchen

das auch zu nähen versteht, wird zum Alleindienen gesucht Rigasche Str. 32, II. Etage.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.
Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main. **Bad Kreuznach** **Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre** Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht. 15 Minuten v. Rhein.
Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Eben erschien:



Preis cart. 1 Rbl. Geb. 1 Rbl. 30 Kop.

Sisu:

Isamaa
Mitmesisulised
Äratus
Armastus
Nalja
Setukeste
} Laulud.

Mosolin
A. Reinherz
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hängematten

aus Reepschläger-Schnur liefert billig die **Hängematten-Werkstatt Petersburger Str. 80.**

Offeriere den besten gebrannten estländischen

Kalk.

A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Landapotheke

zu verkaufen. Adr. чр. Оберпаленъ училище Одистъ. Ванаусъ.

Ein gebrauchtes

Pianino

ist **zu verkaufen** — Johannisstr. 2.
J. Rässa.

Zu verpachten

eine Kachelfabrik. Zu erfragen Schlossstr. 12, Vermittelungsbureau.

Zu verkaufen:

ein neuer, leichter

Char-à-banc

— Stein-Strasse 30.

Auction.

Am Montag, d. 19 Juni d. J., 12 U. mittags werden an der Stapelstr. im Hause Nr. 13, einiges Hausgerät u. alte Kleidungsstücke meistbietlich **verkauft** werden.
Stadtauktionator.

Gesucht

als Stütze der Hausfrau eine **tüchtige Inspectrice** mittleren Alters für grosses Haus in Livland. Erforderlich: gute Bildung, deutsche u. estnische Sprache, Kenntnisse einer guten Wirtin, Aufsicht im Hause. Gage 30 Rbl. Witwe bevorzugt. Off. sub „Inspectrice" an die Exp. d. Bl.

Billige Sommerwohnung.

sind noch in **Elwa** abzugeben. Näheres Neumarktstr. 13, bei Reinbold.

In Elwa werden heizbare hübsche

Zimmer

billig **vermietet.** Zu erfragen in der Apotheke.

Eine neu renovierte

Familienwohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Quappenstr. 22.

Eine kleine **möblierte**

Familienwohnung

mit Veranda und Benutzung des Gartens wird für **5 Wochen vermietet** — Gartenstr. 47.

Eine schöne helle

Wohnung

von 5 Zimmern ist **mietfrei.** Zu erfragen Holmstr. 14.

Meine Wohn. v. 7 Zimm.

und Küche wird Anfang August **mietfrei.** Preis **260 Rbl.**
Alex. Punga, Uferstr. 17.

Gesucht zum 1. Juli eine

möblierte Wohnung

von 2—4 Zimmern mit Küche und **Garten im 1. od. 2 Stadtteil.** Offerten sub „A. D." an die Exped. d. Nordlivländ. Zeitung erbeten.

1 freundliche, warme

Wohnung

von 3—4 Zimm mit einem Gärtchen i. **z. vermiet.** — Petersburg. Str. 121.

Es wird **gesucht** eine

Wohnung

v. 3—4 Zimmern in ruhiger Gegend. Offerten sub „P. P." in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Entrée, Küche u. s. w. ist **zu vermieten** Teichstr. 12.

2 Zimm. nebst Küche

und Nebenräumen zu vermieten — Alexanderstr. 18.

Budenlokal

auch als Werkstatt passend, **zu vermieten** — Alleestr. 7.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Von Montag, den 19. Juni, ab wird mein

Geschäft

um ☛ **7 Uhr**

geschlossen.

Ew. Freymuth.

Von Montag, den 19. Juni a. c., wird **mein Geschäft** bis auf weiteres

um 7 Uhr

geschlossen.

R. Tergan.

Neue Sendung finnischer

Kindermützen und Unterröcke

erhielt und empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Provisor

als Stellvertreter auf einen Monat **gesucht.**
Apotheker **W. Dehio, Wesenberg.**

Tüchtiger Agent

für eine gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht. Offerten sub „Agent" an die „Exped. der „Nordl. Ztg."

Für den Verwalter einer Landapotheke in Estland wird sofort ein der estnischen Sprache mächtiger

Gehilfe

als Stellvertreter für 2 Monate **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt **A. Feldhoff, Turgel,** Station **Allenküll** der Reval-Felliner Zufuhrbahn.

Für ein besseres

Bier-Trink-Lokal

wird ein mit diesem Geschäft bestens vertrauter und kautionsfähiger

Verkäufer

gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit in diesem Fach beliebe man in der Exped. d. Ztg. sub „A. G. 99" niederzulegen.

Ein tüchtiger Commis

für ein hiesiges Manufaktur-Geschäft **gesucht.** Offerten sub „Manufacturist" an die Exped. d. Blattes.

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Manufacturgeschäft am Platze **gesucht.** Offert. sub Litt. „L. K." an die Exped. d. Zeitung.

Als Handlanger suche einen jungen Menschen, d. schon in einer Apotheke oder Droguenhandlung gearbeitet hat. Ortssprachenkenntniss erforderlich.
Adresse: ст. Таисъ, аптека.

Ein Knabe

im Alter von 7—10 Jahren aus guter russischer Familie, wird als **Spielkamerad gewünscht** — Jakobstr. 27, v. 10—12 Uhr vormittags.

Verkäuferin

für ein Manufaktur-Geschäft **gesucht.** Offerten sub „A. B." an die Exped. d. Blattes.

Eine Kassiererin

gesucht. Anmeldungen Wallgrabenstr. 11, oben, von 3—4.

Пріѣзжая русская
☛ **дѣвушка**
желаетъ получать мѣсто горничной. Отлично знаю свое дѣло, имѣю два аттестата — Рыбацкая № 34.
Евдокія Строкина.

1 ordentl. Mädchen

zum Alleindienen gesucht Fellinsche Str. 9, Haus Ilthal, unten.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.

Sämtliche Waren werden mit 15 % **unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.

Schuhwarenmagazin C. Tönnoff

Grosser Markt Nr. 5.

Zur gefl. Beachtung der p. p. Raucher.

Wegen Erhöhung der Arbeitslöhne und Verkürzung der Arbeitszeit in der Fabrik, sowie auch wegen der enorm hohen Preise des Rohmaterials sahen wir uns genötigt, die Engros-Preise unseres Preis-Courants etwas zu erhöhen.

Indem wir die Aufmerksamkeit d. p. p. Consumenten auf unsere Fabrikate, besonders auf unsere Papiros

„Соломка"
„Эрмитажъ"
„Царскія"
„Весна"

und auf die Tabaks-Sorten **„Любительскій"**, **„Египетскій"** und **„Hercegovina-Flor"**, in verschiedenen Preislagen, lenken, bitten wir ergeb., überall **consequent** unsere Producte zu verlangen, da es solche Wiederverkäufer geben dürfte, welche des geringeren Verdienstes wegen im Vergleich zu anderen Fabrikaten unsere Waare nicht gern empfehlen möchten.

Wie stets, so auch in Zukunft an unserem Princip haltend, unverändert gute Waare zu liefern, haben wir auch dieses Mal für richtiger gefunden, **lieber unsere Engros-Preise etwas zu erhöhen, als die allgemein bekannte hohe Güte unserer Fabrikate herabzusetzen.**

Hochachtungsvoll
die Verwaltung der Tabaks-Fabrik

Gesellsch. S. Gabai

in Moskau.

☛ Billigste Bezugsquelle. ☚

Steter Eingang von **Novitäten!!** — Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten! ☚ — **Saison-Novitäten! 1906.**

Grösstes Lager am Platze! — Nur neue frische Waare!

Tapeten

! und Borden !

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

im Handelshause

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Volle Normallänge aller Tapeten und Borden! — **Musterbücher u. Proberollen** stets zur Verfügung!

☛ Musterauswahl ausser Concurrenz! ☚



Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwender
offerirt

McCormick

F. G. Faure.

Holmstrasse 14.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 38.
Vorstellung Nr. 41.

Sonntag, den 18. Juni c.

Neu einstudiert:

Der Verschwender

Zaubermärchen in 3 Abteilungen von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreutzer.

Im II. Akt: **Gesangseinlage von Fräulein Opel und Herrn Blöcker.**

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 19. Juni a. c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 39.
Vorstellung Nr. 42.

Zum 2. Mal:

Kater Lampe

Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow

Anfang 8 Uhr.

Demnächst: **Gastspiel Siegfried Adler** vom Neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

☛ Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. ☚

Die Direktion.

„Wanemuine", Jamasche Str. 14
Sonntag, d. 18. Juni 1906.

Preciosa.

Melodrama (Schauspiel) mit Gesang in 5 Aufzügen nach P. A. Wolff. Musik von C. M. von Weber.
Anfang 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Schwerhörigen

wird **Unterricht** im Ablesen von den Lippen **erteilt.** Näheres bis zum 20. Juni täglich von 12—2 Blumenstrasse (Жуковска) 15.

In Elwa

erteilt Stunden in allen Fächern stud. math. der Dörptschen Universität. Zu erfragen in der Apotheke.

Ein Student

repetiert und bereitet zu den Examen vor Jamasche Str. 36. Sprechst. von 12—2 Uhr.

Erfahr. Repet. ert. Nachh.-St.

und bereitet vor zum grossen Examen — Steinstr. 51. Auf Wunsch daselbst **Pension.** Zu spr. v. 3—5.

Erfahrene Lehrerin

erteilt Stunden, bereitet zu den Nachexamina vor. Offerten sub „A. W." in der Exped. der „Nordlivl. Ztg." niederzulegen.

Im Hasenkrug

Riesenkrebse

zu haben.

Grosse Krebse

empfiehlt das

Restaurant „Livland".

Geschmackvollste

Kunstbindereien

aus extrafeinen Rosen und Nelken liefert die

Kunst & Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.

Die freundliche unbekannte

Absenderin der offenen Karte

v. 15. d. M. wird höfl. um eine Unterredung gebeten, wobei dieselbe nicht in die bewusste Angelegenheit (Kissen) gezogen werden wird. Wird Sonntag (Vormittag) erwartet. **S.**

D. H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sonntag, den 18. Juni
10 Uhr morgens

Gartenbesichtigung bei Herrn Kunstgärtner C. Will

Revalsche Str., neben dem Radfahrerverein.

Der d. z. Präses.

F. G. Faure

Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Inspectrice (10 Br.); A. D. (2 Br.); A. K.; Wirtin 13.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полицiею. Юрьевъ, 17 iюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Montag, den 19. Juni (2. Juli) 1906.

Inland.

Zur Klärung.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Rig. Rdsch." folgende Entgegnung auf den auch von uns wiedergegebenen Artikel „Baltisch-Deutsche Ausblicke" der „Kreuzztg.":

Die „Balt. Tgsz." reproduziert einen offenbar von einem Kenner herrührenden Artikel der „Kreuzztg.", in welchem wieder einmal der Mißerfolg der Baltischen Konstitutionellen Partei und der deutschen Wähler überhaupt bei den Reichsduma-Wahlen den Anlaß gibt, die Bestrebungen dieser Partei im allgemeinen und namentlich ihre „sogenannte Versöhnungspolitik" einer herben Kritik zu unterziehen. Der Unwert dieser, dem A B C der Politik widersprechenden unpraktischen Ideologie werde auch bereits eingesehen, und es mehrten sich die Stimmen, welche die Baltische Konstitutionelle Partei nur als Wahlvereinigung zum Abschluß von Wahlbündnissen gelten lassen und im übrigen, dem Beispiele der Deutschen in Böhmen folgend, ausschließlich von nationalem Egoismus sich leiten lassen wollten. Diese Wiederholung der bald nach den Wahlen von einem Teile der lokalen deutschen Presse wider die Partei erhobenen und seinerzeit in der lokalen Presse sattsam widerlegten Vorwürfe gipfelt wie damals in der Voraussetzung, daß, wenn man statt der unpraktischen Versöhnungspolitik entschlossene Hausagitation getrieben hätte, jetzt Deutsche in der Duma an Stelle der Letten und Esten sitzen würden.

Für Kenner der Verhältnisse bedürfen solche Ansichten nicht nochmaliger Widerlegung. Sie wissen, daß die zahlreichen lettischen und estnischen Elemente, welche die Gemeinschaftlichkeit der Interessen mit dieser Partei verbindet, dem Drucke der nationalen Leidenschaften nachgebend, teilweise den Gegnern durch Anschluß an den progressiven Block in die Hände arbeiteten, teilweise zu eigenem Schaden sich der Teilnahme an der Wahlbewegung enthielten. Wahl aber zwingt die wohltuende Sympathie, welche die „Kreuzztg.", im Gegensatze zu der Haltung anderer und namentlich der sozialdemokratischen Blätter des Auslandes, dem hiesigen Deutschtum widmet, dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß auch diesem mit Recht so angesehenen Blatte und seinen Lesern irreführende Darstellungen der hiesigen deutschen Bestrebungen geboten werden und durch solche ihr Urteil getrübt wird. Und befremden muß es ferner erregen, daß die „Balt. Tgsz." die Ausführungen der „Kreuzzeitung" als ihren Ansichten vollkommen entsprechend ihren Lesern empfiehlt. Denn man war bisher gewohnt, in der „Balt. Tgsz." wenn auch vielleicht nicht ein Organ, so doch eine Interpretin der Ansichten der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland zu erblicken, welche, ebenso wie die Baltische Konstitutionelle Partei in Livland, zwar nicht einer unfruchtbaren Versöhnungspolitik huldigt, aber an dem Grundsatze festhält, daß an dem baltischen Gestade nun einmal Angehörige verschiedener Nationen heimisch sind, und daß unter ihnen Interessengemeinschaften bestehen, welche zu klarer Erkenntnis kommen und zum Zusammenschlusse führen müssen trotz der Versicherung mancher Chauvinisten, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo der letzte Deutsche, des fruchtlosen Kampfes müde, gen Westen steuernd, das ausschließliche Vaterlandsrecht der Autochthonen an diesem Landstrich anerkennen werde. Wenn als Gegensatz hierzu der in der „Kreuzzeitung" zum Ausdruck gelangte Optimismus und das günstige Prognostikon, welches den neuen deutschen Schulvereinen gestellt wird, die „Balt. Tgsz." sympathisch berührt, so ist hiergegen gewiß nichts einzuwenden. Das Urteil aber, welches gleichzeitig über die baltische Konstitutionelle Partei gefällt wird, hätte, wie mir scheint, zu einer Zurechtstellung wohl Anlaß geben können.

Auch der „Optimismus", als sei, wenn auch in ferner Zeit, ein numerisches Uebergewicht der Deutschen über Letten und Esten hier zu erwarten, wird wenig Glauben finden. Die Leser der „Kreuzztg." und der „Balt. Tgsz." werden vielmehr gut tun, nicht auf das ihnen aufgetischte Märchen hineinzufallen, als seien die Letten und Esten bereits zum Zweikindersystem übergegangen und sei daher ihr Aussterben nur eine Frage der Zeit. Ebensowenig werden sie glauben dürfen, daß die Verhältnisse Böhmens und das politische Verhalten des dortigen Deutschtums sich ohne weiteres an die Ostsee verpflanzen ließen oder daß jenes Verhalten überhaupt ein geeignetes Vorbild für die deutschen Balten bilde. Denn es wird ihnen nicht unbekannt sein, daß gerade der nationale Egoismus einiger dortiger deutscher Kreise viel Oel ins Feuer der nationalen Leidenschaften gegossen und daß andererseits der unpraktische theoretisierende Liberalismus dieser selben Kreise die so hochverderbliche und die deutschnationalen Interessen in Böhmen so schwer schädigende Haltung des dortigen deutschen Großgrundbesitzes hervorgerufen hat.

In der Politik, wie überall, ist es Pflicht, nicht nur die Fehler Anderer zu erkennen und zu vermeiden, sondern auch da, wo man Fehler vielleicht nicht findet, nicht nach der Schablone zu arbeiten, sondern offenen Auges für ein richtiges Ziel die richtigen Wege zu finden. Das Ziel des baltischen Deutschtums kann nicht darin bestehen, numerische Ueberlegenheit über Letten und Esten zu gewinnen, sondern nur darin, gemeinsam zum Wohle der gemeinschaftlichen Heimat zu arbeiten. Unser Staatswesen und unsere Kommunal-Institutionen werden nicht die Bedürfnisse und berechtigten Interessen einer Bevölkerungsgruppe oder gar einer der das Land bewohnenden Nationalitäten denjenigen der anderen aufopfern dürfen.

Gerecht abwägend, werden sie vielmehr auf den Boden des tatsächlichen Nutzens der Gesamtbevölkerung sich stellen, dem allgemeinen Nutzen zu dienen bestrebt sein müssen, wie es die Kommunal-Institutionen auch bisher stets getan haben, während die staatliche Administration in den letzten Jahrzehnten, sehr zum Schaden der Deutschen und des Gesamtwohles, wie sich jetzt herausgestellt haben dürfte, aber auch sehr zum Schaden ihrer eigenen Macht und ihres Ansehens von diesem Wege abwich, indem sie versuchte, die nationalen Bestrebungen der Letten und Esten im Sinne ihrer Russifizierungspolitik zu verwerten. Wollen nun in Zukunft die Kommunal-Institutionen auf dem betretenen Wege fortfahren und will auch die Staats-Administration und Gesetzgebung nunmehr allen Bevölkerungsschichten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so bedürfen beide zur Erreichung dieser Ziele einer festen Stütze in der Gesellschaft, die durch nichts besser ihnen geboten werden kann, als durch eine zahlreiche, durch wahre Interessengemeinschaft zusammengehaltene politische Partei. Dem Anarchismus gegenüber, welcher die Grundlagen nicht nur der heutigen, sondern überhaupt einer jeden sozialen Ordnung zerstört, nicht minder aber auch gegenüber den an Landverteilungs- und anderen Projekten erbauten sozialistischen Zukunftsplänen müssen die nationalen Leidenschaften verstummen. Es muß die Ueberzeugung von der Identität der Interessen aller derjenigen, welche die Erhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung wünschen, sich Bahn brechen und zur Organisation gemeinschaftlicher Abwehr führen.

Neben den direkten Aufgaben der Kommunal-Institutionen und des Staates aber gibt es andere, welche zwar auch von ihnen gelöst werden können und nach der Theorie des sozialen Zukunftsstaates ja auch ihnen ganz anheimfallen sollen, welche aber unter den heutigen Verhältnissen, ganz besonders in unserer Heimat, besser der privaten Initiative überlassen bleiben. Zu ihnen gehört vor allem das Bildungswesen, sodann aber auch die Fürsorge für die ärmeren Bevölkerungsklassen in denjenigen Stadien, welche auch nur im Zukunftsstaate, nicht aber im heutigen von Kommune oder Staat übernommen werden können. Diese Gebiete bilden das Tätigkeitsfeld der deutschen Schul- und Hilfsvereine. Dadurch aber, daß diese Vereine sich selbst und ihre Ziele national organisieren, entziehen sie dieselben den nationalen Gegensätzen und Leidenschaften und geben auch durch möglichste Ausschaltung dieser Gebiete aus der Kommunal- und Staats-Fürsorge der letzteren in höherem Maße Gelegenheit, von nationalen Bestrebungen fern bleibend, die gemeinschaftlichen Interessen aller Nationalitäten des baltischen Gestades zu pflegen.

Aus diesem Grunde und von solchen Erwägungen ausgehend, haben zahlreiche deutsche Glieder der baltischen konstitutionellen Partei, ohne in ihren politischen Ueberzeugungen irgend schwankend geworden zu sein, die Begründung der deutschen Vereine mit Freuden begrüßt und sind selbst freudig Glieder des deutschen Schul- und Hilfsvereins geworden. Mit Fug und Recht hat der letztere und haben ebenso die entsprechenden Vereine in Kurland und in Estland ein politisches Programm nicht aufgestellt. Diejenigen, die jetzt Glieder beider Organisationen sind, halten vollkommen an dem politischen Programm der baltischen konstitutionellen Partei fest und sind weit entfernt davon, in der Partei nichts als einen Wahlverband zum Abschluß etwaiger Wahlkartelle zu erblicken. Eine solche Organisation hätte ja auch gar keinen Zweck, da eine lediglich sporadisch zur Zeit der Wahlen stattfindende, nach denselben sich wieder auflösende Vereinigung niemals zu dem Ansehen gelangen könnte, welches auch nur zum Abschluß eines Wahlkartells mit organisierten Bevölkerungsgruppen erforderlich wäre. Die Ziele und das Tätigkeitsgebiet politischer Parteien aber beschränken sich keineswegs auf die Wahlen und die Beeinflussung ihres Resultats. Wenn auch ein günstiges Wahlresultat die Erreichung der Parteiziele mächtig fördert, so stehen wohlorganisierten, an den gewonnenen politischen Ueberzeugungen unbeirrt festhaltenden und diese Ueberzeugungen immer weiteren Kreisen mitteilenden Männern noch manche andere Wege offen, um ihrer Meinung über die Erfordernisse des Gemeinwohls nachdrücklich und erfolgreich Ausdruck zu geben.

Die Baltische Konstitutionelle Partei und der neue deutsche Schul- und Hilfsverein aber werden, so dürfen wir hoffen, ohne in einen Gegensatz zu einander zu geraten, jeder an seinem Teile und auf seinem Gebiete der Heimat Nutzen stiften können. Und zwar um so mehr, je zahlreicher die Personen sind, welche gleichzeitig beiden Vereinigungen angehören.

*

Wir haben bereits Gelegenheit genommen, es auszusprechen, daß auch wir der von der „Rig. Rdsch." hier vertretenen Anschauung, daß die Balt.-Konst. Partei keine bloße Wahlpartei sein darf, beipflichten. In keinem Falle darf sie jetzt, nach keineswegs glücklich gelöster Aufgabe, auf 5 Jahre, d. h. bis zu den nächsten Reichsduma-Wahlen, in die Ferien gehen, sondern sie muß durch rührigste Agitation in den weitesten Kreisen in Stadt und Land mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Anerkennung der von ihr vertretenen Prinzipien kämpfen, um alle gleichgesinnten Elemente ohne Unterschied der Nationalität zu gemeinsamem politischen Vorgehen zu vereinigen und aller umstürzlerischen und haßsäenden Agitation entgegenzuarbeiten. Ein klares politisches Programm ist dazu selbstverständlich unumgänglich nötig.

Was jedoch die „Grundlage zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des ganzen Landes" anbetrifft, auf welche die „Rig. Rdsch." die Arbeit der „Balt.-Konst." stellen will, so dürfte jetzt, nachdem der „Versöhnungsrausch à touts prix verflogen ist, zur Genüge bewiesen sein durch das Verhalten unserer Gegner bei den Reichsduma-Wahlen, durch das Auftreten der nationalen Reichsduma-Abgeordneten, durch den uns in der nationalen Presse für unsere aufrichtig gemeinten entgegenkommenden Absichten gezollten Dank und durch ihr mißtrauisch-feindliches Verhalten gegenüber unseren deutschen Schulplänen, daß unsere Gegner bisher nichts wie die rücksichtslose Vertretung ihrer eigenen nationalen Interessen, nicht aber die des „ganzen Landes" anerkennen. So lange dies in dem Maße der Fall ist, dürfen wir Deutschen selbstverständlich nicht in sentimentaler Nächstenliebe uns selber durch ständige Aderlässe die letzte Lebenskraft nehmen.

Eine Mitteilung der „Rig. Rdsch." hat uns jedoch nicht wenig verwundert, — wir meinen den Passus, daß „zahlreiche deutsche Glieder der Balt.-konst. Partei, ohne in ihren politischen Ueberzeugungen schwankend geworden zu sein, die Begründung der deutschen Vereine mit Freuden begrüßt haben." Wir hören mit Bedauern, daß bloß „zahlreiche", nicht aber alle deutschen Mitglieder der Rigaer Partei ohne Ausnahme dem Schulverein beigetreten sind, daß die „Rig. Rdsch." es erst beweisen muß, daß die Zugehörigkeit zur Balt.-konst. Partei und zum Schulverein sich sehr gut vereinigen lassen, und daß es noch nicht ganz allgemein anerkannt ist, daß der Beitritt zum Schulverein einfach eine moralische Pflicht eines jeden Deutschdenkenden und sich zu den Deutschen Rechnenden ist. Wir hoffen, die Zeit ist nicht fern, wo die Nichtzugehörigkeit eines Deutschen zu diesem Verein dem Betreffenden von seiten seiner Volksgenossen den Vorwurf unverzeihlicher nationaler Lauheit eintragen wird!

Zur Interpellation der baltischen Abgeordneten über die Lage in den Ostseeprovinzen.

Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." drahtet seinem Blatte anläßlich der bekannten baltischen Interpellation in der Reichsduma folgendes: „Die der Reichsduma zugegangene, mit phantastischen Ziffern über die Greuel des Kriegszustandes ausgeschmückte Interpellation der Abgeordneten Tönisson und Konsorten über die Vorgänge im Baltikum bedarf sehr weitgehender Zurechtstellung. Tönisson ruft in der Reichsduma aus: „Das Land steht unter dem Einfluß des Terrors, das Ministerium stößt das Volk auf die Bahn des Terrors, wir bestehen auf Einstellung der Willkürherrschaft! und dergleichen lärmende Schlagworte. Die Sache liegt aber ganz anders: Das Land leidet ungleich weniger von den administrativen Repressivmaßregeln, als gerade von den empörenden Gewalttaten der Terroristen, die von einer offenkundigen Sympathie der radikalen lettischen Zeitungen und durch die Tendenz der Reden der Abgeordneten in der Reichsduma unterstützt werden. Einer dieser Reichsdumaredner, dessen Name sich auch auf der Interpellation befindet, wird jetzt von der deutschen Presse daraufhin gestellt, daß er seinerzeit an einer Deputation teilgenommen habe, die beim Generalgouverneur Klage geführt habe, über die Schwäche der Behörden bei der Unterdrückung des Aufstandes und die Forderung aufgestellt habe, die Repressivmaßregeln zu verstärken, damit den friedlichen Bewohnern, die von den revolutionären Banden bedroht werden, Schutz gäben. Die ganze Dissonanz dieses Wehgeheuls der Radikalen über dieses Gebiet findet seine beste Illustration in der Tatsache, daß die lettische radikale Presse eine Hetze gegen die Gemeindebeamten inszeniert, welche bekanntlich der Reichsduma ein Telegramm mit der Bitte übersandten, Protest zu erheben gegen das Räuberjoch der Terroristen,

Feuilleton.

Der Wald hat kein Geheimnis mehr . . .

Der Wald hat kein Geheimnis mehr,
Ihm lauschten's ab die Winde
Und flüsterten's dem Sänger zu,
Daß er es weiter künde.

Nun rauscht's und wogt's in seinem Lied
Und will nicht ruh'n, noch enden,
Und wer es hört, den streichelt es
Mit unsichtbaren Händen. A. B.

(Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

I.

Vom Stefansturm hallen neun weitklingende Schläge. Unten am Platz herrschte schon das rege Großstadtleben; die Beamten eilten mit ihren Aktensachen in die verschiedenen Bureaus, zierlich ausgeputzte Dienstmädchen pendelten mit ihren Einkaufskörben von einem Laden in den anderen und die Straßenkehrer wirbelten den schimpfenden Passanten den berüchtigten Wiener Staub unter die Nase . . . Die Sonne blinzelte gemütlich auf ihre lieben Städter, brannte mit Juliwärme auf die hellen Sonnenschirme der Damen und spiegelte sich selbstgefällig in den hohen Fenstern der vornehmen Häuser des Grabens. Die meisten Fenster waren schon mit starkem Papier verbarrikadiert, ein Zeichen, daß die Bewohner dieser Räume ihren Sommeraufenthalt in irgend einem nervenstärkenden Erdenwinkel angetreten hatten.

Nur im vierten Stock des Hauses Nr. 4 war noch nicht dieser Dornröschenschlaf über die Salons des Privatiers Hans Ziebauer verhängt worden . . . Weit geöffnet standen die Fenster und hie und da sah man das weiße Häubchen des Stubenmädchens auftauchen, den mächtigen Federwedel kriegerisch geschwungen.

Gerade putzte sie an dem griechischen Profil einer prachtvollen Statue herum, als die dreißigjährige, wohlgenährte Köchin Anna Wura die Salontüre aufriß.

„Herrgott! Pepi, so weckens doch unsern Herrn auf, es ist schon neun Uhr vorüber, der Tee wird ja ganz kalt!"

„Gleich, gleich, ich muß nur dieser Steindame noch die Haar' ein bissel abbürsten, gestern haben ihr der junge Herr und seine Braut einen Kranz aufgesetzt, und jetzt ist sie voll Staub! . . . So zwei Verliebte sind wirklich wie die kleinen Kinder! . . . So! jetzt bin ich fertig! Richtens nur den Frühstückstisch her, der Herr braucht nicht lang zum Anziehen!

Mit einem kühnen Schwups schulterte sie den Federwedel und stolzierte lachend zur Tür hinaus.

Gehens! sind's nicht so närrisch! rief ihr die Köchin mißbilligend nach, dann verschwand auch sie in ihr Königreich.

In der Küche brodelte das Teewasser, belegte Brötchen guckten appetitlich über den Rand einer silbernen Tasse, alles wies auf den behaglichen Reichtum des Privatiers hin. Plötzlich hörte sie eilige Schritte. In der Meinung, daß das ihr Herr sei, der oft zu einem gemütlichen Morgenplausch in ihr Rayon kam, öffnete sie dienstbeflissen die Tür. Doch vor ihren erstaunten Augen stand die Pepi am ganzen Leib zitternd.

„Ja was ist denn, Pepi?" fragte sie neugierig.

„Um Gotteswillen, Anna, ich weiß nicht, was das heißt, der gnä' Herr ist gestern um 10 Uhr schlafen gegangen und jetzt ist sein Bett ganz unberührt und das Arbeitszimmer abgesperrt. Ich hab' gerufen und gepoltert, er macht nicht auf. Am End' ist er wieder zusammengefallen . . . wie neulich."

„Ja, da muß die Tür halt aufgesprengt werden. Verlierens nur nicht gleich den Kopf. Der Josef soll den Schlosser rufen und dann mit dem Wagen den jungen Herrn holen."

Energisch drückte sie auf einen elektrischen Knopf, auf dem „Kutscher" stand. Nach einigen Minuten kam der Josef.

„No, was läutens, denn wie nicht recht g'scheidt!" brummte er die Köchin an.

„Gehens geschwind zum Schlosser, der Herr hat das Arbeitszimmer von innen abgesperrt und macht trotz des lauten Klopfens nicht auf, wahrscheinlich ist ihm schlecht geworden."

Josef brummte was wie „nit fünf Minuten hat man bei die Leut' Ruh" und schlug die Tür hinter sich zu.

„Herrgott, der Josef ist aber ein Grobian, von Tag zu Tag wird er ärger!" schalt die Köchin hinter ihm her; dann faßte sie die Pepi unter dem Arm.

„Kommens, Pepi, vielleicht ist der Herr bei seinem Arbeitstisch eingeschlafen, und da er sich eine Doppeltür hat machen lassen, hat er Sie vielleicht nicht gehört, jetzt werden wir beide poltern."

Aengstlich schmiegte sich Pepi an die resolute Frau.

„Ich weiß nit, mir ist so eigen . . ."

„Gehens Sie . . . Närrchen!" lachte beruhigend die Köchin. Beide schritten durch den Salon in das Schlafzimmer.

„Sehens, das Bett ist so, wie ich's am Abend hergerichtet hab'. Auch sonst ist gar nichts verschoben, der Herr wird nur durchgegangen sein." Nun standen sie vor der Tür.

„Also los!" kommandierte die Köchin und fing an zu rufen.

„Gnä' Herr! . . . aufstehen! . . ." Nichts rührte sich. . .

„Wartens, jetzt hauen wir beide mit den Fäusten an die Tür. . ." Nichts rührte sich. . . Betroffen sahen sie sich an.

„Da ist doch was los; wenn nur schon der Schlosser da wär!" murmelte die Anna.

Plötzlich rief die Pepi laut: „Jesses, da schauens durch die Ritze, es brennt drinnen das Licht, nein so was!"

Richtig drang durch eine Fuge ein heller, feiner Schimmer. Nun kam auch der Josef mit dem Schlosser.

Die erste Tür ging sofort auf, aber die zweite rührte sich trotz der verschiedensten Sperrhaken nicht. Der Schlosser schüttelte den Kopf:

„So ein Schloß hab' ich noch nie g'sehen, die Tür muß man aufbrechen."

Einige Hackenhiebe zertrümmerten die innere Verschalung. Das elektrische Licht flutete ihnen entgegen.

„Gehen Sie hinein, Anna, ich fürcht' mich", sagte zitternd die Pepi.

Die Köchin betrat den Raum. „Richtig, da sitzt der Herr im Lehnstuhl," rief sie triumphierend und eilte zu dem Schreibtisch. Doch mit verstörtem Gesicht fuhr sie zurück. . .

„Josef, Pepi! Jesses, schauts, was ist denn das?"

„Blut!" schrie die Pepi auf und rannte wie von Furien gepeitscht aus dem Zimmer. Der Josef zitterte am ganzen Leibe.

„O Gott, was soll das heißen?" Die Köchin beugte sich über Herrn Ziebauer.

„Tot ist er . . . und schon recht lang . . . er ist eiskalt . . . der arme Herr . . ."

„Ja wieso denn?" jammerte der Schlosser und trat näher.

„Erschossen hat er sich!" murmelte sie dumpf. „Sehens, grad bei der Schläfen ist die Kugel neingegangen . . . ah, da ist auch dem Herrn sein Revolver!" Neugierig wollte sie ihn aufheben, doch der Schlosser hielt sie zurück.

„Alles liegen lassen, die Herren vom Gericht schimpfen immer, wenn sie nicht alles so finden, wie es war. Der arme Herr . . . wer hätt' das gedacht . . . so reich und so glücklich."

„Josef, fahrens nur geschwind zu dem jungen Herrn in die Kanzlei."

die der Bevölkerung keine ruhige Minute lassen."

Die Gemeindebeamten des Doblenschen Kreises haben, wie die „Rig. Rdsch." der „Balss" entnimmt, nunmehr ein zweites Telegramm an den Präsidenten der Reichsduma, Muromzew, gerichtet, in dem sie erklären, daß der Inhalt des früher in ihrem Namen abgesandten Telegramms nicht den Beschlüssen entspricht, die sie auf ihrer Versammlung am 9. Juni gefaßt haben. Es stellt sich heraus, daß der Inhalt der am 9. Juni angenommenen Resolution bei der Absendung der Depesche in böser Absicht verdreht ist. Gegen die Einführung der Reformen hat sich die Versammlung garnicht ausgesprochen, sie hat im Gegenteil erkannt, daß nur durch gründliche Reformen die Ordnung im Baltikum herzustellen ist. — Auf die obige Meldung der „Balss", in der ein Regierungsbeamter — in diesem Falle der Bauerkommissar des Doblenschen Kreises — einer böswilligen Fälschung von offiziellen Schriftstücken beschuldigt wird, wird der betreffende Beamte gebührend antworten.

Fellin. Die StV.-Versammlung hat, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, das Stadtamt beauftragt, die der Stadt in Anlaß der Reichsduma-Wahlen verursachten Kosten von der Krone zurückzufordern.

—r.— **Werro** Hatte unsere Freiwillige Feuerwehr in den vergangenen Jahren nicht allzuviel Brandschäden zu bewältigen, so wollen in diesem Jahre die Feuerglocken nicht recht zur Ruhe kommen, die am 16. d. Mts. um 11 Uhr vormittags die Wehrleute abermals an ihre freiwillige Pflicht gemahnten. Wir haben in den letzten 3 Monaten 5 Brandschäden zu verzeichnen gehabt, darunter 3 Großfeuer, deren eins auf dem Gute Waimel am 2. Mai stattfand, nachdem am selben Tage eben hier ein Großfeuer auf dem Konsumsvereins-Grundstück bekämpft worden war, und am 28. Mai um ½2 Uhr morgens stand abermals ein Nebengebäude des Protopopow'schen Grundstückes in hellen Flammen, deren Bewältigung bei heftigstem Sturm und gefährlicher Nähe der umliegenden Wohnhäuser sehr glücklich gelang. — Bei der heute, am 16. Juni, erfolgten Alarmierung, die infolge einer Entzündung von Spiritus in der Steding'schen Apotheke erfolgte, brauchten die Spritzen der sehr schnell erschienenen Feuerwehr nicht einzugreifen. Erfreulich ist es, daß die Leistungen der Wehr nicht nur bei der Einwohnerschaft immer mehr lobendes und vertrauendes Interesse hervorrufen, sondern auch die Feuerversicherungs-Gesellschaften und Immobilienbesitzer bestrebt sind, die Unkosten zu decken, die ein Brand immer für die Feuerwehr im Gefolge hat. An dankenswerten Unterstützungen sind denn auch — wie wir erfahren — in letzter Zeit für die beim Waimelschen Brande geleistete Hilfe von dem Besitzer Herrn B. Loewen 50 Rbl. und von dem Livl. Gegenseitigen Assekuranz-Verein 100 Rbl. angewiesen worden und seitens des Herrn Protohierei Protopopow 10 Rbl. — Morgen feiert unsere Wehr ihr Sommerfest. Das Barometer zeigt „Schön Wetter"; möge es Wort halten und echte kameradschaftliche Fröhlichkeit den braven Wehrmännern beschieden sein.

Pernau. Die Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland, welcher, der „Pern. Ztg." zufolge, zurzeit ca. 250 Mitglieder zählt, beabsichtigt im nächsten Semester eine dreiklassige deutsche Knaben- und Mädchenschule zu eröffnen und eine andere zu subventionieren.

Riga. Eine arge Enttäuschung muß unsere Rigasche Stadtverwaltung bezüglich des von ihr begründeten Sanatoriums für verwundete und kranke Krieger in Kemmern erleben, schreibt die „Düna-Ztg." Zu Beginn des japanischen Krieges wollte auch unsere Stadtverwaltung ein patriotisches und gutes Werk tun. Sie beschloß, 100 000 Rbl. zur Begründung und zum Unterhalt eines städtischen Sanatoriums in Kemmern zu stiften, das im Kriege rheumatisch Gewordenen eine unentgeltliche Kur bieten sollte. Jetzt steht seit Anfang Juni das schmucke Sanatorium fertig da mit seinen 50 Betten (10 für Offiziere, 40 für Soldaten) — nur fehlen die Patienten. Die Stadtverwaltung hat schon im Februar den Ober-Militär-Medizinalinspektor von der bevorstehenden Eröffnung dieses Sanatoriums in Kenntnis gesetzt. Bloß zwei Patienten haben sich, unabhängig von der Evakuationskommission, gemeldet und finden Aufnahme. Wenn Militärpatienten beharrlich ausbleiben sollten, so werden im Sanatorium kurbedürftige, zu Riga verzeichnete Zivilisten Aufnahme finden.

— Zu der vom deutschen Schul- und Hilfs-Verein geplanten deutschen Mittelschule sind, den Rigaer Blättern zufolge, bereits 100 Schüler angemeldet.

— Ein als Soldat verkleideter Revolutionär machte, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, in der Nacht von vorgestern auf gestern ein Attentat auf eine Militärpatrouille in der gr. Lagerstraße, worauf er floh. Die Patrouille rief ihn an, er blieb indes nicht stehen, worauf ihm einige Schüsse nachgesandt wurden, von denen ihn einer tötete. Bei der Untersuchung erwies es sich, daß der Verbrecher kein Soldat war, sondern sich bloß als solcher verkleidet hatte.

— Sonnabend um ½5 Uhr nachmittags wurde der Kontoröeamte der Firma Ruhwald und Wagner in der Bellenhofschen Straße von 2 Bewaffneten angehalten und zur Herausgabe seiner Barschaft von über 120 Rbl. gezwungen. Ein ähnliches Schicksal hatte, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, um ½8 Uhr abends ein Bauer in Schreyenbusch, den 4 Bewaffnete überfielen und ihm 80 Rbl. abnahmen.

— Die Nr. 4 der lettischen Zeitschrift „Nahkotne" (Zukunft) wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, ebenso wie die vorhergehenden konfisziert.

— Die Sonnabend-Nummer der „Rishsk. Wed." ist konfisziert worden.

Rev.-l. Freitag um 5 Uhr nachmittags statteten, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Estländische Generalgouverneur und Gouverneur dem Marineminister auf dem Kreuzer „Asija" Visiten ab. Bei seiner Rückkehr wurde der Generalgouverneur mit 15 Salutschüssen von der „Asija" begleitet. Sonnabend um 4 Uhr morgens lichtete die „Asija" die Anker und stach in der Richtung nach Baltischport in See. Der Marineminister revidiert, wie verlautet, die in den baltischen Häfen befindlichen Marinestreitkräfte.

— In der 4klassigen Stadtschule ist, dem „Wirulane" zufolge, vom Minister der Volksaufklärung für das Schuljahr 1906/7 Unterricht in der estnischen Sprache an 8 Wochenstunden zugelassen worden, jedoch unter Erhebung einer besonderen Zahlung von 2 Rbl. von den Teilnehmern an diesen Stunden. — Wie der „Reg.-Anz." berichtet, ist den Bauern August Busch und Georg Luiga gestattet worden, in Reval eine estnische Zeitschrift „Kodu. Eesti perekonna leht" herauszugeben.

Kurland. „Schreckenstaten in Frauenburg." Unter dieser Ueberschrift bringt die „Latwija" die folgende Zuschrift: „Am 2. Juni fand sich hier der Militärbezirkschef Oberst Nowitzky ein, um das örtliche Militärkommando zu inspizieren. Der Oberst war über die von unserem bekannten „ehrenamtlichen Polizisten" Adolphi eingeführte Ordnung und Tätigkeit sehr überrascht und erregt, so daß er gleich nach Mitau an den Generalgouverneur unter anderem folgendes telegraphierte: „Adolphi folterte die Verhafteten... habe mich selbst überzeugt und die Wunden, die von Gewalttaten und Schlägen herrühren, gesehen." In den Kellern von Berghof bei Frauenburg werden mehrere Häftlinge auf Grundlage eines bloßen Verdachts gehalten, denen man keine Schuld beweisen kann, die aber Adolphi, um von ihnen ein Geständnis zu erzwingen, von seinen Landwächtern erbarmungslos schlagen ließ. Einer der Verhafteten, der gewesene Muischezeemsche Gemeindeschreiber-Gehilfe war beim „Erzwingen des Geständnisses" dermaßen verprügelt worden, daß er im Goldingenschen Krankenhause, wohin er gebracht wurde, verstarb. Nachdem der Oberst die Verhafteten befragt und ihre Klagen angehört hatte, berücksichtigte er sie auch sofort, indem er den Gefangenen gestattete, spazieren zu gehen und ihre Angehörigen zu empfangen, was Adolphi auf das strengste untersagt hatte. Auch die anderen Einschränkungen für die Frauenburgschen Einwohner, die Adolphi auf Grundlage des Kriegszustandes eingeführt hatte, hob der Herr Oberst auf und empfahl, über jeden Gewaltakt und jede Eigenmächtigkeit der Polizei bei dem Anführer des örtlichen Militärkommandos Klage zu führen, in dem die Ortseinwohner einen Beschützer gegen die Vergewaltigungen der Deutschen finden würden. Die von Adolphi kommandierten Landwächter schalt der Oberst wegen ihres unmenschlichen Umganges mit ihren eigenen Volksbrüdern. So hat sich, wie man sieht, das Blatt schon gewandt, denn auch in den höheren Militärkreisen hat man den wahren Sachverhalt begriffen und man fängt an, die Politik der blutdürstigen Junker zu begreifen und zu sehen, wo die Wurzel der Unruhen zu suchen ist. Ohne einen Grund würde die Düna-Zeitung nicht ein Telegramm aus Berlin bringen, in dem die deutschen Gutsbesitzer von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung Bluthunde und Henkersknechte genannt werden. Wenn schon der „Ruhm" der baltischen Junker so weit gedrungen ist, so müssen ihre Leistungen in der bewußten Branche nicht unbedeutend sein, wie das der Vorfall mit Adolphi in Frauenburg soeben wiederum bewiesen hat." Soweit die „Latwija". Die „Balt. Tgsz." knüpft hieran folgende Bemerkungen: „Was den Herrn Kreischef-Gehilfen Adolphi anlangt, so ist an der ganzen weitläufigen Geschichtserzählung der „Latwija" nur soviel wahr, daß es zwischen ihm und dem neuen Eskadronchef im Gegensatz zum früheren, mit dem Adolphi durchaus harmonierte, Differenzen gegeben hat. Auf welcher Seite dabei das Recht war, das ist noch nicht entschieden." Wir unsererseits möchten noch, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", darauf hinweisen, daß der Korrespondent der „Latwija" in der Lage gewesen ist, den Bericht des Obersten an den Generalgouverneur zum Teil wörtlich zu zitieren. Das hat selbstverständlich nur durch einen Diebstahl oder mit Hilfe eines Dienstvergehens eines Unterbeamten stattfinden können.

Mitau. Der Vizegouverneur Korostowez ist, wie die „Balt. Post" der „Balss" entnimmt, zum Vizegouverneur des Gouvernements Petersburg ernannt worden.

Libau. Ueber einen Mordanschlag auf einen Revieraufseher berichtet die „Lib. Ztg.": Donnerstag Abend, als der Revieraufseher Wassilewsky auf der vorderen Plattform eines Tramwaywaggons zum Kurhause fuhr, bemerkte er bei der Grabbenschen Apotheke einen 16-jährigen Juden, der aus der Menge des promenierenden Publikums zum fahrenden Wagen eilte, wie es schien, um einzusteigen. Um dem jungen Manne das Einsteigen in den Wagen zu erleichtern, war der Revieraufseher im Begriff die Wagentür zu öffnen, als der Betreffende auf ihn aus einer Entfernung von 2 Schritten einen Schuß abfeuerte. Die Kugel flog Wassilewsky unmittelbar am Kopf vorbei und blieb im Wagen sitzen. Der Attentäter entkam.

Mitau. Graf Stenbock-Fermor hat, wie die „Balt. Post" der „Balss" entnimmt, sein Gut an Konstantin Kriwoschein für eine halbe Million verkauft. Am 11. Juni hielt der Gutsbesitzer bei der rechtgläubigen Kirche ein Ansprache an die Gemeindeglieder, in der er hervorhob, daß er, wenn es ihm beschieden sein sollte, in Mitau zu leben, die lettische Sprache erlernen und ein gutes Verhältnis mit der Gemeinde begründen wolle. Der neue Gutsbesitzer beabsichtigt, auf seinem Gute eine Zuckerfabrik zu errichten.

Petersburg. Ueber die Verkürzung der aktiven Militärdienstzeit veröffentlicht die Telegraphen-Agentur ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, das im wesentlichen nachstehendes bekannt gibt: Die Dienstzeit der durchs Los zum Militärdienst Bestimmten beträgt bei der Infanterie und Fußartillerie drei Jahre und bei den übrigen Waffengattungen vier Jahre. Nach Absolvierung des aktiven Dienstes werden die Mannschaften der Reserve 1. Kategorie auf 7 Jahre zugezählt, worauf sie in die Reserve 2. Kategorie treten; die mit dreijähriger aktiver Dienstzeit — auf 8, die übrigen auf 6 Jahre. Die Gesamtdienstzeit in der Marine beträgt für die durchs Los Bestimmten — zehn Jahre, davon 5 Jahre aktiv und 5 Jahre in der Reserve. Die Vergünstigungen der Bildung gemäß sind folgende: Die Absolventen des vollen Kursus der Lehranstalten erster Kategorie sowie die Absolventen des Kursus von 6 Klassen der Gymnasien oder Realschulen oder der 2. Klasse der Geistlichen Seminare, sowie diejenigen, die eine diesen Kursen entsprechende Prüfung bestanden, dienen zwei Jahre aktiv und gehören 16 Jahre zur Reserve (7 Jahre zur Reserve der 1. und 9 Jahre zur Reserve der 2. Kategorie). Die Absolventen der Lehranstalten 2. Kategorie oder diejenigen, die eine entsprechende Prüfung bestanden, stehen, unabhängig welcher Waffengattung sie zugeteilt werden, drei Jahre im aktiven Dienst und 15 Jahre in der Reserve.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Borodin hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." wiedergibt, im Klub der Partei der Volksfreiheit folgende von ihm ermittelte Daten über den Bestand der Duma mitgeteilt: es gehören zu ihr — inbezug auf die Konfession: 339 Rechtgläubige, 4 Altgläubige, 63 Katholiken, 14 Lutheraner, 11 Juden, 14 Mohammedaner, 1 Buddhist, 1 Baptist und 1 Freidenker; inbezug auf die Bildung: 189 mit Hochschul-, 189 mit Mittelschul-, 111 mit Elementar-, 84 mit häuslicher Bildung und 2 Analphabeten; was die Nationalität anlangt: 265 Groß-, 62 Klein-, 12 Weißrussen, 51 Polen, 4 Deutsche, 10 Litauer, 4 Esten, 6 Letten, 8 Tataren, 4 Baschkiren, 13 Hebräer, 2 Mordwinen, 1 Kirgise, 1 Tschetschenz, 1 Wotjak, 1 Bulgare, 1 Tschuwasch, 1 Moldauer und 1 Kalmük; inbezug auf den Stand: 164 Edelleute, 9 Ehrenbürger, 14 Geistliche, 11 Kaufleute, 12 Kosaken, 20 Kleinbürger, 204 Bauern, 14 ohne Angabe des Standes; was endlich den Beruf anlangt: 65 Grundbesitzer, 2 Industrielle, 24 Händler, 1 Hausbesitzer, 111 Landarbeiter, 25 Arbeiter, 15 im Privat-, 95 im Stadt- und Landschafts- und 15 im Staatsdienste Stehende, 10 Professoren, 4 Privatdozenten, 23 Lehrer, 19 Aerzte, 38 Advokaten, 5 Ingenieure, 6 Redakteure, 7 Literaten, 14 Geistliche, je 1 Landmesser, Zeichner und Student. — Nach der Parteizugehörigkeit: Konstitutionelle Demokraten 153, Arbeitspartei 107, Parteilose 105, Autonomisten 63, Verband vom 17. Oktober 13, Partei der demokratischen Reformen 4, Gemäßigte 2, Handelspartei 1. Von den Parteilosen neigen zu den Kadetten — 25, zur Arbeitspartei — 9, zu der Part. der dem. Ref. — 14, zum Verbande vom 17. Okt. — 12. — — Eben hat sich das Bild insofern verschoben, als nach dem 1. Juni aus dem Kaukasus und Sibirien 30 Abgeordnete eingetroffen sind und die Reihen der Linksliberalen verstärkt haben. Nun haben sich ja auch die Sozialdemokraten aufgetan.

— Ueber eine Deputation baltischer Arbeiter wird dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg telegraphiert: Auf der gestrigen Versammlung der parlamentarischen Arbeitsgruppe erschien eine Deputation von baltischen Arbeitern, die ihre volle Solidarität mit der Arbeitsgruppe erklärte und versprach, auf das Signal dieser Gruppe zu warten, um vereint mit den Bauern und dem gesamten arbeitenden Volk zur Verteidigung von Land und Freiheit aufzustehen. — — Das „Rig. Tagebl." bemerkt dazu: „Wer diese „Deputation baltischer Arbeiter" bevollmächtigt hat, so zu sprechen, ist nicht gesagt und nicht bekannt. Daß speziell die Rigasche Arbeiterschaft derartige Beschlüsse gefaßt hätte, dürfte nicht nachzuweisen sein."

— Am 16. Juni ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." offiziell mitteilt, in Petersburg eine Konferenz der Direktoren und von den pädagogischen Konseils erwählter Lehrer der mittleren technischen Lehranstalten eröffnet worden. Außer den zu je einem aus jeder Lehranstalt erwählten Lehrern ist es sämtlichen Gliedern der pädagogischen und kuratorischen Konseils, die einen desbezüglichen Wunsch verlautbaren, gestattet, auf ihre Kosten an der Konferenz teilzunehmen. Der Zweck der Konferenz, deren Gliederzahl gegen 40 Personen umfaßt, ist die Festsetzung von Maßnahmen zur Wiederherstellung des normalen Lebenslaufes in den mittleren technischen Schulen.

— Eine neue offiziöse Zeitung soll ins Leben treten. Der „Dwadz. Wek" erfährt, daß der neue Redakteur des „Reg.-Anz." A. Baschmakow dieser Tage Ordre erhielt, eine offiziöse Zeitung wieder ins Leben zu rufen, da die Regierung ein Organ haben will, durch das sie offiziös ihre Interessen zu verteidigen vermöchte. Die neue Zeitung soll sukzessive aus der Abendbeilage des „Reg.-Anz." hervorgehen.

Kronstadt. Aus Kronstadt erfährt der „Dwaz. Wek", daß am 13. Juni auf einer belebten Straße ein Bettler, der kein Almosen erhalten hatte, einen Pflasterstein aufhob und dem Gehilfen des Chefs der Lehr-Artillerie-Abteilung Kapitän 1. Ranges Bergsträsser eine schwere Kopfwunde beibrachte.

P.A. **Moskau.** Sonnabend 11 Uhr morgens wurde der Revieraufseher Ignatjew, der den politischen Häftling Winogradow zu einem Arzt begleitete, vor der Typographie von Kuschnarew von zwei jungen Leuten mit Revolverschüssen getötet. Die Angreifer befreiten darauf den Arrestanten und entflohen.

P.A. **Wilna.** Die städtische Duma hat den Opfern der Judenhetze in Bielostok 1000 Rbl. assigniert, aber sich geweigert, ihr Andenken durch Aufstehen zu ehren.

P.A. **Tiflis.** Freitag wurde dem Statthalter telegraphisch gemeldet: In der vergangenen Nacht schoß ein unbekannter Mann in Kutais auf das Haus des Generalgouverneurs und verwundete die vor dem Hause stehende Schildwache am Fuß. Der Verbrecher entkam.

Finnland. In Helsingfors wurde kürzlich, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der Grundstein zu einem Nationalmuseum gelegt, in welchem die archäologischen, historischen und ethnographischen Sammlungen, die sich jetzt in verschiedenen kleineren Museen in Helsingfors befinden, untergebracht werden sollen. Der Bau des neuen Museums wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die Gesamtkosten werden 1.600.000 Mark betragen.

— Vom Adelsstande ist ein neues Ritterhaus-Reglement akzeptiert worden. Die Zahlung bei der Introduzierung in die Matrikel der Ritterschaft wurde auf 5000 Mk. erhöht. Gleichzeitig ist die Frage der Aufhebung aller noch bestehenden Privilegien des Adelsstandes von dem genannten Stande selbst angeregt worden

---

„Gott, der Arme, hat seinen Vater so gern g'habt," sagte Josef traurig und schlich hinaus.

„Kommens, Fräulein Anna, dem armen Herrn können wir nimmer helfen; das Licht kann man abdrehn und die Jalousien aufziehen, alles andere muß bleiben."

Die Köchin tat, wie ihr geheißen. Dann verließ sie mit dem Schlosser das unheimliche Zimmer.

„Schad', daß ich die andere Tür habe einschlagen müssen," murmelte der Schlosser, „das Schloß ist dabei entzwei gegangen, das ist ein komisches Ding."

Kopfschüttelnd legte er beide Schloßhälften zusammen, die einen Drachenkopf darstellten.

„Der Schlüssel, der da hineinpaßt, muß ein Kunstwerk sein, sehens Anna, genau die Form des Kopfes muß der Schlüsselbart haben..."

Unter der Salontür trat ihnen Pepi entgegen; sie hatte sich etwas gefaßt.

„Der junge Herr muß gleich da sein, richtig da biegt der Wagen schon um die Ecke."

Bald riß es draußen an der Glocke. Richard Ziebauer stürzte in den Salon.

„Wo ist Papa? Josef sagte mir, daß er sich... nein, ich kann es nicht glauben... will es nicht glauben."

Der Köchin traten die Tränen in die Augen.

„Leider, gnä' Herr, es ist so... unser armer lieber Herr..."

Richard stürmte in das Arbeitszimmer und sank bei dem Toten nieder.

„Papa... lieber... einziger... Gott, warum hast du mir das angetan?"

Schluchzend küßte er die eisigen Hände. — Dann sprang er auf.

„Und doch... ich glaube es auch jetzt noch nicht, daß du freiwillig aus dem Leben gegangen bist, das du doch so geliebt hast..." Dann sah er die Wunde. „Also hier traf er dich?" Vollleidenschaftlichen Schmerzes umfaßte er das geliebte Haupt.

„O du... Lieber... Guter..."

Da sah er ihm in das erstarrte Angesicht... Mit einem wilden Schrei fuhr er zurück; was sah ihn aus diesen verglasten Augen an?... Eine wutverzerrte Fratze!... Wie in ohnmächtigem Grimm waren die Zähne zusammengebissen, die Lippen halbgeöffnet, die Fäuste geballt, die Zornader lag wie ein dicker Striemen quer über die Stirn... Ein furchtbares Gesicht... Richard erschauerte... Dann trat er wieder näher, eine eiserne Entschlossenheit in seinen bleichen Zügen.

„Vater, mein Erbe sei, dich zu rächen, mein Lebenszweck, deinen Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern... dein Antlitz spricht die Anklage."

Er klingelte... Josef stürzte herein.

„Gehen Sie auf die Polizei, bitten Sie die Herren, ihres Amtes zu walten, denn mein Vater hat sich nicht erschossen, sein Mörder muß gefunden werden."

Sprachlos eilte Josef fort. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Roosevelt bittet um Gehaltszulage. Präsident Roosevelt kann bei seinem jährlichen Gehalt von 200 000 Mark wahrlich keine großen Ersparnisse machen, vielmehr ist es allgemein bekannt, daß sein Etat diese Summe bei weitem übersteigt. Trotzdem wollen ihm seine Mitbürger kein großes Gehalt bewilligen und haben im Parlament einen Antrag auf eine Zulage von 100 000 Mark für Reisekosten des Präsidenten abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Führer der Minorität Williams im Repräsentantenhause, 200 000 Mark das Jahr und freie Wohnung im „Weißen Hause" seien für den Präsidenten genug. Es gäbe jetzt viel zu viel Festlichkeiten und Aufwand, man solle zu den einfachen Bürgersitten der Vorzeit zurückkehren. Roosevelt und mit ihm ein großer Kreis seiner Anhänger findet natürlich die Ablehnung einer berechtigten Forderung unerhört. Seitdem der Präsident es ablehnt, sich von den Eisenbahn-Gesellschaften Extrazüge unentgeltlich zur Verfügung stellen zu lassen, weil dies als eine Art Bestechung ausgelegt werden könnte, sind seine Reisekosten außerordentlich gewachsen. Roosevelt beklagt sich darüber, daß die vielen Städte und Institute, die ihn zum Besuche einladen, ihm die Kosten der Reise meistens nicht ersetzen. Auch an den Pferdeställen, die zum „Weißen Hause" gehören, hat er sehr viel auszusetzen. Sie liegen so ungesund, daß sein Lieblingspferd, das er von seinen Freunden von der „Ranch" geschenkt bekommen hat, gestorben ist. Er will nun die Ställe im „Weißen Hause" ganz schließen und seine Pferde anderswo unterbringen.

— Gelehrte Indianer. Die Bemühungen, die Rothäute in den Vereinigten Staaten für die Kulturarbeiten zu gewinnen, haben bereits sehr bemerkenswerte Erfolge gezeitigt. So gibt es heute schon eine ganze Anzahl Indianer, die in der Wissenschaft wie im öffentlichen Leben eine bedeutende Stellung einnehmen: Ein Tscherokese, John M. Oskison, ist einer der Redakteure der „Evening-Post" in Newyork; ein Tuskarora, J. N. B. Hewitt, hat sich durch Untersuchungen über die Sprache, die Mythologie und die Soziologie der Indianer als hervorragender Forscher einen Namen gemacht; ein Nachkomme der Kiowa-Häuptlinge, Lone Wolf, nimmt einen Lehrstuhl des Griechischen an einer Universität ein und hat als Gelehrter wie als Lehrer bedeutende Erfolge; ein Pottawatomie, Charles Curtis, ist Senator und Urheber der lex Curtis wie einer Reihe anderer Gesetze, die sich auf die Indianerstämme beziehen und die ihren Gemeinbesitz in individuellen Besitz umwandeln und so die alte Familienverfassung abschaffen, um aus den Indianern amerikanische Bürger zu machen.

— Ein geduldiger Magen. Der berühmte Hungerkünstler Succi hat in Genf eine neue Fastenzeit begonnen, die dreißig Tage dauern soll. Man hat ihm eine Art Käfig in einem Lokal am Fuße der großen Treppe des Kursaals eingerichtet, und jeder kann ihn nun zu jeder Tages- und Nachtzeit durch das Gitter beobachten. Bevor er in seinen Käfig ging, hat sich Succi von einem Arzt untersuchen lassen, und dieser hat festgestellt, daß er eine Temperatur von 36,3 und 88 Pulsschläge in der Minute hatte, also in dieser Beziehung durchaus normal war. Succi wiegt 108 Pfund; er rechnet darauf, daß er während der Fastenzeit acht Pfund verlieren wird. Interessant ist, was er selbst von seiner „Kunst" erzählt: „Das ist in diesem Jahre schon das zweite Mal, daß ich mich einem langen Fasten unterziehe. Im Februar habe ich zwanzig Tage lang nichts gegessen. Ich langweile mich durchaus nicht allzu sehr während meiner Experimente, denn ich vermag mir selbst sehr viel zu suggerieren. Ich vermeide sorgfältig jede körperliche oder geistige Anstrengung und lasse meine Gedanken nach Belieben umherschweifen... In etwa vierzehn Tagen werde ich ein leichtes Abführmittel nehmen, um eine Atrophie der Eingeweide zu vermeiden, indem ich ihnen eine Art Verdauungstätigkeit verschaffe. Ich glaube, daß ich schon sechs Jahre lang gefastet habe, wenn ich alle Fastenzeiten zusammenzähle. Ende dieses Jahres werde ich mit zwei Frauen und drei Männern einen Match ausfechten. Ich hoffe, es dabei auf 60 Tage zu bringen. Merlatti hat im Jahre 1887 50 Tage lang nichts gegessen; allerdings ist er daran gestorben. Dr. Tanner hat im Jahre 1876 40 Tage lang gefastet, und Van Nilcor hat es zu derselben Leistung gebracht. Ich habe angefangen, ernstlich zu fasten, als ich 23 Jahre alt war, d. h. vor 16 Jahren. Ich habe niemals Appetit gehabt, was eine Folge einer durch meine große Nervosität verursachten Magenverstimmung ist. Jetzt unterziehe ich mich zum 15. Male einer Fastenzeit von mehreren Wochen, wobei ich die Experimente von kürzerer Dauer bis zu 10 und 12 Tagen gar nicht rechne."

— Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 18. Runde: Janowski, Schlechter + 11½, Rubinstein + 12, Maroczy + 11½, (1), Burn, Marshall, Salwe, Teichmann + 11, Bernstein + 10 (2), Leonhardt, Perlis, Snoskoborowski + 10 (und je 1), Fahrni + 9, Spielmann + 8½, Johner + 8, Swiderski + 7½ (2).

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 18. Juni

Fräulein Alice von Moeller

aus dem Hause Sommerpahlen.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet in Schloss-Sommerpahlen statt.

Druck von C. Mattiesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juni (2. Juli).

Ein „politischer Massenstreik" der deutschen Sozialdemokraten.

Es kann einen nicht wunder nehmen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland auch den unzufriedenen Elementen im Auslande das Blut in Wallung bringt. Nachdem eine Zeitlang dunkel gemunkelt worden war über angebliche, einen großen politischen Massenstreik betreffende Beratungen in sozialdemokratischen Kreisen Deutschlands, bringt neuerdings die „Einigkeit", das Organ der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften" (die den Generalstreik im Gegensatz zu den Zentralverbänden energisch befürworten) Enthüllungen über die erzielte Verständigung zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstande und den Gewerkschaftsverbänden. Es heißt dort wörtlich: Die Vorschläge von Bebel lauten dem Sinne nach folgendermaßen:

1. Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen. 2 Wenn dennoch ein solcher Streik ausbrechen sollte, so müßte derselbe von der Partei geführt werden und die Gewerkschaften hätten sich offiziell nicht daran zu beteiligen. 3. Für den Fall eines solchen Streiks sollten die Gewerkschaften dieser Bewegung nicht in den Rücken fallen. 4. Ebenso dürfte die Gewerkschaftspresse in diesem Falle nicht gegen die Bewegung wirken. 5. Die Unterstützung der Streikenden und die Kosten für die Folgen eines solchen Streiks zu tragen, müsse Aufgabe der Partei sein. Die Mittel müßten unter Mitwirkung aller Genossen aufgebracht werden.

Die Vertreter der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften erklären daraufhin: „Entweder ist dann die deutsche Arbeiterschaft auf dem Jenaer Parteitag schon getäuscht worden, oder die Macht der Generalkommission, fußend auf dem Kölner Gewerkschafts-Kongreßbeschluß betreffend den Massenstreik, ist so groß, daß nachträglich Parteibeschlüsse illusorisch gemacht und die deutschen Arbeiter düpiert werden können. Unterzeichnete Organisationsleiter erklären demgegenüber auf das nachdrücklichste, unbekümmert um jene geheimen Abmachungen, die Propaganda des General- bezw. Massenstreiks, wie dies im Programm der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften niedergelegt ist, weiter eifrig zu betreiben, und halten es für ihre Pflicht, wie bisher, so auch ferner, das Proletariat bei jeder Gelegenheit auf die Bedeutung jenes wirtschaftlichen Kampfmittels hinzuweisen."

Als Beweis, wie stark z. B. der „politische Massenstreik" in den Köpfen der Sozialdemokraten spukt, können auch die Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse herangezogen werden, die höchst unzufrieden war, daß Bebel sich, entgegen den Beschlüssen des kürzlich stattgehabten Parteitages in Jena, der ausdrücklich den politischen Streik in die Reihe der sozaldemokratischen Kampfmittel aufnahm, sich so skeptisch gegenüber einem event. Generalstreik ausspricht. Der Parteipapst hat sich hierauf recht unklar und zurückhaltend geäußert: Es sei eine grobe Entstellung der Tatsachen, wenn ihm — Bebel — beziehungsweise dem Parteivorstande unterstellt werde, „daß wir unseren Standpunkt in der Frage des Massenstreiks verlassen hätten." Ueber die Anfang Februar dieses Jahres stattgehabten Verhandlungen mit der Generalkommission, die streng vertrauliche gewesen seien, habe er nicht das Recht, sich auszulassen. „Der Zweck derselben: für den Fall eines Massenstreiks inbezug auf die innezuhaltende Taktik zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Zentralverbänden der Gewerkschaften die möglichen Grundlagen zu einer Verständigung zu schaffen, wurde erreicht. Freund und Feind mag sich getrösten, daß der Parteivorstand einschließlich meiner Person weiß, was gegebenenfalls die Situation ihm zu tun gebietet."

Deutschland.

Die ersten großen Manöver der aktiven Schlachtflotte werden endgiltig in den letzten Tagen des Juli nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandfahrt bei Rügen abgehalten und, dem „Lok.-Anz." zufolge, 4 bis 5 Tage dauern. Der Zar wird mit dem Kaiser an dem ganzen Manöver teilnehmen, teils an Bord des „Polarstern", teils an Bord des Flottenflaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.". Sodann wird sich der Zar zu längerem Aufenthalt nach Darmstadt begeben, wo er mit seiner Familie zusammentrifft.

Sie kommen — sie kommen nicht — sie kommen wohl, die französischen Bergleute nämlich! Der Besuch der französischen Bergleute in Herne soll nun doch stattfinden, und zwar im August. Nach der ablehnenden Haltung des Magistrats hat sich ein Bürgerkomitee gebildet, das die Arrangements in die Hand nehmen will. Zwei Delegierte der französischen Grubenarbeiter, die zurzeit in Herne weilen, erließen eine Erklärung, in der sie versichern, daß die von Herrn Theodor Weil ergangene Einladung nicht im Namen des Magistrats oder des Bürgermeisters von Herne und auch nicht im Namen der Gesellschaft Hibernia erfolgt sei, sondern im Namen der Rettungsmannschaften der Hibernia und einiger Bürger von Herne.

Wegen der nahe bevorstehenden Entbindung der Kronprinzessin ist Kaiser Wilhelm plötzlich nach Potsdam zurückgekehrt.

Oesterreich.

Ein ganz seltsamer Fall von nationalem Feingefühl wird aus Gablonz berichtet. Ein Platz in Gablonz ist „Bismarckplatz" getauft. Am Sonnabend, dem Vortage des Kaiserbesuches, erschienen Stadtbedienstete und beseitigten den Ständer mit der Tafel „Bismarck-Platz", entfernten eine Straßentafel mit der gleichen Bezeichnung und versteckten diesen zu deutschen Namen auf einer in eine Mauer eingelassenen Straßentafel ganz unter Reisig. Daraufhin besprach im Abgeordnetenhause der Alldeutsche Iro die Beseitigung aller Bezeichnungen des Gablonzer Bismarck-Platzes. Die alldeutschen Abgeordneten brachen in stürmische, heftigste Entrüstungsrufe aus. (Schönerer ruft: Schurken!) Die Gablonzer Gemeinde sollte einen solchen Bürgermeister nicht dulden. Erneute Entrüstungsrufe der Alldeutschen folgten. Schönerer erhob sich und rief unter Händeklatschen der Alldeutschen: Heil, Heil, Bismarck! Tausendmal Heil!

Frankreich.

In seinen weiteren Exkursen in Sachen der Revision des Dreyfus-Prozesses legte der Generalstaatsanwalt dar, es sei unwahrscheinlich, daß Dreyfus ein Geständnis abgelegt habe. Da dieses Geständnis vom Gerichtshof als nicht bestehend erklärt worden sei, könne bezüglich dieses Punktes irgend eine gerichtliche Entscheidung als zulässig nicht erachtet werden. Das Kriegsgericht von Rennes habe also in ungesetzlicher Weise über die Frage des Geständnisses verhandelt. Er geht dann nochmals alle in Rennes erhobenen Angriffe einzeln durch und kommt zu dem Schlusse, daß von den ganzen Anklagen nichts übrig bleibt, als die gegen Dreyfus begangene Fälschung. Der Generalstaatsanwalt untersuchte dann das Datum des Bordereaus und sagte, das Datum August 1894 sei hypothetisch. Weiter stellte der Generalstaatsanwalt fest, daß er den Nachweis geführt habe, daß die im Bordereau angeführten Schriftstücke ohne Wichtigkeit sind und daß sie nicht allein von Artillerieoffizieren, sondern auch von zahlreichen anderen Offizieren geliefert werden konnten.

Nichts berechtige also zu der Annahme, daß ein Geheimnis ausgeliefert sei. Der Generalstaatsanwalt bemerkt weiter, daß die Generale Mercier, Reget und Zurlinden, wenn sie ihre Schlußfolgerungen mit Vorbedacht gezogen hätten, verbrecherisch, und wenn sie sie aus Irrtum gezogen hätten, unentschuldbar gehandelt hätten. Der Generalstaatsanwalt geht auf das geheime Dossier ein. Redner erzählt, wie das Dossier zustande gekommen sei, wie man überall umhergestöbert habe, um Schriftstücke aufzufinden, die auch nur den geringsten Beweis gegen Dreyfus liefern könnten. Redner kommt zu dem Schluß, daß kein einziges Schriftstück die Verurteilung rechtfertige und das Dossier aus einem Haufen himmelschreiender Schandtaten bestehe. Er hält Esterhazy für den Autor des Bordereau. Er erinnert an den Haß desselben gegen Frankreich wegen dienstlicher Zurücksetzung. — Während der Sitzung fiel der Präsident Lew infolge der Hitze in Ohnmacht.

Der sozialistisch-radikale Deputierte Maujan brachte einen Gesetzesantrag ein, nach welchem der 1. Mai unter dem Namen „Fest der Arbeiter" zum gesetzlichen Feiertage bestimmt werden soll.

England.

In seiner Entgegnung gegenüber dem Abg. Thorn, betreffend den Besuch der englischen Flotte in Kronstadt, sagte der Staatssekretair Grey, genaue Daten seien noch nicht festgesetzt worden, aber der Besuch würde in die Zeit von Ende Juli oder Anfang August (n. St.) fallen.

Aus dem Leserkreise.

„Seit der französischen Revolution ist in Europa der Einfluß des Weibes in dem Maße geringer geworden, als es an Rechten und Ansprüchen zugenommen hat." — Fr. Nietzsche. „Jenseits von Gut und Böse."

Der demokratische Zug der Zeit beginnt sich auch in unserem sozialen Leben bemerkbar zu machen: Frauen besuchen öffentliche Versammlungen, um mit zu raten und zu taten. Es ist das eine für das baltische Deutschtum ungewohnte Erscheinung, die auf ihre Bedeutung und Konsequenzen hin ernstlich geprüft werden sollte. Um diese Frage in ihrer Tragweite überschauen zu können, werden wir vor unserem geistigen Auge die bisherige Stellung unserer Frauen Revue passieren lassen und eine Antwort auf die Frage finden müssen: Welche Position hatte bis hierzu die Frau in unserem baltisch-deutschen Leben?

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß es kaum ein Land geben wird, in dem die Frau eine so geachtete Stellung einnimmt, wie bei uns. Als Mutter, Frau, Schwester, Braut und mütterliche Freundin wird sie hier gleich hoch geschätzt, und unsere Frauen verdienten eine solche Wertung. Wenn wir auf unsere spezifisch baltisch-deutsche Kultur stolz waren, so machten wir es uns in der Regel nicht klar, daß wir die Erhaltung derselben zum großen Teil unseren Frauen verdanken. In der Kinderstube empfingen wir von den Frauen Nahrung für Gemüt und Geist; unter einer steten, aber nicht aufdringlichen Kontrolle wurden wir von den Frauen durch die Knabenjahre ins Jünglingsalter hinübergeleitet und mit einem feinen Verständnis für die Sturm- und Drangperiode begleiteten uns unsere Frauen in das freie akademische Leben. Das sich dieses frei und doch nicht ungebunden gestaltete, war in erster Linie ein Verdienst unserer Frauen, denen niemals mit Unbotmäßigkeit begegnet wurde; wohl aber genügte die bloße Gegenwart einer Frau, um drohende Zügellosigkeit im Keime zu ersticken. Wenn wir z. B. in fremden Ländern Geselligkeiten mitmachen, so werden wir häufig „montierte" Herren antreffen, ja es wird mit lachendem Munde konstatiert, daß dieser oder jener Herr nicht ganz nüchtern war; eine Verurteilung solchen Zustandes hören wir dort selten. Bei uns gehören solche Fälle zu den scharf gerügten Ausnahmen; die Achtung vor der Frau, die Scheu vor ihrem rügenden oder hilflosen Auge genügen, um solche gesellige Exzesse nicht aufkommen zu lassen.

Wie erklärt sich nun diese Macht unserer Frau? Wir glauben, ausschließlich und allein durch ihre Zurückgezogenheit. Unsere Frauen waren immer frei von jeder Hörigkeit; die Abhängigkeit vom Vater oder Mann hat ihr Selbstbestimmungsrecht nicht eliminiert. Wohl existierten für sie Fesseln gesellschaftlicher Natur, die sie aber niemals zu einem Individuum zweiter Kategorie hinabdrückten. Unsere Frauen waren in mancher Hinsicht unfrei und doch frei und bewiesen so, daß der sittliche Begriff der „Freiheit" nicht gleichbedeutend ist mit dem Recht, tun und lassen zu können, was einem behagt.

Gerade die sogen. Unfreiheiten, unter denen man heute zu tragen beginnt, machten unsere Frauen zu einem Wesen höherer Gattung. Die den Männern eingeräumten Lizenzen trugen so den Charakter von Konzessionen gegenüber gewissen, dem „starken" Geschlecht anhaftenden Schwächen. Das „schwache" Geschlecht konnte diese Zugeständnisse dulden, wußte es doch, daß es stark genug und sein Einfluß genügend gesichert war, um nicht nur sich selbst vor Uebergriffen zu schützen, sondern auch, um zügelnd auf die Männer einwirken zu können. Gewisse Vorrechte der Männer, die den Frauen versagt waren, hoben letztere in den Augen der Männer; die freiwillige und selbstverständliche Entsagung auf manche den Männern eingeräumte Privilegien ließen die Frauen in ihrem sittlichen Werte steigen; auf diese Weise wuchs die Achtung und Verehrung vor unseren Frauen.

Unsere Frau wirkte bisher im Hause und nur dort; die vielen Pflichten, die sie im Hause erfüllte, brauchen nicht aufgezählt zu werden. Ein Jeder von uns kennt sie. Ein Jeder von uns hat das Walten unserer Frauen im Hause beobachtet, und wer es nicht auf sich hat einwirken lassen, dem ist unsere Frau eine terra incognita geblieben, die er nie verstehen lernen wird. Unseren Frauen verdanken wir das durch seine Gastfreundschaft berühmt gewordene baltisch-deutsche Haus; sie schufen die uns allein bekannte „Gemütlichkeit." Man stellte keine besonderen geselligen Anforderungen an sie; ihre Anwesenheit genügte, um das Zusammensein „gemütlich" zu machen. So erholten sich die Männer in Gesellschaft unserer Frauen und holten sich bei ihnen Kraft für ihren Beruf, der die Männer ins lärmende Leben führt. Diese Kraft konnte von den Frauen ausgehen, weil sie dem Lärm des Lebens fern standen. Die mit den Frauen geführte Unterhaltung erstreckte sich naturgemäß auf Gebiete, die berufliche Sorgen vergessen ließen.

Am politischen, überhaupt am öffentlichen Leben, so weit es bisher ein solches bei uns gab, beteiligte sie sich bloß als Zuschauerin; und doch war sie imstande, mit Hilfe des unseren Frauen eigenen feinen Taktes den Männern manche wertvolle Winke zu geben, die ihrer intuitiven Betrachtungsweise entsprangen. Ein öffentlich geselliges Leben fehlte uns, und das war ein Glück; gewöhnten wir uns doch so daran, die Frau „draußen" nicht zu sehen. Unsere Frauen trugen einen unsichtbaren Schleier. Sollen wir unsere Frauen dieses Schmuckes entkleiden? Wir fürchten, der Beginn dieser Entschleierung ist gemacht.

Der 17. Oktober des Jahres 1905 hat auch bei uns einen Freiheitstaumel erzeugt. Man glaubte, so viel entbehrt zu haben; die gewährten „Freiheiten" sollten ausgenutzt und ausgekostet werden; da wurde vor allem die Versammlungsfreiheit mit Jauchzen begrüßt. Man bildete sich ein, darunter gelitten zu haben, daß unsere Landespolitik 2c. nur von einigen Wenigen gemacht wurde; man wollte seine eigene Stimmittel probieren. Die Ansammlung möglichst vieler Personen war neu und anziehend; die Neugierde und Sensationslust an so ungewohntem Treiben konnte befriedigt werden und last not least der lieben Eitelkeit konnte gefröhnt werden; und ging man auseinander, so bildete man sich ein, dem Allgemeinwohl gedient zu haben; man wähnte tätig gewesen zu sein und war doch nur „täterisch" gewesen. Es sollte jeden Versammlungslustigen, besonders aber unseren Frauen interessieren, zu wissen, was Bismarck über die geistige Produktivität von Versammlungen sagt.

Seit Bildung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins ist der Versammlungsdrang gewachsen. Wie zu einem Fest sieht man unsere Frauen zu den Sitzungen wandeln; müde ob des ungewohnten Tuns kehren sie heim; fragt man sie, was beraten und beschlossen worden ist, so erhält man garkeine oder eine ungenügende Antwort. Daß wir uns endlich auf unser Deutschtum besannen, war hohe Zeit. Ein Jeder von uns wird den Initiatoren für die Gründung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins Dank wissen. Auch unsere Frauen sollen diesem segensreichen Unternehmen ihre Kräfte widmen. Brauchen sie aber dazu die Sitzungen und Versammlungen mitzumachen? Werden sie nennenswerten Einfluß auf den Gang der Verhandlungen und die zu fassenden Beschlüsse gewinnen können? Wir hoffen, daß unsere Frauen aus deutscher echter Weiblichkeit sich zum Eingreifen in die Debatten nicht entschließen werden. Wozu dann aber ihre Anwesenheit? Nur als Staffage, zur Füllung des ohnehin gedrängten Raumes? Principiis obsta! Schreiten wir auf der einmal betretenen Bahn weiter, so wird naturgemäß mit der Zeit auch die Frau auf Versammlungen das Wort ergreifen, sie wird so in den Streit der sich bekämpfenden Meinungen hineingezogen, sie wird sich Angriffe gefallen lassen, zu Gegenangriffen ihre Zuflucht nehmen müssen, mit einem Wort: unsere Frau kann ihrer bisherigen Stellung entrückt werden — sicher nicht zum Wohle der Heimat, nicht zum Vorteil der von ihr zu leitenden heranwachsenden Jugend.

Wir wollen noch ganz absehen von der Zeit, die unsere Frauen durch Beteiligung an Sitzungen und Versammlungen unproduktiv verbrauchen und so die Erfüllung ihrer nächstliegenden Aufgaben vernachlässigen; wir besorgen vor allem, daß die Frau durch Anteilnahme am öffentlichen Leben in den Augen der Männerwelt Einbuße erleiden wird. Diese Konsequenzen müssen notgedrungen eintreten, wenn unsere Frauen — wie zu erwarten steht — mit der Zeit auch auf parteipolitischen Versammlungen vertreten sein werden; als neugierige Zuhörerin wird sie dieselben nicht lange besuchen; auch das perhorreszieren wir als zwecklos und nicht angemessen unserer Frau; sie wird dann reden wollen und von parteipolitischen Gegnern bekämpft werden; die Achtung vor der Frau als solcher muß sinken. Die Achtung und Verehrung vor der Frau aber können wir in der gegebenen demokratischen, alles nivellierenden Zeit garnicht genug zu steigern suchen. Sollen denn auch wir für Gleichberechtigung der Frau eintreten? Wir haben oben angedeutet, wie wir diese Gleichberechtigung bezw. die sogen. privilegierte Stellung des Mannes verstehen. Täuschen wir uns nicht über Bedeutung und Charakter der wahren Freiheit; entkleiden wir unsere Frauen nicht des Nimbus, ohne den sie ihren wohltätigen Einfluß auf die Männer verlieren müssen, und den die Männer garnicht entbehren können, wenn anders sie durch unsere Frauen zu baltisch-deutschen Männern erzogen werden sollen. Das Plus an äußeren sog. Rechten wird ein Minus an innerem Wert der Frau zur Folge haben. Unsere Frauen stellten wir bisher über die Männer; die „Gleichberechtigung" würde sie auf eine Stufe mit dem Mann herabdrücken. Das „Pathos der Distanz" sollten wir gerade hier verstehen lernen.

Die Demokratie kommt von unten, bei uns spez. aus dem nationalen Lager; darum dürfen wir Deutsche nicht demokratisch gesinnt sein, um nicht von den Nationalen überrannt zu werden. Pflegen wir auch inbezug auf unsere Frauen und deren Stellung im sozialen Leben eine aristokratische Gesinnung und Lebensführung, damit das Wort Goethes bei uns seine Giltigkeit behält: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an!"

Dorpat, im Juni 1906.

Adalbert Volck.

Wir behalten uns vor, auf diese Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Volck morgen mit einigen Worten zurückzukommen.

Lokales.

Deutscher Schul- und Hilfsverein. Die erste allgemeine Delegierten-Versammlung wird am Sonnabend, den 24. Juni c., um 2 Uhr nm. im Saale der Großen Gilde in Riga zusammentreten. Eine zweite Sitzung findet daselbst um 6½ Uhr abends statt. Am Sonntag, den 25. Juni, sind zwei weitere Sitzungen in Aussicht genommen, für welche die Stunde am Sonnabend genauer festgesetzt wird. Tagesordnung: Gemeinschaftliche Feststellung des Statuts, Wahl des Gesamtvorstandes und Aufstellung des Arbeitsprogramms.

Am Sonnabend nach der zweiten Sitzung ist ein geselliges Beisammensein in Aussicht genommen. Den auswärtigen Delegirten wird auf Wunsch Quartier zur Verfügung gestellt. Die dir. Auskünfte werden von jetzt ab schriftlich und am 24. Juni von 8 Uhr vormittags ab mündlich im Bureau der Rigaschen Ortsgruppe (Große Gilde) erteilt.

Eine vorberatende Versammlung der Dorpater Delegierten findet hierselbst am Donnerstag, den 22. Juni, um 9 Uhr abends im Saale der Ressource statt. Den einzelnen ortsanwesenden Delegierten wird am Donnerstag eine besondere Einladung zu dieser Versammlung mit Angabe der Tagesordnung zugestellt werden. Damit möglichst viele Delegierte der Dorpater Ortsgruppe am ersten, überaus wichtigen, Delegiertentag teilnehmen können, wolle man sich mit der Meldung zum Eintritt in den Verein beeilen.

Der prov. Vorstand.

Zur Erläuterung für die mehrfach als unnötige Weitläufigkeit aufgefaßte Angabe der Personalien, welche von den dem Deutschen Schul- und Hilfsverein Beitretenden erbeten wird, sei hier mitgeteilt, daß diese Aufzeichnungen nicht für den Eintritt erforderlich sind, sondern in das Gebiet der Tätigkeit des Vereins gehören. Der Verein will mit der Zeit zu einem möglichst vollständigen Verzeichnis aller hier in Livland ansässigen Deutschen gelangen, um durch eine solche Statistik die notwendige Unterlage für den erwünschten Umfang seiner Wirksamkeit zu gewinnen, und da ist es natürlich, daß von allen dem Verein beitretenden Personen schon gleich beim Eintritt das auf sie bezügliche Material gesammelt wird, um sie später nicht mehr damit zu belästigen.

Der außerordentliche Professor unserer Universität, Doktor der politischen Oekonomie Miklaschewski ist zum Professor der politischen Oekonomie und Statistik und der außerordentliche Professor, Doktor der vergleichenden Sprachen Masing zum Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen an der hiesigen Universität ernannt worden.

Vom Livl. Gouverneur ist der Termin für den Peter Pauls-Markt auf den 21. Juni festgesetzt worden. Da in den estnischen Kalendern noch der alte Termin, der Montag vor Johanni, genannt wird, sind bereits heute, ebenso wie dies im vorigen Jahre der Fall war, viele Bauern mit ihren Waren irrtümlicherweise zum Markte eingetroffen, ohne viel Aussicht, genügend Käufer zu finden.

Der kürzlich vom Revaler Kriegsgericht zum Tode verurteilte Revolutionär Johannes Goldberg hat, wie wir hören, beim Oberkriegsgericht eine Kassationsklage gegen dieses Urteil eingereicht. Heute früh traf der Verurteilte mit dem Passagierzuge hier ein, um im hiesigen Gefängnis die endgiltige Entscheidung seiner Sache abzuwarten.

Freitag wurde zwischen 7 und 9 Uhr abends, einem Bericht des „Post." zufolge, auf dem hiesigen Bahnhof ein ca. 2 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts von seiner unbekannten Mutter seinem Schicksal überlassen. Man fand bei ihm ein Päckchen, worin sich 5 Hemdchen und ein halbes Dutzend gebrauchter Häubchen befanden. Gegenwärtig befindet sich das Kind in dem Stationsgebäude in der Pflege eines der Eisenbahnangestellten.

Die Königin der Nacht, welche bekanntlich ein mal im Jahr nur sechs Stunden blüht, zog auch gestern, wie alljährlich, am Fenster des Hauses in der Teich-Straße Nr. 13 von 6 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts eine Menge Bewunderer an. —ch.

Der Verband der Druckereiarbeiter hat, der „Now. Wr." zufolge, den Kollegen vorgeschlagen, vorläufig keine neuen Streiks zu veranstalten, und zwar aus rein technischen Gründen, da eine richtige Lösung der Streitfragen nur nach Ausarbeitung eines Normaltarifs, die zum 1. Juli beendet sein wird, möglich sei. Der Tarif soll alle Zweige des Druckereiwesens umfassen: die Setzer, Zinkographen, Maschinenarbeiter, Korrektoren, Expeditoren, Buchbinder, Lithographen, Falzerinnen usw.

Wegen Mangel an Raum stellen wir die Besprechung der gestrigen Theateraufführung zu morgen zurück.

Ueber das weitere brutale Vorgehen des russischen Studenten, über den wir in unserer Sonnabend-Nr. berichteten, gehen uns noch folgende Mitteilungen zu:

Die Heldentaten des Freiheitskämpfers, denn als solcher ist ja jeder aus der Haft entlassene russische Student anzusehen, beschränken sich nicht auf das in der Sonnabend-Nummer Berichtete. Als er auf die Polizei gebracht wurde, erwies es sich, daß er stark angetrunken war. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf er erklärte, nach Hause gehen zu wollen. Er lief aber sofort auf den Dom und begann den Unfug von neuem; dann ging er eilig in den Waligraben in der Richtung zur Augenklinik. Hier hat er in rohester Weise zuerst 3 jungen Mädchen, die in kurzen Abständen ihren Weg gingen, ins Gesicht geschlagen. Dann versetzte er einer älteren Dame ebenfalls einen Schlag ins Gesicht, und ein altes schwächliches Mütterchen erhielt Schläge auf den Rücken, so daß es noch lange fortweinte. Weitergehend schlug dieser rohe Mensch noch zwei jungen Mädchen ins Gesicht. Als die diese Damen begleitenden Schüler sich auf ihn stürzten, entfloh der Feige und verschwand an der Ecke der Augenklinik. Jetzt eilte ein Schutzmann herbei und setzte die Verfolgung fort. Der Schutzmann verfolgte ihn bis zur Kastanien-Allee, wo er jede Spur verlor. Auf den Dom zurückgekehrt, bemerkte er nach einiger Zeit, daß derselbe junge Mensch gelaufen kam. Er arretierte ihn und brachte den Widerstrebenden zum zweiten Mal auf die Polizei, wo er zu rasen anfing, die Fenster einschlug, so daß er in den Karzer gebracht und in die Zwangsjacke gesteckt werden mußte. Nachdem er sich ausgeschlafen, wurde er am andern Morgen entlassen. Sowohl die Polizei als auch Privatpersonen haben die Klage beim Friedensrichter erhoben.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Herr Siegfried Adler vom Neuen Königl. Opernhaus in Berlin, der gegenwärtig ein längeres Gastspiel in Riga absolviert und dort außergewöhnliche Triumphe feiert, wird von Dienstag, den 20. Juni an, auch hier an drei Abenden auftreten. Der berühmte Gast, dessen weicher klangvoller Tenor und dessen mustergiltige Gesangskunst von der Kritik einstimmig anerkannt wird, zählt zu den allerersten Größen seines Faches. Trotzdem Herr Dir. Sundt nur unter erheblichen Opfern den Künstler, der schon nächster Zeit eine große Gasttour durch Amerika antritt, für das hiesige Auftreten zu gewinnen vermochte, findet dasselbe, zwar bei aufgehobenem Abonnement, aber nur mäßig erhöhten Eintrittspreisen statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Juni. Unter Vorsitz des Ministers des Innern und in Anwesenheit der Ministergehilfen Kryshanowski, Makarow sowie der Departementsdirektoren Arbusow und Wladimirow fand eine private Beratung statt, auf der das von der Reichsduma ausgearbeitete Gesetzesprojekt über die Gewissensfreiheit durchberaten und mit Ausnahme einiger Punkte als annehmbar bezeichnet wurde.

Die Leibgrenadiere widerlegen in einem Briefe an die „Now. Wr." eine Mitteilung der „Nasha Shisn", in der erzählt wurde, die Soldaten des Leibgrenadier-Regiments hätten in Peterhof ein Meeting veranstaltet, der Kaiser hätte die Versammelten zufällig erblickt und wäre auf sie zugegangen, worauf die Soldaten und darauf auch die Offiziere in die Kasernen gelaufen wären. Tatsächlich ist es folgendermaßen hergegangen: Am 13. Juni trafen Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin ohne Gefolge im Regiment ein. Der Kaiser schritt die Front ab und dankte den Offizieren und Untermilitärs für „ihre Treue und ihren ausgezeichneten Dienst." An demselben Tage erhielten die Leibgrenadiere vom Kaiser als Geschenk einen lebenden, mehr als 10 Pud schweren Stör geschenkt. Den Offizieren wurde im Palais ein Frühstück serviert.

Moskau, 18. Juni. In das Kontor der Parfümeriefabrik von Tschepemewezki drangen

2 maskierte Bewaffnete ein und raubten 3000 Rubel aus der Kasse. Als sie verfolgt wurden, warfen sie eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. Ein Räuber wurde verhaftet; er ist Kontorist einer Fabrik.

Warschau, 18. Juni. Um 2 Uhr nachts wurden 3 Landwächter durch Schüsse verwundet.

Wilna, 18. Juni. Gestern wurde in der Lewinschen Konditorei auf Ersuchen des Inhabers derselben von der Polizei ein Hinterhalt gelegt zwecks Ergreifung gewisser Personen, die am Tage zuvor versprochen hatten, eine ihnen unter Drohungen zugesagte Geldsumme abholen zu kommen. Gegen 10 Uhr abends stürzten sich die Polizisten auf 12 in der Konditorei versammelte Hebräer. Der Konditor Lewin rief laut, es seien nicht die Rechten, und bemühte sich, sie zu befreien. In der Verwirrung gelang es den richtigen Böswichtern, zu entkommen. Sie gaben Revolverschüsse ab, wobei ein Revieraufseher sowie ein 2. Gorodowois verwundet wurden. In der Deutschen Straße wurde einer von ihnen, der Schuhmacher Israel Masil, 19 Jahre alt, ergriffen, wobei der ihn fassende Gorodowoi tödlich verwundet wurde.

Radom, 18. Juni. Ein gewisser Lalek, der die Untermilitärs zur Insubordination aufgereizt hatte, wurde vom Gericht zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Jarosslawl, 18. Juni. Im Kreise Mologa ist die Sibirische Pest unter dem Vieh ausgebrochen. Es sind 20 Stück Großvieh gefallen.

Berditschew, 18. Juni. Auf der Station Kasatin wurden 4 angereiste Agitatoren verhaftet, die die Eisenbahnangestellten zum Streik aufreizten.

Jelissawetpol, 17. Juni. Der ehemalige Pristaw des Bahnhofsdistrikts wurde von einem Unbekannten durch 3 Revolverschüsse ermordet.

Bjelostok, 18. Juni. Gestern Abend schoß der auf Posten stehende Polizist auf der Schosseinaja aus seinem Revolver. Auf die Schüsse kam ein Offizier des Uglitschschen Regiments hinzugelaufen, dem der Polizist berichtete: „Die Juden erheben sich! Sie schießen von neuem!" Der Offizier besah sich den Revolver des Polizisten und ließ ihn verhaften. Der Vorfall ist dem Generalgouverneur gemeldet.

Krementschug, 17. Juni. Das Kiewer Kriegsgericht verurteilte den Gemeinen Kurpek wegen Raubes und Tötung zweier Gorodowois zum Tode durch den Strang.

Ssewastopol, 18. Juni. Nach einer Pause von 5 Streik-Wochen langte aus Odessa wieder der erste Dampfer der russischen Gesellschaft unter militärischem Kommando an.

Odessa, 18. Juni. Die „Gesellschaft für gegenseitige Hilfe der Seeleute in der Handelsflotte" führt mit dem Marineressort Unterhandlungen zwecks Erwerbung von 10 Dampfern durch die Gesellschaft und ihrer Exploitation auf genossenschaftlicher Grundlage.

Tiflis, 18. Juni. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurde die Zeitung „Gwosdj" inhibiert. Der Redakteur Lange wurde verhaftet und die Druckerei versiegelt. — In der Nacht wurde ein Gorodowoi ermordet.

Batum, 18. Juni. Unter der Bevölkerung herrscht eine Panik, hervorgerufen durch zu Provokationszwecken verbreitete Proklamationen, die zur Ausrottung der Grusinier, Juden und Armenier aufrufen. Der Gouverneur hat das Tragen von Waffen verboten.

Während eine Abteilung Gefangener unter der Eskorte von Soldaten und einem Offizier in das Gefängnis übergeführt wurde, entflohen einige politische Häftlinge, darunter auch Militärpersonen. Ein Flüchtling wurde festgenommen. Waffen wurden nicht angewandt. Es brach eine Panik aus, doch die Bevölkerung hat sich jetzt beruhigt.

Tschita, 17. Juni. In der Nähe von Sochando fand ein Zusammenstoß zwischen einem Waren- und einem Passagierzuge statt. Die Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Sechs Waggons wurden zertrümmert. Getötet wurden 5, verstümmelt 15 Personen. Am selben Tage geriet bei Ssjedlowa ein Militärzug auf einen Warenzug. Getötet wurde ein Zugführer; zweien anderen wurden die Füße zerquetscht. Von den Soldaten kam niemand zu Schaden.

Berlin, 18. Juni (1. Juli). Eine Versammlung des Deutsch-Russischen Verbandes drückte ihr Bedauern anläßlich der Nichtgeneigtheit Rußlands, die Angehörigen des Deutschen Reichs für die während der Unruhen erlittenen Verluste zu entschädigen, aus. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an das deutsche Ministerium des Auswärtigen mit der entsprechenden Bitte zu wenden.

Paris, 18. Juni. Der Schriftsteller Jean Lorrain ist gestorben.

London, 1. Juli (18. Juni). Der zwischen Plymouth und London verkehrende amerikanische Schnellzug entgleiste bei der Station Salisbury. 23 Passagiere kamen um, viele wurden verstümmelt, meist Amerikaner.

Kopenhagen, 18. Juni. Der Großfürst Michael Alexandrowitsch ist auf der „Poljarnaja Swesda" aus Drontheim eingetroffen und hat sich nach Kronstadt weiter begeben.

Tokio, 1. Juli (18. Juni). Auf der Mandschurischen Bahn sind die Frachtpreise auf einige japanische Waren, darunter der Tabak, ermäßigt worden. Die ausländischen Firmen befürchten, ein freie Konkurrenz werde dadurch unmöglich werden.

Totenliste.

Friederike Pauline Bassewitz, geb. Klenecke, † am 15. Juni zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763 3	765.3	767.4
Thermometer (Centigrade)	13.4	13 9	18.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	SSW 4	SW.4
Relative Feuchtigkeit . .	93%	81%	60%
Bewölkung	3	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 9 2
2. Maximum d. Temp. gestern 19.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Deutsche Schul- und Hilfsverein

wird im August dieses Jahres, 1906, in Dorpat

Eine deutsche Bürgerschule

(Kreisschule)

mit dreiklassigem Kursus für deutsche Knaben eröffnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind die Kenntnisse im Umfang des Kursus einer Elementarschule erforderlich. Für Schüler, die den Kursus der ganzen Schule durchgemacht haben, ist eine spezielle halbjährliche Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen II. Kategorie vorgesehen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des deutschen Vereins 20 Rubel jährlich, für Kinder von Nichtmitgliedern, die nach Massgabe des vorhandenen Platzes auch aufgenommen werden können, 30 Rubel.

Meldungen nimmt bis zum 23. Juni 1906 entgegen der Herr Kreislehrer Th. Dienstmann, Johannis-Strasse Nr. 38, werktäglich von 11—1 Uhr.

Dorpat, den 10. Juni 1906.

Nr. 36. **Der prov. Vorstand des Deutschen Schul- und Hilfsvereins.**

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Schwerhörigen wird **Unterricht** im Ablesen von den Lippen **erteilt.** Näheres bis zum 20. Juni täglich von 12—2 Blumenstrasse (Жуковская) 15.

Vorzügliche
Koenigs-Heringe Ia
à 10 Kop. pr. Stück
Medium-Heringe Ia
5 Pfd. für 60 Kop.
Thränen-Käse Ia
(Tammist)
Killos Ia
1/1- u. 1/2-Dosen, October-Fang
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.

Schöne grossfrüchtige
Erdbeeren
auf dem Felde kultiviert, empfiehlt die Handelsgärtnerei von
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.

Grosse unreife
engl. Stachelbeeren
kauft die **Conditorei Luchsinger.**

Unreife Stachelbeeren
zu verkaufen — Sternstrasse 24.

Umstände halber
verk. mein Geschäft
unter günstigen Bedingungen.
G. Königsfeldt, vorm. W. Just
Dorpat, Johannisstr. 5.

Landapotheke
zu verkaufen. Adr. чр. Оберпаленъ училище Одноств. Ванаусъ.

Verschiedene gebrauchte
Möbel
werden **verkauft** Teichstr. 12.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„ 20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„ 20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„ 31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„ 31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Sehr gute
Obligationen
à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr. nachmitt.

---

1 Divan, 6 Stühle, 1 Divantisch
1 Querspiegel, 1 Sessel werden verkauft — Jacobstr. Nr. 18, oben. Zu bes. von 11 12.

Ein sehr wenig gebr., vernickelt.
Velociped (Freiläufer)
wird billig verkauft — Philosophen-Str. 20, Qu. 1. K. F. L.

Eine schöne helle
Wohnung
von 5 Zimmern ist **mietfrei.** Zu erfragen Holmstr. 14.

Gesucht zum 1. Juli eine
möblierte Wohnung
von 2—4 Zimmern mit Küche und **Garten im 1. od. 2 Stadtteil.** Offerten sub „A. D." an die Exped. d. Nordlivländ. Zeitung erbeten.

Meine Wohn. v. 7 Zimm.
und Küche wird Anfang August **mietfrei.** Preis **360 Rbl.**
Alex. Punga, Uferstr. 17.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée, Küche u. s. w. ist **zu vermieten** Teichstr. 12.

Stern-Strasse 30
wird die **halbe oder die ganze Wohnung** mit Benutzung des schönen Gartens bis zum 1. August vermietet.

Weiche Karamellen
von Conradi, Lankowsky & Liccop, Bormann etc.
gefüllte Tafelschokolade
Milchschokolade „Lacta"
von Lankowsky & Liccop
Schweiz. Milchschokoladen
verschiedener Fabriken
diverse Schokoladen
von F. Krafft-Petersburg
G. Landrin-Petersburg
M. Conradi-Petersburg
etc. etc.
empfiehlt in frischer Sendung
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Eben erschien:

Preis cart. 1 Rbl.



Geb. 1 Rbl. 30 Kop.

Sisu:
Isamaa
Mitmesisulised
Äratus
Armastus
Nalja
Setukeste
} Laulud.

Für den Verwalter einer Landapotheke in Estland wird sofort ein der estnischen Sprache mächtiger
Gehilfe
als Stellvertreter für 2 Monate **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt **A. Feldhoff, Turgel,** Station **Allenküll** der Reval-Felliner Zufuhrbahn.

Eine **arme Mutter** bittet barmherzige Menschen, ihr Kind (ein **gesundes Mädchen,** 1 Woche alt, ungetauft) als
Pflegekind anzunehmen
— Fortunastr. Nr. 30.

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um
freien Landaufenthalt
für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönch-Strasse 5.

Eine Kassiererin
gesucht. Anmeldungen Wallgraben-Str. 11, oben, von 3—4.

Eine Wohnung
von 7 bis 9 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird im I. oder II. Stadtt. **gesucht.** Gefl. Off. sub „25" an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist in der Johannisstrasse Nr. 1 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Tapeten

zu Fabrikpreisen!

Grosse Auswahl von **in- und ausländischen** Tapeten, jeglicher Art **Oelfarben, Lacken, Firniss etc.** zu billigsten Preisen

empfiehlt die erste (am Orte) Tapeten- u. Farbenhandlung

im Rathause.

NB. **Ausverkauf von zurückgelegten Tapeten.**

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Gesucht
als Stütze der Hausfrau eine **tüchtige Inspectrice** mittleren Alters für grosses Haus in Livland. Erforderlich: gute Bildung, deutsche u. estnische Sprache, Kenntnisse einer guten Wirtin, Aufsicht im Hause. Gage 30 Rbl. Witwe bevorzugt. Off. sub „Inspectrice" an die Exp. d. Bl.

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird eine im reiferen Alter stehende, in genannter Branche erfahrene **Dame als Verkäuferin** nach auswärts gesucht, die zugleich der drei Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, gute Attestate aufzuweisen hat u. deutscher Herkunft ist. Offert. an die Expedition d. Nordlivl. Zeitung sub „J. P." erb.

Eine Schneiderin
arbeitet sauber u. zu mässigen Preisen **Damenkleider, Blusen u. Kinderkleider,** ist auch bereit, täglich in die Häuser nähen zu gehen — Holmstr. Nr. 15. II. Et. M. Toom.

Eine ältere, saubere und
erfahrene Person
welche in guten Häusern gedient und **sehr gute** Attestate vorzuweisen hat, **sucht** eine Stelle zu kleinem Kinde, als Pflegerin bei Kranken od. einen Dienst bei einzelnem Herrn oder e. Dame. Zu erfrag. bei Mall Orral, Kastanienstr. 87, Qu. 11.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Chamotte-Steine
Chamotte-Lehm
Chamotte-Grand
Ziegelsteine
Klinker
Doppel-T-Träger
Eisenbahnschienen
Portland-Cement
Stuckaturrohr
Ofenthüren
Plieten
Plietenroste
Bratöfen
Schieber
Ofen-Eisen
empfiehlt **billigst**
F. G. Faure
Holmstrasse Nr. 14.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Für eine Landapotheke mit ca. 1600 Rbl. Umsatz, in Nord-Livland gelegen, wird per sofort unter günstigen Bedingungen ein
Arrendator resp. Käufer gesucht.
Off. sub „1600" an die Expd. d. Bl.

Zu verkaufen ein
Vorsteher-Pointer
gut geschult, zu mässigem Preise — Forstei Ayа. Buschwächter Klaos.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Snadt.

Vorstellung Nr. 43.

Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen

Dienstag, den **20.** Juni c.

Erstes Gastspiel
des Herrn
Siegfried Adler
vom neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.
*** Sandor Barinkay — Herr **Siegfried Adler** als Gast.

Erhöhte Preise der Plätze: Logen 1 Rbl. **75** Kop. — 1. und 2. Reihe **1** Rbl. **75** Kop., — I. Platz **1** Rbl. **50** Kop. — I. Parquet **1** Rbl. **20** Kop. — II. Parquet **1** R. — III. Parquet **70** Kop., IV. Parquet **50** Kop.

Die Direktion.

Filetstoff.
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Geschmackvollste
Kunstbindereien
aus extrafeinen Rosen und Nelken liefert die
Kunst & Handelsgärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.

Radikales Mittel
erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit



Patentirt in England

Créme CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen-& Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Inspectrice (6 Br.); A. D.; P. P. (2 Br.); Agent.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 19 iюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Dienstag, den 20. Juni (3. Juli) **1906.**

Inland.

Der Prozeß der Arbeiterdeputierten. I.

Am 20. Juni soll die Verhandlung des für die „Freiheitsbewegung" unserer Zeit charakteristischen Monstreprozesses beginnen, der den Arbeiterdeputierten, das heißt den Mitgliedern des „Rat der Arbeiterdeputierten", wie sich diese Vereinigung offiziell nannte, gemacht worden ist. Im ganzen gibt es, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, 51 Angeklagte in diesem Prozeß. Die Hauptrolle spielte in dem genannten Verein und als Hauptangeklagter im Prozeß erscheint der bekannte Cand. jur. Chrustalew-Nossar, ein junger siebenundzwanzigjähriger Rechtsanwalt, der bis zu seiner Verhaftung der unbestrittene Führer der weitverzweigten gewerkschaftlichen und politischen Organisation gewesen ist, die unter dem Namen des Rats der Arbeiterdeputierten in der russischen revolutionären Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Neben Chrustalew hat eine führende Rolle und nach der Verhaftung Chrustalews die führende Rolle im Rat der Arbeiterdeputierten der 26 Jahre alte Leo Bronstein alias Janowski und Trotzki, Sohn eines Kolonisten aus dem Gouvernement Cherson, gespielt. Allen Angeklagten wird offiziell zur Last gelegt, durch Wort und Schrift und durch ihre Tätigkeit einen bewaffneten Aufstand zum Zweck des Umsturzes der bestehenden Staatsordnung vorbereitet zu haben. Sie werden ferner beschuldigt, den Arbeitern Waffen geliefert und eine Schrift verbreitet zu haben, welche das Ziel verfolgte, den Staatskredit zu untergraben und ihm den Goldfonds zu entziehen. — Alle Angeklagten stehen in den zwanziger und dreißiger Jahren, nur ein Arzt, Andreas Vett, ist über 40 Jahre alt. Auch Frauen gibt es unter den Angeklagten: Feiga Majantz, 20 Jahre alt, Walentina Bagrowa, 27 Jahre alt, und Olga Nikolskaja, eine Dame im Schwabenalter, sonst schwört alles noch zum Sturm und Drang der Jugend.

Der Verband, der eine Zeitlang mit dem Konvent aus der großen Revolution in Frankreich verzweifelte Aehnlichkeit hatte, hat sich aus bescheidenen Anfängen entwickelt. Es war, angesichts der unordentlich und planlos verlaufenden Streiks der Fabrikarbeiter, in Arbeiterkreisen der Gedanke entstanden, einen Ausschuß zu bilden, der die Streikbewegung vereinheitlichen und planmäßig organisieren sollte. Zu diesem Zweck sollten je 500 Mann der Fabrikarbeiter Petersburgs einen Deputierten erwählen. Die Gesamtzahl der Deputierten sollte sich dann zu einem Arbeiterkomitee konstruieren. Die ersten Wahlen fanden nach Aussage des Arbeiters der Nobelschen Fabrik, Wernström, in einem Auditorium der Militär-Medizinischen Akademie statt. Von der Nobelschen Fabrik wurden Wernström und der Arbeiter Dawydow zu Deputierten gewählt. Der Ausschuß sollte nur als „Organ der Wünsche und der Bestrebungen der Petersburger Fabrikarbeiterschaft" fungieren, doch wurde er bald zu dem Ausschuß einer extremen politischen Organisation.

Die erste Sitzung am 14. Oktober 1905, die der Ausschuß abhielt, fand im Technologischen Institut statt, wobei ein gewisser Saul Sborowski als Vorsitzender fungierte. Man beschloß hier, eine Deputation an die Stadtduma zu senden, um ihr die „Forderungen" der Arbeiter zu übermitteln. Diese Forderungen lauteten: Organisierung der Verpflegung von Arbeitern auf Kosten der Stadt, Ueberlassung von Räumlichkeiten für die Versammlungen der Arbeiter Petersburgs und dann crescendo: Zurückziehung des Militärs aus den Räumlichkeiten der städtischen Wasserleitungsanlagen (wo eben gestreikt wurde), Entziehung der städtischen Diätengelder der Polizei und der Gendarmerie und sofortige Anweisung von Geldern für einen Waffenkampf des Proletariats und der auf seiner Seite stehenden Studentenschaft für die Befreiung des Volks."

Ein Deputierter wandte sich zu größerem Nachdruck noch direkt an den Präsidenten der Duma, Krassowski, mit der Erklärung, daß die Arbeiterschaft vollkommene politische Gleichberechtigung mit den übrigen Bevölkerungsklassen erstrebe, sich die demokratische Republik zum Endziel gesetzt habe und den Kampf solange fortsetzen werde, bis sie den Sieg erfochten hätte. Wenn die Bourgeoisie sich auch mit etwaigen Errungenschaften des Freiheitskampfes zufrieden geben sollte, das Proletariat werde den Kampf fortsetzen und die „Bourgeoisie in denselben Abgrund stürzen, in den es bald den Absolutismus stürzen werde." Diese Worte des Vertreters der Arbeiterschaft fanden auch in dem Organ des Ausschusses, den „Iswestija", ein charakteristisches Echo in einem Artikel, wo es hieß, das Volk brauche Waffen: „Wenn das Volk die Waffen ergreifen wird, wird es auf den vom Blute geröteten Mauern des Winterpalastes seine große Forderung mit der Spitze des Bajonetts einzeichnen. Das wird ein Ukas sein für ein Todesurteil über die zarische Regierung und ein Ukas zu einem republikanischen Leben für das Volk."

Auf der zweiten Sitzung des jungen Ausschusses am 15. Oktober waren bereits 45 Gewerkschaften vertreten. Hier wurde ein Exekutivkomitee konstituiert, dessen Präsident, nach Aussagen Wernströms, nunmehr Chrustalew-Nossar wurde auf Vorschlag einiger Arbeiter. Das Exekutivkomitee nahm auch je einen Vertreter der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Partei in seinen Bestand auf. Jetzt ging es mit Hochdruck an die politische Arbeit. Am 16. Oktober tagte nur das Exekutivkomitee, da die Deputierten-Versammlung polizeilich gesprengt worden war, und das Komitee beschloß, mit allen Mitteln den ausgebrochenen allgemeinen Streik aufrechtzuerhalten, die Schließung aller Läden zu erzwingen und nur die Viktualienhandlungen zwei Stunden täglich öffnen zu lassen, wie es schon am 15. Oktober in der Deputierten-Versammlung angeordnet war. Der Streik war als letztes, äußerstes Mittel gedacht, „der absolutistischen Staatsordnung einen Schlag zu versetzen."

Am 17. Oktober erschien das historische Manifest mit der Verkündigung der konstitutionellen Garantien. Zu diesem Manifest nahm die Deputierten-Versammlung am 18. Oktober Stellung. Das Manifest wurde als unzulänglich bezeichnet und als Endziel der Bestrebungen des Proletariats die demokratische Republik bezeichnet. Ferner wurde beschlossen: Entfernung der Armee aus Petersburg, Bildung einer Volksmiliz, volle politische Amnestie, Aufhebung aller Ausnahmegesetze und Einberufung einer Konstituierenden Versammlung unter allgemeiner, gleicher und geheimer Stimmenabgabe, um in Rußland die Souveränität des Volkes zu begründen. Die „Iswestija" gaben diese Forderungen als Echo wieder, verlangten von den Soldaten, daß sie sich dem nahe bevorstehenden Volksaufstand anschließen, dem Volke die Waffen niederlegen, Kanonen und Schnellfeuergeschütze ausliefern sollten. Die Offiziere, die das Kommando zur Eröffnung des Feuers auf das Volk geben würden, sollten getötet werden, und „keine Patronen sollten geschont werden", um die „Bedrücker des Volkes mit dem Zaren an der Spitze zu vernichten.

Am 18. Oktober waren bei der gewaltsamen Unterdrückung von Straßendemonstrationen mehrere Arbeiter getötet worden. In der Sitzung vom 20. Oktober war beschlossen worden, eine grandiose Manifestation bei der Bestattung der getöteten Opfer zu veranstalten. Darüber sollte Graf Witte „einfach in Kenntnis gesetzt werden." Die Deputierten begaben sich zum Grafen, der nach telephonischer Rücksprache mit Trepow ihnen einen Brief an den Stadthauptmann übergab. Der Ausschuß der Deputierten beschloß jedoch, den Brief nicht an seine Adresse zu übergeben, da dieses unter seiner Würde wäre: „Die Regierung kann zu uns kommen, nicht wir zu der Regierung." Es wurde beschlossen, daß die Veranstaltung der Demonstration der Regierung notifiziert worden wäre und man nun handeln müsse. Die Demonstration unterblieb jedoch, weil der Ausschuß die Vermutung aussprach, daß die Regierung bei der Demonstration einen Zusammenstoß mit den Arbeitern provozieren werde.

Die Sitzung vom 29. Oktober im „Salzdepot" (Pädagogisches Museum) war der Begrüßung der politischen Emigranten Wera Sassulitsch und Deitsch gewidmet und der Beratung über eine Bewaffnung der Arbeiter, um den Umtrieben der „schwarzen Banden" entgegenzutreten. Der Präsident Chrustalew-Nossar erklärte den Vorrat an kalten Waffen bei der Arbeiterschaft für genügend und bemerkte, daß das Exekutivkomitee für die Versorgung der Arbeiter mit Feuerwaffen nötigenfalls Sorge tragen werde; alle Anfragen darüber sollten an das Exekutivkomitee gerichtet werden. Die Tätigkeit des Ausschusses der Arbeiterdeputierten erstreckte sich auch auf die Leitung von Massenstreiks. Am 19. Oktober hatte der Ausschuß den Schluß des ausgebrochenen Generalstreiks für den 21. Oktober um 12 Uhr mittags dekretiert, was auch pünktlich von der Arbeiterschaft befolgt wurde. (Forts. folgt.)

Antwort an den residierenden Landrat A. Baron Pilar.

Auf die auch von uns reproduzierte Zuschrift des Baron Pilar an die „Balss" gibt diese eine Antwort, die zu lang ist, um sie in extenso zu bringen. Die „Balt. Tgsz" hebt nur einzelnes hervor, weil es charakteristisch ist für die Kampfesweise des Korrespondenten der „Balss"; dieser hatte gesagt: „Solange nicht offizielle Daten publiziert werden — habe ich Grund, der Volksstimme zu glauben, die behauptet, daß das ganze Hofsland nicht selten als Wald zählt und von Abgaben vollständig frei ist." Nun muß er bekennen, daß die Volksstimme ihn „irregeführt" habe; der Wald ist nicht, wie die „Balss" behauptet, abgabenfrei sondern zahlt 3,44 Kop. für die Dessjatine." „Das aber beruhigt mich nicht", fährt der Korrespondent fort, und daher bittet er, der Herr Landrat solle ihm sagen, wie hoch die Dessjatinesteuer für Bauerland sei, wie hoch für das Gütern gehörige Bauern-, Quoten- und sogenannte schatzfreie Land usw. „Wenn Sie", heißt es weiter, auf alle diese Fragen geantwortet und bewiesen haben, daß die Steuerlast in Livland wirklich gleichmäßig verteilt ist, dann werde ich mein Schlußwort sprechen. Augenblicklich darf ich wohl der Volksstimme mehr glauben als Ihnen .." — Nicht wahr, eine prächtig bequeme Art der Polemik? bemerkt hierzu die „Balt. Tgszig." Wir sind einer solchen schon mehrfach in lettischen Blättern begegnet. Wir behaupten, was uns paßt — das Blaue vom Himmel, das Rote aus der Hölle und Ihr habt in sorgfältigen statistischen Arbeiten zu beweisen, daß unsere Behauptungen unwahr sind. Und wenn Ihr das getan habt, dann erst sprechen wir unser „Schlußwort". Bitte, arbeitet nur fleißig. Wir sehen zu, was daraus wird und denken indessen über neue Behauptungen nach, die uns populär machen. Ergeben Eure Arbeiten ein uns unbequemes Resultat, so können wir dieses ja wegbehaupten, und glückt das nicht — nu, dann glauben wir eben der Volksstimme mehr als Eurer Statistik.

Die lettischen, estnischen und litauischen Reichsduma-Abgeordneten haben, wie man der „Balss" aus Petersburg schreibt, auf einer am 14. Juni abgehaltenen privaten Sitzung beschlossen, in der Zukunft fest zusammenzuhalten. — Zwischen den estnischen Deputierten Tönisson und Hellat bestehen ernste Meinungsdifferenzen, die dadurch entstanden sind, daß Hellat sich den Majoritätsbeschlüssen nicht unterordnen will. Zwischen den beiden genannten Abgeordneten hat ein scharfer Wortwechsel stattgefunden. — Die lettischen Deputierten Großwald, Osolin, Tschakste und Kreizberg haben sich offiziell der Kadettenpartei angeschlossen, während Trassun und Bremer sich noch abwartend verhalten, weil sie der Politik der Kadetten nicht trauen. — Zu Johanni werden unsere Abgeordneten in die baltischen Provinzen zurückkehren und hier Versammlungen in der Agrarfrage veranstalten, um die Meinung des Volkes in der Agrarfrage zu erfahren. — — Erläuternd wollen wir dieser der „Rig. Rdsch." entnommenen Notiz hinzufügen, daß vor kurzem auch der „Post." in einem Artikel den Abg. Hellat angriff, indem er ihm zum Vorwurf machte, daß er in der Frage der „Nationalisierung" des Landes eine zweideutige Stellung einnehme und im Herzen mehr den sozialistischen Anschauungen zuneige, als er offen zugebe.

— In einem Artikel über die Rolle, welche die Juden in der gegenwärtigen revolutionären Bewegung, speziell in den Ostseeprovinzen spielen, reproduziert das „Rig. Tgbl." ein Eingesandt aus der in Newyork von baltischen Juden herausgegebenen Zeitschrift „Der Kurländer", aus dem hervorgeht, daß der fast zur mytischen Persönlichkeit gewordene Revolutionsheld Maxim nach Amerika entwichen ist und keineswegs den Kampf aufgegeben hat. Es heißt daselbst: „es kann den Kurländern nicht entgangen sein, daß am Sonntag, den 22. April, Gregory Maxim, das Haupt der provisorischen baltischen Republik, im Grand Centrale Palace sprechen sollte. Tausende freiheits- und fortschrittlich Gesonnene strömten in Scharen zu der genannten Stelle, um den unerschrockenen jüdischen Freiheitskämpfer zu begrüßen und zu ehren ... Der große Raum war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge dicht gedrängt, und als der sehnsüchtig erwartete Gast die Tribüne betrat, brauste ihm auch schon ein Sturm des Jubels entgegen, der sich garnicht legen wollte. — Bedauernswert war es, daß die hier lebenden kurländischen Juden eine solche indifferente Stellung gegen den großen jüdischen Führer einnahmen. Seiner umsichtigen Leitung war es zu verdanken, daß den jüdischen Bewohnern von der christlichen Bevölkerung kein Haar gekrümmt wurde. Aus diesen Gründen wäre es richtig gewesen, daß die vielen baltischen Vereine durch ihre Delegaten sich in der ersten Reihe der Begrüßenden befunden hätten ... Nach meiner individuellen Ansicht kann das Versäumte nur dadurch gut gemacht werden, daß wir Maxim eine anständige Summe als Beitrag von den hier lebenden Balten einhändigen. Sobald Maxim seine Mission beendet, geht er wieder nach den baltischen Provinzen zurück, um den Befreiungskampf gegen die russische Tyrannei aufzunehmen. Moritz Blumenthal." Brooklyn, den 25. April 1906.

Kreis Wenden. Der unter dem Gute Linden-Ohselshof belegene Apfekrug wurde am Mittwoch der vorigen Woche, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, von 6—7 Banditen überfallen, die Geld verlangten. Der Krüger, ein Hirschenhöfscher Kolonist, behauptete, keins zu haben, worauf ihm alle Kasten und Schränke demoliert wurden. Dabei sollen die Banditen denn doch nach, Angabe des Krügers, 800 Rbl. gefunden und geraubt haben.

Riga. Die „Balt. Post." schreibt: Das Bezirksgericht hat in seiner Sitzung vom 17. Juni mit Zustimmung des Herrn Prokureurs die Verfügung der Zensurbehörde, betreffend die Beschlagnahme der Nr. 82 unseres Blattes für nicht genügend begründet erachtet und aufgehoben. Das Recht auf unserer Seite ist so mit anerkannt; aber leider findet, wie nur zu oft, so auch in diesem Fall, nicht die entsprechende Würdigung — das Unrecht auf der andern Seite.

— Außer einigen gewöhnlichen kleinen Raubüberfällen berichtet die „Rig. Rdsch." in ihrer letzten Nr. über folgenden, wohlvorbereiteten Ueberfall auf einen Wagen der elektrischen Bahn: In der Nacht auf Montag, um ½1 Uhr, fuhr der sogen. Dejourwagen der elektrischen Bahn mit etwa 20 in der Stadt wohnenden Kondukteuren von Thorensberg zur Stadt, um sie hier abzusetzen. In der Marienmühlen-Straße entgleiste der Wagen, wie sich später herausstellte, weil ein Eisenstück in die Schienen geklemmt war. Im selben Augenblick sprangen drei oder vier Unbekannte in den Wagen, bedrohten die Insassen mit Revolvern und durchsuchten sie, fanden aber bei ihnen nichts, da sie ihre Fahrgelder bereits in Thorensberg abgeliefert hatten. Als die Eindringlinge sich davon überzeugt hatten, daß kein Geld bei den Durchsuchten vorhanden war, verließen sie den Wagen und verschwanden im Dunkel.

— Das Rigasche Bezirksgericht hat, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in seiner Sonnabend-Sitzung die Konfiszierung der Nr. 711 der „Rishsk. Wed." vom vorvorigen Sonnabend für unrechtmäßig erklärt. Herr Redakteur Witwitzky wird gegen den Preßinspektor Schachow eine Zivilklage anstrengen.

Estland. Ein Mitarbeiter des „Post." hat am 15. d. Mts. den Gouverneur von Estland interviewt, der ihm auf eine ganze Reihe von Fragen u. a. folgendes geantwortet hat: So viel er, der Gouverneur, aus persönlicher Erfahrung wisse, sei es in Estland im allgemeinen gegenwärtig ruhig und still. Die Gründe, die im verflossenen Herbst und Winter zu den Unruhen geführt hätten, seien für ihn, da er erst kurze Zeit an der Spitze des Gouvernements stehe, noch nicht völlig aufgeklärt. Zwei Gründe jedoch könne er anführen: Das Volk sei durch die hiesigen ungeregelten und ungerechten ökonomischen Verhältnisse (Pachtverhältnisse, Landmangel usw. D. Red. des „Post.") unruhig gewesen, und dann seien Agitatoren gekommen, die das Maß zum Ueberlaufen gebracht hätten. Was die Aufhebung des Kriegszustandes anlange, so sei er, der Gouverneur, als Mensch auf jeden Fall für die Aufhebung, doch als Vertreter der Regierung, der für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat, könne er augenblicklich die Aufhebung des Kriegszustandes nicht für möglich halten. Für den Kriegszustand hätte sich auch die Strandbevölkerung ausgesprochen. Derselbe sei nur für die Bösen schrecklich und drückend; der friedliche Bürger habe darunter nicht zu leiden. Ihm, dem Gouverneur, sei nicht bekannt, daß die Strafexpeditionen irgendwo ungesetzlich vorgegangen seien. In Sachen der politischen Gefangenen könne er sagen, daß dieselben bereits verhört seien; viele seien auch schon freigelassen worden. Anläßlich der zugespitzten Beziehungen zwischen den Deutschen und Esten könne er sagen, daß es darin besser werden würde, sobald die guten Bestrebungen der Regierung und der Reichsduma sowie die neuen Rechtsbestimmungen erst realisiert sein würden, was nicht mehr lange währen könne.

Feuilleton.

(2) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

In einer halben Stunde kamen der Polizei-Kommissär Dr. Hugo Rössel, sein Substitut Ernst v. Tärnau und der Detektiv Wilhelm Prieger. Stumm verbeugten sich die Herren, dann stellten sie sich vor.

„Ich bitte, mir zu folgen!" Richard schritt voran.

„Wer hat die Tür erbrochen?" fragte Prieger.

„Der Schlosser, die beiden Türen waren abgesperrt."

„Abgesperrt von innen?" murmelte der Substitut, „wo sind die beiden Schlüssel?".

„Den einen Schlüssel stieß der Schlosser mit dem Sperrhaken heraus; hier liegter." Richard hob den Schlüssel auf, der ein ganz gewöhnliches Aussehen hatte.

„Und der zweite?"

„Der muß hier irgendwo liegen. Das Schloß ging beim Einschlagen der Tür entzwei, durch die Erschütterung wird es wahrscheinlich weggeschleudert worden sein."

Die Herren traten in das Arbeitszimmer ein. Der Polizei-Kommissär wandte sich an Dr. Ziebauer.

„Also, der Herr Doktor vermuten, daß Ihr Herr Vater ermordet wurde?"

„Ich vermute es nicht nur, für mich ist es Gewißheit, sehen Sie sich nur dieses Gesicht an!"

„Das Gesicht zeigt Wut ... einen wilden Zorn ... aber kein Entsetzen oder gar Schrecken vor dem Mörder ... und dann, wenn Ihr Herr Vater dem Mörder entgegentrat, was doch wahrscheinlich ist, wieso sitzt er hier so bequem .. das entbehrt alles der Logik."

„Der zweite Schlüssel ist nicht zu finden," tönte es aus einer Ecke. Detektiv Prieger hat schon alle Winkel durchsucht, und trotzdem erblickte sein Falkenauge nicht das geringste.

„Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß Ihr Herr Vater sich doch mit eigener Hand erschoß; der ärztliche Befund wird meine Meinung vollauf bestätigen."

„Nein, niemals wäre mein Vater freiwillig aus dieser Welt gegangen!" unterbrach Richard leidenschaftlich den Kommissar, „gestern noch verabredeten wir eine Partie mit ihm auf den Hermannskogel. Ich wollte direkt vom Bureau hinausfahren, und meine Braut sollte mit dem Vater nachkommen. Sie hätten sehen sollen, wie sich der Gute gefreut hatte auf diesen gemütlichen Nachmittag. Ueberhaupt war er immer heiter, schmiedete fröhliche Zukunftspläne und .... nein, er starb eines gewaltsamen Todes!"

Der Kommissar schwieg. Prieger trat zu dem Toten und besichtigte ihn genau.

„Doktor Rössel hat Recht, alles deutet auf Selbstmord hin, die Stellung, der aus der Hand entfallene Revolver, die einzige tödliche Wunde ... doch halt! vielleicht wurde er von der hier anwesenden Person gezwungen, sich selbst zu erschießen, da wäre auch sein verzerrtes Gesicht erklärlicher."

„Wer sollte meinen Vater zu so etwas zwingen können?" fuhr Richard wild auf. „Nur dann hätte die Person über ihn Gewalt haben können, wenn mein Vater einen dunklen Punkt in seinem Leben gehabt hätte, doch war er immer ein Ehrenmann gewesen, schlicht und recht."

„Meine Herren, wozu diese Debatte?" mischte sich auch der Substitut in das Gespräch. „Beide Türen waren von innen abgesperrt, der eine Schlüssel ist hier, den anderen wird man auch finden, der Mörder konnte unmöglich nach vollbrachter Tat durch eine Ritze verschwinden; dann herrscht hier im Zimmer die peinlichste Ordnung. Herr Ziebauer scheint hereingetreten zu sein und sofort seinem Leben ein Ende gemacht zu haben, denn der Leichnam ist gewiß schon acht bis neun Stunden kalt und vollkommen erstarrt."

Richard war wie betäubt. Auch ihm war es klar, daß der Mörder wieder durch die Türen hinaus hätte müssen und daß dann die Schlüssel nicht von innen hätten stecken können.

„Hat das Zimmer noch einen Ausgang?" fragte der Kommissär.

„Nein, Herr Doktor," rief Prieger, „das Zimmer ist ein Eckzimmer, die eine Seite geht auf den Petersplatz, die andere auf den Graben, die Doppeltür führt in das Schlafzimmer des alten Herrn, die vierte Mauer stößt an die Dienstbotenkammer, und die Köchin sowie das Stubenmädchen wissen ganz genau, daß hier nie eine Tür in das Arbeitszimmer geführt hat."

„Bitte, wir werden den Bücherkasten vorschieben," unterbrach der Kommissär.

— Tolle Gerüchte werden, dem „Waatleja" zufolge, in den Kirchspielen Marien-Magdalenen und St. Johannis in Jerwen kolportiert: „Man erwartet so schreckliche Zeiten, wie sie noch nie dagewesen sind. Es heißt, die Deutschen wollen das Volk dezimieren, damit es ihnen ihr Land nicht abfordere. Das Morden werde so heftig sein, daß auf je 25 Werst nur Einzelne am Leben bleiben sollen. Man befürchtet auch das Auftreten der Cholera, die von den Deutschen in die Brunnen gesäet werde, und gibt den guten Rat, die Brunnen immer verschlossen zu halten. Die Erregung ist groß." — Ganz unerwarteterweise, bemerkt hierzu die „Rev. Ztg.", erwartet der „Waatleja" eine beruhigende Aufklärung von den — Pastoren, deren Autorität er selbst tagtäglich zu untergraben bestrebt ist. Sicherlich könnten auch gewisse „Volksblätter" zur Beruhigung beitragen, wenn sie in ihre Aufklärungsarbeit etwas mehr Abwechselung brächten.

Reval. In unserer Sonnabend-Nummer berichteten wir über die Ermordung des Feldwebels Solowjew. Der „St. Pet. Ztg." entnehmen wir noch folgende ergänzende Mitteilungen: Der Feldwebel diente im Regiment fünfzehn Jahre und hat sich während seiner ganzen Dienstzeit der Wertschätzung der Offiziere und Soldaten erfreut. Sein Tod hat allgemeines Bedauern veranlaßt, was daraus zu ersehen ist, daß das Offiziercorps beschlossen hat, der Witwe des Ermordeten bis zur Regelung der Pensionsfrage von sich aus eine Unterstützung von 20 Rbl. monatlich auszusetzen. Der Leichnam ist nach der Vaterstadt des Ermordeten, nach Reval, übergeführt worden. Der Mord kann in keiner Weise durch einen unglücklichen Zufall erklärt werden. Die Offiziere und Soldaten schließen vielmehr auf einen Racheakt, der wahrscheinlich dadurch hervorgerufen worden ist, daß der Ermordete sich in der Kompagnie befand, welche während der Oktober-Unruhen in Reval auf das Volk geschossen hatte. Wenigstens hatten die Revolutionäre auf seinen Kopf einen Preis ausgesetzt.

— Das Liederkonzert, das Sonntag vom Revaler Verein für Männergesang im Badesalon unter der Direktion des Herrn Wilhelmi gegeben wurde, fand beim zahlreich erschienenen Publikum lebhaften Beifall. Das deutsche Volkslied hört man ja wohl nicht selten im geselligen Kreise von einem zufällig zusammengesetzten Chor, bei dem jetzt leider die Jugend nur wenig mitwirken kann, weil ihr die Liedertexte fremd sind. Als letzte Nummer des Programms wurde, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, das Heimatlied von Chr. Mickwitz mit Orchesterbegleitung ausgeführt. Auf die Aufforderung des stellv. Präses, Herrn Charles Fröse, hin beteiligte sich das Publikum am Gesang dieses Liedes, indem es sich von den Sitzen erhob, und der volle Chor dieses neuen baltischen Volksliedes brachte das wohlgelungene Konzert zu einem erhebenden, feierlichen Abschluß.

— Der „Waatleja" weiß von einem Hungerstreik zu berichten, den die im Gouvernementsgefängnis internierten politischen Arrestanten ins Werk gesetzt haben, um auf diese Weise gegen die Behandlung des zweimal zum Tode verurteilten Goldberg, der wegen seines letzthin unternommenen Fluchtversuchs in Ketten gelegt worden sei, zu protestieren.

Kurland. Einen Befehl des Kurländischen Gouverneurs entnimmt das „Rig. Tgbl." den „Muhsu Laiki". Danach hat der Kurländische Gouverneur am 7. Juni folgendes Zirkulär den Bauerkommissaren zugeschickt: Das Ministerium des Innern hat erfahren, daß mehrere Reichsduma-Abgeordnete zusammen mit dem Allrussischen Arbeiterverbande in Petersburg eine besondere Kommission gegründet haben, zu der auch Arbeiterdeputierte aufgefordert sind, um diese mit den Arbeiten in der Reichsduma bekannt zu machen und das weitere Vorgehen der Bauern zu beraten. Die erste dieser Beratungen hat am 9. Juni d. J. stattgefunden. Indem ich dies mitteile, stelle ich den Bauerkommissaren anheim, folgende Maßregeln zu ergreifen: 1) daß die erwähnten Aufforderungen unter den Bauern nicht verbreitet werden, 2) daß die Wahl der Deputierten nicht stattfinde, und 3) daß die schon gewählten Deputierten von einer unnützen Fahrt zurückgehalten werden, indem man sie darauf hinweist, daß zu den erwähnten Sitzungen von den entsprechenden Regierungs-Institutionen keine Erlaubnis eingeholt ist. Es ist mir mitzuteilen, an welche Gemeinden Aufforderungen zu diesen Sitzungen ergangen sind, in welchen von diesen Gemeinden Deputierte schon gewählt sind und wer von ihnen nach Petersburg zur Teilnahme an den erwähnten Sitzungen abgereist ist.

Libau. Im August will der „Deutsche Frauenbund" Libaus, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, eine Elementarschule für Knaben und Mädchen eröffnen. Diese Schule soll eine 2-klassige Elementarschule mit 2 Vorbereitungsklassen sein, in der auch Kinder ohne alle Vorkenntnisse aufgenommen werden. Die Unterrichtssprache wird Deutsch sein, doch wird von Anfang an genügender Wert auf die Erlernung der russischen Sprache gelegt werden, damit die Kinder auch nach Beendigung dieser Schule in eine höhere Lehranstalt eintreten können. Das Schulgeld beträgt in den beiden Vorbereitungsklassen 10 Rbl., in der ersten und zweiten Elementarklasse 15 resp. 20 Rbl. jährlich. Eine tüchtige Lehrkraft als Leiterin der Schule ist bereits gewonnen und so wird hoffentlich recht vielen deutschen Kindern wieder die Möglichkeit geboten, in ihrer Muttersprache zu lernen, um eine gute Bildung zu erlangen, die sie befähigt, ihren Platz im Leben auszufüllen.

— Ueber die kürzlich stattgehabte Stadthaupt-Wahl berichtet die „Lib. Ztg.": Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Festsetzung der Gage, machte der Stadtverordnete Burkewitz den Vorschlag, daß prinzipiell festgelegt werden möge, daß das Stadthaupt keine Pensionsansprüche an die Pensionskasse habe. Stadtrat Breiksch unterstützt diesen Antrag und proponiert, die Gage in Anbetracht dessen wieder auf 6000 Rbl. festzusetzen. Nachdem der Antrag Burkewitz mit 45 gegen 5 Stimmen angenommen worden, schlägt der Stadtverordnete De-Boer vor, die Gage auf 7000 Rbl. zu erhöhen. Bei der Abstimmung ergeben sich 42 Stimmen für den Antrag Breiksch und 8 für den Antrag De-Boer. Mithin ist die Gage auf 6000 Rbl. festgesetzt worden.

Windau. Proklamationen wurden Sonntag, wie der „Wind. Ztg." zu entnehmen, an der lutherischen Kirche auf eine neue Art verbreitet. Ein Kästchen, an einem Baum im Kirchengarten angebracht, explodierte mit einem Knall und verstreute eine Masse Proklamationen unter die Kirchgänger.

Kreis Friedrichstadt. Aus Wallhof wird der „Rig. Aw." berichtet: 'In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni drangen 4 mit Revolvern bewaffnete junge Leute in die Materialwarenhandlung von Roden und verlangten im Auftrage des sozialistischen Komitees Waffen. Da der Budeninhaber keine Waffen hatte, mußte er mit Geld herausrücken. Nachdem die Kulturträger ca. 60 Rbl. an barem Gelde und verschiedene Waren geraubt und den Kaufmann mißhandelt hatten, zogen sie ab.

Tauerkaln (im Friedrichstädtschen Kreise). Am 12. Juni brachen, der „Balt. Post" zufolge, in den hiesigen Dsikslu-Krug 5 bewaffnete Männer ein. Nachdem sie Geld aus der Kasse des Krügers, einige Wertsachen und Wein geraubt hatten, zogen sie ganz gemächlich in den naheliegenden Wald ab.

Petersburg. Das neue Reglement für das Universitätsstudium — für die Anrechnung der Semester zur Erlangung des Universitätsdiploms und die Examen vor den Prüfungskommissionen — ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, vom Unterrichtsministerium bestätigt worden. Das Reglement bezieht sich auf alle Fakultäten, mit Ausnahme der medizinischen. Das Reglement für die Anrechnung der Semester gibt die Möglichkeit des Ueberganges zum System des Studiums nach einzelnen Fächern. Zur Erlangung des Universitätsdiploms haben die Studenten den Anforderungen eines der für die betreffende Fakultät bestätigten Lehrpläne zu genügen. Diesen Lehrplänen entsprechend bestimmt die Fakultät die Examinationsfächer. Der Student kann sich nur in dem Fach examinieren lassen, zu dem er das Kolleg rechtzeitig belegt hat, nach Absolvierung der hierfür obligatorischen praktischen Beschäftigungen. Die Kommission zur Vornahme der Semestralprüfungen, die Termine für diese Prüfungen sowie die entsprechenden Vorschriften und Programme werden von den Fakultäten bestimmt. — Eine Besonderheit der Examen vor den Prüfungskommissionen (den früheren Staatsexamen) liegt nach dem neuen Reglement darin, daß sie nur in den Fächern vorgenommen werden, für die keine Semestralprüfungen stattgefunden haben. Inbezug auf die Anordnung der Examen wird den Prüfungskommissionen größere Freiheit als bisher gewährt.

— Den „Birsh. Wed." entnehmen wir folgende sensationelle Nachricht: Auf die Initiative von General Trepow hat im Peterhofer Palais eine private Beratung stattgefunden, auf der beschlossen wurde, um das Vertrauen des Volkes zu der Regierung zu gewinnen, die Personen, deren Reputation zu sehr an die blutigen Tage der Freiheit erinnert, von ihrem Amte zu entfernen. Als erste sind, wie die „Birsh. Wed." höhnisch bemerkt, „Orlow-Pribaltiski" und „Mien-Moskowski" ausersehen. Orlow soll schon keinen Zutritt zum Hofe haben. (? Die Red.)

— Auf Allerhöchsten Befehl werden die bisherigen Offiziere des Preobrashenski-L.-G.-Regiments: Oberst Fürst Trubezkoi, die Kapitäne Flügeladjutant Fürst Obolenski, Manssurow, Michailow und Starizki und die Unterleutnants v. Dehn und Jefsaulow im selben Range in das Besondere Infanterie-Bataillon übergeführt, Fürst Obolenski mit Verlust der Flügeladjutantenwürde.

— Eine Sitzung des Reichsrats findet, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am Donnerstag, den 22. Juni, um 2 Uhr nachmittags im Saale der Adelsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) der Bericht der Kommission zur Prüfung der Wahlvollmachten der Reichsrats-Mitglieder und 2) der Bericht der Kommission über das Projekt einer Instruktion an den Reichsrat.

Dünaburg. Ein Versuch, eine Judenhetze zu inszenieren, wurde, wie die „Düna-Ztg." meldet, im Keim durch die rechtzeitige Arretierung von vier angereisten Personen sowie von zwei bekannten Taugenichtsen in Dünaburg verhindert. Das Verdienst gebührt unzweifelhaft dem örtlichen Polizeimeister Herrn Rosental.

Moskau. Der Moskauer Generalgouverneur Generaladjutant Dubassow ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 17. Juni ins Ausland abgereist. Wie verlautet, wird er zwei Monate im Auslande verbringen und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Warschau. Der Bauer Iwan Tafai ist in der Zitadelle hingerichtet worden. Er war vom Militärbezirksgerichte für einen Mord zum Tode verurteilt worden. Seine Angelegenheit kam, wie gemeldet, dieser Tage in der Reichsduma zur Sprache.

Kielze. General Shilinski, in dessen Gegenwart der auch von uns gemeldete plötzliche Tod der Okunewa erfolgte, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, nun doch von seinem Amte entfernt worden, da die Untersuchung des Falles Okunewa für Herrn Shilinski eine ungünstige Wendung genommen hat.

Rostow am Don. Ein Kongreß russischer Baptisten hat vom 25.—31. Mai in Rostow getagt. Den russischen Residenzblättern zufolge unterschied sich der diesjährige Kongreß von den früheren dadurch, daß die Baptisten nicht mehr genötigt waren, heimlich, um die Aufmerksamkeit der Polizei abzulenken, einzeln sich zum Sitzungssaal zu begeben. Es waren 107 Vertreter baptistischer Gemeinden aus 21 Gouvernements zusammengekommen. Außer internen Fragen kamen auf dem Baptistenkongreß die Berichte der Missionäre über ihre Jahrestätigkeit in den verschiedenen Gouvernements zur Sprache. Zur Missionstätigkeit im nächsten Berichtsjahre wurden 33 Missionäre gewählt und im Zusammenhang damit beschlossen, ein Komitee des Verbandes russischer Baptisten zu bilden, um die Missionstätigkeit und die Organisation von Baptisten-Gemeinden zu leiten. Der Kongreß beschloß, eine Filiale des russischen Baptistenverbandes in Sibirien zu eröffnen.

Finnland. Daß die „Rote Garde" an den Ueberfällen in Muola und Räisälä beteiligt gewesen, scheint jetzt, dem „Rev. Beob." zufolge, außer Zweifel zu stehen. Der Zeugmeister der Muolaschen Abteilung dieser Garde Hämäläinen ist nebst einem anderen Arbeiter gefänglich eingezogen worden. — Am 29 c. wurde wiederum auf den stellv. Kreischef-Gehilfen zu Räisälä Nordström aus einem Gewehr geschossen, als er zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Flößern auf dem Wuoksen erschien. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Die Uebeltäter entkamen. — Unter dem Militär im Lager bei Willmanstrand soll eine Gärung sich bemerkbar machen. Die Soldaten klagen über schlechte Verpflegung. Auch ist ein russischer Agitator in der Gegend zu sehen gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juni (3. Juli).

Deutschland.

Der hauptsächlich von klerikaler Seite geführte Sturmlauf gegen das Kolonialamt dauert fort. Neue unangenehme Enthüllungen veröffentlicht das dem Abgeordneten Erzberger nahestehende Stuttgarter Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt". Die neuen „Fälle" sind folgende: 1. Die gesamte Seeversicherung wurde von der Kolonialabteilung als Monopol der Transatlantischen Versicherungsgesellschaft übertragen, trotzdem leistungsfähigere Gesellschaften niedere und vorteilhaftere Angebote machten . . . 2. Der Kolonialbeamte Hofrat Tasch bezog fünf Jahre lang eine pensionsfähige Zulage von 600 Mark, die laut Etat mit einer Tätigkeit verknüpft war, die der betreffende Beamte schon seit fünf Jahren tatsächlich nicht mehr ausübt . . . 3. Ein Verwandter des Geheimrats v. König, Oberst Fleck, wurde im Kolonialamt angestellt und sollte ein Gehalt von 4000 Mark erhalten; da jedoch Gehalt und Pension zusammen das Diensteinkommen eines aktiven Obersten überschritten hätte, wären die gesetzlichen Kürzungsbestimmungen in Kraft getreten, wonach das Einkommen auf dasjenige eines Obersten im Dienst zu reduzieren gewesen wäre. Dies wußte man nun dadurch schlau zu verhindern, daß man das Gehalt in zwei Teile zerlegte und den einen als „Dienstaufwandsentschädigung" bezeichnete, die natürlich für die Kürzungsbestimmungen nicht in Rechnung gezogen wird . . . . Jedenfalls beweisen diese „Fälle" eklatant, daß die angekündigte Untersuchung und demnächstige Säuberung sich nicht auf die Subalternbeamten des Kolonialamtes beschränken darf, bemerkt hierzu das „Berl. Tgbl."

Oesterreich.

Die Sozialdemokraten scheinen mit dem angedrohten dreitägigen Generalstreik doch Ernst zu machen, um in Sachen der Wahlreform einen Druck auf das Abgeordnetenhaus auszuüben. In Wien rüstet man daher auch, um möglichst Ungelegenheiten vorzubeugen. So haben die Vorsteher aller Wiener Verkehrsgewerbe für den Fall eines Generalstreikes beschlossen, ihre Betriebe in vollem Umfange mit gegenseitiger Unterstützung aufrecht zu erhalten. Die Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs hielt kürzlich in Wien eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß, falls der angekündigte dreitägige Massenausstand der Arbeiterschaft Tatsache wird, die Arbeitgeber mit der Verkündigung einer eine entsprechende Zeit währenden Arbeitsaussperrung antworten sollen.

Frankreich.

Die französische interparlamentarische Gruppe für Schiedsgerichtsverfahren hat ein Telegramm an die Duma gerichtet, in dem sie ihr wegen der Bildung einer gleichen Gruppe ihre Glückwünsche ausspricht.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat sich damit einverstanden erklärt, daß die von beiden Häusern des Kongresses gemeinsam gefaßte Resolution, in der dem Abscheu des Volkes der Vereinigten Staaten über die Judenmetzeleien in Rußland Ausdruck gegeben wird, dem Staatsdepartement übermittelt und amtlich bekannt gegeben werde. — Welche Bedeutung man in den Vereinigten Staaten dem Panama-Kanal beimißt, dessen Bau als Schleusenkanal bald energisch in Angriff genommen werden wird, erhellt daraus, daß Präsident Roosevelt demnächst hinfahren wird, um sich von dem Stande der Arbeiten, den sanitären Verhältnissen 2c. zu unterrichten. — Der Fleischtrust hat seine Kampagne in der Fleischbeschauvorlage gewonnen. Der Senat war gezwungen, die vom Repräsentantenhause befürwortete Vorlage anzunehmen, die die Kosten der Inspektion auf die Regierung schiebt und die Datierung der Etiketten auf den Fleischkonserven verwirft. — — Wenn Castro am 5. Juli wieder die Präsidentschaft übernimmt, wird ihm die Forderung der Vereinigten Staaten entgegentreten, den Ansprüchen der Vereinigten Staaten gegen Venezuela ohne Rücksicht auf die venezolanischen Gerichte zu entsprechen. In diplomatischen Kreisen wird dieses Vorgehen der Vereinigten Staaten als äußerst bezeichnend angesehen.

In Sachen der Stellung der baltischen Frau in der Oeffentlichkeit.

Ohne den Erörterungen vorgreifen zu wollen, die, wie wir annehmen, die gestern unter der Rubrik „Aus dem Leserkreise" veröffentlichten Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Volck in Sachen der von der baltischen Frau in der Oeffentlichkeit einzunehmenden Stellung in unserem Leserkreise hervorrufen werden, wollen wir hier nur kurz, ohne auf die Details einzugehen, darlegen, weshalb wir den, vom Herrn Rechtsanwalt vertretenen prinzipiellen Standpunkt nicht zu teilen vermögen.

Herr Rechtsanwalt Volck vertritt eine Anschauung inbetreff der Stellung der Frau, die vor mehreren Dezennien allgemein angenommen war und der bis vor nicht so langer Zeit die baltische Frau sich anstandslos unterwarf. Mittlerweile haben sich aber auch bei uns die Verhältnisse so bedeutend geändert, daß das Verlangen der baltischen Frau nach einem erweiterten Wirkungsfeld unseres Erachtens nicht nur berechtigt ist, sondern daß man diesem Verlangen auch notwendigerweise Rechnung tragen muß. Das beweisen unseres Erachtens gerade die von Herrn Rechtsanwalt Volck zur Rettung des überlebten Standpunktes angeführten Argumente.

Herr Volck meint, der baltischen Frau eine außerordentlich hohe ehrenvolle Stellung einzuräumen, wenn er konstatiert, daß wir, trotz unserer im übrigen vielleicht rauhen Außenseiten, ihr stets mit echt-baltischem ritterlichen Respekt begegnet sind, ihr gern gestatteten, in ihrer „häuslichen Zurückgezogenheit" unsere berühmte baltische Gastfreundschaft und uns die „Gemütlichkeit" unseres Heims zu schaffen, uns, den aus dem lärmenden Leben heimgekehrten Männern, durch eine angenehme, den beruflichen Sorgen naturgemäß (!) fernliegende Unterhaltung die nötige Erholung zu ermöglichen 2c. Die im übrigen den Männern eingeräumten (d. h. wohl richtiger von ihnen herausgenommenen) „Lizenzen" seien nicht so schlimm, denn die den Frauen versagten Vorrechte hätten letztere nur in den Augen des starken Geschlechts gehoben. Manch wertvolle Winke hätte übrigens auch die baltische Frau in dem ihr eigenen Takte ihrem Manne geben dürfen und so verdankten wir der baltischen Frau, trotz der ihr von Herrn Rechtsanwalt Volk zugewiesenen bescheidenen Rolle, zum großen Teil die Erhaltung unserer spezifisch baltischen Kultur!

Somit glaubt Herr Rechtsanwalt Volck, durch ritterliche Ehrerbietung das ersetzen zu können, was er der baltischen Frau an Rechten absprechen zu müssen meint. Im Folgenden gibt er jedoch einer Auffassung vom inneren Wert der von ihm eben noch so hochgestellten Frau Ausdruck, daß wir nicht umhin können, einen Widerspruch

---

Die drei kräftigen Männer schoben den schweren Kasten weg und klopften die Mauer sorgfältig ab.

„Nichts zu finden . . . alles fest . . ." murmelte Rössel, „wo schlafen Sie, Herr Zibauer, haben Sie den Schuß nicht gehört?"

„Nein, das ist nicht gut möglich, daß jemand den Schuß gehört hat, denn mein Vater hat sich das ganze Arbeitszimmer, bevor wir hier eingezogen sind, mit dicken Filzplatten tapezieren lassen und später auch die Doppeltür angeschafft; ihm war nichts so lästig, als das leiseste Geräusch, wenn er hier seine Arbeiten erledigte."

Rössel löste die Tapete ein wenig von der Wand. „Das stimmt. Zwei Zentimeter dicker Filz. Da können auch die Dienstmädchen nebenan nichts gehört haben."

„Nein, gewiß nicht."

„Es ist auch sonst nirgends die geringste Spur zu sehen. Ich glaube, Herr Kommissär, hier können wir nichts weiter eruieren, als daß Herr Ziebauer wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung sich erschossen hat. Ein vorsätzlicher Mord ist ganz ausgeschlossen."

„Das ist auch meine Meinung . . ." bemerkte Prieger, dann wandte er sich höflich zu Doktor Ziebauer.

„Auch der Arzt wird nicht das geringste vorfinden können, was nicht auf einen Selbstmord hinweisen würde. An seiner Kleidung ist nichts zu sehen, als die paar Blutstropfen, die von der Schläfe auf den Schlafrock rannen, nichts abgerissen oder verknittert, so daß man auf einen vorhergegangenen Kampf hätte schließen können . . . überhaupt ist erwiesen, daß kein Mensch hier im Zimmer war. Durch verschlossene Türen ist noch niemand, ohne deutliche Spuren zu hinterlassen, gekommen, und somit hebt sich jede weitere Vermutung auf."

Die Herren verabschiedeten sich. Draußen am Korridor standen einige Reporter, die den Kommissär gleich mit ihren zudringlichen Fragen bestürmten. Doch der sagte ganz gleichgiltig:

„Es ist hier kein Mord vorgefallen, meine Herren, Herr Ziebauer hat in einem Anfall von Geistesstörung selbst Hand an sich gelegt."

Enttäuscht zogen die Reporter ab.

(Forts. folgt.)

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn i. Schl. Eine für Eltern, die ihre Kinder auf ihrer Badereise mitnehmen wollen, gewiß sehr willkommene Neuerung hat Bad Salzbrunn in diesem Jahre getroffen: für die Ferienzeit ist ein mit der Leitung von Jugendspielen vertrauter Lehrer gewonnen worden, der täglich Vor- und Nachmittag mit den Kindern der Kurgäste Bewegungsspiele und Spaziergänge in die berg- und waldreiche Umgebung Salzbrunns ausführen und so den Eltern die Aufsicht über ihre Kinder erleichtern wird. Für das vom 12. bis 15. Juli hier stattfindende III. Allgemeine Tennis-Turnier sind schon jetzt zahlreiche Nennungen bei der Badedirektion, von der das Nähere über die Wettkämpfe zu erfragen ist, eingegangen. Die vom Bade etwa 30 Minuten entfernten Waldungen am Hochwald sind dem Kurpublikum durch einen neu angelegten bequemen Fußweg erschlossen worden.

Fachschul-Nachrichten.

Hainichen i. Sa. Das hiesige Technikum erfreut sich in Fachkreisen großer Beliebtheit und wird deshalb jungen Leuten, welche sich dem Beruf eines Ingenieurs, Technikers oder Werkmeisters für Elektrotechnik oder Maschinenbau widmen wollen, sehr empfohlen. Neben tüchtigen Lehrern und zweckentsprechenden Einrichtungen besitzt die Anstalt reichhaltige Sammlungen für alle Gebiete des Unterrichts und neuzeitliche, sehr umfangreiche Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau. Der praktischen Ausbildung von Volontären dienen die seit Oktober 1905 bestehenden Fabrikwerkstätten. — Ausführliche Auskunft geben die Programme, welche die Direktion auf Wunsch kostenfrei zusendet.

Am Königl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden beginnt in diesem Jahre das Winter-Semester am 1. September n. St.

Schach.

Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 19. Runde: Schlechter + 13½, Janowski, Maroczy, Rubinstein + 12½, Burn + 12, Marshall, Teichmann + 11½, Bernstein + 11 (2), Salwe + 11 (1), Perlis, Snoskoborowski + 11, Leonhardt + 10½, Fahrni + 9½, Spielmann + 9, Johner + 8½, Swiderski + 8 (1).

in seiner Bewertung der Frau zu konstatieren. Als der Freiheitstaumel im Oktober v. J. einsetzte, fährt er fort, wollte alle Welt die neue Freiheiten auskosten. Neugierde, Sensationslust konnten befriedigt und last not least der lieben Eitelkeit gefröhnt werden. Dies seien, so geht es hervor aus den Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Volck, die Motive gewesen, die auch unsere Frauen veranlaßten, sich am öffentlichen Leben zu betätigen, d. h. wohl mehr bloß „tätierisch" zu sein! Darauf können wir bloß erwidern, daß nach unserer Meinung vielmehr in den Frauen das Bewußtsein erwachte, daß jetzt, in der Stunde der höchsten Gefahr, es ihre heilige patriotische Pflicht sei, aus ihrer Vergißmeinnicht-Existenz hervorzutreten, um — ob sie auch ihren auf ihre Zurückgezogenheit eifersüchtigen Pascha dadurch erzürnten, ihre Kräfte fruchtbringender, als es ihnen bisher gestattet war, in den Dienst der Erhaltung des Vaterlandes und der deutschen Familie zu stellen.

Da wir bei unseren Frauen, die öffentlichen Versammlungen beiwohnten, somit höhere Motive voraussetzen, als Herr Rechtsanwalt Volck, so möchten wir uns auch gegen dessen Bemerkung wenden, sie hätten die Versammlungen bloß als „neugierige Zuhörerinnen" besucht. Wenn Herr Volck einwendet, die Frauen konnten nachher nicht einmal über das in den Versammlungen Gehörte referieren, so dürfte das gegenwärtig auch auf eine leider nicht ganz unbeträchtliche Zahl von Männern ebenso zutreffen. Stets, auch im allerdemokratischsten Staate, wird die große Menge sich von einigen überlegenen Geistern leiten lassen. Aber trotzdem ist es ein dringendes Bedürfnis der Zeit, daß wir Balten aus unserer Passivität heraustreten und die uns bisher mangelnde politische Reife zu erlangen trachten. Daß dabei auch Frauen etwas zulernen wollen, ist berechtigt und sogar wünschenswert. Daß sie sich nachher in das aktive politische Leben vordrängen und dadurch von ihrer weiblichen „ehrenvoll-bevormundeten" Stellung herabsteigen, ist bei uns wohl kaum zu befürchten angesichts des auch von Herrn Rechtsanwalt Volck konstatierten, den baltischen Frauen angeborenen feinen Taktgefühls. Wenn es aber eine Gelegenheit für unsere Frauen gibt, aus der bloßen Zuhörerrolle hervorzutreten und beratend mitzuarbeiten, so ist dies jedenfalls unser deutscher Schulverein, der gerade den Frauen manches Wirkungsfeld eröffnet, auf dem sie fast besser zu Hause sein dürften, als die Männer.

Manches Ideal, das uns durch die Gewöhnung lieb geworden, muß mit der Zeit fallen, weil eben die Zeitverhältnisse sich ändern. Durch die Tatsache, daß die baltische Frau, durch die Schwere der Zeitlage gezwungen, sich in immer zunehmendem Maße am Kampfe ums Dasein beteiligt, erwirbt sie sich auch ein Recht auf entsprechend größere Selbständigkeit. Als ethisch höher veranlagte treue Arbeitsgenossin des Mannes, dem sie ein viel tieferes Verständnis entgegenbringen kann, als die Frau, die bloß für häusliche Gemütlichkeit und für die Sorgen ihres Gebieters vertreibende Unterhaltung sorgt, wird auch die „moderne" baltische Frau nichts von ihrer Weiblichkeit verlieren und keineswegs desjenigen „unsichtbaren Schleiers" entkleidet werden, der ihr wirklicher Schmuck ist. — Dies unser prinzipieller Standpunkt. Im übrigen ist dies Thema so unergründlich tief, daß es sich nicht in wenigen Zeilen erschöpfend behandeln läßt.

Lokales.

Theater.

Unser modernes Theaterpublikum hat für das Märchenhafte auf der Bühne nicht mehr die gehörige Naivität; es ist zu kritisch geartet, um nicht zu sagen — zu blasiert, als daß es noch Geschmack an dem harmlosen Spiel der Feen und Geister in den Zauberpossen finden könnte. Aber es kann nicht umhin, das echt Menschliche, das dichterisch Wahre und darum Unvergängliche in den Volksstücken eines Dichters, wie Ferdinand Raimund, des außerordentlichen Wiener Charakterkomikers, zu bewundern.

Raimund, der 1836 in einem Anfall von Hypochondrie und im Wahne, von einem tollen Hunde gebissen zu sein, freiwillig aus dem Leben schied, fühlte sich zum Reformator der Wiener Volksbühne berufen. Er wollte die mit Derbheiten und Obszönitäten gespickte Komik des Volkstheaters durch poetischen Humor zur Kunst erheben und dadurch dem Volke Sinn für das wahrhaft Poetische einhauchen. Er schuf die Zauberposse und verstand es, die treu gezeichnete lokale Wirklichkeit mit idealen, der Phantasie entnommenen Elementen zu verschmelzen und zu vergeistigen, so daß er denen Genuß bereitete, die nach dem Künstlerischen verlangten, wie denen, die vielleicht ohne Verständnis für seine höheren Absichten sich an der Wiedergabe der Wirklichkeit erbauten.

Im „Verschwender", des Dichters Meisterstück, zu dem Konradin Kreutzer, der Meister des „Nachtlagers von Granada", die Musik geschaffen hat, bildet das ganze Geisterspiel nur den äußerlichen Rahmen für die auf gesundem realistischen Boden aufgebaute Handlung. Die Hauptvorzüge dieses „Zaubermärchens" liegen in der Charakterzeichnung, mag dieselbe nun in ihrer vollen Breite ausgeführt oder nur skizzenhaft angedeutet sein. Da steht allen voran der treffliche Valentin, den der Dichter mit ganz besonderer Liebe behandelt hat und den er als Schauspieler selbst mit der größten Vollendung darstellte. Valentin erscheint als der wahre Repräsentant des Volkscharakters und Volksgemüts, voll des höchsten Seelenadels bei äußerlicher Unbeholfenheit, die selbst oft rauh erscheint. Es ist wahr, die im Schlosse spielenden Szenen sind heute zum Teil stark verblaßt, doch dafür haben die Szenen im Tischlerhause von ihrem ursprünglichen Reiz, ihrer unvergänglichen Frische noch nichts eingebüßt.

Das Stück war zu seiner gestrigen Aufführung hübsch inszeniert und erntete auf den Höhepunkten der Darstellung lebhaften Applaus. Herr Indra als Valentin zeigte sehr wirksame Komik und warmen und gemütvollen Humor. Vollends im letzten Akt gewann er unser aller Herzen, wo er, obwohl sonst unter dem Pantoffel seiner resoluten Ehehälfte stehend, doch mutig wird und sich als Mann zeigt, als es sich um Ehre und Pflicht der Dankbarkeit handelt. Das bekannte Hobellied („Da streiten sich die Leut' herum") trug Herr Indra mit angemessener Schlichtheit vor und errang warmen Beifall. Frl. Meyer als Rosa spielte flott und temperamentvoll. Herr Kintzel als der Verschwender Flottwell spielte lebendig und fesselnd. Im letzten Akt, wo er als Bettler in die alte Heimat zurückkehrt, gewann sein Spiel einen ergreifenden Zug. Eine äußerst wirkungsvolle, fein-komische Charge bot Herr Bluhm als Chevalier Dumont in der Szene, wo er die nature in der Gestalt des alten Weibes anschwärmt. Herr Köhler als Darsteller des geheimnisvollen Bettlers (Azur) sowie auch Herr Mothes als Kammerdiener Wolf verdienen lobende Erwähnung. Sehr gelungen waren auch die Kinderszenen im Tischlerhause; selbst der kleinste Knirps füllte hier seinen Platz voll und ganz aus. — Der Mittelakt enthielt ein paar Gesangseinlagen, vorgetragen von Frl. Opel, die gestern leider garnicht bei Stimme war, sowie Herrn Blöcker, der auch nicht ganz auf der Höhe seines Könnens stand.

—s—

Ein Zirkular unserer Universitätsverwaltung enthält folgende Bekanntmachung: Am Anfang des Lehrjahres 1906—1907 wird die Aufnahme von Studierenden in die folgenden Fakultäten stattfinden: 1) in die theologische, 2) die juristische, 3) die historisch-philologische. Wegen Ueberfüllung des I. Kursus der medizinischen Fakultät sowie aller 4 Abteilungen der physiko-mathematischen Fakultät wird aber bei Beginn des Lehrjahres 1906—1907 keine Aufnahme in diesen Kursen stattfinden. Bittschriften um Aufnahme im ersten Semester 1906—1907 müssen auf den Namen des Rektors der Universität vom 15. Juli bis zum 10. August eingereicht werden.

In die Zahl der Studenten werden nur Personen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, aufgenommen. Die Aufnahme der Studenten findet am 14., 16. und 17. August statt; nur an diesen Terminen kann auch der Uebergang von Studenten anderer Universitäten an die Dorpater Universität erfolgen. In die Zahl der Studenten werden auch aufgenommen: 1) Personen, welche den Kursus der allgemeinbildenden Klassen des Kaiserlichen Alexander-Lyceums und der Rechtsschule absolviert haben (diese jedoch ausschließlich in die juristische Fakultät ohne Vorweisung eines Attestates oder Reifezeugnisses, wobei die früheren Zöglinge des Lyceums ein Ergänzungsexamen in der Kirchengeschichte bestehen müssen; die Zöglinge der Rechtsschule werden ohne Ergänzungsexamen aufgenommen). 2) Personen, welche ein Zeugnis über die Kenntnisse des Kursus von 7 Klassen einer Realschule besitzen, sowie Personen, welche ein Zeugnis über die Kenntnis aller Fächer des Gymnasialkursus, mit Ausnahme der alten Sprachen, besitzen, nachdem sie ein Examen in der lateinischen Sprache an einem Gymnasium im vollen Umfange des Gymnasialkursus abgelegt haben. Die Prüfungen für Zöglinge geistlicher Seminarien, sowie die Ergänzungsexamina in der Kirchengeschichte für Zöglinge des Alexander-Lyceums werden um den 15. August d. J. in der Universität stattfinden. Die Belegtermine und die Termine zur Bezahlung des Honorars für das Hören der Vorlesungen und zum Besten der Universität sind auf den 17., 18. und 19. August festgesetzt.

Die Zahlungen zum Besten der Universität sowie die Honorarzahlungen sollen nicht durch die Post übersandt, sondern von den Studenten persönlich beim Kassierer der Universität eingezahlt werden.

Die Brennholz-Preise sind gegenwärtig normal hohe: Birkenholz 3 Rbl. 60 Kop. bis 4 Rbl. 80 Kop, Ellernholz 3 Rbl. 60 Kop. bis 3 Rbl. 80 Kop. und Tannenholz 2 Rbl. 80 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop. pro Faden. Die Qualität des zum Verkauf angebotenen Holzes ist jedoch im Vergleich zum vorigen Jahre bedeutend schlechter, was wohl auf die vorhandenen großen Vorräte des vorjährigen unverkauften schlechten Holzes zurückzuführen sein dürfte. Auf dem Grünmarkt ist das Gemüse teurer als im vorigen Jahre. Die Küchenbutter kostet 20 bis 24 Kop. pr. Pfund. Die Eier 3½ bis 4 Kop. das Paar. Mit dem Eintritt der warmen Tage hat die Zufuhr an Beeren ganz bedeutend zugenommen. So treffen zweimal wöchentlich mit dem Dampfschiff „Dorpat" aus dem Pleskauschen schöne Garten-Erdbeeren hierselbst ein. Man verkauft sie zu 15 bis 20 Kop. das Stof, die hiesigen Wald-Erdbeeren für 20 — 22 Kop das Stof, Schellbeeren für 4 bis 6 Kop. das Stof. Der Preis für frische Gurken ist gegenwärtig 2 bis 3 Kop pro Stück.

—k—

Soeben ist unter dem Titel „Praktisches fürs Haus" eine ca 100 Seiten starke Broschüre im Buchhandel erschienen, die in kurzer und klarer Form einen ganzen Schatz von Belehrungen, praktischen Winken und Ratschlägen aller Art für die Hausfrauen enthält. Der Inhalt des trotz seines geringen Umfanges doch reichhaltigen Büchleins zerfällt in folgende Abschnitte: 1) Häusliche Gesundheitspflege (enthält verschiedene Hausmittel und Verhaltungsmaßregeln), 2) Häusliche Reinlichkeitspflege, 3) Häusliche Arbeitspflege (Anleitung zur Herstellung billiger und praktischer Arbeiten), 4) Häusliche Poesiepflege (zum Teil recht ansprechende Gedichte und Widmungen 2c. zu Familienfesten u. a. Gelegenheiten), 5) Häusliche Ordnungspflege, 6) Häusliche Sparsamkeitspflege und 7) Fürs kleine Volk (eine niedliche poetische Erzählung sowie ein artiges Spiel für die Jugend). — Der Preis des kleinen Buches, das wir unseren Hausfrauen angelegentlichst empfehlen, beträgt 55 Kop. Der Erlös soll, wie wir hören, zu einem wohltätigen Zweck bestimmt sein. Erhältlich ist das Büchlein in J. Andersons (vormals E. Karows) Buchhandlung hierselbst.

Aus dem Verlage von W. Mellin u. Ko. sind uns folgende zwei Schülbücher in deutscher Sprache zugegangenen: 1) Biblische Geschichte für die Elementarschule von K. Grube, mit 40 bildlichen Darstellungen von Julius Schnorr von Carolsfeld, sowie 9 Abbildungen und einer Karte. (Preis geb. 50 Kop.) und 2) Theoretisch-praktisches Rechenbuch (1. Teil), zusammengestellt von Friedrich Dohne, enthaltend methodisch geordnete Aufgaben im Zahlenraum von 1—10, 1 — 20, 1—100 und 1—1000. (Preis geb. 46 Kop.)

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Mittwoch, den 21. Juni, setzt Herr Siegfried Adler sein nur auf 3 Abende festgesetztes Gastspiel als Symon in „Der Bettelstudent" fort. Das am Mittwoch sonst übliche Gartenkonzert fällt an diesem Tage aus. In Vorbereitung für die nächste Zeit sind G. Kadelburgs neuester Schwank: „Der Weg zur Hölle" und H. Sudermanns Schauspiel: „Das Blumenboot". — Das 3. und letzte Gastspiel Herrn Adlers findet am Donnerstag, den 22. Juni, statt.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 19. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 45 Min. Es präsidiert Muromzew. Von der französischen Parlamentsgruppe des internationalen Schiedsgerichts ist ein Begrüßungstelegramm anläßlich der Bildung einer entsprechenden russischen Gruppe eingetroffen. Von der englischen Gruppe sind für die russische Gruppe Bulletins mit Mitteilungen eingetroffen.

Vom Finanzminister ist ein Gesetzesprojekt über die Durchsicht der Bestimmungen über die Abgaben von unbeweglichen Besitzlichkeiten in den Städten, Ansiedelungen und Flecken und über die Erhöhung der Akzise auf Tabaksfabrikate und die Veränderung einiger Bestimmungen in der Fabrikation derselben eingebracht worden. Beide Gesetzesprojekte werden der Finanzkommission überwiesen.

Es beginnen die Debatten anläßlich des Antrags des Ministers des Innern, 50 Millionen für Verpflegungskosten in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements zu assignieren.

Es sprechen Nabokow, Jakuschkin, Anikin, Wassiljewski, Wolkonski. Der Präsident resümiert den Inhalt der Debatten und läßt über die Uebergabe des ministeriellen Antrages an eine Verpflegungs- und Budgetkommission ballotieren.

Die Debatten anläßlich des Gesetzesprojekts über die

Versammlungsfreiheit

beginnen.

Galezki findet dasselbe im höchsten Grade drückend für die Arbeiter. Die Partei der Volksfreiheit will nicht mit der Volksbewegung rechnen. Andererseits verhielten sich Grödeskul und Petrashizki skeptisch zum Schicksal der Gesetzesprojekte der Duma. Bei solchen Bedingungen liege ein Widerspruch vor. Man müsse überhaupt keine Gesetze schreiben, oder man müsse sie sorgfältig abfassen. Natürlich stelle die Partei der Volksfreiheit mit Graf Heyden die Mehrheit dar, der äußersten Linken bleibe in Wahrheit nichts übrig, als im luftleeren Raum zu reden.

Professor Kowalewski erläutert kurz die kontinentalen und englisch-amerikanischen Typen der Gesetzgebung über die Versammlungen und erklärt, daß ein Land mit einer unvollkommenen Konstitution garkein Versammlungsrecht braucht. Die Freiheit des Wortes und die Aufenthaltsfreiheit vereint ergeben die Freiheit der Versammlungen. Von diesem Standpunkt aus schließt sich Redner vollkommen den Ideen der jungen russischen sozialdemokratischen Partei an und hält das Gesetzesprojekt für sehr wenig gelungen. Er werde seine Stimme gegen eine Ueberweisung an die Kommission abgeben. (Stürmischer Beifall auf der Linken. Bewegung im Saale.)

Die Polemik der Linken gegen das Zentrum und die Rechte dauert an.

Dschanaridse und Bramson weisen auf das ABC des Sozialismus hin; dasselbe fordere nicht die Unterwerfung der übrigen Klassen unter das Proletariat, sondern nur die Befreiung des Proletariats von dem Joche der übrigen Klassen. Niemand spreche über die unverzügliche Verwirklichung des sozialistischen Staates.

Punkt auf Punkt des Gesetzesprojekts wird beraten. Der Präsident verlegt anläßlich der Unmöglichkeit, die Debatten bis zur Pause zu beendigen, die Fortsetzung auf die nächste Sitzung.

Die Wahlresultate für die zur Inventaraufnahme des Taurischen Palais eingesetzte Kommission werden verlesen. Unter den Wahlzetteln befindet sich einer mit durchstrichenem Namen und einer anonymen Erklärung. Der Präsident verliest den Inhalt dieses Wahlzettels nicht, da die Reichsduma-Abgeordneten frei reden können und die Wahlurnen nicht für anonyme Erklärungen bestimmt sind, die der Würde der Reichsduma-Abgeordneten nicht entsprechen.

Um 2 Uhr 10 Minuten tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hält Kusmin-Karawajew als Referent der Kommission in Sachen der Aufhebung der Todesstrafe eine lange Rede, in der er den Beweis führt, daß die Todesstrafe vom juristischen sowie politischen Standpunkt der Aufhebung bedürfe, selbst während der Kriegszeit in der Armee. Möge die erste russische Duma die Todesstrafe abschaffen, damit von nun ab die gesetzmäßigen Tötungen aufhörten. (Stürmische Ovationen.)

Der Justizminister legt in einer Rede dar, es sei gegenwärtig schwer, die Revolutionäre von den Anarchisten zu unterscheiden, gegen welche der Staat mit allen Mitteln kämpfen müsse. Die Aufhebung der Todesstrafe würde gleichbedeutend sein mit der Weigerung des Staates, seine treuen Söhne zu schützen, die wie Verbrecher zugrunde gehen. (Rufe: „Genug, genug!")

Der Präsident wendet sich nach links und bemerkt, solch einen Modus zur Unterbrechung der Debatten gebe es im Reichsduma-Statut nicht. (Die Linke wird ruhig; das Zentrum und die Rechte applaudieren.)

Der Justizminister schließt seine Rede mit dem Hinweis darauf, daß er bereit sei, die Aufhebung der Todesstrafe für einige politische Verbrechen in Vorschlag zu bringen.

Nach dem Justizminister weist der Oberprokureur für Marine-Angelegenheiten Matwejew kurz darauf hin, der Marineminister stimme nicht mit der Auslegung der Duma betr. den Art. 55 des Reichsduma-Statuts überein. (Rufe von links: „Sagen Sie Birilew, er möge demissionieren!")

Der Obermilitärprokureur, Generalleutnant Pawlow erhält das Wort. Kaum ist er auf der Tribüne erschienen, so durchbrausen laute Rufe von links den Saal: „Hinaus, Henker, Mörder, hinaus!" Der Präsident klingelt heftig und erklärt, er werde die Sitzung unterbrechen, wenn nicht Ruhe eintritt. Der Lärm dauert an; allgemeine Erregung. Rufe: „Lieber unterbrechen! Nieder mit den Henkern! Wir wollen keinen Mörder hören! Nieder mit den Henkern Schmidts! Hinaus!" Der Präsident unterbricht die Sitzung. Der Lärm und die Erregung wachsen. Sowie Pawlow, der die Tribüne verlassen hat, hinter den Säulenreihen sichtbar wird, wiederholen sich dieselben Rufe. Auf den Pulten wird gehämmert. Endlich verläßt Pawlow unter nicht endenwollenden Rufen „Hinaus, hinaus!" den Saal.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 30 Min. wieder aufgenommen. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow, erhält das Wort.

Makarow erklärt namens des Ministers, der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Todesstrafe gehe das Ministerium des Innern augenblicklich direkt nichts an und müsse bei der Prüfung des Gesetzentwurfes über die Unantastbarkeit der Person zur Sprache kommen.

Die Duma hört Makarow ruhig an. Nur als er von der Tribüne steigt, ertönen einige Rufe: „Demission!"

Anikin fordert, unterstützt von Kusmin-Karawajew, die Sitzung möge nicht früher geschlossen werden, als bis der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Todesstrafe angenommen ist.

Aladjin erklärt namens der Arbeitsgruppe, dieselbe wolle nicht den Militärprokureur Pawlow anhören, dem sie den Beinamen „Henker" gegeben habe. (Applaus.)

Graf Heyden und Fürst Wolkonski protestieren dagegen. Wolkonski sagt, die Duma protestiere gegen Blutvergießen und werde selber durch ihr Benehmen über Rußland Ströme von Blut heraufbeschwören. (Proteste links.)

Ramischwili, unterstützt von Anikin und Aladjin, bezeichnet Pawlow und seinesgleichen als Menschenfresser.

Es beginnen die Debatten über den allgemeinen Inhalt des Gesetzentwurfs.

Nabokow dankt dem Justizminister für seine Bereitwilligkeit, die Todesstrafe auf Quarantäneverbrechen aufzuheben und bedauert, daß der Minister schon fortgegangen sei, was ihn der Möglichkeit beraube, ihn zu fragen, wieviel Todesurteile in den letzten 5—10 Jahren auf Verbrechen solcher Art gefällt worden seien. Redner wendet sich mit dieser Frage an den Ministergehilfen. Pause. Der Ministergehilfe antwortet nicht. (Allgemeiner Applaus und Gelächter.) In der Argumentation des Ministers erblickt Nabokow nur Gemeinplätze und abgedroschene Phrasen. Der Minister habe einen Ausspruch zitiert, den Prof. Liszt vor 25 Jahren über Rußland getan habe, aber nicht erwähnt, was derselbe Gelehrte vor einigen Tagen in einer Rede in Berlin über die russische Regierung und die Reichsduma gesagt habe. Redner wirft die Frage auf, ob der Minister den russischen Anarchismus in der Person eines Leo Tolstoi ebenfalls mittelst der Todesstrafe bekämpfen wolle. Heute habe das Ministerium wieder von neuem seine Ohnmacht, sein Nichtbegreifen der Staatsaufgaben dargetan, indem es sich auf den Standpunkt der „Moskowskija Wedomosti" Gringmuths stellt. (Applaus.)

Roditschew erklärt in einer glühenden Rede, sein patriotisches Gefühl sei empört über das geringe Quantum von Gewissen und Vernunft, das im Reiche zu finden sei.

Der Priester Ognew erklärt sich als überzeugter Christ gegen die Todesstrafe, namentlich für politische Verbrechen. Die politischen Verbrecher verfügen über eine größere moralische Feinheit des Gefühls, als die Alltagsmenschen. Die Lehre Christi sei gegen die Todesstrafe. Seine Leiden seien ein ewiger, gegen die Regierungen erhobener Vorwurf. (Ovationen.)

Die Duma nimmt einstimmig die Grundbestimmungen betr. die Aufhebung des Gesetzes der Todesstrafe auf Grundlage des Art. 57 an und übergibt sie der Kommission der 15. Es tritt eine kleine Pause ein. Um 9 Uhr 45 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet. Die Kommission der 15 beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs in seiner unveränderten Form als Gesetzentwurf über die Aufhebung der Todesstrafe. Die Angelegenheit wird für dringlich erachtet. Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung um 9 Uhr 55 Min.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Juni. Der Kassierer der Papierfabrik Ligat, der von der gleichnamigen Station in Begleitung dreier Landwächter 3000 Rbl. brachte, wurde 1 Werst von der Fabrik überfallen. 1 Landwächter wurde schwer, 1 leicht verwundet. Durch auf die Schüsse herbeigeeilte Arbeiter konnte das Geld gerettet werden.

Petersburg, 19. Juni. Die parlamentarische Arbeitsgruppe hat beschlossen, den Obermilitärprokureur General Pawlow unter keiner Bedingung in der Reichsduma reden zu lassen. Dieser Beschluß ist unabhängig von der Zustimmung oder Nichteinwilligung der anderen Gruppen. Im ersteren Falle wird die Arbeitsgruppe dem ganzen Lande erklären, warum sie speziell Pawlow nicht anhören werde, dagegen wohl einen anderen Vertreter des Kriegsministeriums.

Gerüchte über Gärungen unter den Eisenbahnern der Sibirischen und Baltischen Bahn sind unbegründet. — Der Verkehrsminister wird dem Ministerrat ein Projekt übergeben, laut dem der Reichsduma eine Vorlage über den Bau eines zweiten Geleises der sibirischen Bahn zugehen soll.

Moskau, 19. Juni. Der Versuch, einen Bäckerstreik hervorzurufen, ist mißglückt.

Warschau, 19. Juni. In verschiedenen Teilen der Stadt sind gleichzeitig 5 bewaffnete Ueberfälle ausgeführt worden. Getötet wurden 1 Revieraufseher und 1 Polizist, verwundet 1 Revieraufseher, 1 Polizist und 1 Landwächter. Die Verbrecher sind entkommen.

Eine bewaffnete Bande schoß auf der Obsornaja auf einen Revieraufseher, ohne ihn zu verwunden. Auf der Flucht erschoß die Bande einen Polizisten. Gestern drangen 3 Bewaffnete in eine Mineralwasserhandlung ein und raubten 75 Rubel. Die Verbrecher entkamen.

Wegen der sich häufenden Ueberfälle auf Agenten der Polizei sind alle Polizeiposten zurückgezogen worden.

Bjelostok, 18. Juni. Der „Russki Invalid" veröffentlicht 2 Allerunterthänigste Rapporte des Kommandeurs des in Bjelostok befindlichen 61. Wladimirschen Regiments, in denen über das korrekte Auftreten der Truppen während der Judenhetzen berichtet wird.

Charkow, 19. Juni. Der Artelschtschik einer Bergwerksgesellschaft Kudrjaschew, der 2200 Rubel bei sich trug, wurde im Zuge beraubt, worauf die Verbrecher aus dem Zuge sprangen. Kudrjaschew sprang ebenfalls aus dem Zuge und eilte ihnen nach. Er wurde in der Nähe von Pestschanowka am Bahndamm tot aufgefunden.

Ssysran, 19. Juni. 300 Arbeiter, die an der Remonte der Station der Wjasemschen Bahn beschäftigt sind, streiken und fordern Erhöhung des Tagelohnes von 50 auf 70 Kopeken.

Wassilkow, 19. Juni. Eine Eskadron des 17. Kiewschen Dragonerregiments ist nach Kamenka zur Unterdrückung von Agrarunruhen abkommandiert worden.

Jaransk, 19. Juni. Der Postillion Tschichow, der auf dem Wege nach Jaransk 18000 Rubel unterschlagen hatte, ist geständig und hat das Geld zurückerstattet. Er wurde verhaftet.

Poltawa, 19. Juni. Eine Nummer des eben erschienenen sozialrevolutionären Organs „Poltawsk. Dumki" ist konfisziert worden.

Tomsk, 19. Juni. Ein Unbekannter in Studentenuniform erhielt auf Vorweis eines gefälschten Telegrammes 19 700 Rubel aus der Nowo-Nikolajewschen Rentei.

Totenliste.

Ewald Rothberg, † am 13. Juni zu St. Petersburg.

Alexandra Petranis, geb. Steinberg, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Alfred Krafft, † am 15. Juni zu Reval.

Oberlehrer Nikolai Trampedach, † am 15. Juni zu Riga.

Werkmeister Ernst Lukin, verunglückt am 4. April zu Riga.

Hans Jürgen Ullrich, Kind, † zu Majorenhof.

Generalmajor Graf Victor v. Keller, † am 17. Juni zu Dubbeln.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20 Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.9	770.8	768.1
Thermometer (Centigrade)	15.0	14 0	19.4
Windricht. u. Geschwind.	W.6	SE 2	SES.4
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	85%	74%
Bewölkung	2	7	7

1. Minimum d. Temp. nachts 8 6
2. Maximum d. Temp. gestern 19.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 30. Juni 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe . . .	—	—	107,25
3½ „ „	—	—	98,75
3% „ „	—	—	87,40
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,75	101,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,65	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торговъ **мѣста на рынкѣ**, а именно:

торгующимъ фруктами, ягодами и пр. (у аллеи) въ понедѣльникъ 26. іюня с. г. въ 11 час. дня,

торгующимъ мясомъ во вторникъ 27. іюня с.г. въ 11 час. дня,

овощникамъ въ среду 28. іюня с. г. въ 11 час. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 16-го іюня 1906 г.
№ 1016.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung **Plätze auf dem Markte** meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

den Händlern mit Obst, Beeren etc. (a. d. Allee) am Montag, den 26. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Fleischhändlern am Dienstag, den 27. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Gemüsehändlern am Mittwoch, den 28. Juni c., um 11 Uhr vormittags.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Süsse schwarze Kirschen grosse reife Aprikosen

erhielt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

BAD Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Nordlivländische Augustausstellung 1906

25.—28. August.

Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlossstrasse 1. | Meldungsschluss 15. August.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben!
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

1906
Saison-Novitäten!

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten!

Steter Eingang von
Novitäten!
erster Fabriken

Tapeten

diverse Dessins
unter d. Einkaufspreis!

Grösstes Lager dieser Branche am Platze!

Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ueber **2000** Muster, über **200,000** Rollen!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus
modernen Schuhwaren, Gummigaloschen, Herren- u. Damen-Gummimänteln, Regen- & Sonnenschirmen etc. etc.

Sämtliche Waren werden mit 15 % **unter dem Selbstkostenpreise** geräumt. Günstige Gelegenheit, um **billig** einzukaufen.

Schuhwarenmagazin C. Tönnoff
Grosser Markt Nr. 5.

Mein Koch- und Haushaltungskursus

beginnt den 4. Juli d. J. Meldungen werden täglich angenommen — Jurjew, Alt-Str. 5. **Frau E. Maim.**

Saftburken

in allen Grössen empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.

150 bis 250 Rbl. monatlich

auch nebenberuflich leicht zu verdienen. Offrt. sub „D." befördert die Ann.-Exped. F. Sicard, Riga.

Einen Verdienst von
3-4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Zwei Obligationen

(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

Landapotheke

zu verkaufen. Adr. чр. Оберпалень учителю Одисъ. Ванаусъ.

Zu verpachten

eine Kachelfabrik. Zu erfragen Schlossstr. 12, Vermittelungsbureau.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.
Progr. kostenfrei.

Das Dorpat-Werrosche
Adlige Walsengericht

wird während der Sommerferien bis zum 10. August 1906
nur Dienstags
von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Im Auftrage:
20. Juni 1906 Nr. 84. A. v. Tideböhl.

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird desmittelst zur Kenntniss gebracht, dass die

Livländische Ritterschafts-Rentei

in der Zeit vom 15 Juni — 15. August c.
nur am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
geöffnet sein wird.

Riga, Ritterhaus, den 9. Juni 1906.
Nr. 4998. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**



Von
Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.

Für den Verwalter einer Landapotheke in Estland wird sofort ein der estnischen Sprache mächtiger

Gehilfe

als Stellvertreter für 2 Monate **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt **A. Feldhoff, Turgel,** Station **Allenküll** der Reval-Fellinер Zufuhrbahn.

Einem kinderlosen Ehepaar

kann eine **Hauswirtstelle** nachgewiesen werden. Zu erfragen Schlossstrasse Nr. 12, Verm.-Bureau.

Eine gutgeübte Kochfrau

wünscht Festlichkeits- u. Aushilfedienste — Botanische Str. 14.

Ein Mädchen

welches gut kocht und die Glanzplätterei versteht, wird fürs Land **gesucht.** Zu melden Wallgraben 4, bei Fr. Dr. Mattiesen, zw. 1 und 2. Gute Attestate erforderlich.

Billige Sommerwohnung.

sind noch in **Elwa** abzugeben. Näheres Neumarktstr. 13, bei Reinhold.

In Elwa ein Zimmer

mit voller Pension billig abzugeben. Näheres Fischerstr. 6, II. Et.

1 freundliche, warme
Wohnung

von 3—4 Zimm mit einem Gärtchen **i. z. vermiet.** — Petersburg. Str. 121.

Für die im August d. J. vom Deutschen Schul- u. Hilfsverein zu eröffnende **Deutsche Bürgerschule (Kreisschule)** wird ein geeignetes

Lokal gesucht,

verbunden mit einer Wohnung für den Inspector. Für die Schule sind mindestens 3 Zimmer sowie ein Schulhof od. Garten, für den Inspector 4—5 Zimmer nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten erforderlich. Off. an das Vereinsbureau Gr. Markt 13 (Ressource) erbeten.

Eine Familienwohn. v. 6 Zimm.

nebst Entres und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. August **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Ausser Abonnement.
Vorstellung Nr. 44.

Mittwoch, den 21. Juni
2. Gastspiel
des Herrn
Siegfried Adler
vom neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Acten von Carl Millöcker.

*** Symon — Herr **Siegfried Adler** als Gast.

Anfang 8 Uhr.

Erhöhte Preise.

Die Direktion.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 21. d. Mts.
kein CONCERT

Der Vorstand.

Jurjewer Commis-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 21. Juni, um 9 Uhr abends im Saal der Gr. Gilde.

Tagesordnung:
Jahresbericht pro 1905.
Wahlen.
Div. Anträge.

Diese II. Generalversammlung ist lt. § 45 beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der versammelten Mitglieder.

Der Vorstand.

Killo

von **Leesmann, Reval**
½ Dose 25 Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Пристала

Сука-пойнтеръ. Получить можно въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи.

F. G. Faure

Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Agent (2 Br.); A. D. (2 Br); Wirtin; 25.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 20 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Mittwoch, den 21. Juni (4. Juli) 1906.

Inland.

Koalitions- oder „Kadetten"-Ministerium?

St. Petersburg, 19. Juni.

—L.— Ganz abgesehen davon, daß die Abgeordneten fast täglich in einer Anzahl von Reden ihre Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerkabinett zum Ausdruck bringen, hat die Reichsduma in der verflossenen Woche dem Ministerium ein weiteres Mal ihr Mißtrauen votiert.

Wenn Aladjin sagt: „Wann werden die Minister ehrlich genug sein, sich zu packen?", so will das allerdings weiter nichts heißen, als daß der „gute Ton" den Vertretern der Arbeitsgruppe weder angeboren noch anerzogen ist. Viel bedeutsamer ist es dagegen, wenn sich Graf Heyden dahin ausspricht, daß die Duma dem Ministerium kein Vertrauen entgegenbringen könne. Aber ausschlaggebend für Beurteilung der Stimmung des ganzen Parlaments sind die einstimmig angenommenen Resolutionen, in denen die Reichsduma dem Ministerkabinett gegenüber ihrem Mißtrauen Ausdruck gibt.

Diese Resolutionen, welche gleichsam eine Willensäußerung des ganzen Volks darstellen, gewinnen noch mehr an Bedeutung durch den Umstand, daß sich nun auch die Zentrumsgruppe des Reichsrats mit der Duma solidarisch erklärt hat. Auch das Zentrum des Reichsrats glaubt, daß eine Beruhigung des Landes in erster Linie durch Bildung eines neuen Ministerkabinetts zu erzielen sein werde.

In Peterhof dürfte man sich ebenfalls binnen kurzem dieser Ansicht anschließen und auch den Ministern selbst müßte sich allmählich die Ueberzeugung aufdrängen, daß, trotz ihrer besten Absichten, bei mangelndem Vertrauen von seiten der Duma an ein ersprießliches Zusammenarbeiten nicht zu denken ist.

Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften wir uns somit demnächst mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu befassen haben, wobei sich einem in allererster Linie die Frage aufdrängt, wie wohl das neue Ministerium beschaffen sein müßte. In dieser Frage, welche schon jetzt die Gesellschaft beschäftigt, sind die Ansichten geteilt. Die einen sind für Einsetzung eines Koalitionsministeriums, andere wieder für ein „Kadetten"-Ministerium. Von diesen beiden scheint die letztgenannte Lösung der Kabinettsfrage mehr für sich zu haben, denn bei der Einsetzung eines neuen Ministeriums kommt es doch wohl vor allen Dingen darauf an, daß es sich auf die Majorität des Parlaments stützen kann, was bei einem Koalitionsministerium wohl kaum der Fall sein dürfte. Will man es allen recht machen, so macht man es niemand recht, muß es wohl auch hier heißen, denn wenn man die Ministerportefeuilles unter die einzelnen Parlamentsgruppen verteilen wollte, so würde hierdurch wohl kaum allgemeine Befriedigung erzielt werden können. Die Vertreter der äußersten Rechten, die im Parlament niemals reden und nur immer mit der Majorität stimmen, können für Ministerportefeuilles wohl nicht in Betracht kommen, ganz abgesehen davon, daß sie im Parlament steten Anfeindungen ausgesetzt sein würden und daß ihnen das Leben ebenso sauer gemacht werden würde, wie den jetzigen Ministern. Ebenso wenig sind aber die Vertreter der Arbeitsgruppe oder die noch mehr links stehenden kaukasischen Sozialdemokraten bei Besetzung der Ministerposten in Erwägung zu ziehen. Diese Abgeordneten, welche es zwar ausgezeichnet verstehen, den Ministern gröblichst ihre Meinung zu sagen, würden sich selbst als Minister jedenfalls recht unbehaglich fühlen. Es bleiben also nur noch die Partei der konstitutionellen Demokraten und der Verband vom 17. Oktober, die sich allmählich zu Zentrumsparteien des Parlaments herausgebildet haben. Immer mehr nähern sich einander im Parlament die Vertreter dieser beiden Parteien, so daß zum Beispiel die politischen Anschauungen der Abgeordneten Nabokow (K.-D.) kaum nennenswerte Abweichungen von denen des Grafen Heyden (17. Oktober) aufweisen. Da aber der 17. Oktober in der Reichsduma nur sehr schwach vertreten ist, kommt eigentlich nur noch die K.-D.-Partei in Betracht, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß bei Bildung eines Kadetten-Ministeriums das eine oder das andere Portefeuille auch Vertretern des 17. Oktober angetragen werden wird.

Die Kadetten sind an und für sich schon die stärkste Partei des Parlaments und haben außerdem die Majorität der Duma hinter sich, so daß die Bildung eines Kadetten-Ministeriums wohl die günstigste Lösung der Kabinetts-Frage darstellen dürfte, um so mehr als die Einsetzung eines solchen Ministeriums auch an Allerhöchster Stelle ernstlich erwogen wird.

Der Prozeß der Arbeiterdeputierten. II.

Die Organisation von politischen Massenstreiks war eine mit Vorliebe gepflegte Beschäftigung des Rats der Arbeiterdeputierten. Die ökonomischen Forderungen der Arbeiter wurden vielfach der politischen Tätigkeit des gewerkschaftlichen Ausschusses untergeordnet. Der Beschluß des Rats der Arbeiterdeputierten, der in drohendem Tone allen Fabriken übermittelt wurde — sofortige Einführung des Achtstundentages —, blieb ein rein platonisches Postulat. Der Kronstädter Aufstand, die Einführung des Belagerungszustandes in Polen wurden als Anlässe zur Organisierung von Massenstreiks herbeigezogen. Die polnischen Arbeiterdeputierten wurden in der Sitzung des Rats am 1. November stürmisch begrüßt und Leo Bronstein hielt eine Rede, in der er betonte, daß die „Niederwerfung des Absolutismus und die Aufrichtung einer demokratischen Republik die vornehmste Aufgabe des Proletariats sei. Nur zusammengehend mit dem polnischen Proletariat, würde das russische Proletariat die Monarchie, alle Monarchen und ihre Helfershelfer niederwerfen." In dieser Sitzung wurde über einen politischen Streik abgestimmt, der als Demonstration gegen die Unterdrückung des Kronstädter Aufstandes und gegen die Verhängung des Belagerungszustandes in Polen gedacht war. Der Beschluß darüber wurde nicht einstimmig gefaßt. Die Arbeiter der Putilowschen Fabrik stimmten dagegen, da die Streiks die Arbeiter erschöpft hätten. Ein Deputierter warf dem Ausschuß seine eminent politische Richtung vor und sagte, daß er es nur schwer begreifen könne, wie der Ausschuß gleichzeitig zwei Forderungen durchzuführen gedenke, den Achtstundentag und die demokratische Republik.

Das Komiteemitglied Anna Boldyrewa eiferte heftig gegen diese oppositionelle Strömung der Putilowschen Arbeiter und warf ihnen Weichlichkeit vor. Chrustalew-Nossar war über die Opposition im Schoße des Ausschusses sehr erzürnt, und nur weil nach Aussagen Wernströms bei der Stimmenabgabe eine Menge fremder Eindringlinge beteiligt war, ging der Beschluß eines politischen Streiks durch. Leo Bronstein verkündete ihn mit der Motivierung, daß der Streik proklamiert wäre, um die Solidarität des Proletariats mit den tapferen Kronstädtischen Soldaten darzutun. Die Losung sei: „Nieder mit den Kriegsgerichten! Nieder mit dem Kriegszustand in Polen und Rußland!" Dieser Streik war einer der unpopulärsten, den der Arbeiterausschuß dekretiert hatte.

Der Rat der Arbeiterdeputierten war bereits ganz zum Ausschuß einer politischen Partei geworden, nachdem 25 Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei und 50 Mitglieder der Sozialdemokraten im Rat Sitz und Stimme erhalten hatten. Der Rat erwog energische Maßregeln für eine politische Propaganda unter dem Militär, organisierte Meetings unter den Soldaten, und Leo Bronstein, der politischste Kopf im Rat, berichtete optimistisch über die Erfolge der Propaganda im Heere. Seiner Ansicht nach „stehe es unter den Gardeoffizieren schlimm für den zarischen Absolutismus."

Der Streik wegen der Kronstädter Vorgänge verlief kläglich und man bestürmte den Rat der Arbeiterdeputierten um Einstellung des Streiks. Um sein Prestige zu retten, dekretierte der Rat in seiner Sitzung am 4. November den Schluß des Streiks. Bronstein drang auf sofortige Organisation der Arbeiterschaft zu bewaffnetem Vorgehen, schlug die Bildung von „Sotnien" vor, ferner ausgiebige Bewaffnung aller Arbeiter. Der Schluß des Streiks wurde für den 7. November dekretiert unter der Devise, die Bronstein eingebracht hatte: „Der Streik der Manifestation ist zu Ende! Bereitet euch für den Streik als Kampf vor! Die Soldaten sind mit uns! Bewaffnet euch, schließt euch zusammen!"

Der Rat war nach Beendigung des Streiks eifrig darauf bedacht, die Fabriken zur Wiederanstellung der Arbeiter zu zwingen, die wegen Teilnahme am Streik ausgesperrt worden waren. Er schickte Depeschen nach Stockholm, Newyork, London und Berlin ab, um den dortigen Fabriken nahezulegen, keine Bestellungen aus Rußland anzunehmen, bis die Arbeiter in Petersburg wieder angestellt worden wären.

Am 12. November dekretierte der Rat die Solidarität der Arbeiterschaft mit den meuternden Matrosen in Sewastopol und fertigte ein Telegramm an den Leutnant Schmidt ab. Auch mit dem Verbande der Post- und Telegraphenbeamten stand der Ausschuß in Konnex. Dem Verband wurden 2000 Rbl. aus den Mitteln des Ausschusses überwiesen. Den Arbeitslosen wurden 10 000 Rbl. ausgeworfen, ein entschieden sympathischer Ausgabeposten! Der Verband hatte nicht unerhebliche Geldmittel zu seiner Verfügung: pro Oktober 1905 waren 18 600 Rbl. gebucht, für November 11 462 Rbl., so daß ca. 30 000 Rbl. an Barmitteln vorhanden waren.

Die Frage, ob eine Bewaffnung der Arbeiterschaft vom Ausschuß betrieben wurde, ist in der Anklageschrift nur sehr unvollkommen gelöst. Nach den Aussagen des Arbeiters Lewkin soll in einer Sitzung des Ausschusses im November die Bildung von bewaffneten Arbeiter sotnien beschlossen worden sein, auch soll Geld für die Bewaffnung der Arbeiterschaft gesammelt worden sein. Der Arbeiter Schischkin behauptete, daß die Abwehr etwaiger Angriffe der ultrapatriotischen Schwarzen Banden als Vorwand dazu dienen sollte, die Bewaffnung der Arbeiterschaft durchzuführen, und ein Aufstand wäre für den 9. Januar 1906 in Aussicht genommen worden. Bei der Haussuchung in der Wohnung Nossars wurden Fragmente von Aufzeichnungen gefunden, die auf die Bewaffnung von Arbeitern hindeuten. Ein gewisser Bobrow schreibt an Chrustalew-Nossar, daß in der Fabrik der Internationalen Schlafwagengesellschaft für eine Geldsammlung zum Ankauf von Waffen agitiert werde. Das ist aber auch alles, was die Anklage an Material für eine Bewaffnung der Arbeiterschaft seitens des Ausschusses zusammengetragen hat, — viel ist damit nicht anzufangen!

Um den „Staatskredit zu untergraben", war im Ausschuß beschlossen worden, daß die Arbeiterschaft alle Zahlungen in Gold verlangen sollte und daß die Arbeiter ihre Einlagen aus den Staatssparkassen zurückzuziehen hätten. Das sogenannte „Arbeitermanifest" kam erst nach der Verhaftung Nossars zustande. In den Papieren Nossars fand man noch den Entwurf zu folgender Resolution des Ausschusses: 1) Der politische Streik muß notwendig in einen offenen Kampf mit der monarchischen Staatsordnung übergehen; 2) doch das Proletariat ist dazu noch nicht genügend vorbereitet und zurzeit, am 25. November, kann der Rat das Signal zu einem allgemeinen Vorgehen noch nicht geben.

Am 26. November wurde Chrustalew-Nossar verhaftet. Dieses rief eine ungeheure Aufregung im Ausschuß hervor. Man wollte mit einem Streik reagieren, doch drang diese Meinung nicht durch. Das neuerwählte Präsidium setzte sich aus Leo Bronstein, Swertschkow und Slydnew zusammen. Man beschloß, den Aufruf über die Steuerverweigerung, Zahlung in Goldvaluta und Zurückziehung der Sparkasseneinlagen zu veröffentlichen, und folgende flammende Resolution ging auf Drängen Bronsteins durch: „Am 26. November ist von der zarischen Regierung der Präsident des Rats der Arbeiterdeputierten gefangen genommen worden. Der Rat erwählt einen neuen Präsidenten und fährt fort, sich zu einem Aufstand mit den Waffen in der Hand vorzubereiten." Auch in dem Organ des Ausschusses „Iswestija" stand neben dem bekannten Aufruf, das den Namen eines Arbeitermanifestes erhalten hat, auch noch zu lesen, daß „man sofort an den Kampf gehen müsse."

Nossar bestreitet kategorisch, einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben. Er hätte als einziges Kampfmittel für das Proletariat den Streik angesehen. Geld für den Waffenankauf wäre nur für eine Schutztruppe gesammelt worden zum Schutz gegen reaktionäre Uebergriffe der Polizei und ihrer Geheimagenten. Ueber die gewaltsame Beschlagnahme von Druckereien für den Druck der „Iswestija", die auf sein Anstiften stattgefunden hätte, äußerte sich Nossar dahin, daß es sich in vielen Fällen, z. B. bei der Beschlagnahme der Druckerei der „Ruß", um eine abgekartete Komödie gehandelt hätte. Da ein allgemeiner Streik durchgeführt werden mußte, der Ausschuß jedoch sein Organ die „Iswestija" nicht verstummen lassen durfte, waren vom Ausschuß an mehrere Redaktionen Anfragen gesendet worden wegen freiwilliger Ueberlassung der Zeitungsdruckereien für die Herstellung der „Iswestija". Viele hatten geantwortet, daß sie ihre Typographien gern hergeben würden, doch die Verantwortlichkeit fürchteten, welche sie wegen Drucklegung eines revolutionären Blattes treffen könnte. Man beschloß, eine „gewaltsame" Beschlagnahme der vertrauten Zeitungsdruckereien zu inszenieren, um die Beteiligten straflos ausgehen zu lassen. Dieses wäre wiederholt geschehen.

Während des Setzerstreiks planten mehrere Redaktionen die Herausgabe eines Kollektivorgans gemeinsam mit dem Ausschuß der Arbeiterdeputierten. Auch A. S. Ssuworin verschmähte es nicht, mit dem Ausschuß zu unterhandeln, den er sonst als roten Revolutionär behandelte. Folgender Brief Nossars an A. S. Ssuworin beweist dieses: „Geehrter Herr Ssuworin! Wenn Ihre Zeitung revolutionäre Gesinnung bekunden würde, würden wir Ihre Typographie zur Herausgabe eines gemeinsamen Organs benutzen." Da sich also mit der „Now. Wr." die Verhandlungen zerschlagen hatten, wurde der Typographie Ssuworins gegenüber tatsächlich Gewalt angewendet. In der Nacht auf den 7. November hatten der Arbeiter Golynski und 23 Setzer den Auftrag erhalten, die Typographie der „Now. Wr." für den Druck der „Iswestija" in Beschlag zu nehmen. Sie hatten sich alle in einer Schenke versammelt, während 15 Mann dem Pförtner der Typographie der „Now. Wr." meldeten, daß sie gekommen wären, um als Deputierte der Setzer wegen des Streiks zu verhandeln. Der Verwalter der „Now. Wr." Bogdanow befahl, die angeblichen Deputierten einzulassen. Kaum hatte der Pförtner das Tor geöffnet, als er sich umringt sah. Man drohte ihm mit Pistolen und er wurde rasch in eine entlegene Ecke des Hofes gedrängt. Seinen Pelz und seine Mütze erhielt ein Arbeiter, der, nunmehr als Pförtner verkleidet, an

---

Feuilleton.

(8) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

II.

Es war einige Tage nach der glänzenden Bestattung des Herrn Ziebauer, als Richard mit seiner Braut Elsa, Baronesse von Rohnsdorf, in seinem Salon saß. Gräfin Henriette, Elsas Tante, die mit ihr in Geschäftsangelegenheiten bei Ziebauer vorgesprochen hatte, konferierte im Nebenzimmer mit der Köchin. Elsa, eine reizende Erscheinung, blickte nachdenklich auf das Getriebe des Grabens hinunter und trommelte nervös an den Fensterscheiben. In Richard hatten die letzten Tage eine gewaltige Veränderung hervorgebracht. Wohl hatte er sich in das Unvermeidliche gefügt, doch quälte er sich Tag und Nacht mit dem Gedanken, was seinen Vater bewogen hätte, in den Tod zu gehen.

Sein ganzes Leben ließ er an sich vorüberziehen ... nicht das Geringste wies auf irgend eine Spur.

Richards Mutter war bei seiner Geburt gestorben, und Hans Ziebauer führte sein Geschäft draußen in Ottakring still weiter. Seinen Sohn ließ er studieren, und als er seine Prüfungen glänzend abgelegt hatte, führte ihn sein Vater an einem eisigen Wintertag in ein kleines dunkles Gemach ... Sonst war dieses immer versperrt gewesen, und Richard fragte sich erstaunt, was das zu bedeuten hatte?

Der Vater hatte sich auf eine leere Zuckerkiste gesetzt und sah seinen Sohn ernst an.

„Siehst Du, Richard, hier ist Deine Mutter gestorben ... ich hab' sie sehr lieb gehabt ... hier hab' ich ihr mein Wort geben müssen, aus Dir was Rechtes zu machen ... Du bist es geworden; sie hätte ihre Freude an Dir, und heute will ich Dir auch zeigen, was ich für Dich erspart habe, damit Du in der Welt nicht nur durch Dein Können, sondern auch durch Geld angesehen wirst. Ich hab' Dich einfach, ja fast ärmlich aufwachsen lassen, damit Du dann das Geld zu schätzen weißt. Ich hoffe, Du wirst mir's danken, und auch in späteren Jahren ein bissel Lieb' für mich übrig haben." Damit trat er an einen alten Koffer, öffnete ihn und zog ein großes Paket heraus. Oben stand in großen Buchstaben: „Nach meinem Tode Eigentum meines Sohnes, Richard Ziebauer."

Der Vater löste die Siegel und faltete ein großes Verzeichnis auseinander. Richard durchfuhr es noch heute, wenn er an diese Minuten dachte, in denen er inne ward, daß sein Vater eine Viertelmillion Gulden erspart hatte. Dann waren sie in die Stadtwohnung gezogen; der Vater wollte es so. Hier hatte er sich in Börsenspekulationen eingelassen und binnen drei Jahren hatte sich das Vermögen vervierfacht ... und doch hatte er noch immer nicht genug. Oft saß er stundenlang in seinem Arbeitszimmer und rechnete, rechnete ... unermüdlich, das Glück war ihm hold. Von Jahr zu Jahr stieg sein Ansehen, und wie ein neuer Frühling blitzte es oft aus seinen stahlgrauen Augen, wenn in seinen Salons die vornehmste Gesellschaft ein- und aus ging. Daß er früher den Schusterbuben für zwei Kreuzer Spagat verkaufte, davon wußten nur wenige, aber diese wenigen waren stolz auf ihn, weil sie gesehen hatten, wie aus den zusammengesparten Kreuzern Gulden und Millionen hervorgingen. Sein ganzes Wesen hatte sich in dieser neuen Lebenslage geändert. Richard staunte oft, mit welcher Vornehmheit er seine Gäste empfing. Seine Bildungslücken wußte er durch geschicktes Wesen ausgezeichnet zu verdecken, und bald wurde er von allen herzlich liebgewonnen, die mit dem staatlichen Fünfziger zusammenkamen. Und nun dieses Ende ...! An eine momentane Geistesstörung konnte Richard nicht glauben, da in seiner ganzen Familie kein einziger Fall vorgekommen war, und sich nie die geringsten Spuren einer geistigen Zerrüttung bei seinem Vater gezeigt hatten. Seit einer halben Stunde schon antwortete er kaum auf die Fragen seiner Braut, so war er in seine traurigen Gedanken vertieft.

„Ich bitte Dich, Richard, nun frage ich Dich schon das dritte Mal, ob Du morgen zu uns hinaus nach Neuwaldegg kommst? Sei doch nicht so zerstreut, Liebster!"

Richard fuhr auf. „Ach so, Liebste .... Du meinst wegen Neuwaldegg .? Ja, ja ... ich werde sehen, ob ich kommen kann, doch gibt es hier sehr viel zu tun ... nun, ich werde schon sehen, hinauszukommen ..." dann setzte er halblaut hinzu: „.... Elsa .... Du warst mit Papa am letzten Tage längere Zeit zusammen, hast Du nichts an ihm bemerkt? ... eine Erregung oder sonst etwas?"

Fräulein Rohnsdorf schüttelte traurig den Kopf. „Richard, Geliebter, kannst Du das Grübeln und Forschen nicht lassen? Dein armer Papa war vor dieser Unglücksnacht genau so lieb wie immer. Nicht die geringste Trübung seiner Sinne konnte ich wahrnehmen. Auch ich glaubte nicht, daß er durch Selbstmord endete ... aber sag selbst, Liebster, wo sollte der Mörder hingekommen sein? Keine Spur, kein Anhaltspunkt! oh, man könnte den Verstand darüber verlieren, so unheimlich ist das Ganze." Sie strich zärtlich über Richards Scheitel.

Wie weich diese Frauenhand war .... Richard empfand sie wie eine Wohltat! Langsam legte er seinen Arm um ihre schlanke Gestalt.

„Liebling, nun bist Du mein einziger Trost!" sagte er müde, dann aber richtete er sich auf: „Lassen wir jetzt das Träumen und Sinnen, Du hast Recht, Elsa, der Mann muß handeln! Ich halte trotz der Obduktion und den Meinungen der Kriminalisten daran fest, daß mein Vater ermordet wurde. Dieses Geheimnis muß ich lüften, und Du, Elsa, wirst mir dabei treu zur Seite stehen, nicht wahr, Liebste?"

„Ja, Richard," sagte sie einfach.

Draußen wurde geläutet. Nach einigen Minuten kam Josef und brachte eine Karte.

„Schon wieder ein Kondolenzbesuch!" murmelte Richard mißmutig und sah die Karte an.

„Den Herrn kenne ich nicht, sagen Sie, daß ich heute nicht empfange!"

Josef verschwand; nach kurzer Zeit kam er wieder.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen, es sei eine wichtige Angelegenheit!" meldete er.

„Einen Moment, Elschen, ich bin gleich wieder hier!"

Richard folgte dem Diener. Elsa ließ sich im Schaukelstuhl nieder. Wie sie diesen Menschen liebte! Ihre ganze Seele hing an ihm! Ja, sie wollte seine treue Gefährtin sein und alles daransetzen, ihm in diesem traurigen Fall zu helfen. — Eben ging die Tür auf und Gräfin Henriette v. Freiwald trat geschäftig in das Zimmer.

„Elschen, Elschen, geschwind ziehe Dich an und komme mit mir, ich habe noch eine Menge Einkäufe zu machen, und es ist schon höchste Zeit, daß wir wieder nach Neuwaldegg hinauskommen ... Wo steckt denn Richard?"

„Er hat Besuch, Tante, doch wenn Du es schon so eilig hast, so muß ich ihm wohl ohne Abschiedskuß durchgehen, gelt?"

„Ja, ja, heute geht's nicht anders, aber da-

das Hoftor gestellt wurde. Die Verschworenen drangen nun ungehindert in die Räumlichkeiten der Typographie, bedeuteten den Verwalter und den Redakteur der „Now. Wr." Holstein, sich ruhig zu verhalten und bewerkstelligten bis zum frühen Morgen den Druck der „Iswestija" selbst unter Benutzung des Sswoninschen Papiers.

Das waren Streiche aus der Blütezeit des Verbandes unter Chrustalew-Nossar! Am 3. Dezember 1905, als der Ausschuß zu einer Sitzung in den Sälen der Oekonomischen Gesellschaft versammelt war, wurde das Lokal umzingelt und mit dem Exekutivkomitee in pleno des Rats der Arbeiterdeputierten fielen der Polizei insgesamt 257 Mann in die Hände, die sämtlich verhaftet wurden. Der ganze Arbeiterausschuß und seine Adepten sind jetzt nach halbjähriger Untersuchungshaft als 51 Angeklagte vor dem Appellhof am 20. Juni erschienen, um sich für die Organisierung eines Aufstands und revolutionäre Propaganda zu verantworten. Ueber 400 Zeugen sind zu vernehmen, und der Prozeß dürfte, wenn er überhaupt zur Verhandlung kommt, mindestens zwei Wochen das Gericht beschäftigen.

Der Provinzialrat beim Baltischen Generalgouverneur wird, wie die „Latw." erfahren haben will, nun doch in der nächsten Zeit eröffnet werden. Zu den Sitzungen werden auch Vertreter der Presse aufgefordert werden.

— In diesen Tagen hat das „revolutionäre Lehrerbureau", wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, eine Proklamation an alle Volksschullehrer versandt, in welcher es heißt: „Als im vorigen Herbst die Wellen der Revolution mit besonderer Kraft sich über unsere Heimat ergossen, zeigten auch unsere Volksschullehrer, daß sie die Hände nicht im Schoß gehalten hatten ... Die baltischen Lehrer sind ihren anderen Arbeitsgenossen weit vorausgeeilt. Neue Schulprogramme sind nirgendwo in Rußland auf revolutionärem Wege eingeführt worden, fast nirgends in Inner-Rußland waren Exekutivkomitees gegründet, in denen Lehrer eine so wichtige politische Rolle gespielt haben, wie bei uns ... Lange vor den Dezembertagen hatten Häuflein von sozialdemokratischen Lehrern eifrig gearbeitet zur Befestigung einer geheimen echt proletarischen Organisation. Als die Freiheitsbewegung aufflammte, wurde diese geheime sozialdemokratische Organisation mit einemmal das Zentrum der ganzen Lehrerbewegung..." Weiter werden in den Proklamationen Drohungen gegen alle die Lehrer ausgestoßen, welche Stellen von Geflüchteten oder Bestraften einnehmen ... Zum Schluß heißt es: „Unser neues, im Herbst ausgearbeitetes Programm wollen wir nicht beiseite werfen. Kein Lehrer soll die Befehle des Inspektors beachten"

Südlivland. Beraubt worden sind in den letzten Tagen der Apse-Krug auf dem Gute Linden-Ohselshof, der Krug des Gutes Altenwoga und die Monopolbude unter Neuhof.

Aus Krons-Lüdern schreibt man, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Rig. Awise": Bei uns haben sich die tüchtigsten Knechte geweigert, die von dem hiesigen Kronsgute abgeteilten Landparzellen zu 6 Dessjatinen zu übernehmen. „Soll ich da verhungern gehen?" sagte ein Knecht. Und wahrlich kann ein Knecht von den 6 Dessjatinen niemals so gut leben, wie jetzt bei einem Wirt. Die fleißigen Knechte bleiben lieber in ihren jetzigen Stellen und sparen sich ihren Groschen, um ein größeres Gesinde übernehmen zu können. Die Landstücke von 10 Dessjatinen sind schon etwas verlockend, wenn auch diese als kein großes Glück angesehen werden können. Der tüchtige Knecht, wenn er einmal ein selbständiger Wirt wird, bedarf eines Landstückes von mindestens 20 Dessjatinen.

Aahof (Kirchsp. Schwaneburg). Vorgestern drangen, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, 5 Räuber in das Aahöffsche Gemeindehaus und verlangten vom Gemeindeältesten die Herausgabe der Kasse. Auf die Weigerung des Beamten schlugen sie mit einem Browning auf ihn los, bis er bewußtlos niederstürzte. Darauf raubten sie aus der Kasse 175 Rbl. und entflohen.

Riga. Die Generalversammlung des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober, welche zum 18. Juni zusammenberufen war, ist, dem „Rish. Westn." zufolge, wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande gekommen. Es fand jedoch eine private Beratung statt, auf welcher, wie die „Rish. Wed." berichten, beschlossen wurde, ein Schreiben an den Reichsduma-Abgeordneten Stachowitsch abzusenden mit folgenden Resolutionen: 1) Die Versammlung hält es für notwendig, in unserem Gebiete strenge Strafmaßregeln anzuwenden, solange noch nicht Beruhigung eingetreten ist. 2) Die Aufhebung der Todesstrafe würde das Gebiet in einen Strudel der Leidenschaften stürzen, doch ist eine Aufhebung zu erstreben, sobald die nötige Aenderung und Beruhigung eingetreten sein mird. 3) Die Versammlung stimmt dem Agrarprojekt des Grafen Heyden zu.

— Kürzlich meldeten wir nach den Rigaer Blättern, daß ein als Soldat verkleideter Revolutionär erschossen worden sei. Vom Bruder des Erschossenen erhält das „Rig. Tgbl." die Mitteilung, daß dieser keineswegs ein als Soldat verkleideter Revolutionär, sondern der aktive Soldat Ludwig Friedfeldt gewesen ist. Daß hier ein Mißverständnis vorliegt, ist sehr wahrscheinlich. Von anderen Personen erfährt das gen. Blatt, daß man zuerst einen Schuß und nach einer kleinen Weile erst die Schüsse und die Schritte der Patrouille gehört hat. Es ist nicht unmöglich, daß der erste Schuß dem erschossenen Friedfeldt gegolten hat und auch dieser dem Schützen nacheilte, wobei er dann irrtümlicher Weise für den Attentäter gehalten wurde,

Ligat. Von den bei dem gestern telegraphisch gemeldeten Ueberfall angeschossenen Landwächtern ist einer, der von 10 Kugeln getroffen war, heute gestorben.

Linden-Birsgallu. Am letzten Sonntag um ½6 Uhr morgens überfiel, wie wir in dem „Rig. Tgbl." lesen, eine Bande das Linden-Birsgallnsche Gemeindehaus, überwältigte und entwaffnete die drei mit Revolvern ausgerüsteten Wächter, demolierte sämtliches Inventar, zerriß die Kaiserbilder und vollführte dann das gleiche Zerstörungswerk in der nebenanliegenden Wohnung des Gemeindeschreibers, wo sie außerdem 28 Rbl. raubten. Darauf verschwand die Bande im Walde, wo sie aus dem Gemeindehause mitgenommene Papiere verbrannte. Der örtliche Kaufmann und der Lehrer machten sich bald darauf nach dem Gemeindehause auf, in der Meinung, daß die Räuber sich längst aus dem Staube gemacht haben würden. Sie mußten aber ihre Neugier unangenehm büßen, denn beim Gemeindehause wurden sie von 7 Kerlen angehalten, die ihnen, nachdem sie ihre Personalien angegeben hatten, sofort zahlbare Geldbußen auferlegten. Der Kaufmann sollte 100 Rbl. zahlen, bei dem Lehrer begnügten sich die Räuber mit 2 Rbl., die er bei sich hatte, weil er angab, im Winter in der Untersuchungshaft viel Geld verloren zu haben. Um das Geld vom Kaufmann zu erhalten, begleiteten sie das Paar bis zur Ansiedlung, wo der Kaufmann 37 Rbl. aus seinem Laden holte, mit denen die Bande sich zufrieden gab. Eine Warnung, die die Banditen dem Kaufmann wegen von ihm gemachter Zeugenaussagen zukommen ließen, läßt darauf schließen, daß sie über die Gegend orientiert waren, aber sie selbst waren den Personen, die sie gesehen haben, völlig unbekannt.

In **Marienbad** hat, wie die Rigaschen Blätter berichten, die konstituierende Versammlung eines deutschen Schul- und Hilfsvereins des Schlockschen Kirchspiels stattgefunden, auf der beschlossen wurde, sich dem Livländischen deutschen Schul- und Hilfsverein als Ortsgruppe anzuschließen. Außerdem wurde beschlossen, so bald als möglich eine deutsche Schule zu gründen.

Reval. Sonntag Abend ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, Dr. Eugen Clever in Hyvinge aus diesem Leben abgerufen worden. Mit ihm ist ein würdiger Vertreter unserer älteren Aerzte dahingegangen. — — Geboren war der Verewigte am 28. November 1837, studierte 1859 bis 64 in Dorpat Medizin, und trat bald darauf als Dr. med. in den Staatsdienst als Gefängnisarzt in Reval, war dann in der Folge Geschäftsführer der Medizinal-Abteilung der Estl. Gouv.-Regierung und seit 1883 bis vor wenigen Monaten Harrischer Kreisarzt, in welcher Eigenschaft er auch die zeitraubenden Funktionen des Zivilarztes in der Wehrpflicht-Session auszuüben hatte. Seinem aufreibenden Berufe hat er mit seltener körperlicher Widerstandskraft obgelegen, und erst in den letzten Monaten setzte eine ernste Sklerose, die offenbar in kurzer Zeit seinem Leben ein Ende bereitet hat, seiner Tätigkeit unüberwindliche Hindernisse in den Weg, so daß er als Rekonvaleszent den Staatsdienst nach über vierzigjähriger Arbeit quittierte.

— Der Studierende A. Rei, der bereits seit dem Herbst sich in Gefängnishaft befand, ist nunmehr, wie der „Wirulane" berichtet, gegen Hinterlegung einer Kaution von 100 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden.

— Wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, ist die gestrige Nummer des „Waatleja" von der Polizei konfisziert worden.

Das Komitee der Vertreter der Arbeitslosen fordert, wie wir dem „Waatleja" entnehmen, alle Arbeiter auf, sämtliche Verkaufsstellen alkoholhaltiger Getränke zu boykottieren.

— Nach Reval ist Montag, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, mittelst Extrazuges ein Bataillon des Irkutskischen Regiments abgefertigt worden. Wie verlautet, hängt die Truppensendung mit Unordnungen zusammen, die in Reval ausgebrochen wären.

Liban. Auf den Revieraufseher Wassiljew sind bisher schon 4 Attentate verübt worden, schreibt der Korrespondent der „Now. Wr.", wobei in allen Fällen jüdische Knaben die Attentäter waren. Das letzte Mal schoß ein 16-jähriger Junge, das vorletzte Mal der Realschüler Stern.

— Am 17. d. Mts. um die Mittagszeit wurde, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, nahe bei der Fabrik „Vesuv" von einer Bande von 8—12 bewaffneten Männer ein Überfall versucht auf den Bevollmächtigten einer auswärtigen Fabrik, Herrn Ruschan, welcher in Gesellschaft eines Verwandten zum Kriegshafen fuhr, um seine Arbeiter zu löhnen. Er führte 8000 Rbl. bei sich und vorsichtshalber auch eine Flinte. Bei der gegenseitigen Schießerei sollen gegen 60 Schüsse gefallen sein. Eine an der Straße handelnde Frau und das Pferd des Fuhrmanns wurden verwundet und wahrscheinlich auch einige der Banditen. Der Angriff wurde glücklicherweise abgeschlagen, leider aber konnten die Wegelagerer entkommen.

Doblenscher Kreis. Ueber einen Gemeindebeschluß berichtet die „Tehwija" folgendes: „Die Groß-Sessausche Gemeinde hat auf einer vollen Gemeindeversammlung am 16. Juni einstimmig beschlossen: 1) sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, den Kriegszustand aufzuheben, 2) für alle politischen Verbrecher Amnestie zu geben, 3) sofort Reformen einzuführen und 4) die an die Regierungsinstitutionen abgelieferten Waffen den Einwohnern zurückzugeben, oder den Wert derselben auszuzahlen. Zum Schluß wurde beschlossen, den Bauerkommissar des Doblenschen Kreises, Baron Heyking, zu bitten, eine Abschrift von diesem Beschluß der vollen Gemeindrversammlung dem Kurländischen Reichsduma-Abgeordneten, dem Vereid. Rechtsanwalt Herrn J. Tschakste, zuzuschicken." Ob der Gemeindeälteste der Sessauschen Gemeinde, bemerkt dazu die „Balt. Tgsz.", das bekannte Telegramm an Muromzew wohl auch unterschrieben hat? Dann stände er, nach obigem Beschluß zu urteilen, in starkem Gegensatz zu seiner ganzen Gemeinde.

Aus dem Hasenpothschen schreibt man der Düna-Ztg über einen Mord im Aisternschen Kruge: Am 15. Juni morgens erschienen im Aisternschen Kruge sechs Räuber, welche den Krüger niederschossen. Ein Apprickenscher Wirt war zufällig zugegen. Drei Räuber ergriffen ihn, schleppten ihn in ein Zimmer und bewachten ihn mit dem Revolver in der Hand. Im Nebenzimmer, wo sich der Krüger aufgehalten und wohin die andern drei sich hineinbegeben hatten, hörte er Lärm und Geschrei sich entwickeln, darauf wurden drei Schüsse abgegeben. Nach einiger Zeit ließen ihn seine Bedränger frei und befahlen ihm, sofort fortzufahren. Wenige Stunden nachher wurden drei von den Räubern von den in Virginahlen stationierten Dragonern unter Kommando des Kornets Lundberg ergriffen. — — Endlich scheint der radikalen „Balss" die Erkenntnis zu kommen, wer mit der Aufhebung der Todesurteile den Anfang zu machen hat: Nach Wiedergabe einer Notiz über die Ermordung des Aisternschen Krügers stellt sie folgende Frage: „Wann wird das Morden aufhören? Alle rufen mit vollem Recht nach der Aufhebung der Todesstrafe, aber die Revolutionäre und Räuber töten noch immer. Vor allen Dingen muß daher jetzt allgemein der Ruf erschallen: „Fort mit den Morden und Mördern!"

Mitau. Wir druckten in unserer Zeitung, schreibt die „Balt. Tgsz.", einen Bericht der „Balss" aus Mitau ab, in dem ausführlich erzählt wurde, wie ein neuer Gutsbesitzer in Mitau eingezogen sei, wieviel er fürs Gut bezahlt habe 2c. Ja, sogar eine Rede des neuen Besitzers wurde wiedergegeben. Wie wir nun aus bester Quelle erfahren, ist die ganze Geschichte von A. bis Z. erlogen, denn das Gut ist überhaupt nicht verkauft worden. (!!)

PA. **Petersburg.** Auf Befehl des Kriegsministers, der die Aufmerksamkeit auf Artikel der „Retsch" gelenkt hat, in denen über verbrecherische Handlungen der Offiziere der Bjelostoker Garnison berichtet wird, hat der Chef des Hauptstabes an den Kommandeur der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ein Telegramm mit der Bitte gesandt, eine strenge Untersuchung zwecks Aufklärung aller in der „Retsch" genannten Vergehen einzuleiten. Von den Resultaten der Untersuchung wird es abhängen, ob die Offiziere oder der Redakteur der „Retsch" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— Die Partei der „friedlichen Erneuerung" soll, den „Birsh. Wed." zufolge, schon 62 Reichsduma-Abgeordnete vereinigen.

— Das englische Geschwader soll, den Residenzblättern zufolge, am 13. Juli im Hafen Kaiser Alexanders III. eintreffen und dort bis zum 18. Juli verweilen.

— Wie die „Retsch" erfährt, ist von dem Preobrashenskischen Regiment die zu der Verhaftung des 1. Bataillons führende Petition unter folgenden Umständen überreicht worden: Als am 10. Juni um 9 Uhr abends das Signal zum Gebet gegeben wurde und das Regiment sich vor der Kaserne aufgestellt hatte, traf der Inspektor der 1. Gardedivision General Oserow ein. Gleichzeitig erschien aus Krassnoje Sselo ein Teil des L.-G.-Ulanen-Regiments und umstellte die Polkowaja Uliza. Nachdem sich der General mit dem Preobrashenski-Regiment begrüßt hatte, verließen ein Unteroffizier und ein Schreiber des 1. Bataillons die Front und überreichten eine Petition. General Oserow befahl, sofort den Unteroffizier und den Schreiber zu verhaften, während die übrigen Soldaten den Befehl erhielten, sich in die Kaserne zu begeben, von wo bereits vorher die Gewehre in das Lager des L.-G.-Ulanen-Regiments gebracht worden waren. In der Nacht wurden noch das Garde-Grenadierregiment, das Dragoner-, das Ssemenowsche, das Ismailowsche, das Schützenregiment und die 1. Artilleriebrigade nebst Maschinengewehren beordert. Am Morgen wurden die Preobrashenzy wieder in das Lager von Krassnoje Sselo übergeführt. Verhaftet sind 290 Mann und 6 Offiziere, die nach Medwedj übergeführt werden sollen.

— Das Erste Bataillon des Preobrashenski-Regiments soll, wie die Blätter erfahren, in nächster Zeit aus Untermilitärs anderer Infanterieregimenter neu formiert werden.

— 1098 Arbeiter der „Petersburger Waggonfabrik" protestieren, wie wir dem „Dwadz. Wek" entnehmen, dagegen, daß nur einige Mitglieder des „Rats der Arbeiterdeputierten" angeklagt sind, und fordern, da sie sich mit den Angeklagten solidarisch fühlen, daß auch sie angeklagt werden. Ebenso protestieren 104 Arbeiter der „Internationalen Schlafwagengesellschaft" gegen das Vorgehen der Regierung im genannten Prozeß, erklären sich mit den angeklagten Arbeiterdeputierten ebenfalls solidarisch und konstatieren, daß die dem verhafteten Arbeiterdeputierten Bobrow abgenommene Geldsumme für einen Fabrikladen und nicht, wie es in der Anklageschrift heißt, zum Ankauf von Waffen bestimmt gewesen sei.

— Wie wir den Residenzblättern entnehmen, ist jetzt festgestellt, daß Gapons Ermordung vollständig ohne Zutun der Revolutionäre vor sich gegangen ist.

Lodz. Gestern Nachmittag erschienen in den Räumen der „Neuen Lodzer Ztg.", schreibt das genannte Blatt unter dem 16. Juni, mehrere Polizisten und bewaffnete Soldaten und konfiszierten sämtliche Exemplare der noch vorhandenen gestrigen Abendausgabe. Es waren nur hundert und einige Nummern, die aufgetrieben werden konnten, weil inzwischen die Zeitung schon gedruckt war und die Austräger sich mit den fertigen Exemplaren in ihre Reviere begeben hatten. Nun stellte es sich aber heraus, daß die Reihe, konfisziert zu werden, an die „Lodzer Zeitung" gekommen war und daß das Konfiszieren der „Neuen Lodzer Zeitung" nur auf einem Versehen beruhte. Unter solchen Umständen wurden denn auch die bereits konfisziert gewesenen Exemplare wieder zurückgebracht und — siehe da, es waren ihrer mehr geworden, denn inzwischen war noch auf der Straße in aller Eile eine Nummer konfisziert worden. Der Besitzer dieser Nummer, die schon nicht mehr unser Eigentum ist, da sie offenbar gekauft war, kann sie in unserer Administration wieder abholen. — Konfisziert wurden der Reihe nach: am Sonnabend der „Kurjer Lódzki" und Rozwój", am Montag die „Neue Lodzer Zeitung", dann der „Lodzinski Listok" und schließlich die „Lodzer Zeitung". Mehr täglich erscheinende Blätter haben wir nicht.

P.A. **Jurjew-Poljski.** Eine Schar von Bauern von Nikolajewskoje und anderen benachbarten Dörfern stürmte eine Monopolbude, zerschmetterte die Fenster und Türen und raubte Schnaps. Es sind Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen getroffen worden.

Batum. Die Gärung unter der Festungsartillerie, über welche ein offizielles Telegramm meldete, hat sich, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, noch immer nicht gelegt. Den Meuterern ist das Ultimatum gestellt worden, sich am 18. Juni zu ergeben. — Die Mordtaten und Räubereien dauern in der

---

für kannst Du Dich das nächste Mal entschädigen, allons!" Elsa schrieb noch einige Zeilen an ihren Bräutigam auf eine Karte und dann verließen beide Damen das Zimmer.

Als Richard nach einer halben Stunde in den Salon trat, glühte ein eigentümliches Licht aus seinen Augen. Nun bemerkte er Elsas Abschiedsgruß.

O weh, Elsa ist mir doch durchgebrannt! Natürlich, da spielt Tante Henriette die Entführerin," dachte er lächelnd.

Gräfin Henriette war eine Jugendfreundin seines Vaters gewesen, hatte Richard aus der Taufe gehoben und schon seit Jahren bestand diese warme Zärtlichkeit, die beide innig verband. Seitdem Henriette gar die Verbindung Elsas mit Richard unterstützt hatte, und es ihr gelungen war, Elsas adelsstolze Mutter für diese bürgerliche Ehe zu gewinnen, war das Verhältnis zwischen den Ziebauers und der Gräfin ein noch wärmeres geworden. Richard steckte seine Zigarre in Brand und blickte gedankenvoll den blauen Rauchringeln nach, die wie Luftgeister durch das blinkende Sonnenlicht schwebten. Das Stubenmädchen steckte leise den Kopf zur Tür hinein, dann schob sich ihre ganze zierliche Gestalt durch den Spalt. Bei dem Eingang blieb sie stehen und räusperte sich laut. Richard drehte sich um.

„Ah, Sie sind's, Pepi, nun, was ist denn los?"

„Ich bitte ... ich wollt' dem gnädigen Herrn nur sagen, daß ... daß ich ihm kündige."

Richard sah das junge Ding überrascht an.

„Ja, warum denn? Ich war doch immer zufrieden mit Ihnen? Was ist denn in Sie hineingefahren?"

„Sind Sie nicht bös', gnä' Herr, aber ich hab' meinem Vater nach Niederdorf geschrieben, daß unser lieber alter Herr gestorben ist und wie er gestorben ist ... na, und da hat mir der Vater gleich zurückgeschrieben, daß er es nicht erlaubt, ... daß ich in einem unchristlichen Haus weiter dien ... Mein Vater ist in solchen Sachen sehr streng, und darum möcht ich um mein Büchel bitten ..."

„So, so," ein spöttisches Lächeln umzitterte Richards blonden Schnurrbart.

„Nun, Ihrem Seelenheil will ich nichts in den Weg legen, gehen Sie schon heute, ich will Sie nicht halten. Das Dienstbuch gebe ich Ihnen gleich jetzt."

Die Pepi machte einen Knix, nahm ihren Lohn und ihre Zeugnisse in Empfang und ging. Ihren Koffer hatte sie schon gepackt, auch wollte sie schon heute fort. Josef putzte in der Küche das Riemzeug, als die Pepi fix und fertig vor ihm stand.

„Also, Josef, lebens wohl, ich geh jetzt."

Josef brummte etwas Undeutliches.

„Nun, sagen Sie mir nicht Adieu?"

„Na, wenns durchaus wollen, behüt Sie Gott mit Rosenwasser!"

„Gehens, Sie sind ein unhöflicher Mensch."

Josef sagte nichts, putzte dafür aber um so eifriger an den glänzenden Beschlägen.

„Josef! ... Josef! sinds so gut und tragen Sie mir den Koffer zum Wagen."

„Fällt mir garnicht ein!"

„Pfui Teufel, sind Sie ein Grobian, wer soll mir denn das Zeug hinuntertragen? ... doch nicht ich?"

„Holen Sie sich einen Dienstmann, Pepi, und gebens mir Ruh, ich hab' Gescheiteres zu tun, als Ihren Lumpenkasten da spazieren zu führen."

Pepi drehte sich auf den Hacken um und warf die Tür hinter sich zu.

„Gott sei Dank, daß die draußen ist!" sagte der Josef erleichtert zu sich.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

„Das baltische Deutschtum."

alf.— Unter den in letzter Zeit im Auslande so zahlreich veröffentlichten Broschüren über Balten und baltische Zustände verdient besonders der neuerdings erschienene Vortrag unsres Landsmanns Prof. W. v. Rohlands in Freiburg i/Br. über „Das baltische Deutschtum" hervorgehoben zu werden. Man kann dieser Schrift nur von Herzen die weiteste Verbreitung, besonders in Deutschland, wünschen, denn die meisten Deutschen sind immer noch über ihre Stammesbrüder in den Ostseeprovinzen mangelhaft oder falsch unterrichtet. Zur Aufklärung nun über baltische Verhältnisse ist vorliegende Schrift ganz besonders geeignet, weil sie einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der drei baltischen Provinzen gibt und daraus die Eigenart derselben historisch begründet und dem Fernerstehenden verständlich erscheinen läßt. Die Zustände finden eine klare und objektive Beurteilung, die das Mangelhafte nicht zu verdecken oder zu beschönigen sucht. — Nach einem kurzen geschichtlichen Umriß macht uns der Verfasser näher mit den inneren Zuständen, der Selbstverwaltung, der Rechtspflege und dem Bildungswesen des Landes bekannt, um uns dann zum traurigsten Kapitel unsrer Geschichte, der Russifizierung, zu führen. Aber schon bricht eine neue Zeit der Befreiung von den unwürdigen Fesseln an. Darauf wird noch die vielerörterte Frage der Germanisierung der Esten und Letten gestreift, wobei auf den Einfluß des Deutschtums auf das Landvolk hingewiesen wird. Auch die jüngsten Ereignisse werden beleuchtet. Der Verfasser schließt mit dem zuversichtlichen Ausblick, daß die deutschen Balten, die durch die letzte revolutionäre Bewegung nicht vertrieben worden, sondern geblieben sind, auch weiterhin bleiben werden, „damit den baltischen Provinzen auch in Zukunft erhalten bleibt, was seit 7 Jahrhunderten bestanden, — die kulturell führende Stellung des Deutschtums."

Mannigfaltiges.

Ibsen und Björnson. Wie zu Lebzeiten Henrik Ibsens, ist auch jetzt, nach seinem Tode, vielfach verbreitet worden, offenbar von Björnson feindlicher Seite, daß zwischen den beiden Dichtern eine Animosität herrschte. In vertrautem Kreise hat nun jüngst gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes der Sohn Björnsterne Björnsons als eklatanten Beweis für die Unwahrheit dieser Behauptungen ein reizendes Detail erzählt. Es war der siebzigste Geburtstag Ibsens, als, altem Brauche folgend, auch Björnsterne Björnson in feierlicher schwarzer Kleidung bei dem Dichter erschien. Ibsen war damals schon in einer recht ungünstigen physischen Verfassung und wortkarger, als er sonst zu sein pflegte, auch mehr zu Träumerei und Grübelei geneigt. Ein paar Minuten saßen sich die beiden in stummem Händedruck schweigend gegenüber. Dann geriet die Unterhaltung doch in Fluß und Björnson sprach von der Beobachtungsschärfe Ibsens, von der bewundernswerten Kunst, mit der er die Phantasiegestalten, die er sich formte, so fest und echt in die Lebendigkeit der Bühnenwelt zu verpflanzen verstand. Da brach auch Ibsen das Schweigen und sagte: „Nicht immer habe ich Phantasiegebilden nachgehangen und habe ich mir nur Menschen konstruiert. Gar mancher saß mir, ohne daß er es ahnte, Modell, gar manchen habe ich erforscht und studiert. Ich habe dann entweder seinen ganzen Menschen oder einen Teil seines Ich verwertet." — Björnson horchte auf. Ibsen stützte den Kopf mit der Hand und fragte: „Weißt du noch ... wie heißt doch ... im „Volksfeind" der ... nun der Volksfeind eben ...?" „Dr. Stockmann meinst du?" „Ja, ja, Stockmann! Stockmann, das wird dich nun sehr interessieren, mein guter Björn, Stockmann — das bist du! Dich und keinen anderen mit deiner ganzen unbändigen Kraft, mit deinem scharfen Verstande habe ich vor Augen gehabt, als ich den Stockmann zeichnete." Bewegt drückte Björnson seinem Freunde Ibsen die Hand, und mit einer Umarmung verabschiedeten sich die beiden Dichter.

Stadt fort. — Die Unterbrechung des Verkehrs zwischen Batum und Odessa, die schon länger als einen Monat dauert, hat das ökonomische Leben an der ganzen Schwarzmeer-Küste zum Stillstand gebracht.

Finnland. Der Ministerstaatssekretär hat die Kreierung einer neuen Professur für germanische Philologie an der Alexander-Universität in Anregung gebracht. Die Frage wurde bereits zu Bobrikows Zeit angeregt, er ließ sie aber fallen mit der Motivierung, es wäre nötiger, für mehr Lehrkräfte für die russische Sprache zu sorgen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juni (4. Juli).

Deutsche Preßstimmen über die Berliner Protestversammlung.

Kürzlich fand, wie mehrfach erwähnt, in Berlin eine große Protestversammlung statt, auf welcher gegen die „russischen Greueltaten" protestiert und beschlossen wurde, dem Dumapräsidenten eine diesbezügliche Resolution zu übersenden. Die Beschlüsse dieser Verhandlung fanden, wie vorauszusehen, den ungeteilten Beifall des semitisch-freisinnigen „Berl. Tgbl." Anders urteilt die nationalliberale „Rhein.-Westfäl. Ztg.", die sich folgendermaßen äußert:

„Eine bloße Sympathiekundgebung zwischen den Berliner Tiergarten-Kadetten und den Petersburger Dumaken möchte allenfalls noch hingehen. Woher aber die Herren Schrader, v. Liszt, Naumann usw. den schönen Optimismus beziehen, daß ein russischer Verfassungsstaat eine zuverlässige Bürgschaft freundlicher Beziehungen zu Deutschland sein würde, dürfte sogar in der Duma einige verwunderte Neugier hervorrufen. Mindestens mit demselben Grade von Wahrscheinlichkeit können wir im Gegenteile behaupten, daß es mit der Ruhe und Sicherheit unseres Vaterlandes im Osten in demselben Augenblicke vorbei wäre, in welchem Russen, Polen, Letten usw. zur Regierung berufen, nur im Deutschenhasse einig, zweifellos dem krankhaft unersättlichen Landhunger ihres Bauernproletariats das Ventil nach Westen öffnen müßten. Die Deutsch-Balten, die von der lettischen Republik bereits ein Lied zu singen wissen, dürften bei der Fassung dieser Entschließung schwerlich mitgewirkt haben."

Die konservative „Kreuz-Ztg." knüpft an die Versammlung folgende Bemerkung:

Man sollte meinen, daß die Versammlung, wenn sie sich mit den russischen Greueltaten beschäftigen wollte, auch das Vorgehen der Revolutionäre, die es an Greueltaten gewiß nicht fehlen lassen und bei denen die Bombe eine beliebte Waffe ist, gebührend beleuchten würden. Aber über diese Dinge ist man mit Stillschweigen hinweggegangen, man hat nur von Judenmassakers sowie von den „Schandtaten der russischen Machthaber" gesprochen. Aus dem Verzeichnis, das ein Satz der Resolution gegenüber der Duma zum Ausdruck bringt, ergibt sich, daß man an die Greuel, die von revolutionären Banden verübt worden sind, überhaupt nicht gedacht hat. Denn die Duma hat diesen gegenüber bisher ein hohes Maß von Wohlwollen bekundet und sogar versucht, der Regierung die Vollziehung der verdienten Todesstrafe an den anarchistischen Mördern unmöglich zu machen. Die Resolution geht ferner von der Auffassung aus, daß die Duma die Regierungsgewalt hat, bestärkt also diese in der Anmaßung, die sie der russischen Regierung gegenüber bekundet hat. . . . Auch Dr. v. Liszt . . . versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß, wer unter den gegenwärtigen Verhältnissen Rußland finanziell unterstütze, sich zum Helfershelfer und Mitschuldigen an den Greueltaten mache . . . Nun verurteilen wir selbstverständlich alle Ausschreitungen gegen den unschuldigen Teil der jüdischen Bevölkerung in Rußland ebenso wie die Haltung, welche manche Organe der Regierung diesen Ausschreitungen gegenüber gezeigt haben. Aber gegen die einseitige Art, in der unter Führung der Herren v. Liszt und Naumann in der Versammlung Stellung genommen, müssen wir doch Einspruch erheben . . .

Deutschland.

Der „Vorwärts" veröffentlicht, wie die „Kreuz-Z." referiert, unter dem Titel „Baltische Kulturbilder" eine lange Betrachtung aus der Zeit der Gründung und anfänglichen Entwickelung der Ordenskolonie Livland. Daß diese Darstellung die aus Deutschland herübergekommenen Ritter und Priester als verwegene Abenteurer bezeichnet, die die Urbewohner mit Feuer und Schwert bekämpften und sich dabei unmenschliche Grausamkeiten zuschulden kommen ließen, ist bei der von ihm verfolgten Tendenz selbstverständlich. Aber er beruft sich als Autorität auf Otto v. Rutenberg, und das Werk, das dem „Vorwärts" zum Studium gedient, führt den Titel: „Geschichte der Ostseeprovinzen Kw-, Est- und Kurland." Der Verfasser jenes Aufsatzes hat sich nie mit baltischer Geschichte beschäftigt, sonst würde er wissen, daß Rutenberg von niemandem ernst genommen wird, der mit der livländischen Vergangenheit einigermaßen vertraut ist. Rutenbergs „Geschichte der Ostseeprovinzen" ist ein Schauerroman ohne die Grundlage ernster dokumentarischer Studien. Wäre es dem Mitarbeiter des „Vorwärts" darum zu tun gewesen, die Wahrheit über die Vergangenheit der Baltischen Provinzen zu erfahren, so hätte er nur die Werke der Professoren Schirren und Schiemann, ferner v. Richters Geschichte der Ostseeprovinzen und die „Livländische Rückschau von Hermann Baron Bruiningk" in die Hand zu nehmen gebraucht. Aber um die Wahrheit war es dem sozialdemokratischen Zentralorgan ja nicht zu tun.

Wie der „Freis. Ztg." berichtet wird, habe sich an der Feier zur Enthüllung des Denkmals für Gottfried Kinkel der Oberkasseler Kriegerverein nicht beteiligt, weil sonst ein paar Mitglieder (ehemalige Offiziere oder Reserveoffiziere) ausgetreten wären. Diese Herren sind also der Ansicht, daß man einen 48-er Revolutionär nicht feiern darf. Auch das Bonner Studentencorps „Borussia", in dem bekanntlich die „Blüte des Adels deutscher Nation" vertreten ist, hatte keinen Abgesandten geschickt, während die anderen Corps vertreten waren. Dazu bemerkt das genannte Blatt: Man sollte einen derartigen Vorfall, der von kleinlichster, rückständiger Gesinnung zeugt, eigentlich in unserer Zeit nicht für möglich halten.

Der preußische Landtags-Abgeordnete und langjährige Chefredakteur der „Kreuz-Ztg." Dr. Kropatscheck ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Er vertrat seit dem Jahre 1879 den Wahlkreis Potsdam 7 ununterbrochen im Abgeordnetenhause, wo er der konservativen Fraktion beitrat. 1893 legte er sein Reichstags-Mandat nieder.

Ungarn.

Auch im ungarischen Abgeordnetenhause ist es nunmehr zu einem Protest gegen die Juden-Massakers in Rußland gekommen. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet aus Ofen-Pest: Bevor das Abgeordnetenhaus zur Tagesordnung überging, wies das Glied der Kossuth-Partei Zimazia auf die Bjelostoker Judenhetze hin und sagte: Die örtliche Administration habe Grausamkeiten an den ihr anvertrauten Einwohnern zugelassen und damit ihre wichtigste Pflicht versäumt. Er sei überzeugt, daß das Abgeordnetenhaus sich voll Verachtung über die in Bjelostok verübten Grausamkeiten äußern und den Opfern sein Beileid ausdrücken werde. (Beifall.)

England.

Die Mehrzahl der deutschen Redakteure ist bereits Ende der vorigen Woche nach Plymouth abgereist, um auf dem Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd die Heimreise anzutreten. In Plymouth wurden sie von dem Bürgermeister begrüßt. Dieser erinnerte die Gäste dringend an ihre Pflicht, ihr allermöglichstes zu tun, die Freundschaft zwischen beiden Ländern zu befestigen. Redakteur Grunwald antwortete, die deutschen Redakteure verließen die Küsten Englands mit den lebhaftesten Gefühlen der Freundschaft gegen England, und sie hofften, daß diese Gefühle allezeit bestehen bleiben möchten. Zum Schluß brachte Redner ein Hoch auf England aus. Nachträglich verlautet jetzt, daß an dem Besuche, den die deutschen Redakteure in Schloß Windsor auf Einladung des Königs machten, die „Genossin" Lily Braun nicht teilgenommen hat. Eine derartige Prinzipienfestigkeit verdient Anerkennung.

Italien.

Noch bildet das bei Ancona entdeckte Komplott gegen das Leben des Königs von Italien ein Hauptgespräch in den Wandelgängen der Kammer, wo man davon spricht, eine internationale Aktion gegen die Anarchisten einzuleiten, da verlautet bereits, daß ein neues Komplott gegen das Leben König Viktor Emanuels entdeckt worden sei. Der König empfing Drohbriefe, reiste aber trotzdem nach Monte Cristo. Die Polizei traf umfassende Maßnahmen.

Lokales.

Gastspiel Siegfried Adler.

Gestern Abend absolvierte der Tenorist vom Neuen Kgl. Opernhaus in Berlin, Herr Siegfried Adler, sein erstes Gastspiel an unserer Bühne, und zwar als „Zigeunerbaron" in der gleichnamigen Jos. Strauß'schen Operette, die wir in dieser Saison bereits in guter Besetzung der Hauptrollen zu sehen Gelegenheit hatten.

Herr Adler ist ein ganz vorzüglicher Repräsentant seines Faches, und man mag es ihm wohl anhören und ansehen, daß er ursprünglich von der edleren Schwester der leichtgeschürzten Operette, der ernsten Oper, herkommt. Seine sympathisch berührende Stimme hat eine bedeutende Tragkraft, ist ausgezeichnet vorgebildet und klanglich so frisch und glockenrein und von so warmem Timbre, daß man sich ihrem Klangreiz nicht entziehen kann. Dabei läßt der Vortrag des Künstlers sowohl Temperament, wie beispielsweise gleich in der Antrittsarie (im 1. Akt), als auch tiefes Empfinden, so namentlich im Hochzeitsduett mit Saffi (im Mittelakt), erkennen. Wohltuend wirkt ferner die absolute Sicherheit in der Beherrschung der Gesangstechnik, so u. a. die prächtigen Schwelltöne und die weiche Behandlung des Mezza-voce, sowie die von einem lebhaften Taktgefühl zeugende Sauberkeit in der rhythmischen Gestaltung des Tones, mit der jede noch so unscheinbare Phrase zu Gehör gebracht wird. Alles das sind Vorzüge, zu deren sich noch eine gewinnende Spielweise gesellt, so daß man in der Tat den beiden folgenden Gastspielabenden des Herrn Adler mit großer Spannung entgegensehen darf.

Auch unsere eigenen Operettenkräfte, ganz besonders Frl. Opel in der Rolle der Saffi sowie das Orchester hielten sich gestern Abend ausnehmend brav. Das Publikum ehrte den Gast durch reichen Applaus. —h—

Der heute zum richtigen Termin eröffnete Peter-Pauls-Markt ist, da, wie gemeldet, viele Bauern irrtümlicherweise schon vorgestern in die Stadt gekommen waren, und infolge der begonnen Heumahd von den Landleuten schwächer besucht als in den früheren Jahren. Großvieh und Schweine sind wenig angetrieben, hoch im Preise und finden wenig Abnehmer.

Am vorigen Sonntag fand im estnischen Ausstellungsgebäude eine außerordentlich zahlreich besuchte Volksversammlung statt, zu deren Leiter cand. J. Tönisson gewählt wurde. Auf der Tagesordnung standen die Agrar- und die Schulfrage. Nach längeren Debatten in der Schulfrage faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution: 1) In der Volksschule muß der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden, 2) ebenso ist auch in den Mittelschulen der Schulunterricht in der Muttersprache einzuführen und 3) muß ein Schulverein gegründet werden, mit dessen Hilfe Privatschulen zu gründen sind, in denen in der Muttersprache unterrichtet wird. Ueber die Schwierigkeit der Gründung estnischer Schulen sprach O. Kallas. „Die Deutschen" — führte er u. a. aus — „haben es leichter, Schulen zu gründen, als wir. Sie öffnen die Türen der Schulen, die vor Jahren geschlossen wurden, wischen die Zimmer von Staub rein, und die Schule ist im Gange. Wir aber müssen noch erst die Axt auf die Schulter nehmen und Schulhäuser zu bauen anfangen." Der Gedanke der Gründung eines estnischen Schulvereins, führte Redner weiter aus, sei schon 3 Jahre alt. Ungefähr vor einer Woche seien nunmehr die Statuten desselben höheren Orts zur Bestätigung eingereicht worden. Die Zukunft werde zeigen, ob die Esten imstande sind, den Verein am Leben zu erhalten. Während der darauf eintretenden Pause traten viele der Anwesenden dem neu zu gründenden Schulverein bei.

In Sachen der Beratung der Agrarfrage soll am nächsten Sonntag in Wesenberg eine Versammlung der Reichsduma-Wahlmänner von Wierland und Jerwen sowie der estnischen Abgeordneten stattfinden.

Am 1. September wird die Baltische und die Pleskau-Rigasche Eisenbahnlinie an die Leitung der Verwaltung der Petersburg-Warschauer Linie übergehen. Wie die „Now. We." erfährt, verspricht diese Reform bedeutende Ersparnisse für den Staat. Was die Gerüchte über einen bevorstehenden Eisenbahnstreik anbetrifft, die auch in unserer Stadt zirkulieren, so werden sie vom „Prib. Krai." auf Grund von ihm eingezogenen Erkundigungen als völlig grundlos bezeichnet. Es seien allerdings einige Fälle von Agitation vorgekommen, aber sowohl die Beamten wie auch die Arbeiter haben sich den Ausführungen der Agitatoren gegenüber sehr skeptisch gezeigt. Nachdem die Gagen der kleinen Angestellten verbessert und die Löhne der Arbeiter erhöht worden sind, kommen die Gründe für einen Streik auf ökonomischer Grundlage völlig in Fortfall. Und was einen politischen Streik betrifft, so sympathisiert die ungeheure Mehrzahl der Eisenbahner keineswegs mit einem solchen, steht ihm vielmehr geradezu feindlich gegenüber, und zwar vornehmlich aus ökonomischen Gründen, dann aber auch im Hinblick auf das neue Gesetz, das den Streik mit Gefängnishaft bedroht. „Zu hungern oder im Gefängnis zu sitzen" — so sagen sie — „dazu hat man doch keine Lust!"

Wie dem „Waatleja" aus Petersburg gemeldet wird, hat die am 11. d. Mts stattgehabte Versammlung der estnischen Sektion der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei einstimmig beschlossen, den „Postimees" des cand. Tönisson öffentlich zu boykottieren, weil das Blatt gegen die Freiheitsbewegung unter der Arbeiterschaft gewesen sei und die Führer dieser Bewegung auf die gemeinste Weise verdächtigt habe. In nächster Zeit soll die motivierte Boykotterklärung in sämtlichen linksstehenden russischen und estnischen Blättern bekannt gegeben werden.

Am Montag Nachmittag wurde dem Studenten P. N. aus dem unverschlossenen Entree seiner Wohnung in der Gartenstraße ein Sommerpaletot aus schwarzem englischen Stoff gestohlen. — Ferner wurden an demselben Nachmittag einem Besucher des Universitäts-Badehauses, während er badete, aus einer Tasche seiner abgelegten Kleider 53 Rbl. gestohlen. Die Diebe sind nicht ergriffen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das kurze Gastspiel des Herrn Siegfried Adler geht schon morgen zu Ende. Eine Verlängerung ist absolut nicht zu ermöglichen, da Herr Adler schon morgen nach der Vorstellung Dorpat verläßt, um bereits Freitag wieder in Riga zu singen. Das große Interesse und der wohlverdiente Beifall, den sich der verehrte Gast auch hier erworben, dürfte die Direktion zu dem Versuch veranlassen, Herrn Adler vielleicht im August zu noch einigen Gastrollen zu bewegen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 20. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Min. eröffnet. Es präsidiert Fürst Dalgorukow. Nach Erledigung einiger kleinerer laufender Angelegenheiten hört die Duma die Berichte der Sektionen in Sachen der Wahlprüfungen an.

Scherschenewitsch, Referent der vierten Wahlsektion in der Frage der Kassation der Wahlen des Gouv. Tambow, verliest einen langen Bericht über die Uebergriffe der Administration während der Tambower-Wahlen. Der Tambower Abg. Botscharow verteidigt sich sowie seine Kollegen und bittet die Duma, die Wahlen zu bestätigen. In demselben Sinne sprechen sich auch die übrigen Tambower Abgeordneten Spassobny und Popow aus. Der letztere weist auf das Recht der persönlichen Unantastbarkeit der Abgeordneten hin.

Fürst Wolkonski und andere Redner befürworten die Bestätigung der Wahlen.

Uschakow, der als erster der Sibirischen Abgeordneten die Rednertribüne besteigt, begrüßt die Duma namens der Sibirier und, nach seiner Meinung, mit nicht weniger Recht namens der politischen Deportierten, die ihm so warm begegnet und so warm das Geleit gegeben hätten.

Mit 286 gegen 62 Stimmen werden die Wahlen der 11 Abgeordneten des Gouv. Tambow für ungiltig erklärt. Man beschließt, bei der Regierung Erkundigungen einzuziehen in betreff der Tätigkeit des Generalgouverneurs, Fürsten Tscherlokajew.

Nach Wiederaufnahme der

Debatten in Sachen der Versammlungsfreiheit

spricht Ramischwili. Seine Rede läuft auf einen Angriff auf die Bourgeoisie und auf die Apologie der sozialdemokratischen Partei hinaus. Das Zentrum und die Rechte zeigen Langeweile. Es werden Rufe „Genug! genug!" laut.

Die Duma beschließt, für heute die Debatten abzuschließen nach der Rede des Abg. Dschordany, der namens der sozialdemokratischen Fraktion der Duma ein aus 3 Paragraphen bestehendes Gesetzesprojekt über die Freiheit der Versammlungen vorlegt.

Eine lange Rede hält Winawer. Er ist der Ansicht, daß nach dem gestrigen Gewitter in der Duma die Atmosphäre gereinigt sei. Es sei an der Zeit zu begreifen, wer Feind und wer Freund sei. Professor Kowalewski habe seiner Rede den Anschein eines gelehrten Diskurses gegeben. Er habe sich auf die englische Gesetzgebung berufen, wo es in der Tat kein Gesetz über Versammlungen gibt, und zwar nur aus dem Grunde nicht, weil daselbst kein geschriebenes Gesetz, sondern ein überliefertes Gewohnheitsrecht besteht, das sehr streng beobachtet wird und in dem alle Arten der bürgerlichen Freiheit vorgesehen sind. Redner beweist mit Zitaten, daß in England eine strengere Organisation der Versammlungsfreiheit bestehe.

Koloschkin erklärt, Prof. Kowalewski habe eine falsche Vorstellung vom englischen Recht gegeben. Er habe von der Freiheit der Versammlungen gesprochen, kein Wort jedoch über die Beschränkungen derselben gesagt.

Die Duma beschließt, das Gesetzesprojekt der Kommission der 11 zu übergeben, welche auf der allgemeinen Dumaversammlung gewählt werden soll.

Es werden mehrere als dringlich anerkannte Interpellationen angenommen, u. a. in Sachen von neu gefällten Todesurteilen sowie in Sachen eines in Batum zu erwartenden Pogroms.

Die Sitzung wird um 9 Uhr geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 21. Juni. Gestern wurde in der Festung der vom Rigaer Kriegsgericht zum Tode verurteilte Hermann Markowski hingerichtet.

Petersburg, 21. Juni. Durch Erlaß des Oberstkommandierenden des Petersburger Militärbezirks, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sind den Kommandeuren des Gardecorps der 1. Infanteriedivision und der 1. Brigade anläßlich der Unruhen im Preobrashenskischen Regiment Rügen erteilt worden. Eine Untersuchung der Schuld eines jeden Untermilitärs des 1. Bataillons, sowie eine gerichtliche Untersuchung zur Feststellung der Vergehen des Kommandeurs des Regiments und aller Offiziere des 1. Bataillons wird eingeleitet werden.

Laut Projekt des Ministeriums der Volksaufklärung ist in Aussicht genommen worden, 103 386 380 Rbl. zur Erbauung von Volksschulen und zum Unterhalt der Lehrer auszuwerfen. Diese Summe soll im Laufe von 10 Jahren verausgabt werden. — Das Bestreben, die Ausgaben möglichst einzuschränken, hat das Ministerium der Finanzen veranlaßt, im laufenden sowie im nächsten Jahre die Mittel zur Fürsorge der Volksnüchternheit einzuschränken.

Das Preßkomitee wird den Redakteur des „Obryw" Asnaurow und den Redakteur Kotscheinbort von der „Tjma Shisni" auf Grund des Artikels 129 zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Durch Allerhöchsten Erlaß wird über den Kreis Odessa der Kriegszustand verhängt.

Heute begann der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten. Das Gerichtsgebäude wird von einem starken Polizei- und Gendarmerie-Aufgebot bewacht. Die Kontrolle beim Eingang ist äußerst streng. 450 Zeugen sind zitiert, von denen gegen 100 nicht erschienen sind. Die meisten Zeugen sind Arbeiter, die schon einer mehrmonatlichen Untersuchungshaft unterzogen worden waren. Angeklagt sind 52, als Verteidiger treten 28 Personen auf. Der Prozeß wird gegen 1 Monat dauern.

Petersburg, 20. Juni. Prozeß des Rats der Arbeiterdeputierten. — Der Präsident teilt mit, daß der Prokureur um Hinzufügung zu den Akten des bei der Verhaftung des Redakteurs des „Kurjer" Zederbaum beschlagnahmten Briefwechsels vorstellig geworden ist. Einige der beschlagnahmten Briefe waren nämlich an einige der Angeklagten gerichtet. Die Verteidigung beantragt, eine Pause zwecks Beratung dieser Frage eintreten zu lassen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der vereidigte Rechtsanwalt Grusenberg im Namen aller Verteidiger, daß die Oeffentlichkeit des gegenwärtigen Prozesses nicht eingehalten sei, denn das Publikum habe nur 40 Eintrittskarten erhalten, obwohl der Saal mehr als 100 Personen fasse. Die Verteidiger haben nichts gegen eine Hinzufügung des beschlagnahmten Briefwechsels einzuwenden, fordern jedoch, daß als Zeugen Zederbaum, Oranski, ferner Graf Witte, Manuchin, Rödiger, Birilew, Trepow und Dedjulin hinzugezogen werden. Ungeachtet aller Rechtsverletzungen im Prozesse, wollen die Verteidiger keine Vertagung desselben. Die Angeklagten Slydnew, Bronstein-Trotzki bitten im Namen aller ihrer Kameraden, zu Protokoll zu nehmen, daß die Angeklagten beschlossen haben, an dem Prozesse nur aus politischen Zielen und zwecks möglichst weiter Aufklärung der Tätigkeit und Bedeutung des Rats der Arbeiterdeputierten teilzunehmen. — Das Gericht beschließt nach langer Beratung angesichts der wichtigen Argumente von seiten der Verteidiger, den Prozeß zu vertagen. Der Antrag der Verteidiger, die Angeklagten gegen Kaution freizulassen, wird vom Präsidenten abgewiesen.

Die Zeitungsmeldungen über die Raubaffäre auf dem bei Björkö ankernden Torpedoboot „Mjetki" sind vollkommen erdacht.

Die Voruntersuchung in Sachen des im Oktober v. J. in Ssaratow zum Ausbruch gekommenen Pogroms hat ergeben, daß die Polizei sowie der ehemalige Vizegouverneur von Ssaratow, Knoll, nicht die erforderlichen Maßregeln ergriffen hatten.

Moskau, 21. Juni. Die Zahl der wegen bewaffneten Ueberfalls Verhafteten beträgt 30. Ihre Zugehörigkeit zu der äußersten Fraktion der Revolutionäre, die für eine gewaltsame Expropriation des Privatbesitzes ist, ist festgestellt. Die Verhafteten stehen in enger Beziehung zu dem Ehepaar Artemow, in deren Wohnung das Bombenlaboratorium entdeckt wurde.

Warschau, 20. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte den Bauern Kotscharowski wegen Ermordung eines Landwächters zum Tode. — In Tschista wurde ein Landwächter schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen. In die Werkstatt von Pellisan auf Pawlinnaja trat ein junger Jude ein und forderte die Einstellung der Arbeit. Als er abgewiesen wurde, verwundete er einen Arbeiter und entkam. Auf derselben Straße wurde von Unbekannten der Revieraufseher Reschke schwer verwundet.

Atkarsk (Gouv. Ssaratow), 20. Juni. Die Bauern der umliegenden Dörfer fahren auf die Felder der Gutsbesitzer und vertreiben die Arbeiter. Es werden Verwüstungen einiger Güter erwartet. Der Gouverneur ist um Entsendung von Kosaken ersucht worden.

Birjutsch, 20. Juni. Das Gut des Grafen Scheremetjew ist verwüstet und ausgeraubt worden. Der Verwalter und die Landwächter wurden verprügelt. Kosaken sind eingetroffen, ebenso der Gouverneur und der Prokureur.

Tula, 20. Juni. Auf dem Gute des Swjatoduchowschen Klosters zündeten Bauern die Hofsgebäude und eine Scheune an.

Feodossija, 20. Juni. Am Morgen wurde auf der Hauptstraße der reiche armenische Kaufmann Arutow ermordet. Der Mörder, ein Altgläubiger, wurde verhaftet. Die Ursache des Mordes sind Streitigkeiten in der Verwaltung der örtlichen armenischen Kirche.

Totenliste.

Kaufmann John Wiedemann, † im 60. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Peter Jannsohn, † am 18. Juni zu Riga.

Diakonissin Else Nelson, † am 17. Juni zu Riga.

Elfriede Schmidt, geb. Sakalow, † im 26. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Eisenbahnbeamter Karl Alexander Paul, † am 16. Juni zu Riga.

Paul Stephany, † am 15. Juni zu Groß-Eckau.

Emilie Bruns, † am 16. Juni zu St. Petersburg.

Dr. Friedrich Baron Maydell, † am 17. Juni zu Badenweiler.

Emil Zimmermann, † zu Moskau.

Eduard Zenker, † am 14. Juni zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Juni 1906.

	2 Uhr Mittags.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.0	768.3	767.3
Thermometer (Centigrade)	16.0	15.2	22.4
Windrichtung u. Geschwindigkeit	0	NNW.1	NE.1
Relative Feuchtigkeit	79%	85%	56%
Bewölkung	9	7	3

1. Minimum d. Temp. nachts 11.3
2. Maximum d. Temp. gestern 22.3
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juni 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,10
Berlin „ 100 Rmk.	—
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72¼
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Innere Anleihe 1905	89¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	352½
„ „ „ (1866)	—
Prämien-Anleihe der Adelsbank	64½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	708½
„ „ Diskonto-Bank	412
„ „ Ges. der Malzew-Werke	428
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Privat-Handels-Bank	158½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9100
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	81
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	173½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

und schliesse meinen Krankenempfang am 23. Juni d. J.

Prof. K. Dehio.

Während der Sommerferien
Sprechstunden
von 9–11 und 3–4.
Dr. Russow, Jakobstr. Nr. 38.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Delikatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Die
Sprechstunden des Frauenbundes
werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte erteilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Geertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Walter A. Wood

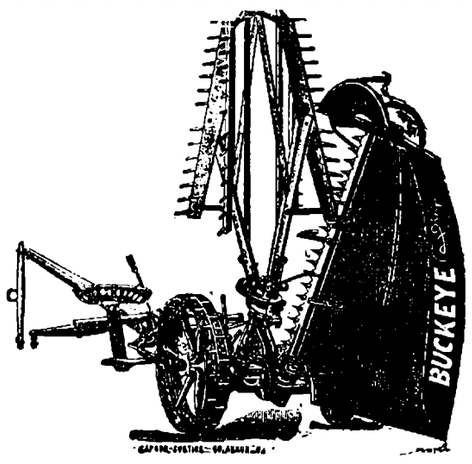

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября а багажъ — 12 Октября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Сентября а багажа — 27 Октября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.
СПетербургъ	Юрь.	20892	Хлопчатобум. изд.	8	10
Рига	„	138561	Кондитерскій тов.	1	—
Варшава	„	151504	Бумага папиросная	4	26
С. Петерб.	„	179369	„ „	7	30
„	„	179371	„ „	16	—
„	„	171825	„ „	8	30
„	„	171324	„ „	17	05
Владивостокъ	„	201	Багажъ	1	25

Фамилія	
отправит.	получат.
Кожевниковъ	Предъяв. д.
Войта	„ „
Буровикъ	„ „
Форостовскій	„ „
„	„ „
Крихъ и Ко.	„ „
„ „	„ „

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18 April 1906.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Eine ganz neue
Budenlette
Umstände halber **billig** zu verkaufen. **A. Danziger, Färbereifiliale,** Rathausstr. 16.

Umstände halber
verk. mein Geschäft
unter günstigen Bedingungen.
G. Königsfeldt, vorm. W. Just
Dorpat, Johannisstr. 5.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross 100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„ 200	„
„	20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„ 100	„
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„ 200	„
„	31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„ 200	„

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1151. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Tapeten-Novitäten
zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das
Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um
freien Landaufenthalt
für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönch-Strasse 5.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Wohnung
von 7 bis 9 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird im I. oder II. Stadtt. **gesucht.** Gefl. Off. sub „25" an die Exped. d. Bl.

Stern-Strasse 30
wird die **halbe oder die ganze Wohnung** mit Benutzung des schönen Gartens bis zum 1. August vermietet.

Eine neu renovierte **Familienwohng.** von 4 Zimm. und **2 einzelne Zimmer** mit Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, sind **zu vermieten** — Rigasche Strasse 1.

Meine Wohn. v. 7 Zimm.
und Küche wird Anfang August **miettrei.** Preis **360 Rbl.**
Alex. Punga, Uferstr. 17.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ist **zu verkaufen** Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei J. Eschscholtz.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!

AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von **TINEOLIN** vollkommenes Schutzmittel gegen Motten

VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:

TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven

TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit

TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern

TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35** u. **55** Kop. pr. Dose erhältlich

TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet

Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländ. Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 45.

Donnerstag, den 22. Juni
bei aufgehobenem Abonnement
Drittes u. letztes Gastspiel
des Herrn
Siegfried Adler
vom neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.
Neu einstudiert:
Das süße Mädel.
Operette in 3 Acten von Heinrich Reinhardt.
Graf Hans — Herr S. Adler als Gast.
Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Der Weg zur Höhe.**
Die Direktion.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 21. d. Mts.
kein CONCERT
Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 23. Juni
Johannisfeier.
Musik
von 9—1 Uhr.
Illumination d. Gartens
Entree pro Familie 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop.
Der Vorstand.

Jurjewer Commis-Verein.
Generalversammlung
Mittwoch, d. 21. Juni, um 9 Uhr abends im Saal der Gr. Gilde.

Tagesordnung:
Jahresbericht pro 1905.
Wahlen.
Div. Anträge.

Diese II. Generalversammlung ist lt. § 45 beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der versammelten Mitglieder.
Der Vorstand.

Ein alleinstehendes Haus
mit Garten im oberen Stadttheil zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Haus" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Landapotheke
zu verkaufen. Adr. чр. Оберпаленъ учителю Одастъ. Вандусъ.

Abreise halber sind einige
Möbel zu verkaufen
— Alexanderstrasse Nr. 18, im Hof, von 12—2.

Gebrauchte engl. Geschirre
2 Zweispänner u. 1 Einspänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, verkauft **F. W. Grünwaldt**
Rigasche Str. 10.

Ein Leonberger Hund
(4 Monate) ist abzugeben — Rigasche Str. 39.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 25 (3 Br.).

Цензоръ разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 21 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Donnerstag, den 22. Juni (5. Juli) 1906.

Inland.

„Die Wahrheit über unsere Sozialdemokraten."

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Rigas Awise" über die lettischen Sozialdemokraten eine Reihe von Skizzen, die von einem Manne verfaßt sein sollen, der früher selbst im sozialdemokratischen Lager gestanden, der aber, nachdem er mit dem lettischen Propheten dieser Lehre eine nähere Bekanntschaft gemacht hatte, mit Abscheu der lettischen Sozialdemokratie den Rücken gekehrt habe. Die „Rig. Rdsch." entnimmt diesen Skizzen die nachstehenden Mitteilungen:

Die sozialdemokratischen Ideen begannen in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter der lettischen Intelligenz Wurzel zu fassen. Die Intelligenz aber fühlte bald, daß ihr der Boden unter den Füßen — vor allem aber Geld — fehlte, daher begann man, die Arbeiter ins sozialdemokratische Lager hinüberzuziehen. Im Jahre 1897 wollte die Regierung diesem Treiben ein Ende machen und ließ 138 Personen verhaften, die teils zur Gefängnishaft, teils zur Verschickung verurteilt wurden. Die Haupträdelsführer wurden aber damals nicht unschädlich gemacht, und so gewann die Sozialdemokratie unter den lettischen Fabrikarbeitern immer mehr an Ausbreitung.

Im Jahre 1903 trat die sogenannte „Vorwärts-Gruppe" aus der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation, der nachherigen „Arbeiterpartei", aus. Aus dieser Gruppe, welcher von der Organisation der bezeichnende Spitznamen „Feuerwerker" beigelegt wurde, ist später die „Arbeitervereinigung" entstanden. Der Verfasser vergleicht diese beiden sozialdemokratischen Parteien mit Marktweibern, die auf einander schimpfen, um sich der Konkurrenz zu erwehren. Die Parteien nutzen nicht nur die Arbeiter aus, sondern die eine Partei reißt von der anderen wie und was sie nur kann. Im Jahre 1903, als auch die Züricher Sektion der Arbeiterpartei entstand, bekam die Partei in Riga für die Vereinigung eine Partie sozialdemokratischer Schriften zugesandt. Die Partei verkaufte die Broschüren und behielt das Geld für sich. — Im vergangenen Herbst raubten die Mitglieder der „Vereinigung" die Libausche Bank aus. Die Partei legte in ihrem Organ, der „Zihna," einen strengen Protest dagegen ein — wohl deshalb, weil das Geld nicht in ihre Hände gelangte.

Dieser strenge „Protest" der „Partei" war kein Hindernis für einige ihrer Mitglieder, die Bank in Helsingfors auszurauben. Die „Vereinigung", die von diesem fetten Bissen nichts bekommen hatte, rügte aufs strengste den Bankraub in der „Ruß", im „Volksrecht" und in anderen Blättern. Dabei werden die Monopolbuden gerade von ihren Mitgliedern ausgeraubt. Wie weit die Feindschaft der beiden Parteien gegeneinander geht, ist daraus zu ersehen, daß die Vereinigung in letzter Zeit den gewesenen Redakteur der fistierten „Deenas Lapa", J. Janson, der Angeberei und Spionage beschuldigt. „Nach den Regeln der Vereinigung muß der Spion — in diesem Falle eine der Hauptstützen der Partei — erschossen werden."

Man hört viel von einem Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokraten sprechen, dem alle Komitees und Gruppen untergeordnet sind. Das Zentralkomitee besteht aus Advokaten, Lehrern, Schriftstellern usw. Einen Arbeiter wird man jedoch vergeblich in dieser Vertretung der Arbeiterschaft suchen! Die Arbeiter wissen nicht einmal, wer die Mitglieder in das Zentralkomitee gewählt hat. Man nimmt allgemein an, daß sie sich selbst gewählt haben. Aus welchen Elementen die leitenden Kreise der lettischen Sozialdemokratie sich rekrutieren, beweist der Fall mit Preedneek, der zu den Stützen der „Vereinigung" gehört.

Preedneek war nach Zürich „emigriert" und lebte dort herrlich und in Freuden. Da wurde er aber am 23. März von der Züricher Polizei verhaftet, weil er durch gefälschte Wechsel eine Kiewer Bank um eine größere Summe beschwindelt hatte. Es half keine Fürsprache der Genossen E. Rolaw und M. Walter. Preedneek befindet sich jetzt in Zürich im Untersuchungsgefängnis. Er, der in Rußland unter dem Namen Schmidt und in der Schweiz unter dem Namen Walter „gewirkt" hat, wird zuerst in Oesterreich abgeurteilt und an die russische Regierung ausgeliefert werden. Nicht viel besser leben auch die anderen Stützen der Vereinigung. Ein üppiges Leben und Wiener Schönheiten sind die „revolutionären Zwecke," für welche die Banken ausgeraubt werden. In letzter Zeit hört man jedoch, daß die Rigaschen Arbeiter sich ihrer unberufenen Führer entledigen wollen.

Die Sittlichkeit der Führer der lett. Sozialdemokratie findet man nur in ihren Proklamationen, während im Leben gerade die Stützen der Sozialdemokratie die Sittlichkeit mit den Füßen treten. Im Oktober v. J. wurde vom Föderativkomitee der Befehl erteilt, einige öffentliche Häuser in Riga zu durchsuchen. In einem öffentlichen Hause fand die Volksmiliz 2 Männer vom lettischen Zentralkomitee, zwei vom russischen sozialdemokratischen Komitee und einen von dem jüdischen „Bund". Man kann sich die Ueberraschung der Durchsuchenden denken. Der Verfasser der Skizzen will nicht die Rolle eines Moralpredigers spielen; durch seine Enthüllungen beabsichtigt er nur diejenigen zu entlarven, die über die Unsittlichkeit der Bourgeoisie so arg schimpfen.

Den größten Vorwurf macht der Verfasser den Stützen der lettischen Sozialdemokratie dafür, daß sie die von ihnen betörten Genossen, besonders die Mitglieder der Exekutivkomitees, die vor den Strafexpeditionen ins Ausland flüchten mußten, dort in Not und Elend leben lassen. Um ein erträgliches Dasein als Arbeiter im Auslande fristen zu können, muß der Flüchtling eine technische Ausblidung besitzen, die den geflüchteten baltischen Volksschullehrern ganz abgeht. Ein Breikisch aus Alt-Pebalg war in einer Restauration in Zürich beim Geschirrwaschen und Messerputzen angestellt, wurde krank und hungert jetzt, ungeachtet dessen, daß er im Oktober v. J. der Partei 800 Rbl. eingezahlt hat. Der Lehrer Weeglin arbeitet als Erdarbeiter bei der Pflasterung der Rämistraße in Zürich; der Lehrer Greste dient als Handlanger bei einem Maler in Zürich. M. Lihzis ist Erdarbeiter in Zürich; der Lehrer und Schriftsteller Karl Serschan ist Schwarzarbeiter in Zürich.

Mehrere Letten, die sich in Belgien aufhalten, hungern buchstäblich. Unlängst haben sie sich an das internationale sozialdemokratische Bureau gewandt, von dem sie auch einige Groschen bekommen haben. Ein gleich schweres Schicksal haben die lettischen Flüchtlinge in Bern, Stockholm und in anderen Städten. Dabei sind sie fast alle Mitglieder der Partei oder der Vereinigung.

An Mitteln fehlt es dem Zentralkomitee nicht. Es soll an Mitgliedsbeiträgen (20 Kop. pro Mann) allein gegen 8000 Rbl. monatlich einnehmen. Der Verlag der sozialdemokratischen Preßorgane („Peterburgas Latweetis", „Zihna" und „Sozialdemokrats") und Broschüren hat ihm ansehnliche Summen eingebracht. Es bekommt namhafte Unterstützungen vom ausländischen Hilfskomitee nnd vom internationalen Bureau. Auch außerordentliche Einnahmen laufen oft in großen Beträgen ein; so hat der im Auftrage der Partei ausgeführte Bankraub in Helsingfors allein 170,743 Rbl. 68 Kop. eingebracht. Wo bleiben aber diese großen Summen? Sie kommen in die Hände der Stützen der lettischen Sozialdemokratie, die man vergeblich bei Erdarbeiten oder anderen schweren Arbeiten suchen wird. Nehmen wir z. B. J. Janson, den gewesenen Redakteur der Deenas Lapa. Seine Exzellenz fährt aus Helsingfors nach Stockholm, aus Stockholm nach Christiania, nach Berlin, Italien, Zürich usw., und immer in „Partei-Angelegenheiten." Er fährt erster oder zweiter Klasse und logiert in Gasthäusern ersten Ranges. In Zürich kam dieser Herr angeheitert an. Gleiche Touren durch West-Europa machen Osol, der Advokat Buschewitz, Kalnin, Rainis, Walter, Rolaw u. a.

Im Februar des laufenden Jahres begründeten in Zürich mehrere lettische Flüchtlinge, darunter auch einige baltische Gesindewirte, eine „Emigranten-Kasse." Durch einige Darbringungen und ein von den lettischen Flüchtlingen veranstaltetes Konzert kam ein hübsches Sümmchen zusammen. Da fand sich in Zürich unerwartet eine „Stütze", Osol, ein, der den zielbewußten Genossen schwere Vorwürfe darüber machte, daß sie sich mit nicht zielbewußten Leuten, besonders mit den Gesindewirten, mit denen die Sozialdemokratie nichts Gemeinsames habe, eingelassen hatten. Die Emigranten-Kasse mußte liquidiert werden.

Zum Schlusse fragt der Verfasser die Arbeitsmänner, ob sie je eine dokumentarisch bewiesene Rechnungsablegung ihrer Führer gesehen haben. Er schließt mit den Worten: „Die reine Wahrheit über eure „Führer" habe ich euch eingeschenkt. Die Wahrheit meiner Aussagen werden diejenigen bestätigen, die sich noch im Auslande befinden und die dieser Betrüger halber noch leiden müssen. Das Schlußwort über sie wird das Volk selbst sprechen."

Ein weiteres Protesttelegramm gegen die Revolutionäre

ist am 18. Juni von Bauern und Juden des Hasenpothschen Kreises an den Minister des Innern Stolypin abgesandt worden. Es lautet nach der „Düna-Ztg.": „Hohe Exzellenz! In Anbetracht dessen, daß bis zum heutigen Tage Mordtaten, Plünderungen und Erpressungen in unserer Gegend noch immer fortdauern und unsere Existenz endgiltig zu vernichten drohen, bitten wir Endesunterzeichneten Euere hohe Exzellenz alleruntertänigst, alle diejenigen politischen Verbrecher, welche der Teilnahme an obigen Verbrechen für schuldig befunden werden, von der dafür vom Gesetz vorgesehenen Strafe nicht zu befreien." Folgen ca. 130 Unterschriften von Bauern und einigen Juden.

Die „Rishsk. Wed." veröffentlichen übrigens eine Protesterklärung der Doblenschen Gemeindeältesten, in welcher sie das in Nr. 131 unseres Blattes veröffentliche Protesttelegramm als Fälschung bezeichnen. Sie dürften vielmehr mit dem ganzen lettischen Volke nach Reformen und Amnestie. Die „Balt. Tgsz." kann aus absolut zuverlässiger Quelle mitteilen, daß dieses zweite Telegramm des Doblenschen Gemeindeältesten erlogen ist und die „Balss", Muhsu Laiki und „Rishsk. Wed." somit auf eine Fälschung hereingefallen sind.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Swegintzew, ist, den Rigaschen Blättern zufolge, aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Der Kongreß der livländischen Landwirte soll, wie der „Rigas Awise" zu entnehmen, am 22. und 23. Juli in Riga abgehalten werden. Nach dem Projekt des Ausschusses des Rigaer Lettischen Vereins soll eine jede Gemeindeversammlung zwei Delegierte, je einen Gesindewirt und einen landlosen Knecht in den Kongreß wählen. Wenn der jetzt abwesende Livländische Gouverneur dieses Projekt bestätigen sollte, wird der Präses des Rig. Lettischen Vereins den Kongreß eröffnen.

Wenden. Der livl. Adelskonvent hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, für das in Wenden zu begründende Progymnasium eine einmalige Zuwendung von 2500 Rubeln bewilligt und außerdem beschlossen, die von den Einwohnern der Stadt Wenden dem ritterschaftlichen Gymnasium zu Birkenruh gestifteten 5000 Rbl. demselben Progymnasium zu überweisen.

— In Ramkau waren, der „Rig. Awise" zufolge, auf der Landstraße Proklamationen ausgestreut, die zu einem neuen Aufstand gegen die Regierung auffordern, denn von der Reichsduma sei nichts zu erwarten.

— Aus Wenden wird der „Balt. Tgsz." geschrieben, daß die unter dem Vorsitze der Kreisdeputierten v. Baer-Palzmar tagende bestehende Kommission zur Erteilung von Darlehen an die durch die Revolution geschädigten Großgrundbesitzer des Wendenschen Kreises ihre Arbeiten beendet hat. Zur Verteilung gelangten 205,000 Rbl., eine Summe, die in keinem Verhältnis zum angemeldeten Schaden steht, der sich auf 1,160,000 Rubel beläuft. Aus diesem Grunde mußten die Gesuche derjenigen Gutsbesitzer, denen nur wenig abgebrannt ist und die über ein Barvermögen verfügen, ohne alle Berücksichtigung bleiben, die übrigen Gesuche konnten aber nur in kleinstem Maße befriedigt werden. Die relativ größte Unterstützung wurde dem vollständig demolierten und abgebrannten Gute Sermus gewährt.

Riga. Die Stimmung der Bevölkerung in Riga wird durch folgende Nachrichten charakterisiert: Geheime Meetings sind, wie die „Balss" erfährt, in letzter Zeit in den an Riga grenzenden Gemeinden wiederholt abgehalten worden. Die Leiter dieser Meetings waren von Riga mit dem Velozyped hinausgefahren. — Partielle Streiks finden fortwährend in einzelnen Fabriken statt. — Proklamationen wurden, nach der „Düna-Ztg.", kürzlich auf der Fabrik Felser unter die Arbeiter verteilt. In ihnen wird gesagt, daß die letzte Stunde der Entscheidung der großen Zeitfragen gekommen sei. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich zum Kampf bereit zu halten.

— Die Montag-Nr. der lettischen Zeitung „Latwija" ist, wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, konfisziert worden. Der Grund dazu ist die Wiedergabe eines Artikels über Militärunruhen aus der „Strana" gewesen.

Ligat. Die „Rig. Rdsch." teilt mit, daß der kürzlich beim Ueberfall bei der Papierfabrik Ligat tödlich Verwundete und inzwischen Gestorbene kein Artelschschik, sonder der Buchhalter Herr Marxfeldt gewesen ist.

Reval. Wie, dem „Rev. Beob." zufolge, die „Rew. Isw." melden, hat es der Baltische Generalgouverneur nicht für möglich befunden, zu der bei ihm gebildeten Kommission den Stadtverordneten Karlson zuzulassen, der von der Revalschen Stadtverordneten-Versammlung zum Vertreter der Stadt gewählt worden ist.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Lubi ist, der „Rev. Ztg." zufolge, in Reval eingetroffen, um Versammlungen der Bauern zwecks Beratung der Agrarfrage einzuberufen. Die Versammlung der Bauern des Wesenberger und Weißensteiner Kreises findet in Wesenberg am 27. Juni und des Revalschen und Hapsalschen Kreises in Reval am 2. Juli statt.

— Die Revaler Blätter bestätigen die von uns nach der „St. Pet. Ztg." gebrachte Mitteilung, daß in den letzten Tagen Militär aus der Residenz in Reval eingetroffen ist. Die Gerüchte von Unruhen entbehren jedoch jeder Grundlage; die Truppenverstärkungen haben zunächst nur den Zweck, die vorhandene

---

Feuilleton.

(4) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Als die Pepi die Vorhaustür öffnete, um sich den Dienstmann zu holen, ging auch die Tür gegenüber auf. Auf dem Gang wohnten nur die zwei Partien, Ziebauer und Josua Glaskopp. Letzterer war das Unterhaltungsobjekt des ganzen Hauses. Er verkaufte nämlich die seltensten Aquarienspezialitäten, seine Wohnung war wie ein großes Bassin, und die scheußlichsten Prachtstücke unterseeischer Welten tummelten sich in den riesigen Aquarien. Sonst war er als Sonderling verrufen, wurde oft tagelang nicht sichtbar und sollte nach verschiedenen Meinungen sehr reich sein. Pepi hatte mit Josua Glaskopp Freundschaft geschlossen, und wenn den Alten die Gicht plagte, holte sie immer das Futter für seine Tiere. Auch heute rief ihr der Alte schon vom anderen Gangende zu:

„Fräulein Pepi! nicht wahr, Sie gehen jetzt hinunter?"

„Ah, guten Tag, Herr Glaskopp! Was soll ich denn mitbringen?"

„Für zwanzig Kreuzer Ameiseneier und ein paar Weißfischeln .... ja, Pepi, warum sind Sie denn heut so im Staat? Handschuhe ... Sonnenschirm ... was heißt denn das?"

Pepi lachte. „Das heißt, daß ich heute noch zu meinem Vater nach Niederdorf fahre."

„Ah?" Das Gesicht des Greises bekam etwas Lauerndes.

„Warum denn, Pepi?"

„Wissens, in einem Haus, wo man sich so mir nichts, dir nichts umbringt, kann man nicht bleiben."

„Schad' ist es, daß Sie weggehen! Sie werden mir fehlen. Doch bringens mir bald die Ameiseneier, gelt? Dann können wir Abschied nehmen." Er schloß die Tür.

Kopfschüttelnd sah sie vor sich hin. „Der wird immer eigener, der Alte, ist wirklich ein komisches Gestell!" Sie eilte die Stiegen hinab.

Als Josua Glaskopp die Tür geschlossen hatte, reckte er sich in die Höhe, und merkwürdig, die früher gebeugte, zitternde Gestalt war mit einemmale verschwunden. Aus den graugrünen Augen funkelte es triumphierend. Er durchschritt das Vorzimmer, in dem in großen Behältern allerlei Molche, Schlangen und Fische ihr stilles Dasein führten, und trat in das Zimmer ein, in welchem auch große Aquarien standen. An der einen Seitenwand stand ein mächtiger Kasten, einen weiteren Ausgang hatte das Zimmer nicht. Josua pfiff durch die Zähne, es klang wie ein Amselruf. Nach einigen Sekunden tönte derselbe Pfiff zurück. . . Dann öffnete sich die Kastentür und ein rothaariger Bursche schlüpfte geschmeidig heraus.

„Nun Hannes, die Luft rein?" fragte der Rote.

Josua nickte. „Feines Wetter und gute Aussicht", tönte es von seinen dicken Lippen.

„Ja, was ist denn geschehen, Hannes, Deine Wolfsaugen glitzern wie Lichter?"

„Die Pepi geht weg . . ."

„Ist nit möglich!"

„Ja, heute noch, Roter, ich denk, wir werden bald „abeiten" können."

Vergnügt rieb sich der Bursch die Hände. „Es war höchste Zeit dazu; seit zwei Jahren passen wir schon auf, und bis heut haben wir da drüben noch nichts erwischt."

„Sei nicht ungeduldig, Bursch, Du weißt, was die Polizei für einen Preis auf uns beide gesetzt hat, da heißt es, vorsichtig sein. Uebrigens geht unser Geschäft sehr gut, seitdem wir das Loch in der einen Mauer haben und die reichen Leut' da drüben aus- und einfliegen. Da haben wir manches erfahren, was uns Gutes eingetragen hat."

„Da hast Du wieder recht, Hannes, der alte Börsianer Parfis muß jetzt fein sparen und wir habens uns von seinem Gelde recht gut gehen lassen, und die dicke Gräfin kann sich statt ihrer Brillanten Erbsen in die Ohren hängen; aber weißt, ich möcht halt gern vom Handwerk fort, hinüber über den großen Ententeich, doch jetzt hab' ich noch zu wenig. Wenn man aber bald da drüben zu einer feschen „Arbeit" käme, hätte ich genug und könnte abfahren."

Hannes nickte. „Die Pepi ist fort, der junge Herr geht wahrscheinlich auf Reisen, den Josef nimmt er mit und die Anna fährt zu ihrer Mutter. So gut haben wir es noch nie getroffen, Roter; sonst ist immer der alte Ziebauer mit der Pepi in Wien geblieben und hat sein Geld wie ein Drach' behütet, doch der junge ist nicht so vorsichtig . . . Du! vorhin war ein Mann bei dem Jungen, hast Du was gehört von der Unterredung? Er war lange bei ihm drinnen, ich hab' ihn durch das Türguckerl wieder weggehen sehen, hast was gehört?"

Der Bursch fuhr sich nachdenklich durch das brennrote Haar. „Gehört hab' ich nichts. Du weißt ja, daß nur das Arbeitszimmer vom jungen Ziebauer hier anstößt. Ich lieg ja schon den ganzen Tag vor dem Loch auf der Lauer, denn heut' kommen viele Leut' und da kann man wieder Verschiedenes erfahren, aber der Mensch, den du meinst, hat nur ein paar Worte mit dem Jungen gesprochen, dann hat der Fremde sich plötzlich unterbrochen, hat herüber zu dem Ofen geschaut, wo wir hinter der Tapete den einen Ziegel herausgenommen haben, und hat ganz ruhig gesagt: „Bitte, Herr Doktor, führen Sie mich in das bewußte Zimmer, ich . . ."

„Himmel, Roter, am Ende hat er dich bemerkt, Ich sag immer, du sollst mehr acht geben."

Bartel zuckte die Achseln. „Mach mir keine Vorwürfe, Meister, vielleicht hat der Schieber ein bissel geknarrt, aber so feine Ohren hat nur unsereins, die drüben haben nichts gehört."

Unruhig schritt der Hannes hin und her, dann stellte er sich breit vor dem Burschen hin und sah ihm lauernd in die Augen.

„Bartl! bist du feig?"

„Ich? na hörst, Meister, das darf mir niemand nachsagen!"

Da trat der vermeintliche Amphibienhändler dicht zu Bartl: „Der Fremde war Harry Heimers!"

Bartl fuhr mit einem Fluch zusammen.

„Der?... Der war's? Der Bluthund?... Der Detektiv?"

Hannes nickt höhnisch. „Ja, ja, mein Zieber, das geht dir nah . . . hast, wie mir scheint, ein bissel Angst vor dieser Spürnasen?"

„Du! sopp' mich nicht!" stiert der Rote wild hervor. „Aber . . ."

„Nur ruhig Blut, Bursch, von mir kannst du du dir schon was gefallen lassen .... und daß der Heimers, den ihr in eurer Schenke „zur goldenen Katz" wegen seiner feinen Nase „Bluthund" getauft habt, gewußt hat, warum er aus dem Zimmer weg wollte, darauf kannst du Gift nehmen. Der hört und sieht alles, und wenn nichts zu hören oder zu sehen da ist, riecht er's! Hättest du dir voriges Jahr deinen roten Schopf nicht mit Lavendelöl eingeschmiert, als wir dem alten Gerstberger eine Nachtvisite gemacht haben, so hätt' dich niemand angeschossen, als wir entwischen wollten . . . Aber der Hei-

Garnison, die vom Wacht- und Patrouillendienst stark in Anspruch genommen ist, zu entlasten.

Mitau. Der Reichsduma-Abgeordnete Dr. Katzenelsohn hat, den „Birsh. Wed." zufolge, aus Mitau folgendes Telegramm erhalten: Der 17-jährige Liwschitz, der in Mitau bei einem Uhrmacher arbeitete, ist wegen Teilnahme an einem ökonomischen Streik am 17. Juni auf administrativem Wege per Etappe nach Jenisseisk verschickt worden. Seine schwere Krankheit ruft ernste Befürchtungen hervor. — Ob die Volksgenossen des Herrn Katzenelsohn, von denen dieses merkwürdige Telegramm ausgeht, nicht vergessen haben, die wahren Ursachen der Verbannung des jungen Liwschitz anzugeben?

Libau. Ueber die Tauglichkeit Libaus als Kriegshafen schreibt, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, der „Kotlin": Jedenfalls aber ist der Kriegshafen in Libau für seine Zwecke untauglich. Selbst wenn er vom Meere aus, durch Errichtung von dem Ufer fernliegenden Forts — was übrigens sehr viel kosten würde — genügend befestigt werden sollte, so könnte er immerhin vom Lande aus eingenommen werden. Ueberhaupt trifft beim Hafen Alexander III. der seltsame Fall ein, daß mit Aufhebung der einen Kalamität zugleich eine andere entsteht. Nur ein böser Genius Rußlands konnte diesem den Rat geben, Libau zur Errichtung eines Kriegshafens zu erwählen. Der unbekannte Verfasser des Artikels im „Lib. Westn." (der nämlich die Vorzüge des Hafens gerühmt hatte) bekundet eine gewisse Naivität, indem er sich an die Autoritäten des Marineressorts mit der Bitte wendet, Herrn „L." für seinen Artikel (im „Lib. Westn.", der die Hafenanlage einer strengen Kritik unterzogen hatte) streng zu bestrafen. Indessen atmet dieser Artikel Leben und Wahrheit, nur dürfte eben die Wahrheit manchem unliebsam sein. Beiläufig gesagt, stehen an der Spitze des Marineressorts auch nicht mehr die Autoritäten, welche den heute existierenden Hafen erbaut haben, sondern andere, die mit Herrn „L." in dieser Sache vollkommen übereinstimmend denken.

— Die von uns nach der „Lib. Ztg." gebrachte Mitteilung, daß auf der Fabrik von Katzenelsohn ein Streik ausgebrochen sei, dürfte, wenn man den „Birsh. Wed." Glauben schenkt, unrichtig sein. Das russische Blatt teilt nämlich mit, daß Herr Katzenelsohn telegraphisch bei seinem Verwalter angefragt und von ihm die Antwort erhalten habe, daß kein Streik ausgebrochen sei. Vor einem Monat hätten die Arbeiter eine Erhöhung ihres Lohnes gefordert und diese Forderung sei ihnen auch bewilligt worden.

— Zur Landverteilung in der Durbenschen Gemeinde berichtet die „Lib. Ztg.": Die beiden Durbenschen Wälder Kiune und Grulle wurden von der Krone in 31 Wirtschaftseinheiten parzelliert und vom Gemeindeausschusse unter 130 Bewerbern nach dem Lose verteilt. Die bei dieser Landverteilung leer ausgegangenen Bewerber wurden von der Gemeindeverwaltung als Kandidaten für das nächstens zur Parzellierung gelangende Kronsgut Bunthof angeschrieben.

— Im Hafen Kaiser Alexander III. verwundete der Chef des Hafen-Gendarmeriekommandos, Oberst Fürst Mikeladse, nachdem er mit dem Gehilfen des Hafenkontroleurs Tichanow in Streit geraten war, den Genannten durch mehrere Revolverschüsse schwer. Der Verwundete soll gestorben sein.

Goldingen. Eine neue Telephongesellschaft ist, wie die Rigaschen Blätter dem „Gold. Anz." entnehmen, hier augenblicklich in der Bildung begriffen. Der Beitrag soll für Privatpersonen 25 Rbl. und für Kaufleute 46 Rubel jährlich betragen. Für die Einrichtung und Beschaffung der Apparate haben die Abonnenten nichts zu zahlen. „Die Westkurländische Telephon-Gesellschaft" dagegen hatte den Abonnementspreis im vorigen Jahre auf 100 Rbl. erhöht und dabei hatte der Abonnent noch alle Anlagekosten zu bestreiten und die Apparate anzuschaffen.

Petersburg. Die „Partei der friedlichen Erneuerung" zählt, nach den russischen Residenzblättern, schon 62 Mitglieder. Die Partei will sich sowohl von der äußersten Linken, die es für möglich hält, durch die gewaltsame Verwirklichung abstrakter Theorien die Gesellschaftsordnung zu verändern, als auch von den rechtsstehenden Parteien streng abgrenzen und eine gründliche und sofortige Reform des Staates auf friedlichem Wege herbeiführen. Am nächsten steht der neuen Partei die Partei der demokratischen Reformen. In dem Programm der neuen Partei wird unter anderem gefordert: Aufhebung der Todesstrafe, sofortige Einführung des allgemeinen, geheimen und gleichen Wahlrechts, wobei das direkte Wahlrecht nur den Städten mit direkter Vertretung zuerkannt werden soll, im übrigen jedoch ein Zweiklassen-Wahlsystem durchgeführt werden soll. Den Frauen soll das Wahlrecht in der örtlichen Selbstverwaltung zuerkannt werden; eine vollständige sofortige Gleichberechtigung der Frau, sei nicht zeitgemäß. Was die Agrarfrage anbetrifft, so tritt die Partei für die Schaffung eines starken Kleingrundbesitzes ein; diese Aufgabe wird durch die Festsetzung eines Besitzminimums gelöst. Zur Beseitigung der Landnot dienen die Krons-, Apanagen-, Kabinetts-, Kirchen- und Klosterländereien und die Privatländereien. Für das Land ist eine dem Werte entsprechende Entschädigung zu zahlen. Das Prinzip des Eigentums, des Privat- sowohl als auch des Gemeindebesitzes, muß aufrecht erhalten werden. — — Die Einführung der allgemeinen Volksbildung mit besonderer Betonung der Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse ist notwendig.

— Die Gerüchte vom Rücktritt des Ministeriums Goremykin wollen nicht verstummen. Die letzte Fahrt Goremykins nach Petersburg soll, wie die Residenzlätter übereinstimmend melden, mit der Demmission des Kabinetts in Zusammenhang stehen. Weitere Gerüchte nennen Graf Heyden oder D. N. Schipow als die kommenden Männer. Nach anderen Quellen ist die neueste Kombination eines Koalitions-Ministeriums: Premierminister A. S. Jermolow, Inneres — Fürst Urussow, Finanzen — Herzenstein, Handel und Industrie — Timirjasew, Landwirtschaft — Stachowitsch, Justiz — Kusmin-Karawajew, Auswärtiges — Nabokow, Volksaufklärung — Graf Heyden.

— Die 1. Sitzung einer aus Vertretern aller Ressorts bestehenden Emigrations-Kommission hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 16. Juni stattgefunden. Es wurde konstatiert, daß im vorigen Jahre 185 000 Personen — zum größten Teile auf illegalem Wege — Rußland verlassen haben. Die Versammlung sprach sich für Aufhebung aller die Auswanderung erschwerenden Bestimmungen aus.

Moskau. Der bekannte radikale Priester Petrow ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, auf Anweisung des Moskauer Stadthaupts auf administrativem Wege aus Moskau ausgewiesen worden.

Bjelostok. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht über die Juden-Metzeleien: Am 1. Juni ist es in der Stadt Bjelostok bedauerlicherweise zu Unruhen gekommen, wobei 82 Personen, darunter 7 Christen und 75 Hebräer, getötet, 78 Personen, darunter 18 Christen und 60 Hebräer, verwundet und 169 Wohnungen und Läden der hebräischen Bevölkerung demoliert worden sind, was einen Verlust von annähernd 200 000 Rbl. ausmacht. Um möglichst schnell genaue Mitteilungen über die Ursachen der Unruhen zu erhalten, kommandierte der Minister des Innern das Mitglied des Reichsrates Stallmeister des Hofes Frisch nach Bjelostok ab. Auf Grund der auf diesem sowie auf anderem der Regierung offenstehendem Wege gesammelten Daten stellen sich die Ereignisse vom 1. Juni mit ihren Ursachen folgendermaßen dar: Die Stadt Bjelostok ist in den letzten Jahren zu einem Hauptzentrum der revolutionären Bewegung im Westgebiete geworden. In der örtlichen Bevölkerung, die bis zu 70% aus Hebräern besteht, bildeten sich zahlreiche revolutionäre Organisationen heraus, darunter extremanarchische, die, ohne Rücksicht auf die Interessen der friedlichen Einwohner, mit bewaffneter Hand auf dem Wege von Attentaten auf Polizei und Militärkommandos, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe da waren, hartnäckig die Erreichung ihres Zieles verfolgen. Die Mitglieder der Organisation trugen sogar an ihrer Kleidung gewisse äußere Abzeichen und konzentrierten sich in einer der Straßen der Stadt, der Sfurashkaja, wobei sie weder der Polizei, noch den Militärkommandos Zutritt gewährten. Ihre verbrecherische Tätigkeit nahm besonders vom Jahr 1905 an zu und kam in einer Reihe von Morden und Attentaten zum Ausdruck, wobei sie den Anfang machten mit der Ermordung des Polizeimeisters Metlenko. Hierher gehört auch die Ermordung des Kreis-Isprawniks Jelitschin am 21. Februar 1905 Am 8 Juni wurde der Polizeimeister Pelenkin, am 22. Juli der Gehilfe des Polizeimeisters Gubski, am 24. August der Pristav Sfamsonow, die Revieraufseher Sfawitzki und Kostizki und 8 Schutzleute getötet und die Schutzleute Mosger, Moneschko, Baronzewitsch verwundet. Als im September der Kriegszustand verhängt wurde, nahmen die terroristischen Handlungen ab, erneuerten sich jedoch in verstärktem Maße mit der Aufhebung des Kriegszustandes am 1. März. Es wurde nicht nur auf die Infanterie- und Kavallerietrouillen geschossen, sondern mit diesem Moment fängt eine neue Reihe von Morden und Attentaten an. Am 4. März wurde der Pristaw Raiski verwundet und der Pristawsgehilfe Kultschinski ermordet. Am 18. März wurden ermordet: der Gendarmerie-Unteroffizier Rybanski und der Wachtmeister Syrolewitsch. Am 29. April wurde der Schutzmann Dawydow ermordet. Im Mai wurden die Schutzleute Senewitsch und Alexeitschuk verwundet und Scheimann ermordet; ferner wurden 3 Schutzleute verwundet und ein Kosak ermordet. Am 28. Mai wurde auf der Sfurashki-Straße durch Schüsse, die aus einer Volksmenge abgegeben wurden, der Polizeimeister Derkatschew ermordet. Am 29. Mai wurde der Schutzmann Arsentjew ermordet. In dieser Zeit fanden 6 terroristische Ueberfälle auf Fabrikanten nnd Bankkontore statt, wobei Bomben geworfen wurden. Im ganzen haben vom 1. März d. J. bis zum 12. Juni in Bjelostok 45 gerichtliche Untersuchungen über Verbrechen terroristischen Charakters stattgefunden. In einer bedeutenden Mehrzahl der Fälle sind die Schuldigen unaufgedeckt geblieben. Augenscheinlich enthalten sich die Zeugen auch Furcht vor der Rache der Terroristen der Aussage. Die Attentate und Gewalttätigkeiten versetzten die Bevölkerung Bjelostoks in einen Zustand der Panik. Die am 29. Mai erfolgte Ermordung Derkatschews, der die allgemeine Achtung der friedliebenden christlichen und hebräischen Bevölkerung genoß, verwandelte sich die Panik in die äußerste Erbitterung gegen die Unruhestifter. In der Stadt kamen Gerüchte in Umlauf, die Terroristen beabsichtigten alle Amtspersonen umzubringen. Gleichzeitig entstand das Gerede über bevorstehende Exzesse gegen die hebräische Bevölkerung, aus deren Mitte nach der allgemeinen Ueberzeugung diese Attentate hervorgegangen waren. Unterdessen ging zugleich mit dem Ueberhandnehmen der Unruhen eine Verwirrung der Polizei, deren persönlicher Bestand mit jedem Tage schlechter wurde, Hand in Hand. Die tüchtigsten Beamten waren ermordet, verwundet oder verstümmelt oder sie quittierten den Dienst, da sie für ihr Leben fürchteten. Ihre Stelle mußte man durch Personen ersetzen, die häufig nicht vorgebildet waren und zudem beständig wechselten. Vom verflossenen Juni an wurde der Posten des Bjelostoker Polizeimeisters der Reihe nach von 7 Personen, der des Polizeimeister-Gehilfen von 5 Personen bekleidet. In gleicher Weise wechselte der Bestand der Pristaws und ihrer Gehilfen. Zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten, die zu übernehmen sich niemand bereit fand, mußte man Beamte aus den verschiedenen Teilen des Gouvernements temporär abkommandieren.

Diese Umstände führten zu einem Zustande des Bedrücktseins und der Apathie, in den die Bjelostoker Polizei geriet, die an einigen Orten, wo die revolutionären Organisationen sich konzentriert hatten, nicht einmal erscheinen konnte. Man mußte die hier stehenden Polizeiwachen zurückziehen, da sie anderenfalls bedingungslos Opfer von Attentaten wurden. Auf solche Weise wurde eine Lage geschaffen, bei der aus den geringsten Anlässen jeder Art Unordnungen ausbrechen konnten. Den Anstoß zum Ausbruch des Unwillens der gesammten christlichen Bevölkerung gaben die am 1. Juni in Bjelostok übliche rechtgläubige Kirchenprozession zum Gedächtnis der Vereinigung der Uniaten und eine katholische Prozession in Anlaß des Fronleichnamsfestes. Ungeachtet aller Maßnahmen zum Schutze der Prozession wurden an zwei oder drei Stellen auf die den Prozessionen folgende Menge Bomben geworfen. Gleichzeitig wurden die Prozession und die Menge aus Revolvern beschossen. Durch die Explosion der geschleuderten Bomben wurden der Wächter der städtischen Schule Stanislaw Miljuski und 3 Frauen (von ihnen sind 2 Frauen von Schutzleuten) verletzt. Die genannten Personen befinden sich jetzt auf dem Wege der Heilung. Die Tatsache, daß Miljuski und die Minjkowskaja gerade durch Bombensplitter verwundet worden sind, ist durch die Aussagen der Verletzten festgestellt und durch ein gerichtsärztliches Attest von den Aerzten Shdanow, Granowski, Rosenthal und den Ordinator des hebräischen Krankenhauses, Eppstein, beglaubigt worden. Die frechen, die Religion verspottenden Verbrechen erforderten das Einschreiten des Militärs und das Beschießen der Häuser, aus denen mutmaßlich auf die Prozession geschossen worden war. Beinahe gleichzeitig brachen mit elementarer Kraft die Exzesse der Bevölkerung gegen die Hebräer los, ohne Rücksicht auf Schuldige oder Unschuldige. An einigen Stellen riefen die Ueberfälle der Exzedenten bewaffnete Gegenwehr hervor, was die Wut nur noch mehr entfachte. Den ganzen Verlauf der Exzesse und Krawalle verfolgen und in den Aussagen der zu Schaden gekommenen Personen die Wahrheit von willkürlichen oder unwillkürlichen Erfindungen trennen, kann selbstverständlich nur eine gerichtliche Untersuchung.

Die Exzesse, die am Abend aufgehört hatten, erneuerten sich am nächsten Tage, wobei Versuche gemacht wurden, die Budenlokale zu plündern und unerwartete Ueberfälle von seiten der Volksmenge auf Hebräer und auf den Wartesaal der Eisenbahnstation stattfanden, wo sich infolge der Konzentration des Militärs im Zentrum der Stadt nur eine unbedeutende Wache befand. Um die Mittagszeit begannen Ueberfälle auf das Militär von seiten der revolutionären Organisationen. Diese Ueberfälle hörten in der Nacht auf den 4. Juni auf; bei diesen Ueberfällen wurden die Patrouillen, die Gebäude der Polizeiverwaltung, des Stabes der 6. Infanterie und 4. Kavallerie-Division und der Reichsbank beschossen, wobei 3 Untermilitärs verwundet wurden. Hierauf beschossen die Truppen die Häuser, wobei natürlicherweise nicht nur die Angreifer, sondern auch friedliche Einwohner dem Feuer zum Opfer fallen konnten. Die gerichtlichen Institutionen werden diejenigen Personen, die an den Exzessen teilgenommen, die den Teilnehmern an den Exzessen geholfen oder zu Exzessen aufgereizt haben, zur Verantwortung ziehen und zweifellos die ganze Strenge der ihnen zustehenden Gewalt anwenden, wobei von seiten der Regierung jede Mithilfe erwiesen werden wird, daß keine der Personen, die an den Unordnungen in Bjelostok Schuld trägt, sich dem Gericht und der Bestrafung entzieht.

Indem die Regierung mit tiefem Unwillen die in der Gesellschaft verbreiteten Gerüchte, als sei die Judenmetzelei in Bjelostok unter Anteilnahme der örtlichen Administration und der Truppen vorbereitet worden, dementiert, hält sie es für ihre Pflicht, die Ueberzeugung auszudrücken, daß die Gründe der traurigen Begebenheiten in der Tätigkeit der örtlichen revolutionären Organisationen zu suchen sind, die zu einer ununterbrochenen Reihe von Anschlägen auf die friedliche Bevölkerung führte, diese erbitterte und die Polizei in Verwirrung setzte, die daher den Unordnungen nicht vorbeugen und Einhalt tun konnte.

Sfaratow. In erfreulicher Weise regt sich auch in dem liberalen deutschen Kolonistenblatte der „Sfaratower-Deutschen Ztg." das deutsche Stammesbewußtsein. Der Reichsduma-Abgeordnete Jakob Dietz, der von den deutschen Kolonisten des Sfaratowschen Gouvernements gewählt worden ist, hat, wie wir s. Z. meldeten, sich über die baltischen Deutschen in gehässiger und verleumderischer Weise einem Korrespondenten der „Muhsu Laiki" gegenüber geäußert. Die „Sar. D. Ztg." erklärte damals, daß sie nicht recht daran glauben könne, daß Herr Dietz sich wirklich so über das baltische Deutschtum ausgesprochen habe, und gab sogar eine Abfertigung, die dem Reichsduma-Abgeordneten von seiten der „Balt. Post" zuteil geworden war, wieder. Nun erklärt Herr Dietz in der „Sar. D. Ztg.", daß er die von der „Muhsu Laiki" gebrachten Aeußerungen tatsächlich getan habe, u. a. daß er sich tatsächlich über jeden „Sieg" der Letten über die deutschen Bedrücker freue, weil „die baltischen deutschen Barone eine ganze Nation von paar Millionen im Joche der Knechtschaft halten"; dann folgen Ergüsse, wie: „Wenn Rennenkampff, Neidhardt, v. Kaulbars usw. unsere Brüder erschießen, so sind wir wohl verpflichtet, sie zu lieben, weil sie Deutsche sind? Diese Schandflecken!" — Die „Sarat. D. Ztg." bemerkt hierzu, daß Herr Dietz die Anschauungen, die er nun einmal hat, behalten möge. Es gebe bekanntlich subjektive und objektive Anschauungen. „Doch legen wir Kolonisten entschieden Verwahrung dagegen ein", fährt das Blatt fort, „wenn unser Abgeordneter von uns sagt, daß wir unsere Stammesangehörigen, die baltischen Deutschen, hassen, wie dies Herr Dietz behauptet hatte. Dazu haben wir auch keinen Grund; ja, gestehen wir es nur, die erdrückende Mehrheit unserer jüngeren Generation hat leider keine Ahnung von der Existenz der baltischen Deutschen, geschweige denn der baltischen Barone. Und kann man denn jemanden hassen, von dem man keine Vorstellung hat? Und nur ältere Kolonisten erinnern sich noch mit warmer Erkenntlichkeit ihrer alten Selbstverwaltung, deren Amtspersonal zum großen Teil aus den Ostseeprovinzen stammte. . ."

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Juni (5. Juli).

Das Fazit des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Drei Jahre bereits wütet in dem öden, sonnenverbrannten deutschen Schutzgebiete in Südwestafrika der Guerilla-Krieg, der oft für beendet erklärt, doch immer wieder aufflammt und Siegern und Besiegten neue Opfer auferlegt. Tod und Verstümmelung haben, ohne daß es zu größeren Gefechten gekommen wäre, eine reiche Beute gemacht.

Der Hererostamm zählte vor dem Aufstand, wie wir in der „Köln. Ztg." lesen, nach niedrigster Schätzung 30 000, nach höchster 80 000 Köpfe; die erste Zahl wird nach den neuesten von Gefangenen eingezogenen Erkundigungen richtig sein. Rund 10 000 (nach der „Königsb. Hart. Ztg." 17 000) Herero befinden sich in unserer Hand, die gleiche Anzahl soll im Kriege, hauptsächlich durch Verdursten im Sandfeld, um-

---

mers hat das Zeug gerochen und die Spur gefunden; daß du damals nicht in den Käfig marschiert bist, hast du mir zu danken, und das Kugerl hat dir der Heimers als Wegzehrung nachgeschickt."

Der Bursch knirschte mit den Zähnen. „Daß vergeß ich dem nicht! Der Zahltag wird schon kommen, wie einen Hund knall' ich ihn dann nieder!"

„Erst mußt den Hund haben, dann kannst knallen!... Nur nit so wild, Roter! Denk lieber nach, was der drüben wollen hat, das ist wichtiger!"

Bartl zuckte die Achseln. „Wer weiß, ob du recht gesehen hast?"

„Ich?... Den Heimers erkenn' ich auf tausend Schritt, hab' schon öfter mit ihm zu tun gehabt. Das ist ein Schlauer! Doch mich hat er noch nie erwischt!"

„Geh, prahl' nit!"

„Schweig und zeig lieber, daß du ein g'scheiter Kopf bist und sag mir, was der gewollt hat? Jetzt heißt's vorsichtig sein."

„Kondoliert wird er halt haben!"

„Mach' keine Witze." Bartl lachte. „Also, Hannes, was meinst... warum war der drüben? Hm..."

„Wegen dem Alten!"

Geh?..." Beide sahen sich an und lachten.

„Na ja, weswegen denn?"

„Der Alte hat sich ja selber das Licht ausgeblasen, da gibt's nix weiter rauszuspionieren!"

„So... so... hm." Hannes schaute in die Luft.

Plötzlich sprang der Bursche auf den Alten los.

„Du! Du!... hast du den drüben starr gemacht?"

Hannes lachte eigen. „Dummkopf, durch geschlossene Türen kann nicht einmal der Hannes Wild."

„Lüg' mich nit an!"

„Da gibt's nix zu lügen und zu leugnen!" fuhr Wild den Roten barsch an.

„Hättest du den Schieber schon gestern geölt, wie ich es dir gesagt hab', so müßten wir jetzt nicht wieder Katz und Maus spielen. Der „Bluthund" wird uns zu schaffen machen. Heute noch mußt du der Portiersfrau sagen, daß wir morgen verreisen. Ich hab' ihr unlängst gesagt, daß du mein neuer Diener bist. Pack' dann einen Koffer und fort von hier."

„Und mit der „Arbeit" da drüben wird nichts?" fragte Bartl mißmutig.

„Alles zur rechten Zeit, Roter. Das Geld läuft dort nicht davon; am 15. Juli sind alle Partien auf dem Lande, Lund der Heimers hat die heutige Geschicht' vielleicht vergessen, nur darf ihm jetzt nichts mehr hier auffallen und du bist noch viel zu unvorsichtig, als daß ich mit dir hier bleiben könnte."

Bartl wollte etwas erwidern, doch draußen wurde an der Glocke gezogen.

„Das ist die Pepi mit dem Futter. Fang' mit dem Einpacken an, Roter."

Hannes schlich mit schlürfenden Schritten hinaus. Nun war er wieder der gebrechliche, alte Greis, mit dem die Pepi so viel „Mitleid" hatte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu der kürzlich telegraphisch gemeldeten Eisenbahnkatastrophe bei Salisbury liegen folgende Einzelheiten vor. Als der Expreßzug aus Devonport, der die mit dem Dampfer „Newyork" der American-Linie angekommenen Passagiere nach London bringen sollte, mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde durch das Bahnhofsgebiet von Salisbury raste, entgleiste die Lokomotive an einer Kurve dicht hinter dem Stationsgebäude und fuhr mit voller Kraft in den Zugführerwagen eines Milchzuges hinein, zertrümmerte ihn vollständig und tötete den Führer. Die Lokomotive kollidierte alsdann mit den Eisenpfeilern der über die Schienen führenden Fußgängerbrücke, die vollständig wegrasiert wurden, überschlug sich und explodierte den Maschinenführer und Heizer unter sich begrabend. Der erste Wagen schoß an der Lokomotive vorbei gegen einen Brückenpfeiler, an dem er in Stücke zerschmettert wurde. Der zweite und dritte Wagen überschlugen sich und wurden ebenfalls zertrümmert. Der vierte und letzte Wagen, in dem sich ein Schaffner und Küchenpersonal befand, wurde durch die Geistesgegenwart des Schaffners gerettet, der unverzüglich die Notbremse zog, so daß der Wagen auf dem Gleise blieb. Das Krachen der zerschmetterten Wagen wurde in ganz Salisbury gehört. 23 Passagiere waren sofort tot. Das Stöhnen und Schreien der unter den Trümmern Liegenden war entsetzlich; sie mußten aus den Trümmern herausgesägt werden. Die Leichen des Lokomotivführers und des Heizers wurden vollkommen verkohlt unter der Maschine hervorgezogen. Der amerikanische Botschaftsrat Rigley Taster hat sich mit anderen Mitgliedern der Londoner Botschaft nach Salisbury begeben, um nach den Verwundeten zu sehen. Von den Verletzten sind weitere vier gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten bisher 27 beträgt.

— Ein zeitgemäßes aber gefährliches Spiel der Madrider Jugend. Wie es für die erwachsenen Spanier keine größere Belustigung gibt, als das Stiergefecht, so war auch bis jetzt auch für die Jugend die Nachahmung der Stiergefechte das am meisten und mit wahrer Begeisterung gepflegte Spiel. Jetzt hat man aber ein neues Spiel in Mode gebracht, nämlich das Bomben- oder Anarchistenspiel. Fünfzehn bis zwanzig Buben, oft finden sich auch halbwüchsige Burschen unter ihnen, rotten sich zusammen. Jeder gibt fünf oder zehn Centimes her, um Karbid, Zünder usw. für die Herstellung der Bomben anzukaufen. Auf den Straßen gräbt man kleine Löcher oder man macht in Sandhaufen kleine Vertiefungen; in diese schüttet man Wasser und Karbid, darüber stülpt man leere oder mit Steinchen gefüllte Konservenbüchsen. Um das Entweichen des Acetylengases zu verhüten, umgibt man die Büchsen mit Sand. Durch den Deckel der Büchsen führt eine Zündschnur. Nachdem so die Bombe hergestellt ist, wird der Anarchist, der sie anzünden soll, durch das Los gewählt. Die übrigen Mitglieder der Rotte teilen sich in drei Gruppen: die Soldaten, die Polizisten und die dritte bildet den Hochzeitszug. An neugierigem Publikum ist kein Mangel. Der durch das Los erwählte Attentäter zündet die Bombe an, und alles wartet andächtig auf den Augenblick der Explosion. Sobald diese erfolgt, eilt der Attentäter unter dem Rufe „Es lebe die Anarchie!" davon, während unter den anderen eine ungeheure Verwirrung und ein wüstes Geschrei entsteht. Viele stürzen zu Boden — die Verwundeten und die Toten — andere — die Polizisten — nehmen die Verfolgung des Attentäters auf, der sich mit Steinwürfen verteidigt, schließlich aber Selbstmord fingiert und zusammenbricht. — Damit ist das Spiel zu Ende und wird etliche Male wiederholt, so lange eben der Vorrat an Karbid reicht. — Viele Erwachsene, unter ihnen auch Schutzleute, schauen dem Spiele mit Behagen zu und wälzen sich förmlich vor Lachen, wenn die liebe Jugend, anstatt in die Schule zu gehen, die anarchistischen Greueltaten mit einem bewunderungswürdigen Realismus nachahmt.

— Stilblüte aus der sozialdemokratischen Presse. Die Lorbeeren des Mannheimer Bruderblattes ließen nun aber die „Leipz. Volkszeitung" nicht schlafen, die sich den Ruhm nicht nehmen lassen wollte, im Sauherdenton an der Spitze der sozialdemokratischen Zeitungskolonne zu marschieren. Das genannte Blatt schreibt: „Auf allen Zweigen des bürgerlichen Preßurwaldes sind die patriotischen Brüllaffen in voller Tätigkeit, und heute bricht sogar das literarische Mammut vom Rhein, die „Köln. Ztg.", aus dem Dickicht hervor und trompetet seinen Schmerz in die Lüfte hinaus. Würde es sich für dieses heitere Zeitungsgesindel bei seinem Massenbedarf an Entrüstung nicht empfehlen, diese erhabene Gemütsbewegung gleich zu sterilisieren und auf Flaschen zu ziehen?"

Schach.

Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 21. Runde: Schlechter + 15, Maroczy + 14½, Rubinstein + 14, Bernstein, Burn + 13½, Janowski, Marshall, Perlis, Teichmann + 12½, Salwe + 11½, (1), Leonhardt + 11½, Snoskoborowski + 11, Swidevski + 10 (1), Fahrni + 10, Spielmann + 9½, Johner + 9.

gekommen sein; der Rest — also auch höchstens 10000 Köpfe — sitzt mit Samuel Maharero, dem ehemaligen Oberkapitän, am Ngamisee (brit. Betschuanaland) bei den Ovambo an der Nordgrenze des Schutzgebiets oder treibt sich ruhelos in den östlichen Teilen des Sandfeldes dicht an der englischen Grenze umher. Mit allerhöchstens 20000 Herero — ein großer Teil wird aus Furcht vor Bestrafung nicht zurückkehren — hätte die deutsche Regierung also nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu rechnen. Hiervon kann die Hälfte mit Leichtigkeit bei der Regierung (Truppe, Verwaltungsbehörden, Staatsbahn Swakopmund-Windhuk, an der Küste) und bei Privaten (Farmern, Kaufleuten, Otavi- und Onjatigruben) untergebracht werden; der Rest von höchstens 10000 Köpfen mit 2 bis 3000 Männern bildet aber kaum eine Gefahr für die Farmer, sobald diese Eingeborenen auf einige räumlich gehörig genannte Plätze, deren Mittelpunkt je eine Militärstation in Kompagniestärke bildet, verteilt werden.

Die deutschen Verluste an Menschen in Südwestafrika betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung, der „Tägl. Rdsch." zufolge einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung 2342 Seelen. Die militärischen Verluste vom Beginn des Bondelzwarts-Aufstandes (Dezember 1903) bis jetzt belaufen sich auf 2120 Mann, davon sind tot 1322, verwundet 798 Mann. Krank heimgeschickt wurden bisher etwa 1000 Mann, ebensoviel liegen krank in den Lazaretten Südwestafrikas. Letztere Zahl hat sich in den letzten Wochen sehr vermehrt. Der Gefechtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1356 Mann (Tote 591, Verwundete 765), davon 133 Offiziere. Sehr auffallend ist die geringe Zahl der an den Wunden Gestorbenen (40) im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Verwundeten (798). Die Zahl der an Krankheiten Gestorbenen (603) steht der Zahl der Verwundeten (798) nicht viel nach. — Die Stärke der Schutztruppen beträgt zurzeit 15296 Mann, davon 516 Offiziere, 208 Beamte, 14572 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Höchstbestand war 18613 Mann.

Kürzlich ist es übrigens wieder zu einem Gefecht gekommen. Hottentotten, die eine Post-Patrouille überfallen und Vieh geraubt hatten, wurden verjagt und lange verfolgt. Es fielen 5 Reiter, 3 sind verwundet, 1 wird vermißt.

Deutschland.

Die Kronprinzessin Cäcilie ist gestern, Mittwoch, um 9½ Uhr morgens von einem Prinzen glücklich entbunden worden. In Berlin zeigt sich große Freude, die Häuser sind beflaggt, die Straßen voller Menschen.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß ein Riesenbrand die stolze Michaeliskirche und 20 sie umgebende Häuser vernichtete. Diese herrliche Kirche, ein Meisterwerk des Hamburger Sonnin, ist Mitte des XVIII. Jahrhunderts erbaut. Ihr 400 Fuß hoher Turm galt als Wahrzeichen Hamburgs. Das Feuer entstand während der Reparatur der Turmuhr. Vier hierbei beschäftigte Arbeiter fanden den Tod in den Flammen.

Auch die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet, daß die Zusammenkunft Kaiser Nikolais mit Kaiser Wilhelm als beschlossene Sache angesehen werden kann. Die beiden Herrscher werden Anfang August n. St. an der Küste von Rügen zusammentreffen, den großen deutschen Flottenmanövern beiwohnen, worauf sich das russische Kaiserpaar nach Darmstadt begibt, wo die Kaiserin längere Zeit verweilen wird.

An den aus dem Staatsdienst scheidenden Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, den Staatsminister und Vorgänger des Grafen Posadowsky, v. Bötticher, hat Kaiser Wilhelm aus Kiel am 28. Juni folgendes Schreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister v. Bötticher! Um Ihnen bei Ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienst ein erneutes Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens zu geben, habe ich Ihnen die Brillanten zum hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Die Insignien werden Ihnen durch den Minister des Innern zugehen. Ihr dankbarer und wohlaffektionierter König Wilhelm R."

England.

Im Unterhause erkundigte sich Evans Gordon abermals bei Campbell Bannerman, ob er der Tatsache Aufmerksamkeit geschenkt habe, daß der amerikanische Kongreß eine Resolution gefaßt habe, die seinem Entsetzen über die Judenhetzen in Rußland Ausdruck verleihe. Er fragt, ob Bannerman beabsichtige, der Kammer Gelegenheit zu geben, ihre Ansicht bezüglich dieses Gegenstandes auszusprechen. Darauf antwortete Bannerman, die letzten Ereignisse in Rußland hätten im Parlament und im ganzen Lande Empörung hervorgerufen, doch sei er durchaus nicht dessen sicher, daß eine außergewöhnliche Handlungsweise, wie es die formelle Kundgebung der von Gordon angedeuteten Gefühle sein würde, irgend welchen Nutzen stiften werde; er fürchte im Gegenteil, daß sie zu einer Vergrößerung der inneren Schwierigkeiten Rußlands führen könne. — Landsdell fragt, ob die Besetzung der Alandsinseln durch russische Truppen nicht Beunruhigung in Schweden hervorgerufen habe, und ob die englische Regierung nicht beabsichtige, Rußland seiner Handlungsweise wegen um Erklärungen zu ersuchen angesichts der Verpflichtungen, die es nach dem Pariser Traktat übernommen habe. Grey erklärt, die erste Frage müsse er verneinend beantworten, bezüglich der zweiten aber könne er seiner Erklärung, daß keinerlei Nachrichten darüber vorlägen, daß Rußland die Bestimmungen des Pariser Traktats durch eine Befestigung der Alands-Inseln zu verletzen beabsichtige, nichts hinzufügen.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Mit Ablauf seines fünfjährigen Turnus als Oberbefehlshaber der englischen Armee in Indien soll jetzt Lord Kitchener von seinem Posten abgelöst und durch den Generalleutnant Sir John French, den aus dem Burenkriege bekannten schneidigen Reiterführer und kommandierenden General des Aldershot-Armeecorps, ersetzt werden. Die unstreitigen Verdienste, die der Sieger von Omdurman und der Ueberwinder der Buren um die erhöhte Schlagfertigkeit und die modern-militärische Erziehung der englischen Truppen in Ostindien sich erworben hat, werden einigermaßen wieder aufgehoben durch die gereizte Stimmung der dortigen eingeborenen Truppen und vor allem der eingeborenen indischen Offiziere, in deren schroffer Behandlung Lord Kitchener wenig Geschick bewiesen haben soll.

Russische Presse.

Graf Leo Tolstoi über die Reichsduma. Auch Leo Tolstoi teilt mit vielen großen Männern aller Zeiten das Schicksal, in hohem Alter von seinen Zeitgenossen vergessen zu werden, weil er als Greis nicht mehr mit der geistigen Beweglichkeit des Jünglings den Zeitereignissen zu folgen vermag und den Erscheinungen des öffentlichen Lebens gegenüber eine Verständnislosigkeit zeigt, die leider geeignet ist, auch die bleibende Größe und unvergänglichen Verdienste dieses Geistestitanen zu verdunkeln. Während vor wenigen Jahren, schreibt die „St. Pet. Ztg.", noch jedes Wort des „Weisen von Jasnaja Poljana" wie ein Evangelium aufgenommen wurde und seine Runde durch die gesamte Presse der Welt machte, nehmen sich heute nur wenige Blätter die Mühe, die Aeußerungen des Grafen, die er dann und wann einem zu ihm verirrten Journalisten macht, zu reproduzieren. Ist es dennoch der Fall, so geschieht es fast in einer verletzenden Weise, wobei die Worte des großen Denkers und Dichters von hohem Kothurn herab mit einem gewissen Mitleid als rückständig abgetan werden. Dieses Schicksal werden wohl auch die Aeußerungen erleiden, die Leo Tolstoi Herrn Juri Beljajew gegenüber über die Reichsduma gemacht hat. „Die Reichsduma," sagte der Graf, „interessiert mich sehr wenig und ich weiß von ihr etwas nur aus den Gesprächen meiner Hausgenossen. Wenn ich, was selten geschieht, eine Zeitung zur Hand nehme, so übersehe ich die Stelle, wo von der Duma die Rede ist. Dabei habe ich drei Eindrücke empfangen: einen komischen, einen empörenden und einen ekelhaften. Einen komischen, weil es mir scheint, als ob Kinder Erwachsene spielen wollten. In den Verhandlungen der Duma ist nichts Neues, Interessantes und Originelles zu vernehmen. Alles ist schon hundertmal gehört worden. Niemand hat etwas ersonnen und niemand hat etwas Eigenes vorgebracht. Den Abgeordneten fehlt die Gabe des Erdenkens, von der Turgenew spricht. Das schreibt mir auch ein kluger Engländer. „Wir warten", schreibt er, „von Eurer Duma die Erschließung neuer Wege, aber sie ahmt uns nur in allem sklavisch nach." „Unsere Duma", fuhr der Graf fort, „erinnert mich an die Mode in der Provinz. Die Kleider und Hüte, die nicht mehr in der Residenz getragen werden, werden in die Provinz abgesetzt. Dort glaubt man, sie wären modern, und trägt sie. Empörend scheint mir der Umstand, daß alle Abgeordneten hinter dem Durchschnittsniveau der Gesellschaftsklasse, zu der sie gehören, zurückbleiben und dennoch die verantwortungsvolle Aufgabe auf sich nehmen, das Schicksal eines Hundertmillionenvolkes zu entscheiden. Ekelhaft bis zum äußersten finde ich schließlich die Unzutreffendheit der angeführten Gründe, das schreckenerregende Selbstvertrauen und hauptsächlich die Verbissenheit." — Wie ersichtlich, kann von dem halb vergessenen und halb abgetanen Weisen noch viel gelernt werden.

Aus der estnischen Presse.

Der „Waatleja" veröffentlicht folgendes Eingesandt:

Die Vertreter Estlands in der Reichsduma wünschen und erbitten aus allen Gebieten Estlands Nachrichten über die Tätigkeit des Militärs, da in nächster Zeit der Minister in der Reichsduma über die Ereignisse in den Baltischen Provinzen Rechenschaft ablegen soll. Natürlich wird er die Sache so darstellen, als ob alles hier auf gesetzlicher Grundlage geschehen sei, als ob das Volk selbst der Schuldige gewesen, als ob die Gutsbesitzer mit den militärischen Operationen in keinerlei Zusammenhang gestanden hätten usw. — Damit das nicht gelinge, müssen unsere Abgeordneten zuverlässiges Material und Dokumente in Händen haben, um die Entscheidungen des Ministers von Grund aus zu widerlegen.

Es wäre deshalb von großem Wert, schriftliche Dokumente darüber zu erhalten, die erkennen ließen, von welcher Seite her die Gewalttaten inspiriert wurden und aus denen die Teilnahme der Gutsbesitzer bewiesen werden könnte. Da solche Dokumente schwer zu beschaffen sind, so genügt es, ihre Nummer, das Datum, unter dem sie verfaßt sind, die Adresse, den Inhalt usw. anzugeben. Jeder Einzelne wird gebeten, solche Nachrichten ohne Besorgnisse mitzuteilen; auf Wunsch wird der Name des Einsenders dauernd geheim gehalten; die Abgeordneten können von Niemandem darüber zur Rede gestellt werden, woher sie z. B. von dem Vorhandensein von solchen Dokumenten Kenntnis erlangt haben (das war der Fall bei den von Aladjin vorgebrachten Dokumenten), denn der Abgeordnete, seine Wohnung und seine Papiere sind sakrosankt. Falls es gewünscht wird, kann auch die Bitte hinzugefügt werden, daß der Abgeordnete den Namen des Einsenders vernichte. Indessen müssen die Einsendungen mit Namensnennung versehen sein.

Es folgt ein von dem Abg. Lubi zusammengestellter Fragebogen, der den Einsendern der so lebhaft begehrten Nachrichten eine genaue Anleitung gibt.

Ein Kommentar ist wohl überflüssig! bemerkt hierzu der „Rev. Beob.". Nur liegt die Frage nahe, welche Beweiskraft wohl solchen Angaben beigemessen werden kann, die, wie mit rührender Offenherzigkeit festgestellt wird, vor jeder Prüfung sicher sind. Auffallend bleibt es immerhin, daß das „zuverlässige Material" von vornherein so ungeniert als tendenziöse Mache schlimmster Sorte charakterisiert wird. Für die bevorstehende Stellungnahme der „unfehlbaren Reichsduma" zu der in Rede stehenden Frage wird dieses „zuverlässige Material" eine recht eigentümliche Basis abgeben.

Lokales.

2. Gastspiel Siegfried Adler.

Der Millöckersche „Bettelstudent" scheint seine Anziehungskraft für diese Saison bereits erschöpft zu haben, denn zum gestrigen zweiten Gastspiel des Herrn Adler hatte sich ein bei weitem nicht so zahlreiches Publikum eingefunden, wie dies Herr Adler von Berlin her gewöhnt sein dürfte. Oder sollten es am Ende die allerdings ein wenig zu hoch emporgeschraubten Eintrittspreise sein, die unser theaterlustiges Publikum abschrecken?

Die Aufführung nahm einen hübschen Verlauf, wenn auch ihre Signatur diesseits der Rampe, ein leider mäßig besuchtes Haus und ein mäßig begeistertes Publikum, nicht animierend auf die Darsteller wirken konnte. Unser Theaterpublikum scheint überhaupt in vielen Dingen ein wenig zu anspruchsvoll zu sein und müßte Darbietungen, wie die gestrige, durch zahlreichen Besuch entschieden mehr unterstützen, um nicht durch Lauheit die dankenswerten Anstrengungen unserer Theaterdirektion zu erschweren.

Die Rolle des „Bettelstudenten", die neben der des „Zigeunerbarons" offenbar zu den Glanznummern des Herrn Adler gehört, wurde von ihm mit überlegener Sicherheit absolviert und erfuhr eine darstellerisch beachtenswerte wie gesanglich sehr eindrucksvolle Wiedergabe. Mit dem Vortrag des mit großem Elan herausgeschmetterten Schicksalsliedes des Bettelstudenten „Ich oder Du" gelang es Herrn Adler sogar, das Publikum soweit in „Begeisterung" zu versetzen, daß es eine Wiederholung der Nummer verlangte, was in dieser Saison bis heute selten genug geschah.

Frl. Opel als Laura wurde während des 1. Aktes von einer plötzlichen Heiserkeit befallen, und aus diesem Grunde fiel wohl auch die 1. Szene des 2 Aktes mit dem „Ankleide-Terzett" und Lauras „Ehestandsregeln" aus

—h—

Einer in den Rigaschen Blättern veröffentlichten Bekanntmachung entnehmen wir, daß die Rigasche Ortsgruppe des Deutschen Schul- und Hilfsvereins am Sonnabend Abend im Schützengarten eine gesellige Empfangsfeierlichkeit für die zur Versammlung in Riga eintreffenden Delegiertengäste der übrigen Ortsgruppen zu arrangieren beabsichtigt.

Die Revaler estnischen Blätter bringen eine sensationelle Meldung aus unserer Stadt. Am 14. d. Mts. soll nämlich auf dem hiesigen St. Marien-Kirchhof eine Exhumation stattgefunden haben, wobei es sich um die Leiche der jungen, vor ca. einem Jahr beerdigten unverehelichten Kapsta aus Oberpahlen handelte, welche s. Z. tot im Wasser gefunden worden war. Anlaß zur Exhumation der bereits völlig in Verwesung übergegangenen Leiche sollen unter der Bevölkerung entstandene Gerüchte gegeben haben, wonach die Kapsta eines gewaltsamen Todes gestorben und darauf in den Fluß geworfen worden sei. Tatsächlich habe die gerichtsärztliche Untersuchung nunmehr ergeben, daß die Schädeldecke der Leiche an mehreren Stellen zertrümmert ist, und auch Spuren von Gift seien im Körper entdeckt worden. Die Verstorbene hat s. Z. in Oberpahlen bei den Kaufleuten Gebrüdern Jürmann gedient und soll als anstelliges und zurückhaltendes Mädchen bekannt gewesen sein.

Auf dem hiesigen Bahnhofe kommen häufig Taschendiebstähle vor. So wurde vor einigen Tagen ein Reisender um 55 Rbl. bestohlen. Wenn die am Billettschalter beobachtenden Langfinger sich ein Opfer ausersehen haben, so veranstalten sie nachher beim Einsteigen des betreffenden Fahrgastes in den Waggon ein Gedränge und entwenden ihm dabei seine Barschaft mit Leichtigkeit. Leider bemerkt der Bestohlene den Diebstahl meist erst während der Fahrt, so daß er nicht mehr rechtzeitig der hiesigen Gendarmerie eine Anzeige erstatten kann. Es wäre somit Vorsicht geboten! —ch.

In der Nacht auf den 17. Juni wurden dem Kuddingschen Kippaseppa-Gesindewirt Jaan Wipper aus dem Stalle ein Pferd (dunkelbrauner Wallach, 14 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch) und ein Arbeitswagen nebst Geschirr gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Tage des Adlerschen Gastspiels sind von unserem Schauspielpersonal benutzt worden, um abermals eine Novität fertig zu stellen, und zwar G. Kadelburg's neuesten Schwank: „Der Weg zur Hölle", der augenblicklich den Spielplan aller deutschen Bühnen beherrscht. Kadelburg hat bei diesem jüngsten seiner Werke ganz besonders tief in den reichen Schatz seines Humors gegriffen, so daß ununterbrochene Lachsalven dasselbe von Anfang bis zu Ende begleiten. Nur Schülerinnen wäre der Besuch dieses Schwankes nicht gerade anzuraten. In nächster Woche beginnen die Benefize unserer ersten Mitglieder, deren Reigen Herr Bluhm eröffnen wird. In Vorbereitung sind die Posse: „Robert und Bertram" und Offenbachs „Die schöne Helena".

Neueste Post.

Warschau, 21. Juni. Abends wurde auf der Gehaja der Revieraufseher Kawalschuk erschossen. Die Verbrecher entkamen. Eine herbeigeeilte Patrouille gab eine Salve ab und verwundete tödlich einen vorübergehenden jungen Buchbinder. Beinahe alle Polizeiposten sind zurückgezogen worden, die Stadt macht den Eindruck, als ob garkeine Polizei da ist. In der Nacht wurden auf der Goshaja 3 Soldaten und 1 Polizist von Bewaffneten überfallen. Die Verbrecher wurden durch Schüsse vertrieben. — — Der Chef der Pragaschen Polizei und Gendarmerie-Abteilung Oberstleutnant Murados, der Freitag leicht durch Bombensplitter verwundet wurde, ist gestorben.

Minsk, 21. Juni. In Minsk sind 11, in Sfudsha 15, in Nishni-Nowgorod 7 „Politische" freigelassen worden. — Der Bjelostoksche Pristaw Scheremetow ist nach Petersburg berufen worden. Ein Teil der Presse sieht in ihm den Organisator der Judenhetze.

Dankow (Gouv. Rjasan), 20. Juni. Auf einer Versammlung der Gutsbesitzer wurde beschlossen, den Gouverneur um Absendung von Militär zu bitten, in keinerlei Verhandlungen mit den Bauern zu treten und den Lohn nicht zu erhöhen.

Jusowka, 21. Juni. In den Rutschenkowskischen Gruben streiken die Grubenarbeiter. Kosaken sind aufgeboten worden.

Kokand, 21. Juni. Ein Eisenbahneinnehmer wurde von 4 Unbekannten, während der Zug hielt, überfallen und verwundet. Die Räuber entkamen, nachdem sie 19000 Rbl. geraubt hatten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juni. (Offiziell.) Auf einer Sitzung der Verpflegungs- und Budgetkommission der Reichsduma wurde unter Teilnahme der Minister des Innern und der Finanzen die Frage der Assignierung von 50 Millionen aus dem Kredit des laufenden Jahres für den Kampf mit den Folgen der Mißernte beraten. Die Verpflegungs-Kommission sprach sich für die Notwendigkeit einer unverzüglichen Assignierung von 15 Millionen aus, ohne damit die Frage weiterer Assignierungen voraus zu bestimmen. Der Finanzminister erklärte, daß gleichzeitig auch die Erlaubnis gewährt werden müsse, eine neue Quelle für diese, im Budget nicht vorgesehene Ausgabe ausfindig zu machen. Eine solche neue Quelle könne z. B. die Emission einer 4% Staatsrente auf die entsprechende Summe bieten. Die Kommissionsglieder Roditschew, Ollos, N. Kowalewski u. a. erklärten, daß man diese Mittel auch ohne Anleihe durch Einschränkung einiger Budgetausgaben erhalten könne; sie weisen darauf hin, daß während der ersten 4 Monate des laufenden Jahres die Einnahmen den Budgetvoranschlag schon um 57 Millionen überstiegen haben.

Das Ministerium der Wegekommunikation beschloß, in Zukunft alle Bestellungen auf Waggons ausschließlich russischen Firmen zu übertragen, damit die Massen der Arbeitslosen Beschäftigung finden könnten.

Die Zeitungsmeldungen, welchen zufolge die warmen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in letzter Zeit sich erheblich abgekühlt hätten, sowie auch die Meldungen, daß die europäische Diplomatie der russischen Regierung anläßlich der Bjelostoker Vorgänge Vorstellungen gemacht habe, entbehren jeder Begründung.

Beim Ministerium der Volksaufklärung wird demnächst eine spezielle Kommission zusammentreten zur definitiven Prüfung der Statuten der Universitäten und höheren Fachlehranstalten, worauf das Projekt der Kommission der Reichsduma unterbreitet werden soll.

Die Gerichtspalate beschloß, 25 der in Haft befindlichen Arbeiterdeputierten gegen eine Kaution freizulassen. Die übrigen, darunter Nossar, Bronstein, Weinstein, Njemzow und Akffentjew, zusammen 19 Mann, verbleiben in Haft. Der Prozeß wird wahrscheinlich nicht vor dem Herbst zur Verhandlung gelangen.

In einem Tagesbefehl an das Militärressort macht der Kaiser den Höchstkommandierenden der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, auf den Mangel an innerer Ordnung und Disziplin im gewesenen 1. Bataillon des Preobrashenskischen Regiments aufmerksam; dem Kommandeur des Gardecorps Generalleutnant Fürst Wassiltschikow wird ein Verweis und dem Kommandeur der 1. Brigade der 1. Gardeinfanterie-Division Sirelius eine strenge Rüge erteilt. Fürst Wassiltschikow wird vom Amte entfernt unter Belassung im Range eines Generaladjutanten. Der Kommandeur der 1. Gardeinfanterie-Division Oserow und der Kommandeur des Preobrashenskischen Regiments werden aus dem Dienst entlassen.

Kronstadt, 21. Juni. Heute begann die Verhandlung des Prozesses in Sachen der Uebergabe des Torpedojägers „Bjedowoi" an die Japaner. Bekanntlich befindet sich auch Vizeadmiral Rosheſtwenski unter den Angeklagten.

Bjelostok, 21. Juni. Dem Stadthaupt wurde eine von zahlreichen Vertretern der jüdischen Bevölkerung der Stadt unterzeichnete schriftliche Eingabe gemacht, der zufolge die von Generalleutnant Bader in seinem Rapport an den Kriegsminister angeführten Fakta und Ursachen des Bjelostoker Pogroms der Wahrheit zuwiderlaufen sollen. Die Verfasser der Eingabe suchen um eine außerordentliche Sitzung der städtischen Duma nach behufs offizieller Feststellung der Wahrheit. Das Stadthaupt Malinowski ist für die Annahme dieses Gesuches vom Generalgouverneur für die Zeit des Kriegszustandes vom Amt entfernt worden.

Infolge der häufigen Attentate auf das Leben der Soldaten befahl der Generalgouverneur den Schutz der Wachtposten durch Deckungen sowie auch die Beleuchtung der Posten mittelst Laternen und Reflektoren.

Kamenez-Podolsk, 21. Juni. In mehreren Kreisen gärt es unter den Bauern. Es kommt häufig zu Konflikten zwischen den armen und wohlhabenden Bauern. In zwei Kreisen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Bauern und den Landwächtern.

Pensa, 21. Juni. Nach einer dreitägigen Plünderung der öffentlichen Häuser, hervorgerufen durch die in einem derselben erfolgte Ermordung von 2 Soldaten, ist die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Im Kreise kommt es hier und da zu Exzessen gegen die Gutsbesitzer.

Baku, 21. Juni. Im Gefängnis brach unter den Arrestanten ein Kampf aus, der mit kalten Waffen geführt wurde. Gerüchtweise soll mit letzteren öffentlich im Gefängnis gehandelt worden sein. Der Streit ist aus Haß der alten Arrestanten zu den neuen entstanden, weil letztere sich dem Gefängnisaufseher gegenüber über Gelderpressungen von seiten der alten Arrestanten beklagten. In einem Lager waren Russen und Armenier, im feindlichen — Mohammedaner. Bei der Untersuchung wurden 13 blutige Dolche gefunden. Der Gefängnisaufseher Walijew, ein Mohammedaner, ist zeitweilig entfernt worden. In der Stadt herrschte große Aufregung. Partielle Streiks dauern an. Auf allen Fabriken werden Proklamationen verteilt, in denen zum Streik aufgefordert wird. Eine starke Gärung ist unter den mohammedanischen Arbeitern zu bemerken.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 8 Rbl. 66 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 81 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 29 Kop.

Herzlichen Dank!

Pastor vic. L. Blumenbach.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Feste Johannis des Täufers um 7 Uhr morgens. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 60 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl.; für die Landarmen 91 Kop.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Mission 10 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop.; für die Blinden 50 Kop.; für die Leprösen 40 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Alice v. Moeller-Sommerpahlen, † am 18. Juni hierselbst.

Ludwig Karl Friedfeldt, † im 24. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Wilhelmine Marie Kroenberg, geb. Krönberg, † am 19. Juni zu Allasch.

Rudolf Braunbrück, † am 16. Juni zu Reval.

Dr. med. Eugen Clever, † am 18. Juni zu Reval.

Louise Kruse, geb. Jürgens, † im 77. Jahre am 16. Juni zu Wolmar.

Helene Beckmann, geb. Deniesen, † am 20. Juni zu Jewe.

Elwine Diedwig, † im 78. Jahre am 21. Juni zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.3	768 0	767 3
Thermometer (Centigrads)	17 2	16.1	23.0
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	ESE 2	E.3
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	85%	65%
Bewölkung	2	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Maximum d. Temp. gestern 22.6
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

Riga, 20. Juni 1906.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	87	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	96	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	93½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	84	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	86	—
4%	Kurl. Pfandbr.	75	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Kuttieper.

B. Frederking in vorzüglicher Qualität empfiehlt als erfrischende Getränke **Berliner Weissbier u. Honig-Met** Alexander-Strasse Nr. 2.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что вслѣдствіе бывшихъ единичныхъ случаевъ заболѣванія оспою впредь

безвозмездное оспопрививаніе

желающимъ будетъ произведено въ городской больницѣ **2 раза въ недѣлю,** а именно по средамъ и пятницамъ въ 10 ч. утра.

Г. Юрьевъ, 21 Іюня 1906 г.
№ 1050.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass in Folge vorgekommener Erkrankungen an den echten Pocken von jetzt ab die

unentgeltliche Schutzpockenimpfung

im Stadthospital **2 mal in der Woche** und zwar an jedem Mittwoch und Freitag um 10 Uhr stattfinden wird.

Jurjew, d. 21. Juni 1906.
№ 1050.

Geschäftsleuten und Inserierenden!

Für die **„Schrift- u. Druckproben der Typographie des Postimees"** werden bis zum **10. Juli c. Annoncen angenommen.** Die Annoncen werden als Druckproben in **3—4 Farben abgedruckt** und kosten: ½ **Seite 12** u. ½ **Seite 6 Rbl.** Das Buch erscheint im August und wird bekannteren Buchhandlungen, Vereinen, Geschäften etc. gratis zugeschickt. Die Annoncen ersuchen wir uns **möglichst bald** zustellen zu wollen, da der Vielfarbendruck genaue Arbeit erfordert und so längere Zeit in Anspruch nimmt. Bei der Bestellung ist anzugeben, in welcher **Sprache** das Inserat erscheinen soll. Auf Wunsch wird das Buch Geschäften gratis zugestellt.

Typographie d. „Postimees"
Dorpat, Ritter-Str. 9.

Kohlensäure-Bäder Fichtennadel-Extract Meersalz

empfiehlt die Firma
Jürgenson & Schabasck.

Mouss. Maitrank

per Flasche 1 Rbl.

mouss. Ananasbowle

per Flasche 1.10

Schwed. Punsch

in- und ausländischer

Bowlenweine Bowlenchampagner Sherry

empfiehlt

D. Frederking
Alexanderstr. 2.

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Landapotheke

zu verkaufen. Adr. чр Оберпаленъ училище Одестъ. Ванаусъ.

1 Divan, 6 Stühle, 1 Divantisch

1 Querspiegel, 1 Sessel werden verkauft — Jacobstr. Nr. 18, oben. Zu bes. von 11—12.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Verreise

am 24. bis Mitte Juli.

Dr. Graubner.

Von Montag, den 26. Juni, ab wird mein

Geschäft

um 7 Uhr geschlossen.

K. Stahlberg.

Reinen

Schleuder-Honig Ia

diesjähriger Ernte
empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Weich-Käse

Demi-sel

pr. Stück 10 Kop.
empfiehlt

B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Cement

besten **Port-Kunda**
offeriert

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst



Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gesucht eine Familienwohng.

von 3—4 Zimmern und Küche. Off. sub K. P. an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht e. Wohnung

von 4—5 Zimmern und Garten. Adr. erb. Mühlenstr. Nr. 13.

Eine

grössere Wohnung

von 6—7 geräumigen Zimmern, für eine Schule geeignet, wird zum August **gesucht.** Offerten sub „E. K." nebst Preisangabe in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine neu renovierte **Familienwohng.** von 4 Zimm. und **2 einzelne Zimmer** mit Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, sind **zu vermieten** — Rigasche Strasse 1.

Möblierte Zimmer

im Garten gelegen, sind mit und ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse Nr. 12.

Zu vermieten:

die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühnstr. Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 12.

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit Gärtchen, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Anfang Juli mietfrei. Zu erfragen Neumarktstr. 21. Zu besehen an Werktagen von 11—1 Uhr.

Bis zum 15. August ist eine

schöne möblierte Wohnung

zu vermieten, event. **2 möblierte Zimmer** mit schöner Aussicht, sep. Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, **billig zu vergeben** — Marienhofsche Str. 48, prt.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Weisser Clos d'Aché

pro Flasche **65** Kop.

Roter Clos d'Aché

pro Flasche **65** Kop.

in hervorragender Qualität

empfiehlt

Alexander-Str. Nr. 2. **B. Frederking.**

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
48. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.

25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.

37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.

35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.

7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
115. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.

66. Novum, Exportschlachterei.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
60. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.

1. Universität u. G. Sfokolow.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whisham & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wurstfabrik und Exportschlachterei.

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Johanni-Abend

Freitag, den 23. Juni um **9 Uhr Abends** macht der Dampfer „Alexander" eine Lustfahrt nach **„Hasen".**

Kaukasisch. Madeira pr. Stof 85, pr. Flasche 65

„ Portwein „ „ 85 „ „ 65
„ Rotwein, süssen „ 65 „ „ 55
„ Weisswein „ „ 65 „ „ 55
„ Cognac von **Sardaschew** in ½, ¼ und ⅛ Flaschen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.



Die

Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um

freien Landaufenthalt

für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönch-Strasse 5.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein älterer solider

Uhrmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **Reinhold,** Uhrmacher
Neumarktsstrasse Nr. 13, Jurjew.

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei günstiger Witterung

am Johannistage

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags, exkl. 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal

fahren.

Die Fahrten um 6 und 7 Uhr abends fallen aus.

Die Rückbeförderung wird um 8, 9 und 10 Uhr abends stattfinden.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke **bei den Anlagen.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Die Fahrten an den

Sonntagen

geschehen bei günstiger Witterung wie bisher regelmässig allstündlich von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, exklus. 1 Uhr mittags

Billigen praktischen Unterricht im Russischen

für Kinder erteilt eine Dame (Russin) — Hetzelstrasse 2, oben.

Eine firme Köchin

mit guter Empfehlung wird **sofort gesucht** in Karlowa vom Kreischef.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Sonnabend, den 24. Juni c.
Vorstellung Nr. 46.
Abonnements-Vorstellung Nr. 40.
(Novität.) Zum 1. Mal. (Ganz neu.)

Der Weg zur Hölle.

Originalschwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

NB. Neuestes Repertoirestück sämtlicher deutscher Bühnen.

Anfang 8 Uhr.

Anm. **Freitag, den 23. Juni** findet **keine** Vorstellung statt.
Die Direktion.

In Vorbereitung: **Uriel Acosta, Robert und Bertram.**

D. H.-V.

Freitag, den 23. Juni

Johannisfeier.

Musik

von 9—1 Uhr.

Illumination d. Gartens

Entree pro Familie 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop.

Der Vorstand.

Wanemuine.
Jamasche Str. Nr. 14
Freitag, 23. Juni, 1906.

Johanni-Feier

Programm: Musik, Gesang & Theater-Vorstell. **„Tundmata tutwad"** Posse in 1 Act. **„Presidendi wallmine".** Posse in 2 Abth.

Illumination & Feuerwerk.

Preise der Plätze: Mitglieder mit Familien 20 Kop. Gäste, Damen 25 Kop., Herren 35 Kop.

Anfang 9 Uhr Schluss 1 Uhr.

Comité.

R.-V.

Freitag, den 23. Juni a. c.
9 Uhr abends

Grammophonkonzert

Entree für Mitglieder und eingeführte Gäste 10 Kop., für Familien 20 Kop. **Der Vorstand.**

Am Freitag, den **23** Juni, um **8 Uhr abends,** fährt der Dampfer

„Kawast"

nach **Hasen** zum **Johannisfeuer.** Abfahrt von der Holzbrücke.

Der **Dampfer**

„Kawast"

nebst der **grossen Barke** macht Lustfahrten:

Am Johannistage, den 24. Juni nach Kawershof **„Oldenthurm".**
Abfahrt ½9 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags. Rückfahrt ½11 Uhr Ab.

Am Sonntage, den 25. Juni nach Timmofer.
Abfahrt ½10 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachmittags und 5 Uhr Nachmittags. Letzte Rückfahrt 11 Uhr Abends.

Fuhrbillete hin u. retour **30 Kop. Buffet mit starken Getränken** und **Musik** auf der Barke.

Anlegeplatz unterhalb der Abfahrtstelle des Dampfers „Dorpat".

Damentäschchen

schwarzes Leder, enthaltend 1 Portemonnaie mit Inhalt u. 1 Taschentuch, ist **verloren** worden in der Nähe des Handw.-Vereins. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 55.

Diejenige Dame

die **Dienstag,** den 13. Juni, in der Wohnung des Herrn Zahnarztes Knietsch aus Versehen einen fremden **Schirm mitgenommen** hat, wird dringend gebeten, den fremden Schirm gegen den ihrigen daselbst umzutauschen.

Junger Hund

Neufundländer, **zu verkaufen** — Carlowastr. 29, 1 Tr., von 3—6 Uhr.

F. G. Faure

Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Inspectrice (4 Br.); Haus; 25.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 22 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Freitag, den 23. Juni (6. Juli) 1906.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Montag, den 26. Juni.

Inland.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken . . .

St. Petersburg, 20. Juni.

—L— Und sie tun es doch, unsere braven Linksmänner, meine besonderen „Lieblinge". Sie hören nicht auf, die Vertreter der Regierungsgewalt in einer ganz unverantwortlichen Weise zu behandeln und in unvorsichtiger Weise zu reizen. Was nützen da alle weisen Lehren, die den Vertretern der Arbeitsgruppe und der kaukasischen Sozialdemokraten unseres Parlamentes von einem Teile der Presse und von ihren Kollegen aus der K.-D. Partei des Parlaments gegeben werden? Sie tun es doch und freuen sich riesig dabei. Die schlechte Behandlung, welche den Vertretern der Regierungsgewalt von seiten der äußersten Linken zuteil wird, wird von letzterer als ein äußerst gelungener Ulk aufgefaßt, was schon allein daraus ersichtlich ist, daß die Herren nach Unterbrechung der gestrigen Sitzung (vom 19. Juni) wegen des furchtbaren Skandals sich in den Couloirs in gehobener Stimmung damit brüsteten, wie sie geschrien, gerufen und gelärmt hätten, um den Militärgouverneur Pawlow, den Vertreter des Kriegsministers, nicht zu Worte kommen zu lassen und zum „Abzug" zu zwingen.

Ueber den Tumult und den Skandal, der in der gestrigen Parlamentssitzung bei Behandlung des Gesetzes über Aufhebung der Todesstrafe stattgefunden hat, hat die St. Pet. Tel.-Ag. bereits ausführlich telegraphisch berichtet, so daß ich mich nur darauf beschränken will, zu konstatieren, daß dieses Vorgehen der äußersten Linken von den übrigen Parteien des Parlaments durchaus gemißbilligt worden ist. So erklärte z. B. Graf Heyden nach Wiederaufnahme der Sitzung, daß das Parlament unter der Freiheit zusammengetreten sei, für unbedingte Freiheit des Wortes kämpfe und daher auch jedem, wer immer es sei, Freiheit des Wortes zugestehen müsse. Durch den Skandal sei die Annahme des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Todesstrafe nur verzögert worden. Wenn das Parlament dem Militärprokureur, resp. dem Kriegsministerium seinen Unwillen aussprechen wolle, so gebe es dafür den Modus eines motivierten Ueberganges zur Tagesordnung, welchem auch er sich angeschlossen hätte.

Fürst Wolkonski sprach sich ebenfalls sehr abfällig über das Verhalten der Linken aus. Er sagte, daß durch diese Art und Weise, jemand am Reden zu hindern, ein Präzedenzfall geschaffen worden sei, der befürchten lasse, daß die Linke dasselbe Manöver auf Redner anderer Parteien, deren Anschauungen ihr nicht passen, anwenden werde. Fürst Wolkonski schloß seine Rede gegen die Linke mit den Worten: „Durch Ihre Taktik werden Sie in Rußland ein Blutbad heraufbeschwören, das seinesgleichen nicht hat."

Das ist es, was zu befürchten steht. Die Kluft, die durch die gestrigen Vorgänge zwischen Regierung und Parlament entstanden ist, kann nicht mehr überbrückt werden. An ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit den Ministerien ist überhaupt nicht zu denken. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: die Auflösung der Reichsduma, oder die Demission des Kabinetts. Ob sich aber die höchste Regierungsgewalt dazu verstehen wird, nach den gestrigen Vorkommnissen, unter einem so gewalttätigen Drucke von seiten der Reichsduma, eine Demission herbeizuführen, erscheint recht zweifelhaft. Selbst wenn die Regierung die Absicht gehabt hat, hinsichtlich Einsetzung eines Duma-Ministeriums nachzugeben, so dürfte der gestrige Skandal diese Absicht vereitelt haben.

Es bleibt also nur die Auflösung der Reichsduma. Daß eine solche Maßnahme aber eine Revolution in großem Stil im Gefolge haben wird, darüber kann wohl kein Zweifel herrschen. Es gärt ohnehin im ganzen Lande und das „Blutbad ohnegleichen", von welchem Fürst Wolkonski gesprochen hat, dürfte dann über Rußland hereinbrechen.

Wenn jetzt die Revolution wieder ihr blutiges Haupt in Rußland erheben sollte und das Land, das noch an den Folgen des unglückseligen Krieges und der Agrarunruhen krankt, neuen Verwüstungen ausgesetzt sein wird, wenn das Blut Tausender von Menschen die russische Erde düngen und Rußland an den Rand wirtschaftlichen Ruins gebracht sein wird, — wem ist dann die Schuld daran beizumessen? Ohne Zweifel den Vertretern der äußersten Linken, die sich vom Einflusse der K.-D. Partei freigemacht haben, weil ihnen die ruhige, zielbewußte Taktik der Kadetten zu langsam, zu zahm erschien. Wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, so danken wir dies den Linksmännern des Parlaments, die nicht genug Selbstbeherrschung haben, um ihre Gefühle dem Verstande unterzuordnen, nicht genug Takt, um die Würde des Parlaments zu wahren, und nicht genug Verständnis, um die Situation zu überblicken.

Vielleicht sehe ich zu schwarz, vielleicht gibt die Regierung nach, aber ich glaube, sie tut es nicht.

Das Agrarprogramm der Regierung.

Im „Reg.-Anz." ist eine Regierungskundgebung veröffentlicht, welche die Mitteilung enthält, daß in Erfüllung eines Allerhöchsten Befehls zur sofortigen Anwendung von Maßnahmen, durch die die Lage der Landbauernschaft zu verbessern wäre, die Regierung an die Reichsduma ihre Meinung hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen zur Verbesserung und Erweiterung der Bauernwirtschaft, sowie über die Abänderung der Ordnung der Nutznießung von Gemeindeland durch Bauern eingebracht hat.

Die projektierten Maßnahmen bestehen in Folgendem: 1) Alle zu landwirtschaftlichen Zwecken taugende Kronsländereien unter günstigen Bedingungen an die Bauern zu übergeben. 2) Infolge der Unzulänglichkeit der Kronsländereien zur Befriedigung der Bedürfnisse landarmer Bauern auf Kosten des Staats alle freiwillig zum Verkauf angebotenen Privatländereien anzukaufen. 3) Das auf Kosten des Staats angekaufte Land an die landbedürftigen Bauern zu ihnen zugänglichen Preisen abzutreten unter Uebernahme des für dringende Fälle vorgesehenen Verlustes beim Weiterverkauf der von Privatbesitzern erstandenen Ländereien an die Bauern unter dem Einkaufspreise, auf das Konto des Reichs. 4) Es wird festgesetzt, daß die an die Bauern von der Krone übergegangenen Ländereien, gleich den bei ihrer Freilassung an sie verteilten Ländereien, nicht an Personen anderer Stände verkauft werden und sie in Privatklagesachen nicht zur Schadloshaltung herbeigezogen werden können. 5) Den Uebersiedlern bei ihrer Uebersiedelung in andere Gebiete und bei der Errichtung neuer Ansiedelungen größere Unterstützungen zukommen zu lassen. 6) Den Bauern, die zu verkaufen wünschen, sei es um überzusiedeln oder ein anderes Gewerbe zu beginnen, den Verkauf des zugeteilten Landes möglichst zu erleichern. 7) Die bäuerliche Bewirtschaftung möglichst zu verbessern durch Streulegung der Bauerwirtschaften. Abschaffung der Streuländereien und Vereinigung der zu kleinen Landstücke, die einzelnen Bauern gehören, zu größeren Parzellen. 8) Zu bestimmen, daß in Bauerngemeinden, wo die Umteilung des Landes 24 Jahre nicht vorgenommen ist, die Landstücke, die sich jeweilig im Besitze der einzelnen Bauern befinden, als ihr ausschließliches Eigentum anzuerkennen, daß also eine weitere Umteilung des Gemeindelandes in solchen Fällen fürderhin nicht mehr zulässig ist. 9) Den Gemeinden, wo noch Umteilungen des Landes stattfinden, dem einzelnen Bauern das Recht zuzugestehen, aus dem Bestande der Gemeinde auszutreten und ihre Parzelle des Gemeindelandes zu Erb- und Eigentum sich zu sichern. Den Gemeinden bleibt es hierbei vorbehalten, das Land der aus der Gemeinde ausscheidenden Bauern anzukaufen, indem sie den Betreffenden den Wert des Landes in Geld erstatten. 10) Den Landgemeinden das Recht zuzugestehen, über ihr Land selbständig zu verfügen und die Kontrolle seitens der Regierung hierin auf eine bloße Kontrolle, daß die Gemeinden nicht gegen das Gesetz verstoßen, zu beschränken. Außerdem wird die Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Uebersiedelung der Bauern nach Sibirien und nach dem zentralen Asien treffen, da die Regierung in diesen Gebieten über ausgedehnte Flächen fruchtbaren Landes verfügt. Schließlich, um eine möglichst baldige Erleichterung der Lage der am meisten landbedürftigen Bauern herbeizuführen, werden besondere Kommissionen aus örtlichen Vertretern gebildet, in deren Bestand auch Vertreter der Bauern aufgenommen werden sollen, die von den Gemeindeversammlungen gewählt worden sind. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, den allerbedürftigsten Bauern den Landankauf der durch Vermittelung der Bauerbank zum Verkauf kommenden Privatländereien zu erleichtern.

Die unter der Landbevölkerung sich verbreitenden Ansichten, daß das Land keinen Privatbesitz bilden könne und zur Nutznießung allen Arbeitenden übergeben werden muß und deshalb eine zwangsweise Enteignung durchgeführt werden müsse, sind durchaus irrig, und die Regierung erklärt, daß sie unentwegt das Eigentumsrecht eines jeden und aller auch fernerhin beschützen wird, wobei sie überzeugt ist, daß die Bauern selbst die Unantastbarkeit des Privatgrundbesitzes hochhalten müssen, denn wenn heute das Eigentumsrecht der Grundbesitzer aufgehoben werde, so können schon morgen Eingriffe in das Eigentumsrecht der Bauern geschehen. Nur dadurch, daß die Bauernschaft ihr Land als unantastbares Eigentum besitzt, kann ihr die Früchte ihrer Händearbeit gesichert werden und kann die Bauernschaft vor Ansprüchen derer, die kein Land besitzen und mit ihr nichts gemein haben, geschützt werden.

Der neuernannte Kurator des Rigaschen Lehrbezirks K. D. Lewschin wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Ende dieses Monats in Riga eintreffen.

Südlivland. In den letzten Tagen ist der Altenwogasche Krug ausgeplündert und niedergebrannt und das in seiner Nähe befindliche Poleeschu-Gesinde ausgeraubt worden, dem Mahrzenhofschen Krüger sind 150 Rbl. geraubt und in der Hirschenhofschen Kolonie die ausgedehnte Geschäftsanlage der Witwe Drescher, Wohnung, Krug, Pferdepost und Monopolbude demoliert und niedergebrannt worden. Ebenso wurden dem Duhnaslejas-Krüger (bei Stockmannshof) Uhr, Revolver, Wechsel, 30 Rbl. in Bar und Waren für 65 Rbl. geraubt.

Butzkowsky (im Kirchspiel Seßwegen). Zum 12. Juni war auf Anordnung der Kreispolizei eine Gemeindeversammlung einberufen worden, auf welcher der jüngere Kreischef-Gehilfe, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latwija" referiert, der Gemeinde den Befehl des Generals Werschinin mitteilte, alle revolutionären und verbrecherischen Elemente der Regierung auszuliefern. Im Weigerungsfalle werde der Gemeinde eine größere Geldstrafe auferlegt werden. Die Gemeindeversammlung sollte an demselben Tage, laut einer Vorschrift des Bauerkommissars, über die Ausschließung aus dem Gemeindebestande des flüchtig gewordenen Gemeindelehrers B. bestimmen, welcher als revolutionärer Agitator bereits von der Gravendahlschen Gemeinde, in der er angestellt ist, ausballotiert ist. Die Gemeindeversammlung beschloß einstimmig, dem Bauerkommissar mitzuteilen, daß sie keine Veranlassung finde, den Lehrer B. aus dem Gemeindebestande auszuschließen.

Riga. Das Rigaer Fabrikanten-Komitee hat, wir die „Rig. Rdsch." erfährt, an seine Mitglieder folgendes Zirkular versandt: „Auf Grund der von der Fabrikanten-Versammlung vom 17. April 1906 genehmigten Richtlinien und im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in den Fabriken hat das Rigaer Fabrikanten-Komitee am 19. Juni c. beschlossen, Ihnen die Weisung zu erteilen, keinerlei gemeinschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft nachzugeben, ohne in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Komitees eingeholt zu haben. Sollten sich die Arbeiter einer etwaigen Ablehnung ihrer Forderungen nicht fügen und die Ruhe und Ordnung auf der Fabrik nicht zu erreichen sein, so werden Sie angewiesen, in der vom Gesetze vorgesehenen kürzesten Frist Ihre Fabrik zu schließen. — Das Fabrikanten-Komitee fügt hinzu, daß, falls auch das Schließen einzelner Fabriken nicht zum gewünschten Frieden führen sollte, die Aussperrung der Arbeiterschaft Ihrer Industriegruppe vorgesehen ist. Sollte auch diese Maßregel ohne Erfolg sein, so ist in Aussicht genommen, eine Fabrikanten-Versammlung zur Beschlußfassung über eine allgemeine Arbeiteraussperrung in sämtlichen Gruppen einzuberufen. Das Rigaer Fabrikanten-Komitee." Auf Beschluß des Fabrikantenkomitees soll ein Feiern am 26. Juni c. als Streik der Arbeiter betrachtet werden.

— Im Rigaschen Zentralgefängnis brachen am Montag, wie die „Risch. Wed." mitteilen. Unruhen aus, weil einige der Hauptangeklagten aus dem Prozeß der 36 von der Kampforganisation in Einzelhaft übergeführt wurden. Die Wache gab einige Schüsse ab, durch die ein Häftling verwundet wurde.

— Kürzlich bemerkte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, eine Kosakenpatrouille in der Moorstraße 9 verdächtige Menschen, die bei Annäherung der Kosaken sich im angrenzenden Walde und Moor verbargen. Infolge dessen folgten ihnen 2 Kosaken. Als die Flüchtenden aber auf die sie verfolgenden Kosaken zu schießen begannen, gaben die Kosaken auch ihrerseits Schüsse, wobei einer der Flüchtenden auf der Stelle getötet wurde. Die übrigen entkamen.

— Ueber einen Fall später Vergeltung berichtet die „Balt. Post": Am letzten Sonnabend war der Kutscher des Fleischermeisters Goeritz in Mühlgraben von Banditen überfallen und um 80 Rbl. beraubt worden. Dienstag Vormittag nun fuhr er in Begleitung eines Arbeiters durch Schreyenbusch und erkannte im Vorüberfahren einen der Banditen, die ihn am Sonnabend überfallen hatten. Auf einige diesbezügliche Worte hin zog der Arbeiter sofort seinen Browning und eröffnete das Feuer, das vom Banditen prompt erwidert wurde. Dabei

Feuilleton.

Zum Heimatliede von Mickwitz.*)

Der Balten „Heimatlied" hat uns erfüllet
Mit Leid und Weh — und doch in Freud und Stolz
Das schmerzbewegte Herz zur Ruh gestillet,
Ihr Männer aus dem alten, festen Holz.
Ihr deutschen kern'gen Brüder,
Wir singen mit Euch Lieder
Vom Rheine bis zum balt'schen Meeresstrand
Zur Ehr' dem großen deutschen Vaterland!

Und will Verzweiflung Eure Herzen packen
Und türmt sich Graus und Schrecken bergehoch,
Steht fest und grad mit sturem*) Nacken:
Der alte Gott, er lebt ja noch!
Bricht alles auch in Scherben,
Er läßt Euch nicht verderben.
Er ruft es donnernd durch den Weltenraum:
Ich schirme meinen deutschen Eichenbaum!

(5) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

III.

Richard fuhr nach Neuwaldegg. Er brachte wichtige Nachrichten. Wie er sich auf die trauten Stunden an der Seite seiner Braut und Tante Henriettes immer freute. Vor einer einstöckigen Villa hielt der Wagen. Die Jasminhecken des Vorparkes schüttelten in dem leichten Win ihre weißen Blüten, und Richard zog, den schmalen Kiegsweg dahineilend, aufatmend den betäubenden Duft ein. Oben auf der Glasveranda stand schon Elsa und grüßte freudig herunter. Seit einem Monat weilte sie hier draußen bei ihrer Tante, der Gräfin Freiwald, da sie sich ihrer Mutter, welche jeden Sommer in Kärnten bei Verwandten verbrachte, nicht angeschlossen hatte.

Seit Elsas Verlobung mit einem Bürgerlichen war trotz der Intervention Gräfins Henriettens eine Entfremdung zwischen Mutter und Tochter eingetreten. Die alte Baronin Rohnsdorf wich Elsa immer mehr aus, was Elsa wohl sehr schmerzlich empfand, aber nicht ändern konnte.

„Richard kommt!" rief Elsa zu dem Lehnstuhl gewendet, wo die Gräfin lesend saß.

„So, so, das freut mich!" Sie legte den Roman beiseite.

Soeben trat Richard ein. Sie eilte auf ihn zu. Nun erhob sich auch die alte Dame. Sie war noch immer eine imponierende Erscheinung. Das schneeweiße Haar umrahmte ein rosiges, jugendliches Gesicht, in dem die lebhaften braunen Augen dem Eintretenden entgegen blickten.

„Grüß Gott, Richard, schön, daß du gekommen bist!"

Die Gräfin duzte Richard schon seit seiner Kindheit. Ziebauer küßte ihr die Hand. Henriette wandte sich lachend zu Elsa.

„Nun Mausi, küßt euch nur, du mußt dich noch für das letzte Mal schadlos halten . . . ich werde halt wegschauen!" neckte die Gräfin und drehte sich um.

Das Brautpaar lachte. Im Speisezimmer war schon gedeckt. Es war ein traulicher Raum. Ein großes Fenster erhellte das Gemach, die Holztäfelung der Wände hatte den weichen, satten Ton des Alters angenommen, mächtige Zinnkrüge funkelten von den Gesimsen und über den appetitlich gedeckten Tisch lag die Nachmittagssonne. Von der Decke schwebte ein mächtiger Auerhahn, der in seinen Fängen, die elektrischen Lampen trug.

„Also nun erzähl', Liebster; hast du irgend etwas Neues über Papas Tod erfahren?" fragte Elsa bittend.

„Wist ihr, wer sich für den Fall interessiert?" begann Dr. Ziehauer fragend . . . „der berühmte Detektiv Harry Heimers!"

„Nicht möglich!" rief Henriette erstaunt, „das wäre ja unbezahlbar!"

„Gewiß! ich bin sehr froh darüber, Tante, Heimers ist der richtige Mann, das Dunkel dieses Dramas zu lichten," antwortete Richard.

„Wie kamst du darauf, Heimers zu rufen?" fragte Elsa gespannt.

„Ich rief ihn nicht, Elsi; du wirst dich gewiß erinnern, daß mir Josef gestern, als du noch bei mir warst, einen Besuch anmeldete. Dieser mir ganz fremde Herr war . . . Heimers! Er erzählte, daß ein kleines Schmierblatt einen Artikel „Mord oder Selbstmord?" über den Fall Ziebauer gebracht hätte. Da er meinen Vater schon früher in Gesellschaft getroffen hatte, interessierte ihn diese mysteriöse Affäre doppelt. Er war nun zu mir gekommen, um sich mit eigenen Augen von dem Befund zu überzeugen und mir seine Dienste anzubieten, da auch er von einem Mord überzeugt ist!"

„Hat er etwas gefunden . . .?" fragte Gräfin Henriette erregt.

„Ich weiß nicht, Tante. Heimers ist sehr verschlossen. Er redet nichts, sagt höchstens „hm", sonst ist nichts aus ihm herauszubringen. Ich habe ihm die Sache übertragen. Er bat mich, das Arbeitszimmer meines armen Papas eigenhändig schließen zu dürfen. Auch bedang er sich aus, jederzeit Zutritt in die Wohnung zu haben. Natürlich war ich damit einverstanden und habe ihm eigene Wohnungsschlüssel übergeben."

„Daran hast du gut getan. Heimers ist der beste Detektiv, den wir haben, und wird den Mörder gewiß ausfindig machen," antwortete die Gräfin befriedigt. „Du weißt, wie teuer mir dein verstorbener Papa war und wie sehnlich ich wünsche, seinen Mörder der Gerechtigkeit überliefert zu sehen . . . Nur noch eins, Richard! Bevor ich nach Neuwaldegg herauszog, übergab ich deinem Vater meine Kassaschlüssel, weil ich fürchtete, daß mir hier in dem einsamen Hause etwas zustoßen könnte . . . nun brauche ich aber eine höhere Summe und möchte dich biiten, mir die Kassaschlüssel morgen herauszuschicken."

Richard fuhr in seine Tasche und machte ein bestürztes Gesicht. „Tante, ich wollte die Schlüssel schon heute mitbringen, nun habe ich sie doch vergessen! Zu dumm! Als ich mit Heimers den Schreibtisch öffnete, fand ich sie. Da mein armer Vater nun tot ist, weiß ich nicht, ob du zu seinem Sohne auch dieses Vertrauen hast und die Schlüssel mir jetzt in Verwahrung geben willst. Da dachte ich, es ist am besten, ich nehme sie heute gleich mit und übergebe sie dir."

„Aber Richard," fragte Henriette vorwurfsvoll.

„Willst du sie bei mir lassen, so nehme ich das als Zeichen deines Vertrauens dankbar an."

Henriette lachte hell auf. Strahlend blickte das junge Mädchen die alte Dame an.

„Richard, Du bleibst doch zum Abendbrot?" bat sie schmeichelnd.

Richard küßte sie zärtlich. „Unmöglich Schatz, wie gern bliebe ich hier, aber heute ist nichts mit einem gemütlichen Abendbrot. Ich bin überhäuft mit Arbeiten, die nach Erledigung rufen . . . Siehst Du, Josef fährt eben vor, ich muß eilen!"

„Wie schade," sagte Elsa enttäuscht, „ich hatte mich schon so auf diesen Abend gefreut!"

„Sei nicht bös, Liebling, dafür komme ich aber bald wieder. Gute Nacht, Tante, morgen kommen die Schlüssel!"

*) Nachfolgende Verse, die wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, wurden einem Mitauer als Antwort auf die Uebersendung des Mickwitzschen „Heimatliedes" von dem Bürgermeister einer deutschen Stadt geschickt.

*) Das niederdeutsche Wort „stur" bedeutet steif.

wurde leider eine Arbeiterin verwundet. Den Banditen traf eine wohlgezielte Kugel in den Kopf, den sie völlig durchschlug. Nichtsdestoweniger besaß der Kerl doch noch die Kraft, in ein Kartoffelfeld zu flüchten. Herbeigeeilte Schutzleute schafften ihn ins Stadtkrankenhaus und später ins Gefängnishospital, wo die Aerzte feststellten, daß Aussicht auf Genesung vorhanden sei. Man fand bei ihm eine vorzügliche Repetierpistole.

Estland. In der Nacht auf Donnerstag wurde auf dem Gute Jörden ein größerer Diebstahl von Silbergegenständen verübt. (Rev. Z.)

Reval. Dienstag fand im Spritzenhause eine Versammlung der Arbeiter der Metallfabrik statt, auf welcher eine Kommission von 15 Personen gewählt wurde, der die Aufgabe obliegt, das Programm zu einem professionellen Verbande der Metallarbeiter auszuarbeiten. In den auf der Versammlung gehaltenen Reden wurden, wie die „Rev. Ztg." meldet, die Kapitalisten aufs schärfste angegriffen. Heute erschienen einige Deputierte der gewählten Kommission bei Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur mit der Bitte, der Kommission zu gestatten, ihre Sitzungen Montags und Donnerstags um 8 Uhr abends in der „Estonia" abzuhalten, was ihnen auch gewährt wurde. Der Gouverneur hielt den Deputierten eine kurze Ansprache ungefähr in dem Sinne, daß, wenn sie die Kapitalisten angreifen, sie die Henne vernichten, die ihnen die goldenen Eier legt.

Wesenberg. Der am 16. Juni abgehaltene Jahrmarkt war, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, stark besucht. Da die Monopolbuden nicht geschlossen waren, hatte die Polizei diesmal einen besonders schweren Stand, zeichnete sich aber durch ausnehmende Energie und Tatkraft vorteilhaft aus. Ein Schutzmann wurde von einer 30 Köpfe zählenden trunkenen Bande überfallen und durch 4 Messerstiche am Kopfe erheblich verletzt. Der Feldscher im Stadthospital hatte alle Hände voll zu tun, um all' die blutigen Köpfe und anderen Wunden zu verbinden. Ein Mann z. B. hatte nicht weniger als 7 schwere Messerstiche, 3 am Kopfe und 4 im Rücken, erhalten.

PA. **Mitau.** Das Kriegsgericht verurteilte 5 Bauern, die im November an einem Ueberfall aus dem Hinterhalt auf eine durch den Wald reitende Dragonerpatrouille beteiligt waren, zum Tode. Bei dem Ueberfalle wurden damals der Kornet Müller und 2 Dragoner verwundet.

Libau. Ueber folgenden dreisten Ueberfall weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Montag gegen 6 Uhr nachmittags legte ein junger Hebräer in der Juliannenstraße dem Schutzmann Frey von hinten seinen Revolver an den Kopf und drükte ab. Der Revolver versagte jedoch und der Schutzmann verhaftete den Attentäter. Auf dem Wege zum 2. Polizeibezirk befreite eine Schar von Leuten den Verhafteten, welcher dabei dem Schutzmann den Säbel entriß, ihm damit einige schwere Wunden am Kopfe beibrachte und dann mit der Waffe flüchtete. Der Schutzmann riß sich von den Leuten los, welche den Arrestanten befreit hatten, holte den Flüchtling ein und entriß ihm nach harter Gegenwehr wieder seinen Säbel. Während dieses Kampfes wurde dem Hebräer eine Hand durch den Säbel verletzt. Der durch Blutverlust erschöpfte Schutzmann war aber nicht mehr imstande, den sich Wehrenden zum Polizeibezirk zu transportieren, ließ ihn los, machte bloß eine Anzeige über das Geschehene und brach darauf erschöpft zusammen. Nach den Blutspuren ermittelte dann ein Pristaw den geflüchteten Hebräer in der Jakob str. in einer Wohnung, im Bette unter Pfühlen versteckt. Er erwies sich als der 16-jährige Goldingensche Schneidergeselle Miran Arensberg, welcher auch als Attentäter auf den Revieraufseher Wassilewsky erkannt wurde.

— Die lettische Zeitung „Leepajas Awise" wurde auf Befehl des Kurl. zeitw. Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes sistiert.

— Sonnabend wurden die Vertreter der Petersburger Metall-Fabrik Rushan und Sylantsch, die ca. 3000 Rubel Gagen in den Kriegshafen zur Verteilung an die Arbeiter mit sich führten, von 8 bewaffneten Banditen überfallen, die auf sie zu schießen begannen. Rushan und Sylantsch erwiderten mit Schüssen, wobei nach der Aussage Rushans zwei von den Uebeltätern verwundet worden seien. Von einer fehlgehenden Kugel wurde leider eine Straßenverkäuferin getroffen, die alsbald verstarb.

— Im Gefängnisse wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am Freitag Nachmittag während einer Inspektion in der von 33 Inhaftierten bewohnten Kammer Nr. 3 unter den Lagerstätten ein Loch in der Wand entdeckt, sowie auch eine Strickleiter, eine Vorrichtung zum Durchsägen des eisernen Gitters und einige Fläschchen mit einer unbekannten Flüssigkeit aufgefunden. Der Aufseher ist verhaftet worden.

— Am 20. Juni wurde der Schutzmann J. Bauschis, wie die „Lib. Ztg." meldet, hinterrücks von einem Unbekannten durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der Schutzmann, der 20 Jahre lang im Dienst gestanden hatte, hinterläßt eine kranke Witwe und 6 unmündige Kinder.

Kreis Doblen. (Grünhof.) Dem Inhaber der im früheren Preeschen-Kruge befindlichen Bude raubten 5 bewaffnete Kerle, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, kürzlich 60. Rbl.

Kreis Windau. Den „Muhsu Laiki" zufolge gingen vor einigen Tagen im Schleckschen Schloßpark 3 junge Leute spazieren. Am Rande eines Fußweges bemerkten sie ein Papier, unter dem sich irgend ein Gegenstand befand. Einer der jungen Leute wollte mit seinem Stock das Papier entfernen, um sich zu überzeugen, was unter demselben versteckt sei. Als er aber das Papier berührte, erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion, die dem Schneider Preede die Kleider und das Gesicht versengte. Wir geben diese der „Balt. Tgsz." entnommene Notiz wieder, da die „Muhsu Laiki" es für notwendig hält, hinzuzufügen: „Die Leute erzählen, daß dies von seiten der Herren getan worden sei, um aufs Gut Soldaten zu bekommen."

Petersburg. In Sachen der Unordnungen im 1. Bataillon des Preobrashenski L.-G.-Regiments ist von S. K. H. dem Oberkommandierenden nachstehender Tagesbefehl an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks ergangen: „Die Mannschaften des 1. Bataillons des Preobrashenski L.-G.-Regiments erlaubten sich bei ihrem Aufenthalt in Peterhof ungesetzliche Handlungen. Die Hauptschuldigen sind bereits verhaftet. Ich schreibe vor: 1) Sofort die strengste Untersuchung zur Feststellung des Schuldmaßes jedes der Mannschaften des Bataillons anzustellen und sie dem Gericht zu übergeben. 2) Eine gerichtliche Untersuchung zur Feststellung des Schuldgrades bei Zulassung der Unordnungen seitens des Regimentskommandeurs, des Bataillonskommandierenden, der Kompagniechefs und der jüng. Offiziere dieses Bataillons vorzunehmen. Dem Kommandeur der 1. Brigade der 1. Garde-Infanterie-Division, dem Kommandierenden der 1. Garde-Infanterie-Division und dem Kommandeur des Gardecorps erteile ich einen Verweis. Ich hoffe, daß Gott mir und Euch, Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, helfen wird, den Schandfleck zu beseitigen, der durch die Aufführung des 1. Bataillons des Preobrashenski L.-G.-Regiments dieses ganze Regiment beschmutzt hat. Ich bin überzeugt, daß Ihr, Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Sr. Maj. dem Kaiser durch Euren eifrigen und aufopfernden Dienst beweisen werdet, daß Ihr der väterlichen Liebe und der Gunstbezeigungen würdig seid, mit denen Se. Kaiserliche Majestät Euch ständig und reich überschüttet."

— Infolge des Inzidents im 1. Bataillon des Preobrashenski-Regiments haben in der Garde folgende Aenderungen in der Besetzung der höchsten Kommandoposten stattgefunden. Der Chef der 2. Garde-Infanteriedivision, Generalleutnant Danilow, ist zum Kommandeur des Gardecorps ernannt worden, der Chef der 24. Infanteriedivision, Generalleutnant Romanenko, zum Chef der 2. Garde-Infanteriedivision, der Kommandeur der 6. Ostsibirischen Schützendivision, Generalmajor der Suite Letschizki, zum Chef der 1. Garde-Infanteriedivision, der Kommandeur des 147. Samaraschen Infanterieregiments, Oberst Dragomirow, zum Kommandeur des Preobrashenski-Regiments.

— Wie rührend das erste Bataillon des Preobrashenski-Regiments sich von den Kameraden verabschiedet haben soll, weiß Herr Komarow in seinem „Swet" nach den Worten eines Augenzeugen zu erzählen: „Nach der Verlesung des Allerhöchsten Ukases warf sich das 1. Bataillon schluchzend und weinend auf die Knie vor dem 2. und 3. Bataillon. Es war ein Schrei, ein Stöhnen. „Vergebt, vergebt uns, Brüderchen, daß wir unser ruhmvolles Preobrashenski-Regiment beschimpft haben. Wir wissen, daß für uns kein Vergeben ist, so nehmt wenigstens unsere Reue an. Gedenkt nicht schlecht unser!" Es weinten auch das 2. und 3. Bataillon. Es weinten die Garde-Artilleristen. „So sind die Meuterer der russischen Armee" — ruft Herr Komarow aus.

— Die Gerüchte über die Demission des gegenwärtigen Ministeriums nehmen immer bestimmtere Formen an. Wie die „Retsch" gehört haben will, soll von Goremykin am 20. Juni nach seiner Rückkehr aus Peterhof die Demission in einer Extrasitzung des Ministerrats verkündet worden sein. — Die Zusammenstellung eines neuen Kabinetts soll dem früheren Landwirtschaftsminister S. A. Jermolow übertragen worden sein.

— Das Verkehrsministerium hat, wie die „St. Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, Nachrichten über eine neue Bewegung unter den Eisenbahnern erhalten. In den Stationen und den Verwaltungen laufen Aufrufe des Eisenbahnerverbandes ein, die größeren Werkstätten werden von Agenten des Eisenbahnverbandes besucht, Meetings werden veranstaltet. Auf den Schodken werden keine ökonomischen Forderungen gestellt, sondern die Agenten erklären, daß es notwendig sein wird, die Forderungen der radikalen Parteien der Duma durch einen Generalstreik zu unterstützen. Die Bewegung zeigt sich vornehmlich auf der Wladikawkas-Bahn. Auch wurden Agitatoren auf der Sibirischen und den Südwestbahnen bemerkt.

P.A. **Kronstadt,** 22. Juni. Vor dem Marinekriegsgericht erklärte Roshestwenski, daß er der einzige Schuldige an der Übergabe des Bedowy sei, und bat das Gericht, ihm zu gestatten, eine Erklärung zu verlesen, in der er beweist, daß die ganze Schuld auf ihm liege und er deshalb die strengste Strafe für sich fordere.

PA. **Wilna.** Während einer Sitzung des Wolostgerichts überfielen gegen 10 bewaffnete Bauern das Rossittensche Wolostamt. Gegen 100 Anwesende liefen davon. Die Verbrecher forderten vom Dorfältesten die Schlüssel, raubten 270 Rbl. und Paßblankette. Die Polizei und einige Bauern machten sich auf die Verfolgung und ergriffen 4 Verbrecher, lauter Bauern aus Rossitten.

PA. **Kowno.** Während eines Spaziergangs im Hofe des Gefängnisses entriß ein Teil der Arrestanten unter Todesdrohungen dem Pförtner die Schlüssel, andere ergriffen die Schlüssel der geheimen Zellen und befreiten ihre Kameraden. Alle 22 Arrestanten, unter ihnen ein politischer, eilten aus der Stadt hinaus und schoßen auf ihre Verfolger. Auf der Flucht zogen sie die auf den Feldern liegenden Kleider der Mäher an. Im Gefängnis wurden ihre durchgefeilten Ketten gefunden. Zur Verfolgung sind berittene Landwächter und Dragoner aufgebrochen.

Warschau. Rosa Luxemburg ist gegen eine Kaution von 3000 Rubel auf freien Fuß gesetzt worden.

Aschabad. Das Kriegsministerium hat vom Generalgouverneur von Aschabad, wie die „St. Pet. Ztg." der „Nascha Shisn" entnimmt, folgenden Bericht erhalten: „Am 13. Juni wurden 3 Soldaten der 1. Kompagnie des 2. transkaspischen Schützenbataillons für Vernachlässigung ihrer Pflicht als Wachtposten zur Uebergabe in das Disziplinarbataillon verurteilt. Ein Arrestant floh. Viele Soldaten der 1. Rotte protestierten gegen die Strenge des Urteils. Dem Protest schloß sich das ganze 2. Bataillon an und brachte außerdem 35 Forderungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Erleichterung des Dienstes vor. Der Bataillon-Kommandeur hörte die Erklärung an und versprach, die gesetzlichen Forderungen zu befriedigen. Am 14. Juni erfüllte das Bataillon ruhig seine Pflicht. Am 15. fand ein Meeting im Bataillon statt, auf dem die Soldaten die Entfernung der Offiziere forderten und einen Kommandeur und andere Amtspersonen aus ihrer Mitte wählten. Am 16. Juni prüfte ich die Stimmung des Bataillons persönlich und hörte die Forderungen der Soldaten an. Meine Aufforderung, zur Pflicht zurückzukehren, blieb resultatlos, obgleich ich versprach, einige Forderungen, die ich für möglich hielt, zu befriedigen. Darauf besuchte ich die 3. Kompagnie des 1. Transkaspischen Eisenbahnbataillons, deren Stimmung höchst frech und revolutionär ist. Am 16. Juni tags ließ ich auf Bitten des Chefs der Mittelasiatischen Bahn, da die Möglichkeit eines Streiks vorlag, den Bahnhof vom 3. Transkaspischen Schützenbataillon besetzen. Dies rief in der 3. Kompagnie des 1. Eisenbahnbataillons Erregung hervor. Sie ergriff die Flinten, lief mit Hurra-Geschrei zu den Schützen und wurde von ihnen aufgenommen. Den Soldaten schloß sich ein Haufen Arbeiter an. Zwei Kompagnien des 3 Transkaspischen Schützenbataillons, verstärkt durch die Eisenbahner, gingen in ihre Kasernen, wo am Abend ein Meeting stattfand. Hier beschlossen die Soldaten, sich der Handlungsweise des 2. Bataillons anzuschließen. Zur Verstärkung der Garnison habe ich aus Merw ein Bataillon und eine Sotnja Kosaken und aus dem Lager die Kubansche Kosakenbatterie beordert. Kossagowski."

Helsingfors. Am letzten Sonntag zog die Rote Garde in Helsingfors mit Fahnen und klingendem Spiel zum Sportplatze im Tiergarten, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Hierbei stattete, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Chef der Roten Garde, Kapitän Kock, Bericht ab über das von ihm mitgemachte bekannte politische Meeting in Terijoki. Zur Versammlung hatten sich auch 16 politische Flüchtlinge aus den Ostseeprovinzen eingefunden, die sich, da sie hier keine Arbeit finden konnten, in bedrängter Lage befinden. Auf Veranlassung Kapitän K's. wurde eine Sammlung für die genannten Flüchtlinge veranstaltet, die eine Summe von 61 Mk. als Resultat ergab. — — Die Papierfabrik in Voikka (Gouv. Wiborg), die bedeutendste in Finnland, ist zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1½ Millionen Mk.

Finnland. Anläßlich der bevorstehenden Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften haben sich der Generalgouverneur und der Gouverneur von Wiborg nach Kotka begeben, um u. a. die in Stand gesetzte Kaiserliche Villa in Langinkoski zu inspizieren. Im Hafen von Kotka hat, der „Rev. Ztg." zufolge, ein Torpedogeschwader Anker geworfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Juni (6. Juli).

Nochmals der Massenstreik der deutschen Sozialdemokraten.

Mit Genugtuung konstatieren nichtsozialdemokratische deutsche Blätter, daß Herr Bebel sozusagen in der Klemme sitzt. Im „Vorwärts" werden nun endlich die erwarteten Erklärungen sowohl des Parteivorstandes sowie der Generalkommission der Gewerkschaften zu den Indiskretionen der „Einigkeit" über die zweideutige Stellung Bebels und des Parteivorstandes zur Massenstreikfrage veröffentlicht. Bebel hatte auf dem Jenenser Parteitage, wie wir mitteilten, eine Resolution durchgedrückt, welche eine leidenschaftliche Empfehlung des Massenstreiks bedeutete. Er selbst donnerte dort gegen die laue „Gewerkschaftelei", meinte, das deutsche Volk müsse doch ein paar Wochen hungern können 2c. Nachher aber, am 16. Februar d. J., berieten Generalkommission und Parteivorstand über die Sache und setzten gemeinsam ein Protokoll auf, wonach der Parteivorstand einen Massenstreik nach Möglichkeit verhindern werde. Somit war im Februar hinter verschlossenen Türen das Gegenteil von dem vereinbart worden, was öffentlich in Jena beschlossen war. Nunmehr bezichtigen sich Generalkommission und Parteivorstand gegenseitig der Entstellung des tatsächlichen Vorganges, nachdem der Parteivorstand durch glänzende Reden den Mut der Arbeiterschaft entfacht, dann aber den Rückzug angetreten hatte. Mehrere deutsche Blätter stellen die beiden Lesarten über den Februar-Beschluß nebeneinander:

Nach der Generalkommission: „Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen."

Nach dem Parteivorstand, bezw. Bebel: „Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, gegenwärtig den politischen Massenstreik zu propagieren, sollte derselbe aber propagiert werden müssen, so wird sich der Parteivorstand mit der Generalkommission zuvor ins Einvernehmen setzen."

Die Lesart des Parteivorstandes macht übrigens den Eindruck, als sei sie nachträglich „korrigiert" worden, um dem Jenenser Beschluß nicht geradezu ins Gesicht zu schlagen. Der Parteivorstand schließt seine Darlegung mit den Worten: „Es ist bisher in der Arbeiterbewegung noch nicht vorgekommen, daß die Vertreter zweier Körperschaften sich in der Beurteilung der Resultate einer zwischen ihnen stattgehabten Verhandlung schnurstracks gegenüberstanden. Wir müssen es also jedem Parteigenossen überlassen, sich auf Grund der abgegebenen Erklärungen sein Urteil zu bilden."

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." teilt Einzelheiten über ein angeblich auf Kaiser Wilhelm geplantes Attentat mit. Ein amerikanischer Anarchist, Rosenberg, sei am 1. Mai aus Sittle nach Hamburg gereist. In seinem Hause in Sittle habe man ein Laboratorium, Höllenmaschinen und Sprengstoffe gefunden.

Der Kaiser hat am Dienstag von Kiel aus an Bord des Dampfers „Hamburg" seine Nordlandsreise angetreten, gefolgt von dem Kreuzer „Leipzig" und dem Depeschenboot „Sleipner".

England.

Die deutschen Pressevertreter haben vor ihrer Abreise von London am Freitag folgende Adresse an das „Anglo-German Friendship-Committee" gesandt: „Nachdem wir neun

---

Richard sprang die Treppen hinunter und winkte noch aus dem Wagen den beiden Frauen zu, die oben im Abendlicht auf der Veranda standen. Lange sah Elsa dem Wagen nach, während ein glückliches Lächeln um ihre Lippen spielte. Währenddem saß Richard behaglich in der weichen Wagenpolsterung zurückgelehnt und dachte an diese beiden Frauen, die ihm nun das Liebste auf Erden waren. Gräfin Henriette verehrte er wie eine Mutter, und auch jetzt mußte er daran denken, wie oft ihre Equipage vor seines Vaters Laden gehalten hatte, um sich nach dem kleinen Richard zu erkundigen. Ganz mit Recht führte sie den Namen „Volksgräfin", ihre freigebige Hand und Leutseligkeit hatte ihr von jeher alle Herzen erobert und besonders die armen Leute hingen voll Zärtlichkeit an ihr.

Als der alte Ziebauer dann so plötzlich in die Höhe kam, verkehrte Henriette viel in seinem Hause, als Freundin und Vertraute. Sie erhob Ziebauer zum Verwalter und intimsten Berater ihres großen Vermögens, das er durch glückliche Spekulationen noch bedeutend erhöhte. So hielt das jahrelange Freundschaftsband diese Menschen immer fester und treuer zusammen.

*

Als der Wagen in die Stadt kam, glänzte nurmehr die hohe Stefansturmspitze in der letzten Sonnenglut. Eine drückende Hitze lag über dem Graben, auf dem nun langsam tausend elektrische Lichter aufblitzten und die hier promenierende feine Welt in ihre funkelnden Reflexe einhüllten.

Richard stieg gemächlich die Treppen empor. Im ersten Stock begegnete er zwei Dienstmännern, die schwitzend und fluchend ein mächtiges Glasbassin herunterschleppten.

Dr. Ziebauer blieb erstaunt stehen.

„Wohin tragen Sie denn das?" entfuhr es ihm unwillkürlich.

Schimpfend stellten die Männer das Bassin auf die Erde. „Der Herr im vierten Stock geht aufs Land!" begann der eine, „und weil er die Viecher nit mitschleppen kann, so müssen wir die Kästen zum Fischhändler tragen, damit das Zeug nicht verhungert!"

„So . . . so", murmelte Dr. Ziebauer lächelnd, während die Männer den Glaskasten weiterschleppten und über das Gewicht des Aquariums nicht genug schimpfen konnten.

Richard ging weiter. Als er im vierten Stock anlangte, konnte er sich eines Lächelns nicht erwehren. Das war ja eine himmlische Wirtschaft!

Josua Glaskopp hatte scheinbar das ganze Haus zu seiner Uebersiedelung eingeladen. Das gesamte Dienstpersonal stand lachend und schwatzend vor den Bassins, die wie Soldaten in Reih und Glied auf dem breiten Korridor aufgestellt waren.

Glaskopp stand in einem grasgrünen Schlafrock mit roten Blumen durchwirkt gerade vor einem kleinen Käfig eines Chamäleons und hielt über das blöd dreinglotzende Tier einen Vortrag, dem alles mit ungläubiger Neugierde folgte. Auch die Ziebauerschen Dienstmädchen waren darunter. Doktor Ziebauer warf einen mißbilligenden Blick auf die beiden, und im Nu waren Anna und Josef in der Wohnung, weil sie wußten, daß der junge Herr solche Gangunterhaltungen nicht mochte . . . Nach einer halben Stunde war alles wegtransportiert, die Dienstboten hatten sich verlaufen, und Glaskopp schloß die Tür. Bartl packte schon eifrig. Vergnügt rieb sich Hannes die Hände.

„Siehst, Bartl, so wird's gemacht. Das ganze Haus weiß, daß wir weggefahren sind, in der Nachbarschaft werden sie es auch erzählen, und nun kann die Hetz losgehen."

„Wohin fahren wir denn?"

„Hm, nicht weit," lachte Hannes und sah den Roten verschmitzt an.

„In vierzehn Tagen kommen wir zurück, da ist keine Partie mehr im Haus. Die Hausmeisterin und ihr Mann fahren zu ihren Eltern, und ihr Bruder, der junge Dortel, vertritt die beiden. Der sitzt aber den ganzen Tag im Wirtshaus, und so wird kein Mensch was wissen, wenn wir beim Ziebauer einen Besuch abstatten."

Bartl nickte zufrieden. „Du bist och ein Schlaue, Hannes?" Hannes lachte.

„Das kommt mit den Jahren. Wirst auch mal was Rechtes leisten, nur viel zu wild bist noch, doch das schleift sich ab."

„So, der Koffer ist fertig!"

„Na, dann los, Bartl! Nimm deinen Hut und gehen wir."

Bartl hob mit Leichtigkeit den mächtigen Koffer und ging voran. Hannes schloß ab, hängte zwei große Schlösser und eine Eisenkette vor. Bartl sah ihm schmunzelnd zu.

„Da kann niemand rein . . . recht furchtbar schaut die Geschicht aus."

„Soll so sein," flüsterte Hannes ihm zu. Beide sahen sich an. Eine eigene Frage lag auf den verschmitzten Zügen des Burschen, dann wurde er blaß. „Meinst . . ." raunte er seinem Kumpan zu, „daß der Heimers . . .?"

„Ich mein garnichts!" brummte Hannes und stieg die ersten Stufen hinunter.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Stadtrat von Heidelberg hat mit Rücksicht auf die allgemeine Besorgnis der Bevölkerung an den Großherzog ein Immediatgesuch gerichtet, um einen Aufschub der Entscheidung in der Frage der Restauration des Heidelberger Schlosses. Es wird in dem Gesuch vorgeschlagen, ein öffentliches Preisausschreiben für die Erhaltung des Otto Heinrichbaues in seinem jetzigen Zustande, zu veranstalten.

— Ueber eine russische Zeitung in Japan wird der „Köln. Ztg." aus Tokio geschrieben: Am 27. April ist in Nagasaki die erste Nummer der russischen Zeitung „Wolja" erschienen. Nagasaki, der industriereichste der großen Häfen Japans, war schon seit Jahrzehnten für die Russen Ostasiens ein beliebter Sammelplatz, und die Bevölkerung von Nagasaki war mit der Zeit von dem russischen Rubel so abhängig geworden, daß der Krieg in Nagasaki bitterer empfunden wurde als in irgend einem anderen Teile Japans. Dort sehnte man sich früh nach Frieden und wünschte die Russen zurück. Die russischen Gefangenen boten das Gegenstück zur Bevölkerung von Nagasaki: auch sie verwünschten den Krieg, aber nicht alle aus Sehnsucht nach der Heimat, denn viele — die japanischen Zeitungen sprachen von 30 000 (das ist natürlich eine arge Uebertreibung) suchten um Naturalisation nach; und wenn ihnen diese auch nicht gewährt wurde, so ist doch eine nicht unerhebliche Zahl von ihnen in den Vertragshäfen zurückgeblieben. In Nagasaki allein leben heute 450 Russen, darunter zahlreiche Journalisten, die von Japan aus ebenso wie ihre in der Schweiz ansässigen Brüder für die Reform der russischen Zustände wirken wollen. Wollte das von Dr. Russel während des Krieges gegründete, wöchentlich einmal erscheinende Blatt „Rußland und Japan" nur für die Unterhaltung der Gefangenen sorgen, so verfolgt die „politische, allgemeine und literarische Zeitung", die soeben in Nagasaki ins Leben getreten ist, in erster Linie politische Zwecke, und zwar ist sie durchaus radikal-revolutionär. Der Herausgeber kündigt an, daß er keinen finanziellen Gewinn suche, sondern das Ziel der Befreiung Rußlands verfolge, daß ihm aus diesem Grunde zwar Bezieher, vor allem aber auch Mitarbeiter nötig seien. „Alle, die sich Russen nennen", schreibt die „Wolja", „alle, die keinen Kompromiß mit der Zarenregierung schließen wollen, mögen uns helfen! Der Sturz der bestehenden Zarenregierung in Rußland durch das Mittel der Revolution, der Ersatz jener Regierung durch eine demokratische Republik und dann eine sozialistische Metamorphose — das ist das Hauptziel der Propaganda unseres Blattes. Sozialisten aller Lager können an unserem Blatt „Freiheit" mitarbeiten, da das Programm „Revolution und Sozialismus" uns einigt . . .

Tage eine großartige und herzliche Gastfreundschaft genossen haben, möchten wir Ihr schönes Land nicht verlassen, ohne dem Anglo-German Friendship-Committee gegenüber aufrichtigen Dank für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zum Ausdruck zu bringen, deren Gegenstand wir in England gewesen sind. Wir sind uns vollauf bewußt, daß diese Aufmerksamkeiten keinen reinprivaten Charakter tragen, sondern dem Wunsche entspringen, die Beziehungen zwischen England und Deutschland gegen alte Vorurteile und neue Mißverständnisse sicherzustellen. Eine auf gegenseitiger Achtung beruhende, die Interessen des eigenen Landes ohne chauvinistische Uebertreibung verfolgende, den allgemeinen Bedürfnissen der Zivilisation gleichzeitig Rechnung tragende Freundschaft zwischen den blutsverwandten Völkern Englands und Deutschlands erscheint ebenso natürlich wie notwendig. Diese Ueberzeugung und die Absicht, ihr in Zukunft noch nachdrücklicher als bisher Ausdruck zu verleihen, haben unseren Besuch veranlaßt, und der so außerordentlich befriedigende Verlauf der Veranstaltung hat gezeigt, daß die Voraussetzung zutraf, ein persönliches Sichnähertreten werde die freundschaftliche Verständigung wesentlich erleichtern. Wenn wir demnächst die Freude haben sollten, unsere englischen Gastfreude auf deutschem Boden begrüßen zu dürfen, so hoffen wir, ihnen den Beweis liefern zu können, daß auch England in Deutschland in gleichem Maße aufrichtige Freunde besitzt. „Auf Wiedersehen in Deutschland!" Mit ausgezeichneter Hochachtung. Das Komitee, (folgen 7 Unterschriften).

Frankreich.

Im Kassationshof besprach am Dienstag der Generalprokureur weitere Dreyfus entlastende Tatsachen, wies die Hinfälligkeit sämtlicher noch nicht widerlegter Schuldbeweise nach und stellte schließlich den Antrag auf Kassation des früheren Urteils ohne Verweisung an ein anderes Gericht.

Spanien.

Die letzten hier eingetroffenen ausländischen Blätter meldeten, daß der neue Minister des Aeußern, Perez Caballero, erklärt hat, er werde sich sofort mit der Frage der Handelsverträge mit Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien und England beschäftigen, da namentlich mit der Schweiz und Frankreich ein Zollkrieg droht. Nunmehr teilt der Telegraph mit, daß das Ministerium seine Demission eingereicht hat. Der König habe mit der Bildung des neuen Kabinetts Lorenz Dolinges beauftragt.

Amerika.

Nicht ohne Unbehagen hat man in Europa beobachtet, daß die Vereinigten Staaten immer energischer ihre Interessen in der Türkei und dem Orient zu vertreten beginnen. Nunmehr ist auch die schon seit zwei Jahren angestrebte Umwandlung der amerikanischen Gesandtschaft in Konstantinopel in eine Botschaft, wie wir im „Berl. Tgbl." lesen, plötzlich in greifbare Nähe gerückt, da der Kongreß die dazu erforderlichen Geldmittel bereits bewilligt hat. Gescheitert war das Projekt bisher immer an der ablehnenden Haltung der Pforte, die für die gleichzeitig notwendig werdende analoge Veränderung in Washington angeblich keine Mittel flüssig hatte, — tatsächlich war der eigentliche Grund ein anderer: es ist klar, daß durch die Errichtung einer Botschaft am Goldenen Horn den Vereinigten Staaten die gleiche Stellung eingeräumt wird wie den sechs europäischen Großmächten, die bisher einen monopolisierten Einfluß besaßen, und es ist ebenso klar, daß das die Lösung der „Orientfrage" nur noch schwieriger macht. Ganz besonders wenig sympathisch aber ist die Idee den türkischen Machthabern, die an sechs Vormündern, die danach dürsten, ihre Kapitalien in der Türkei anzulegen, gerade genug gehabt und von der amerikanischen diplomatischen Unverfrorenheit schon einige Beispiele gekostet haben.

Lokales.

3. Gastspiel Siegfried Adler.

Zu seinem gestrigen Abschiedsgastspiel hatte sich Herr Adler eine der in den letzten Jahren aufgetauchten Wiener Operetten ausgesucht, und zwar „Das süße Mädel" von Heinrich Reinhardt, ein Opus, das nach wenigen Jahren wohl wieder von der Bühne verschwinden wird.

Musikalisch gesehen zeichnet sich das „süße Mädel" weder durch Originalität und Reichtum der Erfindung, noch auch durch melodischen Gehalt aus. Die wenigen Gesangsnummern, die die Partitur aufweist, entbehren, mit zwei oder drei Ausnahmen, des individuelleren Stimmungsgehalts und sind meist von einer rhythmischen Lahmheit die stellenweise fast einschläfernd wirkt. Kurz gesagt: der musikalische Teil des „süßen Mädels" ist so ziemlich ohne jeden sinnlichen Reiz.

Doch auch der Text vermag einem etwas verwöhnteren Geschmack schwerlich zu genügen: er ist aus einer Reihe fadenscheiniger und farbloser Situationen zusammengeklebt. Es mag sein, daß z. T. auch die gestrige nicht gerade hervorragende Darstellung uns zu diesem rigorosen Urteil veranlaßt hat; aber das ändert an der ganzen Sache jedenfalls auch nicht sehr viel.

Die Rolle des Herrn Adler (Graf Hanns) kommt eigentlich nur in musikalischer Beziehung in Betracht. Sie ist zwar nicht im üblichen Sinne dankbar zu nennen, aber ein guter Sänger wird daraus doch etwas zu machen verstehen. Unser Gast holte aus der Partitur heraus, was herauszuholen war. Eine sehr respektable Leistung war das Lied vom Glück im 2. Akt, wohl eine der besten Nummern des Ganzen, die auf stürmisches Verlangen des Publikums von Herrn Adler da capo gegeben werden mußte.

Herr Indra, dem auch die Regie oblag, hatte in dieser Beziehung ein reiches Verdienst am Erfolge der Vorstellung. Aus seiner Rolle (Graf Balduin) läßt sich wirklich nicht viel mehr machen, als er es tat. Die Lola (das süße Mädel) wurde von Frl. Meyer mit großer Frische und schauspielerischer Gewandtheit dargestellt. Auch gesanglich bot Frl. Meyer eine hübsche Leistung, so namentlich im Vortrage des Liedes vom süßen Mädel (1. Akt). Frl. de Rollé als Fritzi war nicht ganz an ihrem Platz. Diese Rolle, von deren Darstellung sehr viel abhängt, muß bedeutend fescher, viel resoluter gespielt werden. Ihr Partner, Herr Bluhm, als Florian machte seine Sache viel besser. Auch Herr Wald war als Prosper nicht sehr glücklich: dieser Prosper kann in der Hand eines dazu geeigneten Schauspielers von überwältigend komischer Wirkung sein. Fräulein Waldow war eine überaus nette kleine Lizzi. — Das Orchester unter der erprobten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hilbert entledigte sich seiner Aufgabe in dankenswerter Weise.

—h—

Auf der Pleskauer und der Baltischen Bahn werden gegenwärtig sämtliche Züge von einer militärischen Schutzwache begleitet. Ein Teil der Schutzwache ist auf der Lokomotive postiert, ein anderer auf dem Bremswagen am Ende des Zuges. Diese Maßnahme wurde, nach den „Rish. Wed.", ergriffen, um eine gewaltsame Verhinderung des Eisenbahnverkehrs abzuwehren.

Der „Post." veröffentlicht einen Brief aus dem hiesigen Gefängnis, in dem die politischen Häftlinge, über 40 Mann, sich schwer darüber beklagen, daß ihre Sache nicht endlich dem Gerichte übergeben wird. Bereits seit Anfang April werde ihnen versprochen, daß dieses unverzüglich geschehen werde. Gegen 50 ihrer Schicksalsgenossen seien schon freigelassen worden, sie aber warteten vergeblich auf ihre Erlösungsstunde. Es sei ihnen unbegreiflich, auf Grund welcher Gesetze ihre Peiniger mit ihnen verfahren. Vom Gendarmerie-Rittmeister erwarteten sie kein Erbarmen in ihrer Sache — der sei ein regierungstreuer Gewaltmensch. Was den Prokureur anlange, so habe der frühere Prokureurgehilfe bereits Anfang April ihre baldige Befreiung versprochen; doch sei das alles bis Mitte Mai leeres Versprechen geblieben. Sein Nachfolger habe dann in der Tat im Laufe des Mai die oben genannten 50 „Politischen" aus dem Gefängnis entlassen. Doch unerwarteter Weise sei an seine Stelle ein anderer Beamter getreten, und der Gang ihrer Sache sei wieder ins Stocken getraten. Es sei Gewalt und Willkür, ein halbes Jahr lang Menschen in Untersuchungshaft zu halten. „Die Bevölkerung möge wissen", heißt es zum Schluß, „daß eigentlich von den 150 Millionen der russischen Bevölkerung 149 Millionen vor dem gegenwärtig bestehenden Gesetz wegen ihrer freien Gesinnung genau so schuldig sind wie wir."

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir ff. kurze Erwiderung auf Ihre Ausführungen in der Nr. 138 Ihres geschätzten Blattes „in Sachen der Stellung der baltischen Frau in der Oeffentlichkeit." — Ich hatte gerade von der Redaktion Ihrer Zeitung eine ernstere, der Bedeutung des Themas angemessenere Behandlung des Stoffes erwartet. Mit Witzeleien werden Sie meine Argumente nicht entkräften. Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten! Wenn ich die Frau hochstelle, so verkenne ich darum nicht ihre Fehler und Schwächen, und diese liegen dort, wo eine Umwertung der Aufgaben der Frau — das Heraustreten aus dem Hause in die Oeffentlichkeit — diese Schwächen und Fehler gerade entwickeln können. Darum sprach ich von Neugierde, Sensationslust und Eitelkeit. Oder haben Sie gewähnt, ich hielte die baltisch-deutsche Frau für einen Engel? In einem Punkt haben Sie Recht: auch unsere Frau will sich nicht mehr mit ihren hohen Aufgaben begnügen, sie will herabsteigen. Volenti non fit injuria; aber ein Unrecht bleibt es, nämlich das die Frau begeht. Das behagliche Plätschern mit dem Strom wird immer Anziehungskraft behalten.

Dorpat im Juni 1906.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Adalbert Volck.

Nachschrift der Redaktion. Bloß um Mißverständnissen vorzubeugen, welche diese Erwiderung des Herrn Rechtsanwalt Volck hervorrufen könnte, möchten wir bemerken, daß wir keineswegs, wie uns hier zugeschrieben wird, in unserer Auslassung zugegeben haben, daß die baltische Frau sich „nicht mehr mit ihren hohen Aufgaben begnügen", sondern „herabsteigen will." Unser diesbezüglicher Passus lautete: „Daß sie (die baltischen Frauen) sich nachher in das aktive politische Leben vordrängen und dadurch von ihrer weiblichen „ehrenvoll-bevormundeten" Stellung herabsteigen, ist bei uns wohl kaum zu befürchten angesichts des auch von Herrn Rechtsanwalt Volck konstatierten, den baltischen Frauen angeborenen feinen Taktgefühls."

In der Nacht auf gestern drangen nach Entfernung einer eisernen Türstange Diebe durch die Paradetür in das Weckramsche Uhren-Magazin in der Rigaschen Str. 33. Der Inhaber des Geschäftes hörte den Lärm, ging mit einem Revolver bewaffnet an die von der Hofseite in das Geschäftslokal führende Tür, öffnete diese leise und erblickte 3 Individuen, die mit dem Einpacken seiner Taschenuhren beschäftigt waren. Er feuerte 4 Revolverschüsse auf die Einbrecher ab, ohne jedoch zu treffen. Die Diebe entflohen durch die Paradetür auf die Straße und entkamen. Im ganzen sind 66 schwarze Herren- und Damenuhren und silberne und Talmiketten im Werte von 900 Rbl. gestohlen. Auf der Straße vor der Magazintür fand man 7 Taschenuhren und 6 Ketten. Die Diebe sind erkannt worden und die Polizei fahndet nach ihnen. — Heute gelang es dem Revieraufseher Aland, einen der Uhrendiebe, einen aus Riga entsprungenen Arrestanten mit Namen Pawel Karzow, zu ergreifen. In seinem Besitz wurden 5 Taschenuhren gefunden. Er gab an, im ganzen 14 Uhren entwandt, die übrigen jedoch verloren zu haben. —k—

Wegen Uebertretung des Akzise-Reglements wurde die Wirtin einer Speiseküche, Lisa Pupartin der Teich-Str. vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 25 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle zu einer Woche Arrest verurteilt. Die Polizei hatte zweimal in ihrer Speisewirtschaft eine aufgekorkte, gefüllte Branntweinflasche vorgefunden. Ferner wurde der Kleinhändler Karl Leppik in der Alexander-Straße von demselben Friedensrichter zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil man in seiner Bude 6 Flaschen Bier entdeckt hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire für die nächsten Tage bietet eine anerkennenswerte Vielseitigkeit. Am Johannistage, den 24. d. Mts., geht der Kadelburg'sche Schwank „Der Weg zur Hölle" in Szene, der überall einen geradezu sensationellen Erfolg erzielt hat. Am Sonntag, den 25. d. Mts., findet die erste diesjährige Doppelvorstellung bei einfachen Preisen statt, enthaltend die neue Operette: „Der Opernball" und das höchst amüsante Lustspiel „Jugendfreunde." Am Montag darauf erscheint in neuer Einstudierung die allbeliebte „Schöne Helena". Das erste Benefiz hat am Dienstag, den 27. Juni, unser trefflicher jugendlicher Komiker Herr Bluhm, der dazu Räder's brillante Posse „Robert und Bertram" gewählt hat, eine jedenfalls sehr glückliche Wahl.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 22. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 50 Min. Es präsidiert Muromzew.

Nach dem Berichte der betr. Sektion über die Wahlprüfungen des Kars'schen Gebiets berichtet der Abgeordnete Lednizki, daß am Abend vorher der Abgeordnete

Sfedelnikow von Polizisten geschlagen

worden ist, und bittet die Duma, die Unantastbarkeit der Abgeordneten zu verteidigen.

Mokrunow bestätigt, daß Sfedelnikow geprügelt worden ist. Als Zeuge des Vorfalles erzählt er Einzelheiten über die Gewalttaten der Polizisten: Schutzleute, die eine Straße herunterschritten, um sie von einer Menge zu säubern, steckten ihre mit Bajonetten versehenen Gewehre in die Fenster der unteren Etagen und setzten damit Personen, die an den Fenstern standen, der Gefahr einer Verwundung aus. Redner ist selbst in dieser Gefahr gewesen.

Aladjin ist tief empört hierüber und erklärt im Namen der Arbeitsgruppe, daß, wenn die Schuldigen nicht bestraft werden, den Ministern es unmöglich gemacht werden wird, von der Rednertribüne zu sprechen. Wenn sich jedoch noch einmal ein ähnliches Verbrechen an der Person irgend eines Abgeordneten wiederhole, sei es besser, wenn die Minister überhaupt nicht in die Duma kämen, denn die Arbeitsgruppe nehme die Gefahrlosigkeit der Minister nicht auf ihre Verantwortung.

Während der weiteren Debatten in Sachen des Inzidents mit Sfedelnikow erklärt der Minister des Innern, daß er den Fall erst dann behandeln könne, wenn die Untersuchung beendigt sei, jetzt solle man jedoch nicht die Leidenschaften entfachen. Die Rede des Ministers wird die ganze Zeit hindurch durch die Rufe „Fort! Fort!" unterbrochen.

Nach der Rede des Ministers wendet sich der Präsident Muromzew in einer kurzen Rede an die Abgeordneten der Linken. Das alte Regime habe sich dadurch ausgezeichnet, daß seine Vertreter ihre Gewalt mißbrauchten. Die Vertreter des russischen Volkes sollten ihnen nicht gleichen und Personen beleidigen, die in der Duma erscheinen, um Erklärungen zu machen. Die Rede des Präsidenten ruft donnernden Beifall im Zentrum und auf der Rechten hervor.

Die Erregung der Duma wächst, als Sfedelnikow erscheint und eine leidenschaftliche Rede für den Schutz der Unantastbarkeit der Person hält.

Lednizki erzählt in was für einer traurigen Verfassung er gestern Sfedelnikow getroffen habe.

Unter allgemeiner Aufregung kommt es zu Differenzen zwischen dem Präsidenten, einzelnen Abgeordneten und dem Sekretär. Die Duma nimmt einstimmig eine Interpellation an den Minister des Innern über Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen an.

Nabokow wendet sich an Aladjin und bittet ihn, in dem Falle, daß er (Nabokow) mißhandelt oder gar getötet werde, die Minister reden zu lassen.

Hierauf tritt nach der Wahl eines Abgeordneten in die Finanzkommission eine Pause ein. Die Sitzung wird um 2 Uhr 55 Min. wieder aufgenommen.

Stachowitsch, Spassobny und Rumjanzew beantragen die Vertagung der.

Debatte über die Bjelostoker Geschehnisse.

Die Duma habe bestimmt, diese Angelegenheit 2 Tage nach der Verteilung des gedruckten Materials zu verhandeln. Das vom Abg. Pustoschkin gesammelte Ergänzungsmaterial sei jedoch erst heute in die Hände der Abgeordneten gelangt. — Dagegen sprechen Schtschepkin, Kokoschkin, Dschaparidse, Fürst Dolgorukow und Trassun: das von Pustoschkin gesammelte Material sei nur eine spezielle Ergänzung. Die Duma habe beschlossen, die Angelegenheit am Donnerstag vorzunehmen. Bjelostok, ganz Rußland und die ganze Welt können nicht mehr länger auf die Lösung dieser Frage warten. Aus dem Bericht der Kommission sowie den Debatten werde sich der wahre Sachverhalt klar ergeben auch für diejenigen Abgeordneten, die noch nicht Zeit hatten, sich mit dem gedruckten Material bekannt zu machen. — Die Linke, das Zentrum und ein Teil der Rechten stimmt gegen eine Vertagung des Berichts.

Der Referent der Kommission Arakanzew erhält das Wort. Nach Verlesung des sehr weitschichtigen Berichts faßt er den Inhalt desselben kurz zusammen: die Bjelostoker Metzelei ist die Frucht der Tätigkeit der russischen Regierung, nicht des russischen Volkes. Das russische Volk hat nie die friedliche Entwickelung der anderen Nationalitäten gehemmt. Die Regierung, die sich die russische nennt, hat dagegen die nationale Verhetzungspolitik eingeführt. Sie sah stets im Judentum einen inneren Feind und hat eine Menschenhaß verbreitende Literatur ins Leben gerufen. Sie hat angefangen, die gedanken- und gefühllosen Volksmassen auf die Juden zu hetzen. Rußland zugrunde richten kann dieses Pygmäengeschlecht nicht. Schaden aber kann wohl ein Bobrikow Finnland, ein Golyzin Kaukasien und die Polizei dem Innern des Reiches. Da sind die Resultate dieser Tätigkeit. Die offiziellen Mitteilungen lassen erkennen, daß die Regierung einen gesetzlichen Kampf mit den Revolutionären beginnen will. Doch wo hat sie die Revolutionäre gesehen? Das Schießen von seiten der Revolutionäre in Bjelostok ist eine Erfindung der Regierung. Es sind alles in allem nur 3 Soldaten verwundet worden. Nach dem letzten Regierungsbericht soll Bjelostok des Zentrum der Revolution sein. Warum aber hat die Regierung die Revolutionäre bis heute nicht verhaftet? Warum ist sie nicht in die Sfuraschkaja-Straße gegangen, wo sich das Nest der Revolutionäre befinden soll? Darum nicht, weil sie keine Revolutionäre gesehen hat, sondern nur ihre Existenz voraussetzt. Weiter weist Redner auf eine Reihe einander widersprechender Fakta in den offiziellen Berichten hin. Er ist der Meinung, daß nicht früher die volle Wahrheit aufgeklärt werden wird, als bis die örtliche Administration abgesetzt und das Militär aus der Stadt entfernt sein wird. Er redet von der unkorrekten Handlungsweise der Truppen im Namen des Zaren, die in den politischen Kampf hineingezogen werden, und entsetzt sich vor dem Gedanken, was geschehen werde, wenn die Armee einmal erwachen und begreifen werde, daß man sie hintergangen habe. Redner hält die gesammelten Daten für hinreichend, um beim Minister des Innern sowie auch beim Kriegsminister in Sachen des Bjelostoker Pogroms zu interpellieren. Er schließt seine Rede mit der Aufforderung an die Versammlung, das Andenken der in Bjelostok Gefallenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Sämtliche Abgeordnete erheben sich von den Sitzen.

In Anbetracht der späten Stunde verlassen die Abgeordneten ihre Plätze; der Präsident beantragt daher, zu den übrigen Interpellationen überzugehen. Daran knüpfen sich Debatten, an denen sich u. a. Roditschew, Lednizki, Graf Heyden und Winawer beteiligen.

Die Duma nimmt eine Reihe dringlicher Interpellationen an.

Der Präsident teilt mit, der Minister des Innern ersuche ihn schon lange, ihm einen Tag zur Antwort auf verschiedene Interpellationen zu bestimmen, deren Frist bereits abgelaufen sei. Infolge der großen Anhäufung von dringlichen Angelegenheiten habe er bis heute einen solchen Tag noch nicht bestimmen können. Er habe dem Minister versprochen, darüber der Duma Mitteilung zu machen.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 15 Minuten geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Juni. Am 14. Juni empfing der Kaiser in Privataudienz den rumänischen Gesandten, der vom rumänischen König einen eigenhändigen Brief und die Kette des neugestifteten Ordens Karl I. überreichte.

Das Petersburger Preßkomitee hat 45 Prozesse gegen Redakteure Petersburger Preßorgane eingeleitet wegen wissentlich falscher Mitteilungen über die Tätigkeit der Administration und der Truppen während der Bjelostoker Judenhetze. Die Gerichtspalate hat den Prozeß gegen den Reichsduma-Abgeordneten und Redakteur der „Strana" Kowalewski an das Bezirksgericht verwiesen. Kowalewski wird auf Grund des Artikels 6, Abt. 3, des Gesetzes vom 24. November 1905 zur Verantwortung gezogen.

Am 21. Juni traf zum Wachtdienst in Peterhof an Stelle der Grenadiere das Moskausche Regiment ein.

Der Justizminister hat dem Kaiser über den Redakteur A. A. Ssuworin (von der „Ruß") berichtet. Ssuworin ist aus dem Gefängnis entlassen worden.

Der Reichsrat beriet das Gesetzesprojekt über das Reichsrats-Statut. Der Antrag, daß es den Reichsrats-Mitgliedern verboten sei, Privatpersonen über die Sitzungen Mitteilungen zu machen, wurde abgelehnt.

Moskau, 22. Juni. In der Nacht wurde ein auf der Station Perowo befindlicher Warenzug überfallen. Von den Verbrechern wurden einige Waggons aufgerissen. Einer Patrouille gelang es, 2 Räuber zu verhaften.

Ssamara, 22. Juni. Der Gouverneur berichtet dem Minister des Innern telegraphisch: „Die Bauern aus Matwejewka leisteten dem Nikolajewskischen Chef der Landpolizei und dem Priester Pastuchowski, welche zur Haussuchung bei einem Agitator ausgefahren waren, bewaffneten Widerstand. Der Wagen der Amtspersonen stieß auf eine Barrikade und wurde beschossen. Pastuchowski wurde getötet, der Chef der Landpolizei leicht am Fuße verletzt, 1 Kosakenessaul und ein Kosak wurden leicht durch Schrotschüsse verwundet. Am Morgen wurde auf die von neuem heranziehenden bewaffneten Bauern eine Salve abgegeben, durch die 2 Mann getötet wurden. Außer dem Agitator wurden 24 Teilnehmer verhaftet, die von Zeugen erkannt waren.

Twer, 22. Juni. Der frühere Polizeimeister Direjewski ist zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden wegen Teilnahme am Massaker in Twer am 18. Oktober. Der Prozeß wird vor dem Moskauer Gerichtshof im September zur Verhandlung kommen.

Zarizyn, 22. Juni. Der hiesige Polizeimeister Blagoweschtschenski und sein Gehilfe Popow sind wegen Aufreizung und Zulassung von Judenhetzen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Krementschug, 22. Juni. Im hiesigen Theater wurde ein Eisenbahnagent verhaftet, der zur Veranstaltung von Judenhetzen aufreizte.

Atkarsk, 22. Juni. Es sind Nachrichten über große Feuerschäden auf Gütern eingetroffen. Es ist auch zu bewaffneten Zusammenstößen gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Feste Johannis des Täufers, den 24. Juni: Gottesdienst (ohne Abendmahl) um 10 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 6, 17—29.
Prediger: Wittrock.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juni: Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 4, 13—22.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Feste Johannis des Täufers deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 4. Juni, am Johannis-Tage: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr vormittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Alma Kämper, geb. Lange, 31 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: Kontorist Felix Franz Richter mit Marie Alwine Anna Isatzky. Gestorben: Landwirt Friedrich Karl Sieger, 64 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Frau Professorin Martha Henriette Wilhelmine Tobien, des weil. Professors Ewald Tobien Witwe, 79 9/12 Jahre alt; Ellen Baronesse Drachenfels, 20 Jahre alt.

Totenliste.

Anna Nikiferow, geb. Kröger, † am 20. Juni zu Riga.

August Sengul, † im 25. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Mikkel Wagar, † am 21. Juni zu Riga.

Charlotte Metzger, † am 21. Juni zu Riga.

Alexander Keschner, † am 20. Juni zu St. Petersburg.

Emilie Rosalie Jacksen, † am 21. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juni 1906

	9 Uhr M. gestern.	9 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.9	765.0	763.0
Thermometer (Centigrade)	18.0	18.6	25.2
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	ENE.4	ENE.6
Relative Feuchtigkeit	88%	81%	62%
Bewölkung	0	4	3

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 23.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern Abend um 1/2 8 Uhr

Meta Johanna Deinhardt

im fast vollendeten 23. Lebensjahre.

Ps. 73, 25.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet statt vom Trauerhause aus auf dem neuen St. Johannis-Kirchhofe am 25. Juni um 7 Uhr abends.

Dorpat, 23. Juni 1906.

Die tieftraurige Mutter und Geschwister.

Nehme meine regelmässige

Praxis

wieder auf.

Zahnarzt Anna Sandler

Ritterstrasse 8.

Wohne fortab

Johannis-Str. 1.

Dr. Zerrepson.

Verreist

auf circa 2 Monate.

Professor Kessler.

Verreise

und schliesse meinen Krankenempfang am 23. Juni d. J.

Prof. K. Dehio.

Während der Sommerferien

Sprechstunden

von 9–11 und 3–4.

Dr. Russow, Jakobstr. Nr. 38

Eine erfahrene

Hebamme

erteilt Rat u. Hilfe.

Botanische Str. 31, Haus Mylius.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торговъ **мѣста на рынкѣ,** а именно:

торгующимъ фруктами, ягодами и пр. (у аллеи) въ понедѣльникъ 26. іюня с. г. въ 11 час. дня,

торгующимъ мясомъ во вторникъ 27. іюня с.г. въ 11 час. дня,

овощникамъ въ среду 28. іюня с. г. въ 11 час. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 16-го іюня 1906 г.
№ 1016.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung **Plätze auf dem Markte** meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

den Händlern mit Obst, Beeren etc. (a. d. Allee) am Montag, den 26. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Fleischhändlern am Dienstag, den 27. Juni c., um 11 Uhr vormittags,

den Gemüsehändlern am Mittwoch, den 28. Juni c., um 11 Uhr vormittags.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что вслѣдствіе бывшихъ единичныхъ случаевъ заболѣванія оспою впредь

безвозмездное оспопрививаніе

желающимъ будетъ произведено въ городской больницѣ **2 раза въ недѣлю,** а именно по средамъ и пятницамъ въ 10 ч. утра.

Г. Юрьевъ, 21 Іюня 1906 г.
№ 1050.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass in Folge vorgekommener Erkrankungen an den echten Pocken von jetzt ab die

unentgeltliche Schutzpockenimpfung

im Stadthospital **2 mal in der Woche** und zwar an jedem Mittwoch und Freitag um 10 Uhr stattfinden wird.

Jurjew, d. 21. Juni 1906.
№ 1050.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nähe Frankfurt a. Main,

Bad Kreuznach

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre

Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht. 15 Minuten v. Rhein,

Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten** Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco an beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Mache dem geehrten Publikum bekannt, dass ich meine

Buchbinderei

aus d. Universitäts-Bibliothek (Domruine), für welche ich seit 1901 arbeite u. fernerhin weiterarbeite, in die **Jakob-Str. Nr. 7 übergeführt** habe u. empfehle mich für alle in mein Fach schlagende Arbeiten, insbesondere marmorierte Papiere **eigener** Fabrikation, Galanterie-, Lederarbeiten und Bildereinrahmen, welche geschmackvoll zu billigen Preisen ausgeführt werden. — Ich bitte, mir das Vertrauen auch fernerhin freundlichst entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Rich. Tennoff.**



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Billigste Bezugsquelle.

Grösstes Lager am Platze!

Steter Eingang von **Novitäten!!**

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten!

Saison-Novitäten! 1906.

Tapeten

und Borden

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

im Handelshause

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Volle Normallänge aller Tapeten und Borden!

Musterbücher u. Proberollen stets zur Verfügung!

Nur neue frische Waare!

Musterauswahl ausser Concurrenz!

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang

deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Eine ganz neue

Budenlette

Umstände halber **billig** zu verkaufen. **A. Danziger, Färbereifiliale,** Rathausstr. 16.

Einen Verdienst von

3–4000 Rubel

im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Landapotheke

zu verkaufen. Adr. чр. Оберпаленъ училище Одестъ. Ванаусъ.

Streck-Balken

sind **zu vergeben** — Petersburger Str. Nr. 155.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

ist **zu verkaufen** Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei J. Eschscholtz.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antitoxische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Tapeten

zu Fabrikpreisen!

Grosse Auswahl von **in- und ausländischen** Tapeten, jeglicher Art **Oelfarben, Lacken, Firniss etc.** zu billigsten Preisen

empfiehlt die erste (am Orte) Tapeten- u. Farbenhandlung

im Rathause.

NB. **Ausverkauf von zurückgelegten Tapeten.**

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Der Unterricht

in meiner

Privat-Vorbereitungsschule

beginnt am 16. August. Die Unterrichtssprache ist deutsch und russisch.

Das Schulgeld beträgt 10 Rbl. halbjährlich.

Einige Kinder deutscher Herkunft, Knaben oder Mädchen, werden unentgeltlich aufgenommen. Anmeldungen erbeten im August von 3–5 Uhr tägl.

E. Seezen
Schulleiterin.

Rigasche Str. 69.

Erteile Stunden

bereite vor zum Landesgymn. nach Birkenruh und z. grossen Examen — Steinstrasse 51, von 3–5.

N. Oltarschewsky.

Saftburken

in allen Grössen empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.

W C

Iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Gebrauchte engl. Geschirre

2 Zweispänner u. 1 Einspänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, verkauft **F. W. Grünwaldt**
Rigasche Str. 10.

Ein 2-stöckiges

neues Haus wird verkauft.

Zu erfragen in d. Exped. d. Blattes unter „Nr. 477".

Pensionäre

finden im August freundl. Aufnahme sowie **Nachhilfe in den Schularbeiten und Sprachen** bei Minna und Helene Rücker, **Fellin.** Adresse vom August an Poststr. 4, bis dahin: Frau Else Rose.

Von Montag, den 26. Juni, ab wird mein

Geschäft

um 7 Uhr geschlossen.

K. Stahlberg.

Bedeut. chancenreicher als Lotterielose sind d. **Serienlose** d. „Merkur", an welch. d. Beteilig. jährl. 30 R. (monatl. 2.50) kostet. Am 19. Juli wird ca. 1/3 Million R. verlost. (**Nieten** exist. **nicht**). Das Nähere ist in Wesenberg durch Postkarte (unter V. M. postlagernd) zu erfragen.

---

150 bis 250 Rbl. monatlich

auch nebenberuflich leicht zu verdienen. Offrt. sub „D" beförd. die Ann.-Exped. F. Sicard, Riga.

Hängematten

aus Reepschläger-Schnur liefert billig die **Hängematten-Werkstatt im deutsch. Ausstell.-Gebäude.**

Neue Sendung finnischer

Kindermützen und Unterröcke

erhielt und empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Mosolin

A. Reinberg

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Saftburken, Fliegenfänger

u. sämtl. **Glas-, Nickel- u. Blechwaren** empfiehlt zu sehr billigen Preisen im Detail und Engros

D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Eine firme Köchin

mit guter Empfehlung wird **sofort gesucht** in Karlowa vom Kreischef.

D. H.-V.

Freitag, den 23. Juni

Johannisfeier.

Musik

von 9—1 Uhr.

Illumination d. Gartens

Entree pro Familie 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop.

Der Vorstand.

Am Freitag, den **23** Juni, um **9 Uhr abends,** fährt der Dampfer

„Kawast"

nach **Hasen** zum **Johannisfeuer.** Abfahrt von der Holzbrücke.

Der **Dampfer**

„Kawast"

nebst der **grossen Barke** macht Lustfahrten:

Am Johannistage, den 24. Juni nach Kawershof **„Oldenthurm".**

Abfahrt 1/2 9 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags. Rückfahrt 1/2 11 Uhr Ab.

Am Sonntage, den 25. Juni nach Timmofer.

Abfahrt 1/2 10 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachmittags und 5 Uhr Nachmittags. Letzte Rückfahrt 11 Uhr Abends.

Fahrbillete hin u. retour **30 Kop. Buffet mit starken Getränken** und **Musik** auf der Barke.

Anlegeplatz unterhalb der Abfahrtstelle des Dampfers „Dorpat".

Der

Dampfer „Tivoli"

wird bei günstiger Witterung

am Johannistage

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags, exkl. 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal

fahren.

Die Fahrten um 6 und 7 Uhr abends fallen aus.

Die Rückbeförderung wird um 8, 9 und 10 Uhr abends stattfinden.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke **bei den Anlagen.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Die Fahrten an den

Sonntagen

geschehen bei günstiger Witterung wie bisher regelmässig allstündlich von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, exklus. 1 Uhr mittags

---

Gesucht wird eine Familienw.

von etwa 6 Zimmern, womöglich mit Garten und Veranda, in den hochgelegenen Stadtteilen zu Mitte August. Es wird gebeten, Offerten mit Preisangabe und Beschreibung in der Expedition dieses Blattes sub „Garten u. Veranda" abzugeben.

Требуется квартира

отъ 6–9 комнатъ въ районѣ 1-го участка, сообщить Широкая ул. № 1. Варшавская Столовая Прокофьевскій.

Eine Wohnung

von 7 bis 9 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird im I. oder II. Stadtt. **gesucht.** Gefl. Off. sub „25" an die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohn. v. 6 Zimm.

nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. August **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Eine sonnige, gesunde Wohnung von 8 hohen Zimmern ausser d. Entrée, Mädchen- u. Badez., Küche mit Wasserleitung, Glasveranda, Garten und allen Wirtschaftsräumen wird Umstände halber mietfrei — (Shukowsky-) Blumenstrasse Nr. 16, 1 Treppe.

Zwei helle unmöbl. Zimmer

werden in der Nähe der Rentei **gesucht.** Pension erwünscht. Offert. unter „E. B." in die Exped. d. Bl.

Für einen armen 9-jähr. gesunden **Knaben** wird um

freien Landaufenthalt

für die Sommermonate gebeten. Näh. „Bethanien", Hausvater Martinson oder Frau A. Frischmuth, Mönch-Strasse 5.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sandt.

Sonnabend, den 24. Juni c.

Vorstellung Nr. 46.

Abonnements-Vorstellung Nr. 40.

(Novität.) Zum 1. Mal. (Ganz neu.)

Der Weg zur Hölle.

Originalschwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

NB. Sensationelles Repertoire- u. Kassenstück sämtlicher deutscher Bühnen.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 25 Juni a. c.

Vorstellung Nr. 47.

Abonnements-Vorstellung Nr. 41.

Gr. Doppelvorstell.

bei einmaligem Eintrittspreis.

„Der Opernball".

Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Hierauf:

„Jugendfreunde".

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 26. Juni a. c.

Vorstellung Nr. 48.

Abonnements-Vorstellung Nr. 42.

Neu einstudiert:

„Die schöne Helena".

Operette in 3 Akten von Meilhac u. Halévy. Musik von Jacq. Offenbach.

Anfang 8 Uhr.

NB. Auswärtige Theaterfreunde, welche das Repertoire für längere Zeit voraus kennen zu lernen wünschen, werden ersucht, schriftlich bei der Theaterdirektion anzufragen, und dürfen sofortiger Mitteilung gewiß sein.

Die Direktion.

R.-V.

Freitag, den 23. Juni a. c.

9 Uhr abends

Grammophonkonzert

Entree für Mitglieder und eingeführte Gäste 10 Kop., für Familien 20 Kop. **Der Vorstand.**



McCormick-

Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwender

und

Reserveteile.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

---

25 Rbl. Belohn. demjenig., d. mir die frechen Diebe angiebt, welche am 21./22. um 1 Uhr nachts meine Uhrenhandlung plünderten u. davonliefen. Uhrmacherm. Robert Weckram.

Verloren

auf dem Dom ein **silbernes Damen-Portemonnaie,** 2 Rbl. u. einen Zettel enthaltend. Gegen angemessene Belohnung in der Pferdestr. 6, bei Hallap, freundlichst abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. (4 Br.); 25.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ 23 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
täglich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Montag, den 26. Juni (9. Juli) 1906.

Inland.

Vom Livländischen Adelskonvent.

Dem Adelskonvent vom Juni 1906 erstattete der Landmarschall Baron Meyendorff, wie wir in den Rigaschen Blättern lesen, Bericht über die Schritte, die seitens der Landesvertretung zwecks einer schleunigen Einberufung des Livl. Provinzialrates getan waren. Der Landmarschall hatte dem Minister des Innern Stolypin in einer Unterredung das Bedürfnis des Landes nach der Verwirklichung der projektierten Reformen und die dringende Erfordernis des Zusammentritts eines Provinzialrates dargelegt und vom Minister des Innern die Versicherung erhalten, daß er sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen werde. Am 5. Mai wurde der Landmarschall von Seiner Majestät dem Kaiser in persönlicher Audienz empfangen und hatte Gelegenheit, seine Bitte zum Ausdruck zu bringen.

Nach Kenntnisnahme der Berichte der ritterschaftlichen Schulverwaltung und des Schulkollegiums des livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh, beschloß der Adelskonvent, die Unterstützung der Kreise und Pensionate aus den Mitteln des ritterschaftlichen Stipendienkollegiums solange fortzusetzen, bis den Eltern tatsächlich die Möglichkeit gegeben ist, ihre Kinder in den neu zu errichtenden Schulen unterzubringen; etwaige Gesuche aus privater Initiative entstandener Progymnasien um Subventionierung seitens der Ritterschaft sollen von der Landschulverwaltung mit einem Gutachten der Plenarversammlung des Adelskonvents vorgelegt werden. Das Gesuch von Einwohnern der Stadt Wenden um Subventionierung eines in der Stadt zu errichtenden Progymnasiums wurde in bejahendem Sinne entschieden, und zu diesem Zwecke die von Einwohnern der Stadt Wenden für das Landesgymnasium in Birkenruh dargebrachte Summe von 5000 Rubel den Petenten überwiesen, sowie eine jährliche Subvention von 2500 Rubeln aus der Ritterkasse zugesichert. In Sachen des Landesgymnasiums zu Birkenruh beschloß der Konvent, von der Errichtung einer 6. sog. Ueberleitungsklasse fürs erste Abstand zu nehmen. Bei dem gleichzeitigen Besuch des Landesgymnasiums durch mehrere Brüder ist eine Ermäßigung der Schul- und Pensionsgelder in der Abstufung von 450—350—250—150—0 Rbl. vorgesehen worden.

Dem Konvent lag der Bericht des Landrats-Kollegiums über das Wegebaukapital und die fertiggestellten und begonnenen Chausseerungsarbeiten vor. Von den im Jahre 1905 beschlossenen Bauten sind u. a. im Bau begriffen die Chaussee Dorpat-Reval und der Pflasterweg Dorpat-Novum. Im laufenden Jahre wird die endgiltige Realisierung des Budgets 1904 erfolgen, und zwar sollen u. a. zu Ende geführt resp. empfangen werden die Chaussee Dorpat-Werro und die Chaussee Dorpat-Petersburg. Ferner berichtete das Landratskollegium über den Gang des Chausseebaues von Werro in der Richtung nach Dorpat. Nachdem 3½ Werst der Chausseerungsstrecke in der Richtung von der Woo nach Dorpat fertiggestellt war, war der Bau der letzten 2 Werst von der Woo-Brücke bis Werro sistiert worden, da die zu dieser Strecke notwendig erscheinende Anlage eines Notweges die zu Gebote stehenden Mittel überstieg. Auf Beschluß des Adelskonvents wurde die Chausseerung der Strecke von Werro bis zur Woo-Brücke ins Budget 1907 aufgenommen, mit der Bestimmung, daß die neue Chaussee auf der einen Linie der Werro-Dörptschen Strecke zu bauen sei, während die andere Linie der Strecke als Grandweg fortzubestehen habe.

Dem Adelskonvent lag ein Antrag des Direktors der Irrenanstalt bei Stackeln vor, der, gemäß der Mitteilung der Baukommission über den Stand der Arbeiten, eine provisorische Eröffnung der Anstalt in kleinem Stile zur Schulung des Personals bereits zum Herbst 1906 in Vorschlag brachte. Da es sich nicht genau übersehen ließ, ob die Kosten für die Eröffnung aufgebracht werden könnten, so ermächtigte der Adelskonvent den residierenden Landrat in Gemeinschaft mit dem Landmarschall und dem Präses der ritterschaftlichen Irrenanstalts-Baukommission, erforderlichenfalls in Stellvertretung des Adelskonventes die periodische Eröffnung der Landes-Irrenanstalt zu beschließen.

Auf Antrag des Fellinschen Pockenimpfkomitees auf Bewilligung von Mitteln aus der Landeskasse für die Pockenimpfung, beschloß der Adelskonvent, den bisherigen Kredit von 285 Rbl. für Impfungszwecke wieder in das Budget der Landeskasse einzustellen.

Zur Judenhetze in Bjelostok.

St. Petersburg, 24. Juni.

—L.— Ueber die Judenhetze in Bjelostok liegen jetzt zwei Berichte vor, welche die Vorkommnisse in ganz verschiedener Weise beleuchten.

Der offizielle Bericht der Regierung spricht davon, daß die Juden, welche 70% der städtischen Bevölkerung ausmachen, von dem christlichen Teile der Bevölkerung gehaßt worden seien, welche namentlich aufgebracht gewesen sei über die in letzter Zeit von den Juden entwickelte revolutionäre Tätigkeit sowie über die von diesen verübten Ermordungen von Polizeichargen und friedlichen Bürgern. In der Stadt habe sich das Gerücht verbreitet, daß die Terroristen die Absicht hätten, alle Amtspersonen niederzumetzeln. Am 1. Juni seien dann Schüsse auf christliche Prozessionen abgegeben und Explosivgeschosse auf dieselben geschleudert worden und da sei denn mit elementarer Gewalt die Judenhetze ausgebrochen. Die Juden hätten an einigen Stellen den Exzedenten bewaffneten Widerstand geleistet, wodurch diese noch mehr aufgebracht worden seien. Am zweiten Tage der Ausschreitungen hätten Mitglieder der revolutionären Organisation auch die Truppen angegriffen, indem sie aus dem Hinterhalt auf dieselben schossen. Der Schluß des Regierungsberichts weist mit Entrüstung die Berichte zurück, welche besagen, daß die Judenhetze in Bjelostok mit Wissen und unter Teilnahme der örtlichen Administration vorbereitet worden sei. Die Ursachen für Entstehung der Exzesse seien in der Tätigkeit der Revolutionäre zu suchen, die durch verbrecherische Anschläge gegen die Behörden und Privatpersonen die friedliche Bevölkerung erbittert und die Polizei desorganisiert hätten. Infolgedessen sei es der Polizei auch nicht gelungen, den Unruhen vorzubeugen und sie nach Ausbruch rechtzeitig zu unterdrücken.

Ganz anders lautet der Bericht der Reichsduma-Kommission, welche an Ort und Stelle Erhebungen über die Entstehungsursachen der Judenhetze angestellt hat. Bei ihren Untersuchungen ist die Kommission zu nachstehenden Schlüssen gekommen.

Eine Rassen-, Religions- oder wirtschaftliche Feindschaft zwischen der christlichen und der jüdischen Bevölkerung der Stadt Bjelostok habe niemals bestanden.

Offener Haß gegen die Juden habe nur bei der Polizei bestanden und sei auch den Truppen beigebracht worden durch die gegen die Juden erhobene Beschuldigung der Beteiligung an der Freiheitsbewegung.

Die Judenhetze sei vorbereitet gewesen, was sowohl der Administration als auch der Bevölkerung längst bekannt gewesen sei.

Der unmittelbare Anlaß zur Judenhetze sei ebenfalls vorbereitet gewesen, so daß die Judenhetze nicht als das Aufflammen religiösen oder nationalen Fanatismus betrachtet werden könne.

Die Handlungsweise der Truppen und der Zivilautoritäten während des Massakers sei eine offene Verletzung der über diesen Gegenstand bestehenden Gesetze sowie auch der Vorschriften vom 7. Februar d. J. 1906. Dies sei ein systematisches Erschießen der friedlichen jüdischen Bevölkerung (Frauen und Kinder nicht ausgenommen) gewesen, unter dem Vorwande, die Revolutionäre zu beschwichtigen, während weder der Menge noch einzelnen Personen revolutionäre Handlungen vorgeworfen werden könnten, die zu solchen Beruhigungsmaßnahmen Anlaß gegeben hätten.

Die Zivil- und Militärautoritäten hätten nicht nur ruhig zugesehen, nicht nur die Judenhetze gefördert, sondern hätten sogar in der Person ihrer niedersten Beamten durch Morde und Plünderungen an den Exzessen teilgenommen.

Die offiziellen Darstellungen über die Ursachen und den Gang der Ereignisse (Schießen auf die Truppen und auf die christliche Bevölkerung, revolutionäre Ueberfälle ꝛc.) seien den Tatsachen nicht entsprechend.

Es liegen also zwei Berichte über die Judenhetze vor, welche sich in jedem einzelnen Punkte widersprechen. Wo liegt nun die Wahrheit? Nach den in letzter Zeit erfolgten Enthüllungen über die Art und Weise der Veranstaltung von Judenhetzen wäre man fast geneigt, dem Bericht der Duma-Kommission den Vorzug zu geben. Mit Sicherheit wird sich diese Affäre aber erst nach Abschluß der gerichtlichen Untersuchung beurteilen lassen.

In Sachen der „Baltisch-Konst. Partei"

bringt die „Rig. Rdsch." eine Entgegnung auf unsere Schlußbemerkung zu ihrem in Nr. 137 unseres Blattes wiedergegebenen Artikel „Zur Klärung." Wir bedauern, von unserer geschätzten Kollegin mißverstanden worden zu sein.

Die „Rig. Rdsch." schreibt nämlich: „Die „Nordliv. Ztg." scheint der Meinung zu sein, daß das gesamte Programm der baltisch-konstitutionellen Partei gewissermaßen auf dem Wege des Nachgebens entstanden ist."

Nachdem hierauf das gen. Blatt den mittleren Absatz unserer Auslassung wiedergegeben hat, bemerkt es dazu: „Die Tendenz der gemeinsamen Arbeit zum Wohle des ganzen Landes ist nicht in einem Versöhnungsrausch à tout prix, noch überhaupt in irgend einem Rausche der Wirksamkeit der „Balt. konst. Partei" zugrunde gelegt worden, sondern nach nüchterner Erwägung unserer Kräfte und Ziele, und dieser Grundsatz bildet tatsächlich die freiwillige und aufrichtige Ueberzeugung der Partei. Auch die Feindseligkeit unserer Gegner, augenscheinlich doch unserer politischen Gegner kann an der politischen Ueberzeugung der Partei nichts ändern, um so mehr, da wir von unseren Gegnern von Anfang an keine Freundlichkeit erwartet haben, diejenigen nationalen Kreise aber, die unsere politischen Gegner nicht sind, wie etwa die durch die „Rigas Awises" vertretenen, haben der Baltischen konst. Partei bisher keine Feindseligkeit gezeigt. . ."

Nach der ganzen bisherigen Stellung, welche die „Nordlivl. Ztg." der „Balt. Konst. Partei" gegenüber eingenommen hat, dürfte die Annahme doch ausgeschlossen sein, daß nach unserer Meinung „das gesamte Programm der baltisch-konstitutionellen Partei gewissermaßen unfreiwillig auf dem Wege des Nachgebens entstanden ist." Ferner kann keineswegs aus unseren Worten herausgelesen werden, daß unseres Erachtens ein Versöhnungsrausch der Wirksamkeit der B.-K. Partei zugrunde gelegt worden sei. Wir haben bloß darauf hingewiesen, daß die sehr weitgehenden Versöhnungshoffnungen, die in weiten Kreisen unserer Gesellschaft genährt worden sind, leider durch die politischen Ereignisse der letzten Monate arg getäuscht worden sind, und daß wir in unserer Politik uns nach den in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen zu richten haben werden, d. h. nicht unser Deutschtum selber schwächen, wo wir auf keinen Dank zu rechnen haben.

Darum haben wir bloß davor gewarnt, jetzt noch zu glauben, es wäre möglich „gemeinsam zum Wohle der gemeinschaftlichen Heimat zu arbeiten" mit den Kreisen, die nur ihre nationalen Interessen im politischen Kampfe anerkennen. Daß wir aber mit „denjenigen nationalen Kreisen, die unsere politischen Gegner nicht sind, wie etwa die durch die „Rigas Awises" vertretenen", eine „Organisation gemeinschaftlicher Abwehr" anstreben müssen, darin stimmen wir mit der „Rig. Rdsch." vollkommen überein. Und dies letztere sollte doch gerade das Ziel der nichtnationalen, der Erhaltung des Deutschtums aber durchaus förderlichen „Balt. Konst. Partei sein.

Der frühere Livländische Gouverneur Paschkow ist, wie die „Balss" mitteilt, zurzeit mit der Abfassung einer Broschüre über die Agrar- und Kirchenfragen im Baltikum beschäftigt. Der frühere Gouverneur soll in diesem Werk die Schuld für die Unruhen im vorigen Jahr „nur in den unnormalen Agrarverhältnissen" sehen, wie sie durch die „Privilegien des Adels" bedingt seien. Die „Balss" bemerkt dazu, daß diese Broschüre Paschkows eine weit größere Sensation machen werde, als seinerzeit die Broschüre des Gouverneurs Sinowjew. — — Das glauben wir gern, bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl.", denn wenn jemand den Mut findet, die Tatsachen so auf den Kopf zu stellen, wie das seinerzeit Gouverneur General Paschkow tat, so macht das immer Sensation. Des weiteren bemerkt das gen. Blatt, daß Herr Paschkow eine ruhige Provinz betrat und nach mehrjähriger Amtsuntätigkeit eine aufständische verließ; daß der Mann, der entlassen wurde, weil er zu unfähig war, um auch nur die gewöhnlichsten Polizeimaßnahmen gegen kleine Tumulte anzuordnen, der seine Beamten im Stich ließ und sich immer dann krank meldete, wenn man Ansprüche an seine Energie stellte — daß dieser vollendete Typus eines Bureaukraten aus Gribojedows oder Gogols vernichtenden Satiren weder das Recht hat, unsere Verhältnisse — die er nie begriff — zu kritisieren, noch überhaupt fähig ist, ein Buch zu verfassen.

— Der Provinzialrat beim Generalgouverneur der Ostseeprovinzen wird, nach einer Meldung des „Rig. Tgbl.", nicht vor dem August seine Arbeiten aufnehmen.

— Eine Denkschrift über die rechtliche und ökonomische Lage der landlosen Bauern in den Ostseeprovinzen ist auf Grund offizieller Daten, wie die Rigaer Blätter berichten, im Auftrage des baltischen Generalgouverneurs vom Geschäftsführer seiner Kanzlei, dem früheren Kameralhofssekretär in Reval, Nossowitsch, verfaßt worden und wird dem Provinzialrat vorgelegt werden.

— Der Betriebschef der Riga-Oreler Bahn hat zirkulariter auf Weisung der höheren Obrigkeit hin den ihm unterstellten Beamten mitgeteilt, daß im Falle des Ausbruchs eines neuen Eisenbahnerstreiks mit den Schuldigen nach der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren wird.

Fellin. Der „Fell. Anz." macht auf einen Aufruf aufmerksam, den ein gewisser, als

Feuilleton.

Johannis 1906.

Johannisfeuer flackern auf
An allen Orten, hoch vom Berge
Sieht man den Horizont sich röten:
Des Volkes Jugend kam zu Hauf
Zu Spiel und Tanz in alten Zeiten, —
Nicht zu ehrschänderischem Töten.

Der Sonne Bahn vollendet sich,
Und bange Nächte, lichtlos — trübe
Bezeichnen Herbstesnahen wieder.
Ein Jahr des Schreckens schon verstrich,
Voll wilden Hasses; schweres Leiden
Brach auf das Vaterland hernieder.

Es starb, was unvergänglich war —
Das Erbvermächtnis, — früher heilig
Von unsern Vätern überkommen:
„Glaub' und Vertrauen immerdar!"
Bei Hoch, Gering, und gegenseitig. —
Des Lebens Halt ward uns genommen.

Heute wendet wieder sich das Licht,
Doch banger Sorge dunkle Schatten
Sieht man am Himmel drohend stehen;
Der Mutter Erde traut Gesicht,
Vom Schicksalsschlage schwer verwundet,
Fragt weinend: „Was wird noch geschehen?"

Nur eine Antwort gibts hierauf
Von wahren Kindern ihrer Heimat,
Die alles mit dem Lande teilen:
„Was auch geschieht im Zeitenlauf —
Ob Grund und Boden mögen bersten,
Wir müssen diese Wunden heilen!"

Wenn Sturm die Welle peitscht zur Flut,
Wenn fels'ge Riffe, schaumumbrandet,
Der Sonne Blick nicht mehr erreichet,
So trotzt der Stein doch blinder Wut,
Bis machtlos schließlich sich erschöpfet
Der Wogen Spiel und rückwärts weichet.

Wohl stürzen Berge, wankt das All,
Feuer und Wasser tobend kämpfen,
Das Ew'ge aber bleibt erhalten,
Erneuet sich im jähen Fall:
Der Geist, die Kraft; sind uns unsterblich,
Verbinden Junges mit dem Alten.

So gilts! Erheben wir den Blick
Zu freier Höhe, fest und mutig!
Dem Unrecht wird das Recht nicht weichen,
Bald sühnt die Drangsal das Geschick.
Wer wahre Heimatsliebe empfindet;
Wird auch im Tode nicht erbleichen. —

(8) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

Richard hatte in dieser Nacht sehr schlecht geschlafen. Wie ein Alp lag die Hitze auf ihm, und seine erregte Phantasie wob beängstigende Träume in seinen Schlaf. Wie gebannt lag er da . . . regungslos, während sein Geist von einem starren Entsetzen gelähmt war. Er sah seinen Vater im Arbeitszimmer sitzen, denselben Ausdruck der Wut in den bleichen Zügen, wie im Tod. Vor ihm stand ein Mann hochaufgerichtet . . . Richard sah nur die Gestalt. So sehr er sich auch anstrengte, das Gesicht des Fremden zu sehen, es war ihm dies unmöglich, denn wie wehende Schleier lag über seinem Haupt ein rätselhafter Dunst. Plötzlich zog der Mann eine blitzende Waffe aus der Tasche. Richard wollte aufschreien, doch eine furchtbare Macht hielt ihn nieder. Jetzt drückte der Mörder die Waffe ab . . . ein entsetzlicher Schlag. Mit einem dumpfen Schrei war Richard aufgefahren und hatte seine Betäubung abgeschüttelt. Ein wahnsinniges Grauen durchpeitschte seinen Körper. Er eilte an das offene Fenster, ein greller Schein, dann wieder ein Schlag und ein Knattern wie aus hundert Pistolenläufen. Doktor Ziebauer atmete erleichtert auf. Der Schuß, den er gehört zu haben glaubte, war nur das Donnerrollen des einschlagenden Blitzes; trotzdem zitterte er am ganzen Körper. Blitz auf Blitz zuckte hernieder, gefolgt von wildem Getöse; der Regen klatschte in glühenden Tropfen auf die Dächer. Gewittersturm durchbrüllte die Lüfte, schüttelte in ohnmächtigem Grimm an den gewaltigen Häusermassen und führte um den hohen Stefansturm seine bacchantischen Tänze auf. Die kühle Luft beruhigte Richards Nerven . . . Sich niederzulegen wagte er nicht, weil er fürchtete, dieses gräßliche Traumbild wieder zu sehen. Noch immer stand die Gestalt des Mörders in dem schäbigen Anzug vor seinem inneren Auge . . . Er drückte auf einen Taster, und das elektrische Licht flammte auf . . . dann nahm er ein Buch und begann zu lesen. Nach und nach kam der Schlaf über ihn . . .

Ein energisches Klopfen an der Tür weckte ihn jäh auf. Die Morgensonne lachte zum Fenster herein und die elektrische Flamme nahm sich in den gleitenden Lichtströmen, die das Zimmer durchfluteten, wie ein armseliges Kerzenlicht aus. Richard sah auf die Uhr! Himmel! Elf Uhr vorüber! Rasch öffnete er die Tür.

Josef stand zitternd draußen. „Gnädiger Herr, eine halbe Stunde klopfe ich schon. Sie sollen sofort nach Neuwaldegg in die Villa „Henriette" fahren, man hat schon dreimal telephonisch nach dem Herrn gerufen. Eben jetzt wird wieder geläutet!"

Richard eilte an den Apparat. Sollen diese Aufregungen kein Ende nehmen? fragte er sich kopfschüttelnd.

„Hallo! Wer da!"

„Baronin Rohnsdorf! Wer dort?"

„Richard!"

„Gott sei Dank! Komme sofort! Tante hatte einen Schlaganfall. Bei uns wurde eingebrochen."

Richard zuckte zusammen. „Was sagst du? Das ist doch nicht möglich . . ."

„Ja, ja, bitte komme sofort; an Herrn Heimers ist auf Tantens Wunsch auch schon telephoniert worden. Schluß!"

Richard legte die Muschel weg. Alles drehte sich um ihn. Dann raffte er sich auf, warf seine Kleider über und stürmte die Treppen hinunter. Der Wagen wartete schon. Josef hieb auf die Pferde ein, die wie ein Orkan durch die Straßen brausten. In Richards Kopf dröhnten die Gedanken. Wo war eingebrochen worden? In den Zimmern, oder? Ein jäher Schreck durchzuckte ihn. Wenn die Kasse ausgeraubt wäre? Richard konnte kaum weiter denken. Endlos dünkte ihn die Fahrt.

Endlich hielten die Pferde. Eine lebhaft gestikulierende Menschenmenge stand vor dem Portal und musterte Richard neugierig, als er auf die Villa zuschritt. Drinnen herrschte lautlose Stille, und der alte Diener führte Richard sofort in Henriettens Schlafzimmer. Als Richard zu ihrem Lager trat, kamen ihm die Tränen in die Augen. Gestern noch so blühend gesund und heute? Der Schreck hatte das liebe Angesicht furchtbar verändert. Elsa, welche mit einer Wärterin an ihrem Bett gesessen hatte, fiel Richard leise weinend um den Hals.

„Die arme Tante! Sie ist auf der linken Seite von dem Schlaganfall ganz gelähmt. Gebe Gott, daß es glücklich vorübergeht. Sprich nur wenig mit ihr, es regt sie auf!"

Gräfin Henriette hatte die Augen geöffnet und ein warmes Leuchten blitzte in ihnen auf. Sie streckte Richard die rechte, ungelähmte Hand hin.

„Kopf hoch, liebe Kinder," flüsterte sie mühsam. „Schaut nicht so jämmerlich drein, eure alte Tante wird das schon wieder überwinden! Gehe gleich ins Kassazimmer, Richard, Heimers wartet. Zum Glück fand der Dieb das Geheimfach nicht. Nur das Bargeld ist weg."

Die Gräfin sank erschöpft in die Kissen zu-

„Künstler" zeichnender P. Moratz in dem „Rahwalehr" veröffentlicht. Dieser Künstler richtet, in Wiederholung einer bereits vor einigen Wochen in dem nämlichen estnischen Blatt verlautbarten Aufrufs, an die Anverwandten und Freunde der im Winter hierselbst von der Strafexpedition standrechtlich erschossenen Individuen die nochmalige inständige Bitte, ihm die Bilder der also Gerichteten zu „bewußtem Zwecke" zusenden zu wollen. Wir erinnern uns hierbei unwillkürlich, schreibt der „Fell. Anz.", daß zugestandenermaßen ein großer Teil der Gerichteten den Räuberbanden angehörte, welche s. Z. die Ueberfälle auf die Forstei Ojo und den Hof Ollepäh ausführten; da nun ohne Unterschied die Photographien sämtlicher Erschossener einverlangt werden, so gewinnt es den Anschein, als ob neben einer mutmaßlichen Verherrlichung von Märtyrern die Herstellung eines Verbrecher-Albums geplant wird.

Walk. Eine Versammlung der Ortsgruppe des „Deutschen Schul- und Hilfsvereins in Livland" fand, wie wir dem „Südlivl. Anz." entnehmen, vorigen Montag im Saale der Musse statt. Der Präses des provisorischen Vorstandes konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ortsgruppe vorläufig bereits 229 Mitglieder zählt, von denen 98 ihre Beiträge mit 435 Rbl. 50 Kop. eingezahlt haben, was zusammen mit einem einmaligen Beitrag von 25 Rbl. einen Kassenbestand zum 19. Juni von 460 Rbl. 50 Kop ergibt. Die längste Zeit beschäftigte sich die Versammlung mit der Schulfrage. Der provisorische Vorstand der Ortsgruppe hatte sich in Relation mit der Schulvorsteherin W. Johannsen gesetzt, deren Schule von der estnischen Stadtverwaltung die Subsidie entzogen worden war, und hatte ein Projekt ausgearbeitet, unter welchen Bedingungen dieser Lehranstalt eine Subsidie seitens der Ortsgruppe gewährt werden könnte. Dabei wurde nicht außer acht gelassen, einen vorläufigen Ersatz für eine Knaben-Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache zu schaffen. Die Gewährung einer Subsidie wurde von der Bedingung einer Aufnahme von Knaben in die beiden untersten Klassen dieser Privat-Mädchenlehranstalt abhängig gemacht.

Pernau. In Pernau soll im August eine deutsche Schule eröffnet werden. Fürs erste, schreibt die „Pern. Ztg.", freilich nur eine Elementarschule, die aber hoffentlich in jedem Jahr um eine höhere Klasse wird erweitert werden können.

Südlivland. Als letzte Taten der Revolutionäre entnehmen wir den Rigaer Blättern, daß die Monopolbude in Schreyenbusch überfallen wurde, wobei einer der Räuber schwer verwundet und ein anderer ergriffen wurde, ferner daß dem Wirt des Jaun-Swenne-Gesindes (Kreis Wolmar) 30 Rbl. und eine goldene Damenuhr geraubt und das Mobiliar zertrümmert wurde, und endlich daß der Sirnit-Krug (Gemeinde Moritzberg) überfallen und der Krüger um 50 Rbl. beraubt worden sind.

Riga. Im ganzen streiken auf 8 Fabriken, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, ungefähr 2500 Arbeiter. Neue Proklamationen des Förderativkomitees der Rigaschen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation sind in diesen Tagen in Fabriken verteilt worden. Sie tragen die Ueberschrift „Macht euch bereit" und fordern unter Hinweis auf die Bjelostoker Vorgänge und die Militärunruhen, vor allem im Preobrashenskischen Garderegiments, zum Kampf gegen die Regierung auf.

— Zu der auch von uns gebrachten Meldung über die Unruhen im Rigaer Zentralgefängnis erfährt die „Balt. Post" folgendes: Montag versuchten etwa 100 politische Verbrecher, im Zentralgefängnis Unordnungen anzustiften. Die Häftlinge, die sich in 15 Einzel- und 4 gemeinschaftlichen Zellen befanden, schlugen die Fenster aus und wollten die Türen erbrechen. Die Wache gab hierauf 4 Schüsse in die Luft ab. Verwundet wurde niemand. Wohl aber verletzte sich einer der Sträflinge durch einen Glassplitter die Hand. Die Unordnungen gingen von einigen, in Einzelhaft sich befindenden politischen Gefangenen aus, welche verlangten, in die gemeinsamen Zellen übergeführt zu werden.

— Die 1. Delegierten-Versammlung des deutschen Hilfs- und Schulvereins in Livland tagte Sonnabend und Sonntag in der Gr. Gilde zu Riga. Erschienen waren gegen 70 Delegierte von 11 Ortsgruppen des Vereins. Ueber den Verlauf der Sitzungen, auf denen die definitiven Satzungen des Vereins ausgearbeitet wurden, bringen wir demnächst einen ausführlicheren Bericht.

— Eine Deputation lettischer Schriftsteller, bestehend aus den Herren Jakobsohn, Seltmal, Jaunsubrabin, Michelsohn und Dr. phil. Salit war kürzlich beim Baltischen Generalgouverneur und bat um die Entlassung des lettischen Schriftstellers Akurater aus der Haft. Wie die „Rish. Wed." mitteilen, wurde der Deputation nach längeren Verhandlungen und Erklärungen die Antwort erteilt daß dem Gesuch Beachtung geschenkt werden solle.

Estland. Der Ampelsche Kirchspielsarzt Dr. R. Thar, dem, wie gemeldet, kürzlich im „Post." als schwere Verleugnung des estnischen Volkstums angerechnet wurde, daß er dem Deutschen Schulverein in Ampel beigetreten ist, legt nunmehr im genannten Blatt die Gründe dar, die ihn veranlaßt hätten, dem Deutschen Schulverein beizutreten. Erstens sei ihm erklärt worden, daß ins Programm der neu zu gründenden örtlichen deutschen Schule auch die estnische Sprache als Unterrichtsgegenstand aufgenommen werden würde, und zweitens habe er aus sicherer Quelle gewußt, daß auf der im vorigen Jahr stattgehabten Versammlung des Kirchenkonvents beschlossen worden war, die in Ampel zu gründende Kirchspielsschule — mit estnischem Unterrichtsprogramm — (von deutscher Seite) zu unterstützen. Im übrigen stehe er für seine Person auf dem Standpunkt, daß eine Kulturaufgabe, wie die Gründung einer Schule, jedenfalls unterstützt werden müsse. Den Vorwurf, daß er nichts für den estnischen Schulverein in Ampel getan habe, weise er zurück: Aeußere Hindernisse hätten ihn bislang an der Mitarbeit daran verhindert. — Die Redaktion des „Post." fragt in einem längeren Nachwort, was denn durch diese Zeilen richtiggestellt worden sei? Die Redaktion könne auf Grund dieser Zeilen nur sagen, daß sie nunmehr von Dr. Thars nationalem und „kulturfördernden" Standpunkt eine vollständig klare Vorstellung erhalten habe.

Reval. Nur mit ungeteilter Freude und mit den besten Wünschen auf baldige Realisierung, schreibt der „Rev. Beob.", müssen wir die Beschlüsse einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung einiger Stadtverordneten und Arbeiterältesten begrüßen, die über Maßnahmen zur Verminderung des Trunkes beratschlagte. Der „Wirulane" berichtet hierüber: Damit die Bierbuden nicht Lokale zum Sichbetrinken und Zeitvertrödeln sein können, so dürfen in denselben weder Tische noch Sitze vorhanden sein. . . Somit ist es nur stehend möglich, zu trinken. In den Kolonialwarenhandlungen, denen nach dem neuen Gesetz, betreffend den Bierverkauf, der Handel mit Bier gestattet ist, ist nur der Verkauf zu gestatten, das Trinken in denselben ist unzulässig. Jegliche Art von Spielen (Würfel, Schrift oder Adler, Karten) sind in den Bierbuden nicht zu gestatten, ebenso dürfen dort keine Musikinstrumente vorhanden sein. Betrunkenen darf nichts verkauft werden. Falls in einem Hause, in dem sich eine Bierbude befindet, liederliche Frauenzimmer angetroffen werden, so kann das Grund zur Schließung des Lokals sein. Als wünschenswert wurde hingestellt, höheren Ortes darum nachzusuchen, daß die Bierbuden nur von 8—7 Uhr geöffnet sein dürfen, an Sonnabend sind sie ganz geschlossen zu halten. Anstatt der bisherigen Teehäuser sind größere Volkshäuser, Bibliotheken, Speisehäuser zu gründen. Die Beschlüsse der Versammlung sind gewissermaßen als Vorarbeit anzusehen, da die ganze Frage nächster Zeit der Revaler Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden soll.

— Am 7. Juni ist, den „Rew. Isw." zufolge, vom Finanzminister das Statut einer Revalschen estnischen Kreditgesellschaft bestätigt worden.

Kurland. Im Friedrichstädtschen Kreise ist, wie der Telegraph meldet, den Revolutionären ein Granitdenkmal von 50 Pud Gewicht mit entsprechenden Inschriften in lettischer Sprache errichtet worden. Das Denkmal wurde von der Polizei entfernt.

— In Menkenhof wurden, der „Balt. Tgsz." zufolge, kürzlich 10 auf dem Felde stehende Kleeschober in Brand gesteckt. Der Brandstifter, ein einheimischer Bauer, wurde auf der Flucht durch 8 Schüsse verwundet und verhaftet. In Dubena wurden allenthalben Proklamationen verteilt, selbst an die Wände des Gemeindehauses angeheftet.

Libau. Freitag 6 Uhr morgens wurde, wie die „Lib. Ztg." meldet, der Arbeiter des Kriegshafens Andrei Schleshe, welcher per Rad zur Arbeit fuhr, ½ Werst hinter dem „Wesuv" auf der Alexanderstraße durch 4 Revolverschüsse in Kopf, Brust und Unterleib schwer verwundet. Sch. ist außerstande, die näheren Umstände des Mordanschlages anzugeben. Kürzlich wurden auf dem Bahrenbuschen Kirchhof die Grabhügel von 3 ermordeten Gendarmen und 1 ermordeten Trammwaykondukteur zerstört.

P.A. **Windau.** Die „Wind. Ztg." hat ihr Erscheinen eingestellt.

Petersburg Die Interviews hoher Staatsbeamten werden von der „Now. Wr." fortgesetzt. Nachdem Staatssekretär Jermolow, Staatssekretär Graf Ssolski und Hofmeister Stürmer dem Journalisten ihre Ansicht über die Lage mitgeteilt haben, ist gestern von dem Mitarbeiter der „Now. Wr." das Mitglied des Reichsrats Platonow gestellt worden. Wie Jermolow und Ssolski gehört auch Platonow zur Zentrumsgruppe des Reichsrats und es ist daher kein Wunder, wenn sich seine Ansichten über die Agrar- und Judenfrage mit denjenigen seiner Parteigenossen decken. Ein völlig neuer Ton klingt jedoch, nach der „St. Pet. Ztg.", aus den Auslassungen Platonows über die Frage der Auflösung der Reichsduma heraus. Während die Staatssekretäre Jermolow und Ssolski die Auflösung der Reichsduma im allgemeinen Staatsinteresse für nahezu unmöglich erklärten, hält Platonow die Lage gegenwärtig insofern für verändert, als er die Auflösung der Duma nicht mehr für unzulässig hält. Er sagte: „Der Gedanke an das „Auseinandersagen" der Duma ist natürlich entsetzlich. Das würde nur Öl ins Feuer gießen. Doch warum „auseinandersagen"? Wer hat nur diesen revolutionären, ja direkt verräterischen Terminus erfunden? Ohne im geringsten die konstitutionellen Rechte anzutasten, kann die Duma unter Festsetzung des Termins für die neuen Wahlen aufgelöst werden. Diese Maßnahme in der vorgeschriebenen Ordnung und mit den erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt, würde, wie ich glaube, Rußland retten, besonders wenn damit eine teilweise Kabinettsveränderung verbunden werden würde. Das wäre meiner Ansicht nach das einzige Mittel, jenen Skandal in der Geschichte unserer Staatsregierung zu beseitigen, der schonungsvoll als Konflikt zwischen der Regierung und der Reichsduma bezeichnet wird und der Zwiespalt in die wohlwollenden Elemente der Gesellschaft bringt, die nicht nach Macht, wenn auch nur über die Trümmer Rußlands, sondern nur nach Ruhe Ordnung streben. Leider erlaubt es mir nicht meine dienstliche Stellung, mich detailliert über einige der angedeuteten Gedanken zu äußern."

— P.A. Die Mitteilungen des „Ssowremennik", daß kategorische Vorstellungen und Erklärungen außerordentlich ernsten Charakters der russischen Regierung von seiten der europäischen Diplomatie anläßlich der Bjelostoker Judenhetze gemacht worden seien, werden offiziell in Abrede gestellt. — — Das Justizministerium hat sich an den Synod mit der Bitte gewandt, sich zu der Frage der Uebergabe von Ehescheidungsprozessen an die weltlichen Gerichte zu äußern; der Synod hat sich im Prinzip damit für einverstanden erklärt. — — Die Frage der Reorganisation der Zwangsarbeit wird eben in der Hauptgefängnis-Verwaltung, anläßlich der Einschränkung der Verschickung auf einen einzigen Kreis des Tobolsk'schen Gouvernements, beraten. Die Verschickung von Landstreichern nach Sibirien wird vollständig abgeschafft werden und Gefängnisstrafe an die Stelle treten.

Kronstadt. Im Kriegsgericht beantragte der Prokureur, die Anklage gegen Admiral Rosheſtwenski, die Leutnants Korshischanowski und Wetscheslaw, die Midshipmen O' Brien de Lacy, Dantschinski, Koleninski, Mjessanik und Iljustow fallen zu lassen und forderte für die übrigen Angeklagten die Todesstrafe, befürwortete jedoch, unter Anerkenuung mildernden Umstände, eine Umwandlung derselben in eine andere Strafe.

Moskau. Donnerstag Abend fand hinter dem Dewitschi-Kloster ein großes Meeting statt. Die Polizei, die zum Auseinandergehen aufforderte, wurde mit einem Hagel von Steinen und Schimpfworten überschüttet. Eine verstärkte Gendarmenabteilung kam, gab zuerst einzelne Schüsse und schließlich zwei Salven in die Luft ab. Da lief die Menge auseinander. Zwei Redner wurden verhaftet. Bei dem einen fand man Proklamationen, beim anderen Gewehrpatronen.

Lodz. Die Morgenausgabe der deutschen „Lodz. Z." vom 22. Juni wurde konfisziert.

Charkow. Der Charkower Deutsche Frauenbund bringt, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, zur Kenntnis, daß er am 23. Mai 2000 Rbl. zum Besten der notleidenden Landsleute in den baltischen Provinzen an das Zentral-Notstandskomitee nach Riga abgeschickt habe. Diese Summe bildet zum Teil den Erlös eines am 30. April veranstalteten Kinderfestes; zum andern Teil sind über 1250 Rbl. als Mitgliedsbeiträge und freiwillige Zeichnungen und Spenden eingekommen.

Tiflis. Folgendes Stimmungsbild aus Tiflis teilt die „Pet. Tel.-Ag." mit: Im Kriegsgericht wird der Prozeß gegen 27 Soldaten des mingrelischen Regiments verhandelt. Die Soldaten sind der Teilnahme an Meutereien angeklagt. Ein Angeklagter ist vor einigen Tagen geflüchtet — In der Stadt gibt es keine Fuhrleute. Die Tramways verkehren nicht. Die Bäckereien, Kolonial- und Fleischwarenhandlungen sind geschlossen. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Kanonen und Maschinengewehre aufgestellt. Ueberall sind Militärpatrouillen zu sehen, die Straßen sind leer. Am Abend vorher sind von den sozialrevolutionären und sozialdemokratischen Komitees Proklamationen verteilt worden, in denen als öffentliche Protestkundgebung gegen das Kriegsgericht zum Streik aufgefordert wird. Morgen werden keine Zeitungen erscheinen. Das Kriegsgericht tagt bei geschlossenen Türen. In Tiflis sind alle Züge eingetroffen, abgegangen sind nur die durchgehenden Züge nach Baku und Batum, die von einem Eisenbahn-Bataillon bedient werden. Der Generalgouverneur hat der Polizei befohlen, eine Liste der geschlossenen Handlungen zusammenzustellen, um sie später einer Strafe zu unterziehen.

Finnland. Wie die „Rev. Ztg." finnländischen Blättern entnimmt, ist das Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften in den finnländischen Skären auf den August n. St. verschoben worden. — — Anläßlich des Gesuches der Juden um Gewährung der vollen Bürgerrechte läßt der Senat über alle im Großfürstentum ansässigen Juden Erhebungen anstellen.

Unter der Mannschaft des in Helsingfors stehenden 2. finnländischen Schützenregiments erkrankten kürzlich, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, über 600 Mann mit Vergiftungssymptomen, ohne daß jedoch Todesfälle eingetreten wären. Ueber diesen Vorfall haben die Soldaten dem Reichsduma-Mitgliede Anikin eine detaillierte Schilderung gesandt, aus welcher hervorgeht, daß die Vergiftung durch die den Soldaten dargereichte verdorbene Speise hervorgerufen worden wäre. Im Willmanstrandschen Lager sollen die Soldaten einen Offizier tödlich verwundet haben, weil er einen Soldaten geschlagen hätte.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juni (9. Juli).

Das baltische Deutschtum und die öffentliche Meinung Deutschlands.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

S. Die öffentliche Meinung hat sich in letzter Zeit auffallend viel mit dem baltischen Deutschtum beschäftigt. Es waren aber weniger die konservativen und staatserhaltenden Organe, die ihre Aufmerksamkeit den baltischen Verhältnissen zuwandten, als die demokratischen Zeitungen, die aber ihre Betrachtungen nur deshalb bringen, um die Stammesgenossen an der Ostsee in maßloser Weise zu beschimpfen. Sie haben das mit solchem Nachdruck getan, und mischen so geschickt Wahres und Falsches durcheinander, daß sich allmählich in radikalen Kreisen eine gewisse Abneigung gegen die Ostseeprovinzen herausgebildet hat. Diese Abneigung trat gelegentlich der bekannten Debatte in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung über die Bewilligung der Unterstützung an die notleidenden Deutschen Rußlands deutlich zutage. Die Angriffe des Sozialdemokraten Stadthagen konnten nicht überraschen; dieser Herr blieb sich dabei vollständig treu; daß aber in der ganzen Versammlung sich niemand fand, der für die Stammesgenossen eintrat und der Oberbürgermeister Kirschner eine Art Entschuldigung für den Magistratsbeschluß vorbrachte, das beweist den Mangel nationalen Empfindens in den Kreisen des hauptstädtischen Kommunalfreisinns.

Mit welchem Feuer sind diese Kreise nicht für die russischen Revolutionäre und besonders die Juden eingetreten! Als im vorigen Herbste die furchtbaren Ereignisse in den baltischen Provinzen zur Organisierung der großen Hilfsaktion führten, da war es wieder der Berliner Oberbürgermeister, der seinen Beitritt zum Komitee davon abhängig machte, daß die Hilfsaktion keinen „politischen" Charakter trage und namentlich die Aktion für die Juden nicht störe. Man hat nicht gehört, daß die gleiche Besorgnis obgewaltet hätte, als für die durch die Metzeleien geschädigten Juden eine Hilfsaktion in die Wege geleitet wurde. Und gerade die Teilnahme für die Judenʒist doch geeignet, Mißtrauen zu erwecken. Juden sind nicht nur die Teilhaber der Revolution, sondern sie sind die Elemente, die mit besonder Schärfe hierbei vor-

---

rück. Richard küßte ihre bleiche Stirn und suchte das Kassazimmer auf. Dieses lag im ersten Stock und war ein kleiner Raum, der durch ein drei Meter vom Fußboden entferntes Fenster Licht erhielt. Momentan standen der Detektiv Prieger und eine Polizeikommission in dem engen Gemach. Heimers lehnte am Türpfosten, rauchte gemütlich seine Zigarre und blickte auf die Herren, die alles untersuchten.

„Ah, da sind Sie ja, Herr Doktor!"

Freundlich streckte Heimers dem jungen Mann seine Hand hin. Die Herren drehten sich um.

„Wir haben schon die Ehre, Sie zu kennen, Herr Doktor," sagte der Polizeikommissar förmlich. Richard verbeugte sich schweigend.

Dieser Herr mit seiner gleichgiltigen Ruhe war ihm direkt unsympathisch, seitdem er ihn anläßlich des Todes seines Vaters kennen gelernt hatte. Prieger mit dem roten Vollbart und dem nichtssagenden Gesicht öffnete gerade die Kassa, als Richard sich zu Heimers wandte:

„Schon eine Spur gefunden?"

„Kombiniere erst. . ." dabei zwinkerten seine kleinen Aeuglein Richard gemütlich an. . . . „Gefunden?" „Oh, nein! bis jetzt nichts! Die Herren sind eben auf der Suche!"

„Sehr merkwürdig!". . brummte Prieger in sich hinein. . . . „Es wurde regelrecht aufgesperrt. Die Kassa ist unversehrt, dito das Schloß, infolgedessen hat der Täter entweder die Schlüssel gehabt, oder sich einen Abdruck verschafft."

„Sehr richtig!" stimmte Heimers bei, während ein spöttisches Lächeln seinen dunklen Schnurrbart umzitterte.

„Da nur ein Paar Schlüssel existiert, und dieses eine Paar bei Herrn Ziebauer deponiert war, so . . ."

„So sperren wir nur gleich Herrn Ziebauer ein," vollendete Heimers, während sich sein Lächeln vertiefte.

Richard wollte auffahren, doch Heimers legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm zu:

„Nur ruhig! Die zwei machen mir immer den größten Spaß!"

Prieger hatte sich umgedreht und fixierte Richard mit starrem Blick.

„Wann übergaben Sie Gräfin Freiwald die Schlüssel nach dem Tode Ihres Vaters?"

„Garnicht . . ." sagte Richard ganz ruhig. „Ich wollte es heute tun."

„Wo waren Sie in der vorigen Nacht?"

„Im Bett!" sagte Dr. Ziebauer lakonisch . . . Heimers schmunzelte. . . . „Ich hoffe, Sie halten mich nicht für den Kassendieb!"

Jetzt mischte sich der Kommissar drein. „Herr Prieger hat das Recht, Fragen zu stellen. Damit erhebt er noch keine Beschuldigung!"

„Ganz richtig! Und ich möchte doch noch manches in bezug auf Dr. Ziebauer feststellen . . ."

„Wie es Ihnen beliebt," antwortete dieser gleichgiltig. —

Priegers Zornader schwoll. „Mein Herr, ich ersuche Sie, diesen Ton nicht mehr zu gebrauchen!"

„Wozu fragen Sie mich dann, Herr Prieger?"

„Weil Ihr Reichtum Sie durchaus nicht gegen jeden Verdacht schützt!"

Richard lachte hell auf.

„Lachen Sie nicht! Beantworten Sie lieber meine Fragen! rief Prieger ärgerlich.

„Wie Sie wünschen!" klang es lakonisch zurück.

„So ein geriebener Mensch!" dachte Prieger im stillen, „aber er soll mir nicht auskommen! Auch Millionäre können zuweilen in Geldverlegenheit sein . . ." Dann wandte er sich an den Kommissar: „Die Schlüsselgeschichte ist entschieden bedenklich!"

„Der Dieb hätte vielleicht auch durch das kleine Fenster in den Raum gelangen können," meinte der Kommissar, „da die Gräfin die Schlüssel bei sich trug . . ."

„Gott sei Dank, endlich einmal ein vernünftiger Gedanke!" brummte Heimers; „natürlich kam der Dieb durch das Fensterchen herein, er hat das Eisengitter herausgehoben. Hier am Boden liegen ganze Stücke Mauerwerk und Mörtel. Bitte, auf den Tisch zu steigen und das Gitter aufzuheben, der Dieb hat es nach seiner Flucht nur ganz oberflächlich wieder eingesetzt."

Prieger kletterte sofort hinauf. Heimers hatte Recht. Das Gitter hing nur lose in der Mauer. „Das wäre also eruiert. Wieso gelangte aber der Dieb in die Kassa?" Prieger legte seine Stirn in tiefernste Falten, während ein mißtrauischer Blick Richard streifte. Der Kommissar wandte sich an Heimers: „Könnte man einige Fragen betreff der Schlüssel an die Frau Gräfin richten?"

„Gewiß, Herr Kommissar, soweit ist Gräfin Freiwald schon vernehmungsfähig!"

„Ich danke. Werde mich sofort zu ihr begeben." Der Kommissar verließ mit Prieger das Kassazimmer. (Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Was ist rühmlicher für einen Deutschen, als rein Deutsch sprechen und schreiben?

(Friedrich der Große an Rektor Hevnatz in Frankfurt a. d. O. am 12. August 1785.)

Deutsch die Sprache der Chemie.

In der Chemikerzeitung ist vor einiger Zeit im Hinblick auf die bevorstehende Versammlung in Rom die Frage nach der Verhandlungssprache auf diesen großen Welttagungen erörtert und augenscheinlich in dem Sinne beantwortet worden, daß neben der Landessprache des Versammlungsortes immer nur die drei Weltsprachen Deutsch, Französisch und Englisch zuzulassen seien. Die Nr. 20 desselben Blattes (vom 10. März d. J. S. 212 f.) veröffentlicht nun einen an den Herausgeber Prof. Dr. Krause in Köthen gerichteten Brief, in dem der rühmlich bekannte russische Erdölforscher M. A. Rakusin seine Meinung über diese Frage ausspricht. Sie geht dahin, daß die Berichte über die Arbeiten der Forscher aller Länder vor allem in deutscher Sprache möglichst weit verbreitet werden müßten; denn nur so sichere man diesen Arbeiten die beabsichtigte Wirkung in der wissenschaftlichen Welt und schütze sie davor, frühzeitig in Vergessenheit zu geraten. Er möchte am liebsten die Frage nach einer Weltsprache der Chemie auf einem der nächsten Chemikertage in dem Sinne entschieden sehen, daß alle Verfasser chemischer Arbeiten eigene Berichte darüber für deutsche Fachblätter in deutscher Sprache ausarbeiteten. Freimütig zeigt er an zwei Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung, wie leicht dem nichtdeutschen Chemiker selbst Landsleute als Vorgänger unbekannt bleiben, weil sie nicht deutsch schrieben. Er geht so weit, die Mahnung aufzunehmen, die schon sein Landsmann Markownikoff einmal seinen russischen Schülern zugerufen hatte: „Wenn Sie die Chemie erlernen wollen, so müssen Sie Deutsch verstehen," und er verallgemeinert sie zu dem Satze, daß es am zweckdienlichsten wäre, wenn die Chemiker aller Länder, soweit es gehe, deutsch schrieben, und alles andere rechtzeitig ins Deutsche übersetzt würde.

(Aus der Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins 1906, Nr. 4, 108.)

gehen und vor keinen Mitteln zurückschrecken, wenn es gilt, ihre Zwecke zu erreichen.

Die Abneigung der radikalen, durch die Juden beeinflußten Kreise gegen die baltischen Deutschen ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß man die letzteren gewiß nicht mit Unrecht als eminent konservative und staatserhaltende Faktoren ansieht. Unter den baltischen Deutschen werden die Umsturzideen nie Fuß fassen können. So kann man auch die sicher bezeichnende Beobachtung machen, daß von den vielen in Deutschland lebenden Landsleuten deutschen Stammes, so verschiedener Parteirichtung sie auch angehören, alle in der Verurteilung der russischen Revolution und der Handlungen der Esten und Letten einig sind. Es sind allerdings vereinzelte in deutscher Sprache abgefaßte Publikationen erschienen, in denen das baltische Deutschtum geschmäht worden ist, aber das sind ohne Ausnahme Personen gewesen, die zwar eine deutsche Bildung erhalten hatten, ihrem Ursprung nach aber zu den wilden kulturfeindlichen Urbewohnern gehören.

Die Schmähungen des Deutschtums der baltischen Provinzen seitens der Demokratie gereichen jenem nur zur Ehre. Sie beweisen seine Bedeutung. Um so größer ist die Anerkennung, die ihnen von allen staatserhaltenden Gruppen entgegengebracht wird. Und auf die kommt es schließlich doch nur an.

Deutschland.

Ungeheuren Jubel hat in Deutschland die Geburt des jüngsten Hohenzollern hervorgerufen. Die in den Straßen Berlins auf- und abwogende freudig erregte Volksmenge soll nach einigen Blättern direkt ein Bild, ähnlich den beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges patriotisch begeisterten Volksmassen geboten haben. Das Befinden der Kronprinzessin ist ein anhaltend sehr gutes. Aus gut unterrichteten Londoner Kreisen verlautet, daß König Edward die Stelle eines Taufpaten bei dem Sohne des deutschen Kronprinzen übernehmen und deshalb zu mehrtägigem Aufenthalt in Potsdam eintreffen wird. — Der Sultan hat aus Anlaß der Geburt des Sohnes des deutschen Kronprinzen an den deutschen Kaiser und an den Kronprinzen Glückwunschtelegramme gerichtet.

Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandfahrt in Bergen eingetroffen. Am vorigen Mittwoch meldete sich bei ihm der zurzeit in Bergen anwesende Präsident des norwegischen Staatsministeriums, Michelsen, und folgte darauf einer Einladung des deutschen Konsuls Mohr zum Frühstück.

Kaiser Wilhelm hat telegraphisch der französischen Regierung die glückliche Geburt seines Enkels mitgeteilt und an den deutschen Botschafter in London folgendes Telegramm gerichtet: „Ich wünsche, daß Sie zur Kenntnis des Lordmayors bringen, daß mir die Glückwünsche der Bürger von London anläßlich der Geburt meines Enkels große Freude bereitet haben und sende dem Lordmayor den wärmsten Dank für seine Botschaft."

Frau Krupp hat anläßlich der Verlobung ihrer zweiten Tochter Barbara eine weitere Million zu Arbeiterwohlfahrtszwecken gestiftet.

England.

In England agitiert man nach wie vor heftig gegen den Besuch der englischen Flotte in russischen Häfen und wärmt dabei den „Huller Inzident" auf. Im Oberhaus fragte kürzlich Earl of Jersey an, ob bei Gelegenheit des Flotten-Besuches von den Matrosen verlangt werde, mit russischen Matrosen zu fraternisieren, die in die Gewalttat von der Doggerbank verwickelt sind. Redner sagte: Wir können unsere Empfindungen über das, was sich in der Nordsee begeben hat, nicht erlöten und ebensowenig über die Greueltaten, die in Rußland begangen werden. Die organisierten Judenmetzeleien sind sicher Grund genug, daß wir uns von jedem Vorgehen fernhalten sollten, das so ausgelegt werden könnte, als ob es entweder Befriedigung oder Gleichgiltigkeit gegenüber dem, was vorgegangen ist, ausdrückt. Ich halte es nicht für recht, daß englischen Matrosen zugemutet werden sollte die Beleidigung hinzunehmen, daß sie mit Leuten zu fraternisieren haben, die so handeln würden, wie der russische Admiral und seine Offiziere bei Gelegenheit der Gewalttat in der Nordsee gehandelt haben. Lord Henlage sprach sein tiefes Bedauern aus, daß die Erinnerung an den Nordsee-Zwischenfall wieder angefacht worden sei. Lord Muskerry führt aus, er halte die von Lord Jersey gestellte Anfrage für gerechtfertigt, Lord Nunburnholme hingegen bezeichnet sie als unangebracht. Hierauf ergreift der Unterstaatssekretär des Aeußern Lord Fitzmaurice das Wort. Er erinnert an den Ausspruch des verstorbenen Lord Derby, daß es eine große Sache sei, zu wissen, daß man das Gebiet der Zwistigkeiten in Europa zu beschränken imstande sei. Die erwähnten Ereignisse stellten einen abgeschlossenen Zwischenfall dar, der auf Mißverständnis zurückzuführen sei, und seien vergeben worden. Man solle in dieser Sache das Vergangene vergangen sein lassen. Die Erörterung über den Gegenstand wurde damit geschlossen.

Schweiz.

Am 23. Juni wurde die Genfer Konvention unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung der Konvention gedachte Revoil dankend der Initiatoren der Genfer Konvention, der Herren Moinier und Dunant. Hinsichtlich der Schiedsgerichte, die laut Art. 16 der Haager Konvention in gewissen Fällen in Tätigkeit treten sollen, drückten die Unterzeichner der Konvention den Wunsch aus, daß die Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, in Friedenszeiten entstehende Streitigkeiten über die Anwendung der Konvention, dem Haager Schiedsgericht überweisen würden. Diesem Vorschlage schlossen sich alle Staaten mit Ausnahme Japans, Koreas und Großbritanniens an.

Amerika.

Die amerikanische Flagge hat ihren 46. Stern erhalten, denn durch die Unterschrift des Präsidenten ist soeben die Bill Gesetz geworden, laut welcher Oklahoma und das Indianer-Territorium zusammen als ein Staat in die Union aufgenommen werden. Beide Gebiete zusammen machen einen ganz respektablen Staat aus, denn Oklahoma hatte schon bei der letzten Volkszählung im Jahre 1900 303,331 und das Indianer-Territorium 392,000 Einwohner.

Lokales.

Vorigen Sonnabend traf um 6 Uhr abends, von den Spitzen der Bahnverwaltung, der Gendarmerie und der Polizei empfangen, Se. Exzellenz der Minister der Wegekommunikation General Schaufus, aus Reval kommend, hier ein. Nachdem der Herr Minister die Bahnstation einer Revision unterzogen hatte, fuhr er um 7 Uhr 40 Min. abends nach Riga weiter.

Theater.

Unser Publikum dürfte in Bühnendingen dem Gesellschaftspsychologen nicht wenig Stoff zum Nachdenken bieten. Erweist es sich nämlich einerseits häufig als übermäßig verwöhnt und anspruchsvoll, so legt es wieder andererseits, und zwar nicht minder häufig, eine Anspruchslosigkeit an den Tag, die berechtigtes Bedenken hervorruft. Diese letztere Beobachtung konnte man am vorigen Sonnabend bei der Aufführung des neuesten Kadelburgschen Schwankes mit dem zugkräftigen Titel „Der Weg zur Hölle" machen.

Dieser Weg zur Hölle ist der Gang eines jungen Berliner Ehemanns in die Hotelwohnung seiner ehemaligen Geliebten, der spanischen Tänzerin Lola Cornero. Dieselbe hat den Herrn Hugo Bendler, den sie auf den Namen Emil getauft hat, nur unter der Bedingung zu gesetzmäßiger Ehe freigegeben, daß er alljährlich einen Tag der alten Liebe weiht. Auf dieser mehr frivolen als originellen Idee baut sich der neue Schwank auf, dem es zwar nicht an witzigen Einfällen und toller Situationskomik mangelt, aber ebensowenig auch an schon tausendmal zu Tode gehetzten Motiven.

Das Stück wurde äußerst flott heruntergespielt, und die Darbietungen entfesselten eine Lachsalve nach der anderen. Frl. Forst gab die spanische Tänzerin in Maske und Spiel außerordentlich wirkungsvoll wieder. Mancher anspruchsvollere Theaterbesucher wird vielleicht noch etwas mehr „südländisches Feuer" verlangt haben. Den Hugo Bendler spielte Herr Kinzel, wie immer in ähnlichen Rollen, mit großer Gewandtheit, den alten verliebten Schwiegerpapa (Emil Dornwald) Herr Indra mit liebenswürdiger Komik. Die übrigen Rollen waren meist zweckentsprechend besetzt. —s—

Folgendes Geschichtchen gibt der „Post." in seiner Freitag-Nummer zum Besten: Am vorigen Donnerstage habe der ehemalige hiesige Pristaw F. auf einer Droschke die Holzbrücke passiert. Als der Rosselenker vorgeschriebenermaßen auf der Holzbrücke die Gangart seines Pferdes verlangsamte, habe der hohe Fahrgast angefangen, mit ihm zu zanken: „Was spielst du, wenn du nicht fährst!" „Unser Stadtgesetz verbietet das schnelle Fahren über die Brücke," war die Antwort des Fuhrmanns. „Du hast ordentlich zu fahren. Glaubst du, daß du Tönisson fährst?" habe der zornige Polizeimann gerufen. Der Fuhrmann habe darauf ganz ruhig erwidert, es sei ihm ganz egal, wen er fahre, wenn er nur sein Fahrgeld richtig erhalte. „Wenn", fügt die Redaktion des „Post." dem hinzu, „die Polizeibeamten so mächtig sind, daß sie, zu ihren Verwandten zum Besuch fahrend, die Brücken in Stücke fahren dürfen, weshalb gibt die Polizeiverwaltung denn dies den Fuhrleuten nicht bekannt?" — Vorigen Sonnabend wurden gegen 500 Exemplare der Freitag-Nr. des „Post." konfisziert, wie ein in unserer Stadt kursierendes Gerücht wissen will, wegen der Wiedergabe dieses Geschichtchens. Es ist jedoch eher anzunehmen, daß ein anderer, weniger harmloser Artikel, die Strafexpeditionen betreffend, die Ursache der Konfiskation dieser Nr. gewesen ist.

Dem „Wirulane" wird aus Petersburg geschrieben, daß cand. Tönisson auf einer am 15. d. Mts. daselbst stattgehabten Versammlung der estnischen Fortschrittspartei eine Niederlage erlitten habe. Er habe über die Tätigkeit der Reichsduma sowie über die Agrarfrage geredet. Auf Widerspruch in seinen Ansichten stoßend, sei er zuletzt hitzig geworden. Da seien ihm die Rufe, wie „Genug! Sie reden doch nicht vor den estnischen Dörflern, Sie sind in Petersburg, die hiesigen Esten lassen sich von Ihnen nicht an der Nase herumführen!" entgegengeflogen. Darauf sei ein Gepfeife und Getrampel entstanden, untermischt mit dem Rufe „Nieder mit dem schwarzen Hundert!", so daß cand. Tönisson gezwungen gewesen sei, seine Rede zu unterbrechen. Zum Schluß der Versammlung sei über den „Post." feierlich der Boykott verhängt worden.

Dem Untersuchungsrichter des 6. Distrikts sprechen 6, am 21. d. Mts von ihm nach halbjähriger Haft in Freiheit gesetzte „Politische" der Lohusooschen Gemeinde im „Post." öffentlich ihren Dank aus.

Vom Revieraufseher Aland sind in den letzten Tagen 3 weitere Personen (darunter eine weibliche) ergriffen worden, die an dem Einbruch in die Weckramsche Uhrenhandlung beteiligt gewesen sind und in deren Besitz 15 Taschenuhren und 5 Ketten gefunden wurden.

Morgen, Dienstag, den 27. d. Mts., hat unser bestens akkreditierter jugendlicher Komiker, Herr Gustav Bluhm, sein Benefiz. Herr Bluhm ist das am meisten beschäftigte Mitglied unseres Theaters; in den 50 Vorstellungen, die bis jetzt stattfanden, war er nur an drei Abenden frei, und ihm ist wohl auch aus diesem Grunde von der Direktion das erste Benefiz in dieser Saison bewilligt worden. Herr Bluhm hat zu seinem Benefiz nicht nur in der Posse „Robert und Bertram" eine sehr gute Wahl getroffen, er hat es auch verstanden, dieser einen ganz besonderen Reiz durch ein eingefügtes sehr hübsches Konzert-Programm zu verleihen. Frl. Grete Meyer und Herr Blöcker sind auf demselben durch hübsche Liedervorträge vertreten („Aus dem Märchenland", „Der kleine Hans", „Die kleinen süßen Mägdelein" und „Die Schönste von Allen"). Unsern Bonvivant, Herrn Kinzel, lernen wir dort als Violinvirtuosen kennen und Herr Bluhm im Verein mit Frl. Forst und Frl. de Rollé singen und schaukeln das berühmte „Schaukellied" von Victor Holländer; den Schluß bildet ein spanischer Walzer, getanzt von Frl. Kämpse und Frl. Neuendorf.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 23. Juni.

(Nach dem Berichte der St. Pet.-Ztg.")

Fürst Dolgorukow präsidiert. Die Sitzung wird um 11 Uhr 45 Min. eröffnet. Es werden eingelaufene Schriften verlesen: mehrere Minister haben die ihnen eingereichten Interpellationen dem Ministerpräsidenten übergeben. Es beginnt die Debatte über die

Bjelostoker Metzeleien.

Schtschepkin erklärt nach einer gelehrt klingenden Einleitung darüber, daß der Bjelostoker Pogrom eine soziale und eine historische Erscheinung sei und daß ganz Westeuropa mit Ungeduld seinen Bericht erwarte, daß der unmittelbare Anlaß des Pogroms ebensowenig festzustellen sei, wie der Grund des Brandes von Moskau im Jahre 1812. Wer die erste Bombe geworfen, wer als Erster geschossen, werde nie festzustellen sein. Daß die Anarchisten es gewesen sein könnten, glaubt er nicht. Allenfalls sei es denkbar, daß irgend ein nicht zur Organisation gehöriger Halbwüchsling die Bombe geworfen hat. Aber darauf komme es auch garnicht an. Denn nicht die Bombe hat den Pogrom hervorgerufen, sondern allein und ausschließlich das Verhalten der Polizei. Diese ist nämlich der Prozession entgegengelaufen und hat durch ihr Geschrei über die geworfene Bombe Verwirrung und Aufregung hervorgerufen. Das beweist klar, daß die Polizei in provokatorischer Absicht den Pogrom organisiert hat. (!) Was den Verlauf des Pogroms betrifft, so entsprach er völlig dem, was seit den Experimenten des Spezialisten auf diesem Gebiet, des Odessaer Stadthauptmanns Neidhart, Sitte ist. Wo kein Widerstand geleistet wurde, ging der Pogrom ungestört vor sich. Wo aber der jüdische Selbstschutz eingreift und die Ueberfallenen schützt, da wird Militär herbeigerufen, das die „Empörer" vertreibt. Redner führt als Beweis seiner Unparteilichkeit an, daß er die Polizei um einen Konvoi gebeten habe, der ihm auch gewährt wurde. Er hat das getan, erstens, um die 10 jüdischen Korrespondenten, die ihn begleiteten, zu schützen, zweitens, um seine Vorurteilsfreiheit zu dokumentieren. Der Gouverneur ist den ganzen ersten Tag abwesend gewesen. Dafür allein muß er entlassen werden. Er hat aber auch später nichts getan, d. h. im besten Falle nichts. Was hinter den Kulissen geschehen, war für ihn wahrscheinlich viel belastender. Das Gesamturteil über die Polizei muß dahin zusammengefaßt werden, daß sie nicht nur hat gewähren lassen, sondern direkt mitgewirkt hat. Was das Militär betrifft, so ist festzustellen, daß von einzelnen Offizieren eine rege antisemitische Agitation geführt worden ist. Im übrigen könne überhaupt nur den Offizieren ein Vorwurf gemacht werden. Freilich seien die Soldaten nicht verpflichtet, ungesetzliche Befehle zu erfüllen. Aber ihr Rechtsgefühl ist durch die Verwendung zum Kampf gegen die Freiheit vollkommen zerrüttet. Infolgedessen sind sie auch nicht verantwortlich zu machen. Sowohl Zivil- als Militärbehörden betrügen den Kaiser in ihren Relationen. Sie stellen zu diesem Zweck drei Axiome auf: 1) es besteht ein Rassenhaß; 2) der jüdische Selbstschutz ist revolutionär, während er in Wahrheit von der Bourgeoisie organisiert und durchaus staatserhaltend ist; 3) alle Revolutionäre sind Juden. Es muß eine Interpellation an den Minister des Innern gerichtet werden. Erstens muß, da wir kein unabhängiges Gericht haben, die Untersuchung des Falles der Bjelostoker Duma übergeben werden. Zweitens muß den Soldaten eingeschärft werden, daß sie ungesetzliche Befehle der Offiziere nicht erfüllen dürfen. Drittens muß es jedem, wie in Westeuropa, freistehen, zu seinem persönlichen Schutz Waffen zu haben. (Lebhafter, anhaltender Applaus.)

Der nächste Redner, Jakubsohn, hat schweigen wollen, doch ist er in Bjelostok auf dem Kirchhof gewesen und hat dort die verstümmelten Leichen der Opfer gesehen und muß deshalb reden. Er tut es auch, abwechselnd vor Wut schreiend und vor Rührung weinend, von reichem Applaus der Extremen und teilweise auch des Zentrums belohnt. Die Regierung hat gehandelt wie ein verfolgter Dieb. Um von sich den Verdacht der Urheberschaft aller vor sich gehenden Schandtaten abzulenken, hat sie auf die Juden hingewiesen und gerufen: „Haltet den Dieb!" Sie hat gehetzt und Banden organisiert. Sonst wäre ein Pogrom unmöglich gewesen, denn Rassenhaß gibt es nur in ihrer verderbten Phantasie. Der Minister ist ein Verbrecher oder ein hilfloser Schwächling. Der Gouverneur ist ein Unmensch, der an Verwundeten teilnahmlos vorüberfuhr und sie dann mit Toten zusammen auf ein Fuder laden ließ, wo sie erstickten. (Rufe von links: „Henker! Mörder!" Glocke des Vorsitzenden.) Er ist ein Feigling, denn er floh nach Wilna, wo er dieselbe Luft mit Scheremetow zu atmen sich nicht scheute. Das Fliehen übrigens ist man ja beim russischen Militär gewohnt. (Applaus bei der Linken.) Auch die Soldaten flohen, wo ihnen von den Juden Widerstand geleistet wurde. Damit erhielten sie die Traditionen der Armee aufrecht. (Applaus.) Die Polizei hat morden und plündern geholfen. Hierauf ging der Redner zur Rührung über. Er will nicht Mitleid hervorrufen, sondern die Wahrheit aufdecken. Eine der gefühlvollsten Anekdoten sei hervorgehoben: Der Schabbes bricht während des Pogroms an. Eine jüdische Familie hat sich in der Wohnung verborgen. Sie ist so arm, daß sie das Brot nicht hat, über das das Schabbesgebet gesprochen werden muß. Da sieht der Hausvater die Mausefalle. Und auf dem Haken steckt eine Brotkrume. Er nimmt sie und betet darüber. So arm und so fromm sind die Bjelostoker Juden. Und doch sagt man, sie seien Revolutionäre! Auch hier brach eine Soldatenbande ein und ermordete die ganze Familie. Der Untersuchungsrichter könne nicht unparteiisch sein. Erstens seien alle Zeugen entweder terrorisiert oder tot (von wem hat unter solchen Umständen die Kommission ihr Material erhalten?), und zweitens sei er in dem Hause des Adelsmarschalls, eines erbitterten Antisemiten, abgestiegen. Der Redner schließt damit, daß die jetzigen Gewalthaber nicht nur verabschiedet, sondern auch dem Gericht übergeben werden müssen. (Zuruf von links: „Sachalin!")

Fedorowski (Oktobrist) macht darauf aufmerksam, daß die Duma bisher nur eine Partei gehört habe. Die Kommission hat fast nur solche Zeugen vernommen, die selbst unter dem Pogrom gelitten haben. Man dürfe kein abschließendes Urteil fällen, bevor die andere Seite, die Regierung, gesprochen hat. Ferner muß er auf das energischste gegen die Beschimpfungen der Armee protestieren, die sein Vorredner ausgestoßen. Der Ruhm der russischen Waffen hat einst die Welt erfüllt, und auch im Kriege mit Japan hat der russische Soldat gezeigt, daß er zu sterben versteht. (Diese mutigen Worte erhalten nur einen matten Applaus auf der rechten Seite des Hauses.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. auf eine Stunde unterbrochen.

Das Finanzministerium hat sich an die Duma mit einer Vorlage gewandt, ihm einen Extrakredit von 50 Mill. Rbl. auf das Budget von 1906 für die

von der Mißerntebetroffene Bevölkerung

zu bewilligen. Die Vorlage ist der Verpflegungs-Kommission der Duma überwiesen worden. In ihrem Namen entwirft Fürst Lwow einen Rückblick über die Mißernten Rußlands. Im 18. Jahrhundert hat es 35 Mißernten gegeben, im 19. gleichfalls 35, im 20. schon 6 Mißernten. Nach den Daten der Kommission sind in 28 Gouvernements 127 Kreise betroffen. Das Ministerium nimmt in 27 Gouvernements Mißernten an und hält eine Summe von 100 Mill. Rbl. zur Hilfeleistung für notwendig. Das Geld wird sich finden; der Schwerpunkt liegt in der politischen und inneren Wirtschaftsorganisation. — Es ist nicht möglich, mit dem Ministerium zu arbeiten. Infolge der herrschenden Unordnung wird der Kampf mit dem Hunger schwer sein. Der Rücktritt des Ministeriums würde helfen. Die Kommission hat Erhebungen gemacht und hält 100 Mill. Rbl. nicht für genügend.

Herzenstein: Wir müssen alles assignieren, was notwendig ist. Ja, die Summe muß wohl noch größer sein als die vom Ministerium genannte. Wie aber diese Ausgabe decken? Wir müssen sofort an die kleinliche Arbeit der Durchsicht der Ausgabetats schreiten. Wir wollen nicht weiter verschwenden. Jede Kopeke muß unter der Kontrolle der Duma stehen. (Beifall) Im Namen der Budgetkommission beantrage ich folgende Veränderungen: 1) Es sind 15 Mill. Rbl. zur Verpflegung des Volkes für den Juli zu assignieren; dem Ministerium bleibt es überlassen, im Lande soweit als nötig hierfür Geld aufzunehmen. 2) Die erforderliche Summe ist auf Kosten der Ersparnisse zu setzen, die im Rahmen des Budgets für 1906 zu machen sind. Ferner ist dem Minister anheimzustellen: a) das Budget auf Verkürzung der Ausgaben durchzusehen; b) mit weiteren Vorstellungen zur Assignierung von Summen für die hungernde Bevölkerung sich nötigenfalls an die Duma zu wenden.

v. Rutzen entwirft ein Bild von der traurigen Finanzlage, die eine Folge schlechter Finanzpolitik ist. Der einzige Weg ist nicht der der weiteren Anleihen; sondern einer Verkürzung der Ausgaben.

Der Finanzminister Kokowzow: Zurufe) links. Der Präsident rührt die Glocke. Bald tritt lautlose Stille ein.) Der Minister führt in seiner langen Rede aus: Die Erhebungen der Duma und des Ministeriums über den Notstand decken sich beinahe. Die Not ist so groß, daß hier von Vertrauen oder Nichtvertrauen nicht mehr geredet werden dürfte (Rufe: „Oho!" Unruhe.) Der Minister murmelt etwas und fährt dann fort: Im Namen des Ministers der Landwirtschaft und des Innern erkläre ich: 15 Millionen zum Ankauf von Brot und Saatkorn für den Juli genügen nicht. Ferner erkläre ich, was meine Person anbelangt, daß ich gern bereit bin, der Duma entgegenzukommen und Hinweise von ihr zu empfangen. Ich bin überzeugt, daß man nicht 15 Millionen, von 50 ganz zu schweigen, durch Kürzung von Ausgaben erlangen kann. Das Ministerium hat kein Geld und kann die 15 Millionen nur auf Kosten anderer notwendiger Ausgaben auftreiben. Der Regierung muß daher die Möglichkeit gegeben werden, das Geld auf andere Weise zu schaffen, da durch Streichung und Kürzung von Ausgaben die erforderliche Summe nicht zu beschaffen ist. (Links: „Demission!" „Nach Sachalin!" Schlagt ihn aufs Maul!" (по морде.) Ordnungsruf des Präsidenten).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 24. Juni. Der Verkehrsminister kam an, inspizierte den Hafen und reiste nach Riga ab.

Petersburg, 24. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich an die finnische Küste begeben. Westlich von Oranienbaum fand in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften ein Artilleriemanöver statt.

Der „Verband des russischen Volkes" schickte an den Reichsduma-Präsidenten ein Telegramm ab mit der Bitte, er möchte beim Kaiser die Einführung einer Militärdiktatur befürworten.

In der städtischen Verwaltung der öffentlichen Arbeiten wurde eine Veruntreuung von städtischen Geldern aufgedeckt. Im Laufe einiger Jahre sind allmählich 27 000 Rbl. unterschlagen worden.

Der „Russk. Inw." dementiert die Zeitungsmeldungen, wonach im Kürassierregiment in Zarskoje Sselo eine Gärung unter den Untermilitärs ausgebrochen sei infolge des Verbots, die Zeitungen zu lesen.

Admiral Rosheſtwenski erklärte nach den Reden der Verteidiger, welche die Freisprechung der Angeklagten verlangten, er allein, als oberster Befehlshaber des Geschwaders, sei für die Uebergabe des Fahrzeuges an die Japaner verantwortlich. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Meine Herren Richter! Die Flotte sowie das beleidigte russische Volk vertrauen Ihnen und erwarten meine Bestrafung."

Die Zentrumsgruppe des Reichsrats, der fast die Hälfte aller Glieder angehören, sprach sich in einer Sitzung für die Aufhebung der Gesetze aus, wonach den Zivilbehörden das Recht zusteht, Angeklagte dem Kriegsgericht zu übergeben, beschloß im übrigen jedoch, die Kriegsgesetze nicht abzuändern.

Semljansk (Gouv. Woronesh), 25. Juni. In Perelewka hat eine große Schar von Bauern die Monopolbude geplündert. Herbeigeeilte Landwächter und Kosaken konnten der Unruhen nicht Herr werden und die Anstifter nicht verhaften. Während des Kugelwechsels zwischen den Kosaken und Bauern wurden von letzteren einige getötet und verwundet.

Jelissawetpol, 25. Juni. Im Kreise Schuscha kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Armeniern und Kosaken. Verwundet wurden ein Polizeibeamter und 3 Kosaken.

Odessa, 25. Juni. Der Streik der Schiffsmannschaften im Hafen kann als beendet angesehen werden. — Bei dem vor 2 Wochen hierselbst eingetroffenen Bulgaren Todorow wurden 2 Bomben und 150 Patronen gefunden. Todorow wurde verhaftet. Man glaubt, daß er am vorjährigen Attentat auf den türkischen Sultan beteiligt gewesen ist.

Tiflis, 25. Juni. Die Passagier- und Warenzüge verkehren mit großen Verspätungen. Sie werden von den Chargen des Eisenbahn-Bataillons geführt. Die Maschinisten wurden entfernt. Der Militärchef der Kaukasischen Bahn macht bekannt, daß die Eisenbahnwerkstätten sowie die Eisenbahndepots bis auf weiteres geschlossen werden.

Berlin, 8. Juli (25. Juni). Das englische Geschwader im Bestande von 97 Kriegsschiffen wird am 23. (10.) Juli in Lübeck eintreffen.

Drontheim, 25. Juni. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen. Er wurde vom König Hakon empfangen. Darauf begaben sich beide Monarchen ins Palais.

Sofia, 25. Juni. Als der griechische Bischof Neophyt zum zweiten Mal aus Konstantinopel nach Varna kam, wo er von der bulgarischen Regierung für das Bistum bestätigt werden sollte, wurde er ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln von der Volksmenge mit einem Steinhagel empfangen. Der Bischof konnte nicht landen und mußte in die Bucht von Konstanz weiterfahren.

Schanghai, 25. Juni. Der Dampfer „Ningpo" stieß auf hoher See auf eine schwimmende Mine und war infolge der Beschädigung genötigt, umzukehren.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26 Juni 1906

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	761.3	761.4
Thermometer (Centigrade)	21.6	19.6	26.9
Windricht. u. Geschwind.	NE.1	NNW.1	NNE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	90%	70%
Bewölkung	0	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts 16.9
2. Maximum d. Temp. gestern 27.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreist
auf circa 2 Monate.
Professor Kessler.

Wohne fortab
Johannis-Str. 1.
Dr. Terrepson.

Während der Sommerferien
Sprechstunden
von 9–11 und 3–4.
Dr. Russow, Jakobstr. Nr. 38.

Nehme meine regelmässige
Praxis
wieder auf.
Zahnarzt Anna Sandler
Ritterstrasse 8.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule
(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Mein Haushaltungskursus
beginnt am 21. August. Anmeldungen nehme ich entgegen vom 17. August an — Blumenstrasse 4.
Frau A. Hoffmann.

Student Nadeshin
bereitet Schüler für alle Mittelschulen vor. Adr.: Erbsenstr. Nr. 13, von 4–6.

Portionen-Roquefort-Käschen
erhielt in neuer Sendung
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Prämienloose
I. Em.
per 1. Juli a. c. versichert im Auftrage
Eduard Friedrich.

Saftburken
in allen Grössen empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.

BAD Salzbrunn
im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien
Heilkräftig bei Erkrankungen der
Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.
Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Nordlivländische Augustausstellung 1906
25.–28. August.
Pferde- und Viehmarkt.
Auktion von reinblütigem Holländer-Vieh.
Grosse Fischereiausstellung.
Leistungsprüfungen
(скачки).
Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlosstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben!
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert!
Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20–30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.–, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländ. Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11–12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10–11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3–4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9–10 Uhr, Freitag von 10–12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9–10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10–11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10–12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4–5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12–1 Uhr.
Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4–5 Uhr; am 5. von 10–11 Uhr; am 21., 22. von 9–10 Uhr; am 26. von 10–11 Uhr; im Juli: am 8. von 4–5 Uhr; am 10. von 10–11 Uhr; am 22. von 4–5 Uhr; am 24. von 10–11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4–6.
Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Reinen
Schleuder-Honig Ia
diesjähriger Ernte
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.



Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. u. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

150 bis 250 Rbl. monatlich
auch nebenberuflich leicht zu verdienen. Offrt. sub „D" beförd. die Ann.-Exped. F. Sicard, Riga.

3—4000 Rubel
als erste Hypothek auf ein städtisches Immobil gleich zu vergeben. Off. sub „I. Hypothek" an die Expedition der „Nordl. Ztg."

Gute Milchkuh
zu verkaufen — Neumarktstr. 7.

Ein alleinstehendes Haus
mit Garten im oberen Stadttheil zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Haus" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zur Uebernahme eines bestrenommierten **Kinematographen-Geschäfts** mit nachweislich hohen Einnahmen sofort ein **Kompagnon** mit 1000–1200 Rbl. gesucht. Risikofreies, in den Ostseeprovinzen als vorzüglich anerkanntes Geschäft. Off. sub „Kine" postlagernd.

Eine Wohnung
von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist in der Johannisstrasse Nr. 1 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

English lessons
given by an English lady. **Miss Coates,** Kastanien-Allee 25. At home 2–3.

Ein Mädchen
welches gut kocht und die Glanzplätterei versteht, wird fürs Land **gesucht.** Zu melden Wallgraben 4, bei Fr. Dr. Mattiesen, zw. 1 und 2. Gute Attestate erforderlich.

Ein älterer solider
Uhrmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Reinhold, Uhrmacher
Neumarktstrasse Nr. 13, Jurjew.

Chamotte-Steine
Chamotte-Lehm
Chamotte-Grand
Ziegelsteine
Klinker
Doppel-T-Träger
Eisenbahnschienen
Portland-Cement
Stuckaturrohr
Ofenthüren
Plieten
Plietenroste
Bratöfen
Schieber
Ofen-Eisen
empfiehlt **billigst**
F. G. Faure
Holmstrasse Nr. 14.

Zwei helle unmöbl. Zimmer
werden in der Nähe der Rentei **gesucht.** Pension erwünscht. Offert. unter „E. B." in die Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer
im Garten gelegen, sind mit und ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse Nr. 12.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18 April 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 49.
Bei aufgehobenem Abonnement
Dienstag, den 27. Juni
Benefiz
für
Herrn Gustav Bluhm.
Robert und Bertram
oder
Die lustigen Vagabunden.
Große Posse mit Gesang, Tanz u. Musik in Einlagen in 4 Abteilungen (5 Bildern von Gustav Raeder. Musik von Conrad
Im 3. Bild: **Concert-Einlagen** Lieder, gesungen von Fräulein Gret Meyer und Herren Blöcker. — Violinconcert, vorgetragen von Herrn Kin — Schaukellied, vorgetragen von Herr Bluhm u. den Damen Forst u. de'Rolla
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
Demnächst **zweimaliges Gastspiel** der Primadonna des Centraltheaters Berlin, Fräulein **Elise Gieger.**

Reife Aprikosen
schwarze Kirschen
Messina-Apfelsinen
Austral. Aepfel
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gesucht wird eine Familienw
von etwa 6 Zimmern, womöglich m Garten und Veranda, in den hoch gelegenen Stadtteilen zu Mitte Au gust. Es wird gebeten, Offerte mit Preisangabe und Beschreibun in der Expedition dieses Blatte sub „Garten u. Veranda" abzugeben

Требуется квартира
отъ 6–9 комнатъ въ районѣ I-го участка, сообщить Широкая у. № 1. Варшавская Столовая
Иржибытевскій.

Eine
grössere Wohnung
von 6–7 geräumigen Zimmern, fü eine Schule geeignet, wird zum Au gust **gesucht.** Offerten sub „E. K. nebst Preisangabe in d. Exp. d. Bl niederzulegen.

Für die im August d. J. vom Deut schen Schul- u. Hilfsverein zu er öffnende **Deutsche Bürgerschul (Kreisschule)** wird ein geeignete
Lokal gesucht,
verbunden mit einer Wohnung fü den Inspector. Für die Schule sind mindestens 3 Zimmer sowie ei Schulhof od. Garten, für den Inspec tor 4–5 Zimmer nebst Wirtschafts bequemlichkeiten erforderlich. Off an das Vereinsbureau Gr. Markt 1 (Ressource) erbeten.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Grosse Markt und Kühnstr. Nr. 2. Da selbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 12

Werkstube
und
Familienwohnung
in allerbester Geschäftslage **im Jul zu vermieten.** Auskünfte und Kontraktabschluss Schlossstrasse 1 I Bureau 14, werktäglich 11–2 Uhr.

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern mit Wirtschaftsräumen ist **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 26. Zu erfragen im Hof.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. (5 Br.); 25 (2 Br.); E. K.; Haus; Inspectrice; Garten und Veranda.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 26 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Wenn alle menschlichen Einrichtungen in letzter Linie wieder auf den Menschen berechnet sind, so gilt dies insbesondere von Bildungseinrichtungen. Jede solche Einrichtung muß, wenn sie sich dauernd halten will, einem besonderen und zwar dauerndem Bedürfnisse Bildung suchender Personen entsprechen. Praktische Erfahrungen des In- und Auslandes haben es zur Genüge dargetan, daß handels- und sprachwissenschaftliche Kurse mit nachhaltigem Erfolge abgehalten sind, die den Zweck verfolgten den Teilnehmern neben einer guten allgemeinen eine für die Bedürfnisse des modernen Handels und Gewerbes unmittelbar verwendbare, abgerundete fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben, damit sie sich mit Leichtigkeit und Sicherheit in die verschiedenen Geschäftszweige einarbeiten und den Fortschritten in dem erwählten Fache mit Verständnis folgen können. Das Lehrziel solcher Kurse ist künftige Kaufleute, Betriebsleiter, Buchhalter, Korrespondenten, Bankbeamte u. s. w. auszubilden. Da solche Kurse hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten, so ist beim Unterricht jede mögliche Rücksicht auf die Praxis genommen.

Aehnliche Zwecke verfolgen die Buchhaltungs-Kurse, die von cand. H. Margens mit dem Anfang des neuen Semesters in Jurjew (Dorpat) eröffnet werden.

Nachfolgend das Statut derselben:

Statut

der privaten Buchhaltungs-Kurse des H. Margens in der Stadt Jurjew.

1. Die privaten Buchhaltungs-Kurse des H. Margens in Jurjew haben den Zweck den Lernenden Kenntnisse in einem oder mehreren Fächern der Handelswissenschaft zu vermitteln. (P. 61 der am 15. April 1896 Allerhöchst bestätigten Verfügung über die Kommerz-Schulen).

2. Die Kurse stehen unter der Aufsicht der Unterrichtsabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

3. Die Unterrichtsfächer in den Kursen sind: Kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Handelskorrespondenz, Gesetzeskunde, Wechsel- und Handels-Ordnung, moderne Sprachen (Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Estnisch), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben und noch andere für die Handelsspezialität und den Betrieb eines Handelsunternehmens nützliche Fächer.

Anmerkung: Die Zuhörer wählen sich nach persönlichem Wunsch ein oder mehrere der angeführten Fächer aus.

4. Der Unterricht in den Kursen dauert nicht weniger als 6 Monate im Jahr.

Anmerkung: Den Termin für den Beginn und den Schluß des Unterrichts bestimmt mit Bewilligung des Ministeriums für Handel und Gewerbe der Veranstalter.

5. Die Beschäftigungen in den Kursen finden am Nachmittage, mindestens 3 Stunden täglich, außer an Sonn- und Festtagen, statt.

Anmerkung: Erforderlichen Falles finden die Lektionen für im Dienste stehende Teilnehmer an Sonn- und Festtagen statt.

6. Als Teilnehmer an den Kursen werden Personen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Konfession und des Standes, welche des Lesens und Schreibens kundig sind und die Arithmetik im Umfange des Elementarkursus beherrschen, angenommen.

7. Die Lehrprogramme für die Kurse werden von den Lehrenden und dem Leiter der Kurse gemeinschaftlich ausgearbeitet und der Unterrichtsabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe zur Bestätigung vorgestellt.

8. Personen, die einen Kursus absolviert haben, werden einer Prüfung unterzogen und erhalten, wenn sie eine solche bestehen, ein Zeugnis mit Angabe der absolvierten Unterrichtsfächer, mit der Unterschrift des Leiters und der Lehrer der Kurse mit Beidrückung des Siegels der Kurse.

Anmerkung: Im Verlaufe der Lehrzeit werden Prüfungen zur Erlangung eines Schlußzeugnisses nicht veranstaltet.

9. Das Honorar für den Unterricht in den Kursen wird vom Veranstalter bestimmt und vom Ministerium für Handel und Gewerbe bestätigt. Das eingezahlte Geld wird keinesfalls zurückgezahlt.

10. Zuhörern, welche die Schlußprüfuug nicht bestanden haben, wird anheimgestellt, den Kursus zum zweiten Mal unentgeltlich zuzuhören.

11. Die unmittelbare Leitung wird einem vom Gründer gewählten Leiter anvertraut, welcher vom Ministerium für Handel und Gewerbe bestätigt wird.

Anmerkung: Die Leitung der Kurse kann mit Bewilligung des Ministeriums für Handel und Gewerbe auch dem Gründer übertragen werden.

12. Zu den Pflichten des Leiters der Kurse gehört: die Ueberwachung des Unterrichtsganges der Kurse und der Einhaltung des bestätigten Programmes, die Führung eines Verzeichnisses der Teilnehmer an den Kursen mit Angabe der Nationalität, des Standes, der Konfession, der Fortschritte und der Dauer ihrer Teilnahme am Unterricht.

13. Die Lehrer werden vom Leiter mit Bewilligung der Unterrichtsabteilung aus der Zahl der Personen, welche den Forderungen, die in der am 15. April 1896 Allerhöchst bestätigten Verfügung über die Kommerz-Schulen und in dem am 10. Juni 1900 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten über die Veränderung dieser Verfügung angegeben sind, genügt haben, gewählt.

14. Die Kurse haben ein Siegel mit der Aufschrift: „Частные бухгалтерскіе курсы Г. Г. Маргенса въ г. Юрьевѣ".

15. Der Leiter der Kurse stellt jährlich der Unterrichtsabteilung einen Bericht über den Stand der Kurse vor.

Unterschrieben: Stellv. Leiter der Unterrichtsabteilung: J. Anopow.
Kontrasigniert: Vorsteher der Abteilung: A. Michailow.
Richtig: Für den Vorsteher der Abteilung: W. Nekraschewitsch.
Verifiziert: Für den Tischvorsteher: B. Balyk.

Дозволено цензурою. — г. Юрьевъ, 4 января 1906 г. — Druck von C. Mattiesen, Jurjew (Dorpat).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Dienstag, den 27. Juni (10. Juli) 1906.

Inland.

Warum wird die Abschaffung der Todesstrafe verlangt?

Von sehr geehrter Seite geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Vermöge eines gesteigerten Nachahmungstriebes, wie er sonst nur Affen eigen ist, versuchen viele unserer Parlamentsredner, alles bei sich zu wiederholen und für das, wie man meint, durch die Konstitution wiedergeborne Reich in Anspruch zu nehmen, was alte Republiken oder längst parlamentarisch regierte Staaten an Rechtsinstitaten besitzen (Ministerverantwortlichkeit 2c.). Nur seltsamerweise machen diese Herren und alle, die im weiten Reiche ihnen die Worte nachsprechen (oder vorsprechen?), bei der Frage nach der Todesstrafe eine Ausnahme. In Frankreich und Nordamerika, in Deutschland, England, ja fast überall existiert die Todesstrafe für Mörder als Selbstschutz des Staates: weshalb sollen diese hochzivilisierten Staaten, die so weit fortgeschritten sind, nicht auch in dieser Hinsicht für uns ein Muster sein? Sie befinden sich wohl dabei; und jeder, der keine Lust hat zum morden, lebt dort um so sicherer. Und weshalb verschließen wir überhaupt unsre Augen? sehen und hören wir nicht täglich noch ganz andere Dinge, die den Wunsch gewisser Leute nach Aufhebung der Todesstrafe in recht eigentümlichem, schließlich garnicht mehr rätselhaftem Lichte erscheinen lassen?

Das Parlament hat sich einmütig und unter heftigen Drohungen für völlige Amnestierung aller derjenigen verwandt, die jetzt wegen verschiedener Morde, (Bombenattentate, Raubmorde, Meuchelmorde) hinter Schloß und Riegel sitzen und ihre Verurteilung erwarten. Die Parlaments-Majorität (oder erscheint sie nur durch die Feigheit derer, die nicht zu widersprechen wagen, als solche?) hat diese Leute wiederholt als Freiheitshelden bezeichnet und in den ersten Sitzungen mit ohrenbetäubendem, allgemeinem Applaus die Rede des Professors Schtschepkin begleitet, in der die Solidarität des ganzen Parlaments mit diesen Leuten betont und ausgeführt wurde, daß das Streben dieser Leute, d. h. der eingefangenen Mörder, sich vom Streben der im Parlament sitzenden Personen durch nichts als den Erfolg unterscheide.

Man hat eben nicht alle einfangen und auf der Tat ertappen können. Jetzt erwäge man noch, daß bei den im Parlament gesprochenen Worten des Ministers, „die Polizeibeamten seien bei der treuen Erfüllung ihrer Pflichten von den Revolutionären gemordet worden", — sich im Parlamente lautes, schadenfrohes Gelächter erhob, das von niemandem gerügt wurde; — daß ferner bei den Worten des Ministers, „es seien im letzten Jahre über 600 Polizisten von der Hand der revolutionären Mörder gefallen", — im Parlament gerufen wurde, „das sei noch zu wenig", — und daß keiner im ganzen Parlament dem widersprach oder diese Ausrufe tadelte.

Diese Meuchelmorde der Polizisten, Gouverneure, Minister 2c. sind nun aber auch Todesurteile, die von den Revolutionären (ebenso regelmäßig, wie die Raubmorde 2c.) gefällt und vollstreckt werden. Sie finden unverhohlenen Beifall; so daß also offenbar bloß für die in den Gefängnissen Sitzenden oder noch einzufangenden Gesinnungsgenossen jener bei der Vorstellung des Blutes hysterische Krämpfe bekommender „Volksvertreter" — die Todesstrafe abgeschafft werden soll. Sehen wir diesen erbarmungsreichen Philanthropen, die um die Rettung von Menschenleben besorgt zu sein vorgeben, doch endlich dreist in die Augen! Welches hübsche Plänchen lauert hinter diesen mitleidigen Blicken?

Bedenken wir, daß zu den Kampfesmitteln gewisser Politiker alle jene Raubüberfälle auf Banken, Postkontore und andere Kassen und Personen gehören, durch die im letzten Jahre schon hundertmal mehr Menschen ihr Leben verloren haben (und zwar unschuldige Menschen) als durch die Vollstreckung von Todesurteilen; daß die Helden des Bombenwerfens mit außerordentlicher Gleichgiltigkeit schon viele Hunderte von Personen ermordet haben, die — wie Frauen und Kinder — zu ihren politischen Zielen in gar keiner Beziehung standen; und daß unser hohes Reichsparlament nicht dagegen protestiert, ja trotz mehrfacher Aufforderung auch nicht das geringste Mißfallen über dieses in Strömen vergossene Menschenblut geäußert hat, während Todesstrafen diesem Treiben am erfolgreichsten entgegenwirken. Wer hat also Lust am Blutvergießen? Geht uns noch immer kein Licht darüber auf, zu welchem Zwecke die Abschaffung der Todesstrafe von Leuten verlangt wird, denen Mordtaten etwas so wohlgefälliges sind, daß sie nur immer: „nicht genug!" dazu jubeln; von Leuten die passender in einer römischen Arena als in einem europäischen Parlamente Platz fänden und denen die Schlächterszenen (in Sewastopol, Odessa, Moskau 2c) so gewohnt zu sein scheinen, wie das tägliche Brot, und der Dampf des Bluts die wahre Lebensluft. Wo kommen bei ihnen die zarten Nerven mit einemmale her? Weshalb verbieten sie nicht jene Greuel, wenn sie, die vor Mitgefühl Schauernden, wirklich mit jenen „Freiheitshelden" im Handeln solidarisch sind? Und sind sie's nicht — weshalb erregen diese viel zahlreicheren Morde nicht auch ihren Abscheu, wie den jedes Menschen? Sehen wir noch immer nicht, was dahinter steckt? Es ist Zeit, diesen Leuten die mitleidsvolle Maske abzureißen und allen ihr Angesicht zu zeigen.

Es steht so: Die Todesstrafe allein hält die Mehrzahl der Revolutionäre und der für sie käuflichen Verbrecher (denen doch schließlich ihr Leben lieb ist) davon ab, ins ungemessene Morde zu begehen. Hinc illae lacrimae! Ist die Todesstrafe abgeschafft, so stehen sogleich zehnmal, ja hundertmal mehr Mörder zur Verfügung als bisher; mit ihrer Hilfe hoffen die Revolutionäre im Handumdrehen alle ihnen mißliebigen Personen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, zu beseitigen, so daß nichts mehr die Regierung retten kann und sie, die Anarchisten, die gesamte Macht sofort in ihre Hände bekommen. Dann aber wäre natürlich ihre erste Tat, alle Mörder, die sich doch noch etwa hatten fangen lassen, zu befreien. So wäre eine kurze Freiheitsentziehung (auf so lange, bis die Regierung gestürzt ist) das einzige, was der politische Mörder riskiert.

Der Plan ist kühn und schlau. Beide Kräfte stützen sich gegenseitig; denn keine kann allein zum Ziele kommen: nur massenhafte politische Morde bringen die Ordnung zum Sturz und geben den Revolutionären die faktische Allgewalt. Und nur die Spekulation auf diese künftige Allgewalt macht das Morden zum völlig gefahrlosen Handwerk, zu dem jede Verbrecherseele sich dingen läßt.

Kleine Vorstudien zu diesem edlen Zweck, Versuche zur Macht zu gelangen, waren die Aufstände in vielen Städten (unter Schmidt in Sewastopol, und in Moskau), die jedesmal dann erfolgten, wenn eine Zeitlang die Regierung sich weniger gegen die sog. „Freiheitsbewegung" wehrte und die Verurteilten begnadigte. Da hatte man geglaubt, die Regierung verzichte nun ganz darauf, von ihren Waffen Gebrauch zu machen; wie Ludwig XVI, als er seinen Schweizergarden befahl, nicht auf die Aufständischen zu schießen. Damals erhob sich die Morgenröte für die Revolutionäre und für den König das Schafott. Ebenso soll auch bei uns unter gleißnerischen Vorwänden der Regierung eine Schutzwaffe nach der andern; Todesstrafe, Kriegszustand, Verstärkter Schutz 2c. sanft aus den Händen genommen werden, und dann — — après nous le déluge!

Wer aber das erkannt hat, weiß auch, wo von jetzt an sein Platz ist, und daß Bürgerpflicht vor allem ist: die Regierung zu unterstützen bis sie erstarke. Und wer das erkannt hat und es dennoch nicht tut, der soll wissen, daß er sich nach keinem weiteren Sündenbock umzusehen braucht, sondern selbst an dem Schuld ist, was dann weiter kommt.

G. v. G.

Ein Aufruf des Verbandes lettischer Sozialdemokraten.

Unter dem hochtönenden Titel „Aufruf an die zivilisierte Welt" veröffentlichen, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, mehrere deutsche und schweizerische sozialdemokratische Blätter ein Schriftstück des „Verbandes lettischer Sozialdemokraten", das an verleumderischer Entstellung der Tatsachen beinahe alle bisher in ausländischen Blättern gegen uns Balten veröffentlichten Lügen in Schatten stellt. Besonders ist zu bedauern, das auch nicht-sozialdemokratische Blätter, wie die angesehenen „Baseler Nachrichten", dieses elende Machwerk abgedruckt und zur Vergiftung der Meinung unserer deutschen Volksgenossen im Auslande beigetragen haben.

„Die Kosaken allein haben, heißt es daselbst, laut offiziellem Bericht der Zentralpostverwaltung seit Einführung des Kriegszustandes aus den Baltischen Provinzen 3 Mill. Rbl. in barem Gelde und für mehr als 3 Mill. Rbl. Wertpakete nach Hause gesandt. Mit einem Worte, in Lett- und Estland arbeiten die baltischen Junker und die russische Regierung emsig daran, daß Hungersnot und Epidemien ausbrechen . . .

Die Bestialitäten dieser reaktionären Hunnen, die selbst die Greuel Iwans des Grausamen während des livonischen Krieges im 16. Jahrhundert weit übertreffen, wird die unparteiische Geschichte Lett- und Estlands an den Pranger stellen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt darauf, daß die Exekutiv-Expeditionen, falls sie nicht von den baltischen Junkern resp. von mit ihnen verwandten Offizieren angeführt worden wären, niemals sich solche Bestialitäten hätten zuschulden kommen lassen. Verkleidet als Offiziere durchzogen diese moralisch und physisch verkommenen Feudalherren zusammen mit sinnlos betrunkenen Kosaken und Dragonern die baltischen Provinzen und stellten die Listen der „Schuldigen" zusammen, zündeten eigenhändig die Bauernhöfe an und erschossen und strangulierten die Bauern, falls selbst die Kosaken manchmal sich weigerten, so etwas zu tun. In die „Sünderlisten" wurden oft Namen ganz harmloser Menschen nur einzig darum eingetragen, weil sie früher, in ruhigen Zeiten, den Junkern die Hand nicht geküßt oder sich erdreistet hatten, gegen sie einen Strafprozeß anzustrengen."

Uns interessiert bei dem „Aufruf" mehr als das Verbrehte der langatmigen Ausführungen das „Verbandes" der sehr bezeichnende Schluß: „Hochschätzend die geregelten Rechts- und Staatsverhältnisse, die so vorteilhaft Westeuropa von Rußland unterscheiden, werden auch wir selbstverständlich es nicht unterlassen, an die zivilisierte Welt, besonders an die Sozialisten und Demokraten, zu appellieren und sie nach Möglichkeit mit all den erschütternden Greuelszenen, die sich jetzt in unserem unglücklichen Lande abspielen, bekannt zu machen. Doch darauf allein wird sich unsere Tätigkeit nicht beschränken. Als Verfechter der Demokratie, der wahren Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit und Freiheit werden wir jetzt gegen die russische Schreckensregierung und das vertierte baltisch-deutsche Junkertum einen Kampf auf Leben und Tod beginnen. Vor keinem Opfer, keiner Qual zurückschreckend, werden wir alles tun, was das Interesse, die Ehre und das Leben unseres beschimpften und schwer mißhandelten Arbeitsvolkes von uns erheischt."

Sehr zutreffend bemerkt hierzu die „Düna-Ztg.": Der neue Vorfall beweist wieder, von welcher Wichtigkeit die Verwirklichung des Gedankens ist, eine deutsch-baltische Zeitungskorrespondenz ins Leben zu rufen, wie sie auf der geplanten baltischen Journalisten-Konferenz in Aussicht genommen ist.

Cand. Tönisson erzählt in seinem Blatt, er sei am 21. d. Mts. mit dem kurländischen Abgeordneten Kreizberg zusammen beim Minister des Innern gewesen, um ihn um die Aufhebung des Kriegszustandes zu ersuchen. Der Minister sei äußerst liebenswürdig gewesen und habe offen heraus erklärt, seiner Meinung nach übe der Kriegszustand, namentlich in Estland und Nordlivland, zweifellos einen schädlichen Einfluß aus, und habe auch in Kurland nicht die gewünschte Wirkung. Im Prinzip sei der Minister vollständig für die Abschaffung des Kriegszustandes, doch bislang habe er dies nicht tun können, weil ein Teil der Bevölkerung, nämlich die Gutsbesitzer, sehr befürchten, das Volk werde ihnen im Fall der Aufhebung des Kriegszustandes gefährlich werden. Dennoch ist der Minister der Ueberzeugung, daß die Abgeordneten Recht haben, wenn sie gerade im Interesse der Beruhigung des Landes die Aufhebung des Kriegszustandes fordern. Er werde auch schon in nächster Zeit die Aufhebung des Kriegszustandes in Estland und Nordlivland proklamieren. Doch müsse er früher dafür Sorge tragen, daß bei der Aufhebung des Kriegszustandes die revolutionären Elemente nicht Ueberhand nehmen. — Falls die Worte des Herrn Ministers richtig wiedergegeben sind, dürften sie als ein Beweis dafür anzusehen sein, daß ein hilfloser Mann gern die Verantwortung auf Andere abwälzt.

Ringmundshof. Ueber neue Heldentaten der Terroristen schreibt man der „Rig. Rdsch.": Am Johanni-Abend, dem Tage des frohen „Ligo"-Festes, wurden hier von den „Waldbrüdern" folgende empörende Gewalttaten vollbracht: Nachdem eine bewaffnete Bande den Kroppenhoffschen Lobes-Krug ausgeraubt und demoliert hatte, erschien sie um 12 Uhr nachts in dem 4 Werst entfernten Ringmundshoffschen Wahlodse-Kruge, nahm dem Pächter desselben, Ballod, alles Bargeld ab, demolierte das Mobiliar und steckte schließlich das Krugsgebäude in Brand. Der fliehende Krüger wurde durch eine Kugel hinterrücks am Kopfe schwer verwundet. Von dort zogen die Strolche zum nahen Studseneek-Gesinde und weckten die Leute, die angeblich aufstehen sollten, um den eben in Flammen stehenden W.-Krug zu löschen. Kaum war der Wirtssohn Rumpe, der sich eilig angekleidet hatte, in der Haustür erschienen, als auch mehrere Schüsse krachten und der Ueberfallene, von fünf Kugeln getroffen, schwer verwundet zu Boden sank. Darauf steckten die Mordbrenner noch eine große mit Heu und Klee gefüllte Scheune im Nachbargesinde an und verschwanden im Dunkel des Waldes. — Daß den Herren Revolutionären der Kamm noch immer sehr geschwollen ist, beweist folgender Fall: Als dieser Tage ein ehrenwerter Mann mit seinen Leuten abends etwa Friedrichstadt gegenüber in seinem Garten saß, fuhren ein paar Leute vorüber, von denen der Eine, einen Revolver aus seinem Stiefelschaft ziehend, drohend in russischer Sprache ausrief: „Nun, Dich muß man auch nächstens abschießen!" Auf Zureden einer seiner Gefährten steckte er den Revolver wieder ein und das Fuhrwerk entfernte sich schnell. In einiger Entfernung feuerten dann die Davonfahrenden Schüsse in die Luft. — Auch schadenfrohen Humor entwickeln diese entmenschten Bestien: das Rigaer Blatt erfährt, daß die Verbrecher beim Niederbrennen des Wahlodse-Kruges junge Bauernmädchen aus der Nachbarschaft aus den Betten holten und sie nötigten, vor dem brennenden Hause Ligo-Gesänge anzustimmen. Die Ermordung des gefährlich verwundeten Krügers war beabsichtigt gewesen, da er bei einem früheren Ueberfall auf den Krug das Militär in Ringmundshof benachrichtigt hatte.

Kreis Riga. Am Donnerstag fuhr Oberförster Spieß-Gustavsberg (Kirchspiel Jürgensburg) zusammen mit seinem Sohne und einem Buschwächter von einer Wiesenauktion

---

Feuilleton.

(7) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Als sie draußen waren, schwang sich Heimers auf den kleinen Tisch, der in der Ecke stand, und ließ die Beine baumeln.

„Also, was gibt's bei Ihnen Neues, Herr Doktor?"

Richard sah ihn erstaunt an. „Nun ist das heutige Ereignis nichts, Herr Heimers?"

Dieser lachte. „Bah, so eine Kleinigkeit! Kommen Sie mit mir in den Park, ich werde Ihnen etwas erzählen!"

„Also der Mörder Ihres Vaters ist hier der Einbrecher!" begann Heimers, als sie draußen waren.

„Nicht möglich!" rief Richard überrascht.

„Gewiß, Herr Doktor! Alles ist mir zwar noch nicht klar, doch Geduld! Ich glaube richtig zu kombinieren. Dieser Verbrecher wollte von ihrem Vater die Kassaschlüssel haben. Darum schlich er sich ein und wollte die Schlüssel aus dem Schreibtisch nehmen, wenn Ihr Vater zur Ruhe gegangen war. Doch unglückseliger Weise wollte Ihr Vater noch arbeiten. Er sperrte wie gewöhnlich die beiden Türen ab, um ungestört zu sein. Der Einbrecher fürchtete die Entdeckung und feuerte drei Schritte von den im Lehnstuhl sitzenden Herrn entfernt seinen Revolver ab."

„Aber mein Vater mußte den Dieb doch gesehen haben?

„O nein! Der Schreibtisch steht neben dem Fenster, das auf den Graben geht. Die Fensternische ist sehr tief, und hinter den großen, dunklen Vorhängen kann sich sehr leicht ein Mann verbergen. Dorthin flüchtete der Verbrecher, als er die Schritte Ihres Vaters hörte. Die Wunde ist an der rechten Schläfe, rechts ist die Fensternische; die Entfernung zum Lehnstuhl beträgt drei Schritte, war also gering, daher der rauchgeschwärzte Wundrand!"

„Und Papas Revolver?" forschte Richard fieberhaft.

„Nur Geduld! Alles schön hintereinander! Der Mörder war äußerst gerieben. Nach vollbrachter Tat nahm er kaltblütig die Schreibtischschlüssel und suchte, was er brauchte .... nämlich die Kassaschlüssel der Gräfin."

„Die Schlüssel lagen aber am nächsten Tage an Ort und Stelle," rief Dr. Ziebauer.

„Jawohl. Aber der Mörder hatte die ganze Nacht vor sich, um einen Abdruck der Schlüssel machen zu können. Er hat dies auch getan und legte sie dann wieder an ihren Platz. Den Revolver entnahm er auch einem Schreibtischfach, entfernte die Kugel — und der glänzend fingierte Selbstmord war fertig."

„Das ist mir alles klar. Gewiß! Aber . . ."

„Jetzt kommen eben die „Aber". Wie gelangte der Bursche hinaus? Wo ist der zweite Drachenschlüssel? Wieso paßte die Kugel, die bei der Obduktion aus dem Kopfe Ihres Vaters entfernt wurde, in den Revolver des alten Herrn? War das für den Mörder ein glücklicher Zufall oder hatten beide die gleichen Revolver?"

„Das ist unmöglich! Papas Revolver ist über 50 Jahre alt, türkisches Fabrikat, eine Spezialität, kann man sagen. Papa hielt ihn hoch in Ehren, denn er hatte ihn von seinem Vater geerbt. Vielleicht nahm aber der Mörder den Revolver vor dem Eintreten meines Vaters an sich?"

„Möglich, aber nicht wahrscheinlich!" brummte Heimers. „Der Mörder war mit allem sehr vertraut. Er hat gewußt, daß Ihr Vater um zehn Uhr schlafen geht und das Arbeitszimmer abends nur selten aufsucht. Hatte der alte Herr vielleicht einen besonderen Grund, gerade an diesem Abend das Schreibzimmer aufzusuchen?"

„Ich glaube nicht. Doch sagen Sie, Herr Heimers, was haben Sie überhaupt für Spuren gefunden? Das interessiert mich lebhaft!"

„Also hören Sie zu. Das lichtscheue Gesindel nennt mich mit Recht „den Bluthund"." Was ich nicht sehen kann, rieche ich. Der Mörder hat seine Hände mit Moschusseife gewaschen. Ich weiß genau, was er damit berührt hat. Der Vorhang, hinter dem er sich verbarg, riecht danach, beim Zuziehen hat er ihn mit den Händen festgehalten. Das genügte für meine Nase. Die Schreibtischschlüssel rochen nach Moschus, und bei den Kassaschlüsseln der Frau Gräfin war der Duft besonders stark, ein Zeichen, daß der Mörder diese lange in den Händen hielt, als er den Abdruck machte. Am Teppich fand ich einen Wachstropfen, der von dem Abdruck herrührte. Sonst fand ich keine Fußspuren, da der Verbrecher auf Socken ging, und zwar auf blauen, denn eine kleine Wollfaser hatte sich bei der Fensternische in einen Parkettschiefer verfangen.

Seine Ortskenntnis war hervorragend. Er berührte kein anderes Fach, als das, in dem die Kassaschlüssel lagen. Wie er das Zimmer verlassen hat, ist mir ein Rätsel, und warum er den Drachenschlüssel mitgenommen hat, auch. Doch kommt Zeit, kommt Rat. Der heutige Einbruch beweist, daß ich bis jetzt mit meinen Schlußfolgerungen Recht hatte. Das Weitere wird sich finden. Sehen Sie, da kommen die Herren zurück. Kollege Prieger scheint mit seinem Befund nicht sehr zufrieden zu sein. Er hätte Sie so gern hinter Schloß und Riegel gesetzt, Herr Doktor! Das tut dem armen Manne weh."

Richard sah den vor sich hinschmunzelnden Heimers lächelnd an. „Nun, hat meine Tante Ihnen Wichtiges mitgeteilt? fragte er die Herren.

„Garnichts von Belang," sagte der Kommissar. „Die ganze Geschichte ist sehr mysteriös. Der Einbrecher stieg mit einer kleinen Gartenleiter, die zum Hause gehört und noch im Gebüsch neben dem kleinen Kassazimmer liegt, ein, und verließ auf demselben Wege wieder das Gemach. Seine Fußspuren sind infolge des heutigen Gewitterregens total verschwunden."

Heimers nickte bedächtig. „Ganz richtig, Herr Kommissar. Ich hatte schon vor Ihrem Hiersein alles abgesucht und auch die Dienstboten ins Verhör genommen. Der Einbrecher verschwand spurlos. Ich sehe, unsere Betrachtungen decken sich. Nur eines will ich noch bemerken. Der Einbruch geschah vor drei bis vier Tagen, was die Recherchen sehr erschwert."

Prieger schüttelte ungläubig den Kopf.

„Zweifeln Sie nicht!" rief Heimers bestimmt. „Ich habe mir genau alles angesehen! Die Leiter, durch das Gewicht des Mannes beschwert, hätte einen viel tieferen Eindruck hinterlassen müssen, wenn sich nicht der elastische Erdboden, der dort an dieser Mauer immer feucht ist, binnen dieser Tage hatte wieder aufrichten können! Man sieht ja kaum die kleine Vertiefung, die von der Leiter herrührt."

„Da hat Herr Heimers Recht, sagte der Kommissar nachdenklich. Dann wandte er sich an Prieger: „Haben Sie die Güte und begleiten Sie mich in die Stadt, wo ich die Recherchen weiterführen werde."

Die Herren verabschiedeten sich und gingen. Doktor Ziebauer sah Prieger lächelnd nach.

zur Forstei. Unterwegs wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, aus einem Hinterhalt 6 Schüsse auf den Wagen abgegeben. Eine Kugel durchbohrte das Beinkleid des Oberförsters und kontusionierte den Schenkel. Herr Spieß hatte nur einen Revolver bei sich; er schoß nicht sondern fuhr weiter. Unterwegs begegneten ihm zwei junge Leute mit Schlapphüten. Sie gaben noch zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen, und entkamen.

Reval. Am vergangenen Sonnabend fand, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, in Hapsal eine Konstituierende Versammlung der Hapsaler Ortsgruppe des Estländischen Deutschen Schulvereins statt, an der als Vertreter des Hauptvereins Redakteur Hörschelmann aus Reval teilnahm. Es wurde beschlossen, eine zweiklassige Elementarschule und einen Kindergarten zu begründen. Eine besondere Werbeaktion, mit der Aufgabe, die Deutschen in der Wieck möglichst zahlreich zur Mitgliedschaft heranzuziehen, wurde ebenfalls konstituiert.

— Der „Rev. Beob." schreibt: Unter der Spitzmarke „Volksvertreter oder Gendarm?" berichtet der „Waatleja": Der fortschrittliche Abgeordnete Lubi weilte neulich in Reval. Den Mitgliedern der Redaktion des „Koit" gegenüber sprach er sich entschieden für das Privateigentum aus. In seinem Eifer ging er so weit, mit klaren Worten zu sagen: Wenn der „Koit" in der Agrarfrage nicht für das Privateigentum eintrete, so werde er, der Abg. Lubi, dafür sorgen, daß das Blatt sistiert würde. — Wir möchten glauben, fügt der „Waatleja" hinzu, der junge Herr habe derartige Aeußerungen im Eifer des Gefechts getan. Oder gedenken die Fortschrittsmänner tatsächlich mit solchen Mitteln den Kampf aufzunehmen?

— Die Verhandlungen des in Reval tagenden ritterschaftlichen Ausschusses vom 21.—23. Juni waren vorzugsweise der Vornahme von Wahlen und Bewilligung kleinerer und größerer Subventionen gewidmet. Die „Rev. Ztg." hebt Nachstehendes hervor: Zum stellvertretenden Ritterschaftshauptmann an Stelle des zum Reichsrats-Mitgliede gewählten Landrats Baron Budberg-Wannamois wurde Landrat Baron Traubenberg-Tecknal gewählt. Zu Gliedern des estl. Komitees der Bauernagrarbank wurden gewählt: Kreisdeputierter Baron Schilling-Paddas und Baron Ed. Stackelberg-Suttlem.

Jewe. Durch freiwillige Spenden von Privatpersonen und Unterstützung von seiten des Estländischen Schulvereins ist es, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, möglich geworden, im Flecken Jewe wieder eine deutsche Elementarschule zu eröffnen. Bis zum Jahre 1891 bestand eine solche schon seit längerer Zeit, die zahlreich besucht wurde und erfreuliche Resultate lieferte. Als aber im Jahre 1890 eine russische ministerielle Schule gegründet wurde, wurde auf Anordnung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks genannte Elementarschule obrigkeitlich geschlossen. Dadurch erwuchsen vielen Eltern große Unkosten, denn nun waren sie gezwungen, ihre Kinder aus dem Hause fortzugeben und in die kostspieligen Stadtschulen zu senden. So blieb die Schule trotz aller Vorstellungen 15 Jahre geschlossen und die Eltern sahen sich der bisher genossenen Wohltaten beraubt. Um so größer ist jetzt die Freude, daß diese Pflanzstätte der Bildung wieder eröffnet werden soll.

Kurland. Zu den lügenhaften Anschuldigungen der „Latwija" (cf. Nr. 137 d. „Nordl. Ztg.") über den Kreischef-Gehilfen Karl Adolphi erfährt die „Balt. Tgsz." aus bester Quelle: 1) Der Oberst Nowitzki war überhaupt nur eine Nacht, von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, in Frauenburg, und diese Nacht verbrachte er im Hotel, zum größeren Teil der Zeit schlafend. 7¼ Uhr morgens inspizierte er die halbe Dragonereskadron, um 7½ Uhr beschmähte er Herrn Adolphi und sprach zugleich mit den Gefangenen. Um 7¾ Uhr ritt er bereits von dannen, um unterwegs sein Telegramm an den Generalgouverneur über Adolphi aufzugeben. Er hatte schlechterdings nicht die Möglichkeit, sich mit den örtlichen Verhältnissen, mit der „von Adolphi eingeführten Ordnung" und mit seinem Vorgehen auch nur oberflächlich persönlich bekannt zu machen; er war durchaus falsch und lügenhaft von bekannter Seite unterrichtet worden. 2) Die angeblichen „Keller" des Gutes Berghof sind das Parterre des Schlosses, in welchem neben den Wohnungen der Wirtin und der Dienerschaft in einem Zimmer mit zwei Fenstern zum Gutshof die drei Gefangenen untergebracht waren. 3) Die „mehreren Personen, die nur verdächtig sind, Verbrechen ausgeführt zu haben", waren zwei durch Zeugen, Indizienbeweis und eigenes umfassendes Geständnis als Raubmörder erwiesene Gesellen und ein dritter, der nachweislich von den Schandtaten der zwei gewußt und im stillen mitgeholfen hatte. 4) Der Gehilfe des Hackenschen Gemeindeschreibers, der im Remtenschen Walde gefangen wurde, war damals durch ein dreimonatiges winterliches Waldleben dem Tode nahe, jedenfalls sah er total schwindsüchtig aus und er machte Adolphi sowohl wie dem Kreischef freiwillig und ohne jeden Zwang ein offenes Geständnis; nachher hat er sich im Goldingenschen Gefängnis bei guter Kost und trockner Wohnung ausgezeichnet erholt und befindet sich durchaus wohl, so daß er über seine Todesnachricht in der „Latwija" wohl äußerst erstaunt sein wird. Der Kreischef-Gehilfe des II. Goldingenschen Bezirks Karl Adolphi verbleibt, der „Balt. Tgsz." zufolge, auf seinem Posten in Frauenburg, womit seine Unschuld wohl klar genug bewiesen sein dürfte.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht zu Mitau verhandelte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Anklage gegen den Bauern Peter Grünberg, der als Hauptanführer der Revolutionäre zu Frauenburg angeklagt war. Er hatte durch feurige Reden in Volksversammlungen, wie auch durch verschiedene Gewalttaten und Drohungen die Bevölkerung zu einem bewaffneten Aufstande gegen die Staatsgewalt und die Regierungs-Institutionen aufgestachelt. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. Das Urteil ist dem Kurländischen Generalgouverneur zur Bestätigung vorgestellt.

Windau. Die „Wind. Ztg.", die, wie gestern gemeldet, ihr Erscheinen eingestellt hat, motiviert diesen Schritt damit, daß sie, deren Abonnenten verschiedenen Nationalitäten angehören, zu einer Zeit, wo „National" Trumpf ist, nicht mehr die Möglichkeit finde, ihr Erscheinen fortzusetzen, da sie überall Mißtrauen begegnet.

Petersburg. Zu der Resolution der sozialdemokratischen Partei in der Notstandsfrage, die in der Dumasitzung vom 23. Juni durch den Abgeordneten Ramischwili der staunenden Welt verkündet wurde, äußert sich jetzt die „Now. Wr.": Herr Ramischwili hatte erklärt, daß er nie einen hungernden Minister gesehen habe, und verlangt im Namen der Sozialdemokraten 1) Die Verpflegung des Volkes dürfe nicht in den Händen dieser Regierung belassen werden. 2) Der Regierung seien keinerlei Mittel hierzu zu bewilligen; die Verpflegungsfrage muß örtlichen Selbstverwaltungsorganen übergeben werden. 3) Einschränkung der Gehälter aller höheren Beamten, der Polizei und der Gendarmerie. Das russische Blatt schreibt nun: Man kann sich schwerlich etwas Unmoralischeres denken, als diese Resolution der sozialdemokratischen Fraktion, welche darauf dringt, daß die Duma der vollziehenden Gewalt alle Mittel zur Organisation der Hilfeleistung für die hungernde Bevölkerung verweigert. Dieser auffallend grausame Beschluß ist einfach erschütternd. Dem Ministerium Goremykin ist ein Mißtrauensvotum geäußert worden, folglich muß es gehen; bevor dies nicht geschieht, — mag auch noch so großes Elend über das Land kommen, — muß das Volk warten, bis endlich der Kampf der Duma mit dem unpopulären Ministerium siegreich endigt. Auf jeden Fall muß dies Ziel, das alle Mittel heiligt, erreicht werden. Vielleicht ziehen gerade daher die Politiker der äußersten Linken die Leiden der Millionen Hungernden in Erwägung, denn der Hungrige ist bekanntlich der beste Soldat, den der revolutionäre Moloch in seine Reihen anwerben kann. Hat denn am Ende des vorigen Jahres dieselbe Sozialdemokratie, welche den allgemeinen Streik verkündete, sich nicht einer ähnlichen Handlungsweise an der hungernden Bevölkerung von 24 Gouvernements schuldig gemacht, indem sie sie vollständig von der Getreidezufuhr durch die Eisenbahn abschnitt? Die Bauern flehten, die Politik doch beiseite zu lassen und sie nicht durch Hunger zu Tode zu quälen; die zufriedene Sozialdemokratie aber erklärte, daß dies zum Volkswohl geschehe. Das Volkswohl! Wie gewissenlos und zynisch spielen nicht mit solchen Worten Leute, die schon ihrer niedrigen Kulturstufe und Untüchtigkeit wegen nicht fähig sind, sich zu einer wahren Auffassung der Reichsaufgaben aufzuschwingen! Wieviel Unfähiges und Untaugliches wird auf den heiligen Altar des Volkswohles geschleudert und dabei versichert, daß dies die höchste Weisheit sei, die allein den Staat retten und ihn zu ungeahnter Größe führen kann.

— Um den irrtümlichen Meinungen über die Zustände in der Armee entgegenzutreten, beabsichtigt das Kriegsministerium, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, ein Memorandum zu veröffentlichen, in dem zunächst nachgewiesen werden wird, daß, zuwider der weitverbreiteten Annahme, die Zahl der Deserteure nicht größer ist als in den letzten 10 bis 15 Jahren. Der Umstand, daß die Presse jetzt häufig Mitteilungen über Desertionen bringt, sei darauf zurückzuführen, daß früher keinerlei Mitteilungen über Vorgänge in der Armee veröffentlicht werden durften.

P.A. **Warschau.** Am Sonntag erschienen 2 junge Leute in einem Hause auf der Twerdaja unter dem Vorwande, eine Wohnung mieten zu wollen, und töteten durch Revolverschüsse den Hausbesitzer Finkelstein. — Im Dorfe Wolja wurde ein Nachtwächter erschossen. Die Verbrecher entkamen. — Die Blätter berichten, daß hier die Gründung einer Volks-Miliz projektiert wird. Die Kellner der jüdischen Restaurants sind in den Ausstand getreten.

Lodz. Folgendes unglaubliche und doch wahre Geschichtchen bringt die „Neue Lodz. Ztg.": In welch prompter Weise unser bureaukratischer Apparat arbeitet, davon gibt die Tatsache einen schlagenden Beweis, daß durch Allerhöchste Verordnung vom 2. (15.) Juni. d. J. der Kreischef Iwanow in Lask vom Hofrat zum Kollegienrat befördert worden ist. Davon, daß Herr Iwanow vor ungefähr 5 Monaten ermordet worden ist, haben also die höheren Instanzen noch keine Kenntnis erlangt.

Kiew. Am 14. Juni umzingelte, den Residenzblättern zufolge, ein Bauernhaufe von etwa 30 000 Mann (?!) die Nowo-Bykowsche Zuckerfabrik unter Drohungen. Die Besitzerin des Gutes, Baronin Meyendorff, hat angesichts der drohenden Haltung der Bauern in der Nacht aus ihrem Gute entfliehen müssen.

Nishni-Nowgorod. Die Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. hat, wie der „Now. Wr." berichtet wird, am 16. Juni auf dem Blagoweschtschenje-Platz in Nishni-Nowgorod im Beisein der Autoritäten und in feierlicher Weise, jedoch ohne Reden zur Feier des Tages, stattgefunden. — Das Antlitz des Kaisers auf dem Denkmal ist der Stadtduma zugewandt. In der Hand hält er eine Charte mit der Inschrift: „Erlaß an den Dirigierenden Senat; gegeben zu Weimar am 16. Juni 1870". Auf dem Sockel befinden sich die Inschriften: „Dem Zaren und Befreier Alexander II.", „Einführung der Landschaftsinstitutionen am 1. Januar 1864", „Umgestaltung der Gerichtsinstitutionen am 20. November 1864", Aufhebung der Leibeigenschaft am 19. Februar 1861", „Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 1. Januar 1874" und schließlich die Inschrift: „Die dankbaren Bewohner von Nishni-Nowgorod 1904".

P. A. **Jekaterinoffslaw.** In der Nähe des Depots der Jekateriniuschen Bahn wurde auf den Ingenieur Fedorow ein Attentat verübt. Fedorow wurde durch 2 Schüsse schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

P. A. **Jelissawetpol.** Im Saniburger Kreise wurde ein Pristaw armenischer Nationalität ermordet; der sich bei ihm befindende Polizeiwächter ist verschwunden. Die Verbrecher sind entkommen.

Finnland. Mit dem Grafen Erik Berg beschäftigen sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in den letzten Tagen die finnländischen Blätter. So schreibt „Nya Pressen": Für diejenigen Bürger, die Gelegenheit hatten, den Generalgouverneur auf seiner jüngsten Reise als Wirte bewillkommnen zu können, muß es ein bitteres Gefühl gewesen sein, unter den Männern der Gefolgschaft Sr. Exzellenz einen Grafen Berg wiederzusehen, der als Expeditionschef während der Bobrikowschen Periode den notorischen Auftrag hatte, die Gendarmerie-Rapporte zu empfangen und die Spionage-Angelegenheiten der Kanzlei des Generalgouverneurs zu erledigen. Sollte sich für genannten Grafen nicht ostwärts ein Retraiteposten finden lassen?"

— Vom Juli ab soll in Helsingfors ein estnisches Witzblatt „Kaak" (Pranger) zur Herausgabe gelangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Juni (10. Juli).

Zur Berliner 10 000 Mark-Spende — audiatur et altera pars.

In Sachen der mit knapper Majorität gegen die wütenden Schmähungen und Angriffe des Stadtverordneten Stadthagen bewilligten Spende der Stadt Berlin für die notleidenden Deutschen Rußlands erhält die „Balt. Tgsz." aus Berlin folgende Zuschrift:

„Die Erregung über die schamlose Anpöbelung der baltischen Ritterschaft durch den jüdischen Genossen Stadthagen, und die ablehnende Haltung der freisinnigen Fraktion der „neuen Linken" im Berliner Roten Hause sowie die lendenlahme Befürwortung durch den Oberbürgermeister mußten natürlich die Empörung wachrufen und die Freude an der Spende arg herabdrücken. Aber in den baltischen Meinungsäußerungen wird doch zweierlei übersehen, was entscheidend ist. Erstens wurde die Spende beantragt nicht von den baltischen Notstandskomitees, sondern vom Berliner Hilfsausschuß für die Notleidenden Deutschen Rußlands und ebenfalls diesem von den Berliner Stadtverordneten bewilligt. Zweitens war sie nicht speziell für die Balten bestimmt, sondern dem Aufruf des Berliner Ausschusses für die „Notleidenden Deutschen Rußlands", kann also an irgend einer Stelle des russischen Reichs auch außerhalb des Balten-Landes verwandt werden, wo Deutsche in Not geraten sind, oder sie kann in Ostrowa der Unterstützung russischer Rückwanderer dienstbar gemacht werden. Die baltischen Notstandskomitees sind daher garnicht in der Lage, über Annahme oder Ablehnung der Spende beschließen zu können. Dies ist allein die Sache des Berliner Hilfsausschusses, dessen Gefühl für nationale und persönliche Würde die Entscheidung hierüber ruhig überlassen werden darf. Wenn dieser die Spende annimmt — und das wird er ganz bestimmt —, so wird ihn dabei das gewiß richtige Gefühl leiten, daß er sie eben doch von der Mehrheit erhält, die sie beschlossen hat, und nicht von der Minderheit, die sie ablehnte. Und der Genosse Stadthagen steht als Persönlichkeit ganz allgemein so niedrig in der Einschätzung, daß man ihm eine unverdiente Ehre antäte, wenn man seinen Geifereien auch nur den geringsten Einfluß bei irgend welchen Beschlüssen einräumte. Ich würde mich freuen, wenn diese Auffassung bei unseren baltischen Freunden gewürdigt würde.

Die obige Zuschrift hat in sofern fraglos Recht, als die Entscheidung über die Annahme dieser Summe dem Berliner Hilfsausschuß zusteht und dabei in Betracht zu ziehen ist, daß die Unterstützung auch sehr vielen Nichtbalten zugute kommen könnte. Wir meinen aber, daß dies an der Stellungnahme der baltischen Presse in dieser Angelegenheit nichts ändert, insofern als wir Balten von diesem Gelde nach wie vor keinen Pfennig zu erhalten wünschen und die Entscheidung über die Summe gern dem nationalen Bewußtsein des Berliner Ausschusses überlassen.

Deutschland.

Paten des kronprinzlichen Sohnes werden, wie jetzt verlautet, der Kaiser von Oesterreich und der Großfürst Michael sein. Der Kaiser soll bestimmt haben, daß, falls das erstgeborene Kind des Kronprinzenpaares ein Knabe wäre, dieser den Rufnamen Wilhelm führen soll. Oberhofprediger Dr. Dryander wird auf Anordnung des Kaisers die Taufpredigt halten. Wie die „Nat.-Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird anläßlich der Geburt des Kaiserlichen Enkels eine allgemeine Amnestie erlassen werden, welche die Vollstreckung von solchen — auch längeren — Strafen, bei denen nicht auch gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt ist und bei welchen der Verurteilte der Allerhöchsten Gnade würdig erscheint, in weitestem Maße umfassen wird. Diese Amnestie war bereits für die Silberhochzeit des Herrscherpaares in Aussicht genommen, wurde jedoch in Rücksicht auf das erwartete und jetzt eingetretene frohe Ereignis bis dahin zurückgestellt und soll nunmehr Tatsache werden.

Der aus Amerika herübergekommene und in Altona verhaftete Anarchist Rosenberg, der Fabrikant der Höllenmaschinen, der eines geplanten Attentats auf Kaiser Wilhelm verdächtig ist, leugnet alle Attentatspläne.

England.

An seinem am 24. Juni (7. Juli) begangenen 70. Geburtstage sandte Chamberlain den Londoner Blättern folgende „Botschaft an die Nation": „Behandelt das Ausland, wie es uns behandelt. Behandelt eure Landsleute besser, als sie das Ausland behandelt." In Birmingham wurde der Geburtstag des großen Politikers festlich begangen.

Im Unterhause sagte Staatssekretär Grey, daß der Bund zwischen England und Japan sich immer mehr befestigt. Japan widmet jetzt seine Kräfte der Reorganisation Koreas und der Entwicklung seiner eigenen produktiven Kräfte. Was England betrifft, so verfolgt es in Asien keine Politik der Abenteuer; sie ist vielmehr auf die Befestigung der bestehenden Lage gerichtet. Hieraus folgt, daß der englisch-japanische Bund allen Mächten das Gefühl der Sicherheit geben muß. Die frühere Regierung hat ein Übereinkommen mit Frankreich geschlossen, durch das verschiedene, zwischen beiden Staaten herrschende Schwierigkeiten beseitigt und unter gewissen Umständen eine gegenseitige diplomatische Unterstützung garantiert wurde. Doch kann das Bündnis weder für Frankreich noch für England als Hindernis für die Unterhaltung guter Beziehungen zu anderen Mächten dienen. (Beifall.)

„Nun, Herr Heimers, Prieger scheint sich über mich schon beruhigt zu haben?"

„Hm, das glaube ich nicht. Er ist zäher Natur und wird im stillen ganz stolz auf seine Kombination sein, die von seinem Standpunkt aus ja nicht gar so unwahrscheintich ist; man erlebt ja bei unserem Fach oft die kuriosesten Sachen! Da er hinter dem Selbstmord Ihres Vaters nichts gewittert hat, ahnt er auch keinen Zusammenhang. Er wird jetzt in der Stadt weiterspionieren und Sie beobachten lassen."

„Das wäre mir aber unangenehm!"

„Warum nicht gar! Prieger tut nur seine Pflicht. Das Kombinieren ist sein Steckenpferd, lassen wir ihm das Vergnügen! Machen Sie sich also nichts draus, wenn vor Ihrem Hause immer ein Detektiv pendeln wird, da Ihre Beobachtung in seinen Händen liegt. Wenn Prieger es gar zu arg treibt, und ich die Zeit für gekommen erachte, ihm alle Nebenumstände mitzuteilen, werde ich schon reden. Mein Prinzip ist, daß jeder Detektiv für sich allein handeln und nur mit dem fertigen Endresultat hervortreten soll, da ihn jede Einmischung von der richtigen Fährte ablenken kann! Also lassen Sie sich nur ruhig beobachten!"

Richard sagte nichts weiter. Eigentlich machte ihm die ganze Geschichte Spaß. Er, im Verdacht des Kassendiebstahls! Wirklich gelungen. Dann wandte er sich aber wieder an Heimers. „Sagen Sie, haben Sie eine Ahnung, wer der Mörder meines Vaters und hier der Einbrecher ist?"

„Ja." Heimers Miene wurde ernst. „Nur einer existiert, der mit so viel Schlauheit zu Werke geht. Alle anderen sind Stümper gegen ihn. Es ist Hannes Wild!"

„Wie? Der berüchtigte Verbrecher?"

„Jawohl. Man weiß nicht, soll man ihn bewundern, oder ihm den Kragen umdrehen! Wäre er von Jugend auf in ordentlichen Händen gewesen, so wäre er gewiß ein berühmter Mann geworden, aber so ist er nur der berühmteste Einbrecher, Hochstapler, Heiratsschwindler, Bauernfänger und seit letzter Zeit also auch Mörder!"

„Ist er schon vorbestraft? fragte Dr. Ziebauer gespannt.

„Noch nie hat er im Gefängnis gesessen! Es ist zum Verzweifeln. Kein Mensch weiß, wie er aussieht. Heut ist er groß, morgen klein. Einmal blond, einmal schwarz, rothaarig, grau, wie Sie wollen. Alle unaufgeklärten Verbrechen sind sein Werk. Er ist riesig vorsichtig. Oft hört man jahrelang nichts von ihm, dann geschehen auf einmal mehrere Verbrechen, deren Urheber er ist!"

„Wissen Sie, wo er sich bis jetzt aufhielt?"

„Keine Idee! Seit zwei Jahren, nach dem großen Diebstahl bei Gerstberger, ist er verschwunden. Damals gelang es mir, nur seinen Helfershelfer, den „roten Bartl", anzuschießen, doch dieser entkam mit Wild abermals. Ich glaube, nicht einmal dieser Bartl, sein bester Freund, hat eine Idee, wie seine wirkliche Gestalt ist. Alles ist an ihm nur Schein. Damals war ganz Wien auf den Füßen, die höchsten Prämien wurden auf seine Gefangnenahme ausgesetzt. Alles umsonst. — Und dann nach drei Monaten bekomme ich einen Brief mit Wiener Poststempel:

„Sehr geehrter Herr! Ich habe dem „Roten" ein für allemal verboten, sich mit Lavendelöl das Haar zu schmieren, damit der Geruch nicht wieder Ihre feine Nase ärgert.
Hochachtend
Hannes Wild,
der sich sehr wohl befindet."

Und jetzt sind wieder zwei Untaten geschehen, deren Spuren auf Wild weisen, und ich betrachte es diesmal als Ehrensache, ihn zu fangen, weil sonst mein ganzes Renommee zum Teufel ist."

„Was werden Sie jetzt tun?" fragte Richard, der den Ausführungen des Detektivs mit größtem Interesse gefolgt war.

Heimers überlegte einen Moment. „Ich glaube, daß ich weiß, wo ich etwas über ihn erfahren kann, denn kein anderer als Wild steckt hinter diesen beiden Verbrechen! Hier habe ich nichts mehr zu suchen .... Ich fahre nun auch zurück und werde mein möglichstes tun." Heimers verabschiedete sich. Doktor Ziebauer schritt nachdenklich dem Hause zu. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Manuel Garcia †. Aus London bringt der Draht die Kunde von dem Tode des berühmten Gesanglehrers und Erfinders des Kehlkopfspiegels, Manuel Garcia, der dort vorigen Sonntag im 102. Lebensjahre sanft verschieden ist. Es war der größte Gesangmeister des 19. Jahrhunderts und hat auch der medizinischen Wissenschaft durch seine Studien über die Funktionen der Stimmbänder, die ihn zur Erfindung des Kehlkopfspiegels führten, einen schätzenswerten Dienst erwiesen. Das sinnreiche Instrument ist seither in der Laryngologie unentbehrlich. Schon im Jahre 1840 reichte er der französischen Akademie der Wissenschaften eine Arbeit über die menschliche Stimme ein, die ihm die Ernennung zum Professor des Gesanges an dem Pariser Konservatorium eintrug. Von dort aus gewann sein Name Weltruf und die berühmtesten Sänger und Sängerinnen der Erde nahmen bei ihm Unterricht. Von Paris verzog Garcia später nach London, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Unter den Schülerinnen des berühmten Meisters befanden sich auch die Nilsson und Jenny Lind. Zu seinem 100. Geburtstag wurde ihm von Kaiser Wilhelm die große goldene Medaille für Wissenschaften verliehen. Im Jahre 1805 war Garcia in Zafra in Katalonien als Sohn des gleichnamigen Komponisten geboren.

— Ueber die „Los von Rom-Bewegung" in Oesterreich veröffentlicht die „Deutschradikale Korrespondenz" von berufener Seite folgende Mitteilungen: Die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche hat im verflossenen Jahre wieder zugenommen, und zwar wurden 4480 Personen evangelisch und 1354 altkatholisch. Es sind von der katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten: 1899: 6047, 1900: 4699, 1901: 6299, 1902: 4247, 1903: 4056, 1904: 3932, 1905: 4480, zusammen 33,810, welcher Zahl 6147 Austritte aus der evangelischen Kirche gegenüberstehen, doch ist hierzu zu bemerken, daß diese Austritte zum großen Teile bei den evangelischen Slaven stattfanden. Außerdem traten in dem oben angeführten Zeitraume cirka 10,800 römische Katholiken zur altkatholischen Kirche über, so daß der Verlust der römisch-katholischen Kirche seit dem Anfange der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich über 44,000 Seelen beträgt.

— Mr. Wellman's Nordpolexpedition. Der Nordpol-Luftschiffer Mr. Wellman traf am 29 Juni mir seinen französischen Begleitern in Tromsö ein. Das Luftschiff wurde am 30. Juni erwartet. Die Reise soll in der nächsten Woche nach Spitzbergen fortgesetzt werden. Auf der Danne-Insel sind 16 Mann unter der Leitung des Majors Hersey und des Ingenieurs Liwental mit den Vorarbeiten beschäftigt. Die drahtlose Station bei Hammerfest wird in wenigen Tagen fertig sein. Mr. Wellman ist trotz einiger Verzögerungen, die die Expedition erlitt, immer noch der Ueberzeugung, daß die Aussichten für eine Luftreise nach dem Pol im Monat August günstig sein werden.

Schach.

Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 24. Runde: Maroczy + 17½, Rubinstein, Schlechter + 16, Burn + 15 (1), Bernstein + 15, Marshall, Teichmann + 13½, Janowski + 12½ (1), Perlis, + 12½.

Norwegen.

Aus Drontheim meldet der Telegraph: Bei dem Galadiner brachte König Hakon einen Toast auf den deutschen Kaiser und die Kaiserin aus und beglückwünschte den Kaiser zu der Geburt seines Enkels. Er äußerte die Hoffnung, daß die Beziehungen Deutschlands zu Norwegen ihren freundschaftlichen Charakter auch weiterhin bewahren werden. Kaiser Wilhelm dankte für die freundlichen Worte und die herzliche Begrüßung von seiten der Bevölkerung und drückte die Hoffnung aus, daß der Allmächtige den König behüten und ihm helfen werde, das norwegische Volk zu einer großen und ruhmvollen Zukunft zu führen.

Aus dem Leserkreise.

Noblesse oblige: Rechte verpflichten.

Im Namen vieler Frauen seien auch mir, einer Frau, einige Worte der Stellungnahme zu den von Herrn Adalbert Volck angeregten Fragen erlaubt.

Zwar hat der geehrte Herr Redakteur in seiner Erwiderung vom 20. Juni in Nr. 138 der „Nordlivländischen Zeitung" schon alles Wesentliche in unserem Interesse gesagt, wofür wir Frauen ihm unseren wärmsten Dank aussprechen; doch halte ich es für meine Pflicht, auch als Frau im Auftrage vieler meiner Mitschwestern in dieser Angelegenheit noch ein persönliches Wort hinzuzufügen.

Ohne Zweifel liegt es in der Natur der deutschen Frau, sich im Hause am wohlsten zu fühlen. Sie weiß genau, daß die starken Wurzeln ihrer Kraft im eigenen Heim liegen, wo sie Mann und Kindern liebend helfen kann, fürs Leben zu erstarken. Doch nicht jede findet ein naturgemäßes Daheim an der Seite des Mannes, oder wird, wenn sie es gefunden, nur zu oft durch Krankheit des Ernährers oder durch den Tod desselben in die Oeffentlichkeit hinausgedrängt, um für sich und die Kinder den Lebensunterhalt zu erwerben. Zur Ehre des baltischen Mannes sei es gesagt, daß er solchen in die Oeffentlichkeit hinausgedrängten Frauen fast nie mit geringerer Hochschätzung begegnet, als den Ehe- und Hausfrauen, die im stillumfriedeten Hause ihre naturgemäße Bestimmung erfüllen. Wenn eine in der Oeffentlichkeit arbeitende Frau auf ein geringeres Maß von Achtung stieß, als ihr früher gezollt worden, so hatte sie das entweder dem eigenen Betragen oder ihren lückenhaften Kenntnissen zu verdanken, mit denen sie sich in Reih und Glied mit dem arbeitenden Manne stellte. Da ist es doch natürlich, daß wir Frauen uns und unseren Töchtern diese Beschämung und Beeinträchtigung des Erwerbs ersparen wollen, die nur zu oft zu den sogenan. Versorgungsehen führen, als zu dem einzigen Ausweg für die nicht genugsam fürs Leben vorbereitete Frau. Jeder ernstdenkende Mensch aber kann solche Eheschließungen nur als einen unserer unwürdigen Handel ansehn, bei dem der Mann um das Köstlichste, um die Liebe der Frau, betrogen wird.

Die Zeiten sind eben vorüber, wo der Romantiker von dem jungen Mädchen singen konnte:

„Ich bin die Blum' im Garten
„Und muß im stillen warten,
„Wann und auf welche Weise
„Du trittst in meine Kreise."

Jetzt heißt es auch für die meisten Mädchen, sich zum Kampf mit dem Leben vorbereiten. Eben weil die deutsche Frau die Liebe als etwas Hohes, Herrliches erkennt, will sie sie nicht entwürdigen durch das Warten auf den Mann. Arbeiten will sie wo und wie sie kann, um ihrer Menschenwürde gerecht zu werden.

Die schweren Zeiten mit ihren pekuniären Nöten machen es für die meisten Männer unserer Tage zur Unmöglichkeit, außer für die eigene Familie für ihren etwaigen Anhang von unverheirateten oder verwitweten Schwestern und Schwägerinnen zu sorgen, wie es einst geschah. Mit welchem Stolz habe ich aber solche Männer von ihren selbständigen weiblichen Verwandten reden hören und nicht gefunden, daß solch' tüchtige Mädchen an Ansehen in ihrem Kreise verloren hätten. Es wurde im Gegenteil oft Wert gelegt auf das Urteil solcher Wesen, trotzdem sie ihr still beschauliches Blumendasein von einst hatten aufgeben müssen. Aber in der heimatlichen Scholle wurzelten sie doch. Die Mühe, mit der sie dem intellektuellen Heimatboden ihr Dasein abgewannen, machte ihnen die Heimat desto lieber — und die Fragen des deutschen Schul- und Hilfsvereins fanden brennendes Interesse gerade im Frauenkreise, wie die beiden letzten großen Versammlungen bewiesen haben.

Wenn Herr Adalbert Volck die bisherigen Frauen so hoch stellt, kann er doch unmöglich annehmen, daß die Mehrzahl eben dieser Frauen aus Neugierde und Eitelkeit in den engen, heißen Räumen ihre kargen freien Stunden opferten? Natürlich gab es darunter auch Sensationslüsterne, wie überall, die das Neue der Situation reizte, — und gerade die sind es sicher gewesen, die es nicht verstanden haben, bei Gelegenheit den ihnen fremden Inhalt der Verhandlungen in kurzen Worten klar wiederzugeben. Aber auch Männer hat man bei solcher Gelegenheit kläglich scheitern gesehen. Was die Mehrzahl der Frauen in die Versammlungen des deutschen Schul- und Hilfsvereins getrieben hat, war der heiße Wunsch, auch auf diesem Gebiete, das ihnen nahe liegt wie kein anderes, dem Mann eine würdige Gehilfin zu sein. Goethe legt einer seiner weiblichsten Frauengestalten die oft zitierten Worte in den Mund:

„Ich hör' es gern, wenn kluge Männer reden,
„Daß ich verstehen kann, wie sie es meinen."

Wie aber sollen wir Frauen die Männer verstehen lernen, wenn wir die Männer sich nicht über diese Fragen so vielseitig äußern hören, wie dies bei solchen Versammlungen der Fall zu sein pflegt?

Daß hin und wieder auch eine Frau dabei das Wort ergreift, um Mißverständnisse auf seiten ihrer Schwestern zu klären oder ein Streiflicht auf noch unberührte Fragen zu werfen, wird der Weiblichkeit des Geschlechts und der Fragenden keinen Abbruch tun. Die redende Frau weiß ja, daß solch eine Versammlung den ernstesten Fragen der Deutschen dienen will, wie sollte sie da so klein von den dieselbe leitenden Männern denken, um sich mit ihren Interessen und Anliegen nicht tapfer und vertrauensvoll hervorzuwagen, auch wenn sie das Wort nicht so beherrscht, wie der Mann, der viel mehr Uebung darin hat.

Freilich läuft noch viel Unverstand bei den Wahlen der Frauen mit unter, die es noch nicht gelernt haben, nach objektiven Urteilen zu wählen, sondern sich dabei gern von persönlicher Sympathie und Antipathie leiten lassen, was manchmal komisch genug wirkt. Aber solche Frauen werden im privaten Leben ebenso handeln und den Ihrigen manche schwere Stunde durch Kritiklosigkeit bereiten. Ist es da nicht besser, daß sie es auf öffentlichem Gebiete ganz unpersönlich lernen, daß das kleine Ich vor dem großen Ganzen zurückzustehen habe?

Wenn die hohe Wirkung der Weiblichkeit, wie Herr Volck sagt, nur auf der streng eingehaltenen Entfernung beruht, die zwischen ihr und dem wirklichen Leben besteht, so wäre es schlimm um diese Wirkung bestellt, die in tausend Fällen durch erzwungenes Nähertreten verbleichen müßte wie bunter Theaterkram im unbarmherzigen Lichte des Tages, der Wirklichkeit. Der unsichtbare Schleier, der nach Herrn Adalbert Volcks Worten (die wir übrigens, wenn auch in weiterem Sinne, gern unterschreiben wollen) des Weibes größten Reiz bildet, wird nicht so leicht fallen, ob auch das rauhe Leben unbarmherzig daran zerren möge. So manche Ehefrau wischt mit diesem Schleier nützlichkeitsfanatisch, eifrig den Staub von Urväter Hausrat, und so manche in der Oeffentlichkeit stehende Frau zieht ihn fest um die Seele, trotzdem sie Versammlungen besucht — es hängt eben alles von der Individualität ab. Oder haben wir Herrn Adalbert Volck etwa mißverstanden, wenn wir unter diesem unsichtbaren Schleier die edle weibliche Empfindung verstehn, welche die Frauen vom Rohen, Häßlichen und Bösen isoliert, wenn dieses Häßliche und Böse sie auch im Leben streift? Die Zeiten sind aber vorbei, wo die Frauen mit Goethes Gretchen andachtsvoll seufzten:

„Du lieber Gott, was solch ein Mann
„Nicht alles, alles denken kann!
„Beschämt nur steh ich vor ihm da
„Und sag' zu allen Sachen ja!"

Solche Stimmung zeitigt heutzutage nur die unglücklichen Gretchen-Naturen, über die der Mann selbst mit wohlfeilem Bedauern zur Tagesordnung übergeht, so wie sich ihr Reiz für ihn abgestumpft hat.

Wir aber wollen unseren Männern und Brüdern verständnisvolle Gehilfinnen, unseren Söhnen einsichtsvolle Mütter sein. Dazu müssen wir nicht nur für ihr leibliches Wohl zu sorgen vermögen und ihre müssigen Stunden mit anmutigem Geplauder kürzen helfen, sondern auch die Zeit verstehn, in der unsere Jugend wurzelt, in der und für die sie lebt. Diese Kenntnis fällt uns nicht vom Himmel, sie muß erworben werden, und auch das ist eine Aufgabe, des Schweißes der Edlen wert. Kommt sie doch nicht nur uns und der Gegenwart zugute, sondern vor allem durch unsere Jugend, der wir uns nicht entfremden dürfen, der geliebten Heimat. Deshalb, ihr lieben Mitschwestern, kommt getrost nach wie vor, wenn ihr nicht näherliegende Pflichten damit verletzt, zu den Versammlungen, wo das Wohl und Wehe unserer deutschen Interessen besprochen wird. Daß die Männer uns dort brauchen, haben sie dadurch bewiesen, daß sie Frauen nicht nur als zahlende Mitglieder sehr gern aufgenommen, sondern sie auch in den Vorstand gewählt haben und uns dort auch zu Worte kommen lassen. Uns dieses Vertrauens würdig zu beweisen durch ernstes Streben und zielbewußtes Arbeiten im Dienst unserer guten Sache, sei trotz aller abmahnenden Rufe aus dem Lager der ritterlichen Verehrer einer entschwindenden Zeit unsere heilige Aufgabe.

Jeder Mensch ist erst in zweiter Stelle Mann oder Weib, vor allem ist er Mensch, und deshalb ist eine übermäßige Verehrung des Geschlechts, die seiner einfachen Menschenwürde zu nahe tritt, trotz aller schönen Worte eine Herabwürdigung seines Wesens.

A. v. Cossart.

Lokales.

Deutscher Verein.

Auf der am Sonnabend und Sonntag in Riga tagenden Delegierten-Versammlung des Deutschen Schul- und Hilfsvereins wurde beschlossen, den gen. Verein in „Deutschen Verein" umzubenennen. Ferner wurden in den Verwaltungsrat des Vereins gewählt als Präses Landrat v. Strandmann, als Vizepräses Prof.-Adj. Kupffer, ferner als Mitglieder Landrat v. Sivers, Dr. Erhardt, Redakteur Dr. Seraphim, Redakteur Tantzscher, Oberlehrer Hollander, Rechtsanwalt v. Klot, Kaufm. Eug. Schwarz (alle von der Ortsgruppe Riga), A. v. Tideböhl (Ortsgruppe Dorpat), Konsul Rambach (Ortsgr. Pernau) und Baron Engelhardt (Ortsgr. Fellin). Näheres über die weiteren Beschlüsse hoffen wir demnächst bringen zu können.

Operette.

Offenbach ist eine Heine ähnliche Natur, nur ins Musikalische übertragen. Mit Heine teilt er außer der Rasse den kecken parodistischen Zug, den zynischen, pietätlosen und scharf treffenden Witz und die Fülle von Esprit. Die Liebhaberei für die „Offenbachiade", wie man das von ihm geschaffene und kultivierte Genre genannt hat, ist noch nicht aus der Welt geschwunden, wie etliche Kritiker bereits vor dreißig und mehr Jahren zu behaupten liebten; der Aufwand an szenischer Ausstattung und die Schaustellung weiblicher Formenschönheit übt noch immer eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Für alle diejenigen, welche eine höhere Anschauung vom Wesen der Kunst und den Aufgaben der Bühne besitzen, ist Offenbach stets ein Greuel gewesen, und diese Leute haben denn auch von je betont, daß in den Offenbachschen Erzeugnissen der materielle Sinnenreiz den rein musikalischen Genuß überwiegt. Nichtsdestoweniger aber haben auch die konsequentesten Ablehner des Offenbachschen Genres zugeben müssen, daß die Musik dieses zweifellos hochtalentierten Komponisten eine durch Geistesreichtum, dramatischen Charakter und nicht gewöhnliche melodische Fülle außergewöhnlich fesselnde und interessante ist.

Daß Offenbach im Innern den Standpunkt der streng moralischen Verurteiler seiner leichtfertigen, ganz gewiß einen moralisch-zersetzenden Kern in sich tragenden Richtung teilte, beweist zur Genüge der Umstand, daß er seinen Töchtern den Besuch seiner Operetten untersagte und nie einer Sängerin des von ihm vertretenen Genres den Eintritt in sein Haus gewährt hat.

Von Offenbachs Werken hat sich neben dem „Orpheus in der Unterwelt", die gestern Abend bei uns zur Aufführung gebrachte „Schöne Helena" als am meisten lebenskräftig erwiesen. Hier feiert die travestierende Manier des Komponisten große Triumphe: Die herrliche griechische Heldenwelt in ihren homerischen Hauptvertretern wird hier mit einer Art mephistophelischen Spottes in den tollsten Karikaturgewandungen kleinbürgerlicher Komik auf die Bühne gezerrt und homerischem Gelächter preisgegeben.

Die tolle Burleske erfuhr gestern eine im ganzen recht gelungene Aufführung, sowohl musikalisch als auch namentlich darstellerisch. Die beiden Hauptdarsteller, Frl. Opel als Helena und Herr Blöcker als Paris, zeichneten sich gleicherweise durch sympathisches Spiel wie auch durch durchaus glückliche Lösung ihrer gesanglichen Aufgaben aus. Beide waren stimmlich gut disponiert. Herr Blöcker, zu dessen Vorzügen auch eine schöne deutliche Textaussprache gehört, intonierte jedoch einige Male ein wenig zu hoch. Eine höchst wirksame komische Figur war der karikierte Menelaus des Herrn Bluhm. Außerordentlich gelungen in der Maske waren die beiden Ajax (Herr Wald und Herr Adler). Als hübsche frische Jungen repräsentierten sich die Damen Meyer und de Rollé (Orest und Pylades). Auch Herr Indra als Kalchas gab eine hübsche komische Figur ab. Lob verdient desgleichen Herr Köhler als Agamemnon. Das Orchester entledigte sich unter der Leitung seines umsichtigen und sachkundigen Dirigenten, des Herrn Hilbert, seiner Aufgabe in braver Weise. Leider waren einige lustige Szenen gestrichen worden. —h—

In der Nacht auf gestern erhängte sich in seiner Wohnung in der Kastanien Alle 38 der Arbeiter Juhan Kust.

In der Nacht auf gestern wurde die Schmiede des Gutes Karlowa erbrochen. Von den Einbrechern wurde der eine, J. Zucker, ergriffen, während der andere entkam. —k—

Am Peter Pauls-Markttage wurde dem Dimitri Jaffikow aus Tschorna in der Rattmanschen Einfahrt, als er schlief, ein Geldbeutel mit 125 Rbl. gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Fräulein Else Gieger, die Primadonna des Zentraltheaters in Berlin, wird an zwei Abenden, Donnerstag, den 29. Juni, und Freitag, den 30. Juni, an unserer Bühne gastieren. Frl. Gieger, ein gefeierter Liebling der Berliner, ist von Direktor Sundt für ein 12-maliges Gastspiel in Riga gewonnen, mit dem Zusatz, zwei mal in Dorpat zu singen. Das Gastspiel muß zwar bei aufgehobenem Abonnement stattfinden, jedoch werden die Eintrittspreise nicht erhöht sein. Die erste Partie Frl. Gieger's wird wahrscheinlich Rosalinde in „Die Fledermaus" sein. Das nächste Benefiz hat unser talentvoller erster Liebhaber Herr Percy Stieda.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 26. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 45 Min. Es präsidiert Fürst Dolgorukow.

J. Petrunkewitsch beantragt im Namen der Vorsitzenden der Kommissionen, da bei der gegenwärtigen Ordnung die Kommissionen keine Zeit zur Arbeit finden, die allgemeinen Dumasitzungen um 2 Uhr nachmittags beginnen und ohne Unterbrechung bis 7 Uhr, oder im äußersten Falle bis 8 Uhr abends dauern zu lassen. Mittwoch und Sonnabend sollen für die Arbeiten der Agrarkommission reserviert bleiben. An den übrigen Tagen sollen bis 2 Uhr nachmittags und von 9 Uhr abends die Sitzungen der übrigen Kommissionen stattfinden. Die Duma nimmt den Antrag von Petrunkewitsch an.

Auf Antrag der Redaktionskommission werden alle Gesetzesprojekte nach der zweiten Lesung den Kommissionen übergeben werden, die bei der dritten Lesung zwecks endgiltiger Annahme derselben der Duma berichten.

Die in die Duma kürzlich eingetroffenen Vertreter Sibiriens bitten um ein Vergrößerung des Bestandes der Agrarkommission, damit den sibirischen Abgeordneten eine größere Anzahl von Stimmen eingeräumt werde. Der Antrag wird einer Kommission überwiesen.

Nach Wahlprüfungen und Berichten der zur Prüfung der Interpellationen eingesetzten Kommissionen wird die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. bis 3 Uhr 15 Min. unterbrochen. Darauf wird die

Debatte über die Bjelostoker Metzeleien

fortgesetzt.

Baron Ropp führt eine Reihe neuer Fakta an und meint, der Ausbruch des Pogroms sei im voraus bekannt gewesen; sogar seine Dauer sei vorbestimmt gewesen. Die Ursache desselben sei die Erbitterung der „wahrhaft russischen Leute", der Polizei und des Militärs gegen die Organisation der Juden gewesen. Die Administrativorgane sowie die höheren Beamten seien stets gegen den Pogrom gewesen. Ihre Schuld bestehe nur darin, daß sie nicht rechtzeitig ihre Verfügungen trafen. Zwischen den höheren und niederen Behörden fehlten jede Beziehungen, und nur eine Selbstverwaltung auf breiter Grundlage könne für die Zukunft die Wiederholung von Pogroms unmöglich machen. (Applaus.)

Winawer betont dem Vorredner gegenüber, daß nur die revolutionären und anarchistischen, nicht aber speziell-jüdischen Organisationen eine Erbitterung schaffen können. Weiter weist Redner darauf hin, wie schwierig es für einen Menschen ist, seine Selbstbeherrschung zu bewahren, wenn er auf Leichname ihm naher Angehöriger stößt, und geht sodann zur Kritik der Regierungsmitteilung über die Bjelostoker Vorgänge über. Eine Regierung, die offiziell erklärt, daß ihre Polizei bis zu dem Grade desorganisiert sei, daß sie nicht gegen die Revolution ankämpfen könne, habe sich selbst das Todesurteil gesprochen. In Bjelostok sei kein Pogrom gewesen, sondern eine Pogrom-Expedition zwecks Beseitigung der Revolutionäre mittelst Ermordung friedlicher Bürger. Redner führt eine Reihe von Beispielen an von Verbreitung antisemitischer Schriften durch die Regierung und meint, die Regierung habe selbst die Grundpfeiler der Macht untergraben. Eine solche Regierung brauche nicht Macht, sondern eine Horde von Mördern, gedeckt durch die Lüge der Regierungsmitteilungen, welch letztere Redner ein anonymes Pasquill auf das ganze russische Volk nennt, das die Blüte der jüdischen Jugend in Anarchisten verwandelt. Doch die Juden werden gegen eine derartige Tätigkeit der Regierung kämpfen, und zwar Hand in Hand mit ihrem einzigen Bundesgenossen — dem von Humanität erfüllten russischen Volk. (Ovationen.)

In einer leidenschaftlichen Rede greift Roditschew das Ministerium an. Dieses lasse sich ausschließlich von einer Politik lügenhafter Denunziationen leiten und verderbe die Armee. Alle Interpellationen der Duma an die Minister seien vergeblich gewesen. „Hören sie denn wirklich nicht das Grollen des Donners, welches sich bald zu einem einzigen schrecklichen Wetterschlag verdichten wird, der das Land zerschmettern wird. Wenn die Minister dann fortgehen, wird es zu spät sein." (Stürmischer Applaus auf allen Bänken.)

Lewin hält die Pogroms für eine Wiederholung der mittelalterlichen Inquisition. Im Altertum hätte Götzendienst mit Menschenopfern geherrscht. Später habe das Volk Gott erkannt und begriffen, daß Gott der Menschenopfer nicht bedürfe. Im Mittelalter hätten die Inquisitoren dennoch die Juden verbrannt. Jetzt habe man neue Götter auf den Thron gehoben: die Anbetung eines bestimmten Regimes und das Prinzip der ökonomischen Sklaverei. Es sei an der Zeit, diesem mittelalterlichen Götzendienst ein Ende zu machen; es sei Zeit, nicht mehr den Regierungsmitteilungen Glauben zu schenken. Weiter weist Redner auf die gemeinsamen Interessen der jüdischen und russischen Bevölkerung hin und ruft sämtliche Reichsduma-Glieder auf, dafür zu agitieren, daß eine richtige Auffassung der Judenfrage Platz greife. Man solle über den nationalen nicht die menschlichen Ideale vergessen.

Wegen der vorgerückten Stunde geht die Duma zu den laufenden Geschäften über, trotzdem auf der Liste noch 34 Redner stehen. Es wird eine Interpellation angenommen in Sachen der gesetzwidrigen Tätigkeit des Baron Möller-Sakomelski in Sibirien. Lebhafte Debatten entstehen bei der Interpellation über die Gesetzeswidrigkeit der Regierungsmitteilung in Sachen der Agrarfrage. Die Frage wird durch folgende Thesen abgeschlossen: 1) Aus welchem Grunde wurde diese Mitteilung von der Regierung veröffentlicht? 2) Wird sie aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen werden? 3) Werden Dementis in dieser Angelegenheit erfolgen? und 4) werden Maßregeln ergriffen werden zur Vermeidung der Wiederholung der Veröffentlichung ähnlicher Regierungsmitteilungen?

Kusmin-Karawajew findet in dieser Mitteilung den ganzen Art. 129 des Kriminalgesetzes wieder. Trotzdem er ein gesetzter, schon nicht mehr junger Mann sei, ist er bei der Lektüre dieser Mitteilung in Wut geraten. Diese Mitteilung könne er nur mit dem einen Wort „Provokation" bezeichnen.

Muchanow findet in dieser Mitteilung geradezu eine verbrecherische Handlungsweise.

Die Duma beschließt, die Interpellation der Redaktionskommission zu übergeben und die Agrarkommission mit der Ausarbeitung des Textes einer Gegenmitteilung zu beauftragen. Die Sitzung wird um 7 Uhr 20 Min. geschlossen.

*

Auf ihrer Sitzung vom 23. Juni faßte die Duma in der Notstandsfrage folgenden Beschluß: Es werden dem Finanzminister 15 Millionen Rbl. zu Verpflegungszwecken für den Juli-Monat angewiesen. Die Summe wird aufgebracht durch Ersparnisse im Budget für 1906. Der Finanzminister hat allmonatlich Rechenschaftsberichte über den Stand der Verpflegungskampagne und über die Verwendung der betreffenden Summen zu publizieren.

Neueste Post.

Herr Stadtpropst Theophil Gaehtgens ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, von Sr. Majestät im Amt eines Vizepräsidenten des livländischen Konsistoriums und livländischen Generalsuperintendenten bestätigt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juni. Der Verband Petersburger Handlungsgehilfen beschloß, in allen Handels- und Industriebranchen die vollständige 24-stündige Sonntags- und Feiertagsruhe einzuführen.

Kronstadt, 26. Juni. Heute fand die letzte Sitzung des Marinekriegsgerichts in Sachen der Uebergabe des „Bjedowy" statt. Admiral Rosheſtwenski bestand auf seiner Selbstanklage und schloß mit den Worten: „Ich wende mich mit meiner letzten Bitte an Sie. Wenn Ihnen die Zukunft der Flotte teuer ist, richten Sie mich allein hin." Das Kriegsgericht hat folgende Resolution gefaßt: Als schuldig an dem Beschlusse, den „Bjedowy" ohne Kampf zu übergeben, werden Kapitän Colongue und Oberst Filipowski erkannt. Der Kommandant des Torpedoboots Baranow und der Leutnant Leontjew sind schuldig der Zustimmung zur Uebergabe. Alle sind zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Es wurde jedoch beschlossen, den Kaiser, angesichts der seelischen Zerrüttung auf dem Panzerschiff „Sſuworow", um Abänderung dieser Strafe zu bitten, und zwar: für Colongue Ausschluß aus dem Dienste ohne Verlust der Rechte; für Baranow Ausschluß aus dem Dienste und Verlust der Titel und Orden; für Filipowski und Leontjew — Entlassung aus dem Dienste. Admiral Rosheſtwenski und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Jekaterinoſſlaw, 26. Juni. (Offiziell.) Am 22. Juni versammelten sich die Arbeiter der Rutschenkowskischen Bergwerk-Gesellschaft und der Fabrik Bosse auf einem Meeting, das von einem auswärtigen Agitator geleitet wurde. Ungeachtet der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, blieb die Menge. Dragoner wurden aufgeboten. Als die Menge umringt war, ergab sich der Agitator und die Menge ging auseinander. Hierauf begaben sich die Arbeiter zu den Schachten der französischen Gesellschaft und sammelten eine tausendköpfige Menge, welche von der Polizei die Befreiung des Agitators verlangte. Als der Verhaftete nach Jusowka transportiert wurde, versuchten die Arbeiter, ihn zu befreien und bewarfen den Konvoi mit Steinen. Hierauf wurde der Verhaftete in einen in der Nähe befindlichen Stall geführt. Die Menge umringte den Stall und begann die Mauern einzureißen und drohte, den Stall anzuzünden. Die Dragoner gaben einige Schüsse ab und der Offizier ließ den Agitator frei.

Tambow, 26. Juni. (Offiziell.) Im 7. Reserve-Kavallerieregiment sind Unruhen ausgebrochen. Ein Infanterieoffizier wurde getötet und 1 Dragoner verwundet. Sechs Pferde der Eskadron des Njeshinschen Regiments wurden getötet, als die Eskadron zur Attacke vorging. Das Reserve-Kavallerieregiment hat sich in seiner Kaserne festgesetzt.

Zarewosantschewsk (Gouv. Wjatka), 26. Juni. Die Besitzungen der Landhauptleute und eines Gutsverwalters sind geplündert worden. Nach Eintreffen des Polizeichefs und der Landwächter wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Wladikawkas, 26. Juni. Gestern fand im Hause des Generalgouverneur Kolubakin eine vorbereitende Versammlung zwischen Inguschen und Kosaken statt. Die besten Vertreter beider Völker konstatierten, daß keinerlei Gründe für eine gegenseitige Feindschaft existieren und arbeiteten ein Programm einer Einigung aus.

Tiflis, 26. Juni. Auf der Alexandrowskaja wurde aus dem Hinterhalt durch 6 Revolverschüsse der Chef der Linie der transkaukasischen Eisenbahnen Wartenburg erschossen. Die Verbrecher entkamen.

Sſudsha, 26. Juni. Der bäuerliche Abgeordnete der Reichsduma Sſolomko veranstaltete belehrende Unterhaltungsabende mit den Bauern zweier Gemeinden.

Tokio, 26. Juni. „Daily Telegraph" berichtet aus Tokio, daß große Aufregung das Gerücht hervorgerufen hat, daß Prinz Wira, der kürzlich aus Japan zurückgekehrt ist, sich geweigert haben soll, auf Wunsch des koreanischen Kaisers im Palais zu erscheinen. Der japanische Generalresident soll gerüchtweise beabsichtigen, den Kaiser von Korea seines Thrones zu berauben und Prinz Wira auf den Thron zu erheben. Andererseits heißt es, daß die gespannten Verhälnisse zwischen dem Kaiser von Korea und der japanischen Regierung beigelegt sind. So soll z. B. Ito vom Kaiser Geschenke erhalten haben. — Am 24. Juni gingen vor Tschemulpo die Kreuzer „Tsushima", „Okinoschima" und „Naniwa" vor Anker.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Juni 1906.

	2 Uhr Nachm. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.1	762.5	762.6
Thermometer (Centigrade)	22.0	18.0	28.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE.0	W 2	NE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	88%	71%
Bewölkung	0	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts 14.5
2. Maximum d. Temp. gestern 28.7
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 7. Juli 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	107	106,50	—
3½ „ „ „	—	—	98,50
3% „ „ „	87	86,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,75	101,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Action	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Ruff Noten per Kassa 100 Rbl. . .	214,55	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Dorpat-Werroesche

Adlige Waisengericht

wird während der Sommerferien bis zum 10. August 1906

nur Dienstags

von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein. Im Auftrage:

20. Juni 1906 Nr. 84. A. v. Tideböhl.



Von

Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30

S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.

Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

Die erwarteten **farbigen**

Herren-Hemden

empfing

Ew. Freymuth.



Hartspiritus

Ersatz für flüssigen Brennspiritus. Für jeden Spirituskocher verwendbar.

EXPLOSIONEN UNMÖGLICH.

empfiehlt die Droguerie

S.v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Walter A. Wood

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Gebrauchte engl. Geschirre

2 Zweispänner u. 1 Einspänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, verkauft **F. W. Grünwaldt** Rigasche Str. 10.

Zwei Obligationen

(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Abreise halber werden

billig verkauft

zwei hübsche Gummibäume, Schränke Betten u. versch. Küchengeräth — Philosophenstr. 19, oben.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **четвергъ 29-го іюня с. г.** въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены торги на

второй покосъ городского луга.

Торги начнутся со 100 рублей.

Гор. Юрьевъ, 26-го іюня 1906 г.

№ 1062.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Donnerstag, den 29. Juni c.,** um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts der

2. Schnitt auf dem städtisch. Heuschlag

meistbietlich wird vergeben werden. Der Ausbot beginnt mit 100 Rbl.

Hierdurch bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir fortan bis auf weiteres auf Grund der obligatorischen Bestimmungen des Livl. Gouverneurs vom 27. Aug. 1905 und 8. Mai 1906 verkaufen:

Revolver & Flinten

bei Vorweisung des vom Gouverneur unterzeichnet. Waffenscheines.

Patronen u. Pulver

gegen eine Erlaubnis des örtlichen Polizeimeisters oder Kreischefs,

Alles übrige Zubehör

ohne jegliche Einschränkung.

Gebr. Brock.

Billig und gut. Empfange in meiner Werkstube Bestellgn. auf **sämtliche Böttcherarbeiten,** wie Sprit- und Bier-Fastagen, Bottiche, Milch- u. Bier-Anker, Fleisch-, Kohl-, Gurken- und Killotonnen, gestempelte Kornmasse. Alte Fastagen repariere u. emailliere mit eigenem guten Material. Böttcher **G. Trakmann, Reval,** Tatarenstrasse Nr. 18, Haus Falk. Werkstube im Garten.

Einen Verdienst von

3—4000 Rubel

im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Bis zum 15. August ist eine

schöne möblierte Wohnung

zu vermieten, event. **2 möblierte Zimmer** mit schöner Aussicht, sep. Eingang, auf Wunsch mit Bedienung, **billig zu vergeben** — Marienhofsche Str. 48, prt.

Eine Familienwohn. v. 6 Zimm.

nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. August **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

SANATORIUM.

Behandlung Chirurgisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten. Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.

Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**

Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.

Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 32 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Farbiges Leingarn

zur Stickerei.

Ritterstrasse 5. **L. Ehrhardt.**

Herren-Westenstoffe

erhielt in grosser Auswahl

Adele Plaesterer

Gr. Markt 2

Woll- u. Tapisseriehandlg.



McCormick-

Grasmäher
Kornmäher
Heurechen
Heuwender

und

Reserveteile.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Mittwoch, den 28. Juni, findet keine Vorstellung statt.

Donnerstag, den 29. Juni

Erstes Gastspiel

der Operettendiva des Centraltheaters in Berlin

Fräulein

Else Gieger.

Nur zweimaliges Gastspiel.

Näheres durch Affichen.

Die Theaterdirection wird gebeten die beliebte Posse

„Eine tolle Nacht"

mit Frl. Meyer als „Nelly" aufzuführen. **Einer für Viele.**

Den 2. Juli im Haselauschen Mässigkeits-V.

Grosse Abendunterhaltung

Aufführung von ungarischen Tänzen, Varieté, Spiel u. Gesang

Mit nachfolgendem **Tanz.**

Billette sind an der Kasse zu haben.

Delikatess-Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.

erhielt wieder

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk, Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Ein älterer zuverlässiger

Commis

(am liebsten verheiratet), im Engros-Geschäft erfahren, der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, mit guten Empfehlungen, wird unter soliden Bedingungen **gesucht.** Offert. sub „Commis" an d. Exped.

Tüchtige

Tischlergesellen

auf Möbelarbeit finden sofort Beschäftigung — Rigasche Str. 32.

J. Kusik.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Elwa.

Im Meyershofschen Walde ist die **Villa am kleinen See** für einen billigen Preis **zu vermieten;** ausserdem daselbst noch **zwei kleinere Wohnungen.** Nähere Auskunft im Hôtel.

Eine gebildete alte Dame

wünscht ein **warmes, trockenes, möbl. Zimmer,** womöglich mit Pension, in einer intell. Familie — Kastanien-Allee 37. Frau Richter.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Gesangbuch gefunden.

Gegen Rückerstattung d. Insertionsgebühren abzuholen Sternstrasse Nr. 25, 2 Treppen, Nachmittags von 6—7 Uhr.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandereil. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 27 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Mittwoch, den 28. Juni (11. Juli) 1906.

Inland.

Und es wird weitergeschwatzt.

St. Petersburg, 26. Juni.

— L. — Frucht- und endlose Debatten, tönende Phrasen, Fehdespiel mit den Vertretern der Exekutivgewalt und unzählige Interpellationen sind die Früchte der beinahe zwei Monate dauernden Tätigkeit unseres Parlaments, welches zu gesetzgebender Arbeit einberufen war und in den letzten 8 Wochen ein einziges Gesetz geboren hat: das Gesetz über die Aufhebung der Todesstrafe. Der Fehler unserer Duma ist, daß sie sich zu sehr in Kleinlichkeiten verliert.

Wenn in einem Gefängnis die Gefangenen einen Hungerprotest in Szene setzen, so geraten darüber die Abgeordneten außer sich; ebenso wenn irgendwo im Dorf ein paar Bauern verhaftet worden und diese Verhaftung den übrigen Dörflern ungerechtfertigt erscheint. Sofort wird die Sache von dem Abgeordneten, dem sie gemeldet worden ist, vor das Parlament gebracht, und nach einer Reihe von Reden, die von Vorwürfen und Schmähungen gegen die Vertreter der Exekutivgewalt strotzen, wird eine Interpellation angenommen. Der Minister des Innern und der Justizminister werden befragt, ob ihnen die Verhaftung bekannt sei, ob ihnen bekannt sei, daß die Verhaftung jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehre und welche Maßnahmen sie zur Bestrafung der Beamten getroffen haben, die sich der Willkür der Kompetenzüberschreitung schuldig gemacht haben. Erklären die Minister dann z. B., daß nach ihren Informationen keine gesetzwidrige Handlung der Administration vorliege, so tönen ihnen die Rufe „Demission!" entgegen, wenn nicht Schlimmeres, wofür auch Beispiele vorhanden sind. Abgesehen davon, daß das ewige Demission-Rufen der Linken garkeinen Zweck hat, bekommt die Sache allmählich einen komischen Beigeschmack, der geeignet ist, der Würde unseres Parlaments zu schaden. Die radikalen Abgeordneten sollten sich davor hüten, komische Figuren zu werden, was kaum geeignet sein dürfte, das Prestige der Reichsduma in den Augen des Volks zu erhöhen.

Die Minister haben im Parlament erklärt, daß sie — so lange noch keine neuen Gesetze vorhanden sind, sich an die alten werden halten müssen. Ferner haben die Minister zugestanden, daß die bestehenden Gesetze lückenhaft und reformbedürftig sind. Hier muß ich nun allerdings einschalten, daß die Minister wohl schwerlich imstande sein dürften, die Frage befriedigend zu beantworten, warum sie, — wenn sie wissen, daß unsere Gesetze lückenhaft und reformbedürftig sind, da nicht schon längst für bessere Gesetze gesorgt haben. Ferner kann der Regierung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie einen Fehler gemacht hat, indem sie die Volksvertreter zu gesetzgebender Arbeit einberufen, für diese Arbeit aber kein Material fertiggestellt hat. Die Regierung hätte eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen ausarbeiten und den Volksvertretern vorlegen sollen. Dies ist nun leider nicht geschehen, sondern man hat es dem Parlament anheimgegeben, sich nach bestem Wissen und Verstehen zu betätigen. Da haben sich denn die Abgeordneten dem zugewandt, was ihnen zunächst lag, den Hilfeschreien, die ihnen aus allen Teilen des Reichs entgegenschallten.

Die von den Abgeordneten in ihren Interpellationen bekämpften traurigen Erscheinungen sind aber lediglich das Produkt der herrschenden Zustände. In diesen sollte Wandel geschafft werden. Anstatt nun einzelne Erscheinungen zu behandeln und hierdurch Zusammenstöße mit den Ministern zu veranlassen, sollte das Parlament bemüht sein, die in Aussicht genommenen Gesetzentwürfe über die Freiheit und Unantastbarkeit der Person, über die Verantwortlichkeit der Beamten ꝛc. ꝛc. so rasch als irgend möglich fertigzustellen. Alsdann würden auch die traurigen Erscheinungen, die jetzt so viel böses Blut machen, von selbst in Wegfall kommen. Bald ist es die Judenhetze in Bjelostok, welche das Parlament in Atem hält, bald die an und für sich allerdings ebenso bedauerliche Mißhandlung des Abgeordneten Sfedelnikow. Die gesetzgebende Arbeit aber ruht, und es wird weitergeschwatzt!

Der neue Kurator des Rigaer Lehrbezirks, D. M. Lewschin, traf, den Rigaschen Blättern zufolge, Sonntag in Riga ein und hat bereits seine amtlichen Funktionen angetreten. Der Herr Kurator empfängt am Dienstag und Freitag von 2—3 Uhr nachmittags.

Aus dem Wolmarschen Kreise werden der „Rig. Rdsch." eine ganze Reihe Ueberfälle gemeldet. U. a. drangen in der Nacht auf den 22. Juni 4—5 Bewaffnete in ein Ranzensches Gesinde, verlangten vom Wirten und seiner Frau, unter Verabfolgung von Schlägen, Hergabe von Geld und Wertsachen, erbrachen Schränke und Kommoden und verschwanden darauf mit dem gefundenen Gelde und den Wertsachen. — Die waffenlose Bevölkerung ist den Räuberbanden gegenüber völlig wehrlos. Die Bauern empfinden es schwer, daß ihnen seinerzeit ihre Waffen nicht nur abverlangt, sondern auch vernichtet wurden, während sie doch nicht nur sich und ihr Haus, sondern auch die Gemeindehäuser und Verkehrsanstalten zu bewachen haben, wozu ihnen gestattet wird, sich — neue Waffen zu kaufen, dabei mit der Einschränkung, daß diese Waffen einfache, wenig wirksame sein sollen.

Südlivland. Folgende Mitteilungen, welche die an „Wild West" erinnernden Zustände in Südlivland beleuchten, entnehmen wir der „Rig. Rdsch.": Am 20. Juni erschienen am hellichten Tage im Aulaschen Apschu-Kruge 4 mit Brownings und Mauserpistolen bewaffnete Männer, nahmen dem Krüger das Geld ab und befahlen, sie nach Serben zu bringen, was der Krüger auch erfüllte. In Serben ließen die Räuber vor der Monopolbude halten, zwangen den Verkäufer, sich still zu verhalten, raubten alles vorhandene Geld und zerschlugen die Branntweinflaschen. Aus der Monopolbude begaben sich die Banditen in den Krug, in dem sich viele Leute befanden, weil an dem Tage im Gemeindehause eine Gerichtssitzung abgehalten worden war. Die Krugsgäste wurden gezwungen, die Hände hoch zu halten, bis sie auf Waffen untersucht und der Krüger seines Geldes beraubt worden war. Beim Fortgehen wurde dem Krüger bei Todesstrafe anbefohlen, den Handel mit geistigen Getränken sofort einzustellen. Darauf begaben sich die Räuber in die naheliegende Postabteilung, wo sie den Postillon mit dem Revolver in der Hand antrafen. Der Postmeister, der schon durch Leute aus dem Kruge von dem Ueberfall benachrichtigt worden war, hatte sich mit einer größeren Geldsumme aus dem Staube gemacht. Nachdem die Bösewichte den Postillon entwaffnet und Geld und Postmarken im Betrage von 20 Rbl. sich angeeignet hatten, setzten sie sich in die sie erwartende Equipage und ließen sich in den nächsten Wald bringen, wo der Fuhrmann entlassen wurde und die Banditen im Dickicht verschwanden. Die bald darauf von einer größeren Kosakenabteilung mit Hilfe der Ortseinwohner vorgenommene Durchsuchung des Waldes verlief — resultatlos. — Ferner sind dem Alt-Salisschen Buschwächter die Gewehre und aus der Alt-Salisschen rechtgläubigen Kirche Gelder geraubt worden. Die Nurmis'sche Monopolbude ist ausgeplündert worden und in Alt-Salis haben viele Leute Proklamationen aus Riga zugeschickt bekommen, in denen sie als Mörder und Verräter des Volkes bezeichnet werden. Diese Proklamationen lassen für die Empfänger das Schlimmste befürchten.

Smilten. In der Nacht auf den 23. Juni wurde, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, die Schloß-Smiltensche Sahlit-Buschwächterei überfallen. 4 bis 5 Mann wollten in die Buschwächterei eindringen, wohl um Flinten zu rauben; da der Buschwächter aber den Einlaß verweigerte, haben die Mordgesellen die Wohnung niedergebrannt.

Riga. Am 15. Juni hat sich, wie die „Gouv.-Ztg." berichtet, in Riga ein „Deutscher liberaler Klub" konstituiert. Ferner haben sich gebildet eine lettische konstitutionell-demokratische Partei und eine Rigasche hebräische konstitutionell-demokratische Partei.

— Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, auf der Station Bilderlingshof. Als der dort um 8 Uhr 25 Min. morgens fällige Zug auf der Station eingetroffen war, traf gleichzeitig, von Riga kommend, ein anderer Zug ein. Eine ältere Frau wagte noch, über das Geleise zu laufen, wohl um den anderen Zug zu erreichen, doch war es schon zu spät: mit blutüberströmtem Haupte und abgerissenem Arm blieb sie auf den Schienen liegen, während ein Knabe, der sie begleitete, noch im letzten Augenblick von einem Herrn fortgerissen und gerettet werden konnte.

Sesswegen. Kürzlich verhafteten, nach der „Latwija", die Landwächter unter der Führung des Kreischef-Gehilfen in der Lubahnschen Gemeinde 5 Männer, darunter den dortigen Landgendarm, einen Russen, den der Kreischef-Gehilfe auf der Stelle entwaffnete und seiner Uniform entkleidete.

Estland. Dem Ausschuß des estl. deutschen Schulvereins lag auf seiner letzten Sitzung, wie die Revaler Blätter melden, die Mitteilung vor, daß sich außer den bereits bestehenden Ortsgruppen in Weißenstein und Wesenberg auch in Leal und Ampel Gruppen von Mitgliedern des Vereins konstituiert hätten und daß sich wohl auch in Jewe und Hapsal Ortsgruppen bilden würden. Zum Unterhalt der in Leal, Ampel und Jewe zu eröffnenden Vorbereitungsschule wurden je 350, 300 und 250 Rbl. bewilligt. Endlich wurde beschlossen, zugleich mit der gedruckten Mitgliederliste die Mitgliedskarten und außerdem einen Fragebogen an sämtliche Mitglieder des Vereins zu versenden. Durch diese Umfrage sollen die Namen der als Familienglieder dem Verein beigetretenen Personen ermittelt und u. a. freigestellt werden, welche Glieder den Sektionen, Ortsgruppen und Zweigvereinen des Schulvereins beizutreten wünschen. Ein Statutenentwurf für selbständige Zweigvereine und ein Reglement für Ortsgruppen wurde einer Kommission zur Erledigung überwiesen und nachstehende Staffel für die Fixierung der Höhe der Mitgliedsbeiträge bis zur Entscheidung der Generalversammlung hierüber den Mitgliedern als Richtschnur empfohlen.

Einzelbeiträge.

Jahreseinkommen.		Jahresbeitrag in pro mille des Einkommens.
I.	bis 1200 R.	2 R. 1,7‰ u. mehr.
II.	von 1200—2000 „	5 „ 2,5 „ bis 4,2‰
III.	„ 2000—3000 „	10 „ 3,3 „ „ 5,0 „
IV.	„ 3000—5000 „	25 „ 5,0 „ „ 8,3 „
V.	„ 5000—7000 „	50 „ 7,1 „ „ 10,0 „
IV.	„ 7000 u. mehr.	100 „ „ 14,0 „

Familienbeiträge.

Jahreseinkommen.		Jahresbeitrag in pro mille des Einkommens.
I.	bis 2000 R.	3 R. 1,5‰ u. mehr.
II.	von 2000— 3000 „	8 „ 2,7 „ bis 4,0‰
III.	„ 3000— 4500 „	15 „ 3,3 „ „ 5,0 „
IV.	„ 4500— 7000 „	30 „ 4,3 „ „ 6,6 „
V.	„ 7000—14000 „	100 „ 7,1 „ „ 14,3 „
VI.	„ 14000 u. mehr.	200 „ „ 14,3 „

Die Familienbeiträge beziehen sich nur auf Ehegatten und deren erwachsene Nachkommen, soweit sie keinen selbständigen Haushalt führen.

— Die Gouv-Kommission zur Untersuchung der Folgen der Unruhen in Estland hat ihre Tätigkeit zum Abschluß gebracht.

Reval. Die Not unserer arbeitenden Klasse wird immer größer, schreibt die „Rev. Ztg." Nach allen Richtungen macht sich die Arbeitslosigkeit schmerzlich geltend und noch ist keine Besserung zu erwarten. Im Gegenteil, im Dwigatel werden 200 Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit der Nachgebliebenen verkürzt. Täglich melden sich auf unserer Redaktion Leute, die um Arbeit und Brot bitten. So heute noch ein kräftiger, gebildeter deutscher Mann mit Sprachkenntnissen und gesunden Armen, dem man ansah, daß er Lust und Willen zur Arbeit hat. Die Leute bitten um Veranstaltung von Kollekten. Aber selbst wenn wir die Mildherzigkeit unserer Leser noch weiterhin in Anspruch nehmen wollten, wie kann private Wohltätigkeit hier Abhilfe schaffen? Die Not ist zu groß und die Zahl derer, die helfen können, nur klein, zumal unsere estnischen Mitbürger auf dem Gebiete der praktischen Nächstenliebe fast gänzlich versagen. Was die Leute brauchen und wünschen ist — Arbeit! „Das Recht auf Arbeit" ist eine Forderung, die zum Rechte erst werden kann, wenn der Weg zur praktischen Durchführung gewiesen ist. Daß aber unsere Kommune in solcher Zeit die Pflicht hat, helfend einzugreifen, ist klar. Nach den Wahlen rühmte sich die neue Stadtverwaltung, sie wolle neue Bahnen einschlagen, sozialere Politik, den Bedürfnissen der ärmeren Bevölkerung Rechnung tragend, betreten. Wo bleibt dieses Versprechen? Streikenden Arbeitern als Belohnung für Unruhen ein paar Tausend Rubel bewilligen, das ist noch keine soziale Tat. Auch durch Stiftungen für Freiheits-Denkmale wird das Proletariat nicht satt. Wohl aber wäre es an der Zeit, daß unsere Kommune jetzt, und sei es auch mit Unkosten, größere öffentliche Arbeiten unternähme, welche dem Elend der Arbeitslosigkeit wenigstens zum Teil Einhalt tun könnte.

Feuilleton.

Zum Johannisfest.

Johannisfest! Im Sonnenglanze
Prangt Wald und Feld und Wies' und Flur,
Die Rosen blüh'n im schönsten Kranze, —
Wie bist du wundervoll, Natur!

Es knospet rings an allen Zweigen,
Es hauchet Balsam aus die Luft;
Die Aehren ihre Häupter neigen
Beschwert von reicher, edler Frucht.

Und munter kommt herbeigesprungen
Der Kinder froh bewegte Schar.
Johanni, du erfreust die Jungen,
Doch auch den Greis im Silberhaar.

Johannisfest, du Fest der Freuden,
So überquellend voller Lust,
O nimm vor deinem raschen Scheiden
Den Dank aus tiefbewegter Brust.

Trag hin den Dank zu dem dort droben,
Der dich der Menschheit hat gesandt;
Wie eine Stimme hoch erhoben
Kling dieser Dank durch Stadt und Land.

---

(8) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

IV.

Ueber der Großstadt lag die Nacht, schwarz und heiß. Vom Donauland herauf tönte das leise, unheimliche Glucksen der finsteren Wasser. Ueber dem Kahlenberg stand der verschleierte Mond. Mitternacht war vorüber. Tiefe Stille... Hie und da kam ein Mann und löschte jede zweite Laterne aus, dann schritt er weiter, und seine Schritte hallten lange durch die düsteren Gassen. Und die Wasser glucksten ein banges Lied... ein Lied voll Grauen und Verzweiflung... Ein Polizeimann ging vorüber, die eine Hand an der Revolvertasche, die andere fest um den Säbel gelegt... Seine Schritte hallten lange durch die düsteren Gassen...

Aus dem Schatten eines Pfeilers auf der Brücke löste sich eine Gestalt.... Vorsichtig näherte sie sich dem Geländer und warf einen kleinen Stein in den schwarzen Fluß. Unten klatschte es leise auf. Dann legte sie ein Seil um eine eiserne Geländerstange und warf sich auf den Boden, angestrengt in den Kanal spähend. Kein Laut drang herauf... Da schwang sie sich über das Gitter und ließ sich langsam an dem Seil herunter... Ein Kahn wartete. Die Gestalt ließ das Seil los und sprang in das Boot. Ein Ruderer stand auf, faßte das eine Seilende... ein Ruck! Das Seil fuhr wie eine Schlange durch die Luft, direkt in das Boot. Der zweite Mann senkte die Ruder und pfeilschnell glitt das Boot mit der Strömung... Keine der drei Personen sprach ein Wort... Plötzlich ein leises Knirschen, das Boot hielt an einer Kanalöffnung. Zwei Männer sprangen an das Ufer, der dritte fuhr schweigend weiter... Die zwei Gestalten standen vor einem gähnenden, schwarzen Loch. Ohne Licht drangen sie in den Schlund hinein.... Es war ein alter, unbenutzter Kanalausfluß. Eine Viertelstunde gingen die beiden durch den finsteren Gang. Sie mußten gebückt gehen, und die aufgescheuchten Fledermäuse surrten um ihre Köpfe. Dann blieb der eine stehen, zündete ein Streichholz an und schritt voraus. Die Luft in dem Gang war fürchterlich. Die Lippen dicht zusammengepreßt eilten sie weiter. Nun standen sie vor einer kleinen Tür. Das Licht erlosch... dann knarrte es leise... Totenstille... Die geängstigten Fledermäuse flatterten noch hin und her... Aus der Ferne rauschte die Donau... von den triefenden Mauern sickerte eintönig das Wasser.....

Das kleine Wirtshaus „Zur goldenen Katze" war längst geschlossen. Alles lag im tiefsten Schlaf... Ein vorübergehender Schutzmann blieb eine Weile stehen, horchte gespannt an der Tür und blickte durch die Ritzen. Nicht der geringste Lichtschein war zu sehen. Ein spähender Blick folgte ihm durch den Fensterspalt bis zur nächsten Straßenecke... Ein altes, buckliges Männchen humpelte durch die finstere Wirtsstube in den Hintergrund... Eine Türangel kreischte, ein Lichtschimmer quoll hervor. Dumpfes Stimmengewirr klang herauf. Uralte Steintreppen führten in ein düsteres Gewölbe, welches durch zwei rauchende Lampen notdürftig erhellt war. Der Raum war groß. An schmutzigen Steintischen saßen die Gäste, die Schnapsflaschen vor sich stehend und die abgerissenen Karten in der Hand. Aus ihren Lumpenkleidern entnahmen sie Banknoten, Gold und Silbergeld. Der bucklige Mann humpelte zwischen den Tischen hin und her, bediente die Gäste, trank ihnen zu und schwatzte mit ihnen. Dann trat er an den Spieltisch.

„Du, Roter, spiel heut nicht so hoch und mach nicht solchen Lärm wie unlängst, man kann es hinaus hören."

Der Bartl hob seinen roten Schopf. „Ba, Spieß (Wirt), mach keine Flausen. Jeder Spürhund kann deine ganze Bude untersuchen, aber daß deine Gäste im Kanal logieren, wird ihnen nicht einfallen. Laß' sie nur suchen. Uns findet kein Mensch."

Bartl wendete sich wieder dem Spiele zu.

„Werd' nicht übermütig, Roter. Sag', kommt heut' der Meister?"

„Weiß nit. Hab ihn schon vier Tag' nicht zu G'sicht bekommen."

Im Hintergrund begann ein auf der Bank liegender Betrunkener laut zu singen.

„Herrgott, stopft dem doch das Maul!"

„Ah was, laß' ihn gröhlen!" riefen andere.

„Mir kommt ja die Polizei übern Hals, wenn der mit seiner Katzenmusik nicht aufhört," zeterte der Wirt. Die anderen lachten.

„Sing' nur weiter, du B'suff, aber nit so falsch, die Melodie von dem Weaner Liedl geht so."

Ein junger, verlotterter Bursch begann ihm das Lied vorzupfeifen.

„Wirst still sein! Du Lotter!"

Der Bursch machte dem geängstigten Wirt eine lange Nase.

„Geh, Spießl, bring' mir einen halben Liter „Roten", das schmiert die Kehl', aber g'schwind!"

Dann trat er zu dem Betrunkenen. „Gelt, Bruder, du trinkst mit?" Ein unverständliches Gelalle war die ganze Antwort.

„Uyeggerl, jetzt schlaft mir der arme Herr Bruder gar schon ein. Wart, ich werd' dir ein Wiegenlied singen."

Er sprang auf einen Sessel und begann unter dem dröhnenden Gelächter seiner Kumpanen:

„Schlaf', Kindlein, schlaf!
Dein Vater war ein Schaf.
Schlaf', Kindlein, schlaf!
Die ...."

„Ich schlag dir die Zähne ein, wenn du nicht gleich still bist, jetzt hat wieder einer draußen gehorcht!" rief ihm der hereintretende Wirt zornbebend zu.

Ein älterer Mann trat zu den Burschen. „Geh, hör' auf! Du... wie heißt denn du nur geschwind... Du.."

„Hannes Wild!" klang es ruhig zurück.

Ein Moment herrschte lautlose Stille.

„Na, was steht Ihr denn alle wie die begossenen Pudel da? Ich bin der Wild Hannes! rief der Wiegenliedsänger spöttisch.

Bartl sprang auf.

„Meister, Ihr seid's wirklich?"

Hannes lachte.

„Nicht einmal du hast mich erkannt? Nun, dann muß ich ganz passabel zugerichtet sein."

Er setzte sich gemütlich an den großen Mitteltisch.

„Also was gibt's Neues, liebe Leute?"

Der Wirt katzenbuckelte mit dem Wein herbei.

„Verzeih, daß ich dich so angeschnauzt hab', aber weißt, es..."

„Ist schon gut, Spieß." Mit einer herablassenden Handbewegung winkte er den Buckligen ab.

„Also los, Kinder! Zwei Jahre haben wir uns nicht gesehen, da muß doch viel Neues passiert sein."

Die Männer hatten sich von ihrer Ueberraschung endlich erholt.

„Ihr seid ein „Unheimlicher", brummte gemütlich ein alter Einbrecher, dem die kupferrote Nase wie ein Glühlicht mitten in dem verschmitzten Gesicht stand.

„Also Ihr wollt wissen, was es Neues gibt?

— Montag Nacht stürzte sich, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der auf dem Bahnhofe beim Geldkoffer auf Posten stehende Soldat der 7. Kompagnie des Zarizynschen Regiments W. aus dem dritten Stock aufs Pflaster, wo er sofort tot liegen blieb. W. hatte sein Gewehr an den Geldkoffer angelehnt und sich die Augen verbunden, worauf er sich mit dem Kopfe voran aus dem Fenster warf. Die Ursache ist unbekannt. W. war jüdischer Herkunft.

Libau. Die direkte Dampfer-Verbindung Libau-Amerika ist eröffnet. Der Dampfer „Smolensk" trat, der „Lib. Ztg." zufolge, Montag Abend um 9 Uhr 15 Min. seine erste Reise nach Amerika an. An Bord hatte er 626 Passagiere und 400 Tons Fracht. Er wird in Rotterdam zur Aufnahme von Passagieren und Kohlen anlegen und von dort dann direkt nach Newyork gehen.

Kreis Tuckum. Auf den Arrendator eines Lestenschen Beihofes, Baron Klopmann, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der vorigen Woche auf der Straße geschossen worden. Von den drei Schüssen hat glücklicherweise keiner getroffen.

Petersburg. Am 25. Juni versammelte sich abends an der 9. Rostdestwenskaja eine ungeheure Volksmenge. Bald darauf trat aus dem Hofe eines Hauses ein Offizier und hielt an das Volk eine revolutionäre Ansprache. Als die Polizei den Offizier auf die Kommandatur bringen wollte, entstand unter dem Volke, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, eine ungeheure Aufregung und bald wurde auf die Polizei mit Pflastersteinen ein Bombardement eröffnet. Die Sache nahm eine für die Polizei gefährliche Wendung und es wurden Kosaken requiriert, deren Erscheinen die Menge, unter der sich sehr viele Betrunkene befanden, noch mehr erbitterte. Das Pflaster wurde aufgerissen und ein Steinhagel empfing auch die Kosaken. Direkt angegriffen, erteilte der Kosakenoffizier den Befehl zum Feuern, worauf die Kosaken eine Salve in die Luft abgaben. Die Menge zerstreute sich sofort und der Offizier, der sich als der Leutnant der Reserve A. A. Thorn erwies und stark betrunken war, konnte verhaftet werden. Unterdessen hatte sich das Volk wieder versammelt. Auf Befehl ihres Offiziers drangen die Kosaken in die Menge ein. Doch leistete der Pöbel Widerstand und bombardierte wiederum die Kosaken mit Pflastersteinen. Diese gaben wiederum eine Salve in die Luft ab, worauf ein großer Teil der Versammelten in einen Hof flüchtete. Die Kosaken folgten den Flüchtlingen, die in das Haus drangen und von dort aus dem obersten Stockwerk Steine auf die Kosaken herabwarfen. Erst als die Kosaken eine Salve auf das obere Stockwerk abgaben, hörten die Angriffe auf. Die Kosaken verhafteten nun die Hauptrandalisten und brachten sie auf den Hof des Rostdestwenski-Feuerwehrdepots. Hier entspann sich leider ein Streit zwischen den Kosaken und den Feuerwehrleuten, wobei die Soldaten schossen und die Feuerwehrleute in ihre Kaserne retirierten. Von den Feuerwehrleuten ist niemand verwundet worden, wohl aber haben viele Demonstranten Verletzungen erlitten.

— Einer uns telegraphisch zugegangenen amtlichen Mitteilung über die Uebersiedlungsbewegung nach Asien entnehmen wir folgende Daten: In den 5 Monaten des laufenden Jahres sind 63,119 Uebersiedler und 23,588 von den Bauern ausgesandte Kundschafter, im ganzen 86,707 Personen, durch Tscheljabinsk nach Sibirien passiert. Wenn man diese Daten mit denen des vorigen Jahres vergleicht, so stellt sich heraus, daß die Zahl der Uebersiedler sich um dreimal, die Zahl der Kundschafter sich um 15mal vergrößert hat. In den fünf ersten Monaten des Jahres 1903 (d. h. vor dem Kriege) siedelten insgesamt 80,253 Personen nach Sibirien über.

Außer der Bewegung auf Tscheljabinsk wird zurzeit auch eine Bewegung auf Orenburg-Kustanai und auf Orenburg-Aljubinsk konstatiert. Diese Uebersiedler übernahmen im verflossenen April 10,000 auf die Person berechnete Landanteile im Turgai-Gebiet; im Laufe des Monates sind jedoch noch 3600 neuvermessene Anteile in diesem Gebiet den Uebersiedlern zur Verfügung gestellt worden. Am meisten in Anspruch genommen waren das Gouvernement Jenisseisk und die Gebiete von Akmolinsk, Turgai und Ssemipalatinsk. Im Gouvernement Jenisseisk sind in den fünf ersten Monaten dieses Jahres 40,000 und in den 3 Steppengebieten bis zu 50,000 auf die Person zugemessene Landanteile den Ansiedlern zugeteilt worden.

— Der Reichsrat hat mit seinen Arbeiten nicht solche Eile, wie die Reichsduma. Auf seiner letzten Sitzung fixierte er die Zahl der Glieder zweier seiner ständigen Kommissionen. Die Kommission für Finanzangelegenheiten wird 30 Glieder, die Kommission für gesetzgeberische Entwürfe 15 Glieder enthalten. Jetzt macht er sich an die Durchsicht des von der Reichsduma eingebrachten Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Todesstrafe.

— Am 26. Juni hat die Gesellschaft zur Unterstützung derer, die in den Grenzmarken für die russische Sache wirken, ihre Tätigkeit eröffnet. Zweck der Gesellschaft ist, die im aktiven Dienst stehenden und aus dem Dienste entlassenen Russen, die in den Grenzmarken wirken, materiell und moralisch zu unterstützen.

Krettingen. An der deutsch-litauischen Grenze sind, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, die Wachtposten von russischer Seite bedeutend verstärkt worden, um dem immer mehr um sich greifenden Waffen-Schmuggel nach Möglichkeit zu steuern. Vor einigen Tagen wurde ein jüdischer Schmuggler ergriffen. Man fand unter seinen Sachen eine Menge Gewehrteile, Schlösser, Federn 2c. für Mauserbüchsen. Einem zweiten jüdischen Waffenschmuggler ging es noch schlimmer. Bei einem Versuch, über die Grenze zu kommen, wurde er von der russischen Zollwache bemerkt und angerufen. Es gelang ihm zwar, wieder über die deutsche Grenze zurückzufliehen, die Grenzsoldaten aber, die russischerseits auf ihn Feuer gaben, schossen ihm ein Auge aus und jetzt liegt er lebensgefährlich verletzt im Krankenhause zu Memel.

Lodz. Freitag erschienen mehrere Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und einige Kosaken, die einen Polizisten begleiteten, in der Redaktion der „Neuen Lodz. Ztg." und nahmen zwei Matrizen zu Bildern über die Judenhetze in Bjelostok und Kischinew fort. Das geschah auf Veranlassung des Inspektors für Preßangelegenheiten. Wozu dieses große militärische Aufgebot? fragt die Redaktion der „Neuen Lodz. Ztg."

PA. **Jekaterinoslaw.** (Offiziell.) Der Kommandeur der in Jusowka befindlichen Ssotnja ließ am 23. Juni 10 Kosaken arretieren, die sich demonstrativ geweigert hatten, am Uebungsschießen teilzunehmen. Die Kosaken wurden unter Bedeckung auf einem Zuge nach Bachmut gebracht. Am Abend veranstalteten die Arbeiter in Jusowka ein Meeting und beschlossen, diese Kosaken zu befreien. Gegen 500 Arbeiter begaben sich zur Kaserne und überschütteten eine ihnen entgegengesandte Kompagnie mit einem Steinhagel, so daß der Kompagniechef sich genötigt sah, die Arbeiter durch Schüsse zu zerstreuen. Bis jetzt sind 2 Verwundete registriert worden: 1 Arbeiter und 1 Weib, beide ungefährlich verwundet. Auf seiten des Militärs wurde 1 Offizier und 1 Gemeiner durch Steinwürfe an der Brust verletzt. Am Abend machten sich gegen 3000 Arbeiter aus den Gruben „Wjetka" nach Jusowka auf, um die Verhafteten zu befreien. Als die Menge unterwegs erfuhr, daß die Verhafteten schon fortgebracht waren, begab sie sich zur Eisenbahnstation von Jusowka, besetzte die Schienen und forderte die Rückkehr des Zuges und der Verhafteten, ging aber auseinander, als sie von der Ankunft von Truppen hörte. Am 24. Juni wurden die Versuche, die Befreiung der Kosaken durchzusetzen, erneuert. 3000 Arbeiter der Rykopskischen Gruben und 2000 Arbeiter der Grube „Wjeka" machten sich nach Jusowka auf, doch in beiden Fällen, kehrten die Arbeiter unter dem Einfluß der einsichtigeren Kameraden zurück. Jetzt ist im Rayon Jusowka wieder Ruhe eingetreten. Alle Unternehmungen arbeiten wieder.

PA. **Jusowka.** Anläßlich der Weigerung einer Kosakenssotnja, auf Manifestanten, die zu einem Meeting zusammengekommen waren, zu schießen, wurde die Ssotnja nach Werchnedneprowsk übergeführt.

Semljansk (Gouv. Woronesh). Der hiesige Gutsbesitzer Almasow vertrieb an der Spitze von 300 Bauern mit Gewalt die Arbeiter auf den benachbarten Gütern und zwang die Gutsbesitzer, Papiere zu unterschreiben, in denen sie das Land den Bauern abtreten. Einige Gutsbesitzer sind von ihm vertrieben worden. Almasow und einige Agitatoren sind verhaftet worden. Bei der Verhaftung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kosaken, Landwächtern und Bauern. 1 Kosak wurde durch einen Ziegelstein am Kopf verletzt. 2 Schüsse wurden abgegeben. Getötet ist niemand. Infolge des Anbrechens der Nacht mußten die Kosaken und Landwächter sich unter einem Hagel von Steinen zurückziehen.

PA. **Poltawa.** Die jüdische Bevölkerung, aufgeregt durch die Gerüchte über eine Judenhetze, verläßt in Massen die Stadt. Das Stadtamt hat einen Aufruf erlassen, der zur Beruhigung dienen soll. Der Gouverneur erklärte einer Judendeputation, daß er alle Maßnahmen zur Vorbeugung einer Judenhetze ergreifen werde.

PA. **Tiflis.** Am 26. Juni sind die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Sachen des Mingrelischen Regiments, welches des Aufruhrs beschuldigt wird, beendet worden. Diese Verhandlungen hatten, wie vorgestern gemeldet, einen Generalstreik, an dem sich sogar ein Eisenbahn-Bataillon beteiligte, hervorgerufen. Von den 27 angeklagten Untermilitärs wurden 7 zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnien für die Zeit von 1—3 Jahren verurteilt. Die übrigen wurden zur Inhaftierung im Militärgefängnis und zu Arreststrafen von 20 Tagen bis zu 6 Wochen verurteilt. 9 wurden freigesprochen. Im übrigen nimmt die Anarchie im Kaukasus zu: Eine persische Räuberbande, bestehend aus 25 Mann, hat die russische Grenze überschritten und ist in den Sangesfurschen Kreis eingefallen. Es sind Maßnahmen zu ihrer Festnahme ergriffen worden. In der Umgegend von Schuscha nehmen Ueberfälle, Mord und Viehraub überhand. Kürzlich fielen bei Chadan 8 Mann in einem kleinen Gefecht. In der Nähe von Girgosew wurde ein Pristaw getötet. Wegen der Feindseligkeiten fürchten die Bauern, ihr Getreide zu ernten. Die reifen Getreidefelder werden ihrem Schicksal überlassen.

Finnland. Am letzten Freitag explodierte, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, wahrscheinlich infolge von Ueberheizung, der Dampfkessel des bei Björkö liegenden Torpedobootes Nr. 219. Der Heizer fand augenblicklich seinen Tod, während 4 Matrosen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juni (11. Juli).

Deutschland.

Die neue Volksschul-Vorlage ist endgiltig vom preußischen Abgeordnetenhause angenommen worden. Danach werden überall, wo bisher keine nichtkonfessionellen Schulen existieren, neben den konfessionellen Schulen auch nichtkonfessionelle in Zukunft bestehen. Bei Zusammensetzung des Lehrkörpers dieser Simultanschulen soll auf die Schülerzahl der verschiedenen Konfessionen Rücksicht genommen werden. Man weist darauf hin, daß diese Praxis in Baden und Nassau bereits besteht. Die Bestimmung, daß die Gutsbesitzer, die die Lasten tragen, auch das bisherige Berufungsrecht gegen Lehrerernennungen behalten, bleibt unberührt. Aufgehoben wird aber der bekannte weitergehende Zusatz Burgsdorff, der allen Gutsbesitzern die bisherige Mitwirkung bei deren Ernennung sichern wollte. Der Kultusminister Studt erhielt den Schwarzen Adlerorden für die Annahme der preußischen Schulvorlage.

Der Kaiser hörte, vor Bergen ankernd, noch die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amtes. Zu der Abendtafel hatten der Eigentümer einer in Bergen liegenden französischen Dampfjacht Mr. Menier nebst Familie sowie die Offiziere der Begleitschiffe der „Hamburg" Einladungen erhalten. Darauf erfolgte die Weiterfahrt nach Drontheim. — Kaiser Wilhelm stellte König Hakon à la suite der deutschen Flotte.

In Südost-Deutschland hat ein schweres Unwetter gewütet. Laut einer Meldung aus Dresden sind die Schäden, die in einem großen Teile Sachsens von dem weithin niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen angerichtet wurden, sehr groß. Die Elbe ist in schnellem Steigen begriffen. — Schwere Unwetter haben auch in Görlitz und Umgegend sowie in ganz Niederschlesien bedeutenden Schaden angerichtet. Die niedergehenden Blitze zündeten vielfach. Die Flüsse sind reißend schnell gestiegen und stellenweise aus den Ufern getreten. Der angerichtete Schaden ist enorm.

Ueber neue Bemühungen in Sachen der deutsch-englischen Annäherung lesen wir: Ein über ganz Deutschland verbreitetes Komitee hat sich neu konstituiert, um, ähnlich dem englischen German-English Friendship-Komitee eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen. In der Hauptsache soll der nächstjährige Besuch der englischen Redakteure in Deutschland vorbereiten werden. U. a. gehören dem Komitee die beiden Präsidenten des Herren- und Abgeordnetenhauses, ferner zahlreiche Parlamentarier sämtlicher deutschen Bundesstaaten und Oberbürgermeister der deutschen Großstädte an.

Oesterreich-Ungarn.

Der oesterreichisch-ungarische Konflikt hat eine Verschärfung erfahren dadurch, daß Ungarn auf vollständiger Unabhängigkeit in Zollsachen besteht. Der österreichische Ministerpräsident Freiherr v. Beck gab nun diesen Sonnabend im österr. Reichstage eine Aufsehen erregende Erklärung ab. Er bezeichnete das Vorgehen der ungarischen Regierung bezüglich des Handelsvertrages mit der Schweiz als Verletzung der Ausgleichsgesetze und erklärte, daß er, um schon äußerlich zu bekunden, daß sich die österreichische Regierung für die bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn vollständig freie Hand bewahre, alle dem Hause vorliegenden Ausgleichsvorlagen zurückziehe. Die Erklärung fand im ganzen Hause stürmischen Beifall.

Mit Serbien ist Ungarn in einen Zollkonflikt geraten, da ersteres sich nicht zu den gewünschten Zoll-Konzessionen bereit erklärte. Die ungarische Regierung hat im Einvernehmen mit der österreichischen gegen Serbien die Grenzsperre verfügt und zwar mit der Verschärfung, daß die Vieheinfuhr aus Serbien aus veterinärpolizeilichen Gründen untersagt wird.

Frankreich.

Zum Dreyfus-Prozeß, in dem das Urteil heute gefällt werden sollte, wird aus Paris gemeldet, daß nach seinem Freispruch Dreyfus als Eskadronchef der Armee wieder eingereiht werden und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten soll. Da ihm die Jahre seit seiner ersten Verurteilung bis zum heutigen Tage als Kriegsjahre angerechnet werden, so besitzt er bereits jetzt das Anrecht, zum Oberstleutnant befördert zu werden. Er dürfte in ein Regiment von Versailles eingereiht werden. Oberstleutnant Picquart, der bekanntlich seinerzeit strafweise aus der Armee entlassen wurde, wird ebenfalls wieder in Aktivität treten und zwar mit dem Range eines Brigadegenerals. Seine Rehabilitierung macht aber die Schaffung eines neuen Gesetzes notwendig, das erst vom Parlamente votiert werden muß.

Italien.

Der Vatikan wird demnächst ein Weißbuch über die religiöse Lage in Frankreich veröffentlichen. Das Weißbuch wird u. a. den Bericht über die Pariser Bischofskonferenz enthalten. — Im April 1900 übersandte Kardinal Rampolla an den Erzbischof von Columbien zwei Instruktionen Leo XIII. über die „Lehren des Liberalismus". In dem offiziösen Verordnungsblatte der römischen Kurialbehörden, den „Analecta ecclesiastica" sind jetzt diese beiden Instruktionen erneut ins Gedächtnis des Klerus zurückgerufen worden, was für den am Ruder befindlichen intransigenten Vatikanismus recht bezeichnend ist. Bedeutsam ist vornehmlich die erste Instruktion, in der auf die Verkehrtheit der „sogen. modernen Freiheiten", nämlich der Kultus-, Rede-, Lehr- und der Gewissensfreiheit hingewiesen wird. Der Papst macht hierfür den Liberalismus verantwortlich, dessen „Prinzip und Grundlage eine Schmähung des göttlichen Gesetzes" sei. Seine falsche, aus unreiner Quelle fließende Lehre sei der katholischen entgegengesetzt. Während nun diese „modernen Freiheiten" überall da, wo sie bestehen, verworfen werden sollen, wird doch eine Ausnahme von der Regel zugelassen. Es wird nämlich gefordert, daß man sie zu gewissen Zeiten, in gewissen Gegenden und bei gewissen Persönlichkeiten ruhig dulden müsse, „nicht etwa, um eine maßlose oder lasterhafte Freiheit zu begünstigen, sondern um Wahrheit und Gerechtigkeit zu schützen", sofern dies nämlich zum Vorteil der römischen Kirche ist, wie in denjenigen Staaten, wo die Katholiken selbst in der Minderheit sind.

Süd-Afrika.

Nachdem gemeldet worden war, daß die Situation im Zululande sehr bedrohlich sei und daß Truppen in Natal und Pretoria marschbereit gestellt worden wären, kommt jetzt die Nachricht von einem englischen Siege. Im Bezirk Umwoti in Natal umzingelten die Truppen die Streitkräfte der Eingeborenen und brachten ihnen eine völlige Niederlage bei. Die Besiegten verloren 549 Tote, unter ihnen den Häuptling Matschwili; nur wenigen gelang es, zu entkommen. Die Engländer hatten garkeine Verluste.

Aus der estnischen Presse.

In Nr. 44—47 des „Isamaa" erschien ein längerer Aufsatz aus der Feder des greisen estnischen Bildhauers A. Weizenberg aus Petersburg, „Aufhetzereien" betitelt, in welchem der Verfasser mit Entrüstung sich gegen die Hetztätigkeit der einheimischen estnischen Presse wendet. So schreibt er u. a. in diesem Aufsatz über den „Postimees":

„Der „Post." ist wohl unser ältestes und bestes Blatt. Er hat zur Wahrung der Interessen des Estenvolkes sowie im Streben nach Recht und Gerechtigkeit viel Gutes gestiftet. Er könnte dies aber noch unaussprechlich mehr tun, wenn er nur seine rechthaberische Manier aufgeben und im Kampfe gegen seine Gegner, ganz gleich, ob sie nun Esten oder anderer Nationalität sein mögen, ehrlichere Mittel anwenden und mehr Großmut an den Tag legen wollte. Das Bestreben, allein um des Kampfes willen zu kämpfen, um nur zum Sieg zu gelangen, ohne darauf zu achten, daß eine solche Kampfmethode auch Haß erweckt und großzieht, ist niedrig und verdient Verachtung. Ein Kampf jedoch, der den Zweck verfolgt, den Mitmenschen Nutzen zu schaffen und sie zugleich zur Einigkeit, zum Frieden zu geleiten, doch ohne das Bestreben, nach außen hin zu glänzen — ein solcher Kampf ist zweckentsprechend und ehrenwert. Die Redaktion des „Post." versucht bis heute wohl, die Friedensfahne in der einen Hand zu tragen, doch die andere Hand gebraucht sie wacker dazu, um zu hetzen und die Gemüter in Erregung zu setzen."

Die übrigen estnischen Blätter scheinen, nach Herrn Weizenberg, meist alle gleichsam Schüler des „Post." zu sein, zeigen jedoch das Bestreben, in ihren Aufhetzereien ihren Meister um ein Bedeutendes zu überflügeln.

Nachdem der Verfasser nun an einzelnen Artikeln der radikalen Blätter „Koit", „Kodumaa" und „Wirulane" seinen Standpunkt präzisiert hat, kommt er zum Schluß auf die

---

Einen ganzen Kübel voll . . . Der hupferte Schorl sitzt seit einem halben Jahr in der „Tfierze" (Gefängnis). Natürlich hat das der „Bluthund" auf dem Gewissen. Der wird überhaupt immer zudringlicher, man kann sich seiner garnicht mehr erwehren."

„So, so . . ." murmelte Hannes vor sich hin. „Also red' weiter!"

„Der „Milleranzen" ist ertrunken."

„Was? Der?"

„Ja, ja. Die Bal-cho-chems (Detektivs) waren hinter ihm, er wollte über die Wien schwimmen, die war aber hoch und reißend, er konnt sich nit halten und ist „tschari" (verloren) gegangen. Der „Bergltoni" ist gestorben und der „fesche Quack" ist über den Heringsteich und hat hier sieben trauernde Witwen hinterlassen. Dem „Rissigen" hat der „Bluthund" einen Finger weggeschossen . . . . Ich denk, jetzt wär ich mit dem Aufzählen fertig. Jetzt kannst du reden. Wo warst denn die ganze Zeit?"

„Ich?" Wild zündete sich eine Zigarre an. „Ich war . . . überall und nirgends, wie mans nehmen will."

„Geh, brauchst nit so heimlich zu sein, Hannes. Wir sind ja unter uns."

„Ah bah, wegen dem? Fragt den Bartl, der weiß es besser!"

Alles drängte sich um Hannes.

„Nix Bartl! Du red! Du!"

Hannes lehnte sich zurück.

„Seid's Ihr neugierig! Nun, ich war in Frankreich!"

„Was? In Frankreich?" erscholl es durcheinander.

„Ja, ja, in Monte Carlo. Ihr wißt ja, daß ich gern spiele. Na, und da unten kann man Herz und Leber verspielen. Gelt, Bartl?"

„Na und ob!" lachte Bartl.

„Hast „gehandelt" unten? Hannes!"

„Nein, ich hab' nur den Privatier gespielt, die „Arbeit" hab ich in den zwei Jahren an den Nagel gehängt."

„Du, dein Privatierspielen kennen wir schon," stichelte ein junger Wechselfälscher.

„Denk was du willst, aber eins ist sicher, daß ich mich in Monte Carlo sehr gut unterhalten und erholt habe, förmlich jünger bin ich worden."

„Und jetzt willst hier wieder „haudeln"? (arbeiten.)

„Ich? fällt mir garnicht ein."

Der Wirt mischte sich in das Gespräch.

„Liebe Leut', tut's Euere Zechen zahlen, es ist schon 2 Uhr früh . . . . Schaut, daß Ihr wegkommt!"

„Was? Schon 2 Uhr!"

„Es ist die höchste Zeit!" ging es durcheinander.

„Hannes, morgen kommst du wieder?"

„Weiß nit."

Binnen einigen Minuten war das Gewölbe leer. — Hannes ging als letzter. Vor der niedrigen Kanaltür blieb er stehen und rief den Vorangehenden zu:

„He, warts ein biffel! Der junge „Rössel" soll herkommen und mir helfen, den Betrunkenen tragen, wir können den armen Kerl doch nit hier liegen lassen."

Ein Gauner trat zu dem laut schnarchenden Schläfer.

„Alla! Hopp!" und packte ihn unter den Armen.

Hannes stützte ihn auf der anderen Seite.

Als sie den Gang passiert hatten, zerstreute sich gerade die ganze Versammlung.

„Hannes, der B'suff wird das Kahnfahren aber nit vertragen!"

„Gehen wir ein Stück höher hinauf und legen wir ihn ins Gras, wird sich schon ausschlafen. Aber gib acht, das Ufer ist da nur einen halben Meter breit."

Dann beugte sich Hannes über den Betrunkenen.

„Angenehme Ruhe, Herr Heimers, auf fröhliches „Wiedersehen"!"

Mit einem Satz war er im Kahn und der „Rössel" trieb das Boot pfeilschnell in die Mitte des Stromes.

Einige Minuten blieb Heimers regungslos liegen. Dann machte er vorsichtig die Augen auf; noch immer tönte ihm der Spottruf in den Ohren „Angenehme Ruhe". Ja, war dieser Mensch mit dem Teufel unter einer Decke, oder, was war das? Keiner hatte ihn erkannt, nur dieser eine. Warum hat er mich geschont, fragte sich Heimers ununterbrochen, als er durch die finstere Nacht längs des Kanals tappte. Das Ganze war ihm ein Rätsel. Als er in seine Wohnung kam, begann es schon leicht zu tagen. Todmüde warf er sich auf sein Bett und noch in seinen Träumen hörte er die Stimme des Hannes und meinte seine graugrünen Augen mit einem eigentümlichen lächelnden Ausdruck auf sich gerichtet zu sehen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein neues Wunder! Nach sattsam bekanntem Muster hat ein zehnjähriges Bauernmädchen in dem unweit Benevent gelegenen Orte San Nicola Manfredi eine Muttergottes-Erscheinung gehabt. Die Madonna ist, genau so aufgeputzt wie ihre Statue in der Kirche, die außerordentlicher Einnahmen dringend bedarf, der Kleinen im Traume erschienen und hat ihr mitgeteilt, daß sich ihr Bild in einem dem Marchese Serfali gehörigen Grundstück ein paar Kilometer von der Ortschaft im Erdboden finden werde. Warum die Muttergottes keinen anderen Weg eingeschlagen habe, das Bild ans Licht zu bringen, wird nicht gesagt; auch nicht, warum ihre Angaben nicht deutlich genug gewesen sind, um eine erhebliche Benachteiligung des Grundbesitzers zu vermeiden. Die an der Erscheinung keinen Augenblick zweifelnde Bevölkerung zog nämlich in Masse hinaus und, das bezeichnete Grundstück mit Getreide bestellt findend, stampfte ohne weiteres die Halmfrucht nieder, um unermüdlich den Boden umzugraben. Zunächst ohne Erfolg. Eine zweite Erscheinung der Himmelskönigin erklärte nunmehr der Kleinen, man werde bei weiterem Graben einen Meißel finden; es müsse vorsichtig zu Werke gegangen werden, um den Strahlenkranz, der das Bild umgebe, nicht zu beschädigen. Die Gläubigen setzten Hacken und Schaufeln wieder in Tätigkeit und — unweit der Wurzeln einer uralten Eiche stieß man auf altes Mauerwerk. Die Kunde genügte, um die Bauern aus weitem Umkreise herbeiströmen zu lassen. Auch die Opfergaben begannen nun zu fließen. Sauer erworbene Sparpfennige und Lohngroschen der armen Bauern und Tagelöhner fielen in die kupferne Schüssel neben einem Muttergottesbilde, das man in einer Nische der ausgegrabenen Mauer anbrachte; kürzlich hat sich nun auch ein verrosteter großer Meißel gefunden, und zwar unweit eines moosbedeckten Marmorsteins mit einem Reliefbilde des hlg. Franziskus. In der ganzen Gegend spricht man nur noch von dem Wunder, und zu Tausenden strömen die Gläubigen in Prozession nach dem Wunderorte — obwohl das Bild bis zur Stunde noch nicht gefunden ist. Angiolina Parrella, die kleine Epileptische, ist mit einem rosa Seidengewande engelhaft herausgeputzt worden und wohnt in weißen Pantöffelchen und Handschuhen, ekstatischen Gebarens den fieberhaft betriebenen Erdarbeiten und den Umzügen der Litaneien singenden Bevölkerung bei.

— Eine Hochzeit im Gefängnis. Vor einigen Tagen feierte im Petersburger Zellengefängnis auf der Wiborger Seite der politische Häftling Dr. phil. Awksentjew seine Hochzeit. Nach der Trauung, der Chrustalew-Nossar, Trozki und andere als Trauzeugen beiwohnten, fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, ein solennes Frühstück mit zahlreichen Reden statt, dem sehr viele Gefangene beiwohnten. Alsdann mußte sich das junge Ehepaar trennen und als Mann und Frau in ihre Einzelzellen zurückkehren.

Fedraschen Flugblätter „Traurige Tage", „Wohin gehen wir?" und „Was suchen unsere Revolutionäre in den Kirchen?" zu sprechen. Er wünscht ähnliche Schriften auch in den Händen seiner estnischen Stammesbrüder zu sehen, „denn dann würde es vielleicht klar werden, daß die Menschen und ihre Bestrebungen hier in der Welt ein besseres und heiligeres Ziel haben müßten, als nur Hetzarbeit zu verrichten." — Die Redaktion des „Ssamaa" schreibt dazu, sie veröffentliche dieses Schriftstück in ihren Spalten nur als subjektive Meinung des geachteten Künstlers.

*

Der „Waatleja" veröffentlicht nachstehenden Brief des Abgeordneten Lubi, den wir auch dem „Rev. Beob." wiedergeben:

„Als die Wahlmänner Estlands am 13. April in Reval eine Vorversammlung abhielten, beschlossen sie Folgendes: Jeder Kandidat, der in die Reichsduma gewählt wird, muß sich die Anschauungen des Programms der Estnischen Fortschrittspartei zu eigen machen; damit unter den estnischen Abgeordneten in der Reichsduma kein Zwiespalt entstehe, muß sich hierin die Minorität der Majorität fügen; wer diese Bedingungen nicht erfüllt, ist kein Volksvertreter. Diese Bedingungen versprachen sowohl ich als die Herren Hellat und Paptschinski zu erfüllen und wir gaben darauf unser Ehrenwort. Nun aber ist ein vollkommener Zwiespalt eingetreten, der vielleicht verderbliche Folgen für unser Land haben wird. Herr Hellat erkennt das Programm der Estnischen Fortschrittspartei in der Agrarfrage nicht als das seinige an, er neigt zu dem Programm der russischen Arbeitsgruppe, das auf dem Boden der vollkommenen Nationalisierung des Landes steht.

Unserem Volke, einem ackerbautreibenden, liegt, soviel ich habe bemerken können, der Trieb nach eigenem Landbesitz im Blute... Als die Agrarkommission der Reichsduma gewählt wurde, stellte der Abg. Hellat seine Kandidatur auf, ohne meinen oder der andern estnischen, lettischen und litauischen Abgeordneten Widerspruch zu beachten. Wir baten den Abg. Hellat, auf einer internen Besprechung, event. mit Stimmenmehrheit darüber zu entscheiden, wer berechtigter sei, unsere Interessen bezüglich der Agrarfrage in der Kommission zu vertreten. Ich hielt an dem Prinzip fest, daß unbedingt ein von den Bauern gewählter Vertreter der Bauernschaft in die Kommission gewählt werden müßte, also ich oder der Abg. Tönisson. Herr Tönisson war bereit, mir seine Stimme zu geben, doch bat ich ihn, als den älteren Politiker und den besseren Kenner der Wünsche der Landbevölkerung, die Kandidatur anzunehmen. Der Abg. Hellat aber erwiderte kurz: „Ich habe mir keinerlei Programm angeeignet, auch nie mein Wort, geschweige denn mein Ehrenwort gegeben, da ich überhaupt nie mein Ehrenwort gebe, und ich habe mit Ihnen auch nichts zu besprechen; ich habe meine Kandidatur aufgestellt und gebe meine Stimmen mir selbst."

Auf meine Bitte unterstützten uns die litauischen Abgeordneten, so daß wir Herrn Tönisson als unsern Vertreter aufstellten; der Abg. Hellat fand Unterstützung von seiten der russischen Anhänger der Nationalisierung und wurde wirklich in die Kommission gewählt. In der Kommission hat der Abg. Hellat Anschauungen verlautbart, die mit den Bestrebungen der Fortschrittspartei völlig divergieren, und dabei behauptet, er offenbare die wahren Wünsche des Volkes. . . Es ist nun die Pflicht der Wahlmänner, die von ihnen Gewählten darüber aufzuklären, ob wir irgend eine Richtschnur im Auge behalten müssen, namentlich in der Agrarfrage, oder ob wir unsere persönliche Ueberzeugung für den Willen des Volkes ausgeben dürfen, namentlich da, wo diese Ueberzeugungen zur gesetzlichen Norm werden können. Speziell bitte ich die bäuerlichen Wahlmänner, in ihrem Bezirk diese Frage womöglich mit den Knechten und Hofsarbeitern zu besprechen. A. Lubi, Vertreter der Bauernschaft Estlands.

Lokales.

Nordlivländische August-Ausstellung 1906.

Das Programm der Nordlivländischen Ausstellung 1906 ist erschienen und wird auf Wunsch Interessenten gratis zugestellt.

Die Ausstellung findet in der letzten Augustwoche, 25.—28. (alt. St.), statt und ist dieses Jahr mit einer Fischereiausstellung verbunden.

An Neuerungen wären folgende hervorzuheben: Am 26 August findet eine mit Extraprämiierung verknüpfte Auktion von gekörten resp. körfähigen Holländer-Bullen und -Stärken statt. Nach vielen Jahren wird zum erstenmal wieder ein Versuch gemacht, Fleisch- und Wollschafe, deren Zucht im Lande lange darniederlag, auf der Ausstellung einzubürgern.

Die Leistungsprüfungen sollen zum erstenmal auf dem neuen Reitplatz beim Hasenkrug stattfinden. Das Preisausschreiben ist erweitert worden und sieht zehn Nummern vor; unter anderem ein Wettfahren, offen für Pferde und Fahrer ohne Einschränkung.

Die großen Preise für die beste Gesamtleistung in beiden Rinderabteilungen, die im vorigen Jahre versuchsweise eingeführt wurden, bleiben auch 1906 unter denselben Bedingungen bestehen.

Im übrigen sind vielfache Ergänzungen und Vervollkommnungen des Programmes vorgenommen, die sich auf die Organisation der Ausstellung beziehen. Die zur Verfügung stehenden Preise erreichen eine Gesamthöhe von ca. 4000 Rbl.

Der neue Dörptsche Kreischef, Herr Paul v. Dehn, aus Sellitäll (Estland) gebürtig, ist hier eingetroffen und hat am 20. Juni seine Amtsfunktionen übernommen.

Herrn Dr. med. E. Jannsen, der seit langen Jahren in unserer Stadt praktiziert hat und die letzte Zeit als Militärarzt des hier stationierten Krassnojarskischen Regiments tätig war, ist für seine Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatze der St. Annen-Orden 2. Kl. Allerhöchst verliehen worden. Dr. Jannsen ist, wie wir hören, als Obermilitärarzt nach Plozk übergeführt worden und wird sich demnächst an seinen neuen Dienstort begeben.

Theater.

Von den norddeutschen Possen älterer Prägung hat sich nur die alte unverwüstliche urkomische Rädersche Gesangsposse „Robert und Bertram" bis heute am Leben erhalten, die am gestrigen Benefizabend des Herrn Gustav Bluhm auf unserer Bühne eine recht fröhliche Auferstehung feierte.

„Robert und Bertram" ist kein Originalstück, sondern aus der gleichnamigen Hoguetschen Pantomime entstanden, deren stummen Späßen und Witzen der Dresdener Hofschauspieler Gustav Räder auf lustige Weise Worte zu leihen und den Ballettstoff zu einer unterhaltenden Posse zu verarbeiten verstanden hat.

Gelacht wurde gestern viel und herzlich über den tollen Blödsinn des Stückes, um dessen besonders lobenswerte Inszenierung, die in technischer Beziehung selbst einem tüchtigen Regisseur nicht geringe Schwierigkeiten verursacht, sich Herr Indra sehr verdient gemacht hatte. Herr Indra, der den lustigen Vagabunden Bertram in ausgezeichneter, urwüchsiger Weise gab, teilte sich mit dem Benefizianten im Erfolg des Abends. Der Haupterfolg ward naturgemäß Herrn Bluhm zuteil, der den Galgenstrick Robert sehr humorvoll, lebendig und drastisch darstellte. Besonders in der Szene mit dem Gendarmen (im 2. Bild) bot der Benefiziant geradezu eine Meisterleistung, sowohl was Zungen- wie nicht minder Spielfertigkeit anlangt. Er erhielt denn auch am Schluß des 2. Aktes die wohlverdienten Benefizgaben: mehrere Blumensträuße und anhaltenden Applaus.

Alle übrigen Rollen waren durchaus angemessen besetzt.

Die „Konzerteinlagen" wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als durchaus achtbaren Dilettanten auf der Violine erwies sich Herr Kintzel durch den Vortrag der Raffschen „Cavatine" sowie einer Mazurka von Wieniawsky. Herr Blöcker sang zwei ansprechende Lieder mit hübschem Vortrag. Ganz besonders aber gefiel das „Schaukellied" von Holländer, gesungen und richtig geschaukelt vom Benefizianten sowie den Damen Forst und de Rollé. Auch der „Espana-Walzer", von den Damen Kämpfe und Neuendorf getanzt, sagte zu. Sehr befriedigte auch der von Herrn Kapellmeister Hilbert geleitete musikalische Teil des Stückes, so daß das Publikum zweifellos gestern einen recht unterhaltenden Abend gehabt hat.

Gestern wurde wiederum die Dienstag-Nr. des „Post." konfisziert, und zwar (von der, wie verlautet, etwa 10 000 Exemplare betragenden Auflage) 1134 Exemplare. Fürwahr, eine nicht üble Reklame für das estnische Blatt!

Die sozialistische Strömung unter den Esten fängt wieder an selbstbewußt vorzugehen. Der „Post." gibt an der Spitze seiner gestrigen Nummer folgende, dem „Wirulane" entnommene Notiz aus Reval wieder: „Am Donnerstag, den 22. Juni, beschlossen die Arbeiter der Gesellschaft „Dwigatel", den „Post." mit allen ihnen zur Verfügung stehenden kulturellen Mitteln zu boykottieren. Anlaß dazu gibt die reaktionäre Tätigkeit des Redakteurs dieses Blattes, J. Tönisson, sowie die von ihm in der Reichsduma und andernorts betriebene Fälschung der Volkswünsche . . ." Dem „Waatleja" entnehmen wir, daß am 12. Juni ein im Forsticorps (bei Petersburg) abgehaltenes Meeting der Estnischen Sektion der Russischen Sozialdem. Arbeiterpartei ebenfalls beschloß, den „Post." zu boykottieren und die revolutionäre Bewegung zu unterstützen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Freitag-Nummer Ihres geschätzten Blattes hatten Sie einen Bericht über den Diebstahl in meiner Uhrenhandlung veröffentlicht, wobei einiges von dem Erwähnten nicht rtchtig ist. Ich bitte Sie daher, folgendes zu veröffentlichen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. d. Mts. legte ich mich um 1/2 12 Uhr zu Bett. (Meine Wohnung befindet sich gleich neben dem Geschäft.) Gegen 1 Uhr höre ich ein Klirren und Glasstücke fallen. Ich stehe leise auf, nehme meinen Revolver, schleiche zum Fenster und schaue hinaus. Da nichts zu sehen war, begab ich mich jetzt an die Zwischentür meines Geschäfts, öffnete sie ein wenig und blickte hindurch. Ich sah ein paar Leute an der Lette stehen und in ihr herumwühlen. Das Geschäft war voller Rauch, denn die Lampe auf der Lette rauchte. Die Tür nach der Straße hin war offen. Als ich die Tür vollständig öffnete, sprangen die 3 Diebe zur Seite. An der Tür zu meiner Wohnung bewegte sich etwas (wie es sich später herausstellte, stand hier ein Mann mit einem Totschläger und bewachte die Tür). Ich feuerte einen Schuß ab, darauf noch zwei. Niemand zeigte sich. Plötzlich liefen alle Diebe, tief gebückt, auf die Straße hinaus. Noch einen Schuß gab ich auf sie ab, der auch fehl ging, weil die Lette vor war. Ich eilte auf die Straße, traf den Nachtwächter vor der Tür. Er sagte aus, daß er das Schießen nicht gehört habe und wies nur auf die 3 Männer, die aus dem Geschäft hinausgelaufen waren. Ich forderte ihn auf, den Dieben nachzusetzen, bei mir sei viel gestohlen worden, der nächste Schutzmann solle sie verfolgen. Unterdessen kleidete ich mich an. Nach 10 Minuten kam der Schutzmann zurück und sagte, er würde mir raten, noch 1/4 oder 1 Stunde zu warten, dann kämen andere Polizisten und dieselben hätten mehr Zeit, die Diebe zu verfolgen. Hierauf machte ich mich selbst schnell auf die Suche. Kaum war ich auf die Straße geeilt, als ich einen Oberurjadnik traf, welchen ich bat, mir behilflich zu sein. Der Urjadnik und ich fanden etwa 2 Häuser weiter 3 Taschenuhren und 5 Ketten, etwas weiter noch 3 Taschenuhren und mitten auf der Straße 6 Double-Ketten, sowie einen Totschläger. Später überreichte mir der Urjadnik noch zwei Taschenuhren und einige Ketten, die er gefunden hatte. Wir untersuchten die Türen und fanden, daß da keine Spuren eines Einbruchs vorhanden waren, die Türen also unverschlossen gewesen sein müssen. Darauf machten wir eine Haussuchung bei einem meiner Lehrlinge, welcher zwei Tage nicht mehr im Geschäft gewesen war, fanden denselben aber nicht zu Hause. Wir erkundigten uns nach seinen Bekannten und fanden ihn bei seinem Freunde. Sie waren 1/4 Stunde vorher nach Hause gekommen und sagten, sie hätten in Karlowa spaziert. Beide wurden auf die Polizei geführt.

Dem Revieraufseher Aland gebührt für sein schneidiges und kluges Vorgehen viel Lob. Da wir den Verbrecher Maran gemeinschaftlich gefangen haben, konnte ich die Erfahrung machen, wie gewandt Herr Aland so etwas ausführt. Gestohlen sind bei mir 33 silberne und 33 Stahl- und Metall-Taschenuhren. Wie viel Ketten gestohlen sind, ist unbekannt. Im ganzen wurde für ungefähr 900—950 Rbl. gestohlen.

Robert Weckram.

(Eingesandt.)

Besprengt die Straßen beim Fegen mit Wasser! Dieser Appell an die Hauswächter muß leider jedes Jahr wiederholt werden. Die Straßen sind während des Fegens in Wolken von Staub gehüllt, welcher nicht nur die Passanten belästigt, sondern auch durch die offenen Fenster in die Wohnungen dringt. Obwohl laut Ortsstatut die Straßen vorher besprengt werden müssen, so geschieht dies nur zu oft entweder garnicht, oder so mangelhaft, daß es seinen Zweck verfehlt. Könnten nicht die Polizeiorgane strenger darauf achten, damit der Friedensrichter einmal ein Exempel statuieren kann. Das würde sicher Abhilfe schaffen. Auch die Passanten könnten die Hauswächter auf ihre Pflichtversäumnis aufmerksam machen. —ch.

Die heißen Tage, welche das Embachwasser bis 20° erwärmt haben, locken naturgemäß eine Unzahl Badender beiderlei Geschlechts an. Die Flußufer sind von ihnen förmlich besäet. In unerhört unverschämter Weise belästigen sie die Bootfahrenden durch Bespritzen, freche Redensarten sowie durch Anklammern an das Boot, das sie zum Kentern zu bringen suchen. Namentlich haben bootfahrende Damen darunter zu leiden. Vor einigen Jahren war in dankenswerter Weise auf beiden Ufern des Flusses je ein Schutzmann postiert, welcher die Ordnung aufrecht erhielt. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses auch in diesem Jahre geschieht. Die Badesaison währt ja nur kurze Zeit. —ch.

Gestern entdeckte der Revieraufseher Pann bei der in der Stapel-Straße wohnhaften Marie Karpowa 4 Taschenuhren, die in der Ablegekammer versteckt waren; ferner fand der Revieraufseher Aland bei der Wilhelmine Kukk 3 Taschenuhren. Diese Uhren gehören zu den aus dem Weckramschen Uhrenmagazin gestohlenen. Im ganzen sind somit von diesen Uhren bisher 22 ermittelt worden. —k—

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde der Pallasche Bursche Juhan Johanson vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt. Er hatte auf der Straße Branntwein getrunken. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Fräulein Giegers erste Gastrolle ist Rosalinde in „Die Fledermaus." — Das zweite und letzte Gastspiel der Künstlerin findet am Freitag, den 30. d. M., statt. Die Operette, in der sie an diesem letzten Gastspielabend singt, ist jedoch noch nicht bestimmt, da die Dame erst heute Nacht hier eintrifft.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 27. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 2 Uhr 40 Minuten. Es präsidiert Dolgorukow. Er erklärt, daß angesichts der neuen Sitzungsordnung von nun an das erste Glockenzeichen um ein Viertel vor 2 Uhr, das zweite um 2 Uhr gegeben werden wird, wenn der Präsident sich auf der Rednertribüne befinden wird. Die Eröffnung der Sitzung wird abhängen von der Anwesenheit der gesetzlichen Anzahl von Abgeordneten.

In dieser Sitzung ist die gesetzliche Anzahl der Abgeordneten erst um 2 Uhr 40 Minuten beisammen. Der Berichterstatter der Publikations-Kommission Stachowitsch erklärt, daß eine Versendung der stenographischen Protokolle an alle Dorfgemeinden 2 Millionen Rbl. im Jahr erfordern würde. Die Kommission beantrage die Versendung der Protokolle auch an alle öffentlichen Bibliotheken.

Galezki und Dobrotworski erklären, daß das Volk alle seine Hoffnungen auf die Duma setze und deshalb keine Mittel zur Veröffentlichung der Protokolle gescheut werden dürfen.

Schachowskoi sieht den einzigen Ausweg aus dieser Lage in der Veröffentlichung der Protokolle im „Reg.-Anz." am Tage nach der Sitzung. Natürlich müsse dies Blatt dann unter anderen Bedingungen erscheinen.

Die Reichsduma beschließt die Uebersendung der stenographischen Sitzungsberichte an die Parlamente der übrigen Länder, an die in Petersburg weilenden Gesandten der auswärtigen Mächte und, nach Maßgabe der Möglichkeit, an die Stadtverwaltungen.

Die Versammlung geht an die weitere Prüfung der

Bjelostoker Angelegenheit.

Massonius weiß nicht, was er anläßlich des verfrühten Regierungsbefehles an die Truppen sagen soll, in welchem das Benehmen der Truppen als tapfer und selbstaufopfernd charakterisiert wird. Er wirft die Frage der Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung dieses Befehles auf und kommt zu dem Schluß, daß das Faktum der Veröffentlichung dieses Befehls an und für sich Zeugnis ablegt von der in Regierungskreisen herrschenden Anarchie. Redner führt aus, er begreife die Beschießung von Häusern zur Kriegszeit. In Bjelostok jedoch sei diese Maßregel, vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, schrecklich, vom praktischen — sinnlos. Personen, die weder mit den anarchistischen noch den sozialrevolutionären Organisationen etwas zu tun hatten, werden bei Weiterführung einer derartigen Politik rein gezwungen, sich den Sozialrevolutionären anzuschließen. Redner wundert sich bei genauer Prüfung des Alleruntertänigsten Berichts des Obersten Petrow über die darin enthaltenen Widersprüche. Unmöglich konnten doch die auf Dächern und Böden sich versteckenden Juden auf das Militär schießen! In der Regierungsmitteilung erblickt Redner nur ein Zeichen von Ohnmacht. Er wundert sich über die Weigerung der Regierung, abzudanken, um so mehr, da bei den obwaltenden schwierigen Verhältnissen das Regieren eine zu schwere Bürde ist.

Nikolajewski (Sibirien) streift kurz die Bjelostoker Geschehnisse und gibt einen detaillierten Bericht über das Vorgehen der Strafexpedition des Baron Möller-Sakomelski. Auf der Station Ilanskaja der Sibirischen Bahn seien beispielsweise solche Greuel verübt worden, daß die Sibirier noch gegenwärtig ihren Kindern mit dem Namen des Generals Möller-Sakomelski Furcht einflößen. Redner ist unzufrieden mit der Redaktion der Interpellation anläßlich der Bjelostoker Vorgänge. Die Duma müsse die gerichtliche Bestrafung aller, angefangen vom Gorodowoi bis zum Minister hinauf, fordern. Die gegenwärtig bestehende Duma sei nur eine Methode zur Organisierung des Volkes; das echte und rechte Parlament werde durch das allgemeine Wahlrecht geschaffen.

Man geht an die Beratung der dringlichen Angelegenheiten. Angenommen werden Interpellationen in Sachen der Agrarfrage und bezüglich der Unantastbarkeit der Person der Reichsduma-Abgeordneten.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 59 Min. geschlossen.

*

Viel Staub hat in der radikalen Presse der Fall der Abgeordneten Ssedelnikow aufgewirbelt. Auf der Reichsduma-Sitzung vom 23. Juni berichtete er über die Mißhandlungen, denen er von seiten der Polizei ausgesetzt gewesen war. Er hat sich u. a. folgendermaßen geäußert:

„Meine Herren Volksvertreter, obgleich ich ein Orenburger Kosak bin, habe ich stets in einer friedlichen Gegend gelebt. Nur einmal, während ich in Omsk ein Telegramm über den Krieg las, überfiel mich ein Offizier und drohte, mich zu erschießen. Deshalb wollte mich der Gouverneur aus Omsk ausweisen, aber die Sache wurde beigelegt. Als ich zu den Reichsduma-Sitzungen eingetroffen war, ging ich am 29. April zum Meeting ins Volkshaus von Nobel. Damals wurde mir gegenüber Gewalt angewendet: drei Schutzleute stießen mich, ohne daß ich irgend einen Anlaß gegeben hätte. Gestern im Laufe des Tages hörte ich mehrfach Hurra rufen, sah aber nicht, wer Hurra rief, mein Interesse war geweckt und ich ging selbst hinaus. Ich sah folgendes: Die Schutzleute gingen die Straße entlang, sprangen in die Höhe und versuchten mit ihren Bajonetten das Publikum zu stechen, das aus den Fenstern dem Aufzug der Polizei zusah. Endlich blieben die Schutzleute beim Ausgange aus dem Skobelew-Square stehen; ich blieb gleichfalls stehen und wartete ab, was weiter geschehen würde. Ich wurde gefragt, wer ich sei. Ich antwortete, daß ich Abgeordneter wäre. Trotzdem ergriffen mich die Schutzleute, visitierten mich und fanden in meiner Tasche einen Revolver. Ich möchte hier erklären, warum ich einen Revolver in der Tasche hatte. Nach meinen Reden in der Reichsduma über die Kosaken habe ich 4 Todesurteile von den wahrhaft-russischen Kosaken erhalten. Auch mein Stock wurde mir fortgenommen und sogleich zerbrochen. Kaum war mir der Revolver abgenommen, als einer der Schutzleute mich ins Gesicht schlug, dann begannen sie, mich mit den Kolben von allen Seiten zu bearbeiten. Wenn nicht der Student Petzenko mit Gefahr seines Lebens zu ihnen gestürzt wäre und gerufen hätte: „Was macht ihr, das ist ein Abgeordneter!" — so weiß ich nicht, was geschehen wäre. Ich glaube, sie hätten mich auf der Stelle getötet. In diesem Augenblick lief ein Polizeioffizier hinzu, der mich auf die Polizeidistrikts-Verwaltung abzuführen befahl. Auf dem Wege zur Polizei erklärte ich nochmals, daß ich Abgeordneter sei. Mich unterstützte der Abgeordnete Machronow, der erklärte, daß wir zu den Demonstranten in keiner Beziehung ständen. Der Polizeioffizier entgegnete indessen, daß ich hier nicht Abgeordneter, sondern Privatmann wäre, befahl noch einmal, mich zu ergreifen, und stieß Machronow grob zurück. Als ich an meinem Quartier vorüberkam, erfaßte ich die Klinke und erklärte, daß ich freiwillig nicht auf die Polizei gehen würde, daß nur Gewalt mich dahin bringen könne. Der Polizeioffizier wollte das Protokoll in meiner Wohnung aufnehmen, es zeigte sich aber, daß er kein Formular über unerlaubtes Revolvertragen bei sich hatte. Es zeigte sich, daß er sich ausschließlich dafür interessierte, daß bei mir eine verbotene Waffe gefunden war, dieses Faktum aber war festgestellt worden, erst nachdem man mich geschlagen hatte. (Kurz vorher hatte Ssedelnikow das Gegenteil gesagt.) Heute morgen erscheint bei mir der Polizeioffizier des Roshdestwenski-Bezirks und bringt mir ein Protokoll. Im Protokoll ist gesagt, daß ich beschuldigt werde des unerlaubten Waffentragens und dessen, daß ich bei einer Zerstreuung von 2000 Demonstranten der Polizei Widerstand geleistet habe. Als Zeugen waren angeführt genau dieselben Schutzleute, die mich geschlagen hatten. Sie sagten aus, daß ich hinter ihnen hergegangen wäre und gerufen hätte: „Schlagt die Polizei, schlagt die Aufrührer und Pharaonen!" Der Minister des Innern teilte hierauf mit, daß er vom Stadthauptmann gestern Nacht benachrichtigt worden sei, daß er die Klärung des Falles in Angriff genommen habe und der Reichsduma Rechenschaft ablegen werde, sobald der Tatbestand feststände. (Lärm, Rufe: Nieder mit dem Stadthauptmann: Nieder mit Ihnen — es ist längst Zeit!)

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Juni. Der Präsident des Ministerrats hat als Antwort auf die Interpellationen der Duma an den Kriegsminister hinsichtlich der Anwendung der Todesstrafe durch die Kriegsgerichte dem Präsidenten der Duma mitgeteilt, daß wegen der Gleichartigkeit dieser Interpellationen mit denen vom 12., 23. und 24. Mai, auf die schon Generalleutnant Pawlow die nötigen Erklärungen gemacht hat, keinerlei neue Erklärungen auf Interpellationen über die Anwendung der Todesstrafe erfolgen werden.

Der Reichsduma-Abgeordnete Anikin fährt am 28. Juni nach London auf den internationalen Kongreß der Vertreter der parlamentarischen sozialistischen Fraktionen.

Der internationale Rat der jüdischen Territorial-Organisation wird am 17. Juli in London tagen. Es wird die Mitteilung der englischen Regierung erwartet, daß eine autonome jüdische Kolonie Land erhält. Deshalb wird der Rat sich an die besondere Auswanderungs-Kommission wenden zwecks Uebersiedelung der Juden aus den russischen Häfen in diese autonome Kolonie.

Moskau, 27. Juni. Auf dem aus Moskau ausgelaufenen Passagierzuge wurden auf der Jarosslawer Strecke ein Wächter getötet und ein Kassierer der Mytischtschenkischen Waggonfabrik verwundet, worauf er von 2 Unbekannten um 27 000 Rubel beraubt wurde. Die Verbrecher zogen die Notbremse, brachten den Zug zum stehen und entkamen.

Warschau, 27. Juni. (Offiziell.) Von der Partei „Proletariat" werden unablässig Proklamationen verbreitet, in denen es heißt, daß Polizei und Militär ein Massaker der Polen und Juden vorbereiten aus Rache für die Ermordungen der Polizisten. Der „Warschawsk. Dnewnik" bezeichnet die Proklamationen als „gemeine Verleumdung."

Warschau, 27. Juni. Eine bewaffnete Räuberbande überfiel die in der Dolgowaja belegene Kasse der Weichselbahnen und raubte 6000 Rbl. Ein Soldat wurde getötet.

Semljansk (Gouv. Woronesh), 27. Juni. Beim letzten Zusammenstoß der Kosaken und Bauern beim Dorfe Perlewka wurden 4 Bauern getötet und 3 verwundet. Die aus Woronesh berufenen Kosaken besetzten Perlewka und arretierten die Agitatoren.

Kostroma, 27. Juni. Eine Barkasse, welche Explosivstoffe auf der Kostroma führte, wurde 6 Werst von der Stadt Kostroma überfallen. Ein Boot mit 4 Mann Besatzung legte sich an die Barkasse. Die 4 Männer hielten die Wache und 29 Passagiere in Schach, die mit emporgehobenen Händen dastehen mußten. Es wurden 1/2 Pud Pyroxilin und Dynamit geraubt.

Astrachan, 27. Juni. (Offiziell.) Abends brach ein Streit zwischen 5 Kosaken und Arbeitern aus. Eine Volksmenge kam den Arbeitern zu Hilfe und verdrängte die Kosaken, die sich, mit ihren Säbeln um sich hauend, in die Kaserne zurückzogen. Zu Hilfe eilende Kosaken gaben 3 Schüsse in die Luft ab, wobei durch eine Kugel zufällig ein tatarischer Arbeiter verwundet wurde. Sonst hat niemand gelitten, mit Ausnahme eines verprügelten Kosaken und dreier leicht verletzter Arbeiter. Nach den Schüssen lief die Menge auseinander.

Odessa, 27. Juni. Im Hafen herrscht wieder vollständiger Streik.

Batum, 27. Juni. Eine Bombe mit brennender Lunte wurde in den Hof des Militärhospitals geworfen, jedoch rechtzeitig unschädlich gemacht.

Totenliste.

Elisabeth Johannsson, † am 23. Juni in Bad Reichenhall.

Dim. Stadtoberingenieur Gustav Adolf Agthe, † am 22. Juni zu Riga.

Lilly Indrikshon, † im 22. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Krist Schmidt, † am 21. Juni zu Riga.

Henriette Glöde, † am 22. Juni zu Riga.

Elise Sewigh, geb. Kleist, † am 22. Juni zu Hamburg.

Woldemar Johann Carl Meyer, † am 15. Juni zu Pokrowskaja.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juni 1906

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	762 3	761 3
Thermometer (Centigrade)	22.8	21.4	27.6
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	NE.1	ENE.5
Relative Feuchtigkeit . . .	88%	88%	67%
Bewölkung	2	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts 16.7
2. Maximum d. Temp. gestern 29.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Tapeten-Novitäten

zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das

Handelshaus

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haucke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Gesucht wird eine Familienw. von etwa 6 Zimmern, womöglich mit Garten und Veranda, in den hochgelegenen Stadtteilen zu Mitte August. Es wird gebeten, Offerten mit Preisangabe und Beschreibung in der Expedition dieses Blattes sub „Garten u. Veranda" abzugeben.

Требуется квартира отъ 6–9 комнатъ въ районѣ 1-го участка, сообщить Широкая ул. № 1. Варшавская Столовая Пржибышевскій.

Möblierte Zimmer im Garten gelegen, sind mit und ohne Pension zu vermieten — Breitstrasse Nr. 12.

In Elwa ist unweit des Bahnhofs, im Kiefernwalde, **ein Zimmer** mit separatem Eingang bis Ende August für 10 Rbl. **zu vermieten.** Näh. Ausk. im Express-B.

Ein helles unmöbl. Zimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ritter-Strasse Nr. 22.

Abreise halber werden **billig verkauft** zwei hübsche Gummibäume, Schränke Betten u. versch. Küchengeräth — Philosophenstr. 19, oben.

Buchbinderarbeit wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die

deutsche Literatur

des

19. Jahrhunderts

und ihre Behandlung in der Schule.

Didaktische Ratschläge von Oberlehrer **L. Goertz.**

Preis 25 Kop.

J. G. Krüger.

Rohrsitze werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.** Neue illustr. Prospekte frei.

Eduard Schulte

Kunsthandlung

Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!

AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von **TINEOLIN** vollkommenes Schutzmittel gegen Motten



VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:

TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven

TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit

TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern

TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35 u. 55** Kop. pr. Dose erhältlich

TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet

Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½ Zoll	für 1 Tag 1 Rbl. 50 Kop.,	folgende Tage	à 15 Kop.
„ „ „	18×12	„ „ 1 „ 2 „ — „	„ „	à 20 „
„ „ „	24×18	„ „ 1 „ 2 „ 50 „	„ „	à 25 „
„ „ „	36×24	„ „ 1 „ 3 „ — „	„ „	à 30 „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ostseebad und klimatischer Kurort Kahlberg.

gegenüber der Kaiserlichen Herrschaft CADINEN

Prospecte durch die Badedirection und Ausgabestellen des Verbandes deutscher Ostseebäder.

Haupt-ausgabestelle BERLIN NW. Neustädtische Kirchstr. 15

1906 Saison-Novitäten!

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten!

Steter Eingang von Novitäten! erster Fabriken

Tapeten

diverse Dessins

unter d. Einkaufspreis!

Grösstes Lager dieser Branche am Platze!

Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Ueber 2000 Muster, über **200,000** Rollen!

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
С.Петербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
„	„	27232	Бумага оберточная	10	04	Бульгакова	„ „
„	„	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	„ „
Рига	„	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	„ „
С. Петерб.	„	58412	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	„ „
„	„	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	„ „
Лодзь	„	348	Багажъ	2	33	—	—

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im März 1906)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Bock, Gebr.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.

25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.

37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, Carl.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar,
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.

35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.

7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachm Christn
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.

34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.

66. Novum, Exportschlachterei.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119. Prokureurgehilfe Elman.

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.

1. Universität u. G. Ssokolow.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sandt.

Donnerstag, den 29. Ju[ni]

Vorstellung Nr. 50.

Bei aufgehobenem Abonnement

Erstes Gastspiel

des Fräulein

Elise Gieger

Primadonna des Centraltheat[ers] in Berlin.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Stra[uß]

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 30. Juni a. c.

Zweites und

letztes Gastspiel

des Fräulein

Elise Gieger

In Vorbereitung: **Uriel Acost[a]** Schauspiel von C. Gutzkow.

Die Direktion

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat. **J. G. Brockmann,** Leipzig, Rossplatz Nr. 13.

Reinen

Schleuder-Honig diesjähriger Ernte

empfing und empfiehlt

W. Inselber[g]

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Frische Lymph[e]

erhielt soeben die Droguerie

S. v. Kieseritzky

Suche auf einen Monat soliden **Stellvertreter** für eine Landapotheke. Offert. bitt[e] zu richten: Аптекарю Г. Саатъ [в] Раппелѣ. Эстл. губ.

Energischer Herr kann sich m[it] 200 Rbl. be[i] einer rentablen Filiale in Riga **beteiligen.** Angenehme Tätigkeit. Offert. sub „Filiale" postlagernd.

Ein junges Mädchen (von 14–20 Jahren) russisch und deutsch sprechend, als Verkäuferin **gesucht** — Rathausstr. 16 Bäckerei Ziegler.

Ein deutsch-sprechendes **junges Mädchen** das auch zu nähen versteht, wi[rd] zu e. Kinde gesucht Rigasche Str. 3[.]

Junger tüchtiger, solider

Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel-Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johanson, Molkerei Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Hund hat sich eingefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen Fütterungs- u. Insertionskosten abholen Allee-Str. 9.

Ein Pince-nez im Leder-Etui ist am Montag, den 26. Juni, vo[n] H.-V. zur Teichstr., Peplerstr., Gartenstr., Altstr. **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeb. Altstr.

Geldbeutel mit bedeutendem In[halt] ist **verloren** ge[gangen]. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Kastanien-Allee Nr. 37.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, E[i]sengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. (2 Br.); Commis (1 Briefe).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Donnerstag, den 29. Juni (12. Juli) 1906.

Inland.

Dringende Aufgaben der deutschen Schulvereine.

Unter dem Titel „Dringende Aufgaben" veröffentlicht die „Düna-Ztg." eine Art Programm für die nächste Tätigkeit unserer eben ins Leben tretenden Deutschen Schulvereine. Der Verfasser des interessanten Aufsatzes bemerkt selber, Skeptiker könnten einwenden, er habe sein Ziel zu hoch gesteckt. Doch antwortet er darauf durchaus zutreffend, das Ziel könne nicht hoch genug gesteckt werden, denn nur tatenfreudiger Optimismus ist fähig, im Verein mit gesundem Blick für die Wirklichkeit, Großes zustande zu bringen.

Wie beschaffen wir die Lehrkräfte für unsere deutschen Gymnasien und Realschulen? Es ist das eine Frage, an der nicht nur die Deutschen der baltischen Provinzen interessiert sind, sondern auch die Petersburgs, Moskaus und all der Orte, wo deutsche Kirchenschulen schon seit altersher bestehen, da sie dort vor der Woge der Russifizierung sicher waren, die unser altes blühendes baltisches deutsches Schulwesen hinweggespült hat und auf dessen Trümmern wir nun von neuem bauen müssen. Aber auch die Deutschen Südrußlands sind daran sehr interessiert, da sie ja ebenfalls für ein deutsches höheres Schulwesen Sorge tragen wollen. Der Bedarf an Lehrern wird durch Prediger, die ihr Amt haben aufgeben müssen, durch deutsche, noch im alten Dorpat gebildete Lehrer, die ins Innere des Reiches bei Beginn der Russifizierung haben gehen müssen, durch die wenigen noch im baltischen Lande befindlichen deutschen Lehrkräfte schwerlich ganz und im besten Falle nur vorläufig gedeckt werden können. Für die nächste Zukunft bereits wird Mangel an akademisch gebildeten deutschen Lehrern eintreten. Wie helfen wir ihm ab?

Wir sind der Meinung, daß die notwendige Konsequenz deutscher Schulen eine deutsche Universität, zum mindesten deutsche Lehrstühle für alle diejenigen Fächer sind, die für den künftigen deutschen Gymnasiallehrer in Frage kommen. Wir haben die Zuversicht, daß die deutschen Vereine in ganz Rußland, nicht bloß in den baltischen Landen, nie das große Ziel aus dem Auge lassen werden, das dahin geht, wieder eine deutsche Universität und ein deutsches Polytechnikum für die Deutschen Rußlands zu gründen. Daß diese Institute dann in den baltischen Provinzen ihren Sitz haben müßten, ist durch die gegebenen Verhältnisse und die geschichtlichen Bedingungen geboten, ist eigentlich selbstverständlich. Aber wir bauen auf Ruinen, wir sind wirtschaftlich durch die Pöbelrevolution schwer betroffen und werden uns vorläufig beschränken müssen, ohne je die größeren Ziele aus dem Auge zu lassen, die keineswegs so unerreichbar sind, wie Mutlosigkeit, Indolenz und Mangel an Kenntnis der Verhältnisse glauben mögen.

Aber zunächst fangen wir mit dem Nötigsten an, aus dem, wenn die Dinge günstiger liegen, mehr werden soll und muß. Das, was wir zunächst brauchen, ist ein der Dorpater Universität angegliedertes „Institut zur Ausbildung von Gymnasiallehrern." Unsere Gedanken über ein solches sind etwa die folgenden: Die Lehrer dieses Instituts (die den Titel Professoren führen und im Besitze eines in Rußland oder im Auslande erworbenen gelehrten Grades (Magister-Doktor) sein müßten, hätten folgende Lehrstühle zu bekleiden: 1 für lateinische, 1 für griechische Philologie (zugleich Archäologie), 1 für Germanistik (zugleich Sprachvergleichung), 3 für Geschichte (alte, mittlere, neue), 1 für Philosophie und Pädagogik, 1 für Geographie, 1 für Mathematik, 1 für Physik (eventuell auch 1 für Chemie, 1 für Botanik, 1 für Zoologie, denn in der Realschule werden die Naturwissenschaften eine immer größere Rolle spielen müssen). Das machen im äußersten Falle insgesamt 13 Lehrstühle. Sehen wir, ob die Kosten so unerschwinglich hohe sein würden. Nehmen wir als Gehalt der Professoren (das nicht zu kümmerlich angesetzt werden darf, da wir gute Kräfte brauchen und z. T. aus dem Auslande beziehen werden müssen) zu 3500 Rbl. an, so ergäbe sich als Gesamtsumme 45,000, wozu noch für den Direktor die Zulage von 500 Rbl., 1500 Rbl. für Kanzleizwecke, 2500 Rbl. für Mieten kämen, d. h. die Kosten würden etwa 50,000 Rbl. betragen. Freilich wären für die Institute (Physik, Chemie, Botanik, Zoologie) und Seminarien (historisches, philologisches, germanistisches) noch einige Tausend Rubel im Jahre erforderlich. Endlich würde in einiger Zeit die Frage der Pensionierung gewisse Kosten ergeben. Mit 60 bis 70 Tausend Rubel wäre aber das Institut zu bestreiten. Von dieser Summe würden in Abzug zu bringen sein die Kollegiengebühren, die, als feststehender Satz von 75 Rbl. semesterlich erhoben und der Institutskasse zugeführt, bei einer Anzahl von 100 Studierenden 15,000 Rbl. ergeben würden, durch die die Kosten vermindert werden könnten. Und diese Summe sollten die vereinigten deutschen Schul- und Hilfsvereine Rußlands — denn hier kommt nicht allein das Interesse der Deutschen in den baltischen Provinzen in Betracht!! — nicht aufbringen können?

Wir glauben, daß es an der Zeit wäre, alsbald schon den Plan der Wirklichkeit näherzubringen. Eine Versammlung von Delegierten sämtlicher deutschen Vereine Rußlands müßte sich über die pekuniäre Fundamentierung des Unternehmens bald verständigen — auch die Ritterschaften werden ihr Interesse nicht versagen — und dann einige geeignete Persönlichkeiten mit der Ausarbeitung eines Statuts für das neue Institut beauftragen, das für unsere deutschen Schulen so nötig ist, als wie für uns das tägliche Brot. Wie das zu geschehen hätte, werden umsichtige Männer schon zu finden wissen. Ein Kuratorium hätte m. E. über dem Professorenkollegium zu stehen, die von diesem zu begutachtenden Ernennungen neuer Lehrkräfte vorzunehmen, die finanziellen Geschäfte zu regeln. Eine naheliegende Schwierigkeit wäre die der Examina. Voraussichtlich wird nicht mehr zu erreichen sein, als daß das Institut Diplome ausstellt, deren Besitz für die Anstellung an den von den deutschen Vereinen unterhaltenen Schulen in der Regel Vorbedingung sein müßte. Da aber der Staat ja auch für Privatschulen irgend ein staatliches Examen verlangt, so wäre die Frage eingehend zu erörtern, wie diese Schwierigkeit zu beseitigen wäre. Wird der Staat nicht für die deutschen Schulen Diplome dieses, wenn auch gewissermaßen privaten Institutes als hinreichende Legitimation gelten lassen? Oder würde sich die Form einer Ritterschaftlichen Anstalt empfehlen, die eher derartige Rechte erlangen könnte? Im schlimmsten Falle müßten eben die Absolventen an einer russischen Universität sich irgend einem Examen unterwerfen. Das alles wäre ja noch genau zu überlegen, aber nicht in dem Sinne, daß man über den Schwierigkeiten die Notwendigkeit des ganzen Unternehmens aus dem Auge läßt. Wir haben als selbstverständlich vorausgesetzt, daß dieses Institut in Dorpat ins Leben trete. Dort befinden sich andere Fakultäten, dort vor allem die unentbehrliche Universitätsbibliothek. In einer kleineren Stadt würde sich die Sache also nicht billiger gestalten lassen, wohl aber die Gefahr einer gewissen geistigen Isolierung mit Notwendigkeit eintreten.

Es gibt noch einen anderen Weg, der eben zu diesem Ziele führen könnte, daß man nämlich, wie es einst die russische Regierung in Leipzig getan hat, ein historisch-philologisches Institut an einer kleineren Hochschule errichtet, die nicht zu weit entfernt liegen und nicht die Ablenkungen der Großstadt bieten müßte. Dieser Weg wäre billiger, die ohnehin dozierenden Professoren und Dozenten würden für eine Extrahonorierung gewiß für die Deutschen aus Rußland besondere Uebungen abhalten, sie prüfen 2c. Das wissenschaftliche Leben würde sich reger gestalten als, wie die Dinge einmal liegen, in Dorpat, der geistige Blick sich erweitern 2c. Aber wir glauben doch, daß der oben angeregte Plan eines in Dorpat zu gründenden Institutes den Vorzug verdienen würde. Es ist für das Gros unserer studierenden Jugend aus vielen, nicht wieder zu erörternden Gründen besser, daß sie im Lande selbst für dieses ausgebildet wird. Dabei ist nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr dringend zu hoffen, daß recht viele auch an einer deutschen Universität einige Semester studieren, sei es, indem sie das Dorpater Studium unterbrechen, sei es, nachdem sie nach seiner Beendigung noch auf deutsche Hochschulen gehen. Aber für das Gros wird das Studium in Dorpat billiger und empfehlenswerter sein. Trotz aller Isolierung, die unserer ehemaligen Dorpater Universität anhaftete, hat sie relativ Großes geleistet. Und wir glauben, daß auch das frei angeregte deutsche Gymnasialinstitut in Dorpat im kleineren Rahmen das Beste wirken kann.

Wenn ein Skeptiker nur die Schwierigkeiten sehen sollte und meinen, das Ziel sei zu hoch gesteckt: nun, es kann nicht doch genug gesteckt sein. Mit je weniger wir uns innerlich zufrieden geben, um so weniger werden wir äußerlich erreichen. Die Behandlung, die wir von den Feinden seit etwa 2 Jahrzehnten erfahren haben, hatte manche von uns innerlich so disponiert, daß sie es im Grunde beinahe für das Normale hielten, als quantité négligeable betrachtet zu werden. Diese Stimmung darf keine Stätte unter uns haben. Mögen die Gegner und Schwächlinge der kleinen Zahl nichts mehr zutrauen, wir müssen durch Taten, höchsten Opfermutes und selbstlosester Arbeit sie Lügen strafen und ihnen es beweisen: sie lebt, sie bewegt sich doch.

Auf zur Tat!

Ueber eine Audienz der baltischen Deputierten Kreizberg und Tönisson beim Minister des Innern Stolypin,

berichtet die „Rig. Rdsch." nach der „Balss": Die Deputierten, die am 21. Juni empfangen wurden, verlangten die Aufhebung des Kriegszustandes: der Kriegszustand verschärfe nur die nationalen Leidenschaften und führe zu unerwünschten Mißverständnissen, revolutionären Erscheinungen und belästige die friedlichen Einwohner. Der Minister wies in seiner Antwort darauf hin, daß durch den Kriegszustand Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten würden und äußerte sich dann folgendermaßen: Die baltischen Edelleute beklagen sich immerfort über ihre äußerst gefährliche und bedrohte Lage. Die Edelleute erklären, daß unter den jetzigen Verhältnissen, wenn dieselben sich in der Zukunft nicht zum Besseren wenden, es ihnen unmöglich sei, in den baltischen Provinzen zu wohnen. Wenn die Regierung den Kriegszustand auch fernerhin nicht beibehält, dann müsse der Adel daran denken, die baltischen Provinzen zu verlassen. Hierauf antworteten die Deputierten, daß sie persönlich nichts dagegen einzuwenden hätten, wenn die deutschen Edelleute die baltischen Provinzen verlassen. Der Minister erklärte, daß die Edelleute in den baltischen Provinzen viel zu leiden hätten und sich nicht ohne Grund beklagten, worauf die Abgeordneten ihn darauf aufmerksam machten, daß die Bauern, die Dejouren, Schießpferde, Pferdefourage 2c. stellen müssen, auch stark unter dem Kriegszustande leiden.

Im weiteren Verlauf der Unterredung wiesen die Deputierten darauf hin, daß das Konseil beim Generalgouverneur keine Bedeutung habe und zu gar keinen Resultaten führen könne. Ferner äußerten sich die Deputierten anerkennend über die den Bauern gewährte Erlaubnis, Waffen halten zu dürfen. Tönisson meinte, man sollte auch die Bildung einer Volksmiliz gestatten. Der Minister erklärte sich kategorisch gegen eine solche Erlaubnis, weil die Volksmiliz ein zweischneidiges Schwert sei. Er sei durchaus nicht für Erhaltung des Kriegszustandes, im Augenblick sei es aber unmöglich, ihn aufzuheben. Der Minister hofft, daß es bald möglich sein wird, den Kriegszustand in folgender Reihenfolge aufzuheben: Ganz zuerst in Estland, dann in Livland und zuletzt in Kurland. In Kurland sei die Lage am kritischsten, z. B. in Dondangen, dann auch an der Preußischen Grenze, wo noch keine Anzeichen der Beruhigung zu merken seien. Nach der Aufhebung des Kriegszustandes soll das Militär in den baltischen Provinzen verbleiben, um die Tätigkeit der Räuberbanden zu paralysieren.

Der Provinzialrat beim baltischen Generalgouverneur soll, wie jetzt der „Prib. Krai" erfährt, in ca. 3 Wochen seine Tätigkeit beginnen. Zuerst sollen die allgemeinen Instruktionen in Plenarsitzungen in Riga durchgesehen, darauf die Verhandlungen in den einzelnen Gouvernements fortgesetzt werden. Nach Durchberatung des gesamten Materials würden dann wieder allgemeine Versammlungen unter dem Präsidium des Generalgouverneurs stattfinden.

Der Generalgouverneur Sollogub wird, den „Birsh. Wed." zufolge, sich im Juli in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Ende Juli kehrt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, das Leibgarde-Hetmanregiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers nach St. Petersburg zurück. Das Regiment, dessen Kommandeur Generalmajor Werschinin ist, befindet sich jetzt in den Ostseeprovinzen. An seiner Stelle wird das Leibgarde-Kosakenregiment aus Krassnoje Sselo nach den Ostseeprovinzen gesandt werden.

Pernau. General Rennenkampff ist, dem „Sslowo" zufolge, hier mit seinem Stabe eingetroffen. Er soll hier für mehrere Wochen zur Kur bleiben.

Kreis Riga. Bei Kastran im Rigaschen Kreise stieß, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, am 26. Juni ein Militärkommando auf vier verdächtige Kerle und schickte sich an, diese auf Waffen zu durchsuchen. Auf den Ruf des führenden Offiziers: „Hände hoch!" antworteten die Kerle sofort mit Schüssen auf den Offizier. Die Kugeln gingen jedoch glücklicherweise fehl. Das Militär gab nach dem ersten Schuß von seiten der Räuber sofort Feuer und erschoß zwei von ihnen. Ein anderer wurde schwer, der vierte leicht verwundet. Letzterem gelang es, zu entkommen. Man fand bei den Erschossenen und dem Schwerverwundeten Waffen der verschiedensten Art, ein Berdangewehr, eine Mauserpistole, einen Browning und eine

---

Feuilleton.

(9) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

V.

Richard war nach Neuwaldegg übergesiedelt. Die alte Dame hatte plötzlich eine ganz begründete Furcht vor dem lichtscheuen Gesindel bekommen, und wünschte, daß wenigstens ein Mann in ihrer einsamen Villa wohne. Der alte Jakob mit seinen 65 Jahren kam ja nicht in Betracht. Gräfin Henriette erholte sich zusehends, die Beschwerden schwanden, nur eine kleine Lähmung der Finger hielt noch an. Ihr ganzes Bestreben war, den Einbrecher zu eruieren. Heimers brachte fast jeden Tag einige Zeit in Neuwaldegg zu, um mit der Gräfin seine Besprechungen abzuhalten. Die alte Frau mit ihrem lebhaften Geist hatte ihm soeben wieder einen guten Wink gegeben.

Heimers hatte den ganzen Tag darüber nachgedacht, ob er der Madame von seiner Blamage in der „goldenen Katz" erzählen sollte. Endlich siegte seine Wahrheitsliebe und er berichtete genau das traurige Ergebnis seiner verunglückten Spionage.

„Dieser Wild ist ja ein Mordskerl," lächelte die Gräfin am Schluß seines Vortrags, dem sie gespannt gefolgt war, „ich glaube, daß wir da nichts ausrichten können; warum ließ er Sie nur so großmütig laufen? Ein Wink hätte genügt, und Sie wären verloren gewesen."

Heimers nickte zustimmend.

„Das Ganze wird immer wirrer. Gegen Wild liegt so viel wie garkein Beweismaterial vor; erwischen läßt der sich überhaupt nicht, da er genau in meine Karten sieht. Daß er in Wien ist, weiß ich, damit bin ich aber nicht einen Schritt weiter gekommen, er ist gewarnt, weiter nichts. So ist es immer bei ihm. Corpus delicti fast garkeine, und Spuren noch weniger. Ich glaube, auch wenn er hinter Schloß und Riegel sitzen würde, könnte man ihm nichts nachweisen und müßte ihn wieder freigeben. Es ist schändlich, sich so von ihm an der Nase herumführen lassen zu müssen."

„Nun genug davon! Vielleicht hilft Ihnen der Zufall weiter. Sagen Sie, was ist das mit Richard? Wird er wirklich beobachtet? Gestern kam er wütend nach Hause und teilte mir mit, daß er fortwährend von zwei Detektivs umschwänzelt wird. Können Sie das nicht ändern, Herr Heimers? Der Verdacht gegen ihn ist ja direkt lächerlich. Ich weiß garnicht, wie man auf so etwas Absurdes kommen kann!"

„Der Verdacht ist sehr naheliegend, meine Gnädigste. Für mich ist er natürlich ganz ausgeschlossen, doch kann ich jetzt noch nicht mit meinen Recherchen hervortreten, da die Hälfte davon nur Kombinationen sind. Damit kann ich den Verdacht, der gegen Dr. Ziebauer vorliegt, noch lange nicht widerlegen."

„Das ist ja wahr, aber doch ist es für Richard sehr lästig, wenn ihm die Leute bis in sein Bureau folgen."

„Das kann ich jetzt noch nicht ändern," erwiderte Heimers lächelnd, „wenn ich nur wüßte, wo der Drachenschlüssel steckt, das wäre wichtiger."

„Drachenschlüssel?" die Gräfin besann sich. „Zwei solche Schlüssel existiren bestimmt."

„Was? Zwei sogar?" forschte Heimers gespannt.

„Ja. Zwei Stück. Ungefähr vor einem Jahr ließ unser armer Freund die Doppeltür machen. Ich empfahl ihm einen geschickten Schlosser. Er dankte und teilte mir mit, daß er einem jungen Arbeiter den Verdienst dieses Kunstwerkes überlassen wollte."

„Wie hieß der Arbeiter?"

„Wenn ich das nur noch genau wüßte! Morstroet oder Morstreet, ich weiß es nicht mehr, der Name hatte so etwas fremdes an sich. Englischer oder amerikanischer Abstammung war er sicherlich." Heimers notierte.

„Wie sah der Mensch aus?"

„Groß, hager, rasiertes Gesicht, kohlschwarzes Haar und braune Augen."

„Wieso erfuhren Sie, daß zwei Schlüssel gemacht wurden?"

„Als ich in dieser Zeit zu Herrn Ziebauer kam, zeigte er mir den einen Schlüssel. Ich war ganz entzückt davon und bat ihn mir für einige Tage aus, um ihn meinem Cousin zu zeigen, der für die Kunstschlosserei ein Faible hat. Ziebauer sagte, daß er den Schlüssel nicht leihen könnte, da nach ihm noch ein zweiter verfertigt wird. Sobald der zweite fertig war, übergab mir mein Freund den anderen Schlüssel."

„Warum zwei Schlüssel?" grübelte Heimers.

„Warum? Nun, Hans meinte, der eine könnte verloren gehen und dann wäre das Schloß wertlos."

„Wo wohnt dieser Meorstreet oder Morstroet?"

„Das weiß ich nicht. Mein Cousin wollte sich ein ähnliches Schloß anbringen lassen, und als ich Ziebauer um die Adresse bat, sagte er mir, daß Morstreet aus Arbeitsmangel von Wien weggezogen ist."

„Schade, das wäre sehr wertvoll gewesen, wenn ich diesen Menschen hätte kennen lernen können. Beide Schlüssel sind weg und nicht aufzufinden. Zwei gleiche Revolver und zwei Schlüssel. Zu dumm! Da soll der Teufel draus klug werden." Heimers paffte gewaltige Rauchwolken in die Luft. Nach einer Weile erhob er sich und verabschiedete sich.

„Guten Abend, Frau Gräfin, ich hoffe, daß dieser Schlingel Wild doch zu fassen sein wird. Unheimlich ist ja der Kerl, greulich unheimlich, aber eine unsichtbar machende Tarnkappe kann er sich doch nicht überstülpen! Na, hoffen wir das beste!" Heimers ging. Die Gräfin blieb in düsteren Gedanken versunken allein zurück. Ihr wurde unheimlich. Die Bäume warfen lange schwarze Schatten und die angezündeten Laternen starrten wie glühende Augen durch das Abenddunkel. Durch den Garten lief ein Flüstern und Zittern, dann fiel etwas neben der Gräfin zu Boden. Sie schrak zusammen. Heftig klingelte sie dem Stubenmädchen.

„Josefine, bringen Sie Licht! Oder nein! Jakob soll Licht bringen, bleiben Sie hier ... Ich fürchte mich," sagte sie leiser.

Erstaunt sah das Mädchen die erregte Herrin an. „Aber Frau Gräfin, wer ..."

„Schweig still ... hörst du nichts?" mit weit vorgebeugtem Leib lauschte die Gräfin.

Dem Mädchen wurde bang. „Jakob bringen Sie Licht!" rief sie laut.

Als der Diener mit der Lampe kam, wurde Henriette etwas ruhiger.

„Ja, wo ist denn der Herr?" fragte erstaunt der Alte.

„Fortgegangen, Jakob. Ist Dr. Ziebauer schon hier?"

„Nein. Aber er muß bald kommen, es ist ja schon spät ... Was liegt denn da?" Der Diener bückte sich und hob eine kleine Rolle auf, die mit einem Grashalm gebunden war.

Die Gräfin wurde bleich. „Also hab ich doch richtig gehört," murmelte sie ganz verstört.

Mit zitternden Fingern zerriß sie den Halm... Das Papier war leer! War das ein Scherz oder —? Sie steckte den Zettel ein. — Drunten rollte ein Wagen.

„Gott sei Dank, Richard kommt!" rief die alte Dame freudig.

„Gehen Sie, Josefine, führen Sie mich in das Speisezimmer, hier wird es mir zu kühl."

In dem traulichen Raum beruhigten sich nach und nach die Nerven der Gräfin. Das gedämpfte Licht spiegelte sich in dem prächtigen Silberzeug und durchflutete wohlig das Gemach. Als Richard eintrat, lag eine finstere Falte zwischen seinen Brauen. Auch aus Elsas blauen Augen blickte der Unmut.

„Ja Kinder! Was macht ihr für greuliche Gesichter!" rief ihnen die Gräfin entgegen.

„Tante, mit Richard kann man nicht mehr gehen! Vor dem Haus steht ununterbrochen ein Detektiv, ein zweiter folgt uns überall nach.

zweiläufige Büchse. Der Entkommene wird energisch verfolgt.

Riga. Laut Beschluß der StV.-Versammlung wird die von Fräulein Elise v. Jung-Stilling vor 34 Jahren gegründete Zeichenschule vom 1. Juli c. in die Verwaltung der Stadt Riga übergehen und zu einer Kunstschule erweitert werden. Die Eröffnung der neuen Schule wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, voraussichtlich am 21. August stattfinden, fürs erste provisorisch, da die gesetzmäßige Bestätigung noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Zum Direktor ist der bisherige Leiter Baron Gerhard Rosen gewählt. Der Zweck der Schule soll sein: für die Kunsthochschule vorzubereiten, Zeichenlehrer und -Lehrerinnen heranzubilden und im allgemeinen eine künstlerische Entwickelung der Bevölkerung zu fördern. Einer Prüfung ihrer künstlerischen Befähigung werden alle Neueintretenden unterworfen. Die Schule bleibt im bisherigen Lokal, Packhausstraße Nr. 1, wohin auch alle schriftlichen Anfragen zu richten sind. Programme werden den Reflektanten etwa von Anfang August zur Verfügung stehen.

— Die Streikbewegung greift in Riga weiter um sich. In den letzten Tagen haben, nach den Rigaschen Blättern, 9 weitere Fabriken ihren Betrieb eingestellt Es streiken mehrere tausend Arbeiter.

— Sonntag abend wurde, den Rigaschen Blättern zufolge, der Strauchsche Dampfer „Iwan", auf der Fahrt von mehreren unbekannten Individuen überfallen. Die Räuber, 5 lettisch sprechende Leute, fielen dem Kapitän erst hinter Katlekaln, als die meisten Passagiere schon ausgestiegen waren, durch sonderbares Benehmen auf. Als der Dampfer den Jungfernhofschen Steg verlassen hatte, befanden sich auf dem Schiff außer ihnen und der Mannschaft noch 5 Passagiere. Als der Dampfer sich dem letzten Anlegestege Gibsecke näherte, begaben sich zwei Mann vom Verdeck in die Kajüte zum Kassierer und raubten ihm unter Androhung mit vorgehaltenen Revolvern die Tageskasse, ca. 40 Rbl. Als der Kapitän den Lärm hörte, begann er mit der Dampfpfeife Notsignale zu geben, worauf er auch von den anderen Räubern mit dem Tode bedroht und ihm anbefohlen wurde, das Schiff vor dem Stege bei Gibsecke anzulegen. Der Kapitän mußte gehorchen und die Räuber gingen ans Land und verschwanden in der Richtung nach Katlekaln. — Schon vor einiger Zeit war dem Kapitän auf dem Dampfer „Dahlen", derselben Reederei gehörig, auf einer Fahrt nach Eckau eine Bande von etwa fünf Mann aufgefallen; als sie aber sich vom Kapitän und dem Steuermann beobachtet sahen und da der Dampfer stark mit Passagieren besetzt war, haben sie damals jedenfalls einen Ueberfall nicht für angebracht gehalten und waren beim Wimbekrug, als ein Urjadnik sichtbar geworden war, plötzlich ans Land gegangen.

— Die erste Nummer der neuen lettischen Zeitschrift „Rihkstes" (Die Ruten) ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, konfisziert worden.

— Der lettische Schriftsteller Akurater, um dessen Befreiung bekanntlich eine besondere Deputation den Baltischen Generalgouverneur gebeten hatte, ist, den „Muhsu Laiki" zufolge, am 24. Juni auf freien Fuß gesetzt worden.

— Vor einigen Tagen wurde, worauf das „Rig. Tgbl." aufmerksam macht, durch die Zeitung von einem Balten Kapital zur Herausgabe einer deutschen liberalen Zeitung gesucht. Der Geldsucher ist auch bereit, die Chefredaktion zu übernehmen.

— Auf der chemischen Fabrik der Brüder Eftanowitsch ist ein großer Feuerschaden ausgebrochen. Die Verluste sind bedeutend.

Südlivland. Den zahlreichen Meldungen der Rigaschen Blätter über neue Morde und Beraubungen entnehmen wir, daß am 22. d. Mts. der Laubernsche Hofsschmiedekrug (Siffegalsches Kirchspiel), an demselben Tage der benachbarte Werschе-Krug, ferner der Stockmannshoffsche Dunaslejas-Krug, am 26. Juni der Ramotzkysche Krug, an demselben Tage das Ringmundshoffsche Bangu-Gesinde und am 22. Juni das Nitausche Kaln-Sawejas-Gesinde ausgeraubt worden sind. Die Stockmannshoffschen Räuber wurden von Dragonern und Hofesknechten eingekreist. Während des Kampfes wurden 2 Verbrecher erschossen und einige verwundet. Beim Warkal-Kruge (Kreis Riga) wurde bei einem Ermordeten ein Zettel gefunden, in dem die Mörder erklärten, daß der Ermordete ein „Volksverräter" gewesen sei. Bei Odensee (Fehtelnsches Kirchspiel) wurde einigen jungen Mädchen, die das „Lihgofest" durch Tanz im Freien feierten, aus dem nahen Walde zugerufen, das Tanzvergnügen sofort einzustellen, denn überall herrschen Elend und Todesgefahr. Die Johanniskinder vermochten noch nicht auseinander zu gehen, als schon aus dem Walde auf sie Schüsse abgegeben wurden, durch die zwei junge Mädchen verwundet wurden. Die eine ist bereis ihren Wunden erlegen. — Beim Neuhoffschen Gemeindehause, hart an der Straße, ist ein großes rotes Kreuz errichtet worden, an der Stelle ist ein Revolutionär vom Militär erschossen worden. Hunderte von Menschen passieren täglich diesen Ort, sehen das Kreuz und weinen dem Helden Tränen nach.

Estland. Mittwoch früh ist Se. Exzellenz der Herr Gouverneur, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zur Revision der Gemeinden Estlands abgereist.

— Eine Versammlung der estnischen Sozialdemokraten fand, wie der „Rev. Beob." dem „Waatleja" entnimmt, in diesen Tagen fern von der Heimat (in Finnland?) statt. Auf ihr wurde die Frage der Vereinigung der Parteien erwogen. Als Vorbild hatte der Versammlung der 4. Kongreß der sozialdemokratischen Parteien Rußlands gedient, der unlängst in Stockholm abgehalten wurde und auf welchem als Prinzip der Parteibildung das territorial-autonomistische angenommen wurde. Ueberhaupt hat sich die sozialdemokratische Bewegung in Estland der russischen gleichartigen Bewegung entsprechend entwickelt. In ihr haben sich die Lebensäußerungen der russischen Partei — der Zerfall der Einzelparteien, die Streitigkeiten der Parteien unter einander ꝛc. — klar und deutlich abgespielt. Jetzt, wo der Einigungsgedanke unter den sozialdemokratischen Parteien Rußlands Boden zu fassen beginnt, sind auch die Anhänger der sozialdemokratischen Parteien Estlands zusammengetreten und haben u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Unterschied zwischen der „Majorität" und der „Minorität" innerhalb der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist nicht so groß und scharf, daß deswegen ein Anschluß der estnischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Wenej sotsialdemokratia tööliste partei" unmöglich wäre. Alle örtlichen Organisationen der beiden Parteien werden in der einen territorial-autonomistischen Organisation der „W. Sd. T. P." zusammengeschlossen: Die Organisation verrichtet ihre Arbeit unter den Proletariern aller Nationalitäten innerhalb ihres Gebiets, zu welchem Behuf sie je nach technischen Erfordernissen Sektionen gründen darf. Das Arbeitsgebiet der Organisation wie die Benennung der Organisation wird auf einer demnächst abzuhaltenden Generalversammlung bestimmt werden.

Kurland. Mittwoch, den 21. Juni, wurde, wie die „Lib. Ztg." den „Muhsu Laiki" entnimmt, von der Kalnazeemschen Gemeindeversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Als einziges Mittel zur Herstellung von Ruhe und Ordnung und zur Behinderung von Plünderungen und den Ueberfällen hält die Kalnazeemsche Gemeindeversammlung: 1) Die Aufhebung des Kriegszustandes und 2) die volle Amnestie allen Politischen.

Mitau. Am 24. d. Mts. überfielen am Abend in der Nähe der Floßbrücke 3 junge Hebräer den mit seiner Familie und seinem Gesellen zur Stadt zurückkehrenden Zurnahtmacher, Hebräer Isaak J., wobei der Eine von ihnen aus nächster Nähe auf ihn einen Schuß aus einer Pistole abfeuerte. J. wurde von der Kugel am Halse getroffen; sie blieb darin stecken. Die drei Jünglinge entflohen, verfolgt von dem Verwundeten, dessen Familiengliedern und dem Gesellen. Der erwähnte Mordversuch dürfte seine Erklärung in den Streitigkeiten finden, die gelegentlich des letzten Streiks hier entstanden. Von einem Augenzeugen wird noch berichtet: Als unser Gewährsmann vom Schloßgarten kam, hörte er plötzlich einen Schuß und gleich darauf ein vielstimmiges Geschrei, wobei er unter den zahlreichen dort promenierenden Hebräern verschiedene Ausrufe, wie „Bjelostok!" „Man schießt auf die Juden!" und a. m. vernahm. Das im Schloßgarten promenierende Publikum verließ nach dem geschilderten Vorfall fluchtartig den Garten. Unter den Davonstürmenden mögen sich auch die drei Uebeltäter befunden haben.

Libau. Montag um 8 Uhr morgens traf, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, mit einem Extrazuge der Romnyer Bahn über Riga und Mosheiki der Wegekommunikationsminister General Schaufus ein. Der Minister unterzog die beiden Bahnhöfe der Romnyer Bahn, die Eisenbahnwerkstätten und die Hafenpother Bahn einer Revision.

— In der Nacht auf den 24. Juni entsprangen aus dem Gefängnisse die nichtpolitischen Arrestanten Ostwald und Kaiken unter Mitnahme von 2 Kronsrevolvern; sie vertauschten in der Nähe des Gefängnisses ihre Arrestantenkleider gegen Zivilkleider, welche daselbst abgelegt waren, und entkamen nach dem Hafen, von den Gefängniswärtern und einigen Schutzleuten verfolgt.

— Kürzlich haben die Statuten des lettischen „Libauschen Hausbesitzervereins" die Bestätigung erhalten. In nächster Zeit soll auch die konstituierende Versammlung einberufen werden.

— Das englische Geschwader soll, nach den Informationen verschiedener Blätter, nun doch nicht nach Kronstadt kommen, sondern nur bis Libau gehen, von wo die englischen Seeleute einen Abstecher nach Petersburg mit der Eisenbahn machen würden.

Petersburg. Zu Demonstrationen ist es am 26. Juni wiederum an verschiedenen Stellen der Stadt gekommen. Besonders kritisch gestaltete sich die Lage, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, im Alexander-Garten, wo es beinahe zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Militär kam. Daselbst hatte sich in den Abendstunden ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum versammelt. Plötzlich stimmte jemand die Arbeitermarseillaise an, in die das Publikum wie elektrisiert tausendstimmig einfiel. Den Mittelpunkt der Demonstration bildete ein am 9. Januar vorigen Jahres durch nicht weniger als neun Kugeln am Bein verwundeter Arbeiter, der sich mühsam auf Krücken durch den Garten schleppte. Mehrere handfeste Burschen ergriffen den „Invaliden", hoben ihn auf ihre Schultern und trugen ihn, revolutionäre Lieder singend, durch den Garten. Von der Stadthauptmannschaft traf alsbald ein starkes Polizeiaufgebot ein, das sich jedoch der ungeheuren Menschenmenge gegenüber als ohnmächtig erwies. Auch den schnell requirierten Kosaken gelang es nur mit großer Mühe, den Garten vom Publikum zu säubern. Als gegen 8½ Uhr abends diese Aufgabe gelöst worden war, ohne daß es zu irgend welchen ernsteren Zusammenstößen gekommen wäre, wurde der Alexander-Garten abgesperrt. Ein Teil des Publikums versammelte sich auf dem Konnogwardeiski-Boulevard und improvisierte ein Meeting. Schon wollte eine Dame eine Ansprache halten, da erschienen wieder die Kosaken und sprengten das Publikum auseinander. Den verwundeten Arbeiter, der zu den Demonstrationen Anlaß gab, suchten die Kosaken zu entfernen, doch gelang es ihnen nicht, denn ehe sie sich durch die dichten Menschenmassen hindurchdrängen konnten, war der Arbeiter in eine Fuhrmannsdroschke gehoben und in Sicherheit gebracht worden. Kleinere Demonstrationen haben auch auf der Nikolai-Brücke, auf Wassili-Ostrow und im Alexander-Park stattgefunden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat beschlossen, die Frage der Abschaffung der zehnprozentigen Norm bei der Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten des Nordwest-Gebietes der Reichsduma zur Durchsicht zu übergeben. Bis zur Ausarbeitung der Regeln hat das Ministerium es den pädogogischen Konseils anheimgestellt die Hebräer ohne prozentuale Beschränkung aufzunehmen.

— PA. In den ersten Tagen des Juli soll hier ein Arbeiterklub der Selbstbildung gegründet werden. Im Klub soll diskutiert und sollen Vorlesungen über sozialökonomische Themata gehalten werden.

Tula. Am 19. Juni haben die Mannschaften von 5 Kompagnien des Troizko-Sergiewski-Regiments, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die ihnen vorgesetzten Speisen, die ihnen zu schlecht vorkamen, vor den Augen ihres Vorgesetzten demonstrativ in einen Graben geworfen. Der Offizier du jour hat vom Regimentskommandeur deswegen Strafarrest bekommen.

PA. **Odessa.** Der Streik der Hafenarbeiter wächst. Der regelmäßige Dampferverkehr ist eingestellt worden. Am 27. Juni wurden 8 bewaffnete Ueberfälle auf verschiedene Geschäfte unternommen. Die Verbrecher entkamen in allen Fällen.

Finnland. Die Unterschlagungen des früheren stellv. Kreisschefs in Stranda, Fabritius, der jetzt als Polizeibeamter im Inneren Rußlands von dem Arme der finnländischen Gesetze nicht zu erreichen ist, sind jetzt definitiv auf 41 216 Mk. und 718 Rbl. festgestellt worden. — — „Helsingin Sanomat" befürwortet, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Errichtung finnländischer, unter Kontrole des Senats stehender Agenturen im Auslande zur berechtigten Wahrnehmung finnländischer Handelsinteressen. (Das sieht eigenen Konsulaten verzweifelt ähnlich!) — Der gegenwärtig in Abo tagende, von 25 Personen besuchte Kongreß finnländischer sozialdemokratischer Journalisten hat die Gründung eines sozialdemokratischen Journalistenverbandes beschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juni (12. Juli).

Das neue preußische Volksschulgesetz.

Nachdem vorigen Sonnabend auch das Herrenhaus das neue preußische Volksschulgesetz angenommen hat, ist ein über zwei Jahre währender Kampf glücklich beendet. Wer in diesem Kampfe der Sieger ist — Klerus oder Fortschritt —, darüber gehen die Meinungen in der Presse auseinander.

Das „Berl. Tgbl." schreibt hierüber:

Das am gestrigen Tage angenommene preußische Schulgesetz ist ein Werk des Rückschritts und der sozialen und politischen Engherzigkeit. Möge es nicht auch ein Werk des Niederganges unserer Volkskraft werden! Niemals sind die eigentlichen Tendenzen einer politischen Aktion so verschleiert worden, wie bei dieser Gesetzesvorlage. Was das Gesetz eigentlich will, hat, anscheinend im Ueberschwang der Freude, der Führer der Rechten im Herrenhause nach Annahme aller Einzelbestimmungen vor der Gesamtabstimmung noch ausgesprochen. Freiherr v. Manteuffel konstatierte „namens seiner konservativen Freunde", daß sie „glücklich darüber" seien, die konfessionelle Schule, „die sie lange erstrebt haben", geborgen zu sehen. Das Gesetz soll den „destruktiven Parteien", was man so nennt, „zum Verderben gereichen". Und was Freiherr v. Manteuffel in politisch unschwer verständlicher Fassung sagt, wiederholte nach ihm Generalsuperintendent D. Faber in weniger verständlicher Kirchensprache. Er will auch in der Volksschule keine Dogmen lehren, sondern nur von den „großen Gottestaten sollen die Volksschüler hören." Aber muß deswegen die Schulverwaltung, die Schulorganisation konfessionell aufgeteilt werden, müssen darum die Kinder auch im kleinsten Dorfe in verschiedenen konfessionell geteilten Schulzimmern lesen, schreiben und rechnen lernen? Mit der Religion hat dieses Gesetz nichts zu tun!..

Auch die „Köln. Ztg." bezeichnet das neue Gesetz als „erhebliche Verschlechterung des Bestehenden". Sie rügt ebenfalls u. a., daß namentlich durch die Bestimmung, daß in den Simultanschulen die konfessionelle Zusammensetzung des Lehrkörpers sich möglichst nach der konfessionellen Zusammensetzung der Schulkinder richten soll, in Schulen mit kleinen konfessionellen Minderheiten der simultane Charakter vollständig aufgehoben wird. Eine der wenigen Verbesserungen wäre, daß den kleineren Gemeinden unter den von der Regierung genannten Lehrern die Wahl freisteht. In seiner neuen Gestalt scheint aber das unglückliche Gesetz schon mehr einem Wrack zu gleichen, das besser abgebrochen als zur Fahrt ins wogende Meer der Zukunft benutzt würde.

Die „Tägl. Rdsch." äußert sich dagegen befriedigt über das neue Gesetz: Es mußte verhindert werden, daß das Zentrum auch auf unsere Schulgesetzgebung seinen Stempel drückte und im Verein mit den Konservativen eine Schulvorlage durchsetzte, die wahrscheinlich jenem Schreckensbilde, das die Gegner der nunmehr Gesetz gewordenen Vorlage an die Wand malen, sehr viel ähnlicher geworden wäre, als es die heutige Vorlage ist . . . So haben die drei nationalen Parteien an einem wichtigen und fast unlösbar scheinenden Gesetzeswerke in ersprießlicher und ehrlicher Gemeinschaft mit gutem Erfolge zusammengearbeitet und verhindert, daß auch im preußischen Abgeordnetenhause das Zentrum die dominierende Stellung erobert, die es im Reichstage zum Schaden des Ganzen einnimmt.

Deutschland.

Der kürzlich in Altona verhaftete Anarchist Rosenberg soll nach den einen Meldungen ein absolut harmloser Mensch und seine Verhaftung auf eine von einem persönlichen Feinde ausgegangene Denunziation hin erfolgt sein. Dagegen erfährt die „Tägl. Rdsch.", daß er bei der Kriminalpolizei als einer der gefährlichsten „Anarchisten der Tat" seit langer Zeit bekannt ist. Die stattgefundenen Vernehmungen haben die schweren Verdachtsgründe, daß Rosenberg ein Attentat auf unsern Kaiser geplant habe, nicht beseitigen können. Man glaubt vielmehr, daß ein Attentat nur durch die Umsicht der Polizei und die rechtzeitige Verhaftung verhindert worden ist. Zwischen der Altonaer politischen Polizei und den amerikanischen Polizeibehörden findet ein lebhafter Depeschenwechsel statt.

In Kiel hat sich ein nationaler Arbeiterverband gebildet, der die Sozialdemokratie bekämpfen will.

Oesterreich.

Wie gemeldet, war in der Presse gegen den früheren österreichischen Ministerpräsidenten Dr. v. Körber der Vorwurf erhoben worden, er habe eigenmächtig die zu den Triester Hafenbauten bestimmten Gelder verausgabt. Was an der Geschichte am interessantesten ist, ist, daß, wie sich jetzt erweist, ihr eine Intrige zugrunde lag. In letzter Zeit wurde nämlich vielfach Dr. v. Körber als Nachfolger des Grafen Goluchowski genannt. Die Klerikal-Feudalen wünschen indessen eine Persönlichkeit des Hochadels als Minister am Ballplatze zu sehen, und um die „drohende Eventualität" einer Ernennung Körbers zu verhindern, verbanden sie sich mit den alten Feinden des früheren Premiers, den Tschechen, um anläßlich der Triester Hafenbau-

---

Hat Heimers sich verpflichtet, uns diese Leute vom Halse zu schaffen?"

„Er kann vorläufig in der Sache nichts tun."

„Er muß etwas tun!" entgegnete Richard zornig.

„Das geht nicht so weiter. Die Dienstboten sind von Detektivs ausgefragt worden, der Bureaudiener, der Portier, alle schauen jetzt auf mich, spionieren in meinen Sachen herum, beargwöhnen jede geringste Kleinigkeit. Ich komme mir wie verkauft und verraten vor."

„Da ist nichts zu machen, lieber Junge. Laß' sie spionieren und reden, so viel es ihnen beliebt und kümmere dich nicht darum," erwiderte die Gräfin.

„So soll Heimers den Zusammenhang erklären. Entweder er teilt der Polizei seine Vermutungen und Spuren mit, oder ich nehme mir einen anderen Detektiv!"

„Wen willst du denn dann nehmen, liebes Kind? Harry Heimers ist der erste Detektiv und auch weitaus der beste. Du hast keine Wahl."

Mißmutig sah Richard vor sich hin.

„Morgen gehe ich zu Heimers. Die Sache muß anders werden. Die Beaufsichtigung fällt mir auf die Nerven." (Forts. folgt.)

Literarisches.

Zwei nationale Ausstellungen finden in diesem Jahre in Nürnberg und in Dresden statt, und beide haben es sich zur Aufgabe gesetzt, die Tausende von Fremden über die glänzende Entwicklung aufzuklären, die das neudeutsche Kunstgewerbe in dem letzten Jahrzehnt genommen hat. Ueber beide Ausstellungen berichten mit überraschender Schnelligkeit die neuesten Hefte der Münchener Kunstzeitschrift „Dekorative Kunst" (IX. Jahrgang, Heft 9 und 10, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., Quartalpreis Mk. 3.75, Einzelpreis des Heftes Mk. 1.50). Das Juni-Heft bringt einen Artikel mit 75 Abbildungen der besten Arbeiten aus der mit staatlicher Unterstützung ermöglichten Sonderausstellung der „Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst, Wilh. v. Debschitz, München", die den Clou der kunstgewerblichen Abteilung bildet, und ebenfalls reich illustrierte Aufsätze über die von dem Berliner Architekten Sepp Kaiser gebaute Villa „Heimeli" in Luzern und über Paul Haustein, der kürzlich von der Darmstädter Künstlerkolonie nach Stuttgart berufen wurde. — Das Juli-Heft bildet das erste Sonderheft über die Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906 und enthält 48 Abbildungen der Ausstellungsgebäude und von Innenräumen der Berliner Architekten Grenander, Möhring, Stöving und Schröder, von Heinrich Vogeler-Worpswede F. H. Ehmcke-Düsseldorf, Paul Schulze-Naumburg-Saaleck u. a.

Krieg in Sicht! Von Eduard Goldbeck. Leipzig, Friedrich Rothbarth. Preis 1 Mark. Diese Broschüre darf nicht mit den Machwerken verwechselt werden, die von Zeit zu Zeit an die Sensationslust des großen Publikums appellieren. Sie wendet sich in energischer und anregender, aber durchweg vornehmer Darstellung an ernste Leser. Goldbeck ist der Ansicht, daß die Kriegsgefahr durch die Konferenz von Algeciras keineswegs beseitigt sei. Er kennzeichnet die internationale Lage ohne marktschreierische Uebertreibung, aber mit rückhaltlosem Freimut, weist auf die organischen und funktionellen Fehler der auswärtigen Politik Deutschlands hin und fordert schließlich als das beste „para bellum!" eine wahrhaft volkstümliche innere Politik. Die scharfen Streiflichter, die auf die leitenden Männer unserer Politik fallen, sind von besonderem Interesse, da gerade Goldbeck anerkanntermeise als einer der bestunterrichtetsten Kenner der hohen Persönlichkeiten gilt.

„Der Stein der Weisen". Seit einiger Zeit ist auf der ganzen Linie flugtechnischer und aeronautischer Arbeit ein geradezu fieberhafter Eifer zu bemerken. Besonders heiß umstritten ist die Kardinalfrage: Motorballon oder Flugmaschine? Mit Interesse wird man daher eine unter diesem Titel in dem vorliegenden 13. Hefte der bestens akkreditierten populär-wissenschaftlichen Monatsschrift erschienene Abhandlung aus fachmännischer Feder lesen. Das Heft enthält ferner: „Die Chemie bis 3000 Grad und darüber", Erörterungen zu dem großen magnetischen Sturm im November 1905, Wellmans Projekt einer Ballonfahrt zum Nordpol und anderes. Technische Mitteilungen (mit 16 Abbildungen), eine stimmungsvolle Abhandlung über „Byzanz", Ratschläge für Haus und Hof und J. Vernes spannenden Roman: „Der Einbruch Meeres" vervollständigen den Inhalt des mit mehr als 30 Abbildungen geschmückten Heftes. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erfreut sich eines so großen Leserkreises als einzige in deutscher Sprache erscheinende populär-wissenschaftliche Revue großen Stiles, daß er eine besondere Empfehlung kaum mehr nötig hat. Probehefte und Prospekte gratis.

Mannigfaltiges.

Der „Kaiserlotse." Kaiser Wilhelm trat kürzlich seine Nordlandreise an. Lotse Nordhus hatte bereits Anweisung erhalten, sich bereits am 4. Juli in Kopervik, einem Hafenplatz zwischen Stavanger und Haugesund, einzufinden und das kaiserliche Schiff zu führen. Diese ebenso ehrenvolle wie einträgliche Funktion — Nordhus bezieht ein festes jährliches Gehalt von 3000 Kronen — übt der Genannte nun schon seit der ersten Reise des Kaisers nach Norwegen aus. Hier wird Nordhus denn auch nicht anders als der „Kaiserlotse" genannt. Schon gleich bei der ersten Nordlandreise, bei der er nur für eine gewisse Strecke verpflichtet worden war, erwies er sich als ein so tüchtiger Lotse, daß er für die ganze Fahrt engagiert wurde. Seitdem hat er sein Amt stets zur Zufriedenheit des Kaisers ausgeführt. In Norwegen selbst wunderte man sich darüber, daß Nordhus die lange Küstenstrecke, die der Kaiser bereist und die bekanntlich, wie überhaupt das norwegische Küstengebiet, ungemein reich an Fjorden ist, so genau kennt. Diese Kenntnis verdankt Nordhus indessen wesentlich dem Umstand, daß er früher als Schiffer fast alle Fjorde befuhr. In seiner Eigenschaft als Kaiserlotse nimmt er seine Aufgabe besonders ernst, indem er meistens im voraus eine Fahrt durch die in Betracht kommenden Strecken macht und zu seinem persönlichen Gebrauch eigene Karten aufzeichnet. Wo er im Zweifel ist, lotet er, denn der großen Verantwortung, die er mit der Führung des kaiserlichen Schiffes auf dem ganzen Reiseweg übernimmt, ist er sich wohl bewußt. Er erzählte einmal, wie seine Frau zu ihm, als er von der ersten Kaiserreise zurückkam, gesagt hätte, daß er grauer geworden wäre. Darum führt er über seine Beobachtungen genau Buch. Auch hält er nach Naturschönheiten Umschau. Nordhus war es auch, der den Kaiser auf Aalesund aufmerksam machte. Als das Schiff s. Z. dort vorbeifuhr, ließ sich Kaiser Wilhelm von Nordhus den Namen der Stadt nennen und etwas über die Erwerbszweige der Bewohner erzählen, worauf der Kaiser ausrief: „Da müssen wir hin." Es wurde gestoppt, und der Kaiser fuhr an Land. Nordhus erfreut sich natürlich an Bord der Kaiserjacht besten Ansehens. Nur einmal erregte er den Unmut des Kaisers. Das war, als Torghatten, ein wunderliches Felsgebilde nördlich von Drontheim, besucht werden sollte. In dessen Nähe lag Nordhus' Wohnung. Darum wollte der Lotse seiner Familie Gelegenheit geben, den Kaiser zu sehen, über den sie oft gesprochen hatten. Er telegraphierte seiner Frau sich mit den Kindern bei Torghatten aufzuhalten. Aber das Telegramm hatte eine ungeahnte Wirkung. Am Landungsplatz wimmelte es von Tausenden von Menschen, und eine Anzahl Photographen stand bereit, loszuknipsen. Der Kaiser nahm eine düstere Miene an, aber er verzieh dem Lotsen, als er den Zusammenhang erfuhr, und ließ Nordhus mitteilen, er möge sich das Geschehene nicht zu Herzen nehmen. An Land ging der Kaiser jedoch nicht.

Schach.

Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 26. Runde: Maroczy + 18½, Schlechter + 18, Rubinstein + 17½, Bernstein + 16, Burn + 16, Marshall, Teichmann + 14½, Janowski + 13, Perlis + 12½.

ngelegenheit die persönliche Ehrenhaftigkeit Körers anzugreifen. Körber hat indessen alle gegen n vorgebrachten Entstellungen und Verleumdungen als das dargetan, was sie sind. Es urde ihm vorgeworfen, daß er dem aktiv gewordenen Parlament keine Vorlagen über den riester Hafenbau gemacht hätte, und er wies ach, daß alle Kosten für diesen Bau in das ordentliche Budget eingestellt waren.

Frankreich.

Die Dreyfus-Affäre befindet sich eben einem akuten Stadium. Dreyfus-Anhänger, arunter der „Temps", verlangen dringend, aß der Kassationshof die Affäre aus eigener Machtvollkommenheit zu Ende führe, da die nschuld Dreyfus' unwiderlegbar erwiesen sei. in neues kriegsgerichtliches Verfahren könne ine neue gefährliche Agitation hervorrufen. n diesem Falle wäre Dreyfus Freisprechung sichert. Dreyfus beabsichtigt, wie das „Berl. bl." erfährt, nach seinem Freispruch eine lage gegen seine Verleumder anzustrengen. er durch seine ans Tageslicht gezogenen Fälschungen stark kompromittierte General Mercier richtete einen Brief an den ersten Präsidenten des Kassationshofes, in dem er u. a. erlangt, daß diejenigen Offiziere, welche die verschwundene Notiz des Majors Baile verbrannt gesucht haben, mit den Offizieren konfrontiert werden, welche das Schriftstück aufgefunden haben. Was die sogen. „Historische Nacht" anlange, worin die Gefahr eines Krieges mit Deutschland erörtert worden sei, verlangt Mercier, daß er dem früheren Präsidenten der Republik, Casimir Périer, dem ehem. Ministerpräsidenten Charles Dupuy und dem damaligen Vertreter des Auswärtigen Amts, Revoil, gegenüber gestellt werde.

England.

Gegen das konservative englische Oberhaus haben kürzlich zwei Minister des jetzigen liberalen Kabinetts mit bemerkenswerter Deutlichkeit Stellung genommen. Unterstaatssekretär Churchill sprach in Aldringham über die Haltung des Oberhauses mit Bezug auf das Schulgesetz und bezeichnete es als eine ungesunde Versammlung ohne Verantwortlichkeitsgefühl, die ein Parteiinstrument einer Sonderpartei geworden sei. — Der Präsident des Handelsamtes Lloyd George sprach in einer Rede, die er in Shotley Bridge hielt, sogar von der ausgeleierten Parlamentsmaschine und erklärte, das Oberhaus müsse zum alten Eisen geworfen werden. — Derartige Offenherzigkeiten sollte ein preußischer Minister gegen das Herrenhaus wagen, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg."

Die Admiralität gibt bekannt, daß das Geschwader, welches unter dem Befehl des Vizeadmirals Arthur Curzon abgehen soll, aus 7 Panzerschiffen und 6 Kreuzern bestehen wird. Es wird sich aufhalten: in Libau vom 20.—25. Juli, in Hangö vom 26.—28. Juli, in Kronstadt vom 29. Juli bis 4 August und in Reval vom 5.—11. August.

Norwegen.

Kaiser Wilhelm überreichte dem deutschen Konsul tausend Mark für den Dom von Drontheim. Die herzlichen Worte, die der deutsche Kaiser während der Tafel am Montag, zu der König Hakon geladen war, sprach, haben in Norwegen einen tiefen Eindruck hervorgerufen, besonders die Erwähnung der großen Vergangenheit des norwegischen Volkes und der Taten seiner Herrscher. Gleichzeitig mit dem Saladiner wurde ein Festmahl in der Freimaurerloge gegeben, an dem 200 deutsche und norwegische Offiziere teilnahmen. 500 deutschen und norwegischen Unteroffizieren und Matrosen wurde vom Turnerverein ein Volksfest gegeben. Die Festlichkeit trug, wie der „Lok.-Anz." schreibt, den Charakter einer Verbrüderung der stammverwandten Nationen. — Der Dampfer „Hamburg" mit dem deutschen Kaiser an Bord hat mit den Begleitschiffen am Dienstag unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Festungswerke den Hafen verlassen.

Asien.

Daß die Japaner nicht säumen, die Früchte ihrer kriegerischen Erfolge zu ernten, erhellt aus allen Nachrichten aus Ostasien, die über ihr rücksichtsloses Vordringen auf dem asiatischen Festlande berichten. Nach einem telegraphischen Bericht der „Daily Mail" hätten die Japaner den Kaiser von Korea nachgerade in seinem eigenen Palaste zum Gefangenen gemacht. Kürzlich verlangte der Marquis Ito die Zustimmung des Kaisers dazu, daß die um den Palast die Wache habende koreanische Palastgarde durch die Regierungspolizei ersetzt werde. Diese Regierungspolizei ist dem Namen nach eine koreanische Truppe, sie steht indessen unter ausschließlich japanischen Offizieren und hat auch einen starken Beisatz von japanischen Mannschaften. Nach einer peinlichen Unterredung, worin der Kaiser vergeblich um einige Tage Aufschub nachsuchte, besetzten die Japaner unverzüglich die Tore. Die innere Palastwache wird durch einen Ausschuß gebildet werden, dessen Mitglieder zum Teil das koreanische Kabinett und zum Teil die japanische Vertretung ernennt. In der Folge wird niemand den Palast betreten oder verlassen dürfen, ohne einen besonderen schriftlichen Befehl der Japaner oder des Hausministers. Von japanischer Seite wird geltend gemacht, dieser Schritt sei durch die fortgesetzten Ränke und Umtriebe des Kaisers zu einer tatsächlichen Notwendigkeit gemacht worden. Der Kaiser habe Agenten ins Ausland gesandt, um fremde Hilfe anzurufen. Auch habe er nach japanischen Angaben im Innern Unruhen angezettelt, was der Kaiser allerdings in Abrede stellt.

Afrika.

In Nord- und Südafrika sehen die Engländer nicht unbesorgt der Zukunft entgegen. Die Regierung erhielt aus Transvaal Nachrichten, daß ein allgemeiner Aufstand der Eingeborenen in ganz Südafrika zu erwarten sei. Die Eingeborenen legen eine noch nie dagewesene Frechheit den Weißen gegenüber an den Tag. Es heißt sogar, es werde das Signal zu einer allgemeinen Niedermetzelung der weißen Frauen und Kinder durch die Zulukaffern gegeben werden. — Ferner besprach kürzlich im Unterhause der Staatssekretär die ernste Lage in Aegypten, wo nach dem von uns gemeldeten Ueberfall auf englische Offiziere weitere ähnliche Fälle die den Europäern feindliche Stimmung der Eingeborenen dokumentiert haben. Die englischen Blätter weisen auf die zunehmende antibritische Agitation hin. Bemerkenswert ist, daß der sonst zurückhaltende „Daily Graphic" schreibt: „Es ist bekannt, daß die antibritische Bewegung von außerhalb ins Leben gerufen wurde und daß die Hauptwerkzeuge nicht in den Raufbolden der Cafés von Alexandria zu erblicken sind, sondern in gewissen hochgestellten Persönlichkeiten in Kairo, die ihrerseits wieder zum Teil von Konstantinopel, zum Teil von nationalistischen Kreisen in Paris (!) inspiriert werden." Die Kopfstärke der nach dem Grenzstreite mit der Türkei verstärkten englischen Garnison beträgt nicht mehr als 6000 Köpfe. Die aegyptische Armee zählt 24 598 Offiziere und Leute, die sich bisher als gut diszipliniert und durchaus brauchbar erwiesen haben. Dabei darf nicht vergessen werden, daß seit einiger Zeit verlautet, daß dem aegyptischen Offiziercorps nicht mehr ganz zu trauen sei.

Amerika.

Der zu trauriger Berühmtheit gelangte Präsident Castro hat in der vorigen Woche die Regierung von Venezuela wieder übernommen. Dies Ereignis ist in ganz Venezuela festlich begangen worden. Die Komödie kann also von vorne beginnen!

Lokales.

Die erste Generalversammlung des Baltischen Buchdrucker-Vereins fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Riga am 24. und 25. Juni statt; an derselben nahmen teil außer dem temporären Vorstande die Delegierten der Abteilungen Riga, Mitau, Dorpat, Reval usw. Vorsitzender war Herr Wilde. Es wurde u. a. eine Geschäftsordnung für die Abteilungen und Instruktionen für die Bevollmächtigten festgesetzt, ein Regulativ für die Druckerei-Vertrauensmänner bestätigt, die Höhe der Reise- und Konditionslosen-Unterstützung, wie auch der Umzugskosten bestimmt; des weiteren wurde die Höhe der Krankenunterstützung, des Begräbniskosten-Beitrages, als auch der Invalidenunterstützung festgesetzt. Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag wurde vom 1. Januar ab auf 45 Kop. normiert. Alsdann wurde beschlossen, einen Arbeitsnachweis einzurichten und zur Begründung eines Vereinsjournals zu schreiten. Dann folgten die Wahlen. Herr K. Wilde wurde zum Vorsitzenden, Herr Fr. Geiumsky zum Hauptverwalter, Herr J. Tann zum Kassierer und Herr E. Reilan zum Schriftführergewählt. Zum Schluß wurde beschlossen, die zweite Generalversammlung in Dorpat abzuhalten.

Aus mehreren Orten unserer Provinzen kommen Nachrichten, daß falsches Geld angehalten worden ist. In der Fellinschen Kreisrentei sind, wie der „Fell. Anz." berichtet, mehrere gefälschte Silberrubel angehalten worden. Die Falsifikate sind so täuschend hergestellt, daß kaum das geübte Auge sie von echten Rubelstücken zu unterscheiden vermag und nur eine Wägung die Fälschung ausweist. Falsche Silberrubel von mattgrauer Farbe und leichtem Gewicht sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, auch in Mitau in Umlauf gesetzt worden. Auch vor gefälschten Kreditbilletten hüte man sich. Dieser Tage wurden aus Tiflis 300 000 Rubel in 1-, 3-, 5- u, 10 Rbl.-Scheinen nach Petersburg abgesandt, wo sie verbrannt werden sollten. Dieser Transport wurde auf dem Wege geraubt und die Wertscheine wurden sofort in Umlauf gesetzt. Kürzlich erschienen die ersten Scheine dieser Art in Warschau. Diese Billette waren als ungiltig durchlöchert, woran sie leicht zu erkennen wären. An den Scheinen sind aber die Löcher sorgfältig verklebt, so daß man sie an das Licht halten muß, um die Löcher zu bemerken.

Gestern hat der Embach sein zweites Opfer gefordert. Um ½6 Uhr nachmittags ertrank unterhalb der Waschanstalt ein in die Wellen des ankommenden Dampfers „Dorpat" hineinschwimmender Fleischergeselle. Die Leiche war bis heute Morgen noch nicht gefunden. — ch.

Der hiesige „Wanemuine"-Verein hatte s. Z ein Preisausschreiben für Dramatiker veranstaltet. Wie wir nun dem „Ilamaa" entnehmen, waren bis zum 1. Mai d. J 22 Dramen der Prüfungskommission eingereicht worden, von denen 20 als absolut minderwertig sofort bei der ersten Lesung beiseite gelegt wurden. Von den beiden übrig gebliebenen erhielt die von K. Koldekimi eingereichte Arbeit den 2. Preis im Betrage von 75 Rbl. Der 1. Preis gelangte überhaupt nicht zur Verteilung.

In der vergangenen Nacht drangen 6 oder 7 Zigeunerknaben in den Daugullschen Obstgarten in der Weiden-Straße. Dort füllten sie sich die Taschen mit Obst, wurden aber bei der Ausführung des Diebstahls von Passanten bemerkt, die Herrn Daugull davon benachrichtigten. Dieser rief telephonisch die Polizei herbei, welche die fliehenden Obstdiebe verfolgte und zwei von ihnen ergriff. Bei der Verfolgung wurden von den Schutzleuten einige Schüsse abgegeben, die jedoch niemanden verletzten. Auch die Namen der übrigen jugendlichen Uebeltäter sind der Polizei bereits bekannt. K.

In der vorgestrigen Nacht stieß der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Peter Klaas trunkenen Muts dem Arbeiter Karl Kants sein Taschenmesser in die linke Seite. Der Schwerverletzte wurde ins Lazarett gebracht. —k—

Die Kassationsklage des im hiesigen Gefängnis internierten Revolutionärs Johannes Goldberg, der, wie gemeldet, wegen Mordversuchs auf einen Polizisten am 12. März v. J. 2 mal zum Tode verurteilt worden war, ist vom Generalgouverneur berücksichtigt worden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Um vielfach von seiten des Publikums geäußerten Wünschen bereitwilligst nachzukommen, wird das zweite und letzte Gastspiel von Frl. Gieger morgen im Abonnement stattfinden. Leider ist es unmöglich, das Gastspiel zu verlängern, da die Künstlerin schon am Sonnabend in Riga auftreten muß. — Zum Benefiz des Herrn Percy Stieda wird Gutzkows berühmtes Schauspiel „Uriel Acosta" mit Herrn Stieda in der Titelrolle neu einstudiert.

Parlaments-Berichte.

Reichsrats-Sitzung vom 27. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Min. eröffnet. Es sind fast alle Minister anwesend. Die für das Publikum und die Reichsduma-Abgeordneten bestimmten Tribünen sind überfüllt. Unter letzteren bemerkt man Kuszimin-Karawajew, Nabokow, den Bischof v. d. Ropp. Die Versammlung prüft das von der Duma eingegangene Gesetzprojekt über die

Abschaffung der Todesstrafe.

Die Redner, die bis zur Unterbrechung der Sitzung zu Wort kamen, nämlich Wykowski, Kamenski, Lopazinski, Taganzew und Timirjasew, bestehen auf der Annahme des Gesetzprojektes. Lopazinski prüft eingehend die Gründe, die die Verteidiger der Todesstrafe ins Feld führen, wobei er besonders betont, daß die Todesstrafe das einzige Gesetz, das ewig gelten werde, verletze, das Gesetz: „Du sollst nicht töten!"

Taganzew wies in einer langen und glänzenden Rede, die voll wissenschaftlicher Zitate war, eingehend auf den Irrtum der Verteidiger der Todesstrafe hin, wobei er besonders gegen die Abschreckungstheorie zu Felde zog, und schloß mit dem Ausrufe: „Ich glaube, daß das russische Volk auch ohne Furcht vor der Todesstrafe nicht zur Vernichtung des russischen Reiches, noch zur Zerstörung seiner Kulturordnung schreiten wird. Wenn jedoch mein Glaube sich nicht bewahrheiten sollte, so flehe ich zum Schöpfer, mich aus diesem Jammertale hinwegzunehmen."

Timirjasew besteht darauf, der Reichsrat möge das Gesetzprojekt einstimmig annehmen, zum wenigsten seinen ersten Artikel, indem er dieser Einstimmigkeit eine überaus wichtige, das Land beruhigende Bedeutung beimißt.

Nach einer Pause sprachen sämtliche Redner gegen das Gesetzprojekt. v. Kramer (Riga) konstatierte, daß mit der Einführung des Kriegszustandes im Gouvernement Livland die Morde von Polizeichargen aufgehört hätten, während die Morde an Privatpersonen, für welche die Verbrecher nicht der Todesstrafe unterworfen würden, in früherer Art ihren Fortgang nähmen.

Kassatkin-Kostowski, Butlerow, Sfamarin und Gontscharow führten den Beweis, daß die Annahme des Gesetzprojektes unmöglich sei. Der Priester Butkewitsch griff die Verteidiger des Gesetzprojektes vom Gesichtspunkt der Moral und der christlichen Lehre an.

Der Reichsrat beschloß, das Gesetzprojekt einer Kommission von 15 Reichsratsgliedern, die am 28. Juni zu wählen sind, zu überweisen.

Reichsratssitzung vom 28. Juni.

Der Reichsrat nahm heute die Artt. 32 bis 49 des Reichsrats-Statuts an. Die nächste Sitzung wird der Prüfung des Gesetzentwurfs der Reichsduma betr. die Assignierung von 15 Millionen Rubel für den Juli zum Kampf gegen die Hungersnot gewidmet sein. In die Reichsrats-Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Todesstrafe wurden folgende 15 Glieder gewählt: Taganzew, Saburow, Platonow, Kramer (Riga) Maslow, Manuchin, Krassowski, Wassiltschikow, Gontscharow, Jermolow, Wernadski, Kassatkin, Lopatschinski, Naryschkin und Sfamarin. Davon sind 8 für und 7 gegen den Gesetzentwurf der Reichsduma.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Juni. Auf die Anfrage des Ministers der Volksaufklärung in Sachen der Zulassung von Absolventen der Kadetten- und Marinekadettencorps zum Universitätsstudium unter der Bedingung, daß sie ein Ergänzungsexamen im Lateinischen absolvieren, antwortete der Kriegsminister zustimmend, während der Marineminister noch eine Ergänzungsprüfung in der Mathematik und Physik verlangt. Was die Absolventen der Kommerzschulen anlangt, so hat das Ministerium der Volksaufklärung bestimmt, daß in jedem vorkommenden Fall für die verschiedenen Schulen ein besonderes Examen-Programm festgesetzt werden soll. Der Verweser des Handelsministeriums hat sich dagegen erklärt.

Die Apanagenverwaltung kauft für 400 000 Rbl. Roggensaat an, um sie unter günstigen Bedingungen an die bäuerlichen Arrendatoren der Apanagenländereien der Gouvernements Kasan, Sfimbirsk und Saratow zu verkaufen.

Auf das Hafenkontor in der Hauptadmiralität wurde ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Der jüngere Buchhalter Gasperowitsch in Begleitung eines Kanzlisten sowie eines Kontordieners suchte mit einer Tasche, in der sich 25 000 Rbl. befanden, durch den hinteren Ausgang zu entkommen. Er wurde jedoch von 11 Bewaffneten angehalten und durch einen Revolverschuß verwundet. Dem Diener wurde der Unterkiefer von einer Kugel durchbohrt. Die Räuber ergriffen die Geldtasche und entkamen.

Durch Allerhöchsten Erlaß sind der Reichsduma-Präsident Muromzew zum außeretatmäßigen Professor der Moskauer Universität und die Reichsduma-Abgeordneten Petrashizki und Maxim Kowalewski zu außeretatmäßigen Professoren der Petersburger Universität ernannt worden.

Die ukrainische parlamentarische Gruppe sprach sich für die Autonomie Kleinrußlands aus und beschloß, sich zu einer selbständigen Fraktion zu organisieren. Mehr als 100 Parteilose beschlossen, sich teils an die Kadetten, teils an die Arbeitsgruppe anzuschließen. Die Anzahl der nachgebliebenen Parteilosen ist verschwindend klein.

52 Delegierte der Residenzfeuerwehr reichten heute dem Brandmajor eine Reihe von Forderungen ökonomischen Charakters ein mit der Erklärung, daß sie vom 4. August ab nicht mehr arbeiten werden, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Moskau, 28. Juni. Es sind in den Streik getreten gegen 2000 Arbeiter auf 4 Fabriken. Eben tagt hier ein Fabrikanten-Kongreß des Moskauer zentralen Industrierayons. 110 Personen sind anwesend. Es wurde anläßlich der Kampfesstimmung auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Fabrikanten und die Verbesserung der Lage der Arbeiter hingewiesen.

Warschau, 28. Juni. 6 Monopolbuden sind beraubt worden. Der Bahnhof ist mit Juden überfüllt, die vor einer Judenhetze flüchten.

Tambow, 26. Juni. Der Mörder des durch die Affäre Spiridonowa bekannt gewordenen Pristawgehilfen Shdanow wurde in Anbetracht mildernder Umstände zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Das 7. Reserve-Kavallerieregiment, in dem Unruhen ausgebrochen waren, hat sich unterworfen und wurde mit Hilfe des Moshaiskschen Regiments entwaffnet.

Kiew, 28. Juni. Bewaffnete Bauern des Dorfes Lebedino überfielen vorbeifahrende Dragoner und verwundeten 5 von ihnen.

Sfewastopol, 28. Juni. Um 1 Uhr mittags wurde auf den Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschuchnin, ein zweites Attentat verübt, als er im Garten seiner Villa spazieren ging. Der Attentäter entkam. Es war ein Matrose, der aus einer Flinte den Schuß abgab. Der Admiral wurde verwundet ins Hospital geschafft. Sein Zustand ist besorgniserregend. Die Kugel hat die Lungen beschädigt.

Admiral Tschuchnin ist, ohne zur Besinnung gekommen zu sein, um 1 Uhr nachts gestorben.

Tiflis, 28. Juni. Der Generalgouverneur hat anläßlich der schweren Lage der Handeltreibenden die Strafen, die ihnen für den Streik vom 22. Juni auferlegt waren, aufgehoben. Im Wiederholungsfalle werden jedoch die strengsten Maßregeln ergriffen werden. Anläßlich der unaufhörlichen Ueberfälle erklärt der Generalgouverneur, daß Personen ohne Waffenschein, bei denen Waffen gefunden werden, außer einer dreimonatlichen Gefängnishaft auf 5 Jahre an die entferntesten Gouvernements verschickt werden.

Baku, 25. Juni. Die Hälfte der Bibi-Eibatschen Firmen befindet sich bereits im Ausstand. In Balachany ist es verhältnismäßig ruhig. Die Gärung unter den Arbeitern nimmt zu. Die Agitation wird offenbar von angereisten Elementen betrieben, denn oft werden Forderungen aufgestellt, die bereits erfüllt wurden. Auf die Frage, warum solche noch aufgestellt werden, antworten die Arbeiter, es sei ihnen so aufgetragen worden.

Paris, 28. Juni. Die Deputiertenkammer nahm das Gesetzesprojekt über die Amnestie an. Ausgenommen von derselben wurden die Postbeamten nnd Postillone, welche am Generalstreik teilgenommen haben. Die Rechte und das Zentrum applaudierten bei den Worten des Ministers Bartou, der den Beamten das Recht absprach, sich an Streiken zu beteiligen.

Bukarest, 28. Juni (11. Juli). Der König brachte einen Toast auf die Deputation des Wologdaschen Regiments, deren Chef er ist, aus, dankte für die Ueberreichung des Ehrensäbels anläßlich des Jubiläums und trank auf das Wohl des Kaisers von Rußland und den Ruhm der kaiserlichen Armee.

Tokio, 28. Juni (11. Juli). Die Reutersche Agentur meldet, daß Japan wahrscheinlich Anfang September die Stadt Dalni für den internationalen Handel öffnen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Meine Sprechstunden finden im Sommer werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, mit Ausnahme des Dienstags und Donnerstags, statt. Für dringende Fälle bin ich an letzteren beiden Tagen in Kabbina erreichbar.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Arnold Kreutzberg Sohn Johannes, des Mihkel Keerd Sohn Richard Woldemar, des Hans Moor Tochter Olga, des Jaak Hunt Sohn Udo Romeo, des Mart Tampel Tochter Elise, des Peter August Tamberg Sohn Johannes. Proklamiert: Jaan Tulp mit Jula Massaks, Max Kuus mit Bertha Saar, Klempner Johann Garlinski mit Emile Elisabeth Kaipus, Jaan Tooist mit Anna Ures, Alexander Wattmann mit Lena Lomp, Karl Johann Wöörmann mit Miina Rebane. Gestorben: Lisa Reidor, Jaans Witwe, 80 4/12 Jahre alt; Mari Parts, Hans' Weib, 65 9/12 Jahre alt; David Kliim, Joh. S., 35 8/12 Jahre alt; Anna Pruuli, Alexanders Weib, 21 3/12 Jahre alt; des Otto Jaakson Sohn Arnold Otto, 11 4/12 Jahre alt; des Alexander Michelson (Kiisk) Sohn Ernst, 2 10/12 Jahre alt.

Totenliste.

Elisabeth Helmsing, geb. Schau, † am 22. Juni zu Mitau.

Karl Ludwig Krohn, † im 77. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Charles Brown, † im 68. Jahre am 23. Juni zu Reval.

John Annanoff, † am 26. Juni zu Reval.

Anna Meschmatsch, † am 23. Juni zu Riga.

Gottlob Friedrich Michael Robert Förster, † am 24. Juni zu Riga.

Julius Both, † am 24. Juni zu Groß-Eckau.

Julie Steinberg, † im 81. Jahre am 24 Juni zu Riga.

Ferdinand Seiboth, † am 22. Juni zu Tiflis.

Olga Rehberg, geb. Mathiesen, † im 38. Jahre am 26. Juni zu Rasik.

Alwine Jakobsohn, geb. Thiem, † am 23. Juni zu Libau.

Caroline Charlotte Brock, geb. Inge, † am 25. Juni zu Libau.

Helene Heubel, † im 86. Jahre am 28. Juni zu Reval.

Alexandra Elisabeth Matzon, verw. Rudolf, geb. Jansen, † im 74. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Elisabeth Ucke, † im 92. Jahre am 26. Juni zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29 Juni 1906

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760 5	760 6	760 5
Thermometer (Centigrade)	23.2	22.2	27.3
Windricht. u. Geschwind.	ENE 0	ENE 0	E 4
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	84%	68%
Bewölkung	8	3	4

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern 28.2
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juni 1906.

Wechsel-Course.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/2
5% Innere Anleihe 1905	89 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	360 1/4
„ „ „ (1866)	35 3/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228 1/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	78 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	74 1/2
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Diskonto-Bank	411
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	174 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91 3/4
„ „ Russ. Bank	340

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Helene Heubel

geb. d. 10. Sept. 1820
gest. d. 28. Juni 1906.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Juli, um 11 Uhr vorm. vom Bahnhof aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Angehörigen.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№ 264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
482	1616	2794	3747	27248	31810	
713	1890	2902	3773	27303	31874	
1008	2140	2943	3793	27411	35801	
1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№ 4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
6128	6845	7635	8878	29348	36548	
6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№ 9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
10281	11969	13646	15618	17402	33041	
10293	12154	13957	15944	29849	33130	
10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№ 17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
19018	21279	23036	25655	30746	34697	
19153	21333	23156	25829	30926	34835	
19207	21362	23208	25869	31141	34881	
19260	21387	23238	26001	31407	35041	
19378	21561	23511	26224	33815	35097	
19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5940	1901	№ 6833	1904	№ 27586	1904
6163	1905	8746	1905		
6372	1905	8759	1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10031	1905	№ 13997	1903	№ 16535	1905
10367	1900	14462	1905	16718	1905
12727	1904	14666	1905	17619	1905
12728	1902	15919	1905	30576	1904
13004	1902	16059	1903	36835	1905
13303	1904	16062	1904	39619	1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 18001	1905	№ 22412	1905	№ 26520	1903
18092	1903	22981	1903	26694	1904
18179	1902	23081	1904	27586	1904
18252	1905	23231	1904	28139	1905
18960	1905	23244	1905	28355	1902
19611	1900	23824	1904	28518	1901
19850	1904	23939	1902	30576	1904
19915	1905	24462	1905	31033	1903
20141	1905	24932	1902	31436	1902
20891	1904	25043	1905	34375	1905
20967	1904	25132	1905	34991	1904
21008	1904	25340	1905	35110	1905
21214	1903	25471	1905	37322	1904
21845	1904	25771	1904	37356	1904
22101	1905	25802	1902	37655	1905
22226	1904	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 682.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Vorstellung Nr. 51.
Freitag, den 30. Juni a. c.
Zweites und
letztes Gastspiel
des Fräulein
Elise Gieger
vom Centraltheater in Berlin
Das süsse Mädel.
Operette in 3 Acten von Heinrich Reinhardt.
Lola — Frl. Gieger als 1. u. letzte Gastrolle.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Uriel Acosta.**
Schauspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.
Die Direktion.
NB. Um dem verehrten Publikum entgegenzukommen, findet dieses zweite und letzte Gastspiel Frl. Gieger im Abonnement statt.

Студентъ даетъ частные уроки
спеціальность математика — Гороховая ул. № 50 (Berg-Str. Nr. 50). Пріемные отъ 5-ти до 6-ти час. вечера.

Ein älterer zuverlässiger
Commis
(am liebsten verheiratet), im Engros-Geschäft erfahren, der drei Sprachen in Wort und Schrift mächtig, mit guten Empfehlungen, wird unter soliden Bedingungen **gesucht.** Offert. sub „Commis" an d. Exped.

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling melden** bei der Uhrenhandl. von
H. Tillemann, vorm. E. Kiwast
Promenadenstr. 11.

Es wird eine firme deutsch- od. russisch-sprechende
Köchin gesucht
— Ritterstrasse 23.

Eine Magd
für Stube und Küche wird sogleich **gesucht** — Lehmstr. 3, parterre rechts.

Eine gebildete alte Dame
wünscht ein **warmes, trockenes möbl. Zimmer,** womöglich mit Pension, in einer intell. Familie — Kastanien-Allee 37. Frau Richter.

Elwa.
Im Meyershofschen Walde ist die **Villa am kleinen See** für einen billigen Preis **zu vermieten** ausserdem daselbst noch **zwei kleinere Wohnungen.** Nähere Auskunft im Hôtel.

In Elwa ist unweit des Bahnhofes im Kiefernwalde, **ein Zimmer** mit separatem Eingang bis Ende August für 10 Rbl. **zu vermieten.** Näh. Ausk. im Express-B.

Zu vermieten:
die **Bel-Etage am Grossen Markt und Kühnstr. Nr. 2.** Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 11.

Zu vermieten eine
Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Veranda — Ausstellungsstrasse 1.

Eine warme trockene Wohnung
v. 3 Z., Entree, Küche und Gärtchen zu verm. Rigasche Str. 11, im Hof.

Ein helles unmöbl. Zimmer
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ritter-Strasse Nr. 22.

3—4000 Rubel
als erste Hypothek auf ein städtisches Immobil gleich zu vergeben. Off. sub „I. Hypothek" an die Expedition der „Nordl. Ztg."

6000 Rbl.
werden auf erste prima Obligation **gesucht.** Offerten sub Litt. A. an die Exped. d. Bl.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfr. bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr.

Geldbeutel mit bedeutendem Inhalt ist **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Kastanien-Allee Nr. 37.

F. G. Faure
Molerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in handerol. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Commis (4 Briefe).

Prämienloose
I. Em.
per 1. Juli a. c. versichert im Auftrage
Eduard Friedrich.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

W C
lener onditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgenemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Badenweiler im Badischen Schwarzwald
berühmter Luftkurort und Thermalbad
zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiberg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товарная — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
„	„	27232	Бумага оберточная	10	04	Бультякова	„ „
„	„	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	„ „
Рига	„	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	„ „
С. Петерб.	„	58412	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	„ „
„	„	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	„ „
Лодзь	„	348	Багажъ	2	33	—	—

Zum Besten der notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Zwei Obligationen
(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländ. Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	1 Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 29 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Freitag, den 30. Juni (13. Juli) 1906.

Inland.

Der 1. Delegiertentag des „Deutschen Vereins in Livland"

trat am 24. Juni um 2 Uhr nachmittags im unteren Saal der Großen Gilde, als dem prov. Bureau der Ortsgruppe Riga, zusammen und tagte am 24., 25. und 26. Juni. — Vertreten waren die Ortsgrupoen Riga, Dorpat, Arensburg, Fellin, Pernau, Lemsal, Walk, Wenden, Wolmar, Werro, Rujen, Schlock. Unvertreten die Ortsgruppen Fennern und Seßwegen.

Von den Delegierten der Ortsgruppe Riga waren anwesend: Stadtbibliothekar Busch, Schuldirektor v. Eltz, Dr. Erhardt, Direktor Frobeen, Oberlehrer Hollander, Oberpastor Kaehlbrandt, Frl. Kieseritzky, Prof. Dr. Knieriem, Rechtsanwalt v. Klot, Professor-Adj. Kupffer, Buchhändler Lenz, Kaufmann Eugen Schwartz jun., Redakteur Dr. Seraphim, Landrat v. Sivers, Redakteur Dr. Stellmacher, Landrat v. Strandmann, Redakteur Tantzscher, Dr. Thilo, Lehrer Weinert. Von den Delegierten der Ortsgruppe Dorpat waren anwesend: Kreisdeputierter E. v. Oettingen, R. v. Oettingen, v. Berg-Randen, Schuldirektor v. Zeddelmann, Cand. chem. Sponholz, R. Baron Engelhardt, Mag. theol. B. Behrens, Sekretär A. v. Tideböhl, Mag. hist. A. Feuereisen, Redakteur Mattiesen, Sekretär Fr. Ottho, Kaufmann F. Faure, Apotheker Hirschfeldt, Dr. H. Truhart. Die Ortsgruppe Fellin wurde vertreten durch Frl. v. Z. Mühlen, Frl. Schoeler, Stadthaupt O. Baron Engelhardt, Alfr. v. Stryk-Köppo; Arensburg durch Oberlehrer Nagel; Lemsal durch Dr. Müller, v. Samson, v Vegesack; Pernau durch Konsul Backer, Bliebernicht, Baumeister Darmer, W. Baron Stael-Zintenhof und Konsul Rambach; Rujen durch v. Freymann-Nurmis; Schlock und Strandorte durch Baron Ungern-Sternberg; Walk durch Direktor Sievert, Baron Vietinghoff, Dr. Waeber, G. Haynberg; Wenden durch W. Bleffig, Dr. E. Kiwull, Oberl. Sielmann, Stadthaupt Trampedach, A. v. Wolffeldt; Werro durch v. Löwen Waimel, Stadthaupt Schultz, Akzisebeamter Adolphi, v. Sivers-Kerjel und Wolmar durch Fr. Koch, S Schwanck und Forstmeister E. v. Stryk-Wiezemhof.

Es waren mithin 12 Ortsgruppen mit 64 Delegierten vertreten.

Der Präses des provisorischen Vorstandes der Ortsgruppe Riga, Landrat v. Sivers, eröffnete die Versammlung und forderte auf, zur Wahl eines Vorsitzenden der Delegiertenversammlung zu schreiten. Es wurde Landrat v. Sivers zum Vorsitzenden erwählt, zu Schriftführern Mag. Feuereisen-Dorpat und Forstmeister Cornelius.

Es gelangte hierauf der von der Ortsgruppe Riga vorgestellte neue Statutenentwurf zur Beratung. In sehr eingehender, fast zwei Tage umfassender Diskussion wurde der Entwurf mit zumeist nur unwesentlichen Abänderungen von der Delegiertenversammlung angenommen.

Da die Statuten in der neuen Form bald allen zugänglich sein werden, so heben wir hier nur die wesentlichsten Neuerungen hervor, die in Abweichung von dem ersten Entwurf der Statuten von der Versammlung beliebt worden sind.

Von der Erwägung ausgehend, daß der bisherige Name des Vereins zum Teil zu eng gefaßt ist, zum Teil zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, beschloß die Versammlung, ihn „Deutscher Verein in Livland" zu nennen.

Die Versammlung kam ferner zur Ueberzeugung, daß insonderheit in Riga die in den provisorischen Statuten festgesetzte Einkommensteuer auf Grundlage der obligatorischen Selbsteinschätzung auf eine große Gegnerschaft gestoßen ist, die bisher manche von dem Eintritt in den Verein abgehalten hat. Das neue Statut hat diesen Bedenken daher Rechnung getragen und die Einschätzung des Mitgliedsbeitrages auf eine breitere Grundlage gestellt, indem es die obligatorische Einschätzung und eine feste Tabelle zur Bemessung der Höhe des Beitrages nach den Einnahmen in Fortfall hat kommen lassen. Der § 5 des Statuts hat nunmehr folgende, gewiß allen Wünschen entgegenkommende Fassung erhalten:

> Die Mitglieder selbst bestimmen, entsprechend ihrem Einkommen, ihrem Vermögen und ihren Familienverhältnissen, die von ihnen zu leistenden jährlichen Mitgliedsbeiträge, welche jedoch nicht unter 80 Kop. betragen dürfen.
>
> Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge erfolgt entweder im vollen Betrage bis zum 31. März oder in zwei gleichen Raten bis zum 31. März und 30. September.
>
> Von der Zahlung jährlicher Beiträge sind Personen befreit, welche einen einmaligen Beitrag von wenigstens 1000 Rbl. leisten.
>
> Anmerkung: Als unverbindliche Anleitung für die Bemessung der Mitgliedsbeiträge können folgende Beispiele dienen:
>
> | Einkommen | | Mitgliedsbeitrag |
> |---|---|---|
> | unter 500 Rbl. | — | nicht unter 80 Kop. |
> | 500 „ | etwa | 1 Rbl. |
> | 1000 „ | „ | 2 „ |
> | 2000 „ | „ | 5 „ |
> | 3000 „ | „ | 10 „ |
> | 5000 „ | „ | 25 „ |
> | 7000 „ | „ | 50 „ |
> | 10000 „ | „ | 100 „ |
> | 12000 „ | „ | 150 „ |
> | 15000 „ | „ | 200 „ |

Durch diese breitere Fassung fällt jeder Zwang fort, nicht weniger die Besorgnis, daß durch den gezahlten Mitgliedsbeitrag Unbeteiligten Einblick in die finanzielle Lage der Zahlenden gegeben bezw. unliebsame Folgerungen aus ihnen gezogen werden könnten. Indem die Statuten die Höhe des Mitgliedsbeitrages ganz in das Belieben der Mitglieder stellen, geben sie lediglich Einkommen, Vermögen und Familienverhältnisse als allgemeine Richtlinien an und fügen ein unverbindliches Beispiel zur Bequemlichkeit der Mitglieder hinzu, das gewiß allen willkommen sein wird.

Eine weitere Bestimmung lautet dahin, daß jedes Mitglied einer Ortsgruppe des „Deutschen Vereins in Livland" das Recht hat, den Mitgliederversammlungen aller übrigen Ortsgruppen mit beratender Stimme beizuwohnen.

Die Delegiertenversammlung ließ sich bei Beratung der inneren Organisation des Vereins, speziell bei der Zusammensetzung der Delegiertenversammlungen, von der Erwägung leiten, daß eine ersprießliche Beratung nur in einer nicht zu großen Versammlung möglich und daher einer solchen vorzubeugen sei. Der Artikel 10 des neuen Statuts erhielt von diesem Gesichtspunkt aus folgende Fassung:

> „Die Anzahl der Delegierten wird derart bestimmt, daß für die ersten 25 Mitglieder ein Delegierter, für die folgenden 75 ein Delegierter, für jedes weitere hundert bis zu tausend Mitgliedern je ein Delegierter und danach für je 250 Mitglieder je ein Delegierter bis zum Maximum von 30 Delegierten für eine Ortsgruppe gewählt werden."

Mit obigen Angaben dürften die wesentlichsten Umänderungen erschöpft sein.

Nach Durchberatung der Statuten beschloß die Versammlung, die Zahl der Glieder des Verwaltungsrats auf 12 zu fixieren und bezüglich der Wahl aus den Vertretern der einen oder anderen Ortsgruppe volle Freiheit gelten zu lassen.

Eine überaus schwierige Frage entstand durch die mit der Kürze der Zeit und dem noch fehlenden Überblick über die Mittel des Vereins kontrastierende Dringlichkeit der von den Ortsgruppen wie von der Vereinszentrale umgehend in Angriff zu nehmenden Aufgaben, die eine Aufstellung eines festen Budgets zurzeit unmöglich machen. Die Delegiertenversammlung beschloß daher:

In der Erwägung dessen, daß die finanzielle Entwickelung des Vereins noch nicht so weit vorgeschritten ist, um die sofortige Aufstellung eines Jahresbudgets zu ermöglichen, daß aber andererseits die mit Beginn des Herbstsemesters bevorstehende Subventionierung zu gründender oder bereits bestehender Schulen eine baldige Disposition über die verfügbaren Mittel dringlich macht, wurde beschlossen, bis zum Beginn des neuen Kalenderjahres ein Provisorium gelten zu lassen. Diesem Provisorium gemäß soll der Verwaltungsrat unverzüglich eine Aufrechnung seiner Bureaukosten einschließlich Honorierung der von ihm anzustellenden Beamten machen und die hieraus sich ergebende Summe auf alle bereits eingezahlten sowie pro 1906 noch einfließenden Mitgliedsbeiträge prozentualiter repartieren. Der Rest der Mitgliedsbeiträge soll jeder Ortsgruppe pro 1906 für Schulzwecke zu freier Disposition stehen. Sollte dieser Rest für Schulzwecke aber pro 1906 nicht konsumiert werden, so ist der Überschuß abzüglich der vollen Geschäftskosten der Ortsgruppenverwaltung der Zentrale des Vereins zuzuführen.

Für die Ortsgruppe Walk wurde das Provisorium aus besonderen Gründen bis zum 1. Juli 1907 ausgedehnt.

Die Versammlung trat darauf in die Beratung über die leitenden Grundsätze ein, welche für die vom Verein zu unterstützenden oder zu unterhaltenden Schulen maßgebend sein sollen.

Nach eingehender Erwägung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte beschloß die Versammlung, konform den Zwecken des Vereins, nachstehende Regelung festzustellen und den Ortsgruppen als Direktive zu übermitteln:

a. Neu zu gründende Schulen:

Für sämtliche Schulen soll die Unterrichtssprache, mit Ausnahme des Unterrichts in der russischen Sprache, der russischen Geschichte und der Geographie Rußlands, die deutsche sein; für Mittelschulen soll jedoch eine Repetitionsklasse, welche nach Abschluß des ganzen Lehrstoffes der Mittelschule in deutscher Sprache das russische Abiturium ermöglicht, zulässig sein.

b. Bestehende Schulen:

Dem Verwaltungsrat ist anheimzustellen, die Subventionierung bereits bestehender Schulen, auch wenn sie den unter a. angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, für die deutschen Klassen eintreten zu lassen, sofern solche Schulen gemäß bindender Verpflichtung des Schulleiters in längstens drei Jahren so umgewandelt werden, daß sie den unter a. genannten Bedingungen entsprechen.

c. Bei der Konkurrenz von Schulen von gleichem Typus an gleichem Ort ist der Vorzug derjenigen Schule zu geben, welche die Zwecke des deutschen Vereins, wie sie sich in den unter a. angeführten Bedingungen aussprechen, möglichst rasch und vollkommen erreicht.

d. Sämtliche vom Verein unterstützte Schulen sollen der ständigen Kontrolle der Ortsgruppe unterstellt sein.

Die Organisation der Kontrolle ist von der Ortsgruppe zu entwerfen und dem Verwaltungsrat zur Bestätigung vorzustellen.

e. Den Ortsgruppen soll keine Direktive über fakultativen Unterricht in der estnischen oder lettischen Sprache gegeben werden. Sollte eine Ortsgruppe einen solchen fakultativen Unterricht in einer unterhaltenen oder subventionierten Schule einführen wollen, so soll dieses nur unter der Bedingungen zulässig sein, daß die Kosten solchen Unterrichts von den daran teilnehmenden Schülern durch Extrazahlungen aufgebracht werden.

f. In allen vom Verein unterhaltenen Schulen sollen sowohl bei der Aufnahme wie in materieller Beziehung Kinder von Mitgliedern bevorzugt werden. Kinder von Nichtmitgliedern deutscher Nationalität sollen gegenüber Kindern von Nichtmitgliedern anderer Nationalität nur bei der Aufnahme vorgezogen, nicht aber bezüglich des Schulgeldes begünstigt werden. Die Aufnahme von Kindern nicht deutscher Nationalität soll eine beschränkte sein.

g. Für die vom Verein subventionierten Schulen soll die Wahrung von Vorteilen und Vorzugsrechten für Kinder von Mitgliedern den Ortsgruppen empfohlen werden.

In der Frage der Schulen verfügte die Versammlung ferner:

Behufs möglichst einheitlicher Regelung der Schulprogramme wurde die Bildung einer Schulkommission mit Kooptationsrecht beschlossen. Die Wahl dieser Kommission wurde dem Verwaltungsrat übertragen mit der Direktive, zu dieser Kommission von den Ortsgruppen für ihre Schulen in Aussicht genommenen Schulleiter und Vertrauensmänner der Ortsgruppen hinzuzuziehen. Die von der Kommission aufgestellten Programme sollen den Ortsgruppen empfohlen werden, für diese jedoch nicht als verbindlich gelten. Ferner soll die Kommission eine Liste guter deutscher Schulbücher, die der Einheitlichkeit wegen zum Gebrauch zu empfehlen wären, zusammenstellen.

Nach Absolvierung der Schulfrage trat die Versammlung in die Beratung der Mittel und Wege zum festen Zusammenschluß der deutschen Bevölkerung auf der Grundlage gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen. In lebhafter Diskussion, die volle Einmütigkeit ergab, wurde die brennende Frage beraten und bedeutsame Richtlinien festgesetzt. Die Resolution des Delegiertentages hierzu lautete:

In Ansehung der überaus bedrängten Lage der deutschen Bevölkerung in allen Zweigen des Erwerbslebens und namentlich auch des deutschen Handwerkerstandes und der deutschen Arbeiter und der großen Gefahr, welche dem Fortbestande des Deutschtums durch die terroristische Unduldsamkeit der anderen Nationalitäten erwächst, erkennt die Versammlung als eine der vornehmsten und dringendsten Aufgaben des deutschen Vereins an, durch sofortige auf breitester Grundlage durchzuführende Organisation der Stellenvermittelung eine materielle Sicherstellung und Stärkung der deutschen Bevölkerung ins Werk zu setzen. Dementsprechend beauftragte die Versammlung den Verwaltungsrat, von sich aus mit Hilfe der Ortsgruppen eine Kommission zu ernennen, die ungesäumt einen Organisationsplan auszuarbeiten und dem Verwaltungsrat zur Beschlußfassung vorzulegen habe. Der Verwaltungsrat soll dafür Sorge tragen, daß die Organisation der Stellenvermittelung hierauf sofort in Tätigkeit trete.

Weitere Beschlüsse behandelten u. a. die Herausgabe einer populären Erläuterung und Motivierung der Satzungen, der möglichsten Vermeidung von nicht eingebürgerten Fremdwörtern in den Satzungen des Deutschen Vereins in Livland und der Schaffung eines Vereinsabzeichens.

Hierauf schritt die Versammlung zu den Wahlen der Glieder des Verwaltungsrats. Es werden hierbei gewählt: Stadthaupt O. Baron Engelhardt, Dr. R. Erhardt, Oberl. B. Hollander, Rechtsanwalt R. von Klot, Professor-Adjunkt Kr. Kupffer, Konsul Rambach, Pernau, Kaufmann E. Schwartz jun, Redakteur Dr. E. Seraphim, Landrat M. v. Sivers-Römershof, Landrat v. Strandmann, Redakteur R. Tantzscher, Sekretär A. v. Tideböhl.

Bei der gleichzeitig vorgenommenen Wahl zum Präses und Vizepräses des Deutschen Vereins wurden die Herren Landrat M. v. Sivers und Dr. Erhardt gewählt. Beide lehnten aber die Wahl wegen Ueberlastung mit andern Verpflichtungen dankend ab. Bei der hierauf vollzogenen Neuwahl wurden Landrat v. Strandmann zum Präses und Adjunkt-Professor Kupffer zum Vizepräses gewählt.

Zu Gliedern der Revisionskommission wurden gewählt die Herren Konsul Backer-Pernau, Rechtsanwalt R. v. Helmersen, Buchhändler Lenz, Rechtsanwalt W. v. Rüdiger, Ritterschaftssekretär Fr. von Samson.

Nachdem die Delegiertenversammlung hierauf dem Präses, den beiden Protokollführern und den Gliedern der Statutenkommissionen ihren Dank ausgesprochen hatte, schloß der Präses am Montag nach 4 Uhr nachmittags mit einem warmem Segenswunsch für das Gedeihen des Deutschen Vereins die Delegiertenversammlung, auf deren Verlauf alle Beteiligten mit ungeteilter Befriedigung zurückblicken können. Es sei nicht unterlassen zu erwähnen, daß am Sonnabend um 10 Uhr ein von der Ortsgruppe Riga den Gästen im Schützengarten gebotener Empfangsabend einen sehr animierten

Feuilleton.

(10) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Heimers war in die Wohnung Dr. Ziehauers übergesiedelt, der ihm alle Räume zur Verfügung gestellt hatte. Hier an Ort und Stelle konnte er seine Untersuchungen ruhig fortsetzen. Auf Richards Drängen hatte er Prieger einen Teil seiner Vermutungen kundgegeben, die dieser Herr zwar kopfschüttelnd anhörte, aber doch Richards Bewachung etwas einschränkte und später gänzlich aufhob.

Man überließ nun alles wieder Heimers, der die Last dieses mysteriösen Falles auf seine Schultern nahm und ihren Druck auch tüchtig fühlte. Ueber Moorstreet konnte er garnichts erfahren, in Wien war kein Schlosser dieses Namens je gewesen. Das war wahrscheinlich ein durchreisender Handwerker, dachte Heimers und stellte seine Nachforschungen ein.

Heute saß nun unser Detektiv im Salon, streckte gemütlich seine langen Beine weit von sich und schlürfte behaglich den selbstgebrauten Morgentrank. Josef war mit Richard gefahren und die Köchin hatte Urlaub. Heimers war somit allein in der Wohnung.

„Den wievielten haben wir heute?" fragte er sich nachdenklich, gähnte ein bißchen und stand auf. Vor dem Abreißkalender machte er Halt.

„So, heute ist also der 17. Juli. Komisch, warum hat der alte Ziebauer den Tag angestrichen. Heimers versank in Nachdenken.

Dann schritt er ins Vorzimmer und lugte durch das Türguckloch auf den Gang hinaus. Er tat das ganz mechanisch, ohne an etwas besonderes zu denken. Totenstille herrschte im Haus. Die schräg einfallenden Sonnenstrahlen tanzten auf dem Mosaikmuster des Steinbodens. Die Stiege lag im Schatten.

Heimers Augen spazierten über das Geländer, musterten gleichgiltig die sezessionistischen Wandmalereien und blieben dann an der Tür des Josua Glaskopp hängen. Interessiert blickte Heimers auf das große weiße Schild, auf dem ein philosophisch dreinschauender Salamander abgebildet war. Darunter stand der Name und der Charakter des Wohnungsinhabers, nämlich: „Amphibienhändler".

„Ein eigenartiger Beruf," dachte Heimers verwundert.

Dann sah er auf die massive Eisenkette und die beiden Schlösser.

„Ist das ein komischer Kauz!" brummte der Detektiv, „so ein Angsthase!"

Plötzlich fuhr er aber unwillkürlich zurück. Was war das? Täuschung? Seine Augen weiteten sich und blickten erregt auf die Tür vis-à-vis.

Nein, er hat recht gesehen . . . Ein eigentümlich funkelndes graugrünes Auge sah aus dem gegenüberliegenden kleinen Türguckloch. Wie ein Haken bohrte es sich in Heimers braune Pupille und hielt sie fest . . . Minutenlang . . . Der Detektiv war wie gebannt . . . . Erst als das Auge drüben verschwand, erwachte er aus seiner Erstarrung. Er war nicht feig, aber ein Gefühl des Grauens rieselte ihm über den Rücken. Er schüttelte sich.

„Brrr."

Als er wieder hinaussah, war das Guckfenster geschlossen. Eine feierliche Ruhe lag auf dem Gang. Ein paar Fliegen summten verschlafen durch das Sonnenlicht . . . .

Eine merkwürdige Unruhe war über Heimers gekommen.

„Wer war das? Beobachtet er mich schon die ganze Zeit? Zu welchem Zweck? . . . Das Auge kenne ich . . . Wo habe ich es nur gesehen? alle die Fragen schwirrten ihm durch den Kopf, wie lästige Mücken . . . Erst unlängst habe ich diesen eisernen Blick gesehen. Wo denn nur? Wo?"

Dann zuckte er zusammen. „Hans Wild?" murmelte er stockend. „Ja, ja, kein anderer! . . . Darum sagte er damals „Auf Wiedersehen" und da hatten seine Augen auch den Schlangenausdruck . . . Mir scheint, wir haben die Rollen getauscht: er ist der Detektiv und ich stehe unter seiner Kontrolle . . . . Josua Glaskopp sollte Hannes Wild sein? Aber nein! das wäre ja das tollste, was mir bisher von diesem Menschen vorgekommen wäre . . . vielleicht hat er sich nur in Glaskopps Wohnung eingeschlichen, um zu stehlen, und der Amphibienhändler besteht wirklich? . . . Doch, wie kann Hannes hinaus? Zwei Vorhängeschlösser und noch die Eisenkette? Das ist eine nette Geschichte! Das ganze Haus am Land und mein Nachbar der Wild-Hannes! Recht ungemütlich! . . . aber er muß mich doch genau so sehen, wie ich ihn? . . . was bezweckt er damit?? brr, sein gläserner Blick geht auf die Nerven . . . Mir scheint, der Kerl spielt mit mir Katz und Maus! Dieser Schurke!"

Heimers wurde immer erregter. Er eilte in Richards Zimmer und telephonierte um die Polizei; das dauerte einige Minuten. Hierauf kehrte er sofort wieder auf seinen Beobachtungsposten, dem Gangfürsenfterchen, zurück . . . Nichts regte sich draußen.

. . . . . Die Schlösser waren an Ort und Stelle, alles so wie früher . . . . Nach einer Weile hörte er das leichte Säbelgeklirr der Wache . . . Vier Polizisten stiegen die Treppen empor. Sie gingen direkt auf die versperrte Tür los . . . . Heimers trat aus seiner Wohnung.

„Haben Sie Sperrhaken und Schlüssel mitgebracht, Oehler?" wandte er sich an einen baumlangen Menschen.

„Ja, Herr Heimers, also los!"

Oehler nahm das Schloß in die Hand, drehte und bohrte daran, dann lachte er auf.

„Aber Herr, das ist ja alles offen!"

Heimers vermochte ein erstauntes „Ah!" nicht zu unterdrücken. Doch Oehler hatte Recht. — Schlösser und Eisenkette waren nur geschickt angelegt, aber nicht versperrt. Während Heimers um die Polizei telephonierte, war Wild mit Hilfe des draußen auf der Lauer liegenden Bartls enschlüpft und hatte die Schlösser vorgelegt. — Heimers war blaß vor Wut.

„Gehen Sie weiter! Durchsuchen Sie alles! Ich gehe mich erkundigen, ob Wild gesehen wurde!" rief der Detektiv und rannte die Stiegen hinunter, direkt in die Portiersloge.

Sie war versperrt. Auf einem Zettel an der Tür stand „bin im Wirthaus „Zur Birne," wenn man mich braucht, soll man die Peperl nach mir schicken."

Heimers stampfte zornig auf. „Dieser verfluchte Kerl! Ja, da hat Wild wohl leichtes Spiel!"

Er sah durch das Tor auf den Graben, wo sich schon eine lebhafte Mittagspromenade entwickelt hatte. Von Wild natürlich keine Spur. In dem Menschengewühl in der inneren Stadt war es ja ein leichtes, zu entkommen.

Heimers sah das alles ein. Nr. 4 war noch dazu ein Durchgangshaus und sehr frequentiert. Heimers erkundigte sich bei dem Fiaker, welcher

Verlauf nahm und bei der Abendtafel manch warmes Wort auf die Zukunft des Deutschen Vereins und der Heimat gesprochen wurde.

Die nächste Delegiertenversammlung wird laut Beschluß der Delegierten wiederum in Riga tagen.

Die Gärung in der Armee.

** Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Interview eines ihrer Mitarbeiter mit dem Chef des Generalstabes, Generalleutnant Palizyn. Der russische Journalist wollte erfahren, wie sich das Kriegsministerium zu der gegenwärtigen Gärung in der Armee verhalte. Er stellte daher an Generalleutnant Palizyn die Frage, ob er die jüngsten Erscheinungen in der Armee als allgemeine betrachte und ihnen deshalb eine ernste Bedeutung beimesse, oder ob er sie nur als Einzelfälle ansehe. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Palizyn: Ich meinerseits sehe die Gärungen als Einzelfälle an.

Interviewer: Sie sind aber doch allgemein geworden und haben sich doch buchstäblich über ganz Rußland verbreitet. Sogar das Preobraschenski-Regiment . . .

P.: Das Preobraschenski Regiment hat Forderungen rein ökonomischen Charakters aufgestellt, und wenn das zu einer anderen Zeit passiert wäre, hätte der ganze Inzident keine ernsten Folgen gehabt.

J.: Finden Sie nicht, daß die Bewegung in der Armee ein Spiegelbild der letzten politischen Ereignisse im Reiche darstellt?

P.: Das kann ich nicht zugeben; unsere Armee ist zu gut erzogen und kennt vortrefflich ihre Pflicht. Natürlich gibt es, wie es keine Familie ohne Makel gibt, auch in einigen Truppenteilen zwei bis drei Leute, die von revolutionären Ideen angesteckt sind und nun den ganzen Truppenteil in Unruhe versetzen; doch was folgt hieraus? Rein garnichts! — — Unter dem ersten Eindrucke stehend und in eine fieberhafte Stimmung versetzt, beginnen die Soldaten aufrührerisch zu werden, hierauf kommen sie zur Besinnung und sind wiederum ihrem Diensteide treu. Denken Sie z. B. an das Apscheronsche Regiment im Kaukasus. Es hat auch gemeutert, und wie entschlossen sogar, doch dann hat es seine Verirrung eingesehen und mit besonderer Festigkeit selbst den weiteren Aufstand unterdrückt. Bedenken Sie doch selbst, was braucht denn die Armee? Nehmen Sie z. B. die Agrarfrage — scheinbar bringt sie die Gemüter zur größten Erregung, doch ich versichere Sie, daß dies nur am Anfang so ist, denn später werden die Bauern selbst voll Einsicht die Unmöglichkeit einer Lösung der Agrarfrage durch sozialistische Mittel einsehen. Das Militär meutert nur scheinbar unter dem frischen Eindruck der leidenschaftlichen Reden der Revolutionäre und eines roten Zeugfetzens an einem Stocke, dann kommt es schnell zur Besinnung und ist von neuem seiner Pflicht und seinem Eide treu, wie früher gehorcht es den Befehlen seiner Obrigkeit.

J.: Von Ihrem Standpunkte gibt es also keine Demonstrationen in der Armee?

P.: Nein, keineswegs.

J.: Aber man sagt doch, daß schon während des Krieges mit Japan die Demonstrationen begonnen hätten?

P.: Nichts ähnliches. Ich bin doch selbst im Kriege gewesen und ich kann Sie vergewissern, daß schon 2 Monate nach seiner Beendigung die Armee zu sich kam und vollständig ihr Selbstbewußtsein wieder gewann. Jedenfalls messe ich all diesen kleinen Explosionen, die eben in der Armee vorkommen, keinerlei ernste Bedeutung bei und weiß, daß jede revolutionäre Agitation an dem unerschütterlichen Pflichtbewußtsein der Soldaten scheitern wird, dem Pflichtbewußtsein, daß ihnen tief eingeimpft ist durch die militärische Erziehung und Disziplin.

Der Provinzialrat beim temporären baltischen Generalgouverneur wird am Mittwoch, den 12. Juli 1906, um 11 Uhr vorm. im Schloß zu Riga eröffnet, wozu auch an die Vertreter der Presse Einladungen ergangen sind. Das Konseil besteht bekanntlich aus 22 Gliedern. Je zwei entsenden die Livländische, Kurländische, Estländische und Oeselsche Ritterschaft. Je zwei ferner die Städte der drei Baltischen Provinzen. Die Bauernschaft Livlands entsendet vier Vertreter, zwei lettische und zwei estnische, die Bauernschaften Kurlands und Estlands je zwei.

Pernau. Die auch in unserem Blatte wiedergegebene Nachricht von einem größeren Diebstahl in der estnischen Spar- und Leihkasse ist, wie uns mitgeteilt wird, falsch, Die betr. Kasse ist nicht bestohlen worden.

Kokenhusen. Im Brigge-Gesinde erschienen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Nacht auf den 22. Juni 5 bewaffnete Männer und forderten die Auszahlung von 300 Rbl. Da zu Hause nicht so viel Geld vorhanden war, nahmen sich die Räuber 3 Ballen Leinwand, Kleidungsstücke, eine goldene Uhr, drei goldene Ringe und 13 Rbl. Bargeld. Darauf fragten sie die Wirtin nach ihrer ältesten Tochter, die zurzeit in der nahen Scheune schlief. Diese wurde nun gewaltsam hervorgeholt und mußte den Strolchen bei Todesandrohung folgen. In einer Entfernung von etwa 50 Schritten ist über sie das Todesurteil gefällt worden; vorläufig begnügte man sich, die Bedauernswerte mit schweren Schlägen zu traktieren. Darauf wurde sie wieder in die Scheune gesperrt, die sie in dieser Nacht nicht verlassen dürfe. Polizei und Militär, das auf dem Gute stationiert ist, begab sich zwar alsbald auf die Suche nach den Räubern, doch blieben die Bemühungen, wie gewöhnlich, erfolglos. Auch haben hier, nach lettischen Zeitungsberichten, mehrere Wirte, die „grauen Barone", wie sie von den Revolutionären genannt werden, Drohbriefe erhalten, in welchen von ihnen Summen bis zu 1000 Rbl. gefordert werden, widrigenfalls sie den „roten Hahn" oder den Tod zu gewärtigen haben. — Angesichts des hier so nahe stationierten Militärs ist diese Frechheit des revolutionären Raubgesindels geradezu grenzenlos.

Kreis Wenden. Das Meschwalu-Gesinde im Erlaaschen Kirchspiele wurde am Abend vor Johanni, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, von fünf bewaffneten Kerlen überfallen. Der Gesindewirt Kalning suchte sich auf dem Boden des Hauses zu verbergen, wurde aber entdeckt und erschossen. Die Mörder raubten, was ihnen des Mitnehmens wert schien, und hinterließen einen Brief, in dem vier Gemeindewirten der Nachbarschaft gleichfalls der Tod angedroht wird, da sie das Militär unterstützt hätten.

Riga. Ueber Unruhen im Gouvernementsgefängnis lesen wir in der „Düna-Ztg.": Die Ausschreitungen der politischen Verbrecher im Zentralgefängnis sind nicht ohne Einfluß auf die Arrestanten in den anderen hiesigen Gefängnissen geblieben. Sonntag, den 25. Juni, wurden von dem vierten Stock aus den Zellen des Gefängnisses gegen 90 Arrestanten auf den Hof zum Spaziergang hinausgelassen. Unter den Arrestanten waren Kriminalverbrecher, politische Häftlinge nnd Sträflinge, die sich in Untersuchungshaft befinden. 52 von den Arrestanten begaben sich auf den Hof; die übrigen blieben im Korridor. Nachdem die Frist zum Spazierengehen abgelaufen war, wurden die Arrestanten von drei Gefängnisaufsehern in die Zellen im vierten Stockwerk zurückgeführt. Kaum waren die Häftlinge oben, so wurden von einigen Arrestanten durch Pfiffe Signale gegeben, worauf die Inhaftierten über die drei Aufseher herfielen und sie momentan entwaffneten. Der eine Aufseher wurde ergriffen und dermaßen gewürgt, daß ihm aus der Nase und dem Munde Blut floß. Der zweite wurde gleichfalls mißhandelt, wobei die Sträflinge ihn in einen Kessel mit siedendem Wasser zu werfen versuchten. Der dritte Aufseher erfreute sich keines besseren Loses. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten bewaffnete Aufseher vom zweiten und dritten Stock herbei. Die Arrestanten hatten sich jedoch der Revolver der drei entwaffneten Aufseher bemächtigt und schickten sich an, die die Treppe hinaufeilenden Menschen mit Schüssen zu erwarten. Zwei der abgenommenen Waffen waren jedoch nicht geladen, welcher Umstand denn auch ein Blutvergießen verhinderte. Es sei bemerkt, daß einige Tage vor dem Vorfall von der Gefängnisadministration, um eventuellen Unvorsichtigkeiten seitens der Aufseher mit den Schießwaffen vorzubeugen, die Anordnung getroffen war, die Revolver ungeladen zu tragen. Einer der Arrestanten drückte aus beiden Revolvern auf die Aufseher ab, und als die Waffen versagten, warfen sie den dritten Revolver, der jedoch mit sechs scharfen Patronen geladen war, bei seite; darauf versteckten sich die Arrestanten in ihren Zellen. Eine Untersuchung seitens der Gefängnisadministration ist eingeleitet.

— Der Livländische Gouverneur hat, der „Latwija" zufolge, dem Rigaer Lettischen Verein gestattet, am 22. und 23. Juli im Hause des Rigaer Lettischen Vereins einen Kongreß lettischer Landwirte abzuhalten.

— Am Dienstag hatten, wie die „Balt. Post" meldet, Uebeltäter mittelst Dynamitpetarden die Schienen bei Nordeckshof beschädigt. Der Schaden wurde erst bemerkt, als bereits 3 Züge die Stelle passiert hatten. Nur dank dem Umstande, daß die Schienen bei der Explosion sich nach außen hinausgeschoben hatten, kam es zu keiner Katastrophe, im entgegengesetzten Falle wäre eine Entgleisung unvermeidlich gewesen. Es ist anzunehmen, daß hier ein Ueberfall auf den Güterzug geplant war.

— Eine Wach- und Schließgesellschaft, nach dem Muster der in Deutschland, Oesterreich, Dänemark und Frankreich seit einer Reihe von Jahren bestehenden Gesellschaften, soll, wie die „Rig. Rdsch." meldet, auf Anregung der Stadtverwaltung in Riga gebildet werden. Die Gesellschaft organisiert für den ganzen Stadtbezirk einen Nachtwachtdienst in der Weise, daß für die einzelnen Stadtbezirke Wächter angestellt werden. Eine Ueberwachung der Wächter, die aus gedienten Soldaten ausgewählt und mit einer Dienstkleidung versehen werden, erfolgt durch Kontrollbeamte, die, zum Teil mit Fahrrädern versehen, die Stadt durcheilen. Jeder Hausbesitzer, Ladeninhaber, auch Mieter kann sich für einen Monatsbeitrag von wenigen Rubeln diesen Schutz schaffen. Der Wächter überzeugt sich dann bei jedem Rundgang, daß das betreffende Haus, bezw. Laden geschlossen ist, ob nirgends verdächtiges Licht brennt, ob Rauchgeruch bemerkbar, kurz ob alles in Ordnung ist. Auch innere Revisionen der Höfe, Gärten, Lagerplätze werden auf Wunsch übernommen. Für Fabriken werden Sonderwächter gestellt. Wenn es auch die Hauptaufgabe der Wach- und Schließgesellschaft ist, dort einzugreifen, wo ihr die Bewachung direkt übertragen ist, so wird es doch den Beamten zur Pflicht gemacht, jedem, der zur Nachtzeit in irgend einer Weise der Hilfe bedarf, beizustehen. Zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen sind die Wächter mit Verbandzeug versehen und erhalten Unterricht im Samariterdienst.

Reval. Der Revaler estnische Handwerker-Hilfsverein veranstaltete am 23. Juni eine Ausfahrt nach Helsingfors, an der sich ca. 300 Personen beteiligten. In Helsingfors wurden einigen Passagieren der beiden oben erwähnten Dampfer von unbekannten Leuten rote Eintrittskarten zu einem im Arbeiter-Vereinshause stattfindenden Meeting überreicht. Am genannten Tage versammelten sich im Arbeiter-Vereinshause ca. 800 Personen beiderlei Geschlechts. Das Meeting wurde von dem aus Dorpat aus politischen Gründen geflüchteten Redakteur Speek eröffnet, der die Versammelten bat, die Fragen zur Diskussion werden sollen, zu nennen, worauf der frühere Mitarbeiter des „Teataja", Wilde, die Agrarfrage und die Frage einer Neuwahl der Abgeordneten in die Reichsduma zur Diskussion stellte. Als sich niemand zum Wort meldete, ergriff der Präsidierende Speek das Wort und führte u. a. folgendes aus: „Da in Anbetracht des Kriegszustandes wir Agitatoren in unserer Heimat die Meinungen mit unserem Volk nicht austauschen können, mußten wir hierherkommen . . . Die Güter müssen von den Gutsbesitzern gewaltsam fortgenommen und unter die Bauern verteilt werden . . . Es muß auf einer Neuwahl der Abgeordneten in die Reichsduma bestanden werden . . . In der Reichsduma ist die Zahl der Sozialdemokraten schon auf ca. 20% zusammengeschrumpft und auch diese Zahl wird immer kleiner. Falls es nicht gelingen sollte, eine Neuwahl durchzusetzen, so müssen die Unruhen von neuem beginnen und zwar in der Stadt in Gestalt von Unordnungen, in Fabriken und auf der Eisenbahn in Streiken, auf Gütern in Plünderungen; dann wird unsere Partei in der Duma Kurage fassen und sagen: „Seht, das kommt alles davon her, daß die Unsrigen zu Hause schon 2 Monate von der Duma was erwarten und alles vergebens." Als letzter bestieg ein Hebräer die Rednertribüne, der in russischer Sprache den Versammelten mitteilte, daß im Inneren Rußlands derselbe Waffenstillstand herrsche wie in den Baltischen Provinzen und das russische Volk ebenfalls die Absicht hege, Unruhen zu stiften. Zum Schluß fragte Speek, ob die Anwesenden mit den von ihm vorgeschlagenen Ausführungen einverstanden seien, was die Versammlung mit einem begeisterten „Ja" beantwortete, worauf der Präsidierende das Resultat des Meetings einem gewissen Luck nach Petersburg mitzuteilen versprach. Vom Meeting wurden die Teilnehmer von einer tausendköpfigen Volksmenge unter Gesang von revolutionären Liedern und Vorantritt eines jungen Mannes in roter Mütze zum Hafen begleitet, von wo die Abfahrt nach Reval erfolgte.

— Zur Eröffnung von estnischen Sprachkursen in der Revaler höheren Töchterschule ist, dem „Waatleja" zufolge, vom Kurator des Lehrbezirks die Genehmigung erteilt worden.

— In den estnischen Blättern macht, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Abgeordnete Lubi bekannt, es sei ihm vom Herrn Gouverneur gestattet worden, für den 2. Juli in Reval eine Versammlung zur Beratung der Agrarfrage einzuberufen, an der von jedem Gebiet Harriens und der Wiek je zwei Deputierte teilnehmen sollen, von denen der eine ein Vertreter der Landlosen sein soll.

Kurland. Die baptistische Bevölkerung des Städtchens Paulshafen ist, der „Lib. Ztg." zufolge, schon dermaßen angewachsen, daß sie eines eigenen Gotteshauses nicht mehr entbehren kann. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wies der Grundherr von Paulshafen, v. Lilienfeld, ihnen unentgeltlich den Bauplatz zu einer Kirche an und steuerte 100 Rbl. und die Steine zu dem Bau bei.

— Aus der Goldingenschen Gegend wird der „Latw.", wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, über die Verhaftung eines „Ministers" folgendes geschrieben: In dem Tsch.-Gesinde wurden verschiedene Gold- und Silbersachen gefunden, die in der Revolutionszeit von dem Gute Laiden, gehörig dem Grafen Lambsdorff, geraubt waren. In dieser Angelegenheit wurde der Schwiegersohn des Gesindewirt F. und sein Freund, das Schrundensche Gemeindeglied W., verhaftet. Der Letztere wird beschuldigt, in der Revolutionszeit aus dem erwähnten Schlosse die Uniform des Grafen Lambsdorff, des damaligen Ministers des Aeußern, geraubt und getragen zu haben. Mit ihr angethan, soll er auf einem weißen Pferde in den „Hasenpothen Krieg" gezogen sein, weshalb er auch den Beinamen „Minister" erhalten hatte. Als der „Krieg" vorbei war, ist die Uniform im Walde versteckt und später vergraben worden. Jetzt ist die Uniform ausgegraben und der ungesetzliche Träger verhaftet.

Petersburg. Gegenwärtig werden, wie die „Slowo" mitteilt, zwischen Peterhof und einem der hervorragendsten Mitglieder der Partei der Volksfreiheit rege Unterhandlungen gepflogen. Die von einem Teil der Presse gemachte Mitteilung, wonach der Dumapräsident eine Einladung nach Peterhof erhalten hätte, scheint dem Oktobristenblatt auf Wahrheit zu beruhen. Wie verlautet, werde diese Einladung Ende dieser Woche erfolgen. Die Bildung eines Kadettenministeriums soll von der Stellung der Kadetten zur Agrarfrage abhängig gemacht werden. Verzichtet die Duma auf die Expropriation des privaten Landbesitzes, so soll aus ihrer Majorität das Kabinett formiert werden, da die Regierung gegen die anderen von der Volksvertretung ausgearbeiteten Gesetzesprojekte im Prinzip nichts einzuwenden hätte. Stischinski sei gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, das Maximum der Zugeständnisse festzustellen, welches die Regierung der Duma in der Agrarfrage machen könne.

— Weitere Enthüllungen des Fürsten Urussow stehen, nach den „Birsh. Wed.", bevor. Der Fürst, der sofort als Gouverneur von Twer seinen Abschied genommen hatte, als er erfuhr, daß sämtliche Gouverneure dem General Trepow unterstellt worden wären, soll auf den ihm gemachten Vorwurf der Leichtfertigkeit erwidert haben: „Spätestens am 5. Juli werde ich sämtliche Dokumente veröffentlichen, die sich auf die Organisation der Pogrome beziehen, und diese Dokumente werden nicht nur bereits Bekanntes bestätigen, sondern auch noch neue Tatsachen aufdecken."

— Der Prozeß gegen Nebogatow wegen Uebergabe des dritten Geschwaders wird, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in den letzten Tagen des Juli zur Verhandlung gelangen. Zur gerichtlichen Verantwortung werden 52 Personen gezogen werden.

— Wegen grober Behandlung durch einen Polizeipristaw des zweiten Wiborger Stadtteils sind Dienstag, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, 30 Polizisten in den Ausstand getreten.

— Nach offiziellen Daten beträgt die Zahl der Arbeitslosen ungefähr: in Moskau 9000, in Petersburg 11 000, in Saratow 9500, in Odessa 6000 und in Rostow a. D. 7200.

PA. **Moskau.** Der Fabrikantenkongreß des zentralen Industrierayons wurde geschlossen. Das Statut des Fabrikantenverbandes wurde angenommen und beschlossen, daß der Verband seine Tätigkeit eröffnen soll, wenn bis zum 1. Oktober 1.500.000 Rbl. Eintrittsgelder eingekommen sind. Die Arbeiter der Prochorowschen Manufaktur und 1000 Arbeiter der Zitzfabrik von Kotow sind in den Ausstand getreten.

Minsk. Von einem umfangreichen Landverkauf berichtet der „Reg.-Anz." Durch Vermittlung der Minsker Baueragrarbank haben die Gutsbesitzer nicht weniger als 42 000 Dessjatinen Land verkauft.

PA. **Simferopol.** Am Abend des 28. Juni wurde der Pristawgehilfe Kowalew schwer verwundet. Der Attentäter, der Revolutionär Stepanow, wurde verhaftet.

PA. **Odessa.** Der Streik im Hafen dauert an. Der Getreideexport hat hierdurch enorme Verluste zu verzeichnen.

Jusowka. Als Antwort auf den Beschluß der Kohlengruben-Besitzer, die Forderungen der Arbeiter nicht zu berücksichtigen, versammelten sich die letzteren zu einem vieltausendköpfigen Meeting und beschlossen, energische Maßregeln zu ergreifen,

---

vor dem Haustor einen Stand hatte, aber diesem war niemand aufgefallen. Heimers eilte wieder hinauf. Oben kamen ihm schon die Polizisten entgegen.

„Alles ist leer," meldete Oehler mit langem Gesicht. „Nicht einmal Möbel sind drinnen!"

„So — So!" brummte Heimers und betrat die Wohnung. Es war so, wie Oehler gesagt hatte. Die Türen standen weit offen und gewährten dem Eintretenden Einblick in die beiden geräumigen Zimmer. Ein alter Kasten stand im ersten Zimmer. Harry öffnete ihn. Da sah er eine Tür. Er stieg in den Kasten hinein, öffnete die verkappte Tür und stand in dem leeren Kabinett. Schon wollte er umkehren. Da fiel aber sein Blick in die linke Zimmerecke, wo eine kleine Holzplatte seine Aufmerksamkeit fesselte. Als er sie berührte, schob sie sich lautlos zur Seite.

Ein überraschendes „Ah!" entfuhr Heimers Munde. Hier war ein Ziegel aus der Wand genommen und die Tapete wie ein feines Sieb durchlöchert.

„Ein vortrefflicher Lauschwinkel," brummte der Detektiv, „hier schlagen sich die Schallwellen, da mag Wild manches gehört haben, was hier nie gesprochen hätte werden sollen!" — Sonst entdeckte Heimers hier nichts mehr. Er schloß die Wohnung ab und schickte die Polizisten bis auf Oehler weg.

„Oehler", befahl Heimers, „Sie werden hierher übersiedeln und können es sich gleich heute in den beiden leeren Zimmern bequem machen, sonst mietet sich dieser Schurke vielleicht wieder ein." (Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Deutsche Namen.

In den meisten deutschen Herrscherhäusern werden die Kinder nicht wie bei so vielen Bürgern nach den Helden eines zurzeit gerade beliebten Romans benannt, sondern nach alter Familienüberlieferung. So tragen ebenso wie im Hohenzollerischen Herrscherhause auch sehr viele Mitglieder der Wittelsbachischen deutsche Namen, und insbesondere der baierische Thronfolger Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten, hat für seine Kinder großenteils deutsche Namen gewählt. Seine Söhne und Töchter heißen: Ruprecht, Adelgunde, Maria, Karl, Franz, Mathilde, Wolfgang, Hildegard, Notburga (†), Wiltrud, Helmtrud, Dietlinde (†), Gundelinde. Also nur ein fremder Name (Maria) unter 13, denn auch Franz darf als deutsch bezeichnet werden: es ist zwar eine Kürzung von Franciscus, dieses aber ist nichts anderes als die lateinische Form des deutschen Frankizo (Verkleinerung von Franko, dem bekannten Volksnamen, der z. B. auch in Frankobert steckt). — Auch Prinz Ruprecht ließ seine Kinder deutsch taufen: Luitpold und Irmingard. Und auch sonst kommen in den Familien des baierischen Königs- und Herzogshauses viele deutsche Namen vor: Adalbert, Arnulf, Heinrich, Konrad, Otto, Siegfried, Theodolinde, Waldemar und Wilhelm.

(Nach der Zeitschrift des A. D. Sprachvereins 1906, Nr. 1, 16.)

Mannigfaltiges.

Ein armenischer Held. Nach elfjähriger Gefangenschaft hinter türkischen Kerkermauern ist es einem der glühendsten und unerschrockensten armenischen Patrioten gelungen, seinen Häschern zu entkommen und nach Paris zu flüchten. Der Flüchtling führt bei seinen Landsleuten den Namen Murad, sie nennen ihn sogar den „Großen Murad", weil er der mutigste und kühnste Organisator des Widerstandes der Armenier gegen das Türkenjoch gewesen war.

Mit seinem wahren Namen heißt der Ergefangene Hambartzum-Boyadjian. In seiner Familie ist der Kampf gegen die Türken traditionell. Sein Bruder Jirair brachte die Bewohner des Gebietes von Cilicien zum Aufstande. Fünfzehn Jahre fahndeten die Türken nach ihm, bis sie schließlich durch Verrat seiner habhaft wurden. Jirair wurde in Gzad, einem Städtchen Kleinasiens, zum Tode verurteilt und gehängt. Zur Zeit der Hinrichtung Jirairs befand sich sein jüngerer Bruder, der nachmalige Held Murad, als Student der Medizin in Konstantinopel. Unter den Armeniern Kleinasiens herrschte damals der Geist des Aufstandes; sie verlangten vergebens von der Pforte die Durchführung der im Berliner Vertrag vereinbarten Reformen und bereiteten sich nun zum Kampfe vor. Murad, durch die Hinrichtung seines Bruders zur Rache gereizt, rief unter den Armeniern in Konstantinopel eine Bewegung hervor, die ihren ersten blutigen Ausdruck in dem Putsch von Kum-Kapu fand.

Abdul Hamid ließ auf den Kopf des Anstifters Murad einen Preis aussetzen. Trotzdem hielt sich der armenische Revolutionär noch zwei Monate in Konstantinopel und organisierte die Partei weiter. Der Verhaftung nahe, entkam er nach Athen und wendete sich dann Sassun, der armenischen Stadt in Kleinasien, die nochmals durch die an den Armeniern verübten Massakers zu trauriger Berühmtheit gelangen sollte. Hier scharte Murad die waffenfähigen Armenier um sich. Mit schlechten Gewehren, Dolchen und Pistolen ausgerüstet, hielten sie der türkischen Kavallerie und dann der Infanterie Stand. Erst als der Sultan 50 000 Mann unter Zekki-Pascha absendete, konnte Sassun nach zwanzigtägiger Belagerung von den Türken zum Fall gebracht werden. Tausende von Armeniern fielen als Opfer.

Der Anführer Murad wurde gefangen und zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung konnte noch rechtzeitig durch die von Rußland und England nach Musch gesendete Kommission aufgehalten werden. Murad und 150 Soldaten wurden von der Kommission vernommen. Seine und der anderen Depositionen gelangten im französischen Gelbbuch und im englischen Blaubuch zur Veröffentlichung. Die Intervention der Mächte erwirkte die Umwandlung des Todesurteils gegen Murad in lebenslängliche Gefangenschaft.

Murad wurde keine Härte der Strafe geschenkt. Zuerst wurde er zwei Tage barhäuptig der Sonne ausgesetzt. Sodann kamen Knüttelhiebe und Torturen aller Art, tagelange Entziehung der Nahrung und des Wassers. Und doch siegte seine Energie über alle Martern. Man schleppte ihn aus einem Gefängnis ins andere, zuerst nach Erzerum, nach Trapezunt, Stambul und schließlich nach Tripolis. Hier verbrachte er volle elf Jahre hinter Kerkermauern. Vor einigen Monaten wurde er wegen seiner guten Aufführung in der Stadt interniert, und unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Es gelang ihm, seine Wächter zu täuschen und nach Paris zu entkommen.

Die lange Kerkerhaft und die ausgestandenen Leiden haben den kaum 38-jährigen Mann in einen weißhaarigen Greis verwandelt. Doch seine Kraft und Energie haben sie nicht gebrochen. Murad übernimmt wieder die Führung der von ihm gegründeten Organisation der Heutschakisten, die neben dem national-armenischen Charakter einen stark sozialistischen Einschlag besitzt.

— Auf Befehl des Kronprinzen erhielten alle diejenigen Mannschaften der Potsdamer Garde-Artillerie, die am Mittwoch im Lustgarten beim Salutschießen beteiligt waren, je 10 Mark ausgezahlt. Die Mannschaften vom Lehr-Infanterie-Bataillon, die an diesem Tage gerade die Wache hatten, erhielten das gleiche Geschenk. Der Kronprinz ließ es sich nicht nehmen, seinen Neugeborenen persönlich dem Hauspersonal im Marmorpalais zu zeigen. Als die Prinzessin Viktoria Luise die Kunde erhielt, daß sie Tante geworden sei, ergriff sie einen Henkelkorb und eilte mit den Worten: „Das muß doch gefeiert werden," in den Weinkeller, um mit verschiedenen Flaschen Champagner zurückzukehren, die sie dem Hauspersonal überreichte, damit dieses auf das Wohl ihres Neffen anstoße. Inzwischen hatte sie sich einen Rosenstrauß winden lassen, mit dem sie dann zur Kronprinzessin fuhr. — Ansichtskarten mit den Bildern des Kaisers, des Kronprinzen und des neugeborenen Prinzen, der auf dem Schoß des (übrigens von der Stunde der Geburt an verreisten) Großvaters sitzt, werden bereits zum Kauf angeboten.

die Monopolbuden zu boykottieren und jeden, der Schnaps trinkt, streng zu bestrafen.

Sewastopol. Das neue Attentat auf den Admiral Tschuchnin ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, unter folgenden Umständen erfolgt: Der Oberkommandierende begab sich am Morgen in Begleitung seiner Gemahlin und des Adjutanten Sergejew auf einem Kutter in den nördlichen Teil des Hafens. Als der Admiral zum Anlegeplatz zurückkehrte, erfolgten in der Allee aus einem Gebüsche 2 Schüsse. Admiral Tschuchnin brach zusammen und Leutnant Sergejew machte sich auf zur Verfolgung des Verbrechers. Letzterer schoß fliehend aus einem Revolver; in der rechten Hand hielt er eine Flinte. Sergejew versuchte 4 mal, auf den Verbrecher zu schießen, doch jedes Mal versagte sein Revolver. — Der verwundete Admiral wurde ins Marinehospital gebracht. Um 3 Uhr nahm er das Abendmahl und verschied, wie gemeldet, um 1 Uhr nachts. Man ist dem Verbrecher auf der Spur. — Gerade vor 5 Monaten, am 27. Januar, war bekanntlich auf Admiral Tschuchnin von einer unbekannten Jüdin in seinem Empfangszimmer ein Attentat verübt worden. Damals erhielt der Admiral 4 Wunden, von denen er erst kürzlich genesen war.

P. A. Tiflis. Aus Etschmiadsin wird telegraphiert, daß Tataren die Feldwächter des Klosters Shnezow überfallen haben. Das Feuergefecht dauerte bis zum Abend. Herbeigeeilte Kosaken verdrängten die Tataren, auf deren Seite einige gefallen sind. — General Goloschtschapow telegraphiert dem Statthalter, daß im Sangesursschen Kreise 300 Tataren das Dorf Chasnowar überfallen und den Pristaw, der sie beruhigen wollte, sowie die ihn begleitenden Landwächter getötet haben. Die Tataren entkamen. Artillerie wurde ihnen nachgesandt.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juni (13. Juli).

Die englische Auswärtige Politik und die Sozialdemokratie.

Recht lehrreich ist das Verhalten der englischen Sozialdemokratie während der Verhandlungen im Unterhause über einige Zwischenfälle in der auswärtigen Politik gewesen. Zugleich haben die Aeußerungen des Staatssekretärs Grey bewiesen, daß das gegenwärtige liberale englische Ministerium sich einer kühlen Realpolitik befleißigt im Gegensatze zu der oft sentimentalen Gefühlspolitik seiner liberalen Vorgänger.

Es gelangten im englischen Unterhause zur Besprechung die Hinrichtungen von mehreren aegyptischen Arabern, die des gemeldeten Ueberfalles auf englische Offiziere angeklagt waren, und der englische Flottenbesuch in Rußland. In beiden Fällen hat sich der Minister in seiner Antwort von Sentimentalitäten freigehalten. Die Hinrichtung der Aegypter hat er mit der aufrührerischen Gesinnung dieses Volkes motiviert und den Flottenbesuch in russischen Häfen wegen der Metzeleien in Bjelostok zu unterlassen, wäre seiner Ansicht nach eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands.

Dies klingt in der Tat ganz anders, als der „unspeakable Turk", mit dem einst Gladstone die Welt gegen die Türkei in Bewegung setzen wollte, und als die heftigen Protesterklärungen gegen den Sultan, an denen sich selbst aktive englische Politiker gelegentlich der großen Armeniermorde vor zehn Jahren beteiligten. Damals nahm die englische Politik keinen Anstand, sich zum mindesten durch mißfällige Aeußerungen in die innere Politik anderer Länder einzumischen. Gehen wir in unseren historischen Reminiszenzen noch weiter zurück, so erinnern wir uns daran, wie einst England sich durch diplomatische Noten in die Behandlung der Polen durch Rußland einzumischen suchte.

Dieses Verhalten des Sir Edward Grey entrüstet das „sozialdemokratische Zentralorgan" Deutschlands, den „Vorwärts," nicht wenig. Er erklärt, er hätte von einem englischen liberalen Minister solch eine „bülowistische" Politik nicht erwartet. . . Doch zugleich muß der „Vorwärts" konstatieren, daß der Führer der englischen Arbeiterschaft im Parlamente, der Genosse Keir Hardie, dem Wunsche des Ministers stattgegeben und auf die weitere Besprechung der Angelegenheiten verzichtet hat. Wenn einer der ersten Führer der englischen Sozialdemokratie so resigniert ist, so beweist dies, daß das Volk sich wohl auch nicht sehr aufregen dürfte. Der Vorgang tut wieder einmal den Gegensatz zwischen der deutschen Sozialdemokratie und der fremdländischen dar. Es wäre Herrn Bebel niemals eingefallen, in einem entsprechenden Falle dem Wunsche des deutschen Reichskanzlers nachzugeben; er hätte vielmehr den Mund erst recht weit aufgerissen. Die englische Sozialdemokratie empfindet eben national, die deutsche verzichtet darauf.

Was Rußland anbetrifft, so mag es freilich sein, daß weite englische Volkskreise der Auffassung des Ministers nicht beitreten und daß der Flottenbesuch auch nach der Ministerrede zum Gegenstande unfreundlicher Erörterungen gemacht wird. Dabei aber dürfte nicht sowohl die Erregung über Bjelostok mitsprechen, als vielmehr die Abneigung, die nun einmal noch in weiten Kreisen des englischen Volkes gegen die russische Regierung besteht. Jedenfalls beweisen diese Zwischenfälle, daß die englischen Minister weniger auf Popularität als auf die Wahrung der Interessen ihres Landes bedacht sind.

Deutschland.

Wegen der hauptsächlich aus dem ultramontanen Lager stammenden Enthüllungen in Sachen der deutschen Kolonialverwaltung ist gegen zwei Beamte des Kolonialamtes wegen Indiskretion eine Untersuchung eingeleitet worden, — bisher ohne Erfolg. Nachdem der Abgeordnete Dasbach vernommen worden ist und in der Redaktion der „Germania" eine erfolglose Hausfuchung stattgefunden hat, werden die Haussuchungen mit Eifer fortgesetzt. Am Montag kam sogar ein großes Berliner Hotel an die Reihe, in dem die angeschuldigten Beamten zu verkehren pflegten. Obwohl das Unterste zu Oberst gekehrt wurde, fand man nichts. — In der deutschen Presse werden mittlerweile sehr scharfe Urteile gegen die Kolonialverwaltung laut. So schreibt u. a. der „Hann. Cour.": „Nicht der Wechsel des Chefs der Kolonialabteilung genügt, um eine gründliche Reform anzubahnen, sondern das Kollegium der Geheimräte dieser Amtsstelle ist es, auf dessen Erneuerung es in erster Linie ankommen dürfte! Der Chef wechselt, aber die Geheimräte bleiben — da liegt die Erklärung dafür, weshalb stets alles beim alten bleibt. In Kolonialkreisen hält man namentlich den Abgang des Geheimen Legationsrats v. König für sicher, da dieser angeblich bisher das Personalienreferat hatte und, wenn das zutrifft, allerdings nicht immer eine glückliche Hand gezeigt hätte. Jedenfalls steht unsere Kolonialverwaltung vor dem Scheidewege."

Graf Pückler, der z. Z. eine Festungsstrafe abbüßt und seinen Festungsurlaub bekanntlich dazu benutzte, um in Berlin seine üblichen Radauversammlungen abzuhalten, wurde auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft verhaftet, als er gerade wieder auftreten wollte, und auf die Festung Weichselmünde zurückgebracht.

Gegenüber der Meldung des „Vorwärts", Kaiser Wilhelm habe in einem Schreiben dem Zaren gedroht, daß, falls die Duma die Zwangseinteignung dekretieren sollte, die russischen Werte an den deutschen Börsen nicht mehr zugelassen würden, stellt die „National-Ztg." fest, daß an dieser Mitteilung — selbstverständlich — kein wahres Wort ist.

Oesterreich-Ungarn.

Zum serbisch-ungarischen Zollkriege wird aus Ofen-Pest gemeldet. Ministerpräsident Wekerle beantwortete im Reichstage die Interpellation, betreffend die Ursachen der Grenzsperre gegen Serbien, und erklärte, es seien ausschließlich wirtschaftliche Gründe maßgebend gewesen. Oesterreich-Ungarn habe für 71 Posten des Zolltarifs Herabsetzungen verlangt, Serbien habe jedoch nur bei 11 Posttionen Ermäßigungen eintreten lassen. Die Forderung auf Bestellung von Skoda-Kanonen habe die Regierung fallen gelassen, dagegen die Lieferung von Eisenbahnwagen, Lokomotiven, Munition und Petroleum aus Oesterreich-Ungarn verlangt. Da 90% der serbischen Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn gehen, sei diese Ausgleichsforderung berechtigt gewesen. Für den Fall, daß während des Provisoriums ein definitiver Vertrag vereinbart werden sollte, solle dieser die österreichisch-ungarische Monarchie binden, während Serbien diesen von der Zustimmung der Skuptschina habe abhängig machen wollen. Die Monarchie sei daher gezwungen gewesen, die Grenzsperre zu verhängen. Diese Mitteilung wurde mit großer Majorität zur Kenntnis genommen. Es verlautet, daß Serbien an seinem ablehnenden Standpunkt nur deshalb festhielt, weil es darauf hoffte, daß die serbenfreundlichen Elemente des ungarischen Reichstages die Zustimmung der ungarischen Regierung zu scharfen Maßregeln verhindern würden. Der Zollkrieg wird in der Tat von der ungarischen Presse überwiegend in serbenfreundlichem Sinne behandelt und zu Angriffen gegen Goluchowski benutzt, dem man vorwirft, er habe wegen seines Mißerfolgs bei der serbisch-bulgarischen Zollvereinigung nun Rache nehmen wollen.

Frankreich.

Zwischen dem Oberst Piquard und dem aus der Dreyfusaffäre bekannten früheren General Gonse fand ein Pistolenduell statt. Gonse hatte in einem offenen Brief an den Kassationschef gewisse Aussagen Piquards als Lüge bezeichnet. Piquard antwortete hierauf, General Gonse hätte im Laufe dieser Affäre so oft die Wahrheit entstellt, daß sein Wort keinen Wert mehr besitze. Das Duell verlief unblutig. Piquard schoß, nachdem Gonse ihn verfehlt, absichtlich in die Luft.

Spanien.

Das neue spanische Kabinett, das dritte in diesem Jahre, ist zustande gekommen. Vorsitz und Krieg Lopez Dominguez, Aeußeres Pio Gullon, Inneres Bernabe Davila, Finanzen Navarro Reverter, öffentliche Arbeiten Garcia Prieto, Marine Alvarado, Unterricht Amalio Jimeno, Justiz Romanones. Die Minister erklärten, das Programm des neuen Ministeriums werde dasselbe wie das des bisherigen Kabinetts sein, nur solle den die materiellen Bedürfnisse des Landes berührenden Fragen der Vorzug gegeben werden.

Aus der estnischen Presse.

Der zwischen dem radikalen Abgeordneten K Hellat und seinen gemäßigteren estnischen Kollegen speziell in Sachen der Agrarfrage entstandene Zwiespalt treibt immer unschönere Blüten. Der Abg. Karl Hellat bringt in der letzten Nr. des „Wirulane" einen langen Artikel, in dem er sich mit cand. Tönisson auseinandersetzt. Es heißt daselbst u. a.:

„Herr Tönisson ist im Parlament so weit gekommen, daß man ihn daselbst nicht mehr anhören will . . . Die Abgeordneten verlassen einfach den Saal, wenn er zu reden beginnt. Durch wessen Mund aber gedenkt das Estenvolk seine Nöte und Bedürfnisse der gesetzgebenden Versammlung vorzulegen, wenn diese Versammlung den Abgeordneten des Estenvolks dermaßen verachtet, daß sie ihn garnicht mehr anhören will?.. Die Antwort auf diese Frage jagt mir Entsetzen ein . . ." Herr Hellat erklärt dann weiter, er habe alles, was in seinen Kräften stand, zu tun versucht, um dieses Unglück nicht weiter um sich greifen zu lassen, damit wenigstens die Abgeordneten aus Estland nicht mit unter der Verachtung des Parlaments zu leiden hätten. Daher habe er erklärt, daß Herr Tönisson als Abgeordneter der Provinz Livland nicht das Recht habe, im Namen der Provinz Estland im Parlament zu reden.

Lokales.

1. Gastspiel Elise Gieger.

Es scheint leider, daß auch die klassische „Fledermaus" des Meisters Strauß für diese Saison ein gut Teil ihrer Anziehungskraft eingebüßt hat, denn unser Theater zeigte beim gestrigen 1. Gastspiel des Frl. Elise Gieger vom Zentraltheater in Berlin namentlich im zweiten Parkett eine gewisse Leere. Dieser Umstand ist wohl zum Teil auf die sich gegenwärtig ganz besonders fühlbar machende ungünstige Spielzeit — die Zeit von Ende Juni bis Ende Juli, wo alle Welt die Stadt verläßt — zurückzuführen. Unsere Theaterdirektion tut wirklich alles, was in ihren Kräften steht, um dem Publikum das Beste zu bieten. Und da ist es denn wirklich betrüblich zu sehen, wie ihr für ihre Bemühungen seitens des Publikums nicht genügend gelohnt wird. Unter anderem kann man dem Publikum mit Recht zum Vorwurf machen, daß es, bildlich gesprochen, viel zu viel „auf den Händen sitzt", ohne daran zu denken, daß der Bühnenkünstler ohne Beifall seitens des Zuschauers nun einmal nicht existieren kann. Besonders für unsere Darsteller, die den ganzen Sommer hindurch so furchtbar angespannt arbeiten müssen, ist der verdiente Beifall zur Aufmunterung absolut notwendig.

Frl. Gieger repräsentierte sich uns gestern als eine in jeder Hinsicht schätzenswerte Vertreterin ihres Faches. Eine hübsche, nicht allzu üppige, geschmeidige Gestalt von äußerst einnehmendem Wesen, verbindet sie mit dem angenehm ins Ohr fallenden Klangreiz eines ausgiebigen und wohlgeschulten Mezzosoprans, mit recht bemerkenswerter gesangstechnischer und musikalischer Tüchtigkeit, viel darstellerisches Geschick. Die Rosalinde der Künstlerin war schauspielerisch eine Leistung voll Humor, Schelmerei und Grazie. In Rosalindes schöner ungarischer Arie „Klänge der Heimat" zeigte Frl. Gieger als Sängerin sich von ihrer besten Seite. Das Publikum verstand diese Leistung leider nicht hoch genug einzuschätzen. Im ganzen gesehen, nahm diese „Fledermaus"-Aufführung einen weit befriedigenderen Verlauf, als die uns vor ein paar Wochen gebotene. —h—

Zu unserer gestrigen Notiz über die erste in Riga stattgehabte Generalversammlung des „Baltischen Buchdrucker-Vereins" fügen wir, nach der „Düna-Ztg.", hinzu, daß auch beschlossen wurde, die Herausgabe eines Journals „Baltischer Buchdrucker-Verein" einer Kommission zu übergeben, welche bei der nächsten Abteilungs-Versammlung in Riga gewählt werden soll. Als Geschäftssprache wurde die deutsche angenommen. Die Statuten sind in allen vier Landessprachen gedruckt; ebenso finden Reden und Debatten in allen vier Sprachen statt.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, um entstandene Mißverständnisse zu beseitigen, die Erklärung erlassen, daß die Veranstaltung jeglicher öffentlicher Vorlesungen und Vorträge bloß dem Anmeldemodus unterliegt. Bisher verlangte die Administration von den Veranstaltern solcher Vorlesungen und Vorträge stets die Erwirkung einer besonderen Genehmigung.

Die Leiche des vorgestern beim Baden unterhalb der Waschanstalt im Embach ertrunkenen Fleischers Wassili Laur ist gestern gefunden worden. Es hat sich bei der Untersuchung ergeben, daß der Verunglückte in angetrunkenem Zustande gebadet hatte und infolge eines Schlaganfalls gestorben war. —k—

Gestern wurden hierselbst in Privathäusern, Buden und Vereinslokalen noch gegen 100 Exemplare der beschlagnahmten Dienstag-Nr. des „Post." konfisziert.

Ein besonderes Interesse dürfte die morgen stattfindende Benefizvorstellung des Hrn. Percy Stieda erwecken, der zu derselben Gutzkow's berühmtes Schauspiel: „Uriel Acosta" gewählt hat, das, im Jahre 1847 erschienen, starke Zensurkämpfe durchmachen mußte, bis es sich siegreich den bleibenden Platz an allen deutschen Bühnen errang. Unser reich talentierter junger Landsmann Herr Stieda hat sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Bühnentätigkeit allseitige Sympathie zu erwerben verstanden und hoffentlich wird ein reichbesetztes Haus ihm hierfür den Beweis liefern. Herr Mothes hat das Schauspiel, dessen Hauptrollen durch unsere besten Kräfte vertreten sind, mit gewohnter Sorgfalt inszeniert.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 29. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 Min. nachmittags eröffnet. Es präsidiert Fürst Dolgorukow.

Die Duma geht an die Prüfung der Bjelostoker Vorgänge.

Der Antrag, jedem Redner nur 10 Minuten zur Verfügung zu stellen, wird abgelehnt.

Sfongailo beantragt, durch den Duma-Präsidenten die ganze Wahrheit über die Bjelostoker Vorgänge dem Zaren zu Ohren zu bringen.

Stachowitsch will nicht daran glauben, daß die Regierung den Pogrom organisiert habe, der ihr nur unvorteilhaft gewesen sei, denn er habe das Fallen der russischen Werte auf der Börse zur Folge gehabt. In der Duma sei nur die eine Partei angehört worden; die Angeklagten habe man nicht zu Worte kommen lassen. Redner findet in den Pogroms keine ins Auge fallende „Organisation." Wirkliche Hauptorganisatoren fehlten seiner Meinung nach. Der Pogrom habe nicht bei Juden angefangen, sondern in einer einem Christen gehörenden Apotheke. Die Berichterstatter der Duma gäben zu, daß eine korrekte Untersuchung nur bei Absetzung der Militär- und Zivilbehörden in Bjelostok sowie bei Aufhebung des Kriegszustandes möglich sei. Ueberhaupt trage ihr ganzer Bericht den Charakter der Eilfertigkeit. Redner nimmt den russischen Soldaten in Schutz, der im japanischen Kriege mit großer Tapferkeit gefochten habe. Redner weist ferner darauf hin, wie außerordentlich schwierig es sei, jeder Art elementare Ausbrüche der Volksseele zu analysieren. Der von der Untersuchungs-Kommission zusammengestellte Bericht könne nur als Material dienen; er könne nur als Ausdruck der Ueberzeugung seiner Verfasser, nicht aber als der Ausdruck der Ueberzeugung der ganzen Duma angesehen werden. (Applaus)

Kokoschkin hält eine wirkungsvolle Rede, in welcher er Stachowitsch zu widerlegen sucht. Er protestiert entschieden gegen die Aufforderung des Vorredners, die Regierungsgewalt nicht zu erniedrigen. Man dürfe nicht die Schwären verdecken, man müsse sie entblößen. Die Regierung sei bis zum äußersten Niveau der Demoralisation gesunken. Die Duma stelle auch einen Teil der Regierungsgewalt vor, doch nehme sie die Erniedrigung nicht auf ihr Konto. Zum Schluß proponiert Kokoschkin eine Formel zum Uebergang zur Tagesordnung, in welcher die Duma die Zentralgewalt und sämtliche örtlichen Behörden der Organisation von Pogroms anklagt. Er fordert, die Behörden vor Gericht zu ziehen, sowie die Demission der Minister, welche sich in ihrem Kampf gegen die Revolution hauptsächlich auf die schutzlose jüdische Bevölkerung stürzen.

Es reden die Sozialisten Gomarteli und Baratow. Sie weisen darauf hin, es sei bereits vor dem Bjelostoker Pogrom bekannt gewesen, daß die Regierung aus Organisatoren von Pogroms bestehe, und führen als Beispiel Lawrow und General Bogdanowitsch an. Sie finden, Stolypin habe, als er noch Gouverneur in Saratow war, den Pogroms seine Sympathie geschenkt. Gomarteli behauptet, es existieren entsprechende Proklamationen mit dem Vermerk: Zu drucken! Trepow."

Der Antrag Muchanows, die Dumasitzungen bis 8 Uhr auszudehnen, geht durch.

Baron Steinheil bezweifelt, daß ein Ministerwechsel imstande wäre, das Land zu beruhigen. Um dies zu erreichen, müsse die geheime Regierung vernichtet werden, von welcher Fürst Urussow gesprochen habe.

Sposobny beweist in einer langen Rede, daß am Bjelostoker Pogrom Vertreter aller Bevölkerungsschichten teilgenommen hätten. Die hebräische Jugend sei tatsächlich vom Anarchismus infiziert und drücke der gesamten russischen Bevölkerung die Waffen gegen die ganze Judenschaft in die Hand. Der einzige Ausweg bestehe im vereinten Vorgehen gegen das Uebel, denn die Juden bekennen selbst, daß sie mit ihrer Jugend nicht fertig werden können. (Schwacher Applaus und Zischen.)

Man geht zu den Interpellationen über.

Aladjin unterstützt die Interpellation in Sachen des Zusammenstoßes zwischen der Polizei und dem Publikum, welches aus einer verbotenen Versammlung des Kadettenklubs gekommen sei. Redner macht die Duma darauf aufmerksam, daß im Roshdestwenski-Stadtteil täglich Schlachthausszenen vorkommen.

Charchatai weist darauf hin, daß das Verbot der Versammlungen und Niedermetzelungen des Publikums durch die Polizei definitiv jeden Umgang der Abgeordneten mit der Bevölkerung unmöglich machen. Die Interpellation wird angenommen, ebenso auch die folgende Interpellation betr. die Verhaftung eines aus Kupjansk nach Petersburg zur Ueberreichung einer Instruktion an die Abgeordneten reisenden Vertreters der Charkowschen Bevölkerung.

Aladjin bemerkt, man müsse die Frage folgendermaßen stellen: Können wir einen friedlichen Verkehr mit der Bevölkerung aufrecht erhalten oder nicht? Wenn nicht, werde die Geschichte schwerlich einen friedlichen Verlauf annehmen. — Die Sitzung wird um 7 Uhr 40 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 29. Juni. Aus dem Gefängnis entflohen 2 Häftlinge. Der eine, der wegen Raubes verurteilte Powmann (?), ist entkommen, der andere wurde festgenommen.

Warschau, 29. Juni. Der Tag ist ruhig vergangen. Der jüdische Teil der Stadt ist wie ausgestorben, die Handlungen sind geschlossen. Die Angestellten der Jablono-Wawerschen Zufuhrbahn, auf der in Massen jüdische Passagiere fahren, sind in den Ausstand getreten.

Bjelostok, 29. Juni. Auf der Fabritschnaja wurde in einem Hause eine geheime Druckerei entdeckt. In einem anderen Hause wurde ein Hektograph gefunden. 2 Personen wurden verhaftet.

Sadonsk (Gouv. Woronesh), 29. Juni. Am 28. Juni wurde den ganzen Tag hindurch in Koslow und auf den benachbarten Gütern geplündert. Auch die kleinen Besitzungen der Bauern werden verwüstet. Auf den Straßen liegen betrunkene Plünderer. Die Landwächter sind machtlos. Am 29. Juni trafen Dragoner ein.

Charkow, 29. Juni. Die Arbeiter der Sewastopoler Bahn legten die Arbeit 1½ Stunden zu früh nieder. Unter den Arbeitern ist eine Gärung zu bemerken.

Samara, 29. Juni Im Nikolajewschen Kreise sind Agrarunruhen ausgebrochen. Das Gut von Dokutschajew ist verwüstet worden. Der Gouverneur ist hingefahren.

Nishni-Nowgorod, 29. Juni. Gestern entfloh, wärend des Spazierganges, aus dem hiesigen Gefängnis die politische Gefangene Burdina.

Jekaterinoslaw, 29. Juni. In Werchnedneprowsk brennen die Kosakenkasernen, die erst kürzlich auf Kosten der Stadt und der Gutsbesitzer erbaut worden sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Jelisawetgrad, 29. Juni. Eine Partie Kriminalverbrecher wollte anläßlich des Feiertags nicht auf den Bahnhof gehen. Der Konvoi gab ein paar blinde Salven ab, worauf die Arrestanten den Konvoi mit Steinen bewarfen, der jetzt mit scharfen Schüssen antwortete. 1 Arrestant wurde getötet uud 1 verwundet, die übrigen wurden auf den Bahnhof gebracht.

Poltawa, 29. Juni. Unter dem Eindruck der Gerüchte über ein bevorstehendes Massaker sind in den letzten Tagen die Stationen mit Abreisenden überfüllt. Ganze Straßen sind wie ausgestorben.

Poltawa, 29. Juni. In der Wohnung des Juden Schimschelewitsch wurden viele mit Dynamit gefüllte Kapseln und 1 Bombe gefunden. Schimschelewitsch und seine Frau wurden verhaftet. 2 Söhne und 1 Tochter sind entkommen.

Sewastopol, 29. Juni. Die Leiche des Admirals Tschuchnin ist ins Palais übergeführt worden. Des Mordes verdächtig ist der Matrose Akimow, der Gehilfe des Gärtners der Villa „Holland", der seit dem Attentat verschwunden ist.

Tiflis, 29. Juni. (Offiziell). In Alexandropol kam es in der Sappeurbrigade zu Unruhen, die durch das Gerücht, daß die in Tiflis abgeurteilten Soldaten des Mingrelischen Regiments zur Hinrichtung angelangt seien, hervorgerufen waren. Der dejourierende Offizier, der die Soldaten überredete, die Gewehre nicht zu ergreifen, wurde durch einen Kolbenschlag in den Nacken verletzt. Es sind Verhaftungen vorgenommen worden. Herbeigerufenes Militär entwaffnete die Meuterer ohne Blutvergießen, da sie sich von der Lügenhaftigkeit des durch Agitatoren verbreiteten Gerüchtes überzeugt hatten.

Paris, 29. Juni (12. Juli). Das Kassationsgericht verwarf das Urteil des Kriegsgerichts von Rennes im Prozeß von Dreyfus und zwar ohne Uebergabe des Prozesses an ein anderes Gericht.

London, 29. Juni. Der Sekretär des internationalen Komitees zur Beilegung von Streitigkeiten durch Schiedsgerichte, das Glied des Hauses der Gemeinen Kramer, hat sich an Muromzew mit einem Telegramm gewandt, in dem 356 Mitglieder des ältesten Parlaments der Welt die Abgeordneten des jüngsten russischen Parlaments begrüßen und die Hoffnung ausdrücken, die Vertreter desselben auf der bevorstehenden internationalen Konferenz im Westminstergebäude zu sehen.

Bombay, 29. Juni (12. Juli). Doktor Terner, dem die Stadt in sanitärer Beziehung untersteht, hat sehr erfolgreiche Versuche mit Naphtha als Desinfektionsmittel gegen die Pest gemacht.

Totenliste.

Emilie Juliane Christine Hegold, geb. Koch, † im 64. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Maria Henriette Auguste Düsing, geb. Blechstein, † im 70. Jahre zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30 Juni 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.7	761.1	760.0
Thermometer (Centigrade)	22.6	22.6	28.4
Windricht. u. Geschwind.	0	ESE.1	ENE.3
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	88%	62%
Bewölkung	2	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts 17.7
2. Maximum d. Temp. gestern 29.4
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

Riga, 28. Juni 1906.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	87	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	96	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	93½	—
4½%	Livl. Pfandbr.	88½	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	85½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ostseebad **Zoppot**

Norddeutsche Riviera bei Danzig.

Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.

Ostsee-Sanatorium Zoppot.

Leit. Arzt. Dr. R Klapp. Illustr. Prospekt frei.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 52.
Sonnabend, den 1. Juli c.
Bei aufgehobenem Abonnement
Benefiz
für
Herrn Percy Stieda.
Neu einstudiert:
Nur einmalige Aufführung:
Uriel Acosta.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Wohnungswechsel.
Vom 1. Juli c. ab wohne ich
Breitstrasse Nr. 15,
Empfangsstunden wie bisher.
Dr. med. A. Lezius.

Verreise
d. 4. Juli c. bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Rosenblüten
sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14,** in der Gärtnerei.

Eine Schneiderin
wird gesucht — Alexander-Str. 12.

Zwei Obligationen
(erste Anleihe) auf e. sicheres städtisches Immobil, à 4000 Rbl. Obligation, sind zu vergeben — Marienhofsche Str. 48, 1 art. Sprechstunde von 3—4.

Eine
grössere Wohnung
von 6—7 geräumigen Zimmern, für eine Schule geeignet, wird zum August **gesucht.** Offerten sub „E. K." nebst Preisangabe in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Techelfer-Str. Nr. 27
ist eine **renovierte Familienwohnung von 5 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu besehen täglich. Preis 240 Rbl.

Eine Wohnung von 6 Zimm.
Vorzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstrasse 41.

Werkstube
und
Familienwohnung
in allerbester Geschäftslage **im Juli zu vermieten.** Auskünfte und Kontraktabschluss Schlosstrasse 1, I Bureau 14, werktäglich 11—2 Uhr.

Kohlensäure-Bäder
nach Dr. E. Sandow-Hamburg
Echtes Kreutznacher-Salz
Meersalz, Waldwoll Extract
u. a. m. zu Bädern empfiehlt
die Droguerie **John Pfeil.**

Flaschenlacke
in verschiedenen Farben, zum Verharzen der Flaschen
Salicylpapier
zum Bedecken des Saftes, um das Schimmeln zu verhüten
Wachspapier
Paraffinpapier
Pergamentpapier
Saftburken, grüne u. weisse
in verschiedenen Grössen
empfiehlt billigst die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Cement
besten **Port-Kunda**
offeriert
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johansson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Suche auf einen Monat soliden
Stellvertreter
für eine Landapotheke. Offert. bitte zu richten: Аптекарю Г. Саатъ въ Раннелъ, Эстл. губ.

Ein junger Mann
der russisch spricht, **sucht als Kellner oder Commis** eine Stelle — Pleskauer Str. 42, Leimus.

Eine gewandte Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in der D.-Confect.-Abteilung von R. Fischmann. Kenntnisse in der Damenschneiderei erwünscht. Offerten niederzulegen Blumen-Str. 16, eine Treppe.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben!
6 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert
Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½	Zoll	für	1	Tag	1	Rbl.	50	Kop.,	folgende Tage	à	15 Kop.
„ „ „	18×12	„	„	1	„	2	„	—	„	„ „	à	20 „
„ „ „	24×18	„	„	1	„	2	„	50	„	„ „	à	25 „
„ „ „	36×24	„	„	1	„	3	„	—	„	„ „	à	30 „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
„	„	27232	Бумага оберточная	10	04	Бульгакова	„ „
„	„	28967	Шелакъ	—	30	Русское Общ.	„ „
Рига	„	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	„ „
С. Петерб.	„	58412	Натки льняныя	1	07	Масленниковъ	„ „
„	„	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	„ „
Лодзь	„	348	Багажъ	2	33	—	—

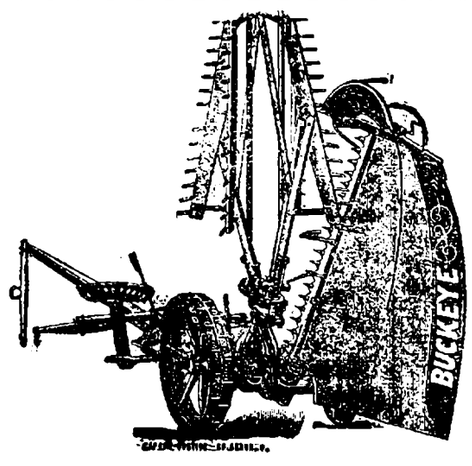

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 30 іюня 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Sonnabend, den 1. (14.) Juli 1906.

Inland.

Der Reichsrat über die Aufhebung der Todesstrafe.

St. Petersburg, 29. Juni 1906.

—L.— Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Todesstrafe wird jetzt in zweiter Instanz verhandelt und es hat den Anschein, als wenn das in der Reichsduma einstimmig angenommene Gesetz in unserem Oberhause, dem Reichsrat, durchfallen wird. Der Reichsrat sieht die Taten der sogen. Freiheitshelden viel nüchterner an als die Linke, oder auch das Zentrum der Reichsduma, für welche alles, was nur einigermaßen mit der Freiheitsbewegung in Zusammenhang gebracht werden kann, in verklärtem Licht erscheint. Von „Freiheitskämpfern" ausgeführte Morde, Brandstiftungen 2c. können nach der Auffassung der Arbeitsgruppe überhaupt nicht als Verbrechen angesehen werden, so daß ihr sowie überhaupt den meisten Abgeordneten die Ahndung solcher Heldentaten und die Bestrafung derselben mit dem Tode als der Gipfel bureaukratischer Willkürherrschaft erscheint.

Nachdem in der Sitzung vom 27. Juni sich einige Vertreter der Linken des Reichsrats für Annahme der Vorlage der Duma ausgesprochen hatten, sprachen einige Vertreter der Rechten dagegen. Die Rechte ist aber im Reichsrat die bei weitem stärkere Partei, so daß in der Frage der Stellungnahme des Reichsrats zur projektierten Aufhebung der Todesstrafe kaum noch Zweifel bestehen können.

Dies gibt den radikalen Blättern, unter denen sich dieses Mal die „Nascha Shisn" besonders hervortut, Veranlassung zu Ausfällen gegen das russische Oberhaus. „Die Debatten des Reichsrats über Aufhebung der Todesstrafe", meint das genannte Blatt, „sind sehr lehrreich; in ihnen ist der politische und moralische Charakter unserer regierenden Sphären klar zum Ausdruck gekommen, sowie auch ihr absolutes Nichtverstehen der Gefühle und Bestrebungen unserer Zeit und ihre vollständige Entfremdung dem russischen Volke gegenüber. Der einstimmige Beschluß der Reichsduma über Aufhebung der Todesstrafe imponiert den Vertretern der selbstherrschenden Bureaukratie nicht im geringsten. Was sind für sie ein Beschluß der Volksvertreter, die Stimme, die Forderungen und die Bestrebungen des Volks, sein Glaube und seine Ideale? Die selbstherrschende Bureaukratie hat immer dagegen angekämpft, hat immer die heiligsten Gefühle des Volks geschmäht, hat das Volk, seine Gefühle und Ansichten immer verachtet; sie hat ganz andere Gefühle, andere Ideale, einen anderen Glauben."

Weiter überfällt das Blatt das baltische Reichsrats-Mitglied N. Cramer. Dieser Vertreter der Ostseeprovinzen habe wie ein „wahrhaft russischer Mann" gesprochen. Tod und Vernichtung halte er für die beste Politik unserer Zeit, und er finde es überflüssig, Menschenleben zu schonen. Daß die Worte Cramers wesentlich anders lauteten, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. So erscheint die Rede dieses Reichsrats-Mitgliedes nur durch die Brille der Radikalen besehen, welche die Ansicht, daß die Todesstrafe zu Zeiten der Revolution nicht aufgehoben werden könne, in ihrer Weise kommentieren.

Wie lächerlich der von den radikalen Blättern und von den Vertretern der Linken unseres Parlaments eingenommene Standpunkt ist, ahnen diese wohl selbst nicht, oder sie wollen es nicht einsehen. Wenn ein Raubmörder wegen seiner in der Hitze der Agrarbewegung begangenen Heldentaten büßen soll, so wird ein ungeheures Gezeter darüber erhoben, während man das verbrecherische Tun dieses „Freiheitshelden" durchaus in der Ordnung findet. Ueber die sogen. politischen Morde hat man in der Duma noch kein Wort verloren. Diese Morde werden sämtlich dem Konto der Freiheitsbewegung gutgeschrieben, während die natürliche Sühne dafür das Volksgefühl, seine Ideale und seinen Glauben verletzen soll. Wenn solche Gefühle und solche Ideale in den Staub getreten werden, so kann dies nur gutgeheißen werden — und der Reichsrat ist auf dem besten Wege dazu.

Zur Amnestiefrage.

St. Petersburg, 28. Juni.

—L.— Die Amnestiefrage, welche für eine Zeitlang eingeschlafen zu sein schien, ist wieder aktuell geworden. Die Arbeitsgruppe des Parlaments hatte sich am Sonntag zur Beratung der Amnestiefrage versammelt und hat beschlossen, ein Gesetzprojekt darüber bei der Reichsduma einzubringen. Daß die Amnestie laut Art. 23 der Grundgesetze ein ausschließliches Prärogativ des Monarchen darstellt, kümmert die Herren von der Arbeitspartei sehr wenig, obgleich alle übrigen Parteien der Reichsduma anderer Ansicht sind.

Bevor die Frage der Einbringung eines Amnestie-Gesetzentwurfs bei der Reichsduma der Generalversammlung der Arbeitsgruppe vorgelegt wurde, war sie zunächst von der juridischen Kommission der Gruppe unter Hinzuziehung von Vertretern der K.-D. Partei behandelt worden, wobei die Herren Nabokow und Patraschizki im Namen der konstitutionellen Demokraten erklärten, daß diese sich unter keinen Umständen an der Einbringung des Amnestieprojekts bei der Reichsduma beteiligen würden. Auf die Frage, ob die K.-D. Partei gegen das Projekt stimmen werde, wenn dasselbe, entgegen den Wünschen der K.-D. Partei, bei der Reichsduma eingebracht werden sollte, erklärten Nabokow und Petraschizki, daß ihre Partei das Gesetzprojekt bekämpfen, es aber so einrichten werde, daß das Volk ihre Motive begreift.

Die juridische Kommission der Arbeitsgruppe ist aber anderer Ansicht über den Art. 23 der Grundgesetze als alle übrigen Parlamentsfraktionen. Sie macht einen sehr spitzfindigen Unterschied zwischen „Begnadigung" und „Amnestie" und meint, daß absolut kein Hindernis dafür vorliege, die Amnestiefrage auf gesetzgebendem Wege zu lösen, da in Art. 23 der Grundgesetze nur von der „Begnadigung" als von einem Prärogativ des Monarchen die Rede sei, während dieser Artikel die Amnestie garnicht erwähne.

Die Erklärung der Vertreter der K.-D. Partei in der juridischen Kommission hatte aber Eindruck gemacht, denn man sagte sich, daß das Projekt, selbst wenn es in der Reichsduma durchgehen sollte, im Reichsrat hängen bleiben werde. Nach der entschiedenen Erklärung der Kadetten, daß sie gegen das Projekt stimmen werden, habe es aber den Anschein, als ob das Projekt schon in der Duma durchfallen werde, was dazu Anlaß geben könnte, daß der jetzt gegenüber der Regierung bestehende Unwillen des Volks sich auf die Duma übertragen würde. Auf Grundlage dieser Erwägungen waren selbst in der juridischen Kommission der Arbeitsgruppe die Ansichten darüber geteilt, ob ein Gesetzprojekt zur Amnestiefrage bei der Duma eingebracht werden solle oder nicht.

Auf der vorgestern stattgehabten Sitzung der Arbeitsgruppe wurde diese Frage auf Grund des Berichts der juridischen Kommission behandelt, wobei allerhand ganz absonderliche Gesichtspunkte entwickelt wurden. Abg. Sabolotny machte den Anwesenden z. B. den Begriff „politischer Verbrechen" klar, wobei er betonte, daß im gegebenen Moment von sogen. politischen Morden als von Verbrechen überhaupt nicht die Rede sein könne! Noch viel weniger seien aber Brandstiftungen und ähnliche mit den Agrarunruhen verbundene Handlungen Verbrechen. Darum müsse aber auch die Amnestie auf sämtliche politischen und Agrar-Verbrechen ausgedehnt werden.

Nach langen Debatten wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, der Reichsduma in allernächster Zeit ein Amnestie-Gesetzprojekt vorzustellen, welches von der juridischen Kommission der Arbeitsgruppe ausgearbeitet wird.

Offenes Schreiben

an die Herren Glieder der Reichsduma: J. Tönisson, O. Rütli, R. Ohsoling, A. Bremer, J. Kreizberg, Fr. Großwald, J. Tschakste, A. Lubbi, P. Katzenellson.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Sslowo" eine Antwort aus der Feder von Herrn A. v. Villebois auf die an den Minister des Innern gerichtete Interpellation in betreff der Repressivmaßregeln der Regierung im Baltikum, die in der Uebersetzung der „Rig. Rdsch." lautet:

... Fernerstehende könnten vielleicht annehmen, daß Sie die Anschauungen der Gesamtbevölkerung in diesen Provinzen, oder mindestens des größten Teiles wiedergeben, und daß die Schilderungen in der Interpellation den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Da beide Voraussetzungen, wie ich überzeugt bin, irrig wären, erscheint es mir erforderlich, aus der Mitte dieser Provinzen gegen die vorgebrachten Behauptungen zu protestieren.

Ich kleide solchen Widerspruch in ein paar Fragen zu den Angaben der Interpellation, die ich bezüglich Livlands in Beprüfung ziehe. Es ist ja auch vorherrschend von Livland die Rede.

Sie behaupten (ich darf Ihnen doch wohl die Initiative zu dem Interpellationsantrage zuschreiben), daß die Bevölkerung Nordlivlands sogar (!!) während der politischen und agraren Unruhen Ende 1905 sich aller Gewaltakte enthalten hat. Ich frage dazu: sind die Einäscherungen der Güter: Lelle, Kerro, Fennern, Kaisma, Kerkau, Pörafer, Udafer, Sallentack, Hallik, Arrohof im letzten Winter Ihnen unbekannt geblieben oder von Ihnen schon vergessen worden?

Haben Sie von den revolutionären Bewegungen und Exzessen in Pernau, Fellin und unserer alten Universitätsstadt keine Kenntnis gehabt? Hat niemand von Ihnen die an Stelle des herabgestürzten Reichsadlers vom Giebel der Universität herausgehängten Fahnen der Revolution gesehen und den Volksmeetings in der Aula beigewohnt?

Sie greifen ferner die von den Militärautoritäten, den Landgemeinden und Arrendatoren unter Strafandrohung vorgeschriebene Liquidation der Steuer- und Pachtrückstände als materiell schwer bedrohliche Maßregel an, und sehen den Ruin tausender Familien und Wirtschaften voraus.

Mir ist nicht bekannt, ob und wie viele solcher Exekutionsmandate ergangen sind. Allgemein bekannt ist aber, daß die mehreren Gemeinden für vorgefallene revolutionäre Schandtaten auferlegten Strafzahlungen keine wirtschaftlichen Mißstände zur Folge gehabt, dagegen Brandstiftungen und verbrecherische Ueberfälle auch vielfach Glieder von Bauergemeinden an den Bettelstab gebracht haben.

Aus offiziellen Nachrichten entnehme ich, daß im letzten Winter in Livland an Landesprästanden der Kleingrundbesitzer über 100 000 Rbl. ausstanden, daß die Gutsbesitzer bedeutende Beträge von Gesindespachten und Zahlungen ihrer Schuldner entmißten, daß die überwiegende Mehrzahl der Landprediger durch ganz außerordentliche, früher nur ausnahmsweise vorgekommene Fehlbeträge an Pachten für Pastoratsländereien, wie an Lieferungen und Leistungen der Gemeinden in die schwierigste ökonomische Lage geraten waren (es waren in einzelnen Pfarren Ausstände von mehreren 100 Rbl., ja mehrfach von weit über 1000 Rbl. vorhanden), daß während der revolutionären Bewegung vielerorts von den sich als Machthaber gerierenden sog. Exekutivkomitees in den Gemeinden die Einstellung aller Steuer- und Schuldzahlungen angeordnet und den Predigern eine Temporaliensperre angezeigt worden war, daß aber nach dem Erscheinen der Militärdetachements die Steuer- und Schuldrestanzen zum großen Teil ohne Schwierigkeiten berichtigt worden sind, wobei von den Gutsbesitzern und Predigern freiwillig auch bedeutende Erlasse gemacht wurden.

Sind diese Tatsachen Ihnen allen unbekannt geblieben?

Sie befürchten sodann von den seitens der Militärautorität an die Gemeinden gerichteten Aufforderungen zur Bezeichnung und Auslieferung von Teilnehmern an der Revolution ein erneutes Auftreten von Gewalttaten und Racheakten! Sie halten sogar demnächst auf Einflüsterungen der Militärobrigkeit erfolgende Denunziationen gänzlich unschuldiger Personen für möglich! — Diese Annahme ist nicht ganz verständlich: das Militär ist dem Lande und seiner Bevölkerung fremd; gegen welche Personen sollten solche Denunziations-Provokationen gerichtet werden?

Nun kamen aber, wie wir täglich erfahren, Raub- und Mordtaten noch immer vor. — Es ist landläufig bekannt, daß eine große Anzahl der Leiter und Teilnehmer an der revolutionären Bewegung des verflossenen Jahres sich noch inmitten der Bevölkerung mehr oder weniger versteckt hält. — Aus offiziellen Berichten läßt sich konstatieren, daß gegen 50 Volksschullehrer, die sich notorisch an der aufständischen Bewegung aktiv beteiligt (faktisch dürfte die Anzahl weit größer sein) auch zurzeit noch ihre Lehramtsstelle inne haben. Die Schulobrigkeit hat entweder von ihrem Gebaren keine Kenntnis erhalten oder nicht die Möglichkeit zu ihrer Remotion gefunden, die Gemeinden haben sich vielfach damit begnügt, ihre Kinder aus den Schulen herauszunehmen, im übrigen aber unter dem Terror bisher geschwiegen. Ist da die von Ihnen inkriminierte Aufforderung der Militärgewalt nicht auch wohlbegründet? Sind diese Zustände im Lande nicht auch zu Ihrer Kenntnis gelangt? Und solchen Verhältnissen gegenüber bezeichnen Sie die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen als Gesetzlosigkeit!? ...

Ein ehrendes Zeugnis.

Auf der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Hamburg erstattete der Vorsitzende des Hauptvorstandes der Kaiserl. Ges. a. D. von Braunschweig den Bericht über das Vorjahr. Er sagte u. a., nachdem er auf das Vernichtungswerk hingewiesen hatte, mit dem von russischer, lettischer und estnischer Seite gegen die deutsche

Feuilleton.

(11) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Heimers ging wieder in seine Wohnung und begab sich in das Arbeitszimmer des alten Ziebauer. Warum hatte Wild hier gewohnt? Doch nur um seine grauenerregende Tat auszuführen, durch seine glänzende Spionage das ganze Leben und Treiben des Ziebauer zu verfolgen und daraus seinen Nutzen zu ziehen. Wie Heimers durch seine Erkundigungen über die Hausbewohner erfahren hatte, war Josua Glaskopp schon zwei Jahre hier etabliert, auf der Polizei gemeldet und stand im Geruche eines Ehrenmannes. Wie weit doch die Täuschungskunst dieses Menschen reichte! ... Trotz alledem war Harry mit seinen Untersuchungen nicht um ein Haar weiter gekommen. Er hatte gehofft, in der Wohnung einige Anhaltspunkte für sein weiteres Vorgehen zu finden, doch hatte er sich gründlich getäuscht. Er wußte, wer der Mörder ist, wußte, wer der Einbrecher ist, hatte aber weder zulängliche Beweise, noch den Verbrecher selbst. Wie war denn Hannes Wild aus dem Arbeitszimmer gelangt? fragte sich Heimers vielleicht das hundertste Mal ... Dann schlug er sich vor die Stirn: „Himmel! sollte das des Rätsels Lösung sein? Und ich Esel konnte so etwas Wichtiges übersehen?"

Mit raschen Schritten eilte er in die dunkle Zimmerecke, in der ein mächtiger Kamin aufgestellt war. Die Asche war ausgeräumt und die dunklen Kacheln waren sichtbar. Die rückwärtige Mittelwand war durch eine eiserne Platte abgeschlossen. Heimers klopfte daran. Es klang ganz hohl ... Daß ihm das nicht früher eingefallen war! Der Kaminzug ging rechts und links. Wozu war diese Platte angebracht? Fieberisch suchte Heimers weiter. Wozu dienten diese fünf regelmäßigen Knöpfe? ... Er versuchte sie zu drehen ... Richtig, der linke Ecknopf schnappte zurück! Heimers sprang auf und holte die Streichhölzer. Bei dem flackernden Kerzenlicht sah er, daß sich unter dem Knopf ein Schloß befand ... Befriedigt pfiff er durch die Zähne .... Also hier war ein Ausgang? .... Er untersuchte das Schloß genauer.

„Ah, das ist ja wie das Drachenschloß! Natürlich, ganz dieselbe Konstruktion!"

Heimers war durch diesen Fund frappiert. Nun ging ihm ein Licht auf. Darum hatte der Mörder den Drachenschlüssel mit sich genommen. War er auch im Besitze des zweiten Schlüssels? Selbstverständlich! Mit dem einen sperrte er auf und beide nahm er nach vollbrachter Tat an sich. So ein Schuft! Der Detektiv war ganz glücklich.

„Wenigstens eine Klärung der Situation!" sagte er, sich vergnügt die Hände reibend. „Warte nur, lieber Wild, erst das Beweismaterial in den Händen, und dann die Jagd nach deiner werten Persönlichkeit. Ich glaube, daß du mich nicht mehr lange zum Narren halten wirst."

Dann blieb er plötzlich stehen. Ja, wie stellt sich dann die Sache zu dem alten Ziebauer? Wußte er von dem Ausgang? Er muß davon gewußt haben. Ich denke, daß er deshalb den zweiten Schlüssel hat machen lassen, ja dann ... dann ... aber das ist rein unmöglich! Dann würden die beiden unter derselben Decke gesteckt haben ... aber nein, das ist nicht denkbar!"

Heimers hielt sich den Kopf. „Nur ruhig bleiben ... Nur nicht sich verkombinieren! Zuerst muß die Platte, in diesem Falle die Tür, geöffnet werden, dann werde ich sehen, wohin der Zugang führt."

Heimers eilte hinunter, um einen Schlosser zu holen. Endlich hatte er einen gefunden und nahm ihn gleich mit. Natürlich brachte er das Schloß nicht auf. Heimers war verzweifelt. Er brannte schon darauf, den Ausgang weiter verfolgen zu können, und nichts wie Hindernisse stellten sich ihm entgegen. Der Mann mühte sich redlich ab, doch alles vergebens. In Heimers prickelte alles. Der sonst so ruhige Mensch wurde nervös. „Könnten sie nach dem Schloß einen Schlüssel machen?" fragte er ungeduldig. „Aber binnen zwei Tagen müßte das sein."

Der Schlosser schüttelte den Kopf. „Ohne das Schloß kann ich keinen Schlüssel machen, Herr! Ich glaube, in ganz Wien bringt niemand dieses Zeug zusammen. Das ist echt amerikanische Arbeit, davon hat unsereins keine Idee."

„Aber ich muß hinein!" Heimers zauste aufgeregt an seinem Bart.

„Dann müssen wir den Kamin einreißen. Anders geht es nicht."

„Ich werde mir die Sache überlegen."

Als Heimers wieder allein war, brummte er grimmig in sich hinein ... Was hatte er davon, wenn er jetzt den Ausgang wußte und nicht weiter konnte ... Nun war ihm jede Minute kostbar. Wie gerieben war dieser Hallunk'! Jetzt saß er vor dem Geheimnis machtlos, mit gebundenen Händen, und ihm war, als sähe er Hannes Wolfsaugen schadenfroh blitzen. Eine unsinnige Wut faßte ihn. Er stürzte zu der Kamintür und riß mit ganzer Kraft an den Knöpfen. Nichts rührte sich.... Erschöpft hielt er inne.

„Wenn schon, denn schon!" rief er zornig, holte eine Hacke und fing an, die Mittelwand des Kamins mit dröhnenden Schlägen zu bearbeiten. Langsam lösten sich die Ziegel ... Dann schob er die Hacke zwischen die Platte und die Mauer, um sie herauszustemmen ... Der Schweiß rieselte ihm von der Stirn, sein Atem keuchte, Staubwolken erfüllten das Gemach und brannten ihm wie Feuer im Hals ... Er mußte husten und ließ die Hacke für einen Moment aus der Hand sinken.

„Sie sind doch nicht so dumm, als ich geglaubt habe!" tönte durch den Staub eine spöttelnde Stimme.

In Heimers erstarrte das Blut ... dann sprang er mit einem gellenden Schrei auf: „Hannes?!! Hannes Wild!!!" drang es in gräßlichen Lauten von seinen Lippen.

„Ja, ja, der Wild-Hannes!" klang es ironisch zurück.

Hannes stand in der Zimmertür, die Arme über der Brust gekreuzt und sah den fassungslosen Detektiv überlegen an.

„Hm, nette Ueberraschung, was?" lachte er gemütlich.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie das nächste Mal vorsichtiger sein sollen und hinter dem Hinausgehenden gut absperren. Die Gangtür war meilenweit offen. Adieu!"

Heimers hatte sich gefaßt und war auf Hannes losgestürzt, doch mit einer blitzschnellen Bewegung hatte Wild die Tür geschlossen und abgesperrt.

„Unterhalten Sie sich gut! klang es noch höhnend durch die Verschalung.

Wie wahnsinnig rüttelte Heimers an der Tür. Dann faßte er die Hacke und schlug die Tür ein, rannte durch das Zimmer zur nächsten Pforte ... Auch die war fest versperrt. In Heimers Kopf surrte es, rote Schleier wogten vor seinen Augen, seine Brust war wie in einen Eisenpanzer geschnürt, er konnte kaum atmen.

VI.

Oehler hatte es sich noch an demselben Tage in Glaskopps Wohnung bequem gemacht. Munter pfeifend stellte er sich ein Bett auf, hatte seinen Mantel an einen Nagel gehängt und

Kultur in den Ostseeprovinzen begonnen worden ist.

„... Erfreulich bei all dem Elend, dessen Opfer unsere Stammesgenossen geworden sind, war nur die tiefe Teilnahme und die rege Hilfsbereitschaft, mit denen sich ihnen sogleich Herz und Hand aller Reichsdeutschen öffnete. Und nicht weniger erfreulich ist die unbeugsame Entschlossenheit der baltischen Deutschen, mit der sie der ungewissen Zukunft fest ins Auge sehen und den Kampf um ihre alte Kultur fortzusetzen beabsichtigen. Unsere innigsten Wünsche begleiten sie. Der Umschwung, der inzwischen in den russischen Verhältnissen eingetreten ist, schließt die Hoffnung nicht ganz aus, daß nach Wiederkehr gesetzlicher Zustände auch das Los der Balten sich günstiger gestalten, daß es ihnen insbesondere möglich sein wird, den Grundpfeiler ihres nationalen Daseins, die deutsche Schule, in allen ihren Abstufungen neu aufzurichten."

Für uns baltische Deutsche erwächst aus dem uns immer wieder von patriotischer Seite aus Deutschland gespendeten Lob die verstärkte Verpflichtung, bemerkt hierzu die „Düna-Ztg.", uns desselben auch durch die Tat würdig zu erweisen. Mit Recht hebt Herr v. Braunschweig hervor, daß die deutsche Schule der Grundpfeiler unseres nationalen Daseins ist. Sie zu errichten, Elementar- und Bürgerschulen ins Leben zu rufen, die höhere Schulbildung Mädchen und Knaben zuteil werden zu lassen, das ist daher eine der wesentlichsten Aufgaben des Deutschen Vereins in Livland. Ein jeder Livländer, eine jede Livländerin, die ihm beitreten, ihn materiell unterstützen und seine Ziele fördern, tragen dazu bei, daß die hohe Schätzung unserer nationalen Kraft seitens unserer reichsdeutschen Landsleute Wahrheit wird.

Der Baltische Generalgouverneur General Sollogub soll, wie der „Wojen. Gol." wissen will, nach Petersburg berichtet haben, daß, obwohl im baltischen Gebiete eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten ist, doch die Stimmung des Landes eine besorgniserregende ist. Er bestehe auf einer Verstärkung der militärischen Kräfte im baltischen Gebiet und fordert neue Truppenzusendungen.

Walk. Der Inspektor der Polizei-Landwache, Chef der Livländischen Gouvernements-Gendarmerieverwaltung Oberst Wolkow, traf Dienstag, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, zwecks Revision der ihm im Walkschen Kreise unterstellten Landwächter in Walk ein. Nachdem die Landwächter in Marienburg und in Walk besichtigt worden waren, erfolgte am Donnerstag die Abfahrt nach Smilten, woselbst auch ein Kommando stationiert ist. — Der am 13. Dezember vorigen Jahres als Revolutionär verhaftete Buchdruckereibesitzer F. Karlson befindet sich seit Mittwoch auf freiem Fuße.

Fellin. Die Knüpffersche Töchterschule wird mit dem nächsten Semester in eine Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache umgewandelt. In Anlaß dessen schreibt der „Fell. Anz." u. a.: „Wie ernst die deutschen Schulen es mit der Erlernung der Reichssprache zu nehmen beabsichtigen, leuchtet aus der wohlverbürgten Tatsache hervor, daß eine ganze Reihe von Aspiranten bei der Aufnahme in die Ritter- und Domschule im Russischen durchgefallen resp. zur Ablegung eines Nachexamens verpflichtet worden sind. Das Beachtenswerte an dieser Sache ist aber dies, daß es zumeist Schüler waren, die aus russischen Kronsschulen in die Domschule überzugehen beabsichtigten.

Fellin. Des f. Z. sistierte estnische Blatt „Sakala" soll nunmehr, nach Freilassung seines Redakteurs Peet, dem „Wirulane" zufolge, nach dem 1. Juli wieder zu erscheinen beginnen.

Südlivland. Von den zahlreichen Berichten über revolutionäre Heldentaten, welche die Blätter bringen, entnehmen wir, daß dem Kroppenhofschen Gemeindeältesten Kalnin kürzlich der Viehstall angezündet wurde, jedoch rechtzeitig gelöscht worden ist. Der Beblerleckschen Hofskrug (Gemeinde Puikenhof) ist am 28. Juni beraubt worden. In Berfehof haben mehrere Bauern der Jürgensburgschen Gemeinde aus Riga Briefe erhalten, in denen ihnen unter Androhung von Todesstrafe verboten wird, sich beim Besitzer des Gutes Berfehof, Herrn v. Seck, zu verdingen. Vor einigen Tagen wurden Herrn v. Seck 3 große Heuschober im Werte von 400 Rbl. niedergebrannt. Die Brandstifter sind noch nicht dingfest gemacht worden.

Riga. Ueber die sogen. Hungerstreiks in den Rigaer Gefängnissen wird der „Düna-Ztg." mitgeteilt, daß diese Maßnahme keinen Erfolg gehabt hat. Die Hungernden im Zentralgefängnis gaben nach zwei Tagen ihr Vorhaben auf; im Gouvernementsgefängnis hat das Hungern länger gedauert, so daß einige Arrestanten erkrankten und in das Gefängniskrankenhaus übergeführt wurden. Als aber die Inhaftierten sahen, daß es zu keinem Resultat führte, wurde auch hier das freiwillige Hungern eingestellt. Seitdem ist von den Arrestanten dieses Mittel nicht mehr angewandt worden. Außer Riga hatten auch die Häftlinge im Walkschen und Werroschen Gefängnis freiwillig, aber auch resultatlos, gehungert.

— Es befinden sich, der „Düna-Ztg." zufolge, zurzeit in den Gefängnissen Rigas und des Rigaschen Kreises ungefähr 3500 Verbrecher.

— Ein geheimes Lehrermeeting hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, dieser Tage in Riga stattgefunden. Es sollen daran über 60 Volksschullehrer aus den Ostseeprovinzen teilgenommen haben. Auf der Versammlung wurden mehrere Resolutionen gefaßt, in welchen zur Reichsduma, zu politischen und Schulfragen Stellung genommen wurde. — Die „Düna-Ztg." referiert folgende Resolutionen der Konferenz: 1) sehr viele aus dem Volke, hauptsächlich die Landbevölkerung, setzen auf die Reichsduma große Hoffnungen. Da aber die Duma überhaupt boykottiert werden muß, da sie den Anforderungen nicht entspricht und für das Wohl des Volkes wenig tut, muß für die Diskreditierung der Duma unter der Bevölkerung Sorge getragen werden; 2) dem Lehrerbureau sind alle Nachrichten über die Lage der Schulen und der Lehrer im Zusammenhange mit den Repressivmaßregeln zuzuschicken; 3) diejenigen Lehrerstellen, die von Lehrern bekleidet wurden, die erschossen, verhaftet, bestraft oder geflüchtet sind, wie auch die Lehrer, die die erwähnten Stellen annehmen, sind zu boykottieren; 4) im Herbst oder im Winter ist behufs Besprechung der allgemeinen Lage überhaupt und der Elementarlehrer insbesondere ein Volkslehrer-Kongreß einzuberufen und 5) das Lehrerbureau der Arbeiterpartei muß Hand in Hand mit der Partei gehen und ihre Zwecke und Ziele nach Möglichkeit fördern und unterstützen.

Estland. In einem Rundschreiben an fast alle Revaler estnischen Zeitungen spricht sich, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Abg. Hellat gegen Agrarversammlungen der Art aus, wie neulich eine in Wesenberg stattgefunden hat und in Reval am Sonntag eine stattfinden soll. Eine Beratung der Agrarfrage, meint Herr Hellat, könne nur auf breitester Basis stattfinden. Solange der Kriegszustand bestehe, könnte auf solchen Versammlungen keine freie Erörterung stattfinden. (?) Der Kriegszustand würde aber für Estland voraussichtlich aufhören, sobald das jetzige Ministerium zurückgetreten sei. Die Wünsche des Volkes würden durch eine 15-gliedrige Kommission geprüft werden; das estnische Volk brauche keine Besorgnis zu hegen, daß seine Wünsche in der Agrargesetzgebung nicht Berücksichtigung finden würden.

— In unserem gestrigen Bericht über die Ausfahrt des estn. Handwerker-Hilfsvereins nach Helsingfors war versehentlich der Hinweis darauf fortgeblieben, daß der Bericht der „Rev. Ztg." entnommen war.

Reval. Im Bezirksgericht wurde Freitag, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die Klage des Prokureurs gegen den damaligen Redakteur des „Uus Aeg" Michkel Neumann wegen unberechtigter Veröffentlichung eines Berichts des Prokureurs über die Untersuchung der Vorgänge am 17. Oktober verhandelt. Der Beklagte wurde zu 4 Wochen Arrest bei der Polizei und zu einer Geldstrafe von 500 Rbl., im Nichtzahlungsfalle zu 6 Monaten Gefängnis, verurteilt.

Weißenstein. Der Weißensteinsche Kreischef Hofrat E. v. Grünewaldt ist, der „Estl. Gouv. Z." zufolge, zum Präses der Weißensteinschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde ernannt worden.

Mitau. Bei Gelegenheit der Eröffnung der Mitauer Abteilung der Baueragrarbank am 25. Juni c. hat, der „Kurl. Gouv. Ztg." zufolge, der Gouverneur von Kurland, Geheimrat Knjäsew, eine Rede gehalten, deren Referat in der „Rig. Rdsch." wir folgendes entnehmen:

„... Ohne die Fragen zu berühren, wie groß in unserem Gouvernement die Landnot ist, kann man nicht umhin, die vorliegende Regierungsmaßregel schon deshalb mit Freuden zu begrüßen, als durch dieselbe die Regierung der Bevölkerung, welche durch die hochgehenden Wogen des politischen Lebens aus dem gewohnten Geleise der Arbeit geworfen worden war den augenfälligen Beweis lieferte, daß sie fest entschlossen ist, das Regierungsprogramm betreffs einer friedlichen Lösung der Agrarfrage durchzuführen... Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aufgaben der neu eröffneten Abteilung der Bauer-agrarbank sich regeln werden im Anschluß an die zeitgemäßen Forderungen des Lebens in diesem Gebiete und in Einklang gebracht werden müssen mit der Tätigkeit der ältesten Kreditinstitution dieser Art im Gebiete — des Kurländischen Kredit-Vereins, zu dem einen einzigen Endziele, dem Wohle der bäuerlichen Bevölkerung. Auf der heutigen bescheidenen Feier der Eröffnung der Mitauer Abteilung der Bank sehen wir in bunter Reihe mit den Vertretern des adligen Großgrundbesitzes, durch deren Arbeit die landwirtschaftliche Kultur zu einer so allgemein anerkannten hohen Blüte gelangt ist, auch Vertreter der Bauerschaft sowie Vertreter der verschiedenen Regierungs- und kommunalen Institutionen. Möchte diese unserem Auge sich darbietende Einigkeit, mit der wir unsere Wünsche im Gebet geeint darbrachten, ein Unterpfand dafür sein, daß das neue Institut und seine Beamten zum Wohle und Nutzen des Gebiets ihre Tätigkeit entfalten mögen."

— Zum 27. Juni hatte der Reichsduma-Abgeordnete Tschakste eine lettische Versammlung einberufen, auf welcher den Versammelten der Vorschlag gemacht wurde, eine lettische nationale Vereinigung nach der Art des deutschen Vereins zu gründen. Die Gründer der Vereinigung drückten die Meinung aus, daß die Mitgliederbeiträge nicht ganz klein sein dürften, weil nicht allein die Ausgaben der Vereinigung gedeckt, sondern auch die lettischen Reichsduma-Deputierten unterstützt werden müssen. Einer der Anwesenden hatte, den „Mushu Laiki" zufolge, die „Unverschämtheit" zu bemerken, daß die russischen Deputierten mit 1 Rbl. täglich auskommen und 9 Rbl. in ihre Dörfer schicken müssen. Bei den Letten sei aber die Sache anders, denn die geben für ein Diner 5 Rbl. aus.

Seßwegen. Dieser Tage besuchte der Abgeordnete Bremer, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, die Gemeinde Seßwegen, wahrscheinlich, um an Oct und Stelle Erhebungen über die Tätigkeit der Strafexpeditionen anzustellen. Auf die Kunde von der Anwesenheit des Abgeordneten versammelte sich im Gemeindehause eine große Anzahl von Personen, wobei die Tätigkeit der Strafexpeditionen einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde. Ein Gerücht, daß die Regierung für die Zerstörungen durch die Soldaten Schadenersatz leisten und den Angehörigen gefallener Personen eine Geldentschädigung zahlen würde, ist seitdem in der Gegend verbreitet.

Petersburg. Se. Maj. der Kaiser telegraphierte am 29. Juni an Tschuchnin: „Ich bin tief bedrückt durch das zum zweiten Mal verübte empörende verbrecherische Attentat auf das Leben eines ehrenhaften Dieners von Thron und Vaterland, der die militärische Disziplin der Mannschaften zum Heile unserer Flottenkräfte mannhaft geschützt hat. Möge Gott Sie gesunden lassen. Ich bin bei Ihnen mit ganzer Seele."

— Der Militärprokureur General Pawlow hat, wie der „Wojen. Gol." erfährt, von dem Kriegsminister ein Schreiben erhalten, in dem letzterer ihm sein Beileid anläßlich der erlittenen Beleidigungen ausdrückt. Ferner dankt der Kriegsminister dem Prokureur „für sein mutiges Verhalten und seine musterhafte Pflichterfüllung."

— In die Reichsduma soll, den Residenzblättern zufolge, im Laufe des Sommers das Projekt zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht eingebracht werden. Zur Verwirklichung des Projektes seien 10 Millionen Rubel erforderlich, von denen die Regierung in diesem Jahre 5½ Millionen Rubel fordern wolle.

— Es bestätigt sich nach den ausländischen Blättern, daß gegen den Abgeordneten Aladjin ein gerichtliches Verfahren wegen Anstiftung der Meuterei im Preobraschenski-Regiment eingeleitet worden ist.

— Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, sind auf den Kriegsschiffen „Tschesma" und „Panteleimon" während ihrer Kampagne vor Kertsch ernste Unruhen ausgebrochen. In Sfewastopol ist die Stimmung sehr aufgeregt. Zwei Abteilungen Agenten des Sicherheitsdienstes sind eingetroffen.

Homel. Ein besoffenes Scheusal! Wörtlich unter dieser Aufschrift berichtet der „Russk. Sss.": „In der Nacht auf den 27. Juni hat der Polizeimeister Nisgailo in angetrunkenem Zustande mehrere Bauern, denen er auf der Straße begegnete, mißhandelt, indem er sie zwang, niederzuknien und sie mit dem Säbel schlug. Eine Frau trug eine schwere Wunde davon. Ein Pristaw entwaffnete den Betrunkenen. Am nächsten Morgen wollte der Polizeimeister durch einige Zehnrubelstücke alles gut machen, aber die Bauern wollen klagen." — Falls diese Meldung auf Wahrheit beruht, müßte der Herr Polizeimeister in die kältesten Gegenden Sibiriens zur Ernüchterung geschickt werden. Sollten die Tschinowniks wirklich so wenig von der Bewegung der letzten Zeit gelernt haben?!

P.A. **Kamyschin.** Weil in einer städtischen Handlung verdorbenes Fleisch verkauft worden war, berief eine tausendköpfige Menge das Stadthaupt und den Isprawnik auf den Marktplatz, verhaftete sie und erzwang die Freilassung zweier politischer Häftlinge. Ein Strafnik wurde wegen Maltraitierung von Arbeitern schwer mißhandelt. Die Mißhandlung des Isprawniks und des Stadthaupts wurde durch die aus dem Gefängnis Befreiten verhütet.

Helsingfors. Ein russischer Offizier, der in Wiborg bei dem Juwelier Aarue Brillanten gestohlen hat, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, nach Petersburg gebracht worden, wo er nach Kriegsrecht abgeurteilt werden soll. — Demselben Blatte entnehmen wir, daß unter den russischen Truppen auf den Aalandsinseln eine Gärung zu bemerken ist. Die Untermilitärs der Abteilung auf der Insel Prestö (?) streiken seit einigen Tagen und fordern die Verbesserung ihrer Speise. Der Streik hat der Obrigkeit der Abteilung einen großen Schrecken eingejagt, die nach einigen Verhandlungen die Forderung der Soldaten erfüllt hat. Die Stimmung der Mannschaften der Kriegsschiffe ist auch eine sehr erregte. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juli.

Die Hilfsaktion für die Balten in Deutschland.

Aus Berlin wird uns unterm 26. Juni von unserem Spezialkorrespondenten geschrieben:

S. Die Hilfsaktion für die notleidenden Deutschen Rußlands hat trotz der feindlichen demokratischen Agitation und der ungünstigen Jahreszeit nicht nachgelassen. Es gehen auch jetzt noch wöchentlich Tausende beim Hilfsausschuß ein, und das Interesse der Bevölkerung äußert sich auch sonst nach verschiedenen Richtungen. Anscheinend sind jedoch die Unterstützungsgesuche in letzter Zeit geringer geworden und zwar nicht nur beim Hilfsausschuß, welcher seinen Sitz nach wie vor in der Dessauer-Straße hat, sondern auch bei der deutschen Adelsgenossenschaft, die, wie bekannt, ebenfalls eine Aktion für gewisse Kreise der durch die Revolution geschädigten Deutschen eingeleitet hat. Diese geringere Zahl der einlaufenden Gesuche äußert sich unter anderem darin, daß der Hilfsausschuß sein Personal eingeschränkt hat und, wenn nichts Besonderes dazwischen kommt, seine Tätigkeit im Herbst einzustellen gedenkt. Bei der Adelsgenossenschaft aber sind seit Wochen Gesuche nicht direkt, sondern nur noch durch den Hilfsausschuß zugegangen.

Es ist das immerhin ein erfreuliches Anzeichen, daß die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen trotz aller Ungunst der gegenwärtigen Zeit sich doch zu konsolidieren beginnen. Beim Hilfsausschuß sind bekanntlich gegen 700 000 Mark eingeflossen. Der deutschen Adelsgenossenschaft war eine weit geringere Summe zugegangen, von der die größere Hälfte verbraucht ist. Das kam daher, weil man sich dort an einen wesentlich beschränkteren Kreis gewandt und mit kleineren Mitteln gearbeitet hat. Immerhin läßt sich sagen, daß auch von letzterer Körperschaft vielen geholfen und in einer Reihe von Fällen große Not abgewandt worden ist.

Der Verlauf der Hilfsaktion hat den Beweis erbracht, daß die Teilnahme für das Deutschtum der Ostseeprovinzen im Reiche selbst weit größer ist, als man im allgemeinen annimmt. Die Stammeszugehörigkeit hat sich nicht verleugnet!

*

Das Komitee zur Hilfeleistung für die Deutschen in Rußland hat bisher, wie wir Reichsdeutschen Blättern entnehmen, 210 an deutschen Hochschulen studierende Balten bisher mit 34 276 Mark unterstützt. Für das Sommersemester sind noch 15 595 Mark erforderlich. Das Komitee setzt seine Tätigkeit fort, da neue Unruhen im Baltikum erwartet werden. Im ganzen hat es bis zum 18. Juni 487 000 Mark verausgabt.

Deutschland.

Der deutsche Kaiser ist Mittwoch Abend an Bord der „Hamburg" in Tromsö eingetroffen.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Professors Adolf Harnack zum Generaldirektor der königlichen Bibliothek in Berlin unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Regierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse.

In Bremen wurde am Mittwoch Abend eine Protestversammlung gegen die russischen Judenmetzeleien abgehalten.

---

wartete nun der Dinge, die da kommen sollten. Das ganze war so recht nach seinem Geschmack. Ein bißchen gefährlich, ein bißchen aufregend, genau so, wie er es liebte ... Noch heute hoffte er eingehende Instruktionen von Heimers zu erhalten. Er fühlte für den Detektiv eine warme Sympathie und arbeitete am liebsten mit ihm ... Als Heimers nichts von sich hören ließ, legte er sich gegen Mitternacht etwas enttäuscht ins Bett ... Den nächsten Tag schien die Sonne hell auf sein Lager .... Die Sonnenstrahlen kitzelten seine Nase wie seine Pinsel, und Oehler begann zu niesen.

Im Nu war er in seiner Uniform. Säbelklirrend rasselte er über den Gang und läutete an Ziebauers Glocke fest an. Lautlose Stille ... Ein zwitscherndes Schwalbenpaar flog bei dem offenen Gangfenster vorüber ... „Sollte Herr Heimers noch schlafen?" brummte Karl Oehler verwundert. Dann läutete er Sturm .... Wieder dieselbe lautlose Stille ....

„Vielleicht ist er schon fortgegangen? Ja, ja, das wird sein. Er wartete ... sah auf die Straße hinunter .... ihm wurde langweilig .... Die Mittagsglocke schlug.

„Was? Schon zwölf Uhr? ... Wo der Herr nur steckt? ... Teufel! und hungrig bin ich auch schon wie ein Bär. Ohne Frühstück so lange auszuhalten ist nicht mein Fall. Vielleicht ist er schon gekommen. Gehen wir nachschauen."

Zum zweiten Mal pendelte Oehler vor Heimers Tür ... Auch diesmal vergeblich.

„Na, jetzt wart' ich aber nimmer! Mein Magen hat auch was zu reden!"

Gemächlich stieg er die Treppen hinab ... Als er auf dem Graben stand, blieb er betroffen stehen. Ein heftig gestikulierender Menschenknäuel hatte sich vor dem Hause zusammengeballt. Oehler schob sich, rechts und links Püffe austeilend, vorwärts. Alles sah gespannt hinauf Eben kreischte neben ihm ein Frauenzimmer:

„Um Gottes willen! Er stürzt ja herunter!"

Wilde Rufe durchbrausten die Luft. „Schnell holts die Feuerwehr, die Polizei!"

Nun konnte auch Oehler den Gegenstand der allgemeinen Erregung sehen. Oben im vierten Stock stand ein Fenster offen. Ein Mann schrie unverständliche Worte herunter, dann schwang er sich auf das Fensterbrett. Ein Schrei des Entsetzens! ... jetzt mußte der Körper auf dem Trottoir aufschlagen! ... Doch nein ... der Mann war wieder in dem Zimmer verschwunden ... nach einigen Minuten erschien er wieder! Nun hatte ihn auch Oehler erkannt.

„Marie und Josef! Der Herr Heimers!"

Mit einem Satz sprang er in das Haus. Einige Männer folgten ihm.

Nun kam auch die Feuerwehr, stellte die Sprungtücher und schickte ihre Leute hinauf ... Der ganze Graben war eine brodelnde Menschenmasse ... Atemlos starrte alles in die Höhe ... Die Erregung stieg ... Waren die Retter noch immer nicht in die Wohnung eingedrungen? ... Die Zeit verrann ... von oben tönten Heimers gellende Rufe, sein ganzes Antlitz verzerrte eine namenlose Furcht ... viele rannten in das Haus ... Endlich waren alle Türen aufgesprengt und Oehler stürzte als erster in das Zimmer ... Heimers wankte ihm mit irren Augen entgegen, stieß ein gräßliches Gelächter aus und stürzte bewußtlos zu Boden.

— — — — — — — — — — —

..... Durch die wildbewegten Massen schritt ein Mann, ruhig und gelassen. Sein graugrünes Auge hing spöttisch an den erregten Mienen der Menschen ...

— — — — — — — — — — —

Oben standen die Polizisten und sahen sich ratlos an. Soeben war Heimers von der Rettungsgesellschaft in eine Nervenheilanstalt gebracht worden ... Warum waren alle Türen versperrt gewesen und die Schlüssel abgezogen? Wo waren überhaupt die Schlüssel hingekommen? Sie waren unauffindbar. Was hatte sich in diesen Räumen abgespielt, daß Heimers einen so furchtbaren Nervenchoc bekam?

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Transatlantische Rekordfahrten. Kürzlich hatte der neue französische Schnelldampfer „Provence" den vom deutschen Dampfer „Deutschland" aufgestellten transatlantischen Rekord geschlagen. Die nächste Ueberfahrt, die beide Dampfer fast gleichzeitig von England antraten, sollte die definitive Entscheidung bringen. Diese Fahrt der „Deutschland" über den Atlantischen Ozean in 134 Stunden, bei der der französische Schnelldampfer entschieden geschlagen wurde, veranlaßt den „Gil Blas", eine Liste der französischen transatlantisch n „Rekords" während des 19. Jahrhunderts aufzustellen. In den Jahren 1815 bis 1825 brauchten Segelschiffe 45 Tage für die Fahrt von Le Havre nach Newyork und 35 Tage für die Rückfahrt; in dem Zeitraum von 1828 bis 1830 verminderte sich die Dauer der Fahrt in beiden Richtungen um 5 Tage; von 1830 bis 1845 wurde die Ueberfahrt der Segelschiffe auf 35 und 25 Tage verkürzt. Im Jahre 1847 treten die Dampfschiffe in den Wettkampf ein, und die Ueberfahrt wird von französischen Dampfern in siebzehn Tagen hin und zurück gemacht. Im Jahre 1848 drückt das amerikanische Dampfschiff „United States" den Rekord auf 15 Tage herab, 1851 brauchen die amerikanischen Dampfer „Franklin" und „Humboldt" 15 Tage, 1855 „Fulton" und „Arago" 13 Tage, 1860 der „Vanderbilt" 11 Tage und 12 Stunden. Von 1864 wird ein regelmäßiger französischer Dampferdienst zwischen Le Havre und Newyork eingerichtet, bei dem folgende Zeiten erzielt wurden: 1865 „Ville de Paris" 10 Tage 12 Stunden; 1883 „La Normandie" 9 Tage; 1886 „La Bourgogne" 8 Tage; 1903 „La Lorraine" 7 Tage; 1906 „La Provence" 6 Tage 6 Stunden. Welche Aufwendungen diese Beschleunigung erfordert, zeigt die Tatsache, daß eine Reise der „Provence" hin und zurück 550 000 Fr. kostet.

— Wie lange kann man an einer Zigarre rauchen? Die Belgier sind leidenschaftliche Raucher und haben namentlich das Rauchen von Zigarren zu einer hohen Kunst entwickelt. Das zeigte sich soeben wieder bei einem originellen Match, der in einem großen Brüsseler Klub veranstaltet wurde. Man hatte darüber diskutiert, wie lange man an einer Zigarre rauchen könnte, und sechs Mitglieder schlugen zur Entscheidung der Frage einen Wettkampf vor. Sechs Zigarren, die aus derselben Kiste genommen waren, wurden angezündet, und jeder Raucher bemühte sich, so langsam wie möglich zu „ziehen". Es waren noch keine zwanzig Minuten vergangen, als der erste bereits mit seiner Zigarre fertig war. Zehn Minuten später mußten zwei andere den Kampf aufgeben. Die drei letzten Konkurrenten hielten sich wacker noch eine Stunde, aber nach 1 Stunde 45 Minuten verbrannte sich der eine den Schnurrbart und zog es nun vor, zu kapitulieren. Eine halbe Stunde darauf ging dem vorletzten Raucher die Zigarre aus. Aber immer noch hielt der Champion der Gesellschaft seine Zigarre brennend im Munde, und erst 35 Minuten nach dem vorletzten Raucher war er am Ende. Er hatte also 2 Stunden 50 Minuten an derselben Zigarre, die natürlich in der ganzen Zeit nicht ausgegangen war, geraucht. Es gewährt ordentlich ein Gefühl der Beruhigung, nun auch dieses wichtige Problem von ernsthaften Männern gelöst zu wissen!

— Mit Vierlingen niedergekommen ist die Frau des Bauerngutsbesitzers L. in Niederherzogswaldau (Schlesien). Zwei Kinder sind gesund, die beiden anderen waren tot.

Schach.

Im Internationalen Schachturnier zu Ostende war der Stand nach der 27. Runde: Schlechter + 19, Maroczy + 18½, Rubinstein + 18, Bernstein, Burn + 16½, Teichmann + 15, Marshall + 14½, Janowski + 13½, Perlis + 13

*

Die Reihenfolge der Preisträger im soeben beendeten Schachturnier ist, einem Spezialtelegramm des „Rig. Tgbl." zufolge: Schlechter, Maroczy, Rubinstein.

Die Bürgerschaft von Hamburg bewilligte 10 000 Mark für eine deutsche Schule in Shanghai.

Frankreich.

Der Abgeordnete Pressensé hat dem Kriegsminister mitgeteilt, daß er ihn in der Kammer darüber befragen werde, welche Maßnahmen die Regierung gegenüber den Offizieren zu ergreifen gedenke, die nach den vor dem Kassationshofe gemachten Angaben des Generalstaatsanwaltes sich an den Machenschaften beteiligt haben, um eine Revision des Dreyfus-Prozesses zu hintertreiben. Pressensé beabsichtigt ferner, den Antrag zu stellen, daß General Mercier und dessen Helfer aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen werden; insbesondere wird Pressensé den Kriegsminister darüber befragen, welche Genugtuung er den Opfern der Dreyfus-Affäre, namentlich Dreyfus selbst und dem Obersten Picquart, zu gewähren gedenke.

England.

Die „Königsb. Hart. Ztg." erhält folgendes Privat-Telegramm aus London: Das Kriegsamt hat heute den ersten Band der amtlichen Geschichte über den südafrikanischen Krieg herausgegeben. Das Werk enthält unglaublich viel Fehler, falsche Namen und Daten. Es ist im großen und ganzen ein Versuch, die schuldige Kriegsverwaltung reinzuwaschen. So wird u. a. behauptet, daß die Buren 180 000 Mann im Felde gehabt haben, während festgestellt ist, daß sie nicht einmal ein Drittel der Präsenz gehabt haben.

Italien.

Die italienische Regierung kann zufrieden sein mit dem Schluß der Parlaments-Session. Die am 29. Juni zum Gesetz erhobene sehr günstig verlaufene Umwandlung der Staatsrente wird allein schon genügen, um diesen Tagungsabschnitt zu einem denkwürdigen zu machen. Weiter wurde der Stein des Anstoßes, den die parlamentarische Untersuchung über die Marineverwaltung bildete, aus dem Wege geräumt, indem nach langer gründlicher Erörterung die Kammer und der Senat Tagesordnungen beschlossen, in denen das Vertrauen auf die Kriegsmarine ausgesprochen wurde. In der Kammer geschah dies mit allen Stimmen gegen die der äußersten Linken, im Senat mit Einmütigkeit. So hat der vor drei Jahren von den Sozialisten eröffnete Verdächtigungsfeldzug gegen die Marineverwaltung das Ende gefunden, das ihm im Interesse Italiens zu wünschen war.

Norwegen

Aus Christiania wird der „Königsb. Hart. Ztg." gemeldet, daß die norwegische Regierung die Nachricht erhalten hat, daß Ende Juli ein großes deutsches Geschwader von 16 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern und 13 Torpedobooten die Küstenplätze Norwegens besuchen werde.

Asien.

Endlich kommen aus Indien hoffnungsvollere Nachrichten. Nach einem Telegramm des Vizekönigs sind für ganz Indien dank der Regenfälle gute Ernteaussichten vorhanden. Die Gesamtzahl der in Anbetracht der Hungersnot eine Unterstützung erhaltenden Personen beträgt 417 000.

Der „Daily Telegraph" berichtet aus Tokio, daß der japanische Teil der mandschurischen Eisenbahn bis nach Teling eröffnet ist.

Marokko.

Der italienische Gesandte reist diese Woche nach Madrid, um den Brief des Sultans zu überbringen, in dem dieser die Beschlüsse der Marok-Kokonferenz annimmt. Nach Eintreffen des Briefes wird dann sofort die marokkanische Staatsbank ins Leben treten, ebenso werden dann die Polizeiorganisationen und die übrigen Reformen gleichfalls in Angriff genommen werden. — Aus Paris wird gemeldet, daß der Sultan von Marokko an Typhusfieber schwer erkrankt ist. Die Nachricht wird von der Regierung der Bevölkerung geheim gehalten.

Aus der estnischen Presse.

Im sozialistischen „Waatleja", den sich Herr K. Hellat zu seinem Organ erkoren hat, spinnt sich der Streit zwischen den estnischen Reichsduma-Abgeordneten fort. Der Abgeordnete Lubi hat beim Estländischen Gouverneur die Erlaubnis erwirkt, am 2. Juli im Lokale des „Lootus"-Vereins eine Versammlung von besonderen Bauerdelegierten zur Erörterung der Agrarfrage zu veranstalten. Der „Waatleja" erwartet von derartigen, von Bourgeois geleiteten Versammlungen nichts Gutes und erklärt beiläufig die Wahl des Herrn Lubi zum Bauernvertreter Estlands für einen argen Mißgriff: „Schon seit den ersten Lebenstagen der Reichsduma ging im Volke das Gerücht um, daß der estländische Bauerndeputierte Lubi ein Retrograder, ein Schildknappe des reaktionären Tönisson sei, daß er nicht den Wünschen der Volksmehrheit entspreche arbeite 2c... Nach dem Verzicht des Herrn Jürine blieb eben niemand zum Gewähltwerden übrig: von den Wahlmännern verstanden einige kein Russisch, andere konnten aus anderen Gründen das Amt nicht annehmen. So wählte man denn schließlich den jungen, unbekannten Schulmeister A. Lubi, von dessen Tätigkeit bis dahin weder Gutes noch Schlechtes bekannt geworden war... Wären die Wahlen unter natürlichen Bedingungen mittelst direkter, allgemeiner, gleicher und geheimer Abstimmung vollzogen worden, so hätte Aehnliches nie passieren können. Sicherlich säßen dann auch Rütli und Tönisson nicht als Vertreter des Estenvolkes in der Reichsduma. — Es sei übrigens nicht wahr, daß Hellat und Paptschinski verpflichtet worden seien, sich dem Programm der (estnischen) Fortschrittspartei zu fügen. Im Gegenteil, es wurde begutachtet, daß Lubi mit Hellat und Paptschinski Hand in Hand gehen müsse, da von den Letzteren erwartet wurde, daß sie zum mindesten im Geiste der Kadettenpartei vorgehen würden ...

Der Abgeordnete K. Hellat veröffentlicht jetzt im „Päewaleht" einen längeren Artikel. Zuerst spricht er von den „unbeschreiblichen Verbrechen", die am estnischen Volke begangen worden seien, und wendet sich an die Opfer derselben mit den Worten: „Ich glaube, daß eure Pein und euer Leiden, unglückliche Brüder und Schwestern, in den Gefängnissen und Wäldern bald ein Ende nehmen werden, oder — der Tod wird eine grauenhafte Ernte über das ganze Reich halten!" Er bittet sich diesbezügliche Daten aus, fügt jedoch hinzu: „Da in der Heimat immer noch der Kriegszustand besteht, lasse ich eben meine Gedanken darüber, wie das Material zu sammeln ist, unausgesprochen" (!?). Dann kommt er auf die Agrarfrage zu sprechen und entwickelt und begründet seinen sozialistischen Standpunkt von der Nationalisierung des Bodens, verspricht aber mit der einem wahren Volksbeglücker eigenen Gewandtheit, daß er dafür sorgen werde, daß das den Bauern gehörige Land dabei nicht expropriiert werde.

Lokales.

2. Gastspiel Elise Gieger.

Gestern Abend fand das zweite und letzte Gastspiel des Frl. Gieger aus Berlin statt, das uns eine Wiederholung der Operette „Das süße Mädel" brachte.

Leider war das Theater gestern nicht besser besetzt, als zur vorgestrigen „Fledermaus"-Aufführung; doch dafür war der künstlerische Erfolg, den unser Gast davontrug, um so größer: Frl. Gieger sowie auch die übrigen Darsteller wurden mit reichem, wohlverdienten Beifall bedacht. Und man kann wirklich sagen, daß diese Aufführung des „süßen Mädels" entschieden gelungener war, als die vor einiger Zeit hierselbst besprochene.

Bei Frl. Gieger halten sich die darstellerische und stimmliche Begabung die Wage. Die Rolle des „süßen Mädels", der Lola, liegt dem künstlerischen Naturell Frl. Giegers ganz vorzüglich, und so bot sie uns auch gestern eine höchst ansprechende, durch sichere und feine Charakteristik fesselnde Leistung. Ihr Spiel war ungekünstelt und frei von aller Koketterie, in der kurzen Szene mit dem Grafen Hanns im 1. Akt sogar von einer über den Rahmen der Operette hinausgehenden Gefühlsinnigkeit. Auch gesanglich war Frl. Gieger gestern ganz vorzüglich disponiert. Den stärksten Eindruck erzielte sie mit dem Vortrag des ziemlich populär gewordenen Walzerliedes vom „süßen Mädel". Ihre mehr durch Lieblichkeit als metallischen Klang ausgezeichnete Stimme schwang sich hier mühelos in die höchsten Regionen empor. Die Rolle ist ja gesanglich nicht sehr dankbar, aber immerhin darf sich Frl. Gieger die Wahl dieser Partie nicht gereuen lassen. — Auch die übrigen Darsteller zeichneten sich gestern durch gute Leistungen aus. Herr Blöcker als Graf Hanns fand sich besonders gut mit seiner Rolle ab.

—h—

Berichtigung.

Vom Geschäftsführer der Dorpater Ortsgruppe des deutschen Vereins in Livland werden wir gebeten, den uns aus Riga zugegangenen Bericht über die erste Delegiertenversammlung in Riga (Nr. 146 der „Nordl. Ztg.") folgendermaßen zurechtzustellen: Nicht 64, sondern 65 Delegierte haben der genannten Versammlung beigewohnt. Aus Dorpat waren nicht 14, sondern 15 Delegierte anwesend und zwar außer den im Bericht erwähnten der Herr Kaufmann Johannes Arndt.

Nachdem ärztlicherseits im Zentrum der Stadt eine Reihe von Typhuserkrankungen infolge des Genusses ungekochten Wassers aus schlechten Brunnen konstatiert worden war, hatte die Stadtverwaltung es sich angelegen sein lassen, mit einigen Besitzern von Bohrbrunnen in Verhandlung zu treten, um das Wasser solcher Brunnen weiteren Kreisen der Bevölkerung die heiße Jahreszeit hindurch zugänglich zu machen. Während die Stadtverwaltung bei diesem Unternehmen auf mancherlei unerwartete pekuniäre Schwierigkeiten gestoßen war, erhielt sie gestern von Herrn Kaufmann Moritz Friedrich, der oft bereits in Zeiten der Not seinen rechten Bürgersinn bewährt hat, die Mitteilung, daß er in richtiger Erkenntnis der Notlage gern bereit sei, das Wasser seines Bohrbrunnens im Hof des Hauses der Brauerei „Tivoli" an der Johannis-Straße Nr. 16 dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Täglich von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ist der Hof für die Wasserentnahme geöffnet und wir hoffen im Interesse des Publikums, daß von dem liebenswürdigen Angebot ein recht reichlicher Gebrauch gemacht werden wird.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr überfielen 2 gutgekleidete junge Individuen, die dunkle Anzüge und Jokeymützen trugen, den Geldbriefträger Adolf Jäks, dem sie in der Lehmstraße (gegenüber dem Physiologischen Institut) aufgelauert hatten. Sie legten ihm ihre Revolver auf die Brust und forderten die Herausgabe des Geldes. Als der wehrlose Briefträger sich weigerte, griffen sie selber zu und entrissen ihm seine ganze Barschaft im Betrage von 288 Rbl. 43 Kop. (davon war 1 Rbl. Privatgeld des Briefträgers). Dann befahlen sie dem Geldausträger, sich nicht vom Fleck zu rühren und eilten durch die Lehmstraße und die Kastanien-Allee in die Garten-Str. Der Briefträger setzte sich, nachdem er sich vom Schreck erholt hatte, auf eine Fuhrmannsdroschke und fuhr, durch Erkundigungen den Weg der Räuber ermittelnd, diesen nach, konnte aber nur feststellen, daß sie beim Bahnhofe aus der Stadt hinausgelaufen waren. Bei der Riikschen Dampfmühle stellten sich einige Arbeiter den fliehenden Dieben entgegen, diesen gelang es jedoch, durch den Jekimowschen (früher Wöhrmannschen) Garten in die verlängerte Gartenstraße zu entkommen. Die Polizei hat sofort alle erforderlichen Maßnahmen zur Ergreifung der Gauner ergriffen. —k—

Die Reichsadler, welche im Oktober v. J. von der Hand der Revolutionäre von den Kronsgebäuden abgerissen wurden, werden gegenwärtig wieder an denselben angebracht. Seit einigen Tagen prangt der Reichsadler in künstlerischer Ausführung am Veterinär-Institut und augenblicklich wird dieselbe Arbeit an der Universität ausgeführt. Demnächst werden auch die Post, das Gymnasium und die Realschule wieder mit den Kaiserlichen Emblemen geschmückt werden. —ch.

Im Herrenbadehause wurde gestern in der Mittagsstunde ein halbwüchsiger Bursche namens Kölsi ergriffen, welcher aus den Kleidern eines Badenden eine Taschenuhr entwandt hatte. Als man ihn untersuchte, fand man bei ihm noch 3 Portemonnaies vor. Der Dieb wurde der Obhut der Polizei übergeben. —ch.

Gestern Nachmittag ertrank beim Baden im Ratshofschen See ein Soldat des hier stationierten 147. Sfamaraschen Infanterie-Regiments; die Leiche wurde alsbald aufgefunden. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Durch Verschiebung des Repertoires in Riga ist es möglich geworden, Frl. Elise Gieger noch einmal am Sonntag, den 2 Juli, auftreten zu lassen, und zwar findet bei gewöhnlichen einmaligen Preisen eine große Doppelvorstellung statt (zum letzten Mal in dieser Saison). Gegeben wird der „Obersteiger" und zum ersten Mal „Militärfromm", Schwank in 1. Akt von Moser-Trotha. Am Montag geht die Novität „Der Weg zur Hölle" zum 2 Mal in Szene und am Dienstag, den 3. Juli, findet das Benefiz für Frl. Kusse statt.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 30. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Nach Eröffnung der Sitzung ruft langanhaltende Debatten der Bericht der Kommission der 19 über die Ergänzungswahlen in die Agrarkommission aus der Zahl der neueingetroffenen Abgeordneten Sibiriens hervor.

Makunin im Namen der sibirischen Abgeordneten und Baratow im Namen der des Kaukasus bitten, daß von je 5 neueingetroffenen Abgeordneten einer in die Kommission gewählt werde. Im entgegengesetzten Falle werde das Prinzip der Proportionalität nicht eingehalten. Schwierigkeiten würden dadurch nicht hervorgerufen. Auch Petraschizki tritt für eine Vertretung der Interessen Sibiriens und des Kaukasus in der Agrarkommission ein.

Die Duma beschließt, daß von je 5 neueingetroffenen Abgeordneten einer in die Agrarkommission gewählt werden darf.

Zur Verhandlung gelangt die Antwort des Präsidenten des Ministerrats in Sachen des Abdrucks im „Reg.-Anz." der allerunterthänigsten Telegramme der äußersten rechten Parteien.

Nabokow sagt: Die erste Antwort des Präsidenten des Ministerrats sei eine formelle Ablenkung vom Gegenstand gewesen; seine zweite Antwort stelle eine Absage ohne genügende Motivierung dar. Nach Meinung des Redners erkennt der Präsident des Ministerrats die Ungesetzlichkeit des Druckes der gen. Telegramme an, ist jedoch der Meinung, daß diese ungesetzliche Handlungsweise nicht der Kompetenz der Reichsduma untersteht. Nabokow verliest die von ihm abgefaßte Formel des Ueberganges zu Tagesordnung: Die Duma bestätigt den Empfang der Absage des Präsidenten des Ministerrats auf die Interpellation in Sachen der im „Reg.-Anz." abgedruckten Telegramme auf den Allerhöchsten Namen und bezeichnet die Absage des Präsidenten des Ministerrats als vollständig unrichtig angesichts dessen, daß die Erlaubnis zum Druck in einem offiziellen Regierungsorgan ersichtlich die Duma beleidigender Telegramme, welche außerdem einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetzen, alle Kennzeichen einer ungesetzlichen Handlungsweise an sich trägt. Die Duma sieht in dieser Antwort eine neue Verletzung der Pflichten, welche der vollziehenden Gewalt auferlegt sind, und geht zur Tagesordnung über.

Eine Antwort des Ministerpräsidenten wird verlesen, der zufolge vom Chef des Oberkriegsgerichts in Sachen der Todesstrafen bereits Erklärungen abgegeben worden seien. Irgend welche weitere Mitteilungen auf Interpellationen hin könnten daher nicht mehr erfolgen.

Nabokow erwidert darauf, diese Erklärung sei die alte, und die Entrüstung der Reichsduma sei ebenfalls die alte. (Stürmischer Applaus.)

Shilkin sagt: „Die Herren der Regierung öffneten dem russischen Volk immer mehr und mehr die Augen. Als wir aus unserer Heimat in die Residenz abreisten, bedeuteten wir unseren Wählern, daß wir keine Konstitution nach dem Muster der übrigen zivilisierten Staaten besäßen, daß sie daher für den Mißerfolg unserer Forderungen die Willkürherrschaft verantwortlich machen sollen. Die Herren auf den Ministerbänken tun alles, um die Duma zu diskreditieren, sie in die geheime Grube zu stürzen, die sie dem russischen Volk graben. Wir heben die Todesstrafe auf, weil wir sie für einfachen Mord halten, und rufen ihnen zu: „Ihr seid Verbrecher und Henker des russischen Lebens. Geht nur vorwärts auf diesem Wege der Anarchie. Wir werden weiter den Weg des Friedens gehen, bis das Volk selbst, die Geduld verlierend, den Weg der Revolution betritt!

Sfollertinski, der Gehilfe des Justizministers, antwortet hierauf auf 7 Interpellationen in Sachen der Mißwirtschaft in der Gerichtspraxis und im Gefängniswesen. Er erklärt, seine Ausführungen auf objektive Tatsachen stützen zu wollen. Von Interesse sind seine Ausführungen in Sachen der Inhafthaltung von 32 Personen in den Residenzgefängnissen, die nicht freigelassen wurden ungeachtet selbst der diesbezüglichen Forderungen der Friedensrichter, denen nach dem Gesetz des Recht zusteht, die Gefängnisse zu besuchen und über die Haftfrist eine Kontrolle zu führen. Redner führt aus, 40 Jahre hindurch hätten die Friedensrichter nicht Gebrauch gemacht von diesem Rechte. Jetzt hätten ihre Besuche in den Haftlokalen Aufsehen erregt und seien von der Prokuratur als Einschränkung gedeutet worden. Der Justizminister habe jedoch sofort zirkulariter der Prokuratur sowie den Chefs der Gefängnisse mitgeteilt, daß die Friedensrichter hierzu befugt seien. In der Angelegenheit des Abg. Uljanow, dem der Prokureur das schriftliche Versprechen abgenommen hatte, die Residenz nicht zu verlassen, bemerkt der Ministergehilfe, der Prokureur sei verpflichtet gewesen, die gerichtliche Verfügung zu erfüllen. Im speziellen gebe es im Gesetz keinen Artikel, nach welchem ein Abgeordneter ohne Genehmigung der Reichsduma nicht seiner Freiheit beraubt werden könne. Die Uljanowsche Sache sei vom Minister dem Senat zur Entscheidung unterbreitet worden. Die Rede des Ministergehilfen wurde in völliger Ruhe angehört.

Roditschew erklärt, die Duma habe dem Ministergehilfen mit großer Aufmerksamkeit zugehört, obgleich er nichts besonderes gesagt habe. Redner bekennt, er habe mit großem Vergnügen den Appell an die Unparteilichkeit der Gerichte angehört. Leider aber sei in den Ausführungen des Ministergehilfen nicht überall die ganze Wahrheit enthüllt worden, was erklärlich sei, da die Minister der Justiz sowie des Innern Apostel des verstärkten Schutzes seien. Er fragt, ob die Gefängnisverwaltung wohl ebenso gehandelt hätte, wenn der Minister des Innern die Inhaftierung des Justizministers angeordnet hätte? (Applaus) Auf jeden Fall sei die Gefängnisverwaltung der Untätigkeit schuldig und müsse bestraft werden.

Weiter erklärt Redner, der Ministergehilfe halte an der Illusion fest, das russische Volk wisse nichts von der in den Gerichten herrschenden Lüge, Heuchelei und Bosheit. Das Ministerium glaube, die Ordnung könne nur durch den verstärkten Schutz aufrecht erhalten werden. In den politischen Gerichten sei Rußland schwarz geworden vor Unwahrheit. (Applaus.) „Uns aber wird man nicht zwingen, einem Ministerium Glauben zu schenken, bei welchem es vorkam, daß der Isprawnik drohte, den Untersuchungsrichter zu ermorden, wie dies im Prozeß Spiridonowa geschah, — einem Ministerium, daß imstande ist, solche Fakta zu verschweigen, — einem Ministerium, wo lügenhafte Denunziationen, grausame Verfolgungen an der Tagesordnung sind." Der verstärkte Schutz gibt keinem das Recht, Leute im Gefängnisse zu halten, ohne ihnen mitzuteilen, warum. Nach der Beendigung der Untersuchung beeilen sich unsere Richter und Prokureure nicht, die Inhaftierten freizulassen. Das Vertrauen zu den Gerichten sei geschwunden. In der Gerichtspalate hat beispielsweise der Vorsitzende versehentlich im voraus verfertigte Urteile bekanntgegeben in einer Sache, die noch garnicht verhandelt war. Zum Schluß bemerkt Roditschew: „Das Ministerium glaubt noch an seine moralische Autorität. Seid stolz darauf!" (Ovationen.)

Zerteli besteigt die Rednertribüne. Viele Abgeordnete verlassen den Saal. Der Präsident erklärt die Duma für nicht vollzählig. Zerteli spricht weiter. Der Präsident schließt die Sitzung auf eine Viertelstunde.

Nach Wiederaufnahme fordert Shilkin die unverzügliche Demission des Ministeriums.

Alabjin erklärt, das Ministerium werde in einigen Tagen gehen. In der Uljanowschen Angelegenheit werde, ungeachtet aller Gesetze und Senatsbeschlüsse, die Arbeitsgruppe ohne Genehmigung der Duma keine Einschränkung der Freiheit der Abgeordneten zulassen.

Die Sitzung wird um 8 Uhr abends geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juni. Der Witwe des Admirals Tschuchnin ist von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich bin tief bekümmert durch die schmerzliche Nachricht von dem Tode des von mir hochgeachteten Grigori Pawlowitsch. Sein Verlust ist für mich und die Flotte sehr schwer, und mit der Flotte teile ich Ihren Schmerz. Möge Gott Sie in Ihrem entsetzlichen Kummer trösten." Das Finanzministerium wird in die Reichsduma ein Gesetzesprojekt über die Entschädigung der Familien von Arbeitern und Angestellten industrieller und technischer Unternehmungen einbringen. Die Entschädigung soll Arbeitern, die Unglücksfälle erlitten und die Arbeitsfähigkeit verloren haben, zuteil werden.

Der Besuch des englischen Geschwaders ist auf gegenseitiges Uebereinkommen verschoben worden, und zwar ev. bis zum nächsten Jahre. Die Initiative hierzu geht von russischer Seite aus. Einige politische Parteien und ein Teil der Presse sowohl Englands als auch Rußlands haben eine heftige Agitation begonnen in der Absicht, dies Ereignis mit Fragen der inneren russischen Politik in Zusammenhang zu bringen. Die offenen Erklärungen des englischen Ministers des Äußern haben die Frage in durchaus entsprechender Weise behandelt. Ungeachtet dessen konnte die russische Regierung voraussehen, daß die Ankunft der englischen Schiffe den Anlaß zu erneuter Agitation geben könnte, die den zukünftigen Beziehungen Rußlands und Englands geschadet hätten. Zwischen dem russischen Kaiser und König Edward sind in dieser Sache herzlich gehaltene Telegramme ausgetauscht worden.

Der Kommandant der Sfewastopoler Festung hat ein Kriminalverfahren gegen den Redakteur Winberg von der Zeitung „Duma" eingeleitet wegen einer Korrespondenz, in der es heißt, daß die wegen der Explosion vom 14. Mai in Sfewastopol Verhafteten von der Polizei mißhandelt worden sind. — Die Meldungen der Blätter, daß eine Kommission des Generalstabes sich einstimmig dafür ausgesprochen hat, daß den Offizieren und Militärärzten außerdienstlich das Tragen von Zivil gestattet werde, ist falsch.

Der vereidigte Rechtsanwalt Motuschinski wurde ermordet. Die Verbrecher entkamen.

Moskau, 30. Juni. Der 80-jährige Nagibow wurde von 3 Personen überfallen und um 520 Rbl. angebl. für revolutionäre Zwecke beraubt.

Warschau, 30. Juni. Unbekannte schossen auf das Glied des Kriegsgerichts General Schweikowski. Durch die Schüsse wurde nur die Frau des Generals verwundet. Die Verbrecher entkamen. — Eine bewaffnete Bande überfiel eine Monopolbude und raubte 25 Rbl.

Sadonsk (Gouv. Woronesh), 30. Juni. Mit dem Eintreffen der Dragoner in den benachbarten Dörfern haben die Unruhen aufgehört. Das geraubte Eigentum wird zurückerstattet. Verhaftungen werden vorgenommen.

Jekaterinoslaw, 30. Juni. Eine Bande überfiel in der Nacht die Gemeindeverwaltung. Dem Wächter wurde der Kopf abgeschlagen und die Kasse beraubt.

Paris, 30. Juni. Die Deputiertenkammer hat mit erdrückender Majorität den Antrag, laut dem Dreyfus und Picquart in die Reihen der französischen Armee wieder aufgenommen werden, angenommen. Hierauf drückt Pressensé sein Bedauern über die Unmöglichkeit, General Mercier zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, aus. Er fragt, ob wirklich die französischen Soldaten unter dem Kommando von solchen Bösewichten wie Boisdeffre und Gonse stehen. Der Nationalist Conti erklärt, daß eine Regierung, welche die Beschimpfung von Offizieren zulasse, verachtenswert und feige sei. Der Ministergehilfe Sarrin stürzt sich auf Conti und versetzt ihm einen starken Schlag ins Gesicht, worauf er sich wiederum ruhig auf die Ministerbank setzt. Es kommt zu Schlägereien im Saale und es wird gelärmt. Der Präsident Brisson setzt seinen Hut auf, geht aus dem Saale hinaus und befiehlt, die Tribüne zu räumen.

London, 30. Juni. Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Emir von Afghanistan im November oder im Dezember Indien besuchen wird.

Sofia, 30. Juni. Hier will man erfahren haben, daß die englische Regierung in Athen zu verstehen gegeben hat, daß sie bereit sei, die Bestrebungen, die Insel Kreta mit Griechenland zu vereinigen, zu unterstützen, falls die griechische Regierung Maßregeln zur Verhinderung des Eindringens von griechischen Banden nach Macedonien ergreifen wird.

Teheran, 30. Juni. Die Studenten befreiten gewaltsam einen verhafteten Lehrer. 1 Student wurde getötet und 2 wurden verwundet. Die Geistlichkeit versammelte sich in einer Moschee und forderte die Durchführung der Reformen. Die Truppen halten die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Die Lage ist ernst.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 5, 34—42.
Prediger Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte um ½10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Hugo Roggen, † im 4. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Olga Johanna Eckert, † im 63. Jahre am 27. Juni zu Riga.

Mathilde Linde, geb. Leuendahl, † am 30. Juni zu Riga.

Hedwig v. Rosenberger, geb. Roscius, † im 59. Jahre am 26. Juni zu Ostrow.

Wilhelmine Auguste Nielicks, verw. Offenberg, geb. Neuwald, † im 51. Jahre am 30. Juni zu Reval.

Wetterbericht

der metreorol. Station der Realschule vom 1. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760 3	759.4	758.0
Thermometer (Centigrade)	22 6	21.8	26.4
Windricht. u. Geschwind.	E.0	E 3	E.3
Relative Feuchtigkeit . .	83 %	93 %	79 %
Bewölkung	2	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 18.9
2. Maximum d. Temp. gestern 28.5
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 30. Juni starb mein lieber Vater, der Instrumentenmacher

Otto David Wenzel

im 87. Lebensjahre.

Frida Wenzel.

Die Ueberführung der Leiche in die Kirchhofskapelle findet statt am Sonnabend, den 1. Juli, um 8 Uhr abends, die Beerdigung Montag, den 3. Juli, um 7 Uhr abends.

Limonaden-Extracte:

Ananas, Apfelsinen, Citronen Erdbeeren, Himbeeren etc.
empfiehlt
die Droguerie **John Pfeil.**

Empfange
vom 1. Juli bis zum 10. August nur des **vormittags von 10—1 Uhr.**

A. Knietsch
Johannisstr. 8, 1 Treppe.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Es ist wohl bestimmt in Gottes Rath, dass ich von Dorpat, das mich hat, noch nicht scheide, nicht scheide.

Also fange denn die Herbstkursen in

Originalschnittanfertigen

mit Gottes Hilfe den 4. Sept. wieder an, wozu ich die Anmeld. möglichst schon bis zum 15. Juli persönlich oder schriftlich erbitte.

Frau A. Janson, Wallgraben 13.

Vom 3. bis z. 15. Juli findet jetzt noch ein letzter Schnittcursus für eben erst freigeword. od. angereiste Damen statt. Beitritt spätest. Donnerstag, d. 6. Juli. Frau A. Janson, Wallgr. 13.

Jurjew in Livland.

Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie

mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.

Anfang des Unterrichts am 16. August 1906.

Pferde-Str. Nr. 2. Hugo Treffner.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung **kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agenturen: der Feuerversicherungsgesellschaft **„Salamandra"** der St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Hierdurch bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir fortan bis auf weiteres auf Grund der obligatorischen Bestimmungen des Livl. Gouverneurs vom 27. Aug. 1905 und 8. Mai 1906 verkaufen:

Revolver & Flinten

bei Vorweisung des vom Gouverneur unterzeichnet. Waffenscheines.

Patronen u. Pulver

gegen eine Erlaubnis des örtlichen Polizeimeisters oder Kreischefs,

Alles übrige Zubehör

ohne jegliche Einschränkung.

Gebr. Brock.

Zum Besten
der
notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.

Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Moderner Jutestoff.
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Dienstag, den 4. Juli

Benefiz für Fräulein Lotte Kusse.

Ein Tropfen Gift.

Schauspiel in 4 Acten von Dr. Oscar Blumenthal.

Hertha — **Frl. Kusse.**
Baron Brendel — **Herr Direktor Berent.**

HAEMATOGEN

der Act.-Ges. der chemischen Fabrik
TRAMPEDACH & Co in Riga
flüssig, trocken und in Chokoladentabletten
Verdient den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Dickes Pergament

zum Verbinden von Saftburken empfiehlt
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Mosolin
A. Reinherz
Radicales Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ein Herr sucht ein möbl. Zimmer
event. mit voller Pension. Offerten erbitte nebst Preisangabe unter „G. 100" an die Exped. d. Bl.

Petristrasse 76 eine
Wohnung von 4 Zimmern
Veranda und Garten **zu vermieten.**

---

1 kleine Familienwohn.

von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Ritterstrasse Nr. 22.

Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 63.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen
von 2 Zimmern u. grössere **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 65.

Wohnungen
von 5 Zimm., Balkon, kl. Garten
von 3 und 4 Zimmern
zu vermieten — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

Bierbudenlocal

zu vermiethen — Küterstrasse 11. Nötigenfalls kann es zu einem anderen Geschäftsladen umgebaut werd.

Eine Wohnung

parterre, v. 6 Zimmern resp. 8 Zim., Küche, Mädchenzimmer u. allen Bequeml. nebst grossem Obstgarten ist vom 1. August **zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu erfragen daselbst, 2 Etage.

Die
Bude Nr. 3

im Kaufhof, am Barklayplatz gelegen, wird unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskünfte durch Apotheker R. Redlich, Elwa, oder Alexanderstr. № 35, 2 Etage.

Ein Knabe (Eltern luth., ungetauft) wird als
Pflegekind abgegeben
— Jamasche Str. 31, in d. Milchbude.

In Elwa

sind Zimm. m. Pension billig **abzugeben.** Daselbst werden **Nachhilfestunden erteilt.** Näheres Fischerstr. Nr. 6.

Студентка
желаетъ **дать уроки** спеціально фр. языкъ. Адр.: Техельферская ул. № 34, кв. 7, одна лѣстница, дома отъ 2 до 4.

Студентъ даетъ частные уроки
специальность математика — Горная ул. № 50 (Berg-Str. Nr. 50). Пріемъ отъ 5-ти до 6-ти час. вечера.

Jüngere Lehrerin

musikalisch, die schon unterrichtet hat, aufs Land zu 10-jährigem Mädchen **gesucht.** Offerten an Frau von Roth, Rösthof über Sagnitz.

Eine gebildete alte Dame
wünscht ein **warmes, trockenes, möbl. Zimmer,** womöglich mit Pension, in einer intell. Familie — Kastanien-Allee 37. Frau Richter.

Ein Knabe

mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling melden** in der Uhrenhandl. von
H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik
Promenadenstr. 11.

Junger tüchtiger, solider
Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johansson, Molkerei Gehülfe in Friesendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Es wird eine firme deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin gesucht
— Ritterstrasse 23.

Eine Magd

welche zu kochen u. plätten versteht, wird sofort zum Verreisen **gesucht.** Näheres Teichstr. 45, von 4—5.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 44.
Vorstellung Nr. 53.

Sonntag, den 2. Juli a. c.
Drittes und
letztes Gastspiel
des Fräulein
Elise Giege
vom Centraltheater in Berlin.

Gr. Doppelvorstell.
bei einfachem gewöhnlichen Eintrittspreis.

Zum letzten Mal:
Der Obersteiger.
Operette in 3 Acten von Karl Zell.
Hierauf:
Zum 1. Mal:
Militairfromm.
Schwank in 1 Act von G. von Moser u. Th. von Trotha.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 3. Juli c.
Vorstellung Nr. 54.
Abonnements-Vorstellung Nr. 45.
Auf vielfachen Wunsch:
Zum 2. Mal:
Der Weg zur Hölle
Schwank in 3 Akten von G. Kadelburg.
Neuestes Repertoirestück aller deutscher Bühnen.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Wanemuine, Jamasche Str. 14.
Sonntag, d. 2. Juli
Mängumehe laulud
(Die Lieder des Musikanten).
Volksstück mit Gesang in 7 Bildern nach R. Kneisel A. Saal. Musik v. Gumbert.
Anfang der Musik 1/2 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Den 2. Juli im Haselauschen Mässigkeits-V.
Grosse Abendunterhaltung
Aufführung von ungarischen Tänzen, Varieté, Spiel u. Gesang
Mit nachfolgendem **Tanz.**
Billette sind an der Kasse zu haben.

Reife Melonen
empfing **P. Fadejew**
Ritterstrasse Nr. 12

Wer übernimmt
schriftliche Arbeiten?
Offerten sub „100" poste restante.

Abschriften werden billig
und gut ausgeführt — Botanische Str., Haus Nr. 54, im Hof, eine Tr. hoch. Zu sprechen von 12—7.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Hascke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

6000 Rbl.
werden auf erste prima Obligation **gesucht.** Offerten sub Litt. A. F. an die Exped. d. Bl.

Einen Verdienst von
3—4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Gebrauchte Dachpfannen
sind zu haben — Küterstrasse 8.

Leichter Char-à-banc
auf Patent Achsen, w. wegen Raummangel **billig verkauft** — Fischerstr. Nr. 51. **F. Eidring.**

Verloren ein Revolver
in einem braunen Zeugfutteral auf dem Wege Rigasche, Stern-, Garten-, Pepler-, Pastoratstr. bis zum Handwerkerverein. Falls der Finder die Absicht hat, den Revolver dem Eigentümer zurückerstattet, wird er gebeten (auch gegen Belohnung), ihn abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandereil. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen
Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензоръ разрѣшаетъ полицiемъ. Юрьевъ, 1 iюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Montag, den 3. (16.) Juli 1906.

Inland.

Eine Strafexekution in estnischer Schilderung.

Der unlängst von uns mitgeteilte famose Aufruf im „Waatleja", der das Volk mahnte, Material zu einer Interpellation wegen der Gewalttätigkeiten des Militärs in den Ostseeprovinzen beizubringen, scheint seine erste Frucht getragen zu haben. Im „Wirulane" berichtet nach dem „Rev. Beob." ein Felksscher Bauer über „Die Strafexpeditionen in Walk, Felks und Fickel" folgendermaßen:

Am 12. Jan. kam der Besitzer von Raykül Herr v. Rennenkampff mit Soldaten in mein Haus im Felksschen Gebiet und fragte nach mir. Da ich nicht zu Hause war, drohte Rennenkampff: Wenn er heute Abend nicht in Walck ist, wird sein Haus niedergebrannt und sein Bruder an seiner Stelle arrettert und erschossen. — Es war ein Glück, daß ich nicht weit von Hause fortgegangen war und somit das Anzünden wie das Erschießen unterblieb. Denn Rennenkampff drohte nicht umsonst. Was er sagte, das tat er auch. Nach einer Stunde kam ich nach Hause und fand dort alle weinend und trauernd. Auf meine Frage wurde mir von der Drohung R.'s erzählt. Ich nahm schnell einen Bissen Brot zu mir und verabschiedete mich von den Meinigen, um nach Walck zu gehen — von dort zurückzukehren, hatte ich keine Hoffnung. Aber schon erschienen die Soldaten zum zweiten Mal, fesselten mir die Hände und brachten mich ins Felksche Gemeindehaus. Dorthin waren schon vorher mehrere mir bekannte Männer aus meiner Gegend gebracht worden. Von hier wurden wir auf das Gut Walck gebracht. Unterwegs fragte ich Rennenkampff: „Weshalb nehmen Sie mich gefangen? Ich habe nichts Böses getan." Er sagte: „Ihr Sklavenseelen — ihr wollt eine Republik — nun werdet ihr sie bekommen — im Walde an den Baumästen hängt eure Republik." In Walck wurden wir in einem finstern Raum untergebracht. Dort blieben wir anderthalb Tage ohne Nahrung. Weder ein Stück Brot noch ein Köpchen Salz erhielten wir. Wir harrten der Entscheidung — ob Tod oder Leben. Der Hunger begann uns zu peinigen. Unsere Angehörigen hätten uns wohl etwas von Hause gebracht, doch ließ man es nicht zu, daß sie uns irgend etwas gaben. So saßen wir und konnten sehen, wie aus dem Walde fuderweis Stöcke herbeigeholt, zu dreien zusammengelegt und mit Bast verschnürt wurden.

Es heißt, an einigen Orten sei die Rutenstrafe angewendet worden; wir können das nicht Rutenstrafe nennen. Jeder Mensch versteht, daß fünf und sechs Fuß lange, einen Zoll dicke Stöcke keine Ruten sind! So mußten wir denn selbst ansehen, wie unser Los bereitet wurde. Aber das war noch nicht alles. Noch viel mehr mußten wir sehen und erfahren. Wir wurden in das Walcksche Gutshaus gebracht, wo Gericht gehalten wurde. Kotzebue, der bekannte Prokureur des Kriegsgerichts (!), verlas das Namensverzeichnis derjenigen, welche vor Gericht beordert wurden. Es waren unser acht. Dann zeigte Kotzebue mit dem Finger auf uns und sagte: Ihr fordert Republik, Ihr sollt die Republik auf dem H . . . . . haben." Als wir aus dem Gutshause traten, begegnete uns draußen der Raykülsche Herr (v. Rennenkampff), schlug einem alten Mann unter uns ins Gesicht und rief: „Verstehst du, Lümmel, nicht die Mütze abzunehmen?!" Dem Alten strömte das Blut aus der Nase! Im Zimmer wurden wir getrennt von einander gesetzt, so daß wir nicht mit einander sprechen konnten. Dort wurde Kriegsgericht gehalten. Zuerst wurde man ins andere Zimmer vor die Gutsbesitzer gebracht, welche mit Knuten zwangen, Aussagen zu machen, dann wurde man mit Stöcken und an Schnüren befestigten Eisenschrauben geschlagen. Dann erst wurde man vor General Besobrasow gebracht. Wer sich nicht schuldig bekannte, wurde im Schauer mit Ruten auf den nackten Leib geschlagen. Das geschah z. B. mit Gustav Waldeck, der später beim Felksschen Gemeindehause erschossen wurde. Da gab es ein strenges Gericht. Einige von den Leuten kehrten vom Gericht mit blutig geschlagenen Köpfen zurück. Besonders hart war das Schicksal des Jaan Kostizki; er wurde dreimal mit Eisen-Schraubenmuttern geschlagen, dann wurden ihm die Hände auf den Rücken gebunden und ihm gesagt, am anderen Tage um 11 Uhr würde er erschossen werden. Er konnte nicht mehr gerade stehen, aber man ließ ihn nicht sitzen. Er fiel zu Boden, er bat — die Tränen rannen zur Erde — man hörte ihn nicht. Endlich erlaubten ihm die Soldaten doch, sich zu setzen; er fiel auf ein eisernes Bett in der Ecke nieder. Als er noch nicht lange dort gelegen hatte, trat der Walcksche Baron ins Zimmer und schüttelte ihn auf: „Kostizki, was schläfst du, Lümmel — deinetwegen sind so viele Menschen zugrunde gegangen und du schläfst wie ein Hund."

So war die Pein, die Kostizki vor seinem Tode erduldete, eine namenlose. Während er geschlagen wurde, verlangte man von ihm, er solle sagen, wo der Advokat Temant sei. Er konnte nichts anderes sagen als: In Reval. Straße und Hausnummer seiner Wohnung wisse er wirklich nicht. Mich und meine Gefährten rief man nicht vor Gericht. Wir hielten das für ein Glück, denn so streng wie in Walck war das Kriegsgericht nirgends.

Am anderen Tage wurden wir unter militärischer Bedeckung vor das Felksche Gemeindehaus gebracht. Hier waren alle Leute der Umgegend versammelt. Vor dem Gemeindehause wurde angehalten, man ließ uns in Reihen antreten. Diejenigen, die später erschossen wurden, wurden namentlich aufgerufen; es waren: Jaan Kostizki, Kustaw Waldeck, Hans Lansperk und Hans Jeeser. Sie wurden ins Gemeindehaus gebracht und der Pastor reichte ihnen das Abendmahl. Dann wurden die vier unter militärischer Begleitung an den Waldrand gebracht. Kostizki waren die Hände gebunden, den anderen nicht. Am Rande des Waldes mußten sie sich in eine Reihe stellen, die Augen wurden ihnen mit ihren Halstüchern verbunden — eine Salve, einige einzelne Schüsse, und die vier jungen Leute waren nicht mehr. — Was haben ihre Eltern gelitten! Was haben sie selbst gelitten, die in so jungen Jahren so schrecklich sterben mußten!

Als die Soldaten zurückkehrten, begann beim Gemeindehause die Züchtigung. Eine Bank wurde herausgetragen, ein Mann darauf gelegt, zwei Soldaten hielten den Kopf, einer die Füße fest, sechs schlugen. Das Geschrei war fürchterlich . . . Ich zählte bei einem die Schläge. Ein einziger Soldat gab 90 Schläge. Das sind 6×90=540 Schläge! Der Geschlagene wurde dann an den Gartenzaun geworfen; dann folgte der nächste, bis 30 Menschen durchgepeitscht waren. Zwei der Geschlagenen wurden außerdem nach Sibirien geschickt. Zwischen Leben und Tod lagen sie drei Wochen lang in einem Schauer des Gemeindehauses. Aerztliche Hilfe wurde ihnen auf ausdrückliches Verbot nicht zuteil; doch pflegte sie die Frau des Felksschen Gemeindeschreibers, so daß sie zuletzt wieder genasen.

Wir, die wir noch nicht vor Gericht gewesen waren, wurden nach Fickel gebracht. Am Wege waren rauchende Trümmerhaufen von Häusern, welche Rennenkampff mit den Dragonern angesteckt hatte, zu setzen. — In Fickel wurden wir ins Gutskontor geführt, in dem sich schon viele Menschen befanden. In diesem Zimmer, das 6 Schritt lang war, befanden sich jetzt 125 Menschen. Wir konnten nur stehen, sitzen oder liegen war unmöglich. So mußten wir ohne Essen und Schlaf in erstickender Luft die Nacht hindurch unser Schicksal erwarten. Am Montag Morgen wurden wir, 116 Mann, in das Fickelsche Gemeindehaus gebracht. Die Sonne ging in goldnem Glanze auf. Viele von uns sandten ihr den letzten Gruß zu, denn keiner wußte, ob er den Tag überleben würde. Am Gemeindehause angelangt, wurden wir ins Vorzimmer gebracht. Dort wurden uns die Entscheidungen darüber vorgelesen, wer erschossen und wer gepeitscht werden sollte. Erschossen wurden 3 Leute aus Fickel: Bernhard Laipmann, Hans Kolumbus, Madis Lensmann. Laipmann wurde beschuldigt, er habe eine Bittschrift an den Kaiser aufsetzen lassen und dafür von den übrigen Wirten Geld gesammelt. Der Gemeindeschreiber hat diese Bittschrift auf den direkten Wunsch mehrerer Gesindewirte des Fickelschen Gebiets aufgesetzt. Merkwürdig also, daß Laipmann zum Besten dieser Bittschrift hätte Geld sammeln sollen; die Bittschrift wäre doch nicht allein seinetwegen nötig gewesen. Laipmann war mehrfach von den Andern gewählt worden, um mit dem Besitzer von Fickel, Herrn Uexküll, wegen der Pacht zu sprechen; deswegen traf ihn der Zorn des Barons. Laipmanns Frau bat beim General Besobrasow für ihren Mann, doch ohne Erfolg.

Durch die Volksmenge gehend zog Laipmann die Mütze und verabschiedete sich. Das Auspeitschen begann: zwei Bänke wurden draußen aufgestellt. Drei Leute wurden hinausgebracht; wir andern blieben im Zimmer. Lange ertönten die Schläge und das Geschrei. Dann wurden wir hinausgeführt. Der Jaan Jammer aus Walck sollte eine leichtere Strafe erhalten. Er erhielt 200 Schläge; dann sagte der General: genug! Aber der junge Walcksche Baron sprang die Treppe des Gemeindehauses hinunter und schrie: weiter, weiter! Darauf begann das Schlagen wieder. Obgleich Jammer ein gesunder, junger und starker Mann war, wurde er ohnmächtig; man schleppte ihn ins Gemeindehaus, wo ihm ein Eimer Wasser über den Kopf gegossen wurde, worauf er Lebenszeichen von sich gab. Zuletzt kam die Reihe an mich selbst. Ich wurde mit vier Ruten auf den bloßen Körper geschlagen; ich wollte nicht schreien, aber schweigen konnte ich nicht; eine Zeitlang wurden die Nerven stumpf, der Schmerz war zu groß. Ich stand von der Bank auf, fiel aber sogleich zu Boden; mein Bruder geleitete mich zum Schlitten, ich fiel in Ohnmacht . . . Nachdem alle geschlagen worden waren, wurde das Gemeindehaus in Brand gesteckt. Nach zwei bis drei Werst erwachte ich aus der Ohnmacht und sah noch die Rauchwolke an jener Schreckensstätte. Jammer wurde in der Nacht nach Reval gebracht, wo er bis zum 3. Juni gefangen saß. Ich war bis zum 3. Februar zu Hause. Dann traf der Befehl ein, mich im Gemeindehause gefangen zu halten und von da am 6. Februar nach Merjama zu bringen. Da ich mich aber nicht ins Gemeindehaus bringen ließ, brachte mein Bruder mich nach Merjama. Dort wurden mir Handeisen angelegt und ich wurde nach Hapsal, von dort nach Reval ins Gefängnis gebracht, wo ich wie ein Verbrecher zwei Monate gefangen gehalten wurde. Dann wurde mir mitgeteteilt, ich sei zur Verschickung nach Sibirien verurteilt. Ich saß noch zwei Monate, dann traf am 3. Juni die Nachricht ein, ich könne nach Hause gehen. In diesen vier Monaten bin ich über nichts befragt worden. So habe ich ohne jede Schuld 4 Monate im Gefängnis gesessen. Ich bin halb zum Krüppel geschlagen. Mit Wunden auf dem Rücken mußte ich bei schlechter Kost 4 Monate im Gefängnis sitzen."

Wir haben den langatmigen Artikel des „Wirulane" in seiner ganzen Breite wiedergegeben, um einen vollen Einblick in das „Material" zu ermöglichen. Darauf zu antworten, können wir der zuständigen Seite überlassen. Feststellen möchten wir aber jetzt schon das eine, daß diese „Zeugenaussage", in der der leidende Teil ausschließlich darauf ausgeht, Mitleid zu erwecken, der Frage nach der Schuld der Gestraften wohlweislich ganz aus dem Wege geht.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands hielt dieser Tage in Berlin eine Sitzung ab, in der die Geschäftsführung über ihre Tätigkeit berichtete. Bis zum 1. Juli waren insgesamt eingegangen 682 933 Mark, wovon 487 007 Mark bisher verausgabt worden sind. U. a. wurden 198 100 Mk. nach den baltischen Provinzen gesandt, 57 351 Mk. für die Deutschen im übrigen Rußland versandt und 58 982 Mark an Flüchtlinge in Berlin ausgezahlt.

Von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, u. a. die Registrierung der Statuten folgender Vereine genehmigt: der Baltischen Konstitutionellen Partei, des Deutschen Schul- und Hilfsvereins, des I. Baltischen Vereins von Kanarienvogel-Züchtern, und der neuen Statuten des Dörptschen Vereins „Wanemuine".

— Den Universitäten ist, wie offiziell gemeldet wird, vom Unterrichtsministerium freigestellt worden, nach dem Ermessen der Fakultäten Studenten, die russische Hochschulen absolviert haben, ohne Ergänzungsprüfungen anzunehmen, unabhängig davon, welcher Art Mittelschule der Student absolviert hat, d. h. selbst solcher Mittelschulen, in denen die lateinische Sprache nicht gelehrt wird.

— Seinen 70. Geburtstag begeht am 18. Juli (1. August) d. J. unser Landsmann und früherer Redakteur der „Rig. Ztg." der kaiserlich deutsche Generalkonsul in Zürich, Geh. Regierungsrat Dr. Julius v. Eckardt. Eckardt ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, seit 1882 im Bereiche des deutschen Ministeriums des Innern tätig gewesen. Seine Bedeutung liegt aber auf publizistischem Gebiete. Ende der sechziger Jahre wurde er neben Gustav Freytag Redakteur der „Grenzboten." 1870 Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten." Den weitesten Kreisen der politischen Welt ist Geheimrat v. Eckardt bekannt als Verfasser der Bücher „Aus der Petersburger Gesellschaft", „Berlin und St. Petersburg", „Berlin—Wien—Rom" u. a. m. Seine baltischen Landsleute schätzen ihn als einen der energischesten Vorkämpfer gegen die Russifizierung vergangener Jahrzehnte. Seine „Baltischen und russischen Kulturstudien", „Die baltischen Provinzen Rußlands", „Livland im 18. Jahrhundert" sind noch heute weit verbreitet in den deutschfühlenden Kreisen der Ostseeprovinzen.

— Ein Telegramm an den Dumapräsidenten Muromzew hat, der „Sslowo" zufolge, die „Römershoffsche Gemeinde in Kurland (Livland?)" abgesandt. Die Gemeinde ersucht darin die Duma um Amnestie der politischen Verbrecher, Aufhebung des Kriegszustandes und „Reformen auf breitester Grundlage." Wenn die Ursachen der Unruhen, nämlich die Privilegien des Adels, die Russifizierung und das Elend der Bauern beseitigt würden, so würden auch die Unruhen aufhören.

— Remontemärkte werden laut Bekanntmachung der Remonte-Kommission des Warschauer Rayons in diesem Sommer in den Ostseeprovinzen an folgenden Tagen abgehalten werden: in Walk am 20. Juli, in Fellin am 22. Juli, in Wesenberg am 18. Juli, in Mitau am 26. Juli. Gekauft werden

---

Feuilleton.

(12) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Als man Richard von dem Geschehenen verständigte, war er sofort nach Wien gefahren und fand in seiner Wohnung den Psychiater Doktor Georg Hahn und Detektiv Prieger vor. Letzterer war als Privatmann gekommen, um einige Auskünfte zu erlangen. Doktor Hahn wollte wissen, ob Richard, der doch viel mit Heimers in der letzten Zeit verkehrt hatte, etwas von den Symptomen der bevorstehenden Nervenkrisis aufgefallen war.

„Mir fiel garnichts auf, Herr Doktor! Ist Heimers in der Anstalt schon zur Ruhe gekommen?" fragte Richard teilnehmend.

„Nein. Seit gestern Abend schüttelt ihn ein furchtbares Fieber und in seinem Delirium schreit er immer auf:

„Hannes, Hannes! Geh!" . . . wissen Sie nicht, was es mit diesem Hannes für eine Bewandtnis hat? Er scheint sich vor ihm zu fürchten."

Richard war zusammengefahren. „Was sagen Sie? Hannes hat er gerufen? . . . Gott, das ist ja gräßlich!"

In kurzen Worten erzählte Doktor Ziebauer Heimers Erlebnis in der „goldenen Katze."

„Also Hannes Wild ist damit gemeint? Ja, dann!"

„Erinnern Sie sich noch, Doktor Hahn, vor ungefähr vier Jahren wurde der geschickte Detektiv Karl Meißen unzurechnungsfähig. Er war zwei Jahre in einer Anstalt, und als er sich gänzlich erholt hatte, ergaben die Nachforschungen, daß ihn Wild in diese vollständige Nervenderoute gejagt hatte. Dies ist also der zweite Fall, daß diese Bestie ihren Feind ins Verderben stürzt!"

„Wild muß ein furchtbarer Mensch sein," sagte Doktor Hahn nachdenklich.

„Er ist der Schrecken Wiens," . . . fuhr Prieger fort . . . „Wenn dieses neue Verbrechen dem Publikum zu Gehör kommt, wird alles wieder um Leib und Gut zittern. In den vorhergegangenen zwei Jahren hatte sich die öffentliche Stimmung etwas beruhigt, weil keine so unheimlichen Verbrechen vorgefallen waren, aber jetzt wird der alte Sturm von neuem beginnen."

„Manchmal ruft Heimers auch: „Das Auge, brrr, weg damit! . . . Wie es mich anstarrt! . . . und die Tür, alles ist zu . . . Hannes! Das Auge weg!!!" Was meint Heimers damit? Ist das eine bloße Fieberphantasie oder haben diese Worte eine tiefere Bedeutung?"

„Darüber könnte man den draußen patrouillierenden Polizeimann fragen. Er und drei seiner Kameraden wurden gestern telephonisch herberufen, um den Verbrecher festzunehmen."

Prieger rief Oehler herein . . . „Hat Ihnen Herr Heimers gesagt, wen Sie festnehmen sollen?"

„Jawohl, aber erst, als wir die leere Wohnung vorfanden. Heimers war wütend gewesen."

„Was für eine Wohnung?" fragte Prieger atemlos.

„Nun, die vis-à-vis. Josua Glaskopp sollte drin wohnen, und der Wild-Hannes, auf den ich mit dem armen Herrn Heimers schon öfter Jagd gemacht habe, war drinnen gewesen."

Ueberrascht sahen sich die Herren an. „Wieso wußte Heimers, daß der Wild dort war?"

„Das weiß ich nicht. Aber der Herr hat ja so eine feine Spürnase gehabt . . ."

„Das Auge . . . . das Auge!, was meinte er nur damit?" murmelte Prieger.

„Hat man schon die Schlüssel gesucht?" wandte sich Doktor Hahn an Oehler.

„Alles haben wir schon abgesucht, aber nicht einen gefunden!"

„Sonderbar. Sehen Sie, Doktor Ziebauer, ich stelle mir die Situation so vor: Heimers war schon durch das vorhergegangene Zusammentreffen mit Wild hochgradig erregt. Dann, als er Wild wahrscheinlich ganz unvermutet als seinen Nachbar erkannte und seiner nicht habhaft werden konnte, steigerte sich seine Erregung noch mehr und muß . . ."

„Ganz richtig, Herr Doktor", fiel ihm der Detektiv ins Wort, „und dann traf er wahrscheinlich unter unheimlichen Nebenumständen noch einmal mit Wild zusammen, flüchtete vielleicht vor ihm und sperrte, um seiner Verfolgung zu entgehen, sämtliche Türen ab."

„Ja, aber wo sind denn dann die Schlüssel? Ich glaube eher, daß Wild ihn überraschte, als er das Geheimnis, welches über dem Tode meines Vaters lag, lüften wollte."

„Sie meinen also, daß Wild hier in die Wohnung eindrang, plötzlich vor dem ohnehin schon fürchterlich erregten Heimers stand, und . . . ."

„Warum sollte Wild noch einmal an diesen gefährlichen Ort kommen? Das entbehrt doch ganz der Logik", unterbrach Detektiv Prieger.

„Wer weiß? Wild konnte sich gewiß in den Seelenzustand seines Feindes versetzen und wollte ihn auf diese Art unschädlich machen. Da er einen Mord nicht ausführen wollte, gedachte er Heimers durch eine tüchtige Nervenzerrüttung wenigstens für einige Zeit außerstand zu setzen, ihn, Wild zu verfolgen!"

„Ich glaube auch, daß Doktor Hahn ganz richtig vermutet," sagte Richard zustimmend. „Aber Heimers hätte sich doch wehren können! Er trug doch den Revolver bei sich. Ein wohlgezielter Schuß, und Wien wäre von dem unheimlichsten Menschen befreit gewesen."

(Forts. folgt.)

Rembrandts Leben in seinen Selbstbildnissen.

Gestern vollendeten sich 300 Jahre seit dem Tage, da Rembrandt Harmensz van Rijn am 15. (2.) Juli 1606 zu Leyden als Sohn eines Müllers das Licht der Welt erblickte.

Kein anderer Künstler hat uns eine so wundervolle Selbstbiographie hinterlassen, wie sie uns Rembrandt in seinen Selbstporträts darbietet. Wohl an hundert Gemälde, Radierungen und Zeichnungen sind auf uns gekommen, in denen der Künstler sich dargestellt hat vom Anfang seiner künstlerischen Laufbahn an bis zum Lebensende, so daß wir fast von Jahr zu Jahr die Wandlungen seiner Gestalt und seiner Seele erkennen können. Nur Goethe hat vielleicht, wenn wir neben „Dichtung und Wahrheit" alle seine Selbstbekenntnisse, seine Briefe und Tagebuch-Aufzeichnungen stellen, einen ebenso tiefen Einblick in das Innerste seines Gemüts ermöglicht.

Freilich sind gewisse äußere Ereignisse in der Gestaltung des Rembrandtschen Lebensschicksals, vor allem die plötzliche Armut, die soziale Niedrigkeit und Abhängigkeit, die über ihn hereinbrachen, in ein kaum je zu ergründendes Dunkel gehüllt. So rätselvoll ist der finanzielle Zusammenbruch des Künstlers, der durch seine Frau ein nicht unbedeutendes Vermögen erhielt und selbst große Einnahmen hatte, daß der kuriose Versuch gewagt werden konnte, hauptsächlich aus diesem Grunde seine Existenz überhaupt zu leugnen und einen Schüler des Meisters, Ferdinand Bol, als den Schöpfer der Werke Rembrandts zu proklamieren. Diese Wahnidee, die Max Lautner in einem dicken Buche zu verteidigen suchte, braucht nicht widerlegt zu werden. Strahlt doch die seelische Lebensgeschichte dieses tragischen Kämpfers in ununterbrochen folgerichtiger Entwickelung aus seinen Selbstbildnissen uns entgegen!

Auf einem Bilde in Kassel blickt uns ein derbes, von breiten Schatten verhülltes Gesicht

Stuten und Wallache für die Kavallerie, Artillerie und die Grenzwache im Alter von 3½ bis 4½ Jahren und der Größe von 2 Arsch. 1¼ Werschok bis 2 Arsch. 6 Werschok.

Südlivland. Ueber die revolutionäre Bewegung entnehmen wir den verschiedenen Blättern folgende Daten: Kürzlich wurde der Wahrschu-Krug in Ohfelshof überfallen und beraubt. Die Verbrecher ließen sich darauf nach dem Kalna-Kangaru-Gesinde weiterfahren, verprügelten dort den Wirt, befahlen ihm, an einem bestimmten Orte Geld zu deponieren und ließen sich nach Kastran befördern, wo sie im Walde verschwanden. In Lennewarden ist das Ploschu-Gesinde überfallen worden, ebenso in Friedrichswalde der Schrahna-Krug. In Fehsten sind den Wirten, die für den Gutsbesitzer Heu gemacht hatten, die eigenen Heuvorräte niedergebrannt worden, in Aahof 250 Lofstellen 30-jähriger Tannenwald an mehreren Stellen angesteckt und eingeäschert worden. In Selburg ist ein neuer Denkmalstein an Stelle des vom Militär in die Düna versenkten errichtet worden. Die Inschrift auf dem neuen Steine bedroht selbstverständlich jedermann mit dem Tode, der den Stein entfernt. In Laudohn ist einem Unbekannten ein kleiner Koffer mit 600 Proklamationen des revolutionären Bundes- und einem interessanten Notizbuch abgenommen. Dieses Buch enthält eine mustergiltige Aufstellung sämtlicher Morde, die im ganzen Reiche seit den Tagen des Beginnes der Revolution vorgekommen sind. Die Namen der heldenhaften Täter waren fein säuberlich hinzugefügt. Der verhaftete, mit Handschellen gefesselte Eigentümer entsprang auf dem Transport den Gemeindewächtern und entkam. In Ringmundshof wurde ein Lager von revolutionären Räubern mit 2 Tonnen und 270 Flaschen Wein entdeckt. In Römershof wurden von Dragonern 2 Revolutionäre auf der Verfolgung erschossen, ein dritter ergriffen. Der Lennewardensche Landgendarm Berkmann ist von seiner Stelle entfernt und dem Gericht übergeben worden. Er wird beschuldigt, an der Aktion der aufständischen Bauern gegen die fliehenden Edelleute im November vorigen Jahres teilgenommen zu haben. Er selber behauptet, bloß die Gutsbesitzer „beschützt" zu haben.

Riga. Von dem Livländischen Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, sind ungefähr 100 an den Unruhen im Zentralgefängnis beteiligten politischen Verbrechern, wie die Rigaer Blätter berichten, folgende Strafen auferlegt worden: 1) Allen Teilnehmern an den Unordnungen werden im Laufe eines Monats jegliche Zusammenkünfte mit den Verwandten untersagt. 2) Das den Randalisten gehörige Geld, das für ihre Bedürfnisse in der Gefängniskanzlei deponiert ist, wird von der Gefängnisadministration beschlagnahmt und zur Reparatur oder zum Ankauf der demolierten Gegenstände und des vernichteten Mobiliars verwandt. Zu demselben Zweck werden alle Summen konfisziert, die für die Tumultuanten in der Gefängniskanzlei einlaufen. 3) Die Hauptführer der Unordnungen werden auf sieben Tage in einen dunklen Karzer interniert. Nach der abgelaufenen Frist wird der dunkle Karzer durch einen hellen ersetzt und die Häftlinge werden alle drei Tage auf den Hof zum Spaziergang hinausgelassen.

— Die Rigaer Fabrikarbeiter haben, wie die „Düna-Ztg." erfährt, beschlossen, einen allgemeinen „Arbeiter-Verband" zu gründen, um dem „Fabrikanten-Komitee" entgegenzuwirken. Der Verband soll bezwecken, die Schließung von Fabriken zu verhindern. Es soll darauf geachtet werden, daß die arbeitslosen Arbeiter den Arbeitslohn nicht niederdrücken. Die Streikbewegungen sind so zu leiten, daß ein Streik ohne Genehmigung des Verbandes weder begonnen noch geschlossen werden kann. — Im übrigen ist der Stand der Streikbewegung in Riga, wie wir den Rigaschen Blättern entnehmen, unverändert. Infolge des Streiks der Arbeiter auf der Kronsbranntweinniederlage macht sich in mehreren Monopolbuden Branntweinmangel bemerkbar. Der Branntwein wird von Walk, Dorpat und Petersburg zugeführt.

Kreutzburg. Der Kommis der Kronsmonopolbude ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, am 29. Juni plötzlich verschwunden. Kurz vorher war die Bude mit Spiritus begossen und angezündet worden, das Feuer wurde jedoch gelöscht. Es fehlen in drr Kasse 1700 Rbl.

Sinohlen. Am 15. Juni krepierte auf dem Gute eine Kuh. Darauf erkrankte die Kuh eines Hofeskuechts, die von dem Eigentümer geschlachtet wurde. Als diejenigen, die das Fleisch der kranken Kuh gegessen hatten, erkrankten. Er wurde ein Veterinärarzt herangerufen, der die Kuh des Gutes ausgraben ließ und konstatierte, daß sie an Milzbrand (Sibirische Pest) erkrankt gewesen war. Die zwei Knechte, die von dem Fleisch der kranken Kuh am meisten gegessen hatten, starben bald darauf unter großen Qualen. Die übrigen Knechte, die weniger gegessen hatten, genasen. Der Korrespondent der „Latwija", der die „Rig. Rdsch." das obige entnimmt, führt den Vorfall als ein schwerwiegendes Argument für die bedrückte Lage der Hofesknechte ins Feld. Unbildung und Filzigkeit sind es, die auch ein krankes Vieh nicht „umsonst verfallen lassen will."

Reval. Auf der außerordentlichen StV.-Versammlung vom 30. Juni gelangte, den Revaler Blättern zufolge, u. a. ein Schreiben des Estländischen Gouverneurs zur Verlesung, durch welches derselbe die Mitteilung macht, daß der zeitweilige baltische Generalgouverneur es nicht für mözlich befunden habe, den von der Revalschen StV-Versammlung gewählten StV. Karlson zur Teilnahme an der bei ihm gebildeten Beratung hinzuzulassen, weswegen der Gouverneur den Antrag stellt, sowohl für den StV. Karlson als auch für den StV. Umblia Ersatzmänner zu wählen. Von den als solche aufgestellten Kandidaten wurden hierauf der StV. Renk mit 23 gegen 22 Stimmen und der StV. v. Hueck mit 28 gegen 17 Stimmen gewählt. Es gelangt ferner ein Schreiben des städtischen Waisengerichts zur Verlesung, durch welches dasselbe mitteilt, daß die Verfügungen dieses Gerichts über die Enthebung der Herren Temant und Päts von ihren Vormundsämtern noch nicht als rechtskräftig geworden zu betrachten seien, weswegen das Waisengericht die Anordnung getroffen habe, daß eine Kopie dieser Verfügungen dem Bevollmächtigten der genannten beiden Herren, dem Rechtsanwalt Poska, zu insinuieren sei. Das Stadthaupt ist der Ansicht, daß infolge dieser Sachlage die Verhandlung über die Entsetzung der StVV. Päts und Temant von ihren Aemtern als Stadtverordnete wiederum zu vertagen sei. Der StV. Benecke wendet sich gegen eine abermalige Verschleppung dieser schon längst spruchreifen Angelegenheit. Der StV. Karlson ist der Ansicht, daß, da die Versammlung bereits zweimal beschlossen habe, die Verhandlung über die vorliegende Angelegenheit auf so lange zu vertagen, bis der Nachweis erbracht worden sei, daß die betreffenden Verfügungen des Waisengerichts rechtskräftig geworden seien, davon keine Rede sein könne, daß die vorliegende Sache sogleich entschieden werden könne. Die Versammlung beschließt demnach mit 31 gegen 18 Stimmen, die betreffende Angelegenheit auf derselben Sitzung zu erledigen. Nach längeren Debatten, die keine wesentlich neuen Momente zutage förderten, beschloß die Versammlung, den ehemaligen StV. Temant mit 28 gegen 22, und den ehemaligen StV. Päts mit 29 gegen 21 Stimmen aus dem Bestande der Stadtverordneten Revals auszuschließen.

— Im „Walgus" verabschiedet sich Redakteur Jakob Körw, der bekanntlich von der Leitung des Blattes zurücktritt, von seinen Lesern. Seit 30 Jahren ist Herr Körw als Journalist, zuerst im „Eesti Postimees" und seit 1882 als Leiter des „Walgus", tätig gewesen. Seine besonnene, zu friedlicher gemeinsamer Arbeit mahnende Art hat, schreibt der „Rev. Beob." aus diesem Anlaß, namentlich im letzten sturmbewegten Jahre ihm naturgemäß vielfache Anfeindung von seiten der radikalen estnischen Presse zugezogen, andererseits aber die Anerkennung aller derer erworben, denen eine gedeihliche Entwicklung unseres Landes am Herzen liegt.

Narva. Am 28. Juni wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, der Narvasche Leuchtturm vom Blitz getroffen und sein Feuerapparat beschädigt, so daß er seine Beleuchtung auf kurze Zeit hat einstellen müssen.

Kurland. Die Dünhöffsche Monopolbude ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, am 29. Juni beraubt und demoliert worden.

Libau. In der Nacht auf den 1. Juli wurde im Lazarett durch drei Revolverschüsse der Jude Simunt erschossen, auf den schon drei Mordanschläge gemacht worden waren. Der Mörder ist entflohen. Es liegt auf der Hand, daß es sich um einen Racheakt der Revolutionäre handelt.

— Als Freitag Nachmittag der Buchhalter des Krankenhauses Johann Meiran die Dorotheenstr. hinunterging, begegnete er, der „Lib. Ztg." zufolge, 2 jungen Leuten, von welchen der eine auf ihn einen Revolverschuß abfeuerte. Als der Buchhalter sich umwandte und bemerkte, daß der Schütze mit seinem Revolver auf ihn nochmals zielte und drei Schüsse abdrückte, die aber glücklicherweise fehlgingen, suchte er Deckung hinter einer Hausecke und zog seinen Revolver. Als die Attentäter die Waffe bemerkten, flohen sie. Am Tatorte fand man ein Magazin von einem Browning-Revolver mit zwei Patronen. Dieser Verlust hatte sie wohl am weiteren Schießen verhindert.

Bauske. Im August d. J. eröffnet der Pastor F. Stavenhagen in Bauske eine vorläufig 3-klassige Elementarschule mit anschließender Vorbereitung für Bürgerschulen (Kreisschulen), wie auch für Realschulen und Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache und mit voller Berücksichtigung der Reichssprache.

Petersburg. Anläßlich der Ablehnung der Notstands-Vorlage des Ministeriums und der Annahme der Gegenvorlage der Reichsduma in der Sonnabend-Sitzung des Reichsrats schreibt die „St. Pet. Ztg." u. a.: Damit erklärt auch das Oberhaus, daß es eine gemeinsame Arbeit mit dem Kabinett Goremykin für ausgeschlossen hält. Damit hat es ihm ein Mißtrauensvotum erteilt und es nicht minder deutlich als die Duma, wenn auch selbstverständlich in angemessenen Formen, zum Gehen aufgefordert! Es wäre frevelhafter Starrsinn, wenn die Minister dem gegenüber die Augen verschließen und auf ihren Posten verharren wollten. Das Ministerium Goremykin muß gehen. Gegen beide Kammern kann es nicht regieren! Aber es kann auch gehen, ohne sich eine Blöße zu geben. Der Duma wollte es nicht weichen, dessen hatte es sich ausdrücklich geweigert. Die neue Lage jedoch gibt ihm die Möglichkeit, zu demissionieren, ohne daß die Aladjins und Dshaparidses das Recht hätten, einen Triumphgesang anzustimmen, ohne daß das Land den Eindruck der Kraftlosigkeit, des voreiligen Nachgebens empfinge. Das Kabinett Goremykin kann gehen und muß gehen!

Bis zum Schluß der Redaktion lag uns keine Bestätigung der kursierenden Gerüchte über den angebl. bereits stattgehabten Rücktritt des Ministeriums vor.

— Das Projekt der Einkommensteuer ist vom Finanzministerium neu bearbeitet worden und wird, wie die „Now. Wr." berichtet, in diesen Tagen dem Ministerrat vorgelegt werden. Nach den Meldungen anderer Residenzblätter verhalten sich jedoch die Regierungskreise sehr ablehnend gegen dieses Steuerprojekt, da man nur auf eine Einnahme von 30—40 Millionen rechnet, andererseits aber die Ausarbeitung des Projekts ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringen und seine Durchführung in vielen Kreisen der besitzenden Bevölkerung Unzufriedenheit nach sich ziehen würde.

— Vor dem Lokal des Vereins zum aktiven Kampf gegen die Revolution und Anarchie an der Witebskaja fand Freitag um Mitternacht eine Demonstration statt. Von der Straße aus wurden Pflastersteine in das Lokal geschleudert und die Fensterrahmen und Türen zertrümmert. Die Menge wollte schon das Lokal stürmen, als ein starkes Polizeiaufgebot erschien und die Demonstranten zerstreute, wobei die Haupträdelsführer verhaftet wurden.

— Wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, hat der orthodoxe Synod am 27. Juni an die Eparchialvorstände ein Zirkular versandt, in dem auf den Umstand hingewiesen wird, daß in vielen Dörfern Zentralrußlands ein feindliches Verhalten der Bauern zur Geistlichkeit wahrzunehmen ist. Dieses feindliche Verhalten äußere sich zumeist darin, daß die Bauern den Geistlichen jede Zahlung für Amtshandlungen verweigern und auch die Naturalabgaben nicht liefern. Der Synod schlägt infolgedessen den Eparchialobrigkeiten vor, sie mögen die Geistlichen dahin instruieren, nicht allzu hartnäckig auf den Zahlungen für Amtshandlungen und der Lieferung der Naturalien zu bestehen, „um nicht die Autorität der Geistlichkeit zu untergraben." Weiter schreibt der Synod vor, die Geistlichen mögen das Volk zur Demut und zum Gehorsam vermahnen und es vor den Einflüsterungen der Revolutionäre warnen.

— Vom „Schwarzen Brett" der Reichsduma erzählt der Berichterstatter der „St. Pet. Ztg." folgendes: „Amüsant ist das Schwarze Brett der Duma, das sich im Hauptvorsaal befindet. Hauptsächlich dominieren auf demselben Anzeigen von Kommissionssitzungen, Parteiversammlungen u. ähnl. Aber es finden sich dort auch Dinge, die einen recht sonderbaren Eindruck machen, so z. B. ein pomphafter Aufruf des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Anita Garibaldi. Er ist in russischer und italienischer Sprache abgefaßt und fordert die Freiheitshelden der Duma auf, je 100 Lire zur Ehrung des Andenkens der Witwe jenes Kämpfers zu stiften, der auch für Polens Befreiung von dem russischen Joch so viel getan habe. In der russischen Duma macht das doch bei aller Weitherzigkeit einen etwas originellen Eindruck. Ob der Appell gezogen hat, läßt sich leider nicht feststellen. — Neben diesem Aufruf hängt ein Telegramm, das an den Abg. Michailitschenko (Soz.-Dem.) gerichtet ist: „Wir, Soldaten des Jelezer Regiments protestieren gegen die Sistierung der Poltawaschen Zeitung „Kolokol", der einzigen, die die Interessen des Proletariats in würdiger und zweckmäßiger Weise vertritt" usw.

— Die parlamentarische Partei der Volksfreiheit hat, nach der „Russk. Sl.", Beweise in den Händen, daß im Polizeidepartement Akten über die Mehrzahl der Abgeordneten der Reichsduma, insbesondere über die Glieder der Arbeitsgruppe sowie überhaupt über viele Männer der Oeffentlichkeit, zusammengestellt worden sind. Diese Dossiers haben die Bestimmung, den Beweis zu liefern für die Anteilnahme dieser Personen an der aktiven Revolutionsbewegung.

— Die während des Krieges angekauften Hilfskreuzer und Transportschiffe gelangen gegenwärtig zum Verkauf. Ein großer Teil der Transportschiffe ist der Hamburg-Amerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zurückgegeben, ein Teil unter Vergünstigungen der Freiwilligen Flotte und dem Verein der Schiffer in Wladiwostok zur Verfügung gestellt, einen Teil hat das Marineministerium behalten. Zum Zweck des Verkaufs einiger anderer Dampfer ist eine Kommission gebildet worden. In den Offerten wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Schiffe infolge der radikalen Veränderung ihrer inneren Einrichtung für die Handelsschiffahrt nicht mehr geeignet sind und nur zum Abbruch verwandt werden können. In nächster Zeit wird eine Besichtigung der zum Verkauf gelangenden Schiffe in Libau stattfinden.

PA. **Kischinew.** Am Morgen des 28. Juni wurden vier Juden auf dem Boulevard schwer verwundet. Auf Anordnung des Gouverneurs Charusin wurde eine Untersuchung vorgenommen, durch die festgestellt wurde, daß die Schuld vier Schutzleute trifft. Diese wurden verhaftet und dem Gericht übergeben.

Bjelostok. Auf den Korrespondenten der „Mosk. Wed.", der Freitag aus Moskau angekommen war, wurde am 1. Juli ein Attentat verübt. Der Korrespondent ist, den russischen Residenzblättern zufolge, durch 2 Schüsse schwer verwundet worden. Die Attentäter sind entkommen.

P.A. **Baku.** Die Streikbewegung wächst. Auf den Nobelschen und den Werken der Kaspi-Gesellschaft, Rothschild, Mantaschew, „Oleum", Schibajew, Woronow, der Bibi-Eibatschen Gesellschaft, Mirsojew, Mussantschew und der Naphtalin-Gesellschaft dauert der Streik fort. Auf den Werken von Runo, Nitojew und Assadullajew werden von den Arbeitern Forderungen gestellt, die von den Arbeitgebern kategorisch abgelehnt werden. — Im Zentrum der Stadt wurde der Pristaw Prokopowitsch ermordet. Die Mörder entkamen.

Finnland. Gegen die Meetings in Finnland wendet sich, den Residenzblättern zufolge, ein Zirkular des Generalgouverneurs. Nachdem der Generalgouverneur darauf hingewiesen hat, daß in Finnland Versammlungen stattgefunden haben, auf denen Vertreter der russischen und finnländischen sozialistischen Parteien regierungsfeindliche Reden gehalten und in mehreren Fällen sogar zum offenen Aufstand aufgefordert haben, fordert der Generalgouverneur die Polizeichargen auf, sämtliche Versammlungen zu beaufsichtigen und für den Fall, daß ungesetzliche Reden gehalten werden, in genauer Erfüllung der Bestimmungen des finnländischen Strafgesetzbuches zu schließen und die Schuldigen zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juli.

Die Mittel der Sozialdemokratie.

Ueber die Kriegskassen der Sozialdemokratie geben die Berichte der Gewerkschafts-Organisationen folgende Auskunft:

Im Jahre 1904 waren in 16 Staaten im ganzen 4 226 738 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Die größte Zahl davon entfiel noch immer auf England, das Land der an sich nicht sozialistischen „Trades Unions", mit 1 889 590; dicht dahinter folgt Deutschland

---

mit krausem Haar, wulstiger Lippe und dickem Halse trotzig an. Es ist der etwa zwanzigjährige Jüngling, der noch wenig bekannte Müllerssohn aus Leyden, der in den ersten schweren Kämpfen des „Sturmes und Dranges" mit Natur und Kunst ringt. Die massigen, schweren und groben Züge sind noch nicht geläutert und verklärt durch die Kraft der Schönheit und die Durchbildung des Leidens. Rembrandt ist wahrlich kein schöner Mensch gewesen, Burckhardt nennt dieses Gesicht „gemein", andere nannten es „brutal und plebejisch"; die Nase ist breit und unten knollig, der Mund voll und gewöhnlich zusammengepreßt, wie wenn er sich nicht leicht zum Reden öffnen wollte, das Kinn sinnlich voll und nicht energisch vorgeschoben, sondern weich und rund. Auch die gewölbte Stirn und die tiefgezogenen Augenbrauen sind eher häßlich. Bedeutend und mächtig stehen nur die Augen in diesem Gesicht, aber auch sie sind meistens zugekniffen vom angestrengten Sehen, scheinen sich in die Gegenstände hineinzubohren und verraten die Spannung eines unermüdlich Aufnehmenden, der die ganze Umwelt in sich eintrinken will.

Mit dieser schweren und breiten Masse seines Antlitzes hat der Künstler in den vielfachen Spiegelungen seiner Phantasie die größten Wunder des Lebens und des Ausdruckes geschaffen; er hat es verschönt, veredelt, verklärt, aber immer treten die Merkmale dieser kraftvollen mächtigen Formationen deutlich hervor.

Aus dem wirren und ungepflegt derben Jungen wird, als er Ende 1631 nach Amsterdam übersiedelt, der gefeierte Künstler, der beliebte Modemaler. Auf dem Bilde des Haag erscheinen seine Züge schlanker, stolzer, beruhigter. Ein feiner Linnenkragen liegt über einem breiten Panzerhemde, dessen schimmernde und aufglitzernde Lichter er so gut mit den Reflexen seiner feinen, zarten Haut zusammenzustimmen weiß. Träumerisch-visionär scheinen die Augen in ein fernes, märchenhaftes Traumland zu schweifen. Er liebt es nun, sich mit phantastischen Gewändern zu umhüllen, mit Zieraten und Kostbarkeiten auszuschmücken. Das hohe Barett mit der stolz aufgerichteten nickenden Feder macht die Bildung seines Kopfes schmäler und edler; üppig quellen die Locken darunter hervor; mit wallendem Mantel und schimmernder Kette ist er herrlich drapiert. So sehen wir ihn auf einem Braunschweiger Bilde, den funkelnden Griff eines kostbaren Stockes in der Hand, siegesgewiß leuchtend, von Kühnheit und Jugendmut strahlend: das erste Glück seiner Liebe und Ehe, das ihn Saskia, die schöne und edle Tochter des Bürgermeisters Uijlenburgh, erringen ließ, wirft einen verklärenden Abglanz auf seine Züge. Aehnlich triumphierend, in wundervoller Haltung und Kleidung, stellt ihn das herrliche Bild der Pitti-Galerie dar als einen strahlenden Märchenprinzen, der die Dämonen der Not und Finsternis niedergeworfen hat.

Ernster und strenger sind schon wieder die beiden Bilder des Louvre, die ihn etwa im 28. Lebensjahre uns vorführen. Eine tief eingegrabene Stirnfalte zwischen den Augenbrauen kündet die ungeheure Gedankenarbeit und die angestrengte Phantasietätigkeit des Meisters an. Ein kleines flottes Schnurrbärtchen legt um den sonst so ausdrucksvollen Mund leichte Schatten. In den folgenden Jahren begegnen wir nun der Gestalt Rembrandts in den tollsten Verkleidungen. Er umgibt sein und seiner jungen Frau Leben mit einer märchenhaften Pracht und will allen Glanz und Schimmer aufrufen, Zeuge seiner eigenen Lust, seiner Kraft und seines Uebermutes zu sein.

Bald zeigt er sich breit und fast prahlerisch mit wallendem Federhut, breitem Spitzenkragen, mit Panzer und Ketten, umgibt seine Züge durch Schatten, den Glanz seinen Pelzwerks und bunter Halstücher mit einem geheimnisvollen Zauber, bald zeigt er sich keck herausfordernd, wie auf dem Dresdener Bilde, wo er Saskia auf dem Schoß mit dem funkelnden Glas dem Beschauer ein lautes „Prost" zuzurufen scheint. In Sturmhaube und Brustharnisch richtet er sich in triumphierendem Stolze auf, dämonisch strahlend in der Fülle seines Genies, in den Augen ein sonnenhaftes Glück. Und dieses Uebermaß des Ausdrucks wird dann in der schönen Radierung von 1639 und dem wundervollen Bilde der Londoner Galerie von 1640 mit Anlehnung an italienische Vorbilder, Raffaels Castiglione, Tizians Ariost, zu harmonisch freier Schönheit umgestaltet.

Diese ruhig sicheren Bilder in ihrer vollendeten Anmut und Abgemessenheit der Empfindungen verkünden den Zenith seines Lebensganges. Der Abstieg war furchtbar. 1642 starb seine Frau, und von nun ab beginnen auch seine Vermögensschwierigkeiten, die ihn in ewige Schulden stürzen sollten und zu widrigen Geschäftspraktiken nötigten. Auf einem Bilde in Karlsruhe, das um 1643/45 gesetzt wird, ist aller Lebensmut geschwunden; die freudige Anspannung, der Glanz des jubelnden Augenblicks, die ihm Schönheit und Anmut verliehen hatten, sind gewichen.

Ein breites, schweres Gesicht mit plumper Nase und starkem Doppelkinn gemahnt an den häßlichen Jüngling des ersten Bildes. In qualvoller Bitterkeit, mit unsäglicher Verachtung, sind die Lippen herabgezogen, die scharfblickenden, fast blinzelnden Augen haben einen mißtrauischen abwehrenden Ausdruck. Ein Mann steht vor uns in tragischer Einsamkeit, abgeschlossen von der Welt. Die prächtigen Maskeraden werden nun immer seltener, eine schmale Kette leuchtet nur noch auf dem dunklen Gewande, doch meistens stellt er sich jetzt im Arbeitskittel dar, den Rock leicht aufgeknöpft, wie wenn ihm während des Schaffens warm würde, einen Gurt um den Leib geschlungen, in schlichter Einfachheit. So sehen wir ihn 1648 am offenen Fenster vor seiner Zeichnung sitzen. Eine gewaltige innere Sammlung liegt in den scharfgespannten Zügen; der Blick wendet sich immer mehr nach innen, der eigenen Seele zu; völlig in sich gekehrt, weiß er nur noch von seiner Arbeit und wird nur durch sie selig. Das Kasseler Porträt von 1654 verrät eine milde, wohlwollende Freundlichkeit, ein so gütiges Verstehen und Verzeihen alles Menschenwesens, wie wir es nie vorher bei ihm gesehen. 1657 wird er aus seinem Hause in der Breestraat vertrieben, seine Sammlungen, alles, was ihm lieb und wert war, wird versteigert.

Er ist nicht gebrochen. Ernst und gewaltig, hoch aufgerichtet und majestätisch steht er auf dem Wiener Bilde aus demselben Jahre vor uns, seine Gestalt ist nun von einer fast überirdischen Majestät umwittert, etwas Priesterhaftes, Richterliches liegt in ihm. „Wie der patriarchalische Fürst eines Bauernvolkes sitzt er da," meint Fritz Stahl in seinem Buche „Wie sah Rembrandt aus?" und vergleicht ihn mit Bismarck und Luther. Dunkel leuchtend, fast drohend blickt der zerfurchte, von weißen Locken umgebene Greisenkopf aus dem Dunkel des Rockes und den Schatten der Mütze auf einem Bild des Herzogs von Buccleuch hervor. Um 1660 beginnt der Verfall; der 54 jährige, der eine ganze Welt aus seiner Phantasie geschaffen hatte, wird zum alten Manne. Wohl hält er noch fest Palette und Malstock, wühlt noch immer mit der gleichen Meisterschaft seine Visionen hin und schafft, halb erblindet, Meisterwerke der Farbe. Aber die äußere Schale, die irdische Form seines Seins ist zerbrochen. Die breiten Massen des Gesichts sind nun aufgeschwemmt und unförmig gedunsen, zerwühlt und zerfurcht alle Linien, eine zitternde gebrechliche Greisenhaftigkeit liegt in den erschlafften, eingefallenen Zügen.

In dem letzten Bilde aus dem Todesjahr 1669 scheint diese senile Ermattung fast bis zur Verblödung vorgeschritten zu sein. Und doch ist auch hier noch eine selige Ruhe und eine stolze Gewißheit ihm eigen, wie sie sich so ergreifend auf dem Bilde der Uffizien ausprägt. Ein alter Mann ist er wie Shakespeares Lear, aber „jeder Zoll ein König".

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Juergenson
(Beletage)

Vom 28. August bis zum 3. September 1906 incl.

Geöffnet von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.



Zu jeder Woche beginnt eine neue Reise. Tausende Familien besuchen täglich die Reisen des künstlerischen Photoplasticons.

Den billigsten und lehrreichsten Ersatz einer Reise um die Welt bietet der Besuch des Photoplasticons.

Außerordentlich interessante Plastik und Perspective. Leicht verständlich und der Beachtung werth. Die beste Geographie für Lernende. Eine Menge Belobigungen der hervorragendsten Pädagogen liegen vor.

Das internationale Photoplasticon ist eines der am meisten frequentirten Kunst-Institute der Welt.

Ein bequemer interessanter Besuch

der

dänischen Insel

Bornholm.



















1. Ausbl. am Hafen d. Stadt Sandvig. Abfahrt d. Dampfers „Odin".
2. Scenerie am felsig. Meeresstr. b. Sandvig. Meeresfernsicht.
3. Fernsicht über d. Badestrand z. d. Häusern v. Sandvig.
4. Der Leuchtturm auf Hammer-Odde bei Sandvig.
5. Die Stadt Allinge und mal. Scenerie am Hafen.
6. Zerkl. Felsenstr. u. Touristen. Fernsicht auf Allinge.
7. Straße u. Windm. zu Allinge. Touristen-Gruppe.
8. Häuser v. Allinge. Felsenscenerie. Blick zum Meer.
9. Segelb.-Landest. Straße u. Verkehr am Ufer v. Allinge.
10. Malerische Scenerie am Wasserfall zu Dyndalen.
11. Felsenscenerie u. Ausbl. über die Bootshafen zu Helligdommen.
12. Die Lichtklippe. Eigenart. Felsenp. b. Helligdommen.
13. Mal. Scenerie. Ausbl. am Rabental b. Helligdommen.
14. Das schöne Hotel zu Helligdommen.
15. Mal. Durchblick in d. Strandhöhle „Nasser Ofen".
16. Wilde Felsenscenerie. „Die Helligdomms-Klippen.
17. Kletterpartie der Touristen. Weg nach Gudhjem.
18. Wildromantischer Waldweg nach Gudhjem. Touristen.
19. Zerklüfteter Felsen-Strand und Häuser von Gudhjem.
20. Herrliche Hafen-Scenerie und Häuser von Gudhjem.
21. Malerischer Ausblick auf die Stadt Gudhjem.
22. Auf schroffen fels. Klippen. Ausbl. bei Gudhjem.
23. Die eigenartig interessante Oesterlars-Kirche.
24. Das merkwürdige Innere der Oesterlars-Kirche.
25. Der Obelisk des Oberförster Römer in Almindingen.
26. Am romantischen Waldsee „Kuhloch" b. Almindingen.
27. Ausbl. v. Königstein über d. Ekkodalen b. Almind.
28. Malerische Farrenkräuter bei Almindingen.
29. Das gute Hotel „Jungfrauberg" bei Almindingen.
30. Herrl. Scenerie am Waldsee „Pykkekullejaer" b. Almind.
31. Lokomotive u. Wagen d. Kleinb. an d. Stat. Almind.
32. Mal. Panorama d. Hauptstadt Rönne mit Hafen.
33. Straße und Häuser in Rönne.
34. Der Marktplatz in Rönne.
35. Der größte Runenstein Bornholms an d. Brogardbr.
36. Das Gehöft „Enesgaard" bei „Johns Kapel".
37. Mal. Ausblick über die Felsen „Johns Kapel".
38. Schroffe Felsensc. am Eingang zu „Johns Kapel".
39. Wilde Felsenscenerie „Johns Kapel" v. d. Südseite.
40. Felsen-Kanzel von „Johns Kapel". Blick zur See.
41. Aufstieg z. Höhe aus „Johns Kapel". Wilde Scenerie.
42. Der interessante Felsen mit den Tierköpfen.
43. Meeres-Brandung am Felsen-Ufer. Fernsicht.
44. Die inter. alten Ruinen vom Schloß Hammerhus.
45. Mit d. Führer innerhalb d. Schloßruine Hammerhus.
46. Mal. Fernsicht nach Hammerhafen u. z. Leuchtturm.
47. Der Leuchtturm und Signalstation Hammeren.
48. An den Granitwerken am Hammersee.
49. Rückfahrt. An Bord des Dampfers „Davidsen".
50. Bewegte See bei Sonnen-Untergang. Effekt-Scene.

Entrée (incl. Wohlth.-St.) 20 Kop. Für Zöglinge aller Lehranstalten, Kinder und Soldaten — 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen — 1 Rbl. 10 Kop.

Schülergruppen zahlen 10 Kop. à Person.

An jedem Platz ist Regulirung für Tages- und Mondbeleuchtung vorhanden.

Serie 545.

Международный Фотопластиконъ.



Променадная улица 14, д. аптекаря Юргенсона
(бель-этажъ)

Съ 28-го августа по 3-ое сентября 1906 (включ.)

Открытъ съ 10 час. утра до 10 час. вечера.

Удобное и интересное посѣщеніе датскаго острова

Борнгольмъ.

















1. Видъ гавани гор. Зандвигъ. Отъѣздъ парохода „Одинъ“.
2. Ландш. у скал. морск. бер. близъ Зандвигъ. Видъ на море.
3. Видъ вдаль на дома Зандвига.
4. Маякъ на Гаммеръ-Одде у Зандвига.
5. Гор. Аллинге и живописный видъ у гавани.
6. Скал. бер. и туристы. Видъ вдаль на Аллинге.
7. Ул. и вѣтр. мельн. въ Аллинге. Группа турист.
8. Дома въ Аллинге. Скал. ландш. Видъ на море.
9. Прист. парусн. лодокъ. Ул. и движ. у берега въ Аллинге.
10. Живописн. видъ у водопада въ Диндаленъ.
11. Скал. ландш. и видъ на Геллигдомменъ чр. лодочную пристань.
12. Рифъ „Lichtklippe“. Своеобр. скалы у Геллигд.
13. Живоп. ландш. Видъ у Рабенталя бл. Геллигд.
14. Красивая гостинница въ Геллигдомменѣ.
15. Живоп. видъ въ берег. пещерѣ „Мокрая печь“.
16. Дикій скал. ландш. Рифы Геллигдоммъ.
17. Взбирающ. по кручѣ туристы. Дор. въ Гудгьемъ.
18. Дико-романт. лѣсн. дор. въ Гудгьемъ. Туристы.
19. Скалистый берегъ и дома въ Гудгьемѣ.
20. Прекрасный видъ на гавань и дома Гудгьема.
21. Живописный видъ на Гудгьемъ.
22. На крутыхъ рифахъ. Видъ у Гудгьема.
23. Своеобразная интересная церковь Эстерларъ.
24. Своеобр. внутренній видъ церкви Эстерларъ.
25. Обелискъ гл. лѣсн. Рэмеръ въ Альминдингенѣ.
26. Романт. лѣсн. оз. „Kuhloch“ у Альминдингена.
27. Видъ съ Кэнигштейна черезъ Эккодаленъ у Альминдингена
28. Живописные папоротники у Альминдингена.
29. Хор. гост. „Jungfrauberg“ у Альминдингена.
30. Прекр. ландш. у лѣсн. озера „Pykkekullejaer“ близъ Альминдингена.
31. Локомотивъ и вагоны у ст. Альминдингенъ.
32. Живоп. панорама гор. Рэнне съ гаванью.
33. Улица и дома въ Рэнне.
34. Рыночная площадь въ Рэнне.
35. Величайшій рунный камень Борнгольма у моста Brogardbrücke.
36. Дворъ Энесгаардъ у Іонсъ Капеля.
37. Живописн. видъ черезъ скалы Іонсъ Капель.
38. Дикій скалистый ландш. около Іонсъ Капеля.
39. Дикій скал. ландш. Іонсъ Капель съ юга.
40. Скала Іонсъ Капель. Видъ на море.
41. Восхожденіе на Іонсъ Капель. Дикій ландш.
42. Интересная скала съ звѣриными головами.
43. Морск. прибой у скал. берега. Видъ вдаль.
44. Интересныя развалины замка Гаммергусъ.
45. Съ проводн. въ развал. замка Гаммергусъ.
46. Живоп. видъ вдаль на Гаммергафенъ и маякъ.
47. Маякъ и сигнальная станція Гаммеренъ.
48. У гранитн. каменоломни на озерѣ Гаммерзэ.
49. Обратн. поѣздка. На пароходѣ „Давидсэнъ.“
50. Волнующееся море при заходѣ солнца. Эффектный видъ.

Плата за входъ (со вкл. благотв. сб.) 20 коп. Воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній, дѣти и нижніе чины — 15 коп.
Абонементъ на 7 путеш. 1 руб. 10 коп.

При посѣщеніи фотопластикона группами учениковъ или учениць плата за входъ 10 коп. съ персоны.

На каждомъ мѣстѣ регулируется дневное и лунное освѣщеніе.

Самый дешевый и наилучшій способъ путешествій вокругъ свѣта.

Каждую недѣлю новое путешествіе. Тысячи семействъ посѣщаютъ путешествій художественнаго Фотопластикона ежедневно.

Международный Всемірный фотопластиконъ одинъ изъ наиболѣе посѣщаемыхъ художественныхъ институтовъ въ свѣтѣ.

Чрезвычайно интересная пластика и перспектива. Легкопонятная и стоющая вниманія лучшая географія для учащихся, множество отзывовъ лучшихъ педагоговъ.

Серія 545.
Печ. разр. пол. Юрьевъ, 21 августа 1906 г. — Тип. К. Маттисена.

mit 1 466 625. In weitem Abstande folgen die übrigen Länder: Italien mit 260 000, Oesterreich mit 205 000 usw. Gegenüber 1903 weisen England und Serbien einen Rückgang, alle übrigen Zunahmen der Mitgliederziffern auf. Das größte Wachstum verzeichnet Deutschland mit 189 794 Mitgliedern. Entsprechend seiner Mitgliederzahl hat England auch die größte Jahreseinnahme mit 20 757 000 Mk.. es folgt Deutschland mit 20 190 000 Mk., Oesterreich mit 2 553 000 Mk. usw. Außerordentlich groß ist das Vermögen der englischen Organisationen mit rund 48 000 000 Mk.; selbst Deutschland mit rund 16 000 000 hat nur 1/3 davon aufzuweisen; die übrigen Länder erheben sich nicht über 4 000 000 Mk.

Von den Ausgaben stehen diejenigen für Arbeitslosen-Unterstützung mit weit über 1 000 000 Mk. in erster Linie. Es verausgabte England 7 274 000 Mk., Deutschland 1 599 000 Mk., Oesterreich 556 000, Dänemark 430 000. Vergleicht man die für Arbeitslosenunterstützung verausgabten Beträge mit den Angaben der Statistik für 1903, so erhellt, daß diese sich in England fast um das Doppelte, ebenso, mit Ausnahme Schwedens, in allen übrigen Ländern stark vermehrt haben. Die Ausgaben für Streiks sind im Zusammenhang mit der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur in England und Norwegen zurückgegangen, in Deutschland und Schweden gestiegen.

Deutschland.

Der deutsche Kaiser hat von Hammerfest die Fahrt nach dem Nordkap fortgesetzt.

Vielfach wird in der reichsdeutschen Presse kommentiert die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens, dieser höchsten preußischen Ordensauszeichnung, an den Kultusminister Dr. Studt anläßlich der Annahme des neuen preußischen Schulgesetzes, an dessen Zustandekommen ein sehr gnädig gehaltenes kaiserliches Schreiben ihm große Verdienste zuschreibt. Die Blätter weisen darauf hin, daß das neue Schulgesetz vielmehr trotz Herrn Studt angenommen worden ist, der sich stets als ein teils freiwilliges, teils unfreiwilliges Hindernis erwiesen habe und erst durch das Kompromiß der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen „sanft genötigt" werden mußte.

Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.": „Wichtig ist die Frage, welche Mittel und Wege zu finden wären, um den auf einsamer Höhe der Macht stehenden Herrscher in nähere Fühlung mit den Volk zu bringen ... Ein solches Band wäre segensreich nicht nur für den Fürsten, sondern auch für das Volk."

Der Leichnam des kürzlich verstorbenen Reorganisators der japanischen Armee, Generalmajors Meckel, wird im Hamburger Krematorium eingeäschert und die Asche in Groß-Lichterfelde beigesetzt worden. Bei der Trauerfeier bei der Ueberführung bemerkte man besonders einen gewaltigen Lorbeerkranz, der auf seiner weiß-roten Atlasschleife die Inschrift trug: „Die kaiserliche japanische Armee." Als Vertreter dieser Armee war mit dem hiesigen Botschafter, dem Grafen Inouyé, der Militärattachés Oberst Akashi erschienen. Der Oberst drückte der Witwe im Namen des großen japanischen Generalstabs und der japanischen Heerführer Oyama, Yamagata, Kodama, Oku und Kuroki das Beileid aus, das die japanische Armee beim Heimgang ihres Lehrers erfüllt.

Frankreich.

Sonnabend brachten wir einen telegraphischen Bericht über eine Sitzung der Deputierten-Kammer, in der die Besprechung der Dreyfus-Affäre zu Tätlichkeiten führte, weshalb die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird der Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt. Der Deputierte Pressensé fordert das Ministerium auf, Offiziere, die sich an Fälschungen beteiligt haben, aus der Armee auszuschließen. Darauf wird ein Uebergang zur Tagesordnung angenommen, der den Initiatoren der Revision des Dreyfus-Prozesses Anerkennung ausdrückt und die Zuversicht ausspricht, daß die Regierung alle nötigen Maßregeln treffen werde. Während der Verhandlung des Senats über das Gesetzesprojekt Dreyfus und Picquart tadelt General Mercier die Handlungsweise des Kassationshofes wegen der mangelhaften Oeffentlichkeit seines Verfahrens und der ungenügenden Durcharbeitung des ungeheuren Materiales. Ihn unterbricht Lärm auf der Linken. — — Im Senat begrüßt der Radikalsozialist Senator Delpeche den Sieg der Gerechtigkeit und bemerkt, daß jetzt eigentlich Mercier anstatt Dreyfus im Zuchthause sitzen müßte. Minister Barthou spricht dem Kassationshofe seine Anerkennung aus, da er sich ehrlich bemüht habe, einen Justizirrtum wieder gut zu machen. Darauf wird der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme von Picquart und Dreyfus in die Armee auch vom Senat angenommen.

Ministerpräsident Sarrien erklärt, die Amnestie, die zu Zeiten Waldeck-Rousseaus erteilt worden sei, mache eine gerichtliche Verfolgung der schuldigen Offiziere unmöglich. Réveillan schlägt einen Uebergang zur Tagesordnung vor, in dem den Initiatoren der Revision Anerkennung ausgesprochen, die Schuldigen gebrandmarkt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde. Diese Uebergangsformel wird mit 363 gegen 103 Stimmen angenommen. Die Sozialisten bringen einen Antrag ein, eine Sympathieadresse an das russische Volk zu entsenden, in der die Judenhetzen, die viele Städte Rußland mit Blut befleckt, scharf verurteilt werden. Allein der Präsident erklärt, daß er die Session bereits geschlossen habe und deshalb der Antrag nicht zur Sprache kommen könne.

Auf der letzten Sitzung des Kassations-Gerichtshofes verlas der Präsident Ballot-Beaupré unter tiefem Schweigen das ausführlich begründete Urteil in der Dreyfus-Angelegenheit, das als neue Tatsachen anführt: 1) das Schriftstück Nr. 371, das sich auf die Ersetzung des Buchstaben P durch den Buchstaben D bezieht und das als Beweis für die Unschuld von Dreyfus angesehen worden ist; 2) das Schriftstück Nr. 26 über die Organisation der Eisenbahnen, dessen Datum nach dem Prozeß Zola von dem Obersten Henry eingefügt worden ist; 3) das Konzept des Admirals Bayls. Der Kassationshof ist der Ansicht, daß diese Tatsachen Dreyfus' Unschuld dartun und erklärt ferner, es stehe fest, daß das Bordereau von Esterhazy geschrieben worden ist und daß die Anklage, soweit sie sich auf das Bordereau bezog, nur auf Hypothesen beruhte. Ueberdies wurden vor Dreyfus' Verhaftung mehrere Spionage- und Landesverrats-Verbrechen begangen, an denen Dreyfus erwiesenermaßen unschuldig war. Das Urteil spricht Dreyfus von allen gegen ihn erhobenen Anklagen frei. Das Urteil fährt fort: In Erwägung, daß sowohl die aus der Handschrift als die aus dem Inhalt des Bordereaus hergeleitete Anklage völlig ungerechtfertigt ist und man sich vergebens fragt, in welcher Absicht der reiche Dreyfus ein so schweres Verbrechen hätte begehen sollen, in Erwägung ferner, daß von der Anklage kein Punkt bestehen bleibt und daß infolgedessen eine Zurückverweisung nicht ausgesprochen werden dürfe, vernichtet der Gerichtshof die Verurteilung und erklärt, daß diese Verurteilung irrtümlicherweise und zu Unrecht ausgesprochen worden ist. — Diese Entscheidung soll im Amtsblatt und 50 weiteren Zeitungen, deren Auswahl Dreyfus anheimgestellt wird, veröffentlicht werden. Die Verlesung des Urteils dauerte genau eine Stunde. Der Gerichtssaal wurde um 1 Uhr 10 Minuten ohne Zwischenfall geräumt.

England.

Eine großartige Chamberlain-Ehrung fand in der vorigen Woche in London statt. Ueber 14,000 Personen aller Parteien hatten sich in der weiten Bingley-Hall versammelt. Nach Schluß der Feier wurde die Equipage, in welcher Mr. und Mrs. Chamberlain nach Hause fuhren, von einem prächtigen Fackelzug nach Hause begleitet, und die Matrosen der Marine-Brigade stellten eine Ehrenwache, die neben dem Wagen einherschritt. Als der frühere Kolonialsekretär das Podium betrat, um seine Rede zu beginnen, erscholl ein solcher Sturm von Beifallsrufen, daß es mehrere Minuten dauerte, bis der Redner zu Worte kommen konnte. Nachdem er in einigen Sätzen für die gewaltigen Ovationen gedankt, die man ihm darbrachte, sagte er, man müsse ihm zugeben, daß sein ganzes Leben ein Kampf für diejenigen Dinge gewesen sei, die er für recht hielt. Man habe ihm manchen Hieb versetzt und er habe demgemäß auch immer versucht, dieselben prompt wieder zurückzugeben. Häufig werde ihm vorgeworfen, daß er seine Ansichten geändert habe. Er sei aber mit Gladstone der Meinung, daß ein Wechseln der Ansichten ein Zeichen des Lebens sei. Man dürfe nicht zu apathisch und furchtsam sein, sondern handeln, denn jetzt sei es noch an der Zeit, dem eigenen Geschlecht, der britischen Nation den eigenen Handel zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse man zuerst suchen, ein besseres Einverständnis zwischen den einzelnen Teilen des Riesenreiches herzustellen, und das müsse das vornehmste und wichtigste Ziel aller britischen Staatsmänner bleiben.

Lokales.

Theater.

Das Erscheinen des „Uriel Acosta" vor 60 Jahren fällt in die Zeit der Bewegung der deutschen Katholiken, der freien Gemeinden sowie der Reformjuden, einer Bewegung, welche ganz Deutschland damals aufs Lebhafteste beschäftigte. Dadurch erklärt sich auch zum Teil der glänzende Erfolg, der dem Stücke überall zufiel. Doch durch den allgemein menschlichen Konflikt, den es behandelt, durch das edle und starke dichterische Pathos der Hauptszenen ist es auch heute noch imstande, immer wieder packend zu wirken.

Wenn man von Gutzkows „Uriel Acosta" spricht, so drängt sich einem unwillkürlich der Vergleich mit Lessings „Nathan dem Weisen" auf. Aber während Lessings Drama kaum mehr war als eine allgemein-religiöse Toleranzpredigt in dramatischer Form, ohne dichterische Wärme und fortreißende Kraft der Handlung, ist der „Uriel Acosta" ein echtes Drama von großem Schwunge und reichem inneren poetischen Leben. Der uralte mächtige Konflikt zwischen freiem Denken und positiver Satzung, zwischen Unabhängigkeitssinn und Pietät ist hier ungemein wirksam in eine Reihe rein menschlich begründeter Vorgänge umgesetzt. Der Held des Stückes, Uriel, ein jüdischer Philosoph des 17. Jahrhunderts, unterliegt zwar im Kampfe zwischen dem Zuge seines Geistes mit dem zähen Familiensinn und dem Instinkt seines Volkes für ein gedeihliches äußeres Leben in so bedenklicher Weise, daß seine gewaltsame Wiedererhebung gegen den Schluß vom Standpunkt der ernsten Tragödie kaum noch eine tiefere Wirkung hervorzurufen vermag, weshalb auch Arnold Ruge, der damals eine Kritik des Stückes schrieb, der Ansicht war, Uriel Acosta werde wohl, da er sich hinter der Szene selbst den Tod gab, — vorbeigeschossen haben. Doch hat unbeschadet dessen das Ganze um seines tief elegischen Zuges willen in poetisch empfänglichen Gemütern stets einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Daß unser geschätzter Landsmann, Herr Stieda, zu seinem vorgestrigen Benefiz gerade den „Uriel Acosta" gewählt hatte, war ein besonders glücklicher Griff. Denn einmal spricht dieser Umstand für den gediegenen künstlerischen Geschmack des Herrn Stieda und weiter dient er mit dazu, dem Geschmack unseres Publikums eine höhere Richtung zu geben. Erwägt man, daß Herr Stieda noch garnicht lange der Bühne angehört, so muß man seinem Uriel, einer Leistung, die sowohl in der Auffassung als auch Durchführung zweifellos das Produkt sorgfältigen und nachdenkenden Studiums gewesen ist, unumwundene Anerkennung zuteil werden lassen. Herr Stieda wußte die einzelnen Szenen bühnenwirksam auszugestalten. Er sprach seine Rolle durchweg korrekt und erzielte besonders in der Tempelszene im vorletzten Akt beim Widerruf seines Widerrufes eine machtvolle Steigerung, ohne dabei im mindesten über die Grenzen seines sonoren Organs hinauszugehen. Endlich wußte er der Gestalt des Uriel zugleich eine würdige äußere Repräsentation, welcher auch der Zug geistiger Größe nicht fehlte, zu verleihen. Als Benefizgaben erhielt Herr Stieda einen Lorbeerkranz sowie mehrere schöne Blumensträuße und wurde vom zahlreich versammelten Publikum durch stürmischen, langanhaltenden Applaus gefeiert.

Die edle Judith gab Frl. Hellmuth in sympathischer Weise. Sie fand warme und innige Töne und spielte namentlich in der Sterbeszene am Schluß des Stückes mit tiefergreifender Wahrheit. Die blinde alte Mutter des Uriel wurde von Frl. Genell mit feiner und lebenswahrer Charakteristik gegeben. Herr Mothes als der „fromm lebende, über die Frömmigkeit hinaus denkende" De Silva ragte durch sichere Schlichtheit des Spiels und eindrucksvolle Deklamation hervor. Eine Probe scharfer Charakterisierungsfähigkeit gab uns diesmal Herr Wald in der Rolle des fanatischen Gesetzesjuden de Santos; auch die Maske war vorzüglich gewählt. Unser trefflicher Bonvivant, Herr Kintzel, „schauspielerte" hier und da etwas zu stark, so u. a. in der Schlußaktszene, wo er entdeckt, daß sein junges Weib Gift genommen. Moderne Rollen liegen Herrn Kintzel weit besser; in ihnen ist er häufig fast unübertrefflich. Herr Köhler als der Kunst-Epikuräer Vanderstraaten fand sich im ganzen recht gut mit seiner Rolle ab. Für den alten Rabbi Ben Akiba mit seinem zum geflügelten Wort gewordenen „Alles schon dagewesen" traf Herr Indra einen durchaus glaubhaften Ton. — Was die Regie anlangt, so hatte sie nach Maßgabe der vorhandenen Bühnenrequisiten ihr möglichstes getan, um durch die Kostüme sowie teilweise auch die szenische Ausstattung den Charakter der zu veranschaulichenden Zeit zu treffen. Nichtsdestoweniger darf nicht unerwähnt bleiben, daß beispielsweise das Heim des prunkliebenden Vanderstraaten doch einen zu dürftigen Eindruck machte, und daß auch den Masken einiger Darsteller das Typische fehlte.

—s—

Am Sonnabend feierte der Pristaw des 1. Stadtteils, Kollegien-Assessor Edm. Fr. Siefers, sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum. Die gewissenhafte Pflichterfüllung und das liebenswürdige Wesen haben dem Jubilar in weiten Kreisen des Publikums Anerkennung und Achtung eingetragen.

Während des gestrigen Gewitters schlug der zweite starke Blitzschlag, ohne zu zünden, in das Haus Berg-Str. 44 ein, beschädigte den Schornstein, zertrümmerte einen Ofen und riß Stuck von den Zimmerwänden. Obwohl eine Frau in dem beschädigten Raume schlief, hat niemand Schaden erlitten. —k—

Der neue Kurator des Rigaer Lehrbezirks soll, wie der „Post." aus sicherer Quelle erfährt, beabsichtigen, in Zukunft darauf Gewicht zu legen, daß die Volksschulinspektoren bei uns zu Lande die estnische Sprache beherrschen. Bis gegenwärtig gibt es unter diesen Beamten eine Menge solcher, die kein Wort estnisch sprechen. Ferner soll der neue Kurator auch dafür sein, daß in den Volksschulen das Estnische als Unterrichtssprache eingeführt werde, wenigstens in den 3 unteren Klassen. — Wie wir weiter demselben Blatt entnehmen, soll Mag. phil. C. Recha, bisheriger Lehrer der deutschen Sprache am Pagencorps, der Geistlichen Akademie u. a. Lehranstalten der Residenz, zum estländischen Volksschuldirektor ernannt worden sein. Mag. Recha ist der Sohn eines einfachen estnischen Arbeiters aus der Narvaschen Gegend.

Bekanntlich wurden vor kurzem die Gendarmen der hiesigen Eisenbahnstationen mit Gewehren ohne Bajonett bewaffnet. Da die Flinten die Gendarmen bei der Ausübung ihrer Amtspflichten jedoch sehr stören, wird, wie verlautet, diese Anordnung aufgehoben werden.

Wer hat je einen solchen Sommer erlebt! Vor dem St. Georgs-Tage standen die Kirschen- und Morellenbäume in voller Blüte und ihnen folgten bald die Obstbäume. Den 21. Mai, d. h. zu Pfingsten, gab es bereits Erdbeeren. Gurken, frische Erbsen, Kartoffeln und alle Gartenerzeugnisse waren in diesem Jahre mindestens um 1 Monat früher als sonst zu haben. Sogar frische Pilze werden schon feilgeboten! Mitte der vorigen Woche, in den letzten Tagen des Juni, hat der Roggenschnitt allenthalben begonnen, welcher sonst erst Anfang August ausgeführt werden konnte. Es ist fürwahr ein gesegnetes, fruchtbares Jahr!

—ch.

Schon wieder hat der Embach ein Opfer gefordert! Am Sonnabend geriet der oberhalb der Stadt im Flusse badende 25-jährige August Lipp, welcher nicht schwimmen konnte, in eine Grube und ertrank. Er wurde zwar gleich herausgezogen, doch alle Belebungsversuche blieben erfolglos. —ch.

Morgen hat unsere beliebte erste Liebhaberin Frl. Ch. Kusse ihr Benefiz, zu welchem sie Blumenthals anerkanntes Schauspiel: „Ein Tropfen Gift" gewählt. Die Benefiziantin spielt an diesem Abend die Rolle der Hertha, eine ihrer Glanzrollen. Aus besonderer Liebenswürdigkeit tritt an diesem Abend unser hochgeschätzter Direktor Berent als Baron Brendel auf, in welcher Rolle er s. Z. allerorts große Erfolge erzielt hat. Die Wahl des Stückes und die Unterstützung seitens der besten Kräfte unseres Sommertheaters lassen unsere Hoffnung, daß Frl. Kusse ein recht volles Haus erzielen wird, berechtigt erscheinen. — Das nächste Benefiz hat Herr Blöcker. Darauf folgt ein hochinteressantes Gastspiel der renommierten Barfußtänzerin Frl. Vilany.

Parlaments-Berichte.

Reichsrats-Sitzung vom 30. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Auf Antrag von Baron Korff drückte der Reichsrat seine Entrüstung über die bestialische Ermordung des Admirals Tschuchnin und anläßlich seines Todes der Schwarzmeer-Flotte und der Familie des Admirals sein Beileid aus und ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Darauf schritt er zur Prüfung des Gesetzprojektes über die Anweisung von 15 Millionen Rbl. zur Linderung der Not der Bevölkerung in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements. Der Vorsitzende des Ministerrates und der Finanzminister motivieren eingehend die Notwendigkeit, rund 50 Millionen anzuweisen und ersuchen den Finanzminister anheimzustellen, diese Summe durch Kreditoperationen zu beschaffen. Der Finanzminister werde sich nach Kräften bemühen, im Budget zu sparen, könne aber im voraus sagen, daß Ersparnisse in einem solchen Umfange unmöglich seien. Die Lösung der Frage sei unaufschiebbar, da man am 20. Juli an einigen Orten bereits mit der Aussaat beginnen müsse, in Anbetracht wessen die Regierung bereits Vorkehrungen habe treffen müssen. Den Vorschlag des Ministeriums unterstützen Schwanebach, Tscherewanski und Stischinski. Filosofow findet es für möglich, sich gegebenenfalls mit 15 Millionen Rubel zu begnügen, fordert aber, daß man dem Ministerium die Quelle angebe, aus der diese Ausgabe gedeckt werden könne. Dimitrijew meint, es wäre zur Vermeidung einer Verschärfung des Konfliktes notwendig, das Gesetzprojekt in der Form anzunehmen, in der es die Duma veranlaßt habe. Nekljudow unterstützt diesen Vorschlag.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurden die Debatten zur Duma-Vorlage fortgesetzt. Prof. Bagalei (äußerste Linke — Kadett) führte aus, daß eine Ablehnung der Duma-Vorlage den offenen Konflikt zwischen den beiden Kammern bedeuten würde. Der Kampf zwischen dem jetzigen Ministerium und der Duma kann durch keinerlei Einigungskommissionen aus der Welt geschafft werden. Eine dahin zielende Aktion des Reichsrats wäre ganz vergeblich. Nach einer kurzen Rede Baron Korffs, der das Ministerium, und Prof. Wernadskis, der Bagalei unterstützt, erklärte Kokowzow, daß in der vorliegenden Frage von Politik keine Rede sei. Es handle sich nur um Hilfe für das hungernde Volk.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Reichsrats-Sitzung vom 1. Juli.

(Nach der „St. Pet. Ztg.")

Die Sitzung stellt eine Fortsetzung der vorhergegangenen dar. Sie unterscheidet sich jedoch von ihr dadurch, daß die Stimmung des Reichsrats im ganzen gegen das Ministerium gerichtet scheint. Es war bemerkenswert, daß diese Stimmung, die ihren schärfsten Ausdruck in den Reden Jermolows und Taganzews fand, augenscheinlich immer mehr anwuchs und daß dem Kabinett dieser Umstand nicht verborgen blieb. Wenigstens begann dasselbe, ebenso wie seine Bundesgenossen unter den Mitgliedern des Hauses, auf Vermittlungsvorschläge zu sinnen. Sowohl Kokowzow brachte dahin zielende Anträge ein, als auch Filosofow. Das Amendement des ersteren beantragte in Punkt 1 die Bewilligung von 50 Mill. statt 15, in Punkt 2 — dem Ministerium vorzuschreiben, in erster Linie die Summe durch Ersparnisse zu beschaffen und erst in zweiter andere Quellen ausfindig zu machen. Endlich lag noch ein dritter Zusatzantrag vor, demzufolge das Dumaprojekt angenommen werden sollte, ohne daß die Minister verpflichtet seien, ihre Vorschläge bereits nach einem Monat einzureichen.

Alle drei Amendements wurden abgelehnt, worauf die Dumavorlage mit 74 gegen 47 Stimmen angenommen wurde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juli. In Peterhof wurde vor den Augen des Publikums im unteren Garten Generalmajor Koslow ermordet. Als der General um 10 Uhr abends nach Hause ging, stellte er sich, um sich vor dem Regen zu schützen, unter einen Baum. Ein junger Mann trat heran und fing mit dem General an zu sprechen. Plötzlich zog der Mann einen Browning hervor und gab drei Schüsse auf den General ab, der, am Kopf und an der Brust getroffen, sofort tot hinfiel. Der Mörder versuchte zu fliehen und schoß auf seine Verfolger. Er wurde jedoch vom Publikum ergriffen. Der Mörder erklärte seine Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre. Man fand bei ihm eine Karte Trepows. Seinen Namen verheimlicht er.

Warschau, 2. Juli. Eine bewaffnete Bande beraubte eine Monopolbude. — Es droht ein allgemeiner Arbeiterstreik.

Kowno, 2. Juli. Im Vorort Schanzy wurden ein Werkmeister und ein Arbeiter der Schmidtschen Fabrik von einem Unbekannten durch Revolverschüsse verwundet.

Radom, 2. Juli. Der Beamte der Gouvernementsverwaltung Pyrski, der temporäre Gehilfe des Gefängnischefs, wurde auf offener Straße schwer verwundet.

Rybinsk, 2. Juli. Vor der Wohnung eines Gendarmerieoffiziers explodierte eine Bombe; eine ähnliche Bombe wurde vor die Wohnung des Polizeimeisters gelegt. Zu Unglücksfällen ist es nicht gekommen. — Am Abend wurde 1 Arbeiter ermordet. 3 Mörder sind verhaftet worden.

Charkow, 2. Juli. In Sachen des Streiks der Angestellten des Gouvernements-Semstwohospitals ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Entlassen wurden 29 von ihnen; diejenigen, welche eigenmächtig die Kranken verlassen hatten, verfallen dem Gericht.

Nishni-Nowgorod, 2. Juli. Durch eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst wurden 275 Häuser vernichtet. Gegen 3000 meist arme Familien sind obdachlos. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Die Verluste werden auf 800 000 Rbl. veranschlagt.

Jekaterinoslaw, 2. Juli. Im Tramwaydepot wurde der Revieraufseher Missurewitsch durch Schüsse tödlich verwundet. Die Mörder entkamen.

Jelissawetgrad, 2. Juli. In vielen Gegenden Südrußlands sind schwere Regengüsse niedergegangen. Niedriggelegene Ortschaften sind überschwemmt. Die Ernte ist vernichtet. In Kertsch sind die niedriggelegenen Straßen überschwemmt. Die Brücken sind zerstört, die Verbindung mit dem Bahnhof ist unterbrochen. Die Passagiere befinden sich in Gefahr.

Noworossisk, 2. Juli. Das Stadthaupt Nikulin wurde aus dem Gefängnis entlassen.

Tschenstochau, 2. Juli. Auf dem Jasnogorschen Platze wurden durch Revolverschüsse der Revieraufseher Archipow und ein Polizist getötet. Die Mörder entkamen.

Atkarsk, 2. Juli. Mehr als 10 Gemeinden der Kreise Balaschow und Sserdobsk befinden sich im organisierten Ausstande. Die Ausständigen haben die Arbeitslöhne sowie auch die Arrendepreise fest normiert. Dem Streikkomitee ist aufgetragen worden, die Monopolbuden und Trinkanstalten zu schließen. Das Komitee sorgt für die Ordnung.

Baku, 2. Juli. In der Stadt werden massenhaft anarchistisch-kommunistische Proklamationen verbreitet. Die Stadt ist terrorisiert. Die Polizei weigert sich, ihren Dienst zu tun und fordert die Hinzuziehung von Militärpatrouillen.

Berlin, 2. (15.) Juli. Die „Köln. Z." berichtet, daß die Meldung über eine im August stattfindende Zusammenkunft des englischen Königs mit Kaiser Wilhelm verfrüht und auch der Ort der Zusammenkunft unbestimmt sei.

Konstantinopel, 15. (2.) Juli. Die Pforte erwiderte auf die Interpellation des persischen Gesandten in Sachen der Konzentrierung von türkischen Truppen an der Grenze, sie hege nicht die Absicht, Feindseligkeiten zu eröffnen. Die Türken haben 14 Bataillone und 6 Batterien gegen die 6000 Mann persischer Truppen.

Salvator, 1. Juli. Die Republik Honduras hat Guatemala den Krieg erklärt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Meine Sprechstunden finden im Sommer werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, mit Ausnahme des Dienstags und Donnerstags, statt. Für dringende Fälle bin ich an letzteren beiden Tagen in Kabbina erreichbar.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.9	751.7	751.8
Thermometer (Centigrade)	14.4	17.0	21.0
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WSW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	88%	87%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.7
2. Maximum d. Temp. gestern 25.8
3. Niederschlag 25.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
d. 4. Juli c. bis Anfang August.
Dr. W. Kieseritzky.

Wohnungswechsel.
Vom 1. Juli c. ab wohne ich
Breitstrasse Nr. 15.
Empfangsstunden wie bisher.
Dr. med. A. Lezius.

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5–8 Jahren unter bewährter Leitung einen
franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus
beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten: Estland, Gut Pantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekannt gegeben.
G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule
(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Geräucherte Butten
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Grosse grüne unreife Stachelbeeren
werden noch gekauft in der **Wiener Conditorei,** Johannisstr. 7.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Die
Bude Nr. 3
im Kaufhof, am Barklayplatz gelegen, wird unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskünfte durch Apotheker R. Redlich, Elwa, oder Alexanderstr. № 35, 2 Etage.

Wiesbaden liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. ***Städt. Kurverwaltung.***

Frequenz über 150,000 Fremde.
Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufe! Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben!
68 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert
Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
51. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. Septbr.** und **1. April.** Prospekt durch das Direktorium.

Dienstag, den 4. Juli
Benefiz für Fräulein Lotte Kusse.
Ein Tropfen Gift.
Schauspiel in 4 Acten von Dr. Oscar Blumenthal.
Hertha — **Frl. Kusse.**
Baron Brendel — **Herr Direktor Berent.**

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Farbiges Leingarn
zur Stickerei.
Ritterstrasse 5. **L. Ehrhardt.**

Student (Polytechniker)
erfahrener Repetitor, **wünscht Nachhilfestunden** zu erteilen. Adresse: Stein-Strasse Nr. 33.

Ein gebild. jung. Mann
sucht als Wirtschaftseleve od. Schreiber (auch bereit, ins Innere d. Reiches zu reisen) **eine Stelle.** Näh. Russ. Str. 4, im Comptoir d. „Pöllumees".

Ein ordentlicher deutschsprech.
Knecht
wird gebraucht in der Wiener Konditorei, Johannisstrasse 7.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling kann sich melden.
Photographie **C. Schulz,** Gartenstr. 3

Eine gewandte Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in der D.-Confect.-Abteilung von R. Fischmann. Kenntnisse in der Damenschneiderei erwünscht. Offerten niederzulegen Blumen-Str. 16, eine Treppe.

Eine Buffet-Dame
wird zum sofortigen Antritt gewünscht. Offert. zu richten: Reval, Schmiedestrasse 37. **Jaquet.**

Ein deutschsprechendes
Mädchen
oder eine **Aufwärterin kann sich melden** — Petersburger Str. 67.

Ein junges anständig. Mädchen
findet eine Stelle zum Alleindienen — Rosenstr. 33. Zu sprech. nur von 6—7 Uhr abends.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen wird gesucht — **Ratshof,** Dorpat.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 54.
Dienstag, den 4. Juli a. c.
bei aufgehobenem Abonnement
Benefiz für Fräulein Kusse
Neu einstudirt:
„Ein Tropfen Gift."
Schauspiel in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Um **nochmalige** Aufführung des Schauspiels
Uriel Acosta
bitten
Viele Theaterfreunde.

Vom 3. Juli ab wird das Geschäft um 7 Uhr geschlossen.
Ritterstr. 18. **R. Luberg.**

Находя не возможнымъ лично бла-годарить всѣхъ, любезно присылав-шихъ свои поздравленія мнѣ ко дню 25 годовщины моей службы въ составѣ мѣстной Городской Полиціи, я позво-ляю себѣ этимъ путемъ выразить свою
искреннюю благодарность.
2. Іюля 1906.
Приставъ **Э. Ф. Сиферсъ.**

Es ist mir leider nicht möglich persönlich zu danken Allen denen welche die Freundlichkeit hatten am 25. Jahrestage meines Eintritts in den hiesigen städtischen Polizeidienst ihre liebenswürdigen Glückwünsche zu übermitteln, weshalb ich mir erlaube, auf diesem Wege meinen
herzlichen Dank
Ausdruck zu verleihen.
2. Juli 1906.
Pristaw Edmund Siefers.

Rosenblüten
sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw,** Ecke der Schurren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14,** in der Gärtnerei.

Es ist wohl bestimmt in Gottes Rath, dass ich von Dorpat, das mich hat, noch nicht scheide, nicht scheide.
Also fange denn die Herbstkursen in
Originalschnittanfertigen
mit Gottes Hilfe den 4. Sept. wieder an, wozu ich die Anmeld. möglichst schon bis zum 15. Juli persönlich oder schriftlich erbitte
Frau A Janson, Wallgraben 13.

Vom 3. bis z. 15. Juli findet jetzt noch ein letzter Schnittcursus für eben erst freigeword. od. angereiste Damen statt. Beitritt spätest. Donnerstag, d. 6. Juli. Frau A. Janson, Wallgr. 13.

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling melden** in der Uhrenhandl. von
H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik
Promenadenstr. 11.

1 kleine Familienwohn.
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Ritterstrasse Nr. 22.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, warmer Veranda und kleinem Gärtchen ist Johannis-Str. 38 **zu vermieten.**

Wohnung v. 2 bis 3 Zimmern
gesucht. Offert. nebst Preisangabe sub „K. 96" empf. d. Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung
(im Steinhause, unten) von 6 Zimm., Küche u. allem Zubehör **zu vermieten** — Petersburger Str. 54. Daselbst sind gut erhalt. **Möbel zu verkauf.**

Eine Wohnung
von 5 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist in der Johannisstrasse Nr. 1 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein junger Foxterrier
zu kaufen gesucht — Steinstr. 25, Hausbesitzer.

F. G. Faure
Molkerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. K.; 25; G. 100 (6 Br.); 100 (2 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländ. Zeitung"
beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 3 Іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Dienstag, den 4. (17.) Juli 1906.

Inland.

Die neue deutsche Schule.

Von Elise Baranius-Molien.

Die große Frage für die Ostseeprovinzen ist entschieden: es soll wieder deutsche Schulen geben. Aber alle jene kleinen Fragen über das „Wie" sind wohl noch nicht endgiltig erwogen. Sie können sich nur in lebhaftem Meinungsaustausch klären. Die junge Generation hat keine deutsche Bildung bekommen und die alte Generation darf nicht die Prätension erheben, genau da einsetzen zu wollen, wo wir stehen blieben. Das gäbe unfruchtbare Konflikte.

Ich lese von Volksschulen und lese von Mittelschulen, die gegründet werden sollen, und von der Domschule, die wieder eröffnet ist. Ich lese auch, daß die deutschen Balten in schwerer Zeit viel gelernt. Aber hat man in Livland nichts gelernt durch das harte Interregnum der russischen Schule? Ich kann die Frage nicht beantworten, weil ich die Zeit nicht als Lehrerin mit durchlebt habe. Ich kann auch aus der Ferne die Verhältnisse nicht übersehn. Aber ich weiß, was die Schule jedem bedeuten soll, ich kenne ihre Fehler und ich weiß auch, wo wir einst gesündigt haben.

Vor allem möchte ich den baltischen Schul- und Hilfsvereinen die Bitte vorlegen: Spart Mittel und Kräfte, legt Schulen an, aber nicht Knaben- oder Mädchenschulen, sondern Schulen. Erzieht die männliche wie die weibliche Jugend ohne beengende Vorurteile, gebt beiden Geschlechtern auf allen Stufen unterschiedslos dieselbe Ausbildung und fordert von Knaben und Mädchen in den Räumen der Schule genau dasselbe. Unsere Zeit ist so ernst, daß kleinliche Bedenken nur Schlacken sind, welche sich rasch ausscheiden lassen. Unsere Kinder wachsen auf unter den furchtbaren Eindrücken der Revolution. Ihre Jugend muß dadurch getrübt werden, aber sie müssen auch rascher zu dem Bewußtsein eigener Verantwortung heranreifen. Und die Furcht, den Mädchen den Zauber der Hilflosigkeit zu nehmen, wenn sie, gut unterrichtet, selbständig urteilen, ist jetzt lächerlicher denn je.

Die Zeit drängt einem absolut allgemeinen Wahlrecht entgegen, und daß man da auch mit der Frau zu rechnen hat, ist fraglos. Die neue Schule hat diesen Faktor nicht außer Acht zu lassen.

In Zeiten großer Kämpfe, schrecklicher Ereignisse, persönlicher Unsicherheit und Sorge um die Angehörigen lebt man intensiver. Und dieses rasche Leben, das treibt jetzt unaufhaltsam unerhörten Ereignissen und auch ungeahnten inneren Umwandlungen entgegen. Die Frauen, deren Hilfe man jetzt in den Ostseeprovinzen preist, dürfen sich ruhig darauf besinnen, daß man für Leistungen auch Rechte fordern muß. Was man vor einigen Jahren noch für Phantasterei halten konnte, drängt immer kräftiger nach Neugestaltung. Wir sog. gebildeten Frauen können viel weniger, als wir könnten, wenn man nicht aus gutem und schlechtem Willen uns eine durchaus minderwertige Schulbildung gegeben hätte. Unsere Töchter aber sollen es besser haben. Und gerade im Interesse der jungen Baltinnen zu wirken, ist die nächste Aufgabe aller Frauen in den neuen Schulvereinen.

Daß jede Mutter dafür sorgen wird, daß ihr eigenes Töchterchen in der Küche nicht fremd ist und die Nähmaschine beherrschen lernt, scheint mir so fraglos, daß Spezialschulen für Hauswirtschaft eine durchaus sekundäre Bedeutung haben.

Im Augenblick tritt die große Forderung heran, eine deutsche Schule zu schaffen, die zielbewußt alles Veraltete als Ballast über Bord wirft und deren nächster Zweck die Ausbildung in der Muttersprache ist, was man nur erreichen kann, wenn der Elementarunterricht mit größter Sorgfalt ohne übertriebene Breite eine sichere und solide Grundlage bildet, auf der sich der Mittelschul-Unterricht ausgestalten kann, oder aber irgend eine Spezialbildung.

Je einfacher zunächst die gemeinsamen Schulprogramme aufgestellt werden, um so kräftiger können sie sich den Verhältnissen entsprechend herausbilden. Je sorgfältiger im Augenblick detailliert wird, um so schwerere Fesseln werden der Schule angelegt. Freie Entfaltung des eventuellen Lehrtalentes ist aber mit allen Mitteln da zu unterstützen, wo Werdendes gestützt werden soll. Die einzelne Kraft, welche vielleicht neue Mittel und Wege für den Schulunterricht findet, soll ungehemmt sich ausreifen, um den Uebrigen voranzugehen.

An das kleine Programm grundlegender deutscher Bildung läßt sich dann überall dasjenige angliedern, was die Lokalverhältnisse fordern. Und die Schüler sollen lernen dürfen, was sie wollen, aber nicht gezwungen sein, die Unterrichtsfächer zu bearbeiten, welche für ihre speziellen Lebensbedingungen nutzlos oder unerwünscht sind.

Der Streik in der Lehranstalt ist da, die Jugend kämpft ihn jeder von seinem Standpunkt durch, er läßt sich nicht verleugnen, nicht wegspotten, nicht ohne Schaden für Stadt und Staat, für Individuum und Familie scheinbar übersehn. Der Streik ist da und die Kritik des Schülers. Auch wir haben ja zu unserer Zeit an unseren Lehrern kritisiert, gemäkelt und sozusagen dazwischen gestreikt. Aber die Jugend lernte gehorchen und pietätvoll schweigen, wo es verlangt wurde. Heute schweigt sie nicht, weil sie mit hineingezogen ist in die allgemeine Erregung, welche das ganze Reich durchzittert. Und was in diesen Tagen durchgebrochen, kann nicht ohne Spur zurückgeleitet werden.

Die Schule wird am meisten der modernen Stimmung Rechnung tragen, wenn sie das obligatorische Schulprogramm — fast möchte ich sagen: unwahrscheinlich — klein ausarbeitet, aber streng einhält und fordert; allem aber was dehnbar ist durch Wünsche und Begabung, Lebensstellung und zukünftige Berufswahl, eine Form verleiht, die dem Schüler Freiheit läßt. Wer lernen will, lerne! Wer nicht arbeiten will, arbeite nicht und lasse, was ihm persönlich nicht paßt, trage aber auch hernach selbst die Verantwortung, wenn die Hochschulen ihn nicht brauchen können. Unsere Jugend wird zufrieden sein mit der Selbstbestimmung: sie ist sehr gewitzigt.

Aber eines ist sehr wichtig. Urteilen wir sehr unvorteilhaft über alle Neuerung, so unterstützen wir die Schule nicht. Nehmen die Lehrer nur widerwillig und ungläubig den Unterricht in einer gemischten Schule auf, so wird der Geist der Schule kein gesunder werden. Das Verhältnis der Lernenden zu einander und zum Lehrpersonal ist ein schlechtes, wo gegenseitiges Vertrauen fehlt.

Darum vertrauet unseren Töchtern! Gebt ihnen selbst die Zuversicht des Könnens, laßt sie die Brüder beeinflussen in Pflichttreue und im Kampf gegen veraltete sinnlose Roheit, welche als Männlichkeit gepriesen wird. Und Eure Söhne lehrt, daß sie gewinnen, nicht verlieren, wenn sie mit den Mädchen in der Schule zusammen arbeiten! Bald tut die Gewohnheit das ihrige und es wird selbstverständlich, was fremd war.

Und Väter und Mütter Livlands, die Ihr zum ersten Mal „Hilfsvereine" zur Selbsthilfe gründet, die Ihr selbst erlebt, daß schwere Zeit unvorbereitet Land und Leute treffen kann, gebt nicht nur Geld für die deutsche Schule und nicht nur ein Herz, das allein am Alten hängt. Wir sind unterlegen mit unserem Können — wir müssen nach neuen Formen suchen, denn die alten sind geborsten!

Der Livländische Gouverneur soll, den „Birsh. Wed." zufolge, allen Polizeibehörden ein Zirkular gesandt haben, in dem streng verboten wird, Gewalt bei dem Verhör von Personen, die des Raubes und Diebstahls beschuldigt werden, anzuwenden.

Kreis Walk. Die „Latwija" will, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, gehört haben, daß Herr v. Aderkas sein Gut Duhrenhof, das er erst vor kurzem von den Erben des Generalmajors Karl. v. Meyer gekauft hat, an einen russischen Edelmann weiterverkaufen will und mit diesem schon in Unterhandlungen stehen soll.

Kreis Riga. Der Sunzelsche Bauer Dombrowski brachte, der „Balt. Post" zufolge, vorigen Sonnabend zur Anzeige, daß sein ältester Sohn spurlos verschwunden sei. Die Nachforschungen nach dem jungen Manne führten dazu, daß man ihn am Donnerstag in einer Kartoffelgrube ermordet auffand.

Altenwoga (Kreis Riga.). General Wendt hat, wie das „Rig. Tgbl." hört, der Gemeinde Altenwoga für ihr Verhalten zu den Revolutionären eine Geldbuße von 2000 Rbl. auferlegt.

Riga. An neuen Ueberfällen registrieren die gestrigen Rigaer Blätter: Am 1. Juli wurde der Direktor des 2. städt. Kinderasyls Herr Ohsoling, mit seiner Gemahlin in seiner Kutsche durch die Eichenstraße fahrend, von 4 Strolchen angehalten und um 14 Rbl. beraubt. In der Mühlenstr. und Altenburgschen Straße wurden Leute von Bewaffneten überfallen, wobei es jedoch gelang, die Uebeltäter zu ergreifen.

Reval. Als eine „traurige StV.-Versammlung" bezeichnet der „Wirulane", wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Versammlung vom 30. Juni. „Schon vor der Versammlung war zu befürchten", schreibt er, „daß eine von Esten gewählte Gruppe von StVV. verräterischer Weise sich mit den Deutschen vereinigen würde. Der Grund soll dem Vernehmen nach der sein, daß die Esten die persönlichen eigennützigen Forderungen dieser StVV. nicht mehr erfüllen wollen. Wie es zu befürchten war, so geschah es auch. Die ganze Stellung, die Macht, die ehrliche Männer, nachdem man sich von dem ersten Schrecken des Kriegszustandes erholt hatte, in halbjährigem schweren und erbitterten Kampf errungen haben, ist durch ein kleines Häuflein egoistischer Streber in den Schmutz getreten worden. Und die Personen, die auch nicht eine Ahnung von Ehrgefühl haben, wagen es noch, sich für Vertreter der städtischen Bevölkerung zu halten. Sind sie deshalb in die StV.-Versammlung gewählt worden, um dort ihre geheimen Intriguen und ihren eigenen Vorteil zu betreiben? Oder glauben die Herren, daß ihre Taten nicht ans Licht gezogen werden, daß niemand wisse, wer der Verräter Judas sei. Ihr irrt Euch, werte Herren, Euch muß die ganze Stadt kennen. Eure Wähler müssen wissen, mit was für Männern sie zu tun haben." — Bekanntlich wurden auf dieser StV.-Versammlung die Herren Temant und Päts endlich aus dem Bestande der StVV. ausgeschlossen und Herr v. Hueck in den Provinzialrat gewählt. Daher dieser Wutschaum vor dem Munde des „Wirulane".

— Sonntag Abend fand, der „Rev. Z." zufolge, ein Meeting von Matrosen auf der vierten Werft der Baltischportschen Straße statt. Beim Eintreffen der Polizei stoben sie auseinander, wobei aus weiterer Entfernung einige Schüsse abgefeuert wurden.

— Auf Verfügung des Generalgouverneurs ist die in Reval erscheinende estnische Zeitung „Päewaleht" wegen einiger Artikel in NNr. 139, 140 und 148 auf die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden. Der Redakteur P. Grünfeldt wird vom Revaler Inspektor für Preßangelegenheiten zur Verantwortung gezogen werden. — Die letzte Nummer des „Waatleja" ist konfisziert worden.

Kurland. Eine Depesche der „Düna-Ztg." meldet, daß am Freitag Paul Drews, weil. Stationschef in Daudsewas, auf der Landstraße überfallen, erschlagen und ausgeraubt worden ist. Nähere Nachrichten stehen noch aus. Quousque tandem? — Auchder dortige Krüger ist um dieselbe Zeit ermordet worden. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Kreis Friedrichstadt. Als die Memelsche Gemeindeverwaltung an die Reichsduma ein Telegramm absenden wollte, verbot der Kreischef, der „Muhsu Laikï" zufolge, die Absendung dieses Telegramms. — Kurz vor Johanni starb plötzlich der Setzensche S.-Wirt. Da die Beerdigung am Johannistage stattfinden sollte, wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Tage vorher auf dem Kirchhofe ein Grab ausgegraben. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni erschienen mehrere unbekannte Menschen auf dem Kirchhofe, warfen ins Grab mehrere größere Steine, schütteten es fest und schmückten den Hügel mit Grünwerk. Darauf brachen sie das Familienkreuz der Wirtsfamilie S.,

---

Feuilleton.

Muttersprache.

Vieles kann ein Volk entbehren,
Wenn dazu die Not es zwingt,
Doch dem Feinde muß es wehren,
Der es um die Sprache bringt.
In ihr wurzelt unser Leben
Und erhält durch sie Bestand;
Wer sich ihrer hat begeben,
Der verlor sein Vaterland.

Martin Greif.

---

(18) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

„Wie konnte Heimers schießen, wenn ihn das Entsetzen festgebannt hielt? Ich glaube, daß kein Mensch sofort handeln kann, wenn er plötzlich demjenigen gegenübersteht, der ihm wie ein Gespenst immer entflieht und ihm doch auf Schritt und Tritt folgt. Als Heimers sich gefaßt hatte, war Wild wahrscheinlich längst fort und hatte sämtliche Türen abgesperrt, um eine Verfolgung zu vereiteln. Sie sehen da auch, Herr Prieger, daß die eine Tür von Heimers eingebrochen wurde ... Er wollte Hannes Wild also folgen! Als er jedoch die Speisezimmertür auch abgesperrt fand, durchschaute er die List seines Feindes, ohnmächtiger Zorn erfaßte ihn, und dann brach die Nervenkrisis aus."

„Was werden Sie tun, Herr Prieger? Doch Jagd auf Wild machen? Nicht!"

Der Detektiv zuckte die Achseln. „Seit zehn Jahren wird nach Wild gefahndet, die verschiedenartigsten Verbrechen sind auf sein Konto geschrieben, bis heute jedoch haben wir ihn nicht! Ein trauriges Resultat mein Herr! ... auch wenig ermutigend. Dabei haben seine lichtscheuen Freunde einen so geheimnisvollen furchtbaren Sagenkreis um seine Gestalt gewoben, den er durch seine erstaunliche Kühnheit und Schlauheit vortrefflich auszunutzen versteht. Das heutige Ereignis wird die Tatkraft meiner Kollegen eher lähmen, als beleben ... Es ist beschämend, zu gestehen, daß sich die tapfersten Leute nicht an Wild heranwagen!"

„Aber einmal muß dem doch ein Ende gemacht werden!" rief Doktor Ziebauer.

„Müssen und können ist zweierlei, Herr Doktor. Wir „müssen" wohl ... aber wir können nicht! ... Vielleicht fällt er uns einmal durch eigene Schuld in die Hände, aber solange er noch seine fünf Sinne beisammen hat, ist unsere ganze Mühe wahrscheinlich umsonst. Er kennt seine Feinde! Wird ihm einer unbequem, so vernichtet er ihn ... Wir haben die Beweise."

„Ja, aber diesmal hat er gemordet, meuchlings gemordet! Mein Vater fiel durch seine Hand, darum werde ich ihn weiter verfolgen. Wenn es gilt, bis ans Ende der Welt!"

Richard hatte diese Worte heftig hervorgestoßen, dann sprach er ruhiger weiter: „Nennen Sie mir einen Mann, Herr Prieger, der sich für eine bedeutende Summe bereit erklären würde, die Spuren weiter zu verfolgen und Wild seinen Richtern zu überliefern!"

„Wenn Sie darauf bestehen, so werde ich mich um einen Ersatz für Herrn Heimers kümmern ... Aber gar so leicht wird das nicht sein ... doch werde ich mein Möglichstes tun."

„Ich gebe ihm 10 000 Fl., wenn er nur den Mörder festnimmt!"

„Die Summe ist hoch ... vielleicht wagt sich doch jemand heran ... Ich werde sofort das Nötige einleiten!"

Der Detektiv ging. Richard blieb mit Doktor Hahn zurück.

„Wenn ich nur wüßte, warum Heimers den Kamin so zerstört hat ..." fragte Richard nachdenklich .... „haben Sie eine Ahnung, Herr Doktor?"

„Soviel ich nach dieser Eisenplatte urteilen kann, scheint Heimers sie für eine Tür zu halten. Vielleicht ist das das Geheimnis, bei dem ihn Wild überrascht hat. Untersuchen wir es ein bißchen!"

Die Nachforschungen der beiden Herren ergaben garnichts. Es schien eine unbewegliche Platte zu sein. Richard war nicht wenig enttäuscht.

„Gerade im wichtigsten Moment ist Heimers untauglich geworden! Es ist wirklich zu dumm! Wann kann der Arme wieder hergestellt sein?"

„Das kann man nicht genau bestimmen. Ein halbes Jahr braucht er gut, vielleicht auch noch länger .... Ich kenne seine Konstitution nicht ... falls er früher genesen, wird er unbedingt noch eine Zeitlang Ruhe benötigen und darf sich nicht sogleich neuen Aufregungen aussetzen."

„Also kann ich auf seine Hilfe in diesem Falle nicht mehr rechnen?"

„Wohl kaum, Herr Doktor. Heimers hatte in seiner Rocktasche ein Notizbuch, ich nahm es an mich. Hier ist es .... Vielleicht kann sein Nachfolger einigen Nutzen daraus ziehen!"

Hahn überreichte Richard ein kleines schwarzes Heft. Ziebauer blätterte in den dicht beschriebenen Blättern.

„Aha! ... Hier ist etwas .... Fall Ziebauer ... Tod 2. Juli ... Spuren: Moschusgeruch, blauer Faden."

Richard überschlug einige Seiten. „Da ist, was ich suche!" rief er triumphierend.

„Hören Sie, Herr Doktor! .... Es klärt sich; gestern ist mir bei Gräfin Freiwald der ...

Richard sah erstaunt auf. „Er hat nur bis hierher geschrieben ... wie schade! Damit kann sein Nachfolger garnichts machen! Da muß er ins Blaue hineinkombinieren!" rief Doktor Ziebauer mißmutig.

„Nun denn! Es wird sich ja zeigen, was Herr Prieger für einen Detektiv schickt. Vielleicht findet der sich besser zurecht, als wir vermuten. Warum wollen Sie nicht Prieger selbst für den Fall engagieren?"

„Mir ist der Herr erstens garnicht sympathisch, und zweitens halte ich von seinem Können nicht viel", versetzte Richard.

„Ja, dann ist es etwas anderes!'

„Ich muß nun wieder nach Neuwaldegg zurück, der Gräfin Bericht erstatten. Es würde mich freuen, wenn Sie mitkommen würden, Herr Doktor. Sie waren ja Augenzeuge und werden meiner Tante recht willkommen sein."

„Akzeptiert!" lachte Hahn und schüttelte herzlich Richards dargebotene Hand.

VII.

In der „Goldenen Katze" war eine große Gesellschaft versammelt, die Wilds letzte Tat lebhaft erörterte. Bartl, der erste, der von Heimers Schicksal erfahren hatte, war nun der Mittelpunkt dieser lichtscheuen Verbrecherbande, welche seiner Erzählung beifällig folgte. Der „Bluthund" war für jeden eine große Gefahr gewesen, und alle atmeten auf, als sie erfuhren, daß er endlich unschädlich gemacht sei. Hannes' Lob wurde in allen Tonarten gesungen.

„Ein schneidiger Kerl ist er! Von dem werden wir noch manches hören!" rief ein bekannter Bauernfänger, der „Piekbub" genannt war.

„Hoch soll er leben!" schrie der Einbrecher mit der roten Nase und schwang begeistert seine leere Schnapsflasche.

„He, Bartl, kommt der Meister heut?"

„Jawohl. Aber ein bissel später."

„Wißt's was? Machen wir ihm eine Ovation, wenn er kommt. Er hat uns doch einen großen Dienst erwiesen, da wollen wir ihn fetieren."

„Ja, ja fetieren wir ihn," gröhlte ein dicker Hehler, a Banquet, paar Flaschen Schnaps, a Musik. Spieß, bring' Stürzen, Kochlöffel, Gläser, Mistschaufeln, Kasserolen, das Zeug gibt dann wenigstens einen Klang, wenn Ihr alles fest in Eure Pfoten nehmt!"

„Hurra! hast recht, spielen wir einen Tusch," schrie alles durcheinander.

Als Hannes Wild nach einer halben Stunde durch den Kanal geschlüpft kam, empfing ihn ein ohrenbetäubender Lärm.

Bartl pfiff auf einem Kamm, der junge „Rössel" bearbeitete einige Gläser mit den Messerklingen, einige sangen „Hoch soll er leben!", andere benützten die herbeigeschleppten Stürzen als Tschinellen, der „Piekbub" trommelte mit den Kochlöffeln an dem eisernen Ofen und der Spieß tutete auf einer Mundharmonika die schauerlichsten Dissonanzen.

das am Grabe eines Kindes aufgestellt ist, ab und steckte es beim frischen Hügel in die Erde. Nachdem sie noch längere Zeit mit der Kirchhofsglocke geläutet hatten, verschwanden sie. Beim frischen Hügel ist ein Schreiben gefunden worden, in dem befohlen wird, die Leiche des verstorbenen S. sezieren zu lassen.

Schlock. Kürzlich war die achtjährige Tochter einer Arbeiterin verschwunden. Am 1. Juli hat sie, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, der Urjädnik Bertelsohn zwischen Schlock und Assern in der Erde verscharrt gefunden. Die vorhandenen Zeichen weisen darauf hin, daß dem Mädchen Gewalt angetan und es dann erdrosselt worden ist.

Dubena. Ueber eine vereitelte Lehrerwahl entnimmt die „Rig. Rdsch." lettischen Blättern, daß in der vorigen Woche im Dubenaschen Gemeindehause die Lehrerwahl stattfinden sollte. Den Tag vor der Wahl waren am Gemeindehause von unbekannten Leuten Proklamationen ausgestreut, in denen die Personen, die die Wahl vollziehen sollten, sowie die Kandidaten auf die vakante Lehrerstelle mit dem Tode bedroht wurden. Die Folge war die, daß am Wahltage sich nur 3 Mitglieder des Gemeindeausschusses und 4 Lehramtskandidaten im Gemeindehause einfanden. Die Wahl mußte natürlich unterbleiben und die Dubenasche Gemeinde bleibt auch fernerhin ohne einen Lehrer.

Petersburg. Der „Reg.-Anz." bringt einen Artikel, der die Tätigkeit der Reichsduma kritisiert und auf die Notwendigkeit einer Beruhigung des Landes hinweist. Die Einberufung der Duma bedeute einen Wendepunkt in der Geschichte Rußlands. Von den Arbeitskräften der Reichsduma wurde eine frische schöpferische Tätigkeit und eine Beruhigung des Landes erwartet. Leider ist das nicht eingetreten. Morde und Gewalttaten hören nicht auf. Die Tätigkeit der Reichsduma trägt einen doktrinären Charakter. Die Linke ist übermäßig kühn, die Gemäßigten sind übermäßig schüchtern. Die Gesetzentwürfe sind in der Theorie ganz vortrefflich, in der Praxis lassen sie sich jedoch kaum realisieren. An Rhetorik werde in der Duma zu viel geleistet. Die Mißstände und Morde bleiben aber nach wie vor auf der Tagesordnung. Zum Schluß heißt es in dem Artikel, die gesamte Notlage fordere kategorisch Frieden, Ordnung, Beruhigung und eine starke Regierungsgewalt, welche in wohlwollendem Bunde mit den tatsächlich besten Erwählten der russischen Lande dem kranken Staatsorganismus zur Heilung verhelfen könnte.

— Als Nachfolger des Admirals Tschuchnin werden für den Posten des Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte zwei Kandidaten genannt: Konteradmiral Jessen und Konteradmiral Rimski-Korssakow.

— Der ehemalige Oberprokureur des Synods Pobjedonoszew hat an Gehalt nebst Arrendegebühren und anderen Ergänzungsgeldern, dem „Pet. List." zufolge, 22 000 Rbl. bezogen, ferner an Wohnungsgeldern — 30 000 Rbl., für den Unterhalt, die Reparaturen seines Hauses u. ähnl. ca. 20 000 Rbl., darunter solche Posten, wie 200 Rbl. für die Schneeabfuhr und 700 Rbl. für die Vertilgung von Ungeziefer in dem von ihm bewohnten Hause.

— Bei der Station Rshewka der Irinowschen Eisenbahn überfuhr ein Zug den Soldaten Dawydow. Auf das Anhalten des Zuges hin eilten gegen 3000 Arbeiter der Ochtaschen Fabrik herbei. Auf das Lokomotiv-Personal wurden von seiten der Arbeiter Steine geworfen. Die Menge verbarrikadierte die Schienen mit Schwellen und Balken. Der Maschinist ließ den Dampf aus der Lokomotive, worauf das Lokomotiv-Personal versuchte, sich auf der Station zu verstecken, wo es von der Menge belagert wurde. Unter dem reisenden Publikum brach eine Panik aus. Die Arbeiter forderten die Herausgabe des verborgenen Lokomotivpersonals. Ein Arbeiter beruhigte die Menge, indem er erklärte, daß Dawydow längs dem Geleise in stark angetrunkenem Zustande gegangen wäre und nicht auf die Signalpfiffe geachtet hätte, während die starke Neigung des Bahndammes ein Anhalten unmöglich machte. Schließlich ging die Menge auseinander.

Warschau. Trotz aller offiziellen Dementis behauptet die „Strana", daß die Polizeibeamten Warschaus in unerwartet großer Zahl um ihren Abschied einkommen. Die Schutzleute weigern sich, nachts auf Posten zu stehen und sammeln sich in den Polizeibureaus. Der Generalgouverneur hat der Regierung vorgeschlagen, die Gage der Subalternbeamten der Polizei bedeutend zu erhöhen und den Familien der Getöteten gute Pensionen zu bewilligen, um so die Beamten diensteifriger zu stimmen. — In der Tat, für einen aussichtslosen Kampf kann man niemand begeistern!

— Zu der telegraphisch gemeldeten Ermordung des Rechtsanwaltes Matuschkin in Warschau teilen die „Birsh. Wed." mit, daß der Mord infolge eines Versehens stattgefunden habe. — Ob einer dieser quasi Volksvertreter in der Reichsduma jetzt (— es ist dies im Laufe der letzten Monate der 3. Mord „aus Versehen") vielleicht ein Wort gegen die Bravos der Freiheitsbewegung finden wird?!

Bjelostok. Der „Dwadz. Wek" veröffentlicht aus der Feder des Herrn Wladimirow, ihres Spezialberichterstatters für Enthüllungen, einen langen Artikel zur Bjelostoker Judenhetze, in dem einige Offiziere und überhaupt das Militär schwer angegriffen werden. Die Offiziere werden mit Namen genannt und die Redaktion des „Dwadz. Wek" bemerkt hierzu, falls die genannten Personen die Wahrheit des über sie Erzählten in Abrede stellen, mögen sie den „Dwadz. Wek" zur gerichtlichen Verantwortung ziehen, damit die Wahrheit aufgedeckt werde. U. a. erzählt Herr Wladimirow folgendes: Am Abend vor dem „Pogrom" hätten die Feldwebel des Kasanschen Regiments vor dem Appell den Soldaten erklärt, daß am nächsten Tage in die Kirchenprozession eine Bombe werde geworfen werden, worauf eine Judenhetze beginnen werde. Während des Pogroms entriß Kapitän Jakubow II vom Wladimirschen Regiment einem Soldaten das Gewehr und erschoß einen über die Straße gehenden jüdischen Greis, worauf er sich zu seiner Rotte wandte und rief: „Kinder, schlagt die Juden nieder!" Hierauf fing die Rotte an zu schießen. Der Unteroffizier Tupik erhielt von demselben Kapitän den Auftrag, mit 5 Untermilitärs bis zur Staroschosseinaja zu gehen und, „wo er auf dem Wege Juden treffe, dieselben niederzuschießen." Tupik konnte sich nicht entschließen, diesen grausamen Befehl auszuführen und beschloß, nicht auf Unschuldige zu schießen. Auf der Nowoschosseinaja traf er eine Bande Hooligans, die einen jüdischen Laden plünderten. Er befahl ihnen, sofort die Plünderung einzustellen, doch erregte dies nur Heiterkeit auf ihrer Seite, und sie setzten ihr Werk ruhig fort. Erst als Tupik seinen Soldaten befahl, sich zum Feuern bereit zu machen, entliefen die Plünderer. Ein Polizist war jedoch mit dem Auftreten des Unteroffiziers unzufrieden und wandte sich zu ihm mit den Worten: „Wie kannst du gegen den Gouverneur sein, auf seinen Befehl werden doch die Juden getötet und beraubt, und du denkst, dich ihm zu widersetzen! Weißt du denn nicht, daß der Gouverneur 3 Tage bewilligt hat." — Der Offizier Jelenewski schenkte einem Soldaten 50 Kopeken, weil er in seiner Gegenwart 3 Juden erschossen hatte, und sagte ihm: „Du bist ein fixer Kerl, du schießt gut." — Dem Kapitän Osol begegnete auf der Straße eine Abteilung Soldaten. Osol fragte sie, ob schon alle jüdischen Wohnungen ausgeraubt seien? Als die Soldaten die Frage verneinten, sagte er: „Warum zögert ihr denn so, Brüder, es ist schon spät, schnell, schnell!" Der Bericht des Generalgouverneurs an den Kriegsminister wird vom radikalen Blatte in frechster Weise als unwahr bezeichnet. General Chitrowo und Bader sollen an der Judenhetze beteiligt gewesen sein. Ihre traurige Tätigkeit würden sie nicht verbergen können, ebenso wie Oberst Riemann die Spuren seines Verbrechens nicht hat verheimlichen können. — — Es ist zu hoffen, daß die so schwer beschuldigten Offiziere der Aufforderung, gegen das radikale Blatt klagbar zu werden, nachkommen, damit die Wahrheit festgestellt werde.

P.A. **Sjedlez.** An verschiedenen Orten des Gouvernements kam es wieder zu Streitigkeiten zwischen Katholiken und Mariaviten. Im Dorfe Grembkowa des Wengrowschen Kreises war die Kirche, welche die Mariaviten eingenommen hatten, auf Grund gerichtlicher Entscheidung wieder den Katholiken zurückgegeben worden. Die Mariaviten haben jetzt die Kirche wiederum in Besitz genommen, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Getötet wurden 2 Mariaviten und verwundet auf beiden Seiten 40 Mann. Dragoner machten dem Kampfe ein Ende.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Aus dem Arrestlokal sind 21 Inhaftierte, nachdem sie das Gitter vor dem Fenster durchbrochen hatten, geflohen. Mit ihnen verschwand auch die Schildwache.

PA. **Nikolajew.** Der Vertreter des Zuckerindustriellen Brodski wurde am 1. Juli auf dem Wege zur Bank um 30 400 Rbl. beraubt. Einer der Räuber ist verhaftet, ein zweiter wurde von Soldaten tödlich verwundet. Die übrigen Räuber entkamen mit dem Gelde.

Sfewastopol. Der wahre Mörder des Admirals Tschuchnin ist, dem „Herold" zufolge, der Gärtner der Villa des Admirals, der ehemalige Matrose Schatenko, der auch geständig ist. Der Matrose Akimow war mit im Komplott.

** **Helsingfors.** Der Senat hat beschlossen, sich an den Kaiser mit der alleruntertänigsten Bitte zu wenden, daß allen Privatpersonen und Landgemeinden alle Geldstrafen, zu denen sie infolge ihres Widerstandes gegen die ungesetzliche Einführung der Wehrpflicht während Bobrikows Regiment verurteilt wurden, zurückerstattet werden. Die Summe dieser Strafen beträgt 85 000 Mark. — Auf den Aland-Inseln wird, den „Birsh. Wed." zufolge, die Errichtung einiger Batterien geplant.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Juli.

Die Entwickelung der Dreyfus-Affäre.

„Die Wahrheit ist auf dem Marsch und nichts mehr wird sie aufhalten." Dieser Ausspruch Emile Zolas, des unerschrockenen Kämpfers für Recht und Wahrheit im unseligen Dreyfus-Handel, hat sich endlich bewahrheitet. Am vorigen Freitag hat der Kassationshof sein Urteil, das Dreyfus von aller Schuld frei- und seine Ankläger einer Reihe der schwersten Fälschungen und Lügen schuldigsprach, gefällt. Die Deputiertenkammer und der Senat haben ein Uebriges getan und mit erdrückender Stimmenmehrheit (mit 473 resp. 477 gegen 42 resp. 27 Stimmen in der Deputiertenkammer und mit 183 resp. 185 gegen 30 resp. 26 Stimmen im Senat) die Rehabilitierung von Dreyfus und Picquart beschlossen. Es ist nicht uninteressant, jetzt, nachdem diese unsaubere Affäre ihren befriedigenden Abschluß gefunden, einen kurzen Rückblick auf ihre Entwickeluug zu werfen. Hierüber berichtet der „Hann. Cour.":

Im Dezember 1894 wurde Alfred Dreyfus, zum Generalstabe zukommandierter Hauptmann der Artillerie, wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt und im Januar 1895 nach der Teufelsinsel deportiert. Allmählich aber wurde bekannt, daß in dem Prozesse Rechtsverletzungen vorgekommen waren, speziell daß die Verurteilung durch Dokumente herbeigeführt worden war, die der Kriegsminister Mercier nur den Richtern, aber weder dem Angeklagten noch seinem Verteidiger Demange vorgelegt hatte. Im Sommer verfaßte Bern. Lazare eine Schrift, die alle Zweifel an dem Spruch von 1894 zusammenstellte und den Vizepräsidenten des Senats, Scheurer-Kestner, zu eigenen Nachforschungen veranlaßte, die zu der Gewißheit führte, daß Dreifus das Opfer eines furchtbaren Justizirrtums sei. Gleichzeitig war es Alfred Dreifus' Bruder, Mathieu, gelungen, in dem Major Esterhazy den wirklichen Schreiber jenes Bordereaus zu ermitteln, das zu den Hauptbelastungsstücken von 1894 gehört hatte. Er erhob die Anklage, und Esterhazy wurde im Dezember 1897 vor dasselbe Kriegsgericht gestellt, das Dreifus verurteilt hatte. Esterhazy wurde zwar freigesprochen, mußte aber bald seinen Abschied nehmen und verschwand nach England. Aus diesem Exil hat er übrigens später eingestanden, der Schreiber des Bordereaus gewesen zu sein, nur will er es auf Befehl des Generals Pellieux geschrieben haben.

Da trat am 13. Januar 1898 Emile Zola, der durch eigenes Studium des verfügbaren Materials zu der gleichen Gewißheit wie Scheurer-Kestner gekommen war, in Clémenceaus „Aurore" mit seinem berühmten J'accuse-Briefe an den Präsidenten Faure an die Oeffentlichkeit. Die Wucht der Logik Zolas bekehrte eine Menge namhafter Männer, wie Anatole France, Professor Duclaux, Gabriel Monod u. a. m, die nun öffentlich auf Zolas Seite traten und denen sich als geschicktester Kämpe in der Presse auch Jaurès zugesellte. Von Stund ab war der Fall Dreyfus das Symbol für einen Kampf der Geister: Reaktion und Klerikalismus auf der einen, Demokratie und Republik auf der anderen Seite. Der Prozeß gegen Zola endete zwar mit seiner Verurteilung zu einem Jahre Gefängnis, erbrachte aber auch neue Beweise für die Tatsache eines — nicht mehr Justizirrtums, sondern — Justizverbrechens. Am 7. Juli 1898 versicherte der Kriegsminister Cavaignac in dem neuen Ministerium (Brisson) vor der Kammer pathetisch, daß Dreyfus' Schuld unanzweifelbar sei, und zitierte dabei drei Stücke des geheimen Dossiers als Beweise, darunter als gewichtigstes ein angebliches Schreiben des deutschen Militärattachés v. Schwartzkoppen an seinen italienischen Kollegen Panizzardi, in dem direkt von dem „Juden Dreyfus" die Rede war; aber am 30. August mußte Cavaignac durch eine „Havas"-Note mitteilen lassen, daß dies Dokument eine Fälschung des Obersten Henry sei. Am Tage darauf schnitt der Fälscher sich im Kerker die Kehle durch.

Die Wirkung dieser sensationellen Wendung war die, daß am 6. September 1898 das Ministerum Brisson die Revision der Anklagekammer des Kassationshofes übertrug. Als es wahrscheinlich wurde, daß sie zur Kassierung des Spruches von 1894 kommen werde, brachte unter schweren Kämpfen im Parlament das Kabinett Dupuy, das inzwischen das Kabinett Brisson abgelöst hatte, ein Ausnahmegesetz durch, welches die Revision der Anklagekammer entzog und dem gesamten Kassationshofe übertrug. Aber auch dieser verwies am 3. Juni 1899 die Sache vor das Kriegsgericht in Rennes. Am 22. Juni bildete Waldeck-Rousseau sein „Ministerium der republikanischen Verteidigung"; am 1. Juli traf Dreyfus wieder in Frankreich ein, und am 7. August begann in Rennes der zweite Dreyfus-Prozeß, dessen hochdramatischer Verlauf (Attentat auf Labori, Aussage Casimir Periers für Dreyfus und gegen Mercier usw.) noch in Erinnerung sein dürften. Noch einmal siegte die Fälscherklique Mercier-Gonse-Pellieux: am 9. September wurde Dreyfus abermals verurteilt, aber — unter Zubilligung mildernder Umstände, nur zu 10 Jahren Haft und Degradation. Am Tage darauf veröffentlichte der deutsche „Reichsanzeiger" die Erklärung der deutschen Regierung, daß schon 1894 und 1895 der Botschafter Fürst Münster der Pariser Regierung die feierliche Versicherung gegeben habe, daß nie Beziehungen zwischen Dreyfus und der deutschen Botschaft bestanden hätten, und 2., daß Graf Bülow am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des Reichstags erklärt habe, daß zwischen Dreyfus „und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben." Dreyfus zog, mürbe geworden, seine Berufung wieder zurück und nahm am 19. September die ihm von der Regierung angebotene Begnadigung an, sowenn auch mit dem Vorbehalt, abermals Revision zu fordern, wenn es ihm gelänge, „neue Tatsachen" beizubringen.

Um völlig sicher zu gehen, brachte die Regierung im März 1900 eine Amnestievorlage ein, welche alle Verbrechen, die im Zusammenhange mit der Affäre standen, wenigstens juristisch endgiltig auslöschte, als wären sie nie begangen. Damit waren die Mercier und Genossen gegen jede Rache gesichert. Aber am 6. April 1903 war Jaurès in der Lage, der Kammer die Aufdeckung weiterer Fälschungen des Generalstabes und gesetzwidriger Beeinflussungen der Richter von Rennes mitzuteilen, was den Kriegsminister André zu einer erneuten Nachprüfung der ganzen Dreyfus-Akten veranlaßte. Am 19. Oktober beantragte André beim Justizminister die zweite Revision, mit der am 17. Januar 1904 die Strafkammer des Kassationshofes betraut wurde. Am 5. März befahl diese eine Untersuchung, die bis in den November dauerte. Nach dem Ausnahmegesetz Dupuy mußte jedoch die Schlußverhandlung dem gesamten Kassationshofe zufallen, der nach nochmaliger, fast 1½-jähriger Nachprüfung aller Akten am 15. Juni dieses Jahres zur Durchführung der Revision zusammentrat und sie jetzt zu Gunsten Dreyfus beendet hat.

Deutschland.

Letzten Sonnabend abends 10 Uhr bestieg der Kaiser mit Gefolge das Nordkap, wo der Tee eingenommen wurde. Gegen Mitternacht ging die „Hamburg" nach dem Lyngenfjord weiter.

Wie der „Lok.-Anz." erfährt, beabsichtigt König Edward, erst nach seinem Besuch in Marienbad im August mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. — Diese Zusammenkunft dürfte auf Schloß Friedrichskron bei Homburg erfolgen. Daraus erhelle, daß der König zur Taufe des Sohnes des Kronprinzen nicht nach Berlin kommt.

Dem preußischen Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben ist das Kreuz und der Stern der Komture des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden, wie es in einem königl. Handschreiben heißt, für die Mitwirkung an der Verabschiedung der Gesetze über die Reform der Steuern im Reiche sowie über die Abänderung des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes in Preußen.

Der preußische Kultusminister hat wider die Erteilung von Turnunterricht durch Sozialdemokraten an jugendliche Personen eine Verfügung erlassen. Danach bedarf es zur Erteilung des Turnunterrichts an jugendliche Personen in jedem Falle der Erlaubnis der Ortsschulbehörde. Diese Erlaubnis wird nur dann erteilt, wenn der Bewerber seine sittliche Tüchtigkeit für den Unterricht und die Erziehung genügend nachweisen kann. Sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung ist aber bei allen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei zu verneinen, da die Ziele und Bestrebungen dieser Partei geradezu im Gegensatz stehen zu den Grundlagen des Staatswohles und der Aufgaben des Unterrichts, die Kinder zur Hochachtung und Ehrfurcht vor den bestehenden Gesetzen, zur Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen.

Frankreich.

Zu der am 14. Juli n. St. aus Anlaß des Nationalfestes stattfindenden Parade hatte sich eine große Volksmenge auf dem Paradefelde von Longchamp eingefunden. Auf der für

---

Anfangs war Hannes verdutzt stehen geblieben; aber dann glitt ein verächtliches Lächeln über seine Züge.

„Seit Ihr verrückt geworden!" schrie er in den tosenden Lärm.

Nun nahte Bartl mit einem schäumenden Sektglase in der erhobenen Rechten, um in wohlgesetzten Worten Wilds Verdienst um die Sicherheit seiner Genossen zu preisen. Doch der unterbrach ihn kalt.

„Mach' keine Flausen, Roter, bring mir lieber einen Wein, ist g'scheidter."

Enttäuscht zog Bartl ab. Hannes setzte sich an den Mitteltisch und schlug mit der Faust auf die Platte.

„Jetzt hört schon mit dem Spektakell auf — wollt Ihr die Wache am Genick haben?"

Die edlen Musikanten machten eine Pause.

„Brauchst nit so grob zu sein, Wilder; ich denk es ist für Dich eine große Ehr', wenn wir Dich so empfangen," rief der Spieß ärgerlich.

„Ja, Schnacken!" lachte Hannes spöttisch und goß sich ein Glas Wein ein, den der Rote soeben gebracht hatte.

„Du, Meister," flüsterte dieser ihm zu, „jetzt geht's dort ans „Schränken" (Einbrechen) gelt? der Balcho-chem hat jetzt nimmer seine Nasen dahinter, ist jetzt eine feine Aske (Diebsgelegenheit)."

„Nein, Roter, mit dem „Schränken" ist nichts," raunte ihm Wild zu.

„Was? . . . Geh, spaß' nit!"

„Ist nichts zu spaßen, geschränkt wird nicht. Verstanden?" Hannes hatte lauter gesprochen.

„Was red' denn der Wild vom „Schränken"?" rief der „Rössel" und trat näher.

„Der Meister hat gesagt, daß nach dem 15 Juli am Graben geschränkt wird!" stieß Bartl zornig hervor, „und jetzt will er nicht!"

Dann wandte er sich an Hannes. „Du hast mir dein Wort drauf gegeben, jetzt halt's auch!" Und leiser flüsterte er: „Mach' keine G'schichten Hannes, ich brauch' das Geld, der Boden brennt mir unter den Füßen, ich muß schauen, daß ich fortkomm'."

„Hättest den Boden nicht angezündet, so würde er nicht brennen," antwortete Wild verächtlich.

Mit einem Satze sprang ihm der „Rote" an die Brust.

„Glaubst, weil du der Erste bist, ich laß' mich von dir foppen?" keuchte er wild hervor und stieß ihm die Fäuste in die Rippen; doch in dem Moment legten sich zwei Eisenklammern um seine Arme, ein Schmerzensschrei . . . und Bartl wälzte sich schäumend am Boden.

„Hüt' dich, „Roter"!" klang es drohend durch den Raum und zwei graugrüne Augen sahen starr auf den Burschen.

Betroffen blickten sich die Gauner an. Der Hannes war noch nie „handlich" geworden, aber diesmal schien er ordentlich zugegriffen zu haben, denn Bartl erhob sich ächzend, um sofort wieder hinzufallen.

Zwei jüngere Männer hoben ihn auf und schleppten ihn zur Bank, wo er fluchend liegen blieb. Wild hatte dem Vorgang schweigend zugesehen. Seine hohe Gestalt, von dem trüben Lampenlicht umflackert, hatte etwas königlich Gebietendes an sich. Sein scharf geschnittenes Gesicht mit den stolzen Augen wandte sich nun seinen Genossen zu. Ja, hier war er der Erste! . . . Hätte ein anderer gewagt, den Burschen so zu behandeln, so hätte jeder ein Veto eingelegt . . . Aber jetzt lag in allen Gesichtern nur ein Ausdruck feiger Furcht, hinter der das Mißtrauen lauerte . . . Der pfiffigste Detektiv war Wild lieber, als diese Mordbande, die ihre Opfer meuchlings ausraubte und plünderte, um dann bei der geringsten Gefahr spornstreichs davonzulaufen . . . Für sie hatte Hannes nur Verachtung! Höher als die Schlauheit hielt dieser Verbrecher die Kühnheit, und wäre Harry Heimers seinem Plan nicht im Wege gewesen, so hätte er ihn nie verfolgt. Sie waren verwandte Naturen, und als Wild Heimers damals in der „goldenen Katze" erkannte, beugte er sich vor diesem Mut, der kühn in die gefährlichste Räuberhöhle drang, um für ein lumpiges Geld sein Leben in die Schanze zu schlagen . . . Da wurde er großmütig und die Achtung vor seinem Feinde bewog ihn, Harry zu schonen . . . Als er aber von ihm noch weiter hartnäckig verfolgt wurde, beschloß er seine Vernichtung. (Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Aus einer Schulrede.

Theodor Matthias, der bekannte Verfasser des vortrefflichen Buches „Sprachleben und Sprachschäden", das demnächst bereits in dritter Auflage erscheinen wird, hat beim Antritt seines neuen Amtes als Rektor des Städtischen Realgymnasiums der Realschule zu Plauen i. V. eine bemerkenswerte Ansprache über den deutschen Geist in deutscher Schule gehalten und seinen neuen Schülern besonders die Pflege der Muttersprache mit warmen Worten ans Herz gelegt. Dieser Rede entnehmen wir folgende beherzigenswerten Sätze:

„Rein gehalten dein Gewand,
Rein gehalten Mund und Hand!
Sohn, die äußre Reinigkeit
Ist der innern Unterpfand.

Diese Worte Rückerts gelten auch von der Sprache, vom Gedanken und seinem Klange und Gewande. Darum haltet eure Sprache hoch, indem ihr möglichst wenig fremde Münze in eurerm Wortschatz führt. Sagt auch in eurer Umgangssprache nicht adieu! sondern „Guten Tag", das auch zum Abschied in eurerm Munde nicht schlechter klingt als aus dem des schlichten Mannes in weiten deutschen Landen, als „Gute Nacht" in eurerm eigenen. Rechnet bei Einkäufen nicht à, per Stück, sondern das Stück, im Stück, fahrt nicht per Velociped, per Bahn, sondern zu Rade, mit Wagen oder Bahn, sprecht von Flur und Gang, nicht von Vestibül und Korridor. Je mehr ihr euch schon im leichten mündlichen Verkehr übt, als Deutsche deutsch zu sprechen, desto leichter fällt es euch, euren Gedanken auch in der Schrift möglichst reinen Ausdruck zu verleihen. Und lächelt auch mal einer eures Mühens: solch dünkelhaftes Lächeln ist doch im kleinen oft ein Verrat an dem, was uns so heilig sein sollte wie den Völkern rings um uns, an der Muttersprache, zu der sich zu bekennen, und sei's auch einmal unbeholfen, stets heil'ger Dienst ist. Gut, wer ihn in der Heimat übt, er wird ihn auch fortsetzen, wo es gar viel schwerer ist, im fremden Lande. Gott gebe, daß ihr im neuen Reich Geborenen, wenn ihr einst als Bannerträger deutscher Arbeit und Forschung hinauszieht, dann auch draußen eure Muttersprache besser solche Treue wahrt als manche, denen auch darin die Folgen der alten Schwäche Deutschlands angehaftet haben."

Mannigfaltiges.

„Prinzeß Alice" setzt ihre Hochzeitsreise fort. An dem gleichen Tage, an dem unbestritten die seltsame Meldung ihren Weg durch die Oeffentlichkeit nahm, Mr. Longworth und seine Gemahlin, die Tochter des Präsidenten Roosevelt, hätten der Marienburg bei Danzig einen Besuch abgestattet, kam das junge Paar in Wirklichkeit von London aus in Paris an. Die fast ununterbrochene Reihe von Festen, deren Heldin „Prinzeß Alice" auf englischem Boden war, setzt sich nun in der französischen Hauptstadt fort, wo Mr. und Mrs. Longworth im Hause des amerikanischen Botschafters Mac Cormick wohnen. Sie sind bereits die Gäste des Präsidenten der Republik Fallières im Elysee-Palast gewesen und auch auf der Botschaft selbst fanden mehrere Diners zu ihren Ehren statt. In Paris lebt eine Schwester des Mr. Longworth als die Gattin des Grafen A. de Chambrun, der der französischen Armee als Artillerie-Offizier angehört. — Ursprünglich sollte ihre Hochzeitsreise die Tochter und den Schwiegersohn Roosevelts von Paris nach Berlin führen. Wie verlautet, wird diese Absicht indessen voraussichlich nicht verwirklicht werden, nachdem „Prinzeß Alice" und ihr Gatte bereits während der Kieler Woche vom deutschen Kaiser empfangen und bewirtet wurden.

die Würdenträger bestimmten Tribüne befand sich auch König Sisowath von Cambodscha. Präsident Fallières wurde mit den Rufen „Hoch Präsident Fallières! Hoch die Republik!“ empfangen. General Dalstein nahm darauf der Tribüne gegenüber Aufstellung, und der Vorbeimarsch begann. Darauf fand beim Präsidenten Fallières für die höheren Offiziere des Pariser Armeecorps ein großes Frühstück statt, an dem u. a. auch der König Sisowath von Cambodscha teilnahm.

Anläßlich der beschlossenen Wiederaufnahme von Dreyfus und Picquart in die Armee erklärte letzterer, er könne die Charge eines Brigadegenerals nicht annehmen, solange Mercier dem Generalstab angehöre. — Infolge der Polemik der Presse in der Dreyfus-Angelegenheit fand zwischen dem Leutnant André, dem Sohne des Generals André, und Paul de Cassagnac dem Jüngern ein Degenduell statt. Leutnant André wurde am Arm verwundet. Die Gegner versöhnten sich nicht.

Infolge der bereits in der Kammer wurde am Freitag gemeldeten Tätlichkeitsszene zwischen dem Unterstaatssekretär Sarraut und dem nationalistischen Abgeordneten Tugliesi Conti ein Duell ausgefochten. Sarraut erhielt infolge seines hitzigen Vorgehens oberhalb der Lunge eine tiefe Stichwunde. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Der jetzt in Paris herrschenden Stimmung entspricht der auf Antrag des Sozialisten Tribourg vom Pariser Gemeinderat gefaßte Beschluß, einer großen Straße den Namen Emile Zola zu geben. — Ein Antrag Bretons auf Ueberführung der Ueberreste Zolas in das Pantheon wurde von der Kammer mit 344 gegen 210 Stimmen angenommen.

Es verlautet, daß Dreyfus nach einem längeren Urlaub wegen seiner erschütterten Gesundheit seinen Abschied nehmen werde.. General Picquart wird jedenfalls seine Offizierslaufbahn fortsetzen.

Japan

Japan bemüht sich, die im letzten Kriege errungene Stellung zu wahren und zu festigen. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio telegraphiert, daß Japan die Absicht habe, außer den schon im Bau befindlichen Kriegsschiffen noch eine Reihe von Panzerschiffen, großen Kreuzern und Torpedobooten zu bauen, alle mit schwerer Armierung. Beim Bau werde Japan sich von den Erfahrungen des letzten Krieges leiten lassen. Den vorläufigen Kostenanschlag werde die Regierung dem Volke vorlegen, das schwere Geldopfer zur Durchführung der Schiffsbauten auf sich werde nehmen müssen.

Lokales.

Vom Majorenhöfschen Schwimm-Verein

geht uns folgende Ausschreibung zu zum

Wettschwimmen auf der Aa

von der Eisenbahnstation Majorenhof bis zur Schwimmschule um die Aa-Meisterschaft über diese Distanz am Sonntag, dem 9. Juli a. c., 4 Uhr nachmittags.

Wett-Bestimmungen. 1) Die Schwimmbahn ist an der Inselseite mit Fähnchen abgesteckt und die Wettschwimmer haben links von diesen zu schwimmen. 2) Die Teilnahme am Wettschwimmen ist nur im Schwimmkostüm (ganzes Kostüm) gestattet. 3) Der Start ist gemeinschaftlich in der Mitte der Aa, gegenüber der Station Majorenhof. 4) Das Zeichen zum Beginn des Wettschwimmens wird vom Ablasser (Starter) durch den Befehl: „Fertig? Achtung! Los!“ gegeben, worauf das Wettschwimmen von sämtlichen Wettschwimmern nach einem Kopfsprung ins Wasser zu gleicher Zeit beginnt. 5) Jede beliebige Schwimmart ist zulässig. 6) Das Ziel ist der Springturm der Schwimmschule. 7) Während des Wettschwimmens ist das Tauchen verboten. Anmerkung. Von jedem zurückbleibenden Teilnehmer wird Ermüdung vorausgesetzt und derselbe hat sofort sein Begleitboot zu besteigen. 8) Es wird niemand zum Wettschwimmen zugelassen, der nicht vorher in Gegenwart der Schwimmwarte ein Probeschwimmen über die ganze Schwimmstrecke gemacht hat. 9) Gemeinsames Probeschwimmen sämtlicher Teilnehmer am Wettschwimmen Donnerstag, den 6. Juli, resp. bei ungünstiger Witterung Sonnabend, den 8. Juli, 7½ Uhr abends. 10) Proteste sind nach Hinterlegung von 5 Rbl. der Jury anzuzeigen. Bei Zurückweisung des Protestes wegen Mangel an Begründung und Berechtigung fällt der eingezahlte Betrag dem Majorenhöfschen Schwimm-Verein zu. 11) Dem Sieger ein Ehrenzeichen und der Titel: „Meisterschaftsschwimmer von der Aa (Distanz Station Majorenhof-Schwimmschule) für 1906“ nebst Ehren-Urkunde; dem Zweiten und Dritten je ein Erinnerungszeichen. 12) Meldeschluß am Donnerstag, den 6. Juli a. c., 9 Uhr abends, in der Schwimmschule (Abfahrt zur Schwimmschule in Vereinsbooten gratis vom Holzplatz J. Kauke, Neustraße 44a, Majorenhof). 13) Meldungen können mündlich oder schriftlich unter Beifügung des Einsatzes: für Schüler 50 Kop, für Erwachsene 1 Rbl., beim Schwimmwart Herrn Otto Kiwull (Majorenhof, Herrenstraße 15) oder beim stellvertretenden Schwimmwart Herrn Henri Dohrandt, Rigaer Börsenbank, von 12—3 Uhr nachmittags gemacht werden. Die schriftlichen Meldungen müssen Vor- und Familienname, sowie genaue Adresse des Gemeldeten enthalten.

Der Vorstand.

Heute früh um 4 Uhr wurde aus dem Hause Teas in der Marienhöfschen-Straße Nr. 40 Feuer gemeldet, das in Abwesenheit des Besitzers in einer zur Zeit unbewohnten und verschlossenen Wohnung entstanden war, aber vor Eintreffen der Feuerwehr bereits von Passanten gelöscht wurde. Der Schaden am Hause und am angebrannten Mobiliar dürfte nur einige hundert Rubel betragen. Der Entstehungsursache wird nachgeforscht. J. A.

Schon seit mehreren Abenden verteilen 2 junge Leute in dunklem Anzug, der eine mit einem schwarzen, weichen Hut, der andere mit einem schwarzen Deckel auf dem Kopfe, in der Petersburger Straße den heimfahrenden Bauern Proklamationen, welche die beiden ihnen in den Wagen werfen. Es wäre wohl erwünscht, daß die Polizei ihnen ihre Aufmerksamkeit zuwendet. —ch.

Der neue estnische Schulverein ist in diesen Tagen obrigkeitlich registriert worden. Der „Post.“ fügt dieser Mitteilung hinzu, daß ein ungenannter Wohltäter aus unserer Stadt zum Besten des Schulvereins 20000 Rbl. gestiftet hat.

In der Nacht auf den 29. Juni wurden vom Heuschlag des Maramaschen Mummi-Gesindes zwei Pferde (eine Rappstute, 12 Jahre alt, 2 Arschin hoch, die Vorderhufe unbeschlagen, und ein dunkelbrauner Wallach, 2 Arschin hoch, 18 Jahre alt, an der linken Seite der Brust eine abgeriebene Hautstelle) gestohlen. In der Nacht auf den 30. Juni wurden dem Tormahoffschen Tennometsa-Gesindewirt Kristian Wisnapu aus dem Stall zwei Pferde (eine dunkle Stute, 8—9 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links, und eine braunrote Stute, 1½ Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links mit unbeschlagenen Hufen) gestohlen. —k—

Nächsten Donnerstag wird die bekannte Barfußtänzerin Mlle. Viola Villany im Sommertheater ein Gastspiel geben. Gegen die Unnatur des herkömmlichen Balletts hat in unseren Tagen eine gesunde Reaktion zu Gunsten unverkrüppelter Natürlichkeit sich erhoben. Die diese ästhetische Revolution begann, die Amerikanerin Isadora Duncan, griff auf antike Vorbilder zurück, mit der Absicht, dem Tanze im umfassendsten Sinne, als einem Zweige der dramatischen Kunst, den gebührenden Platz zurückzuerobern. Eine talentvolle Nachfolgerin, aber durchaus selbständig in ihrer Kunst, hat Isadora Duncan in Viola Villany erhalten. Blond, mit großen blauen Kinderaugen, offenbart sie in ihrer mittelgroßen, zierlichen, biegsamen Gestalt, in der entzückenden Anmut der Bewegungen und ihrer vollendeten Mimik die gallische Grazie, veredelt durch das stete Streben nach hellenischer Kunst als höchstem Ideale. „Ich studierte“, erzählt die Künstlerin selbst, „die Stellungen von Statuen, die graziösen Reigen auf Vasenbildern und kam so zu der Erkenntnis, daß — wollte ich die Natur der Antike und der Kunst wahren — nur ein leichtes, loses Gewand möglich wäre, das niemals die Linien des Körpers bricht, sondern die Schönheit der Formen in harmonischer Ausgleichung zur Geltung bringt. Ich wählte deshalb jene lichten Gewänder, wie sie bei griechischen Schleiertänzerinnen üblich waren, weil sie bei ihrer Leichtigkeit und Zartheit, sowie der Tanz an Lebhaftigkeit zunimmt, immer neue Lagen bekommen . . .“ Man braucht wohl nicht ausdrücklich hervorzuheben, daß auch Viola Villanys Kunst dabei eine durchaus reine ist. Selbst dort, wo, wie in der „Sünde“ (anlehnend an Stucks bekanntes Gemälde), die Pulse der Leidenschaft schlagen, bleibt sie keusch. Vielleicht das Entzückendste unter ihren durchweg mehr als reizvollen zwölf Darstellungen bieten die „griechischen Schleiertänze.“ Rührend ist ihr Spiel im „Tanz der Blinden“, von seltsam mystischem Reize ihre plastische Wiedergabe von Chopins Des-dur-Nocturne, die sie in schwarzen Schleiern tanzt. Die Künstlerin ist mit größtem Beifall aufgetreten u. a. am Hoftheater Baden-Baden, zu Homburg, Großherzogl. Theater Bad Nauheim, an den Residenztheatern Stuttgart und Wiesbaden u. a.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 3. Juli.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Minuten eröffnet. Es präsidiert Muromzew.

Die Duma schreitet zu der Wahl von 6 Delegierten für die interparlamentarische Konferenz in London. Ramischwili erklärt im Namen der sozialistischen Fraktion, daß dieselbe sich der Wahl von Delegierten in die Konferenz enthalte.

Die Duma hört die

Antwort des Ministeriums des Innern

auf die Interpellationen an. Die Erklärungen gibt der Ministergehilfe Makarow. Er teilt die Interpellationen in 3 Abteilungen. Zunächst teilt er die faktischen Daten über die Inhaftierung einzelner Personen mit. Nachdem der Redner auf die erste Abteilung der Interpellationen geantwortet hat, verläßt er die Tribüne. Der Präsident fordert diejenigen, die zur ersten Abteilung reden wollen, auf, sich zu melden.

Petrunkewitsch proponiert, zuerst die Erklärungen des Ministergehilfen auf alle 3 Abteilungen der eingebrachten Interpellationen anzuhören. Ihm schließen sich andere Redner an, worauf der Gehilfe des Ministers des Innern wiederum die Tribüne besteigt.

Er geht jetzt zur 2. Abteilung der Interpellationen über, die sich auf die administrativen Verschickungen beziehen. Die Reichsduma hört lautlos und mit angestrengter Aufmerksamkeit zu. Viele Redner verlassen die oberen Plätze, begeben sich nach unten und hören stehend zu. Bei der Erörterung über den zweiten Teil der Interpellationen äußert der Ministergehilfe den Wunsch, einen Brief zu verlesen, der bei einer Haussuchung bei einem Verschickten gefunden wurde.

Petrunkewitsch erklärt, daß die Verlesung eines privaten Briefwechsels in der Reichsduma nicht geschehen solle. Der Präsident weist auf die häufigen Fälle hin, in denen von der Tribüne verschiedene Privatbriefe verlesen worden sind. Petrunkewitsch erwidert, daß es sich um Briefe gehandelt habe, die direkt an den gerichtet waren, der sie verlas. Im gegebenen Falle jedoch wolle der Ministergehilfe den Briefwechsel von zwei abwesenden Privatpersonen verlesen.

Der Ministergehilfe verzichtet gern auf seine Absicht, weist jedoch darauf hin, daß die Nichtverlesung dieses Briefes der Reichsduma das Recht nehme, in gegebener Sache zu erwidern. Hierauf geht er zu allgemeinen Betrachtungen über den verstärkten Schutz über. (Die Ruhe wird durch fortgesetzten Lärm und einzelne Rufe unterbrochen.) Redner weist darauf hin, daß das Ministerium, unabhängig von den Interpellationen der Duma, die Schwere der Anwendung des verstärkten Schutzes zu erleichtern versuche. (Lachen.) Der Aufruhr und die gefährliche Agitation machen leider die Anwendung des verstärkten Schutzes notwendig. Letzterer verfolge keine Strafabsichten. Die Allgemeingefährlichkeit einzelner Handlungen entspreche nicht immer dem Verbrecherischen derselben; z. B. unterliegt die Aufhetzung . . . (Starker Lärm). Redner bemerkt darauf hin, daß der Lärm die Freiheit des Wortes verletze.

Der Präsident weist darauf hin, daß der Ministergehilfe nicht auf die Interpellationen einzelner Abgeordneten, sondern auf die der Reichsduma antworte. (Der Lärm hört auf.)

Der Ministergehilfe fährt fort: z. B. unterliegt die Aufhetzung zur Plünderung von Gütern nicht dem Artikel 129. Es gibt sogar Fälle, wo die Aufhetzung überhaupt nicht bestraft wird und doch gemeingefährlich ist. Der verstärkte Schutz gibt die Möglichkeit, einer solchen Gefahr zuvorzukommen. Der Minister des Innern, der die Ordnung und Gesetzlichkeit behütet, muß die Verordnung über den verstärkten Schutz anwenden, da sie einmal als Gesetz existiert. Man vergesse, daß das Manifest vom 17. Oktober, das die bürgerlichen Freiheiten verkündete, nicht ein Gesetz aufgehoben habe. Die Verordnung über den verstärkten Schutz werde bestehen, bis daß sie in der vorgeschriebenen Form aufgehoben ist. Diese Anschauung werde voraussichtlich auch die Reichsduma teilen.

Dies erhelle aus dem von ihr ausgearbeiteten Gesetzprojekt über die Unantastbarkeit der Person. Erst nach Realisierung dieses Projekts werde der Zustand des verstärkten Schutzes aufgehoben werden. Die Gesetzlichkeit des Vorgehens der Exekutivgewalt bestehe darin, daß sie sich unentwegt nach dem Buchstaben des Gesetzes richtet. (Lärm, vereinzelte Rufe.) Redner erklärt, er werde die ihm vorgelegten Fragen beantworten, eine Polemik zu führen beabsichtige er aber nicht. Die Exekutivgewalt sei verpflichtet, alle Auslegungen des bestehenden Gesetzes sich zur Richtschnur zu nehmen, doch könne sie zu den Gesetzerläuterungen des Senates nichts hinzufügen. (Lärm und Zischen.)

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß der Redner nicht zu lehren, sondern nur seinen Standpunkt auseinanderzusetzen beabsichtige.

Der Ministergehilfe kommt auf die Interpellationen betreffs des Kriegszustandes zu sprechen. Was die allgemeine Frage der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes betrifft, so beweist Redner an der Hand der diesbezüglichen Artikel der Reichsgrundgesetze, daß die Aufrechterhaltung des Kriegszustandes einen legalen Boden habe. (Von links vereinzelte Rufe: „Demission!“)

Es stehen noch 22 Redner auf der Liste.

Scholp erklärt, der Vertreter des Ministeriums habe Unrecht selbst vom Standpunkt des Buchstabens des Gesetzes aus. Könne das Ministerium des Innern von Gesetzmäßigkeit reden, da es sich auf das Polizeidepartement, die Gendarmeriecorps, Zensurkomitees und Gouverneure stützt, da es durch Zirkuläre und vertrauliche Schreiben auf die örtliche Bevölkerung einwirkt? Das Ministerium des Innern habe außer den Rufen: „Demission!“ nichts zu erwarten (Applaus.)

Ostasjew findet, daß es gegenwärtig in Rußland weder eine Zentralgewalt noch eine Selbstherrschaft gebe. Die Macht liege in Händen einer Oligarchie, die nichts zu Ohren der obersten Gewalt gelangen lasse. Diese Oligarchie will aus egoistischen Gründen um jeden Preis die Gewalt in ihren Händen behalten. Die Antworten des Ministeriums können nur als Material dienen zur Zusammenstellung einer gegen das Ministerium selbst gerichteten Anklageakte. Das Ministerium bringe die letzten Ueberreste der Regierungsgewalt ins Schwanken. Die Geschichte lehre, wohin die Vergewaltigung der Wünsche der Bevölkerung führe. (Applaus.)

Arakanzew bezweifelt, daß das Material, auf welches der Ministergehilfe seine Ausführungen stützt, einwandfrei sei. Weiter weist Redner auf die Unbestimmtheit des Begriffs „verbrecherisch“ hin. Der Glaube an Gesetzlichkeit schwinde so im Volke. Im speziellen sei die Deportation als Strafe sinnlos. Darin könne man nur das Bestreben erblicken, unbequeme Personen durch Schädigung von Leben und Gesundheit zu vernichten. Das gegenwärtig bestehende Kabinett hat, da es vom Manifest vom 17. Oktober sprach, den Bericht Wittes vergessen, auf dem der Allerhöchste Vermerk „Zur Richtschnur angenommen“ steht. Die Zurückberufung vereinzelter Ausgewiesener ist die höchste Manifestation der Willkür. Die Deportation ist ein Verbrechen, ebenso wie es ein Verbrechen ist, daß die Minister bis heute auf ihren Plätzen sitzen.

Der Antrag, die Rednerliste abzuschließen, wird angenommen.

Winawer findet, der Gehilfe des Ministers des Innern habe den Kriegszustand, den vor 2 Jahren sogar ein Durnowo verurteilt habe, verherrlicht. Er habe ohne Ende Gesetzesartikel zitiert und Phrasen gedroschen, wie z. B. „verbrecherische Agitation, illegale Literatur“ und dergl. mehr. In der Praxis sei die Ausweisung jetzt endlich durch den Modus der öffentlichen Beaufsichtigung ersetzt, und zwar nur dank den Interpellationen der Reichsduma. Die Arretierten werden während der Dauer des verstärkten Schutzes gleichzeitig von 2 Instanzen gerichtet: einer normalen gerichtlichen und einer anormalen administrativen. — Weiter spricht Redner über den Kriegszustand und glossiert die Worte des Ministergehilfen, wonach während des Kriegszustandes ein Zustand herrsche, bei welchem der Feind im Innern des Landes zu suchen sei und daher nach Sibirien ausgewiesen werden müsse. Die Minister hätten durch die verschiedene Auffassung der Strafbarkeit von Handlungen zu verschiedenen Zeiten nur zu deutlich bewiesen, daß sie nicht imstande sind, zu regieren. Redner schließt mit den glühenden Worten: „Ich bin überzeugt davon, daß kein Gesetz in Vergessenheit geraten wird, während diejenigen Männer bald vergessen sein werden, die so rücksichtslos das Gesetz unter die Füße traten.“ (Der Applaus, der den Redner mehrfach unterbrochen hat, geht in eine Ovation über.)

Die Duma geht an die Prüfung der dringlichen Interpellationen. Eine derselben betrifft die im Zarizynschen Gefängnis sitzenden Untermilitärs, welche um eine schnelle gerichtliche Erledigung ihrer Sache bitten. Die Dringlichkeit der Interpellation wird vom größten Teil des Zentrums und der Rechten abgelehnt. Eine der Interpellationen betrifft die Anwendung von Militärgewalt gegen einen friedlichen Agrarstreik im Charkowschen Gouvernement.

Der Präsident teilt dazwischen mit, daß Kowalewski, Roditschew, Wassiljew, Sjwjetschin, Ostrogorski und Aladjin zu Delegierten der Duma beim internationalen Schiedsgerichts gewählt sind.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 20 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kurland, 4. Juli. Laut Bericht des Generalleutnants Böckmann war die Lage im Gouvernement Kurland in der zweiten Hälfte des Mai im allgemeinen beunruhigend. Die größte Anzahl von Fällen verbrecherischer Tätigkeit kam im Mitauer Rayon vor.

Petersburg, 3. Juli. Nach dem Beispiel Petersburgs streiken auch in Kronstadt die Kohlenarbeiter und Schiffsmannschaften. Eine Delegation der Streikenden aus Kronstadt schloß sich den Forderungen des Petersburger Streikkomitees an.

Mit der Untersuchung der Angelegenheit in Sachen der Beleidigung des Reichsduma-Abgeordneten Sfedelnikow durch Polizisten ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Plustowski beauftragt worden. — Die Gerichtspalate hat die Anklageakte gegen den Redakteur Reichsduma-Abgeordneten Korniljew, der laut Artikel 128 angeklagt wird, bestätigt.

Die Persönlichkeit des Mörders des Generals Koslow, der orientalischen Typus verrät, ist bis jetzt nicht festgestellt. Man fand bei ihm einen Paß, der auf den Namen eines Bauern des Rjasanschen Gouvernements lautete. Beim Verhör verhielt er sich ruhig und erklärte, daß er General Trepow (!) getötet habe. Als man ihm mitteilte, daß er anstatt seiner Koslow getötet habe, schwieg er.

Im Gebäude des Kaiserlichen Alexander-Lyceums brach ein großes Feuer aus. Vernichtet sind die Klasseneinrichtungen; gelitten hat die Kirche. Der Schaden beträgt 65 000 Rubel.

Der Kaiser geruhte Allerhöchst zu befehlen, daß dem 7. Reserve-Kavallerieregiment die Standarte genommen wird, die ihm Allergnädigst am 19. April 1902 verliehen worden war.

Moskau, 3. Juli. Anläßlich des Erscheinens des Abgeordneten Ramischwili als Redner auf den Versammlungen der professionellen Arbeiter befahl der Stadthauptmann der Polizei, die Versammlungen zu schließen, sobald fremde Redner an ihnen teilnehmen. — Die bei den städtischen Arbeiten beschäftigten Arbeitslosen inszenierten einen Skandal. Sie fordern anstatt 80 Kop. täglich 1 Rbl. sowie auch einen 8-stündigen Arbeitstag. Die Stadtverwaltung wies ihre Forderungen ab. — Der Streik der Bäcker ist teilweise beigelegt, teilweise dauert er fort. Der Bäckerverband ist vom Generalgouverneur geschlossen worden.

Warschau, 3. Juli. Wiederum sind 2 Monopolbuden ausgeraubt worden.

Nishni-Nowgorod, 3. Juli. Nachts wurde im Gorbatowschen Kreise ein Monopol-Einnehmer von Bewaffneten überfallen und um mehr als 10 000 Rbl. beraubt.

Bjelostok, 3. Juli. Der Verband der Gleichberechtigung der Juden hat den Rechtsanwalt Chomentowski hierher gesandt als kostenlosen juristischen Beistand für die Leute, die durch die Judenhetze gelitten haben.

Tambow, 3. Juli. (Offiziell.) Telegramm des Tambowschen Gouverneurs an den Minister des Innern: Am Abend des 29. Juni erhielt ich Meldungen über die Plünderung der Läden auf dem Markte des Dorfes Wasskasowa des Tambowschen Kreises. Am Morgen des 30. Juni brach ich mit einer Schwadron Dragoner und 2 Kompagnien Infanterie auf. Ich erfuhr, daß eine Menge Bauern und Fabrikarbeiter die Läden der Tambowschen Händler überfallen und 3 Zeug- und Fruchtläden ausgeplündert hatten. Nach einer Salve der Landwächter und der Halbsotnje liefen die Plünderer auseinander. Tote und Verwundete hat es nicht gegeben. Am Tage meiner Ankunft wurde die Fortsetzung der Plünderungen und Brandstiftungen erwartet; das Erscheinen des Militärs verhinderte dies jedoch. Das Militär begann die geraubten Sachen abzunehmen und die Räuber zu verhaften. Widerstand wurde nicht geleistet. Als die Ruhe wiederhergestellt war, kehrte ich nach Tambow zurück und ließ in Wasskasowa 2 Kompagnien Infanterie zurück. — Im Koslowschen Kreise leisteten die Bauern des Dorfes Sfamowza bei der Verhaftung von Agitatoren Widerstand und verwundeten 2 Kosaken. Durch eine Salve der Kosaken wurden 4 Bauern verwundet, 1 ist gestorben und 1 von Pferden zertreten. In Kotschetowka desselben Kreises bewaffneten sich die Bauern, aufgehetzt durch Eisenbahnarbeiter, in Gegenwart des Vizegouverneurs mit Zaunpfählen und Steinen. Die Agitatoren wurden verhaftet; die Bauern beruhigten sich darauf. Im Korssanowschen Kreise wurde von Bauern ein Landwächter verprügelt, einer verwundete 2 Bauern. In demselben Kreise wurde auf dem Gute Lapskoikino ein Strohhaufen angezündet, durch den Wind ging das Feuer auf die Riege und die Ställe über. Während des Brandes wurde von den Bauern der benachbarten Dörfer einiges geraubt und das Vieh fortgetrieben; durch herbeigeeiltes Militär wurde letzteres abgenommen. Die Plünderer wurden verhaftet.

Tomsk, 3. Juli. Auf der Station Tschdshika erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Passagier- und einem Güterzuge. Getötet wurden 12 und verwundet 16 Menschen.

London, 16. (3.) Juli. Der „Daily Telegraph“ schreibt über den Aufschub des Besuches der englischen Flotte u. a.: Es ist niemandem unbekannt, daß die Unterhandlungen wegen eines Vertrages mit Rußland sehr nahe dem Momente sind, wo die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen kann. Das einzige Hindernis für eine erfolgreiche Beendigung der Angelegenheit ist jetzt die Ungewißheit des Bestandes derjenigen Regierung, mit der der Vertrag geschlossen werden soll.

Tanger, 16. (3.) Juli. Der „Times“ wird aus Tanger telegraphiert, daß von seiten des Sultans dem russischen Vertreter offiziell eine Entschuldigung gemacht worden ist für die Beleidigung eines eingeborenen Angestellten der russischen Mission durch den Scheich Raissuli.

Charbin, 3. Juli. In drei Bezirken sind die Felder der Chinesen von Milliarden von Würmern bedeckt. Es wird eine Mißernte erwartet. Die Mandarinen haben die Ausfuhr von Korn verboten.

Newyork, 16. (3.) Juli. Zwischen den Truppen von Salvador und Guatemala ist es zur Schlacht gekommen. Die Armee von Guatemala wurde zurückgeschlagen und verlor 2000 Mann. Ein weiteres Telegramm besagt, daß beide Republiken die Vermittelung der Vereinigten Staaten angenommen haben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Feste Johannis des Täufers 7 Rbl. 25 Kop. + am 4. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 95 Kop.; für die ausgelegten Predigten 1 Rbl. 97 Kop. + 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 55 Kop. + 2 Rbl. 13 Kop. + 5 Rbl.; von einem auswärtigen Gemeindegliede.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Totenliste.

Heino Ferdinand Seiboth, † im 20. Jahre am 22. Juni zu Tiflis.

Instrumentenmacher Otto David Wenzel, † im 87. Jahre am 30. Juni hierselbst.

Marie Gottlieb Stuthans, geb. Schiemann, † im 80. Jahre am 29. Juni zu Mitau.

Emilie Spring, geb. Toibari, † am 30. Juni zu Siverskaja.

Frau Ludowika Herrmann, geb. Lundberg, † im 87. Jahre am 28. Juni zu Mitau.

Gretchen Leifert, † im 17. Jahre am 29. Juni zu Schlock.

Betty Becker, geb. Bröse, † am 1. Juli zu Libau.

Alwine Mahlke, † am 28. Juni zu Hasenpoth.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.3	752.7	753.2
Thermometer (Centigrade)	14.0	14.3	17.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	WSW 5	WSW.6
Relative Feuchtigkeit . .	98%	83%	68%
Bewölkung	9	6	4

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kranke empfängt
Dr. med. K. v. Trojanowsky
(Ritterstrasse 19)
während der Sommermonate täglich **von 9 bis halb 12** vorm. und **von 3 bis halb 6** nachm.

Apotheke in Elwa.
Jeden Donnerstag von 10—5 Uhr
Krankenempfang
von **Dr. Franken**
Jeden Dienstag und Sonnabend
Krankenempfang von 11 bis 12 Uhr
von **Dr. Panow.**

Wohne jetzt
Scharrenstrasse Nr. 8
Haus Hübbe. Sprechst. 9—10½, mtg. und 5—7 abends.
Rechtsanwalt Jessen.

A. Kley
Gartenstrasse 33
Unternehmen für
Eisen-Betonbau
billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung **armierter Beton-Konstruktionen** aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Neuheit!!!
Alleinverkauf f. Dorpat.
Solo-Sect
40 Kop. die Flasche
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Ein Knabe (Eltern luth., ungetauft) wird als
Pflegekind abgegeben
— Jamasche Str. 31, in d. Milchbude.

Einem energischen Kaufmann zweiter Gilde kann ein
Kommissionslager von Nähmaschinen u. Separatoren
übergeben werden. Offerten sind zu richten mit Beschreibung d. Lokals und Aufgabe von Referenzen an A. Plöger, Reval.

Apothekergehilfe
zum August **gesucht** als Verwalter für eine Landapotheke. Näheres: Apotheker Leewald, Tschorna, Livl.

Ein tüchtiger und ehrlicher **junger Mann** der deutsch, estnisch, russisch und lettisch spricht u. Commis gewesen ist, **wünscht irgend eine Stelle.** Gute Zeugnisse vorzuweisen. Offert. unter E. M. an d. Exped. d. Bl.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme a. e. Gute. Wasser u. Tannenwald. Zu erfrag. Botanische Str. 34, oben, v. 1—2.

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich als **Lehrling melden** in der Uhrenhandl. von
H. Tillemann, vorm. E. Kiwastik
Promenadenstr. 11.

Русская бонна
ищетъ мѣсто къ дѣтямъ — Рыночная ул. домъ № 17, кв. 3. І. М. П.

Einen Verdienst von
3—4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

6000 Rbl.
werden auf erste prima Obligatien **gesucht.** Offerten sub Litt. A. F. an die Exped. d. Bl.

Bauplätze
mit Fruchtgärten **werden billig verkauft.** Anfragen unter Nr. 27 an die Expedition des Blattes.

Gesucht zu kaufen ein
Gesinde
am Embach gelegen. Offert. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 26 einzur.

Ein Arbeitspferd
zu verkaufen Petersburger Str. 70.

Kinderwagen
gebrauchter, wird zu kaufen gewünscht. Offrt. sub „J. J. Sch." an die Expedition dieses Blattes.

Bierbudenlocal
zu vermiethen — Küterstrasse 11. Nötigenfalls kann es zu einem anderen Geschäftsladen umgebaut werd.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Badenweiler im Badischen Schwarzwald
berühmter Luftkurort und Thermalbad
zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiberg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft
Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphalttheer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).
Agenturen: der Feuerversicherungsgesellschaft **„Salamandra"**
der St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Limonadensirop
diverser Früchte
in kleinen Fläschchen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen wird gesucht — **Ratshof,** Dorpat.


Von Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen verbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg
Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

McCormick-Kornmäher „Daisy" Modell 1906.
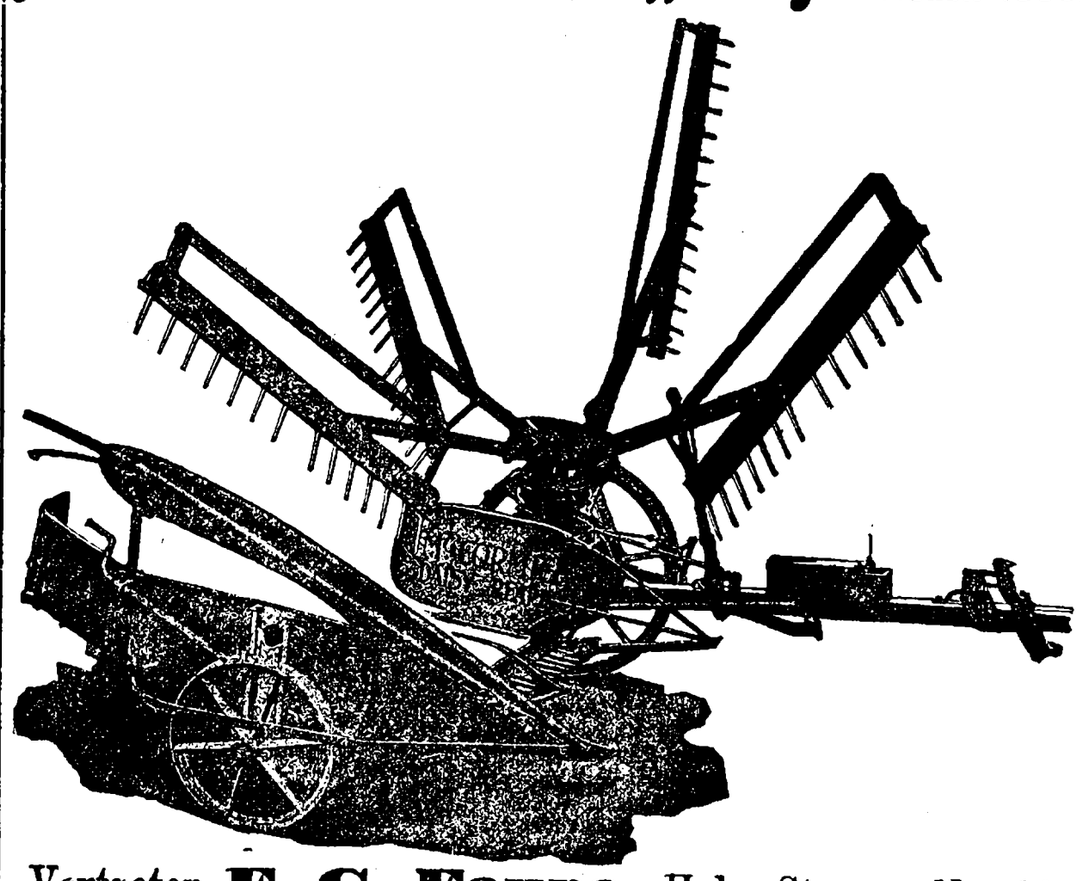
Vertreter **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Mittwoch, den 5. Juli c.
keine Vorstellung
Donnerstag, den 6. Juli c.
Vorstellung Nr. 56.
Bei aufgehobenem Abonnement u. erhöhten Preisen.
1. Gastspiel der berühmten Barfusstänzerin
Viola Vilany
in ihren Tanz-Philosophien und pantomimischen Tanz-Idyllen aus der griechischen Mythologie und der Neuzeit.
Dazu:
Liebesträume.
Komödie in 1 Akt von M. Dreyer
und
Er ist nicht eifersüchtig
Schwank in 1 Akt von Elz.
Erhöhte Preise: Orchesterloge und Logen 1 Rbl. 75 Kop. pro Platz, I. u. II. Reihe 1 Rbl. 75 Kop., I. Platz 1 Rbl. 50 Kop., I. Parquet 1 Rbl. 20 K., II. Parquet 1 Rbl., III. Parquet 70 Kop., IV. Parquet 50 Kop.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 7. Juli a. c.
Vorstellung Nr. 57.
Zweites u. letztes Gastspiel Viola Vilany's.
Die Direktion.

Rigasche Gegenseitige Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.
Da die zum 30. Juni anberaumt gewesene VIII. ordentliche Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen ist, so wird am **Freitag, den 28. Juli a. c.,** um 3 Uhr nachmittags **im Lokale der Direktion, gr. Neustr. 14,** die zweite
Generalversammlung
stattfinden, auf der sämtliche Fragen ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder zur Entscheidung gelangen werden.
Tagesordnung:
1. Bericht und Bilanz pro 1905.
2. Budget pro 1906.
3. Wahlen.
4. Antrag der Direktion betr. die Revision des Prämientarifs.

Ein grosses Zimmer
mit 3 Fenstern nach Süden ist mit **voller Pension** zu vergeben — Johannisstr. 7, II. Etage.

Wohnungen
von je 2 Zimm. mit Küche od. auch zusammenhängend werden abgegeben Rathausstr. 22, b. d. Hausbes.

1 Wohnung
von 2 Zimmern
mit Kochvorrichtung, Keller und Holzstall ist an einen einzl. Herrn oder an eine Dame zu verm. — Pastoratstr. 8, im Nebenhause. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4, zw. 2—3. Zu besehen zw. 1 und 2.

Vom 1. August d. J. wird
in Werro ein Keller
brauchbar zum Bereiten von Limonade, **nebst Wohnung,** Stallraum, Wagenschauer u. Klete **vermietet.** Nachzufragen bei Privatanwalt Mätlik in Werro.

Dachshundwelpen
zu verkaufen — Malzmühlenstr. 1. Zu erfragen beim Hausbesitzer.

Vorsteher-Hündin
(deutsch-Kurzhaar), 1½-jährig., abgeführt, **zu verkaufen.** Gefl. Offert. an die Exped. d. Bl. sub „Vorsteher".

Verloren von einem Spazierstock am 1. Juli auf d. Wege von der Droguenhandl. Kieseritzky bis z. Barklaypl. um 2½ Uhr nachm. ein silbernes ca. 1½ Zoll hohes **Monogramm E. M. A.** Gegen Finderlohn, d. Wert d. Monogrammes entsprech., abzugeb. im Hôtel de Russie.

Eine **arme Lehrerin** aus Petersburg hat ein
Beutelchen mit Goldstücken,
ihr ganzes Hab und Gut, **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es Kastanien-Allee 37 gegen Belohnung abzugeben.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 іюня 1906 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	216,055	46
Учетъ векселей	986,493	86
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	17,363	08
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	37,751	—
„ „ негарантированныхъ	141,502	—
ипот. облигацій	50,667	—
Товаровъ	4,287	—
Цѣнныя бумаги (изъ конхъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)	182,140	36
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	38,691	47
„ „ „ % бумагъ негарант.	230,610	02
„ „ „ ипот. облигацій	542,906	67
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	232,966	14
Корреспонденты:		
I) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	6,630	71
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,487	59
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	10,060	31
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	639,652	10
б) векселя на коммиссіи	30,187	11
Протестованные векселя	550	—
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	24,324	43
Расходы подлежащіе возврату	1,579	10
Переходящія суммы	2,972	31
Коммиссіонные векселя	41,348	39
Руб.	3.505,226	11

	Руб.	Коп.
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,961,570	—
Безсрочные	13,514	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	715,241	64
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	171,913	08
б) векселя на коммиссіи	49,809	08
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	3,058	70
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,887	78
Проценты по вкладамъ	7,721	27
Счетъ процентовъ и коммиссій	73,770	54
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,174	02
Переходящія суммы	2,557	58
Руб.	3.505,226	11

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады по текущему счету 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	216,055	46
Discontirte Wechsel	986,493	86
Coupons und zahlbare Effecten	17,363	08
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	37,751	—
ungarantirten Werthpapieren	141,502	—
Hypothekarischen Obligationen	50,667	—
Waaren	4,287	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453.50)	182,140	36
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	38,691	47
„ „ „ „ ungarantirten „	230,610	02
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	542,906	67
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	232,966	14
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	6,630	71
„ „ „ „ Handelsvaluten	25,487	59
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	10,060	31
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	639,652	10
b) Incassowechsel	30,187	11
Protestirte Wechsel	550	—
Immobil	41,000	—
Unkosten	24,324	43
Unverrechnete Auslagen	1,579	10
Interims-Conto	2,972	31
Incasso-Wechsel	41,348	39
Rbl.	3.505,226	11

	Rubel.	Kp.
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1.961,570	—
Unterminirte	13,514	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	715,241	64
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	171,913	08
b) Incassowechsel	49,809	08
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	3,058	70
Effecten-Zinsen	1,887	78
Einlagen-Zinsen	7,721	27
Zinsen und Provisionen	73,770	54
Pensionsfonds der Beamten	64,174	02
Interims-Conto	2,557	58
Rbl.	3.505,226	11

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. 100; K. 96; Kommis.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 4 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Mittwoch, den 5. (18.) Juli 1906.

Inland.

Das Ministerium und die beiden Kammern.

St. Petersburg, 3. Juli.

—L— Das Ministerium Goremykin hat eine neue, schwere Niederlage erlitten und zwar dadurch, daß der Duma-Beschluß, zu Gunsten der Hungerleidenden 15 Millionen anzuweisen, nunmehr auch vom Reichsrat angenommen worden ist. Die Anweisung dieses Betrages ist das erste Gesetz, welches, von Unterhaus und Oberhaus angenommen, rechtskräftig geworden ist. Nicht 50 Millionen, wie sie das Ministerium verlangte, sind angewiesen worden, sondern nur 15 Mill. Rubel. Die Duma hat diesen Beschluß gegen ihre eigene Ueberzeugung, lediglich aus Opposition gegen das Ministerium, gefaßt; denn daß den Hungerleidenden mit 15 Millionen nicht gedient ist, liegt doch auf der Hand. Einem Duma-Ministerium wären ohne weiteres 50 Millionen Rbl. und auch mehr angewiesen worden, dem Ministerium Goremykin aber nicht, welchem hiermit durch die Tat ein Mißtrauensvotum ausgestellt worden ist.

Um das Ministerium noch mehr zu demütigen, hatte das Parlament dem Kabinett die Weisung erteilt, den in Rede stehenden Betrag durch Ersparnisse im Budget pro 1906 flüssig zu machen. Auch dieses ist ein Fehler, denn die Duma hat garnicht das Recht, zur Realisierung eines schon vor ihrem Zusammentritt bestätigten Budgets ergänzende Vorschriften zu machen. Dieses Gesetzprojekt der Duma ist nun auch vom Reichsrat ohne die geringste Veränderung angenommen worden. Die vom Ministerium in Vorschlag gebrachten Veränderungen wurden vom Reichsrat abgelehnt.

Mit der Fassung des Gesetzes, wie die Duma dasselbe angenommen hatte, konnte sich der Reichsrat vernünftigerweise nicht einverstanden erklären, und wenn er dasselbe dennoch bestätigt hat, so tat er dies nur, um einen Konflikt mit der Duma zu vermeiden, und ferner, um nicht den Vorwurf auf sich zu nehmen, durch Ablehnung des Dumaprojekts die Verwendung selbst von nur 15 Millionen zu Gunsten der Hungerleidenden verzögert zu haben. Der dritte Grund für Annahme des Dumaprojekts im Reichsrat dürfte der gewesen sein, daß sich unser Oberhaus in dieser Frage nicht auf die Seite des Ministeriums hat stellen wollen. Hierdurch hat sich der Reichsrat dem Mißtrauensvotum der Duma an die Adresse des Ministeriums angeschlossen.

Nachdem dem Ministerium jetzt mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit klar gemacht worden ist, daß es weder vom Unterhause noch auch vom Oberhause gewünscht wird, sollte es nun auch allen Ernstes daran denken, den Platz zu räumen. Das Ministerium denkt ja wohl auch daran, kann aber nicht gehen, weil sich die Frage noch garnicht geklärt hat, welch ein Ministerium alsdann antreten soll. Hiermit hat es nämlich seine großen Schwierigkeiten, denn die Kandidaten, denen der Posten eines Premierministers angetragen worden ist, haben erklärt, daß sie denselben nicht annehmen können: Stachowitsch und Graf Heyden von der Rechten der Duma sollen abgelehnt haben, ebenso D. N. Schipow, welcher erklärt haben soll, daß er für diesen Posten zu konservativ sei. Dies sagt derselbe Schipow, der zu Zeiten Plehwes für einen Revolutionär galt!

Einen sehr einfachen Ausweg giebt es allerdings, nämlich ein Ministerium aus der Duma-Majorität. Hierzu will man sich aber in Petershof einstweilen noch nicht verstehen.

Die mehrsprachige Elementarschule.

Von Elise Baranius-Molien.

Bei der Neugründung deutscher Elementarschulen in den Ostseeprovinzen liegt die Gefahr sehr nahe, sich in dem Programm zu vergreifen. Naturgemäß wendet man sich nach Deutschland, dessen Geisteskultur uns nährt. Aber die Anlehnung an die deutsche Volksschule ist deswegen absolut ausgeschlossen, weil das Leben in unserer Heimat ganz andere Ansprüche an die deutsche Bevölkerung stellt, wie das Mutterland. Das Nebeneinander von vier lebenden Sprachen schafft eigene Ansprüche. Wie kann man diesen nun entsprechen?

Jede Volksgemeinschaft, welche eine Schule gründet, wird natürlich ihre Muttersprache in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen. Aber jede Nation braucht mindestens eine fremde Sprache, die Reichssprache. Die zweisprachige Schule hat also den Elementarunterricht in der Muttersprache wirklich, nicht nur auf dem Papier, durchzuführen und außerdem den Kindern so viel Russisch beizubringen, daß sie sich damit forthelfen können. Nach meinen alten Dorpater Schulerfahrungen und meinen hiesigen Unterrichtsresultaten schätze ich die Erfüllung der gestellten Ansprüche folgendermaßen ein.

Die Elementarschule hat vier Klassen. Die Kinder werden erst mit 8 Jahren aufgenommen, damit die Arbeit gleichmäßig und rasch gefördert wird. Die I. Klasse hat nur 12 Stunden wöchentlich, d. h. täglich eine Stunde schreiben und lesen, die zweite wird abwechselnd für Religion und Rechnen verwendet.

Selbstverständlich arbeitet der Lehrer sehr scharf und das Abfragesystem ist absolut ausgeschlossen. Der ganze Unterricht ist in fortwährend lebhaftem Fluß durch Frage und Antwort zu halten. Verfügt die Schule über genügende Mittel, so werden in Klassen von über 20 Kindern junge Hilfskräfte (seminaristisch auch brauchbar) angestellt, um die Schreibe- und Rechenübungen mit überseheve zu helfen — für 50 Kinder etwa zwei Hilfskräfte, aber nicht bei Gruppensystem, sondern nur zur Beaufsichtigung eines schnellen, einfachen Unterrichts und zum Einhalten des Geforderten von seiten des Klassenlehrers, der allein unterrichtet.

Die II. Klasse hat 18 Stunden, wobei 6 Stunden noch auf die Muttersprache verwandt werden. Dabei kann der grammatikalische Unterricht in den Schreibeübungen schon einen weiten Raum einnehmen. Und wer sich entschließt, die Methode der kleinen Zahlenkreise nicht einzuhalten, wird zu Ende des zweiten Lehrjahres vermutlich alle vier Spezies durchgenommen haben.

Die III. Klasse mit 18 Stunden beschränkt sich wieder auf 6 Stunden Muttersprache und verwendet eine Stunde täglich auf Russisch, das zunächst womöglich ein Semester hindurch nach natürlicher Methode nur mündlich unterrichtet wird, wobei das Resultat allerdings sehr von dem guten Willen des Lehrers abhängt, — vielleicht auch hat nicht jeder Talent dazu. Im zweiten Semester setzt das Schreiben und Lesen ein, wobei genau darauf geachtet wird, daß die Schüler in der neuen Sprache die Lehrmethode der Muttersprache wiederfinden und der Unterricht dadurch erleichtert und ergänzt wird. Im Rechnen wird alles das durchgenommen werden können, was man von einer Volksschule fordern kann.

Die IV. Klasse mit 24 Stunden wöchentlich nimmt in den Unterricht der Muttersprache eventuell etwas Geographie und Geschichte auf und benutzt den Stoff zu den nötigen schriftlichen Arbeiten, wobei möglichst vom Gedanken freier Wiedergabe abgesehen wird, und Stoff und Form vom Lehrer in Fragen und Antworten durchgearbeitet wird. Ziel des Unterrichts ist unbefangenes Briefschreiben, das anfangs schematisch zu üben ist. Die Zahl der Stunden wird derartig eingeteilt, daß inkl. Religion nur 6 Stunden in deutscher Sprache unterrichtet wird, 18 in russischer. Dabei wird der Stoff der Arithmetik nicht erweitert, sondern es wird das Pensum in russischer Sprache zweistündlich durchgearbeitet, während die dritte Stunde zu einer kurzen Anleitung der Buchführung, Anlegung von Wirtschaftsbüchern 2c. in deutscher Sprache verwendet wird. Es bleiben abzüglich der 2 Rechenstunden noch 16 Stunden für russisch. Die Zeit soll verwendet werden zum geläufigen Lesen und möglichst viel grammatikalischen schriftlichen Uebungen, genau wie die Muttersprache vorher gelernt wurde. — Das Diktat verwerfe ich persönlich vollständig. Aber das sind Dinge, die sich nicht vorschreiben lassen ohne schwere Schädigung der Schule. Nicht jeder macht das Gleiche mit gleichen Resultaten.

Auch sind drei Stunden vierjährig für Religion sehr viel. Das kann man, wenn nötig, kürzen, aber nur auf Kosten der allzu genauen biblischen Geschichte. Der Katechismus ist gründlich durchzunehmen; es ist die Stunde, wo Lehrer und Schüler einander menschlich nahetreten und wo ein guter Lehrer auch guten Einfluß üben kann.

Der Elementarunterricht in der Muttersprache wird bequem zum Abschluß gebracht werden können. Das Russische wird dagegen noch der Ergänzung bedürfen, so daß sich sehr gut russische Fortbildungskurse, Abendstunden oder dergleichen anhängen lassen.

Ebenso gut läßt sich eine Klasse der Siebenjährigen denken. Aber ich lasse sie nur für den Fall gelten, wo die Eltern die Kinder nicht beaufsichtigen können, also als eine Beschäftigungsschule oder Fröbel-Institut. Aber meist werden geweckte Kinder für ernsten Unterricht dadurch verzogen und schwerfällige wenig gefördert. Aber für das Haus ist die Entlastung oft sehr wichtig. Die Leseschule für das 6. und 7. Jahr ist eine systematische Ueberanstrengung der Kinder, vermutlich oft Qual für Schüler und Lehrer. Daß dadurch die Lernenden früher fertig werden, ist durchaus ausgeschlossen, denn man kann die Kleinen nicht überschrauben.

Natürlich habe ich die Elementarschule „gemischt" gedacht, doch kann sie bei der nötigen Zahl dieser Schulen ebenso gut getrennt werden, aber nur bei absolut gleichem Programm für beide Geschlechter.

Die zweisprachige Elementarschule wird Fertigkeiten und Künste nicht aufnehmen können. Doch wäre es sehr angenehm, wenn unabhängige Nachmittagsklassen dazu diejenigen Schüler und Schülerinnen vereinen könnten, welche Handfertigkeiten wünschen. Dabei denke ich nicht nur an die veralteten Methoden von Stricken, Stopfen und Flicken. Das hat sich in dreißig Jahren überlebt. Heute braucht jedes Mädchen das Nähen auf der Maschine, die Fertigkeit, einen einfachen Schnitt zu machen und nebenbei etwas Flicken.

Vielleicht ebenso wichtig für Charakter und Hauswirtschaft ist das Hantieren mit Beil, Säge und Hobel. Es steht auch den Mädchen nicht schlecht an. Teilt man die Klassen in Nachmittagsgruppen, so kommt man mit zwanzig Maschinen und zwanzig Hobelbänken aus. Die letzteren sind kein teures Inventar. (Ich habe für meine Kinder eine nette Hobelbank für 10 Rbl. und Werkzeug für 8—9 Rbl. angeschafft.) Aber die Nähmaschinen sind eine große Kapitalanlage, die sich sehr rasch verbraucht, da die Arbeit der Lernenden nur bei gewissenloser Exploitation das Vermögen amortisieren kann.

Es ist aber gar kein Unglück, wenn zunächst auf das Nebensächliche ganz verzichtet wird. Dagegen wird vermutlich diesen Schulen bald noch eine Fremdsprache fakultativ anzuhängen sein. Aber nur ja nicht am Vormittag! Die moderne Schule hat sich in der Stundenzahl verrannt. Da muß Halt gemacht werden, sonst vergaloppieren wir uns wieder. Je weniger Stunden, um so frischer und erfolgreicher wird gelehrt und gelernt. Und gerade einen frischen Zug braucht das Schulleben jetzt, wo auch die Jugend durch politische Kämpfe in Mitleidenschaft gezogen wird und Altklugheit und Frühreife die fröhliche gesunde Entwickelung stören.

Nachschrift der Red.

Ohne von uns aus auf eine Diskussion der in diesem und dem gestrigen Artikel von Frau Baranius-Molien entwickelten beachtenswerten Gesichtspunkte eingehen zu wollen, möchten wir nur als Prinzip der Programme der zu eröffnenden deutschen Schulen aufstellen, daß, wenn irgend möglich, eine bestimmte abgeschlossene Bildung in deutscher Sprache den Schülern zu geben ist. Im dringenden Interesse unserer nationalen Selbsterhaltung liegt es jedoch, daß allen unseren Kindern so weit die „Reichssprache" beigebracht werde, daß sie vor allem in der Konkurrenz um die Beamtenposten in unseren Provinzen auch in diesem Punkte keiner anderen Nationalität nachstehen.

Für die von den Strafexpeditionen niedergebrannten Häuser soll, wie die „Latwija" angeblich aus sicherer Quelle erfährt, ihren Eigentümern eine Entschädigung gezahlt werden. Das Blatt fordert die Geschädigten auf, die erforderlichen Schritte zu

---

Feuilleton.

(14) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

„Was steht Ihr und starrt mich an?!" rief Wild den Verbrechern zu.

„Du hättest ihn nicht so hart anfassen sollen, Hannes, so was zerstört die Freundschaft," sagte vorsichtig ein bekannter Mörder.

„Schweig! Eure Freundschaft brauch' ich nicht!"

„Oho! Der Hannes sitzt auf dem hohen Roß! Gib' acht! Kannst auch fallen!"

„Das ist meine Sache! Der Bartl darf nicht glauben, daß ich seinetwegen nur einen Fingerbreit von dem Weg abweiche, den ich gehen will. Geschränkt wird nicht! Und dabei bleibt's!"

„Es wird geschränkt!" brüllte der „Rote" von der Bank her, „bist Du zu feig, um mitzuhalten, so „hande" (ausführe) ich allein."

„Jetzt hört schon auf mit der Wirtschaft, werd's vernünftig!" erscholl es beruhigend von allen Seiten.

„Gut. Dann schränk' allein! Aber ich bin Dein Bal-cho-chem!" donnerte es von Hannes Lippen.

Eine furchtbare Erregung faßte die Bande.

„Was? Verraten willst Du ihn! Du Schuft! Du Halunke!"

„Haut's ihn nieder!" schrie Bartl und versuchte aufzustehen.

„Aber Hannes, bist Du verrückt geworden!" jammerte der Spieß.

„Ich weiß, was ich red'. Entweder der Bartl gibt nach oder er sitzt morgen schon in der Fliege (Gefängnis)."

„Ja, aber lebend kommst Du nimmer hier heraus!" Einige sprangen zu den Türen und zogen ihre Pistolen. Andere umringten Hannes und suchten ihn zu bewegen, seine Worte zurückzunehmen.

Er schüttelte den Kopf. „Hört mich an!... Ruhe!"

Endlich legte sich der Tumult. „Meine Worte nehme ich nicht zurück! .... Ruhe! ... Der Doktor Ziebauer sucht einen Detektiv. Ich werde mich melden ..."

„Verrat, Du Elender!"

„Ruhe! Erst laßt mich ausreden, dann könnt Ihr Euren Crême draufpantschen! ... Wir haben keinen Mann, der es mit mir aufnehmen will. Der Ziebauer hat 10 000 fl. ausgesetzt für denjenigen, der den Mörder seines Vaters festnimmt ... Bis heute hat sich keiner gemeldet. Der Prieger hat es sogar in die Zeitungen gegeben .... Morgen gehe ich hin und nehme mich des Falles an!"

„Aber Du! Du hast den Alten doch umgebracht!" schrie Bartl. „Laßt Euch nichts vormachen von ihm, er betrügt Euch alle und bringt Euch ins Gefängnis!"

„Schweig! Bursch! Du hast nichts zu reden!"

„Ja, ich will aber reden! Hüt's Euch vor ihm, alles ist Schwindel!"

„Sei still!" Laß ihn ausreden, Roter!" riefen die anderen. Hannes fuhr fort: „Warum soll ich schränken, wenn ich mir 10 000 fl. bar verdienen kann? Das sehe ich nicht ein. Ihr wißt ja, wie gern ich die Polizei zum Narren halt; wenn die später erfahren, wer der Detektiv ist, könnt Ihr Euch das Gezeter dann vorstellen?"

„Aber Du mußt erst den Mörder stellen, und nachher kriegst Du das Geld. Du plauschst uns alle an. Willst Du Dich wegen den 10 000 fl., von denen Du gar nichts hast, hängen lassen?"

„Ihr wollt mir nicht glauben? Gut denn, wetten wir! Bekomme ich die 10 000 fl. und bin ich frei, so zahlt Ihr mir alle zusammen 200 fl...."

„200 fl.! Das ist zu viel!" riefen einige. „Bargeld ist rar!"

„Nein, es ist nicht nicht zu viel. Ihr habt in der letzten Zeit manch guten Fang gehabt, Ihr könnt zahlen!... Gelingt mir der Streich nicht, so zahle ich Euch 300 fl. Ich denke, daß ich zuvorkommend bin."

Das Gesindel überlegte. Hannes Wette kam ihnen so verwegen vor, daß es nur zu wahrscheinlich war, daß die 300 fl. ihnen zufielen.

„Hm, 300 fl. in zehn gleiche Teile. Gar nicht so ohne!" brummte mancher vor sich hin. „Der Hannes ist reich, der kann zahlen, und Bargeld ist sehr angenehm. Zwar wagt jeder von uns 20 fl., aber man kann sagen, daß die nicht verloren sind. Beim Hasard verliert man oft mehr." — Hannes wartete. Er wußte, daß sie seine Wette annehmen würden.

Es wurde noch ein bißchen hin und her geredet, dann sagten alle zu. „Handschlag, Wild! Du zahlst!" — „Wir werden sehen, wer blecht," antwortete dieser. — „Seid doch nicht so blöd und geht dem Hannes auf den Leim!" schrie Bartl wütend. „Er hat den Ziebauer ja erschossen, wie ....."

„Na also, dann kann er sich nicht selbst ausliefern und zahlt einfach. Das ist doch klar!" rief der „Rössel". — „Er wird sich einsperren lassen und entfliehen!" erwiderte Bartl.

„Nein, Roter!" fuhr Hannes auf, „ich hab' gesagt, wenn ich frei bin, müssen die anderen zahlen. Nicht einen Tag darf ich wegen des Mordes an Ziebauer im Loch sitzen! Merkt Euch das, Bande!"

„Dann wirst Du das Geld halt stehlen!"

„Auch nicht. Die 10 000 fl. muß mir der Ziebauer auf den Tisch bar aufzählen. Ich will mir auch einmal mein Geld redlich verdienen!"

„Jetzt weiß ich, wie er es machen wird. Dieser Gauner!" rief der Spieß plötzlich dazwischen, „einen anderen wird er verdächtigen und einsperren lassen! Anders geht das nicht! Hütet Euch!"

Nun erhob sich wieder ein tobender Tumult. „Natürlich! So ist's! Bravo, Spieß! Verraten wird einen! Der wird dann statt seiner gehängt und er streicht das Geld ein! Nicht einen Schritt darf er hinaus. Dieses Biest!"

Hannes lachte. „Ihr seid Dummköpfe! Das ist eine alte Geschichte. Wenn ich einen von Euch einsperren laß', kann ich mir doch auf den fünf Fingern abzählen, daß Ihr mich nicht acht Tage leben laßt, da hätte ich dann was von meinem Geld ... Ha, ha!"

Erstaunt sahen sich die Männer an. „Da hat der Hannes wieder Recht!" ief der alte Einbrecher. „Wenn er einen verrät — ganz gleich, ob er zu unserer Bande oder zu einer anderen zählt, wird er das furchtbar büßen!" — „Das weiß ich," erwiderte Wild kalt.

„Sag' Hannes, gilt die Wette mit der Klausel, daß Du uns verfallen bist, wenn Du einen der Unseren ins Loch bringst?" — „Ja. Die Wette steht!" Stolz hatte sich Wild aufgerichtet. „Was ich sage, das gilt! Ich glaube, Ihr kennt mich!"

„Gut. Wir nehmen Deine Wette an. Hüte Dich, uns zu betrügen, wir werden mit offenen Augen Deinem Treiben folgen."

Hannes hatte sich spöttisch verbeugt, dann trat er zu dem auf der Bank liegenden Bartl. „Roter, ich werde Dir Schmerzensgeld geben. Wenn Du mir versprichst, am Graben nicht zu schränken, bekommst Du an dem Tage, an dem ich meine 10 000 fl. ausbezahlt erhalte, 200 fl. und kannst dann über den Ententeich."

Sprachlos starrte ihn Bartl an. „Du möchtest mir ..."

„Ich denk', die paar Beulen sind dann beglichen, nicht?"

„Du bist doch ein Mordskerl, Meister! Wenn Du's aufrichtig mit mir meinst, so schlag' ich mit tausend Freuden ein ... Denn leicht wär's, daß ich erwischt werden könnt' und statt, über den Ententeich, ins Loch wandern müßt."

„Also wir sind quitt." — Hannes nahm seinen Mantel und ging ...

*

Detektiv Prieger saß brummig in seinem Arbeitszimmer. Riesige Aktenbündel lagen überall herum, der Staub quoll aus ihnen hervor und der muffige Geruch der vergilbten Blätter paßte so recht zu dem verwahrlosten Junggesellenheim. Durch die trüben Fenster blinzelte der Tag in die düstere Stube.

Prieger hatte seinen Schreibtisch ganz dicht an das Fenster geschoben, stützte den Kopf in

tun. In Kurland sind diesbezügliche Gesuche an den Vizegouverneur zur richten.

Südlivland. In Aahof (Kreis Walk) ist die Monopolbude ausgeraubt und demoliert worden. In Kranzeem (bei Uezküll) ist die Materialbude beraubt worden.

Riga. Die Beitrittserklärungen zum „Deutschen Verein" beginnen, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, seit Bekanntwerden der neuen Satzungen ein rascheres Tempo anzunehmen. Erfreulicherweise scheinen die Abänderungen in der Frage der Mitgliedsbeiträge allgemeine Zustimmung zu finden und die letzten Bedenken beseitigt zu haben, die einzelne Personen noch fern hielten. Mit besonderer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Tatsache, daß die Deutschen kleinerer Berufe mit rühmlichem Eifer dem Verein beitreten und dadurch die während des schweren Vorjahres gemachte Erfahrung bestätigen, daß hier ein Fond von guter deutscher Gesinnung vorhanden ist, die zu pflegen und zu unterstützen eine der Hauptaufgaben des Deutschen Vereins ist.

— Versehentlich erschossen wurde, der „Balt. Post" zufolge, am Sonnabend unter eigenartigen Umständen ein gewisser Schmidt, der sich in einer Hochzeitsgesellschaft unliebsam gemacht hatte. Diese warf den mißliebigen Hochzeitsgast kurzerhand zur Tür hinaus. Vor der Tür entstand bald ein Tumult. Man wollte dem Hinausgeworfenen wahrscheinlich zu Leibe gehen. Dieser zog sich darauf allzu schleunig zurück. Ein Herr, der gerade aus dem Nebenhause heraustrat, vermutete in dem Fliehenden irgend einen Verbrecher und gab auf ihn, ohne lange zu zögern, einen Schuß ab. Auf 60 Schritt durchbohrte die Kugel dem Unglücklichen Rücken und Brust, so daß er sofort verschied. — Nach der „Rig. Rdsch." heißt der Erschossene nicht Schmidt, sondern Schultz.

— Zur Streikbewegung melden die Rigaer Blätter, daß auf den meisten Fabriken die Lage unverändert ist. Auf einigen Werken, wo teilweise gearbeitet wurde, ist die Arbeit jetzt ganz eingestellt worden. Auf der Hartmannschen Oelmühle waren die Arbeiten wieder aufgenommen worden; sämtliche Arbeiter verließen jedoch wieder die Fabrik, um die Wiederanstellung von 2 als Agitatorinnen bekannten Arbeiterinnen zu erzwingen. Auf dem Stahlwerk „Salamander" verlangten die Arbeiter u. a. die Entfernung eines mißliebigen Meisters. Als sie den Meister gewaltsam entfernen wollten, zog er seinen Revolver und drohte jeden, der ihn überfallen sollte, zu erschießen. Da zogen sich die Arbeiter zurück, demolierten mit Eisenstücken und Steinen die Fenster der Abteilung, wo der Meister sich befand, und verließen die Fabrik.

— Der lettische Schauspieler Behrsin, der bekanntlich im Januar d. J. verhaftet worden war, wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vorigen Freitag aus der Haft entlassen, nachdem er 6 Monate in der Haft zugebracht hat. Der Untersuchungsrichter hat für die Schuld des Herrn B. keinerlei Beweise ermitteln können. Herr Behrsin will die Leitung der lettischen Schauspieltruppe im Apollotheater übernehmen. — Kisten mit Patronen wurden am 30. Juni auf dem Dampfer „Graf Tolstoi" gefunden und konfisziert.

— Drei berüchtigte Eisenbahn-Taschendiebe wurden vor einigen Tagen in Dubbeln gefaßt. Nach dem „Rish. Westn." heißen sie: Schilow, Zaune und Strasdin. Der letztgenannte ist schon 73 Jahre alt und — Hausbesitzer.

** **Reval.** Die wegen revolutionärer Umtriebe seinerzeit auf administrativem Wege nach dem Gouvernement Tobolsk verschickten Martha Lepp und Amalie Unt sind, wie wir estnischen Blättern entnehmen, von ihrem Verbannungsort geflüchtet.

— Von dem Gouverneur ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, sämtlichen Arbeitern für Metallindustrie zu einem Mittwoch abends im Spritzenhause stattfindenden Meeting die Genehmigung erteilt worden.

— Auch der „Waatleja" ist am Dienstag vom Generalgouverneur für die ganze Zeit des Kriegszustandes wegen seiner schädlichen Richtung sistiert worden.

Mitau. Laut Verfügung der Kurländischen Gouvernementsbehörde für Vereinssachen ist, wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." berichtet, am 2. Juni d. J. der „Verein der Deutschen in Kurland" offiziell registriert worden.

Petersburg. Zur Ermordung General Koslows entnehmen wir der „Now. Wr." noch einige Einzelheiten. So soll der Mörder im ganzen 5 Schüsse aus seinem Browning abgegeben haben, von denen 4 trafen; 3 drangen in den Kopf des Generals und 1 in den Unterleib. Nach dem Aeußeren des Mörders zu urteilen, ist er gegen 20 Jahre alt, ist klein von Wuchs und von entschieden jüdischem Aussehen. Er spricht mit ausgesprochen jüdischem Akzent. Schon am Vorabend des Mordes war er in Neu-Peterhof in Begleitung von 3 jungen Leuten gesehen worden. Eine Photographie von General Trepow, wie früher gemeldet, ist bei ihm nicht gefunden worden. Die jungen Leute, mit denen zusammen er gesehen worden war, sprachen unter einander englisch. — Als man ihn endlich überzeugt hatte, daß er nicht General Trepow, sondern General Koslow ermordet habe, drückte er sein Bedauern aus. „Doch," fügte er hinzu, „gehängt werde ich ja in jedem Fall; ich bin von der sozialrevolutionären Partei ausgelost worden, Trepow zu ermorden: von 20 Mann fiel das Los auf mich. Wenn ich mich geweigert hätte, hätten mich die Meinigen getötet."

— Die Geheimpolizei in Peterhof wird, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, mit jedem Tage verstärkt. Die Agenten der Geheimpolizei werden von jetzt ab alle Alleen im Park zu bewachen haben. Auch die von Peterhof nach Strelna, Gatschina und Krassnoe Sselo führenden Straßen sollen scharf bewacht werden. Infolge der Ermordung des Generalmajors Koslow ist der Chef der Geheimpolizei in Peterhof darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Dienst am Abend des 1. Juli mangelhaft versehen wurde.

— Alle Briefe, die ins Dorf Medwedj des Nowgorodschen Gouvernements an die Offiziere des früheren 1. Bataillons des Leibgarde-Preobrashenski-Regiments gerichtet werden, sollen, der „Sslowo" zufolge, von einem Gendarmerierittmeister, der dem Bataillon „für besondere Aufträge" zukommandiert ist, geöffnet werden.

— Der „Dwadz. Wek" veröffentlicht eine Liste der Regimenter und Truppenteile, in denen bisher Unruhen vorgekommen sind. Wie wir dem russischen Blatte entnehmen, ist im Generalstabe schon alles nötige Material zur Untersuchung der Gärungsursachen in folgenden Garderegimentern eingetroffen: im Preobrashenskischen, Pawlowskischen, Finnländischen Grenadierregiment, Ulanen- und Kürassierregiment. — Außerdem in den Armee-Infanterie-Regimentern: Alexander-Newskischen, im Benderschen, Brestschen, Borrissowschen, Busulukschen, 4. Warschauer, Wiborger, 12. Ostsibirischen Schützenregiment, Woroneshер, Gaiworonskschen, im 9. sibirischen Grenadierregiment, Rostowschen Grenadierrg., Mingrelischen Grenadierrg., Jelezschen, Saraiskschen, Koslowschen, Kaspischen, Okaschen, Moshaiskschen, Minskschen, Nowotscherkaskschen, Swirschen, Skopinschen, Ssimferopolschen, Sserpuchowschen, Tobolskschen, Jaltaschen, Feodossischen sowie im Baschkadyklarschen Reserve-Bataillon. — — Endlich in den Reserve-Kavallerie- und Kosakenregimentern: 7 Reserve-Kavallerieregiment, Neshinschen Dragonerrg., 31. Ssewschen Kosakenrg., 1., 32., 41. Kosakenregimentern des Dönschen Heeres und 18. Orenburger Kosakenrg. — Endlich in den Sappeur-Truppen: Leibgarde-Sappeurrg., 1. und 18. Sappeurbataillon der 6. Sappeurbrigade, dem 1. Pontonbataillon. — Ebenso werden die Umstände der Gärungen in den Militärkommandos von Ssestrorezk und Kiew und in den Festungen Ossowezk und Michailowsk untersucht werden. An den Sitzungen der Untersuchungskommission wird der Militärprokureur Pawlow teilnehmen. Die Liste dieser „rebellischen Regimenter" ist, dem „Dwadz. Wek." zufolge, durchaus nicht vollständig.

— Die Partei der Volksfreiheit beabsichtigt, eine verstärkte Agitationstätigkeit in der Provinz zu entfalten. Zu diesem Zwecke hat das Zentralkomitee der Partei das europäische Rußland in 8 Agitationsbezirke eingeteilt, an deren Spitze Bezirksagitatore stehen sollen, in deren Händen die gesamte Agitationstätigkeit des betreffenden Bezirks sich konzentrieren soll. Zum Petersburger Bezirk (mit 10 Gouvernements) gehören auch die Ostseeprovinzen.

— PA. Das allrussische Kirchenkonzil soll erst im Frühjahr 1907 einberufen werden, da die Vorbereitungsarbeiten sehr umfangreich sind.

— Im letzten Halbjahr sind der Bauernagrarbank von seiten der Gutsbesitzer verschiedener Gouvernements gegen 1 Million Dessjatinen Land zum Ankauf angeboten worden. Angekauft wurden von der Bank ungefähr ½ Million Dessjatinen. Die Tätigkeit der neueröffneten Filialen der Bank in den Ostseeprovinzen beim Ankauf des Landes der Gutsbesitzer geht ebenfalls in beschleunigtem Tempo vorwärts.

— In diesem Herbst wird in Paris die Zeitung „Mir" erscheinen, für welche der franko-russische Verband 1 Million Rbl. (?) assigniert hat. Zweck dieser Zeitung soll es sein, Nachrichten aus Rußland eine weitere Verbreitung zu geben, „da diese bisher von vielen französischen Zeitungen verschwiegen oder tendenziös beleuchtet werden." Die Redakteure des neuen Blattes werden Maxim Gorki und Anatole France sein.

— Der ehemalige Kurator von Orenburg, Wirkl. Staatsrat Sajontschkowski, früher Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks, beantragt, wie die Residenzblätter melden, ein Schiedsgericht gegen den bisherigen Minister der Volksaufklärung Grafen Tolstoi wegen seiner Entlassung aus dem Amte eines Kurators.

PA. **Kostroma.** Die Brände von Dörfern und Wälder werden häufiger. In Kuschkow sind 200 Häuser niedergebrannt. Die im Privatbesitz befindlichen Wälder des Kologriwschen Kreises brennen an einigen Stellen.

PA. **Nishni-Nowgorod.** Aus dem hiesigen Gefängnisse entfloh der politische Häftling Kennerhorn, der seinerzeit von einem baltischen Strafkommando zum Tode verurteilt worden war. Kennerhorn floh dann nach Nishni-Nowgorod, wo es gelang, ihn zu verhaften.

P.A. **Nowotscherkask.** Vom Chef des Stabes ist der Offizier Mironow, welcher den Reichsduma-Abgeordneten den Beschluß der Ustjmedwedizschen Staniza über die Entlassung des 2. und 3. Jahrganges der Kosaken zugehen ließ, mit 3 Monaten Arrest bestraft worden.

PA. **Poltawa.** Im Dorfe Baljasno ist eine Gärung ausgebrochen; es streiken die Bauern. Aus Poltawa ist der Vizegouverneur mit Landwächtern aufgebrochen. Im Poltawaschen Kreise werden in großer Anzahl Proklamationen verbreitet, die zu einem allgemeinen Streik auffordern.

PA. **Ssewastopol.** Der Matrose der Reserve Schatenko, der im Verdachte der Teilnahme an der Ermordung von Tschuchnin steht, wurde verhaftet. Der schuldige Matrose Akimow ist nicht entdeckt worden.

P.A. **Feodossija.** Die beständigen Platzregen drohen die Ernte vollständig zu vernichten.

P.A. **Odessa.** Den streikenden Hafenarbeitern haben sich die Arbeiter der Remontierungswerkstätten der freiwilligen Flotte und die Kohlenarbeiter angeschlossen. Der Generalgouverneur hat ein Meeting der Arbeiter nicht gestattet. — In den letzten Tagen haben sich die Ernteaussichten in Südrußland unter dem Einfluß der unaufhörlichen Regengüsse erheblich verschlechtert.

Finnland. Während der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind, der „Rev. Ztg." zufolge, über Hangö im ganzen 16767 Emigranten abgereist, davon 8770 Finnländer, der Rest Russen und Juden. Die entsprechenden Ziffern der finnländischen Emigranten waren im Jahre 1905 — 11380, im Jahre 1904 — 4304, im Jahre 1903 — 9280 und im Jahre 1902 — 12369. Russische Emigranten nahmen in den früheren Jahren nur ausnahmsweise ihren Weg über Finnland. — — Bei Björkö wurde am vorigen Dienstag ein Torpedoboot, welches ein schwimmendes Ziel manövrierte, von einem anderen Torpedoboot in den Grund gebohrt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das gesunkene Schiff wurde am Freitag wieder gehoben. — — Im Besitze des wegen Verbreitung verbrecherischer Proklamationen unter den Soldaten der Wiborger Garnison verhafteten finnischen Arbeiters Riska hat man ein großes Quantum der gefährlichsten Gifte, wie Cyancalium, Strychnin, Arsenik 2c, gefunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juli.

Deutschland.

Der „Vorwärts" ist von dem Landrat M. v. Sivers-Römershof gerichtlich belangt worden und hat sich bei der Verhandlung seiner erstunkenen Lügen recht kläglich herumzudrücken versucht. Die Berliner „Tägl. Rdsch." berichtet hierüber: Vor dem Berliner Schöffengericht erschien wegen Beleidigung des Landrats von Sivers in Römershof bei Riga der Redakteur des „Vorwärts" Hans Weber. Landrat v. S. wurde von dem Justizrat Wagner vertreten. Gegenstand des Verfahrens ist ein in Nr. 35 vom 11. Februar d. J. im „Vorwärts" erschienener Artikel, der sich mit den Wirren in den russischen Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland beschäftigte. In diesem Artikel wurden schwere Anschuldigungen gegen die dort ansässigen Gutsbesitzer erhoben, und es ward direkt behauptet, daß in den meisten Fällen die Brände von den Besitzern selbst veranlaßt worden seien, um von den Versicherungs-Gesellschaften möglichst hohe Summen zu erlangen. Die Brandlegungen würden dann von den Gutsbesitzern auf die Revolutionspartei abgewälzt. So habe ein Herr B. v. Roth in Runa ein Häuschen in Brand stecken lassen und dafür, obwohl das Gebäude nur 400 Rbl. Wert hatte, eine Versicherungssumme von 1000 Rbl. erlangt. In dem Artikel wurden ferner mehrere andere Gutsbesitzer namhaft gemacht, die sich der gleichen verbrecherischen Handlungen schuldig gemacht haben sollen, u. a. auch der Gutsbesitzer von Sivers in Livland. — Vor Gericht erhob Rechtsanwalt Dr. Liebknecht den Einwand, daß die erforderliche Aktivlegitimation auf seiten des Klägers nicht vorhanden sei, da es in Livland mehrere Gutsbesitzer des Namens Sivers gebe. Justizrat Wagner machte dagegen geltend, daß der Landrat v. Sivers der einzige „Sivers" in ganz Livland ist, dessen Gut tatsächlich abgebrannt sei. Von der Erlangung einer Versicherungssumme könne bei dem Kläger keine Rede sein, da dessen Besitztum überhaupt nicht versichert gewesen sei. — Ueber die Frage der Aktivlegitimation des Klägers entstand eine längere Auseinandersetzung, die schließlich auf Antrag des R.-A. Dr. Liebknecht zu einer Vertagung der Sache auf unbestimmte Zeit führte, da weitere Beweiserhebungen stattfinden sollen.

Die Berliner Montag-Blätter bringen längere Berichte über blutige Zusammenstöße anläßlich eines Großfeuers, das in der Sonnabend-Nacht im Osten Berlins aufkam. Da die Menge die Feuerwehr bei ihren Löscharbeiten hinderte, wurden überaus strenge Absperrungsmaßregeln getroffen. Mehrere Rowdies verhöhnten die Beamten und gingen schließlich gegen die Pferde der Beamten tätlich vor, so daß die Schutzleute blank zogen. Ein Schlächter erhielt von einem Polizeihauptmann einen Hieb über die linke Hand, der die Sehnen und Schlagadern durchschnitt, und soll ihn mit der Säbelspitze noch im Rücken schwer verletzt haben. Die Aufregung der Menge wuchs immer mehr. Zwei andere Personen erhielten ebenfalls Säbelhiebe und mußten zur Sanitätswache gebracht werden.

Aus Kiel wird vom 16. Juli telegraphisch gemeldet: Die aktive Schlachtflotte ist heute zu ihrer diesjährigen Uebungsreise, die nach den norwegischen Gewässern führt, ausgelaufen. Das zweite Geschwader fährt um Skagen, während das erste Geschwader und das Gros der Aufklärungsschiffe sowie die Schultorpedoboot-Flottille durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gegangen sind.

Auf den Schnellzug Koblenz-Trier, in dem man den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch vermutete, wurde — so wird der „Düna-Z." aus Berlin gemeldet — ein Anschlag verübt. Der Großfürst hatte jedoch den vorhergehenden Zug benutzt.

Einer der hervorragendsten Führer der nationalliberalen Partei, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Sattler, ist am Freitag gestorben.

Der Genosse Stadthagen, der kürzlich in der Berliner StV.-Versammlung in groben Schimpfreden seiner Unkenntnis der baltischen Verhältnisse Luft machte, ist Gegenstand peinlicher Enthüllungen geworden. Die antisemitische „Deutsche Hochwacht" hatte gegen den Abg. Stadthagen die Beschuldigung erhoben, daß er, der gegen den „Brotwucher" der bürgerlichen Zolltarifmehrheit Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatte, durch die kühnsten Getreidespekulationen seinem Geldbeutel auf die Beine zu helfen versucht haben soll. Stadthagen veröffentlichte im „Vorwärts" dazu eine „Berichtigung", der gegenüber aber das genannte Blatt seine Behauptungen aufrecht erhält, so daß die Angelegenheit doch Weiterungen im Gefolge haben dürfte.

---

die linke Hand und kritzelte mit der rechten gedankenlos auf dem Löschpapier herum.

Seit acht Tagen suchte er schon nach einem Detektiv, aber keiner wollte trotz der hohen Belohnung die gefährlichen Abenteuer dieses Verbrechens durchkosten. Richard hatte bereits mehrmals telephoniert, Prieger jedoch konnte ihm nur mitteilen, daß niemand die Sache übernehmen wolle ... Der Detektiv hatte recht gehabt, als er sagte, daß Heimers' trauriges Schicksal alle anderen abschrecken würde .... Ihm war die ganze Angelegenheit schon überaus lästig, weil er dadurch aus seiner beschaulichen Ruhe sehr energisch aufgeschreckt war und kein Ende dabei sah. Daran, daß man Wild je fangen könnte, glaubte er nicht, und Hans Ziebauer würde damit auch nicht wieder lebendig, im Gegenteil, es kostete noch Menschenleben. Trotz seiner lebhaften Vorstellungen war Richard nicht zu bewegen gewesen, die Sache im Sande verlaufen zu lassen.

„Jetzt muß es erst recht angehen", hatte er Prieger geantwortet, „jetzt habe ich nicht nur den Vater, sondern auch Heimers zu rächen, der, ein Opfer seines Berufes, dem Schurken verfallen ist."

Draußen läutete es. Prieger blieb ruhig liegen. „Ich werde da wegen jedem Lumpenpackes aufstehen," brummte er in sich hinein. „Fällt mir garnicht ein. Jetzt kommt nichts Dienstliches!"

„Nun läutete es noch einmal, viel heftiger. „Donnerwetter! Der Kerl reißt mir ja die Glocke herunter!" Er sprang wütend auf, eilte zur Tür und riß sie auf. „Herrgott, was läuten Sie denn wie ein . . ." als er den stockfremden Herrn draußen stehen sah, schluckte er geschwind die Grobheit, die ihm auf der Zunge lag, herunter.

„Sie wünschen, mein Herr?" klang es ein wenig höflicher.

„Habe ich die Ehre, Herrn — Prieger vor mir zu haben?"

„Jawohl. Treten Sie ein."

Im Zimmer warf Prieger ein dickes Aktenbündel von einem Sessel und bot ihn dem Fremden an. „Sie wünschen?"

„Erlaube mich vorzustellen: Detektiv Alphons Reneau."

„Ah! Sie kommen wegen des Falles Ziebauer?"

„Jawohl, Herr Prieger. Ich würde die Sache sehr gern übernehmen. Der Preis ist auch nicht zu verachten, und da möchte ich mich noch bei ihnen über das Nähere informieren."

„Sind Sie in einem Detektivinstitut angestellt?"

„Nein. Ich bin von Frankreich herübergekommen, wo ich einige interessante Fälle zu ordnen hatte. Da ich viele deutsche Zeitungen lese, war mir der Fall bekannt, der überall berechtigtes Aufsehen erregt. Solche Angelegenheiten interessieren mich. Ich las auch Ihre Annonce in den ausländischen Blättern, packte meine Sachen und kam her . . . Ich hoffe, nicht vergebens. Hier sehen Sie meine Empfehlungen von den verschiedenen Behörden, meine Marke, und meine bisherige Verwendung entnehmen Sie aus diesem Heft."

Er zog ein Schriftenbündel aus der Tasche und schob es Prieger hin. Dieser blätterte die Akten leichthin durch und war im stillen überglücklich, endlich einen Detektiv gefunden zu haben. — Diese Schriften besagten, daß Alphons Reneau in den verschiedensten Fällen eine große Gewandtheit und Kühnheit an den Tag gelegt habe und wärmstens zu empfehlen sei.

„Also gut. Fahren Sie zu Doktor Ziebauer nach Neuwaldegg, Artaria-Str. Nr. 8. Oder warten Sie, ich fahre mit Ihnen. Werde nur noch ein bißchen Toilette machen. Sie entschuldigen mich einen Moment."

„Bitte."

Prieger verschwand durch eine kleine Tapetentür.

Alphons Reneau stand auf und trat zu dem kleinen Vogelbauer. Er war eine mittelgroße Erscheinung, die sich etwas gebückt hielt. Seine Bewegungen hatten etwas Gleitendes. Das nußbraune Haar war glatt zurückgestrichen und ließ die hohe, bedeutende Intelligenz verratende Stirn frei. Auf dem kühn geschwungenen Nasenrücken thronte eine mächtige Brille, hinter der kleine, eingekniffene Augen listig hervorfunkelten. — Hannes Wild, denn dieser war der Fremde, hatte sich prächtig in den zierlichen Detektiv Reneau verwandelt.

(Forts. folgt)

Mannigfaltiges.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß anläßlich der Feier des 300-jährigen Geburtstages Rembrandts mehreren Gelehrten, darunter Dr. Wilhelm Bode-Berlin, dem Generaldirektor der königlichen Museen, die Würde eines Doktors honoris causa verliehen wurde.

— Zurück nach Palästina. Während des letzten Monats war, wie ein Korrespondent des Bureau Reuter aus Jerusalem schreibt, die Zahl der nach Palästina kommenden Juden sehr groß. Vor einigen Wochen landeten in Jaffa 5000 jüdische Einwanderer von Rußland. Sie werden sich in der Ebene von Scharon um die Städte Ramleh und Lydda niederlassen und auch in anderen jüdischen Kolonien der Seeküste entlang. Kürzlich inspizierte ein jüdischer Finanzier die Gegend östlich vom Jordan. Er fand das Land sehr fruchtbar. Man ist bereit, den Distrikt zu kolonisieren, fürchtet aber die Beduinen, die gegen jede permanente Ansiedlung in ihrer Mitte sind. Die Juden stehen, wie der Korrespondent glaubt, in Verhandlung mit der Regierung über diesen Gegenstand. Sollte die Regierung die Garantie geben, daß sie ihnen Schutz gegen alle Angriffe seitens der Nachbarn gewähren werde, so würde der Ankauf von großen Landstrichen bald ins Werk gesetzt werden.

— Im Eisenbahnzuge Berlin-Norderney ist eine Dame, Frau Geheimrat Noelle, die mit ihren drei Kindern und einer Gesellschafterin in einem Coupé 1. Klasse allein reiste, von einem maskierten Mann überfallen, der ihr unter Bedrohung mit dem Revolver 700 Mark abnahm und auch die Portemonnaies der Gesellschafterin und der Kinder leerte, in denen sich einige Mark befanden. Die Eisenbahndirektion Hannover hat auf Ergreifung des Verbrechers — 1000 Mark ausgesetzt. — Zur Verhütung solcher Raubanfälle in den Eisenbahnzügen, die sich in der letzten Zeit vermehrt haben, hat das Ministerium eine schärfere Ueberwachung nicht nur durch das Zugpersonal, sondern auch durch das gesamte Bahnhofspersonal angeordnet. Alle Wagen erhalten Durchgänge, ferner soll Geheimpolizei zu Ueberwachung der Züge angestellt werden.

— Quer durch Paris. Die Weltmeisterschaft im Schwimmen über 12 Kilometer sollte am vorigen Sonntag auf der Seine „quer durch Paris" ausgetragen werden. Das Programm hat in letzter Stunde noch eine Erweiterung erfahren. Eine junge, 21 Jahre alte Engländerin, Miß Herscheiner, ist zugelassen worden, so daß im ganzen drei Damen, außer ihr noch Miß Kellermann und Fräulein Frauendorfer-Wien, starten sollten. Die drei Damen starten zuerst. Ihnen folgen in drei Gruppen und Abständen von je 15 Minuten Janssens, Achard, Bernhardt, Becker, Burgeß, Ledermann, Billy, Becker, R. Robur, Billington, Standring, Greasley, Paulus. Alles in allem also 16 Personen.

— Folgenden freundlichen Willkommengruß widmete das Organ der Oldenburger Sozialdemokratie dem kürzlich geborenen Hohenzollernprinzen: „Die Kronprinzessin Cecilie ist von einem Knaben entbunden worden. Hoffen wir, daß ganz Europa längst republikanisch ist, wenn der Enkel Wilhelms II. einmal Chef des Hauses Hohenzollern wird".

Schach.

Das Internationale Schachturnier in Ostende ist beendet. Der Schlußstand nach der letzten Runde des Turniers ist folgender: Schlechter + 21, Maroczy 20, Burn, Rubinstein je 19, Bernstein 18, Teichmann 17, Marshall 16½, Janowski 16, Perlis 14. Es erhalten demnach: den ersten Preis, 4000 Franken und eine goldene Denkmünze Karl Schlechter aus Wien, den zweiten Preis 3500 Franken Geza Maroczy, den dritten und vierten Preis 1500 und 1000 Franken teilen Burn und Rubinstein, den fünften Preis mit 800 Franken erhält Bernstein, den sechsten Preis, 700 Franken, Teichmann, Marshall den siebenten Preis, 600 Franken, den achten Preis Janowski mit 500 Franken und Perlis den neunten Preis mit 400 Franken.

Frankreich.

Frankreich hat Sonnabend seinen Nationalfeiertag begangen. In Paris ist die Feier, die namentlich in zahlreichen Tanzbelustigungen auf den öffentlichen Plätzen ihren Ausdruck fand, ohne jede Störung verlaufen.

General Mercier hat sich nach England begeben, wo er die Sommermonate zubringen gedenkt. Die Flucht des Generals in das Ausland gibt der Pariser Presse Anlaß, heftige Artikel gegen den früheren Kriegsminister zu veröffentlichen.

England.

Für die interparlamentarische Konferenz, für die vorgestern, wie gemeldet, auch unser russisches Parlament seine 6 Vertreter gewählt hat, ist die Geschäftsordnung endgiltig festgesetzt worden. Obenan steht der amerikanische Vorschlag zur Schaffung eines internationalen Parlamentes, sodann kommt der Mustervertrag für ein internationales Schiedsgericht zur Besprechung, darauf folgt die Erörterung von Fragen, die der Haager Konferenz vorgelegt werden. Baron d'Estournelles Constant wird die Abrüstung beantragen, der Schweizer Gobat über die Rechte und Pflichten der Neutralen sprechen, Brunialti über die Unverletzbarkeit des Privateigentums im Krieg, Burnart über Beschießung offener Häfen im Seekrieg Bericht erstatten.

Made in Germany! Es stellt sich, nach der „Tägl. Rdsch.", heraus, daß die Fackeln, mit denen Chamberlain, der sich bekanntlich die Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz zur Aufgabe gemacht, am Abend seines 70. Geburtstages in feierlichem Zuge heimgeleuchtet wurde, deutsches Erzeugnis waren. Eine brauchbare englische Fackel kostet 2½ M., während die deutsche für 45 Pf. zu haben ist, was bei 5000 Fackeln natürlich von Bedeutung ist.

Lokales.

Theater.

Gestern Abend feierte Frl. Kusse ihr Benefiz. Die geschätzte Künstlerin hat sich als tüchtige, stets nach höheren Gesichtspunkten gestaltende Darstellerin bewährt, so daß man es bedauern mußte, daß das Theater an ihrem gestrigen Ehrenabend nicht noch reichlicher besucht war. Die der Benefiziantin überreichten Ehrengaben werden ihr hoffentlich als besserer Beweis der Wertschätzung des Publikums dienen.

Die Stimmung des Abends litt wohl etwas durch die so sehr ungünstige Witterung; an der Wahl des Stückes — das Blumenthalsche Schauspiel „Ein Tropfen Gift" wurde gegeben — kann es nicht gelegen haben. Denn einmal hat ja schon der Name Blumenthals auf der Bühne einen bekannten Klang: der Theaterbesucher weiß sofort, daß er sich an einem Blumenthal-Abend gut unterhalten wird. Und dann gehört das gestern zur Aufführung gebrachte Stück zu des „berühmten" Verfassers besseren, sorgfältiger ausgeführten Arbeiten aus dem Anfange seiner Laufbahn als Bühnenschriftsteller. „Ein Tropfen Gift" ist ohne Zweifel ein unterhaltendes und spannendes Gesellschaftsstück von distinguierter Haltung, zwar in erster Reihe Verstandesarbeit, ohne indessen eine tiefere Anteilnahme an dem Schicksal der Hauptgestalten ganz auszuschließen.

Gespielt wurde gestern im allgemeinen recht anerkennenswert. Frl. Kusse, die sich mit gewohnter Gründlichkeit in ihre Rolle vertieft hatte, stellte die Baronin Hertha sehr anmutend dar. Abgesehen von einigen vielleicht zu pathetischen Momenten, wußte sie ihre Szenen wirksam zu gestalten und für Freud und Leid in ihrer Rolle in Sprache und Geberde den rechten Ausdruck zu finden. Besonders einnehmend, natürlich und warm spielte sie die Szene mit v. Mettenborn im vorletzten Akt. Herr Stieda in der Rolle des Freiherrn v. Mettenborn bewährte sich diesmal als feiner und vornehmer Salonschauspieler wiederum aufs erfreulichste. Eine in jeder Hinsicht würdige Repräsentation wurde der alten Exzellenz Bahlberg durch Herrn Mothes zuteil. Auch Herr Wald (Geheimrat Fabricius) und Herr Köhler (Oberst v. Wendlingen) waren jeder an seinem Platz. Eine treffliche, feine Charakteristik des ruinierten Barons Brendel bot Herr Dir. Berent; es war eine vielseitige, humorvolle Leistung. — Das etwas konventionell geratene Liebespaar (Liddy und Leutnant Bruno) wurde von Frl. Forst und Herrn Bluhm mit gewohnter Routine dargestellt. Die übrigen kleineren Rollen des Stückes befanden sich in guten Händen. —s—

Die Schutzleute der städtischen Polizei werden, wie wir hören, gegenwärtig zu Schießübungen aus Revolvern angehalten. Heute fanden die ersten Uebungen dieser Art statt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, teile ich beizeiten mit, daß in meiner Schule nach wie vor kein Unterschied des Glaubens, des Standes und der Nationalität gemacht werden wird. — Daß die mir anvertrauten Kinder im künftigen Lehrjahr in den unteren Klassen, wo sie die russische Sprache nur mangelhaft beherrschen, Rechenunterricht in deutscher Sprache haben werden, wird von sämtlichen Eltern, mit denen ich darüber gesprochen habe, mit Freuden begrüßt. Ebenso erwünscht ist es, daß in der Geographie und Geschichte das Fundament in der von allen Schülerinnen gesprochenen deutschen Sprache gelegt und daß in der Oberklasse der Naturgeschichtsunterricht auf deutsch (anstatt auf russisch) erteilt werden wird. — Zur Entlastung der unteren Klassen gedenke ich auf den Wunsch mehrerer Eltern eine dritte Vorbereitungsklasse zu eröffnen, wodurch zugleich genügender Raum für Neueintretende geschafft wird.

Amalie Salomon.

Wir erhalten eine Zuschrift, in der es heißt:

In dem Herren-Badehause ist es heuer nicht ganz geheuer, wohl weil die Frequenz eine sehr starke ist. Nicht allein erfordert der Badehausbesuch dank der Kabinenmarder nicht geringe Wachsamkeit, sondern es kommt noch ein eigenartiger Sport einiger Jünglinge hinzu: der Sport des Anspuckens, worin die jungen Herren es zu wirklicher Meisterschaft gebracht haben, indem sie sich gegenseitig auf beträchtliche Distanzen hin treffen. Außerdem wird gespien nach rechts und nach links — ohne Wahl des Ortes, auf den Fußboden, an Türen und Wände, ins Wasser 2c. In dieser Weise dokumentiert sich schlecht der Jugend Witz und Anstand. — Daß hier nicht etwa von „Straßisten" die Rede ist, sei schließlich ausdrücklich konstatiert. K.

In diesen Tagen gelang es dem Revieraufseher Aland, einer verdächtigen Person 4 neusilberne Eßlöffel und einen Kinderlöffel abzunehmen; der rechtmäßige Eigentümer kann diese Sachen bei der Polizei in Empfang nehmen. — Ferner konfiszierte er bei dem Schuhmacher P. eine silberne Taschenuhr, die aus dem Weckramschen Uhrenmagazin gestohlen war. Der Schuhmacher gab an, daß er die Uhr von L. K., der sich gegenwärtig wegen des Weckramschen Diebstahls im Gefängnis befindet, gekauft habe. —k—

In der Nacht auf den 2. Juli stiegen durch ein offengelassenes Fenster Diebe in die Wohnung des Tischlermeisters Wittka in der Embach-Straße 3 ein und stahlen eine schwarze Taschenuhr nebst Kette und Breloques sowie 105 Rbl. bares Geld. — Gestern nun gelang es dem Revieraufseher Aland, bei dem Schuhmacher Otto Laine die Uhr und die Breloques zu entdecken. Der L. war des Diebstahls geständig, beteuerte aber, daß er von dem gestohlenen Gelde nichts wisse. —k—

Der Fleischer Westel wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er beim Transportieren des Fleisches die erforderliche Sauberkeit nicht beobachtet hatte. —k—

Frl. Viola Villany, die morgen in unserem Theater auftreten wird, hat, wie wir aus einer uns vorliegenden längeren Besprechung ersehen, u. a. auch in Danzig außerordentlich gefallen. Es heißt in dem Danziger Blatt: „. . . Viola Villany" dürfte für den ersten Augenblick vielleicht als etwas zu schlank erscheinen. Dieser Eindruck verliert sich jedoch bald, und sobald sie sich bewegt, steht man mit Bewunderung die Gelenkigkeit und Grazie ihres tannenschlanken Körpers, dessen Gliedern eine seltene Ausdrucksfähigkeit innewohnt. Ihre Gewänder sind so gewählt, daß sie nie die Linien des Körpers brechen, sondern die Schönheit der Formen in harmonischer Ausgleichung zur Geltung bringen. Böcklins Gemälde und die Hüllen griechischer Schleiertänzerinnen waren ihre Vorbilder. Mit Vorliebe tanzt Viola Villany nach Chopinschen Weisen. Sie führte eine Tanzphantasie nach dem Des-Dur-Walzer (Op. 64) aus, stellte dann Tanzposen nach dem Nocturne Des-Dur (Op. 27) und tanzte schließlich nach den Klängen des berühmten Trauermarsches, dem sie den Schmerz der Aphrodite über den verstorbenen Adonis zugrunde legte. Im ganzen führte sie nicht weniger denn zwölf verschiedene Tänze vor, die den immer mehr anwachsenden Beifall des Publikums errangen."

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 4. Juli.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 Minuten eröffnet. Es präsidiert Muromzew.

Der Staatssekretär teilt mit, daß Se. Majestät die Assignierung von 15 Mill. Rbl. aus den außerordentlichen außeretatmäßigen Mitteln bestätigt habe — gemäß dem von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen Projekt zwecks Hilfeleistung für die Bevölkerung der Mißernte-Gouvernements.

Die Duma geht zur Prüfung einiger Wahlen über. Nach Bestätigung derselben beginnt die Beratung über die

Agrarfrage.

Professor Petraschizki proponiert, die Beratung über diese Frage auf Donnerstag zu verschieben anläßlich der Wichtigkeit und des Wagnisses dieses Schrittes.

Ihm widersprechen Kusmin-Karawajew und Jakuschkin. Für Petraschizki sprechen Stachowitsch und Fürst Wolkonski. Die Duma lehnt den Antrag Petraschizkis ab und geht zur Beratung des Berichts der Agrarkommission über.

Muchanow erklärt, namens der gesamten Reichsduma müsse man sich zu allererst an die Bevölkerung wenden. Durch die letzte Regierungs-Mitteilung in der Agrar-Frage sei nun die Exekutivgewalt mit der gesetzgebenden Institution in offenen Krieg getreten. Eine ähnliche Erscheinung könne auch am Ministerium beobachtet werden, welches die Regierungsfunktionen an sich gerissen habe und den Monarchen für die Handlungsweise des Ministerrats verantwortlich mache. (Applaus.)

Ogninski verliest den Bericht der Agrarkommission nebst dem jetzt projektierten Aufruf an das Volk.

Der Präsident meint, das zur Verlesung gelangende Projekt des Aufrufs gehöre zu den Aktenstücken, die auf dem üblichen Wege einer Prüfung unterliegen, und vergleicht es mit der Antwort-Adresse der Duma an den Kaiser. Er hält die Einhaltung des vorgeschriebenen Modus zur Prüfung von gesetzgeberischen Akten für notwendig, denn jedes Wort, jedes Komma werde als von der Reichsduma ausgehend betrachtet und könne das Thema wichtiger Erörterungen werden. Der Präsident teilt ferner mit, daß gegen 60 Redner auf der Liste stehen und daß ein Antrag von 33 Abgeordneten vorliege betreffs der Schließung der Rednerliste.

Kusmin-Karawajew ist der Meinung, es sei nicht möglich, die Liste vor Beginn der Debatten abzubrechen, solange es noch unbekannt sei, wer reden werde und worüber man reden wolle.

Der Präsident beruft sich auf die französischen Parlamentsbestimmungen, welche sogar eine noch radikalere Methode zur Abbrechung der Rednerlisten sowie der Debatten enthalten, und findet es für möglich, den Antrag der 33 Abgeordneten zur Abstimmung zu bringen, sobald der erste Redner gesprochen haben werde.

Nikolajewski erblickt in der Regierungs-Mitteilung eine neue Form des Uebergreifens der Regierungsgewalt sowie eine Usurpation ihr nicht zukommender Rechte. Das bureaukratische Karikatur-Ministerium begreife seine Lage nicht und mache sich über die Reichsduma lustig, welche temporär die Exekutivgewalt in ihre Hände nehmen müsse, wenn auch nach einer etwa vorausgegangenen Audienz in dieser Angelegenheit beim Kaiser. „Das Volk sowie die Hälfte der Armee lauschen gespannt auf jedes Wort der Duma und harren nur des Winkes." (Applaus.)

Kusmin-Karawajew ist der Meinung, der in Rede stehende Akt erscheine als ein Schritt von außerordentlicher Wichtigkeit auf dem Wege, den die Reichsduma betreten wolle. Das Risiko flöße aber Bedenken ein, denn wir leben nicht in einer friedlichen Zeit, wir leben nicht in einer Zeit, wo das politische Leben seinen normalen Lauf nimmt. Dieser Schritt lasse sich vom Standpunkt des theoretischen Konstitutionalismus wahrscheinlich nicht billigen, doch die Verantwortung für alles, was gegenwärtig in Rußland geschieht, liege auf der ganzen Duma, auf jedem Abgeordneten im besonderen. Man sagt, die Agrarunruhen seien eine Folge der revolutionären Agitation; doch praktische und theoretische revolutionäre Organisationen gebe es überall im Westen, ohne daß dort eine Revolution existiere. Auf künstliche Weise werde keine Revolution geschaffen. Man sei bemüht, die Duma in den Augen der Bevölkerung zu diskreditieren, welche einzig und allein der Hoffnung auf die Reichsduma und des Glaubens an ihre Autorität lebe. Die Telegramme des „Reg.-Anz.", die Mai-Deklaration des Ministeriums sowie endlich die letzte Regierungs-Mitteilung in der Agrarfrage — das sind die Schritte der Regierung. Auf diesem Wege sei eine gedeihliche Arbeit der Duma bislang nicht möglich gewesen. Einzig und allein in der unerschütterlichen Autorität der Reichsduma liege die Rettung des Landes.

Fürst Wolkonski befürchtet, die Bauern, sobald sie den projektierten Aufruf der Duma erhalten, werden denken, jetzt gelte es, gegen die Minister zu kämpfen. Wie soll auf diese Weise eine Beruhigung des Landes erzielt werden? Das Austreiben einer Autorität durch eine andere bringe keine Hilfe. Man dürfe die Grundlagen der Staatsgewalt nicht erschüttern. Das Ministerium könne seinen Bestand ändern ebensowohl wie auch die Reichsduma. Die Staatsgewalt jedoch sei eine bleibende. Der projektierte Duma-Aufruf werde nur zündend, keineswegs aber beruhigend wirken. (Applaus rechts, Gelächter links.)

Skirmunt findet, daß man in der delikaten Agrarfrage besonders vorsichtig sein muß, um nicht dem Ministerium, sondern dem Wohle des Landes einen Schlag zu versetzen. Natürlich ist es angenehm und zuweilen auch nützlich, das Ministerium auseinanderzujagen. Aber vielleicht hätte dieses Ministerium schon längst uns Platz gemacht, wenn nicht gar zu hitzige Reden (Lärm auf der Linken) es künstlich auf seinem Platz erhalten hätten. Die Regierungserklärung kann die Autorität der Duma nicht ins Wanken bringen. Wenn sie irgend einer Partei unbequem ist, so kann diese Partei antworten in ihren Parteiorganen, die sich eines unvergleichlich größeren Einflußes erfreuen, als der „Reg.-Anz." Die Duma kann sich aber nicht an das Land wenden, solange die Grundlagen der Agrarreform für uns selber noch nicht ganz geklärt sind. Redner erklärt, er wende sich an diejenigen, die nach einer friedlichen Erneuerung des Vaterlandes streben. Das Land bedarf nicht mehr leerer Deklarationen — von diesen habe man schon genug gehabt! . . (Lärm).

Der Vorsitzende bemerkt, daß ihm allein das Recht zustehe, den Redner zu unterbrechen. (Beifall.) Er erinnert daran, daß der Saal ein Saal der Meinungsfreiheit sei. Freier Meinungsaustausch trage zur Festigung der Wahrheit bei. (Stürmischer Beifall auf der Rechten und im Zentrum.)

Barschew erklärt, er werde gegen einen Aufruf ans Land stimmen, da ein solcher nur Verwirrung stiften könnte, solange die Agrar-Vorschläge der Duma nicht Gesetzeskraft haben. — Dobrotworski weist darauf hin, daß die Grundbestimmungen des Agrarprojekts nur von der Kommission, nicht von der Duma angenommen sind.

— — Ueber den Schluß der Sitzung teilten die Depeschen der „Pet. Tel.-Ag" mit:

Graf Heyden meint, ein Manifest ans Volk, wenn die Duma nicht wisse, wie es weiter gehen soll, sei ein Attentat mit untauglichen Mitteln.

Ogninski sieht in Rußland eine Bäuerin, die voll Ungeduld eine Nachricht von ihrem auswärtig zur Arbeit weilenden Sohn erwartet. Redner vergleicht im Hinblick auf den geplanten Aufruf die Duma mit diesem Sohne.

Isherski erklärt, dieser Duma-Aufruf werde der Bauernschaft deutlich das eine zeigen, daß die Regierungs-Mitteilung eine Lüge sei und daß man ihr nicht glauben dürfe.

Kokoschkin weist auf die Anonymität der Regierungs-Mitteilung hin; eine solche sei weder in einem konstitutionellen noch auch in einem anderen beliebigen Staate zulässig. Diese Regierungs-Mitteilung sei ein himmelschreiender Frevel des Ministeriums. Der Wille der obersten Gewalt komme zum Ausdruck nicht in Mitteilungen, sondern in der Bestätigung oder Nichtbestätigung der von der Volksvertretung eingebrachten Gesetzentwürfe. „Nicht wir — die Regierung hat den Rubikon überschritten, der die politische Verantwortlichkeit des Ministeriums von seiner kriminellen scheidet. Unsere Aufgabe ist, die lügenhafte Mitteilung des Ministeriums zu dementieren." (Applaus.)

Die allgemeine Beratung ist beendigt.

Der Präsident läßt darüber abstimmen. Nur die Rechte sowie ein Teil der Polen stimmen dagegen. — Die Fortsetzung der Beratung wird auf Donnerstag verlegt. — Die Duma geht zu den Interpellationen über, von welchen 7 als dringlich anerkannt und angenommen werden.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 30 Min. geschlossen.

*

Aus den Kommissionen.

Die Agrar-Kommission der Reichsduma hat 3 Punkte des Agrargesetzprojektes in folgender Fassung angenommen: 1) Der Enteignung unterliegen nicht die Ländereien verschiedener juristischer Personen und Institutionen, falls sie gemeinnützigen Zwecken dienen. 2) Nicht enteignet werden — Kommunalländereien in einem von den lokalen Agrarinstitutionen festzusetzenden Umfange, die für die eigenen Bedürfnisse einer jeden städtischen Bevölkerung notwendig sind. 3) Nicht enteignet werden die Ländereien der Gehöfte sowie die Ländereien, die mit Gemüse-, Hopfen-, Weingärten, Baumschulen bestanden sind oder anderen speziellen Kulturen dienen, wenn die Enteignung von den lokalen Agrarinstitutionen abgelehnt wird.

Die Verpflegungs-Kommission der Duma hat sich dahin ausgesprochen, daß bis zur Bildung einer kleinen landschaftlichen Einheit die Uebergabe der Verpflegungskampagne unter die ausschließliche Leitung der bestehenden Landschafts-Organisationen nicht zu verwirklichen sei. Sie hält es ferner für notwendig, sich auf die Kontrolle der Tätigkeit der Verwaltungs-Institutionen durch die Landschaften zu beschränken.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juli. Das Allerhöchst bestätigte, vom Reichsrat und der Reichsduma angenommene Gesetz über die Assignierung von 15 Millionen für die Notleidenden ist publiziert worden.

Der Marineminister ist heute nach dem Ladoga-See aufgebrochen zur Besichtigung von 5 dort stationierten Torpedobooten der Abteilung des Großfürsten Alexander Michailowitsch. Die Torpedoboote sind auf den Ladoga-See gesandt worden, um die Grenzwache zu unterstützen. Der einzig günstige Ankerplatz ist die Bucht von Walaamo. Die Rückkehr des Ministers wird am 8. Juli erwartet.

Die Polizisten des 1. Kolomnaschen Polizeibezirks sind in den Ausstand getreten; zur Ausübung des Dienstes sind Reserve-Polizisten einberufen worden.

Skrydlow ist zum Oberkommandierenden der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres ernannt worden.

Am 4. Juni stellte sich Ihren Majestäten eine Deputation der früheren ersten Mandschurischen Armee vor. — Das 12. ostsibirische Schützenregiment des Thronfolgers überreichte ein Brustkreuz und ein Heiligenbild für den Thronfolger. Der Kaiser dankte in gnädigster Weise im Namen seines Sohnes für die Geschenke, und von sich aus für die Heldentaten, die von den sibirischen Truppenteilen während des Krieges vollführt worden sind. Der Kaiser äußerte die Hoffnung, daß der Geist, durch den sich die sibirischen Truppen von jeher ausgezeichnet haben, noch lange zum Glücke Rußlands und seiner Gefahrlosigkeit im Fernen Osten bestehen bleiben möge.

Die Kommission der 33 hat beschlossen, der Duma zu proponieren, 3 Deputierte in den Kreis Sadonsk zu entsenden zwecks Untersuchung der Ursachen der Agrarunruhen und Verbreitung von Mitteilungen über die Tätigkeit der Reichsduma unter der aufgeregten Bauernbevölkerung.

Auf einer Sitzung der Auslader und Schiffsbesitzer wurde eine Einigung erzielt. Die größeren Firmen haben sich bereit erklärt, die Forderungen der Auslader zu erfüllen.

Petersburg, 5. Juli. Ein allgemeiner Streik der Arbeiter der Tabaksfabriken hat begonnen. Es streiken 6500 Mann. Sie fordern Erhöhung des Lohnes, den 8-stündigen Arbeitstag, die Abschaffung der Strafen und der Ueberstundenarbeiten und Verbesserung der sanitären Verhältnisse.

Das Konseil des Ministers des Innern beriet heute die Angelegenheit des Ehren-Leibmedikus Kornilow, der beschuldigt wird, daß er sich von Apothekern habe bestechen lassen, und beschloß, Kornilow von seinem Amte zu entfernen und ihn dem Gericht zu übergeben.

Moskau, 4. Juli. Von Unbekannten wurde die Sakristei des Petrowschen Klosters um Sachen von 30 000 Rubel Wert beraubt. Die Verbrecher entkamen.

Bobrow (Gouv. Woronesh), 4. Juli. Die Agrarunruhen im Kreise dauern an und das Demolieren der Güter erstreckt sich über eine Entfernung von 200 Werst. Die Gutsbesitzer und ihr Dienstpersonal verlassen in wilder Panik die Gutshöfe. Die Bauern der benachbarten Dörfer rauben am hellichten Tage die verlassenen Häuser aus, um sie gewöhnlich in der Nacht anzuzünden, und treiben das Vieh fort. Auf einigen Gütern gab es Tote und Verwundete. — In der Nacht auf Montag brannten im Umkreise der Stadt 15 Güter. Sämtliche Hotels und Mietwohnungen sind von Flüchtlingen überfüllt. — Man erwartete einen Krawall in der Stadt selbst. Der Gouverneur kam mit Dragonern und Kosaken an. Die Verluste beziffern sich auf Millionen.

Noworossijsk, 4. Juli. Der Streik der Hafenarbeiter ist beendigt.

Sewastopol, 4. Juli. Heute begann vor dem Marinegericht der Prozeß über die Militärmeutereien im November 1905. Die Arbeiter der Admiralität beschlossen, ihre Sympathie auszudrücken, und sind in den Ausstand getreten, dem sich auch die Handlungsgehilfen angeschlossen haben. Der Tramwayverkehr ist eingestellt. Bewaffnete Zusammenstöße hat es nicht gegeben. Die Militär- und Kavalleriepatrouillen sind verstärkt worden.

Jalta, 4. Juli. In der Nacht wurde ein bewaffneter Ueberfall auf eine Monopolbude ausgeführt. 1200 Rubel wurden geraubt. Die Verbrecher entkamen.

Tiflis, 4. Juli. Auf der Straße Peter des Großen wurde aus der grusinischen adeligen Schule eine Bombe auf den Polizeimeister geworfen. Er ist an den Füßen und Händen verwundet und liegt ohne Besinnung. Von den Attentätern ist einer getötet, der andere verhaftet worden.

Ofenpest, 17. (4.) Juli. Im Gefängnis erklärten 4 sozialistische Gefangene, daß sie hungern würden, da der Aufseher des Gefängnisses einen Brief von ihnen aufgefangen hatte, der an ein sozialistisches Blatt gerichtet war.

London, 17. (4.) Juli. Im Hause der Gemeinen erfolgte auf eine Anfrage hin die amtliche Mitteilung, die russische Regierung habe erklärt, daß angesichts der politischen Lage Rußlands die Anwesenheit von ausländischen Kriegsschiffen in russischen Häfen den Anlaß zu Agitationen und Zwischenfällen, die mit den inneren russischen Angelegenheiten in Verbindung stehen, geben könnte. Deshalb habe sich England entschlossen, von der früher beabsichtigten Entsendung der Flotte abzustehen. Die Flotte werde in diesem Jahre überhaupt nicht die Ostsee besuchen.

Amortisationsziehung der Inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. Juli 1906.

Nummern der Serien:

117	2685	5589	9147	13 055	16 412
158	2851	5601	9191	13 064	16 415
225	2871	5785	9294	13 125	16 510
230	2886	5794	9374	13 133	16 629
269	2901	5832	9449	13 193	16 869
399	2938	5860	9524	13 228	17 053
462	3180	5867	9635	13 454	17 115
483	3209	5905	9669	13 482	17 149
500	3248	5922	9762	13 561	17 189
568	3260	5949	9775	13 614	17 380
601	3262	6074	9929	13 651	17 398
745	3322	6201	10 071	13 706	17 443
900	3335	6220	10 089	13 730	17 446
912	3363	6272	10 138	13 811	17 489
974	3409	6530	10 194	13 910	17 705
984	3481	6547	10 235	13 911	17 722
1035	3730	6622	10 391	14 119	17 772
1081	3778	6736	10 685	14 197	17 851
1126	3862	6763	10 742	14 282	17 862
1212	3896	6895	10 871	14 487	17 923
1266	3905	6983	10 911	14 534	17 929
1386	3950	7012	11 239	14 548	17 961
1393	4031	7034	11 243	14 556	17 977
1465	4088	7117	11 301	14 633	18 174
1466	4163	7186	11 303	14 668	18 217
1480	4218	7241	11 359	14 755	18 401
1488	4227	7285	11 467	14 813	18 533
1499	4316	7375	11 627	14 860	18 855
1563	4352	7624	11 734	14 966	18 894
1565	4614	7723	11 783	15 083	18 909
1654	4636	7787	11 947	15 140	18 972
1670	4724	7794	12 209	15 209	19 012
1674	4761	7929	12 261	15 218	19 032
1725	4986	8015	12 374	15 254	19 053
1767	5002	8028	12 428	15 273	19 126
1814	5013	8202	12 513	15 388	19 227
1935	5037	8332	12 522	15 393	19 228
1950	5058	8503	12 532	15 494	19 257
2024	5118	8518	12 694	15 609	19 460
2037	5148	8641	12 782	15 746	19 704
2067	5186	8699	12 847	15 794	19 725
2148	5192	8844	12 884	15 850	19 767
2194	5291	8889	12 892	15 995	19 785
2224	5319	8944	12 923	16 276	19 983
2396	5357	9128	12 961	16 384	
2683	5506	9133	12 976	16 385	

Im ganzen 274 Serien (13 700 Billette), die einen Gesamtwert von 1 849 500 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. Oktober 1906 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5 Juli 1906.

	8 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.5	754.5	755.2
Thermometer (Centigrade)	10.8	14.3	18.9
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	WSW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . . .	98%	83%	60%
Bewölkung	10	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.7
2. Maximum d. Temp. gestern
3 Niederschlag 9.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Chirurgische Poliklinik.

Wegen Remonte der Poliklinik wird die chirurgische Ambulanz auf 3 Wochen unterbrochen.

Direktor der Chirurgischen Klinik
Prof. W. Zoege von Manteuffel.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Walter A. Wood

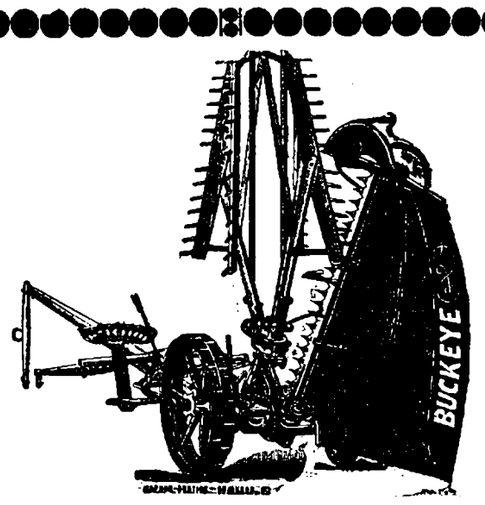

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
„	„	27232	Бумага оберточная	10	04	Бультакова	„ „
„	„	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	„ „
Рига	„	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	„ „
С. Петерб.	„	58412	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	„ „
„	„	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	„ „
Лодзь	„	348	Багажъ	2	33	—	—

Kohlensäure-Bäder
nach Dr. E. Sandow-Hamburg
Echtes Kreutznacher-Salz Meersalz, Waldwoll-Extract
u. a. m. zu Bädern empfiehlt
die Droguerie **John Pfeil.**

Wohnungswechsel.
Vom 1. Juli c. ab wohne ich
Breitstrasse Nr. 15.
Empfangsstunden wie bisher.
Dr. med. A. Lezius.

Empfange
vom 1. Juli bis zum 10. August nur des **vormittags von 10—1 Uhr.**
A. Knietsch
Johannisstr. 8, 1 Treppe.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Tapeten-Novitäten
zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das
Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Gesucht zu kaufen ein
Gesinde
am Embach gelegen. Offert. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 26 einzur.

Bauplätze
mit Fruchtgärten **werden billig verkauft.** Anfragen unter Nr. 27 an die Expedition des Blattes.

Eine Wohnung
parterre, v. 6 Zimmern resp. 8 Zim., Küche, Mädchenzimmer u. allen Bequeml. nebst grossem Obstgarten ist vom 1. August **zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu erfragen daselbst, 2 Etage.

1 Wohnung
von 2 Zimmern
mit Kochvorrichtung, Keller und Holzstall ist an einen einzl. Herrn oder an eine Dame zu verm. — Pastoratstr. 8, im Nebenhause. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4, zw. 2—3. Zu besehen zw. 1 und 2.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli: **Frau Dr. Mattiesen,** Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August: **Frau Dr. Spranger,** Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5. **Herr Peterson,** Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18 April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.,
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Vom 3. Juli ab wird das Geschäft um 7 Uhr geschlossen.
Ritterstr. 18. **R. Luberg.**

Rosenblüten
sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14,** in der Gärtnerei.

Kreide, feine Schwefelsäure
66° Beaumé
billigst bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gesucht f. 1 Monat ein
möbliertes Zimmer
f. arbeitenden Herrn. Offerten sub K. 257 empfängt d. Exped. d. Blatt.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt (Steinhaus) eine
Parterre-Wohnung
5 Zimm., Entrée, Wirtschaftsräume Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr., ½3—4 U.

Zu vermieten eine
Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Veranda — Ausstellungsstrasse 1.

Eine Wohnung von 6 Zimm.
Vorzimmer, Veranda u. allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstrasse 41.

Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 63.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Verstand der Arbeitsstätte.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 56.
Donnerstag, den 6. Juli c.
Bei aufgehobenem Abonnement u. erhöhten Preisen.
1. Gastspiel der berühmten Barfusstänzerin
M-lle Viola Villany
Liebesträume.
Komödie in 1 Akt von M. Dreyer.
Hierauf:
M-lle Viola Villany
in ihren Tanz-Philosophien und pantomimischen Tanz-Idyllen aus der griechischen Mythologie und der Neuzeit: 1. Tod des Mädchens. 2. Nocturne. 3. Die Sünde. 4. Trauermusch. 5. Tanz der sieben Schleier. 6. Fleurs des femmes. 7. Schattentanz. 8. Rosen aus dem Süden.
Zum Schluß:
Er ist nicht eifersüchtig
Schwank in 1 Akt von A. Elz.
Erhöhte Preise: Orchesterloge und Logen 1 Rbl. 75 Kop. pro Platz, I. u. II. Reihe 1 Rbl. 75 Kop., I. Platz 1 Rbl. 50 Kop., I. Parquet 1 Rbl. 20 K., II. Parquet 1 Rbl., III. Parquet 70 Kop., IV. Parquet 50 Kop.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Студентъ даетъ
частн. уроки
Горная ул. (Bergstr.) № 50. Пріємъ отъ 4—6 ч. вечера.

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel-Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johansson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Tüchtige Schneiderin
bittet um Arbeit — Steinstr. 20, oben.

Ein Mädchen
das die Kochschule besucht u. gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht e. Stelle** — Jamasche Str. 21, M. T.

Eine Buffet-Dame
wird zum sofortigen Antritt gewünscht. Offert. zu richten: Reval, Schmiedestrasse 37. **Jaquet.**

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mokk.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Baldrod.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.

Verloren
eine alte schwarze Damenuhr mit einem Bierzipfel (Estländer Wappen). Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Inspektrice; J. J. Sob. (2 Briefe).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 5 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Donnerstag, den 6. (19.) Juli 1906.

Inland.

Der Radikalismus in der Reichsduma.

Die alte morsche russische Staatsmaschine wird gegenwärtig von unerfahrener Hand einer gefährlichen Kraftprobe unterworfen. Die Hoffnung, daß die Duma bloß das Ventil öffnen werde, durch das die Explosionsgase, die den russischen Staat auseinander zu sprengen drohen, ohne Schaden anzurichten, abzuziehen vermöchten, hat sich bisher durchaus nicht als berechtigt erwiesen. Vielmehr lassen die Neulinge, welche, auf den Volkswillen gestützt, sich mit unerwarteter Entschlossenheit an die Führungshebel der Staatsmaschine gedrängt haben, es sich angelegen sein, mit allen Mitteln die Feuer zu schüren und die Regierung, die jetzt ihrerseits schleunigst die Sicherheitsventile zu öffnen bestrebt ist, an der Arbeit zu hindern. Und damit steigt von Stunde zu Stunde die Explosionsgefahr!

Bereits zweieinhalb Monate lang tagt unser Parlament, und dennoch hat es noch nicht für möglich befunden, einen einzigen Gesetzentwurf selber auszuarbeiten, um das Reich, das Mord und Raub zerfleischt, auf normale Bahnen zu lenken. Es hat sich vielmehr darauf beschränkt, in flammenden Reden immer wieder dem Volke die Scheußlichkeit des alten Regimes vor Augen zu halten, das Volk zur Besitzergreifung seiner wahren Rechte aufzurufen, von den Ministern Rechenschaft zu verlangen für Sünden, die deren Vorgänger begangen, und in der Person der höchsten Regierungsbeamten jegliche Autorität zu beschimpfen. So äußert sich die lange verhaltene Wut eines unterdrückt gewesenen Volkes, aber nicht das Selbstbewußtsein eines zielbewußten Fortschrittes.

Doch ist erfreulicherweise zu bemerken, daß dieser uferlose Radikalismus immer entschiedenere Gegner in der fortschrittlichen Presse und in der Reichsduma selber findet. Bisher wagten sich höchstens die unerschrockenen Verfechter wahrer Reformen, Graf Heyden und Stachowitsch, aus dem kleinen Häuflein der Rechten hervor, auf die Gefahr hin, niedergeschrien zu werden. Dabei sind diese gerade vom früheren Regime verfolgte, um die erlangte Freiheit hochverdiente Männer, die gegen die Regierung tapfer fochten, als dies unter einem Plehwe noch Kopf und Kragen kosten mußte! Nichts kennzeichnet typischer die gänzlich nach links ausgerutschte Lage des Parlaments, als daß diese Vorkämpfer der Freiheit, nur 16 Mitglieder stark, ganz an den rechten Flügel gepreßt sind, und Vertretern des Demagogentums, wie Lokot, Aladjin und Shilkin an Einfluß weichen müssen. Doch stehen sie jetzt schon nicht mehr allein. Der aus der Mitte der Kadetten sich ausscheidende „rechte Flügel" hat schon seine Vertreter auf die Rednertribüne gesandt. Bezeichnend ist, daß einer der glühendsten Freiheitskämpfer, ein Nobitschew, dem ungehobelten Proletarier-Führer Aladjin gegenüber bei dessen rohen Ausfällen gegen die Krone den Gedanken verfocht, „der Zar könne nicht schuldig sein," — daß ein Prof. Koslarewski, der sich einst wie ein wilder Jüngling geberdete, kürzlich in langer Rede davor warnte, sich weiter in kommunistisch-sozialistischen Träumereien zu ergehen. Schon einmal hätten diese Träumereien schweres Unheil über Rußland gebracht, als nämlich der „Mir", der den Volksgeist abtötende Dorfkommunismus, dem Lande aufgebürdet ward. Kokkarewski warnt vor diesem neuerwachten Hochmut, der dem Slaventum besondere Fähigkeiten zum Kommunismus zuschreiben will und die Erfahrungen aller andern Völker in den Wind zu schlagen wagt.

Schwierig ist sicherlich die Stellung der Regierung gegenüber den Herausforderungen dieses auf Revolutionierung der Volksleidenschaften ausgehenden Parlamentes. Auf die Dauer wird ihre Stellung immer unhaltbarer, aber dennoch hat sie sich nicht entscheiden können, welchen der beiden Auswege sie einschlagen soll. Die gewaltsame Auflösung der Duma, welche das Reformwerk keineswegs zu unterbrechen brauchte, würde zu Konflikten führen, denen sich die gegenwärtige Regierung jedenfalls nicht gewachsen fühlt. Der andere Ausweg, die Demission des jetzigen Ministeriums und Berufung eines neuen aus Vertretern der Parlamentsmehrheit, ist augenblicklich insofern auch ein gewagtes Unternehmen, als zu befürchten ist, daß ein Kadettenministerium weder auf die Haltung der Reichsduma den nötigen Einfluß ausüben, noch auch demzufolge die zur ruhigen Entwickelung der gesetzgeberischen Arbeit notwendigen Voraussetzungen erfüllen können wird.

Es ist vielmehr zu befürchten, daß auch dieses neue Ministerium nur so lange das Vertrauen der Duma genießen würde, als es den einstigen Waffenbrüdern Gefolgschaft zu leisten bereit ist. Sobald es aber eingesehen hat, daß nach dem Reformprogramm der gegenwärtigen Opposition sich ein Staat nicht regieren läßt, werden auch die freisinnigen Minister als „Verräter" erst recht sich den Haß der Reichsduma-Majorität zuziehen. Ist doch jetzt schon in der radikalen Presse der Ruf laut geworden: „Wir wollen kein Kadettenministerium, das uns genau so unterdrücken würde, wie das jetzige Tschinownik-Ministerium."

So bleibt denn der Regierung nichts anderes übrig, als den langwierigen Kampf gegen die weitere Revolutionierung der großen Volksmassen durch eine feste, zielbewußte, liberale Politik aufzunehmen. Die Maßlosigkeit der radikalen Duma und die verbrecherische Tätigkeit der Sozialrevolutionäre werden sie hoffentlich in diesem Kampfe unterstützen, indem sie dem Volke die Augen darüber öffnen, von welcher Seite die Rettung aus den Wirrnissen nicht zu erwarten ist.

Die auf vorigen Freitag angesetzt gewesene Interpellation über die baltischen Strafexpeditionen in der Reichsduma war vertagt worden, wie der „Rig. Rdsch." zufolge die „Balss" meldet, weil der Hauptinitiator, Abg. Großwald, in Riga weilte. Somit muß man noch eine Woche warten, d. h. bis zum nächsten Interpellationstage, nächsten Freitag. „Wir haben schon unsere Deputierten in der Agrarfrage sprechen hören", heißt es in der „Balss"; „nächsten Freitag werden wir ihr Können sehen und hören im Kampfesangriffe gegen die baltischen „Barone" und das Ministerium wegen der größten Scheußlichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts, denen unsere Heimat ausgesetzt war und es auch noch jetzt ist." — Der Livländische Reichsduma-Abgeordnete Bremer hat Erkundigungen über die Tätigkeit der Strafexpeditionen an Ort und Stelle eingezogen. Er hat Seßwegen, Segewold und andere Ortschaften besucht.

— Zur Tätigkeit der Baueragrarbank berichtet die „Ssslowo": Die Baueragrarbank hat, in der Absicht, für vier Millionen Privatländereien zum Weiterverkauf an die Bauern zu erwerben, aus Mangel an Barmitteln mit ihren Pfandbriefen zu zahlen begonnen, indem sie die Pfandbriefe recht hoch kotiert. Die Gutsbesitzer, die meist noch mit den Besitzern der zweiten Hypotheken abrechnen müssen, die bares Geld verlangen müssen sich bei der Realisierung der Pfandbriefe der privaten Banken bedienen und verlieren, bei dieser Operation etwa 10%. Eine Gruppe von Gutsbesitzern des Nordwestgebietes hat dem Finanzministerium Klagen gegen die Baueragrarbank eingereicht.

— Am 1. Juli hat, wie die „Retsch" berichtet, eine zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei aus den Ostseeprovinzen stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand die Frage, ob die Baltische Gruppe der Partei ihre nationale Gesondertheit bewahren solle. Im Hinblick darauf, daß viele Parteimitglieder die russische Sprache nicht beherrschen und daß die Propaganda unter den Volksmassen in den einheimischen Sprachen geführt werde, beschloß die Versammlung, die nationale Sonderung der Gruppe zu wahren und diese Spezialisierung auf der sozialdemokratischen Konferenz zu vertreten.

Pernau. Sonntag fand eine Generalversammlung der Pernauer Ortsgruppe des „Deutschen Vereins in Livland" statt. Die „Pern. Ztg." schreibt hierüber u. a: Die Beteiligung unserer Pernauer Deutschen ist leider noch immer eine sehr laue; es müssen noch viel mehr Mitglieder sich am Vereine beteiligen. Unsere erste Aufgabe ist die Begründung einer deutschen Elementar-Schule. Eine solche ist unter der Leitung von Frl. Strauch eine festbeschlossene Sache. Im August wird diese 3-klassige Elementar-Schule für Knaben und für Mädchen schon eröffnet werden. Eine hochherzige Dame hat dem Verein 1000 Rbl. geschenkt, welche zur Beschaffung des Schul-Inventars verwandt werden sollen. In den auf fünfzehn Glieder vermehrten Vorstand wurden gewählt: Präses: Oberpastor F. Kolbe, Vizepräses: W. v. Webel, Frau Baronin Staël-Ulyla, W. Baron Staël-Zintenhof, Konsul Fr. Rambach, Frau Simson, W. Dultz, Dr. Stillmark, G. Darmer, A. Bliebernicht, Frau Konsul Rambach, Dr. Hermann, Frau Dr. Stillmark, Herm. Ammende, Pastor Stelmann.

Südlivland. In Lehdemannshof beteiligte sich bei einer der üblichen Gelderpressungen in einem Gesinde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, ein Mann mit einer Studentenmütze. In Papendorf wurden in der Nacht auf den 3. Juli die Monopolbude und eine Bude demoliert und beraubt.

Riga. Im ganzen ist in der Streikbewegung keine Aenderung zu bemerken. Der Streik auf der „Allg. Elektr. Gesellsch. Union" und der Hartmannschen Oelmühle ist beigelegt. Den Arbeitern sind keine Zugeständnisse gemacht worden. Die Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter haben, der „Düna-Ztg." zufolge, angeordnet, daß die arbeitslosen Arbeiter aus ihrer Mitte Vertrauensmänner wählen, die einen Rat bilden sollen. Dieser Rat hat öffentlich dahin zu wirken, daß die arbeitslosen Arbeiter nach Fabrikrayons und nach Arbeitsgruppen organisiert werden. Die Vorarbeiten haben schon begonnen. — — In der Festung Dünamünde sind gegen 100 politische Verbrecher, in den Gefängnissen Rigas 2184 Arrestanten interniert.

— Große Meetings haben, der „Balss" zufolge, in der Nacht auf Montag in der Nachbarschaft der Stadt stattgefunden; auf denselben wurde lebhaft gegen die Reichsduma agitiert, die sich in Parteien zerspalte und keine bestimmten Resultate erziele.

— In Hagensberg wurde Dienstag Herr E. Seetinsohn von 4 bewaffneten Banditen, den Rigaschen Blättern zufolge, um seine Uhr und Barschaft von 300 Rbl. beraubt.

Reval. Am Sonntag fand in der „Estonia" die angekündigte Agrarversammlung statt, zu der von dem Abg. Lubi Vertreter der Gemeinden Estlands zusammenberufen worden waren. Abg. Tönisson hatte, wie der „Rev. Beob." berichtet, das Referat über den Stand der agraren Frage im allgemeinen und der Duma-Agrarkommission im besonderen. Auf seinen Antrag wurden von der Versammlung folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die Versammlung spricht sich einstimmig gegen das „Nationalisierungs"-Prinzip aus. 2) Das Krons-, Kirchen-, Kloster- und Apanagenland sowie der gegen Entschädigung expropriierte Privatbesitz soll der Selbstverwaltung als Besitz zufallen. Einstimmig angenommen. 3) Die Landverpachtung soll den örtlichen Institutionen, die nach dem allgemeinen Stimmrecht gewählt werden sollen, zustehen. Einstimmig angenommen. 4) Für Verteilung des Landes als Eigentum waren 42, dagegen 4 Stimmen. 5) Die Frage, ob gekaufte Bauerstellen expropriiert werden könnten, wurde von 41 Gliedern der Versammlung mit „nein", von 5 mit „ja" beantwortet.

— Zum Stadtrat wurde auf der letzten StV.-Versammlung, wie wir aus dem Berichte der Revaler Blätter ersehen, der StV. A. Johannson mit 29 gegen 21 Stimmen gewählt, während auf den als Gegenkandidaten aufgestellten StV. v. Ritter 22 Stimmen pro und 28 Stimmen contra entfielen.

— Vorgestern Nachmittag wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, von einem stark angetrunkenen Matrosen in der Lehmstraße ein Ueberfall auf einen Offizier der Landarmee ausgeführt. Der Offizier zog seinen Säbel und wehrte den Angreifer durch einen Schlag

---

Feuilleton.

Die Pflicht.

Wer auf des Lebens Dornenpfaden
Nach einer Rose Umschau hält,
Wem unterwegs die Kniee wanken,
Wenn Labung nicht vom Himmel fällt,
Der kennt es nicht,
Das ernste Wort —
Die Pflicht.

Wenn mild in lichtem Taugefunkel
Der Mond dein holdes Glück bescheint,
Wenn in dem Ueberschwang des Fühlens
Die Lieb' in deinen Armen weint,
Dann weckt dich aus den Träumen licht
Die Pflicht.

Und dort in jenen höh'ren Sphären,
Wo nicht Zerknirschung herrscht und Reu,
Da steht in deinen stolzen Kämpfen
Nur eine Lichtgestalt dir bei,
Die lächelnd dir den Lorbeer bricht, —
Die Pflicht.

A. B.

15) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Detektiv Prieger brauchte ziemlich lange, bis er wieder zum Vorschein kam; unterdessen unterzog Reneau vulgo Wild seine Stube einer eingehenden Musterung. Er stöberte in den Akten herum, sah in die Schreibtischkästen, immer mit einem spöttischen, geringschätzigen Lächeln. Dann drehte er seinen braunen Schnurrbart auf und wartete.

Endlich kam Prieger, elegant ausstaffiert, mit weißer Krawatte und Glacehandschuhen. „Allons, Monsieur!"

Der Detektiv nahm eine Droschke. Auf der Fahrt erklärte er Reneau mit gewichtiger Miene die einzelnen Ereignisse und bat ihn, nur recht vorsichtig zu sein, um auch nicht etwa diesem Halunken Wild in die Falle zu gehen. Hätte er hinter Wilds hoher Stirn lesen können, so wäre er wohl entsetzt aus dem Wagen gesprungen. Reneau paßte kaum auf, was ihm Prieger da vorplauschte, er war sehr einsilbig. Hierüber ärgerlich geworden, lehnte sich Prieger bald verstimmt in die Wagenecke zurück ...

Das war Wild gerade recht. Was ihm dieses „Talglicht" — so hatte er den Detektiv getauft — da vorschwatzte, wußte er ohnedies, und vielleicht noch etwas mehr .... Er fühlte sich in dieser neuen Rolle sehr wohl. Nun war er das, was er schon von Jugend her sein wollte — ein Detektiv! Wie verdreht doch das Leben war! Früher hatte er geträumt, wie er durch seinen Heldenmut und Scharfsinn die gefährlichsten Verbrecher unschädlich machen werde; und das Schicksal hatte in einer tollen Laune die bösen Triebe in ihm geweckt, die Freude am Schlechten gezüchtet und alle seine hervorragenden Gaben in den Dienst des Verbrechens gestellt ... Ein wehmütiges Lächeln glitt über Wilds Züge, wenn er dachte, daß er jetzt das Ziel erreicht hatte, welches ihm als Kind vorgeschwebt war — nur mit dem Unterschied, daß er nicht mit reinem Gewissen den Schuldbefleckten den Fehdehandschuh hinwarf, sondern selbst, der berüchtigte Verbrecher, seine eigene Verteidigung in die Hand genommen hatte, um den auf ihm lastenden Verdacht des Mordes zu widerlegen.

Nein, Mörder war er nicht! Daß Heimers durch sein unheimliches Treiben um den Verstand gekommen war, bedauerte er nicht, denn dadurch war ja der Platz freigeworden, nach dem sein Streben stand, — und dann war Heimers auf der falschen Spur ... — Hannes trachtete dem alten Ziebauer nicht nach dem Leben, davon hätte er ja nichts gehabt: der funkelnde Glanz des Goldes lockte ihn, sonst nichts. Daß seine Kumpane auch an seine Schuld glaubten, machte ihm Spaß. Der Hang, die ganze Welt am Narrenseil herumzuführen, war bei ihm stärker, als jede andere Eigenschaft. Er war sich da seiner Ueberlegenheit bewußt und nutzte sie auch gründlich aus. Dieses Versteckenspielen mit seinen prickelnden Eventualitäten reizte ihn mehr, als manches Verbrechen, welches eigentlich nur immer aus seiner Geldgier entstand .... Prieger hatte sich eine Zigarre angezündet und blickte verdrießlich in den lauen Sommertag. Dieser junge Mensch mit dem hochnasigen Gesicht gefiel ihm garnicht, und wenn er dachte, daß der das Dunkel, welches über dem Fall Ziebauer lag, vielleicht durchdringen könnte, stieg in ihn ein neidisches Gefühl auf.

Als der Wagen hielt, war im Prieger der Entschluß gereift, mit dem Detektiv zusammenzuarbeiten und vielleicht doch noch eine Prämie zu erhaschen.

VIII.

Wild war richtig von Richard akzeptiert worden. Der Detektiv war am nächsten Morgen in die Stadtwohnung geeilt. Nun saß er vor dem Kamin, hatte die Tür herausgerissen und sah in einen senkrecht aufsteigenden Gang, der breit genug war, um einen Mann bequem durchzulassen. An den Wänden waren starke Eisensprossen, auf denen sich Wild wie auf einer Leiter hinaufschwang. Er war vielleicht schon 30 Sprossen emporgeklettert, als sein Kopf heftig gegen einen Verschluß stieß. Einen Moment war er wie betäubt ... Dann begann er das Hindernis zu betasten.

„Eisen ist es! Genau so eine eiserne Platte wie unten. Wie komme ich denn da heraus?" rief er unmutig. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als wieder herunterzusteigen.

Als er im Zimmer angelangt war, dachte er eine Weile nach. „Was ist über dem Zimmer?" fragte er sich. Seine Lokalkenntnis kam ihm dabei gut zu statten. „Der Boden? .... Nein. Die Böden laufen auf der anderen Seite. Also was denn? ... Bin ich dumm! Das Malatelier muß auf dieser Front liegen. Natürlich!"

Wild nahm einige Sperrhaken und Schlüssel, durcheilte die Zimmer und lief über den Korridor in den fünften Stock. Er orientierte sich, in welcher Richtung das Atelier liegen muß und sperrte dann die betreffende Tür auf. Rechts waren die Türen der Waschkammern und Trockenböden.

Wild stand in einem düsteren kleinen Vorzimmer. Erst mußte er sich an das Dunkel gewöhnen, dann schritt er weiter und stieß die Ateliertür auf. Helles Licht erfüllte den Raum, der ziemlich groß war.

„So. Also hier wäre ich," brummte er befriedigt. „Vor einem halben Jahr ist der Maler Reindorf ausgezogen, seitdem steht das Atelier leer, nun denn, suchen wir weiter."

Mitten im Atelier stand eine alte Kiste. Der Deckel war weggerissen ... sie war leer. Hannes ging weiter. — Plötzlich rutschte er aus. „Teufel! Was ist denn da so glatt?" Er bückte sich und kratzte etwas von der Erde ab. „Hm! Ein Stückchen Seife." Er roch daran. „Ah! Moschusseife. Nach der Härte zu schließen, zwei bis drei Wochen alt."

Hannes suchte einen Ofen oder Kamin, doch stand keines von beiden im Gemach. „Ja, wo mündet denn der Schacht?" fragte er sich überrascht.

Sorgsam klopfte er den Boden ab. Als er zur Mitte kam, stand ihm die Kiste im Weg. Er schob sie weiter. Vergnügt musterte er das Parkett. „So ist das. So, so!"

Er zog sein Messer heraus und hob die nur leicht eingelegten Bretter heraus. Der Betreffende mußte sie in Eile zusammengesetzt haben, denn er hatte auf das Muster nicht geachtet, die Bretter kreuz und quer gelegt und die Kiste draufgeschoben. Dadurch war Wild dieser Platz aufgefallen.

Als er das falsche Muster weggeräumt hatte, wurde die eiserne Platte mit den fünf Knöpfen sichtbar. „Genau so, wie unten! Das Drachenschloß, alles auf ein Haar gleich. Wer hat nur den Kamin gebaut?"

Dann fiel ihm ein, daß Ziebauer, nachdem die Doppeltür fertig war, sich einen neuen Kamin hatte setzen lassen. Er hatte deutlich das Hämmern und Klopfen der Arbeiter in seine Wohnung hinübergehört, und Pepi hatte ihm immer erzählt, wie schön der Kamin werde, aber wie lang das Ganze brauche, da der alte Herr nur einen Arbeiter angestellt hatte. „Aus lauter Geiz", hatte sie ihrem lieben Glaskopp unter vier Augen mitgeteilt ... Er hatte sich damals

ab, ohne ihn indessen zu beschädigen. Der Matrose wurde abgeführt.

Kurland. Eine interessante Schilderung der lettischen revolutionären Agitationsschriften erhält die „Düna-Ztg." Während die Zahl der allenthalben ausgestreuten revolutionären Gelegenheitsschriften und Proklamationen eine recht zahlreiche ist, kann man nicht dasselbe von den in bestimmten Zwischenräumen periodisch erscheinenden Schriften sagen. Wir haben bisher in Lettland nur eine einzige solche Schrift zu verzeichnen. Es ist die jetzt bereits im 3. Jahrgang erscheinende, natürlich verbotene, revolutionäre Monatsschrift „Zihna". Mit großer Regelmäßigkeit erscheint diese Zeitung in der Auflage von 11 000 (!) Exemplaren am Ende jeden Monats. Als Herausgeber zeichnet die lett. sozialdemokratische Arbeiterpartei; seine nähere Adresse ist selbstverständlich nicht angegeben. Bis vor kurzem trugen sämtliche „Zihna"-Exemplare den Herstellungsortsnamen „Libau". Doch da die Polizei im Laufe der letzten Monate besonders findig in der Aufspürung geheimer Typographien gewesen ist, so ist jetzt infolgedessen jede nähere Ortsbezeichnung einfach fortgelassen. Es scheint jedoch noch immer ziemlich sicher der Fall zu sein, daß die „Zihna" noch heute in Libau gedruckt wird. Das Ziel, das diese revolutionäre Zeitung verfolgt, ist, in wenigen Worten ausgedrückt: Losreißung Lettlands von Kaiser und Reich und Begründung einer lettischen Volksrepublik auf breitester demokratischer und kommunistischer Grundlage. Vor uns liegt die neueste Nummer der „Zihna": Zuerst kommt ein langer Leitartikel, der die Ueberschrift „Der bewaffnete Aufstand" trägt. Der Verfasser bespricht eingehend die bisherigen revolutionären Vorgänge in Rußland, natürlich in seiner Weise, äußert sich äußerst abfällig und verächtlich über die ihm sehr unangenehmen Strafexpeditionen und spricht sich höchst lobend über die Tätigkeit und Mitarbeit des Volkes im Baltikum an der Revolution aus. Er behauptet ganz richtig, daß die größten temporären Erfolge im Kaukasus, in Moskau und im Baltikum zu verzeichnen waren, und zieht daraus ferner den Schluß, daß jetzt bei uns tatsächlich die Blüte und der Stolz des Proletariats zu Hause sind, was gewiß auch ganz richtig ist. Als wichtigstes Mittel zum Sieg bezeichnet er eine ruhige revolutionäre Propaganda unter dem Militär. Gezeichnet ist der Artikel mit X. Es folgen 2 lange Aufsätze über die Reichsduma. Verfasser derselben zeichnet mit „L., Zentralgefängnis", ist mit dem lettischen Reichsduma-Abgeordneten Großwald äußerst unzufrieden, erklärt, daß er viel zu milde und daher reaktionär vorgehe. Die ganze Kadettenpartei wird in Acht und Bann getan, weil sie das Volk betrogen hat. Erst habe sie der äußersten Linken zugeneigt und jetzt werde sie abtrünnig und bilde das Zentrum. Nun folgt die schwarze Liste. Unter der Ueberschrift: „Bluthunde, Mörder, Räuber und Spione" werden über 30 Polizeibeamte, Lehrer, Gutsbesitzer 2c lettischer und deutscher Nationalität mit voller Angabe der Adresse aufgezählt und für vogelfrei erklärt; man findet manchen bekannten Namen darunter. Welches Schicksal ihnen drohen soll, braucht wohl nicht näher angedeutet zu werden. Es folgt eine Verherrlichung der Mörder Porschitzkys (Rigascher Polizeibeamter). Zum Schluß zwei glühende Freiheitsgedichte aus dem Rigaer Zentralgefängnis, in denen jedem Proletarier anempfohlen wird, mit Bomben und mit allen zu Gebote stehenden unerlaubten Mitteln die Feinde des Volkes und der Freiheit zu vernichten.

— Ueber die Lage im Generalgouvernement Kurland veröffentlicht der „Reg.-Anz" einen Bericht des Generalleutnants Böckmann. Es heißt da: Der Mitausche Bezirk. In der Nacht auf den 16. Mai raubten sechs bewaffnete Bösewichter den Krug in Jaffaiten und das Chausseehaus an der Kownoschen Grenze aus. Eine abgesandte Patrouille verhaftete einen der Uebeltäter, alle übrigen entkamen. Am 17. und 18. Mai wurden der Zelausche Krug und eine Bierbude bei Sturfemneek ausgeraubt. In der Nacht auf den 20. Mai überfielen 30 Mann das Gemeindehaus in Shukst und verbrannten das Bild des Kaisers und einzelne Akten. Dieselben Bösewichter ermordeten den Krämer Smilg und den Weber Rutentahl, weil diese den Ueberfall des Gemeindehauses der Polizei angezeigt hatten. Am 24. Mai wurde der Gehilfe des Garrosenschen Gemeindeältesten Brinck ermordet. Am 26. Mai wurde Zipelhof überfallen und der Hofbesitzer Grün ermordet. Am 30. Mai wurden bei Jakobshof zwei Urjadniks überfallen und verwundet. Am 31. Mai überfiel eine Bande von 10—12 Mann das Gut Zenhof, demolierte das Mobiliar und brannte das Gutsgebäude nieder. Am 1. Juni wurden bei Kalnezeem die Bauern Indrik und Ans Smilg von sieben Revolutionären getötet. Die Untersuchung stellte fest, daß diese Bösewichter auf dem Dampfer „Kerkovius" in Kalnezeem eingetroffen waren und auf demselben in der Nähe von Schlock alle Passagiere ausgeraubt hatten — Der Bezirk Tuckum. Am 16. Mai fand eine Dragonerabteilung zwischen Scheffern und Samiten 100 lettische Broschüren revolutionären Charakters. Am 20. Mai wurde auf dem Gute Wilksaln ein Teilnehmer des Tuckumer Ausstandes verhaftet. Am 23. Mai wurde ein vereiteltes Raubüberfall auf Patdse verübt. Am 24. Mai wurden in Neuenburg zwei Personen verhaftet, welche die Wächter zu töten drohten. Am 28. Mai wurden zwischen Durben und Schlokenburg zwei Letten verhaftet. — Der Windausche Bezirk. Am 20. Mai wurde in Windau der Kreischef Braun durch einen Revolverschuß getötet. Am 24. Mai erfolgte die Verhaftung des Mörders, bei dem man viele revolutionäre Schriften fand. — Der Goldingensche Bezirk. Am 18. Mai wurde in der Rönnenschen Gemeinde ein Räuber verhaftet. Am 29. Mai wurde nach Zirau und Oserwen Militär zur Vertreibung der Banden entsandt, welche russische Arbeiter überfielen. — Der Libausche Bezirk. In der Nacht auf den 18. Mai wurde auf der Libau-Hasenpother Sekundärbahn der Telephondraht heruntergeschnitten, die Leitung jedoch bald wiederhergestellt. Am 20. Mai wurde in Libau ein Bauunternehmer ausgeraubt. Am 25. Mai fanden bei Talsen, Grobin und auf der Schmalspurbahn von Hasenpoth nach Libau wiederholte Diebstähle von Telephondraht statt.

Libau. Eine Versammlung der Wähler des Abg. Dr. Katzenelsohn, auf welcher der Abgeordnete über die Lage in der Reichsduma referierte, wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Vorsitzenden während der daran geknüpften Debatten aufgelöst, als ein Pristaw im Saal erschienen war und die Redner unter Lärm erklärten, in dessen Gegenwart nicht weiter sprechen zu wollen. — Montag Abend erschossen 2 junge Leute auf der Ecke der Rigaschen und Augustenstraße durch 3 Revolverschüsse den 21-jährigen Schaulenschen Bürger Julius Kiesel, einen Schlosser, und entflohen.

— Ueber einen gelungenen Raubüberfall berichtet die „Lib. Ztg.": Sonnabend Nachmittag holte der Depotchef der Hasenpother Bahn Buhot aus der Verwaltung ca. 700 Rbl. zur Auszahlung an die Bahnangestellten ab. Als er beim Güterbahnhof sein Bureau betrat, folgten ihm vier unbekannte junge Leute, welche ihm unter Bedrohung durch Revolver mit Gewalt das Geld abnahmen und ihn dann noch einer Leibesvisitation unterzogen, wobei ein silbernes Zigarrenetui ihnen in die Hände fiel. Die Fremden erklärten noch, sie seien keine Räuber, sondern Sozialisten, welche das abgenommene Geld auf Anordnung ihres Komitees „konfisziert" hätten, schlossen Herrn Buhot im Bureau ein und verschwanden dann.

Kreis Friedrichstadt. Zu dem Ueberfall in Daudsewas erfährt die „Balt. Tgsz.", daß es sich auch hier vermutlich um einen „Mord aus Versehen" gehandelt hat. Kurz vor dem Kruge trafen die 4 Uebeltäter einen Knecht, den sie ausfragten. Der Knecht gab an, daß im Kruge nur der Krüger und der „Chef" (Natschalnik) anwesend wären. Er meinte den Stationschef. Die Halunken scheinen aber geglaubt zu haben, daß es sich um den Kreischef handele, sonst wäre die Ermordung des vollkommen unbeteiligten, ganz zufällig wegen Futterkaufs im Kruge sich aufhaltenden Herrn Paul Drews ganz unverständlich. Zwei von den „Freiheitshelden" betraten die Krugsstube und schossen sofort, ohne jegliche Einleitungen, auf die beiden Anwesenden. Der Stationschef und der Krüger versuchten, beide verwundet, sich durch die Hintertür zu retten, wurden aber draußen von den beiden anderen Halunken niedergemacht. Der Krüger hat neun Schüsse im Leibe. Der Krüger hatte schon vor geraumer Zeit von unserer „zweiten Regierung" den strengen Befehl erhalten, den Handel mit alkoholischen Getränken einzustellen.

Petersburg. Ueber die Entstehung der Unruhen im Preobrashenski-Regiment bringt der offiziöse „Russk. Invalid" eine ausführliche Darstellung. Ende Mai fanden in der Nähe des Krassnoselschen Lagers Versammlungen statt, an denen auch Soldaten teilnahmen. Die revolutionäre Propaganda wurde von Personen, die sich in der Nähe des Aufenthaltsortes des 1. Bataillons befanden, betrieben. Es kamen einzelne Fälle von Disziplinverletzung vor. Am 6. Juni kam es schon zu Unordnungen in bedeutend größerem Umfange. Die Offiziere und der Kommandeur des Regiments berichteten hierüber nicht der Obrigkeit in der Hoffnung, die Unzufriedenheit der Soldaten ohne Ergreifung besonderer Maßregeln beilegen zu können. — Mit der Ueberführung des Regiments nach Peterhof legte sich die Gärung keineswegs. Am 10. Juni gab der Divisionskommandeur Oserow den Untermilitärs auf die 19 von ihnen aufgestellten Forderungen Erklärungen. Oserow fand, daß diese Forderungen nur ökonomischer Natur wären. Die Soldaten versprachen ihm, die Gärung selber zu unterdrücken, hielten jedoch ihr Wort nicht. Deshalb wurde der Befehl erteilt, die Rädelsführer, den Gemeinen Bassin und den Unteroffizier Prutkow zu verhaften. Hierauf wurde auf Allerhöchsten Befehl das 1. Bataillon in „besonderes Infanteriebataillon" umbenannt und ins Dorf Medwedj im Nowgorodschen Gouvernement übergeführt. Eine Untersuchung zur Aufdeckung der Schuld eines jeden einzelnen Untermilitärs ist eingeleitet worden.

— Das Projekt der Einkommensteuer ist, entgegen den Zeitungsnachrichten, keineswegs vom Finanzministerium fallen gelassen, sondern wird in der allernächsten Zeit vom Ministerrat geprüft und der Reichsduma vorgelegt werden.

— Das Projekt, ein Krematorium zu bauen, das vom Stadtamt seit lange geplant ist, gelangt jetzt, wie der „Herold" meldet, wieder in den Vordergrund, wenn auch nur mit dem Vorbehalte, für die erste Zeit die Verbrennung von Leichen Andersgläubiger, Alleinstehender und solcher Personen vorzunehmen, die keine Mittel zur Bestreitung von Begräbniskosten zurückließen.

— Den Rat der Arbeiterdeputierten hat, wie der „Dwadz. Wek" berichtet, die Partei der Sozialrevolutionäre in einer Sitzung am 30. Juni beschlossen, wieder aufleben zu lassen. In der Resolution wird erklärt, daß im Hinblick auf die Agrarunruhen, die vielen Streiks, die Gärungen unter den Soldaten und die häufigen Straßen-Demonstrationen der Zeitpunkt für das Wiederauftauchen des Rats der Arbeiterdeputierten günstig sei.

— P.A. Auf der Versammlung der Gründer des allrussischen Verbandes der Landeigentümer wurde das Projekt des Statuts des Verbandes angenommen. Bei den Debatten offenbarten sich 2 Strömungen. Die einen wollten eine große politische Partei gründen, die es sich als Ziel setzt, den Kampf gegen den revolutionären Sozialismus und den Anarchismus zu führen. Andere äußerten sich nur für die Verteidigung der ökonomischen Interessen der Landbesitzer und ihrer unantastbaren Eigentumsrechte. Offiziell wird der Verband ein ökonomischer sein.

— P.A. Es streiken die Arbeiter der großen Holzbarken und fordern die Erhöhung ihres Lohnes um 20%. — 2 Tage brennen schon die Forste der „Nordischen Glasindustrie-Gesellschaft." Im Peterhofer Kreise sind große Waldkomplexe niedergebrannt. Die Verluste sind groß. — Ein Streik der Mannschaften der finnländischen Dampfer auf der Newa, der Moika und dem Katharinenkanal hat begonnen. Der Streik ist ausgebrochen wegen einer Geldstrafe von 100 Rbl., die von 14 Arbeitern während des vorigen Streiks erhoben worden war.

P.A. **Warschau.** Der Buchhalter Brons gab heute einen Revolverschuß auf eine Rotte des Warschauer Regiments ab. Er wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden viele Patronen und ein Browning gefunden. Auf die Soldaten, die das Haus von Brons umzingelten, wurde von einem benachbarten Platze aus geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer. Niemand ist verwundet.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Die Reichsduma-Abgeordneten Wosowik und Michailitschenko bereisen das Gouvernement und berichten über die Tätigkeit der Reichsduma, der eine den Bauern, der andere den Arbeitern. Beide haben großen Erfolg. Bauern und Arbeiter fassen Beschlüsse, in denen die Tätigkeit der Duma gebilligt wird.

Tiflis. Soeben sind uns die ersten beiden Nummern der neuen deutschen in Tiflis erscheinenden Wochenschrift „Kaukasische Post" zugegangen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Kurt v. Kutschenbach. Das neue Blatt stellt sich zur Aufgabe, das vermittelnde Organ der im Kaukasus verstreut lebenden Deutschen zu werden, indem es deren geistige, sittliche und materielle Interessen fördert. „Das Bestreben jedes einzelnen im Kaukasus lebenden Deutschen muß aber unaufhörlich darauf gerichtet sein, den deutschen Namen hoch zu halten und durch ernste Kulturarbeit, Tüchtigkeit und Redlichkeit diesem Namen Achtung zu verschaffen", heißt es im Programm-Artikel der „Kauk. Post". Möge es unserer Kollegin gelingen, in diesem Sinne zur Erhaltung und Festigung deutscher Kultur und deutschen Volkstums im fernen Süden beizutragen. Glückauf zur Arbeit!

— Der Kongreß der georgischen Geistlichkeit beschloß, wie wir der „Kauk. Post" entnehmen, im Juni den Unterricht in allen Klassen der Tiflifer Eparchialschule in grusischer Sprache einzuführen. Für die Kinder andrer Nationalitäten (Russen, Griechen, Osseten) sollen Parallelabteilungen eingerichtet werden. Ferner protestierte die Versammlung gegen die Ernennung des durch seine politischen und nationalen Quertreibereien in Tiflis bekannten Geistlichen der Missionärkirche Gorodzow zum Vorsitzenden des eparchialen Kirchenschulrates und richtete eine Bitte an die vorgesetzte Behörde, denselben sofort von seiner Stelle abzusetzen. Im Falle der Nichterfüllung des Gesuches beschloß die Geistlichkeit sich, von der Verwaltung sämtlicher Kirchenschulen loszusagen. Ferner wurden der Vertreter des georgischen Exarchen, Bischof Peter, und der Bischof Leonid von Imeretien ersucht, beim Statthalter um schleunigste Erledigung der Frage betreffend die Autonomie der georgischen Kirche vorstellig zu werden.

PA. **Helsingfors.** Die Ritterschaft und der Adel haben beschlossen, die Frage der Erhaltung der Standesvorrechte auf dem nächsten Landtage zu behandeln.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juli.

Eine politische Rede des baierischen Thronfolgers.

Neben dem Kaiser Wilhelm ist Prinz Ludwig von Baiern derjenige unter den deutschen Fürsten, dessen politische Reden die meiste Beachtung gefunden haben. Am vorigen Sonntag hat er nun in seiner Eigenschaft als Protektor des „Deutschen Schützenbundes" auf einem anläßlich des deutschen Bundesschießens in München veranstalteten Bankett eine Aufsehen erregende Rede über österreichische und reichsdeutsche Politik gehalten. Prinz Ludwig sagte u. a. folgendes:

„Seit vierzig Jahren ist Oesterreich nicht mehr im engeren Verbande mit dem übrigen Deutschland. Gott sei Dank, besteht aber ein inniges Freundschaftsverhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und der benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie, und das erste Mal, als es diese Freundschaft im Ernstfalle zu erproben galt, das war bei der Konferenz von Algeciras: da ist Oesterreich-Ungarn treu an der Seite des Deutschen Reiches gestanden, und kein Geringerer als Se. Maj. der Deutsche Kaiser selbst hat das in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten, Minister des Aeußeren Grafen Goluchowsky, von Oesterreich-Ungarn anerkannt. Sie wissen, daß Sie in unserer Nachbarmonarchie ja viele schwere Kämpfe mit anderen Nationen zu bestehen haben. Da rufe ich ihnen zu: Bleiben Sie einig; vergessen Sie die Differenzen und Parteiunterschiede in Ihrer eigenen Nation! Solche wird es ja immer geben. Aber seien Sie einig und bleiben Sie vor allem österreichisch! Nehmen Sie sich das Beispiel der deutschen Schweizer zum Muster! Die sind seit dreieinhalb Jahrhunderten von dem alten Deutschen Reiche getrennt. Sie haben ihr Deutschtum bewahrt; aber sie haben verstanden, mit den anderssprachigen Völkern, die in der zweizerischen Eidgenossenschaft vereinigt sind, in Frieden zu leben, mit französisch, italienisch und romanisch Redenden, und fühlen sich alle miteinander als Schweizer. So wünsche ich, daß es die Deutsch Oesterreicher auch machen."

Der Thronfolger kam dann auf die reichsdeutschen Verhältnisse zu sprechen; er mahnte zur Einigkeit und fuhr fort:

„Es wird eine der schwersten, aber auch der wichtigsten Aufgaben sein, die Interessen der einzelnen Staaten miteinander auszugleichen. Ich mache da insbesondere aufmerksam auf die nicht ganz gleich gelegenen Verkehrsinteressen dieser Staaten. Man darf nicht zu Gunsten des einen den anderen schädigen, sonst fallen wir zurück in Zeiten, wie sie im alten Reiche waren. Ein glänzendes Beispiel, wie man's machen soll, das bieten uns einerseits Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, der nun 20 Jahre Baiern regiert: „er vergißt nicht, was

---

über diese Marotte gewundert, aber nicht weiter darüber nachgedacht. Dafür fiel ihm das alles jetzt um so mehr auf. Die Gräfin hatte ihm auch von dem Drachenschlosser erzählt, und Wild kombinierte ganz richtig, daß nur ein und dieselbe Person sämtliche Schlösser sowie auch den Kamin gearbeitet habe. Zwar hatte die Pepi immer von dem semmelblonden Schopf des Kaminarbeiters geschwärmt, aber Hannes wußte nur zu gut, wie wenig für einen getriebenen Menschen gehörte, um sein Aeußeres ganz verändern zu können.

Wild war mit dieser Entdeckung sehr zufrieden. Er wußte, wohin der Schacht führte, und konnte nun die Spuren weiterverfolgen. Das Parkettmuster setzte er wieder richtig zusammen und stellte die Kiste drauf.

Vor ungefähr einem Jahre wurde der Kamin gebaut. Seit zweieinhalb Jahren bewohnte der Maler Reindorf das Atelier. Wie konnte der Schacht ohne sein Wissen gebaut werden?! — „Ueberhaupt nicht"! kombinierte Hannes. „Infolgedessen hat dieser Maler von der Sache gewußt. Wenn ich den eruieren könnte! Der alte Ziebauer hat natürlich auch den Gang gekannt. Wie hängt das zusammen? Empfing er durch den Schacht lichtscheue Besuche? Was war der Zweck? — — Das alles ist ein tiefes Geheimnis. Unergründlich? .... Ich hoffe nicht. Der Mörder ist durch den Schacht in das Arbeitszimmer gelangt und auf demselben Weg wieder zurückgeflohen. Er war also während dieses halben Jahres hier. Vielleicht auch mehrere Male? Oder sind der Maler und der Mörder indentisch? Morgen werde ich mich über diesen Menschen informieren."

Hannes schloß wieder ab und trat in das Vorzimmer. „Wie finster es hier ist," dachte er und zündete ein Streichholz an. Als das Hölzchen brannte, leuchtete er noch ein wenig auf den Fußboden.

In einer kleinen Nische lag ein Häufchen Müll. „Wer hat da zusammengekehrt? Und warum?" fragte sich Wild. Das Zündholz flackerte und . . . erlosch. Er zündete ein neues an und durchwühlte den kleinen Haufen. Es war nur Staub, winzige Papierschnitzel, eine zerrissene Zigarettenhülse — sonst nichts.

Wild war etwas enttäuscht und sperrte hinter sich ab. „So, so, der Maler hat ja seinen Briefkasten an der Tür hängen lassen, wahrscheinlich in der Eile vergessen. Schade, daß er leer ist."

Nichtsdestoweniger öffnete Hannes den braunlackierten Kasten. Ein zufriedenes Lächeln umzitterte seinen Schnurrbart. Ein ganz kleiner Zettel lag am Boden des Behälters, den man von außen nicht sehen konnte. Wild nahm ihn heraus. „Den hat auch der Herr Maler übersehen," brummte er vergnügt. „Was steht denn drauf?" . . . „Nkeogmrmsoemetrs."

Wild ließ den Zettel sinken. „Was soll das heißen? Herrgott, waren die vorsichtig; mir scheint, die haben sogar ihre eigene Sprache gehabt."

Mißmutig steckte Wild das Papier ein und ging hinunter. Als er in der Wohnung angelangt war, begann er den Zettel zu studieren. Er zermarterte sich den Kopf, was dieses „Nkeogmrmsoemetrs" bedeuten solle. Wahrscheinlich war es eine wichtige Botschaft gewesen. Wer hatte sie geschickt, wer hatte sie geschrieben? Die Schrift war ganz entstellt, jeder Buchstabe anders.

Er nahm eine Lupe und untersuchte das Papier . . . In dem Moment läutete es. Hannes steckte den Zettel in die Tasche und ging hinaus. Als er aber die Tür aufmachte und Detektiv Prieger vor sich stehen sah, grub sich eine tiefe Falte in seine Stirn.

„Sie wünschen, Herr Prieger . . .?" kam es eisig von seinen Lippen.

Prieger schob sich zur Tür herein. „Hm, ich wollte nur nachsehen, wie weit Sie mit Ihrer Untersuchung gekommen sind, das interessiert mich lebhaft."

Hannes ließ den Doktor ruhig im Vorzimmer stehen. „Ich denke, Sie könnten mir drinnen einige Details mitteilen," meinte Prieger ungeduldig und sah sich nach einem Sessel um.

„Ich habe Ihnen nichts besonderes mitzuteilen, Herr Prieger," sagte Wild ganz ruhig und rührte sich nicht vom Fleck.

„Nun, aber einen Sessel könnten Sie mir wenigstens anbieten, denke ich!" rief Doktor Prieger ärgerlich.

Reneau blieb nichts anderes übrig, als diesen zudringlichen Menschen in den Salon zu führen. „So, Also da wären wir. Herr Reneau . . . Ich will Ihnen nun einen Vorschlag machen."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" Am letzten Sonntag hat in Ottajano, dem durch Steinregen am 8. April zerstörten Vesuv-Städchen, eine bewegende Feier stattgefunden, an der außer den Behörden auch der Vetter des Königs, Herzog von Aosta, als Vorsitzender des Hilfskomitees für die durch den Vesuvausbruch Geschädigten mit seiner Gemahlin teilnahm. Es wurde der Grundstein für das erste Haus des neu zu errichtenden Ortes auf einer zwischen dem Bahnhof der Vesuv-Rundbahn und der Trümmerstätte gelegenen Fläche gelegt. Nach dem Plane des Generals Durelli, der seit dem Unglückstag die Hilfsarbeiten in Ottajano geleitet hat, werden 30 Häuser aus Eisen- und Zementbau aufgeführt, in denen 164 Familien Platz finden, die ihre früheren Wohnungen völlig eingebüßt haben, während ein Teil der beschädigten alten Gebäude sich zur Wiederherstellung eignet. — Der neue Stadtteil soll nach dem Herzog von Aosta benannt werden.

— Ein furchtbarer Automobil-Unfall hat sich am vorigen Donnerstag in England ereignet. Bei Handcroß in Suffex stürzte ein Automobil-Omnibus, dessen Bremsvorrichtung versagte, einen Abhang hinunter. In dem Omnibus befand sich eine auf einem Ausflug befindliche Gesellschaft von Kaufleuten, im ganzen 36 Personen. Alle Bemühungen des Führers, die Bremse in Funktion zu setzen, blieben gänzlich wirkungslos. Die Geschwindigkeit nahm furchtbar zu, und schließlich stieß der Wagen an einen Baum und schlug um. Es folgte eine grauenhafte Szene. Der Wagen wurde vollständig zersplittert. Von den unglücklichen Insassen blieben acht sofort tot liegen. Alle übrigen wurden verletzt, mindestens acht davon sehr schwer. Die Art der Verletzungen war grauenvoll. Viele der Toten sind in Stücke gerissen und vollkommen unkenntlich. Der Baumstamm, an dem der Omnibus zerschellte, ist mit Blut bespritzt. Da die Unglücksstätte ziemlich einsam ist, dauerte es lange Zeit, ehe den Verletzten Hilfe zuteil wurde. Zwei von den Verletzten sind bereits ihren Wunden erlegen, so daß bisher zehn Tote gezählt werden. — Die Ueberlebenden erzählen erschütternde Einzelheiten über die Katastrophe. Die Gesellschaft war in fröhlichster Stimmung, als die Fahrt den sehr steilen Hügel hinab begann. Einer erzählt, der Führer habe zuerst die Bremse nicht angewandt, dann, als er sie plötzlich in Tätigkeit setzte, sprang sie entzwei. Man sah Stücke des Apparats nach allen Richtungen fliegen. Als der Wagen mit zunehmender Geschwindigkeit hinsauste, faßten die Insassen oben auf dem Verdeck einander entsetzt an; die im Wagen sprangen auf und wollten herausspringen, doch alle erkannten, daß eine Flucht unmöglich war, und sahen gelähmt dem Tode ins Auge.

— Die Zukunft des Eiffel-Turmes. Am 1. Januar 1910 läuft der Vertrag, den der Erbauer des Eiffel-Turmes mit der Stadt Paris im Jahre 1889 schloß, ab. Um nun zu verhindern, daß der mächtige Eisenbau noch länger das Marsfeld „verunziere", hat die Kommission „Alt-Paris" eine Bewegung eingeleitet, damit das Ungetüm aus Gründen der Aesthetik im Jahre 1910 zerstört wird. Gegenwärtig beschäftigt sich der Pariser Stadtrat mit der Frage, was mit dem Turm werden soll.

— Schirme für vergeßliche Leute und solche, die vom Regen überrascht werden, wird es nun in Berlin leihweise geben. Ein Unternehmer macht bekannt, daß vorläufig an etwa 40 Stellen Schirme für Herren und Damen gegen eine Leihgebühr von 10 Pfg. abgegeben werden. Beteiligt sind daran in erster Linie Bedürfnisanstalten, Zigarrengeschäfte, Barbiere, Restaurateure usw. Vorläufig sind die meisten Abgabestellen im Westen, doch sollen auch in anderen Stadtteilen später Schirme zu haben sein. Die Einrichtung ist derart gedacht, daß der Schirmleiher gegen Erlegung von 2 Mark Pfand einen Schirm erhält und eine Karte, die er mit seinem Namen und Adresse ausfüllt. Daraufhin wird am nächsten Tage der Schirm aus seiner Wohnung abgeholt und die Leihgebühr von 10 Pfg. bei Wiedererstattung des Pfandgeldes abgezogen. — Man muß abwarten, wie sich die neue Einrichtung, die in amerikanischen Städten bereits mit Erfolg durchgeführt ist, in Berlin bewährt.

— Die Nationen bei einem Eisenbahnunglück verhalten sich nach dem „Simplicissimus" folgenderwaßen: Der Deutsche schreibt eine Ansichtskarte; der Franzose macht eine Damenbekanntschaft; der Engländer läßt sich in seiner Lektüre nicht stören; der Amerikaner sammelt Leichenteile für die Wurstfabriken von Chicago; der Südeuropäer stiehlt; der Russe explodiert, weil er zufällig eine Bombe in der Tasche hat.

r dem Reiche, dem Kaiser schuldig ist, er vergißt aber ganz gewiß auch nicht, was er seinem eigenen Lande schuldig ist (Lebhafter Beifall), und auf der anderen Seite Se. Maj. der Deutsche Kaiser, der ja zugleich auch König von Preußen ist. Er vergißt auch nicht, was er Preußen schuldig ist, aber als Kaiser ist er mehr wie irgend ein Angehöriger des Reiches verpflichtet, und er tut es, für das Allgemeine zu sorgen."

Deutschland.

Für die Einführung einer Altersgrenze der Universitäts-Professoren tritt Prof. Friedrich Paulsen in der „Nat.-Ztg." ein, indem er die in der Presse verbreitete Annahme, daß die Fakultäten bei einer diesen Plan betreffenden Umfrage der Unterrichts-Verwaltung einmütig verneinend geantwortet hätten, bezweifelt. Ueber die Absteckung der Grenze hat er folgende Ansicht: „Es möchte sich empfehlen, eine doppelte festzustellen, etwa in dieser Gestalt: vom 65. Lebensjahr ab hat der Professor das Recht, ohne weitere Angabe von Gründen seine Lehrtätigkeit einzustellen und einen Ersatz zu beantragen; mit dem erfüllten 70. oder, wenn man will, 72. Jahre wird das Amt neubesetzt. Dabei mag er in der Fakultät verbleiben, auch Vorlesungen halten, nur das eigentliche Amt und die Institute, die er verwaltet, gehen an den Nachfolger über. Eine bewegliche Skala, beweglich durch Ermessen der Verwaltung oder etwa auf Antrag der Fakultät, wird sich nicht empfehlen; es würde zu Willkür und Kränkungen Anlaß geben: die feste Grenze ist auf alle Weise vorzuziehen. Daß bei solcher Ordnung auch einmal ein noch leistungsfähiger und wirksamer Lehrer aus dem Amt auszuscheiden genötigt würde, ist natürlich nicht zu bestreiten. Im ganzen aber wird dieser Verlust erträglich sein; er würde durch die frühere Verwendung des rüstigeren Alters im ganzen sicher mehr als ausgeglichen."

Kultusminister Dr. v. Studt soll nach Meldungen verschiedener Blätter dem Professor v. Liszt untersagt haben die angekündigten Vorlesungen an der neuen, im Herbst zu eröffnenden Handelshochschule Berlin zu halten, solange nicht eine ausdrückliche ministerielle Genehmigung dazu nachgesucht und erteilt ist. Dem Vernehmen nach soll der Minister sein Vorgehen gegen den berühmten Rechtslehrer auf eine Kabinettsordre aus dem Jahre 1839 (!) stützen!

Frankreich.

Jaurès schreibt zur Dreyfus-Affäre in seiner „Humanité", das Urteil des Kassationshofes sei insbesondere für die republikanischen Offiziere eine wahre Erlösung gewesen. Jahrelang hätten sie die Verachtung und herausfordernde Anmaßung einer durch den ihr innewohnenden Kriegsgeist fanatischen Gesellschaft sowie die Verherrlichung der Generale Mercier, Gonse und Genossen ertragen müssen. Jetzt besäßen die republikanischen Offiziere eine große moralische Kraft und könnten beruhigt an der Umgestaltung des republikanischen Gesetzes in der Armee arbeiten. Die republikanische und sozialistische Partei hätten die Pflicht, sie darin zu unterstützen.

Auf dem am Montag in Paris abgehaltenen Ministerrat machte Kriegsminister Etienne davon Mitteilung, daß Major Dreyfus dem 12. Artillerie-Regiment in Vincennes zugeteilt worden sei, und daß Brigade-General Picquart unverzüglich ein Kommando im Bezirk des Pariser Militärgouvernements erhalten werde.

Wie verlautet, beabsichtigt die Witwe Zolas, den sozialistischen Abgeordneten Breton, der die Ueberführung der Ueberreste Zolas nach dem Pantheon beantragen will, zu ersuchen, von diesem Antrag abzustehen. — Der Präsident der Liga der Menschenrechte, Abgeordneter de Pressensé, hat an die Mitglieder der Liga die Aufforderung gerichtet, aus Anlaß des Urteils des Kassationshofes am 19. Juli eine Massenwallfahrt nach dem Grabe Zolas zu unternehmen.

England.

Die schon seit Jahren das englische Parlament beschäftigende Reorganisation des Heeres ist am 1. (14.) Juli Gegenstand einer Debatte im Unterhause gewesen. Der neueste Heeresplan, den Kriegsminister Haldane vor dem übervollen Unterhause und zahlreichen militärischen Herren hohen Ranges, vom Generalinspekteur Herzog v. Connaught abwärts, in fast dreistündiger Rede darlegte, hat im großen und ganzen eine gute Aufnahme gefunden. Was den Inhalt des Planes anbelangt, der zur Anstrebung des Zieles: Verbesserung des Heeres bei verringerten Kosten, — die Mannschaftsstärke um 20 000 Mann vermindert, zwei Garde-, acht Linienbataillone streicht und die Artillerie durch Schwächung der Kadres vermindert, so ist festzuhalten, daß zwischen den zwei Grenzlinien, der Unzulässigkeit der allgemeinen Wehrpflicht und der unbedingten politischen Notwendigkeit der Ermäßigung der Heeresausgaben, dem Minister und seinen Räten kaum viel Wahl blieb. Daß einem guten Teile der Opposition die Abstriche zu groß, den Radikalen dagegen zu klein erscheinen, legt den Gedanken nahe, daß Herr Haldane ziemlich die richtige Mitte gehalten habe. Im übrigen blieb die Kritik an diesem Abend im Unterhause wie auch sonst in den Blättern ziemlich freundlich. Jedenfalls kann Herr Haldane und das Kabinett mit der Aufnahme seiner Darlegungen über das Heer zufrieden sein. Der neue Kriegsminister hat innerhalb der ihm durch die Verhältnisse und die Rücksicht auf die liberale Wählerschaft gezogenen Schranken besser abgeschnitten, als seine drei letzten Vorgänger.

Lokales.

Ein auch von der hiesigen Universitätsverwaltung zur allgemeinen Kenntnis gebrachtes Zirkular des Ministers der Volksaufklärung setzt, wie wir erfahren, u. a. folgende Bestimmungen für die Aufnahme in die Universitäten fest:

I. Als Studenten werden in die Universitäten zugelassen:

1) Ohne Ergänzungsexamen — a) alle Inhaber eines Reifezeugnisses; b) die Absolventen der allgemeinen Klassen des Kaisers Alexander-Lyzeums und der Kais. Realschule.

2) Mit einem Ergänzungsexamen, bestehend im vollen Gymnasialkursus der lateinischen Sprache, unter anderem: die Absolventen von 7 Klassen der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung, sowie von 8 Klassen eines Kadettencorps.

3) Mit einem Ergänzungsexamen in der lateinischen Sprache, der Mathematik und Physik: die Absolventen der allgemeinen Klassen des Marine-Kadettencorps;

4) — — in der Mathematik, Physik und einer der neueren Sprachen: die Absolventen der 4 allgemein bildenden griech.-orthodoxen geistlichen Seminare.

Anm. Die Absolventen eines vollen Kursus von 6 Klassen eines geistl. Seminars können unter größeren Vergünstigungen nach dem Ermessen der Universitätskonseils aufgenommen werden.

II. Von allen denen, die in die historisch-philologische Fakultät aufgenommen zu werden wünschen, wird ferner die Kenntnis der griechischen Sprache im vollen Umfang des Gymnasialkurses gefordert.

III. Den obengenannten Prüfungen unterwerfen sich die Betreffenden an Knaben-Gymnasien während der Maturitätsprüfungen im Frühjahr, wobei sie 10 Rbl. Examinationsgebühren zu entrichten haben. (Anm. Im laufenden Jahre 1906 ist es ausnahmsweise gestattet, die Ergänzungsexamina im August gleichzeitig mit den Aufnahmeprüfungen zu bestehen.)

IV. Inhaber eines Zeugnisses über die Absolvierung einer russischen höheren Lehranstalt können nach Ermessen der betr. Fakultäten von den Ergänzungsprüfungen befreit werden — ganz unabhängig davon, in welcher Lehranstalt sie vordem ihren mittleren Bildungskursus absolviert haben.

Die Frage über die Zulassung von Absolventen der Kommerzschulen zu den Universitäten ist noch nicht in allgemeingiltigem Sinne entschieden worden, da angesichts der Verschiedenheit der Programme und Lehrpläne dieser Schulen, bei jeder Zulassung eine besondere Entscheidung des Gelehrten Komitees beim Ministerium erforderlich ist.

Das, wie schon erwähnt, nunmehr obrigkeitlich registrierte Statut des estnischen Schulvereins, welcher offiziell den Namen „Verein zur Erziehung der estnischen Jugend" führt, enthält über den Zweck und die Hilfsmittel des Vereins folgende 5 Bestimmungen:

§ 1. Der „Verein zur Erziehung der estnischen Jugend" hat die Aufgabe, für die körperliche und geistige Entwicklung namentlich der ärmeren schulpflichtigen und noch nicht schulpflichtigen Jugend Sorge zu tragen. — § 2. Die Wirksamkeit des Vereins erstreckt sich auf den estnischen Teil Livlands sowie auf das Gouvernement Estland; der Verein ist befugt, innerhalb der Grenzen dieses Gebiets Ortsgruppen zu gründen. — § 3. Zur Erreichung seiner Ziele gründet der Verein Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten, Konvikte und Lehranstalten, arrangiert zur Förderung der körperlichen Entwicklung der Jugend Spiele im Freien, Turnübungen, Wettspiele, Schlittschuhlaufen usw. und sorgt für die zweckentsprechende Unterstützung der heranwachsenden Jugend. — § 4. Die Geldmittel des Vereins werden durch Mitgliedsbeiträge und Basare sowie durch die Einnahmen von zum Besten des Vereins arrangierten Theaterabenden beschafft. — § 5. Der Verein ist befugt, Kapitalien und Stipendien zu gründen, Immobilien zu erwerben und zu veräußern, Kontrakte abzuschließen und Verpflichtungen auf sich zu nehmen.

Der Verwaltungssitz des Vereins ist Dorpat; hierher werden auch die Generalversammlungen einberufen.

Gestern fand, wie wir dem „Post." entnehmen, eine Versammlung der Gründer des neuen Vereins statt, auf welcher ein provisorisches Komitee gewählt wurde zur Ergreifung der ersten notwendigen Maßregeln in Sachen des Vereins. Zum Vorsitzenden dieses Komitees wurde Herr A. Jürgenstein, zum Schriftführer Herr P. Pöld und zum Kassenwart Dr. A. Schulzenberg gewählt.

Die Residenzblätter wissen von der bevorstehenden Emission einer neuen Staatslotterie zu berichten. Nach der „Sslowo" soll nämlich zur Beschaffung von Mitteln zur Verpflegung der Mißerntegebiete eine Staatslotterie mit recht bedeutenden Gewinsten veranstaltet werden.

Wie s. Z. berichtet worden, hatte der Student der hiesigen Universität A. Limanow in stark berauschtem Zustande auf dem Dom die Frau eines englischen Untertans und eine andere Dame mit der Faust ins Gesicht geschlagen; außerdem hatte er geschrien und geschimpft. Er wurde später von einem Schutzmann ergriffen und auf die Polizei abgeführt. — Da seitens der beiden tätlich beleidigten Personen keine Klage eingereicht war, wurde stud. L., der seiner Tat geständig war, vom Friedensrichter des 1. Bezirks nur wegen Trunkenheit und Ruhestörung zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

Daß die Fliegen für die Uebertragung von Seuchen verantwortlich gemacht werden müssen, indem sie Krankheitskeime mit sich tragen und auf Speisen absetzen, ist schon lange von Autoritäten auf diesem Gebiet dargelegt worden. Die Rolle der Fliege in der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten scheint überhaupt eine recht bedeutende zu sein. Früher hat man ausschließlich die höhere Temperatur und den stärkeren Wechsel zwischen Erhitzung und Abkühlung des Körpers für das häufigere Auftreten von Ruhr, Cholerine 2c. im Sommer verantwortlich gemacht. Nun neigt man dahin, den Fliegen einen Teil der Schuld hieran aufzubürden; denn man will beobachtet haben, daß Häuser, die stark von Fliegen heimgesucht sind, häufiger als fliegenarme Häuser von Infektionskrankheiten heimgesucht werden. Darum gilt es, gegen die Fliegen einen schonungslosen Kampf zu führen. Fliegen und andere Insekten leben nicht zum geringsten von der Unreinlichkeit und werden in ihrer Vermehrungsfähigkeit bedeutend eingeschränkt, sobald auf die alsbaldige Entfernung von Speiseresten, jedes Unrats, stagnierenden Wassers u. dgl. m. streng geachtet wird. Die Beseitigung der Fliegen verhilft nicht nur zu einer großen Annehmlichkeit, sondern bedeutet auch eine erhebliche Verringerung der Krankheitsgefahr. Darum: Tod den Fliegen!

—ch.

Zwei Fleischer wurden gestern vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 5 Rbl. Pön oder je 1 Tag Arrest verurteilt, weil sie beim Schlachten im Schlachthause in unsauberer Kleidung erschienen waren. — Ferner erhielten dieselbe Strafe zwei andere Fleischer, weil sie ihren 10 Kälbern beim Transportieren ins Schlachthaus die Füße mit einer Schnur zusammengeschnürt und die armen Tiere auf einen winzigen Handwagen zusammengeworfen hatten.

—k—

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Zum Besten der Reservisten-Familien verblieb zum 1. Juni ein Saldo von 202 Rbl. 63 Kop. Vom Lokal-Komitee des Roten Kreuzes sind eingelaufen 521 Rbl. 12 Kop. — Von dieser Summe von 723 Rbl. 75 Kop. sind zur Behandlung kranker Reservisten im Laufe des Juni verausgabt worden 13 Rbl. 50 Kop. Demnach verbleibt zum 1. Juli ein Saldo von 710 Rbl. 25 Kop.

Parlamentarisches.

Die Reichsrats-Kommission über die Aufhebung der Todesstrafe.

P.A. Die Kommission des Reichsrats, die am 3. Juli, das von der Reichsduma eingebrachte Gesetzesprojekt über die Abschaffung der Todesstrafe beriet, erkannte die Notwendigkeit, der Abschaffung der Todesstrafe als normalen Strafmittels an — mit Ausnahme der Fälle von Attentaten auf die Person des Kaisers, der Kaiserin und des Thronfolgers sowie der gravierendsten Fälle von Staatsverrat. Strittig blieb die Frage, ob es möglich sei, die Todesstrafe völlig in denjenigen Ortschaften, über die der Kriegszustand verhängt ist, abzuschaffen. — Die Kommission sprach sich unbedingt gegen die Vollstreckung der Todesstrafe an Frauen, Minderjährigen und Greisen von mehr als 70 Jahren aus.

*

Aus den Reichsduma-Kommissionen.

Die Kommission der 33 beriet über das Telegramm des Gutsbesitzers Dobrowolski aus dem Kreise Sadonsk und beschloß: der Reichsduma vorzuschlagen, 3 Deputierte in den Kreis Sadonsk zu entsenden zwecks Aufklärung der Ursachen der Agrarbewegung und der Art der Verbreitung von Nachrichten über die Tätigkeit der Reichsduma unter den erregten Bauern.

Motiviert wurde dieser Beschluß durch die Erwägungen, daß gleichartige Telegramme öfters von Abgeordneten empfangen worden sind. Die Presse sei gefüllt mit aufregenden Mitteilungen über die Agrarunruhen, die sich überall gelegt hatten, aber zur Zeit der Verbreitung der Deklaration des Ministeriums mit neuer Kraft auflebten und jetzt zur wichtigen Erntezeit einen elementaren Charakter angenommen haben. Im Woroneshser Gouvernement falle die Verstärkung der Agrarunruhen mit dem Empfange der Regierungs-Mitteilung über die Agrarfrage zusammen. An Ort und Stelle hingefahrene Abgeordnete bezeugten, daß die Deklaration des Ministeriums Unruhen in bisher ruhigen Gegenden hervorgerufen habe. Ferner hätten die Gewalttaten der Landwächter und Truppen, besonders aber der Kosaken und der Wache der unkultivierten Söhne des Kaukasus öfters eine Entladung des Volkszornes hervorgerufen, der sich in elementaren Bewegungen geäußert habe.

Die Gerüchte über die Arbeit der Duma regen die Dorfbewohner an, auf den Weg einer elementaren Entscheidung zu schreiten. Die Anarchie, die durch das unverantwortliche Ministerium, das den Weg des Kampfes mit dem Volkswillen betreten hat, hineingetragen wird, wächst mit erschreckender Gewalt. Die Agrarunruhen drohen nicht nur denen mit dem Untergange, die gelitten haben, sondern dem ganzen Reiche. Die Vernichtung des Eigentums, des Viehs und des Getreides werden zu einem ökonomischen und finanziellen Zusammenbruche Rußlands führen, das schon durch Mißernten und die Last des Krieges gelitten hat. Die Unverantwortlichkeit des Ministeriums, die sich in der Willkür der örtlichen Gewalten abspiegelt, bringt das Land zur Verzweiflung. Jegliches Vertrauen zu der Regierung ist verloren gegangen. Die Stütze auf die Bajonette und Nagaiken wird ihren Untergang nicht aufhalten. Die Unruhen in der Flotte und Armee sind beunruhigende Symptome. Die Duma hat keine Bajonette und will sie auch nicht gebrauchen; sie muß rechtzeitig ihre Autorität ausnutzen und Abgeordnete in die von den Agrarunruhen ergriffenen Ortschaften absenden.

— — — Die Agrarkommission der Reichsduma nahm folgende weitere 3 Punkte des Agrargesetz-Entwurfes an: Der Expropriation unterliegen nicht diejenigen Ländereien, auf denen industrielle oder dem landwirtschaftlichen Gewerbe dienende Baulichkeiten stehen, falls auf dem Lande sich die betr. Gebäude, Lager 2c. befinden; ferner Wälder, die dem Schutze oder irgendwelchen vorbeugenden Zwecken dienen; endlich diejenigen Güter oder Landstellen, welchen von den Landorganisationen eine gemeinnützige Bedeutung zuerkannt wird. Hierauf beschloß die Kommission, zur Zusammenstellung der statistischen Daten ein besonderes Bureau aus Spezialisten zusammenzuberufen und 12 100 Rbl. zum Unterhalt desselben anweisen zu lassen.

Die agrare Subkommission bestimmte, daß aus den expropriierten Ländereien ein staatlicher Landfond zu bilden sei. Die juristischen Grundlagen, auf denen diese Ländereien der notleidenden Bevölkerung zuerteilt werden sollen, müssen auf gesetzgeberischem Wege festgesetzt werden.

Die lokalen Landorganisations-Komitees haben das Recht, um Abänderungen dieser Bestimmungen, entsprechend den Eigentümlichkeiten ihrer lokalen agraren Verhältnisse, einzukommen. Die Ukrainische Fraktion proponierte, der Duma vorzuschlagen, in das Kiewsche, Tschernigowsche und Poltawasche Gouvernement Abgeordnete abzusenden zur Untersuchung des ungesetzlichen Vorgehens der Administration, welche die Streiks der Landarbeiter unterdrückt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juli. Auf der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurde das Projekt zum Bau einer zweiten Sibirischen Bahn geprüft. Man gedenkt, den gesetzgebenden Instanzen die Notwendigkeit der Legung eines zweiten Schienenstranges darzulegen, der bis zum Baikal-See gehen soll. Jenseits des genannten Sees soll die Linie von der Station Tanghoi bis zur Station Mandschuria weitergeführt werden. Die Kosten für die neue Eisenbahn wurden auf 32 960 100 Rubel veranschlagt. Ein Teil dieser Summe ist für den Umbau der Bahn zwischen Atschinsk und Irkutsk bereits bewilligt worden.

Ferner wurde im Ministerrat das Gesuch der Livländischen Ritterschaft geprüft um die Auswirkung der Allerhöchsten Genehmigung zur Gewährung einer Anleihe auf die der Ritterschaft verliehenen Güter zwecks Vergebung von Darlehen an die durch die Revolutionsbewegung geschädigte Gutsbesitzer. Die Höhe der Verluste wird laut den Akten über die Revolutionsbewegung auf 5 Millionen Rbl. veranschlagt. Das Gesuch der Ritterschaft wurde vom Ministerrat angenommen.

Endlich beschloß der Ministerrat, der Akademie der Wissenschaften aus den Summen des Gelehrten Komitees des Ministerums der Volksaufklärung leihweise 15 000 Rbl. vorzustrecken zur Ausarbeitung und Veröffentlichung der von der russischen Polarexpedition während der Jahre 1900—1903 gesammelten Materialien.

Petersburg, 5. Juli. Der Moskauer Generalgouverneur Dubassow wird wegen zerrütteter Gesundheit vom Amte entlassen. — Das Allerhöchste Reskript, in dem die Anerkennung für die ausgezeichnete, selbstverleugnende Pflichterfüllung Dubassows erwähnt wird, schließt mit den Worten: „Ihr von Herzen dankbarer Nikolai." — Generalleutnant Hörschelmann ist zum Generalgouverneur von Moskau ernannt worden.

Die Frage der Aufhebung des Kriegszustandes und des verstärkten Schutzes in vielen Ortschaften Rußlands soll vom Ministerium des Innern gleich nach Beendigung der Feldarbeiten angeregt werden.

Der Rat der Arbeislosen hat die Wahlen zur Beratungsversammlung mit der sozialdemokratischen Reichsduma-Partei vorgenommen. Je 500 Arbeiter wählten 1 Vertreter.

Die Zeitungsmeldungen über den Rücktritt von Trepow sind falsch.

Die zur Teilnahme an der internationalen parlamentarischen Konferenz in London als Delegierte gewählten Reichsduma-Abgeordneten Kowalewski, Wassiljew, Roditschew, Sswetschin, Ostrogorski und Aladjin reisen heute über Berlin nach London.

Auf Graf Todleben ist ein Attentat verübt worden. Man nimmt an, daß es aus Rache geschehen sei, weil auf Befehl das Grafen Todleben ein Agitator, der zu Propagandazwecken ins Ustj-Ishorasche Militärlager eingedrungen war, verhaftet worden war.

Der „Now. Wr." zufolge wird der Bericht der Untersuchungskommission in Sachen der Uebergabe Port Arthurs demnächst Allerhöchst unterbreitet werden. Die Kommission hat sich für die Uebergabe Stössels an das Kriegsgericht ausgesprochen. Stössel droht der Tod durch Erschießen, General Fock eine 20-jährige Zwangsarbeit, General Reuß Ansiedlung in Sibirien, Admiral Alexejew und vielen anderen eine Allerhöchste Rüge.

Der Streik der Tabaksarbeiter hat ganz Petersburg ergriffen. Er streiken über 20 000 Arbeiter. — Auf dem Finnländischen Bahnhof traten gestern die Erdarbeiter in den Ausstand. Zwischen dem dorthin abgeschickten Militär und den Gendarmen einerseits und den Ausständischen andererseits kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Es gab Tote und Verwundete.

Peterhof, 5. Juli. Heute fand die Beerdigung des Generals Koslow statt. Am Sarge des Ermordeten waren vom Kaiser sowie den beiden Kaiserinnen gestiftete Kränze und auch sonst Kränze in großer Menge niedergelegt.

Sjewastopol, 5. Juli. Während der Sitzung des Gerichts in Sachen des Prozesses über den bewaffneten Aufstand wurde, als der Kommandeur des Brestschen Regiments aus dem Saal auf den Hof trat, eine Bombe aus der Kaserne der Flottenequipage geworfen. Der Kommandeur ist unverletzt.

Atkarsk, 5. Juli. Auf dem Gute Justinowka wurde alles zum Dreschen angefahrene Korn verbrannt. Wegen des unausgesetzten Streiks der Arbeiter sind die Felder vieler Gutsbesitzer ungemäht geblieben.

Tiflis, 5. Juli. Im Moment des Bombenattentats auf den Polizeimeister vom Gebäude des grusinischen Adeligen Gymnasiums aus fand gerade eine Lehrerkonferenz im Schulgebäude statt. Nachdem die Kosaken mehrere Salven auf das Gebäude abgegeben hatten, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Der Inspektor der Schule Tschitadse war getötet und der Lehrer Pibnd schwer verwundet. Drei Lehrer wurden verhaftet.

Jaritzyn, 5. Juli. Die ausständischen Arbeiter der Moschkinschen Bäckerei zwangen ihre nichtstreikenden Mitarbeiter zum Niederlegen der Arbeit. Ein Kommis Moschkins tötete durch einen Revolverschuß den Anführer der Streikenden. Der Hause wollte das Haus und den Laden demolieren, wurde jedoch von den organisierten Arbeitern daran verhindert. Eine tausendköpfige Menge gab demonstrativ dem Leichnam des Getöteten das Geleite. In der Stadt sind die Geschäfte geschlossen.

Nikolajew, 5. Juli. Die Bäcker sind in den Ausstand getreten.

London, 18. (5.) Juli. Gestern wurden die Sitzungen des interparlamentarischen sozialistischen Komitees eröffnet. Die Sitzungen finden bei geschlossenen Türen statt. Der Präsident Keir Hardie begrüßte die Delegierten und besonders den Russen Anikin. Einstimmig wurde beschlossen, das Komitee umzubenennen; es wird jetzt interparlamentarisches Sozialistisches und Arbeiterkomitee heißen. Der nächste Kongreß findet 1907 in Stuttgart statt.

Teheran, 18. (5.) Juli. Die Unruhen dauern hier fort. Die Mullahs veranstalteten mit ihren Anhängern eine Prozession, an deren Spitze das blutdurchtränkte Hemd eines getöteten Scheich getragen wurde. Das Militär mischte sich ein; es kam zu einem Zusammenstoß. Die Geistlichkeit überschütteke die Truppen von einer Moschee aus mit Ziegelsteinen. Die Soldaten schossen anfangs in die Luft, wurden jedoch genötigt, sich zu verteidigen. Mehr als 10 Mann sind getötet worden.

Totenliste.

Minni v. Broecker, † im 5. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Paul Konstantin Drews, ermordet am 30. Juni bei Daudsewas.

Mathilde Linde, geb. Leuendahl, † am 30. Juni zu Riga.

Karl Eduard Havelandt, † im 70. Jahre am 1. Juli zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Juli 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 4	756.3	757 3
Thermometer (Centigrade)	12 5	13.4	20.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	W.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	95%	91%	65%
Bewölkung	9	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Maximum d. Temp. gestern 20.5
3. Niederschlag 0.2.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juli 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72½
5% Staatsanleihe von 1906	85½
5% Innere Anleihe 1905	89½
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	257½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Russ. Bank	338
„ „ Internat. Hand-Bank	380½
„ „ Diskonto-Bank	410
„ „ Privat-Handels-Bank	155
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	172½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	435
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	700

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mallieseu.

Limonaden-Extracte:
Ananas, Apfelsinen, Citronen Erdbeeren, Himbeeren etc.
empfiehlt
die Droguerie **John Pfeil.**

Городское Управленіе

На основаніи §§ 26 и 27 Высочайше утвержденныхъ 16 іюня 1905 г. правилъ объ обезпеченіи судьбы лицъ павшихъ въ войнѣ съ Японіей, Юрьевская Городская Управа приглашаетъ проживающихъ въ предѣлахъ г. Юрьева матерей, дѣтей нижнихъ чиновъ и приравниваемыхъ къ нимъ лицъ (санитаровъ, церковнослужителей, дружинниковъ, добровольцевъ и т. п.) погибшихъ или безвѣстно пропавшихъ на войнѣ съ Японіей а также лицъ, на попеченіи коихъ эти дѣти находятся, желающихъ воспользоваться ежегодными пособіями на содержаніе и воспитаніе помянутыхъ дѣтей изъ средствъ государственнаго казначейства подать о томъ Городской Управѣ отнюдь не позже 20 іюля с. г. соотвѣтствующія прошенія. При прошеніяхъ этихъ должны быть представлены:

1) метрическая выпись о рожденіи дѣтей, коихъ ходатайство касается;
2) удостовѣреніе полиціи о нахожденіи этихъ дѣтей въ живыхъ и о томъ, что они проживаютъ въ предѣлахъ города Юрьева;
3) удостовѣреніе подлежащаго начальства и наличности условій, дающихъ этимъ дѣтямъ право на пособіе отъ казны (т. е. о смерти отца или о томъ, что онъ безъ вѣсти пропалъ).

Прошенія и документы освобождены отъ оплаты гербовымъ сборомъ.

Гор. Юрьевъ, 5-го іюля 1906 г.
№ 1094.

Stadtverwaltung.

Auf Grund der §§ 26 und 27 der Allerhöchst am 16. Juni 1905 bestätigten Regeln über die Sicherstellung des Schicksals der Kinder von Personen, die im Kriege gegen Japan gefallen sind, fordert die Stadtverwaltung die in den Grenzen der Stadt lebenden Mütter von Waisen der im Kriege gegen Japan gefallenen oder verschollenen Untermilitairs und der diesen gleichgestellten Personen (Sanitäre, Kirchendiener, Landwehrleute etc.) sowie diejenigen, denen die Sorge dieser Waisen anvertraut ist, auf, falls sie jährliche Unterstützungen zum Unterhalt und zur Erziehung ihrer Kine der aus den Mitteln der Reichsrentei zu erhalten wünschen, ihrdiesbezüglichen Gesuche dem Stadtamt spätestens bis zum 20. Juli c. einzureichen.

Mit den Gesuchen sind vorzustellen:

1) Ein Auszug aus den Kirchenbüchern über die Taufe der Kinder, auf die sich das Gesuch bezieht;
2) Eine Bescheinigung darüber, dass sie in den Grenzen der Stadt leben;
3) Eine Bescheinigung der Obrigkeit darüber, dass die Bedingungen vorhanden sind, die den Kindern ein Recht auf Unterstützung aus Kronsmitteln geben (d. h. über den Tod oder die Verschollenheit des Vaters).

Die Gesuche und Documente sind von der Stempelsteuer befreit.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Bauplätze
mit Fruchtgärten **werden billig verkauft.** Anfragen unter Nr. 27 an die Expedition des Blattes.

Ein Arbeitspferd
zu verkaufen Petersburger Str. 70.

Zurückgekehrt
H. Umblia, Hebamme.
Wohne jetzt
Scharrenstrasse Nr. 8
Haus Hübbe. Sprechst. 9—10½ mtg. und 5—7 abends.
Rechtsanwalt Jessen.

A. Kley
Gartenstrasse 33
Unternehmen für
Eisen-Betonbau
billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung **armierter Beton-Konstruktionen** aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Die Photo-Zinkographie
von
Chr. Mildtra
empfiehlt sich zur Anfertigung von verschiedenen Zinkographie-Arbeiten in Netz- und Strichmanier, sowie **Clichés für Vielfarbendruck.** Mache auch **photographische Aufnahmen.** Alles prompt und gut zu billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Chr. Mildtra
Dorpat, Erbsen-Strasse Nr. 39, im eigenen Hause.

Die
Sprechstunden des Frauenbundes
werden während der Ferien eingestellt. Auskünfte ertheilen in dringenden Fällen und Anmeldungen nehmen an bis zum 10. Juli: Frau Dr. Mattiesen, Wallgr. 4, später Frau Prof. Dehio, Katholische Str. 1.

Darrbleche
T-Träger
Blech, alle Sorten
Bandeisen
Dreschmaschinensiebe
bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Apothekergehilfe
zum August **gesucht** als Verwalter für eine Landapotheke. Näheres: Apotheker Seewald, Tschorna, Livl.

Ein Kupferschmied
mit guten Attestaten **bittet dringend um Arbeit** in seinem Fach od. um irgend eine Stelle. Zu erfragen Pleskausche Str. 22, bei Treuman Zirkei.

Es wird **gewünscht** eine ausgebildete musikalische **Kindergärtnerin.** Anmeldungen erbeten von 10—12 tägl. — Teichstr. 25, parterre.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Vorzimmer und Küche **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe poste restante sub „Nr. 17581".

Eine Wohnung von 4 Zimmern
mit oder ohne Möbel wird vom 10. August übergeben — Mühlenstr. 55, unten.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühnstr. Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 12.

Eine gute stille Wohnung
von ca. 4 Zimmern, Entrée u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub R. K. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Vom 1. August d. J. wird
in Werro ein Keller
brauchbar zum Bereiten von Limonade, **nebst Wohnung,** Stallraum, Wagenschauer u. Klete **vermietet.** Nachzufragen bei Privatanwalt Mätlik in Werro.

Wohnungen
von je 2 Zimm. mit Küche od. auch zusammenhängend werden abgegeben Rathausstr. 22, b. d. Hausbes.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft
Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für a'te Dächer).
Agenturen: der Feuerversicherungsgesellschaft **„Salamandra"** der St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Soeben ist erschienen:
Ich kenne Dich!
Praktische Anleitung zur
Enthüllung des Charakters aus der Handschrift.
Mit vielen Musterbeispielen, Schriftproben und Charakter-Analysen, sowie einem Anhang:
Schüler-Schriften.
Von
D. Ammon
praktischem Graphologen und öffentlich anerkannter Autorität auf dem Gebiete der Handschriftendeutung.
Neu! Neu!
Broschiert Mk. 2. —. Elegant gebunden Mk. 2.50.
An der Hand dieses Buches lernt jedermann leicht u. in kürzester Frist
aus jeder Handschrift den Charakter des Schreibers richtig zu beurteilen.
Die Abteilung **„Schüler-Schriften"** dürfte namentlich für Eltern, Lehrer und Erzieher von größtem Werte erscheinen, denn sie zeigt, wie aus der Handschrift des Schülers seine Individualität, seine intellektuellen und moralischen, seine Gemüts- und Temperaments-Eigenschaften mit Sicherheit zu erkennen sind, und bietet so zugleich unschätzbare Fingerzeige für Erziehung, Berufswahl und andere wichtige Lebensfragen.
Schwabacher Verlag in Stuttgart.



Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
121.	Babanow, Zensor.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung.
44.	Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22.	Bokownew, P.
48.	Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, Carl.
72.	Frederking, A.
76.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
82.	Gefängnis.
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplau & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ.
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kubräwzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Leztus, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, E., Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88.	Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
66.	Novum, Exportschlachterei.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Posttimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
119.	Prokureurgehilfe Elman.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule u. Mädchengymnasium.
19.	Riik, Georg.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sauder, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
120.	Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, N., Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tiedebühl.
32.	Tivoli, Aktiengesellschaft.
1.	Universität u. G. Sjokolow.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68.	Waldmann, J., Professor.
92.	Warenstation.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65.	Wurstfabrik der Exportschlachterei.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Freitag, den 7. Juli a. c.
Vorstellung Nr. 57.
Bei aufgehobenem Abonnement u. erhöhten Preisen.
Zweites u. letztes Gastspiel
der berühmten Barfußtänzerin
M-lle Viola Villany
Erwachen.
Komödie in 1 Act von Eugenie Hirschberg-Pucher.
Hierauf:
M-lle Viola Villany
in ihren Tanz-Philosophien und pantomimischen Tanz-Idyllen aus der griechischen Mythologie und der Neuzeit: 1. Tod des Mädchens. 2. Nocturne. 3. Die Sünde. 4. Trauermasch. 5. Tanz der sieben Schleier. 6. Fleurs des femmes. 7. Schattentanz. 8. Rosen aus dem Süden.
Zum Schluß:
Militairfromm.
Schwank in 1 Act von G. von Moser und Th. von Trotha.
Erhöhte Preise: Orchesterloge und Logen 1 Rbl. 75 Kop. pro Platz, I. u. II. Reihe 1 Rbl. 75 Kop., I. Platz 1 Rbl. 50 Kop., I. Parquet 1 Rbl. 20 K., II. Parquet 1 Rbl., III. Parquet 70 Kop., IV. Parquet 50 Kop.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Neuheit!!!
Alleinverkauf f. Dorpat.
Solo-Sect
40 Kop. die Flasche
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Radikales Mittel
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit


Patentirt in England.
Créme CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *CaZimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT"
Ohne Unterschrift *CaZimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**
Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Gesucht zu kaufen ein
Gesinde
am Embach gelegen. Offert. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 26 einzur.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verloren
eine alte schwarze Damenuhr mit einem Bierzipfel (Estländer Wappen). Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. 96; G. 100; Nr. 26 (3 Br.); K. 257 (11 Br.).

Цѣнзура разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 6 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Heute Morgen verschied in Bentenhof nach kurzem schwerem Leiden im 42. Lebensjahre

Michael von Bodisco.

Offenb. Joh. 2, 10.

Die Angehörigen.

Bentenhof, den 4. Juli 1906.

Die Beerdigung findet statt in Bentenhof am 6. Juli c. um 1 Uhr mittags.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Freitag, den 7. (20.) Juli 1906.

Inland.

Die „Kriegserklärung".

Vom ersten Tage ihrer Existenz an hat die Reichsduma sich in Opposition zur Regierung gestellt und es sich direkt angelegen sein lassen, nicht nur ihre eigenen Pläne der Verwirklichung allmählich näher zu bringen, sondern die Reformpläne der Regierung nach Möglichkeit zu durchkreuzen. Die letzten beiden Etappen auf diesem Wege waren die Reduzierung des von der Regierung zur Bekämpfung des Notstandes geforderten Kredites und der kürzlich beschlossene Aufruf an das Volk in der Agrarfrage, von dem die heutige Zuschrift unseres Petersburger Korrespondenten handelt.

Angesichts dieser ständigen Herausforderungen ist es das gute Recht der Regierung, endlich einmal aus ihrer Defensivstellung hervorzutreten und auch ihrerseits der Duma den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Trotzdem aber wirkt es geradezu verblüffend, daß, gestützt von einem offiziösen Preßorgan, das Gerücht sich behaupten kann, die Regierung strecke zu dem bevorstehenden Kriege die Hand nach einer ausländischen Intervention aus.

Diesen Gegenstand behandelt u. a. ein „Die Kriegserklärung" überschriebener Artikel der „St. Pet. Ztg.", dem wir folgendes entnehmen:

„Noch zuletzt, als der Reichsrat dem Kabinett den Stoß versetzte, der tödlich sein mußte, als Goremykin vor dem Auslande seine Ohnmacht eingestehen mußte, begriff man nicht, wie die maßgebenden Kreise sich auch nur die nächste Zukunft vorstellten. Das Wort: „Quos vult perdere, dementat" schien sich in unheilvollster Weise bewahrheiten zu wollen. Und nun kommt des Rätsels Lösung: die Regierung vertraut wirklich nur auf Bajonette und Säbel, aber nicht mehr ausschließlich auf die eigenen. Den parlamentarischen Kampf gegen die Duma hoffte sie durchkämpfen zu können. „Fortwursteln" hieß die Losung. Aber gleichzeitig sah die Regierung voraus, daß der Kampf andere, größere Dimensionen annehmen wird. Und für den Fall hat sie sich gesichert. Deshalb sah sie den Ereignissen voll Ruhe entgegen, deshalb verweigerte sie alle Konzessionen.

Jetzt, da die Duma offen zum Kampf ruft, deckt sie ihre Karten auf. Der Kriegserklärung der Duma läßt sie die ihre folgen.

Die „Rossija", das anerkannt offiziöse Organ des Ministeriums, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 5. Juli einen unverkennbar inspirierten Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Die ausländischen Mächte und die Lage in Rußland". Nach einigen einleitenden Worten heißt es, daß es angebracht erscheine, die Frage der ausländischen Einmischung „auf Grund faktischer Daten" aufzuklären. Man muß, so heißt es weiter, die rein revolutionären Unruhen von den antisemitischen und den agraren scheiden. Die ersteren haben ihren Herd im Auslande, speziell in Deutschland. Sie richten sich gegen Staat und Gesellschaft überhaupt. Das hat auch die deutsche Regierung erkannt und sie wird nicht ermangeln, die nötigen Maßregeln gegen diese Bewegung zu ergreifen, die von Erfolg begleitet sein werden. Im Gegensatz hierzu erscheinen die antisemitischen Unruhen als spezifische, lokale Erscheinung, der das Ausland kein Gewicht beilegt. Als das weitaus wichtigste Moment jedoch werden die Agrarunruhen angesehen, um so mehr, als sie leicht nach Galizien hin übergreifen können, wo vielfach dieselben Agrarverhältnisse herrschen wie in Rußland. Auf Anregung der Berliner maßgebenden Sphären hat darauf die österreichisch-ungarische Regierung als leitende Gesichtspunkte festgestellt, daß angesichts der Bedeutung der agrarrevolutionären Bewegung in Rußland ein aktives Eingreifen wünschenswert und nützlich erscheinen kann. Es hätte jedoch nur auf Wunsch der russischen Regierung zu erfolgen und könnte in Anbetracht einer Reihe von Präzedenzfällen nicht beanstandet werden. Diese Grundsätze hat auch Deutschland sich bedingungslos zu eigen gemacht."

Nicht folgen können wir auf die bisher uns vorliegende Tatsachenmaterie von der Auffassung der „St. Pet. Ztg.", wenn sie weiter schreibt:

„Das also ist die Antwort der Regierung auf die Kriegserklärung der Duma!" Es steht außer Zweifel, daß die oppositionelle Presse in Uebereinstimmung mit der Duma diese Mitteilung mit der lauten Klage über Landesverrat begrüßen wird. Bei gerechter Beurteilung der Sachlage indessen wird man diesen Vorwurf als unbegründet zurückweisen müssen. Die Regierung hatte nicht nur das Recht, sondern die unabweisbare Pflicht, Maßregeln zu treffen für den Fall, daß die offene Revolution aufflammt und in alles zerstörender Wut dahinbraust. Und auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung scheint richtig gewählt . . "

Ein verhängnisvoller Schritt.

St. Petersburg, 5. Juli.

—L.— Ein sehr großer Teil der Abgeordneten, vielleicht die Majorität unseres Parlaments, verkennt immer noch die eigentliche der Reichsduma in der Regierung des Landes zugefallene Aufgabe. Die Duma ist doch vor allen Dingen eine gesetzgebende Körperschaft und keine Organisation zur Bekämpfung der Ministerien.

Wenn die Exekutivgewalt in vielen Fällen anders handelt, als dies die Duma wünscht, so ist das — wenn auch nicht sehr löblich — doch verständlich, denn die Exekutivorgane der Regierung nehmen sich für ihre Handlungsweise die bestehenden Gesetze zur Richtschnur (abgesehen natürlich von Kompetenzüberschreitungen und Willkürakten, die leider auch nicht selten sind). Diese Gesetze des alten Regime sind lückenhaft und reformbedürftig. Die Aufgabe der Duma ist es also, neue Gesetze zu schaffen, welche den neuen Auffassungen von Freiheit und bürgerlicher Gleichberechtigung entsprechen. Es müssen also vor allen Dingen die erforderlichen Reformgesetze mit tunlichster Eile ausgearbeitet werden. Wenn derartige Gesetze in Kraft getreten sein werden, so ist hiermit naturgemäß für Reibereien zwischen der legislativen und der Administrativgewalt der Boden entzogen.

Ebenso steht es mit der Agrarfrage. Die Duma sollte ihr Reformprojekt so rasch als irgend möglich ausarbeiten. Wenn dieses Projekt alsdann vom Reichsrat angenommen und von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt sein wird, dann wäre eben auch die Agrarfrage aus der Welt geschafft. Anstatt dessen sieht sich die Duma veranlaßt, eine Erklärung zu erlassen, eine Art Aufruf an das Volk, worin vor allen Dingen gegen die am 20. Juni veröffentlichte Regierungsmitteilung in der Agrarfrage Stellung genommen werden soll. Diese beabsichtigte Erklärung der Reichsduma war gestern Gegenstand sehr erregter Debatten in unserem Parlament. Die Agrarkommission der Reichsduma hält es für notwendig, Erklärungen zur Regierungsmitteilung vom 20. Juni zu veröffentlichen, um „nach Möglichkeit den schädlichen Eindruck derselben zu vernichten."

Nach der ministeriellen Erklärung vom 13. Mai, in welcher die Notwendigkeit einer umfassenden Agrarreform bestritten wurde, hat die Duma es nicht für nötig befunden, gegen dieselbe Stellung zu nehmen. Jetzt aber soll plötzlich erklärt werden, daß die Duma mit der Mitteilung der Regierung vom 20. Juni, die zudem lange nicht so schroff ist als die vom 13. Mai, nichts gemein hat. Ferner will die Duma, d. h. ein großer Teil der Abgeordneten, in diesem Aufrufe den Gesichtspunkt des Parlaments in der Frage der Exproprierung von Land zu Gunsten der Bauern in großen Zügen entwickeln. Was kann nun dabei herauskommen? Die Agrarkommission der Duma steckt mitten in der Arbeit drin. Nach dieser vorbereitenden Arbeit wird das Projekt alsdann von der Duma in der Plenarversammlung durchgesehen und eventuell vollständig verändert werden.

Was kann da die Duma den Bauern jetzt überhaupt sagen, ohne ihren eigenen Entscheidungen vorzugreifen und sich durch zu weitgehende Versprechungen festzulegen? Wenn es nur gilt, die Bauern durch diese Erklärung darüber zu beruhigen, daß die Duma arbeitet und die Interessen der Landbevölkerung wahren wird, so ist die Erklärung vollständig überflüssig, denn dies ist den Bauern ohnehin schon bekannt. Wenn andererseits die Duma jetzt voreilig Versprechungen macht, die sich später doch nicht realisieren lassen, so würde die Autorität der Duma in den Augen des Volks nur sehr leiden, ohne daß hierdurch irgend jemandem genützt worden wäre. Wird aber die Duma nicht nur eine Erklärung abgeben, sondern in dieselbe auch Hinweise einfließen lassen, daß sie der Beihilfe des Volks bedarf, wie dies von einigen Abgeordneten in Vorschlag gebracht worden ist, so wäre dies Aufreizung zum offenen Aufruhr, der sehr gefährlich werden und alle bestehenden Regierungs-Institutionen, mit Einschluß der Duma, hinwegfegen könnte. Die ungezügelten Reden einzelner radikaler Abgeordneter haben ohnehin schon die Gärung im Volke stark gefördert. Wenn nun aber noch die Duma sich auf die Unterstützung des Volks im sogenannten Freiheitskampf berufen wollte, so würde dies vom Volke einfach als ein Aufruf zur Revolution, zum bewaffneten Aufstande betrachtet werden.

Aber selbst ohne den verhängnisvollen Hinweis auf die Unterstützung des Volks kann die Erklärung der Duma nur schaden, indem hierdurch dem Bauer ein übriges Mal gepredigt werden würde, daß alles Land ihm gehört. Kann es da wundernehmen, wenn sich nach einer solchen Erklärung die Agrarunruhen noch weiter verstärken, wenn die Bauern sich ohne Umstände das nehmen, was ihnen ohnehin gehören soll? Die beabsichtigte Erklärung ist in jedem Falle gefährlich und sollte lieber unterbleiben — im Interesse des Landes, des Volks und der Duma selbst.

---

* * Vorgestern brachten wir nach Residenzblättern die Nachricht, daß Sajontschkowski, der ehemalige Kurator von Orenburg und frühere Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks, der sich bei uns einen Namen durch seine kulturfeindliche Russifizierungspolitik gemacht hat, ein Schiedsgericht gegen den früheren Minister der Volksaufklärung Grafen Tolstoi beantragt habe, weil letzterer ihn aus dem Amte eines Kurators entlassen hat. Der „Dwadz. Wek" schreibt nun über Herrn Sajontschkowski u. a.:

„Seine Tätigkeit in den Ostseeprovinzen war eine derartige, daß es nicht schaden dürfte, sie vor das Gericht der Gesellschaft zu ziehen — selbst zum Schaden des Ministeriums, das Herrn Sajontschkowski nicht nur in seiner dienstlichen Stellung geduldet, sondern ihn sogar aufgemuntert hat. Die Gesellschaft wird nicht sehen, zu welchen Mitteln die Russifikatoren von der Art eines Sajontschkowski in den Ostseeprovinzen gegriffen haben, wie diese Herren die Kinder zu Krüppeln machten und verdarben, wie sie sich über die Eltern und Lehrer lustig machten, die sich erlaubten, die Ueberwachungs- und Polizeitätigkeit dieser Herren zu kritisieren. . . Ein Mangel an Tatsachen, welche die „pädagogische" Tätigkeit des Hrn. Sajontschkowski ins rechte Licht rücken würden, ist nicht zu befürchten, da Lehrer, Eltern, ganze pädagogische Konferenzen und endlich die früheren Schüler des Rigaer Lehrbezirks mit Bereitwilligkeit dem Schiedsgericht Material über die vielseitige Tätigkeit des Herrn zur Verfügung stellen würden." — Unterschrieben ist der Artikel des russischen Blattes von „einem früheren Lehrer eines Gymnasiums und einer Realschule der Ostseeprovinzen."

Wir unsererseits können nur unsere Befriedigung darüber ausdrücken, daß die Zeit gekommen ist, wo mit den „wahrhaft russischen Leuten" vom Schlage eines Sajontschkowski aufgeräumt wird, und hoffen, daß mit dem Herrn Sajontschkowski für seine nach asiatischen Methoden geführte Unterdrückung unseres Schulwesens streng ins Gericht gegangen wird. In Orenburg wird er wohl nicht anders gehaust haben!

Zum Kongreß der lettischen Landbesitzer meldet, den Rigaschen Blättern zufolge, die „Balss", daß, nachdem der Gouverneur es abgelehnt hat, eine Beteiligung nicht nur der Gesindewirte, sondern auch der landlosen Knechte zu gestatten, der lettische Verein eine solche Zusammenkunft als nicht zweckentsprechend ansieht und daher nochmals darum nachsuchen will, daß eine allgemeine Bauernversammlung gestattet werde.

Riga. Außer einigen ganz gewöhnlichen Beraubungen, bei denen es sich um kleinere Geldsummen handelte, berichtet die „Rig. Rdsch." über einen ganz eigenartigen Ueberfall. Sonntag überfiel ein kleiner Junge an der Roten Düna einen erwachsenen Menschen und schlitzte ihm mit einem Taschenmesser den Magen auf. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht und der junge Mordgesell verhaftet.

— Eine neue deutsche Zeitschrift „Frauenleben, baltische Monatsschrift", redigiert von Frl. E. Schütz, wird demnächst, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Riga erscheinen.

— Der Gehilfe des Redakteurs der demokratisch-fortschrittlichen „Rishskija Wedomosti", W. A. Pintschuk, ist aus der Redaktion dieses Blattes ausgeschieden und wird Redakteur

---

Feuilleton.

(16) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Prieger lehnte sich behaglich zurück und rieb sich vergnügt die Hände. „Also, mein lieber Reneau, Sie haben bis jetzt nichts gefunden. Es ist auch nicht so leicht, hier etwas zu entdecken, ich mache Ihnen daraus keinen Vorwurf . . . doch das eine möchte ich Ihnen sagen, daß ja bekanntlich vier Augen mehr sehen als zwei. Nicht? . . . Na, also! Ich denke es wäre gut, wenn wir uns in die Arbeit teilten. Sie mögen immerhin ein sehr begabter Mensch sein, aber Sie werden doch zugeben müssen, daß ich durch meinen langjährigen Aufenthalt in Wien die hiesigen Verhältnisse besser kenne als Sie, der Sie das erste Mal diese Stadt betreten haben. Das wird Ihnen doch einleuchten, nicht? Na, also!"

Prieger wartete auf irgend eine Antwort seines Gegenüber. Doch Wild studierte gerade das Tapetenmuster und hörte kaum zu, da er schon von allem Anfang gewußt hatte, wo Prieger hinaus wollte.

„Also, das leuchtet Ihnen ein. Nicht? . . . Na, also! — Jetzt will ich Ihnen einen Vorschlag machen, der uns beide zum Ziel führt. Hätte ich nicht sonst noch so viel zu tun, so hätte ich mich ganz des Falles angenommen, doch kann man mit geteilter Kraft auch etwas unternehmen. Suchen Sie ruhig weiter, ich werde Ihnen immer mit meiner Erfahrung zur Seite stehen, die für Sie gewiß von großem Vorteil sein wird. Haben wir nach gemeinsamer Arbeit diesen Kerl Wild in den Klauen, so . . ."

„So teilen wir auch den Gewinn!" vollendete Hannes, während ein satanisches Zucken seine Lippen umspielte.

„Sie haben mich verstanden. Nicht? . . ."

„Gewiß!" lachte Wild.

„Ohne mich können Sie schwerlich etwas erreichen, weil Sie hier nicht heimisch sind, und vereint gelangen wir an das Ziel. Also! auf gute Freundschaft!"

Hannes schüttelte kräftig die dargebotene Hand. Prieger war riesig zufrieden. Er hatte auf Widerstand gerechnet und nun war Reneau sofort einverstanden. . . . Wahrscheinlich fühlte sich der junge Mensch doch nicht so sicher und war froh, eine Stütze zu finden.

Auch Hannes war sehr zufrieden. Ihm war einer seiner tollen Gedanken gekommen, und er stürzte sich vergnügt in das neue Abenteuer.

„Also, lieber Freund! . . . So darf ich Sie doch nennen? Nicht wahr! . . . ich werde nun das Zimmer gründlich untersuchen. Wild hat hinter dem armen Heimers alle Türen abgesperrt, er war also hier. Infolgedessen müssen sich Spuren seiner Anwesenheit vorfinden."

„Kennen Sie den Hannes persönlich?" fragte Reneau. — „Nein." — „Glauben Sie, daß er noch in Wien ist?" — „O ja. Hier ist er bestimmt. In den zahlreichen Schlupfwinkeln kann er sich leichter verbergen als sonstwo." — „Dann werden Sie also diese Orte absuchen?"

Diese Frage war Prieger unangenehm. Er war kein Freund von solchen gefährlichen Exkursionen, doch wollte er sich keine Blöße geben.

„Selbstverständlich werde ich das tun. Aber vorerst muß ich einen Anhaltspunkt haben, wo der Kerl steckt, sonst suche ich immer gerade in dem Schlupfwinkel, wo der Hannes nicht ist!"

„Sehr wahrscheinlich", brummte Wild.

Prieger suchte alle Zimmer ab, fand aber nichts. Das machte ihn verdrießlich. Die Geschichte war komplizierter, als er gedacht hatte. Vor dem zerstörten Kamin blieb er in Betrachtungen versunken stehen. Hannes war froh, daß er die Kacheln über die Platte gelegt hatte, sie war dadurch nicht sichtbar. „Hm, also hier haben Herr Reneau auch gesucht. Nicht? Gewiß! aber nichts gefunden, was?"

„Nein, leider nicht. Diese Arbeit war ganz umsonst."

„So, und nun teilen Sie mit, was Sie gefunden haben. Früher sagten Sie, daß Sie nichts besonderes zu erwähnen hätten, so teilen Sie mir wenigstens dieses „nicht besondere" mit. Sie finden vielleicht nichts dran, aber — vier Augen sehen mehr!"

„Also — warum hat der alte Ziebauer den 17. Juli unterstrichen? Heimers hat das extra in seinem Buch vermerkt." — „Was? Sie haben ein Buch von Heimers? Das ist ja sehr wichtig. Er hat wohl Aufzeichnungen gemacht?" — „Ja. Aufzeichnungen wohl, aber für den Uneingeweihten nicht verständlich." — „Zeigen Sie es mir. Vielleicht kann ich etwas enträtseln."

Prieger studierte mit Feuereifer in dem schwarzen Heft, während Hannes ihn lächelnd beobachtete. So ein harmloser Mensch war ihm noch nie vorgekommen. Wenn er dachte, daß er in dem Größenwahn lebte, einen Hannes Wild zu stellen, wußte er nicht, ob ihn seine Dummheit rühren oder ärgern sollte. „Sie haben recht. Aus diesem Wirrwarr ist garnichts zu entnehmen. Warum der alte Herr das angestrichen hat, ist mir auch nicht klar. Warten wir ab. Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen."

„Nun, Herr Prieger, erklären Sie das." Reneau legte das leere Papier vor den Detektiv hin, welches Gräfin Henriette so erschreckt hatte.

„Ah, das ist aber sehr mysteriös." Prieger drehte den Zettel rechts, beschnupperte ihn und hielt ihn gegen das Licht. Das Papier blieb leer. „Ein dummer Witz scheint das gewesen zu sein, weiter nichts . . .!"

„Ist schon möglich. Sonst habe ich bis jetzt nichts eruieren können. Ich denke, das Beste wird sein, wir suchen Wild in den Spelunken. Daß er der Mörder ist, wissen wir; Spuren läßt er nie zurück, infolgedessen bleibt uns nichts anderes übrig, als in den Schlupfwinkeln nach ihm zu fahnden. Die Verbrecher wissen gewöhnlich, wo er steckt, und da er jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht, könnte man aus ihren Gesprächen entnehmen, wo er sich aufhält."

„Hm, das ist ja richtig, aber . . . hm, ich . . ."

„Sie fürchten, unangenehme Abenteuer bei dieser Fahrt durch die Heimstätten des Verbrechens zu haben?"

„Nun ja. Wild ist nicht gerade ein liebenswürdiger Verbrecher, er versteht sich zu wehren. Sonst überlasse ich solche Gänge immer meinen Untergebenen . . . . Doch werde ich in diesem Falle eine Ausnahme machen und mich Ihnen anschließen," antwortete Prieger, den die Aussicht, sich so in Gefahr zu begeben, nicht sehr entzückte.

„Also gut. Morgen gehen wir in die „goldene Katze", wo Hannes gewöhnlich zu finden ist."

„Was? Sie kennen dieses berüchtigte Wirtshaus?"

„In diesen drei Tagen meines Wiener Aufenthaltes habe ich mich schon über vieles orientiert, Herr Prieger."

„Also morgen sollen wir hingehen, meinen Sie?" — „Jawohl. Je früher desto besser." — „Wo werden wir uns treffen?" — „In der Schenke." — „Gott behüte! Was fällt Ihnen ein! Wir treffen uns bei mir, verkleiden uns und gehen zusammen in die „goldene Katze"!" — „Nein, das geht nicht. Dort kennt man jeden Gast, und wenn da gleich zwei stockfremde Menschen hineinkommen, fällt das zu sehr auf. Ich werde gegen Mitternacht schon in dem Wirtshaus auf Sie warten."

„Ich soll also nachkommen?" meinte Prieger gedrückt. — „Gewiß. Wenn Sie gut verkleidet sind und direkt auf mich zugehen, wird das niemand bemerken. Ich werde mich inzwischen schon mit einigen Burschen angefreundet haben und Sie als meinen Spießgesellen vorstellen." — „Ja, und wie gelangt die Wache hinein, welche den Wild festnehmen soll?"

„Wache?" Reneau lachte herzlich auf. „Wache können Sie nicht kommandieren, denn die würde einfach zusammengeschossen werden. Alle Mitglieder der Bande sind bewaffnet, die Ausgänge sind so eng, daß nur immer ein Mann durchschlüpfen kann, der natürlich von den Schützen sofort weggeputzt würde, da . . ."

des bekannten reaktionären Residenzblattes „Sswet“ werden. Das „Rig. Tgbl.“ kommentiert diesen Vorgang in folgender satirischer Weise: „Wie das Steuerrad sich wendet, so hat auch Herr Pintschuk alle Wendungen und Wandlungen des jetzigen Herausgebers und Redakteurs der „Rish. Wed.“, Herrn L. Wittwitzki, mitgemacht. Einst eifriger Gehilfe des Herrn Wittwitzki, als dieser, zu den Vertrauten der allmächtigen Bureaukratie gehörend, im strengreaktionären und aus dem „Reptilienfonds“ gespeisten „Rishiki Westnik“ russifizierende Grenzmarken-Politik betrieb und Letten und Esten alle selbständige Lebensbetätigung absprach, verschwand nach Auflösung des Redaktionsstabes des „Rish. Westn.“ mit Herrn Wittwitzki auch Herr Pintschuk in einem der inneren Gouvernements. Als Orestes-Wittwitzki wiederkehrte, die „Rishskija Wedomosti“ gründete und in den Anfangstagen dieses Blattes eine Wendung machte, um Lanze auf Lanze gegen den „Rish. Westn.“ zur Verteidigung des hiesigen Deutschtums zu schleudern, stellte sich Pylades-Pintschuk treu an seine Seite. Er wich auch nicht, als die „Rish. Wed.“ erst äugelnd und hüstelnd, dann siegesbewußt sich wie ein erkorener Günstling der neuen Göttin des Tages, der allmächtigen Demokratie, zuwandte und die eben noch belobten Deutschen zu finstersten, rachgierigen und blutdürstigen „Reaktionären“ stempelten. Und jetzt, bald nach der letzten Sonnenwende, wendet sich Herr Pintschuk dem alten Licht wieder zu, dem „Sswet“ des Herrn Komarow, der ihm schon leuchtete, als er noch den „Rish. Westnik“ versorgte. Wird Orest seinen Pylades treulos ziehen lassen oder zieht er dem Gefährten nach?“

Kemmern. Gestern, Donnerstag, Mittag wurde, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, das Postamt in Kemmern von einer bewaffneten Bande überfallen und beraubt.

Reval. Die seinerzeit erlassenen obligatorischen Verordnungen über Schließung der Hofpforten und Haustüren, über die Dauer des Handels und über das Verbot, ohne Passierschein sich von 12 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens auf den Straßen zu befinden, sind, wie die Revaler Blätter berichten, vom Generalgouverneur aufgehoben worden.

— Auf einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Komitees der Arbeitslosen wurde, wie der neu erschienene „Aeg“ berichtet, zum Schluß auch die am vorigen Sonntag abgehaltene Agrarversammlung einer scharfen Kritik unterzogen. Es könne der Versammlung keineswegs irgendeine Bedeutung zugesprochen werden, da auf ihr keine Vertreter der Arbeiter und Landlosen zugegen gewesen wären. Das Auftreten des Herrn Tönisson in Reval wie in der Reichsduma wurde als das eines Parteinicht aber Volksvertreters gekennzeichnet; ihm wurde die tiefe Verachtung der Versammlung ausgesprochen und gegen seine Person wie gegen den „Post.“ der Boykott erklärt.

Mitau. Ueber die Tätigkeit der Bauernagrarbank wird dem „Rish. Westn.“ aus Mitau geschrieben: Vom Tage der Eröffnung der örtlichen Abteilung der Bauernagrarbank an ist das Lokal derselben von Publikum überfüllt. Zahllose Bauern erschienen und fragten, ob sie nicht Land kaufen oder auf ihre schon gekauften Landstücke Darlehen bekommen können. Auch von vielen Gutsbesitzern sind Güter (darunter sogar Güter von 3000 bis 4000 Dessjatinen) zum Verkauf angeboten.

Libau. Vorigen Mittwoch wurde, wie die „Lib. Ztg.“ meldet, der Meister der Modelltischlerei der Werkstätten des Kriegshafens Siewert von 2 jungen Leuten durch 4 Revolverschüsse lebensgefährlich verwundet. Die Mörder entkamen.

Krons-Bershof. Ueber einen Erfolg des sinnlosen Terrorismus lesen wir in der „Düna-Ztg.“: Am 26. Juni fand die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Vorschußkasse statt, zu welcher unter anderem auch die Wahl eines Direktors an Stelle des von den Revolutionären erschossenen Putschu Greens auf der Tagesordnung stand. Auf dieser Versammlung teilten außerdem die übrigen Direktoren und der Schriftführer den Versammelten mit, daß sie umständehalber von ihren Aemtern zurückträten. Da das Abdanken der ganzen Direktion auf die Geschäfte der Kasse von nachteiliger Wirkung sein könnte, baten die Versammelten wiederholt die Direktion, zu bleiben. Die Direktion ließ sich nicht bereden, wie die „Latwija“ berichtet, weil die Herren alle Drohbriefe erhalten hatten, in welchen sie aufgefordert worden waren, ihre Aemter im Laufe eines Monats niederzulegen, widrigenfalls an ihnen die Todesstrafe werde vollzogen werden.

** **Petersburg.** In einem „Die Reichsduma“ überschriebenen Artikel äußert sich der „Dwadz. Wek“ zu den bedeutungsvollen letzten Duma-Sitzungen und philosophiert über die nun von der Duma zu ergreifenden Schritte: Die Duma habe beschlossen, einen selbständigen Schritt zu tun und sich „ans Volk zu wenden.“ Mit diesem einen Schritte sei aber noch zu wenig geschehen, denn die Duma müsse jetzt den Weg der beständigen Gemeinschaft mit dem Volke einhalten. Dies bedeute natürlich den offenen Bruch mit der Regierung, nach welchem nur noch die Regierung zu der Duma, aber nicht mehr die Duma zur Regierung kommen könne. Noch eine letzte Pflicht habe die Duma vor dem endgiltigen Bruch mit der Regierung zu erfüllen: sie müsse sich an die höchste Gewalt wenden. Im Volke herrscht bis jetzt der feste Glaube, daß der Kaiser für das Volk ist und nur nicht weiß, was die Minister tun. Die Duma muß sich also an den Kaiser wenden und sagen: „Das Land wird von den Ministern auf den Weg der Vernichtung geführt. Die Minister lassen uns Volksvertreter nicht arbeiten. Die Sachlage ist so und so. Wenn es uns unmöglich gemacht werden sollte, die Volkssache zu retten und die Bauern mit Land und Freiheit zu versorgen, so erwartet das Land das entsetzlichste Unglück.“ — Wenn auch dieser Schritt nicht hilft, dann ist die Duma berechtigt, mit ruhigem Gewissen einen anderen Weg zu gehen, weil ihr ja nur dieser übrig bleibt.

— Die Fragen der Aufhebung der Inspektion in den Universitäten und der Abschaffung der prozentualen Einschränkungen bei der Aufnahme von Hebräern in die höheren Lehranstalten und andere Fragen werden in das Projekt des neuen Universitätsstatuts aufgenommen werden, welches im September 1906 der Reichsduma unterbreitet werden soll.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat erläutert, daß die Genehmigung zur Eröffnung allgemeinbildender Kurse für Arbeiter von den Kuratoren der betreffenden Lehrbezirke erteilt werden kann.

— Zu dem gestern gemeldeten Attentat auf Graf Todleben berichtet die „St. Pet. Ztg.“ nach der „Now. Wr.“ noch folgendes: Vor einigen Tagen war der Chef der 3. Kompagnie des L.-G.-Sappeurbataillons Graf Todleben in das Dorf Kortschmino des Schlüsselburger Bezirks geritten, um dort sein Pferd in der Newa zu schwemmen. Hierauf stieg der Graf wieder zu Pferde und ritt davon. Währenddessen sprang plötzlich ein Mann aus dem Straßengraben und feuerte zwei Revolverschüsse auf den Offizier ab, die fehlgingen. Der Mordgeselle rannte hierauf der Newa zu und wurde von Graf Todleben zu Pferde verfolgt. Der Attentäter wandte sich nun um und schoß auf den Offizier, den er am Kopf kontusionierte. Hierauf sprang der Mordgeselle in ein Boot mit zwei Ruderern, die auf ihn gewartet hatten. Das Boot stieß von Land und fuhr ans entgegengesetzte Ufer. Es gelang nicht mehr, die Flüchtlinge einzuholen. Am Tage vorher hatte Graf Todleben einen Brief erhalten, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er von der sozialrevolutionären Arbeiterpartei „zum Tode verurteilt“ sei und daß dieses Todesurteil an ihm unverzüglich vollstreckt werden würde.

— Der Mörder des Generals Koslow ist, wie die „Now. Wr.“ hört, bereits identifiziert worden, doch wird sein Name nicht bekanntgegeben, da der Untersuchungsrichter einer Verschwörung auf die Spur gekommen ist und vor der Ermittlung der Komplicen des Mörders die Bekanntgabe seines Namens für inopportun hält.

Moskau. Der Präsident des Moskauer „Vereins der Kirchenfahnenträger,“ ein gewisser Bron, weilt augenblicklich, wie wir der „Mosk. D. Ztg.“ entnehmen, in Petersburg, um eine „Selbstherrliche orthodoxe Partei“ zu gründen.

P.A. **Warschau.** Bei der Halbstation Gjumbki (?) der Warschauer Eisenbahnlinie wurde ein Ueberfall auf einen Warenzug ausgeführt mit der Absicht, einen im Zuge befindlichen Artelschtschik der Bahn, der 20 000 Rbl. an Gagen auf der Linie auszahlen sollte, zu berauben. Eine Bande von Verbrechern hielt den Zug durch eine rote Fahne an und begann zu schießen. Der Maschinist beschleunigte die Fahrt und entkam auf einer Lokomotive. Die Waggons erwiesen sich als an vielen Stellen durchschossen. Der Maschinist wurde am Fuße verwundet. Zur Verfolgung wurden Soldaten und Gendarmen ausgesandt, die den Wald erfolglos durchsuchten.

P.A. **Semljansk** (Gouv. Woronesh). Die Bauern haben das Gut des Abgeordneter Koloschkin demoliert.

P.A. **Syzran.** In der Stadt brennen die Gerichtsgebäude und die Rentei. Die Einwohner fliehen in Panik nach Ssamara und Ssaratow, teilweise lagern sie auf den benachbarten Feldern und in den Wäldern. Aus Ssamara wird nach Brot verlangt.

Tula. Eine Benachrichtigung über schwere agrare Unruhen sandten, der „Now. Wr.“ zufolge, am 20. Juni die Gutsbesitzer des Jefremowschen Kreises im Gouvernement Tula an ihren Reichsduma-Abgeordneten Gwosdew, mit der Bitte, die Aufmerksamkeit der Reichsduma auf dieses heraufziehende Unheil zu richten. Sie fügten folgende charakteristische Bemerkung hinzu: „Wir wagen, uns der Hoffnung hingeben zu können, daß wir nicht minder voll berechtigte Bürger sind als die Juden und daß die Reichsduma ihre Aufmerksamkeit auf die Anstifter zu Pogroms in Gütern richten wird.“ Der Abgeordnete Gwosdew sah die Sache aber offenbar nicht als so dringlich an, denn er hat die Zuschrift durch den Reichsduma-Präsidenten an die „Kommission für Korrespondenz“ übergeben.

P.A. **Odessa.** Die Arbeiter in den Mühlen sind in den Ausstand getreten. Der Streik im Hafen dauert an. Die Handelskrisis in Odessa wird größer. Die Verluste betragen bereits Millionen.

P.A. **Sewastopol.** Bei der Verhandlung des Prozesses in Sachen des bewaffneten Aufstandes verzichtete die Verteidigung fernerhin darauf, ihren Pflichten nachzukommen, da das Gericht sich weigerte, alle ihre Forderungen zu erfüllen. Die Angeklagten, mit Ausnahme von 9 Matrosen, haben ebenfalls darauf verzichtet, vor Gericht zu erscheinen. Am 5. d. Mts. waren nur 9 angeklagte Matrosen und 2 staatliche Verteidiger anwesend. Die Verlesung des Anklageakts hat begonnen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Juli.

Der deutsche Kaiser und dessen Informierung durch seine Beamten.

Ueber das in letzter Zeit von mehreren Blättern behandelte Thema, wie Kaiser Wilhelm durch seine Beamten über die Vorgänge und Stimmungen im Reich unterrichtet wird, verbreiten sich neuerdings auch die „Hamb. Nachr.“ in einem längeren Artikel, in dem es heißt:

„Wir haben schon seit langer Zeit den Eindruck, als ob es mit dieser Informierung des Kaisers nicht zum besten stehe. So manche Stellungnahme und Aeußerung des Monarchen erschien nur dann erklärlich, wenn man annahm, daß ihm von seinen amtlichen und außeramtlichen Beratern oder Informatoren ein Bild der Sachlage, um die es sich in dem betreffenden Falle handelte, gegeben worden sei, das der Wahrheit nicht in allen Punkten entsprach. Welche schweren Nachteile für Reich, Staat und Volk aus einer solchen falschen, einseitigen oder unvollständigen Informierung des Kaisers entstehen können und ein wie großes öffentliches Interesse daran besteht, daß der hier offenbar vorliegende Uebelstand baldigst beseitigt wird, bedarf nicht erst der näheren Ausführung.

Wen die Schuld für die falsche oder unzureichende Information des Monarchen trifft, läßt sich natürlich sehr schwer feststellen. Die Vermutung spricht aber dringend dafür, daß sowohl amtliche wie höfische Stellen und außerdem Privatpersonen in Betracht kommen, die das Ohr des Kaisers haben und diesen Umstand zu benutzen wissen. Manche überraschende Aeußerung und Stellungnahme des Monarchen mag ja auch als Ausfluß des eigensten Wesens desselben und seines hohen Selbstbewußtseins aufzufassen sein, das sich in gewisser Beziehung noch so berechtigten und wohlgemeinten Vorstellungen nicht leicht zugänglich erweisen dürfte; aber in der Hauptsache wird man doch immer auf unzutreffende, mangelhafte oder tendenziöse Information des Monarchen durch die zum Gegenteil verpflichteten Stellen schließen müssen, wenn der Kaiser etwas tut oder äußert, was in weitesten Kreisen Erstaunen oder Befremden erregt. Welche Motive hierbei auf seiten der betreffenden Ratgeber des Kaisers im Spiele sind, läßt sich natürlich ebenfalls schwer beurteilen. Oftmals mag der Fall vorkommen, daß man, um ihm nicht eingestehen zu müssen, auf irgendeinem Gebiete eine falsche Politik getrieben, oder dem Monarchen zu einer solchen geraten zu haben, sich dem Kaiser gegenüber mit Verlegenheits-Darstellungen zu helfen sucht, welche der Wahrheit nicht ganz entsprechen. So soll kürzlich der Fall vorgekommen sein, daß der Kaiser die Annahme eines Gesetzes im Privatgespräch mit einer „welfischen Intrige“ in Zusammenhang gebracht hat, eine Aeußerung, die das größte Erstaunen erregen mußte und nur so zu erklären war, daß man, um dem Kaiser nicht die Augen über das Fiasko der gesamten Politik zu öffnen, welche auf dem Zusammengehen mit dem Zentrum basiert, ihm einen Zusammenhang der Dinge geschildert hatte, der in Wirklichkeit überhaupt nicht vorlag. Zu ähnlichen Gedanken gelangt man auch gegenüber manchen Entschließungen, die in bezug auf die Kolonialverwaltung getroffen worden sind; wir fürchten, daß hier die nämliche Rücksicht auf die Zentrumspolitik gewisser amtlicher Stellen zu Informationen des Kaisers bewogen hat, welche denselben zu Zustimmungen veranlaßt haben, die unterblieben wären, wenn eben die Information eine andere gewesen wäre ...“

Es wäre übrigens nicht mehr als gerecht, wenn die deutsche Presse bei Behandlung dieses Themas darauf hinwiese, daß auch anderweitig die Informierung der Regierenden über die Zustände und Stimmungen mehrenteils sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Deutschland.

Von Kaiser Wilhelms Nordland-Reise wird aus Soervagen vom 15. Juli gemeldet: Sonnabend Vormittag wurde der gletscherreiche Lyngenfjord besichtigt und vor Karlsoe geankert. Der Kaiser unternahm an Land einen Spaziergang. Gegen 11 Uhr abends ging die „Hamburg“ in die offene See, von wo aus die Mitternachtssonne in seltener Schönheit beobachtet wurde. Während der Nacht wurde Tromsoe passiert und die Fahrt um die Lofoten herum nach Digermulen fortgesetzt.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Koblenz und Trier ist, wie schon kurz erwähnt worden, ein Attentat gegen einen Schnellzug versucht worden, in dem man nach der Ansicht des deutschen Blattes den Großfürsten Wladimir von Rußland vermutete. Der Großfürst hatte in Homburg v. d. Höhe vier Wochen zur Kur geweilt und wollte nun von dort nach Paris reisen. Er hat aber, durch Drohbriefe, die er erhielt, und auch durch die Polizei gewarnt, den fraglichen Schnellzug nicht benutzt, sondern ist mit einem vorher fälligen Personenzuge nach Trier gefahren. Das ruchlose Attentat wurde in der Nähe von Schweich versucht, der dritten Station vor Trier, von Koblenz her gerechnet. Ueber die näheren Umstände des geplanten Ueberfalles gibt eine Depesche des „Lok.-Anz.“ Auskunft, wie folgt: Etwa 20 m. unterhalb der Wärterbude 1 oberhalb des Bahnhofs Schweich befindet sich ein Lagerplatz für Balken, eiserne Schwellen und Laschen. Die Attentäter — es müssen ihrer mindestens zwei gewesen sein — schleppten augenscheinlich von diesem Lagerplatz eine Schwelle und zwei Laschen hinter der Wärterbude vorbei über den hohen Bahndamm, legten 50 Meter oberhalb der Wärterbude die Schwelle über die Schienen an einer Weiche nieder und klemmten sie geschickt mit Laschen fest. Der aus der Wärterbude heraustretende Streckenwärter Hinze sah in der Dunkelheit Personen, die ihm, als er näher kam, zuriefen: „Zurück, wenn dir dein Leben lieb ist!“ Dann verschwanden sie in der Dunkelheit. Hinze ging mutig weiter vor und fand zu seinem Schrecken das Hindernis, zu dessen Entfernung es für ihn zu spät war — eine Lasche konnte er nicht mehr loslösen. Dann brauste der Schnellzug heran. Hinze schwang seine Signallaterne und stürmte dem Zug entgegen. Der Führer der ersten Maschine gab Gegendampf; dennoch fuhr die erste Lokomotive auf das Hindernis auf, und die Schwelle flog in stark verbogenem Zustand mit Vehemenz in den Graben. Der Zug stand, bevor seine Wagen über das Hindernis rollten, und alles ging ohne Schaden ab. — Die Täter scheinen während dieser ganzen Zeit hinter den Böschenhecken gelegen zu haben.

Eine Meldung aus Aachen vom vorigen Dienstag besagt: In der Schatzkammer des Münsters wurde in Anwesenheit weltlicher und geistlicher Behörden der Sarkophag des Kaisers Karl des Großen geöffnet; zwei kunsthistorisch hochwichtige kostbare Gewandstoffe wurden zur Photographierung in Berlin ihm vorübergehend entnommen. Der Stiftspropst betonte, daß Kaiser Wilhelm der Entnahme der Stoffe lebhafte Teilnahme zugewandt habe.

Mehrere sozialdemokratische Kassierer sind in letzter Zeit durchgebrannt. Neuerdings wird wieder ein solcher Fall gemeldet: Der Kassierer der Zahlstelle Münster des sozialdemokratischen Deutschen Maurerverbandes, Maurergeselle Karkstein, ist flüchtig geworden. Um die „Genossen“ etwas über den finanziellen Verlust zu trösten, sandte die bisherige Säule des Zukunftsstaates von Holland aus den — Schlüssel zur leeren Kasse. Wie hoch sich die Unterschlagungen belaufen, konnte noch nicht ermittelt werden.

„Warum gehen wir denn überhaupt hin, wenn wir diesen vertrackten Kerl nicht fangen können?“

„Warum? Nun, das ist doch klar. Wenn er aus der Schenke geht, schleichen wir ihm nach, um zu sehen, wo er seinen Schlupfwinkel hat. Wissen wir das, so ist gar viel gewonnen. Sein Nest wird dann umstellt und der Vogel ist gefangen.“

„Ja. Ja ... hm ... das ist schon richtig. Also morgen auf Wiedersehen. Ich werde so gegen 1 Uhr nachts hinkommen. Was werden Sie mir für ein Zeichen geben, damit ich Sie in Ihrer Verkleidung erkenne?“

„Ich werde gähnen und mich strecken. Das fällt nicht auf und Sie werden mich gleich bemerken.“

„Danke. Also Sie sind bestimmt dort und bewaffnet? Dann sind wir ja im Reinen. Leben Sie wohl.“

Der Detektiv ging mit viel schwererem Herzen, als er gekommen war. Als er gegangen war, versenkte sich Wild wieder in das Studium des Wortes: „Neognamsoemetrs“ .... Er drehte es hin und her, verstellte die Buchstaben auf alle möglichen Arten, konnte aber doch nicht das Rätsel lösen. „Ich vertue mit dem Wisch unnütze Zeit,“ brummte er ärgerlich, nahm seinen Hut und ging aus, um über den Maler Reindorf Erkundigungen einzuziehen. Daß der Name gefälscht war, hielt er für sicher; aber vielleicht hatte der Fremde hie und da Einkäufe besorgt und die Leute erinnerten sich noch an ihn.

Wild schlenderte erst zum Portier hinunter. Der saß schnarchend in seinem Zimmer, ein halb gefülltes Glas vor sich, auf dessen Rand eine nascháfte Fliege balancierte. Hannes überlegte. Sollte er den Menschen wecken? Eigentlich hat das ja keinen Sinn, dachte er, weil der Bursch' erst vor drei Wochen die Vertretung des Portierpostens angenommen hatte. Der kann nichts über Reindorf wissen ... Reneau machte kehrt und trat auf den Graben, ging um die Pestsäule herum und trat dann aufs Geratewohl in einen kleinen Laden, der Malutensilien beherbergte ... Er kaufte dort ein paar Pinsel und fragte so nebenbei, ob hier auch immer der Maler Reindorf kaufe.

„Reindorf, Reindorf?...“ überlegte der bedienende Kommis — „nein, mein Herr, den Namen kenne ich überhaupt nicht.“

„Aber Herr Reindorf hat mich persönlich hergeschickt; er sagte, daß man hier sehr gut bedient wird. Sie müssen ihn ja kennen, er ist ziemlich groß, schwarzhaarig“ (Wild log ins Blaue hinein) — „wohnte noch bis vor einem halben Jahr vis-à-vis auf Nr. 4, hat schwarzen Schnurrbart, braune Augen.“

Der Verkäufer überlegte.

„Ja. Ich erinnere mich: so ungefähr; im Herbst kam ein junger Bursch her und sagte, ich solle dem Maler auf Nr. 4 ein paar Musterbogen über antike Kunstschlösser schicken. Er werde sich einige aussuchen und sie dann persönlich bezahlen ...“

„Was waren das für Musterbogen?“ fragte Wild gespannt.

„Ich kann sie dem Herrn noch zeigen. Es hat sie niemand außer dem Maler auf Nr. 4 verlangt, deshalb ist mir der Kauf auch in Erinnerung geblieben.“

„Zu was verwendet man denn diese Bogen?“

„Ja, wissen Sie, das ist so: Die Kunstgewerbeschüler kaufen sich öfters diese Vorlagen, auf denen die berühmtesten antiken Schlösser abgebildet sind. Sie lernen daran den Mechanismus und mancher aparte Verschluß moderner Kassetten ist diesen alten Dingern nachgebildet worden. Hier ist das Eulenschloß Kleopatras, dieses ist das Geheimschloß Tiberius, aber das berühmteste ist das Drachenschloß der Cäsaren, welches an den Schatzkammern angebracht war. Ein liegender Drache, dessen Kopf der Schlüsselbart bildet, ein auserlesenes Werk römischer Schmiedekunst — — hier ist es ...“

„Bitte, zeigen Sie mir das Blatt,“ unterbrach Wild den Kommis erregt. Legen Sie es beiseite, ich werde es kaufen.“

„Auch dem Herrn Maler hatte das Schloß so gut gefallen, er hatte es ebenfalls erworben.“

„Ja, es ist sehr schön. Was zahle ich? War Herr Reindorf dann persönlich hier?“

„Nein. Er schickte wieder den Burschen, der auch die Schuld bezahlte.“

Wild schritt mit seinem wichtigen Funde in die Goldschmidt-Gasse. Vielleicht kannte hier jemand den mysteriösen Menschen. Gleich neben dem Hause Nr. 4 war ein netter Gemischtwarenkeller. Hannes verlangte Kirschen, Salami, Bier und stellte dabei, ohne daß es die Frau merkte, ein Kreuzverhör an.

„Sie liefern wohl viel in das Haus Nr. 4, nicht?“ — „Na, freilich, habe lauter sehr feine Kunden und sind alle sehr zufrieden.“ — „Da sind Sie wohl schon lange auf dem Posten?“ — „O ja. So an die fünfzehn Jahr! Ist hier ein guter Platz.“ — „Da hat wohl auch immer der Maler aus dem Viererhaus hier gekauft?“ — „Ah! der Herr Reindorf! Schad', daß der ausgezogen ist, das war so ein lieber Herr. Natürlich hat der hier gekauft. Jeden Tag hat er sich sein Nachtmahl gekauft. Das war kein Leichtsinniger, so viel man's den Künstlern nachsagt, o nein, der war gar sparsam.“

„Ich habe ihn unlängst getroffen und da hat er mir noch nachgerufen ... Du, Hans! Den besten Schinken kriegst du in der Goldschmidt-Gasse bei der Frau Beierl .... nun, und da habe ich halt einmal hergeschaut ... schneiden Sie nur gleich um eine Krone von Ihrem Prima Schinken herunter.“

Strahlend hatte Frau Beierl zugehört. — „So ein lieber Mensch! Daß er überhaupt noch an mich gedacht hat. Warum kommt er denn nicht noch manchmal her, wenn er in Wien ist, ich tät mich sehr freuen. Wo wohnt er denn jetzt?“ — „Draußen in Döbling.“ — „Hat er noch immer so schönes Haar; eine Freud' wars', ihm anzuschauen, wenn er sich so durch seinen Schopf gefahren ist.“ — „Ja, ja. Seine dunklen Haare ...“ „Dunkle Haare? Aber wieso denn, er war ja hellblond gewesen!“ — „Hellblond? So, so Nun, vielleicht hat er sich die Haare gefärbt, ich sah ihn schon längere Zeit nicht.“ — „Sein Haar und der schöne Vollbart haben ihm gut gestanden. Alles, was recht ist. Schad' nur, daß er das Muttermal auf der linken Wange nicht wegbekommen hat; was der für Mixturen gebraucht hat, und nichts hat ihm genützt!“ — „Jetzt hat er kein Muttermal mehr, ich habe nichts gesehen davon!“ — „Na also, da wird er gar froh sein. Er war immer ein bissel eitel gewesen, und dieser Fleck auf der linken Wange hat ihn oft geärgert.“

„Hat er im Hause viel verkehrt?“ — „Aber mit keinem Menschen! Entweder hat er im Atelier gearbeitet, oder ist er auf der Akademie gewesen, der war gar solid!.... So gnä Herr, da hätten wir um ein Kröndel einen Schinken. „Wünschen's noch was?“

„Nein, nichts mehr.“ (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Alice Salomon, die bekannte Vertreterin der bürgerlichen Frauenbewegung, wurde am vorigen Sonnabend von der philosophischen Fakultät der Berliner Universität zum Doktor promoviert. Ihre Arbeit, die vollständig in „Schmollers und Serings Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen“ erscheinen wird, behandelt die Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit. — Die Doktorprüfung bestand sie mit dem Prädikat cum laude.

— Langlebigkeit in Paris. Daß man in einer „nervenzerstörenden“ Großstadt lange leben kann, beweisen einige dem „Petit Parisien“ entnommene Zahlen über Pariser Methusalems. Nach der letzten Volkszählung gibt es in Paris nicht weniger als 10 509 Achtzigjährige. Außerdem zählte man 620 Neunzigjährige und 89 Personen, die bald das hundertste Lebensjahr erreicht haben werden. Sechs Pariser oder Pariserinnen haben bereits das 102. Lebensjahr überschritten.

— Geschichtchen. Eine junge Durchlaucht soll auf der Kriegsschule das Offiziersexamen unter allen Umständen bestehen; der Kommandeur instruiert den Examinator entsprechend. Beim Examen fragt dieser: „Mit wie viel Pferden ist ein Geschütz bespannt?“ Mit vier Pferden antwortet Se. Durchlaucht. „Sehr richtig“, bemerkt der Examinator, „und wenn Durchlaucht die beiden Vorderpferde mitrechnen, dann sind wie viel Pferde vor dem Geschütz?“ „Sechs“ antwortet Se. Durchlaucht. „Sehr richtig“, bemerkte der Examinator. („Jug.“)

England.

Ueber die zum Ausfall des englischen Flottenbesuches in den russischen Ostsee-Häfen im englischen Unterhause erfolgte amtliche Erklärung hat der Telegraph in Kürze bereits berichtet. Eine ausführlichere Londoner Depesche vom vorigen Montag besagt über diese Erklärung: Der Unterstaatssekretär Runciman beantwortet in Vertretung Sir Edward Greys eine Frage betreffend den Besuch der britischen Flotte in den russischen Häfen mit folgenden Ausführungen: Es ist uns von seiten der russischen Regierung nahegelegt worden, daß mit Rücksicht auf die politische Lage in Rußland das Erscheinen von Kriegsschiffen fremder Mächte in russischen Häfen zu Agitationen und Zwischenfällen im Zusammenhange mit der inneren Lage Rußlands den Anstoß geben könnte. Deshalb ist der Beschluß gefaßt worden, daß die Kreuzfahrt nicht in der beabsichtigten Weise durchgeführt werden soll. Die Regierung bedauert sehr, daß der Besuch verschoben werden muß — um so mehr, als sich Schwierigkeiten ergeben würden hinsichtlich der Umgestaltung des Planes für den übrigbleibenden Teil der Kreuzfahrt; aus letzterem Grunde ist beschlossen worden, die geplante Kreuzfahrt nach der Ostsee ganz aufzugeben, auch die Besuche in den anderen Häfen.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat hat sich durch die Umtriebe der Anarchisten in der Schweiz veranlaßt gesehen, strenge Maßregeln gegen die fremden wie gegen die einheimischen Agitatoren zu verfügen. Die ersteren sind diesen Anordnungen gemäß auszuweisen. Diese Maßregeln riefen, wie man der „Tägl. Rdsch." aus Bern schreibt, große Unzufriedenheit in einem Teile der sozialistischen Partei, insbesondere unter den Sozialisten der französischen Schweiz und einiger Orte der deutschen Schweiz hervor. Die betreffenden Kreise beschlossen, eine Petition an die Bundeskammern zu richten, in welcher die Aufhebung der erwähnten Maßregeln verlangt werden soll. Es gelang ihnen jedoch nicht, die nötige Zahl von 30 000 Unterschriften für die Forderung nach dem Referendum zu erhalten. Sie brachten es bloß bis auf 28 900 Unterschriften, und damit war ihr Vorhaben gescheitert. — Nicht bloß die konservativen, sondern auch die radikalen Blätter sind von diesem Mißerfolge befriedigt. Die Presse ermahnt die Schweizer Sozialisten, einzusehen, daß sie nichts dabei zu gewinnen haben, wenn sie sich von den Anarchisten ins Schlepptau nehmen lassen. Seit einem Jahre habe ihnen das Schweizer Volk deutlich zu verstehen gegeben, daß es wohl ein Freund der Sozialreformen sei, dieselben aber nach seinem eigenen Ermessen und mit Vorsicht ausführen wolle.

Aus der estnischen Presse.

** Der „Postimees" brachte unlängst einen langen Leitartikel über die materielle Lage der Gutsknechte, in welchem, wie der „Wabadus" in seiner neuesten Nummer bemerkt, ihre Löhne mit doppeltem Maße gemessen werden. Wo nämlich ein alter guter Freund, ein „estnischer Verwalter", auf dem Gute dient, da berechnet der „Post." die Heizung und Beleuchtung für die Gutsknechte auf 35 Rbl. 80 Kop., in den übrigen Gütern jedoch auf nur 15 Rbl. Ferner berechnet er für die Güter mit estnischen Verwaltern den Unterhalt für eine Kuh mit 40 Rbl., auf den übrigen Gütern aber nur mit 9 Rbl. 50 Kop. „Eine verteufelt prächtige Geschichte," ruft der „Wabadus" aus: „die estnische Nationalität wiegt viermal schwerer, als die deutsche!"

Der „Walgus", der jetzt, von Dr. Karl August Hermann redigiert und herausgegeben, täglich, aber in kleinerem Format als früher erscheint, bekennt, er verfolge vor allem wissenschaftliche Tendenzen, weil er auf diesem Wege dem Volke den größten Nutzen zu bringen glaube. Die Politik sei wohl für manchen einzelnen Mann von Nutzen gewesen, selten jedoch oder fast garnicht für ein ganzes Volk. — Das Blatt scheint auf nationalem Gebiet ausgleichfreundliche Tendenzen zu hegen.

In seinem „Walgus" schreibt Dr. K. A. Hermann, er habe von verschiedenen Seiten gehört, daß verrückte Gerüchte über ihn im Umlauf seien. So rede man, er, Dr. Hermann, sei von deutscher Seite für 6000 Rbl. erkauft worden, damit er in seiner Zeitung die Interessen der Deutschen vertreten könne. Dr. Hermann behauptet, er wisse nicht, wie solche Irrenhausgeschichten überhaupt entstehen konnten.

*

Die beiden sistierten estnischen Blätter „Waatleja" und „Päewalehi" haben bereits ihren Ersatz gefunden. Wie der „Rev. Beob." meldet, ist vorgestern die erste Nummer eines neuen estnischen Tageblatts, „Sõnumed" (Nachrichten) genannt, erschienen. Nach den Typen wie nach sonstigen Anzeichen zu urteilen, dürfte das Blatt dem eben sistierten „Waatleja" recht nahe stehen. Als Herausgeberin zeichnet Helma Päts. Mit dem gestrigen Tage ist ferner der „Aeg" wieder ins Leben getreten und zwar mit seiner Nummer 67. Er wird in der bekannten Pertschen Druckerei gedruckt, in der auch das „Päewalehi" erschien.

Lokales.

1. Gastspiel Viola Villany.

Gestern Abend trat die Barfußtänzerin Frl. Viola Villany in unserem Sommertheater zum erstenmal auf. An und für sich dürfte diese Art moderner Tanzkunst unserem Publikum nicht mehr ganz fremd sein: sie erinnert im Pantomimischen stark an die im vorigen Sommer hierselbst mehrfach aufgetretene berühmte Schlaftänzerin Madelaine, nur mit dem Unterschiede, daß Frl. Villany in wachem Zustande, hüllenloser und nicht ganz ohne Heranziehung althergebrachter Figuren des Balletts ihre sog. Tanz-Idyllen ausführt.

Frl. Villany scheint sich die schöne Kalifornierin Miß Isidora Duncan, für welche eine Zeitlang alle Welt schwärmte, zum direkten Vorbild genommen zu haben. Wer aber Gelegenheit gehabt hat, Miß Duncan zu sehen, die bekanntlich ebenfalls mit unverhüllten Füßen und in dem lose wallenden Gewande der griechischen Tänzerinnen erscheint, das wir von den Vasenbildern und pompejanischen Wandgemälden her kennen, wird an Frl. Villany vor allen Dingen die liebliche Fülle und Rundung der Glieder vermissen: ihre ganze Gestalt ist zu schlank gebaut, die Hände und Füße sind zu wenig proportioniert, als daß man daran ein ungetrübtes ästhetisches Behagen haben könnte. Immerhin aber ist die Tanzkunst des Frl. Villany recht beachtenswert, wenn Darbietungen dieses Genres sich auch wohl kaum für eine Theaterbühne eignen.

Bei der Ausführung ihrer Tanz-Idyllen verläßt Frl. Villany sich ganz allein auf die Anmut ihrer eigenen Erfindung, auf Bewegungen und Schritte, die sie selbst aus der mit dem betreffenden Musikstück in Einklang stehenden Stimmung heraus gefühlsmäßig trifft. Doch können wir nicht verhehlen, daß wir die Kunst der Isidora Duncan doch höher stellen, als das uns gestern Dargebotene. Während die meisten der gestern ausgeführten Tänze eine wenig komplizierte Episode pantomimisch darstellten und mit der dazu aufgeführten, mitunter trivialen Musik oft nur in sehr losem Zusammenhang standen, hatte Miß Duncan sich die ungleich höhere und schwierigere Aufgabe gestellt, die einer Beethovenschen Symphonie und ähnlichen Kompositionen zugrunde liegenden tiefen Empfindungen durch Tanzbewegungen wiederzugeben. Als wir Gelegenheit hatten, Miß Duncan tanzen zu sehen, waren wir frappiert durch die starke Wirkung, die sie mit den angewandten schlichten Mitteln — der durchaus dezenten Gewandung, großen Anmut und ihrem schlichten Empfinden — hervorzubringen verstand, — es verschmähend, zu solch raffinierten Mitteln zu greifen, wie unsere gestrige Künstlerin.

Von den uns gestern vorgeführten Tänzen verdienen hervorgehoben zu werden der mit verhaltenem heißen Temperament ausgeführte „Tanz der sieben Schleier" aus dem Ballett „Salome", der „griechische Schleiertanz", in welchem die Tänzerin mehrfach wirklich hübsche graziöse Posen einnahm, ebenso den „Schattentanz" sowie endlich namentlich der Tanz „Rosen aus dem Süden". Nach dem „Salome-Tanz", in welchem Frl. Villany schließlich in einer verblüffend freien Schleiergewandung erscheint, die jede Linie ihres Körpers durchschimmern läßt, wollte sich ein Teil des Publikums, namentlich der auf den hintersten Reihen des Saales, garnicht mehr beruhigen. Es wurde frenetisch drauf losgeklatscht: man wollte Frl. Villany immer und immer wieder sehen.

Vor und nach der Tanzabteilung wurde je ein Einakter aufgeführt, zuerst die Komödie „Liebesträume" von Max Dreyer und zum Schluß der Elzsche Schwank „Er ist nicht eifersüchtig". Dreyers Stück wiegt natürlich schwerer, wenngleich es ästhetisch gerade auch nicht allzuviel bedeuten will. „Es ist die alte Geschichte . . ." Den Herzeroberer Alexander Oppermann stellte Herr Stieda in seiner kräftigen gesunden Männlichkeit überaus treffend dar. Eine poetische Mädchengestalt voll unberührter Jungfräulichkeit zeichnete Frl. Hellmuth als Elise. Frl. Genell als die charakterfeste Gutsbesitzerin Pezold bot eine charaktervolle, vielleicht etwas zu derbe Leistung. Fräulein Waldow machte sich als Stubenmädchen Anna nett.

Der Elzsche Einakter ist ein harmloser Schwank zum Totlachen, und das Publikum konnte denn auch garnicht aus dem Lachen herauskommen. Eine reizende kleine Frau Doktorin bescherte uns Frl. Forst; Herr Kintzel als der „Mann ohne Eifersucht" spielte mit überwältigender Komik, und auch Herr Indra in der Rolle des alten biederen Oheims Baumann trug sein gut Teil zum außerordentlichen Lacherfolge bei. —s—

Nach den in der „St. P. Z. Ztg." veröffentlichten Daten über die Einnahmen der russischen Privatbahnen haben die Bahnen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft in den beiden ersten Monaten dieses Jahres gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine nicht unwesentliche Steigerung aufzuweisen. Die Strecke Pernau Reval z. B. vereinnahmte im Januar und Februar 1905 136 722 Rbl., im Jahre 1906 dagegen 158 961 Rbl. Am größten ist die Steigerung der Einnahmen auf den Südstrecken, wo sie von 190 368 auf 243 650 Rbl. gestiegen sind.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Kürzlich war ich am Abend im Handwerker-Verein. Da dort das Musikorchester spielte, hatte ich eine besondere Eintrittskarte zu lösen. Ich war nicht wenig verwundert, auf dieser Eintrittskarte nur russischen Text zu finden, da dieses doch von der „Obrigkeit" nicht verlangt werden kann und der Handwerkerverein bekanntlich ein deutscher Verein ist. Würden Sie die Güte haben, mich in Ihrem geschätzten Blatte über diesen Fall aufklären zu wollen, der m. Er. in einer Zeit, wo das Deutschtum sich bei uns, Gott sei Dank, endlich nach jahrzehntelanger Unterdrückung wieder freier zu regen beginnt, doch auch erwähnenswert sein dürfte. Die „Schneebälle in Livlands Farben", die auf dem Speisezettel des Handwerkervereins prangen, sind ja ganz gute Sachen, ich glaube aber, daß es besser wäre, wenn der Patriotismus sich nicht auf die Küche beschränken, sondern sich z. B. auch in deutschen Eintrittskarten äußern würde. Ich möchte noch hinzufügen, daß auch andere Herren ihr Erstaunen über die rein russischen Karten, die, was nochmals betont sei, von einem deutschen Verein ausgestellt werden, geäußert haben. Ein Deutscher.

Bei den Schießübungen der Landwächter des hiesigen Kreises, die heute auf dem Schießplatz des Krassnojarskischen Regiments vorgenommen wurden, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Durch eine plötzliche Wendung seines scheu gewordenen Pferdes geriet der Landwächter T. plötzlich in die Schußlinie und wurde am linken Bein unterhalb des Knies durch eine Kugel getroffen. Der Verwundete wurde alsbald ins Hospital übergeführt.

In Abwesenheit des Besitzers wurde aus der Palmschen Wohnung in der Rigaschen Straße Nr. 16. am gestrigen Nachmittage verschiedenes Silberzeug im Werte von mehr als 100 Rbl. gestohlen. —k—

In der Nacht auf den 4. Juli wurden dem Ruttigferschen Gesindewirt Heinrich Prits aus dem Stall ein Pferd (Rappstute, 4 Jahre alt, 2 Arsch. 2 Wersch. hoch, Mähne rechts) nebst Wagen und Geschirr gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht auf den 6. Juli dem Weßlershofschen Worsti Gesindewirt Jüri Ilwes aus dem Pferdestall ein Pferd (dunkelfarbiger Wallach, 10 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts, weiße Haare oberhalb des rechten Hinterfußes) gestohlen. —k—

Vom Sommertheater.

Mit sehr glücklicher Hand greift die Direktion ins ältere Repertoire zurück, um neben den jüngsten Novitäten unser Repertoire durch bewährte Erscheinungen früherer Jahre abwechslungsvoll zu gestalten. — Wie „Uriel Acosta", das „Stiftungsfest" und „Jean Gabriel Borkman" nach längerer Pause freudig begrüßt wurden, darf morgen Herrmann Herschs berühmte „Anna Lise", eines der vorzüglichsten historischen Lustspiele, die jemals geschrieben sind, gleicher Aufnahme sicher sein. Die ritterliche Erscheinung des jungen Fürsten Leopold wird von Herrn Kintzel, die „resolute", „forsche" Anna Lise durch Frl. Forst repräsentiert. — Das nächste Benefiz hat Herr Blöcker.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 6. Juli.

(Telegraphischer Bericht.)

P.A. Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 Minuten eröffnet. Es präsidiert Muromzew.

Es wird über den Antrag von Petraschizki beraten, laut dem von je 5 neueingetroffenen Duma-Abgeordneten je 1 in die Agrarkommission gewählt werden soll. Der Antrag wird mit 2 Änderungen angenommen. Der Antrag bezieht sich nur auf die wegen Verspätung der ursprünglichen Wahlen eintreffenden und auf die neuzuwählenden Abgeordneten des Tambowschen Gouvernements. — Die Duma geht zu der Wahl von 2 sibirischen Abgeordneten in die Agrarkommission über.

Nach Uebergabe der Wahlzettel, geht die Duma zur artikelweisen Beratung der Agrar-Kundgebung der Regierung über.

Petrunkewitsch sagt, daß die Frage unwillkürlich eine ganz andere Richtung angenommen habe, als anfänglich angenommen worden: statt der anfänglich beabsichtigten Erwiderung auf die Unrichtigkeiten der Regierungs-Kundgebung sei der Erklärung der Charakter eines Appells an das Volk beigelegt worden. Schon heute beschuldigen die Blätter des rechten Flügels die Duma der Betretung des revolutionären Weges. Eine solche Auslegung hält der Redner für unrichtig. Die Duma habe nicht gestreikt und strebe nicht nach Ergreifung der vollziehenden Gewalt und nach Revolutionierung des Landes. Im Gegenteil sei gerade das Ministerium, nach allen äußeren Merkmalen, auf diesem Wege gegangen. Die Aufgabe der Duma ist, auf die in dieser Beziehung ungesetzliche Tätigkeit des Ministeriums die Antwort zu geben — des Ministeriums, das als erstes mit seiner Kundgebung den Weg beschritten hat, auf dem Aufruhr ins Land getragen wird. Es ist ein Faktum, das im höchsten Grade revolutionär ist, wenn das Ministerium sich ans Land mit der vorbeugenden Mitteilung wendet, daß die gesetzgeberischen Anträge der Duma in der Agrarfrage unausführbar sind.

Eine vorzeitige Diskreditierung der Duma heißt, die Leidenschaften erregen und das Land revolutionieren. Es ist die Aufgabe der Duma, der Regierung zu sagen, daß dieselbe nicht im Recht ist und daß die Duma auf der Unveränderlichkeit der von ihr angenommenen Grundlagen der Agrarfrage besteht. Diesen Umständen entsprechend, proponiert Redner einen neuen Text der Kundgebung in der Agrarfrage im Namen der Partei der Volksfreiheit. Redner proponiert, diese Kundgebung, falls sie angenommen wird, dem Minister des Innern zu übergeben zum Abdruck im „Reg.-Anz."; denn die Duma habe das Recht, die unrichtige Mitteilung des Ministeriums zu widerlegen. (Beifall im Zentrum.)

Shilkin findet die Rede von Petrunkewitsch im wesentlichen unrichtig. Unrichtig ist auch die Abfassung eines neuen Textes, statt Aenderungen zu machen. (Beifall auf der Linken.) Redner proponiert, den neuen Text dem Verfasser zurückzugeben.

Petrunkewitsch erklärt, daß er den ganzen Text zur Bequemlichkeit der Duma gelesen habe, doch in formeller Hinsicht könne der Text in 3 Teile zerlegt werden.

Russlow tritt für den Antrag Shilkin ein.

Ostafjew stimmt mit Petrunkewitsch überein und bittet, die Beratung der Frage zu verschieben, damit man besser mit ihr bekannt werde. (Rufe und Lärm von links.)

Baratow hält eine unverzügliche artikelweise Beratung für vollkommen zeitgemäß.

Ramischwili schließt sich Baratow an.

Wolkonski besteht auf einer vorhergehenden Drucklegung der Veränderungen, die angebracht werden sollen.

Nabokow findet im Texte von Petrunkewitsch keine radikalen Aenderungen. (Beifall.)

Shilkin hält die Bekanntgebung der Emendationen in einer zusammenhängenden Lesung für unkorrekt.

Der Präsident setzt auseinander, daß die Bekanntgebung der Emendationen sogar einen oder zwei Tage vor der Prüfung der Angelegenheit wünschenswert sei.

Ponjatowski bittet um die Möglichkeit, beide Texte zu prüfen. — Dobrotworski bittet, die Prüfung der Angelegenheit bis nach Drucklegung der Emendationen aufzuschieben.

Shilkin meint, die Sache dulde keine Minute Aufschub. — Ramischwili findet, die von den Kadetten eingebrachten Emendationen bezweckten nur, die Sache in die Länge zu ziehen. — Nabokow behauptet, mit dem gleichen Rechte könne man der sozialdemokratischen Fraktion diesen Vorwurf machen; sie habe versprochen, noch radikalere Emendationen einzubringen.

Die Duma beschließt, unverzüglich an die Prüfung des Projektes zu gehen.

Muchanow erklärt, die Mitteilung der Reichsduma enthalte keinen Aufruf an das Volk. Man müsse darauf nicht als auf einen großen Akt sehen. Darum habe die Kommission auch beschlossen, ihre Mitteilung mit den einfachen Worten „Von der Reichsduma" zu überschreiben.

Fürst Wolkonski bemerkt: Wenn die Mitteilung im „Reg.-Anz." gedruckt werde, so sollte sie lieber „Regierungsmitteilung" heißen. (Gelächter.)

Der Präsident verliest den ersten Teil der projektierten Mitteilung nebst der dazu gehörigen, von Petrunkewitsch vorgeschlagenen Emendation.

Shilkin meint: Wenn tatsächlich eine revolutionäre Bewegung existiere, so sei es unmöglich, sie aufzuhalten. Nicht zu einer friedlichen Erwartung müsse die Bevölkerung aufgerufen werden, sondern zu einer organisierten Unterstützung der Duma. Redner bringt namens der Arbeitsgruppe eine Emendation ein. (Applaus der Arbeitsgruppe.)

Petrunkewitsch erwidert darauf, die Duma sei die wirkliche und einzige Organisation der Bevölkerung. „Nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern nur durch die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma kann die Agrarfrage entschieden werden. Der Augenblick zur Organisation der Volkskräfte ist noch nicht da. Es kann sein, daß die Tätigkeit des Ministeriums das Reich definitiv revolutionieren wird und wir kämpfen müssen, dann aber nicht hier, nicht von dieser Tribüne aus. Die Hauptaufgabe der Duma ist, auf dem Boden des Rechts, im Namen des Rechts den Kampf zu führen. Es ist sinnlos von uns, das Volk vor die Kanonen und Maschinengewehre zu rufen, indem wir auf die Unantastbarkeit unserer Person bauen." (Stürmischer Applaus im Zentrum und rechts. Viele Abgeordnete verlassen den Saal. Rufe von links: „Die Obstruktion beginnt!")

Sfedelnikow findet, es sei nicht genug, den Kampf mit Worten und Papieren zu führen. Das Uebel, mit welchem die Duma zu kämpfen berufen sei, habe innerhalb der 2 Monate ihrer Tätigkeit nicht nur abgenommen, sondern sei gewachsen. (Applaus, besonders bei der Arbeitsgruppe.)

Kotlewski meint, die Duma habe vor allem die Pflicht, auf die Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

Gomarteli findet, die Wendung, welche die Sache genommen habe, könne leicht dazu führen, daß man das gewohnte Gleichgewicht verliert. „Viele Abgeordnete spielen gleichsam Komödie. Wahre Kämpfer verfahren nicht so. . . . Bringt keine Emendationen ein, welche beweisen, daß ihr nicht Volksvertreter seid, sondern Feiglinge! . . ." Der Präsident unterbricht ihn. Gomarteli fährt fort: „Wenn das Volk ruhig warten wird, erhält es weder Land noch Freiheiten."

Ostafjew behauptet, das Volk erwarte von der Duma nicht Aufrufe, sondern gesetzgeberische Akte.

Graf Heyden erinnert daran, daß die Vertreter der Linken bis jetzt namens des gesamten russischen Volks geredet haben. Plötzlich aber sagen sie jetzt, daß sie mit falschen Vollmachten hierher gekommen seien. In der Rede Shilkins findet Redner eine wörtliche Wiederholung der Beschlüsse des vereinigten Komitees der preußischen Sozialdemokratie. Shilkin habe nur den Schluß nicht verlesen; in der Duma aber sollte man mit offenen Karten spielen. — Redner spricht sich für die von den Kadetten eingebrachte Emendation aus.

Die Duma beschließt, die Sitzung nicht vor Erledigung der Debatten in der vorliegenden Frage zu unterbrechen.

Michailitschenko rät, einen unmittelbaren Appell an das Volk nicht zu fürchten.

Der Antrag, die Rednerliste zu Punkt 1 des Appells zu schließen, wird abgelehnt. Desgleichen wird der Antrag, jeden Redner nur 5 Minuten lang reden zu lassen, abgelehnt.

Jeserski meint, an der langsamen Arbeit der Duma seien die Redeströme schuld, die sich bei jeder einzelnen Frage ergießen und nichts, als dieselben Gedanken wiederholen. (Applaus.)

Shilkin behauptet, er habe weder zu Gewalt noch zum Aufstand aufgerufen. Indem die Arbeitsgruppe sich an das Volk wendet mit der Bitte, den Glauben an die Duma nicht aufzugeben und sie zu unterstützen, zeigt sie damit gerade die Absicht, die planmäßige Arbeit in der Duma fortzusetzen. (Applaus links.)

Gerzyk wendet sich an die Kadetten und meint, ihre Redner schreckten beständig die Minister mit der hinter der Reichsduma stehenden Volkskraft. Jetzt aber, wo es not tut, sich an diese Volkskraft zu wenden, fürchten die Kadetten sie. Bei der gegenwärtig in Rußland herrschenden Anarchie müsse man sich nicht auf das Gesetz, sondern auf die Sympathie des Volkes stützen. (Applaus.)

Die Sitzung wird auf eine Stunde unterbrochen.

Um 8 Uhr 57 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Zur Verlesung gelangt der volle Text der Duma-Kundgebung in der Petrunkewitschen Fassung.

Uschakow meint, daß an den Orten der Agrarbewegung die projektierte Kundgebung der Reichsduma keine Beruhigung nach sich ziehen, sondern den Anlaß zu der Aeußerung geben werde, daß die Duma auf die Seite der Gutsbesitzer getreten sei. Redner spricht sich gegen die Aenderungen von Petrunkewitsch aus.

Antonow führt als Beispiel der Autorität der Duma die Antwort von Bauern aus dem Wolhynischen Gouv. an, die auf den Rat, sich an die örtliche Administration und nicht an die Abgeordneten zu wenden, erklärten: „Wir sind es satt, Teufel zu sehen, laßt uns auch einmal Engel sehen." Als Beweis der Notwendigkeit eines Appells an das Volk weist Redner darauf hin, daß an einigen Stellen die Gendarmen die Zeitungen konfiszieren, obgleich sie sie später für einen teureren Preis selbst verkaufen. (Beifall; Zischen auf der Rechten.)

Der Präsident wendet sich an die Rechte und sagt: Wie ich gewöhnlich es der Linken gesagt habe, so sage ich jetzt Ihnen, daß eine solche Art der Mißbilligung unter der Würde der Duma ist. (Rufe von links: „Aha, Aha".)

Muchanow, der Präsident der Agrarkommission, äußert sich zu Gunsten der Aenderungen von Petrunkewitsch. Er kritisiert die von der Arbeitsgruppe und den Sozialisten eingebrachten Aenderungen und spricht gegen dieselben. (Beifall.)

Der Präsident stellt den Antrag Petrunkewitsch und die Aenderung von Shilkin zum Ballotement. Das ganze Zentrum und die ganze Rechte lehnen die Aenderung von Shilkin ab und nehmen den Text von Petrunkewitsch mit einer Mehrheit von 197 gegen 100 Simmen an. Einstimmig wird der Auszug der Antwortadresse, der den zweiten Teil der Kundgebung enthält, angenommen.

In Sachen des dritten Teiles spricht als erster Stachowitsch. Er proponiert, die Stelle über die Uneinigkeit zwischen der Duma und dem Ministerium wegzulassen. Während der Rede von Stachowitsch verlassen die Abgeordneten der Arbeitsgruppe und die Sozialisten nach kurzer Besprechung einer nach dem andern den Saal. Auf den sonst überfüllten Bänken der Linken bleiben nur 6 Abgeordnete.

Petrunkewitsch weist darauf hin, daß die vorliegende Kundgebung die Frucht der Überfälle des Ministeriums auf die Reichsduma ist. Über das Ministerium muß geredet werden. Der Protest gegen die Tätigkeit des Ministeriums ist zu schwach. Seine Tätigkeit hat schon zu Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland geführt. Die Duma hält diese Verhandlungen für die größte Schmach für Rußland. (Donnernder Beifall.)

Stachowitsch sagt, daß für Rußland die Auflösung der Duma furchtbarer sei, als die Besetzung eines Teils von Rußlands Territorium durch die Truppen Oesterreichs und Deutschlands. Die Minister streben augenscheinlich danach, beides zu erreichen.

Muchanow weist darauf hin, daß die Auflösung der Duma von der obersten Regierungsgewalt und nicht von den Ministern abhängt, die ihren Abschied nehmen müssen.

Der Antrag Stachowitsch wird abgelehnt, der von Petrunkewitsch beantragte Text, der mit dem Text der Kommission identisch ist, wird angenommen.

Die Sozialisten, die mittlerweile ihre eigene Erklärung ausgearbeitet haben, kehren allmählich in den Saal zurück.

Gralewski erklärt, daß die Bevölkerung des Zartums Polen auf Regierungsmitteilungen schon lange nicht mehr achtet und daß auch die Erklärung der Duma für sie nicht solche Bedeutung habe, wie für das übrige Reich. Die polnische Fraktion („Kolo") schließe sich nicht aus agraren, sondern aus politischen Rücksichten dem Antrage an. Der Redner bringt ein Ammendement betreffs der lokalen Landorganisations-Komitees ein. — Zum Schluß einer längeren Debatte proponiert Baron v. d. Ropp, darauf hinzuweisen, daß im Zartum Polen die Agrarfrage entsprechend den lokalen Wünschen geregelt werden würde. — Ihm entgegnet Kusmin-Karawajew, daß dies eine juridische Ketzerei wäre, da die Aufgabe der Volksvertretung sei, die entgegengesetzten Wünsche in Uebereinstimmung zu bringen und zu reglementieren.

Graf Heyden weist darauf hin, daß der Duma die Resultate der Kommissions-Beratungen überhaupt nicht mitgeteilt worden sind, daß sie bloß zufällig von einigen Punkten Kenntnis erhalten hat.

Jeserski teilt im Namen der sozialdemokratischen Fraktion mit, daß diese darauf verzichtet weiter an der Debatte über die Duma-Erklärung teilzunehmen, da in ihr ein Vorwurf an die Adresse des Volkes enthalten sei. Bei der Abstimmung werde die Fraktion gegen die Erklärung stimmen und sich das Recht vorbehalten, sich an das Land mit einer eigenen Erklärung zu wenden, die die wahre Lage der Dinge darlegt.

Der von Petrunkewitsch herrührende Text, der sich mit dem der Kommission deckt, wird endlich angenommen.

Nach längerer Debatte beantragt Jewreinow, als Ergänzung der Deklaration einen Protest hinzuzufügen gegen die Pogroms und Gewalttätigkeiten, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen.

Petrunkewitsch beantragt, den Entwurf der Mitteilung der Redaktionskommission zu überweisen. Die Duma tut solches behufs sofortiger Ausarbeitung der definitiven Fassung. Zu dem Zweck wird um 12 Uhr 10 Min. nachts die Sitzung unterbrochen.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Min. nachts wieder aufgenommen.

Scherschenewitsch verliest den Entwurf der Deklaration in der endgiltigen Redaktion.

Bondarew und Gralewski erklären namens der Arbeitsgruppe und des polnischen Kolo, daß sie sich der Abstimmung darüber enthalten werden.

Für die Annahme der Mitteilung stimmen 124 Abgeordnete des Zentrums, dagegen — 53 Sozialisten und Rechtsmänner. Ihrer Stimmen enthalten sich 101 Abgeordnete der Arbeitsgruppe und des polnischen Kolo.

Der Text der Mitteilung ist demnach angenommen. Es werden folgende Anträge gestellt: 1) betreffs Veröffentlichung des Beschlusses der Reichsduma, 2) betreffs Uebergabe des Beschlusses an den Minister des Innern zwecks Drucklegung im „Reg.-Anz." Für diese Anträge stimmen 127 Abgeordnete, dagegen 14. Ihrer Stimmen enthalten sich 137. Die Abstimmung kann nicht anerkannt werden, da zur Rechtsgiltigkeit nicht weniger als 163 Stimmen erforderlich sind. Die Frage der Uebergabe der Reso-

lution an den Minister wird auf eine der nächsten Sitzungen verschoben.

Es wird der Antrag der Übertragung der Mitteilung in die Ortssprachen gestellt. Dafür stimmen 129. Diese Zahl der Stimmen genügt nicht. Petrunkewitsch beweist am Beispiel der französischen Kammer, daß der Präsident nicht im Rechte sei; die Stimmen derjenigen Abgeordneten, die sich ihrer Stimmen enthalten haben, müßten hinzugerechnet werden.

Frenkel weist darauf hin, daß bei der ersten Abstimmung 121 Stimmen für und 54 gegen gestimmt hätten, wobei der Beschluß durchgegangen sei. Bei der zweiten Abstimmung hätten 127 pro und 14 contra gestimmt, und der Beschluß sei nicht durchgegangen. Man schlägt vor, alle Beschlüsse als nicht akzeptiert zu betrachten.

Der Präsident erklärt, diese letzteren Auslegungen seien willkürlich.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 8 Min. nachts geschlossen.

Neueste Post.

Petersburg, 5. Juli. In einem langen Regierungs-Kommuniqué wird mitgeteilt, daß in Twer, Chersson, Nikolajew und Poltawa beunruhigende Gerüchte über bevorstehende Judenmetzeleien kursierten. Die von den Behörden angestellten Untersuchungen haben klargestellt, daß in Twer diese Gerüchte durch vom sozialrevolutionären Komitee verbreitete, hektographierte Proklamationen hervorgerufen waren, daß in Chersson die Mitglieder des „Bundes" die Unruhen vorbereitet hatten und daß in Nikolajew die unsinnigsten Gerüchte über eine bevorstehende Judenmetzelei von den Juden selber verbreitet worden waren. Dank den rechtzeitig ergriffenen Maßregeln ist es nirgends zu Störungen der Ordnung gekommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juli. Die Zeitung „Rossija" teilt mit, daß der „Diplomaticus"-Artikel über die Einmischung ausländischer Mächte in die russischen Angelegenheiten nur die Meinungsäußerung einiger österreichischer und reichsdeutscher Zeitungen enthält sowie auch den Verhandlungen des österreichischen Reichsrats und des preußischen Abgeordnetenhauses entnommen ist. Eine Beteiligung der russischen Regierung an diesem Artikel sei nicht vorhanden.

Das Taubstummen-Kuratorium wandte sich an das Unterrichts-Ministerium mit der Bitte, den obligatorischen Unterricht für Taubstumme einzuführen und diesen Unterricht auf dieselben Grundlagen zu stellen, wie den der normalen Kinder.

Moskau, 7. Juli. Auf eine Polizeipatrouille wurde im Orlowschen Wäldchen eine Bombe geworfen, die niemanden verletzte. Der Pristaw Stepanow wurde durch Revolverschüsse am Halse verletzt; 2 Attentäter wurden verhaftet.

Lomsha, 6. Juli. In der Nacht wurde das Ostrolenskische Arrestantenhaus von 10 Bewaffneten überfallen zwecks Befreiung von politischen Häftlingen. Die Militärwache verjagte die Angreifer. Einem Häftling gelang es, zu fliehen. Der Gouverneur ist an den Ort des Ueberfalles aufgebrochen.

Woronesh, 7. Juli. Fünf Unbekannte beraubten auf einem Zuge der Rostowschen Linie einen Artelschtschik, der 250 000 Rubel bei sich trug. Hierauf sprangen die Verbrecher aus dem Zuge und entkamen.

Jekaterinosslaw, 7. Juli. Im Dorfe Omelnika des Alexandrowschen Kreises leisteten die Bauern am 4. Juli der Polizei bewaffneten Widerstand. Zwei Bauern wurden schwer verwundet und sind gestorben; außerdem wurde 1 Weib verwundet. Am 5. Juli traf Militär ein, worauf die Bauern selbst die Rädelsführer auslieferten und sich beruhigten.

Kiew, 6. Juli. In seiner Wohnung wurde ein gewisser Possnerybko verhaftet, der die Uniform eines Gendarmerie-Offiziers trug. Dieser gab anfangs an, im Ueberwachungsdienst angestellt, darauf jedoch, ein Agent-Provokateur zu sein und zum Bunde der „Russischen Leute" zu gehören. Man fand bei ihm einen Revolver.

Tiflis, 6. Juli. Die Lage im Sangessurschen Kreise ist beunruhigend. Die Ueberfälle dauern an. Nach Ermordung des Pristaws Awilow ging eine große Tatarenbande, verfolgt von Artillerie, ins Sisiansche Gebiet über. Hier kam es zu einem Feuergefecht. Es hat Tote und Verwundete gegeben. General Goloschtschapow hat dem Führer der Abteilung den Befehl gegeben, unbedingt die Bande zu zerstreuen oder zu vernichten.

Taschkent. 6. Juli. Bei der Fortschaffung von politischen Häftlingen kam es zu ernsten Unruhen. Als die Häftlinge in dem Waggon untergebracht waren, stürzte sich eine Arbeitermenge auf das Geleise und verbarrikadierte es mit Schwellen, Schienen und Sand. Hierauf wurde versucht, die Häftlinge zu befreien. Zwischen herbeigerufenen Kosaken und dem Arbeitern kam es zu einem Handgemenge. Es hat Tote und Verwundete gegeben. — Der Ueberfall wurde abgeschlagen, das Geleise frei gemacht und die politischen Gefangenen an den Ort ihrer Bestimmung gebracht.

Berlin, 19. (6.) Juli. Anläßlich der Meldung der Zeitung „Rossija" über einen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und Oesterreich über die Bedingungen einer Einmischung in die inneren russischen Angelegenheiten hat die Agentur Wolff erfahren, daß die russische Regierung diese Mitteilung der „Rossija", die keinen offiziellen Charakter hat, dementiert.

London, 19. (6.) Juli. Die „Tribune" ist offiziell benachrichtigt worden, daß der englischen Regierung offiziell nichts bekannt ist über die von der Zeitung „Rossija" gebrachten Mitteilungen über die Einmischung Deutschlands und Oesterreichs in die russischen Angelegenheiten. Diese Mitteilungen seien sehr unwahrscheinlich.

Totenliste.

Heinrich v. Neff, † am 29. Juni zu Bad Nauheim.

Michael v. Bodisco, † im 42. Jahre am 4. Juli zu Bentenhof.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Juli 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	753 2	754 1
Thermometer (Centigrade)	16 4	17.5	22.8
Windricht. u. Geschwind.	0	SSE 1	SW.4
Relative Feuchtigkeit	98%	93%	83%
Bewölkung	2	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12.1
2. Maximum d. Temp. gestern 13 2
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juli. Auf dem Anlagemarkt war, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, die Tendenz sehr flau; Käufer fast garnicht am Markte. Neueste Anleihe 85. Der Verkehr auf dem Aktienmarkte war äußerst erregt. Da Verkäufer von allen Seiten zum Vorschein kamen und Käufer fast vollständig fehlten, stockte das Geschäft häufig total. Das Kursniveau fast aller Dividendenpapiere erniedrigte sich weiter, und zwar teilweise recht bedeutend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wiesbaden liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT**, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Zurückgekehrt
H. Umblia, Hebamme.

Privat-Cursus
d. dopp. Buchführung
in deutscher Sprache beginnt am Freitag, d. 14. Juli.
H. Margens.

Vorzügliche weiche
Königsheringe
erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26.

Frische Früchte
Reineclauden Pfirsiche Birnen Aepfel Apfelsinen Zitronen
erhielt
B. Frederking
Alexander-Strasse 2.
Telephon 76.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Thüringisches
Technikum Jlmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Bad Reichenhall Saison: **Mai—Oktober.**
Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus**, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

DU KRIEGST DIE MOTTEN!
AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von

TINEOLIN vollkommenes Schutzmittel gegen Motten
VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:
TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit absoluter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven
TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen Mandelgeruch aus. Mit
TINEOLIN konservierte Sachen brauchen nicht in kühlen Räumen, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern
TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35 u. 55** Kop. pr. Dose erhältlich
TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet
Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
"	"	27232	Бумага оберточная	10	04	Бультякова	"
"	"	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	"
Рига	"	156663	Табакъ кротеный	2	26	Рутенбергъ	"
С. Петерб.	"	58412	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	"
"	"	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	"
Лодзь	"	348	Багажъ	2	33	—	—

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:
Von baltischen Küsten und Inseln.
Wanderstudien von Dr. Gustav Sodoffsky. 1 Rbl. 60 Kop.
Das baltische Problem
und die Vorschläge zu seiner Lösung von —Z—. 35 Kop.
Der Einfluss des Christentums
auf das soziale und politische Leben der Menschen, wie er ist und wie er sein soll. Von Dr. X. 25 Kop.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Revolver Patronen Pulver
zu den gesetzlichen Bedingungen und
sämmtl. Jagdzubehör
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Abgelagerte
KILLO
empfiehlt
Pepler-Str. 26. **H. Luiga.**

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Студентъ даетъ
частн. уроки
Горная ул. (Bergstr.) № 50. Пріемъ отъ 4—6 ч. вечера.

Pensionäre
finden im August freundl. Aufnahme sowie **Nachhilfe in den Schularbeiten und Sprachen** bei Minna und Helene Rücker, **Fellin.** Adresse vom August an Poststr. 4, bis dahin: Frau Else Rose.

Ein Mädchen
das die Kochschule besucht u. gute Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht e. Stelle** — Jamasche Str. 21, M. T.

Junger tüchtiger, solider
Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Eine erfahr. Wärterin
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Jakobstrasse 39, oben. Zu sprech. Sonnabend, d. 8. Juli, 11—2 U.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.
Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Walter A. Wood **Walter A. Wood**
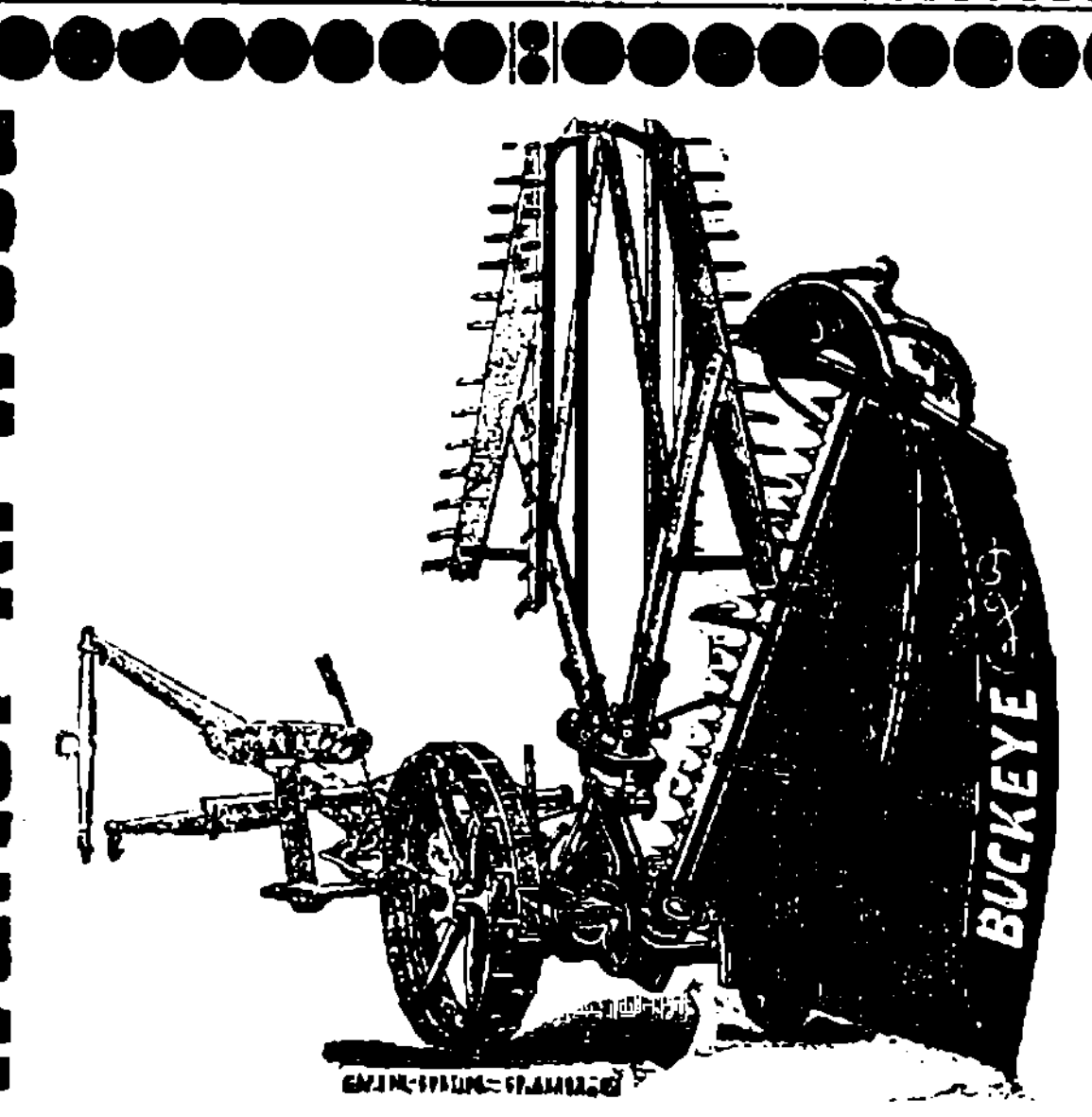

Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Schönes
altes Silberzeug
ist in grosser Auswahl zu haben bei
G. Hermann, Juwelier
Ecke der Markt- u. Neumarktstr. 26

Eine Magd, die russisch und deutsch spricht, **sucht** zum Alleindienen od. zu Kindern **eine Stelle** — Lodjenstr. 16.

Ziegelsteine u. frisch gebrannten Kalk
verkauft die Gutsverwaltung Schloss Randen pr. Elwa.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt (Steinhaus) eine
Parterre-Wohnung
5 Zimm., Entrée, Wirtschafträume. Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr., ½3—4 U.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 58.
Abonnements-Vorstellung Nr. 46.
Sonnabend, den 8. Juli c.
Neu einstudiert:
Einmalige Aufführung:
Die
Anna-Liese.
Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Hersch.
Repertoirestück des Berliner Hoftheaters.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Rosenblüten
sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14,** in der Gärtnerei.

СПИСОКЪ
нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 16 Іюня по 1 Іюля.

25. Педеръ, Минна
26. Hintzenstern, W.
27. Пахлакасъ, Ю.
28. Анзилъ, Е.
29. Kerke, P.
30. Пузикъ, И. М.
31. Штейнвальтъ, А.
32. Mapie
33. Wiesapuu, H.
34. Rööm, J.
35. Sussen, L.
36. Тоомъ, I.
37. Punger, J.
38. Лепешинскому, В. Н.
39. Kromanne, J.
40. Ковердинской, Е. Θ.
41. Васькъ, I.
42. Beckmann
43. Dorokoff, J.
44. Liiw
45. Карловой, М.
46. Разе, М.
47. Котре, М.
48. Ꞁладе, Л.
49. Окса, П.
50. Kikkas, J.
51. Reober, P.
52. Фишману, И.
53. Bernakoff, G.

Billig zu verkaufen neue Möbel: **Betten, Bettschränke, Waschtische, Kleiderschrank und Schreibtisch** — Salzstr. 6, v. 6—8 U.

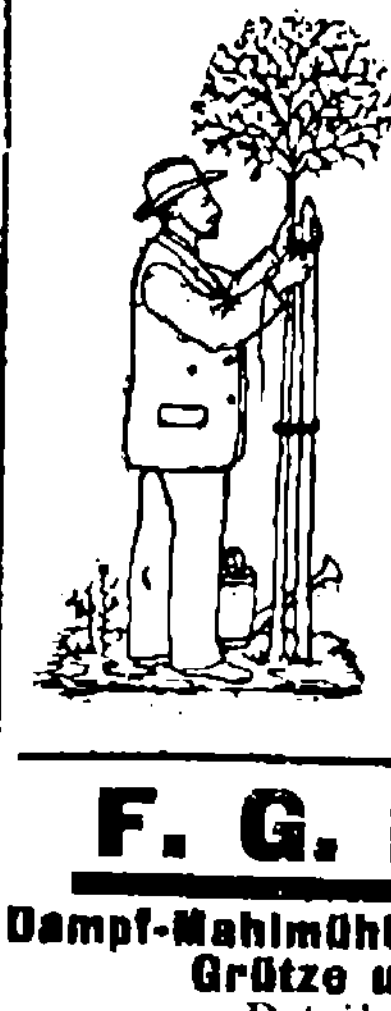
D. H.-V.
Komitee für **Obst- u. Gartenbau.**
Montag, d. 10. Juli um 9 Uhr abds.
Komitee-Sitzung.
Der Präses.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 27; Nr. 26; K. 257 (5 Br.); R. R. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 7 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Sonnabend, den 8. (21.) Juli 1906.

Inland.

Der Appell der Reichsduma an das Volk.

Nach heftigsten Redekämpfen und einem erbitterten Zusammenprall zwischen den beiden Hauptgruppen der Linken — der Partei der Kadetten und der Arbeitspartei — ist die vielbesprochene Kundgebung der Reichsduma an das russische Volk in der Nachtsitzung von vorgestern auf gestern angenommen worden.

Diese Kundgebung der Duma an das Volk hat ihre Vorgeschichte, deren verschiedene Phasen scharf auseinanderzuhalten sind: zuerst einigten sich die Kadetten und die Arbeitspartei auf eine von einer Einigungs-Kommission ausgearbeitete, gemeinsam in der Duma durchzudrückende scharfe Deklaration in der Agrarreform — eine Deklaration, die zunächst innerhalb der Agrar-Kommission genehmigt wurde; dann aber erhoben sich unter den Kadetten, die angesichts der um sich greifenden agraren Unruhen und Brandstiftungen denn doch nicht die Verantwortung für die kommenden Dinge übernehmen wollen und auf die namentlich die von der „Rossija" eröffnete Perspektive einer deutsch-österreichischen Intervention nicht ohne Eindruck geblieben zu sein scheint, gewichtige Bedenken gegen die bereits beschlossene Erklärung in der Agrarfrage und sie stellten durch den Abgeordneten Petrunkewitsch in der Donnerstag-Sitzung der Duma einen stark abgemilderten Gegenentwurf dem früheren gemeinsamen, durchaus vom Geiste der Arbeitspartei beherrschten Entwurf der Duma-Erklärung entgegen. Dieser Petrunkewitsche Gegenentwurf ist von der Duma-Majorität angenommen worden. Damit haben die Kadetten ihren bisherigen Freunden von der Arbeitspartei eine schwere Niederlage bereitet.

Der Abstand zwischen den beiden Kundgebungs-Entwürfen, dem ursprünglichen gemeinsamen der Kadetten sowie der Arbeitspartei und dem des Abg. Petrunkewitsch, möge aus folgender Gegenüberstellung der Entwürfe ersehen werden.

Der erstere, von der Agrar-Kommission dem Plenum der Reichsduma präsentierte Entwurf lautet nach dem „Dwadz. Wek":

„Die Beseitigung des Landmangels der Bevölkerung war die erste Sorge der Reichsduma. Am 5. Mai, in ihrer Antwort auf die Thronrede des Kaisers, wies die Duma in folgenden Worten auf die schwere Lage der Bauern hin: „Die allerzahlreichste Klasse der Bevölkerung — die arbeitende Bauernschaft — harrt mit Ungeduld der Befriedigung ihrer dringenden Landnot, und die erste russische Reichsduma würde ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht ein Gesetz ausarbeiten würde zur Befriedigung dieses dringenden Bedürfnisses durch Verwendung der Krons-, Apanage-, Kabinetts-, Kloster- und Kirchenländereien und der Zwangsentäußerung der Privatländereien." — Aber bereits am 13. Mai antworteten die Minister auf diese Willensäußerung der Volksvertreter mit einer Verneinung der Notwendigkeit der Expropriation der Privatländereien. Die Reichsduma sprach den Ministern ihr Mißtrauen aus und begann sogleich selbst die Ausarbeitung eines neuen Landgesetzes. Eine besondere Kommission, bestehend aus 100 Reichsduma-Gliedern, arbeitet eben an diesem Gesetz. Dem Gesetze liegen folgende leitende Gesichtspunkte zugrunde:

Zur Erweiterung des von der arbeitenden Landbevölkerung genutzten Areals werden verwandt: 1) die zur landwirtschaftlichen Bearbeitung tauglichen Krons-, Apanage-, Kabinetts-, Kirchen- und Klosterländereien und 2) auf dem Wege der Zwangsenteignung die Ländereien der Institutionen und die Privatländereien, mit Ausnahme der im Gesetz besonders bezeichneten.

Indem sie des weiteren die Frage behandelte, welche Ländereien nicht expropriiert werden sollen, beschloß die Kommission, daß der Zwangsenteignung nicht unterliegen die „Landanteile (надѣльныя земли) verschiedener Benennungen" und auch die kleinen Landstücke. In derselben Kommission wird ein Gesetz über besondere örtliche Landinstitutionen ausgearbeitet, in denen die Bevölkerung durch ihre erwählten Delegierten an der richtigen und gerechten Lösung der Landfrage teilnehmen wird.

Ungeachtet dessen, daß die Duma diesen ihren festen Willen ausgesprochen hatte, publizierten die Minister am 20. Juni eine Mitteilung, in der sie im Namen der Regierung ihre alten Entwürfe über das Landgesetz erklären. Aus diesem Anlaß erinnert die Reichsduma daran, daß gemäß dem Manifest vom 17. Oktober 1905 keinerlei Entwürfe der Regierung ohne die Billigung der Reichsduma Gesetzeskraft erlangen können. — Was aber die Expropriation der Privatländereien betrifft, so wird die Reichsduma von diesem Grundsatze des neuen Landgesetzes nicht abgehen und alle Entwürfe, die mit diesem Grundsatz nicht übereinstimmen, ablehnen. Indem die Reichsduma zum Schlusse darauf hinweist, daß nur ein reiflich überlegtes und richtig verfaßtes Gesetz der Bevölkerung die Sicherstellung durch Land gewähren könne, hofft die Reichsduma, daß die Bevölkerung ruhig und friedlich die Beendigung ihrer Arbeiten zur Herausgabe dieses Gesetzes abwarten werde."

Dagegen lautet der nunmehr gemilderte Entwurf des Abg. Petrunkewitsch, der unter einigen formalen Modifikationen endgiltig von der Duma-Majorität angenommen worden ist, folgendermaßen:

„Am 20. Juni veröffentlichte das Ministerium eine Regierungsmitteilung, in der es seine Vorentwürfe zu einem Agrargesetz darlegte. Diese Mitteilung vernichtet den Glauben der Bevölkerung an eine gesetzmäßige Lösung der Landfrage auf legislativem Wege. Die Reichsduma strebte und strebt nach einer friedlichen Einführung der neuen Ordnung im Lande und hofft, daß die Klarlegung der wahren Lage der Frage über das Agrargesetz der Bevölkerung die Möglichkeit geben werde, ruhig und friedlich auf die Beendigung der Arbeiten zur Edierung des Agrargesetzes zu warten. Daher hält es die Reichsduma für notwendig, allem zuvor daran zu erinnern, daß gemäß dem Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober 1905 kein Projekt der Regierung ohne die Sanktion der Duma gesetzliche Kraft erlangen kann.

Schon am 5. Mai sprach sich die Reichsduma in der Antwort auf die Rede Seiner Kaiserlichen Majestät mit folgenden Worten über die Agrarfrage aus: „Der zahlreichste Teil der Bevölkerung, die arbeitende Bauernschaft, wartet mit Ungeduld, daß seiner fühlbaren Landnot abgeholfen werde, und die erste russische Reichsduma würde ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht ein Gesetz ausarbeitete, diesem dringenden Bedürfnis durch Zuweisung von Krons-, Apanage-, Kabinett-, Kloster- und Kirchenländereien sowie von privatem Grundbesitz durch Expropriation gerecht zu werden."

Doch schon am 13. Mai antworteten die Minister auf diese Willensäußerung der Volksvertreter mit der Weigerung, die Notwendigkeit der zwangsweisen Expropriation von privatem Grundbesitz anzuerkennen. Die Reichsduma drückte hierauf den Ministern ihr Mißtrauen aus und schritt selbst unverzüglich zur Ausarbeitung des neuen Agrargesetzes. Eine besondere Kommission, die aus 100 Gliedern der Duma besteht, arbeitet zurzeit dieses Gesetz aus. Zur Grundlage des Gesetzes dienen die in der Antwortadresse der Duma an S. K. Majestät dargelegten Prinzipien, wobei unter der zwangsweisen Expropriation die auf Grundlage des Gesetzes erfolgende Zuweisung von vom Staate nach einer gerechten Abschätzung expropriierten Landstücken an die arbeitende Bauernschaft zu verstehen ist. Nach Beratung der Frage, welche Ländereien nicht zu expropriieren seien, setzte die Kommission im Entwurf fest, daß der Expropriation die Anteilsländereien sämtlicher Benennungen und auch der Kleingrundbesitz nicht unterliege. In derselben Kommission wird ein Gesetz über besondere örtliche Agrarinstitutionen ausgearbeitet, in denen die Bevölkerung durch ihre Erwählten teilnehmen wird an der gesetzmäßigen und gerechten Organisierung der Agrarangelegenheiten. Von diesen Prinzipien des neuen Agrargesetzes wird die Reichsduma nicht abweichen und alle Vorschläge, die mit denselben nicht übereinstimmen, abweisen."

In der parlamentarischen Entwickelung Rußlands wird die Sitzung der Reichsduma vom 6. Juli vielleicht sich als eine Tatsache von entscheidender Bedeutung behaupten. Sie bedeutet ein Innehalten auf dem Fortgleiten die radikale Bahn hinab seitens der bisher in der Duma maßgebenden Kadetten Partei; sie hat das Tafeltuch zwischen den Kadetten und den radikalen Elementen der Reichsduma zerschnitten; sie bedeutet endlich für die Kadetten-Partei einen starken Schritt vorwärts zur Regierungsfähigkeit, d. h. zur Bildung eines Ministeriums.

Freilich ist bei alledem nicht aus dem Auge zu lassen, daß diese ganze Aktion der Kadetten eine Halbheit darstellt, die der ganzen Situation leider nur zu sehr entspricht — der Neigung, es nur ja nach keiner Seite zu verderben. Die Duma-Majorität hat sich gewiß nicht verhehlen können, daß ein Appell des russischen Parlaments an das russische Volk über den Rahmen der gesetzlichen parlamentarischen Befugnisse hinausgeht; sie hat es aber weder mit den radikaldemokratischen Elementen noch mit den Regierungssphären verderben wollen.

In Sachen der deutsch-österreichischen Intervention

meldet die offiziöse „Pet. Tel.-Ag.":

„In der Zeitung „Rossija" ist ein Artikel erschienen, betitelt, „Die ausländischen Mächte und die Lage in Rußland", dem die russische und ausländische Presse offiziöse Bedeutung zugeschrieben hat. Eine solche Annahme ist falsch, die Regierung ist an dem Erscheinen dieses Artikels nicht beteiligt. Der Artikel stellt die Wiedergabe verschiedener Artikel ausländischer Blätter dar, wobei die Artikel von einem anonymen Verfasser zusammengetragen worden sind."

Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser von der offiziösen „Rossija" abgegebene Schreckschuß trotz der post festum erfolgten offiziösen Dementis die vermutlich gewollte Wirkung — und zwar nicht zuletzt auf die Duma — nicht verfehlt hat.

Die Eröffnung der besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur

ist bekanntlich auf Mittwoch, den 12. Juli, 11 Uhr anberaumt. Seine Aufgabe wird, so schreibt die „Düna-Ztg.", in erster Linie die sein, ein Programm auszuarbeiten, das den zu begründenden temporären Provinzialräten vorgelegt werden soll, die den Zweck haben, alle provinziellen Fragen, die gegenwärtig brennend sind, sofort, wenn auch zunächst nur provisorisch, zu regeln. Bekanntermaßen wird je ein Provinzialrat für Livland, Estland und Kurland gebildet werden und aus gewählten Vertretern der gesamten Bevölkerung bestehen. Diese Initiative zu diesen Provinzialversammlungen geht von der Ritterschaft aus.

Das Material, das die besondere Konferenz zur Ueberweisung an die Provinzialräte sammeln und sichten soll, wird sich wohl auf folgende Fragen beziehen:

1) Reorganisation der landschaftlichen Kommunalverwaltung und Ausgleich der Landespräständen. 2) Reorganisation der bäuerlichen Kommunalverwaltung und des Gemeindesteuerwesens. 3) Reorganisation der Kirchenkonvente; Patronatsfrage; kirchliche Reallasten. 4) Freigabe des Unterrichts in den Landessprachen. 5) Sprachenfreiheit in den örtlichen Regierungs- und Kommunalinstitutionen. 6) Bauernagrarbank. 7) Gleichstellung des Hofs- und Bauerlandes. 8) Jagd- und Fischereirecht; Schenkereirecht u. a. 9) Landische Arbeiterfrage u. a.

Außer den eingangs erwähnten Fragen hat der Baltische Rat alle diejenigen Fragen zu bearbeiten, die ihm vom Generalgouverneur vorgelegt werden.

Die am 12. Juli im Schloß zusammentretende besondere Konferenz wird wohl einige Tage währen. Von den Ritterschaften werden abdelegiert werden: von der Livländischen Landmarschall Hofmeister F. Baron Meyendorff, residierender Landrat A. Baron Pilar v. Pilchau und von der Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und Baron Schilling-Paddas; von der Kurländischen Landesbevollmächtigter Fürst Liewen und H. Baron Fölkersahm.

Da die von der Stadt Riga zu Vertretern gewählten Herren Stadthaupt G. Armitstead und Rechtsanwalt E. Moritz sich zurzeit im Auslande befinden, werden ihre Suppleanten, die Herren R. Büngner und B. v. Schubert, die Stadt in der besonderen Konferenz vertreten.

Eine neue anarchistische Mordtat

melden Rigaer Blätter. Der mehr als 60-jährige Besitzer von Tegasch, Heinrich Baron Campenhausen, wurde Donnerstag Nachmittag gegen 2 Uhr, als er sich zur Besichtigung der Arbeiten aufs Feld begeben hatte, durch aus dem Hinterhalt abgegebene Schüsse ermordet. Die Mörder sind entkommen. Kavallerie ist nach Tegasch abgegangen, um die Gegend zu durchsuchen. Baron Heinrich Campenhausen war der Bruder des im Mai ermordeten Baron Campenhausen-Stolben. Er stand dem politischen Leben fern. Es verlautet, daß die Leiche von vorüberfahrenden Bauern in einem Graben aufgefunden und auf das Gut gebracht worden ist. Die Leiche wies einen Schuß in den Hinterkopf auf.

Feuilleton.

(17) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Wild wanderte mit seinen Schätzen wieder hinauf. Er war von seinem Ausgang sehr befriedigt ... Also ein Muttermal hat dieser Reindorf, und das hätte er gern wegbekommen? Glaub's wohl! lachte Hannes in sich hinein — so etwas ist ein gutes Erkennungszeichen. Nun kommt die Sache ein bißchen ins Rollen. Wohin sich nur dieser Mensch gewendet haben mag?... Geduld! Auch das werde ich herausbringen.

In dem Arbeitszimmer deckte sich Hannes einen Tisch und verzehrte nachdenklich sein opulentes Mahl. Der Schinken der Frau Beierl war zwar miserabel, aber die Krone hatte sich rentiert. Nachdem er die aus Frau Beierls Laden stammenden sehr zweifelhaften Genüsse mühselig hinuntergewürgt hatte, zündete er sich eine Zigarre an und lehnte sich behaglich zurück. Eine Weile starrte er gedankenlos vor sich hin — dann betrachtete er ein Oelgemälde, welches in modernen Farben eine Kuhweide darstellte. Das Bild war elende Stümperarbeit und paßte garnicht in diesen vornehmen Raum. Den grasenden Tieren standen die Knochen aus dem Leibe, der dämmerige Hintergrund prangte in dem unwahrscheinlichsten Farbengewirr, und der Kuhhirt hatte nebst dem total verzeichneten Kopf eine seltsame Neigung, umzufallen. Hannes interessierte dieser hochgradige Dilettantismus. Er hob das Bild von der Wand herunter und betrachtete es in der Nähe. Die Farben waren in ganz unsinniger Weise aufeinandergeklext.

„Möcht' wissen, wer das zusammengeschmiert hat!" brummte Wild spöttelnd. Er suchte in den Ecken nach einem Namenszug. Rechts unten stand ganz klein F. Z. „Der hätte auch seinen Namen ausschreiben können. Vielleicht trägt er eine Widmung."

Hannes öffnete den Rahmen. „Aha! Da ist etwas ... „Gewidmet in treuer Liebe meinem geliebten Bruder Hans Ziebauer von Friedrich Ziebauer."

„Was? Der alte Herr hat einen Bruder? Ja, das ist aber etwas ganz Neues! Von dem habe ich noch nicht eine Silbe gehört? Warum nicht?... Ist er verschollen? Aber nein, das Bild ist nach moderner Art gemacht, infolgedessen höchstens vier Jahre alt. Wo wohnt er? Was ist er? Warum spricht niemand von ihm?..." Alles das fuhr Wild wie ein Mühlrad durch den Kopf. Dann sah er auf die Uhr: 7 Uhr vorüber! Gut. Jetzt fahre noch ich nach Neuwaldegg, das muß ich heute noch erfahren, was mit diesem Bruder los ist.

Hannes richtete sich ein bißchen zusammen und fuhr sofort hinaus. Er war ganz in seine Kombinationen versunken und sah nicht, wie die Sommernacht geheimnisvoll duftend vom Wienerwald herniederstieg. Endlich hielt der Wagen.

Durch die hohen Lindenbäume schimmerte das Licht von der Veranda. Gräfin Henriette, Richard und Else saßen gemütlich beisammen und spielten Whist. Als man Reneau empfing, wußte man, daß ihn nur etwas Wichtiges um diese Stunde herführen könne. Er wurde herzlich willkommen geheißen.

„Schau, schau, was Herr Reneau für ein Nachtschmetterling ist!" scherzte Gräfin Henriette und drohte ihm mit dem Finger. „Statt diesem Diebsgesindel wenigstens beim Schlafen Ruhe zu lassen, stöbert er auch um Mitternacht noch in ihren Geheimnissen herum — da werden Sie bei dieser Bande nicht sehr beliebt werden!"

Hannes lachte. Die freundliche alte Dame wurde ihm immer sympathischer.

„Ich bewerbe mich nicht um die Liebe dieses Gesindels, gnädige Frau ... am liebsten möchte ich alle an den Galgen bringen!"

„Sehr löblich gedacht, recht menschenfreundlich, doch nun erzählen Sie, was führt Sie her, wir sind alle sehr, sehr neugierig." — Richard und Elsa nickten. „Nur los, Herr Reneau, wir sind gespannt!"

Hannes erzählte von dem Ausgang durch den Kamin und seinen anderen interessanten Funden. Alles war ganz perplex, daß Reneau Wild für unschuldig erklärte. — „Aber, daß ist ja garnicht denkbar! Heimers ist doch ein so gewiegter Detektiv, wie hatte er diese falsche Fährte aufgenommen?" rief Gräfin Freiwald ganz erstaunt.

„Ich erkläre mir das so: Die ganze hiesige Polizei steht unter der Suggestion dieses Hannes Wild. Ueberall wird er gewittert, hinter jeder Kleinigkeit vermutet man sein Treiben. Dieser unheimliche Einfluß vibriert in jedem einzelnen Beamten und dadurch wird sein klares Urteilsvermögen geschwächt. Ich stehe den hiesigen Verhältnissen so ziemlich fern und habe mir meinen sicheren Blick bewahrt."

Reneau machte eine Pause, dann fragte er langsam, aber bedeutungsvoll: „Hat Herr Hans Ziebauer einen Bruder namens Friedrich?"

Die Gräfin war zusammengefahren. Richard und Elsa hatten überrascht aufgehorcht. „Mein Vater soll einen Bruder gehabt haben? Aber garkeine Idee, Herr Reneau! Hans Ziebauer war der einzige Sohn meiner Großeltern," antwortete Richard schnell.

Wild hatte Henriette scharf beobachtet. Warum war sie zusammengefahren? Natürlich, weil sie etwas über diesen verschwiegenen Bruder wußte. Richard hatte keine Ahnung davon. Warum verheimlichte man ihm diesen Onkel?

Die Gräfin hatte sich schon gefaßt und sagte auch ruhig: „Nein, Hans Ziebauer hat keinen Bruder gehabt."

Hannes wußte, daß ihn die Dame anlog. Warum? Wollte sie vor Richards Braut nichts erwähnen? Wahrscheinlich. Nun, das eine war für ihn sicher, Hans Ziebauer besaß einen Bruder!

Vorläufig genügte ihm das. Er wußte, an wen er sich zu wenden hatte, wenn er etwas über diesen Menschen erfahren wollte. Man sprach dann noch über verschiedene Kleinigkeiten, und nach einer Weile verabschiedete sich Reneau von der Gesellschaft. Die Gräfin wollte ihn durchaus zum Ausgang begleiten, aber Richard drückte sie zärtlich auf ihren Sessel zurück.

„Tantchen, was fällt dir ein, Herrn Reneau das Geleit zu geben? Du kannst kaum noch ordentlich gehen und willst schon wieder die Honneurs machen!"

„Aber laß doch, Richard, ich bin doch die Haussraus", erwiderte sie verlegen.

„Nun, und ich bin der Haussrau-Stellvertreter! Nicht wahr, Herr Reneau, Sie nehmen auch mit mir vorlieb?"

„Aber gewiß, Herr Doktor." Hannes hatte die Gräfin wohl verstanden. Sie wollte ihm alles mitteilen, doch ohne daß Richard etwas von dem Bruder erfuhr. Gut, kombinierte Wild, dann wird sie mir morgen schreiben, wann ich sie allein treffen kann. — Heute hatte er seinen Glückstag gehabt.

IX.

In das Arbeitszimmer des Detektivs Prieger guckte die Abendsonne. Prieger saß am Schreibtisch, vor sich einen ganzen Schminkkasten, einige schmierige Lappen und einen zerbrochenen Spiegel ... Seit einer halben Stunde schon bemühte er sich, seinem ausdruckslosen Gesicht eine Gaunerphysiognomie aufzupinseln. Wenn er an die heute bevorstehende Nacht dachte, wurde ihm garnicht wohl. Sonst hatte er sich immer bei solchen Gelegenheiten gedrückt und andere Beamten in diese Mordhöhlen geschickt, doch diesmal gebot ihm sein Stolz, vor dem jungen Detektiv Reneau nicht zurückzustehen. Seufzend betrachtete er sich im Spiegel. Sein Gesicht hatte noch immer diesen harmlosen Ausdruck, jeder mußte ihn sofort erkennen. Aergerlich pinselte er weiter, und als der Abend über die Dächer glitt, war er so halbwegs unkenntlich gemacht. Er klappte den Kasten zu, schob ihn unter das Bett, warf die Lappen in eine Ecke und visitierte seine Waffen.

Er hatte vor, seinen zweiläufigen Revolver mitzunehmen, putzte ihn gründlich, damit er nur

Ein „deutscher" Protest?

In einem Briefe an die Redaktion der „Rishsk. Wed." sucht ein „baltischer Deutscher" gegen die angeblich „zynischen Ausfälle" des Herrn N. v. Cramer im Reichsrat" zu protestieren. (Herr v. Cramer hatte bekanntlich gegen die bedingungslose Aufhebung der Todesstrafe protestiert.) folgendes:

„Ich bin meiner Geburt und Erziehung nach ein Deutsch-Balte", heißt es im Briefe, ein überzeugter Anhänger der deutschen Kultur und schätze meine Nationalität und ihre Traditionen als heiliges Vermächtnis meiner Vorfahren. Im Namen dieser Ueberzeugungen halte ich es für meine heilige Pflicht, vor dem russischen Volke in meinem und meiner Gesinnungsgenossen Namen gegen die zynischen Ausfälle des Herrn v. Cramer im Reichsrat kategorisch zu protestieren .. „Der Rachedurst", der aus den Worten Cramers spricht, sei der großen Majorität von „uns Deutschen" fremd ... Weder die Deutschen Rigas, noch die Livlands hätten ihn überhaupt als Kandidaten zum Mitgliede einer der höchsten Regierungs-Institutionen vorgeschlagen. Die Verantwortung für die Rede Cramers trage voll und ganz die Rigische Börsenkaufmannschaft, die ihn in den Reichsrat geschickt habe. Dieser Kaufmannschaft bleibt nun nichts anders übrig, als v. Cramer zu desavouieren oder sich stillschweigend den Kainsstempel aufdrücken zu lassen. (?!!) „Wir baltischen Deutschen" lehnen jegliche Verantwortung für die Worte dieses Mietlings des Börsenkomitees ab, leugnen jegliche Mitwirkung bei seiner Heldentat."

Dieser angebliche Brief eines Deutschen, der ohne Namensunterschrift im Namen der deutschen Bevölkecung, und zwar in einem russischen Blatte, spricht, ist entweder eine Erfindung oder eine alberne oder dummdreiste Anmaßung, — bemerkt hierzu u. a. die „Balt. Tgsz." Wie berechtigt diese Bemerkung ist, ersieht man, wenn man liest, was Herr v. Cramer eigentlich gesagt hat.

N. v. Cramer wandte sich nämlich zum Eingang seiner Rede gegen seinen Vorredner Timirjasew, der für die völlige Aufhebung der Todesstrafe plädiert hatte, und bemerkte dann: Noch niemals wurde eine Revolution durch schöne Worte besiegt, sondern allein durch die grobe Kraft. Deshalb kann ich mich der völligen Aufhebung der Todesstrafe nicht anschließen. Es fällt mir schwer, mich gegen die Leuchten der Wissenschaft zu wenden, und ich kann nur darauf hinweisen, daß fast der ganze Westen die Todesstrafe bewahrt hat. Taganzew hat geäußert, daß die meisten politischen Verbrecher Leute der Idee sind; ich als ein Vertreter der Ostseeprovinzen, in denen die Revolution recht stark hervorgetreten ist, halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß die politischen Verbrecher zum größten Teil gedungen sind, und etwa 50 Kop für ihre Mühe erhalten. Der Preis ist jetzt sehr gesunken, der frühere Preis war bis 30 Rbl. Herr v. Cramer verweist ferner auf die schwierige Lage der Polizei, die weit schrecklicher sei, als die Lage ihrer sogenannten Opfer: ein Polizeioffizier sei 24 Stunden gemartert worden, wobei die Revolutionäre die Frau des Betreffenden gezwungen hätten, zuzusehen. Er verliest eine Statistik der Verbrechen vor der Einführung des Kriegszustandes, wonach die Polizei-Morde dank dem Kriegszustand merklich abgenommen haben. Seine Rede schließt v. Cramer mit der Bemerkung, daß das Leben der Gesellschaft und die Echaltung der Kultur wohl eines Menschenlebens wert sind, das, im besten Fall, das Leben eines Rasenden wäre.

Mittlerweile hat auch der kurländische Reichsduma-Abgeordnete Katzenelsohn auf seiner kürzlich in Libau abgehaltenen Wähler-Versammlung gegen die Ausführungen des Herrn v. Cramer protestiert. Und warum? Herr Katzenelsohn teilt der „Lib. Ztg." mit, daß er sich in seiner Rede gegen das Reichsratsmitglied Cramer gewandt habe, nicht weil er sich für Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen habe, sondern weil er unter anderem gesagt haben soll, „daß die Mörder in den baltischen Provinzen, die sich zum größten Teil aus — Hebräern rekrutieren, oft für 50 Kop. gedungen seien."

Ueber unsere Bewegung zur Gründung deutscher Schulen beginnen sich auch die russischen Residenzblätter zu äußern. So lassen sich die „Birsh. Wed." aus Riga schreiben: Die örtliche deutsche Gesellschaft und besonders der Adel benutzen die Erlaubnis des Ministeriums der Volksaufklärung und beschäftigen sich eifrig mit der Wiedereröffnung der ritterschaftlichen Gymnasien, die schon früher bestanden haben, und der Neugründung von Schulen. Der Unterricht in diesen Schulen wird in deutscher Sprache stattfinden, die Richtung der Schulen wird konservativ sein und auf engnationaler deutscher Grundlage aufgebaut sein. Nach den in den örtlichen deutschen Blättern prangenden Artikeln zu urteilen, werden diese Schulen von dem spezifischen anmaßenden Geiste der Barone durchdrungen sein. — Von besonderer Sachkenntnis zeugt der Schlußpassus dieser Auslassung gerade nicht!

Südlivland. In den letzten Tagen sind beraubt worden: die Kolonialwarenhandlung des K. Swaigsne bei Oger, dem befohlen wurde, innerhalb 14 Tagen 2000 Rbl. zu schaffen; ferner die Papendorffsche Monopolbude und der dortige Krug; ebenso die Lenzenhoffsche Monopolbude; in der Ritauschen Gemeinde ist der Fleischer Schid überfallen, ausgeraubt und schwer verwundet worden.

Kreis Wenden. Der Verwalter des Gutes Saussen wurde, der „Balt. Post" zufolge, am 4. Juli auf einer Fahrt beim Passieren eines kleinen Wäldchens von unbekannten Personen beschossen. Der Verwalter Herr B. Held, hatte kurz vorher bereits vier Drohbriefe erhalten. Zum Glück blieb er unverwundet. Die Kugeln trafen nur den Wagen.

Riga. Die Streikbewegung scheint in Riga wieder weiter um sich zu greifen. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, sind die Arbeiter der Holzsägemühle von Meyer & Wanag und der Feilenfabrik von Resewski in den Ausstand getreten. — Der „Rig. Rdsch." zufolge haben in den letzten Tagen Arbeiterversammlungen stattgefunden, auf denen beschlossen worden ist, sich der Arbeitslosen in Riga anzunehmen und zu ihrem Besten alle 14 Tage oder allwöchentlich ein bestimmtes Prozent zu spenden. Auf der Felserschen Fabrik beschlossen die Arbeiter, zum Besten ihrer arbeitslosen Kameraden alle 14 Tage 3 Prozent zu opfern.

— In den obersten Administrativkreisen Rigas ist, nach der „Rig. Rdsch.", die Frage des Erlasses von obligatorischen Bestimmungen in Erwägung gezogen worden, nach welchen Personen, die sich eines eigenmächtigen Eindringens in eine fremde Wohnung oder aber einer gewaltsamen Verhinderung friedlicher Bewohner an der Arbeit oder anderen Beschäftigungen schuldig machen, hierfür mit einer Geldstrafe, resp. mit Gefängnishaft bestraft werden sollen.

— Es sind in Riga Nachrichten darüber eingelaufen, daß im Auslande, hauptsächlich in der Schweiz, von russischen Revolutionären eine große Partie (zirka 40 000 Stück) Mausergewehre und Revolver nebst Patronen für die Ostseeprovinzen bestellt worden sind. Infolge dessen ist den Zollämtern vorgeschrieben worden, die aus dem Auslande eintreffenden Dampfer der strengsten Kontrolle zu unterziehen.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, soll der neue Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Oberst Lewschin, am 12. Juli hier eintreffen und u. a. das Nikolai-Gymnasium wegen der vom Elternkomitee unlängst in Anregung gebrachten Frage der Erhöhung des Gebäudes in Augenschein nehmen.

Kurland. Den Wolgundschen und Kalnzeemschen Gemeinden hat der Bauerkommissar aufgetragen, für die Sicherheit des Pastors Fr. Bernewitz, der jeden dritten Sonntag in der Kalnzeemschen Kirche predigt, Sorge zu tragen — Diese selbstverständliche Maßregel benutzt der Korrespondent der „Latwija," der die „Rig. Rdsch." die obige Notiz entnimmt, zu einem höchst unqualifizierten Ausfall gegen Pastor Bernewitz, auf dessen Initiative die Anordnung des Bauerkommissars zurückgeführt wird.

Mitau. Ein jüdisches Meeting wurde, wie die „Balt. Tagesz." berichtet, in der Nacht auf Donnerstag an der Aa bei der Eisenbahnbrücke von Militär aufgehoben. 38 Jünglinge und 12 weibliche Wesen wurden verhaftet und werden dem Generalgouverneur vorgeführt werden.

Petersburg. Die Stimmung in Petersburg ist, wie wir aus den Berichten verschiedener Blätter ersehen, eine sehr gespannte. Angesichts der drohenden Haltung der arbeitslosen Bevölkerung wird das im Lager von Krassnoje Sselo stationierte Militär in die Residenz übergeführt. — Es kursieren Gerüchte über die bevorstehende Auflösung der Duma, über neue Streiks ꝛc. — In den Wandelgängen der Reichsduma hielt sich am Donnerstage, wie die „St. Pet. Ztg." nach den „Birsh. Wed." vermerken, das hartnäckige Gerücht, daß in Peterhof endgiltig der Entschluß gefaßt sei, die Reichsduma aufzulösen. Während der Reichsduma-Sitzung wurde bemerkt, daß Minister Stolypin besonders gewissenhaft alle Reden der Abgeordneten nachschrieb. Es hieß sogar in den Wandelgängen der Duma, daß das Auflösungsdekret bereits unterzeichnet sei. — Alle diese Umstände schufen eine Stimmung, die in der Diskussion über die geplante Berufung an das Volk zutage trat. Es wurde über die Frage debattiert, ob man der Regierung auch nur den geringsten Vorwand geben dürfe, die Reichsduma wegen angeblicher Verletzung der Konstitution aufzulösen. Die Mehrheit neigte sich der Ansicht zu, daß man bei der zweiten Lesung über die „Berufung an das Volk" den Aufruf mehr einer einfachen Mitteilung über den Gang der Arbeiten der Partei nähern müsse.

— PA. In ausländischen Blättern, u. a. auch in der „Frankf. Ztg.", ist eine Mitteilung aus Petersburg aufgetaucht, daß die größten Banken Petersburgs und Moskaus sich bereit erklärt haben, eine innere russische Anleihe von 50 Mill. Rbl. aufzubringen. Die „Pet. Tel.-Ag." ist nun ermächtigt, zu erklären, daß die Emission einer inneren Anleihe nicht beabsichtigt wird. Das Finanzministerium hat keinerlei Verhandlungen mit den Bankiers geführt und führt auch keine.

— Die parlamentarische Kommission in Sachen der Durcharbeitung des Gesetzentwurfes über die Versammlungen hat die 4 ersten Punkte in folgender, veränderter Redaktion angenommen: 1) Russische Bürger können Versammlungen sowohl in geschlossenen Räumen als auch unter freiem Himmel abhalten ohne vorherige Erlaubnis; 2) Versammlungen auf Plätzen und Straßen sind, soweit sie nicht den Straßenverkehr behindern, gestattet; 3) verboten sind Versammlungen auf Schienenwegen; 4) verboten sind Versammlungen unter freiem Himmel in einer Werst Entfernung vom faktischen Aufenthalt des Kaisers und vom Orte der Duma-Sitzungen während der Session der Duma.

— Die Partei des Zentrums im Reichsrat beabsichtigt nicht, sich zu einer besonderen politischen Partei zu organisieren.

— Die Kosaken, die in Petersburg und in der Umgegend den Polizeidienst versehen, sollen, wie die „Now. Wr." mitteilt, dermaßen ermüdet sein, daß das Militärressort beschlossen habe, ihnen in einem Sommerlager bei Pulkowo Erholung zu gönnen. Der Schutzdienst an der Peripherie der Stadt soll Polizeimannschaften übertragen werden.

— Der partielle Streik der Schutzleute droht, weiter um sich zu greifen. Von diesem Streik weiß die „Reisch", wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, zu berichten, daß die streikenden Schutzleute des Kolomnaer Stadtteils am 4. Juli Zivilkleidung angelegt und in Begleitung eines Menschenhaufens sich in den Spasski-Stadtteil begeben hätten, um dort die Schutzmänner von ihren Posten zu entfernen. Als einer von ihnen einen dort stehenden Schutzmann bereden wollte, seinen Posten zu verlassen, stieß ihn der diensttuende Polizist zurück. Der verkleidete Schutzmann zog unter seiner Zivilkleidung einen Säbel hervor und wollte seinem Kameraden einen Hieb versetzten. Er wurde aber von den Umstehenden davon zurückgehalten. Hier auf begaben sich die verkleideten Schutzmänner unter dem Absingen der Marsellaise ins Polizeihaus des Spasski-Stadtteils, von wo sie von Kosaken und berittenen Polizisten hinausgetrieben wurden.

A. P. **Sysran.** Die Stadt ist bis auf den Grund niedergebrannt, nur ein kleiner Teil am Bahnhof ist stehen geblieben. Hunderte von Menschenopfern sind zu beklagen. 35 000 Menschen sind obdachlos und ohne Brot. Unverzügliche Hilfe tut not.

P.A. **Jusowka.** Auf der Station Grischino sind 12 Niederlagen verbrannt. Man vermutet Brandstiftung. 2 Schwadronen Dragoner sind in Eile nach Matwejewka aufgebrochen, wo Unruhen ausgebrochen sind.

PA. **Odessa.** Der Generalgouverneur verkündet, daß, wenn am 10. Juli die Arbeiten im Hafen nicht begonnen haben, alle Personen, die der Anstiftung zum Streik überwiesen werden, in die entfernten Gouvernements verschickt werden. Arbeitslose und Nichtarbeitswillige werden per Etappe aus Odessa verschickt werden. Versuche, durch Zusammenrottungen zu wirken, werden mit Waffengewalt niedergeschlagen werden.

P.A. **Charbin.** Chunchusen schlugen am 2. Juli in der Gegend von Zizikar eine Abteilung chinesischer Truppen. Am 3. Juli wurde von Chunchusen die Station Madaschi beschossen. Der Ueberfall wurde von der Grenzwache abgeschlagen. Auf die Station Mangon sind viele chinesische Familien unter dem Drucke der starken, gut bewaffneten und organisierten Chunchusenbanden geflüchtet.

Finnland. Ueber Militärunruhen berichtet der „Dwadz. Wek": Am 1. Juli begannen in dem in Abo stehenden 3. Bataillon Unruhen, die in einen 3-tägigen Streik ausarteten. Die Veranlassung war einerseits der schwere Dienst, andererseits die unregelmäßige Verabfolgung der zustehenden Gelder. Die Soldaten stellten ausschließlich „wirtschaftliche Forderungen", von denen die Mehrzahl befriedigt werden konnte. Als Ruhe eingetreten war, suchte der Regimentskommandeur zu erfahren, ob seine Untergebenen durch außerhalb des Bataillons stehende Aufwiegler aufgehetzt worden seien; doch die Soldaten erklärten, sie wüßten selbst, wo sie der Schuh drücke. — — Am 5. Juli fuhren 7 vom Landtage gewählte Deputierte zur Teilnahme an dem internationalen Parlaments-Kongreß in London ab. — — Der Streik der kleinen Landpächter dauert, der „Now. Wr." zufolge, in einigen Gegenden an.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juli.

Aus Deutschlands proletarischer Hexenküche.

Man ist versucht an eine Revolutionierung der revolutionären Partei von innen heraus, an den Beginn eines unaufhaltsamen Auflösungsprozesses zu glauben, wenn man die immer unhöflicher werdenden Komplimente der Gewerkschafts-Presse und der anarchisierenden Organe verfolgt. Namentlich gegen den Diktator der Partei, der in letzter Zeit auch innerhalb seiner eignen Anhängerschaft merklich an moralischem Kredit eingebüßt hat, richten sich Beschuldigungen, wie sie noch nie der Führer irgend einer politischen Partei hat über sich ergehen lassen müssen, ihnen gegenüber ist das eisige Schweigen des „großen Volkstribunen" ganz unverständlich.

Von „Schwindeleien Bebels" spricht das dem Genossen Dr. Friedeberg nahestehende Blatt „Der freie Arbeiter"; es erklärt, der festen Ueberzeugung zu sein, daß in dem Streit zwischen Bebel und der Generalkommission der Gewerkschaften „Bebel der Schwindler" sei. Schließlich heißt es in dem Artikel:

„Für uns handelt es sich nur darum, festzustellen, daß Bebel auf dem Parteitag zu Jena eine freche Komödie gespielt hat, und daß er jetzt sich durch eine bewußt unwahre Erklärung festgefahren hat. Bebel hat — das steht fest — das deutsche Proletariat betrogen und belogen!"

Nicht minder vernichtende Angriffe gegen „die sog. Arbeiterführer Deutschlands", gegen den „wortbrüchigen" Bebel und gegen die „blamierten Europäer" vom Parteivorstand schleudert, wie die „Nat.-Z" referiert, die „Einigkeit", das Organ der lokal organisierten Gewerkschaften, in den parteipolitischen Wirrwar. Der betreffende Artikel fordert nicht mehr und nicht weniger als die Lossagung von der sozialdemokratischen und die Gründung einer „neuen unabhängigen Partei". Der in weiten Kreisen sozialdemokratisch organisierter Gewerkschaftler und Wähler herrschenden Stimmung gibt folgender Passus Ausdruck:

„... Arbeiter Deutschlands! Für Euch beginnt eine neue Epoche, solange Euch das revolutionäre Banner noch heilig ist. Weg mit Euren Führern, fort mit den goldenen Worten, denen die Taten fehlen in jenem Augenblick, wo Handeln am Platze ist. Wohl ist es eine große historische Tat gewesen, jene sozialdemokratische Parteiorganisation aufzubauen und sie zu erhalten, aber wenn wir heute zurückblicken, so müssen wir sagen: „Brausend stürzte einst ein wilder Waldstrom, jedes Hindernis zertrümmernd, über Felsen einher, er wand sich dann als ruhiger Fluß im ebenen Tale dahin, jetzt hat er sich in einen unermeßlichen Morast ausgebreitet, dessen pestdurchhauchte Miasmen ringsumher die Luft vergiften." — ... Los von jenen Heuchlern und politischen Drahtziehern, welche eure Leiden immer mehr in die Länge zu ziehen gewillt sind. An die Arbeit! Eine neue unabhängige proletarische Arbeiterbewegung Deutschlands in die Wege geleitet! Nicht von innen heraus wird es euch gelingen, jenem Intrigen- und Vertuschungswesen mit Erfolg zu begegnen. Emanzipiert euch von dem Alten, mag der Schmerz beim Einzelnen noch so tief empfunden werden. Die Sache erfordert im gegebenen Augenblick ganze Männer und ganze Arbeit ..."

Der „Vorwärts" nennt diese Aufforderung zur Palastrevolution in der roten Parteiburg Deutschlands „Parteiverrat" und „verbrecherische Zersplitterung des politischen Klassenkampfes"; er ruft den lokalistischen Genossen zu: „Achtet auf Eure Tribunen!" — Eine Widerlegung der gegen Bebel und den Parteivorstand erhobenen Anschuldigungen, das Versprechen, volle Aufklärung zu geben, den Versuch, die gegen Bebel niedersausenden tödlichen Hiebe zu parieren, sucht man aber vergebens im „Vorwärts". Hat auch er seinen obersten Diktator bereits aufgegeben?

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am vorigen Mittwoch in Drontheim eingetroffen. — Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" liegt gegenwärtig in Kiel auf der Reichswerft und wird dort auseinandergeschlagen, obwohl alle Teile noch wie neu aussehen. Für die „Hamburg", die der Kaiser bekanntlich auf seiner Nordland-

---

ja nicht im Moment der Gefahr streike, und lud ihn scharf. Eine prickelnde Unruhe hatte ihn erfaßt. Das Dämmerlicht war ihm unheimlich, er zündete seine qualmende Lampe an und setzte seine Vorbereitungen fort. — Als es 11 Uhr schlug, begann er sich anzuziehen: eine zerrissene Hose, geflickter Rock, zerdrückter Hut vollendeten seine Maske. Dann wusch er sich die Hände, setzte eine Perrücke auf und steckte den Revolver und einen Dolch zu sich. Hierauf trank er noch zwei Gläser Glühwein und machte sich auf den Weg. . .

Prieger stand nun vor der Kanalöffnung. Eine Gänsehaut lief ihm über den Rücken. „Ich hätte doch darauf bestehen sollen, daß wir zusammen gehen, das ist ja ein schauerliches Nest. Nun, ein mal und nicht wieder!" dachte er und schlüpfte in den Gang, den gespannten Revolver in der Rechten.

Als er vor der Tür stand und der wüste Lärm zu ihm drang, wäre er am liebsten sofort wieder umgekehrt. Dann besann er sich und dachte, daß ja sehr viele Detektivs diese Schenke schon besucht hatten und mit heiler Haut wieder herausgekommen waren. „Mutig voran!" er öffnete die Tür. Erst sah er in der rauchigen Stickluft nur verschwammene Gestalten, doch nach und nach gewöhnte er sich daran. Er war nun schon einige Schritte von der Tür entfernt und wartete auf das besprochene Zeichen. Auf einmal gähnten und streckten sich in auffälliger Weise vielleicht zehn Burschen . . .

Prieger stand wie vom Schlag gerührt. „Um Gottes willen! was soll denn das heißen?" dachte er ganz entsetzt.

Er erkannte in keinem der Anwesenden den Detektiv Reneau. Der Angstschweiß brach ihm auf der Stirn aus. Was sollte er tun? Weggehen? . . . Unmöglich! Das würde auffallen; also vorläufig hier bleiben, und dann bei einer passenden Gelegenheit verschwinden . . . . In dem Moment trat auch schon ein junger Mensch auf ihn zu, schlug ihm derb auf die Schulter und führte ihn zu dem Mitteltisch. „So, Kameraden, da ist ein Neuer. Jetzt trinken wir Brüderschaft!"

Prieger war etwas beruhigt. Reneau hatte ihm ja gesagt, daß er ihn der Sippe vorstellen werde. Er hatte den Detektiv zwar nicht erkannt, vermutete aber, daß es der Bursch sei, der ihn soeben eingeführt hatte . . . . Als die allgemeine Begrüßung der neuen Kameraden vollzogen war, ihm ein paar schnapsduftende Einbrecher zärtlich um den Hals gefallen waren, zogen die Burschen die Karten heraus.

„So Neuer, jetzt zeig', was du kannst! Gib die Karten!"

Prieger mischte mit unbeschreiblichen Gefühlen und warf die Blätter auf den Tisch, dabei beugte er sich zu Reneau. „Haben Sie etwas erfahren? Das ist ein fürchterlicher Ort. Ich hoffe, wir gehen bald, mir ist schon ganz schlecht von der Luft."

Der Bursch sah ihn verdutzt an.

„Gehen willst du jetzt? . . . Jetzt wird's ja erst gemütlich, das ist ein piekfeines Häusel, wirst das schon merken; und über die Schenke darfst auch nichts sagen, wenn du was Größeres am Buckel hast und dir die Gal-cho-chems nachsteigen. Wie heißt du denn eigentlich, weilst gar so nobel bist. Na, ja. Beim „Sacher" (erstes Wiener Hotel) bist hier nit, aber sicherer dafür. Also, wie ist dein Name?"

„Heinrich . . . na, der rote Josef," stotterte Prieger ganz fassungslos, da er geglaubt hatte, neben Reneau zu sitzen und sich nun diesem Fremden gegenüber sah.

„So — so. „der rote Josef" bist, aber soviel ich den kenn', hat er auch rote Haar, wo hast du denn die hingetan, Bruder?' — „Rote Haar? Ja, ja weißt, die hab' ich mir gefärbt, damit ich nicht so auffall', wenn ein Spürer hinter mir ist." — „So . . . so . . . hm — du kommst jetzt zum Ausspielen, „schwarzer Josef" mit der aufgepiekten Nase!"

Ein wildes Gelächter folgte dieser aparten Apostrophierung. — Prieger zitterte am ganzen Leib und warf Treffsieben auf den Tisch.

„Coeur! mußt du ausspielen. Paß' besser auf!" riefen alle durcheinander. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, besteht die Absicht, an der dortigen Universität einen Lehrstuhl für Zeitungswesen und öffentliche Polemik zu errichten.

— Vulkanische Ausbrüche auf Stromboli. Das Observatorium in Catania meldet, daß am 15. (2) Juli abends 8½ Uhr und am 16. (3) Juli nachmittags 5¼ Uhr auf der Insel Stromboli zwei starke vulkanische Ausbrüche stattgefunden haben.

— Großer Brand. Bordeaux, 17. (4.) Juli. In der letzten Nacht sind die Oelfabriken der Firma Maurel Prom, die sich mit Einschluß der Magazine über einen Flächenraum von etwa 50 000 □-Metern erstrecken, durch Feuer vollständig zerstört worden. Zahlreiche Vorräte an Oel, Erdnüssen und sonstigen Oelkörnern sind vernichtet worden. Der Schaden wird auf drei Millionen Fr. geschätzt.

— Die „Anprobe vor Gericht. Im Pariser „Petit Journal" lesen wir: Unsere Richter behandeln Konflikte, die die weibliche Eleganz betreffen, mit gebührendem Ernst und geben unseren Mondänen in gründlich motivierten Urteilen Ratschläge, die fast Lektionen sind. Die Anprobe, die im Leben einer hübschen Pariserin einen so hervorragenden Platz einnimmt, die Anprobe erschien der Themis durchaus nicht als ein erster Betrachtung unwürdiger Gegenstand. Und die Richter des Seine-Tribunals haben in einer Streitsache zwischen einer Schneiderin und einer Kundin, die vor Gericht behauptete, daß ihre Mieder trotz zwölf Anproben nicht sitzen wollten, rund und nett erklärt, daß zwölf Anproben doch wohl etwas zu viel seien. „Das läßt darauf schließen", fügten sie mit großer Weisheit hinzu, „daß die Untüchtigkeit der Schneiderin ebenso groß ist wie die Hartnäckigkeit der Kundin." — Streng, aber gerecht!

— Kognak als Automobilheizung. Vom Schah von Persien weiß der Pariser „Eclair" folgendes Geschichtchen zu erzählen: Kurz bevor der Schah krank wurde, bekam er aus Paris ein Automobil. Er wollte es, kaum ausgepackt, in Betrieb setzen. „Sire", sagte der Großwesir, „es ist kein Spiritus für den Motor vorhanden." „Kein Spiritus?" rief der Schah. „Und mein alter Kognak von 1868! Schnell einige Flaschen davon!" Und so geschah es, daß das Automobil des persischen Alleinherrschers mit Kognak zu 50 Fr. die Flasche geheizt wurde.

— Sein Standpunkt. Mein jetzt achtjähriger Bube war — so erzählt der „Tägl. R." ein Leser — als kleines Kind mit seinen dunklen Augen und dunklen Locken der Liebling aller Damen und mußte sich überall, wohin er kam, von ihnen liebkosen lassen. Das wurde ihm aber auf die Dauer so zuwider, daß er jedesmal, wenn wir irgendwo mit ihm hingehen wollten, erst fragte: „Sind da olle Damen?" Und wenn „olle" Damen da waren, so war er nicht zu bewegen, mitzugehen. Neulich verlobt sich nun ein junges Mädchen, das uns gerade gegenüber wohnt. Da sahen die Kinder, wie sich die Braut dem Bräutigam auf den Schoß setzt und ihn küßt. Als das der achtjährige Khirps sieht, ruft er, die Hände auf dem Rücken, durch das Zimmer wandernd: „Na, da wird die Geschichte nicht lange dauern!" Erstaunt frage ich: „Warum denn, mein Junge?" Und er gibt die Antwort: „So was läßt sich doch ein Mann nicht gefallen!"

— Der entlassene Sträfling. „... Sie müssen die Anstalt mit dem festen Vorsatz verlassen, nie mehr dahin zurückzukehren!" „Den Vorsatz hätt' ich schon, Herr Direktor, — aber wenn's mir halt wieder erwisch'n!"

reise benutzt, werden täglich an die Hamburg-Amerika-Linie 17 000 Mark Miete gezahlt.

Die Taufe des Sohnes des Kronprinzen-Paares soll, wie verlautet, in der zweiten Hälfte des August erfolgen.

In der „Köln. Z." wird sehr ernsthaft die Frage behandelt, wie der Zudrang der Ausländer an deutschen Hochschulen einzuschränken sei, ohne daß man der Gastlichkeit und dem Charakter der Hochschulen als freier wissenschaftlicher Institute Abbruch tue. Der Verfasser meint, die Immatrikulation von Ausländern sei „nur so lange wünschenswert, als diese innerhalb der Gesamtzahl der Studierenden einen bescheidenen Prozentsatz ausmachen;" ihr zu starkes Anwachsen berge schon die Gefahr in sich, daß durch die Rücksicht auf die zahlreichen Hörer, die der deutschen Sprache nicht ganz mächtig seien, das Niveau des Unterrichts herabgedrückt werde. Die „Kreuz-Ztg." meint dazu: „Wir können bestätigen, daß nicht nur eine solche Gefahr besteht, sondern daß fortgeschrittenere deutsche Studierende bestimmter Akademien geradezu Klage führen über das Anpassen des Vortrages an die mangelhafte Vorbildung und Sprachkenntnis der ausländischen Hörer. Wir müssen auch aus unserer Beobachtung hinzufügen, daß an der Berliner Universität der Andrang der Ausländer zu den Arbeitsplätzen der chemischen Laboratorien manchen Deutschen zwingt, seine chemischen Studien an der landwirtschaftlichen Hochschule zu machen. Das nennen wir denn doch die Gastlichkeit zu weit treiben!" — An der Kölner Handelshochschule befolgt man nun folgenden Modus: Der Immatrikulations-Ausschuß untersucht in jedem Falle, ob der sich meldende Ausländer eine Vorbildung genossen hat, die der von Inländern geforderten im wesentlichen gleichwertig ist, und ferner nimmt die Kölner Handelshochschule von den Ausländern ein höheres Schulgeld, das ungefähr die Selbstkosten der Schule deckt. Das alles ist in jeder Hinsicht einwandfrei; es hat bewirkt, daß die Ausländer an dieser Hochschule nie mehr als 14 Prozent der Gesamtsumme der Immatrikulierten ausmachen und daß diese Ausländer sich meist schnell der deutschen Studentenart anpassen.

Ein Beispiel „kernhafter deutscher Gesinnung" zeigt folgende Nachricht, die der „Lauenb. Ztg." aus Gnesen gemeldet wird: „Der Mühlenbesitzer Krüger aus Schlowitz verkaufte sein Mühlengrundstück, trotzdem ihm von polnischer Seite 125,000 Mk. geboten wurden, für 110,000 Mk. an einen deutschen Besitzer und hat sich in seinem Vertrage gleichzeitig ausbedungen, daß das Gut auch in Zukunft nie an einen Polen verkauft werden darf." Die „Königsb. Allg. Ztg." bemerkt dazu: „Dieses rühmliche Beispiel verdient hervorgehoben zu werden. Wie wenige werden ihm folgen! Es bleibt nichts übrig, als ein Gesetz, das den Verkauf von Land in der Ostmark an Polen überhaupt untersagt, wie Italien durch Gesetz den Verkauf nationaler Kunstwerke an Ausländer bei schwerer Strafe verbietet."

England.

Ueber eine Reorganisation der unionistischen Partei gehen in London Gerüchte. Wie es heißt, wird Balfour in einer Versammlung in der Albert Hall die Pläne vorlegen, wonach die nächste Wahlkampagne organisiert werden soll. Die Mängel, die der Partei zur Zeit der Parlaments-Wahl eine große Schlappe beigebracht haben, seien allein Unionisten bekannt. Besonders werde die Parteiorganisation vollständig umgestaltet werden müssen.

In London ist am 16. (3.) Juli der vielgenannte Multimillionär Alfred Beit im 55. Jahre einem Schlaganfall erlegen. Er war der Sohn eines Hamburger Kaufmanns. In jungen Jahren verließ er die Vaterstadt, um im Auslande sein Glück zu versuchen. Dies gelang ihm in hohem Maße, da er über eine große kaufmännische Begabung verfügte. In Südafrika war er als Inhaber der Londoner Firma Wernher, Beit & Ko. an der Gründung einer Reihe großer Minengesellschaften beteiligt. Wie ein Schatten fällt auf den Namen Alfred Beit die traurige Rolle, die er im südafrikanischen Kriege gespielt hat, und man geht wohl nicht fehl, wenn man neben Cecil Rhodes und Jameson Alfred Beit als einen der Drahtzieher hinter den Kulissen bezeichnet, die die Tragödie der Burenrepubliken auf dem Gewissen haben. „Wenn nun auch Beit", bemerken die „Hamb. Nachr.", „in Erwerbsfragen eine harte und unzugängliche Natur gewesen ist, so sind doch andererseits Beweise dafür vorhanden, daß er im Privatleben ein gemütvoller Mensch war. So hat er bis zu seinem Ende besonders Hamburg sein Interesse bewahrt. Er bekundete es mehrfach durch große Schenkungen. Eine Summe von mehreren Millionen hat Alfred Beit seiner Vaterstadt kürzlich für Bildungszwecke zur Verfügung gestellt. Alfred Beit gehörte auch in England zu den Kreisen, die den deutschfeindlichen Bestrebungen entgegenarbeiteten. — Die Hinterlassenschaft Beits wird sich schwer schätzen lassen; es werden Zahlen von mehr als einer Milliarde Mark genannt.

Japan.

Dem „Daily Telegr." wird über große Ueberschwemmungen aus dem mittleren Japan telegraphiert. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Die Verluste betragen Millionen. Viele Menschen sind umgekommen. In Masumoto sind 3000 Gebäude und die Kupfergruben überschwemmt worden.

Mittel-Amerika.

Die Feindseligkeiten zwischen Guatemala, San Salvador und Honduras haben schnell ihr Ende gefunden. Nur eine Schlacht hat es in dem Krieg gegeben. Am vorigen Sonnabend stießen die Truppen von Guatemala mit den Streitkräften von San Salvador bei Platana zusammen und es gab eine mörderliche Abrechnung, in der sich der Kleinere als der Stärkere erwies. Die Guatemalaner wurden von den San Salvadoranern mit blutigen Köpfen heimgejagt. Alsbald griff Präsident Roosevelt ein und bot mit einer nicht mißzuverstehenden Entschiedenheit seine Dienste zur Friedensvermittelung an. Die kleinen Republiken, die das Los der vom Onkel Sam befreiten, heute aber unter der Botmäßigkeit der Union stehenden Stammesbrüder von Kuba, Portorico und Panama gewarnt haben mag, gingen ungesäumt auf das Anerbieten ein. Honduras erklärte, es habe überhaupt nie den Krieg gewollt. Jetzt wird man unter der Teilnahme Mexikos auf einem Kreuzer der Vereinigten Staaten die Friedensverhandlungen führen, und der Anblick des mächtigen Sternenbanners wird die heißen Köpfe der Mestizen, Kreolen und Mulatten aus Guatemala, San Salvador und Honduras segensreich abkühlen.

Lokales.

Deutsche Elementarschule.

Außer der deutschen Bürgerschule eröffnet die Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland im August d. J. in Dorpat auch eine Elementarschule für deutsche Knaben und Mädchen. Diese Schule hat zum Zweck: a) ihren Schülern eine abschließende Elementarbildung zu geben und b) soweit Knaben in Frage kommen, als Vorbereitungsschule für die Bürgerschule des Vereins zu dienen, in welche letztere die betreffenden Absolventen der Elementarschule ohne Examen werden eintreten können.

Für Kinder, die ohne Vorkenntnisse in die Elementarschule eintreten, ist der Kursus ein dreijähriger.

Das Programm der Schule ist folgendes:

Religion: Die fünf Hauptstücke des Katechismus mit Erklärung und kurzen Bibelsprüchen leichteren Inhalts. Biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes. Kirchenlieder.

Deutsche Sprache: Lektüre und Erklärung des Gelesenen. Auswendiglernen von Fabeln und Gedichten. Mündliche und schriftliche Wiedergabe des Gelesenen und Auswendiggelernten. Präpatriertes und unpräpariertes Diktat. Das Wichtigste aus der Etymologie. Der einfache Satz und seine Teile. Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen.

Russische Sprache: Lesen und Erklärung des Gelesenen. Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen von Fabeln und kleinen Gedichten. Abschreiben aus dem Buch. Leichtes Diktat. Das Wichtigste aus der Etymologie. Der einfache bekleidete Satz.

Arithmetik: Die vier Spezies mit ganzen unbenannten und benannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum

Kalligraphie nach Vorlagen mit deutscher, lateinischer und russischer Schrift.

Geographie und Geschichte: Livland, Estland, Kurland. Kurze Mitteilungen aus der baltischen Geschichte. Elementarkursus der allgemeinen Geographie.

Handarbeit: Leichte Papp- und Holzarbeiten.

Gymnastik: Freiturnen und Turnspiele.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins 15 Rbl. jährlich, für Kinder von Nichtmitgliedern, die nach Maßgabe des vorhandenen Platzes aufgenommen werden können, 25 Rbl. jährlich.

Meldungen werden entgegengenommen im Vereinsbureau Großer Markt 13 (Ressource).

Wie die „Livl. Gouv. Ztg." meldet, ist Herr G. Tschernow als Handelsdeputierter unserer Stadt bestätigt worden.

Auf dem Kronsgute Awinorm des Dörptschen Kreises hat man, wie die „Birsh. Wed." in ihrer letzten Nummer melden, mit der Zuteilung von Land an die landlosen Bauern begonnen.

Aus dem hiesigen Gefängnis sind, wie der „Post." berichtet, am 6. d. Mts. die politischen Häftlinge August Steinpick aus Ellistfer sowie der Lehrer J. Pääsokene und J. Klement freigelassen — ersterer gegen eine Kaution von 300 Rbl., die beiden anderen gegen eine Kaution von 500 Rbl. Alle drei befanden sich über ein halbes Jahr in Haft.

Der Sekretär der Freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg ersucht uns, den Interessenten in unserem Leserkreise mitzuteilen, daß vom 1. Juli d. J. ab das Impfinstitut bei dieser Gesellschaft seine Tätigkeit eingestellt hat.

In Riga soll demnächst, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, der vorjährige große Post- und Telegraphen-Streik zur Verhandlung gelangen. In dieser Veranlassung ist der damalige Rigaer Post- und Telegraphen-Chef, Wirkl. Staatsrat J. Ostrowski, der vor einigen Monaten nach Nishni-Nowgorod versetzt wurde, in Riga eingetroffen, um seine Aussagen zu machen. — Die Hauptanführer und Initiatoren des Streiks sowie die Mitglieder des Post- und Telegraphenverbandes sind ins Ausland geflüchtet.

Kürzlich überfuhr ein Fuhrmann in der Rigaschen Straße ein Weib, das einen Armbruch erlitt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Fuhrmann wegen unvorsichtigen Fahrens zu 25 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 6 Tagen Arrest. —k—

Unlängst stahlen in angetrunkenem Zustande die drei Fleischer P., W. und St. aus dem Schlachthause ein Ochsenfell, welches sie in einer Gerberei verkauften. — Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den P. als Anstifter des Diebstahls zu 5 Monaten und den W. und St. zu je 3 Monaten Gefängnis. —k—

Am Donnerstag fand man beim Ausgang der Sand-Straße im Embach die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts.

Das 13. Heft des zweiten Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" weist folgenden Inhalt auf: Jagd. Gedicht von Heinrich Rameau. — Die Jagdabteilung der Ausstellung in Nörrköping (Schweden) von Dr. G. Schneider. — Zum Schnepfenstrich 1906 von W. Gärtner. — Eine Jagd in Kedabek von Dr. E. Haudelin. — Jagdkalender. — Zeitschriftenrundschau: Die Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft von Ant. Reichenow. — Kynologisches: Ueber die Geschwindigkeit der Hunde von D. F. — Waffenkunde: Ein neues Korn. — Ausstellungen und Schauen. — Vom Büchertisch. — Forstwesen: Abies balsamea von P. v. Rickmann. — Vom dreißigjährigen Kiefernsamen von E. Walter. — Mitteilungen und Notizen. — Abschied vom Walde von E. Knersch. — Vom Holzmarkt. Aus forstlichen Blättern. Bücherschau. — Fischwaid: Fischerei-Kalender. — Zeitschriftenrundschau 2c.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Dem vielseitig geäußerten Wunsch des Publikums, Mlle. Viola Villany noch einmal und wennmöglich am Sonntag zu sehen, ist die Direktion nachgekommen und hat die Künstlerin noch für morgen zu gewinnen gewußt. Wie große Erfolge Frl. Villany auch in Riga errungen hat, beweist der Umstand, daß die Dame von Montag an wieder auf 6 Abende dorthin berufen ist, wo ihr Auftreten stets von stürmischen Ovationen begleitet ist. — Zu ihrem letzten hiesigen Auftreten wird morgen die Operette: „Die schöne Helena" wiederholt. Besonders erwähnt sei noch, daß diese Vorstellung bei gewöhnlichen Preisen und im Abonnement stattfindet.

Am Montag folgt eines der liebenswürdigsten Lustspiele, die in letzter Zeit den Spielplan deutscher Bühnen zierten, Th. v. Trothas „Hofgunst".

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 7. Juli.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Es präsidiert Fürst Dolgorukow.

Nach Bestätigung einiger Wahlen geht die Duma zu den Debatten über die Bjelostoker Ereignisse über. Auf der Rednerliste stehen 20 Abgeordnete. Es wird ein Antrag von 31 Abgeordneten eingebracht über die Einschränkung der Debatten. Der Antrag wird angenommen.

Der Berichterstatter Jakubson erklärt in eigener Sache, daß er unvorsichtige Aeußerungen gebraucht habe, durch die er keineswegs der ganzen russischen Armee den Vorwurf machen wollte, daß sie gelernt habe, sich vor Schüssen zu fürchten, wie Stachowitsch und Sposssobny es ausgelegt hätten. (Beifall.)

Der Präsident erklärt, daß auch er den Redner in diesem Augenblick nicht unterbrochen habe, da er den Ausdruck der Redners nicht in solch einem beleidigenden Sinne verstanden habe. Der Präsident nimmt an, daß innerhalb der Wände der Duma ähnliche Vorwürfe nicht erschallen können. Die Pflicht der Duma, die das Militärbudget zu bewilligen hat, sei es, Mängel in der Armee zu notieren, wie es auch die Pflicht der Duma sei, aus Liebe zu Rußland die Mängel in Rußlands Staatsleben zu remarkieren. (Stürmischer Beifall.)

Es wird über die Formel des Ueberganges zur Tagesordnung ballotiert. Abgelehnt werden die Formeln von Dshaparidse, Astafjew, zurückgezogen wird die Formel von Rumjanzew. Angenommen wird die Formel von Kokoschkin mit den Amendements von Nowossilzew und Heyden und mit 2 Ergänzungen von Boldarew. Die endgiltige Redaktion der Ergänzung der Amendements und des Grundtextes der Formel von Kokoschkin wird einer Redaktionskommission überwiesen.

Die Duma geht zu den laufenden Geschäften über.

Schtschepkin verliest einen Bericht der Kommission der 33 in Sachen der gesetzwidrigen Tätigkeit der Administration gegenüber den Volksschullehrern und -Lehrerinnen. Jeserski und Bondarew unterstützen ihn. Die Interpellation wird angenommen.

Von den weiteren Interpellationen wird eine abgewiesen; die übrigen werden angenommen. Darunter befindet sich die Interpellation betreffs des Mißbrauches der Machtbefugnisse seitens des ehemaligen Saratowschen Gouverneurs Stolypin in Sachen einer Wahlangelegenheit.

Stolypin macht die Versammelten mit dem Projekt einer Interpellation über die illegale Einführung des Kriegszustandes im Zartum Polen bekannt.

Nowodworski schildert den schweren Zustand Polens, das von einem ganzen Kodex von Ausnahmegesetzen niedergehalten werde. Die Liebe des Polenvolkes zur Freiheit sei als Aufstand dargestellt worden, worauf die Idee einer Niederwerfung desselben entstanden sei, welche Idee jedoch unter der Bevölkerung nur dazu diente, das Bewußtsein erstarken zu machen, daß das in Polen gehandhabte Regime zur Anarchie im Lande führe. Das Zartum Polen sei die Pflanzstätte des raffiniertesten Bureaukratismus im Reiche. Hier habe Plehwe seine Triumphe gefeiert und alle Maßregeln des Drucks und der Willkür würden, ehe sie im Reiche selbst eingeführt werden, zuerst in Polen ausprobiert. Selbst die historischen Worte: „Patronen sollen nicht gespart werden" — wurden zu allererst vom Warschauer Generalgouverneur gebraucht. Redner führt eine weitere lange Reihe von Perlen der administrativen Schöpferarbeit der Gouverneure an in der Art der obligatorischen Verfügung des Gouverneurs von Kjelzy, der jeden, der eine Waffe hatte, ohne Gericht zum Tode habe verurteilen lassen. Das von der Regierung gehandhabte Regime sei nicht nur für Polen, sondern auch für das gesamte Reich verderblich. Der vom Generalgouverneur illegal aufrecht erhaltene Kriegszustand beruhige nicht die Bevölkerung des Zartums Polen, sondern entflamme sie nur immer mehr. (Applaus.) — Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Schtschepkin behält sich das Recht vor, vom künftigen Ministerium die gerichtliche Bestrafung des Ministers Stolypin zu fordern, der Odessa zugrunde gerichtet. Stolypin, der Schwager Neidharts, ziehe es vor, eine blühende Stadt zugrunde zu richten, statt den Kriegszustand aufzuheben. Von ihm müsse gerichtlich die Erstattung aller Verluste, die durch den Kriegszustand die Stadt betroffen haben, gefordert werden. Redner schließt mit den Worten: „Ich vermag nicht länger, die Bevölkerung der Stadt Odessa von einem energischen Vorgehen abzuhalten. Der Minister Stolypin betritt offen die Bahn des Kampfes gegen die Freiheit und die gesamte Freiheitsbewegung. Durch den Mund der Halbmillionen-Bevölkerung der Stadt Odessa wünsche ich ihm in diesem Kampf Niederlage und Verderben, indem ich ihm den Fluch der Halbmillionen-Bevölkerung Odessas übermittele." (Stürmischer Applaus.)

Kurilenko wünscht die Bekanntgabe des Tatsachenmaterials, wodurch bewiesen werde, daß der Gehilfe des Ministers des Innern lügt. Redner klagt den Ministergehilfen Makarow der Geheimhaltung des Urteils über die Bauern des Kreises Skrodubsk an.

Die Duma nimmt einstimmig die von Schtschepkin vorgeschlagene, in schärfsten Ausdrücken den Rücktritt des Ministeriums und die Aufhebung aller administrativen Ausnahme-Verfügungen fordernde Formel des Ueberganges zur Tagesordnung an und prüft die dringliche Interpellation betr. die Ermordung des Inspektors des Tifliser Gymnasiums, welche von Baratow in einer glühenden Rede unterstützt wird. Ihm schließt sich Dschaparidse an, welcher seine Rede mit einem Fluch auf die Regierung, welche die Willkür in ein System gebracht habe, beendigt.

Die Sitzung wird um 7 Uhr 50 Min. geschlossen.

*

Die endgiltige Fassung der von Kokoschkin in Sachen der Bjelostoker Unruhen beantragte Formel zum Uebergang zur Tagesordnung ist folgende:

„Die Reichsduma nimmt, nachdem sie den Bericht der Untersuchung der ungesetzlichen Handlungen der Bjelostoker Behörden entgegengenommen hat, an, daß die Niedermetzelung der friedlichen jüdischen Bevölkerung hervorgerufen worden war und unterstützt wurde nicht durch die Feindschaft der christlichen Bevölkerung zu den Juden, sondern durch die planmäßigen Handlungen der Behörden; daß die Verantwortung hierfür nicht nur auf die lokalen Regierungsorgane, sondern auch auf die Zentralregierung fällt, welche eine weitverzweigte Propaganda zugelassen hat, deren Ziel und Folge der bewaffnete Ueberfall auf der Regierung mißliebige Bevölkerungsschichten ist; daß diese Propaganda durch völlige Straflosigkeit und sogar durch Beamte ermutigt wird, und daß letztere die Hetzen organisiert und an ihnen teilgenommen haben; daß die Regierungserklärung, welche die Wahrheit verschweigt und die Ermordung friedlicher Bürger durch Regierungsagenten zu rechtfertigen sucht, ein eklatanter Beweis dafür ist, daß die Regierung ihre Machtlosigkeit im Kampfe gegen die Revolution einsieht und nun bestrebt ist, diese durch gegen friedliche Bürger gerichtete Schreckensexpeditionen zu unterdrücken; daß die Regierung, die systematisch die Juden unterdrückt und erniedrigt, die der Bevölkerung die Ueberzeugung eingeflößt hat, daß man sich den Juden gegenüber alles erlauben kann, beschlossen hat, ihre Strafexpeditionen gerade gegen diesen am allermeisten unterdrückten und schwachen Teil der Bevölkerung zu senden; daß diese Handlungsweise der Regierung, die auch für die Zukunft mit Massakers droht, die ganze Bevölkerung Rußlands in beständigem Schrecken hält und ihr nicht die Möglichkeit gibt, an friedliche Arbeit zu schreiten; daß, wenn das gegenwärtige unverantwortliche Ministerium am Ruder bleibt, das Land schnell auf den Weg schrecklicher Anarchie, allerorts ausbrechender Aufstände, Ausbrüche der Verzweiflung des gequälten Volkes und allgemeinen Ruins geraten wird; daß der einzige Ausweg aus dieser Lage, die in der Geschichte der Kulturstaaten nicht ihresgleichen hat, und das einzige Mittel, einem weiteren Umsichgreifen der Massakers vorzubeugen, ist die schleunige Einleitung einer Untersuchung und die gerichtliche Belangung aller für die Vorkommnisse verantwortlichen hohen und niederen Beamten, ohne Ansehen des Ranges und der Stellung, und die sofortige Demission des gegenwärtigen Ministeriums; — dieses annehmend, geht die Duma zur Tagesordnung über.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 7. Juli. Eine Bande von 40 Mann überfiel ein 35 Werst von Mitau entferntes Gemeindehaus, beraubte die Kasse und vernichtete die Akten.

Petersburg, 7. Juli. Der Redakteur der „Myssli" wird wegen Druckes anonymer, erfundener und wissentlich falscher Mitteilungen, die zum Inhalt eine offenbare Verleumdung von Amtspersonen haben, sowie Aufhetzung von Polizeibeamten zur Verletzung ihrer Dienstpflicht, kriminell belangt werden. Die ganze Redaktion, mit Ausnahme des Reichsduma-Abgeordneten Ssolomko, ist verhaftet worden.

Der Diebstahl von Postmarken und Geldsummen aus den verschiedenen Post- und Telegraphenkontoren hat in diesem Jahre einen gewaltigen Umfang erreicht. Die Geldsumme, die denen als Entschädigung ausgezahlt werden muß, die Verluste erlitten haben, übersteigt 300 000 Rbl. In normalen Zeiten betragen die Verluste 30 000 Rbl.

Zu der interparlamentarischen Konferenz ist von den Reichsrats-Mitgliedern Fürst Chilkow gefahren. Die Reichsrats-Mitglieder fahren auf eigene Rechnung. Den Reichsduma-Abgeordneten sind zur Fahrt 500 Rbl. assigniert worden — mit der Verpflichtung, Rechenschaft über die Ausgaben zu geben.

Das Polizeidepartement widerlegt kategorisch die Mitteilung der Blätter, daß in der Nacht auf den 7. Juli Militär nach Petersburg befördert worden ist. — Heute wurden die Zeitungen: „Myssli", „Echo", „Golos Truda", „Krestjanski Deputat" sistiert. Die Druckereien, in denen diese Blätter gedruckt wurden, sowie die Druckerei des „Dwadz. Wek" sind versiegelt worden. Bei der Durchsuchung der Druckerei und Redaktion der Zeitung „Myssli" kam es auf den benachbarten Straßen zu Streitigkeiten zwischen Polizisten und Arbeitern; Letztere warfen mit Steinen, eine aufgebotene Gendarmerieabteilung schoß. Tote und Verwundete hat es nicht gegeben.

12 000 Auslader setzen den Streik fort, da ihre Forderungen nicht voll erfüllt sind. — Auf der Strecke Petersburg-Wiborg streiken die Eisenbahnarbeiter.

Die parlamentarische Fraktion der Kadetten hat sich gegen die Entsendung von Abgeordneten an die Orte der Agrarunruhen ausgesprochen.

Ssysran, 7. Juli. Während des Brandes haben besonders die Eisenbahnangestellten gelitten; infolgedessen war zeitweilig eine Verwirrung bei dem Verkehr der Züge eingetreten. In Ssysran sind gegen 400 Häuser, darunter die Banken, Gerichtsgebäude und das Gefängnis, niedergebrannt. Es geht das Gerücht, daß Brandstiftung vorliegt; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß der erste Brand infolge von Unvorsichtigkeit entstanden ist. Man nimmt an, daß viele in den Flammen umgekommen und erdrückt worden sind. Viele Abgebrannte sind in die benachbarten Städte transportiert worden, doch sind 30 000 noch obdachlos. Letzteren fehlt es an Proviant. Sie liegen unter freiem Himmel. Nahrung wird aus Ssamara, Pensa, Kusnezk und Ssimbirsk hergeschafft. Hilfe von seiten des ganzen Landes ist dringend notwendig. Mehrere der Brandstiftung Verdächtige sollen erschlagen worden sein.

Taschkent, 7. Juli (Offiziell). Hier ereigneten sich Unruhen bei der Fortschaffung von politischen Verbrechern, doch ist es zu keinem Handgemenge zwischen Kosaken und Arbeitern gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 21, 28—32.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Malwine Butkewitsch, geb. v. Dombrowsky, † am 3. Juli zu Riga.

Heinrich Puttrig, † im 83. Jahre am 4. Juli zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Juli 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 0	753.2	753.3
Thermometer (Centigrade)	15.1	11.4	17.7
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SW.2	WSW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	93 %	95 %	70 %
Bewölkung	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 17.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,10
Berlin „ 100 Rmk.	—
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73
5% Staatsanleihe von 1906	84 1/4
5% Innere Anleihe 1905	88 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	354
„ „ „ (1866)	254 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 1/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Russ. Bank	933 1/2
„ „ Internat. Hand-Bank	368 1/2
„ „ Diskonto-Bank	398 1/4
„ „ Privat-Handels-Bank	155 1/2
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8550
„ „ Brianster Schienenfabrik	139
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	165
„ „ Ges. der Malzew-Werke	433
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kohlensäure-Bäder
nach Dr. E. Sandow-Hamburg
Echtes Kreutznacher-Salz
Meersalz, Waldwoll-Extract
u. a. m. zu Bädern empfiehlt
die Droguerie **John Pfeil.**

Apotheke in Elwa.
jeden Donnerstag von 10—5 Uhr
Krankenempfang
von **Dr. Franken**
jeden Dienstag und Sonnabend
Krankenempfang von 11 bis 12 Uhr
von **Dr. Panow.**

Kranke empfängt
Dr. med. K. v. Trojanowsky
(Ritterstrasse 19)
während der Sommermonate täglich **von 9 bis halb 12** vorm. und **von 3 bis halb 6** nachm.

Empfange
vom 1. Juli bis zum 10. August nur des **vormittags von 10—1 Uhr.**
A. Knietsch
Johannisstr. 8, 1 Treppe

Zurückgekehrt
Broecker.

Wohne jetzt
Scharrenstrasse Nr. 8
Haus Hübbe. Sprechst. 9—10½ mtg. und 5—7 abends.
Rechtsanwalt Jessen.

A. Kley
Gartenstrasse 33
Unternehmen für
Eisen-Betonbau
billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung **armierter Beton-Konstruktionen** aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Die Photo-Zinkographie
von
Chr. Miidtra
empfiehlt sich zur Anfertigung von verschiedenen Zinkographie-Arbeiten in Netz- und Strichmanier, sowie **Clichés für Vielfarbendruck.** Mache auch **photographische Aufnahmen.** Alles prompt und gut zu billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Chr. Miidtra
Dorpat, Erbsen-Strasse Nr. 39, im eigenen Hause.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Einen Verdienst von
3-4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

6000 Rbl.
werden auf erste prima städt. Obligation **gesucht.** Offert. sub A. F. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine grössere Partie trockener
Kiefer- und Grähnen-Schindel
offerirt die Gutsverwaltung **Neu-Keikäll bei Werro.** Daselbst werden auch Bestellungen auf **Holzkohle** in verschiedenen Quantitäten empfangen.

Schönes
altes Silberzeug
ist in grosser Auswahl zu haben bei
G. Hermann, Juwelier
Ecke der Markt- u. Neumarktstr. 26

Ein wenig gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf Küstorat Rauge per Werro. **A. Assor.**

1000 Dachpfannen
für 25 Rbl. **zu haben** — Küterstr. 8.

1 Garnitur Möbel
u. div. and. Möbel zu kauf. ges. Off. m. Preisang. sub B.66 an d. Exp. d. Bl.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5-8 Jahren unter bewährter Leitung einen
franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus
beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten: Estland, Gut Fantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekannt gegeben.
G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Privat-Cursus
d. dopp. Buchführung
in deutscher Sprache beginnt am Freitag, d. 14. Juli.
H. Margens.

Abschriften werden billig und gut ausgeführt — Botanische Str., Haus Nr. 54, im Hof, eine Tr. hoch. Zu sprechen von 12—7.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rosplatz Nr. 18.

Es ist wohl bestimmt in Gottes Rath, dass ich von Dorpat, das mich hat, noch nicht scheide, nicht scheide.
Also fange denn die Herbstkursen in
Originalschnittanfertigen
mit Gottes Hilfe den 4. Sept. wieder an, wozu ich die Anmeld. möglichst schon bis zum 15. Juli persönlich oder schriftlich erbitte.
Frau A. Janson, Wallgraben 13.

Moderner Jutestoff.
L. Ehrhardt
Rittersir. 5.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Prospectn. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Geschäftsleuten und Inserierenden!
Für die **„Schrift- u. Druckproben der Typographie des Postimees"** werden bis zum **10. Juli c. Annoncen angenommen.** Die Annoncen werden als Druckproben in **3—4 Farben abgedruckt** und kosten: ¼ **Seite 12** u. ½ **Seite 6 Rbl.** Das Buch erscheint im August und wird bekannteren Buchhandlungen, Vereinen, Geschäften etc. gratis zugeschickt. Die Annoncen ersuchen wir uns **möglichst bald** zustellen zu wollen, da der Vielfarbendruck genaue Arbeit erfordert und so längere Zeit in Anspruch nimmt. Bei der Bestellung ist anzugeben, in welcher Sprache das Inserat erscheinen soll. Auf Wunsch wird das Buch Geschäften gratis zugestellt.
Typographie d. „Postimees"
Dorpat, Ritter-Str. 9.

Zum Nachexamen
u. z. Eintritt ins Landesgymnasium bereitet vor N. Oltarschewsky. Zu sprech. v. 3—5 Steinstr. 51.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme a. e. Gute. Wasser u. Tannenwald. Zu erfrag. Botanische Str. 34, oben, v. 1—2.

Apothekergehilfe
zum August **gesucht** als Verwalter für eine Landapotheke. Näheres: Apotheker Seewald, Tschorna, Livl.

Apothekergehilfe (Dame)
mit guten Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** zum 15. August **Stellung.** Gefl. Offert sub B. an die Exped. d. Blattes.

Ein Kupferschmied
mit guten Attestaten **bittet dringend um Arbeit** in seinem Fach od. um irgend eine Stelle. Zu erfragen Pleskausche Str. 22, bei Treuman Zirkei.

Commis
m. gut. Empf., d. d. 3 örtl. Spr. in Wort u. Schrift beherrscht u. mit d Buchführ. vertraut ist, **sucht Stelle** — Botanische Str. 24, b. Hausbesitz.

Ein junges Dienstmädchen
sucht als Stuben- od. Kindermagd hier od. z. Ver. **e. Stelle** — Lodjenstr. 16.

Gouvernante
mit Empfehlung **gesucht** in die Umgegend von St. Petersburg für zwei Knaben im Alter von 8 u. 9 Jahren zur Vorbereitung in die Annenschule. Offerten zu richten nach Усть-Ижора. СПБ. губ., дача Самарка. К. Неймань.

Es wird **gewünscht** eine ausgebildete musikalische **Kindergärtnerin.** Anmeldungen erbeten von 10—12 tägl. — Teichstr. 25, parterre.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg
Dr. HOMMEL's Hæmatogen.
Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Jurjew in Livland.
Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie
mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.
Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Anfang des Unterrichts am 16. August 1906.
Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Rigaer zahnärztliche Schule.
Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.
Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

McCormick-Kornmäher „Daisy" Modell 1906.

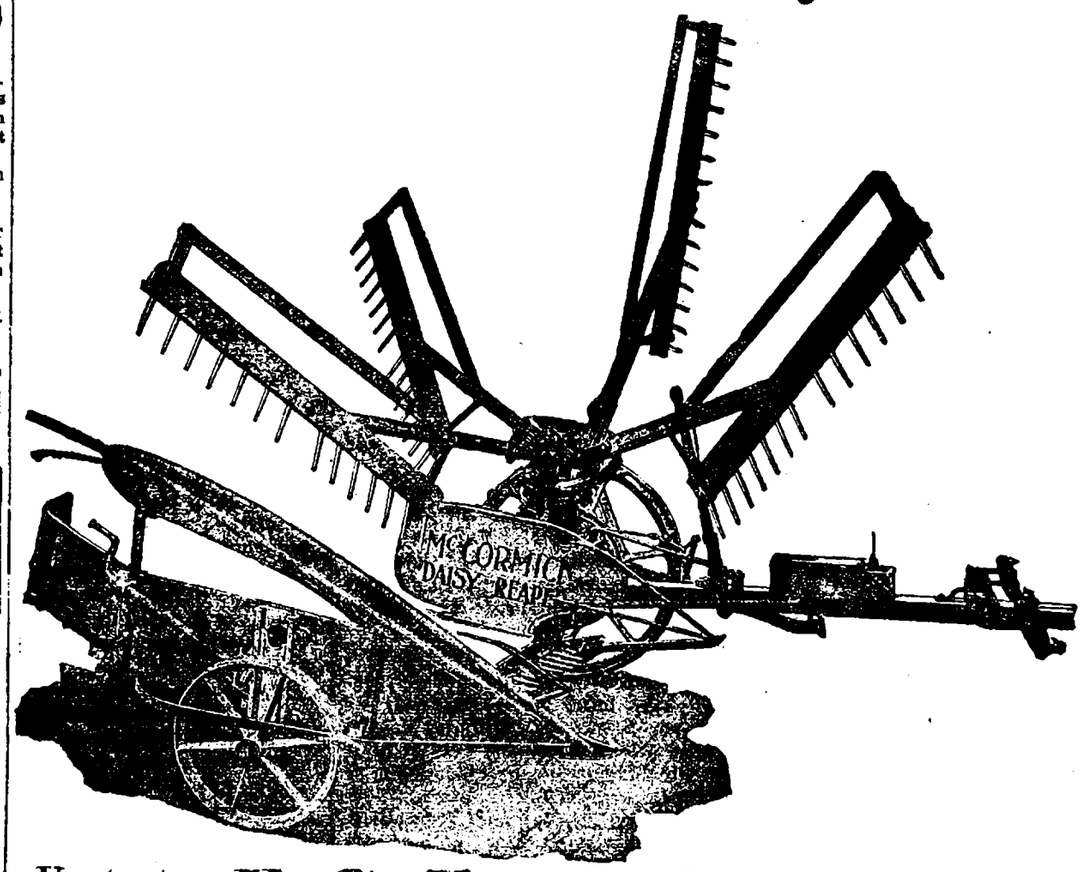

Vertreter **F. G. Faure,** Holm-Strasse Nr. 14.

An heissen Sommertagen
wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht
Erkrankungen des Magens
vor.
Das beste vorbeugende Mittel
ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.
Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.
Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.
Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.
Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Die der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft unterstellten **St. Petersburger Eisenbahn-Kurse** geben die Vorbereitung zum Dienste auf Eisenbahnen sowohl den Stations-Agenten für Verkehr, Telegraphie, kommerciellen Teil und für den Dienst der Einnahmen (sborow), als auch den Agenten für Verwaltungen und Administrationen der örtlichen Eisenbahnen. — Als wirkliche Zuhörer werden aufgenommen: Männer nicht unter 16 Jahren, welche nicht weniger als Stadt-Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung laut Verordnung vom Jahre 1872 oder Kreis-Schulen oder 5 Klassen der mittleren Lehranstalten beendet haben, und Frauen nicht unter 18 Jahren, welche mittlere Lehranstalten beendet. Diejenigen mit kleinerem Census werden als freie Zuhörer aufgenommen. Die Arbeiten finden an Abenden statt. Der Lehrcursus ist einjährig, vom 1. bis zum 1. October jedes Jahres, mit 3-monatlicher Sommer-Praxis nach Möglichkeit an Eisenbahnen. Der Conseil der Kurse petitioniert um Ueberlassung von Stellen an die Absolventen. Die Zahlung von 150 Rubeln geschieht nach Halbjahren. Die Bittschriften sind zeitig einzureichen. Nähere Auskunft erteilt die Kanzlei der Kurse: **St. Petersburg, Galernaja Nr. 5,** v. 12—4 tags u. v. 7—11 abends, od. wird versandt für zwei 7-Kop.-Marken.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und **Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung,** Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von geradezu unschätzbarem **gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Vorzimmer und Küche **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe poste restante sub „Nr. 17581".

Eine gute stille Wohnung
von ca. 4 Zimmern, Entrée u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub R. K. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern
mit oder ohne Möbel wird vom 10. August übergeben — Mühlenstr. 55, unten.

Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 63.

Bierbudenlocal
zu vermiethen — Küterstrasse 11. Nötigenfalls kann es zu einem anderen Geschäftsladen umgebaut werd.

Teichstr. 74 u. Gartenstr. 65 sind
Wohnungen
von 2 Zimmern u. grössere **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstr. 65.

Vom 1. August d. J. wird
in Werro ein Keller
brauchbar zum Bereiten von Limonade, **nebst Wohnung,** Stallraum, Wagenschauer u. Klete **vermietet.** Nachzufragen bei Privatanwalt Mätlik in Werro.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 47.
Vorstellung Nr. 59.
Doppelvorstellung.
Noch einmaliges Gastspiel der berühmten Barfusstänzerin
M-lle Viola Villany
im Abonnement bei gewöhnlichen Preisen.
Sonntag, den **9.** Juli c.
Die schöne Helena.
Operette in 3 Akten v. Malhac u. Halevy. Musik von Jacq. Offenbach.
Hierauf:
Letztes Auftreten der M-lle Viola Villany.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Montag, den 10. Juli c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 48.
Vorstellung Nr. 60.
Neu einstudiert. Zum ersten Mal:
Hofgunst.
Lustspiel in 4 Akten von T. von Trotha.
Repertoirestück sämtl. deutsch. Hof- u. Stadtbühnen.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Wanemuine, Jam. Str. 14.
Pillaja. (Der Verschwender).
Original-Zaubermärchen mit Gesang in 10 Bild. nach F. Raimund. — Musik v. C. Kreuzer.
Billete sind zu haben von 12 Uhr ab an der Theater-Kasse.
Anfang 8 Uhr abds. A. Wiera.

Haselau. Im Mässigkeits-Verein.
Sonntag, den 9. Juli
Grosse Abendunterhaltung
mit Tanz und Gesang
und nachfolgendem **Tanz.**
Anfang 6 Uhr abends.
Orchester-Musik. — Dampferfahrt von 9 bis 3 Uhr nachts. — Billette sind an der Kasse zu haben.

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimm., womögl. mit einem Garten. Offerten mit Preisangabe Mühlenstr. 5. **Gercke.**

Eine freundliche, warme
Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — auch ein schöner Garten vorhanden — **zu vermieten** — Techelferstrasse 25. Näh. Auskunft im Hofhause beim Besitzer.

Zu vermieten
1 Wohnung v. 7 Zimm.
nebst Garten u. Wirtschaftsr. Rig. Str. 107. Zu beseh. von 11—1.

Zu vermieten:
2 gr. Famil.-Wohnung.
von 6—7 Zimmern,
1 Wohnung von 2 Zimmern u. 2 einzelne Zimmer.
Zu erfr. Breitstr. 1, b. Hauswächter.

Ein Zimmer
mit Kochvorrichtung, auf Wunsch auch möbliert, **zu vermieten.** Zu erfragen Steinstrasse Nr. 3.

Zu verm. 2 Zimmer
nebst Küche — Philosophenstr. 7.

Verloren ein rother glatthaariger **Hühnerhund** (Pointer) mit weisser Brust. Abzugeben gegen Belohnung Teichstr. Nr. 65, beim Hausbesitzer. Vor Ankauf wird gewarnt.



O. H.-V.
Komitee
für
Obst- u. Gartenbau.
Montag, d. 10. Juli
um 9 Uhr abds.
Komitee-Sitzung.
Der Präses.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. R. (2 Br.); Nr. 26; R. K.; Vorsteher; Nr. 27.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 8 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Montag, den 10. (23.) Juli 1906.

Inland.

Das Ende der ersten russischen Volksvertretung.

Die lange befürchtete Krisis ist eingetreten: die Reichsduma ist durch einen Kaiserlichen Ukas vom 8. Juli aufgelöst worden und somit hat die vor kaum 2½ Monaten einberufene erste verfassungsmäßige russische Volksvertretung zu existieren aufgehört.

Seit dem ersten Tage, wo die Reichsduma zusammentrat, seit jenem 27. April, wo zum ersten Male die Reichsduma-Abgeordneten sich im Taurischen Palais versammelten, hat diese Eventualität den Zeitgenossen vor Augen geschwebt. Denn zu groß war von vornherein der Abstand, der zwischen Wollen und Vollbringen lag, zu weit die Kluft, welche die Regierung von der erdrückenden Majorität der Volksvertretung trennte, zu zahlreich waren die inneren Widersprüche und Inkonsequenzen, aus denen sich das neue parlamentarische Regime aufbauen sollte. Der grundlegende Fehler der Regierung hat unseres Erachtens darin bestanden, daß sie ein für die erste Volksvertretung Rußlands allzu weitgehendes, der inneren logischen Festigkeit entbehrendes Wahlgesetz erließ, dessen Konsequenzen sie nicht gezogen hat und, wie sie hätte voraussehen müssen, nicht ziehen konnte. Sie hat offenbar des Glaubens gelebt, daß durch die positive Arbeit für das Staatswesen die auf demokratischer Grundlage gewählten demokratischen Doktrinäre sich immer mehr und mehr in praktische Staatsmänner umwandeln würden und daß das Ministerium durch zuwartende Nachgiebigkeit die zu weit gehenden Forderungen der von dem langen Druck befreiten politischen Schwärmer allmählich herabzustimmen imstande sein werde. Es läßt sich jedenfalls nicht leugnen, daß das Weiterregieren mit einem Beamtenministerium alten Schlages zu den im demokratischen Wahlgesetz dem Volke eingeräumten Rechten in vollem Kontrast stand.

Auf der anderen Seite hat die bisherige Volksvertretung ihren Mangel an Befähigung zu staatsmännischem Handeln in vollem Umfange dargetan. Sie ist untergesunken in den Tiefen ihres unerschöpflichen Phrasenschwalles und ihres unverbesserlichen Doktrinarismus. Insbesondere trifft dieser Vorwurf die größte Partei der Reichsduma, die der Konstitutionell-Demokraten, welche die ihnen in Wahrheit gestellte Aufgabe nicht erfaßt haben: statt alles daran zu setzen, gangbare Wege für ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatsleben in positiver Arbeit zu schaffen, haben ihre glänzenden Redner sich in schönen, sich und die Zuhörer und die Zeitungsleser berauschenden phrasenhaften Reden nicht genug tun können und ihre rhetorische Kraft ganz negativ, nämlich auf die zügellose Bekämpfung und Beschmähung der Regierung und der Minister, Tag um Tag vergeudet. So weist denn die ganze Session nur ein einziges verfassungsmäßig zustande gekommenes, dazu von der drängenden Not des Augenblicks geborenes, prinzipiell bedeutungsloses Gesetz auf — das am 3. Juli Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Zuweisung von 15 Mill. Rbl. an die Bevölkerung der Notstands-Gouvernements.

Solange die rhetorischen Leistungen einen mehr oder weniger platonischen Charakter an sich trugen, glaubte die Regierung sie mit einer Passivität, die allerdings schon zu weitgehend erscheinen mußte, über sich ergehen lassen zu dürfen. Nun aber, wo sich die Rückwirkung der Duma-Reden in bedenklichsten Formen im praktischen Leben zu äußern beginnt, hat sie sich zu einer Tat gedrängt gefühlt — zur Auflösung der Duma. Neben den exzessiven, die Autorität untergrabenden Ausbrüchen gegen die Regierungsvertreter und der systematisch wieder aufgenommenen „Hinrichtungstätigkeit" der Sozialrevolutionäre (Tschuchnim, Koslow) sind es vor allem die agrare Reform und die Agrarunruhen, welche zur Sprengung der ersten Reichsduma Rußlands geführt haben. Die Regierung kann zu einer Zeit, wo die Staatsfinanzen bereits aufs schwerste erschüttert und belastet sind, nicht ruhig zusehen, wie im Innern wilde, das ganze Staatswesen mit völligem Ruin bedrohende agrare Unruhen um sich greifen und durch die der Auffassung der Regierung völlig konträre Stellungnahme der Duma noch geschürt werden. In dieser brennenden Frage hat die Reichsduma sich zwar nicht, wie es ursprünglich geplant war, mit einem „Manifest ans Volk," wohl aber mit einer „Mitteilung von der Reichsduma" an das Volk gewandt — über den Kopf der Regierung hinweg. Diese hat darauf mit der Auflösung der Duma geantwortet.

Taktisch ist es für die Regierung nicht glücklich, daß sie diesen entscheidungsschweren Schritt gerade in dem Augenblick getan hat, wo die führende konstitutionell-demokratische Partei gerade einen Akt politischen Verständnisses und der Nachgiebigkeit und damit den Versuch einer Annäherung an die Regierung vollzogen hat, indem sie nicht nur auf das „Manifest ans Volk" verzichtet und sich auf eine bloße „Mitteilung" beschränkt, sondern auch den Inhalt dieser Mitteilung derartig abgeschwächt hat, daß sie — und dies beweist den Ernst und den Wert dieser Tat — das Tafeltuch zwischen sich und der auf die Revolution hinarbeitenden Arbeiter-Partei zerschnitten hat.

*

Was wird die Zukunft bringen? Zunächst ein Regiment der festen Hand unter dem bisherigen Minister des Innern, dem nunmehrigen Ministerpräsidenten Stolypin, der sein Ministerium, aus dem der Landwirtschaftsminister bereits geschieden ist, vermutlich noch homogener gestalten wird. Aller Wahrscheinlichkeit wird er dabei auf Widerstand stoßen und Sschodken und Massenstreiks, wenn nicht noch Schlimmeres, werden der nächsten Zeit ihre Signatur geben. Nicht wenig wird von der Haltung des Militärs abhängen, wie weit die Regierung in dem bevorstehenden Kampfe mit den revolutionären Elementen in der Richtung einer Militär-Diktatur vorschreitet. — Man kann im Interesse einer Rückkehr des Staates zu einem wahrhaft verfassungsmäßigen Leben nur wünschen, daß die „feste Hand" der Regierung nicht zu schwer sich aufs Land lege.

Zweifellos aber ist, daß wir schweren, erregenden Zeiten entgegengehen — Zeiten, in denen jeder fest auf seinen Füßen stehen muß. Denn der Boden unter unseren Füßen wird wanken. Wir werden die Reaktion auf den neuen Umschwung in dem staatlichen Leben des Reiches und die Erregung einer neuen Wahlbewegung, wir werden neue Wallungen der Leidenschaften und ein neues Zwitterstadium zwischen Beamtenstaat und Verfassungsstaat zu überdauern haben.

Die Antwort der Reichsduma auf die Mitteilung der Regierung in der Agrarfrage.

Die am 6 Juli beschlossene Kundgebung der Reichsduma ist ein historisches Dokument geworden, sofern sie den äußeren Anlaß zur Auflösung der Duma geboten hat. Wir geben daher diese Kundgebung, obwohl sie unseren Lesern inhaltlich bereits bekannt ist, in ihrer wörtlichen Fassung nach der Uebertragung der „St. Pet. Z." wieder:

„Von der Reichsduma."

Am 20. Juni veröffentlichte das Ministerium eine Regierungsmitteilung, in der es seinen Standpunkt zum Agrargesetz darlegt.

Diese Mitteilung erschüttert im Volk den Glauben an eine richtige Lösung der Agrarfrage auf gesetzgeberischem Wege.

Die Reichsduma strebte und strebt noch jetzt nach Festsetzung einer neuen Ordnung im Lande und hofft, daß eine Erläuterung des wahren Standes der Frage über die Agrargesetzgebung der Bevölkerung die Möglichkeit geben wird, ruhig und friedlich auf die Beendigung der diesbezüglichen legislativen Arbeiten zu warten. Vor allem hält es die Duma für notwendig, daran zu erinnern, daß nach dem Manifest vom 17. Oktober 1905 kein Entwurf der Regierung ohne Billigung der Duma Gesetzeskraft erhalten kann.

Schon am 5. Mai sprach die Duma sich in der Antwort auf die Thronrede des Kaisers folgendermaßen über die Agrarfrage aus: „Die zahlreichste Klasse der Bevölkerung des Reichs — die arbeitende Bauernschaft — erwartet mit Ungeduld die Befriedigung ihrer akuten Landnot, und die erste russische Reichsduma würde ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht ein Gesetz erlassen würde zur Befriedigung dieses dringendsten Bedürfnisses durch Verwendung der fiskalischen, Apanagen-, Kabinetts- und Klosterländereien zu diesem Zweck und durch Expropriierung privaten Grundbesitzes."

Jedoch schon am 13. Mai antwortete das Ministerium auf diese Willenskundgebung der Volksvertreter, daß eine Expropriation privater Ländereien unter keiner Bedingung zulässig ist. Die Duma drückte dem Ministerium ihr Mißtrauen aus und begann selbst unverzüglich ein neues Agrargesetz auszuarbeiten. Eine besondere Kommission, die aus Vertretern aller Ortschaften Rußlands besteht, stellt dieses Gesetz jetzt auf. Ihm zugrunde gelegt sind die Prinzipien, die in der Antwort der Duma an den Kaiser ausgedrückt sind. Die Expropriation, welche auf Grund eines besonderen Gesetzes zu geschehen hat, hat zum Ziel die Versorgung der arbeitenden Bauernschaft mit dem enteigneten Lande. Bei der Prüfung der Frage, welcher Art Ländereien nicht enteignet werden sollen, hat die Kommission erkannt, daß der Enteignung Landanteile aller Kategorien auf keinen Fall unterliegen und ferner auch nicht der Kleingrundbesitz.

In derselben Kommission wird ein Gesetz ausgearbeitet über besondere lokale Agrarinstitutionen, in welchen die Bevölkerung durch ihre Erwählten teilnehmen wird an der gehörigen und gerechten Organisation der agraren Verhältnisse.

Von den von der Duma ins Auge gefaßten Grundlagen eines neuen Agrargesetzes wird sie nicht abweichen, und keinerlei Maßnahmen, die mit ihnen nicht übereinstimmen, können von ihr gebilligt werden."

Zur Lage.

St. Petersburg, 8. Juli.

—L.— Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Reichsduma aufzulösen, denn die Stimmung, welche durch die Reden der Linken im Parlament erzeugt wird, ist eine derart schwüle, daß das Aufflammen der Revolution jeden Augenblick erwartet werden kann. Schlimmer kann es auch nicht durch eine Auflösung der Duma werden. — Seinerzeit hat die revolutionäre Agitation das ihre getan, um die Volksseele zu vergiften und die Arbeit der Agitatoren wird jetzt durch die Reden der Arbeitsgruppe und der Sozialdemokraten in der Reichsduma fortgesetzt, nur genießen diese beim Volke eine größere Autorität als die revolutionären Agitatoren, denen hier und da doch noch Zweifel entgegengesetzt wurden.

Ist es da ein Wunder, wenn in den höchsten Regierungskreisen jetzt allen Ernstes wieder die Frage erwogen wird, ob es nicht angebracht sei, die Duma aufzulösen? Gestern (Freitag) um 3 Uhr nachm. soll in einer Konferenz in Peterhof der Beschluß gefaßt worden sein, die Reichsduma aufzulösen, und zwar sollte diese Auflösung schon heute erfolgen. In einer gestern Abend stattgehabten Konferenz soll dann wieder beschlossen worden sein, hiermit vorläufig noch zu warten.

Eine andere, von der Regierung in Anwendung gebrachte Maßnahme gegen die revolutionäre Propaganda ist in der gestern erfolgten Schließung der Typographien von fünf Blättern in die Erscheinung getreten. In der Redaktion der „Mysl" ist eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei alle in der Redaktion anwesenden Personen, mit Ausnahme des Chefredakteurs, Reichsduma-Abgeordneten Ssolomko, verhaftet worden sind. Hierbei ist es dann noch zu einem Zusammenstoß zwischen Volk und Militär gekommen, der jedoch ziemlich unblutig abgelaufen ist. Der Pöbel hatte die anwesenden Kavallerie-Abteilungen mit Steinen beworfen, worauf von diesen einige blinde Gewehrsalven abgegeben wurden, während die Kosaken mit der Nagaika arbeiteten. — Daß es dieser Tage noch zu ernstlichen Zusammenstößen mit den Truppen kommen wird, ist nach der allgemeinen Stimmung in den unteren Schichten der Bevölkerung leider nicht ausgeschlossen.

Wie telegraphisch gemeldet wird, haben sich die Agrarunruhen im Wolga-Rayon bedeutend verstärkt, was ebenfalls auf die jüngst in der Duma stattgehabten Verhandlungen zurückzuführen sein dürfte. Wenn demnächst im ganzen Lande die Güter wieder in Flammen stehen werden, so wird dies zum großen Teil der Reichsduma zur Last gelegt werden müssen und hier vor allem wieder dem Kuckucksei im Parlament, der Arbeiterpartei. — Unter den jetzt herrschenden Umständen erscheint eine Auflösung des Parlaments nicht nur erwünscht, sondern sogar geboten.

Zum Selbstschutz auf dem Lande.

Bekanntlich hat, so lesen wir im „Rig Tgbl.", der Kurländische Gouverneur Knjasew an die Landgemeinden Kurlands die Aufforderung ergehen lassen, behufs wirksamer Bekämpfung der immer mehr zunehmenden Unsicherheit auf dem flachen Lande einen örtlichen bewaffneten Selbstschutz zu organisieren,

Feuilleton.

(18) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Der Detektiv spielte „Coeur" aus und war froh, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder dem Spiele zugewandt hatte. Er fühlte, daß er von den Gaunern erkannt war und harrte bebend der kommenden Dinge. Daß ihn Reneau im Stich gelassen hatte und nicht gekommen war, erfüllte ihn mit ohnmächtigem Grimm. Nun saß er da, hilflos der Willkür dieser Buben preisgegeben. Nach einer Weile sah sein Nachbar mit einem Kerzenstumpf unter den Tisch.

„Schau, schau, was der „Josef" für seine Stiefeletten hat! Du, Freundl, die möcht' ich dir abkaufen — ich denk, mit einem Glaserl Schnaps sind sie gut gezahlt."

„Aber die brauch' ich ja selber!" wagte Prieger zu widersprechen.

„Ah, warum nicht gar! Im Sommer geht es sich ohne Schuh viel besser! Wirst schon darauf kommen, wie die Steine bei der Hitze kühlen. Also her damit, machen wir ein feines Geschäft!" — Der Bursch schlüpfte unter den Tisch und zog dem erschrockenen Prieger die Schuhe von den Füßen. „So. Da hast deinen Schnaps! Jetzt sind wir quitt. Ich werd' sie gleich probieren, ob sie mir passen."

Er zog sie an. Famos passen sie. Wart' nur Bruder, wir werden recht gute Freunde werden."

„Josef, du mußt zahlen, das Spiel haben wir gewonnen!" — „Ich hab' kein Geld!" stöhnte Prieger.

„Mach keine Dummheiten! Wenn man in ein Wirtshaus geht, nimmt man immer „Zwirn" mit. Also her damit. Du zahlst drei Gulden fünfzig Kreuzer!" —

Prieger kramte sein Portemonnaie hervor. „Na, also! Da drinnen ist „Blech" genug. Wart, da kannst du mir gleich einen Zehner borgen, morgen kriegst ihn zurück," sagte sein Nachbar gemütlich. — „Ich habe nicht so viel bei mir." — „No, dann gib halt, was du hast. Gute Freunde müssen alles teilen. Wenn ich einen guten Fang gemacht hab', bekommst du dein Geld wieder".

Ganz ruhig nahm er Prieger das Portemonnaie aus der Hand, leerte es aus und steckte die Münzen ein. — „So. Den „Behälter" kannst dir wieder nehmen." Dabei schob er ihm die Geldbörse hin.

Prieger ließ ruhig alles mit sich geschehen. Die Angst um das liebe Leben schnürte ihm die Kehle zu. Ein Widerstand wäre bei dieser Ueberzahl auch ganz unmöglich gewesen; aber das eine schwor er sich, wenn er noch lebend aus dieser Höhle herauskommen sollte, sich nie wieder in eine so gefährliche Lage zu begeben und den Fall Ziebauer vom Teufel holen zu lassen.

Endlich standen einige Spieler auf und schritten dem Ausgang zu. Prieger ging mit ihnen. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, atmete er ein wenig erleichtert auf. „Jetzt nur noch glücklich durch den Gang" — betete er im stillen. Die vorangehenden Männer kümmerten sich gar nicht um ihn. . . . Als man beim Ausgang war, erhielt Prieger auf einmal einen fürchterlichen Stoß und stürzte in das seichte Uferwasser. Die anderen stiegen in ihre Kähne und verschwanden schweigend im Dunkel der Nacht. . . .

Als sich Prieger aus der schlammigen Flut herausgearbeitet hatte, lief er so schnell als es ihm seine Beine gestatteten längs der Uferböschung heim. Am nächsten Morgen fand er auf seiner Türklinke seine Perrücke hängen nebst einem kleinen Zettel, darauf zu lesen stand: „Andenken an das gestrige Bad, gestiftet vom Wild-Hannes."

— — — Wild erwartete die Gräfin Henriette. Mit der Frühpost hatte er von ihr ein Schreiben bekommen, in dem sie ihn bat, nachmittags zu ihr zu kommen, da sie um diese Zeit ungestört seien. Nun saß er auf der Veranda und wartete. Endlich führte das Stubenmädchen die alte Dame herein. Die Erregung hat rote Flecken auf ihre weiße Stirn gepreßt und die sonst so fröhlichen Augen flackerten unruhig hin und her. Sie ließ sich auf der Chaiselongue nieder und schickte das Mädchen weg. Dann reichte sie Reneau die Hand.

„Ich freue mich, daß Sie gleich gekommen sind," sagte Henriette ernst . . . . „Sie werden ja so wie so wissen, warum ich Sie habe herbitten lassen?" — „Ich glaube es zu wissen, Frau Gräfin."

„Als Sie vorgestern den Namen Friedrich Ziebauer aussprachen, hatten Sie ein Familiengeheimnis berührt, von dem nur ich etwas mehr weiß und das ich hoffte in die Ewigkeit hinübernehmen zu können. Wie Sie dahinter gekommen sind, ist mir ganz unerklärlich, doch fügt das Schicksal alles oft so sonderbar . . . Ich will Ihnen nun erzählen, was es mit diesem Bruder für eine Bewandtnis hat, und möchte nicht vor Ihnen, der Sie etwas darüber erfahren haben, als Lügnerin dastehen; doch müssen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, gegen jedermann von dieser Sache zu schweigen. Es wäre mir unsäglich bitter, wenn Richard von irgend einer Seite etwas davon zu Ohren bekäme. Sein Vater hat das Geheimnis mit sich genommen, auch ich wollte es tun, und nun bin ich doch gezwungen, zu reden. Ja, ja, das Leben ist eigen . . ."

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich schweigen werde!" erwiderte Reneau.

„Also hören Sie:

Hans Ziebauers Eltern bewohnten zuerst draußen im Liebhardtstal ein kleines Häuschen. Der Vater war Briefträger, also wenig zu Hause. Die Mutter, welche ein unbedeutendes Vermögen in die Ehe gebracht hatte, hatte das Häuschen gepachtet und eine kleine Wirtsstube errichtet. So kamen die Leutchen ganz gut aus, und die beiden Söhne Hans und Friedrich blickten fröhlich in die Welt . . . Meine Eltern hatten draußen eine Villa, deren Garten an das Häuschen stieß, und da beide sehr leutselig waren und von dem Aristokratendünkel nicht angesteckt waren, so schlüpfte ich oft, wenn mir meine Gouvernante zu langweilig geworden war, hinüber in den Nachbarshof. Meine Eltern hatten nichts gegen diesen Verkehr mit den beiden Knaben einzuwenden, da beide wohlerzogen waren und ich arme, aber fleißige Leute achten lernen sollte. Die Brüder waren ein merkwürdiges Paar — Hans dunkel und verbrannt, Friedel hellblond, mit lustigen Augen und einem Muttermal auf der Wange. So wie ihr Aeußeres, so waren auch ihre Charaktere verschieden: Hans mehr ernst und strebsam, Friedel ein übermütiges Kind, stets den Kopf voll dummer Streiche und jedem Einfluß leicht zugänglich. Also diese zweie waren durch Jahre meine Spielgefährten.

Hans liebte seinen jüngeren Bruder abgöttisch; der sonnige Frohsinn dieses Knaben, der ihm alle Herzen eroberte, hatte auch seinen Bruder gefangen genommen, der mit einer rührender Zärtlichkeit über ihn wachte . . . . Natürlich wurde Friedel auch verwöhnt, und oft ertrug Hans die Schläge ohne Murren, die eigentlich dem Jüngeren wegen irgend eines wilden Streiches zukommen sollten — und merkwürdig: statt daß diese oft ungerechte Behandlung seine Liebe etwas abkühlte, zog sie immer festere Bande um den älteren Bruder. Friedel meldete sich nie, wenn er etwas angestellt — im Gegenteil, er schob alle Schuld soviel als möglich auf den Bruder, der dann die Strafe ruhig auf sich nahm. In seiner Liebe lag etwas Hündisches: der Bruder schlug ihn, und er küßte ihn dafür. Ich hatte den Hans mehr in mein Kinderherz geschlossen, da er mir durch sein kleines Heldentum imponierte.

Als Friedel zwölf Jahre alt wurde, kam ein neuer Schankbursche namens Josef Retter in das Haus. Ich war damals zehn Jahre alt und trieb mich noch immer mit meinen beiden Freunden herum. Der fünfzehnjährige Hans war mein ständiger Begleiter und wurde auch in unserer Villa gern gesehen. Friedel zog sich immer mehr zurück. Er war ein frühreifes Kind und schloß mit dem achtzehnjährigen Burschen treue Freundschaft . . . Ich erinnere mich heute noch, wie Hans unter dieser Entfremdung litt. Sein Bruder war sein alles gewesen, und nun kümmerte sich Friedel überhaupt nicht mehr um Hans; für ihn gab's nurmehr den Josef! Sie können sich denken, daß Hans diesem Burschen nicht wohlgesinnt war und eifersüchtig diesem neuen Freundschaftsbund zusah

der der Leitung einer von den Regierungsorganen ernannten Persönlichkeit unterstellt wäre.

Angesichts der sich täglich wiederholenden Raub- und Mordüberfälle in den verschiedensten Gegenden Kurlands, wie auch angesichts der sich von Tag zu Tag mehr herausstellenden Tatsache, daß die Operationen der auf dem Lande verteilten Militärkommandos im Verein mit den Landpolizisten für eine wirksame Verfolgung und endliche Vernichtung der sich in den Wäldern bergenden Räuberbanden, wenigstens bei der bis hierzu geübten Taktik, durchaus nicht hinreichen, hätte man annehmen müssen, daß die Landgemeinden der Aufforderung des Gouvernements-Chefs allenthalben gern und mit Eifer nachkommen würden.

Diese Annahme hat sich indes bis hierzu durchaus nicht bestätigt. Vielmehr ist, ganz unverständlicherweise, das gerade Gegenteil wahrzunehmen. Es haben nämlich bereits mehrere Gemeindeversammlungen, so in Platon, Sessau, Kalnzeem, Paulsgnade und Peterhof, stattgefunden, auf denen die Aufforderung des Gouverneurs kühl abgelehnt worden ist, mit der Motivierung, daß die betreffenden Gemeinden nicht wünschten, Polizeidienste unter der Leitung von Regierungsfunktionären zu verrichten.

Diese ablehnenden Beschlüsse sind im ureigensten Interesse der Landbevölkerung im höchsten Grade bedauerlich und sind wohl nur auf Agitation der verkappten Sozialistenfreunde oder gar auf Drohungen der gegenwärtig so allgewaltigen und gefürchteten „Waldbrüder" zurückzuführen. Im ersteren Falle hätten jedoch die Gemeindeausschüsse eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit, im zweiten einen beschämenden Mangel an Mannesmut an den Tag gelegt. Beides muß und wird sich an ihnen selbst bitter rächen — ist doch die Unsicherheit auf dem Lande so groß und allgemein, daß ein tatenloses Zusehen dem immer frecher und empörender werdenden Gebaren der „Waldbrüder" von seiten der Gemeinden eine unverzeihliche Sünde an sich selbst und dem ganzen Lande darstellt. Ist nicht genug das Blut Unschuldiger geflossen, sind nicht genug Existenzen vernichtet und ins Elend gestürzt, ist nicht genug geraubt, gemordet und gesengt worden? Und was soll noch gar der Herbst mit seinen langen, dunkeln Abenden, da Kleete und Scheune mit all' dem heurigen Gottessegen gefüllt sein werden, bringen?

Vorkehrungen zu einem Generalstreik.

Dieser Tage fand in Moskau eine sehr zahlreich besuchte Konferenz statt, an der sich, wie wir in dem von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebenen Bericht lesen, die Vertreter verschiedener professioneller Verbände beteiligten. Anwesend waren ferner Vertreter der Sozialdemokraten und der Sozialrevolutionäre. Die Gesamtzahl der Delegierten betrug 489.

Die Konferenz faßte die nachstehende Resolution: „Die Reichsduma ist weder vollkommen, noch entspricht sie den wahren Bedürfnissen des Volks. Indessen ist jedoch aus taktischen Erwägungen die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma zu unterstützen. Im Hinblick hierauf wird beschlossen: 1) Falls die Regierung dem unmittelbaren Verkehr der Duma zum Volke Hindernisse oder Gewalt in den Weg legt, wird die Duma gestützt durch Massenerhebung der Bauern, Arbeiter und der freiheitlich gesinnten Truppenteile im ganzen Reich. 2) Im Hinblick darauf, daß die Regierung die unverkennbare Absicht hat, wieder mit neuer Energie den Weg der Reaktion und der drakonischen Maßnahmen zu betreten, wobei sie nicht vor der Militärdiktatur und der Auflösung der Reichsduma zurückschreckt, sollen solche Maßnahmen gegebenenfalls beantwortet werden mit einem politischen Generalstreik, der im ganzen Reiche vorzubereiten ist. Die Organisation haben die Partei- und Verbandsvorstände in die Hand zu nehmen. 3) Diesen Streik möglichst friedlich durchzuführen, ohne zu bewaffneten Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen zu greifen, die auf seiten der Regierung stehen und der Freiheitsbewegung noch fremd sind. 4) Diesen Generalstreik als notwendig anzuerkennen und als seinen Beginn den allgemeinen Streik in Moskau und Petersburg seitens der städtischen Arbeiter, der Eisenbahner, Post- und Telegraphenbeamten anzusehen. 5) Das Bureau und die Komitees der städtischen Arbeiter, Eisenbahner und Postbeamten müssen sofort durch Telegramme die örtlichen Bureaus und Komitees aller Parteien, Verbände und Organisationen vom Beginn des Generalstreiks in Petersburg und Moskau unterrichten. 6) Vor dem Streik haben keine Manifestationen stattzufinden, denn diese können nur der Regierung nützen, die schon lange danach strebt, ein vorzeitiges und dadurch zerteilendes Hervortreten der Volksmassen hervorzurufen. 7) Zur Verwirklichung der Aufgabe sich mit allen örtlichen Organisationen in Verbindung zu setzen. 8) Den Beginn des projektierten allrussischen Streiks als das energische Hervortreten zum Kampf mit der Regierung anzuerkennen. 9) Diesen Streik mit der Berufung einer Konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts ohne Unterschied der Religion und Nationalität abzuschließen."

Zur Leitung des Streiks wurde ein Rat von Arbeiterdeputierten gewählt, der seinen Sitz in Moskau hat.

Nach dem Projekt des neuen Universitätsstatuts kommt, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, die Disziplinargewalt in den Universitäten dem Rektor, dem Prorektor und dem Universitätsgericht zu, das von dem Professoren-Konseil aus der Zahl der Universitätslehrer gewählt wird. Die Entscheidungen des Gerichts sollen definitive sein.

— Die Arbeitspartei der Reichsduma hat, nach der „Balss", in diesen Tagen von dem Rigaer russischen Arbeiterkomitee Auskünfte über die allgemeinen Lebensverhältnisse der Rigaer Arbeiter und die Anzahl der arbeitslosen Arbeiter verlangt.

— Wie reichsdeutsche Blätter melden, hat der ordentliche Professor des Römischen Rechts an der Universität Moskau, Dr. Paul Sokolowski, Besitzer des Gutes Jürgensburg in Livland, einen Ruf als Extraordinarius an die juristische Fakultät der Berliner Universität erhalten und angenommen. — Dr. Sokolowski studierte in Dorpat in den Jahre 1879–84.

— Der „Rev. Beob." bringt in seinen drei letzten Nummern eine eingehende Widerlegung des vom „Wirulane" gebrachten und in der Nr. 148 unseres Blattes unter der Aufschrift „Eine Strafexekution in estnischer Schilderung" reproduzierten Artikels. Wir werden nicht verfehlen, diese Widerlegung wiederzugeben.

Walk. In der Walkschen Eisenbahn-Werkstatt waren, wie wir in einem estnischen Blatte lesen, am 5. d. Mts. wiederum Proklamationen ausgestreut, in welchen die Bevölkerung aufgerufen wird, die Reichsduma zu unterstützen — insonderheit die Arbeitsgruppe, die, da von der Regierung doch nichts zu erwarten sei, die Interessen des Landes am besten zu vertreten vermöge.

Pernau. Der Protohierei M. Suigusar veröffentlicht in der „Pern. Ztg." folgendes „Eingesandt": „Entgegen persönlichen Aeußerungen und der Behauptung russischer und estnischer Blätter, daß die Deutschen nach dem Ausfall der Wahlen in der Reichsduma in Pernau den Russen und Esten keinerlei Unterstützungen zukommen lassen würden, halte ich es für meine Pflicht, zu konstatieren, daß die ersten deutschen Firmen und Privatpersonen unserer Stadt den russischen Basar zum Besten der Armen und des Kirchspiels-Kuratoriums, wie in früheren Jahren, mit vielen reichen Zuwendungen gefördert und unterstützt haben."

Kreis Wenden. Eine Reihe von Untaten wird aus der Umgegend von Wenden gemeldet. So ist, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, das Gut Klein-Roop in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli von einer Bande von etwa 15 Mann überfallen worden. Der Arrendator des Gutes, Herr Spohr, verteidigte das Gut so erfolgreich, daß die Bande in die Flucht geschlagen wurde. Mehrere Glieder der Bande sollen verwundet sein, desgleichen der Gehilfe des Arrendators. — Ferner wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, das Wisbule-Gesinde unter Neu-Salis von 7 Bewaffneten überfallen und ausgeraubt. Endlich wurde in der Peripherie der Stadt Wenden die 65 Jahre alte Mutter des Lehrers Purwin von einem Einbrecher niedergeschossen.

Riga. Der Herr Livländische Gouverneur hat, der „Düna-Ztg." zufolge, der Stadtpolizei die strengste Vorschrift gegeben, in keinem Falle und unter keinen Umständen zuzulassen, daß auf Straßen, Boulevards, Gärten usw., revolutionäre Arbeiterlieder gesungen oder gespielt werden. Außerdem ist der Polizei vorgeschrieben, die strengsten Maßregeln gegen einen gerüchtweise zu erwartenden Generalstreik zu ergreifen, wie auch stets darüber zu wachen, daß keine Judenhetze inszeniert werde. Gegen Vorgänge, wie sie sich im Oktober 1905 in der Moskauer Vorstadt ereignet haben, hat die Polizei energische Schritte zu tun. Der Gouverneur verspricht die Zahl der Polizeibeamten und Schutzleute nach Bedürfnis zu erhöhen und droht sämtlichen Polizeibeamten, sie im Falle der Nichterfüllung dieser Vorschriften aus dem Dienst zu entlassen.

— Eine neue Mordtat haben die Rigaer Blätter in das Register der in den letzten Monaten verübten Verbrechen einzutragen. Am Freitag um 5 Uhr nachmittags kamen von der Ilgezeemschen Bierbrauerei fünf Wagen mit Bier gefahren, als plötzlich vier bewaffnete Strolche auf die Kutscher zusprangen und mehrere Schüsse abgaben, durch welche der Kutscher des ersten Wagens Andreas Friedenberg getötet, ferner ein Pferd getötet und zwei Pferde verwundet wurden. Die vier Mörder verschwanden ebenso schnell wieder, wie sie gekommen waren. Der Mord ist zu Zwecken des Terrors verübt worden, da das Ilgezeemsche Bier von den Sozialrevolutionären boykottiert ist.

— Am Sonnabend sollten eine und am Sonntag und Mittwoch zwei weitere Kosaken-Sotnieen aus Libau in Riga eintreffen.

— Die Pistonfabrik vorm. Sellier & Bellot in Krusenhof wird von einer Abteilung des 16. Ladogaschen Regiments bewacht. Diese Vorsichtsmaßregel wird, wie wir in der „Balt. Post" lesen, angewandt, um einem Rauben, von Patronen und Sprengstoffen seitens der Revolutionäre vorzubeugen.

Reval. Am Donnerstage entrissen zwei Matrosen bei der Lehmpforte einer Händlerin ihren Korb, enthaltend Aepfel und Pfefferkuchen. Ein Schutzmann vermochte, der „Rev. Ztg." zufolge, nichts auszurichten, da der eine Matrose von seinem Dolch Gebrauch zu machen drohte. Auf Aufforderung des betreffenden Schutzmannes leistete eine vorübergehende Matrosenpatrouille keine Hilfe. — Es hatten sich viele Passanten angesammelt.

Kurland. Immer neue Raubüberfälle und Mordtaten sind aus Kurland zu registrieren. Am 6. Juli, lesen wir in der „Balt. Tagesz.", traf die Nachricht von einem Ueberfall des Nauditten'schen Gemeindehauses durch 25 bewaffnete Räuber ein, die dort 70 Rbl. an barem Gelde raubten und verschiedene Papiere vernichteten. — In derselben Nacht haben 50–60 mit Mausergewehren und Browning-Revolvern bewaffnete Uebeltäter den im Nauditten'schen Maf-Jakkas Gesinde wohnenden Forstwächter Eichwald in seiner Wohnung überfallen und ihm sein neues Gewehr geraubt. — Am Donnerstag Abend wurde in der Nähe von Bächhof, Kreis Tuckum, eine aus Urjadniks und Landwächtern bestehende Polizeiabteilung von 5 bis 6 Mann von einer ihr um das Doppelte überlegenen Bande überfallen. Bei dem sich entspinnenden Feuergefecht soll ein Strafnik erschossen worden sein, während 3 Urjadniks resp. Strafniks verwundet wurden.

Libau. Die Libauer Schutzleute sind wegen temporär verstärkter Anforderungen, welche der Polizeimeister an sie stellte, in einen Ausstand getreten. — Den Sicherheitsdienst in der Stadt haben Militär-Patrouillen übernommen. — Nach der „Lib. Ztg." bereitete sich schon am Sonnabend das Erlöschen dieses Streiks vor.

Petersburg. Interessant ist die Tatsache, daß zwei Residenzblätter, das Kadettenblatt „Retsch" und der radikale „Dwadz. Wek", etwas über die Auflösung der Duma gehört haben, bevor der Ukas überhaupt erschienen war. Die „Retsch" schreibt nämlich in ihrer Sonnabend-Nummer: Am 7. Juli fand in der Wohnung des Premierministers Goremykin eine Versammlung statt, auf der über den Beschluß der Duma, sich an die Bevölkerung zu wenden, beraten wurde. Hierauf fanden im Laufe des Tages noch zwei Beratungen in Peterhof statt. Um 3 Uhr nachmittags wurde, wie verlautet, beschlossen, die Reichsduma am 8. Juli aufzulösen; der entsprechende Ukas war schon unterschrieben. Auf der Abendberatung wurde beschlossen, die Vollziehung des Ukases hinauszuschieben. Am selben Abend erinnerte der Minister des Innern Stolypin das Präsidium der Reichsduma daran, daß er Montag, den 10. Juli, auf die Interpellation in Sachen der Bjelostoker Judenhetze antworten werde. — Auch der „Dwaz. Wek" will erfahren haben, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli in Kadettenkreisen die Nachricht, daß der Ukas über die Auflösung der Duma unterschrieben sei, eingetroffen sei. — Die Aeußerung von Stolypin, daß er Montag antworten werde, scheint zu zeigen, daß die Regierung sich plötzlich für die Auflösung der Duma entschieden hat.

— Am 6. Juli nachts wurde, wie die „Now. Wr." berichtet, eine bedeutsame Verfügung bekannt, die sich gegen befürchtete Unruhen unter den zahlreichen streikenden Arbeitern richtet. Nach einem Gerücht, das sich bestätigt hat, sind alle Chefs der in Petersburg verbliebenen Truppenteile der Garderegimenter am Abend des 6. Juli zum Chef der Petersburger Garnison in den Stab des ersten Corps berufen worden, wo eine Beratung über die Dislozierung der Truppen gepflogen wurde, die nachts aus Krassnoje Sselo in Petersburg eingetroffen sind. Die ganze Nacht hindurch zogen diese Truppen in die Stadt ein. Am selben Tage hat auch der Petersburger Stadthauptmann den Befehl erlassen, daß kein Polizeibeamter sich bis auf weitere Verfügung aus Petersburg entfernen dürfe. — — Die Stimmung unter den Arbeitern ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine gehobene. Die Gärung unter ihnen nimmt zu. Viele Geheimpolizisten sind nach den Fabriken abkommandiert worden. Der Minister des Innern läßt sich über die Stimmung in den Arbeiterkreisen berichten. In den Fabrikrayons sind die Truppen verstärkt worden.

A. P. — Die Verhaftung des Redakteurs der „Myssl" hat nichts mit einem Preßvergehen zu tun. In der Redaktion der „Myssl" sollte eine Sitzung des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre stattfinden. Der Reichsduma-Abgeordnete Ssolomko hatte bei sich die 3 hervorragendsten Führer der Partei versteckt. Zweien gelang es, durch das Fenster zu entkommen. Es sind sehr wichtige Dokumente gefunden worden.

— Der Gehilfe des Finanzministers Putilow ist auf seine Bitte hin wegen Zerrüttung seiner Gesundheit entlassen worden.

— Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigierenden Senat vom 29. Juni setzt die Reichsduma-Wahlen im Gouvernement Irkutsk auf den 8. August fest. — Die Wahlen würden also gerade einen Monat nach Auflösung der Duma stattzufinden haben!

— Der der Reichskanzlei zugezählte Kammerjunker Fürst Franziskus Druzki-Ljubezki wird aus den Hoflisten gestrichen.

PA. **Moskau.** Eine große geheime Druckerei wurde entdeckt. Der Wirt der Wohnung, ein Revolutionär, wurde verhaftet.

PA. **Grodno.** Im Kreise Slonim weigern sich überall die Bauern, auf den Gütern zu arbeiten, und fordern einen Tagelohn bis zu 2 Rubeln.

PA. **Uffman.** Aus den Kreisen Bobrow und Sadonsk flüchten die Gutsbesitzer, deren Güter von den Bauern zerstört sind, nach Uffman.

P.A. **Romny.** Bei dem Geleite, das dem Reichsduma-Abgeordneten Onazki gegeben wurde, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum, Kosaken und Polizei. Onazki wurde vom Publikum aufgehalten und konnte nicht in den Waggon steigen. Um 3 Uhr nachts konnte Onazki endlich abfahren.

PA. **Ssysran.** Bei strömendem Regen befinden sich die Abgebrannten unter freiem Himmel. Es ist nur sehr wenig gerettet worden. Das Geld in der Rentei und auf der Post, das in feuerfesten Schränken aufbewahrt war, ist unversehrt geblieben. — Der Brand der Stadt begann am 5. Juli um 1 Uhr tags und schon um 6 Uhr hatte das Feuer die ganze Stadt vernichtet. Als Grund der Entstehung des Feuers wird eine Zufälligkeit angenommen. Die unglaubliche Gewalt des Feuers erklärt sich durch den damals herrschenden Sturm. 5000 Häuser, 7 Kirchen, das Nonnenkloster, die Banken, die Rentei, das Telegraphengebäude, 3 Mühlen, die Kasansche Eisenbahnstation mit 100 Waggons Getreide sind niedergebrannt. Bis jetzt sind 400 Menschenopfer gezählt worden. — Vor dem Brande wurden in Ssysran 45 000 Einwohner gezählt, jetzt sind die meisten in die nächsten Städte gefahren; die übriggebliebenen haben sich in schnell aus Trümmern erbauten Hütten niedergelassen. — Die Ssamarasche Gesellschaft entsendet täglich Brot und Fleisch für 10 000 Personen. Spenden kommen auch aus anderen Städten. Am 7. Juli trafen in der Stadt Bauern ein, welche den Rest der Habe der Einwohner fortschaffen wollten. Auf die Plünderer mußte geschossen werden. Es hat Tote gegeben.

Kiew. Eine gespannte, nervöse Stimmung beherrscht die Truppen. Um allen Exzessen bei den Regimentern vorzubeugen, bekommen, wie die Blätter melden, die Offiziere fast gar keinen Stadturlaub, und müssen permanent im Lager bleiben.

PA. **Kursk.** Am 7. Juli um 2 Uhr nachmittags überfielen die Kriminalverbrecher und für Agrarunruhen Inhaftierten des Gouv.-Gefängnisses plötzlich während eines Spazierganges 4 Aufseher und entwaffneten sie. Nachdem sie die Schlüssel an sich gerissen hatten, versuchten sie zu fliehen. 8 Verbrechern gelang es auch, die übrigen wurden festgenommen. Ein Verbrecher wurde schwer verwundet, 1 Aufseher leicht. Die Ordnung wurde wiederhergestellt.

PA. **Sewastopol.** Wier der Ermordung des Admirals Tschuchnin verdächtige Leute sind verhaftet worden. Einer von ihnen wurde vom Adjutanten des Admirals als derjenige

---

Josef hatte auf Friedel den denkbar schlechtesten Einfluß, aber dabei eine unbeschränkte Gewalt über das leicht lenkbare Gemüt des Knaben. Seine Mutter bemerkte diese Veränderung erst, als es zu spät war, und Hans liebte seinen Bruder viel zu sehr, als daß er als sein Ankläger zu dem Vater gegangen wäre. Diese drei Jahre waren für Hans ein Martyrium. Josef zeigte Friedel zuerst, welche Macht er über seines Bruders Herz hatte und hieß ihn, diese Macht ausnützen. Als Friedel das erste Mal in unseren Gärten Obst stahl, hatte ihn Hans bemerkt, kam den nächsten Tag totenbleich zu mir und brachte anderes Obst zurück, welches er von seinem mühsam ersparten Taschengeld gekauft hatte; aber er schwieg. Friedels Tränen und Bitten hatten seinen Mund geschlossen. So ging es weiter: immer war Hans der Mitschuldige, der nie imstande war, diese rätselhafte Macht, die sein Bruder über ihn besaß, zu brechen und Friedel anzuklagen. Er litt entsetzlich unter diesem Doppelspiel. Sein gerader Charakter und seine Gerechtigkeitsliebe drängten ihn, alles den Eltern mitzuteilen, was er über Friedels häßliches Treiben wußte, doch machte ihn seine Liebe so schwach, daß er unfähig war, den Bruder zu verraten. Er bat seine Mutter, den Josef fortzugeben, aber die war mit dem fleißigen Burschen zufrieden und wollte nichts davon hören.

Als Hans achtzehn Jahre alt geworden war, kam er nach Ottakring zu einem Kaufmann in die Lehre. Nun hatte Friedel freies Spiel, brauchte nicht mehr die Vorwürfe seines Bruders anzuhören und bildete sich unter Josefs Leitung zu einem durchtriebenen, verderbten Burschen aus. Wenn Hans Sonntags nach Hause kam, saß Friedel gewöhnlich schon in der Schenkstube, zechte und spielte Karten mit den anderen Burschen. Dann kam Friedel zu einem Kunstschlosser und hätte in diesem Handwerk durch seine große Intelligenz viel erreicht, wenn er nicht im zweiten Jahre seiner Lehrzeit des Meisters Geldbörse gestohlen hätte. Dieser sah zwar von einer Anzeige ab, jagte ihn aber sofort weg. Nun gingen auch Friedels Eltern die Augen auf, und der Vater duldete den verlotterten Burschen nicht mehr im Haus. Das war ein harter Schlag gewesen. Friedel arbeitete jetzt überhaupt nichts mehr, kam alle Wochen zu Hans und bettelte ihm seinen kargen Lohn ab. Dem Josef war gekündigt worden, aber trotzdem hielten die beiden Freunde fest zusammen.

Im darauf folgenden Sommer ging Friedel als Diener mit einem Maler auf Reisen, der den hübschen Burschen liebgewonnen hatte und von seinem Vorleben nichts wußte. Als er zurückkam, spielte Friedel den Grandseigneur und hatte sich ein vornehmes Benehmen angewöhnt; die Eltern atmeten auf, weil sie glaubten, daß diese Veränderung auch innerlich vor sich gegangen sei. Als Friedel daher den Wunsch äußerte, bei einem Zimmermaler in die Lehre gehen zu wollen, stimmte alles freudig bei. Trotzdem er einen geringen Lohn von seinem Dienstgeber bezog, ging er immer äußerst elegant gekleidet und machte fast jedes ihm zugängliche Vergnügen mit . . . Nach zwei Jahren hatte sein Meister seine ganze Kundschaft verloren; er war darüber verzweifelt und konnte sich das nicht erklären. Endlich beschloß er, persönlich nachzufragen, warum man sich seiner nicht mehr bediene. Ueberall erhielt er die vernichtende Antwort, daß während der Zeit, in welcher er bei den Kunden malte, Schmuckgegenstände und kleinere Geldbeträge spurlos verschwunden waren. Er beteuerte zwar seine Unschuld, doch nützte ihm das nicht viel, seine Klienten hatte sich verlaufen.. Friedel hatte, um seinen Vergnügungen zu fröhnen, die Diebstähle ausgeführt und den bedauernswerten Mann um sein Brot gebracht.

Die Eltern und Hans waren außer sich. Der Zimmermaler wollte den Burschen anzeigen, doch ließ er sich nach vielem Bitten mit einer bedeutenden Summe abfertigen und schwieg. Nach einigen Tagen war Friedel verschwunden; kein Mensch wußte, wohin er sich gewendet hatte. Obwohl Hans ihm grollte, verschwanden mit den Jahren doch wieder die tiefen Schatten, die seines Bruders Bild in seiner Seele verdunkelt hatten, und seine warme, zärtliche Liebe sproßte wieder auf. Die Zeit hatte alles gemildert, und Hans sah in seinem Bruder nunmehr den willensschwachen, verführten Menschen . . . Seine Eltern starben. Hans kaufte sich den kleinen Krämerladen in Ottakring und legte den Grund zu seinem künftigen Reichtum. Als er die Erbschaft seiner Eltern antrat, versuchte er Friedel zu eruieren, um das Erbe mit ihm zu teilen; doch alles Suchen war erfolglos. Endlich nach zehn Jahren kam ein Brief aus St. Franzisko, worin Friedel seinen Bruder um Geld zur Errichtung eines Ateliers bat. Hans war überglücklich, etwas von dem so lange Vermißten zu erfahren, und sandte ihm sein Erbteil. Nun entspann sich zwischen den Brüdern ein reger Briefwechsel. Friedel hatte sich ganz auf die Malerei geworfen, schrieb immer von seinen Erfolgen, bat aber fast in jedem Brief um Geld — und Hans gab, — gab, soviel er entbehren konnte. Das dauerte so zwei Jahre, dann auf einmal ließ Friedel nichts von sich hören. Hans schrieb Brief auf Brief, telegraphierte — alles umsonst. Bis heute weiß man nicht, ist Friedel tot oder fristet er in irgend einem verlassenen Erdenwinkel sein Dasein. Richard erfuhr nie etwas von diesem Bruder seines Vaters und soll auch weiterhin nichts von ihm erfahren — so war es immer der Wunsch Hans Ziebauers, der sich trotz seiner großen Bruderliebe des leichtsinnigen Menschen schämte, der so viele trübe Schatten in sein Leben geworfen hat . . . Ich bin zu Ende. Das Ganze ist eine alte Geschichte, und doch wiederholt sie sich vielleicht täglich."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zur Oeffnung des Kaisersarkophags in Aachen wird noch aus Aachen berichtet: Wie bereits erwähnt, diente die Oeffnung des Sarkophags Karls des Großen zur Untersuchung des Purpurs und der kostbaren Seidenstoffe, in die die Gebeine des Kaisers eingenäht sind. Die wertvollen Stoffe stammen zum Teil aus dem Orient, teils aus sassanidischen und sarazenischen Werkstätten. Diese und andere im Aachener Münster befindlichen Seidenstoffe, die im achten und zwölften Jahrhundert gewebt wurden, bildeten ursprünglich teilweise wohl die Umhüllung der von Karl aus dem Orient erworbenen Reliquien (Windeln und Lendentuch Christi, Kleid der Jungfrau Maria und anderes). Als man im Jahre 1874 den Sarkophag öffnete, unternahm es eine Versammlung von Aerzten, die bisher lose lagernden Gebeine in einer anatomisch richtigen Aufeinanderfolge zu ordnen. Die irdischen Reste des Kaisers wurden dann auf Seidendamast aufgenäht, damit eine Verschiebung und Reibung unmöglich werde. — Der Sarkophag, in dem die Gebeine Karls des Großen ruhen, der sog. „Karls-Schrein", ist aus vergoldetem Silberblech, der auf einer Holzunterlage ruht, gefertigt. Der Schrein ist mit kunstvollen Skulpturen, Filigranen und Emails verziert und mit Halbedelsteinen übersät. Die dem Karls-Schrein entnommenen Stoffe wollte Geheimrat Lessing ursprünglich gleich an Ort und Stelle photographieren lassen. Das erwies sich jedoch als unmöglich, und so werden die Gewebe nunmehr zur photographischen Aufnahme nach Berlin geschafft werden.

— Ein Backfischstreich. Eine eigenartige Hinterziehung des Briefportos hat sich eine jugendliche Bewohnerin des Verviers-Vorortes Hodimont erlaubt. Sie sandte an ihre Freundinnen Ansichtspostkarten, die scheinbar nichts Schriftliches enthielten und daher als Drucksachen befördert wurden. Der Zufall aber wollte, daß schließlich auf diesen Karten unter den nur mit den Rändern aufgeklebten Freimarken Mitteilungen in ganz kleiner Schrift entdeckt wurden. — Das Polizeigericht verurteilte die findige Maid zu 5 Fr. Geldbuße, die sie aber, falls sie nicht rückfällig wird, nicht zu bezahlen braucht, denn die Verurteilung ist nur eine bedingte.

— Serenissimus bei Begas. Eine noch unbekannte Episode von einem fürstlichen Besuch bei Reinhold Begas wird man, lesen wir in der „Nat.-Ztg.", nicht ohne Vergnügen lesen: Zu den Verehrern des 75-jährigen Meisters zählte ein Fürst, der nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wenn er nach Berlin kam, erschien er gern im Atelier des Bildhauers. Einst fesselte ihn dort ganz besonders die Aktfigur des Hermes, der Geld in seinen Beutel zählt. „Das ist ja eine wundervolle Figur", rief er, „schicken Sie mir die!" Der Professor, sehr erfreut, das Werk endlich an den Mann zu bringen, fragte: „In welchem Material wünschen Hoheit die Figur? — „Photographie, Photographie!" lautete die Antwort.

erkannt, der auf den Admiral geschossen hatte. Das Haupt der Verschwörung, der Matrose Klimow, ist noch immer nicht verhaftet worden.

PA. Odessa. Der Hafenarbeiter-Streik ist vorläufig beigelegt worden. — Auf der Straße wurde ein Kosak ermordet; die Mörder entkamen. — Der Generalgouverneur hat dem Börsenkomitee, das die Vermittelung der Arbeiter und Arbeitgeber auf sich genommen hat, gestattet, Versammlungen der Arbeiter zu veranstalten — mit der Bedingung, daß die Administration jedes Mal über das auf der Versammlung zu beratende Thema unterrichtet wird. Die Kaufleute beschlossen, den Hafenarbeitern eine Erhöhung von 50 Kop. für den 8-stündigen Arbeitstag zu gewähren, mit der Bedingung, daß die Arbeiter sich verpflichten, im Falle der Notwendigkeit 2 Stunden Ueberstundenarbeit zu leisten.

PA. Tiflis. In einen Weinkeller wurden zwei Bomben geschleudert, wobei der Kassierer, welcher ungeachtet des proklamierten Boykotts Sfaradschewschen Schnaps verkaufte, schwer verwundet wurde. — Das armenische Dorf Kaladschach ist vom Erdboden verschwunden. 30 Armenier wurden getötet. Die Tataren haben noch etliche armenische Dörfer umzingelt, wobei sich die nomadisierenden mit den ansässigen Tataren vereinigten.

PA. Finnland. Se. Maj. der Kaiser hat die Landtagsverfassung des Großfürstentums Finnlands und das Gesetz über die Landtags-Wahlen bestätigt. Die finnländische Presse begrüßt einmütig die neue Aera im Leben des Landes mit Begeisterung. Das Allerhöchst verliehene Wahlrecht wird als dauerhaftes Pfand für ein friedliches Gedeihen Finnlands bezeichnet. — — Am 7. Juli wurde in Nyslott der nordische Studenten-Kongreß, der von 400 Vertretern Finnlands, Schwedens, Dänemarks, Norwegens, Rußlands, Irlands und Hollands besucht ist, eröffnet. — — Die Agrarbewegung in Rußland findet ihren Widerhall in Finnland, wo es viele landlose Bauern gibt. In letzter Zeit mehren sich die Streiks der Torparen (Lostreiber). In den verschiedensten Orten finden Versammlungen statt, auf denen von den Torparen gefordert wird: Verkürzung des Arbeitstages, Verringerung oder Abschaffung der für die Gutsherren zu leistenden Arbeiten, Erhöhung des Tagelohnes. Die Versammlungen tragen beinahe immer einen friedlichen Charakter: über die Bedürfnisse wird beraten, dann wird eine Deputation gewählt, die dem Gutsherrn die Forderungen vorzulegen hat, hierauf erst wird der Streik verkündet.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juli.

Die Enthüllung der „Rossija" und das Ausland.

Die Enthüllungen der „Rossija" über die angebliche Bereitschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, bei gewissen Eventualitäten im Einvernehmen mit der russischen Regierung in Rußland einzurücken, sind von der Presse der beiden Länder meist mit unverhülltem Erstaunen aufgenommen worden. Andere Blätter beschränken sich darauf, die ganze Nachricht als jeder Begründung entbehrend zurückzuweisen.

Aus Wien besagt ein Telegramm vom 19. (6.) Juli: „Die Meldung der Petersburger „Rossija", Oesterreich-Ungarn hätte für den Fall, daß Rußland es wünsche, zugesagt, zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung insbesondere der agrarischen Unruhen aktiv teilzunehmen, ist völlig aus der Luft gegriffen."

Deutschland.

Ueber die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Marokko liegt folgende Meldung vor: Die englische Presse bespricht die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Marokko-Affäre, weil die deutsche Regierung angeblich versucht habe, die Aktien der marokkanischen Staatsbank in der Hand zu behalten. Es heißt, daß Frankreich und England dieses Vorgehen als Versuch betrachten, die Beschlüsse der Marokko-Konferenz zu umgehen. In den englischen Blättern herrscht Mißstimmung — sowohl bei den liberalen, als bei den konservativen. — Es scheint sich wiederum um eine Stimmungsmache gegen Deutschland zu handeln.

Frankreich.

Das Werk der Rehabilitierung der im Dreyfus-Prozeß unschuldig Betroffenen nimmt seinen Fortgang. Wie soeben der Telegraph meldet, ist dem Major Dreyfus der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. — Ferner sprachen die Obersten der Pariser Regimenter der 10. Division Journalisten gegenüber ihre Freude darüber aus, daß der rehabilitierte General Picquart zum Kommandeur ihrer Division ernannt worden sei. Dies sei eine Ehre für die Division, und das gesamte Offiziercorps nehme an der Freude teil.

Japan.

Die japanischen Verluste im letzten Kriege werden jetzt zum erstenmal vollständig veröffentlicht, wie ein Bericht der „Times" vom 6. Juni sagt — „vollständig" heißt natürlich, soweit als dies möglich ist, da man u. a. über den Verbleib von etwa 3000 Mann auch heute noch nichts Sicheres weiß. Nach einem amtlichen Bericht des Generalarztes Koike wurden vor dem Feinde getötet 47 387 Mann; an ihren Verwundungen starben 11 500, es wurden verwundet, aber genasen 161 925. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten belief sich also auf 220 812. An Krankheiten starben 27 158; es erkrankten, aber genasen 209 065, somit erkrankten im ganzen 236 223 Offiziere und Mannschaften. Rechnet man dazu die Erkrankungen der Truppen in Japan (97 850) und die bei den russischen Kriegsgefangenen (77 803), so beläuft sich die Gesamtzahl der behandelten Verwundeten und Kranken auf die ungeheure Zahl von 623 688! Zur Behandlung dieser Leute waren vorhanden 4517 Militärärzte, 630 Apotheker, 33 577 militärisch organisierte Pflegepersonen. Dabei sind die Aerzte und Pflegepersonen vom Roten Kreuz u. s. w. nicht mitgerechnet. Von den Militärärzten fielen 18 vor dem Feinde, 104 wurden verwundet; vom Pflegepersonal wurden zusammen 340 getötet und verwundet. (Wir erinnern unseren Leser, daß laut einer Zusammenstellung in Nr. 77 unseres Blattes die russischen Gesamtverluste 50 190 Tote, 118 885 Verwundete und 92 394 Gefangene betragen sollen.)

Aus der estnischen Presse.

** Ueber den Unterricht der fremden Sprachen in den zu gründenden estnischen Schulen bringt der „Post." einen Leitartikel, der dafür plädiert, den Unterricht in den fremden Sprachen — Russisch, Deutsch, Französisch und event. auch Englisch — ohne sich von einem engherzigen Chauvinismus leiten zu lassen, auf eine breite Basis zu stellen.

„Was die deutsche Sprache anlangt" — heißt es hier u. a. — „so glauben wir, daß man in der estnischen Schule weiter damit kommen wird, als in den gegenwärtig bestehenden russischen Gymnasien. Gegenwärtig ist ein großer Teil der Gymnasiasten, die zu Hause oder in der Pension nicht Gelegenheit hatten, deutsch zu sprechen, kaum imstande, einen einfachen deutschen Satz herauszubringen. In der estnischen Schule kommen die Kinder, während sie sonst alles leichter sich aneignen, am allerwenigsten so weit. Wird nun aber auf den Unterricht des Deutschen mehr Gewicht gelegt, so kann diese Sprache auch dem Lehrer bald ziemlich geläufig werden .... Die estnische Schule verachtet keineswegs die fremden Sprachen. Die estnische Schule will sie den Kindern beibringen, nicht schlechter, ja zum Teil noch besser, als die gegenwärtige russische Schule."

Der Unterricht im Deutschen soll in den estnischen Schulen natürlich nicht aus besonderer Vorliebe für das Deutsche, sondern im wohlverstandenen eigensten Interesse der diese Schulen besuchenden estnischen Kinder bevorzugt werden.

*

Der Revaler „Virulane" veröffentlicht folgenden Beschluß der St. Petersburger organisierten estnischen Arbeiter:

„In Erwägung, daß die öffentliche Tätigkeit des Redakteurs des „Postimees" und Reichsduma-Abgeordneten cand. jur. Jaan Tönisson sich durchaus gegen die Arbeiter richtet; daß Tönisson die Führer der Arbeiter, die Sozialdemokraten, „Halsabschneider" und „Galgenvögel" nennt (cf. „Post." Nr. 268, 1905); daß Tönisson gegen die Selbstbefreiung des Volkes — Revolution — eine Vereinigung ins Leben gerufen hat (cf. „Post." Nr. 275 und 268), die in ihren Zielen und ihrer Organisation der russischen „Schwarzen Sotnja", dem „союзъ активной борьбы противъ революціи" ähnelt; daß Tönisson sein Bedauern darüber ausdrückte, daß nicht alle Führer des Freiheitskampfes der russischen Regierung in die Hände gefallen seien (cf. „Sädemed"); in Erwägung endlich, daß die Tätigkeit Tönissons in der Reichsduma eine Schande für das ganze estnische Volk darstellt, sprechen wir, die St. Petersburger organisierten estnischen Arbeiter, auf der Generalversammlung vom 2. Juli (NB. Nicht zu verwechseln mit der Revaler Versammlung vom gleichen Datum, die einen analogen Beschluß faßte. D. Red. d. „Rev. Beob.") dem Redakteur des „Postimees" und Reichsduma-Abgeordneten cand. jur. Tönisson unsere tiefe Verachtung aus und erklären gegen den „Postimees" in allen seinen Editionen den öffentlichen Boykott."

Zur Wiedergabe dieses Artikels bemerkt der „Rev. Beob.": „So hat denn Herr Tönisson auch die Leiden des Demagogenberufes wohl auszukosten. Hageldicht fallen jetzt die Hiebe von estnischen Blättern und Bevölkerungsgruppen."

Lokales.

Theater.

Von den älteren historischen Lustspielen ohne größeren Kunstwert, aber mit geschickter Technik und dankbaren Rollen, hat „Die Anna-Lise" von Hermann Hersch sich bis heute in der Gunst des Publikums erhalten und gelangte vorgestern Abend wieder einmal nach längerer Pause auch auf unserer Bühne zur Aufführung.

Das Stück behandelt die Leidenschaft des jungen Fürsten Leopold von Dessau, des nachmaligen „alten Dessauers", für die schöne Tochter des Apothekers Föhse. In hübschen Bildern und heiteren Szenen zeigt es, wie die erste Liebe nicht nach Geburt und Rang fragt, wie sie einzig und allein Sache des Herzens ist und nicht des Verstandes oder der Konvention. In bezug auf das Grundmotiv kann man „Die Anna-Lise" sehr wohl mit Hebbels „Agnes Bernauer" zusammen nennen: aber während in dem Hebbelschen Drama in dem Konflikt zwischen Staatsräson und Liebe die Liebe unterliegt und die schöne Baderstochter Agnes in den Tod gehen muß, triumphiert bei Hersch die Liebe über alle Hindernisse und Schranken, und die Apothekerstochter Anna-Lise wird schließlich zur Fürstin von Dessau erhoben.

Besonders gut ist dem Verfasser der „Anna-Lise" die Charakteristik der handelnden Personen gelungen. In den beiden Hauptfiguren (Fürst Leopold und Anna-Lise) namentlich waltet eine so anmutige Natürlichkeit, eine so eigentümlich frische und kecke Gestaltungskraft, daß man dem Reize dieser zwei so glücklich, humorvoll und zugleich gemütlich angelegten Gestalten unmöglich widerstehen kann. Alles in allem ist das Stück, wenn auch kein vollendetes, in höherem Sinne künstliches Werk, so doch gewiß eines der naiv-heitersten, zwanglos-humorvollsten und liebenswürdig-gemütlichsten Lustspiele, die die deutsche Bühne aufzuweisen hat.

Dank der überaus glücklichen Besetzung der beiden Hauptrollen hielt sich die Aufführung vorgestern auf einer respektablen Höhe. Frl. Forst spielte die Titelrolle flott, lebendig, resolut und mit frischem Humor und verstand die hübschen und effektvollen Szenen ihrer Partie wunderbar gut auszunutzen. Eine wirklich hervorragend tüchtige Darstellung wurde der Figur des Fürsten Leopold durch Herrn Kintzel zuteil, der sich mit außerordentlichem Geschick diese Rolle zu eigen gemacht hatte und sie ungemein lebendig und schlagkräftig ausgestaltete. Liebenswürdig war die Fürstin Henriette, die Frl. Genell uns bot. Herr Mothes als Chalisac befriedigte vorgestern ausnahmsweise nicht: er hielt an dem deutsch-französischen Jargon seiner Rolle nicht konsequent fest und sprach hier und da zu undeutlich und überstürzt. Herr Wald (der Hofmarschall) und Herr Köhler (Apotheker Föhse) brachten ihre Rollen recht günstig zum Ausdruck. — Der Regie des Herrn Mothes gebührt für die gelungene Inszenierung Lob.

—s—

Der Deutsche Verein in Livland teilt den Rigaer Blättern mit, daß die nötigen Schritte zur Anfertigung eines künstlerischen, billigen und geschmackvollen Vereinsabzeichens bereits getan worden sind.

Mehrere Zeitungen brachten kürzlich die Nachricht, daß hier am Ort demnächst eine neue Zeitung „Dorpater Nachrichten" unter der Redaktion des ehemaligen Herausgebers der „Balt. Monatschrift," Herrn A. v. Tideböhl, erscheinen wird. Wir werden gebeten, diese Nachricht dahin zurechtzustellen, daß es sich zunächst nur um den Plan der Herausgabe eines bescheidenen Wochenblattes handelt, das in erster Linie als billiges Annoncenblatt die Interessen deutscher Kaufleute und Gewerker wahrnehmen will. Die „Dorpater Nachrichten" werden — wenn überhaupt — voraussichtlich Mitte oder Ende August zu erscheinen beginnen.

Morgen findet das Benefiz für unseren geschätzten ersten Operettentenor Herrn Carl Blöcker statt. Herr Blöcker hat sich durch sein sympathisches Auftreten auf der Bühne sowie durch seine hübschen gesanglichen Leistungen längst die Gunst unseres Theaterpublikums erobert, so daß wir gewiß hoffen dürfen, daß ihm morgen ein recht volles Haus beschert wird. Zur Aufführung gelangt an diesem Abend die Dellingersche Operette „Don Cesar", eines der besten und wertvollsten Werke seiner Gattung, mit gediegener Musik sowie einem wirklich dramatisch wirksamen Textbuch. Hier wird Herr Blöcker vollauf Gelegenheit haben, seine Begabung als Sänger und Schauspieler ins hellste Licht zu setzen.

Neueste Post.

Petersburg, 8. Juli. In der Nacht auf den 7. Juli wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, im Kabinett von Pobedonosszew, der in seiner Villa beim Sfergiewschen Kloster lebt, von der Dienerschaft unter dem Schreibtische eine geladene Bombe gefunden. Es brach eine fürchtbare Aufregung aus. Unverzüglich wurden aus Strelna telephonisch Landwächter berufen, die den Park, die Villa und die ganze Umgebung resultatlos absuchten. Pobedonosszew war so erregt, daß er sich hingelegt hat. — Alle Bediensteten sind entlassen worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen und durch Extrablatt in der Stadt bekannt gegeben.)

Petersburg, 8. Juli. Heute trafen die aus Pleskau, Peterhof, Oranienbaum und Krassnoje Sselo herbeigerufenen Infanterie-Regimenter — das 89. Weißmeer-, das 90. Onega-, des 91. Dünaburger und 92. Petschorasche Regiment hier ein.

Konfisziert wurden die Zeitungen „Ssowrem. Shisn" (Zeitgenössisches Leben") und „Obryw". — Die übrigen sozialistischen Zeitungen wurden nicht ausgegeben.

Petersburg, 8. Juli. (Offiziell).

Namentlicher Allerhöchster Ukas an den Dirigierenden Senat über die Auflösung der Reichsduma und über die Bestimmung der Zeit für die Einberufung der neu zu wählenden Duma:

„Auf Grund des Artikels 5 des Kodex der Staatsgrundgesetze, Ausgabe vom Jahre 1906, befehlen Wir: die Reichsduma aufzulösen — unter Bestimmung des Termins für die Einberufung der neugewählten Duma auf den **20. Februar 1907**. — Ueber die Zeit der Vollziehung der Neuwahlen in die Reichsduma wird von Uns eine besondere Weisung ergehen.

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die erforderliche Verfügung zu treffen."

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser mit eigener Hand unterzeichnet:

„Nikolai".

Gegeben in Peterhof am 8. Juli 1906.

Petersburg, 8. Juli. Durch einen Allerhöchsten Ukas an den Dirigierenden Senat wird der Präsident des Ministerrats, Wirkl. Geheimrat Goremykin von seinem Amt entlassen — unter Belassung in der Funktion eines Reichsratsmitgliedes. Der Minister des Innern, Wirkl. Staatsrat Stolypin, wird zum Präsidenten des Ministerrats ernannt — unter Belassung im Amte eines Ministers des Innern. Der Landwirtschaftsminister, Geheimrat Stischinski wird von seinem Amt entlassen — unter Belassung in der Funktion eines Reichsratsmitgliedes.

Mittelst Namentlicher Allerhöchster Ukase an den Dirigierenden Senat ist der Kriegszustand proklamirt worden: in den Kreisen Berditschew, Wassilkowo, Swenigorodsk, Kanew, Lipowez, Radomyssl, Skwir, Taraschansk, Uman, Tscherkask und Tschigirin des Kiewschen Gouvernements. — In der Stadt St. Petersburg und im Gouvernement Petersburg ist vom 8. Juli ab der Zustand des außerordentlichen Schutzes eingeführt worden.

Die Datschenbewohner kehren nach St. Petersburg zurück.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden,
Wir, Nikolai II,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
Zar von Polen, Großfürst von Finnland, usw., usw., usw.

tun hiermit allen Unseren getreuen Untertanen kund:

Durch Unseren Willen waren zur gesetzgeberischen Arbeit von der Bevölkerung erwählte Männer berufen worden. Im festen Vertrauen auf die Gnade Gottes und im Glauben an eine lichte und große Zukunft Unseres Volkes, erwarteten Wir von ihrer Arbeit Wohlfahrt und Nutzen für das Reich auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens. Es waren von Uns weitgehende Reformen vorgesehen worden. In erster Reihe aber ging Unsere hauptsächlichste Sorge dahin: die über der Bevölkerung lagernde Finsternis durch das Licht der Aufklärung und die Nöte der Bevölkerung durch Erleichterung der Bedingungen des Ackerbaues zu beseitigen.

Unseren Erwartungen ward eine schwere Prüfung auferlegt. Die von der Bevölkerung erwählten Männer verloren sich, statt die Arbeit des gesetzgeberischen Ausbaues zu pflegen, auf ein ihnen nicht zukommendes Gebiet: sie begannen die Tätigkeit der von Uns ernannten örtlichen Behörden zu untersuchen, indem sie Uns auf die Unvollkommenheit der Reichsgrundgesetze hinwiesen, welche letzteren einzig und allein durch Unseren monarchischen Willen abgeändert werden können, und unternahmen offenbar ungesetzliche Schritte, wie in der von der Duma ausgehenden Kundgebung an die Bevölkerung. Durch solche Ungehörigkeiten verwirrt, ging die Bauernschaft, indem sie eine gesetzliche Verbesserung ihrer Lage nicht abwartete, in einer ganzen Reihe von Gouvernements zu offener Plünderung und zu Raub fremden Eigentums über sowie auch zum Ungehorsam gegenüber dem Gesetz und den gesetzlichen Behörden.

Doch mögen Unsere Untertanen dessen eingedenkt sein, daß nur bei voller Ordnung und Ruhe eine dauerhafte Verbesserung des Volkslebens möglich ist. Möge man es wissen, daß Wir keinerlei Willkür oder Ungesetzlichkeit zulassen und mit aller Kraft der staatlichen Macht die dem Gesetze nicht Gehorchenden zur Unterwerfung unter Unseren Kaiserlichen Willen führen werden.

Wir rufen alle wohlgesinnten russischen Leute auf, sich zwecks Unterstützung der gesetzlichen Gewalt und Wiederherstellung des Friedens in unserem teuren Vaterlande zusammenzuschließen.

So möge denn wieder Ruhe im russischen Lande einkehren, und möge der Allerhöchste Uns helfen, die hauptsächlichste Unserer Zarischen Arbeiten durchzuführen — die Hebung des Wohlstandes der Bauernschaft. Unser Wille dazu ist unabänderlich, und der russische Landmann wird, ohne Schädigung fremden Besitzes dort, wo Landmangel herrscht, eine legale und ehrliche Handhabe erhalten, seinen Bodenbesitz zu erweitern.

Die Personen der übrigen Stände werden auf Unseren Ruf alle Anstrengungen zur Verwirklichung dieser großen Aufgabe aufbieten, deren endgültige Lösung auf gesetzgeberischem Wege dem zukünftigen Bestande der Duma zukommen wird.

Wir aber bekräftigen, während Wir den jetzigen Bestand der Duma auflösen, zu gleicher Zeit, daß es Unsere unabänderliche Absicht ist, das Gesetz selbst über die Gründung dieser Institution in Kraft zu erhalten, und haben dem gemäß in Unserem unterm 8. Juli an den Dirigierenden Senat erlassenen Ukas den Zeitpunkt für die neue Einberufung der Duma auf den 20. Februar festgesetzt.

Mit dem unerschütterlichen Glauben an die Gnade Gottes und an die Verständigkeit des russischen Volkes werden Wir von dem neuen Bestande der Reichsduma die Verwirklichung unserer Erwartungen erharren und erwarten, daß in die Landesgesetzgebung die Uebereinstimmung mit den Erfordernissen des erneuerten Rußland hereingetragen werde.

Treue Söhne Rußlands! Der Zar ruft, Euch auf, wie der Vater seine Kinder, — Euch um Ihn zu scharen in der Arbeit zur Erneuerung und Wiedergeburt unseres heiligen Vaterlandes. Wir glauben, daß Helden des Geistes und der Arbeit erstehen werden und daß durch ihre aufopfernde Arbeit der Ruhm des russischen Landes erstrahlen wird."

Gegeben zu Peterhof am 9. Tage des Juli im Jahre nach Christi Geburt 1906 und im 12. Jahre unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser mit eigener Hand unterzeichnet:

„Nikolai".

Petersburg, 9. Juli. Heute sind alle Eingänge ins Gebäude der Reichsduma geschlossen. Bei den Eingängen steht Polizei. Militär ist nicht zu bemerken. Volksmengen sind weder auf der Schpalernaja und auf den anderen anliegenden Straßen, noch überhaupt in der Stadt zu sehen. Das äußere Bild der Stadt ist dasselbe, wie gewöhnlich im Sommer an Feiertagen, d. h. die Straßen sind leer und es ist gar kein Verkehr. — Die Abgeordneten werden nicht in das Gebäude der Reichsduma hineingelassen, der Zutritt ist nur dem Präsidenten, den beiden Gehilfen, dem Sekretär, den 5 Gehilfen des Sekretärs und dem Präsidenten des Preßbureaus gestattet worden.

Das sind die Anordnungen der Polizei für heute. Am Abend werden neue Anordnungen erwartet, angesichts dessen, daß viele Abgeordnete im Gebäude der Reichsduma ihre Dokumente und Briefe aufbewahrt haben. — Im Innern der Duma ist es ganz leer, hier sind weder Abgeordnete noch Dumabeamte zu sehen.

Petersburg, 9. Juli. Die Mehrzahl der früheren Abgeordneten, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, ist heute nach Finnland gefahren, wo sie beabsichtigt, eine Beratung in Sachen des Ukases über die Auflösung der Duma abzuhalten.

Um 2 Uhr nachts wurden die Angestellten des Buffets aufgeweckt und ihnen die Schlüssel der Vorratskammern sowie der anderen Räumlichkeiten abgenommen; dann wurde ihnen befohlen, ihr Eigentum fortzunehmen.

Reval, 9. Juli. Am Morgen traf aus Helsingfors der Dampfer „Aavasaksa" mit gegen 300 finnischen Arbeitern ein, die den Besuch der Revalschen Arbeiter erwidern wollten. Am Ufer erwartete eine große Volksmenge den Dampfer. Auf Befehl der Obrigkeit wurde den Arbeitern nicht gestattet, zu landen, worauf der Dampfer unter den Klängen der Marseillaise umkehrte.

Petersburg, 10. Juli. Der gestrige Tag verging in Petersburg normal. Der Ukas von der Auflösung der Reichsduma wurde von der Bevölkerung ruhig aufgenommen. — Aus Moskau, Shitomir, Jarosslaw und Baku wird gemeldet, daß die Nachricht von der Auflösung der Reichsduma ruhig aufgenommen wurde. — In Essentuki (Terek-Gebiet) machte die Nachricht auf das im Stadtpark lustwandelnde Publikum einen niederschlagenden Eindruck. Viele Kurgäste wollen den Ort verlassen. — Die Stadt und der Kreis Ssysran sind in den Zustand des verstärkten Schutzes erklärt worden.

Die „Pet. Tel.-Ag." ist ermächtigt, die Meldung der „Birsh. Wed." zu dementieren, als habe das Ministerium des Auswärtigen, durch die Artikel der „St. Pet. Ztg." sowie des „Herold" betreffs der Politik Deutschlands im Falle einer Annäherung zwischen Rußland und England beunruhigt, Nachforschungen angestellt, wobei man angeblich auf die Kopie eines gewissen, aus Berlin an die Deutsche Gesandtschaft in Petersburg gerichteten kodifizierten Dokuments gestoßen sei.

In Petersburg sind 40 Armeebataillone, die Gardekavallerie sowie 4 Rotten Artillerie mit Kugelspritzen konzentriert. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt. — Gestern Abend kam es in der Ssadowaja neben dem Teehause des Verbandes des russischen Volks zu einem Zusamenstoß zwischen Polizei, Gendarmen und einem Volkshaufen, der das Lokal demolieren wollte.

Der ehemalige Sekretär der Reichsduma, Fürst Schachowskoi, erwartete gestern im Taurischen Palais die Anordnungen des Staatssekretärs über die Uebergabe der Geschäftsakten der Duma an die Beamten der Reichskanzlei; bis 3 Uhr traf jedoch niemand aus der Reichskanzlei ein, worauf Schachowskoi das Taurische Palais verließ. — Dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." teilte Fürst Schachowskoi mit, daß die Auflösung der Duma für ihn ganz unerwartet gekommen sei: er habe von ihr erst um 4 Uhr morgens gehört.

Die „Now. Wr." berichtet über eine gestern Abend um 11 Uhr in Wyborg stattgehabte Beratung der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten, an der 185 Abgeordnete teilnahmen. Es präsidierte Muromzew. Es fehlten die Vertreter des rechten Parlamentsflügels sowie des polnischen Blocks. Auf einer Vorberatung der Fraktionsvertreter wurde beschlossen, zur Beratung keine Vertreter der Presse zuzulassen sowie auch keine Glieder des Zentralkomitees der Kadettenpartei, auf daß die Beratung den Charakter einer Duma-Beratung trage. — Die Zusammenkunft findet im Hotel „Belvedere" statt.

Petersburg, 10. Juli. Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind verboten: Kundgebungen demonstrativen Charakters, Versammlungen, Umzüge, das Aufrollen roter Fahnen, Gesang, das Abgeben von Schüssen, das Halten von Reden, die zu Unruhen oder zur Einstellung der Arbeit von Unternehmungen auffordern, welche für die Bedürfnisse der Bevölkerung dienen, die Veranstaltung von nicht zuvor gestatteten Geldsammlungen, das Ankleben, die Ausgabe und der Verkauf von Ankündigungen und Proklamationen und anderer Preßerzeugnisse, sofern sie die Vorschriften über die Presse verletzen. Für Verletzung dieser Vorschrift werden die Schuldigen mit einer Strafe bis 3000 Rbl. und Festungshaft bis zu 3 Monaten bestraft werden.

Die Zeitung „Retsch" teilt mit, daß anläßlich der Versammlung der Duma-Abgeordneten in Wyborg der Wyborger Gouverneur sich mit der Militärobrigkeit vorher geeinigt hatte, so daß die Versammlung auf keine Hindernisse stieß. Vorläufig haben Versammlungen der Fraktionen der Arbeitsgruppe, der Volksfreiheit und der Sozialdemokraten stattgefunden. — Die Sitzung der Oktobristen konnte nicht stattfinden, da diese nur in geringer Zahl erschienen waren. Es wurde beschlossen, die allgemeine Sitzung bei geschlossenen Türen abzuhalten. In die allgemeine Versammlung wurden nicht einmal einige nach Wyborg gekommene Glieder des Reichsrats gelassen. Um 2 Uhr nachts wurde die Sitzung bis auf den nächsten Tag aufgeschoben. Man erwartet noch den polnischen Block sowie die übrigen Fraktionen.

Durch Allerhöchsten Ukas wird Fürst Schirinski-Schichmatow auf seine Bitte von seinem Amte als Oberprokureur des Heiligen Synods enthoben unter Belassung in der Hofmeister- und Senatorenwürde.

Kowno, 9. Juli. In Jurburg wurden durch eine Feuersbrunst 150 jüdische Häuser vernichtet. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit.

Ljublin, 9. Juli. Am Abend des 8. Juli wurde durch 4 Revolverschüsse der junge Jude Satanowitsch auf der Straße ermordet. Der Grund der Ermordung ist unbekannt. Die Verbrecher entkamen.

Litin (Gouv. Podolien), 9. Juli. In der Nacht wurde in einem Privathause von der Polizei eine geheime Sozialistenversammlung entdeckt, auf der hauptsächlich jüdische Jugend vertreten war. Die Verhafteten wurden nach Feststellung ihrer Personalien entlassen und werden zur Verantwortung gezogen werden.

Bobrow (Gouv. Woronesh), 9. Juli. Die Agrarbewegung hat dank den Maßnahmen des Gouverneurs aufgehört. — Das Gefängnis ist mit Plünderern überfüllt; dabei treffen täglich aus allen Enden des Kreises neue Scharen von Verhafteten ein.

Sjimbirsk, 9. Juli. Gestern wurde wegen Unruhestiftung ein Handwerker auf die Polizei geführt. Eine Volksmenge forderte die Befreiung des Handwerkers. Nach dreistündiger Aufforderung, auseinanderzugehen, gaben die Landwächter eine Salve ab; die Menge antwortete mit einem Steinhagel. Auf eine erneute Salve lief die Menge auseinander.

Sysran, 9. Juli. Die umwohnenden Bauern kommen mit ihren Fuhren in die Stadt und führen das Getreide aus den Getreideniederlagen weg. Ein Getreidehändler, der sich dem widersetzte, wurde verprügelt.

Kertsch, 9. Juli. Zur Vorbeugung von Unruhen, die anläßlich der Auflösung der Reichsduma ausbrechen könnten, sind in der Stadt verstärkte Militärwachen aufgestellt.

Odessa, 9. Juli. Anläßlich der morgen stattfindenden Beerdigung des von der Menge getöteten Kosaken ist die Stimmung erregt. Viele Einwohner, die in der Nähe der Kosakenkasernen leben, verlassen eilig ihre Wohnungen. — In der Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen von Vertretern der radikalen Parteien vorgenommen.

Helsingfors, 9. Juli. Außerhalb der Stadt fand ein Meeting der „Roten Garde" und der Arbeiter statt. Es waren gegen 200 Russen anwesend, darunter auch die Duma-Abgeordneten Michailitschenko und Gamarteli und der Schriftsteller Leonid Andrejew. Es wurden russische Reden gehalten über die Tätigkeit und Bedeutung der Reichsduma sowie über die gegenwärtige politische Lage des Reiches. Die Arbeiter brachten Leonid Andrejew eine Ovation dar.

Totenliste.

Heinrich Baron Campenhausen-Tegasch, ermordet am 6. Juli zu Tegasch bei Lemsal.

Hilda Reinhardt, † im 20. Jahre am 5. Juli zu Riga.

Richard Papke, † am 5. Juli zu Libau.

Fortuna Groß, † im 75. Jahre am 5. Juli zu Dubbeln.

Richard Kröpsch, † am 29 Juni (12. Juli) zu Berlin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Juli 1906.

	8 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 5	758 3	758 9
Thermometer (Centigrade)	12.6	12.6	20.0
Windricht. u. Geschwind.	W. 1	WNW 1	W. 1
Relative Feuchtigkeit . .	96 %	89 %	63 %
Bewölkung	2	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 1.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern 2 Uhr 20 Minuten verschied nach kurzem schweren Leiden im 75. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Emilie Freymann

geborene Strassberg.

Psalm 31, 6.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Juli, um 5 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause statt.

Nordlivländische Augustausstellung 1906

25.–28. August.

Pferde- und Viehmarkt.
Auktion von reinblütigem Holländer-Vieh.
Grosse Fischereiausstellung.

Leistungsprüfungen.

Programme und **Auskünfte** Dorpat, Schlosstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

Aufträge für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12×8½, Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18×12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24×18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36×24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist wohl bestimmt in Gottes Rath, dass ich von Dorpat, das mich hat, noch nicht scheide, nicht scheide.
Also fangen dann die Herbstkurse im
Originalschnittanfertigen
mit Gottes Hilfe den 4. Sept. wieder an, wozu ich die Anmeld. möglichst schon bis zum 15. Juli persönlich oder schriftlich erbitte.
Frau A. Janson, Wallgraben 13.

A. Kley
Gartenstrasse 33
Unternehmen für
Eisen-Betonbau
billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung armierter Beton-Konstruktionen aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Ein wenig gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf Küstorat Rauge per Werro. **A. Asser.**

Rosenblüten
sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw**, Ecke der Scharren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14**, in der Gärtnerei.

Abgelagerte
KILLO
empfiehlt
Pepler-Str. 26. **H. Luiga.**

Geräucherte
Butten
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

6000 Rbl.
werden auf erste prima städt. Obligation **gesucht.** Offert. sub A. F. an die Expedition d. Blattes erbeten.

2000 Rbl. gesucht.
Off. sub „2000" an d. Exped. d. Bl.

Eine grössere Partie trockener
Kiefer- und Grähnen-Schindel
offerirt die Gutsverwaltung **Neu-Koikül bei Werro.** Daselbst werden auch Bestellungen auf **Holzkohle** in verschiedenen Quantitäten empfangen.

Eine gut erhaltene
Droschke
Gummi-Räder, Preis 200 Rbl., **zu verkaufen** — Petristr. 41.

Ein Buffetschrank
billig zu verkaufen — Philosophen-Strasse 6, im Hof.

Zurückgekehrt
Broecker.

Privat-Cursus
d. dopp. Buchführung
in deutscher Sprache beginnt am Freitag, d. 14. Juli.
H. Margens.



Radikales Mittel
erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.
Créme CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.
Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Vorzügliche weiche Königsheringe
erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26.

Tüchtige, das Deutsche gut-verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Kupferschmied
mit guten Attestaten **bittet dringend um Arbeit** in seinem Fach od. um irgend eine Stelle. Zu erfragen Pleskausche Str. 22, bei Treuman Zirkei.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Katharinenstr. 2.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **gesucht** — Ratshof — Dorpat.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
51. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. Septbr.** und **1. April.** Prospekt durch das Direktorium.

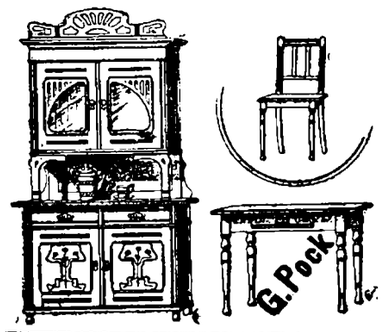

Möbelmagazin
Schlossstr. Nr. 10.
Wegen Remonte werden
verschiedene Zimmermöbel billig verkauft
als: moderne Saalgarnituren u.s.w.
Gustav Pock.

Offerire
zur Düngung der Brachfelder
an der Luft zersetzten Kalk
zu stark herabgesetzten Preisen.
Kalkbrennerei Tamsal, M. Baron Uexküll
Station Tamsal.

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft
Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).
Agenturen: der Feuerversicherungsgesellschaft **„Salamandra"** der St. Petersburger Compagnie **„Nadeshda"** für Transporte von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht für's Land ein
Repetitor
für einen Realschüler d. IV. Klasse. Auskunft erteilt Herr Apotheker Hirschfeldt, Grosser Markt.

Absolvent d. hiesig. Realschule
bereitet zu den Nachexamen vor. Bescheidene Ansprüche. Zu sprechen 6–7 nachm. Schlossstr. 8, im Hof, 2. Stock. **A. M.**

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden — **Wiener Conditorei**, Johannisstrasse Nr. 7.

Für meine **Eisengiesserei** suche per sofort einen
Formerlehrling
nicht unter 16 Jahren, der d. deutsche Sprache beherrscht u. wenigstens die Elementarschulbildung besitzt.
C. J. Lesta, Marienstr. 21/23.

Es wird **gewünscht** eine ausgebildete musikalische **Kindergärtnerin.** Anmeldungen erbeten von 10–12 tägl. — Teichstr. 25, parterre.

Eine junge Person
sucht als Aufwärterin **eine Stelle** — Sandstrasse Nr. 3.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Ausser Abonnement.
Vorstellung Nr. 61.
Dienstag, den **11.** Juli c.
Benefiz für Herrn Carl Blöcker.
Neu einstudirt:
Don Cesar.
Operette in 3 Akten von O. Walter. — Musik von R. Dellinger.
Don Cesar . . . Herr Blöcker.
Gewöhnliche Preise.
Anfang **8** Uhr.
Die Direktion.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Apothekergehilfe (Dame) mit guten Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** zum 15. August **Stellung.** Gefl. Offert. sub B. an die Exped. d. Blattes.

Gesucht zum
Mitunterricht
bei einer bewährten Lehrkraft 2 od. 3 Knaben, welche für die **I. Klasse des Gymnasiums** vorbereitet werden sollen. Offerten sub Mitunterricht an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, warmer Veranda und kleinem Gärtchen ist Johannis-Str. 38 **zu vermieten.**

Zu vermieten im Zentrum der Stadt (Steinhaus) eine
Parterre-Wohnung
5 Zimm., Entrée, Wirtschaftsräume. Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr., ½3–4 U.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 2 Zimm.
mit Kochvorrichtung — Peplerstr. 12.

Zu vermieten eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Marienhofsche Strasse 19. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Eine warme, trock. Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. 66; R. R.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 10 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Dienstag, den 11. (24.) Juli 1906.

Inland.

Zum Allerhöchsten Manifest vom 9. Juli.

Das gestern vom Telegraphen uns übermittelte Kaiserliche Manifest enthält die Erklärung des Schrittes, zu dem sich Se. Majestät mit der Auflösung der Reichsduma entschlossen hat, es enthält die Kaiserliche Bekräftigung für die „unabänderliche Absicht", das Gesetz über die Institution der Reichsduma in Kraft zu erhalten, und schließlich den Appell an das ganze Land, mitzuwirken an der Arbeit „zur Erneuerung und Wiedergeburt unseres heiligen Vaterlandes."

Das Manifest führt eine patriarchalisch-eindringliche Sprache. Wenn man aber an die vielen Aufrufe und Mahnungen der Regierung im Laufe des vorigen Jahres denkt, die zumeist doch nur auf dem Papier blieben, können einen wohl Zweifel daran überkommen, ob dieser neue Appell an die Nation diejenige Wirkung haben wird, die von ihm erhofft wird. Zu wünschen wäre es, daß der Ernst der Situation die Geister empfänglicher gemacht habe für Mahnungen zu besonnener Haltung und zu entwickelungsmäßigem Fortschreiten.

Schon mehr als ein Jahr ist es her, daß das russische Volksleben in konvulsivischen Zuckungen sich bewegt. Der ganze Verwaltungsapparat droht ins Stocken zu geraten; eine schwere Mißernte bedroht große Teile des Reiches, während in anderen Teilen der vom Himmel geschenkte reiche Erntesegen auf unsinnige revolutionäre Anstiftungen hin verwüstet zu werden droht; der Wertstand der russischen Staatspapiere ist auf ein unerhört niedriges Niveau herabgesunken und weitere Schicksalsschläge könnten leicht den Staat einem finanziellen Ruin entgegenführen; das Bildungswesen ist in seiner Wurzel untergraben — ruht doch das gesamte akademische Leben seit 1½ Jahren völlig und droht nun auch für das kommende neue Schuljahr im Grabe der politischen Treibereien seinen Schlaf fortzusetzen.

Das sind offen daliegende allgemeine Nöte schwerster Art, die wohl dazu drängen sollten, daß die Doktrin der die öffentliche Meinung beherrschenden Geister mit ihrer Devise: Alles oder nichts! — einhalte auf dem bisher beschrittenen Wege und sich zunächst auf die Festigung des bereits Erreichten und die Erlangung des ohne Kampf bis aufs Messer Erreichbaren beschränke.

Insbesondere hoffen wir, daß hier bei uns zu Lande die Stimme der Vernunft in dem Gros der Bevölkerung obsiege. Es steht viel auf dem Spiel. Der in Aussicht stehende reiche Erntesegen und die in die Bahnen ruhigen Erwerbslebens einlenkende industrielle und gewerbliche Tätigkeit verheißen eine teilweise Heilung der vom verflossenen Jahre geschlagenen schweren Wunden, und befreit von dem einstigen bureaukratischen Druck, könnten Deutsche, Esten und Letten wetteifernd der Förderung ihrer kulturellen Aufgaben nachgehen, während gleichzeitig eine Ausgestaltung unserer Landesverfassung in die Wege geleitet wird. — Durch neue Unruhen und Gärungen könnte unsere Heimat von Schlägen betroffen werden, unter denen Land und Stadt, Großgrundbesitzer und Bauer, Arbeitnehmer und Arbeitgeber Jahrzehntelang zu seufzen hätten.

Die Entscheidung über die nächste Zukunft des Reiches liegt nicht zum geringsten Teile bei dem in Wyborg zu Beratungen zusammengetretenen Rumpfparlament und dessen Haltung.

Zur Steuer der Wahrheit.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der „Rev. Beob." in den drei letzten Nummern der vorigen Woche eine Artikel-Serie, in der „von zuständiger Seite" eine auf Aktenmaterial gestützte Widerlegung der in estnischen Blättern erschienenen Darstellungen der Aktion der Strafexpeditionen in Südwest-Estland erbracht wird. Die beiden letzten Artikel betreffen die unter der Aufschrift „Eine Strafexekution in estnischer Schilderung" auch von uns in Nr. 148 reproduzierten Artikel des famosen „Wirulane". Die Unwahrheit dieses Berichts wird wie folgt gekennzeichnet:

„Zu allererst muß es, was bereits in dem Schlußwort angedeutet war, auffallen, daß der Autor des Schauerberichts selbst passiv bei der Strafexpedition beteiligt gewesen ist, was von vornherein seine Unbefangenheit ausschließt. Er bekräftigt zum Ueberfluß diese Anzweiflung des Wertes seiner Schilderung gleich im Anfang, wenn er sagt, er habe sich bei der Zitation nach Walck von den Seinigen verabschiedet, denn „von dort zurückzukehren, hatte ich keine Hoffnung." — Warum, muß man fragen, wenn sein Gewissen rein war? — Da er seinen Namen nicht nennt, ist es im Moment unmöglich, festzustellen, wessen er schuldig befunden wurde und woraufhin ihm eine körperliche Züchtigung zuteil wurde. Unwahrheiten hat er sich in seinem Bericht in großer Menge zuschulden kommen lassen. Das nachzuweisen, soll unsere Aufgabe sein. Wir müssen uns dabei zu einem Teil auf die Erklärung beschränken, daß diese oder jene Behauptung eine Lüge ist, zum andern Teil können wir aber gerade bezüglich der Schuldfrage der Einzelnen aktenmäßig begründete Tatbestände mitteilen, welche den Autor durch die von Zeugen festgestellten Details einfach Lügen strafen.

Wenn der Autor sagt, die nach Walck Vorgeladenen seien in einem finsteren Raume untergebracht worden, so ist das unwahr; es sind in allen diesen Fällen nur helle Räume benutzt worden. Wenn die zitierten Leute anderthalb Tage ohne Nahrung geblieben sein sollen, so ist das nur teilweise wahr. Denn in solchen Fällen hat die Gemeinde für den Unterhalt der Inhaftierten zu sorgen. Den Angehörigen war es gestattet worden, den Ihrigen Nahrung zuzustellen, bis es sich zufällig einmal herausstellte, daß in einem Brot ein Brief eingeschmuggelt worden war. Die Geschichte von den Stöcken, welche die Arretierten (aus ihrem dunklen Raume) herbeiholen sahen, ist eine reine Lüge. Es sind bei den Körperstrafen nur Ruten verwandt worden, und auch die weiter unten angegebene Zahl der Hiebe ist weit übertrieben; das Strafmaß hat sich immer in den Grenzen der Menschlichkeit gehalten. — Beiläufig sei bemerkt, daß Herr v. Kotzebue nie Prokureur des Kriegsgerichts gewesen ist; er hat nur als Translateur seine Sprachkenntnis in den Dienst der Aufklärung der Tatsachen gestellt.

Eisenschraubenmuttern sind bei den Züchtigungen nie gebraucht worden; daß Kostizki auf ein eisernes Bett fiel und nach kurzer Zeit wieder geweckt wurde, ist eine Lüge. Er hat nach seiner Verurteilung auf einem guten Bett ruhig geschlafen. Er ist körperlich überhaupt nicht gezüchtigt worden, wie niemand, der zum Tode verurteilt worden war. Was also von seiner besonders grausamen Züchtigung berichtet wird, ist einfach erlogen. Ebenso ist es erlogen, daß die Beklagten in einem besonderen Zimmer von den Gutsbesitzern mit Knuten gezwungen wurden, Aussagen zu machen, oder mit an Stöcken befestigten Eisenschrauben geschlagen wurden. Ebenso ist es erlogen daß, wer sich nicht schuldig bekannte, im Schauer mit Ruten auf den nackten Körper geschlagen wurde. Die ganze Leidensgeschichte Kostizkis vor seiner Hinrichtung erweist sich demnach als eine dreiste Lüge.

Was nun den Jaan Kostizki anbetrifft, so war er erwiesenermaßen der erste Gehilfe des Schullehrers Paulus bei der Anstiftung der ganzen Felkschen Verschwörungsaffäre. Er hat das Volk in mehreren Versammlungen zum Aufstande aufgereizt, hat selbst an der Spitze die Bande zum Widerstand gegen das Militär geführt und ist bei verschiedenen Ueberfällen auf Güter beteiligt gewesen. Auf den Meetings hat er wiederholt die Notwendigkeit proklamiert, Geld zu rauben, um damit das Volk zu bewaffnen, ferner das Land zu teilen und die Gutsbesitzer zu vertreiben. Dafür wurde er vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, ohne daß ihm vor oder nach der Urteilsfällung bis zur Hinrichtung irgend ein Leid zugefügt worden wäre.

Daß die Leute mit blutig geschlagenen Köpfen vom Gericht zurückkehrten, ist eine freche Lüge... Wir gehen nun gleich zu den vom Kriegsgericht in Fickel Verurteilten über:

Von Bernhard Laipmann heißt es im Bericht des Gewährsmannes des „Wirulane", er sei dessen beschuldigt worden, daß er eine Bittschrift an den Kaiser hätte aufsetzen lassen und dafür von den übrigen Wirten Geld gesammelt hätte; er sei mehrfach von den Wirten gewählt worden, um mit dem Besitzer von Fickel wegen der Pacht zu sprechen; deswegen habe ihn der Zorn des Barons getroffen. Der Tatbestand, auf Grund dessen Bernhard L. verurteilt wurde, ist dagegen folgender: Am 24. November 1905 präsidierte L. einem Meeting im Fickelschen Schulhause. Er plädierte für die Proklamation einer Republik. Um das zu erreichen, forderte er die Bauern auf, alles Geld aus den Kassen der Regierung herauszunehmen, wodurch man die Regierung zum Bankrott bringen könne. Das Geld sei nötig, um Flinten zu kaufen, mit denen das Volk zu bewaffnen sei. Wenn Militär den Gutsbesitzern zu Hilfe komme, so müsse gegen die Truppen aufgetreten werden und an einem bestimmten Tage müsse jedes Gebiet seinen Gutsbesitzer erschlagen. Durch ein Gleichnis aus der Natur wurde die letztangeführte Aufforderung den Hörern besonders ans Herz gelegt: Wie die Blumen auf den Wiesen ihre Blüten treiben und dann abgemäht werden, wenn der Tag der Mahd da ist, so solle es auch den Gutsbesitzern ergehen. — Vorerst sei damit zu beginnen, daß sämtliche Arbeiten auf den Gütern eingestellt werden.

Schon im Sommer hatte L., als es sich um die Aussetzung des Wirts Peter Aitsama handelte, das Volk zur Vertreibung der Polizei überredet, was auch zeitweilig gelungen war. Er war ein Hauptheter im ganzen Gebiet. Durch Drohungen mit Geldstrafen, Prügel und Totschlag wußte er seinen Anordnungen Nachachtung zu verschaffen. Er verbot die Zahlung von Abgaben und Pachten und fand williges Gehör. Auf Versammlungen verlangte er wiederholt die Proklamierung einer Republik und die Entfernung des Kaisers. Im November nahm er als Deputierter an dem Meeting in Dorpat teil. — Auf Grund dieser durch Zeugenaussagen erhärteten Tatsachen wurde B. L. verurteilt. Dem gegenüber von der Schuldlosigkeit des Verurteilten zu reden, ist ein Beweis der schamlosen Verlogenheit, die im ganzen Bericht über die Strafexpeditionen vorherrscht.

Ebenso war Hans Kolumbus aus Rosenthal ein berüchtigter Aufwiegler des Volks zum Aufruhr. Etwa eine Woche bevor die Bande aus Reval in dieser Gegend eintraf, erklärte er, er würde mit ihr gehen, und er war es auch, der am 15. Dezember die Bande in Rosenthal führte, wozu er den Banditen nach Merjama entgegengefahren war. Vorher war er zum Verwalter des Gutes gekommen und hatte ihn unter Drohungen mit sofortiger Erschießung gezwungen, zu zeigen, wo Geld und Wertsachen aufbewahrt wurden. Etwa eine halbe Stunde vor der Ankunft der Bande kam Kolumbus ins Kontor und befahl dem Buchhalter unter Drohungen, Geld, Wertsachen und Dokumente nicht von der Stelle zu rühren. Dann erschien die Bande, der er den Aufbewahrungsort von Geld und Sachen zeigte und darauf bei der Brandstiftung half, und er verhinderte die Hofsleute an der Rettung der Sachen. Nach der Einäscherung des Gutes verlangte er vom Verwalter Pferde und fuhr mit der Bande davon, um weiter den Führer zu machen. Als er am 16. Dezember zurückkehrte, überfiel er den Verwalter, um ihn, wie er gesagt hatte, aus der Welt zu schaffen, wurde aber vom Kubjas (Aufseher) und dem Buchhalter daran verhindert und mußte sich zurückziehen. Später kam er nochmals, am 19. Dez. aufs Gut und erzählte, er sei nach Felks gefahren, um sich dem Widerstande gegen das Militär anzuschließen, sei aber noch rechtzeitig umgekehrt, weil er erfahren, daß das Militär dort die Oberhand behalten hätte.

Madis Lensmann, der dritte der im Bericht genannten Verurteilten aus dem Fickelschen Gebiet, war am 16. Dez. zum Arrendator des Gutes Konofer gekommen, und verlangte die Auslieferung von Geld und Flinten, widrigenfalls er den Herrn erschlagen würde, wobei er den Arrendator mit seinem Gewehr bedrohte. Er erhielt 3 Rbl., einen Revolver und Patronen. Auf dem Hof erwartete ihn die Bande, meist städtische Leute. Mit diesen fuhr Lensmann auf die Güter Pargenthal, Stenhusen und Fickel, die sämtlich an diesem Tage niedergebrannt wurden. Auch auf dem Gute Paenküll hat Lensmann erwiesenermaßen an der Demolierung teilgenommen. Am 18. Dezember überfiel er den Arrendator des Gutes Konofer. Während er von den Leuten des Arrendators allmählich aus dem Hause entfernt wurde, hatten die Banditen, mit denen Lensmann gekommen war, auf dem Hofe Pferde angespannt, worauf dann Lensmann mit der Bande abfuhr. Als er am 18. Dez. zum letzten Mal auf das Gut Konofer kam, forderte er die dortigen Leute auf, mit ihm zu fahren, um das Gut Kosch abzubrennen. Die Leute weigerten sich und infolge dessen blieb das Gut Kosch verschont. Nach den Aussagen von Zeugen hat er schon Anfang Dezember auf Versammlungen zur Einäscherung der Güter aufgefordert. Auf diesen Tatbestand hin konnte auch Lensmann zu keiner anderen Strafe als zur Hinrichtung durch Erschießen verurteilt werden.

In Anschluß hieran schreibt der „Rev. Beob.": „In der uns vorliegenden Widerlegung, die wir hier unterbrechen, werden die Daten des Anklagematerials noch für mehrere Fälle angeführt; doch dürften die bereits dargelegten Fälle genügen, um zu beweisen, daß der Versuch, die Verurteilten als unschuldige Opfer der Strafexpeditionen hinzustellen, nichts anderes ist als Mohrenwäsche. — Zum Schluß des Berichts heißt es:

„Was zur Ausschmückung des Berichts über verschiedene Grausamkeiten gesagt wird, ist nichts als reine Lüge. So ist beispielsweise nie ein Verbot erlassen worden, den Gezüchtigten ärztliche Hilfe zu gewähren. Wenn ferner nach den Salven noch einzelne Schüsse vernommen worden, so hat das seinen Grund in der gesetzlichen Vorschrift, daß nach der Salve noch jedem der Delinquenten ein Schuß gegeben werden muß. Wenn endlich der Autor des Lügenberichts von rauchenden Trümmerhaufen von Häusern redet, die das Militär angesteckt hatte, so vergißt er dabei zu sagen, daß das die Behausungen schwer belasteter Angeklagter waren, die sich durch die Flucht dem Arm der Gerechtigkeit entzogen hatten, und er vergißt ferner der Rauchsäulen zu erwähnen, die noch tagelang von den durch räuberische Banden in Brand gesteckten Gütern emporstiegen, er vergißt vor allem der Gemeindehäuser zu gedenken, wo die Kaiserbilder in frevelhafter Weise vernichtet worden waren. Auf den Aufruf, Material zu Interpellationen zu schaffen, darf von den Zeugen der Vorgänge der Strafexpeditionen nur mit Stillschweigen geantwortet werden. Zu hoffen steht nur, daß von seiten der Glieder des Strafgerichts die Autoren und die Verbreiter solcher Schauerberichte zur Verantwortung gezogen werden. Dazu ist Material in Fülle vorhanden."

*

Von anderer Seite erhält das Revaler Blatt noch weitere ergänzende Zurechtstellungen der Unwahrheiten; u. a. heißt es dort:

„... Ferner ist zu ergänzen, daß Baron Pilar-Wick, der bezichtigt wurde, bei der Bestrafung der Leute, nachdem General Besobrasow bei der Züchtigung eines Inhaftierten „genug" gerufen hatte, die Treppe des Gerichtshauses hinuntergesprungen zu sein und den Befehl zu weiteren Hieben erteilt zu haben. — Das ist eine scham-

---

Feuilleton.

Sinnspruch.

Erst satteln, dann reiten!
Doch ist zu Zeiten
Verloren der Mann,
Der ohne Sattel nicht reiten kann.

K. Weitbrecht.

(19) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

Wild hatte aufmerksam zugehört.

„Sagen Sie, Frau Gräfin, seit wann ist Friedrich Zibauer verschollen?" — „Seit 4—5 Jahren."

„Kennen Sie das Bild „Die Kuhweide", welches im Arbeitszimmer des alten Herrn hängt?" — „Also dadurch sind Sie auf Friedrich gekommen?" lächelte die Dame. — „Ja, es hatte mich interessiert, ich nahm es von der Wand und las die Widmung."

„Das Bild war das Letzte, was er von sich hören ließ. Hans hielt es hoch in Ehren. Wenn Richard sich darüber lustig machen wollte, geriet sein Vater immer in heftigen Zorn." — „Also ein Andenken ist es?" fragte Wild nachdenklich.

„Nicht war, Herr Reneau, Sie bleiben jetzt noch zum Essen bei uns?" — „Nein, Frau Gräfin, das ist unmöglich, ich habe in der Stadt noch Wichtiges zu tun."

.... Kaum war Wild eine Viertelstunde fort, als Richard nach Hause kam und den jungen Doktor Hahn mitbrachte, dem er auf der Straße begegnet war. Fröhlich rief er schon von weitem: „Tante, hier bringe ich Dir einen lieben Gast und ein Schock Neuigkeiten!" — „Beides ist mir herzlich willkommen, lieber Richard."

„Sagen Sie, Herr Doktor, was macht denn unser armer Harry Heimers?"

„Ja, Gnädige Frau, der ... der ist weg!" — „Was? Aber nicht möglich!" riefen Richard und Henriette wie aus einem Munde.

„Gestern ist er entsprungen. Die letzten Tage war er ruhig und schien auch so halbwegs vernünftig. Der Anfall hat sich nicht wiederholt, und bis auf das fortwährende, unverständliche Vorsichhinmurmeln wäre der bedauernswerte Mensch fast ganz normal gewesen. Infolgedessen wurde auch seine Bewachung nachlässiger, und gestern gelang es ihm, unbemerkt zu entkommen.

„Haben Sie ihn schon wieder eingefangen?" — „Ach nein! Keine Idee! Niemand hat ihn gesehen. Er ist wie weggeblasen." — „Der Arme! Wie leicht kann ihm etwas zustoßen."

„Ja, leider ist nicht einmal Aussicht vorhanden, seiner habhaft zu werden; wer weiß, wo er sich herumtreibt. Soviel konnten wir nur erfahren, daß er zuerst in seiner Wohnung war, dort eine ganz sinnlose Wirtschaft angerichtet hat und die Türen angelweit offen stehen ließ ... Sein Geist ist halt noch immer nicht ganz klar — sonst fehlt jede Spur von ihm."

„Ist er in der Anstaltskleidung entflohen?"

„Jawohl. Aber in seiner Wohnung fand man den Anzug in tausend Stückchen zerschnitten im ganzen Zimmer verstreut."

„Sonderbar, was so ein krankes Gehirn alles aufführt," sagte Richard.

X.

Zwischen Wild und dem Detektiv Prieger war es zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen. Reneau behauptete fest und steif, daß er in der Schenke gewesen sei, aber Prieger wollte es ihm durchaus nicht glauben. Als ihm Wild aber erzählte, wie es ihm ergangen war, wurde Prieger noch wilder und überhäufte Hannes mit Vorwürfen.

„Ja, was hätte ich denn tun sollen?" fragte Reneau erstaunt.

„Sie hätten mir beispringen und mit diesen Schandbuben ein ordentliches Wort reden sollen, nicht mich so in der Patsche sitzen lassen."

„Das ist lächerlich. Hätte ich mich aus meiner Ecke hervorgewagt, so wäre es mir gerade so ergangen. Es ist kein Wunder, wenn die Spitzbuben Sie erkannt haben, Ihre Maske war die denkbar schlechteste, Herr."

„Und was war denn das mit dem Zeichen? Ich war ganz ratlos, welcher von diesen Kerlen Sie sein sollten; als Sie dann ..." — „Das war ein unglückseliger Zufall, weiter nichts. Wein macht auch schläfrig, und in so einer schlechten Luft gähnt man leicht."

„Nun, das eine ist sicher, mich bringt kein Mensch mehr in so eine Bude!"

„Gut, dann hört auch das Zusammenarbeiten auf. Wie Sie wollen! Ich gehe jeden Tag in irgend so ein berüchtigtes Lokal, um etwas über Wilds Aufenthalt zu erfahren. Wenn Sie so furchtsam sind, taugen Sie nicht dazu, und unsere Abmachung besteht mithin nicht mehr! Wer nicht die Gefahren teilt, braucht auch nicht den Lohn, denke ich."

„Mein Leben ist mir lieber, als diese paar lumpigen Gulden," knurrte Prieger und zog ohne Gruß ab.

Wilds spöttisches Lächeln folgte ihm bis zur Tür nach. „So, diesen Schmarotzer wäre ich endlich los, nun habe ich wieder freie Hand."

Er wollte sich auf die Polizei begeben, um zu erfahren, ob dieser Maler Reindorf gemeldet worden war ... Auf den Stiegen begegnete er nur einem Slowaken, der ihm in deutsch-böhmischem Kauderwelsch seine Erdbeeren anbot. Als ihm Wild nichts abkaufte, stieg er die Treppen weiter hinan.

„Dort oben wohnt niemand mehr, alles ist am Land!" rief ihm Hannes nach. — „Alle fort? ... No, dann nix Pan (Herr)."

Er kam wieder herunter. Reneau begann mit ihm eine Unterhaltung. „Kommen Sie öfter hier ins Haus?"

„Ja, Pan. Manche Male." — „Da wird Ihnen wohl immer sehr viel abgekauft?" — „O nein. Leute geizig. Nix Geld hergeben."

„Ich nehme doch um 20 Kreuzer von diesem Zeug." — Der arme Bursche strahlte. „Herr haben doch Herz. ... Leben is schwer, wenn man nix Geld hat."

„Haben Sie auch hie und da oben im Atelier etwas verkauft?"

„Ate ... Atelier? Was ise (ist) das?" — „Ein Zimmer, wo die Maler arbeiten." — „Versteh schon. Hat lauter Glas oben ... O ja, ise gute Herr. Hat immer gekauft."

„Da wird es Ihnen leid tun, daß er ausgezogen ist?" — „O wie schad'! Hab' das Herr mit schwarze Haar lieb gehabt."

„So, den mit schwarzen Haaren?" — „War nur ein einziges Herr, und das hat lange schwarze Haar' und war garnicht groß."

„Also geben Sie mir die Erdbeeren." — Der Slowak wickelte die Früchte umständlich ein und reichte sie Wild. „Nächste Mal ... wieder kaufen, gutes Herr!"

Wild war ganz verwirrt. Der eine sagte, daß der Maler klein und schwarz war, der

lose Lüge, aus dem einfachen Grunde, weil Baron Pilar nie einer Bestrafung beigewohnt hat. — Ebenso vermissen wir eine Angabe darüber, warum der junge Baron P. den Kostizky in der Nacht weckte. Er wurde nämlich deshalb geschickt, Kostizky zu wecken, um ihn zu fragen, wo der bekannte Temant sich befände, was Kostizky eventuell wissen konnte, da Temant und Kostizky nahe Verwandte sind; eine rohe Behandlung ist dabei nicht vorgekommen. Dafür können Zeugen beschafft werden. — Endlich ist in der früheren Zuschrift nicht deutlich genug ausgeführt worden, aus welchem Grunde die Gefangenen anderthalb Tage ungenügend beköstigt wurden. Es ist ja die Gemeinde verpflichtet, Gefangene zu ernähren. Die Gemeinde weigerte sich aber, es zu tun, bis endlich der Gemeindeälteste bestraft werden sollte, im Falle nicht sofort die Verpflegung der Gefangenen geregelt würde. Dieses Mittel wirkte wie ein Zauberschlag. Fortan kam nie mehr eine derartige Unordnung vor."

Buchdrucker-Streik in Riga.

Statt der fälligen Rigaer Blätter ist uns heute durch die „Rig. Rdsch." folgende, aus Riga vom 10. Juli datierte lithographierte Mitteilung zugegangen:

Die unterzeichneten Rigaschen Tageszeitungen sind infolge eines allgemeinen Buchdruckerstreiks genötigt, ihr Erscheinen bis auf weiteres einzustellen:

„Balt. Post" — „Düna-Ztg." — „Rig. Börsenbl." — „Rig. Rundschau." — „Rig. Tagebl."

Aus vorstehender Mitteilung ersehen wir mit lebhaftem Bedauern, daß die schon seit längerer Zeit zwischen den Rigaer Buchdrucker-Gehilfen und den Prinzipalen schwebenden Verhandlungen über die definitive Regelung der Tarif- und anderer Druckereigewerbe-Fragen gescheitert sind. Insbesondere hatte die Gehilfenschaft, nachdem schon der frühere 9½—10½-stündige Arbeitstag in einen 9-stündigen umgewandelt worden, den Achtstunden-Arbeitstag für die Monate Mai, Juni und Juli gefordert. Der Streik ist lediglich auf ökonomischer, nicht auf politischer Grundlage entstanden.

Unsere Pflichten gegenüber den Deutschen auf dem flachen Lande.

Ueberall auf dem flachen Lande — so lesen wir in einer den Rigaer deutschen Blättern zugestellten beachtenswerten Mitteilung — wohnen Deutsche — in Kurland und im lettischen Livland zahlreicher als im Norden, aber auch hier gibt es überall auf Gütern und Ansiedlungen deutsche Beamte, Handwerker, Krämer und Arbeiter. Es ist darüber oft genug geschrieben worden, welche Unterlassungssünden wir an diesen Landsleuten wieder gut zu machen haben. Wir erinnern uns, manche bewegliche Klage von Deutschen, die ohne deutsche Schule und ohne sonstigen nationalen Rückhalt der Lettifizierung unrettbar in die Arme getrieben worden sind. Heute haben wir uns alle darauf besonnen, daß es so nicht weiter gehen darf; wir sind fest entschlossen, den Verhöckelungsprozeß aufzuhalten und die entfremdeten Brüder zurückzugewinnen.

Ein herzerfreuendes Beispiel dafür, wie groß die Sehnsucht nach deutschen Elementarschulen auf dem Lande ist, wie dringend der kleine deutsche Mann nach Rettung seines Volkstums verlangt, bot uns ein Brief an den Deutschen Verein von einem livländischen Gute, wo eine Anzahl deutscher Gutsarbeiter um einen Schullehrer bittet. In hochherziger Weise hat sich der Besitzer des Gutes bereit erklärt, Wohnung und freie Station zu geben, wenn der Deutsche Verein einen Lehrer gagiert. Da ist ein prägnanter Fall — viele werden sich dem anreihen. Ein weites Feld der Arbeitstätigkeit eröffnet sich auch hier wieder dem Deutschen Verein. Für einen wohlsituierten Mann ist es nicht schwer, eine jährliche Summe auszusetzen, die zum Unterhalt einer deutschen Volksschule hinreicht, wenn der Gutshof, wie in dem angegebenen Fall, Wohnung und Station hergibt.

Gewiß wird das patriotische Empfinden sich auch in dieser Richtung betätigen.

Einige Gemeinden im lettischen Teile Livlands haben bei der Schulobrigkeit darum nachgesucht, daß ihnen gestattet werden möge, die offenen Lehrerstellen vorläufig nicht zu besetzen, bis geregelte Zustände im Lande wieder eingekehrt seien. Die Gemeinden geben vor, daß der Lehrerstand jetzt derart revolutionär verseucht sei, daß er die Kinder nur schlecht beeinflussen werde. — Diese Gesuche führt ein Korrespondent des „Rig. Tagbl." auf den Wunsch zurück, die Stellen für die geflüchteten Lehrer offen zu halten, bis sich diesen die Möglichkeit bietet, auf ihre verlassenen Posten zurückzukehren. — Dieses Manöver würde ganz gut zu dem Beschluß des letzten geheimen Lehrermeetings passen, das die Posten der abgesetzten und geflüchteten revolutionären Lehrer boykottiert hat — bei Todesstrafe natürlich.

— Zu weltlichen Beisitzern beim Evang.-Lutherischen Generalkonsistorium in Petersburg sind Allerhöchst ernannt worden: das Konsultationsglied beim Justizministerium Wirkl. Staatsrat Hafferberg und der Departementspräsident am Petersburger Appellhof Baron Nolcken.

Kreis Wenden. Ueber terroristische Machinationen teilt man dem „Rig. Tagbl." mit, daß fast alle Krüger des Kreises (so vor allem im Seßwegenschen und Laudohnschen Kirchspiel) Schreiben erhalten haben, in denen ihnen, falls die Krüge bis zum 5. Juli nicht geschlossen werden sollten, mit Demolierung derselben gedroht wird. — Im Kreise ist eine Zunahme des Raubgesindels zu beobachten.

Riga. Zum Kongreß lettischer Landwirte am 22. und 23. Juli meldet die „Latwija", daß die Zulassung von Knechten nunmehr doch zugestanden worden ist. Jeder Gemeinde sei gestattet worden, je einen Gesindewirt und einen Knecht abzudelegieren.

Estland. Am 28. Juni gegen 12 Uhr nachts drangen, wie die „Rew. Isw." berichten, im Gebiet von Johannishof (Kreis Harrien) vier Räuber, von denen zwei vermummt waren, in das Haus des Bauern Hans Steinmann, zerrten ihn vom Bette, banden ihm die Hände und zwangen ihn unter Bedrohung mit Revolvern, den Aufbewahrungsort seines Geldes anzugeben. Nachdem sie einige hundert Rubel in Wertpapieren und einen Revolver an sich genommen, verschwanden die Räuber. — In der Nacht auf den 8. Juli brannte, nach der „Rev. Z.", infolge böswilliger Brandstiftung auf dem Gute Arrokülle eine Scheune, enthaltend 3192 Pud Kleeheu im Werte von 1500 Rbl. nieder. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.

Reval. Am Sonntag früh hatte sich, wie wir in Ergänzung der gestrigen Depesche der „Pet. Tel.-Ag." den Revaler Blättern entnehmen, im Hafen eine große Menschenmenge eingefunden, um die Ankunft des Dampfers „Aavasaksa" aus Helsingfors abzuwarten. Dieser traf denn auch um ½9 Uhr morgens mit über 200 Finnländern ein. Da es in Reval bereits Sonnabend bekannt war, daß am Sonntag von ihnen ein Meeting veranstaltet werden sollte, wurde Sonnabend von zuständiger Seite nach Helsingfors depeschiert, die Ausfahrt rückgängig zu machen, was indessen nicht befolgt wurde. Als der Dampfer anlegen wollte, wurde von der Hafenpolizei Protest erhoben und der Kapitän gezwungen, seinen Rückweg anzutreten. An Bord befand sich auch eine Musikkapelle, die beim Verlassen des Dampfers die Marseillaise ertönen ließ. — Auf dem Dampfer „Aavasaksa" waren nach offiziellen Angaben 300 Personen, am Lande hatten sich ca. 500 Personen angesammelt. Bei Ankunft des Dampfers winkten die Passagiere mit roten Taschentüchern, was von seiten der auf dem Lande stehenden Volksmenge ebenfalls mit roten Taschentüchern beantwortet wurde.

— Dieser Tage wurde der Kapitän des Dampfers „Aavasaksa" Tornberg vom Generalgouverneur zu 10 Rbl. Strafe verurteilt, weil er bei der Rückkehr aus Helsingfors zur verbotenen Stunde (6 Uhr morgens) in den Hafen einlief, obwohl ihm der ihm entgegengefahrene Portdampfer „Libau" die Einfahrt verboten hatte.

— Die Disziplinlosigkeit der Matrosen, schreibt die „Rev. Z.", nimmt immer bedrohlichere Dimensionen an. So ereignete sich am Sonntag Abend folgender Vorfall: Ein Offizier wurde beim Passieren der Lehmpforten-Promenade von einem Matrosen überfallen, der ihm einige Schläge versetzte und schließlich ihm die Achselstücke abriß. Eine Verhaftung des Matrosen war unmöglich, da gleich nach der Begebenheit sich eine Volksmenge um den Offizier versammelte und somit die Flucht des Matrosen unterstützte.

Kurland. Ueber einen wichtigen Fang wird aus dem Tuckumschen Kreise der „Balt. Tagesz." berichtet: Der jüngere Gehilfe des Tuckumschen Kreischefs hatte erfahren, daß sich in einem Wäldchen unweit des Lestenschen Beiguts Abaushof verdächtige Personen aufhalten. Am Sonnabend machte er sich in Begleitung eines Urjadniks und 20 Dragoner zu Fuß auf die Suche. Das Wäldchen wurde umstellt und von allen Seiten gleichzeitig in dasselbe eingedrungen. Unweit einer Scheune, die sich im Wäldchen befindet, traten ihnen plötzlich 2 Männer entgegen, die nicht wenig überrascht zu sein schienen, als plötzlich das Kommando „Hände hoch!" ertönte. Sie machten sofort kehrt und wollten in der entgegengesetzten Richtung entfliehen, rannten aber auch da Dragonern in die Arme und wurden verhaftet. Man fand daselbst im Walde ein dreiläufiges Lancaster-Gewehr, dazu 40 Kugelpatronen, mehrere Revolver verschiedener Systeme, eine Brechstange, Dietriche und anderes Diebswerkzeug. Die beiden Verhafteten — es sind junge Leute im Alter von ca. 20 Jahren, haben gestanden, den Mordanschlag auf Baron Klopmann ausgeführt zu haben. — Außerdem ist es der schneidigen Tuckumschen Kreispolizei gelungen, 8 Personen zu verhaften, die im Verdacht stehen, den Ueberfall auf die Strafznik-Abteilung bei Bächhof ausgeführt zu haben. Fünf von ihnen sind von den am Leben gebliebenen Strafzniks als Teilnehmer der erwähnten Bande erkannt worden.

Petersburg. Von den oppositionellen Blättern ist am Montag keines ausgegeben, resp. auszugeben gestattet worden und es liegen uns heute, Dienstag, von russischen Blättern nur die „Now. Wr." und die „Rossija" vor, die beide mit Sympathie den neuesten politischen Umschwung und das Allerhöchste Manifest besprechen. So meint die „Now. Wr." unter anderem: „Das Allerhöchste Manifest, in dem die Auflösung der Duma motiviert wird, ist in warmen Worten gehalten. Die Kundgebung des Kaisers an das Volk ist rührend. Die Bekräftigung des Manifestes vom 17. Oktober, die in entschlossenen Ausdrücken gehalten ist, und die Festsetzung der Einberufung der Duma auf den 20. Februar lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Kaiser mit voller Aufrichtigkeit auf dem Wege verbleibt, den er betreten hatte, als er sich entschloß, Rußland zu erneuern und mit dem Volke Seine gesetzgebende Gewalt zu teilen. Ebenso wie am Tage der Eröffnung der Reichsduma, als der Kaiser, in prächtiger Umgebung, vom Throne seine Rede hielt, spricht er nun auch im gegenwärtigen Manifest über die Wohlfahrt des Bauernstandes und die Entwickelung des Ackerbaues. Dieser Gedanke lebt fest im Herzen und Kopfe des Kaisers, ebenso wie der Gedanke über gesetzgebende Institutionen. Eine Wendung zurück kann es nicht geben. Der Appell zur Beruhigung ist der Appell zur Rettung „des heiligen Rußland" von den revolutionären Erschütterungen. Im Manifest wird von „Helden des Geistes und der Tat" gesprochen. Ein solcher Held kann nur die gesamte Gesellschaft in ihren Bestrebungen zur Erneuerung des russischen Lebens sein, wenn sie alle ihre Kräfte vereinigt. An die Spitze der Regierung ist P. A. Stolypin gestellt worden — ein Mann, der von Herzen mit der Erneuerung Rußlands sympathisiert, ein Mann, der noch verhältnismäßig jung ist und Willen und Charakter hat. Seine Tapferkeit, die darin besteht, daß er auf sich eine solche große Verantwortung in diesem historischen Moment nimmt, verdient jegliche Sympathie. — — Die Zeit ist schwer. Es ist möglich, daß die Auflösung der Duma die Lage noch verwickelter machen wird; viel klarer Verstand, viele berechnende und praktische Erwägung und energischer Wille werden nötig sein, um zeitweilig an die Stelle der Duma zu treten und eine neue Berufung derselben vorzubereiten. Eine liberale Richtung und Reformen sind unbedingt nötig, denn nur diese allein können, zugleich mit der Stärkung des Prestige der Regierung, die Gesellschaft mit der Auflösung der Duma aussöhnen und die friedlichen Elemente der Bevölkerung zur schöpferischen Arbeit an der Beruhigung des Landes heranziehen." . . — Die offiziose „Rossija" bringt eine zustimmende Paraphrase des Manifestes, ohne irgendwelche bemerkenswertere neue Gesichtspunkte dabei zu erschließen.

— Die Kaiserliche Jacht „Standard" bereitet sich, einem der „Rev. Ztg." vorliegenden Privatbericht zufolge, zur Abfahrt in die Skären vor.

— Das Eintreffen von Militär aus Zarskoje Sselo in die Residenz dauerte auch den 8. Juli morgens und abends fort. Es sind zuletzt eingetroffen: das L.-G.-Regiment z. Pf. das L.-G.-Ulanenregiment, ein Teil der Garde-Artillerie z. Pf. sowie einige Maschinengewehr-Kompagnien.

— Ueber ein „naives" Stückchen weiß der „Herold" zu berichten: Der Leiter der Staatstypographie benachrichtigte persönlich den Präsidenten der Reichsduma, daß der Appell der Duma an die Bevölkerung gesetzt war, aber leider aus Unvorsichtigkeit der Arbeiter der Satz zusammenfiel.

— Am 9. Juli wurden, der „Now. Wr." zufolge, mehr als 70 Personen vom Stadthauptmann ausgewiesen.

— Am 10. Juli wurden die Nummern des „Dwadz. Wek" und der „Retsch" konfisziert.

— In der Nähe der „Wjasemskischen Lawra", auf dem Sabalkanski und den anderen anliegenden Straßen kam es, der „Now. Wr." zufolge, am 9. Juli zu Unruhen. Da die in dieser Gegend angesammelten Volksmassen den Verkehr behinderten, wurde der Polizei Gendarmerie zu Hilfe geschickt. Die Menge begrüßte die Gendarmerie mit Pfeifen und Lärm, ohne jedoch fürs erste zur Gewalt zu greifen. Mit Einbrechen der Dämmerung wurde jedoch begonnen, auf die Gendarmerie mit Steinen zu werfen. Kaum war die Menge an einer Stelle auseinandergetrieben, als sie sich an einer anderen wiederum vereinigte. Eine Teebude des „Verbandes des russischen Volkes" wurde mit einem Steinhagel überschüttet, der Gendarmerie, die die Volksmassen zurücktreiben wollte und mit der Nagaika arbeitete, ging es nicht besser. Die Gendarmen sahen sich gezwungen, zur Waffe zu greifen, und gaben 15 Salven in die Luft ab. Polizeioffiziere und Polizisten sowie viele Unruhestifter trugen Verletzungen davon.

Moskau. Mittwoch wurden, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, aus dem Zentral-Transportgefängnis 36 politische Arrestanten nach Archangelsk abgefertigt. Mit der Südbahn trafen 70 politische Arrestanten aus Kursk hier ein und wurden ins genannte Gefängnis gebracht.

Polen. Die Zahl der Landwächter in den Gouvernements des Zartums Polen wird einem Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachten zufolge um 25 Offiziere und 2369 Mann, darunter 404 Berittene, vermehrt. Ferner werden die Landwächter, abgesehen von ihrer bisherigen Bewaffnung mit Gewehren des Kavalleriemusters, mit Bajonett versehen. Die hierdurch verursachten Kosten werden auf 780565 Rbl. geschätzt.

P.A. **Charkow.** Während eines Spazierganges der Gefangenen auf dem inneren Hofe des Gouvernementsgefängnisses stürzten sich mehr als 50 Gefangene zum Tore des Gefängnishofes, durch das gerade Proviantfuhren hineinkamen, hinaus. 40 Gefangene entflohen. Es wurde Alarm geschlagen, die Wache schoß und verwundete 3 Flüchtlinge und nahm 20 fest. Die übrigen 20 werden von Kosaken- und Dragoner-Patrouillen gesucht.

P.A. **Baku.** Der Streik in den Gewerkschaften dauert an. Ein Arbeiter-Meeting, auf dem beschlossen wurde, in allen Betrieben zu streiken, hat stattgefunden. Außer den Arbeitern der Fabrik Schibajew streiken die Arbeiter von Rothschild. — Ein Verband von Naphtha-Industriellen hat sich gebildet zwecks Regulierung der Streiks und Versicherung gegen die Verluste durch Streiks. Der Verband wird 80% aller an der Gewinnung von Naphtha Beteiligten vereinigen.

Finnland. Wie schon gemeldet, ist das neue Landtags- und Wahlgesetz in der Form, wie es die Stände votiert haben, mit Inkraftsetzung vom 1. Oktober an Allerhöchst bestätigt worden. Das neue Wahlgesetz, schreibt die „Rev. Z.", steht in seiner Art einzig in der Welt da. Es stellt fest: allgemeine Wahlen ohne Unterschied des Geschlechts, direkte, gleiche, geheime und proportionale Wahlen, wobei die Frauen nicht nur wählen (aktives Wahlrecht), sondern auch gewählt werden dürfen (passives Wahlrecht). Die Frauen können für alle Landtagsämter gewählt werden, nicht ausgeschlossen die Talmanwürde. Die Zahl der Wahlkreise ist 16, die Zahl der Deputierten 200, d. h. ungefähr ein Vertreter für 10 000 Bewohner. Jeder Wähler gibt seine Stimme drei Kandidaten: für den ersten seine volle Stimme, für den zweiten seine halbe Stimme, für den dritten ein Drittel seiner Stimme. — Gleichzeitig wurde eine Regierungsvorlage an den Landtag betreffs der Verantwortlichkeit der Regierungsmitglieder vor der Volksvertretung sanktioniert. Der jetzige Senatorenbestand der einheimischen Regierung ist für das kommende Triennium bestätigt worden.

— Der eine der an der großen Bankplünderung in Helsingfors beteiligten Letten, Jan Tschokke, welcher bei seiner Festnahme in Tammerfors 2 Polizisten und 1 Feuerwehrmann erschoß, ist für diese Mordtaten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. — Wie „Karjala" in Wiborg berichtet, haben einige Russen finnischerseits gerichtliche Vorladungen erhalten wegen der von ihnen auf den Meetings in Terijoki gehaltenen aufrührerischen Reden. — — In Uleaborg wurden ein Polizeikommissar und 2 Konstabler verabschiedet, weil sie in den

---

andere, daß er groß und blond war. Welche Maske war nun die richtige?

Auf der Polizei war Reindorf abgemeldet worden. Er erfuhr aber nicht, wohin er sich gewendet hatte; auf dem Abmeldungszettel stand nur: Geht auf Studienreise. Signalement: „mittelgroß, kastanienbraunes Haar, über dem linken Auge eine Quart, Schnurrbart, graue Augen."

Hannes war wütend. Drei Personenbeschreibungen, und jede das Gegenteil der vorhergegangenen! Wie sollte er daraus klug werden? Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke! Vielleicht wußte dieser Josef Reitter etwas über den Maler, den er mit Friedrich Ziebauer identisch hielt.

Er suchte in den Büchern nach dem Schenkburschen.

Richtig! Da stand: Josef Reitter, geb. 1860 in Wien, derzeit Wirtshausbesitzer in Neu-Lerchenfeld, Brunnengasse Nr. 4, — ist ledig.

Wild klappte das Register zu und machte sich auf den Weg zu Reitter. Nun hatte er doch endlich wieder eine Fährte, auf der er etwas über Friedel erfahren konnte, der doch gewiß seinen Jugendfreund während seines Wiener Aufenthaltes aufgesucht hatte.

Als Wild bei dem Wirtshaus angelangt war, blieb er erstaunt stehen. Das war ja eine echte, rechte Spelunke! In der Wirtsstube war keine Seele. Eine Kellnerin wusch gerade die Gläser und sah kaum auf, als Wilds breiter Schatten in das Lokal fiel.

Er ließ sich an einem Tisch nieder.

„Wo ist denn der Wirt?" rief er dem Mädchen zu.

„Er schläft", erwiderte diese gleichmütig, „was wünschen Sie denn?"

„Einen halben Liter „Roten" . . . wie kann denn der Wirt noch um 11 Uhr vormittags schlafen, das ist mir nicht recht verständlich!"

„Bei uns kommen die Gäste erst immer um elf, zwölf Uhr in der Nacht und gehen gegen vier Uhr früh weg. Da wird man gar müd vom Bedienen, no, und diese Nacht war der Wirt fest auf den Füßen . . . Heute muß ich aufbleiben, wir wechseln immer ab."

„Ich hätte aber mit dem Josef Reitter etwas Wichtiges zu besprechen. Können Sie ihn nicht aufwecken?"

Die Kellnerin lachte. „Nein. Das täte ich nicht um hundert Gulden! Der Herr kann gar grandig sein, bin gar froh, wenn er nicht grob wird . . . Doch warten Sie halt ein biffel, so gegen Mittag kommt er immer herunter." Damit wendete sie sich wieder ihrem Geschirr zu.

Wild wartete. Das junge Mädchen hatte die Gläser auf die Regale gestellt und war hinausgegangen. Endlich nach einer Stunde hörte man im Nebenzimmer eine brummige Männerstimme, die sich der Tür näherte. Als diese aufging, stand auf der Schwelle ein vielleicht 45-jähriger Mann von herkulischem Muskelbau. „Tag!" grüßte er und schritt zu Wilds Tisch. „Das Mädel hat gesagt, daß Sie etwas Wichtiges mit mir zu sprechen hätten; fangen's an!" er sah seinen Gast mit einem lauernden Lächeln an.

„Einen schönen Gruß vom Ziebauer Friedel soll ich bestellen." — „So, so. Freut mich, daß der Mensch an mich gedacht hat, grüßen Sie ihn wieder von mir. Adieu." Er hatte sich umgedreht und ging in den Nebenraum.

Wild starrte ihm erst eine Weile sprachlos nach — dann sprang er auf.

„Warte, so entkommst Du mir nicht!" murmelte er.

Er näherte sich der Tür, durch die der Wirt verschwunden war und öffnete sie . . . . Das Zimmer war leer . . . . „Gut, gehen wir weiter, so lasse ich mich nicht abspeisen! Ich habe ganz gut gesehen, wie er bei dem Namen Ziebauer leicht zusammengefahren ist. Wild schritt weiter. In der Gasthausküche traf er die Kellnerin.

„Sie, ich möchte zahlen! Wo ist denn der Wirt?"

„Der ist wieder hinaufgegangen, wahrscheinlich will er das Wichtige, was Sie ihm erzählt haben, noch einmal beschlafen!"

„So, so. Nun da kann man nichts machen. Hat das Wirtshaus auch Wohnzimmer für die Gäste?"

„Ja. Aber nur drei. Momentan ist nur eines frei. Alle anderen sind besetzt."

Wild legte ein Trinkgeld auf den Tisch und ging. „Der Josef scheint kein reines Gewissen zu haben . . . Macht nichts — alles, was das Tageslicht scheut, werde ich schon so nach und nach herauskundschaften. Nur Geduld — ich glaube, meine Kombinationen sind richtig."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

In der Heidelberger Schloßfrage hat der künstlerisch historische Standpunkt, der die Ruine als Ruine erhalten wissen will, den Sieg über die anderen Ansichten davongetragen. Neuerdings hat sich die Erste badische Kammer mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt und mit allen gegen zwei Stimmen einen Antrag der Kommission angenommen, die Forderung im Budget abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, alles zu tun, um den Otto-Heinrich-Bau in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten.

— Rom, 18. Juli. Die Prinzessin Maria Beatrice von Bourbon, die Tochter von Don Carlos' Schwester, der mit dem Maler Folchi durchgegangenen Prinzessin Elvira, hat gegen ihren Gatten, den Fürsten Don Fabrizio Massimo, die Klage auf Ehetrennung eingereicht. Die Prinzessin, eine überaus distinguierte zarte Blondine, hat bereits vor Jahren einmal aus Gründen intimer Natur Selbstmord versucht, indem sie in den Tiber sprang. Sie wurde aber damals gerettet, und ihr Gatte unternahm mit der schönen Selbstmordkandidatin, um den Skandal zu ersticken, sofort eine ostentative zweite Hochzeitsreise. Die näheren Gründe der neuesten Eheirrung sind noch unbekannt. Das Haus Massimo ist die hervorragendste Familie der vatikantreuen schwarzen Aristokratie und leitet mit etwas poetischer Lizenz ihre Abstammung von den antiken Fabiern her. Der alte Fürst Massimo ist ein echt Römischer Typ und bekleidet noch heute mit Grandezza die Würde eines päpstlichen Postministers.

— Keine weißen Haare mehr! In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat der Professor Bouchard über Experimente berichtet, die er mit Röntgen-Strahlen gemacht hat. Danach haben weiße Haare und weiße Bärte durch die Einwirkung dieser Strahlen ihre frühere Färbung wieder angenommen. — So ist denn das ideale Färbemittel mit Hilfe der Wissenschaft erreicht und alle grau gewordenen Herren und Damen werden jubeln. Aber die Händler mit Haarfärbemitteln sind ruiniert.

— Ein neues Obstruktionsmittel ist in Wien erfunden worden. Im Wiener Gemeinderat wurde, so berichtet die „Zeit", in diesen Tagen ein Redner einfach niedergeniest. Und wie einfach kommt so eine Niesdemonstration zustande! Ein Gegner reicht seinem Gesinnungsgenossen eine Dose mit Schnupftabak: „Eine Prise gefällig!" Natürlich war sie gefällig, und das Niesen nahm kein Ende. — Eine neue Aera der Obstruktion ist angebrochen. Fort mit den Kindertrompeten, Pultdeckeln, Tintenfässern, Signalpfeifen! Schonung den trampelnden Beinen, den zischenden Lippen, den auf das Pult klopfenden Händen! Ein mißliebiger Redner wird jetzt einfach niedergeniest! „Hapzieh!" „Hapzieh!" „Hapzieh!" Das Schnupfpulver wird das parlamentarische Dynamit, mit dem man jede Versammlung sprengen, jede Rede zerstückeln, jede Periode in die Luft fliegen lassen kann.

Wachtlokalen alkoholische Getränke genossen hatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Juli.

Von der angeblichen Einmischung der Nachbarmächte in die russischen Wirren.

Die deutschen und namentlich die österreichischen Blätter fahren, zum Teil mit Entrüstung, fort, die Enthüllungen der „Rossija“ zurückzuweisen. So schreibt über die angebliche Intervention Oesterreich-Ungarns in Rußland die Wiener „Neue Fr. Presse“:

„Die abenteuerliche Meldung der „Rossija“ über die Pläne zu einer österreichisch-ungarischen Intervention in Rußland ist, obwohl sie jeder positiven Wahrheit selbstverständlich entbehrt, keineswegs ohne große politische Wichtigkeit. Freilich ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß österreichisch-ungarische Soldaten die Arbeit verrichten, gegen die auch Kosaken bereits eine starke Abneigung haben. Da kann mit Benutzung eines Wortes des Fürsten Bismarck gesagt werden, die Niederschlagung der Unruhen in Rußland sei nicht die Knochen eines Deutschmeisters oder Husaren wert. Die Meldung selbst ist ganz widersinnig, da Rußland unsere Hilfe bisher nicht angerufen hat und wir garnicht in die Lage gekommen sind, zuzustimmen oder abzulehnen. Darüber ist kein Zweifel, daß eine solche Intervention auf den stärksten Widerstand in den beiden Staaten der Monarchie stoßen würde... Die Meldung der „Rossija“ ist jedoch ein äußerst wichtiges Symptom der in Rußland herrschenden Verwirrung. Wäre es denkbar, daß ein österreichisches Blatt auch nur in bedingter Form die Möglichkeit einer Intervention einer fremden Macht in unserem eigenen Lande ankündigt und durch die Art der Darstellung zeigt, daß der Gedanke ihm keineswegs einen sehr starken Abscheu einflößt? Das ist in jedem gesunden Staate ausgeschlossen, und dabei denken wir nicht an die Hindernisse des Preßgesetzes, sondern an die Auflehnung des gesamten Publikums gegen einen solchen Vorschlag oder gegen dessen Meldung, wenn nicht der entschiedenste Protest hinzugefügt wird. Von einer solchen Verwahrung der „Rossija“ wird uns jedoch aus Petersburg nichts berichtet, und das zeigt, wie sehr die Kreise, welche das offiziöse Blatt inspirieren, die Haltung verloren haben, wie stark die politische Demoralisierung fortgeschritten ist und welchs verzweifelte Gedanken unter den Anhängern des Absolutismus in Rußland auftauchen mögen.“

Die Berliner offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Behauptung des Duma-Abgeordneten Petrunkewitsch, Oesterreich und Deutschland verhandelten wegen eines eventuellen Einmarsches in Rußland kurz und bündig: „Daran ist kein wahres Wort!“

Deutschland.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat Kaiser Nikolaus angesichts der innerpolitischen Aufgaben, die sein Verbleiben in Rußland erforderlich machen, die früher gehegte Absicht einer Auslandreise aufgegeben und hiervon den Kaiser Wilhelm persönlich direkt in Kenntnis gesetzt. Die „Köln. Z.“ setzt hinzu: „Vom deutschen Standpunkte kann man, nach unserer Ueberzeugung, weil sich an die Begegnung beider Herrscher wieder ein Rattenkönig von falschen Auslegungen, Entstellungen und Verdächtigungen der deutschen Politik geknüpft haben würde, als suche sie die Entwicklung der russischen Verhältnisse im reaktionären Sinne zu beeinflussen, den Ausfall einer Begegnung in diesem Jahre nicht einmal unerwünscht finden; die völlige Zurückhaltung Deutschlands tritt jedenfalls dadurch für alle Welt noch klarer hervor.“

Uebereinstimmend wissen mehrere Berliner und sonstige Blätter zu berichten, daß es sich bei dem Anschlag auf den Nachtschnellzug Aachen-Trier keineswegs, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, um ein Attentat gegen den Großfürsten Wladimir von Rußland handelte. Nach amtlicher Meldung hat die bisherige Untersuchung ergeben, daß kein geplantes Attentat auf den Großfürsten, sondern lediglich ein Eisenbahnanschlag in Schweich vorliegt. Die Bahnverwaltung setzt eine Belohnung von 300 Mark auf die Ermittelung des Verbrechers aus.

Ungarn.

In den Wandelgängen des ungarischen Abgeordnetenhauses spricht man immer lauter von der bevorstehenden Bildung einer neuen, der konservativen Partei, um deren Zustandekommen sich insbesondere die Minister Andrassy und Polonyi bemühen. Diese Partei, die politisch die Aufrechterhaltung der 67-er staatsrechtlichen Grundlage, gesellschaftlich aber mit einem Stich ins Antisemitische die Eindämmung des ultraradikalen Einflusses der jetzt herrschenden chauvinistischen Elemente anstrebt, soll sich aus der Volkspartei, der Verfassungspartei, einigen Mitgliedern der früheren liberalen Partei und den gemäßigteren Mitgliedern der Kossuth-Partei zusammensetzen und will schon bei den nächsten Wahlen mit dem neuen Programm in den Kampf eintreten.

Persien.

Wie unterm 22. (9.) Juli eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, ist es der Regierung gelungen, die Unruhen zu unterdrücken. Die angesehensten Vertreter der Geistlichkeit haben sich in den heiligen Vorort Achema zurückgezogen. Ein Teil der Mullahs beabsichtigt, nach Kerbeda zu fahren, andere wollen eine Zuflucht in den ausländischen Gesandtschaften suchen. Der Kriegszustand ist aufgehoben worden; es herrscht vollständige Ruhe.

Aus der estnischen Presse.

Der „Isamaa“ bringt in den Nrr. 51—53 unter der Ueberschrift „Ist eine Annäherung zwischen den Esten und Deutschen möglich?“ einen längeren Artikel von E. Mägi, der für eine solche Annäherung plädiert und Mittel und Wege dazu zu weisen versucht.

Nachdem der Verfasser konstatiert hat, daß schwerlich jemals früher der Nationalhaß in unserer Heimat so hoch gestiegen war, wie gegenwärtig, und die Lage der Dinge, wie sie sich in der estnischen Presse spiegelt, durch die zwei folgenden Sätze charakterisiert hat, woselbst es heißt: „Nur der ist ein wackerer Volksmann, der über die Deutschen insbesondere jedoch die Gutsbesitzer zu schimpfen versteht und Hetzarbeit verrichtet. Wer aber anders denkt, der gehört schon zum „schwarzen Hundert“, oder bestenfalls zu den Freunden der Deutschen, was heute ebenso viel bedeuten will, wie ein Feind des Volkes“ — kommt er auf die Ursachen des Deutschenhasses zu sprechen.

Derselbe datiere von den Tagen des Volksmannes C. R. Jakobson und sei durch die seit 30 Jahren von Rußland in unseren Provinzen verfolgte Politik großgezogen worden. Namentlich Ado Grenzstein berüchtigten Angedenkens habe hier eine große Rolle gespielt — „der Mann, der einzig und allein für seine Tasche arbeitete“ . . . „Von Grenzstein an ist es Mode geworden, gegen die Deutschen mit allerlei Schimpfereien und Anschuldigungen Sturm zu laufen. Ist irgend etwas innerhalb der Grenzen eines Gutes passiert — gleich sind sämtliche Deutsche und Gutsbesitzer die Schuldigen; hat irgend ein Gutsbesitzer die Arrende erhöht — gleich sind sämtliche Gutsbesitzer Bedrücker und „Blutsauger“, die vom Blut und Schweiß des Bauern leben.“

Doch auch die Deutschen seien nicht ohne Schuld. Es sei nicht abzuleugnen, daß die Mehrzahl der Deutschen im Laufe der Jahrhunderte auf die Esten gesehen hätten, wie ein Herr auf seinen Knecht sieht, weshalb es denn auch kein Wunder sei, daß die gebildeten estnischen Kreise darob erbittert waren. Und auch dann, als die Russen ihre Politik in unserem Lande begannen und die Söhne der gebildeten estnischen Familien sich den Russen zuwandten, hätten die Deutschen nichts für eine ev. Annäherung getan, sondern den Esten stolz den Rücken gekehrt. Dieses Verhalten der Deutschen diente dazu, den Haß gegen sie weiter zu nähren, der durch die Presse in immer breitere Kreise des Volkes getragen wurde.

Gegenwärtig seien fast alle gebildeten Esten deutschfeindlich gesinnt. Zu dieser Gesinnung werde bereits in der Schule der Grund gelegt. Die Schuld daran trage einesteils die verschiedene Erziehung, die den Schülern deutscher und estnischer Nationalität zu Hause zuteil werde, andererseits der Sprachenunterschied, so daß die jungen Esten und Deutschen einander vor der Absolvierung der Mittelschule ganz fremd bleiben. Nicht besser stehe es damit auf der Hochschule: die estnischen Studenten haben mit den deutschen gar keinen Verkehr. Darin aber liegt nach dem Urteil des Verfassers der größte Fehler, den die Deutschen gemacht haben, denn gerade hier vor allem könnten dauernde Beziehungen geknüpft werden. (Schluß folgt.)

Lokales.

Theater.

Der gestrige Theaterabend brachte uns wieder eine Lustspielnovität: die seinerzeit häufig gegebene „Hofgunst“ von Thilo von Trotha, dem im vorigen Jahr verstorbenen Mitarbeiter Gustav v. Mosers.

In dieser Arbeit ist der Verfasser, dessen ganze Art den feingebildeten Mann von Geschmack und Talent verrät, jedoch einmal ganz selbständig gewesen und hat ein fesselndes Bühnenstück von vornehmer Haltung geliefert, dessen Stoff, wie schon der Titel besagt, dem Leben der höheren Stände entnommen ist, mit dessen eleganten Formen er durch Herkunft und Erziehung innig vertraut war. Insbesondere ist es die Gestalt der Vicky, die dem Stück so viel Freunde und Verehrer erworben hat. Diese Vicky ist die ins Mädchenhafte und ins deutsche Landjunker-Milieu übertragene „Madame Sans Gêne“ — eine wilde Hummel, die voll Uebermut und toller Streiche steckt, die beständig redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist und wie sie denkt und die infolgedessen bei ihrem etwas unfreiwilligen Debut als Hofdame alsbald schmählich scheitert — so recht eine herzerquickende Erscheinung, an der man nur seine helle Freude haben kann.

Frl. Forst gab dieses resolute, freimütige, „in Freiheit dressierte“ Landedelfräulein, welches das Herz auf dem rechten Fleck hat, mit echter, derber Naivität, mit viel Frische, sonnigem Humor und neckischer Drolerie und dabei nicht ohne schlicht-warme, ein tieferes Gefühlsleben mehr nur andeutende, als direkt ausdrückende Töne. Herr Stieda als der Fürst machte eine gute Figur und spielte recht ansprechend. Einen sympathischen Eindruck machte Herr Kintzel, der den Flügeladjutanten v. Halden warm und diskret darstellte. Herr Bluhm als der Hofjagdjunker hatte sich nicht ganz glücklich herausstaffiert. Eine ganz famose Charge bot Herr Mothes als Kammerherr v. Roden. Herr Wald als Baron Hohenstein, Vickys Vater, hatte eine treffliche Maske gewählt und machte auch als Darsteller seine Sache ausnehmend gut. Auch die übrigen Rollen befanden sich meist in guten Händen. Eine hübsche Dienercharge bot Herr Griebe — es ist dies seine ganz besondere Spezialität. Summa Summarum darf man sagen, daß die gestrige, von Herrn Mothes geleitete Aufführung eine recht gelungene gewesen ist. —s—

Das Universitätsgebäude schmückt seit heute wiederum der Reichsadler, nachdem der Giebel des Hauptgebäudes seit dem 19. Oktober vorigen Jahres dieses Emblems entbehrt hat. Wie schon gemeldet, ist an Stelle des zerstörten alten Wappenbildes ein neues Emblem in größeren Dimensionen und in reicherer Ausstattung hergestellt worden; inmitten des Doppeladlers ist, was früher nicht der Fall war, der St. Andreas-Orden dargestellt.

Folgende Zuschrift geht uns zur Veröffentlichung zu:

Es kann, wenn man mit seinem Reisegelde etwas leichtsinnig gewirtschaftet hat, auch einmal passieren, daß man sich deshalb gezwungen sieht, die Reise auf dem Dampfer als Deckpassagier machen zu müssen.

Nun denkt man, wenn man seine 20 Mk. Fahrgeld entrichtet hat, daß man selbstverständlich sich manche Unbequemlichkeiten wird gefallen lassen müssen, daß Einem aber für die 20 Mark doch noch irgend etwas geboten werden wird. Bald jedoch muß Einem — es handelt sich hier um den Dampfer „Wellamo“ — schon der Anblick des Zwischendeckraumes, der zum Aufenthalt und als Schlafraum angewiesen wird, eines Schlimmeren belehren. Ein stinkiger Raum, erfüllt von Kohl-, Zwiebel-, Teer-, Herings- und allerlei Küchen-Gerüchen, die Diele mit Kohlenstaub bedeckt und voller Wasserlachen, so daß man nicht weiß, wohin man seinen Fuß setzen soll, und auf der hölzernen Pritsche, die Einem als Ruhebett dienen soll, Fetttöpfe, Butternäpfe, Kartoffelkörbe und Wasserspänne, welche die Küchenfee zu ihrer Bequemlichkeit dort aufzustellen beliebt hat. Man verlangt, daß das Geschirr von der Bank entfernt werde, und erhält als Antwort nur ein verächtliches Achselzucken. Von einer Ruhe bei Tage kann also keine Rede sein; aber wenn auch zum Abend endlich alles weggeräumt ist, so fällt es der Küchenfee nicht ein, die Bank mit einem Lappen zu säubern. Dazu sind ja die Deckpassagiere noch eben gut genug, und wenn man sich nicht genügend vorsieht, so hat man es eben mit dem Verlust seines Kleides zu bezahlen, wie es einer Finnländerin erging, die sich auf der Bank von oben bis unten besudelte und fortab jeden Tag die Bank vorher selber säubern mußte. Des Nachts wurden zwei gegenüberliegende große Auswurfluken geöffnet, damit die Heizer die verbrauchte Kohle über Bord werfen konnten. Man kann sich denken, welche angenehme Zugluft dadurch entstand und wie die kalte Nachtluft die schlafenden Passagiere bald an allen Gliedern zittern machte.

Ich begebe mich infolgedessen in den Speisesaal der 2. Klasse, um mich dort ein wenig auszuwärmen, werde aber sofort von der dort schlafenden Stewardesse mit Schmähreden überfallen, wie ich mir als Deckpassagier einfallen ließe, die Räume 2. Klasse zu betreten; ich solle sofort diesen Raum verlassen. Am Morgen bitte ich um etwas Waschwasser in einer Waschschüssel; da wird mir die höhnische Antwort, daß es für Deckpassagiere dergleichen nicht gebe.

Auf meine Beschwerde beim Kapitän erhalte ich nur ein bedauerndes Achselzucken und die Weisung, mich an einen Schiffsjungen zu wenden. Der bringt mir dann einen Schmutzspann, den er vorher einer oberflächlichen Reinigung unterzogen; als ich dieses Gefäß mit Entrüstung zurückweise und eine Waschschüssel verlange, zuckt er die Achseln und geht von dannen.

So lernte ich schlimme Proben der weltbekannten finnländischen Sauberkeit kennen und mußte auch erfahren, was alles man sich einem Deckpassagier gegenüber glaubt erlauben zu dürfen, bloß weil er nur 20 Mark bezahlt hat.

In der Hoffnung, daß die zuständige Behörde diesen empörenden Unfug in Zukunft abstellen und den betreffenden Kapitän zur Rechenschaft ziehen werde, sieht einer diesbezüglichen Mitteilung entgegen

G. von Zur Mühlen,
Rittergutsbesitzer auf Bentenhof.

Den 7. Juli 1906.

Der Lastfuhrmann L. wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er sein kraftloses Pferd, das durch das Schleppen eines schwerbeladenen Fuders vor Müdigkeit nicht weiter konnte, unablässig mit der Peitsche auf den Kopf geschlagen hatte. --k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Donnerstage geht eine Wiederholung der Operette „Die schöne Helena“ in Szene. — Am Freitag folgt das Benefiz des Frl. Opel, welche dazu die beliebte Posse: „Eine tolle Nacht“ gewählt hat, und am Sonnabend wird nach längerer Pause wieder ein klassisches Schauspiel auf dem Repertoire erscheinen. Für fernerhin ist dann ein namhaftes Gastspiel in Aussicht genommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Juli. Die auf Mittwoch, den 12. Juli, festgesetzte Reichsrats-Sitzung wird nicht stattfinden; die Reichsratsmitglieder sind hiervon benachrichtigt worden. Ueber den weiteren Gang der Arbeiten des Reichsrats ist noch nichts bestimmt worden. — Der Präsident des Ministerrats ist gegenwärtig mit der Reorganisation des Ministerrats beschäftigt, dessen Bestand erneuert und vergrößert werden soll. — Die Frage der Ernennung Gurkos zum Hauptdirigierenden der Landwirtschaft ist nicht angeregt worden.

Der Direktor des Departements der indirekten Steuern Pokrowski ist zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden.

Petersburg, 10. Juli. Allerhöchster Ukas auf Grund der Art. 99 der Reichsgrundgesetze der Ausgabe von 1906:

Wir befehlen an, die Arbeiten des Reichsrats einzustellen und den Termin der Wiederaufnahme der Arbeiten auf den 20. Februar 1907 festzusetzen. Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dessen die entsprechenden Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser mit eigener Hand unterzeichnet:

„Nikolai“.

Peterhof, 10. Juli 1906.

Petersburg, 10. Juli. Der heutige Tag ist vollständig ruhig verlaufen. — Nach Mitteilungen aus Moskau und den Provinzstädten sind der Ukas und das Manifest über die Auflösung der Duma von der Bevölkerung überall mit Ruhe aufgenommen worden. Nirgends ist es zu Unruhen gekommen.

Der Taganroger Bezirk des donischen Kosakengebiets ist in den Kriegszustand erklärt worden.

Heute erhielten 300 frühere Reichsduma-Abgeordneten aus der Reichskanzlei ihre Fahrgelder ausgezahlt.

Zur Veröffentlichung gelangte eine Gesetzesbestimmung, der zufolge vom 1. August 1906 an die Fahrkarten-Steuer, die von den Eisenbahnpassagieren zum Besten des Roten Kreuzes erhoben wird, von 10 Kop. auf 5 Kop. und die zum Besten des Roten Kreuzes erhobene Paßsteuer von 10 Rbl. für das halbe Jahr auf 5 Rbl. ermäßigt wird.

Heute fanden auf den Fabriken die Wahlen des neuen „Rats der Arbeiterdeputierten“ statt. Heute Abend hält er seine erste Sitzung ab. — Die Tabaksfabrikanten haben Erklärungen ausgehängt, laut denen sie sich weigern, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Der Streik der Arbeiter dauert fort.

Der Verkehrsminister hat die Eisenbahnverwaltungen angewiesen, streng die Bestimmungen vom 11. Dezember 1905 über den außerordentlichen Schutz einzuhalten. Auf Grund dieser Bestimmungen sind alle größeren Verbrechen innerhalb des expropriierten Bahnterrains vom Kriegsgericht abzuurteilen. — Auf den Petersburger Bahnhöfen sind Ankündigungen angeschlagen, die sich auf die Eisenbahnverwaltungen für die Dauer des Zustandes des außerordentlichen Schutzes beziehen.

Ssaratow, 9. Juli. Die heutige Nummer des „Ssar. Dnewn.“ wurde konfisziert. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, darunter die Redakteure des „Ssotrudn.“ und „Priwolsssk. Krai“. — Die Nachricht von der Auflösung der Reichsduma wirkte niederdrückend.

Odessa, 10. Juli. Nach Beerdigung des ermordeten Kosaken — bis jetzt war alles ruhig verlaufen — wurden um 1 Uhr tags Versuche gemacht, eine Judenhetze zu veranstalten. Durch die Ergreifung energischer Maßregeln wurde der Judenhetze um 4 Uhr Einhalt getan. Der angerichtete Schaden ist nicht groß. Um 7 Uhr abends begannen die Unruhen in den Vorstädten von neuem und nahmen einen größeren Umfang an; es werden die Läden der Juden geplündert, die in den zentralen Teil der Stadt fliehen. Viele verlassen die Stadt.

Kisslowodsk, 9. Juli. Anläßlich der Meldung über die Auflösung der Reichsduma wurden die Musik und die Vergnügungen abgesagt. Eine tausendköpfige Menschenmenge zog mit roten Fahnen und Gesang zum Kursaal und hielt ein Meeting ab, das bei Abwesenheit der Polizei in völliger Ordnung verlief. Am nächsten Morgen um 10 Uhr fand ein zweites Meeting statt. Die Geschäftsinhaber wurden aufgefordert, ihre Magazine zu schließen, damit alle am Meeting teilnehmen könnten.

Wyborg, 10. Juli. Hier fand eine Versammlung statt, an der Zweidrittel des Bestandes der Duma teilnahm. Die Abgeordneten des polnischen „Kolo“ sowie Heyden und Stachowitsch sind eingetroffen. Das ganze Präsidium ist anwesend. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, der von einer Kommission von 6 Personen ausgearbeitet wird. Die von den Kadetten proponierte Fassung ist von den Abgeordneten der Arbeitsgruppe etwas verschärft worden. Die Kadetten sehen sich nicht mehr als Volksvertreter an und legen die Würde von Volksvertretern nieder. Die Abgeordneten der Arbeitsgruppe sind im Gegenteil der Ansicht, daß sie das Recht haben, sich Volksvertreter zu nennen, und wollen bis zur Einberufung der neuen Duma nicht auseinandergehen. Zwischen den Abgeordneten kommt es zu Streitigkeiten — nicht alle sind bereit, den Aufruf zu unterschreiben. Dolgorukow wird zum Gouverneur berufen, der ihm erklärte, daß man sich mit der Beendigung der Sitzung beschleunigen müsse, denn morgen sei es schon möglich, daß über Wyborg der Kriegszustand verhängt werde. Angesichts dessen beeilen sich die bisherigen Duma-Abgeordneten und wollen die Beratung schon heute beendigen.

Wyborg, 10. Juli. Der Text, des jetzt ausgearbeiteten Aufrufes an das Volk ist von allen anwesenden früheren Reichsduma-Abgeordneten, ausgenommen Heyden und Stachowitsch, unterschrieben worden. — — Auf Befehl des Generalgouverneurs von Finnland teilte der Gouverneur von Wyborg den Versammelten mit, daß die Versammlung unverzüglich geschlossen werden müsse. Angesichts dessen verzichteten die Abgeordneten, die zuvor einzelnen Punkten der Kundgebung an das Volk widersprochen hatten, auf jegliche Änderungen. Die Mehrzahl der früheren Abgeordneten fuhr mit dem 4 Uhr-Zuge nach Petersburg. Heyden und Stachowitsch sind auf der Versammluug im ganzen nur eine halbe Stunde anwesend gewesen.

Berlin, 23. (10.) Juli. Schon lange vor Beginn der offiziellen Börse hatten sich viele Bankiers versammelt, die über die Auflösung der Duma sich berieten. Die Börse war erregt, doch lange nicht dermaßen, wie man anfangs angenommen hatte. Es zeigte sich ein starkes Angebot, das durch die Deroute der Wiener Börse bedingt war; hierauf wurde es durch starke Käufe auf Rechnung des Bankhauses Mendelssohn paralysiert. Später fielen jedoch die russischen Wertpapiere. Aus London wurde mitgeteilt, daß die 5-proz. russische Anleihe vom Jahre 1906 sich um 9¼ Proz. ermäßigt habe. Die Wechselkurse fielen auf 213 Mark.

London, 23. (10.) Juli. Die Sitzungen der interparlamentarischen Konferenz wurden eröffnet. Es waren gegen 500 Delegierte anwesend. Zum Vorsitzenden wurde Lord Fifedale gewählt. In seiner Rede gab der Vorsitzende seinem freudigen Erstaunen über die ungewöhnlich zahlreich besuchte Konferenz Ausdruck und begrüßte besonders herzlich die russischen Delegierten, wobei die ganze Versammlung sich von ihren Sitzen erhob und laut und anhaltend Beifall klatschte. — Der Vorsitzende erklärte, die Idee des allgemeinen Friedens sei auf dem Wege zum völligen Triumph. Er erwarte mit Vertrauen die Zeit, wo es ohne vorhergehende Beurteilung des Streites durch ein internationales Schiedsgericht keine Kriege mehr geben wird.

Der Premierminister Campbell-Bannerman erklärte, der König habe ihn bevollmächtigt, den Gliedern der Konferenz bekannt zu geben, daß der König mit großem Interesse sich zur Konferenz verhalte, die eine historische Bedeutung haben werde, obgleich sie keinen offiziellen Charakter trage. Die Regierung schließe sich der Konferenz mit ganzem Herzen an. Die von den interparlamentarischen Konferenzen in Angriff genommene Sache habe eben erst begonnen und doch sei der Weltfriede schon ein allgemeiner Wunsch geworden. Redner begrüßt besonders die russischen Delegierten (laute Beifallsrufe), deren Kaiser so viel zum Triumph der Friedensidee getan habe, indem er als erster die Einberufung der Haager Friedenskonferenz auf sich genommen. Wohl sei die Duma jetzt aufgelöst; man könne jedoch mit Sicherheit sagen, daß sie wieder werde zusammentreten. Er ruft aus: „Die Duma ist gestorben, es lebe die Duma!“ (Laute, andauernde Sympathiekundgebungen.)

Totenliste.

Friedrich Ballod, † am 5. Juli zu Riga.
Eduard Hausmann, † am 4. Juli zu Kiew.
Wirkl. Staatsrat Gustav v. Winkler-Ulrichs, † am 2. Juli zu Wildungen.
Wenzel Scheuhold, † am 3. Juli zu Moskau.
Elsa Libbert, † am 2. Juli zu Osowino (Gouv. Mohilew).
John Ekström, † am 6. Juli zu Reval.
Baron Alexander v. Schilling, † im 60. Jahre am 6. Juli zu Reval.
Frau Louise Nadler, geb. Kalckbrenner, † im 85. Jahre am 7. Juli zu Riga.
Woldemar Bienemann, † im 30. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	759.5	759.0
Thermometer (Centigrade)	15.2	13.5	19.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	NW.2	N.6
Relative Feuchtigkeit	96%	87%	65%
Bewölkung	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Maximum d. Temp. gestern 20.6
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 21. Juli 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	107	106,50	—
3½% „ „	98,70	98,30	—
3% „ „	86,70	86,20	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ. Noten der Kassa 100 Rbl.	214,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 10. Juli starb unsere liebe Mutter und Grossmutter

Emilie Westberg

geb. Igelberg.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Juli, um 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Fischerstrasse 51, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 11. Juli 1906.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Heilmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschliesslich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Zurückgekehrt

Broecker.

Herzlich. Dank

allen für die Mühe bei der Unterdrückung des Feuers während unserer Abwesenheit.

J. u. A. Teas.

Fellin.

Privat-Mädchenschule und Pension.

Mit Beginn des neuen Semesters soll in allen Klassen meiner Anstalt die **deutsche Unterrichtssprache** eingeführt werden. Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen werden zeitig erbeten. Russin und Französin im Hause.

G. Knüpffer
geb. Maurach.

Adr.: Fellin, Landesgymnasium.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

J. G. Krüger.

Beste Make

Pergamentpapier zu Saftbraten, waschbar, Post-, Schreib-, Zeichenpapier, undurchsichtige Couverts, innen kariert, grosse Auswahl in Gesellschafts- u. Kinderspielen und Beschäftigungen, Loto de Conversation, für Kinder ein praktisches Geschenk, empfiehlt

Paul Luiga, Peplerstr. 17.

In neuer Sendung und hübscher Auswahl erhielt die jetzt modernen

Blusen-Einlagen

farb. Satins
lederne Gürtel u. die erwarteten
Spitzentücher

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Kreide, feine Schwefelsäure

66° Beaumé
billigst bei

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

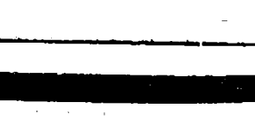

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.



Von

Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.38 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. – Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
	305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
	355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
	482	1616	2794	3747	27248	31810	
	713	1890	2902	3773	27303	31874	
	1008	2140	2943	3793	27411	35801	
	1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№	4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
	5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
	5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
	5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
	5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
	6128	6845	7635	8878	29348	36548	
	6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№	9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
	9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
	9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
	9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
	10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
	10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
	10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
	10281	11969	13646	15618	17402	33041	
	10293	12154	13957	15944	29849	33130	
	10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№	17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
	18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
	18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
	18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
	18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
	18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
	18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
	18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
	19018	21279	23036	25655	30746	34697	
	19153	21333	23156	25829	30926	34835	
	19207	21362	23208	25869	31141	34881	
	19260	21387	23238	26001	31407	35041	
	19378	21561	23511	26224	33815	35097	
	19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelos
№	5940 1901	№	6833 1904	№	27586 1904
	6163 1905		8746 1905		
	6372 1905		8759 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	10031 1905	№	13997 1903	№	16535 1905
	10367 1900		14462 1905		16718 1905
	12727 1904		14666 1905		17619 1905
	12728 1902		15919 1905		30576 1904
	13004 1902		16059 1903		36835 1905
	13303 1904		16062 1904		39619 1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	18001 1905	№	22412 1905	№	26520 1903
	18092 1903		22981 1903		26694 1904
	18179 1902		23081 1904		27586 1904
	18252 1905		23231 1904		28139 1905
	18960 1905		23244 1905		28355 1902
	19611 1900		23824 1904		28518 1901
	19850 1904		23939 1902		30576 1904
	19915 1905		24462 1905		31033 1903
	20141 1905		24932 1902		31436 1902
	20891 1904		25043 1905		34375 1905
	20967 1904		25132 1905		34991 1904
	21008 1904		25340 1905		35110 1905
	21214 1903		25471 1905		37322 1904
	21845 1904		25771 1904		37356 1904
	22101 1905		25802 1902		37655 1905
	22226 1904		26347 1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 682.

Grosse blaue

Pflaumen

reife Birnen
reife Melonen

erhielt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Rappe, Reitschlag.

Stute oder Wallach, nicht unter 5 Jahren und 4 Werschok, **wird zu kaufen gesucht** — Jakobstr. 20.

Billig zu verkaufen neue Möbel:
Betten, Bettschränke, Waschtische, Kleiderschrank und Schreibtisch — Salzstr. 6, v. 6—8 U.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 49.
Vorstellung Nr. 62.

Donnerstag, den 13. Juli
Zum letzten Mal in dieser Saison:

Die schöne Helena

Operette in 3 Akten v. Meilhac u. Halé. Musik von Jacq. Offenbach.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: „Eine tolle Nacht" „Das graue Haus" (Novität).

Die Direktion.

Ziegelsteine u. frisch gebrannten Kalk

verkauft die Gutsverwaltung Schloss Randen pr. Elwa.

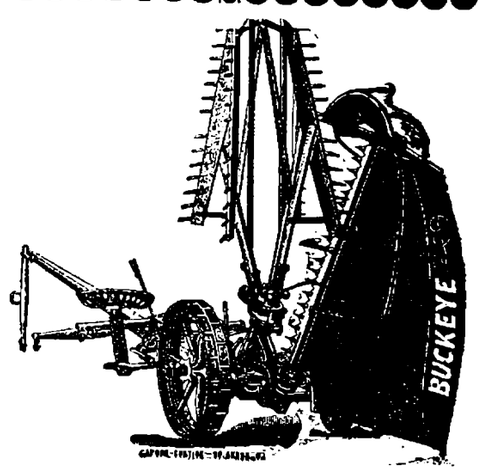

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Apothekergehilfe (Dame) mit guten Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** zum 15. August **Stellung.** Gefl. Offert sub B. an die Exped. d. Blattes.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein tüchtiger, solider
Uhrmachergehülfe
findet dauernde Beschäftigung im Gold- u Uhrengeschäft — Neumarkt-Str. Nr. 18. **Reinhold.**

Junger tüchtiger, solider

Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Gesucht auf's Land ein

Nachtwächter

mit einigen Gärtnerkenntnissen. Nur Reflektanten, die Zeugnisse od. persönl. Empfehlungen besitzen, mögen sich melden Freitag, den 14. Juli, von 12—1, Teichstr. 31, unten, links.

Gesucht zum

Mitunterricht

bei einer bewährten Lehrkraft 2 od. 3 Knaben, welche für die **I. Klasse des Gymnasiums** vorbereitet werden sollen. Offerten sub Mitunterricht an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine erfahr. Kochfrau

die praktisch kocht, **sucht Dienste** — Botanische Str. 23.

Die

Arbeitsstätte

Neumarktstr. 20

im Hof d. Hôtel Petersburg

empfiehlt

e. grosse Auswahl v. Schürzen

aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**

Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Ein angereistes russ.

Dienstmädchen

sucht in d. Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 81.
Kusnezow.

Zu vermieten:

die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühnstr. Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 12.

Eine Wohnung von 4 Zimmern

mit oder ohne Möbel wird vom 10. August übergeben — Mühlenstr. 55, unten.

Eine freundliche, warme

Wohnung v. 5 Zimm.,

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten eine kleine

Wohnung von 3 Zimm.

und Küche — Teichstr. 47.

Eine Dame sucht

ein kleines Zimmer

in der Familie oder einen Platz als **Mitbewohnerin** — Botanische Str., Haus Nr. 58, im Hof, rechts.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 11 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Mittwoch, den 12. (25.) Juli 1906.

Inland.

Die Auflösung der Reichsduma.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 10. Juli.

—L.— Durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. Juli ist die Reichsduma aufgelöst worden. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, das nach den letzten Vorgängen im unserem Parlament zu erwarten stand. Auch das Zentrum und die Rechte des Parlaments werden durch diesen Allerhöchsten Befehl kaum überrascht worden sein, während die radikalen Abgeordneten, die sich schon berufen glaubten, die Geschicke Rußlands zu lenken, wohl etwas erstaunt sein werden, daß man es „gewagt" hat, die „Auserwählten des Volks" einfach nach Hause zu schicken, als diese anfingen, sich ungeberdig zu benehmen.

Daß die Auflösung der Reichsduma so rasch erfolgen werde, ist aber doch ein wenig überraschend, denn — wie ich in meiner letzten Korrespondenz erwähnte — hatte man in Peterhof nach der von der Duma beschlossenen Verwässerung des anfänglich geplanten geharnischten Aufrufs an das Volk den Beschluß gefaßt, mit der Auflösung vorläufig noch ein wenig zu warten. Auch hatte der Minister des Innern, Stolypin, für die Sitzung, welche heute stattfinden sollte, sein Erscheinen in der Duma angekündigt. Der Beschluß, die Reichsduma aufzulösen, ist also sozusagen über Nacht erfolgt — auf Grundlage von Nachrichten, die der Regierung in letzter Stunde zugegangen sind. Was dies für Nachrichten gewesen sein mögen, darüber ist noch nichts bekannt, doch liegt die Vermutung nahe, daß es die Agrarverhältnisse betreffende Meldungen gewesen sind, wofür auch der Umstand zu sprechen scheint, daß gleichzeitig mit dem Erlaß über Auflösung der Reichsduma auch der Ackerbauminister Stischinski seinen Posten verlassen hat.

Im Manifest über die Auflösung des Parlaments ist die Ursache dafür in überzeugender Weise dargetan. Die gewählten Vertreter des Volks haben, anstatt sich mit gesetzgebender Arbeit zu befassen, sich in ein ihnen verschlossenes Gebiet gedrängt: sie haben es sich angelegen sein lassen, die Handlungen der Administrativorgane zu untersuchen, haben die Unvollkommenheit der Grundgesetze betont und haben sich offenbar ungesetzliche Handlungen zuschulden kommen lassen, wie z. B. den Aufruf der Duma an das Volk. Als Folge hiervon hat die Bauernschaft die Verbesserung ihrer Lage auf gesetzlicher Grundlage nicht abgewartet, sondern hat in einer ganzen Reihe von Gouvernements begonnen, zu rauben und zu plündern und hat dem Gesetz und den gesetzlichen Autoritäten den Gehorsam gekündigt.

Wenn nun die Auflösung der Reichsduma an sich imstande wäre, die Bevölkerung in hohem Grade zu erregen, so wird die Wirkung dieser Maßnahme doch bedeutend dadurch abgeschwächt, daß im Allerhöchsten Manifest eine Hebung des Wohlstandes der Bauern und eine Erweiterung ihres Grundbesitzes versprochen ist. Es bleibt zu hoffen, daß das Volk zur Besinnung kommt und den Worten seines Herrschers mehr Glauben schenkt, als den aufreizenden Reden revolutionärer Doktrinäre.

Am 20. Februar nächsten Jahres tritt die neue Reichsduma zusammen, die, durch Erfahrung klug gemacht, hoffentlich segensreicher wirken wird, als dies unsere erste Duma getan hat.

Inzwischen wird die ganze Last der Regierungsarbeit auf dem neuernannten Ministerpräsidenten Stolypin ruhen, der durch seine Frische und seine liberale Gesinnung hierzu besonders geeignet erscheint.

Ein Professor der Universität Dorpat über die projektierte Agrarreform.

—t. In der Petersburger juristischen Wochenschrift „Prawo" („Das Recht"), an der mehrere der hervorragendsten Führer der „Kadetten"-Partei mitarbeiten, veröffentlicht der hiesige Professor der Nationalökonomie und derzeitige Dekan der juristischen Fakultät, Dr. A. N. Miklaschewski, eine eingehendere Studie über das in der Reichsduma eingebrachte gewesene Projekt der Umwandlung des nutzbaren Grund und Bodens in einen staatlichen Landfonds und die verwandten, gegen das freie private Landeigentum gerichteten Ideen. Die Ausführungen des Professors Miklaschewski beanspruchen um so mehr Beachtung, als er seiner politischen Richtung nach durchaus auf dem Boden der konstitutionell-demokratischen Partei steht und nun doch, vom Standpunkte seiner wissenschaftlichen Erkenntnis aus, freimütig und entschlossen den von dieser Partei vertretenen Anschauungen über die agrare Reform entgegentritt.

In Nachstehendem seien einige der in dieser vorab nur in ihrem ersten Teile vorliegenden gehaltvollen Studie enthaltenen Gedanken reproduziert; dieser erste Teil ist, wie hier konstatiert sei, in der am 2. Juli, also eine Woche vor der Auflösung der Duma, ausgegebenen Nummer der Wochenschrift „Prawo" erschienen.

Professor Miklaschewski gibt gleich in den einleitenden Worten deutlich zu verstehen, daß er sich der augenblicklich gewaltig hinstürmenden Zeitströmung entgegenstemmen will. „Es wird", sagt er, „nur kurze Zeit verstreichen, und mit der Klärung der politischen Atmosphäre wie mit der wachsenden Erkenntnis unter den Vertretern der Arbeiterklasse wird auch bei uns diejenige verehrende Kniebeugung vor dem „Populismus" verschwinden, welche jetzt die energievollsten Schichten der Intelligenz erfaßt hat... Es wird dann, wenn die Zeit der verständigen Ueberlegung anbricht, klar werden, daß zu einem demokratischen Aufbau mehr nötig ist, als eine viergliedrige Formel. Erforderlich ist eine harte Erziehung des Lebens und Kämpfens, welche sowohl die vernünftigen Führer, als auch die Demokratie selbst davon überzeugt, daß das Erreichbare erst in ferner Zukunft in kleinen, für jede historische Epoche abgemessenen Dosen zu verwirklichen ist und daß das Kapital in allen seinen Formen seine historische Mission zu erfüllen hat."

Der Verfasser wendet sich dann gegen das Reformprojekt der Arbeitsgruppe, das unter der Devise: „Gottes ist die Erde und wir alle sind Gottes" — allen Gottesmenschen das Recht auf Land zuweist, weil ja die Erde nicht durch Arbeit geschaffen sei und daher Allen gleich gehöre. In dieser Losung, urteilt der Autor, liege nichts Reales, Positives und Organisierendes. „Unsere hausgebackenen Sozialisten haben sich, auf dem Boden eines vermeintlich wissenschaftlichen Sozialismus stehend, daran gewöhnt, mit Verachtung auf den utopischen Sozialismus herabzusehen; aber selbst keiner der französischen sog. Utopisten hat sich diese Losung zu eigen gemacht ... Schon Saint Simon hat im Anfange des 19. Jahrhunderts als Voraussetzungen für eine möglichst vollkommene Auswertung der Erwerbsarbeit folgende drei Bedingungen gestellt: 1) die Arbeitsmittel (also auch das Land) müssen entsprechen den Erfordernissen jeder Oertlichkeit und jeden Gewerbes; 2) diese Mittel müssen entsprechen den individuellen Fähigkeiten eines jeden; 3) die Produktion muß so organisiert sein, daß weder Mangel noch Ueberproduktion der Produkte eintritt. Treffend ist dieses Wort von den „individuellen Fähigkeiten"; in der praktischen Anwendung auf unsere Sozialisten-Volksgänger besagt es: „Das Land soll den Landwirten gehören." Natürlich sind wir Alle Gottes. Was aber folgt daraus für die Organisation der Produktion und des Lebens überhaupt? Durchaus nicht, daß Alle das Recht auf Alles haben, sondern nur, daß eine solche Organisation geschaffen werden muß, daß das Leben und die Kultur aller möglichst gut und gerecht organisiert sei. Die Herrenlosigkeit ist eine Utopie und ihr Name — Anarchie."

Nun habe freilich auch die konstitutionell-demokratische Partei als leitenden Grundsatz ihrer Agrarpolitik die Uebergabe des Landes in die Hände der Arbeitenden proklamiert. So sehr er, der Verfasser, nun auch mit dieser Partei sympathisiere, müsse er, der sich mit der praktischen Politik garnicht befasse, von seiner wissenschaftlichen Erkenntnis aus diesen Standpunkt als einen völlig falschen ansehen.

Professor Miklaschewski tritt dann als einer, „der selbst in einer solchen Gegend aufgewachsen ist und noch eben lebt, in welcher der Privatbesitz schon lange feste Wurzeln geschlagen hat", im Gegensatze zu Professor Manuilow für den privaten Landbesitz ein und bekämpft hierauf eingehend die Idee von dem durch zwangsweise Expropriierung zu beschaffenden staatlichen Landfonds zur pachtweisen Ueberweisung in bestimmt normierten Landanteilen an die bäuerliche Bevölkerung.

In schlagenden Deduktionen führt er diese Idee ad absurdum. Die Größe des zuzuweisenden Landanteils soll bestimmt werden durch die Bedarfsnorm. Wenn nun wirklich — abgesehen von den sonstigen Schwierigkeiten dieses Problems — jedem Landbewohner so viel Land überwiesen würde, als er nach der Norm zu seinem Lebensunterhalt bedürfen soll, so würden damit doch ganz verschiedene Existenzbedingungen geschaffen werden. Bei Einzelbesitz würde man es mit drei Kategorien von Bauern zu tun haben: 1) mit Bauern, deren Landbesitz vor der Reform die Bedarfsnorm bereits überschritt; diese würden keine ergänzende Landzuteilung erhalten und in der früheren Lage bleiben; 2) mit Bauern, deren Landbesitz durch Mehrzuweisung bis zur Norm heraufgebracht werden müßte; in den Händen dieser Besitzer würde ein Teil des Landes sich auf der Grundlage des früheren beschränkten Eigentums, der andere aber auf der Grundlage der befristeten Nutzung befinden; 3) mit bisher landlosen Bauern, die allein den nach der Bedarfsnorm bemessenen Landanteil zu befristeter Nutzung erhalten. — Es liegt auf der Hand, daß hier keinerlei Gleichheit geschaffen würde — weder betreffs der Verfügung über die fundamentale Produktionskraft, d. h. des Landes, noch betreffs des Kapitals. Der Landbesitz der ersten Kategorie wäre buntscheckig nach seiner Form und würde es auch ferner bleiben. Die zweite Kategorie würde in recht wirre Agrarverhältnisse hineinversetzt: über einen Teil des Landes würden sie nach alter Weise verfügen — je nach ihrem Belieben ihn zerstückeln, weiter vererben ꝛc.; für den zweiten Teil hätten sie sich nach den staatlich oder sonstwie stipulierten agraren Bedingungen zu richten, wären also viel gebundener. Nur die Bauern dritter Kategorie, die vorher nichts hatten, würden durch die Einweisung in Landanteile des Landfonds von Staatswegen gleich sein in bezug auf ihr Land und, wie Gott und das Schicksal es just will, gleich oder ungleich in bezug auf Kapitalkraft.

Auf solche Weise wird also die Ungleichheit nicht aus der Welt geschafft. — Es ist in der Tat mit Händen zu greifen, zu wie viel Mißverständnissen, Unzufriedenheit und irrationeller Bodenbearbeitung eine derartige Buntscheckigkeit des Landbesitzes führen müßte, gerade weil sie trotz ihrer totalen Ungleichheit angeblich das Prinzip der Gleichheit realisiert haben will.

Professor Miklaschewski weist dann entsprechende Unzuträglichkeiten bei der etwaigen Landzuteilung zu Gemeindebesitz nach und legt verschiedene innere und praktische Widersprüche des ganzen Projektes dar, um zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die ganze Idee eines staatlichen Landfonds in sich zusammenbrechen werde.

Der Lehrstuhl des liv-, est- und kurländischen Provinzialrechts

wird, wie wir nun hoffen dürfen, endlich wieder an der Dorpater Universität in seine Rechte treten. Wenigstens bringt die offiziöse „Rossija" in ihrer heute hier eingetroffenen Dienstag-Nummer die hocherfreuliche Nachricht, daß an der Universität Dorpat der Lehrstuhl für das Provinzialrecht wiederum werde „eröffnet" werden.

Seit 13 Jahren, seit jenen Tagen, in welchen ein Kurator Kapustin seine Politik der Einimpfung des russischen Wiegenliedes in die Aufklärung der Bevölkerung des Baltikums durchzuführen begann, — ist dieser Lehrstuhl an der hiesigen Universität verwaist gelassen worden. Errichtet im Jahre 1830, hat diese Professur als Erster kein Geringerer wie unser großer baltischer Rechtshistoriker Friedrich Georg v. Bunge bekleidet und nach ihm haben Karl v. Rummel (1845—72), Oswald Schmidt (1866—1890) und Carl Erdmann (1872—1893) die Lehrstühle für liv-, est- und kurländisches Privatrecht und baltische juristische Praxis vertreten.

Seit dem Jahre 1893, wo Carl Erdmann in der Vollkraft der Jahre den nicht erbetenen Abschied aus dem Amte erhielt, hat dieses bis zum Tode O Schmidts von je 2 Professoren vertretene, für unsere einheimische Rechtspflege hochwichtige, ja geradezu unentbehrliche Lehrfach eines eigenen akademischen Lehrers entraten müssen — sehr zum Schaden für die Ausbildung unserer Juristen; es ist in bunter Reihe von verschiedenen ortsfremden russischen Professoren traktiert werden, die, trotz des mehrfach bewiesenen guten Willens und Eifers, naturgemäß den eigenartigen Stoff garnicht beherrschen konnten. — Es ist die höchste Zeit, daß es fortan anders werde; in der bisherigen Nichtbesetzung des Lehrstuhles für das Provinzialrecht hat wohl das äußerste Maß der Nichtachtung gelegen, welche die von Kapustin, Buddilowitsch ꝛc. reorganisierte Wissenschaft gegenüber den schreiendsten Bedürfnissen unserer Heimat bewiesen hat.

Das soeben erschienene Juni-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt an seiner Spitze einen „Die Agrarfrage in Rußland und ihre einfache Lösung" behandelnden Artikel von dem Friedensrichter Georg v. Glasenapp; in scharfer Kritik deckt er die Blößen der in der Duma zutage getretenen agraren Bauerbeglückungs-Utopien auf und zeigt, wie auf dem Gebiete des Agrarwesens jede Reform, welche die freie und natürliche Fortentwickelung der bäuer-

---

Feuilleton.

(20) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

Als Hannes die Straße betrat, wendete sich ein altes Weib, welches gegenüber gestanden hatte, um und humpelte ihm in einiger Entfernung nach. Eine mächtige Haube ließ nur das verrunzelte Gesicht frei, in dem die großen schwarzen Brillengläser die Augen vollkommen verdeckten ....

Hannes ging nur bis zur nächsten Haltestelle der Tramway und stieg gleich in den ersten Wagen ein. Das Mütterchen suchte ihm nachzukommen, doch schon setzte sich die Elektrische in Bewegung. Sie blieb stehen und sah lange dem davoneilenden Wagen nach.

*

Hunderte von Menschen hatte das heiße August-Wetter hinaus in den herrlichen Wienerwald getrieben. Im Dornbacher Park erfrischten sich die Wiener an der köstlichen Luft, die über die Wiesen strich, wanderten hinauf zum „Hameau" und der „Rohrerhütte", nahmen dort einen Imbiß und schlenderten dann neu gestärkt in die prächtigen Wälder, aus denen süße Vogelkehlen so lockende Weisen hervorschmetterten. Richard war mit Doktor Hahn zum Praterspitz gefahren, um den neuen Donauhafen zu besichtigen. Elsa blieb bei Gräfin Henriette, da die alte Dame nicht gern ihre beiden „Kinder" auf einmal vermißte. Erst las das junge Mädchen vor und dann plauderten die beiden Damen.

Nach einer Weile meinte die Gräfin Henriette, daß sie eigentlich eine bodenlose Egoistin sei, Elsa an einem so herrlichen Tag an sich zu ketten. „Aber Tante, ich bin ja so gern bei Dir!" lachte sie herzlich.

„Macht nichts, Kleine, zieh dich jetzt an und gehe zu deiner Freundin, macht dann beide eine kleine Promenade und bringe deine Jenny Grovin mit. Richard scheint ganz in den Banden dieses interessanten Doktor Hahn zu sein und dürfte schwerlich zum Abendbrot zurückkehren .., Also geh, mein Kind, und unterhalte dich gut!" — Elsa leistete sofort dem Wunsche Henriettens Folge.

Jenny Grovin wohnte nur einige Villen höher, gegen den Wald zu. Elsa hatte dieses feine Mädchen und deren liebenswürdige Eltern erst in Neuwaldegg kennen gelernt und verbrachte manche Stunden in ihrem Kreis. Doch heute hatte Elsa Pech. Als sie bei Grovins läutete, konnte ihr das Stubenmädchen nur melden, daß die Herrschaft einen Ausflug gemacht habe. Aergerlich verließ Elsa die Villa. Gerade heute lockte es sie, mit der Freundin ihren einsamen Lieblingsplatz im Wildgraben aufzusuchen. „Wenn ich einmal allein ginge?" dachte sie plötzlich ... „es müßte doch heute wunderherrlich sein, unter den hohen, stillen Tannen zu sitzen und die Wolken ziehen zu sehen!"

Unwillkürlich hatte sie den aufsteigenden Waldweg eingeschlagen, der in den nahen Wildgraben mündete. An einem lauschigen Abhang ließ sie sich nieder. — Ueber ihr wölbten sich der Buchen mächtige Wipfel zu einer majestätischen Kuppel, neben ihr ragten alte Tannen hoch in das Himmelsblau. Ueber einen tiefen Waldeinschnitt sah man von hier oben hinunter auf die sonnendurchfunkelte Ebene, aus der die Turmspitzen Wiens wie feine Goldnadeln herüberglänzten.

In den einsamen Weg verirrten sich nur wenige schüchterne Sonnenstrahlen; hier glitt schon der Abendfrieden über die traurigen Blüten und Elsa lag in einer köstlich wunschlosen Stimmung im Moose; ihr war, als hätte diese tiefe Ruhe ihren Körper wohlig aufgelöst und nur ihre Seele flöge über diese sonnige Ebene immer weiter, der lichtschimmernden Donau zu, wo gerade der einzig geliebte Mann weilte.

Ob er auch an sie dachte? Oh, sie war so glücklich, unsagbar glücklich. Sie fürchtete fast, daß so viel Glück garnicht bestehen könne, und immer wieder mischte sich in ihre Seligkeit ein leises Bangen; sie zitterte um Richard: seitdem Reneau, der Detektiv, in der Villa „Henriette" verkehrte, war sie unruhig geworden. Der Mann mit seinen gleitenden, schlangenartigen Bewegungen und diesen eingekniffenen Augen war ihr unheimlich — sie fürchtete sich vor ihm.

Bis jetzt hatte sie Richard noch nichts von ihrer Antipathie gegen Reneau erwähnt, er würde sie ja nur ausgelacht haben. Der Detektiv benahm sich immer ganz korrekt und liebenswürdig, sie hatte weiter nichts bemerkt, als diese eigentümlichen Blicke. Vielleicht lagen die aber in seiner Natur.

Ein leises Knacken in den Zweigen schreckte sie auf. Elsa fuhr zusammen ... Nun war es still. Sie horchte gespannt ... Da! wieder dieses Knistern! Es war, als ein Mensch wenn durch das Unterholz schliche.

Die Baronin sprang auf. „Was ist denn das?" fragte sie unruhig. Aufs neue krachte das Gehölz und ein alter Mann wurde sichtbar, der Brennholz sammelte.

Elsa mußte unwillkürlich lachen. Dieser Greis hatte sie so erschreckt, oh, diese Nerven! Sie rief den Mann an. „Heda, Alter!"

Der Gerufene öffnete ein wenig die kleinen Aeuglein und hinkte auf Elsa zu. „Was wünscht die Baronesse?" lispelte er mit einer dünnen Zwirnstimme. — „Wie, Ihr kennt mich?" fragte Elsa erstaunt. — „Wohl, wohl, sein ja die Baronesse, Nichte von der lieben „Volksgräfin", die in der Villa unten wohnt. Oh, wir armen Leut kennen die Gräfin und das schöne blonde Fräulein sehr gut."

„Ja, ja, Tante ist sehr leutselig. Nun viel Holz habt Ihr aber nicht gesammelt." — „Mir ist das Tragen halt schon zu schwer, Fräulein Baronesse!"

„Seid's schon recht alt, gelt." — „So an die achtzig, dürft's schon sein."

„Da, kauft Euch eine gute Suppe, Alter!" Elsa reichte dem Alten ein Geldstück. — „Vergelt's Gott tausendmal, aber so viel Geld auf einmal!" — „Verliert's nur nicht," lächelte Elsa und wandte sich zum Gehen."

„Wartens noch ein bisserl, schönes Fräulein, ich möchte Ihnen was zum Dank sagen." — „Nun, was denn, Alter? Einen schönen Spruch oder ..." — — „Nix, nix, schreiben's mir nur genau auf, was dieser Herr Reneau immer bei Ihnen spricht!"

Elsa maß das zusammengeschrumpfte Männlein erstaunt. Wie es so vor ihr stand, sah sie unwillkürlich auf sein schneeweißes Haar... und sieh! durch das bleiche Haargewirr drängte sich verstohlen eine braune Locke.

Mit einem jähen Griff riß sie die Perrücke von des Alten Haupt. „Famos, Baronesse!" lachte jetzt auf einmal eine kräftige, wohlbekannte Männerstimme — der Greis hatte sich stramm aufgerichtet.

„Herr Heimers!!" rief Elsa ganz fassungslos; dann aber fiel ihr ein, daß Heimers am Ende noch geistesgestört sei, und ...

Doch der berühmte Detektiv schien ihre Gedanken zu erraten.

„Bleiben Sie nur, Baronesse, meine ganze Verrücktheit war nur simuliert, ich bin normaler denn je ..."

„Aber Herr, Heimers! warum diese Komödie mit dem Greis und ..."

„Nur Geduld, ich werde Ihnen alles der Reihe nach erzählen, aber Sie müssen mir gestatten, diese Perrücke, die sie hier noch immer so krampfhaft halten, wieder aufzusetzen. Ich bin für jedermann verschollen und verrückt, das muß aufrecht gehalten werden." — Heimers stülpte sich die weiße Lockenfrisur auf und sank wieder in das unscheinbare Männchen zusammen.

„Also, nun hören Sie, Baronesse," begann er leise, „dieser Schurke von einem Wild hatte mich durch sein urplötzliches Auftauchen und Verschwinden in eine scheußliche Aufregung gesetzt. Das letzte Mal überrumpelte er mich in der Stadtwohnung gerade im entscheidenden Moment, als ich den Kaminzugang, von dem

lichen Bevölkerung außer Acht läßt, sich vom Uebel erweisen muß. Sodann folgt die Fortsetzung der Schilderungen aus dem Leben des livländischen Pastors Eduard Loffius. — Besonderes Interesse dürfte in unserer Stadt ein Artikel von Dr. Alfred v. Hedenström erwecken. Der treffliche Artikel betitelt sich „Zur Geschichte der Universität Dorpat 1865—1902" und ist nach der kürzlich im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung erschienenen Geschichte der Universität von Professor E. Petuchow abgefaßt. „Mit Totengräberarbeit allein ist den kulturellen Interessen Rußlands nicht gedient", schließt Hedenström seinen Artikel: „Dorpat ist tot, Jurjew totgeboren. Was wird uns die Zukunft bringen?"

Kreis Wolmar. Zu der Ermordung des Barons H. v. Campenhausen-Tegasch vermag das „Rig. Tgbl." noch folgendes zu berichten: Baron Campenhausen war um 11 Uhr vormittags zur Besichtigung der Wirtschaft vom Herrenhause ausgegangen. Der Weg führte ihn durch eine Allee, an der nach beiden Seiten hin Felder lagen, so daß von einem Hinterhalt eigentlich nicht die Rede sein kann. Außerdem konnte auch konstatiert werden, daß der Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden sein muß, da am Hinterkopf das Haar versengt worden war. Es ist daher anzunehmen, daß ein unbefangen Entgegenkommender — sei es nachdem er an dem Ermordeten vorübergegangen war, oder nach einer Unterredung mit ihm — die Mordtat ausgeführt hat. — Im Verdacht steht ein vor kurzem aus der Haft entlassener Revolutionär, der im November mit anderen Gesellen einen Ueberfall auf das Gut hat ausführen wollen, doch mit Schüssen empfangen worden ist, wofür er schon damals Rache geschworen haben soll.

Riga. Eine größere Menge von Eisenbahnbeamten hielt, wie wir der „Balt. Tagesztg." entnehmen, am Sonntag Abend in Bilderlingshof ein Meeting ab. Die Beschlüsse sind zurzeit noch nicht bekannt. — Sämtliches Militär aus Kurtenhof hat den Befehl erhalten, nach Riga zurückzukehren. Sonntag Abend traf das 115. Wjasmasche Regiment ein, Montag eine Sotnja Kosaken und eine Maschinengewehr-Kompagnie, die den Weg trotz Gewitter und Regen in der Nacht zurückgelegt hatten, sowie das 116. Ladogasche Infanterieregiment. Am Nachmittag ging ein längerer Militärzug nach Wilna ab. — — Am Montag traten sämtliche Arbeiter der Fabrik „Prowodnik" in den Ausstand; man hofft jedoch, den Streik heute wieder beizulegen. Auf den anderen Fabriken ist die Lage unverändert. Die Stimmung unter den Arbeitern soll jedoch, schreibt man der „Balt. Tgsztg.", fast überall eine etwas erregte sein.

— Der „Balss" zufolge erschienen am Sonnabend um 10 Uhr abends im Kassenzimmer der Badestube der Andrejewa Zein in der Gertrud-Straße mehrere mit Revolvern bewaffnete Kerle, bedrohten die Kassiererin Meißner mit dem Tode, raubten ihr ein Portemonnaie mit 3 Rbl., aus der Kasse 90 Rbl. und entkamen unbehelligt. — Ferner wurde am Sonnabend ein Waffenraub ausgeführt. Um 12 Uhr mittags erschienen 3 bewaffnete Männer in der Wohnung des Bankbeamten L. in Thorensberg, wo nur die kleine Tochter des Herrn L. anwesend war, und suchten nach Waffen. Das Mädchen lieferte den Räubern 2 Revolver aus.

Kemmern. Der „Latw." zufolge ist Freitag in der Umgegend von Kemmern ein Student verhaftet worden, der im Verdacht steht, den Ueberfall aufs Postkontor ausgeführt zu haben.

Reval. In der Nacht auf Dienstag wurde in der Wittenhof-Straße in der Wohnung des Jördenschen Bauern Michkel Raud eine Haussuchung vorgenommen, wobei, wie die „Rev. Z." erfährt, unter dem Bette ein Stoß Proklamationen an den Tag befördert und in der Tasche des Raud ein Fläschen Hektographentinte gefunden wurde. Raud ist verhaftet worden.

— Der Dampfer „Aavasaksa", der, wie gemeldet, am Sonntag Morgen mit zahlreichen Gästen aus Finnland, ohne jemand an Land zu setzen, wieder abdampfen mußte, hatte, wie der „Rev. Beob." erfährt, auch einzelne Passagiere an Bord, die, ungeachtet des in Helsingfors bereits bekannten Verbots der Landung, die Gelegenheit zur Heimreise nach Reval benutzen zu können glaubten. Da es unmöglich war, Ausnahmen zuzulassen, mußten diese sich mit dem Anblick Revals begnügen und sich mit der unbeabsichtigten Spazierfahrt, die auf der Rücktour recht regnerisch gewesen sein mag, wohl oder übel aussöhnen.

Baltischport. Nachdem am 9. Juni die Wahlversammlung der Stadtbevollmächtigten-Wahl für das nächste Triennium wegen Ungehörigkeiten vom Stadtältesten aufgelöst worden war, fanden, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, die Wahlen am 10. Juli nochmals statt. Von 52 Wählern erhielten: Nikitin 44 Stimmen, Heinrichsen 37, Ingeland 36, Adamson 35, R. Lemberg 34, J. Wenzel 36, Sepp 32, J. Neumann 32, Huk 30, G. Krentz 29, Kursk 29, Pihlmann 28, Espenberg 28, Regaftik 28, J. Neumar 27 Stimmen. Die drei Letztgenannten haben als Kandidaten zu gelten. — Somit hat die estnische Partei die von ihr aufgestellten Kandidaten als Stadtbevollmächtigte durchgebracht.

Libau. Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des temporären Marine-Kriegsgerichts des Hafens „Kaiser Alexander III." ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der ehemalige Kommandeur des Schulschiffes „Okean", Kapitän 1. Ranges Ssuchotin, wegen Fahrlässigkeit im Dienst, die die Strandung des Schiffes zur Folge gehabt hat, mit Entlassung aus dem Dienst bestraft worden. Dem ältesten Steuermann-Offizier desselben Schiffes, Leutnant Wernander, ist in derselben Strafsache ein Verweis erteilt worden.

Goldingen. Der „Gold. Anz." vom letzten Sonnabend meldet: Gestern trafen die Herren Generalmajor Astawjew und Oberstleutnant Ssafanow mit Gefolge hier ein. Unter ihrem Vorsitz soll eine nochmalige Revision in Sachen der politischen Gefangenen vorgenommen werden — zwecks Befreiung der Inhaftierten oder Uebergabe zur Aburteilung.

Kreis Tuckum. Im Anschluß an Ergänzungen über den Ueberfall in Bächhof wird der „Balt. Tagesztg." unterm 9. Juli aus Tuckum u. a. geschrieben: „Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß heute morgen um 6 Uhr das Tummensche Gemeindehaus, nur 6 Werst von Tuckum entfernt, von 3 bewaffneten Räubern überfallen und ausgeplündert worden ist. Die Banditen zerstörten die Kaiserbilder und nahmen alles Wertvolle, Postblanketts und Gemeindesiegel, mit. Bei solchen geradezu unmöglich werdenden Zuständen muß sich jeder noch normal denkende Balte die Frage vorlegen: Warum ist bis hiezu noch immer nicht der Provinzialrat beim Generalgouverneur eröffnet worden, der doch auf Allerhöchsten Befehl zur Ordnung unserer baltischen Verhältnisse, unabhängig vom revolutionären Volksmeeting, der Reichsduma, bestimmt worden war? Haben wir noch eine Landesvertretung, und warum hat diese über die Nichteröffnung jener Allerhöchst eingesetzten Institution nicht schon früher Beschwerde erhoben? . . ."

✕✕ **Petersburg.** Wann ist der Ukas über die Auflösung der Duma unterschrieben worden? Mit dieser Frage beschäftigen sich die „Birsh. Wed."

Schon am 6. Juli war, dem russischen Blatte zufolge, in Kiew ein Telegramm angelangt, in dem die Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln für den 8. Juli, an dem der Ukas über die Auflösung der Duma erfolgen werde, angeordnet wurde. Dank der naiven Geschwätzigkeit der Provinzialagenten der Regierung wurde diese Depesche bekannt; die Phantasie der Bevölkerung ging jedoch weiter: sofort begann man in Kiew zu sprechen, daß aus Petersburg der Befehl gekommen sei, am 8. Juli die Häuser mit Fahnen zu schmücken anläßlich „der Auseinandertreibung der rebellischen Duma." Gerade in diesem Sinne benachrichtigte der Kiewer Korrespondent des „Russk. Ssowo" noch am 6. Juli seine Redaktion. Seine Depesche erschien am 7. Juli in den Spalten des Moskauer Blattes, wurde am selben Tage telephonisch den Petersburger Preßorganen mitgeteilt und am Morgen von ihnen reproduziert.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli begannen Truppenteile des Krassnoffelschen Lagers einzurücken. Freitag, den 7. Juli, überreichte der neue baierische Gesandte Graf Moy seine Kreditive. Als er am Sonnabend, den 8. Juli, in den Kaiserlichen Jachtklub kam, überschüttete er seine Gesellschafter mit den Fragen: „Was ist geschehen? Was spielt sich eigentlich in der Residenz ab?" „Nichts! Alles ist ruhig!" antworteten die Anwesenden, unter denen auch Personen waren, die durch Blutsbande den Vertretern der allerhöchsten Sphären nahe stehen. — „Die Sache ist die," erklärte der baierische Gesandte, daß ich eben eine Zirkulardepesche des russischen Ministers des Auswärtigen erhalten habe. Herr Iswolski benachrichtigt mich und augenscheinlich auch alle meine Kollegen des diplomatischen Corps, daß Spaziergänge in den bevölkerten Straßen sowie in der Umgebung der Residenz einigermaßen gefährlich sein könnten; den Mitgliedern der Gesandtschaft werde anempfohlen, ihre Wohnungen nicht zu verlassen . . . Deshalb," so schloß der Graf, „habe ich auch gewagt, die Anwesenden zu fragen, was für eine Katastrophe in Petersburg stattgefunden hat oder noch bevorsteht."

Von den Reichsduma-Abgeordneten erfuhr als erster nach 5 Uhr Graf Potozki, der nahe Verbindungen mit Hofkreisen hat, von der Auflösung. Dem Grafen wurde diese Nachricht aus Peterhof telegraphiert. Erregt, seinen Ohren nicht trauend, eilte der Graf in die Reichsduma, wo er die Autonomisten bei den Schlußdebatten antraf. Lednizki beendigte gerade seine glänzende Rede, in der er seine Gesinnungsgenossen aufrief, von ihrer lauen Taktik zu einer tätigeren überzugehen. „Genug der Worte: jetzt ist Arbeit nötig" — schloß Lednizki seinen Bericht. — Graf Potozki ließ den Redner zu Ende sprechen, führte ihn hierauf zur Seite und sagte ihm auf polnisch: „Pan Alexander, haben Sie sich schon mit einem Billett nach Moskau versorgt?" — „Mit was für einem Billett? Wozu?" — „Sie sind ja nicht mehr Duma-Abgeordneter," sagte Potozki, traurig lächelnd, zu seinem bestürzten Kameraden: „Die Duma ist schon aufgelöst."

— Interessant dürfte jetzt, wo laut Kaiserlichem Ukas auch der Reichsrat seine Arbeiten hat einstellen müssen, die Frage sein, wer denn nun die gesetzgeberische Kompetenz hat? Die „Now. Wr." löst diese Frage sehr einfach. Nach ihrer Meinung steht dem Ministerrat, der überdies auf Allerhöchsten Befehl vergrößert werden könne, diese Kompetenz zu. — Gegen diese Auffassung führt unseres Erachtens die „Rev. Ztg." sehr zutreffend Bedenken ins Feld. „Dabei," meint sie, kann es sich doch nur um gesetzgeberische Vorarbeiten handeln. Tatsächlich kann bis zum Zusammentritt des Parlaments ein giltiges Gesetz nicht ediert werden. Wir werden wohl wieder eine Reihe temporärer Gesetze und Verfügungen erhalten, und gerade dieser Umstand läßt die lange Frist bis zu den Neuwahlen als so sehr unerwünscht erscheinen."

— Das von den früheren Duma-Abgeordneten in Wyborg abgefaßte Manifest ans Volk soll, der „Now. Wr." zufolge, hauptsächlich die Bevölkerung auffordern, keine Abgaben zu zahlen und keine Soldaten zu stellen.

— Die Moskauer Zeitung „Putj" behauptet, daß der in der „Rossija" erschienene, mit „Diplomaticus" unterzeichnete Artikel über eine etwaige Einmischung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in die inneren Angelegenheiten Rußlands vom Gehilfen des Ministers des Innern, Gurko, verfaßt worden sei, der auch den weiteren Auftrag erhalten habe, einen anderen Artikel zu schreiben, in dem er sich selbst widerlegen soll.

P.A. **Charkow.** Von den entflohenen Arrestanten sind 16 noch nicht festgenommen worden. — Die Arbeiter der Lokomotivfabrik haben am 10. Juli, ohne eine Erklärung abzugeben, die Arbeit verlassen. — Auf einer Sitzung des Bezirksgerichts wurde dahin entschieden, daß 10 Schüler, die der Teilnahme am bewaffneten Widerstande auf der Fabrik Helferich und der Station Ljubotin angeklagt sind, ohne Ueberlegung gehandelt haben.

P. A. **Eserdobsk** (Gouv. Ssaratow). In diesen Tagen ist das Dorf „Nowaja Studenowka" abgebrannt; gegen 300 Höfe sind durch das Feuer vernichtet worden. Der Feuerschaden soll durch Brandstiftung entstanden sein, an der benachbarte Bauern schuld sind, und zwar aus Rache, weil man sich geweigert hatte, am Streik teilzunehmen.

Kiew. Die monarchischen Parteien haben, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Kaiser ein Telegramm gesandt, in dem sie ihn zur Auflösung der Duma beglückwünschen und die Hoffnung ausdrücken, daß das Wahlgesetz von Grund aus geändert und das Land durch eine Volksvertretung aus wahreren, würdigeren und verständigeren Leuten sichergestellt werden möge.

P.A. **Wladimir.** Das Kriegsgericht verurteilte von 5 Orechowschen Bauern, die der Ermordung von Kosaken und des bewaffneten Widerstandes angeklagt waren, 3 zu Zwangsarbeit; 2 wurde freigesprochen. Das Publikum begrüßte die Urteilsfällung mit Händeklatschen und überschüttete die Freigesprochenen mit Blumen.

PA. **Transbaikalien.** Der Chef der Transbaikalischen Bahn hat dem Minister des Innern berichtet, daß die Regengüsse, die Anfang Juli begonnen, bis jetzt andauern. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten und drohen mit einer Ueberschwemmung. Eine Sperrung der Baikalsee-Ringbahn ist zu erwarten. Es werden energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Verkehrs ergriffen. Beim Dorfe Mischicha ist eine Umgehungsbahn angelegt worden, auf der alle Züge, außer den Militärzügen, befördert werden. Letztere werden auf einem Prahm übergesetzt.

Helsingfors. Die Wahlen für den neuen Einkammer-Landtag sollen zum 15 März 1907 ausgeschrieben werden. — In Helsingfors fand, der „Rev. Z." zufolge, dieser Tage eine Versammlung der Eisenbahner statt, die von ca. 400 Personen besucht war. Den Hauptdiskussionsgegenstand bildete die Lohnfrage. Während der Versammlung fraternisierten die Anwesenden mit den zur Begrüßung erschienenen roten Gardisten, an deren Spitze sich Kapitän Kock befand.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juli.

Die „Albernheiten" der „Rossija"

Diese und ähnliche Titel führen die Betrachtungen, reichsdeutsche und welche österreichische Blätter der Fabel der „Rossija" von der angeblichen deutsch-österreichischen Interventionsbereitschaft widmen, an ihrem Kopfe.

Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer letzten Wochen-Rundschau vom 21. Juli wörtlich:

„Das Petersburger Blatt „Rossija" hat, wie wir erwähnten, vor einigen Tagen der Behauptung Verbreitung gegeben, Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigten eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands. Diese Angabe fand sogar in der Duma einen für Kenner der Verhältnisse nicht recht verständlichen Widerhall. Von russischer Seite wurde alsbald amtlich festgestellt, daß die betreffenden Ausführungen der „Rossija" jeglichen offiziösen Charakters entbehrten und lediglich eine Wiedergabe von Mitteilungen ausländischer Blätter darstellten. Wir haben bereits hervorgehoben, daß an dem Gerede von einer Intervention Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kein wahres Wort sei.

Die gleiche Angelegenheit ist heute im ungarischen Abgeordnetenhause zur Sprache gekommen. Wie der Telegraph meldet, richtete der Abg. Gustav Gratz an die Regierung die Anfrage, ob die Zeitungsnachricht wahr sei, nach der Oesterreich-Ungarn gemeinschaftlich mit Deutschland zur Unterdrückung der russischen Agrarunruhen eine bewaffnete Intervention vorbereite. Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte die Nachricht für vollständig unwahr: Oesterreich-Ungarn habe nie eine dahingehende Absicht gehegt. Oesterreich-Ungarn halte in seiner äußeren Politik an dem Grundsatze fest, sich nicht in Angelegenheiten fremder Staaten zu mischen. Der Besuch des Deutschen Kaisers in Wien sei ein Akt rein freundschaftlichen Charakters gewesen, der in keinerlei Beziehung zu derartigen Bestrebungen gestanden habe.

Für jeden ernsthaften Politiker ist der Fall vollkommen erledigt; lehrreich bleibt er indessen insofern, als er deutlich zeigt, wie durch frivole Ausstreuungen gewissenloser Hetzer weniger kühle Köpfe in Verwirrung gebracht werden können."

Die Berliner „Tägl. Rdsch." bemerkt zum Schluß eines Artikels über dieses Thema: „Die Stellung des Deutschen Reiches zu den Wirren im Nachbarreiche ist vom Reichskanzler Fürsten Bülow im Reichstage mit dem Worte „Nichtintervention" festgelegt. Wir haben nur dafür zu sorgen, daß der revolutionäre Brand nicht an den Mauern unseres Hauses hinaufleckt. Danken aber müssen wir für die Rolle, die die russische, französische und englische Presse uns zumutet, durch bewaffnete Einmischung den Argwohn ganz Europas und den Haß des russischen Volkes auf uns zu laden. Die Geschichte unserer früheren Interventionen wird uns vor solchem Polizeidienst bewahren — zumal in einer Zeit, da jeder Schritt Deutschlands von den lieben Freunden als der Versuch einer gewaltsamen Gebietserweiterung angesehen wird. Wohl aber gebietet uns die mögliche Entwickelung der russischen Wirren, die Wacht an der Ostgrenze zu verschärfen."

Deutschland.

Eine Depesche des Pariser „Temps" aus Stockholm schreibt dem für die letzte August-Woche angekündigten Gegenbesuch des schwedischen Geschwaders in Kiel politische Bedeutung bei und bemerkt, daß König Oskar sehr darauf halte, die zwischen Deutschland und Schweden herrschenden ausgezeichneten Beziehungen so deutlich wie möglich zu markieren. Der Schluß dieser Depesche macht die Absicht des „Temps"-Korrespondenten klar, der meint, König Oskar sei trotz der Verschwägerung mit dem britischen Königshause auf England nicht gut zu sprechen, und zwar immer noch wegen der von der englischen Diplomatie bei der norwegischen Angelegenheit gespielten Rolle. Demnach wäre mit dem Besuche der

---

Sie ja schon von Reneau gehört haben werden, gefunden hatte. Als ich auf Wild losstürzen wollte, warf er blitzschnell die Tür des Arbeitszimmer zu und sperrte ab — ich war gefangen! Im wahnsinnigen Zorn hieb ich die Tür ein und wollte ihm nachjagen, doch auch die nächste Tür war abgesperrt, da wußte ich, daß auch die anderen versperrt sind und Wild nicht mehr zu fangen sei. Fassungslos sank ich zu Boden.

Als ich mich ein wenig beruhigt hatte, begann ich meine Lage zu überdenken. Wild wollte mich aus dem Wege haben, ein tüchtiger Nervenchoc sollte mich unschädlich machen. O, ich durchschaue ihn ganz! Es hätte auch nicht viel gefehlt, so hätten meine Nerven ausgespannt, denn in der darauf folgenden Nacht hatte ich in der Stadtwohnung noch ganz gräßliche Halluzinationen. Gegen Morgen raffte ich mich aber auf und faßte einen Plan. Wild wollte mich durch sein Treiben verrückt machen — gut, den Gefallen wollte ich ihm erweisen, aber nur mit dem Unterschied, daß ich noch nie so klar bei Sinnen war, als in dem Moment, wo ich Miene machte, mich vom Fenster auf den Graben zu stürzen und ganz Wien tagelang von meinem gräßlichen Schicksal sprach. Wild sollte glauben, ich sei total verrückt und in der Irrenanstalt gut untergebracht. Unterdessen spann ich neue Pläne . . . .

Eines Tages wurde ich weniger bewacht, entfloh und stellte noch in meiner Wohnung allerhand närrisches Zeug an, um ja keinen Zweifel an meinem Wahnsinn aufkommen zu lassen. Entflieht ein Irrer, so wird das gewöhnlich von der Anstalt geheim gehalten und nur in aller Stille nach ihm gesucht. Darauf baute ich meinen Plan.

Wild, im festen Glauben, daß ich noch unter Schloß und Riegel sitze, hatte nun das verwegenste Spiel inszeniert, das mir je vorgekommen ist. Da er mich, den einzigen Mann, der ihm an Schlauheit zumindest gleich ist, für interniert hält, ist er weniger mißtrauisch und merkt nicht, daß ich ihm vom Tage meiner Flucht an fortwährend dicht auf den Fersen bin. Die Stunde, in der ich den Mörder Dr. Ziebauers verhafte, bringt auch Wild ins Kriminal."

„Sie wissen also schon, wer der Mörder ist?" fragte Elsa gespannt.

„Gestatten Baronesse, daß ich diese Frage übergehe!"

„Wie Sie es für gut halten, Herr Heimers, aber vielleicht klären Sie mir Ihre Bitte betreffs des Detektivs Reneau etwas auf."

„Nun, mich interessiert dabei nur, welche Spuren dieser „Kollege" gefunden hat, da auch ich mich eingehend mit dem Fall Ziebauer beschäftige," antwortete Heimers.

„Gut, ich werde Ihnen genau Bericht erstatten, Herr Heimers, doch sagen Sie, kennen Sie Reneau? Mir ist er riesig unsympathisch, ich fürchte mich fast vor ihm."

„Nun, ich sage Ihnen nur eins: lassen Sie ihn nicht zu tief in Ihre Verhältnisse Einblick nehmen, und nun, Baronesse, leben Sie wohl. Verzeihen Sie, daß ich Sie so erschreckt habe, ich wollte aber schon lange mit Ihnen sprechen, was aber bis jetzt nie möglich war, weil Sie immer in Begleitung waren. Heute hatte ich es doch besser getroffen. Alles, was Reneau über den Fall Ziebauer erzählt, schreiben Sie gütigst auf und legen es jeden dritten Tag unter diesen Stein. Ich werde die Papiere dann holen. Baronesse können in 10 Minuten von der Villa „Henriette" im Wildgraben sein, in dieser kurzen Zeit dürfte man Sie nicht vermissen. Ferner müssen Sie mir versprechen, gegen keinen Menschen — weder Doktor Ziebauer, noch Gräfin Henriette — ein Wort von unserem Zusammentreffen oder unserer Besprechung zu erwähnen; das könnte vielleicht alles verderben. Und nun auf Wiedersehen bei der baldigen Verhandlung über Herrn Ziebauers Mörder . . . . Halt noch etwas! Reneau müssen Sie genau so unbefangen wie immer gegenüberstehen!"

Heimers raffte seine dürren Aeste auf und hinkte schwerfällig dem Walde zu. Elsa sah ihm noch eine geraume Weile nach, dann eilte sie heim.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Alfred Beits letzter Wille ist in London veröffentlicht. Neben verschiedenen Vermächtnissen an Verwandte und Freunde und einer Anzahl von Legaten für gemeinnützige Zwecke hinterläßt Beit 1 200 000 Lstrl. zur Begründung eines „Eisenbahnfonds" zur Förderung von Eisenbahnen und anderen Einrichtungen für Verkehr, Warentransport und Nachrichten-Uebermittlung in Rhodesia, Deutsch-Ostafrika, Portugiesisch-Ost- und Westafrika und in anderen Ländern, durch welche die geplante Eisenbahn vom Kap nach Kairo möglicherweise gehen werde. — Ferner vermacht Beit seine bei Hamburg gelegene Besitzung „Forstler Jäger", deren Wert auf 1½ Mill. Mark geschätzt wird, der Stadt Hamburg, damit sie für immer zum Besten der Hamburger Bevölkerung unverändert und unbebaut erhalten werde. Sollten die Hamburger Behörden diese Bedingungen für undurchführbar finden, so dürfen sie 20 Jahre nach des Erblassers Tode das Gut ganz oder teilweise verkaufen, um den Ertrag für Unterrichts- oder wohltätige Zwecke zum Besten des Hamburger Staats zu verwenden. — Ein in seinem Besitz befindliches Gemälde von Reynolds vermacht Beit dem königlichen Museum in Berlin. — Die Londoner Universität bekommt 50 000 Lstrl., die Universität in Johannesburg 200 000 Lstrl.; für Britisch-Südafrika sind 200 000 Lstrl. ausgesetzt. Je 20 000 Lstrl. erhalten britische und afrikanische Institute und Hospitäler. Die Gesamtsumme aller Vermächtnisse wird nicht angegeben.

— Paris, 21. Juli. Die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Sarah Bernhardt ist vom Großen Rat abgelehnt worden. Man will ihr nur eine Professur am Konservatorium verleihen, um sie dadurch der Auszeichnung würdig zu machen. — Brieux, der Verfasser der „Roten Robe", ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

— Was große Streiks kosten. Große Streiks verschlingen bekanntlich enorme wirtschaftliche Werte in unglaublich kurzer Zeit. Das sieht man wieder an der jetzt bereits über 13 Wochen dauernden Lohnbewegung im Berliner Steindruckgewerbe. Der durch den Streik entstandene Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 2 Mill. Mark. Wenn auch die aussperrenden und die in den Streik versetzten Firmen, denen viele Aufträge liegen geblieben, andere verloren gegangen sind, hieran mit etwa einer Million beteiligt sind, so entfällt doch auf die Gehilfenschaft der gewaltige Verlust von 1 Mill. Mark. Rund eine halbe Million haben, wie die Gehilfen in ihren Organen selbst zugeben, die Streikunterstützungen beansprucht, die andere Hälfte kommt auf den Verdienstausfall, den etwa 4500 Arbeitslose während der Unterstützungsdauer zu erleiden hatten. Die nutzlose Vergeudung dieser Riesensumme hätten die Gehilfen durch die Errichtung einer Tarifgemeinschaft vermeiden können.

— Der Vater der Ströme. Aus London wird unterm 16. Juli geschrieben: Große Heiterkeit erregt es in Amerika, daß ein Krug voll des immer schmutzigen Mississippi-Wassers nach London ausgeführt wurde, um bei der Taufe des Sohnes des Herzogs und der Herzogin von Manchester verwendet zu werden. Das Wasser wurde bei Revenswood in Louisiana, dem Geburtsorte der Herzogin, einer geborenen Miß Consuelo Yzanga de Valle, aus dem Fluß geschöpft. Die Vertreter des Herzogs ließen sich gerichtlich bestätigen, daß das Wasser „echt" sei.

schwedischen Flotte in Kiel die Absicht verbunden, England zu ärgern. Der „Lokal-Anz." schreibt: „Es bedarf wohl dieser Unterstellung des „Temps" gegenüber kaum des Hinweises, daß es sich bei einem eventuellen Gegenbesuche der schwedischen Flotte in Kiel um weiter nichts als um einen einfachen Akt internationaler Höflichkeit handeln würde, wie er bei ähnlichen Anlässen zwischen befreundeten Nationen üblich ist."

Frankreich.

Am 21. Juli wurde in Paris Major Dreyfus in der Militärschule das Ritterkreuz der Ehrenlegion feierlich überreicht. Der Ueberreichung wohnte eine Reihe mit besonderen Zutrittskarten ausgestatteter eingeladener Personen bei, unter denen sich die Gattin des Majors Dreyfus und sein Sohn Pierre befanden, ferner General Picquart, die Familie Hadamard, Generalstaatsanwalt Baudouin und der Schriftsteller Anatole France. Als Dreyfus im Hofe der Militärschule eintraf, schritten ihm die Offiziere der beiden dort versammelten Batterien entgegen, begrüßten ihn und drückten ihm die Hand. Dreyfus begab sich hierauf nach dem Melderaum, wo Major Targe ihn dem General Percin vorstellte. Sodann überreichte der Kommandeur der ersten Kavalleriedivision General Gillain mit dem üblichen Zeremoniell zunächst dem Major Targe das Offizierkreuz und dann dem Major Dreyfus das Ritterkreuz der Ehrenlegion unter dem Beifall der Anwesenden. Die Truppen, zwei Batterien Artillerie und zwei Schwadronen Kürassiere defilierten dann vor dem General Gillain, neben welchem die beiden Dekorierten Aufstellung genommen hatten. Nach Beendigung des Vorbeimarsches beglückwünschten alle Anwesenden Targe und Dreyfus. Als letzterer mit seiner Gattin und seinem Sohne die Militärschule im Wagen verließ, wurde er von der zahlreich angesammelten Menge lebhaft begrüßt.

England.

Im Unterhause hob am vorigen Sonnabend bei Einbringung des Etats für Indien der Staatssekretär für Indien John Morley die Bedeutung der indischen Politik hervor, wobei er erklärte: „Wir haben nicht länger um die dynastischen Streitigkeiten und territorialen Zwistigkeiten in Europa bekümmert zu sein. Wohl oder übel sehen wir die Umwandlung unserer Politik in eine asiatische Politik, und am meisten nehmen uns diejenigen unserer auswärtigen Beziehungen in Anspruch, die uns mit China und Japan sowie mit Rußland in seiner Eigenschaft als asiatische Großmacht in Berührung bringen." — Im Laufe seiner Ausführungen bezeichnete der Staatssekretär sodann die Ziffern des Budgets als erfreulich und ermutigend. Allerdings sei ein Schatten, nämlich die militärischen Ausgaben, vorhanden. Bei dem gegenwärtigen Stande der Sache seien jedoch weder der Plan Kitcheners noch die damit in Beziehung stehenden Aufgaben reif für eine Erörterung. Er, der Staatssekretär, stehe darüber mit der indischen Regierung in regem Briefwechsel. — Auf die Frage der indischen Verwaltung übergehend, bemerkt Morley, England solle mit mutigem Schritt auf dem Wege ständiger Verbesserungen in der indischen Verwaltung vorwärtsgehen, aber man dürfe sich nicht übereilen und nichts überstürzen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das indische Budget angenommen. — Es verlautet, daß das Haus sich am 4. August bis zum 23. Oktober vertagen wird.

Aus der estnischen Presse.

Ueber eine Annäherung zwischen Esten und Deutschen. II.

Die Frage, ob denn eine Annäherung zwischen den Deutschen und Esten unmöglich sei, beantwortet der Verfasser der gestern von uns erwähnten Artikel-Serie im „Isamaa," Herr K. Mägi, mit einem entschiedenen Nein.

„Entgegen den Wünschen einiger unserer „Volksmänner", die dem Minister gegenüber sich geäußert haben, sie würden sich sehr freuen, wenn die Deutschen aus den Ostseeprovinzen auswandern wollten, müssen wir bekennen, daß wir die Deutschen ebenso notwendig im Lande brauchen, wie sie uns; denn wir sind noch nicht so weit, um die Zügel der Selbstverwaltung ganz allein in unsere Hände zu nehmen .... Regieren wir mit den Deutschen und den anderen Nationalitäten zusammen, so ist eine solche Art Selbstverwaltung für uns das nützlichste, was es gibt — nur muß man dann unsere Männer nicht als bloße „Marionetten" betrachten. Da, wo die Stadtverwaltungen sich ausschließlich in den Händen unserer Männer befinden, ist bis zum heutigen Tage noch nichts Gedeihliches herausgekommen.

Jedes wahren deutschen oder estnischen Patrioten Pflicht wäre es, schon allein im Interesse der gemeinsamen Heimat, eine Einigung anzustreben. Es ist geradezu töricht und schlecht, den Deutschen nun für ihre „700-jährige Unterdrückung" heimzuzahlen. Sind denn unsere Deutschen daran schuld, daß ihre Vorfahren vor 700 Jahren das Land okkupierten? Man soll mir ein Land nennen, wo Aehnliches nicht geschehen ist. Und wenn die deutschen Ritter nicht gekommen wären, wären wir dann selbständig geblieben? Sicherlich nicht! Wir würden heute gewiß Russen sein und das verächtete „russische Seelenland" würde auch unser Teil sein.

„Wie aber eine Annäherung herbeiführen?" fragt der Verfasser, um dann weiter fortzufahren: „Im Namen der Humanität müßte damit der Anfang gemacht werden, denn die gegenwärtige Lage bringt keiner der beiden Nationalitäten Nutzen, sondern im Gegenteil nur Verderben ... Aus der Presse müßte das gegenseitige Verdächtigen und mit Kot Bewerfen schwinden, ohne daß dadurch sachgemäßen Auseinandersetzungen der Boden entzogen wird. Die Deutschen müßten sich allmählich an den Gedanken gewöhnen, daß sie sich von ihren, die Rechte der Eingeborenen einengenden Privilegien lossagen sollen. Beide Seiten müßten den berechtigten Wünschen der anderen Partei entgegenkommen und sie zu begreifen lernen. Wünschenswert ist es auch, dem Gedanken des von Harry Jannsen angeregten deutsch-estnischen Journalisten-Kongresses näher zu treten ..." Was aber die Hauptsache ist: aus den Schulen müßten der Kastengeist und die Politik gänzlich schwinden, und zu wünschen wäre es auch, daß in den neugegründeten deutschen Schulen für die Schüler estnischer Nationalität der Unterricht in ihrer Muttersprache eingeführt werde."

*

Eine ähnliche Stellung nimmt auch der „Wabadus" in der jetzt so brennend gewordenen Nationalitätenfrage ein. „Die nationalen Schranken müssen fallen" — so schreibt er in einer seiner letzten Nummern. „Weshalb hassen wir einen Mann, weil er Russe oder Deutscher ist? Wir können doch alle sehr gut nebeneinander leben. Wenn wir einander vom Menschenstandpunkt unterstützen, so kommen wir alle zusammen gut weiter. Der alte Nationalitätenhaß muß schwinden; alle baltischen Bürger müssen gemeinsam zum Nutzen der Heimat tätig sein. Keine einzige Gesellschaftsschicht, keine Nationalität sollte sich in sich selbst abschließen, sondern alle müßten sich zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit zusammenschließen ... Der nationale Unterschied bleibt und kann bleiben, aber nicht dazu, damit eine Nationalität die andere hasse ..."

Auch in anderen Fragen mahnt der „Wabadus" zu friedlicher Arbeit und Geduld. Insbesondere ist er gegen die Expropriierung des Bodens.

Wir freuen uns, in den beiden vorgenannten hiesigen estnischen Blättern eine so besonnene Haltung und objektive Beurteilung der Nationalitätenfrage bei uns zu Lande anzutreffen, und können, wie wir es stets getan haben, natürlich nur aufrichtig wünschen, daß die hier zum Ausdruck gelangte Stimmung allseitig erstarke. Vielleicht erbringt dereinst die Zukunft den Beweis, daß auch in unserer Heimat treues Festhalten an der Nationalität und an den spezifisch nationalen Kulturgütern sehr wohl vereinbar ist mit einem friedlichen Nebeneinanderleben der verschiedenen Nationalitäten.

Lokales.

Operette.

Der „Don Cesar" von Rudolf Dellinger ist den besten Hervorbringungen des Operettengenres zuzuzählen. Die Musik dieses Opus zeichnet sich durch bühnengerechte Erfindung, leichte Grazie und angenehm ins Ohr gehende Melodik und Harmonik aus. In fast ununterbrochener Reihe folgen einander gefällig anmutende Tongebilde, und der Komponist offenbart überall, sowohl in den gesanglich dankbaren Solonummern als auch in den wohlaufgebauten Ensembles Geist, glückliche Einfälle und nicht zuletzt eine sichere, mit natürlichem Geschmack verbundene Beherrschung der Orchestermittel.

Nicht minder anziehend ist der textliche Teil des „Don Cesar" gestaltet, der, weit entfernt von dem landläufigen Operetten-Unsinn, ein hübsches, wirklich dramatisches, kein gewöhnliches flaches Possenmotiv, in fesselnder und geschickter Weise auf die Bühne bringt. So kann man denn Herrn Blöcker nur dankbar dafür sein, daß er zu seinem gestrigen Benefizabend gerade diese schöne Operette gewählt hatte.

Das von Herrn Indra sehr gelungen inszenierte, von Herrn Kapellmeister Hilbert mit Bestimmtheit und Präzision geleitete Opus wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Herr Blöcker in der Titelrolle verkörperte die Gestalt des ritterlichen und kühnen Don Cesar in prachtvoller Weise. Es waltete eine außerordentliche Frische und Sicherheit in seinem Spiel, die ihre Wirkung aufs Publikum unmöglich verfehlen konnte. Herr Blöcker war gestern auch vorzüglich bei Stimme, so daß ihm der gesangliche Teil der Rolle nicht minder ausgezeichnet gelang. Gleich das Auftrittslied Don Cesars „Vom alten Stamm der letzte Zweig" wurde mit Kraft und Schwung vorgetragen, ebenso auch die „Legende vom Wein" im 2. Akt. Da Herr Blöcker erst eine verhältnismäßig nicht lange Zeit Sänger gewesen ist, so steht zu erwarten, daß seine Stimmmittel sich auch weiterhin noch so hübsch entfalten werden, wie bisher. Nach dem Mittelakt wurden dem geschätzten Benefizianten mehrere Blumensträuße sowie noch andere Ehrengaben überreicht.

Frl. Opel als Maritana schien nicht ganz disponiert, was sich in ihrem „Heimatliede" (1. Akt) besonders bemerkbar machte. Herr Mothes hatte die Rolle des Königs übernommen und führte sie auch gesanglich recht anerkennenswert durch; man darf dabei nur nicht vergessen, daß Herr Mothes ja nicht Sänger von Beruf ist. Recht gefällig machte sich sein Duett mit Maritana im letzten Akt. Ansprechend war Frl. Meyer als Pueblo, namentlich in dem populär gewordenen Ständchen „Komm herab, o Madonna Teresa." — Ein paar urkomische Figuren waren Herr Indra (Don Ranudo) und Frl. Calliano (Donna Uraca). Auch der Minister des Herrn Köhler ist zu loben. Die reizvollen Ensemblesätze erfuhren meist eine gelungene Wiedergabe, so daß man nur sagen kann: Der Gesamteindruck der gestrigen Vorstellung war ein durchweg günstiger. —h—

Der von den Bauerngemeinden Nordlivlands in den baltischen Provinzialrat gewählte Delegierte cand. O. Rütli ist erkrankt und wird demzufolge an den Sitzungen nicht teilnehmen können. „An seine Stelle", fügt der „Post" hinzu, „müßte nun unverzüglich ein neuer Delegierter gewählt werden."

Als Gehilfe des Roßkanton-Vorstehers des 2. Bezirks ist Herr Johann Matto obrigkeitlich bestätigt worden.

Der neue Reichsadler am Universitätsgebäude ist, wie uns in Berichtigung unserer gestrigen Notiz von kompetenter Seite mitgeteilt wird, genau in denselben Dimensionen und denselben Zeichnungen ausgeführt worden, wie es das frühere Emblem war. Man hat sich gerade besonders angelegen sein lassen, in keiner Linie von dem früheren Wappenbilde abzuweichen. Der Eindruck des neuen Emblems ist nur dadurch ein anderer — und durch ihn hat sich der Gewährsmann unsecer gestrigen Notiz täuschen lassen — daß einerseits die frischen Farben Details hervortreten lassen, die am alten Wapperzeichen kaum noch zu erkennen waren, und andererseits das gestern angebrachte Emblem nicht, wie das frühere, flach an die Mauer geheftet, sondern von ihr in etwas nach vorn geneigter Stellung abgerückt ist.

Während der Zeit vom 3.—9. Juli stahlen Diebe mittelst Nachschlüssels aus der Wohnung des verreisten Hrn. B. v. Holten in der Jakob-Straße 50 Rbl. Geld und verschiedene Silbersachen im Gesamtwerte von 319 Rbl.

Heute gelang es dem Revieraufseher Aland, einer verdächtigen Person ein aus dem Ruttigferschen Gebiet gestohlenes Pferd abzunehmen. —k—

Die „St. Pet. Ztg." sowie mehrere russische Residenzblätter sind uns heute verspätet erst nach Schluß der Redaktion zugegangen, so daß wir sie für die heutige Nummer nicht haben verwerten können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 11. Juni. Auf 12 Fabriken streiken 900 Arbeiter aus ökonomischen Gründen.

Petersburg, 11. Juli. Die Zentrumsparteien des Reichsrats hielten heute eine Beratung ab. Man sprach über die Notwendigkeit der Erhaltung eines verbindenden Zentralpunktes für die Glieder der Partei während der Sommerferien. Zu dem Zweck soll im Klub der Gesellschaftsfunktionäre während der Ferienzeit für die Glieder der Partei ein Erkundigungsbureau eingerichtet werden; im Herbst sollen dann im genannten Klub die Parteisitzungen wieder beginnen behufs Vorbereitung für die nächste Reichsrats-Sitzungsperiode. Eine Zentrumsgruppe des Reichsrats mit Schipow und Fürst Trubezkoi an der Spitze beschloß, bis zur neuen Einberufung der Reichsduma ein ständiges Komitee zu organisieren behufs Einberufung von Kongressen zur Beratung von Fragen des politischen Lebens Rußlands.

Gegen 30 Reichsduma-Abgeordnete des rechten Flügels, mit Graf Heyden und Stachowitsch an der Spitze, hielten heute eine Versammlung ab zur Ausarbeitung ihres Appells an die Bevölkerung. In diesem Appell wird die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt sowie zum geduldigen Ausharren bis zur nächsten Einberufung der Reichsduma.

Die in kleinrussischer Sprache herausgegebene sozialdemokratische Monatsschrift „Wilna-Ukraina" wurde konfisziert.

Petersburg, 11. Juli. Telegramm des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern Stolypin an die Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute und zur Kenntnisnahme an den Statthalter Sr. Maj. im Kaukasus:

„Entsprechend den mir vom Kaiser zugegangenen Befehlen zur Erzielung einer möglichst einheitlichen Tätigkeit der örtlichen Behörden; teile ich Ihnen mit, daß von Ihnen ohne jedes Schwanken die allerentschlossenste Leitung der Ihnen unterstellten Organe zu einer schleunigen, festen und dauerhaften Wiederherstellung der Ordnung gefordert wird.

Offenbare Unruhen müssen ungeschwächten Widerstand finden. Revolutionäre Pläne müssen mit allen gesetzlichen Mitteln unterdrückt werden. Die hierbei angewandten Maßregeln müssen sich durch strenge Ueberlegung auszeichnen.

Der Kampf wird nicht gegen die Gesellschaft, sondern gegen die Feinde der Gesellschaft geführt. Deshalb dürfen Repressionen im großen und ungesetzliche sowie unvorsichtige Maßnahmen, die, anstatt zu beruhigen, nur verbittern, nicht gebilligt werden.

Der Vorsatz des Kaisers ist unabänderlich. Die Regierung ist deswegen von der festen Absicht durchdrungen, die Abschaffung und Aenderung der veralteten sowie der Gesetze, die ihre Bestimmung nicht erfüllen, auf gesetzlichem Wege zu fördern. Die alte Ordnung wird eine Erneuerung erfahren. Die Ordnung muß jedoch in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Hierin müssen Sie eigene Initiative offenbaren und die Verantwortlichkeit hierfür liegt auf Ihnen. Eine starke und feste Gewalt, die in der oben bezeichneten Richtung handelt, wird ohne Zweifel Unterstützung im besten Teile der Gesellschaft finden."

Der Minister der Wegekommunikation ließ sich von den Chefs sämtlicher Eisenbahnen über die Stimmung der Bahnangestellten Bericht erstatten. Fast sämtliche Antworten, die bis zum 11. Juli eingelaufen sind, besagen, daß die Stimmung eine ruhige und bisher keine Neigung zum Streik hervorgetreten sei.

Auf Verfügung des Stadthauptmanns wird der Zentralklub der Partei der Volksfreiheit und der sozialpolitische Klub geschlossen worden. — Während seiner gestrigen Sitzung erhielt der Rat der Arbeiterdeputierten die Mitteilung, daß die frühere sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma den Wunsch äußert, zusammen mit dem Rat zu arbeiten. Der gefaßte Beschluß wird geheim gehalten.

Am 10. Juli erschienen gegen 100 frühere Reichsduma-Abgeordnete in der Reichskanzlei, um zum letzten Mal ihre Tagesdiäten bis zur Auflösung der Duma zu empfangen. Obgleich die Kanzlei der Duma keine Dokumente darüber vorgestellt hatte, wies die Reichskanzlei unbeanstandet allen Erschienenen die Summe aus. — Was die Reiseunkosten anbetrifft, so sind diese den Abgeordneten schon vor Beginn der Session für Hin- und Rückfahrt bezahlt worden.

Auf Verfügung des Kriegsministers wird den Militärorchestern verboten, im Jahre 1907 in den Gärten, Boulevards und Theatern zu spielen.

Sämtliche Klubs der Kadetten und der Klub der Arbeitsgruppe wurden geschlossen. Im Roshdestwenski-Kadettenklub sowie dem Klub der Arbeitsgruppe wurde eine resultatlos verlaufene Haussuchung vorgenommen.

Heute wurden wegen Abdrucks des Appells der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten an die Bevölkerung die Blätter „Retsch", „Nascha Shisn" und „Strana" konfisziert. Die Druckerei der „Nascha Shisn" wurde versiegelt. Bis zur gerichtlichen Entscheidung wurden die Blätter „Myssl", „Echo", „Golos Truda", „Krestjanski Deputat" und „Sjewernaja Semlja" sistiert.

Auf den Eisenbahnen werden energische Maßregeln zur Vorbeugung eines Generalstreiks getroffen. Allen höheren Beamten wurde befohlen, unverzüglich vom Ferienurlaub zurückzukehren. Auf der Newa stehen ein Kutter und ein Kreuzer behufs Verfolgung von Dampfern mit Manifestanten bereit.

Wie verlautet, sollen Ssamarin und Gutschkow ins neue Kabinett berufen werden.

Moskau, 10. Juli. Seit dem gestrigen Tage ist auf den Bahnlinien der Schutz verstärkt worden. Auf der Nikolai-Bahn sind bis zur Station Dawydowa 3 Kompagnien Infanterie und eine Maschinengewehr-Kompagnie abgesandt worden. Auf dem Brester Bahnhof steht ein Militärzug bereit. Ueber die Nikolai-Bahn ist der außerordentliche Schutz verhängt worden. In der Stadt sind Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen worden. — Aus den Lagern treffen Dragoner und Infanterie ein.

Moskau, 11. Juli. Am Morgen wurde ein von den Angestellten der Straßenbahn versuchter Streik durch die Polizei verhindert. Es sind 65 Sozialrevolutionäre verhaftet worden. Wie verlautet, hat sich die sozialdemokratische Partei augenblicklich gegen einen Streik ausgesprochen.

Grodno, 11. Juli. Die Agrarunruhen in der Gemeinde Werchowitschi des Brester Kreises wurden unterdrückt.

Romny, 11. Juli. In der Nacht fand in der Redaktion der Zeitung „Ssowobodnoje Ssslowo" eine Haussuchung statt. Die Zeitung wurde geschlossen.

Kasan, 11. Juli. Der Redakteur des „Wetschernaja Echo" wurde verhaftet und das Blatt sistiert. Der „Wolshsk. Westnik" wurde konfisziert. — Der Inhaber der Druckerei, in der der „Wolshsk. Kurjer" gedruckt wird, weigerte sich, die Zeitung zu drucken. Das Blatt ist ohne Originalartikel erschienen.

Sjedlez, 11. Juli. In Wengrowo wurde in der Nacht in die Wohnung des Feldschers Laufmann eine Bombe geworfen. Einer der Verbrecher, namens Weißblatt, der verwundet ward, wurde ergriffen; der andere entkam. Außerdem erhielten 2 Kinder des Laufmann Verletzungen.

Pjatigorsk, 11. Juli. In Pjatigorsk, Kisslowodsk, Essentuki und Shelesnowodsk finden Meetings anläßlich der Auflösung der Duma statt. In Kisslowodsk wurde die Druckerei der konservativen Zeitung „Narsan" zerstört.

Kisslowodsk, 10. Juli. Heute sind alle Läden, Bäckereien, Restaurants und die Bäder geschlossen. Man kann nichts Eßbares erhalten. Am Morgen begannen Manifestanten mit roten Fahnen unter dem Gesange der Marseillaise in den Park zusammenzuströmen, wo ein Meeting abgehalten wurde, auf dem hauptsächlich Arbeiter anwesend waren. Es wurde beschlossen, Exzesse zu vermeiden und im Falle eines Streiks nur die Bäckereien und Eßwarenhandlungen offen zu lassen. Polizei war nicht anwesend. Am Abend traf eine Kosaken-Sotnja ein. Morgen werden die Arbeiter der Werkstätten der Eisenbahn in den Ausstand treten. — Im Dorfe Dalni fand ein Arbeitermeeting statt, das von Militär umzingelt wurde. Mehr als 50 Mann — darunter 2 Studenten, 1 Offizier und 1 Gymnasiast — wurden verhaftet.

Odessa, 11. Juli. Während der Unruhen entrissen Plünderer einer Militärpatrouille die Gewehre und gaben einige Schüsse ab; der jüdische Selbstschutz antwortete. Aus der Zahl des Selbstschutzes sind 2 Mann getötet und 4 verwundet worden. — Bei einer Panik, die in der jüdischen Bevölkerung ausbrach, wurden 1 Frau und 1 Kind erdrückt. Um 5 Uhr tags begannen die Unruhen von neuem. Auf der „Ssrednjaja" findet ein Kugelwechsel zwischen Kosaken und dem jüdischen Selbstschutz statt. Es hat Tote und Verwundete gegeben. — In großer Menge sind Sanitäre berufen worden.

Arkarsk, 11. Juli. 15 Bauern von Danilowo, die des Getreideraubes während der Unruhen angeklagt waren, wurden zu 3 Monaten Arrest verurteilt, während 25 von den Angeklagten freigesprochen wurden. Fast sämtliche Angeklagten hatten 6—8 Monate im Gefängnis gesessen.

Helsingfors, 11. Juli. Die ausständischen Metallarbeiter zogen am Tage in wohlgeordneten Reihen durch die Straßen der Stadt, um zu kontrollieren, ob auf den Docks und den Etabliffements die Arbeiten auch überall niedergelegt seien.

Paris, 24. (11.) Juli. Das Gericht verurteilte Alexander Ssokolow zu 5 Jahren Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe wegen der Bombenaffäre im Walde von Vincennes. Viktor Ssokolow und Ssofja Speranskaja wurden infolge mangelnder Schuldbeweise freigesprochen.

London, 23. (10.) Juli. Bannerman äußerte weiter in seiner Rede die Hoffnung, daß das Prinzip des Schiedsgerichts sich weiterverbreiten werde; er wies auf die Notwendigkeit der Abrüstung hin. Die Volksmassen sind schon jetzt auf unserer Seite. Es wird die Zeit kommen, wo es der Demokratie klar sein wird, daß sie ein Opfer des Militarismus ist, der ihre Entwickelung aufhält. Eine gute Vorbedeutung ist es, daß es der erste offizielle Schritt des russischen Parlaments war, hierher seine Bevollmächtigten zu schicken, um die Prinzipien der Friedensliebe zu verkündigen. Indem wir unsere Hoffnungen auf das parlamentarische Regime setzen, wissen wir, daß sich neue Institutionen oft als nicht dauerhaft bewähren; von einem sind wir jedoch überzeugt: daß die Duma in dieser oder jener Form wieder auferstehen wird. — Kowalewski erklärt, daß das russische Volk aufrichtig den Frieden wünscht. Die Duma habe sich berufen gefühlt, das große russische Volk von dem früheren Regime zu befreien. Die Delegierten der Duma hätten gehofft, werktätig an der Konferenz teilzunehmen, ihre Mission sei jedoch plötzlich zu Ende. (Rufe: „Nein! Nein!") Kowalewski fährt fort: „Unsere Sympathe für die Sache der Konferenz bleibt unverändert."

Tokio, 23. (10.) Juli. Der Chef des Generalstabes, General Kodama, ist gestorben.

Totenliste.

Frau Emilie Freymann, geb. Straßberg, † im 75. Jahre am 9. Juli hierselbst.

Prokurist Alexander Rudolf Schiller, † im 72. Jahre am 10. Juli zu Reval.

Jakob Merrekülk, † im 41. Jahre am 10. Juli zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 12. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	761.6	761.1
Thermometer (Centigrade)	17.1	15.8	23.8
Windricht. u. Geschwind.	NEN.3	NE 1	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	89%	94%	75%
Bewölkung	10	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.0
3. Niederschlag 03

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin	„ 100 Mark.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	69
5% Staatsanleihe von 1906	82
5% Innere Anleihe 1905	87¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	352
„ „ „ (1866)	249
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	74¹/₂
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Russ. Bank	327
„ „ Internat. Hand-Bank	358
„ „ Diskonto-Bank	390
„ „ Privat-Handels-Bank	162
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	157
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alexander Eglon

geb. den 4. Juli 1879
gest. den 9. Juli 1905.

Die Bestattung findet am Donnerstag, den 13. Juli, um 5 Uhr nachmittags vom Pathologischen Institut aus statt.

Die Kollegen.

Für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung unserer teuren Mutter **Emilie Freymann** sagen hiermit allen Freunden und Bekannten den

herzlichsten Dank

Die Kinder.

Offerire

zur Düngung der Brachfelder

an der Luft zersetzten Kalk

zu stark herabgesetzten Preisen.

Kalkbrennerei Tamsal, M. Baron Uexküll
Station Tamsal.

Ostseebad und klimatischer Kurort

gegenüber der **Kaiserlichen Herrschaft CADINEN**

Prospecte durch die Badedirection und Ausgabestellen des Verbandes deutscher Ostseebäder

Hauptausgabestelle BERLIN NW. Dorotheenstädtische Kirchstr. 18

Kahlberg.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.

25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.

37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.

35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.

7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieserizky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ n
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u Privatw.

66. Neoum, Exportschlachterei.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
19. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Resnow.

67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedebühl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.

1. Universität u. G. Sfokolow.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whisham & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wurfthandlung der Exportschlachterei.

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Unterverwalter

per sofort gesucht. (Deutsch, estnisch, russisch, unverheiratet.) Meldungen werktäglich 10—12 Uhr Schlossstr. 1, Bureau 14.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Empfange

vom 1. Juli bis zum 10. August nur des **vormittags von 10—1 Uhr.**

A. Knietsch
Johannisstr. 8, 1 Treppe

Privat-Cursus
d. dopp. Buchführung

in deutscher Sprache beginnt am Freitag, d. 14. Juli.

H. Margens.

Höchst wichtig

ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora" die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit, bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19

Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz Nr. 18.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

In frischer Sendung

geräucherte Sprotten Butten

erhielt

L. H. Rosenkranz.

Stachelbeeren vom Strauch, schöne rote und andere — **Sternstrasse 13.**

Rosenblüten

sind zu haben in der **Blumenhandlung Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstr., und **Bergstr. 14,** in der Gärtnerei.

Tapeten-Novitäten

zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das

Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

A. Kley

Gartenstrasse 33

Unternehmen für

Eisen-Betonbau

billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung **armierter Beton-Konstruktionen** aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Ein wenig gebrauchter
Flügel
steht zum Verkauf Küstorat Rauge per Werro. **A. Assor.**

BAD Salzbrunn im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der
Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. ***Städt. Kurverwaltung.***

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8½ Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **3** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18 April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Junger tüchtiger, solider

Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 49.
Vorstellung Nr. 62.

Donnerstag, den 13. Juli

Zum letzten Mal in dieser Saison

Die schöne Helena

Operette in 3 Akten v. Meilhac u. Halévy. Musik von Jacq. Offenbach.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Eine tolle Nacht"** **„Das graue Haus"** (Novität).

Die Direktion.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Im Verlage von **Franz Kluge Reval** erschien soeben:

Von baltischen Küsten und Inseln.

Wanderstudien von Dr. Gustav Sodoffsky. 1 Rbl. 60 Kop.

Das baltische Problem

und die Vorschläge zu seiner Lösung von —Z—. 35 Kop.

Der Einfluss des Christentums

auf das soziale und politische Leben der Menschen, wie er ist und wie er sein soll. Von Dr. X. 25 Kop.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haack, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Einen Verdienst von

3—4000 Rubel

im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

2000 Rbl. gesucht

Off. sub „2000" an d. Exped. d. Bl.

Wünsche russische Stunden zu nehmen. Näh. Botanische Str. Nr. 18, oben, von 12—1.

Gesucht zum

Mitunterricht

bei einer bewährten Lehrkraft 2 od. 3 Knaben, welche für die **I. Klasse des Gymnasiums** vorbereitet werden sollen. Offerten sub Mitunterricht an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für meine **Eisengiesserei** suche per sofort einen

Formerlehrling

nicht unter 16 Jahren, der d. deutsch. Sprache beherrscht u. wenigstens die Elementarschulbildung besitzt.

C. J. Lesta, Marienstr. 21/23

Eine firme

Weissnahtnähterin

bittet dringend um Arbeit — Erbsenstrasse 25.

Ein Mädchen

für Küche u. Stube mit guten Attestaten **kann sich melden** — Rigasche Strasse 129, unten.

Zu vermieten eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée, Glasveranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Marienhofsche Strasse 19. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimm., womögl. mit einem Garten. Offerten mit Preisangabe Mühlenstr. 5. **Gercke.**

Zu vermieten eine Wohnung v. 3 Zimmern, sehr geeignet als

Absteigequartier.

Auf Wunsch auch Möbel, Bedienung und Beköstigung. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Sternstr. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Hunde

kauft das Anatomikum. Abzugeben daselbst dem Diener **Adam Sisask.**

---

1 fremder Dachshund

mit Metallhalsband kann **abgeholt** werden aus der Altstrasse 15.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 12 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Donnerstag, den 13. (26.) Juli 1906.

Inland.

Monarchie und Selbstherrschaft.

I. Monarchische Staatsordnung.

—h— Der entscheidende Schritt ist geschehen; die Duma ist aufgelöst worden. Der Weg, den die Regierung, und der Weg, den die Duma glaubte gehen zu müssen, divergierten zu stark; was die eine und was die andere wollte, ließ sich nicht vereinigen.

Im Vordergrunde stand die Agrarfrage, im Hintergrunde zugleich die Frage um monarchische oder demokratische Weiterentwickelung des russischen Staatswesens. Wenn in der Duma so geredet wurde, als habe die Regierung gar kein Recht, dem ausgesprochenen Willen der Duma den ihren entgegenzusetzen, wenn wieder und wieder die Forderung einer konstituierenden Versammlung laut wird, so liegt darin die Negierung des monarchischen Gedankens und die Forderung demokratischer Gestaltung. Dabei trieb das Land einer neuen Revolution entgegen.

Die Regierung glaubte, die Fortentwickelung von den bisherigen Grundlagen aus nicht aufgeben, sondern sie verteidigen zu müssen, und so hat sie den entscheidenden Schritt gewagt.

Das Staatsleben Rußlands war bisher auf die „Selbstherrschaft" gegründet. Schnöde Mißwirtschaft, die sich mit diesem Namen deckte, hat sie verhaßt gemacht und mußte sie verhaßt machen. Mit dem Manifest vom 17. Oktober ist sie aufgehoben.

Was ist nun aber der Kern dessen, was mit dem Eintreten für eine monarchische Weiterentwickelung des Staates verteidigt wird?

Es kommt zunächst auf den Begriff „Monarchie" überhaupt an.

Monarchie ist die Regierung des Staatsganzen durch ein Individuum, durch eine menschliche Persönlichkeit. Der vollste Sinn der Monarchie — und der Selbstherrschaft — ist gewiß der, daß Initiative und Wegweisung im Staat von der Person des Monarchen ausgehe, daß er persönlich im vollen Sinn der Leiter des Staates sei. Ob und in welchem Grade in diesem Sinn „Selbstherrschaft" geübt wird, — das hängt natürlich von der jeweiligen Persönlichkeit des Monarchen ab und läßt sich nicht durch Gesetze bestimmen. Das aber gehört zum Wesen der Monarchie, daß einer Persönlichkeit die Regierungsgewalt, d. h. das Recht zu befehlen, zusteht, und zwar so, daß sie Inhaberin oder doch mindestens Mitinhaberin der Souveränität ist.

Der Begriff der Souveränität, wie er sich heute in der Wissenschaft ausgebildet hat, bedeutet schlechthin unabhängige und schlechthin höchste (weltliche) Gewalt über ein Gebiet, und sie umfaßt ein Dreifaches: 1) eine Eigenschaft nach außen: die Unabhängigkeit nach außen; 2) ein Recht nach innen: die Summe aller Hoheitsrechte; 3) eine Eigenschaft nach innen: die Eigenschaft, — oberstes, wirklich oberstes Staatsorgan zu sein *).

In monarchischen Staaten ist der Monarch in der unumschränkten Monarchie, bei der Selbstherrschaft, er allein dieses oberste Organ des Staates. Er ist es als Repräsentant der im Staate verwirklichten Ordnung und der von seinem Staate zu lösenden, Gegenwart und Zukunft umfassenden heiligen Aufgabe; und er ist es zu eigenem Recht und nicht durch Verleihung von seiten einer anderen irdischen Autorität. Natürlich ist er irgendwie durch das Volk zu seiner Stellung berufen; aber ist er überhaupt Monarch, so steht ihm, der Idee der Monarchie nach, jetzt eine Würde zu, in der er von niemandem auf Erden gerichtet werden kann. Dadurch ist er fähig, über den Parteien zu stehen, für ihren Wogenschlag rechtlich unerreichbar — fähig, ein Schutz der gefährdeten Minderheiten zu sein, berufen zum Hüter des Rechtes und der Gerechtigkeit.

Durch diese Stellung des Monarchen bietet die Monarchie einen Schutz für die Freiheit gegen Parteivergewaltigung, wie eine republikanische Staatsordnung sie schwer zu bieten vermag.

Der Monarch waltet seines Amtes wohl als Repräsentant, aber nicht als ein „mandataire" oder „commissaire" der Nation, der ihre jeweiligen Aufträge zu erfüllen hätte. Das muß auf das schärfste betont werden. Darin liegt das entscheidende Kennzeichen der wahren, auch der konstitutionellen Monarchie. In der Erhabenheit dieser Stellung — in der Existenz eines solchen, der Idee nach festen Punktes im Lebensgewoge besteht der Vorzug dieser Staatsform.

Ist er bloß commissaire, dann ist er nur dem Namen nach Monarch, dann ist er im Grunde erblicher Präsident, dann ist die Staatsform ihrem Wesen nach republikanisch und nicht mehr monarchisch. So gibt z. B. die Verfassung Belgiens das Wesen der Monarchie auf: die Gesetze werden gegeben von den beiden Kammern. Der König ist hier im Grunde nicht mehr als der erbliche Chef der Exekutive in einer Republik.

Der souveräne Monarch kann unumschränkt über die Mittel des Staates verfügen, aber er darf es nur zu einem bestimmten Zweck. Je mehr sein Amt und sein Recht als ein geheiligtes angesehen wird, um so weniger darf er willkürlich tun, was er will. Er hat zu handeln als Vertreter einer göttlichen oder natürlichen Ordnung, unabhängig von jeder außer ihm stehenden Autorität, im wahren Interesse der ihm anvertrauten Gemeinschaft, lediglich im Dienste des wahrhaften (göttlichen) Staatszweckes so gut er ihn irgend zu erkennen vermag.

*) Im Handbuch des öffentlichen Rechts von Marquardsen und Seydel: Rehm, Allgemeine Staatslehre, § 15.

Auf dieser Idee ruht jede Monarchie; sie ist auch der Boden für die Selbstherrschaft in Rußland, die jetzt aufgegeben, während der monarchische Gedanke festgehalten worden ist und die Auflösung der Duma das Festhalten an diesem Gedanken bedeutet.

Ein Aufruf.

Die Partei der friedlichen Erneuerung hat folgenden Aufruf, den wir der heute hier eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." entnehmen, an die Wähler erlassen:

„Durch Ukas an den Dirigierenden Senat ist die Duma aufgelöst worden. Wir früheren Glieder der Duma fühlen uns verpflichtet, zu erklären, daß wir vor allem uns widerspruchslos dem allerhöchsten Willen des Kaisers unterwerfen. Laut Art. 105 der Grundgesetze hat der Kaiser ohne Zweifel das Recht, die Duma aufzulösen. Wir halten uns verpflichtet, uns nicht nur unserer Untertanenpflicht wegen dem zu unterwerfen, sondern wir tun es auch in der tiefen Erkenntnis, daß es verbrecherisch wäre, mitten in den von Rußland durchlebten Gefahren und Wirren die kaiserliche Macht zu erschüttern.

Wir können mit ruhigem Gewissen bezeugen, daß, als wir in der Reichsduma die Vergrößerung der Fläche des bäuerlichen Landbesitzes und die Gleichmachung Aller in der Freiheit und vor dem Gesetze vertraten, wir hierdurch bestrebt waren, die uns auferlegten Vollmachten zu rechtfertigen. Doch von seiten des am Ruder befindlichen Ministeriums fanden wir keine Hilfe, sondern Widerstand, der uns in einen Kampf mit demselben verwickelte, — einen Kampf, bei dem eine gemeinsame Arbeit unmöglich wurde.

Dem Kaiser hat es gefallen, das Ministerium zu erneuern und durch neue Wahlen in den neuen Bestand der Duma die Uebereinstimmung unserer Erklärungen mit den tatsächlichen Wünschen des Volkes zu prüfen. Die Einberufung der Duma ist auf den 20. Februar festgesetzt. Durch das Manifest vom 9. Juli hat der Kaiser noch einmal bekräftigt, daß die konstitutionelle Regierungsform in der Russischen Monarchie bestehen bleibt, daß Volksvertreter einberufen werden und ihre Rechte nicht werden geschmälert werden.

Deswegen ist das erste Wort von uns, auf denen das Vertrauen des Volkes ruhte, das erste Wort an alle Wähler — ein Ruf zur Ruhe und zum Widerstande gegen jegliche Gewalttaten. Nur durch sorgfältige Vorbereitung zu den neuen Wahlen und durch bewußte Verwirklichung derselben kann das Volk beweisen, daß es seine Vertretung an der Regierung und an der Teilnahme in der Schaffung von Gesetzen hochschätzt.

Auf die nächsten Wahlen müssen die Anstrengungen des russischen Volkes gerichtet sein, und seine Nöte werden von den Männern zum Ausdruck gebracht werden, die es mit Bewußtsein wählen wird. Gewalttaten jeglicher Art, Unordnungen sowie Uebertretungen der Gesetze sind in unseren Augen nicht nur verbrecherisch, sondern inmitten der gegenwärtigen Wirren geradezu wahnwitzig. Denn sie werden nicht nur schroffe Maßregeln seitens der Regierung hervorrufen, die gezwungen sein wird, um jeden Preis mit Gewalt die Integrität des Reiches und die Sicherheit der Bürger zu wahren, sie werden nicht nur eine Menge von Opfern und fruchtloser Verluste nach sich ziehen, Blutvergießen und in Rußland unerhörte Gräuel häufen — sie werden auch das entkräftete und erschöpfte Reich, unser heiliges Vaterland, in völligem Ruin und Verderben zusammenbrechen lassen.

Indem wir dies für die Zukunft befürchten und unseres rechtschaffen-geraden Verhaltens in der verflossenen Zeit dem Zaren sowie dem Volk gegenüber uns bewußt sind, fordern wir, die einstigen Volksvertreter, diejenigen, die uns glauben schenkten und uns gewählt haben, auf, sich ruhig dem gesetzlichen Willen des Zaren zu unterwerfen und in friedlicher und unentwegter Arbeit für die Nöte, die Rechte und die Freiheiten des russischen Volkes einzutreten."

Laut Vollmacht:

Graf P. A. Heyden.
N. A. Lwow.
M. A. Stachowitsch.

Die Besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur sollte, wie wir am vorigen Sonnabend berichteten, am gestrigen Mittwoch in Riga zusammentreten. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, ein Programm auszuarbeiten, das den zu begründenden Provinzialräten vorgelegt werden soll, die den Zweck haben, alle provinziellen Fragen, die gegenwärtig brennend sind, sofort, wenn auch zunächst nur provisorisch, zu regeln. Es wird je ein Provinzialrat für Livland, Estland und Kurland gebildet werden und aus gewählten Vertretern der gesamten Bevölkerung bestehen. Ein in der Dienstag-Nummer der „Rev. Ztg." veröffentlichter Artikel wirft nun die Frage auf, wie die zur Lösung zu bringenden provinziellen Probleme seitens der drei besonderen Provinzialräte zu behandeln seien. Er führt u. a. aus:

„Die örtlich gesonderte Verhandlung ist insofern für zweckmäßig zu erachten, als dadurch eine längere Abwesenheit, namentlich der est- und kurländischen Deputierten, von ihrem ständigen Wohnorte vermieden wird. Dabei wird es sich vor allem um den Gegenstand der Tätigkeit der einzelnen Provinzialräte handeln. Soll jedem derselben das ganze Feld der Aufgaben der Konferenz übertragen werden? Das würde... zu manchen Uebelständen führen. Daher möchte ich vorschlagen, das umfangreiche Gebiet der Verhandlungen unter die drei einzelnen Räte nicht nach speziell örtlichen Bedürfnissen zu bestimmen, sondern jedem Rat einen, nach sachlichen Kategorien gesonderten Teil der der ganzen Konferenz zugewiesenen Tätigkeit zu übertragen. Da der livländische Provinzialrat gegenüber den beiden anderen eine weit größere Zahl von Mitgliedern hat, die besonderen Vertreter Oesels und die des übrigen Livland, so wäre diesem Rat eine umfangreichere Tätigkeit zuzuweisen, als den beiden anderen, etwa in zwei gesonderten Abteilungen. Was das von der „Düna-Ztg." gebrachte Programm der Aufgaben der Konferenz (cf. Nr. 153 der „Nordlivl. Ztg.") anlangt, so beweist es deutlich die Initiative der Ritterschaften, da es sich fast ausschließlich auf landische Verhältnisse bezieht, während der städtischen Bedürfnisse mit keinem Worte gedacht ist.

Die Verteilung der verschiedenen Verhandlungsgegenstände unter die einzelnen Provinzialräte ließe sich etwa in folgender Weise arrangieren:

1) Die landischen Kommunalverwaltungen mit Einschluß des Steuerwesens und der Bauer-agrarbank.

2) Die privatrechtlichen Verhältnisse zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern, insbesondere die Vorzugsrechte der ersteren, die zum Teil bereits längst fortgefallen sind, wie z. B. das ausschließliche Eigentumsrecht des Adels an Rittergütern, von denen einige bereits längst im Eigentum von Angehörigen des Bauernstandes sich befinden.

4) Das Unterrichtswesen in allen seinen Abstufungen von der Volkselementarschule bis zur Universität.

4) Die städtische Verwaltung, die kirchlichen Verhältnisse und die Kronsbehörden, insbesondere betreffs der Sprachenfrage in allen diesen Instituten, betreffs der letztgenannten Behörden insbesondere wohl auch in Hinsicht der Ersetzung derselben durch Personen, die mit den örtlichen Sonderverhältnissen näher bekannt sind.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 12. Juli.

—b— Die heute morgen auf den Straßen zum Verkauf ausgebotenen Extrablätter der „Balt. Tagesztg." wurden von der Polizei konfisziert, weil sie den von den gewesenen Duma-Abgeordneten an das Volk erlassenen Aufruf im Auszuge enthielten.

In der vorigen Nacht ist das zur Gemeinde Wattram (Kreis Riga) gehörige Braschge-Gesinde mit allen Nebengebäuden von Revolutionären niedergebrannt worden. Es liegt hier ein Racheakt vor, da der Gesindewirt dem Militär den Schlupfwinkel der 4 Leute angegeben haben soll, die in Kastran vor kurzem mit dem Militär ein Renkontre hatten. Bekanntlich wurden damals zwei erschossen und einer verwundet, während der vierte entkam.

Der Setzerstreik hält noch an. Die hiesigen Zeitungen haben ihren Setzern bekannt gegeben, daß diejenigen, die morgen (Donnerstag) die Arbeit nicht aufnehmen sollten, als entlassen gelten.

In der Stadt ist es bis jetzt ruhig.

Der Pastor Dr. R. Bidder zu Lais ist zum Oberkonsistorialrat ernannt worden. Wie wir hören, ist er auf Vorstellung des Ministers des Innern im Amte eines geistlichen Mitgliedes des Generalkonsistoriums für das Triennium 1906—1909 Allerhöchst bestätigt worden.

— Laut dem neuen Universitätsstatut soll, wie die „Pet. Ag." meldet, beabsichtigt werden, die Universitätssteuer von 25 auf 40 Rubel semesterlich zu erhöhen. Befreit von dieser Zahlung können nicht mehr als 25% der ganzen Zahl der Studenten werden. Einer ebenso großen Anzahl soll es gestattet werden, nur die Hälfte der Zahlung zu leisten.

Feuilleton.

(21) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

— — Hannes hatte das Zimmer in Reitters Spelunke bezogen. Er war den nächsten Tag verkleidet wiedergekommen, sagte, daß er Ziegelarbeiter sei und aus Floridsdorf komme, um sich nach einem neuen Brotherrn umzuschauen. Der Wirt fragte ihn garnichts weiter, als wie: „Bursch kannst du zahlen?" und als Wild gleich den Zins für eine Woche auf den Tisch zählte, schmunzelte Josef wohlgefällig und steckte das Geld ein.

Damit war Hannes Inhaber eines finsteren Hofzimmers geworden, in dem ein dreibeiniger Sessel, ein türenloser Kasten und ein elendes Bett das gesamte Mobiliar ausmachten... So miserabel hatte sich Reneau die Sache doch nicht vorgestellt. Der vornehme Luxus der Grabenwohnung — und nun ein Bett, das vermutlich jeden Abend, wenn er sich hineinlegte, zusammenfiel. Zum Glück war Wild nicht verwöhnt und nahm dies alles mit stoischem Gleichmut hin.

Den nächsten Tag schloß er Freundschaft mit der Kellnerin, von der er manches zu erfahren hoffte. Zuerst erkundigte er sich, wer vor ihm hier gewohnt habe. Anfangs wollte das Mädchen nicht recht herausrücken, doch als Hannes versprach, ihr etwas Schönes mitzubringen, wenn er heute Dienst suchen ging, erzählte sie ihm von dem vorigen Mieter.

„O je, der war gar lang hier. Bald dreiviertel Jahr', hat aber garnichts gearbeitet. Fast die ganze Zeit ist er unten in der Schenkstube gesessen, hat gespielt und getrunken. Ich weiß nicht, wo der das Geld dazu hergenommen hat."

„Seit wann ist er denn fort, Miezerl?" — „No zehn Tage werden es sicher sein. Warten's, er ist fort, wie wir große Wäsche gehabt haben, das ist alle vierzehn Tage. Also ist er am 25. früh, oder 24. weggegangen. Ja, ja jetzt weiß ich bestimmt, der 24. Juli war's. Am Abend gegen 7 Uhr ist er fort. Dann ist der Herr zu mir gekommen und hat gesagt, ich soll hinauf aufräumen gehen, der Arbeiter kommt nicht mehr... Also heute haben wir den 3. August, sind demnach zehn Tage, daß er weg ist."

„Zehn Tage Vorsprung hat dieser Mensch!" dachte Wild ärgerlich. „Wie sieht er denn aus?" — „Groß, rothaarig, keinen Bart und auf der linken Wange eine Narbe."

„Der hat wieder eine Narbe! Es ist zu toll!" sprach Hannes zu sich selbst. „Hat Ihr Wirt viel mit ihm verkehrt?" — Na und ob! Das waren ja die besten Freunde, die man sich denken kann. Oft sind sie stundenlang beisammen gesessen und haben diskutiert. Manchmal hat es auch Streit gegeben, aber das hat nie lange gedauert."

„Wissen Sie, von wo der Arbeiter gekommen war und wie er heißt?" — „Nein. Beides weiß ich nicht. Der Wirt hat ihn immer „Florian" gerufen, und oft habe ich beim Bedienen gehört, wie der Florian von fremden Ländern gesprochen hat. Ein Hiesiger war er gewiß nicht!"

Von unten rief der schwere Baß des Wirtes zornig: „Miezerl... Miezerl! wo steckst du denn?" — „Himmel, der Herr ruft! Jetzt hab' ich mich schön verplauscht!" Wie ein Wiesel lief sie die enge Holztreppe hinunter.

Wild überlegte. Wohin war Friedrich Ziebauer gefahren? Wieder nach Amerika zurück oder in ein anderes überseeisches Land? Diese zehn Tage Vorsprung stellten Hannes fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Wo sollte er jetzt weiter suchen? Warum war Friedel noch so lange hier geblieben? Lauter Rätsel, die ihrer Lösung harrten.

XI.

Wild besuchte jetzt überhaupt nicht mehr die Stadtwohnung. Er hatte bei diesem Wirt verschiedene Fährten gefunden, die er nun eifrig weiter verfolgte. Einsam war es in der Grabenwohnung. Die Jalousien verwehrten der heißen Sonne den Zutritt — drinnen herrschte ein mildes Dämmerlicht.

Die ganze innere Stadt war wie ausgestorben. Wien lag im Sommerschlaf. War Ziebauers Wohnung leer? Der verschlafene Portier bejahte es — und doch herrschte oben ein geheimnisvolles Treiben. Türen wurden leise auf- und zugeklappt, Gestalten huschten hinter den dicken Vorhängen hin und her, Möbel wurden verschoben, dann war es wieder tagelang ruhig. — Auch im Atelier war es nicht ganz richtig... es hatte einen Bewohner bekommen, der gewöhnlich nur abends durch die Gassen schlich und bei Tag nie sichtbar wurde.

Unterdessen hatte Wild schon alles mögliche über den Wirt ausspioniert, von Friedrich Ziebauer aber wußte er noch garnichts. Er war ganz ratlos. Eines Tages erzählte ihm die Kellnerin, daß der Herr um 6 Uhr früh weggefahren sei.

„Wohin denn?" fragte Hannes. — Das Mädchen zuckte die Achseln. „So was bindet mir der Herr nicht auf die Nasen! Er ist zu Fuß weggegangen."

„Fährt er öfter weg?" — „Na... so alle zwei Jahre, sagt der Hausknecht, der schon zehn Jahre da ist."

„Wieso alle zwei Jahre?" — „Ich weiß nicht warum. Wenn man ihn fragt, heißt's immer, ich hab' meinen Freund besucht."

„Wie lange bleibt er aus?' — „Höchstens zwei bis drei Tage."

„Hat er Ihnen gesagt, wann er zurückkommt?" — „Ja, morgen, gegen Abend."

Wild ging wieder auf sein Zimmer. „Wohin ist der Kerl gefahren?" dachte er ärgerlich. Hat er vielleicht gar den Friedel besucht? Wie ein Blitz war ihm diese Kombination eingefallen. — Oder ist diese Fahrt fingiert? war sein zweiter Gedanke. Das muß ich herausbringen!

Hannes stülpte seinen Hut auf, kletterte die schmutzige Stiege hinunter und trat auf die Straße. In einem Tabakladen kaufte er sich einen Fahrplan und schlug die Züge nach. Von vier Bahnhöfen gingen Züge zwischen ½7 und 7 Uhr früh ab. Das war fatal! Da Reitter

Riga. Zur Arbeiterbewegung in Riga wird der „Balt. Tagesztg." vom 11. Juli berichtet: Der Streik auf der Fabrik „Prowodnik" ist noch nicht beigelegt worden. Die Arbeiter verlangen, daß die entlassenen Arbeiter der Gummischnur- und Hartgummi-Abteilung wieder auf die Fabrik zurückgenommen werden. Am Montag stellten die Arbeiter der Rigaer Drahtindustrie die Arbeit ein und motivierten dies damit, daß unweit der Fabrik Kosaken einquartiert wären. Als dann die erwähnten Kosaken abzogen, nahmen sie die Arbeit wieder auf. — Die Zahl sämtlicher in Riga streikenden Arbeiter beträgt z. Z. 10 000 Mann. — Am Montag wurde auf Hasenholm am hellichten Tage ein frecher Raubüberfall auf das Kontor der Schiffswerft von Strauch und Kruhming ausgeführt. 4 bewaffnete Kerle raubten nach bekanntem Muster 2 Flinten, 4 Revolver, 8 Prämienscheine und ca. 100 Rbl. an barem Gelde. Bei der Verfolgung wurde ein Bandit erschossen.

Reval. Gestern Vormittag traf der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Oberst Lewschin, in Begleitung des Architekten Kieselbasch in Reval ein, um, wie der „Rev. Beob." berichtet, die vom Komitee der Vertreter der Eltern der Zöglinge des Nikolai-Gymnasiums wieder angeregte und vom pädagogischen Konseil dieser Anstalt befürwortete Frage des Aufbaues einer dritten Etage auf dem Gebäude des Gymnasiums an Ort und Stelle zu prüfen. Zu dem Zweck war auf Anordnung Sr. Exzellenz zu 2 Uhr eine Konferenz anberaumt worden, zu der auch das Elternkomitee eingeladen war. Vorher wurde vom Hrn. Kurator unter Führung des Direktors des Gymnasiums eine eingehende Besichtigung der Räume des Gymnasiums und des Häuserkomplexes an der anderen Seite vorgenommen, welch letzterer eventuell einem Neubau Platz zu machen hätte. — Die Konferenz nach der Besichtigung wurde vom Kurator mit einer Ansprache eröffnet, in der Se. Exzellenz den günstigen Eindruck, den die bezügliche Eingabe mache, konstatierte, und seine Bereitwilligkeit aussprach, nach Kräften den unzweifelhaften Bedürfnissen nach einer Remedur Rechnung zu tragen, worauf der Präses des Eltern-Komitees, Sekretär Benecke, in dessen Namen den Herrn Kurator bat, den Ausdruck des Dankes dafür genehmigen zu wollen, daß er sich des Gesuches in so entgegenkommender Weise angenommen habe.

— Gegenüber der auch uns zugegangenen Depesche der „Pet. Tel.-Ag.", wonach in 12 Fabriken Revals gegen 9000 Arbeiter streiken sollten, schreibt der „Rev. Beob.": „An dieser sensationellen Nachricht ist, wie wir uns überzeugt haben, kein wahres Wort. Auf sämtlichen industriellen Etablissements unserer Stadt ist vielmehr die Arbeit im gewöhnlichen Umfange im Gange. Ob dem groben Irrtum der Agentur eine Verwechselung zugrunde liegt, konnten wir bisher nicht ermitteln."

— Dem Redakteur der in der vorigen Woche sistierten estnischen Tageszeitung „Päewaleht" ist es, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom Generalgouverneur wiederum gestattet worden, die Zeitung herauszugeben.

Kurland. Zum Pastor von Wallhof ist, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, der Pastor-Adjunkt Alfred Wolansky bestätigt worden.

Mitau. Ueber die Milderung eines kriegsgerichtlichen Urteils berichtet die „Balt. Tagesztg:" Auf Fürsprache des Kandauschen Pastors Bernewitz ist das vom Mitauschen Kriegsgericht über den Bauer der Kandauschen Gemeinde Fritz Kannberg gefällte Urteil, das auf 4 Jahre Zwangsarbeit lautete, vom Kurländischen Generalgouverneur auf 3 Jahre Gefängnishaft gemildert worden.

Libau. Der Pastor-Adjunkt der St. Annenkirche, Pastor Rohmann, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, zum Groß-Würzauschen Pastor gewählt und tritt im August sein neues Amt an. — Pastor Schoen in Libau verläßt am 1. September krankheitshalber sein Amt.

— Ueber folgenden Mordanschlag berichtet die „Lib. Z." vom vorigen Montag: Um 7½ Uhr abends betrat ein junger Mann die Monopolbude in der Brauereistraße, legte auf den Tisch 11 Kopeken und verlangte für diesen Betrag von dem Verkäufer Kyprian Pupaikis 1 Flasche Branntwein. Als der Verkäufer das Geforderte dem Fremden reichen wollte, bemerkte er in dessen Hand einen Browning-Revolver, vor dem der Bedrohte aus dem Lokal der Monopolbude in seine Privatwohnung flüchtete. Dem Fliehenden sandte der Fremde drei Kugeln nach, verwundete ihn mit zwei Schüssen im Leibe und an der rechten Hand und verließ dann in aller Ruhe die Bude.

Kreis Tuckum. Die Zustände des vorigen Herbst, schreibt man der „Balt. Tagesztg.", kehren wieder. Gestern morgen erschienen im Remptenschen Postkontor 15 scharf bewaffnete Revolutionäre und raubten ca. 200 Rbl. Vom Postkontor begaben sie sich aufs Schloß, verwundeten den Verwalter, Herrn Maximow, den Wagger und einen Knecht, zündeten das Schloß an und zogen ab. In wenigen Stunden war wiederum eines der schönsten Schlösser unserer Heimat mit vielen Altertümern ein Scheiterhaufen. — Vergebens wurde aus Dixten eine Feuerspritze und aus Irmlau, Grenssen und Autz Militär abgeschickt. Das Schloß war niedergebrannt und die Revolutionäre waren verschwunden.

Petersburg. Ein Stimmungsbild der Vorgänge in Wiborg auf der Zusammenkunft der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten findet sich im „Dwadz. Wek". Nach einer Schilderung der Bahnfahrt berichtet, wie die „St. Pet. Z." referiert, das Blatt über die erste Enttäuschung, die der Abgeordneten harrte. Den telegraphisch vorausbestellten Sitzungssaal in Wiborg fanden sie geschlossen. Der Bürgermeister der Stadt hatte den Schlüssel des Saales abgezogen und zu sich genommen. Man mußte auf die Suche nach einem neuen Lokal gehen, das man schließlich im Hotel „Belvedere" fand. Die Sitzung begann, wie bereits geschildert worden. Um 2 Uhr nachts wurde eine Pause gemacht. Die aus allen Fraktionen gewählte Kommission ging nun, in der Nacht, an die Arbeit: die Ausarbeitung des Entwurfs zu einer Resolution der Versammlung. Sie arbeitete bis 5½ Uhr morgens. — Die zweite Sitzung wurde um 9 Uhr morgens eröffnet. Ein Stimmungswechsel war eingetreten. Einige Kadetten begannen „den Rückzug anzutreten." Langatmige Reden, endlos sich hinziehende Debatten begannen. Immer wieder kamen die Redner von der Sache ab. Nach der schlaflosen Nacht machte sich schließlich eine allgemeine Ermattung geltend. . . . Zwischendurch kam es immer wieder zu Verhandlungen mit der Administration der Stadt. — Um 12 Uhr mittags traf eine Delegation des Polnischen Kolo (sechs Vertreter) ein; um 2 Uhr langten Graf Heyden, Stachowitsch, N. N. Lwow, einige Geistliche aus der Zahl der Abgeordneten und einige Vertreter des rechten Flügels an. — Um 2 Uhr 45 Min., im Augenblick der höchsten Spannung, als man schon befürchtete, die endlosen Debatten würden resultatlos im Sande verlaufen, kam ein Anstoß von außen: der Gouverneur von Wiborg ließ das Präsidium wissen, daß der Stadt die Verhängung des Kriegszustandes drohe, wenn die Versammlung noch länger fortdauere. Nach einer Stunde teilte der Gouverneur mit, daß die Versammlung sofort geschlossen werden müsse, sonst würde am Abend der Kriegszustand mit allen seinen Folgen über die Stadt verhängt werden. Das wirkte. Der Aufruf des Vizepräsidenten Fürsten Dolgorukow zur Einigung und gegenseitigen Zugeständnissen und die Mahnung des Präsidenten S. A. Muromzew, daß jede Minute kostbar sei — führte endlich die Entscheidung herbei. Alle Versammelten kommen zum Beschluß. — In dem votierten Aufruf an das Volk wird es aufgefordert: 1) keine Steuern mehr zu zahlen, und 2) keine Rekruten mehr zu stellen. Das „Manifest" ist von Graf Heyden, Stachowitsch und von den Vertretern des Polnischen Kolo nicht unterzeichnet worden.

— Zu dem Kapitel „Duma-Auflösung" entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." noch folgende Einzelheiten, die sich am Tage der Auflösung der Duma abspielten. Die Abgeordneten mußten vor dem Dumagebäude umkehren. Die dort gelassenen Sachen wurden ihnen herausgereicht. Vom Taurischen Palais begaben sich die Abgeordneten in den Klub der Partei der Volksfreiheit. Im Laufe mehrerer Stunden fanden sich dort fast alle Abgeordneten ein, nachdem die Führer der Kadetten, der Arbeitsgruppe und des rechten Flügels schon vorher eingetroffen waren. Eine kurze Beratung fand statt, deren Resultat jedem neu eintreffenden Abgeordneten unter dem Siegel des Geheimnisses mitgeteilt wurde. Bald darauf konnte man bemerken, wie ein Abgeordneter nach dem anderen sich eilig auf den Weg machte. Alle fuhren dem Finnländischen Bahnhof zu, da — wie es sich später herausstellte — eine Versammlung aller Abgeordneten in Wiborg anberaumt worden war. — Ein Berichterstatter der „Birsh. Wed." hat das leere Reichsduma-Gebäude besucht und beschreibt die Verödung, die jetzt in den Räumen herrscht. Auf den Pulten der Abgeordneten lagen noch Papiere und Bleistifte, auf dem Sessel des Reichsduma-Präsidenten ein Blatt mit der letzten Tagesordnung der Duma. Der Berichterstatter nahm dieses, von nun ab historische Dokument an sich.

— P.A. Am 11. Juli sind 70 frühere Reichsduma-Abgeordnete in ihre Heimat abgefahren.

— In bureaukratischen Kreisen erzählt man, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der neue Premier habe einen weiten Reformplan, den er in nächster Zeit durchzuführen gedenke.

— An der Abfassung des Manifestes soll der frühere Oberprokureur des Synods Pobedonossjew, dem „Dwadz. Wek" zufolge, auch teilgenommen haben.

— Der außerordentliche Schutz gibt, wie die Residenzblätter berichten, der zum Oberkommandierenden ernannten Person folgende Vollmachten: 1) Alle Rechte eines Generalgouverneurs. 2) Das Recht, alle Amtspersonen zu ernennen. 3) Nicht nur einzelne Verbrecher, sondern ganze Kategorien dem Kriegsgericht zu übergeben. 4) Eigentum mit Sequester zu belegen. 5) Für Nichterfüllung seiner Befehle oder bekanntgemachte allgemeine Vergehen Strafen bis 3 Monate Zuchthaus und 3000 Rbl. Strafzahlung zu verhängen. 6) Beamte aller Ressorts (auch Gewählte) von ihrem Amt zu entfernen. 7) Ueber alle städtischen, Landschafts- und andere öffentliche Institute zu verfügen. 8) Zeitungen zu schließen und ebenso Schulen auf die Dauer von 1 Monat.

— Der neue Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Skrydlow, hat einem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag." gegenüber geäußert, daß die Schwierigkeiten seines neuen Amtes noch durch die allgemeine kritische Lage Rußlands, das krank sei, verdoppelt werde. Die Flotte des Schwarzen Meeres als Teil eines kranken Organismus fordert eine behutsame Behandlung. Er werde alle seine Kräfte anwenden, um Ruhe und die Bedingungen normaler gegenseitiger Beziehungen mit denen, zu denen er gesandt ist, zu erreichen.

— Die auch von uns nach den „Birsh. Wed." gebrachte Nachricht, daß unter dem Schreibtisch von Pobedonossjew eine Bombe gefunden worden, wird jetzt dementiert. An dieser ganzen Nachricht ist nämlich nicht ein wahres Wort.

— Der Verband der Druckereiarbeiter hat den Boykott des „Dwadz. Wek" aufgehoben, da durch ein Schiedsgericht alle seine Forderungen befriedigt worden sind.

Moskau. Von einem drohenden Eisenbahnerstreik in Moskau wird der „Now. Wr." berichtet, daß dort das Gerücht zirkuliere, es sei der Beginn eines Streiks auf den Bahnen, unter den Arbeitern der Wasserleitungs- und Straßenbeleuchtungs-Anlagen sowie unter den Setzern am Sonnabend, den 15. Juli, zu erwarten.

PA. **Moskau.** In der Wohnung von Truchatschew auf dem Chlebni-Pereulok wurde eine Bombenfabrik entdeckt. Truchatschew wurde verhaftet. — Auf dem zentralen Gouvernements- und Stadtkomitee der Kadetten wurde beschlossen, in weitem Umfange die Tätigkeit der Partei fortzusetzen. In diesen Tagen soll in Moskau oder in Petersburg ein allrussischer Kongreß der Vertreter der Partei stattfinden.

PA. **Grodno.** Im Kreise Wolkowyski dauert die friedliche Streikbewegung der Bauern an.

P.A. **Kasan.** Die erste Nummer der linksstehenden tatarischen Zeitung „Poljarnaja Swesda" ist konfisziert worden.

P.A. **Kiew.** Die Tabaksfabrik der Gebrüder Kotschen, auf der gegen 700 Arbeiter beschäftigt waren, ist niedergebrannt.

PA. **Jekaterinoslaw,** 12. Juli. Im Gouvernementsgefängnis wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, an dessen Herstellung Kriminalverbrecher sich beteiligt haben.

PA. **Odessa.** Die um 5 Uhr des 11. Juni wiederum ausgebrochenen Unruhen wurden unverzüglich unterdrückt. Durch Schüsse wurden 3 Mann verwundet. An den Orten der Unruhen sind gewaltige Volksansammlungen zu bemerken. Die Aufregung der Bevölkerung hat nicht abgenommen; die Stimmung bleibt eine alarmierende.

PA. **Helsingfors.** Hier ist ein Manifest vom 9. Juli eingetroffen, welches den Finnländern Amnestie verleiht für Uebertretung der Bestimmungen vom 2. Juli 1900, des Manifestes vom 4. November 1905, des Wehrpflichtsstatuts vom 12. Juli 1901 usw. Amnestiert werden auch die Flüchtlinge, welche gleich oder nach Jahresfrist zurückkehren.

— Die unter dem Namen „rote Garde" bekannte Organisation hat, der „Rev Ztg." zufolge, auf einem Kongreß in Helsingfors beschlossen, sich nicht aufzulösen.

In Deutschland fassen die meisten Blätter die Situation sehr ernst auf; alle mehr nach links stehenden Preßorgane, so natürlich die zahlreichen freisinnigen Zeitungen, tadeln die Auflösung als einen schweren politischen Fehler. Die mehr nach rechts stehenden Blätter beschränken sich meist darauf, mit einer, nach den angeblichen Enthüllungen der „Rossija" doppelt erklärlichen Reserve auf den schweren Ernst der ganzen Lage hinzuweisen. — Bedenken erregt namentlich der sehr späte Termin der Wiedereinberufung der Duma.

In England scheinen die Sympathien der öffentlichen Meinung durchaus auf seiten der Reichsduma zu sein.

Noch mehr ist dies in Frankreich der Fall. In einem Pariser Telegramm vom 22. (9.) Juli heißt es unter anderem: Die Nachricht von der Auflösung der Duma machte hier einen schlechten Eindruck. In einem Artikel des „Temps" heißt es, die Ratgeber des Kaisers hätten ihn zu einem Fehler gedrängt, der sich vielleicht nie wieder gutmachen lasse. „Radical", „Matin" und „Figaro" geben ihren Befürchtungen über den Ernst der Ereignisse Ausdruck. „Petit Parisien" beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die öffentliche Meinung in Rußland kundgeben würde. Die „République Française" erinnert daran, daß Rußland Verpflichtungen finanzieller Art gegenüber dem Auslande habe. — „Echo de Paris" gibt dem Wunsche Ausdruck, daß Rußland siegreich aus der Krisis hervorgehen möge. — „Eclair" und „Gaulois" erklären sich völlig mit der Auflösung der Duma einverstanden. Es sind dies die beiden einzigen Blätter, die dieser Ansicht ohne Vorbehalt Ausdruck geben.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende, vom 23. Juli datierte geharnischte Erklärung: „Ein Teil der ausländischen Presse sucht noch immer die Gerüchte von einer beabsichtigten Interventionspolitik benachbarter Länder gegenüber den Ereignissen im Russischen Reich zu stützen. Wir setzen diesem haltlosen Gerede nochmals die Feststellung entgegen, daß alle Angaben über eine Einmischung Deutschlands, sei es auf Grund von Verabredungen mit fremden Höfen oder Regierungen, sei es ohne solche Abreden, ausnahmslos tendenziöse Erfindungen sind. Wir machen diese Feststellung nicht in der Hoffnung, diejenigen bekehren zu können, die sich nicht überzeugen lassen wollen, weil sie ein Interesse daran haben, die deutsche Politik zu verdächtigen und die öffentliche Meinung irrezuführen. Wir wenden uns aber an alle, die gegenüber unredlichen Treibereien die Stimme der Wahrheit hören wollen. — Es wäre erfreulich, wenn bei uns alle politischen Kreise die Entwicklung der russischen Angelegenheiten mit derselben loyalen Zurückhaltung und Vermeidung einseitiger Parteinahme begleiten möchten, die sich unsere Politik zur Pflicht gemacht hat. Wir können angesichts der Vorgänge in Rußland nicht besonnen genug bleiben, so lebhaft wir auch wünschen, daß es der russischen Regierung und dem russischen Volke gelingen möge, einen Ausweg aus den inneren Schwierigkeiten zu finden."

Reichskanzler Fürst Bülow wird, nach der „Voss. Z.", seinen Aufenthalt in Norderney bis zum 25. September ausdehnen, und einem weiteren, ziemlich bestimmt auftretenden Gerücht zufolge wird der Kaiser nach Beendigung der Nordland-Reise abermals in Norderney zu einem Besuche des Fürsten erwartet.

In der „Dtsch. Ztg." findet sich folgender Angriff gegen den deutschen Generalkonsul in Riga: „Der deutsche Generalkon-

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Juli.

Die Eindrücke der Duma-Auflösung im Auslande.

Begreiflicherweise treten in den bisher uns zu Gesicht gekommenen Besprechungen, welche die ausländischen Blätter dem großen Ereignis vom 8. Juli widmen, die tatsächlichen Vorgänge, die sich an die Auflösung der Reichsduma knüpfen, gegenüber der Beurteilung dieses Schrittes der Regierung in den Vordergrund.

---

keinen Wagen benutzte, war es nicht zu eruieren, welchen Weg er eingeschlagen hatte.

Enttäuscht ging Hannes wieder in das Wirtshaus. Dort hatte er einen Entschluß gefaßt, von dem er sich viel versprach.

Gegen Abend schlich er sich in die im zweiten Stock gelegene Wirtswohnung, öffnete mit einem Sperrhaken die Tür und trat in das armselig eingerichtete Zimmer, in dem nur ein Bett, ein großer Tisch, einige Sessel und ein Diwan standen. An den Fenstern hingen dicke Wollvorhänge. Eine kleinere Tür führte in den Nebenraum. Da schon ein tiefes Dunkel die Stube zu erfüllen begann, zündete er eine kleine Kerze, die er mitgenommen hatte, an. — Auch diese Tür war versperrt! Wild versuchte alle Kunstgriffe, um sie zu öffnen . . . sie rührte sich nicht!

Nun untersuchte er das Schloß sorgfältig und leuchtete mit der Kerze hinein . . . Ein überraschtes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Das Schloß des Cäsaren! Ja, dann glaube ich wohl, daß ich nicht aufsperren kann!"

Eine Flut von Gedanken durchstürmte sein Hirn. Was war in diesem Zimmer, das durch dieses Drachenschloß wie von einem Zerberus behütet wurde? Wer hatte all diese Schlösser gemacht? Reitter?

Wild war über dieses neue Hindernis wütend. „Hinein muß ich! . . . Hinter diesem verdammten Schloß liegt vielleicht die Lösung aller Rätsel — da hilft nur List!"

Wild ließ sich in der Schenke ein Nachtmahl geben. Die Kellnerin verhandelte gerade mit einem wüst aussehenden Burschen wegen des Gastzimmers Nr. 1, welches vor einigen Tagen frei geworden war. Sie waren bald einig.

Als sich Hannes ein frisches Bier bestellte, fragte er die Mizzi, wie der neue Mieter heiße. „Bernhard Zips!" sagte das Mädchen kurz.

Den nächsten Tag verbummelte Hannes auf der Straße. Gegen 6 Uhr abends ging er heim und nahm aus seinem Koffer Perrücken und Schminktiegel hervor. In kurzer Zeit war er ganz verändert. Dann zog er einen schwarzen Anzug an, schwarze Handschuhe und nahm eine ebensolche Larve vor das Gesicht, dessen Kinn ein struppiger dunkler Vollbart umrahmte. In die Rocktasche steckte er einen Revolver und ein dolchartiges Messer. Nun huschte er in den zweiten Stock hinauf, sperrte die Tür, die in die Wohnung des Wirtes führte auf und trat ein. Hinter sich sperrte er wieder zu. Heute sollte Reitter zurückkommen . . .

Der Abend sank hernieder. Hannes hatte sich hinter dem alten schweren Stoffvorhang in der tiefen Fensternische versteckt. Sein Anzug war sehr gut gewählt. Er hob sich von der schwarzbraunen Holzeinrahmung des Fensters garnicht ab.

So wartete er auf den Wirt. Aus diesem Winkel wollte er sein Treiben ergründen. Wenn die geheimnisvolle Tür aufging, konnte er einen Teil des Nebenzimmers überblicken und daraus seine Schlüsse ziehen . . . Vielleicht hatte der Wirt auch für den Drachenschlüssel ein Versteck und Wild konnte es erspähen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Seidenraupenzucht in Goldingen. Der „Gold. Anz." schreibt: Nachdem die Seidenraupenzucht im hiesigen Brockenhause in den letzten Jahren nur Mißerfolge zu verzeichnen hatte, ist dieselbe in diesem Jahre recht gut ausgefallen. Die Ernte hat von 4 Sol. Graines (ca. 20 000 Stück) ca. 12 000 Kokons ergeben.

— Ueber den Schmerz und die Mittel zu seiner Bekämpfung veröffentlicht der Professor der Chirurgie in Erlangen Dr. Ernst Gräser im Juli-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" eine hochinteressante Studie. Bei Besprechung der Nervenleitung, die die Empfindung von der berührten Körperstelle bis zur Endstation in der Gehirnrinde überführt, äußert er sich u. a.: „Ich habe kürzlich in der Klinik einen Arbeiter, dem erst in den letzten Tagen beim Sturz von einem Gerüst ein Wirbel gebrochen ist, wodurch das ganze Rückenmark quer abgequetscht wurde. Von der Stelle ab, an der das Rückenmark unterbrochen ist, hat für das Bewußtsein des betreffenden Mannes der Zusammenhang der unteren Körperhälfte mit dem übrigen Leib vollständig aufgehört. Seine untere Körperhälfte ist für ihn nicht mehr als ein Stück Holz; er empfindet nicht und ist auch nicht in der Lage, die geringste Bewegung auszuführen, obwohl sich die Muskeln in tadellosem Zustand befinden. — Die Reizung eines Empfindungsnerven kann an einer beliebigen Stelle des Verlaufs stattfinden. Der Regel nach und in weit überwiegender Häufigkeit erfolgt aber tatsächlich die Reizung an den Endausbreitungen der Nerven an der Oberfläche des Körpers. So erklärt es sich, daß der im Gehirn erfolgende Eindruck fast immer so aufgefaßt wird, als ob er von der Endausbreitung des Nerven her stattgefunden hätte. Es kommt also bei der Deutung eines solchen Nervenreizes eine gewisse Erfahrung und Erinnerung an früher gehabte Eindrücke mit in Betracht. Es ist eine oftmals beschriebene Erfahrung, daß Menschen, denen ein Bein am Oberschenkel amputiert wurde, Schmerzen in dem Fuß oder in der großen Zehe haben, obwohl sie diese garnicht mehr besitzen. Der bei der Amputation mit abgeschnittene Nervenstamm erfährt gelegentlich eine gewisse Reizung, die zum Gehirn geleitet wird; das Vorstellungsvermögen verlegt diesen Reiz ohne weiteres dahin, von wo es ihn früher immer empfunden hatte, nämlich in die Zehe. Die Täuschung in dem Vorstellungsleben des Betreffenden ist aber eine so vollkommene, daß die Patienten immer wieder die Bettdecken aufheben, um nachzusehen, ob denn wirklich der Fuß oder die Zehe, die sie so sehr schmerzen, nicht doch noch vorhanden sind. Der Schmerz sitzt eben überhaupt nicht in dem gereizten Teil, sondern im Gehirn. Dies ist ebenso wahr, wie es uns widersinnig erscheint: wir würden doch darauf schwören, daß ein Hühnerauge, das uns sehr belästigt, auch der Sitz der Schmerzen ist; und doch dürfen wir nur den kleinen Nervenast, der die Leitung nach oben besorgt, durchschneiden und sofort ist aller Schmerz verschwunden.

— Präsident Roosevelts Ferien. Der Präsident genießt seine Ferien in einer Weise, die nicht jedem zusagen würde. Kürzlich kam er eines Morgens mit seinen Söhnen bis auf die Haut durchnäßt nach Hause. Er hatte mit den jungen Leuten während der Nacht an der Küste biwakiert und war von einem heftigen Regen überrascht worden, gegen den die Lagernden vergeblich unter einem umgekehrten Boot Schutz suchten. — Der Regennacht folgte ein heißer Tag, den Präsident Roosevelt vom Morgen bis zum Abend dazu benutzte, um seinen Arbeitern beim Aufladen von Heu behilflich zu sein. Auf dem letzten Heuwagen fuhr er ermüdet nach Hause zurück und begab sich sodann in seine Bibliothek, um sich dort von den Strapazen der Nacht und des Tages zu erholen.

— Ein Fliegenforscher will durch lange und mühevolle Versuche allen Ernstes folgendes statistisches Faktum herausgefunden haben: Er sperrte 3000 Fliegen in ein Zimmer, in dem sich nichts Anknabberungsmögliches befand als ein Hut Zucker. Innerhalb 6 Tagen war keine Spur mehr von dem Zucker vorhanden. Danach kommt, sagt der große Gelehrte, auf eine Fliege dreizehn Hundertstel Pfund Zucker in vier Wochen, ungefähr 8 Pfennige Wert. In einem Hotel, fährt nun der Fliegenforscher fort, verkehren in einer Saison ca. 13 Mill. Fliegen. Auf jede Fliege kommen dabei 20 Pf. Nahrung, also hatte es während des Sommers ca. 261 000 Mk. für Fliegenfutter auf sein Unkosten-Konto zu schreiben! Auf diese Erfahrungen wird man nächstens wohl eine Fabrik zur Gewinnung von Fliegenzucker anlegen.

sul in Riga, Herr Dr. Ohnesseit, hat bereits mehrfach in wenig erfreulicher Weise die Oeffentlichkeit beschäftigt. Jetzt schreibt man uns: ‚Der Deutsche Schul- und Hilfsverein in Livland beschloß, in seinen Vorstand auch Reichsdeutsche zu wählen, um damit die nationale Grundlage seiner Arbeit scharf hervorzuheben. Nichts konnte entscheidender auf Aufhebung der mannigfaltigen Scheidungen und Gegensätze hinwirken, die bisher zwischen Reichsdeutschen und Deutschbalten, gewiß nicht zum Vorteil der deutschen Gesamtinteressen, bestanden. Man hätte erwarten sollen, der Vertreter des Deutschen Reiches, das nach kaiserlicher Auffassung der Hort und Wahrer deutscher Kultur und deutscher Art auf der ganzen Erde sein soll, das aus seinen Mitteln Deutschen im Auslande, die ausnahmslos keine Reichsangehörige mehr sind, die deutsche Schule erhält, hätte diese jeder politischen Spitze bare Entwickelung freudig begrüßt und gefördert. Weit gefehlt. Herr Dr. Ohnesseit glaubt aus irgendwelchen unverständlichen Gründen amtlicher Korrektheit sich gegen ein solches Zusammengehen einsetzen zu müssen und bringt es durch seinen amtlichen Einfluß glücklich zustande, daß die reichsdeutschen Vertreter im Vorstand des deutschen Schul- und Hilfsvereins, dessen Satzungen, von der russischen Regierung unbeanstandet, jedem Deutschen den Zutritt gestatten, entweder die Wahl nicht annehmen, oder nach einigen Tagen bis auf einen unabhängig-gesinnten und -gestellten Mann wieder austreten! So wirkt ein deutscher Vertreter für die Interessen deutscher Kultur und deutscher Nationalität an einem Punkt, wo diese im Kampf auf Leben und Tod die volle Einsetzung aller Kräfte von jedem seiner Volkspflicht bewußten Deutschen fordern.‘ — Herr Dr. Ohnesseit hat offenbar weder die Nerven noch den Weitblick, den dieser Platz heute von einem Manne fordert, der berufen ist, die deutschen Interessen zu wahren; wir wünschen ihm baldige Beförderung auf einen ruhigeren Posten.“

Zum Kongreß christlicher Gewerkschaften sind am Sonnabend 70 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands in Breslau eingetroffen; auch die sozialdemokratische Generalkommission entsandte einen Delegierten. Am Abend erfolgte die Begrüßung durch die Behörden.

England.

Das neue englische Dienstgewehr soll mit einem längeren Bajonett versehen werden. Der südafrikanische Krieg hatte das Bajonett in Mißkredit gebracht und beinahe seine Abschaffung zur Folge gehabt wogegen der russisch-japanische Krieg zu durchaus entgegengesetzten Ansichten führte und den Ruf der Waffe wiederherstellte, so daß deren Wert nunmehr wieder anerkannt wird. Das neue kurze Gewehr ist 5 Zoll kürzer als das alte Dienstgewehr und eine Verkürzung der Reichweite um so viel bedeutet einen großen Mangel beim Bajonettfechten. Der Mann, der die längste Waffe besitzt, möge es Bajonett oder Schwert sein, wird seinen Gegner schlagen, wird ausgeführt, daher dürfe man keinen Vorteil aus der Hand geben. Bei der Entscheidung über ein neues Bajonett sei auch die Frage der Gewichtsvermehrung zu beachten, da diese möglicherweise andere Vorteile wieder aufhebe. Auch die „Times of India“ wendet sich wiederum gegen das neue kurze Gewehr, indem sie behauptet, daß trotz allen zu dessen Gunsten vorgebrachten Vorzügen es den Nachteil besäße, daß es nicht so gut sei wie ein langes Gewehr mit modernen Verbesserungen.

Indien.

Ueber die Zukunft Indiens hat in der „East India Assoziation“ der Indier Gokhale eine äußerst interessante Rede gehalten, in der er u. a. sagte: „Die Unzufriedenheit in Indien mit dem zurzeit bestehenden Verwaltungssystem ist im Wachsen begriffen. Um eine völlige Entfremdung zu verhüten, müssen die Regierenden einen kühnen und staatsmännischen Versuch machen, das Vertrauen der gebildeten Massen in Indien wiederzugewinnen. Diese Klassen glaubten früher, daß das Ziel des britischen Regimes in Indien Indiens Wohlfahrt und das Heil des indischen Volkes wäre und daß kein Unterschied zwischen Eingeborenen und Europäern aus Rasse- oder Religionsgründen gemacht werden würde. Männer, die für die Regierung Indiens verantwortlich sind, sollten bedenken, daß eine weitere Entfremdung der gebildeten Klassen ein großer politischer Fehler wäre. Was immer auch eine gewisse Klasse von Indiern sagen mag — die gebildete Klasse hat niemals den Wunsch gehabt, sich von England loszusagen. Das System, nach dem Indien jetzt regiert wird, ist unnatürlich. Die Eingeborenen erkennen an, daß die neue anzustrebende Selbstregierung nur langsam erreicht werden könne.“

Lokales.

Vor uns liegt ein Schreiben des hiesigen Steuerinspektors, des Hrn. Marschinski, welches um seiner Fassung willen als ein Anzeichen der für die behördlichen Maximen in unserer Provinz zum Durchbruch gelangenden neuen Zeit willkommen geheißen werden darf.

Es handelt sich um einen an die Hausbesitzer Dorpats gerichteten gedruckten Fragebogen, in welchem die betreffenden Fragen nicht ausschließlich in russischer, sondern in russischer, deutscher und estnischer Sprache gestellt sind. — Unseres Wissens ist hiermit seitens einer Regierungsbehörde der Ostseeprovinzen zum ersten Male nach zwei Jahrzehnten wiederum ein dreisprachiges amtliches Schriftstück ausgegeben worden. Zum ersten Male seit Inaugurierung der rücksichtslosen Russifizierungspolitik ist hier von der in der Praxis festgehaltenen Fiktion endlich abgegangen worden, daß jedweder Bewohner die russische Sprache durchaus beherrschen müsse und einzig und allein nur in ihr mit einer staatlichen Behörde verkehren dürfe. Mochten sich daraus in der Praxis auch die handgreiflichsten Drangsalierungen der Bevölkerung, die gröbsten Mißverständnisse und Schädigungen der Sache, um die es sich im gegebenen Falle handelte, immer und immer wieder ergeben — man hielt im Interesse einer schablonenhaften Regierungsmaxime unentwegt fest an der Ignorierung der tatsächlichen Lebensverhältnisse bei uns zu Lande, an der Ignorierung der natürlichen und historischen Rechte der Sprachen der eigentlichen Bevölkerung. Wir wissen dem Herrn Steuerinspektor Dank dafür, daß er als Erster hier am Orte den Bann gebrochen hat, in den willfähriger Beamteneifer die Rechte der Muttersprachen der hiesigen Bevölkerung geschlagen hatte, und hoffen, daß der von ihm im wohlverstandenen Interesse der Sache selbst eingeschlagene einzig richtige und gerechte Weg als solcher auch in verwandten Kreisen werde erkannt und eingehalten werden.

Voraussichtlich wird der Autor dieses neuesten Fragebogens die Frucht seines vorurteilsfreien, vernünftigen Vorgehens dadurch ernten, daß die von ihm gestellten Fragen — es handelt sich um eine Enquete betreffs des Bauwertes und Revenuen unserer städtischen Immobilien, speziell auch um die Frage, wie groß die Verluste infolge des Leerstehens von Wohnungen in den Jahren 1903, 1904 und 1905 gewesen sind — ungleich sinngemäßer und korrekter in der Muttersprache des Befragten werden beantwortet werden, als es bisher bei ähnlichen mit den obligatorisch russischen Beantwortungen geschehen ist.

Gestern um 11 Uhr [illegible]ds wurde von einer größeren Schar meist der Arbeiterklasse Angehöriger ein Meeting auf dem Techelferschen Felde jenseits der Eisenbahnlinie zu veranstalten versucht. Die Erschienenen wurden jedoch sofort von den herbeigekommenen Landwächtern zum Auseinandergehen aufgefordert und leisteten dieser Aufforderung ruhig Folge.

Zum Chef der hiesigen Kreis-Rentei ist, wie wir hören, der bisherige Libausche Rentmeister Titulärrat Taukse, und zum Chef in Libau der ehemalige hiesige Rentmeister Hofrat Chudnizki ernannt worden.

Das Kuratorium der Alexanderschule in Oberpahlen soll mit dem Gedanken umgehen, diese Lehranstalt nun doch in eine Ackerbauschule umzuwandeln. Damit soll bereits im kommenden Herbst der Anfang gemacht werden. Da das Kuratorium der Schule über keine großen Geldmittel verfügt, gedenkt man, wie der „Post.“ erfährt, im künftigen Schuljahr im Lokal der Alexanderschule vorderhand landwirtschaftliche Kurse zu eröffnen. Die Ackerbauschule selbst soll dann später, sobald man auf eine Subvention seitens der Krone mit Sicherheit rechnen kann, eröffnet werden.

Am 7. Juli ist, wie wir im „Post.“ lesen, der Lehrer der Kockoraschen Ministeriumsschule, R. Leithammel, nach fünfmonatiger Haft aus dem hiesigen Kreisgefängnis entlassen worden.

Heute konfiszierte der Revieraufseher Jöggi bei mehreren Händlern auf dem Gemüsemarkt 5 Stofmaße und 3 Garnitzmaße, die den alten Stempel der Justierkammer trugen.

Da in letzter Zeit, wie wir hören, die Diebe gewöhnlich am Tage mittelst Nachschlüssels in die unbeaufsichtigten Wohnungen eindringen, so ist dem Publikum dringend anzuraten, die Wohnungen während ihrer Abwesenheit nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

Kürzlich zerschlugen die Gebrüder E. und A. Lucht in berauschtem Zustande die Fenster eines Hauses in der Linden-Straße und drangen darauf in die Wohnung ein. Ein Schutzmann ergriff sie und transportierte die Eindringlinge zur Polizei, wobei der E. L. auf dem Wege dahin dem Schutzmann mit der Faust ins Gesicht schlug. — Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte die beiden Angeklagten wegen Trunkenheit zu je 10 Rbl. Pön oder je 2 Tagen Arrest und wegen Zerstörung fremden Eigentums zu je 3 Monaten Arrest; außerdem erhielt E. Lucht wegen tätlicher Beleidigung des Schutzmannes noch 5 Tage Arrest zudiktiert.

—k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der beliebten Posse „Eine tolle Nacht“, von unserer Operettendiva Frl. Emma Opel zu ihrem morgen stattfindenden Benefiz ersehen, wird durch mehrere Einlagen erhöhter Reiz verliehen. Nicht nur daß Frl. Opel und Herr Blöcker mit mehreren hübschen Gesangsnummern vertreten sind — es erscheint sogar die weltberühmte Barfußtänzerin Signora Nizoni Bluminі. — Am Sonnabend soll „Die rote Robe“ auf dem Spielplan erscheinen.

Neueste Post.

—b— **Riga**, 12. Juli. Heute um 11 Uhr vormittags wurde im großen Saal des Schlosses die erste Sitzung des besonderen Konseils für baltische Angelegenheiten vom temporären Generalgouverneur Sollogub eröffnet.

In seiner Rede wies der Generalgouverneur auf die Aufgaben dieses Konseils hin: sie beständen in vorbereitenden Arbeiten zur gesetzlichen Prüfung aller lokale Reformen betreffenden Fragen. Das Konseil müsse dem Provinzialrate, der die Fragen den lokalen Umständen nach ausarbeite, Fingerzeige geben. Die Hauptaufgabe bestände darin, die Arbeit der Bevölkerung und ihre Produktivität sicherzustellen. Besonders wichtig sei die Agrarfrage. Zum Schluß sprach der Generalgouverneur die Hoffnung aus, daß die Arbeiten von Erfolg gekrönt und die Ostseeprovinzen, was Wohleinrichtung und Gedeihen anlange, wie früher eine der ersten Stellen im Reiche einnehmen werden.

Im Namen der livländischen Ritterschaft hielt der residierende Landrat Baron Pilar von Pilchau die Antwortrede. Die Ritterschaft sehe in der Einberufung des Provinzialrates einen neuen Ausdruck der Fürsorge Sr. Maj. des Kaisers für die Wohlfahrt des Gebietes und er schlage daher vor, ein allerunterthänigstes Danktelegramm an den Kaiser abzusenden. — Die Versammlung hörte die Verlesung des Textes für das Telegramm stehend an. — Darauf erklärte der Landrat, indem er bemerkte, daß der Provinzialrat auf Initiative der livländischen Ritterschaft zusammenberufen sei, die Agrarfrage sei für das Ostseegebiet nicht von derjenigen Bedeutung wie für das übrige Rußland. Viel wichtiger sei die Reform der Selbstverwaltung. Die Ritterschaft habe sie immer angestrebt, sei aber von seiten der Administration auf Schwierigkeiten gestoßen. Weiter betont Baron Pilar die Unaufschiebbarkeit einer Umgestaltung der Schule und bemerkt zum Schluß, zur Verwirklichung dieser Reformen sei vor allem die Sicherheit der Person und des Eigentums im Lande notwendig.

Von den 22 in den Provinzialrat gewählten Personen waren erschienen: als Vertreter der livländischen Ritterschaft: Landmarschall Baron Meyendorff, residierender Landrat Baron Pilar von Pilchau; der livländischen Bauernschaft Peter Setzeneek; der Oeselschen Bauernschaft Tamm und Pälk; der Stadt Riga Dr. K. v. Büngner und B. v. Schubert; als Vertreter der kurländischen Ritterschaft Baron Foelckersahm und Baron von den Brincken; der kurländischen Bauernschaft Burkewitsch aus Libau und Privatdozent Jakob Lautenbach; der Stadt Mitau Freiherr v. Hüllessem und Blaese; als Vertreter der estländischen Ritterschaft Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und Baron Schilling-Paddas; der estländischen Bauernschaft die Revalenser Setzer und Liiw; der Stadt Reval v. Hueck. — Es fehlten ein Vertreter der Oeselschen Ritterschaft, der Vertreter der livländischen Bauernschaft, der gewesene Reichsduma-Abgeordnete Rütli, und ein Vertreter der Stadt Reval.

Petersburg, 12. Juli. Wie der „Dwadz. Wek“ aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben will, werden die zukünftigen Wahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts stattfinden. Die Mitteilung hierüber soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Wahlen sollen im Dezember beginnen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juli. In den Arbeiterrayons ist es ruhig. Auf einem großen Meeting der Putilowschen Arbeiter gelang es nach heißen Debatten den gemäßigten Elementen, die hitzigen Köpfe von einem allgemeinen Streik zurückzuhalten. Die übrigen Meetings verliefen auch ruhig; es herrscht die Tendenz einer abwartenden Politik vor. Die Radikalen äußern, daß es jetzt nicht zweckentsprechend sei, auch nur ökonomische Streiks zu veranstalten, da die Kräfte zu zersplittert sind. Die Zahl aller streikenden Arbeiter beträgt in Petersburg 7000. Das zentrale Streikkomitee hat allen Fabriken die Mitteilung versandt, daß es notwendig sei, sich eines politischen Streiks zu enthalten. Dieselbe Mitteilung hat der Eisenbahnverband auf alle Eisenbahnlinien versandt.

Es finden ununterbrochen Sitzungen des Zentral-Komitees der Partei der Kadetten unter Teilnahme der früheren Reichsduma-Abgeordneten statt. Die Partei stellt ihre Tätigkeit nicht ein; im Gegenteil wird sie sich in verstärktem Maße entwickeln. Von den lokalen Komitees treffen täglich Anfragen über eine Direktive ein. Der Plan der Parteitaktik wird ausgearbeitet und dem Kongreß, dessen Einberufung von den Verhältnissen abhängen wird, vorgelegt werden. — Der Streik der Auslader und Kohlenarbeiter, der den Schiffsbesitzern enorme Verluste verursacht hat, wird am 13. Juli infolge der Erfüllung der Forderungen der Arbeiter eingestellt werden.

Admiral Skrydlow ist heute nach Sewastopol aufgebrochen. Die erste Sorge des Admirals ist die gewaltige Menge von Verhafteten, die in Sewastopol interniert sind. — Nach glaubwürdigen Gerüchten werden Admiral Rosheſtwenski und Kapitän Klado in den Dienst des Marinereſſorts zurückkehren.

An Stelle des „Obryw“ wurde gestern die Zeitung „Narod“ herausgegeben, die jedoch unverzüglich konfisziert wurde. An Stelle der „Strana“ wird in diesen Tagen „Rawenstwo“ erscheinen.

Petersburg, 12. Juli. Der Gouverneur fordert die Bevölkerung des Petersburger Gouvernements in einem Aufruf auf, an den Appell des Zaren an die treuen Söhne Rußlands zu denken und in Wahrheit treue, verständige und arbeitsfreudige Söhne der großen russischen Heimat zu sein.

Die Zeitungsnachrichten über eine Staatslotterie zum Besten der durch die Hungersnot heimgesuchten Landbevölkerung sind erdacht. — Die gesamte arbeitslose Bevölkerung der durch die diesjährige Mißernte betroffenen Gouvernements erhält auf Befürwortung des Ministers des Innern auf sämtlichen Eisenbahnen des Europäischen Rußland Fahrvergünstigungen.

Die Nachricht, das Ministerium der Volksaufklärung habe den Rektoren der Universitäten vorgeschrieben, keine Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen, beruht auf Erfindung.

Kronstadt, 12. Juli. Die Hafenarbeiter inszenierten am Abend eine Demonstration. Der Gendarmerierittmeister Rakizki, der sie zum Auseinandergehen aufforderte, erhielt einen Schlag mit einem Stein an den Kopf, so daß er hinstürzte und ernstlich verletzt wurde. Die Manifestanten zerstreuten sich darauf.

Moskau, 12. Juli. Die Zeitung „Narodnoje Djelo“ wurde sistiert. Auf einer Versammlung der Vertreter der radikalen Parteien wurde erneut beschlossen, sich gegen einen Streik auszusprechen. Eine Masse Verhaftungen sind vorgenommen worden. Es heißt, daß die revolutionäre Organisation gebrochen ist. Es sind Vertreter der Kampfesorganisation verhaftet worden. Bei der Entdeckung der Bombenfabrik des Studenten Muchanowitsch wurden 5 Mann, die der revolutionären Organisation angehören, verhaftet. Der Redakteur der Zeitung „Swetotsch“ Roshkow ist verhaftet worden.

Die Administration hat Befehle hinsichtlich der zurückkehrenden Reichsduma-Abgeordneten erhalten. Es ist vorgeschrieben worden, sie nicht zu Meetings und Versammlungen zuzulassen, auch nicht zu gestatten, daß sie den Wählern über die Tätigkeit der Duma berichten. Aggressive Maßnahmen gegen die Abgeordneten sollen nicht ergriffen werden.

Der Bäckerstreik hat aufgehört. — Die heutige Nummer der „Russk. Wed.“ wurde konfisziert.

Warschau, 12. Juli. Auf der Straße ermordete ein Unbekannter mit einem Dolche den Gehilfen des Chefs der Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltung, Oberstleutnant Sfalamatow. — Die Eisenbahnlinien werden von Truppen bewacht. Eine Gärung ist nicht zu bemerken.

Plozk, 12. Juli. In der Nacht wurde auf den Generalgouverneur Kwitnizki ein Attentat ausgeführt.

Saratow, 12. Juli. Der Gouverneur verbot temporär jeder Art Versammlungen und Meetings.

Smolensk, 12. Juli. Beim Sekretär des Komitees der Partei der Kadetten fand eine Haussuchung statt, bei der die Korrespondenz des Komitees beschlagnahmt wurde. In der Stadt ist es ruhig.

Odajew (Gouv. Tula), 12. Juli. Die Agrarunruhen im hiesigen Kreise haben zugenommen. In letzter Zeit fanden auf den Gütern von Malzew, Schtscherbakow und Tschernow Unruhen statt. Auf letzterem Gut unterdrückte der Isprawnik mit Landwächtern die Unruhen und verhaftete 6 Bauern.

Simferopol, 12. Juli. Unter dem Einfluß der Agrargärungen lassen sich die tatarischen Gutsbesitzer Arbeiter aus der Türkei kommen. Die deutschen Gutsbesitzer arbeiten mit Tataren und erhöhtem Lohn.

Simferopol, 12. Juli. Die Blätter „Shisn Kryma“ und „Jushny Golos“ wurden konfisziert.

Zarizyn, 12. Juli. Der „Zariz. Putj“ wurde konfisziert. Ebenso sollte der „Zariz. Retsch“ konfisziert werden, doch waren bereits sämtliche Nummern des Blattes früher verkauft worden.

Odessa, 12. Juli. Der Streik der Heizer und Maschinisten der Freiwilligen Flotte hat aufgehört.

Tiflis, 12. Juli. Aus Eriwan wird gemeldet, daß die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt sei. Die Geschäfte sind geöffnet. Das Teehaus, aus welchem geschossen wurde, ist zerstört worden. Getötet wurde 1 Tatar, verwundet wurden 2 Tataren und ein Armenier. — Aus Schuscha wird telegraphiert: Die Tataren ermordeten einen Armenier nicht weit vom Hause des Generals Goloschtschanow. Als die Polizei erschien, eröffneten die Tataren ein Feuer. Die Polizei zog sich zurück. Da ließ der General die Stellung der Tataren durch Artillerie beschießen. Zwei Soldaten des örtlichen Kommandos wurden verwundet.

Pjatigorsk, 12. Juli. Es fand ein Zusammenstoß zwischen 2 Zügen mit Datschenpassagieren statt. Zwei Waggons wurden zertrümmert, 2 Personen getötet und 3 schwer sowie 8 leicht verletzt.

Berlin, 25. (12.) Juli. Die Presse erklärt die bedeutend gehobene Stimmung auf der Börse durch den günstigen Eindruck, den das Zirkular des Ministerpräsidenten Stolypin mit seinem überaus energischen Ton gemacht habe. Jetzt blickt man günstiger auf die Lage der Dinge in Rußland. Viele hiesige Blätter sprechen sich sehr günstig über Stolypin als Menschen und Staatsmann aus. Die „Nat.-Ztg.“ meint, der gehaltene Ton des Zirkulars habe Stolypin in Deutschland allgemeine Sympathie eingebracht.

Paris, 25. (12.) Juli. Das „Journal des Débats“ drückt die Hoffnung aus, daß es der Regierung gelingen möge, mit der Revolution fertig zu werden, die durch das von Wiborg aus ans Volk erlassene Manifest der früheren Duma-Abgeordneten entstehen könnte. Die Zeitung ist der Meinung, daß man nicht an der Einberufung der neuen Duma zweifeln dürfe. Eine Rückkehr zum alten Regime sei faktisch unmöglich. Die Demission von Stischinski und Schirinski-Schichmatow und die Ernennung Stolypins zum Ministerpräsidenten beweisen, daß die Regierung nicht den Weg der Reaktion beschreiten will.

London, 24. (11.) Juli. Am Abend brachen die Delegierten der Duma über Dover nach Rußland auf. Die Mehrzahl will direkt nach Petersburg fahren. Aladjin sagte in einem Gespräch mit Journalisten, daß er alle Kräfte aufbieten wolle, um die revolutionären Elemente zurückzuhalten, da er die Revolution für ein großes Unglück halte.

London, 26. (13.) Juli. Die interparlamentarische Konferenz beschloß, die Frage der Einschränkung der Rüstungen der Beurteilung der Haager Konferenz zu unterbreiten. Ferner wurde der Antrag angenommen, daß die zukünftige Haager Konferenz durch einen internationalen Vertrag den Begriff der Kriegskonterbande begrenzen möge, damit unter derselben nur Waffen, Kampfvorräte und Explosivstoffe verstanden würden. Wünschenswert wäre es, daß Schiffe, die Konterbande führen, ebenso wie das auf ihnen befindliche Gut nicht als Konterbande gezählt und nicht der Vernichtung preisgegeben würden. Das Prinzip der Unantastbarkeit des privaten Eigentums, selbst das von kriegführenden Mächten zu Lande und zu Wasser, müßte festgesetzt werden.

Teheran, 12. Juli. Die Zahl der Flüchtlinge in der britischen Gesandtschaft hat sich stark vermehrt. Das Volk fordert die Demission des Großwesirs. Die Lage ist kritisch.

Totenliste.

Frau Emilie Westberg, geb. Igelberg, † am 10. Juli hierselbst.

Rudolf Friedrich Scheibert, † im 65. Jahre am 8. Juli zu Libau.

Gottlieb Karl Hollihn, † im 74. Jahre am 10. Juli zu Libau.

Alexander Eglon, † im 27. Jahre am 9. Juli hierselbst.

Johanna Caroline Wulff, † im 84. Jahre am 9. Juli zu St. Petersburg.

Friedrich Russow, † im 79. Jahre am 9. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	758.7	757.8
Thermometer (Centigrade)	28.0	18.7	26.6
Windricht. u. Geschwind.	NEN.1	NW 4	N.6
Relative Feuchtigkeit	93%	83%	65%
Bewölkung	0	3	4

1. Minimum d. Temp. nachts 13.7
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Der heutige Devisen-Markt war, wie wir aus dem Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.“ ersehen, sehr flau; Reichsmark stiegen von 46,85 auf über 47 Rbl. pro 100 Mk. — Der Anlagemarkt eröffnete den Verkehr in gedrückter Stimmung, die später einer beruhigteren Auffassung der Situation Platz machen konnte. Im Laufe der geschäftlichen Tätigkeit nahm die Ansicht stark überhand, daß das Ausland seinen Pessimismus mit russischen Staatsfonds zu weit treibe. Der Aktienmarkt setzte auf das Ausland flau ein, befestigte sich aber später, als sich Deckungs- und Meinungskäufe einstellten.

Moskau, 12. Juli. (Telegramm). Die heutige Fonds-Börse war außerordentlich animiert. Die Anlagewerte, Prämien-Anleihen und Dividenden-Papiere stiegen rasch im Preise. — In der Finanzwelt ist man von einem weiteren Steigen der Papiere, namentlich der Anlagewerte, überzeugt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Городское Управленіе

На основаніи §§ 26 и 27 Высочайше утвержденныхъ 16 іюня 1905 г. правилъ объ обезпеченіи судьбы лицъ павшихъ въ войнѣ съ Японіей, Юрьевская Городская Управа приглашаетъ проживающихъ въ предѣлахъ г. Юрьева матерей дѣтей нижнихъ чиновъ и приравниваемыхъ къ нимъ лицъ (санитаровъ, церковнослужителей, дружинниковъ, добровольцевъ и т. п.) погибшихъ или безвѣстно пропавшихъ на войнѣ съ Японіей а также лицъ, на попеченіи коихъ эти дѣти находятся, желающихъ воспользоваться ежегодными пособіями на содержаніе и воспитаніе помянутыхъ дѣтей изъ средствъ государственнаго казначейства подать о томъ Городской Управѣ отнюдь не позже 20 іюля с. г. соотвѣтствующія прошенія. При прошеніяхъ этихъ должны быть представлены:

1) метрическая выпись о рожденіи дѣтей, коихъ ходатайство касается;
2) удостовѣреніе полиціи о нахожденіи этихъ дѣтей въ живыхъ и о томъ, что они проживаютъ въ предѣлахъ города Юрьева;
3) удостовѣреніе подлежащаго начальства и наличности условій, дающихъ этимъ дѣтямъ право на пособіе отъ казны (т. е. о смерти отца или о томъ, что онъ безъ вѣсти пропалъ).

Прошенія и документы освобождены отъ оплаты гербовымъ сборомъ.

Гор. Юрьевъ, 5-го іюля 1906 г.
№ [redacted].

Stadtverwaltung.

Auf Grund der §§ 26 und 27 der Allerhöchst am 16. Juni 1905 bestätigten Regeln über die Sicherstellung des Schicksals der Kinder von Personen, die im Kriege gegen Japan gefallen sind, fordert die Stadtverwaltung die in den Grenzen der Stadt lebenden Mütter von Waisen der im Kriege gegen Japan gefallenen oder verschollenen Untermilitairs und der diesen gleichgestellten Personen (Sanitäre, Kirchendiener, Landwehrleute etc.) sowie diejenigen, denen die Sorge dieser Waisen anvertraut ist, auf, falls sie jährliche Unterstützungen zum Unterhalt und zur Erziehung ihrer Kinder aus den Mitteln der Reichsrentei zu erhalten wünschen, ihre diesbezüglichen Gesuche dem Stadtamt spätestens bis zum 20. Juli c. einzureichen.

Mit den Gesuchen sind vorzustellen:

1) Ein Auszug aus den Kirchenbüchern über die Taufe der Kinder, auf die sich das Gesuch bezieht;
2) Eine Bescheinigung der Polizei darüber, dass die Kinder am Leben sind und darüber, dass sie in den Grenzen der Stadt leben;
3) Eine Bescheinigung der Obrigkeit darüber, dass die Bedingungen vorhanden sind, die den Kindern ein Recht auf Unterstützung aus Kronsmitteln geben (d. h. über den Tod oder die Verschollenheit des Vaters).

Die Gesuche und Documente sind von der Stempelsteuer befreit.

Pergamentpapier
zu Saftburken, waschbar
Post-, Schreib-, Zeichenpapier
undurchsicht. Couverts, innen kariert
grss. Auswahl in Gesellschafts- u. Kinderspielen u. Beschäftig.
Lots de Conversation, für Kinder ein praktisches Geschenk, empfiehlt
Paul Luiga,
Papier-Str. Nr 17.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Die unterzeichneten Kaufleute beehren sich hiermit Ihrer geehrten Kundschaft ganz ergebenst mitzuteilen, dass die Geschäfte an den

Sonntagen

des **Juli-** und **August**-Monats d. J., **ausgenommen die Ausstellungs-Sonntage, d. 13. u. 27. August**

völlig geschlossen

bleiben.

J. Arndt
N. Bekmann
P. Bokownew
C. Bergfeldt
B. Dobruschkes
F. G. Faure
C. F. Faure
E. Günther
Th. Grüner
R. Holst
A. Järw
B. Kefkin
Ch. Klompus
C. Lipping
R. Lipping
K. Louzner
A. Pusik
A. Pawlow
K. Pedraudse
C. Plaks
J. Reswow
P. Toom
A. Tart
Ch. A. Wirkhaus
E. Kunsik
M. Mauer.

Privat-Cursus
d. dopp. Buchführung
in deutscher Sprache beginnt am Freitag, d. 14. Juli.
H. Margens.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuestl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Gutes Roggenbrot
ist zu haben in der **Sudenstr. 6.**
A. Karlson.

Fallobst, Stachelbeeren, Himbeeren und Pekingenten
werden verkauft — Jakobstr. 39

Schöne
Stachelbeeren
zu haben — Malzmühlenstr. Nr. 4.

Aprikosen
Reineclauden
Birnen
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

In neuer Sendung und hübscher Auswahl erhielt die jetzt modernen
Blusen-Einlagen
farb. Satins
lederne Gürtel u. die erwarteten
Spitzentücher
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Revolver
Patronen
Pulver
zu den gesetzlichen Bedingungen und
sämmtl. Jagdzubehör
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstr. 14.

6000 Rbl.
werden auf erste prima städt. Obligation **gesucht.** Offert. sub A. F. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine gebr. Kalesche à 90 Rbl., eine Reitdroschke à 25 Rbl.
u. **2 Mahagoni-Spiegel zu verkaufen.** Näheres Sternstr. 47, bei Herrn Tüür.

Mehlwürmer u. frische Ameiseneier
sucht zu kaufen Obergärtner Jaeger, Botan. Garten.

Bekanntmachung.

Der Verband Livländischer Holländer-Friesen-Viehzüchter

veranstaltet **zu Dorpat auf der diesjährigen Augustausstellung** des Livländischen Vereins z. F. d. Landw. u. d. Gewerb. (25.—28. August) seine erste

Zuchtviehausstellung
und Auktion

über 25 gekörte resp. körfähige Bullen u. 6 Stärken der Holländer-Friesen-Rasse.
Die Tiere werden verbandsseitig geprüft, event. prämiirt und am 26. August (5 U. nachm.) verauktioniert.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1151. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Neu. — Soeben erschienen.
Wunder aus der IV. Dimension
oder
Jedermann Medium.

Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.

Mit 38 Illustrationen.

Herausgegeben von **Fuhr-Schwabacher.**

Preis elegant broschiert Mk. 2.—.

Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine **praktische Anleitung** für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen die durch Aufstellung eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse. Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doye.

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. **Späte Rache.**
II. **Das Zeichen der Vier.**
III. **Der Bund der Rothaarigen u. A.**
IV. **Das gekupfte Band u. A.**
V. **Fünf Apfelsinenkerne u. A.**
VI. **Der Hund von Baskervilles.**

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen **außerordentlich fesselnden Geschichten** großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

DU KRIEGST DIE MOTTEN!

AUS ALLEN Möbeln, Pelzen, Kleidern, Wollsachen etc. heraus, NUR durch Anwendung von



TINEOLIN vollkommenes Schutzmittel gegen Motten

VORZÜGE vor anderen Mottenmitteln:

TINEOLIN tötet nicht nur die Motten selbst mit [redacted]ter Sicherheit, sondern vernichtet auch deren Raupen und Larven

TINEOLIN zeichnet sich durch einen angenehmen [redacted]geruch aus. Mit

TINEOLIN kö[redacted] Sachen brauchen nicht in kü[redacted]men, sondern können in warmen und sonnigen Räumen lagern

TINEOLIN ist in allen Droguen-Handlungen, in Original-Blechdosen zum Preise von **25, 35 u. 55** Kop. pr. Dose erhältlich

TINEOLIN darf in keinem Hause fehlen!!! ist zum Patent angemeldet

Akt.-Ges. der Rigaer chem. Fabrik „GLOVER"

Walter A. Wood **Walter A. Wood**

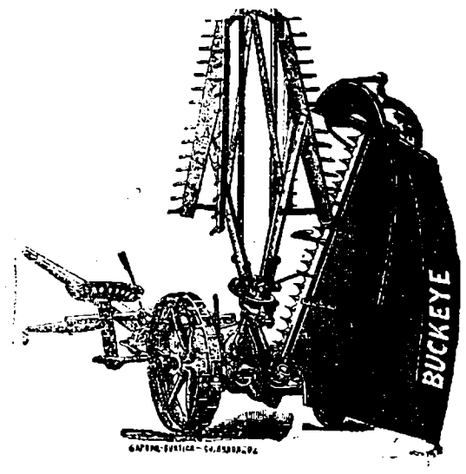

Düngemittel
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen
und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
[redacted] **III. Jahrgang**
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

NB Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Freitag, den 14. Juli c.
bei aufgehobenem Abonnement
Vorstellung Nr. 63.
Benefiz für Frl. Emma Opel
Eine tolle Nacht.

Große Gesangsposse mit Tänzen u. Gruppirungen in 5 Akten von Jul. Freund u. W. Mansfaedt. — Musik von Julius Einödshöfer.

Extra Gesang- u. Tanzeinlagen im 2. Akt. Vorträge von **Frl. Opel** u. **Hrn. Blöcker** und auf dringenden Wunsch Auftreten der weltberühmten Barfußtänzerin **Sign. Nixoni-Blumini.**

Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

In Vorbereitung: **Die Landstreicher, Das graue Haus.**

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Gesucht aufs Land ein
Nachtwächter
mit einigen Gärtnerkenntnissen. Nur Reflektanten, die Zeugnisse od. persönl. Empfehlungen besitzen, mögen sich melden Freitag, den 14. Juli, von 12—1, Teichstr. 31, unten, links.

Geübte Falzerinnen u. Hefterinnen
können sich sofort melden in der Buchbinderei **Carl Unger.**

1 Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée u. Küche ist **zu vermieten** — Scharrenstr. Nr. 7. Zu erfrag. daselbst beim Hauswächt.

Eine warme, trock. Wohnung
von 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk., am Dom gelegen, ist **zu vermiet. — Jakobstr. 6.**

Zu vermieten eine Wohnung v. 3 Zimmern, sehr geeignet als
Absteigequartier.
Auf Wunsch auch Möbel, Bedienung und Beköstigung. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Sternstr. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Verloren
Lebensversicherungs-Police des „Генеральное Общество", auf den Namen Янъ Буртъ lautend, aus der Gartenstr. bis zur Dorpater Bank kommend. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Exp. d. Bl. abzugeb.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Freitag, den 14. Juli c.
Benefiz
für Fräulein Emma Opel
Tolle Nacht.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 13 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Freitag, den 14. (27.) Juli 1906.

Inland.

Monarchie und Selbstherrschaft.

II. Die Idee der „Selbstherrschaft."

—h— Welches ist der Sinn der „Selbstherrschaft", wie weit geht die Gewalt des Selbstherrschers und die Pflicht der Untertanen ihm gegenüber? Es gilt da, das Zerrbild, zu welchem die Selbstherrschaft werden kann und geworden ist, zu unterscheiden von der Idee, mit welcher die Selbstherrschaft sich erfüllen muß, wenn sie sich vor Verstand und Gewissen behaupten will.

Die Idee der Selbstherrschaft ist keine andere, als die der wahren Monarchie, der unumschränkten Monarchie, wie sie im vorigen Artikel dargelegt ist. Der wahre Sinn verurteilt die Taten eines Iwan Grosny, der falsche Sinn rechtfertigt sie. Diesen abscheulichen Sinn aber hat man ihr in der Praxis oft beigelegt und sie dadurch geschändet.

Das Wort „Самодержавіе" bezeichnet wie das Wort souveraineté die Vereinigung aller Elemente des Herrschaftsrechtes in ihrer ganzen Fülle, ohne jede Teilung, in der Hand des Monarchen. Darin, daß der Monarch in Rußland schlechthin höchstes Staatsorgan war, war seine Rechtsstellung gegeben. Der erste Artikel der Grundgesetze erklärt: „Der russische Kaiser ist selbstherrschender und unbeschränkter Monarch. Man soll ihm gehorchen nicht nur aus Furcht, sondern um des Gewissens willen. Gott selbst befiehlt durch ihn." *).

Das Wort „Gott selbst befiehlt" kann, wenn es nicht zum Unsinn werden soll, nicht einen unbedingten Sinn haben. In der Berufung auf das Gewissen gibt das Gesetz — ohne es zu wollen — eine Grenze der Zarischen Macht an. Es erkennt unwillkürlich an, daß Gott nicht nur durch den Mund des Zaren, sondern auch durch das Gewissen befehle, und indem es uns auffordert, um des Gewissens willen gehorchen, gewährt es unwillkürlich auch das Recht, um des Gewissens willen den Gehorsam unter Umständen zu versagen. Natürlich kann die Staatsgewalt das Gewissen des Einzelnen nicht als entscheidende Instanz anerkennen und wird denjenigen bestrafen müssen, der den Gehorsam verweigert; aber das moralische Recht, dem Gewissen nach gegen den Zaren zu folgen, streitet das Staatsrecht nicht ab. Und will man diese Deduktion nicht gelten lassen, nun so beschränkt doch das Wort des Artikels, das den Befehl des Monarchen für göttlich erklärt und damit seine Gewalt am stärksten betont, das Wort „Gott selbst befiehlt" die Macht des Monarchen — mag die Quelle, der dieser Ausdruck entnommen ist, das „geistliche Reglement", es so meinen oder nicht. Befiehlt Gott durch ihn, so darf er nur befehlen, was er im Namen Gottes und nach dem Willen Gottes zu befehlen vermag.

Inhaltlich ist auch die selbstherrschende, die Zarische Gewalt, wie jede rechte monarchische Gewalt beschränkt durch den Zweck, dem sie zu dienen hat, beschränkt gerade durch die Würde und die Weihe ihres hohen Amtes, beschränkt gerade durch den ihr zugeschriebenen göttlichen Charakter. Unbeschränkt ist sie formell, weil sie keine rechtliche Schranke hat, wie das wieder mit Notwendigkeit im Wesen einer höchsten staatlichen Gewalt liegt. — Diese Erwägungen zeigen auch, wie der Ausdruck „unbeschränkter Monarch" zu verstehen ist *).

Gerade die Würde und der geheiligte Charakter der Gewalt kann die Pflicht, die Gewissenspflicht auferlegen, unter Umständen den Gehorsam zu versagen. Wären diejenigen nicht Verteidiger der Zarischen Würde gewesen, die den Mordbefehlen Iwan Grosnys ehrerbietig den Gehorsam zu versagen gewagt hätten? Da einer ihrem Wesen nach innerlich unbegrenzten Gewalt — und das ist ihrer wahren Idee nach die Selbstherrschaft — nie eine unbedingte Hingebung entsprechen kann, so beruhen jene fortwährenden Versicherungen unbedingter Hingebung (неограниченной и безпредѣльной преданности) — die bisher Mode waren, statt deren aber plötzlich Aeußerungen zügelloser Frechheit zutage traten — auf einer schweren Verkennung des ethischen Charakters der wahren Selbstherrschaft und des ethischen Verhältnisses der Untertanen zu ihr. Sie sind phrasenhafte, innerlich unwahre, verlogene Schmeicheleien, die die Würde der Zarengewalt herabsetzen, den Kaiser durch unehrliche Schmeichelei verächtlich behandeln und ihm den Irrtum nahelegen, daß er auf eine unbeschränkte Hingebung rechnen dürfe. Jeder russische Untertan, der dem Zaren eine solche versichert, macht sich einer verständnislosen oder würdelosen Handlung schuldig — und versichert seinem Kaiser, daß er bereit sei, aus Furcht oder Devotion sein Gewissen zu verleugnen. Von Herzen freuen müßte man sich, wenn die Obrigkeit jeden dafür abstrafte, der sich erlaubt, sie mit solchen unaufrichtigen Schmeicheleien zu betrügen.

*) Императоръ Россійскій есть монархъ Самодержавный и неограниченный. — Повиноваться верховной Его власти не только за страхъ, но и за совѣсть. Самъ Богъ повелѣваетъ.

*) Das „монархъ неограниченный" ist übrigens erst spät in das russische Staatsrecht hineingekommen; es stammt erst aus der Учрежденіе Императорской фамиліи von 1797; wenigstens weist der Swod Sak. auf dieses Gesetz als Quelle für den Ausdruck hin. Sehr gut macht Korkunow darauf aufmerksam, daß im Art. 2 der Grundgesetze für „власть неограниченная" — „власть верховная" steht. Da sie als верховная власть gilt, muß sie logischer Weise formell unbegrenzt sein.

Von der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 13. Juli.

—b— In Ergänzung des gestrigen Berichts über die Eröffnungssitzung der Besonderen Konferenz oder des Temporären Rates beim Baltischen Generalgouverneur können wir hinzufügen, daß jene Sitzung sich hauptsächlich mit der Frage der Organisation des Provinzialrates beschäftigte. Nachdem, wie erwähnt, der Generalgouverneur die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet hatte, sprachen der Vertreter der öselschen Ritterschaft Baron Buxhöwden (gestern versehentlich nicht erwähnt) und die Vertreter der öselschen Bauernschaft Tamm und Palk. Sie wiesen auf die besonderen Verhältnisse und Einrichtungen Oesels hin und verlangten auch für Oesel eine Art von Provinzialrat in Form einer vorbereitenden Kommission.

Darauf sprach der Vertreter der kurländischen Bauernschaft; der Libausche Stadtverordnete Burkewitsch sprach über den Bestand des Provinzialrates, an dem er verschiedenes auszusetzen hatte. Der Vertreter der Livländischen Ritterschaft, Baron Pilar von Pilchau, schlug vor, die Organisation des Provinzialrates in der von der Livländischen Ritterschaft vorgesehenen Form anzunehmen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Geschäftsführer beim Temporären Rat ist G. N. Nossowitsch, der Kanzleichef des baltischen Generalgouverneurs.

Zu erwähnen ist noch, daß alle Reden, bevor sie gehalten werden, dem Generalgouverneur zur Durchsicht eingereicht werden müssen (!). Wie diese Verordnung des Generalgouverneurs den Gang der Verhandlungen zu fördern geeignet ist, wird wohl jedem ohne weiteres einleuchten.

Das Fazit der ersten Session des ersten russischen Parlaments.

XX Einer nicht uninteressanten parlamentarischen Statistik, welche, neben mancherlei amüsanten Details, auch wohl beweist, daß von den Abgeordneten der Reichsduma keine ganz geringe quantitative Arbeit prästiert worden ist, begegnen wir im radikalen „Dwadz. Wek", welcher folgende Daten zusammenstellt:

Die erste Sitzung der jetzt aufgelösten Reichsduma fand am 27. April um 5 Uhr nachmittags statt; die letzte — und zwar die 39. — schloß am 7. Juli um 7 Uhr 50 Min. abends.

Während der Zeit ihres Bestehens hat die Duma aus ihrem Bestande 2 Abgeordnete verloren: 1 ist gestorben und der andere hat seine Vollmachten niedergelegt.

Aus der Zahl der Abgeordneten (nach Borodin 493) haben von ihrem Rederecht im ganzen 267 Mann, die 1096 mal geredet haben, Gebrauch gemacht. In diese Summe sind nicht eingerechnet die Repliken des Präsidenten Muromzew, der nicht weniger als 1515 mal gesprochen hat, und die Repliken des Gehilfen des Präsidenten, des Fürsten Dolgorukow, der 627 mal gesprochen hat. — Von den Stimmen der Abgeordneten ertönte als erste die von Kusmin-Karawajew; die erste Rede hielt S. Petrunkewitsch, die letzte — Winawer. Am meisten hat Graf Heyden gesprochen, und zwar 190 mal, darauf Nabokow 162 mal, Kusmin-Karawajew 96 mal, Ostrogorski 89 mal, Winawer 75 mal, Petrashizki 69 mal. 77 Abgeordnete haben nur 1 mal gesprochen.

Diesen Reden sowie dem, was überhaupt in der Duma vorging, ist, nach den Stenogrammen zu urteilen, 787 mal Beifall geklatscht worden; gepfiffen und gelacht sowie „Genug!" gerufen worden 54 mal; in dieser Zahl sind nicht die Rufe eingerechnet worden, die an die Minister gerichtet waren. Diese Rufe haben sich oft wiederholt, sind aber in den Stenogrammen nicht fixiert worden. 93 mal wurde Lärm und Bewegung unter den Abgeordneten konstatiert. Der Präsident und sein Gehilfe haben 151 mal Redner unterbrochen und Bemerkungen gemacht.

Die Duma hat während der Zeit ihres Bestehens 695 Ballotements vorgenommen, zwei mal durch „Erheben von den Sitzen geehrt" (den Tod eines Reichsduma-Abgeordneten und die Bjelostoker Judenhetze). — Die Duma hat 133 Anträge und Erklärungen und 883 Begrüßungen angehört und 336 Interpellationen gestellt.

Ferner hat die Duma gehört: den Staatssekretär Frisch, den Ministerpräsidenten Goremykin, die Herren Stischinski, Stolypin, Kokowzew, Gurko, Makarow, Schtscheglowitow, Sfolertinski, den Reichskontrolleur, den Militär-Marine-Prokureur und Herrn Pawlow.

In der Duma haben eine ganze Reihe von Kommissionen bestanden; 6 Kommissionen der „33": für Abfassung der Antwortadresse; zur Untersuchung der ungesetzlichen Maßnahmen der Regierungsbeamten und -Institutionen; zur Durcharbeitung des Gesetzesentwurfs über die bürgerliche Gleichberechtigung, die Finanz- und Budgetkommissionen, sowie die Kommission zur Durchsicht des Budgets der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben. Die Kommissionen der „19": zur Abfassung zeitweiliger Regeln für die Durchsicht der Wahlvollmachten der Abgeordneten; zur Abfassung der Instruktion und Einschränkung der Debatten. — Die Kommission der „15": zur Durchsicht der Frage über die Unantastbarkeit der Person und Abschaffung der Todesstrafe; zur Verbreitung der stenographischen Berichte. — Die Kommission der „91": für die Agrarfrage; zur Ordnung der Korrespondenz; zur Bjelostoker Judenhetze; Verpflegungskommission; zur Durchsicht des Gesetzesentwurfs über die Versammlungen; das anordnende Komitee und andere.

Außerdem wurden 11 Sektionen, zu denen 441 Abgeordnete gehörten, gebildet.

Ausgearbeitet und durchgearbeitet wurden die Gesetzesentwürfe: über die Abschaffung der Todesstrafe; über die bürgerliche Gleichberechtigung; die Unantastbarkeit der Person; die Grundbestimmungen der Agrarreform; der Gerichtsreform; der Gesetzentwurf über die Gewissensfreiheit, die Versammlungsfreiheit und andere.

Die hervorragendsten Daten aus dem Leben der Duma sind: 27. April — Eröffnung der Duma; 8 Mai — Verweigerung des Empfanges des Präsidenten der Duma zwecks Ueberreichung der Antwortadresse; 13. Mai — der Ausdruck des völligen Mißtrauens an das Ministerium und die Forderung, es möge „unverzüglich" demissionieren; 8 Juni — Rede des Fürsten Urussow; 19. Juni — die „Vertreibung" des Militärprokureurs Pawlow; 6. Juli die Bestimmung, sich ans Volk zu wenden, und 9. Juli — der Ukas über die Auflösung der Reichsduma.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 13. Juli.

—b— Da der Setzerstreik noch anhält, werden die vier in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen Rigas („Düna-Z.", „Rig. Rdsch.", „Rig. Tgbl.", „Balt. Post") von heute ab gemeinsam ein zwei Seiten umfassendes Blatt, das die neuesten Telegramme und Nachrichten enthalten wird, herausgeben und ihren Abonnenten zustellen. Nur der Kopf der Blätter wird ein verschiedener sein, entsprechend der betreffenden Zeitung. Gedruckt werden diese Blätter in der Druckerei des „Rigaer Tageblatt". Diese Zeitung hat 10 Setzer willig gemacht zu arbeiten.

Die Lage ist sonst unverändert. Das Gerücht von einem Generalstreik erhält sich hartnäckig aufrecht.

Vom Lande lauten die Nachrichten weniger günstig. Ueberall zeigen sich wieder die Herren mit den obligaten, oft noch mit einer roten Blume verzierten Schlapphüten. Allerorten laufen Klagen über die zunehmende Unsicherheit auf den Lande, Ueberfälle, Morde und das Ueberhandnehmen des Raubgesindels ein, das bereits zur Landplage geworden ist.

Außer den lettischen Zeitungen „Balss" und „Rigas Awise" erscheinen von heute ab auch die „Muhsu Laiki". Die betreffenden Zeitungen haben sich mit ihren Setzern geeinigt. — Die „Rish. Wed." lassen lithographierte Extrablätter erscheinen. Auch das „Rig. Börsenbl." läßt die Kursberichte lithographieren. — Wann der Setzerstreik zu Ende sein wird, läßt sich für erste noch garnicht bestimmen.

Was den Arbeiterstreik betrifft, so sind auf dem „Prowodnik" und auf der Kronsbranntwein-Niederlage die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Dafür streiken seit heute morgen die Arbeiter der Elektrizitätsgesellschaft „Union", und seit heute nachmittag die Arbeiter fast aller Bierbrauereien (sie stellen unerfüllbare ökonomische Forderungen). Die Gesamtzahl aller Streikenden beträgt etwa 5000 Mann.

Auch Proklamationen werden wieder ausgesät und in einzelnen Gegenden (so namentlich im südöstlichen Teile Livlands) kommen auch die roten Fahnen wieder zum Vorschein.

Für äußere Erkennungszeichen, resp. Zunftabzeichen scheint man eine gewisse Vorliebe zu haben, denn auch in Riga sieht man Jünglinge in dunkelblauer Gorki-Bluse mit dunkelroter Schnur und Troddel (genau so „uniformiert" war auch der beim Ueberfalle auf die Versicherungsgesellschaft beteiligte und auf der Verfolgung erschossene Mörder Dehling) selbstgefällig und breitspurig einherstolzieren, während die mit ihnen sympathisierende weibliche Jugend breit-

Feuilleton.

(22) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von E. Palffy.

Lange wartete Hannes Wild auf Reitter.

Von der nahen Kirche schlug es 7 Uhr. Nun mußte er bald kommen, wenn er überhaupt kam.

Wild hielt mit der einen Hand den Revolver umspannt, durch ein kleines Loch im Vorhang starrte er mit seinen Luchsaugen in den dunklen Raum. Seine Seh- und Hörnerven waren aufs äußerste gespannt.

Wieder verrann eine Viertelstunde. Trotz seiner Kaltblütigkeit fühlte Hannes, wie ihm das eigentümliche Kribbeln der Erregung durch den ganzen Körper lief. Seine Augen durchbohrten die Finsternis.

Und wieder verrann eine Viertelstunde.

Horch! . . . Leise haschten Schritte zur Tür. „Das ist der Wirt!" brauste es Wild durch den Kopf; doch in dem Moment, wo die Tür aufgesperrt wurde, hatte er seine ganze Ruhe wiedergewonnen — er wußte, daß er vielleicht einen Kampf ausfechten müsse, falls ihn der Wirt erspähte.

Nun ging die Tür auf. Wild harrte atemlos auf das Entzünden des Streichhölzchens. Jetzt — endlich brannte es!

Hannes unterdrückte nur mit Mühe einen Schrei. „Das ist ja Bernhard Zips!!"

Wild war außer sich. „Was hat das wieder zu bedeuten?" fragte er sich.

Der Bursche sah sich vorsichtig in dem Gemach um, ging dann zur Nebentür und versuchte sie zu öffnen. Natürlich rührte sie sich nicht. Er betrachtete das Schloß, stieß ein erstauntes „Ah" aus und huschte lautlos hinaus . . . Die Gangtür sperrte er ab.

Noch immer grübelte Wild über diesen seltsamen Besuch nach, als schwere Tritte hörbar wurden; ein Lichtstreif leuchtete vom Korridor in das dunkle Zimmer. „Also jetzt ist er's!" murmelte Hannes.

Reitter war mit einer Kerze eingetreten, stellte sie auf den Tisch und warf sich sofort auf das Bett, ohne sich weiter umzusehen. Er schien sehr erschöpft zu sein, hatte sich nicht einmal ausgezogen, und binnen wenigen Minuten drang zu Wilds Versteck sein lautes Schnarchen. Die Kerze hatte er vergessen auszulöschen.

Wild schlich leise hervor und näherte sich dem Bett. Aus seiner Tasche nahm er ein kleines Fläschchen, mit dessen Flüssigkeit er einen Lappen tränkte. Der betäubende Chloroformgeruch durchzog das Zimmer, als Wild dem Schläfer das Tuch fest auf das Gesicht drückte. . . . Der Wirt machte eine jähe Bewegung, aber der Schlaf und die Betäubung rangen ihn nieder.

Hannes wartete noch einige Minuten. Der Mann regte sich nicht mehr. Nun begann er vorsichtig seine Taschen zu untersuchen. In der einen war ein gewöhnliches Taschenmesser, in der anderen ein Sacktuch, sonst nichts. Wild war enttäuscht.

„Wo hat denn dieser Kerl den Schlüssel?"

Plötzlich fühlte seine tastende Hand einen kleinen Beutel, um den Hals des Schläfers gebunden. Er zog ihn heraus und öffnete ihn. „Ha! der Schlüssel!" triumphierend betrachtete er den Drachenkopf.

Lautlos schlich er zur Nebenzimmertür. Ein leises Knirschen — die Tür war offen. Wild warf noch einen Blick auf den wie leblos daliegenden Wirt, trat ein und sperrte ab.

Rasch zündete er ein Licht an. Das Zimmer war ganz einfach eingerichtet. Hannes unterzog sofort alle Kästen und Schränke einer eingehenden Visitation, fand jedoch gar nichts von Bedeutung. Eben schloß er ein breits Geheimfach auf — falsche Silbermünzen blinkten ihm entgegen. „Also ein Hehler scheint der saubere Patron auch zu sein. Suchen wir weiter."

In dem Moment knarrte etwas leise hinter ihm. Er wendete sich jäh um. Was war das? Jemand versuchte die Tür zu öffnen . . . Wild hielt den Atem an. „Ist der Wirt aus seiner Betäubung erwacht?" fragte er sich, und ein unheimliches Gefühl durchflog ihn.

Er faßte den Revolver. Das Geräusch verlor sich. Hannes wartete noch eine Weile, dann schlich er lautlos zur Tür und sah durch das Schlüsselloch. Sein Schrecken verwandelte sich in grenzenloses Staunen: Bernhard Zips stand bei dem großen Tisch und suchte in einer braunen Handtasche herum . . .

Wild lauschte regungslos an der Tür. Endlich hörte er leise Schritte, das feine Zuschnappen der Gangtür — dann tiefe Stille.

Was hat dieser Zips gesucht? Was trieb ihn an, hinter Reitters Geheimnisse zu kommen?

Wild öffnete wieder die Tür. Das Zimmer war leer. Der Wirt lag immer noch mit dem Chloroformtuch auf dem Gesicht, neben dem Bett stand die braune Handtasche; wahrscheinlich hatte sie Reitter auf der Reise benutzt und Wild hatte sie nicht bemerkt. Als er sie jetzt durchsuchte, fand er nur einige Sacktücher, Kammzeug und Seife drin. „Hatte Zips gefunden, was er suchte? Oder wollte auch er sich in den Besitz des Schlüssels setzen?"

Da Wild in dem zweiten Zimmer nichts Besonderes mehr vorfand, schloß er ab, steckte den Schlüssel in den Beutel des Wirtes, entfernte von seinem Gesicht das betäubende Tuch und huschte zur Gangtür hinaus. — Die Kerze ließ er brennen.

— — Einige Stunden nachher erwachte der Wirt. Er roch sofort das betäubende Chloroform, ohne sich indessen klar zu werden, was es war. „Jetzt weiß ich nicht, hab' ich geträumt oder nicht, daß jemand im Zimmer war?"

Er wankte zum Fenster und riß es auf, dann setzte er sich auf den Bettrand. Die Nacht war weit vorgeschritten. Ihm war noch ganz wüst im Kopf. Plötzlich fuhr er sich mit der Hand an den Hals. „Gott sei Dank! Der Schlüssel ist da! Aber vielleicht war der Spion drin und hat den Drachenkopf wieder in den Beutel zurückgelegt?"

Mit einem Satz sprang er auf, öffnete die Tür und durchsuchte sorgfältig das Zimmer. „Na, hier scheint er nicht gewesen zu sein."

Wie eine Erleichterung klang es aus seinen Worten; er ging in das Schlafzimmer zurück. „Vielleicht war doch niemand im Zimmer! Aber

randige, weit in den Nacken geschobene weiße kaukasische Hüte trägt.

Kreis Riga. In der Nacht auf Montag hat ein frecher Ueberfall auf die Station Olai stattgefunden. Sechs vorzüglich bewaffnete (Mauserpistolen) Banditen kamen, wie der „Balt. Tagesztg." berichtet wird, an das Stationsgebäude heran und beschossen die Station, in der sich eine starke militärische Wache befindet. Die anwesenden Soldaten sollen zuerst eine blinde (?) Salve und erst darauf eine scharfe abgegeben haben, die die Banditen zum Ausreißen veranlaßte. Ihnen folgte eine Dragonerabteilung unter Rittmeister Baron Driesen; ihr gelang es, zwei dieser revolutionären Buschklepper im Walde zu ergreifen.

—b— **Kreis Wolmar.** Ueber die Ermordung des Barons Campenhausen-Tegasch, der, wie schon erwähnt, jedenfalls aus allernächster Nähe meuchlings ermordet sein muß, ist noch Folgendes zu berichten: Der Mordbube muß offenbar im Graben versteckt gelegen haben, an dessen Rande der Ermordete spazieren ging. Der Tod ist wohl auf der Stelle eingetreten, da der Ermordete nicht einmal Zeit gefunden hatte, nach seinem Revolver zu greifen, den er in der Tasche trug, und seine erstarrte Hand außerdem den Regenschirm umklammert hielt, den er auf diesem Spaziergange benutzt hatte.

Estland. Die Entwickelung der Uebersiedelung Landloser aus Estland nach Amerika durch Vermittelung von Komissionären ruft, wie es in einer Notiz der „Rev. Isw." heißt, viele unerwünschte Erscheinungen hervor, die nur die Bereicherung der Auswanderungs-Unternehmungen begünstigen. Um dem ein Ende zu machen, hat sich ein bekannter estnischer Volksmann nach Amerika aufgemacht, um sich am Ort genau mit der Uebersiedelungsfrage bekannt zu machen.

Reval. Am Mittwoch wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, bei der Pforte der Fabrik Krull eine auf einem Hektographen hergestellte Proklamation in russischer Sprache aufgefunden, in der zum Generalstreik aufgefordert wird.

— Der neuernannte Polizeimeister von Reval, Kapitän Zizeroschin, ist, wie der „Rev. Beob." meldet, in Reval eingetroffen,

— Die „Pet. Tel.-Ag." macht bekannt, daß die Nachricht, wonach **9000 Arbeiter** in Reval streiken sollten (vgl. Nr. 156 und 157 unseres Blattes), sich auf Riga bezieht.

— Ueber die mehrfach erwähnte mißglückte Fahrt des „Aavasaksa" am letzten Sonntag schreibt „Nya Pressen" in Helsingfors: Als Teilnehmer an der Fahrt befanden sich ca. 150 der Malerfachvereinigung angehörende Arbeiter sowie ungefähr 50 andere Passagiere an Bord. Die Reise wurde von den Malern anläßlich eines Besuches unternommen, den die Revalenser unlängst in Helsingfors abgestattet haben. Als „Aavasaksa" gegen 8 Uhr morgens in Reval eintraf und am Kai anlegte, erschien ein Gendarmerieoffizier in Begleitung einiger Gendarmen und verbot den finnländischen Arbeitern die Landung, trotzdem sie alle mit Pässen versehen waren. Falls jedoch „Aavasaksa" auf der Reede ankern wolle, so könnten die übrigen Passagiere mit Booten an Land gehen. Der Kapitän glaubte aber hierauf nicht eingehen zu können, da der überwiegende Teil der Fahrgäste doch nicht an Land könne, weshalb er die Taue lösen ließ und nach Helsingfors zurückdampfte, wo er gegen 2 Uhr mittags eintraf. In der Nacht darauf ging der genannte Dampfer wieder nach Reval ab, diesmal aber ohne die lustfahrenden Arbeiter. „Man kann nicht umhin", bemerkt das zitierte Blatt, „sich darüber zu verwundern, daß finnländischen, mit vorschriftsmäßigen Pässen versehenen Vergnügungsreisenden die Landung in Reval verweigert werden darf, während Helsingfors jährlich von Hunderten von Revalensern besucht wird." Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Der Ausdruck „Vergnügungsreisende" dürfte in diesem Falle doch wohl unrichtig gewählt sein."

— ** Dr. K. A. Hermann schreibt in seinem „Walgus": „Die Bedroher mit dem Tode sind bei uns auch schon an der Arbeit. Es gibt Leute, deren Verstand so verfinstert ist, daß sie uns für Ausstreuer der Finsternis halten, uns, die wir unser Leben lang bemüht waren, unserem Volke Licht zu bringen. Wir erhielten einen anonymen Brief mit der Todesdrohung, die an uns vollzogen werden soll, wenn wir Finsternis anstatt Licht darbieten. Im übrigen beachten wir solche anonyme Briefe ebensowenig, wie man Hunde beachtet, die hinter den Zäunen hervor kläffen."

Kurland. Die „Balt. Tagesztg." schreibt in ihrer Donnerstag-Nummer: „Im Hinblick auf den ernsten Ton unserer gestrigen (in der Mittwoch-Nr. der „Nordl. Ztg." wiedergegebenen) Tuckumschen Korrespondenz betonen wir, daß nach unserer Information das Hinausschieben der Eröffnung des Provinzialrates keinesfalls den baltischen Landesvertretungen zur Last zu legen ist. Sie waren stets zur Arbeit bereit, und es hat ihrerseits nicht an Schritten gefehlt, die Eröffnung zu beschleunigen. Wie es scheint, war man aber höheren Orts der Ansicht, daß ein gedeihliches Arbeiten des Provinzialrates nicht zu erwarten sei, solange das unsinnige Toben des Radikalismus im Reichstage anhielt."

Libau. Der Terror in Libau greift immer mehr um sich — klagt die „Lib. Ztg." in ihrer neuesten Nummer. So hinderten am Donnerstag junge Leute, angebliche Deputierte des Streikkomitees, mit Revolvern in der Hand die mit Straßenpflasterungen beschäftigten Arbeiter, welche bis 3 Rbl. täglich verdienen und mit ihrer materiellen Lage vollständig zufrieden sind, an der Fortsetzung ihrer Arbeit und drangen ihnen ihre Proklamationen auf. Die Furcht vor den „Deputierten" war eine so große, daß am Dienstag die Arbeit ruhte und erst Mittwoch wieder aufgenommen wurde.

Kreis Tuckum. Ueber den Ueberfall auf Schloß Remten erhält die „Balt. Tagesz." einen ausführlichen und z. T. die frühere Meldung korrigierenden Bericht, in dem es heißt: Um 9 Uhr morgens erschien im Gute eine aus 12 Mann bestehende Bande (darunter mehrere blutjunge Burschen und sogar ein ca. 14-jähriger) und teilte sich in zwei Abteilungen: die eine ging ins Postkontor, die zweite ins Gemeindehaus, wo sich auch die Wohnungen des Apothekers und des Verwalters befinden. Im Postkontor waren nur der Postmeister und der Apotheker anwesend. Während zwei der Banditen diese mit Revolvern bedrohten, zertrümmerten die anderen den Telephon und Telegraphenapparat, raubten im Betrage von 267 Rubel Geld und Postmarken, rissen die Kaiserbilder von der Wand und zertraten sie mit den Füßen. Nur auf Bitte des Postmeisters, eines Russen, ließen sie von der Demolierung des Heiligenbildes ab, indem einer der Banditen bemerkte: „Dieses Gottchen kann bleiben." — Die andere Abteilung, die zum Gemeindehause gegangen war, drang zuerst in die Wohnung des Verwalters, nahm diesen und den daselbst befindlichen Wagger und Knecht gefangen und sperrte sie ins Arrestlokal. Darauf kehrten sie in die Wohnung des Verwalters zurück, nahmen hier eine Flinte und gingen ins Lokal der Gemeindeverwaltung, wo sie Amtssiegel und Paßblankette raubten ... Nachdem nun beide Abteilungen mit der Arbeit im Postkontor und im Gemeindehause fertig waren, vereinigten sie sich und zogen zum Schloß, gossen an mehreren Stellen Petroleum aus und steckten es in Brand. Der im Schlosse wohnende Urjadnik und ein zufällig anwesender Buschwächter ergriffen durch eine Hintertür die Flucht, wurden aber von Schüssen, die die Banditen ihnen nachschickten, verwundet. Als das Dach des Schlosses Feuer gefaßt hatte, stimmten die Mordbuben ein revolutionäres Arbeiterlied an und zogen unter Gesang in den Kaulitzenschen Wald. — Unweit des abgebrannten Schlosses ist später eine schöne Büchse gefunden worden, die die Banditen daselbst offenbar haben liegen lassen. — — Der Kurländische Generalgouverneur hat im Hinblik auf das vermehrte Auftreten der Räuberbanden und die zunehmende Unsicherheit im Tuckumschen Kreise angeordnet, daß in diesem Kreise sofort 5 neue Militärstationen einzurichten sind.

** **Petersburg.** Ueber die Ankunft der Reichsduma-Abgeordneten aus Wiborg berichtet der „Dwadz. Wek" folgendes: Dienstag gegen 3 Uhr nachmittags, als die Reichsduma-Abgeordneten aus Wiborg eintreffen sollten, versammelten sich auf dem Finnländischen Bahnhof einige hundert Menschen, unter denen besonders viele Vertreter der russischen und ausländischen Presse zu bemerken waren. Je näher die Ankunftsstunde des Zuges herankam, desto größer wurde die Volksmenge. Gendarmen und Polizei verwehrten jedoch den meisten den Zutritt auf den Bahnhof. — Auf dem Perron herrscht ein ungewöhnliches Leben ... Verstärkte Gendarmerie-Patrouillen mit einem Obersten an der Spitze, Polizei und Soldaten, die für alle Fälle in der Nähe des Bahnhofs postiert sind, sind zu bemerken. — Der Zug kommt an. Ein Abgeordneter nach dem anderen erscheint auf dem Perron. Das Publikum begrüßt sie und nimmt die Kopfbedeckung ab; der Oberst macht jedoch bekannt, daß er dies nicht gestatte; er gestattet auch nicht, mit den Abgeordneten sich zu unterhalten. — Ungeachtet des Verbotes begrüßt der Sekretär der Freien ökonomischen Gesellschaft Chishnjakow einen ihm bekannten Abgeordneten und wird auf Befehl desselben Obersten verhaftet und in die Gendarmerie-Stationskanzlei abgeführt. — — Die Abgeordneten sehen sehr ermattet und leidend aus; viele haben sich bis zur völligen Unkenntlichkeit verändert, doch alle blicken mutig in die Zukunft. Die Mehrzahl der Abgeordneten fuhr vom Bahnhof gleich nach Hause. — — Der „Now. Wr." zufolge ist Chishnjakow verhaftet worden, weil er auf die Begrüßung der Abgeordneten von seiten des Publikums mit dem lauten Rufe „Es lebe die Freiheit!" geantwortet haben soll. Chishnjakow soll sich unter den Abgeordneten befunden haben.

Ueber die Fahrt der früheren Abgeordneten aus Wiborg nach Petersburg entnehmen wir der „Now. Wr." noch folgende interessante Einzelheiten: Die Abgeordneten hatten sich im Zuge nach ihre Parteizugehörigkeit placiert. In einem Waggon saß die Rechte, in einem anderen die Arbeitsgruppe u. s. w. Der Zug trug in einiger Beziehung einen „parlamentarischen" Charakter. Eine Trennung nach Klassen gab es nämlich nicht, denn die Abgeordneten fuhren in der ersten, der zweiten und dritten Klasse. Bis Bjelostrow (Walkeasaari) trug die Fahrt einen völlig friedlichen Charakter; kaum hatten die Abgeordneten jedoch die Grenze überschritten, als sie auf allen Stationen aus den Fenstern den „Aufruf ans Volk", der auf schlechtem grauen Papier gedruckt war, zu werfen begannen. Ganze Packen wurden aus den Fenstern geworfen. Der Aufruf fiel übrigens nicht in die Hände des Volkes, sondern in die der Stationsgendarmen. Diese sammelten die Proklamationen und expedierten sie mit dem nächsten Zuge nach Petersburg.

Die „Birsh. Wed." bringen folgende sensationelle Meldung: Aus Christiania wird telegraphiert, daß allen Gouverneuren befohlen worden ist, keine Versammlungen der Reichsduma-Abgeordneten zuzulassen. Von dort wird auch gemeldet, daß Kaiser Wilhelm von der bevorstehenden Auflösung der Duma gewußt habe. — Bekanntlich kultivieren die „Birsh. Wed." mit skrupellosem Eifer die liebevolle Aufnahme jedweden Gerüchts, das nur irgendwie geeignet erscheint, Kaiser Wilhelm in ein den liberalen Russen ungünstiges Licht zu rücken.

— Die gewählten Reichsratsmitglieder Akademiker Wernadski und Lappo-Danilewski sowie die Professoren Bagalei, Pereleschin, Schischkow und Wychowski haben dem Präsidenten des Reichsrats erklärt, daß sie ihre Mandate niederlegen. Nach eingetroffenen Meldungen schließen sich ihnen der Rektor der Petersburger Universität Borgmann und der Akademiker Schachmatow an.

— Die erledigten Portefeuilles des Oberprokureurs des hlg. Synods und der Hauptdirigierenden für Landwirtschaft und Ackerbau, werden, der „Now. Wr." zufolge, Ssamarin und N. J. Gutschkow angeboten werden; jedenfalls wünsche man in Peterhof, daß diese Personen in den Bestand des Kabinetts treten. Gerüchtweise soll Herr Ssamarin jedoch schon abgelehnt haben.

— Am 12. Juli wurden, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, aus Zarskoje Sselo nach Petersburg 50 000 Patronen für das Maschingewehr-Kommando der Gardeschützen-Brigade gebracht.

— Von einer Versammlung der Delegierten aller professionellen Verbände und politischen Parteien (der „Verband der Verbände"), die am 11. Juli in Petersburg stattgefunden haben soll, verlautet, wie die „St. Pet. Ztg." nach der „Now. Wr." mitteilt, gerüchtweise folgendes. Auf dieser Versammlung soll die Frage angeregt worden sein, wie die organisierte Masse sich zur Auflösung der Reichsduma verhalten solle. Mit erdrückender Stimmenmehrheit soll eine Resolution in dem Sinne angenommen worden sein, daß die Verbände sich der Tatsache gegenüber nicht indifferent verhalten dürften, sondern durch einen Generalstreik darauf reagieren sollen. Doch sei in der Resolution der Vorbehalt gemacht worden, daß ein Termin für einen solchen Streik nicht festgesetzt werde, da diese Frage von dem Beschluß der Wiborger Versammlung der ehem. Abgeordneten abhängig sei.

— Die „Birsh. Wed." treffen seit einigen Tagen in einem eigenartigen Zustande ein. Spaltenlange Lücken, in denen nicht ein Wort gedruckt steht und einem nur eine unheimliche weiße Fläche auffällt, sprechen eine beredte Sprache.

Moskau. Der Moskauer Gouverneur, Flügeladjutant Dshunkowski, weigerte sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, bei der Durchfahrt durch den Wolokalamskischen Kreis mit den Bauern in eine Unterhaltung zu treten und empfing nicht das ihm von den Bauern überreichte „Salz und Brot" — angesichts dessen, daß diese Bauern revolutionäre Beschlüsse gefaßt hatten.

P.A. **Kischinew.** Die Mitteilung des „Dwadz. Wek", daß die Administration die Nummern dieser Zeitung konfisziert, ist unrichtig. Es werden nur diejenigen Nummern zurückgehalten, die vom Petersburger Preßkomitee beschlagnahmt worden sind. Die Mitteilung, daß der Chef der Kanzlei des Gouverneurs Mitglied des „Verbandes des russischen Volkes" ist, ist falsch. Die Chefs der Abteilungen der hiesigen Administration lehnen es ab, führend zu irgendwelcher Partei zu gehören.

PA **Ssosnitza.** Die Polizei hat 10 Verhaftungen vorgenommen. Es wurden Hektographen, eine Handdruckerei sowie viele Proklamationen gefunden.

PA. **Jusowka.** Im Schtscherbinowskischen Bergwerk sind 200 minderjährige Arbeiter in den Ausstand getreten und fordern Erhöhung des Lohnes um 20 %. Die Administration ist bereit, 10 % zuzulegen. Der Streik dauert an.

PA. **Jekaterinoslaw.** Das Manifest über die Auflösung der Duma ist hier ruhig aufgenommen worden. Die radikalen Parteien fordern die Bevölkerung auf, sich jeglicher Unruhen zu enthalten.

— Die im Dorfe Sherebez ausgebrochenen Agrarunruhen wurden durch aus Alexandrowsk eingetroffene Kosaken unterdrückt.

PA. **Tschita.** In Werchneudinsk wurde angesichts ihrer schädlichen Richtung die Zeitung „Baikalskaja Wolna" für die Dauer des Kriegszustandes sistiert.

Finnland. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, wird der Marineminister Vizeadmiral Birilew in diesen Tagen eine Fahrt in die finnländischen Skären unternehmen.

Helsingfors. In der „Nya Pressen" wird die Nachricht dementiert, daß der Gouverneur von Wiborg den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten eine Forderung des Generalgouverneurs mitgeteilt habe, die Versammlung der Abgeordneten zu schließen unter Androhung der Verhängung des Belagerungszustandes über Wiborg. Eine solche Drohung ist nicht erhoben worden. Die Versammlung wurde auf Grund des örtlichen Gesetzes geschlossen, das Versammlungen zu regierungsfeindlichen Zwecken nicht gestattet.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juli

Von der interparlamentarischen Konferenz in London.

Die diesmalige interparlamentarische Konferenz hat sich, wie telegraphisch schon berichtet worden, durch die den russischen Delegierten bewiesenen Aufmerksamkeiten wie auch durch das ungewöhnlich dezidierte Eintreten des Premierministers des Landes, in dem die Konferenz tagt, vor ihren Vorgängerinnen ausgezeichnet.

Die Konferenz, zu der etwa 500 Abgeordnete erschienen waren, wurde am Montag in London eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Lord Weardale erwählt, der die Erschienenen und besonders unter großem Beifall die russischen Abgesandten begrüßte. Er hoffe zuversichtlich, daß der Tag erscheinen werde, wo es keinen Krieg mehr gebe, vor dessen Beginn nicht ein Schiedsgericht angerufen worden sei.

Der englische Premierminister Campbell-Bannerman hieß sodann als Chef des Ministeriums die Delegierten willkommen. Er sei stolz darauf, daß er ihnen die Hand zum Willkommen bieten könne im Namen der Regierung, des Volkes und im Namen der „Mutter aller Parlamente"; er erklärte, der König habe ihn ermächtigt, die Versammlung seiner Anteilnahme zu versichern: die englische Regierung sei sich der Aufgabe der Konferenz bewußt und schließe sich der Konferenz rückhaltlos an. Das Friedenswerk sei erst in Angriff genommen und schon hätte das allgemeine Verlangen nach Frieden Gestalt gewonnen; viel zu lange schon sei die Welt nichts als ein Kriegslager gewesen. — Er gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß der Gedanke der Schiedsgerichte schnell an Ausdehnung gewinnen werde, und erinnerte an die Beilegung der Doggerbank-Affäre. Gleichwohl müsse zugegeben werden, daß Gewalttaten durch die Militärbudgets zu entscheiden seien. Die Worte des russischen Kaisers seien damals, als er die Haager Konferenz berief, ebenso zutreffend gewesen, wie jetzt; er habe gesagt, die Hunderte von Millionen, die für Zerstörungsmaschinen ausgegeben würden, seien eine schwere Last;

---

der Geruch! Dieser verdammte Geruch und ... Himmel, wo ist denn der Zettel?"

In fieberhafter Hast begann er die Handtasche zu durchsuchen. Das Papier kam nicht zum Vorschein. Eine furchtbare Angst begann seine Züge zu verzerren. Er riß sich fast die Kleider vom Leib, durchwühlte jedes Fältchen, der Zettel war verschwunden ...

Ein wildes Stöhnen durchzitterte die Luft. Der Wirt hatte sich auf das Bett geworfen. „Friedel, Friedel, wir sind fertig! Oh Gott, der Zettel! Wer hat den erwischt? Wir werden verfolgt und haben keine Ahnung davon!"

Dann sprang er auf: „Und doch werfe ich meine Flinte noch nicht ins Korn. Herrgott, wenn ich nur weg könnte, aber das fällt ja auf. Was soll ich jetzt tun? Wehren werd' ich mich wie ein wilder Stier, das weiß ich! Noch sitz ich nicht im „Kittchen" (Gefängnis)! Wenn ich nur wüßt, wer eigentlich mein Feind ist? ..."

Er dachte eine Weile nach. „Nein, nein! Den Kopf verlieren darf ich nicht. Vielleicht ist das Ganze doch nicht so schlimm! Aber ein scharfes Aug' werde ich auf die Mieter haben. Und wie sich eine Gelegenheit bietet, geht's über die Grenze!"

Reitter hatte sich wieder halbwegs beruhigt.

*

Wild bemerkte am nächsten Tage sofort, daß ihn der Wirt mißtrauisch beobachtete und ihn nicht aus den Augen ließ. „Also hat er doch Verdacht geschöpft," kalkulierte Hannes; „wenn ich mir nur über diesen Zips klar wäre! Muß doch suchen, etwas von ihm zu erfahren, wenn er heute in die Schenke kommt."

Zips ließ sich den ganzen Tag nicht blicken. Die Kellnerin sagte, daß er in der Früh weggegangen sei. Nun war es schon Abend, und von Zips nichts zu sehen.

Hannes, des Wartens müde, beschloß, wieder einmal nach Neuwaldegg zu fahren. Fast drei Wochen war er nicht draußen gewesen, und Doktor Ziebauer ärgerte sich vielleicht schon über sein langes Schweigen.

Auf dem Wege dahin überlegte er, ob er etwas von seinem Verdacht gegen Hans Ziebauers Bruder erwähnen sollte. Für Richard und die Gräfin mußte diese Hiobspost niederschmetternd sein. „Es ist doch besser, ich sage vorläufig nichts," dachte Wild; „das Unangenehme erfährt man stets früh genug."

In der Villa wurde er freudig empfangen. Gräfin Henriette streckte ihm mit gewohnter Liebenswürdigkeit ihre Hand hin und lud ihn zum Abendessen ein. Erst später kam das Gespräch auf Wilds Betätigung.

„Wo stecken Sie eigentlich jetzt?" rief Gräfin Henriette lebhaft. „Warum haben Sie sich nie bei uns blicken lassen? Wir sind schon so neugierig, etwas von Ihren Erfolgen zu erfahren!"

„Viel Neues gibt es nicht! Lauter Kleinigkeiten, die, einzeln betrachtet, gar nicht von Belang sind und doch in ihrer Gesamtheit Licht in dieses Dunkel werfen. Ich hoffe, daß mich Frau Gräfin von der Berichterstattung solcher Nichtigkeiten entbinden und ich erst mit dem vollständigen Beweismaterial und dem arretierten Verbrecher an der Hand Ihnen alle gewünschten Aufklärungen geben muß!"

Die alte Dame war etwas enttäuscht. Auch Else, die aufmerksam zugehört hatte, war von diesen dunklen Andeutungen wenig befriedigt. Sie hatte Heimers damals gleich am dritten Tage alles, was Reneau bis jetzt vorgebracht hatte, schriftlich mitgeteilt, und freute sich schon, dem berühmten Detektiv wieder neue Nachrichten zutragen zu können, da sie seit drei Wochen unter den bewußten Stein nur immer einen Zettel mit den Worten „R. nicht hier gewesen" gelegt hatte. Nun war Reneau endlich einmal gekommen und hüllte sich in Schweigen.

„Irgend eine kleine Nachricht, Herr Reneau, könnten Sie uns doch zugute kommen lassen, wir sind ja so neugierig!" bat Else liebenswürdig.

„Ich kann Baronesse nur mitteilen, daß in Neu-Lerchenfeld verschiedene Fäden zusammenlaufen und ich mich in einem dortigen Wirtshaus einquartiert habe," antwortete Wild höflich.

„Und in der Stadtwohnung haben Sie doch auch weiter geforscht?" fragte Else abermals.

„Die ersten Tage wohl, aber jetzt war ich fast schon vierzehn Tage nicht in der Stadt; morgen aber ist es höchste Zeit, daß ich wieder einmal hineinfahre, da ich Verschiedenes nachsehen muß."

Else drang nicht weiter in Reneau. Etwas hatte sie doch erfahren, und Heimers konnte vielleicht daraus seine Schlüsse ziehen. Morgen nach dem Mittagessen, wenn sich alle auf ihre Zimmer zurückzogen, wollte sie Heimers Nachricht bringen.

Die Herren zündeten ihre Zigarren an; doch bereits nach einer kleinen Weile erhob sich Wild, um wieder nach Lerchenfeld zurückzufahren. Es war schon 1/2 11 Uhr nachts und Hannes wollte seinen Wirt nicht so lange unbeobachtet lassen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Riesenlegat. Wie aus London unterm 13. Juli geschrieben wird, ist eines der größten Vermächtnisse, das je für einen gemeinnützigen Zweck hinterlassen wurde, jetzt der Mäßigkeitsbewegung in England zugefallen. Denn die Summe von **5 00 000** Mark hat der im vorigen Monat verstorbene Herr John Crowle in London, einer der Direktoren der Temperenz-Restaurants Gesellschaft „Slater", den wesleyanischen Methodisten für den gedachten Zweck hinterlassen! Unter den von ihm getroffenen Verfügungen befindet sich die Anstellung von drei Wanderlehrern, die im ganzen Lande Vorträge über die Temperenz halten sollen und deren Gehalt für den Hauptredner mit 15 000 Mark und für die zwei anderen Redner mit je 10 000 Mark ausgesetzt ist. Von den Zinsen des Kapitals sollen außerdem jährlich bis zu 10 000 Mark verwendet werden, um die Verleihung von Schanklizenzen an Theater, Musikhallen und neue Wirtshäuser zu verhindern; 20 000 Mark sollen an wesleyanischen theologischen Lehranstalten jährlich für Unterweisungen in dem Gegenstande der vollständigen Abstinenz und 10 000 Mark jährlich auf den Lehranstalten für wesleyanische Mädchen für denselben Zweck verwendet werden. — Der Rest des Einkommens soll nach Bestreitung der Verwaltungskosten namentlich der Propaganda durch die Presse und durch Broschüren und Traktate dienen.

— Eine Raupenplage sucht in diesem Jahre ganze Distrikte Englands heim. Der Londoner Hyde-Park ist der Plage auch nicht entgangen, und zwar waltet diese dort in einem so außerordentlichen Maße vor, daß man die elegante Welt unter den Bäumen beim schönsten Wetter mit offenen Regenschirmen spazieren gehen sieht, um sich vor dem niedergehenden Raupenregen zu schützen. Die anderen Parks Londons sind von der Raupenplage dagegen merkwürdigerweise ziemlich frei.

— Fällt der Zopf in China? Das „Vereuropäern" Chinas macht allmählich bedeutende Fortschritte. So haben die Offiziere der neuen Armee die europäische Bekleidung angenommen. Eine gewisse Anzahl von ihnen, die ihre Studien in Japan gemacht haben, ließ sich sogar den Zopf abschneiden, jedoch ist noch kein amtlicher Befehl ergangen, der dies vorschreibt. Der Liang-ping-tschu, der die Nachteile erkannt hat, die das Tragen des Zopfes bei den militärischen Uebungen im Gefolge hat, ordnete die Verkürzung der Zöpfe um ein Drittel an; außerdem müssen sie aufgerollt und als Chignon unter der Kopfbedeckung getragen werden. Die befohlene Verkürzung der Zöpfe ist augenscheinlich eine Etappe auf dem Wege zu deren gänzlichen Abschaffung, die bislang noch mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung aufgeschoben worden ist.

das treffe auch noch heute zu. Auf der einen Seite werde die Ansicht vertreten, daß Europa immer mehr dem Frieden geneigt werde, auf der anderen Seite fahre man mit Kriegsrüstungen fort. Ein derartiger Zustand tue der Würde der europäischen Staaten Abbruch und sei für zivilisierte Menschen erniedrigend. Niemand könne behaupten, daß der Erfolg dieser Rüstungen eine größere Sicherheit sei. Eine Gewaltat löse die andere Gewalttat, und eine Panik die andere aus; das Volk sei für den Frieden; es werde die Zeit kommen, in der sich die Demokratien klar darüber werden würden, daß sie ein Opfer des Militarismus sind, der ihre Entwickelung aufhält. Redner fuhr fort: Ich sehe eine Zeit kommen, wo die Abgesandten der verschiedenen Länder wieder im Haag versammelt sein werden. Ich wünsche Ihren Arbeiten den größten Erfolg; sagen Sie, wenn Sie nach Hause kommen, Ihren Regierungen, was mir einmal gesagt wurde: Taten sprechen deutlicher als Worte. Bestehen Sie im Namen der Menschlichkeit auf einer Herabsetzung des Kriegsbudgets. — Der englische Premierminister bewillkommnete darauf besonders die Abgesandten der russischen Duma. Er nehme auch die Gelegenheit wahr, des russischen Kaisers zu gedenken, der so viel zur Belebung des Friedensgedankens beigetragen habe; er könne wohl sagen, daß, wenn auch die Duma gerade aufgelöst worden sei, sie doch von neuem ins Leben treten werde. Bannerman schloß mit dem Ruf: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!"

Nach Campbell-Bannerman sprach Graf Apponyi. Er sagte, Campbell-Bannermans Rede sei ein geschichtliches Ereignis, weil sie eine direkte Botschaft König Edwards enthalten habe, der nicht gewartet habe, bis die Konferenz ihm ihre Ehrfucht aussprach, sondern aus eigener Initiative dem Vorhaben der Konferenz seine vollste Sympathie und den Wunsch zu erkennen gegeben habe, sich an ihrem, die ganze Welt berührenden Werke zu beteiligen. Weiter hob Graf Apponyi rühmend hervor, daß der englische Premierminister eine Herabminderung der militärischen Lasten in Anregung gebracht habe. Sein Appell könne nicht fruchtlos bleiben, die Parlamente würden nicht umhin können, ihm zu folgen. Zum Schluß schlug Graf Apponyi vor, an König Edward ein Telegramm zu senden, in dem ihm der tiefste Dank der Konferenz ausgesprochen wird, und dem englischen Parlament für seine Gastfreundschaft zu danken.

Das „Echo de Paris" bringt die wenig glaubwürdige Nachricht aus London, dort sei am Montag das Gerücht umgegangen, der russische Botschafter habe beim Auswärtigen Amte wegen der Bemerkungen Campbell-Bauermans in seiner Rede zur Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz Vorstellungen erhoben.

Eine Londoner Depesche vom 24. (11.) Juli meldet: „Die Aeußerungen des Premiers über die russischen Zustände bei der Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz erregen großes Aufsehen. Fast die gesamte Presse verurteilt sie aufs entschiedenste. Der „Standard" sagt: „Die taktlosen Aeußerungen des Ministerpräsidenten werden die Beziehungen zwischen England und Rußland beeinflussen. Erst macht man jahrelange Bemühungen, um eine friedliche Beilegung der Differenzen herbeizuführen, dann kommt ein nichtswissender Ministerpräsident und vernichtet alles." Der „Daily Telegr." meint: Wenn auch die Mehrzahl der Meinung sei wie der Ministerpräsident, so sei das noch immer keine Entschuldigung für den Ministerpräsidenten, der kein Recht habe, in dieser frivolen Weise auf die Beziehungen Englands mit fremden Mächten einzugehen. — Die „Times" und die „Morning Post" urteilen ebenso."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordland-Reise am 21. Juli in Molde angelangt — nach sehr schöner Fahrt. Unterwegs entsandte der Kaiser das Depeschenboot „Sleipner" nach Aalesund, um den Prinzen Adalbert nach Molde zu holen. — Während der Ueberfahrt von Drontheim nach Molde hörte der Kaiser einen Vortrag des leitenden Ingenieurs über Dampfturbinen. Vor Molde ankerten die Schiffe des I. Geschwaders, deren Besatzung bei der Einfahrt der Hamburg paradierte. Am vormittag hielt der Kaiser den Gottesdienst ab und begab sich sodann zum Frühstück auf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", auf welchem der Großadmiral v. Koester seine Flagge gesetzt hat.

Holland.

Die Königin Wilhelmine ist, wie die Blätter melden, am 23. (10.) Juli abends in Schloß Loo vorzeitig entbunden worden. Das „Amtsblatt" veröffentlicht folgendes: „Ein leichtes Unwohlsein der Königin hat die Hoffnung, die man während einiger Zeit gehegt hatte, vernichtet. Der Gesundheitszustand der Königin gibt keinen Anlaß zur Besorgnis." — Eine weitere Meldung besagt: Der Gesundheitszustand der Königin ist sehr zufriedenstellend, so daß ihre Wiederherstellung in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Königin-Mutter, die ihr einen Besuch machte, ist am Nachmittage nach ihrem Schlosse Soestdyk zurückgereist; auch Dr. Roessingh, der seinen Urlaub in der Nähe von Loo verbringt, wird nach seinem Wohnsitz zurückkehren.

Rumänien.

Zu dem griechisch-rumänischen Konflikt veröffentlicht das Bukarester Amtsblatt ein Dekret, durch welches jede Einfuhr aus Griechenland verboten wird und die griechischen Untertanen einer doppelten Grundsteuer und dreifachen Gewerbesteuer unterworfen werden.

Japan.

In Tokio ist der japanische Generalstabschef Generalfeldmarschall Baron Kodama gestorben. Mit Kodama hat Japan einen seiner bedeutendsten Heerführer verloren, dessen hervorragende militärische und staatsmännische Begabung hohe Wertschätzung genoß. Er war vor wenigen Wochen als Nachfolger des Generalfeldmarschalls Oyama an die Spitze des Generalstabes zu Tokio berufen worden. Während des Krieges mit Rußland war er Chef des Stabes des Marschalls Oyama und hatte als solcher wesentlichen Anteil an den Erfolgen der japanischen Armee. Baron Kodama war 1852 geboren und hat somit ein Alter von nur 54 Jahren erreicht. In jungen Jahren zeichnete er sich bei dem Kampf zwischen Shogunat und Kaisertum aus und avancierte bis 1896 zum Generalleutnant. Zu Anfang der neunziger Jahre weilte Kodama in verschiedenen europäischen Saaten, darunter auch in Deutschland, um sich militärischen Studien zu widmen.

Aus der estnischen Presse.

Die estnischen Blätter widmen der gegenwärtigen politischen Lage im Reich Betrachtungen, in denen die Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit überall entschieden zum Ausdruck kommt.

„In jedem Fall" — schreibt der „Post." — „ist nicht zu vergessen, daß unser kleines Volk nicht berufen ist, im Geschick des russischen Reiches eine führende Rolle zu spielen. Darum muß man sich fest vornehmen, die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten und sich vor jeglichen voreiligen und unbedachten Schritten zu hüten."

Der „Isamaa" meint: „Wir müssen in jedem Fall kühl bleiben — damit wir nicht wieder, wie nach den Oktober-Tagen, nötig haben, zu stöhnen ... Auch die Presse müßte mit kälterem, ruhiger abwägendem Blick die Dinge betrachten; denn bei den künftigen Wahlen wird die Rolle, die sie zu spielen haben wird, jedenfalls noch bedeutsamer sein, wie früher. Sie muß zu dem Resultat gelangen, daß Freiheit nicht Ordnungslosigkeit sein kann. Eine rechte Preßstimme darf die Wahrheit nicht scheuen. Der Menge dienen, kann zwar wohl klingenden Gewinn bringen, doch nur der Mann bleibt auf der Höhe seiner Aufgabe, der den Massen den Weg weist — selbst ihrem Willen entgegen —, den der Fortschritt geht. Wir sind des festen Glaubens, daß unser Volk am Vorabend neuer Ereignisse nicht vergißt, daß die Eigenschaften „ruhig" und „vernünftig" am besten dem estnischen Charakter geziemen. An der Schwelle der neuen Ereignisse muß man nüchtern bleiben, besonders muß solches unser kleines Volk tun."

Der Revaler „Wirulane" ruft: „Im Innern des Reichs mag geschehen, was da will — du, mein so kleines Estenvolk, halte dein Auge klar, deinen Fuß unentwegt auf dem rechten Wege, dein Ziel gerade vor dir! Laß dich von niemandem irreleiten! ... Wenn andere große Kräfte, das große russische Volk, vorwärts dringen können — wir wollen jederzeit mit vorwärtsdringen, gemeinsam auf der Bahn der Vernunft und Gerechtigkeit. Aber ihnen voran sich ins Feuer stürzen — das wäre unser allergrößtes Unglück und würde auch den Fortschrittsbestrebungen unsres großen Reiches keinen Nutzen bringen ... Darum ist es das Vernünftigste, ruhig zu bleiben."

Aehnliche Gesichtspunkte stellen auch die Revaler „Sönumed" auf, indem sie (nach der Uebertragung des „Rev. Beob.") u. a. schreiben:

„Die Entlassung der Reichsduma hat zweifellos eine starke Wirkung auf das Volk getan. In den letzten schweren Jahren sind die Menschen so ermüdet worden, daß die Sehnsucht nach Ruhe und Ordnung in der Gesellschaft immer stärker wird. Es gibt kaum einen Menschen, der durch die Unordnung der jetzigen Zeiten nicht in der einen oder andern Weise gelitten hätte. Als die Reichsduma zusammentrat, da gewann in der Gesellschaft überall die Ansicht Raum, daß jetzt der Weg gefunden sei, der endlich zur Beendigung der im ganzen Lande herrschenden Unordnung führen müsse... Nun ist die Reichsduma entlassen. Jeder empfindet es, daß ein ernster Augenblick eingetreten ist. Alle fragen erwartungsvoll: „Was nun?" — In Situationen wie der gegenwärtigen muß man vor allem kaltes Blut bewahren. Empfindungen und Wünsche dürfen nicht die Oberhand behalten, denn sie drängen vom rechten Wege ab. Ein unvorsichtiger Schritt kann jetzt mehr denn je Schaden stiften. ... Alle, welchen unsere Zukunft teuer ist, sollten es für ihre Pflicht halten, jetzt jeden Schritt, den sie zu tun gedenken, nüchtern und kühl zu erwägen!"

Lokales.

Herr Oberlehrer Léon Goertz verläßt heute unsere Stadt, um als Inspektor des Landesgymnasiums zu Birkenruh an die neue Stätte seines pädagogischen Wirkens überzusiedeln. Was unsere Stadt und insbesondere unser Schulwesen, was die Eltern und Kinder unserer Stadt durch den Fortgang dieses trefflichen Pädagogen verlieren, haben wir bereits bei der Nachricht von seiner Berufung nach Birkenruh angedeutet und ist auch in so manchen Reden in größerem Kreise wie in manchem intimen Freundeswort dem Scheidenden in diesen Tagen warm und ehrend zum Ausdruck gebracht worden. Die Liebe und Wertschätzung, die er sich durch sein Wirken hier am Orte in den mannigfachsten pädagogischen Stellungen — als Lehrer wie auch als Leiter der Knabenwerkstatt und der häuslichen Unterrichtskurse — erworben hat, traten namentlich in einer am Montag ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier zutage; trotz der Ferien hatten sich etwa 40 Herren, Männer der verschiedensten Berufe, zu dieser Ehrung eingefunden.

In einer Reihe von Reden wurde dort von Freunden, Kollegen und in besondere Beziehungen zum Scheidenden Getretenen betont, mit welcher Frische, Warmherzigkeit und Vielseitigkeit dieser verständnisvolle Freund der Jugend und anregende Vertreter jener Ideale, die allein unsere Zukunft zu stützen vermögen, hier sich seinem Berufe gewidmet und die Jugend insbesondere zur Selbstzucht angehalten hat. — Nicht leicht fällt Herrn Goertz die Trennung von unserer Stadt, mit deren Leben und Empfinden er aufs engste verwachsen ist; aber wie er ihr ein getreues Gedenken bewahren wird, so wird man auch ihn hier nicht so leicht vergessen. — Die wärmsten Wünsche geleiten ihn an die Stätte seines neuen Wirkens, wo er seinen bisherigen Beruf, die Arbeit an der Erziehung der Jugend unserer Provinz, unter günstigeren Sternen, als sie bisher unserem deutschen Schulwesen geleuchtet haben, wird fortsetzen können.

Wie man uns mitteilt, sind neuerdings die Mittel des Veterinär-Instituts um 15 000 Rbl. jährlich erhöht worden, und zwar soll dieser Zuschuß hauptsächlich zur Vergrößerung des Lehrpersonals verwandt werden. Außerdem ist eine einmalige Subsidie von 25 000 Rbl. zur Vergrößerung der Räumlichkeiten des Instituts resp. zum Ankauf eines Grundstücks bewilligt worden. Die genannten Summen, die genügen werden, um bis zur Bestätigung der neuen Statuten und Etats dem schon lange empfundenen Bedürfnis nach Vergrößerung des Lehrpersonals und der Räumlichkeiten einigermaßen abzuhelfen, sind vom Ministerium des Innern, welches am meisten tüchtiger Veterinärärzte bedarf, bewilligt worden, da das Ministerium der Volksaufklärung über keine disponiblen Mittel verfügt.

—sc—

Zum 18. Livländischen Aerztetage, der vom 20. bis zum 22. August in diesem Jahre in Wolmar tagen soll, wird vom Präses der Gesellschaft livländischer Aerzte, Dr. C. Ströhmberg hierselbst, bekannt gegeben, daß Anmeldungen von Vorträgen nur noch bis zum 20. Juli werden berücksichtigt werden.

Der „Wirulane schreibt: „Der „Post." erfährt aus sicherer Quelle, daß der von den Gemeinden Nordlivlands in den baltischen Provinzialrat beim Generalgouverneur gewählte Delegierte Herr O. Rütli erkrankt sei und darum an den Sitzungen des Provinzialrats nicht teilnehmen könne. Wir unsererseits können aus ebenso sicherer Quelle mitteilen, daß Herr O. Rütli noch vor ein paar Tagen als gesunder Mann auf den Straßen Revals promenierte und darauf nach Finnland fuhr — auf die Brautreise, wie man aus Herrn Rütlis Freundeskreise hört."

Es verlautete, daß gestern im Techelferschen Park ein Meeting abgehalten werden sollte; die dorthin entsandten Polizeichargen stießen jedoch auf nur einige Personen, die sich alsbald zurückzogen.

Der mehrerwähnte Kronsdampfer vom Baikal-See wird seit einiger Zeit aufgetakelt. Er ist, wie wir hören, vor 10 Jahren in England für die Summe von 40 000 Rbl. als Jacht erbaut worden; der Kohlenverbrauch beträgt 8 Pud pro Stunde, der Dampfdruck 180 Atmosphären. Die Schnelligkeit der Jacht beträgt bei 7 Mann Bedienung 20, unter Dampf und Segel jedoch 35 Werst pro Stunde. Die Bekleidung ist oberhalb der Wasserlinie aus Eisenblech, unterhalb deckt den Rumpf des Schiffes ein Kupferbeschlag. Der Kiel wiegt 350 Pud. — Das Schiff soll den Polizeidienst auf dem Peipus versehen. —ch.

Ein Gesetzesprojekt über die Steuer auf Papiros-Hülsen und Hülsenpapier ist vom Finanzministerium ausgearbeitet worden. Gemäß dem Projekt wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, proponiert, diese Steuer in folgendem Umfange zu erheben: a) 2 Kop. für jedes Hundert Hülsen, b) 1 Kop. von einem Büchlein oder Packen Hülsenpapier, der nicht mehr als 50 Blatt enthält. Die Patentsteuer von Hülsenfabriken wird proponiert in folgendem Umfang zu erheben: a) eine Grundsteuer im Betrage von 10 Rbl. mit dem Recht der Verarbeitung von nicht mehr als 5 Millionen Stück im Laufe des Rechnungsjahres und b) eine Ergänzungssteuer im Betrage von 2 Rbl. für die Verarbeitung jeder folgenden Million Hülsen; dabei wird eine nicht volle Million als voll gerechnet. Außerdem bezahlen Fabriken, die Hülsen mit Maschinen anfertigen, eine Patentsteuer im Betrage von einem Rbl. im Rechnungsjahr für jede Maschine. Vorstehende Regeln sollen im Falle ihrer Genehmigung vom 1. Januar 1907 in Kraft treten. — Erwartet wird im ersten Jahre eine Einnahme von nicht mehr als 4 Mill. Rbl.

Heute gelang es dem Revieraufseher Aland, einer verdächtigen Person eine Singersche Handnähmaschine Nr. 792 085 abzunehmen. — Der rechtmäßige Eigentümer kann sie bei der Polizei in Empfang nehmen. —k—

Den in letzter Zeit gegebenen und mit großem Beifall aufgenommenen Lustspielen wie „Hofgunst", „Ein Tropfen Gift" und „Anna Lise" reiht sich morgen Ad. L'Arronges als vorzüglich bekanntes Werk „Doktor Klaus" an. Derartig bewährte Stücke, die auch unserer jüngeren Welt zugänglich und genußreich sind, werden vom Publikum stets lieber und dankbarer begrüßt, als gewisse zweifelhafte Novitäten, die jetzt an der Tagesordnung sind. — In „Dr. Klaus" sind beschäftigt die Damen Kusse und Forst und Fr. Hartmann als Gast, sowie die Herren Mothes, Indra, Kintzel, Bluhm und Dir. Berent (in der Titelrolle).

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juli. Der Tagesbefehl an das Militärressort vom Jahre 1905 betreffs der Verbesserung der Verpflegung der Untermilitärs der Armee ist in seinem vollen Umfange nunmehr auch auf die Untermilitärs der in der Front stehenden Abteilungen der Kosakenheere ausgedehnt worden.

Der Minister der Wegekommunikation bestätigte den Beschluß des Komitees in Sachen der Vereinigung der Baltischen und Warschauer Eisenbahn. Die Nordwest-, die Charkow-Nikolajewer und die Kursk-Charkow-Sewastopoler Bahn werden fortan ein einziges Bahnnetz ausmachen. Die Vereinigung tritt am 1. Januar 1907 in Kraft.

Der Rat des Ministeriums des Aeußern Sfergejew ist zum Gesandten in Serbien ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Ukas wird der Zustand des verstärkten Schutzes in dem Transkaspi-Gebiet auf 1 Jahr verlängert.

Die Meldung der „Strana", daß Reichsduma-Abgeordnete verhaftet werden, ist falsch; niemand von den Abgeordneten ist verhaftet worden.

Durch die Reichskontrolle wurde festgestellt, daß während des russisch-japanischen Krieges im Landheere 20 Millionen Rbl. an Ueberschüssen aufgesammelt worden sind. Man will diese Summe nunmehr zur Vermehrung der Mittel der Reichsrentei der Staatskasse übergeben.

Die Oberpreßverwaltung gedenkt die Redakteure der Blätter „Retsch", „Nascha Shisn", „Peterb. Listok", „Dwadz. Wek" und „Strana" zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Laut Bericht des Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks war es in der Stadt Odessa seit dem Morgen des 11. Juli unruhig. Zwischen Volksmengen von Russen und Juden kam es zu Zusammenstößen, die von Steinwürfen begleitet waren, und zu vereinzelten Schüssen, durch die ein russischer Knabe und 1 Jude verwundet wurden. Beim Eintritt der Dämmerung wurde die Ruhe wiederhergestellt und dank den ergriffenen Maßregeln der begonnene Pogrom unterdrückt. Die Nacht auf den 12. Juli und der Morgen verliefen ruhig. — Aus den übrigen Orten des Odessaer Militärbezirks sind keine beunruhigenden Nachrichten eingetroffen.

Das Oberkriegsgericht ließ die Kassationsklage der Bauern Admen, Saumit, Rumenasse, Rien, Osolin, die in Mitau wegen Ueberfalls auf Dragoner zum Tode verurteilt worden waren, ohne Folgen. Ebenso wurde die Kassationsklage des Kleinbürgers Woltschewiki, der in Warschau wegen Ueberfalls auf eine Monopolbude zum Tode verurteilt worden war, ohne Folgen gelassen.

Moskau, 13. Juli. Auf der Station Klin wurde der Revolutionär Sfmirnow mit einem Ballen Sprengstoffe verhaftet. — Mittelst Einbruchsdiebstahls wurden aus der Kapelle des Pokrowskischen Siechenhauses Wertgegenstände für eine beträchtliche Geldsumme geraubt. Es wurden 5 verdächtige Personen in Haft genommen.

Der an der Ecke der Twerskaja und Jamskaja belegene Juwelierladen der Frau Bakalinskaja wurde von 10 Banditen überfallen, die die Besitzerin sowie ihr Personal mit Telephonschnüren fesselten und sich unter Mitnahme von Wertsachen im Betrage von 2000 Rbl. unbehindert entfernten.

Gutschkow dementiert die Zeitungsmeldungen, wonach ihm ein Ministerposten angetragen sein soll.

In der Stadt sind Versuche gemacht worden, die gedruckte Kundgebung der früheren Reichsduma-Abgeordneten ans Volk anzuschlagen. Einige Personen wurden hierbei verhaftet.

Warschau, 13. Juli. Der Passagierzug, der heute aus Iwangorod nach Warschau fuhr, wurde von 40 Verbrechern, die mit Brownings und Gewehren bewaffnet waren, überfallen. Die Räuber koppelten die Lokomotive, den Tender und einen Waggon 3. Klasse ab, töteten den Gendarmerie-Unteroffizier Mischtschenko, öffneten mit Brechstangen die Kasten, raubten 15 000 Rbl. und entkamen im Walde.

Warschau, 13. Juli. Gestern wurden von bewaffneten Banden 6 Monopolbuden beraubt.

Wilna, 14. Juli. Der Generalgouverneur bestrafte die Zeitung „Swobodnoje Sslowo" mit einer Geldstrafe von 200 Rbl. für die Verbreitung falscher Gerüchte, welche die Bevölkerung aufregen.

Kowno, 13. Juli. Im Vorort Aleksota wurde von der Polizei eine Bombenniederlage entdeckt. Es wurden 2 Bomben und Material zur Verfertigung von weiteren 7 Bomben und Gewehrpatronen gefunden. Zwei Mann wurden verhaftet.

Lublin, 14. Juli. Am Tage wurden in Gegenwart eines zahlreichen Publikums 2 Landwächter durch Schüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

Charkow, 13. Juli. Im Datschenort Babai wurde eine geheime Typographie aufgehoben. Sie befand sich in einem von 2 jungen Mädchen bewohnten Häuschen, die sich vor der Entdeckung aus dem Staube gemacht hatten.

Kasan, 13. Juli. Angesichts dessen, daß der Beamte, dem die Druckereien unterstellt sind, sich in die Druckereien, wo die progressiven Blätter gedruckt werden, begibt und dem Gouverneur die Abzüge zur vorherigen Durchsicht übersendet, haben die Redakteure von 3 Blättern sich geeinigt, daß sie sich dieser Präventivzensur nicht unterwerfen und von den Druckereibesitzern fordern werden, daß die Zeitungsnummern vor ihrer Ausgabe nicht ausgeliefert werden.

Sjysran, 13. Juli. Die Verluste durch den Brand betragen 10 Millionen Rubel. Die Versicherungsgesellschaften haben 4 100 000 Rubel Verluste zu verzeichnen.

Jusowka, 13. Juli. In den Dörfern Petrowskoje und Tschtscherbinowka sind sämtliche Gemüsegärten überschwemmt. Fünf Häuser sowie viele Wirtschaftsgebäude sind durch die Ueberschwemmung zerstört.

Jelissawetpol, 14. Juli. In Schuscha fand den ganzen gestrigen Tag hindurch ein lebhaftes Feuergefecht zwischen Tataren und Armeniern statt. Am Kampfe beteiligten sich auch Truppen.

Jaroslawl, 14. Juli. In der Nacht drangen in die Druckerei der Zeitung „Ssewerjanin" 12 mit Revolvern bewaffnete Männer und versuchten die Angestellten zu zwingen, 5000 Exemplare der Kundgebung der früheren Duma-Abgeordneten, ans Volk, sowie Proklamationen der sozialdemokratischen Partei zu drucken. Sie mußten jedoch von ihrem Vorhaben abstehen und flohen.

Odessa, 13. Juli. Behufs Beilegung des Streiks der Arbeiter des Zollartels beschlossen die Kaufleute, die Löhne für die nichtobligatorischen Arbeiten des Artels zu verdoppeln. Die Arbeiter erklärten, vom Streik nicht eher abzustehen, als bis 3 ihrer inhaftierten Genossen befreit seien. — Die Versammlung der Arbeiter wurde von der Polizei geschlossen.

Krassnojarsk, 14. Juli. Die „Sib. Westi" sind unterdrückt worden. Der Redakteur wird in den Kreis Jenisseisk verschickt.

Helsingfors, 13. Juli. Die niederen Polizeichargen traten um 5 Uhr nachmittags in den Ausstand. Als Motiv wird Unzufriedenheit mit der Polizeiordnung angegeben. Die Streikenden wurden entlassen. Die Ordnung wird durch Freiwillige aufrecht erhalten.

Berlin, 13. Juli. Der „Lok.-Anz." findet, die Lage des russischen Staatskredits prüfend, keinen Grund für das beispiellose Sinken des Wertes der russischen Fonds. Rußland sei ein reiches Land mit, wenn auch noch unerforschten Schätzen im Schoße der Erde. — Auf die Frage, ob Rußland seinen Verpflichtungen gegen seine ausländischen Gläubiger nachkommen werde, könne man nur bejahend antworten. Eher könne man das von der Regierung, als von einer radikalen Volksvertretung erwarten.

Berlin, 26. (13.) Juli. Infolge des Vertrauens auf Einkehr von Ruhe in Rußland stiegen die russischen Werte auf der Börse in bedeutendem Maße. In den Kreisen der Kleinkapitalisten kehrt das Vertrauen auf die russischen Werte zurück. Die Gerüchte über eine von Rußland in Deutschland geplante Anleihe wurden von Mendelssohn auf der Börse dementiert. Hier blickt man immer günstiger auf die Stolypinschen Maßnahmen. Einen besonders guten Eindruck macht das nachsichtige Verhalten der Regierung den ehemaligen Reichsduma-Gliedern gegenüber.

Belgrad, 13. Juli. Heute um 12 Uhr 30 Min. wurde ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der angerichtete Schaden ist gering.

Peking, 26. (13.) Juli. Der Direktor der chinesischen Zollämter Robert Hart hat die Absicht geäußert, seinen Dienst aufzugeben und nach England zurückzukehren.

Totenliste.

Frau Natalie v. Grünewaldt, geb. Baronesse von der Pahlen, † im 75. Jahre am 12. Juli zu Reval.

Gomer Christiansen, Kind, † am 11. Juli zu Reval.

Arthur Julius Stamm aus Reval, † im 33. Jahre am 29. Juni zu St. Petersburg.

Louis Meyer, † im 68. Jahre am 10. Juli zu Libau.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. Auf allen Gebieten, auf dem Devisen-, Anlage- und Aktienmarkte, vollzog sich heute eine namhafte Besserung.

Kunst und Wissenschaft.

Die Modekrankheit. In der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft stand ein Thema auf der Tagesordnung, das gerade in der letzten Zeit nicht nur im ärztlichen Lager, sondern auch in Laienkreisen mit besonderer Lebhaftigkeit erörtert worden ist: die Behandlung der Blinddarmentzündung. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. E. v. Bergmann, hatte es auf sich genommen, in einigen einleitenden Bemerkungen den gegenwärtigen Stand der ärztlichen Auffassung in der Beurteilung und Behandlung dieser verbreiteten Krankheit zu kennzeichnen. Dann sprachen der Kliniker Kraus, der Kinderarzt Heubner und der Pathologe Orth. Alle drei brachten zum Ausdruck, daß der klinische Befund, d. h. der Befund am Krankenbett, nur selten eine sichere anatomische Beurteilung des Falles gestatte. Professor Orth wies auf Grund seines Beobachtungsmaterials ausdrücklich darauf hin, daß man an dem herausgeschnittenen Wurmfortsatz — um diesen handelt es sich ja bei der sog. Blinddarmentzündung — häufig sehr schwere Veränderungen nachweisen könne, die sich vorher nicht kenntlich gemacht hätten, und umgekehrt. In 9 bis 10 vom Hundert der operierten Fälle war anatomisch nichts Krankhaftes zu finden. Andererseits können, wie Orth betont, auch ganz schwere Fälle ohne Operation zur Ausheilung kommen. Professor Heubner als Kinderarzt hält die Verantwortung des Arztes für so schwer, daß er eine frühzeitige Operation vorzieht. Auch Prof. Kraus bekennt sich mit Rücksicht auf die schwierige Bewertung der Krankheitserscheinungen eher als einen Freund der Operation. Nur bei den leichten Fällen, den sog. Blinddarmreizungen, kann man auf einen operativen Eingriff verzichten, hier würde die Operation lediglich als eine Art Vorbeugungsmittel zu betrachten sein. Alle andern Formen sind nach seiner Ansicht chirurgisch zu behandeln, denn die nicht-chirurgische Behandlung zeitigt bei Kindern eine Sterblichkeit von 40 bis 50 v. H., und auch von Erwachsenen, die nicht operiert worden sind, sterben noch immer genug. — Die Blinddarmentzündung hat gegenwärtig fast die Bedeutung einer Volkskrankheit, und die Bevölkerung selbst ist über die Häufigkeit der Blinddarmentzündung, die in manchen Familien mehrere Opfer fordert, in hohem Grade beunruhigt. Wünschenswert wäre, daß die offizielle Statistik auch dieser Krankheit ihre Aufmerksamkeit zuwendete, damit unsere Auffassung über die Entstehung, die Beurteilung und die Behandlung der Blinddarmentzündung an Klarheit gewinne.

— **Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.** Die Zahl der im gegenwärtigen Semester in Leipzig studierenden Landwirte beträgt 173. Davon sind gebürtig aus dem Königreich Sachsen 44, dem Königreich Preußen 35, den übrigen Staaten des Deutschen Reiches 21, aus Oesterreich und Ungarn 9, Rußland 47, den anderen europäischen Staaten 17.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Fritz Torn Sohn Hermann Alexander. Gestorben: Andreas Seil, 52½ Jahre alt; Agronom Charles Broeun, 67¹/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Dr. Oskar Kallas Sohn Lembit, des Kristian Pallo Sohn Armin Leonhard, des Johan Smid Sohn Georg Alexander, des Jaan Simann Sohn Julius Virenti, des August Koslowsky Tochter Susanne Ernestine, des Julius Linamägi Sohn Rudolf Johannes, des Jaan Lauk Sohn Bernhard Rudolf, des Frommhold Neufeldt Sohn Friedrich, des Hans Kurrik Tochter Elwine Amalie, des Jaan Mäe Tochter Salme, des Georg Wichmann Sohn Karl, des Martin Hurt Sohn Leopold Alexander, des August Männiksar Tochter Alice Rosalinde, des Johann Räst Tochter Anna. Proklamiert: Jaan Lindser mit Lena Steinbach, Michel Fink mit Liine Lewertand, Johann Raudsep mit Rosalie Alwine Kruus, Revieraufseher Eduard Sabbel mit Line Anni, Peter Kusnezow mit Anna Ungas, Alexander Pikkat mit Adele Emilie Ehrlich, Hans Pihho mit Ann Stamm, Woldemar Pau mit Anna Marie Praakel, Kusma Pinsel mit Ano Jok. Gestorben: des Dr. Oskar Kallas Sohn Lembit, 4 Tage alt; des Peter Peep Tochter Alma Alwine, 1 Monat alt; des Mihkel Wiil Tochter Rosalie, 4 Mon. alt; des Gori Leopold Järw Tochter Linda, 6 Monate alt; des Bruno Reichard Sohn Robert, 10 Monate alt; Johanna Marie Waht, 1¹/₁₂ J. a.; des Taniel Mikson Tochter Salme 1¹/₁₂ Jahre alt; des Christoph Babin Tochter Helene, 1½ Jahre alt; Kristine Adamson, Karls Wtw., 55⁵/₁₂ Jahre alt; An Michelson, verw. Lätt, geb. Kreideberg, 70³/₁₂ Jahre alt; Ewa Tampel, Ados Wtw., 74³/₁₂ Jahre alt; Liiso Wares, Jüris Wtw., 80¹/₂ Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	19	R.	84	K.
„ „ Turm	2	„	80	„
„ „ Armen	15	„	59	„
„ „ Bau d. Küsterats u Schule	10	„	40	„
„ „ Taubstummen	2	„	69	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„	23	„
„ „ Blinden	3	„	16	„
„ „ Leprösen	1	„	36	„
„ „ Mission	3	„	2	„
„ „ Leichenwagen	3	„	6	„
„ „ Bau der Kirchhofspforte	1	„	34	„
„ „ im Kriege Verwundeten	—	„	—	„
„ „ Feldprediger	—	„	—	„
„ „ Rote Kreuz	—	„	—	„
„ „ Hinterbliebenen der einberufenen Reservisten	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 5. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 55 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 8 Kop.; für die Kirchenremon 1 Rbl. 93 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 3 Rbl. 32 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 82 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 49 Kop.; für die Unterstützungskasse 50 Kop.; für die Mission 78 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 15 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 60 Kop.; für die Leprösen 70 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14 Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757 2	756 9	757.4
Thermometer (Centigrade)	21.2	19 0	23.9
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	E.5	ESE.7
Relative Feuchtigkeit . .	84 %	91 %	62 %
Bewölkung	7	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts 17.2
2. Maximum d. Temp. gestern 27.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die unterzeichneten Kaufleute beehren sich hiermit Ihrer geehrten Kundschaft ganz ergebenst mitzuteilen, dass die Geschäfte an den

Sonntagen

des **Juli-** und **August**-Monats d. J., **ausgenommen die Ausstellungs-Sonntage, d. 13. u. 27. August**

völlig geschlossen

bleiben.

J. Arndt
N. Bekmann
P. Bokownew
C. Bergfeldt
B. Dobruschkes
F. G. Faure
C. F. Faure
E. Günther
Th. Grüner
R. Holst
A. Järw
B. Kofkin
Ch. Klompus
C. Lipping
R. Lipping
K. Leuzner
A. Pusik
A. Pawlow
K. Pedraudse
C. Plaks
J. Reswow
P. Toom
A. Tart
Ch. A. Wirkhaus
E. Kuusik
M. Mauer.

Meine mechanische
Kunst- und Kurbelstickerei
befindet sich jetzt am
Grossen Markt Nr. 14
vis-à-vis Gebr. Brock, I. Trp.
G. Kreiss.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Ziegelsteine u. frisch gebrannten Kalk
verkauft die Gutsverwaltung Schloss Randen pr. Elwa.

Darrbleche
T-Träger
Blech, alle Sorten
Bandeisen
Dreschmaschinensiebe
bei
F. G. Faure
Helmstr. 14.

Abreise halb. zu verk.
2 gr. Trumeaux, Kleiderschrank, Bücherschrank u. Wäschemolle — Breitstr. 28, in der Rentei.

Vollständige Heilung von der Syphilis und ihren Folgen
nach der Methode von D. Awrachow.
Antwort auf die Frage
Wie curirt man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen, von ihren Folgen, wie: Lähmung, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden etc., so wie von Scropheln und Exema.
Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams; **vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall.** Die Broschüre wird für drei Siebenkopekenmarken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen und Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis. **St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohnung 25.**

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	назначенія	№ № отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
„	„	27232	Бумага оберточная	10	04	Бультякова	„ „
„	„	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	„ „
Рига	„	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	„ „
С. Петерб.	„	58412	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	„ „
„	„	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія“	„ „
Лодзь	„	348	Багажъ	2	33	—	—

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.
I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Petersen, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.
Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.
Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**
Die „**Deutsche Rundschau**“ steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die „**Deutsche Rundschau**“ bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.
Die „**Deutsche Rundschau**“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.
XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Dubbeln-Marienbad.
Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Rolläden sind die besten
Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wünsche russische Stunden zu nehmen. Näh. Botanische Str. Nr. 18, oben, von 12—1.

Apothekergehilfe (Dame) mit guten Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** zum 15. August **Stellung.** Gefl. Offert sub B. an die Exped. d. Blattes.

Apothekergehilfe
(älterer) **sucht eine Stelle** auf dem Lande. Offerten sub „J. M.“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Für eine grosse Oeconomie Süd-Russlands wird zu sofortigem Antritt ein **tüchtiger deutscher**
Verwalter
gesucht, welcher der russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut ist.
Desgleichen **gesucht deutsche tüchtige**
Buchhalterin
welche die doppelte landwirtschaftliche Buchführung in deutscher und russischer Sprache beherrscht. Off. nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnissabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, zu richten an den Generalverwalter E. Kulbach, им. Нагорное чр. Россош, Ворон. губ.

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich melden — Photographie **C. Schulz,** Gartenstrasse Nr. 3.

Zum Verreisen nach Irkutsk werden **gesucht:**
1 Köchin, 2 Dienstmädchen.
Hinreise frei, nach 2 Jahren Rückreise frei. Gage 10 Rbl. mon. Gute Attestate unbedingt erforderlich. Anmeldungen empfängt täglich von 9—11 vorm
Oscar Kessler, Petersb Str. 68.

Eine firme
Weissnahtnähterin
bittet dringend um Arbeit — Erbsenstrasse 25.

Es wird gebeten, einen **Knaben** (3 Mon. a) als
Pflegekind
annehmen zu wollen. **Julie Nicholson,** Pleskausche Str. Nr. 32.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Sept. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 50.
Vorstellung Nr. 64.
Sonnabend, den 15. Juli c.
Neu einstudiert:
„Doctor Klaus“.
Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
In Vorbereitung: **Nitouche,** Operette. **Das graue Haus,** Schauspiel. **Bis früh um fünfe“,** Gesangsposse.

Wanemuine, Jam. Str. 14.
Sonntag, den 16. Juli 1906.
„Oma jalgel“.
(Auf eigenen Füssen) Gesangsposse in 6 Bildern nach E. Pohl. Musik v. A. Conradi. Billete sind von 12 Uhr ab an d. Kasse zu haben.
Anfang 8 Uhr abds. A. Wiera.

2000 Rbl. gesucht.
Off. sub „2000“ an d. Exped. d. Bl.

Eine renovierte
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, auch geeignet als Geschäfts- oder Arbeitsräume, ist **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstrasse Nr. 3.

2 renovierte Wohnungen
von 3 und 4 geräumigen Zimmern, Entrée u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Quappenstrasse Nr. 22.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Grossen Markt und Kühnstr. Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vergeben. Zu erfr. Breitstr. 12.

Zu verm. 2 Zimmer
nebst Küche — Philosophenstr. 7.

Eine möbl. Wohnung
v. 3 Zimm. u. Wirtschaftsbequeml. **wird gesucht.** Off. sub D. L. in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Verloren
1 Kettenarmband und 3 Ringe.
Gegen Belohnung abzugeben beim Portier in der Chirurg. Klinik.

Verloren
gold. Breloque an kurz. goldener Kette. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 24/26



D. H.-V.
Komitee für
Obst- u. Gartenbau.
Sonntag, d. 16. Juli c. um 10 Uhr vorm.
Rosen oculieren
bei Hrn. A Frederking, Alex.-Str.
Der Präses.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte“ liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Inspektrice.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 14 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159. Sonnabend, den 15. (28.) Juli 1906.

Inland.

Die erste Woche nach Auflösung der Reichsduma.

Eine Woche ist seit dem letzten großen Einschnitt in den historischen Werdegang des russischen Reiches und in sein junges Verfassungsleben dahingegangen.

Wir stehen noch durchaus auf vulkanischem Boden — auf so vulkanischem Boden, daß es sich von selbst verbietet, von dieser ersten Woche aus eine Prognose für die Zukunft zu stellen; am wenigsten gestattet uns die Natur der Zeitlage, schon jetzt der Aussicht Raum zu geben, Rußland werde bis zu dem im nächsten Jahre bevorstehenden Zusammentritt der neuen Volksvertretung von heftigen Eruptionen verschont bleiben.

Wohl aber sind wir berechtigt, heute schon die Tatsache festzustellen, daß der neue Umschwung sich unter so geringen Erschütterungen vollzogen hat, wie man es bei weitem nicht erwarten konnte. Nirgendwo im Reiche ist eine geschlossene Widerstandsaktion ins Dasein getreten.

Das ist zu einem Teil dem Umstande zu verdanken, daß der von der Regierung geführte Schlag die auf Revolutionierung des Landes hinarbeitenden Elemente zu unerwartet getroffen hat: sie mögen finanziell und auch sonst betreffs der Mobilisierung ihrer Aktionskräfte allzu unvorbereitet von der neuen Situation überrascht worden sein. Vor allem aber — und hierin scheint uns das Hauptmoment des bisherigen Erfolges der Regierung zu liegen — zeigt es sich auch diesmal wieder, wie in verworrener Situation ein fester Wille, ein klares Ziel und die volle Farbe der Entschließung auf die Gemüter beherrschend zu wirken vermag. Die Festigkeit des Schrittes, mit der die Regierung nach ratlosem Schwanken die neue Bahn betreten hat, auf der sie das Reich über ein mehr als halbjähriges Provisorium hinweg zu einem — so, wie sie es auffaßt und erhofft — sanierenden Verfassungsleben hinüberzuleiten unternimmt, ist es, welche unverkennbar stützend und werbend auf ihre Machtstellung zurückgewirkt hat.

In ihrer schwierigen Lage hat die Regierung ihre ersten Schritte anscheinend recht glücklich dirigiert. Der Amtsrücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten Goremykin und dessen Ersetzung durch den Minister Stolypin, der als ein Mann der festen Hand, zugleich aber auch als ein liberal Gesinnter angesehen wird, haben einen relativ günstigen Eindruck hinterlassen, — ebenso der Erlaß des neuen Ministerpräsidenten vom 11. Juli, welcher in knappen Worten die Generalgouverneure und Gouverneure von dem festen Entschluß der Regierung in Kenntnis setzt, einerseits alle Unordnungen rücksichtslos niederzuwerfen, andererseits das alte Regime zu verjüngen. Sie hat — ohne zum Aeußersten zu greifen, wenngleich gestützt auf die volle Strenge der Ausnahmegesetze — schwerere Konflikte und Blutvergießen bisher zu vermeinden gewußt und es ist zunächst fraglos eine relative Beruhigung eingetreten.

Dabei ist ihr die Erkenntnis weiterer, politisch vielfach auf ganz anderem Standpunkt stehender Kreise zu Hilfe gekommen, daß ein jeder offenkundige Widerstand — möge er in den Augen der Beteiligten noch so gerechtfertigt erscheinen und möge er welchen Ausgang auch immer nehmen — das schwer erschütterte Rußland in unheilbaren Ruin stürzen würde. Die zunehmend besonnene, wahrhaft patriotische Auffassung der Sachlage spricht sich auch in dem eindrucksvollen Aufruf der „Partei der friedlichen Erneuerung", als deren Wortführer Graf Heyden, Lwow und Stachowitsch sich an das Land wandten, vorteilhaft aus und dürfte auch auf die Haltung mancher Glieder des rasch auseinandergegangenen Wiborger Rumpfparlaments abgefärbt haben. — Dem Optimismus ist wieder etwas Lebensluft für die Dauer des Interregnums bis zur Rehabilitierung des verfassungsmäßigen Regimes zugeführt worden.

Monarchie und Selbstherrschaft.

III. Welche Schranken kann die Selbstherrschaft vertragen?

—h— Ihrer Idee nach muß die selbstherrschende Gewalt formell unumschränkt sein und kann durch keine rechtlichen Schranken eingeengt werden. Sind nun aber bei dieser Staatsform überhaupt Institutionen möglich, welche die Staatsbürger faktisch gegen den Mißbrauch der Regierungsgewalt stützen? Sie sind bei dem furchtbaren Mißbrauch, der stattgefunden hat und stattfinden kann, absolut unentbehrlich.

Zu glauben, daß die Selbstherrschaft solche faktische Schranken nicht vertrage, wäre durchaus ein Irrtum.

Das Grundgesetz schon (Art. 48), daß das Reich auf der festen Grundlage der Gesetze und Ukase regiert werden solle, die von der Zarischen Gewalt ausgehen — enthält eine formelle Schranke, wie sie in jedem Gesetz — so oft es beiseite geschoben sein mag — liegt. Dieses Grundgesetz macht es zu einem Recht der Untertanen, ja zu ihrer politischen Pflicht, mit allen gesetzlichen Mitteln — und sei es unter Opfern — darauf zu bestehen, daß sie nach den Gesetzen und nicht anders regiert werden. Wenn wir Untertanen fester und mannhafter auf diesem Recht bestanden hätten, so hätte die Revolution eher vermieden werden können*). Diese formelle Beschränkung: das Gebundensein an das selbstgegebene Gesetz, widerstrebt der Idee der Selbstherrschaft durchaus nicht.

Es ist kaum denkbar, daß dieses Grundgesetz förmlich aufgehoben würde, aber durch Ausnahmegesetze, Interimsgesetze kann es fortwährend durchbrochen, durch geheime Instruktionen beiseite geschoben werden — und so hat es absolut nicht genügt, eine gesetzliche Regierung zu sichern. Da außerdem ein materielles Recht von einem bestimmten Inhalt dadurch in keiner Weise gegeben ist, so bedarf es zur Sicherung gegen Mißbrauch der Regierungsgewalt noch ganz anderer Schranken. Und solche sind möglich.

Die Selbstherrschaft kann unabhängige Gerichte mit unabsetzbaren Richtern dulden, auch unter ihr kann Gerechtigkeit in den Gerichten herrschen. (Man denke an Friedrich den Großen und seinen Grundsatz: In den Gerichten soll Gesetz reden und der Souverän schweigen.) Die Selbstherrschaft kann zulassen, daß über Verwendung der Staatsausgaben und -Einnahmen Rechenschaft abgelegt und die Richtigkeit der Rechenschaftsablegung geprüft wird. Die Selbstherrschaft ist vereinbar mit Verantwortlichkeit der Beamten, auch der Minister, vor Gericht; nur die Strafbarkeit der Minister für die von ihnen eingehaltene politische Richtung könnte sie wohl nicht direkt anerkennen. Mit der Verantwortlichkeit der Beamten wäre zugleich vieles geschehen für eine bessere Verwaltung; mit gesicherter Justiz würden viele Klagen verstummen.

Die unumschränkte Gewalt fordert ihrer Idee nach durchaus nicht bureaukratische Geheimtuerei, sie braucht nicht die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift zu verbieten. Auf eine Einschränkung der Preßfreiheit, Preßfrechheit und Preßverleumdung durch Gesetze kann der Staat natürlich nicht verzichten. Schlagworte wie „volle Preßfreiheit" sind ein Spielen mit dem Feuer.

So wenig wie freie Meinungsäußerung schließt die unumschränkte Monarchie, ihrer Idee nach, die Sicherung der Personen gegen willkürliche Justiz, die Gewährung von Religions- und Kultusfreiheit, Verkehrs-, Koalitions- und Versammlungsfreiheit innerhalb gesetzlicher Schranken aus.

Aber ist die Selbherrschaft mit der Selbstverwaltung vereinbar? Ist der Versuch, beide zu einigen, nicht das verkehrte Bemühen, den Staat auf zwei entgegengesetzte Prinzipien zu gründen, und muß die ernstliche Durchführung der Selbstverwaltung nicht mit einer Konstitution endigen? Zu einer Volksvertretung führt die Selbstverwaltung gewiß, ob notwendig zu einer Konstitution — die Frage soll hier offen bleiben. Mit einer starken Bureaukratie verträgt sich jedenfalls eine durchgebildete Selbstverwaltung nicht. Auf Selbstverwaltung und eine Zuziehung der Gesellschaft zur Mitarbeit an den öffentlichen Angelegenheiten aber kann und darf nicht verzichtet werden.

Und es widerstrebt der Idee der Selbstherrschaft nicht, eine Vertretung der Untertanen zur Mitwirkung an den Staatsangelegenheiten zu berufen, eine Vertretung, vor der sie Rechenschaft ablegt, mit der sie beratschlagt, vor der sie ihre Anschauungen darlegt und ihr Verhalten rechtfertigt, durch die sie in Stand gesetzt wird, Mißtrauen zu überwinden und Vertrauen zu gewinnen.

Die Duma, wie sie bis zum Manifest vom 17. Okt. in Aussicht genommen war — widersprach dem Wesen der Selbstherrschaft nicht.

Für eine Selbstherrschaft im rechten Sinne ist eine Volksvertretung notwendig. Der Selbstherrscher soll, der Idee seiner Würde nach, selbst regieren, aber er soll doch das Organ seines Volkes sein; und er kann es garnicht sein bei einer Bureaukratie, die sich zwischen ihn und seine Untertanen einschiebt; er kann es nur, wenn er in lebendiger Fühlung mit dem nationalen Körper bleibt, er kann es nur durch eine Volksvertretung.

Man kann nun sagen: Bleibt die rechtliche Unumschränktheit des Herrschers bestehen, so können und werden eventuell all' diese Schranken doch wieder umgeworfen, alle Zugeständnisse doch wieder zurückgenommen oder umgangen werden. Dage entist einzuwenden: Sind diese Zugeständnisse einmal gemacht, hat die Nation begonnen, sich daran zu gewöhnen, so sind sie, wenn auch der Theorie nach, so doch in der Praxis nicht mehr zurückziehbar*). Eine einmal bestehende Volksvertretung kann heutzutage einer Nation nicht genommen werden. Und wenn Unabsetzbarkeit der Richter, eine Volksvertretung, Rechenschaftsablegung von seiten der Regierung vor ihr, wenn Kultus-, Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit einmal zugestanden worden sind, dann sind auch Umgehungen dieser Zugeständnisse viel schwerer durchzuführen. Die verschiedenen, einmal ins Leben getretenen Garantien der Freiheit stützen sich gegenseitig.

Das aber ist allerdings nicht in Abrede zu stellen: die Möglichkeit eines gewalttätigen Verfahrens bleibt bei einer als unumschränkt anerkannten Gewalt größer und bedrohlicher, als bei einer auch rechtlich beschränkten.

Gesetzt, daß alle die genannten Garantien gegen Mißbrauch der Staatsgewalt aufgerichtet werden, was bleibt da von der „Selbstherrschaft" noch übrig?

Daß sie durch solche Schranken etwas anderes geworden ist als das, was gewöhnlich darunter verstanden wurde, daß es tatsächlich nicht mehr die alte Selbstherrschaft ist, das ist nicht zu leugnen. Der Selbstherrscher ist nicht mehr derjenige, der durch seine Beamtenschar über eine Welt gleichsam Unmündiger waltet, er ist nicht derjenige, aus dessen Weisheit alles den Impuls und die Direktion erhalten muß und dessen Wille überall dienstwillige Knechte findet. Aber geblieben ist ein Monarch in dem im Art. 1. geschilderten Sinn, ein Monarch, der dasteht als Repräsentant des Rechts und der sittlichen Aufgaben des Gemeinwesens, durch die Rechtsordnung berufen und berechtigt, auch allen Strömungen des Volkswillens gegenüber seiner Auffassung dieser Aufgaben entsprechend zu handeln; in den Stand gesetzt, einen großen persönlichen Einfluß auszuüben, aber auch in der Lage, zu handeln, getragen von dem Willen und Geiste seiner Nation, und daraus volle Kraft zu schöpfen; durch das ihm zugewiesene Recht fähig, Gewalttätigkeiten der Majorität eine Schranke zu setzen und die Freiheit der Minderheiten zu schirmen, ausgerüstet mit dem Recht, die Grenzen seines Rechts selbst zu bestimmen — und doch der erste Diener seines Staates.

Aber eine Garantie vermag die selbstherrschende Gewalt allerdings nicht zu gewähren: sie kann der Volksvertretung (der Bequemlichkeit wegen wollen wir den üblichen Ausdruck beibehalten) nur eine beratende, aber keine entscheidende Stimme zugestehn.

Hier liegt die Grenze zwischen der Selbstherrschaft und der konstitutionellen Monarchie.

Mit dem Recht der Volksvertretung zu einem entscheidenden Votum tritt in dieser der Regierung ein von ihr unabhängiger Wille gegenüber; und einen politischen Willen, eine Macht im Staat, die sich ihr nicht zu fügen braucht, und ein diese Macht statuierendes formelles und unantastbares Recht der Staatsbürger vermag die Selbstherrschaft nicht anzuerkennen. Nur die Rechte der Einzelpersönlichkeit und der Familien, in die der Staat überhaupt nicht eingreifen soll, vermag die Selbstherrschaft, ihrer Idee nach, so gut anzuerkennen, wie jede andere Staatsverfassung. Mit der Anerkennung eines solchen Rechtes ist die Unumschränktheit aufgehoben und hat die Selbstherrschaft aufgehört.

Durch das Manifest vom 17. Oktober ist der Volksvertretung eine entscheidende Stimme gewährt worden. Der Kaiser kann ohne sie nicht mehr Gesetze geben und den Umfang der eigenen Rechte bestimmen. Er ist also durch seine selbstherrschende Willenserklärung vom 17. Oktober gerade bei den höchsten Souveränitätsäußerungen nicht unbedingt, sondern mit der Zustimmung und durch die Zustimmung der Volksvertretung Inhaber der Souveränität und deshalb nicht — oder nur in der Idee, daß die in ihm repräsentierte Gewalt die Quelle des Rechtes sei — Selbstherrscher.

Im Titel des Monarchen wird die Selbstherrschaft noch festgehalten. Graf Witte soll einmal geäußert haben: Rein formell in abstraktem Sinn betrachtet, könne dieses Manifest durch ein Manifest aufgehoben werden. Dann würde es als eine Kaiserliche Willenserklärung angesehen, wie jedes andere Manifest. Diese Willenserklärung war aber zugleich eine Verheißung, ein Kaiserliches Versprechen an die Nation darüber, wie fortan die Staatsgewalt solle gehandhabt werden. Eine Zurücknahme wäre Wortbruch und wäre mehr: der Kaiser ist nicht Privatmann und ein selbstherrschender Kaiser ist es erst recht nicht. Ein mit der vollen staatlichen Autorität, aus der Fülle der Souveränität heraus gegebenes Versprechen schafft ein Recht — hier das Recht der Untertanen, daß ohne ihre Vertretung fortan keine Gesetze gegeben werden. Der Widerruf dieses Manifestes wäre nicht nur Wortbruch, sondern auch ein Rechtsbruch. Der Kaiser kann es von sich aus nicht mehr aufheben; aufgehoben könnte es nur werden mit Zustimmung, der wirklichen Zustimmung der Nation. Aber aufgehoben könnte es werden — unserer Anschauung nach — zwar nur durch ein unter allen Formen und Garantien eine Verfassungsänderung von der Volksvertretung akzeptiertes und sich auf diese Zustimmung berufendes Kaiserliches Manifest, aber doch durch ein Kaiserliches Manifest, und nicht etwa nur durch einen Erlaß des Kaisers und der Volksvertretung.

Das weist auf den tieferen Sinn des Festhaltens am Titel „Selbstherrscher". Dieser Name enthält eine starke und feste Betonung des monarchischen Gedankens und es ist durchaus darauf zu beharren, daß auf diesen durch das Manifest vom 17. Oktober nicht verzichtet ist.*)

*) Ein merkwürdiges Beispiel, wie ein solches „Draufbestehen" wirken kann, zeigt die Rücksicht, die sich die Bojaren bei den „Rangstreitigkeiten" durch Bestehen auf ihre vermeintlichen Ansprüche selbst von seiten eines Iwan Grosny errangen. Ein bewundernswertes Beispiel mannhafter Opposition auf möglichst gesetzlichem Boden hat jüngst Finnland gegeben.

*) Finnland kann nicht dagegen angeführt werden; in Finnland war es weniger der Herrscher, der seinen Untertanen, als das große Rußland welches dem kleinen Finnland das diesem zugesicherte Recht nahm.

*) Man vergleiche hier die schönen, ergreifenden Briefe Roons an König Wilhelm mit der dringenden Mahnung, seine königlichen Rechte nicht gegen seine innerste monarchische Empfindung beschränken zu lassen, und König Wilhelms heißen Dank für diese seelische Kräftigung in seinem Kampf um Aufrechterhaltung des monarchischen Charakters des preußischen Königtums (Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Kriegsministers Grafen Roon II, Seite 35 ff); man vergleiche auch König Wilhelms Worte auf seinem Programm beim Antritt der Regentschaft 1858: „Versprochenes müsse man treu halten, Nichtversprochenes mutig verhindern"; ferner König Wilhelms Erlaß über die Rechte des preußischen Königtums vom 4. Januar 1882 und Bismarcks Rede vom 24. Jan. 1882 — über das Recht des Königs, die Regierung und Politik Preußens zu leiten.

Feuilleton.

(23) (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

XII.

Wild war heute richtig in die Stadt gefahren, um in dem Atelier nochmals eine wichtige Spur zu besehen.

Im Vorzimmer war es wie gewöhnlich ganz dunkel. Wild trat in das Atelier ein und blieb überrascht stehen. „Teufel hinein! Das ist ja bewohnt!" Sein Erstaunen war grenzenlos.

Der Raum war auch so halbwegs möbliert. In der einen Ecke stand ein offenes Bett, daneben in beschaulicher Ruhe ein vereinsamter Stiefel. Auf einem Sessel ein Waschbecken mit schmutzigem Wasser, die Seife daneben auf der Diele. Am Fensterriegel hing das nasse Handtuch, in die breite Mittelwand war ein Nagel geschlagen, an dem ein guter Spiegel baumelte. Auf dem Fensterbrett lagen Bürste, Schuhwichse, Haarsalbe und Parfümflaschen.

„Der Kerl scheint gerade Morgentoilette gemacht zu haben!" brummte Wild. „Wer hätte das gedacht! Ich sitze ganz ahnungslos draußen in der Spelunke und hier geht Wichtiges vor! Wer mag denn nur dieser Geist sein, der sich mit so viel Frechheit hier eingenistet hat? Weiß er etwa auch etwas von dem Kaminschacht? Das wäre schön!"

Die Kiste stand nicht mehr in der Mitte des Zimmers. Das Parkettmuster war vollkommen richtig eingelegt und Hannes brauchte geraume Zeit, bis er den Eingang gefunden hatte. Mit dem Messer hob er die schmalen Bretter auf. Die Platte war unversehrt und geschlossen. „Dahinter ist wenigstens dieser Mensch nicht gekommen!"

Er untersuchte das Schloß: es hatte keinen Kratzer, war auch sonst nicht beschädigt. „Vielleicht ist das Atelier aber vermietet, und ich zerbreche mir da über diesen fremden Eindringling den Kopf, dem eigentlich die Benutzung dieses Raumes dann vollkommen freistände. Das muß ich sofort erfahren!"

Wild lief zum Portier, der sich mit einem Kutscher unterhielt. „'Tag, Herr Hausbesorger, ist das Atelier oben schon vermietet?" — „Schon acht Tage!" — „Wie heißt denn der Maler?" — „Werner." — „Danke."

„Schade, daß das Atelier vermietet ist, jetzt ist man nicht mehr so ungeniert!" Auf der Stiege zog Wild die Schlüssel, welche ihm Doktor Ziebauer übergeben hatte, heraus und sperrte die Wohnung auf.

Gleich bei seinem Eintritt blieb er verblüfft stehen: als er die Wohnung verlassen hatte, schloß er innen alle Zimmertüren — heute standen sie angelweit offen. — „Vielleicht war Doktor Ziebauer während dieser Zeit hier gewesen? Warum er aber die Zimmertüren offen gelassen hat, ist mir nicht recht klar!"

Hannes sperrte die Gangtür ab und schritt weiter in die Wohnung. Die Räume waren alle leer. Im Arbeitszimmer des alten Ziebauer stand auf dem Schreibtisch ein Glas Wasser und in der daneben stehenden Aschenschale lagen einige Zigarrenstummel. Die Jalousien waren überall heruntergelassen und ein weiches Dämmerlicht durchwob die Zimmer.

„Sonderbar, daß Ziebauer mir nichts von seinem hiesigen Besuch gesagt hat; das alles ist so merkwürdig, die Zigarrenstummel noch ganz frisch, als hätte sie jemand zum Morgenkaffee geraucht. Oder sollte doch irgendetwas hier vorgefallen sein, von dem . . ."

Plötzlich zuckte er erschrocken zusammen . . . Hannes hörte, wie jemand draußen die Gangtür aufsperrte. Instiktiv huschte er in das Schlafzimmer hinter den Ofenschirm.

„Ist es Doktor Ziebauer, so werde ich schon mein Versteckenspielen erklären, doch . . ."

Teppichgedämpfte Schritte näherten sich, durcheilten das Gemach, in dem Wild verborgen war, gingen in das Arbeitszimmer und die Tür wurde geschlossen.

Wild hatte nur einen Moment hinter dem schützenden Schirm hervorgespäht und war sofort zurückgefahren. „Wieder der!" murmelte der unruhig. — Der Fremde war Bernhard Zips! Wer war dieser Zips? . . .

Wild wagte sich nun aus seinem Versteck hervor und schlich sich zu der verschlossenen Tür des Arbeitszimmers. Leider steckte der Schlüssel von innen, und daher konnte Hannes nichts erspähen. Auch keine Ritze ließ ihn in das Zimmer sehen.

Und merkwürdig! Dieses kalten, abgeseimten Verbrechers bemächtigte sich eine große Unruhe, die sich fast zur Angst steigerte. Hier stand er vor einem Rätsel . . . Oder war dieser Zips am Ende Friedrich Ziebauer? Aber was hatte der hier zu suchen? Doch, nein! Das war eigentlich ausgeschlossen, dann hätte er sicher dem Wirt damals nachts das Chloroformtuch vom Gesicht genommen und ihn geweckt! Zips war kein Kumpan Reitters, er war sein Feind! Also wer steckte dann hinter diesem Zips? . . . Ein Detektiv! und zwar — ha!!

Wie ein Blitz durchfuhr Wild die Erkenntnis.

„Nur Heimers hat hier in der Grabenwohnung zu tun, nur für Heimers ist es wichtig, hinter Reitters Schliche zu kommeu; dann weiß aber Heimers auch, daß ich Hannes Wild bin, und dann bin ich . . ." Aber wie kam er nur aus der Anstalt, ohne daß ich etwas erfuhr? Haben seine Nerven doch widerstanden? Ist er . . ."

Eine unbeschreibliche Wut erfaßte Wild. Jetzt, wo er so nahe dem Ziel stand, sollte alles verloren sein und doch dieser Detektiv Sieger bleiben und er, falls er abgefaßt wurde, ins Zuchthaus kommen? „Nein, und tausendmal nein, Aug in Aug will ich diesen Bluthund vernichten!"

Wild zog seinen Revolver und riß die Tür des Arbeitszimmer jäh auf. Das Zimmer war leer — von Heimers keine Spur.

„Der Schuft", schrie Wild außer sich, „er ist entkommen."

In wilder Hast schwang er sich an den eisernen Sprossen hinauf ins Atelier; natürlich war auch dieses leer.

Nun war Wild nur auf Flucht bedacht, doch in dem Moment hörte er im Vorzimmer Stimmen, die Ateliertür wurde aufgerissen und Wache drang ein, an der Spitze Heimers.

„Ergeben Sie sich, Wild! Ihr Spiel ist aus!"

„Nein, nie!" . . . Ein Schuß — Heimers taumelte zurück!

Wild sprang zu dem offenen Atelierfenster, und mit einem jauchzenden Freiheitsruf stürzte er sich in die Tiefe . . .

Doch Wild hatte schlecht gezielt, sein Todfeind war nicht vernichtet! Heimers war trotz des Streifschusses sofort an das Fenster gesprungen um Wilds Selbstmord zu verhindern — doch zu spät! . . .

„Er hat sich selbst gerichtet!" murmelte er ernst und verband sich seine blutende Hand. „Na, der Schuß war nicht so arg, einige Tage Ruhe und die Wunde ist wieder heil. Vorwärts, Leute! Nun zu Friedrich Ziebauer!" Heimers wandte sich zu einem älteren Polizisten: „Sie, Karrer, nehmen drei handfeste Männer, marschieren sofort nach Neu-Lerchenfeld, Brunnen-Gasse 4,

Nicht regieren der Kaiser und die Volksvertretung, sondern der Kaiser regiert, gebunden in wichtigen Fragen an sie und unter Verantwortlichkeit der Regierung vor ihr; nicht er und die Volksvertretung geben die Gesetze, sondern er gibt sie nach erfolgter Zustimmung und kraft dieser Zustimmung der Volksvertretung; er ist — wenn auch nur mit dieser und durch diese Zustimmung — das oberste, schlechthin oberstes Staatsorgan Rußlands, zwar nicht der alleinige Inhaber, aber der Repräsentant der Souveränität Rußlands und Repräsentant der in ihm verwirklichten Rechtsordnung.

Diesen monarchischen Charakter des Staates festzuhalten, hat die Regierung das volle Recht auch nach dem 17. Oktober, und ihn festzuhalten wird sie auch die Pflicht haben. Dagegen hat es etwas Bedenkliches, Irreführendes und Mißtrauen Erregendes, einen Namen festzuhalten, wenn die Sache, für die der Name Ausdruck ist, aufgegeben und durch etwas sie Ausschließendes ersetzt worden ist. Es mag heilsam oder es mag verhängnisvoll und mag verderblich sein, aber es ist so: die Sache ist aufgegeben.

Ein neues Rußland hat sich gebildet und es ist ersprießlicherer, offen anzuerkennen, was geschehen ist, den Schein zu vermeiden, als wolle man festhalten, auf was man verzichtet hat, und die Dinge als das zu bezeichnen, was sie nun einmal sind.

III. Von der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 14. Juli.

—b— Augenblicklich hält die Besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur gruppenweise Beratungen ab. Gestern Abend hielt die Gruppe Oesel ihre Beratungen ab, heute die Gruppen Livland, Estland (hinzugekommen ist noch der Delegierte Umblia aus Reval) und Kurland. Die Beratungen gelten der Zusammensetzung und dem Arbeitsprogramm der entsprechenden Provinzialräte, die offiziell den Namen „Vorbereitende Gouvernements-Kommission" („губернския подготовительныя комиссия") führen. Oesel hat seinen besonderen Provinzialrat erhalten.

In den nächsten Tagen werden diese Gruppen ihre Arbeiten beendet haben, worauf die Besondere Konferenz zeitweilig auseinandergehen wird und die Provinzialräte ihre Arbeit beginnen werden. Die Beschlüsse der Provinzialräte gehen wiederum an die dann aufs neue zusammentretende Besondere Konferenz.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 14. Juli.

Gegenwärtig streiken etwa 8000 Arbeiter. Auf der Fabrik „Prowodnik", wo gestern die Arbeiten aufgenommen worden waren, streikten heute morgen die Arbeiter zweier Abteilungen, worauf, ihrem Beispiele folgend, auch alle übrigen Arbeiter in den Ausstand traten. Die Bierbrauereien, auf denen gestreikt wird, sind: Strizky, Waldschlößchen und Kuntzendorff.

Morgen früh erscheint eine neue, von den streikenden Setzern herausgegebene, liberale Zeitung, die „Baltische Volkszeitung". Als Redakteur zeichnet Ackermann, gedruckt wird die Zeitung in der Typographie von Rosenthal.

Der Kreispolizei ist es gelungen, einen der Revolutionäre, die das Brasch-Gesinde eingeäschert haben (der Wirt hat nur eine Kuh und ein Pferd retten können), zu verhaften. Er heißt Purgail.

In der vorigen Nacht sind der im Kirchspiel Jürgensburg (Kreis Riga) gelegene Berse-hofsche Krug und die dazu gehörige Bude von einer bewaffneten Bande überfallen und ausgeraubt worden.

Als ein Gesindewirt und seine Frau gestern abend von der Station Segewold per Post nach Neubad fuhren, bemerkten sie bei Zögenhof eine bewaffnete Bande von 10 Mann, die sich anschickte, ihnen den Weg zu verlegen. Glücklicherweise gelang es dem Postknecht, schnell umzukehren, so daß die Insassen der Gefahr entrannen.

Aus der Schulstadt Fellin.

In seiner neuesten Nummer schreibt der „Fell. Anz.":

Die Innenräume unseres Landesgymnasiums bilden etwa seit 14 Tagen den Schauplatz einer fieberhaft betriebenen Remontetätigkeit, indem eine Anzahl von Tischlern, Maurern, Malern und sonstiger Arbeiter vom frühen Morgen bis zum Eintritt der Dunkelheit damit beschäftigt sind, unter Entwicklung von ohrenbetäubendem Lärm, wie es den Anschein hat, ein wüstes Zerstörungswerk zu vollführen — und doch hebt sich die Brust eines jeden guten Felliners und das Herz lacht ihm im Leibe, denn er weiß nur zu gut, daß es sich gegebenen Falles nicht um das sinnlose Walten roher Kräfte handelt, sondern daß hier ein Gebilde gestaltet, ein Werk gefördert werden soll, welches nichts geringeres bezweckt, als die Wiedereröffnung einer deutschen Lehranstalt in unserer altehrwürdigen Schulstadt Fellin.

Nachdem es den unermüdlichen Bemühungen unseres Stadthaupts Baron Engelhardt geglückt ist, in der Person des Oberlehrers Arnold einen — so dürfen wir hoffen — geeigneten Leiter des im August zu eröffnenden Felliner Progymnasiums zu finden, heißt es, nicht Zeit zu verlieren, sondern in emsiger Arbeit zielbewußt und hoffnungsfreudig der ins Leben zu rufenden Anstalt eine würdige Stätte zu bereiten.

Unsere besten Wünsche geleiten, inmitten der an der Newa ausgebrochenen Wirren, dieses harmonische Werk des Friedens, welches keine anderen Zwecke verfolgt, als unsere Jugend in dem Sinn und Geiste zu erziehen, der sie einst befähigen möge, im Kampfe ums Dasein sowie im Getriebe der weltumstürzlerischen Ideen der Jetztzeit sich widerstandsfähig zu erweisen. Rückgrat und Selbstzucht mögen den Halt bilden, der ihre Willenskraft stählt, daß sie wie Männer, wie ganze Männer, in den Kampf eintreten können, der ihnen nicht erspart bleiben wird. Das walte Gott!

Unterm 5. Juli hat, wie uns unser Rigaer Herr —b—-Korrespondent meldet, der Baltische Generalgouverneur folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Infolge der veränderten Sachlage und der Notwendigkeit, in gegenwärtiger Zeit die den Chefs des Nord- und Süd-Kommandos unterstellten Rayons zu vereinigen, werden diese Kommandos umgewandelt und wird zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung in den Kreisen Jurjew, Pernau, Fellin, Walk, Wolmar, Werro, Wenden und in dem in meiner Bekanntmachung vom 4. Juli bezeichneten Teile des Rigaschen Kreises ein „Livländisches Kommando" unter dem Oberbefehle des Generals Werschinin gebildet."

Der „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" in Berlin teilt dem „Baltischen Zentral-Notstandskomitee" folgendes mit:

„Auf das gefällige Schreiben vom 6./19. Juni a. c. Nr. 422 beehren wir uns ergebenst zu erwidern, daß wir infolge der ungünstigen Nachrichten aus Rußland, insbesondere auch auf Grund des Berichtes unseres Vorstandsgliedes Alfred Geiser, unsere noch gar nicht feststehende Absicht, den Hilfsausschuß zum Oktober aufzulösen, wieder aufgegeben haben und auch ferner bemüht sein werden, unseren bedrängten Brüdern nach Kräften beizustehen.

Wir bitten Sie, hiervon auch Ihre Zweigausschüsse in Kenntnis zu setzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands."

Der „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" mag des vollen Dankens aller Deutschen unserer Provinzen und insbesondere derjenigen des noch immer schwer bedrohten und heimgesuchten Süden Livlands und ganz Rußlands gewiß sein — dafür, daß er, ohne zu ermüden, in warmem deutschen Empfinden seine hochherzige Hilfsbereitschaft noch weiter betätigt.

Der Direktor der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Liperowski, soll, wie der „Balt. Tgsz." mitgeteilt wird, zum Direktor des Gymnasiums in Tschernigow ernannt werden.

Kreis Walk. In Hoppenhof, so berichtet der „Südlivl. Anz.", gelang es dem dort stationierten schneidigen Landgendarm, einen langgesuchten berüchtigten Revolutionär, einen Bauer der Alt-Rosenschen Gemeinde, unter folgenden Umständen zu verhaften. Der Gesuchte hatte sich im Flecken Hoppenhof verborgen. Der Landgendarm, der die Anwesenheit des Gesuchten erfahren, wollte zu seiner Verhaftung schreiten, doch suchte der Rote das Weite, verfolgt vom Polizisten, der mehrmals auf den Verbrecher vergebens feuerte. Er flüchtete in ein Wäldchen, das sofort umstellt und durchsucht wurde, jedoch mit negativem Resultat. Endlich wurde die Aufmerksamkeit der Suchenden auf einen kleinen Hund gerichtet, der unter einer großen Fichte stand und bellte. In der Spitze des Baumes saß der Gesuchte. Nun half alles nichts, er mußte herunter, und zögernd kletterte er herab, dabei die frechsten Drohungen ausstoßend.

Pernau. Die in Pernau stationierten Kosaken sind, der „Pern. Z." zufolge, vom General Werschinin nach Walk abkommandiert worden. Eine neue Kavallerieabteilung wird demnächst eintreffen.

Kreis Wenden. Aus Festen wird der „Balt. Tagesztg." geschrieben: Die Stimmung in hiesiger Umgegend ist eine äußerst gedrückte. Das Heu, das auf den vom Gute gepachteten Heuschlägen geerntet war, ist eingeäschert worden, wobei dieses Mal die Geschädigten die „grauen Barone" waren. Auf den Gutsfeldern ist überhaupt jede Arbeit unmöglich. Dazu kam am 5. Juli ein furchtbarer wolkenbruchartiger Regen, vereint mit einem orkanähnlichen Sturm. Die Straßen wurden zu Strömen, die Heuschläge und alle Niederungen zu Seen. Viele Brücken sind arg zerstört, manche total verschwunden. Die Felder sehen wie gewalzt aus; alles Getreide ist gelagert. Eine Masse Heu ist von den Fluten fortgetragen worden. Der Schaden ist allenthalben ein großer.

Riga. Heute sind uns die von den durch den Setzerstreik betroffenen deutschen Rigaer Tagesblättern herausgegebenen „Vereinigten Nachrichten" zugegangen, die, bei gleichem Text auf einem zweiseitigen Blatte, am Kopf die Bezeichnung des betr. Blattes — also der „Balt. Post", „Düna-Ztg.", „Rig. Rdsch." oder „Rig. Tagbl." — führen. Diese „Verein. Nachr." sollen die Leser der am Erscheinen verhinderten Blätter über dit wichtigsten Vorkommnisse auf dem Laufenden erhalten.

— Die Administration der Russisch-Baltischen Waggonfabrik hat auf Bitten der Arbeiter beschlossen, abwechselnd eine Woche zu arbeiten und eine Woche zu feiern. Diese Maßregel ist auf den Mangel an Bestellungen zurückzuführen.

— Die Wachtposten in der Stadt sind seit den letzten Tagen verstärkt worden. Wie die „Ver. Nachr." mitteilen, sollen sich unweit eines jeden Postens beständig ein Revieraufseher und 3 Schutzleute in Zivil aufhalten. — Auf dem Dünaburger Bahnhof steht ein Strafexpeditionszug bereit, um im Falle eines Eisenbahner-Streiks in Tätigkeit zu treten. Auch das auf dem Bahnhof einquartierte Militär hat entsprechende Weisungen erhalten. — Die Militärpatrouillen sind verstärkt worden. Außerdem dejourieren auf den Straßen neben den gewöhnlichen Polizeiposten auch Revieraufseher und Schutzleute in Zivil. Solche „Zivilposten" bestehen größtenteils aus einem Revieraufseher und 3 Schutzleuten.

— Der Livländische Gouverneur hat, der „Bals" zufolge, der Rigaschen Polizei anbefohlen, über alle Privatpersonen abgenommene Revolver und Velozipede Buch zu führen und bei jedem einzelnen Fall zu vermerken, wann, von wem, wo und unter welchen Umständen die betreffende Sache konfisziert wurde.

Reval Am Freitag früh ist, dem „Rev. Beob." zufolge, der Marineminister, Vize-Admiral Birilew, auf dem Kreuzer „Asia" aus Kronstadt auf einer Reise zur Inspektion der Häfen der Ostsee in Reval eingetroffen. — Am Donnerstage inspizierte der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Oberst Lewschin, verschiedene Gebäude der Krons- und städtischen Schulen. Zu 6 Uhr hatte Se. Exzellenz eine Einladung zum Diner beim Präses des Eltern-Komitees des Nikolai-Gymnasiums Herrn Benecke angenommen. Gestern sollte der Herr Kurator Reval verlassen.

Kurland. Unterm 13. Juni sind, wie wir aus der „Balt. Tgsz." ersehen, die Statuten des „Deutschen Frauenbundes" in Kurland obrigkeitlich registriert worden und haben damit gesetzliche Giltigkeit erlangt.

Mitau. Als Lehrer der Religion und des Lateinischen am Felliner Progymnasium ist, der „Balt. Tagsz." zufolge, der Religionslehrer Krause aus Mitau berufen worden.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt in ihrer Donnerstag-Nummer: Vielen Inhabern hiesiger Kolonialwaren-Handlungen ging gestern abend von einigen jungen Leuten, die sich als Sozialisten ausgaben, die Weisung zu, ihre Handlungen im Laufe der Sommermonate präzise 8 Uhr abends zu schließen. Im Weigerungsfalle drohten die junge Leute, Repressivmaßregeln gegen die Schuldigen zu ergreifen.

Petersburg. In der Abendbeilage vom Donnerstage bringt der „Reg.-Anz." in seiner Rubrik „Aus dem russischen Leben" folgendene Auslassung:

„Nach dem Erscheinen des Ukases über die Auflösung der Duma veranstaltete ein bedeutender Teil ihres Bestandes in der Stadt Wiborg eine eilige Beratungsversammlung und versuchte, ihr den Charakter der Fortsetzung der legalen Duma-Session zu geben.

Die Hauptleiter dieser Versammlung waren die Vertreter der linken Parteien der aufgelösten Duma; die gemäßigteren Elemente nahmen jedoch entweder garnicht an der Versammlung teil oder weigerten sich, nachdem sie nur an den Debatten teilgenommen hatten, den von der Versammlung ausgearbeiteten Aufruf zu unterschreiben. Die Mehrzahl der Abgeordneten von den Bauern begann unverzüglich nach Erlaß des Ukases über die Auflösung der Duma in die Heimat abzufahren und zeigte keinerlei Bestreben, an der ungesetzlichen Session teilzunehmen.

Im übrigen dauerte diese Session nicht lange: die örtliche finnländische Administration forderte die Abgeordneten auf, die ungesetzliche Versammlung einzustellen, da sie wegen ihres regierungsfeindlichen Charakters nach den finnländischen Gesetzen nicht zulässig sei. Ja die Versammelten selbst mußten die ganze Bodenlosigkeit ihrer Anstiftung, die nur auf die Sympathie der revolutionären Elemente der russischen Gesellschaft berechnet war, einsehen. Von seiten der Mehrheit der russischen Volkes konnte ihre Ausschreitung keinen Beifall finden und die Nachricht über die Eröffnung und Schließung ihrer Zusammenkunft wurde vom Volke völlig gleichmütig aufgenommen. — Bevor sie jedoch auseinanderfuhren, stellten sie einen Aufruf ans russische Volk zusammen, der dazu auffordert, der Regierung keine Kopeke in die Kasse und nicht einen Soldaten für die Armee zu geben. Ein solcher Schritt bekräftigte noch ein überflüssiges Mal ihr Nichtverstehen der Volkspsychologie: die Volksmassen wissen es aus bitterer Erfahrung, wohin solche Aufrufe führen. Ein Resultat können die Mitglieder der Wiborger Beratung von ihrem Aufrufe nicht erwarten, er wird aber als schwere Last auf ihr Gewissen und ihr Gedächtnis sich legen.

Die von uns durchlebten Ereignisse rufen unvermeidlich einen Widerhall in den Schwankungen der Werte der staatlichen Papiere hervor. Alle Parteien betrachten aufmerksam den Börsen-Barometer, indem sie seine Angaben in diesem oder jenem Sinne auslegen. Ein zeitweiliges Sinken der Werte unserer Fonds rief sofort ein Freudengeschrei in den oppositionellen Organen der Presse hervor. Wünschenswert wäre es, jetzt abzuwarten, wie diese Organe sich zum letzten Umschwung in den Börsennotierungen verhalten werden, die von einer verstärkten Anfrage nach den staatlichen Fonds auf dem Petersburger und besonders auf dem Moskauer Geldmarkte zeugen: diese Fonds sind allein am gestrigen Tage beinahe um 2 Prozent gestiegen."

Die Formierung des neuen Kabinetts wird, der „Now. Wr." zufolge, in den nächsten Tagen erfolgen. Der Bestand des neuen Kabinetts wird der Bevölkerung zeigen, daß die Regierung den Weg liberaler Reformen gehen und normale Bedingungen für die Arbeit der neuen Reichsduma schaffen will. Außer Gutschkow und N. N. Lwow soll auch Fürst Lwow, der frühere Abgeordnete aus Tula, der der Partei der Volksfreiheit angehört, in den Bestand des Kabinetts aufgefordert sein. — A. J. Gutschkow soll das Portefeuille des Ministeriums des Handels und der Industrie angeboten werden, N. N. Lwow — das Portefeuille des Hauptdirigierenden an der Landwirtschaft.

— Ueber eine Fortschaffung politischer Häftlinge berichten die „Birsh. Wed.". Am 12. Juli wurde nämlich von der Nikolai-Bahn eine große Menge derselben abgeschickt. Die Mehrzahl der Verschickten war in Studentenmützen. Neben ihnen gingen Mädchen, nach dem Aeußeren Kursistinnen. Die Persönlichkeiten festzustellen war des starken Konvois wegen unmöglich. Unter den Arrestanten gab es solche, die, je drei zusammen, in Ketten geschlagen waren. Bevor die Arrestanten in die Waggons übergeführt wurden, sperrte man sie im Hofe der Warenstation ein. — Gegen 12 Uhr tags versammelte sich bei der Station eine gewaltige Volksmenge. Neben dem blauen Hemde des Arbeiters zeigte sich die Mütze des Studenten. Als die Häftlinge die Marseillaise zu singen begannen, geriet die Volksmenge in große Aufregung und drängte auf die Seite der Bajonette los. Dies entging jedoch nicht den politischen Gefangenen. Aus ihrer Mitte ertönten die Rufe: „Nicht nötig! Es wird nur schlimmer werden! Geht doch auseinander!" Die Menge ging hierauf ruhig auseinander und die Arrestanten wurden schleunigst in einen Zug untergebracht.

— Nach Eintreffen der ersten Nachrichten über die unglückliche Lage der Abgebrannten der Städte Sysran und Alatyr sind, wie offiziell bekannt gegeben wird, von der Regierung folgende außerordentliche Hilfsmaßnahmen ergriffen worden: Zur Befriedigung der Wohnungsnot der notleidenden Bevölkerung sind 36 000 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums des Innern assigniert worden, von denen 33 000 schon zur Verfügung des Simbirskschen Gouverneurs gestellt sind. Außerdem wird kostenlos Baumaterial aus den Kronsforsten zum Wiederaufbau der durch den Brand vernichteten Häuser geliefert werden. Zur Verpflegung sind 10 000 Rbl. aus dem allgemeinen Reichsverpflegungskapital ausgegeben und die Verfügung ist getroffen worden, daß die Versorgung der mittellosen Einwohner mit Lebensmitteln, wie Mehl, Zucker, Fleischkonserven 2c. auf Kosten des Ministeriums des Innern aus den Proviantmagazinen des Kasanschen und Moskauer Intendanturbezirks erfolge. Ebenso sollen im Falle der Notwendigkeit nach Sysran Feldbäckereien aus Saratow und Moskau geschafft werden.

---

und verhaften den Reitter Josef, den Wirt dieser Spelunke."

Heimers verließ die Wohnung, schickte zwei Polizisten zu dem toten Wild und bestieg mit Oehler und zwei anderen einen Wagen.

Der treue Oehler war ganz glücklich, seinen lieben Herrn wieder gesund wiederzusehen. „Aber, Herr Heimers, wie haben Sie denn das alles rausspioniert?" fragte er treuherzig, „mein Gott, wir dachten, daß Sie noch immer in der Anstalt sind, und derweil — nein, sowas!"

Heimers zog lächelnd einen kleinen Zettel aus der Tasche. „Sehen Sie, Oehler, wenn der Wild eine braune Handtasche und diesen darin liegenden Zettel nicht übersehen hätte, wäre er der Auffinder des Ziebauer gewesen, so aber bin ichs."

„Das ist ja ein Plan!" rief Oehler verwundert. — „Jawohl. Friedel Ziebauer haust in einer einsamen Hütte in der oberen Donau, wohin wir jetzt eben fahren. Sein Spießgeselle Reitter ging, wenn er ihn besuchte, nicht den bezeichneten Weg, sondern schlug sich durchs Gehölz, um ja nicht bemerkt zu werden. Da er den Pfad selten ging und ihn dann wieder schwer fand, zeichnete er ihn einfach mit Markierungszeichen auf. Dieser Zettel ist der Schlüssel zu allen Geheimnissen!"

Es dauerte noch eine geraume Weile, bis der Wagen auf der einsamen längs der Donau führenden Straße hielt. Nun riß der Kutscher den Schlag auf. „Soll ich noch weiter fahren, Herr Heimers?"

Der Detektiv stieg mit den Polizisten aus und verglich den Zettel mit der Umgebung. „Nein, wir sind an Ort und Stelle: hier die große Eiche mit der verfallenen Bank, fünf Kreuze im ersten Ast — ja, das stimmt! Dann rechts über den Bach — vorwärts, Oehler, wir können nicht fehlen!"

Die vier Männer zwängten sich fast eine halbe Stunde lang durch die weglose, sumpfige Au. Jetzt sahen sie ein Haus durch die Bäume schimmern. Heimers gebot Halt. Er schlich sich vorsichtig näher.

Vor der Haustür saß ein Mann, abgemagert, zerlumpt und bastelte an einer Holzschnitzerei. Das mußte Ziebauer sein!"

Heimers winkte den Polizisten, ihm zu folgen und trat auf den Mann zu: „Friedrich Ziebauer, im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!"

Der Mensch sank ganz in sich zusammen.

„Hab's eh gewußt!" murmelte er leise resigniert, und hüstelte vor sich hin.

„Warum haben Sie Ihren Bruder ermordet?" fragte Heimers.

Friedel sah den Detektiv entsetzt an. „Ich? Meinen Bruder ermordet? ... Aber, Herr, um Gottes willen, ich schwöre Ihnen, ich hab' den Hans nicht umgebracht. Nein! nein! ... Der Josef, der Reitter!"

Heimers schüttelte erstaunt den Kopf — das hatte er nicht erwartet.

Aber log der Bursch nicht, um sich zu entlasten? „Antworten Sie mir wahrheitsgetreu auf meine Fragen," begann Heimers streng, eine falsche Aussage verschlimmert nur Ihre Lage."

Friedel lächelte wehmütig. „Hätte ja keinen Grund, den Herrn anzulügen, bis zur Verhandlung leb' ich längst nimmer, so hat mich das Fieber da in der Au gepackt, und lungenkrank bin ich ja auch. Hab' schon lang mit der ganzen Welt abgeschlossen, aber der Josef, der an dem Ganzen schuld ist, der mich schon seit meiner Kindheit in den Klauen hat und mein Teufel ist, der soll für alles büßen, was ich jetzt nur in den paar Wochen an Seelenqual und Gewissensbissen ausgestanden habe. Noch am Galgen verfluch ich ihn!"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Wiederaufbau San Franciscos schreitet rüstig vorwärts. Man klagt jedoch über die „unverschämt hohen" Mieten in dem vom Brande verschont gebliebenen Stadtteile; viele Familien seien dadurch gezwungen, ihre Wohnungen, die sie jahrelang innegehabt, aufzugeben, ohne Aussicht auf anderweitiges Unterkommen zu annehmbarem Preise zu haben. Trotz des Geschreies über die „gelbe Gefahr" und die Konkurrenz der Japaner in allen Geschäftszweigen, verpachteten die „patriotischen" Hausbesitzer doch ihre Häuser, die bisher von Weißen bewohnt worden, an japanische Geschäftsleute, weil diese höhere Mieten zahlten. — Große Nachfrage herrscht nach Schank-Konzessionen, trotzdem die Lizenz pro Jahr über 20 000 Mk. kostet. Man sieht, die neue Stadt wird dem alten „fidelen San Frisco" an feuchtfröhlichen Anstalten nicht nachstehen.

— Unser Gedächtnis. Zu der Frage vom plötzlichen Versagen des Gedächtnisses schreibt H. v. Selbitz aus Ansbach der „Frankf. Ztg.": Zu diesem Thema kann ich aus eigener Erfahrung mitteilen, daß es mir einmal als jungem Leutnant in Gegenwart des kommandierenden Generals passierte, daß mir, als ich an die Rekruten Fragen über Felddienst stellen sollte, nach zwei oder drei Fragen plötzlich das Gedächtnis gänzlich versagte und mir keine einzige Frage mehr einfiel. Ich darf bemerken, daß ich zu jener Zeit als ein besonders guter Instrukteur galt; ich war auch gewohnt, öfters Reden zu halten, z. B. bei Liebesmahlen, kam also nicht in Verlegenheit, und vor dem General, der mir stets ein wohlwollender freundlicher Gönner war, zeigte ich keinerlei Befangenheit. Der General sowohl wie meine Kameraden waren ebenso erstaunt, wie ich, daß mir, dem Redegewandten, plötzlich „der Faden" vollständig ausging. Und die Ursache? Ich hatte in der Frühe, völlig nüchtern, eine etwas starke Zigarre geraucht und dieser allein schreibe ich die Schuld an meinem damaligen „Pech" zu. Ähnlich wie damals geht es mir heute, wenn ich früh eine Zigarre rauche: mein Gedächtnis versagt dann fast völlig, so daß ich Wohnungs-Adressen von Freunden, die ich früher viele Male geschrieben habe, trotz alles Nachdenkens in meiner Erinnerung nicht mehr vorfinde. Ich kann also sagen, daß bei mir die Ursache von Gedächtnis-Versagungen stets eine Nikotin-Vergiftung ist.

— Mandarinenweisheit. Ein hübsches Beispiel von der Weisheit eines Mandarinen erzählen, wie der „T. R." geschrieben wird, chinesische Blätter. Ein blinder Musiker, die Guitarre auf dem Rücken, hatte sich mit seinem langen Stabe bis an den seichten Fluß getastet, der die Kreisstadt im Halbbogen umgibt, und wußte nicht, wie er das jenseitige Ufer erreichen sollte. Da kam ein wandernder Oelhändler des Weges daher und rief ihm zu: „Komm, ich trage Dich über den Fluß, halte Du meinen Geldsack." Der Blinde setzte sich auf den Rücken des Mannes und hielt die schwere Tasche mit dem Kupfergeld, das der Händler für den Verkauf seines Oeles eingenommen hatte. Als sie das andere Ufer erreicht hatten, wollte der gutmütige Mann mit dem Dank auch sein Geld in Empfang nehmen. Da aber erklärte der Blinde, es sei sein Geld. Er erhob auch gleich ein großes Geschrei und klagte Himmel und Erde sein Leid, daß man ihn, den armen, blinden Mann, berauben wolle. Vergeblich verwahrte sich der Oelhändler; die Menge ergriff für den Blinden Partei und prügelte den anderen durch. Die Streitenden liefen zum Mandarin; da knieten beide nieder und jeder beteuerte, es sei sein Geld. Der Mandarin hörte sie ruhig an, tat einige Fragen und sagte dann plötzlich: „Da wollen wir den Wassergott entscheiden lassen!" Er befahl, ein großes Gefäß mit Wasser zu bringen, ließ den Inhalt des Geldsacks hineinschütten und die Münzen ordentlich durcheinander rühren. Dann erhob er sich, beugte sich über das Gefäß und schaute nachdenklich hinein. „Das Geld gehört dem Oelhändler, und du, blinder Musikus, erhältst hundert Bambushiebe!" sagte er kurz. Alle staunten. „Seht her," sagte er. „Auf dem Wasser schwimmt das Oel. Wenn der Mann im Oelhandel das Geld eingenommen hat, muß daß Geld auch die Spuren seines Geschäftes tragen." — Auf dem Wasser schwammen wirklich große Oelflecke. Das Volk pries laut die Weisheit des Mandarinen, und draußen erklang das Geschrei des blinden Musikers, dem der Stockmeister kräftig die Seiten und den Rücken strich.

— Vom 1. Januar bis zum 31. Mai d. J. betrugen die ordentlichen staatlichen Einnahmen 873 700 000 Rbl., d. h. um 90,5 Millionen mehr als im Vorjahr.

Moskau. Dienstag wurde auf Initiative der Monarchisten, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, in der Kirche Spassna Born (im Kreml) ein Gottesdienst anläßlich der Auflösung der Reichsduma abgehalten.

PA. **Grodno.** Im Dorf Perlejewa des Kreises Bjelsk wurde von 4 bewaffneten Verbrechern eine Monopolbude ausgeraubt.

PA. **Kiew.** Der Gouverneur beruhigt die Bevölkerung, die durch Gerüchte über ein am 15. Juli bevorstehendes Massaker aufgeregt ist, und erklärte, daß kein Massaker geduldet werden wird.

PA. **Wjatka.** Die „Wjatskaja Shisn" wurde konfisziert.

PA. **Kasan.** Die Bitte der Semstwo-Versammlung, 1 300 000 Rubel der Semstwo zu leihen, um der Bevölkerung Getreide zum Einkaufspreise verkaufen zu können, wurde von der Regierung abgelehnt. — Der „Wolshski Westnik" wurde konfiziert.

Finnland. Am 7. (20.) Dezember 1901 wurde das finnländische Dragonerregiment in ein russisches umgewandelt, das den Namen „Finnländisches Dragonerregiment" tragen sollte. Die Offiziere des aufgelösten Regiments, die mit Generalgouverneur Bobrikow in Konflikt geraten waren und darauf um ihren Abschied gebeten hatten, wurden aus dem Dienst entlassen. Nun ist in finnischen Zeitungen zu lesen, daß der Kaiser diese Offiziere durch einen Gnadenerlaß in den „Etat der aufgehobenen Ämter" hat aufnehmen lassen. Dies heißt nach finnländischem Recht so viel, daß der Beamte, dessen Posten aufgehoben wird, lebenslänglich Pension genießt — abgesehen von der Zahl seiner Dienstjahre. Die Offiziere gelten also nicht mehr als bestraft. Sie sind rehabilitiert. — Am Mittwoch hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, in Terijoki in einer Privatvilla eine Konferenz von ca. 100 ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten unter dem Vorsitz Muromzews stattgefunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juli

Der englische Premier auf der interparlamentarischen Konferenz.

Der englische Premierminister Campbell-Bannerman wird, wie wir schon gestern berichteten, wegen seiner Begrüßungsworte, die er auf der interparlamentarischen Konferenz an die Duma-Mitglieder richtete, in mehreren englischen Blättern scharf angegriffen. Wir halten es deshalb für zweckmäßig, den kurzen telegraphischen Bericht durch den Wortlaut der Ansprache zu ersetzen. Campbell-Bannerman sagte in französischer Sprache:

„Ich kann nicht umhin, für mich selbst und, wie ich gewiß bin, im Namen aller Mitglieder dieser großen historischen Versammlung meine Freude darüber auszusprechen, daß wir heute die Vertreter des jüngsten aller Parlamente, der russischen Duma, unter uns sehen. Wir haben das tiefste Interesse für die Umstände ihres Erscheinens in unserer Mitte. Es ist ein gutes Auspizium für die interparlamentarische Bewegung und die Zukunft Europas, daß der erste amtliche Akt des russischen Parlaments in Ansehung der auswärtigen Beziehungen gewesen ist, Delegierte hierher nach Westminster zu entsenden und mit uns die Hände an das Werk zu legen, die großen Prinzipien des Friedens und der Freundschaft zu unterstützen, welche kein anderer als der Urheber des ersten Haager Kongresses so bedeutsam förderte. Ich will keinen Kommentar zu der Nachricht geben, welche uns heute morgen erreicht hat. Das ist weder die richtige Zeit, noch der richtige Ort dafür. Uns steht keine genügende Kenntnis der Tatsachen zu Gebote, um zu rechtfertigen oder zu richten. Aber so viel dürfen wir wohl aussprechen, wir, die unsere Zuversicht und unsere Hoffnung auf dem parlamentarischen System begründen: Neue Institutionen haben oft eine getrübte, wenn nicht gar eine stürmische Jugend. Die Duma wird in der einen oder anderen Form wiedererstehen. Wir können mit aller Aufrichtigkeit ausrufen: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!"

„La duma est morte, vive la duma!" Mit diesen historischen Worten sprach der englische Premier sein Urteil über das Vorgehen der russischen Regierung. Ein unbeschreiblicher Jubel erhob sich, wie der „N. Fr. Presse" berichtet wird, unter den 600 Parlamentariern aller Nationen, die die Worte des Ministers angehört. Der brausende Beifall dauerte über zwei Minuten lang, während deren die große Versammlung zu Westminster stehend dem Premier und der kleinen Handvoll russischer Abgeordneter zujubelte, bis fast die Kehlen versagten.

Die Rede Campbell-Bannermans hat in allen politischen Kreisen Londons als politische Sensation ersten Ranges gewirkt. — Verschiedene Mitglieder der Opposition des Unterhauses hielten sich der Dienstag-Sitzung der interparlamentarischen Konferenz fern, zum Zeichen des Protestes gegen die Erklärung Sir Campbell-Bannermans über die russische Duma.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat an die „Deutsche Vereinigung" in Schanghai folgendes Schreiben gerichtet: „Der Deutschen Vereinigung beehre ich mich den Empfang des gefälligen Schreibens vom 3. Januar d. J. zu bestätigen. Ich habe daraus ersehen, daß anläßlich der letzten Unruhen dort die Besorgnis laut geworden ist, die deutschen Interessen in Schanghai könnten an amtlicher Stelle nicht die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß diese Annahme unzutreffend ist. Ich benutze indes gern diesen Anlaß, um ausdrücklich zu betonen, daß die Reichsregierung die Entwicklung des deutschen Handels in China mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt und sich den nachdrücklichen Schutz von Leben und Eigentum der dortigen Deutschen stets angelegen sein lassen wird. Schanghai und die anderen deutschen Gemeinden in China können mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der dort vertretenen deutschen Interessen stets darauf rechnen, daß ihnen jeder mögliche Schutz durch die amtlichen deutschen Vertreter und nötigenfalls durch die deutsche Flotte zuteil werden wird."

England.

König Edward von England wird der an ihn ergangenen Einladung des kanadischen Parlaments zu einem Besuche in Kanada nicht Folge leisten. Einmal würden, so heißt es in dem Antworttelegramm, wenn der König dieser Einladung entspräche, auch alle anderen dem britischen Reiche angegliederten Staaten auf die gleiche Auszeichnung Anspruch haben; außerdem aber gebiete dem König die Rücksicht auf die gegenwärtige Lage, seinen Aufenthalt so zu nehmen, daß er bei wichtigen Anlässen leicht erreichbar sei. In der Tat steht England gerade jetzt vor einer Reihe wichtiger Entscheidungen, und zwar sowohl in der inneren wie in der auswärtigen Politik. Die Flottenfrage, die Heeresreform, das Schulgesetz auf der einen, die Natal-Krisis, die panislamitische Bewegung, das Verhältnis zu Rußland auf der anderen Seite beschäftigen gegenwärtig die politischen Kreise Englands aufs lebhafteste und lassen eine längere Abwesenheit des Königs nicht wohl angezeigt erscheinen.

Holland.

Schon das dritte Mal sind die Hoffnungen der Königin Wilhelmine auf einen Thronerben getäuscht worden. Als die Nachricht hiervon sich verbreitete, sah man, wie aus Rotterdam berichtet wird, überall enttäuschte Gesichter; denn obgleich noch immer keine amtliche Ankündigung des frohen Ereignisses erschienen war, wußte jedermann, daß die Königin nun zum dritten-Mal der Mutterschaft entgegensah. — Das am 25. Juli über das Befinden der Königin ausgegebene Bulletin lautet: „Der Gesundheitszustand der Königin ist zufriedenstellend. Die Königin hat die Nacht ruhig verbracht." — Das Staatsministerium soll zu einer Sitzung zusammengetreten sein, um die sofortige Regelung der Thronfolge-Frage in Angriff zu nehmen.

Amerika.

In Rio de Janeiro ist am 24. Juli der panamerikanische Kongreß eröffnet worden. Es sind Vertreter aller südamerikanischen Republiken mit Ausnahme von Venezuela, Haiti und San Domingo erschienen. Der Minister des Auswärtigen Rio Branco leitete die Sitzung und hielt eine Begrüßungsansprache. In der vorbereitenden Versammlung wählte der Kongreß den brasilianischen Gesandten bei den Unionstaaten, Nabuco, zum Präsidenten und beschloß eine Dankadresse an den Präsidenten Roosevelt und den Präsidenten Porfirio Diaz für die Vermittelung zwischen Guatemala und Honduras.

Lokales.

Deutscher Verein.

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins wird uns geschrieben:

Die erforderlichen Lokalitäten für die beiden Vereinsschulen sind mittlerweile gemietet worden: für die Elementarschule das an der Jakob-Straße 21 belegene, den Moritz'schen Erben gehörige Haus, für die Bürgerschule die Parterrewohnung in dem Baron Ungern-Sternbergschen, an der Johannis-Straße 15 belegenen Hause. Das Amt eines Leiters der Bürgerschule (Kreisschule) hat Herr Kreislehrer Th. Dienstmann übernommen; die Leitung der Elementarschule für Knaben und Mädchen wird einer ebenso bewährten weiblichen Lehrkraft anvertraut werden.

Eröffnet werden beide Vereinsschulen am 21. August c. Das Aufnahmeexamen in die Bürgerschule findet am Sonnabend, den 19. August, statt. Vorzuweisen ist ein Tauf- und Impfschein, eventuell das letzte Schulzeugnis.

Alles Nähere bei Hrn. Th. Dienstmann, Kastanien-Allee 25, bis zum 10. August, von da ab in der Bürgerschule.

Theater.

Gestern Abend ging zum Benefiz für unsre erste Operettensängerin, Frl. Opel, die alte bekannte Manstaedtsche Gesangsposse „Eine tolle Nacht" in Szene. Die Aufführung blieb beträchtlich hinter unseren Erwartungen zurück: das Stück kann zweifellos durch eine mit allen Chikanen gewürzte, effektvolle Inszenierung noch um ein gut Teil genießbarer gemacht werden, als es gestern geschah. Aber immerhin schien sich das ungewöhnlich zahlreich versammelte Publikum — das Haus war ausverkauft — doch recht wohl bei all' diesem im Grunde genommen harmlosen Possenunsinn zu amüsieren, und das ist ja schließlich immer die Hauptsache.

Die Benefiziantin in der Rolle der Margot Olschinska spielte recht flott und nett. Wir hätten sie, offen gestanden, zwar viel lieber in einer guten Operette gesehen; doch bei der Wahl eines Benefizstückes muß ja immer mit dem Geschmack des großen häuserfüllenden Publikums gerechnet werden, das über Sein oder Nichtsein zu entscheiden hat. Jedenfalls hatte Frl. Opel von ihrem Standpunkt aus, wie ja auch der Erfolg — der materielle, nicht der künstlerische Erfolg — bewiesen hat, gestern vollkommen das Richtige getroffen.

Von den übrigen Darstellern wollen wir diesmal allein noch Herrn Indra nennen, und zwar nur, weil er als Regisseur und Inhaber der Rolle des Florian Piper die meiste Mühe bei der Aufführung des Stückes gehabt hat.

Die größte Anziehungskraft des Abends übte zweifellos das angekündigte Auftreten der „weltberühmten Barfußtänzerin" Nixani-Blumini aus, die sich, für einen Teil der Zuschauer natürlich nicht unerwartet, als Herr Bluhm, unser jugendlicher Komiker und Opperettenbuffo, entpuppte. Signora Nixani-Blumini parodierte in höchst ergötzlicher Weise und unter allgemeinem Halloh des Publikums die vor einer Woche hierselbst aufgetretene Barfußtänzerin Frl. Villany. Wir wollen natürlich keine Spaßverderber sein — aber Darbietungen solcher Art sollten denn doch lieber von einer ernsten Kunstbühne ferngehalten werden, und zwar im Interesse der Würde eben dieser Bühne. —s—

Wie man der „Balt. Tagesztg." mitteilt, werden die Verwaltungen sämtlicher russischer Eisenbahnen in 8 Rayons eingeteilt werden. Die Eisenbahnen in unseren Provinzen werden folgendermaßen gruppiert werden:

1) Unter dem Namen „Nordwest-Bahn" werden vereinigt die Strecken: Petersburg-Reval, Petersburg-Riga, Petersburg-Warschau und Petersburg-Wirballen. — Zum Chef dieser Bahn wird der bisherige Chef der Petersburg-Warschauer Eisenbahn Walujew ernannt werden.

2) Unter dem Namen „Baltische Bahn" werden vereinigt die Strecken: Riga-Orel, Libau-Romny und Homel-Brjansk. — Zum Chef dieser Bahnen soll der bisherige Chef die Riga-Oreler Bahn Daragan ernannt werden.

Diese Neuerung soll am 1. Januar 1907 in Kraft treten.

Ein offenbar die Anzeichen der Tollwut an sich tragender Hund biß gestern um 9 Uhr abends in der Embach-Straße zwei Personen — Arbeiter, von denen der eine recht erhebliche Bißwunden an der Hand davontrug. Ohne weitere Passanten anzufallen, lief der Hund — ein kleines, fuchsrotes Tier — über die Steinbrücke nach dem Dom und von dort aufs Land. Leider gelang es nicht, den Hund einzufangen oder unschädlich zu machen. — Den Hundebesitzern ist dringend anzuraten, ihre Hunde sorgfältig zu beobachten und bei verdächtigen Erscheinungen einzusperren.

Vom Herrn Finanzminister sind am 10. Mai neue Regeln über die Ablassung von akzisefreiem denaturierten Spiritus bestätigt worden, auf Grund deren der Detailverkauf des nach allgemeinem Verfahren denaturierten Spiritus aus den Kronsbranntwein-Niederlagen und -Buden an alle, die es wünschen, ohne besondere Genehmigungen dazu bewerkstelligt wird. Der erwähnte Spiritus kann angewandt werden: a) zur Beleuchtung, b) zur Erwärmung und c) zu jeder Art technischen Erfordernissen. Die Anwendung des denaturierten Spiritus zur Anfertigung von Lack (Schellack-Lösung) und von Politur wird verboten.

Die Wurstverkäuferin H. Leppik wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 25 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu einer Woche Arrest verurteilt, weil sie auf dem Markt verdorbene Würste, die bereits stanken, verkauft hatte. —k—

Ein Ayascher Hofsknecht hatte von dem Hafer, den er in einem zweispännigen Lastwagen nach dem Gute fuhr, seinem Freunde in der Linden-Straße 10 Los Hafer verabfolgt. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Knecht wegen Verschleuderung fremden Eigentums zu 4 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 13. Juli wurden dem Jenselschen Gesindewirt August Koppel vom Weideplatz zwei Pferde (dunkelbraune Stute, 8 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, und ein dunkelfarbiger Wallach, 12 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, auf dem linken Vorderfuß lahmend) gestohlen. —k—

Aus dem Inhalt des ersten Juli-Heftes der „Zeitschrift für Gartenbau" seien folgende Artikel hervorgehoben: Zur Hebung des Obstbaues durch Vermittelung der Gartenbauvereine, ein Vortrag, gehalten im Pernauschen Gartenbauverein von Oberlehrer A. Luther; Obstsorten für die Ostseeprovinzen von F. Winkler; „Die Winterveredelung der Rosen im Zimmer", Referat von Stadtgärtner G. Walter in Pernau; „Das Begießen der Topfpflanzen mit Nährlösungen"; Die Kultur der Lilien von F. Winkler. Vereinsnachrichten (Pernauer Gartenbauverein) 2c.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die für die Sonntage bereits eingebürgerte Doppel-Vorstellung, die sich beim Publikum großer Sympathie erfreut, bringt morgen die hübsche Operette „Die drei Wünsche" und dazu den lustigen Schwank „Der Weg zur Hölle" — beides Stücke, die bisher am Sonntag noch nicht gegeben sind. — Am Montag wird auf vielfach an die Direktion ergangene Aufforderungen das Blumenthalsche Schauspiel „Ein Tropfen Gift" wiederholt. — Das nächste Benefiz hat unsere beliebte Soubrette Frl. Grete Meyer.

Neueste Post.

Petersburg Die „Birsh. Wed." lassen sich aus Moskau telephonieren, daß J. und A. Gutschkow die Blättermeldungen, wonach ihnen Ministerportefeuilles angeboten seien, dementieren.

London, 25. (12.) Juli. Ueber tausend Personen nahmen an dem Frühstück teil, das von den Mitgliedern des Unterhauses den zur interparlamentarischen Friedenskonferenz Delegierten gegeben wurde. Auch der russische, der deutsche, der französische und der amerikanische Botschafter waren bei dem Feste anwesend.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 14. Juli. Der fünffache politische Mörder Puhring, Lette von Geburt, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Bei seiner Verhaftung versprach Puhring den Häschern 500 Rbl., wenn sie ihn laufen ließen.

Petersburg, 14. Juli. Der Synod hat bestimmt, daß das Allerhöchste Manifest in der nächsten Nummer der „Zerkown. Wjedom." veröffentlicht wird und in Extrabeilagen zur Verteilung unter die Bevölkerung gelangt. Außerdem soll das Manifest in allen Kirchen des russischen Reiches verlesen werden.

Das Ministerium des Innern hat beim Schließen des Klubs der Kadetten-Partei durchaus nicht die Absicht, die fernere Tätigkeit der Partei zu hindern. Es geht vielmehr von der Erwägung aus, behufs Aufrechterhaltung der Ordnung Meetings sowie Versammlungen jeder Art gegenwärtig zu verbieten.

Die städtische Kommission zur Hebung des Fuhrmannsgewerbes in der Residenz beschloß, die städtische Duma zu bitten, die bisherige unzweckmäßige Fuhrmannstaxe abzuändern.

Moskau, 14. Juli. Ein Unbekannter verwundete den auf seinem Posten stehenden Gorodowoi Maximow durch einen Revolverschuß.

Mohilew, 14. Juli. Am 12. Juli begannen 100 Bauern aus dem Minsker Gouvernement eigenmächtig die Wiesen auf der Fabrik des Fürsten Paskewitsch zu mähen, wurden jedoch von der Polizei vertrieben, wobei 18 Verhaftungen vorgenommen wurden. Am nächsten Tage versuchte eine tausendköpfige Bauernmenge, die Arretierten zu befreien, wurde jedoch von Landwächtern auseinandergetrieben. Niemand hat Schaden genommen; 7 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lublin, 14. Juli. Gestern wurde in der Kreisverwaltung von Ljubartowo der dritte Landwächter Swiridenko ermordet. Der Mörder wurde ergriffen.

Jaroslawl, 14. Juli. Auf der Fabrik der großen Manufaktur, die 10 000 Arbeiter hat, wurde von ihnen unter Androhung des Streiks die Entfernung der in der Fabrik untergebrachten Kosaken und die Organisierung einer Wache aus der Mitte der Arbeiter gefordert. Die Arbeiter versammelten sich auf einem Meeting, wurden jedoch von Kosaken auseinandergejagt.

Poltawa, 14. Juli. Im Poltawaschen Kreise wurde auf dem Moldawskischen Gute das Proviantmagazin vernichtet und das Gutsgebäude zerstört.

Tula, 14. Juli. Die Nummer des „Tulsk. Shisn" mit dem Aufruf der ehemaligen Abgeordneten ans Volk wurde konfisziert und die Druckerei versiegelt.

Sfjedlez, 14. Juli. Im Gowalinsker Kreise wurde ein Landwächter ermordet.

Kertsch, 14. Juli. Hier wurde der Jude Litman, der unter den Soldaten agitierte und Proklamationen verbreitete, in denen zum Aufstande anläßlich der Auflösung der Duma aufgefordert wird, von Soldaten festgenommen und ausgeliefert.

Sfimferopol, 14. Juli. Die täglichen Regengüsse drohen dem Gouvernement mit einer vollständigen Hungersnot. Das Getreide und Heu ist vernichtet.

Jalta, 14. Juli. Für die muselmännischen Pilger, die nach Mekka wollen, werden im November und Dezember d. J. seitens der Russischen Gesellschaft besondere Reisegelegenheiten aus Sewastopol und Batum arrangiert werden.

Omsk, 14. Juli. Die Zeitung „Stepnoi Golos" ist für die Dauer des Kriegszustandes inhibiert worden.

Charbin, 14. Juli. In der Nähe der Station Anda wurde ein Teil des Schienenweges durch Regengüsse beschädigt, so daß die Passagiere an der Stelle umsteigen müssen.

Mitterteich (Oberpfalz), 27. (14. Juli). Gestern stürzte auf dem Wege aus Nürnberg das Automobil, in dem Prinz Murat fuhr, um. Der Prinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Prinz ist getötet, der Chauffeur leicht verwundet.

Paris, 27. (14.) Juli. Die Nachrichten, daß es in Petersburg und in der Provinz ruhig ist, sowie der Entschluß der Regierung, auf dem durch das Manifest vom 17. Oktober gekennzeichneten Wege zu gehen, haben die französische öffentliche Meinung beruhigt und den Ton der Zeitungsartikel geändert. Der „Temps", der in schärfster Weise die Regierung überfiel, weist auf die Eilfertigkeit seiner ersten Beurteilung hin und die auf Notwendigkeit, sich mit dem neuen Kabinett bekannt zu machen. „Journal des Débats" erklärt, daß wenn das Kabinett zur Erfüllung der Reformen schreiten wird, das Land ihm Vertrauen entgegenbringen müsse; unerläßlich sei aber zuvor die Reorganisation der Administration.

London, 27. (14.) Juli. Die „Tribüne" teilt mit, daß im Laufe dieses Monats die Auswanderungsbeamten einer bedeutenden Anzahl von russischen Auswanderern die Landung in London nicht gestattet haben. Die Auswanderer haben sich an die Auswanderungsverwaltung gewandt, die in der Mehrzahl die früheren Entscheidungen bestätigt hat. Zu den nicht Zugelassenen gehören auch einige politische Personen sowie solche, die den Forderungen der materiellen Sicherstellung genügten.

Petersburg, 15. Juli. Heute um ½6 Uhr morgens brach im Haupt-Telegraphenkontor im Apparatenzimmer bei den Leitungen hinter dem Kommutator plötzlich Feuer aus. Es wurde rasch gelöscht, doch ist der Kommutator stark beschädigt und dadurch die direkte Verbindung mit dem Haupt-Telegraphenamt temporär gestört.

Charkow, 14. Juli. Heute wurden hier 4 Arbeiter-Meetings abgehalten. Es wurde die Einsetzung eines Arbeiters beschlossen; von irgendwelchen „aktiven Schritten" wurde einstweilen abgesehen.

Proffkurow, 14. Juli. Im Dorf Tscherepow brachen agrare Unruhen aus. Als Dragoner erschienen und die beiden Anstifter verhaften wollten, stürzte sich die Dorfbevölkerung auf sie; 12 Dragoner und 5 Bauern wurden verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juli, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59.
Prediger: Pastor W. Thumim aus Baku.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juli, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 16. Juli, Kirchhofsfest auf dem neuen Kirchhofe um 7 Uhr morgens. Liederzettel.
Beichte und Abendmahl um 10 Uhr in der Kirche.

Totenliste.

Margot Morop aus Reval, † am 11. Juli zu Mitau.

Armin Müller, Kassierer des Kurländischen Stadthypotheken-Vereins, † im 37. Jahre am 12. Juli zu Libau.

Anna Glasow, geb. Geisler, † im 49. Jahre am 14. Juli zu Reval.

Auguste v. Gernet, † im 83. Jahre am 13. Juli zu Lehola in Estland.

Eugen Klein, † am 9. Juli zu Ustje bei Twer.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Juli 1906.

	8 Uhr m. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 4	759.7	760 2
Thermometer (Centigrade)	18.2	17.6	24.4
Windricht. u. Geschwind.	ENE.4	E 3	ESE.5
Relative Feuchtigkeit . .	91 %	89 %	69 %
Bewölkung	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Maximum d. Temp. gestern 24.3
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95
Berlin	„ 100 Mark	46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¾
5% Staatsanleihe von 1906	87¼
5% Innere Anleihe 1905	83¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	351
„ „ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	850
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	327
„ „ Internat. Hand-Bank	365
„ „ Diskonto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	152
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8450
„ „ Brüsseler Schienenfabrik	134
„ „ Ges. der Malzow-Werke	378
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	690
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	162

Der Anlagemarkt zeigte vorzügliche Stimmung, die Dividenden-Papiere stiegen gleichfalls.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hallenblatt. Frau E. Mattiesen.

St. Raphaël-Wein, Compagnie du Vin St. Raphaël, Valence, Drome, in Original-Füllung, hält auf Lager B. Frederking, Alexander-Str. 2.

Zahntechniker N. Mazkewitsch
verreist
auf 2 Wochen.

Der Unterricht
in meiner
Privat-Vorbereitungsschule
beginnt am 16. August. Die Unterrichtssprache ist deutsch und russisch.

Das Schulgeld beträgt 10 Rbl. halbjährlich.

Einige Kinder deutscher Herkunft, Knaben oder Mädchen, werden unentgeltlich aufgenommen. Anmeldungen erbeten im August von 3—5 Uhr tägl.

E. Seezen
Schulleiterin.
Rigasche Str. 69.

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5—8 Jahren unter bewährter Leitung einen
franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus
beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten: Estland, Gut Pantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekannt gegeben.
G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Uebernehme z. al. Kl. jeder mittleren Lehranstalt, z. Freiwilligen-, Apothek.- u. z. grossen Examen vorzubereiten. **N. Ostarssowsky,** 3—5, Steinstr. 51. Daselbst eine **Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche.

Вышла новая книга
О ВИДАХЪ РУССКАГО ГЛАГОЛА.
Ц. 25 коп.

Flaschen-Verschlüsse
mit und ohne Gummi offerirt billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

A. Kley
Gartenstrasse 33
Unternehmen für
Eisen-Betonbau
billigster Massivbau. Projektierung, Berechnung u. Ausführung **armierter Beton-Konstruktionen** aller Art. Lager- und Warenhäuser, Brücken, Kanäle, Wasserbehälter. Bauten aus Zement-Hohlblöcken.

Meine mechanische
Kunst- und Kurbelstickerei
befindet sich jetzt am
Grossen Markt Nr. 14
vis-à-vis Gebr. Brock, I. Trp.
G. Kreiss.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachtein m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. besich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roseplatz Nr. 13.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. u. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Einen Verdienst von
3-4000 Rubel
im Jahr erzielen leicht, ohne Risiko vertrauensvolle Personen, die einen grossen Bekannten-Kreis besitzen. Adressen sind **an W. S., hauptpostlagernd, Ludwigshafen a. Rh.** (Deutschland) zu senden.

Jurjew in Livland.
Hugo Treffner's
Privat-Knabenlehranstalt I. Kategorie
mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.
Unterricht nebst Pension kostet semesterlich 110 Rubel. Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Anfang des Unterrichts am 16. August 1906.
Pferde-Str. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Rigaer zahnärztliche Schule.
Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.
Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule
mit Krons-Rechten.
Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension
2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Warenkunde. Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. u. engl. Spr. — Maschinenschreiben. — Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 17., 18. u. 19. August, 9 Uhr m. Anmeldungen neuer Schüler nimmt J. O. Thomson, Handelsschul-Inspektor, jeden Tag von 11—2 Uhr im Schullokal entgegen. Handelsschulprogramme sind zu haben à 15 Kop.

An heissen Sommertagen
wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht
Erkrankungen des Magens
vor.
Das beste vorbeugende Mittel
ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.
Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.
Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskája 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarst Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Photo-Handlung
mit konkurrenzlosen Artikeln wegen Abreise **zu verkaufen.** Zwischenhändler verbeten. Offerten sub A. B. C. befördert die Annoncen-Expedition F. Sicard, Riga, Grosse Pferde-Strasse Nr. 17.

Offerire
zur Düngung der Brachfelder
an der Luft zersetzten Kalk
zu stark herabgesetzten Preisen.
Kalkbrennerei Tamsal, M. Baron Uexküll
Station Tamsal.

Druckerei-Einrichtung
bestehend aus Schreidemaschine, Handpressen, Tiegeldruckpresse, neuesten Schriften etc. etc., wegen Abreise **zu verkaufen.** Zwischenhändler verbeten. Offerten sub Y. Z. beförd. d. Ann.-Exped. F. Sicard, Riga, Grosse Pferde-Strasse Nr. 17.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.
Giltig vom 18 April 1906.
Preis **10** Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Geräucherte
Butten
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gretonnes
in den **neuesten Mustern**
erhielt und empfiehlt
das
Zentral-Magazin
Alexander-Str. 4.

Offeriere den besten gebrannten estländischen
Kalk.
A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Billig zu verkaufen
eine Kammer zu einem Handphotographie-Apparat, 9×12 cont., System „Edison Archimed" und ein **Objectiv** „Vogtländer" und dazu ein auseinandernehmbarer Stativ — Philosophenstr. 20, bei Herrn Lydke

---

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Apothekergehilfe (Dame) mit guten Empfehlungen, der drei Landessprachen mächtig, **sucht** zum 15. August **Stellung.** Gefl. Offert sub B. an die Exped. d. Blattes.

Ein tüchtiger, solider
Uhrmachergehülfe
findet dauernde Beschäftigung im Gold- u Uhrengeschäft — Neumarkt-Str. Nr. 13. **Reinhold.**

Tüchtige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein junger Maler
bittet um Arbeit — Pleskausche Strasse Nr. 1. **R. M.**

Gouvernante
mit Empfehlung **gesucht** in die Umgegend von St. Petersburg für zwei Knaben im Alter von 8 u. 9 Jahren zur Vorbereitung in die Annenschule. Offerten zu richten nach Усть-Ижора. СПБ. губ., дача Самарра. К. Нейманъ.

Eine tüchtige
Köchin
die selbständig kochen kann, **wird gesucht.** Zu melden v. 10—12 Uhr vorm. bei N. Besnosow, Marienhofsche Strasse Nr. 21.

Gut empfohlene
Stubenmädchen
nach zum Verreisen, sind zu haben im Vermitt.-Bureau. **Schlossstr. 12.**

Ein Mädchen
für Küche u. Stube mit guten Attestaten **kann sich melden** — Rigasche Strasse 129, unten.

Geübte Falzerinnen u. Hefterinnen
können sich sofort melden in der Buchbinderei **Carl Unger.**

Eine möbl. Wohnung
v. 3 Zimm. u. Wirtschaftsbequeml. **wird gesucht.** Off. sub D. L. in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Sept. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, warmer Veranda und kleinem Gärtchen ist Johannis-Str. 38 **zu vermieten.**

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Sonntag, den 16. Juli c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 51.
Vorstellung Nr. 65.
Große Doppel-Vorstellung bei einmaligem Eintrittspreis.
Zum 4. Mal:
Die drei Wünsche.
Operette in 2 Akten u. einem Vorspiel von L. Krenn u. C. Lindau.
Musik von C. M. Ziehrer.
Hierauf auf vielfachen Wunsch:
Der Weg zur Hölle.
Originalschwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 17. Juli c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 52.
Vorstellung Nr. 66.
Auf vielfachen Wunsch:
„Ein Tropfen Gift."
Schauspiel in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
In Vorbereitung: **Nitouche,** Operette. **Das graue Haus,** Schauspiel.

Zu vermieten eine Wohnung v. 3 Zimmern, sehr geeignet als
Absteigequartier.
Auf Wunsch auch Möbel, Bedienung und Beköstigung. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Sternstr. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Zu vermieten
1 Wohnung v. 7 Zimm.
nebst Garten u. Wirtschaftsr. Rig. Str. 107. Zu beseh. von 11—1.

Eine warme, trock. Wohnung
von 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk., am Dom gelegen, ist **zu vermiet.** — **Jakobstr 6.**

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée u. Küche ist **zu vermieten** — Scharrenstr. Nr. 7. Zu erfrag. daselbst beim Hauswächt.

---

2 renovierte Wohnungen
von 3 und 4 **geräumigen** Zimmern, Entrée u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Quappenstrasse Nr. 22.

Eine kleine
Familien-Wohnung
zu vermieten — Ritterstr. Nr. 22.

Eine Wohnung
in meinem Hause, Küterstr. Nr. 8b, wird **mietfrei.** **C. Rosenthal.**

Wohnungen
von 5, 4 und 3 Zimmern **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 11, beim Hauswächter.

Zu vermieten 1 hübsche, bequeme
Wohnung
von 7 Wohnzimmern und Wannenzimmer für 560 Rbl. jährl. — Haus Notarius Rosenthal, Ecke d. Küter- u. Ritterstr. 8. Zu beseh. v 4—6 Uhr.

Zu vermieten eine
Wohnung
auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfragen b. Hauswächter — Johannisstrasse 5, im Hof.

Gesucht 1 Wohnung
von 4—5 Zimmern mit einem Garten — Mühlenstr. 5, Quart. 6.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Petersburger Str 38, Uferstr. 14. Zu besehen von 5—7 Uhr nachmittags.

Eine trock. Wohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 67. Zu erfragen im Hofgebäude.

Verloren
gold. Breloque an kurz. goldener Kette. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 24/26.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Register.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: St.; D. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 15 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Montag, den 17. (20.) Juli 1906.

Inland.

Von der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 15. Juli.

—bk— Auf dem Alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Inneren über das alleruntertänigste Telegramm der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur hat Se. Maj. der Kaiser allergnädigst zu vermerken geruht:

„Wünsche den Arbeiten der Konferenz Erfolg."

Das Telegramm der Besonderen Konferenz hatte folgenden Wortlaut:

„Die auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 25. November 1905 unter dem Vorsitze des Temporären Baltischen Generalgouverneurs versammelte, aus den Vertretern der Landtage, der Gouvernements-Städte und der Bauerschaft aller drei baltischen Gouvernements bestehende Besondere Konferenz hält es für ihre erste Pflicht, Eurer Kaiserlichen Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Ergebenheit und der Dankbarkeit auszudrücken für die allergnädigste Genehmigung, an Ort und Stelle über die dringendsten Bedürfnisse der baltischen Gouvernements beraten zu können — im festen Glauben, daß auf dem von Eurer Majestät vorgezeichneten Wege zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sich die Möglichkeit bieten wird zu schöpferischer Arbeit zum Wohle des Gebietes."

Während der Pausen zwischen den Sitzungen fanden, wie bereits erwähnt, Beratungen der einzelnen, nach den Provinzen getrennten Gruppen statt. Hierbei sprachen sich alle Glieder, mit Ausnahme des Livländischen Landrates Baron Pilar von Pilchau, dafür aus: daß zum Provinzialrat Vertreter aller Kategorien der bäuerlichen Bevölkerung, d. h. sowohl der Gesindewirte, als auch der Landlosen, der Lostreiber und Fabrikbevölkerung hinzugezogen werden sollen. Man meint, daß, falls die Regierung diesen Majoritätsbeschluß sanktioniert, dem Provinzialrat von seiten der Bevölkerung allgemeines Vertrauen entgegengebracht werden wird.

Die Besondere Konferenz wird heute oder Montag (wahrscheinlich wohl heute) vertagt werden, bis von den Provinzialräten in den einzelnen Provinzen die Vorarbeiten eingeliefert worden sind.

*

Das der Konferenz vorgelegte Programm hat, nach dem temporären Organ der Rigaer Blätter, in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

I. A. Die Lebensverhältnisse der Landarbeiter: a) Regelung des Medizinal- und Sanitätswesens. b) Versicherung der Arbeiter für den Fall des Verlustes der Arbeitsfähigkeit. c) Einrichtung von Kleinkreditanstalten für Arbeiter. — B. Agrarfragen: a) Sollen die gegenwärtig geltenden Gesetzesbestimmungen bezüglich Teilbarkeit und Nutzung der Bauerland-Grundstücke und der wirtschaftlichen Privilegien der Rittergüter aufgehoben werden und zwar in welcher Hinsicht? b) Regelung der Frage des Quoton-(Sechstel)Landes. c) Verkauf der Bauerland-Grundstücke der Pastorate.

II. Ausgleich der öffentlichen Lasten — sowohl der in Geld, als der in natura zu prästierenden.

III. Reorganisation der Gemeinde- und Landschaftsverwaltung: A. Gemeinde-Selbstverwaltung: a) Bestand der Gemeinde und der Organe der Gemeinde-Selbstverwaltung. b) Bildung besonderer Gutsbezirke. c) Verpflichtungen der Landgemeinde und des Gutsbezirks. B. Eingliederung der Gemeinde- und Gutsbezirke in die landschaftliche Selbstverwaltung. — C. Landschaftliche Selbstverwaltung: a) Landesabgaben und -Prästanden. b) Das Recht auf Vertretung in der landschaftlichen Selbstverwaltung. c) Die landschaftlichen Einheiten und die Organe der Landes-Selbstverwaltung. d) Teilnahme der Städte an der landschaftlichen Selbstverwaltung. e) Kompettnzkreis der Landesinstitutionen.

IV. Schulwesen. A. Volksschulen. a) Obligatorischer Schulbesuch. b) Unterrichtssprache. c) Typen der Volksschulen. d) Unterhalt der Volksschulen. e) Verwaltung der Volksschulen. — B. Mittlere Lehranstalten. Rechte der von Kommunen nnd Privatpersonen unterhaltenen mittleren Lehranstalten; Unterrichtssprache in den mittleren Lehranstalten. — C. Hochschulen. Teilnahme der Kommunen am Unterhalt und der Verwaltung der Hochschulen; Unterrichtssprache in ihnen.

V. Kirchenwesen. A. Kirchenprästanden. a) Umwandlung der kirchlichen Naturalprästanden in Geldzahlungen. b) Ausgleich der Kirchenprästanden. c) Persönliche Kirchenabgaben. — B. Bestand und Kompetenzgebiet der Kirchenverwaltung. — C. Verfahren bei Anstellung der Prediger.

VI. Gerichtsbehörden: a) Niedere Gerichtsbehörden. b) Bezirksgerichts-Behörden. c) Baltischer Appellhof.

VII. Zulassung der örtlichen Sprachen in den Regierungsbehörden.

*

In der Morgenausgabe des gemeinsamen Ersatzblattes der Rigaer Blätter vom gestrigen Sonntag, finden wir noch folgenden genaueren Bericht:

Die Besondere Konferenz beschäftigte sich am Sonnabend eingehend mit der Frage des Wahlmodus für die bäuerlichen Vertreter in die Provinzialräte der einzelnen Gouvernements. Die Vertreter Kurlands hatten sich auf einer Sonderberatung dahin geeinigt, daß diese Wahlen auf den allgemeinen Gemeindeversammlungen und nicht von den Gemeindeausschüssen vorzunehmen seien, während die Majorität der Vertreter Livlands, Estlands und Oesels der Wahl durch die Gemeindeausschüsse den Vorzug gibt.

Landrat Baron Pilar motiviert diesen Standpunkt etwa wie folgt: Ein großer Teil Livlands und wohl auch ganz Kurland stehen immer noch unter dem Einfluß des revolutionären Terrors, so daß die Vornahme von Wahlen auf größeren Versammlungen sich als faktisch unmöglich erweisen werde. Das allgemeine Vertrauen lasse sich nicht mit Worten erringen, und wenn die Wahlen auf breiter Basis eine Störung erführen, so würde der Vorwurf doch wieder die Regierung treffen, daß sie den Anlaß zu allgemeiner Beunruhigung nicht vermieden habe. Auf diese Gefahr hin solle man den Versuch nicht unternehmen und die Wahl den Gemeindeausschüssen übertragen.

Der kurländische bäuerliche Delegierte Burkewitz wendet dagegen ein, die Reichsduma-Wahlen seien auf allgemeinen Versammlungen vorgenommen worden und würden demnächst abermals auf solchen vorzunehmen sein. Die Erfahrung lehre, daß solche Versammlungen an sich keine Gefahr bieten. Was aber den Terror anlange, so sei er leichter auf einen kleinen Wahlkörper auszuüben, als auf einen großen. Von besond rer Wichtigkeit sei es, daß die landlose Bevölkerung Gelegenheit fände, direkt an den Wahlen für den Provinzialrat teilzunehmen. — Dieser Ansicht schließen sich die bäuerlichen Vertreter Estlands und Livlands im Laufe der Debatte an.

Baron Foelckersahm spricht die Meinung aus, daß den Landlosen die Möglichkeit zu gewähren sei, Personen zu wählen, die ihr volles Vertrauen genössen, was bei den Gliedern des Gemeindeausschusses nicht mmer der Fall sei; und Baron v. d. Brincken weist darauf hin, daß die bäuerlichen Vertreter die moralische Verantwortung für den ruhigen Verlauf der Wahlen übernähmen, wenngleich sie eine absolute Garantie freilich nicht übernehmen könnten. Baron Pilar gibt wiederholt zu bedenken, daß in Süd-Livland selbst die Bauerwirte durchweg unter dem terroristischen Einfluß der revolutionären Organisationen ständen, und daß dieser, sobald nur irgendwie die Politik bei den Wahlen sich geltend mache, sicher zur Geltung kommen werde. Ueberdies sei den Wahlen zum Provinzialrat keine allzu große Bedeutung beizumessen, da er ja auch nur eine beratende Institution sein solle. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würden aus den Wahlen wohl nicht die Besten hervorgehen, sondern die den Revolutionären Genehmen. — Nach längerer Debatte bemerkt Baron Schilling: Die Ruhe im Lande sei jedenfalls noch nicht hergestellt, wenn aber der Herr Generalgouverneur der Meinung sei, daß in den direkten Wahlen keine Gefahr liege, so sei dagegen nichts einzuwenden, daß sie den hier verlautbarten Wünschen der Bauern gemäß auf den Klassenversammlungen stattfinden.

Der Herr Generalgouverneur spricht sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen für die Vornahme der Wahlen durch den Gemeindeausschuß aus.

Nach Erledigung dieser Frage fragt Baron Pilar an, ob das von der Livländischen Ritterschaft aufgestellte Programm und das vom Livländischen Landtage votierte Projekt einer Reform der Provinzialverwaltung den Provinzialräten werde vorgelegt werden, und erhält vom Herrn Generalgouverneur eine zustimmende Antwort. — Der Deputierte Burkewitz fragt an, ob das Programm nicht durch einen Punkt betreffend die Arbeitermiete ergänzt werden könne. Baron Pilar verwahrt sich dagegen, da Fragen des Privatrechts nicht in den Kompetenzkreis des Provinzialrats gehören und ihre Diskussion daher prinzipiell auszuschließen sei. Der Herr Generalgouverneur ist der Meinung, daß derartige Fragen allerdings nicht in das obligatorisch zu erledigende Programm gehören, wenn sich jedoch im Anschluß an andere Fragen dazu Gelegenheit böte, sie immerhin erörtert werden könnten.

Zuletzt entspinnt sich, angeregt durch Baron Dellingshausen, eine Debatte über die Frage, ob nicht den Provinzialräten eine Frist zur Erledigung ihrer Arbeiten zu stellen sei. Der Herr Generalgouverneur lehnt solches unter Hinweis auf die hierbei in Betracht kommenden unberechenbaren Umstände ab, verspricht indessen, daß seitens der Administration alles zur Beschleunigung der Sache Dienliche geschehen solle. In gleichem Sinne äußert sich der kurländische Gouverneur Knjasew.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen und die Tätigkeit der Besonderen Konferenz bis dahin vertagt, wo die Provinzialräte ihre Arbeiten beendet haben werden.

Die Grundsteinlegung der Kirche in Awinorm.

In aller Stille hat die im äußersten Norden des Dorpater Kreises weitab von allen großen Verkehrswegen gelegene Waldgemeinde Awinorm am Sonntag, den 9. Juli, eine Festfeier begangen, die trotz der Anspruchslosigkeit ihres äußeren Verlaufs wohl eine Erwähnung in der Oeffentlichkeit verdient — zeigt sie doch klar, wie große Erfolge durch eifriges und opferwilliges Streben selbst mit sehr bescheidenen Mitteln erreicht werden können.

Schon vor mehr als 40 Jahren war inmitten der weltabgeschiedenen Waldgemeinde das Verlangen nach dem Besitz einer eigenen Kirche im Mittelpunkt des weit ausgedehnten Gebiets wach geworden. Liegen doch die Kirchspielskirchen von Torma sowohl, als auch von Lohusu, bei denen die Awinormsche Gemeinde eingepfarrt ist, so weit entfernt, daß von einem regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes daselbst seitens des zum größeren Teil armen Waldvolks kaum die Rede sein kann. Daher war jenes Verlangen durchaus erklärlich und berechtigt. Aber allerlei widrige Umstände ließen den Wunsch nicht zur Tat werden, sondern allmählich ganz verstummen. Dennoch war die einmal entzündete Flamme nicht völlig erloschen; sie glimmte in der Stille weiter, bis der Eintritt günstigerer Verhältnisse sie wieder hell aufleuchten ließ. Durch Allerhöchste Munifizenz Sr. Kais. Maj. Nikolai II. erhielt die Bauergemeinde vor etwa 10 Jahren einige Dessjatinen von den Ländereien des Kronsgutes Awinorm zum Geschenk behufs Einrichtung eines eigenen Begräbnisplatzes und Erbauung eines Bet- und Pfarrhauses. Nun der Weg gebahnt war, regten sich auch sofort viele fleißige Hände, um der lange gehegten Wunsch ins Werk zu setzen. Binnen kürzester Frist war der Gottesacker umfriedet, mit einer kleinen Kapelle versehen und in Gebrauch genommen. — Nun ging es unverweilt an den Bau eines Pfarrhauses, denn die Gemeinde verlangte nichts sehnlicher, als einen Seelsorger in der eigenen Mitte zu haben und dadurch der weiten und mühseligen Fahrten nach Torma überhoben zu sein. Dank der großen Einmütigkeit und der bei einer nur aus Bauern bestehenden Gemeinde beispiellosen Opferwilligkeit ging der Bau, zu dem auch das Nordlivländische Bezirkskomitee der Unterstützungskasse aus dem von ihm verwalteten Pfarrermehrungs-Fond wirksame Beihilfe leistete, rasch und glücklich von statten, und schon im Februar 1905 konnte das schmucke neue Pfarrhaus eingeweiht und von dem mit Bedienung dieses Teils des Kirchspiels Torma-Lohusu besonders betrauten Pastor vicar. M. Nurm bezogen worden, für den die Gemeinde einen ansehnlichen jährlichen Zuschuß zu seinem Gehalt durch freiwillige Selbstbesteuerung nicht nur aufzubringen versprochen, sondern auch tatsächlich ohne irgend einen Zwang von außen aus freien Stücken aufgebracht hat. Nun aber galt es auch, an den Bau der Kirche zu schreiten, denn die Abhaltung von Gottesdiensten in den beiden nächstgelegenen Schulhäusern konnte doch nur als zeitweiliger Notbehelf gelten. Doch wieder erhoben sich Schwierigkeiten: der Bau einer Kirche wurde von der weltlichen Obrigkeit beanstandet, weil in der Schenkungsurkunde nur von einem Bethause die Rede ist! Durch persönliche warme Fürsprache des Generalsuperintendenten G. Oehrn gelang es, auch dieses Hindernis zu beseitigen; die Konzession zum Bau einer Kirche in Awinorm wurde erteilt und der von dem Professor W. v. Stryk in Riga, dem Erbauer der neuen Gertrud-Kirche, den Bedürfnissen angemessen entworfene Bauplan von der Gouv.-Obrigkeit bestätigt.

So weit war nun alles in Ordnung; und doch war die Gemeinde wieder vor die Frage gestellt, ob es sich lohne, einen Bau, dessen Kosten auf 26 000 Rbl. veranschlagt sind, mit nur in der Baukasse vorhandenen kaum 900 Rbl. zu beginnen? Aber bei Aufstellung des Kostenanschlags waren, wie die in den Grundstein versenkte Urkunde besagt, „die Liebe der Gemeinde und der Reichtum unseres Gottes" nicht mit verrechnet worden. Im festen Vertrauen auf diese beiden wichtigen Faktoren beschloß das Baukollegium, den Kirchenbau schon in diesem Jahr in Angriff zu nehmen und so weit zu fördern, als eben die Mittel reichen. Und sie reichen über Erwarten weit! Weil eben die Liebe der Gemeindeglieder viel freiwillige Leistungen ohne Vergütung auf sich genommen hat und noch immer mit fortschreitendem Bau auch die freien Geldspenden immer reichlicher zufließen, erheben sich die Mauern der neuen Kirche schon 3 bis 4 Fuß über den Erdboden und werden hoffentlich noch in diesem Jahre die Fensterhöhe erreichen. Und sollten wir uns in der Annahme täuschen, daß auch die anderen Gemeinden unseres Landes, besonders aber unseres Kreises, sich bereit finden lassen werden, der kleinen, aber opferfreudigen Waldgemeinde hilfreiche Hand bei ihrem großen Werk zu reichen?

Die Feier der Grundsteinlegung selbst vollzog sich in ganz anspruchsloser, aber eben deshalb um so ansprechenderer Weise. Nachdem unter freiem Himmel innerhalb der Grundmauern der neuen Kirche ein vollständiger Gottesdienst abgehalten war, an dem die zahlreich versammelte Gemeinde lebhaften Anteil nahm und dessen Feierlichkeit einzelne niedergehende Regenschauer nicht zu beeinträchtigen vermochten, hielt der als Stellvertreter des Propstes funktionierende Pastor Dr. R. Bidder-Lais die Weiherede über 1. Kor. 3, 12. Der Weihende trat sodann, nun schon beim hellsten Sonnenschein, in Begleitung des Pastors vicar. M. Nurm und eines Kirchenvormunds an den Grundstein heran, verlas die auf Pergament geschriebene Urkunde über die Vorgeschichte des Kirchenbaues, tat sie darauf nebst einem Exemplar der zur Feier gedruckten Liederzettel und einigen Silber- und Kupfermünzen neuer Prägung in ein Kästchen aus Zinkblech,

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Kriminalroman von C. Palffy.

(Schluß.)

Hektische Röte bedeckte Friedels eingefallene Wangen; wieder packte ihn ein Hustenanfall. Heimers sah, daß Ziebauers Leben wirklich nur mehr nach Tagen zählte und ihn Reue und Fieber ganz zerrüttet hatten. Von ihm war wohl die Wahrheit zu erfahren.

„Also antworten Sie mir kurz und bündig! Warum hat Reitter Hans Ziebauer umgebracht?"

„Hans wollte Reitter, der an mir wie ein Vampyr Geld saugte und mich immer mehr in seinen Abgrund mitriß, anzeigen, weil Reitters falsches Geld in Umlauf setzte, um mich so von seinem Einfluß, dem ich nicht widerstehen konnte, zu befreien. Reitter, die Anzeige und die Arretierung befürchtend, schlich vom Atelier, welches ich bewohnte, durch den Schacht in Hansens Arbeitszimmer und erschoß ihn."

„Wer baute den Kamin und verfertigte die Schlösser?" fragte Heimers. — „Ich!"

„Waren Sie bei dem Mord zugegen?" — „Nein!"

„Woher hatte Reitter den zweiten Revolver?"

„Hans und ich hatten dieselbe Waffe . . . vor einem Jahre schenkte ich Josef meinen Revolver."

„Wer brach in der Villa „Henriette" ein?"

„Ich! Reitter zwang mich dazu, weil er Geld brauchte und mich durch den Diebstahl binden wollte, wegen des Mordes zu schweigen, . . . ich weiß nicht, wie der Josef diese höllische Macht über mich erlangt hat, ich war sein willenloses Werkzeug . . . oh Gott!"

Friedel begann wieder zu husten . . . röchelnd und heiser. — Heimers wandte sich zu Oehler. „Bleiben Sie mit den anderen hier ich weiß von dem Menschen genug und will ihn weiter nicht anstrengen. Ich hoffe, daß Reitter schon im Landesgericht eingeliefert ist, ich fahre hin, um dort das Verhör fortzusetzen, und schicke gleich einen Wagen für den Arrestanten heraus." — Heimers verschwand im Gebüsch und eilte den Weg zurück auf die Fahrstraße, warf sich in den Wagen, und bald sausten die Pferde der Stadt zu.

Unterdessen hatte Karrer mit seinen Leuten Reitter, der auf eine so schnelle Justiz nicht gefaßt war, nach kurzem Widerstande dingfest gemacht und in das Landesgericht gebracht. Heimers hatte Reitter nur für den Komplizen Friedrichs gehalten, welcher diesen versteckt hielt, und nun war dieser Wirt der eigentliche Schuldige.

Heimers ließ sich Reitter sofort vorführen, der in Anbetracht eines Milderungsgrundes folgendes umfassende Zeugnis ablegte:

„Vor zwei Jahren kam Friedel aus Chicago nach Wien, um seinen Bruder um eine lebenslängliche Rente anzugehen. Hans Ziebauer setzte ihm 150 fl. monatlich aus, mit der Bedingung, sich nie für seinen Bruder auszugeben, um des jungen Ziebauer Stellung in der vornehmen Gesellschaft nicht zu gefährden. Friedel bezog das leerstehende Atelier und ließ es sich gut gehen. Unsere alte Freundschaft wurde auch aufgefrischt, und gar bald war Friedel genau so ein Lump wie früher: fehlte es ihm oder mir an Geld, so pumpte er einfach bei seinem Bruder."

„Warum wurde der Kamin gebaut?" fragte Heimers. — Reitter erwiderte: „Da Hans Ziebauer seinen leichtsinnigen Bruder wegen seines Sohnes allseits totschwieg, kam Friedel auf die Idee, den Schacht zu bauen, um ungestört mit dem Bruder verkehren zu können, jedoch mit dem Hauptgrund, jederzeit auf diese Weise Zutritt zu der Kassa Hansens zu haben. Friedel hatte in Amerika einige Zeit die Maurerei und Kunstschlosserei betrieben und verfertigte auch sämtliche Drachenschlösser. Er war ein geschickter Bursche gewesen!

Als der Schacht fertig war, verbrachte Friedel in der ersten Zeit jeden Abend bei Hans. Dieser war überglücklich. Nach und nach begann sich Friedel zu langweilen und nahm sein Lotterleben wieder auf. Oft, wenn Hans durch den Schacht in das Atelier kam, fand er Friedel nicht vor, der dann gewöhnlich bei mir war. Hans versuchte, um jeden Preis meinen Einfluß zu brechen. Er erfuhr von meinen Hehlergeschäften und drohte mir mit der Anzeige, wenn ich seinen Bruder nicht freigäbe. Das war mir sehr unangenehm. Friedel war für mich eine vortreffliche Geldquelle, da er oft über Hansens Schreibtisch ging und mehrere Geldrollen beiseite brachte. Ich beschloß daher, mit Friedel nur mehr heimlich zusammenzukommen und bestimmte ihn, das Atelier zu kündigen. Eines Abends saß ich bei Friedel im Gasthaus, als er mir erzählte, daß Hans auch hinter diese geheimen Zusammenkünfte gekommen sei und in einigen Tagen meine Verhaftung einleiten lassen wolle. Er beschwor mich, zu fliehen. Ich war wütend; als ich fortging, hatte ich beschlossen, Hans Ziebauer zu beseitigen. Friedel war durch verschiedene Geschäfte so an mich gebunden, daß er schweigen mußte, wollte er nicht in das Gefängnis wandern."

„Wie geschah der Mord?" fragte Heimers.

„Am 2. Juli schlich ich gegen ½10 Uhr abends in das leere, noch unbewohnte Atelier, welches ich mit Friedels Nachschlüssel geöffnet hatte. Dann stieg ich durch den Schacht in das Zimmer und versteckte mich hinter dem Vorhang. Ich glaubte, mein Plan wäre gut. Ich wollte einen Selbstmord des alten Ziebauer fingieren. Die beiden Brüder hatten, wie ich wußte, die gleichen Revolver. Friedel hatte mir seinen geschenkt, und als Hans sich beim Schreibtisch niedergelassen hatte, feuerte ich mit Friedels Revolver. . . . Der Tod trat sofort ein. Dann kroch ich hervor, legte meine abgeschossene Waffe auf die Erde, als wäre sie dem Sterbenden aus der Hand geglitten, und nahm dafür den im Schreibtisch liegenden gleichen Revolver an mich. Den Drachenschlüssel zog ich ab und stieg wieder durch den Kamin zurück."

„Und wie verhielt es sich mit dem Einbruch in der Villa Henriette?"

„Eingebrochen hat Friedel. Als er das letzte Mal aus dem Schreibtisch seines Bruders Geld nahm, fand er die Kassaschlüssel, welche auf einem Zettel die Aufschrift „Gräfin Henriette Freiwald" trugen. Friedel machte sofort einen Abdruck. Gräfin Freiwald war Friedel längst verhaßt, weil sie schon in jungen Jahren immer gegen ihn gehetzt hatte und Hans bestimmen wollte, Friedel ganz im Stiche zu lassen. Das hatte er sich gut gemerkt. Nun bot sich die Gelegenheit, sich ein wenig zu rächen, und er führte den Einbruch auch aus."

„Das stimmt nicht, Reitter! Friedrich Ziebauer hat ausgesagt, daß Ihr ihn gezwungen hättet, den Diebstahl zu begehen!" rief Heimers ernst.

„Dann wird's schon so sein," lachte Reitter zynisch, „ist mir auch ganz einerlei, wer mehr an der Geschicht' schuld ist!"

Ein Polizist reichte Heimers einen Zettel

dessen Deckel sofort verlötet wurde, und versenkte das Kästchen in die dazu ausgesparte Oeffnung. Nun wurde die Platte mit der eingemeißelten Jahreszahl 1906 über die Oeffnung gerückt, eingemauert und von dem Weihenden und seinen beiden Begleitern mit den üblichen je drei Hammerschlägen unter Segenssprüchen gefestigt. Mit dem Weihegebet, Vaterunser und Segen schloß die erhebende Feier.

Gottes Hand walte schirmend und helfend über diesem Bau, damit die Gemeinde in nicht allzu ferner Zeit die wohlverdiente Freude erlebe, unter Lobgesängen in ihr fertiges Gotteshaus einzuziehen. B.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 15. Juli.

—bk— Die Streiklage ist unverändert. Die Sassenhöfer Baumwollspinnerei hat heute bei der Fabrik einen Anschlag gemacht, in dem sie die arbeitswilligen Arbeiter der Spülerei-Abteilung, die Anfang Juli, auf eigene Bitte hin, zwei Tage gearbeitet, dann aber, von den Streikenden verhindert, die Arbeit niedergelegt hatten, auffordert, sich Montag bei der Verwaltung zu melden, damit die Arbeiten wieder aufgenommen werden können. Falls die Arbeiter aus Furcht vor dem Terror oder aus anderen Gründen die Arbeit wieder niederlegen sollten, so werde die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. — Es streiken momentan etwa 27 Etablissements mit ca. 9000—10 000 Arbeitern.

Die erste Nummer der heute morgen erschienenen „liberalen" „Baltischen Volkszeitung" ist von der Polizei konfisziert worden.

Heute früh wurden in lettischer Sprache erschienene Extrablätter mit dem Wiborger Aufruf der ehemaligen Duma-Abgeordneten von der Polizei konfisziert und 5 halbwüchsige Jungen, die sie zu 2 Kop. pro Stück auf den Straßen verkauften, verhaftet. Gedruckt waren sie auf weißem Papier.

Gestern erschienen in Dubbeln in Erwartung eines Meetings mit Flinten bewaffnete Schutzleute und Dragoner und veranstalteten eine Razzia — mit welchem Resultat, ist noch unbekannt.

Gestern nachmittag hat eine aus 20 Mann bestehende, stark bewaffnete Bande die Monopolbude und den Ohsol-Krug in Nurmis (Kreis Riga) und darauf den Kempenhoffschen Krug (Kreis Riga) überfallen, demoliert und ausgeraubt. Die Getränke wurden ausgegossen, die Patente zerrissen usw. Am Abend begaben sich Militär und Landwächter dahin; heute ist auch der Kreischef hingefahren.

*

Riga 16. Juli.

Heute morgen wurde auch die zweite Nummer der „Baltischen Volkszeitung" gleich nach ihrem Erscheinen konfisziert. Wenn „liberal" (das will diese Zeitung sein) gleichbedeutend ist mit Klatschsucht, Bosheit und niedriger Gesinnung, dann ist dieses Blatt in hohem Maße liberal. Die erste Nummer soll in einer 15 000 Exemplare starken Auflage gedruckt worden sein. Am ersten Tage wurde das Blatt recht viel gekauft; ich glaube aber, daß die Redaktion es allmählich in einer bedeutend schwächeren Auflage wird erscheinen lassen können. Bereits heute war die Nachfrage bedeutend geringer: man hatte eben an der Probenummer genug. Mit ziemlicher Sicherheit kann man diesem Skribentenmachwerk ein ruhmloses Ende prophezeien.

Die „Rishsk. Wed." geben von heute an russisch gedruckte Extrablätter mit den neuesten Telegrammen heraus.

Daß die lettischen Flugblätter mit dem Wiborger Aufrufe bei Steffenhagen u. Sohn in Mitau gedruckt worden sind, wie auf ihnen vermerkt ist, ist natürlich eine gemeine Fälschung.

— Die diesjährige Livländische Provinzialsynode ist von dem Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens zum 24. August nach Wolmar ausgeschrieben worden. Terminus conveniendi ist, der „Pern. Z." zufolge, der 23. August; der Synodalgottesdienst beginnt am 24. August um 10 Uhr vormittags.

— Zur Frage der deutschen Privatschulen lesen wir in der „Balt. Tagesztg": Es ist mehrfach in Livland vorgekommen, daß die Subalternbeamten im Rigaer Lehrbezirk bei der Entgegennahme von Gesuchen um Gründung von Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache den Petenten erklären, im Statut solcher Schulen müsse ein Paragraph festsetzen, daß Aufnahme in diese Schule nur Kinder finden, deren Muttersprache die deutsche ist. Diese Forderung ist ein unbilliger Uebergriff der Beamten, denn kein Gesetz verlangt diesen Paragraphen, und der neuernannte Kurator bestätigt das Statut anstandslos ohne die erwähnte Einschränkung. Man wende sich daher mit dem Gesuch direkt an die höchste zuständige Instanz im Lande und nicht an die Volksschuldirektion.

— Vom Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands wird mitgeteilt: In einer Berliner Zeitung wird die Behauptung aufgestellt, der Hilfsausschuß habe aus den ihm überwiesenen Spenden zwei Balten die Mittel gegeben, „Erholungsreisen" nach Italien auszuführen, obwohl weder deren Gesundheitszustand eine solche verlangte, noch ihre pekuniäre Lage überhaupt Zuwendungen erforderte. Da solche unrichtige Angaben falsche Auffassungen über die Verwendung der Spenden hervorrufen müssen, sei folgendes festgestellt: Es ist richtig, daß für Studenten, und zwar für drei Herren, „Erholungsreisen" erwirkt worden sind; aber erstens handelte es sich um lungenkranke Herren, für die die Notwendigkeit einer Seereise von Professor Dr. Michaelis attestiert war, zweitens um Herren, die nach Mitteilung des Rigaschen Zentral-Notstandskomitees der Unterstützung bedürftig waren, und drittens hat der Hilfsausschuß diesen Herren eine Reise überhaupt nicht bezahlt, vielmehr haben sie durch Vermittelung des Hilfsausschusses von Hamburger und Bremer Reedereien freie Rückfahrkarten für eine Seereise nach dem Mittelmeer erhalten.

Pernau. Die „Pern. Ztg." berichtet: Eine von Schülern veranstaltete private Theateraufführung vereinnahmte vierzig Rbl. Dieser Ertrag ist als erster Beitrag zum Bau eines Schulhauses des Pernauer deutschen Vereins bestimmt.

Fellin. In den estnischen Blättern, so lesen wir im „Fell. Anz.", begegneten wir der Mitteilung, daß die „Sakala" unter Redaktion des der Haft entlassenen A. Peet mit dem Juli-Monat ihre im Dezember vorigen Jahres unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen werde; dagegen hört das „Päewaleht", daß dem in Aussicht genommenen Wiedererscheinen der „Sakala" Schwierigkeiten in den Weg getreten seien. — Dem „Rahwaleht" sei hier die Notiz entlehnt, daß der Livländische Gouverneur auf Vorstellung der Holstfershoffschen Gemeinde für möglich befunden habe, sie der drückenden Anordnung, das örtliche Gemeindehaus Tag und Nacht durch 4 Wächter bewachen zu lassen, zu entbinden.

Lemsal. Der Lemsalsche Landwirtschaftliche Verein hat in seiner Sitzung am 9. Juli beschlossen, die zum 22. und 23. d. Monats angesagte landwirtschaftliche Ausstellung ausfallen zu lassen, da der Ausstellungsplatz, die Ställe und das Maschinenhaus von Kosaken besetzt sind.

Aus Salisburg wird, wie wir dem nach einer Information der „Düna-Z." schreibenden vereinigten Rigaer Blatt entnehmen, von neuen Attentaten berichtet, die zu Anfang dieser Woche dort und in der Umgegend verübt worden sind. Zunächst ist der neue Parochiallehrer, der an Stelle des in die Schweiz geflüchteten Revolutionärs Zukkur kürzlich sein Amt angetreten hatte, überfallen und schwer, wenn nicht tödlich, verwundet worden. Alsdann hat ein Ueberfall auf einen Neu-Salisschen Wirten stattgefunden, bei dem der Wirt verwundet worden, und endlich ist weiter südlich ein Posendorfscher Buschwächter überfallen und seines Gewehres beraubt worden.

Riga. Ueber die besonderen Schwierigkeiten, welchen die durch den Setzerstreik betroffenen deutschen Rigaer Tageblätter bei ihrer Ergänzungs-Edition ausgesetzt sind, verbreitet sich näher eine Rigaer Korrespondenz der „Rev. Ztg." vom 13. Juli, wo es heißt: „Die vier deutschen Rigaer Tageszeitungen, durch den Buchdruckerstreik verhindert, in gewohnter Weise zu erscheinen, haben sich zu einer Extra-Ausgabe vereinigt, die während der Dauer des Buchdruckersteiks einmal täglich unter dem Titel „Vereinigtes Nachrichtenblatt" erscheint und den Abonnenten nach Möglichkeit regelmäßig zugestellt werden soll. Das junge Unternehmen hatte mit einem widrigen Geschick zu kämpfen. Die zuerst versuchte Herstellung in Mitau ging nur mit Unterbrechungen vor sich und das Blättchen gelangte infolgedessen sehr tropfenweise in die Expeditionen der Zeitungen, von wo es den Abonnenten zugestellt wird. Nunmehr wird es in der Druckerei des „Rig. Tgbl." hergestellt. Zum Ueberfluß aber stellt sich dem Postversand eine neue Schwierigkeit in den Weg: die Post befördert das Blättchen nicht, weil es ja ein neues, noch garnicht konzessioniertes Blatt vorstellt! Alle Erklärungen der Redaktionen und alle Appelle an die Logik der Gewaltigen vom Postressort fruchteten nichts, und so werden die „Landschen" großenteils auch heute und morgen noch nicht wissen, daß die erste russische Reichsduma den Weg alles Irdischen gegangen ist. Heute ist es bereits gelungen, ein Nachrichtenblättchen in Riga herzustellen, das aber in Anbetracht der obenerwähnten Postschwierigkeit sich in den Postauflagen nicht als „vereinigtes" Nachrichtenblatt repräsentiert, sondern nur den Titel einer der Zeitungen trägt, während die Stadtauflagen den „vereinigten" Kopf aufweisen. — Das Zeitungswesen ist hier also, wie man sieht, gegenwärtig sehr verwickelt und man kennt sich in den verschiedenen Editionen bald nicht mehr aus."

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist das Statut einer dreiklassigen deutschen Knabenschule mit klassischem und realem Kursus und einer Vorschulklasse bestätigt worden. Die Schule wird unter der Leitung des Oberlehrers K. Grevé stehen und im August in Hagensberg eröffnet werden.

— Am 13. Juli gegen 9½ Uhr abends ereignete sich, wie das Rigaer Blatt meldet, an der Ecke der Wall- und Weberstraße ein bedauernswerter Unfall. Eine junge, gutgekleidete Dame wurde durch einen aus einer Equipage abgegebenen Revolverschuß über dem linken Knie am Beine getroffen. Es hatten zwei betrunkene Kosaken den Schuß abgegeben, doch läßt sich einstweilen noch nicht feststellen, ob der Schuß im Versehen losgegangen ist oder aus Frivolität abgegeben wurde, oder ob die Kosaken durch das Verhalten des Publikums dazu gereizt wurden. Die Verwundung ist keine schwere. Die Täter sind arretiert worden.

Reval. Am Sonnabend haben die bisher in Reval stationierten Kriegsschiffe auf Befehl des Marineministers den Hafen verlassen und werden, der „Rev. Ztg." zufolge, von nun an ihren Standort in der Papenwiek haben. Ein ähnlicher Befehl ist auch an die in Kronstadt stehenden Kriegsschiffe erlassen worden.

Tuckum. Der „Balss" wird berichtet: In Anbetracht dessen, daß die Kriegsgerichte in Riga und Mitau mit der Aburteilung der politischen Verbrecher nicht fertig werden können und die Gefängnisse und Arrestlokale mit politischen Verbrechern überfüllt sind, ist vom Kurländischen Generalgouverneur auch ein Kriegsgericht in Tuckum eingesetzt worden. Unter Vorsitz des Obersten Kusmin-Karawajew ist das erwähnte Gericht am 10. Juli in Funktion getreten. Wie verlautet, soll vor demselben auch die Angelegenheit des Tuckumschen Aufstandes zur Verhandlung kommen.

Hasenpoth. Im Süden des Kreises sind, wie das Rigaer Blatt nach Informationen der „Rig. Rdsch." berichtet, von der „Lett. sozialdem. Arbeiterpartei" Proklamationen in 25 000 Exemplaren herausgegeben worden. Sie rufen zu bewaffnetem Aufstand auf und fordern neben unmöglichen Arbeitslöhnen Entfernung des Militärs und Befreiung und Entschädigung aller politischen Gefangenen.

Talsen. Die geheime Agitation der Sozialrevolutionäre, die wohl nie gänzlich aufgehört haben mag, ist, wie der „Balt. Tagesztg." geschrieben wird, in letzter Zeit, da die Duma-Mitglieder tagtäglich von offener Tribüne die Regierungsinstitutionen und ihre höchsten Funktionäre gröblichst beschimpften, wieder mächtiger ins Kraut geschossen. Wenigstens ist das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die „Zihna", wiederum voller Zuversicht, wie das u. a. eine Zuschrift aus Talsen unzweideutig bezeugt. Die Zuschrift, welche „Talsensche Genossen" zeichnet, schließt mit folgendem zuversichtlichen Aufruf: „Brüder — Schulter an Schulter! Noch ein, zwei kräftige Stöße — und die alte Ordnung stürzt zusammen! Nur jetzt ausharren!" — Zuerst gibt aber die Zuschrift eine Art Proskriptionsliste, in der eine ganze Reihe von Personen aus Talsen und Umgegend namentlich als „Volksverräter" und „Spione" genannt wird, als da sind: 1) Grasmann, Stenden, Bahz-Gesinde; 2) Stubendorf, Uhrmacher in Talsen; 3) Schilling, Uhrmacher in Talsen; 4) Brendow, Kupferschmied in Talsen; 5) Frau Sarin, Gasthaus „Petersburg", Talsen; 6) Rumberg, Photograph in Talsen; Kraukis, Postendenscher Gemeindeältester; 8) Sirin, Verwalter in Postenden; 9) und 10) Sirin, Sargtischler, und Dr. Blase; 11) Lehrerswitwe Rasin; 12) der Waldegalensche Wirt Kronwalk. Als letzter wird der „Spion aller Spione" und „Gurgelreißer", der Kreischef Baron Rahden genannt. „Fort mit den Volksverrätern!" Das ist jedenfalls kein Symptom der Beruhigung, sondern deutet wohl auf weiter zu erwartende Schandtaten der in den Wäldern herumstreifenden revolutionären Räuberbanden hin.

Petersburg. Im Klub der politisch führenden Männer finden Beratungen zwecks Organisation der Partei der friedlichen Erneuerung statt. Von den früheren Abgeordneten haben sich 40 der Partei angeschlossen. Auf den Organisations-Versammlungen waren auch die Führer des Verbandes vom 17. Oktober anwesend, der sich wahrscheinlich mit der neuen Partei vereinigen wird.

PA. — Die Gerüchte, wonach Graf Heyden, N. Lwow, Gutschkow und Fürst Lwow die Ministerportefeuilles abgelehnt haben sollen, sind unrichtig; im Gegenteil ist Grund vorhanden anzunehmen, daß sie unter gewissen Bedingungen ins Kabinett eintreten werden. — Eine endgiltige Entscheidung wird noch erfolgen.

— Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." übermittelt aus Paris Folgendes: Graf Witte erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris", er sei nach wie vor der Meinung, daß das Volk an der Gesetzgebung des Landes teilnehmen müsse. Er sei stets für eine liberale Lösung der Bauerfrage, der Arbeiterfrage, der finnländischen Frage und der Judenfrage eingetreten, und seine Ansichten über die heutigen Aufgaben würden ihn berechtigen, den liberalsten Parteien Europas anzugehören. Trotzdem behaupte er, daß die ganze Schuld am Konflikt zwischen der Regierung und der Duma der Duma zufalle. Die Regierung habe wählen müssen zwischen der Revolution und der Auflösung der Duma."

— Von der entscheidenden Duma-Sitzung in jener Nacht auf den Freitag, in der das agrarische Communiqué beraten und angenommen wurde, entwirft der Petersburger Korrespondent der „Frankf. Ztg." eine interessante Charakteristik, in der es eingangs heißt: „Die Nachtsitzung, die den agrarischen Aufruf ans Volk behandelte, ist nach 2 Uhr zu Ende. Wie ich aus der schweren Luft im Duma-Saal in den kühlen, taghellen Morgen hinaustrete und, auf einen Kollegen wartend, den langen Zug der Abgeordneten mit ihren übermüdeten Gesichtern an mir passieren lasse, fällt mir die erste Nachtsitzung ein, und unwillkürlich drängt sich mir der Vergleich zwischen der damaligen und der jetzigen Duma auf. Der Unterschied ist groß und der Vergleich fällt für die jetzige Duma nicht gerade vorteilhaft aus. Damals Schwung und, trotz aller Zweifel, ein junger, frischer Glaube, eine Ueberzeugungskraft, die einander widerstrebende Elemente um der Sache willen einigt, mit vereinten Kräften dem nächsten Ziel zustreben läßt, bereit, im Sturm das steilste Hindernis zu nehmen. Heute spürt man bereits deutlich eine gewisse Ueberanstrengung durch. Bei der Riesenarbeit, welche von den Abgeordneten geleistet wird, von denen viele oft an acht Sitzungen an einem Tage teilnehmen müssen, ist es natürlich, daß die Nervenkraft geschwächt wurde, denn die Mehrzahl der Abgeordneten hat lange vor Zusammentritt der Duma ununterbrochen schwer gearbeitet. Das bezieht sich auf die Kadetten, die auch jetzt noch den größten Teil der Arbeit verrichten. Aber die große Müdigkeit, die die Volksvertretung, die ganze russische Gesellschaft ergriffen hat, ist es nicht allein, was einen bei einem Vergleich zwischen damals und jetzt nachdenklich stimmt. Es fehlt der große Zug, der sich früher bemerkbar machte, der große Zug, der die Duma einig und dadurch stark machte, die Unerschrockenheit, die Entschlossenheit, die von Begeisterung und Schaffensfreude getragen wird und ohne die kein großes Werk gelingen kann.

PA. — Dem Ministerrat ist die Bitte zugegangen, daß der Studentenschaft das Recht erteilt werde, je 1 Vertreter in den Reichsrat und in die Reichsduma zu entsenden.

— Ueber die Verhaftung eines Professors, des Professors Borosdin, entnimmt die „St. Pet. Z." den „Birsh. Wed." folgenden Bericht: Am 13. Juli erschien um ½6 Uhr nachmittags in der Wohnung des Professors Borosdin ein Polizeidetachement. Beim Professor hatten sich um diese Zeit etwa 40 Personen versammelt, darunter, wie es heißt, auch einige ehemalige Reichsduma-Abgeordnete. Die Polizei registrierte die Namen aller Versammelten und verhaftete sie darauf. Es heißt, daß es dabei drei Personen gelungen sei, durch eine Hintertür zu entkommen. Das Gerücht von der Haussuchung verbreitete sich rasch in der Straßengegend. Der Menschenhaufe vor dem Hause schwoll bald bedrohlich an. Es wurden Schutzmänner und berittene Polizisten telephonisch beordert, worauf der Volkshaufe zerstreut wurde. Gegen 10 Uhr abends begann man die Arretierten in Droschken fortzuführen. In der Volksmenge wurde der Verdacht laut, daß der

---

„Bitte, Herr Heimers, das wurde bei dem Wild-Hannes gefunden." — Der Detektiv las: „Nkeogmrmoemetrs." Daneben klein geschrieben: „Gefunden im Atelier-Briefkasten . . . heißt?"

Heimers wandte sich an Reitter. „Hatten Sie unter einander eine Geheimschrift? — „Gewiß!"

„Kennen Sie dieses Wort?" Der Detektiv zeigte ihm den Zettel. — „Das heißt: komme erst morgen."

„Hatte das auf den Tag des Mordes Bezug?" — „Keine Spur, der Zettel kann schon ein halbes Jahr alt sein!"

„Warum ließ sich Hans Ziebauer von Friedel an der Doppeltür das Drachenschloß machen?" fragte Heimers.

„Das ist doch klar. Es hätte ja leicht jemand hineinkommen können, wenn die Brüder beisammen waren. Hans war in seinen Bruder genau so vernarrt wie früher und hat ihn oft bis tief in die Nacht hinein bei sich im Arbeitszimmer gehabt. Da wäre ihm eine Ueberraschung sehr unangenehm gewesen. Außerdem war der Hans in das aparte Schloß ganz verliebt."

„Wo hielt sich Friedel die ganze Zeit auf?"

„Erst bei mir; dann bekam er aber Angst, erwischt zu werden, und versteckte sich in der Hütte d r oberen Donau, die ich früher als Schenke für die Holzarbeiter eingerichtet hatte. Als diese aber mit dem Abholzen fertig waren, zog ich herein und ließ die Hütte leer stehen."

Reitter wurde abgeführt.

Heimers fuhr nun sofort nach Neuwaldegg, um Doktor Ziebauer von der Gefangennahme des Mörders in Kenntnis zu setzen. Das Erstaunen und die Freude über sein plötzliches Erscheinen war unbeschreiblich. Als Heimers auch von Wilds Detektivrolle erzählte, war alles starr vor Entsetzen. „Gott, wie leicht hätte uns dieser fürchterliche Mensch ermorden oder ausrauben können!" rief Elsa fassungslos. „Ich hatte immer so eine unheimliche Scheu vor diesem Menschen . . . und nun, wie ich sehe, mit Recht."

„Baronesse, ich glaube, daß Wild nichts ferner lag, als hier ein Verbrechen zu begehen! Er war ein sonderbarer Kauz und wollte sich selbst von dem Verdacht, der Mörder zu sein, reinigen! Und nun, Herr Doktor, danken Sie Ihrem Fräulein Braut, welches mich so eifrig in meiner Untersuchung unterstützt hatte."

„Wie, Elsa?" riefen Richard und Gräfin Henriette erstaunt.

„Aber, Herr Heimers, das ist doch nicht der Rede wert!" lachte Elsa von Rohnsdorf errötend.

„Nicht von Wert? Oho! wenn ich auch schon manches von Wild selbst, wie damals unter der Verkleidung des Slovaken, erfahren hatte, so gaben mir doch erst Ihre genauen Berichte über Wilds Andeutungen bei Ihnen den Beweis, daß ich nicht auf falscher Fährte war, was bei diesem verwickelten Fall sehr leicht möglich gewesen wäre. Dadurch hatten Baronesse meine Forschungen erleichtert, und ich war schneller zum Ziel gelangt, als ich mir gedacht hatte."

Friedrich Ziebauer starb richtig schon zwei Wochen nach seiner Verhaftung. Die Gefangenschaft und die seelischen Aufregungen hatten ihm den Rest gegeben. Reitter wurde zum Tode verurteilt, dann aber zur lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Richard Ziebauer feierte nach Ablauf des Trauerjahres seine Hochzeit mit Elsa, wozu auch Heimers eingeladen und die fröhlich gefeiert wurde.

So hatte der berühmte Detektiv durch Kühnheit und Scharfsinn abermals zwei gefährliche Verbrecher unschädlich gemacht und seinen bedeutenden Ruf aufs neue gerechtfertigt.

Ende.

Kunst und Wissenschaft.

In Paris ist am 23. Juli Professor Dr. Brouardel gestorben. Paul Brouardel war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unter den französischen Medizinern, der insbesondere auch viele Beziehungen zu Deutschland unterhielt. Vor allem hatten die Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose in den letzten Jahren viele enge Bande zwischen Brouardel und gleichgesinnten deutschen Gelehrten geknüpft. Er war am 13. Februar 1837 zu Saint-Quentin geboren und studierte in Paris. Schon seine erste wissenschaftliche Arbeit, die Doktordissertation: „Ueber die Tuberkulose der weiblichen Genitalorgane", behandelte die Krankheit, deren Bekämpfung er in den letzten Jahren einen großen Teil seiner Kraft widmete. Die Zahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist eine ungemein große, insbesondere bot ihm seine Stellung als Vorstand der Morgue nnd Lehrer der gerichtlichen Medizin vielfach Gelegenheit zu wichtigen Beiträgen für die forensische Medizin. Zahlreich sind auch seine Arbeiten aus dem Gebiete der Epidemiologie und der Tuberkulose, von welch letzteren besonders seine Reden auf den Tuberkulose-Kongressen der letzten Jahre weite Verbreitung fanden.

Mannigfaltiges.

Alter schützt vor Torheit nicht. Aus München wird vom 25. (12.) Juli gemeldet: Herzog Ludwig in Baiern, der am 21. Juni 75. (!) Jahre alt geworden ist, beabsichtigt, seine morganatische Ehe mit Frau v. Barzolf zu trennen und die jugendliche dramatische Sängerin der Hofoper, Fräulein Vordeck, zu heiraten.

— Bad Salzbrunn stand während der letzten 8 Tage unter dem Zeichen des III. Allgemeinen Tennis-Turniers, zu welchem über 200 Nennungen nicht nur aus der Heimatprovinz, sondern auch aus Berlin, Prag, ja selbst aus England eingegangen waren. In sportlicher Beziehung bot das Turnier hervorragende Leistungen. — Mitte Juli fand wie alljährlich ein großes Kinderfest statt und seitdem werden täglich für die Kinder der Kurgäste Jugendspiele unter sachkundiger Leitung veranstaltet. — Eine wesentliche Verbesserung erfuhr das pneumatische Kabinett durch Einführung des Dreidrucksystems, welches die verschiedensten Stärkeabstufungen für Aus- und Einatmung ermöglicht. — Der Kurort erfreut sich eines starken Besuchs, welcher den der gleichen Zeit des Vorjahres um über 600 Personen übersteigt. Die Gesammtfrequenz betrug bis zum 20. (7.) Juli 10 395 Personen.

— Streiklustige Richter. Die Römer werden demnächst einem etwas ungewöhnlichen Kongreß beiwohnen können. Dreitausend Richter, junge und alte, kleine und große, wollen zusammenkommen, um die „Forderungen" des italienischen Richterstandes zu prüfen und sie den staatlichen Gewalten zu unterbreiten. Alle diese Richter beklagen sich darüber, daß sie zu viel zu tun haben, zu schlecht bezahlt werden und sich zu Beschäftigungen, die nichts mit ihrem Stande zu tun haben, heranziehen lassen müssen. In die landläufigere Sprache übersetzt, heißt das: sie verlangen die Herabsetzung der Arbeitszeit, die Erhöhung der Gehälter und die professionelle Spezialisation. Man dürfte, so heißt es, keineswegs erstaunt sein, wenn der Kongreß mit einer Streikdrohung oder gar mit einem Streik enden würde. — Ein Richterstreik! Gibt es für säumige Schuldner, die ihre Miete oder ihren Schneider, nicht bezahlt haben, einen köstlicheren Traum?

— Humor des Auslandes. Zwischen zwei Feuern. Sie: „Wenn du mir nicht sofort die fünf Pfund gibst, die ich wünsche, werde ich zu meiner Mutter zurückkehren." — Er: „Na, hier hast du sie. Was willst du denn damit machen? Sie: „Ich werde sie Mutter schicken, damit sie uns besuchen kann." — — Bobbie (der gerade gezüchtigt worden ist): „Mama!" — Mama: „Nun?" — Bobbie: „Waren die Männer so knapp, als Du Papa heiratetest, oder hat er Dir nur leid getan?"

Portier des Hauses die Polizei herbeigerufen hätte. Aus Rache dafür wurden die Fenster der Portiersstube eingeschlagen. — Nach der „Retsch" waren in der Wohnung des Prof. Borosdin 31 Personen, darunter acht ehemalige Abgeordnete sowie ein Korrespondent der englischen Zeitung „Tribune". Alle seien anfangs verhaftet worden, doch habe man einige Zeit darauf mehrere von ihnen wieder freigelassen. — Als charakteristisch wird in dem Bericht der „Retsch" vermerkt, daß der Gendarmenoffizier Ponomarew, der zur Verhaftung zweier von den Anwesenden, der Professoren Baumann und Lutugin, geschritten war, ein ehemaliger Schüler dieser Professoren sei.

— Der ehem. Abgeordnete Sfolomko, der Redakteur der inhibierten Zeitung „Mysl", wird, wie der „Dwadz. Wek" behauptet, von der Sektion der politischen Polizei gesucht.

— Unter der Spitzmarke „Ein sehr verdächtiger Vorfall" schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Nach dem telegraphisch gemeldeten Brande von Sonnabend morgen im Haupttelegraphenamt entzündeten sich plötzlich am Tage um 1 Uhr unweit des Apparats die Telegraphendrähte und brannten durch. Dadurch ist die Verbindung zwischen Zarskoje Sselo-Peterhof und Petersburg abgebrochen. Die Depeschenverbindung zwischen Petersburg und Zarskoje Sselo-Peterhof wird durch Kuriere aufrechterhalten. — Wie man glaubt, soll die Ursache des Durchbrennens ein Blitz gewesen sein."

— PA. Am Morgen des 15. Juli flüchtete der in Einzelhaft befindliche Ratschinski, der für Aufbewahrung von Explosivstoffen interniert war.

— Zur Entschädigung der Arbeiter für die Streikzeit ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, folgende Entscheidung vom Zivilkassationsdepartement des Dirigierenden Senats gefällt worden: 1) die Arbeiter haben kein Recht auf Auszahlung des Lohnes für die Streiktage, noch des zweiwöchigen Lohnes, falls sie zur Arbeit erschienen, aber — im Hinblick auf die Einstellung der Arbeit seitens der Fabrikverwaltung in Befürchtung von Gewaltakten der Streikenden — zu der Arbeit nicht zugelassen wurden; 2) erscheint ein Arbeiter infolge eines allgemeinen Streiks und im Hinblick auf eventuelle Gewaltakte der Streikenden im Laufe zweier Wochen nicht zur Arbeit, so hat der Fabrikant nicht das Recht, ohne Prävenierung des Arbeiters darin einen Grund zum Bruch des Kontraktes zu erblicken; 3) es liegt keine Notwendigkeit zur Lösung des Kontrakts vor, wenn, ohne Prävenierung der Arbeiter zwei Wochen vorher, die Arbeit im Laufe von mehr als sieben Tagen infolge eines Streiks zur Vermeidung gewaltsamer Niederlegung der Arbeit von der Fabrikverwaltung eingestellt wird, da auf Grund des Punktes 8 des Art. 104 des Statuts für Gewerbewesen der Kontrakt in diesem Falle bereits gelöst ist; 4) der Arbeitgeber hat im Falle einer Einstellung des Fabrikbetriebes unter dem Druck der Gewalt, die von der Regierungsautorität auf Grund des Art. 684 des X. Bandes Teil I des Gesetzkodex vom Jahre 1890 nicht abgewendet worden ist, nicht das Recht, Schadenersatz vom Arbeiter zu verlangen, der unter dem Zwange nicht die Möglichkeit hatte, an die Arbeit zu gehen.

— PA. Um 1 Uhr tags am 15. Juli wurde auf dem Schlüsselburger Prospekt von Hooligans ein Überfall auf den Direktor Fainstein der Petersburger Fabrik für Herstellung elektrischer Apparate ausgeführt. Fainstein trug 2000 Rbl. bei sich, um sie an die Arbeiter der Fabrik auszuzahlen. Er wurde durch einen Faustschlag betäubt. Mit Hilfe der Arbeiter der Fabrik wurden die Verbrecher festgenommen und auch das Geld wurde ihnen abgenommen.

PA. **Pleskau.** In der Nacht auf den 15. Juli, liefen auf dem Gute Preobraschenskoje des Präsidenten des Kreis-Landschaftsamtes, Nasimow, aus dem Dorfe gegen 300 Bauern zusammen und zündeten unter Geschrei und Revolverschüssen 2 große Scheunen sowie den Viehhof an. Im benachbarten Dorfe wurde die Monopolbude ausgeraubt. Militär ist an den Ort der Unruhen aufgebrochen.

Nishni-Nowgorod. In Gegenwart des Gouverneurs und der Stadt, der Börse und des Jahrmarkts-Komitees wurden die Jahrmarktsflaggen gehißt. Der Jahrmarkt ist offiziell eröffnet.

PA. **Brest-Litowsk.** Im Kreise Brest wurde wegen Agitation unter der Bevölkerung der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Kondraschuk verhaftet. Bei der Untersuchung wurden viele ihn kompromittierende Papiere gefunden.

Tiflis. Ein Spezialkorrespondent der „Pet. Tel.-Ag." konnte am 15. Juli Schuscha nicht erreichen. Seit 2 Tagen hört man von dort den Donner von 21 Geschützen. Von weitem sieht man die Röte eines riesigen Feuerschadens über der Stadt. In der Umgegend herrscht Panik. Die Zeitung „Dni" (K.-D.) sowie die beiden grusinischen Zeitungen „Achaly Zchowreba" und „Sfimartle" sind inhibiert worden.

PA. **Tschestochau.** In dem Zuge, der am 15. Juli um 10 Uhr morgens nach Tschenstochau Geld aus der Zollstation Gerba brachten, drangen bei der Station Guaschin 7 Unbekannte ein und begannen nach Abgang des Zuges eine Werst von der Station auf den Konvoi zu schießen. Sie töteten den Kassierer, den Zollaufseher und 5 Soldaten der Grenzwache. Als die im nächsten Waggon befindlichen Generale, Westenrik, Chef des Bezirks der Grenzwache, sowie Graf Zukato die Schüsse hörten, traten sie auf ded Waggontritt hinaus und begannen auf die Verbrecher zu schießen, wurden jedoch auf der Stelle getötet. Während des Kugelwechsels wurden außerdem ein unbekannter Arbeiter getötet und einige Personen aus dem Publikum verwundet. Nachdem die Räuber 16 000 Rubel an sich genommen hatten, sprangen sie vom Zuge und entkamen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juli

Von der Londoner interparlamentarischen Konferenz.

Die interparlamentarische Konferenz, die dieses Mal so viel von sich reden gemacht hat, ist am Mittwoch geschlossen worden.

In der Dienstag-Sitzung wurde mit 40 gegen 23 Stimmen eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß der Haager Konferenz bei ihrem Werk der Friedensstiftung eine dauerndere Tätigkeit ermöglicht werden möge und die Mächte sich über einen periodischen Zusammentritt der Konferenz einigen sollten. Freiherr v. Plener (Oesterreich) warf einen Rückblick auf die Fortschritte des Schiedsgerichts-Gedankens in Europa in den letzten Jahren und sagte, der 1904 von Rußland mit Schweden und Norwegen abgeschlossene Schiedsvertrag sei daß beste Muster für den internationalen Gebrauch. Bryan (Amerika) brachte einen von den deutschen Kongreßmitgliedern unterstützten Antrag ein, der besagt, wenn zwischen zwei Staaten ein Streitfall entstehe, der nach dem zwischen ihnen bestehenden Schiedsvertrage einem Schiedsspruch nicht unterliege, solle, ehe zur Kriegserklärung geschritten werde, die Frage dem Haager Schiedsgericht oder einem anderen unparteiischen Gericht unterbreitet werden.

Auf der Mittwoch-Sitzung faßte die Konferenz zunächst einen Beschluß, wonach der Haager Friedenskonferenz die Frage der Einschränkung der Kriegsrüstungen überwiesen wird und in der ferner die Delegierten aufgefordert werden, die Frage in ihren Parlamenten zur Sprache zu bringen. Sodann gelangte ein von den Delegierten Eickhoff-Deutschland und Graf Apponyi-Ungarn unterstützter Antrag des Belgiers Franck zur Annahme, der dem Wunsche Ausdruck gibt, die nächste Haager Friedenskonferenz möge den Begriff Kriegskonterbande vertraglich dahin begrenzen, daß darunter nur Waffen, Munition und Explosionsstoffe zu verstehen seien. Ferner möge die Haager Friedenskonferenz als Grundsatz festlegen, daß weder ein Schiff, das Konterbande führt, noch Güter, die sich an Bord befinden und nicht unter den Begriff Konterbande fallen, zerstört werden dürfen. Die Konferenz solle des weiteren die Bestimmung treffen, daß privates Eigentum auch der kriegführenden Parteien sowohl zur See als auf dem Lande unantastbar sei. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Die Mitglieder der Interparlamentarischen Konferenz, an ihrer Spitze Lord Weandale, wurden im Buckingham Palast von König Edward empfangen. Als Vertreter des britischen Parlaments waren der Lordkanzler und Sprecher des Unterhauses zugegen. Eine von der „Pet. Tel.-Ag." uns zugestellte Meldung des Pariser „Matin" weiß zu berichten, daß ein französischer Politiker, der mit Campbell-Bannerman gesprochen hat, den Eindruck gewonnen habe, daß die Worte Campbell-Bannermans: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!" keine Improvisation gewesen seien, sondern mit Wissen des Königs gesprochen worden seien. Bannerman äußerte sich über die Auflösung der Duma und sagte u. a.: „Wir konnten nicht umhin, unsere Meinung über diese Tatsache auszusprechen."

Deutschland.

Gegen die Verdächtigungsmanie, welche immer wieder Deutschland Interventionsgelüste bezüglich Rußlands in die Schuhe schiebt, wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." abermals, indem sie schreibt: „Der „Vorwärts" will in seinen beiden letzten Nummern den Interventionsgerüchten einen neuen Anhaltspunkt geben. Er behauptet, daß Deutschland oder Preußen an einem Abkommen beteiligt sei, durch welches die angeblich von dem Verlaufe der Dinge in Rußland zu gewärtigende Erstehung eines autonomen Polens verhindert werden solle. Damit nicht aus äußerem Schweigen falsche Schlüsse gezogen werden, stellen wir hiermit fest, daß eine derartige Abmachung zwischen Deutschland oder Preußen einerseits, Rußland oder Oesterreich-Ungarn oder beiden Mächten andererseits nicht existiert." — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": „An und für sich wären die fortwährenden Erfindungen der sozialdemokratischen Blätter von deutschen Einmischungsgelüsten gar nicht wert, jedesmal widerlegt zu werden. Da aber die ausländische Presse vielfach aus diesen trüben Quellen Stoff zu Anschuldigungen und Verdächtigungen der deutschen Politik schöpft, ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß diese Pläne nur im Gehirn ihrer Erfinder bestehen, die damit die Massen verhetzen wollen. Im „Vorwärts" wird sogar das Gespenst eines Weltkrieges an die Wand gemalt, der durch den deutschen Einmarsch in Polen entsteht und bei dem sofort England und Frankreich gegen uns auftreten. — Es ist überaus bequem, durch lauten Widerspruch gegen tatsächlich gar nicht vorhandene Pläne der Regierung sich als Warner und Retter zu geberden."

Der schwer bedrohte ehemalige Eugen Richtersche Wahlkreis Hagen-Schwalm ist erfreulicherweise nicht den Sozialdemokraten in die Hände gefallen. Bei der am 27. Juli vorgenommenen Stichwahl hat der freisinnige Kandidat, Bürgermeister Cuno, mit 3700 Stimmen über den Sozialdemokraten König gesiegt. Die Entscheidung lag bei der Zentrumspartei, deren Angehörige in der Stichwahl mehrenteils für den freisinnige Kandidaten gestimmt haben.

Frankreich.

Im Verhalten der ministeriellen Blätter zu den jüngsten Vorgängen in Rußland ist plötzlich eine Schwenkung eingetreten. Die betreffenden Organe nehmen jetzt für den Zaren Partei. Sie vertreten einmütig jetzt die Ansicht, daß das Manifest, das das Rumpfparlament in Wiborg an das russische Volk richtete, keine große Bedeutung habe, weil von 500 Duma-Mitgliedern 135 nicht unterzeichnet haben. Auch geben die Zeitungen zu, daß das Treiben der Duma ihre Auflösung gerechtfertigt habe. — Offenbar hat die gouvernementale Presse von maßgebender Seite einen deutlichen Wink erhalten.

Der offiziöse „Temps" wendet sich gegen die Stelle in der Rede Campbell-Bannermans, worin dieser die in London anwesenden Parlamentarier ermahnte, in ihrer Heimat für eine Herabsetzung der Rüstungen zu wirken. Wenn — so sagt der „Temps", englische und französische Volksvertreter solche Verpflichtung übernehmen, so hat sie eine ernste Bedeutung, weil in diesen Ländern das Parlament der wahre Souverän ist. In Frankreich tut das Parlament, was es will, in Deutschland tut es, was der Kaiser will, und wir bedanken uns für die schöne Rolle, die uns unsere Pazifisten spielen lassen wollen und die dazu führt, daß wir eines schönen Morgens, wie bei der Marokko-Affäre, allein unsere militärische Schwäche empfinden.

England.

Im englischen Unterhause richtete der konservative Abgeordnete Turnour am Donnerstage an die Regierung die Anfrage, ob sie der russischen Regierung ihre guten Dienste anbieten wolle zur Neubildung der Duma. Der Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte, er wisse nicht, ob der Abg. Turnour im Ernste eine Beantwortung seiner Frage wünsche. (Beifall bei den Ministeriellen.) Seine Antwort auf die Anfrage sei verneinend; eine nähere Erklärung gebe er nicht. — Daraufhin wollte Turnour weiter fragen, ob Campbell-Bannerman in seiner kürzlich gehaltenen Rede nur seine Privatansicht geäußert habe, doch verhinderte ihn der Sprecher daran mit dem Bemerken, daß eine solche Frage vorher anzumelden sei. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erwiderte Unterstaatssekretär Runciman auf eine Anfrage, daß die Regierung Grund habe, zu glauben, daß auf den Aland-Inseln nunmehr russische Truppenteile sich befinden.

Lokales.

Theater.

Die alte vielbeliebte Lustspielposse „Doktor Klaus" von L'Arronge gehört zwar nicht zu den besten, technisch am meisten abgerundeten Stücken des Verfassers, hat aber nichtsdestoweniger von allen seinen übrigen Bühnenarbeiten in den letzten Jahren die höchste Aufführungsziffer erreicht und wurde am vorgestrigen Sonnabend auch an unsrer Bühne — mit ungeteiltem Beifall, kann man sagen — aufgenommen.

Im Mittelpunkt des Stücks steht der Doktor Klaus, eine Gestalt von hervorstechender Eigentümlichkeit, in der ein hübsch Teil wirklich volkstümlicher Charakteristik steckt. Dasselbe kann man mit Fug auch von der Figur des für einen Schwiegervater allerdings fast zu ideal geratenen Leopold Griesinger sagen. Ganz besonders gelungen ist aber der Kutscher Lubowsky, den man wohl einen Vetter des „gebildeten Hausknechts" aus Kalischs gleichnamiger Posse nennen kann — eine urdrollige Figur, die jedenfalls das meiste zur großen Popularität des „Doktor Klaus" beigetragen haben mag. Das Ganze gefällt natürlich in erster Reihe durch seine wirklich außerordentlich glücklich erfundene Situationskomik, wie namentlich die mit Recht viel belachten Krankenempfangs-Szenen im vorletzten Akt dartun. Die Handlung ist indessen von einigen unglaubhaften Elementen nicht ganz frei. Warum muß beispielsweise der Referendarius ausgerechnet der Bruder des toten Röschen aus der sentimentalen Geschichte des Doktors sein?

Die Aufführung hinterließ einen durchweg günstigen Eindruck: Herr Direktor Berent verkörperte die Rolle des Doktor Klaus und erfreute durch die vornehme Feinheit und Schärfe seines Charakterisierungsvermögens. Herr Mothes spielte den alten Griesinger in anziehender, gemütswarmer Weise. Frl. Hartmann a. G. als Frau Doktorin Klaus schuf eine ganz vorzügliche Mutterrolle. Geradezu prächtig in seiner behäbigen Komik war Herr Indra als Lubowsky. Ferner zeichneten sich in vorteilhafter Weise aus die Damen Kusse (Julie) und Forst (Emma) sowie die Herren Kintzel (v. Boden) und Bluhm (Gerstel). Außerordentlich wirkungsvolle Chargen boten Herr Bacher (Colmar) und Frl. Waldow (Anna).

—s—

Wie wir hören, ist die Chaussierung der Revalschen Straße für die in Aussicht genommene Strecke (2 Werst) beendet und diese seit der vorigen Woche dem Verkehr übergeben. Im nächsten Jahre soll noch eine dritte Werst chaussiert werden.

Der am Freitag, wie berichtet, durch Bisse eines tollwutverdächtigen Hundes erheblich verletzte 20-jährige Arbeiter Oswald Alew ist, wie wir hören, in Begleitung eines Schutzmannes in das Pasteur-Institut nach St. Petersburg übergeführt worden.

Beim Stege der Ueberfahrt in der Holm-Straße fiel gestern in der Mittagszeit ein des Schwimmens unkundiger 8-jähriger Knabe in den Embach. Zum Glück befand sich der Revieraufseher Aland in der Nähe und, rasch herbeieilend, gelang es ihm, den Knaben beim Wiederauftauchen aus dem Wasser aus der drohenden Gefahr zu erretten.

—k—

Morgen, Dienstag, gelangt zum Benefiz unserer diesjährigen Soubrette, Frl. Grete Meyer, die bekannte und gern gesehene Operette: „Mamzell Nitouche" zur Aufführung. Frl. Meyer, die anfänglich stark mit der Erinnerung an ihre sehr beliebte Vorgängerin zu kämpfen hatte, ist es trotzdem gelungen, sich rasch gleiche Anerkennung zu erringen, und steht schon längst so fest in der Gunst unseres Publikums, daß ihrem Benefiz zahlreicher Besuch sicher sein dürfte. — Die nächste Novität ist „Das graue Haus" Komödie in 4 Akten von Richard Skowroneck.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juli. Am 15. Juli erschien, der „Retsch." zufolge, um 11 Uhr vormittags in der Druckerei von Bussel eine Gruppe von Unbekannten. Die Unbekannten verhafteten alle Anwesenden, schlossen die Fenster und begannen den Aufruf aus Volk, der von den in Wiborg versammelten früheren Abgeordneten verfaßt ist, zu drucken. Gedruckt wurden **150 000** Exemplare, die um 5 Uhr morgens aus der Druckerei fortgeschafft wurden. Die Unbekannten waren mit Brownings bewaffnet. Während des Druckes zog an der Druckerei eine Kirchenprozession vorbei; gegenüber der Pforte der Druckerei wurde ein Gebet abgehalten. — Niemand ist verhaftet worden.

Um ½12 Uhr mittags erschienen in der Druckerei von Segel auf dem Kronwerschen Prospekt 20 mit Brownings bewaffnete junge Leute und verhafteten alle Anwesenden, worauf sie 5000 Exemplare des Wiborger Aufrufes druckten. Der Druck dauerte bis 5 Uhr nachmittags. Niemand ist verhaftet worden.

Während des Gottesdienstes in den Kirchen der Residenz gelangte das Allerhöchste Manifest von der Auflösung der Reichsduma zur Vorlesung.

Warschau, 16. Juli. Im Sächsischen Park fand ein Zusammenstoß zwischen Hebräern verschiedener Parteien statt. Durch Revolverschüsse wurde ein Hebräer getötet; drei wurden schwer, einer leicht verwundet. — In der Gortschewskaja überfielen Böswichter, dem Anschein nach Arbeiter, den Direktor der Dresdener Spitzenfabrik Körber, verprügelten ihn mit Stöcken und verwundeten ihn durch einen Revolverschuß an der Seite. — Bewaffnete Männer drangen am Morgen in die Wohnung des Revieraufsehers Glebowitsch und verwundeten ihn durch 11 Revolverschüsse tödlich. Nachdem sie noch den herbeieilenden Wächter Maltschak getötet hatten, verließen sie das Haus. — Die Arbeiter der Telephonzentrale sind in den Ausstand getreten, ohne irgendwelche Forderungen verlautbart zu haben.

Warschau. 16. Juli. Um 7 Uhr abends wurde der Passagier- und Postzug, der aus Alexandrowo kam, 10 Werst von Warschau durch die automatische Bremse angehalten. Aus dem Zuge traten **40** Revolutionäre mit 2 roten Fahnen und zwangen den Maschinisten mit vorgehaltenen Revolvern, den Postwaggon abzukoppeln. Hierauf wurde der Postwaggon auf 3 Werst entfernt und der schießende Postbeamte entwaffnet. Die Revolutionäre raubten **100 000** Rubel und entkamen.

Plozk, 16. Juli. Bei der Renteitür wurden 3 von unbekannter Hand hingelegte Sprenggeschosse gefunden.

Kowno, 16. Juli. In der Leihwandschen Druckerei erschienen 20 Personen, welche sich als Abgesandte der Zionisten und Sozialisten auswiesen, und erklärten, den Aufruf der ehem. Abgeordneten ans Volk drucken zu wollen. Sie besetzten sämtliche Ausgänge der Druckerei und machten sich an den Satz. Doch unerwarteterweise erschien die Polizei und trieb die Setzer auseinander.

Kiew, 17. Juli. In der Niederlage der Filiale der Gesellschaft „Nadeshda" wurde ein Packen mit 13 000 Proklamationen der Sozialrevolutionäre an die Soldaten beschlagnahmt. Dem Empfänger des Packens gelang es zu entfliehen. — Durch den Brand der Mühle von Brodski ist ein Schaden von 3 Mill. Rbl. verursacht worden.

Gestern drangen 3 Bewaffnete in die Wohnung des Kaufmanns Braginski ein und verlangten Geld und Wertsachen. Als sie das Gewünschte erhalten hatten, verließen sie das Haus.

Samara, 16. Juli. Kosaken sowie 2 Kompagnien des estländischen Regiments umringten hinter der Wolga Arbeiter, die sich auf einem Meeting versammelt hatten. Nach einer Durchsuchung wurden mehr als **500** Mann verhaftet, von denen 15 ins Gefängnis gebracht wurden. — Die Menge versammelte sich von neuem im Strukowschen Garten und zog mit Fahnen und Gesang demonstrativ durch die Dworjanskaja, wurde jedoch von Kosaken und Polizei zerstreitt.

Charkow, 16. Juli. Im Vorort Ural nahmen 5 Bewaffnete vor den Augen der Arbeiter der Ziegelei zweien Angestellten der Monakowschen Papierfabrik 1500 Rbl. ab, die zur Löhnung der Arbeiter bestimmt waren.

Jusowka, 17 Juli. Ein vieltausendköpfiges Meeting der Arbeiter der Gutschenkowschen Bergwerksgesellschaft, auf der Fragen, die mit der Auflösung der Duma in Zusammenhang stehen, beraten wurden, hat stattgefunden. Es wurde beschlossen, in allen Schachten die Arbeit einzustellen. Dragoner wurden herbeigerufen.

Kostroma, 17. Juli. Der Wiborger Aufruf wird hier handschriftlich lithographiert verbreitet, ohne besonderen Eindruck zu machen. — In der Druckerei des „Kostromsk. Ssslowo" fand eine Haussuchung statt. Verhaftet wurden der Verwalter, 1 Kontorist und 3 Setzer. Die Druckerei wurde versiegelt und die Zeitung geschlossen.

Jekaterinodar, 16. Juli. Auf die Forderung einer Volksmenge hin streiken die Straßenbahn sowie die Ziegeleien. Die Geschäfte sind geschlossen.

Achtyrka, 16. Juli. Aus der Waffenwerkstatt des 29. Odessaschen Dragoner-Regiments wurden mehrere Flinten geraubt.

Iwanowo-Wosnessensk, 16. Juli. In der Petropawlowsker Straße wurde am hellichsten Tage ein Geheimpolizist getötet.

Jelissawetgrad, 16. Juli. Gestern in der Nacht fand außerhalb der Stadt ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Gruppe von jungen Leuten statt, die von einem Meeting zurückkehrten. Die Polizisten schossen und verwundeten 2 Mann; 23 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Jekaterinoslaw, 16. Juli. In Nowomoskowsk überfielen 4 junge Leute auf der Straße den Chef der Semstwo-Post und nahmen ihm 1390 Rbl. ab.

Die Polizei überraschte eine Anarchisten-Versammlung und verhaftete 20 Mann.

Poltawa, 16. Juli. (Offizielle Korrespondenz.) Gestern Abend wurde in einer Selterswasserbude, wo sich die Führer der revolutionären Organisationen, darunter auch 17 Soldaten des Ssewsker Regiments sowie 2 Artilleristen versammelt hatten, eine Haussuchung vorgenommen, wobei ein Soldat des Ssewsker Regiments angehalten wurde. Als dies ruchbar wurde, begann eine Gruppe von Soldaten die Untermilitärs des 1. Bataillons des Ssewsker Regiments aufzuhetzen. Um 10 Uhr abends rückte das Bataillon auf die Straße und zog, ungeachtet aller Ermahnungen der Vorgesetzten, mit einer großen Volksmenge vor die Artilleriekaserne, wo sie gewaltsam mehrere Geschütze bespannten und vor das Gefängnis rückten, in dem die Politischen untergebracht waren. Der Garnisonschef versammelte alles verfügbare Militär und ließ die Unruhestifter, die die Gefängnispforte zertrümmern wollten, aus Maschinengewehren beschießen, worauf der Haufe sich in panikartiger Flucht zerstreute. Es wurden getötet 1 Soldat des Ssewsker Regiments und verwundet 4. Die Ruhe war um 1 Uhr nachts wieder hergestellt.

Nogatschew, 16. Juli. Der aus Bobruisk nach Nogatschew gehende Zug wurde von 15 Bewaffneten überfallen. Die Passagiere wurden beraubt.

Tiflis, 16. Juli. Ein Soldat des Eisenbahnbataillons wurde auf dem Schienenwege verwundet. — Ein Kontorist des Trifonowschen Etablissements wurde schwer verwundet. Der Eisenbahn-Artelschtschik Martynow wurde ausgeraubt; die Räuber entkamen.

Tiflis, 16. Juli. Dem Statthalter wird aus Schuscha telegraphiert: Heute hißten die beiden feindlichen Parteien, Armenier und Tataren, weiße Flaggen und schlossen Frieden. Von beiden Seiten wurden je 15 Deputierte gewählt zur Ausarbeitung eines dauerhaften Friedens.

Kirsslowodsk, 16. Juli. Der Generalgouverneur inhibierte die Zeitung „Kawkasskija Kurorty."

Totenliste.

Viktor Karl Leopold Smolian, † im 49. Jahre am 13. Juli zu Riga.

Frau Anna Bienemann, geb. Schulz, † am 13. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Juli 1906

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr Morgens	1 Uhr Mittags
Barometer (Meeresniveau)	760 1	762 5	763 3
Thermometer (Centigrade)	20 6	19 1	25 8
Windricht. u. Geschwind.	NNE 3	NE 1	NE 3
Relative Feuchtigkeit .	91 %	85 %	67 %
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 14.6
2. Maximum d. Temp. gestern 27.3
3. Niederschlag 0 0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. Die heutige Börse brachte, wie wir aus dem Börsen-Bericht der „St. Pet. Ztg." ersehen, eine leichte Abschwächung des Kursstandes der Fonds sowie der Dividendenpapiere, doch behauptete sich die feste Grundstimmung der drei letzten Tage.

Für die Redaktion verantwortlich:
stud. R. Hasselblatt. Druck v. Mattiesen u.

Für die grosse Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter **Emilie Westberg** sagen Allen den

herzlichsten Dank

die Kinder.

Progymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu Fellin

in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta). — Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 17. und 18. August um 9 Uhr morgens statt. Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium zunächst von Herrn **E. Heine**, vom 1. Aug. an aber vom Direktor der Anstalt, Oberlehrer **K. Arnold** (zurzeit in Mitau, Schwedhöfsche Strasse Nr. 43.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin

Progymnasium
Werro.

Beginn des Semesters d. 21. Aug. Aufnahme-Examina d. 18. u. 19. August. Anmeldungen empfängt und Auskünfte erteilt Frau Adolphi, Werro.

Die Werrosche Schulsektion d. Deutschen Vereins in Livland.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus**, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

[redacted] **III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe**

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg**, Пушкинская 13.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Октября, а багажъ — 10 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Октября, а багажа — 28 Ноября 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
С.Петербургъ	Юрь.	27545	Табакъ обандерол.	3	32	Андреевъ	Предъяв. д.
"	"	27232	Бумага оберточная	10	04	Бультякова	"
"	"	25967	Шеллакъ	—	30	Русское Общ.	"
Рига	"	156663	Табакъ крошеный	2	26	Рутенбергъ	"
С. Петерб.	"	58112	Нитки льняныя	1	07	Масленниковъ	"
"	"	244740	Инструменты муз.	1	07	„Колумбія"	"
Лодзь	"	348	Багажъ	2	33	—	"

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).
Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**
Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Bis zum 26. August
Sprechstunden von ½11—½12 u. von 5—6.
Adalbert Volck.

Verreist auf einige Wochen.
Frau A. Janson.
Die Originalschnittkurse beginnen den 4 September wieder.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule

(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Unterricht in Mathematik

und anderen Fächern **erteilt ein Student** höherer Kurse — Fischer-Strasse 51, von 11—1.

Студентъ Униперс.

ищетъ урока — Прудовая 40.

[redacted]

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

[redacted]

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.** Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

[redacted]

In meinem Verlage erschien soeben:

Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts

und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge von Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

[redacted]

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

[redacted]

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

[redacted]

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10/23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№ 264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
482	1616	2794	3747	27248	31810	
713	1890	2902	3773	27303	31874	
1008	2140	2943	3793	27411	35801	
1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№ 4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
6128	6845	7635	8878	29348	36548	
6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№ 9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
10281	11969	13646	15618	17402	33041	
10293	12154	13957	15944	29849	33130	
10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№ 17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
19018	21279	23036	25655	30746	34697	
19153	21333	23156	25829	30926	34835	
19207	21362	23208	25869	31141	34881	
19260	21387	23238	26001	31407	35041	
19378	21561	23511	26224	33815	35097	
19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10/23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5940	1901	№ 6833	1904	№ 27586	1904
6163	1905	8746	1905		
6372	1905	8759	1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10031	1905	№ 13997	1903	№ 16535	1905
10367	1900	14462	1905	16718	1905
12727	1904	14666	1905	17619	1905
12728	1902	15919	1905	30576	1904
13004	1902	16059	1903	36835	1905
13303	1904	16062	1904	39619	1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 18001	1905	№ 22412	1905	№ 26520	1903
18092	1903	22981	1903	26694	1904
18179	1902	23081	1904	27586	1904
18252	1905	23231	1904	28139	1905
18960	1905	23244	1905	28355	1902
19611	1900	23824	1904	28518	1901
19850	1904	23939	1902	30576	1904
19915	1905	24462	1905	31033	1903
20141	1905	24932	1902	31436	1902
20891	1904	25043	1905	34375	1905
20967	1904	25132	1905	34991	1904
21008	1904	25340	1905	35110	1905
21214	1903	25471	1905	37322	1904
21845	1904	25771	1904	37356	1904
22101	1905	25802	1902	37655	1905
22226	1904	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 682.

Narvasche
Sackleinen
empfiehlt
P. Popow.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Salatbirnen

werd. verk. — Marienhof. Str. 62.

Gurkentonnen u. Glasburken sind zu haben

Ritterstr. Nr. 4. **Wellkow.**

Ich verlasse Dorpat und **verkaufe mein**

Haus

in der Teichstr. Nr. 30 und 32. Für Reflektanten bin ich zu sprechen täglich bis 12 Uhr vormittags daselbst in meiner Wohnung. Eingang durch den Hof. **Dr E. Jannsen.**

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht — Salzstr. 2.

Deutscher Arzt und eine Masseuse

für eine Wasserheilanstalt **gesucht.** Александровскъ, Екатер. губ., Виверу Александрабадъ.

Eine Reisegefährtin

nach **Berlin-Dresden** wird Anfang August **gesucht.** Näh. Kaufhof 2.

[redacted]

Junger tüchtiger, solider
Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

[redacted]

Für eine grosse Oeconomie Süd-Russlands wird zu sofortigem Antritt ein **tüchtiger deutscher**
Verwalter
gesucht, welcher der russischen Sprache in Wort u Schrift mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut ist.
Desgleichen **gesucht deutsche tüchtige**
Buchhalterin
welche die doppelte landwirtschaftliche Buchführung in deutscher und russischer Sprache beherrscht. Off. nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnissabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, zu richten an den Generalverwalter E. Kulbach, им. Нагорное чр. Россошь, Ворон. губ.

Eleve

gesucht zur Hilfe des Verwalters auf ein Gut in Nordlivland in ruhiger Gegend. Meierei, Forst. Freie Station u. Lehre. Off. sub W. T. 38 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine firme
Weissnahtnähterin
bittet dringend um Arbeit — Erbsenstrasse 25.

Eine tüchtige
Köchin
die selbständig kochen kann, **wird gesucht.** Zu melden v. 10—12 Uhr vorm. bei N. Besnosow, Marienhofsche Strasse Nr. 21.

Zum Verreisen nach Irkutsk werden **gesucht:**
1 Köchin, 2 Dienstmädchen.
Hinreise frei, nach 2 Jahren Rückreise frei. Gage 10 Rbl. mon. Gute Attestate unbedingt erforderlich. Anmeldungen empfängt täglich von 9—11 vorm.
Oscar Kessler, Petersb Str. 68.

Saison-Theat[er]

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Dienstag, den **18.** Juli
Bei aufgehoben m Abonnement.
Benefiz
für Fräulein Grete Me[...]
Neu einstudiert:
Mamzell Nitouch[e]
Komische Operette in 3 Akten. Text H. Meilhac u. A. Milland, Deutsch Genée. Musik von Hervé.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Das graue Ha[...]** Komödie in 4 Akten von R. Sto[...]neck, **Gasparone** u. **Der ar[...] Jonathan.**
Die Direktion

[redacted]

Arbeitsjournal[e]

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buch[...]

[redacted]

Es wird gebeten, einen **Knabe[n]** (3 Mon. a) als
Pflegekind
annehmen zu wollen. **Julie Miche[l]son,** Pleskausche Str. Nr. 32.

[redacted]

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürze[n]
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtüchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte

[redacted]

Gesucht im 1. oder 2. Stadtteil
Familienwohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbeq. und Küche. Offerten erbeten sub R. an d. Expedition des Blattes.

Wohnung v. 4 Zimm.
gesucht. Adr. mit Preisangabe sub M. B. an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Aug. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl Zeitung.

Sternstrasse Nr. 19 sind 2 freundl.
Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine möbl. kl. Wohnung
u. eine **grössere unmöbl.** sind sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3, 1 Treppe, links.

[redacted]

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

[redacted]

Ein fehlerfreies
Reitpferd
Halbblut, über 4 Wersch. hoch, stark gebaut und gut eingefahren, steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen am 20. Juli vormittags in Walk, Kirchhofstr. 8, Haus Treu.

Verloren
gold. Breloque an kurz. goldener Kette. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 24/26.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. L. (2 Br.); St.; B.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 17 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 18. Juni

Fräulein Alice von Moeller

aus dem Hause Sommerpahlen.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet in Schloss-Sommerpahlen statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Dienstag, den 18. (31.) Juli 1906.

Inland.

Ein neuer Windzug.

Aus den telegraphischen und sonstigen Berichten unseres gestrigen Blattes weht ein neuer Wind — ein ungünstiger Wind: die revolutionären Elemente beginnen sich zu Aktionen zu mobilisieren und die Konfliktstoffe scheinen sich zu mehren.

Die Verhaftung des Professors Borosdin in Petersburg und die des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Kondraschuk in Brest-Litowsk; die verdächtigen Brände im Petersburger Haupttelegraphenamt; die agrarren Plünderungen und Brandstiftungen im Goup. Pleskau; die Ueberfälle mehrerer Druckereien, in deren einer allein 150 000 Exemplare des von den ehem. Duma-Abgeordneten in Wiborg beschlossenen Aufrufes an das Volk hergestellt wurden; die Ueberfälle auf Eisenbahnzüge, wie der auf den Warschauer Postzug, der von 40 Revolutionären überfallen und um 100 000 Rbl. beraubt wurde, und der auf den Tschenstochauer Bahnzug, wo zwei Generäle, 5 Soldaten und zwei Beamte niedergeschossen wurden; die zahlreichen Waffenraube, Morde an einzelnen Personen und Streiks, endlich die Meuterei in Poltawa — alle diese Vorgänge beweisen, daß die Regierungsgewalt einem ernsten und schweren Kampfe entgegengeht.

Diese Vorgänge beweisen aber auch, wie weit Rußland von einer Pazifizierung noch ist und wie wenig wir zurzeit die Wiederkehr normaler Verhältnisse erwarten dürfen. Es ist — um hier nur ein Moment als Folgewirkung dieser Zeitlage hervorzuheben — u. a. kaum zu erhoffen, daß bei einer solchen Physiognomie der Gegenwart zur Eröffnung der Universitäten im kommenden August-Monat wird geschritten werden können.

Es handelt sich im Augenblick in Wahrheit nicht so sehr um einen Kampf um die Verfassung, als — das sollte auch der konstitutionellste Politiker einsehen — um die Abwehr anarchischer Zustände, in die das Reich zu versinken droht.

Da läßt sich nur wünschen, daß es der Regierung gelingen möge, die lebendigen Kräfte aller Ordnungsparteien um sich zu scharen, und daß solchen Männern, wie sie sich zu einem „Verbande einer friedlichen Erneuerung" zusammenzuschließen anschicken, das von dieser schweren Zeit von ihnen beanspruchte Maß an mutiger Hingebung und zäher Energie nicht abgehe.

Von der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur.

Wir möchten nicht unterlassen, ein in dem Organ der Rigaer Blätter veröffentlichtes ausführlicheres Referat über die am Eröffnungstage gehaltene Rede des Landrates Baron Pilar nachträglich an dieser Stelle zu reproduzieren. Das Referat lautet:

Die Livländische Ritterschaft sei zwar stets bemüht gewesen, ihre Tätigkeit auf historischem Boden zu entfalten, habe sich indessen dabei der Einsicht nicht verschlossen, daß den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Reformen in Angriff zu nehmen seien. Von den auf der Tagesordnung stehenden Fragen könne die Agrarfrage in den Baltischen Provinzen nicht die Bedeutung beanspruchen, die sie im übrigen Reiche habe, denn auf Grund der Bauerverordnungen von 1804, 1819, 1849 und 1860 habe sie eine Entwicklung durchgemacht, durch welche der Wohlstand der Livländischen Bauernschaft unbestreitbar gesichert worden sei. Nichtsdestoweniger bedürfen einzelne Bestimmungen der Bauerverordnungen zeitgemäßer Abänderungen, so namentlich die Festsetzung der Minimalgröße der Bauernhöfe, die einer natürlichen Entwicklung des kleinen Grundbesitzes im Wege stehe.

Das Hauptgewicht sei auf eine Reform der Selbstverwaltung zu legen. Auf diesem Gebiet habe die Ritterschaft bereits vor längerer Zeit die Initiative ergriffen, jedoch nur mit teilweisem Erfolge. Nachdem die Kirchspielsverfassung neu geregelt worden, sei vom Livländischen Landtage 1885 eine Kreisordnung votiert worden, die eine Teilnahme aller ländlichen Steuerzahler an der Selbstverwaltung intendiert habe. Die Bestätigung der Kreisordnung sei indessen nicht erfolgt. Nach Durchführung der staatlichen Polizeireform im Jahre 1888 und der Gerichtsreform im J. 1889 habe der Livländische Landtag in Anbetracht der erheblichen Entlastung der Ritterschafts-Willigungen durch diese Reformen beschlossen, eine gleichmäßige Besteuerung aller Landkategorien eintreten zu lassen. Diese Reform habe nur teilweise die Bestätigung erlangt, indem zwar für die Geldleistungen die von der Ritterschaft vorgeschlagene neue Basis akzeptiert worden sei, nicht aber für die Naturalleistungen, und zwar aus dem Grunde, weil das Domänenressort es abgelehnt habe, die Höfe der Kronsgüter mit Naturalleistungen zu belasten.

Nach Erlaß des Allerhöchsten Befehls vom 12. Dezember 1904 habe der Livländische Landtag ein Projekt für die Reform der Provinzialverwaltung ausgearbeitet und der Regierung zur Bestätigung vorgestellt. Dieses Projekt solle in erster Linie die gegenwärtige Konferenz beschäftigen, in der die Meinung aller Bevölkerungsklassen des Landes zum Ausdruck zu gelangen habe.

Ferner bedürfe eine neue Landgemeinde-Ordnung der eingehenden Erörterung, und schließlich die Frage des Landschulwesens, das in letzter Zeit vollkommenem Verfall anheimgegeben gewesen sei.

Eine Detailberatung dieser einzelnen Projekte werde zwar in dieser Konferenz nicht wohl möglich sein, wohl aber die Aufstellung gemeinsamer leitender Gesichtspunkte für die Arbeiten der Provinzialräte der einzelnen Gouvernements.

Er müsse nochmals seine Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß es durch Allerhöchsten Willen den Vertretern der Bevölkerung vergönnt sei, zur Beratung ihrer Angelegenheiten zusammenzutreten; eine fruchtbare Arbeit zum Wohle des Landes könne man indessen nur erhoffen, wenn Garantien für Leben und Eigentum der friedlichen Bewohner geboten seien.

Nach Vertagung der Besonderen Konferenz ist die weitere Arbeit nun zunächst den einzelnen Provinzialräten in den drei Provinzen und in Oesel überwiesen. — Die Zusammensetzung der Provinzialräte ist durch den Baltischen Generalgouverneur und den Temporären Rat, wie wir der „Balt. Tagesztg." entnehmen, folgendermaßen bestimmt worden:

Der bäuerlichen Landbevölkerung ist eine gleiche Zahl von Vertretern wie dem Großgrundbesitz zuerkannt worden; die Städte haben eine bedeutend geringere Zahl von Vertretern, weil die Fragen der rein städtischen Selbstverwaltungen nicht zu den Aufgaben der Provinzialräte gehören, sondern von besondern städtischen Kommissionen beraten werden sollen. Die Vertreter der bäuerlichen Landbevölkerung teilen sich zu gleichen Teilen in Vertreter der Gesindewirte und Vertreter der unbesitzlichen Gemeindeglieder. — Ueber die Wahl dieser Vertreter gab es Meinungsverschiedenheiten. Sämtliche kurländischen Glieder des Temporären Rates sprachen sich für Wahlmänner-Wahlen auf Gemeindeversammlungen aus (Versammlungen der Wirte und Versammlungen der Unbesitzlichen). Die zentrale baltische Administration gab schließlich den Ausschlag dahin, daß die Wahlmänner-Wahlen durch die Gemeindeausschüsse zu vollziehen seien. Somit hat jeder ländliche Gemeindeausschuß je einen Gesindewirt und je ein unbesitzliches Gemeindeglied zu wählen; in jedem Kreise wählen darauf die von den Gemeindeausschüssen erwählten Gesindewirte und Unbesitzlichen je einen Deputierten (einen Wirt und einen Unbesitzlichen), der seinen Wohnsitz im Kreise haben muß.

Der Provinzialrat wird danach bestehen: in Livland aus 16 bäuerlichen, 12 städtischen und 16 Vertretern des Großgrundbesitzes; in Estland aus 22 bäuerlichen, 9 städtischen und 22 Vertretern des Großgrundbesitzes; in Oesel aus 5 bäuerlichen, 1 städtischen und 5 Vertretern des Großgrundbesitzes; in Kurland aus 20 bäuerlichen, 8 städtischen und 20 Vertretern des Großgrundbesitzes. Ueber die Zusammenstellung der besonderen städtischen Kommissionen sind noch die Bestimmungen des Generalgouverneurs zu erwarten. Die städtischen Vertreter in den Provinzialräten werden von den Stadtverordneten-Versammlungen gewählt. Von den 8 kurländischen Städtevertretern entfallen auf Libau drei, auf Mitau zwei, auf Windau einer und auf alle übrigen Städte und Flecken zusammen zwei.

Voraussichtlich werden die Provinzialräte in 3—4 Wochen ihre Arbeit beginnen können. — Ihre Resultate werden dem Temporären Rat vorgelegt werden, um von dort aus zu weiterer gesetzgeberischer Behandlung vorgestellt zu werden. Die Mitglieder des Temporären Rats sind für die Provinzialräte nicht wählbar, können aber ohne Stimmrecht an den Arbeiten teilnehmen.

Dem fügt die „Balt. Tagesztg." hinzu: „Wer bei uns Ordnung, Sicherheit und Frieden liebt und herbeisehnt, wird nicht verfehlen, den Provinzialräten aus ganzem Herzen eine glückliche und erfolgreiche Arbeit zu wünschen. Die allgemeine Lage der Dinge ist eine solche, daß an dem aufrichtigen Streben der Provinzialratsglieder, den berechtigten Wünschen aller Bevölkerungsklassen gerecht zu werden, nicht gezweifelt werden kann."

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 17 Juli.

—bk— Im „Prowodnik" sind die Arbeiten teilweise wieder aufgenommen worden, ebenso in einigen anderen Fabriken. Die drei Brauereien streiken noch immer. Die Brauerei Kuntzendorf ist, da auch sämtliche Kutscher der Brauereien streiken, nicht einmal in der Lage, ihr Etablissement, den Wöhrmannschen Park, mit eigenem Bier zu versorgen. Auf der Sassenhöfer Baumwollspinnerei konnten die Arbeiten in der Spülabteilung heute morgen nicht aufgenommen werden, da sämtliche Arbeiter beschäftigt zu werden wünschten. Das Elektrizitätswerk „Union" ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Das Mitglied des Reichsrates v. Kramer ist heute mit dem Morgenzuge aus Petersburg zurückgekehrt. Der Kurator Lewschin ist von seiner Fahrt nach Reval wiederum in Riga eingetroffen.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew, ist, wie uns aus Riga geschrieben wird, von seinem Urlaub, den er auf seinen Gütern im Gouv. Woronesh verbracht hat, nach Livland zurückgekehrt und gestern früh in Riga eingetroffen.

In Süd-Livland setzen sich die Demolierungen von Krügen, Buden 2c. fort. So sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, in Fehteln am vorigen Donnerstage von unbekannten Leuten der Kirchenkrug und der Lejas-Krug mit ihren Buden demoliert und beraubt worden. In Lubahn überfielen zwei maskierte bewaffnete Männer eine Buschwächterei und raubten dem Buschwächter Flinten und Munition. Krug und Bude des Gutes Meiran wurden ausgeraubt und demoliert.

Riga. Zum Streik der Buchdrucker meldet die Nachrichten-Ausgabe des „Rig. Tgbl.": Am Freitag Nachmittag fand abermals eine Versammlung von Mitgliedern der Baltischen Gesellschaft von Buchdruckerei-Besitzern statt. Der Gesellschaft gehören zurzeit folgende Firmen an: „Astra" (W. Baltabol), B. Baumann, F. Boltz, Herm. Danziger, H. Ellrich, P. Gailis, A. v. Grothuß, „Gutenberg", W. F. Häcker, H. Hempel u. Ko., Kalnin u. Deutschmann, Paul Kerkovius („Rigaer Tageblatt"), E. Lewin, A. M. Lipschütz, August Lyra, Müllersche Buchdruckerei, Ernst Plates, Pribaltiski Krai (A. Krüger), Otto Ramisch, R. Ruetz, B. Sörensen u. Ko., Alexander Stahl, „Standart", J. Syrkin, Hermann Ußleber. — Diese Firmen halten es nach wie vor für unmöglich, auf die Forderung der Gehilfenschaft bezüglich des achtstündigen Arbeitstages einzugehen und erklären, auch in Zukunft solidarisch zusammenhalten zu wollen. Die Forderung des Achtstundentages während dreier Sommermonate erkannte die Versammlung nur als Vorläufer weiterer Forderungen in derselben Richtung an. Die Beweise von Sympathie seitens der leitenden kommerziellen und industriellen Kreise liegen bereits vor. Die materielle Unterstützung dürfte den verbundenen Firmen in der Weise zuteil werden, daß ihnen allein in Zukunft die Aufträge der Fabrikanten, Banken 2c. zukommen werden. — Die Druckereien der lettischen Zeitungen „Balss" (Dihrik u. Ko.) und „Muhsu Laiki" (Deenas Lapa) sind aus der Gesellschaft der Druckereibesitzer am Montag ausgetreten und haben die Forderungen der Gehilfenschaft voll bewilligt. Am Sonnabend vorher hatten sie in einer Versammlung der Druckereibesitzer noch erklärt, die Beschlüsse der Gesellschaft der Buchdruckereibesitzer erfüllen zu wollen. — Am Freitag abend fand eine Konferenz der Faktoren der Druckereien statt, auf der sie ihren Austritt aus dem Verbande der Gehilfenschaft beschlossen.

Oesel. Von der Oeselschen Sprengelssynode bringt das „Arensb. Wochbl." ein Referat, dem wir Nachstehendes entnehmen: Mit die wichtigste Frage war: Wie haben wir uns zu den Anträgen der estländischen Provinzial-Synode betreffend die Ausgestaltung der Gewissensfreiheit zu stellen? Diese Anträge gipfelten bekanntlich darin, möglichst bald bei der Staatsregierung darum nachzusuchen, daß jeglicher Zwang zu kirchlichen Amtshandlungen, als Taufe, Trauung, Konfirmation usw. aufzuheben sei. Die Synode einigte sich dahin, daß, wenn sie auch im Prinzip für volle Ausgestaltung der Gewissensfreiheit ist, also auch für Aufhebung jeglichen Zwanges zu kirchlichen Amtshandlungen, sie dennoch nicht die Anträge der estländischen Synode annehmen kann; sie war der Ansicht, daß nicht die Kirche die Initiative zur Erreichung dieses Zieles zu ergreifen habe: 1) weil ein solcher Schritt leicht mißverstanden werden kann, 2) weil die augenblicklichen Zeit- und Gemeindeverhältnisse eine so einschneidende Umgestaltung nicht notwendig erscheinen lassen und 3) weil sie der Zuversicht ist, daß Gott zur rechten Zeit die geeigneten Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zeigen wird. — Von besonderem Interesse waren auch die an die Sprengel zur Beratung überwiesenen Thesen des Pastors Gras-Katlekaln über: „Sozialdemokratie und Kirche in der Heimat." Im Anschluß an diese Thesen hielt Pastor Sitzka-Peude einen Vortrag über die revolu-

Feuilleton.

Aus der neueren Literatur.

1. „Stille Wege. Allerlei Unmodernes von „Carl Storch." (Magdeburg, Grenzsche Verlagsbuchhandlung 1905. Preis Mk. 3.60.)

Seit Frenssens großen Erfolgen ist es heutzutage nichts Ungewohntes mehr, unter den Schriftstellern auch häufig Prediger anzutreffen, die mit mehr oder weniger Erfolg neben ihrem Berufe in den Mußestunden zur Feder greifen, um sich auf dem Gebiete der Dichtung zu versuchen. — Auch Carl Storch gehört zu den poetisch veranlagten Theologen, wenngleich zu einer völlig anderen Art von Schriftstellern als etwa sein Amtbruder a. D. Frenssen.

Carl Storch, der bereits seit 1888 als Pfarrer in Magdeburg wirkt, ist längst kein Junger mehr, und seine Anschauungen sind daher nichts weniger, als was wir heutzutage mit dem Wörtchen „modern" bezeichnen. Er selbst hat dies daher schon gleich im Titel ausdrücken wollen und für sein neuestes Buch: „Stille Wege" die Bezeichnung: „allerlei Unmodernes" gewählt. Wer in früheren Jahren ein aufmerksamer Leser des „Daheim" gewesen, der wird sich vielleicht dieses Schriftstellers entsinnen, da Pastor Storch jahrelang Mitarbeiter dieser Zeitschrift gewesen und schon damals sich durch seine Feder einen kleinen Freundeskreis unter den Lesern gewann. Später gab Storch selbständig einige Schriften heraus — u. a. im Jahre 1900 ein kleines, aber sehr gelungenes Büchlein unter dem eigenartigen Titel: „Sonnenstrahlen eingefangen."

Sein neuestes Buch „Stille Wege" enthält mehr kurze, schlichte Aufzeichnungen und Gedanken, als etwa fesselnde, durch äußere Ereignisse sich aufbauende Erzählungen. Von letzterer Sorte gibt's heutzutage wahrlich genug auf dem Büchermarkte und um so mehr erfreuen uns gute „stille" Bücher, die sich einen Standpunkt über und unabhängig von allem Weltgetriebe suchen, von dem sich reflektierend Rückschau und Ausschau halten läßt. Und gerade diese seine Absicht gelingt Storch in seinem neuen Büchlein, wenn auch nicht in allen Abschnitten, so doch in den meisten vortrefflich. „Es gibt, Gottlob! noch stille Wege!". . . . ruft Storch zu Anfang seines Buches aus, „denn will einer allein sein, dann gehe er die wenig gesuchten stillen Wege. .; wie es Zeiten gibt, in denen man den Verkehr mit lieben Freunden um keinen Preis missen möchte, so gibt es Stunden, wo man das Verlangen hat, mit sich selbst einmal allein zu sein. Und das kann man am besten auf stillen Wegen. Nur in der Stille gewinnt der Baum seine Kraft — in der Stille werden auch die wahrhaft befreienden Taten geboren, auf stillem Wege allein kommt ein Mensch zu sich selbst. Und ist es nicht moderne Weisheit, die er auf stillem Wege gewinnt, so ist es die alte, daß ein Mensch eine Persönlichkeit sein soll und nicht ein Schatten oder das Gespenst einer Persönlichkeit."

M. G.

2. Von Baltischen Küsten und Inseln. Von Dr. G. Södoffsky. Reval, Verlag von Franz Kluge, 1906.

—nn— Das vorliegende Buch hat in erster Linie die Schilderungen der Wanderungen zum Gegenstande, die der Verfasser auf 5 Touren längs der Küste der Ostseeprovinzen, von Narwa bis Libau, gemacht hat. Beiläufig sei erwähnt, daß der Verfasser hierbei über 700 Werst zu Fuß, zum großen Teil am Meeresufer, zurückgelegt, mit anderen Reisen und Fußtouren aber eine Strecke von 3000 Werst unserer Heimat kennen gelernt hat. Für den Fleiß des Verfassers sprechen der Umfang der verwerteten Literatur und die Studien, die von ihm in den verschiedensten Museen, Bibliotheken usw. über die zu durchwandernden Gebiete des Baltikums gemacht worden sind.

Wer das Buch zur Hand nimmt, wird es mit Interesse lesen, denn in geschickter Weise versteht es der Verfasser, die verschiedensten Gebiete zu streifen, ohne jemals ermüdend zu wirken. Das Büchlein bietet des Anregenden genug, und da es einen nicht unbedeutenden Beitrag zu einer größeren, zusammenhängenden Beschreibung unserer baltischen Küsten bietet, sei es bestens empfohlen. — Zu bedauern ist es, daß dem Buche eine Karte fehlt; hoffentlich wird bei einer baldigen Neuauflage auch diese demselben beigefügt werden; den meisten Lesern wäre jedenfalls eine Orientierung über die verschiedenen Orte dadurch wesentlich erleichtert.

Aus dem Leben Alfred Beits.

Der kürzlich gestorbene Multimillionär Alfred Beit, der durch einen Diamantenhandel in Südafrika den Grundstein zu seinem ungeheuren Vermögen legte, hat in seiner Vaterstadt Hamburg auf sehr bescheidene Weise seine Laufbahn begonnen. Aber der kluge und energische junge Mann faßte bald den Plan, sich in fernen Landen Geld zu erwerben, und benutzte das Anerbieten der Firma, bei der er angestellt war, nach Südafrika zu gehen.

Die Möglichkeit eines raschen Verdienens lag ihm klar vor Augen, aber ohne jedes Kapital konnte er nichts anfangen. Er ging daher zu einem wohlhabenden Onkel, setzte ihm die günstigen Aussichten auseinander, die er bei seinen Plänen zu haben glaubte, und bat ihn um ein kleines Kapital. Der Onkel besann sich eine kleine Weile, blickte dann nachdenklich in das energische Gesicht des jungen Mannes und antwortete ihm: „Nun denn, Du bist energisch und bist nicht dumm, ich will Dir 20 000 Mk. geben, aber nur unter einer Bedingung: ich will nun nichts mehr von Dir hören. Glaube ja nicht, daß ich Dir noch einmal etwas geben werde. Von nun ab existierst Du nicht mehr für mich. Ich will nicht, daß Du auf mich vertraust und Dich in der Sicherheit wiegst, immer von neuem bei mir Hilfe und Unterstützung zu finden. Da ist der Scheck. Nun leb' wohl. Gott sei mit Dir!"

Der junge Beit ließ nichts mehr von sich hören; er hatte es auch nicht nötig, den Onkel wieder um Geld zu bitten, denn er verdiente sehr gut, trat in Verbindung mit dem großen Diamantenhause Porgès und wurde schließlich sogar Mitinhaber dieser Weltfirma.

Eines schönen Tages aber wurde der Onkel, der so lange von dem Neffen nichts mehr gehört hatte und ihn schon für tot hielt, durch seine plötzliche Ankunft überrascht. Nach der ersten freudigen Begrüßung setzte der Onkel eine bedenkliche Miene auf, denn er glaubte, daß ihn Alfred doch nun wieder um Hilfe angehen wolle. Der aber sagte: „Ich bringe Dir die Summe zurück, die Du mir geliehen hast," und als er das ungläubige Gesicht des anderen sah, fügte er hinzu: „Nun, hier sind sie. Aber ich will sie Dir mit Zinsen zurückgeben, damit Du siehst, wie schnell sie sich vermehrt haben. Hier sind außerdem 2 Millionen, lieber Onkel!" Der Onkel war wie vom Donner gerührt; und es war ja auch wohl eine unerhörte Seltenheit, die da geschah. Denn von reichen Onkels, die als Millionäre aus Amerika zurückkehren, sind nicht nur die Lustspiele voll: sie kommen auch wirklich manchmal zurück. Aber das war wohl nie passiert, daß ein Neffe aus Afrika als Millionär zurückkam!

Durch seine großartigen Spekulationen wuchs das Vermögen Beits bald immer mehr an; er wurde einer der eifrigsten Teilhaber an den großen Unternehmungen von Cecil Rhodes und war bei den Geldoperationen in Südafrika stark beteiligt. Sein Vermögen wurde damals zusammen mit dem seiner Teilhaber auf wenigstens 2000 Mill. Mark geschätzt. Er machte nun groß

tionäre Bewegung des vergangenen Winters in Oesel und über die Aufgabe der Prediger ihr gegenüber. Diese bestehe, wie allgemein zugegeben wurde, vor allen Dingen darin, alle Teile, d. h. alle Stände und Nationen zur Selbsterkenntnis und Selbstkritik, zur Buße und zum Glauben zu rufen; ist eine solche erreicht, dann werde sich ein friedliches Zusammenwohnen und Zusammenarbeiten von selbst ergeben.

Arensburg. Der dim. Landmarschall von Oesel, Reichsrats-Mitglied Kammerherr O. v. Ekesparre-Olbrück, ist, wie hier nach dem „Arensb. Wochbl." nachträglich verzeichnet sei, in der Sitzung des Reichsrates vom 6. Juli mit in die Finanz-Kommission gewählt worden.

Reval. Auf den Revaler Fabriken herrscht, wie der „Rev. Beob." berichtet, Ruhe — trotz der hier und da eingetretenen Notwendigkeit, infolge des Mangels an Bestellungen oder ihrer Rückgängigmachung den Arbeitsetat zu reduzieren. Auch die Proklamationen, die immer wieder rührig verbreitet werden, bleiben glücklicherweise wirkungslos. — Seit Sonnabend, so lesen wir in der „Rev. Z.", ist mittelst offiziellen Anschlages bekannt gegeben, daß der Aufenthalt auf den Straßen in der Nachtzeit jedem ohne Passierschein gestattet ist und daß die Vorschrift wegen zeitiger Schließung der Haustüren und Pforten sowie der Buden und Handlungen aufgehoben ist.

Kurland. Aus dem Doblenschen Kreise schreibt über „unsere augenblickliche Lage" ein „Lettensohn" an die „Latw. Awises": Die Felder stehen bei uns ganz besonders gut. Die Kleeernte war eine vorzügliche. Heu werden wir wohl etwas weniger haben. Wenn nichts Außergewöhnliches passiert, werden unsere arbeitsamen Landwirte ihre Getreidescheuern voll sehen. Ihre Arbeit wird vollauf belohnt sein. Der Landmann könnte mit hoffnungsvollem Blick in die Zukunft sehen, wenn nicht mit jedem neuen Morgen die Frage an ihn heranträte: Wohin gehen wir? Was wird mit uns geschehen? Welche Wermutstropfen wird das Schicksal morgen in unseren Lebensbecher mischen? Denn wer weiß, ob du nicht denen zum Opfer fallen mußt, die jetzt in den belaubten Wäldern ihre Nachtunterkunft suchen und vom Geld und Brot leben, das andere im Schweiße ihres Angesichts verdient haben? Dies sind Fragen, die uns die Hoffnung auf die Zukunft rauben und, wie der Rost das Eisen frißt, Unternehmungslust und Nächstenliebe ersticken. So vergehen unsere geistlichen und zeitlichen Güter. So ist unsere gegenwärtige Lage. Wo ist ein Ausweg? Wer kann ihn nennen? Wie es scheint, wird nirgends und von niemand etwas getan, um uns aus dieser Lage zu helfen. Der Reichstag spricht wochenlang über die Agrarfrage, kommt aber um keinen Schritt weiter. Worte, Worte, überall Worte, nirgends Taten. Ja, Gott hat uns in diesem Jahr reichlich mit irdischem Gut gesegnet, läßt uns aber auch eine schwere Prüfungszeit durchleben. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß bei uns von unseren Repräsentanten nichts für die allgemeine Sicherheit und den Frieden getan wird. Ein jeder sucht nur Rettung für sich selbst. Niemand tut etwas, um unser Leben, das in so mancher Hinsicht heruntergekommen ist, zu heben. — Friede, Friede fehlt uns, durch den Unfrieden werden unsere festesten Lebensgrundlagen in Zweifel gestellt. Wo ihn erreichen, wo nach ihm rufen?

—bk— **Dobleu.** In der vorigen Nacht sind, wie uns unser Herr Rigaer Korrespondent berichtet, auf dem im Kreise Dobleu gelegenen Gute Grünhof von den bekannten Freiheitshelden sämtliche Viehställe niedergebrannt worden. Zum Glück ist es, allerdings unter großen Mühen, gelungen, wenigstens das Vieh zu retten. Schmerz und Ingrimm erfassen einen mit immer größerer Gewalt, wenn man zusehen muß, wie unser Land von diesen verlierten Gesellen verwüstet wird.

Kreis Tuckum. In Anlaß des Ueberfalles auf Schloß Remten schreibt man der „Balt. Tagesztg.:" „Remten war ein schönes Schloß, das viele Kostbarkeiten barg. Um so mehr wundert man sich, daß zu seinem Schutz so wenig getan war. Wir hören, daß die Bande aus ca. 15 Mann bestand, worunter sich mehrere blutjunge Burschen befanden. Kürzlich wurde ein Gut in Livland, Klein-Roop, von einer ebenso starken Bande überfallen. Der Herr Arrendator aber und sein Gehilfe setzten sich mannhaft zur Wehr und schlugen das revolutionäre Lumpengesindel durch bewaffneten Widerstand in die Flucht. Sie wandten gegen Feuer das Gegenmittel — Feuer an! Wäre nicht auch in Remten ein anderes Bild gewesen, wenn man nur ein wenig vorbereitet gehabt hätte. Zwei Dinge gehören dazu: Mannesmut und das beständige Mitsichführen von Waffen."

Petersburg. Anläßlich der in verstärktem Maße auftauchenden Gerüchte, daß die nächsten Reichsduma-Wahlen nach der vierschwänzigen Formel stattfinden werden, machen die „Birsh. Wed." auf das Allerhöchste Manifest vom 20. Februar aufmerksam, laut dem vom Tage der Einberufung des Reichsrats und der Reichsduma an „kein Gesetz Giltigkeit erlangen kann ohne Zustimmung des Reichsrates und der Reichsduma." Nach demselben Gesetz dürfen die Gesetzesprojekte des Ministerrats weder Änderungen in den Grundgesetzen noch in den Wahlbestimmungen des Reichsrates und der Reichsduma vornehmen. Die Reden über eine Aenderung des Systems der Wahlen sind somit müssig.

— Zur Deutschenhetze vereinigen sich „Now. Wr." und „Retsch", — schreibt die „St. Pet. Ztg." in ihrer Sonntags-Nummer. Die erstere hat im „Journal des Débats" wichtige Enthüllungen darüber gefunden, weshalb die Duma aufgelöst worden. Kaiser Wilhelm hat es nämlich verlangt, weil ihm ihre liberalen Tendenzen nicht paßten. Er hat der Regierung die Wahl gestellt, entweder den Weg der Reaktion zu beschreiten oder eine Okkupation der Grenzprovinzen zu dulden. Die Regierung gab nach und erkaufte damit die Freiheit von auswärtiger Intervention. Kaiser Wilhelm aber paßte das nicht, weil er durchaus Polen und die Ostseeprovinzen erobern wollte. Er versuchte also Kaiser Franz Josef für seinen Plan zu gewinnen. Der aber lehnte ab und rettete Rußland. — Die „Now. Wr." ist nicht ganz überzeugt von der Wahrheit aller dieser Geschichten. Für möglich aber hält sie sie und verlangt Aufklärung. Also wieder ein neuer Beweis, daß ihr jedes Mittel recht ist, um Verstimmung gegen Deutschland zu wecken. Und eigentlich fand sie doch die Auflösung der Duma, auch abgesehen von Kaiser Wilhelms Politik, nicht nur richtig, sondern auch notwendig. Oder hat sie ihre „Ansicht" wieder einmal geändert? — Die „Retsch" argumentiert etwas anders. Berlin soll sehr zufrieden sein mit der wieder einsetzenden Reaktion. Die Folge davon wird eine russisch-deutsche Annäherung sein. Da Deutschland aber unbegreiflicherweise nie uneigennützig handelt, wird es sich dafür wahrscheinlich irgendwie bezahlt machen. Weiter wird diese Entente die russisch-französische Freundschaft stören. Daraus folgen zwei Thesen. Erstens: Deutschlands Freundschaft ist gleichbedeutend mit der Herrschaft der Reaktion; zweitens: sie ruiniert Rußland materiell und politisch. . . . „Retsch" und „Now. Wr." können sich von nun ab mit den Heineschen Worten anfingen:

„Selten habt Ihr mich verstanden,
Selten auch verstand ich Euch.
Nur wenn wir im Kot uns fanden,
Dann verstanden wir uns gleich!"

Es ist doch was schönes um den Bund zweier edler gleichgestimmter Seelen.

— Der Rat der Theatergesellschaft hat sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, an den Ministerrat mit der Bitte gewandt, der russischen Bühnenwelt, die mehr als 10 000 Glieder zählt, je einen Vertreter in den Reichsrat und die Reichsduma zu gestatten.

— Das Kabinett Stolypin soll, wenn man den „Birsh. Wed." Glauben schenken dürfte, ein Amnestie-Projekt ausarbeiten, das in der nächsten Woche veröffentlicht werden wird. Ausgeschlossen von der Amnestie sind Bombenwerfer, die Glieder der Kampfdrushinen usw.

— Der frühere Direktor des Polizeidepartements und spätere Gouverneur von Estland, Wirkl. Staatsrat, Lopuchin, ist, gemäß seiner Bitte, verabschiedet worden.

— In Kopenhagen traf, wie der „Voss. Ztg." aus Hamburg gemeldet wird, am vorigen Donnerstage der Motorschoner „Peter" aus Finnland ein, dessen Kapitän Albertsen nachstehendes Abenteuer erzählt: „Ich war von einem Kopenhagener angenommen, den Schoner von Lübeck nach Lulea in Schweden zu führen. In Lübeck erhielt ich vier fremde Leute an Bord; die eingenommene Ladung sollte angeblich aus Kisten mit Eisen und Kupfer bestehen. Unterwegs, an der finnländischen Küste, setzten die Leute mir einen Revolver vor die Brust und ließen mich wählen: entweder den Tod oder das Einsperren in die Kajüte. Ich wählte letzteres und wurde sechs Tage gefangen gehalten. Inzwischen wurde die aus Waffen bestehende Ladung entlöscht. Dann gingen die Leute von Bord, nachdem sie mir zuvor drei finnländische Fischer als Besatzung an Bord geschickt hatten."

— Am 20. Juli wird, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, die Gerichtsverhandlung gegen den Mörder des Pristaw-Gehilfen Shdanow beginnen. In der Presse war bekanntlich in einer Flut von Zuschriften die Beschuldigung gegen Shdanow erhoben worden, daß er die Spiridonowa mißhandelt habe. — Der Mörder Shdanows hat seinen Namen nicht genannt und will ihn auch nicht nennen, wie aus der Vollmacht an seinen Rechtsanwalt Margulies hervorgeht. Es heißt darin: „Der Unbekannte, der des Mordes des ehem. Pristawgehilfen Shdanow angeklagt ist, bevollmächtigt den Rechtsanwalt" usw. Ebenso lautet die Bestätigung dieser Vollmacht durch den Direktor des Tambowschen Gefängnisses: „Diese Vollmacht ist im Kontor des Gefängnisses in meiner Gegenwart von dem Unbekannten, der des Mordes des ehem. Pristaw-Gehilfen Shdanow angeklagt ist, eigenhändig unterzeichnet worden."

PA. **Moskau.** Das Börsenkomitee hat 20 000 Rubel an die Abgebrannten Syssrans und 5000 an die von Alatyr gesandt. — Der Arzt des hiesigen Militärhospitals Delarosch und die Feldschere Matrosow und Nikow sind dem Kriegsgericht übergeben worden, weil sie die Statuten eines Verbandes der Militärfeldschere zusammengestellt haben. Delarosch wird außerdem der Drohung, den Chef des Militärhospitals General Sfinelnikow zu töten, angeklagt.

PA. **Warschau.** In der Nacht drangen einige Leute in ein Haus auf der Pawlinnaja und begannen auf den zu Gast befindlichen Maurer Milch zu schießen. Milch sprang aus der dritten Etage auf den Hof hinaus und verletzte sich furchtbar. Hierauf eilten die Verbrecher auf den Hof und erschossen Milch sowie dessen Frau.

Lodz. Die Rückwanderung der Deutschen aus Polen nach Deutschland nimmt, der „Neuen Lodz. Ztg." zufolge, immer größere Demensionen an. Nach den statistischen Daten befanden sich unter der Bevölkerung Polens vor Jahresfrist 400 000 Deutsche. Seit etwa 8 Monaten sind, genauen statistischen Daten zufolge, **6500** Personen deutscher Abstammung aus dem Königreich Polen nach Deutschland zurückgekehrt, um für immer dort zu bleiben, über **8000** gingen nach überseeischen Ländern, nach Amerika, Australien, Afrika, Brasilien usw. — die unzähligen Emigranten gleichfalls deutscher Abstammung nicht gerechnet, über die keine statistischen Daten vorliegen. Nimmt man die Gesamtsumme der Rückwanderer resp. Emigranten auf **20 000** an, so dürfte dies nicht zu hoch gegriffen sein. Dies ist aber ein gewaltiger Prozentsatz, demzufolge, d. h. wenn die Rückwanderung in gleichem Maße anhalten sollte, es im Königreich Polen nach Ablauf von wenigen Jahren keinen einzigen Deutschen mehr geben würde. Wörtlich ist dies allerdings nicht zu nehmen, doch es würden nur Leute deutscher Abstammung zurückbleiben, die, infolge ihrer allzu großen Assimilierung den sprichwörtlich gewordenen Wert verloren haben.

PA. **Jusowka.** Hier wurde der flüchtige Matrose Dmitri Zygankow, der zu der Besatzung des meuternden Panzerschiffes „Potemkin Tawritscheski" gehörte, verhaftet.

PA. **Kostroma.** In den Dörfern Pokrowskoje, Spass und Buraki wurden Versuche gemacht, die Kirchen zu berauben. Die Versuche mißlangen dank der Wachsamkeit der Einwohner. Der Wächter der Kirche des Dorfes Pokrowskoje wurde schwer verwundet.

PA. **Borowsk** (Gouv. Kaluga). Die Streikenden der Nowosanilschen Fabrik in der Zahl von 27 Mann erpressen in den benachbarten Dörfern unter der Drohung von Plünderungen Geld. Auf dem Kiew-Woroneshser Wege wurde von ihnen eine Teebude demoliert.

PA. **Kowno.** Die Angestellten der Pferdebahn sind in den Ausstand getreten.

PA. **Sfewastopol.** Nach 18-stündiger Beratung wurde am 16. Juli das Urteil im Meutereiprozeß der Matrosen der Schwarzmeerflotte verkündet. Drei der Meuterer, Korossinow, Kudymowski und Rybalka, wurden zum Tode verurteilt, Lukjanow zu unbefristeter Zwangsarbeit, 32 Matrosen zu Zwangsarbeit von 1—15 Jahren, 48 zu Arrestantenkompagnie von 1—5 Jahren, einer zu Militärgefängnis auf 4 Monate und einer zu Zivilgefängnis auf 2 Jahr 8 Monate. 6 der Angeklagten wurden freigesprochen.

Odessa. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ziehen den ganzen Tag Polizeidetachements durch die Stadt und besuchen die Druckereien, um nach dem Wiborger Aufruf ans Volk zu fahnden. Der Aufruf ist in hunderttausenden von Exemplaren in der Stadt verbreitet.

Irkutsk. Die Partie der Zwangssträflinge, unter denen sich M. A. Spiridonowa befand, langte, dem „Dwadz. Wek" zufolge, am 9. Juli in Irkutsk an, von wo sie in die Nertschinsker Strafabteilungen geschafft wird. Die Spiridonowa wird jetzt an Ort und Stelle sein. Die Nertschinsker Zwangsstrafanstalt ist die einzige, in die Frauen gesandt werden, die zur Zwangsarbeit verurteilt sind. Hier werden sie mit sog. internen Arbeiten, wie Näh- Handarbeiten usw., beschäftigt.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Juli.

Von der österreichischen Reichsratstagung.

Der Reichsrat ist in die Ferien gegangen. Freilich hat er heuer keine förmlichen Ferien; bei der Ungewißheit des Verlaufs der Verhandlungen im Wahlreformausschusse noch am Freitag und der Aussichtslosigkeit, die große Masse der Abgeordneten bei der zunehmenden Hitze noch länger in Wien festzuhalten, schien es ratsam, die Vertagung nicht förmlich auszusprechen, sondern nur den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung unbestimmt zu lassen und die schriftliche Anfage beider durch den Präsidenten anzukündigen. Das hatte, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, einen zweifachen Vorteil. Erstens hatte nunmehr der Wahlreform-Ausschuß die Möglichkeit, seine Beratungen bis zu dem von der Regierung gewünschten Punkte zu bringen und sie nötigenfalls frühzeitig wieder zu beginnen, ohne den übrigen Abgeordneten ihre Sommerruhe zu verkürzen; denn mit der Vertagung des Reichsrats wäre auch der Ausschuß vertagt gewesen, und selbst eine entscheidende Sonnabend-Sitzung wäre nicht mehr möglich gewesen. Zweitens bedeutet dieser Modus der formlosen Vertagung für die Reichsrats-Mitglieder zwar den Fortfall der Reisegebühren, aber zugleich die Weiterzahlung der Tagegelder von 10 Gulden täglich, ein Tausch, der ihnen bei der mindestens sechswöchigen Dauer der Vertagung sehr wohl behagen wird.

Vielleicht ist die Großmut der Regierung, die in diesem Geschenk zum Ausdruck kommt, auch mit eine Belohnung für den Fleiß, den die Herren Abgeordneten in der verflossenen Tagung gezeigt haben. Denn zu ihrem Lobe muß es gesagt sein: so viel fruchtbare Arbeit haben sie selten geleistet. Man hätte diesem Hause, das in wenigen Monaten aufgehört haben wird zu sein, solche Schaffenslust nicht mehr zugetraut, zumal es bisher in den sechs Jahren seiner Lebensdauer durch die gegenteilige Eigenschaft geglänzt hatte.

Freilich ist auch heuer das Arbeitspensum nur ruckweise erledigt worden, und an Rückfällen in die alte Raufgewohnheit hat es durchaus nicht gefehlt. Aber im großen und ganzen ist eine Besserung eingetreten, aus der die Hoffnungsfähigsten auf eine dauernde Abschwächung der nationalen Händel und eine aufrichtige Neigung schließen wollen, den nationalen Frieden zu machen. Die Hauptleistung dieser Tagung ist die Wahlreform, die das Interesse vollständig beherrschte und alles andere in den Schatten stellte. Sie hat einen entschiedenen Siegeslauf innerhalb wie außerhalb des Hauses zurückgelegt. Ihrem ersten Verkünder, dem Frhrn. v. Gautsch, kostete sie noch den Ministerstuhl. Jetzt hat ein Ministerium, worin die großen nationalen Parteien ihre Vertreter haben, sie so weit gefördert, daß sie den schwierigsten Punkt, die Verteilung der Mandate an die Nationalitäten, wenigstens im Ausschusse des Abgeordnetenhauses überwunden hat.

Deutschland.

In ihrer neuesten Wochenrückschau bespricht die „Nordd. Allg. Ztg." die Reichsduma-Auflösung und schreibt zum Schluß: „Wer nicht auf eine Partei- oder eine Verfassungsschablone eingeschworen ist, wird bei Beurteilung der russischen Vorgänge des aus seiner Londoner Emigrantenzeit stammenden Wortes Buchers eingedenk bleiben, daß jedes Volk frei sei, dessen Institutionen seinen Bedürfnissen adäquat sind... Die Vorgänge, die sich vor uns gegenwärtig in Rußland abspielen, sind außerordentlich verwickelter Natur, so daß am wenigsten Ausländer imstande sind, die Linie vorzuzeichnen, auf der sich das russische Staatsleben zu bewegen hat, um die mannigfachen in ihm nach Geltung ringenden Kräfte im Gleichgewicht zu halten. Wenn hier und da mit einer gewissen Verwunderung hervorgehoben worden ist, daß wir nicht sofort nach Bekanntwerden der Duma-Auflösung dazu Stellung genommen haben, so möchten wir dazu bemerken, daß es nach unserer Ansicht nicht die Aufgabe des Auslandes ist, über innere Vorgänge in anderen Staaten schnellfertige Urteile zu fällen . . . Der Standort, von dem wir innere Vorgänge in anderen Staaten zu beurteilen gewohnt sind, ist ganz allein durch die Frage bestimmt, ob deutsche Interessen dadurch berührt werden; im übrigen lassen wir jede philantropische Schenkungen und Stiftungen. Sich selbst baute er einen herrlichen Palast auf dem Grund und Boden, der bis dahin der hocharistokratischen Familie der Grosvenor gehört hatte. Der alte Herzog, der sich nur schwer von dem Sitz seiner Väter trennte, machte allerlei Einwendungen und hatte, auch als das Grundstück schon verkauft war, noch manche Klausel. So sandte er gleich nachher an Beit folgende Note durch seinen Agenten: „Der Herzog erwartet, daß Mr. Beit zum wenigsten die Summe von 200 000 Mk. für das Haus verwenden wird, das er auf dem Grundstück errichten will." Beits Antwort war: „Mr. Beit läßt Seiner Durchlaucht sagen, daß er die genannte Summe zur Errichtung seiner Ställe zu verwenden gedenke."

Ein Freund traf den Millionär einst, wie er im Kasino von Ostende eifrig am Spieltisch setzte. Der Freund drückte seine Verwunderung darüber aus, daß Beit, der schon so viel Geld habe, durch Spielen noch mehr verdienen wolle. „Ach," erwiderte der große Finanzmann, „mir liegt ja nichts am Gelde, aber ich kann der Verlockung nicht widerstehen;" und dann fügte er mit einem Ausdruck reiner Freude hinzu: „Denken Sie sich, ich habe schon 100 Mk. gewonnen!"

Daß auch Beit durch sein Geld nicht glücklich geworden ist, das beweist eine Aeußerung, die er einst in Südafrika in einem Soldatenlager tat. Die Soldaten hatten zu Ehren ihres Besuchers ein Fest veranstaltet, und Beit war in der lustigen Umgebung wirklich heiter geworden. Als man um 2 Uhr nachts schlafen gehen wollte, widersetzte er sich dem. „Hier fühle ich mich als freier Mann, nicht als Millionär," rief er aus. „Wie wünschte ich mir ein Soldatenleben! Keine Sorgen, keine Aengsten! Die ganze Welt liegt vor Euch, und von Morgen bis Abend lacht Euch Freude und kühner Mut. Ein Millionär hat Zweifel und Kummer den ganzen Tag hindurch! Heut' bin ich fröhlich, ich will nichts von morgen hören!"

Beit besaß ein vorzügliches Gedächtnis. Eines Nachts hatte er in Kimberley mit Rhodes ein wichtiges Geschäft abgeschlossen, und Rhodes hatte das Dokument an sich genommen. Am anderen Morgen wußte er nicht mehr, wohin das Schriftstück gekommen war, und ließ bei Beit anfragen, der noch schlafend im Bett lag. „Es ist in der linken Seitentasche seines Rocks," antwortete Beit. „Er zog seinen Rock aus, weil ihm zu heiß war, und warf ihn unter das Sofa." Das Dokument fand sich wirklich an der Stelle, die Beit angegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Krebsuntersuchungen an Mäusen. Auf der Jahresversammlung des Cancer Research Fund in London wurde Dr. Bashfords Bericht verlesen, wonach in vier Jahren 100 0 0 Mäuse untersucht worden sind, von denen 3500 den Brustkrebs hatten. Die Experimente, ob bei Mäusen örtliche oder individuelle Veranlagung für den Krebs vorliege, waren nicht sehr entscheidend, doch zeigten die Experimente, daß Krebs auf gesunde Mäuse übertragbar war. Auch wurde es für möglich gefunden, Mäuse durch Impfung vor Krebs zu schützen. Mäuse, die sich von dem experimentellen Krebs erholt hatten, entwickelten keine neuen Geschwülste nach weiteren Impfungen. Doch gelang es noch nicht, die experimentell erzeugten Geschwülste mit Sicherheit aufzuhalten.

Mannigfaltiges.

München, 26. (13.) Juli. Die (gestern auch von uns reproduzierte) Nachricht von einer Verheiratung des Herzogs Ludwig mit einer dramatischen Sängerin ist erfunden.

— Eine Insel für Kronprinz Olaf. Der junge Kronprinz Olaf von Norwegen wird bald ein kleines Märcheneiland sein eigen nennen, so schön, wie es sich die anderen Kinder nur im Traum denken. Es ist die „Sonnenstrahlinsel" oder Forain Bras, wie sie jetzt genannt wird, die etwa 20 000 Quadrat-Yards groß ist und an dem lieblichen God-Sunde gelegen ist, einem bekannten Sommeraufenthaltsort, drei Meilen von Bergen. Vor 15 Jahren verbrachte ein Engländer John Musgrove einen Sommer an dem Sunde und kaufte die Insel, die damals eine völlige Wildnis war. Unter großen Kosten und Anstrengungen verwandelte er sie in ein kleines Paradies mit einem Wald von etwa 12 000 Bäumen. Er baute auch ein behagliches geräumiges Haus und legte Wasserwerke an. Ein schön gepflegter Garten umgab das Haus. Musgrove lebte nun auf der reizenden Insel, die höchst romantisch gelegen ist, bis er vor einigen Jahren starb und die Besitzung Miß Ada Musgrove hinterließ. Miß Musgrove hat jetzt Königin Maud um die Erlaubnis gebeten, die Insel ihrem Sohne zu schenken, und bei dem Besuch der Majestäten in Bergen wurden die notwendigen Dokumente sowie eine Reihe von Photographien der Insel, die Miß Musgrove selbst gemacht hat, der Königin übergeben.

— Die Newyorker Theater leiden unter einer allgemeinen Choristinnen-Not. Als die große Theaterfirma Schuberts kürzlich durch Inserat 200 Choristinnen suchte, meldeten sich nur zwei Bewerberinnen. Die Theater haben ihre Ansprüche auf das niedrigste Maß herabgesetzt, und stellen alle Bewerberinnen ein, die nur den geringsten Ansprüchen genügen. Die Ursache für diesen seltsamen Stand der Dinge sind, wie Kenner der Verhältnisse meinen, die Enthüllungen, die im Thaw-Prozesse über die sittlichen Gefahren gemacht wurden, welche die weiblichen Bühnenmitglieder in Newyork bedrohen. Diese Enthüllungen veranlassen viele Familien, ihre Töchter der Bühne fern zu halten. Außerdem ist auch die allgemeine wirtschaftliche Lage im Lande sehr günstig, so daß viele junge Mädchen, die in der äußersten Not Choristinnen werden, andere Beschäftigung finden.

— Heiteres aus dem englischen Unterhause. Aus London wird dem „Pester Lloyd" geschrieben: Im Unterhause spielte sich dieser Tage ein Szene ab, deren burleske Komik unter den Parlamentariern sowie unter den Galeriebesuchern lebhafteste Heiterkeit erweckte. Der Abgeordnete Mr. O'Hare hatte in Sachen des Urheberrechts bei musikalischen Schöpfungen — ein Schmerzenskind des durch unbefugten Nachdruck gebrandschatzten Musikverlags in England — einen Antrag eingebracht, über den abgestimmt werden sollte. Der Antragsteller wollte vorher noch eine formale Ergänzung zufügen, was aber nach der Geschäftsordnung des hohen Hauses nur dann möglich und zulässig ist, wenn der betreffende Antragsteller oder Wortführer hierbei sitzt und den Hut aufhat. Mr. O'Hare hatte nun infolge der Hitze seinen Hut in der Garderobe gelassen und die in seiner Nähe sitzenden irischen Nationalisten — seine politischen Gegner in diesem Falle — machen keine Miene, dem bedrängten Parlamentarier mit einem Hute aus ihrer Partei auszuhelfen, eine sonst im englischen Parlament bei ähnlichen Gelegenheiten zwischen Freund und Feind geübte Kollegialität. Ein Parteigenosse O'Hares fertigte nun, um ihm beizuspringen, rasch aus einem Vorlagebogen einen jener Papier-Dreispitze an, wie sie die Knaben beim Soldatenspiel zu tragen pflegen, und reichte diesen in der Not improvisierten Hut unter dem schallenden Gelächter des Hauses dem Deputierten, der ihn aber wütend zur Erde warf. — Mittlerweile war ein Abgeordneter in die Garderobe gestürzt und hatte daselbst den erstbesten ihm in die Hand fallenden Zylinderhut aufgegriffen. Freudestrahlend nahm O'Hare ihn in Empfang und setzte ihn auf. Aber die Verlegenheit wurde auch dadurch nicht beseitigt, denn der Hut erwies sich um mehrere Nummern zu groß und fiel dem unglücklichen Abgeordneten unter der vermehrten Heiterkeit seiner Kollegen buchstäblich über die Ohren. Der „Speaker" nahm, obgleich O'Hare bei seinem Antrage fast unsichtbar blieb, mildherzig an, daß der Form Genüge geleistet worden sei, und ließ die Proposition, die aus dem Futter des vorgeschriebenen Zylinders hervorkam, gelten.

— Au! „Na, lieber Freund, was haben Sie dieses Jahr für Reisepläne?" — „O, sehr weitgehende. Ich fahre nach Sardinien, Korsika und einer der griechischen Inseln." — „Mytilene?" — „Was fällt Ihnen ein! Mit meiner Frau natürlich!"

ation nach ihrer Fasson selig werden, was uns ht hindert, die Ueberzeugung zu vertreten, daß sozialrevolutionären Bestrebungen in Rußland enso wie anderwärts niemals Bestand haben nnen. Deutsche Interessen aber erheischen im lle Rußlands nicht, daß dort eine in anderen taaten mehr oder minder bewährte Verfassungsablone zur Einführung gelange. Deutschland n nur aufrichtig wünschen, daß die in der ssischen Nation lebenden positiven Kräfte eine en angemessene Form des Nebeneinanderwirs finden möchten, durch die, vor politischen d sozialen Erschütterungen bewahrt, eine folgechtig aufbauende Arbeit an der Lösung der außerdentlich schwierigen Probleme des russischen taatslebens gewährleistet würde — ein Wunsch, m, wie bekannt, Se. Maj. der Kaiser bei Eröffnung des Deutschen Reichstages im Dezember J. feierlichen Ausdruck verliehen hat."

Der am Bahnhof Schweiche verübte Anschlag auf den Schnellzug Trier-Aachen, in dem die deutsche Presse gleich ein Attentat auf den ein paar Stunden später die Strecke passieren den Großfürsten Wladimir entdeckt haben wollte, hat sich jetzt, wie aus Trier gemeldet wird, in überraschender Weise aufgeklärt. Es wurden auf den Gleisen der Strecke mehrere an die Schienen geschraubte Laschen gefunden, die den Zug sicher zum Entgleisen gebracht hätten, wenn nicht der Streckenwärter im letzten Moment dem heranbrausenden Schnellzug mit roter Fahne entgegengelaufen wäre. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht einmal von einem böswilligen Anschlag auf den Schnellzug die Rede sein kann. Der Urheber der Zuggefährdung ist niemand anders als der Streckenwärter selbst, der die Sache entdeckt und die Täter gesehen haben wollte. Vor dem Untersuchungsrichter verwickelte er sich dermaßen in Widersprüche, daß man schließlich Verdacht gegen ihn schöpfte. In die Enge getrieben, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er habe die Laschen selbst auf die Schienen gelegt, um als „Entdecker" des Anschlages und Verhüter der Zugentgleisung die für solche Fälle ausgesetzte, nicht unerhebliche Belohnung zu verdienen.

Reichskanzler Fürst Bülow hat sich auf Ersuchen damit einverstanden erklärt, daß sein Bild im Deutschen Ostmarken-Kalender für 1907 erscheint. Er hat zu diesem Zweck eine Photographie mit der eigenhändigen, einen Satz aus seiner am 23. Januar 1902 im preußischen Abgeordnetenhause gehaltenen Rede herausgreifenden Unterschrift: „Als erster Diener der Krone mahne ich die Deutschen im Osten zur Einigkeit. Reichskanzler Fürst Bülow 1906," — dem Herausgeber übermitteln lassen.

Frankreich.

Die Schließung von Lourdes behandelt die den Minister des Innern nahestehende „Aurore" in einem Leitartikel, in dem sie besonders aus der Schrift von Bonnefon die Urteile von Ärzten zitiert, die sich für die Schließung ausgesprochen haben, so namentlich das Gutachten des Chefarztes des städtischen Spitals in Orleans. Mit dem Schluß Jean de Bonnefons, die Regierung müsse sofort die Wunderbude schließen, in der alle Gesetze der Gesundheitspflege verletzt werden, ist jedoch die „Aurore" nicht einverstanden; sie meint, das nächste sei, daß man Lourdes „einer ernsthaften und unparteiischen Untersuchung unterwerfe." Eine solche Untersuchung könnte mit Erfolg nur von einer Kommission ausgeführt werden, die aus Senatoren, Deputierten und Gelehrten bestände und über alle Mittel verfügte, volles Licht zu verbreiten. „Wenn nicht", so schließt das Blatt, „im amtlicher Form die Ungesetzlichkeit und Gesundheitswidrigkeit dieses Unternehmens, das gleichzeitig ein politisches und ein Handelsgeschäft ist, festgestellt würde, so würde man sich auf kontrollierte und authentische Tatsachen stützen können; man würde eine lebhafte Bewegung der öffentlichen Meinung erzeugen, und nun erst würde eine Maßregel erfolgen, die vielleicht einen heuchlerischen Liberalismus ärgern würde, die aber der physischen und moralischen Gesundheit des französischen Volkes sehr zuträglich wäre."

Holland.

Wie aus Amsterdam berichtet wird, trat das Staatsministerium am 25. Juli im Haag zusammen und beschloß, infolge des ärtlichen Befundes über die Königin zur sofortigen Regelung der Thronfolge die Einbringung eines niederländischen Thronfolge-Gesetzes bei den Generalständen des Königreichs. — Der Stand der Frage wird folgendermaßen dargestellt: Falls aus der Ehe der Königin Wihelmina mit Herzog Heinrich keine Kinder hervorgehen sollten, so würde an erster Stelle der Großherzog von Sachsen-Weimar als Enkel der Schwester des Königs Wilhelm III. der Niederlande erbberechtigt sein. In zweiter Linie kämen Prinz Albrecht von Preußen, der Gemahl der verstorbenen Prinzessin Marianne der Niederlande, und seine Söhne in Frage. Die dritte Gruppe der Erbberechtigten bilden die Nachkommen der beiden Töchter des Prinzen Friedrich der Niederlande, der verstorbenen Königin Luise von Schweden und der Fürstin Marie von Wied. Da die niederländische Verfassung vorschreibt, daß der König der Niederlande keine andere Krone tragen darf, so müßte der Großherzog von Sachsen-Weimar, falls der niederländische Thron erledigt würde, zwischen der Krone von Sachsen-Weimar und Holland wählen. Daß der Großherzog auf Sachsen-Weimar verzichten wird, ist aber nicht anzunehmen.

Aus der estnischen Presse.

**Der „Wirulane" schreibt zu den neuerdings in der Presse aufgetauchten Gerüchten, daß die nächsten Reichsduma-Wahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts vollzogen werden: „Wenn man das Wort „allgemein" recht versteht, so hat es unbedingt auch auf die Frauen Bezug; und so würden bei den nächsten Wahlen denn auch die Frauen mit wählen. Von Herzen wünschen wir, daß es so geschehen möge!" Es sei nicht recht, garnicht recht, führt das Blatt weiter aus, daß nur die Männer wählen dürfen, die Frauen aber nicht. Die Natur habe den Mann keineswegs mit besseren und höheren geistigen und seelischen Eigenschaften ausgestattet, als die Frau. Wohl aber sei die zeitgenössische Frau in bezug auf Gesittung und seelisches Leben gesünder als der Mann. Das Trinken, Rauchen sowie die unmoralische Lebensweise sei bei der Frau noch durchaus nicht so weit verbreitet, wie beim Mann. Dasselbe ließe sich auch im Hinblick auf Betrügerei, Diebstahl und andere Verbrechen sagen, namentlich aber im Hinblick auf den Mord, das entsetzlichste der Verbrechen. Beweis dessen sei u. a. der letzte Krieg und auch — der letzte Winter. Daher sei es denn einfach eine schreiende Ungerechtigkeit und auch direkt eine Roheit, wenn ausschließlich diesem „mehr gesunkenen Mannsgeschlecht in Wahldingen das Stimmrecht verliehen wird, der Frau aber nicht." Endlich, meint das Blatt, werde, wenn die Frau des aktiven und passiven Wahlrechts teilhaftig wird, der Welt eine große, segensreiche Stunde schlagen — die Stunde der Abschaffung der Kriege.

Der „Walgus" schreibt, ein jedes neue Unternehmen habe mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch hätte er nie geglaubt, daß der neuen Redaktion des „Walgus", deren Chef (Dr. K. A. Hermann) ja so recht eigentlich der Vater der estnischen Tageszeitungen sei, das Pech zustoßen würde, daß die Zeitungsjungen die Redaktion boykottieren. Die Bürschchen hätten mit überaus freudigem Eifer versprochen, den „Verfertiger der Gesangsmelodien" ganz besonders eifrig zu unterstützen und zu fördern, nun aber müsse die neue Redaktion neue Knaben und Mädchen suchen, um ihre Gedanken ins Volk zu bringen. Die Knirpse lachen jetzt und lügen, daß die Münder rauchen: der „Walgus" wisse nicht, wie schädlich er für das Volk sei, und Herr Körw übe einen Druck auf die neue Redaktion aus. Das Schlimmste sei aber, daß die Jungen die anderen Jungen, die den „Walgus" verkaufen, zu prügeln und zu schikanieren anfangen. Sie wollen also das estnische Blatt im Interesse der deutschen Sozialisten zu Boden drücken! Die Sozialisten seien alles deutsche Männer, denn der Sozialismus sei aus Deutschland zu uns ins Land gekommen.

Der „Wabadus" widmet, nachdem er dem Abgeordneten Tönisson einige Hiebe versetzt hat, der gegenwärtigen Zeitlage eine Betrachtung, in der er u. a. folgendes ausführt: „In jedem Fall warnen wir unser Volk vor Gerüchte fabrizierenden Personen, damit die Gemüter nicht unnütz in Aufregung geraten; denn es wäre am besten und wünschenswertesten, wenn das Volk still und ruhig die Wahl der neuen Reichsduma-Abgeordneten abwartet und dann wirklich tüchtige und sachkundige Männer zu seinen Abgeordneten wählt, die in ruhig abwägender und sachkundiger Weise die Angelegenheiten von Reich und Volk in ihre Leitung nehmen."

Lokales.

Heute um 7 Uhr morgens brach aus bisher nicht ermittelten Ursache in einem Schauer des Stolzenwaldschen Hauses an der Rigaschen Straße Feuer aus, das rasch große Dimensionen annahm. Der mit Brennholz gefüllte Schauer selbst ging wie Zunder in Flammen; von da aus sprang das Feuer fast gleichzeitig auf das an der Straße belegene kleine Stolzenwaldsche Haus und auf einen Holzschauer des Riikschen Häuserkomplexes über. Das genannte Stolzenwaldsche Haus ist stark mitgenommen, der Riikschen Schauer, in dem am Tage vorher noch ein größeres Quantum Holz abgeladen war, brannte bis auf den Grund nieder. Von diesem Schauer aus ergriffen die Flammen sowohl das Riikschе zweistöckige Holzgebäude im Hof, welches fast total niederbrannte, wie auch das an der Straße belegene zweistöckige Riikschе Steingebäude. Dem energischen Vorgehen der Feuerwehr gelang es, dieses Haus zum größeren Teile zu halten; der Dachstuhl und der hölzerne Anbau im Hofe sind freilich vernichtet und auch der zweite Stock ist recht stark mitgenommen worden.

Größere Verluste haben vor allem die Mieter im Stolzenwaldschen Hause erlitten, deren Mobiliar mehrenteils den Flammen zum Raube fiel. — Nähere Mitteilungen über diesen Brandschaden werden wir morgen bringen. — Um 10 Uhr war man des Feuers Herr geworden, doch dauerten die Löscharbeiten noch lange fort.

Die politische Maulwurfsarbeit, wie sie vor einigen Monaten in diesem Blatte gekennzeichnet worden ist, scheint von Dorpat aus bedauerlicherweise in der „Baltischen Tagesztg." aufs neue aufgenommen zu werden. Wenigstens veröffentlicht das genannte Mitauer Blatt in seiner Sonntags-Nummer vom 16. Juli eine anonymen Korrespondenz aus Dorpat, welche in Anbetracht der darin geübten kläglichen Kampfesweise niedriger gehängt zu werden verdient.

Es heißt dort eingangs:

„**Dorpat.** Man schreibt uns aus Dorpat unter dem 12. Juli: Der verflossene Reichsduma-Abgeordnete Jan Tönisson ist zurückgekehrt. Ich sah ihn heute auf dem Dom zusammen mit dem hiesigen Rechtsanwalt v. Broecker „ungestraft unter Palmen" wandeln. Zurückgekehrt ist auch der Redakteur der „Nordlivl. Ztg." A. Hasselblatt. Von unseren übrigen Kreisstadtgrößen genießen noch die meisten ihre Ferien außerhalb der Stadt. Das ist wohl auch der Grund, warum die hiesige Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei nichts von sich hören läßt ... (Es folgen hierauf Mitteilungen über die Generalversammlung dieser Partei vom 14. April mit Daten, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit ich im Augenblick nicht kontrollieren kann, und eine Bespöttelung ihrer Politik; der Schluß hält dann dem die Wirksamkeit des „Deutschen Vereins" entgegen: „Unser „Deutscher Verein", der zurzeit hier am Ort 1150 Mitglieder zählt, hat trotz der saison morte seine Tätigkeit keinen Augenblick eingestellt" ꝛc.

Das Hervorzerren von Namen in die Oeffentlichkeit in der Art, wie es in der vorstehenden Korrespondenz geschieht, ist meines Wissens, wenn wir von der letzten Zeit absehen, hierzulande nur von notorischen Klatsch- und Schmutzblättern kultiviert worden; unsere deutsche Presse hat sich während der 30 Jahre, in denen ich in ihr mitzuarbeiten die Ehre habe, davon ferngehalten — wenigstens im redaktionellen Teile. Erst der neuesten Zeit ist es vorbehalten gewesen, darin eine Neuerung zu schaffen, und einzig und allein Dorpat gebührt der traurige Ruhm, durch meist anonyme Korrespondenzen an verschiedene Blätter in dieser Hinsicht Schule gemacht zu haben: an die Stelle einer sachlichen Bekämpfung des gegnerischen Standpunktes tritt mit Vorliebe die anonyme Diskreditierung der Person des politischen Gegners.

Und in wie schielend unehrlicher Weise geschieht das! Da wird mein Name in einem Atemzuge mit dem des ehem. Reichsduma Abgeordneten Tönisson, mit dem ich nichts zu schaffen habe, in die Öffentlichkeit gezerrt und bespöttelt, und dann wird den Lesern überlassen, wie weit sie selbst mit dem Schlechtdenken über mich gehen sollen. — Das ist die richtige Verdächtigungskunst: durch allgemeine Andeutungen auf eine Person einen Schatten fallen zu lassen, um dann eventuell versichern zu können: „Ich habe ja nur geschrieben, daß der und der zurückgekehrt ist."

Die gleiche wohlfeile Methode, nicht sachliche Kritik zu üben, sondern durch Bespöttelung im allgemeinen zu diskreditieren, wird auch gegenüber der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei angewandt, indem an scheinbar objektiv referierte Tatsachen die Bespöttelung geknüpft wird: „Der nächsten Generalversammlung soll — — ein neuer wirksamer Organisations- und Agitationsplan auf der Basis der sog. „Dorpater Versöhnungspolitik" vorgelegt werden." Da mag sich Jeder denken, was er will — etwa Verhandlungen mit der Tönissonschen Partei, die den leitenden Kreisen der hiesigen Balt. Konst. Partei tatsächlich nicht im allergeringsten vorschweben, oder sonst etwas, nur nichts Gutes. Beiläufig bemerkt, hat meines Wissens keine einzige Gruppe einer unserer politischen Parteien während der Sommermonate eine Parteiversammlung abgehalten, dazu auch kaum eine Veranlassung gehabt.

Trotz der Sympathie, welche der anonyme Korrespondent für unseren „Deutschen Verein" zur Schau trägt, scheint ihm die rechte deutsche Gesinnung abzugehen, da er in einer Zeit, wo wir Deutschen uns fester als je zusammenzuschließen haben, diesen Verein gegen die hiesige Gruppe der Balt. Konst. Partei, deren deutsche Mitglieder schon jetzt zum weitaus größten Teil auch dem „Deutschen Verein" angehören, gewissermaßen ausspielt — Um einer etwaigen persönlichen Verdächtigung nach dieser Richtung ein für allemal vorzubeugen, erkläre ich bei diesem Anlaß, daß ich den „Deutschen Verein" in jeder Hinsicht zu fördern bestrebt bin, soviel nur in meinen Kräften steht. A. Hasselblatt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 132 der in Mitau erscheinenden „Baltischen Tageszeitung", die bekanntlich nur zu gern allerhand niedrigen Klatschereien aus Livland ihre Spalten öffnet, befindet sich folgende Korrespondenz: „Dorpat. Man schreibt uns aus Dorpat unter dem 12. Juli: Der verflossene Reichsduma-Abgeordnete Jan Tönnison ist zurückgekehrt. Ich sah ihn heute auf dem Dom zusammen mit dem hiesigen Rechtsanwalt v. Broecker „ungestraft unter Palmen wandeln."

Was diese — natürlich wieder anonyme — mich verdächtigende Korrespondenz bezweckt, brauche ich ja wohl nicht näher auszuführen. Der Tatbestand ist folgender: Am 12. Juli morgens ging ich über den Dom. Beim Limonadenhäuschen begegnete mir Herr Tönisson. Zwischen uns fand ein kurzes Gespräch darüber statt, was auf der Versammlung der Reichsduma-Abgeordneten in Wiborg beschlossen worden und ob wir infolge der Auflösung der Duma Unruhen zu erwarten hätten. Unser Gespräch dauerte höchstens zwei Minuten. Gegangen bin ich mit Herrn Tönisson keinen Schritt.

Während unseres Gespräches ging an uns Herr Carl von Stryk vorüber — derselbe Herr Carl von Stryk, den ich vor einigen Wochen beim Rigaer Bezirksgericht wegen Diffamation bereits verklagt habe. Der Dom war zu dieser Stunde fast ganz menschenleer. — Die Beurteilung der Handlungsweise dieses Herrn überlasse ich den Lesern Ihres geschätzten Blattes.

Hochachtungsvoll

H. v. Broecker.

Die zu gestern angesagt gewesene Theater-Vorstellung mußte leider ausfallen. Eine Erklärung über den Ausfall der Vorstellung ist uns seitens der Direktion bisher noch nicht zugegangen. Wie verlautet, ist es zwischen einigen Mitgliedern des Schauspiel-Personals zu Konflikten gekommen, so daß ein Teil der Darsteller sich weigerte, am gestrigen Abend zu spielen.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der kostenlose Umtausch der Interimsscheine der II. Inneren Anleihe v. J. 1905 gegen die Originalstücke von der hiesigen Rentei nur bis zum 31. Juli d. J. bewerkstelligt wird.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, Dienstag, 18. Juli. Heute streiken die Straßenbahn-Arbeiter, sämtliche Bauarbeiter und Schiffslastträger. — Der Streik scheint sich allmählich zu einem Generalstreik zuzuspitzen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juli. Die Staatsanwaltschaft wird die früheren Reichsduma-Abgeordneten, die den Wiborger Aufruf ans Volk unterzeichnet haben, laut Art 51 sowie Punkt 3 des ersten Teiles des Art. 129 des Kriminalkodex zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. — Die nach Petersburg berufene 23. Infanteriedivision ist nach Krassnoje Selo zum Wachdienst abkommandiert worden.

Auf einem Allerhöchsten Diner am 16. Juli in Alexandria waren die Offiziere des Ssemenowschen Regiments, das jetzt die Wache in Peterhof hat, anwesend. Am 17. Juli wurde das Regiment ohne Waffen in die Villa Alexandria geführt, wo Se. Maj. der Kaiser, mit dem Thronfolger auf dem Arm, die Reihen der Ssemenowzy abschritt.

In der Druckerei von Bussel wurden am 15. Juli 5915 Exemplare des Wiborger Aufrufs und nicht 100 000, wie die Blätter berichteten, gedruckt. — Die Mitteilung der Blätter, daß der frühere Reichsduma-Abgeordnete Priester Pojarkow verhaftet worden ist, ist offiziell noch nicht bestätigt worden.

Moskau, 17. Juli. Der Moskauer Gouverneur hat sich anläßlich des Wiborger Aufrufs der ehemaligen Abgeordneten an die Bevölkerung des Gouvernements mit einer Erklärung gewandt, die davor warnt, sich den Einflüsterungen der früheren Abgeordneten hinzugeben, da der Aufruf einen aufrührerischen Charakter habe und gegen die heilige Zarische Gewalt gerichtet sei. Man müsse dem Kaiser zu Hilfe kommen und seinen schweren Weg durch geduldige Erwartung, strenge Erfüllung der Gesetze und Unterwerfung unter die Regierungsgewalt erleichtern. — An der Universität hat die Annahme der Bittschriften der Studenten begonnen. Am ersten Tage waren mehr als **1000** Bittschriften eingelaufen. Der Zudrang ist ganz ungewöhnlich groß.

Warschau, 17. Juli. Nach einem Gottesdienst in der Willanowa, der anläßlich eines Kirchenfestes stattfand, wollten einige Personen sich auf einem Prahm über einen Arm der Weichsel übersetzen lassen. Ungeachtet der Warnung, daß der Prahm nicht viel Menschen tragen könne, bestiegen ihn mehr als 50 Leute. Der Prahm sank 30 Leute wurden gerettet, die übrigen kamen um. — Der „Warschawsk. Dnewnik" berichtet über 9 Fälle von Beraubungen der Monopolbuden allein am 15. Juli; 400 Rbl. wurden hierbei geraubt.

In der Nähe von Sochatschew wurde um die Mittagszeit der Kreischef Burago von mehreren Revolutionären ermordet. Der ihn begleitende Landwächter wurde tödlich verwundet.

Ssamara, 17. Juli. Auf den Gütern von Kalikarow und Krasikow hauen die Bauern den Wald und rauben das Getreide. Das Gut von Nekmotin ist zerstört worden. Im Nikolajewschen Kreise sind 90 Heuhaufen niedergebrannt worden.

Charkow, 17. Juli. Der Kommandeur des 10. Corps, General Laiming, ist anläßlich der Unruhen im Ssewskischen Regiment nach Poltawa aufgebrochen.

Gestern versammelten sich auf der Station Kramatorowka die Arbeiter des von der Administration wegen der Forderung der Arbeiter geschlossenen Etablissements, zusammen 1800 Mann, begaben sich auf die Metallfabrik und hielten daselbst ein riesiges Meeting ab. Von Kramatorowka bis Sslawjansk stehen Truppen und Kosaken, damit die Arbeiter zwecks einer Demonstration nicht auf die Station Sslawjansk gelangen. Bislang ist es zu keinem Zusammenstoß gekommen.

Wolkowyschki, 17. Juli. Der bekannte Dieb Otschikonis wurde durch Schüsse und Messerstiche getötet.

Wjatka, 17. Juli. Die Nummer der „Wjatsk. Shisn", in der der Aufruf ans Volk der früheren Abgeordneten abgedruckt war, ist konfisziert worden. Nachts wurde eine Durchsuchung der Druckerei und Redaktion vorgenommen. Der Redakteur wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Die Druckerei wurde versiegelt und auf einen Monat geschlossen.

Jelissawetpol, 17. Juli. Die telegraphische Verbindung Agdasch-Schuscha ist wiederhergestellt. Das Schießen in Schuscha hat aufgehört. Die Behörden und Vertreter der Stadt ziehen durch die Straßen. Auf den Positionen finden Friedensverhandlungen statt.

Jekaterinoslaw, 17. Juli. In der Nähe von Jusowka streiken gegen 6000 Arbeiter auf 15 Kohlengruben. In der Nacht hemmten die Arbeiter den Wasserabfluß, so daß mehreren Schachten Vernichtung droht. — Es wurden Truppen hinausgeschickt.

Kamenez-Podolsk, 17. Juli. In der Nacht auf den 14. d. Mts. überfielen 8 Banditen die Zuckerfabrik in Noskowezk, banden die Wächter und beraubten die Wohnung des Direktors sowie auch die Fabrikskasse um 20 000 Rbl. Vier der Räuber wurden angehalten; die übrigen entkamen mit ihrem Raube.

Tiflis, 17. Juli. Es treffen unregelmäßig Nachrichten von den Korrespondenten aus Schuscha ein. Die Lage hat sich augenscheinlich verschlechtert, denn der Generalgouverneur hat außer den zu seiner Verfügung stehenden Truppen noch ein Schützenbataillon gefordert. Nach privaten Meldungen haben sich um Schuscha Scharen von Nomaden versammelt. Am 16. Juli wurden 5 askeranskische Dörfer 30 Werst von Askeran von Tataren umzingelt. Die Festung Askeran wurde von Armeniern besetzt. Zur Hilfe wurde eine Ssotnja Kosaken abgesandt. Am 15. Juli überfielen Kurden 2 Dörfer und wollten sich nach Schuscha durchschlagen; sie wurden jedoch von General Goloschtschapow beschossen. Schuscha brennt weiter; der Feuerschein war über dem tatarischen Viertel zu sehen.

London, 30. (17.) Juli. Nach Mitteilungen aus Persien sind die Unruhen in Persien aus politischen Gründen entstanden. Der reaktionäre Großwesier wird immer unpopulärer. Die Eröffnung der russischen Reichsduma soll ebenfalls einen Einfluß auf Persien ausgeübt haben. Der Schah selbst soll erklärt haben, daß das Volk berechtigt sei, eine Selbstverwaltung zu fordern, und bereit sein, auf eine Aenderung der Staatsordnung einzugehen. Man nimmt an, daß der Großwesier seine Einwilligung zu diesem Schritt nicht geben will und daß hierdurch der Unwille des Volkes zu erklären ist.

Rom, 30. (17.) Juli. Die Zeitung „Osservatore Rom" veröffentlicht eine päpstliche Vorschrift hinsichtlich der Gründung von neuen Mönchsorden und religiösen Kongregationen, die von nun an nur vom Papst selbst gestattet werden. Bis jetzt konnten die Bischöfe die Erlaubnis hierzu geben.

Sofia, 30. (17.) Juli. Die griechenfeindliche Bewegung, die von Agitatoren im ganzen Fürstentum aufrecht erhalten wird, wächst. Heute kam es in Philippopel zu ernsten antigriechischen Demonstrationen; durch die Stadt zogen Banden unter der Führung von Agitatoren. 5 griechische Kirchen wurden mit Gewalt von Bulgaren eingenommen. Im griechischen Quartal wurden in 60 griechischen Läden, ferner in 2 Schulen, einigen Cafés und in der dem russischen Untertan und Millionär Marasli gehörigen wertvollen Bibliothek die Fenster eingeschlagen. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. — Gerüchtweise verlautet, daß der griechische Archimandrit verwundet sei. Die Militärgewalt wurde zu spät angerufen, so daß es ihr nicht gelang, den Exzessen Einhalt zu tun.

Konstantinopel, 30. (17.) Juli. Karatheodori, Glied der Zivilbeamten, ist zum Fürsten der Insel Samos ernannt worden.

Teheran, 30. (17.) Juli. (Reuter.) Der Großwesier hat um seinen Abschied gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 6. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 72 Kop.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 12 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 11 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Ottilie Stauff, geb. Treu, † am 14. Juli zu St. Petersburg.

Frau Alexandra Bischoff, geb. Thau, † im 79. Jahre am 13. Juli zu Majorenhof.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	766.2	766 3
Thermometer (Centigrade)	19.6	15.1	21.3
Windricht. u. Geschwind.	ENE.1	SE 2	ENE.4
Relative Feuchtigkeit . .	87 %	85 %	65 %
Bewölkung	2	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Maximum d. Temp. gestern 25.8
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 21. Juli 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	102,50	102	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe . . .	106,75	106,50	—
3½ „ „	98 50	98,25	—
3% „ „	—	—	85,90
Hypothek. d. Grundkredit-Bank . .	101,50	101	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig .	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl. . .	213,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Rattiefen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„ 20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„ 20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„ 31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„ 31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: J. v. Sagemeister.

Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.

Progr. kostenfrei.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis. Nahe Frankfurt a. Main.

Bad Kreuznach

Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre 15 Minuten v. Rhein.

Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**



Von Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30

S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors
Plahl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

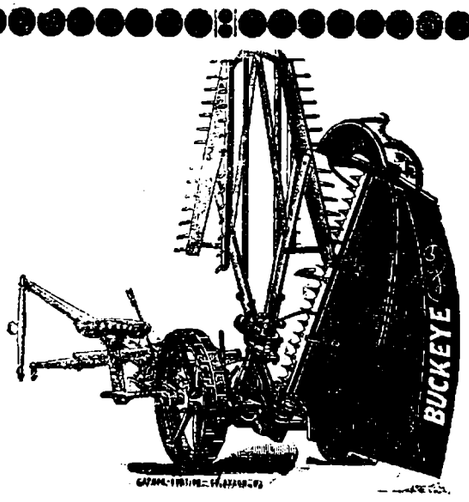

Düngemittel
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen
und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Zahntechniker N. Mazkewitsch
verreist
auf 2 Wochen.

Fellin.
Privat-Mädchenschule und Pension.

Mit Beginn des neuen Semesters soll in allen Klassen meiner Anstalt die **deutsche Unterrichtssprache** eingeführt werden. Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen werden zeitig erbeten. Russin und Französin im Hause.

G. Knüpffer
geb. Maurach.
Adr.: Fellin, Landesgymnasium.

Вышла новая книга
О ВИДАХЪ РУССКАГО ГЛАГОЛА.
Ц. 25 коп.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sof. sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach dem Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgewiesen. Rückporto. Näh. durch **Wödicke, Berlin-Charlottenburg 4.**

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Ostseebad und klimatischer Kurort Kahlberg.

gegenüber der Kaiserlichen Werft CADINEN

Prospecte durch die Badedirection und Ausgabestellen des Verbandes deutscher Ostseebäder

Hauptausgabestelle BERLIN NW. Neustädtische Kirchstr. 15

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**

Neue Illustr. Prospekte frei.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes **Naturheilverfahren,** einschließlich **Lichttherapie,** auch Anwendung von diesem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

BAD Salzbrunn

im Waldenburger-Gebirge i. Mittel-Schlesien

Heilkräftig bei Erkrankungen der

Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkalische Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn.** — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben!
86 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Neu. — Soeben erschienen.

Wunder aus der IV. Dimension
oder
Jedermann Medium.

Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.

Mit 38 Illustrationen.

Herausgegeben von Fuhr-Schwabacher.

Preis elegant broschiert Mk. 2.—.

Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine praktische Anleitung für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen die durch Aufstellung eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse. Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonsschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Kreide, feine Schwefelsäure

66° Beaumé billigst bei

F. G. Faure
Holmstr. 14.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Sehr billig zu verkaufen
alte Mahagoni-Möbel
— Jakobstr. 6. **O. Audum.**

Zu kaufen gewünscht ein
kleines gebrauchtes Buffet.
Offerten sub „Buffet" an die Exped. des Blattes erbeten.

Wünsche
Nachhilfestunden
zu ert. — Botanische Str. 13, oben.

Student (Polytechniker)
erfahrener Repetitor, **bereitet zu Nachexamen vor.** Adresse: Stein-Strasse 38, von 3—4.

Lehrer

deutscher Nationalität und staatlich geprüft, wird zum August d. J. für eine in Wolmar zu eröffnende deutsche Elementarschule **gesucht.** Auskunft erteilt J. von Erdmann in Wolmar.

Gesucht zum Mitunterricht

auf dem Lande **2 bis 3 Knaben,** die für die erste Klasse des Gymnasiums vorbereitet werden sollen. Näher. zu erfrag. Revalsche Str. 28.

Zwei Schulkinder

kleinere oder grössere Mädchen, können in meiner Pension noch Aufnahme finden. Pastorin A. Landesen, Sternstr. Nr. 25.

Junger tüchtiger, solider
Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation v. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei Gehülfe in Friedendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Eleve

gesucht zur Hilfe des Verwalters auf ein Gut in Nordlivland in ruhiger Gegend. Meierei, Forst. Freie Station u. Lehre. Off. sub W. T. 38 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause. Kleider, Kindergarderoben und Blusen werden billig und gut genäht — Holmstr. 15, 2. Stock.
M. Toom.

In meinem Verlage erschien eben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge von Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis 25 Kop.

J. G. Krüger

Zum Besten
der
notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Abreise halber werden **verkauft**
ein wenig gebrauchtes Buffet und zwei Dachshunde
(1 Jahr alt) — Pastoratstr. 4, von 1—4 Uhr. Daselbst ist auch eine sehr gute **Wohnung** von 3 Zimmern, Entree, Küche und Mädchenzimmer **zu vermieten.**

---

1 Parterre-Wohnung
im Steinhause, von 6 Zimmern und allem Zubehör **zu vermieten** — Peteraburger Str. 54. Daselbst **gut erhaltene Möbel zu verkaufen.**

Zu vermieten 1 hübsche, bequeme
Wohnung
von 7 Wohnzimmern und Wannenzimmer für 550 Rbl. jährl. — Haus Notarius Rosenthal, Ecke d. Küter- u. Ritterstr. 8. Zu beseh. v 4—6 Uhr.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Aug. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Ein fehlerfreies
Reitpferd
Halbblut, über 4 Wersch. hoch, stark gebaut und gut eingefahren, steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen am 20. Juli vormittags in Walk, Kirchhofstr. 8, Haus Treu.

Der Herr
welcher am 14. Juli a. c. **im Sommertheater vom Billeteur, zweites Parquet, ein Opernglas entlieh,** wird gebeten, dasselbe im Handwerkerverein dem Billeteur abzugeben, widrigen Falls sein Name öffentlich genannt wird.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. B. (4 Br.); R. (3 Br.); J. M.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 18 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Mittwoch, den 19. Juli (1. August) 1906.

Inland.

Ein Professor der Universität Dorpat über die projektierte Agrarreform. II.

—t. Die Nr. 27 der juristischen Wochenschrift „Prawo" bringt den Schluß der in Nr. 156 unseres Blattes besprochenen Studie des Professors A. N. Miklaschewski über den „staatlichen Landfond und die soziale Reform." In sehr eingehender Darlegung übt er hier eine vernichtende Kritik an dem von der konstitutionell-demokratischen Partei protegierten Reformprojekt des Professors Manuilow, dessen Inkonsequenz und schablonenhaften Doktrinarismus er schonungslos aufdeckt.

Insbesondere weist Professor Miklaschewski nach, wie unhaltbar und unfruchtbar das Manuilowsche Projekt bezüglich der Verwaltung des zu beschaffenden „staatlichen Landfonds" sich erweist; nach diesem Projekt nämlich sollen u. a. die Gemeindeland-Verbände mit den Rechten einer juristischen Person autorisiert werden, ihren Bestand durch neue Glieder ohne Unterschied des Standes zu ergänzen und mit voller Unbeschränktheit über die Organisation der Nutzung der ihnen zugefallenen Ländereien des staatlichen Landfonds auf genossenschaftlicher Grundlage zu disponieren.

Ohne den Einzelheiten der Deduktionen zu folgen, greifen wir folgenden mehr zusammenfassenden und ungemein anschaulich die Verhältnisse beleuchtenden Passus aus dem umfangreichen Artikel Professor Miklaschewskis heraus:

„Wir alle sind aufgewachsen unter dem Regime des selbstherrschenden Rußland, welches uns an den Gedanken gewöhnt hat, daß die politische Macht alles kann: alles mußte vom Zentrum ausgehen. Jetzt verfallen wir ins entgegengesetzte Extrem: wir glauben, daß alles am gegebenen Ort gemacht werden kann. Ich muß gestehen, ich glaube nicht, daß die Gemeindeland-Verbände („общины") jene ganze komplizierte Aufgabe durchzuführen imstande sind, welche Prof. Manuilow ihnen auferlegen will. Er wäscht sich einfach die Hände in Unschuld und zwingt uns nach alter russischer Gewohnheit, alles Gott zu überlassen. Die Gemeindeland-Verbände stellen „Regeln" zusammen und irgend eine örtliche Institution bestätigt sie; wir wissen nun, daß es in unserem Lande viele „Regeln", aber seit der Zeit der Herbeirufung der Warjager immer und immer keine Ordnung gegeben hat. Die selbstherrlichen Landgemeinde-Verbände werden natürlich bald genug ihre eigenen Gedanken zu denken beginnen, und bei dem jetzigen Kulturstande wird, was immer auch wir in unseren Kabinetten reden mögen, dieses ganze Kartenhaus des Landfonds durch die Macht der Einwirkung der persönlichen Interessiertheit in sich zusammenbrechen. Wenn die Idee des staatlichen Landfonds nur zu einer bloßen Erweiterung des Gemeindeland-Rechtes führt, so erblicke ich in ihr keinen Schritt vorwärts, keinerlei Dauerhaftigkeit des Besitzes. Vor uns wird die alte bäuerliche Landgemeinde bleiben mit ihrem endlosen Interessengewirr, mit der Willkür im Erbrecht usw. usw. Zeitweilig werden wir vielleicht ihr allendliches Verschwinden aufhalten. Durch die Zuteilung von Ergänzungsland wird vielleicht eine Art Einspritzung von Moschus in den absterbenden Körper vollzogen, aber dessen Leben wird nicht auf lange verlängert werden."

Weiter wirft Professor Miklaschewski eine Reihe von Fragen auf, deren Beantwortung dem Professor Manuilow und dessen Anhängern nicht ganz leicht fallen dürfte — wie: ob bei der demokratischen Organisierung der Landgemeinden Einstimmigkeit oder Zweidrittel-Majorität bei den Landzuteilungen erfordert werden, ob in den „Regeln" auch irgendwie ein Schutz der Minorität vorgesehen sein soll, ob man wirklich auf eine gerechte Selbstbesteuerung der Gemeinden hoffen dürfe usw. Dann heißt es weiter:

„Worauf soll man seine Hoffnung gründen? Auf jenen Gemeindegeist („общинный духъ"), welcher, eben erst von jeder Reglementierung befreit, ein und dieselbe Frage in Tausenden selbstherrlicher Gemeinden entscheidet? Die Bauerschaft ist nicht eine formlose Masse: in ihr gibt es Starke und Schwache, Reiche und Arme, Dumme und Kluge. In ihrer Mitte wird bald der alte, dumpfe Kampf beginnen und der ganze staatliche Landfonds wird sehr bald dermaßen „auseinandergestohlen" sein, daß von ihm keine Spur nachbleibt. Zunächst wird der Landfond mit dem Gemeindelande verschmelzen und dann wird die Evolution der Wirtschaft ihren Gang gehen. Wenn der staatliche Landfond nur zu dem Zweck geschaffen wird, um in dem Seelenlande zu ertrinken, dann sehe ich garkeinen Grund, ihn als irgend eine besondere Idee hinzustellen. Ich persönlich würde mich nur freuen über diese Verschmelzung, denn ich bin überzeugt davon, daß die Bauern, nachdem sie diese Dauerhaftigkeit des Besitzes bei demokratischer Organisation ausprobiert haben, das Land noch einmal, und zwar für immer, teilen und in die Duma Abgeordnete schicken werden, denen sie zur Pflicht machen, eine reale Dauerhaftigkeit des Besitzes, nämlich das Eigentum am Lande, zu erwirken."

Professor Miklaschewski glaubt vorauszusehen, daß die sozialistische Strömung dereinst umschlagen werde in eine individualistische und daß diese letztere auf unbeschränktes Eigentumsrecht hindrängen werde, was seiner Meinung nach unerwünscht wäre. — Die Ziele der ihm vorschwebenden agraren Entwickelung liegen etwa auf folgender Linie: für die Bauerwirtschaften ist volles Eigentumsrecht anzustreben; dieses Recht ist nach oben und nach unten zu beschränken, indem einerseits die Wirtschaftseinheiten nicht unter ein bestimmtes Minimum, die „Bedarfsnorm", verkleinert, andererseits nicht zu größeren Komplexen als etwa 4—5 „Bedarfsnorm"-Landstellen kumuliert werden dürfen; die jetzigen bäuerlichen Landanteile sind durch Zuweisung von Ergänzungsland bis auf die Norm zu vergrößern; der Vermehrung der bäuerlichen Wirtschaften ist auf Kosten des Großgrundbesitzes energisch Vorschub zu leisten; ein festes Erbrecht hat die bäuerliche Erbfolge zu regeln.

Dieser Standpunkt unterscheidet sich sehr wesentlich von den unrealisierbaren agrar-sozialistischen Phantastereien der seitherigen Reichsduma-Majorität.

Streik in Riga.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 18. Juli.

—bk— „Streik" ist wieder überall die Losung. Seit gestern streiken die Schlosser der Straßenbahn-Depots, weil man ihre Forderung, Entfernung eines mißliebigen Meisters nicht erfüllt hat. Vom Versuche, diesen Meister, nach allen Regeln der Kunst zu „säcken" und zu „karren", haben sie, als dieser zu schießen drohte, Abstand genommen. Heute haben sich den Schlossern, offenbar um ihr Solidaritätsgefühl zu beweisen, die Kondukteure und Maschinisten der elektrischen Straßenbahn angeschlossen und sind in den Ausstand getreten, so daß der Verkehr vollständig eingestellt worden ist. — Irgendwelche Forderungen sind von den Streikenden nicht vorgebracht worden.

Sämtliche Bauarbeiter (Tischler, Maurer, Maler u. s. w.) sind heute in den Ausstand getreten. Dieser Streik soll eine Art Demonstration sein, weil die Stadtverwaltung die Arbeitslosen, die sich vor kurzem an sie mit der Bitte um Arbeit wandten, noch nicht beschäftigt hat. Die Stadtverwaltung hat sich bereits in dieser Sache an das Ministerium gewandt. Auch lassen sich öffentliche Arbeiten nicht gleich aus der Erde stampfen.

Die Logik der gewissenlosen Hetzer und Streikarrangeure ist geradezu verrückt: erst streikt man nach Herzenslust aus den unsinnigsten Anlässen, weist die Gelegenheit zur Arbeit schnöderhand zurück, und wenn die Fabriken infolge dieses Vorgehens ihren Betrieb einstellen oder den Arbeiterbestand reduzieren müssen, schreit man wieder nach Arbeit. Und wer garantiert dafür, daß die Arbeiter, auch wenn z. B. die Stadt ihnen Arbeit verschafft, nicht eines schönen Tages die Arbeit niederlegen, weil es ihnen so gefällt oder weil auf „höheren" Befehl gestreikt werden muß?! Dabei geht dieser Befehl von denen aus, die für das „Wohl" des Arbeiters sorgen und ständig von seinem „Recht auf Arbeit" sprechen. Es ist ein Jammer, daß die Massen sich trotz Not und Elend noch immer von diesen gewissenlosen Volksbeglückern an der Nase herumführen und verwirren lassen. Da führen diese Herren die tönende Phrase vom Recht der freien Persönlichkeit, die keinerlei Zwang leiden dürfe, stets im Munde und terrorisieren die Massen aufs schändlichste. Wohin soll das noch führen?! Ob sich diese übermütige Ueberhebung nicht noch grausamer rächen wird, als bereits bisher?

Nach unseren Informationen sind die verheirateten Arbeiter meist gegen den Streik; die „Hauptkerls" sind natürlich auch hier die grünen Jungen, die einem Ruf zum Streik mit Vergnügen folgen. Was ist man doch für eine wichtige Persönlichkeit und wie hervorragend politisch betätigt man sich, wenn man streikt!!

Außer den erwähnten Bierbrauereien streikt auch die Brauerei von Kymmel.

Der „Prowodnik", der gewöhnlich an der Spitze der Streikkolonne marschiert, hat gestern nicht gearbeitet, da die Arbeiter die Kohlenanfuhr verhinderten, so daß die Kessel nicht geheizt werden konnten. Heute sind die Arbeiter auf der Fabrik erschienen, feiern aber mehr, als daß sie arbeiten oder arbeiten mehr als flau und höchst widerwillig. Sie warten nur die Rückkehr des Direktors aus Petersburg ab, um ihre Forderungen vorzubringen.

Auch die Lastträger bei den Schiffen sind heute in den Ausstand getreten. — Gehen wir einem Generalstreik entgegen?

Vom neuen Universitäts-Statut wissen die „Birsh. Wed." Folgendes zu berichten: Die Magister der russischen Universitäten, die ihren Grad unter den jetzt herrschenden Gesetzen erworben haben, werden nach dem neuen Reglement die Rechte eines Doktors haben. Dabei werden sie das Recht haben, auch in den Fächern zu lesen, in denen sie wissenschaftliche Arbeiten geschrieben haben. Nach dem neuen Reglement werden die Magister, die eine Doktor-Dissertation vorstellen, ohne vorhergehende Prüfung in der Fakultät zur Verteidigung der als genügend befundenen Schrift vorgelassen werden. — Die Rechte der Personen, die ausländische Universitäten oder Hochschulen beendet haben, können (wie in Kürze von uns schon erwähnt worden) von den Fakultäten zu Erlangung des Kandidatengrades zugelassen werden, ebenso auch die Personen, die nach der alten Ordnung ein Diplom 1. oder 2. Grades erlangt haben, oder Personen, die nach dem Statut von 1874 den Rang eines Arztes, Kandidaten oder graduierten Studenten erworben haben.

— Der Wiborgsche Aufruf der Reichsduma-Abgeordneten ans Volk zählt nach einem dem Rigaer Blatte vorliegenden Exemplar 181 Unterschriften. Unter ihnen befinden sich die Namen A. Bremer, K. Hellat, J. Katzenelsohn, J. Tönisson und J. Tschakste.

— Ueber ein wahrhaftig nicht in die „neue Zeit" passendes Exempel von Kanzleiformalismus lesen wir in den Rigaer Blättern: „Wie verlautet, ist die Witwe des ermordeten Kreischef-Gehilfen v. Henning mit ihrem Gesuch um Pension für sich und ihre Kinder abgewiesen worden — weil der Verstorbene nicht die vorgeschriebene Zeit von 24½ Jahren, sondern nur 22 Jahre, 3 Monate, 7 Tage gedient habe! Die Nachricht sei mit allem Vorbehalt wiedergegeben, denn es ist kaum zu glauben, daß die Witwe eines Beamten, der in pflichttreuer Erfüllung seines Dienstes den Tod gefunden hat, mit ihren Ansprüchen auf Versorgung unberücksichtigt gelassen wird, weil der Buchstabe des Gesetzes nicht erfüllt ist. Zur Dienstfreudigkeit der Beamten dürfte ein solches Vorgehen auch kaum beitragen."

In Süd-Livland sind, um Unruhen vorzubeugen, an vielen Orten Landwächter-Abteilungen formiert worden, und zwar sind, wie die Rigaer Blätter berichten, stationiert: in Wenden 23 berittene Landwächter, in Alt-Pebalg 16, in Seßwegen 16, in Segewold 21, in Römershof 18, in Oger 18. Der Wendensche Kreis hat jetzt insgesamt 62 Landgendarmen, die auf verschiedenen Gütern einquartiert sind.

Ringmundshof. Im Rumbe-Gesinde unter Ringmundshof wurden dem Wirten 5 Pferde geraubt. Der Wirt wurde von den Räubern verwundet und sein Knecht erschossen.

Riga. Auf der letzten Vorstands-Sitzung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland ist beschlossen worden, im August eine deutsche zweiklassige Elementarschule in Riga zu errichten, desgleichen eine solche für Mühlgraben in Aussicht zu nehmen, ferner erhebliche Subsidien der gemischten Elementarschule des Deutschen Frauenbundes und der deutschen Jesus-Kirchenschule zu zahlen. Die Versammlung beschloß ferner im August die Errichtung einer Mittelschule in Riga, die klassischen und realen Typus haben wird. Im August werden die unteren Klassen in beiden Typen und die Tertia des klassischen Typus eröffnet werden. Als Schuldirektor wird Oberlehrer Bernhard Hollander der Obrigkeit zur Bestätigung vorgestellt werden. — Die Vorarbeiten für Eröffnung eines Zentral-Stellenvermittlungsbureaus haben begonnen.

—bk— **Riga**, 18. Juli. Die „Baltische Volkszeitung" wird vom Mißgeschick heimgesucht, da die Polizei auch die dritte, heute erschienene Nummer den Zeitungsverkäufern weggenommen hat. Das Blatt behauptet allerdings, Nr. 2 hätten „Hooligans", die der „Baltischen Tageszeitung" naheständen, den Austrägern entrissen. Die letzte Nummer strotzt natürlich wieder von den gemeinsten Invektiven und verächtlichsten Hetzereien. Es hieße, diesem Blättchen

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ferien.

Novellette von Klara Aulepp-Stübs.

Die verwitwete Frau Oberbergrat Westenberg seufzte: „Es tut mir aber doch leid, wirklich es tut mir leid — gerade Lisabeth hat eine Erholung so nötig!"

„Ach Gott, ja, sie könnte ja auch gern mit, aber wie wollten wir denn das einrichten — vier Personen in dem teuren Norderney? Und dann — Lisabeth kann ja auch hier garnicht abkommen, die kleine Anni Werner bleibt doch während der Ferien hier," sagte die 22-jährige Else und legte dabei sorgfältig eine blaue Seidenbluse in den bereitstehenden Koffer.

„Das ist es ja eben, Lisabeth kann nicht abkommen, sonst — lieber Himmel, einrichten ließe es sich schon noch, aber was würde es nützen? Wir kommen schließlich doch alle drei unverlobt wieder," meinte Irma, die 24-jährige, bitter. Sie reichte der Schwester das weiße Sportkleid. „Sei vorsichtig damit, das Ausbügeln kostet Geld!" Und die schlanken Finger glätteten noch hier und da eine Falte, als Else die Robe im Koffer geborgen hatte, dann wurde der Deckel geschlossen. Die Damen betrachteten sinnend das umfangreiche Gepäckstück. Es war wohl anzunehmen, daß sich ihre Gedanken um den gleichen Punkt drehten. Die blonde Else und die pikante, rotlockige Irma musterten sich, wie prüfend, als ob sie sagen wollten: Wer von uns beiden wird wohl die Glückliche sein?

Mit einem sorgenvollen Blick auf die Mädchen verließ die Frau Oberbergrat das Zimmer. Drei unversorgte Töchter! Es war keine Kleinigkeit! Doch eins tröstete sie: wenn Lisabeth nicht heiratete, so hatte sie doch wenigstens ihren Beruf. Das war viel wert. Denn was sie einst aus dem tiefinneren Drang, ihre Tage nicht mit Tändeleien auszufüllen, getan — sie machte das Lehrerinnen- und später das Oberlehrerinnen-Examen —, das kam ihr nach dem Tode des Vaters zu statten. Sie war dadurch in den Stand gesetzt, eine Schule zu gründen und sie hatte Glück damit, denn in der kleinen Heimatstadt fehlte eine höhere Töchterschule. — Na ja, Gott sei Dank, die Lisabeth hatte wenigstens einen Beruf, denn mit dem Heiraten sah es bei ihr noch schlimmer aus wie bei den Schwestern, denn was hat wohl ein vermögensloses Mädchen von 27 Jahren noch für Chancen? Gar keine. — sie war abgetan, verwelkt, verblüht. — —

Die Frau Oberbergrat strich liebkosend über das weiche, braune Haar ihrer Aeltesten, als sie durch das Arbeitszimmer ging, in welchem diese mit einem kleinen Mädchen saß, das zutraulich seinen Arm um den Hals der geliebten Lehrerin geschlungen hatte.

„Was ist's, Muttchen? Wünscht Du etwas?" Zwei kluge braune Augen sahen die Mutter liebevoll an.

„Nein, mein Kind! Laß Dich nur nicht stören!" Die Frau Oberbergrat nickte freundlich lächelnd und ging eilig hinaus.

Das kleine Mädchen sah ihr sinnend nach, dann zuckte es über ihr Gesichtchen wie jäh aufsteigende Angst. Sie schmiegte das Köpfchen an Lisabeths Wange. „Verreist Du auch, Tante Li?"

„Nein, mein Herzchen, ich bleibe hier!"

„O, wie gut, dann bin ich doch nicht allein! Warum nur Papa so schnell abgereist ist?" Zwei große Tränen standen in den Blauaugen, die Mundwinkel senkten sich bedenklich.

„Dein Papa mußte eine Dienstreise antreten, Liebling! Deshalb brachte er seine kleine Maus ja zu mir. Und nun wollen wir auch schön lernen und spielen und täglich spazieren gehen, das magst Du doch gern, ja?"

„Spazieren gehen? Hier? Nein, hier mag ich das nicht gern, hier sind so viel Häuser und die kann ich nicht leiden. Bei uns ist es viel schöner, da ist der Wald, o, der liebe, schöne Wald und da — da ist — —" Die Kinderstimme erstarb in plötzlichem Schluchzen und dann brach es stoßweise, abgebrochen von den zitternden Lippen: „Da ist — auch meiner — Mama Grab!"

Erschüttert von dem impulsiven Ausbruch der schmerzgepeinigten Kinderseele preßte Lisabeth das Kind fester an sich. O, sie wußte ja, mit welch leidenschaftlicher Innigkeit Anni an der Mutter gehangen. Während des verflossenen Jahres hatten mehrere Gouvernanten versucht, klein Anni zu erziehen, doch keine hatte es verstanden, des Kindes Zuneigung zu gewinnen oder wenigstens den wilden Schmerz zu besänftigen. Nur an der Hand des Vaters, auf seinen Knien, an seiner Seite war sie ruhig, sonst aber äußerst reizbar und weinerlich.

„Ein Bündel Nerven! Bringen Sie die Kleine in andere Umgebung, mit Altersgenossen zusammen, zu einer verständigen Dame," riet der Kreisphysikus. Und so brachte der Oberförster Venlo-Werner sein Kind zu Lisabeth Westenberg.

Die hochgewachsene junge Dame mit dem feinen, blassen Gesicht gefiel dem Oberförster ausnehmend. Der warme Timbre der Stimme verriet so viel verständnisvolle Güte — dieser Frau vertraute er sein Kleinod gern an. Ohne viel zu fragen, ob Lisabeth die Kleine auch während der großen Ferien im Haus haben wollte, übergab er ihr Anni. Und Lisabeth dachte keinen Augenblick daran, daß sie ablehnen könne, nein, sie nahm das Kind so selbstverständlich in ihre Arme, als könnte es gar nicht anders sein. Und wie sie dann den feinen Kopf neigte und klein Anni einen leisen Kuß auf die Stirn drückte, da stieg jählings ein eigenes Gefühl in ihr auf. Ganz benommen davon, hob sie den Kopf und sah gerade in die wie forschend auf ihr ruhenden, nachtdunklen Augen Venlo-Werners hinein. Sie fühlte, wie ihr langsam das Blut ins Gesicht stieg. Aergerlich über sich selbst, fing sie hastig an zu sprechen. O — und nun hatte sie an dem Leid gerührt, an der Wunde, die noch bluten mußte — sie biß sich auf die Lippen — —

Noch lange, nachdem er gegangen, Anni zur Ruhe gebracht und die leichte Sommerdämmerung heraufzog, vermeinte Lisabeth den Klang der Männerstimme zu hören, empfand sie mit einem ganz undefinierbaren Gefühl den kaum merkbaren Duft, der in der Luft lag. Still und versonnen lehnte sie im Sessel. Doch plötzlich fuhr sie auf. Nein, nein, das Träumen war nichts für sie, die Schulvorsteherin, die kühl und unentwegt ihren Weg ging. Sie öffnete die Fenster weit, weit und der feine Duft zog hinaus, hinaus — — Sie empfand plötzlich einen heftigen Widerwillen gegen die Männer; es kam ihr so niedrig, so entwürdigend vor, wie ihre Schwestern sich um einen Mann bemühten. — Ein harter Zug trat in ihr Gesicht und machte es finster und streng. Doch in den Mundwinkeln hockte das Weh — die Sehnsucht — —

Sah diese der Oberförster, als er nach drei Wochen wiederkam und Lisabeth bat, nun ihrerseits an eine Erholung zu denken und die letzte Ferienwoche bei seinen Eltern auf dem unweit der Oberförsterei gelegenen Gut zu verleben?

„Sie würden uns allen eine solch große Freude bereiten; bitte, sagen Sie „ja", gnädiges Fräulein!"

Wie der große Mann so knabenhaft treuherzig bitten konnte! Lisabeth sah überrascht auf und plötzlich, ganz unsicher, ganz hilflos geworden sagte sie leise, fast unhörbar: „Ja!"

Und nun war sie schon mehrere Tage auf dem Gut und auf den blassen Wangen blühten Rosen — leise Glücksrosen. — —

Im Walde war es und traumhaft still. Lisabeth war allein; sie liebte die Waldeinsam-

unverdiente Ehre antun, wollte man des näheren auf seinen Inhalt eingehen.

— Zum Buchdrucker-Streik lesen wir in den Rigaer Blättern: „In unserer Sonnabend-Nummer hieß es in einer uns aus Prinzipalskreisen zugegangenen Mitteilung: „Die Forderung des Achtstundentages während dreier Sommermonate erkannte die Versammlung nur als Vorläuferin weiterer Forderungen in derselben Richtung an.“ Rascher, als zu vermuten war, findet diese Auffassung ihre Bestätigung von gegnerischer Seite. Vor uns liegt eine in russischer Sprache, ohne Angabe der Offizin, gedruckte Proklamation, die u. a. den Achtstundentag, ohne jede Einschränkung, leben läßt. Unterzeichnet ist die Proklamation von den „Vereinigten Buchdruckern Rigas.“ Es scheint somit neben der offiziellen Ortsgruppe Riga des „Baltischen Buchdruckervereins“ noch eine zweite unoffizielle Vereinigung zu bestehen, welche diejenigen Aktionen unternimmt, die der „B. B.-V.“ nicht riskieren mag. Doch das nur nebenbei. Das Wesentliche ist, daß „die vereinigten Buchdrucker Rigas“ den Achtstundentag an sich als Ziel hinstellen, womit die Behauptung, daß es sich nur um eine sommerliche Erholung handelt, hinfällig wird. — Von der Prinzipals-Vereinigung ist neuerdings die Firma Otto Ramisch abgefallen. Dagegen ist die Zahl der zu ihrer Tätigkeit zurückkehrenden Buchdrucker in erfreulicher Zunahme begriffen.“

— Unter der Spitzmarke „Unnötige Aufregung“ schreibt man den Rigaer Blättern: „Seltsamerweise sollen sich einige am Strande für die Sommersaison eingemietete Familien aus dem Innern Rußlands veranlaßt gesehen haben, schon jetzt ihre Villen zu verlassen und nach Rußland abzureisen, da ihrer Ansicht nach ein Eisenbahnstreik zu erwarten steht. Warum eine solche Befürchtung gerade jetzt, wo aus allen Teilen des Reiches gemeldet wird, daß kein Streik und keine Unruhen geplant werden, Platz greift, ist nicht recht zu ersehen.“

Estland. Die auch von uns in unserem gestrigen Blatte reproduzierten Angaben über die Zusammensetzung des Provinzialrats sind, wie dem „Rev. Beob.“ von geehrter Seite mitgeteilt wird, für Estland nicht zutreffend. In Estland werden entsprechend den jetzigen Polizeibezirken (den früheren Hakenrichter-Distrikten) je 11 Vertreter der Großgrundbesitzer und der Kleingrundbesitzer gewählt werden, und nicht je 22, wie es in jenem Bericht heißt. Außerdem sollen in Estland nicht 9, sondern nur 6 städtische Vertreter gewählt werden.

— In der Nacht auf den letzten Sonnabend sind, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Gute Kegel drei große Heukujen in Brand gesteckt worden, die man noch am Sonntag rauchen sah. Ein persönlicher Racheakt soll ausgeschlossen sein. — In Meks ist, dem „Rev. Beob.“ zufolge, in diesen Tagen ein dortiger Baumeister erschossen worden. Der Täter ist bisher noch unbekannt. Möglicherweise steht das Erscheinen von zwei fremden Leuten in der Mekschen Gegend mit der Untat im Zusammenhang.

Reval. Am 11. Juli ist, den „Rew. Isw.“ zufolge, vom Rat der Deputierten der Arbeitslosen der Beschluß gefaßt worden, dem Stadtamt folgende Forderungen vorzustellen: 1. Die Stadt muß unverzüglich zu allen kommunalen Arbeiten schreiten; 2. Die im Stadtdienst stehenden Personen, die einen anderen bestimmten Erwerb haben (z. B. die Laternenanzünder, die zum größten Teil Hauskerle sind), müssen entlassen werden, und an ihrer Statt sind Arbeitslose anzustellen; 3. Die obligatorische Hergabe von 10 000 Rbl. an die notleidenden Arbeitslosen als erstmalige Hilfeleistung; 4. Die Anweisung von Quartieren von seiten der Stadt an Arbeitslose, die wegen Nichtzahlung ihrer Quartiergelder ausgewiesen worden sind. — Woraufhin überhaupt von Forderungen der Arbeitslosen die Rede sein kann, ist aus vorstehender Notiz nicht ersichtlich.

— Die Versammlung zur Begründung eines estnischen Schulvereins am vorigen Sonnabend in den Räumen des Nüchternheitskuratoriums war, wie der „Rev. Beob.“ nach den „Sönumed“ berichtet, von etwa 100 Personen besucht. Im Vordergrunde der Verhandlungen stand die Debatte darüber, ob die von dem Verein zu begründenden Schulen nur die estnische Unterrichtssprache zulassen sollten. Es fanden sich Stimmen, die in dieser Bestimmung eine unangebrachte Einengung der Tätigkeit eines Schulvereins erblicken zu müssen meinten. Indessen behielt die Ansicht, der Verein müsse sich auf die Gründung von Schulen mit estnischer Unterrichtssprache beschränken, die Oberhand. Sie war hauptsächlich von den Herren Dr. Hermann, Kapp, Busch, Järw u. a. vertreten worden. Der neue Verein wird den Namen „Estländischer Verein für Volksbildung“ führen.

— In der Frühe des Sonntag ist der Marineminister, Vizeadmiral Birilew, von Reval nach Baltischport in See gegangen, hat dort die Schiffe der Geschwaderabteilung des Marine-Kadettencorps inspiziert und sich am Montag nach Abo begeben, wo die im Bau befindlichen Schiffe besichtigt werden sollten.

** **Narva.** Der Streik in der Abteilung für Segeltuchbereitung der Narvaschen Fabrik hat, wie wir dem „Wirulane“ entnehmen, damit geendigt, daß die Löhne der Arbeiter um ganze 5 Kop. pro Tag erhöht wurden.

Kurland. Im Hinblick auf das zunehmende Bandenunwesen und im Zusammenhang mit der Einäscherung von Schloß Remten haben, wie die Rigaer Blätter erfahren, mehrere benachbarte Güter um militärischen Schutz gebeten und ihn auch erhalten. So sind zurzeit in Blieden 50 Mann Dragoner stationiert worden und es sind dieser Tage die Silberschätze der fürstlich Lievenschen Familie sowie wichtige Familiendokumente nach Mitau übergeführt worden.

Kreis Hasenpoth. In der Nacht vom 14. Juli brach, wie der „Balt. Tagesztg.“ geschrieben wird, aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen in dem Sägewerk, welches sich in der nächsten Nähe der Eisenbahnstation Wainoden befindet, Feuer aus. Das Sägewerk brannte bis auf den Grund nieder, desgleichen das Nebengebäude. Während des Brandes ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Der Kesselheizer und ein anderer Arbeiter, die im brennenden Gebäude schliefen, wurden vom Brande überrascht; zwar gelang es ihnen, sich aus dem Feuer zu retten, der Kesselheizer jedoch, dessen kleines Vermögen in dem brennenden Gebäude geblieben war, stürzte noch einmal zurück, um sein Geld zu retten. Kaum jedoch hatte er das brennende Gebäude betreten, als auch schon ein großer Teil des Hauses krachend zusammenfiel und den Unglücklichen unter den rauchenden Trümmern begrub. — Von vereinzelten Regengüssen unterbrochen, aber nicht dauernd aufgehalten, nimmt die Bergung der Roggenernte ihren Fortgang. Das infolge der letzten Trockenheit zurückgebliebene Sommerkorn hat sich durch die letzten Regengüsse völlig erholt, ebenso auch die Kartoffeln. Vereinzelt hat auch schon hier und da der Schnitt des Sommergetreides begonnen. Die Arbeiterlöhne sind hohe. Beim Getreidemähen erhält der männliche Tagelöhner 1 Rbl., das Weib 60 Kopeken pro Tag. Die Streikbefürchtungen haben sich bisher als völlig grundlos erwiesen. — Hier im Hasenpothschen Kreise, wie auch im benachbarten Goldingenschen und Talsenschen Kreise ist der Schluß der Reichsduma fast ganz gleichgiltig von der Bevölkerung aufgenommen worden.

Goldingen. Ueber einen seltsamen gerichtlichen Dolmetscher wird der „Balt. Tagesztg.“ berichtet: „Wir hatten mehrfach Gelegenheit, auf die schneidige und zielbewußte Tätigkeit unserer Kreispolizei hinzuweisen. Es steht jedoch zu befürchten, daß diese Arbeit zu keinem Resultat führt, denn der Gehilfe des hiesigen Untersuchungsrichters hat eine seltene Perle von Dolmetscher angestellt. Er heißt Breede, war früher Schreiber beim hiesigen Oberbauerrichter und besitzt infolgedessen einen großen Bekanntenkreis. In den Schreckenstagen war er Schreiber des revolutionären Amt-Goldingenschen Anordnungs-Komitees. Für seine Tätigkeit in der „Freiheitszeit“ hat dieser Herr längere Zeit im Gefängnis gesessen und wirkt jetzt als offizieller Dolmetscher. Der Gehilfe des Untersuchungsrichters kennt die Landessprachen nicht und ist ganz auf seinen Dolmetscher angewiesen. Zu welchen Resultaten Untersuchungen mit diesem herrlichen Sprachkenner führen können, liegt auf der Hand. — An zuständiger Stelle ist mehrfach auf dieses reizende Idyll hingewiesen worden, aber bisher ohne Erfolg.“

Windau. Die anerkennenswert energischen Anordnungen des Truppenchefs für den Goldingenschen und Windauschen Kreis, Obersten Ssolonina, machen sich, so heißt es in einer Korrespondenz der Rigaer Blätter, gleich auf dem Bahnhofe in Windau geltend. Bei Ankunft und Abfahrt der Züge pflanzt sich vor jedem Waggon ein Soldat auf und die Gendarmerie fordert von jedem Passagier einen Ausweis der Persönlichkeit. — Ebenso wie Libau steht auch Windau unter dem Druck des Terrors. Der Mörder des Kreischefs Braun ist noch immer nicht festgenommen worden, weil allen Zeugen durch den Terror der Mund verschlossen worden ist. Drohbriefe sind vielen Personen in der Stadt zugegangen, so auch dem Ortspastor K. Gläser, der daraufhin auch die Stadt verlassen hat. So hat Windau zurzeit bedauerlicherweise keinen ständigen Seelsorger, was sich bei Taufen, Abendmahlsverabreichung ꝛc. sehr unangenehm geltend macht, denn der vikarierende Pastor kommt nur alle 14 Tage nach Windau.

Petersburg. Es sind allerlei Gerüchte über Erneuerung des Bestandes des Ministeriums Stolypin im Umlauf, doch scheint der ganze Neubildungs-Prozeß noch sehr im Werden begriffen zu sein. Wie eine gestern nach Ausgabe unseres Blattes uns zugegangene Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldete, wurde das Gerücht, wonach in den Bestand des Kabinetts einige hervorragende Politiker eingetreten seien, an der gestrigen Börse bereits als dermaßen sicher begründet angesehen, daß an der Börse „eine zuversichtliche Stimmung“ und eine bedeutende Preisaufbesserung der Dividenden-Papiere hervorgerufen wurde. — Der Korrespondent der „Rev. Z.“ wußte gestern sogar die Namen der neuen Minister zu nennen, indem er meldete: „Wir erfahren aus bester Quelle, daß ein kombiniertes Kabinett gesichert sei, mit Gutschkow — Handel, Lwow-Ssaratow — Landwirtschaft, Heyden — Kontrolle, Taganzew — Justiz, für das Unterrichtsministerium ein noch unbekannter Professor. — Dem gegenüber geht uns heute folgende offizielle Mitteilung der „Pet. Tel.-Ag.“ zu, die jedenfalls beweist, daß das neue Kabinett nicht sobald zusammentreten wird. Es heißt nämlich in der offiziellen Erklärung: „Vor allem ist der Hinweis der Blätter auf die Möglichkeit einer wesentlichen Beschleunigung der Einberufung der Reichsduma, die durch den Ukas vom 8. Juli auf den 20. Februar festgesetzt ist, unrichtig. Ferner ist die Meldung, daß die Politiker, die in den Bestand des Kabinetts treten werden, der Regierung unverzügliche Reformen zur Bedingung gemacht haben, falsch. Diese Reformen können nur auf gesetzgebendem Wege herbeigeführt werden. Die Regierung muß, infolge des im Allerhöchsten Manifest vom 7. Juli geäußerten unbeugsamen Willens des Kaisers, in Zukunft die im Manifest vom 17. Oktober angedeuteten Reformen zu verwirklichen, sich mit vorbreitenden Gesetzesprojekten in allen bedeutenden Fragen, deren Lösung der Reichsduma zustehen wird, beschäftigen. Was die Verteilung der freien Ministerportefeuilles betrifft, so muß gesagt werden, daß diese Frage noch nicht endgiltig gelöst ist.“

— Der Streit zwischen der Arbeitsgruppe und den Kadetten wird immer stärker. Den „Birsh. Wed.“ zufolge ist es auf der letzten gemeinsamen Sitzung der beiden Parteien in Terijoki sogar zu einem vollständigen Bruch gekommen.

— Zu dem telegraphisch gemeldeten Überfall auf die Druckerei von Segel entnehmen wir der „Now. Wr.“ noch folgende Einzelheiten: Am 15. Juli um 11½ Uhr morgens erschienen in der am Kronwerschen Prospekt gelegenen Druckerei von Segel etwa 20 junge Leute. Alle diese jungen Herren holten Browning hervor und forderten von allen in der Druckerei Arbeitenden völlige Unterwerfung. Dank den vorgehaltenen Revolvern ließen sich auch alle Angestellten widerstandslos in ein Zimmer der Druckerei abführen, das nun an Fenstern und Türen bewacht wurde. Hierauf schafften einige Leute Bier und Essen herbei, wovon die Eingeschlossenen auch erhielten. Dann holten die Revolutionäre eine Gußform heraus, stellten eine Stereotypplatte her und begannen mit dem Druck des Wiborger Aufrufes. Die Arbeit dauerte bis 5 Uhr abends; während dieser Zeit wurden 5000 Exemplare gedruckt. In die Druckerei kamen fortwährend Kunden und andere Personen, die zu tun hatten; alle wurden höflich empfangen und gebeten, für einige Zeit sich einem Arrest zu unterwerfen. Die Bitte wurde natürlich durch vorgehaltene Revolver unterstützt. Nach Fertigstellung der 5000 Exemplare erfolgten wiederum höfliche Entschuldigungen sowie die dringende Bitte, sich noch 15 Minuten ruhig zu verhalten. Natürlich konnte niemand verhaftet werden, obgleich alles dies in nächster Nähe eines Polizeipostens vor sich ging; dieser war nämlich neben der Druckerei aufgestellt.

— Vizeadmiral Besobrasow, der das Kreuzer-Geschwader während des letzten Krieges kommandierte, ist gestorben.

— Für eine Kundgebung bei der Rückkehr der ehemaligen Abgeordneten aus Wiborg war der Sekretär der Freien Oekonomischen Gesellschaft W. W. Chishnjakow, der die Abgeordneten mit dem Rufe „Es lebe die Freiheit!“ begrüßte, verhaftet worden. Nunmehr ist, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, Herr Chisnjakow — angeblich für diese Demonstration allein — vom Stadthauptmann einer Arreststrafe von einem Monat unterzogen worden.

— In Peterhof traf dieser Tage, wie der „Russk. Sslowo“ telephonisch aus St. Petersburg berichtet wird, ein extra zu diesem Zweck entsandter Kurier ein mit der alleruntertänigsten Meldung über die in der Umgebung von Mitau stattgehabten Unordnungen. General Sollogub meldet, daß seinerseits folgende Maßregeln ergriffen worden sind: 1) Zwei lettische Zeitungen progressiver Richtung sind von ihm unterdrückt worden. 2) In die Umgegend von Mitau und an andere Ortschaften des Baltikums sind Truppen entsandt worden. — Der Bericht soll in den höchsten Sphären großen Eindruck gemacht haben.

— Durch Vermittelung der Bauern-Agrarbank sind seit dem 3. November 1905 zum 8. Juli 1906 insgesamt 1070 Kontrakte über den Ankauf von 1 572 329 Dessjatinen Landes für die Summe von 198 892 618 Rubel abgeschlossen worden. Vom 10. bis 15. Juli sind durch die Bank hauptsächlich in den Gouvernements Ssaratow, Tambow und Charkow Ländereien von einer Gesamtfläche von 80 498 Dessjatinen für 10 889 200 Rubel angekauft worden.

— Die Zeugenaussagen, die von der Kommission unter Vorsitz des Generals v. Ropp gesammelt worden sind, sollen, wie wir in den „Birsh. Wed.“ lesen, Stössels Schuld klar beweisen. Port-Arthur hätte sich noch anderthalb Monate halten können.

— Nach dem Entwurf des neuen Universitäts-Statuts wird, wie der „Reg.-Anz.“ mitteilt, geplant, den Studenten des St. Petersburger Medizinischen Instituts die Berechtigung zu geben, korporative Organisationen zu bilden und wissenschaftliche und literarische Vereine zu eröffnen.

— Ueber ein mißglücktes Dankgebet anläßlich der Auflösung der Reichsduma weiß der „Dwadz. Wek“ zu berichten. Am 16. Juli wollte der Priester der Ochtaschen Kirche des Instituts „zum Andenken der Geburt des Thronfolgers Alexei“ ein Dankgebet anläßlich der Duma-Auflösung abhalten. Die Sänger weigerten sich jedoch, zu singen und verließen mit dem Publikum die Kirche. Der Priester und der Diakon blieben allein zurück und sollen dennoch den Dankgottesdienst abgehalten haben.

Moskau. Im Moskauer Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober ist, der „Now. Wr.“ zufolge, ein von Baron Korff und A. J. Gutschkow unterzeichnetes Telegramm eingetroffen, in dem die beiden Führer erklären, daß sie sich der Partei der friedlichen Erneuerung anschließen und der Meinung sind, daß der Verband vom 17. Oktober Hand in Hand mit dieser Partei gehen solle.

PA. **Lomsha.** Auf 10 Gütern des Makowschen Kreises sind unter dem Einflusse angereister Agitatoren die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Die Hauptagitatoren sind verhaftet worden. Auf 7 Gütern wurden die Arbeiten unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

PA. **Bjelostok.** Auf Verfügung des zeitweiligen Generalgouverneurs werden die größeren Fabriken von Militärpatrouillen bewacht. In allen Durchgangshöfen, die auf die zentralen Straßen münden, stehen Wachtposten.

PA. **Sfedlez.** Als der Schreiber Nowizki mit einem Kollegen nach Garwolin zurückkehrte, erschoß er den Kutscher Chodoscha. Eine tausendköpfige Arbeitermenge wollte die Beiden lynchen, wurde jedoch von Landwächtern und Militär daran gehindert. Der Mörder sowie sein Kamerad, die parteipolitisch der äußersten Linken angehören, wurden verhaftet. — In Meshieretschje wurde ein Manko von 23 000 Rbl. konstatiert.

PA. **Kiew.** Auf dem Askold-Grabe wurden 3 Unbekannte verhaftet, die dem Bischof Inokenti einen Brief übersandt hatten — mit der Aufforderung, 300 Rbl. auf dem Grabe niederzulegen, widrigenfalls sie ihn töten würden.

PA. **Aschabad.** (Offiziell.) Die Zeitung „Aschabad“ berichtet, daß die Erkrankungen an sibirischer Pest unter den Angestellten der Murghab-Eisenbahn zunehmen. Im Lazarett von Kuschk sind 7 Kranke und auch in der Pendshe-Oase ist die Zahl der Kranken bedeutend.

---

keit. Aber nun mußte sie zurück, um pünktlich zum Mittagessen einzutreffen, und erschrak vor den drohenden Wetterwolken und dem Gewitterwinde, der ihr die Kleider um den Leib wirbelte, als sie aus dem Walde trat. O, wie unangenehm! Da krachte auch schon der erste Donnerschlag, grell leuchtender Blitz fuhr nieder. Mit einem leisen Schreckensruf raffte sie ihr Kleid und eilte, so rasch sie konnte, dem Gutshof zu. Noch regnete es nicht, aber immer furchtbarer tobte das Gewitter über ihr. Da vermeinte sie, hinter sich einen Ruf zu hören, und jetzt neben sich eine Stimme:

„Gnädiges Fräulein! Bitte, folgen Sie mir —“ Der Sturm schnitt dem Oberförster das Wort ab. Lisabeth fühlte ihre Hand durch seinen Arm gezogen und festgehalten. Noch einige Minuten, dann umschloß sie beide eine kleine, feste Hütte, und sie sank erschöpft auf eine primitive Holzbank.

„Das nenn' ich Glück haben! Wie bin ich froh, daß ich zur rechten Zeit kam!“ Venlo-Werner neigte sich tief über Lisabeth. Die sah nicht auf. In ihrem Herzen regte sich die Scham, sie glaubte, sich schwach gezeigt zu haben. Das schwache Geschlecht, das nie ohne den Mann fertig werden kann! — Es kam wie Zorn über sie, wie Haß gegen den Mann, der sie so schwach sah und den — großer Gott — nein, nein, nur das nicht, das nicht! Eine rasende Angst packte sie, halb sinnlos sprang sie auf und eilte nach der Tür.

„Gnädiges Fräulein! Lisabeth! Lassen Sie die Tür zu!“ Mit einem Satz war der Oberförster neben ihr und hielt ihr Handgelenk fest. „Lisabeth, was — was ist Dir? Was tust Du?“ Er gab ihr in der Angst das „Du“. Das aber regte sie noch mehr auf. Sie rang sich los, hatte im Nu die Tür geöffnet und floh wie gehetzt in das tobende Wetter hinaus.

„Lisabeth!“ Wie Zorn klang es durch des Oberförsters Stimme, doch ohne sich zu besinnen eilte er ihr nach. Bald hatte er sie erreicht. Da — ein entsetzlicher Blitz, dem ein dröhnender Donnerschlag folgte — Venlo-Werner stand einen Augenblick wie gelähmt — vor ihm brach eine schlanke Gestalt zusammen. — — „Lisabeth!“ schrie er in Verzweiflung auf und warf sich neben ihr nieder: „Lisabeth!“

Hatte sie die Schreie gehört? Sie schlug matt die Augen auf. „Ich, ich kann nicht mehr — es ist stärker, stärker wie ich!“ Eine matte Bewegung mit der Hand nach dem Herzen und die Augen schlossen sich wieder.

Der Mann aber hob die Frau auf, trug sie zurück und bettete sie sacht und leise an seiner Brust. Er wartet ruhig, bis sie sich regt und von selbst die Arme um seinen Hals schlingt, erst dann küßt er den herben Mund, küßt die Augen, die ihm zuerst das Geheimnis des stolzen Herzens verraten. Und sie lächelt und flüstert leise: „Das Recht des starken Geschlechts.“

Kunst und Wissenschaft.

Die Appendicitis-Debatte in der Medizinischen Gesellschaft ist auch am vorigen Mittwoch noch nicht beendet worden. Die Zahl der eingeschriebenen Redner war zu groß, als daß sie sich mit ihren Auseinandersetzungen in der herkömmlichen Zeit von anderthalb Stunden hätte abfinden lassen können. Im ganzen und großen war der Eindruck dieser Sitzung ein unvergleichlich stärkerer als der vor acht Tagen. Daß dem so war, ist vornehmlich den vortrefflichen Reden der Herren Israel und Rotter zu verdanken. Ersterer gab in klaren, festumschriebenen Sätzen einen Ueberblick über die verschiedenen Indikationen, unter denen die Operation im Intervall, also in der anfallsfreien Zeit, unnötig, erwünscht oder geboten sein könnte. Die Chancen der Frühoperation — ihre Diagnose vorausgesetzt — sind erheblich günstiger als die der Operation im Intervall. In dieser Hinsicht stimmten übrigens sämtliche Redner überein. — Herr Rotter beschränkte sich auf die Darlegung der für die Sicherung der Frühdiagnose wichtigen Einzelsymptome und Symptomgruppen, wie solche dem Voranfall, dem eigentlichen akuten Anfalle, eigen sind. Auch von der anderen Seite des großen Wassers hatte sich ein Redner, Professor Beck (Newyork), gemeldet, um nach einer Verbeugung vor der deutschen Chirurgie, als der Nährmutter der amerikanischen, nachträglich zu bemerken, daß sie sich in der Appendicitis-Frage von der amerikanischen Tochter habe überflügeln lassen. Er freue sich indessen, zu konstatieren, daß man jetzt dem amerikanischen Beispiel hier in Berlin und in Deutschland folge und soviel nie irgend angänglich operiere. Sicherlich heile manche Appendicitis ohne Operation, und ebenso werde mancher Wurmfortsatz unnütz operiert; indessen gleiche sich das wieder durch die Zahl der Leben rettenden Operationen aus. Außerdem beteiligten sich an der Debattte die Herren Krause, Landau und Olshausen. Einen praktischen Erfolg hat diese Appendicitis-Debatte insofern bereits erzielt, als das Reichsgesundheitsamt sich mit dem Gedanken einer Sammelstatistik einverstanden erklärt hat.

Mannigfaltiges.

Ibsen-Gedenksteine in Italien. Aus Neapel wird berichtet: Das Komitee, das sich kürzlich gebildet hatte, um für den großen norwegischen Dichter eine Ehrung auf italienischem Boden vorzubereiten, hat jetzt in seiner ersten Sitzung seine Absichten genauer präzisiert. Es sollen drei Gedenksteine errichtet werden, einer in Casamicciola, wo Ibsen den „Peer Gynt“ schrieb, mit einer Inschrift des bekannten italienischen Dichters Achille Torelli; ein anderer zur Erinnerung an den Dichter der „Nora“ in Amalfi, mit Gedenkworten von Riccardo Carafa; ein dritter Gedenkstein endlich, für den Robert Braco die Inschrift verfassen wird, soll in Sorrent den Dichter der „Gespenster“ verherrlichen. — Bei der Feier der Einweihung werden Gedächtnisreden gehalten werden.

— Fräulein Frau. Nachdem die zuerst mit dem Amtstitel „Frau Direktorin“ zur Leiterin des Kgl. Lehrerinnen-Seminars in Augustenburg ernannte Dame vor Uebernahme der Stellung zurückgetreten war, ist nunmehr auch dem an ihrer Stelle ernannten Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin Luisen-Stiftung in Berlin, der Amtstitel „Frau Direktorin“ vom Kultusminister verliehen worden.

— Der Tod eines Mannes mit zwei Herzen. Georg Lippert, einer der merkwürdigsten anormalen Menschen, die die Medizin kennt, der zwei völlig getrennte Herzen und drei Beine hatte und als eine Hauptanziehungskraft mit dem Zirkus von Barnum u. Bailey durch Amerika reiste, ist gestorben. Sein „rechtes“ Herz stand schon vor vierzehn Tagen still, aber das „linke“ fuhr fort zu schlagen, bis es schließlich am 24. Juli auch seinen Dienst einstellte und Lippert nun tot war. Er starb an Lungenschwindsucht.

— Eine Flut gefälschten Weines wird sich dieser Tage in den Speyerbach in Neustadt a. H. ergießen. 153 Fuder, gleich 153 000 Liter, „Wein“ aus den Kellereien des wegen Weinfälschung vom Gericht in Frankental verurteilten Weinhändlers Emil Koppel in Neustadt wird der Staatsanwalt in den Bach laufen lassen. Drei volle Tage wird dieser Akt der Justiz, wie Berliner Blätter berichten, in Anspruch nehmen. Zur Entleerung der Fässer soll eine elektrische Pumpe verwendet werden.

— Anpreisung. Ein Leser der „Tägl. Rdsch.“ schreibt: Meine Frau und ich waren auf Wohnungssuche. Wir fanden eine Wohnung, die uns gefiel. Die uns herumführende Hausbesitzerin glaubte aber, uns auf die breiten Türen und den bequemen Treppenaufgang noch besonders aufmerksam machen zu müssen. Sie tat das mit folgenden Worten: „Und dann sehen Sie, meine Herrschaften, wenn mal einer von Ihnen stirbt, wie leicht läßt sich der Sarg herunter transportieren.“ — Da wir nicht abergläubisch sind, nahmen wir die Wohnung, aber von ihrem gerühmten Vorzug haben wir keinen Gebrauch zu machen Veranlassung gehabt.

Helsingfors. Nachdem vor einigen Tagen unter den als Hilfskonstabler fungierenden Zöglingen des Polizei-Lehrkommandos in Helsingfors Streik ausgebrochen war, hatten sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in der Folge sämtliche Konstabler der Polizei, mit Ausnahme der Detektiv- und Sittenabteilung, mit den Streikenden solidarisch erklärt, und da die Forderungen, die außer in der verlangten Entlassung des Instruktors am Lehrkommando, Oberst R. Schauman, in einer Regelung der Lohn- und Urlaubsfrage bestanden, nicht unmittelbar erfüllt wurden, verließen am Donnerstag gegen 5 Uhr nachmittags alle auf Posten stehenden Schutzleute ihren Dienst. Auf den Polizeibureaus fanden sich jedoch eine hinreichende Anzahl von Konstablern ein, die bei vorkommenden Unordnungen in der Stadt auszurücken gewillt waren und in einigen Fällen auch wirklich ihre Schuldigkeit taten. In aller Eile wurde die private kommunale Schutzwehr alarmiert und in kurzer Zeit standen einige hundert Mann dem Polizeimeister zur Verfügung, dessen erste Sorge es war, an der Villa des Generalgouverneurs die erforderlichen Dejourmannschaften zu postieren. Gegen 8 Uhr abends fand sich eine Deputation der streikenden Polizisten beim Generalgouverneur in. Nachdem Se. Exzellenz den Bittstellern das Ungesetzliche ihrer Diensteinstellung vorgehalten, verwies er sie an den Gouverneur, da er sich persönlich nicht mit der Angelegenheit befassen wolle. Der Gouverneur sagte die Einleitung einer Untersuchung betr. die Ursache des Streiks zu, forderte aber andererseits die unverzügliche Wiederaufnahme der Dienstttätigkeit. Nach einer hierauf stattgefundenen Besprechung auf dem Polizeihofe begaben sich gegen 11½ Uhr abends alle Konstabler wieder auf ihre Posten und ein einzig in seiner Art dastehender Streik, dessen Entstehung hauptsächlich auf sozialistische Agitation zurückzuführen ist, hatte hiermit sein vorläufiges Ende erreicht. — Eine Anfrage des Polizeimeisters anläßlich des Streiks beantwortete der Chef der roten Garde, Kapitän Kock, dahin, daß die Garde nur in dem Falle zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen werde, wenn der Forderung der Streikenden hinsichtlich der Entlassung des Obersten Schauman Folge gegeben werde. Man hat gegen Oberst Sch. weiter keine Argumente vorzubringen, als daß er bei der früheren Polizeireserve, die bei den Herren Sozialdemokraten und roten Gardisten äußerst unpopulär war, als Instruktor fungiert hat. Die Vorgesetzten halten jedoch große Stücke auf Oberst Schauman. Nachzutragen ist noch, daß für die Dauer des Polizistenstreiks alle Getränkehandlungen und Restaurants niederer Kategorie geschlossen werden mußten. — — Gegen die vom Wiborger Gouverneur Rechenberg verfügte Schließung der Sitzung der ehem. russischen Parlamentsmitglieder werden von sozialdemokratischer Seite in verschiedenen Städten des Landes Protestversammlungen vorbereitet. In Kotka hat bereits eine stattgefunden, die von über 2000 Genossen besucht war.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juli (1. August.)

Ein Appell an die deutsche Studentenschaft.

Unter der Aufschrift „Freuet Euch des Deutschen Reiches!" schreibt Professor Adolf Wagner anläßlich des 25. Gedenktages des Kyffhäuser-Verbandes des Vereins deutscher Studenten in den „Akadem. Blättern":

„Lasset Euch die Freude am neuen Reich nicht verderben! Seid dankbar für das, was Ihr nun schon als festes Besitztum, wie etwas Selbstverständliches, ansehet, und was doch Eure Väter nicht zu erhoffen wagten. Lernet aus der Geschichte, quantae molis erat Germanam condere gentem, und wie es vor 1866, seit 1815 und vordem Jahrhunderte lang bei uns aussah. Vergleichet damit die Gegenwart, vergleichet die Stellung, die das unter Preußen geeinte, wenngleich nur drei Viertel unserer in Mitteleuropa zusammenhängend wohnenden Volksgenossen umfassende neue Reich in der Welt einnimmt, mit dem Jammerbild des alten Reichs. Vergleichet die innere Entwicklung, die wirtschaftlichen, sozialen, die Kulturverhältnisse bei uns in der Gegenwart mit denen jedes anderen Gemeinwesens auf der Erde, auch der mächtigsten und blühendsten Kulturstaaten unserer Zivilisation. Dann werdet Ihr stolz und dankbar sein, in dieser Zeit zu leben, wo der Deutsche wohl sagen darf: „Es ist eine Freude und ein Stolz, Deutscher zu sein."

Gewiß, es ist nicht alles ideal bei uns. Aber wo ist das auf der Welt anders? Es ist Kritik zu üben an mancherlei, an Kleinem und Großem. Es ist niemals zu rasten, niemals mit allem einfach zufrieden zu sein. Es ist stets mit Eifer an Verbesserungen im nationalen und sozialen Zusammenleben, an Recht und Sitte, an Reich und Gesellschaft fortzuarbeiten. Aber es ist doch nimmer bloß zu kritisieren, nimmer sich einzubilden, daß dies die wahre Leistung" sei, während es bestenfalls nur den Boden dafür eröffnet, die Richtung dafür anzeigt. Auch hier muß die positiv aufbauende Arbeit immer erst hinzukommen. Die kann aber freilich nur langsam, planmäßig, wohlüberlegt, besonnen erfolgen, im festen Anschluß an Kaiser und Reich, im Vertrauen zu seinen leitenden Autoritäten, in williger Uebernahme der Pflichten und Lasten, auch an Blutsteuer und Geldsteuer, die ein großes Gemeinwesen einmal unvermeidlich tragen muß, in der Unterordnung eines jeden als Glied unter die Ziele der Gemeinschaft, mag es sich um die Ausdehnung und Verstärkung der deutschen wirtschaftlichen und politischen Machtstellung im Kreise der Völker und Staaten, in der Weltwirtschaft oder um die innere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung handeln.

Kommilitonen! Ihr nennt Euch mit Recht und mit Stolz „deutsche" Studenten. Gedenket der Pflichten, welche Euch dieser Name auferlegt. Hütet Euch vor den Extremen, dem Byzantinismus nach oben, aber nicht minder vor dem heute mehr verbreitet und noch gefährlicheren nach unten, vor dem bequemen Philistertum, das alles gehen läßt, wie es will, wie vor dem phantastischen Jagen nach utopischen Zielen. Seid dankbar für das, was Eure Väter errungen, feiert demütig und dankbar gegen Gott die drei großen Tage des 3. Juli 1866, des 2. September 1870, des 17. Oktober 1881, den schmerzlichen, aber notwendigen Tag von Königgrätz, den herrlichen Triumphtag von Sedan, den fast noch herrlicheren der kaiserlichen Botschaft, wo der Sieger von Sedan, der da einst gerufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" das soziale Evangelium verkündete von Staat und Gesellschaft auch zu sozialer Hilfe, worauf die dieser Bedürftigen Anspruch hätten. Dieser sozialen wie der deutsch-nationalen Gesinnung huldiget offen, frank und frei. Und nochmals: Freuet Euch des Reichs, in dem erst für die politische Betätigung solcher Gesinnung der Boden bereitet, aber auch der Erfolg gesichert ist. Das rufe ich Euch an den Tagen Eures Kyffhäuser-Festes zu."

Deutschland.

Was durch innere Kolonisation in den Provinzen Brandenburg und Pommern geleistet wird, darüber gibt die Generalkommission in Frankfurt soeben interessante Nachweisungen: Die Zahl der für Besiedlungszwecke verwendeten Güter beträgt 163 mit 82 349 Hektar. Daraus sind 2524 Rentengüter gebildet worden mit einer Fläche von 40 Hektar. Die Zahl der Koloniebewohner beträgt etwa 21 000. An Vieh sind vorhanden 4700 Pferde, 16 000 Stück Rindvieh, 26 000 Schweine. Zurzeit sind etwa 30 Koloniebildungen im Gange, die eine Vermehrung der Rentengüter um etwa 600 bringen werden. Die Bewohnerzahl von 10 besonders genannten Orten hat sich von 1068 durch die Besiedlung auf 2941 gehoben.

England.

Auf der Freitag-Sitzung des englischen Unterhauses ist die Einschränkung der englischen Marinerüstungen vom englischen Unterhause einstimmig angenommen worden. Der Premier Campbell-Bannerman führte aus: Auf die Angehörigen des Marineamtes, die der Marine angehörten, sei kein Druck ausgeübt worden. Diese hätten vielmehr unter Berücksichtigung der Lage der Regierung erklärt, daß das, was jetzt in Vorschlag gebracht sei, zur Aufrechterhaltung der erforderlichen Stärke der Flotte genüge. Er bekämpfe nicht den Zweimächte-Maßstab; er frage sich aber, ob bei der Berechnung dessen, was von Frankreich und Deutschland gebaut werde, nicht vielleicht auch Kombination mitspiele. England werde bis zum Jahre 1909 die einzige Macht sein, die Schiffe von der Dreadnought-Klasse habe, und zwar werde England in dem genannten Jahr deren vier besitzen, während andere Mächte erst mit dem Bau solcher Schiffe beschäftigt sein würden Weder Frankreich noch Deutschland noch irgendeine andere Macht ständen England gleich, was Schnelligkeit und Billigkeit der Schiffsbauten anlange. „Niemand hier wünscht", sagte der Redner, „daß die Flotte schwach sei. Wir alle sind bestrebt, wie nur irgend jemand, die Leistungsfähigkeit der Flotte aufrechtzuerhalten; die Leistungsfähigkeit wird aber nicht durch Uebertreibung gesichert." — Hierauf wurden die Voranschläge einstimmig angenommen.

Holland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Meldung von der vorzeitigen Entbindung der Königin Wilhelmina der Niederlande ist in allen Teilen Deutschlands mit lebhafter Teilnahme für die junge Königin, ihren Gemahl und die Regierung wie das Volk der Niederlande aufgenommen worden. Einige Blätter haben es nun für taktvoll gehalten, sich mit Erörterungen der Thronfolge-Frage zu beschäftigen. Wir können dies nur bedauern. Die Erörterungen sind überdies gegenstandlos: Königin Wilhelmina und das niederländische Volk dürfen noch auf ein Fortblühen des Hauses Oranien hoffen, und wir werden uns des Tages freuen, an dem diese Hoffnungen in Erfüllung gehen."

Palästina.

Wie über Kairo der „Köln. Z." aus Jerusalem berichtet wird, ist in den letzten Monaten eine große Anzahl jüdischer Einwanderer aus Rußland und Rumänien dort eingetroffen. Man schätzt die Zahl der Einwanderer, die sich in Jaffa ausgeschifft haben, auf 5000. Die Einwanderer haben sich hauptsächlich in der Nähe der Städte Ramleh und Lydda niedergelassen. Fast das ganze fruchtbare Land ist bereits in Händen der Juden, die es mit viel Fleiß bearbeiten sollen. Zurzeit durchforschen jüdische Finanzleute die Gegend östlich vom Jordan, nach Kerak zu. Man hat hier sehr fruchtbaren Boden gefunden, nur bildet die Nähe von Beduinenstämmen ein Hindernis der friedlichen Ansiedlung. Die Finanzleute haben sich daher mit der türkischen Regierung in Verbindung gesetzt und sie um Schutz gegen Ueberfälle von Beduinen gebeten.

Lokales.

Operette.

Zum Benefiz für unsere muntere Soubrette, Frl. Grete Meyer, ging gestern Abend die seit mehreren Jahren hierselbst nicht aufgeführte komische Operette „Mamzelle Nitouche" des als Begründer der neuesten französischen Operetten-Aera und Vorläufer Offenbachs bekannt gewordenen Florimond Rouger, genannt Hervé, in Szene.

Die Musik zu „Mamzelle Nitouche" zeichnet sich durch leichtfließende Melodie, liebliche Harmonie, rhythmische Lebendigkeit und echt französische Grazie aus — Eigenschaften, die immer wieder bestechend wirken, ohne dabei jedoch dem Sänger irgendwelche Gelegenheit zur Entfaltung besonderer gesanglicher Vorzüge zu bieten. Der Text besteht aus dem landläufigen possenhaften Operettenunsinn mit leise frivoler Tendenz. Am Schluß des dritten Aufzugs müssen sogar, wenn es nach dem rechten gehen soll, ein paar Pferde auf die Bühne, die indessen von der Regie des Herrn Mothes gestern vernünftigerweise weggelassen wurden.

Frl. Meyer als Mamzelle Nitouche erzielte dank ihrer frischen und sicheren Spielmanier und ihrer auch gesanglich recht schätzenswerten Leistung seitens des freilich nicht sehr zahlreich versammelten Publikums einen überaus lebhaften Applaus und erhielt mehrere schöne Blumenarrangements, Sträuße sowie andere Benefizgeschenke.

Herr Bluhm als der scheinheilige Damenstifts-Organist entwickelte viel wirksamen drastischen Humor und hatte auch gesanglich gestern einen seiner besten Tage, was ihm freilich der Komponist selbst diesmal recht leicht gemacht hat. Herr Mothes als polternder Major und Schürzenjäger machte eine charakteristische Figur. Die Oberin wurde von Frl. Kalliano mit anerkanntem Geschick dargestellt. Auch Herr Kintzel als der Leutnant Champlatreux war gut; ein wenig mehr Schneid wäre hier vielleicht am Platze gewesen. — Allerliebst war Frl. Hellmuth als tändelnde verführerische Corienne. — Herr Wald als Brigadier Loriot bot eine nicht üble kleine Charge; recht witzig entschuldigte er das Nichterscheinen der obligaten Pferde durch die Meldung an den Major: „Die Rösser wollen nicht; sie haben heute Schabbes." Die Wiedergabe der Hervéschen Musik unter der erprobten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hilbert war lobenswert. — Das Publikum hatte gestern zweifellos einen amüsanten Abend. —h—

Zu dem Ausfall der Montag-Vorstellung geht uns aus der Theaterdirektion folgende Mitteilung zu:

Der Grund zum Ausfall der Montag-Vorstellung ist in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes nicht ganz richtig angegeben. Ein starkes Unwohlsein und Heiserkeit des Herrn Stieda, worüber ein ärztliches Attest beiliegt, machte ihm sein Auftreten unmöglich und für eine andere Vorstellung — nur eine Operette wäre möglich gewesen — waren die betreffenden Mitglieder nicht so rasch zusammenzubringen, da einzelne, auf ihren freien Abend rechnend, weitere Spaziergänge resp. Ausflüge unternommen hatten.

In Ergänzung des Berichtes über den gestrigen Brand in der Rigaschen Straße können wir mitteilen, daß vom zweistöckigen Rikschen Hofgebäude nur das Dach abgebrannt ist, wobei aber die innere Einrichtung sehr gelitten hat. — Das Ablöschen des Rikschen Hinterhofes bot große Schwierigkeiten, da die schmale Einfahrt durch die brennenden Holzvorräte anfangs versperrt und ein anderer Zugang nicht vorhanden war. — Die Feuerwehr arbeitete mit 2 Dampfspritzen und vier Handspritzen durch 8 Schlauchleitungen und rückte erst um 12 Uhr ab, während das Nachlöschen bis 6 Uhr abends dauerte.

Auf dem Stolzenwaldschen Grundstücke dürfte der durch Versicherung gedeckte Schaden an Baulichkeiten um 5000 Rbl. und an Mobiliar und Waren 3000 Rbl. betragen, die von der II. Russischen und der Russischen Gesellschaft zu tragen sind. Der Schaden auf dem Rikschen Grundstück wird auf 15- bis 18 000 Rbl. geschätzt, für die die Moskowische Gesellschaft aufzukommen hat. J. A.

Wie wir hören, haben Gauner den gestrigen Brandschaden dazu ausgenutzt, sich auf Kosten der armen Brandgeschädigten die Taschen zu füllen. Silber- und andere Wertgegenstände, Küchengerät u. dgl. m. sind von diesen unberufenen „Rettern", die sich gestern ungewöhnlich zahlreich gleich beim Beginn des Brandes nach der Brandstätte drängten, gestohlen worden.

Kürzlich wurde einem badenden Herrn am Ausgang der Kalk-Straße eine Pikeeweste nebst silberner Uhr und Kette gestohlen. Der Badende sah, wie zwei Knaben den Diebstahl vollführten. Vorgestern nun gelang es dem Revieraufseher Aland, den einen der jugendlichen Diebe namens Kötsi zu arretieren; bei der Voruntersuchung sagte er aus, daß er tatsächlich mit einem anderen Knaben den Diebstahl ausgeführt und die Weste nebst Uhr zu einem Spottpreise losgeschlagen habe. Dieser Kötsi ist jener bekannte jugendliche Taschendieb, der bereits wiederholentlich die Taschen der Badenden revidiert hat. —k—

In der Nacht auf den 19. Juli wurden dem Mekshoffschen Iwani-Gesindewirt Peter Jansen aus dem verschlossenen Pferdestall zwei Pferde (Rappstute, 16 Jahre alt, ungefähr 2 Arschin hoch, Mähne links, und eine dunkelbraune Stute, 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) und ein Federwagen nebst Pferdegeschirr gestohlen. Der Eigentümer hat dem Ermittler 50 Rbl. zugesichert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine hochinteressante Novität aus der bewährten Feder Richard Skowroneck's wird morgen, Donnerstag, den 20. d. Mts., ihren Einzug auf unsere Bühne halten. Die Direktion hat im Bemühen, das Neueste und Beste zu bringen, trotz des schlechten Geschäftsganges dieser Saison, wiederum keine Kosten gescheut, um die Aufführung dieses jetzt überall Aufsehen machenden Werkes zu ermöglichen. „Das graue Haus" ist augenblicklich die am meisten vertretene Novität in sämtlichen deutschen Bühnen-Repertoiren.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 18. Juli. (Offiziell.) Die Nachricht der „Russk. Sslowo", daß ein außerordentlicher Kurier vom Generalgouverneur nach Peterhof gesandt worden ist mit einem alleruntertänigsten Bericht über zunehmende Unruhen in der Umgebung von Mitau und über die aus diesem Grunde ergriffenen Maßregeln, sowie daß dieser Bericht einen starken Eindruck auf die höchsten Sphären gemacht habe, ist vollständig falsch.

St. Petersburg, 18. Juli. Heute wurde in Terijoki der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Herzenstein ermordet. Herzenstein ging mit seiner Frau und seiner Tochter längs dem Meeresufer, als hinter dem Zaun eines leerstehenden Hauses nacheinander zwei Schüsse ertönten. Beide Schüsse trafen Herzenstein in die Brust; durch eine Kugel wurde auch seine Tochter an der Hand verwundet. — Der Mörder entkam.

Petersburg, 18. Juli. Der Kongreß der nordischen internationalen Ueberseeverbindungen wird in Kiel am 9. (22.) August stattfinden.

Die Staatsanwaltschaft ist zu dem Entschluß gekommen, daß das Faktum der Abfassung des Aufrufes ans Volk von seiten der ehemaligen Abgeordneten in Wiborg an sich noch keinen Anlaß bietet, die Abgeordneten zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Laut Punkt 3 des Artikel 129 des Kriminalkodex wird jeder, der der Verbreitung des genannten Aufrufes schuldig befunden wird, zur Verantwortung gezogen werden, unabhängig davon, ob er Duma-Abgeordneter gewesen oder nicht.

Der Minister des Innern hat angeordnet, daß allen Druckereibesitzern Rußlands Unterschriften abgenommen werden, laut denen sie sich verpflichten, den Wiborger Aufruf nicht zu drucken.

Die Sicherheitspolizei verhaftete einen der Teilnehmer am bewaffneten Ueberfall auf die Busselsche Druckerei. Er erwies sich als der Apothekergehilfe Schmul Mosel. Bei der Haussuchung fand man in seiner Wohnung 4000 Exemplare des Aufrufs der ehem. Abgeordneten ans Volk sowie auch 8000 Exemplare von Aufrufen der revolutionären Gruppen. Außerdem fand man noch 2 Brownings, Patronen und Explosivstoffe.

Kursk, 18. Juli. (Offiziell). Im Flecken Borissowka des Gaiworonschen Kreises drang eine Menge von mehr als 2000 Bauern in den Hof der Landpolizei, entwaffnete einen Landwächter, verprügelte den Pristaw und den Gemeindeältesten und zündete das Haus des Grafen Scheremetjew an. — Der Pristaw schloß sich einer zu Hilfe gesandten halben Kompagnie an und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Als die Menge dieser Aufforderung nicht Folge leistete und schoß, gab das Militär 4 Salven ab. Die Menge lief auseinander. Getötet wurden 2 und verwundet 13 Mann. — In Borissowka traf mit einer Militärabteilung Generalmajor Litwinow ein und forderte die Bevölkerung unter Androhung eines Bombardements auf, die der Polizei abgenommenen Waffen auszuliefern. Vor Ablauf des festgesetzten Zeitpunktes erschienen Deputierte aus dem Flecken, erklärten auf den Knieen, daß sie ihre Tat bereuten, und lieferten dem Gouverneur die Waffen aus. Die Aufwiegler wurden festgestellt; ein Teil von ihnen ist entkommen, 5 wurden verhaftet. Die Mehrzahl der Schuldigen sind Halbwüchslinge und Hooligans. Die Menge hatte unter dem Drucke dieser Leute gehandelt. Jetzt ist es in Borissowka ruhig. — Die Bewegung war nicht agraren Charakters, da die Bevölkerung aus Kleinhändlern und Heiligenbildermachern besteht und sich nicht mit Landwirtschaft beschäftigt. Das Land wir verpachtet.

Simbirsk, 18. Juli. Von der Polizei wurde der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Ssolomko, der eben in die Heimat zurückgekehrt ist, verhaftet.

Helsingfors, 17. Juli. Am Abend brach in der Festung Sveaborg unter den Mineuren eine Meuterei aus. Die Meuterer besetzten 3 Forts und eröffneten ein Geschützfeuer auf die Stadt. Es gab Tote und Verwundete. Die Garnison ist um 2 Rotten verstärkt worden. Am 17. Juli hörte das Feuern auf. In der Frühe desselben Tages drangen einige Dutzend Zivilpersonen auf die Insel Skatuden und wurden von den Matrosen mit Waffen versorgt. Die Meuterer schlossen sich in den Kasernen ein und wurden von 3 Kreuzern bombardiert, die um 5 Uhr in den Hafen einliefen. Die Meuterer wurden von den Truppen bewältigt und entwaffnet. — Die Stimmung in Helsingfors ist eine ruhige. Nur unter den Arbeitern herrscht Aufregung. Aus Helsingfors eingetroffene Arbeiter zerstörten den Schienenweg bei der Zentralstation Rihimäki, damit die Militärzüge nicht passieren könnten.

Helsingfors, 18. Juli. (Offizielle Korrespondenz.) Die Meuterei im Hafen ist unterdrückt. Die Insel Skatuden wurde von Truppen besetzt. Der Magistrat wandte sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem diese aufgefordert wird, zwecks Vermeidung von Konflikten sich ruhig zu verhalten, nur in außergewöhnlichen Fällen die Wohnungen zu verlassen und die Behörden in der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen.

Paris, 31. (18.) Juli. Der Ministerrat sprach sich prinzipiell für die Abschaffung der Todesstrafe aus. Der Justizminister Sarrin wurde beauftragt, ein neues Strafsystem zusammenzustellen.

Kalkutta, 31. (18.) Juli. Die Angestellten der ostindischen Eisenbahn sind in den Ausstand getreten. Die Streikenden versuchten das Eisenbahngeleise zu zerstören, wurden jedoch von ihren Kameraden, die mit dem Streike nicht sympathisierten, daran gehindert. — Gestern fand ein Meeting statt, zu dem Redner zur Aufrechterhaltung des Streiks eintrafen.

Teheran, 30. (17.) Juli. Nach Unterdrückung der Unordnungen sind einige Hundert Unzufriedener in die englische Gesandtschaft geflüchtet, wo sie Speise und Unterhalt bekommen. Die Regierung hält sie für Aufrührer. Die englische Gesandtschaft versucht, beide Seiten zu versöhnen. — Im offiziellen Anzeiger wurde das Projekt der Gerichtsreform veröffentlicht, wonach die Ausländer das Recht der Exterritorialität verlieren sollen. Die europäischen Gesandten protestieren dagegen. — Das Abschiedsgesuch des ersten Ministers wurde heute vom Schah ungern und nach langem Schwanken — angenommen.

Tokio, 31. (18.) Juli. General Oku ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 23. Juli. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 15 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 65 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 10 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. 25 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 10 Kop.; für die Blinden 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Johanna Depkin, geb. Katzmann, † im 50. Jahre am 16. Juli zu Reval.

Heinrich Christoph Hagen, † im 74. Jahre am 17. Juli zu Reval.

Marie Heinze, geb. Feil, † am 14. Juli zu Neu-Peterhof.

Elsa Zinowsky, geb. Bres, aus Mitau, † im 25. Jahre am 7. Juli zu Wladiwostok.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Juli 1906.

	1 Uhr Mds. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.9	766.5	765.2
Thermometer (Centigrade)	15.8	17.1	25.0
Windricht. u. Geschwind.		WSW 3	WNW 3
Relative Feuchtigkeit	91 %	76 %	69 %
Bewölkung	0	7	7

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Maximum d. Temp. gestern 21.5
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95
Berlin „ 100 Rmk.	46,90
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72½
5% Innere Anleihe 1905	87½
5% Staatsanleihe von 1906	84½
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	261
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	78
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	800
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	213
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	720
„ „ Russ. Bank	338
„ „ Internat. Hand-Bank	380
„ „ Diskonto-Bank	409
„ „ Privat-Handels-Bank	156
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8600
„ „ Brianster Schienenfabrik	138
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	710
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	166

Die Kurse zeigten eine leichte Abschwächung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Послѣ долголѣтней тяжкой болѣзни сегодня ночью тихо скончался возлюбленный и дорогой сынъ нашъ

ПЕТРЪ АЛЕКСАНДРОВИЧЪ ДЕКАНОВЪ

о чемъ извѣщаютъ горемъ убитые

старики родители.

Verreise
am 23. Juli bis zum 15. August.
Dr. Terrepson.

Für die energische Hülfeleistung bei dem gestrigen Brande sagt der Freiwilligen Feuerwehr wie allen freundlichen Helfern

innigen Dank
E. Seezen
geb. Stoltzenwaldt.

Den braven Feuerwehrmännern u. ihren geschickten Leitern sagt seinen

tiefgefühlten Dank

für die gestern beim Löschen der Stolzenwaldtschen Häuser und beim Bergen der Habseligkeiten der in Mitleidenschaft gebrachten Einwohner erwiesene Hilfe

J. Tülk.

Geld auf Schuldscheine, Wechsel. Auch beleihe Erbschaften, Hypoth. etc. Rückz. n. Uebereink. Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11. Viele Danksag.

Die Droguerie

Jakob-Str. Nr. 38
ist eröffnet.
S. v. Kieseritzky.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben“, St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Badenweiler im Badischen Schwarzwald
berühmter Luftkurort und Thermalbad
zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiberg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

Geräucherte
Butten
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gretonnes
in den
neuesten Mustern
erhielt und empfiehlt
das
Central-Magazin
Alexander-Str. 4.

Revolver Patronen Pulver
zu den gesetzlichen Bedingungen und
sämmtl. Jagdzubehör
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Tapeten-Novitäten
zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das
Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Uebernehme z. al. Kl. jeder mittleren Lehranstalt, z. Freiwilligen-, Apothek.- u. z. grossen Examen vorzubereiten. **N Ostarssewsky**, 3—5, Steinstr. 51. Daselbst eine **Wohnung** v. 3 Zimmern und Küche.

Für eine grosse Oeconomie Süd-Russlands wird zu sofortigem Antritt ein **tüchtiger deutscher**
Verwalter
gesucht, welcher der russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut ist.
Desgleichen **gesucht deutsche tüchtige**
Buchhalterin
welche die doppelte landwirtschaftliche Buchführung in deutscher und russischer Sprache beherrscht. Off. nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnissabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, zu richten an den Generalverwalter E. Kulbach, им. Наторное пр. Россіи, Воронеж. губ.

Eleve
gesucht zur Hilfe des Verwalters auf ein Gut in Nordlivland in ruhiger Gegend. Meierei, Forst. Freie Station u. Lehre. Off. sub W. T. 38 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tücht. Malerarbeiter
finden sofort Beschäftigung — Malergeschäft **Rudolf Neumann**, Rigasche Str. 71.

Zu Negativ- und Positivretouche
eine gewandte Dame
gesucht.
J. H. Wirkhaus, Photograph.

Eine Reisegefährtin
nach **Berlin—Dresden** wird Anfang August **gesucht.** Näh. Kaufhof 2.

Eine russisch-sprechende
Köchin
wird für Petersburg **gesucht** und kann sich melden Mühlenstr. 20, unten.

Eine firme
Weissnahtnähterin
bittet dringend um Arbeit — Erbsenstrasse 25.

Es wird gebeten, einen **Knaben** (3 Mon. a.) als
Pflegekind
annehmen zu wollen. **Julie Michelson**, Pleskausche Str. Nr. 32.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz Nr. 18.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождествен. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ananas-Melonen
empfiehlt
Rittorstr. 12. **P. Fadejew.**

Arbusen
Apfelsinen
Aprikosen
Birnen
Reineclauden
Pflaumen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gurkentonnen u. Glasburken sind zu haben
Ritterstr. Nr. 4. **Welikow.**

Ich verlasse Dorpat und **verkaufe mein**
Haus
in der Teichstr. Nr. 30 und 32.
Für Reflektanten bin ich zu sprechen täglich bis 12 Uhr vormittags daselbst in meiner Wohnung. Eingang durch den Hof. **Dr E. Jannsen.**

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 52.
Vorstellung Nr. 67.

Donnerstag, den 20. Juli c.
Novität! Ganz neu!
Zum 1. Mal:
Das graue Haus.
Komödie in 4 Akten von R. Skowronek.
Repertoirestück des Lessing-Theaters in Berlin.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Eine trock. Wohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 67. Zu erfragen im Hofgebäude.

Wohnung v. 4 Zimm.
gesucht. Adr. mit Preisangabe sub M. B. an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

Sternstrasse Nr. 19 sind 2 freundl.
Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gesucht im 1. oder 2. Stadtteil
Familienwohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbeq. und Küche. Offerten erbeten sub R. an d. Expedition des Blattes.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Aug. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl. Zeitung.

---

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Küche und Mädchenzimmer im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten sub Q. R. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten eine
Wohnung von 4—5 Zimmern
Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. — Kastanien-Allee 25.

Eine sonnige Wohnung v. 3 geräumig. Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, unmöbl., imunt. Stock, pr. sofort **gesucht**
Off. an R. Thomson, Alexanderstr. 9. Maschinenhandlung.

Eine freundliche, warme
Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — auch ein schöner Garten vorhanden — **zu vermieten** — Techelferstrasse 25. Näh. Auskunft im Hofhause beim Besitzer. Preis 240 Rbl. jährlich.

Zu vermieten Johannisstr. Nr. 9 **2 und 3 möbl. Zimmer,** als
Absteigequartier
geeignet. Näh. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli“.
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli“, beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Baldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Vom Rathause bis zur Alexander-Strasse 1 ist einem jungen Mädchen ihr erspartes **Geld, 26 Rbl. in Papier**
verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, es abzugeben Alexanderstr. 10, eine Treppe.

Verlaufen
ein kleiner schwarzer Dachs. Halsbandinschrift: „Puck, Petersburger Str. 115“. Abzugeben gegen Belohnung Wallgraben 17.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 Іюня 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.
Касса	75048 69	180283 30	255331 99
Текущій счетъ услов. въ Отд. Госуд. Банка	58271 05	16205 —	74476 05
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	216622 75	— —	216622 75
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	— —	— —	— —
Учетъ векселей:			
имѣющ. не менѣе 2 подписей	242616 87	2595836 02	2838452 89
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	1970 —	1970 —
Учетъ векселей, обезп. товар.	— —	— —	— —
Коммиссіонные векселя	— —	— —	— —
Коммиссіонныя накладныя	— —	— —	— —
Ссуды подъ залогъ:			
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	65860 —	109871 —	175731 —
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5435 —	20340 —	25775 —
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1500 —	419230 —	420730 —
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	22 56	3618 25	3640 81
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)			
1) Государств. и Прав. гарантирован.	245208 17	44644 32	289852 49
2) Пай, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	55541 07	43639 80	99180 87
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1413 97	12303 42	13717 39
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	12767 68	12767 68
Спеціальные текущіе счета:			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	52459 88	166362 69	218822 57
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	5592 07	333239 94	338832 01
3) Торговыхъ обязательствъ	413298 89	1015166 14	1428465 03
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	271323 97	271323 97
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	15069 03	87891 68	102960 71
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	287773 98	854732 03	1142506 01
2) Векселя у корреспондентовъ	— —	— —	— —
3) Наклад. у корреспондентовъ	— —	— —	— —
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1590952 05	466750 57	2057702 62
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	3813 29	3813 29
Протестованные векселя	2500 —	1950 05	4450 05
Текущіе расходы	26873 81	55152 67	82026 48
Расходы, подлежащіе возврату	3 10	738 37	741 47
Переходящія суммы	13392 11	46730 11	60122 22
Счетъ недвижимаго имущества	81371 60	75714 96	157086 56
Счетъ обзаведенія и устройства	1124 41	13270 64	14395 05
	3457951 06	6853545 90	10311496 96

Activa.	Pleskau.	Filialen.	Summa.
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	75048 69	180283 30	255331 99
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	58271 05	16205 —	74476 05
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.	216622 75	— —	216622 75
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	— —	— —	— —
Discontirte Wechsel:			
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	242616 87	2595836 02	2838452 89
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	— —	1970 —	1970 —
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren	— —	— —	— —
Incasso-Wechsel.	— —	— —	— —
Incasso-Bahnquittungen.	— —	— —	— —
Darlehen geg. Verpfändung von:			
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	65860 —	109871 —	175731 —
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	5435 —	20340 —	25775 —
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	1500 —	419230 —	420730 —
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	22 56	3618 25	3640 81
Der Bank gehörende Werthp.: *)			
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	245208 17	44644 32	289852 49
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	55541 07	43639 80	99180 87
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	1413 97	12303 42	13717 39
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	— —	12767 68	12767 68
Spezial-Conto.			
Credite mit Unterlage von:			
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	52459 88	166362 69	218822 57
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	5592 07	333239 94	338832 01
3) Handelsvaluten.	413298 89	1015166 14	1428465 03
Correspondenten-loro:			
Credite mit Unterlage von:			
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	— —	— —	— —
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	— —	— —	— —
3) Handelsvaluten.	— —	271323 97	271323 97
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	15069 03	87891 68	102960 71
Correspondenten-nostro:			
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	287773 98	854732 03	1142506 01
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	— —	— —	— —
3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.	— —	— —	— —
Conto der Centrale mit den Filialen.	1590952 05	466750 57	2057702 62
Conto der Filialen unter einander.	— —	3813 29	3813 29
Protestirte Wechsel.	2500 —	1950 05	4450 05
Handlungs-Unkosten.	26873 81	55152 67	82026 48
Zu erstattende Auslagen.	3 10	738 37	741 47
Conto pro Diverse.	13392 11	46730 11	60122 22
Immobil-Conto.	81371 60	75714 96	157086 56
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	1124 41	13270 64	14395 05
	3457951 06	6853545 90	10311496 96

Пассивъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —
Запасный капиталъ	252815 75	— —	252815 75
Вклады:			
1) на текущіе счета	394015 23	1029620 50	1423635 73
2) бесрочные	— —	230 —	230 —
3) срочные	322331 —	3093393 45	3415724 45
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —
Счетъ переучтенныхъ векселей	— —	— —	— —
Спеціальные текущіе счета:			
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	33717 51	808760 39	842477 90
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	460668 77	34922 17	495590 94
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	— —	— —	— —
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	— —	— —	— —
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
Суммы, остающіяся за банкомъ	47650 56	9094 74	56745 30
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	464571 33	1564657 39	2029228 72
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	4653 82	4653 82
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	936 74	13333 65	14270 39
Невыплаченный дивидендъ	2789 —	— —	2789 —
Полученные проценты и коммиссія	43312 18	127754 85	171067 03
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11430 68	83696 16	95126 84
Переходящія суммы	173355 18	79901 37	253256 55
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	344 67	3474 71	3819 38
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	4 63	32 63	37 26
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	2 70	— 77	3 47
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— 13	2 68	2 81
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	5 —	16 62	21 62
	3457951 06	6853545 90	10311496 96

Passiva.	Pleskau.	Filialen.	Summa.
Actiencapital der Bank.	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital.	252815 75	— —	252815 75
Einlagen			
1) Auf laufende Rechnung.	394015 23	1029620 50	1423635 73
2) Unterminirte.	— —	230 —	230 —
3) Auf festen Termin.	322331 —	3093393 45	3415724 45
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	— —	— —	— —
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	— —	— —	— —
Rediscontirte Wechsel.	— —	— —	— —
Spezial-Conto:			
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	33717 51	808760 39	842477 90
Correspondenten-loro:			
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	460668 77	34922 17	495590 94
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	— —	— —	— —
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	— —	— —	— —
Correspondenten-nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet.	47650 56	9094 74	56745 30
Conto der Centrale mit den Filialen.	464571 33	1564657 39	2029228 72
Conto der Filialen unter einander	— —	4653 82	4653 82
Accept-Conto.	936 74	13333 65	14270 39
Noch nicht erhobene Dividende	2789 —	— —	2789 —
Erhobene Zinsen und Commission.	43312 18	127754 85	171067 03
Zinsen auf Einlagen.	11430 68	83696 16	95126 84
Conto pro Diverse.	173355 18	79901 37	253256 55
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	344 67	3474 71	3819 38
5 % „ „ Giro- „	4 63	32 63	37 26
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	2 70	— 77	3 47
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	— 13	2 68	2 81
0,216 % „ „ „ Debet- „	5 —	16 62	21 62
	3457951 06	6853545 90	10311496 96

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 192227. 24.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію „ 85509. 74.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 192227. 24.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 85509. 74.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Curländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Цензовано разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 19 Іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Donnerstag, den 20. Juli (2. August) 1906.

Freitag, den 21. Juli
Gastspiel des Herrn S. Adler
vom Königl. Opernhaus in Berlin.
Gewöhnliche Preise.

Inland.

„Raub, Raub, Raub."

Die russische Gesellschaft und auch ein Teil der russischen Presse beginnt angesichts der sich endlos mehrenden Raubüberfälle nachgerade nervös zu werden. So bringt die „Now. Wr." unter der vorstehenden Aufschrift einen Artikel, der auf die beständigen Ueberfälle und Raubversuche in der jetzigen Zeit und auf die Notwendigkeit ihrer rücksichtslosen Bekämpfung hinweist.

„Die Räubereien bleiben die Hauptercheinung der Revolution," schreibt das russische Blatt. „Die Räuber werden immer frecher und frecher. In den letzten Tagen haben die mit Morden verbundenen Räubereien auf den Eisenbahnen zugenommen. Der Ueberfall auf den Kassierer des Gerbaschen Zollamts bei Tschenstochau, wobei gegen 10 Mann getötet wurden, zeichnet sich durch besondere Grausamkeit aus. Natürlich wurden die Räuber nicht festgenommen. Und solange keine Mittel gefunden werden, um die Räuber festzunehmen, wird diese „Befreiungs-Räuberbewegung" mit immer größerer Frechheit weiter betrieben werden. Ein Menschenleben gilt augenscheinlich nichts mehr. Um Geld zu rauben, werden Menschen, ob sie sich verteidigen oder nicht, wie Feldhühner abgeschossen. Ohne Zweifel arbeiten hier neben den Revolutionären auch gewöhnliche Räuber und Plünderer unter der Flagge der Revolution.

Ist es denn wirklich unmöglich, diesen Räubereien Einhalt zu tun? Wenn die Räubereien auf den Eisenbahnen und den Waggons sich noch verstärken, wird man gar nicht mehr auf der Eisenbahn fahren können. Die Räubereien beweisen vor allem den Mangel an Energie bei den Spitzen der Eisenbahnverwaltung, die sehr schwer in Bewegung zu setzen sind — dank ihrer ausgezeichneten Gage. Wenn solche Spitzen reisen, so reisen sie im aparten Waggon, umringt von einer Suite von Angestellten aller Rangstufen. Wenn aber ein Zollkassierer fährt, so gibt man ihm Soldaten und läßt in denselben Waggon Räuber hinein, die den Kassierer und die Soldaten ermorden und „verschwinden." Die einen verschwinden aus dem Leben, die anderen ins Leben — und dies scheint keinen besonders aufzuregen; bis jetzt gelingt es höchst selten, irgend einen Räuber festzunehmen, als ob man es mit einer ganz neuen Erscheinung zu tun hätte. Dabei ist diese Erscheinung ziemlich alt — ebenso alt wie die Untätigkeit jener, die für diese Räubereien verantwortlich sind.

Meine Herren, man muß doch irgend etwas machen, sonst werdet ihr selbst abgeschossen. Um eurer eigenen Sicherheit wegen strengt etwas euer Hirn an und regt euch auf, wenn ihr nicht imstande seid, euch der Bevölkerung und der Passagiere wegen aufzuregen! ....

Alle diese Räubereien beweisen, wie wenig bei uns der Schutz der Gesellschaft organisiert ist und wie viel gemacht werden muß für die fundamentalsten Ansprüche der Begemlichkeit und Sicherheit der Bevölkerung."

So der Artikel der „Now. Wr.", der ja recht eindringlich gehalten ist, im Grunde aber doch völlig ratlos der Kalamität gegenübersteht — ganz abgesehen davon, daß es sich doch wahrlich nicht allein um Eisenbahn-Ueberfälle, sondern um Raub, Mordbrennerei, Totschlag in den allerverschiedensten Gestalten und bei den verschiedensten Gelegenheiten handelt. Hier fallen nicht nur dem Staat und den Beamten, welche die „Now. Wr" anruft, sondern auch der russischen Gesellschaft Aufgaben zu — vor allem die Aufgabe, sich selbst und das heranwachsende Geschlecht zu ernüchtern von jenem Ueberschwange des Freiheitstaumels, der den unter der Maske des Kampfes für die Freiheit auftauchenden Untaten so verhängnisvolle Vorspanndienste leistet.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 19. Juli.

—bk— Der Baltische Generalgouverneur Sollogub und der Baltische Gouverneur Geheimrat Sweginzow haben sich heute morgen auf das Gut Wolmarshof (in der Nähe von Wolmar) begeben, um dem Generalmajor Werschinin einen Besuch abzustatten.

Heute morgen um 10 Uhr hielten etwa 2000 Arbeiter, meist streikende Maurer und Maler, in der Nähe des Elevators ein Meeting ab. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, es würden für die städtischen Arbeiten aus Mitau Arbeiter genommen werden, so sollte auf diesem Meeting eine Deputation an das Stadtamt gewählt werden. Die Deputation sollte sich dafür verwenden, daß zu den betreffenden Arbeiten die Arbeitslosen in Riga herangezogen werden. Da das Meeting auf dem Eisenbahn-Territorium stattfand, erschien der Gendarmerie-Rittmeister Tschember und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Unterdessen war auch der Polizeimeister erschienen. Infanterie und Kavallerie bildeten einen Ring um die Arbeiter. Jeder einzelne wurde durchsucht, aber man fand nichts Verdächtiges. Die Arbeiter gingen ruhig auseinander.

Die elektrische Straßenbahn hat heute früh den Verkehr auf allen Linien wieder aufgenommen. Die Verwaltung hat die Forderungen nicht bewilligt (gestern Nachmittag hatten die Kondukteure und Maschinisten Forderungen gestellt). Der mißliebige Meister Klemmschuk ist auf Urlaub gegangen. Auch die Schlosserabteilung arbeitet wieder. Gegenwärtig streiken 11 Fabriken und etwa 24 Typographien.

Heute erscheinen die Zeitungen „Rishski Westnik" und „Pribaltijski Krai" in kleinem Format. Somit erscheinen alle Zeitungen, mit Ausnahme der „Latwija".

Das Schmutzblatt „Baltische Volkszeitung" ist heute wieder von der Polizei konfisziert worden.

Von den Brauereien streiken: Kymmel, Stritzky, Kuntzendorf und Livonia. Die Brauerei Waldschlößchen hat die Arbeit aufgenommen.

Der Direktor der Livländischen Güterkreditsozietät, Landrat A. v. Strandmann, und der Direktor des Livländischen gegenseitigen Kredits, Kommerzienrat E. Birkhahn, sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, vom Generalgouverneur als Mitglieder des Livl. Gouv.-Komitees für Kleinkredit für das Triennium 1906—1908 bestätigt worden.

— In die Ostseeprovinzen, hauptsächlich nach Libau, sind, dem „Dwadz. Wek" zufolge, das 27. und 28. Donische Kosaken-Regiment abgesandt worden.

Wolmar. Im Mai hat der Kreischef für die in Wolmar, Lemsal und Rujen wohnenden Ebräer das Verbot erlassen, ohne vorherige Erlaubnis seitens der Polizei ihren Wohnort zu verlassen. Gegen dieses Verbot hatten die Hebräer dem Livländischen Gouverneur die Bitte unterbreitet, das Verbot aufzuheben, weil sie dadurch in vieler Hinsicht geschädigt würden. Ihre Bitte ist jedoch, wie die Rigaer Blätter erfahren, unberücksichtigt gelassen worden.

—bk— **Kreis Riga.** Unser —bk—-Korrespondent schreibt uns aus Riga unterm 19. Juli: Am 12. Juli erschien im Klingenbergschen Sirnis-Kruge (Kreis Riga) ein bewaffneter Kerl, bedrohte den Krüger und forderte die Herausgabe von Geld. Als er 32 Rbl. erhalten hatte, machte er sich befriedigt aus dem Staube. Auch ein leichter Verdienst! — — Heute morgen wollten 6 bewaffnete Kerle in Loddiger (Kreis Riga) die dortige Monopolbude und den daneben liegenden Krug ausräuben. Der Urjadnik Leschtschenko, der bereits vorher von der Sache Wind bekommen hatte, hatte sich mit einigen Landwächtern in einer Scheune versteckt, um die Banditen im geeigneten Moment festzunehmen. Leider wurde er aber von den Kerlen bemerkt. Zwei von ihnen gingen auf ihn zu; der eine zog ein Papier aus der Tasche, das er mit dem Bemerken, es sei sein Paß, dem Urjadnik überreichte. Als der Urjadnik das Papier prüfte, schoß der andere auf ihn, so daß er tödlich getroffen zu Boden sank. Die Landwächter gaben sofort Gegenfeuer, verwundeten einen der Mörder schwer und zwei (einen an der Hand, den anderen am Fuß) leicht. Den beiden Leichtverwundeten gelang es zu entfliehen, ebenso den übrigen dreien, von denen zwei in einem bereitstehenden Bauerwagen davonjagten, während der dritte im nahen Walde verschwand. Der beiden Leichtverwundeten hofft man bald habhaft zu werden, der Schwerverwundete liegt besinnungslos darnieder. Polizei und Militär haben sich an den Tatort begeben. — Wann wird endlich einmal mit dem Mord- und Raubgesindel in unserer Heimat aufgeräumt sein?!

Riga. Zum Buchdrucker-Streik schreibt das Organ der vereinigten Rigaer Blätter: „Die Buchdruckerei A. Grosset (in Firma F. Deutsch) hat die Forderungen der Gehilfenschaft, einschließlich des achtstündigen Arbeitstages im Sommer, bewilligt und den Betrieb wieder aufgenommen. — Wenngleich diese Firma sich dem Verbande der Rigaer Buchdruckereibesitzer nicht angeschlossen hatte, so war sie andererseits doch wieder bereit gewesen, die Beschlüsse des Verbandes zu den ihren zu machen, was sie auch bis Montag durchgeführt hat."

— Zum Ueberfall auf Hasenholm berichten die Rigaer Blätter: Wie bekannt, wurde bei der Verfolgung der Räuber, die den Ueberfall auf die Wohnung des Herrn Strauch ausgeführt hatten, einer von ihnen, Konstantin Leeping, lebensgefährlich am Unterleibe verwundet. Er ist nicht gestorben. Der zweite Räuber, Muzeneek, wurde verwundet in der Wolframschen Klinik entdeckt. Am 12. Juli wollte die Polizei ihn arretieren und in das Gefängniskrankenhaus überführen. Kurz vor Ankunft der Polizeibeamten erschienen in der Klinik vier bewaffnete Kerle, bedrohten das Personal und entführten ihren Genossen. Der dritte der Räuber aber entkam. Als er durchs Fenster die Polizeibeamten kommen sah, sprang er ohne Mütze über einen Zaun, kletterte auf das Dach des nächsten Hauses und verschwand. Der vierte Räuber ist weder erkannt noch ermittelt.

Estland. Wegen revolutionärer Agitationen ist, wie die „Rev. Z." erfährt, der Schullehrer der Wyrnoschen Gemeinde Jaan Weerbaum vom Generalgouverneur auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen verwiesen worden.

Reval. Morgen, Freitag, wird sich, wie der „Rev. Beob." erfährt, der Gouverneur, Wirkl. Staatsrat Baschilow, zu Inspektionen in den Kreis Jerwen und einen Teil von Wierland begeben. Die Inspektionsfahrt wird voraussichtlich zehn Tage in Anspruch nehmen.

Libau. Am Montag um 12 Uhr mittags, berichtet die „Lib. Z.", wurde der Ossip Purwitsch in der Kronenstr. neben der Ramsayschen Bierbude von 4 unbekannten Personen überfallen, zu Boden geworfen und mit Dolchen zweimal am Kopf und einmal in der Seite verwundet. Die beiden Wunden am Kopfe sind leicht, aber die in der Seite, durch welche die Leber durchschnitten wurde, ist lebensgefährlich. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht. Die jugendlichen Mörder zechten vor dem Mordanschlage in der Bierbude, welche sie erst bei der Annäherung Purwitschs verließen. Nach Ausführung des Mordanschlages verschwanden die Täter in verschiedenen Richtungen.

— Unter den am Sonnabend beim Kassierer der Filiale der Minsker Kommerzbank präsentierten Zahlungsordres erwies sich bei genauerer Prüfung ein über den Betrag von 1200 Rbl. ausgestellter Check als gefälscht. Der Kassierer konnte nicht angeben, wer ihm den besagten Check zur Einlösung präsentiert hatte.

Hasenpothscher Kreis. Aus Rudbahren schreibt man der „Balt. Tgsz.": Am 15. Juli abends raubten 3 bewaffnete unbekannte Leute dem Rudbahrenschen Baumgard-Buschwächter, während er auf dem Felde beschäftigt war, sein neues Zentralfeuergewehr. — Einige Stunden später erschien dieselbe Bande im Knechtsgesinde Stenden und entwendete gewaltsam der Frau des abwesenden Feldwächters P. dessen Hinterlader.

Griwa-Semgallen. Auch in der äußersten Nordwest-Ecke Kurlands ist ein „Deutscher Verein" begründet worden. In Griwa-Semgallen traten, wie der „Balt. Tagesz." berichtet, 64 Personen zusammen und konstituierten sich zu einem „Verein der Deutschen in Dünaburg und Ueberlautz." Vorsitzender ist Baron Wilhelm v. Engelhardt-Schönheyden. Im Arbeitsprogramm wird zunächst ins Auge gefaßt: 1) Gründung einer deutschen Vorbereitungsschule für Knaben in Griwa-Semgallen; 2) Stellenvermittlung und Arbeitsnachweis für Deutsche; 3) Numerische Verstärkung des deutschen Elements u. a. durch Bevorzugung deutscher Kaufleute, Handwerker, Guts- und Forstbeamten, Arbeiter, Dienstboten usw.; 4) Schaffung eines billigen und auch dem kleinen deutschen Manne zugänglichen Personalkredits auf Grundlage gegenseitiger Haftung und Hilfeleistung; 5) Pflege des geselligen Verkehrs unter den Deutschen; 6) Pflege der geistigen Entwicklung und des nationalen Empfindens (Vortragsabende, Lesetische usw.).

Talsen. Wir werden um Veröffentlichung der folgenden Zuschrift ersucht:

—ff. In der Nr. 131 der „Balt. Tagesztg." ist eine Korrespondenz X. Y. aus Talsen abgedruckt, in welcher u. a. auch eine Proskriptionsliste (vgl. Nr. 160 der „Nordlivl. Z.") verschiedener dortiger Personen, welche der Nr. 41 des bekannten anarchistischen Blattes „Zihne" entnommen ist, detailliert wiedergegeben wird. Eine solche politische — gelinde gesagt — Nachlässigkeit eines nicht für den Umsturz arbeitenden Blattes ist fraglos schädlich und darf nicht öffentlich ungerügt bleiben. Heißt es nicht dem Umsturz mit seinem Terror geradezu Handlangerdienste leisten, wenn die „Balt. Tagesz." für die Verbreitung der Proskriptionsliste der „Zihne" mitwirkt. Die „Zihne", welche heimlich vertrieben wird, hat gewiß nicht die Möglichkeit, die Liste der Proskribierten so allgemein bekannt zu machen, wie es hier durch ihre politische Gegnerin geschieht. Die Proskribierten werden hierdurch, abgesehen von allem anderen, auch direkt geschädigt. Mancher, der dem Terror zugänglich ist, wird in seinem Verhalten zu den Proskribierten sich ändern. Sie werden an ihren Einnahmen geschmälert werden und es wird ihnen manches Entgegenkommen, event. auch Hilfe, versagt bleiben. Und dann könnte auch auf das Verhalten der Proskribierten selbst der Terror nicht ohne Wirkung bleiben. Die Veröffentlichung der Liste wird auch gewiß nicht zur Beruhigung der Gemüter beitragen. Im Gegenteil! — — Doch auch die Schlußfolgerung der „Baltischen Tageszeitung", daß diese Zuschrift der Talsenschen Genossen an die „Zihne" auf weiter zu erwartende Schandtaten der in den Wäldern herumstreifenden revolutionären Räuberbanden hindeute, ist meiner Meinung nach durch nichts berechtigt. Daß hier einige mit dem Umsturz und der „Zihne" sympathisierende

Feuilleton.

Herbstlied.

Es hat der Herbst sich umgetan
Ums Haupt ein Aehrenkränzlein
Und um die Schultern umgeschnallt
Sein altes Wanderränzlein.

Nun zieht er tal- und hügelwärts
Vorbei an staub'gen Pflastern,
Und wo er hinkommt, grüßen ihn
Die Rosen und die Astern.

Und findet wo im Wiesengrund
Er Sonnenschein und Kinder,
So steckt er ihnen Nüsse zu
Und Aepfel in die Münder.

Auch zu mir trat der Wandrer ein
In meine stille Stube,
An meinem Arme lehnt mein Weib,
Zu Füßen spielt der Bube.

Er lehnt und lächelt und er zählt,
Es scheint mir, meine Haare.
„Fürwahr, o Freund, Du hast eins mehr,
Fast hell von — diesem Jahre."

Juli 1906. A. B.

Die Gartenstadt als Kulturproblem.*)

Zuerst wird der Leser einen Aufschluß darüber erwarten, was er unter der Bezeichnung „Gartenstadt" zu denken hat. Es ist darunter ein neuer Stadttypus zu verstehen. Man will auf billig erstandenem Gelände, das dauernd im Gemeinbesitz erhalten und von dem ein erheblicher Teil dem Garten und Ackerbau überlassen bleibt, gesunde Einfamilienhäuser errichten.

Um diese Erklärung ein wenig anschaulicher zu machen, will ich einige Mitteilungen über das große Gartenstadt-Unternehmen machen, das ich soeben in England kennen gelernt habe. Schon im vierten Jahre ihres Bestehens konnte die englische Gartenstadt-Gesellschaft der Verwirklichung ihres Gedankens näher treten. Sie erwarb 60km nordwärts von London dicht bei Hitchin ein landschaftlich schön gelegenes Gelände von 1600ha für den Preis von 3 Mill. Mark. Zur Aufbringung der Gelder gründete sie eine gemeinnützige Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 6 Mill. Mark, eingeteilt in Aktien von 20 und 100 Mk., für die eine Dividende von höchstens 5% vorgesehen ist. Die Gesellschaft machte sich zunächst nur die Aufschließung des Geländes zur Aufgabe, baute Straßen aus und versorgte die Ansiedler mit Gas und Wasser.

Durch ein Preisausschreiben erlangte sie einen guten, der künftigen Entwicklung der Stadt Rechnung tragenden Bebauungsplan. Das Industrieviertel grenzt an den Güterbahnhof, so daß jede Fabrike Anschlußgeleise erhalten kann. Daran schließen sich unmittelbar die Bezirke der kleinen Wohnhäuser; denn die Arbeiter sollen keine weiten Wege bis zur Werkstätte zurückzulegen haben. Vom Personenbahnhof führt eine breite Geschäftsstraße zur Mitte der Stadt, wo sich später die öffentlichen Gebäude um einen großen Platz gruppieren werden. Wie bereits oben erwähnt, bleibt das Gelände im Besitz der Gesellschaft. Die einzelnen Parzellen werden in Pacht oder Erbpacht gegeben. Der Wertzuwachs, der durch die Umwandlung des Ackerbodens in Stadtboden entsteht, kommt in der Form eines steigenden Pachtzinses nicht einem zufälligen Privateigentümer, sondern der Gesamtheit der Ansiedler, die diesen Wert geschaffen haben, zugute. Auf diese Weise soll das Anlagekapital allmählich getilgt und sollen Mittel für alle möglichen gemeinnützigen Zwecke bereit, gestellt werden. Es werden nur Einfamilienhäuser gebaut, und zwar entweder durch Privatunternehmer oder Genossenschaften. Letztere lassen entweder die Häuser in das Eigentum der Genossen übergehen, oder erhalten sie im genossenschaftlichen Eigentum und vermieten sie den Genossen nur.

Die eigentliche Stadt nimmt mit ihren Gärten und Parks nur ein Drittel des Geländes ein; sie wird einmal 30 000 Einwohner aufnehmen können. Die übrigen Zweidrittel des Bodens sollen für alle Zeiten der Landwirtschaft vorbehalten bleiben, die von der Nähe der Stadt mannigfache Vorteile haben wird. Das städtische Elektrizitätswerk wird den Landwirten billige Kraft zum Betrieb ihrer Maschinen abgeben. Die Stadt wird ihnen einen guten Absatzmarkt, gute Verkehrsverhältnisse und auch mannigfache kulturelle Anregungen bieten.

Jetzt, nach einer nur 2½-jährigen Bautätigkeit, fand ich bereits eine Ortschaft von 2000 Einwohnern vor. Es ist schon eine Anzahl von Fabriken gebaut, andere sind geplant. Trotz der regen Bautätigkeit übersteigt die Nachfrage nach Wohnungen das Angebot. Für Sport- und Spielplätze ist bereits Sorge getragen. Auch ein Gesellschaftsgebäude mit schönen Versammlungsräumen ist schon vorhanden. Beim Verkehr mit den Ansiedlern berührte mich das rege Interesse, das jedermann an der Entwicklung „seiner" Gartenstadt nahm, höchst sympathisch. Dieser Gemeinsinn läßt für die zukünftige Entwicklung der Stadt das beste hoffen.

Der Gartenstadt-Gedanke gewinnt in England immer mehr Anhänger; ein zweites Unternehmen ist schon begründet, weitere werden bald folgen. Augenscheinlich erfüllt die Gartenstadt weitgehende Forderungen der Wohnungs- und Bodenreformer, die auf eine Beseitigung der Bodenspekulation hinzielen, der man die Hauptschuld an den ungünstigen Wohnungsverhältnissen, unter denen ein erheblicher Teil der deutschen Bevölkerung leidet, zuschreibt. Die Zuwachsrente fällt in der Gartenstadt der Gemeinde, die sie geschaffen hat, nicht dem zufälligen Eigentümer zu. Durch steuerpolitische Maßnahmen, durch Einführung der Steuer nach dem gemeinen Wert und der Wertzuwachssteuer hat man bis jetzt der Gemeinde doch immer nur einen Teil der Zuwachsrente zugewandt. Durchgreifender geschieht das, wenn die Gemeinde selbst möglichst viel Land erwirbt und sich das Recht dauernder Verfügung darüber vorbehält. Sie kann das dadurch erreichen, daß sie sich, gleich der Stadt Ulm, beim Verkauf das Rückkaufsrecht zum Schätzungswerte unter Zugrundelegung des Verkaufspreises ausbedingt oder daß sie nach dem Vorgange von Frankfurt a. M. das Gemeindeland ausschließlich in Erbbaurecht abgibt.

Wenn die Vorschläge der Gartenstadt-Anhänger später einmal in größtem Umfange verwirklicht sind, wird die Großstadt eine ganz veränderte Gestalt aufweisen. Um eine City, ein großes Geschäftszentrum herum werden sich in mehr oder minder großen Abständen, die bei den

*) Aus der „Köln. Ztg."

Personen existieren, ist ja gewiß anzunehmen. Da hat denn so Einer von diesen, damit in der „Zihne" doch auch etwas aus Talsen beigetragen werde, nach seinem Geschmack sich eine Proskriptionsliste angefertigt. Das Gros unserer hiesigen Bevölkerung hält sich von solchen Sachen jedoch fern, ebenso wie im vorigen Jahr nur einige Wenige sich zur Revolution haben fortreißen lassen. Unter Mördern und Brandstiftern haben wir nicht zu leiden gehabt. So ist auch jetzt nichts von Räuberbanden in unserer Gegend bekannt. Im Gegenteil, unsere hiesige Bevölkerung sehnt sich durchaus nach geordneten Verhältnissen, um ruhig ihren Arbeiten nachgehen zu können. — Es sind schon zu verschiedenen Malen in der „Balt. Tgsztg.", „Düna-Z." ꝛc. Korrespondenzen erschienen, welche auf denselben unbekannten Autor hinzuweisen scheinen und welche die hiesigen Verhältnisse ganz verkehrt schilderten. Sie scheinen nur der Eitelkeit des Autors entsprungen zu sein, auch etwas aus Talsen in die Zeitung zu bringen, und zwar etwas ganz Interessantes, Sensationelles. Jedenfalls sind objektiv die hiesigen Verhältnisse beurteilende Personen wiederholt gezwungen gewesen, diesen Korrespondenzen zu widersprechen. Interessant wäre es jedenfalls, diesen Talsener, der unser Talsen à tout prix immer schlecht machen will, einmal kennen zu lernen.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." sind in der Lage, über die Meuterei in Sveaborg folgenden Bericht (Nr. 1492) an den Kommandierenden der Garde und der Truppen des Petersburger Militärbezirks zu veröffentlichen:

„In der Nacht auf den 18. Juli meuterte die Festungsartillerie und eröffnete ein Gewehrfeuer auf die Kommandanten-Insel; gehört wurden einige Kanonenschüsse. Die Meuterer besetzten die Michailowsche, Artillerie- und Ingenieur-Insel und rissen alle Maschinengewehre an sich. — Das Telephonnetz funktioniert nicht; die Telegraphendrähte sind zerrissen. Mit 4 Kompagnien des Festungsregiments und 2 aus Helsingfors herbeigeholten Schützenkompagnien befinde ich mich auf der Kommandanten-Insel. Die Lager-Insel ist vom 2. Bataillon der Festungsinfanterie, die Alexander-Insel von der 1. Kompagnie besetzt; es hat Tote und Verwundete gegeben. Solange sich die Lage nicht geklärt hat, werde ich die weiteren Ereignisse abwarten. Die Ursache der Meuterei ist unbekannt.

Generalmajor Laiming."

Etwas später traf noch folgender Bericht (Nr. 1493) an den Kriegsminister ein: „Ergänzung zu Nr. 1492. Der meuternden Sveaborger Garnison haben sich 4 Hafen-Kriegsschiffe in voller Kampfbereitschaft angeschlossen. — Die Lage ist drohend."

Zu dem Aufstand in Sveaborg entnehmen wir ferner dem „Dwadz. Wek" noch folgende, teilweise geradezu märchenhaft anmutende Einzelheiten. Den Anlaß zum Aufstande soll folgender Vorfall gegeben haben: Am 15. Juli starb ein Mineur. Es hieß, daß er ein Opfer des schweren Dienstes sei, und unter den Soldaten brach darüber eine Gärung aus. Der Kommandant befahl am 17. Juli, die unruhigen Soldaten zu entwaffnen und 200 von ihnen zu verhaften. Die Nachricht hierüber verbreitete sich sehr schnell in der Garnison. Die Soldaten besetzten um 10 Uhr abends einige Forts und verhafteten 2 Offiziere. Zwischen den treugebliebenen und den meuternden Truppen kam es zu schweren Kämpfen. Am 18. Juli wurde in den Marinekasernen eine rote Fahne gehißt. Die meuternde Garnison soll 40 Maschinengewehre haben. — Um 4 Uhr nachmittags begannen aus Wiborg Truppen einzutreffen. Kosaken und anderes Militär kämpfen mit den Meuterern. Man spricht von 500 Toten und Verwundeten. Beinahe alle Offiziere sind getötet worden. Die Torpedoboote versuchten die offene See zu gewinnen, wurden jedoch aus den Kasernen beschossen, worauf sie antworteten und die Kasernen zerschossen. — Die meuternden Schiffe sollen die Absicht haben, nach Kronstadt zu fahren. — Am Abend des 18. Juli traf aus Reval ein Geschwader ein.

Der Unterhalt der Reichsduma während der 73 Tage ihres Bestehens hat nach einer vorläufigen Berechnung, die der „Reg.-Anz." anstellt, 400000 Rubel gekostet. Hiervon sind 100000 Rbl. für Fahrgelder der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten und 200000 für den Unterhalt der Abgeordneten während der Session verausgabt worden. Die Reichskanzelei hat bis jetzt 413 ehemaligen Abgeordneten die Fahrgelder und Diäten ausgezahlt. Während der verflossenen Session sind alle Abgeordneten unterhalten worden, außer Baron Krüdener-Struve aus dem Moskauer Gouvernement, der bis jetzt weder seine Fahrgelder noch Diäten erhoben hat.

— Der Wiborger Aufruf ist, dem „Dwadz. Wek" zufolge, von 230 Abgeordneten unterschrieben worden.

— Die Zensierung von Telegrammen auf den Telegraphenstationen und in den Agenturen ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, wieder eingeführt. In der Russischen Telegraphen-Agentur ist wieder von Amts wegen ein Zensor eingesetzt. Auch die Telegramme der Petersburger Telgraphen-Agentur sollen vor ihrer Ausfolgung filtriert werden. — Auch die Typographien werden in letzter Zeit strenger kontrolliert. Alle diese Maßregeln sind durch das Erscheinen der Wiborger Proklamationen sowie auch im Hinblick auf die revolutionäre Propaganda hervorgerufen.

— Ueber Waffenschmuggel nach Rußland erhält die „Köln. Z." einen Bericht aus London, in dem es u. a. heißt: „Es sei erwähnt, daß am 21. Juli von der Marineabteilung des Handelsamtes der hiesigen Schiffahrtskammer eine Mitteilung zugegangen ist, wonach der russische Botschafter das Auswärtige Amt benachrichtigt hat, daß die heimliche Einfuhr von Waffen, Munition und Sprengstoffen nach Rußland so großen Umfang angenommen hat, daß der russische Zolldienst nicht länger imstande ist, der Sache Einhalt zu tun und daß daher, im Einklang mit einer darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmung, die russische Regierung beschlossen hat, den Zolldienst bei Ueberwachung der Ostseeküste und ihrer Buchten durch Kriegsschiffe zu verstärken. Der „Standard" hat bereits in diesen Tagen gemeldet, daß auf den Aland-Inseln zum Zwecke der Ueberwachung und Verhinderung des Waffenschmuggels Flotten- und Militärstationen eingerichtet würden. Ganz neuerdings hat infolge dieser Maßregeln und der Befürchtungen wegen erneuter Umwälzungen in Südrußland das Versicherungsgeschäft hier einen bedeutenden Anstoß erhalten. Für Versicherung von Gebäuden in Odessa und Baku gegen Revolutionsschaden ist in diesen Tagen hier 4—5 v. H. Prämie für das Jahr geboten worden, ohne daß Abschlüsse zu erzielen waren. Für Seeversicherung gegen Revolutionsschaden nach Petersburg und Riga wurde 10½ v. H. Prämie gezahlt. Da manche Versicherungsfirmen erklären, sie betrachten sich nicht für haftbar, falls sich ohne ihr Vorwissen Waffen usw. unter einer versicherten Ladung befänden, dürfte dem Schmuggel mit solchen Artikeln einigermaßen gesteuert, aber jedenfalls der Preis stark hinaufgetrieben werden."

— 22 professionelle Verbände, darunter der Verband der Handlungsgehilfen und der der Tabakshändler, sind bestätigt worden. Die übrigen Verbände sind Arbeiterorganisationen.

— In den vom Professoren-Konseil des Petersburger weiblichen medizinischen Instituts ausgearbeiteten Statuten des „St. Petersburger medizinischen Instituts" sind, wie die „St. Pet. Med. Wochschr." einem längeren Auszuge im „R. Wratsch" entnimmt, für das neue Institut, das den medizinischen Fakultäten der Universitäten gleichgestellt werden soll, 36 Professuren, 6 Dozenturen und 2 Lektoren für Sprachen in Aussicht genommen. Das Konseil des Instituts wird aus sämtlichen Professoren und Dozenten bestehen. Den Dozenten ist in allen Beratungen des Konseils Stimmberechtigung eingeräumt — mit Ausnahme der Wahl der Professoren und Dozenten. Vom Konseil werden folgende Dokumente ausgestellt: 1) Den Studenten und freien Zuhörern ein Zeugnis darüber, daß sie die Vorlesungen dieses oder jenes Kursus gehört und an den praktischen Beschäftigungen teilgenommen haben; den Personen, welche das Examen in allen Fächern einer der vom Konseil festgesetzten Gruppen bestehen — ein Fakultätszeugnis. Personen mit einem solchen Zeugnis werden Aerzte genannt; 3) Diplome über den Grad eines Kandidaten der Medizin. Der Kandidaten-Grad wird nur Personen, die ein Fakultätszeugnis erhalten haben, nach Verteidigung einer Dissertation in geschlossener Sitzung des Konseils verliehen. Lehrer sowohl wie auch Studenten und freie Zuhörer des Instituts können Personen ohne Unterschied des Geschlechts, der Nationalität und Konfession werden. Es wird nach diesem Statutenentwurf das neue medizinische Institut somit nicht mehr ein speziell weibliches medizinisches Institut bleiben.

— Eine Gruppe der größeren Kohlenindustriellen proponierte der Stadt, die Ausladung der Kohlenschiffe mit Hilfe der Arbeitslosen zu beginnen. 10000 Arbeitslose würden hierbei Arbeit finden.

PA. Orel. Die städtische Duma beschloß einstimmig, an den Kaiser folgendes Telegramm zu senden: „Großer Monarch! Die Duma hat das Manifest vom 9. Juli mit Andacht vernommen und hält es für ihre heilige Pflicht, Dir, Selbstherrlicher Kaiser, ihre Sohnesgefühle anläßlich Deiner Zarischen Trauer darüber, daß die Reichsduma nicht die Hoffnungen gerechtfertigt hat, die auf sie gesetzt wurden, auszudrücken. Die Duma bezeugt die Bereitschaft, sich um Dich zusammenschließen zu wollen mit allen russischen Männern in der Arbeit der Erneuerung und Wiedergeburt unserer teuren Heimat."

Shitomir. Die Administration hat von 25 Druckereibesitzern Unterschriften erhalten, laut denen sie sich verpflichten, den Wiborger Aufruf nicht zu drucken. Ungeachtet dessen ist die Stadt, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, von diesen Aufrufen buchstäblich überschwemmt. Gedruckt werden die Proklamationen in dem Shitomirschen Komitee der zionistisch-sozialistischen Arbeiterpartei.

Brest-Litowsk. Militärunruhen haben, wie die „St. Pet. Ztg." der neuen Zeitung „Rawenstwo" („Strana") entnimmt, vom 9.—11. Juli in der Festung geherrscht. Sie begannen auf die Auflösung der Duma hin und ihr Zentrum bildete die Festungsartillerie. Das Belagerungsartillerie-Regiment zerstörte das Offizierskasino; der Kommandeur Iwanow wurde durch einen Steinwurf verwundet. Es gab Verwundete und Tote. Am 10. Juli wurden die Aufrührer von den Regimentern Libau, Kaluga und Wladikawkas umringt und ergaben sich in der Nacht. — Es wird interessant sein, zu erfahren, wieweit sich diese Nachricht bewahrheitet. Die Agentur hat nur den Brand des Kasinos gemeldet.

Charbin. Von einer im vorigen Monat begangenen scheußlichen Bluttat, der ein zu Reval in nahen Beziehungen stehendes Ehepaar zum Opfer gefallen ist, berichten die Revaler Blätter. In der Nacht auf den 9. Juni wurden nämlich der aus Pernau gebürtige Kaufmann Georg Hoberg und seine Gattin in Charbin in ihrer Wohnung von ihren eigenen beiden chinesischen Dienern ermordet. Den Mördern war es bekannt, daß Frau Hoberg am 9. Juni die Absicht hatte, eine Fahrt nach Reval zu unternehmen, um ihre hier bei ihrem Schwager, Provisor Schröter, zurückgelassenen drei Kinder abzuholen und zu der bevorstehenden Reise sich 2500 Rbl. zurechtgelegt hatte. In der Frühe des 9. Juni brach plötzlich im Quartier der Hobergschen Eheleute Feuer aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, und in der Annahme, daß das Ehepaar sich noch in tiefem Schlaf im Hause befinde, begaben sich Feuerwehrleute ins brennende Haus, wo es ihnen gelang, die beiden halbverkohlten Leichname des Ehepaares zu bergen. Hierbei wurde die grauenvolle Mordtat aufgedeckt. Die beiden Leichen wiesen Beilhiebe und Dolchstiche auf. Frau Hoberg hatte 16 Dolchstiche, von denen sich drei tödliche in der Herzgegend befanden. Herr Hoberg hatte außer mehreren Beilhieben am Kopfe eine 7 Zentimeter lange klaffende Stichwunde im Gesicht.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Juli (2. August).

Ein sensationelles Auferstehen der Doggerbank-Affäre.

Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien" vom 22. Juli bringt eine sensationelle Meldung zur Erklärung für die vielbesprochene Beschießung der englischen Fischerboote. Obwohl die ganze Meldung sich äußerst unwahrscheinlich ausnimmt, geben wir sie, da wohl auf sie in Gegenerklärungen noch zurückgekommen werden wird, unter aller Reserve wieder. Sie lautet:

„Die Fahrt der russischen Flotte unter Admiral Roshestwenski durch den englischen Kanal und die Beschießung der englischen Fischerflotte sind noch in aller Gedächtnis. Man hat den russischen Flottenoffizieren damals zum Vorwurf gemacht, sie seien betrunken gewesen und hätten im Rausch die harmlosen Fischerbarken für Torpedoboote angesehen. In der Tagespresse und den Witzblättern aller Länder wurde die russische Marine deshalb mit Spott und Hohn überhäuft. Zu Unrecht! Denn unter die englischen Fischerbarken hatten sich diesen ähnliche Boote gemischt, welche Torpedos — welche man ja auch von gewöhnlichen Booten aus lancieren kann — und japanische Kriegsmatrosen an Bord hatten. Der russischen Regierung war dieses japanische Manöver durch gute Kundschafter vor der Abfahrt der Flotte verraten worden.

Die deutlichsten Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung sind in den Händen der niederländischen Regierung, welcher verschiedene, an die der Marconi-Gesellschaft gehörigen Station für drahtlose Telegraphie in Amsterdam gerichtete und durch die Scheveninger Station aufgefangene chiffrierte Depeschen abgeliefert wurden. Der Inhalt derselben war so ernstlicher Natur, daß Niederland bei fernerer Duldung solchen Depeschenwechsels in eine sehr schiefe Lage in Rußland geraten wäre.

Die niederländische Regierung protestierte deshalb beim englischen und japanischen Gesandten in Gravenhage. Der Protest hatte den gewünschten Erfolg.

Gebräuchlicherweise wird man unserer Bericht in einem Teil der hiesigen und auswärtigen Großpresse als einen Ausfluß der Hundstagshitze bezeichnen; deshalb erklären wir im vornherein, daß die in Frage kommenden Depeschen am Ministerium für Wasserbauten im Haag dechiffriert wurden.

Kabeltelegramme scheinen den an diesem Nachrichtendienst interessierten Persönlichkeiten nicht sicher genug gewesen zu sein; deshalb benutzten sie, um sich über die Bewegungen der russischen Flotte zu orientieren, den Marconi-Telegraph. Wir wollen damit nicht sagen, daß diese Gesellschaft oder ihre Vertreter in Amsterdam wissentlich nach einem Uebereinkommen gehandelt hätten. Beileibe nicht. Das „Algemeen Handelsblad" und einzelne Handelsfirmen empfingen ihre Berichte ja auch auf demselben Wege. Es konnte also ein Privatmann ganz leicht als Zwischenperson fungieren.

Was wir an der ganzen Sache so bedenklich finden, ist die Gefahr, welcher sich eine Regierung aussetzt, wenn sie den Betrieb von Stationen für drahtlose Telegraphie in die Hände von Privatpersonen legt.

Manchem Leser, der den politischen Ereignissen während und nach dem russisch-japanischen Krieg gefolgt ist, wird es nunmehr auch wohl deutlich werden, warum England nach der Beschießung der Fischerflotte durch die Russen diesen nicht energischer auf den Leib gerückt ist und auch auf dem Pariser Kongreß den ganzen Vorfall mit dem Mantel der Liebe bedeckt hat."

Deutschland.

Zu dem englischen Flottenbau-Plan, der vom Unterhause angenommen worden ist, bemerken die „Berl. Neuesten Nachr.": „Für uns ist nach dieser Unterhaus-Sitzung zu bemerken, daß jetzt England aus der Abrüstungs-Konferenz nur wenig Konsequenzen für sein Bau-Programm zieht; „später" wollte man mit dem Sparen einsetzen. Wir wollen dieses „später" erst einmal abwarten. Englands „Abrüstung" ist aber sehr eigenartig und besteht lediglich darin, daß sich das ungeheure Marine-Budget der vier letzten Jahre ein wenig verringert hat, natürlich noch immer sehr hoch über dem aller anderen Länder steht, auch über dem des Jahres 1902. Ist es England ernst mit der Abrüstung, so mag es einmal mit seinem Marine-Budget eine Reihe von Jahren auf die Höhe heruntergehen, welche der nächststärkste Staat zur See aufweist. Es hat dann immer noch den gewaltigen Vorteil, ein weit überlegenes vorhandenes Material an Personal und Schiffen zu besitzen, bleibt also immer noch erste Seemacht bei weitem. Das gesamte Marine-Budget 1906 bis 1907 beträgt 31,8695 Millionen Pfund Sterl. gegen 33,3895 Millionen im Jahre 1905, 36,8895 Millionen 1904, 34,4575 Millionen 1903, 31,2555 Millionen 1902 und 30,8755 Millionen Pfund Sterl. 1901. Das ergibt für die letzten sechs Jahre, die ersten des neuen Jahrhunderts, 198,733 Millionen Pfund Sterl. oder 4 053 200 Mk. 054 gleich 4 Milliarden 54 Millionen Mark. Die anderen drei großen Nationen werden gut tun, mit der Abrüstung so lange zu zögern, bis ihre Streitkräfte zusammen annähernd denen Englands ebenbürtig sind. So lange sollten allerdings auch die englischen Friedensfreunde uns mit ihrer weltflüchtigen Agitation auf Abrüstung verschonen. Als jüngst die deutschen Redakteure den englischen Boden zu verlassen sich anschickten, hörten sie eine Begrüßungsrede des Bürgermeisters von Plymouth, in der unter Hinweis auf die maritimen Bestrebungen Englands wie Deutschlands sich das zwar nette, aber nur oratorisch wertvolle Wortspiel befand: „The greatest ship is friendship" — Das beste Schiff ist Freundschaft. England wird gleichwohl laut obiger Unterhaus-Sitzung er vorziehen, wirkliche Schiffe zu bauen. Warum soll wohl bei den anderen Nationen jetzt die englische Freundschaft deren Schiffe ersetzen?"

Wie der „Daily Graphie" schreibt, wird die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Edward am 16. August in Friedrichshof erfolgen.

Frankreich.

Aus Anlaß der Rehabilitierung des Majors Dreyfus veranstaltete die Liga der Menschenrechte am 28. Juni in Lyon ein Bankett. Verschiedene Redner gaben der Befriedigung Ausdruck, daß endlich das Recht gesiegt habe, und bedauerten, daß Scheurer-Kestner und Zola diesen Sieg nicht mehr erleben konnten. — Den Mitgliedern der russischen Duma und dem russischen Volke wurden die Sympathien der Liga ausgesprochen. Von einem Redner wurde die Hoffnung ausgedrückt, die französische Regierung möchte dem Vorbilde Campbell-Bannermans folgen und eine Kundgebung zu Gunsten der Duma veranstalten.

Dem „Temps" zufolge hat der mit der Unter-

Fortschritten der Technik leicht durchmessen werden können, mehr oder minder selbständige Gartenstädte gruppieren, welche die oben angedeuteten gesundheitlichen und kulturellen Vorzüge besitzen werden. Mögen Staat, Gemeinde und private Initiative dahin streben, in unserem Vaterlande einmal das Ideal zu verwirklichen, daß jede Familie im eigenen, gartenumgebenen Hause wohne.

Eine Gartenstadt könnte auch im Anschluß an die Verlegung einer größeren Fabrik errichtet werden. Bekanntermaßen ziehen die Arbeiter nur ungern in Fabrikantenwohnungen, weil sie nicht ohne Grund fürchten, dadurch ihre wirtschaftliche Selbständigkeit einzubüßen. Aus diesem Grunde wird es dem Fabrikanten oft schwer, Arbeiter aufs Land hinaus zu bekommen. Da läge es für ihn vielleicht nahe, statt selber zu bauen, das Geld einer bestehenden oder neu zu gründenden Genossenschaft oder gemeinnützigen Gesellschaft zu geben. Vielleicht könnten sich auch mehrere Fabriken zusammentun, um eine gartenstadtähnliche Siedelung zu schaffen. Die gemeinnützige Gesellschaft würde alsdann dem Fabrikanten die Mühe und den Aerger der Verwaltung abnehmen und dem Arbeiter größere Unabhängigkeit sowie die oben geschilderten Vorteile bieten, so daß er viel williger hinausziehen wird. (Nähere Auskünfte über die Tätigkeit der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft erteilt deren Generalsekretär Hans Kampffmeyer in Karlsruhe.)

Literarisches.

Zu Rußlands Revolution und Neugeburt. Selbsterlebtes und Geschichtliches von Dr. Adrian Polly. Reich illustriert. (Leipzig 1906. Teutonia-Verlag.)

—st— Der Verfasser der vorliegenden Broschüre ist aktiver kais. russ. Staatsrat und Petersburger Korrespondent der „Hamburger Nachrichten." Der größte Teil der hier veröffentlichten Artikel wurde von ihm in der Zeit vom April 1905 bis zum März d. J. für das genannte Blatt geschrieben. Mitten im politischen Tagesgetriebe stehend und in Kontakt mit hohen russischen Staatswürdenträgern (u. a. mit dem Grafen Witte) sowie mit vielen anderen kundigen Persönlichkeiten, die die vorliegenden Aufzeichnungen durch wertvolle Informationen, Quellennachweise ꝛc. unterstützt haben, war der Verfasser nach seinem eigenen Bekenntnis bemüht, als ehrlicher Chronist sine ira et studio und, soweit es eben möglich ist, den subjektiven Gesichtswinkel bei der Betrachtung der Ereignisse auszuschalten, in gedrängten Zügen ein deutliches Bild zu geben von den wichtigsten politischen Geschehnissen während der Epoche der auch heute noch lange nicht abgeschlossenen Umwälzung und Neugestaltung des russischen Staatskolosses.

Um dem Leser einen annähernden Ueberblick über den hier behandelten Stoff zu bieten, sei folgendes aus dem Inhalt des mit großer Sachkenntnis geschriebenen Buches angeführt: der erste der 4 Abschnitte umfaßt die Periode während des russisch-japanischen Krieges. Wir werden zunächst in Kürze mit dem Krieg und seinen Ursachen bekannt gemacht, worauf der Verfasser auf den Belagerungszustand in Polen (Juni 1905), Graf Witte und seine Friedensmission sowie die Vorläufer der russischen Verfassung zu sprechen kommt. Nicht unerwähnt bleibe hier, daß der Verfasser ein unbedingter Verehrer des großen Staatsmannes Witte ist. Der folgende Abschnitt, „Nach dem Friedensschluß" betitelt, handelt von der Friedensverkündigung, dem Moskauer Semstwo- und Städtekongreß, der Hochschulreform, der Bauernfrage und der Freiheitsverkündigung. Der dritte Abschnitt umfaßt die Revolutionsbewegung mit ihren hauptsächlichsten Begleiterscheinungen, den Generalstreiks usw.

Bemerkenswert ist, was der Verfasser über einen der heute im Reiche meistgehaßten Männer, General Trepow, den ehem. Petersburger Generalgouverneur und Palast-Kommandanten, sagt. Auf S. 134 steht Wort für Wort: „Es hat in Rußland vielleicht noch niemals einen liberaleren, jeden naturgemäßen, gesunden Fortschritt in freundlicher Förderung zugeneigten, hochanständig gesinnten, in modernen Anschauungen durchbildeten, grundehrlicheren, ritterlicheren, liebenswürdigeren und sympathischeren Soldaten und Menschen gegeben, als den vielgeschmähten und vielverkannten General Trepow. Seine Schwäche lag an dem Mangel an politischer Schulung."

Im letzten Abschnitt endlich behandelt der Verfasser „Rußlands Neugeburt". Hier werden wir u. a. mit dem Moskauer Vorparlament, der politischen Rednerschule und dem Oktobristen-Kongreß bekannt gemacht.

Das Buch schließt mit dem für unsere Leser naturgemäß am meisten interessanten Kapitel „Aus dem Baltikum". Dasselbe enthält zunächst zur Orientierung einen kurzen Ueberblick über die historische Entwickelung der baltischen Provinzen. Darauf streift der Verfasser die Revolution in Estland. Er vertritt aufs entschiedenste den estnischerseits vielfach bestrittenen Standpunkt, daß die Unruhen in den Ostseeprovinzen keine agraren, sondern rein anarchistisch-politischer Natur waren, hervorgerufen durch die unselige Russifizierungspolitik. (Vergl. auch S. 118: „Authentisches vom Kaukasus".) Von Interesse dürfte für viele sein, was der Verfasser über den im Dezember v. J. flüchtig gewordenen Redakteur des Revaler Blattes „Teataja" Konstantin Päts zu berichten weiß. Von diesem heißt es auf S. 131: „Er fährt noch heute (am 10. November 1905) in einer den leichtgläubigen Bauern nicht wenig imponierenden Generalsuniform mit rotem Bande über der Schulter von Ort zu Ort, fordert die Landleute in feurigen Reden auf, die Waffen nicht niederzulegen, dem Militär scharfen Widerstand zu leisten und der Regierung den Gehorsam zu verweigern."

Dr. Pollys Buch wird jedenfalls in Zukunft dem kommenden Geschichtschreiber der russischen Freiheitsbewegung gute Dienste leisten. Jedem Leser aber, der dieser Bewegung mehr als ein ephemeres Interesse entgegenbringt, kann es, zumal es sich durch Inhalt und Form als ungemein eindrucksvoll erweist, bestens empfohlen werden. Der Preis beträgt für das broschierte Exemplar 3 Mark.

Mannigfaltiges.

Ueber den Unfall des Prinzen Murat wird gemeldet, daß sowohl der Prinz wie der Chauffeur des Weges zwischen Waldsassen und Mitterteich unkundig waren. Plötzlich sah der Prinz eine scharfe Kurve vor sich. Er bremste in der Bestürzung zu rasch, und das Automobil flog die Böschung hinunter, überschlug sich, und die Insassen wurden hinausgeschleudert. Der Prinz erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Prinzessin Murat befindet sich gegenwärtig auf ihrem Schlosse Lavigne bei Sedan. Einer ihrer Verwandten, der Herzog von Camastra, hat ihr die Unglücksnachricht überbracht.

— Eine fashionable Hochzeit. Das Ereignis der sommerlichen Londoner Saison ist die Heirat Austen Chamberlains, des Sohnes des bekannten Politikers, mit Miß Ivy Dundas, die am Sonnabend in der Westminster Abtei stattfand. Alles, was von der freien Londoner Gesellschaft gegenwärtig noch in der Stadt ist oder zu dieser Hochzeit wieder in die Stadt gekommen war, hatte sich zusammengefunden, und ein malerisches Bild schöner Toiletten und eleganter Gestalten breitete sich vor dem Beschauer aus. Eine besondere Neuheit des Brautzuges war die Tracht der Brautjungfern, die nicht die gewöhnlichen eintönigen weißen Kleider trugen, sondern in farbige Direktoire-Kostüme gehüllt waren. Gleichartig war bei ihnen nur die elfenbeinerne Farbe der Röcke, die in Glockenform weit auseinanderfielen und ein wundervolles Muster von La France-Rosen und Blättergirlanden zeigten. Die Taillen mit den weiten Aufschlägen und den langen Schößen waren aus Moireeseide, aber in verschiedenen fein zusammengestimmten Farben gehalten.

— Baby läutet! Auf der Wiener hygienischen Ausstellung ist auch ein Signalapparat zu sehen, der aus einer elektrischen Klingel mit einem Trockenelement besteht und nach Professor Pfaundler hergestellt ist. Sobald sich das Kind naß macht, wird die Leitung zwischen den an die Windeln eingelegten Drahtnetzen hergestellt. Es ertönt ein lautes Glockensignal — Baby läutet! — bis die nassen Windeln entfernt werden. Nach der „Wien. Med. Wochenschrift" ist der Apparat auch bei älteren Kindern verwendbar.

suchung der Katastrophe von Courrières betraute Richter Béthune in einem amtlichen Bericht die Niederschlagung des Verfahrens gegen die der fahrlässigen Tötung angeklagten Staatsingenieure empfohlen. Der Untersuchungsrichter stellt in dem Bericht fest, daß die Ingenieure ihre Pflicht getan hätten. — Der „Temps" teilt ferner mit, daß die Arbeiten zur Bergung der Leichen der verunglückten Arbeiter ihrem Ende entgegengehen. 1064 Tote seien bis zum 25. Juli geborgen worden. Die Leichen der noch fehlenden 31 Arbeiter würden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen heraufgeschafft werden können.

England.

Die Aufnahme der Flottenreduktion in den Londoner Freitag-Blättern ist eine sehr gehaltene. Die „Times", „Daily Telegr." und „Daily Mail" stimmen darin überein, daß die Reduktion angesichts der gegenwärtigen Stärke der englischen Flotte keinerlei Gefährdung Englands bedeutet. Der „Daily Telegr." sagt: „Die jetzige Ersparnis kann kaum dauerhaft sein, da sie früher oder später eingeholt werden muß." „Daily Mail" sagt: „Die Schiffe, die die Radikalen heute sparen, müssen die Konservativen später nachbauen." — Die liberale Presse begrüßt den Beginn der Aera der allgemeinen Abrüstung. Der „Daily Chronicle" sagt: „Vielleicht folgt keine Nation unserem Beispiel, und wenn unsere Hoffnungen hier enttäuscht werden, müssen wir natürlich unsere Flotten-Politik revidieren."

Aus der estnischen und lettischen Presse.

** Mitte Juni begann in Paris, wie s. Z. bereits kurz gemeldet, ein neues revolutionäres estnisches Blatt, „Ögus" („Die Wahrheit") betitelt, zu erscheinen. Dieses ultrarevolutionäre Blatt macht die Entwicklung eines sog. sozialistischen Maximum-Programms zu seiner Aufgabe. Zwischen diesem Programm und dem im verflossenen Herbst von den „Uudised" berüchtigten Angedenkens entwickelten ist, wie der „Ögus" schreibt, der Unterschied so groß, wie der Unterschied zwischen Himmel und Erde. Freilich sei gegenwärtig der offene Kampf mit dieser „vertierten Schar", d. h. mit dem Militär und der Polizei, nichts als nutzloses Blutvergießen. Vorerst tue es not, sich militärisch zu organisieren, sich mit Waffen zu versehen sowie diese gebrauchen zu lernen. Doch einen Kleinkrieg in recht wirkungsvoller Weise zu führen, sei immerhin möglich. „Jedermann mache es zu seiner allerwichtigsten Lebensaufgabe, bei jeder Gelegenheit, wo nur irgend möglich, seinen Feinden — den Baronen, Pastoren, der Polizei, Gendarmerie sowie jeglichen Stützen der Selbstherrschaft so viel wie irgend möglich Böses zuzufügen" . . .

Der Journalist F. Speek (nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Peter Speek der „Uudised") plädiert im „Post." für die Einberufung eines estnischen Journalisten-Kongresses in Reval sowie für die Einführung eines allgemeinen estnischen Presse-Schiedsgerichts.

*

Lettische Presse.

Wird es Aufruhr geben, weil die Reichsduma aufgelöst ist? Zu dieser Frage leitartikelt die „Rig. Aw.", indem sie ihre Leser beruhigt.

Es sei viel — so referiert die „Balt. Tagesz." — davon die Rede gewesen, daß die Reichstagsauflösung ein helles Aufflammen der Revolution zur Folge haben würde. So hätten die Abgeordneten, so die ihnen ergebenen Preßorgane gedroht. Nun aber scheine sich von den Drohungen nichts zu erfüllen. Zunächst sei die Nachricht von der Auflösung in allen Kreisen ebenso ruhig hingenommen worden, wie seinerzeit die Nachricht von der Niederlage bei Tsushima. Das einzige Bemerkenswerte sei eine gewisse Verwunderung gewesen. Niemand hätte der Regierung so viel Energie zugemutet.

„Theoretisch", so schreibt das Blatt, „sprach wohl Einer oder der Andere den Gedanken aus, daß es große Verwirrungen im Reiche geben werde, aber niemand hatte dafür faktische Hinweise. Wir haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, mit vielen „Politikern" vom Lande zu sprechen. Fragten wir nach ihren Gedanken über zu erwartende Unruhen, so sagte fast jeder zunächst, es würden solche entstehen. Fragten wir aber, werden solche in Ihrer Gegend entstehen, — so lautete die Antwort regelmäßig: nein, bei uns wird alles ruhig sein aber in anderen Gegenden wird es sicher Revolution geben. Es erwies sich, daß die Ueberzeugung von einer bevorstehenden Revolution sich nicht auf irgendwelche Fakta gründet, sondern auf die bekannten Versicherungen der Abgeordneten und der radikalen Presse."

Wer — so fragt die „Rig. Aw." — sollte denn schließlich auch der Reichsduma wegen Revolution machen. Die Sozialdemokraten hätten sie ja selbst boykottiert, würden also kaum so verrückt sein, jetzt plötzlich für sie einzutreten. Die Fabrikarbeiter hätten das Gefühl, daß die Duma sich um alles Andere, nur nicht um sie gekümmert habe. Sie bildeten einen viel zu unbedeutenden Faktor, um Revolution zu machen und seien nicht einmal für Streiks in größerem Maßstabe zu haben, in denen sie längst ein Haar gefunden hätten. Die einzige Hoffnung der gewesenen Abgeordneten seien die Landbauern, für die sie ja allerdings scharf ins Zeug gegangen seien. Erstens aber hätte auch hier die Reichsduma lange nicht die geträumte Autorität und Popularität gehabt, zweitens hätte sie ein verunglücktes Agrarprojekt aufgestellt, das der Hälfte aller Bauern des Reiches zuwider sei, und drittens sei der innerrussische Bauer — der einzige, dem das Agrarprojekt des Reichstages noch allenfalls gepaßt hätte — für Revolution gegen Kaiser und Reich immer noch nicht zu haben. Man könne ihn wohl veranlassen, gegen seinen Gutsherrn zu revoltieren und sich an lokalen Unruhen zu beteiligen, nicht aber sich gegen den Zaren zu erheben. So habe man eine Revolution in großem Stile durchaus nicht zu erwarten. Nur die Räuberbanden würden noch eine Zeitlang ihr Unwesen treiben. Auch mit diesen aber werde man allmählich fertig werden.

Lokales.

Während die Bautätigkeit in der eigentlichen Stadt in diesem Sommer eine recht beschränkte gewesen ist, was im Hinblick auf die seit dem Stocken des Universitätslebens zahlreichen leerstehenden Quartiere nur zu natürlich erscheint, wächst die Stadt außerhalb der Stadt, vor allem die auf den Karlowaschen Feldern, ununterbrochen weiter. Die Bebauung dieser Felder ist nun bereits bis zu der von der Straße nach Ropkoy sich nach dem Gute Karlowa hinziehenden tiefen Schlucht, die selbst schon bebaut zu werden beginnt, vorgeschritten.

Dieses Terrain gehört nicht zur Stadt und wird, da das Gut Karlowa diese Grundstücke nicht als Eigentum, sondern vorwiegend nur pachtweise den Hausbesitzern überlassen hat, schwerlich bald in das städtische Weichbild einbezogen werden. Und doch hat die Stadt das lebhafteste Interesse an dem Werden dieser Stadt. Dicht bei einander, zum Teil in Sackgassen verlaufend, erheben sich hier die leichten Holzbauten — ohne Brandmauer, ohne Schutz durch größere Bäume, ohne einen einzigen Steinbau von einander getrennt. Man kann sich beim Anblick dieser Holzbauten, von denen ein eben im Bau begriffener zwei Stockwerke, anscheinend noch Dachzimmer und zum Ueberfluß gar noch einen hölzernen Turm enthält, eines Grauens nicht erwehren, — muß man sich doch unwillkürlich vor Augen halten, welch eine entsetzliche Katastrophe sich ereignen könnte, sobald eine vom Winde begünstigte Feuersbrunst hier ausbrechen sollte.

Mit Grauen gedenkt man der unglücklichen Opfer einer solchen Katastrophe; man darf sich aber auch nicht verhehlen, daß deren Last in voller Schwere auf die Stadt selbst und deren Institutionen zurückfallen würde, obwohl von hier aus keine Kopeke der Stadtkasse zufließt. Denn nicht nur würde unsere städtische Feuerwehr genötigt sein, hier unter schweren Opfern in Aktion zu treten, sondern die durch das Brandunglück an den Bettelstab Gebrachten würden ganz unvermeidlich der Stadt und der Wohltätigkeit der städtischen Einwohner zur Last fallen und das dort wogende Feuermeer könnte auch direkt städtische Häuser ergreifen.

Die Stadt hat also das allerdringendste Interesse an der baulichen Wohlordnung dieser auf landischem Boden entstehenden städtischen Ansiedelungen und darum hat in vollauf berechtigter Wahrung dieses Interesses die Stadtverwaltung eine Beaufsichtigung der hier erstehenden Neubauten bei der Livländischen Gouv.-Regierung erwirkt: alle hier auszuführenden Neubauten sind, bevor sie vom Kreischef zugelassen werden, von der städtischen Bau-Kommission gemäß den für den städtischen Holzbau-Rayon bestehenden Regeln zu prüfen und zu genehmigen.

Trotz dieser Befugnis hat die Sache einen doppelten Haken: erstens ist das vor Erlangung dieser Beaufsichtigung durch unvernünftige Bebauung angerichtete Uebel nicht ungeschehen zu machen; zweitens aber fehlt es an einem Organ zur strengen Ueberwachung der strikten Ausführung der bestätigten Baupläne; namentlich sollen in die einzuhaltenden Bebauungspläne oft Zwischen- und Nebenbauten, die nicht vorgesehen waren, eingeschoben werden. Die Kreispolizei vermag mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln die äußerst schwierige und komplizierte Kontrolle über die Bebauung dieses weitläufigen Terrains eben nicht durchzuführen.

Um wirklich erfolgreich in dieser Richtung vorgehen zu können, müßte daher unseres Erachtens bei der Dorpater Kreis-Polizei ein besonderes Organ zur strengsten Beaufsichtigung dieses Bau-Terrains geschaffen werden, und zwar müßten die Mittel dazu von den Immobilien-Inhabern dieses Terrains, die ja von allen den Städtern obliegenden Lasten befreit sind, aufgebracht werden. Diese Anforderung erscheint nicht unbillig, da sie im wohlverstandenen Interesse jener Hausbesitzer selbst erfolgt und da auf das einzelne Immobil durch eine derartige Abgabe wohl nur eine recht geringfügige Belastung fallen würde. Auch für die Straßenbeleuchtung und den Sicherheitsdienst in diesen Gegenden müßten über kurz oder lang doch irgendwelche Mittel aufgebracht werden.

Wir sind aus dem Regime des papiernen Normal-Reglements, das ohne Rücksicht auf vorliegende besondere Bedürfnisse nur vom Buchstaben des Gesetzes sich leiten ließ, mit einem Fuß glücklich heraus; hoffen wir, daß es, trotz der hier vorliegenden rechtlichen Schwierigkeiten, gelingen möge, für diese dicht bebauten landischen Territorien eine Wohlordnung zu schaffen, welche dem wahren Charakter dieses Terrains, nämlich dem einer städtischen Ansiedelung entspricht. Und damit darf nicht mehr lange gewartet werden.

Wie wir hören, ist der frühere Direktor des hiesigen und derzeitige Direktor des Pernauer Gymnasiums, Herr A. Grosset, infolge seiner erschütterten Gesundheit um seinen Abschied aus dem Staatsdienste eingekommen. — Herr Grosset wird, wie verlautet, wieder hierher nach Dorpat übersiedeln.

Im Juni-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 415 Stück Großvieh, 1499 Kälber, 254 Schafe, 467 Schweine, und 10 Ferkel, im ganzen 2645 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 1331 gesund, während bei 1314 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert: 2 Schweine wegen starker und 1 wegen schwacher Finnose; von den ersteren wurde der Speck eingesalzen und das Fleisch vernichtet, während das schwach mit Finnen behaftete Schwein im Schlachthause eingesalzen wurde, um nach der gesetzlichen Frist herausgegeben zu werden. Außerdem wurde ein Vorderviertel von einem Kalbe wegen blutiger Infiltration vernichtet

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz konfisziert und vernichtet: bei Rindern: 20 Lungen wegen Tuberkulose, 7 wegen Entzündung, 3 wegen Abszesse, 1 wegen Hyperämie, 2 wegen Oedem, 17 wegen Leberegel, 19 wegen Blut- und 4 wegen Futteraspiration, 1 Leber wegen Abszesse und 373 wegen Leberegel, 1 Niere wegen Entzündung, 11 Gebärmütter wegen Gravidität, ein Teil von einem Darmkanal wegen Bruch, Teile von 2 Füßen wegen Knochenbruch und 5 Pfd. Fleisch wegen blutiger Infiltration;

bei Kälbern: 24 Lungen wegen Hyperämie, 77 wegen Alektasie, 28 wegen Oedem und 173 wegen Blutaspiration, 14 Lebern wegen Hyperplasie und 36 Darmkanäle wegen Katarrh;

bei Schafen: 2 Lungen wegen Atelektasie, 8 wegen Hyperämie, 28 wegen Lungenwürmer, 2 wegen Leberegel, 8 wegen Strongyl. capillaris und 21 wegen Blutaspiration, 162 Lebern wegen Leberegel und 8 Lebern, 2 Brustfelle und 1 Zwerchfell wegen dünnhalsiger Blasenwürmer;

bei Schweinen und Ferkeln: 16 Lungen wegen Tuberkulose, 19 wegen Entzündung, 12 wegen Hyperämie, 26 wegen Oedem, 48 wegen Lungenwürmer, 45 wegen Blut- und 14 wegen Futteraspiration, 8 Lebern wegen Leberegel, 33 wegen Echinokokken, 123 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer und 1 Leber wegen Tuberkulose, 18 Nieren wegen seröser Cysten, 91 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 18 Darmkanäle wegen Mesenterial-Emphysem und 8 Pfd. Fleisch in zwei Fällen wegen blutiger Infiltration.

J. Waldmann,
Direktor d. städt. Schlachthauses.

Dorpat, den 14. Juli 1906.

Alle Feuer-Versicherungsgesellschaften haben, dem „Dwadz. Wek" zufolge, die Verfügung getroffen, daß ihre Agenten und Provinzial-Abteilungen keine Versicherungen von Mobilien und Immobilien an Orten erneuern, die von Agrarunruhen heimgesucht sind.

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde ein Hausbesitzer in der Schmal-Straße vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 25 Rbl. Pön oder einer Woche Arrest verurteilt, weil er beim Neubau einer zweietagigen Veranda die vorschriftsmäßige Bauordnung nicht eingehalten hatte. —k—

Die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" können des Setzerstreiks wegen ihren Ausgabetermin nicht einhalten. — Nach Beendigung der Streiks werden die ausgebliebenen Hefte nachgeliefert werden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Herr S. Adler, erster Tenor des Neuen Königlichen Opernhauses in Berlin, dessen Gastspiel an unserer Bühne gerechtes Aufsehen erregte und das leider im Juni nicht verlängert werden konnte, wird nun an zwei Abenden in dieser Woche erneuert. Herr S. Adler singt morgen im „Gasparone" und dann am Sonnabend zum zweiten und letzten Mal, da seine sehr in Anspruch genommene Zeit ihm nur zwei Abende für hier freiläßt, so daß auch jetzt von einer etwaigen Verlängerung des Gastspiels keine Rede sein kann. — Um dem geschätzten Publikum in jeder Weise entgegenzukommen, findet dieses Gastspiel bei gewöhnlichen Preisen und im Abonnement statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juli. Heute wurden das Finnländische Regiment sowie die 1. Batterie der Gardebrigade, die in Peterhof den Wachtdienst versehen, auf die kaiserliche Villa Alexandria berufen. Um 4 Uhr nachmittags erschien die Kaiserliche Familie in Begleitung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Kaiser schritt mit ihr — den Chef des Finnländischen Regiments, den Großfürsten Thronfolger, auf dem Arm tragend — die Front der Soldaten ab. Nachher ließ sich Se. Majestät mit dem Großfürsten und den Wachttruppen zusammen photographieren.

Beinahe die ganze Bevölkerung Terijokis bezeichnet als Mörder Herzensteins 2 Personen, die gerüchtweise dem „Verbande des aktiven Kampfes gegen die Anarchie und Revolution" angehören. Eine von diesen Personen wurde von der Familie Herzenstein 5 Minuten bevor die Schüsse fielen, gesehen. Wegen Verdachts der Teilnahme am Morde wurde vom örtlichen Länsman, dem die Führung der Untersuchung aufgetragen ist, der Stationsgendarm verhaftet.

Petersburg, 19. Juli. Die Gerüchte über eine Ermordung des früheren Abgeordneten Ssedelnikow sind falsch. Am 18. Juli wurde das Zimmer, das er bewohnt hatte und das einige Tage verschlossen gestanden hatte, geöffnet. Im Zimmer wurde nichts gefunden.

Die Partei der friedlichen Erneuerung ist bestrebt, alle Parteien, die mehr links stehen als die Parteien, die bei den letzten Wahlen zu dem Block mit dem Verbande vom 17. Oktober gehörten, sowie die Parteien, die mehr rechts stehen als die Kadetten, zu vereinigen. Die Frage der Vereinigung der Partei der friedlichen Erneuerung und des Verbandes vom 17. Oktober wird auf den nächsten allrussischen Kongressen beider Parteien entschieden werden.

Petersburg, 19. Juli. Der Kaiser hat zum Besten der Abgebrannten in der Stadt Ssysran 10 000 Rbl. gespendet.

Der Minister der Volksaufklärung hat dem Ministerrat ein Projekt über die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts vorgelegt. Die Frage der Einführung des allgemeinen Unterrichts wird im Februar 1907 vor die Reichsduma gelangen.

Die Gaponsche Organisation gründet einen Verband zum Kampf gegen den Kapitalismus und veranstaltet eine Kollekte zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe Gapons.

Kursk, 17. Juli. Der gestern von der Sudschaschen Polizei verhaftete ehemalige Abgeordnete Ssolomka ist auf Befehl des Gouverneurs aus der Haft befreit worden.

Jalta, 19. Juli. Infolge eines Wirbelsturmes, der über die Höhenzüge des Jaila ging, wurde ein Teil der Stadt durch die von den Bergen niedergehenden Gießbäche überschwemmt. Der Basar-Platz und ein Teil der Hafengegend waren zeitweilig in ein wogendes Meer umgewandelt. — Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Jusowka, 19. Juli. Es sind 4000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten.

Pjatigorsk, 19. Juli. Der Professor der Odessaer Universität Bogdanow verstarb hierselbst plötzlich infolge eines Gehirnschlags.

Odessa, 19. Juli. Am Abend erschienen in der Typographie der Zeitung „Jushn. Obosr." 15 Bewaffnete, zerstörten die Telegraphenleitung, verhafteten sämtliche Anwesende und druckten im Laufe von 5 Stunden gegen 1000 Proklamationen anläßlich des bevorstehenden Gerichts über den Mörder des Direktors für Preßangelegenheiten. Einer der Bewaffneten hielt während der ganzen Zeit eine Bombe in der Hand. Angehalten wurde niemand.

Odessa, 19. Juli. Im Hafen streiken die Arbeiter, die sich mit dem Verladen der Getreidedampfer beschäftigten. Die Arbeit ruht vollständig. Die Forderungen sind ökonomischer Natur.

Tiflis, 19. Juli. Im Stabsquartier des bei Daschlagar in Dagehstan stehenden Infanterie-Regiments meuterten am 17. Juli 5 Kompagnien. Der Regiments- und Bataillons-Kommandeur sowie 2 Offiziere und der Regimentsgeistliche wurden getötet. — Aus Tiflis wurden Truppen zur Unterdrückung der Meuterei abkommandiert.

Tiflis, 19. Juli. Die Anzahl der meuternden Kompagnien des 83. Infanterie-Regiments beträgt neun. Der Kommandeur, Oberst Lemburg, wurde getötet. Die Meuterer ergaben sich eingetroffenen Kosaken und lieferten 4 Aufwiegler aus. Einige Meuterer sind in den Wald geflüchtet. Die Offiziere und Soldaten der übrigen, außerhalb Daghestans liegenden Kompagnien haben — in der Absicht, den schimpflichen Fleck, den die Verräter auf das Regiment geworfen haben, abzuwaschen — den Statthalter telephonisch gebeten, sie mit den anderen Truppenteilen zur Bewältigung der meuternden Soldaten zu verwenden. — Die telegraphische Verbindung mit Daschlagar ist wiederhergestellt.

Tiflis, 19. Juli. Wie aus Schuscha verlautet, griffen die Unruhen vom 17. Juli auch auf den Kreis über. Die Tataren überfielen die Dörfer Chanabad, Ramort und Karagluch. Die Ueberfälle auf Askeran wurden abgeschlagen. — Der Telegraph arbeitet unregelmäßig; die Post wird nicht abgeschickt. — Nach dem Tataren-Massaker in Schuscha wurden 30 Tatarenleichen gefunden. Von den Armeniern wurden getötet 12 und verwundet 45. Es sind 200 tatarische Häuser niedergebrannt.

Helsingfors, 18. Juli. (Offiziell.) Zwischen den Stationen Rihimäki und Ryttilä wurde am 18. Juli die Brücke gesprengt und eine Wache der „Roten Garde" aufgestellt. 80 bewaffnete Arbeiter und Glieder der Roten Garde ergriffen eine Lokomotive und 2 Waggons und zwangen den Maschinisten mit Gewalt, den Zug zu führen. Sie zerstörten das Geleise zwischen den Stationen Dikursby und Korso. Infolgedessen mußte der nördliche Nachtzug, da das Geleise aufgerissen ist, zurückgehalten werden. Der Eisenbahnverkehr ist erschwert. — Bei Wiederherstellung der Ordnung in Skatuden wurden 110 Matrosen und 11 Privatpersonen entwaffnet. Die Verhafteten werden von Militärwachen bewacht. — Aus Willmanstrand ist nach Helsingfors der Kommandeur des 22. Corps abgefahren. — Es werden Truppen erwartet.

Helsingfors, 19. Juli. (Offiziell.) Das Artilleriefeuer auf die Festung hat wieder angefangen. Die Verwundeten werden in die Stadt geschafft. Die Garnison der Festung ist ihrem Fahneneid treu und wurde durch Infanterie verstärkt. In der Stadt gärt es unter der Roten Garde. Die Verbindung mit der Festung wurde wieder hergestellt. — — Die Meuterei begann damit, daß die Mineure ihre Unzufriedenheit erklärten. Der Bewegung schloß sich ein bedeutender Teil der Festungsartillerie an. Als aus der Stadt 2 Kompagnien zur Verstärkung der Garnison anlangten, zogen sich die Meuterer auf drei in der Nähe gelegene befestigte Inseln zurück, von wo aus sie die Festung mit Flinten- und Artilleriefeuer beschossen. Die Garnison der Festung erwiderte das Feuer. Gestern am Tage hörte das Schießen auf, doch war die Verbindung unterbrochen. — — Das Artilleriefeuer begann wieder und dauerte mit Unterbrechungen fort. Mit einem Dampfer wurden die Frauen und Kinder aus der Festung in die Stadt geschafft. Die allgemeine Lage ist unverändert, doch wurden die Defensivtruppen noch verstärkt. Die Verluste der Festungsmannschaften werden um ein weniges höher veranschlagt, als die Verluste der Meuterer. — In der Nacht verstarb im Militärhospital an 4 Schußwunden ein Offizier des Kreuzers „Finn", der Midshipman de Livron, der gestern unter dem Gewehrfeuer der Meuterer die rote Flagge auf Skatuden heruntergerissen hatte.

(Offiziell). Um 7 Uhr abends eröffneten die von der Seeseite eingetroffenen Kriegsschiffe „Zessarewitsch" und „Bogatyr" auf eine Entfernung von 50 Kabeltauen ein starkes Feuer auf die Meuterer. Anfangs antworteten die Forts mit Schüssen, die ihr Ziel nicht erreichten. — Um 9 Uhr wurde das Feuer eingestellt. — Man sieht vereinzelte Schaluppen, die die beschossenen Inseln verlassen.

Nachts wurde mit Hilfe eines Militärechelons die Strecke des Petersburg-Wiborger Eisenbahnzweiges wiederhergestellt. Verstärkungen sind angekommen. — Der von den Arbeitern der Roten Garde proklamierte Generalstreik trägt bis jetzt einen bloß partiellen Charakter. — Der Landtag hat sich ans Volk mit einem Aufruf zur Ordnung gewandt. — Die Rote Garde hat an einigen Stellen den Telegraphen zerstört. Die Verbindung mit der Festung ist wieder hergestellt. In Sveaborg wurde in der Nacht bis zum Morgen geschossen. Die Ankunft von Truppen gewährt die Hoffnung auf eine baldige Unterdrückung der Unordnungen auf den der Festung zunächst belegenen Inseln.

Helsingfors, 20. Juli. Der für den 19. Juli von den Arbeitern der Roten Garde geplante Generalstreik ist mißlungen. Der Streik beschränkte sich auf partielle Erscheinungen, jedoch ist eine Beruhigung der Stadt noch nicht eingetreten. Aeußerlich ist der Lauf des städtischen Lebens beinahe normal, denn die Kommunal-Institutionen funktionieren regelmäßig. — Im Laufe des Tages sind 3 Militär-Abteilungen eingetroffen. — Die Gerichte haben die Einschließung von 11 Privatpersonen ins Gefängnis, die auf die Hauptwache geführt worden waren, weil sie mit Waffen in der Hand festgenommen wurden, gefordert. — Bei der Unterdrückung der Unordnungen wird die Hauptverwaltung die an der Zerstörung des Telegraphen, des Eisenbahngeleises und Beschlagnahme von Lokomotiven und Waggons Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Das Eisenbahngeleise wurde heute Nacht wiederum an verschiedenen Stellen zerstört. Die gestrigen Post- und Kurierzüge aus Petersburg wurden angehalten. Ein Teil der Zerstörungen ist mit Hilfe von Militärkommandos ausgebessert. Auf der Hauptlinie ist der Verkehr wiederhergestellt, nur muß man bei Hapapuchta umsteigen. — Zerstörungen des Telegraphen wurden auch heute fortgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Während der Sommerferien bitte ich, in allen amtlichen Angelegenheiten sich an den Herrn Oberpastor von St. Johannis oder seinen Stellvertreter zu wenden. Pastor Hahn.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 22. Juli, Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Expeditors Leon Reesemann Tochter Hedwig Rosalie. Gestorben: Witwe Sophie Emilie Freymann, 74½ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Robert Mölder Tochter Ellen Armilde, des Jaan Teder Tochter Marie, des Willem Toower Tochter Hilda Johanna, des Karl Hallik Sohn Heinrich Eugen, des Jüri Jürgenson Tochter Ida.

Totenliste.

Louise Wieckmann, geb. Schütz, † im 92. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Olga Spring, geb. Sakowsky aus Petersburg, † am 15. Juli zu Arensburg.

Bernhard Wilmar Wartze, † am 17. Juli zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 20 Juli 1906.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.6	763.1	761.6
Thermometer (Centigrade)	20.4	18.6	24.0
Windricht. u. Geschwind.	W.1	W.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	89 %	87 %	70 %
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 16.6
2. Maximum d. Temp. gestern 27.1
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ
женской гимназіи
А. С. Пушкина

пріемныя испытанія назначены 10—12 августа. Пріемъ прошеній еженедѣльно, по вторникамъ и пятницамъ, въ зданіи по Пеплерской улицѣ, отъ 11—1 ч. дня. Плата за ученіе въ приготовительномъ и I—VII классахъ повышена на 10 руб. и будетъ взиматься въ приготовительномъ классѣ въ размѣрѣ по 55 руб., а въ I—VII классахъ — по 65 руб. въ годъ. За обученіе французскому, нѣмецкому языкамъ и танцамъ особая плата не установлена.

Zurückgekehrt
Dr. Graubner.

Verreise
am 23. Juli bis zum 15. August.
Dr. Terrepson.

Am 20. Juli
verreise
ich auf ca. 10 Tage
Dr. med. A. Lezius.
Breitestrasse 15.

Der Freiwilligen Feuerwehr sagt aufrichtigen und besten
Dank
für ihre prompte und erfolgreiche Hilfe bei dem Brande meiner Gebäude am 18. d. Mts.
Georg Riik.

Reinen Weinessig
empfiehlt **zum Einmachen**
Bernh. Frederking, Kühnstr. 8.

Eine Partie
Seiden-
Bengalin
zu Blusen u. Kleidern empfing u. empfiehlt zu 18 Kop. p. ³/₄ Arschin
Woldemar Hiir
Kaufhof 3

Stachel-, Buchs-, Johannisb.
frisch vom Strauch — Sternstr. 13.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.
Progr. kostenfrei.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz



Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**
Neue illustr. Prospekte frei.

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Ost-seebad
Zoppot
Norddeutsche Riviera
bei Danzig.
Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.

Salzhaltige Bäder zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrofulose, Rachitis.
Nahe Frankfurt a. Main,
Bad Kreuznach
Gd. Hôtel Royal-d'Angleterre
Haut-, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.
15 Minuten v. Rhein,
Erstklassiges Familienhaus mit 2 Flügeln in eigenem grossen Park. Salz-, Dampf- und a. Bäder. Einziges Hôtel mit Centralheizung. Lift. Elektr. Beleuchtung. Automobil-Remise. Jagd. Fischfang. Mässige Preise. Picknicks im Familienkreise. Saison von Anfang April bis Ende Oktober. **Ph. Baum.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen **sonstigen geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Badenweiler im Badischen Schwarzwald
berühmter Luftkurort und Thermalbad

zu längerem Aufenthalt vorzüglich geeignet. Park, Kurhaus, Schwimmbad, Hôtels und Pensionen für alle Ansprüche. Vergnügungen und dennoch friedliche Stille in herrlicher Natur. Bahnstation Müllheim auf der Route Freiburg-Basel. Auskunft durch das Kurkommissariat.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein; im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200	„
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100	„
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1151. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**
Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonsschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Walter A. Wood

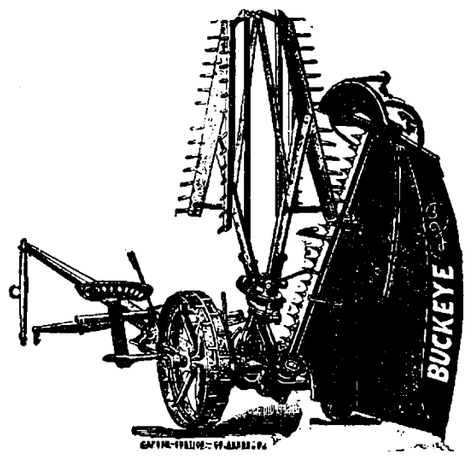

Walter A. Wood

Düngemittel
aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen
und Reserveteile

empfiehlt billigst
Georg Riik.

Flaschen-Verschlüsse
mit und ohne Gummi offerirt billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Gurkentonnen u. Glasburken sind zu haben
Ritterstr. Nr. 4. **Welikow.**

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Freitag, den 21. Juli c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 53.
Vorstellung Nr. 63.
Gastspiel d. Hr. Tenoristen Siegfried Adler
vom Neuen Königlichen Opernhaus in Berlin
bei gewöhnlichen Preisen und im Abonnement
Gasparone
Operette in 3 Akten v. F. Zell u. R. Genée. Musik v. Carl Millöcker.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

NB. Das Gastspiel des Herrn Adler umfaßt **nur zwei Abende.**

Deutscher Arzt und eine Masseuse
für eine Wasserheilanstalt **gesucht.** Александровскъ, Екатер. губ., Вилеру Александрабадъ.

Unterricht in Mathematik
und anderen Fächern **erteilt ein Student** höherer Kurse — Fischer-Strasse 51, von 11—1.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) **russische Stunden.** Rasche Fortschritte. Hetzelstr. 2, oben, von 11—3.

Sofort wird eine
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Anmeldungen Revalsche Str. 28, von 1—2.

Eine russisch-sprechende
Köchin
wird für Petersburg **gesucht** und kann sich melden Mühlenstr. 20, unten.

Eine Magd
zum Alleindienen wird nach Moskau **gesucht.** Näheres Botanische Str. Nr. 20, eine Treppe, rechts, zwischen 12 und 2 Uhr.

Ein angereistes russ.
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Rathausstr. 81. **Kusnezow.**

Eine gebr. Kalesche à 90 Rbl., eine Reitdroschke à 25 Rbl.
u **2 Mahagoni-Spiegel zu verkaufen.** Näheres Sternstr. 47, bei Herrn Tüür.

Abreise halber werden **verkauft:**
ein wenig gebrauchtes Buffet und zwei Dachshunde
(1 Jahr alt) — Pastoratstr. 4, von 1—4 Uhr. Daselbst ist auch eine sehr gute **Wohnung** von 3 Zimmern, Entree, Küche und Mädchenzimmer **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
v. 4 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. u. **2 einzelne Zimmer** mit Kochvorricht. — Rigasche Str. 1.

---

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Küche und Mädchenzimmer im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten sub Q. R. an die Expedition des Blattes erbeten.

Möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern nebst Küche zum 1. Aug. oder früher **gesucht.** Off. mit Preisangabe unter St. an die Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Petersburger Str 38, Uferstr. 14. Zu besehen von 5—7 Uhr nachmittags.

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.
Объявляетъ
что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубны-Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ Сачалова на имя предъявителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Buffet; R. (2 Br.); Q. R. (2 Br.); M. B.; St. (3 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 20 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Freitag den 21. Juli (3. August) 1906.

Inland.

Was wird nun werden?

St. Petersburg, 18. Juli.

—l.— Nach Auflösung der Reichsduma liegt die Frage sehr nahe, wie sich die nächste Zukunft gestalten wird, was wir in allernächster Zeit zu fürchten, was zu hoffen haben. Die Zukunftsfrage mit absoluter Sicherheit lösen zu wollen, wäre ein allzu keckes Beginnen, an welches ich mich unter keiner Bedingung heranwagen will und kann. Trotzdem erscheint es nicht uninteressant, an der Hand dessen, was wir jetzt erleben, zu erörtern, was uns die allernächste Zeit bringen könnte.

Beunruhigend erscheint vor allen Dingen das Verhalten der Mehrzahl der Abgeordneten nach Auflösung der Duma. Die Linke und das Zentrum haben es nicht über sich gewinnen können, den Schauplatz ihrer Tätigkeit zu verlassen, ohne der Regierung noch zuguterletzt einen höchst unliebsamen Streich zu spielen. Der in Wiborg erlassene Aufruf der Volksvertreter an das Volk, welcher zu offenem Widerstande auffordert, kann viel Unheil anrichten und kann unter Umständen den ins Pulverfaß geschleuderten Funken darstellen. Die Regierung konfisziert ja diesen Aufruf, wo sie dessen nur habhaft werden kann, die Typographien werden bewacht u. s. w. Dennoch ist es unvermeidlich, daß eine große Zahl von Exemplaren ins Volk dringt — genügend, um die beginnende Revolution zu beschleunigen. An diesem Aufrufe lassen es sich die Herren von der Linken aber nicht genügen: denn wie ich heute erfuhr, haben die Mitglieder der Arbeitspartei des Parlaments die Absicht, jetzt noch einen besonderen Aufruf an die Bauern zu erlassen.

Grund zu Befürchtungen schlimmster Art ist also zweifellos vorhanden, während andererseits auch zugestanden werden muß, daß sich die Stimmung im Volke seit Auflösung der Reichsduma in keiner Weise geändert hat. Die Agrarunruhen dauern fort, doch will dies noch nichts besagen, denn sie haben ja schon zu Zeiten der Duma begonnen, und es läßt sich kaum behaupten, daß sie sich verstärkt hätten. Somit wird es einzig und allein vom Verhalten der Regierung abhängen, ob die Unruhen zunehmen oder abflauen werden. Soweit sich dies jetzt beurteilen läßt, ist die Regierung auf dem besten Wege, die überall ersehnte Ruhe wiederherzustellen. Die erste Gewähr dafür bietet das Manifest über die Auflösung der Duma selbst. In diesem Manifest ist gesagt, daß die Regierung in Gegenden, wo effektiver Landmangel herrscht, ohne Verluste für fremdes Eigentum dem Bauer die gesetzliche Möglichkeit zur Erweiterung seines Landbesitzes geben wird. Es steht außer Zweifel, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wird, unverzüglich entsprechende Maßnahmen zu treffen, wodurch der Agrarbewegung dort, wo sie auf dem Boden tatsächlicher Not entstanden ist, die Spitze abgebrochen wäre. Wo aber die Agrarbewegung mit Anarchie zu identifizieren ist, da ist nur ein Mittel denkbar — die Niederwerfung des Aufstandes mit eiserner Faust. Ferner ist es sicher, daß die Regierung jetzt, wo sie handeln kann, ohne daß es aussieht, als wenn sie einem Zwange von seiten der Duma gehorche, daß sie jetzt vor Einberufung einer neuen Duma alle die im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Rechte und Freiheiten realisieren wird. Sie wird der Amnestiefrage näher treten, wird vielleicht sogar, sobald dies tunlich erscheint, hier und da die Ausnahmegesetze aufheben. Die Regierung wird jedenfalls alles tun, was die Volksvertreter angestrebt haben, was sie aber nicht erreicht haben, weil sie die ganze Sache falsch angefaßt hatten.

Als Gewähr dafür, daß die Regierung so denkt und sich das vorstehend skizzierte Programm gestellt hat, ist die Ernennung des liberalen Ministers Stolypin zum Ministerpräsidenten zu betrachten, und in noch höherem Maße die Bildung eines liberalen Kabinetts, das schon beschlossene Sache zu sein scheint. Das liberale Ministerium Stolypin wird jedenfalls bestrebt sein, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, und es bleibt zu hoffen, daß es dem neu zusammentretenden Kabinett gelingen werde, durch entsprechende Maßnahmen Ruhe und Ordnung zu schaffen, wonach sich Rußland nun schon seit Jahren sehnt.

Zur Revolte in Sveaborg und Helsingfors.

Am Mittwoch aus Helsingfors in Reval eingetroffenen Passagieren verdankt die „Rev. Ztg." nachstehende ergänzende Mitteilungen über die dortigen Vorgänge:

Am Montag Abend brach unter dem Minenkommando der Festung Sveaborg offene Meuterei aus, nachdem sich bereits am Sonntag eine besonders unruhige Stimmung bemerkbar gemacht hatte. Als Ursache wird angegeben, daß die Branntweinrationen der Mannschaften obiger Kommandos sistiert wurden. Die hierauf entstehende Unruhe wurde jedoch vom Festungskommandanten gedämpft. Am Montag hielt der Kommandant aber mit den Schuldigen Gericht und degradierte alle Unteroffiziere und Gefreiten. Hierbei soll der Kommandant persönlich die Achselstücke der Soldaten abgerissen haben.

Gegen ½12 Uhr abends wurde vom Fort durch Hurra-Rufe das Signal zur Meuterei auf Sveaborg gegeben. Der südliche Teil der Festung wurde von Artillerie, die sich den Meuterern angeschlossen hatte und über Kugelspritzen verfügte, besetzt und mit diesen revoltierenden Truppen stieß die Infanterie zusammen, die die eigentliche Festung innehatte. Das Schießen dauerte mehrere Stunden. Den ersten Schuß soll der Kommandant abgefeuert haben bei dem Versuche, die revoltierende Mannschaft zur Ordnung zu bringen. Die Infanterie hielt sich loyal und trat bei der Unterdrückung des Aufruhrs in Aktion. 2 Kompagnien Infanterie wurden mit einem Dampfer nach Sveaborg übergeführt und kamen unbehelligt hinüber, obwohl eine Beschießung erwartet wurde.

Als eine weitere Ursache der Revolte wird die Verhaftung von 200 Marinesoldaten bezeichnet, die aufrührerischer Pläne bezichtigt wurden. Ein Berichterstatter hat in Erfahrung gebracht, daß der Aufruhr gleichzeitig in Sewastopol, Kronstadt und Sveaborg ausbrechen sollte, obwohl er jetzt aus irgend einer Ursache in Sveaborg einige Tage zu früh ausbrach. Ein Oberst hatte versucht zu fliehen, wobei ihn mehrere Kugeln trafen.

Am Dienstag früh um 8 Uhr näherten sich 4 Zivilpersonen der Kaserne der Marinemannschaften auf Skatudden und entwaffneten den Wachtposten. Die herbeigeströmten Soldaten begrüßten die Fremden mit Ovationen. Nachdem eine Proklamation verlesen, wurde eine rote Flagge gehißt. Hierauf wurden sämtliche Offiziere festgenommen, wobei auf 2, die sich widersetzen wollten, geschossen wurde. Von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen wurde die Kaserne auf Skatudden unter Feuer genommen und von der Kaserne wurden die Schüsse zum Teil erwidert.

Gegen ½12 Uhr mittags begannen große Scharen von Zivilpersonen auf Skatudden einzudringen. Von den Meuterern wurden an dieselben Waffen verteilt und ihnen Plätze auf dem Kasernengebiet angewiesen. Im ganzen waren gegen 200 Zivilisten und 150 Meuterer dort aufgestellt. An der Brücke zur Halbinsel waren Kosaken und Infanteristen postiert worden, um den Abmarsch der Aufrührer zu verhindern. Jedesmal, wenn die Meuterer Miene machten, über die Brücke zu gehen, legten die Truppen das Gewehr schußbereit an. Schließlich zogen sich die ersteren wieder zur Kaserne zurück. Als die zur Verstärkung herangezogenen Truppen am Nachmittag Skatudden und die Kaserne besetzten, ohne daß hierbei ein einziger Schuß fiel, wurde konstatiert, daß die Aufrührer sich alle in Sicherheit gebracht hatten und wahrscheinlich mit Ruderbooten entkommen waren. Die Matrosen hatten vorher Zivilkleider angelegt.

Nach Helsingfors sind vom Lagerplatz bei Willmanstrand 6 Regimenter und aus St. Petersburg ein Regiment Kosaken beordert. Um die Ankunft dieser Truppen zu verhindern, begab sich der Chef der Roten Garde, Kapitän Kock, mit 85 bewaffneten Gardisten nach der Station Rihimäki, wo die Geleise an verschiedenen Punkten zerstört wurden. Achtzig rote Gardisten des Ortes wachten dann darüber, daß die Strecke nicht repariert würde. Später wurde von den Genannten noch die 9 Meter lange Eisenbahnbrücke zwischen Rihimäki und Ryttylä gesprengt, so daß jetzt aller Verkehr definitiv unmöglich geworden ist.

Vom Chef der Roten Garde ist der Generalstreik proklamiert worden. Welchen Umfang derselbe annehmen wird, ist noch ungewiß, da ein großer Teil der Bevölkerung dagegen ist. Russische Sappeure arbeiten eifrig an der Wiederinstandsetzung der Bahn.

Als in der Kaserne auf Skatudden die rote Flagge gehißt worden war, wurde vom Minenkreuzer „Finn" ein Boot mit einem Offizier und mehreren Matrosen ausgesetzt. Das Boot begab sich zur Kaserne, wo der junge Offizier Alexander de Livron an Land sprang, unter einem mörderischen Feuer aus den Kasernenfenstern die Flagge herunterholte und wieder zum Boot retirierte. Der heldenmütige Offizier, der von 5 Kugeln getroffen wurde, ist einige Stunden darauf unter schweren Schmerzen seinen Verletzungen erlegen.

Die Stände des Landtags haben sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, in welchem er diese zur Ruhe und Besonnenheit und zur Enthaltung von jeglicher Einmischung in den Konflikt auffordert. — Alle Spirituosenhandlungen und Restaurants in Helsingfors sind geschlossen. Augenzeugen erzählen, daß dem Chef des Minenkommandos auf Sveaborg, Oberstleutnant Notarow, von den Soldaten ein Strick um den Hals gelegt worden sei, an dem ein großer Stein befestigt war, worauf sie N. in das Meer warfen. General Alexejew wurde gebunden in eine Kasematte gesperrt.

Graf Witte über die Krisis.

Graf Witte, der zurzeit in Aix-les-Bains weilt, hat sich dort in einer Unterredung mit Dr. Dillon, dem Petersburger Vertreter des „Daily Telegr.", ausführlich über die Lage in Rußland geäußert. Das Gespräch kam zunächst auf die Einberufung der Reichsduma durch den Zaren. Graf Witte bemerkte hierzu:

„Wenn gesagt wird, hierin sei ein Irrtum begangen worden, so liegt meiner Ueberzeugung nach der Irrtum nicht in dem Entschluß des Zaren, die Nation zur Teilnahme an den gesetzgeberischen Arbeiten einzuladen. Der Fehler liegt darin, daß diese wohltätige Maßregel nicht schon vor langer Zeit eingeführt wurde. Richtig wäre gewesen, dem russischen Volke nach und nach einen wachsenden Anteil an der Erledigung der Staatsgeschäfte zu gewähren und das Volk für diese verantwortliche Tätigkeit sorgfältig zu erziehen. Die allmähliche politische Erziehung der Nation hat immer an der Spitze meines Programmes standen. Der jungen Generation Rußlands als den kommenden Gestaltern der Geschicke der Nation habe ich immer starkes Interesse und ehrliche Sympathie entgegengebracht. Selbst die mißleiteten jungen Leute, die sich vom rechten Wege entfernt haben, verdienen meiner Ansicht nach weniger Tadel als diejenigen, unter deren Vormundschaft sie aufwuchsen.

Zur Bauernfrage habe ich immer die Ansicht vertreten, daß die Bauern vor allen Dingen das persönliche Besitzrecht und dazu alle übrigen Rechte, deren sich die anderen Klassen erfreuen, brauchen. Ferner tut derjenigen Bauern, die nicht genügend Land besitzen, mehr Land not, und der Staat hat die Pflicht, nichts ungetan zu lassen, um diesem Notstande abzuhelfen. Die Theorien der extremen Sozialisten können natürlich nicht verwirklicht werden.

Ferner braucht Rußland volle Religionsfreiheit. Die Beschränkungen, die so lange in Kraft waren, sind nicht nur in der Praxis verderblich, sondern auch ihrem Wesen nach unmoralisch.

Weiter befürworte ich, und habe immer befürwortet, die Entwickelung einer liberalen Gesetzgebung für die Industrie und bin entschieden gegen die polizeiliche Organisation der Arbeitgeber. Ich hege die wärmsten Sympathien für unsere arbeitenden Klassen und meine, daß die wohlhabenden Klassen ihr äußerstes tun sollten, um den Beschwerden der Arbeiter gerecht zu werden.

In der Politik bin ich jeder Art von Chauvinismus abhold. Ich habe mich immer der Tendenz widersetzt, die nationalen Eigenheiten und Rechte der unter dem Zepter des Zaren lebenden nichtrussischen Bevölkerungsteile von oben herab zu behandeln. Schließlich habe ich nie ein Geheimnis aus meiner Ueberzeugung gemacht, daß eine gegen die Juden gerichtete russische Politik, milde ausgedrückt, ein schwerer Irrtum ist. Ich bin der Ansicht, daß, falls es unter den russischen Juden zahlreiche Revolutionäre gibt, billigerweise nicht allein die Juden dafür verantwortlich gemacht werden können. Ich bin natürlich gegen die revolutionären Juden, aber nichtsdestoweniger befürworte ich entschieden eine liberale Politik gegen dieses Volk, das, wenn es auch einige unsympathische Eigenschaften haben mag, doch sicher hochbegabt und ausgezeichnet ist. Eine humane Lösung der Judenfrage verlangt gebieterisch nicht sowohl das jüdische Interesse, als Erwägungen der Staatsraison, denn keine Staatspolitik, die sich auf Ungerechtigkeit gründet, kann zu einem erstrebenswerten Ziel führen."

Graf Witte sagte weiter, wenn er auch mit der gegenwärtigen Regierung nicht übereinstimme, da er liberal sei, müsse er doch sagen, daß in dem Kampf mit der Duma die Regierung Recht hatte. Die Duma, das müsse er zu seinem Bedauern sagen, trage an diesem Ausgang die Hauptschuld. Ein solches Parlament hätte keine Regierung dulden können. Es blieb nur die Wahl zwischen der unter dem Schein der

Feuilleton.

Im Walde.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Helene Elden.

Der Wald trug die herrlichsten Farben — vom dunkelsten Grün der Fichten und Föhren durch alle Schattierungen des gelb, rot und braun werdenden Laubes wie der Gräser und Farne bis zu dem Weißgelb der Lärchenbäume. — Auf schmalem hochgebautem Wege rollte ein eleganter, hellpolierter char-à-banc; eine junge Dame lenkte das feurige Roß, der Kutscher saß mit verschränkten Armen hinter ihr. Tiefe, jetzt fast trockene Wassergräben, in die den Wald durchziehende breite Moorgräben mündeten, eröffneten der Vorüberfahrenden oft entzückende Blicke rechts und links in lauschiges Walddunkel, auf plätscherndes Rauschen und Strömen, nickende Gräser, Blumen und Zweige, die sich über das rinnende Wasser neigten, oder auf malerische Formen herüberhängender schrägstehender Baumgruppen.

Zu beiden Seiten der Landstraße wechselte der Hochwald mit jungem Nachwuchs und Eichenschonungen.

Da! — was war das? ... Es knackte im Gebüsch — ein Fuchs war in eiligster Flucht ... Jetzt krachte ein Schuß in nächster Nähe. Das Pferd erschrak und sprang zur Seite, und wieder ein Schuß, schon ferner klingend, aber das scheugewordene Roß war nicht mehr zu halten und raste vorwärts, steilte, als die Zügel scharf angezogen wurden, drängte und — Roß und Gefährt überschlugen sich und rollten in den tiefen Graben.

Die junge Dame war im letzten Augenblick mutig und geschickt auf die Landstraße gesprungen und hatte die Leinen in den Händen behalten. Zornrot im Gesicht, schalt sie auf den tieferblaßten Kutscher ein, der zu tollpatschig in die Zügel gegriffen hatte, die Sache nur verschlechternd, und jetzt aus dem beschädigten Wagen kletterte, um dann dem zitternden Pferde aufzuhelfen.

„Was nun? Lady hat sich den Fuß beschädigt," sie untersuchte denselben, „und mit dem zerbrochen Rade kann ich nicht weiter!.." „Ich gehe zu Fuß! Laß' den Wagen liegen, führe das Pferd dort hinunter in die Buschwächterei und hole Dir Hilfe ...!" — Sie ging zornig fort, sich nur nach dem Pferde noch einmal umsehend: es hatte keinen Schaden erlitten, hinkte nur leicht, aber die Haut am Fuß war tüchtig abgeschürft; der Kutscher selbst war mit dem Schreck davongekommen, das hatte sie gleich bemerkt.

Bald war sie tief im Walde und verfolgte mit Hochgenuß einen entzückend schönen hügeligen Waldweg; aber nun gabelte er sich und sie erinnerte sich jetzt, daß das schon ein paar mal vorgekommen war. Sie blieb stehen — es war doch nicht möglich, daß sie in Zorn und Entzücken des richtigen Weges nicht geachtet hatte?

Was nun? Der Kutscher war gewiß schon auf dem Heimwege und sie? Nein, sie wollte nicht umkehren, sondern den Besuch in der Nachbarschaft zu Fuß machen.

„Der dumme Schuß!" sagte sie laut; da hallte ein zweiter, ganz nahe von ihr; sie fuhr leicht zusammen und spähte umher.

„Wollen Sie mich erschießen, mein Herr?" sagte sie ungnädig, als ein Jäger auf die Fahrstraße trat.

„Nein," erwiderte er ruhig, „aber den zweiten Räuber dort!"

Einen Fuchs schleppte er, der andere lag dort am Haselstrauch, so, wie er, aus dem Dickicht kommend, tödlich getroffen war.

„Das ist Glück!" sagte sie interessiert.

„Zufall!" — Seine lakonische Kürze und Ruhe war ihr angenehm.

„Es gibt keinen Zufall!"

„Also Fügung, wie die Begegnung!" Er lüftete den Hut. Sie nickte leicht und lächelte: „... und Glück! Denn ich habe den Weg verloren; ich will nach ..." sie zögerte seltsamerweise ein wenig und sagte dann rasch: „Alice Wald." Vor dem zweiten Namen war wieder dieses kaum merkliche Stocken: „Ich will nach D." Sie nannte einen recht entfernten kleinen Marktflecken anstatt des Nachbargutes, wo sie hin wollte.

Ein leises Lächeln war bei ihrem Zögern über seine männlichen Züge gehuscht; er verbeugte sich ernst und sagte: „Baron Feldmarck, zu Besuch in Ellernwalde" — er nannte das Gut, dahin sie gewollt hatte. Sie sah ihn nun überrascht an: er also war der erwartete Gast ihrer Freunde! Ein leichtes Mißbehagen beschlich sie: sie hatte ihn für den Oberförster aus den hier angrenzenden ausgedehnten ritterschaftlichen Forsten gehalten und sich gefreut, einem bürgerlichen Manne zu begegnen.

„Zu Fuß?" hatte er gefragt, und sie erwiderte: „Wagen und Pferd hat mir Ihr erster Schuß zertrümmert."

„Und vom Erdboden verflüchtigt?"

„Ich schickte sie heim ... Wo geht der Weg nach D.? Aber das wissen Sie wohl nicht als Fremder?"

„Doch! ich bin hier nichts weniger als fremd, darf sogar, wie Sie sehen, meiner Liebhaberei fröhnen, allein auf den Pürschgang zu gehen. Doch wie soll ich Ihnen alle Nebenwege auf Werste im Voraus abraten? Es ist weit bis D. — allein werden Sie schwerlich dahin finden. Aber ich kenne einen Fußpfad, der halb so lang ist und von Bauern und Buschwächtern viel benutzt wird; vielleicht finden wir Jemanden, der Sie weiter geleitet."

„Und wenn nicht?"

„So bringe ich Sie natürlich an Ort und Stelle."

„Und die Füchse?"

„Die würde ich doch in jedem Falle nur bis zur nächsten Buschwächterei schaffen und die liegt auf dem genannten Wege ..."

„Also müssen wir den Fußsteig nehmen. Einen Fuchs kann ich schleppen, ja, ich will's — als Dank für das Wegweisen."

Sie gingen nun auf dem schmalen, wunderhübschen Waldwege — er einen Schritt voraus, jedes einen Fuchs tragend.

In der Buschwächterei war nur der uralte Großvater zu Hause; die Füchse waren also geborgen; aber der Weg mußte gemeinsam fortgesetzt werden. Das verstimmte sie für eine Weile, doch übte der Wald seinen Zauber.

Ihr tiefes Atemholen in Glück und Freude beantwortete er mit einem ruhigen: „Ja, es ist schön! ... Was sehen Sie übrigens in der Natur zuerst? Das Kleine, Einzelne oder das große Ganze?"

Sie dachte nach: „Das große Gesamtbild doch wohl zuerst, aber ich sehe auch die kleinste Einzelheit."

Es war ihr alles zu lieb, sie mochte sich nicht für Eines gegen das Andere entscheiden.

„Es gibt Menschen," sagte er, „die haben gar keinen Blick für ein Bild, eine Gesamtheit, aber haarscharf sehen sie das Einzelne: ob in einem herrlichen Gemälde das windschiefe Bauernhaus einen Riß im Dach aufweist oder hier im Walde der am Moose kletternde kleine Käfer fallen wird, ehe er die Spitze erreicht hat; ob hier ein Veilchen und dort eine sonderbare winzige Pflanze aus bekanntem Ried hervorlugt — und meist müssen sie alles haben! Arme voll Blumen und Gräser tragen sie nach Hause, die dann überall im Wege sind und ungeordnet alle möglichen Gefäße füllen!"

Sie lächelte: „Aber eine Fernsicht, ein Tal, eine Hügelreihe, die Wiesen oder gar der Wald in seiner Gesamtheit, soweit er sich überschauen läßt — wie dehnt das die Seele, erhebt, erbaut ... es ist so unaussprechlich! Und wenn man sich dann bückt und ein kleines rotes Strickbeerreis, eine winzige Glockenblume, einige verschiedene Moose, ganz kleine Farne, ein Erdbeerblütchen, eine rote Sauerampfer-Samenrispe und dies und das, ein Blatt, einen Grashalm, eine Blütendolde — wenn man das alles zu einem gar feinen Sträußchen pflückt, ist das auch nicht recht?"

„Doch, aber man könnte es auch bewundern und — weiterwachsen lassen."

„Sie erinnern mich an meinen Lehrer, der uns die gepflückten Blüten wieder an die Staude oder den Busch anbinden ließ, um uns das Abreißen abzugewöhnen."

„Vortrefflich! Denn Kinder sind unausstehlich darin."

„Kinder sind entzückend darin! Ich würde alle Blumen der Erde abreißen und ihnen die kleinen Arme füllen, die feinen Köpfchen mit den farbigsten Kränzen umwinden — einen brandroten

Gesetzlichkeit organisierten Revolution und Auflösung. — Graf Witte gab dann der Ueberzeugung Ausdruck, trotz allem werde der Zar an der Einführung verfassungsmäßiger Verhältnisse in Rußland festhalten.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 20. Juli.

—bk— Heute um ½3 Uhr nachmittags hielten etwa 600 streikende Bauarbeiter in einem in der großen Schloß-Straße, in unmittelbarer Nähe des Schlosses gelegenen Neubau ein Meeting ab. Als der Polizeimeister Nyländer, der auf der Fahrt vom Schloß zufällig am Neubau vorüberkam, dieses bemerkte, sprang er sofort aus seiner Equipage und hielt mit einem aus zwei Soldaten bestehenden Wachposten, der in der Nähe war, bis zum Eintreffen von Polizei und Militär eine ganze Zeitlang die Teilnehmer am Meeting im Gebäude zurück, keinem den Austritt gestattend. Als einige aus dem Fenster zu springen versuchten, wurden sie vom Polizeimeister mit dem Säbel zurückgetrieben. Zuerst traf eine halbe Rotte des Isborskschen Regimentes von der Hauptwache ein, die das Gebäude sofort umstellte. Darauf kamen in Fuhrleuten sämtliche Pristaws (sie waren in Anlaß des Gagentages gerade in der Polizeiverwaltung gewesen) und eine Menge Revieraufseher angejagt. Zum Schluß trafen noch eine halbe Sotnja Kosaken und eine Rotte des Malojaroslawschen Regiments ein. Sämtliche Teilnehmer am Meeting, fast durchweg junge Burschen (darunter auch ein 11-jähriger Knabe), wurden darauf ohne Anwendung von Gewalt, von Militär und Polizei eskortiert, in das Gebäude der Hauptpolizeiverwaltung geführt, wo sie visitert, die Personalien festgestellt und die Hauptanstifter eruiert werden sollen. Der Hauptredner und offenbare Leiter dieses Meetings, ein etwa 19—20-jähriger Maler (der Polizei als Agitator und Hauptredner auf früheren Meetings bekannt) in blauer Bluse mit roter Troddel wurde in die Detektivabteilung abgeführt. — Während der ganzen Zeit betrugen sich die Arbeiter sehr herausfordernd und frech; so wurde z. B., als der Polizeimeister mit ihnen verhandelte, wiederholt gebrüllt, mit einem Generalstreik gedroht usw. Als sie eskortiert wurden, machten sie einen sehr fröhlichen Eindruck und riefen den unbeteiligten, auf der Straße stehenden Arbeitern unter Drohungen zu, ihnen zu folgen.

Das schneidige und ruhige Vorgehen des Polizeimeisters Nyländer, der mit nur 2 Soldaten eine geraume Zeit hindurch die 600 Mann in Schach hielt, verdient alle Anerkennung.

Der baltische Generalgouverneur Sollogub begibt sich dieser Tage nach Mitau.

Die Zahl der Streikenden beträgt im Augenblick etwa 5000 Mann.

Der bei der Ermordung des Urjadniks Leschktschewitsch in Loddiger schwer verwundete Räuber ist bereits gestorben. Er heißt Alfred Bergmann.

Die Nachrichten vom flachen Lande — so berichten die Rigaer Blätter vom 20. Juli — lauten in den letzten Wochen immer ernster, namentlich aus dem südöstlichen Livland kommen Meldungen, die erkennen lassen, daß die Frechheit der in den großen Wäldern kampierenden revolutionären Räuberbanden im Wachsen ist und man bei dem Terror, den sie auf die Landbevölkerung ausüben, den kommenden Herbstnächten mit Sorge entgegensieht. Mehrere Gutsbesitzer haben ihre Familien wieder zur Stadt gebracht.

— Ueber eine Reform in der Verwaltung der lutherischen Gemeinden berichtet die „St. Pet. Ztg.:" Im Departement für geistliche Angelegenheiten der ausländischen Konfessionen wird zurzeit das Statutenprojekt über die Verwaltung sämtlicher lutherischen Gemeinden in den Städten des Reichs ausgearbeitet. In dem Projekt ist die Erweiterung der Rechte der Gemeindeglieder sowohl bei der Verwaltung des Kirchenbesitzes als auch bei der Wahl der Pastoren vorgemerkt.

Estland. In der Nacht zum 14. Juli wurden, der „Rev. Z." zufolge, auf dem Gute Kónda aus dem Gutsgebäude Silbersachen im Werte von 413 Rbl. auf rätselhafte Art und Weise gestohlen. Am Morgen fand man alle Türen und Fenster geschlossen, nur die Schränke, in denen sich die Silbersachen befanden, erbrochen, so daß man annehmen muß, daß der Diebstahl mit Hilfe der Bediensteten geschehen ist. — Im Jördenschen sind in den letzten Tagen revolutionäre Proklamationen verteilt worden. Dieser Mitteilung fügt die „Rev. Ztg." noch hinzu: „Ein uns zu unserer Orientierung brieflich zugesandtes Exemplar dieser Proklamationen ist nicht in unsere Hände gelangt."

Reval. Die Revaler Blätter berichten von einer Meuterei auf dem „Pamjat Asowa". In dem Bericht der gestrigen Nummer der „Rev. Ztg." heißt es: „Die Matrosen auf dem Kreuzer „Pamjat Asowa", der in der Papenwiek stand, meutern, und soviel bis jetzt bekannt, haben sie den Kommandeur und 4 Offiziere getötet. Zwei verwundete Offiziere vom „Pamjat Asowa" sind heute hierselbst eingetroffen. Bekanntlich steht das ganze Geschwader augenblicklich in Papenwiek. Betreffs der übrigen dort stehenden Kriegsschiffe ist nichts bekannt; man vermutet, daß ein Teil nach Finnland abgegangen ist. Angesichts der Ereignisse in der Papenwiek ist, wie wir kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, das hier stationiert gewesene Kriegsschiff „Riga", auf dem es gleichfalls nicht ganz ruhig gewesen sein soll, von hier fortgeschickt worden. Der meuternde Dampfer „Pamjat Asowa" ist um 2 Uhr auf unserer Reede erschienen und alsdann der „Riga" nachgedampft — wohin, unbekannt. Der Hafen ist von Militär (Kosaken und Infanterie) besetzt und abgesperrt."

— Der „Rev. Beob." berichtet am Donnerstage: Von einigen Mitgliedern des Estländischen See-Jachtklubs war in der vorigen Woche eine Tour in die finnländischen Gewässer unternommen worden, von wo gestern Nachmittag die Herren J. Scheel und A. Seesemann auf ihren Jachten „Ellido" und „Hyawatha" wohlbehalten hier eintrafen. Sie waren am Dienstag um 2 Uhr nachm. aus Helsingfors aufgebrochen, als das Feuer der Maschinengewehre in vollem Gange war. Frau Scheel, die auf der „Ellida" mit von der Partie gewesen war, hatte auf Blekholm vor der Abfahrt genau auf derselben Stelle gestanden, wo sie nach wenigen Minuten die Verwundung einer Frau durch eine Maschinengewehrkugel mit eigenen Augen sahen. Den gewöhnlichen Kurs einzuhalten, war des Kugelregens wegen nicht möglich; die beiden Jachten steuerten der Westküste des Hafens entlang in die nächste Bucht und blieben von den Kugeln, die fortwährend in nächster Nähe einschlugen, verschont, bis sie in Sicherheit waren und von einem weiter westlich gelegenen Punkt der Küste ihren Kurs auf Reval fortsetzen konnten. Im Klubhafen wurden die Ausflügler nach überstandener ernster Gefahr mit warmen Glückwünschen bewillkommnet.

— Seit dem vorigen Mittwoch wird auf der direkten Telegraphenleitung Reval-Petersburg nicht gearbeitet, da, wie die „Rev. Ztg." erfährt, infolge des regen Depeschenverkehrs zwischen Petersburg und Helsingfors diese beiden Städte mit einander via Reval verbunden werden mußten, so daß sämtliche Privat-Telegramme von Reval nach Petersburg nunmehr über Riga gehen müssen, weswegen auch in Anbetracht der riesigen Ansammlung von Telegrammen in Riga dieselben nur mit großer Verspätung eintreffen.

— Infolge der Baggerarbeiten im Hafen soll sich der Elevator, trotz seiner nicht geringen Entfernung vom zu vertiefenden Bassin, um ein Beträchtliches nach der entsprechenden Seite gesenkt haben. Hoffentlich, bemerkt der „Rev. Beob." hierzu, gelingt es, einer Gefährdung des Gebäudes vorzubeugen.

Kurland. Zur Frage des gemeinsamen Zusammenschlußes von Groß- und Kleingrundbesitz wird aus dem Hasenpothschen Kreise der „Balt. Tagesz." geschrieben: „Kürzlich waren nach einer Gemeindesitzung im Hasenpothschen mehrere Wirte zurückgeblieben, um die Frage eines eventuellen gemeinsamen Vorgehens von Groß- und Kleingrundbesitzern zu besprechen, damit dem revolutionären Terrorismus auf dem flachen Lande ein wirksamer Damm entgegengesetzt würde. — Daß die revolutionären Elemente dieser Beratung fern blieben, ist selbstverständlich. Allgemein und im Prinzip wurde anerkannt, daß ein solcher Zusammenschluß und ein gemeinsames Vorgehen das einzig Richtige sei, um sich auf die Dauer vor revolutionären Schandtaten nach Möglichkeit zu schützen. Es erhob sich ein Redner, welcher dieses betonte; er meinte aber, daß, da der Wirtsstand in diesen schrecklichen Zeiten ganz besonders gelitten habe, er auch Unterstützung und Entschädigung finden müsse, eben deshalb sei er dafür, daß man sich wohl zum gemeinsamen Vorgehen mit dem Großgrundbesitzer vereinige, finde es aber ferner für recht und billig, wenn man diesen Schritt erst dann unternehme, wenn einem der Gutsherr einen Teil des Kaufschillings, resp. der Pacht, in Anbetracht der schweren Zeiten und der erlittenen Verluste, erlasse. Diese Rede wurde nicht ungünstig aufgenommen. — Sofort aber erhob sich ein anderer Redner, der ihn kühler und besonnener Rede etwa folgendes anführte: Es ist ganz klar, daß der Wirtsstand, falls wir uns nicht zur Tat und Gegenwehr aufraffen, dem Ruin und der endgiltigen Vernichtung entgegentreibt. Höchst unklug wäre es aber gerade momentan, wo wir den Gutsbesitzer mehr nötig haben als er uns, ihm bei etwaiger Vereinigung zu einem gemeinsamen Schutzverbande mit — Geldforderungen zu kommen. Wie die Lage der Wirte heutzutage ist, das brauche er nicht mehr zu erklären — ein jeder wisse es, daß sie eine trostlose und entsetzliche ist. Der Gutsbesitzer hingegen sei momentan viel besser daran. Wer von ihnen auch nur immer auf das flache Land zurückgekehrt ist, habe dieses nicht ohne Selbstschutz getan. Bei einem etwaigen Ueberfalle würden sich die Revolutionäre heutzutage, wenn der Besitzer mit Selbstschutz zu Hause ist, nur blutige Köpfe holen. Dem Gutsbesitzer ständen in den allermeisten Fällen außerdem noch Militär, schnelle Pferde 2c. zur Verfügung. Daher, schloß er seine Rede, sind wir als die mehr Hilfsbedürftigen unklug, wenn wir bei einem etwaigen Zusammenschluß und einer Organisation gleich mit Bedingungen kommen wollen. — Es wurde nun eifrig über diese Frage weiter diskutiert. Hoffen wir, daß endlich einmal die Initiative auch von dieser Seite ergriffen wird und endlich einmal auch positive Resultate gezeitigt werden."

Petersburg. Die „Retsch" nimmt zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen die Unruhen in Sveaborg und prophezeit, daß sie immer weiter um sich greifen werden. Nach dem Referat der „St. Pet. Ztg." schreibt das russische Blatt: „Alles, was von nun ab gegen das Ministerium des Staatsstreichs unternommen werden wird, wird geschehen im Namen der Duma (!), und zwar nicht im Namen der Duma überhaupt, sondern in dem der alten Duma. Diese Losung verspricht zweifellos in den Massen so populär zu werden, daß selbst solche Doktrinäre der Revolution, wie die russischen Sozialdemokraten, seine Bedeutung erfaßt und sich beeilt haben, ihm ihre offizielle Losung anzuschließen — die Konstituierende Versammlung." — Das einzige Mittel, den Umsturz zu vermeiden, sei sofortige Restituierung der alten Duma, die um so eher möglich, als das Auflösungsdekret juristisch anfechtbar sei. Das Blatt hat hierbei die schon mehrfach erörterte Tatsache des Mangels einer Gegenzeichnung des Dekrets im Auge. — Zu diesem Thema teilt die „Rossija" übrigens mit, daß das Original eine solche gehabt habe. Die vom „Dwadz. Wek" aufgeworfene Frage, weshalb das Dokument denn in unvollständiger Form veröffentlich worden sei, bleibt trotzdem bis auf weiteres offen. — Die „Retsch" schließt mit der Aufforderung an die „friedlichen Erneuerer", einzusehen, daß es jetzt noch zu früh sei, von friedlichem Kampf zu reden: „Seid einmal im Leben scharfsichtig . . . Erkennt, daß Eure Zeit noch nicht gekommen ist. Die Reaktion des Thermidor ist noch nicht eingetreten . . ."

— Nach den letzten Nachrichten wird der Bestand des neuen Ministeriums ein wesentlich anderer sein, als man anfangs annahm. A. Koni soll, den „Birsh. Wed." zufolge, sich weigern, das Portefeuille des Justizministeriums anzunehmen. Koni soll krank sein.

— Die Deklaration der russischen Delegierten auf der Londoner Konferenz — der interparlamentarischen Friedenskonferenz — wird, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, von der „Rawenstwo" im Wortlaut wiedergegeben. Die Deklaration schließt mit den Worten: „Wir kehren in unser Vaterland zurück mit der unbeugsamen Entschlossenheit, den großen Kampf um das Recht, um unsere Freiheit und um den Weltfrieden" (!) zu kämpfen."

— Zur Aufstellung des Reichsbudgets ist an die einzelnen Ressorts die Weisung ergangen, daß sie, ungeachtet der Auflösung der Reichsduma, ihre Voranschläge und Kreditgesuche in der Weise zu formulieren haben, wie sie zur Vorlage des Reichsbudgets an die Reichsduma angeordnet ist.

— Die ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Ssolomko und Ssedelnikow haben in den letzten Tagen Briefe des Inhalts erhalten, daß das über sie gefällte Todesurteil ungeachtet der Auflösung der Duma vollzogen werden wird. — Ssedelnikow soll sich, den „Birsh. Wed." zufolge, bei einem seiner Freunde in der Nähe von Petersburg verborgen halten.

— Zur Ermordung M. J. Herzensteins ist noch die auffallende Tatsache nachzutragen, daß die Nachricht von der Mordtat in Terijoki am **18.** Juli, schon in einem Moskauer Morgenblatt, dem „Wetsche", gebracht worden ist. — Somit wäre die ungeheuerliche Tatsache gegeben, daß man von dem Morde, der am 18. Juli abends in Terijoki verübt wurde, bereits am Tage vorher (dem 17. Juli) in der Redaktion des Moskauer Blattes gewußt hat! — Dieser Ungeheuerlichkeit gegenüber, bemerkt die „St. Pet. Ztg.", ist eine möglichst baldige Klarstellung aller Umstände, die mit der Mordtat zusammenhängen, dringend erwünscht!

— Am 4. August soll, wahrscheinlich in Moskau, ein Kongreß von Studenten-Delegierten aller russischen Hochschulen stattfinden, auf welchem, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, darüber beraten werden soll, ob die Studierenden im kommenden Semester ihre Studien aufnehmen sollen oder nicht.

— Zu einem Evangelischen Seemannsheim ist, wie die „Wed. Gradon." erfahren, das Statut vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juli (3. August).

Eine internationale Verständigung der Arbeitgeber?

Bekanntlich haben die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung ihre Wirksamkeit vor etlichen Jahren auf eine internationale Grundlage gestellt. Im Anschluß an die öffentlichen Verhandlungen des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses fanden nämlich Beratungen eines internationalen Komitees statt, deren Gegenstand die Unterstützung der Arbeiterbewegung von einem Lande zum andern bildete.

Infolge dieser Bemühungen der Gewerkschaftsführer, ihre Aktion über die Landesgrenzen hinaus zu erstrecken, sind nun auch innerhalb der Kreise der Arbeitgeber Bestrebungen im Gange, auch ihrerseits Maßregeln zum Zweck entsprechender Sicherung ihrer durch das internationale Bündnis der Gewerkschaftler in vorläufig nicht abzusehender Art bedrohten Interessen zu treffen, das heißt, eine Verständigung anzubahnen, durch die die Urheber exterritorialer Vorstöße gegen die Unternehmer der einzelnen Länder ausreichend in Schach gehalten werden können. — In einem „National und International" überschriebenen Artikel sucht die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" diesen Plan wie folgt zu entwickeln und zu rechtfertigen:

„Es ist kaum nötig, ausdrücklich zu betonen, daß diese Verständigung niemals dahin führen darf und kann, den internationalen Wettbewerb irgendwie auszuschalten. Sie hat sich vielmehr lediglich auf die Durchkreuzung der Absicht zu beschränken, organisierte Arbeiter des einen Landes in Streikfällen massenweise über die Grenze zu werfen, um ihnen bis zum Ablauf des Streiks Unterstand zu beschaffen, wodurch die Widerstandskraft der angegriffenen Unternehmer naturgemäß auf eine sehr harte Probe gestellt und die Leistungsfähigkeit der Streikkassen gleichzeitig wesentlich gehoben werden muß. In diesem Sinne sind denn auch in letzter Zeit Verhandlungen zwischen deutschen und österreichischen Arbeitgeber-Organisationen eingeleitet worden, die hoffentlich recht bald zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. In einer Unzahl von Fällen haben während der vergangenen Jahre Agenten deutscher Fabrikbetriebe streikende Arbeiter tschechischer und polnischer Nationalität zum Teil direkt vor den Toren der bestreikten Werkstätten und Arbeitsplätze engagiert und nach Deutschland gebracht. Nach unseren Informationen handelte es sich dabei in mehr als 75% der zu unserer Kenntnis gelangten Einzelfälle um tschechische und polnische Arbeiter. Will man demgemäß auch dafür halten, daß eine völlige Verzichtleistung auf die Heranziehung der Ausländer aus wirtschaftlichen Gründen ausgeschlossen bleiben muß, so sollte man andererseits berücksichtigen, daß es doppelt bedenklich ist, gerade solche Elemente heranzuziehen, die jenseits der Grenze bereits mitten in der Ar-

---

Buben feuerfarbene Kresse, dem Blondkopf lichtrote Nelken und tieflila Lobelien aufs schwarze Haar setzen."

„Sie sind Malerin?"

„Nein, ich sehe nur. Sehen Sie denn nicht? Dort . . ."

Die Sonne glühte auf feuerroten Ahornblättern; sie blieben stehen und blickten aufmerksam genießend in den Wald.

„Warum benutzten die wenigsten Menschen das?" fragte sie ernst. „Die Natur hält ihnen auf Schritt und Tritt eine köstliche Schale voll des heilkräftigsten Trankes entgegen und ach! sie gehen daran vorüber, ohne es eines Blickes zu würdigen!"

„Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß der Mensch das einzige Wesen der Schöpfung ist, das Mißbrauch treibt mit seinen Fähigkeiten, sie nicht in dem Maße und zu dem Zwecke benutzt, wozu sie ihm offenbar gegeben sind — weder zu gehen, noch zu sehen . . . oder gar zu denken versteht!"

„Ja!" lachte sie, „wir haben Augen und sehen nicht — weder die Schönheit, noch die Arbeit, die um uns liegt; wir haben Ohren, die nicht hören auf göttliche und menschliche uns anrufende Stimmen; einen Mund — nein, kann man das sagen? und sprechen nicht! Denn ach, wieviel wird nicht gesprochen und was alles! Aber freilich, man spricht nicht so, wie man sollte und nicht dann, wann man müßte! — Wir haben Füße, die nicht dahin gehen, wohin sie doch sollten und könnten; Hände, die nicht tun, was sie doch so gut vermöchten; einen Kopf, der nicht richtig denkt; einen Verstand, der nicht versteht und ein Herz . . . ist es ein Herz? — Ach ja!" Sie seufzte auf und lächelte nach der langen Rede . . . „So sind wir Menschen! Alle!"

„Nein! ich nicht!" sagte er ehrbar, „und Sie verstehen wenigstens zu sehen und gehen so weit!"

Ein rascher Blick über ihre einfache Toilette, und sie sagte mit versteckter Schelmerei: „Ich bin Lehrerin im Pfarrhause, da gibt es oft keine Pferde und man muß das Gehen lernen!"

„Und sich selbst dazu erziehen! Die Menschen wären gesünder und besser, wenn sie täglich weite Gänge machten, — ich spreche von denen, die vollauf Zeit dazu haben. Wer durch Beruf und Arbeitslast gebunden ist, muß suchen, wie er es sich schafft, denn nichts ist heilsamer als ein Gehen mit offenen Augen, nicht in sich hinein, sondern umhersehend, das Gesamtbild der jeweiligen Umgebung wie das Einzelne genau betrachtend.

Da erzieht man das Auge zum Sehen. . . Formen und Farben finden sich überall, sie sollen beachtet werden! Da sitzt ein Weib neben gestapeltem Holz; ihre Jacke ist genau von der Farbe des Moses an den Balken, ihr Kopftuch gibt eine schöne Schattierung zu der Schnittfläche des Holzes. — Dort steht ein kleines Mädchen mit bloßen Beinchen, stark zurückgebogen, denn in den Armen trägt sie ein kleines Kind und stützt es mit ihrem Leibe; das rote Kopftuch ist in den Nacken gesunken, die strohgelben Haare umflattern das glührot erhitzte, lächelnde Gesichtchen der Tragenden, denn das Kleine jauchzt und hält ihr ein paar Blumen hin — ein Bildchen zum Malen! . . Strömen da nicht Gedanken und Empfindungen herbei, die das Herz warm und reich machen! — Schaut man nicht das Leben, wenn man durch die Straßen der Stadt geht — in den Vororten und an der Stadtgrenze die Leute und spielenden Kinder beobachtet, wenn man ein knorriges, fast selber wie ein verwitterter Baumstamm aussehendes uraltes Männchen unter einer Reisiglast seufzen hört, wenn man ein Weib in ärmlichster, mißfarbener Kleidung schwer an einem großen Korbe mühsam gesammelter Wasserlinsen schleppen sieht — für die Gais daheim im morschen, aus alten Brettern und Brettchen seltsam zusammengestapelten Stalle. — Kleine Bilder bieten sich in Fülle dem Wandernden. Freilich, man muß genügsam sein und auch das Kleinste, ein Vöglein, ein spielendes Kätzchen beachten; — dann entrückt man unversehens dem eigenen Lebenskreise mit seiner Last und Alltagsnot; denn sich selbst lasse man ja hübsch beiseite auf diesen Gängen und gewöhne sich so, wenigstens einmal des Tages — auf ganz mechanische Weise — sich selbst zu vergessen, ein wesentliches Heilmittel von vorzüglicher Wirkung!"

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Methode der Leprabehandlung soll, wie die „St. Pet. Med. Wochenschr." der „Schles. Ztg." berichtet, von Dr. Deycke Pascha, dem deutschen Reorganisator des medizinischen Studiums in der Türkei, der zugleich Bakteriologe von Fach ist, gefunden sein. Während der letzten Anwesenheit Prof. v. Bergmanns in Konstantinopel hat Dr. Dreycke Pascha ihm im Hospital von Gülhaneh Leprakranke vorgestellt, die mit dem von ihm erfundenen Heilmittel geheilt worden waren. Die Leprabazillen sollen sich nämlich bisher aus dem Grunde gegen jeden Angriff gefeit erwiesen haben, weil sie von eine Fettschicht umgeben sind. Das Deycke'sche Mittel ist nun imstande, diese Schicht zu zerstören und den Bazillus selbst, falls die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, zu töten.

Mannigfaltiges.

Körperliche Erziehung in Argentinien. Auf dem Internationalen Kongreß für Sport und körperliche Erziehung in Brüssel hat der Vertreter der argentinischen Regierung interessante Angaben über den Stand der körperlichen Erziehung in Argentinien gemacht. Schon seit 1898 sind körperliche Uebungen in Form von Spielen in den höheren Schulen obligatorisch; nach dem neuesten Lehrplan entfällt der vierte Teil der Wochenstunden auf Zeichnen, Handfertigkeitsunterricht und Leibesübungen; letztere sind für sämtliche Schuljahre verbindlich. Der Lehrplan der körperlichen Uebungen berücksichtigt nicht nur die gleichmäßige Entwicklung des ganzen Körpers, sondern auch die Charakterbildung. Diese soll besonders durch die englischen Spiele gefördert werden. Außer den Spielen, den Turn- und Marschübungen werden auch Schießübungen vorgenommen, die von Militärpersonen nach den für das Heer geltenden Bestimmungen geleitet werden.

— Das Problem der Ehrenlegion. Unterrichtsminister Briand brachte, wie aus Paris gemeldet wird, dieser Tage im Ministerrat die Angelegenheit der Madame Sarah Bernhardt zum Mitgliede der Ehrenlegion vor; der Ministerrat schob jedoch eine Entscheidung bis zum 17. August auf, um inzwischen die Frage noch weiter zu erörtern.

— Des Tanzmeisters Klage. In England tagt gegenwärtig die „Vereinigung der Tanzlehrer" in einen Kongreß und alle Reden, die in dieser Versammlung der Grazie und des edlen Anstandes gehalten werden, klingen in einem Kriegsruf aus gegen die heutigen Ballunsitten. Das Programm, das die zu Leeds vereinigten Tanzlehrer mit aller ihrer Kraft verfechten wollen, ist die Befreiung des Tanzes aus der unwürdigen Stellung, in der er sich jetzt befindet. Das Tanzen ist nicht mehr ein beherrschtes Spiel anmutiger Körperrhythmen, sondern ein tolles und unsinniges Herumspringen, eine „elende und jammervolle Beschäftigung". Die feine Grazie und die zarte Sittsamkeit, die dem Tanze noch in der Biedermeierzeit eigen war, muß der Gesellschaft wieder geschenkt werden. Die wundervolle Vielfältigkeit der alten Pavanen, Gavotten, Galliarden und Quadrillen soll als eine heilsame Vorschule dienen, die die Glieder auch für den modernen Walzer und die andern freieren Tänze geschmeidig macht und zur seinen Mäßigung erzieht. Mit der schwersten Verfehmung wurden der „Cakewalk" und die neueste Pariser Ungeheuerlichkeit, der „Mattatiche" belegt; dagegen wurden mehrere neue Formen des Walzers, der „Empire"-, der „Menuett"-Walzer empfohlen. Die Schuld an der allgemeinen Tanzverrohung wird zum großen Teil der Unwissenheit vieler Lehrer zugeschrieben; es soll demnach vor allem auf eine bessere Ausbildung und feinere Kultur der Tanzlehrer Wert gelegt werden.

— Das Ideal. „Haben Sie Ihren Urlaub in diesem Jahre angenehm verlebt?" — „Ja! Sieht man es mir nicht an?" — „Allerdings, Sie sahen nie besser aus. Nicht jeder erholt sich so gut auf seiner Sommerreise," — „Nein. Doch ich war auch besonders glücklich in der Wahl meines Aufenthaltes. Es gefiel mir so gut an dem Ort, daß ich sicher auch meine nächsten Ferien dort verleben werde." — „Guter Tisch?" — „Vorzüglich. Ich konnte alles bekommen, was ich wünschte." — „Angenehme Leute? — „Reizende Leute. Und das Beste war, daß es gar nicht förmlich zuging. Wir konnten tun und lassen, was uns gefiel." — „Ruhig?" — „Das wollte ich meinen. Ich war nie an einen ruhigeren Orte." — „Gute Betten?" — „Ausgezeichnete Betten. Auch ein Privatbad." — „Es war sicher sehr teuer?" — „Im Gegenteil. Es waren die billigsten Ferien, die ich jemals verlebt habe?" — „Aber, Mensch, sagen Sie mir doch auch, wo das war!" — „Zu Hause!"

— Die züchtige Braut. August (zu seiner Braut): „Du küssest mich immer so kalt, könntest Du nicht mehr Gefühl in Deinen Kuß legen?" — Die Braut: „Dir kann man es nie recht machen. Du bist wahrhaftig der Erste, der an meinem Kuß etwas auszusetzen hat."

beiterbewegung stehen und demgemäß wohl kaum dazu beitragen dürften, die Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt friedfertiger zu gestalten. Am Gegenteil! Mag die Rabulistik der sozialrevolutionären Demagogie bei uns in Deutschland den landeseingesessenen Arbeiter schon zum guten Teil dem entfremdet haben, was den Menschen mit seinem Vaterlande verknüpft, so wird es ihr trotzdem nie gelingen, diesen Zusammenhang vollständig zu beseitigen. Anders steht es in dieser Hinsicht mit den Elementen fremder Nationalität; sie besitzen keinerlei Gemeinschaft mit dem Volk, das sie aufgenommen hat, und werden somit zweifellos ein williges Werkzeug abgeben in der Hand derer, die zum Zweck der Befriedigung ihrer Machtgelüste und zur Erfüllung ihrer utopistischen Fieberphantasien dem eigenen Vaterland den Krieg erklärt haben. Kurz und gut, man schadet durch das Fortengagieren der im Arbeitskampf stehenden Elemente nicht nur den angegriffenen ausländischen Unternehmern, indem man ihre Widerstandskraft lähmt, sondern man schadet sich selbst, indem man um eines nur vorübergehenden Vorteils willen an sich unbotmäßige Elemente nach Deutschland verpflanzt und gleichzeitig den Bestrebungen der international organisierten Gewerkschaftler Vorschub leistet. Und obendrein gefährdet man wichtige nationale Interessen dadurch, daß man die deutsche Bevölkerung mit Angehörigen solcher Nationalitäten durchsetzt, die sich von jeher als die abgesagten Feinde des Deutschtums erwiesen haben."

Die genannte Zeitschrift sieht selber voraus, daß diesen Darlegungen im eigenen Lager so mancher Gegner erstehen werde. Es liege ja auch die Versuchung nahe, den für den internationalen Wettbewerb in Betracht kommenden Kampfmitteln die gegenseitige Befehdung mit Hilfe der Entziehung von Arbeitskräften beizugesellen, wie sie in Gestalt der durch die gewerbsmäßigen Arbeitsvermittler betriebenen Anwerbung streikender und ausgesperrter ausländischer Arbeiter bereits im Schwange sei. — Man wird abzuwarten haben, welche Aufnahme dieser Versuch, den Gedanken einer internationalen Verständigung der Arbeitgeber zu lancieren, bei der überwiegenden Mehrheit der Beteiligten finden wird.

Oesterreich.

In Mähren kam es am vorigen Sonntag zu ernsten Störungen des jüngst geschlossenen nationalen Ausgleichs durch die Tschechen. In der mährischen Stadt Proßnitz, deren Bevölkerung zum größten Teil deutsch ist, hielten zahlreiche deutsche Turnvereine Nordmährens ein Turnfest ab. Der Aufzug der deutschen Turner durch die Stadt wurde von den Tschechen unter Führung der tschechischen Abgeordneten Reichstädter und Dr. Perek angegriffen. Die Tschechen suchten den Zug zu sprengen; es kam zu einem Handgemenge, wobei die Tschechen zurückgeschlagen und die beiden tschechischen Abgeordneten verprügelt wurden. Die Bevölkerung von Proßnitz ist allgemein entrüstet über den Ueberfall der Tschechen.

Frankreich.

Wie aus Rambouillet vom 30. Juli gemeldet wird, entwickelte im Ministerrat der Marineminister Thomson den vom Kriegsminister Etienne gebilligten Rekrutierungsplan für die Seetruppen, der dahin geht, die Dienstzeit für die eingeschriebenen Seeleute auf zwei Jahre herabzusetzen und besondere Vergünstigungen für die Kapitulanten zu schaffen. Der Minister führte aus, daß dieser Plan eine Mehrausgabe von möglicherweise 1 700 000 Fr. mit sich bringen werde.

Bulgarien.

Am vorigen Sonntag fanden in Philippopel, wie von dort gemeldet wird, antigriechische Kundgebungen statt, die einen größeren Umfang annahmen. Von früh an bis zum Nachmittag durchzogen Banden, die von Agitatoren geführt wurden, die Stadt. Sie nahmen sämtliche fünf Kirchen der Griechen gewaltsam in Besitz; im ganzen Griechenviertel wurden die Fensterscheiben eingeworfen, über 60 griechische Geschäftsläden zerstört und die Warenvorräte vernichtet. Auch zwei Schulen, mehrere Kaffeehäuser und eine dem russischen Millionär Marsali gehörige wertvolle Bibliothek wurden vollständig vernichtet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. Einer Privatmeldung zufolge ist der griechische Archimandrit verletzt worden. Das requirierte Militär erwies sich unfähig, den Ausschreitungen Einhalt zu tun. — Die Vorfälle werden in Sofia allgemein verurteilt.

Lokales.

Theater.

Richard Skowronnek gehört einer Gruppe jüngerer Talente an, die als Erzähler und Verfasser von Dramen durch Heimatkunst, d. h. durch engsten Anschluß an die Besonderheiten und das Volksleben bestimmter Landschaften, der Gefahr, dem nackten Naturalismus und zugleich der leblosen poetischen Ueberlieferung zu verfallen, sich vielfach mit Glück zu entwinden suchten. Sein neuestes Stück, „Das graue Haus", das gestern auch bei uns zur Aufführung gelangte, ist überall mit großem Beifall aufgenommen worden und hat einen solchen Beifall ja wohl auch mit vollem Recht verdient.

Das „graue Haus" ist die volkstümliche Bezeichnung für das Gefängnis. Der Held des Stückes, ein ehemaliger, unschuldig verurteilt gewesener Gefangener, ein komischer Kauz, hat das „graue Haus" so lieb gewonnen, daß er sich in der Freiheit beständig danach zurücksehnt. Um wieder ins „graue Haus" zu gelangen, hat er geflissentlich einen Holzdiebstahl verübt, wird jedoch durch einen allgemeinen Amnestieerlaß des Landesherrn wieder befreit, worüber er sich sehr unglücklich fühlt. Da läßt er sich, teils um das Glück seiner Tochter, die er wirklich liebt, zu sichern, teils aber auch, um seine Sehnsucht, wieder ins „graue Haus" zu gelangen, zu verwirklichen, am Schluß des Stückes an Stelle seines zukünftigen Schwiegersohnes als Schmuggler gefangen nehmen und abführen. Skowronnek hat mit diesem Pruchnow, genannt Pietsch, einen originellen Typus des sog. edlen Verbrechers auf die Bühne gestellt. Das Milieu des Stückes, ein Dörfchen an der russischen Grenze, ist ebenfalls nicht ohne originelle Reize, wie denn auch die übrigen Figuren recht interessant geschaut und gestaltet sind. Warum das Stück aber eine Komödie sein soll, ist nicht recht ersichtlich. Dazu ist das Sujet denn doch gar zu ernst und überhaupt der ganze Dialog nicht witzig, nicht geistreich genug. Im übrigen wird man jedoch dies neueste Stück von Skowronnek ganz gewiß als eine interessante Bereicherung unserer guten dramatischen Unterhaltungsliteratur gelten lassen müssen.

Die gestrige Aufführung hatte einen unbestrittenen Erfolg. Vor allem verdient Herr Mothes lebhafte Anerkennung für sein Spiel. Er weiß nicht nur höchst gelungen Maske zu machen, sondern auch seine ganze Erscheinung dem Charakter der jeweilig darzustellenden Rolle in hohem Grade anzupassen. So bot er denn auch gestern wieder eine Leistung von markanter Charakteristik. Frl. Hartmann als Frau Kalinna hatte ihre Rolle künstlerisch außerordentlich fein durchgearbeitet und verstand bei aller Eigenart der Charakteristik doch stets den Schein voller Lebenswahrheit ganz vorzüglich zu wahren. Ihrem Spiel sowie dem des Herrn Mothes galt denn auch hauptsächlich Applaus des Publikums. Herr Bluhm als Franz spielte gestern sehr dezent, während Herr Kintzel als der „Kreisausschußsekretär" entschieden übertrieb. Frl. Hellmuth als Marie spielte schlicht und sympathisch. Zwei gute derbrealistische, sehr wirksame Chargen schufen Herr Indra und Frl. Calliano als das Augustinsche Ehepaar. Die übrigen kleineren Rollen waren zumeist wohl aufgehoben.

Der Beginn der Vorstellung wurde durch eine Demonstration unserer Studenten gestört, welche Hrn. Mothes bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit Pfeifen und der Aufforderung, die Bühne zu verlassen, empfingen. Mögen auch die Herren Studenten noch so gegründeten Anlaß zu ihrem Unwillen haben und mag auch anerkannt werden, daß sie sofort bei der ersten Aufforderung den Zuschauerraum verließen und dadurch den ungestörten Fortgang der Vorstellung in keiner Weise behinderten, so erscheint, objektiv betrachtet, das Publikum einzig und allein in dem Falle dazu berechtigt, in dieser Weise gegen einen Schauspieler öffentlich Stellung zu nehmen, wenn es sich um Beurteilung seiner künstlerischen Leistungen handelt. —s—

Am Nachmittage des gestrigen Tages wurde auf der Landstraße zwischen Ratshof und der Stadt ein dreister Straßenraub versucht. Drei Strolche überfielen ein aus der Stadt heimkehrendes altes Weib und schickten sich an, sie auszurauben. Da erschien just zur rechten Zeit ein Landwächter und machte den einen der Straßenräuber, den berüchtigten Dieb Jaan Pillau, dingfest. Die beiden anderen Strolche entkamen, doch ist es, wie verlautet, geglückt, die Namen der beiden Entkommenen festzustellen.

Wie wir hören, hat am vorigen Mittwoch der Blitz in zwei Luniasche Gesinde eingeschlagen. In dem einen Gesinde wurde der Wirt durch einen Blitzschlag getötet und dessen Sohn schwer verletzt.

Aus der Hauptwache des Krassnojarskschen Regiments, der früheren Kaserne an der Rigaschen Straße, ist der, wie verlautet, wegen eines Disziplinarvergehens in Untersuchungshaft gezogene Soldat Kowenski von dem hier stationierten Krassnojarskschen Regiment entsprungen und bisher noch nicht ermittelt worden. —k—

Auf administrativem Wege ist dem Mekshofschen Burschen Jaan Keerdo wegen unberechtigten Tragens von Schießwaffen eine Woche Gefängnis auferlegt worden. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Herr Adler setzt morgen, Sonnabend, ein Gastspiel in Suppés „Die schöne Galathea" fort und beschließt dasselbe am Sonntag. Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß das diesmalige Gastspiel Herrn Adlers im Abonnement und bei gewöhnlichen Preisen stattfindet.

Neueste Post.

Petersburg, 20. Juli. Nach den „Birsh. Wed." sind bei der Meuterei auf dem „Pamjat Asowa", laut einer beim Marineministerium eingelaufenen Meldung, der Kommandeur und 4 Offiziere getötet worden.

Die „Now. Wr." gibt die Zahl der in Sveaborg Getöteten und Verwundeten auf **28** Offiziere und **400** Soldaten an. Der Oberst Notarn, Kommandeur der Mineurkompagnie, wurde von den Meuterern durch Schüsse verwundet und dann mit einem Stein am Halse ins Meer geworfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 20. Juli. Die Versuche, den Aufruf der ehemaligen Abgeordneten ans Volk in lettischer Sprache zu verbreiten, wurden unverzüglich unterdrückt.

Petersburg. 20. Juli. Die Agentur ist in der Lage, mitzuteilen, daß die Meuterei in Sveaborg unterdrückt ist. Ebenso ist die spät abends in Kronstadt in einer der Flottenequipagen sowie im Fort Konstantin ausgebrochene Meuterei mit Hilfe der ihrem Fahneneid treu gebliebenen Truppen unterdrückt worden. Gegenwärtig ist in Kronstadt alles ruhig.

Das Oberkriegsgericht hat die Kassationsklage des ehemaligen Militärgouverneurs des Transbaikal-Gebiets, General Cholschtschewnikow, der vom temporären Kriegsgericht in Tschita auf die Anklage politischer Verbrechen hin freigesprochen und nur des Amtsvergehens, der Untätigkeit und der Ueberschreitung seiner Amtsgewalt schuldig befunden wurde und zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnishaft und Ausschluß aus dem Dienste ohne Rangverlust verurteilt wurde, durchgesehen. Das Gericht hat die Beschwerde ohne Folge gelassen.

Petersburg. 21. Juli. 7 Mann der Mineurkompagnie, die in Kronstadt wegen Ermordung von Offizieren verurteilt waren, sind erschossen worden. — Die Meuterei in Sveaborg ist endgiltig unterdrückt.

Heute ist nach Kronstadt der Ober-Militär-Marineprokureur abgefahren.

Auf die Anfrage des Generalgouverneurs von Feodossija, ob eine Organisation von Parteiklubs zulässig ist, hat das Ministerium des Innern geantwortet, daß kein Grund vorhanden ist, die Bildung solcher Klubs, Gesellschaften und Verbändn zu verbieten, deren Tätigkeit die bestehenden Gesetze nicht verletzt.

Petersburg, 21 Juli. Die Ueberführung der Leiche von Herzenstein aus Terijoki auf den Nikolai-Bahnhof zu Petersburg ist auf den 22. Juli festgesetzt.

Um 1 Uhr nachts brachen gleichzeitig zwei gewaltige Feuerschäden an den entgegengesetzten Enden Petersburgs aus. Durch die elementare Gewalt des Feuers ging der Brand von den Holz-, Coaks- und Maschinenniederlagen der Elektrischen Station von Ssmirnow auf die angrenzende Tischlereifabrik von Platonow auf Wassili-Ostrow über. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Die Summe der Verluste und der Grund der Entstehung des Brandes sind noch nicht aufgeklärt. — Der zweite Brand entstand auf der Leuchtenbergschen Straße, wo die Lumpenfabrik brennt.

Das Meeresufer von Petersburg bis Wiborg ist von Truppen besetzt. Ueber Kronstadt ist statt des Kriegszustandes der Belagerungszustand verhängt worden.

Der Gouverneur erklärt auf Grund des Artikels 26 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz, daß der allgemeinen Gerichtsbarkeit entzogen und vom Gouverneur auf administrativem Wege entschieden werden: die Klagen wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Forderungen der Polizeibeamten und der Zivil- und Militärgewalt. Die Schuldigen werden einer Strafe bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterzogen werden. Diese Verfügung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und erstreckt sich auch auf den Rayon des Zarskoje Sseloschen Truppenlagers.

Kronstadt, 20. Juli. Gestern nach 11 Uhr abends begannen in Kronstadt Unordnungen. Die Matrosen der 4. Flottenequipage legten in aller Eile schwarze Blusen an, entfernten von den Mützen die weißen Ueberzüge und liefen mit den Waffen in der Hand auf die Straße hinaus, indem sie Schüsse in die Luft abgaben. Draußen vereinigten sie sich mit einem Haufen Arbeiter und sonstigen Zivilpersonen, worunter sich auch Frauen befanden. Der vereinigte Haufen zog nun zum Hause des Wachtkommandanten, wurde jedoch auf der Pawlowskaja von schnell herbeigerufener Infanterie durch Schüsse zum Teil wieder zerstreut. Zur selben Zeit begann es unter den übrigen Flottenmannschaften zu gären. Die Matrosen begannen sich zu versammeln und die Kasernen zu verlassen. Doch gelang es, sie wieder zu beruhigen, so daß sie wieder in die Kasernen zurückkehrten.

Währendessen hatten sich die Matrosen der 4. Flottenequipage wieder mit der Volksmenge vereinigt und stürzten sich auf das Arsenal, um sich mit Waffen zu versehen. Die Meuterer wurden jedoch wieder durch Infanterie mit Maschinengewehren zerstreut. Danach sammelten sie sich wieder und begaben sich zum Fort Konstantin, wo sie auf Unterstützung rechneten. Als der Haufe sich dem Fort näherte, wurde daselbst eine rote Flagge gehißt. Die Meuterer besetzten das Fort, das von Truppen beschossen wurde. Um 5½ Uhr morgens streckten die Meuterer die Waffen.

Beim Zusammenstoß der Meuterer mit den Truppen beim Arsenal eröffnete der Haufe ein Revolverfeuer, wobei getötet wurden: der Kapitän 1. Ranges Rodionow, die Kapitäne 2. Ranges Dobrowolski und Schumow sowie der Stabskapitän Stojanowski. Verwundet wurden: Konteradmiral Beklemyschew durch einen Bajonettstich in Brust und Rücken sowie die Kapitäne 2. Ranges Grinizki und Paton und der Midshipman Malzew — alle drei durch Kugeln. — Am Morgen war die Ruhe in der Festung wieder hergestellt. — Das Finnländische Regiment ist angekommen. Die Schuldigen werden verhaftet.

Der Kommandierende des 22. Armeecorps, Baron Salza, telegraphiert, daß die Meuterei in Sveaborg unterdrückt ist. Die Meuterer sind arretiert worden. Unter den Arretierten befinden sich viele Zivilpersonen.

Kronstadt, 20. Juli. Gegen 11 Uhr Nachts des 19. Juli begann unerwartet eine Meuterei unter den Untermilitärs der Festungs-Mineurkompagnie. Nachdem die Meuterer den Kompagniechef, Oberstleutnant Alexandrow, seinen Gehilfen Kapitän Brotschinski, seine Mutter und Schwester getötet hatten, begaben sie sich bewaffnet zu der Batterie Lütke, wo sie den Kommandeur der Festungs-Sappeurkompagnie, Oberstleutnant Grigorjew, und die bei ihm befindlichen Offiziere verhafteten und in einen Schuppen einsperrten.

Die Untermilitärs der Sappeure schlossen sich auch den Meuterern an. Nachdem die Mineure und Sappeure, unter denen sich auch nicht-soldatische Agitatoren und Frauen befanden, sich eines Zuges der Festungs-Eisenbahn bemächtigt hatten, begaben sie sich aufs Fort Konstantin.

Die hier dejourierenden Artilleristen weigerten sich, sich den Meuterern anzuschließen, sie wurden jedoch verhaftet und die Offiziere gebunden. Einigen Artilleristen gelang es, die Verschlüsse der Festungsgeschütze, mit Ausnahme von einem, zu entfernen. Nachdem die Meuterer von dem Hafen Besitz genommen hatten, hißten sie eine rote Fahne und gaben einen Schuß aus einem Geschütz ab.

Bald wurden auf sie vom Damm aus Maschinengewehre und die Feldgeschütze der Gardeartillerie gerichtet. Die Geschütze gaben 5 Schüsse ab. Die Meuterer antworteten anfangs mit Gewehrsalven, gerieten jedoch in Verwirrung und begannen sich in den Kasematten zu verstecken oder sich ins Wasser zu werfen. Ein Teil verließ das Fort auf dem Artillerie-Dampfer „Mineur", dessen Verfolgung aufgenommen wurde.

Am Morgen ergaben sich die Meuterer. Es wurde ein Kriegs- und Feldgericht über sie ernannt unter dem Vorsitz des Generalmajors Rakint. — Unter den Verhafteten befinden sich 15 Zivilpersonen.

Gegen Mitternacht des 19. Juli begann die Meuterei der Marinemannschaft der Flottenequipagen. Dabei wurden getötet die Kommandierenden der Equipagen: der Kapitän 1. Ranges Rodionow, die Kapitäne 2 Ranges Schumow II. und Dobrowolski sowie der Rottenkommandeur Stabskapitän Stojanowski. Schwer verwundet wurden: Kontreadmiral Beklemyschew, die Leutnants Patton, de Verayen, Krinizki sowie der Midshipmann Malzew.

Die Meuterer stürzten sich auf das Arsenal und erbrachen es, fanden jedoch keine Patronen; die Gewehre fanden sie in auseinandergenommenem Zustande vor. Von dem Jenisseiskoi und dem Finnländischen Regiment in die Enge getrieben, lief ein Teil der Meuterer auseinander, während die übrigen gefangen genommen wurden. — Eigentum der Bewohner der Stadt ist nicht geschädigt worden.

Petersburg, 21. Juli. (Offiziell.) Telegramm aus Reval an Se. Kais. Majestät: Eurer Kaiserl. Majestät berichte ich, daß der seiner Pflicht treugebliebene Teil der Mannschaft des „Pamjat Asowa" auf der Revaler Reede eingetroffen ist, mit Gewalt mit den Meuterern fertig geworden ist und gebeten hat, Infanterie zu senden, sowie alle Teilnehmer an der Meuterei in der Zahl von 150 Mann ausgeliefert hat.

Die Meuterer werden ans Ufer gebracht und werden in den Gefängnissen verteilt. Die Mannschaft wird entwaffnet werden. Mit dem „Pamjat Asowa" langten 3 Offiziere an, die während der ganzen Zeit arretiert gewesen waren. 1 Agitator ist verhaftet worden. General Polsakow.

Helsingfors, 20. Juli. (Offiziell.) Da die Versuche einen Generalstreik zu veranstalten, mißlungen sind, ist die Rote Garde zu Gewalttaten geschritten. In der Stadt hat ein Kampf zwischen der Roten Garde und der Polizei und der Kommunalwache begonnen. — Das Militär rückt aus.

Moskau, 20. Juli. Der Stadthauptmann erhielt aus Petersburg Ordre, genau zu untersuchen, wie es komme, daß der ehemalige Abgeordnete Jolos aus Petersburg über die Ermordung Herzensteins telephonieren konnte, noch ehe der Mord selbst ausgeführt war. Es wurde festgestellt, daß um 7 Uhr abends in der Zeitung „Majak" eine Meldung bezüglich dieses Mordes abgedruckt war. Der Redakteur des Blattes, Privatdozent Grehn, nannte die Person, die ihm diese Nachricht mitgeteilt hatte. Der Stadthauptmann ergriff Maßregeln zum Verhör dieser Person.

Der Moskauer Verband der Typographie-Angestellten versandte an sämtliche Städte, in denen sich Organisationen der Typographie-Angestellten befinden, Programme der Fragen, die auf dem bevorstehenden allrussischen Kongreß zur Sprache gelangen sollen.

Warschau, 20. Juli. Der Gehilfe des Generalgouverneurs für das Polizeiwesen, General Margrawski, ist ermordet worden.

Mohilew, 20. Juli. Auf dem Gute Bogatyri im Sjeninstischen Kreise vertrieben 300 Bauern mit Gewalt die Angestellten und Arbeiter und leisteten dem Isprawnik Widerstand. Landwächter zerstreuten die Menge; 4 Mann wurden verhaftet.

Kostroma, 20. Juli. Im Makarjewschen Kreise sind Waldbrände entstanden. Es brennen hauptsächlich Staatsforsten. Die Verluste sind gewaltig.

Ssamara, 20. Juli. Der Brand ist lokalisiert worden; außer den Kornspeichern, Kohlen- und Holzniederlagen sind der Glockenturm der Preobrashenski-Kirche, das Haus von Kornew und viele andere Gebäude niedergebrannt.

Am Wolga-Ufer brennen die Getreide-, Holz- und Kohlenniederlagen.

Ssewastopol, 20. Juli. Admiral Ssrydlow führte in einem Gespräch mit dem Korrespondenten der Agentur die Gärung in der Flotte ausschließlich auf die revolutionäre Propaganda und den Mangel an Offizieren zurück. Der Admiral besuchte u. a. die in Sachen der Meuterei verurteilten und unter Gericht stehenden Matrosen und fand sie in keiner verbitterten, sondern im Gegenteil in trauriger Stimmung vor. Als der Admiral die Matrosen „Brüder" nannte, antworteten sie: „Wir sind schon keine Brüder mehr, sondern Sträflinge." Der Admiral antwortete, daß das Urteil noch nicht bestätigt sei und die Matrosen für ihn Brüder seien. — Im allgemeinen hält der Admiral die Beruhigung der Flotte für keine leichte Aufgabe.

Perm, 20. Juli. Heute wurde der Versuch gemacht, die Dynamit-Niederlage der Permschen Bahn zu berauben. Die Räuber wurden verhaftet. 1 Landwächter und 1 Räuber wurden verwundet; ersterer ist seinen Verletzungen erlegen.

Krassnojarsk, 20. Juli. Um 1 Uhr nachts drangen 15 Revolutionäre in die Typographie der Gesellschaft „Sibirien" ein, raubten eine 10 Pud wiegende Druckerpresse und verschwanden.

Tomsk, 20. Juli. Verhaftet wurden der Präsident des sozialdemokratischen Komitees und viele Mitglieder desselben. Die Dokumente wurden beschlagnahmt.

Helsingfors. 20. Juli. (Offiziell.) Alle meuternden Truppenteile haben sich der Militärobrigkeit ergeben. — Auf Allerhöchsten Befehl ist ein Kriegsgericht eingesetzt worden.

Helsingfors, 20. Juli. Beim Zusammenstoß der Roten Garde mit dem städtischen Selbstschutz und der Polizei hat es Tote und Verwundete gegeben. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Der Hauptmann der Roten Garde, Kock, wurde verhaftet.

Berlin, 2. August (20. Juli). Laut Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." reist Kaiser Wilhelm Mitte August nach Schloß Friedrichshof bei Homburg, wo auch der englische König eintreffen wird.

London, 2. Aug. (20. Juli). Der König läßt dem russischen Botschafter Grafen Benckendorff besondere Aufmerksamkeit zuteil werden. Gestern besuchte der König in Begleitung des Grafen das Wettrennen. Beim Frühstück im Pavillon saß die Gräfin Benckendorff neben dem König.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 22. Juli, als am Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 21. Juli 1906.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	760.2	759.5
Thermometer (Centigrade)	19.5	18.0	26.2
Windricht. u. Geschwind.	W.1	W.1	N.2
Relative Feuchtigkeit	91 %	87 %	68 %
Bewölkung	0	4	5

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern 25.8
3. Niederschlag 0.4

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. Der Anlagemarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", war matt. Die stattgehabte Abschwächung der Staatsanleihen verursachten niedrige Kursmeldungen, die von den gestrigen ausländischen Börsenplätzen hier einliefen. Umgesetzt wurde wenig sowohl in diesen wie in allen übrigen Anlagewerten, deren Stand ebenfalls niedriger wurde. — Die Helsingforser Vorgänge versetzten die Spekulation nach erst kürzlich erfolgter Beruhigung in eine neue große Aufregung, die zur Folge hatte, daß man auf dem Aktienmarkte von jeglichen Operationen à la Hausse Abstand nahm und gestern Gekauftes schon heute wieder verkaufte. Die Preise weisen zwar gegen gestern keine beträchtlichen Rückgänge auf, trotzdem charakterisierte sich die Gesamtstimmung als recht schlecht. Daß die auf das liberale Ministerium im Entstehen gewesene Aufwärtsbewegung der Dividendenpapiere durch ernste politische Ereignisse so schnell durchkreuzt sein würde, hat gestern kaum jemand erwartet; deshalb war auch die Mißstimmung um so tiefgehender.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ виду бывшаго недавно въ г. Юрьевѣ случая укушенія человѣка собакой съ признаками бѣшенства, прошу городскихъ обывателей, строго слѣдить за своими собаками и въ случаѣ появленія у нихъ подозрительныхъ признаковъ помѣщать ихъ на цѣпь въ изолированное помѣщеніе.

Гор. Юрьевъ, Іюля 19 дня 1906 г.

Юрьевскій Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

№ 7384.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
	305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
	355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
	482	1616	2794	3747	27248	31810	
	713	1890	2902	3773	27303	31874	
	1008	2140	2943	3793	27411	35801	
	1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№	4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
	5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
	5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
	5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
	5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
	6128	6845	7635	8878	29348	36548	
	6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№	9784	10741	12444	14781	16652	30705	33183
	9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
	9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
	9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
	10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
	10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
	10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
	10281	11969	13646	15618	17402	33041	
	10293	12154	13957	15944	29849	33130	
	10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№	17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
	18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
	18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
	18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
	18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
	18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
	18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
	18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
	19018	21279	23036	25655	30746	34697	
	19153	21333	23156	25829	30926	34835	
	19207	21362	23208	25869	31141	34881	
	19260	21387	23238	26001	31407	35041	
	19378	21561	23511	26224	33815	35097	
	19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5940	1901	№ 6833	1904	№ 27586	1904
6363	1905	8746	1905		
6372	1905	8759	1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10031	1905	№ 13997	1903	№ 16535	1905
10367	1900	14462	1905	16718	1905
12727	1904	14666	1905	17619	1905
12728	1902	15919	1905	30576	1904
13004	1902	16059	1903	36835	1905
13303	1904	16062	1904	39619	1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 18001	1905	№ 22412	1905	№ 26520	1903
18092	1903	22981	1903	26694	1904
18179	1902	23081	1904	27586	1904
18252	1905	23231	1904	28139	1905
18960	1905	23244	1905	28355	1902
19611	1900	23824	1904	28518	1901
19850	1904	23939	1902	30576	1904
19915	1905	24462	1905	31033	1903
20141	1905	24932	1902	31436	1902
20891	1904	25043	1905	34375	1905
20967	1904	25132	1905	34991	1904
21008	1904	25340	1905	35110	1905
21214	1903	25471	1905	37322	1904
21845	1904	25771	1904	37356	1904
22101	1905	25802	1902	37655	1905
22226	1904	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 682.

Obst, gute Sorten zu verkaufen — Sternstrasse 34.

Diesjährige
Badem-Nüsse
in den Hülsen
Para-Nüsse
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weinessig
bester Qualität empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli".

Wünsche Milch
zu kaufen für den Winter loco Bahnstation. Offerten sub „Milch" an die Expedition d. Bl.

Rosenblüten
zu haben — Kastanien-Allee 25a.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert Martin Böckler, Reval
Cementwarenfabrik.

Darrbleche
T-Träger
Blech, alle Sorten
Bandeisen
Dreschmaschinensiebe
bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Bekanntmachung.

Der Verband Livländischer Holländer-Friesen-Viehzüchter

veranstaltet **zu Dorpat auf der diesjährigen Augustausstellung** des Livländischen Vereins z. F. d. Landw. u. d. Gewerb. (25.—28. August) seine erste

Zuchtviehausstellung und Auktion

über 25 gekörte resp. körfähige Bullen u. 6 Stärken der Holländer-Friesen-Rasse.

Die Tiere werden verbandsseitig geprüft, event. prämiirt und am 26. August (5 U. nachm.) verauktioniert.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.
Progr. kostenfrei.

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule

mit Krons-Rechten.

Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Warenkunde, Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. u. engl. Spr. — Maschinenschreiben. — Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 17., 18. u. 19. August, 9 Uhr m. Anmeldungen neuer Schüler nimmt J. O. Thomson, Handelsschul-Inspektor, jeden Tag von 11—2 Uhr im Schullokal entgegen. Handelsschulprogramme sind zu haben à 15 Kop.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr ꝛc.
Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.
Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.
1.7—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Die
Arbeitsstätte
Neumarktstr. 20
im Hof d. Hôtel Petersburg
empfiehlt
e. grosse Auswahl v. Schürzen
aller Art: Reform-, Tändel-, Kinder- u. Dienstbotenschürzen, **Männer- u. Frauenhemde, baumwollene Kutscherhandschuhe, Dielenläufer, Handtuchlein.**
Um freundlichen Zuspruch wird dringend gebeten.
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Leihjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Студ. даетъ уроки
Специальность математика — Петербургская ул. № 155 (во дворѣ). Пріемъ отъ 5—6 ч. вечера.

Wünsche Nachhilfestunden zu ert. — Botanische Str. 18, oben.

Gesucht zum Mitunterricht
auf dem Lande **2 bis 3 Knaben,** die für die erste Klasse des Gymnasiums vorbereitet werden sollen. Näher. zu erfrag. Revalsche Str. 28.

Pensionäre
finden im August freundl. Aufnahme sowie **Nachhilfe in den Schularbeiten und Sprachen** bei Minna und Helene Rücker, **Fellin.** Adresse vom August an Poststr. 4, bis dahin: Frau Else Rose.

Eine junge Dame
die das Examen gemacht und Buchhalter-Stunden genommen hat, **sucht e. Stelle** zu Kindern od. im Kontor. Off. sub Nr. 1 an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine gebildete Dame
welche die Pflege und den Haushalt meiner kranken Schwester zu übernehmen bereit ist, **wird gesucht.** Schriftliche Anmeldungen, womöglich unter Beifügung einer Photographie, erbittet Schloss-Fellin
Baron Ungern-Sternberg.

Sofort wird eine
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Anmeldungen Revalsche Str. 28, von 1—2.

Ein deutsch-sprechendes
junges Mädchen
zu Kindern zum Verreisen **gesucht** — Johannisstr. 38.

Ein Stubenmädchen
sucht hier oder nach auswärts **eine Stelle** — Fischmarkt Nr. 1.

Eine Köchin
zum Verreisen **kann sich melden** zwischen 12—2 Uhr im Handwerker-Verein.

Brauereipacht.
Im vollen Betriebe bef. Gutsbrauerei, bevorzugt d. estn. Teil Livlands, **sofort od. später zu arr. gesucht.** Genaueste Offerten sub „E. B." an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Zu vermieten Johannisstr. Nr. 9 **2 und 3 möbl. Zimmer,** als
Absteigequartier
geeignet. Näh. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Zu vermieten 1 hübsche, bequeme
Wohnung
von 7 Wohnzimmern und Wannenzimmer für 550 Rbl. jährl. — Haus Notarius Rosenthal, Ecke d. Küter- u. Ritterstr. 8. Zu besch. v 4—6 Uhr.

Sternstrasse Nr. 19 sind 2 freundl.
Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gesucht
wird zum 1. September eine warme
Wohnung v. 2 Zim. und Küche. Offerten nebst Preisangabe sub A. J. F. an die Exped. des Blattes erbeten.

Eine freundliche, warme
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 54.
Vorstellung Nr. 69.
Sonnabend, d. 22. Juli c.
Vorletztes Gastspiel d. Hr. Siegfried Adler
vom Neuen Königlichen Opernhaus in Berlin
Die schöne Galathea.
Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.
Pygmalion — Herr Adler a. G.
Hierauf:
Charles Tante.
Schwank in 3 Akten von R. Thomas.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang ½8 Uhr.
Die Direktion.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Ein Kinderwagen
zu kaufen gesucht — Petersburger Strasse 16, parterre.

Zu verkaufen eine gut erhaltene
Saal-Garnitur
— Petersburger Str. 54, im Hof.

Eine 4-jährige
Halbblut-Stute
2 A. 1 W. hoch, hübsch gebaut und gut eingefahren, steht Umstände halber **zum Verkauf** — Steinstr. 30.



D. H.-V.
Komitee für **Obst- u. Gartenbau.**
Sonntag, d. 23. Juli c. um 10 Uhr vorm.
Gartenbesichtigung
bei Herrn F. Faure in Franzenshütte (Wahhi)

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.
Объявляетъ
что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубны-Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ Качанова на имя предъявителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

100 Rbl.
zahle Demjenigen, durch den ich wieder bekomme das, was 20./21. Juli nachts aus meiner Wohnung **gestohlen** worden ist, als: 240 Rbl. Geld (85 Rbl. Gold, c. 15 Rbl. Silber und 140 Rbl. 3-Rubelscheine) 1 Goldring: 1860 H. W., 1 Siegelring: 1879 H.W., 1 silb. Ankeruhr: 1856, auf d. Zifferblatt Nr. VIII weisser Fleck, 8 silb. Esslöffel: E. L., 8 Teelöffel: E. W., 1 Teelöf.: E. L., 3 Dessertlöf.: V.W., 6 neusilb. Teelöf.: E. W., 4 Pultschlüssel, 1 schwarz. Tuch-Rotunde u. s. w. **H. Wöhner,** Kerimois pr. Dorpat.

Ein Portemonnaie
verloren auf dem Wege von der Gartenstrasse bis zum Barklay-Platz. Gegen Belohnung abzugeben im Hôtel „Russie".

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. B. (2 Br.); R. (3 Br.); Q. R.

Цензиранъ разрѣшено печатать. Юрьевъ, 21 Іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Einundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Sonnabend, den 22. Juli (4. August) 1906.

Inland.

Militärrevolten.

St. Petersburg, 20. Juli.

—l.— Die Militärrevolten kommen den radikalen Blättern wie gerufen. Die Meutereien in Sveaborg, Brest-Litowsk und im Kaukasus werden von diesen Blättern natürlich als die Antwort des Volks auf die Auflösung der Reichsduma dargestellt. Proteste aus anderen Schichten der Bevölkerung stehen aus und so werden denn jetzt die Militärrevolten zu Protesten gegen die jüngst erfolgten Regierungsmaßnahmen gestempelt.

So schreibt z. B. der „Dwadzaty Wek“: „Den Soldaten stand die Duma ebenso nahe, war ihnen ebenso teuer und für sie ebenso notwendig, wie für jeden Bauer, für jeden russischen Bürger. Welches auch die nächste Ursache des Sveaborger Aufstandes gewesen sein mag, — soviel steht fest, sie wäre nicht gewesen, wenn die Duma gewesen wäre. Es würde immer noch die Hoffnung fortgeglimmt haben auf eine friedliche Erfüllung der Forderungen des russischen Volks, und durch die täglichen Zusammenstöße zwischen den Volksvertretern und der Bureaukratie würde die allendliche Einigung immer näher gerückt worden sein.“

Die „Nawenstwo“ schreibt: „Gleich nach Auflösung der Reichsduma und augenscheinlich im Zusammenhange mit diesem wichtigen Ereignis sind in der Festung Brest-Litowsk ernstliche Unruhen entstanden . . . Dem Aufstande in Brest-Litowsk sind Aufstände in Sveaborg und in der Garnison von Dschlagar im Kaukasus gefolgt. Wir sagen „Aufstände“, da wir es offenbar nicht mit einer einfachen Meuterei zu tun haben, nicht mit einem zufälligen Ausdruck des Unwillens über die lokalen Verhältnisse oder des Unwillens gegen irgend einen Vorgesetzten, sondern mit einer Erscheinung, welche mit der ganzen, im Lande vor sich gehenden Bewegung eng verbunden ist.“

Aus dem ganzen Schwarm ähnlicher Auslassungen habe ich vorstehend nur die Stellungnahme zweier von den „freiheitlichen“ Blättern gegeben. Dieser Auffassung und Beurteilung der Militärrevolten, die sich übrigens auch noch bei vielen anderen Blättern findet, möchte ich nur das gestrige Telegramm der „Russ. Tel.-Ag.“ aus Brest-Litowsk entgegenstellen. In diesem Telegramm heißt es unter anderem: „Die Festungs-Artilleristen haben gegen ihre Verwendung zum Polizeidienst in der Stadt protestiert und verlangen entweder Befreiung vom Polizeidienst oder — fünf Rubel Belohnung, wie dies in der Infanterie üblich ist.“

Die Hoffnung der Radikalen, das Militär an der Tête der sogenannten erneuten Freiheitsbewegung zu sehen, ist durch dieses Telegramm vernichtet. Die Soldaten weigern sich nicht, an der Unterdrückung der Unruhen teilzunehmen, sondern sie verlangen 5 Rubel dafür!

So oft wir Militärrevolten zu beklagen gehabt haben, immer haben denselben ökonomische Motive zugrunde gelegen, und so scheint es auch dieses Mal zu sein. Natürlich schwillt den Soldaten auch infolge der unter ihnen betriebenen revolutionären Agitation der Kamm, aber vorderhand haben die Revolten noch nichts mit der innerpolitischen Lage zu tun. Die Hauptursache der Revolten ist aber der erschütternde Mangel an Disziplin in unserem Militär. Die Auflösung der Duma hat hiermit nichts gemein.

Die Sveaborger Meuterer und die finnische „Loyalität“.

XX Unter dieser Aufschrift bringt die „Now. Wr.“ einen Artikel, der, wenn er auch durch die Ereignisse teilweise überholt ist, doch hier wiedergegeben sei, weil er die häßliche Kampfesweise des russischen Blattes gegen die ihm nun einmal verhaßten Finnländer, deren letzte Erfolge es garnicht verschmerzen kann, ins richtige Licht stellt. Die „Now. Wr.“ schreibt:

In der Sveaborger Garnison ist eine Meuterei ausgebrochen. Jetzt in unserer bösen Zeit ist es angenommen, die Jubeltage des alten Ruhmes durch Schmach zu feiern. Der 50-jährige Gedenktag der Verteidigung Sewastopols wurde durch eine sinnlose Meuterei einiger Schiffe der Schwarzmeer-Flotte verherrlicht. Das Gericht über die Meuterer wurde, wie gewöhnlich auf einige Monate hingezogen und das Urteil über die Meuterer der einen Seefestung fiel mit einer neuen Meuterei in einer anderen Festung beinahe zusammen. Diese kraftlose Verschleppung geht so weit, daß man bei solchen langen Prozessen schließlich nichts begreift.

Im Jahre 1808 wurde Sveaborg belagert und von den russischen Truppen genommen. (Die Festung kam durch Verrat in die Hände der Russen. Red. d. „Nordl. Ztg.“) Das hundertjährige Jubiläum der Besitzergreifung der Festung steht nahe bevor und jetzt beeilen sich meuternde Soldaten, den früheren Ruhm in neuer Schmach zu ersticken. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen dem seiner Pflicht treu gebliebenen Heere und den Meuterern ist zu der großen Freude der Kämpfer für die Freiheitsbewegung, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Rußland von den geographischen Karten verschwinden zu lassen, möglich.

Den ehr- und pflichtvergessenen Matrosen und Soldaten ist das „loyale“ Finnland zu Hilfe gekommen (!), das eben seine volle politische Selbständigkeit erreicht hat. „Möge man Finnland seine Konstitution wiedergeben und die treuen Finnen werden ein Muster der Loyalität sein“ — versicherten die Helsingforser Politiker und die finnische Presse. Und jetzt — noch ist die Tinte nicht ausgetrocknet, mit dem der Ukas über die Privilegien Finnlands unterschrieben wurde — wird in Finnlands Hauptstadt ein Generalstreik proklamiert, um den meuternden Teil der Sveaborger Garnison zu unterstützen, und die „Rote Garde“ zerstört die Eisenbahnlinie bei Helsingfors, um die Ankunft neuer Truppen, die zur Pazifizierung der Meuterer abgesandt werden, zu stören.

Die Ruhe in der Festung wird natürlich wiederhergestellt werden ungeachtet aller Farben der usurpatorischen finnischen Garde; doch welchen gefährlichen Weg beschreitet die Bevölkerung des Landes, indem sie eine Militärverschwörung unterstützt und sich in politische Unruhen hineinmengt! Schwerlich können solche Handlungen Finnlands Zukunft verbessern. Unter den Mauern der Residenz des Reichs gelegen, bedroht diese Grenzmark die Ruhe des Landes. Mögen diese Drohungen auch machtlos sein, vom Standpunkte des allerelementarsten Staatsbegriffes sind sie jedoch nicht zulässig. Natürlich stellt die berühmte „Rote Garde“ lange nicht die ganze Bevölkerung Finnlands dar; um so notwendiger ist es für die verständigen Elemente des Landes, diesem revolutionären Operetten-Heer seinen Platz zu weisen.

So die „Now. Wr.“ — Die Finnländer haben für jeden klardenkenden und nicht durch eine von Haß gegen dies Land gefärbte Brille blickenden Menschen ihre Loyalität wohl den lich genug bei der Wiborger Rumpfparlaments-Versammlung bewiesen. Die „Rote Garde“ stellt, nach der Meinung der „Now. Wr.“ selbst, lange nicht die ganze Bevölkerung des Landes dar; warum also dann ganz Finnland angreifen und verdächtigen und von einer Bedrohung des ganzen Reiches durch diese Grenzmark sprechen, wenn die „Rote Garde“ den Meuterern hilft? Die Absicht der „Now. Wr.“ ist zu durchsichtig, um nicht aufgedeckt zu werden! Mit der Niederwerfung des Aufstandes in Sveaborg soll auch Finnland niedergeworfen werden und die Faust der wahrhaft russischen Leute fühlen. Es ist zum Glück wenig Aussicht für eine solche russische Politik vorhanden, denn die Regierung weiß, daß alle wirklichen Patrioten Finnlands die „Rote Garde“ längst abgeschüttelt haben und das Treiben dieser Bande, die Finnland eben beinahe ins Verderben gestürzt hat, tief verabscheut. „Die „Rote Garde“ ist Finnlands Wundmal“, schrieb kürzlich ein Finnisch-Konstitutioneller in der „St. Pet. Ztg.“, „ein Wundmal, das ihm die jüngstvergangene kulturmordende Ära der Vergewaltigungen hinterlassen. Sie ist von einigen sicherlich moralisch reinen, idealistischen Schwärmern gegründet und anfangs geleitet worden, besteht aber doch fast durchweg nicht aus Sozialdemokraten, sondern aus rein anarchistischen Elementen, aus dem Abschaum des Volkes, der des mitbürgerlichen Vertrauens unwürdig ist. Die „Rote Garde“ tut nichts, als Finnlands Ehre antasten und bildet in Wahrheit eine große Gefahr für dieses Landes gesetzmäßige ruhige Entwicklung, obgleich man von ihr aus allen, besonders Fremden, einzubilden sucht, daß sie eine Art Schutztruppe für Recht und Ordnung bilde.“

Die Meuterei auf dem „Pamjat Asowa“.

Die beiden heute eingetroffenen Revaler Freitag-Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die große Meuterei. In dem vom Freitag datierten Bericht des „Rev. Beob.“ heißt es:

Vorgestern traf an Bord des Minenkreuzers „Abrek“ auf dem Kreuzer „Pamjat Asowa“, der in der Kaperneemeschen Bucht ankerte, unter den mit Provision zurückkehrenden Mannschaften ein als Matrose verkleideter Student ein, der schon in Reval am Lande mit Matrosen Meetings abgehalten hatte. Spät am Abend kam ein Matrose zum Priester und erklärte ihm, er habe dem Kommandeur etwas sehr Wichtiges mitzuteilen und bitte den Priester, dem Kommandeur zu sagen, daß er ihn, den Matrosen, um 1 Uhr nachts empfangen möge. Der Kommandeur, Kapitän 1. Ranges Losinski, willfahrte dieser Bitte. Die Mitteilung des Matrosen bestand darin, daß ein Agitator auf dem Schiff sei und ehestens eine Revolte losbrechen würde. Daraufhin traf der Kommandeur die erforderlichen Anordnungen, und um 3 Uhr morgens sollte die Verhaftung des Pseudomatrosen vor sich gehen. Hierbei entstand, da mehrere Matrosen sich der Ausführung des Befehls widersetzen, ein Tumult, während dessen der Kommandeur die Schildwache erschoß.

Nun brach eine allgemeine Revolte aus. Es war ziemlich dunkel, von allen Seiten wurde aus Revolvern und Militärgewehren geschossen; eine Uebersicht über die Vorgänge war unmöglich. In diesem Getümmel wurden der Kommandeur und mehrere Offiziere getötet und über Bord geworfen. Auch der auf dem Schiff allgemein beliebte Geistliche erhielt im Verlaufe eine Kugel durch die linke Schulter. Bald darauf sah er einen ihm fremden Offizier auf dem Deck umhergehen. Es erwies sich später, daß es der Agitator war, der sich inzwischen die Kleider eines der ermordeten Offiziere angelegt hatte. Ein ganz junger Offizier, der im Kriege für Auszeichnung zum Leutnant avanciert war und das Georgs-Kreuz trug, wurde im Handgemenge über Bord geworfen. Es gelang ihm, sich an einer Leine der Beiboote zu halten; vom Bord aus aber feuerte ein aufrührerischer Matrose so lange aus einem Revolver auf ihn, bis er im Wasser versank. Nach den Aussagen des Priesters waren die Meuterer durchaus in der Minderzahl und ein großer Teil der aus 800 Mann bestehenden Besatzung dem Eide treu; aber auf Deck hatten die Meuterer die Oberhand und ließen niemand aufkommen.

Mehrere Offiziere suchten der Uebermacht gegenüber auf einem Dampfkutter zu entkommen, aber es wurden mehrere 6-zöllige Geschütze auf den Kutter gerichtet und er sank, worauf die Offiziere sich durch Schwimmen ans Ufer retteten.

Darauf wurde auf dem „Pam. As.“ das Signal gehißt „Mir folgen!“ Doch die übrigen Kriegsfahrzeuge waren nicht willens, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Das Torpedoboot Nr. 106, Kommandeur Koslianinow, versuchte zu fliehen, erhielt aber zwei Schuß in den Bug, die es zwangen, vor Anker zu gehen. Der Minenkreuzer „Abrek“ steuerte mit Absicht auf ein Riff, um den Meuterern nicht in die Hände zu geraten. Der Torpedojäger „Possluschny“ öffnete seine Luken, um sich zu versenken; doch war es der Besatzung um das Schiff leid, und die Luken wurden wieder geschlossen. Dennoch war der Torpedojäger schon so tief gesunken, daß in den Maschinenraum Wasser gedrungen war. Der Besatzung gelang es, wohlbehalten das Ufer zu erreichen.

Offenbar plante der Kreuzer „Pam. Asowa“, zunächst mit allen den in der Kaperneemeschen Bucht ankernden Marinefahrzeugen zu dem „Cäsarewitsch“ und „Bogatyr“ zu stoßen, von denen der Agitator versichert hatte, daß auch sie revoltieren und nur den Anschluß ihrer Kameraden vom Südufer des finnischen Meerbusens erwarteten.

Nun fing die „Pam. Asowa“ zu kreuzen an. Diesen Moment benutzte das Torpedoboot Nr. 106, um nach Reval zu eilen. Die „Pam. Asowa“ folgte ihm, konnte es aber nicht einholen. Dabei kam sie etwa um 2 Uhr nachm. auf die Revalsche Bucht, sah hier die „Riga“ westwärts dampfen (die, den Befehl erhalten hatte, nach Libau zu gehen), setzte ihr ebenso vergeblich nach, wie vorher dem Torpedoboot, und traf um 5 Uhr wieder auf der Reede auf ihrem gewöhnlichen Ankerplatz ein.

Während der Fahrt war es auf dem Schiffe ruhig hergegangen. Hier versuchten nun einige der loyalen Matrosen, durch Schwimmen das Land zu erreichen. Vom Kreuzer aus wurde nach ihnen geschossen.

Inzwischen hatte der treu gebliebene Teil der Mannschaft den Beschluß gefaßt, die Meuterei zu unterdrücken, und während des Abendessens zwischen 6 und 7 Uhr gelang es ihnen, der Rebellen Herr zu werden. Der Agitator hatte schon vorher ein Boot bestiegen, um die Westbatterie zu erreichen und dort das Militär aufzuwiegeln, wurde aber auf Anordnung des Generalgouverneurs gleich bei seiner Landung verhaftet. Bald nach der Verhaftung des Hauptanstifters wurde auf der „Pamj. Asowa“ das Signal gehißt „Ich ergebe mich“.

Die Unterdrückung der Meuterei war nicht ohne Blutvergießen abgegangen. Es fand zwischen den beiden Parteien ein heftiger Schußwechsel und ein Handgemenge statt, bei dem es viele Tote und Verwundete gab.

Auf die Kunde von der Meuterei waren von den Revaler Autoritäten sofort die erforderlichen Maßregeln getroffen. Im Hafen waren an verschiedenen Punkten Truppen konzentriert, und gespannt folgte man den Vorgängen auf der Reede. Um ½8 Uhr setzten der „Molodez“ und der „Berkut“, zwei Portdampfer, Truppen auf die „Pamjat Asowa“ über und allmählich begannen die Transporte von gefangenen Rebellen, was noch Freitag Vormittag fortgesetzt wurde. — Inhaftiert worden sind ca. 175 Mann, darunter 4 Zivilisten.

Eine Masse Publikum hatte sich am Strande zwischen der Gasfabrik und dem Hafen, im Hafen selbst und auf der Seepromenade in Katharinental versammelt. Die Rebellen hatten die Absicht geäußert, den Dom zu bombardieren, dann zu landen und Rentei und Reichsbank zu plün-

Feuilleton.

Im Walde.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ von Helene Elden.

(Schluß.)

„Sie schildern so gut, was ich oft gedacht und unbewußt empfunden habe,“ fuhr der Waidmann fort, „aber die wenigsten Menschen mögen allein gehen, und in Gesellschaft oder auch nur zu Zweien würde der Segen dieser Gänge ganz verloren gehen.“

„Gewiß! Da sollen die Menschen sich eben auch erziehen zum Alleinsein. Ein wichtiger Faktor! Wer nicht allein sein kann, stellt sich selbst ein trauriges Armutszeugnis aus . . .“ Sie unterbrach ihn: „Nur die stets einsam waren, wollen wir ausnehmen, nicht wahr? Sie können das Alleinsein oft nicht mehr ertragen.“

Er blickte sie ernst an und fuhr fort: „Freilich, aber man muß auch Frieden haben in sich, sonst fürchtet man sich in der Einsamkeit vor dem Engel Gottes an seiner Seite, vor der leisen und doch so deutlich hörbaren Stimme, die uns umtönt auf solchen Wanderungen in Stadt und Land. In der Stadt muß man Etwas mitnehmen, — nicht nur eine Kleinigkeit, ein Bildchen, etwas Brod, ein Bonbon, um ein armes Kind zu erfreuen, sondern auch die Fähigkeit, hindurchsehen zu können durch die äußere, oft so traurige Schale auf den Kern, den Gott gepflanzt hat und weiter entwickeln will. Man wird da bald das Reden mit Gott lernen, Frage und Antwort wird sich finden — und aus dem fremden Leben und Leiden kommt dann Licht und Lösung des eigenen Dunkels, der eigenen Not! — Auf dem Lande tritt menschliches Leiden und Elend mehr zurück beim Wandern durch Flur und Feld, Wald und Wiese, es sei denn, daß man es aufsucht, um zu helfen und zu trösten; — hier braucht man kaum hindurch-, man braucht nur aufzusehen, um auffahren zu können mit Adlerflügeln in staunendem Dank.“

„Sie haben beides erprobt?“

„Gewiß! Als einsamer Mann und nie ohne Segen.“

„Aber wenn Sie es den Menschen sagen, wer hört darauf oder folgt Ihrem Beispiel?! Es sind gerade über dieses Thema der Selbsterziehung, der Arbeit an sich selbst, um gesund zu werden an Leib und Seele, in unserer Zeit so viele gute, ja vortreffliche Bücher geschrieben worden. Kennen Sie „Die Blätter zur Pflege des persönlichen Lebens“ von Johannes Müller, an denen man Manches aussetzen mag, ohne doch ihren Wert zu mindern? Oder das vielgekaufte und wenig befolgte: „Mein System“ von J. P. Müller? Nicht einmal diese fünfzehn Minuten opfern die Menschen mit ganzer Energie ihrem eigenen Heil!“

Er nickte: „Kennen Sie „Persönlichkeit“ von Pfennigsdorf — nicht? Er sagt: „Wir sind zum Guten angelegt. Die sittliche Forderung entspricht zugleich dem tiefsten Triebe unserer Natur.“ Wenn dem so ist, so sollten Sie doch nicht so hoffnungslos sein! Freilich, es wird viel Wahres geschrieben und wenig beherzigt! Es hat den Anschein, als bliebe alles beim alten! Nicht nur will das Neue nicht werden, sich nicht klar gestalten und herausbilden, obgleich es doch überall gärt und drängt . . .“

„Ja! in der ganzen Welt!“ rief sie lebhaft, „ich denke, wir leben in einer großen Zeit! Ueberall — bis in den letzten Winkel der ganzen, weiten Erde regt es sich, will ein Neues werden, nicht wahr? Doch ich unterbrach Sie, — bitte!“

„Ich bin allerdings auch der Ansicht, daß das Ende aller Dinge noch nicht gekommen ist, wie viele meinen; daß die erschütternden Zeichen und Gerichte Gottes in der Welt und hier bei uns — Krieg, Unglücksfälle, Erdbeben, Aufruhr, Brand und Mord — doch nicht die Stürme vor dem völligen Zusammenbruch sind, sondern die befreienden und reinigenden Gewitter vor einer Neugestaltung.

Aber ich finde auch, daß jeder Einzelne von uns neu werden soll — meinen Sie nicht?“

„O gewiß, aber wie?“

Er lächelte. „Nun, für sich selbst verstehen Sie sich dieses: wie Sie neu werden sollen, doch wohl zu beantworten, und darauf allein kommt es an. — Ein jeder prüfe und erkenne sich selbst — nur dadurch kann sich die Menschheit als solche erneuern. Das Thema ist ernst und kann nicht in einem Plauderstündchen erschöpft werden . . . Pfennigsdorf sagt: „Wer wissen will, was in ihm ist, der fange an zu arbeiten — nach irgend einer Richtung hin, und er wird bald merken, welche Kräfte ihm zu Gebote stehen und welche nicht, welche Art von Tätigkeit ihm gelingt und welche ihm versagt bleibt. . . . Wenn unsere Heimatgenossen diesen Versuch machen wollten, stände es besser um die teure Heimat.“

„O, die Heimat!“ sagte sie mit aufsteigenden Tränen in der Stimme.

„Warum so hoffnunglos?“ fragte er warm. „Es scheint Alles verloren, und ist doch nichts verloren! Ewige Güter können uns nicht geraubt werden! Wir leiden auch durch jahrelange Mißernten und schwere Schicksalsschläge, wo keine Menschenhand im Spiele war, — sagen wir da auch: Es lohnt sich nicht mehr, von neuem zu beginnen! Wir bauen ein Haus — warum tun wir das? Der Blitz kann morgen hineinschlagen und alle mühsame Arbeit vernichten . . . Und schlägt er hinein, so bauen wir von neuem und tuen recht daran!“

„O! uns ist mehr geschehen, als den unter Lava und Asche verschütteten Ortschaften, denn Heimatgenossen schlugen uns ins Herz, und ein schwereres Leid gibt es nicht, als zerstörtes Vertrauen und verschmähte Liebe!“ — sagte sie mit zuckenden Lippen.

„Gewiß, aber war diese Liebe allgemein? Das sollte sich doch jeder von uns fragen! — Und ist unser Herz und unsere Liebe wirklich verschüttet worden? Aus Lava und Asche sproßt neues Leben! Liebe ist stärker als der Tod! Lasen Sie im Daheim: „Aus baltischen Stürmen?“ — Dieser Verfasser ist ein Pastor der Letten, der während der ganzen Revolte unter dem Volk lebte und seinen pastoralen Pflichten nicht nur nachkam, sondern auch heute ununterbrochen unter denselben Leuten weiterarbeitet; wir können von ihm lernen, wenn er sagt: „Ich habe Hoffnungen zu Grabe getragen und wie einen schweren Alp trug ich das Leid verschmähter Liebe. Sie löschte durch nichts aus, sie muß viel stärker sein, als selbst der Tod.“ — Oder wenn er im 27-sten Psalm den Widerhall der baltischen Stürme erklingen hört: „so sorgenvoll und doch so hoffnungsstark!“ Aus Schutt und Moder blüht immer wieder neues Leben! Ist es nicht herrlich, daß unsere alte Erde noch so lebenskräftig, so gestaltungsfähig ist?“

Sie sah ihn mit großen Augen an: „O ja!“ Sie haben Recht! Es ist wunderbar dies neuwerdende Leben überall! Mit der Kunst, der Malerei zuerst, begann es vor nur wenigen Jahrzehnten; ja, nicht einmal so lange ist es her! Dann alle anderen Kunstgebiete, die Schriftstellerei, auch die Religion ist nicht verschont geblieben. Die gerade auf diesem Gebiet alle Gemüter bewegende Frage: „In wieweit ist das Moderne berechtigt?“ ist längst veraltet, so rasch leben wir, so eilig will alles neu werden — jetzt auf sozialem und politischem Gebiet. Und wenn die Kunst solche Wandlungen durchgemacht hat und sich zu immer größerer Schönheit klärt — kann das dann nicht auf allen anderen Gebieten ebenso werden?“

„Gewiß! Verrottetes und Ueberlebtes muß vergehen, damit Neues werden kann! Neues aber gestaltet sich nur aus Altem heraus! Darum sind die modernen Stürmer kindisch, wenn sie das Alte höhnend verwerfen; sie sollten es ehrend zu Grabe tragen.“

„Nicht wahr?,“ rief sie erregt, „ich kann das garnicht ertragen, dieses Verwerfen des Alten! Es wird ja allem, was bisher war, Wert und Bedeutung abgesprochen, und doch ist es auch einmal neu, gut und herrlich gewesen!“

dern. Glücklicherweise ist alles das auch nicht einmal versucht worden.

Donnerstag um 11 Uhr abends wurde ein weiterer, vielleicht nicht wertloser Fang gemacht. Auf einem Boot näherten sich der „Pamjat Asowa" drei Mann, von denen einer ein hiesiger Kleinhändler ist, der auf dem Kreuzer eine Rechnung zu begleichen hatte. Diesen hatte ein Arzt (aus Petersburg) und ein anderer gebeten, sie mit an Bord des Kreuzers zu bringen. Sie wurden angehalten und arretiert.

Von den Offizieren der „Pamjat Asowa" sind, soweit wir bisher in Erfahrung gebracht haben, getötet: der Kommandeur Kapitän 1. Ranges Losinski, Leutnant Sacharow, Midshipman Shorowski, der ältere Ingenieur-Mechaniker Oberstleutnant Maximow, der Arzt Dr. Ssokolowski, der jüngere Ingenieur-Mechaniker Trofimow und der Artillerie-Kondukteur Dawydow. Verwundet worden sind: der Kapitän 2. Ranges Mosurow, die Leutnants Werderewski, Unkowski, Dabitsch und Sselitrennikow, welcher gestern nach Petersburg abgereist ist, der Artillerie-Kondukteur Ogurzow und der Priester.

Die Zahl der getöteten und verwundeten Matrosen soll ca. 60 betragen.

Der „Dwadz. Wek" registriert das Gerücht, demzufolge das Polizei-Departement Rußland in sieben politische Bezirke eingeteilt habe. An der Spitze eines jeden von ihnen werde eine besondere, mit den Rechten des Polizei-Departements versehene Persönlichkeit stehen. Dem Projekt zufolge erhalten diese Bezirkschefs von dem Zentral-Departement der Polizei nur die allgemeinen Direktiven. Auf die Posten dieser Chefs werden Prokureure und Prokureurgehilfen berufen, von denen schon drei ihre Einwilligung gegeben haben. Ihnen wird der Charakter von Beamten für besondere Aufträge beim Gendarmeriechef gegeben.

— Wie den beiden Revaler Blättern mitgeteilt wird, ist die unlängst den Blättern entnommene Nachricht von der Abweisung des Pensionsgesuches der Witwe v. Hennings aus der Luft gegriffen. Es ist ihr bereits im Frühjahr eine Pension von 1000 Rbl. jährlich bewilligt worden.

Walk. Eine aufregende Jagd spielte sich, so schreibt der „Südlivl. Anz.", am Freitag in den Nachmittagsstunden in der Stadt ab. Ein wegen Diebstahls verhafteter Arrestant riß sich auf dem Wege zum Gewahrsam los und flüchtete durch die Wasserstraße, verfolgt vom Schutzmann, der, ohne zu treffen, einige Schüsse aus seinem Revolver abgab. Die Flucht ging durch den Fluß über die Wiese bis zur Dörptschen Straße, wo es dem energischen Verfolger gelang, seinen störrischen Schützling zu ergreifen und ihn seinem Bestimmungsort zuzuführen.

Riga. Ueber die Organisierung der Arbeitslosen durch das sozialdemokratische Föderativ-Komitee berichtet das Organ der Rigaer Blätter: Die Nr. 41 der revolutionären „Zihna" berichtet über einen Beschluß des Rigaschen Föderativ-Komitees, die Arbeitslosen zu organisieren. Das soll, wie besonders betont wird, ohne Erlaubnis der Administration geschehen (es soll also eine geheime Organisation sein). Zusammengefaßt sollen alle bisher zu keiner Partei gehörenden Arbeitslosen werden. An der Spitze soll ein von ihnen selbst gewählter Rat stehen; dieser soll sich zur Aufbringung von Mitteln und zur Beschaffung öffentlicher Arbeiten an die Stadtverwaltung, an die „Bourgeoisie" und die Arbeiter wenden. Ueber die Verwendung der gesammelten Mittel soll der Rat verfügen. — Man weiß also jetzt, wer hinter der Arbeitslosen-Bewegung steht.

— In der Buchdruckerei F. Deutsch (Inhaber A. Grosset), welche bekanntlich auf die Forderungen der Gehilfenschaft eingegangen war, legten, wie die Rigaer Blätter melden, die Gehilfen am Mittwoch wiederum die Arbeit nieder, nachdem ihre Forderung, „Lohn für die Streiktage", abgelehnt worden war. Wie verlautet, sind dort die Arbeiten jetzt wieder aufgenommen worden, nachdem den Gehilfen doch schließlich halber Lohn für die Streiktage zugestanden worden war.

— Die „Baltische Volkszeitung" hat ihr Erscheinen eingestellt — aus Mangel an Mitteln.

Reval. Die Stimmung in Reval ist während der Meuterei auf dem „Pamjat Asowa" eine recht beunruhigte gewesen. Die „Rev. Z." berichtet hierüber: Nachdem die ersten Gerüchte über die Vorgänge in der Papenwiek durch die geflüchteten Offiziere in unsere Stadt gelangt waren, hatte man um 2 Uhr nachm. die meuternde „Pam. Asowa" am Horizont der Reede gesehen, wie sie dem von hier nach Libau fortbeorderten Kriegsdampfer „Riga" nachsetzte. Da man natürlich hier nicht wissen konnte, was auf dem meuternden Schiff vor sich ging und welche Absichten es verfolgte, andererseits aber die Möglichkeit einer Rückkehr beider Schiffe auf unsere Reede keineswegs ausgeschlossen war, sah man der weiteren Entwicklung der Dinge nicht ohne Spannung entgegen. Diese wuchs, als gegen ½6 Uhr nachm. die „Pamj. Asowa" tatsächlich auf unserer Reede erschien und, mit der Breitseite zur Stadt gekehrt, vor Anker ging. Was sie hier wollte, konnte man anfänglich nicht ahnen und die Erfahrungen mit der Schwarzmeer-Flotte waren nicht gerade geeignet, alle Besorgnisse hinsichtlich der Weiterentwicklung der Dinge absolut von der Hand zu weisen. Es hieß denn auch bald, das meuternde Schiff habe durch Signale von der Stadt Kohlen und Proviant verlangt und im Fall einer Weigerung mit Beschießung der Stadt gedroht. Ja, einige wollten sogar mit Ferngläsern beobachtet haben, daß die Schiffskanonen auf der der Stadt zugekehrten Seite des Schiffs zum Gefecht klar gemacht seien. — Andererseits waren auch von seiten der Revaler Autoritäten die nötigen Gegenmaßregeln ergriffen worden. Längs dem ganzen Strande waren an gedeckten Stellen Truppen postiert und es hatten sogar verschiedene Militärkommandos mit ihren Offizieren sich freiwillig erboten, sich auf die Reede hinausfahren zu lassen, um die Meuterer — die Schiffsbesatzung zählte im ganzen ca. 750 Mann — mit bewaffneter Hand zur Ruhe zu bringen. Im allgemeinen war es aber doch weit mehr bloße erwartungsvolle Spannung als irgend eine besondere ängstliche Aufregung, die in der Stadt herrschte. . . Bei dem Transport der Verhafteten durch die Stadt, wabei natürlich ein starker Volksandrang Neugieriger stattfand, konnten einige Gruppen zumeist Halbwüchsiger es doch nicht unterlassen, wenigstens halblaut die Marseillaise zu summen.

Reval. Mit dem Abschluß des verflossenen Schuljahrs hat der Oberlehrer der deutschen Sprache am Nikolai-Gymnasium, Staatsrat Dr. Theodor Kirchhofer, seine Lehrtätigkeit an der genannten Anstalt eingestellt. Während voller 37 Jahre, schreibt in diesem Anlaß der „Rev. Beob.", hat Dr. Kirchhofer am ehem. Gouv.-Gymnasium, dem späteren Gymnasium des Kaisers Nikolai I., den deutschen Unterricht erteilt. Aus dem reichen Schatze seines ausgebreiteten Wissens haben ganze Generationen von Revaler Gymnasiasten Belehrung und Anregung in mannigfacher Weise empfangen. Der Abgang des allverehrten Pädagogen, der als letzter im Lehrerkollegium die vergangenen Zeiten des deutschen Gymnasiums repräsentierte, wird allseitig lebhaft bedauert werden. — Dr. Kirchhofer gedenkt seine pädagogische Tätigkeit an den Revaler Mädchenschulen noch weiterhin beizubehalten. — Gleichzeitig scheidet aus dem Bestande des Lehrerkollegiums des genannten Gymnasiums auch der außeretatmäßige Lehrer der deutschen Sprache, Stadtarchivar O. Greiffenhagen, aus.

Libau. Wie die „Lib. Z." erfährt, sind in diesen Tagen die ersten Schritte gemacht worden, um auch in Libau einen Zusammenschluß aller Deutschen zu gegenseitiger Förderung in kultureller Beziehung anzubahnen und eine Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland zu gründen.

Goldingen. Sämtliche in Goldingen stationierten Dragoner sollten den Kreis verlassen, um in dem nördlichen Windauschen Kreis stationiert zu werden. Der Fortzug der Dragoner wurde, der „Balt. Tagesz." zufolge, aufs lebhafteste von den Einwohnern bedauert, weil man sich mit dem Militär eingelebt hatte und gute Beziehungen zwischen Militär und Zivil herrschten. Bei strömendem Regen zogen die Reiter ab. Einige Stunden darauf jedoch traf ein Telegramm des Generalgouverneurs ein, in welchem den Dragonern befohlen wurde, nicht auszurücken, sondern in Goldingen zu bleiben. Die Depesche wurde den Reitern nachgeschickt und völlig durchnäßt aber durchaus zufrieden kehrten sie in ihr altes Quartier zurück. An ihrer Stelle ist anderes Militär in den Windauschen Kreis beordert.

Petersburg. Ist die Ermordung des Abgeordneten Herzenstein die Tat eines Fanatikers der Reaktion, eines Werkzeuges einer organisierten Bande? fragt die „St. Pet. Ztg.". Das letztere scheint aus dem seltsamen Umstand, der sich nach übereinstimmender Mitteilung der Blätter bestätigt hat, hervorzugehen, nämlich der Vorausmeldung der Mordtat in dem Moskauer Abendblatt „Majak", das um 7 Uhr abends erschien, also schon stundenlang vorher die Nachricht für das Druckmaterial in Händen gehabt haben muß. Der Meuchelmord ist aber erst um 9½ Uhr abends in Terijoki geschehen! — In den „Birsh. Wed." wird das Abendblatt „Majak" als ein Organ von antisemitischer Tendenz (Herausgeber Privatdozent A. N. Green) charakterisiert. Das Blättchen sei erst seit drei Tagen erschienen und werde in der Druckerei der Blätter „Wetsche" und des „Medwed" gedruckt, die als Organe des Schwarzen Hunderts gekennzeichnet werden . . . Noch ein Umstand, der auf die Beweggründe zur Mordtat schließen läßt, wird übereinstimmend von mehreren Blättern wiedergegeben. Am Tage nach der Mordtat sei in der Wohnung des Verstorbenen ein Brief eingetroffen, der nichts weiter enthielt als die Abbildung eines Totenkopfs mit der Unterschrift: „Die Petersburger Camorra der Volksvergeltung." Unter dieser „Camorra" wollen die Berichterstatter eine der Organisationen der „Schwarzen Bande" vermuten.

— Allen Kriegsschiffen und Jachten ist, der „Now. Wr." zufolge, der Befehl zugegangen, unter Dampf und in voller Kampfbereitschaft zu stehen.

— Im Departement für allgemeine Angelegenheiten im Ministerium des Innern findet eine Durcharbeitung der Materialien in der Judenfrage nach den Grundbestimmungen des Ukases vom 17. April statt. Dem Ministerrat wird ein Gesetzentwurf über die Sektirer zugehen.

— Der „Dwadz. Wek" hat nach Mitteilungen aus Wiborg erfahren, daß der Abgeordnete Herzenstein von einem russischen Stationsgendarmen getötet worden ist. Der Name des Mörders, der schon vom örtlichen Länsman verhaftet worden sein soll, ist Nischeikin.

— Der Schaden der Gutsbesitzer durch die Unruhen des Jahres 1905 beläuft sich für die in den Landschafts-Versicherungsanstalten Versicherten auf 1.499.605. Rbl., für die in Aktiengesellschaften Versicherten dagegen auf 17.201.924 Rbl. Diese Zahlen hat, wie die „Now. Wr." berichtet, das Innenministerium festgestellt.

PA. **Charkow.** Aus einem Güterzuge sind 2 Dynamitkisten im Gewichte von 2 Pud geraubt worden.

PA. **Orel,** 20. Juli. In Kromy wurden vom Bezirksgericht zwei Prozesse in Sachen der Demolierung des Gutes des Grafen Ribopière verhandelt. In dem einen der Prozesse wurden von 20 Angeklagten verurteilt 5 zu Gefängnishaft von 2—4 Monaten, im anderen von 50 Angeklagten 6 zu 4-jährigem Gefängnis und 28 zu Gefängnis auf 8 Monate mit Verlust aller Rechte. Die übrigen wurden freigesprochen.

PA. **Rostow a Don.** Die Mannschaften der Dampfer sind am 20. Mai in den Ausstand getreten. Einige Firmen haben die Entlohnung ihrer Arbeiter begonnen.

Helsingfors. Am 19. Juli traf Senator Mechelin aus Norwegen in Helsingfors ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Juli (4. August).

Die englische Marine-Angelegenheit im Oberhause.

Ganz interessante Auseinandersetzungen hat es am vorigen Montag im englischen Oberhause über die vom Unterhause bereits genehmigte Verkürzung des englischen Marine-Etats gegeben.

Bei der Generaldebatte erklärte zunächst der erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth: Die Vorschläge der Regierung bergen keine Gefahr in sich und stehen vollkommen im Einklang mit den wahren Interessen des Landes. Die Admiralität ist mit Rücksicht auf die großen Aenderungen und die Aufschübe, die bei ausländischen Schiffsneubauten in diesem Jahre eingetreten sind, zu der Ueberzeugung gekommen, daß es klug und richtig sei, unser Bauprogramm herabzusetzen. Als das ursprüngliche Programm aufgestellt wurde, glaubten wir, daß Frankreich mit dem Bau mehrerer sehr großer Linienschiffe beginnen wolle, die Vereinigten Staaten mit dem Bau von zwei neuen Linienschiffen, Rußland mit dem von einem Linienschiff und zwei Panzerkreuzern, Deutschland mit dem von zwei sehr großen Linienschiffen und einem Panzerkreuzer; aber von Woche zu Woche haben wir Nachrichten über die Hinausschiebung des Baubeginns dieser Schiffe erhalten. Deutschland hat sein Bauprogramm nicht innegehalten, und erst heute morgen habe ich die Nachricht erhalten, daß das erste der beiden deutschen Linienschiffe nicht vor Anfang September auf Stapel gelegt werden wird. Ebenso werden sechs neue Linienschiffe für die Vereinigten Staaten und Frankreich nicht vor dem Jahre 1912 fertiggestellt sein, und in Rußland sind die Forderungen für Neubauten um 2½ Mill. Lstr. herabgesetzt worden. Außerdem war für uns noch die Erwägung maßgebend, daß wir durch die Manöver dieses Jahres in schlagendster Weise die große und unmittelbare Wirksamkeit unserer Flotte bewiesen haben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam Goschen auf den „Zweimächte-Standard" zurück und gab zu, daß eine französisch-deutsche Kombination sehr unwahrscheinlich sei; wenn aber England und Frankreich in einen Krieg geraten würden, würden Deutschland und seine Freunde unbequeme Neutrale sein. Bezüglich der Haager Konferenz erklärt Redner, die unglückseligen Rüstungsausgaben in Europa seien nicht auf Eitelkeit oder das Verlangen nach Ruhm zurückzuführen. Oesterreich z. B., für dessen Mißerfolge England stets großes Mitgefühl gehabt habe, unterhalte eine Armee zur Verteidigung seiner nationalen Existenz, während Deutschland seine Ausgaben für die Flotte vergrößere nicht zu Angriffszwecken, sondern weil es, wie auch andere im Wachsen befindliche Mächte, sie ausdehnen und eine entsprechende Seemacht haben müsse, um sich zu behaupten. Diejenigen, welche glaubten, daß irgend etwas, was auch immer bei der Haager Konferenz herauskommen möge, das aufhalten würde, was Kaiser Wilhelm für seine Mission halte, namentlich soweit es die Ausdehnung der Macht Deutschlands betreffe, gäben sich Illusionen hin.

Deutschland.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist im „Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich" nach dem Stande um Mitte d. J. auf **61 102 000** Köpfe berechnet. Da die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nach der vorläufigen Feststellung eine Bevölkerungszahl von 60 605 183 ergeben hatte, hat in den letzten sieben Monaten eine Zunahme um nahezu eine halbe Million stattgefunden. In zehn Jahren hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 8,35 Millionen vermehrt, in 20 Jahren hat sie um 13,47 Millionen zugenommen. Seit der Gründung des Deutschen Reiches hat die Bevölkerungszunahme **20,1** Millionen Köpfe oder 49 v. H. betragen.

Vor bald einem Monat hatte Kaiser Wilhelm im Hafen von Bergen Gaston Menier, den Besitzer der französischen Dampfjacht „Ariane", und seine Begleiter zum Diner auf der „Hamburg" eingeladen. Menier ist Deputierter und Eigentümer einer berühmten Schokoladenfabrik; er war der intimste Freund Waldeck-Rousseaus. Auf Meniers Jacht reiste Waldeck, als er 1902 mit dem Kaiser an der norwegischen Küste zusammentraf, und der Kaiser machte damals die Bekanntschaft Meniers. Die „Ariane" ist jetzt nach Frankreich zurückgekehrt, und „Figaro" und „Matin" bringen einige Mitteilungen über die Begegnung bei Bergen. Am Morgen des 6. Juli trafen „Ariane" und „Hamburg" im Hafen von Bergen ein. Bald darauf kam von der „Hamburg" ein Adjutant herüber, der die Grüße des Kaisers überbrachte und mitteilte, der Kaiser wünsche die „Ariane" zu besichtigen. Der Kaiser erschien um 11 Uhr, begleitet von den Herren v. Rücker-Jenisch und Professor Schiemann. Menier stellte seine Begleiter vor. Der Kaiser sprach lange von Waldeck-Rousseau und sagte, es habe auf ihn selten ein Staatsmann einen so tiefen Eindruck gemacht. Die Todesnachricht habe ihn aufrichtig geschmerzt, er bedauere das Land, das diesen Mann verloren habe. — Dann kam der Kaiser auf die Marokko-Angelegenheit zu sprechen. Er meinte, von einem Teile der Presse seien in der Marokko-Angelegenheit seine Absichten mißdeutet worden. Nach dem „Matin" soll der Kaiser etwa gesagt haben: „Man hat Meine Absichten mißverstanden und Meine Gedanken entstellt. Wenn Ich jemanden beschuldigen wollte, wäre das die Presse. Sie ist an viel Schlechtem schuld. Die Unverantwortlichkeit, die im Journalismus herrscht, ist sehr sonderbar. In allen anderen Berufszweigen muß jemand genaue Bedingungen erfüllen. Der Arzt kann den Kranken nur pfle-

---

„Man vergißt dabei, daß das Alte wie das Neue denselben Keim in sich tragen — das Leben! Das ist das Ewige in allem Wechsel, das nie neu war und nie alt wird."

Wieder sah sie ihn groß an: „Das Leben? Ja, die göttliche Lebensfähigkeit ist ewig!"

„Dann also mutig vorwärts! Ein Stehenbleiben gibt es nicht! . . . Aber wenn auch im Sturmeswehen das Alte bricht und fällt, das Neue fällt nicht fertig aus irgendwelcher Höhe zur Erde, sondern muß werden, sowie das Alte ward in allmählichem Wachsen und Reifen, langsam und schwer, in langer, geduldiger Arbeit."

„Das ist es, Baron, was uns fehlt: geduldiges Warten, stilles, mutiges Vertrauen in Gott und Menschen! Statt dessen dieses mutlose Gerede, dieses hoffnungslose Gezänk über Fehler und Mängel an den doch erst werdenden Neugestaltungen, die sich aus Schlacken entwickeln müssen."

„Zum Glück geht die Entwicklung aus innerem göttlichen, lebensvollem Drange weiter, ohne sich um das Geschrei und Getue der Zuschauer oder gar einzelner Mitarbeiter zu kümmern! Darum: Mut und demütiges Hoffen! — Tatkräftige Arbeit, rastloses Denken und Schaffen in edelster Selbstbeschränkung — zum Wohle der Heimat; in geduldigem Warten und ruhigem Kämpfen ist von jeher echt-baltische Art gewesen . . . und da es noch solche Bakten gibt, ist unser Posten nicht verloren! Ein Beweis dafür ist der Zusammenschluß aller Deutschen zu gemeinsamer Arbeit: „die segensreichste Frucht dieser bösen Zeit."

„Herrlich ist es!" rief sie begeistert, „wenn es uns allen nur die Herzen weit auftäte, daß endlich Liebe, Entgegenkommen, Teilnahme und Verständnis aufrichtig unter uns herrschten! Es ist an der Zeit, daß die Standesvorurteile aufhören. Wir Adeligen . . ." — er blickte sie mit gut gespieltem Erstaunen an, so daß sie errötend lachte: „. . . Ich bin nämlich nicht Alice Wald, sondern Alice Elden aus Steinburg und wollte nach Ellernwalde zu meinen Freunden. Da ich Sie für den Oberförster der ritterschaftlichen Forsten hielt, der vor kurzem aus Ostpreußen hier angelangt ist, lockte es mich, Ihnen als Bürgerliche gegenüberzutreten, um dadurch einen bürgerlichen Mann besser und gründlicher kennen zu lernen, denn ich fürchte: die Bürgerlichen haben immer noch ein großes Vorurteil gegen uns Adelige und behandeln uns nicht wie ihresgleichen."

„Tun denn die Adeligen das?"

„Nein, das ist es ja eben, was fehlt, was anders sein sollte . . . und offenbar im Begriff ist, anders zu werden! Ist das nicht eine köstliche Blüte der neuwerdenden Zeit, daß der Mensch — Mensch wird?"

„Daß man auch bei uns Ernst macht damit, den Menschen weniger nach seinem Stande, als nach seinem Werte, seiner Bildung und Leistungsfähigkeit einzuschätzen, ist schön und die erste notwendige Forderung zu gedeihlichem Fortschritt —, wenn ich auch nicht der Ansicht bin, daß Freiheit und Gleichheit auf Erden herrschen sollen in dem alles nivellierenden Sinne der Modernsten; dazu achte und ehre ich jeden geschichtlich gewordenen Stand zu sehr. . . Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, aber da ich Ihren kleinen Betrug von Anfang an merkte, wollte ich Ihnen nicht nachstehen und nahm den Namen meines Freundes an. Ich muß mich Ihnen also noch einmal vorstellen: Otto Eichwald." Er verbeugte sich und fügte lächelnd hinzu: „Wir sind also quitt, und da Sie nun wohl nicht nach D. gehen wollen, schlage ich vor, diese Forstlinie zurückzugehen, um rascher nach Ellernwalde zu kommen; ich vermute, daß man sie erwartet."

Nein, das wohl kaum, aber es ist Zeit, wir kommen sonst zu spät zum Diner". . . Sie lachte froh: „Das war hübsch von Ihnen, Baron . . . Herr Eichwald, daß Sie auf den Scherz eingingen . . . Es war eine schöne Plauderstunde und ein erquickender Gang. Welch' ein herrlicher Forst! O, die Heimat ist schön!"

„Ja, das ist sie! — Ich bin in Ostpreußen besitzlich, stamme aber aus Kurland und frage mich, ob es nicht an der Zeit wäre, zurückzukommen; deshalb begleitete ich Feldmarck hierher, der in Preußen mein Nachbar ist und dieselben Gedanken bewegt."

„Und Hiesige gehen hinaus!" rief sie fast zornig: „O Heimat, es fehlt dir an Männern und Frauen, die kämpfen, arbeiten, dulden und tragen wollen!"

„Daran fehlt es nicht, Baronesse! Es sind viele da, die es nicht nur wollen, sondern in aller Stille auch tun; — darum wollen wir fröhlich hoffen! . . . . Und jetzt möchte ich Sie fragen: sehen Sie denn nicht?" er deutete in den Wald, der untergehenden Sonne entgegen!

Purpurnes Licht flammte auf, lag in Flecken und Streifen auf Stämmen, Blättern und Nadeln, schimmerte goldig rot über den Waldboden; und hier, wo eine neue Linie den Himmel freigab, standen sie nun wieder in stillem Staunen schweigend da, die goldgesäumten, rosig überhauchten Wolken, den in allen Farben abgetönten Himmel betrachtend. Der goldene Sonnenball sank tiefer und tiefer, so rasch, so leise. . .

„O Licht der Heimat, schwindest du?" fragte sie fast bewegt.

„Nur für eine kurze Nacht. . . für den, der liebt, glaubt und hofft," sagte er mit festem männlichen Ernst.

Dann wanderten sie schweigend inmitten der schönen, breiten Forstlinie, bis er stehen blieb und sagte: „Hier — Sie können nun nicht mehr fehlen. In 10 Minuten sind Sie am Park! Ich will Auftrag geben, meine Füchse zu holen. . . Auf Wiedersehen! Fräulein Wald!"

„Auf Wiedersehn! Baron Feldmarck!"

Mannigfaltiges.

Das neue Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften bringt das nachstehende stimmungsvolle Gedicht von Richard Schaukel, dem gefeierten Wiener Poeten:

Hochsommer.

Nun hat der Sommer sich im Grünen
Gelagert, stützt das Träumerhaupt
In die gebräunte Hand. Belaubt
Sieht er in fernste Fernen Ast
An Ast, bis wo die weißen Dünen
Die nie beruhigte See bestürmt
Mit immer neuen, immer wieder kühnen
Tobenden Kindern. Tief im Westen türmt
Gewaltig sich die blaue Wolkenwand . . .
Ihn schläfert. Müde sinkt sein Lid.
Die Schwalben kreisen. Magisch glänzt das Land . . .
Der Frösche Nachtgesang erhebt im Ried
Sich leiseschwellend. Kühler streicht ein Hauch.
Rings aus den Hütten wirbelnd steigt der Rauch,
Verschwebt in Schleiern und verschwimmt im Glast
Der tiefen Sonne. Hoch im Dorf beginnt
Die Glocke, die den Abend überspinnt.
Der Abendstern erwacht.
Nun kommt die Nacht.

— Das Aufbewahren der Speisen im Sommer. Zweifellos ist im allgemeinem der Winter mit seinem Mangel an Licht und seinen niedrigen Temperaturen für die Aufbewahrung von Speisen günstiger als der Sommer, dessen höhere Temperaturen die Zersetzung beschleunigen, und in welchem außerdem die Insektenwelt sehr viel zur Verunreinigung und zum Verderben der Speisen beiträgt. In letzterer Beziehung steht, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege" schreiben, an erster Stelle die Hausfliege. Es ist nachgewiesen worden, daß die Fliegen in der Uebertragung von Krankheitskeimen und vor allem auch der Tuberkelbazillen keine untergeordnete Rolle spielen, und die Ausscheidungen der Fliege, welche sich als die bekannten runden kleinen Flecke auf Spiegeln, Fenstern usw. finden, Tuberkelbazillen reichlich enthalten. Was wir nur an beleuchteten Stellen mit hellem Untergrunde als Fliegenschmutz erkennen, erkennen wir als solchen in den meisten Fällen nicht auf den Speisen, und wenn auch keineswegs alle Fliegen gleichzeitig Krankheitsträger sind, so ist doch eine derartige Verunreinigung der Speisen an und für sich kein Vorteil für dieselben. Daher soll die Hausfrau im Sommer streng darauf achten, daß die Fliegen zur Speisekammer keinen Zutritt haben. Ohne die Luft abzuschließen, sollen die Speisen zwischen den Mahlzeiten durch Deckel mit Luftlöchern, noch besser durch Aufsätze aus leichtem Gazegewebe, geschützt sein, und es empfiehlt sich vielleicht auch, an den Aufbewahrungsstellen der Speisen besondere Fliegenfänger mit Honig oder Sirup anzubringen.

— Jüngst sprach ein Professor der Theologie an einer kleinen norddeutschen Universität nach der Auslegung eines Psalms zu seinen staunenden Hörern: „Dies ist meine und Luthers Ansicht. Ich sage, wohlgemerkt, meine und Luthers Ansicht. Denn ich habe diese Auffassung zuerst vertreten und dann habe ich sie erst bei Luther entdeckt."

— Abgeblitzt. „Es ist eigenartig", redete Mr. Stingiman seinen Arzt auf der Straße an, um eine Konsultation zu sparen, „ich kenne jemand, der so von Rheumatismus geplagt wird, daß er zuweilen vor Schmerzen laut aufschreit. Was würden Sie in diesem Falle tun, Doktor?" — „Auch schreien!"

gen, wenn er ein Examen bestanden hat, das ihm oft viele Arbeitsjahre gekostet hat. Der Advokat kann erst plädieren, wenn er Jura studiert hat. Nur der Journalist braucht weder Examina noch Studien. Ein junger Mann von 22 Jahren kann in dem größten, geachtetsten Blatte der Welt einen Artikel schreiben, der den stärksten Widerhall finden und den mächtigsten Eindruck auf die Zeitgenossen machen kann. Täglich befinden sich in den Zeitungen Kommentare und Kritiken, deren Verfasser gewiß ehrliche Männer sind, die aber oft der Kenntnisse ermangeln. Diese Männer sind Leiter der öffentlichen Meinung, sie üben den größten Einfluß aus und sind oft am wenigsten dazu geeignet." — Diese Äußerungen werden vom „Matin" mit der ungegenen Bemerkung begleitet: „Die Journalisten sind leider nicht die einzigen, von denen kein Examen verlangt wird. Die Sache liegt ebenso bei den Monarchen."

Professor Dr. Theodor Schiemann, welcher bekanntlich Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. auf der Nordlandreise begleitete, hat, wie die „St. Pet. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, während der Reise Sr. Majestät einen vollständigen Kursus über die Entwicklung des russischen Staates zu halten gehabt.

Im Reichs-Marineamt wird — im Gegensatze zu mehrfachen, namentlich in ultramontanen Blättern verbreiteten Zeitungsgerüchten — nach der „Köln. Ztg." „keineswegs" an einer neuen Flottenvorlage gearbeitet. Die von dem Staatssekretär v. Tirpitz vertretene und von der Mehrheit des deutschen Reichstags gestützte Flottenbau-Politik, die von manchen Kreisen in letzter Zeit häufig angefeindet worden sei, genieße durchaus die Billigung des Kaisers. Die „ewigen Erörterungen" über neue Flottenbaupläne, denen man zurzeit in der deutschen Presse begegne, hätten keinen sachlichen Untergrund. Sie könnten daher, soweit sie nicht in der bewußten Absicht geschähen, die Arbeiten der deutschen Marineverwaltung zu stören, nur zu einer Beunruhigung derjenigen flottenfreundlichen Kreise dienen, die zwar den Ausbau einer starken deutschen Flotte für notwendig halten, aber mit übereraschenden, uferlosen Flottenplänen nichts zu tun haben wollen.

Mit „sozialdemokratischem Jugendgruß" ladet der „Verband junger Arbeiter Deutschlands" zu seiner ersten Generalversammlung ein, die am 30. September in Mannheim im Anschluß an den sozialdemokratischen Parteitag stattfinden soll. Die Jünglinge wollen u. a. über „Die kapitalistische Ausbeutung der Jugend" und über „Militarismus" beraten. — Angesichts der planmäßigen Verhetzungsversuche der schulentwachsenen Jugend durch die Sozialdemokratie dürfte es, bemerkt die „Nat.-Z.", an der Zeit sein, daß Lehrherren, Behörden und Fortbildungsschule auf der Hut sind, um sich vor unangenehmen Ueberraschungen zu bewahren.

England.

Am 31. Juli teilte im Unterhause bei Beratung des Kolonialbudgets Unterstaatssekretär Churchill den Plan der Regierung bezüglich der neuen Verfassung von Transvaal mit. Die gesetzgebende Versammlung soll aus 69 erwählten Mitgliedern, die zweite Kammer aus 15 ernannten Mitgliedern bestehen. — Wir kommen auf dies interessante Thema demnächst noch zurück.

Bulgarien.

Ein Athener Telegramm berichtet von neuen Vergewaltigungen an Griechen in Bulgarien. Die „Agence Havas" meldet aus Athen vom 31. Juli: „Wie hier eingetroffene Nachrichten aus Bulgarien bestätigen, bemächtigten sich am 26. Juli Bulgaren mit Gewalt der griechischen Kirche und Schule in Burgas. Läden, die in Besitz von Griechen waren, wurden geplündert, Bibliotheken sowie das Mobiliar der Schule wurden zerstört, ohne daß ein Eingreifen der Behörden erfolgte. Der Präfekt von Burgas war abwesend. An demselben Tage bemächtigte sich die Menge der Kathedrale und des Palastes des Metropoliten, auf dem die bulgarische Fahne aufgezogen wurde. Der Vikar wurde mißhandelt. Dann wurde an anderen Orten geplündert. Auch hier griffen die Behörden nicht ein. General Iwanoff lehnte es ab, Truppen zur Unterdrückung der Unruhen zu verwenden.

Lokales.

Heute, als am Namenstage Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, war in der Stadt geflaggt und wurden am Vormittage in den städtischen Kirchen Festgottesdienste zelebriert.

Gastspiel Siegfried Adler.

Zu seinem gestrigen Gastspiel hatte Herr Adler Millöckers bekannte Operette „Gasparone" gewählt, ein Opus, das nach dem „Bettelstudenten" und neben dem „Armen Jonathan" mit Recht als der glücklichste Wurf des Komponisten gepriesen wird.

Die Partitur des „Gasparone" enthält eine ganze Reihe feingearbeiteter Nummern. Wir nennen beispielsweise das Lied des Conte Erminio „O daß ich doch der Räuber wär'", Soras Tanzlied „Hör doch die Töne, Estrella" und Benozzos Walzerlied „Er soll dein Herr sein, wie stolz das klingt," welches letztere auch textlich sehr hübsch und amüsant ist. Rigorose Musikkritiker behaupten nun zwar, Millöcker verfüge über keine große Kompositionstechnik — u. a. seien seine Ensembles, namentlich die Finales, seine schwache Seite. Dafür geben sie aber unumwunden zu, daß des Komponisten musikalischer Ausdruck von großer Schlagfertigkeit sowie daß seine, alle Spuren echten Wienertums tragende Melodik natürlich und reich und voll humoristischer, ja oft geradezu geistreicher Einfälle sei — ein Urteil, das natürlich auch auf die in Rede stehende Operette genau zutrifft.

Mit der gestrigen Aufführung konnte man im großen und ganzen recht zufrieden sein. Die mitwirkenden Gesangskräfte standen auf der Höhe ihrer Aufgabe, und auch Chor und Orchester, von Herrn Hilbert mit gewohnter Umsicht geleitet, taten bestens ihre Schuldigkeit.

Den Conte Erminio sang Herr Adler, der vorzüglich disponiert war, mit viel Geschmack und verriet im musikalischen Ausdruck sowie in der ungemein sicheren Darstellung den geborenen Bühnensänger. Auf seine besonderen künstlerischen Vorzüge sind wir seinerzeit bereits näher eingegangen.

Die Gräfin Carlotta wurde von Frl. Opel recht ansprechend gegeben. Leider beginnt aber ihre sonst sehr ausgiebige Stimme bereits einiges von ihrer ursprünglichen Frische einzubüßen, und namentlich in den hohen Tönen macht sich stellenweise ein leiser Zug von Anstrengung bemerkbar. — Herr Indra stellte seinen Podesta schlecht und recht auf die Bühne. In jeder Hinsicht eine ganz vortreffliche, muntere kleine Sora war Frl. Meyer. Drastisch machten sich der Sindulfo des Herrn Bacher sowie die altjüngferliche Zenobia des Frl. Calliano. Ganz besonderen Beifalls durfte sich Herr Blöcker in der Rolle des Benozzo erfreuen. Er spielte überaus frisch und temperamentvoll, und sein Walzerlied im 3. Akt mußte er sogar auf stürmisches Verlangen wiederholen. In der letzten Zeit scheint unser Publikum überhaupt außerordentlich applausfreudig gestimmt. —h—

Zu unserem tiefsten Bedauern vernehmen wir, daß unser geschätzter Landsmann, Herr Percy Stieda, unsere Bühne verlassen hat. Herr Stieda hat sich während der kurzen Dauer seiner Tätigkeit an unsrer Bühne als ein Darsteller von großem Talent und reicher Entwicklungsfähigkeit erwiesen. Seine ganze äußere Erscheinung, sein wohltönendes Organ sowie nicht zuletzt sein stets feines und vornehmes Auftreten auf der Bühne ließen ihn von vornherein gleichsam prädistiniert für den Schauspielerberuf erscheinen. — Die besten Wünsche geleiten unseren Landsmann in seine fernere künstlerische Laufbahn. —s—

Von den deutschen Studenten, die vorgestern im Theater die Demonstration gegen die Herren Kintzel und Mothes veranstalteten, geht uns folgende Erklärung zu:

„Wir bedauern lebhaft, daß wir nicht in der Lage waren, das Dörptsche Publikum rechtzeitig über die Gründe aufzuklären, die uns veranlaßten, gegen die Herren Schauspieler Kintzel und Mothes in derart radikaler Weise vorzugehen. Wenn die Theaterbesucher über die von den genannten Schauspielern gebrauchten, die deutsche Studentenschaft beleidigenden Aeußerungen unterrichtet gewesen wären, so würden, glauben wir, die Sympathien des Publikums auf unserer Seite gewesen sein."

Heute um 10 Uhr vormittags ertrank beim Baden beim Ausgang der Flachs-Straße eine Knabe. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht aufgefunden worden.

Am 14. d. Mts. waren die Gesindewirte und Landlosen der Kuresaarschen Kronsgemeinde im Tarwastschen beim Gemeindehause versammelt, um dem Oberverwaltenden der Domänen, General Rasumow, auf dessen Befehl die Wünsche der Bevölkerung vorzulegen. Die Gesindewirte sprachen, wie wir im „Post." berichtet finden, u. a. den Wunsch aus, daß die einzelnen Felder zu einem zäsammenhängenden Grundstück arrondiert würden; ihre Ländereien seien dermaßen durcheinander verteilt, daß es beim selbständig gewordenen Gesindewirt oft mehrere Jahre währe, ehe er sein Streifchen Feld aus der Mitte der übrigen auszusuchen imstande sei. Der General versprach, dies tun zu lassen. Ein paar Gesinde sollen vom Kronsgut ganz abgetrennt werden, während ehedem der Gutspächter die Pacht erhöhen konnte. — Die Lage der Landlosen versprach der General dadurch zu verbessern, daß sie, von den Gesindewirten unabhängig gemacht, nach Möglichkeit mit Krons-Wiesenland dotiert würden. — Der General behandelte die Bauern außerordentlich freundlich.

Am vorigen Mittwoch ist außer den beiden bereits genannten Gesinden noch ein drittes Luniasches Gesinde von einem Blitz getroffen worden. In das Nossu-Gesinde schlug ein Strahl ein und sofort stand das Gebäude in Flammen. Das Wohngebäude nebst Riege brannte bis auf den Grund nieder; ein Pferd, ein Schwein und ein Hund kamen um. Der Schaden, den der Wirt erlitten hat, ist, obgleich das Gebäude versichert war, ein sehr empfindlicher.

In der Nacht auf den 21. Juli stahl eine Dienstmagd von ihrer Herrin in der Malzmühlen-Straße 24 verschiedene Damenkleider, 2 goldene Ringe und Geld. Der Gesamtwert ist auf ca. 80 Rbl. zu schätzen. Der Magd, welche das Haus in der Nacht verlassen hatte, ist man bisher noch nicht habhaft geworden. —k—

Kürzlich lieh ein Arbeiter bei seinem guten Freunde eine Säge, die er nicht zurückgab, sondern, vermutlich in angetrunkenem Zustande, verkaufte. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den Entleiher zu 10 Tagen Arrest. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

In der überaus sympathischen Rolle des Waudergold in Millöckers beliebter Operette „Der arme Jonathan" nimmt Herr Siegfried Adler morgen, Sonntag, Abschied von unserem Publikum und begibt sich schon in wenig Tagen auf eine 27 Tage währende Seereise nach Buenos Aires — zu einem 3-monatlichen Gastspiel daselbst, wo ihm jedenfalls reiche künstlerische Ehren erwarten, pekuniäre Erfolge aber schon vorher gesichert sind. — Am Montag wird das in der Première mit großem Erfolg aufgenommene Charakterbild: „Das graue Haus" erstmalig wiederholt; diesem folgt die Operette: „Die Landstreicher."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 21. Juli. In der Nacht wurde in der Festung das Todesurteil an Puring vollzogen, der vom Mitauer Kriegsgericht verurteilt war. Am Morgen wurde an einigen Stellen der Stadt der Wiborger Aufruf angeschlagen.

Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten in Peterhof das 148. Kaspische Regiment. Ihre Kais. Majestäten schritten die Front des Regiments sowie die der dem Regiment zukommandierten Kompagnien ab. Im Offizierkasino dankte der Kaiser den Offizieren für ihren sowohl in der Mandshurei, als auch in der jetzigen Zeit schweren Dienst. Bei der Abfahrt Ihrer Majestäten begrüßte das Regiment den Kaiser mit einem donnernden „Hurra".

Petersburg, 21. Juli. Am Nachmittag begann ein Streik auf beinahe allen Linien der städtischen Pferdebahnen. — Heute wurde die Zeitung „Rawenstwo" auf Grund des Zustandes des verstärkten Schutzes geschlossen.

Bei der Ueberführung der Leiche Herzensteins von Terijoki auf die Station der finnländischen Bahn beteiligten sich russische und finnische Arbeiter sowie die Intelligenz. Es wurden Fahnen verschiedener Parteien getragen. Die Läden und Buden waren geschlossen. Als die Witwe sich von den das Geleit Gebenden verabschiedete, bat sie die Arbeiter und die studierende Jugend, das Vermächtnis des Entschlafenen: „friedlichen Kampf aus Ueberzeugung und unter der Fahne der Wissenschaft" zu wahren. Am Morgen waren die Leiter der Kadetten, Muromzew, die Fürsten Dolgorukow und Fürst Schachowskoi, Roditschew, Miljukow und Petrunkewitsch anwesend.

Petersburg, 21. Juli. Die am 20. Juli eröffnete Teebude des „Verbandes des russischen Volkes" auf der Dworjanskaja wurde am selben Tage von Arbeitern zertrümmert.

Das Oberkriegsgericht ließ den Protest des Militärprokureurs gegen das Urteil des Militärbezirksgerichts in Tambow in Sachen des Unbekannten, der für Ermordung des Pristaws Schdanow zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden war, ohne Folgen.

Nachts wurde eine Haussuchung in der Wohnung des Studenten Mawrin veranstaltet. Mawrin wurde verhaftet. Auf der Straße verwundete Mawrin einen Revieraufseher schwer, tötete einen Wächter und floh; als er erreicht wurde, erschoß er sich.

Auf der Fabrik von Platonow wurden durch den gestrigen Brand stark verdorben und teilweise vernichtet die für das Museum Alexander des III. bestellten kostbaren Möbel sowie eine beinahe fertige kaiserliche Begräbnisgruft für die Peter-Pauls-Kathedrale. Das verbrannte Material war nicht versichert; versichert waren nur die Wände. Der Gesamtverlust von Ssmirnow und Platonow beträgt 100 000 Rubel, der Verlust beim Brande auf der Leuchtenberger Straße 50 000.

Petersburg, 21. Juli. Ueber die Vorgänge vom 19. und 20. Juli auf dem Kreuzer „Pamjat Asowa" sind durch die zurückgekehrten Offiziere Flaggkapitän Rimski-Korssakow und Leutnant Dorogoi im Hauptstab der Marine folgende Details mitgeteilt worden:

In der Nacht auf den 20. Juli um 12½ Uhr sah der älteste wachthabende Offizier, Kapitän Masurow, als er das Verdeck abschritt, unter einer Decke auf einem Kissen 2 Matrosen liegen. Darauf aufmerksam geworden, befragte er die beiden Matrosen um ihre Namen. Einer derselben nannte einen dem Offizier unbekannten Namen und erklärte, zum Maschinenkommando zu gehören. Auf die Frage, welche Nummer er trage, nannte er die Nummer 126. Da es diese Nummer beim Maschinenkommando garnicht gibt, so ward dem Offizier klar, daß der Betreffende garnicht Matrose sein könne. Weiter stellte sich heraus, daß er Tarassew heiße und zu verbrecherischer Agitation auf den Kreuzer gekommen sei. Auf Grund dieser Entdeckungen befahl der Schiffskommandant, Kapitän 1. Ranges Dabitsch, den Unbekannten auf den Minenkreuzer „Powoda" zu schaffen, der sich zum Einkauf von Lebensmitteln nach Reval begeben sollte.

Eine halbe Stunde darauf ertönten auf dem Oberdeck des „Pamjat Asowa" 2 Schüsse, durch welche der wachthabende Midshipman Sborowski verwundet ward. Rimski-Korssakow eilte spornstreichs dem Kommandierenden des Geschwaders Mitteilung darüber zu machen, um in dessen Kajüte hinab. Die Offiziere stürzten nun sämtlich zu den pyramidenförmig aufgestellten Gewehren, fanden jedoch, daß die Schlösser von den Gewehren entfernt waren. Im selben Moment ging die elektrische Beleuchtung auf dem Schiff aus. Die Offiziere stürzten nun auf Deck, wo sie mit Schüssen empfangen wurden. Sie ersahen daraus, daß eine offene Meuterei unter den Mannschaften ausgebrochen war, und beschlossen, das Fahrzeug zu verlassen. Der Leutnant Unkowski begann mit Hilfe zweier Matrosen die Dampf-Barkasse in Bereitschaft zu setzen. Nun stiegen hinunter der Kommandierende des Geschwaders, Kapitän Dabitsch, der schwerverwundete Kommandant des Kreuzers, Kapitän Losinski, Rimski-Korssakow, der Arzt Popow, 6 Leutnants und Ingenieure.

Der Leutnant Ssokolowski und der Midshipman Krishanowski wollten eben den schwerverwundeten Kapitän Masurow in die Barkasse schaffen, als auf sie ein heftiges Feuer vom Oberdeck eröffnet wurde. Unter dem Feuer der Gewehre sowie der 47 Millimeter-Geschütze, durch welche die Barkasse ein Leck unter der Wasserlinie erhielt, setzte sie dennoch ihren Weg zum Ufer fort. Durch die Geschosse wurden verwundet der Leutnant Unkowski schwer sowie der Kapitän Dabitsch am Bein. Weiter wurden getötet der Kapitän Lasinski sowie der Midshipman Pogoshi. Nun wurde das Feuer vom Kreuzer zeitweilig eingestellt; dafür wurde ein Dampfkutter zur Verfolgung der Barkasse abgeschickt, der diese mit Gewehr- und Geschützfeuer beschoß. Das fliehende Fahrzeug stieß plötzlich auf eine Sandbank. Da stürzten sich die Offiziere ins Wasser und erreichten schwimmend das Ufer.

Am Ufer angekommen, verbargen sich die Offiziere vor den sie verfolgenden Matrosen im Walde. Kapitän Dabitsch warf sich in völliger Ermattung auf die Erde und befahl, ihn seinem Schicksal zu überlassen. Was weiter mit ihm geschah, ist unbekannt; im Walde wurden gleich darauf Schüsse gehört.

In Petersburg kamen an: der an der linken Seite verwundete Kapitän Rimski-Korssakow sowie Leutnant Dorogow in Begleitung der verwundeten Leutnants Werderowski und Ssolitrenikow. Ueber den Verbleib der übrigen Offiziere wurde den treugebliebenen Kommandos der kleineren Fahrzeuge Nachforschungen anzustellen befohlen. Die Offiziere und Mannschaften gingen unter dem Feuer des „Pamjat Asowa" zu dem Behuf ans Land.

Am selben Tage erschien der „Pamjat Asowa" unter Reval. Dem treu gebliebenen Teil der Besatzung gelang es mit Hilfe von ihr an Bord erbeteter Infanterie die Meuterer zu bewältigen. Diese, 150 Mann an der Zahl, wurden gefangen genommen und ans Land geschafft. Auch 3 Offiziere, die die ganze Zeit von den Meuterern gefangen gehalten waren, sind ans Land gegangen.

Seit 2 Uhr streiken: die Fabrik für mechanische Herstellung von Schuhwerk, die Metallfabriken von Arthur Koppel und Rosenkranz, Leßner und Phönix, auf denen gegen 7000 Arbeiter beschäftigt sind. — Der Streik breitet sich weiter aus.

Der Stadthauptmann hat die Zeitung „Retsch" inhibiert.

Bis 11 Uhr abends ist der Tag ruhig verlaufen. Es streikt ungefähr der fünfte Teil der Fabrikarbeiter. In einigen Häusern hat die elektrische Beleuchtung aufgehört. Auf der Strandbahn ist der Verkehr eingestellt worden, weil das Geleise zerstört ist. Außer unbedeutenden Zusammenstößen ist die Ordnung nicht gestört worden.

Kronstadt, 21. Juli. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe. Die Handelsbörse arbeitet. — Die Nachricht, daß Admiral Beklemyschew tot sei, ist falsch. Das Feldkriegsgericht tagt weiter.

Warschau, 21. Juli. Außer General Markografski ist zufällig auch sein 6jährigen Sohn getötet worden. Der General fuhr um 3 Uhr nachmittags in seinem eigenen Wagen mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Sohne auf seine Villa. Unterwegs eröffneten 10 Mann von beiden Seiten des Weges ein Kreuzfeuer auf seinen Wagen. Der General und sein Sohn wurden hierbei getötet und der Kutscher leicht verwundet.

Ssamara, 21. Juli. Am Abend wurde auf der Ecke der Wosnessenskaja und Woskressenskaja der Gouverneur durch eine Bombe ermordet. Die Beine und der Kopf sind abgerissen. Der Mörder wurde verhaftet.

Jusowka, 21. Juli. Ein gewaltiges Meeting der Arbeiter der Prochorowschen Steinkohlengruben, auf dem 8 Redner sprachen, fand statt. Dragoner versuchten die Redner zu verhaften, stießen jedoch auf Widerstand seitens der Menge, so daß sie sich veranlaßt sahen, die Menge zu zerstreuen, worauf es ihnen gelang, drei Redner zu verhaften; den übrigen gelang es zu entfliehen.

3000 Arbeiter der Karpowschen Gruben sind in den Ausstand getreten, um die Streikenden der Rutschenkowschen Gesellschaft zu unterstützen.

Jalta, 21. Juli. Auf dem Pusch in Boulevard ließen 2 auf einer Bank sitzende Leute eine Bombe fallen durch die beide in Stücke zerrissen wurden. Der Ort ist von der Polizei abgesperrt. — Nachts explodierte im Arbeitsraume des Apothekergeschäfts von Bernstein eine in Arbeit befindliche Bombe Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer entkam. In einem benachbarten Zimmer wurde ein Angestellter verwundet.

Helsingfors, 21. Juli. Die Lage in der Stadt ist ernst. Ein Aufruhr der Arbeiter, der von der „Roten Garde" unterstützt wurde, ist nicht gelungen; neue bedrohliche Tatsachen liegen nicht vor. Die Festung ist in der Hand des Kommandeurs, die Ordnung auf den Forts ist auch wiederhergestellt. In der Festung wurde der Oberst Notara getötet. Die Zahl der Opfer beträgt nach Erzählungen bis 100. Auf der Reede stehen der „Jessarewitsch", der „Bogatyr" sowie Minenkreuzer. Die Administration, die Polizei, die Eisenbahn- und die öffentlichen Behörden funktionieren regelmäßig. — Die Gerichte haben mit der Untersuchung der Sveaborger Verschwörung und der Bahn- und Telegraphen-Zerstörungen begonnen. — Der Senat hat sich mit einem Zirkulär an die Gouverneure gewandt, in dem auf die Notwendigkeit der Formierung von Polizei-Reserven hingewiesen wird. Am Morgen erschienen auf der Polizei einige Hundert junge Leute, die ihre Dienste zur Wiederherstellung der Ordnung zur Verfügung stellten. Die freiwillige Kriegsschar, die sich „Weiße Garde" nennt, verhindert unter der Leitung der Polizei Streiks. Die Roten Gardisten forderten die Einstellung des Tramway-Verkehrs. Unter dem Schutze der Weißen Gardisten wurde der Verkehr jedoch aufrecht erhalten. Aus einem Hinterhalt eröffnete die Rote Garde ein Feuer auf die Weißen Gardisten; letztere antworteten. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Truppen wurden aufgeboten; die Rote Garde zog sich zurück. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es in der Nähe des Bahnhofs. Jetzt ist die Ordnung auf den Straßen wiederhergestellt.

Helsingfors, 21. Juli. Nach genauen Daten sind in Sveaborg und auf den Inseln getötet worden Oberst Notara und 10 Untermilitärs; 35 sind schwer verwundet und 40 leicht. Auf den in der Nähe befindlichen Inseln sind einige zufällige Opfer durch Explosionen und Geschossene zu beklagen.

Das Bombement hat der Festung nicht erheblichen Schaden verursacht. Es wurden 3 Offiziere verhaftet, die mit den Meuterern gemeinsame Sache gemacht hatten. An der Meuterei waren beteiligt gegen 800 Untermilitärs sowie 100 verkleidete Zivilisten. Zu Anfang der Flucht wurden mehrere Meuterer von der Artillerie erschossen. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung ist normal. Der äußere Anblick der Stadt ist ruhig. Während der Unruhen der Roten Garde haben die Polizei und das Militär nicht geschossen, sondern nur eine drohende Haltung eingenommen. — Der Gehilfe des Chefs der Roten Garde, Laine, ist verwundet.

Eine Abendsitzung des Senats beriet über Maßnahmen zur Unterdrückung der Roten Garde.

Mailand, 3. Aug. (21.) Juli. Auf der internationalen Ausstellung sind der italienische und ungarische Pavillon der Baukunst niedergebrannt. Die Verluste betragen 4 Millionen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juli, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 3, 31—35.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juli: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerodt.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Prediger: Pastor J. Adamson.

Totenliste.

Peter Dekanow, † um den 18. Juli hierselbst.

Provisor Oskar Sande, † im 41. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Hella v. Lampe, geb. v. Neugarten, † im 43. Jahre am 20. Juli zu Reval.

Hofrat Heinrich v. Schiemann, † am 16. Juli zu Riga.

Katharina Koppe, † am 19. Juli zu St. Petersburg.

Julie Ferrein, geb. Panck, † am 11. Juli zu Luzern.

Paul Petersen, † am 19. Juli zu St. Petersburg.

Ella Börck, † am 21. Juli hierselbst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	758.5	758.8
Thermometer (Centigrad)	19.2	18.1	25.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	W.2	N.4
Relative Feuchtigkeit	96%	97%	72%
Bewölkung	6	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 13.8
2. Maximum d. Temp. gestern 26.3
3. Niederschlag 6.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,72½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	87
5% Staatsanleihe von 1906	84
5% Prämien-Anleihe (1864)	354
„ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	722
„ „ Russ. Bank	334
„ „ Internat. Hand-Bank	380
„ „ Disconto-Bank	103
„ „ Privat-Handels-Bank	158
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	129
„ „ Ges. der Malzew-Werke	365
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	175
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	165

Der Anlagemarkt ziemlich fest, aber still; der Aktienmarkt recht flau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach langem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Ella Borck

Psalm 23. 1.

Die Ueberführung aus der Mellinschen Anstalt in die Kirchhofskapelle findet statt am Sonntag um 6 Uhr, die Beerdigung am Dienstag um 6 Uhr abends.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Юрьевское

Реальное Училище.

Пріемныя и переводн. испытанія начнутся 8-го августа (въ 9 час. утр.) а начало уч. занятій — 16 августа. Пріемъ прошеній — въ іюлѣ по понедѣльникамъ и пятниц. отъ 11 до 12½ час., а съ 1 авг. до 8-го ежедневно отъ 11 ч. до 1 ч. При прошеній прилагаются слѣд. документы: 1) о званіи, 2) метрическ. свидѣт. и 3) свидѣт. о привитіи оспы.

Jurjewer Realschule.

Die **Aufnahme-** und Versetzungsexamina beginnen am 8. August (um 9 Uhr morgens), der Unterricht am 16. August. Aufnahmegesuche werden entgegengenommen, im Juli Montags und Freitags von 11—12½ Uhr, vom 1. bis zum 8. August täglich von 11—1 Uhr. Dem Gesuche sind folgende Dokumente beizulegen: 1) Standeszeugnis, 2) Taufzeugnis, 3) Impfschein.

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5—8 Jahren unter bewährter Leitung einen

franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus

beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten; Estland, Gut Pantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekannt gegeben.

G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Unterricht in Mathematik und anderen Fächern **erteilt ein Student** höherer Kurse — Fischer-Strasse 51, von 11—1.

Verreist auf einige Wochen. **Frau A. Janson.**

Die Originalschnittkurse beginnen den 4 September wieder.

Die Badeanstalt von P. Panow

bleibt der Remonte wegen v. Montag, d. 24. Juli, bis Freitag, d. 28. Juli

geschlossen.

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan Makronen, Schaum u. Gedajdsplätzchen, Malzbonbons aus Ingezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Weinessig

bester Qualität empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

Wünsche Milch

zu kaufen für den Winter loco Bahnstation. Offerten sub „Milch" an die Expedition d. Bl.

Schöne Gurken

zum Einmachen sind zu haben in **Marienhof.**

Progymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu Fellin

in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta). — Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 17. und 18. August um 9 Uhr morgens statt. Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium zunächst von Herrn **E. Heine,** vom 1. Aug. an aber vom Direktor der Anstalt, Oberlehrer **K. Arnold** (zurzeit in Mitau, Schwedhöfsche Strasse Nr. 43.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin

Die Droguerie

Jakob-Str. Nr. 38

ist eröffnet.

S. v. Kieseritzky.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

An heissen Sommertagen

wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht

Erkrankungen des Magens

vor.

Das beste vorbeugende Mittel

ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.

Dieses Getränk

erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande

und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.

Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".** Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich beteiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Eine Partie

Seiden-

Bengalin

zu Blusen u. Kleidern empfing u. empfiehlt zu 18 Kop. p. ¾ Archin

Woldemar Hiir

Kaufhof 3

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brookmann, Leipzig, Rosplatz Nr. 18.

Mosolin

A. Reinberg

Radikales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ich verlasse Dorpat und **verkaufe mein**

Haus

in der Teichstr. Nr. 30 und 32. Für Reflektanten bin ich zu sprechen täglich bis 12 Uhr vormittags daselbst in meiner Wohnung. Eingang durch den Hof. **Dr E. Jannsen.**

Brauereipacht.

Im vollen Betriebe bef. Gutsbrauerei, bevorzugt d. estn. Teil Livlands, **sofort od. später zu arr. gesucht.** Genaueste Offerten sub „E. B." an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Obst, gute Sorten **zu verkaufen** — Sternstrasse 34.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Salzstr. 2.

Deutscher Arzt und eine Masseuse

für eine Wasserheilanstalt **gesucht.** Александровск, Екатер. губ., Вилеру Александрабадъ.

Suche

einen unverheirateten

Kollegen

Fixum 1200 Rbl. nebst freier Station; **einen Feldscher,** 40 Rbl. monatl., freie Station, **eine Masseuse** für eine Wasserheilanstalt. Meldung nebst curriculum vitae an: Д-ръ В. Шпиндлеръ въ Александровскъ, Екатер. губ., Ичкасская больница.

Eine Reisegefährtin

nach **Berlin Dresden** wird Anfang August **gesucht.** Näh. Kaufhof 2.

Eine gebildete Dame

welche die Pflege und den Haushalt meiner kranken Schwester zu übernehmen bereit ist, **wird gesucht.** Schriftliche Anmeldungen, womöglich unter Beifügung einer Photographie, erbittet Schloss-Fellin

Baron Ungern-Sternberg.

Eine Köchin

zum Verreisen **kann sich melden** zwischen 12—2 Uhr im Handwerker-Verein.

Gesucht ein Mädchen das zu kochen versteht. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen mögen sich zwischen 10 und 12 Uhr vorm. melden bei Frau Dr. Seesemann, Revalsche Strasse 59.

Zum Verreisen eine russisch-spr.

Magd

die gut zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Techelfersche Strasse Nr. 1.

Eine trock. Wohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 67. Zu erfragen im Hofgebäude.

---

2 Zimmer nebst Küche

zu vermiethen — Teichstr 51.

Zu vermieten Johannisstr. Nr. 9 **2 und 3 möbl. Zimmer,** als

Absteigequartier

geeignet. Näh. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Gesucht

wird zum 1. September eine warme

Wohnung v. 2 Zim.

und Küche. Offerten nebst Preisangabe sub A. J. F. an die Exped. des Blattes erbeten.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Sonntag, den 23. Juli c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 55.
Vorstellung Nr. 70.

unwiderruflich

letztes Gastspiel des Herrn Siegfried Adler

vom Neuen Königlichen Opernhaus in Berlin.

Neu einstudiert:

Der arme Jonathan.

Operette in 3 Akten v. H. Mißmann u. F. Bauer. Musik von C. Millöcker.

Vandergold — Herr S. Adler als letzte Gastrolle.

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 24. Juli c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 56.
Vorstellung Nr. 71.

Novität! Ganz neu

Zum 1. Mal wiederholt:

Das graue Haus.

Komödie in 4 Akten von M. Stowronek.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Wanemuine. Jam. Str. 14.

Sonntag, den 23. Juli 1906.

Jenoweewa. (Genoveva.)

Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. E. v. Raupach. T. Ellerhein.

Billette sind zu haben von 12 Uhr ab an der Kasse.

Anfang 8 Uhr abds. A. Wiera.

Eine freundliche, warme

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. — auch ein schöner Garten vorhanden — **zu vermieten** — Techelferstrasse 25. Näh. Auskunft im Hofhause beim Besitzer. Preis 240 Rbl. jährlich.

Familienwohnungen

sind zu vermieten — Petersburger Str. 38, Uferstr. 14. Zu besehen von 5—7 Uhr nachmittags.

Familienwohnung

von 5 Zimm. **zu vermiet.** — Eck der Neumarkt- und Marktstr. Nr. 2. Zu erfragen Gartenstr. 20, parterre.

Mietfrei 2 grosse

Familienwohnungen

von 6—7 Zimmern mit Garten, eine **Wohnung v. 2 Zimmern** und 2 **einzelne Zimmer.** Zu erfragen Breitstr. Nr. 1, beim Hauswächter.

---

1 Familienwohnung

von 6—7 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 27.

Eine Gartenwohnung

von 4 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. ist vom 1. Aug. **an zu vermieten.** Näheres Techelfersche Str. Nr. 9.

Eine schöne helle Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 37.

Eine möbl. kl. Wohnung

u. eine **grössere unmöbl.** sind sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3, 1 Treppe, links.

Eine 4-jährige

Halbblut-Stute

2 A. 1 W. hoch, hübsch gebaut und gut eingefahren, steht Umstände halber **zum Verkauf** — Steinstr. 30.

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.

Объявляетъ

что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубны Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ Бачинова на имя представителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою сдѣлки, то вторичная продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in handerail. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. B.; St.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензурою. Юрьевъ, 22 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Montag, den 24. Juli (6. August) **1906.**

Inland.

Aus der Residenz.

In Petersburg ist wieder eine gewaltige Streikbewegung im Gange: schon am Freitag Abend streikten, wie uns lakonisch eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." am Sonnabend meldete, **66 155** Arbeiter, in welche Zahl die der streikenden Angestellten der Straßenbahnen noch nicht eingerechnet ist. Auch die Dampfer der Finnländischen Gesellschaft haben den Verkehr einstellen müssen, da Streikende die Dampfer mit Steinen bewarfen.

Im Laufe des Sonnabend traten auch die meisten Zeitungsdruckereien in den Ausstand. In ihrer Sonnabend-Morgennummer schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Der Generalstreik ist für heute, Sonnabend Mittag 12 Uhr angekündigt worden, nachdem schon im Verlauf des Freitag die Arbeitseinstellungen an den Fabriken schnellen Fortgang genommen. Auch die Druckerei, in der die „St. Pet. Z." hergestellt wird, hat vom Buchdruckerverbande die Weisung erhalten, die Arbeit niederzulegen. — Nach Maßgabe der tatsächlichen Möglichkeit wird das Interesse der Abonnenten und Inserenten im Auge behalten. Die Stellungnahme des Blattes den nichts als verderblichen Erscheinungen gegenüber braucht hier nicht weiter dargelegt zu werden." — In der heute uns zugegangenen Sonntag-Nummer der „St. Pet. Ztg." finden wir die Bemerkung: „Vorliegende Nummer hat schon in den frühen Morgenstunden des Sonnabend druckfertig gemacht werden müssen, da sie bis 12 Uhr mittags vollkommen hergestellt sein mußte. Daher ihr beschränktes Nachrichtenmaterial."

Weitere Nachrichten der Residenzblätter aus der Streik-Sphäre besagen:

Das Streikkomitee hat über alle Posten der Arbeiter in den Tabakfabriken, mit Ausnahme der Fabrik von Saatschi und Mangubi, welche alle Forderungen der Streikenden erfüllt hat, den Boykott verhängt. — Im Hinblick auf wiederholte Fälle des „Hinauskarrens von Arbeitern", die zum Verein des aktiven Kampfes gegen die Anarchie gehören, hat die Fabrik von Rosenkranz den Arbeitern gedroht, die Fabrik im Wiederholungsfalle zu schließen. — Auf der Werft von Creighton & Cie. sind die Arbeiten eingestellt worden im Hinblick auf die von den Arbeitern verursachten Unordnungen und Gewaltakte an einigen Meistern der Fabrik.

Ein Eisenbahner-Streik ist zum Glück bisher nicht eingeleitet. Vom Sonnabend meldete uns darüber eine Agentur-Depesche: „Die Gerüchte über einen Eisenbahn-Streik, der heute am Nachmittage beginnen sollte, haben sich als falsch erwiesen. Auf allen Bahnen des Petersburger Netzes herrscht volle Ruhe. In der Stadt ist es ruhig."

Die Stimmung, wie sie am vorgestrigen Sonnabend in Petersburg herrschte, wird sehr pessimistisch gekennzeichnet durch die Art, in der die „St. Pet. Ztg." ihre letzte Uebersicht über die russischen Preßstimmen einleitet. Sie schreibt:

„Vollständige Ratlosigkeit klingt hervor aus den wenigen heute noch erschienenen Blättern. Sie raten noch an den Ereignissen von Sveaborg und Kronstadt herum, suchen ihre Gründe festzustellen, machen Vorschläge, wie die militärischen Zustände gebessert werden könnten. Aber der Ton klingt müde und hoffnungslos. Dann wird das Scheitern der Kabinettsbildung besprochen, kurz, teils höhnisch, teils in tiefster Niedergeschlagenheit. Vom heraubrechenden Generalstreik, von der allernächsten Zukunft, von den Greueln, denen wir entgegengehen, wird geschwiegen. Kamen die Nachrichten zu spät, ist's Scheu vor dem Unsagbaren? — — Die „Now. Wr." spricht in einem Ton, der ehrlichen Schmerz, völlige Gebrochenheit verrät. Sie sieht Rußlands Untergang vor Augen. Die Regierung wollte alles tun, um das Land zu retten. Sie wollte ihre Gewalt mit der Gesellschaft teilen, sie wollte neue Wege einschlagen. Es ist fruchtlos. Man verweigert ihr die Mitarbeit. Und in den Tiefen des Volks regt es sich. Die Hand erhebt sich zum Schlage wider die eigene Mutter. Das Land wird dem Abgrund, dem Ruin entgegengetrieben. Schutzlos steht es nach außen da, im Innern von Kämpfen zerrissen. Das Blatt schließt mit einem, trotz aller Anspannung matten Ruf an Rußlands wahre Patrioten. „Die sollen ihre Stimme erheben, kämpfen . . ."

Der Aufruhr in Heer und Flotte.

Unter dieser Aufschrift bringt die Sonnabend-Nummer der „St. Pet. Ztg." einen die letzten Ereignisse kommentierenden Artikel, in dem es heißt:

„Als vor einem Jahr der „Potemkin" im Hafen von Odessa meuterte und die große Handelsstadt dem Verderben preisgegeben schien, durchzuckte ein grausiger Schreck den Riesenkörper Rußlands. Alles schien zu wanken, wenn sich die eigenen Kanonen gegen das Vaterland kehren, wenn der Schutz zur Gefahr, die berufenen Retter zu Mördern werden.

Was haben wir seitdem erlebt! Ein Leutnant Schmidt konnte die Festung Sewastopol und die Schwarzmeer-Flotte an den Rand des Verderbens bringen und dabei die Sympathie aller „Freiheitskämpfer" erwerben. Wladiwostok wurde der Schauplatz tagelanger Kämpfe und ging zum Teil in Rauch und Flammen auf. In Kronstadt feierten betrunkene Matrosen Orgien in Verwüstung, Raub und Mord. Die vom Kriege zurückkehrenden Soldaten breiteten Schrecken und Angst um sich und ließen Charbin entgelten, was sie an Japan versäumt. Bis in die Garde, in das Preobrashenski-Regiment hinein schlich sich die Zersetzung. Von „kleinen" Unruhen nicht zu reden, wie sie in unzähligen Orten, z. B. in Reval, Libau, neuerdings in Jelez, Brest-Litowsk, Ochalagar stattgefunden. Und doch eröffneten diese Ausbrüche, die ihres Umfanges oder der Bedeutung des Ortes wegen weniger Aufsehen erregten, denselben furchtbaren Abgrund.

Nun haben Teile der Besatzung und der Flotte in Sveaborg und im Zusammenhang damit auch in Kronstadt und Reval gemeutert... Das Erschreckende dieser letzten Ereignisse liegt darin, daß zwei Seefestungen und Flottenteile zu gleicher Zeit beinahe revoltieren, wobei verschiedene Waffengattungen der Flotte und des Heeres sich zusammenschließen. Dies beweist deutlich, daß nicht etwa ökonomische Forderungen der Grund der Soldatenunruhen sind, nicht die schlechte Behandlung durch Offiziere oder die unleidlichen Dienstverhältnisse. All dieses kann wohl den Boden vorbereiten, auf dem der Samen des Aufruhrs gedeiht, ist aber nie und nimmer die Ursache des Aufruhrs. Diese liegt augenblicklich in sozialistisch-revolutionären Einflüssen, die sich in Armee und Flotte geltend machen. Man könnte dies mit absoluter Sicherheit behaupten, auch wenn man keine Beweise in Händen hätte und nicht die Proklamationen gelesen hätte „Von Soldaten an Soldaten!" usw. Im Anschluß an den Aufruf der Exduma entstanden eine ganze Reihe von Blättchen, die das „Steht auf wie ein Mann!" dem Heer und der Flotte mundgerecht machten.

Der Soldat ist Bauer, doch steht er durch das entwickelte kameradschaftliche Gefühl, durch die Uranfänge von Bildung, durch die Trennung vom nährenden Boden und die Demoralisation der Stadt dem Arbeiter nahe. Auf die Soldaten wirken also die Schlagworte des Bauern „Semlja i Wolja!" (Land und Freiheit!) ein; noch mehr aber ist er der kommunistisch-anarchistischen Agitation ausgesetzt. Dies geht aus vielen Hinweisen, Soldatengesprächen und den Aussprüchen gefangener Matrosen hervor. „O, wir hätten uns vergnügt!" sagte, wie die „Now. Wr." berichtet, ein gefangener Kronstädter Matrose, „Keinen Stein hätten wir auf dem andern gelassen. Ach, man hat uns nicht bis ans Minenlaboratorium herangelassen. Dann wären die Geldkasten unserer Reichen in Tränen ausgebrochen, und die Kaufmannsbuden und Herrenköpfe wären in Stücke gegangen!"

Wie es heißt, sollte der Aufruhr in Sveaborg, Kronstadt und Sewastopol zu gleicher Zeit ausbrechen. In Sveaborg ist es zufällig zu früh zum Klappen gekommen. Aus dem allen geht hervor, daß die Meutereien in Sveaborg, Kronstadt und auf einzelnen Schiffen sozusagen die Antwort auf die strengen Maßregeln der Regierung sind. Nach Auflösung der Duma hat ja die revolutionäre Propaganda alle Hebel in Bewegung gesetzt; und daß sie nicht fruchtlos sein würde, konnte man voraussehen. Desto mehr muß man sich darüber wundern, daß die leitenden Kräfte in Sveaborg und noch mehr in Kronstadt (!) so wenig vorbereitet waren. Kronstadt hat doch seine Erfahrungen schon gemacht, zu Kronstadt hallte der Kanonendonner der Sveaborger Aufrührer hinüber. Und dennoch wurde die Besatzung des Forts Konstantin überrascht und seine Offiziere — schliefen! Sie schliefen, obgleich, wie es heißt, das Regiment Jenissei zur Niederwerfung eines möglichen Aufstandes bereit gehalten wurde. Es scheint, als wenn keine Warnungen, seien sie auch noch so blutig, noch so naheliegend, helfen...

Der Aufruhr im Heer! Man müßte annehmen, das sei das Ende. Denn es braucht sich nur ein energischer Mann an die Spitze der meuternden Truppen zu stellen, um einen Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken zu entfesseln. Doch wenn man den eben zu Boden geschlagenen Aufruhr in seinen Einzelerscheinungen beobachtet, so sieht man, daß die Gefahr eines Bürgerkrieges noch fern liegt. Nach wie vor sind die Soldatenmeutereien nicht zielbewußte Aufstände des Heeres oder einzelner seiner Teile, sondern es sind ziellose Ausbrüche disziplinloser, verrotteter Bauern in Soldatenuniform. Wie die Bauern, von unklaren Ideen aufgestachelt, von verbrecherischen Agitatoren geführt, plötzlich losstürmen und die Gutshöfe niederbrennen, so haben es auch immer wieder unsere Soldaten und Matrosen getan...

Und noch eins gibt in diesem Abgrund trauriger Erscheinungen einen Hoffnungsschimmer. Die Artilleristen und Infanteristen, die in den Oktober-Tagen sich so unrühmlich ausgezeichnet hatten, haben jetzt allen Ueberredungen getrotzt, sind treu geblieben und haben mit Eifer, ja mit Erbitterung ihre aufständischen Kameraden niedergestreckt. Dies ist ein Beweis dafür, daß der Soldat strenger Disziplin zugänglich ist und aus bösen Erfahrungen lernt. — Strenges, gerechtes Gericht über die Schuldigen und gute, gerechte Behandlung der Truppen im allgemeinen können zu einer Reinigung und Besserung „aufrührerischer" Truppenteile führen. Freilich müssen dann auch die Offiziere sich der furchtbaren Verantwortung bewußt sein, die auf ihnen lastet, — liegt doch eben die Zukunft des Landes in letzter Linie in ihrer Hand. Denn jeder Aufruhr im Heer ist ein besseres Agitationsmittel als eine Million Proklamationen. „Das Heer meutert!" Da heben alle, die sich nach Herrschaft oder Umsturz oder Anarchie sehnen, hoffnungsfreudig ihre Häupter und ziehen die schwankenden, unklaren Massen mit sich fort. Leicht kann es wieder zu größeren Unruhen und Streiks kommen. Schon rollen die Donner dumpf und verkünden, daß eine neue Krisis das arme, schwer kranke Rußland zu erschüttern droht. Möge es sie überstehen zu endgiltiger Gesundung, auf daß das vergossene Blut und das, das noch fließen wird, nicht unnütz verrinnt."

Vom livländischen Bauerukongreß in Riga.

Riga, 23 Juli.

—bk.— Der Kongreß livländischer Bauern wurde gestern um ½12 Uhr vormittags im großen Saale des lettischen Vereins eröffnet. Den Vorsitz führte der Präses des lettischen Vereins, Fr. Großwald; Vizepräsident war der Rechtsanwalt Kraskkaln.

Es waren über 300 Pächter, Gesindewirte und Knechte erschienen. Die einzelnen Gemeindeausschüsse in Livland hatten je einen Gesindewirt und einen Knecht gewählt. Unter den Anwesenden bemerkte man die gewesenen Reichsduma-Abgeordneten Ohsoling und Brener und die Publizisten Needra und Kaudsit; von der Presse waren erschienen: Vertreter der vier lettischen Zeitungen, der „Rishkija Wedomosti", der „Rigaschen Rundschau" (Benjamin) und des „Freien Wortes" (v. Klot-Engelhardtsdorf). Auf den Galerien war ein zahlreiches Publikum versammelt, das den Verhandlungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte. An den Debatten, die einen überaus lebhaften Verlauf nahmen, beteiligten sich in hervorragender Weise Ohsoling und Needra, auch Kaudsit und Rechtsanwalt Albert sprachen des öfteren. Dem Kongreß lagen 5 Punkte zur Beratung vor:

1) Existiert überhaupt Landmangel in Livland?

2) Wenn ja — wie ist diesem Landmangel abzuhelfen?

3) In welcher Größe ist für jede Familie Land notwendig?

4) Welche Art der Nutznießung des Landes ist empfehlenswerter — die durch Erbrecht oder durch Pacht?

5) Welches sind überhaupt die Bedürfnisse der Pächter, Gesindewirte und Lostreiber, und wie sind diese Bedürfnisse zu befriedigen?

Der Kongreß hat heute in betreff dieser 5 Punkte Resolutionen gefaßt und sie in folgender Fassung (die Redaktions-Kommission bestand u. a. aus den Rechtsanwälten Purgal und Samuel) angenommen:

Zu 1) Die Gesindewirte (mittlere Grundbesitzer) besitzen genügend Land.

Zu 2) Zur Befriedigung des Verlangens der landlosen Bauern muß man neue, selbständige wirtschaftliche Einheiten bilden. Zu diesem Zwecke muß man:

a) Das mit dem Gutslande vereinigte Bauern- und Quotenland ermitteln; die der Krone gehörigen Güter verkaufen und die von den Gütern in Pacht gegebenen Höfe; die Pastoratswidmen, die Stadtgüter und die der Ritterschaft gehörigen Güter allmählich expropriieren.

Der Kongreß nahm für den Fall, daß das dadurch freigewordene Land nicht genügen sollte, obgleich darauf hingewiesen wurde, dieses könne, da doch erst die Folgezeit darüber Aufschluß geben werde, nur Gegenstand des nächsten Kongresses sein, dennoch sofort einstimmig zu Punkt 2 noch b) und c) an:

b) für die im Privatbesitz befindlichen Erbgüter eine Norm festsetzen, und

c) das Land, das die für die privaten Erbgüter festgesetzte Norm übersteigt, exproprieren (scil. gegen Entschädigung). (Die Norm soll etwa 900 Lofstellen betragen und müßte natürlich auf legislativem Wege festgesetzt werden.)

Zu 3) Die Größe der zu bildenden wirtschaftlichen Einheiten wird entsprechend den Bedürfnissen einer Familie bestimmt, beträgt aber nicht weniger als zwanzig Dessjatinen nutzbaren Landes. Diese Norm bezieht sich aber nicht auf die kleinen Landanteile in der Nähe von Städten, Ansiedlungen und Industriezentren.

Zu 4) Der empfehlenswerteste Modus der landwirtschaftlichen Nutznießung ist das Erbrecht. Das Pachtsystem ist nur als Uebergangsstadium zu betrachten.

Zu 5) a) Guts- und Gemeindeland ist in administrativem Sinne zu vereinigen. Alle Ein-

Feuilleton.

Was verlangt die deutsche Frau vom zwanzigsten Jahrhundert?

Von Julie Eichholz.*)

„Die Frau gehört ins Haus," war und ist immer noch das Losungswort derjenigen, die, ohne das wirkliche Leben zu kennen, oberflächlich über die größere Hälfte des deutschen Volkes aburteilen. Daß eine sehr große Anzahl von Mädchen heute überhaupt nicht zur Ehe, also nicht „ins Haus" gelangt, beweist allein schon die Haltlosigkeit dieses Schlagwortes.

Was sind nun die Gründe, daß die Frau, auch die verheiratete, nicht mehr zufrieden ist, daß sie Wünsche hegt, Forderungen aufstellt, die sich als unabweisbar erwiesen haben? Vor allem sind es die wirtschaftlichen Verhältnisse, die zuerst die Bewegung unter den Frauen hervorgerufen haben. Durch die Umwälzungen auf dem Gebiete der Technik wurde der Kampf ums Dasein erschwert, und in dieses Ringen wurde auch die Frauenwelt hineingedrängt. In früheren Zeiten vollzog sich die Arbeit der Frau in den stillen Grenzen des Hauses, jetzt wird sie in das wirtschaftliche Kämpfen mit hineingezogen, und das um so mehr, je größer die Zahl der unverheirateten Mädchen wird, die darauf angewiesen sind, sich einen Lebensunterhalt zu schaffen. Sie drangen deshalb in verschiedene Berufszweige ein, in denen bisher nur Männer beschäftigt waren, und sie werden naturgemäß immer mehr Gebiete erobern müssen, um sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Dieser Prozeß hat begonnen, er ist nicht mehr aufzuhalten, man muß ihn nur in Bahnen halten, die dem Gesamtwohl nützen und der natürlichen Entwickelung entsprechen.

Aber es ist nicht nur der Drang nach wirtschaftlicher Selbständigkeit, der die Frauen unserer Zeit in das Treiben des öffentlichen Marktes zieht, sondern vor allem auch das lebhafte Bedürfnis, teilzunehmen an der Kulturarbeit des Volkes, ein tätiges Glied in der gewaltigen Arbeitskette zu sein, als solches sich zu fühlen und damit einen wertvollen Lebensinhalt zu gewinnen. Die Zeiten sind vorüber, wo das Mädchen der höheren Kreise, das sich nicht verheiratete, nur durch geschäftigen Müßiggang, durch Lesen von seichter Literatur, durch unnütze Häkel- und Strickarbeiten sich die Zeit zu vertreiben suchte. Jetzt befriedigt es nur eine Arbeit, die praktische oder ethische Zwecke verfolgt. Das unverheiratete Mädchen will nicht mehr unnütz dahinvegetieren, sich und anderen zur Last, unbefriedigt, verbittert beiseite geschoben. Es will mitten darin stehen, im Leben und in der Arbeit, teilnehmen an der Schaffenslust des Volkes als nützliches und würdiges Glied der Gesellschaft. Aber auch für die verheirate Frau hat sich die Sachlage verändert: die Frau ist heute schon, aber sie will in Zukunft noch viel mehr im wahren Sinne des Wortes die Gefährtin des Mannes und seine Gehilfin sein. Ihre Tätigkeit soll sich nicht beschränken auf Küche, Keller, Garten und Gesinde, sondern sie soll sich auch in die Arbeitsstube des Mannes hinein erstrecken, sie will und soll teilnehmen an seinem wissenschaftlichen und künstlichen Schaffen, an seinen Sorgen, an seinen sozialen und gemeinnützigen Bestrebungen; dann erst wird sie auch imstande sein, ihren Kindern die richtige Erziehung zuteil werden zu lassen. All dies aber erfordert eine erhöhte Leistungsfähigkeit, eine vertiefte und erweiterte Vorbildung.

Nun aber ist die Frage der Mädchenabteilung, d. h. der Mädchenschule der wunde Punkt im deutschen Reiche. Zwar ist die Notwendigkeit einer besseren Mädchenbildung längst in das Bewußtsein der führenden Kreise eingedrungen als eine Angelegenheit, die neben der Knabenbildung doch auch einige Aufmerksamkeit verdiene. In dem Drange, der Frauenwelt neue Berufszweige zu erschließen, wurde das Frauenstudium auf der Universität in verhältnismäßig kurzer Zeit erobert. Sobald aber die Hochschule gewonnen war, rückte die Frage nach der richtigen Vorbildung erst recht in den Vordergrund. Noch keine der bestehenden Mädchenschulen, wenn sie auch den stolzen Namen Mädchengymnasium, Gymnasialkurse, Gymnasialklassen, höhere Mädchenschule trägt, verleiht das für die deutsche Hochschule giltige Abiturumszeugnis. Das gibt nicht einmal das Karlsruher Mädchengymnasium, von dem alle Fachmänner in voller Einigkeit sagen, daß die in den staatlichen Schulorganismus eingefügte Anstalt mit Recht Anspruch auf volle Gleichberechtigung mit den neunklassigen Knabenschulen erheben dürfe. Dennoch wurden Abiturientinnen eben dieses Mädchengymnasiums in München, wo sie an der dortigen Universität studieren wollten, nicht zur Immatrikulation zugelassen aus dem rein formalen Grunde, weil das Karlsruher Mädchengymnasium noch nicht in das seit 1889 bestehende „Übereinkommen" der deutschen Staatsregierungen betreffend die gegenseitige Anerkennung der von Gymnasien und Realgymnasien ausgestellten Reifezeugnisse aufgenommen sei. Trotz aller Bemühungen der badischen Regierung, die allein auf der Höhe der berechtigten Ansprüche der Frauenbildung steht, wurde die Gleichberechtigung noch nicht durchgesetzt. Trotzdem ist die Erlangung derselben wohl nur eine Frage, die in allerkürzester Zeit gelöst werden wird.

Auch in Hamburg stehen wir an einem Markstein der Mädchenschulbildung. Da die ersten staatlichen höheren Mädchenschulen ins Leben treten sollen, fragen sich die Hamburger Frauen und Mädchen mit Sorge, ob wohl ihre berechtigten Wünsche in bezug auf die innere Gestaltung der Schulen und auf den Lehrplan Erfüllung finden werden? Ein großer Teil der Hamburger Frauenwelt glaubt der Oberschulbehörde den Entwurf zu einem Lehrplan empfehlen zu sollen, den die Sektion für höhere Schulen des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins ausgearbeitet hat. — Wenn jemand berufen ist, in Deutschland ein gewichtiges Wort bei der Reform der höheren Mädchenschule mitzureden, so ist es der Allgemeine deutsche Lehrerinnen-Verein, der die tüchtigsten deutschen Lehrerinnen zu seinen Mitgliedern zählt. Hoffentlich geben diese neuen Schulen ihren Schülerinnen vertieftes Wissen als früher mit, denn dies ist ein für die Forderungen der Zeit unentbehrliches Rüstzeug und die Gelegenheit zur Prüfung der Kräfte.

Fassen wir kurz zusammen, was die Frau von dem zwanzigsten Jahrhundert verlangt, so ist es erstens das innigere, gemeinsame Zusammenwirken mit dem Manne in dem Hause, in der Familie und in der Öffentlichkeit, zweitens die bessere Vorbildung und Bahnfreiheit für jed ebegabte Frau, die selbständig einen Beruf ergreifen will oder muß, und drittens die ihren Leistungen entsprechende bessere Stellung der Frau im Rechtsleben.

Die Frau hat schon gezeigt und bewiesen, daß sie befähigt und bereit ist zur Mithilfe. Die letzten Jahrzehnte hat man ohne ihre Hilfsarbeit nichts leisten können. Deshalb ist ein Zusammenschluß notwendig, denn der Einzelne kann nicht eingreifend helfen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage und damit zur Hebung des sittlichen Niveaus aller Volksklassen. Für eine wirksame Volkswohlfahrtspflege ist eine Organisation notwendig, die Mann und Frau zusammenführt, um gemeinsam an der Lösung der sozialen Frage zu arbeiten. Das Arbeiten innerhalb einer Organisation erfordert aber Kenntnisse, deren die Frau heute noch entbehrt. Und wenn früher bei jeder gemeinnützigen Arbeit der gute Wille und gewissenhafte Pflichterfüllung genügten, so ist dies heute anders geworden. Jede Arbeit, die zur Hebung des Volkswohls beitragen soll, erfordert eine Kenntnis der wirtschaftlichen Bedingungen, die man nur durch ernstes Studium erhält. Auch die Frau im Hause, die nur Gattin und Mutter sein will, fordert eine andere Vorbildung als früher für dies hohe Amt. Sie hat eingesehen, daß die Erziehung von Kindern eine schwere Verantwortlichkeit in sich birgt, deshalb erachtet die Frau es als heilige Pflicht, sich sebst dazu zu erziehen.

*) Aus der Beilage „Frauenwerke und Ziele" zu den „Hamb. Nachr."

wohner der neugegründeten Gemeinden haben an den Unterhaltungs- und Verwaltungskosten teilzunehmen.

b) Der Unterschied zwischen Guts-, Quoten- und Gehorchsland ist aufzuheben und alle Landreallasten sind auf das ganze Land gleichmäßig zu verteilen. Alle Gutsprivilegien (Provinzialrecht, Teil III, P. 883) sind aufzuheben.

c) Alle Einschränkungen in den verkauften Gesinden hinsichtlich gewerblicher Etablissements, Handelsunternehmungen, der Fischerei und Jagd sind aufzuheben.

d) Der Waldschutz ist auf legislativem Wege zu regeln und den zukünftigen Selbstverwaltungs-Institutionen zu übertragen.

(Die weiteren auf Punkt 5 vom Verhältnisse des Gesindepächters zum Gutsbesitzer u. s. w. bezüglichen Resolutionen konnte Korrespondent nicht abwarten, da er eilen mußte, um den Bericht fertigzustellen, damit er rechtzeitig mit dem Zuge befördert werden könne.)

Vom Livländischen Landesgymnasium zu Birkenruh.

Im Hinblick auf die vielfach verbreiteten Gerüchte, als sei die bevorstehende Eröffnung des Livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh auf Hindernisse gestoßen, als seien Anmeldungen von Schülern zurückgezogen worden u. s. w., wird uns von kompetenter Seite mitgeteilt, daß diese Gerüchte jeglicher Begründung entbehren. Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Birkenruhschen Gymnasiums schreiten bestens fort, die vorläufigen Prüfungen (Tentamina) sind von 46 Schülern bestanden worden und es liegt keinerlei Veranlassung vor, zu bezweifeln, daß die feierliche Eröffnung des Gymnasiums rechtzeitig stattfinden wird.

Unser Landsmann Generalkonsul Geheimrat Dr. Julius v. Eckardt hat, wie den Rigaer Blättern aus Berlin geschrieben wird, seinen 70. Geburtstag in der Villenkolonie Grunewald bei Berlin bei seiner Tochtet, Frau Geheimrat Knappe, verbracht. Mehrere Berliner Zeitungen haben seiner an dem festlichen Tage in ehrender Weise gedacht. So schreibt u. a. der „Lok.-Anz“:

„Ueberall im Auslande hat der hochbegabte Politiker und gewinnend liebenswürdige Mann die deutschen Interessen erfolgreich vertreten und sein gastliches Heim den Landsleuten geöffnet; seine Häuslichkeit wurde durch seine Gattin, eine Tochter des berühmten Geigenmeisters Ferdinand David, verschönt; leider ist er seit einigen Jahren Witwer. Gleichmäßig durch unverbrüchliche Anhänglichkeit an die heimatlichen Ostseeprovinzen und durch begeisterten reichsdeutschen Patriotismus ausgezeichnet, hat Julius v. Eckardt zugleich in seinen Studien zur livländischen Geschichte wie in der Schilderung des Petersburger Hofes historische Werke von dauerndem Werk geschaffen; er gehört zu unseren feinsten Stilisten, ein publizistischer Altmeister aus der Zeit, deren beste Vertreter noch einen Abglanz von der klassischen deutschen Bildungsepoche zeigen.“

Unsererseits können wir Vorstehendem hinzufügen, daß Aussicht dafür vorhanden ist, schon im kommenden Monat den gefeierten Veteran baltischer Publizistik und warmherzigen Sohn seines Landes hier in Dorpat zu sehen. Außer Julius v. Eckardt soll auch Professor Dr. Arthur v. Oettingen einen Besuch in Dorpat ins Auge gefaßt haben.

Zum Chef der Livländischen Akziseverwaltung ist der Wirkl. Staatsrat Kolomitinow ernannt worden. Bisher bekleidete er den entsprechenden Posten in Bessarabien.

Pernau. Wie nach der „Pern. Z.“ verlautet, wird cand. theol. Niggol demnächst wieder seine Tätigkeit am Pernauer Gymnasium fortsetzen.

In Uexküll ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Sohn des älteren Arztes des 180. Windauschen Infanterieregiments B. arretiert worden. Bei ihm fand man zwei Mauserpistolen und eine fertige Bombe.

Kreis Riga. Unter der Spitzmarke „Edles Raubrittertum“ schreibt uns unser —bk—-Korrespondent unterm 23. Juli: Gestern kamen drei bewaffnete Kerle in das zu Lennewarden gehörige Tilting-Gesinde und fragten, ob der Wirt zu Hause sei. Als sie erfahren hatten, daß dieses nicht der Fall sei, drangen sie ins Gesinde und unterzogen alle Schränke, Kasten u. s. w. einer mehr als gründlichen Untersuchung. Sie fanden aber nichts Mitnehmbares und verließen darauf das Gesinde. Unterwegs trafen sie ein Bäuerlein, das, nichts Böses ahnend, nach Hause fuhr. Kurz entschlossen nahmen die Banditen, ohne auf sein Bitten und Flehen zu hören, Pferd und Wagen weg und fuhren fröhlich davon, versprachen jedoch, ihm das Pferd später wieder zuzustellen. Betrübt mußte der Beraubte in Staub und Hitze zu Fuß den Heimweg antreten.

Riga. Die Stadtverwaltung hat, in Anbetracht der unruhigen Zeiten einer an sie herangetretenen Aufforderung Folge leistend, beschlossen, der Polizei etwa 20 Reitpferde nebst Sattelzeug zur Verfügung zu stellen. Zurzeit sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, bereits fünf Pferde angekauft und von der Stadt dieser Tage dem Pristaw des 1. Mitauer Stadtteils übergeben worden. Dieser hat nun einen Revieraufseher und mehrere Schutzleute beritten gemacht, die namentlich abends und nachts patrouillieren. Eine solche Patrouille hat Donnerstag abend bereits einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Als sie gegen 10 Uhr die Mitauer Chaussee entlang ritt, gelang es ihr, einen Kerl dingfest zu machen, der soeben eine dort belegene Kolonialwarenhandlung überfallen und, mit dem Revolver in der Hand, 10 Rubel erpreßt hatte. Man fand bei dem Banditen, der sich durch einen falschen Schnurrbart unkenntlich zu machen versucht hatte, und der wohl ohne die Pferde wie gewöhnlich entkommen wäre, einen Browning und Patronen. — In der nächsten Zeit sollen alle Stadtteile je 5 Pferde zu gleichem Zweck von der Stadt erhalten. — Eine Durchsuchung der Passagiere wurde am Freitag gegen ½6 Uhr abends in dem aus Petersburg abgegangenen Zuge bei der Sortierstation der Riga-Pleskauer Eisenbahn von Gendarmen ausgeführt. Das Militär umzingelte während der Durchsuchung den Zug. Es wurde ein Passagier arretiert, der einen Revolver ohne Erlaubnisschein bei sich hatte.

— Am Donnerstage wurde die Kymmelsche Bierbrauerei von zwei Bränden heimgesucht — um 5 Uhr nachmittags und dann, nachdem der erste Brand völlig unterdrückt war, um 10 Uhr abends. Beim zweiten Brande ging das Feuer vom Gärraum, der fast vollständig ausbrannte, auf den Lagerraum über; von diesem größeren Gebäude wurden das Dach und der obere Stock zerstört. Nach langer schwerer Arbeit gelang es den Löschmannschaften, das Feuer zu lokalisieren. — Als Brandursache ist nach den Rigaer Blättern wohl böswillige Brandstiftung anzunehmen, da in diesen Tagen in der Brauerei des Streikes wegen nicht gearbeitet wurde und an einem Tage dort zwei Feuer stattfanden. Der Betrieb der Brauerei ist durch den Brandschaden nicht gestört worden.

— Kürzlich war von den Rigaer Blättern eine Nachricht wiedergegeben worden, wonach der aus Petersburg gebürtige Offizier eines deutschen Segelschiffes Hr. Wulffius in trunkenem Mute erst seinen Kollegen und dann sich selbst erschossen haben sollte. Diese Nachricht beruht, wie nunmehr die Rigaer Blätter von autoritativer Seite erfahren, auf einem bedauerlichen völligen Mißverständnis. Der richtige, durch die Untersuchungsakten der betr. Gerichtsbehörde festgestellte Sachverhalt ist folgender: Im Januar dieses Jahres lag die Bremer Bark „Werra“ in Newcastle (Ost-Australien). Zwischen dem II. Steuermann Herrn Wulffius und dem I. Steuermann herrschte ein äußerst gespanntes Verhältnis. Als eines Abends Herr Wulffius von seinem Landurlaub aufs Schiff heimkehrte (es ist durch Zeugen erwiesen, daß er sich in ganz nüchternem Zustande befand), begab er sich in die Kajüte, um vom I. Steuermann den Wachtdienst und das Kommando des Schiffes zu übernehmen. Hier muß sich ein äußerst scharfer Streit zwischen beiden Offizieren entsponnen haben, denn man hörte mehrere Schüsse und gleich darauf stürzte Hr. Wulffius aus der Kajüte mit dem Rufe: „Ich bin verwundet!“ Herr Wulffius war von 4 Kugeln verwundet, von denen eine im Rücken sich als tödlich erwies. Nachdem Herr Wulffius aus der Kajüte entflohen war, ertönte noch ein Schuß: der I. Steuermann hatte nach dem Attentate seinem eigenen Leben ein Ende gemacht. Herr Wulffius starb bald darauf an den erhaltenen Verwundungen.

Reval. Zu der Meuterei auf dem „Pamjat Asowa“ bringen die Revaler Blätter eine Reihe kleinerer ergänzender Mitteilungen. Am Freitag um 6 Uhr abends trafen aus der Papenwiek die Konterminenboote „Rjetiwy“ und „Poslushny“, der Minenkreuzer „Wojewoda“ und das Minenboot Nr. 107 in Reval ein. In Papenwiek ist noch der auf den Steinen festsitzende „Abrek“ verblieben, dem die Portschiffe „Karlos“, „Mogutschy“ und „Samojed“ Hilfe leisten. — Der verwundete Midshipman Pogoschew, dem in Loksa der aus Reval hingeeilte Dr. v. Wistinghausen die erste ärztliche Hilfe erwiesen hatte, ist inzwischen gestorben. — Ueber einen anderen Verwundeten, den Leutnant Unkowsky, lesen wir in der „Rev. Z.“: Der Leutnant Unkowsky ist nicht getötet, sondern schwer verwundet und liegt augenblicklich in Loksa, wo ihm die sorgsamste Pflege zuteil wird, zumal seine Braut sich dorthin begeben hat. Die Hochzeit sollte schon am Sonntag stattfinden, muß jetzt jedoch verschoben werden. Unkowsky ist einer der mutigsten Verteidiger Port-Arthurs gewesen, wofür er eine Anzahl Auszeichnungen, darunter auch das Georgskreuz, erhalten hat. — — Auf Befehl des Marineministers waren in der Nacht auf Freitag zur eventuellen Niederzwingung des „Pamjat Asowa“ unter dem Befehl des Kapitäns 1. Ranges Bohström die Panzerschiffe „Sslawa“ und „Zäsarewisch“, sowie der Kreuzer 1. Ranges „Bogatyr“ in voller Kampfbereitschaft von Helsingfors nach Reval entsandt worden. Nachdem sie sich nach ihrer Ankunft auf der Revaler Reede davon überzeugt hatten, daß hier bereits die Ruhe vollständig wiederhergestellt worden war, kehrten sie sofort wieder um und dampften nach Helsingfors zurück. — — Zur Charakteristik der Meuternden teilt der „Rev. Beob.“ mit, daß sich bei einigen der über 200 Inhaftierten schöne Taschenuhren, Porte-cigarres und Geld vorgefunden hatten, was sie den ermordeten Vorgesetzten geraubt. Die Schiffskasse aber ist, wohl aus Zeitmangel, von ihnen nicht erbrochen worden.

— Die Meldung, daß der Elevator sich infolge der Baggerarbeiten im Hafen gesenkt habe, wird vom „Rev. Beob.“ als unbegründet widerrufen.

Baltischport. Nachdem der Kreuzer „Asia“ mit dem Marineminister Birilew und der Minenkreuzer „Stereguschtschi“ den 16. d. M. angelangt, fand, wie der „Rev. Z.“ geschrieben wird, eine Besichtigung der Schuleskadre, bestehend aus den Schiffen: „Admiral Kornilow“, „Morjak“, „Werny“, „Woin“, „General-Admiral“, „Knjas Posharski“ und „Rynda“ statt. Am Dienstag, den 18. d. M., verließ der Minister Baltischport. Im Laufe dieser Tage wurden auf vorerwähnten Schiffen teilweise Schießübungen und Segelmanöver vorgenommen. — Im praktischen Unterricht der Kadetten ist insofern eine Aenderung eingetreten, als sie auch zu gröberen Schiffsarbeiten angehalten werden, was früher nicht der Fall war. Man kann dem nur zustimmen. Wer einst kommandieren soll, muß aus der eigenen Praxis die Erfahrung erlangt haben, welche Forderung er an seine Untergebenen stellen kann.

Kurland. Ueber die Beraubung eines Postzuges im Gawesenschen Walde bringt die „Lib. Z.“ einen längeren Bericht, dem wir das Folgende entnehmen: Vier Werst diesseits der Station Gawesen mitten im Gawesenschen Walde wurde in der Nacht auf Freitag um 12½ Uhr der nach Libau fahrende Postzug auf ein Signal mit der Notleine, die von einer im Zuge befindlichen unbekannten Person gezogen worden war, vom Lokomotivführer zum Stehen gebracht. Auf die angehaltene Lokomotive stiegen von beiden Seiten zu gleicher Zeit zwei mit Revolvern bewaffnete, städtisch gekleidete junge Leute, bedrohten den Lokomotivführer und seinen Gehilfen mit ihren Waffen und ließen von der Lokomotive den Dampf und das Wasser ab. Gleichzeitig kamen aus dem Walde ca. 20 jugendliche, bartlose Personen und teilten sich in zwei Partien. Die eine Abteilung versuchte, in den Postwaggon einzudringen; die Postbeamten verteidigten lange Zeit erfolgreich mit Säbeln und Stöcken den Eingang; sie waren aber schließlich gezwungen, den stürmenden Räubern zu weichen, da diese den Eintritt durch Bomben zu erzwingen drohten. Einer der Mitglieder der Bande, ein Knabe, trug einen mit Bomben angefüllten Korb. Während des Kampfes um das Betreten des Waggons gelang es den Postbeamten, die Hauptsummen der Postgelder, welche ca. 150 000 Rbl. betrugen, so gründlich zu verwahren, daß die Räuber sie nicht aufzufinden imstande waren. Der Bande fielen nicht mehr als 135 Rbl. in die Hände. Beim Durchwühlen der Post warfen die Räuber mit einer gewissen Noblesse die an Soldaten adressierten Geldbriefe auf die Erde. Die andere Abteilung der Räuber legte sich inzwischen auf das Ausplündern der Passagiere, von denen ca. 5 Personen durchsucht und um 428 Rbl. beraubt wurden. Mit besonderem Eifer, aber mit negativem Erfolge wurden die beiden Bahnarteltschiks, welche sich im Zuge mit ca. 60 000 Rbl. befanden, sich aber mit dem Gelde sehr gut versteckt hatten, von der Bande gesucht. Einem Offizier im Zuge nahmen die Räuber den Säbel und den Revolver ab, worauf sie mit ihrer verhältnismäßig geringen Beute im Walde das Weite suchten.

Libau. Der temporäre baltische Generalgouverneur, Generalleutnant Sollogub, und der Gouverneur von Kurland, Geheimrat Knjasew, werden, wie die „Lib. Z.“ erfährt, in nächster Zeit in Libau eintreffen. Generalgouverneur Sollogub will an Ort und Stelle ein Bild gewinnen über die speziellen Bedürfnisse der Stadt, deren Wünsche ja bekanntlich bereits dem baltischen Generalgouverneur eingereicht sind. — In diesem Anlaß fand am Donnerstage eine Sitzung der Kommission, die die Wünsche der Stadt ausgearbeitet hatte, statt, auf der das vorhandene Material als Unterlage für die Berichte an den Generalgouverneur einer Durchsicht unterzogen wurde.

— Die in der Stadt kursierenden Gerüchte über den Ausbruch von Gärungen im Kriegshafen, schreibt die „Lib. Z.“ vom Freitag, entsprechen nicht den Tatsachen. Diese Gerüchte fanden weitere Nahrung, als in der Nacht zahlreiche Militärpatrouillen auf den Straßen sichtbar wurden. Das hing aber mit dem Transport eines Verurteilten zusammen.

Talsen. Die „Balt. Tagesztg.“ bringt anläßlich der aus Talsen von uns in Nr. 163 unseres Blattes veröffentlichten gelegentlichen Zuschrift in Sachen der Wiedergabe oder Nicht-Wiedergabe revolutionärer Proskriptionslisten eine längere Auslassung über die vermeintliche Persönlichkeit dieses, „—ff“ sich zeichnenden Autors des angeblich in Riga entstandenen Briefes. Dem gegenüber können wir versichern, daß der Brief von einer berufsmäßig in Talsen wohnenden Persönlichkeit herrührt.

Petersburg. Die Neubildung des Kabinetts ist vorläufig als gescheitert anzusehen: nach der übereinstimmenden Meldung mehrerer Blätter haben die in Aussicht genommenen neuen Minister die ihnen angebotenen Portefeuilles abgelehnt. Der „Dwadz. Wek“ meldet, die Kandidaten wären überzeugt gewesen, daß sie ihr Programm nicht hätten verwirklichen können. Näheres über den Charakter der betreffenden Versammlungen meldet eine gestern aus Moskau uns zugegangene Agentur-Depesche, welche besagt: „Gutschkow ist aus Petersburg nach Moskau zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Verhandlungen über den Eintritt öffentlicher Politiker in Kabinett abgebrochen sind, da es zu Meinungsverschiedenheiten bei der Beurteilung der Details jener Maßnahmen, die das Ministerkabinett ergreifen soll, kam. Die öffentlichen Politiker bestanden auf einer ganzen Reihe unverzüglicher Reformen, damit der Gesellschaft die Absicht der Regierung, entschlossen auf seiten liberaler Reformen zu stehen, gezeigt werde; ihnen genügte die Mitteilung, daß die Reformen allmählich während der vor den Wahlen bevorstehenden Zeit durchgeführt werden würden, nicht. Gutschkow äußerte sich für die Notwendigkeit einer Einigung aller progressiven Parteien und das Bestreben, in die Duma nur Männer zu wählen, die für eine friedliche gesetzgebende Arbeit eintreten.

— Die finnländische Regierung hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg.“ lesen, in einem Telegramm nach St. Petersburg ihrem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß sich die Rote Garde in die Sveaborger Unruhen eingemischt hat. Der loyale Teil der finnischen Regierung erklärt, daß er mit der gegenwärtigen Tätigkeit der Roten Garde absolut nicht einverstanden ist. Gerüchten zufolge wird dieselbe demnächst aufgelöst. Das revolutionäre Vorgehen der Roten Garde führt Senator Mechelin hauptsächlich auf die Initiative des jetzt verhafteten Führers derselben, Kapitän Kock, zurück.

— In Kronstadt sind, der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, 3 Duma-Abgeordnete als Agitatoren verhaftet worden.

— In der Nacht auf den 22. Juli fand eine Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Volksfreiheit statt; es wurde über den von den Behörden der Witwe Herzensteins gemachten Vorschlag beraten, ihren Mann in Terijoki zu begraben, da bei der geringsten Manifestation zu Waffengewalt würde geschritten werden. Das Zentralkomitee beschloß, den Wunsch der Witwe in Erwägung ziehend, den Leichnam in Terijoki beisetzen zu lassen. — Am 22. Juli um 7 Uhr abends fand in Terijoki die Beerdigung

---

Diese tiefernste Auffassung natürlicher Pflichten und Funktionen ist eine Frucht der Frauenbewegung. Ebenso wie sie für die richtige Ehe eintritt als höchste Form menschlicher Gemeinschaft, taucht die zuverlässige Hoffnung in ihr auf, daß es der „neuen“ Frau gelingen werde, auf dem wichtigsten Lebensgebiet, dem Verhältnis der Geschlechter, eine höhere Sittlichkeit und reinere Formen heranzubilden.

Literarisches.

Die gesetzgeberischen Bestrebungen zum Wohle der Arbeiter haben nunmehr in Deutschland einen beträchtlichen Umfang angenommen; aber auch in den meisten übrigen europäischen Staaten zeigt die soziale Fürsorge-Idee ihre ersten Anfänge. An der Hand einer Fülle statistischer Zahlen weist Mil Richter im August-Heft von „Nord und Süd“ (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender) nach, wie weitgehend bereits die Leistungen der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung in Deutschland sich gestaltet haben, sowohl hinsichtlich der aufgewendeten Summen, wie der Anzahl der Personen, denen sie zugute gekommen sind. In gleicher Weise werden die zum Teil allerdings noch geringen gesetzlichen Maßnahmen für Arbeiterversicherung in Oesterreich, Italien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Rußland, England u. a. betrachtet. — Für die Einführung einer Wehrsteuer tritt Oberstleutnant Rogalla von Bieberstein in dem Artikel „Die Wehrsteuerfrage“ ein, indem er die praktischen wie auch ethischen Bedenken, die gegen eine solche Steuer von verschiedenen Seiten erhoben worden sind, als unbegründet zurückweist. — Von den „Memoiren“ des Dr. Achscharumow, deren erster Teil im Jahrgange 1902 von „Nord und Süd“ veröffentlicht war, erscheint nunmehr eine Fortsetzung, die Erinnerungen aus den Jahren 1850/51 umfassend. Sie enthalten zunächst die Erlebnisse des zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Achscharumow während des Transportes aus Petersburg nach dem Verschickungsorte Cherson. — Auch aus dem „Kriegstagebuche des Generalleutnants Kurt v. Einsiedel“ ist ein weiterer Abschnitt „Vor Paris“ vorgelegt, der sich über die Zeit von Anfang Dezember 1870 bis Anfang Januar 1871 erstreckt. — Ein Aufsatz Hans Lindaus beschäftigt sich mit dem Leben und Wirken des Schweizer Schriftstellers Ernst Zahn, dessen Bildnis (in Radierung von Joh. Lindner) dem Hefte beigegeben ist. — Dem allbekannten Dichter Dagobert v. Gerhardt-Amyntor, der am 12. Juli seinen 75. Geburtstag feierte, widmet Dr. Adolf Kohut unter dem Titel „Ein Denker und Dichter“ eine eingehendere Würdigung, mit besonderer Berücksichtigung seiner hauptsächlichsten Werke. — Dagobert v. Gerhardt-Amyntor selbst liefert das Phantasiestück „Eine Ueberraschung im Jenseits“, das für den edlen Ernst, die vornehme Denkart und das von allgemein-menschlicher Religiosität erfüllte Wesen des greisen Dichters wiederum Zeugnis ablegt. — Unter den übrigen novellistischen Beiträgen des Heftes ist der Anfang der Erzählung „Die beiden Ostlinning“ von Adrian Schücking zu nennen; sie setzt sogleich spannend und lebendig ein, führt dem Leser eine Reihe fein und treffend gezeichneter Charaktere vor und gewährt im weiteren Verlaufe interessante Einblicke in das Leben und Treiben auf einem größeren westfälischen Bauernhofe. — Voll geistsprühender Einfälle und Bemerkungen ist der Einakter „Sehnsucht“ von Paul Schüler. — Hieran reihen sich noch mehrere weitere Beiträge.

Mannigfaltiges.

Londons Fremdenbesuch. London ist niemals von Fremden aus allen Teilen der Welt so überschwemmt worden, wie in diesem Jahre. Die Verkäufer in den großen Geschäften sind oft in heller Verzweiflung. Die Vermählung der Prinzessin Ena mit dem König von Spanien hat Hunderte von spanischen Damen zum Besuch Englands veranlaßt, und die unglücklichen Ladengehilfen verstehen nicht einen Ton von dem, was die dunkeläugigen Südländerinnen sagen. Deutsche und Holländerinnen sind ebenfalls in hellen Scharen nach London geströmt und scheinen anzunehmen, daß jeder englische Verkäufer Deutsch und Holländisch sprechen müsse. In Wirklichkeit spricht der Londoner Verkäufer nur sein Englisch, und er sieht sich häufig selbst den Amerikanerinnen gegenüber in Verlegenheit, denn das Erraten der Wünsche seiner Kunden ist keineswegs eine starke Seite von ihm, und das amerikanische Englisch bedarf seiner Ansicht nach häufig der Uebersetzung in das eigentliche Englisch. Der Manager eines der großen Geschäfte in Westend klagte einem Interviewer gegenüber, daß dieses Geschäft bei dem Ausverkauf große Summen eingebüßt habe, weil es nicht möglich gewesen sei, sich mit den zahlreichen Ausländerinnen zu verständigen, die in Spanisch, Holländisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und sogar in Griechisch ihre Wünsche vorgebracht hätten. Auch die Adressen, die angegeben würden, brachten die Firma in die höchste Verlegenheit. Die ausländischen Damen könnten die englischen Namen nicht schreiben und sprächen sie in einer Weise aus, die zu den größten Mißverständnissen führe. Die Erfahrung, die der englische Kaufmann in diesem Sommer macht, scheint aber heilsam zu wirken. Eine große Firma hat sich entschlossen, im Winter 20 der lernfähigsten Angestellten zu einem oberflächlichen Studium der Geschäftssprache auf 2—3 Monate nach Paris, Berlin, Rom und Spanien zu schicken.

— Brennende Störche. Ueber einen seltsamen Vorfall, der die ganze Bewohnerschaft eines Dorfes in Furcht und Schrecken versetzte, wird der „Danz. Ztg.“ von Augenzeugen gemeldet: Auf einem gipfellosen, halbvermorschten Stamme eines Pappelbaumes bei dem Dorfe Kalwehlen in Ostpreußen hatte ein Storchpaar schon seit mehreren Jahren sein friedliches Heim aufgeschlagen. Dieser Tage entlud sich über der Gegend ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl traf den Pappelbaum; das Storchnest und alle seine Bewohner gerieten in Flammen. Die Tiere schienen sonst nicht verletzt, denn sofort erhoben sie sich in ihren brennenden Federkleidern und stürzten sich auf das Dorf Kalwehlen, um sich hier auf die Strohdächer niederzulassen. Ein Ortsbewohner erkannte sofort die dem Dorfe drohende Gefahr, eilte an die Feuerglocke und läutete diese mit einem derartigen Sturm, daß im Augenblick alle Bewohner, mit Bootshaken und Feuereimern bewaffnet, aus den Türen stürzten und beim Anblicke der fünf schon ermattet fliegenden, noch immer brennenden und rauchenden Störche nicht anders glaubten, als fünf Teufel wären aus der Hölle ausgebrochen. Alles stimmte mit Hilfe von Schlittenglocken, Kesseln, Kasserolen, Pfannen und anderen Wirtschaftsgeräten einen Heidenspektakel an, der denn auch seinen Zweck erreichte und die Tiere über das Dorf hinwegtrieb. Kurz darauf setzte der Regen ein, und nun endlich fielen die armen Geschöpfe tot zur Erde nieder — als schwarze, halbverkohlte, noch qualmende Skelette.

— Ein Mann verlor ein Bein bei einer Eisenbahn-Katastrophe, und als er zu sich kam, lautete sein erstes Wort: „Gott sei Dank, es war das Bein, in dem ich Rheumatismus hatte.“

— Humor des Auslandes. Miß Angelina (zu Lucie, dem Stubenmädchen): „Lucie, wenn heute Nachmittag jemand kommen sollte, vergiß nicht, daß ich nur für Herrn Fitznoodle zu sprechen bin.“ — Nach einer Stunde kommt Lucie mit rotem Kopf in das Zimmer ihrer Herrin. — Miß Angelina: „Nun, Lucie, was gibt es?“ — Lucie: Ach, gnädiges Fräulein, bis jetzt sind fünf Herren da gewesen, und als ich ihnen sagte, Sie seien nur für Herrn Fitznoodle zu sprechen, sagten alle: Armer Fitznoodle! — — Er ist einverstanden. Geschäftsinhaber (zum Stellung suchenden Kommis): „Bedaure sehr, ich mache alle Arbeit allein.“ — Kommis: „Das würde mir auch passen!“

Schach.

Internationaler Schachkongreß zu Nürnberg. Zwei erstklassige internationale Meisterturniere folgen in diesem Sommer fast unmittelbar aufeinander. Am 14. Juli ging das Ostender Turnier zu Ende, am 22. Juli hat zu Nürnberg der 15. Kongreß des Deutschen Schachbundes begonnen, der mit einem internationalen Meisterturnier verbunden ist. Der unternehmungslustige Nürnberger Schachklub, dem die Schachwelt die Veranstaltung so vieler spannender Wettkämpfe verdankt, hat mit seltener Opferwilligkeit dieses Meisterturnier mit Preisen ausgestattet, deren Höhe weit über das hinausgeht, was der Deutsche Schachbund im allgemeinen zu bieten vermag. Der erste Preis beträgt 2500 Mk., der zweite 1500, der dritte 1000 Mk., die übrigen sechs der Reihe nach 700, 500, 400, 250, 150 und 100. Folgende siebzehn Schachmeister nehmen an dem Turnier teil: aus Deutschland Fahrni, Leonhardt, Spielmann, Swiderski und Tarrasch; aus Oesterreich-Ungarn Duras, Fleischmann, Schlechter, Vidmar und Wolf; aus Rußland Przepiorka, Salwe, Snosko-Borowski und Tschigorin; aus England Teichmann; aus Paris Janowski; aus Amerika Marshall. — Das Turnier wird ein einrundiges sein und demnach am 10. August (28. Juli) beendet werden. Uebrigens bildet es in einer Hinsicht ein Unikum in der Geschichte der Schachturniere: es soll nämlich zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, von der bisher üblichen strengen Kontrolle der Bedenkzeit abzusehen.

Die bisherigen Resultate sind vielfach überraschend; namentlich sind Tarrasch nnd Janowski ganz im Hintertreffen geblieben. Der Stand nach der neunten Runde (die Hängepartien sind in Klammern angegeben) war folgender: Schlechter und Marshall 6, Duras 5, Wolf 4½ (2), Salwe 4½ (1), Cohn 4½, Swiderski 4 (3), Fleischmann 4 (2), Snosko-Borowski 4, Tschigorin 3½ (1), Spielmann 3 (1), Fahrni, Tarrasch, Leonhardt 2½ (2), Przepiorka, Vidmar 1½ (2), Janowski 1 (3).

von Herzenstein statt. Eine nach Tausenden zählende Menge war anwesend. Die früheren Abgeordneten Petrunkewitsch, Roditschew u. a. hielten Reden. Eine Menge von Kränzen wurden niedergelegt.

— Zur Ermordung des Abgeordneten Herzenstein in Terijoki berichtet der „Reg.-Anz.", daß die örtlichen finnländischen Behörden eine Untersuchung eingeleitet haben, wobei in Terijoki der Stationsgendarm Unteroffizier Sapolski verhaftet wurde, weil bei ihm manchmal irgendwelche, dem örtlichen Länsman unbekannte Persönlichkeiten verkehrten. Von seiten des Polizei-Departements werden eine Reihe von Maßregeln zur Ergreifung des Schuldigen getroffen. — Nach Zeitungsnachrichten wurden am Freitag 18 Personen in Terijoki verhaftet, die der Teilnahme an der Ermordung Herzensteins verdächtig sind. Die Untersuchung führt der finnländische Prokureur Kelson.

— Auf der Station St. Petersburg der Sseslorezker Eisenbahn hat am 21. Juli, der „St. Pet. Ztg." zufolge, ein blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Schutzleuten, welche abkommandiert waren, um die Einstellung der Arbeiten zu verhindern, stattgefunden. Hierbei wurden acht Schutzleute getötet.

— Im Gebäude des Ministeriums des Auswärtigen haben unter Vorsitz des Ministers die Sitzungen der russischen und japanischen Bevollmächtigten zwecks Abschlusses eines neuen Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Rußland und Japan begonnen.

— Mit militärischen Ehren wurde am 22. Juli die Leiche des Midshipman de Livron empfangen und auf dem Smolensker lutherischen Friedhof beigesetzt. Anwesend waren bei den Feierlichkeiten die Admirale Wirenius, Niedermüller, die Familie des Verstorbenen sowie eine Deputation der Petersburger Stadtduma und viele Militärpersonen.

— Der Kapitän 1. Ranges Fürst Lieven ist zum Kommandeur des Kreuzers „Pamjat Asowa" ernannt worden.

— Der frühere Präsident des Ministerrats Goremykin ist ins Ausland abgereist.

PA. **Moskau.** Um 10 Uhr morgens des 22. Juli drangen in die „Russische Fabrik" bewaffnete Räuber ein, drohten mit Revolvern und raubten 8000 Rubel. Auf den um Hilfe rufenden Ingenieur wurde geschossen. Die Räuber entkamen. — — Am 21. Juli wurde in der Nähe der Halbstation Scheruchowo der Kasanschen Bahn in dem nach Moskau gehenden Zuge der Artelschtschik Janyschew überfallen und um 6000 Rubel beraubt. Janyschew wurde getötet. Im selben Waggon wurde der Prokureursgehilfe des Tambowschen Gerichts Wassilenko ungefährlich verwundet. Die Verbrecher entkamen. — — Auf den Bahnen des Moskauer Netzes ist es bis jetzt ruhig. — Auf dem Kasanschen Bahnhofe explodierte im Zimmer des Revisors eine Bombe. 2 Unbekannte wurden getötet und ein Eisenbahnangestellter verwundet. — Für wen die Bombe bestimmt war, ist unbekannt. Das Gebäude ist beschädigt.

PA. **Kiew.** Der außerordentliche Schutz ist über die Teile der Südwest-Gouvernements verhängt worden, die an Kreise grenzen, wo schon der Kriegszustand verhängt war.

PA. **Jekaterinoslaw** 15 Bewaffnete besetzten im Zentrum der Stadt die Druckerei „Progreß" und begannen den Wiborger Aufruf zu drucken. Auf das Geschrei der Angestellten lief Polizei herbei; den Verbrechern gelang es, zu entkommen.

PA. **Kursk.** (Offiziell.) Am 20. Juli kam es während des Jahrmarkts im Dorfe Snagosti (Rylsker Kreis) zu einem Handgemenge zwischen Bauern und Dragonern, die zur Verhütung von Agrarunruhen dorthin gesandt worden waren. Die Bauernschar hatte das Gut des Fürsten Barjatinski, das von einem Zuge Dragoner geschützt wurde, überfallen. Aus dem Volkshaufen fielen drei Schüsse, denen Steinhagel folgte. Nach vergeblichen Beschwichtigungsversuchen wurden drei Salven abgefeuert, wobei sechs Bauern getötet und drei verwundet wurden. — Die Ruhe ist wieder hergestellt worden.

Ssamara. Ueber die in unserer Sonnabend-Nummer gemeldete Ermordung des Gouverneurs von Ssamara berichtet die „Pet. Tel.-Ag." noch folgendes: Gouverneur Block fuhr nach einer Sitzung der Gouv.-Verpflegungs-Kommission nach Hause. Auf der Ecke der Wosstressenskaja und Wosnessenskaja warf ein etwa 20-jähriger Mann von hinten unter den Wagen eine Bombe: dem Gouverneur wurden der Kopf, die Füße und eine Hand abgerissen; der Wagen wurde stark beschädigt. Der Verbrecher versuchte zu flüchten, wurde jedoch mit Hilfe eines hinter dem Gouverneur fahrenden Fuhrmanns verhaftet. Auf Wunsch des zusammengeströmten Volkes wurde eine Seelenmesse abgehalten. Der Kutscher wurde durch Splitter am Kopf verletzt; in den benachbarten Häusern wurden durch die Explosion die Fenster zertrümmert.

Astrachan. Im „Reg.-Anz." ist eine Kopie eines Telegrammes vom 19. Juli des stellvertretenden Gouverneurs von Astrachan an den Minister des Innern abgedruckt: Am 17. Juli wurde in der Stadt Astrachan im Gebäude des Lehrkommandos des Zarewschen Reserve-Bataillons ein Agitator verhaftet, der eine Anzahl von Proklamationen bei sich hatte und sich später als minderjähriger Jude, der aus der Realschule ausgeschlossen war, erwies. — Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung wurde noch eine Menge verbotener Literatur gefunden. Der Verhaftete wurde ins Gefängnis abgeführt.

PA. **Krementschug.** Eine geheime Druckerei der Sozialrevolutionäre wurde entdeckt. 3 Pud Lettern und der Satz zu Proklamationen wurden gefunden. Der Mieter der Wohnung wurde verhaftet.

PA. **Odessa.** Den im Hafen in den Ausstand getretenen Landarbeitern haben sich die Eisenbahnbauarbeiter der Hafenstation angeschlossen und verlangen Erhöhung des Lohnes. Die Eisenbahn-Administration ist gewillt, die Station für die Getreideverladung vollständig zu schließen.

Helsingfors. Ueber die Lage auf Sveaborg hat, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, ein Offizier der dortigen Garnison am Mittwoch Morgen einem Mitarbeiter der „Nya Pressen" folgende Mitteilungen gemacht: „Es hält schwer, sich über die Situation in der Festung ein klares Bild zu machen, da nicht einmal die Militärbehörden mit derselben in regelmäßiger Verbindung stehen. Inzwischen haben die Rebellen 2 der Festungsinseln, Alexander-Insel und Kungsholm, in ihrem Besitz. Es sind im ganzen höchstens 1000 Mann. Das Fort Sandhamn ist, seitdem sich am Dienstag die Meuterei gelegt hat, ruhig. Was die rebellischen Artilleristen betrifft, so haben sie die modernsten und besten Geschütze in ihren Händen, während die Regierungstruppen nur über minder wirksame verfügen. Im übrigen ist die Zahl der Kanonen, die für die Innenseite der Festung verwendet werden können, gering, da ja die meisten Geschütze zur Seeseite gerichtet sind. Wie viel Munition die Aufrührer zur Verfügung haben, ist schwer zu sagen, da die Festung kein großes Lager von z. B. Brisantgranaten besitzt. Auch der Proviant muß den Rebellen bald ausgehen, so daß vermutlich heute (Mittwoch) der letzte Tag des Aufruhrs ist. Meiner Meinung nach würden sie sich auch sofort ergeben, falls ihnen Amnestie gewährt würde. Die Kanonade soll keine große Menschenverluste hervorgerufen haben. Den größten Schaden sollen die Kasernen, die Kirche u. a. Gebäude davongetragen haben. Auf Kungsholm sollen sich einige Offiziere den Meuterern angeschlossen haben, während die übrigen von den Mannschaften in die Kasematten gesperrt wurden, wo sie jedoch gut behandelt werden. Die Insel Haraka, deren aus ca. 80 Mann bestehende Besatzung sich passiv verhalten hat, ist unter Mitnahme der Schlußstücke von den Geschützen geräumt worden... Die Erbitterung über das aktive Eingreifen der Roten Garde bei der Revolte ist in allen Bevölkerungsschichten, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, groß. Die kommunale Schutzwehr in Helsingfors sucht die Tätigkeit der Garde so viel wie möglich zu paralysieren." — Wie die Blätter noch melden, begaben sich in der Nacht zum Mittwoch auf einem Dampfer gegen 300 civile Revolutionäre nach der Festung Sveaborg zur Unterstützung der Rebellen. Der Führer der Schar soll ein ehemaliges Reichsduma-Mitglied gewesen sein. Im Arbeiter Vereinshause wurden alle russischen Revolutionäre und Meuterer mit Ovationen empfangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Juli (6. August).

Auswärtige Politik im englischen Unterhause.

In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses kam es zu lebhaften Debatten über auswärtige Angelegenheiten, wobei wiederum die Marine-Angelegenheit im Mittelpunkt stand.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte zunächst der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, daß die englische Regierung über den Stand der Dinge in Persien vollständig unterrichtet sei und auf dem Laufenden erhalten werde. Nach den neuesten Nachrichten hätten ungefähr 12 000 Personen bei der englischen Gesandtschaft in Teheran Zuflucht gesucht, was die englische Regierung veranlaßt habe, der persischen dringend zu empfehlen, diesem Zustand durch schleuniges Eingehen auf die billigen Forderungen der Flüchtlinge ein Ende zu machen.

Auf eine andere Anfrage erwidert der Staatssekretär, daß in der Mandschurei nunmehr jede Beschränkung der Bewegungsfreiheit des ausländischen Handels und ausländischer Kaufleute aufgehört habe, und daß ein englisches Generalkonsulat in Mukden geschaffen werden solle.

Bei der folgenden allgemeinen Besprechung der sog. Appropriations Bill erklärt Seely (lib.) es für notwendig, daß Vertreter aller politischen Parteien und der Kolonien der Landesverteidigungs-Kommission angehören.

Balfour bezweifelt die Durchführbarkeit dieses Vorschlages und kommt sodann auf die Verminderung der Flottenrüstungen und die neuerlichen Ausführungen des Premierministers hinsichtlich des Zweimächte-Standards und die Unwahrscheinlichkeit einer französisch-deutschen Kombination zurück. Redner erklärt, bezüglich des Zweimächte-Standards sei er anderer Ansicht als Campbell-Bannerman. Es sei höchst unwahrscheinlich, daß England innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre in einen Krieg mit Frankreich und Deutschland geraten werde, aber es sei ein Wahnsinn, zu sagen, daß England seine Seestreitkräfte so schwächen solle, daß, wenn eine so unwahrscheinliche Kombination eintreten sollte, England auf die Gnade eines Bündnisses angewiesen sei. Eine gefährlichere Politik als die der Regierung in der Flottenfrage sei niemals befolgt worden.

Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman ist gleichfalls der Ansicht, daß Seelys Vorschlag unzweckmäßig sei, und gibt auf die Rede Balfours folgende Erklärung ab: Ich behaupte nicht, daß dieser Standard nicht zuweilen eine sehr vernünftige Sache ist, aber wenn die als Beispiel angeführten Mächte zwei Mächte sind, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, eher in Gegnerschaft geraten werden, wie irgend andere zwei Mächte auf dem Kontinent, und wenn wir wissen, daß wir in engen Freundschaftsbeziehungen zu einer dieser Mächte stehen, die erst kürzlich hergestellt sind und das amtliche Siegel erhalten haben, und daß wir mit dem Volk und der Regierung der anderen Macht auf dem besten Fuße stehen, und wenn wir ferner wissen, daß, wenn diese beiden Mächte schnell Schiffe bauen, sie das gegen einander tun, so muß ich doch sagen, daß der Gedanke, die Stärke dieser Mächte als Standard für unsere Seestärke zu nehmen, ein überwundener Standpunkt ist. Aber selbst wenn wir dies täten, so würde eine Prüfung der Art und des Zuwachses ihrer Schiffe noch immer nicht die Ansicht derjenigen unterstützen, die für eine stärkere Vermehrung unserer Flotte eintreten. Der Premierminister schließt: „Die Regierung hat nichts getan, was die Leistungsfähigkeit des Heeres und der Marine bezüglich der Landesverteidigung schwächen könnte. Wenn Balfour behauptet, daß es möglich sei, daß Freundschaften und Bündnisse nicht lange dauern und daß wir immer bereit sein sollten für jede Eventualität und für alle Umstände, so bin ich der Ansicht, daß solche Behauptung nicht dazu angetan ist, zum Besten des Landes oder zur Erhaltung des Friedens zu dienen."

Deutschland.

Der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Se. Maj. der Kaiser und König gedenkt, Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Landgrafen-Denkmals in Hamburg teilzunehmen, und wird in Verbindung hiermit mehrere Tage in Schloß Friedrichshof verweilen. Während dieser Tage wird Se. Maj. der König von England zum Besuch dort eintreffen." — Dazu lesen wir im „Berl. Tagebl.": „Wie wir hören, steht ein neuer Besuch des Kaisers beim Reichskanzler bevor, den man wohl nicht mit Unrecht mit der bevorstehenden Begegnung mit König Edward und ebenso auch mit den Vorgängen in der Kolonialverwaltung in Zusammenhang bringen wird. Reichskanzler Fürst Bülow erwartet den abermaligen Besuch des Monarchen in Norderney um die Mitte dieses Monats."

Kaiser Wilhelm hat dem Deutschen Hilfsverein in Paris jüngst eine Extragabe von dreitausend Fr. zufließen lassen. Die Initiative zu dieser Bewilligung ist, wie die „B. B.-Ztg." berichtet, einem Herrn F. Riesel, seit 25 Jahren Mitglied der deutschen Kolonie in Paris, zuzuschreiben. Durch andauernd in Berlin beim preußischen Finanzminister unternommene Schritte gelang es dem Genannten, diesen sowie den Reichskanzler für den Deutschen Hilfsverein zu interessieren. Infolge eines Immediatberichtes, den beide Minister gemeinsam erstatteten, hat der Kaiser nun die obenerwähnte Summe bewilligt.

Frankreich.

Bei Marseille haben soeben große Flottenmanöver stattgefunden. Wie unterm 3. August von dort gemeldet wird, sagte Admiral Fournier in einer nach Schluß der Flottenmanöver gehaltenen Rede, daß die Ergebnisse der Manöver, was die Sicherheit der französischen Küstenplätze angehe, befriedigend seien, da sie die Gewähr leisteten, daß Frankreich, wenn es wolle, in der Lage sein könne, binnen kurzem siegreich jeden noch so bedrohlichen Angriff zur See zurückzuschlagen. Der Admiral hob die große Bedeutung der Unterseeboote und der Torpedoboote hervor, die imstande seien, den Erfolg des Angriffes großer Schiffe zu vereiteln.

Amerika.

Am 1. August hielt der panamerikanische Kongreß eine Sitzung zu Ehren des Staatssekretärs Root ab. Bei dieser Gelegenheit hielt Root eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Kongreß die gegenseitige Unterstützung der amerikanischen Republiken organisieren und allein nach Siegen auf friedlichem Gebiete streben solle. Niemand solle ein anderes Land begehren als das seinige und eine andere Herrschaft als die über sich selbst. Ferner bemerkte Root, die Unabhängigkeit und die Rechte der Kleinen müßten ebenso geachtet werden, wie die der Großen. Die Amerikaner trachteten wohl danach, ihre Reichtümer auf kommerziellem Gebiete zu vermehren, wünschten aber dabei nicht, anderer Leute Eigentum zu vernichten, sondern wollten jedermann helfen zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt. Root sprach dann die Hoffnung aus, in einigen Monaten auf der Friedenskonferenz im Haag alle amerikanischen Staaten vertreten zu sehen, und schloß damit, daß er die Gründung einer rein-amerikanischen Union empfahl, um so Mißstimmungen zu vermeiden, Kriegsursachen zu beseitigen, die freien amerikanischen Staaten vor den Lasten kriegerischer Rüstungen zu bewahren und den Anbruch der wahren Freiheit zu beschleunigen.

Lokales.

Theater.

Am vorgestrigen Sonnabend trat Herr Adler a. G. zum zweitenmal auf, und zwar als Pygmalion in Suppés einaktiger Operette „Die schöne Galathee."

Bekanntlich ist in diesem Opus die sinnige, von Ovid dargestellte antike Mythe von der Liebe des Pygmalion zu der von ihm selbst geformten Marmorstatue einer Jungfrau zu einer geistvollen Burleske in der bekannten Offenbachschen Manier verarbeitet. Die Suppésche Musik interessiert und fesselt durch feine und reizvolle Einzelheiten, erfordert aber auch zu ihrer Ausführung tüchtige Gesangs- und darstellerische Kräfte.

In der vorgestrigen Aufführung befriedigte eigentlich nur Herr Adler in seiner Rolle vollkommen. Hier fand er reichliche Gelegenheit, sein schönes und vorzüglich ausgebildetes Stimmmaterial glänzend zu verwenden, und auch sein Spiel war interessant und entbehrte nicht des notwendigen poetischen Zuges.

Frl. Opel als Galathee war darstellerisch gut und befriedigte auch nach der gesangstechnischen Seite ihrer Partie. Nur an einer Stelle der hübschen Duett- und Kußszene mit Ganymed schien sie nicht ganz sicher. Ihrer Rolle garnicht gewachsen war Frl. de Rollé, deren kleine, sonst ganz hübsch klingende Stimme für die durchweg ziemlich tief liegende Partie des Ganymed nicht ausreicht. Auch darstellerisch muß diese Rolle sehr viel sprühender ausgeführt werden; bei Frl. de Rollé büßte namentlich das doch sonst so wirksame Couplet „Doch so klassisch" viel von seinem Reiz ein. Herr Bluhm als Kunstenthusiast Mydas traf in Geberde und Ton recht ergötzlich den Typus eines jüdischen Kommerzienrates aus Berlin W. — Der Chor erschien vorgestern überhaupt nicht auf der Bühne. Das Orchester unter der Führung des Herrn Kapellmeisters Hilbert war frisch und farbenreich.

Der zweite und größere Teil des Abends wurde durch die Aufführung des aus England importierten Schwankes „Charleys Tante" von B. Thomas ausgefüllt. Das Stück stellt sich als ein drastisches Machwerk dar, das das verwandte alberne Machwerke mit der Marke „made in Germany" um nichts überragt, nichtsdestoweniger aber mit seiner Zirkuskomik an den deutschen Bühnen eine Zeitlang oft und viel bejubelt worden ist.

Bei uns fand der Schwank vorgestern keine übermäßig begeisterte Aufnahme, wenn auch hier und da bei besonders drastischen Situationen weidlich gelacht wurde. Der große Lacherfolg hängt hier im wesentlichen von der Darstellung der Rolle des Babberley ab, der die Pseudo-Tante zu spielen hat. Wenn der betreffende Schauspieler alle Minen einer zwerchfellerschütternden Komik springen zu lassen versteht, so ist allerdings viel damit gewonnen. Herr Bluhm als Babberley spielte ja wirklich ganz passabel, aber seine Pseudo-Tante schien doch nicht so recht die nötige „einschlagende Wirkung" auszuüben. Über die übrigen durchweg anspruchlos und farblos gehaltenen Rollen, in denen unsere besten Schauspielkräfte beschäftigt waren, ist diesmal eigentlich garnichts besonders zu melden.

—h—

In Anlaß der von uns bereits gemeldeten Verabschiedung des Pernauer Gymnasial-Direktors, Staatsrats A. Grosset, aus dem Staatsdienste bemerkt die „Pern. Ztg.", der Rücktritt Hrn. Grossets werde allerseits nur mit dem größten Bedauern aufgenommen werden, — habe man doch von ihm die Neubelebung und gründliche Reorganisation des Gymnasiums erwartet.

Mit einem Begleitschreiben vom 22. Juli ist uns gestern folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Soeben erst erreicht mich die Nr. 161 Ihres Blattes. In derselben polemisiert der Rechtsanwalt von Broecker gegen den anonymen Verfasser einer Dorpater Korrespondenz in der „Baltischen Tageszeitung" Nr. 132, indem er bei den Lesern offenbar die Vorstellung zu erwecken sucht, als ob ich mit diesem Korrespondenten identisch sei. Das ist nicht wahr, ich habe die Korrespondenz nicht verfaßt. Die Argumentation dieses Rechtsanwaltes ist ebenso leichtfertig als naiv: ich sei während seines Gespräches mit Jaan Tönisson an ihm vorübergegangen und deshalb solle ich der Verfasser des Briefes sein!? Ich habe Herrn von Broecker allerdings in der bezeichneten Situation angetroffen, wunderte mich jedoch nicht im geringsten über dieses tête-à-tête „unserer Kreisstadtgrößen". Erst recht ist es mir nicht in den Sinn gekommen, jenes höchst unwichtige Ereignis zum Gegenstande einer Korrespondenz zu machen. Eine derartige Geschmacklosigkeit hat sich in Wirklichkeit der mir unbekannte Autor auch nicht zuschulden kommen lassen, indem er durchaus nicht, wie Herr von Broecker durch seine entstellende Wiedergabe des Briefes glauben machen will, ausschließlich von ihm und Jaan Tönisson berichtet hat. Der Inhalt des auf diese Weise verstümmelten Briefes wird — bis auf die Wendung „unter Palmen wandeln", die eine gewissenhafte Zurechtstellung erfährt — von Herrn von Broecker als durchaus der Wahrheit entsprechend anerkannt, und doch bezichtigt ebenderselbe Herr von Broecker den Überlieferer ebenderselben wahren Tatsache „niedriger Klatscherei"! Darin liegt eine harte, aber vielleicht gerechte Selbstverurteilung. Zum Schluß erwähnt Herr von Broecker, daß er mich „bereits vor einigen Wochen beim Bezirksgericht wegen Diffamation verklagt habe." Ich füge hinzu, daß die Klage wegen meines vor einigen Monaten in Ihrem Blatte in Gemeinschaft mit anderen Herren veröffentlichten Protestes angestrengt worden ist. Durch diesen Protest wurde der Rechtsanwalt von Broecker wegen seiner gegen den Herrn Fritz Meykow gerichteten, nachweislich falschen, dessen Ehre antastenden Beschuldigungen öffentlich gerügt.

Ich werde mich mit meiner heutigen Zurückweisung begnügen und verzichte auf eine persönliche Polemik mit Herrn von Broecker. Seine Injurien können mich jetzt nicht mehr treffen: Herr von Broecker hat sich dieser Fähigkeit „bereits vor einigen Wochen" für immer beraubt — sapienti sat!

Hochachtungsvoll

K. von Stryk.

Den 20. Juli 1906.

Die „Baltische Tageszeitung" bringt in ihrer Sonnabend-Nummer eine Notiz, aus der wir ersehen, daß sie sich nach wie vor in den Dienst der aus dem Versteck der Anonymität arbeitenden hiesigen Verdächtigungsfabrik stellt und deren Diskreditierungsgelüsten Vorschub leistet. Mit Scham sollte jeden wirklichen Patrioten das widrige Schauspiel erfüllen, Deutsche von Deutschen persönlich diskreditiert und dann — in schwer vermeidlicher Konsequenz solcher publizistischer Wegelagerei: — die glücklich an einander gehetzten Deutschen vor Aller Augen sich verunglimpfen zu sehen. Der „Balt. Tagesztg." scheint das Empfinden dafür abzugehen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Um den Beschuldigungen, wonach wir die Dorpater Studentenschaft gröblich beleidigt haben sollen, ein für allemal ein Ende zu machen, erklären wir hiermit: daß es uns nicht eingefallen ist, die Dorpater Studentenschaft in ihrer Gesamtheit irgendwie anzugreifen oder beleidigen zu wollen, daß wir vielmehr — und zwar nur gesprächsweise gegenüber dritten Personen — in scharf verurteilenden Aeußerungen unsererseits lediglich unsere Entrüstung über einen einzelnen Herrn Studenten, der einen unserer Kollegen wiederholt tätlich insultiert hat, Ausdruck gegeben haben.

Eine Beleidigung der Dorpater Studentenschaft hätte uns ja nie in den Sinn kommen können, da dazu auch nicht die allergeringste Veranlassung vorliegt.

Max Mothes.
Robert Kintzel.

Dorpat, 24. Juli 1906.

Gestern abend wurde die Leiche des am Sonnabend beim Baden verunglückten Knaben aufgefunden; er heißt Steinwaldt.

Auf dem dieser Tage in Wesenberg abgehaltenen Remontemarkt sind, wie der „Rev. Bevb." erfährt, von 47 vorgeführten Pferden 21 gekauft worden für im ganzen 6000 Rbl. Von den Bauerpferden, deren zuerst 5 und später 7 vorgeführt wurden, sind 2 für 425 Rbl. gekauft worden, von 35 Hofspferden 19 für 5575 Rbl. Der Durchschnittspreis pro Hofs-Pferd betrug 293 Rbl. 42 Kop., also mehr als in früheren Jahren.

Gestern Abend verwundete im Streit in den Parkanlagen zwischen den beiden Brücken ein Fleischer einen Arbeiter und brachte ihm mit einem langen Messer eine tiefe Stichwunde bei. Der Schwerverletzte wurde ins Hospital gebracht.

—k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Vielfachen mündlich und schriftlich eingereichten Wünschen nachkommend, wird morgen der hier sehr gut akkreditierte Schauspieler Herr Carlo II. in der Posse „Eine tolle Nacht" die Rolle des Fabrikanten Pieper spielen. — Die übrige Besetzung sowie die verschiedenen Einlagen bleiben wie in der ersten Aufführung. — In Vorbereitung sind: Der Schwank mit Gesang „Bis früh um fünfe", die Operette „Landstreicher" und die Tragödie „Othello", welche Herr Kintzel zum Benefiz gewählt hat.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga,** 24. Juli. Auf dem Schießstand des Hagensberger Selbstschutzes fand gestern eine rätselhafte Bombenexplosion statt. Drei Herren wurden verwundet; das Haus ist erheblich demoliert. — Mutmaßlich ist das Attentat durch eine Pyroxylinmine bewerkstelligt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 23. Juli. An verschiedenen Orten Kurlands wurden Leute verhaftet, die versuchten, Proklamationen unter den Soldaten zu verbreiten.

Petersburg, 23. Juli. Die Eisenbahnen funktionieren regelmäßig. Der Streik hat sich als nicht durchführbar erwiesen. Auf einigen Linien ist der Dampfer- und Pferdebahnverkehr wieder aufgenommen worden.

Gestern wurde auf den Werkstätten der Warschauer Bahn und auf der Alexandrowschen Werkstatt der Nikolaibahn wie gewöhnlich an Feiertagen bis 12 Uhr gearbeitet. Alle Fabriken hinter dem Newski Schlagbaum arbeiteten im Laufe des Tages. Von Zeitungen sind nur die „Now. Wr.", die „St. Pet. Ztg." und der „Pet. Listok", und zwar mit geringerem Inhalt, erschienen.

Heute war der Tag der größten Preise der Rennsaison. Den größten Preis der Kaiser im Betrage von 25 000 Rbl. nahm Hamurasi. Ungeachtet des herbstlichen Wetters und des Regens sind die Rennen von Publikum überfüllt. — In der Stadt ist alles ruhig.

Petersburg, 23. Juli. Die Mehrzahl der Zeitungssetzer willigte — in der Erkenntnis, daß partielle Streiks nicht zum Ziele führen, ein, schon am 24. Juli die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Die 18. Flottenequipage wurde heute aus Petersburg nach Kronstadt übergeführt.

Der Verband der Drucker wurde vom Stadthauptmann geschlossen und das Lokal versiegelt. Verhaftet wurde jedoch niemand.

Petersburg, 24. Juli. Heute sind alle Zeitungen erschienen.

In Neuenahr (Preußen) ist plötzlich der Petersburger Rechtsanwalt Margolin gestorben.

Minsk, 23. Juli. In der Zeitung „Golos Provinzii" erschien ein Aufruf der ehemaligen Abgeordneten Polens, Litauens sowie Weißrußlands, in welchem sie darauf hinweisen, in der Duma stets für die völlige Gleichstellung ihrer Heimat mit den übrigen Reichsgebieten tätig gewesen zu sein. Sie halten die Agrarprojekte für unbefriedigend und fordern auf zu einmütiger, nüchterner und verständiger Arbeit im Interesse der Wohlfahrt ihrer engeren Heimat sowie zu ruhiger Vorbereitung für die kommenden Wahlen im Vertrauen darauf, daß die konstitutionellen Rechte dem Reiche nicht mehr genommen werden.

Ssamara, 23. Juli. In der Stadt waren Proklamationen verbreitet, in denen es heißt, der Gouverneur sei von der fliegenden Kolonne der Sozialrevolutionäre ermordet worden.

Poltawa, 23. Juli. Früh am Morgen brach ein ungeheurer Brand auf dem Gute der Fürstin Tschaprizkaja aus. Die Verluste sind beträchtlich. Es liegt Brandstiftung vor.

Helsingfors, 23. Juli. Das Arbeiterkomitee erklärte den Streik für in der Stadt beendigt. Das Leben hat seinen gewöhnlichen Gang wieder angenommen. Heute wurden jene 7 Mitglieder der „Weißen Garde" beerdigt, die beim Zusammenstoß mit der „Roten Garde" getötet worden waren. An ihren Gräbern wurden eine Menge Kränze niedergelegt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Die Ruhe beginnt sichtlich wieder einzukehren.

Helsingfors, 22. Juli. Anläßlich der in der Stadt verbreiteten Gerüchte über das Vorgehen des Militärs wird mitgeteilt, daß die Truppen das Feuer nicht eröffnet haben. Als am Mittwoch der Zusammenstoß zwischen der hinter Deckung auf die Weiße Garde schießenden Roten Garde stattfand, wobei erstere sich zurückziehen mußte und **7** Tote und **10** Verwundete verlor, wurden die Truppen aufgeboten, durch deren Erscheinen die Ordnung wiederhergestellt wurde. — Nachts wurde die Eisenbahn in den Vororten bewacht, da die Rote Garde in den Vororten zusammengezogen war. Nachdem Kock sich von dem Kommando der Roten Garde zurückgezogen hat, hat sich ein gewisser Luoto, ein Anarchist, der früher von der Organisation für nicht anständige Handlungen entfernt worden war, an die Spitze gestellt. Kock ist von den Gerichten verurteilt worden; ihn zu verhaften, ist jedoch bis jetzt nicht gelungen. Die Rote Garde hat sich zerstreut und befindet sich gegenwärtig in der Umgebung von Ogelby. — Nach dem blutigen Zusammenstoß am Mittwoch ist das Verhalten der Bevölkerung zu der Roten Garde ein sehr erregtes. Das wahre Verhalten der Arbeiter ist schwer festzustellen; augenscheinlich herrscht Unfriede unter den Arbeitern. Es streiken 4000 von ihnen. Die Bauern sind mit dem Erscheinen der Roten Garde in den Dörfern unzufrieden; es ist vorgekommen, daß verwundeten Gardisten die Aufnahme verweigert wurde. — — Der Senat hat die Verordnung erlassen, Maßregeln zu einer unverzüglichen Auflösung der verbrecherischen Organisation zu treffen. — — In Sveaborg deckte die Untersuchung eine ernstliche Vorbereitung des Aufstandes auf, der nachweislich auf Initiative russischer Revolutionäre und aktive Unterstützung von seiten der Roten Garde zurückzuführen ist; Vertreter derselben sind unter denen, die sich ergeben haben, vorgefunden worden; andere flohen zusammen mit einigen Matrosen und Artilleristen.

Helsingfors, 23. Juli. Auf den Straßen herrscht das gewöhnliche Leben. Der Tramway verkehrt, auf der Esplanade spielt Musik. Es werden Blätter verteilt, in denen die Bürger, welche mit dem Streik und der Tätigkeit der Roten Garde nicht sympathisieren, aufgefordert werden, sich zu einer Protestkundgebung zu versammeln. — Kock hat den Befehl über die Rote Garde niedergelegt, da er moralisch und physisch zerrüttet sei.

Auf einer Sitzung des Komitees der finnländischen sozialdemokratischen Partei wurde die Rote Garde wegen ihrer Gewalttaten verurteilt und gegen den Streik protestiert.

Berlin, 15. August (23. Juli). Anläßlich der letzten Gärungen in Rußland rät die „Nordd. Allg. Ztg.", keine voreiligen Schlüsse auf Grund der hastigen tendenziösen Mitteilungen der Korrespondenten zu ziehen. Die Zeitung bezeichnet die Nachricht über eine Einmischung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in die inneren Angelegenheiten Rußlands als eine Lüge, die aus dem Wunsch hervorgehe, die russische Regierung in den Augen des russischen Volkes als Verräterin darzustellen und hierdurch eine Gärung in den Kreisen, die bisher auf den gewöhnlichen Köder der Revolutionäre nicht hereingefallen sind, hervorzurufen.

Zürich, 5. Aug. (23. Juli). Hier sind anarchistische Broschüren konfisziert worden, in denen die Arbeiter zu einem allgemeinen Aufstande aufgerufen werden.

Madrid, 5. Aug. (23. Juli). Aus Cartagena wird telegraphiert, daß der Dampfer „Syria", der 800 Emigranten, meist Italiener und Spanier, an Bord hatte, bei Kap Palos gesunken ist. Wie verlautet, sollen **300** Passagiere umgekommen sein. Die Schuld an der Katastrophe soll auf den Kapitän des Schiffes fallen; er hat sich erschossen.

Sofia, 23. Juli. Am 21. Juli eröffneten rumänische Soldaten auf Befehl ihrer Offiziere ein Feuer auf eine bulgarische Flottille, welche bei Silistria Messungen auf der Donau vornahm. Die bulgarischen Matrosen antworteten nicht, obwohl durch die Rumänen 1 Matrose und 2 Frauen, die sich auf dem bulgarischen Ufer befanden, verwundet wurden. In Regierungskreisen hofft man, den Zwischenfall unverzüglich beizulegen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.6	747.7	749.5
Thermometer (Centigrade)	15.2	13.2	12.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W.3	NNE.6
Relative Feuchtigkeit	91%	95%	94%
Bewölkung	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Maximum d. Temp. gestern 21.4
3. Niederschlag 13.3

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen.

Dr. K. Reinhold
Petersburger Str. 30
Sprechst. v. 9–11 u. 3–4.

Die Badeanstalt von P. Panow
bleibt der Remonte wegen v. Montag d. 24. Juli, bis Freitag, d. 28. Juli
geschlossen.

Tapetenauktion.
Am 28. Juli c., 10 Uhr vorm. gelangen im Rathause (unterer Etage) verschiedene d. Malermeister Johann Buhmeister gehörige Tapeten zum öffentlichen Ausbot.

Schnittrosen
Prachtexemplare, sind billig zu haben — Sternstrasse Nr. 27.

Frischen Honig
erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26 u. Ecke d. Rig. u. Sternstrasse.

Schöne **Aepfel u. Birnen**
werden verkauft — Jakobstr. 39.

Gute Aepfel
werden billig verkauft — Blumen-Strasse 24, Quart. 7, im Hofe.

Aepfel Arbusen Birnen Melonen Pfirsiche Pflaumen
erhielt
B. Frederking
Alexander-Strasse 2.

Geld auf Schuldschein, Wechsel. Auch beleihe Erbsch., Hypoth. etc. Rückzahl. n. Uebereink. Haacke Berlin. Albrechtstr. 11. Viele Danks

„PEDORIN" von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ruberoid
das beste Dach
empfiehlt
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ich verlasse Dorpat und verkaufe mein
Haus
in der Teichstr. Nr. 30 und 32. Für Reflektanten bin ich zu sprechen täglich bis 12 Uhr vormittags daselbst in meiner Wohnung. Eingang durch den Hof. Dr. E. Jannsen.

Nordlivländische Augustausstellung 1906
25.–28. August.
...rde- und Viehmarkt.
...tion von reinblütigem Holländer-Vieh.
...rosse Fischereiausstellung.
Leistungsprüfungen.
...ramme und Auskünfte Dorpat, Schlossstrasse 1. Meldungsschluss 15. August.

...zu m... ...onialw... ...evolver ... Man fan... nen fal... versuch... gew... up... Sonnabe... aufgefundte ... nn ... und ... net; ... ein ...

Heilkräftig bei Erkrankungen der
Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.
BAD Salzbrunn im Waldenburger Gebirge i. Mittel-Schlesien
Alkalische Quellen: Oberbrunnen, Mühlbrunnen. Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medico-mechanisches (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen. — Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn. — Drucksachen durch die Herzoglich Plessische Brunnen- und Bade-Direktion.

Wiesbaden
liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.
Kochsalz-Thermen 49–66° Celsius.
Indikationen: GICHT, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.
Prospekte frei. *Städt. Kurverwaltung.*
Frequenz über 150,000 Fremde.
Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben! 66 Hefte je 30 Pf. 2 Bände geb. 24 M. Reich illustriert
Zu beziehen durch J. G. Krüger's Buchh. Dorpat.

Aufträge für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:
im Format bis 12×8½ Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18×12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24×18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36×24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „
Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. VOM PROVISOR **H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE**
GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.
WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT
VERKAUF UEBERALL 1/1 St. 50 Cop. 1/2 St. 30 Cop.
Goldene Medaille London 1893. Haupt-Niederlage: H. F. Jürgens

Im Selbstverlag der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland erschien soeben:
Das russische Gesetz über die Privat-Lehranstalten.
Preis 30 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zum Besten der notleidenden Balten
erschien soeben bei J. Anderson in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Radikales Mittel
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Créme CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.
Wird in allen Droguen-& Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Limonaden-Sirup
in kleinen Fläschchen à 15 Kopek. empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene Bürsten und Cocosfussmatten. Auf Bestellung Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Holzwolle
empfiehlt
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Ein neues Pianino
Umstände halber billig zu verkaufen — Rosenstrasse Nr. 39.

Ein gut erhaltener leichter
Einspänner-Wagen
(4 Federn) wird zu kaufen ges. Off. sub P. M. an d. Exp. d. Zeitung.

Landapotheke
im estn. Teile Livl., mit Haus und Grundstück, wird sofort verkauft oder verarrendiert. Näheres: Gutmannsbach pr. Pernau — Apotheke.

Brauereipacht.
Im vollen Betriebe bef. Gutsbrauerei, bevorzugt d. estn. Teil Livlands, sofort od. später zu arr. gesucht. Genaueste Offerten sub „E. B." an die Expedition d. Blatt. erbeten.

3 gut besetzte
Obstgärten
werden verpachtet — Gutsverwaltung Menzon, Walk-Marienburger Bahn, Station Hoppenhof.

Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme — Budenstr. 3. Zu erfragen vom 2. August ab. Pastorin Sperrlingk.

Im August finden noch zwei
Pensionärinnen
freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen Französisch. Anmeld. vom 9 Aug. ab — Jakobstr. 28. Bis dahin Elwa.
E. Schaffé.

Zwei Schulkinder
kleinere oder grössere Mädchen, können in meiner Pension noch Aufnahme finden. Pastorin A. Landesen, Sternstr. Nr. 25.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Fortunastr. 48.

Eine deutsche Dame
sucht zum August Beschäftigung mit Vorlesen (auch französisch und russisch) oder Nachhilfestunden — Peplerstrasse Nr. 21, von 2–3.

Nach Charbin w. e. Bonne in mittl. J., d. zu nähen verst., z. 3 Knab. im Alter v. 2–5 J. gesucht. Zu meld. Jakobstr. 6, bei Dr. Kengsep, v. 1–3.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen, die gut zu kochen versteht, kann sich sofort melden in Korast pr. Werro.
Baronin Ungern.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Veranda zu vermieten — Kastanien-Allee 23.

Saison-Theater im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 56. Vorstellung Nr. 71.
Dienstag, den **25.** Juli c.
Auftreten d. Hr. Carlo II.
Auf vielfachen Wunsch
Eine tolle Nacht.
Große Gesangsposse mit Tänzen u. Gruppierungen in 5 Akten von Jul. Freund u. W. Mannstaedt. — Musik von Julius Einödshöfer.
Einlagen im zweiten Akt:
Lied aus der Operette „Waldmeister" gesungen von Frl. Opel.
Lieder gesungen von Hrn Bläcker.
Auftreten der weltberühmten Variuß-Sängerin M-lle Nixani-Bluhmini.
Pieper — Hr. Carlo II als Gast.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Gesucht eine Wohnung
von 4 Zimmern mit einem Garten. Off. sub „Wohnung" an d. Exped. des Blattes erbeten.

Wohnung von 2–3 Zimmern
mit Paradeeingang in zentraler Lage sofort gesucht. Steinhaus mit Garten bevorzugt. Offerten erbeten sub „Wohnung 2–3" an d. Exped. des Blattes.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein gewölbter Keller zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

Zu vermieten eine
Wohnung
auch zum Geschäftslokal geeignet. Zu erfragen beim Hauswächter. — Johannisstr. 5, im Hof

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Veranda, Gärtchen und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstrasse 21.

Renovierte
Wohnung
v. 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche mit allen Wirtschaftsbequemlichk. wird vermietet — Ritterstr. 12.

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.
ОБЪЯВЛЯЕТЪ
что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубии-Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ, по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ ...ачанова на имя предъявителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторая продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. J. F. (3 Br.).

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 24 Іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Dienstag, den 25. Juli (7. August) 1906.

Inland.

Rußlands Universitäts-Misère. I.

—t. Als die Kunde laut wurde, daß der Besuch aller russischen Universitäten in gleicher Weise den Absolventen der geistlichen Seminare fortan offen stehen und auch die Zulassung der Studierenden mosaischen Bekenntnisses an allen Universitäten nicht mehr in der bisherigen Weise normiert werden sollte, da gaben wir uns hier in Dorpat der Hoffnung hin, daß nun auch der Bestand der Studierenden unserer alma mater eine normalere Qualität erhalten werde. Man hoffte, daß all die fremden Elemente aus den geistlichen Seminaren, die bisher infolge der Budilowitschschen Politik notgedrungen in die hiesige Universität strömten und damit in ihnen völlig fremde Verhältnisse nahezu gewaltsam hineingedrängt wurden, nun der Universität Dorpat fern bleiben würden und daß damit die Möglichkeit angebahnt würde, dieser Hochschule in Zukunft einen Charakter zu geben, der etwas mehr demjenigen der früheren Zeiten entspräche — jenen Zeiten, wo der wissenschaftliche Ruf Dorpats zwar aus allen Teilen des Reiches Jünger der Wissenschaft an sich lockte, aber nicht innerlich ihr fernstehende und ihr fremd bleibende Elemente.

Diese Hoffnung ist nun zu Grabe zu tragen: die Hörsäle der Universität Dorpat werden — falls sie sich im kommenden Semester überhaupt öffnen sollten — wieder von Scharen nicht aus wissenschaftlichem Interesse, sondern lediglich infolge der äußeren Zwangslage hierher getriebener heterogener Elemente überfüllt sein. Schon jetzt ist der Zudrang neu sich meldender Studierender ein so gewaltiger, daß auf die weitere Aufnahme von Studierenden in die medizinische und physiko-mathematische Fakultät garnicht mehr oder doch nur ganz ausnahmsweise gerechnet werden kann, und packenweise laufen, wie wir hören, aus den entferntesten Gegenden des Reiches, aus Süd und Ost, immer neue Gesuche um Aufnahme in die Zahl der Studierenden hier ein. Der Ziffer der im vorigen Semester zahlreich von der hiesigen Universität abgegangenen Studierenden aus dem Reichsinnern wird die Zahl der Neugemeldeten voraussichtlich mehr als reichlich entsprechen.

Worauf ist diese Erscheinung zurückzuführen? Nicht etwa, wie es früher der Fall war, auf irgendeine Russifizierungspolitik oder auf sonstige künstliche Maßnahmen, sondern einzig und allein auf die durch die neuesten Vorgänge verschärfte allgemeine Universitäts-Misère und auf die sich bitter rächende frühere Vernachlässigung des Bildungswesens Rußlands.

Rußland hat zu wenig Universitäten und ein unzureichend organisiertes und auf falsche Ziele gelenktes Bildungswesen. Es hat zu wenig mittlere und Spezial-Lehranstalten mit einem abschließenden Bildungsziel, welches den Andrang der Vorwärtsstrebenden in andere als akademische Bahnen lenkte und damit die Universitäten entlastete. Es hat stellenweise auch zu wenig mittlere Lehranstalten, weshalb viele Schüler, die studieren möchten, notgedrungen in geistlichen Seminaren und anderen Speziallehranstalten sich fortzuhelfen suchen; das hat dann dazu geführt, daß diese für ganz spezielle Zwecke angelegten Lehranstalten nahezu schon als Vorschulen für die Universitäten hingenommen werden und daß dann des weiteren mit den fürs Universitätsstudium ihren geistigen Anlagen nach Geeigneten auch viele dazu wenig geeignete Elemente aus Seminaren ꝛc. in die Bahnen des Universitätsstudiums mit hineingerissen werden.

Dazu wird durch zwei Momente die studentische Massenproduktion gewissermaßen künstlich gefördert. Das geschieht einesteils durch die von der Wehrpflicht gewährten Vergünstigungen, welche auf das Universitätsstudium hindrängen, andererseits durch die zahlreichen Stipendien, welche, trotz ihres meist geringen Betrages, manche zum Universitätsstudium locken, die in einem anderen Beruf einen viel geeigneteren Wirkungskreis finden würden — ist doch für das praktische Leben in Rußland im Staats- und Kommunaldienst der Bedarf nach tüchtig geschulten Kräften, die nicht Universitätsbildung zu haben brauchen, kein geringer — ja sicherlich ein noch größerer, als nach akademisch Gebildeten. Ganz in derselben Richtung, infolge der Form der damit erwiesenen Mildtätigkeit aber vielleicht noch schädlicher, haben auch die neuerdings modern gewordenen Studenten-Konvikte gewirkt. Sie haben, aus den menschlich edlen Regungen des Mitleids hervorgegangen, zusammen mit den Stipendien zur Heranziehung nicht willkommener Elemente in die Studentenschaft gedient; sie haben daneben auch der in der lernenden russischen Jugend verbreiteten Vorstellung, der Staat habe eine Art Pflicht, jedem noch so Unbemittelten, der gerade studieren will, zum Studium zu verhelfen, allzu sehr Vorschub geleistet; sie haben auch jene stolze Stärke, welche im Vertrauen auf die eigene Kraft ihre festeste Stütze findet, abgeschwächt und durch begehrliches Stützen auf die Staatshilfe ersetzt.

Doch dies mehr nebenbei — Tatsache ist, daß die Zahl der vorhandenen Universitäten schon lange dem faktischen Bedürfnis nicht genügt. Geradezu unerträgliche Verhältnisse aber drohen für die Zukunft einzureißen. Darüber in einem folgenden Artikel.

Die Deutschen Innerrußlands und der „Deutsche Verein" in Livland.

Täglich, berichten die Rigaer Blätter, laufen Anfragen über die Möglichkeit des Beitritts von in Innerrußland lebenden Deutschen zu dem Livländischen Verein ein; sie sind vielfach mit der Bitte um Uebersendung der neuen Statuten verbunden.

Es versteht sich ganz von selbst, daß jede persönliche und materielle Förderung der deutschen Sache durch in Innerrußland lebende Landsleute uns nur hochwillkommen sein kann. Ein Zutritt zum livländischen oder einem der beiden anderen baltischen Vereine ist uns selbstverständlich hochwillkommen und wir können uns nur freuen, wenn einzelne Landsleute in innerrussischen Städten sich der Aufgabe unterziehen, Mitglieder zu werben, deren Beiträge einzukassieren und sie dem Bureau zu übermitteln. Vom Bureau werden auf Wunsch auch die Statuten übersandt. Eine Organisation von Ortsgruppen des Livländischen Vereins in Innerrußland aber ist durch die Statuten nicht gestattet: Mitglieder können dort immer nur einzelne Personen werden. Wohl aber liegt es im Interesse des Deutschtums, daß sich allenthalben in Innerrußland nach dem Vorbilde der baltischen Provinzen und dem der Deutschen in Südrußland eigene deutsche Vereine bilden und mit dem livl. Verein in Verbindung treten, damit die geplante Vereinigung der zwei Millionen Deutschen in Rußland zu kultureller Gemeinschaftsarbeit vorbereitet und in die Wege geleitet werden kann.

Wer in dieser Weise in seinem Wirkungskreise tätig ist, macht sich um sein Volkstum wohl verdient.

Von den Rigaer Industriellen.

(Rigaer Korrespondenz.)

Riga, 21. Juli.

—bk— Das Rigaer Fabrikanten-Komitee hat seinen Mitgliedern gestern folgendes Zirkulär zugehen lassen:

„An die Herren Vertreter und Besitzer von industriellen Unternehmungen Rigas.

Die Gruppe von Maschinenbauanstalten Rigas hat auf ihrer Sitzung beschlossen, zur Lösung der Frage der ärztlichen Behandlung und Verpflegung erkrankter Arbeiter versuchsweise eine derartige Organisation zu schaffen, daß eine Liste von Aerzten verschiedener Nationalität und die in verschiedenen Stadtteilen wohnen, zusammengestellt wird, die sich verpflichten, für einen gewissen festen Preis die Arbeiter aller der Fabriken zu behandeln, die sich dieser Vereinigung angeschlossen haben. Voraussetzung wäre hierbei, daß dieser Preis so normiert wird, daß durch die Gesamtkosten für die Behandlung erkrankter Arbeiter die Fabrik nicht mehr belastet wird, als bisher.

Das Fabrikanten-Komitee bringt diesem Plan volle Sympathie entgegen und sieht darin das beste Mittel zur Beseitigung eines der häufigsten Klagepunkte der Arbeiter, glaubt aber, daß diese Organisation wesentlich gefördert und gefestigt würde, wenn sich derselben möglichst viele Fabriken auch anderer Gruppen anschlössen.

Um dieses in die geeignetsten Wege zu leiten und das erforderliche Material zur Bearbeitung dieser Frage zu beschaffen, bittet Sie das Rigaer Fabrikanten-Komitee ganz ergebenst, beifolgenden Fragebogen ausfüllen und baldmöglichst dem Fabrikanten-Komitee einliefern zu wollen.

Das Rigaer Fabrikanten-Komitee."

Der Fragebogen enthält detaillierte Fragen über die Arbeitszeit, die Unterstützung der Arbeiter in Krankheitsfällen (Bezahlung des Krankenhauses, freie Medizin, Verpflegung), ob die Arbeiter außer dem Fabrikarzt auch einen anderen Arzt konsultieren dürfen, ob die Familien der Arbeiter in Krankheitsfällen unterstützt werden, ob die zahnärztliche Behandlung frei ist usw.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 24. Juli.

—bk— Als mehrere Herren des Hagensberger Selbstschutzes sich gestern um 11 Uhr vormittags im gedeckten Schießstande des Selbstschutzes an der Windauer Straße versammelt hatten, um Schießübungen vorzunehmen, erfolgte plötzlich eine betäubende Explosion, durch die drei Herren verletzt und das Gebäude nicht unerheblich demoliert wurde. Zum Glück sind die Verletzungen der Herren nicht gefährlich. Die sofort angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die Explosion offenbar von einer Dynamitpatrone oder Pyroxilinbombe herrührt, die von verbrecherischer Hand von außen unter den Schießstand gelegt und durch einen Zeitzünder zur Explosion gebracht worden sein muß. — Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß das Unglück nicht größere Dimensionen erreicht hat, denn durch die Gewalt der Explosion ist eine mehrere Fuß tiefe Grube in den Erdboden gerissen worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Attentätern bald auf die Spur zu kommen.

Heute morgen sind die Arbeiter der Korkenfabrik Sengbusch in den Ausstand getreten. Sie fordern die Anstellung zweier Arbeiter, die Sonnabend entlassen worden sind. Auch die Arbeiter der Drahtindustrie streiken heute; sie haben ökonomische Forderungen gestellt.

Dem Unglücksdampfer „Wilma" ist gestern am Strande wiederum ein Malheur passiert, so daß er gezwungen war, seine Passagiere bei Bilderlingshof ans Land zu setzen.

Daß der Feuerschaden auf der Brauerei von Kymmel mit ziemlicher Sicherheit auf Brandstiftung zurückzuführen ist, ergibt sich auch schon daraus, daß man, als ein Hydrant kein Wasser gab und man die Sache untersuchte, das Wasserrohr durch Glasscherben ꝛc. verstopft fand. Auch ist während des Löschens in der Dunkelheit an einer Stelle der Versuch gemacht worden, die Löscharbeiten zu verhindern, indem man die Schläuche durchschneiden wollte und Steine schleuderte.

Riga. Am vorigen Donnerstage fand in Riga, wie die dortigen Blätter berichten, eine Versammlung der Baltischen Gesellschaft von Buchdruckereibesitzern statt, zu der infolge ergangener Einladung eine Anzahl von Vertretern von Buchdruckereien in den Städten Mitau, Reval, Dorpat und Windau erschienen war. Nachdem die Gäste mit dem Verlauf der Verhandlungen zwischen der Rigaschen Prinzipalität und der Gehilfenschaft sowie mit der diesseitigen Haltung in gewissen prinzipiellen und auch Einzelfragen bekannt gemacht worden waren, faßte die Versammlung etwa folgende Beschlüsse: 1) Die Buchdruckereibesitzer in den übrigen baltischen Städten aufzufordern, sich zu Ortsgruppen der Baltischen Gesellschaft zu Riga zusammenzuschließen und für diesen Zweck zunächst die Städte Mitau, Reval und Dorpat in Aussicht zu nehmen, womit jedoch der Anschluß anderer Städte an den Vorort Riga bezw. an die Ortsgruppen, event. auch die Bildung weiterer Ortsgruppen selbstverständlich vorbehalten bleibt. — 2) Sämtliche Druckereien im Baltikum aufzufordern, sich folgenden, von Riga bereits aufgestellten und von den anwesenden Gästen gutgeheißenen Normen anzuschließen: a) Der 8-Stundentag wird abgelehnt. b) Für Streiktage wird keinerlei Vergütung gezahlt. c) In irgend einer Stadt des Baltikums Streikende werden in einer anderen Stadt nicht angestellt. d) Bei etwaigen Verhandlungen wegen Beilegung eines Streiks wird unter keinen Umständen darin gewilligt, daß sog. Streikbrecher, d. h. Gehilfen oder Lehrlinge, die während des Streikes gearbeitet haben, entlassen werden, vielmehr ist dem vor Beilegung des Streikes zur Arbeit zurückgekehrten Personal jedweder Schutz zu gewähren. — Die vorstehenden 4 Punkte sind von der Rigaer Gesellschaft schon früher zum bindenden Beschluß erhoben worden. Weiter wäre mitzuteilen, daß die verbundene Rigaer Prinzipalität, zur möglichsten Sicherung der Durchführung ihrer Beschlüsse einstimmig beschlossen hat, daß jede der verbunde-

Feuilleton.

Julius Eckardt zum siebzigsten Geburtstage.

Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlichen die Rigaer Blätter nächstfolgenden ehrenden Begrüßungsartikel, der durch die derzeitigen Ausnahmezustände in den Rigaer Druckereien erklärlicherweise etwas verspätet zum Abdruck gelangt.

A. Drei Söhne livländischer Erde, die auf ein bleibendes Gedächtnis in dem Boden, aus dem sie hervorgegangen sind, Anspruch haben — alle drei Männer, deren Namen weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus einen vollen Klang, ja zum Teil einen Weltruf haben, vollenden in diesem Jahr ihr siebzigstes Lebensjahr — ein sehr bekannter Publizist, ein berühmter Naturforscher und Reisender und ein noch berühmterer Arzt und Operateur. Der Publizist eröffnet den Reigen: am 20. Juli (2. August) wurde dem Syndikus zu Wolmar Julius Eckardt sein Sohn gleichen Namens geboren.

Julius Eckardt hat freilich nur 29 Jahre seines Lebens unter uns in Livland zugebracht und hiervon nur sieben in öffentlicher Tätigkeit, aber so klein auch die Zahl derer ist, die ihn von jener Zeit her kennen, so steht doch einem jeden von ihnen in voller Lebhaftigkeit der Mann vor Augen, der, so jung an Jahren er auch war, doch durch eine unermüdliche und außerordentlich bewegliche publizistische Tätigkeit eine ungewöhnliche Bedeutung in unserem öffentlichen Leben erlangt hatte. Die baltischen Provinzen sind ja auch vorher nicht arm an talentvollen und geistreichen politischen Schriftstellern gewesen; aber Friedrich Ludwig Lindners scharfe Feder hatte sich niemals in seiner Heimat betätigt und Garlieb Merkels große Zeit hatte auch jenseits der russischen Grenzpfähle begonnen.

Erst die anhebende Aera der liberalen Reformen Kaiser Alexanders II., die ja auch auf unsere Provinzen regenerierend wirkte, und die Gründung der ersten groß angelegten politischen Revue unseres Landes, der „Balt. Monatsschrift", haben eine auffallend große Zahl publizistischer Talente unter uns erstehen lassen. Von den Vielen seien nur Georg Berkholz, Theodor Böttticher, Schirren, Victor Hehn, Karl Neumann, Woldemar v. Bock, Hermann v. Samson genannt.

Kurz vor Beginn des zweiten Jahrgangs der „Baltischen Monatsschrift" war Julius Eckardt, der nach Vollendung seines Dorpater Universitätsstudiums kurze Zeit in Berlin studiert hatte, nach Riga, das ihm ja schon vom Hause seines Großvaters Lenz, von der Poortenschen Schule und dem Gymnasium her eine wohlvertraute Stätte war, gezogen. Er hatte hier ein Amt gefunden, das ihm ein freilich nur mageres Brot gab, das des Sekretärs des Livländischen Konsistoriums, das ihn mit Männern von nicht gewöhnlicher geistiger Potenz in täglichen Verkehr und immer enger werdende Beziehungen brachte, vor allem mit dem ihm ja schon von Wolmar her wohlbekannten „Pastor aller Pastoren," dem Generalsuperintendenten Bischof Dr. Ferdinand Walter. Größere Bedeutung hatte für Eckardt, daß er an der „Balt. Monatsschrift" als Hilfsredakteur an der Seite Theodor Böttichers und Alexander Faltins Verwendung fand, einen Teil der Korrespondenz zu führen und die russischen Journale durchzusehen und zu bearbeiten hatte. Wie Böttticher nach Eckardts eigenem Geständnis ihm ein kundiger Lehrer gewesen ist, so war das in weit höherem Maße Georg Berkholz, der im Jahre 1861 auf besonderes Verwenden des Bürgermeisters Otto Mueller in das neudotierte Amt des Rigaschen Stadtbibliothekars und fast gleichzeitig in die Redaktion der Monatsschrift eingetreten war, deren Leitung er einige Jahre darauf übernahm, um sie, was immer wieder zu bedauern ist, sehr bald in andere Hände übergehen zu lassen. Diesem unvergleichlichen Meister, der mit tiefgründiger Gelehrsamkeit und einer ausgezeichneten Kenntnis der Landesgeschichte und der russischen Preß- und Parteizustände die seltene Gabe vereinigte, in formvollendeter Sprache seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen, verdankt Julius Eckardt um so mehr, als Berkholz, wie sein Schüler ihm noch bei seinen Lebzeiten dankbar bekannt hat, eine Freude daran hatte, nachsichtsvoll andere in die Geheimnisse einer zugleich einfachen und fesselnden Darstellungsweise einzuweihen und seine jungen Mitarbeiter anzuleiten und anzuregen.

Bald war es auch die vornehmste Tageszeitung der Ostseeprovinzen, die sich ein so vielversprechendes Talent, wie des jungen Konsistorialsekretärs, sicherte. Die kurzen, aber in dem politischen Leben unserer Vergangenheit vielbedeutenden Jahre, in denen an der Seite des gleich begabten, aber zügellosen John Baerens sein Freund Eckardt die „Rigasche Zeitung" redigierte, was ebenso viel bedeutete, wie ihr Tausende neuer Leser werben, ihr Interesse an den Fragen des öffentlichen Lebens, den politischen wie litterarischen Forderungen und Bedürfnissen der engeren Heimat wie des weiten russischen Reiches wecken, beleben und festigen, sind zugleich die bei weitem glücklichste Zeit gewesen, die unser Land je gehabt hat.

Dem Fürsten Suworow, der nach einer langen beispiellos erfolgreichen Verwaltung der Ostseeprovinzen zu allgemeinem Schmerze das Land hatte verlassen müssen, war der Generaladjutant Baron Wilhelm Lieven als Generalgouverneur gefolgt, ein Mann von Geist und Charakter, dem wir alle eine dankbare Verehrung zollen müssen. Livländischer Gouverneur war damals der noch heute unter uns lebende Dr. August v. Oettingen, der einzige Ueberlebende unter den hervorragenden Würdenträgern jener großen Zeit. An der Spitze der livländischen Geistlichkeit aber stand in unbestrittenem Ansehen der bereits erwähnte Bischof Walter, ein Mann, der selbst am Kaiserhof Respekt und Vertrauen einzuflößen verstanden hatte. Auch die Stadt Riga hatte das Glück, im Rate Vertreter von überragender Bedeutung zu haben, wie den Bürgermeister Otto Mueller und den Ratsherrn Gustav Daniel Hernmarck. Eine neue Zeit war in die alte Stadt eingezogen. Die Wälle und Tore waren gefallen, überall war ein frischer Hauch neuen Lebens, waren Fortschritt und Unternehmungsgeist zu spüren.

So gewann denn auch die Journalistik in unseren Provinzen und namentlich in unserer alten Stadt eine ganz andere Bedeutung. An diesem Umschwung hat mit in erster Reihe unser Eckardt sein großes Verdienst. Journalistenarbeit — vergängliche Arbeit, das ist ja das Los der für den Tag geschriebenen Blätter. Wer schlägt jemals einen alten Zeitungsband auf, wenn es nicht ein Historiker ist, der den Spuren der Vergangenheit nachgeht?

Aber Julius Eckardt ist uns zum Glück weit mehr als der Schriftsteller, der nur für den Bedarf des Tages geschrieben hat: er ist der erste und auch der einzige livländische Kulturhistoriker, der uns in geistvollen, lebensprühenden Bildern die mannigfaltigsten Zustände und Entwickelungszüge des baltischen Mikrokosmus in den verschiedensten Zeiten und Lebensaltern lieb und vertraut gemacht hat, keine in glänzenderer und liebenswürdigerer Darstellung, als das ausgehende achtzehnte und das beginnende neunzehnte Jahrhundert mit den verklungenen Namen eines Grafen Browne, Geheimrats v. Vietinghoff, Marquis Paulucci, der Generalsuperintendenten Lenz und Sonntag, eines Karl Gotthard Graß, des Dichters und Landschaftsmalers, des Jägers und Tiermalers Johann Heinrich Baumann, des Schauspielers und Theaterdichters Grohmann, der ein so trauriges Ende fand, und vieler andern, deren Persönlichkeit erst die vielgewandte Kunst Eckardts uns nahe gebracht, ja überhaupt der Vergessenheit entrissen hat.

Was die Darstellungskunst unseres Landsmannes besonders auszeichnet, ist, daß sie einem warmen, patriotischen Herzen entströmt. Was er geschrieben, hat er auch erlebt oder nacherlebt. Diese schöne, herzgewinnende Gabe hat ihn zu dem seinerzeit gelesensten livländischen Schriftsteller gemacht. Hatte, wer damals in Livland lebte, Gelegenheit, seine Skizzen und Studien, sei es in den Feuilletons der „Rig. Zeitung", sei es in der „Balt. Monatsschrift" oder in Häckers „Rigaschem Almanach", aus erster Hand kennen zu lernen, so war es immer ein Ereignis, das zum Tagesgespräch wurde. Vollends aber stand

nen Firmen einen Wechsel im hundertfachen Betrage ihres jährlichen Mitgliedsbeitrages zu deponieren hat, der fällig wird, sobald die Firma den Beschlüssen der Gesellschaft zuwider handelt.

— Von den Banditen, die das Kontor der Fabrik von Felser beraubten, sind, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, gegen 15 Personen verhaftet, die in dem Zentralgefängnis interniert sind. Vier Räuber, Müller, Weinberg, Schimkunas und Ading, sollen die Anführer der Bande gewesen sein. Einige Banditen sind verschwunden. Es ist festgestellt worden, daß an der Beraubung auch eine Jüdin, Rosa Halper, passiv teilgenommen hat. Ihre Teilnahme bestand im Verteilen von Waffen an die Räuber, Organisation des Ueberfalles u. a. Auch sie ist verschwunden. — Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß die Banditen keine Revolutionäre, sondern verschiedene verkommene intelligentere junge Leute, wie auch Arbeiter gewesen sind. Der Raub ist allerdings auf revolutionäre Initiative zurückzuführen.

— Die Fabrik „Fenomen", ein Arbeiter-Aktienunternehmen, welches im vorigen Jahre gegründet worden ist, geht, wie die lettischen Blätter melden, der Liquidation entgegen, da das eingezahlte Geld keine Zinsen tragen soll. An dem Unternehmen sind 450 Arbeiter mit 45 000 Rubel beteiligt. Die „Balt. Tgsztg." bemerkt dazu: „Als im vorigen Herbst den Fabrikarbeitern der Kamm mächtig geschwollen war, hörte man sehr oft Stimmen laut werden, daß sie keine teuren Fabrikdirektoren nötig hätten, und das Geschäft selbst ganz gut leiten könnten. Genanntes Fabrikunternehmen ist aus einem solchen Selbständigkeitstriebe der Arbeiterschaft entstanden."

— Zu der in unserer Sonnabend-Nummer reproduzierten Mitteilung über einen erneuten Streik in der Buchdruckerei A. Grosset geht den Rigaer Blättern von den Gehilfen der genannten Druckerei eine Widerlegung zu, wonach dort keinerlei weitere Forderungen gestellt sind und somit auch die Arbeit nicht niedergelegt ist.

Arensburg. Ueber den deutschen Verein schreibt das „Arensb. Wochenblatt": Auch in unserem Städtchen haben wir schon das erste Hundert überschritten, obwohl nur wenig geworben worden ist. Doch die Zahl der Glieder unserer Ortsgruppe muß noch viel größer werden, wenn das in Aussicht genommene Ziel, die Eröffnung einer Elementarschule, in einigermaßen befriedigender Weise erreicht werden soll.

Reval. Das Lehrschiff „Riga", schreibt der „Rev. Beob.", war zu rechter Zeit am Donnerstag von hier abkommandiert worden. Auf seiner Fahrt nach Libau traten Unruhen zutage, deren Anstifter, 60 Mann an Zahl, jetzt in Libau inhaftiert sind, womit hoffentlich auch auf diesem Schiff die Ruhe dauernd wiederhergestellt ist. — Nach einer Agentur-Depesche sind die Leichen des Kommandeurs der „Pamjat Asowa" Losinski und des Midshipmans Sborowski, die von den Meuterern über Bord geworfen waren, in der Papenwiek aufgefunden und nach Reval gebracht worden.

Kreis Tuckum. Als ein Zahl-Zug am Sonnabend zwischen den Stationen Autz und Ringen angehalten hatte, wo eine Partie Bahnarbeiter abgelohnt werden mußte, bemerkte ein Beamter, so berichtet die „Balt. Tgsztg.", durch das Waggonfenster 12 mit Flinten bewaffnete Räuber, die sich vom nahen Walde her dem Zuge näherten. Er sprang sofort aus dem Wagen und gab dem Maschinisten das Zeichen zur Abfahrt. Als die Räuber dies bemerkten, griffen sie zu ihren Gewehren und begannen den Zug zu beschießen. Da die Entfernung aber noch eine bedeutende war und die Lokomotive außerdem sehr bald eine größere Geschwindigkeit entwickelte, konnten die Kugeln ihr Ziel nicht erreichen. — Aus Behnen wurde sofort nach Eintreffen des Zuges über den Vorfall an das in Autz stationierte Militär telephoniert, leider aber blieb die Verfolgung resultatlos.

XX **St. Petersburg.** Ein telegraphisch offizielles Kommuniqué erteilt interessante Winke über die leider gescheiterten Bemühungen zur Neubildung des Ministeriums. Es heißt darin:

„Nach Auflösung der Reichsduma und Veröffentlichung des Allerhöchsten Manifestes, das den Willen des Kaisers verkündete, die verliehenen Reformen ins Leben zu führen, war es vollkommen natürlich, daß man sich von seiten der Regierung zwecks Besetzung der freien Ministerposten an diejenigen öffentlichen Politiker wandte, welche zur Grundlage ihrer Tätigkeit die gesetzmäßige Durchführung dieser Gesetze genommen hatten. Auf diese Weise schien sowohl die Auswahl der Personen als auch die Richtung der Tätigkeit der Regierung sicher gegeben.

Diese Kombination stieß jedoch auf Schwierigkeiten, die außerhalb des guten Willens der Regierung und der öffentlichen Politiker selbst lagen. Letztere wollten eine Gruppe von gleichgesinnten Personen zusammenstellen, die in die Regierung eintreten sollten; dieses gelang ihnen jedoch nicht. Einzelne öffentliche Politiker aber, von denen N. D. Lwow und A. J. Gutschkow von Seiner Majestät in längerer Audienz empfangen wurden, gaben der Ansicht Ausdruck, daß sie im Interesse einer friedlichen Durchführung der Reformen einen größeren Nutzen bringen könnten, wenn sie im gegenwärtigen Augenblick aus jener öffentlichen Tätigkeit, welche ihnen eigen sei und welche die Mobilmachung aller besonnenen gesellschaftlichen Kräfte erheische, nicht zurückträten.

Was die Absichten der Regierung betrifft, so bleiben dieselben unabänderlich, und zugleich mit der festen, unerschütterlichen Wiederherstellung der Ordnung, zu welcher die Regierung genug Kraft und Mittel hat, wird sie ebenso fest und unerschütterlich vorbereiten und in den Grenzen des Gesetzes unverzüglich durchführen jene verständigen Reformen, die das Leben Rußlands auf seine gesetzmäßige Bahn hinüberleiten müssen."

Petersburg. Ein am 19. Juli erlassenes Zirkulär des Justizministers an die Oberpräsidenten, Oberprokureure, die Präsidenten und Prokureure der Bezirksgerichte lautet nach der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung:

In den schweren Zeiten der Gefahren und des Aufruhrs, die Rußland durchlebt, ist dem Justizressort die im höchsten Grade verantwortliche Aufgabe zugefallen, die staatlichen und gesellschaftlichen Interessen höchster Wichtigkeit durch die Macht des Gesetzes zu schützen. Die überaus große Zunahme der Verbrechen, die fast täglich nicht nur in einzelnen Akten terroristischer Attentate auf Beamte und Privatpersonen, sondern auch in Massenunordnungen zutage tritt, die sich zuweilen über ausgedehnte Rayons erstrecken und den Charakter bewaffneter Aufstände annehmen, erforderte von der Untersuchungs- und Gerichtsgewalt eine große Anstrengung der Kräfte zur notwendigen Verwirklichung der dringenden, an die Justiz gestellten Anforderungen. Die außerordentliche Schwierigkeit dieser Aufgaben ward dadurch kompliziert, daß die Unruhen und Unordnungen durch verbrecherische Aufreizungen und Aufhetzungen mittelst mündlicher Propaganda oder auf dem Wege der Presse hervorgerufen, unterstützt und verbreitet wurden. Auf diesem unumschränkten Gebiete des Gedankens und des Wortes war indessen aber eine äußerst vorsichtige Feststellung der Grenzen erforderlich, wo das Vollmaß der Urteilsfreiheit aufhört und das böswillige Attentat auf die staatliche und gesellschaftliche Ordnung beginnt.

In der gegenwärtigen Zeit, wo von den Feinden des friedlichen Verlaufes des Staatslebens alle Anstrengungen auf die Verlängerung des Aufruhrs und der Erregung des Klassenhasses und der Feindschaft gegen die Regierung gemacht werden, war es Sr. Maj. dem Kaiser in seinem unwandelbaren Vertrauen zu dem Gericht, als der nächsten Schutzwehr der gesetzmäßigen Gewalt, genehm, das Gerichtsressort zu besonders angestrengter Aufmerksamkeit zur Wahrung der Gesetzeskraft, zur unerschütterlichen Standhaftigkeit beim Schutze der staatlichen Ordnung und der Verteidigung der öffentlichen Sicherheit und zur raschen Einwirkung auf die Feinde des Staates und der Gesellschaft, die durch ihre verbrecherischen Anschläge den Aufruhr in unserem Vaterlande aufrechterhalten, aufzufordern.

Indem ich die Herren Präsidenten und Prokureure der Gerichtsanstalten von diesem Willen des Monarchen zur unentwegten Nachachtung in Kenntnis setze, bin ich der festen Ueberzeugung, daß das Gerichtsressort auch künftig unter allen Umständen der auf ihm liegenden moralischen und dienstlichen Verantwortlichkeit vor dem Thron, dem Vaterlande und dem Gesetze eingedenk sein und allezeit über den schwankenden und wechselnden Bewegungen und Stimmungen und Parteiwünschen stehen wird.

gez.: Der Justizminister
Schtscheglowitow.

Die Seekadetten des Panzerschiffes „Sslawa" dementieren in einem Briefe an die Redaktion der „Now. Wr." die Mitteilung der Zeitung „Myssl", daß das Telegramm an den Kaiser, welches vor der Abfahrt der Seekadetten-Abteilung an den Kaiser geschickt wurde, nur von 2 Seekadetten in betrunkenem Zustande abgefaßt sei und daß die übrigen Kameraden entrüstet über diesen Schritt wären. Diese Bemerkung der „Myssl" ist eine Verleumdung, für die der Redakteur des Blattes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden wird.

Westgebiet. In Ergänzung der Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomitees vom 11. November 1905 wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, verordnet, daß in den dort namhaft gemachten 89 Ansiedlungen des Westgebiets der Erwerb von Immobilien als Eigentum oder zum zeitweiligen Besitz und zur Nutznießung, sowie auch die Versatznahme von Immobilien den russischen Untertanen ohne Unterschied, ob sie russischer oder polnischer Herkunft sind, gestattet ist. Ferner, daß in allen Ansiedlungen des Westgebiets, in denen künftig, in Abänderung des Reglements vom 3. Mai 1882, den Juden auf Grund der Allerhöchst bestätigten Resolution vom 10. Mai 1903 die Aufenthaltsberechtigung gewährt wird, auch Personen polnischer Herkunft die Berechtigung erhalten, innerhalb des zur Ansiedlung geeigneten Flächenraums dieser Niederlassungen Immobilien als Eigentum oder zum zeitweiligen Besitz und zur Nutznießung zu erwerben sowie auch in Versatz zu nehmen.

PA. **Kursk.** Als am 22. Juli der Chef der Landpolizei sowie sein Gehilfe und ein Landwächter 4 Bauern des Dorfes Lukjanowka in Staroskoljsk 4 Bauern verhaften wollten, wurden sie überfallen. Eine herbeigerufene halbe Ssotnja Kosaken wurde ebenso überfallen und war genötigt, zu schießen. Getötet wurde 1 Bauer und verwundet 4.

PA. **Kiew.** In der Nacht auf den 22. Juli entdeckte die Polizei in der Wohnung des verabschiedeten Oberstleutnants Konowalow und der Wilnaschen Kleinbürgerin Ssabunzowa 7 gußeiserne Bomben sowie mehrere Exemplare verbotener Literatur, Briefe und Pläne von Petersburg und Kiew mit Anmerkungen. Konowalow und die Ssabunzowa wurden verhaftet. Ersterer diente seinerzeit in der 42. Maschinengewehr-Kompagnie, war dann wegen revolutionärer Propaganda unter den Soldaten verhaftet, aber nach einigen Monaten wieder freigelassen worden.

PA. **Charkow.** In der Vorstadt wurden 2 bekannte rückfällige Räuber auf tierische Weise getötet. Die örtlichen Bewohner ergriffen in der Dämmerung die Räuber, worauf die beiden von einer gewaltigen Volksmenge gelyncht wurden. — Die Schuldigen konnten nicht ergriffen werden.

PA. **Jaroslaw.** In der Nacht auf den 23. Juli überfielen 7 Werst von Rybinsk auf der Poschechonschen Linie 15 maskierte Bewaffnete die Post. Der Postillon wurde getötet, der Fuhrmann verwundet und Geldbriefe für mehr als 1500 Rubel geraubt.

PA. **Jelatma** (Gouv. Tambow). 70 Bauern des Wjalchinschen Gebiets zündeten das Heu auf dem Gute des Adelmarschalls Gagarin an und leisteten der Polizei, die ihr Vieh von den fremden Feldern vertrieb, Widerstand. 16 Bauern wurden ins Gefängnis abgeführt.

PA. **Jusowka.** Der Generalgouverneur hat unterm 23. Juli die strengsten Maßregeln angedroht, wofern die Arbeiter sich weigern, unter militärischer Deckung zu arbeiten. In einer der unter Wasser gesetzten Gruben ist mit dem Auspumpen des Wassers begonnen. — — Bei der Station Schumakowka ist durch einen Platzregen das Geleise ausgewaschen worden. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt worden. In der Umgebung sind Gemüsegärten und Getreidefelder überschwemmt. Es streiken die Arbeiter des Tschulkowschen Bergwerks.

PA. **Feodossia.** Auf der Station Itschka kam es am 23. Juli zu einem Zusammenstoß zwischen dem Selbstschutz des Dorfes und einer Gruppe von Arbeitern, die in ein Café einbrachen und unter wilden Drohungen Geld forderten. Es hat Schwerverwundete gegeben. 6 Mann sind verschollen.

PA. **Rostow a. Don.** Alle Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten, ohne irgendwelche Forderungen aufzustellen — ausschließlich zu dem Zweck, die streikenden Schiffsmannschaften zu unterstützen.

Finnland. Auf der Plenarsitzung der Ritterschaft am Dienstag stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Kapitän Fraser den Antrag, daß der Stand einen dahin gehenden Beschluß fassen und den übrigen Ständen übermitteln möge, daß unmittelbar Maßnahmen getroffen werden mögen zur Bildung einer angeworbenen einheimischen Ordnungsmiliz auf Staatskosten, die zu Anfang aus mindestens 8 taktischen Einheiten Fußvolk und einer kleineren Reitergruppe zu bestehen hätte und so organisiert sei, daß diese Waffengattungen in der nächsten Zukunft zu einer nationalen Armee erweitert und dann mit Genietruppen und notwendigerweise einer kleineren Skären-Flotte komplettiert werden könnten. In Hinsicht auf die ernsten sozialen Ereignisse sowohl im Kaiserreiche als im eigenen Lande müßten die Stände Allerhöchsten Ortes die Dringlichkeit eines schnellen Entschlusses in dieser Frage hervorheben. Die Ritterschaft vertagte die Angelegenheit zur nächsten Sitzung. — — Während der Untersuchung in Sachen der vor einiger Zeit vorgekommenen Ueberfälle in einigen Kirchspielen des Wiborger Gouvernements ist die Polizei einer geheimen Organisation auf die Spur gekommen, welche sich „Kansan mahti" („Die Volksmacht") nennt. Das Ziel dieser Organisation dürfte die Ausrottung der Kapitalisten und Beamten sein. Drei Mitglieder dieser sauberen Gesellschaft sind jetzt dingfest gemacht worden als mutmaßliche Mörder des Verwalters Geffert. — — Die Arbeiterpartei-Leitung erklärt, Kapitän Kock habe die „Rote Garde" aus eigener Initiative mobilisiert, und sagt sich von ihm los. Zugleich hat sie die Arbeiter zu ruhigem Verhalten aufgefordert.

Helsingfors. Nach Petersburg sind, wie eine Agentur-Depesche vom vorigen Sonntag meldet, die Leichen des Oberst Notara und des Artillerie-Stabskapitäns Borg, der sich erschoß, um nicht in die Hände der Meuterer zu fallen, gebracht worden. — Der Verkehr auf dem Meere ist im Rayon der Festungsbefestigungen von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens verboten. Der Bevölkerung ist mitgeteilt worden, daß auf die während dieser Zeit sich zeigenden Schiffe von der Festung aus wird geschossen werden. — — Zum Abend des 21. Juli wurden in der Stadt beträchtliche Truppenmassen konzentriert. Die Nacht verging ruhig. Die Familien der Militärpersonen kehren in die Festung zurück. — Durch das Bombardement sind viele Häuser beschädigt worden. Auf der Michael-Insel flog am 19. Juli der Pulverkeller in die Luft. — Es ist ein besonderes Kriegsgericht eingetroffen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juli (7. August).

Das 450-jährige Jubiläum der Universität Greifswald.

Die älteste der preußischen Universitäten, die pommersche Universität Greifswald, hat am vorigen Freitag und den folgenden Tagen in solenner Feier den Gedenktag ihres 450-jährigen Bestehens begangen.

Ihre Bedeutung spiegelt sich in der Botschaft des Kaisers Wilhelm wider, die als Vertreter des Kaisers Prinz August auf dem Festakt am 3. August verlas. Sie lautet:

„Der Universität Greifswald entbiete ich zu der Jubelfeier ihres 450-jährigen Bestehens meinen königlichen Gruß. Gern gedenke ich dabei der Verdienste, welche diese älteste unter den preußischen Hochschulen sich um die Pflege deutscher Bildung an der Nordgrenze des Reiches erworben hat. Als eine Gründung pommerscher Herzoge fast zweihundert Jahre deren Zepter untertan sodann mehr als 150 Jahre zur Krone des stammverwandten Schweden gehörig und nunmehr fast 100 Jahre unter dem Schutze des preußischen Adlers stehend, hat die Universität Greifswald sich in allem Wechsel der Zeiten als eine Pflegestätte deutscher Wissenschaft und deutscher Gesittung erwiesen. Getreu den ihr von ihren Gründern Wratislaw und Rubenow zugewiesenen Aufgaben, hat sie an dem weiteren Ausbau der Wissenschaften mit wachsendem Erfolge gearbeitet und sich als Unterrichts- und Bildungsstätte rühmlichst bewährt. So hat sie in großer Anzahl der Kirche treue und fromme Diener, dem Staate gründlich und allseitig vorgebildete Beamte, der leidenden Menschheit geschickte und hilfreiche Ärzte zugeführt. Von ihr ist ausgegangen Johannes Bugenhagen, der Reformator des Nordens, dessen Werk die Universität durch ihre Arbeit an der Befestigung der evangelischen Lehre in Pommern erfolgreich fortgesetzt hat. Aber die Academia pomerania hat sich nicht nur bewährt als Stätte der Lehre und Forschung, sie hat sich, wie einer ihrer besten Bürger Ernst Moritz Arndt vor einem halben Jahrhundert ihr zurief, in gleichem Maße dadurch ausgezeichnet, daß sie die alte Treue und Tapferkeit des Volkes und die herrliche Lust an der Tugend und Kraft des Mannes und der Ehre und Macht des Königs und Vaterlandes allezeit gehegt und gepflegt hat. Mögen die überlieferten Tugenden der altehrwürdigen Hochschule, ihr wissenschaftliches Forschen, der Geist der Frömmigkeit und die Liebe zum Vaterlande sich fortpflanzen bis in die fernsten Zeiten zum Ruhme der Universität Greifswald. Das walte Gott!"

Odde, 23. Juli 1906.

gez. Wilhelm."

*

Die Jubelfeier begann beim schönsten Wetter mit einem Festzuge. Die Ankunft des Prinzen August Wilhelm von Preußen erfolgte um 10¾ Uhr. Nach der Begrüßung am Bahnhof durch den Bürgermeister Schlüter schritt der Prinz die Front der spalierbildenden Wehrvereine ab und fuhr darauf durch die reichgeschmückten Straßen nach der Nikolai-Kirche. Hier fand im Beisein des Kultusministers Dr. v. Studt der Festakt statt, bei dem Konsistorialrat Prof. Dr. Oettli die Festrede hielt. Der Prinz verlas die obige kaiserliche Botschaft und es folgte die Ueberreichung von Adressen und Stiftungen und die Verkündigung von 37 Ehrenpromotionen. Nach weiteren Ansprachen schloß der Festakt gegen 2 Uhr. Als-

---

man unter dem Einfluß seines reichen Geistes, wenn die geschichtlichen, kulturgeschichtlichen und literarischen Aufsätze, zu einem Bande gesammelt, ihren Siegeszug in die Häuser nahmen. Ob sie nur an vergangene Zeiten gemahnten oder die neueste Zeit in den Kreis der Betrachtungen zogen, ob sie Baltisches oder Russisches brachten, Ernst Gideon v. Loudon oder Artemi Petrowitsch Wolynski, baltische Ein- und Auswanderer oder den russischen Gemeindebesitzer, Garlieb Merkel oder Alexander Herzen, Jochmann oder Turgenjew, Rußlands ländische Zustände oder irgendein anderes Blatt der livländischen oder russischen Geschichte behandelten: immer war es dasselbe Geschick, einen noch so spröden Teig mit liebevoller Hingebung solange kunstvoll zu kneten, bis ein schmackvolles Gebäck zustande kam; denn Eckardt ist weit weniger ein Gelehrter als ein reichbegabter Künstler. In keinem seiner unübersehbaren Aufsätze hat er sich als solcher größer gezeigt, als in dem unübertrefflich seinen „Livländischen Stilleben", der Perle aller seiner Erzählungen, in der, wie kaum jemals ein anderer seine alte Vaterstadt, er die Stadt an den Ufern der Aa, in der Syndikus und Polizeiratsherr das Steuer fest in Händen hielten und ein reges geistiges Leben herrschte, mit liebender Gesinnung geschildert hat.

Es war ein schmerzlicher Tag für Stadt und Land, als dieser hochbegabte Publizist zum Stabe griff, um Livland für immer verloren zu gehen. Aber wenn er auch dauernd nicht mehr zu uns zurückgekehrt ist, so ist doch nur selten ein Jahr vergangen, in dem er nicht den einst so weiten, freilich seit Jahren sich immer mehr verengenden Kreis von Verwandten und Freunden auf dem alten Boden wieder aufgesucht hat. In seinem Herzen, in seiner Gesinnung ist er der treue Livländer geblieben, der er immer gewesen ist, ein Vorbild allen denjenigen, die ihren Wirkungskreis außerhalb ihres angestammten Bodens gefunden haben. Auch so manches Blatt, das er seitdem geschrieben, so manches Buch, das er nach seiner Uebersiedlung hat in die Welt gehen lassen, beweist diese Gesinnung der Treue, die sich von der alten Heimat nicht losreißen kann.

Seit Julius Eckardt Livland verlassen hat, ist er viel in der Welt gewandert. Ich zähle vierzehn Orte, in denen er nach und nach sein siebzigjähriges Leben zugebracht hat. Seine Wiege stand in Wolmar, die Schule besuchte er in Riga und und Birkenruh, studiert hat er in Petersburg und Dorpat. Dann hat ihn Riga aufgenommen. Von dort führte ihn der Weg nach Leipzig, später nach Hamburg und Berlin. Als der Feuergeist zum Diplomaten geworden war, fand er zuerst in Tunis, dann in Marseille seinen Wirkungskreis. Aus dem Süden wurde er in die nordische Residenz Stockholm verschlagen, seitdem ist er in Basel und Zürich tätig gewesen, in diesem Jahre auch noch zeitweilig in Nizza.

So wünschen wir denn unserem verehrten Landsmann zu dem festlichen Tage unseren Dank dafür zu sagen, daß er uns durch seine publizistische Tätigkeit Verständnis für die Vergangenheit des Landes unserer Väter und Freude an ihr hat gewinnen lassen als ein unverlierbares Gut, das zu einem festen Besitz unseres Selbst geworden ist.

Mannigfaltiges.

Eine antike Galeere gefunden. Aus Athen meldet ein Telegramm, daß die Expedition, die zur Durchforschung des Meeresbodens nach antiken Kunstschätzen aus Genua und Livorno in die griechischen Meere geschickt worden ist, in der Höhe von Athen die Ueberbleibsel einer antiken Galeere gefunden hat. Die Taucher fanden darin u. a. elf Amphoren, Arbeiten des fünften Jahrhunderts von außerordentlicher Schönheit. Die Konstruktion der Galeere weist mehrere interessante Züge auf, so besonders ein bisher unbekanntes System von Bolzen.

— Gefundene Brillanten. Vor kurzem wurden in Edinburg am Rigaschen Strande an der Grenzstraße Nr. 4 einer Kaufmannsfrau aus Moskau Brillanten im Werte von 4000 Rbl. gestohlen. Nunmehr sind, so berichten die Rigaer Blätter, die verschwundenen Edelsteine unter dem Fundament desselben Hauses in der Erde vergraben von einem Wächter entdeckt worden. Die Dame hatte dem Finder oder demjenigen, der die Diebe angeben werde, 500 Rbl. versprochen. Der Finder verlangt jedoch den dritten Teil des Wertes der Brillanten. — Diese Frage wird wahrscheinlich das Gericht entscheiden müssen.

— Karolinens Onkel. Die „Aarhus Stiftstidende" weiß folgendes zu erzählen: Vor kurzem wollte eine Kopenhagener Familie Gesellschaft geben, und da traf es sich so, daß gerade an demselben Tage das Dienstmädchen von seinem Onkel und seiner Tante Besuch erhielt. — „Ob man ihr nicht erlauben wolle, mit ihnen auszugehen?" — „Unmöglich, Karolinchen," sagte die Gnädige, „denn wir haben ja diese Gesellschaft. Nun will ich dir aber etwas vorschlagen: Wenn wir gegessen haben, nimmst du die Speisen und trägst sie auf dein Zimmer und lädst deinen Onkel und deine Tante zu Tische bei dir ein." Wie gesagt, so getan. Die Gesellschaft erschien und verlief in befriedigendster Weise, sowohl die in den Salons als die in der Mädchenkammer. „Und wie gings denn mit deinem Onkel und deiner Tante, Karolinchen?" fragte die Gnädige am andern Tage. — „Danke," entgegnete Karoline, „vorzüglich; ich soll grüßen und für das Mittagessen danken!" — „Ja, wohl bekomme es Euch, es ist Euch gegönnt — — was sind es übrigens für Leute, dein Onkel und deine Tante?" — „Landwirtschaftsminister Ole Hansen und seine Frau," lautete die Antwort.

— Der Erfolg einer Moralpauke. Wir lesen in der „Münch. Allg. Zeitung": Wie alltäglich, so saß auch gestern ein hiesiger Privatier am Vormittag in seinem Stammkaffee, um mit Eifer ein Dutzend Zeitungen zu studieren. Aus seiner Lektüre wurde er plötzlich durch den zornigen Ausruf des Kellners, eines jungen Oesterreichers, aufgeschreckt. „Was gibts denn, Jean?" Der Kellner erklärt hierauf, daß er einen Gulden an Stelle eines Zweimarkstückes vereinnahmt habe und den Schaden natürlich tragen müsse. Mißbilligend schüttelt der alte Herr das Haupt und hält dem Kellner einen längeren Vortrag über die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und im besonderen. Es sei ein Leichtsinn, wenn man Geld einnehme, ohne sich von der Echtheit und Richtigkeit desselben zu überzeugen, und der Leichtsinn wieder um so schwerer, wenn man ein junger Mensch noch sei und dazu noch einen solchen Beruf gewählt habe. Die gutgemeinten Lehren wurden in diesem Tone wohl eine gute Viertelstunde fortgesetzt, und wäre der Kellner nicht von einem anderen Gaste gerufen worden, so würde diese Moralpredigt wohl noch längere Zeit beansprucht haben. Als sich der Privatier entfernen wollte und mit einem Zehnmarkstück bezahlte, wiederholte er bei dieser Gelegenheit nochmals die guten Lehren. Am Abend begab sich der Privatier auf einen Bierkeller, und als er beim Weggehen seine Zeche mit einem Zweimarkstück bezahlen wollte, warf ihm die Kellnerin mit Entrüstung und unter nichts weniger als schmeichelhaften Bemerkungen das Geldstück auf den Tisch und erklärte, sie lasse sich nicht leimen. Voll Erstaunen nahm der Privatier das Geldstück in die Hand, und siehe da: es war der Gulden. — Als er anderen Tages wieder in das Café kam, eilte der Kellner sofort auf ihn zu und übergab ihm ein Zweimarkstück, verlangte seinen Gulden zurück und meinte ironisch, er habe nur einmal die Probe machen wollen, ob Herr M. die guten Lehren wohl auch selbst befolge.

dann fand bei der Universität die Huldigung der Studentenschaft vor dem Prinzen und hieran anschließend das Festmahl statt. — Neben anderen Professoren ist auch der ehemalige Dorpater Professor Dr. J. Haußleiter durch eine Ordensdekoration, den Roten Adler-Orden, ausgezeichnet worden.

Frankreich.

In einem Gespräch mit einem Vertreter des „Matin" erklärte Marineminister Thomson, daß die französische Marine sowohl ihre Defensivmittel durch Erbauung immer besserer Torpedoboote und Unterseeboote vervollkommnen, als auch den Geschwadern den effektiven Gefechtswert erhalten müsse. Er, der Minister, stehe in lebhaften Verhandlungen, um für die vom Parlament bewilligten und in Auftrag zu gebenden sechs Panzerschiffe eine kleine Verzögerung in dem Beginn des Baues zu erlangen, um alle bis dahin gemachten Fortschritte zu benutzen.

England.

Während in den übrigen Staaten das parlamentarische Leben stockt, pulsiert es in England noch recht lebhaft. — Kürzlich teilte, wie wir kurz bereits verzeichneten, bei der Beratung des Budgets des Kolonialamts im Unterhause der Unterstaatssekretär Churchill den Plan der englischen Regierung bezüglich der neuen Verfassung von Transvaal mit. Die Regierung beabsichtige, in Transvaal eine aus 69 Mitgliedern bestehende gesetzgebende Versammlung einzuführen. Ferner soll eine zweite Kammer geschaffen werden, die sich aus 15 ernannten Mitgliedern zusammensetzen solle. Churchill führte aus, er wolle über das Resultat der Wahlen nichts prophezeien, es würde aber eine Gottesgabe für Südafrika sein, wenn dort eine Koalitions-Regierung mit einem gemäßigten Manne an der Spitze bestände. Die Engländer in Transvaal könnten sich durch Ausübung der Wahl eine Mehrheit sichern. Nach Ablauf der ersten Parlaments-Session sollen auch die Mitglieder der zweiten Kammer aus Wahlen hervorgehen. Die Parlaments-Mitglieder sollen ein Gehalt beziehen; nur Männer sollen das Stimmrecht haben. — Sir Alfred Lyttelton verurteilte die Vorschläge der Regierung, die er als unglücklich und inopportun bezeichnete. Er forderte die Regierung auf, ihr Augenmerk auf die allgemeine Lage in Südafrika und auf die Gefahr von Rassenkämpfen zu richten und wies dann auf die Wahrscheinlichkeit einer holländischen Mehrheit in der Kap-Kolonie und auf die Lage der Eingeborenen hin. In Damaraland befänden sich außerdem 15 000 Mann deutscher Truppen nebst einer beträchtlichen Anzahl von Burenfreiwilligen. Sir Lyttelton spielte dann wieder das Instrument der Verdächtigung Deutschlands. Er kam auf die im Mai dieses Jahres im deutschen Reichstage erfolgte Ablehnung des Eisenbahnbaues und auf das Anerbieten der deutschen Regierung zu sprechen, im Falle des Baues der Bahn 5000 Mann zurückzuziehen, und führte darauf aus, die Anhänger der Friedens- und der Sparsamkeitspartei in Deutschland hätten hervorgehoben, daß jener Vorschlag der deutschen Regierung besage, daß 5000 Mann mehr an Truppen in Damaraland ständen, als zur Bekämpfung der Hereros notwendig seien. Obgleich er jetzt nicht behaupten wolle, daß die Truppen dort zu unfreundlichen Zwecken wären, wäre es doch wichtig, in Betracht zu ziehen, daß, falls Streitigkeiten in Europa entstehen sollten, die Anwesenheit einer derartigen Truppenmacht ein Faktor wäre, der nicht außer acht gelassen werden dürfe. — Sir Charles Dilke bezeichnete die Rede Lyttletons als höchst gefährlich und spottete über den Gedanken an einen Marsch der deutschen Streitmacht durch Namaqualand. — Balfour, der gestürzte Ministerpräsident, drückte seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung es für wünschenswert halten konnte, sich auf ein so gefährliches Wagnis einzulassen. — Ministerpräsident Campbell-Bannerman erwiderte kurz, daß er im Laufe seiner parlamentarischen Erfahrung noch nie eine unwürdigere, unheilvollere und unpatriotischere Rede gehört habe. — Die Vorlage wurde sodann mit 316 gegen 83 Stimmen angenommen.

Schweiz.

In Zürich wurden am 4. August anarchistische Flugblätter beschlagnahmt, in denen unter Beschimpfung der Bürgerschaft die Arbeiter aufgefordert werden, in den Ausstand zu treten. — Auf der Standpromenade fand die Polizei eine gefüllte Bombe. Die Tatsache wird zwar amtlich nicht bestritten, doch beobachten die Behörden darüber Schweigen.

Bulgarien.

Nach einer aus Sofia kommenden telegraphischen Meldung vom 3. August ist die gegen die Griechen gerichtete Bewegung in der Provinz wieder im Wachsen begriffen. Am Donnerstage wurde auch in Dobritsch die griechische Kirche von Bulgaren besetzt, ebenso mehrere griechische Klöster in den Dörfern. — In Philippopel und Stanimaka werden für die nächste Zeit neue Kundgebungen vorbereitet. Wie die Blätter melden, bewaffnet sich die dortige griechische Bevölkerung, um sich selbst zu verteidigen. Der beurlaubt gewesene griechische Agent Zalakostas, der von der griechischen Regierung zurückberufen war, ist wieder eingetroffen, um wegen der antigriechischen Ausschreitungen bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Lokales.

Aus dem Leserkreise.

Ueber eine Woche ist vergangen, seit jene Korrespondenz der „Balt. Tagesztg." in der „Nordlivl. Ztg." abgedruckt wurde, in welcher der Rechtsanwalt v. Broecker denunziert wurde: daß er mit Herrn Redakteur Tönisson sich auf dem Dom unterhalten habe, und zugleich der Rückkehr des Herrn Redakteur Hasselblatt erwähnt wurde. Der Einsender ist bei seiner Anonymität geblieben.

Wir Unterzeichnete sind dessen gewiß, daß wir die Anschauung sehr vieler in unserer deutschen Gesellschaft aussprechen, wenn wir uns auf das ernsteste dagegen verwahren, daß irgend jemand sich anmaße, den öffentlichen Aufseher darüber zu spielen, ob wir mit politischen Gegnern verkehren oder nicht; wir sind durchaus willens, uns darin volle Freiheit zu wahren.

Diese Erklärung aber geben wir ab, um einem spionierenden Denunziantentum — wie es sich in jener Korrespondenz zeigt — von vornherein entgegenzutreten und um festzustellen, daß unsere deutsche Gesellschaft, wo dergleichen sich zu regen beginnt, nicht geschwiegen hat.

Joh. Meyer
G. Rathlef
H. Truhart
R. v. Zeddelmann.

Unsere Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat eine sehr zeitgemäße und nützliche Ausgabe veranstaltet: eine deutsche Ausgabe des russischen Gesetzes über Privatlehranstalten. Bis hierzu ist eine derartige Uebersetzung nicht vorhanden gewesen, wird also allen denen gute Dienste leisten, die sich gegenwärtig in dieser Frage orientieren müssen. Die Ausgabe enthält zugleich einen Anhang über das Schulwesen im Rigaschen Lehrbezirk und bietet in ihm die diesen Lehrbezirk betreffenden Gesetze nebst Motiven (darunter das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Ministerkomitees über die Schädlichkeit der Russifizierungspolitik in den baltischen Schulen), ferner die Leitsätze des deutschen Vereins bei der Begründung und Unterstützung von Schulen, sodann Schulprogramme für deutsche Schulen und schließlich Formulare, die für Eingaben zur Errichtung von Schulen das Erforderliche an die Hand geben. — Die Ausgabe erscheint im Selbstverlage der Dorpater Ortsgruppe, ist aber durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Operette.

Zu seinem letzten Gastspiel am vorigen Sonntag hatte Herr Adler die Millöckersche Operette „Der arme Jonathan" gewählt, was unsere Operettenfreunde gewiß recht sehr gefreut hat, zumal dieses musikalisch trefflich gearbeitete und textlich amüsante Opus hier im Laufe der beiden letzten Jahre nicht aufgeführt worden ist.

Die Vorzüge dieser Meisteroperette, die vor 16 Jahren das Licht der Bühne erblickte, sind allgemein anerkannt: überall in der Partitur zeigt sich die geschickte und sichere Hand des gewigten Operettenpraktikers — sowohl in den frischen, von Lust und Laune sprudelnden Gesangsnummern, als auch im Instrumentalkolorit. Der arme Jonathan ist wirklich in vieler Beziehung ein würdiger Bruder des Bettelstudenten.

Unser Operetten-Ensemble erfreute uns diesmal mit einer ganz besonders gelungenen Aufführung. Das Orchester, von seinem gewissenhaften und sachkundigen Führer, Herrn Kapellmeister Hilbert, straff im Zügel gehalten, machte sich nicht minder um die Aufführung verdient, als die Gesangskräfte, und auch der Chor hielt sich vorgestern ganz tapfer.

Ein vorzüglicher, ja in vielen Zügen ein idealer Vertreter des reichen Vaudergold war Herr Adler. Sein heller, biegsamer und künstlerisch geschulter Tenor kam besonders in dem ausnehmend schön zum Vortrag gebrachten Matrosenlied im letzten Akt zur vollen Geltung, so daß die letzte Strophe auf stürmisches Verlangen der Zuhörer noch einmal gesungen werden mußte.

Die Titelrolle wurde von Herrn Bluhm absolviert, der darstellerisch einen recht charakteristischen Jonathan gab. Was Herrn Bluhms gesangliche Leistung betrifft, so hoffen wir, daß diejenigen Theaterbesucher, die ihr keinen Geschmack abgewinnen konnten, in Anbetracht des guten Spiels Herrn Bluhms gern ein — Ohr zudrückten. Frl. Opel war eine ansprechende Darstellerin der Harriet, auch in gesanglicher Hinsicht. Sie hatte leider zu Anfang mit einer stimmlichen Indisposition zu kämpfen, was sich insbesondere beim Liede „Willst Du mein Liebster sein?" bemerkbar machte. Frl. Meyer als Molly sang hübsch und spielte, wie gewöhnlich, vortrefflich. Herr Indra als Tobias Quickly errang sich mit seinen „Schnelligkeitscouplets" wohlverdienten, starken Applaus. Die übrigen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. —h—

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die „Balt. Tagesz." hat sich wieder gemüssigt gesehen, in ihrer Nr. 137 schmähende Auslassungen anläßlich meiner Abwehr ihrer letzten Dorpater Korrespondenz an meine Adresse zu richten. Ich gehe auf diese Auslassungen selbstverständlich nicht weiter ein, weil es mir absolut gleichgiltig ist, was irgend ein obskurer Redakteur irgend einer Zeitung in Kurland über mich zusammenschreibt, auch wenn diese „baltische" Zeitung sich stolz in ihren marktschreierischen Reklame Annoncen eine „bewußt deutsche" nennt.

Auch Herr Carl von Stryk hat nunmehr zur Feder gegriffen, und zwar in seiner Eigenschaft als „sapiens". Er erklärt, er habe die betreffende Korrespondenz in der „Balt. Tagesz." nicht „verfaßt". Ich habe solches auch garnicht behauptet und vorausgesetzt, Herr von Stryk habe in dieser Sache offenbar viel untergeordnetere Dienste geleistet und die Abfassung der Korrespondenz einer anderen, im Verdächtigen geübteren Feder überlassen.

Der Dom war zur Zeit meines Gespräches mit Herrn Tönisson fast ganz menschenleer. Außer Herrn Carl von Stryk waren Zeugen des erwähnten Gespräches eine alte Wärterin, ein Kind und das Limonadenfräulein. Hat nun Herr von Stryk die Sache nicht kolportiert, so sind wir allerdings in der schwierigen Lage, entscheiden zu müssen, ob solches die Wärterin, das Limonadenfräulein oder das Kind getan hat?

Dieser schwierigen Aufgabe enthebt uns aber in liebenswürdiger Weise Herr von Stryk, indem er, ohne es zu wollen, selbst in seinem Eingesandt den Beweis dafür liefert, daß die verdächtigende Darstellung des Sachverhaltes auf ihn zurückzuführen ist. Er sagt nämlich daselbst, er habe sich nicht im geringsten „über dieses tête-à-tête unserer Kreisstadtgrößen gewundert!" Liegt hierin etwa keine Tendenz? Wenn Herr Carl von Stryk jetzt, wo er sich verteidigt, in solchen Ausdrücken den Hergang schildert, was wird er denn eigentlich im Kreise seiner Gesinnungsgenossen gesagt haben?

Sehr eigentümlich berührt mich sodann der Umstand, daß Herr Carl von Stryk mit großer Wärme den Korrespondenten der „Balt. Tagesz." gegen den von mir gemeldeten Vorwurf der niedrigen Klatscherei sowie gegen den etwaigen Vorwurf der Geschmacklosigkeit verteidigt. Man fragt sich da unwillkürlich, was geht denn eigentlich Herrn Carl von Stryk dieser wackere anonyme Korrespondent an?

Es heißt dann weiter im Eingesandt: „Durch diesen Protest wurde der Rechtsanwalt von Broecker wegen seiner gegen den Herrn Fritz Meykow gerichteten, nachweislich falschen, dessen Ehre antastenden Beschuldigung öffentlich gerügt." Es ist gewiß ein sehr schwerer Schicksalsschlag, von Herrn Carl von Stryk öffentlich gerügt zu werden! Ich erlaube mir hierzu zu bemerken, daß ein Teil jener Herren, die den besagten Protest mit unterschrieben, nachträglich mich in Gegenwart von Zeugen freiwillig um Entschuldigung gebeten und erklärt haben, derselbe sei gänzlich unbegründet, und daß ein Schiedsgericht mit Herrn C. R. nach Prüfung des Sachverhaltes dasselbe anerkannt hat. Sollte Herrn von Stryk diese Tatsache wirklich unbekannt sein?

Zum Schluß erklärt Herr Carl von Stryk, meine Injurien könnten ihn nicht mehr treffen, weil ich ihn „vor einigen Wochen" beim Bezirksgericht wegen Diffamation verklagt habe. Ich meinerseits kann nur bedauern, daß solches erst „vor einigen Wochen" und nicht schon früher gleich nach Erscheinen des Protestes geschehen ist und daß ich — in der irrigen Voraussetzung, Herr Carl v. Stryk würde sich den von der Gesellschaft anerkannten Regeln über Erledigung persönlicher Differenzen fügen, — ihm die Erledigung der Angelegenheit durch ein Schiedsgericht proponiert habe, wodurch ich besagtem Herrn leider nur zu viel Ehre erwiesen habe.

Hochachtungsvoll
H. v. Broeker.

In Sachen der Bebauung des Karlowaschen Feldes erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie uns, auf den werten Artikel in Ihrer geschätzten Zeitung, der die Neubauten auf dem Karlowaschen Felde betraf, einiges zu erwidern.

Ihre Notiz erweckt den Anschein, als ob man unsere Häuser in Mißkredit bringen wollte. Zur Beruhigung des Herrn Berichterstatters teilen wir jedoch mit, daß die in Rede stehenden Häuser genau nach dem hiesigen städtischen Baugesetze und sehr solide erbaut werden müssen.

Was eine event. Feuersgefahr anbelangt, so sind sämtliche Häuser vorschriftsmäßig wenigstens 4 Faden von einander entfernt, und wo von der Baukommission Brandmauern vorgezeichnet wurden, dort sind auch welche angebracht worden; dieselben werden dem Herrn Einsender wohl entgangen sein; ebenso die angepflanzten Bäumchen und vor allen Dingen die schöne Allee, die nach Ropkoi führt, hat der Korrspondent ebenfalls übersehen.

Es sei noch erwähnt, daß jedes Haus einen Garten hat und jeder Hausbesitzer in der dunklen Jahreszeit eine brennende Laterne an der Straßenseite seines Hauses aushängt. Die Sicherheit in der Nacht wird durch Nachtwächter und Urjadniks besorgt, deren Gage von den betreffenden Hausbesitzern beglichen wird.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß von den Häusern, die auf landischem Territorium stehen, beim Versichern von den Feuerassekuranzen ein Teil zum Besten der Dorpater Feuerwehr erhoben wird, so daß also auch in dieser Beziehung gesorgt worden ist. Auch besteht schon seit einiger Zeit eine organisierte Baukommission, die streng darauf zu achten hat, daß das Baugesetz nicht umgangen wird.

Die Hausbesitzer auf dem Karlowaschen Felde.

*

Aus der vorstehenden Zuschrift geht hervor, daß die Organisierung von Wohlfahrtseinrichtungen, wie sie für eine städtische Besiedelung erforderlich sind, auf dem Karlowaschen Felde erfreulicherweise schon weiter gediehen ist, als es unserem Hrn. Gewährsmann bekannt war. Etwas seltsam berührt der von den Herren Hausbesitzern ausgesprochene Verdacht, jener Artikel habe ihre Häuser „in Mißkredit" bringen wollen, — ging doch aus dem ganzen Ton und ganzen Sinn desselben hervor, daß er im rein öffentlichen Interesse auf die Notwendigkeit der allerstrengsten Einhaltung der Bauverordnungen in dieser neu erstehenden Holzbauten-Stadt drang. Diese Notwendigkeit kann nicht stark genug betont werden.

Der „Estnische Verein für Jugenderziehung" hielt vorgestern im Lokal des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins zum ersten Mal eine allgemeine Versammlung ab. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Dr. O. Kallas, cand. J. Jõgewer, cand. K. Parts, cand. J. Tönison, Dr. med. H. Koppel, A. Jürgenstein, Dr. A. Schulzenberg, Frl. P. Koppel, Provisor Luht, P. Pöld, Frau Dr. Kengsepp und cand. E. Enno. Der Verein zählt gegenwärtig 119 Mitglieder.

Gestern entdeckte der Revieraufseher Jõggi bei einem Fleischer in der Kalk-Straße das Fleisch einer im Hause geschlachteten, keinerlei Stempel aufweisenden Kuh. — Ferner fand der Revieraufseher bei einem anderen Fleischer ein großes Quantum gesalzenen Schweinefleisches, das einen bestialischen Geruch ausströmte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire der laufenden Woche bringt Donnerstag die hier stets willkommene Operette „Die Landstreicher" und weiterhin den Schwank mit Gesang: „Bis früh um fünfe," außerdem noch das Benefiz Herrn Kintzels: „Othello."

Neueste Post.

Petersburg, 24. Juli. In Kronstadt wurde auf dem Fort Konstantin, dem „Dwadz. Wet" zufolge, der frühere Reichsduma-Abgeordnete Onizko verhaftet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juli. Nach den Informationen der Fabriksinspektion hat sich die Zahl der Ausständischen an den Petersburger Fabriken von heute früh an nicht vermehrt. Der ganze Schlüsselburger Rayon, wo die größten Etablissements liegen, arbeitet. Auf den Putilowschen Werken sind die Arbeiten in vollem Gange. — Insgesamt befindet sich mehr als der dritte Teil der Residenzarbeiter im Ausstande.

Auf einer Versammlung der Redakteure der Petersburger Zeitungen erklärten die Vertreter der Druckerei-Angestellten, sie hätten beschlossen, für die Zeit des Streiks den Zeitungsherausgebern Arbeiter zu überlassen behufs Herausgabe eines Blattes mit ausschließlich informierenden Nachrichten. Durch Uebereinkunft der Herausgeber unter sich wird jedesmal entschieden werden, welches Blatt an der Reihe ist. Morgen sind es die „Birsh. Wed."

Petersburg, 24. Juli. Die Ochtasche Regierungs-Pulverfabrik ist in den Ausstand getreten; die Zahl der Streikenden beträgt 15 000. — Der Verkehr auf der Station Rshewka der Irinowschen Bahn wurde eingestellt. Die Truppen gaben 2 Salven in die Luft ab; niemand hat gelitten. Die Administration der Bahn hofft, am Abend den Verkehr wieder eröffnen zu können.

Am 26. Juli findet in Moskau eine Beratung der Gründer der Partei der friedlichen Erneuerung statt, auf der Schipow, Graf Heyden, Stachowitsch, Lwow, Miljutin und andere anwesend sein werden. Es handelt sich um die endgiltige Feststellung der Taktik der Partei.

Petersburg, 25. Juli. Der Streik der städtischen Pferdebahnlinien hat aufgehört. Entgegen der Bestimmung des Verbandes der Druckereiarbeiter, arbeiten die Druckereien der „Now. Wr.", des „Pet. List.", der „Pet. Gas." und die des „Sswet". Auch der „Reg.-Anz." und der „Russk. Inw." sind erschienen. In beiden letzteren arbeiteten Soldaten als Drucker; die streikenden Drucker des „Reg.-Anz." haben ihre Abrechnung erhalten. Gestern und heute wurden an einigen Orten von den Streikenden, um einen Streik der Fuhrleute hervorzurufen, die Passagiere aus den Wagen entfernt, das Geschirr und die Zügel zerschnitten sowie die Fuhrleute verprügelt. — Gestern kam es auf der Petersburger Seite zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern des Eisenwalzwerkes. Die Arbeiter bewarfen die Polizei mit Steinen, worauf letztere 3 Salven abgab. Getötet wurden 1 Frau und 3 Arbeiter; 15 Arbeiter wurden verhaftet.

Moskau, 24. Juli. Gestern fanden im Volkshause 4 Versammlungen statt, von welchen die der Druckerei-Angestellten die meistbesuchte war. Man beschloß in den Ausstand zu treten. Der Druckerstreik soll heute um 12 Uhr mittags beginnen. Die Frage des Erscheinens der Zeitungen wird von Bevollmächtigten der Druckereien entschieden werden. Für den Streik sind die Sozialdemokraten, dagegen sind die Sozialrevolutionäre. Zu allererst traten die Arbeiter der Moskauer Gesellschaft für Gummi-Manufaktur in den Ausstand. Der Stadthauptmann traf Anstalten, die Ausständischen in ihre Heimatdörfer zu schicken. Die Arbeiter der Zollniederlagen sind in den Ausstand getreten.

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie für die Zeit des Streiks keine Löhne zahlt. Alle Streikenden werden entlassen, falls sie bis zum 25. nicht an die Arbeit gehen. In den städtischen Lokalen werden keinerlei Versammlungen gestattet. — Die Abendzeitung „Ljetopis", die mit Arbeiterkreisen Fühlung hat, behauptet, trotz der Resolutionen der Arbeiterverbände werde es zu einem Generalstreik doch nicht kommen.

Der Streik ist im ganzen schwach. Es streiken hauptsächlich kleine Unternehmungen, die größeren arbeiten. Stellenweise streikt der Tramway. — Die Zeitungen werden morgen nicht erscheinen.

Moskau, 25. Juli. Auf den staatlichen Branntweinniederlagen Nr. 2 und 3 wird gestreikt. Dort fand ein Meeting statt; 80 Personen wurden verhaftet. Eine Menge von 3000 Mann zog durch die Kudrinskaja und Sadowaja unter dem Gesange revolutionärer Lieder und mit roten Fahnen. Aehnliche Umzüge fanden bei der Roten Pforte und anderweitig statt, obgleich die Menge hier geringer war. Ueberall wurden die Manifestanten von Dragonern zerstreut.

Bjelostok, 24. Juli. Anläßlich der Nachrichten über die Auswanderung von vermögenden Juden nach Amerika kann mitgeteilt werden, daß in diesem Jahr nicht mehr Juden ins Ausland reisen, als es in den letzten Jahren der Fall war.

Khokand, 23. Juli. Nachts schossen unbekannte Verbrecher auf den nach Hause zurückkehrenden Untersuchungsrichter und den Prokureursgehilfen, der leicht an der Hand verwundet wurde.

Odessa, 24. Juli. Gestern wurde in der Nähe des städtischen Auditoriums der Polizeiagent Wladimirski ermordet. Der Mörder durchsuchte angesichts des Publikums die Taschen des Ermordeten und verschwand mit einer Namensliste von 20 Personen unbehelligt. — Infolge der Gerüchte, daß das städtische Leihhaus in Brand gesteckt werden soll, strömen die Pfandgeber in Scharen herbei, ihre Pfänder auszulösen.

Sewastopol, 24. Juli. Um 2 Uhr nachts auf gestern klingelten Unbekannte an der Haupttür des Marine-Kriegsgerichts und erklärten dem Wächter, sie hätten dem Vorsitzenden ein Telegramm gebracht. Als die Tür geöffnet wurde, stürzten sie sich auf den Wächter und banden ihn. Darauf begaben sie sich in die Kanzlei, öffneten den Schrank mit den Gerichtsakten und raubten 18 Bände mit sämtlichen tatsächlichen Beweismaterialen in Sachen der Sewastopoler Meuterei.

Tiflis, 24. Juli. Der Sangesursche Kreischef berichtet in einem Telegramm vom 22. Juli an General Goloschtschapow: In der Nacht machte ich die Polizei kampfbereit. Die Tataren gaben in der Nacht auf die Kundschafter Salven ab. Die Kundschafter zogen sich zurück und die Tataren besetzten von neuem ihre Positionen. Ein regelrechter Kampf dauerte bis 3 Uhr tags. Banden von mehr als **2000** Mann überschütteten uns mit einem Geschoßhagel. Ihre Verluste sind unbekannt. Nach einer Kanonade hißten die Tataren weiße Fahnen und forderten, daß ich zu ihnen hinüberkomme. Als ich erfuhr, daß nachts ein Ueberfall geplant werde, zog ich mich unter dem Schutz der Dunkelheit auf eine neue Position zurück. Alle Plätze sind von bewaffneten Tatarenbanden besetzt, die Hilfe aus Saraks erwarten. Die Feldarbeiten ruhen.

Baku, 24. Juli. Gestern brannten 2 Bohrtürme auf den Schichowschen Werken in Bibi-Eibat nieder. — Die Stimmung der Arbeiter ist eine schwankende. Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, daß, dem Beispiele einiger Arbeiter folgend, eine größere Zahl die Arbeit wieder aufnimmt.

Charbin, 23. Juli. Am 22 Juli wurde von 7—11 Uhr abends die totale Mondfinsternis bei wolkenlosem Himmel beobachtet.

Madrid, 5. Aug. (23. Juli.) Nach der Katastrophe der „Syria" eilten alle in der Nähe befindlichen Schiffe zu Hilfe. Der Kapitän des „Towen" Miguel eilte an Bord der „Syria" und zwang die Mannschaft dieses Schiffes mit dem Revolver in der Hand, Hilfe zu leisten. Dank ihm wurden auch 300 Passagiere gerettet; ein anderer Dampfer rettete 200 Mann. Die Mehrzahl der Umgekommenen sind Frauen und Kinder. Es fehlen **385** Passagiere 1. und 2. Klasse. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch deutsche und französische Dampfer, auf denen ein Teil der Geretteten die Reise fortsetzte.

Sofia, 23. Juli. Ein großes Meeting gegen den griechischen Terrorismus in Macedonien hat stattgefunden. In der gefaßten Resolution wird der Abbruch der Beziehungen zu Griechenland, die Ergreifung energischer Maßregeln gegen die griechischen Intriguen in Bulgarien und die materielle Unterstützung der Organisation für den Kampf gegen die Griechen gefordert. Hierauf wurden Sympathiekundgebungen vor dem englischen, französischen, russischen und rumänischen Konsulat veranstaltet.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.6	751.6	752.3
Thermometer (Centigrade)	10.4	9.9	15.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.6	N.6	NNE.7
Relative Feuchtigkeit	94 %	95 %	73 %
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.9
2. Maximum d. Temp. gestern 15.0
3. Niederschlag 10.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

PA. Berlin, 7. Aug. (25. Juli). Die Entschlossenheit der russischen Regierung bei Unterdrückung der Meutereien in Sveaborg und Kronstadt wirkt günstig auf die hiesige öffentliche Meinung. Auf der Börse sympathisiert man mit Rußland, da die Zügel der Regierung jetzt in festen Händen sind; dieser Umstand hat im Verein mit dem Ausbleiben des von den Revolutionären angedrohten Generalstreiks die Stimmung für russische Werte befestigt.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 4 August 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,90	106,40	—
3½ „ „	98,50	98,10	—
3% „ „	85,90	85,40	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ Noten per Kassa 100 Rbl.	214	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge.

Hebamme.

Teile den geehrten Herren Doctoren und dem Publikum mit, dass ich zurückgekehrt, meine Praxis wieder annehme, event. aufs Land fahre und die Pflege übernehme.

J. Roseneck.

Sprechst. vorm.. Johannisstr. 28.

Fellin.

Privat-Mädchenschule und Pension.

Mit Beginn des neuen Semesters soll in allen Klassen meiner Anstalt die **deutsche Unterrichtssprache** eingeführt werden. Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen werden zeitig erbeten. Russin und Französin im Hause.

G. Knüpffer
geb. Maurach.

Adr.: Fellin, Landesgymnasium.

Wünsche Nachhilfestunden

zu ert. — Botanische Str. 18, oben.

Студ. даетъ уроки

Специальность математика — Петербургская ул. № 155 (во дворъ). Пріемъ отъ 5—6 ч. вечера.

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Schnittrosen

Prachtexemplare, sind **billig zu haben** — Sternstrasse Nr 27.

Gutes Obst

ist in der Alleestr. 5 **zu verkaufen.**

Aepfel, schöne, süsse

zu verkaufen — Mühlenstrasse 41.

Reife Melonen à 12 Kop. d. Pfd. u. Pflaumen à 10 Kop. d. Pfund

zu haben — **Gr. Markt,** vis-à-vis der Dorpater Bank.

Reife Melonen

pr. Pf. 15 Kop.

erhielt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Narvasche Sackleinen

empfiehlt

P. Popow.

Kreide, feine Schwefelsäure

66° Beaumé

billigst bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung

Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Hiermit bringe dem hochgeehrten Publikum in Dorpat und Umgegend zur Kenntniss, dass ich meine

Haupt-Klempnerwerkstatt u. Privatwohnung

in die Steinstrasse Nr. 21

übergeführt habe. Bestellungen u. Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt u. entgegengenommen in der Lampenhandlung vorm. **P. Adler, Rathausstr. 6.**

Um gütigen Zuspruch bittend hochachtungsvoll **D. Mirwitz.**

Für Reichsdeutsche!

Pädagogium Ostrau bei Filehne (Prov. Posen)

Landespensionat. Gymnasial- u. Realklassen.

Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.



Von Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30

S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.

Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

Seit 1868 im Gebrauch. Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berg r's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. -- Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 32 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9—10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4—5 Uhr; am 5. von 10—11 Uhr; am 21., 22. von 9—10 Uhr; am 26. von 10—11 Uhr; im Juli: am 8. von 4—5 Uhr; am 10. von 10—11 Uhr; am 22. von 4—5 Uhr; am 24. von 10—11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4—6.

Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**

Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10/23. März 1906 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	264	1389	2571	3569	4314	28901	36135
	305	1403	2671	3595	4430	29091	36161
	355	1523	2737	3602	26813	31759	38328
	482	1616	2794	3747	27248	31810	
	713	1890	2902	3773	27303	31874	
	1008	2140	2943	3793	27411	35801	
	1295	2407	3108	4249	28841	35950	

à 500 Rubel.

№№	4759	6454	6972	7961	9177	29587	38832
	5743	6462	7097	8312	9255	29616	38895
	5775	6598	7517	8556	9300	31979	39020
	5937	6651	7598	8679	29206	32301	39084
	5975	6702	7603	8738	29288	36501	39257
	6128	6845	7635	8878	29348	36548	
	6161	6908	7879	8935	29429	36635	

à 200 Rubel.

№№	9784	10741	12441	14781	16652	30705	33183
	9847	10751	12533	14880	16762	30722	33510
	9912	10864	12988	15130	16900	30737	33672
	9925	11021	13051	15381	17035	32859	33700
	10017	11144	13069	15392	17135	32914	36812
	10104	11161	13467	15451	17176	32963	37094
	10243	11476	13523	15537	17191	33011	39686
	10281	11969	13646	15618	17402	33041	
	10293	12154	13957	15944	29849	33130	
	10347	12429	14608	16367	30362	33144	

à 100 Rubel.

№№	17877	19804	22017	24386	26413	33983	35575
	18015	19857	22173	24945	26647	33989	35647
	18070	20199	22221	24970	27755	34008	37551
	18127	20383	22369	25071	27967	34031	38122
	18399	20473	22654	25084	28072	34052	38123
	18586	20731	22850	25210	28448	34297	39994
	18715	21001	22938	25346	28506	34383	40157
	18765	21268	22939	25504	28690	34420	40305
	19018	21279	23036	25655	30746	34697	
	19153	21333	23156	25829	30926	34835	
	19207	21362	23208	25869	31141	34881	
	19260	21387	23238	26001	31407	35041	
	19378	21561	23511	26224	33815	35097	
	19537	21614	23744	26311	33937	35355	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1906** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10/23. September 1906 fälligen Koupons versehen sein. Der Betrag fehlender Koupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 834 ausgelost 1904.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	5940 1901	№	6833 1904	№	27586 1904
	6163 1905		8746 1905		
	6372 1905		8759 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	10031 1905	№	13997 1903	№	16535 1905
	10367 1900		14462 1905		16718 1905
	12727 1904		14666 1905		17619 1905
	12728 1902		15919 1905		30576 1904
	13004 1902		16059 1903		36835 1905
	13303 1904		16062 1904		39619 1905

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№	18001 1905	№	22412 1905	№	26520 1903
	18092 1903		22981 1903		26694 1904
	18179 1902		23081 1904		27586 1904
	18252 1905		23231 1904		28139 1905
	18960 1905		23244 1905		28355 1902
	19611 1900		23824 1904		28518 1901
	19850 1904		23939 1902		30576 1904
	19915 1905		24462 1905		31033 1903
	20141 1905		24932 1902		31436 1902
	20891 1904		25043 1905		34375 1905
	20967 1904		25132 1905		34991 1904
	21008 1904		25340 1905		35110 1905
	21214 1903		25471 1905		37322 1904
	21845 1904		25771 1904		37356 1904
	22101 1905		25802 1902		37655 1905
	22226 1904		26347 1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 682. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Gefüllte Schokolade

von

J. Krafft

in Schachteln à 1, 1½ und 2 Pfund erhielt

B. Frederking
Alexander-Strasse 2.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Saison-Theater im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 58.
Vorstellung Nr. 73.

Donnerstag, den 27. Juli

Neu einstudiert:

Die Landstreicher.

Komische Operette in 3 Akten von L. Kr... u. C. Lindau.
Musik von G. W. Ziehrer.

Preise wie gewöhnlich

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Bis früh um fünfe". Othello.**

Die Direktion.

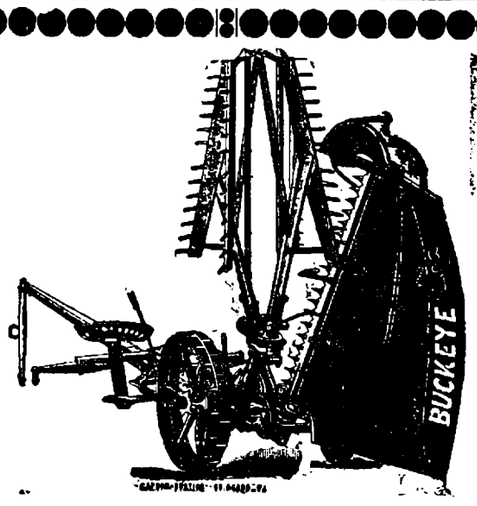

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Klavier, Harmonium, Möbel

werden verkauft — Peplerstr. 1.

Gesucht Reisender

der Eisen- und Stahlwaren-Branche mit guten Zeugnissen. Offerten sub „Engros" an d. Exped. d. Bl. erbet.

Verkäufer

gesucht für e. besseres **Bierbuden-Lokal zum Trinken.** Deutsche Sprache, Kaution u. beste Empfehlungen Bedingung. Eintritt baldigst. Schriftl. Meldungen erbeten unter G. H. 497 in der Exped. d. Blattes.

Eine Lehrerin

der deutsch. u. russ. Sprache mächtig, **sucht eine Stelle — Petersburger Strasse Nr. 8.**

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Botanische Strasse 42

Zwei junge Mädchen

(Deutsche) **suchen auswärts Stellen** zu Kindern — Sternstr. 15, v. 4—6.

Ein kleines deutsch-sprechendes

Mädchen

kann sich melden in der Konditorei von **W. J. Luchsinger.**

Gesucht ein gut deutsch-sprech.

Mädchen

zu Kindern u. in die Stube — Malzmühlenstr. 1, eine Treppe.

Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme u. Beaufsichtigung — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling. Schriftl. Adresse bis zum 13. Aug.: Estland, Gut Alp, über Charlottenhof.

Junges Mädchen, die tagsüber im Geschäft ist

sucht volle Pension.

Offerten mit Preisangabe der monatlichen Zahlung sub T. G. in d. Exp. des Blattes niederzulegen.

Ein anständiges **junges Mädchen sucht** eine

Miteinwohnerin.

Offert. sub R. A. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Ritterstr. Nr. 22.

Wohnungen

von 2—5 Zimmern — Teichstr. 74, Gartenstrasse 65.

Eine schöne helle Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 37.

Renovierte Wohnung

v. 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **wird vermietet** — Ritterstr. 12.

Gesucht eine Wohnung

von 4 Zimmern mit einem Garten. Off. sub „Wohnung" an d. Exped. des Blattes erbeten.

Gesucht

wird zum 1. September eine warme

Wohnung v. 2 Zim. und Küche. Offerten nebst Preisangabe sub A. J. F. an die Exped. des Blattes erbeten.

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.

Объявляетъ

что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубны-Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ Гачанова на имя предъявителя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. M.; Wohnung (2 Br.); Wohnung 2—3.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 25 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Mittwoch, den 26. Juli (8. August) 1906.

Inland.

Rußlands Universitäts-Misère. II.

—t. War schon in der Zeit, wo das Universitätsleben mit Stockungen, aber, äußerlich genommen, doch halbwegs regelmäßig von Kursus zu Kursus seinen Verlauf nahm, eine starke Ueberfüllung der Universitäten und ein nomadisierendes Suchen nach einem Unterkommen in den Universitäten wahrzunehmen, so drohen jetzt die verhängnisvollsten Zustände einzureißen.

Anderthalb Jahre hat das Universitätsstudium völlig geruht. Nur verhältnismäßig wenige Studierende, die dem Abschluß ihrer Studien schon sehr nahe standen, haben ihre Studien absolvieren und die Universitäten verlassen können; vor ihren verschlossenen Pforten aber harren jetzt Hunderte und aber Hunderte der inzwischen mit dem Zeugnis der Reife aus allen Gymnasien des Reiches entlassenen Abiturienten. Allein aus den Gymnasien ist jetzt das doppelte Quantum neu an die Universitäten Herandrängender zu erwarten.

Das ist aber noch nicht das ganze Plus des neuen Zudranges. Wie vor etwa drei Wochen offiziell bekannt gegeben wurde, werden außer den Gymnasial-Abiturienten in die Universitäten fortan noch zugelassen: die Absolventen des Alexander-Lyzeums und der Rechtsschule (ohne Ergänzungsexamen), dann aber auch die Absolventen der Realschulen, des Kadettencorps, des Marine-Kadettencorps und der 4 allgemein bildenden griechisch-orthodoxen geistlichen Seminare (mit Ergänzungsexamen). Während früher die aus diesen Lehranstalten Hervorgehenden in andere Kanäle geleitet wurden, werden nun auch von ihnen viele, wenn nicht gar die meisten, in das schon früher übervolle und nun durch den Andrang zweier Jahrgänge von Gymnasial-Abiturienten überfließende Strombett der Universitäten hineinzudringen suchen.

Nach verschiedenen Symptomen zu urteilen, kann — ebenso wie die Universität Dorpat — schon jetzt keine einzige Universität Rußlands innerhalb der medizinischen Fakultät und wohl auch innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät noch irgendwelche weitere neueintretende Studierende aufnehmen; es wird also Hunderten, obwohl sie die äußere Qualifikation dazu haben, direkt unmöglich gemacht sein, in Rußland zu studieren.

Was soll mit diesen Unglücklichen geschehen? Wohin mit dem Ueberschuß?

Alle diese Ueberschüssigen werden zunächst dringlich und — vergeblich an den Pforten der verschiedenen Universitäten anklopfen. Ein Teil, wo die Mittel dazu reichen, wird an ausländischen Hochschulen eine Zuflucht suchen, um dort vielfach als ein lästiger Bestandteil empfunden zu werden; der größere Teil aber wird pfadlos herumirren. Die unausbleibliche Folge davon wird eine starke Vergeudung ökonomischer und geistiger Kräfte, Mehrung der Zahl der Unzufriedenen und der entgleisenden Existenzen sein. Mehr noch als bisher wird ein nomadisierender, herdenhafter Zug in das Fluktuieren des russischen Universitätswesens hineingetragen werden; mehr noch als früher wird das russische Universitätsleben des natürlichen Existenzbodens ermangeln; weniger noch als früher wird es zu Tradition und innerer Festigung zu gelangen vermögen.

Und in welch einer Sackgasse wird das russische höhere Bildungswesen erst stecken, wenn, was leider keineswegs unwahrscheinlich ist, die Universitäten auch im kommenden Studienjahr geschlossen bleiben, wenn also nach Jahresfrist die Hochflut von ganzen drei Jahrgängen entlassener Abiturienten von Gymnasien, Realschulen, geistlichen Seminaren, des Lyzeums, Kadettencorps ꝛc. in das schon jetzt übervolle Strombett des Universitätstudiums hereinbricht?

Das Aufwerfen dieser Frage erschließt den Ausblick auf unmögliche Zustände.

Was ließe sich zur Abwehr solcher Zustände tun? Für den Moment nichts oder nichts Ausreichendes. Wohl aber für die fernere Zukunft.

Um die Universitäten von dem Andrange zu entlasten, erschiene es — wie außerordentlich unpopulär und inkonsequent ein solcher Schritt auch sein mag — zunächst geboten, die ministerielle Verordnungsschraube gerade in der umgekehrten Richtung in Bewegung zu setzen und den Zutritt von Abiturienten der Nicht-Gymnasien zu den Universitäten, statt ihn zu erleichtern, möglichst zu erschweren. Das hätte nicht von irgendwelchen „liberalen" oder „konservativen" Bildungsgrundsätzen aus, sondern einfach unter dem Druck der Zwangslage von der Erwägung aus zu geschehen, daß, wenn schon jemand durchaus vom Universitätsstudium ausgeschlossen werden soll, dieses Los erst in letzter Linie diejenigen treffe, welche von Anfang an planmäßig gerade auf diesen Abschluß ihrer Studien sich vorgebildet haben.

Sodann müßte schleunigst an die Erweiterung der bestehenden Universitäten, ihrer Hörsäle, Laboratorien ꝛc., wo solches möglich erscheint, geschritten werden; eventuell müßten, da augenblicklich die Staatsfinanzen eine stärkere Belastung nicht vertragen, die vorhandenen Konvikte direkt für Lehrzwecke, als Hörsäle ꝛc. in Benutzung genommen werden.

Vor allem aber müßten — was sich freilich nicht im Handumdrehen bewerkstelligen läßt — neue Universitäten in Rußland errichtet, müßte ihre Zahl beträchtlich vermehrt werden. Der Reichsduma wäre damit ein dankbareres Ziel zu positivem Schaffen gesteckt, als in so manchem uferlosen Problem, an dessen Lösung sie bisher herangetreten ist. Nur dadurch könnte dem Bildungsbedürfnis genügt und nur dadurch erreicht werden, daß der Hauptbestand der Studierenden einer jeden Universität nicht gänzlich losgelöst wird von seinem natürlichen Daseinsboden, von der bisherigen Heimat, von den Beziehungen zur Familie, zu der örtlichen Gesellschaft; nur dadurch könnte jener fast nomadenhaften Frequenzbewegung, die nicht danach ihre Richtung erhält, wohin sie die natürlichen Bedingungen hinweisen, sondern mehr durch die Fragen entschieden wird, wo noch am meisten Plätze in den Auditorien und im Konvikt frei sind, wo noch unvergebene Stipendien existieren, wo es die besten Chancen für Nebenerwerb u. dgl. m. gibt, ein anderer, gesunderer und stetigerer Charakter verliehen werden.

Die Gründung einer größeren Anzahl neuer Universitäten könnte allmählich wohl auch dazu führen, daß die einzelnen Hochschulen eine mehr örtliche Physiognomie erhalten und daß die bildungsbedürftige Jugend dadurch vielleicht erfolgreicher, als durch alles Andere davor bewahrt bleibt, im politischen Strudel des allgemeinen Studententums zu versinken, indem bei dem Einzelnen das Bewußtsein des Nutzens seiner Universitätsgenossen und der Ehre seiner Universität geweckt wird und erstarkt. — Dieses Bewußtsein war lebendig in der alten Universität Dorpat, und solange es lebendig war, ist diese Universität auch nicht einen einzigen Tag zwangsweise geschlossen gewesen.

Der Kongreß der lettischen Bauern Livlands.

Riga, 25. Juli.
(Schluß.)

—bk— Die weiteren auf Punkt 5 bezüglichen Resolutionen sind in folgender Fassung angenommen worden:

e) Auf gesetzgeberischem Wege ist: 1) für den Verkauf der gepachteten Landstücke an die Person, die diese Landstücke gepachtet hat, zu einem bestimmten Preise ein Termin festzusetzen; 2) nötigenfalls bis zum Verkaufstermin die Höhe der Pacht festzusetzen; 3) den Pächtern für Bauten und anderweitige Meliorationen eine Entschädigung sicherzustellen; 4) den Gutsbesitzern unverzüglich zu verbieten, den auf Pachtgrund stehenden Wald auszuhauen. 5) gesetzliche Abmachungen zu treffen hinsichtlich einer Pachtermäßigung oder vollständigen Pachterlassung bei Unglücksfällen, deren Folgen nicht durch private Abmachungen verringert oder beseitigt werden; 6) festzusetzen, daß, falls der Pächter stirbt, die Kontrakte auf seinen Rechtsnachfolger übergehen.

f) Die Auskaufsschuld der Bauern der Privatgüter ist von den Gütern auf die Krone als Kreditorin zu übertragen. Bevor das nicht geschehen ist, dürfen die Gutsherren und Kreditinstitutionen nur die fällig gewordenen Zahlungen beitreiben, ohne das Recht zu haben, die ganze auf dem Gesinde ruhende Schuld der verzogerten Zahlung wegen auf einmal zu fordern.

g) Für die Knechte ist eine Krankheits-, Alters- und Unfallversicherung einzuführen.

h) Die Preise für das den landlosen Landarbeitern zu verkaufende Land sind den örtlichen Umständen anzupassen und auf legislativem Wege festzusetzen.

i) Die Gemeindeabgaben sind nach den verschiedenen Kategorien zu verteilen.

k) Die Gemeinden haben die in der Gemeinde lebenden bedürftigen Knechtskinder, die die Gemeindeschule besuchen, zu unterstützen, d. h. für ihren Unterhalt zu sorgen und ihnen Lehrmittel zu schaffen.

Der Kongreß wurde Sonntag um 5 Uhr nachmittags geschlossen.

Neue Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland.

Am 16. d. Mts. ist in Stockmannshof eine „Ortsgruppe des Deutschen Vereins für Livland" gegründet worden, dem auch mehrere auswärtige Damen und Herren beigetreten sind. Weitere Anmeldungen werden an den unterzeichneten Vorstand erbeten, durch welchen auch die Zustellung der Mitgliedskarten, Statuten ꝛc. erfolgt.

O. Hensell-Waldstein,
Det. Paulsen-Stockmannshof,
Otte-Stockmannshof.

Am 24. Juli wurde im 2. Departement der Petersburger Gerichtspalate im Appellationswege die Angelegenheit des verabschiedeten Oberstleutnants der Armee-Kavallerie Baron K. G. Kaulbars verhandelt, der vom Revaler Bezirksgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt war wegen tätlicher Beleidigung des estländischen Ritterschaftshauptmanns Baron Eduard Dellingshausen. Diese Sache spielte sich bekanntlich am 16. Dezember 1904 in Reval ab. Jetzt hat die Gerichtspalate die Strafe bis auf 2 Monate verringert, wobei Baron Kaulbars das Recht erhielt, bei Sr. Majestät um Verbüßung dieser Strafe auf der militärischen Hauptwache nachzusuchen. Baron Kaulbars verteidigte sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, selbst, da nach seiner Meinung kein Verteidiger alle Feinheiten der baltischen Angelegenheiten kennen könne.

Ob der aus der estländischen Matrikel ausgeschlossene Baron Kaulbars diese „Feinheiten" wirklich so gut kennt, wird zum Glück für ihn im russischen Blatte nicht weiter ausgeführt. — So hat dann Baron Kaulbars nur 2 Monate erhalten, während Baron Huene-Matzal für seine Schrift ans estnische Volk 3 Monate Gefängnis erhalten konnte.

Der russische Lehrer S. Solotarew, der vor kurzem auf administrativem Wege aus den Ostseeprovinzen verwiesen wurde, hat, der „Balss" zufolge, eine umfangreiche Broschüre über die Lage der Volksschulen in den Ostseeprovinzen niedergeschrieben, in der er die russifikatorischen Bestrebungen der Volksschul-Inspektoren und -Direktoren einer strengen Kritik unterzieht.

Wendenscher Kreis. Wie wir im „Prib. Krai" lesen, hat der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel dem Priester der Palzmarschen orthodoxen Kirche Austriz eine Rüge für seine „unstatthaften Ausdrücke an die Adresse der baltischen Deutschen" erteilt.

Südost-Livland. Proklamationen sind, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, in letzter Zeit hier wieder verbreitet worden. Die Duma ist aufgelöst, heißt es hier, der Zar gibt nichts, daher soll das Volk sich bewaffnen, um am 15. August losschlagen zu können. — Damit hängt wohl auch der neuerdings wieder in verstärktem Maße stattfindende Raub von Buschwächter-Flinten zusammen. — Man wird also immerhin die Augen offen halten müssen.

—bk— **Riga**, 25. Juli. Heute vormittag wurden in der Scheunen-Straße in der Nähe der Kymmelschen Buchhandlung einer Dame von 3 jugendlichen Straßenräubern die Tasche und der Geldbeutel entrissen. Zweien gelang es, trotzdem sie sofort von Herren verfolgt wurden, zu entkommen. Der dritte lief in das Uhrmagazin von Berg, wo er um ein Almosen bettelte, um den Eindruck eines harmlosen Bettlers zu erwecken. Auf Veranlassung eines Herrn, der ihm nachgelaufen war, wurde er aber verhaftet. Man fand bei ihm einen Teil der geraubten Sachen. — — Als der Dahlensche Privatbuschwächter Johann Behrsing gestern abend mit seiner Tochter, nach Hause fuhr, wurde, etwa eine Werst von seinem Gesinde, auf ihn geschossen. Durch die Schüsse wurde der Buschwächter getötet und das Pferd schwer verwundet, während die Tochter unverletzt blieb. Das verwundete Tier hatte noch die Kraft, bis zum Gesinde zu laufen, wo es tot zusammenbrach. Auch hier liegt wohl wieder ein scheußlicher Racheakt vor.

Riga. In Ergänzung der Berichte unseres Korrespondenten entnehmen wir den Rigaer Blättern noch folgendes Nähere über das am Sonntag vormittag verübte Attentat gegen den Schießstand des Hagensberger Sport- und Turnvereins und die dort anwesenden Herren. Es waren zu der allsonntäglich stattfindenden Uebung gegen 40 Herren eines Rayons zusammengekommen und hatten mit dem Scheibenschießen bereits begonnen, als plötzlich, die Uhr wies genau 11 Uhr, eine furchtbare Explosion stattfand, die das ganze Haus in heftig schwankende Bewegung brachte und den Einsturz der einen Wand und das Zerbrechen der Fenster zur unmittelbaren Folge hatte. Die meisten Herren befanden sich außerhalb der eigentlichen Schießbude, die von den übrigen Baulichkeiten durch einen Gang getrennt ist; sie wurden von Sand und herabfallenden Brettern

Feuilleton.

Einiges von der Universität Greifswald.

Die Universität Greifswald ist die älteste Universität Preußens. Sie hat etwa 800 Studierende und gegen 100 Lehrer.

Zu dem Gedanken, in „Grippeswalde" eine Universität zu gründen, hat, wie wir in der „Tägl. Rdsch." lesen, gewissermaßen die Universität Rostock die Anregung gegeben. Dort war nämlich 1436 zwischen den Gewerken und dem Rat ein Zwist entstanden, der damit endete, daß die Gewerke den Rat stürzten. Das brachte für die Universität allerlei Unzuträglichkeiten und so wanderten 1437 Professoren und Studenten der Rostocker Universität nach Greifswald, um dort unter dem Schutze der Pommernherzöge ihr akademisches Lehramt fortzusetzen. Dort blieben sie allerdings nur sechs Jahre; aber die Greifswalder empfanden den Weggang als Verlust und so waren sie sehr gern bereitwillig, der Anregung ihres Bürgermeisters Rubenow zu folgen und in Greifswald selbst eine Universität zu gründen.

Rubenow, ein entschlossener und willensstarker Mann, hatte in Rostock die Rechte studiert und war noch mit verschiedenen Rostocker Professoren befreundet. Er wußte auch den Pommernherzog Wratislaw IX. für die Hochschule zu gewinnen, und dieser zeigte sich der Gründung einer Universität in Greifswald geneigt. Aber zu jener Zeit mußte zur Gründung einer Universität erst die Billigung des Papstes eingeholt werden. 1456 wurde die Bulle des Papstes Kalixt III., die die Errichtung einer Hochschule zu Greifswald genehmigte, feierlich in die Stadt eingeholt. Die Bulle wurde in die Hauptkirche zu Sankt Nikolai getragen und dort in Gegenwart der versammelten Geistlichkeit, des Pommernherzogs Wratislaw X. und des Bürgermeisters von Greifswald, Heinrich Rubenow, eröffnet und verlesen. Rubenow wurde erster Rektor der neuen Universität. — Leider konnte er dieses Amt nur sechs Jahre wahrnehmen, da er bei einem Aufruhr getötet wurde.

Nach seinem Tode ging die Universität, die in den sechs Jahren seines Regiments gut gedieh, bald zurück. Da er aus seinem persönlichen Vermögen sie sehr freigebig unterstützt hatte, so fehlten ihr bald die Mittel zu weiterem Aufschwunge. Mit dem Hereinbrechen des Protestantismus kam jedoch auch die Universität zu neuer Blüte. Durch den 30-jährigen Krieg wurde sie wieder sehr geschädigt. Nach den Bestimmungen des westfälischen Friedens fiel der westliche Teil Pommerns an Schweden und damit auch Greifswald. Die Zahl der Studenten in dieser ersten schwedischen Zeit war nicht unbeträchtlich — sie wechselte zwischen 80 und 200. Unter den kriegerischen Zeitläuften der späteren Zeit hatten Stadt und Universität ebenfalls sehr zu leiden, wobei sie von 1678—1679 brandenburgisch, 1713 vorübergehend russisch (wo sie stark geplündert wurde), 1715 dänisch, 1721 endlich wieder schwedisch wurde. Während des siebenjährigen Krieges war sie abwechselnd von preußischen und schwedischen Truppen besetzt. Während der Franzosenzeit hatte die Stadt stark unter dem Kriegselend zu leiden, bis endlich durch den 2. Wiener Frieden Schwedisch-Pommern mit Greifswald an Preußen fiel.

In diesem Jahrhundert der preußischen Verwaltung ist die Universität Greifswald erst zu der rechten deutschen Universität geworden. Ihre Einkünfte haben sich gefestigt und sie gilt heutzutage als reich, nachdem ihr große Liegenschaften des früheren Zisterzienserklosters Eldena überwiesen worden sind. Auch der Staat hat zur Förderung der wissenschaftlichen Einrichtungen mancherlei beigetragen, vor allen Dingen hat er in neuerer Zeit die akademischen Anstalten, vornehmlich die medizinischen, großartig ausgebaut.

Bei der 400-jährigen Jubelfeier, die sie am 17. Oktober 1856 beging, war auch Friedrich Wilhelm IV. mit dem Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I., und dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich III., persönlich zugegen. Damals ist auch in Form einer Spitzsäule wie auf dem Kreuzberg in Berlin das Denkmal vor dem Universitätsgebäude errichtet worden, das das Medaillonbildnis ihres Stifters, des Bürgermeisters Rubenow trägt, sowie die Standbilder der vier Landesfürsten Wratislaw IX., Bogislaw XIV., Friedrich I. von Schweden und Friedrich Wilhelm III. An den Ecken stehen die Standbilder der berühmtesten Professoren: der Theologe Bugenhagen, der Jurist Mevius, der Mediziner A. G. Berndt und der Philologe Ernst Moritz Arndt.

Bis heute verdankt noch eine große Anzahl anderer Leuchten und Sterne der Wissenschaft ihren wissenschaftlichen Ruf oder ihre geistige Durchbildung der Universität Greifswald. Die Stadt hat alle diese Männer besonders zu ehren gesucht, indem sie alle Häuser, wo solche wohnten, mit Tafeln schmückte. Auch Bismarck war bekanntlich Student in Greifswald, desgleichen der jetzige Reichskanzler Fürst Bülow, der dort am 25. März 1872 die Referendarprüfung ablegte, mit ihm zugleich der Prinz Arenberg, der jetzige bekannte Kolonialpolitiker, und der jetzige Geh. Regierungsrat und Greifswalder Polizeidirektor Dr. Konrad Gersterding, der gleichzeitig auch Universitätsrichter ist.

Zur 400-jährigen Jubelfeier der Universität vor 50 Jahren war auch Ernst Moritz Arndt als vormaliger Greifswalder Student und Professor geladen. Seines hohen Alters wegen konnte er der Einladung nicht folgen, sandte aber an die Universität ein prächtiges Glückwunschschreiben, das mit den Worten schloß:

„Möge in Greifswald nicht bloß Kunst und Wissenschaft fortgepflanzt und gepflegt werden, wie die vergangenen Jahrtausende des Menschengeschlechts sie uns überliefert haben, sondern in gleichem Maße die alte Treue und Tapferkeit des Volkes und die herrliche Lust an der Tugend und Kraft des Mannes und an der Ehre und Macht des Königs und Vaterlandes! Daß hier an dieser Hochschule, an Deutschlands äußersten Grenzen, das Schönste und Höchste unseres Geschlechts fort und fort durch die Zeiten wachse und blühe! — Amen! dreimal Amen!"

Dieser Wunsch ist auch heute noch am Platze. „Möge", so schließt die „Tägl. Rdsch.", „die Universität Greifswald immerdar blühen und möge sie in Zukunft noch weiteren Aufschwung nehmen: Vivat, Crescat, Floreat!"

*

Ueber die Jubelfeier am Freitag haben wir an anderer Stelle berichtet. Die Feier am Sonnabend gilt vorzugsweise der Studentenschaft und der Stadt Greifswald. Diese gab der Universität einen Frühschoppen auf dem Markte, an dem jeder Greifswalder Bürger, der sich für 1 M. eine Karte löste, teilnehmen und dabei so viel Bier trinken konnte, als er zum Wohle der Universität für nötig befand. Der Markt war mit Sand überdeckt. Auch ein Gartenfest in Wieck und Eldena unter Beteiligung der Bürgerschaft, ferner eine Boddenfahrt und Beleuchtung der Klosterruine waren vorgesehen.

nur leicht beschädigt. In der Schießbude selbst dagegen hatte die Explosion den dort befindlichen Herren ernste Verletzungen zugefügt: durch den Explosionskörper war eine große Grube von über Mannestiefe in die Erde gerissen worden, in die mehrere Herren hinabgestürzt waren. Einem hatte ein darüberfallender Balken, der wie ein leichtes Stäbchen geknickt war, den Unterschenkel gebrochen. Nur mit Mühe wurde er aus den Trümmern und der auf ihn gefallenen Erde herausgeholt; einem zweiten war das Gewehr, das er eben geladen hatte, aus der Hand gerissen worden. Der Lauf verletzte ihn dabei schwer am Kinn, der Nase und der Stirn — man fand den Lauf völlig verbogen mehrere Zoll tief in einen Balken hineingetrieben. Mehrere andere Herren erlitten leichtere Verletzungen. Eine sofort vorgenommene Untersuchung des Tatorts, auf dem sich bald die avisierte Polizei und Militär einfand, ergab, daß offenbar nächtlicherweile eine mit einem Zeitzünder versehene Höllenmaschine unter die eine Wand der Schießbude vergraben gewesen sein muß, da sich keine Leitungsdrähte vorfanden ... Wenn es noch eines Beweises bedurfte, wie notwendig die Selbstschutz-Organisation ist, die jenen Schießstand zu benutzen pflegt, — er wäre hier erbracht. Die friedliebenden Bürger haben allen Grund, ihm ihre wärmsten Sympathien zu zeigen und ihn tatkräftig zu stützen.

— Am 22. Juli wurde an der Großen Königsstraße von der Polizei eine geheime jüdische Versammlung entdeckt. Es wurden 26 Personen, 19 Jünglinge und 7 Mädchen, verhaftet. Die übrigen entkamen.

— Proklamationen an die Hafenarbeiter sind vom Rat der Rigaschen Hafenarbeiter in Verbindung mit der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei am vergangenen Sonnabend in reichstem Maße verteilt worden. So z. B. ist, wie die Rigaer Blätter melden, in Kiepenholm an die Tür eines jeden Hauses eine Proklamation befestigt worden. Die Hafenarbeiter werden eingangs und zum Schluße zu einem einmütigen Streik aufgefordert. Aus der Zahl der 13 in der Proklamation aufgestellten, durchweg unsinnigen Forderungen seien folgende hervorzuheben: keine Akkordarbeit mehr; Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags mit einer Stunde Mittagspause; im Krankheitsfall soll der Arbeiter 150 Kop. täglich erhalten bei unentgeltlicher Arznei und freiem Arzt, welch letzteren er sich selbst auswählen kann; für einen jeden Wartetag ebenso 150 Kop. täglich.

Libau. Zu den Unruhen auf dem Schulschiff „Riga" liegt noch folgende Meldung der „Pet. Tel.-Ag." vor: Als ein Teil der Mannschaft auf der „Pamja Asowa" das Signal „Folgt mir!" bemerkte, wollte er dem Kreuzer folgen. Der Kommandeur forderte die Auslieferung der Meuterer und drohte widrigenfalls das Schiff in die Luft zu sprengen. 35 Meuterer wurden ausgeliefert und nach der Ankunft des Schiffes in Libau verhaftet.

— Am 23. Juli ist als erster auf der direkten Ueberfahrt nach Amerika der Dampfer „Kowno" der russischen ostasiatischen Gesellschaft abgegangen. Der Dampfer führt 300 jüdische Auswanderer, beinahe ausschließlich aus Bjelostok stammend, an Bord.

— Daß die revolutionäre Agitation auch in Libau ans Werk gegangen war, beweist folgende knappe Notiz der „Lib. Ztg." von Sonnabend: „Gestern nachmittag sind im Festungsrayon circa 30 Untermilitärs und einige Zivilisten arretiert worden, die gegen Abend unter starker militärischer Bedeckung ins Gefängnis abgeführt wurden."

Autz. Bei einem Zusammenstoß mit Räubern am Sonntag wurden, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, fünf Räuber von den Dragonern gestellt, von denen einer beim Kugelwechsel erschossen wurde, während ein zweiter sich selbst das Leben nahm; einer fiel verwundet, die beiden letzten unverwundet in die Hände der Soldaten, die selbst keine Verluste hatten. Die Verbrecher hatten zum Teil Polytechniker-Uniform an; sie gestanden, eine Anzahl von Raubüberfällen in Schaulen begangen, u. a. auch einen Landpolizisten ermordet zu haben.

Tuckum. Vor einigen Tagen, so wird unterm 21. Juli der „Balt. Tagesz." geschrieben, machte ein kleiner Hüterjunge im Kaiwenschen Walde dem ihm begegnenden Urjadnik vom Gute Kaiwen die Anzeige, daß er in einem nahe belegenen großen Ameisenhaufen verdächtige Gegenstände vergraben aufgefunden habe. Der Urjadnik begab sich sogleich zu dem Ameisenhaufen und scharrte mit seinem Säbel einen großen Sack mit Gewehren verschiedenster Systeme heraus. Da aber das Gewicht des ausgegrabenen Sackes dem Urjadnik es unmöglich machte, den gefundenen Schatz gleich mit sich zu nehmen, verscharrte er den Sack wieder im Ameisenhaufen, eilte nach Tuckum und kehrte mit einer Dragonerabteilung an den Ort seiner Entdeckung zurück. Die auf dem Rückwege dem Urjadnik aufgefallene, in den beiden nahegelegenen Gesinden von Kaiwen, Duze-Sudmal und Radsing bemerkbare Bewegung und Aufregung der Leute ließen auf nichts Gutes schließen, zumal die beiden genannten Gesindewirte zur Revolutionszeit eine gewisse Rolle gespielt hatten. An dem Ameisenhaufen angelangt, fand das Militär denselben völlig aufgerührt und den Sack mit Flinten verschwunden. Eine darauf vorgenommene Nachgrabung förderte einen Blechkasten mit Pulver, Kugeln, Ladevorrichtungen und eine Menge fertiger Patronen für Büchsen und Revolver zutage; die Flinten aber waren leider inzwischen fortgeschafft worden und konnten auch durch eine nachher eingeleitete strenge Untersuchung nicht mehr eruiert werden. Interessant waren die Vorrichtungen an verschiedenen Kugeln, die, um Expansion und momentane größere, tödlichere Wirkungen hervorzurufen, mit erkennbar teuflischer Absicht angebracht waren. — — Soeben gelangte hierher die telephonische Meldung, daß zwei große Banden, von Militär verfolgt, auf Schloß Ringen marschieren sollen. Dort scheint es zu einem Kampf gekommen zu sein, da, nach einer weiteren Meldung, in Ringen ein Bandenführer, ein Gymnasiast, erschossen wurde und ein zweiter Führer entflohen ist. Von Autz ist diesen Banden Militär entgegengesandt worden, um sie von allen Seiten zu umfassen.

Kreutzburg. Ueber einen Raubüberfall auf einen Güterzug wird den Rigaer Blättern berichtet: In der Nacht auf den 23. Juli sprangen bei dem Semaphor auf der Station Kreutzburg zwei Räuber auf den Güterzug, schnitten von drei Waggons die Plomben ab, öffneten die Türen und waren im Begriff, den Zug zu berauben. Der Ueberfall wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Die Räuber vermochten zu entweichen. — Wie es scheint, sind solche Ueberfälle nicht selten.

Petersburg. Die Newa-Residenz hat am Sonnabend und Sonntag unter der Herrschaft beunruhigendster Gerüchte gestanden, die ihren Weg auch ins Ausland und an die Börsenplätze gefunden haben. Namentlich am Sonntag muß die Lage in der Stadt, nach verschiedenen Symptomen zu urteilen, von der Residenzbevölkerung als sehr ernst angesehen worden sein. Viele Bewohner verließen, wie der „Dwadz. Wet" registriert, nicht ihre Wohnungen — aus Furcht vor Zusammenstößen. Alle Hausknechte waren alarmiert worden und mußten sich an den Hofpforten postieren; letztere wurden in der Nacht von Polizeikommandos revidiert. Von neuem waren Hooligans in größeren Massen auf den Straßen zu sehen und erhöhten noch die Aufregung des Publikums. In den Bankhäusern und den staatlichen Kreditinstitutionen und Renteien waren die Militärwachen verstärkt worden, ebenso in den Telegraph- und Postabteilungen. Auch in den Ministerien sollen sich Soldaten befunden haben. — Zum Wachtdienst auf dem Warschauer Bahnhof wurde das 1. Eisenbahn-Bataillon, das neue Infanterie-Regiment sowie Kosaken und Gendarmen abkommandiert. — Um 9 Uhr morgens wurde von seiten der Polizei im Verbande der Druckereiarbeiter eine Haussuchung vorgenommen, jedoch nichts Anstößiges gefunden, worauf sich die Polizei entfernte. Um 2 Uhr erschien sie doch wiederum und erklärte, daß gemäß einer Verfügung des Stadthauptmanns auf Grund des außerordentlichen Schutzes der Verband geschlossen werde. Hierauf wurde das Lokal des Verbandes versiegelt. Niemand ist verhaftet worden.

— Die „Pet. Tel.-Ag." ist ermächtigt, zu erklären, daß die an der Petersburger Börse verbreiteten Gerüchte über die Demission des Präsidenten des Ministerrats Stolypin jeder Grundlage entbehren.

— Ueber das Schlußdrama des Sveaborger Aufstandes entnehmen wir der „Now. Wr." noch einige Einzelheiten, die sich nach der Beschießung der meuterischen Forts durch die Kriegsschiffe „Zessarewitsch" und „Bogatyr" abspielten. Die Meuterer empfingen die Schiffe mit Hurra-Rufen, da nach dem Revolutionsplane dieselben sich den Aufständischen anschließen sollten. Als Signal waren 4 Schüsse abgemacht. Das Geschwader gab auch wirklich 4 Schüsse ab, ließ es jedoch bei diesen nicht bewenden, sondern eröffnete ein regelrechtes Feuer auf die Forts. Unter den enttäuschten Meuterern kam es jetzt zu Streitigkeiten. Die jungen Soldaten forderten die Uebergabe. In der Nacht vom 19. auf den 20. verließen die Meuterer, an deren Spitze Stabskapitän Cyon stand, die Inseln, sogar am Morgen fuhren noch einige Boote mit Aufständischen ans Festland. Zwei Boote wurden versenkt. — Donnerstag morgen, den 20. Juli, waren auf allen Forts weiße Fahnen zu sehen. Um 12 Uhr aber wehte auf ihnen schon die Reichsflagge, an deren Stelle 3 Stunden lang eine rote Fahne mit den Aufschriften „Land und Freiheit!" auf der einen und „Konstituierende Versammlung" auf der anderen Seite geweht hatte. Es ergaben sich der verwundete Leutnant Emiljanow und der Leutnant Kachanski, gegen 750 Soldaten, 37 Privatpersonen und Angehörige der Roten Garde, auch einige Russen; es fehlten gegen 600 Soldaten.

— Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Gamartelli teilt in der „Now. Wr." mit, daß er sich in keiner Weise an den Meetings in Helsingfors beteiligt hat.

— Im Petersburger Stadtamt wirkte, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." hier nachtragen, die Meldung vom proklamierten Generalstreik in drastischer Weise: Die Stadträte verließen am Freitag, als sie vom bevorstehenden Generalstreik hörten, ihre Arbeitsräume und begaben sich Hals über Kopf nach Finnland in die Sommerfrische. Die übrigen Angestellten zeigten denselben Diensteifer und folgten dem Beispiel ihrer Vorgesetzten, so daß sich um 3 Uhr niemand mehr im Stadtamt befand.

— In Anbetracht der schwierigen Lage des Petroleumexports und seiner Bedeutung für den Staat hat sich, wie eine Agentur-Depesche meldet, eine darüber beratende Kommission beim Finanzminister für die Möglichkeit einer temporären Ausnahmemaßregel ausgesprochen, und zwar in Gestalt einer Herabsetzung des Exporttarifs für Petroleum auf den Kaukasischen Bahnen. Die Frage wird im Ministerrat erörtert werden.

Moskau. Am Morgen des 25. Juli beschossen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, streikende Arbeiter zwei Züge bei der Warenstation Moskau der Moskau-Kurskschen Eisenbahn. Unverzüglich wurde Militär abgeschickt, vor dem die Streikenden auseinanderliefen. — Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind alle Monopolbuden in den Vorstädten geschlossen worden. Auf allen Eisenbahnstationen stehen Strafzüge in Kampfbereitschaft.

P.A. **Melitopol.** Am 23. Juli um 9 Uhr morgens drangen in die Druckerei von Liebermann 12 Bewaffnete ein, verhafteten die Drucker und begannen den Wiborger Aufruf zu drucken. 2000 Exemplare wurden gedruckt. Während der Arbeit trat zufällig ein Polizist in die Druckerei ein und wurde verhaftet. Nach Beendigung ihrer Arbeit entkamen die Verbrecher.

P.A. **Tiflis.** In letzter Zeit wird eine massenhafte Auswanderung der Mohammedaner des Karsschen Gebiets nach der Türkei bemerkt. Im Juli sind 800 Familien ausgewandert. Die Motive der Auswanderung sind die sich häufenden blutigen Zusammenstöße und die Furcht vor dem Militärdienst.

PA. **Charbin.** Auf der 125. Werst unterhalb Charbins, am Sfungari, wurde eine Abteilung der Grenzwache, die auf einem Kreuzer nach dem Posten Bemuch unterwegs war, von einer großen gutbewaffneten Chunchusen-Bande überfallen. Die Abteilung landete, um die Chunchusen zu verfolgen, wurde jedoch abgeschnitten. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Unverzüglich wurden aus Charbin 2 Barken mit einer starken Abteilung der Grenzwache abgeschickt.

Helsingfors. Die Leiter der Revolte auf Sveaborg sind, wie der „Rev. Z." berichtet wird, die Kapitäne Emiljanow und Cyon und der Leutenant Kachanski gewesen. Der erstere und der letztere sind verhaftet, Kapitän Cyon dagegen befand sich nicht auf Sveaborg bei der Uebergabe. Er war zur Stadt gefahren, um Proviant für die Rebellen zu schaffen, und bei der Absendung desselben infolge eines Mißverständnisses (?) in der Stadt zurückgeblieben. Bisher hat man, wie die Blätter berichten, auf Sveaborg die Leichen von 150 Artilleristen und gegen 100 Roten Gardisten gefunden. Die Anzahl der Toten kann jedoch noch nicht mit Sicherheit angegeben werden, da die Meuterer viele Leichen ins Meer geworfen haben, um den Genossen durch den Anblick derselben nicht den Mut zu nehmen. Im ganzen haben zu den Meuterern 1400 Soldaten und 300 Rote Gardisten gehört. Nach den drei grauenvollen Tagen ist jetzt die Ruhe in Sveaborg vollständig wiederhergestellt. — Auch in Helsingfors beginnt sich die allgemeine Erregung allmählich zu legen. Das sozialdemokratische Generalstreikkomitee hat die Beendigung des Streiks proklamiert nach einer vorangegangenen allgemeinen Arbeiterversammlung, auf der es äußerst hitzig zuging. Die Nachricht von der Verhaftung des Chefs der Roten Garde, Kapitän Kock, hat sich noch nicht bewahrheitet, doch hat derselbe seinen Befehlshaberposten niedergelegt. An seiner Stelle hat der bekannte Schurke (wie ihn ein Tammerforser Arbeiterblatt nennt) K. Luoto die Leitung dieser Anarchistenbande übernommen. Die Freude dürfte jedoch nur von kurzer Dauer sein, da der Senat jetzt den Gouverneuren den Befehl erteilt hat, die Roten Garden überall aufzulösen. Wäre man zur Einsicht der Notwendigkeit dieser Maßnahme schon vor Monaten gekommen, dann wäre das Drama auf dem Hägnäs-Markte, welches einer großen Zahl von Personen, die für die Wahrung der Ruhe und Ordnung eintraten, das Leben kostete, sicherlich unterblieben. Ueber den Polizeimeister Malm geht das Urteil allgemein dahin, daß er sich seiner Aufgabe absolut nicht gewachsen gezeigt hat, und durch sein wankelmütiges Verhalten die Massen nur noch mehr ermuntert hat. Alle an ihn ergangenen Gesuche um Schutz für die Betriebe, so von der Stcaßenbahn und verschiedenen Fabriken, lehnte er mit der Motivierung ab, daß die Polizeimannschaften zu unzuverlässig seien und zum Teil stark mit den Roten Gardisten sympathisierten. Auch gegen die genannte Garde selbst unternahm er keine Schritte, obwohl ihm der Ort, wo die Sammelstelle sich befand, bekannt war.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juli (8. August).

Zwei Universitäts-Reden.

Auf dem anläßlich der Jubelfeier der Universität Greifswald veranstalteten Festmahl hat der Kultusminister Dr. v. Studt eine bemerkenswerte Rede gehalten.

Er dankte zunächt dem Rektor und dem Lehrkörper der Universität für die ihm überreichte Adresse. Er wisse diese Ehre nach ihrem vollen Werte zu schätzen. Die Verbindung mit der Wissenschaft und ihren erleuchteten Vertretern sei für den Chef der Unterrichtsverwaltung ein ewiger Jungbrunnen. Die Fürsorge für die Universitäten sei der beste und wertvollste, jedenfalls ihn selbst am meisten befriedigende Teil seines weitverzweigten Ressorts. Diese Fürsorge Greifswald gegenüber auszuüben, werde ihm erleichtert durch das Band des Vertrauens, das sich um ihn und den Lehrkörper der alten Universität schlinge. Er wolle nun nicht verfehlen, bei dieser Gelegenheit ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß der Satz der Verfassung: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei", eine unverbrüchliche Richtschnur für ihn wie wie für jeden preußischen Unterrichtsminister und für die Unterrichtsverwaltung überhaupt sei. Redner schloß mit einem Hoch auf die Universität, das feste Bollwerk des Deutschtums in den östlichen Provinzen.

Gleich nach ihm erhob sich der Prorektor der Universität, Professor Dr. Sartorius.

Er dankte dem Minister und seinen Räten für die mannigfachen Beweise des Wohlwollens und der Förderung ihrer Interessen, deren sich die Universität gerade in den letzten Jahren seitens der Staatsregierung zu erfreuen gehabt habe; die Greifswalder Universitätsinstitute gehörten jetzt zu den besten und mustergiltigsten ihrer Art. Das Bekenntnis des Ministers zu dem Satze, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei sei, müsse man festhalten; so müsse es sein und für alle Zeit bleiben, denn nur auf solcher Grundlage könnten Preußens Universitäten, könne die wissenschaftliche Forschung gedeihen.

Sartorius Rede, die mit wirksamem Pathos vorgetragen wurde, fand lebhaften Beifall.

Deutschland.

Ueber das Vordringen des Polentums nach Ostpreußen schreibt man der „Ostdeutschen Korrespondenz" von gut unterrichteter Seite: In den letzten beiden Jahren hat sich die Kauflust des Polentums in beträchtlich größerem Umfange als früher den südlichen Kreisen der Provinz Ostpreußen zugewandt. Namentlich macht sich jetzt in den Kreisen Osterode und Neidenburg eine ganz erhebliche Nachfrage nach Gütern jeder Größe von polnischer Seite bemerkbar. Daß lediglich landwirtschaftliche Interessen für dieses Vorgehen maßgebend sein könnten, ist um so weniger anzunehmen, als auch Güter mit zum Teil recht minderwertigem Boden angekauft werden. Es wird eben um jedes sich bietende Kaufobjekt gehandelt und erforderlichenfalls dem deutschen Verkäufer ein erheblicher Judaslohn zugebilligt. Die entsittlichende Folge dieses Verfahrens ist nun, daß gerade auch so mancher kleinbäuerliche Besitzer, der früher voll Heimatliebe an seiner Scholle hing, von Geldgier geblendet, seinen altangestammten Besitz für einen möglichst hohen Kaufpreis an den polnischen Mann zu bringen sucht. Häufig werden dann ja allerdings Preise gefordert, bei denen der Verlust des anständigen deutschen Namens selbst für eine Polenkasse zu hoch bewertet wird. Aber wo starke Verschuldung vorliegt, findet der fremde Eindringling meist eine offene Tür. So geht denn manches Gütchen in polnischen Besitz über und in einzelnen Gemeindeversammlungen führt schon der Pole das große Wort. Aber nicht nur der kleine Besitzer, der mit einer ge-

Literarisches.

Eminenz oder Hochwürden, Hochwohlgeboren oder Hochgeboren, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat oder Exzellenz? Jedermann beim richtigen Titel zu nennen, ist nicht leicht. Der „Kleine Brockhaus" gibt auch auf diese schwierigen Fragen schnelle Antwort durch einen Blick in die geschickt eingerichtete Beilage „Titulaturen". Aber auch in größeren Wissensnöten ist der Kleine Brockhaus, der nun schon beim 39. Heft angelangt ist und dessen zwei Bände im Herbste fertig vorliegen werden, der treueste und zuverlässigste Berater. Nach welchen Richtungen hin man auch hilfesuchend Ausschau halten mag, überall bringt dieser Wissensrat in Wort und Bild das Neueste und Gediegenste. Da sind in den letzterschienenen Heften 35—39 auf besonderen Beilagen in übersichtlichster Weise die Hauptdaten der Weltliteratur und der Musikgeschichte dargestellt, auch das Wichtigste über das Patentwesen in Deutschland und den anderen Ländern mitgeteilt. Selbst nüchterne Karten werden belebt durch Beigabe photographischer Bilder der dargestellten Gegenden, so auf der Rückseite der Karten zur Biblischen Geschichte, z. B. Jerusalem, Bethlehem, der Ölberg u. a. Und neben zwei musterhaften Tafeln Porträtmalerei mit Bildern der hervorragendsten Persönlichkeiten der verschiedensten Epochen begegnen wir zwei hochinteressanten Tafeln weiblicher Schönheiten, vom affenähnlichen Buschmannweib bis zu der reizenden Germanin, Romanin und Sslavin. — Handlich und für jede Börse erschwinglich, umfaßt der Kleine Brockhaus nur zwei Bände; er ist bei seiner Vielseitigkeit für jedermann unentbehrlich, ja er gehört zum eisernen Bestande einer jeden Hausbibliothek.

Deutsche Rundschau." Das August-Heft wird durch den Schluß von Adolf Wilbrandts Erzählung „Opus 24" eröffnet, dem ein Artikel „Goethesche Fernwirkungen von Eleonore v. Bojanowski folgt. Daran schließen sich zunächst zwei Charakteristiken — eine solche Giosus Garduccis von der italienischen Dichterin Annie Vivanti und eine solche Eduard v. Hartmanns von J. Reinke. Lebensvolle Bilder „Aus Amerika" entwirft Albert Pfister, über „Orientalische Stoffe in der englischen Literatur" handelt Johannes Hoops, in das Wesen der Toleranz sucht Ludwig Stein einzudringen, zur Geschichte des Schreibens gewährt M. Manitius lehrreiche Beiträge. Von großem Interesse sind Auslassungen von Friedrich Paulsen über Italien und seine Stellung in der europäischen Politik. — Die politischen Vorgänge der letzten Zeit werden in einer politischen Rundschau zusammengefaßt. Eine reichhaltige literarische Rundschau beschließt das Heft: in ihr werden die Lebenserinnerungen von Therese Devrient angezeigt, Werke der neueren Memoirenliteratur besprochen sowie literarische Notizen und eine Bibliographie geboten.

Zwei Lieder.

Von A. B.

Himmelwärts.

Tropfen fallen langsam
Auf die Blum' im Tal;
Und sie neigt sich, und sie
Hebt sich allemal.

Regnet, Schmerzen, nieder,
Auf ein Menschenherz,
Drückt es nur nicht nieder:
Es will himmelwärts.

*

Könnt' ich.

Könnt' ich belauschen
Die Lieder all' in Deiner Brust,
Das leise Kommen der Gedanken
Und der Erfindung süße Lust.

Und dann, der Erdenfesseln ledig,
Mit Schwingen, einem Aar entlieh'n,
Zu den Altären deiner Muse
Mit dir, Geliebter mein, entflieh'n.

Mannigfaltiges.

Eine Begegnung. Ueber die Begegnung der zwischen Reval und Helsingfors verkehrenden „Linea" mit der „Pamjat Asowa" auf dem finnischen Meerbusen am vorigen Donnerstag berichtet, dem „Rev. Beob." zufolge, das „Hufvudstadsbladet": Als der Dampfer „Linnea" auf der Tour von Reval nach Helsingfors begriffen war, bemerkte er um ½1 Uhr nachm. ein russisches Kriegsfahrzeug vom Kreuzertyp, welches scheinbar die Kurslinie der „Linnea" einschlug, um sich ihr zu nähern. Als die „Linnea" sich dem Fahrzeug parallel befand, wurde sie von der Kommandobrücke des letzteren mit einem Sprachrohr angerufen und aufgefordert, zu stoppen. Die „Linnea" tat es und machte eine Schwenkung, so daß sie auf etwa 30 Faden Abstand vom Fahrzeuge zu stehen kam, das sich als der Kreuzer „Pamjat Asowa" erwies. Von diesem aus wurde sie gefragt, wann „Linnea" Reval verlassen habe und wann Helsingfors und wie dort die Verhältnisse lägen. Der Befehlshaber der „Linnea" bat, man möchte vom Kriegsschiffe einen Offizier an Bord senden, der englisch spräche, nur der könnte nähere Nachrichten erhalten, weil die Helsingforser Zeitungen vom Mittwoch sich an Bord befänden. Gleich darauf sah man, daß ein Boot zu Wasser gelassen wurde, welches an die Seite der „Linnea" steuerte. Aus dem Boot stieg ein schwedisch sprechender Lotsenlehrling aus Helsingfors an Bord, der sehr aufgeregt aussah und eindringlichst bat, die Reise nach Helsingfors mitmachen zu dürfen. Auf die Frage des Kapitäns Dahlberg, warum er das Kriegsschiff verlassen und nach Helsingfors kommen wolle, gab er die Auskunft, daß die Mannschaft gemeutert und das Schiff in ihren Besitz genommen habe, nachdem sie die Offiziere aus der Welt geschafft. Da der Mann, wie gesagt, sehr aufgeregt erschien, suchte Kapt. Dahlberg ihn damit zu beruhigen, daß die Matrosen ihm sicherlich kein Leid zufügen würden, wenn er sich nur ruhig verhielte. Man riskierte es nicht, ihn mitzunehmen, in der Befürchtung, daß die Meuterer ihn als einen Ueberläufer ansehen dürften und den Dampfer beschießen würden. Darauf überließ Kapt. Dahlberg ihm ein Exemplar der Donnerstag-Nummer der „Hufvudstadsbladet" und forderte ihn auf, ruhig an Bord zurückzukehren und sachgemäß über die Situation in Helsingfors Auskunft zu erteilen. Der Lotsenlehrling ging vom Bord, und als die „Linnea" weiterdampfte, schwenkten die Marinemannschaften ihre Mützen zum Abschied. Nach den erhaltenen Mitteilungen war der Kreuzer auf dem Wege nach Reval, um dort mit dem Dampfer „Riga" (ehemals „Maria Theresia") zusammenzutreffen, der sich der „Pamjat Asowa" anschließen sollte. Beide Kriegsschiffe sollten sich dann nach Helsingfors begeben.

— Wie dem „Evening Standard" aus Coby in Südafrika gemeldet wird, wurde dort eine Frau verhaftet, die im Verdacht steht, über hundert Kinder umgebracht zu haben. Die Verbrechen wurden durch das Verschwinden eines einjährigen Kindes entdeckt, dessen Leiche später in einem Teiche gefunden wurde. Als der Teich abgelassen wurde, fand man darin über 50 Kinderskelette. Die Beschuldigte erklärte, eine ganze Reihe von Frauen namhaft machen zu können, die ähnliche Verbrechen begingen.

Das „Unglückslos." Aus Wittingen (Hannover) wird geschrieben: Die hiesige Losausgabe der preußischen Klassenlotterie sandte einem Landwirte auf dessen Bestellung ein Viertellos. Zufällig war es eine Nummer, die mit 13 beginnt und mit 13 endet. Sofort sandte der Besteller das Los zurück mit dem Bemerken, daß er unter keinen Umständen sein Geld für eine solche Unglücksnummer ausgeben werde. Als das Vorkommnis hier an einem Stammtische erzählt wurde, kamen einige Mitglieder auf den Gedanken, gerade dieses Los zu kaufen. Sie taten es, und nun ist das Los mit einem Gewinn von 1000 Mark herausgekommen.

— Erweiß Bescheid. An einem Volksfest tritt ein Einheimischer als schwarzbemalter „Wilder" auf und verzehrt mit scharfen, fletschenden Zähnen rohe Tauben und Fische. Ein Knabe nähert sich dem „Wilden." Da rief der Impresario: „Geh weg, der frißt Dich!" — Antwort des Knaben: „Der frißt mi nit, des isch mei Boatter!"

wissen Urteilslosigkeit entschuldigt werden könnte, erliegt der Versuchung, nein, leider bröckelt auch von dem Großgrundbesitz, der gerade in Ostpreußen stets ein Hort patriotischer Gesinnung war, so manches Stückchen ab. — — Das Vordringen des Polentums hat nach und nach eine unbedingt ungesunde Steigerung der Bodenpreise hervorgerufen, und schon mehren sich die Fälle, wo Großgrundbesitz von deutschen Käufern lediglich erworben wird, um unter Ausnutzung der politischen Verhältnisse damit Schacher zu treiben. Da ist es an der Zeit, die alteingesessenen deutschen Besitzer zu mahnen, nicht zu vergessen, was sie ihrem deutschen Namen schuldig sind, damit die von den Vätern seit Menschengedenken voll Liebe gepflegte Heimaterde deutscher Kultur und Sitte erhalten bleibt.

Mit dem 1. August n. St. ist in Deutschland die neue Fahrkarten-Steuer in Kraft getreten. Wir begegnen in diesem Anlaß in einem Königsberger Blatte folgender Notiz: Eine Einwirkung der Fahrkartenstener auf den Reiseverkehr konnte in den ersten drei Tagen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, nicht festgestellt werden. Vielmehr ist die Zahl der für die dritte und höhere Klassen verkauften Karten größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Einigkeit der deutschen bürgerlichen Parteien bei Reichstags-Wahlen zeigt sich im Wahlkreis Stade-Bremervörde wieder im glänzendsten Licht: nicht nur die Freisinnigen stellen gegenüber dem von den Nationalliberalen zum Nachfolger Dr. Sattlers erkorenen Senator Reese einen eigenen Kandidaten auf, sondern auch der Bund der Landwirte wird sich diesen Luxus gestatten Ihm ist, wie die „Dtsch. Tagesztg." mitteilt, Senator Reese zu links-nationalliberal.

Frankreich.

In Frankreich ist wieder ein größerer Lohnkampf in der Textil-Industrie ausgebrochen. Wie eine Depesche aus Verviers meldet, haben die Arbeitgeber der dortigen Webeindustrie wegen Streitigkeiten mit den Arbeitnehmern die Sperre über sämtliche Webereiarbeiter verhängt. Es feiern bereits 3000 Arbeiter; die Sperre wird sich auf **30 000** Arbeiter erstrecken.

Schweiz.

Ueber weitere anarchistische Vorgänge in Zürich meldet eine Depesche vom 6. August: Der Anarchist Batoni wurde wegen eines Artikels, der den Königsmörder Breszi feiert und zu neuen Mordtaten auffordert, verhaftet. Er war bereits im Jahre 1900 wegen ähnlicher Veröffentlichungen in Haft genommen, aber wieder freigelassen worden. Da am 1. Juli 1906 die neue Strafgesetznovelle zum Anarchisten-Gesetz in Kraft getreten ist, wird er einer Strafe kaum entgehen.

England.

Eine Londoner Depesche vom 6 August berichtet über das Treiben der russischen Revolutionäre in London: Die russischen Sozialdemokraten und Mitglieder der Arbeitergruppe der aufgelösten Duma verbreiteten ungezählte Exemplare von Aufrufen an die Landarmee und die Flotte, in denen es u. a. heißt: „Deutsche Truppen stehen bereit, unser Land zu überziehen und zur Verteidigung der Regierung zu schreiten, die dem Volke mit Gewalt fremder Waffen entgegentritt."

Bulgarien.

Die antigriechischen Kundgebungen in Bulgarien, die zur Zerstörung griechischer Kirchen und zu Niedermetzelungen führen, nehmen ungestört ihren Fortgang. Selbst in der Hauptstadt Sofia hat am Sonntag eine antigriechische Kundgebung stattgefunden, an der sich etwa 20 000 Personen beteiligten und in der nach berühmten Mustern der Spieß umgedreht und Klage gegen die Griechen geführt wurde. Es wurden verschiedene Resolutionen gefaßt, in denen u. a. gefordert wird: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland, Entlassung aller Griechen aus dem Staats- oder Kommunaldienst und aus der Armee, sowie Ausweisung aller griechischen Priester und Lehrer, Uebermittelung einer Note an die Großmächte, in der Bulgarien die Verantwortung für die Folgen der griechischen Umtriebe ablehnt, und schließlich die Boykottierung des griechischen Handels durch die bulgarische Bevölkerung. Nach Auflösung der Versammlung manifestierte die Menge in den Straßen, in denen überall Militär und Gendarmerie patrouillierten. Dank dem starken Militäraufgebot blieb die Ruhe in der Stadt gewahrt, nur in der Nähe der griechischen Agentur, die ebenso wie die griechische Kirche schon seit mehreren Tagen militärisch bewacht worden ist, kam es zu einem Zusammenstoß eines Trupps von Manifestanten mit dem Militär, das eine Salve in die Luft feuerte.

Kreta.

Man hört bereits von Prinz Georgs Amtsmüdigkeit reden. Zu den Gerüchten von dem beabsichtigten Rücktritt des Oberkommissars von Kreta wird der „Tägl. Rdsch." aus Athen berichtet: Nach Entgegennahme der letzten Beschlüsse der Schutzmächte soll der Prinz an den König Georg ein Telegramm gerichtet haben, welches in dem Hinweise gipfelte, daß seine Stellung unerträglich werde und er gezwungen sei, Kreta zu verlassen. Nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Theotokis hat der König, dem „Neon Asty" zufolge, an seinen Sohn ein Telegramm gesendet, in welchem betont wird, er und seine Regierung seien der Ansicht, daß der Prinz-Oberkommissar auf seinem Posten ausharren solle, bis eine Klärung der Situation auf Kreta eingetreten wäre. — Dieses Telegramm sei nicht ohne die beabsichtigte Wirkung geblieben.

Nordamerika.

Vom 5. August wird aus Newyork telegraphiert: Die Polizei von Hoboken entdeckte in der Wasserrinne einer Straße einen Sack, der mit Dynamitbomben gefüllt war. Als ein Italiener nach dem Sack suchte, wurde er verhaftet. In seiner Tasche wurde ein Dampferbillett nach Neapel gefunden. Er erklärte, Tanulra zu heißen und nicht gewußt zu haben, daß sich in dem Sack Dynamit befunden hätte. Seine Freunde hätten sich wahrscheinlich einen schlechten Spaß mit ihm gemacht; später gab er zu, das Dynamit sei für einen Professor in Neapel bestimmt gewesen. — Man vermutet, daß der Verhaftete ein Attentat auf den König in Neapel geplant habe.

Lokales.

Die Witterung ist auch in der letzten Zeit den Ernte-Aussichten außerordentlich günstig gewesen. Wer aber annehmen wollte, daß sich in dieses landwirtschaftlich für unsere Provinzen so ganz exzeptionell günstige Jahr, das geradezu eine Prachternte zu verheißen schien, nicht ein Tropfen Wermut hineinmischen werde, irrt sich leider, es fehlt auch dieses Mal nicht an Enttäuschungen.

Enttäuscht hat zunächst die Roggen-Ernte. Die Roggenfelder standen prächtig im Halm, der Erdrusch ist aber weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben: das Korn scheffelt schlecht und ist sehr fein, auch haben, wohl infolge der ungünstigen Blütezeit, die Aehren einen schwachen Körneransatz aufzuweisen. So sind selbst auf Gütern mit sorgfältigst bestellten Aeckern stellenweise nur 5 Lof Roggen von der Lofstelle geerntet worden und kaum irgendwo in der hiesigen Gegend soll man mehr als 9—10 Lof von der Lofstelle gewonnen haben.

Eine weitere herbe Enttäuschung haben vielen Landwirten die Haferfelder bereitet. In letzter Zeit sind nämlich viele dieser Felder vom Rost befallen worden, und zwar so intensiv, daß die vom Rost nahezu durchfressenen Aehren einfach abfallen. Manche Haferfelder, die früher zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigten, sollen jetzt so aussehen, als wären sie von einem schweren Hagelschlag heimgesucht worden.

Der Hafer ist in hiesiger Gegend schon meist schnittreif; in der nächsten Woche dürfte die Gerste darankommen. — In diesem Jahre wird der Hafer vielfach schon im Juli-Monat (!) abgeerntet sein.

Theater.

Gestern abend fand im Theater eine Wiederholung der Mannstädtschen Gesangsposse „Eine tolle Nacht" statt, und zwar mit Herrn Carlo II. a. G. in der Rolle des Florian Pieper.

Befriedigte schon das erste Mal die Aufführung der Posse wenig, so ließ sie diesmal erst recht viel zu wünschen übrig. Die Hauptschuld daran liegt an der Regie, die, offenbar aus Mangel an persönlichem Interesse, sich gestern so wenig wie möglich Mühe gab, eine auch nur einigermaßen anständige Aufführung herauszubringen. Vieles, so u. a. namentlich der Schluß des Zirkus- sowie des darauffolgenden Aktes, klappte garnicht, vieles wurde kurzerhand fortgelassen, und auch mit dem Gesang haperte es hier und da in geradezu auffallender Weise. Die Hauptdarsteller spielten ja ihre Rollen herunter, ohne sie gerade direkt zu verderben, aber im ganzen ohne Lust und Laune, so daß von einer echten und rechten „tollen Nacht" auf der Bühne nicht viel zu merken war.

Unter diesen Umständen hatte Herr Carlo II., eine auf unserer Dilettantenbühne bestens bekannte Schauspielkraft, der wir wiederholentlich auf öffentlichen Veranstaltungen in unserer Stadt, so bei den Jahresfesten der Freiwilligen Feuerwehr und der Buchdrucker-Gesellschaft, begegnet sind, bei ihrem gestrigen Debüt auf unsrer Sommertheaterbühne einen ganz besonders schwierigen Stand. Der genannte Herr verfügt unleugbar über Geschmack und ein sehr hübsches mimisches Talent, aber es ist selbstverständlich ein ander Ding, als guter Dilettant auf einer Dilettantenbühne zu glänzen, als sich in einen höchst gewagten Konkurrenzkampf mit alten routinierten Berufsschauspielern einzulassen. Immerhin machte Herr Carlo II., der die Rolle des Pieper bereits mehrmals mit Erfolg gespielt hat, seine Sache auch gestern recht brav.

Was das Auftreten des Herrn Bluhm als sog. Barfußtänzerin anlangt, so konnte man es das erste Mal, kurz nach dem Auftreten der Villany, als einigermaßen berechtigte harmlose Parodie auf diese barfüßelnde Dame gelten lassen — gestern erschien es uns total witzlos und überflüssig. — Die „vier Pseudo-Pintscher" — junge Kunstfreundinnen aus unsrer Stadt, die ebenfalls schon früher in ihren Rollen aufgetreten sind, wurden vom Publikum durch anhaltenden Applaus und durch einen großen Blumenstrauß ausgezeichnet.

—s—

Von den an der Theateraffäre beteiligten deutschen Studenten geht uns folgende Erklärung zu:

„In Ergänzung unserer Mitteilung in der Nr. 165 der „Nordl. Ztg." teilen wir mit, daß uns für die von den Herren Schauspielern Kintzel und Mothes gebrauchten Ausdrücke schriftliche Zeugenaussagen vorliegen. Auf Auseinandersetzungen mit den obengenannten Herren werden wir uns nicht einlassen."

Seit gestern wird in den Straßen Dorpats die in Riga bekantlich konfiszierte Rigaer „Baltische Volks-Zeitung" verkauft. Der Verkauf der Nummern dieses Schmähblattes geht anscheinend ganz flott von statten.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Nachricht über die Generalversammlung des Estnischen Vereins für Jugenderziehung sei noch hinzugefügt, daß die Versammlung nach längeren Debatten die Gründung eines Gymnasiums mit estnischer Unterrichtssprache beschloß. Der Kursus dieser Lehranstalt soll dem eines Kronsgymnasiums entsprechen. Doch kommen außerdem noch hinzu der Unterricht in der Geschichte des Estenvolkes, der estnischen Sprache sowie als fakultatives Fach ein kurzer Chemie-Kursus. Die russische Sprache sowie Geschichte und Geographie Rußlands werden in russischer Sprache gelehrt. Das letzte, d. h. siebente Schuljahr dient zur Wiederholung sämtlicher Lehrfächer in russischer Sprache, damit es den Abiturienten zur Erlangung von Rechten möglich sei, ihr Schlußexamen an einem Kronsgymnasium zu absolvieren. — Die Versammlung sprach sich im Prinzip für eine Schule aus, woselbst Knaben und Mädchen nebeneinander unterrichtet werden. Zuerst aber, und zwar schon im kommenden Herbst, sollen, zur rascheren Förderung der weiblichen Schulbildung, für weibliche Zöglinge 2 Klassen, die Vorbereitungs- sowie die erste Klasse, eröffnet werden.

Unsere badende Jugend ruft aus Uebermut häufig! „Hilfe, ich ertrinke!" Deshalb nimmt schon fast gewohnheitsmäßig kaum jemand unter den Mitbadenden von solchen Ausrufen Notiz. Dieser dumme knabenhafte Unfug ist nun am vorigen Sonnabend einem Jüngling, welcher außerhalb der Stadt badete, verhängnisvoll geworden. Vor dem Versinken rief er um Hilfe, jedoch achtete Niemand darauf. Als man aber den Ernst der Situation erkannte, war es zur Hilfe leider zu spät: der Badende ertrank vor den Augen der zu seiner Rettung Herbeieilenden. — Man sollte daraus doch endlich lernen, sich solcher gemeingefährlicher „Witze", wie sie ein falsches Vormalen von Gefahren oder ein Spielen mit Schießgewehr darstellen, immer und überall zu enthalten. —ch.

Von dem Majorenhöffschen Schwimm-Verein geht uns die Ausschreibung zu dem in unserem Blatte vor einigen Wochen bereits angekündigten großen Schwimmfest auf der Aa zu. Das Fest soll am nächsten Sonntag um ½3 Uhr nachmittags bei der Schwimmschule stattfinden. Die verschiedensten Schwimm-Wettkämpfe sind vorgesehen — so Knaben-, Jugend-, Mädchen-, Damen-, Herren-, Stafetten-, Kostümverwandlungs-, Kleider-Schwimmen, ein Teller- und ein Strecken-Tauchen, ein Wasserspringen und Wasser-Polo, endlich ein Schwimmen um die Aa-Meisterschaft über 100 Meter. — Bei den meisten Konkurrenzen wird von den Beteiligten ein kleiner Einsatz (50 Kop. oder 1 Rbl.) beansprucht. Als Preise winken bei jedem Wettkampf 2 silberne Ehrenzeichen. — Meldungen können mündlich oder schriftlich u. a. beim Schwimmwart Hrn. Kiwull (Majorenhof, Herren-Straße 15) gemacht werden. — Hoffentlich begünstigt das Wetter dieses Schwimmfest in großem Stil.

Gestern gelang es dem Revieraufseher Jöggi, den Fleischer O. O. in der Karlowa-Straße zu ergreifen, der ein Fuder ungestempelten Fleisches transportierte. Bei der Untersuchung im Schlachthause fand man, daß von diesem Fleisch 17 Pfund sich in ungenießbarem Zustande befanden; dieses Fleisch wurde sofort vernichtet.

—k—

Gestern in der Mittagsstunde wurden dem Luniaschen Hawa-Arzendator Nikolai Spahn vom Hof der Einfahrt „Odessa" in der Kaufstraße ein Pferd (Schimmelstute, 6—7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, auf dem rechten Hinterfuß eine Wunde, mit abgeschnittenem Schweif) und ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen nebst Geschirr gestohlen. —k—

Unlängst fand die Polizei in den Sträuchern des Daugullschen Gartens am Ausgange der Rosen-Straße eine Kiste mit 10 Burken Saft und Honig sowie ein Kopfkissen mit einem roten Ueberzug. — Der rechtmäßige Eigentümer kann diese Sachen beim Pristaw des dritten Stadtteils in Empfang nehmen.

In den Schluß der im gestrigen Blatte veröffentlichten Zuschrift des Hrn. v. Broecker hat sich für einen Teil der Auflage unseres Blattes ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen; der letzte Nebensatz hat zu lauten: „wodurch ich (nicht „sich") besagtem Herrn nur zu viel Ehre erwiesen habe."

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen erscheinen „Die Landstreicher", neu einstudiert, auf dem Repertoire, um hoffentlich ihren von früher her gewohnten Beifall eines zahlreich versammelten Publikums in Empfang zu nehmen. — Am Freitag wird der Schwank mit Gesang: „Bis früh um fünfe" gegeben, der in Berlin stürmischen Heiterkeitserfolg zu verzeichnen hatte und über den beispielsweise die „Voss. Ztg." schreibt: „Mit der Aufführung des Schwankes „Bis früh um Fünfe" hat die Direktion des Thalia-Theaters eine Novität auf die Bretter gebracht, die sich vermutlich während langer Zeit als Zugstück erweisen dürfte. Sehr hübsch sind die eingelegten Gesangsnummern. Eine reizende Gavotte brachte einen vier- oder fünfmaligen Hervorruf ein, auch das Duett „Bis früh um fünfe, kleine Maus" und das Couplet vom „Pickel auf der Nas'" fanden lebhaften Beifall und dürften bald, wie so viele der Linckeschen Melodien, ihren Weg machen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 25. Juli. Ein rätselhafter Brand auf der Telephonstation hat stattgefunden. Während desselben wurden die in die Kasernen führenden Telephondrähte durchschnitten. Die im Hafen befindlichen Dragoner erhielten Drohbriefe. In den Kasernen wurden Proklamationen des Wiborger Aufrufs gefunden. — Auf dem Schulschiff „Riga" sind 66 Mann verhaftet worden.

Petersburg, 25. Juli. Von den für den Unterhalt der Reichsduma bestimmten Geldern im Betrage von 1 300 000 Rubeln, die nicht verausgabt sind, wurde beschlossen, 1 Million für die Verpflegung der notleidenden Bevölkerung und den Rest teils zur Befriedigung der Angestellten der Kanzlei der Reichsduma, teils zum Umbau des Gebäudes des Tauriſchen Palais — zwecks Vergrößerung der für das Publikum bestimmten Plätze zu verwenden.

Der Revalsche Portkommandeur Wulf meldet, daß die Meuterei auf der „Pamjat Asowa" von den Lehr-Geschützmannschaften unterdrückt worden sei, die ihn gebeten haben, ihre treuuntertänigsten Gefühle dem Zaren zu Füßen zu legen. Wie die anderen Behörden melden, lieferten die Matrosen selbst den auf dem Kreuzer befindlichen Agitator aus, der sich einen Tambowschen Kleinbürger Petrow nennt, ohne jedoch zu verhehlen, daß dieser Name fingiert ist.

Nach Mitteilungen der Fabrikinspektion ist der Streik der Fabrikarbeiter bedeutend im Abnehmen begriffen. Der Streik auf den Tabakfabriken dauert schon 3 Wochen an und ist ausschließlich ökonomischer Natur. — Im Lokal des Bureaus des Verbandes der Petersburger Handlungsgehilfen, der 4000 Mitglieder zählt, wurden nach einer Durchsuchung 11 Mitglieder verhaftet und Dokumente beschlagnahmt. Der Verband ist nicht geschlossen worden, nur das Lokal wurde zeitweilig versiegelt. Bald wird das Bureau von neuem zu funktionieren beginnen.

Das Handelsministerium hält den letzten Streik für total mißlungen. Weder in Petersburg noch Moskau ist es in einen der Industrierayons zu einer Massenniederlegung der Arbeiten gekommen. In Petersburg streikte nicht mehr als ein Drittel der Arbeiter. Die höchste Streikziffer wurde am zweiten Streiktage konstatiert; darauf begann die Bewegung abzuflauen. Man erwartet, daß die Arbeiten auf der Mehrzahl der Fabriken noch im Laufe der Woche wieder aufgenommen werden. Zu der bereits früher mitgeteilten Zahl der Streikenden gehören auch 8528 Arbeiter von 11 Fabriken, die vor dem Ausbruch des Streiks von den Fabrikbesitzern selbst temporär geschlossen waren.

Die Zeitungsgerüchte über eine Demission des Kriegsministers Rödiger sind aus der Luft gegriffen.

Der Minister der Wegekommunikation forderte den Chef der Irinower Bahn Lorens auf, um seinen Abschied einzukommen, weil er den Verkehr einen ganzen Tag lang eingestellt hatte.

Moskau, 25. Juli. Der gestern in den Ausstand getretene Teil der Tramways hat heute die Arbeit aufgenommen. Die Zeitungsdrucker arbeiten nicht. Die städtischen Unternehmungen sowie die bedeutenderen Fabriken arbeiten. Der Eisenbahnverkehr ist normal. — Der Streik muß als völlig mißlungen angesehen werden — dank den vom Stadthauptmann ergriffenen Maßregeln und der verschärften Aufsicht durch die Polizei. Alle Versuche der Agitatoren, die Arbeiter zum Streik zu veranlassen, haben völlig Fiasko gemacht. Die Agitatoren wurden verhaftet. Alle Versuche, Demonstrationen, Meetings und Umzüge zu veranstalten, wurden unverzüglich unterdrückt. Solche Versuche wurden auf dem Brester Bahnhof, dem Lubjaanka-Platze, im Lefortschen Stadtteil und Ssokolniki gemacht. Gendarmen und Polizei zerstreuten unverzüglich die Menge. Heute war der Streik merklich im Abnehmen. Von 200 000 Arbeitern Moskaus streiken **20177**; von diesen sind 10 000 Druckerei-Arbeiter.

Die Gerüchte von der Bildung eines Rates von Arbeiterdeputierten zur Leitung des Streiks bestätigen sich nach offiziellen Nachrichten nicht.

Warschau, 25. Juli. Der temporäre Generalgouverneur hat eine obligatorische Verfügung erlassen, nach welcher in Zukunft die Bewohner der Gemeinden und Städte für diejenigen Verluste, die durch Räuber und Revolutionäre den Regierungs- und kommunalen Institutionen verursacht werden, mit ihrem Vermögen einzustehen haben.

Ssamara, 25. Juli. Der Mörder des Gouverneurs Block, der Sohn des Handwerkers Frolow, hat nach langem Leugnen gestanden. Die Teilnehmer sind entdeckt; sie warteten am Tage des Mordes auf die Vorüberfahrt des Gouverneurs an zwei Stellen und waren mit Bomben und Waffen ausgerüstet. — Am nächsten Tage hörte man auf dem gegenüberliegenden Ufer der Wolga Explosionen. Man nimmt an, daß die nichtbenutzten Bomben vernichtet wurden.

Brest-Litowsk, 25. Juli. Am Abend wurde auf dem Boulevard durch einen Revolverschuß der Chef des Gefängnisses Druschilowski ermordet. Der Verbrecher entkam.

Jusowka, 25. Juli. Auf sämtlichen Schachten mit Ausnahme von zwei, der Französischen Kompagnie gehörigen, sind die Wasserauspumparbeiten in vollem Gange. Man hofft, daß in allernächster Zeit die Arbeiten in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Jelissawetgrad, 25. Juli. In Schuscha ist der Kampf zwischen den beiden feindlichen Seiten eingestellt. Der Friede ist geschlossen worden und von beiden Seiten wurde das feierliche Versprechen gegeben, ihn nicht zu verletzen. Die telegraphische Verbindung ist wiederhergestellt.

Sewastopol, 25. Juli. Bei den Hebungsarbeiten an dem während des November-Aufstandes gesunkenen Transportschiff „Bug" wurden gestern 2 Taucher getötet. — Das Kriegsmarinegericht hat beschlossen, dem Marineminister über den Diebstahl der Akten der Militärmeuterer zu berichten und um einen Hinweis für die weitere Prozeßverhandlung zu bitten. Der mit Admiral Strydlow eingetroffene Militärrichter, Oberst Wiljtschewski, sieht den einzigen Ausweg in einer neuen Voruntersuchung. — Derselben Ansicht sind die Verteidiger.

Jalta, 25. Juli. Nach den am 20. Juli stattgefundenen Explosionen ist jetzt auf dem Boulevard in der Nähe des Vorfalles eine Bombe gefunden worden. Einige Bomben wurden im Keller des Magazins von Bernstein gefunden.

Feodossija, 25. Juli. Auf dem Bahnhof wurden 2 Kisten geöffnet, in denen Gewehre, Säbel und Revolver entdeckt wurden.

Helsingfors, 25. Juli. (Offiziell.) Der Gouverneur von Nyland hat sich an den Magistrat und die Polizei mit der Forderung gewandt, in Zukunft keine Versammlungen der Roten Garde, deren Existenz vom Senat verboten ist, zuzulassen. — In Helsingfors sollen im Bestande der ältesten Polizeibeamten Veränderungen vorgenommen werden.

Kopenhagen, 7. Aug. (25. Juli). Der internationale Kongreß des Frauen-Verbandes zur Erlangung des Wahlrechts der Frauen ist eröffnet worden.

Südsee, 7. August (25. Juli). Das im August des vorigen Jahres untergegangene Panzerschiff „Mikasa" ist nach langen mißglückten Versuchen heute endlich gehoben worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 7. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 83 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 42 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 55 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Johannes Eggink, Kapitän a. D., † am 20. Juli zu St. Petersburg.

Helene Julie Tremas, † im 76. Jahre am 21. Juli zu Moisama.

Gardeoberst a. D. Freiherr Friedrich v. Offenberg, Majoratsherr auf Strocken, † am 20. Juli zu Strocken.

Stadtbeamter Karl Wilhelm Helmsing, † am 20. Juli zu Riga.

Emilie v. Schinckell, † am 23. Juli zu Riga.

Oberstleutnant Theodor Kahn, † am 22. Juli zu Riga.

Harry William Hoffmarck, † im 24. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Elly Schultz, † (verunglückt beim Baden) im 15. Jahre am 22. Juli bei Riga.

Erna Fenger, † im 28. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26 Juli 1906.

	9. Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.1	753.9	753.9
Thermometer (Centigrade)	11.0	11.4	17.6
Windricht. u. Geschwind.	NW.3	NW.4	NNE.4
Relative Feuchtigkeit	90%	89	66%
Bewölkung	10	5	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Maximum d. Temp. gestern 16.1
3. Niederschlag 1.7

Handels- und Börsen-Nachrichten.

PA. Moskau, 25. Juli. Die Börse, welche dem Streik keine ernste Bedeutung beilegt, verlief in fester Stimmung. Die 4-prozentige Rente stieg um ½ und die diesjährige Anleihe um ¼ Prozent.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juli 1906

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	83½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	353
„ „ „ (1866)	253
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
2½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	328
„ „ Internat. Hand-Bank	373
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	156
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8350
„ „ Brianzker Schienenfabrik	128
„ „ Ges. der Walzw.-Werke	368
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	760
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	161

Die Stimmung war eine matte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattieten.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme bei der Bestattung ihrer lieben Dahingeschiedenen sagt den

wärmsten Dank

Familie Borck.

Feuerwerk

in grosser Auswahl empfing soeben die

Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge.

Zurückgekehrt.
Empfange Kranke v. 9–10 u. 3–4.
Dr. med. Swirski
Küterstrasse 8 b.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30

Sprechst. v. 9–11 u. 3–4.

Als erfahrene
Hebamme
erteile ich Rat u. Hilfe.
Johannisstr. 28.
J. Roseneck.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11–1 Uhr vorm. u. 5–6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11–1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungkl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.
Sprechst. 5–6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.
Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Gesucht zum
Mitunterricht
kleine Mädchen zur Präparation für Frl. Horn, III. Kl. Näheres bis Mitte August: Megel über Nustago
A. v. Kymmel.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) **russische Stunden.** Rasche Fortschritte. Hetzelstr. 2, oben, von 11–3.

Ein oder zwei Kinder
werden als Mitschüler in der französischen Sprache **gesucht.** Einige Vorkenntnisse erforderl. — Hetzel-Strasse 1, oben.

In frischer Sendung:

Weintrauben
Arbusen
Melonen
Ananas
Bananen
Tiroler Birnen

erhielt

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora" die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit, bei Gebrauch von **„Flora"** ist Grösse überflüssig. Nach 2–3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Frischen Honig
erhielt und empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26 u. Ecke d. Rig. u. Sternstrasse.

Wünsche Milch
zu kaufen für den Winter loco Bahnstation. Offerten sub „Milch" an die Expedition d. Bl.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Tapeten-Novitäten
zu den **bekannt billigen** Preisen empfiehlt das
Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Flaschen-Verschlüsse
mit und ohne Gummi offerirt billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein gebrauchter
Mineralwasser-Apparat
steht billig zum Verkauf bei Kupferschmiedemeister **R. Lood,** Dorpat, Steinstrasse Nr. 29.

Eisernes
Spiritus-Reservoir
von 1500 Wedro Inhalt, ungebraucht, ist billig **zu verkaufen** bei **R. Lood,** Kupferschmiedemeister, Steinstr. 29.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Petkuser Saatroggen
à 110 Kop. pr. Pud ab St. Elwa **verkauft** die Gutsverwaltung zu **Klein-Congota.**

Schöne Aepfel u. Birnen
werden verkauft — Jakobstr. 39.

Bekanntmachung.

Hierdurch die Mitteilung, dass laut Vertrag die „Gesellschaft von Landwirten des livl. Gouv." unter der Firma **„Selbsthilfe"** vom 1. Juli c. ab eine

Filiale

in Dorpat, Pleskausche Str. Nr. 4

eröffnet hat und dass Aufträge an das **Kommissionsbureau des Livl. Vereins** von jetzt ab durch die „Selbsthilfe" effektuirt werden.

Dr. H. von Pistohlkors
Direktor des Kommissionsbureau.

An heissen Sommertagen
wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht
Erkrankungen des Magens
vor.
Das beste vorbeugende Mittel
ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.
Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.
Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3058.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft
Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).
Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**
Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Waxelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 1151. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: **Frau A. Frischmuth,** Carlowastr. 10, Montag und Donnerstag von 11–12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10–11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3–4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9–10 Uhr, Freitag von 10–12 Uhr.
V. Bezirk: bis zum 10. Juli:
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben 4; Dinstag u. Freitag von 9–10 Uhr.
vom 10. Juli bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10–11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10–12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4–5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12–1 Uhr.

Pastor Lezius wird während der Sommermonate zu sprechen sein: im Juni: am 1., 2., 3. von 4–5 Uhr; am 5. von 10–11 Uhr; am 21., 22. von 9–10 Uhr; am 26. von 10–11 Uhr; im Juli: am 8. von 4–5 Uhr; am 10. von 10–11 Uhr; am 22. von 4–5 Uhr; am 24. von 10–11 Uhr; im August: vom 11. an täglich von 4–6.
Stadtmissionar **M. Käärt** wird im Juni vertreten durch Stadtmissionär **Schmidt.**
Stadtmissionär **Schmidt** wird im Juli vertreten durch Stadtmissionär **Käärt.**

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr etc.
Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.
Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.
1 7–3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

---

1 gut möbl. Wohnung
mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12–3 Uhr.

Eine Wohnung
v. 2 Zim. nebst Küche, möbl. od. unmöbl., ist **zu verm.** — Marienh. Str. 62.

Eine Wohnung
1 Treppe hoch, nach dem Garten, 3 gr. Zimmer mit Küche etc., zum 1. September **mietfrei** — Teichstr. 9.

Eine warme, trockene Wohnung
v. 5 Zim., renoviert, zu vermieten. **für 210 Rbl. jährl.** — Rathausstr. 25. Zu erfragen Quer-Str. 3, im Hof.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 58.
Vorstellung Nr. 73.
Donnerstag, den 27. Juli c.
Die Landstreicher.
Komische Operette in 3 Akten von L. Kren u. C. Lindau.
Musik von G. M. Ziehrer.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Bis früh um fünfe".** Schwank mit Gesang. NB. In Berlin mit einem seit Jahren nicht dagewesenen Erfolg aufgenommen! **Othello, der Mohr von Venedig,** zum Benefiz für Herrn Kinzel.
Die Direktion.

Geld a. Schuldschein, Wechsel. Auch beleihe Erbsch., Hyp. etc. Rückz. u. Uebereink. **Haacke Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danks. Rückporto.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch rechts.

Zwei Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene können f. u. Sem. Aufnahme finden — Rig. Str. 51.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme für mässigen Preis b. Frau Olga Krause in **Псковъ,** Запсковье 17. Umgangssprache im Hause deutsch.

Suche
einen unverheirateten
Kollegen
Fixum 1200 Rbl. nebst freier Station: **einen Feldscher,** 40 Rbl. monatl., freie Station, **eine Masseuse** für eine Wasserheilanstalt. Meldung nebst curriculum vitae an: Д-ръ В. Шпиндлеръ въ Александровскъ, Екатер. губ., Кичкасская больница.

Eine junge Dame
die das Examen gemacht und Buchhalter-Stunden genommen hat, **sucht e. Stelle** zu Kindern od. im Kontor. Off. sub Nr. 1 an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsche Dame
sucht zum August **Beschäftigung** mit Vorlesen (auch französisch und russisch) oder **Nachhilfestunden** — Peplerstrasse Nr. 21, von 2–3.

Eine Wirtin
welche gut kocht, wird fürs Land **gesucht.** Meldungen werden bis Freitag Abend entgegengenommen: Karlowastr. 23.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen, die gut zu kochen versteht, **kann sich sofort melden** in Korast pr. Werro.
Baronin Ungern.

Eine wirklich tücht. Arbeiterin
für Damenkleider u. alle sonst vorkommenden Schneiderei-Arbeiten wird für sofort **gesucht** — Fortuna-Strasse Nr. 43 b.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Quappenstr. 16, im Hof, oben.

Ein kleines deutsch-sprechendes
Mädchen
kann sich melden in der Konditorei von **W. J. Luchsinger.**

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

Familienwohnung
von 5 Zimm. **zu vermiet.** — Ecke der Neumarkt- und Marktstr. Nr. 2. Zu erfragen Gartenstr. 20, parterre.

Johannisstr. 38 ist eine
Wohnung von 4 Zimm.
zu vermieten.

Warme, freundl. Wohnung
4 Zimmer, heizb. Veranda u. kleines Gärtchen, ist in der Petristr. 78, Qu. 5, **zu vermieten** für 180 Rbl.

Fünen-Angler
20 Stück im Oktober kalbende und jüngere Stärken **stehen in Klein-Congota pr. Elwa zum Verkauf.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Engros; G. H. 437; P. M. (3 Br.): T. G. (8 Br.): Wohnung 2–3 (3 Br.).

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ 26 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Donnerstag, den 27. Juli (9. August) 1906.

Inland.

Zur Lage in der Residenz.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, 25. Juli.

—L— Der „Generalstreik" scheint als ins Wasser gefallen betrachtet werden zu dürfen. Die Eisenbahnen verkehrten ununterbrochen, die Pferdebahnen setzten nur für einen Tag aus, die Fabrikarbeiter streikten nur zum Teil und auch diese haben gestern beschlossen, schon heute nachmittag wieder die Arbeit aufzunehmen.

Nur mit den Zeitungen ist die Sache noch zweifelhaft. Die Setzer der „Now. Wr.", der „Pet. Gaz." und des „Listok" haben überhaupt nicht gestreikt, und auch bei einigen anderen Blättern haben sich die Setzer hier und da zur Arbeit verstanden. Die meisten Blätter können jedoch wegen des Setzerstreiks nicht erscheinen. Ob morgen alle Blätter erscheinen werden, ist jetzt noch unbekannt, denn den politischen Streik erachten die Setzer zwar für beendet, wollen aber jetzt in eigener Sache den Streik fortsetzen, weil der Stadthauptmann das Lokal des Verbandes der Druckereiarbeiter geschlossen hat. Wie es also mit den Zeitungen bleibt, ist vorderhand noch unentschieden.

Von dem Kongreß der lettischen Bauern Livlands. I.

Ueber die Verhandlungen auf dem in Riga zusammengetretenen lettischen Bauern-Kongreß liegt in dem Organ der vereinigten Rigaer Blätter ein ausführlicherer Bericht vor, dem wir in Ergänzung der Mitteilungen unseres —bk-Korrespondenten Folgendes entnehmen.

Ueber die zwei ersten Programmpunkte („Haben die livländischen Bauern Mangel an Land?" und „Wenn ein solcher Mangel vorhanden ist, wie wäre dem abzuhelfen?") referierte der Schriftsteller A. Needra, dessen Gedankengang etwa in folgendem bestand:

Sowohl in Kurland, als auch in Livland herrscht ein Mangel an Landarbeitern, der mit jedem Jahre zunimmt, weil die Landarbeiter vom Lande in die Städte und die inneren Gouvernements flüchten. Und doch sehnen sich die landlosen Bauern nach Land. Der scheinbare Widerspruch zwischen der Landflucht und der Sehnsucht der Landarbeiter nach dem Lande erkläre sich durch unsere mangelhafte Agrarordnung. Es ist bei uns genug Land, somit auch genug Arbeit da, es fehlt auch nicht an Landarbeitern. Die Arbeiter und das Land bei uns gleichen aber den zwei Königskindern im Märchen, die nicht zusammenkommen können, weil zwischen ihnen ein Abgrund — unsere unhaltbaren agraren Zustände — liegt. Die Wirtssöhne werden gezwungen, das Arbeitsfeld ihrer Väter zu verlassen, weil die Gesindewirte meistenteils nur den einen ältesten Sohn mit Land versorgen können. Die Knechte können von den Bauerwirten größtenteils nur im Sommer beschäftigt werden, im Winter müssen sie als Lostreiber sich Erwerb suchen. Das größte Kontingent der Revolutionäre in den letzten Unruhen lieferten die landlosen Wirtssöhne und die Lostreiber. „Nicht an Land als solchem mangelt es uns, sondern es fehlt Land, auf dem ein tüchtiger Landarbeiter eine selbständige und natürliche Lebensweise begründen könnte."

Bauernunruhen sind bei uns schon früher entstanden, sobald sich eine Wirtschaftsordnung überlebt hat — so in den vierziger Jahren vor dem Uebergang von der Frone zum Pachtsystem und in den 60er Jahren, als die Pächter Grundbesitzer wurden. In den letzten Jahren hat der Verkauf der Bauergesinde fast ganz aufgehört, wodurch die Landpreise stark in die Höhe gingen. Es gibt bei uns noch 10 000 unverkaufte Bauergesinde. Diese müssen verkauft werden. Alle Beschränkungen in bezug auf den Landverkauf müssen beseitigt werden, auch die Unteilbarkeit unserer Bauergesinde und die 10-Talernorm. Auch die Krons-, Ritterschafts- und Stadtgüter sowie die Pastorate müssen an die landlosen Bauern verkauft werden. Wenn man dieses Land (etwa 134 000 Dessjatinen) verkauft, so könnten 6700 neue Wirtschaftseinheiten (Zwergwirtschaften), 16 in jeder Gemeinde, geschaffen werden. Liegt ein weiteres Bedürfnis an Land vor, so soll man auch vor der Expropriation der Privatgüter und Bauergesinde, die eine gewisse Norm übersteigen, nicht zurückschrecken. Doch wird dem Landmangel durch alle diese Mittel nur für eine Generation abgeholfen werden. Nach einer Generation werden wir wieder vor derselben Krisis stehen. Um derselben zeitig vorzubeugen, müssen schon jetzt 1) eine intensivere Wirtschaftsmethode eingeführt, 2) Industrie und Gewerbe gefördert und 3) der Auswanderung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

In der darauffolgenden Debatte betonten fast alle Redner, daß den landlosen Knechten Land zugeteilt werden müsse. Mehrere Delegierte verlasen die Beschlüsse ihrer Gemeindeversammlungen, in denen derselbe Wunsch verlautbart wird. Nur Mikelsohn (Uexküll) bezeugte, daß auch bei der jetzigen Ordnung Knechte Kleingrundbesitzer werden können. Von den 200 Wirten der Uexküllschen Gemeinde seien 120 aus dem Knechtsstande hervorgegangen.

Redakteur Weinberg warnte den Kongreß vor übereilten Beschlüssen, durch die der Kongreß die Sache des lettischen Volkes bei der Regierung gefährden könnte. Durch kluge Bedachtsamkeit müßten die Letten beweisen, daß sie schon jetzt für Selbstverwaltung reif sind. Es sei noch garnicht erwiesen, daß eine Expropriation der Privatgüter notwendig werden wird, weil viele Güter der Agrarbank freiwillig zum Kauf angeboten werden würden; deshalb solle der Kongreß eine solche jetzt noch nicht beschließen. — Bremer meinte, daß gerade die 10-Talernorm die Landwirtschaft in den baltischen Provinzen auf ihrer jetzigen Höhe erhalten habe.

Bezüglich der zu diesen Punkten gefaßten Resolutionen verweisen wir auf die in der Nr. 166 unseres Blattes vom vorigen Montag veröffentlichten Mitteilungen.

Ueber den dritten Punkt des Programmes — die Größe des Landareals für eine Familie — referierte der bekannte Publizist und Landwirt R. Kaudsit (R. Widsemneeks).

Nach der Meinung des Referenten sind die Bodenbeschaffenheit, sowie die klimatischen und Verkehrsverhältnisse bei uns nicht sehr günstig, daher darf das Landareal für eine Familie nicht klein bemessen sein. Wenn der Inhaber der Landparzelle ein Handwerk betreibt und das Land sich in der Nähe einer Stadt befindet, so genügen oft 1—6 Dessjatinen für eine Familie. Wenn das Land sich aber nicht in der Nähe einer Stadt befindet und wenn der Inhaber des Landstückes auf den Ackerbau allein angewiesen ist, so sind 6—10 Dessjatinen, wie sie jetzt von der Krone an die landlosen Bauern verteilt werden, für den Unterhalt einer Familie ungenügend. Referent empfiehlt warm, an die städtischen Fabrikarbeiter und Fuhrleute kleine Landstücke — wenn auch eine Lofstelle — zu vergeben, die ihnen den Unterhalt ihrer Familien erleichtern und in der freien Zeit eine angenehme und gesunde Beschäftigung gewähren würden.

In beachtenswerter Weise äußerte sich zur Frage ein einfacher Arbeitsmann, Beesais, der selbst 20 Jahre eine Zwergwirtschaft bearbeitet hat. In überzeugender Weise führte er aus, daß an einer Landparzelle, die nur mit einem Pferde bearbeitet wird, niemand eine Freude haben wird. Ein solches Landstück nimmt verhältnismäßig viel Arbeitskraft in Anspruch, denn für die Bearbeitung desselben sind mindestens 3 Menschen nötig: der Wirt, die Wirtin und ein Hüter. Sobald einer von diesen dreien fehlt oder krank wird, stockt die ganze Wirtschaft. Für alle schwereren Arbeiten, für die die Kraft eines Mannes nicht ausreicht, muß auswärtige Hilfe geholt werden. Die modernen größeren Pflüge und Eggen können in einer solchen Zwergwirtschaft nicht in Anwendung gebracht werden. Für eine Wirtschaft mit zwei Pferden (40—50 Lofstellen Ackerland) sind höchstens zwei Menschen mehr nötig. Die Wirtschaftsgebäude brauchen auch nicht größer zu sein. Der Redner betont, daß die bestehenden Gesinde- und Gutswirtschaften nicht zu zerstückeln wären und schließt mit den Worten: „Im Innern des Reiches ist der Boden viel besser und doch haben dort die kleinen Landparzellen das Landvolk in den Hunger getrieben. Sollen wir in den baltischen Provinzen diesen Fehler nachmachen und unsere Heimat in Unglück und Elend stürzen?"

Fast alle Redner wünschten im Namen ihrer Gemeinden, daß die neu zu schaffenden Wirtschaften mindestens 20 Dessjatinen umfassen mögen. Nur ein Knecht war für die Aufteilung des gesamten Landes in gleiche Teile, wenn dabei auf jeden Mann auch nur eine Dessjatine und eine Hütte entfallen sollten. — Rechtsanwalt A. Sterste (Mitau) teilte dem Kongreß die Ansichten der Baltischen Domänenverwaltung in dieser Frage mit, die mit dem vorhandenen Landfonds recht viele landlose Knechte zufriedenstellen möchte. — Einige Redner drückten sich dahin aus, daß für die Güter dieselbe Norm festgesetzt werden müsse, wie für die Bauergesinde, denn „die Gutsbesitzer sind ebensolche Menschen, wie die Gesindewirte."

In dieser Frage gelangte der Kongreß zu den nachstehenden Beschlüssen:

1) Die neu zu begründenden Wirtschaften müssen entsprechend den Bedürfnissen einer Familie eingerichtet werden. — 2) Das Landareal, das für eine Familie bestimmt ist, muß mindestens 20 Dessjatinen brauchbaren Landes umfassen. — 3) Diese Norm bezieht sich nicht auf die in der Nähe der Städte und industrieller Zentren befindlichen Zwergwirtschaften.

Zur Frage der Loyalität Finnlands.

St. Petersburg, 25. Juli 1906.

—L— Eine ähnliche Stellung, wie die „Now. Wr." sie zur Frage des Deutschtums in den Ostseeprovinzen eingenommen hat, beobachtet dieses Blatt jetzt Finnland gegenüber, und kann es sich nicht versagen, von Zeit zu Zeit einen Schlag gegen Finnland mit seinen autonomistischen Bestrebungen zu führen.

Vor etwa einer Woche brachte das genannte Blatt einen auch an dieser Stelle berücksichtigten Artikel, in welchem dargetan war, daß die von den Finnländern immer so stark betonte Loyalität jetzt darin zum Ausdruck gekommen sei, daß die Rote Garde mit den Meuterern in Sveaborg gemeinsame Sache gemacht habe. Jetzt, nachdem die Auffassung der „Now. Wr." aufs glänzendste dadurch widerlegt worden ist, wie sich die Finnländer selbst zu dieser Angelegenheit gestellt haben, bringt das Ssworinsche Blatt heute wieder einen Artikel, der „Erniedrigende Wahrheit" überschrieben ist und Auszüge aus dem finnländischen Blatt „Framtid" kommentiert, welches findet, die finnländische Gesellschaft habe damit, daß sie den Transport von Truppen nach Helsingfors nicht verhindert habe, die Niederwerfung des Aufstandes gefördert. „Die Gesellschaft ist aus ihrer Neutralität herausgetreten, und zwar nicht um der Freiheitsbewegung zu helfen, sondern um den Bedrückern der Freiheit Hilfe zu leisten."

Auf den weiteren Inhalt des gehässigen Artikels der „Now. Wr.", welcher sich vorzugsweise auf Zitate aus der „Framtid" stützt, will ich nicht eingehen, sondern will nur konstatieren, daß die „Now. Wr." sehr unrecht daran tut, wenn sie auf Grundlage der Ausführungen eines Blattes die Stimmung in Finnland beurteilen und wenn sie, gestützt auf das Vorgehen der Roten Garde, ganz Finnland mangelnder Loyalität zeiht. Das wäre ungefähr dasselbe, als wenn man ganz Rußland mit den radikalen russischen Blättern und mit den Revolutionären identifizieren wollte.

Finnland hat, solange man es mit der Russifizierungspolitik verschonte, stets seine Loyalität Rußland gegenüber bewiesen. Man denke doch nur an den Türkenkrieg, wo das finnische Militär sich durch ganz besondere Bravour ausgezeichnet hat. Das nicht-russische Finnland fühlte sich untrennbar mit Rußland verbunden. Das Land, das auf eine eigene, selbstgeschaffene Kultur von Jahrhunderten zurückblickte, konnte keine neue Kultur, die ihm aufgezwungen werden sollte, brauchen. Finnland hat sich nie gegen seine Zugehörigkeit zu Rußland gesträubt, wohl aber dagegen, daß ihm seine verbrieften Rechte genommen werden.

Die den Finnländern neuerdings gewährten Rechte dürften das alte gute Verhältnis Finnlands zu Rußland wiederhergestellt, die alte Treue und Loyalität der Finnländer wieder ins Leben gerufen haben, trotz der Zweifel der „Now. Wr.". Daß Finnland wieder das loyale Finnland von einst geworden ist, haben wir an den Kämpfen der Weißen Garde gegen die Rote gesehen, sowie in der Stellungnahme des Senats gegenüber dem Vorgehen der Roten Garde. Weitere Loyalitätsbeweise dürften nicht lange auf sich warten lassen, denn wie mir gestern von finnischer Seite mitgeteilt wurde, gedenkt man dort mit aller Strenge gegen den Kapitän Kock und die in die Sveaborger Affäre verwickelten Roten Gardisten vorzugehen. Diesen Leuten droht von finnländischen Gerichten die Todesstrafe.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 26. Juli.

—bk— Gestern abend überfielen drei mit Mauserpistolen und Brownings bewaffnete Kerle in Zarnikau (Kreis Riga) die Monopolbude Nr. 115, bedrohten den Verkäufer mit dem Tode, raubten 157 Rbl. an Kronsgeldern und 65 Rbl. die dem Verkäufer gehörten, zerschlugen für 13 Rbl. Flaschen, demolierten die Einrichtung und — machten sich aus dem Staube. Polizei und Militär begaben sich sofort dahin; leider ist es ihnen bisher nicht gelungen, der Banditen habhaft zu werden.

Gestern um 12 Uhr nachts überfielen acht Bewaffnete das Haus von Kutkis in der Moor-Straße beim Bickernschen Walde. Sie eröffneten auf die Fenster und Türen des Hauses ein wütendes Feuer, wobei sie den Hausbesitzer an der rechten Seite der Brust schwer verwundeten. Darauf drangen sie in das Innere, das sie von oben bis unten durchsuchten. Da die Frau des Kutkis während der Schießerei mit dem Gelde entflohen war, so mußten die Räuber unverrichteter Sache abziehen.

Heute vormittag drangen sechs Strolche in den an der großen Alexander-Straße Nr. 118 gelegenen Fleischladen von Marienfeldt, in dem nur die Verkäuferin anwesend war, raubten die Kasse vollständig aus und entflohen.

Die Sassenhöfer Baumwollspinnerei macht bekannt, daß, falls die Arbeiten bis zum 1. August nicht aufgenommen werden sollten, die Fabrik auf unbestimmte Zeit wird geschlossen werden. Damit verlieren natürlich auch alle Beamten ihre Stellung.

Feuilleton.

1)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

(Vor 10 Jahren von der Rigaer Zensur beanstandet.)

Vorbemerkung.

Die nachfolgende Studie hat ihre kleine Vorgeschichte. Vor zehn Jahren wollte ich sie unter dem Titel „Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor 50 Jahren" in der „Baltischen Monatsschrift" veröffentlichen — ein Unterfangen, welches nicht allzu gewagt erscheinen konnte, und zwar infolge schon des Umstandes, daß unsere provinziellen Vorgänge und Zustände vor damals (i. J. 1896) 50, nun aber vor 60 Jahren nicht etwa auf Grund irgendwelcher verbotener Schriften oder ungedruckter Manuskripte, sondern lediglich nach bereits zensierten, unter den Augen der Regierung und ihrer hiesigen Beamten bereits gedruckt gewesenem Material skizziert werden sollten.

Es handelte sich darum, aus der Physiognomie unseres baltischen Lebens um das Jahr 1846 hervorzuheben, wie sie sich in der vortrefflichen einstigen Dorpater Wochenschrift „Das Inland" im Jahrgange **1846** widerspiegeln. Es war also ein Stoff, der im wesentlichen einmal schon das behördliche Verständnis passiert hatte; selbst ein mit den Zensur-Usancen Vertrauter konnte daher auf den Gedanken verfallen, daß das, was unter dem Regiment eines Kaisers Nikolai I. erlaubt gewesen, nach einem Vorrücken des Zeigers der Uhr der Weltgeschichte um ein halbes Jahrhundert nun unter der Regierung des Kaisers Nikolai II. auch nicht verboten sein würde. Die Rigaer Zensur aber dachte anders: bei ihr äußerte sich der Fortschritt der Zeit darin, daß sie den ganzen Artikel in der „Balt. Monatsschr." strich. Dieser Akt wirkt um so verblüffender, als im Jahre 1846 Redakteur des „Inland" und somit die verantwortliche Persönlichkeit für den jetzt verdächtig erklärten Inhalt des betr. Jahrganges kein anderer als ein nachmaliger Zensor, nämlich Professor C. v. Rummel, gewesen war.

Trotz allem gelang es vor 10 Jahren dem Herausgeber der „Balt. Mtsschr." nicht, die Genehmigung der Rigaer Zensurbehörde für diesen Artikel zu erwirken; er riskierte es aber unter Umgehung der Rigaer Zensur, den ersten Teil des Artikels als Anhang dem November-Heft der „Balt. Monatsschr.", Jg. 1896, beizulegen. Die Veröffentlichung auch des zweiten Teiles ließ sich jedoch nicht ermöglichen, und so ist der damals bei der Redaktion der „Balt. Mtsschr." eingereichte und von ihr akzeptierte Artikel als Ganzes überhaupt nicht veröffentlicht worden. Es hat noch voller zehn Jahre bedurft, bis endlich auch für diese, den Staatsmaximen jener Zeit allerdings nicht ganz genehme historische Reminiszenz die erlösende Stunde geschlagen hat, wo die Allmacht des zensurlichen Rotstifts gebrochen worden ist.

——— Beim Blättern in alten Papieren stieß ich auf das inzwischen längst vergessene Manuskript. Mag es nun, wo die zensurlichen Präventiv-Schranken gefallen sind, seinem eigentlichen Zweck, nämlich der Oeffentlichkeit, übergeben werden.

Ich veröffentliche die vor 10 Jahren entworfene Skizze in tunlichst unveränderter Fassung; einige größere Aenderungen erklären sich aus dem rein äußeren Grunde, daß im Laufe der Jahre das Manuskript lückenhaft geworden ist und ich es nicht mehr in integrum wiederherzustellen vermag.

* * *

Der Geschichtschreiber unserer Tage und der kommenden Jahrhunderte wird in den Zeitungen und politischen Zeitschriften eine der wichtigsten historischen Quellen erblicken müssen. Die politische Presse hat eine Reihe anderer historischer Quellen — das kann nicht ohne ein gewisses Bedauern registriert werden — stark zurückgedrängt, wie die Memoiren- und Kalender-Literatur, oder gar völlig aufgesogen, wie die Chroniken; das ist zu bedauern, denn in der Tagespresse haben wir ein unbequem weitschichtiges, breitspuriges, irrtumreiches und historisch schwer zu bewertendes Material vor uns. Wie schwer fällt es, sich in dem unabgeklärten Gewirr der Tageseindrücke, im Ballast des oft kritik- und kommentarlos aufgehäuften nackten Nachrichtendienstes, in der mit der wachsenden Inanspruchnahme des Telegraphen sich steigernden Unverdaulichkeit der dargereichten politischen Materie zurechtzufinden, das Dauernde an Kulturgedanken uad Kulturmomenten von dem flüchtig vom Augenblick Geborenen und flüchtig und folgenlos in dem Augenblick Verrauschenden zu scheiden? Auf der anderen Seite aber leitet uns die in der Presse erschlossene historische Quelle ein frisch sprudelndes, unmittelbares Material zu, das für die Zeitgeschichte geradezu unentbehrlich erscheint: sie gibt einen direkten Abglanz der Wirkung der Geschehnisse und geistigen Bewegungen auf die Zeitgenossen, eine allerdings keineswegs lückenlose, aber in voller Frische vor uns erstehende Reihe von Momentbildern unmittelbarster subjektiver Wahrheit für das objektiv vom Historiker zu zeichnende Zeitbild.

Einige solcher Momentbilder aus dem politischen und geistigen Leben unserer Heimat vor 60 Jahren, nicht etwa ein kritisch zu entwerfendes Vollbild damaligen Lebens, sei nun aus einer unserer historisch-politischen Zeitschriften jener Epoche der jetzigen Generation ins Gedächtnis zurückgerufen — in der Hoffnung, daß Manchem eine Erinnerung an den Ausgangspunkt der in diesen letzten zwei Menschenaltern zurückgelegten Wegestrecke nicht unwillkommen sein wird, zumal sich daraus auch hier und da Zielpunkte für die zukünftige Entwickelung ergeben werden.

Geschöpft sind diese Erinnerungen aus dem Jahrgange 1846 der leider seit mehr als 40 Jahren eingegangenen vortrefflichen einstigen Dorpater Wochenschrift „Das Inland". Wie wenig auch diese eine Quelle für eine allgemeine Schilderung jener Zeit ausreichen mag, so nimmt sie doch, wenn schon einmal nur eine Zeitschrift zur Belebung der Reminiszenzen aus jenen Tagen herangezogen werden soll, unter ihren Geschwistern gerade für die Hervorkehrung der Hauptzüge jener Zeit die erste Stelle ein. Zwar war schon damals das „Inland" in aezug auf Abonnentenzahl durch die „Rigische Zeitung", zumal seit deren täglichem Erscheinen, bei weitem überflügelt; aber einesteils konnte es trotzdem nicht mit Unrecht als „das Hauptorgan der Ostseeprovinzen" von Reval aus apostrophiert werden, weil es faktisch in gewissem Umfange die Summe des geistig schöpferischen Lebens der Provinzen repräsentierte, anderenteils eignet sie sich im Vergleich mit den mehr dem Nachrichtendienst zugewandten rein politischen Blättern schon als Wochenblatt, welches mit sehr anerkennenswerter produktiver Leistung seiner zahlreichen Mitarbeiter eine gereiftere, mit größerer Muße durchgearbeitete Registrierung des einheimischen Stoffes verband, wie auch durch seine relativ ebenmäßige Vertretung der Interessen aller dreier Provinzen in besonderem Maße zur Verwertung zu dem in Rede stehenden Zweck. — Mit einigem Stolz wird im „Inland" selbst vermerkt, daß damals diese Zeitschrift (als einzige inländische außer der „Rig. Ztg.") sich zu einer Auflage von mehr als 300 Exemplaren (für heutige Zeiten allerdings eine fast ein Lächeln abnötigende geringe Zahl) erhob, daß seine Leser über das ganze russische Reich „von den amerikanischen Kolonien herab bis nach Sibirien und Transkaukasien" verbreitet waren und daß selbst ins Ausland einige Exemplare gingen. — Als Redakteur des „Inland" fungierte seit Beginn des Jahres 1846 Professor

In der letzten Zeit ist wiederholt bemerkt worden, daß Juden das Goldgeld an sich zu bringen suchen — wohl, um es später mit einem Agio zu verkaufen.

Das Ministerium des Innern ist mit einer Anfrage über die Zahl der politischen und administrativen Häftlinge in Livland bei der livl. Gouvernements-Administration in Riga eingekommen. Infolge dessen ist, wie die Rigaer Blätter melden, den Gefängnis- und den Kreischefs befohlen worden, genaue Auskünfte über die politischen und administrativen Inhaftierten vorzustellen.

— Vor einiger Zeit reproduzierten wir aus einem anderen einheimischen Blatte eine Mitteilung, wonach im „Tag" der Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in schnöder Weise dessen beschuldigt wird, drei jungen, durch den Aufstand in keiner Weise geschädigten Balten die Mittel zu einer „Erholungsreise" nach Italien bewilligt zu haben. Diese Verdächtigung wurde vom Hilfsausschuß in schlagendster Weise widerlegt: er hat keinen Pfennig für einen solchen Zweck hergegeben. Mit um so tieferer Indignation muß uns diese widerwärtige Erfahrung des zu unserem Besten arbeitenden Hilfsvereins erfüllen, als der Urheber der schändlichen Anschuldigung, wie wir in der „Balt. Tagesztg." des Näheren dargelegt finden, ein Balte ist — Herr Egon Fr. Kirschstein, der Mitverfasser der Broschüre „Wir Balten." Man sollte es wahrhaftig nicht für möglich gehalten haben, daß ein Mann, der auch nur einen Funken baltischen Empfindens in seiner Brust hat, auf den Berliner Hilfsausschuß, der so warm und opferfreudig wie kein anderer unseren Landsleuten in schwerster Notlage hilfreich beigestanden hat, öffentlich Steine werfen werde. — Da kann es denn kaum noch wundernehmen, wenn derselbe Herr Kirschstein, ebenfalls im „Tag", nun auch das Verhalten der Balten in Sachen der Bewilligung des „Berliner Almosens" zu verhöhnen sich anmaßt. — In einem Schreiben des Berliner Hilfsausschusses heißt es in Abwehr der ersteren Beschuldigung mit gerechter Indignation: „Kirschstein erscheint gerade zu einer Kritik um so weniger berufen, als er angeblich Deutsch-Balte ist und daher dem Hilfsausschuß gegenüber, welcher so vielen seiner Landsleute in dringender Not beigestanden hat, taktvolle Zurückhaltung hätte üben müssen, und dies um so mehr, als er selbst mit dem Hilfsausschuß bereits einen Streit gehabt hat, da dieser nicht dulden wollte, daß Herr Kirschstein für eine Broschüre, die er mit einigen jungen Balten verfaßt hatte, mit dem Namen des Hilfsausschusses Reklame treibe." Weiter konstatiert das Schreiben des Hilfsausschusses, daß Herrn Kirschstein in der Affäre der angeblichen „Vergnügungsreise" der richtige Sachverhalt schon seit Ende April bekannt war, und doch tritt er als Verdächtiger gegen den Hilfsausschuß auf. — Ein solcher Mann hat nicht das Recht, sich noch einen „Balten" zu nennen; er sage sich los von uns, mißbrauche aber nicht unseren Namen. Herrn Kirschstein wird übrigens im „Tag" selbst eine nachdrückliche Zurechtweisung zuteil, und zwar durch den Freiherrn v. Mirbach, Sekretär der deutschen Adelsgenossenschaft.

Südlivland. Am vorigen Sonntag brannten im Erlaaschen Kirchspiel, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, „Waldbrüder" dem Ogershöffschen Kaulinu-Wirt, der von den Revolutionären für einen Verräter gehalten wird, die Riege nieder. — Am 18. Juli erschien in Erlaa Militär aus Alt-Pebalg und verhaftete die Mitglieder des gewesenen Exekutivkomitees Behrsin aus dem Sihmanu-Gesinde und den Präses desselben Plaude. Nach den vorgenommenen Verhaftungen zog das Militär mit den Verhafteten nach Alt-Pebalg zurück.

Riga. Ueber eine Bewachung der Postzüge berichten die Rigaer Blätter: Auf Anordnung des Kurländischen Generalgouverneurs und mit Genehmigung des Chefs der Eisenbahn erhalten die Postzüge der Riga-Oreler Eisenbahn auf der Mitauschen und Tuckumschen Strecke militärischen Schutz, um etwaigen Ueberfällen seitens der Revolutionäre auf die Postzüge vorzubeugen. Die Züge begleitet eine Militärabteilung von etwa 20 Mann unter der Leitung eines Offiziers. Das Militär ist in einem speziellen Wagen, der gleich hinter dem Postwaggon angekettet wird, untergebracht. Den Bahnbeamten gleichwie den Kondukteuren ist der Zutritt zu dem Waggon nicht gestattet. Nur der Zugführer hat zu jeder Zeit Zutritt, indem er über alles Verdächtige in dem Zuge und unterwegs dem Offizier unverzüglich melden muß.

Majorenhof. Ueber einen in Majorenhof gegründeten Selbstschutz-Verein heißt es in einer an die Rigaer Blätter gerichteten Zuschrift: „In weiteren Kreisen dürfte es noch wenig bekannt sein, daß seit einiger Zeit am Strande in Majorenhof ein Selbstschutz organisiert worden ist. Es ist ein hübscher Anblick, die mit Flinten und Revolvern bewaffneten jungen Leute unter Führung einiger älteren Herren ihren Dienst verrichten zu sehen, und es dürfte zur Beruhigung der Strandbewohner dienen, wenn wir hier mitteilen, daß es diesem Selbstschutz bereits gelungen ist, eine ganze Reihe nachts umherschleichender, verdächtiger Subjekte zu arretieren und der örtlichen Polizeibehörde zu übergeben. Bei mehreren Einbrüchen ist der Selbstschutz rechtzeitig erschienen, um die Mitnahme der gestohlenen Sachen zu verhindern oder auch um einem noch größeren Verbrechen tatkräftig vorzubeugen; leider gelang es den Verbrechern größtenteils, zu entkommen, was aber den Eifer und die Wachsamkeit der Herren vom Selbstschutz nur noch verschärft hat. Bei dem letzten Brande in der Viktoria-Straße waren die dejourierenden Herren vom Selbstschutz mit unter den Ersten, welche auf dem Brandplatz erschienen und speziell der Ordnungsmannschaft kräftige Hilfe leisteten. Hinfort wird sich jedoch der Selbstschutz auf event. Feuerschäden nicht mehr aktiv beteiligen, da die Ordnungsmannschaft stark genug ist; desto schärfer wird er aber gerade die vom betr. Brandplatz entfernt liegenden Straßen und Villen bewachen. Gleichzeitig sei hier bemerkt, daß, um wiederholten Verwechselungen mit dem Feuersignal fernerhin vorzubeugen, der Selbstschutz auf sein bisheriges Hornsignal verzichtet und zu diesem Zweck hinfort nur noch die Trillerpfeife benutzen wird. Im Interesse des Publikums ist es sehr erwünscht, wenn sich eine jede Familie mit einer Trillerpfeife versehen würde, um im Notfalle das Signal geben zu können, um rechtzeitig die Hilfe des Selbstschutzes in Anspruch zu nehmen. Unserem Polizeimeister, Baron Grothuß, ist es zu verdanken, daß der Selbstschutz sich auf der Höhe der an ihn gestellten Anforderungen befindet, denn er unterstützt letzteren mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. In Anbetracht dessen, daß die Nächte jetzt länger und dunkler werden, wäre es sehr wünschenswert, wenn sich noch mehr Herren zum Eintritt in den Majorenhoffschen Selbstschutz meldeten. Es sei hier ausdrücklich betont, daß der Eintritt mit keinerlei Kosten verknüpft ist. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen auf dem Bureau der Polizeiverwaltung, Gontscharow-Straße ..."

Kurland. Zur Beraubung des Postzuges im Gawesenschen Walde erfährt die „Lib. Z." noch folgende Einzelheiten: Am 21. Juli verließen ca 30 jugendliche Personen Libau mit dem Nachmittagszuge der Romnyer Bahn. Zur Vermeidung von Aufsehen verließ ein Teil von ihnen den Zug in Gawesen, ein anderer in Pleike und der Rest in Preekuln. Diejenigen, welche den Zug in Gawesen und Pleike verlassen hatten, trafen zu Fuß, zu zwei und drei Personen, an dem Orte ein, wo in der darauf folgenden Nacht der Postzug überfallen wurde, und kampierten daselbst im Walde. Abgetretenes Gras und weggeworfene Papiroseenden ließen ihren Lagerplatz deutlich erkennen. Die in Preekuln ausgestiegenen Räuber kehrten mit dem zu beraubenden Postzuge wieder nach Libau zurück und veranlaßten das Anhalten desselben durch Ziehen der Signalleine im Gawesenschen Walde, wo ihre Genossen auf ihn lauerten und ihrerseits auch eine rote Laterne auf die Schienen gestellt hatten. Der Ueberfall galt vornehmlich dem Postwaggon, welchen 13 Personen stürmten; aber auch die Passagiere sollten geplündert werden. Deshalb bestiegen den angehaltenen Zug noch einige bewaffnete Räuber. Mit vorgehaltenen Revolvern wurden sämtliche Waggons revidiert. In der dritten Klasse wurden die Passagiere mit negativem Erfolge nach Waffen befragt und in der ersten und zweiten auch nach Geld. Kleinere Geldbeträge und Goldsachen wurden zurückgegeben, größere Summen nach der Rückerstattung der obligatorischen Reiserate aber konfisziert. Die beiden Artelschtschiks mit ihren Geldsäcken konnten trotz der eifrigsten Nachforschung nicht ermittelt werden. Auf ein verabredetes Signal verließen die Räuber nach 15 Minuten mit ihrer geringen Beute den Zug und verschwanden im Walde, wo sie sich wieder sammelten und einen ledernen Mantelsack zurückließen. Ueber Dublenkrug, Vietinghof und Friedrichshain trafen die Räuber, ca. 30 Mann an der Zahl, am 22. Juli um 3 Uhr morgens beim Libauer See ein, über welchen sie in 2 Booten nach Libau hinüberfuhren. Die Räuber waren städtisch gekleidet.

Libau. Im Hafen „Kaiser Alexander III." herrscht, so berichtet die „Lib. Ztg." in ihrer Dienstag-Nummer, Ruhe. Es liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß auch in unserem Kriegshafen Unruhen vorbereitet worden waren. Abgesehen von dem rätselhaften Brand in der Telephonstation ist festgestellt worden, daß die aus den Kasernements führenden Telephondrähte zerschnitten worden waren. Die im Hafen stationierten Dragoner haben Drohbriefe erhalten, in denen ihnen der „Besuch" der Matrosen angekündigt wurde, und in den Kasernen fand man Proklamationen des „Bund" und den Aufruf der Wyborger Deputierten. — In das Arresthaus des Kriegshafens sind bis jetzt 66 Mann vom Schulschiff „Riga" eingeliefert worden. Der Kommandeur und die Offiziere der „Riga" sind nur dadurch gerettet worden, daß die Meuterei am Tage und nicht in der Nacht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, ausbrach. Die Hauptanstifter der Meuterei sind, zu allgemeiner Verwunderung, die Matrosen des jüngsten Jahrganges. Unter der Mannschaft der „Riga" bestand ebenfalls, wie auf der „Pamjatj Asowa", der Plan, alle Offiziere, Mechaniker und den Arzt zu ermorden, und die Verschwörer hatten bereits die freiwerdenden Offiziersstellen unter einander verteilt. Kapitän des Schiffes sollte z. B. ein Bootsmannmat werden. Auf der „Riga" befanden sich über 1000 Matrosen.

Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat bei der letzten Truppenbesichtigung in Peterhof sich mit folgenden Worten an das Leibgarde-Ssemenowsche Regiment gewandt:

„Acht Monate sind vergangen, seitdem die Ssemenowzy Mir zum letzten Mal in Zarskoje Sselo vorgestellt wurden. Ich sagte Euch damals, daß Ich überzeugt sei davon, daß die Ssemenowzy bei jeder Gelegenheit sich ihrer Ahnen würdig erweisen würden und jederzeit ehrliche und ergebene Diener ihres Zaren und ihrer Heimat sein würden. Schwere Verhältnisse traten nach einigen Tagen ein und dank dem Mute, der Standhaftigkeit und Treue der Ssemenowzy wurde der Aufruhr in Moskau gebrochen. — Rußland und Ich sind euch für euren Dienst von Herzen dankbar. — Ich freue Mich, daß Ich in diesen Tagen das teure Regiment bei Mir gesehen und daß Ich euch gestern mit Meiner Familie auf häusliche Weise empfangen habe. Ich hinterlasse als Vermächtnis Meinem Sohne, dieselbe Liebe dem Regiment entgegenzutragen, mit welcher Ich Mich zu euch verhalte, und ebenso aufs Regiment zu trauen, wie Ich euch traue, Meine teuren Ssemenowzy. — Von ganzem Herzen drücke ich euch Meinen heißen Dank für euren Dienst aus. — Meine Herren Offiziere! Das, was Ich den Untermilitärs gesagt habe, bezieht sich ebenso auf Sie, weil die Ssemenowzy eine einige, geschlossene, unbezwingbare, mächtige Familie darstellen, die eine solche ewig bleiben wird."

— Die von der „Now. Wr." gebrachte Mitteilung, wonach in kürzester Zeit die Gründung des Amtes eines Oberkommandierenden aller Garde- und Armeetruppen des Reiches erwartet wird, und daß dieses neue Amt durch die Notwendigkeit, in einer Hand den Oberbefehl über alle Truppen und die Leitung der Fürsorge für die Soldaten zu vereinigen, hervorgerufen und daß auf diesen Posten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bestimmt sei, — entbehrt, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, jeder Grundlage.

— Am 24. Juli betrug die Zahl der Streikenden **81 000**; schon am 25. Juli waren jedoch, den „Birsh. Wed." zufolge, 40% zur Arbeit erschienen, so daß nur noch 48 000 streikten.

— In Petersburg befinden sich gegenwärtig, der „Now. Wr." zufolge, 36 Bataillone Infanterie, 20 Schwadronen Kavallerie, 10 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Für den Fall des Ausbruches von Unruhen ist die ganze Stadt in 6 Bezirke eingeteilt. Das Oberkommando über alle Truppen hat der Kommandeur des ersten Armeecorps, Generalleutnant Iwanow.

— Am 23. und 24. Juli war die auf der großen Bolotnaja gelegene Bierhalle „Torshok" der Sammelpunkt aller unruhiger Elemente dieses Stadtteils. Am 23. Juli erschienen, der „Now. Wr." zufolge, Frauen von Fabrikarbeitern vor der Bierhalle, forderten deren Schließung und überschütteten sie hierauf mit einem Steinhagel. Alle Fenster wurden eingeschlagen. Am 25. Juli erschien eine Menge von Demonstranten vor der Bierhalle, brüllte die Marseillaise, zeigte rote Fahnen und versuchte eine Demonstration zu veranstalten. An Ort und Stelle erschien Polizei, die von einem Steinhagel empfangen wurde; hierauf wurde der Befehl gegeben, die Menge mit Waffengewalt auseinanderzutreiben. Es ertönten einige Schüsse und die Arbeiter liefen auseinander. Beim Zusammenstoß haben einige Arbeiter und Polizisten Verletzungen davongetragen.

— Zum Chef der finländischen Kanzlei Sr. Maj. ist der ehemalige Gouverneur von Nyland, der verabschiedete Generalmajor Minkwitz, ernannt worden.

— Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes wird mit Erlaubnis der Kaiserin Maria Feodorowna fortan Geld- und Sachenspenden zum Besten der Hungernden entgegennehmen Das Rote Kreuz organisiert hauptsächlich einen Kampf gegen das Auftreten und die Verbreitung von epidemischen Krankheiten, die Begleiter der Mißernten, und wird ärztliche Hilfe dem arbeitsunfähigen Teile der Bevölkerung erweisen sowie ihn verpflegen.

Aus dem Kownoschen wird über das „wirksamste Mittel, sich vor den Räuberbanden zu schützen", der „Balt. Tagesztg." geschrieben: In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli um 1½ Uhr wurden der Besitzer des Gutes Rinbaugen im Ponieweher Kreise (8 Werst von Schönberg), Herr Prussen, und sein Sohn durch ein lautes Gekläff der Hofhunde aus dem Schlaf geweckt. Ans Fenster geeilt, bemerkten sie, wie eine Bande von 19 bewaffneten Räubern sich dem Gutsgebäude näherte. Ohne auch nur den Gedanken an eine Kapitulation aufkommen zu lassen, griffen Vater und Sohn nach ihren Waffen und eilten aus ihrem Schlafzimmer. Im selben Moment wurde auch schon sowohl an der Vorder- als auch an der Hintertür ein starkes Poltern vernehmbar. Dem Vater die Verteidigung der Vordertür überlassend, eilte der Sohn an die Hintertür. Aber schon in der Küche trat ihm ein Bandit mit einem brennenden Streichholz entgegen. Kurz entschlossen legte der junge Mann sein Gewehr an und im nächsten Moment brach der Bandit, von einem Schuß in den Kopf getroffen, tot zusammen. Dieselbe Kugel hatte wohl auch einen eben in der Tür erschienenen Räuber getroffen, denn letzterer schrie auf und ergriff, von seinen hinter ihm stehenden Komplicen gefolgt, die Flucht, welcher sich auch der zweite Teil der Bande anschloß, der den Versuch gemacht hatte, durch die Vordertür ins Haus einzudringen. Der verwundete Räuber wurde zwei Tage später unweit des Gutes in einem Kornfelde tot aufgefunden.

Tichwin (Gouv. Nowgorod). Die Kadetten scheinen immer mehr an Anziehungskraft zu verlieren. Der „Now. Wr." wird nämlich aus Tichwin telegraphiert, daß bei den Semstwo-Wahlen die Oktobristen gesiegt und die Kadetten eine vollständige Niederlage davongetragen haben.

PA. **Poltawa.** Auf dem Gute des Fürsten Kotschubei im Dorfe Sofiewka sind durch Feuer verschiedene Gebäude, Inventar, Weizen und viel Vieh umgekommen. Es liegt Brandstiftung vor.

PA. **Sfewastopol.** Der 20-jährige Kosak Sadoroshni wurde für seinen Ueberfall auf eine Bäckerei, während die Festung sich im Belagerungszustand befand, zum Tode verurteilt. Sadoroshni war früher vom Bezirksgericht zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit für eine Reihe von Mordtaten verurteilt worden, dann aber geflüchtet.

Helsingfors. Einige interessante Züge zu der Sveaborg-Tragödie finden wir in einer Korrespondenz der „Rev. Z.", wo es heißt: In Sveaborg soll die Disziplin unter den Meuterern „musterhaft" gewesen sein, wie dem „Hufvudstadsbladet" mitgeteilt wird. Außer dem Obersten Notara, der in der ersten Verwirrung umgebracht wurde (übrigens in recht unmenschlicher Weise), dürfte kein Offizier einem Racheakte zum Opfer gefallen sein, obwohl die Aufrührer mindestens 20 Offiziere in ihrer Gewalt hatten. Auch kamen keine Plünderungen oder absichtliche Beschädigungen privaten Eigentums vor. Diese Züge können demnach als Beweis dafür gelten, daß die Revolutionäre bei ihren Handlungen rein politische Beweggründe hatten. Das zitierte Blatt meint, daß dieses Beispiel den von fanatischem Klassenhaß durchdrungenen Roten Gardisten zu denken geben sollte — falls sie überhaupt noch denken können. Die große Treffsicherheit, mit welcher die Kriegsschiffe die Festung beschossen, erklärt sich daraus, daß die Schüsse, die in einer Entfernung von 12—15 Kilometer abgegeben wurden, durch einen drahtlosen Telegraphen von einem Observationspunkt innerhalb des Festungsrayons aus reguliert wurden. Die Ursache der Kapitulation hat man in erster Linie der Explosion des Pulvermagazins zuschreiben wollen, doch soll es in Wirklichkeit die Furcht vor einer noch heftigeren Katastrophe gewesen sein. Auf der Michaels-Insel befindet sich nämlich eine große Pyroxilin-Niederlage. Den Meuterern wurde es plötzlich klar, daß man auf dem „Zessarewitsch" Kenntnis von der Lage dieses Magazins hatte und immer planmäßiger auf diese Stelle die Schüsse richtete. Schon geriet ein in der Nähe liegendes Magazin in Brand, den man nur mit Mühe unterdrücken konnte. Falls der Pyroxilinkeller zur Explosion gebracht worden wäre, was binnen kurzem geschehen mußte, so wären alle auf der Insel Befindlichen unfehlbar dem Tode geweiht

---

Dr. C. v. Rummel; unter seiner Redaktion nimmt diese „Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur" einen entschiedenen Aufschwung.

*

Das Jahr 1846 steht unter dem Eindruck zweier Ereignisse: unter dem der Hungersnot der Jahre 1844 und 1845 und unter dem der großen Konversion, des Uebertritts des Landvolkes zur griechisch-orthodoxen Kirche. Diese beiden Erscheinungen sind im Jahre 1846 gegebene Tatsachen, mit denen man sich abzufinden hat. In mancher Beziehung erinnert jene Zeit an die Physiognomie unserer kritischen Tage: wie heute, so stand auch damals das Land unter dem schweren Druck einer materiellen Notlage, und wie wir heute, nach der durchgeführten russifikatorischen „Reorganisation" unseres Lebens in Schule, Gericht und Verwaltung, vor einem völlig unbekannten, grundlegend Neuen stehen, so stand man damals vor der offenen Bresche auf einem Gebiet — vor der Bresche, welche die Konversion in die bisherige konfessionelle Geschlossenheit der baltischen Landbevölkerung geschlagen hatte. — Das Bezeichnende und Vorbildliche der Zeit vor 60 Jahren liegt darin, daß man in der gegebenen neuen Situation nicht in schwächlicher Resignation die Hände in den Schoß legte, sondern sich vielmehr zu gesteigerter geistiger und wirtschaftlicher Regsamkeit, zu vorgeschritteneren neuen Ideen, zu vermehrtem Arbeiten für sich und das Gemeinwohl angetrieben fühlte. Wenigstens gilt das von den hervorragenderen und führenden Geistern jener Tage. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine interessante Entscheidung in Sachen der Wehrpflicht. Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Lib. Ztg.": Der in Libau wohnhafte Koll.-Rat Hippolit Pallulon petitionierte bei der Grobinschen Kreiswehrpflichts-Kommission um die Zuerkennung der Rechte eines einzigen Sohnes für seinen in diesem Jahre gestellungspflichtigen Sohn Anton, weil sein ältester Sohn Joseph sich seit mehr als drei Jahren an einem unbekannten Orte aufhält und deshalb als verschollen und nach dem Gesetz als nicht mehr zum Familienverbande gehörig zu betrachten ist. In der Erwägung jedoch, daß der älteste Sohn des Bittstellers Joseph im Jahre 1893, um der Strafe für die Beraubung der Wilnaschen Agrarbank zu entgehen, flüchtig geworden ist und sich seitdem an unbekannten Orten aufhält, erkannte die Grobinsche Kreiswehrpflichts-Kommission und die Kurländische Gouvernementswehrpflichts-Kommission, welche die Sache als Berufsinstanz zu entscheiden hatte, dem zweiten Sohne des Bittstellers nicht die Rechte eines einzigen Sohnes bei der Ableistung der Wehrpflicht zu.

— Die Abstinenz-Vereine in Leipzig haben Elternabende zur Erörterung der Alkoholfrage eingerichtet. Die Stadt Leipzig hat dazu die Aulen der Volksschulen zur Verfügung gestellt. Es wurden zunächst Vorträge über die Wirkung des Alkohols auf die Kinder gehalten. Jeder dieser Elternabende war sehr zahlreich besucht. Diese Elternabende sollen nun an allen Volksschulen eingerichtet werden.

— Die Einwohnerzahl Londons. Die Bevölkerung Groß-Londons eingeschließlich der Vororte beziffert sich gegenwärtig auf mehr als 7 100 000 Seelen, somit um eine halbe Million mehr als im Jahre 1901.

— Ein 400 000 Mark-Bankett. Der brasilianische Minister des Auswärtigen Baron de Rio Branco gab dem gegenwärtigen auf einer Tournee durch Südamerika begriffenen Kriegssekretär der Vereinigten Staaten Elihu Root in Rio de Janeiro ein Bankett, das nicht weniger als 400 000 Mark kostete. An dem Bankett, das im Palast Itamaraty stattfand, nahmen neben den Delegierten zu den panamerikanischen Konferenz viele brasilianische Senatoren und Offiziere teil. Der amerikanische Kriegssekretär wurde zu dem Bankett in einem eigens für ihn erbauten Wagen abgeholt.

— Ein Opfer der Lesewut. Aus Newyork wird berichtet: Ein junger Student aus Philadelphia, H. J. Baker, ist an den Folgen einer allzu eifrig betriebenen Lektüre ernsthafter Bücher gestorben. Man fand ihn im Bade sitzend tot auf, und die erstarrte Hand hatte noch fest ein Exemplar von Benjamin Kidds „Sozialer Entwickelung" umklammert. Baker ist sicher einer der eifrigsten Leser gewesen. Er brachte es angeblich jährlich auf über 1000 Bücher soziologischen, geologischen, geometrischen, astronomischen und geheimwissenschaftlichen Inhalts, die er auf das eingehendste durchstudierte. Einzelne seiner Lieblingsbücher, wie Darwins „Entstehung der Arten" und Kidds „Soziale Entwickelung", hat er wenigstens ein Dutzend mal durchgelesen und fast immer mit sich geführt. Aus allzu großer Lesewut vernachlässigte er nun die Pflege seines Körpers, mied allen Sport und zog sich dadurch eine Herzerkrankung zu. — Die amerikanischen Blätter erörtern diesen Fall sehr ernsthaft und knüpfen eindringliche Warnungen daran. So sagt die „Evening Mail": „Uebertriebenes und unausgesetztes Lesen ist ein schweres Laster der Selbsterziehung. Viele solche Leute sind schon ins Irrenhaus gekommen, weil sie ihr Gehirn mit lauter Dingen vollgestopft hatten, von denen sie dann nicht wußten, was sie mit ihnen anfangen sollten."

— Der Pferdestrohhut hat sich in Berlin bei der großen Hitze wieder als vortreffliches Vorbeugungsmittel bewährt. Unter den in den letzten Tagen auf der Straße verendeten und später getöteten Tieren befindet sich keines, das eine Kopfbedeckung als Schutz gegen die Sonnenstrahlen getragen hat. Die großen Firmen, die seit Jahren Pferdestrohhüte und Pferdekappen vom Deutschen Thierschutzverein bezogen haben, erklärten einstimmig, daß Verluste infolge Hitzschlags auch in den heißesten Tagen ausgeschlossen sind. Während Einspänner in den meisten Fällen Strohhüte verwenden, werden bei Zweispännern die Kappen bevorzugt. Um den Pferden das anknabbern der Kopfbedeckungen zu verleiden, bestreicht man den Rand der Kappe mit dem sog. Franzosenöl. Ganz unzweckmäßig ist die Gewohnheit, den Pferden nasse Lappen auf die Stirn zu legen. Das Wasser verdunstet schnell, und nun bringt der Lappen gerade das zuwege, was man bekämpfen wollte — eine intensive Wärme. — Am Freitag wurden mehrere Wagen einer Omnibuslinie von Schutzleuten nach Hause geschickt. Die Pferde waren vollständig mit Schweiß bedeckt und drohten zusammenzubrechen. Hunderte von Leuten umstanden die Omnibusse und mußten von Schutzleuten auseinandergebracht werden.

— Kaufläden mit Musik. In der englischen „Tuchmacher-Zeitung" erzählt ein Kenner amerikanischer Kaufläden, Owen, von den mannigfachen Formen, durch die man in Amerika die Aufmerksamkeit auf ein Geschäft lenkt. „Besonders beliebt," so berichtet er, „sind musikalische Unterhaltungen, durch die man Käufer anlockt. In Philadelphia gab ein großes Geschäft Konzerte, in denen ein vorzüglich geschulter Chor von 150 Mitgliedern, ganz aus Angestellten bestehend, ein schwieriges Programm sang. Das Konzert fand täglich um zehn früh statt und wurde um drei Uhr nachmittags wiederholt; es dauert eine halbe Stunde und ist in dem ganzen großen Geschäft deutlich hörbar. Unter den Klängen dieser feierlichen Chorlieder kaufte man unterdessen seine Sachen ein. Bei festlichen Gelegenheiten, zu Weihnachten oder Ostern, schmücken manche Firmen das ganze Innere ihrer Läden auf das kostbarste aus. Bisweilen wird für Naturblumen allein ein Summe von 10 000 Mark ausgegeben, und nachdem sie eine Woche das Geschäft geschmückt haben, werden diese Blumen fortgeworfen. In manchen Läden findet man eine große Sammlung von Singvögeln, die ihre Lieder erschallen lassen und nach einiger Zeit durch andere neue und seltene Vögel ersetzt werden. Leseräume für Kunden, Spielplätze für Kinder gibt es vielfach; ja, in einem Geschäft ist sogar ein kleines Krankenhaus mit mehreren Pflegerinnen eingerichtet, in dem die Kunden bei plötzlichen Erkrankungen Aufnahme finden.

---

gewesen. Das erkannte der Leiter der Meuterer, Kapitän Emiljanow, als er ihnen, bereits verwundet, die Sachlage klar machte und zur Kapitulation riet ... In militärischen Kreisen ist das Gerücht im Umlaufe, daß Kapitän Kock den Aufrührern ein Hilfscorps von 25,000 Roten Gardisten in Aussicht gestellt hatte. Tatsache ist jedenfalls, daß die Gardisten in der Provinz sich in gespannter Erwartung befanden und sich reisefertig hielten. Auf Sveaborg soll den Regierungstruppen auch ein Verzeichnis sämtlicher Roter Gardisten und ihrer Adressen in die Hände gefallen sein. Zu den Daten über diese Anarchistenbande ist noch hinzuzufügen, daß sie nach dem Auftritte auf dem Hagnäsmarkte einige Mitglieder der kommunalen Bürgerwehr als Gefangene mit sich schleppte, von denen sie einen, einen 17-jährigen Feilenhauer, ermordete und die anderen in brutaler Weise mißhandelte.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Juli (9. August).

Vom „Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein".

Der Verein hat sich sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn im abgelaufenen Jahre ständig weiter entwickelt.

Die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Mitteleuropa einerseits und den drei großen amerikanischen Wirtschaftsgebieten, Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien, andererseits interessieren den Verein hauptsächlich. Der Handel zwischen dem Deutschen Reich und Argentinien zeigte in der letzten Zeit folgende Ziffern: Ausfuhr nach Argentinien 1891/1904 durchschnittlich 31,5 Millionen Mark jährlich, 1901/1904 dagegen durchschnittlich 68,8 Millionen; Einfuhr aus Argentinien 1891/1904 durchschnittlich 98,4 Millionen Mark, 1901/1904 252,4 Millionen Mark jährlich. Demnach hat sich zwar die Ausfuhr nach Argentinien erheblich vermehrt, wird aber durch die Einfuhr von dort um mehr als das Dreieinhalbfache übertroffen. Diese für Deutschland wenig erfreuliche Entwicklung ist auf die Bestimmungen des noch aus dem Jahre 1855 stammenden Handelsvertrages zurückzuführen, der Argentinien die unbedingte Meistbegünstigung verschafft, während Deutschland keinerlei Ermäßigung des autonomen argentinischen Zolltarifs als Gegenleistung gewährt wird.

Die bekannten innerpolitischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns standen einer frischen Betätigung des Vereins in diesen Ländern bisher entgegen. Nach der vor kurzem erfolgten Klärung des handelspolitischen Verhältnisses beider Staaten ist die Bahn jetzt frei geworden.

Der Verein wird denn auch die erste gemeinsame Konferenz seiner drei Einzelvereine (Deutschland, Oesterreich, Ungarn) in Wien am 26. und 27. Oktober stattfinden lassen.

Deutschland

Zu den deutsch-russischen Beziehungen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonntag-Nummer: „ ... Es verdient eine Petersburger Meldung vom 30. Juni hervorgehoben zu werden, der zufolge die Arbeitsgruppe und die sozialdemokratische Fraktion der aufgelösten Duma die Veröffentlichung eines Aufrufes an die Armee und die Flotte vorbereiten, in dem zum Kampfe gegen die Regierung aufgefordert werden soll, „die durch eine Verständigung mit Oesterreich und Deutschland über eine eventuelle Einmischung sich des Landesverrats schuldig gemacht habe." Diese Meldung wirft ein helles Licht auf die Absichten, die mit der Verbreitung der Lüge von der geplanten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands verfolgt werden; zugleich wird augenfällig, weshalb der „Vorwärts" sich der Lüge mit solchem Eifer angenommen hat. Sie sollte lediglich dem Zweck dienen, die russische Regierung in den Augen des eigenen Volkes als Verräterin hinzustellen und in solchen Kreisen dem Geist des Aufruhrs Bahn zu brechen, die den sozialrevolutionären Lockspitzeln nicht so leicht auf den Leim gehen. Daß der „Vorwärts" sich zu derartigen unsauberen Diensten hergab, kann bei den erst in jüngster Zeit erneut offenbar gewordenen Moralbegriffen bekannter Mitglieder des Parteivorstandes nicht weiter wundernehmen."

Zu der Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Edward erfährt die „Wiener Allg. Korr." von diplomatischer Seite, daß der Tag der Zusammenkunft in Friedrichshof erst vor ungefähr einer Woche zwischen den beiden Souveränen telegraphisch vereinbart worden sei, und tatsächlich wurde auch damals bekannt, daß die Ankunft des Königs von England in Marienbad, die für den 1. August bestimmt war, auf den 16. August verschoben wurde. Die „Neue politische Korrespondenz" ergänzt diese Nachricht dahin, daß die Anregung zu dem Besuche bei dem Neujahrs-Briefwechsel der beiden Monarchen erfolgt ist. Es sei der Wunsch beider Herrscher gewesen, daß über die Angelegenheit so wenig wie möglich gesprochen und geschrieben werde. Die Initiative zu dem Besuch mußte nach der Sachlage natürlich von England ausgehen.

In der abgelaufenen Woche hat sich die deutsche Presse vielfach mit den Mißständen in der Kolonialverwaltung beschäftigt. Einen neuen Anstoß zu solchen Erörterungen gab die Einleitung einer Untersuchung gegen den dem Oberkommando der Schutztruppen zugeteilten Major Fischer, der unter dem Verdacht der Bestechlichkeit verhaftet worden ist. Daneben gingen Betrachtungen über frühere Vorfälle fort. Es ist in einzelnen Fällen eine Untersuchung, in allen sind Ermittelungen veranlaßt worden. Das Ergebnis dieser zur gründlichen Aufklärung des Vorgefallenen eingeleiteten amtlichen Schritte wird abgewartet werden müssen. Gegenüber dem Verlangen, schon jetzt der Oeffentlichkeit das einschlägige Material zu unterbreiten, bemerkt die „Tägl. Rundsch.": „Die Veröffentlichung von Material während der Dauer der Untersuchungen wäre nicht nur etwas ganz Ungewöhnliches, sondern etwas absolut Ungehöriges, da in ihr leicht eine Beeinflussung der Richter gefunden werden könnte. Wir sehen nicht den mindesten Grund, warum die „Oeffentlichkeit" nicht bis zu den Gerichtsverhandlungen warten könnte. Die vorzeitigen verwirrenden Veröffentlichungen der Parteien kann man bedauern, aber nicht verhindern. Daß die Regierung diesen Unfug mitmachen soll, ist ein geradezu — hochsommerliches Verlangen." — Von der Absicht, durch eine durch die Umstände gebotene Zurückhaltung irgend etwas zu „vertuschen", kann nicht wohl die Rede sein, nachdem in allen zur Kenntnis der Regierung gelangten Fällen der vorgeschriebene Instanzenweg beschritten worden ist.

Die Meldung der St. Petersburger Zeitung, daß Professor Th. Schiemann während der letzten Nordlandreise dem Kaiser Wilhelm Vortrag über die historische Entwicklung Rußlands gehalten habe, ist, wie den Rigaer Blättern aus Berlin telegraphiert wird, völlig unzutreffend.

Frankreich.

Der „Eclair" veröffentlicht ein Rundschreiben des Kriegsministers an die Corpskommandanten, in dem er zur Kenntnis bringt, daß die Unteroffiziere beim Verlassen der Infanterieschule in St. Massin antimilitärische Ideen zur Schau trugen und erklärten, daß sie in der Armee nur bleiben, um Anhänger zu gewinnen. Der Minister macht auf diesen Geist, der schlimme Folgen für die Disziplin und die Einheitlichkeit in der Armee haben könne, aufmerksam und bittet, ihm die Offiziere, die Anlaß zu derartigen Ausstellungen geben, zu nennen.

Aus Paris wird vom 5. August gemeldet: In der Nähe der Stadtmauer von Suippes bei Chalons wurde eine Bombe gefunden, die mit Kugeln und Blei gefüllt war. An der Bombe befand sich eine bereits angebrannte, aber wieder gelöschte Lunte. Ein Attentat wird vermutet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

England.

Das englische Unterhaus hat sich bis zum 23. Oktober vertagt, nachdem das Etatsgesetz in dritter Lesung angenommen worden war. — In der Generaldebatte vor der Vertagung führte der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey in bezug auf die Lage in Aegypten aus, daß es nicht zu vermeiden sei, daß durch die Streitigkeiten mit der türkischen Regierung dort Beunruhigung hervorgerufen würde. Solche Beunruhigung würde mit der Zeit fraglos wieder schwinden; wenn sie aber weiter um sich greife, würde es notwendig sein, die englische Besatzung noch mehr zu verstärken. Betreffs der Bagdad-Bahn erklärte der Staatssekretär, daß, wenn die Deutschen eine Beteiligung anderer Mächte wünschten, gegebenen Falles Zeit genug sei, die Frage zu erörtern, ob und welche Mächte daran teilnehmen sollten, und unter welchen Bedingungen dies zu geschehen hätte. — Auch das Oberhaus hat die Beratung des Etatsgesetzes in allen Lesungen erledigt.

Italien.

Ein Regierungserlaß verfügt, daß fremde Kriegsschiffe in den militärischen Häfen Italiens sich nicht länger als acht Tage aufhalten dürfen, und nie mehr als drei Schiffe derselben Nation sich in einem und demselben Hafen befinden sollen.

Bulgarien.

Zu den bulgarisch-griechischen Kollisionen meldet eine Depesche aus Sofia vom 6. August: Nach hier eingetroffenen Meldungen kam es in Stanimaka anläßlich einer dort abgehaltenen antigriechischen Versammlung zu Ausschreitungen. Die Griechen gaben mehrere Schüsse auf die Kundgebenden ab, worauf die Menge zwei griechische Kirchen und zwei Schulen zerstörte. — Nach einer Meldung aus Saloniki metzelten starke griechische Banden in dem Dorfe Kalen-Kaza bei Oerlepe elf bulgarische Bauern nieder und äscherten 34 Häuser ein

Lokales.

„Deutscher Verein."

Die Anmeldungen neuer Mitglieder zur Dorpater Ortsgruppe des deutschen Vereines sind in befriedigender Weise fortgeschritten und die Zahl der Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe hat bereits eine erfreulich hohe Ziffer erreicht.

Es gilt aber inmitten der politisch bewegten Zeit, die wir gegenwärtig durchleben, in besonderem Maße, der diesem Verein gesteckten hohen idealen Aufgaben nicht zu vergessen und nicht müde zu werden in dem Erstreben des zu erreichenden Endzieles: alle Deutschen ohne Unterschied von Stand und Beruf in diesem Verein zusammenzuführen, um mit voller Einmütigkeit die Wiederaufrichtung deutschen Schulwesens und ausreichenden Schutz des Deutschtums bei uns zu Lande herbeizuführen.

Die Sommerferien neigen sich bereits ihrem Ende zu und nur wenige Wochen trennen uns von dem Zeitpunkte, wo die ersten Schöpfungen des hiesigen Deutschen Vereins, die beiden von ihm zu begründenden Schulen, ins Leben treten werden, wo unser Verein die ersten Früchte auf demjenigen Felde, welches er in besonderem Maße zum Gegenstande seiner Pflege macht, nämlich im Schulwesen, wird heranreifen sehen. Diese Neuschöpfungen werden, wie wir hoffen, sicherlich nicht verfehlen, die Lust an der Arbeit auf diesem Gebiet nachdrücklich zu fördern.

Da möge denn jeder Einzelne gerade jetzt, wo viele Deutsche, die bisher ihren Beitritt zum Verein aus äußeren Gründen noch aufgeschoben haben mögen, aus dem Ferienaufenthalt heimzukehren beginnen, die Werbearbeit mit frischer Kraft aufnehmen und unserem Verein neue Mitglieder zuführen. Sehr richtig heißt es in dieser Beziehung in einem Appell des Rigaer Deutschen Vereins: Ganz besonders möchten wir an unsere Damen und Herren, die in Geschäften aller Art und Bureaus angestellt sind, die herzliche Aufforderung richten, die Bestrebungen unseres Vereins in ihren Kreisen zu fördern und für ihn zu werben. Sind es auch vielleicht keine großen Einzelsummen, die aus diesen Kreisen uns zufließen können, so legen wir doch besonderen Wert darauf, hier Boden zu gewinnen. Je größer das Interesse wird, um so umfassender können unsere Aufgaben sein, um so leichter wird es dem Deutschen Verein, ihre Lösung in Angriff zu nehmen.

Wofern nur die Allgemeinheit von der rechten Wärme für die Sache unseres Deutschtums erfüllt ist, werden neben den ständigen Jahresbeiträgen für den Verein auch größere Spenden und Stiftungen wohl nicht ausbleiben. Der eben erwähnte, von den Rigaer Blättern erlassene Appell bringt in dieser Richtung folgende beherzigenswerte Mahnung: „Das schöne Beispiel jenes ungenannten Esten, der dem Estnischen Schulverein 20,000 Rbl. geschenkt hat, weist den reichen Deutschen in Rußland den Weg: durch Stiftungen, Legate und Schenkungen reicher deutscher Landsleute könnte dem Deutschtum im ganzen Reich unendlicher Segen erwachsen."

Wir stehen erst am Anfang unserer Arbeit. Glücklich und erfolgreich ist sie eingeleitet worden, aber nur durch unermüdetes Fortarbeiten kann ihr Bestand und Aufwärtsschreiten gesichert werden.

Das Bureau der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins (Ressource, links vom Eintritt) ist täglich von 10—2 Uhr mittags geöffnet und nimmt Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen.

Ueber die diesjährigen Aussichten für die Brennereien geht den Revaler Blättern eine Zuschrift zu, welche u. a. folgende Ausführungen enthält: Nach einer Reihe von Jahren scheint endlich über unser ganzes Land eine befriedigende Kartoffelernte bevorzustehen. Von welcher Bedeutung das für Estland ist, kann daraus ermessen werden, daß Estland durchschnittlich auf seinen 180 Brennereien für mehr als 3½ Millionen Rubel Spiritus produziert und außerdem für einige Hunderttausend Rubel Kartoffeln nach Petersburg und Finnland exportiert. Abgesehen von dem Bedarf des Kronsmonopols sind in den letzten Jahren ganz erhebliche Quantitäten für technische Zwecke abgesetzt worden, vor allem für die Schießpulverfabrikation. Der Absatz für Beleuchtung und Beheizungszwecke hielt sich bisher noch in bescheidenen Grenzen, da gewisse Formalitäten beim Handel mit denaturiertem Spiritus einer allgemeineren Verbreitung hindernd entgegentreten. Mit dem Gesetz vom 13. Mai sind nun dank den Bemühungen der Interessenten, unter denen unser Brennerei-Verein eine führende Rolle einnimmt, diese Formalitäten aufgehoben worden und es wird nun in Zukunft Jeder die Möglichkeit haben, ohne irgendwelche Legitimationen oder Konzessionen denaturierten Spiritus im Kleinhandel zu kaufen. Der estl.-livl. Brennerei-Verein Rosen & Ko. ist gegenwärtig mit der Organisation dieser Angelegenheit beschäftigt und wird in einigen Wochen die Publikation der Firmen erlassen, die den Detailhandel mit denaturiertem Spiritus für Reval und die anderen Städte der Provinz übernehmen.

Speziell für die Brennereibesitzer wichtige Resolutionen sind gleichfalls in letzter Zeit gefaßt worden — vor allem die Verlängerung der landwirtschaftlichen Brennperiode von 200 auf 245 Tage, wodurch namentlich die nördlichen Gouvernements gewinnen, da ihnen dadurch ermöglicht wird, das Vieh bereits im September it Brage zu füttern. Eine große Ausgabe, die den Brennereien in diesem Jahre von der Akzise auferlegt werden sollte, ist gleichfalls nach langwierigen Bemühungen von unserem schwergeschädigten Lande abgenommen worden, das ist die Anlage neuer Spiritusvorlagen auf den Brennereien. Vor einigen Wochen hat der Herr Dirigierende seinen Beamten laut Zirkulär mitgeteilt, von diesem Verlangen vorderhand abzusehen, da man in Anbetracht der noch immer unsicheren Lage den Brennereibesitzern solche Ausgaben nicht zumuten könne. So ist denn im letzten Halbjahr vieles Erstrebenswerte durchgesetzt worden. Hoffen wir nun, daß die Ruhe nirgends gestört wird und unser schwergeprüftes Land in die Lage kommt, sich wirtschaftlich von den schweren Schlägen der letzten Zeit und von den vier, in einigen Gegenden sieben schlechten Jahren etwas herauszuarbeiten.

Ueber die Bedeutung des „Wanemuine"-Vereins für die Esten sowie auch über das neue Vereinsgebäude finden sich in der letzten Nummer des „Post." sehr eingehende Ausführungen. Der Verein hat sich neue Statuten erwirkt und nun sich die Aufgabe gestellt, vor allem die estnische Volksbildung zu heben, die estnische Literatur und Kunst, insbesondere die Bühnenkunst und die Musik, zu fördern, sowie endlich für die allgemeine Gesundheitspflege des Volks zu sorgen. In Zukunft sollen im neuen „Wanemuine"-Hause, und zwar in allernächster Zeit, belehrende Kurse zur Förderung von Wissenschaft und Kunst eröffnet werden. So werde, meint der „Post.", das neue „Wanemuine"-Haus seine Türen einer „ersten estnischen Volkshochschule" öffnen. Wie der Verfasser des betreffenden Artikels meint, fehlt es an geeigneten Lehrkräften keineswegs. So sei er persönlich (vermutlich ist es der Redakteur Tönisson) bereit, Vorlesungen über Jurisprudenz zu halten. — Bemerkt sei noch, daß nach den neuen Statuten des Vereins jetzt auch die estnischen Frauen im „Wanemuine" mit den Männern völlig gleiche Rechte genießen.

Was das neue Haus anlangt, so macht der „Post." nunmehr die Mitteilung, daß die ursprünglich auf 80000 Rbl. veranschlagten Kosten sich nicht haben einhalten lassen und daß sie mit Einschluß der Einrichtung jedenfalls auf mehr als 100 000 Rbl. steigen würden. Sodann haben sich auch speziell in der Beleuchtungsfrage große Schwierigkeiten herausgestellt. Entsprechend der übrigen großartigen Ausstattung des Hauses müßte nach der Meinung eines Teils der Erbauer unbedingt eine elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Der Haken ist nur, daß diese mehr als 23 000 Rbl. zu stehen kommen würde. An der estnischen Gesellschaft nun sei es, durch spezielle Sammlungen auch diese Summe oder doch wenigstens einen ansehnlichen Teil derselben aufzubringen.

Uns geht folgende „Entgegnung" mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

In seiner Erwiderung an Herrn Karl v. Stryk in Nr. 164 der „Nordlivl. Z." hat Herr von Broecker gesagt: Ein Schiedsgericht (mit Herrn C. R.) habe nach Prüfung des Sachverhaltes anerkannt, daß der Protest (mehrerer Herren gegen sein Verhalten Herrn Meykow gegenüber) völlig unbegründet gewesen sei. Wenn das Schiedsgericht dieses Urteil gefällt hat, so kann es wohl nur die Fragen, auf die es Herrn von Broecker, aber kaum diejenigen, auf die es den Protestierenden ankam, eingehend geprüft haben.

G. Rathlef.

In der Nacht auf den 25. Juli wurden dem Ayakarschen Wirt J. Rothile aus dem Pferdestall ein Pferd (eine tragende Schimmelstute, 5 Jahre alt, 2 Arschin 2—3 Werschok hoch) nebst Fahrwagen und Geschirr gestohlen. Der Eigentümer hat dem Ermittler 50 Rbl. als Belohnung zugesichert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Ueber den Kren-Lippschützschen Schwank „Bis früh um fünfe", dessen Première auf unserer Bühne morgen bevorsteht, schreibt die „Staatsbürger Zeitung": „Die Aufführung der ausstattungslosen und dennoch humorreichen Gesangsschwänke, zu welchen auch die vorliegende Neuheit gezählt werden muß, bedeutet in mancher Hinsicht einen hochwillkommenen Rückzug in das Bereich der gesunden Berliner alten Posse. Die komischen Verwickelungen sind sehr geschickt gesteigert. Den besten Schlager brachte der dritte Akt, und dieses Duo „Bis früh um Fünfe" wird sehr rasch populär werden. Nach allen Akten ging das animierte Publikum zu zahlreichen stürmischen Hervorrufen der Darsteller und Autoren über." — Sehr günstig urteilt auch das „Berl. Tagbl." und ebenso konstatiert die Berliner „Volks-Z." für „einige Szenen eine zwerchfell-erschütternde Komik."

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 27. Juli. Außer den von gestern schon gemeldeten drei Raubüberfällen wurde gestern Abend die Apotheke von Bendorff auf Sassenhof von einer Bande, die 7 Mann stark war, überfallen. Bei ihrer Verfolgung wurde ein Schutzmann getötet und ein zweiter verwundet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 26. Juli. Um 12 Uhr mittags erreichte der Streik sein Ende. Er wird in jeder Beziehung als mißlungen betrachtet, sogar von den Ausständischen selbst. Es streikten vornehmlich die kleineren Etablissements, während auf den größeren die Arbeiten ihren unbehinderten Gang nahmen.

Im Forstcorps wurden während einer Sitzung des Komitees der Sozialdemokraten einige Anarchisten verhaftet. Es wurden Bomben, die mit starken Explosivstoffen gefüllt waren, gefunden. — Der in Kronstadt verhaftete frühere Reichsduma-Abgeordnete Onipko sowie 2 Sozialrevolutionäre werden dem Kriegs-Feldgericht übergeben werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Professoren-Konseils der Universitäten anheimgestellt, unabhängig von den im vorigen Frühling tätig gewesenen Prüfungskommissionen, im Herbst des laufenden Jahres Prüfungskommissionen zu ernennen. Den Kommissionen ist anheimgestellt, Sessionen nach Wunsch der zu den Examina der Frühlings-Kommissionen zugelassenen Studenten anzuberaumen und diese Examina im Laufe der Lehrjahre 1906 und 1907 abzuhalten. Die Staatsexamina in den medizinischen Fakultäten beginnen am 1. September, Bittschriften werden vom 20. Juli bis zum 29. August empfangen werden. Die Examina in den theoretischen Fächern werden 6 Wochen dauern, in den praktischen während des Semesters stattfinden. Zu den Examina zur Erlangung des Aerztegrades werden Personen, die 9 Semester Vorlesungen gehört haben, zugelassen.

Der Petersburger Gouverneur hat den Landhauptleuten proponiert, regelmäßige Unterhaltungsabende über allgemeine Zeitfragen mit den Bauern zu veranstalten, um der revolutionären Propaganda entgegenzuarbeiten.

Moskau, 26. Juli. Streikende warfen die Waggons der Pferdebahn auf dem Petrowski-Boulevard, im Katharinen-Park und auf dem Samotezkischen Platze um. Die Waggons wurden mit Steinen beworfen, die Kondukteure verprügelt. In einem Falle wurden 5 Mann verhaftet. Die streikenden Arbeiter der Fabrik von Guchon versuchten die Arbeiter der Destillaturfabrik zum Streik zu veranlassen. Kosaken wurden mit Steinen empfangen, der kommandierende Offizier verwundet. Die Kosaken zerstreuten die Arbeiter. Heute arbeiten die Fabriken des Samoskworetschje-Rayons.

In der Scherunenskaja fand man bei einer Haussuchung Mausergewehre, ein Gewehr vom Kugelspritzentypus, Revolver sowie eine Masse Proklamationen. In der Tichwinskaja wurden 4 Mitglieder der Kampfesorganisation mit einer Druckerpresse angehalten. In der Meschtschanskaja wurden 6 Personen mit einer Masse Proklamationen verhaftet. In der Typografskaja wurde ein revolutionäres Komitee aufgehoben, wobei Proklamationen gefunden wurden.

Am 2. Aug. wird ein Vor-Kongreß des Zentralkomitees der Vertreter des Gouv.-Komitees der Kadetten-Partei stattfinden zur Vorbereitung des allgemeinen Kongresses der Partei. Gutschkow legte dem Komitee des Verbandes vom 17. Oktober das vom Komitee des Verbandes der friedlichen Erneuerung ausgearbeitete Programm vor.

Moskau, 26. Juli. Im Konvikt des landwirt. Instituts in Petrowsko-Rasumowskoje wurde eine Haussuchung veranstaltet. Eine Druckerei, einige hundert Aufrufe an die Soldaten, eine Bombe, einige Revolver und viele Patronen wurden gefunden. — Der Streik kann als beendet angesehen werden. Es streiken nur noch die Druckereiarbeiter; sie proponierten den Zeitungen, Extrablätter herauszugeben, in denen der Generalstreik angezeigt wird; die Zeitungen lehnten diese Proposition ab. Man hofft, daß morgen der „Mosk. List." erscheinen wird und dann auch alle übrigen arbeiten werden. — 30 Deputierte der Druckereiarbeiter wurden verhaftet und werden aus Moskau ausgewiesen werden.

Die Schlosser und Monteure des städtischen elektrischen Tramways sind für Beschädigungen des Geleises entlassen worden.

Mohilew, 26. Juli. In der Wohnung eines gewissen Feigenberg explodierte eine Bombe unter den Händen eines jüdischen Technikers, der sie herstellte. Man fand daselbst noch 5 andere Sprenggeschosse. Das Haus diente den Revolutionären als Versammlungsort.

Kamenez-Podolsk, 26. Juli. Gestern kam es in Mojewka im Jampolschen Kreise auf der Zuckerfabrik zu bedeutenden Unruhen. 2 Polizeiwächter wurden getötet, 1 Landwächter und 1 Urjadnik verwundet. Die Bauern erbeuteten einige Gewehre. — Truppen sind aufgeboten worden.

Jekaterinoslaw, 26. Juli. Nachts fand außerhalb der Stadt ein Arbeiter-Meeting statt; zwischen den Arbeitern und herbeigeeilten Kosaken begann ein Kugelwechsel. Verwundet wurden 2 Mann, mehr als 100 verhaftet.

Melitopol, 26. Juli. Heute früh um 7 Uhr drangen 8 Maskierte in die Liebermannsche Druckerei und raubten den von der Polizei versiegelten Satz des Wyborger Aufrufs.

Astrachan, 26. Juli. In den Fabriken und Druckereien wird nicht gearbeitet. Der Tramwayverkehr ist unterbrochen. Ein Teil der Geschäfte ist geschlossen.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). Gerüchtweise verlautet, daß auf einem türkischen Transportschiff, das mit Rekruten aus Trapezunt nach Yemen ging, eine Meuterei ausgebrochen sei, so daß das Fahrzeug gezwungen war, nach Trapezunt zurückzukehren.

Newyork, 8. Aug. (26. Juli). In Washington ist eine offizielle Mitteilung eingelaufen, laut der Amerikaner auf den Aleuten-Inseln. Japaner töteten, die sich ungesetzlicher Weise mit dem Fange von Robben beschäftigten. Ein amerikanisches Zollschiff verhaftete 12 Japaner für ungesetzlichen Robbenfang. Das Departement des Aeußern drückte dem japanischen Gesandten sein Bedauern über eine so energische Strafvollziehung an den Uebertretern des Gesetzes aus. Dem amerikanischen Gesandten in Tokio wurde der Inhalt der Depesche, die von dem eben auf den Aleuten in dieser Angelegenheit befindlichen Prokureur abgesandt war, mitgeteilt. Die Ver. Staaten beabsichtigen damit nur, authentische Mitteilungen über den Zwischenfall mitzuteilen und nicht sich zu rechtfertigen oder weitere Entschuldigungen zu machen, als die in der Depesche angeführten, da die Japaner, in den Ufergrenzen jagend, fremde Eigentumsrechte verletzten.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 27 Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Me. resniveau)	754.7	754.5	754.9
Thermometer (Centigrade)	12.3	11.7	16.4
Windricht. u. Geschwind.		NW.1	WNW.3
Relative Feuchtigkeit	95 %	81 %	69 %
Bewölkung	9	6	9

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.1
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekekrt
Dr. med. A. Hartge.

Habe mich seit dem 14. Juli in
Krasnogor
(Красныя горы) bei Dorpat niedergelassen. Täglicher Krankenempfang von 9—1.
Dr. O. Kalning.

F. F.-W.
Von Herrn **R. Riik** habe ich zum Besten der Krankenkasse d. Feuerwehr
Rbl. 100.-
erhalten, worüber mit bestem Dank quittiere.
Joh. Anderson
Hauptmann.

Restaurant Poirier eröffnet
den 29. Juli c.

Tapetenauktion.
Am 28. Juli c., 10 Uhr vorm. gelangen **im Rathause** (untere Etage) verschiedene d. Malermeister **Johann Buhmeister** gehörige Tapeten zum öffentlichen Ausbot.

W C
iener onditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Mocca-chocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sof. sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach dem Ausland heiraten, ohne Provisionszahlung nachgewiesen. Rückporto. Näh. durch **Wödicke, Berlin-Charlottenburg 4.**

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Gutes Obst
ist in der Alleestr. 5 **zu verkaufen.**

3 gut besetzte
Obstgärten
werden verpachtet — Gutsverwaltung Menzen, Walk-Marienburger Bahn, Station Hoppenhof.

Uebernehme **billig** alle
Sattler- und Tapezier-Arbeiten
— Petersburger Str. 117. **J. Rästa.**

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Wegen Raummangel wird ein
Eichen-Buffet
mit 4 Türen **billig verkauft** in der Petersburger Str. 47, b. Tischler

Eine gebr. Kalesche à 90 Rbl., eine Reitdroschke à 25 Rbl.
u. **2 Mahagoni-Spiegel zu verkaufen.** Näheres Sternstr. 47, bei Herrn Tüür.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Progymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu Fellin
in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta). — Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 17. und 18. August um 9 Uhr morgens statt. Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium zunächst von Herrn **E. Heine,** vom 1. Aug. an aber vom Direktor der Anstalt, Oberlehrer **K. Arnold** (zurzeit in Mitau, Schwedhöfsche Strasse Nr. 43.
Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin

Progymnasium
Werro.
Beginn des Semesters d. 21. Aug. Aufnahme-Examina d. 18. u. 19. August. Anmeldungen empfängt und Auskünfte erteilt Frau Adolphi, Werro.
Die Werrosche Schulsektion d. Deutschen Vereins in Livland.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.
Progr. kostenfrei.

Ostsee-Sanatorium Zoppot.
Leit. Arzt **Dr. R Klapp.** Illustr. Prospekt frei.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz

Modernste Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- und Winterkur.** 5 Aerzte. Chefarzt **Dr. Disqué.**
Neue illustr. Prospekte frei.

Bad Reichenhall Saison: **Mai—Oktober.**
Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Dubbeln-Marienbad.
Dr. Nordström's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai — 1. September.
Wintersaison vom 1. September — 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badegäste. Lawn-Tennis.**
Pensions-Preise: von 3 Rbl. pro Tag an inkl. Bäder.
Nähere Auskunft erteilt d. Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel, Dubbeln.**

Ostseebad Zoppot
Norddeutsche Riviera
bei Danzig.
Prospekte gratis und franco durch die Badedirektion.



Düngemittel
aller Art
mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie
landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile
empfiehlt billigst
Georg Riik.

In meinem Verlage erschien soeben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.
J. G. Krüger.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

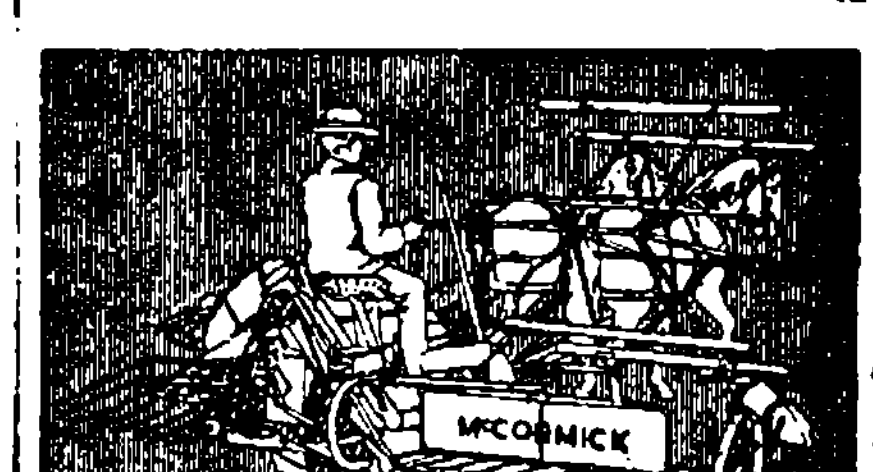

McCormick
Grasmäher
Kornmäher
Selbstbinder
Heurechen
Heuwender
bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein Arzt
wird für's Land **gesucht** unweit Dorpat's. Grössere Privatpraxis, günstig gelegenes Doktorat mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, event. möbliert und mit Pension. Adresse zu erfragen in der Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Lehrer
deutscher Nationalität und staatlich geprüft, wird zum August d. J für eine in Wolmar zu eröffnende deutsche Elementarschule **gesucht.** Auskunft erteilt J. von Erdmann in Wolmar.

Förster
Livl., d. 5 Jahre prakt. gewirt., bew. in allen Zw. d. Forstwirtschaft und dopp. Buchf, gew. Jäger, d. 4 Landesspr. m., **sucht,** gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. **Engag.** hier od. im Inn. d R. Adr.: гор. Луга, Г-ну Зенгельману, пер. Лѣсничему Г. К.

Gesucht
Reisender
der Eisen- und Stahlwaren-Branche mit guten Zeugnissen. Offerten sub „Engros" an d. Exped. d. Bl. erbet.

Tüchtiger Vertreter
in der Material-Kolonial- u. Droguenhandlungen bestens eingeführt ist, **wird gesucht.** Offert. mit Angabe v. Referenzen zu richten an Техно-Химич. Лабораторія „ОРІОНЪ" сх. Покровская, Сам. губ.

Gesucht für eine Meierei ein
tüchtiges junges Mädchen
welches auch die Stelle der Hausfrau vertreten muss. Offert. in estn. Sprache bis zum 25. August zu richten: Jurjew, Livland, Pleskauer Str. Nr. 82 **Ed. Sarrap.**

Eine Wirtin
welche gut kocht, wird fürs Land **gesucht.** Meldungen werden bis Freitag Abend entgegengenommen: Karlowastr. 23.

Gesucht ein gut deutsch-sprech.
Mädchen
zu Kindern u. in die Stube — Malzmühlenstr. 1, eine Treppe.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten **wird verlangt** — Johannisstr. 7.
Wiener Konditorei.

Sonnabend, den 29. Juli c.
Benefiz für Herrn Robert Kintzel
Othello.
Der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Othello . . . . . . Herr Kintzel.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende
4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1151. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.
Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben
von
Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.
In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.
Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 59.
Vorstellung Nr. 74.
Freitag, den 28. Juli a. c.
Novität! Ganz neu!
Zum 1. Mal:
Bis früh um fünfe.
Schwank mit Gesang in 3 Akten von Jean Kren u. A. Lippschütz. — Musik von Paul Lincke.
Tägliches Repertoirestück des Thalia-Theaters in Berlin.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
In Vorbereitung: **„Othello"** Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare.

Meier
sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Molkerei Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Von einem jungen, stilllebenden Comptoiristen wird eine gute
Pension für 25 Rbl. monatl.
zum 1. Sept. **gesucht.** Gefl. Offert. sub Lit. „M. N." an d. Exp. d. Bl. erb.

Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme — Budenstr. 3. Zu erfragen vom 2. August ab.
Pastorin Sperlingk.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei guter Kost — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage, Pension Willemson.

Schülerinnen
finden gute Pension in einer deutschen Familie. Zu erfragen Garten-Str. 57, parterre, von 4 bis 7 Uhr.

Eine freundliche, hübsche
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Entree, Balkon und Benutzung eines Gärtchens ist **zu vermieten** — Gartenstr. 57. Zu erfr. daselbst part. v. 5—8 Uhr.

Eine Wohnung
im Steinhause (unten) von 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 54. Daselbst sind gut erhaltene **Möbel** zu verkaufen.

Renovierte Wohnung
v. 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **wird vermietet** — Ritterstr. 12.

Vom August an wird eine
möblierte Wohnung
6 grosse Zimmer und Entrée, **vermietet,** auch monatlich. Nähere Auskunft erteilt Baron Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Ein kleine
Familienwohnung
an stilllebende Mieter **zu vermieten.** Zu besehen von 10—1 — Teichstr. 1.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Petersburger Str 38, Uferstr. 14. Zu besehen von 5—7 Uhr nachmittags.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Veranda **zu vermieten** — Kastanien-Allee 23.

Управленіе Балтійской и Псково-Риж. жел. дор.
ОБЪЯВЛЯЕТЪ
что 27 Октября с. г., въ 10 час. утра на станціи Юрьевъ будетъ произведена продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкамъ Лубны-Юрьевъ за №№ 13275, 13274 и 13286, состоящихъ изъ 609 пуд. отрубей пшеничныхъ по каждой отправкѣ, прибывшихъ отъ Качанова на имя предъявателя дубликата. Если же на первыхъ торгахъ не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа будетъ произведена 13-го Ноября с. г., въ 10 час. утра.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Engros (2 Br.); G. H. 437; Wohnung: T. G. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ 27 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Freitag, den 28. Juli (10. August) 1906.

Inland.

Von dem Kongreß der lettischen Bauern Livlands. II.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erläuterte der Rechtsanwalt Sterste aus Mitau die Begriffe des Pachtsystems und des Erbeigentums.

Obwohl schon bei der Beratung der vorhergehenden Programmpunkte mehrere Redner auf die üblen Folgen des Pachtsystems hingewiesen hatten, traten mehrere Redner für dasselbe ein. Dieses erklärt sich dadurch, daß die lettischen Sozialdemokraten durch Broschüren und ihre Preßorgane gegen die Zwergwirtschaften und für die Beibehaltung des Pachtsystems agitiert hatten — wohl mit dem stillen Hintergedanken, daß man schließlich das Land umsonst werde haben können. — Die Anhänger des Pachtsystems wiesen darauf hin, daß beim Verkauf des Landes dasselbe nicht selten zum Spekulationsobjekte wird; das Kapital werde den landwirtschaftlichen Meliorationen und der Ausbildung der Landwirte entzogen. Unter dem Schutze des Gesetzes sei das Pachtsystem für den unvermögenden Mann der empfehlenswerteste Modus der Nutznießung des Landes; nur müsse das Land in langfristige Pacht vergeben und beim Abschließen der Kontrakte die freie Vereinbarung ausgeschlossen werden, bei welcher der vom Gutsbesitzer abhängige Bauer immer übervorteilt werde. Die Baueragrarbank, von der die Knechte vieles erhoffen, sei eine Spinne, die unsere Bauern durch Strafprozente aussaugen und die Bodenpreise in die Höhe treiben werde.

Die Gegner des Pachtsystems bemühten sich zu beweisen, daß beim Pachtsystem die vom Pächter durchgeführten Meliorationen nicht ihm zu gute kommen und daß sie gewöhnlich eine Neueinschätzung des Landes und die Erhöhung der Pacht nach sich ziehen. Sein Eigentum pflegt ein jeder besser, als fremdes. Needra wies darauf hin, daß die Geschichte des Agrarwesens schon bewiesen hat, daß die Grundbesitzer ein besseres Fortkommen haben, als die Pächter. Die Waldpflege, die in der Zukunft eine große Rolle spielen wird, ist nur beim Eigentum am Boden möglich. Bremer und Sterste bemühten sich, die Einwände zu entkräften, daß es den Knechten zum Ankauf der Landparzellen an Kapital fehlen könnte. Wenn die Pächter jetzt für ein Landstück 20 Rbl. zahlen, so würden sie der Agrarbank auch 25 Rbl. zahlen können und dadurch auch die Kaufsumme tilgen. — Nachdem noch die Beschlüsse einiger Gemeindeversammlungen verlesen waren, in denen dieselben für das Grundeigentum eintreten, einigte sich der Kongreß auf die folgende Resolution:

Der empfehlenswerteste Modus der Nutznießung des Landes ist derjenige, der auf der Grundlage des Eigentumsrechts basiert ist. Das Pachtsystem ist nur als Uebergangsstadium zulässig.

Um die Beratung des umfangreichen fünften Programmpunktes — über die Nöte der Landbevölkerung — zu erleichtern, hatte der Referent, Rechtsanwalt A. Sterste, das zu beratende Material in fünf Rubriken geteilt (die Nöte der gesamten Landbevölkerung und der einzelnen Berufsklassen). Nachdem die Einteilung von dem Kongreß akzeptiert war, wurden die einzelnen Rubriken einer eingehenden Beratung unterzogen, an der besonders die Knechte lebhaften Anteil nahmen und aus der die nachstehenden Resolutionen hervorgingen:

1) Das Guts- und Gemeindeland ist in administrativer Hinsicht zu vereinigen. Alle Einwohner der neu zu begründenden Gemeinden haben sich an dem Unterhalt und der Verwaltung der Gemeinden zu beteiligen.

2) Der Unterschied zwischen den Hofes-, Quoten- und Bauer- (Gehorchs-) Lande ist aufzuheben und alle auf das Land entfallenden Reallasten sind gleichmäßig auf das gesamte Land zu verteilen. Alle Privilegien der Güter (§ 883 III. Teil des Provinzialrechts) sind aufzuheben.

3) Alle Einschränkungen der verkauften Gesinde in kommerzieller und industrieller Hinsicht, sowie die Jagd-, Fischereiberechtigung u. s. w. betreffend, sind aufzuheben.

4) Der Waldschutz ist auf gesetzgeberischem Wege zu verstärken und den zukünftigen Selbstverwaltungs-Institutionen zu übertragen.

5) Auf gesetzgeberischem Wege: a) sind Termine für den Verkauf des Arrendelandes an dessen Pächter zu einem bestimmten Preise festzusetzen; b) ist erforderlichenfalls bis zum Verkaufstermin die Höhe der zu zahlenden Pachten zu bestimmen; c) ist den Pächtern eine Vergütung für die Bauten und Meliorationen sicherzustellen; d) ist unverzüglich den Grundbesitzern zu verbieten, den Wald der Pachtgesinde auszuhauen; e) ist festzusetzen, daß die Gesetzesbestimmungen über die Reduzierung der Pacht bei elementaren Ereignissen durch keine privaten Vereinbarungen abgeändert oder aufgehoben werden können; f) ist zu bestimmen, daß nach dem Tode des Pächters seine kontraktlichen Rechte und Pflichten auf seine Erben übergehen.

6) Die Kaufschuld der Bauern der Privatgüter ist vom Gutsbesitzer auf den Staat als Kreditor überzuführen. Bis das nicht geschehen ist, dürfen die Gutsbesitzer und der Kreditverein von dem Käufer eines Privatgesindes nur die rückständigen Zahlungen beitreiben, ohne das Recht zu haben, des Rückstandes halber die ganze Kaufschuld auf einmal zu kündigen.

7) Die Knechte sind gegen Krankheit, Alter und Unglücksfälle zu versichern.

8) Auf gesetzgeberischem Wege ist der Preis des an die landlosen Landarbeiter zu verkaufenden Landes, entsprechend den örtlichen Verhältnissen, festzusetzen.

9) Die Repartition der Gemeindeabgaben muß nach Klassen vorgenommen werden.

10) Die Gemeinden haben den Kindern der im Gebiete lebenden bedürftigen Knechte, die die Gemeindeschule besuchen, in Hinsicht der Beköstigung und Unterrichtsmittel eine Unterstützung zu gewähren.

In den Debatten wurde von allen Seiten als eines der allergrößten Uebel der gesamten Landbevölkerung die jetzige Organisation der Volksschule mit der russischen Unterrichtssprache hingestellt, die den Kindern nicht das bietet, was das Leben von ihnen verlangt.

Die Knechte klagten darüber, daß sie mit den Wirten eine gleich hohe Kopfsteuer zu zahlen haben und daß die hohen indirekten Steuern schwer auf der Knechtsbevölkerung lasten, ferner über den Mangel an Rechtsschutz und über die übermäßig lange Arbeitszeit im Sommer und Herbste (nicht selten 18—20 Stunden täglich). Sie wünschen eine Normierung der Arbeitszeit. Von mehreren Seiten wurde darauf erwidert, daß in der Landwirtschaft, die vom Wetter und verschiedenen unvorhergesehenen Umständen abhängig ist, eine Normierung der Arbeitszeit sich nicht durchführen läßt, daß die in frischer Luft arbeitenden Landarbeiter den Fabrikarbeitern nicht gleichzustellen sind und daß durch die immer zunehmende Einführung landwirtschaftlicher Maschinen in dieser Hinsicht ein Wandel zum Besseren zu konstatieren ist. An der örtlichen Selbstverwaltung wollen die Landarbeiter gleichfalls teilnehmen.

Needra protestiert gegen den sog. dritten Stand (Vertreter der kleinen Güter und Pastorate) im Selbstverwaltungsprojekt der Ritterschaft, der nur den Deutschen zugute kommen werde. Auch könne nicht zugelassen werden, daß die Güter abgesonderte Gutsgemeinden bilden, wodurch die Altersversorgung der Gutsknechte der Willkür des Gutsbesitzers anheimgestellt werde. Die Güter hätten sich in jeder Hinsicht den Bauergemeinden anzuschließen. — Bremer meint, daß das Selbstverwaltungsprojekt von der Reichsduma bestätigt werden muß und die Reichsduma nur ein solches Projekt bestätigen werde, das allen Bevölkerungsklassen die Repräsentation in der Selbstverwaltung gewährt.

Mikelsohn (Uexküll) war einer der wenigen, der für die durch die letzten Mißernten schwer geschädigten Gesindewirte eintrat, indem er darauf hinwies, daß die Gesindewirte durch die hohen Knechtslöhne ruiniert werden. (Seine Ausführungen werden durch Pfiffe und Lärm unterbrochen. Es muß überhaupt gesagt werden, daß die Verhandlungen unter dem Terror der Knechte standen. Man merkte, daß die Wirte sich alle Mühe gaben, auch auf ihre Kosten die Knechte zufriedenzustellen, die im landischen Leben jetzt eine große Rolle spielen. Im übrigen kann gesagt werden, daß das Verhalten der Kongreßmitglieder ein ruhiges und sachliches war; das Abschweifen auf schlüpfrige Gebiete, den Kriegszustand ꝛc. verhinderte die geschickte Kongreßleitung.)

Im Schlußworte drückte Rechtsanwalt Großwald seine Freude darüber aus, daß in so vielen wichtigen Fragen eine Einigung erzielt worden sei. Er hoffe, daß bald (etwa im Herbst) ein zweiter Kongreß einberufen werde, der u. a. über die örtliche Selbstverwaltung zu beraten haben wird. Die Beschlüsse des Kongresses werden dem Provinzialrat, der besonderen Konferenz beim Generalgouverneur und eventuell auch der Reichsduma vorgestellt werden.

Advokat Teikmann dankt im Namen der Kongreßmitglieder dem Rigaer Lettischen Verein für die den Landleuten gebotene Gelegenheit, ihre Nöte zu beraten und sie zuständigen Ortes vorstellig zu machen. Einmütiger Applaus der Kongreßmitglieder bekundete, daß der Redner ihnen aus der Seele gesprochen hatte.

Um 5 Uhr am Sonntagnachmittag wurde der Kongreß durch den Rechtsanwalt Großwald geschlossen.

Aus dem Rigaer „Deutschen Verein".

Der provisorische Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland hat in seiner letzten Sitzung bedeutendere Geldmittel für Schulzwecke bewilligt. Vor allen Dingen galt es, deutsche Elementarschulen verschiedener Art so bald als möglich ins Leben zu rufen. Da war es ein glücklicher Umstand, daß der schon früher ins Leben getretene Deutsche Frauenbund tüchtig vorgearbeitet hatte. Die von ihm begründete sechsklassige Elementarschule für Knaben und Mädchen bedurfte nur der pekuniären Unterstützung, um ihre Tätigkeit zu beginnen. Im August soll sie zunächst mit 4 Klassen eröffnet werden und wird vielleicht späterhin ganz in den Besitz des Deutschen Vereins übergehen.

Auch in einem zweiten Fall war die Initiative zur Begründung einer sog. gemischten Elementarschule bereits von anderer Seite ergriffen worden. Es handelte sich hierbei um die deutsche Jugend in der Moskauer Vorstadt, die bei dem Mangel an deutschen Schulen ganz besonders der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt ist. In dankenswerter Weise ist die deutsche Jesuskirchen-Gemeinde der ihr obliegenden Pflicht nachgekommen und hat mit Unterstützung des Deutschen Vereins eine Schule ins Leben gerufen, die hoffentlich segensreich wirken wird. In manchen Kreisen unserer Bevölkerung besteht aber noch ein gewisses Mißtrauen gegen die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen, mit dem entschieden gerechnet werden muß. Daher ist beschlossen worden, eine Elementarschule für Knaben in der Petersburger Vorstadt zu begründen, für deren Besuch ein Schulgeld erhoben werden soll, das dem der städtischen Schulen entsprechen wird. — Auch aus Mühlgraben ist der dringende Wunsch nach einer Schule dem Vorstande gegenüber zum Ausdruck gebracht worden. Die vorbereitenden Schritte zur Eröffnung einer solchen sind gemacht worden; ob das aber tatsächlich möglich sein wird, hängt von der Opferwilligkeit der dabei am meisten interessierten Bevölkerungskreise ab, denn leider vermochte der Vorstand aus den vorhandenen Geldmitteln keine weitere Bewilligung zu diesem Zwecke zu machen.

Für das Gebiet jenseits der Düna hat vom Deutschen Verein noch nichts getan werden können, doch sollen auch dort eine Frauenbund-Schule für Knaben und Mädchen und eine von Oberlehrer Karl Grevé geleitete Privat-Knabenschule eröffnet werden. Es wird aber auch hier an deutschen Schulen nicht fehlen, wenn auch namentlich für Ilgezeem noch eine weitere Schule sehr not täte.

Erwähnt werden möge noch, daß auch vom Lande her das Verlangen nach einer deutschen Schule laut geworden ist. In Ramkau wird auf Initiative der Baronin Meyendorff für die dort lebenden deutschen Kinder eine Schule begründet werden, die der Deutsche Verein so viel als möglich zu unterstützen gedenkt.

Ueber der Fürsorge für die unteren Bevölkerungsschichten durfte der Verein aber auch nicht die Interessen derjenigen Kreise vergessen, aus deren Mitte doch schließlich die meisten Geldmittel in die Kasse des Vereins fließen. Es mußte auch für eine Mittelschule gesorgt werden. Riga durfte, nachdem bereits kleinere Städte wie Fellin, Wenden, Werro vorangegangen waren, nicht zurückbleiben. Berechtigter Weise verlangten zahlreiche Mitglieder eine rein deutsche Mittelschule mit wenigstens 5 Stammklassen. Diesem Verlangen hat der Vorstand Rechnung getragen und die nicht unbedeutenden Geldmittel bewilligt.

Von einer besonderen Fürsorge für die heranwachsende weibliche Jugend der besseren Stände glaubte der Vorstand zunächst Abstand nehmen zu können, da voraussichtlich ein Mangel an deutschen Mädchenschulen nicht vorhanden sein wird. Doch wird er gewiß auch dieses wichtige Gebiet seiner Fürsorge nicht vernachlässigen und nach Kräften zu helfen bereit sein.

Auch in den anderen Städten und Flecken Livlands regt sich mächtig das Bedürfnis nach deutschen Lehranstalten aller Art. An den meisten Orten ist es der Initiative privater Personen zu verdanken, daß — sei es mit, sei es ohne materielle Unterstützung seitens des Vereins — deutsche Schulen ins Leben treten werden. Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Werro hat sich dagegen entschlossen, die dort geplante Knaben-Mittelschule, welche 4 parallele Gymnasial- und Realklassen umfassen und der eine dreijährige Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen angegliedert werden soll, auf den Namen des Deutschen Vereins in Livland zu begründen.

Der Verein hat somit vor sich aus die Genehmigung für zwei Knaben-Mittelschulen, in Riga und Werro, und für zwei Elementarschulen, in Riga und Mühlgraben, gehörigen Orts zu erwirken. Die Gesuche um Konzessionierung dieser vier Schulen sind nebst den zugehörigen Statuten und Lehrprogrammen von zwei Vertretern des Deutschen Vereins dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Exz. Lewschin, überreicht worden. Obschon eine endgiltige formelle Entscheidung dieser Gesuche vor eingehender Beprüfung der zugehörigen Dokumente natürlich nicht erfolgen konnte, hatte der Herr Kurator die Liebenswürdigkeit, durch prinzipielle Zustimmung zur Begründung der geplanten Schulen dem Verein die Möglichkeit unverzüglichen Fortarbeitens auf dem eingeschlagenen Wege zu bieten. Auch willigte Seine Exzellenz ein, die vom Vorstande vollzogene Wahl Oberlehrer B. Hollanders zum Leiter der geplanten Knaben-Mittelschule in Riga in freundliche Berücksichtigung zu ziehen. Somit kann dank dem wohlwollenden, sachlichen Entgegenkommen des Lehrbezirks-Kurators die Eröffnung der geplanten Lehranstalten schon im August dieses Jahres als gesichert betrachtet werden.

In der festen Zuversicht, daß noch viele Deutsche in Riga, die dem Verein bisher ferngeblieben sind, sich jetzt endlich entschließen werden, ihm beizutreten, hat der Vorstand bereitwillig die an ihn gestellten Forderungen der Schulsektion erfüllt. Die Arbeiten dieser letzteren haben es aber erwiesen, daß noch viel größere Geldmittel erforderlich sein werden, um nur einigermaßen allen dringenden Wünschen ge-

---

Feuilleton.

2)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

(Vor 10 Jahren von der Rigaer Zensur beanstandet.)

Schwere Wunden waren es, die den drei Provinzen von der Hungersnot und Teuerung der Jahre 1845 und 1846 geschlagen waren und deren Wirkung nun in der ersten Hälfte des Jahres 1846 zu ihrer vollen Erscheinung gelangten. Ueberall im Lande herrscht Not und Entbehrung und nur der Sensenmann hält reiche Ernte.

Der offizielle Bericht („Inland" S. 637) registriert zwar für das Jahr 1845 in der Rubrik „verhungert" für Livland nur die Ziffer 2; aber abgesehen davon, daß hierher auch die 2 „an den Folgen des Hungers Gestorbenen" und fraglos wohl auch der größte Teil der 33 (!) „tot Gefundenen" hineinrangieren, war der Hunger bei Tausenden die verhängnisvolle Vorfrucht für den unter den verschiedensten Krankheitsformen sie hinmähenden Tod. Da ist die im Frühjahr in Riga auftauchende „Modekrankheit Grippe" noch eine ziemlich unschuldige Plage; furchtbar aber wütet an vielen Orten, im Dörptschen, Felinschen u. s. w. die Blutruhr.

„Krankheiten aller Art," heißt es in einem Bericht vom Mai 1846 aus Kurland (S. 551) „haben sich über Stadt und Land verbreitet, kalte Fieber, Nervenfieber, Flußfieber, Augenentzündungen u. s. w., und große Sterblichkeit ist zu dem Mangel und der Teuerung noch hinzugekommen; überall ist die Zahl der Gestorbenen größer, als die der Geborenen, und in manchen Gemeinden übersteigt sie das Doppelte."

Die Sterblichkeit in Livland ist für das Jahr 1845 größer, als sie in dem schlimmsten Cholera-Jahr gewesen ist: während in Livland in dem auch schon sehr bösen Jahre 1844 die Zahl der Toten noch nicht 23 000 betrug, tritt man in das Jahr 1846 mit einer Ziffer von 33 500 Toten aus dem Vorjahre. Diesen 33 000 Todesfällen stehen nur 22 790 Geburten gegenüber (gegen mehr als 27 000 in den Jahren 1843 und 1844), so daß Livlands Bevölkerung zum Jahre 1846 sich um **10 777** Seelen vermindert hat — eine um so bezeichnendere Erscheinung, als diese Provinz selbst in den Jahren 1843 und 1844 noch einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 10 050, bezw. 9807 Seelen gehabt hatte.

Das „Inland" wirft mit Bezug hierauf die Frage auf: „Woher diese merkwürdige Verschiedenheit?" und beantwortet sie dann, wie folgt: „Wir können nicht anders, als darauf erwidern, daß die totalen Mißernten der beiden letzten unmittelbar auf einander folgenden Jahre durch den Mangel und das übergroße Elend, das sie für alle Landbewohner herbeiführten, von großem Einfluß darauf gewesen, ja als die unmittelbare Ursache anzusehen sind. Wohl haben allgemein herrschende Krankheiten, wie die bösartig auftretende Ruhr, die pestartig in manchen Gegenden ihre Opfer forderte, viel mit dazu beigetragen. Aber — abgesehen davon, daß diese als unausbleibliche Folge der überall schlechten oder fehlenden Nahrungsmittel anzunehmen sein möchte — hat sich nach den eingegangenen Parochial-Listen und -Nachrichten die auffallende größere Sterblichkeit auch in solchen Gegenden erwiesen, wo die Ruhr garnicht geherrscht hat."

Wie auf dem Lande, so herrscht natürlich auch in den Städten gedrückte Stimmung, viel Elend. „Schlechte Zeiten, leerer Beutel, leere Herzen, keine Geschäfte" wird aus Dorpat im Januar 1846 geklagt (S. 62). Das ist sicherlich auch für die anderen Städte zutreffend gewesen, nur gegen die „leeren Herzen" dürfte vielfach und mit gutem Recht Protest eingelegt worden sein. Denn mit der zunehmenden Not regte sich auch menschenfreundliche Opferwilligkeit. Von der Regierung wird darlehensweise Getreide für mehrere Hunderttausende von Rubeln für die Ostseeprovinzen aufgekauft und Sammlungen für die Notleidenden werden mit Erfolg organisiert. So wird im März 1846 über aus Moskau von Wohltätern bei den Ortspredigern eingelaufene Spenden von 700 Rbl. S. für die Kirchspiele Koddafer, Torma, Kawelecht und Ringen quittiert; eine noch größere, „aus Moskau und von Wohltätern im Innern Rußlands" stammende Summe kommt den Kirchspielen Theal-Fölk, Marienburg, Schwaneburg, Ränden, Kamby, Rauge, Saara, Marien-Magdalenen, Wendau, Lais und Rüggen sowie der Alt-Laitzenschen Gemeinde zugute. — In den baltischen Städten wird fast überall Hilfe für die Notleidenden organisiert. So treten in Riga, Dorpat, Wenden und anderen Orten Suppenanstalten in Wirksamkeit, in Wolmar ist eine „Armen-Kommission" tätig, welche „den erforderlichen Lebensbedarf herbeischafft und verteilt."

Auch auf dem Lande fehlt es nicht an Zügen großer Opferwilligkeit. Das hübscheste Beispiel wird wohl aus Kreuzberg erzählt. In dem Bericht des „Inland" (S. 266—267) heißt es hierüber:

„Von den ca. 845 zur hiesigen ev.-lutherischen Gemeinde gehörigen Bauerwirten war der größere Teil sowohl durch mancherlei göttliche Heimsuchungen, als durch eigene Schuld in große Gutsschulden hineingeraten, welche, nach Geldeswert berechnet, die Summe von **100 000** Rbl. S. überstiegen. . . Da sandte Gott durch den Erbherrn des Gebiets von Kreuzburg Hilfe, indem dieser, da er selbst die Verwaltung seiner Leute und Güter übernahm, von einem mitfühlenden Herzen und christlichen Sinn getrieben, dem Prediger von Kreuzburg den freudigen Auftrag gab, am heiligen Weihnachtsfeste seinen Erbleuten anzuzeigen, daß er denselben alle alten Schulden erlasse, indem er ihnen durch diese Festgabe zeigen wolle, wie sehr er sie liebe und ihr Wohlergehen wünsche und daß es ihm eine wahre Herzensfreude sei, ihnen mit diesem starken Beweis seiner Liebe allen ihren guten Gehorsam und Treue zu vergelten, mit der sie in allen, sowohl leiblichen als geistlichen Versuchungen standhaft ausgeharrt haben und jederzeit, selbst auch in den schwersten Zeiten, bereitwillig gegeben haben Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. — Nach beendigtem Gottesdienste am Weihnachtsfeste verkündete der Prediger seiner Gemeinde diese zeitliche Freude. — Zugleich muß auch dessen hier gedacht werden, wie gütig und weislich die Verwaltung von Kreuzburg für ihre Leute, so viel sie nur mag, Sorge trägt, damit keiner Hunger leide. Von dem Getreide des Gutes wird nicht ein Lof verkauft, sondern es ist noch für 10 000 Rbl. S. Getreide angekauft worden, welches mit Strusen erwartet wird . . . ."

In der Tat, ein Akt hochherziger Opferwilligkeit!

So viel über die materiellen Mittel, mit denen man der Kalamität Herr zu werden suchte; wie die Not der Zeit auf die landes- und agrarpolitischen Verhältnisse zurückwirkte, wird weiterhin besonderer Betrachtung unterzogen werden.

Das Jahr 1846 selbst bringt eine ziemlich ergiebige Ernte. Die Kornpreise sinken rasch;

recht zu werden. Für die Schulen in Mühlgraben und Ilgezeem hat die Schulsektion in Berücksichtigung der augenblicklichen Kassenverhältnisse keine Subvention des Vereins zu erbitten gewagt, und doch ist der Notstand auch dort ein großer. Es ist ferner dringend notwendig, an die Gründung von Ergänzungsschulen, Kreisschulen oder Bürgerschulen zu denken. Darum gilt es jetzt, wo die Hand soeben erst an den Pflug gelegt ist, vorwärts zu schauen und hinzublicken auf das reiche Feld der Tätigkeit, das der Bearbeitung harrt. Eine reiche Ernte wird als Lohn nicht ausbleiben.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 27. Juli.

—bk.— Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr erschienen plötzlich acht stark bewaffnete Kerle in der dem Provisor Bendorff gehörigen Apotheke in der Kalnezeemschen Straße (zu Sassenhof), raubten mit schußbereit gehaltener Waffe das darin befindliche Geld, 12 Rubel, und verschwanden. Die benachrichtigte Polizei sandte mit Gewehren bewaffnete Schutzleute, in Abteilungen zu 2 Mann, nach verschiedenen Richtungen aus, um der Räuber habhaft zu werden. Zwei Schutzleute kamen auf der Verfolgung an den Bahndamm, wo sie 5 verdächtige Kerle auf der Erde sitzen sahen. Als sie an diese herantraten, um über das Woher und Wie Erkundigungen einzuziehen, wurden sie sofort von einer Salve empfangen, durch die ein Schutzmann auf der Stelle getötet, der andere erheblich verwundet wurde, so daß er zu Boden stürzte, worauf die Mordbuben das Weite suchten. Der verwundete Schutzmann sandte ihnen einige Gewehrschüsse nach, die aber leider erfolglos waren.

Gestern abend erschienen in der Olaischen Kampe-Buschwächterei (in der Nähe des Gutes Lindenberg), als der städtische Buschwächter Kaikul Waldarbeiter ablohnte, 5 bewaffnete Räuber, und raubten 48 Rbl., die für die Ablöhnung bestimmt waren; im ganzen hatte der Buschwächter zu diesem Zweck von der Stadt 56 Rbl. erhalten, von denen ein Arbeiter bereits abgelohnt war. Drauf drangen die Räuber in das Gesinde und forderten vom Buschwächter die Herausgabe seiner Flinte und seines Revolvers. Die Flinte fanden sie gleich und suchten nun den Revolver, den sie aber, weil er versteckt war, nicht fanden. Bei dieser Durchsuchung gerieten ihnen noch 100 Rbl., die zwischen Wäschestücken versteckt waren und der Wirtin gehörten, in die Hände. Sie verboten dem Buschwächter unter Todesdrohungen, irgendwelche Anzeige zu machen, und versprachen, in der nächsten Zeit wieder zu erscheinen, um den Revolver zu holen. Um nicht sofort verfolgt zu werden, hatten sie vorher die Telephonleitung zerstört.

Der Polizei sind bei der Aufhebung der jüdischen geheimen Verbindung in der König-Straße, wobei einige Glieder über die Dächer entflohen, überaus wichtige Papiere und Dokumente in die Hände gefallen. Die Polizei glaubt, einen sehr wichtigen Fang getan zu haben.

Gestern abend hat es auf der Bierbrauerei von Kymmel wiederum 2 mal (um ½10 und ½11 Uhr) gebrannt. Dieses Mal war das Feuer in einem Häuschen entstanden, in dem ein Meister lebt, der der Brauerei bereits 27 Jahre treu dient. Er soll bei den Arbeitern unbeliebt gewesen und gestern abend auf die Anzeige von 5—6 Arbeitern, daß er die Brandstiftung verursacht habe, von der Polizei verhaftet worden sein.

Zur Frage der Erhöhung der Zahlungen für das Recht, die Universität zu besuchen, bringt der „Reg.-Anz." folgende Mitteilung: In einigen Blättern ist die Nachricht aufgetaucht, daß das Ministerium der Volksaufklärung eine Erhöhung der Zahlung für das Recht, die Universität zu besuchen, von 25 auf 40 Rbl. für das Semester projektiert und daß diese Maßregel ungünstig auf die Studenten wirken kann, die nicht die Möglichkeit haben, auf einmal 130 Rbl., unter Einbeziehung der den Professoren zu zahlenden Kollegiengelder, zu zahlen. Nach den eingezogenen Erkundigungen erweist sich, daß mit der Leistung der erhöhten Zahlung für das Recht zu studieren, alle Zahlungen für die Universität von seiten des Hörers geleistet sein werden und folglich die allgemeine Zahlung, die der Student für die Universität zu prästieren hat, nicht auf 130 Rbl. erhöht, sondern im Gegenteil auf 80 Rbl. im Jahre, statt der früheren 100, herabgesetzt werden wird. Eine besondere Zahlung kann gemäß dem Projekt des neuen Universitäts-Statuts nur für praktische Uebungen in den Hilfsinstituten erhoben werden.

** **Walk.** In der Stadt sind schon wieder Verhaftungen unter den Eisenbahnangestellten vorgenommen worden. Wie wir dem „Post." entnehmen, wurden in der Nacht auf den 26. d. Mts. 3 Eisenbahn-Schlosser, Tschernoshew, Wiks und Antein, verhaftet. Bei dem ersten der Genannten haben seit Weihnachten bereits mehr als 10 Haussuchungen stattgefunden, ohne daß etwas Verdächtiges gefunden wurde. In der verflossenen Woche wurde der Depotschlosser Kiwiknik verhaftet.

Smilten. Etwa 5 Werst vor Smilten wurde, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, am 22. Juli der Versuch gemacht, die Palzmarsche schwere Post zu berauben. Zwei dem Postwagen entgegenkommende Kerle legten plötzlich ihre Revolver auf den Postillon und den Postknecht an und riefen ihnen ein „Stoi!" zu. Der Postillon war vorbereitet, schlug den auf ihn gerichteten Pistolenlauf zur Seite und gab seinerseits auf den Räuber mit dem Kronsrevolver einen Schuß ab. Der mit Kronspatronen geladene Kronsrevolver versagte, der Räuber aber fiel im Zurückweichen in den Graben. Auch der vom braven Postillon auf den zweiten Räuber gerichtete Schuß versagte. Inzwischen jagte der Postknecht weiter und die nachsetzenden Räuber schossen hinterher. Da erschienen wieden zwei andere Räuber aus dem Walde; jetzt endlich beim dritten Versuch ging auch der Kronsrevolver los. Der Postillon hat vier Schuß abgegeben; ob sie getroffen, vermag er nicht anzugeben. Die Schießerei der Räuber hat auch keinen Erfolg gehabt und wohlbehalten langte der Postillon in Smilten an. Die sofort an den Tatort dirigierte Polizei und die Kosaken haben leider die Räuber nicht fangen können. Jetzt will der Chef der Palzmarschen Postabteilung den Empfang und die Beförderung von Geld und Wertsendungen durch die Post ablehnen. Ob die Revolutionäre nicht auch mit diesem Erfolge zufrieden sind? Die Verkehrsstockung ist bewirkt worden — dank den Kronspatronen, die da versagten!

Kreis Wenden. Ueber eine Rache der Revolutionäre wird den Rigaer Blättern gemeldet: Dieser Tage drangen in der Gemeinde Tolkenhof zwei mit Brownings bewaffnete Kerle in einem Gesinde in das Zimmer der Bäuerin Auguste Preede und töteten sie durch mehrere Schüsse. Aus ihren Aeußerungen war zu entnehmen, daß es sich hierbei um einen Racheakt handelte wegen der Aussagen, welche die Preede vor der Polizei gegen die „Waldbrüder" gemacht habe. Die Mörder sind entkommen.

Riga. Zur Arbeiterbewegung berichten die heute uns zugegangenen, immer noch als vereinigtes Nachrichten-Organ in einem Halbblatt erscheinenden Rigaer Mittwoch-Zeitungen, daß zurzeit auf folgenden Fabriken und Werken die Arbeiten ruhen: Sirius, Salamander, Union, der Sassenhöffschen Manufaktur, Bandweberei Eickert, Feilenfabrik Thomas Firth, Korkenfabrik Sengbusch, Eisengießerei Bartuschewitz und Schiefertafelfabrik Michelsohn. Hinzugekommen sind folgende Etablissements: Hindins Sägemühle, Kickerts Metallkapselfabrik, Kergalws Sägemühle und die Blechemball-Fabrik von Mendelsohn. Auf der Sägemühle von Hindin streikten vor kurzem die Arbeiter. Der Streik wurde beigelegt, indem man der Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung bewilligte; jetzt verlangen sie schon wieder eine Zulage von 30 pZt. Auf der Kickertschen Metallkapselfabrik ruhen die Arbeiten seit dem 20. Juli; auch hier sind ökonomische Forderungen gestellt worden. Auf dem Mendelsohnschen Etablissement wurden die Arbeiten bereits am 17. d. Mts. eingestellt; heute wurde der Streik beigelegt und die Arbeiten sind wieder aufgenommen. Einige unwesentliche Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt, so z. B. die Mittagspause bis auf 1½ Stunden verlängert u. s. w. Auch auf der Dampfwurstfabrik von F. Marienfeld traten gestern die Arbeiter in den Ausstand; heute wurden die Arbeiten jedoch wieder aufgenommen. Bei Kergalw sind die Arbeiten seit dem 18. Juli eingestellt. Die Arbeiter, bis 300 an der Zahl, verlangen Verkürzung des Arbeitstages und Ausführung städtischer Arbeiten.

Reval. Das Panzerschiff „Sslawa" traf, wie die „Rev. Z." erfährt, am 8. Juli um 7 Uhr morgens in Kronstadt mit dem Signal ein: „Sind wegen Reparaturen eingetroffen!" Wie es sich aber nachher erwies, ist das Schiff ohne Erlaubnis nach Kronstadt abgedampft; die an Bord befindlichen Offiziere konnten sich der Meuterei, aus Furcht, getötet zu werden, nicht entgegenstellen. In Kronstadt kam an Bord der „Sslawa" eine Infanteriekompagnie, die 41 Meuterer verhaftete, worauf die „Sslawa" wieder zu ihrem in Reval stehenden Geschwader zurückdampfte. — Die auf dem Lande verbreiteten Gerüchte, daß die nach der Meuterei auf der „Pamjat Asowa" an Land gegangenen Matrosen Wässo und Palms zu plündern geplant hätten und nur dank der ihnen entgegengesandten fliegenden Kolonne davon abgehalten worden seien, entbehren der tatsächlichen Begründung und sind nur eine Folge der damals herrschenden Erregung. Die Matrosen-Abteilung hatte sich am Lande nur mit Proviant versorgt, worauf sie auf ihre Schiffe zurückkehrte.

St. Petersburg. Ueber das baldige Bevorstehen des Militäraufstandes in Kronstadt hat der Polizeimeister der Stadt Kronstadt, Rittmeister Sadowski, wie jetzt, den „Birsh. Wed." zufolge, festgestellt ist, seinerzeit den Kommandanten der Festung aufgeklärt und ihn gewarnt. Er erhielt jedoch zur Antwort: „Rittmeister, Sie übertreiben!" — Unter den Verhafteten sind viele Frauen, darunter Kursistinnen. Vor dem Oktober-Aufstande traten einige von ihnen, um propagandieren zu können, in die öffentlichen Häuser ein. „Die Unglücklichen opferten sich, beschritten den Weg der Schande, um erfolgreicher unter den Untermilitärs agitieren zu können. Jetzt, wo sie in den Gefängnissen eingeschlossen sind, verlieren sie den Mut nicht." — — Das Kriegs-Feldgericht soll, gerüchtweise, außer den schon hingerichteten 7 Matrosen noch 170 zur Todesstrafe verurteilt haben. Ob das Urteil schon aufgeführt ist, ist unbekannt, da der Aufenthaltsort der Verurteilten streng geheimgehalten wurde. Hartnäckig hält sich das Gerücht aufrecht, daß sie in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag hingerichtet worden sind.

— Der Minister des Innern hat dem Ministerrat den Gesetzentwurf über die Verbände, der von 42 ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten ausgearbeitet war, zusammen mit den später erfolgten Anmerkungen des Departements für allgemeine Angelegenheiten überwiesen. Nach Ansicht des Departements sollen ohne Erlaubnis der Administration sich keine Gesellschaften und religiösen Verbände bilden dürfen, die den Charakter von Militär-Organisationen annehmen. Hinsichtlich der Teilnahme von Minderjährigen, Lernenden, Militär-Freiwilligen und Angestellten von Regierungsinstitutionen, staatlichen und privaten Eisenbahn- und Telephonunternehmungen wird der Gesetzentwurf durch besondere Klauseln ergänzt werden. Einem unbedingten Verbote unterliegen politische Gesellschaften und Verbände, die von Institutionen und Personen verwaltet werden, die sich im Auslande befinden.

— Der Minister des Innern hat auf der Freilassung des Gendarmen der Station Terijoki, Sapolski bestanden, welcher, der „Now. Wr." zufolge, ohne genügende Beweise in Sachen der Ermordung des Abgeordneten Herzenstein verhaftet worden war. Der Vizedirektor des Polizeidepartements Subowski führt, neben der finnländischen Administration, eine strenge Untersuchung; gegenwärtig sind schon viele ehemalige Abgeordnete befragt worden.

— Ueber die Verhaftung des Abgeordneten Onipko kursieren in den Residenzblättern die verschiedensten Gerüchte. Der „Dwadz. Wek" berichtet, daß der Abgeordnete nicht im Fort „Konstantin" selbst, sondern auf der bei derselben befindlichen Brücke verhaftet wurde. Bei ihm wurden ein Plan der Stadt Kronstadt, Pläne der Einzelforts und ein Revolver gefunden.

— Die „Birsh. Wed." triumphieren: die offiziöse Zeitung „Rossija" ist Dienstag des Druckereistreiks wegen mit geringerem Inhalt erschienen und dazu noch ohne Angabe der Druckerei. Aus der Schrift ist jedoch zu erkennen, daß der Satz des „Reg.-Anz." benutzt worden ist. Hiermit ist das Rätsel von selbst gelöst.

— Am 24. Juli wurde von Sr. Maj. dem Kaiser der bekannte englische Publizist und Reisende Sir Donald Mackenzie Wallace empfangen. Der englische Schriftsteller hat sich hauptsächlich einen Namen gemacht durch das nach 6-jährigem Aufenthalt in Rußland erschienene Werk „Russia."

— Der Kanzlei der Petersburger Universität sind, den „Birsh. Wed." zufolge, gegen 700 Gesuche von neueintretenden Studenten zugegangen. Die Universität soll am 1. September eröffnet werden.

Lodz. Seit einigen Tagen erscheinen, der „Lodz. Ztg." zufolge, in den öffentlichen Häusern und bei Zuhältern unbekannte Männer, welche die ihrem traurigen Gewerbe nachgehenden Mädchen auffordern, ihren bösen Lebenswandel einzustellen, widrigenfalls sie — aus der Welt geschafft werden.

Charkow. Der heiße Sommer, lesen wir in einer Korrespondenz der Rigaer Blätter, lähmt jegliche Tätigkeit und entführt einen großen Teil der Städter an den Schwarzmeer-Strand oder ins Ausland. Daß es dem Reichsdeutschen hier im Sommer ebenfalls nicht behagt, beweisen die vielen Reisepässe, die im hiesigen deutschen Konsulat visiert werden. Nicht aber die Reisepässe allein, sondern die bedauerliche Stockung in der Förderung unseres Deutschen Hauses zeigt zu deutlich das Fehlen der schaffenden Kräfte. Während noch im Mai und Anfang Juni die Ratsherren-Sitzungen unter lebhafter Beteiligung der Interessenten allwöchentlich stattfanden, mußten jetzt diese Versammlungen auf weiteres aufgeschoben werden. Noch bemender aber wird auf die Förderung der patriotischen Gründung die Abreise des deutschen Konsuls Schüler wirken. Mit flammender Begeisterung stellte er sich bei seiner Ankunft an die Spitze der deutsch-nationalen Bestrebungen. Mit seiner zündenden Rede und seinem faszinierenden Wesen verstand er es, den unverzeihlichen Indifferentismus der hiesigen Deutschen zu brechen und deren Unverständnis für die Wichtigkeit der gemeinsamen nationalen Interessen zu besiegen. Leider wird es ihm nicht vergönnt sein, das begonnene Werk zu vollenden. Der ehrenvolle Auftrag des Auswärtigen Amtes in Berlin — sich der diplomatischen Mission nach Tanger anzuschließen — wird ihn wohl recht bald von Charkow scheiden lassen. Zu seinem Nachfolger ist der Konsul Fromann in Tiflis ausersehen worden.

Kiew. Der „Now. Wr." zufolge sind im Laufe von 8 Tagen 800 Gesuche um Aufnahme in die Universität eingelaufen. Im Dorfe Granowa des Gapsinskischen Kreises wurde der ehemalige Abgeordnete Stefanjuk von Bauern verprügelt, die von ihm Erklärungen über die Gründe der Duma-Auflösung verlangten.

— In den beiden Dörfern Grosdow und Chodossowka wurden durch einen Wolkenbruch 60 Dessjatinen bäuerlichen Getreides vernichtet. — Die Eisenbahnpolizei konfiszierte aus den Zügen Ballen mit dem Wyborger Aufruf, der für die umliegenden Gebiete bestimmt war.

Nishni-Nowgorod. Am 2. August wird in Nishni-Nowgorod der siebente allrussische Kongreß der Altgläubigen stattfinden. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, hat der erste Kongreß in Moskau im Jahre 1900 stattgefunden.

PA. Jekaterinoslaw. Außerhalb der Stadt fand in der Nacht auf den 26. Juli ein Arbeiter-Meeting statt. Zwischen den Arbeitern und herbeieilenden Kosaken kam es zu einer Schießerei. Über 100 Personen wurden verhaftet.

PA. Ssysran. Zwischen Ssamara und Ufa ist ein Passagierzug entgleist. Ueber den Grund der Entgleisung und eventuelle Menschenopfer ist fürs erste nichts bekannt.

PA. Jusowka, 26. Juli. Auf den Alexejewschen Werken kam es zwischen 2500 Arbeitern zu einer Schlägerei, wobei 2 getötet und viele verwundet wurden. Dragoner verhafteten die Urheber.

Rostow a. Don, 26. Juli. Es kam ein Uebereinkommen zustande zwischen den Schiffseigentümern und den Kommandos der Fahrzeuge. Die Forderungen der Mannschaften wurden erfüllt, dafür behalten die Schiffskommandanten das Recht, nach ihrem Ermessen ihre Angestellten zu entlassen.

Odessa, 26. Juli. Die Evakuation der Truppen aus dem Fernen Osten über die Schwarzmeer-Häfen ist beendigt. Auf 75 Dampfern wurden 922 Offiziere, 142 Aerzte und Beamte, 21 469 Soldaten, 105 283 Reservisten — im ganzen 127 818 Mann transportiert.

---

statt 10 Rbl. S. pro Tschetwert Roggen und Mehl wird nur etwa die Hälfte davon bezahlt. — Seit dem Jahre 1846 haben die Ostseeprovinzen nicht wieder unter einer allgemeinen Hungersnot zu leiden gehabt. (Forts. folgt.)

Mehr als 300 Auswanderer ertrunken!

Am 2. August hat der Dampfer „Sirio" von Genua aus über Spanien die Reise nach Buenos Aires angetreten. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 118 Personen; in Genua hatten sich 570 Auswanderer an Bord begeben, in Barcelona noch einige Hundert, so daß er etwa insgesamt **800** Fahrgäste an Bord hatte. Die meisten waren Italiener, die anderen Spanier. Wie nun aus Kartagena gedrahtet wird, ist der „Sirio" bei den Hormigas-Inseln in der Nähe von Kap Palos gescheitert und schnell gesunken.

Die Strandung erfolgte Sonnabend abend um 5 Uhr; das Schiff sank mit dem Hinterteil fort. Dem „Diario espanol" und dem „Universo" zufolge eilten unmittelbar nach dem Schiffsunglück alle in der Nähe des „Sirio" befindlichen Fahrzeuge diesem zu Hilfe. Der Kapitän des „Joven Miguel" legte beim „Sirio" an und zwang mit dem Revolver in der Hand seine Besatzung zur Hilfeleistung. Dadurch konnten 300 Fahrgäste gerettet werden. Ein anderer spanischer Dampfer rettete 200 Personen. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich, dem „Heraldo" zufolge, auch ein französischer und ein deutscher Dampfer, die mit Geretteten an Bord ihre Fahrt fortsetzten. Manche wurden auch durch Boote vom Lande aus und durch Seile, die man ihnen zuwarf, gerettet. Die Bevölkerung dort ist auf die Ernährung einer so großen Menschenmenge nicht eingerichtet, und so fehlte es zunächst an Lebensmitteln und Kleidern, doch hat inzwischen die Behörde schon das Nötige herbeigeschafft. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die große Mehrzahl der Geretteten Ausländer seien. Der Erzbischof von Para in Brasilien konnte gerettet werden, während der Bischof von Sao Paulo ertrank.

Die Verunglückten sind meist Frauen und Kinder, Fahrgäste der ersten und zweiten Kajüte. Vermißt werden **385** Personen. Die Schiffsliste enthält folgende deutsche Namen: Leopold Politzer, Franz Weber und Christina Reutlinger. Von diesen ist Politzer gerettet worden. Die Navigazione Generale Italiana, der der untergegangene „Sirio" gehörte, erhielt Sonntag Abend von Kap Palos eine Depesche des Kapitäns des „Sirio", in der er unter Ankündigung weiterer Mitteilungen sagt, die Schiffsmannschaft sei gerettet.

Zu dem gewaltigen Schiffsunglück werden dem „Standard" noch die folgenden Einzelheiten aus Madrid gedrahtet:

Als der Dampfer auf die Klippen stieß und sich die Nachricht von der großen Gefahr an Bord verbreitete, bemächtigte sich aller Passagiere ein wahnsinniges Entsetzen. Männer und Frauen stürzten sich wie irrsinnig auf die Rettungsboote und stachen aufeinander mit Messern ein, um sich den Weg freizumachen. Das Schiff füllte sich sehr schnell mit Wasser. Die Hunderte von Frauen und Kindern heulten und schrien; sie wurden von den Männern niedergerissen. Die Fliehenden eilten über die Körper der am Boden liegenden Frauen hinweg. Auf solche Art wurden viele zu Tode getrampelt.

Als das erste Boot ins Wasser gelassen wurde, begann ein verzweifelter Kampf der Auswanderer, die sich des Bootes bemächtigen wollten. Die Offiziere versuchten umsonst, die gleich Wilden über Bord Springenden mit geladenem Revolver zurückzuhalten. Dutzende von Menschen sprangen in die See und schwammen den abstoßenden Ruderbooten hilfeschreiend nach, bis ihnen die Kräfte ausgingen und sie lautlos in die Tiefe sanken. Andere klammerten sich an die Bootswände, wurden jedoch von den Insassen mit den Rudern fortgestoßen. Nichtsdestoweniger kenterte das Schiff bald und zahlreiche Personen ertranken. Szenen ungeheurer Roheit ereigneten sich. In das Jammern und Heulen der Frauen und Kinder mischte sich das Rasseln der Wasserpumpen, die mit vergeblicher Anstrengung in Betrieb gehalten wurden. Dazwischen knatterten die Revolver der Auswanderer, die Fliehende niederschossen, um sich statt ihrer in Sicherheit zu bringen. Beim Platzen der Kessel wurden viele Fahrgäste zerrissen, und die einzelnen Leichenteile an Bord herumgeschleudert.

Die Schwere des Unfalls wird übereinstimmend darauf zurückgeführt, daß der Kapitän, als der „Sirio" infolge seiner eigenen Unachtsamkeit auf eine Felsenklippe lief, sofort vollständig den Kopf verlor und sich durch einen Revolverschuß tötete. Alsbald gerieten sowohl die Besatzung, wie namentlich die zu neun Zehnteln aus Italienern der unteren Volksschichten bestehenden Fahrgäste völlig außer Rand und Band.

Die Zahl der Opfer wird in der letzten amtlichen Meldung auf **345** beziffert, doch dürfte, da mit dem inzwischen gesunkenen Schiff sämtliche Papiere untergegangen sind, die genaue Zahl überhaupt nicht festzustellen sein. An die benachbarte spanische Küste werden fortgesetzt Leichen und Schiffstrümmer angespült. — Die Geretteten befinden sich, ihrer sämtlichen Habseligkeiten beraubt, in trostlosem Zustande. Eine ganze Anzahl ist durch fallende Balken und Raaen sowie durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet. Die Aerzte erwarten weitere Verluste an Menschenleben.

Mannigfaltiges.

Der Bau eines Verbindungskanals zwischen Marseille und der Rhone ist begonnen worden. Der Kanal wird Marseille mit Arles an der unteren Rhone und damit jenen großen Mittelmeer-Hafen mit dem Flußnetz der Provence und ganz Frankreichs verbinden. Von Marseille aus folgt der Kanal, dem „Globus" zufolge, der Küste bis zur Pointe de la Lave, er durchbricht in einem 7 km. langen Tunnel (Tunnel von Rove) das Hügelmassiv der Nerthe, geht nach Marignane und mündet bei Port-de-Bouc in den von dort bereits nach Arles führenden Kanal, der entsprechend vertieft werden soll. Die Gesamtlänge wird 81 Kil., die Tiefe 3 Mr. und die Bodenbreite 30 Mr. betragen.

— Das größte Wachstum unter allen deutschen Großstädten hat Rixdorf. Seit der Volkszählung von 1900 bis 1905 ist die Bevölkerungszahl von 90 422 auf 153 662 gestiegen. Das sind ca. 70 Prozent der Bevölkerungszahl. Geradezu rapide ist die Zunahme in den Jahren 1904 und 1905: hier ist Rixdorf allein um 40 000 Einwohner gewachsen. Die Bevölkerungszahl ist fast ausschließlich auf die Zuwanderung zurückzuführen, denn der Geburtenüberschuß betrug kaum 5000.

— Die Hitze in den kalniformischen Goldfeldern ist so groß, daß mehrere Goldgräber halb wahnsinnig und mit geschwollenen Zungen in Panamint anlangten, nachdem sie Gold und sonstiges Besitztum weggeworfen hatten. An den Goldfeldern sterben die Leute zu Dutzenden oder sie werden wahnsinnig. Auf dem Wege durch die Einöde liegen Skelette und neben ihnen Goldhäufchen. Außerhalb Panamint wurden sechs Leichen gefunden.

— Kindermund. Mama und ihr dreijähriges Töchterchen Hildegard haben in einer Badeanstalt ein Bad genommen. Als sie fortgehen, verabschiedet sich die kleine Hildegard von der Kassenfräulein mit den Worten: „Es war wunderschön! Wenn wir wieder schmutzig sind, kommen wir wieder!" — — Großmutter spielt mit ihrem liebsten Enkelchen und sagt zu ihm: „Sieh einmal, liebes Ruthchen, wenn ich einmal sterben sollte, dann bekommst Du diesen Ring, diese schöne Brosche und auch diese Uhr." Darauf antwortete Ruthchen: „Wann stirbst?"
(„Jug.")

Schach.

Auf dem internationalen Schachturnier zu Nürnberg gewann in der zwölften Runde Marshall gegen Fahrni, Vidmar gegen Przepiorka und Duras gegen Janowski — alle drei Sieger als Führer der weißen Steine. Cohn verlor gegen Snosko-Borowski, und die Partien Tarrasch-Leonhardt, Salwe-Schlechter und Fleischmann-Spielmann wurden in gleicher Stellung abgebrochen. — Jetzt ist der Turnierstand: Marshall 9, Schlechter 7½ (1), Duras 7½, Salwe, Wolf 6½ (1), Snosko Borowski 6, Fleischmann 5 (3), Swiderski 5 (2), Tschigorin, Spielmann 5 (1), Cohn 5, Fahrni 4, Leonhardt, Tarrasch, Vidmar 3½ (1), Przepiorka 3½, Janowski 3 (1).

PA. **Schuscha.** Die feindlichen Parteien — so meldet man vom 26. Juli — hatten sich verpflichtet, während der friedlichen Verhandlungen sich jedes aggressiven Vorgehens zu enthalten. Die Armenier zündeten jedoch einige muselmännische Häuser an. 300 Muselmänner überfielen darauf die Station Lyssogorsk und beschossen das Personal. Die Armenier wieder überfielen die tatarische Niederlassung Nanibeklo, doch wurde der Überfall abgeschlagen. Die Erbitterung auf beiden Seiten übersteigt alle Grenzen.

Helsingfors. Die vom Senat anbefohlene Auflösung der Roten Garde bezieht sich, wie sich nach der „Rev. Z." jetzt herausstellt, auffallender Weise nur auf diese Organisation in Helsingfors (!). In bezug auf die Roten Garden in der Provinz sind die Gouverneure dahin instruiert worden, dieselben erst dann aufzulösen, wenn sie sich Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen oder Handlungen begehen, die eine Gefahr für die allgemeine Sicherheit bedeuten. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Senat hiermit nur eine halbe Maßnahme getroffen hat, da es doch bekannt ist, daß die Roten Garden eine einheitliche Organisation über das ganze Land bilden. In dieser Beziehung werden einem die Augen geöffnet, wenn man liest, daß der Arbeiterverein in Wasa den Beschluß gefaßt hat, daß die dortige Rote Garde bei der Aufrechterhaltung der Ordnung vollständig selbständig operieren soll, ohne sich den Behörden unterzuordnen. Es will einem unglaublich erscheinen, daß man angesichts solcher Zeiten aus Rücksicht auf die konstitutionelle Vereinsfreiheit noch zögert, den einzig richtigen Schritt zu tun, die Roten Garden samt und sonders aufzulösen. Kapitän Kock befindet sich noch immer in Freiheit. Eine äußerst zahlreich besuchte Arbeiterversammlung in Helsingfors hat sich beeilt, diesem am Größenwahn krankenden Bandenführer ihre tiefste Dankbarkeit (!) auszudrücken, weil er sich so mannhaft und uneigennützig dem Freiheitskampfe geopfert habe. Netter Freiheitskampf, der darin besteht, ehrenhafte Bürger, die für Wahrung der allgemeinen Ruhe eintreten, hinterrücks zu ermorden!

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juli (10. August).

Von Deutschlands Ostmark.

Ein genauer Kenner der Verhältnisse des preußischen Ostens schreibt der „Köln. Ztg." darüber:

Die hohen Güterpreise im Osten erregen nachgerade auch in landwirtschaftlichen Kreisen Bedenken. Aber es heißt Versteckenspielen, wenn man die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft damit in einen Zusammenhang bringt, wie es vom Bunde der Landwirte geschieht. Wäre die Landwirtschaft so wenig einträglich, dann müßten doch die Bodenpreise sinken, während sie in Wirklichkeit fortgesetzt steigen. Uns sind z. B. aus der Provinz Schlesien Fälle bekannt, daß für den Hektar, der dort allenfalls 1200 Mk. Wert besitzt, 2400 Mk. gefordert und tatsächlich mehr als 2000 Mk. bezahlt worden sind. Vielleicht wird ein Krach über kurz oder lang eintreten müssen, nur dürfte er im eigentlichen Osten nicht entfernt den Umfang annehmen, den man hier und da befürchtet, solange die Ursachen fortdauern, die so hohe Güterpreise hervorgerufen haben.

Zwei Gründe sind da zu nennen: das Bestreben der landwirtschaftlichen Arbeiter und Kleinbauern, ihren Landbesitz zu vergrößern, und die Bedeutung des Grund-Eigentums für den Kampf gegen das Vordringen des Polentums. Der Großgrundbesitzer wie der Großbauer leiden heute unter einem steten Mangel an Arbeitskräften, der hier und da so groß ist, daß er die Rentabilität eines intensiven Betriebes in Zweifel stellt, wenn überhaupt noch intensiv gewirtschaftet werden kann. Deshalb finden die Kaufanträge der Arbeiter und Kleinbauern auch gern Beachtung. Da aber die Erfahrung lehrt, daß diese Leute hohe Preise zahlen, so stellt man eben an sie hohe Forderungen, die häufig bewilligt werden. Der Arbeiter bleibt gern in seinem Dorfe; lieber zahlt er für 10 Morgen 1000 Mk. mehr, als sie wert sind, als daß er in eine andere Gegend verzieht. Er kann das, weil er nur mit der eigenen Kraft und der seiner Familie in der Wirtschaft tätig ist und den Acker intensiver bewirtschaften kann als der Großgrundbesitzer. Solange er abzuzahlen hat, geht er vielleicht auf Außenarbeit, wie es bei den Polen durchweg üblich ist. Freier Herr auf eigenem Grund und Boden zu sein, erscheint diesen Kreisen so wertvoll, daß sie dafür die schwersten Opfer bringen.

Der deutsche Großgrundbesitzer — und in steigendem Maße auch der Großbauer — im Osten betrachtet dagegen seinen Besitz fast nur noch als mobiles Eigentum. Man kennt im Osten viele „Agrarier", die acht bis zehn Jahre selbständige Landwirte sind, in dieser Zeit vielleicht drei Güter kaufen und verkaufen und dann als Rentner ein gemächliches Leben führen, weil sie sich in dieser Zeit ein Vermögen von 100- bis 200 000 Mk. erwerben konnten. Diese Herren sind es, die der Ansiedelungskommission ihren jeweiligen Besitz zu überaus hohen Preisen anbieten, dort abgewiesen werden und dann an Polen verkaufen. Sie behaupten, daß sie sich nicht halten könnten, und das trifft oft zu; denn sie haben ihre Güter eben nicht gekauft, um auf ihnen Kohl zu bauen. Sie waren vielmehr von vornherein fest entschlossen, „die gute Konjunktur mitzumachen." Sie sind also Spekulanten. Daß man sie nicht so nennt und dem entsprechend einschätzt, erklärt sich durch die soziale Wertschätzung, deren sich im Osten der Großgrundbesitzer durchweg erfreut. Aber es muß doch offen ausgesprochen werden, daß man unterscheiden muß zwischen den seßhaften Elementen und diesen Spekulanten. Ihnen ist wie jedermann klar, daß alle Ostmarken-Politik der Regierung vergeblich ist, solange der Boden nicht fest in deutscher Hand bleibt. Aber wenn sie an Polen verkaufen, stehen ihnen so viele Entschuldigungsgründe zur Seite, daß sie als „Opfer der verkehrten Regierungspolitik" vielleicht gar noch Mitleid heischen. Ja, diese Herren können sich noch in großen Zorn hineinreden. Sie sehen zwar, wie ihr Beispiel ansteckend auf die — sagen wir freisässigen (nicht von der Ansiedelungskommission eingesetzten) Bauern wirkt, aber sie nehmen eben die „gute Konjunktur" mit.

Gegen Ende des vorigen Jahrzehntes setzte sich bei den Polen die Anschauung durch, daß der Kampf um die Vorherrschaft im Osten letzten Endes der Kampf um den Boden sei. Wer das platte Land besitzt, bestimmt die Nationalität. Auch wir Deutschen müssen die Richtigkeit dieses Satzes bestätigen Für uns handelt in gewissem Sinne die Ansiedlungskommission. Sie arbeitet als staatliche Behörde nach Grundsätzen, die private Unternehmungen, wie die polnischen Aufteilungsbanken, leicht genug durchkreuzen können und durchkreuzt haben. Die Polen scheuen kein Opfer, um in den Besitz von Land zu gelangen. Ihren kleinen genossenschaftlichen Aufteilungsunternehmungen steht der Kredit bei dem polnischen Genossenschaftsverbande zur Verfügung — in der Form und für die Zeitdauer, wie es der Einzelfall erfordert. Der polnische Arbeiter und Häusler fragt überhaupt nicht nach dem Preise des Landes, weil er den Kauf lediglich unter dem nationalen Gesichtswinkel betrachtet. Seine Zeitung, sein Geistlicher stellen ihm täglich vor Augen, daß die unbedingte Pflicht eines jeden Polen sei, alle Ersparnisse in Landbesitz anzulegen. Die Novelle zum Ansiedelungsgesetz hat zwar die Bildung neuer polnischer Besitzungen erschwert, aber nicht unmöglich gemacht. Es war vorauszusehen, daß neue Mittel gefunden werden würden, dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen, weil eben die Polen das nächste Ziel ihres Kampfes darin erblicken, möglichst große Flächen Landes im Osten in ihren Besitz zu bringen. Als man nun erkannte, daß es nur der Zahlung hoher, den wahren Wert des Landes übersteigender Preise bedürfe, um die Deutschen zum Verkauf zu bewegen, machte man davon in umfassendster Weise Gebrauch. Die Polen meinen, es sei besser, 100 Millionen Mark bei dem Ankauf von Land zu verlieren, als ihr Streben auf eine vorwiegende Stellung im Osten aufzugeben. Daß die ärmsten Schichten ihres Volkstums diesen Verlust tragen müssen, dient ihnen noch als Agitationsmittel gegen die Deutschen, zur Entfachung eines religiös-nationalen Fanatismus, der wieder dazu beiträgt, die breiten Massen an die Fahne des Allpolentums zu fesseln. Die „gute Konjunktur" wird also lediglich geschaffen durch das Verlangen der Polen, in dem nationalen Kampfe Sieger zu bleiben."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordland-Reise heimgekehrt und weilt nun im Lager von Munster. Er traf Montag früh auf dem Bahnhof Munster ein und begab sich zu Kraftwagen durch Munster nach dem Truppenübungsplatze. Dort begann sofort eine größere Kavallerieübung.

Für die Taufe des Kronprinzen-Sohnes ist der 27. August in Aussicht genommen. Sie wird im Neuen Palais vollzogen werden. Zur Taufe werden sämtliche Geschwister des Kaiserpaares in Potsdam erwartet, auch die Geschwister der jungen Mutter dürften zugegen sein.

In der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen ist Herzog (deutschsozial) mit rund 9100 Stimmen gewählt worden. Vetterlein (Sozialdemokrat) erhielt nur rund 4500 Stimmen.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands bereitet, trotzdem es bei derartigen Hilfsaktionen nicht üblich ist, seit längerer Zeit einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit und die Verwendung der eingegangenen Spenden vor, welcher im September im Druck erscheinen wird.

England.

„Reynolds Newspapers" veröffentlicht einen Artikel, dem zufolge ein Einverständnis zwischen den internationalen jüdischen Finanzleuten erzielt worden sei, die russischen Revolutionäre mit Geldmitteln zu unterstützen — zu dem Zwecke, einen Wechsel des jetzigen Regimes herbeizuführen. Es soll eine Einigung auf der Basis erzielt worden sein, daß die neue Regierung alle Schulden des Kaiserreiches dem Auslande gegenüber anerkennen soll.

Serbien.

Die Serben gedenken bitterlichen Ernst mit Oesterreich-Ungarn zu machen. Sie rüsten sich zum völligen handelspolitischen Bruch mit dem Nachbarn. In ihrer Montag-Sitzung hat die Skuptschina in dieser Richtung auch die Vorlage betreffend die Bewilligung von 500 000 Fr. für die Ausfindigmachung neuer Handelswege angenommen. — Man darf neugierig sein, wie sie das machen werden.

Transvaal.

Ueber das Echo der Votierung der Verfassung für Transvaal in der südafrikanischen Kolonie selbst berichtet ein Telegramm aus London: Nachrichten aus Transvaal ergeben, daß sowohl in britischen als in Burenkreisen die neue Verfassung mit Befriedigung aufgenommen wird. In der aus 15 von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehenden Legislativkammer wird allerdings von Burenseite der Ausdruck englischen Mißtrauens erblickt. Diese Art Oberhaus wird aber auch von britischer Seite gemißbilligt. In Johannesburg selbst scheint man nach dem dort erscheinenden „Star" in Minenkreisen angenehm überrascht zu sein, daß es nicht schlimmer gekommen ist. Die Tatsache, daß sowohl Holländisch wie Englisch im Parlament gebraucht werden können, hat die Bondmitglieder besonders befriedigt. — In der Oranegefluß-Kolonie dagegen, die ihrer Verfassung noch entgegensieht, sind die Meinungen noch geteilt. Die einen jubeln, während die Afrikander enttäuscht sind.

Lokales.

Operette.

Die gestern zur Aufführung gebrachte komische Operette „Die Landstreicher" von C. M. Ziehrer, dem in weiten Kreise beliebten Tanzkomponisten und Verfasser der in diesem Mai auch bei uns gegebenen Operette „Die drei Wünsche", scheint sich auf den Bühnen halten zu wollen; wenigstens taucht sie jetzt schon in der dritten Saison nacheinander auf unserem Repertoire auf.

Ziehrer besitzt eine leichte, gefällige Begabung für die kleinen und einfacheren Musikformen, wie das ja auch seine Tänze und Lieder beweisen. Aber für das Operettengenre in der künstlerischen Durcharbeitung, wie es die älteren Wiener Meister pflegten, reicht sie doch nicht ganz aus. Der Komponist der „Landstreicher" offenbart in seinen Bühnenarbeiten keine hervorstechende individuelle Eigenart der Erfindung. Er stützt sich dabei meist auf den so bequemen Tanzrhythmus, und nur ganz vereinzelt blühen in seinen Partituren origineller gefärbte und ansprechende Melodienblüten auf.

Der aus der Operettentextfabrik Kreun und Lindau (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Theatermann Paul Lindau) stammende Text erhebt sich nicht über das Niveau der gangbaren Operetten-Textbücher.

Die Aufführung hinterließ gestern, wenn auch im Einzelnen einiges daran auszusetzen war, doch einen sehr günstigen Eindruck. Gleich das erste, sehr ansprechende Duett im 1. Akt, von Herrn Blöcker (Assessor Roland), dem Träger der gesanglichen Hauptrolle, und Frl. Waldow (Anna) gesungen, geriet wunderhübsch. Ueberhaupt war Herr Blöcker gestern trefflich bei Stimme und Stimmung. Das schöne Lied im 2. Akt „Wenn im Lenz die jungen Rosen" — jedenfalls die hübscheste Nummer der ganzen Operette — wurde von ihm ganz außerordentlich geschmackvoll und mit inniger, voll ausströmender Empfindung zu Gehör gebracht und vom Publikum unter lebhaftem Beifall da capo verlangt.

Frl. Waldow spielte und sang gestern sehr anmutig. Die beiden Titelhelden wurden von Herrn Bluhm und Frl. Meyer sehr amüsant gegeben; Herr Bluhm vergaß jedoch im 2. Akt, daß er immer der Landstreicher zu bleiben hat, auch im schwarzen Frack und Zylinder. Da machte seine Partnerin ihre Sache doch viel natürlicher. Herr Indra stellte den Fürsten dar; aus dieser Rolle läßt sich aber nicht viel herausschlagen. Frl. Opel als Mimi war gesanglich und darstellerisch zufriedenstellend. Die beiden Leutnants versagten vollständig; Operettenleutnants müssen viel schneidiger auftreten. Auch der tolle Maler des Herrn Bacher wirkte nicht drastisch genug. Dagegen bot Herr Wald als Gerichtsdiener eine wirklich ergötzliche Charge. Sehr stimmungsvoll machte sich im 2. Akt die Szene mit dem alten Jubelpaare. — Endlich sei auch dem Orchester des Herr Kapellmeister Hilbert, das sich brav hielt, Anerkennung gezollt.

—h—

Der Koddafersche landwirtschaftliche Verein hat wie wir dem in der „Balt. Wochschr." veröffentlichtes Jahresbericht entnehmen, im verflossenen Jahre 8 Sitzungen abgehalten, auf welchen außer Vereinsangelegenheiten diverse die Landwirtschaft betreffende Fragen erörtert und mehrere Vorträge über Ackerbau, Viehzucht, Gartenbau u. a. gehalten wurden. Durch den Verein wurden im Berichtsjahr 630 Sack Kunstdünger im Werte von 1793 Rbl. bezogen und an die Vereinsmitglieder zum Selbstkostenpreise verteilt. Der Kassenbericht schließt zum 1. Januar 1906 mit einem Saldo von 285 Rbl. 95 Kop. Der Verein zählte 51 ordentliche und 1 Ehrenmitglied. Den Vorstand bildeten folgende Personen: A. von Stryk-Palla, Vorsitzender; O. Seidenbach, Gehilfe des Vorsitzenden; E Baumann, Kassierer; J. Koka, Gehilfe des Kassierers; S. Käär, Schriftführer; G. Soo, J. Kangro und Dr. Hasenjäger, Kassarevidenten. — Der Pölwesche landwirtschaftliche Verein hielt im Berichtsjahre 5 Versammlungen ab; außerdem wurden landwirtschaftliche Vorträge gehalten. Der Verein hat angefangen, seinen Mitgliedern Vorschüsse zur Anschaffung landwirtschaftlicher Geräte zu gewähren. Der Verein zählte 28 Mitglieder.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Herr G. Rathlef hat sich gemüssigt gesehen, in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes 1) meine Behauptung, daß das Schiedsgericht mit Herrn C. R. in Sachen des von einigen Herren gegen meine Person gerichteten schweren Vorwurfs (Protest) den letzteren für unbegründet erklärt habe, in Zweifel zu ziehen und 2) diesem Schiedsgericht den schweren Vorwurf zu machen, dasselbe habe nur die Fragen, auf die es mir, kaum aber diejenigen, auf die es den Protestierenden ankam, eingehend geprüft.

Was den ersten Punkt betrifft, so verhindert mich die Tatsache, daß Herr G. Rathlef einst mein Lehrer gewesen ist, ihm in der Weise zu antworten, wie es einer anderen Persönlichkeit gegenüber geboten wäre. Von dem Inhalt des schiedsgerichtlichen Urteils kann er sich selbst bei den Herren Schiedsrichtern, deren Namen er in der Redaktion Ihres geschätzten Blattes erfahren kann, überzeugen.

Was den zweiten Punkt anbelangt, so kann ich nicht umhin, meinem größten Erstaunen Ausdruck zu geben. Bisher ist es wohl überall auf der Welt Sitte gewesen, sich vor dem Urteilsspruch eines Schiedsgerichts zu beugen und dasselbe nicht zu bekritteln, geschweige denn in der Presse zu bemängeln. Diese Sitte scheint nun Herrn G. Rathlef unbekannt zu sein, was wohl sehr bedauerlich sein dürfte. Herr C. R. hatte besagten Protest mitunterschrieben. Dem Schiedsgericht mit Herrn C. R. wurde das gesamte Material übergeben und ihm die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob der in dem Protest gegen mich gerichtete Vorwurf begründet sei oder nicht. Das Schiedsgericht erklärte denselben für unbegründet.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, zu fragen: Was geht Herrn G. Rathlef eigentlich mein Schiedsgericht mit Herrn C. R. an?

Hochachtungsvoll

H. v. Broecker.

Das Revaler estnische Blatt „Wirulane" berichtet über einen frechen Ueberfall im Pillistferschen: Am 17./18. Juli drangen Diebe in das Manina-Gesinde unweit von Oberpahlen und gaben einen Revolverschuß auf den Wirt und dessen Frau ab, welcher aber zum Glück fehlging; darauf schlugen sie den Wirt und verlangten Geld. Er lieferte ihnen 30 Rbl. und 60 Kop. aus, worauf sich die Diebe wahrscheinlich mit dem Zählen ihres Raubes befaßten. In der Zeit gelang es dem Wirt, mit seinem Kinde durch das Fenster zu entschlüpfen; darauf verfolgten die Diebe die Wirtin. Ehe aus dem benachbarten Gesinde Hilfe herbeieilte, waren die Uebeltäter verschwunden. Bald darauf vernahm man vom Dorfe her Schüsse: die Diebe hatten sich dem Koksferschen Dorfe zugewandt und waren ins Willemi-Gesinde eingedrungen. Der Wirt hatte die Flucht ergriffen, doch war es den Dieben gelungen, in einem Winkel der Stube einen Menschen zu erspähen, und sie versuchten, durch das Fenster von draußen aus den Menschen zu treffen, was ihnen nicht gelang. Hierauf steckte ein Dieb die mit dem Revolver bewaffnete Hand durch das Fenster hinein, um den Menschen, es war die Bauerwirtin, zu treffen. Zum Glück hatte dieselbe ein Beil zur Hand und führte in ihrer Todesangst einen Schlag gegen die sie bedrohende Hand, worauf dieselbe die Waffe fallen ließ. Da vernahm man in dem Gesinde, das an der Oberpahlenschen Landstraße belegen ist, zum Glück Pferdegetrampel, was die Diebe schleunigst die Flucht ergreifen ließ. Man ist den Uebeltätern auf der Spur, doch ist es bisher nicht gelungen, eines derselben habhaft zu werden.

In der Nacht auf den 27. Juli wurden dem Arrohofschen Teppani-Gesindewirt Julius Rekkand vom Weideplatz drei Pferde (Rapphengst, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, die Mähne auf beiden Seiten des Halses, eine dunkelfarbige Stute, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts, und eine Rappstute, 2 Arschin hoch, die Mähne auf beiden Seiten des Halses) gestohlen. — Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Knecht des Gesindewirts, der zwei, inzwischen verhafteten Zigeunern den Weg nach dem Weideplatz der Pferde gewiesen haben soll. —k—

Wie bereits gemeldet, findet morgen das Benefiz für Herrn Robert Kintzel statt, welcher zu diesem Abend Shakespeares „Othello" gewählt hat. Herr Kintzel sichert sich durch diese Wahl den lebhaften Dank desjenigen Teiles unseres Publikums, welcher die Vertretung klassischer Stücke auf dem bisherigen, sonst so reichhaltigen Repertoire nur ungern vermißt, haben mag. Der Benefiziant hat sich ganz besonders im modernen Fach hervorgetan, aber auch in älteren Stücken (in der „Anna-Lise") und vor allem als „Don Carlos" im Schillerschen Drama hohen Stils hat er Tüchtiges geleistet. — Hoffentlich wird dem „Othello", dem ersten Shakespeareschen Drama in unserer diesjährigen Saison, eine angemessene Aufführung beschieden sein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 27. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte wegen revolutionärer Ueberfälle im Windauschen Kreise 6 Personen zur Zwangsarbeit bis zu 8 Jahren.

Petersburg, 27. Juli. Durch Allerhöchste Namentliche Ukase vom 27. Juli an den Dirigierenden Senat wurden ernannt: Stallmeister und Reichsrats-Mitglied Fürst Wassiltschikow zum Hauptverweser des Agrarwesens und der Landwirtschaft, unter Belassung in seiner Würde als Reichsrats-Mitglied und Stallmeister; ferner Stallmeister und Reichsrats-Mitglied Filossofow zum Handelsminister, unter Belassung in seiner Würde als Reichsrats-Mitglied und Stallmeister; endlich der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Kammerherr Iswolski zum Oberprokureur des Synods, unter Belassung in seiner Hofwürde.

An den höheren Frauenkursen wird im Herbst eine juristische Fakultät eröffnet werden. — Die Aufnahme der Zuhörerinnen wird auf Grund der allgemeinen Bestimmungen erfolgen, jedoch unter der Bedingung, daß die aufgenommenen Personen am Ende des Lehrjahres ein Examen in der lateinischen Sprache bestehen.

An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Margolin hat jetzt der Rechtsanwalt Karabtschewski Admiral Nebogatows Verteidigung übernommen.

Kronstadt, 28. Juli. Das Kriegsgericht hat viel Material in Sachen der Meuterei gesammelt. Die Anzahl aller, die aktiv an den Unruhen teilgenommen haben und durch Zeugenaussagen oder Geständnisse überwiesen worden sind, beträgt bisher gegen **400** Mann. Die Angeklagten werden in 4 Kategorien geteilt werden. Das Gericht über alle wird gleichzeitig stattfinden.

Moskau, 27. Juli. In dem jenseits der Moskwa belegenen Stadtteil beschlagnahmte die Polizei eine Bombenniederlage. Es wurden 11 fertige Bomben und 2 Pud Dynamit sowie viele Waffen gefunden. — Heute ist der Streik endgiltig zu Ende.

Eine Deputation der Arbeiter von 2 Fabriken in Danilowo meldete dem Präses des „Verbandes der russischen Leute", daß sämtliche Arbeiter diesem Verbande beizutreten wünschen. Die Arbeiter glauben sich auf diese Weise vor den politischen und ökonomischen Streiks zu schützen.

Gestern wurde von der Polizei eine Versammlung der Kadetten-Partei geschlossen. Die Versammlung beschloß, dagegen zu protestieren.

Der Student, der seinerzeit ein Attentat auf den Admiral Dubassow verübte, heißt Mizenko-Woinorowitsch und gehörte der fliegenden Kolonne der Kampfesorganisation der revolutionären Partei an, die auch das Attentat auf General Nepljujew in Sfewastopol verübte. — Auf der Dmitrowskaja wurde ein Agitator verhaftet, der zum bewaffneten Aufstande aufforderte. Er bezeichnete sich als den ehem. Studenten Golubowski. — Die Mehrzahl der Druckereien hat die Arbeit wieder aufgenommen, wenn auch nicht mit dem vollen Bestande an Arbeitern. — Der Prozeß in Sachen des Bauernverbandes wird am 10. August verhandelt werden. Von den 20 Angeklagten sind die meisten Lehrer an Landschaftsschulen und nur einer — Bauer. — Die Beratungen der Partei der friedlichen Erneuerung und des Verbandes vom 17. Oktober wurden heute fortgesetzt — zwecks Abfassung eines Aufrufes, der die progressiven Elemente auf dem bevorstehenden Kongresse vereinigen könnte. An der Beratung nahmen einige Mitglieder der Partei der Volksfreiheit teil.

Heute sind die Zeitungen „Mosk. Wed.", „Russk. Golos" und „Listok" erschienen. Am Nachmittage werden die Abendblätter erscheinen

Warschau, 27. Juli. Auf der Station Warschau der Petersburger Bahn wurden die streikenden Bahnarbeiter durch 100 Mann Soldaten ersetzt.

Charkow, 27. Juli. Die Arbeiter der Helferichschen Lokomotivenfabrik sind in den Ausstand getreten und wollten den Tramwayverkehr zum Stehen bringen, wurden jedoch durch Kosaken darin verhindert.

Kostroma, 27. Juli. Bei einem Zusammenstoß zwischen Kosaken und Teilnehmern an einem Meeting wurden 6 Mann leicht verwundet.

Smolensk, 28. Juli. 5 Revolutionäre wurden verhaftet. Ein Hektograph und viele Proklamationen sowie die Adressen und Protokolle des Smolensker sozialdemokratischen Kongresses wurden gefunden. In einem Verhafteten mutmaßt man ein Glied der Organisation der Terroristen.

Werchneudinsk, 27. Juli. Auf der Station Ssljudenkowo wurde ein Eisenbahn-Artelschtschik ausgeraubt. Die Räuber erbeuteten 95 000 Rbl. und verwundeten 2 Mann vom Zugpersonal sowie einen Tscherkessen.

Kirssanow (Gouv. Tambow), 27. Juli. Nachts wurde auf der Station Speschzewo in einem Waggon 1. Klasse der Chef der Tambowschen Eisenbahnwerkstätten Subkow durch einen Dolchstich ermordet. Die Verbrecher entkamen.

Borissow, 27. Juli. Das Wohnhaus des Semstwo-Chefs wurde von allen Seiten angezündet und brannte mit sämtlichen Dokumenten nieder.

Sfewastopol, 27. Juli. Auf Verfügung des Marineministers wird das Gericht die Voruntersuchung in Sachen des Militäraufstandes im November vorigen Jahres binnen einer zweimonatigen Frist wiederum erledigen. Mit der Führung der Untersuchung ist eine Kommission betraut.

Odessa, 27. Juli. Die Eisenbahnfracht-Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Hafenstreik ist beinahe zu Ende.

Tiflis, 27. Juli. Auf der Station Sjanin wurde ein Muselman angehalten, der 400 Patronen und 1 Pud Schießpulver bei sich führte.

Berlin, 27. Juli. Der Zwischenfall auf den Aleuten ruft hier keinerlei Befürchtungen wach; doch folgt die Regierung aufmerksam der weiteren Entwicklung der Dinge.

Totenliste.

Luise v. Hehn, geb. Schoeler, † am 22. Juli zu Wenden.

Irma Pander, geb. 24. Juli 1884, † am 24. Juli zu Riga.

Frieda Pander, geb. 1. Nov. 1889, † am 24. Juli zu Riga.

Helene Münz, Kind, † am 24. Juli zu Riga.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Die heutige Börse war, den „Birsh. Wed." zufolge, für Dividenden-Papiere fester gestimmt; auch die Anlagewerte behaupteten ihren Stand.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.4	758.7	752.5
Thermometer (Centigrade)	12.8	10.4	15.9
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	W.1	WNW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	93%	91%
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

объявляетъ, что **пріемныя испытанія** будутъ производиться съ **8-го августа 10 ч. утра.**

Прошенія съ приложеніемъ документовъ о возрастѣ и званіи принимаются въ канцеляріи гимназіи съ 1-го августа ежедневно отъ 10—12 ч. утра.

Одновременно съ пріемными имѣютъ быть **дополнительныя испытанія зрѣлости по латинскому языку.**

Im Gymnasium

Kaiser Alexander I des Gesegneten zu Dorpat beginnen die Aufnahmeprüfungen am 8. August um 10 Uhr morgens. Die Gesuche um Zulassung zu denselben, mit Beifügung der Zeugnisse über Alter und Stand, werden in der Kanzlei des Gymnasiums vom 1. August ab werktäglich zwischen 10 u. 12 Uhr entgegengenommen.

Gleichzeitig mit den Aufnahmeprüfungen finden **Ergänzungsprüfungen der Reife im Fache der lateinischen Sprache** statt.

Habe mich seit dem 14. Juli in

Krasnogor

(Красныя горы) bei Dorpat niedergelassen. Täglicher Krankenempfang von 9—1.

Dr. O. Kalning.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30

Sprechst. v. 9—11 u. 3—4.

Restaurant Poirier

eröffnet

den 29. Juli c.

Darrbleche
T-Träger
Blech, alle Sorten
Bandeisen
Dreschmaschinensiebe

bei

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Rolläden

sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Weinfässer

in allen Grössen

verkauft

Peter Carlson

Botanische Str. 3.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr.
&
Zeitungs-Expedition.

Petkuser Saatroggen

verkauft

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Tapeten

zu Fabrikspreisen!

Tapeten in grosser Auswahl, Oelfarben jeglicher Art, Lacke, Politur, Bronce etc. empfiehlt zu billigsten Preisen die erste Tapeten- und Farbenhandlung **im Rathause, unten.**

Häuser

zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Sehr gute

Obligationen

in div. Beträgen à 6 % **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Sonnabend, d. 29. Juli c.

Vorstellung Nr. 75.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Benefiz

für Herrn

Robert Kintzel.

Othello,

der Mohr von Venedig.

Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare, deutsch von Schlegel u. Tieck.

Bühneneinrichtung d. Hoftheaters in Meiningen.

Othello . . . . . Herr Kintzel
Jago . . . . . Herr Mothes
Desdemona . . . . . Frl. Hellmuth.

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Speisen

werden ausser dem Hause verabfolgt — **Schlossstr. 12.** Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

Ein Lehrer, firm im Russischen und eine **Lehrerin** die Französisch kann, werden zum Unterricht für 2 Kinder im Alter von 13—14 Jahren auf ein Gut in der Nähe Dorpats **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an B. Frederking, Alexanderstr. 2, sub St. — W.

Tüchtiger Vertreter

in der Material-Kolonial- u. Droguenhandlungen bestens eingeführt ist, **wird gesucht.** Offert. mit Angabe v. Referenzen zu richten an Техно-Химич. Лаборатория „ОРІОНЪ" ст. Покровская, Сам. губ.

Eine Lehrerin

der deutsch. u. russ. Sprache mächtig, **sucht eine Stelle — Petersburger Strasse Nr. 8.**

Eine ältere Dame sucht eine

Vorleserin

die ins Haus kommt. Offerten sub F. an die Exped. des Blattes erbet.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Botanische Strasse 42.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen. Besitzt Attestate. Pleskausche Strasse Nr. 32.

Julie Michelson.

Gesucht zum Alleindienen eine deutsch- oder russisch-sprechende

Magd,

die zu kochen versteht — Kastanien-Allee 1 A.B., oben, von 9—11 Uhr.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme für mässigen Preis b. Frau Olga Krauss in **Псковъ,** Запсковье 17. Umgangssprache im Hause deutsch.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Teichstrasse 49.

---

1 gut möbl. Wohnung

mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung

1 Treppe hoch, nach dem Garten, 3 gr. Zimmer mit Küche etc., zum 1. September **mietfrei** — Teichstr. 9.

Zu vermieten eine

Wohnung

auch zum Geschäftslokal geeignet. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Zu vermieten:

die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

Echte Dachswelpen

werden verkauft — Stapelstr. 31.

Pudel-Welpen

(schwarze) **sind zu verkaufen** — Alleestrasse Nr. 6.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen. Milch; M. N.

Bad Sanatorium.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschliesslich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Cromin Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Schmiedestr. 7-9.
Dr. med. P. Schatz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alex.-Str. 9.

Die erwarteten Sendungen von

Tapeten-Borden Plafond-Rosetten

sind eingetroffen.

Wiesbaden

liegt in der Provinz Hessen-Nassau, nahe dem Rheinstrom, und wird während des ganzen Jahres als internationales Bad und geschützter Aufenthaltsort von zahlreichen Kurgästen und Reisenden, namentlich Russen, besucht. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.

Kochsalz-Thermen 49—66° Celsius.

Indikationen: **GICHT,** Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, insbes. Ischias, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organe, verzögerter Rekonvaleszenz besonders nach Influenza.

Prospekte frei. ***Städt. Kurverwaltung.***

Frequenz über 150,000 Fremde.

Grossartige Unterhaltungen für Kunst- und Naturfreunde bei billigen Preisen.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Für Reichsdeutsche!

Pädagogium Ostrau bei Filehne (Prov. Posen)

Landespensionat. Gymnasial- u. Realklassen.

Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben
68 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

Zu beziehen durch
J. G. Krüger's Buchh.
Dorpat.

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**

Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Patentierte

Epochemachende Neuheit! **nicht gleitende Galoschen** Epochemachende Neuheit!

„COLUMB"

verhüten das Ausgleiten auf glatten u. schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne, elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf bei: **Herm. Pioetz, Jurjew.** — Georg Toelp, Pernau. — M. Tönisson, Werro. — R. Reichmann, Reval. — August Wupperfeldt, Dago-Kertell. — Chr. Rägu, Anzen. — K. Neumann; P. Höflinger, Walk. — C. Niederberger, Wenden. — Lahzer & Welen, Wolmar. — R. Hanschmann, Bersohn. — Ed. Kümmen, Neu-Laitzen. — Ph. Kruhming, Att Pebalg. — J. Liehtz, Selsau. — P. Wehrmann, Lemsal. — Joh. Meschzeem, Palzmar. — Carl Breede, Seyershof. — Kemenhofsches Consumgeschäft; P. Pluhm, Ligat.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alexr. Wulff, Riga.

Für Deutsche Kinder

erteilt eine Dame (Russin) **russische Stunden.** Rasche Fortschritte. Hetzelstr. 2, oben.

Wünsche

Nachhilfestunden

zu ert. — Botanische Str. 18, oben.

Schöne Aepfel u. Birnen

werden verkauft — Jakobstr. 39.

Landparzellen

7 Werst von Dorpat, in günstiger Lage, 10—30 Lofstellen gross, zur Anlage von Gärten und Villen geeignet, sofort in **langjährige Pacht** zu vergeben. Reflektanten belieben ihre Adressen sub „Langjährige Pacht" in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage à	**15**	Kop.
„ „ „	18×12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à **20**	„
„ „ „	24×18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à **25**	„
„ „ „	36×24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à **30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 28 іюля 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Sonnabend, den 29. Juli (11. August) 1906.

Am 26. Juli verstarb in Zarskoje Selo im 25. Lebensjahre nach langem schweren Leiden unsere vielgeliebte Gattin, Schwester und Mutter

Margarete (Kaethe) Deringer
(geb. Brehm).

Die Hinterbliebenen.

Inland.

Der Ansturm zurückgeschlagen.

Am heutigen Tage sind drei Wochen dahingegangen, seitdem die Regierung sich entschloß, einen neuen Weg zu beschreiten und die Reichsduma in ihrem bisherigen Bestande aufzulösen.

Die Antwort auf diesen Akt vom 8. Juli ist von revolutionärer Seite nicht ausgeblieben und konnte nicht ausbleiben. Der ersten Verblüffung über die von den oppositionellen Parteien so ganz und garnicht erwartete, sie völlig unvorbereitet treffende Auflösung der Duma folgten zu Ausgang der ersten Woche nach diesem Ereignis sich häufende einzelne Gewalttaten, Morde und agrare Ausschreitungen, die schon ein gewisses System zeigten und ein baldiges Aufschlagen der Flammen unter der glimmenden Asche der revolutionären Erregung voraussehen ließen. Die zweite Woche schon brachte dann ein revolutionäres Vorgehen genereller Natur: die mit einander im engsten Zusammenhange geplanten, aber infolge der unzureichenden Vorbereitungen gesondert aufflackernden schweren Revolten innerhalb der Marine — in Sveaborg, Kronstadt und Reval. Diesen Militär-Emeuten schloß sich dann der Versuch der zivilen Revolutionierung des Reiches mit dem von Petersburg aus inszenierten und in Moskau stärkeren Nachhall findenden Generalstreik nach dem Muster des großen vorjährigen Oktober-Streiks an.

Die Regierung hat diesen ersten Ansturm der auf die Revolutionierung Rußlands hindrängenden Elemente zurückgeschlagen. Sie ist — das läßt sich heute mit Sicherheit behaupten — Herrin der Situation geblieben. Es ist durch die unverantwortlichen, von außen her geschürten Revolten in der Marine zwar viel Blut vergossen worden, aber im ganzen sind sie, verhältnismäßig leicht unterdrückt, doch nur Putschversuche geblieben und haben trotz vieler bedenklicher Symptome glücklicherweise nicht die Tendenz geoffenbart, sich auf der ganzen Linie weiter zu verbreiten. — Gänzlich ins Wasser gefallen ist auch der unsinnige Versuch der Revolutionierung des Reiches durch die „Arbeiterarmee" — der geplante ruinöse Generalstreik. Er ist in seiner ersten Entwickelung in sich zusammengebrochen: in Petersburg hat in den Ausstand nur ein Drittel der Arbeiter, und dazu auch nur auf kurze Zeit, sich reißen lassen, der Eisenbahnverkehr ist, mit Ausnahme einer ganz kleinen Strecke, keinen Augenblick gestört gewesen und ebenso ist das Post- und Telegraphenwesen von jeder Stockung verschont geblieben. In Moskau hat der Streik, obwohl dort allem Anschein nach recht desparate Elemente an der Arbeit waren, noch geringere Dimensionen angenommen, als in der Newa-Residenz, und in den übrigen Teilen des Reiches ist es nur zu Ausständen von begrenzt lokalem Charakter gekommen.

Es ist vielleicht ein Glück für Rußland, daß die revolutionären Elemente in ihrer Ungeduld so früh, ohne genügende Vorbereitungen und ohne einen festeren Stimmungsuntergrund losgeschlagen haben. Sie haben der Regierung nur Gelegenheit gegeben, ihre Stärke zu zeigen, und haben zugleich selbst nicht wenig an Kraft verloren; als ein verlorener Posten für sie wird sich hoffentlich speziell die Rote Garde in Finnland erweisen, die, selbst wenn ihre alsbaldige Auflösung nicht sollte durchgesetzt werden können, doch nicht so leicht noch einmal in der Rolle eines Protektors der russischen Revolution wird einzugreifen vermögen.

So ist die Staatsgewalt aus dieser ersten schwereren Krisis während des parlamentarischen Regimes gestärkt hervorgegangen. In einem freilich hat die Regierung in dieser Zeit Schiffbruch erlitten — mit ihren Versuchen zu einer zeitgemäßen Erneuerung des Kabinetts. Ihre Bemühungen, zu einem Ministerium zu gelangen, das nicht den bureaukratischen, sondern einen halbwegs parlamentarischen Stempel an seiner Stirn trägt, sind bisher gescheitert und es ist ihr nicht geglückt, hervorragendere Kräfte aus der russischen politischen Gesellschaft zur Mitarbeit heranzuziehen. Es ist fraglich, ob das sehr zu bedauern ist; vielleicht ist dazu die Zeit noch nicht reif. Denn die aus der politischen Gesellschaft gemäßigt liberaler Richtung in die Regierung etwa eintretenden Männer würden vorläufig so stark unter dem in den noch nicht genügend ernüchterten fortschrittlichen Kreisen genährten Odium der Duma-Auflösung zu tragen haben, daß unter diesem Haß ihre Kräfte leicht erlahmen und sie sich vor der Zeit nutzlos abbrauchen würden. An politischen Kapazitäten aber hat Rußland keinen Ueberfluß und es ist im Augenblick vielleicht wirklich geraten, daß sie sich für bessere Zeiten aufsparen. — Die Regierung aber wird gut daran tun, unverrückbar das Ziel einer Erneuerung des Kabinetts im Auge zu behalten — einer Erneuerung, welche ihrem Ministerium eine mehr parlamentarische Seele gibt und den ihm anhaftenden bureaukratischen Zug soviel als möglich beseitigt, ohne darob von der unbedingtesten Notwendigkeit abzuweichen: der Wiederherstellung stabiler Zustände im Reiche. — Jetzt hat sie wieder Zeit.

Rigaer Korrespondenz.

Riga 23. Juli.

—bk— Daß die geheimen Organisationen gerade jetzt intensiver denn je an der Arbeit sein würden, war vorauszusehen. In der letzten Zeit wird vom „Zentral-Komitee der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" der Wiborger Aufruf in zahlreichen Exemplaren gedruckt und verteilt. Die Flugblätter, die sich an die „Bürger" wenden, enthalten auf der einen Seite den erwähnten Aufruf, während sie auf der anderen denselben kommentieren. Eingangs wird der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Duma-Abgeordneten sich für die „wahren Volksvertreter" halten, da sie doch nicht nach dem allgemeinen Wahlrechte gewählt seien. Dann wird das Agrarprogramm kurz berührt, das vollständig dem der Arbeiterpartei entspricht, und der Freude darüber Ausdruck verliehen, daß die Auflösung der Duma die Duma-Abgeordneten zu „Revolutionären gemacht hat." Zum Schluß wird zum Boykott der Regierung, wobei man „die mächtige Kampfesweise in der Hand des Volkes, den politischen Generalstreik", nicht vergessen solle, aufgefordert, sowie zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes.

Eine andere, vom „Föderativ-Komitee der Rigaer sozialdemokr. Arbeiterpartei" und dem „Rigaer Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiter-Organisation" im Namen des Trifoliums: „Lettische sozialdemokratische Arbeiter-Partei," „Allgemeine jüdische Arbeitervereinigung in Lettland, Polen und Rußland „Bund" und „russische sozialdemokratische Arbeiterpartei" erlassene Proklamation wendet sich an „alle Bürger Rigas" und ist genau ebenso direkt hochverräterisch wie das oben erwähnte Flugblatt. Auch hier werden „das Proletariat und die anderen revolutionären Parteien" zur offenen Revolution aufgefordert. — — Gedruckt sind beide Blätter, wie eine Fußnote angibt, in der Druckerei der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei — das eine in 30.000, das andere in 15 000 Exemplaren.

*

Die gestrige Abendnummer der „Balss" ist wegen eines Artikels über den Kriegszustand von der Polizei konfisziert worden.

Gestern nachmittag überfielen 5 bewaffnete Kerle eine in Mühlgraben gelegene Bierbude, bedrohten das Personal mit dem Tode, raubten aus der Kasse 500 Rbl. und entkamen unbehelligt.

Der Polizei ist es gelungen, drei schwere Verbrecher, die in der Stadt ihr Unwesen getrieben haben, dingfest zu machen. Ihre Namen sind: Ernst Grünemann, Eduard Rosenberg und Fritz Wack. Grünemann ist überwiesen und geständig, an sechs Raubüberfällen in der Stadt teilgenommen zu haben. Als man ihn untersuchte, fand man einen Nagant-Revolver. Rosenberg hat, wie durch Zeugenaussagen festgestellt ist, an der Ermordung des Kutschers der Ilgezeemschen Bierbrauerei teilgenommen. Man fand bei ihm einen Browning. Wack ist für eine Reihe von Verbrechen zu Arrestanten-Kompagnie und Zwangsansiedlung bereits verurteilt, hatte sich aber der Strafe durch die Flucht entzogen.

Am 26. Juli überfiel eine mit Mausern und Brownings bewaffnete Bande von 6 Kerlen etwa um 10 Uhr abends die unter Lindenruh (Kreis Riga) belegene, der Stadt Riga gehörige Buschwächterei Kruhming. Der Buschwächter war zufälligerweise nicht zu Hause — wohl zu seinem Glück. Die Banditen unterzogen das Haus einer gründlichen Durchsuchung, raubten die Flinte des Buschwächters, Patronen und Munition, eine Uhr und eine Brosche und verschwanden, nachdem sie zur Vorsicht den telephonischen Apparat zerstört hatten, im nahen Walde.

Am 27. Juli zur Mittagszeit erschienen zwei bewaffnete Banditen in dem bei Lindenruh gelegenen Gesinde des Peter Saulit und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, wodurch sie ihn an Arm und Brust verletzten. Der Verwundete wurde nach Riga ins Krankenhaus transportiert. Es scheint wohl wieder ein terroristischer Akt vorzuliegen, da die Attentäter darauf verschwanden, ohne etwas geraubt zu haben.

Der Setzer-Streik scheint seinem Ende zuzuneigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Zeitungen in der nächsten Woche, etwa Dienstag, wieder im gewöhnlichen Umfange erscheinen. Im Setzerverbande ist es zu Uneinigkeiten und Zwistigkeiten gekommen, so daß manche ihren Austritt aus diesem Verbande angezeigt haben. Die Buchdruckereibesitzer wollen jetzt die Setzer nur unter der Bedingung wieder annehmen, daß sie aus dem Setzerverbande austreten.

Von dem deutschen Progymnasium in Fellin.

Das Lehrerkollegium an dem in Fellin zu begründenden Progymnasium setzt sich nach dem „Fell. Anz." wie folgt zusammen:

Direktor Karl Arnold — studierte in Dorpat Philologie 1882—86 cand., setzte 1886—87 seine Studien in Freiburg i. Br. fort, seit 1887 Oberlehrer der deutschen Sprache an der Realschule in Mitau.

Pastor Hugo Krause — Religionslehrer.

Oberlehrer der Geschichte — Wilhelm Lawrynowicz, aus Mitau stammend, wirkte in den letzten Jahren als Lehrer der deutschen Sprache in Moskau.

Wissenschaftlicher Lehrer — Freyberg.

Frl. Steding — Lehrerin der russischen Sprache.

Direktor Arnold soll dieser Tage in Fellin eintreffen.

Der Baltische Generalgouverneur Graf Sollogub hat sich, wie uns aus Riga geschrieben wird, vorgestern morgen nach Libau begeben.

— Unser illustrer Landsmann Professor Dr. med. Ernst v. Bergmann hat, wie aus Berlin in einer offiziösen Korrespondenz berichtet wird, die bestimmte Absicht ausgesprochen, schon in diesem Herbst mit dem erreichten 70. Lebensjahre seine Vorlesungen an der Berliner Universität einzustellen. Er dürfte aber bewogen worden sein, mit Rücksicht auf das 25-jährige Jubiläum der von ihm geleiteten Klinik bis zum Frühjahr zu bleiben.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht zu Riga verhandelte, wie die Rigaer Blätter melden, in voriger Woche eine Anklage gegen 7 Untermilitärs der Festung Dünamünde — die Gemeinen Timotheus Sfotow, Iwan Nasarenko, Julius Ohsoling und Iwan Tatarnikow, den jüngeren Kompagniehandwerker Sfergei Michailow, den Unteroffizier der Minenrotte Fedor Krylow und den Feldscher derselben Rotte Wasili Basin — sowie gegen die Kaufmannstochter Mündel Finkelstein. Die Angeklagten werden beschuldigt, eine Verschwörung mit der Endabsicht angezettelt zu haben, die Festung Dünamünde den Revolutionären zu überliefern. Die Verschwörung wurde im Januar dieses Jahres entdeckt. — Die Prozeß-Verhandlung dauerte 3 Tage, worauf das Kriegsgericht die Mündel Finkelstein und den Julius Ohsoling wegen Mangels an Beweisen freisprach, die übrigen 6 Angeklagten jedoch zum Verlust sämtlicher Rechte und zu lebenslänglicher Ansiedlung in Sibirien verurteilte.

Narva. Wie die „Rev. Z." erfährt, sind die Arbeiter der Kränholmer Manufaktur und der Stieglitzschen Fabriken bei Narva in den Ausstand getreten. Man befürchtet daselbst größere Unruhen, zu deren Vorbeugung von dem Generalgouverneur die umfassendsten Vorkehrungen getroffen sind.

Kurland. Für den Verein der Deutschen in Kurland ist am Montag und Dienstag in langstündiger Arbeit vom Vorstand

Feuilleton.

3)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

Neben der Hungersnot war die Konversion von Letten und Esten zur griechisch-orthodoxen Kirche diejenige Tatsache, welche im Lande am tiefsten die Gemüter bewegte. Wie die Hungersnot, so hatte auch diese „unruhige Bewegung unter dem Landvolke" im Jahre 1846 ihren Höhepunkt bereits überschritten.

Der offizielle Bericht des Ministers des Innern pro 1845 (S. 1238—1239) konstatiert: „Das bemerkenswerteste Ereignis in der lutherischen Kirche in Rußland war der plötzliche Wunsch vieler Bauern des Livländischen Gouvernements, mit der Rechtgläubigkeit sich zu vereinigen; dieses führten gegen 14 000 Seelen aus." — Dem „plötzlichen Wunsch" der Bauern folgte anfangs summarisch und ohne weiteres die Erfüllung. Dann erging ein Allerhöchster Befehl, wonach die Salbung „der sich Vereinigenden" nicht früher bewerkstelligt werden solle, als nach Verlauf einer 6-monatigen Frist nach Erklärung ihres Wunsches zum Uebertritt in die griechisch-orthodoxe Kirche; das hatte den Effekt, daß seitdem nur noch 2500 Seelen unter den Wünschenden erschienen.

Das Jahr 1846 bringt dann seitens der Regierung eine Reihe von Maßnahmen, um die durch den plötzlichen Wunsch der griechisch-orthodoxen Kirche gewonnenen Seelen kirchenregimentlich dieser anzugliedern. Am 2. April 1846 ergeht im Auftrage des liv-, est- und kurländischen Generalgouverneurs Golowin ein Befehl folgenden Inhalts (S. 403):

1) daß nach dem Allerhöchsten Willen Sr. Kais. Majestät im Livländischen Gouvernement **34** rechtgläubige Pfarrbezirke, von denen 18 für Letten und 16 für Esten, eröffnet werden; 2) daß zur Zahl dieser Bezirke die jetzt bestehenden 9 rechtgläubigen Kirchen gehören, und zwar namentlich die zu Riga, Dorpat, Lemsal, Pernau, Wenden und Werro und die in den Dörfern Tschornaja Derewnja, Roß und Rappin — die übrigen **25** Kirchen sollen ohne Aufenthalt neu erbaut werden sowie die Häuser für die Geistlichen und Kirchendiener und für die Pfarrbezirks-Schulen; 3) daß bis zur Errichtung dieser beständigen Pfarrbezirke und zur unverweilten Befriedigung geistlicher Notdurft der Neuvereinigten bereits zur Errichtung temporärer Kirchen geschritten ist; 4) daß zu diesem Ende die bestimmten Pfarrbezirke bis zur allendlichen Errichtung der beständigen Kirchen unter die temporären Kirchen verteilt werden; 5) daß sonach den rechtgläubigen Geistlichen, wenn sie ihre Eingepfarrten besuchen, jedem in den Grenzen seines Bezirks jede Mitwirkung der Orts-Autoritäten zuteil werden muß; diesen ist dabei die Erfüllung der die Freiheit des rechtgläubigen Gottesdienstes sichernden Bestimmungen der 1. Abteilung 1. Kap. Bd. XIV. des „Ssswod Sakonow" eingeschärft worden, 6) daß die zur Rechtgläubigkeit vereinigten Bauern unter keinem Vorwande und in keiner Weise von der Erfüllung der Verpflichtungen des Glaubens und des Gottesdienstes abgelenkt werden dürfen; 7) daß diejenigen, welche sich noch ferner vereinigen wollen, zur Verzeichnung ihrer Namen in die dazu besonders errichteten Schnurbücher ungehindert sich bei den rechtgläubigen Geistlichen derjenigen Pfarrbezirke, in denen sie wohnen, melden können, ohne deshalb von ihnen irgendwelche besondere Erlaubnisscheine oder Zettel zu verlangen; 8) daß die solchergestalt beim Geistlichen verzeichneten Bauern von demselben ein gedrucktes Zeugnis darüber erhalten, daß die deshalb gesetzlich vorgeschriebenen Formen beobachtet worden und sie nach Ablauf der zu diesem Ende bestimmten sechsmonatigen Frist, wenn sie ihre Absicht nicht ändern, ungehindert zur rechtgläubigen Kirche durch jeden Geistlichen vereinigt werden können, auch wenn er der Geistliche ihres Pfarrbezirks nicht wäre, sobald sie das obbemerkte gedruckte Zeugnis vorweisen; und endlich 9) daß die Anwesenheit der Zivilbeamten bei Verzeichnung und Befragung der Bauern durch den Geistlichen — behufs ihrer Belehrung darüber, daß mit der Veränderung der Religion gar keine weltlichen Vorteile verbunden sind und daß ihre Verhältnisse zu den Gutsbesitzern, als durch Reichsgesetze bestimmt, heilig und unangetastet bleiben — in früherer Grundlage stattfinden muß.

Ein beigelegtes Verzeichnis macht die rechtgläubigen Pfarrbezirke (Riga, Wenden, Wolmar, Walk, Lemsal, Dorpat, Werro, Fellin, Pernau, Moritzberg, Henselshof, Kolzen, Uexküll, Kokenhusen, Großdohn, Kerstenbehm, Lysohn, Marienburg, Alt-Pebalg, Eschenhof, Rujen-Tornei, Eichenangern, Tschornaja-Derewjna, Nossow, Rappin, Hahnhof, Heimadra, Karolen, Sagnitz, Soontak, Kastolatz, Kawelecht, Maehof und Oberpahlen) namhaft; ein weiteres Verzeichnis zählt die zu eröffnenden temporären rechtgläubigen Kirchen auf.

Bereits vor dem Golowinschen Erlaß war die Anordnung getroffen worden, daß an denjenigen Orten, wo keine Gottesäcker der griechisch-orthodoxen Kirchen vorhanden oder für die zur Rechtgläubigkeit übergetretenen Landbewohner noch keine besonderen Plätze des Kirchhofes eingewiesen sind, vorläufig, jedoch ohne Teilnahme des Pastors, Küsters oder sonst eines lutherischen Kirchenbeamten die zur griechisch-orthodoxen Kirche Neuvereinigten auf dem lutherischen Kirchhof „beerdigt werden können" und daß „die Herren Prediger die Herren Kirchenvorsteher zu requirieren haben, um Maßregeln zur Beerdigung der Uebergetretenen in gesetzlicher Ordnung und Tiefe ergreifen zu lassen."

Auf den 8. und 12. Juli werden dann Torge zur Erbauung orthodoxer Kirchen nebst Gebäuden für Priester und Schulen auf den Gütern Uexküll, Kokenhusen, Moritzberg, Henselshof, Großdohn, Kerstenbehm, Pebalg, Eschenhof, Lysohn, Marienburg, Rujen-Tornei, Eichenangern, Heimadra, Hahnhof, Karolen, Kawelecht, Kastolatz, Soontak, Ilmjärw, Maehof und Oberpahlen angesetzt.

Für die im Bau begriffenen orthodoxen Kirchen fließen, begünstigt von Kaiserlichen Gnadenerweisen, Spenden ein. So wird unterm 15. Juni 1846 für Darbringung solcher Gaben dem Petersburger Kommerzienrat Ponomarew, dem ehem. Moskauer Stadthaupt Schestow und dem Petersburger Ehrenbürger Kudrjaschew das Monarchische Wohlwollen eröffnet und dem Letzgenannten überdies eine goldene Medaille am Andreas-Bande verliehen.

— — — Wie stellte man sich im Lande zu dieser Bewegung? Was wir aus dem Jahrgange 1846 des „Inland" hierüber erfahren, beschränkt sich naturgemäß mehr auf Andeutungen und symptomatische Berichte.

Ueber die am 14. August zu Walk eröffnete livländische Provinzial-Synode bringt das „Inland" keinen Eigenbericht. Es meldet über den Zusammentritt der Synode nur ganz kurz: „Am 14. August begann hieselbst (in Walk) mit öffentlichem Gottesdienst in der Stadtkirche die diesjährige livländische Provinzial-Synode. Herr Pastor v. Holst aus Fellin begrüßte die Synodalen in einer kräftigen Anrede über Jeremias 30, 10 u. 11 und administrierte die Liturgie. Die Predigt hielt Hr. Pastor Kählbrand aus Neu-Pebalg über Joh. 7, 37—39 und behandelte hiernach die von Christo der Kirche gestellte Aufgabe, damit Ströme des lebendigen Wassers nach seiner Verheißung aus ihr fließen." — So viel über die nächstbeteiligte der Synoden der 3 Provinzen.

Mehr teilte — und zwar nach Ulmanns „Mitteilungen" der Jahrgang 1846 des „Inland"

und Ausschuß ein neuer Statutenentwurf fertiggestellt worden. „Das alte Statut", schreibt die „Balt. Tagesz.", „ermangelte einer präzisen Stellungnahme zu den Ortsgruppen, außerdem belastete es den Vereinsvorstand derartig mit Arbeit, daß an eine gedeihliche Tätigkeit nicht zu denken war. Der neue Entwurf, dem u. a. auch das Statut des „Deutschen Vereins in Livland" zugrunde gelegt worden ist, wird nächster Tage allen Interessenten mit der Bitte, ihrerseits Vorschläge oder Abänderungen einzureichen, übersandt werden und soll einer Generalversammlung zur Begutachtung vorgelegt werden. Es steht zu erwarten, da man in Kurland doch in dem Allerwichtigsten — daß unser Verein nicht nur ein deutscher Verein, sondern ein Verein der Deutschen ist — einig ist, daß kleine Meinungsverschiedenheiten mit leichter Mühe überwunden werden, weil wohl jeder von uns bei diesem schönen und ernsten Werk alle persönlichen und lokalen Interessen in den Hintergrund treten lassen wird."

Mitau. Ueber einen mißglückten Ueberfall wird den Rigaer Blättern vom 26. Juli telephoniert: Heute abend um ½7 Uhr erschienen im Geschäft von Günthers Erben im Innern der Stadt drei junge Leute, von denen zwei mit Revolvern, der eine mit einem Messer bewaffnet waren, und verlangten den Geschäftsführer zu sprechen. Der eine der Leute teilte ihm mit, es sei eine allgemeine Teilung beschlossen; infolge dessen solle er ihm das Geld aus der Kasse verabfolgen. Der Geschäftsführer packte den Mann an der Gurgel; nach heftigem Ringen gelang es diesem jedoch, sich loszureißen und mit seinen Kumpanen das Weite zu suchen; der eine von den Flüchtlingen wurde jedoch dingfest gemacht.

Dondangen. Infolge der Untätigkeit und der Verminderung des Militärs ist, so wird den Rigaer Blättern berichtet, die Unsicherheit wieder allgemein geworden. Am 20. Juli wurde ein Ueberfall auf die Puhzensche Mühle unternommen, wo sich u. a. der Landgendarm Dreymann befand. Die Banditen gaben auf den Müller, seinen Gesellen und den Landgendarm aus Brownings Schüsse ab, durch die letzterer tödlich verwundet wurde, und verschwanden dann.

St. Petersburg. Zwangsarbeiter oder Brüder! Herr Menschikow opfert in der „Now. Wr." ganze 300 Zeilen dem neuen Kommandeur der Schwarzmeer-Flotte Admiral Skrydlow. Das Blatt ist entrüstet, daß Skrydlow die verurteilten Meuterer mit den Worten „Brüder" angeredet habe, und lobt die Matrosen, die antworteten: „Wir sind schon nicht mehr Brüder, sondern Zwangsarbeiter." „Wenn dieses Wort „Brüder" zu treuen und ehrlichen Soldaten gesagt wäre, die ihr Blut für ihre Heimat vergossen hätten oder dazu bereit wären, würde niemand gegen diese Brüderlichkeit etwas einwenden, obgleich sich im allgemeinen darüber streiten ließe. Die alte Volksweisheit gestattete nicht der Regierungsgewalt, Untergebene — Brüder zu nennen. Früher habe man „Guten Morgen, Kinder! gesagt und das wäre besser gewesen. Wozu dies Kriechen vor Verurteilten, wozu diese Falschheit? Als ob das Volk sie nicht merke! Matrosen, die zum Tode durch Erschießen und zu Zwangsarbeit verurteilt sind, wissen sehr gut, daß sie nicht Brüder, sondern gefangene Feinde der Regierung sind. „Wir sind Zwangsarbeiter" — in diesem traurigen Geständnis liegt unendlich mehr Festigkeit und Adel, als in den Leckereien irgend einer hohen Exzellenz oder Durchlaucht der feigen Macht. „Auf dem noch frischen Grabe seines Vorgängers, der von der Hand der Meuterer gefallen ist, ist es zum mindesten taktlos, sich an Meuterer mit dem Worte „Brüder" zu wenden."

— Dann folgen noch weitere schwere Anklagen gegen Admiral Skrydlow, der nach Popularität hasche, selbst wenn dabei das Andenken eines Helden, wie Tschuchnin, leide. Skrydlow lecke vor den Meuterern, fache sie zu neuen Leidenschaften an, verbrüdere sich mit dem Verbrechen, sei kleinmütig usw. im selben Stile. — — Man wird der „Now. Wr." darin Recht geben müssen, daß Matrosen, die ihre Offiziere töten und über Bord werfen und, während ihr Vaterland durch Krieg und innere Wirren an den Rand des Abgrundes gebracht ist, durch fortwährende neue Meutereien und Verschwörungen das Unglück und die Schmach beständig vergrößern, anders behandelt werden müssen, als Admiral Skrydlow es getan hat. Gewiß, sein erstes Debut ist schwach und verspricht wenig Erfolg für die Zukunft. Ist aber gerade dieses russische Blatt berechtigt, einen Admiral derart mit Kot zu bewerfen?

— Den „Birsh. Wed." wird aus autorisierten Kreisen versichert, daß die ersten Schritte des Admirals Skrydlow in Sewastopol in höheren Sphären den ungünstigsten Eindruck hervorgerufen haben. Man nimmt an, daß der Admiral, entgegen allen Gebräuchen, in den nächsten Tagen abberufen werden wird.

— Die „Birsh. Wed." wollen erfahren haben, daß das Reptil „Rossija" für ihre beständigen Taktlosigkeiten die Staatssubsidie verliert.

— Die Freunde und Anhänger Herzensteins planen eine Sammlung zum Besten eines Denkmals zu seiner Erinnerung.

— Ueber die gestern erwähnte Meuterei auf dem Panzerschiff „Sslawa" enthält, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, auch der „Aeg" einige Mitteilungen aus Kronstadt. Die Meuterer, etwa 40 an der Zahl, wurden — so heißt es in dem estnischen Blatt weiter — gefangen und nach Kronstadt gebracht, wo sie am 14. Juli unter Geleit von Gendarmen an Land gebracht wurden. Als das Panzerschiff sich Kronstadt näherte, waren alle Geschütze der Festung darauf gerichtet, denn man befürchtete, das Schiff würde in volle Meuterei verfallen und der Stadt Schaden zufügen. Die Geschütze hatten den Befehl, das Panzerschiff in den Grund zu schießen, sobald es eine drohende Haltung einnehme. Auf dem Schiff stand während der ganzen Fahrt am Mast ein Offizier, der sofort die Notflagge hissen sollte, wenn der Ausgang ein unglücklicher gewesen wäre. Während die gefangenen Matrosen in den Hafen gebracht wurden, standen alle Offiziere und Kadetten, den Revolver in der Hand, auf dem Oberdeck des Schiffes.

— Das Ministerium des Innern hat, den Residenzblättern zufolge, den Gouverneuren von Jekaterinoslaw, Perm und Moskau, sowie dem Statthalter des Kaukasus vorgeschrieben, auf die ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten aufzupassen und unverzüglich über ihre ungesetzlichen Schritte dem Ministerium zu berichten.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 22. Juli werden die auf den 8. August festgesetzten Wahlen im Irkutsker Gouvernement anläßlich der Auflösung der Reichsduma aufgehoben.

— Ueber ein neues Amt berichtet der „Dwadz. Wek" nach einem ihm vorliegenden Dokument: „Beglaubigung. Gegeben ist dies dem Professor der Reichsduma Schtschepkin zur freien Fahrt in die Stadt Bjelostok und zurück. 1906, 3. Juli." Folgt die Unterschrift Oberstleutnant (Name unleserlich). Das Dokument ist mit dem Kronssiegel versehen.

— Die „Now. Wr." setzt ihre Ueberfälle auf Finnland fort. In der Freitag-Nummer sieht sich der Russe Reinbot — unseres Wissens seinerzeit Gehilfe von Bobrikow und als solcher natürlich Russifikator — gemüßigt, an den Generalgouverneur Gerard einen offenen Brief zu richten, in dem er wahrhaft russische Tränen über die Vertreibung der Russen aus der „nördlichen russischen Grenzmark" vergießt. Jeden anständigen Menschen hat die Entfernung jener unwürdigen Handlanger Bobrikows gefreut, Herr Reinbot jedoch ist traurig, sehr traurig: er erzählt, daß sich in Petersburg ein Komitee gebildet hat, das für die armen Vertriebenen Sorge trägt; seinerzeit habe er den Generalgouverneur persönlich gebeten, doch Mittel für diese Leute zu erwirken, es sei jedoch sehr wenig geschehen und die Armen wüßten garnicht, an wen sie sich wenden sollten, um Hilfe zu erhalten für ihren „ehrlichen Dienst" in Finnland. Der jetzige Generalgouverneur wird beschuldigt, daß er wenig Verständnis für die Gemeingefährlichkeit der Roten Garde gehabt habe — jener Roten Garde, die hauptsächlich frühere Untermilitärs und Offiziere der aufgelösten finnländischen Armee in ihren Reihen habe. (Diese Behauptung von Reinbot dürfte doch nicht so ganz richtig sein: im Kampfe gegen die Rote Garde sind in Helsingfors mehrere ehemalige finnländische Offiziere gefallen, die Mitglieder der Weißen Garde waren; die Red. der „Nordl. Ztg.".) Warum habe der Generalgouverneur nicht auf die Schützenvereine geachtet? Warum habe er nicht auf die Verteilung von Proklamationen an die Untermilitärs geachtet? Sei ihm wirklich nicht die Tätigkeit der Partei der Sozialrevolutionäre bekannt gewesen? usw. usw. Natürlich müßten Mechelin u. Ko. jetzt, wo der Aufstand niedergeschlagen sei, Loyalität heucheln. — Zum Schluß werden dem Generalgouverneur folgende Fragen gestellt: Warum war die für das Reich verbotene Waffeneinfuhr nach Finnland möglich? Wo befinden sich die Waffen, was für Waffen sind es und wieviele sind in der letzten Zeit nach Finnland eingeführt worden? War die Rote Garde mit Gewehren bewaffnet, die Konni Zilliacus für japanisches Geld gekauft hatte? In wieweit entspricht die Existenz der Roten Garde in Finnland den Interessen des übrigen Rußland? „Ist es wahr, daß der Auszug aus dem alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über die Sachlage in Finnland während des vorigen Frühlings — jener Bericht, den Sie, Herr Generalgouverneur, vom Ministerpräsidenten Grafen Witte erhielten, dem Gouverneur Alftan von Nyland zur Berichterstattung und Abfassung der Schlußresolution übergeben und durch den letzteren an den Polizeimeister der Stadt Helsingfors gelangt ist?"

— Wie aus Peterhof dem „Dwadz. Wek" berichtet wird, ist endgiltig beschlossen worden, den Statthalter des Kaukasus, Grafen Woronzow-Daschkow, abzuberufen. Als Kandidaten auf den Statthalterposten werden die Generale Rennenkampff und Mischtschenko genannt.

— Ein temporärer Vertrag zwischen Schweden und Rußland über gegenseitige Zuerkennung der Meistbegünstigung inbezug auf Handel und Zolltarife ist am 27. Juli abgeschlossen worden.

— Die Konferenz zur Beratung der durch den russisch-japanischen Krieg hervorgerufenen Forderungen an den Staat hielt am 26. Juli eine Sitzung ab. Es wurden die Forderungen des Handelshauses Günsburg beraten. Vom Kriegsministerium waren Bittschriften betreffs verlorenen Eigentums privater Personen auf eine Summe von über 13 Millionen eingelaufen. Viele Forderungen wurden auch direkt der Konferenz vorgestellt.

Daschlagar, 27. Juli. Der Kommandierende des Ssamurschen Regiments, Oberstleutnant Ssadezki, teilt in Anbetracht der ungenauen Meldungen der Blätter über die Meuterei mit: Am Morgen des 17. Juli zwang das 3. Bataillon des Ssamurschen Regiments die 6. Kompagnie sowie das Lehrkommando, sich ihm anzuschließen, und hielt ein Meeting ab. Darauf wurde ein Kommando von 100 Mann zusammengestellt, das sich zum Hause des Regimentskommandeurs begab, woselbst sich sämtliche Offiziere und Geistliche versammelt hatten. Die Soldaten forderten die Verhaftung des Kommandeurs sowie einiger Offiziere. Allmählich wuchs der Haufe bis auf 400 Mann an. Als die Offiziere sich weigerten, ihre Waffen auszuliefern, begann der Haufe das Haus zu beschießen, wobei getötet wurden: der Kommandeur, Oberst Lehmkul, Oberstleutnant Pokrowski, Kapitän Ssarkissow, Stabskapitän Morgulow und der Geistliche Polniow. Schwer verwundet wurde Oberstleutnant Charramow, leicht die Oberstleutnants Grinkewitsch und Monrewski. — Bei den Meuterern selbst trat jedoch bald darauf eine Reaktion ein. Am Abend des 18. Juli beschlossen sie in ihrer Majorität, die Waffen niederzulegen und nach den Offizieren zu verlangen. Die Haupträdelsführer wurden von den Meuterern selbst arretiert. Als Ursache der Meuterei diente die Idee einer Volksbefreiung, die durch ökonomische Forderungen maskiert war. Die außerhalb weilenden Regimentsteile waren, als sie von den Geschehnissen hörten, voller Entrüstung und baten um die Genehmigung, zur Unterdrückung der Meuterei nach Hause zurückkehren zu dürfen. — Unter den Meuterern herrscht eine gedrückte Stimmung. Man bedauert das Geschehene und gibt an allem den Haupträdelsführern schuld.

Finnland. Die Roten Garden in Helsingfors und Abo haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen, sich aufzulösen. In Abo hat man aus diesem Grunde von der Bildung einer kommunalen Bürgerwehr Abstand genommen. Dagegen wurde die Polizeimannschaft um 150 Mann verstärkt. In Kuopio agitieren die Rote Garde und die Sozialisten heftig gegen die Organisierung einer Bürgerwehr. — Der bekannte lettische Bankräuber Karl Tschocke ist wegen Ermordung des Gensdarmen Michailow auf der Bahnstation Kervo zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Gesamtstrafe, die Tschocke abzubüßen hat, beträgt jetzt 14 Jahre Zuchthaus. — Auf dem Gute Sellinge sind 76 seit dem Mai streikende Pachtbauern mit einmonatiger Frist zur Exmittierung verurteilt worden. — Gegen den Stadtarzt in Kotka, Dr. Appelberg, ist seitens des Stadtfiskals Strafantrag gestellt worden, weil er in seinen amtlichen Schriftstücken an das Ratsgericht, wie Obduktionsprotokollen usw. die schwedische Sprache anwendet, obgleich die finnische Sprache als offizielle Kommunalsprache gilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juli (11. August).

Landwirtschaftliche Zeit- und Streitfragen in Deutschland.

Unter der vorstehenden Aufschrift bringt die Berliner „Tägl. Rundschau" einen Artikel von Dr. Dieckmann, welcher der agraren Frage in Deutschland folgende Ausführungen widmet:

„Das Hauptziel unserer Agrarpolitik wird immer darauf gerichtet sein müssen, einen kräftigen Bauernstand zu erhalten, die Latifundienbildung zu erschweren, dem kleineren und dem Zwergbesitze die Daseinsbedingungen tunlichst zu erleichtern und jedem einzelnen Erwerbstätigen das Aufsteigen in eine höhere Besitzgruppe zu ermöglichen. Die Lösung dieser umfassenden Aufgabe kann naturgemäß der staatlichen Gesetzgebung nicht allein überlassen bleiben; jeder landwirtschaftliche Arbeitgeber muß nach Maßgabe seines Besitzes dahin streben, den Arbeitern eine sichere Heimat, einen festen Wohnsitz zu geben, und dazu trägt neben einem auskömmlichen Lohn nichts mehr bei als die Beteiligung der Tagelöhner an der Produktion selbst, mag diese auch nur zur Beschaffung der notwendigsten Unterhaltsmittel hinreichen. Der bekannte Landwirtschaftslehrer Prof. Dr. v. d. Goltz sagt: „Es läßt sich auf Grund vielseitiger Erfahrungen mit Bestimmtheit behaupten, daß im Durchschnitt die grundbesitzenden Arbeiter die fleißigste, sparsamste, intelligenteste und wirtschaftlich am besten situierte Gruppe der ländlichen Arbeiter ausmachen." Bis zu einem gewissen Grade könnte auch der vielbeklagten Landflucht durch eine zweckdienliche private Agrarpolitik vorgebeugt werden — bis zu einem gewissen Grade, denn bei dem jetzigen Stande der Bewirtschaftung mit ihrer weit fortgeschrittenen Technik wird es in den meisten Fällen nicht einmal im Interesse des Grundbesitzes selbst liegen, den gesamten ländlichen Bevölkerungszuwachs dauernd in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Die Heranziehung von Saisonarbeitern in den Sommer- und Herbstmonaten erweist sich, wenigstens vom privatwirtschaftlichen Interesse der Grundbesitzer aus, als eine Zweckmäßigkeit, sofern nicht etwa landwirtschaftlichen Nebenbetrieben während der Winterzeit genügend für die Arbeitsgelegenheit gesorgt ist.

Wenn seitens der demokratischen Presse immer wieder die Zerschlagung des Großgrundbesitzes gefordert wird, so liegt darin offenbar eine Verkennung der großen Bedeutung dieser Besitzklasse. Man vergißt dabei, daß es wesentlich dem Großgrundbesitz zu verdanken ist, wenn die landwirtschaftliche Produktion im allgemeinen so ausgezeichnete Fortschritte zu verzeichnen hat. Der Großgrundbesitz wirkt bahnbrechend für die neuzeitlichen Erfindungen und Verbesserungen der Bodenkultur; der mittlere Besitz sieht und lernt; der Zusammenschluß zu Genossenschaften ermöglicht ihm, die Produktionsformen des großen Besitzes auf den eigenen Betrieb zu übertragen und damit die Gestehungskosten zu ermäßigen. Nicht zuletzt ist es hierauf zurückzuführen, wenn die Solidarität der landwirtschaftlichen Interessen sich so gefestigt zeigt wie bei keinem anderen Erwerbsstande. Sodann aber bleibt es ein unbestrittenes Verdienst unseres Großgrundbesitzes, daß er unsere Armee zu allen Zeiten wertvolle Kräfte zuführte. Die aus dem Großgrundbesitze hervorgegangenen Offiziere bilden — und bildeten früher fast noch mehr als jetzt — den Kern unseres von aller Welt bewunderten Offizierskorps. Diesen Gesichtspunkt darf man bei Erörterungen über die Bedeutung des Großgrundbesitzes nicht unberücksichtigt lassen.

Es muß aber zugegeben werden, daß eine zu weite Ausbreitung des Großgrundbesitzes auch gewisse Gefahren in sich birgt: latifundia perdiderunt Romam! Die preußische Regierung hat in der Erkenntnis der Gefahren, welche sich aus dem Ueberwiegen des Großbesitzes ergaben, schon vor einigen Jahrzehnten Domänen in Pommern aufteilen lassen, um die ungesunden Verhältnisse in der Bodenverteilung einigermaßen zu reformieren — damals leider mit geringem Erfolge, weil zu bureaukratisch verfahren wurde. In neuerer Zeit ist es besonders die kgl. Ansiedelungskommission, die durch Aufteilung größerer Besitzungen in den Provinzen Posen und Westpreußen den bäuerlichen Besitz zu vermehren bestrebt ist auf Kosten des Großgrundbesitzes, der sich gegenüber den Polonisierungstendenzen als zu wenig widerstandsfähig erwiesen hat. Im übrigen befassen sich jetzt auch private Unternehmungen, wie die Deutsche Ansiedlungsbank in Berlin und größere Landbanken in Provinzstädten, mit dem Ankauf großer Güter, um diese entweder auf eigene Rechnung oder im Auftrage des Besitzers in bäuerliche Besitzungen zu zerschlagen. Damit wird ein Aequivalent geschaffen für die Aufsaugung der mittleren Güter durch den großen Besitz, die — namentlich in früherer Zeit — bisweilen einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte.

Die Bodenpolitik befindet sich in ständigem Flusse und muß Gegenstand sorglichster Behandlung seitens der Regierung bilden. Zurzeit liegt in Preußen ein Gesetzentwurf vor, der die Frage der Familien-Fideikommisse regeln soll. Die Materie an sich ist schon recht heikel: Dem an sich achtungswerten Streben, den Besitz möglichst für alle Zeiten der Familie zu erhalten, stehen tief in das Erbrecht einschneidende Mißstände gegenüber — in den meisten Fällen ungerechtfertigte Benachteiligungen der Geschwister, die mehr oder weniger auf die Gnade des bevorzugten Erben angewiesen sein werden. Das Fideikommiß ist unzweifelhaft die unglücklichste Besitzesform auch schon deswegen, weil es seinem Besitzer die weitgehendsten Beschränkungen auferlegt. Wenn wir erfahren, daß der fideikommissarisch gebundene Besitz in Preußen ein Sechzehntel des Gesamtumfanges einnimmt, daß weiterhin die Fideikommiß-Forsten fast ein Achtel der gesamten Waldfläche, daß sie im Reg.-Bezirk Stralsund bereits ein Fünftel der landwirtschaftlichen Gesamtfläche ausmachen, so würde wohl der Fall gegeben sein, die Fideikommißbildung in Zukunft nach

---

(S. 573—575) über die im August 1845 in Mitau abgehaltene II. Kurländische Provinzial-Synode mit. Ihr gaben die Signatur wohl die unmittelbar nach der Begrüßung seitens des Generalsuperintendenten gehaltenen beiden Vorträge, worüber berichtet wird: „Pastor Elverfeld aus Zelmeneeken und Pastor Brasche aus Nieder-Bartau sprachen über das Thema „Vetus illud Lactantii: angetur religio, quanto magis premitur." *)

Anklänge an dieses Thema scheinen auch andere Synodal-Vorträge enthalten zu haben; mehrere derselben behandeln Fragen zur praktischen Festigung des religiösen Lebens. So erörtert Pastor Zimmermann aus Hofzumberge die Erfahrung, daß die bereits Konfirmierten der lettischen Gemeinde sich nach der Konfirmation in der Regel wenig mehr um das Fortschreiten in der Lehre bemühten und es daher bei der oft mangelhaften Vorbereitung der Konfirmanden Not tue, dem möglichst abzuhelfen. Er teilte mit, daß er in dieser Absicht die Konfirmierten des vorhergehenden Jahres an einem Wochentage versammele und sich dabei vornehmlich bemühe, die Bibel mehr als das Gesangbuch zum Hausbuch der Letten zu machen. Die Mitteilung wurde lebhaft besprochen und scheint auf volle Zustimmung gestoßen zu sein. — Weiter empfahl Pastor Seeberg aus Wahnen „die sogenannten Kleindeutschen und deren Kindererziehung" der besonderen Beachtung der Synodalen. „Die Synode erklärte sich nach Mitteilungen anderer Amtsbrüder in dieser Hinsicht vollkommen einverstanden mit dem Antrage Pastor Hillners: die Synode möge erklären, daß sie es für sehr heilsam halte, daß jeder Prediger mit der durch die nötige Amtsweisheit gebotenen Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse jährlich auch die Kinder der deutschen Gemeinde in ihrer Religionskenntnis prüfen und so viel als möglich auf ihren Unterricht im Christentume einwirken möge." — Pastor Sczesny aus Tauroggen — dies ist wohl zugleich ein Nachklang auch der Hungersnot-Kalamität — sprach über eine mit der Kirche zu verbindende Almosenpflege. — Oberlehrer Engelmann konnte die Mitteilung machen, daß die Bibelverbreitung „auf überraschend erfreuliche Weise" zugenommen habe. — Mit der wärmsten Sympathie wurde die Aufforderung des Generalkonsistoriums zur Stiftung eines Vereins behufs Förderung der geistlichen und kirchlichen Zwecke der ärmeren evangelischen Gemeinden des Reiches aufgenommen. — Mit dem Choral „Ein feste Burg ist unser Gott" ward die kurländische Synode geschlossen.

Die estländische Prediger-Synode des Jahres 1846 tagte in Reval vom 16. bis 22. Juni. Eröffnet ward sie (vgl. S. 1189—1191) vom Generalsuperintendenten Dr. Rein mit einer Predigt über Matth. 16,3 „Könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urteilen?" Nach dem Synodal-Gottesdienst wurden dem Generalsuperintendenten von einem Ungenannten 300 Rbl. S. für die notleidenden estnischen Bauern und vom Regierungsrat v. Schwebs 2500 Exemplare des estnischen Traktats „Halte fest, was du hast!" zur Verteilung in den Kirchspielen eingehändigt. — Propst Glanström und Pastor Scholvin beantworteten die Frage: „Was hat die gegenwärtige Aufregung unter unserem Landvolk verursacht?" Pastor Harten von Fickel stellte die Behauptung auf, daß die Kulturstufe unseres Landvolkes zu niedrig sei, um die höheren Wahrheiten der Religion würdigen zu können; es müßte daher durch Schulen für seine geistige Ausbildung geforgt werden. — Die Synodal-Frage: „Läßt sich die Behauptung: zu allen Zeiten, in denen die Kirche verfiel, ist sie durch ihre Diener verfallen — historisch nachweisen?" beantwortete Pastor Grohmann von Turgel. — Eine zweite Frage: „Wenn Alle, denen das gedeihliche Fortbestehen der Evangelischen Kirche am Herzen liegt, darin einverstanden sein möchten, daß in unserer vielbewegten Zeit Einigkeit unserer Kirche Not tue, so fragt es sich: unter welcher Bedingung kann eine solche Einigkeit nur bestehen oder worauf muß sie sich gründen?" — beantwortete Pastor Hoerschelmann von St. Martens.

Aus dem, was sich aus diesen auszüglichen Mitteilungen und Andeutungen herauslesen läßt, geht mit genügender Deutlichkeit hervor, daß die lutherische Geistlichkeit die durch die Hungersnot und die Konversion zutage getretenen Schäden mit tatkräftigem Vorgehen zu heilen bemüht war — durch religiöse und sittliche Aufklärung des Volkes, durch Hebung des Schulwesens. Wie weit in dieser Beziehung das Volk noch immer zurückstand, beweist u. a. der Umstand, daß auf einer Rigaschen Sprengels-Synode der Oberpastor Trey auf den Mißbrauch aufmerksam machen muß, der mit der Bestattung von Leichen „auf dem Kuckucks- oder Lämmerberge, einem ungeweihten Ort", noch immer getrieben werde und daß man, um diesem Unfug abzuhelfen, sich zu der Bitte entschließt, es möchte dieser vertufene Ort eingezäunt, geweiht und zu einem Freibegräbnis für die Armen jenseits der Düna bestimmt werden. (Dieses Begraben in ungeweihter Erde erklärt sich wohl hauptsächlich durch den Wunsch, alle Beerdigungskosten zu umgehen; daher auch der Antrag auf ein „Freibegräbnis" für die Armen.) (Forts. folgt.)

*) Das alte Wort des Lactantius: „Die Religion wird um so mehr gestärkt, je mehr sie bedrückt wird."

Mannigfaltiges.

Hitze in Newyork. Während in Mitteleuropa ein starker Witterungsumschlag eingetreten ist, der an den Herbst gemahnt, ist über Newyork am vorigen Montag eine furchtbare Hitzwelle niedergegangen. Zwanzig Personen sind in den Straßen vor Hitze umgekommen. Die Bevölkerung verbringt die Nächte in den öffentlichen Parks und schläft auf den Bürgersteigen.

— Altes Personal scheint in den großen Pariser Kaufhäusern nicht sehr beliebt zu sein. Im „Louvre" ist es Grundsatz, daß die Abteilungschefs, wenn sie das 55. Lebensjahr zurückgelegt haben, ihre Stellung aufgeben müssen. Sie werden pensioniert und beziehen die Hälfte ihres Gehalts bis an ihr Lebensende. Man geht bei diesem Prinzip von dem Grundsatz aus, daß für solche Abteilungen, in denen Geschmack, Kunst- und Modeverständnis notwendig sind, alte, wenn auch noch so bewährte Kräfte durch jüngere beweglichere abgelöst werden müssen.

— Die Klingel im Sarge. Mr. Russel Sage, der Senior der amerikanischen Millionäre, von dessen Eigenheiten an dieser Stelle schon erzählt wurde, scheint trotz des hohen Alters, das er erreicht, eine wahre Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden gehabt zu haben. Er, der im Leben derart knauserte, daß er sein Frühstück an dem Büfett einnahm, das seinem Kommis unentgeltlich zur Verfügung stand, ist auf Grund seiner letzten Bestimmungen in einem Sarge zur ewigen Ruhe bestattet worden, der das hübsche Sümmchen von 40 000 Mark gekostet hat. Der Sarg besteht aus schwerem Gußstahl, dessen Wände vier Zoll dick sind. Und dieser Sarg ist nicht nur mit Patentschlössern versehen, die sich von innen öffnen lassen, sondern auch mit einem ganzen elektrischen Klingelsystem, durch das der Begrabene sich im Falle des Scheintodes der Außenwelt bemerkbar machen könnte. — Nur den einen Fall scheint „Uncle Russel", der sich seiner verschlossenen Hand wegen der weitestgehenden Unbeliebtheit erfreute, nicht vorbedacht zu haben, — daß nämlich seine Erben das elektrische Läutesystem abstellen könnten.

— Zu viel gesagt. „Jetzt antworten Sie," sagte der Vorsitzende des Gerichts, „ja oder nein! Das Gericht will nicht wissen, was Sie glauben. Ich glaubte heute morgen z. B., daß ich meine Uhr in die Tasche gesteckt habe; in Wirklichkeit habe ich sie auf meinem Waschtisch liegen gelassen. Das Gericht will Tatsachen, keine Vermutungen." — Nach dieser praktischen Belehrung des Zeugen nahm der Prozeß ohne Störung seinen Fortgang. — Als der Richter nach Hause kam, fragte ihn seine Frau: „Du warst wohl sehr ängstlich wegen Deiner Uhr, daß Du vier Boten nach ihr geschickt hast — vier Stück, einer nach dem anderen?" „Was!" rief der Richter, dem eine Vermutung aufstieg, „hast Du sie jemand gegeben?" „Natürlich," sagte sie, „ich gab sie dem ersten; er wußte genau, wo Du sie hattest liegen lassen."

Am 28. Juli früh verschied sanft nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre

Gerhard von Sivers.

Die Wittwe und die Geschwister.

Rappin, den 29. Juli 1906.

Druck von C. Mattiesen.

Möglichkeit zu erschweren. Der vorliegende Gesetzentwurf macht die Errichtung wie die Erweiterung eines Fideikommisses von staatlicher Genehmigung abhängig und sucht außerdem die dauernde Vereinigung mehrerer Fideikommisse in einer Hand möglichst zu verhindern. Daß man von der Festsetzung einer Höchstgrenze, bis zu welcher in einem Regierungsbezirke der Grundbesitz fideikommissarisch gebunden werden darf, Abstand genommen hat, erscheint nicht unbedenklich . . . Darüber herrscht eine bis weit in die konservativen Kreise hineinreichende Uebereinstimmung der Meinungen, daß die Fideikommisse als Anachronismus anzusehen sind und einer gesunden Besitzverteilung nahezu unüberwindbare Hindernisse entgegenstellen.

Deutschland.

Wie die Kriminalstatistik für das deutsche Heer ausweist, sind im Jahre 1905 wegen militärischer Verbrechen und Vergehen 6038 Soldaten kriegsgerichtlich bestraft worden, 509 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der standgerichtlich Bestraften betrug 2138 (327 weniger als im Vorjahre). Die Zahl der Bestrafungen wegen Mißhandlung von Untergebenen ist von 568 auf 360 zurückgegangen. — Wegen Ungehorsams sind im ganzen, einschließlich des standgerichtlichen Strafverfahres, bestraft worden 1506 Soldaten gegen 1611 im Jahre 1904.

Die erste ländliche Volksschule, nach dänischem Muster eingerichtet, wird, wie die Zeitschrift „Die Landindustrie" berichtet, in Schleswig-Holstein am 1. November in Albersdorf, einem größeren Kirchdorf auf der Dittmarschen Geest, eröffnet werden. Sie soll der erwachsenen Jugend Gelegenheit geben, sich für das praktische Leben auf dem Lande weiter auszubilden. Die verschiedenen Erwerbsklassen finden dabei gleichmäßig Berücksichtigung. Die jungen Handwerker, die die Schule besuchen, sollen in den Stand gesetzt werden, ihre Meisterprüfung abzulegen. Die Dauer des Kursus ist auf 5 Monate festgesetzt.

Die „Süddtsch. Reichs-Korr." enthält folgende offiziöse Notiz: „Pariser Blätter erörtern fortgesetzt in Leitartikeln deutsche Absichten auf einen Einmarsch in Rußland. Diese Insinuationen können Deutschland nicht schaden, spielen aber den Todfeinden der russischen Regierung in die Hand. Der Revolutionsbewegung in Rußland fehlt es bisher an der Unterstützung seitens der elementarischen Kräfte des Nationalgefühls. In gewissen revolutionären Zirkeln nimmt man offenbar an, Deutschland werde dazu beitragen, den ihnen erwünschten Sturm zu erregen; ihre Berechnung ist jedoch falsch. In Deutschland hat man ihr Spiel viel früher begriffen, als es den Sozialdemokraten genehm war, ihr Spiel durch ihre Aufforderungen über die Notwendigkeit eines Protestes gegen die Einmischung in russische Angelegenheiten aufzudecken."

Frankreich.

Die französische Staatsschuld ist in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen — allerdings nicht ununterbrochen, denn 1904 trat gegen das Vorjahr ein Rückgang von 24 724 Millionen auf 24 722 Mill. Mark ein. Das Jahr 1905 aber brachte wiederum eine beträchtliche Vermehrung der staatlichen Verbindlichkeiten. Von der Schuldenlast, die auf 24 770 Mill. Mk. gestiegen war, fielen 23 275 Mill. Mk. auf die fundierte, und 1495 Mill. Mk. auf die schwebende Schuld. Diese ist in den drei letzten Jahren ununterbrochen gestiegen, während die fundierte ebenso ununterbrochen, aber in weit geringerem Grade, abgenommen hat. Die schwebende Schuld betrug 1903 rund 1417,7 Millionen Mk. und im Jahre 1905 rund 1494,7 Millionen Mk. Die fundierte Schuld ging von 23 300 Millionen Mk. im Jahre 1903 auf 23 275 Millionen Mk. im Jahre 1905 zurück. — Nach genaueren Angaben, die Herr Reginald Lister über das französische Budget für 1907 veröffentlicht, ist für dieses Rechnungsjahr mit einem Defizit von rund 210 Millionen Mark zu rechnen. Außerdem sollen rund 160 Millionen Mk. für außergewöhnliche Heeresausgaben zu decken sein, deren Entstehen, wie Lister behauptet, auf den Marokko-Konflikt zurückzuführen ist. Insgesamt werden also Mittel in Höhe von 370 Millionen Mk. zu beschaffen sein.

England.

Wie die Londoner „Daily News" schreibt, erregt die bevorstehende Begegnung König Edwards mit Kaiser Wilhelm in England allgemeine Befriedigung. Sie bedeute das Ende der persönlichen Entfremdung und drücke das amtliche Siegel den wachsenden freundlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland auf.

Italien.

Wie in Sachen des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat die Pariser Blätter berichten, hat der Papst drei Instruktionen nach Frankreich gesandt. Es sind das: eine an Kardinal Richard, die einen allgemeinen Protest gegen die Verletzung des Konkordats enthält; eine zweite an die französischen Bischöfe mit den Bedingungen, unter denen die Ortspfarrer sich der Bildung sogenannter kanonischer, d. h. unter bischöflicher Kontrolle stehender Kultusgemeinschaften widmen können; endlich eine dritte, streng vertrauliche Instruktion an die französischen Kardinäle.

Bulgarien.

Das in Sofia erscheinende Regierungsorgan „Now. Wjek", das über die letzte griechenfeindliche Kundgebung leitartikelt, hebt die schwierige Lage der Regierung hervor, die sich der tiefwurzelnden antigriechischen Bewegung dämpfend entgegenstellen müsse. Es mißt aber der lauen Reformarbeit in Macedonien wie der türkischen Duldung des griechischen Bandenunwesens alle Schuld bei und rät den Großmächten an, wirksame Maßnahmen gegen das griechische Bandenunwesen zu ergreifen, auf daß die Großmächte sich nicht an neue Tatsachen stoßen, die geeignet seien, unerwartete Verwicklungen auf dem Balkan hervorzurufen.

Japan.

Wie ein Londoner Telegramm zu melden weiß, verteidigt sich die japanische Regierung durch ein Communiqué gegen die in letzter Zeit immer häufiger werdenden Klagen der englischen Presse über Benachteiligung des internationalen und insbesondere auch des britischen Handels in Ostasien zu Gunsten Japans. Die japanische Regierung macht geltend, daß die zollfreie Einfuhr Japans in Antung und Dalni keine Begünstigung Japans bedeute, sondern nur darauf beruhe, daß China dort noch keine Zollämter eingerichtet habe — ein Umstand, aus dem andere Nationen ebenso Nutzen ziehen könnten wie Japan.

Lokales.

Daß die heurige Ernte trotz der im allgemeinen ganz exzeptionell günstigen Witterung schließlich nicht geringe Enttäuschungen gebracht hat, bestätigt auch der auf Grundlage von 75 der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät zugesandten Korrespondenzen in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." für den 19. Juli (1. August) erstattete landwirtschaftliche Bericht aus Liv.- und Estland. In seiner Einleitung gibt er folgendes zusammenfassende Bild:

Die überaus günstigen Ernteaussichten, wie sie sich uns vor einem Monat darboten, sind um ein erhebliches zurückgegangen. Die ungünstige Blütezeit des Roggens, deren Einfluß man damals wohl vermuten, aber nicht direkt beobachten konnte, tritt jetzt bei dem Abernten klar zutage. Die Ähren sind lückenhaft und der Ertrag bedeutend geringer, als nach dem Stande der Felder vorauszusetzen war. Auch die Qualität des Kornes ist nicht die gewünschte — sei es nun, daß die anhaltende übermäßige Hitze den Reifeprozeß zu schnell zum Abschluß brachte, sei es, daß der vielfach aufgetretene Rost seinen schädlichen Einfluß geltend machte: das Korn ist klein, leicht und von schlechter Farbe Noch schädigender als auf den Roggen, äußerte sich die Einwirkung des Rostes auf den Hafer, während Weizen und Gerste, mit Ausnahme vereinzelter Brandähren bei letzterer, von Krankheiten bisher verschont geblieben sind. Der Strohertrag ist fast überall ein reichlicher.

Kleefelder und Wiesen haben viele Jahre hindurch nicht so hohe Ernten gegeben wie dieses Mal. Dabei war die Witterung zur Erntezeit trocken und es konnte ein Heu von vorzüglicher Qualität unter Dach gebracht werden. Dabei ist der Nachwuchs gut und läßt meistenteils einen zweiten Schnitt erwarten. An vielen Orten gelang es freilich nicht, das Heu bis Ende Juni zu bergen; es kam eine Regenperiode und nachher nötigte das unterdessen gereifte Korn zu anderer Arbeit. Im allgemeinen läßt sich jedoch sagen, daß die Witterung für die landwirtschaftlichen Arbeiten die denkbar günstigste gewesen ist.

Erbsen und Wicken sind meist gut entwickelt, haben stark geblüht und reichen Schotenansatz. Der Lein verspricht sowohl an Saat wie an Faser reiche Erträge. Die Kartoffeln stehen schön im Kraut und blühen auffallend reich. Der Knollenansatz jedoch läßt zu wünschen übrig; die Knollen sind wenig entwickelt und faulen leicht, so daß die Erträge nicht sehr hoch ausfallen werden. Rüben, Turnips und Burkanen versprechen dagegen eine reiche Ernte, so daß das Gesamtbild der Ernteresultate, namentlich im Hinblick auf das reichliche Viehfutter, immerhin ein sehr zufriedenstellendes genannt werden kann.

Theater.

Die Posse, dieses Gemisch von Lustspiel, Dialektstück und Singspiel, ist als Abart und eigentümliche Untergattung des Lustspiels schließlich, wie jedes andere Bühnengenre, berechtigt, auf ihren ästhetischen Wert hin näher angesehen zu werden. Eine solche ästhetische Bewertung hat indessen, wie alles andere in der Welt, ihre Grenzen. Sobald die Posse in offenbaren Blödsinn umschlägt oder, richtiger: sobald sie die Linie des harmlosen, aber immer noch liebenswürdigen Blödsinns überschreitet und frivol und cynisch wird, hat die Kritik sich nicht länger mit ihr auseinanderzusetzen, sondern sie einfach kurzerhand totzuschlagen.

Die uns gestern präsentierte, „ganz neue" Possennovität mit Gesang und Tanz „Bis früh um fünfe" ist ein Produkt, so absolut witzlos, abgeschmackt und albern — um die allergelindesten Ausdrücke zu wählen — daß wir wahrhaftig nicht begreifen, wie unsere Theaterdirektion uns überhaupt etwas derartiges, allen besseren Bühnengeschmack direkt Vergiftendes auftischen konnte. Es hat keinen Zweck, an dieser Stelle mehr Worte über dieses, mit hypermodernen Bildungsfetzen behängte Elaborat der beiden skrupellosen Tantièmenjäger Jean Kren und Arthur Lippschitz zu verlieren. Nur so viel sei wenigstens noch angedeutet, daß es im 1. Akt fast scheint, als sei anfänglich eine Art literarischer Satire auf das Unwesen der modernen Cabaretwirtschaft geplant gewesen. Doch die beiden Verfasser sind wahrlich nicht die Männer dazu, eine Literaturkomödie zu schreiben.

Von den Darstellern sei nur Herr Bluhm genannt, der die Regie zu besorgen und außerdem auch noch die umfangreichste Rolle von allen übrigen zu lernen hatte.

Es muß heute geradeheraus gesagt werden: unsere Theaterdirektion hat sich diesmal nicht den Dank unseres besseren Publikums verdient.

—s—

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Herr v. Broecker schließt seinen gestern in der „Nordlivl. Ztg." abgedruckten Brief mit der Frage: „Was geht Herrn G. Rathlef eigentlich mein Schiedsgericht mit Herrn C. R. an?"

Gestatten Sie nun auch mir, bei dieser Gelegenheit in Ihrem geschätzten Blatte zwei bescheidene Fragen aufzuwerfen, und zwar:

1) Was gehen uns Zeitungsleser die unerquicklichen, wohl kaum Jemand außer den Beteiligten interessiierenden persönlichen Zwistigkeiten der Herren H. v. B., G. R., C. R. usw. eigentlich an? und

2) seit wann ist es bei uns zu Lande Sitte geworden, private schmutzige Wäsche in öffentlichen Blättern zu waschen?

Mit vollkommenster Hochachtung

Ein Abonnent.

Nachschrift der Red.

Wir verstehen durchaus das von dem Herrn „Abonnenten" hier zum Ausdruck gebrachte Mißvergnügen und teilen durchaus seinen Widerwillen gegen solche „schmutzige Wäsche". Solange aber sich unter uns Deutschen Federn finden, welche aus dem Versteck schmutzige persönliche Angriffe kultivieren, und solange diese schmutzigen Angriffe immer wieder in baltischen deutschen Blättern Aufnahme finden, sind wir nicht in der Lage, den Verdächtigten und Beschmähten das Wort zur Abwehr zu entziehen. — Wir konstatieren, daß den Ausgangspunkt aller derartigen Auseinandersetzungen auswärts erschienene verhetzende Angriffe gebildet haben.

Einer Zurechtstellung des Herrn Livländischen Gouverneurs in den Rigaer Blättern entnehmen wir, daß der Witwe v. Hennings und ihren unmündigen Kindern nicht nur eine erhöhte Pension aus der Staatskasse im Betrage von 1000 Rbl. jährlich bewilligt worden ist, sondern außerdem noch eine einmalige Unterstützung im Betrage von 800 Rbl.

Gestern fand eine Versammlung der hiesigen Abteilung des „Baltischen Buchdrucker-Verbandes" statt. An erster Stelle wurden, wie wir hören, die Beschlüsse der Rigaer Delegierten-Versammlung betreffs Erhöhung des Mitglieds-Beitrages besprochen, und zwar wurde der erhöhte Beitrag von 40 Kop. pro Woche vom 1. Januar 1907 ab genehmigt. Unter anderem wurde auch beschlossen, zur Gründung einer Bibliothek durch freiwillige Geschenke, Ankauf von Fachbüchern und Fachzeitschriften zu schreiten. — Der Rigaer Buchdrucker-Streik kam auf dieser Versammlung nicht zur Sprache.

Am 27. Juli um 8 Uhr abends glückte es dem Revieraufseher W. Jüngst, in einer entlegenen Gegend der Stadt einen vom Januar dieses Jahres ab eifrig gesuchten, wiederholt den Landpolizisten entsprungenen gefährlichen Revolutionär, den als Hauptagitator bekannten ehemaligen Ullilaschen Schulmeister Widrik Metz zu verhaften. Der nun Arretierte steht auch unter dem Verdacht, an der im vorigen Herbst verübten Ermordung eines Ullilaschen Fischers beteiligt zu sein.

Vorgestern gegen 11 Uhr abends fuhren eine Mannsperson — wie verlautet, ein früherer friedensrichterlicher Dolmetsch — und 2 Frauenzimmer an dem Ausstellungsplatze vorüber, ein revolutionäres Lied anstimmend. Die im Ausstellungsgebäude befindlichen Kosaken stürzten alsbald hinaus und beförderten das Trifolium auf die Polizei. —k—

In den letzten Tagen ist hier auf den Straßen das in Helsingfors gedruckte estnische Witzblatt „Kaak", redigiert von Eduard Wilde, verkauft worden. Es ist ein Schmäh- und Schandblatt ersten Ranges.

Von Landwächtern wurden in der letzten Nacht zwei Individuen, die sich zu einem Einbruch anschickten, im Talkhofschen Gebiet ergriffen und hierher transportiert. Man fand bei ihnen 2 Revolver, ein Beil und ein langes Messer. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag findet die letzte Doppel-Vorstellung in dieser Saison statt. In Szene gehen: „Die Landstreicher" und, vielseitigen Wünschen entsprechend, „Anna Lise", das historische Lustspiel von Hersch.

Für Montag ist die erste Wiederholung „Bis früh um fünfe" angesetzt.

Am Dienstag findet das Benefiz des als Regisseur und Schauspieler besonders vielseitig in dieser Saison beschäftigt gewesenen Hrn. Mothes statt. Zur Aufführung gelangt — und zwar hier am Orte zum ersten Male — eine Novität von wirklichem literarischen Wert, nämlich das vielbesprochene, über fast alle Bühnen der Welt gegangene Schauspiel „Traumulus" von Arno Holz und Oskar Jerschke. In einer Besprechung der „Bremer Z." heißt es hierüber: „Was in „Traumulus" uns vor Auge und Seele gerückt wird, ist ein Stück Leben aus der Schule und aus der Jugend; was uns so fesselt und bis ins Innerste trifft, es ist Wahrheit, Wahrheit in einer Gestalt, wie sie sich uns schon oft gezeigt hat und noch oftmals zeigen wird."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Juli. Das Ministerium wird sich in diesen Tagen zirkulariter an die Gouverneure wenden, um schleunigst Mitteilungen über alle in ihren Gouvernements funktionierenden politischen Verbände und Gesellschaften zu sammeln und zu versenden, mit Hinweis auf den Bestand, die Glieder, die Organisation und Tätigkeit der Preßorgane usw.

Die Zeitungsnachrichten, daß der Gendarm Sapolski, der der Teilnahme an der Ermordung Herzensteins verdächtig ist, aus der Haft entlassen ist, sind falsch.

Heute begannen die Arbeiten auf allen Tabaksfabriken. Die Arbeiter arbeiten, ohne die versprochenen 5% Lohnerhöhung erhalten zu haben.

Zur Untersuchung der Gründe der Unruhen in Kronstadt und Sveaborg ist Allerhöchst verordnet worden, zwei Kommissionen mit außerordentlichen Vollmachten zu gründen — die eine unter dem Vorsitz von General Wodar in Kronstadt, die andere unter General Gontscharow in Sveaborg.

Nach einer Haussuchung und Versiegelung der Papiere und Bücher wurde das Zentralkomitee der professionellen Verbände geschlossen. — Heute fand eine Haussuchung in den Lokalen des Verbandes der Ingenieure, der Kontoristen und Buchhalter statt. Die Räumlichkeiten wurden versiegelt. Zeitweilig ist auch das Lokal des Komitees der Arbeitslosen geschlossen worden.

Der Bücherverlag „Donskaja Retsch" und „Molot" sind auf Verfügung des Stadthauptmanns versiegelt worden. Die Büchernieder-lage „Prawo", von deren Versiegelung der „Dwadz. Wek" berichtete, ist in diesen Tagen eröffnet worden.

Auf der Station Udelnaja, im Hause von Gruschko, versammelten sich 22 Revolutionäre, die aus Terijoki angekommen waren. Als sie heraneilende Kosaken erblickten, eilten sie in den Wald, wurden jedoch von einer Polizei- und Kosaken-Abteilung eingeholt. Nach den Aussagen eines Pristaws haben 2 von ihnen in Gdow 3 Schüsse auf ihn abgegeben, ohne ihn zu treffen. Alle wurden zusammen mit Gruschko verhaftet; man nimmt an, daß man es mit Führern der revolutionären Bewegung zu tun hat.

Die Untersuchung in Sachen des Kronstädter Aufstandes, die von dem Militär-Untersuchungsrichter Oberst Golubew geführt wird, wird in kurzer Zeit beendigt sein. Angeklagt sind 2000 Mann. Das temporäre Gericht wird in Kronstadt unter dem Vorsitz des Generalmajors Tomaschewitsch tagen. Ankläger ist der Militär-Prokureursgehilfe Oberst Tchuksanow; zur Verteidigung werden vereidigte Rechtsanwälte zugelassen werden.

In der Druckerei des Ministeriums des Innern sind Agitatoren verhaftet, die zum letzten Streik gehetzt hatten.

Gemäß einem von der Agentur erhaltenen Telegramm des Stabschefs des Transamurschen Bezirks ist die Mitteilung über einen Ueberfall von Chunchusen auf eine Grenzwachenabteilung am 25. Juli bei Sungalik vollständig erfunden.

Die Petersburger Börsen-Gesellschaft hat für die Abgebrannten in Ssysran 8000, für die in Alatyr 2700, für die in Jürburg 1500 Rbl. gespendet.

Moskau, 28. Juli. Die Programm-Kommission des Verbandes vom 17. Oktober hat ein neues Verbandsprogramm in sämtlichen Fragen des politischen und Gesellschaftslebens ausgearbeitet. Die Kommission sprach sich aus für die Anerkennung der Rechte der einzelnen Nationalitäten innerhalb der Grenzen der Staatsidee sowie der Interessen der übrigen Bevölkerung, für die Autonomie auf Grundlage der kleinen Semstwo-Einheit sowie für eine große Selbständigkeit im Schulwesen. Außerdem erkennt sie den Reichsrat als ein Beratungsorgan bei der Person des Monarchen an, tritt für die direkten Reichsduma Wahlen in den Städten ein und wünscht für die Reichsduma die gesetzgeberische Initiative, die Beratung internationaler Verträge sowie der Fragen über die Verantwortlichkeit der Minister, über Anleihen, Steuern und Konzessionen. Ferner beantragt die Kommission die Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Ständen und in der Agrarfrage eine weitgehende Tätigkeit der Agrarkommission sowie eine Abhilfe der Landnot auf Kosten der Krons-, Apanagen- und Kabinettsländereien unter Beteiligung der Staatskasse. In der Frage der Volksbildung verlangt die Kommission den allgemeinen, kostenlosen und obligatorischen Schulunterricht, in der Arbeiterfrage Arbeitsschutz, Streik- und Versammlungsfreiheit.

Warschau, 28. Juli. Gestern abend beschossen 5 Unbekannte in der Gornaja eine aus einem Unteroffizier und 3 Soldaten bestehende Patrouille, wobei der Unteroffizier getötet wurde. Die Soldaten erwiderten das Feuer und töteten einen von den Angreifern. Die übrigen ergriffen die Flucht.

Kowno, 28. Juli. Zwölf Revolutionäre ergriffen von der Beregowskischen Druckerei Besitz, um den Aufruf an das Volk zu drucken. Plötzlich aber wurden sie von der Polizei überrascht und liefen auseinander. Es gelang, einen von ihnen, den Juden Newjaschski zu fangen, in dessen Wohnung viele illegale Schriften, rote Fahnen 2c. gefunden wurden. — Im Flecken Koman erschien ein Haufe Bauern aus dem Dorfe Moschko und begann einen des Pferdediebstahls verdächtigen Hebräer zu prügeln. Da versammelten sich die übrigen Hebräer und fingen an, die Bauern aus Revolvern zu beschießen, wobei ein Bauer tödlich verwundet wurde. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Kiew, 26. Juli. Gestern abend überfielen 5 Werst von der Stadt gegen 20 Bewaffnete den nach Puschtscha bestimmten Datschen-Zug, nahmen den Passagieren Wertsachen und Geld ab und verschwanden.

Dmitrowsk, 28. Juli. Auf dem Gute von Tscheremissinow brennen die Getreideschober; man nimmt Brandstiftung an.

Krementschug, 28. Juli. Das Sommertheater ist niedergebrannt. Unter den Trümmern wurde die Leiche eines Unbekannten gefunden.

Sewastopol, 28. Juli. Bei den Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Militärtransportschiffs „Bug", riß eine Kette, durch die ein Arbeiter verwundet wurde. Todesfälle sind nicht vorgekommen.

Jalta, 28. Juli. In Verbindung mit den Bombenexplosionen sind die Braut des getöteten Wassjukow und 2 Männer verhaftet worden, bei denen Briefe von Wassjukow gefunden wurden. Eine Reihe von Haussuchungen hat stattgefunden.

Berlin, 10. Aug. (28. Juli). Die Lastfuhrleute und Lastträger sind in den Ausstand getreten. Man war gezwungen, neue Rosselenker an ihre Stelle zu mieten. Jedem einzelnen Wagen ist ein Schutzmann beigegeben. Der Haufe verfolgt die Wagen mit Pfeifen und Schimpfen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli, (zugleich Geburtsfest des Thronfolgers): Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 13, 44—46.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 8. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 82 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 13 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rubel 37 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Geburtsfest des Thronfolgers.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 6. August. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 20 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 9 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 30 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 45 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli, Geburtsfest des Thronfolgers: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Kaufmann Johannes Kropp mit Alide Amalie Koort. Stadtbeamter Johann Koiwa mit Ida Marie Fuchs.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Alexander Rurk Tochter Agathe, des Gustav Theodor Parw Tochter Marie, des Karl Eduard Matson Sohn Ewald, des Willem Müürsep Sohn Wilhelm, des Willem Ang Tochter Hilda Lowisa.

Totenliste.

Jakob Landau, † am 27. Juli zu St. Petersburg.

Aron F. Dromberg, Beamter der Firma P. Forostowsky, † am 25. Juli zu St. Petersburg.

Julius Sauer, Artist der Kaiserlichen Theater, † am 26. Juli zu St. Petersburg.

Baron Maximilian v. Wolff-Hinzenberg, † im 86. Jahre am 26. Juli.

Friedrich Freymann, † am 25. Juli zu Mitau.

Wilhelm Herrmann, † um den 25. Juli zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.7	752.7	752.6
Thermometer (Centigrade)	13.0	10.6	17.9
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	0	E.3
Relative Feuchtigkeit	95 %	94 %	84 %
Bewölkung	4	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.8
2. Maximum d. Temp. gestern 20.0
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1906

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,72½

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	87½
5% Staatsanleihe von 1906	83⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	359
„ „ (1866)	259
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4½ St. Petersb. Stadt-Obllg.	78½
3½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	395
„ „ Privat-Handels-Bank	159
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8350
„ „ Briansker Schienenfabrik	140
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	755
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	168

Die Stimmung befestigt, besonders für Industriewerte.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mothes

Feuerwerk

in grosser Auswahl empfing soeben die

Droguerie John Pfeil.

Юрьевское

Реальное Училище.

Пріемныя и переводн. испытанія начнутся 8-го августа (въ 9 час. утр.) а начало уч. занятій — 16 августа. Пріемъ прошеній — въ іюлѣ по понедѣльникамъ и пятниц. отъ 11 до 12½ час., а съ 1 авг. до 8-го ежедневно отъ 11 ч. до 1 ч. При прошеній прилагаются слѣд. документы: 1) о званіи, 2) метрическ. свидѣт. и 3) свидѣт. о привитіи оспы.

Jurjewer Realschule.

Die **Aufnahme-** und Versetzungsexamina beginnen am 8. August (um 9 Uhr morgens), der Unterricht am 16. August. Aufnahmegesuche werden entgegengenommen im Juli Montags und Freitags von 11—12½ Uhr, vom 1. bis zum 8. August täglich von 11—1 Uhr. Dem Gesuche sind folgende Dokumente beizulegen: 1) Standeszeugnis, 2) Taufzeugnis, 3) Impfschein.

Der Unterricht

in meiner **Privat-Mädchenanstalt** beginnt am **Donnerstag**, den 17. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung und **Nachexamen**, am **Montag**, den 14. Aug., 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner

Privat-Vorbereitungschule

beginnt am 16. August. Die Unterrichtssprache ist deutsch und russisch.

Das Schulgeld beträgt 10 Rbl. halbjährlich.

Einige Kinder deutscher Herkunft, Knaben oder Mädchen, werden unentgeltlich aufgenommen. Anmeldungen erbeten im August von 3—5 Uhr tägl.

E. Seezen
Schulleiterin.

Rigasche Str. 69.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule

(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

P. Org.

Jurjew (Dorpat).

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5—8 Jahren unter bewährter Leitung einen

franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus

beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten: Estland, Gut Pantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekannt gegeben.

G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am 16. Aug., 9 Uhr morgens. Aufnahmeprüfung den 14. August. Anmeldungen von Schülerinnen v. 1. August an tägl.

O. Wieckberg
Rathausstr. 18.

Traumulus

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30.

Krankenempfang täglich v. 9—11 und 3—4; Montags u. Donnerstags auch abends v. 8—9.

Zurückgekehrt.

Empfange Kranke v. 9—10 u. 3—4.

Dr. med. Swirski

Küterstrasse 8 b.

Als erfahrene

Hebamme

erteile ich Rat u. Hilfe.
Johannisstr. 28.
J. Roseneck.

Der

Unterricht

in meiner Vorbereitungs-Schule für Knaben und Mädchen beginnt am **16. Aug.** Spr. v. 4. Aug. tägl. von 2—4 Uhr n. **A. v. Tesche.**

Rigasche Str. 71, Qu. 15, im gros. Hause im Hof.

Занятія

въ моемъ приготовительномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Пріемъ новопост. съ 4 авг. ежед. съ 2—4 ч.

А. Теше.

Рижская ул. № 71, кв. 15, въ больш. домѣ на дворѣ.

Deutscher u. russischer

Privatunterricht

in allen Schulfächern f. 13—16-jährige Mädchen — Jamasche Str. 22, durch den Garten.

Zum Mitunterricht

für die IV. Realklasse ein **Knabe gesucht**. Douglas, Illomäggi, ст. Тамсаль, Б. ж. д.

Stenographie-St. (System Stolze-Schrey) gut u. billig **gesucht**. Adr. mit Preisangabe postlagernd „предъяв. 5 руб. кред. билета за № 265902“ erb.

Unterricht in Stenographie

deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey). In 4 Wochen zu erlernen. Preis 25 Rbl. Sprechst. 5—6 Uhr, Jakobstr. 24. **Frau J. v. Bazan.**

Im Selbstverlag der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland erschien soeben:

Das russische Gesetz über die Privat-Lehranstalten.

Preis 30 Kop.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Uebernehme **billig** alle

Sattler- und Tapezier-Arbeiten

— Petersburger Str. 117. **J. Rästa.**

Weintrauben
grüne Pflaumen
blaue „
Birnen
Aepfel
Arbusen

empfiehlt

P. Frederking
Alexanderstr. 2.

Mosolin

A. Reinberg

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Holzwolle

empfiehlt

Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in ro... Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Tapeten

zu Fabrikspreisen!

Tapeten in grosser Auswahl, Oelfarben jeglicher Art, Lacke, Politur, Bronce etc. empfiehlt zu billigsten Preisen die erste Tapeten- und Farbenhandlung **im Rathause, unten.**

Ein gebrauchter

Mineralwasser-Apparat

steht billig zum Verkauf bei Kupferschmiedemeister **R. Loed**, Dorpat, Steinstrasse Nr. 29.

K. Württemberg. Landw. Hochsch. Hohenheim.

Das **Wintersemester** 1906/07 beginnt am **Dienstag, den 16. Oktober** d. J. Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli, 1906. **K. Direktion Strebel**

Die der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft unterstellten **St. Petersburger Eisenbahn-Kurse** geben die Vorbereitung zum Dienste auf Eisenbahnen sowohl den Stations-Agenten für Verkehr, Telegraphie, kommerciellen Teil und für den Dienst der Einnahmen (sborow), **als auch den Agenten für Verwaltungen und Administrationen der örtlichen Eisenbahnen. — Als wirkliche Zuhörer werden aufgenommen: Männer nicht unter 16 Jahren, welche nicht weniger als Stadt-Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung laut Verordnung vom Jahre 1872 oder Kreis-Schulen oder 5 Klassen der mittleren Lehranstalten beendet haben, und Frauen nicht unter 18 Jahren, welche mittlere Lehranstalten beendet. Diejenigen mit kleinerem Census werden als freie Zuhörer aufgenommen. Die Arbeiten finden an Abenden statt. Der Lehrcursus ist einjährig, vom 1. bis zum 1. October jedes Jahres, mit 3-monatlicher Sommer-Praxis nach Möglichkeit an Eisenbahnen. Der Conseil der Kurse petitioniert um Ueberlassung von Stellen an die Absolventen. Die Zahlung von 150 Rubeln geschieht nach Halbjahren. Die Bittschriften sind zeitig einzureichen. Nähere Auskunft erteilt die Kanzlei der Kurse: St. Petersburg, Galernaja Nr. 5,** v. 12—4 tags u. v. 7—11 abends, od. wird versandt für zwei 7-Kop.-Marken.

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule

mit Krons-Rechten.

Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor als Kaufleute: Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Warenkunde, Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. u. engl. Spr. — Maschinenschreiben. — Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 17., 18. u. 19. August, 9 Uhr m. Anmeldungen neuer Schüler nimmt J. O. Thomson, Handelsschul-Inspektor, jeden Tag von 11—2 Uhr im Schullokal entgegen. Handelsschulprogramme sind zu haben à 15 Kop.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Bei genügender Beteiligung übernimmt der „Pomeschtschik“ den

Ankauf von Mastvieh im Innern des Reichs

u. zwar zum Selbstkostenpreise für diejenigen Mitglieder, die im Frühjahr die Ochsen durch die Genossenschaft verkaufen. Nichtmitglieder der Genossenschaft zahlen 5% vom Einkaufspreise Kommission und die Unkosten. Nähere Auskünfte zu erfahren durch die Verwaltung: **St. Petersburg, Ismailowsky prosp. Nr. 18.** Anmeldungen in Anbetracht der Marktlage umgehend erwünscht. Unter denselben Bedingungen vermittelt die Genossenschaft den Ankauf von **Milchvieh** aus dem Jarosslawschen Gouvernement und aus Dänemark.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
С.Петербургъ	Ревел.	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	„	126748	„	1	10	Каусколенбочевъ	„ „
Москва	„	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	„ „
Варшава	„	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нейманъ	„ „
Новороссійс.	„	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Общ.	„ „
Бѣлгородъ	„	6875	Дуги крестьянскія	17	—	Свицовъ	„ „
Иркутскъ	„	13075	Домашнія вещи	2	18	Вран	гель
Рига	„	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
„	„	4794	Модный товаръ	—	25	Гринъ	„ „
„	„	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магарилъ	„ „
„	„	5233	„	1	15	„	„ „
„	„	5232	„	—	27	„	„ „
Москва	„	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Харнаджевы	„ „
С. Петерб.	„	30224	„	1	32	Саксъ	„ „
Черновицы	„	113	Платье готовое	1	12	Штульзафтъ	Пастернакъ
С. Петрб.	„	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
„	„	35898	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
„	„	7545	„	1	30	—	—
Балт.-Портъ	„	3481	„	1	—	—	—
„	„	3494	„	1	—	—	—
Шарлотенгофъ	„	8087	„	1	30	—	—
Нарва	„	27895	„	—	20	—	—

Handelshaus **W. Laatsch,** Alex.-Str. 9.

Die erwarteten Sendungen von

Tapeten-Borden ☛ ☛ ☛ Plafond-Rosetten

sind eingetroffen.

Für Reichsdeutsche!

Pädagogium Ostrau bei Filehne (Prov. Posen)

Landespensionat. Gymnasial- u. Realklassen.

Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

Geld a. Schuldschein, Wechsel. Auch beleiheErbsch., Hyp. etc. Rückz. n. Uebereink. **Haacke Berlin.** Albrechtstr. 11. Viele Danks. Rückporto.

Petkuser Saatroggen

verkauft

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Petkuser Saatroggen

à 110 Kop. pr. Pud ab St. Elwa **verkauft** die Gutsverwaltung zu **Klein-Congota.**

Reife Aepfel

sind zu haben — Jakobstr. Nr. 60, beim Hauswächter.

Wiener **C**onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

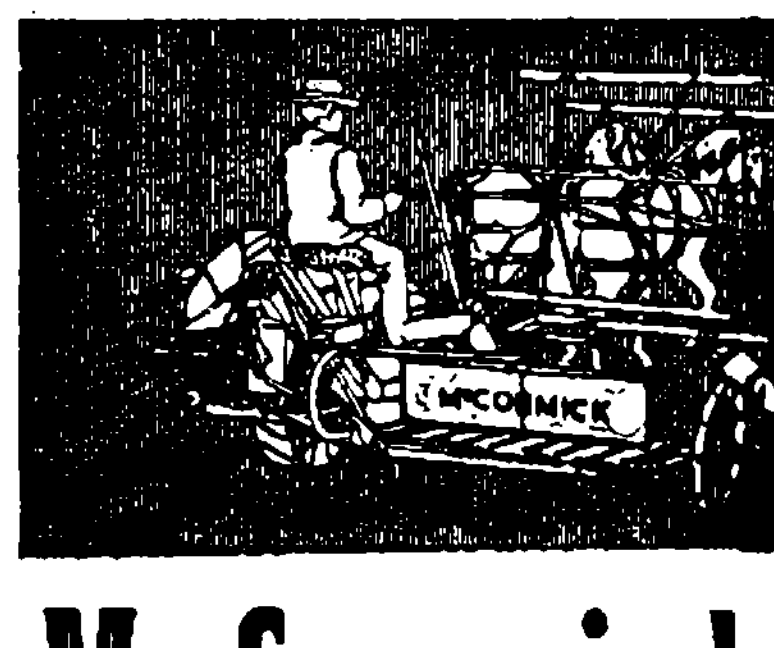

McCormick

Grasmäher
Kornmäher
Selbstbinder
Heurechen
Heuwender

bei

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Haus ☛

in Geschäftslage **zu kaufen gesucht.** Adr. unter Nr. 30 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Haus

mit einem Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „P. S.“ an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Haus

in guter Lage nebst einem Obstgarten ist sofort billig **zu verkaufen.** Näheres Karlowastr. 26, beim Hauswirt.

Häuser

zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Wünsche Milch

zu kaufen für den Winter loco Bahnstation. Offerten sub „Milch“ an die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltener leichter

Einspänner-Wagen

(4 Federn) wird **zu kaufen ges.** Off. sub P. M. an d. Exp. d. Zeitung.

Gewandter Kommis

mit langjähriger Praxis in versch. Branchen, die vier Landessprachen beherrschend, **sucht eine Stelle** hier od. auswärts — Jurjew, Markt-Str. 58. **J. M.**

Suche

einen unverheirateten

Kollegen

Fixum 1200 Rbl. nebst freier Station: **einen Feldscher,** 40 Rbl. monatl., freie Station, **eine Masseuse** für eine Wasserheilanstalt. Meldung nebst curriculum vitae an: Д-ръ В. Шпандлеръ въ Александровскъ, Екатер. губ., Кичкасская больница.

Förster

Livl., d. 5 Jahre prakt. gewirt., bew. in allen Zw. d. Forstwirtschaft und dopp. Buchf., gew. Jäger, d. 4 Landesspr. m., **sucht,** gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. **Engag.** hier od. im Inn. d R. Adr.: гор. Луга, Г-ну Зенгелману, пер. Лѣсничему Г. К.

Gouvernante

Française exp. b. certi désire de suite demi place ou au pair dans bonne famille en ville. S'ad. Petersb. Str. Nr. 76, de 11 h. à 3 h.

Uhrmacher-Gehilfe

guter Arbeiter, kann sich melden — Gr. Markt 8. **Agardius Michéll,** Schweizer-Uhrmachermeister.

Ein tüchtiger und solider

Friseur-Gehilfe

kann sich melden beim Friseur R. Walting, Rüsstr. 1, **Reval,**

Ein anständiger Knabe

kann als Lehrling eintreten bei Goldschmiedemeister **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

Gesucht wird eine deutsche, gesunde, ältere, gebildete **Dame** als

Stütze einer deutschen Familie in Riga

mit vollständigem Familienanschluss und guter Gage. Adr. sub N. N. zu erfahren in der Exped. d. Blatt.

Im August finden noch zwei

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen **Französisch.** Anmeld. vom 9. Aug. ab — Jakobstr. 28. Bis dahin **Elwa.**

C. Schaffé.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme für mässigen Preis b. Frau Olga Krause in Псковъ, Запсковье 17. Umgangssprache im Hause deutsch.

Schüler und Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme bei guter Kost — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage, Pension Willemson.

1 Familienwohnung

von 6—7 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 27.

Wohnungen

von 2—5 Zimmern — Teichstr. 74, Gartenstrasse 65.

Eine warme, trockene Wohnung

v. 5 Zim., renoviert, zu vermieten **für 210 Rbl. jährl.** — Rathausstr. 25. Zu erfragen Quer-Str. 3, im Hof.

Vom August an wird eine

möblierte Wohnung

6 grosse Zimmer und Entrée, **vermietet,** auch monatlich. Nähere Auskunft erteilt Baron Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Eine Wohnung

v. 8 Zimm. ist **zu vermiet.** — Mühlenstr. 4. Zu erfrag. bei stud. Barabanow — Lehmstr. 1, von 2 bis 4

Eine Wohnung

im Steinhause (unten) von 6 Zimmern, Küche u. Bequemlichk. ist **zu vermieten** — Petersb. Str. 54. Daselbst gute **Saalmöbel** zu verkauf.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Steinstrasse 40.

Traumulus

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 60.
Vorstellung Nr. 76.

Sonntag, d. **30.** Juli c.

Große Doppelvorstellung bei einmaligem Eintrittspreis

Zum 2. Mal.

Die Landstreicher.

Komische Operette in 3 Akten von L. u. C. Lindau.
Musik von C. M. Ziehrer.

Hierauf

auf vielseitigen Wunsch nochmalige Aufführung

„Anna Lise“

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von H. Hersch.

Preise wie gewöhnlich

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 31. Juli c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 61.
Vorstellung Nr. 77.

Novität! **Ganz neu**
Zum 1. Mal wiederholt.

Bis früh um fünf

Schwank mit Gesang in 3 Akten von J. Kren u. A. Lippschütz. — Musik von Paul Lincke.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Traumulus“** Tragische Komödie von A. Holz u. O. Jerschke.

Die Direktion.

Wanemuine — Jam. Str.

Sonntag, d. 30. Juli 1906.

Staab-kornist

(Der Stabstrompeter.) Posse mit Gesang in 4 Akten nach W. Mannstaedt, J. Parw. Musik v. W. Steffens. Billette sind v. 12 Uhr ab an der Kasse zu haben. Anfang 8 Uhr abds.

A. Wier

Zwei grosse

Familienwohnungen

mit Garten und einige **einzelne Wohnungen** sind **zu vermieten.** Zu erfragen Breitstr. 1, beim Hauswächter.

1 grosse Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vergeben** in der Petersburger Strasse Nr. 36. (Im Hof artesischer Brunnen.)

Familienwohnungen u. einzelne Zimmer mit Kochvorrichtung

sind zu vermieten — Petersburger Str. 38 — Uferstr. 14.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten — Teichstr. 51.

Eine Wohnung von 5 Zimmern

Veranda u. Garten ist **mietfrei** Neumarktstr. 19/21.

Eine Wohnung

in meinem Hause, Küterstr. Nr. 8 wird mietfrei. **C. Rosenthal.**

Eine warme und freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist Wallgraben 17 **zu vermieten.**

1 Zimmer

mit Paradeeingang u. Entree für einen alten Herrn oder eine Dame **zu vermieten** — Steinstr. Nr. 40.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. (2 Br.); F. (17 Br.) Langjähr. Pacht.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Mothes

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Montag, den 31. Juli (13. August) 1906.

Inland.

Nach unterdrückten Meutereien und mißlungenem Streik.

St. Petersburg, 27. Juli.

(Verspätet zum Abdruck gelangt.)

—L.— Der letzte Versuch der Revolutionäre, sich durch Meutereien und Streik Geltung zu verschaffen, die Regierung ihre Macht fühlen zu lassen oder gar selbst die Gewalt in die Hände zu bekommen, ist glänzend mißlungen. Wenn die erschütterte Disziplin in einigen Truppenteilen auch den Bestrebungen der Revolutionäre günstig erscheint, so hat uns doch jetzt die Erfahrung gelehrt, daß die Regierung noch über eine genügende Zahl treuer Truppen verfügt, um der Revolution erfolgreich die Spitze bieten zu können.

Unruhige Elemente, die einen günstigen Boden für die revolutionäre Propaganda bieten, gibt es überall, auch im Militär. Die Hauptaufgabe der Regierung dürfte zunächst also darin bestehen, durch das Beispiel abzuschrecken, durch strengste an den Meuterern vollzogene Strafen die schlechten Elemente in der Armee zur Vernunft zu bringen und so der Entstehung weiterer Militärrevolten vorzubeugen. Daß die Regierung derselben Ansicht zu sein scheint, sieht man schon an dem strammen Vorgehen in Kronstadt.

Was nun den Streik anlangt, so hat es den Anschein, als ob der Streik seine Rolle als politisches Kampfmittel so ziemlich ausgespielt hat. Durch den Streik leiden vor allen Dingen die streikenden Arbeiter selbst, denn abgesehen davon, daß sie ihren Lohn für die Dauer des Streiks einbüßen, haben sie hier und da auch schon die noch viel bitterere Erfahrung machen müssen, daß die Fabrikanten angefangen haben, den Spieß umzudrehen, den Betrieb zu reduzieren und teilweise einzustellen. Dies hat die Arbeiter sehr vorsichtig gemacht.

Der letzte „Generalstreik" war überhaupt nur eine Parodie auf einen solchen. Ziemlich allgemein war hier der Streik nur auf den auf der Wiborger Seite belegenen Fabriken und hat auch hier nur einen Tag gedauert. In den übrigen Stadtteilen war vom Streik überhaupt wenig zu merken. Von den Setzern, die für besonders rot gelten, streikte auch nur ein Teil und diverse Blätter konnten ohne Unterbrechung erscheinen. Am längsten dauerte es bei den Setzern der hiesigen deutschen Zeitungen, bis sie sich zu der Ueberzeugung durchgerungen hatten, daß Arbeiten doch besser sei als politisches Faulenzen. — Eine Streikparole war überhaupt nicht ausgegeben, so daß eigentlich kein Mensch wußte, warum eigentlich gestreikt wird.

Nach diesem Fiasko dürften die Revolutionäre wohl eingesehen haben, daß mit dem Streik nicht mehr viel anzufangen ist. Die Arbeiter sind streikmüde und die Gesellschaft hat für die jetzt noch in Szene gesetzten sogenannten politischen Streiks nur ein mitleidiges Achselzucken und ein spöttisches Lächeln übrig.

Als die Militärrevolten begannen und gleich darauf in Petersburg der Generalstreik einsetzen sollte, da haben nervöse und furchtsame Naturen wohl hier und da den Angstschrei ausgestoßen, daß dies der Anfang vom Ende sei. Es ist aber nichts weiter gewesen als eine der vielen Episoden, welche den Sturz der bestehenden Staatsordnung bezweckten, dem Pöbel das Staatsruder in die Hand geben sollten, aber mit einem jämmerlichen Fiasko endeten. Wie nach Auflösung der Reichsduma, so habe ich noch heute die feste Ueberzeugung, daß dieses Ereignis eine Wendung zum Besseren im innerpolitischen Leben Rußlands darstellt. — Daß das Ministerium unter Beteiligung von Führern der bedeutendsten politischen Parteien sich nicht realisiert hat, schadet auch nichts, denn die für die Ministerportefeuilles ausersehenen Männer werden dem Gemeinwohl als Parteiführer vielleicht mehr nützen können als auf dem Posten von Ministern. — Allmählich wird es der Regierung wohl auch gelingen, der Räubereien und Morde Herr zu werden, so daß nach Lage der Dinge wohl Hoffnung dafür vorhanden ist, daß wir einer besseren Zukunft entgegengehen.

Zur Eröffnung des Landesgymnasiums zu Birkenruh

bringen, angesichts mancher im Publikum verbreiteter irriger Ansichten, die vereinigten Rigaer Blätter eine längere informierende Ausführung, in der es heißt:

Bekanntlich wird das Birkenruher Gymnasium nur die fünf oberen Klassen von Quarta aufwärts haben. Nun hört man oft bedauernde oder tadelnde Aeußerungen darüber, daß die unteren Klassen fehlen und dadurch vielen Eltern Unbequemlichkeiten verursacht werden. Man hat aber deshalb auf die unteren Klassen verzichtet, weil die überwiegende Mehrheit der Schüler im Internat leben soll und man es nicht für richtig gehalten hat, die Knaben in zartem Alter dem Elternhause zu entziehen; auch in Deutschland fehlen aus diesem Grunde mehreren Internaten die untersten Klassen.

Das Fehlen der unteren Klassen in Birkenruh hat aber andererseits direkt manches Gute zur Folge: es übt nämlich einen starken Zwang aus zur Gründung der Progymnasien in Wenden und in anderen kleinen Städten. Dadurch wird weiten Kreisen die Möglichkeit geboten, ohne allzu große Kosten den Kindern eine deutsche Bildung zu geben. Dabei erfreuen sich die Progymnasien als reine Privatschulen größerer Freiheit in der Organisation und im Lehrplan, sie können auch, wenigstens bis zu einem bestimmten Alter, die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen einführen und neben der Vorbereitung zum Eintritt in die Gymnasien können sie in Parallelklassen auch ein anderes Ziel verfolgen, nämlich eine mit der Quarta abschließende, direkt für das bürgerliche Leben vorbereitende Bildung zu geben, wie sie früher unsere Kreisschulen boten.

Die Lage außerhalb der Stadt und die Verbindung mit dem Internat wird dem Landesgymnasium zu Birkenruh seinen besonderen Charakter geben. Ein Internat hat leicht seine spezifischen Fehler, aber ebenso hat es auch große Vorzüge. Die wissenschaftliche Arbeit kann hier besonders gedeihen, weil die Schüler viel stärker von den Lehrern beeinflußt und störende Einflüsse beseitigt werden können. Die körperliche Erziehung, Abhärtung und Uebung der Kräfte durch Spiel und Sport findet hier einen günstigen Boden, und schließlich wird durch das enge Zusammenleben Kameradschaftlichkeit und Gemeinsinn in hervorragender Weise entwickelt . . .

Diese Eigentümlichkeit des Internats bringt es aber mit sich, daß in seine obersten Klassen Schüler nur in Ausnahmefällen aufgenommen werden können. Gerade die älteren Schüler sind ja dazu berufen, Vertrauensstellungen einzunehmen und dementsprechend Rechte zu genießen, sie müssen die Träger des in der Anstalt herrschenden Geistes sein. Dazu aber müssen sie in der Anstalt erzogen sein und müssen sich durch ihre Führung das Vertrauen erworben haben. Bei Schülern, die aus Externaten in die obersten Klassen eintreten, liegen diese Bedingungen nicht vor: sie sind mit dem Geist der Anstalt nicht vertraut und können nicht zur Mitarbeit herangezogen werden; ja, wenn solche Schüler in größerer Anzahl vorhanden sind, gefährden sie in hohem Maße den Geist des Internats und damit seine ganze Existenz. — Diese Erwägungen haben es mit veranlaßt, daß zunächst nur die drei Klassen Quarta, Tertia und Sekunda eröffnet werden sollen, und sie haben zu dem Beschluß des Schulkollegiums geführt, daß in Zukunft die Aufnahme in die Obersten Klassen (Sekunda, Prima und Selekta) nur in beschränktem Maße stattfinden soll.

Ein klassisches Gymnasium mit obligatorischem Unterricht in beiden alten Sprachen soll die Birkenruher Schule sein. Wenn man aber das Wesen des klassischen Gymnasiums darin sieht, daß die beiden alten Sprachen unbedingt den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts bilden und daher auch mit Stunden am reichsten bedacht sind, so hat in Birkenruh der Zwang der Verhältnisse zu Zugeständnissen genötigt. Um eine Ueberbürdung der Schüler zu vermeiden, hat man die Zahl der Stunden für Latein und Griechisch herabgesetzt, hauptsächlich zu Gunsten des Russischen, dessen gründliche Erlernung für unsere Jugend von der allergrößten Wichtigkeit ist. Denn abgesehen von allem andern muß ja in russischer Sprache das Abiturientenexamen an der Anstalt abgelegt werden, nachdem in der obersten Klasse die in Betracht kommenden Fächer zum Teil in russischer Sprache vorgetragen sind. Ein weiteres, den Verhältnissen gemachtes Zugeständnis liegt darin, daß in der ersten Zeit beim Eintritt in die Tertia und die Sekunda Schüler, die bisher kein Griechisch gelernt haben, vom Unterricht und Abiturientenexamen in dieser Sprache befreit werden können. Diese Vergünstigung wird später nur ganz ausnahmsweise erteilt werden, da der Unterricht in beiden klassischen Sprachen durchaus obligatorisch sein soll.

Vielfach hört man Bedenken äußern, ob die Schule überhaupt im August wird eröffnet werden können. Dem gegenüber sei betont, daß man an den in den Publikationen des Schulkollegiums genannten Terminen für die Aufnahmeexamina und für den Beginn des Unterrichts festzuhalten gedenkt. Das Statut der Anstalt ist kürzlich ministeriell bestätigt worden und damit ist eine sichere Grundlage für die fernere Arbeit geboten. Das Anstaltsgebäude und seine innere Einrichtung werden rechtzeitig vollendet, auch das Lehrpersonal wird bis dahin vollzählig sein. Am 17. und 18. d. M. sind die Vorprüfungen mit Erfolg abgehalten worden; wenngleich die Kenntnisse sich in manchen Fächern als schwach erwiesen, so gewann man doch den Eindruck, daß man es mit einem guten, vielversprechenden Schülermaterial zu tun habe.

Bisher sind auffallender Weise die Anmeldungen von Schülern verhältnismäßig nicht sehr zahlreich (etwas über 50). Es scheint fast, als ob manche Eltern wegen der unsicheren politischen Lage ihre Söhne der Anstalt nicht anvertrauen wollten. Nun, eine direkte Gefahr für die Stadt Wenden und ihre nächste Umgebung, zu der Birkenruh gehört, dürfte nach menschlicher Berechnung nicht zu erwarten sein; ferner, wie die allgemeine Lage jetzt unsicher ist, so wird sie es voraussichtlich noch lange bleiben. Dies darf uns aber nicht abhalten, dringende Aufgaben der Gegenwart in Angriff zu nehmen. Jedes Semester, das für die Erziehung der Kinder nicht voll ausgenutzt wird, ist ein unersetzbarer Verlust. Darum heißt es Mut haben und trotz allem hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Wer selbst an seine Sache nicht glaubt, hat das Spiel verloren.

Deutscher Verein in Livland.

Die auf den ersten Delegierten-Versammlungen des Deutschen Vereins in Livland am 24. bis 26. Juni dieses Jahres ausgearbeiteten neuen Satzungen des Vereins sind dem Herrn Gouverneur von Livland im deutschen Originaltext nebst einer notariell beglaubigten russischen Uebersetzung zur Registrierung vorgestellt und am 26. Juli registriert worden. Somit ist der Verein nunmehr in die gesetzlich vorgesehene Nutznießung der in seinen neuen Satzungen vorgesehenen Rechte endgiltig eingetreten.

*

Eine neue Ortsgruppe hat sich am 17. Juli konstituiert, und zwar in Oberpahlen. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe und zum Delegierten ist Herr von Wahl-Adaser erwählt worden. Die Ortsgruppe beabsichtigt, unverzüglich zur Errichtung einer deutschen Elementarschule zu schreiten.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 29. Juli.

—bk— Freitag abend fiel bei der Aufhebung eines revolutionären Komitees in einer in der Konkordien-Straße Nr. 36 zu Majorenhof gelegenen Wohnung der Polize reiches schriftliches Material in die Hände. Die Spuren der Tätigkeit dieses geheimen Komitees lassen sich bis weit nach Livland hinein verfolgen. Leider ist der Vorsicht wegen in den Papieren nie der Familienname genannt, sondern stets der nom de guerre angeführt worden. Der Mehrzahl der versammelten Personen gelang es leider in panikartiger Flucht über Zäune und durch Gärten zu entkommen. Verhaftet wurden 4 Personen, darunter ein Mitaucher Gymnasiast und die Inhaberin der Wohnung.

Gestern vormittag, etwa um 11 Uhr, überfielen drei mit Brownings bewaffnete Kerle an der Ecke der Nikolai- und Säulenstraße einen Kutscher der Bierbrauerei „Waldschlößchen" und raubten ihm mit vorgehaltenem Revolver 84 Rbl. Bei der sofort von der Polizei und einer Soldatenpatrouille aufgenommenen Verfolgung verschwanden die Räuber im Garten der nahen Kymmelschen Brauerei, wo man die von ihnen weggeworfenen Brownings fand. Die Räuber schienen anfangs wie vom Erdboden verschwunden, bis man sie endlich nach langem Hin- und Hersuchen in einer Retirade versteckt auffand und verhaftete. Hoffentlich geschieht ihnen jetzt nach ihren Taten.

Gestern abend verließ der Livländische Gouverneur Sweginzow in Begleitung des Rigaschen Kreischefs Shilinski die Stadt zu einer Fahrt ins Innere der Provinz.

Freitag verbrannten Dragoner in Wezhaken auf Magnushof am Meeresufer 4 große Kisten mit etwa 200 000 lettischen, gegen den „Kapitalismus" gerichteten revolutionären Broschüren. Die Broschüren sind im Auslande gedruckt und waren auf einem Dampfer, unter Kohlen versteckt, aufgefunden und von den Dragonern auf einem Kutter nach Wezhaken gebracht worden. Anfangs hatte der kommandierende Dragoner-Offizier die Kisten im Meer versenken wollen, dieses aber unterlassen, weil die Broschüren doch noch ans Ufer hätten geschwemmt werden können. Daß er gut daran getan, sie zu verbrennen, erwies sich auch schon daraus, daß während dieser Prozedur in beträchtlicher Entfernung ein Boot mit 6 Insassen erschien, von denen 2 an Land gingen, eine dort befindliche Anhöhe bestiegen und mit gespanntester Aufmerksamkeit den Vorgängen folgten.

Gestern wurde die in der Nähe des Dünaburger Bahnhofes in der Moskauer Vorstadt gelegene Synagoge plötzlich von Polizei und Militär umzingelt. Als die in der Synagoge Versammelten dieses merkten, begannen sie mit einer unheimlichen Hast sich aller kompromittierenden Papiere, Proklamationen und Waffen zu entledigen, so daß der Boden plötzlich wie mit

Feuilleton.

3)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

Die Konversion hatte Bresche geschlagen in eine vielhundertjährige Entwickelung: seit der Vorväter Zeiten war man garnicht auf den Gedanken gekommen, es könne in dem geschlossenen Zusammenhalten der Bevölkerung der drei Ostseeprovinzen in dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis eine Aenderung überhaupt eintreten, und nun sah man plötzlich die bisher feste religiöse Gemeinschaft der drei Provinzen durchbrochen.

Der historischen Tragweite und dem tiefen Eindruck dieses Ereignisses konnte sich kein Einsichtiger entziehen. Die Wirkung der Vorgänge des Jahres 1845 spiegelt sich auf Schritt und Tritt wider — so mit besonderer Deutlichkeit in den am 5. und 6. Dezember abgehaltenen Jahres-Versammlungen der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga."

Da liegt der Gesellschaft zunächst ein Schreiben vor, das den Wunsch ausspricht, „eine vollständige Sammlung aller Aktenstücke, welche auf die unter der lettischen und estnischen Bevölkerung Livlands vorgekommene Glaubensveränderung und die Folgen dieses wichtigen Ereignisses für Landadel und Geistlichkeit beider Konfessionen, für Handel und Gewerbe, für Gestaltung der inneren Verhältnisse und der äußeren Wohlfahrt des Landes und seiner Bewohner Bezug haben, anzulegen, um unseren Nachkommen ein möglichst getreues Bild dieser Zeit zu überliefern und eine parteilose Darstellung der Verhältnisse vorzubereiten."

Am 6. Dezember, dem Namenstage des Kaisers, tritt man dann zu der „allgemeinen feierlichen und öffentlichen Jahresversammlung" zusammen und der Präsident der Gesellschaft, der ausgezeichnete R. J. L. Samson v. Himmelstiern, livländischer Landrat und Präsident des Konsistoriums, eröffnet sie mit einer Rede. Als Aufgabe der Gesellschaft stellte er hin: aus den Ueberresten des Altertums die Geschichte der Provinz zu vervollständigen, Zerstreutes zu sammeln, Lückenhaftes auszufüllen und dasjenige aufzuklären, was sich als mangelhaft und zweifelhaft in den Ueberlieferungen der Vorzeit darstellt; bezeichnend sagt er von dieser Aufgabe: „sie will die Gegenwart nutzen, um der Zukunft ein belohnendes Denkmal ihres Fleißes zu hinterlassen."

Darüber heißt es im Bericht des „Inland" (S. 15):

> „Indem Redner ferner andeutete, daß die Bestrebungen (des Vereins) von der Liebe zu unserem gemeinsamen Heimatlande zeugten und daß diese Liebe in den Gemütern Aller von neuem erwacht zu sein scheine zu einer Zeit, wo einerseits die Baltischen Rechte, Privilegien und Verfassungen zusammengestellt sich abermaliger Anerkennung und, wie wir hoffen können, dauernder Befestigung von der Huld unseres Monarchen erfreuen und wo andererseits die Drangsal der Gegenwart uns ungewiß darüber läßt, wie sich unsere Zukunft gestalten werde und wie aus seiner Asche der Phönix unserer Provinz von neuem erstehen möge, wies er, so groß auch unsere Sorge sein mag, auf das Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit des Monarchen hin, woraus wir neuen Mut schöpfen sollen. Ergebung und willige Fügung in Unabwendbares lehrt uns die Geschichte unseres eigensten Vaterlandes, das, im Innern neu gekräftigt, mehr als ein mal aus seinen Trümmern wieder hervorging und — wir sagen es mit stolzem Bewußtsein — an politischen Kräften klein und unscheinbar, immer so viele moralische Kraft sich erhielt, daß es, bedeutsam in sich selbst, Anderen als Vorbild der Treue, des Gehorsams und der Gesittung diente. Erhalten wir uns dieses Bewußtsein! Es zu nähren und zu befestigen sei die eigentliche Ausbeute der wissenschaftlichen Bestrebungen auch unseres Vereins. Hier, wo uns zunächst die Vergangenheit und das Altertum beschäftigen, erwähnte der Herr Festredner der Gegenwart, weil sie, bedeutsam für die Geschichte unserer Tage, schon jetzt eine sorgfältige Sammlung alles dessen zu erheischen scheint, was täglich vor unseren Augen vorgeht und an uns vorüberzieht. Eine parteilose Darstellung aus diesem reichen Material möge dereinst der Nachwelt bekunden: „daß wir als dankbare Söhne der Vergangenheit, auch den Enkeln ein Denkmal würdiger Gesinnung hinterließen und nicht mit schnödem Undank uns des Ueberlieferten als morsch und in sich zerfallen entäußerten."

Aus einer Gesinnung, wie sie sich in diesen mannhaft-kernigen Worten ausspricht, mußte eine kräftige Reaktion gegen Trägheit auf geistigem und kirchlichem Gebiet hervorwachsen.

Für die Belebung des kirchlichen Sinnes in unseren Provinzen bietet der in Rede stehende Jahrgang des „Inland" so manches Beispiel. Unter anderem werden von mehreren Predigern Rigas „zur Förderung christlicher Erkenntnis", außer den sonntäglichen Gottesdiensten religiöse Versammlungen in der Kirche an den Wochentagen eröffnet und dort Bibelerklärungen gegeben. „Für diese Versammlungen spricht sich durch zahlreichen, die bestimmten Räume überfüllenden Besuch die regeste Teilnahme aus." (S. 203).

In besonders hellem Lichte aber spricht sich der Zeitgeist in Anlaß der Gedächtnisfeier des 300-jährigen Todestages Martin Luthers (am 6. (18.) Februar) aus.

Am bezeichnendsten lautet der aus der „Dörpt. Ztg." vom „Inland" übernommene Bericht aus Dorpat, wo es heißt: „Dorpat, den 8. Februar. Am 6. d. Mts. fand die Gedächtnisfeier des Todes unseres großen Reformators Luther (am gleichen Tage mit der Feier im Auslande) statt . . . Was die Art der Feier anlangt, so fand sie bei uns nicht in der Weise statt, wie sie in Deutschland vorbereitet worden — die lutherische Gemeinde bei uns ist als wie eine hinterlassene Witwe: sie trauert gleich Rahel und will sich nicht trösten lassen. Darum fand keine öffentliche akademische Feier (wie manche erwartet) statt, sondern es hatte ein Professor der Theologie die lehrenden und lernenden Glieder seiner Fakultät zu sich ins Haus geladen und es ward daselbst nach einer Ansprache über 2. Kön. 2, 12 ein Todesbericht und Luthers Bekenntnis v. J. 1528 verlesen. Darum fand auch keine kirchliche Feier statt, sondern es hatten sich hie und da in einzelnen Häusern Bekenner des durch Luther wieder ans Licht gebrachten evang.-apostolischen Glaubens zu einer stillen Feier vereinigt.

In der Sitzung der (Gelehrten) estnischen Gesellschaft aber, welche gerade auf diesen Abend fiel, ward nach Beendigung des zur Tagesordnung Gehörenden Dr. Justus Jonas' Nachricht von dem Sterben des ehrwürdigen Vaters Luther verlesen, und die Anwesenden faßten, erquickt durch den einfachen, aber ansprechenden Bericht, einmütig den Beschluß, selbigen auch in estnischer Sprache drucken zu lassen und somit auch den Glaubensgenossen aus dem estnischen Volke zugänglich zu machen."

In der St. Johannis-Kirche (eine Universitäts-Kirche existierte damals bekanntlich noch nicht) fand dann am 10. Februar „eine ernste und würdige Nachfeier des 300-jährigen Todes-Gedächtnisfestes statt, in welcher der Prediger es der zahlreichst versammelten Gemeinde dringendst ans Herz zu legen bemüht war, unerschütterlich festzuhalten an dem Einen Herrn und dem Einen Glauben, der die Welt überwindet mit aller ihrer Angst und der auch dem teuren Gottesmann Luther allein die Kraft verlieh, Welt und Tod und Grab zu überwinden."

In Riga wird ebenfalls am 10. Februar die kirchliche Feier des Luther-Tages in den städtischen und vorstädtischen Kirchen begangen. (S. 201—203). Superintendent Bergmann

Papieren besät erschien. Bezeichnend für die Hurtigkeit dieser Prozedur ist z. B. der Umstand, daß einer mit anderen Papieren auch seinen Paß weggeworfen hat. Verhaftet wurden 15 Personen, darunter zwei Christen.

Gestern kam es zwischen dem Winkeladvokaten K. in Hagensberg und zwei Strolchen, die in seine Wohnung gedrungen waren, zu einer heftigen Schießerei, in deren Verlauf K. an der Hand und am Fuß verwundet wurde. Die Eindringlinge entkamen.

Die „Birsh. Wed." melden: Das Polizeidepartement hat in einem Zirkular vom 25. Juli erklärt, daß alle Selbstschutz-Vereine, die sich in verschiedenen Teilen des Reichs zum Kampf mit Räubern und Plünderern gebildet haben, nicht zu dulden sind; ebenso Selbstschutzkreise, die andere Ziele verfolgen, worüber seinerzeit Zirkulare gesandt worden sind. Im letzten Zirkular erinnert das Departement die Polizei daran, daß es ihre direkte Pflicht ist, die Plünderer zu verfolgen und Raub zu verhindern, und deshalb (!) sind keinerlei Uebereinkünfte mit privaten Selbstschutzkreisen zulässig.

So weit die „Birsh. Wed.". Sehr zutreffend bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg.": „Wenn sich diese kaum glaubliche Nachricht bestätigt, so ist es ein Beweis, daß die Administration faktisch nicht imstande ist, etwas zuzulernen. Die Polizei, die trotz besten Willens häufig nicht in der Lage ist, und es nicht sein kann, zu schützen, wird jetzt die notwendigen Selbstschutz-Verbindungen verfolgen?! Dabei mehren sich Mord und Raub von Tag zu Tag. Sollte es Kreise geben, die unter dem Schein des Selbstschutzes andere, vielleicht verbrecherische Ziele verfolgen, so darf man doch deshalb nicht die friedlichen Bürger, die ihr bedrohtes Leben und das ihrer Frauen und Kinder schützen, dem Schutze der Polizei preisgeben, die täglich übertölpelt und geschlagen wird."

Für seine Mühewaltung bei der Mobilmachung während des verflossenen russisch-japanischen Krieges ist dem Dorpater Stadthaupt Viktor v. Grewingk der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden. In der nämlichen Veranlassung haben u. a. erhalten: den St. Annen-Orden 3. Klasse der Rigasche Stadthaupt-Kollege Emil v. Boetticher, der Tuckumer Kreischef Baron Friedrich v. Nahden, der Mitauer Stadtarzt Dr. med. Mich. Eyner, der Bauerkommissar des Rigaschen Kreises Graf J. Pahlen; ferner ist der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden dem Rigaschen Stadtrat Maximilian Haffner, dem Mitauschen Stadtrat Konst. Ljubimow-Kupffer, den Geschäftsführern der Kreis-Wehrpflichtsbehörden Eduard Bauer in Pernau und Gustav v. Hirschheydt in Wenden.

— Betreffs des von uns bereits erwähnten Verweises, der von dem griechisch-orthodoxen Erzbischof Agathangel dem Geistlichen der Palzmarschen orthodoxen Kirche Awstritz wegen „beleidigender Ausdrücke gegen die baltischen Deutschen" erteilt worden war, tragen die „Rishsk. Wed." nach, daß diese Ausdrücke in einer amtlichen Bescheinigung, die an den Gemeindeältesten von Rausenhof ausgestellt war, gebraucht worden sind und daß den Anlaß zu diesem Verweise eine Beschwerde des livländischen Landrats-Kollegiums geboten hat.

Fellin. In vorigen Woche sind, wie der „Fell. Anz." hört, 5 politisch kompromittierte, teils auch gemeiner Verbrechen angeklagte Individuen in der Kabbalschen Gegend aufgegriffen und im Felliner Gefängnis interniert worden.

Pernau. Die Pernausche Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Juli hat, wie die „Per. Z." berichtet, beschlossen, die Einrichtung einer elektrischen Zentrale in der Stadt Pernau im Prinzip zu genehmigen; 2) für den Fall der Uebernahme der Exploitierung der Anlage in eigener Regie der Stadt die zur Deckung der Baukosten erforderliche Verausgabung von ca. 65,000 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital zu genehmigen und das Stadtamt zu beauftragen, sofort die erforderlichen Schritte zur ministeriellen Genehmigung dieser Ausgabe zu tun, damit noch Erledigung der augenblicklich noch schwebenden Fragen die Ausführung des Projekts ohne Zögern in Angriff genommen werden könne.

Kreis Wolmar. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Hofeskrug in Wilkenpahlen von einer gut bewaffneten Bande beraubt. In der folgenden Nacht wurde der Kleidse-Krug in Wittkop von einer Bande von 9 jungen Leuten, die mit Mauserpistolen und Browings bewaffnet waren, beraubt. In jedem der Krüge haben die Räuber für „das sozialdemokratische Komitee" zirka 500 Rbl. vereinnahmt.

Kreis Wenden. Unter der Spitzmarke „Aus dem wilden Osten" geht den Rigaer Blättern über das in stetiger Zunahme begriffene revolutionäre Räuberunwesen im Lubahnschen Kirchspiel folgende, die einzelnen Tatsachen registrierende Meitteilung zu: Ueberfallen und beraubt wurden der an der Grenze des Kirchspiels liegende Selsausche Leedes-, der Lubahnsche Friedsen- und der Meiransche Hofeskrug, ferner 2 Buden im Meiranschen und 2 Gesinde im Lubahnschen. Der Wirt eines Lubahnschen Gesindes, der soeben Vieh verkauft hatte, wurde auf der Landstraße überfallen und erhielt, als er sich zur Wehr setzte, einen Kugelschuß in den Rücken, der ihm die Nieren lädierte. Zwei Lubahnschen Buschwächtern wurden die Gewehre geraubt, einem dritten gelang es, den Angriff abzuschlagen; einem Meiranschen Buschwächter wurden ein Gewehr und der Telephonapparat geraubt. In das unbewohnte Lubahnschen Pastoratsgebäude drangen in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli Räuber ein, die, nach Geld suchend, das Archivgewölbe erbrachen und die Schreiben eines Glasschrankes einschlugen. Die Einbrecher wurden durch den Kutscher und Gärtner verscheucht. — Es vergeht keine Nacht, in der nicht eine größere oder kleinere Untat passiert; die Bauernwirte, von denen früher ein Teil mit der revolutionären Bewegung sympathiesierte, stehen ihr jetzt unter dem Terror von Mord, Raub und Brand ratlos gegenüber. — Das sind geradezu schmachvolle Zustände, die sich, je näher es dem Herbst zugeht, desto mehr verschlechtern werden.

Rigascher Kreis. Die Auswanderung nach Brasilien nimmt, der „Balss" zufolge, in bedeutendem Maße zu. Aus Ringmundshof, Lennewarden und anderen umliegenden Oertlichkeiten werden in diesen Tagen einige Dutzend Familien dorthin aufbrechen.

Riga. Die wahre Gefahr unserer Lage liegt, so lesen wir in einer Lokalnotiz der Rigaer Blätter, in der entsetzlichen moralischen Verwilderung, die immer mehr um sich greift und eine Generation heranwachsen läßt, der nichts heilig ist. Ein Menschenleben gilt heute nichts mehr, Frauen und Kinder stehen zynisch lachend und sich in unflätigen Reden gefallend dabei, wenn von Mörderhand getroffen einer in seinem Blute liegt — natürlich wenn dieser eine ein Polizist oder einer aus jener von ihnen so gehaßten Welt der bürgerlichen Gesellschaft ist. Die ruchlose Leichtfertigkeit, mit der heute die aus dem sittlichen Gleichgewicht gebrachten Massen zur Waffe greifen, hat diese furchtbare Korruption zuwege gebracht, die nur mit Schaudern daran denken läßt, was aus den Kindern einer Zeit werden soll, deren Väter und Mütter über jede Mordtat nur ein zufriedenes Lachen haben. Ein Augenzeuge, der am Donnerstag vorüberfuhr, als der Schutzmann erschossen wurde, schildert den Vorgang: Auf dem Eisenbahndamm sitzen 5 bis 7 halbwüchsige Leute, als zwei Schutzleute sich von der Seite des Mitauer Schienenstranges her nähern. Sie treten auf die Leute zu und fordern sie auf, sich zu entfernen; ohne ein Wort der Erwiderung ziehen diese ihre Brownings und geben auf die Schutzleute Feuer, so daß der eine, von Kugeln durchbohrt, tot niedersinkt, dann suchen sie das Weite. Um den Toten sammelt sich eine große Menschenmenge, meist Kinder und Frauen, die ihrer Genugtuung über den „wie ein Hund" Erschossenen rückhaltlos Ausdruck geben. Da war nicht einer, der ein menschliches Rühren mit einem Manne gehabt hätte, der in Ausübung seiner Pflicht elend ermordet worden war. Wir sind weit gekommen!

— Vom Dienste entlassen als politisch unzuverlässig sind der Revieraufseher des III. Distrikts Wassiljew und der Schreiber des II. Distrikts der Moskauer Vorstadt Koplewski sowie mehrere Schutzleute des genannten III. Distrikts. Koplewski hatte in der Nacht vom 19. Juli die bei dem großen Elevator auf einem Meeting versammelten Arbeiter telephonisch vor dem Heranrücken von Militär und Polizei gewarnt.

— Das Rigasche Bezirksgericht hat, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, dieser Tage 11 Anklagen gegen die Redakteure der lettischen Zeitungen „Balss", „Latwija" und „Muhsu Laiki" durchgesehen und verfügt, sie als unbegründet zurückzuweisen.

Estland. In Kegel ist, wie das „Päewaleht" erfährt, der frühere Pastor zu Peschkow, Kukk, zum Pastor zu Kegel gewählt worden.

Reval. Auf der am Freitag um 12 Uhr mittags zusammengetretenen Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie die Revaler Blätter berichten, u. a. beschlossen: die Verhandlung über das Gesuch des Bureaus zur Ausfindigmachung von Arbeit für die Arbeitslosen, den letzteren aus der Stadtkasse eine vorläufige Unterstützung von 10 000 Rbl. anzuweisen, — bis zur nächsten regulären, am 23. August stattfindenden Sitzung zu vertagen, und zwar in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser Angelegenheit und der geringen Anzahl der zur diesmaligen Versammlung erschienenen Stadtverordneten.

— Se. Maj. der Kaiser hat geruht, dem Chef der Revaler Garnison, Generalmajor Polsikow, den Monarchischen Dank für seine glänzenden Dispositionen und den Truppen für ihren Dienst auszusprechen.

— Am Sonnabend früh traten die Arbeiter der Fabrik „Volta" in den Ausstand, dem sich bald darauf auch die Arbeiter der Fabriken „Dwigatel", Metallfabrik, Wiegand und Krull anschlossen. Der Zweck des Streiks soll ein Protest gegen das in Reval tagende Feldgericht in Sachen der Meuterei auf dem Kreuzer „Pamjat Asowa" sein. Abgesehen von der Nutzlosigkeit dieses Streiks ist, nach der „Rev. Ztg.", darauf hinzuweisen, daß das Feldgericht überhaupt noch nicht zu tagen begonnen hat.

Libau. Von Mitau kommend, trafen am Freitag, wie die „Lib. Ztg." meldet, der baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub und der Gouverneur von Kurland Geheimrat Knjasew in Libau ein. Am Vormittag statteten sie zuerst dem Kommandanten der Festung einen Besuch ab, und besichtigten darauf das Fort beim Kurhaus, von wo sie sich in den Kriegshafen begaben.

— Ein Raubmord im Zentrum der Stadt ist am Freitag am hellen Tage ausgeführt worden. Um 12 Uhr mittags, berichtet die „Lib. Ztg.", wurde der Postillon Wikut vom Postamt mit 28 112 Rbl. zur Rentei geschickt. Ihn begleitete der Beamte Brihwul. Als sie eben durch die Pforte aus dem Hofe des Postamtes heraustraten, warfen sich ihnen drei junge Leute entgegen, drängten den Wikut in die Pforte des nächsten Hofes und verwundeten ihn mit drei Revolverschüssen tödlich. Darauf entrissen sie ihm die Tasche mit dem Gelde und verschwanden. Der zu Tode verwundete Postillon schleppte sich noch einige Schritte in den Hof hinein und brach in einer Scheune, in der er Schutz suchte, tot zusammen. In der Hand des Ermordeten fand man einen, offenbar den Räubern gehörigen schwarzen Schlapphut. — Am Sonnabend wurde gleichfalls am hellichten Tage ein Ueberfall auf der Straße ausgeführt: 4 Strolche beraubten einen Kommis um 1000 Rbl. und 17 Frachtbriefe.

Griwa-Seugallen. Die „Rishk. Wed." entnehmen der „Balss" die sensationelle Meldung, daß sich in Griwa im kurschen Oberlande ein „Deutscher Verein zur Boykottierung der Letten" gebildet habe. Die Devise des Vereins sei: Die Deutschen mit den Deutschen und die Deutschen für die Deutschen.

Petersburg. Das Kabinett steht auch heute im Mittelpunkt des Interesses, schreibt die „St. Pet. Ztg." Allerdings weniger, so wie es ist, als wie es hätte sein sollen und können. Mit anderen Worten, das Interesse an den Gründen des Scheiterns des kombinierten Ministeriums lebt wieder auf und wird in den nächsten Tagen voraussichtlich noch stark zunehmen. Der Grund hierfür liegt in zwei Briefen, die die „Now. Wr." heute veröffentlicht. Der eine trägt die Unterschrift des Grafen Heyden, der andere die Schipows und des Fürsten Lwow. Und beide kompromittieren Stolypin in bedauerlichster Weise. Denn aus ihnen gehen zwei Dinge hervor: erstens, daß am Mißlingen der Kabinettsbildung nicht äußere Gründe, sondern mangelndes Entgegenkommen der Regierung Schuld trug; zweitens, daß somit das offizielle Communiqué über diese Vorgänge einfach nicht der Wahrheit entsprach. Da man keinerlei Grund hat, an den Worten so vertrauenswürdiger Männer, wie es die Genannten sind, zu zweifeln, hat man wohl das Recht und die Pflicht, jetzt ungescheut zu fragen, woraufhin Stolypin nach diesem noch Anspruch auf das Vertrauen der Gesellschaft erheben darf?

Graf Heyden erklärt strikt, daß er und seine Freunde zwei Bedingungen für ihren Eintritt in das Kabinett gestellt haben: die Ueberlassung von fünf Portefeuilles und die Annahme eines bestimmten Programms. Zuerst seien keine Einwendungen erhoben worden, dann aber hätte man erklärt, daß „fürs erste der Eintritt nur zweier Personen möglich sei, und daß die Hinzuziehung weiterer Männer der Oeffentlichkeit allmählich geschehen muß. Die Frage aber nach Akzeptation und Veröffentlichung eines Programms muß offen bleiben, da die Regierung entschlossen ist, auch ohne dieses unentwegt auf dem Wege der Reformen fortzuschreiten." — — Daraufhin zerschlugen sich die weiteren Verhandlungen.

Nicht viel anders steht es mit Schipow und Lwow. Sie erklären:

„Die Behauptung, daß es uns nicht gelungen sei, eine Gruppe gleichdenkender Personen zu bilden, die in den Bestand der Regierung eintreten sollten, entspricht nicht den Tatsachen. Die Verhandlungen mit uns wurden deshalb abgebrochen, weil das Haupt des jetzigen Kabinetts es nicht für möglich befand, auf die von uns gestellten Bedingungen der Kabinettsbildung einzugehen. Wir waren der Ansicht, daß es sich nicht handelt um „die freigewordenen Ministersessel", sondern um die Schaffung einer geschlossenen Einheit politischer Anschauungen und um die Bildung eines in seinem Programm einigen Ministeriums."

Aus diesem Grunde verlangten die Verfasser des Briefes die Einräumung von sieben Portefeuilles, unter denen das des Innern sein sollte, eine entschiedene Aenderung der Regierungspolitik und die baldmöglichste Einberufung der Duma. Diese Forderungen wurden abgelehnt. Wenn nun die Regierungsmitteilung besagt, daß die beabsichtigte Kombination „auf Hindernisse stieß, die außerhalb des guten Willens der Regierung und der Männer der Oeffentlichkeit lagen", so ist dieser Satz vollkommen richtig, soweit er uns und unsere Freunde betrifft; soweit er sich aber auf die Regierung bezieht, ist er uns vollkommen unverständlich."

Die kaiserlichen Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" sind zu einer Probefahrt in See gestochen. Die neue kaiserliche Jacht „Alexandria" ist fertiggestellt und wird ihre Probefahrt in nächster Zeit antreten.

— Aus Paris wird der „Russk. Sslowo" telegraphiert: Hier sind 10 Matrosen aus Sveborg eingetroffen, die berichten, daß der Aufstand vor dem festgesetzten Zeitpunkt ausgebrochen ist — durch den Verrat eines Midshipmans, der Admiral Beklemischew über die Verschwörung benachrichtigte. „Jedoch," — so erzählen die Matrosen — „wir konnten noch rechtzeitig die Ssewastopoler Seeleute warnen, damit sie nicht in den gleichen Fehler verfielen."

— Kammerherr P. P. Iswolski, der neuernannte Oberprokureur des Synods, hat, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, seinen Dienst im Jahre 1886 an der Kanzlei des Statthalters im Kaukasus begonnen. Im Jahre 1891 ließ er sich in den Dienst des Unterrichtsministeriums überführen. Nach seiner Tätigkeit als Lehrbezirks-Kurator in Riga hat er in gleicher Eigenschaft in Petersburg gewirkt. Der neue Oberprokureur, der im vorigen Jahre zum Gehilfen des Unterrichtsministers ernannt wurde, ist in verhältnismäßig jungen Jahren zu seinem neuen verantwortungsreichen Posten gelangt: er ist erst 43 Jahre alt.

— Wie die „St. Peterb. Wed." hören, werden die Fälle des Uebertritts von Orthodoxen und anderen Glaubensgenossen zur lutherischen Religion immer häufiger. Den größten Prozentsatz stellen die mittleren gebildeten Klassen, namentlich beim Abschluß von Ehen.

— Eine Professorengruppe veranstaltet private Hochschul-Kurse der historisch-philologischen und juristischen Fakultät mit 4-jährigem Kursus. Dozieren werden Grimm, Grahws, Pokrowski, Hessen, Nowgorodzew, Kaufmann und Struwe.

— Die Auswanderungs-Kommission hat einen Entwurf ausgearbeitet, der die Auswanderung legalisiert. Es sollen den Emigranten kostenlos Pässe verabfolgt werden, falls nötig, binnen 24 Stunden. Die Dampferkompagnien und Auswanderungsbureaux, welche die Auswanderer vielfach exploitieren, sollen reglementiert werden.

— In Terijoki ist, den „Birsh. Wed." zufolge, ein Ueberfall auf den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Anikin vollführt worden. Anikin gelang es, sich vor den Verbrechern zu retten.

— Der „Daily Expreß" teilt eine neue Version über die Ermordung Gapons mit. Danach soll Gapon von einem Manne ermordet worden sein, der von den intimen Beziehungen Gapons zu einer jüdischen Revolutionärin erfah-

---

mahnt in der St. Petri-Kirche zu treuem Halten am Evangelium. Unmittelbar nach dem Gottesdienste findet im Saale des Gymnasiums die Generalversammlung der Rigaschen Sektion der Bibel-Gesellschaft statt, die mit einer Luther-Gedenkrede eröffnet wird. Der Direktor der Sektion gab darauf eine kurze Uebersicht über die „erstaunenswerten Fortschritte der Bibelgesellschafts-Tätigkeit innerhalb des Zeitraumes von 42 Jahren." Weiter „ließ Redner Martin Luthern selbst in seiner herrlichen Kraftsprache die Macht und den Segen des Gotteswortes verkünden," woran sich der Gesang des letzten Verses aus Luthers Triumphliede „Ein feste Burg ist unser Gott" anschloß.

Ferner tritt am 18. Februar, dem Kalender-Datum des 300. Todestages Luthers nach Julianischer Zeitrechnung, die Große Gilde zu ihrer zweiten Fastnachts-Zusammenkunft zusammen; an diesem Tage, „an welchem vor 300 Jahren der Kämpfer für Recht und Wahrheit und Freiheit diese Welt verließ", beschließt sie, aus Mitteln der Gilde 2000 Rbl. S. zum Aufbau der i. J. 1812 eingeäscherten St. Gertrud-Kirche herzugeben und für den Neubau einer evangelischen Kirche jenseits der Düna ein Kapital von 10 000 Rbl. abzulassen. — Weiter wird eine Subskription freiwilliger Beiträge zur Errichtung eines Martin-Luther-Waisenhauses eröffnet und das Werk nimmt „einen gesegneten Fortgang."

Endlich finde hier aus Riga noch folgende Notiz vom Schluß des Jahres (S. 1187) Platz; „Durch wahrhaft christliches Entgegenkommen von etwa 300 Mitbürgern unserer Stadt, die sich zu einem jährlichen Beitrage von 1 Rbl. S. verpflichtet haben, ist der Prediger der St. Gertrud-Kirche in den Stand gesetzt, am 10. November, als am Geburtstage unseres großen Reformators, eine Schule für Kinder armer, seiner Gemeinde angehöriger Eltern, genannt St. Gertrud-Gemeindeschule, nach eingeholter höherer Genehmigung zu errichten. 60 Kinder, ebenso viel männlichen als weiblichen Geschlechts, sollen in dieser Schule in 24 Stunden wöchentlich unentgeltlich Unterricht erhalten in der Religion, im Kirchen-Gesang, im Lesen, Schreiben und Rechnen — die Mädchen auch Unterweisung in den weiblichen Handarbeiten durch 5 Damen, die sich dazu anheischig gemacht . . ."

In Reval wurde der Todestag des Reformators am 6. (18.) Februar „in unseren Hauptschulen feierlich begangen" und auf Anordnung des Stadt-Konsistoriums am nächstfolgenden Sonntag von allen lutherischen Kanzeln in Reval „den Gemeinden in angemessener Weise in Erinnerung gebracht" (S. 289). Im Hause des Pastors Th. Luther, eines Nachkommen vom Bruder des Großvaters Martin Luthers, wurde ein als „die schönste Frucht dieser Todesfeier" bezeichneter Vortrag gehalten und dann zum Besten zweier Armenschulen veröffentlicht.

— — Man mochte durch die Konversionsbewegung hier und da das Gefühl gehabt haben, der Bau des evang.-lutherischen Kirchenwesens in den drei Provinzen sei ins Wanken gekommen; das Jahr 1846 schon zeigte, auf wie starke Pfeiler er sich stützte. (Forts. folgt.)

Eine Blumenlese „wahrheitsgetreuer" Berichterstattung.

liefert, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die „Berliner Zeitung am Mittag" in ihrer Nummer vom 3. August, die der Militär-Revolution in Rußland eine eigene Rubrik mit verschiedenen eigenen Drahtberichten widmet.

So wird aus Petersburg am 3. August (21. Juli) gemeldet: „Hier ist das sich längs der Newa hinziehende Viertel Wassili-Ostrow von Aufständischen zerstört worden. Große Abteilungen Infanterie und Artillerie sind längs den Quais aufgestellt. Man befürchtet die Ankunft meuternder Schiffe." — So lautet der „Eigene Drahtbericht" wörtlich. Die gesperrt gesetzten Worte sind in fetter Schrift gedruckt.

Aus Helsingfors wird vom 3. August berichtet: „In der alten Nylands-Kaserne entstand gestern nachmittag eine Meuterei, bei der sowohl Salven wie einzelne Schüsse abgegeben wurden. Die Kugeln fielen zum Teil auf die Straße. Die Verwundeten wurden in die Militärlazarette gebracht." — Diese Schauermär trägt die Ueberschrift: „Kugelregen auf der Straße."

Allen diesen Sensationen wird die Krone aufgesetzt mit folgender Nachricht, die wieder als „eigener Drahtbericht" bezeichnet ist und buchstäblich lautet:

„Straßenkämpfe in Reval.
In eine Falle gelockt.
London, 3. August.

Die „Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß gestern eine Meuterei der Garnison in Reval stattgefunden hat. Zwischen den meuternden und den loyalen Regierungstruppen kam es zu blutigen Kämpfen. Die revolutionäre Partei ging im Einverständnis mit den Meuterern vor und veranstaltete einen regelrechten Aufstand.

Was nun folgt, ist durchgängig fett gedruckt:)

„Der revolutionäre Pöbel kämpfte auf den Straßen auf Seite der Meuterer gegen die Regierungstruppen. **160** Sozialisten, welche an diesen Kämpfen teilnahmen, wurden in eine Falle gelockt und von Regierungstruppen niedergeschossen. Schließlich wurden Meuterer und Revolutionäre von den Regierungstruppen auseinandergejagt. Jetzt herrscht wieder Ruhe in Reval."

Also erst niedergeschossen und dann noch auseinandergejagt — das ist fix! Wir müssen unserer Berliner Kollegin, wenn sie nicht gerade von der Manie besessen ist, sich etwas aufbinden zu lassen, dringend raten, ihre „eigenen Drahtberichte" abzuschaffen, und senden ihr zur Orientierung unsere heutige Nummer hinüber.

Mannigfaltiges.

Welche Bücher werden in England am meisten gekauft? Dieser Frage ist man jüngst in England nachgegangen und hat dabei drei Bücher als die meistgekauften festgestellt. Den ersten Platz nimmt die Bibel ein; dann folgen die Werke von Shakespeare und von Dickens. Von Dickens werden jährlich eine halbe Million Bände in England verkauft, von den in Amerika verkauften ganz zu schweigen.

— Ein amerikanisches Sommervergnügen. Das Neueste, worauf die Freude an Exzentrizitäten die Newyorker hat verfallen lassen, ist folgender Sommerscherz: Die Teilnehmer setzen sich in ein Eisenbahncoupé, und der „Zug" fährt auch wirklich ab. Mit voller Geschwindigkeit saust er zwischen zwei Leinwandwänden dahin, auf denen in Malerei die weiten Prärien dargestellt sind, so daß die Reisenden die Illusion haben, mit dem Expreßzuge durch Wildwest zu sausen. Plötzlich wird der Zug angehalten, man hört Flintenschüsse und lautes Schreien. An den Fenstern der Wagen erscheinen die Gestalten von Indianern. Wild und drohend rufen sie den Reisenden zu: „Hands up!" und mit dem Revolver in der Faust dringen sie in den Waggon, durchsuchen die Taschen der Reisenden und nehmen ihnen jeden Heller ab, der sich darin findet. Es sind Indianer, wirkliche Diebe, die, wie der Impressario in seinen Annoncen verkündigt hat, alle bereits einmal verurteilt worden sind, weil sie ernsthafte Angriffe auf Eisenbahnzüge unternommen hatten. Man sollte annehmen, daß diese Tatsache einigermaßen beunruhigen könnte, und in der Tat überwachen die Teilnehmer an diesem „Scherz" die Wanderungen ihrer Geldtasche doch mit einiger Besorgnis. Aber die Apachen von Coney-Island, wo dieses Vergnügen inszeniert wird, sind ehrenwerte Leute, wenigstens jetzt, und begnügen sich, 25 Cents pro Person zu nehmen; nachdem die Vorstellung zu Ende ist, geben sie den Rest getreulich zurück. Für 25 Cents kann also der Newyorker die Sensation durchkosten, einem mit größtem Realismus inszenierten Eisenbahnüberfall zu erleben.

— Wer wird es glauben? Um den Verdacht des Selbstmordes von sich abzuwenden, hatte kürzlich ein alter Mann, der ertrunken aus der Unstrut gezogen wurde, folgendes in sein Notizbuch geschrieben: „Ich heiße H. B., ersoffen habe ich mich nicht, habe blos baden wollen."

Schach.

Das internationale Schachturnier in Nürnberg neigt sich seinem Ende zu. Der Sieg kann Marshall, der keine einzige Partie verloren hat, wohl nicht mehr entrissen werden, während Schlechter und Duras um den zweiten Preis zu ringen haben. Tarrasch hat sich etwas aufgespielt, Tschigorin gut gehalten, Janowski dagegen über den letzten Platz nicht emporgearbeitet. Der Stand nach der 15. Runde war: Marshall 11½, Duras und Schlechter 9 (1), Fleischmann und Salwe, 8 (1), Tschigorin 7, Wolf 7½ (2), Cohn 7½, Snosko-Borowski 6½, Tarrasch und Vidmar 6 (1), Swiderski 5 (1), Fahrni Leonhardt, 4½, Przepiorka 4 (1), Janowski 3.

gen hatte und den Mord aus Eifersucht beging. Der Mörder Gapons soll sich jetzt in London versteckt halten und den Namen Martin führen. Die Jüdin soll sich ebenfalls dort befinden.

— Wie der „Standard" meldet, werden außer dem für Rußland erbauten Panzerkreuzer „Witjas" die Maschinen für ein russisches Panzerschiff vom Typ des „Dreadnought" in England hergestellt.

PA. **Moskau.** Die auf der Meschtschanskaja entdeckten beiden Bombenlager haben der Partei der Sozialrevolutionäre gehört, die Laboratorien — der mobilen Kampfesorganisation. Das an der Alexandrowskaja verhaftete Revolutionskomitee gehört zur oppositionellen Fraktion der Sozialrevolutionäre. — Während der ganzen Streikzeit sind 150 Agitatoren verhaftet worden, die aus Moskau ausgewiesen werden.

— Im Dorfe Wsseswjawsk wurde eine Druckerei des „Rats der Moskauer Garnison des allgemeinen militärischen Bundes" entdeckt. Es wurden ein Manifest an Armee und Flotte sowie drei Bomben gefunden und sechs Mann verhaftet.

Twer. Während der letzten 2 Wochen haben die Agrarunruhen im Twerschen Kreise, dem „Dwadz. Wet" zufolge, stark zugenommen. Die Bauern weigern sich kategorisch, Pachtgelder zu zahlen und führen eigenmächtig von den Gütern Heu und Korn weg. Auf einigen Gütern sind in barbarischster Weise die Obstgärten ausgehauen worden, in anderen die Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Die von der Administration zur Wiederherstellung der Ordnung abgesandten Kosaken und Landwächter stoßen auf bewaffneten Widerstand.

PA. **Tambow.** Am 29. Juli um Mitternacht wurden ins Fenster der Gouvernements-Gendarmerieverwaltung zwei Bomben geschleudert, welche nicht explodierten. Die Täter flüchteten.

Jelez (Gouv. Orel). Bei den Landschafts-Wahlen haben die Radikalen eine vollständige Niederlage erlitten: gewählt wurden, der „Now. Wr." zufolge, 2 Oktobristen, M. Stachowitsch und Polenow; die übrigen gehören der Rechten an. Die Kadetten erhielten von 63 nur 15 Stimmen, die noch mehr links stehenden Parteien 9 von 63 Stimmen.

PA. **Jusowka.** Am 28. Juli hat ein politisches Meeting von 5000 Arbeitern stattgefunden, hierauf eine Manifestation unter Entfaltung von roten Fahnen und Absingen revolutionärer Lieder. — Die Zeitungsnachrichten, daß der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Michailitschenko verhaftet ist, sind falsch. Michailitschenko ist am 27. Juli hier eingetroffen, um die Erlaubnis zur Abhaltung von Berichten über die Tätigkeit der Duma zu erwirken.

PA. **Odessa.** Vor einigen Tagen trafen in Odessa aus Rjasan ein und stiegen im Hotel Petersburg ab die Tochter eines Generalleutnants Tamara Prinz und der Bauer Golubkin. Die Prinz erkundigte sich, ob der Truppenkommandierende Baron Kaulbars empfängt, und begab sich dann zum Palais. Nachdem sie einige Schritte getan hatte, ließ die Prinz ihr Ridikül fallen und es gab eine leichte Explosion. Im Ridikül war eine vernickelte Bombe. Die Prinz kehrte ruhig in ihre Nummer zurück und erschoß sich. In der Nummer wurden zwei Briefe gefunden. In dem einen teilte sie mit, daß sie zur fliegenden Abteilung der Sozialrevolutionäre gehört und daß auf sie das Los gefallen sei, Kaulbars zu töten. Golubkin ist verschwunden. Heute wurde der Kommandierende von vielen Personen beglückwünscht. Im Palais wurde ein Gottesdienst abgehalten. Der Gouverneur schickte ein Telegramm auf den Allerhöchsten Namen ab, in dem er über das Attentat Bericht erstattet.

P.A. **Tiflis.** Der Statthalter hat angeordnet, daß die örtlichen Redakteure ohne Erlaubnis des Generalgouverneurs keinerlei Mitteilungen über Vorgänge im Heere bringen dürfen.

Finnland. Offiziell wird folgendes Dementi von finnländischer Seite veröffentlicht: „In den Zeitnngen ist eine Nachricht aus Petersburger Blättern erschienen, der zufolge der finnländische Senat nach Petersburg ein Telegramm gesandt haben soll, in dem er sein tiefes Bedauern darüber ausspricht, daß die Rote Garde an der Meuterei in Sveaborg teilgenommen habe. Hiermit erklären wir, daß ein solches Telegramm vom Senat nicht abgesandt worden ist."

PA. **Helsingfors.** Das Kriegsgericht in Sachen der Sveaborger Meuterei hat seine Sitzungen begonnen. Am 28. Juli wurde der Prozeß gegen 8 Führer der Bewegung verhandelt. Es wurde festgestellt, daß die Zerstörungen des Schienenstranges von Mitgliedern der Roten Garde, welche die Linie abfuhren und nach Instruktionen von Kock handelten, vollbracht worden sind. — Auf den Inseln sind einige Flüchtlinge aus Sveaborg verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Juli (13. August).

Der Besuch König Edwards bei Kaiser Wilhelm.

Das meisterörterte politische Ereignis der neuen Woche wird voraussichtlich die übermorgen, Mittwoch, stattfindende Monarchenbegegnung in Friedrichshof sein.

Es sind folgende Dispositionen getroffen: Das englische Königspaar kehrt heute, Montag, von Cowes nach London zurück. Morgen, Dienstag, begibt sich König Edward nach Port Viktoria, von wo er sich nach Vlissingen einschifft. Über Köln fährt der König nach Kronberg und trifft am Mittwoch in Friedrichshof ein, wo er um 9 Uhr 15 Minuten vom Deutschen Kaiser erwartet wird. Der König ist während 24 Stunden Gast des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Am Donnerstag begibt sich der König nach Marienbad. — Nach seiner Abreise wird in Gegenwart des Kaisers das Denkmal des Landgrafen von Hessen in Homburg enthüllt..

„Die Begegnung König Edwards mit dem Deutschen Kaiser," so schreibt die radikale „Daily News", „wird beiden großen Nachbarvölkern Befriedigung gewähren. Sie bezeichnet hoffentlich das Ende einer persönlichen Entfremdung, die allgemein bekannt geworden war, und gibt außerdem eine Art amtlicher Bestätigung für die freundlicheren Empfindungen zwischen Großbritannien und Deutschland, die seit einigen Jahren schon im Wachsen waren.

„Die Art Wahn" — so fährt das englische Blatt fort — „die wir die Deutschenscheu genannt haben, wütet nur noch in Regionen, die in recht üblen Ruf gekommen sind. Die Zeitungsleute der beiden Länder haben das Kriegsbeil begraben und an festlicher Tafel mit einander geschmaust. Wir verdanken diese glückliche Wendung einer ganzen Anzahl verschiedener Umstände, nicht am wenigsten dem versöhnlichen Tone der deutschen Botschaft in London, deren Mitglieder fast alle Tagesblätter durch ihre große Höflichkeit bei jeder Gelegenheit, die sich bot, zu Dank verpflichtet haben. Es ist kaum denkbar, daß König und Kaiser zusammentreffen sollten, ohne daß es zu einer Besprechung russischer Angelegenheiten käme. Der Sturz der Autokratie würde, falls er in nicht ferner Zeit einträte, den Thron der Hohenzollern bis in seine Grundfesten erschüttern (?), und es ist augenfällig, daß Kaiser Wilhelm ein solches Ereignis nur als ein großes Unheil betrachten könnte. . . Das Gerücht geht, der Kaiser habe nicht am wenigsten dringlich unter den vielen Ratgebern des Zaren während der letzten sorgen- und unheilvollen Monate seine Stimme vernehmbar gemacht. Wir zweifeln daher nicht, daß König Edwards Besuch in Kronberg etwas dazu beitragen wird, auf die Dinge im Winterpalast einzuwirken. Eine solche Zeit ist sicher nicht der rechte Augenblick für Deutschland und Großbritannien, ihre Zänkereien zu erneuern. Es liegt kein Grund zum Hader oder auch nur zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Völkern vor. Es liegt vielmehr aller Grund vor, daß die Großmächte Europas feststehen und bereit sein sollten, dem Sturme standzuhalten, der möglicherweise dem heutigen Regiment einen niederschmetternden Schlag versetzen könnte."

Deutschland.

Die wahren Absichten, welche die Sozialdemokratie bei den von ihnen angekündigten Protestversammlungen gegen eine deutsche Einmischung in die russischen Verhältnisse leiten, kennzeichnet die „Köln. Ztg." in treffender Weise: „Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt es den Anregern dieses Planes wohl nur darauf an, neue Gelegenheiten zu schaffen, um über die russische und internationale Reaktion zu jammern und der deutschen Regierung Pläne unterzuschieben, an die sie nicht denkt und nicht denken kann. Deutschland hat sich vielmehr bisher sorgsam jeder Einmischung enthalten und den richtigen Standpunkt vertreten, daß die Russen mit ihren inneren Schwierigkeiten allein und unter sich fertig werden müssen, so gut oder so schlecht, wie sie es verstehen. Wenn von dieser verständigen Regel abgewichen wurde, so geschah es nur durch die Sozialdemokraten, die, nach ihren Worten zu urteilen, keinen Augenblick zögern würden, zu Gunsten der russischen Revolutionäre in die inneren Verhältnisse Rußlands einzugreifen, wenn die Macht in ihren Händen läge. Daß die sozialdemokratischen Versammlungen aber gegen diese Einmischungsgelüste — andere gibt es nicht — Stellung uehmen wollen, ist leider nicht anzunehmen."

England.

Ehe sich das Haus der Commons am Sonnabend vertagte, empfingen die Minister die unangenehme Nachricht, daß sie eine Niederlage erlitten haben in Cockermouth, wo der Unionist Sir John Randles aus der Wahl siegreich hervorgegangen ist. Dies ist der erste Zuwachs, welchen die Partei der Unionisten seit den Hauptwahlen erhalten hat. Der erfolgreiche Kandidat erklärt, daß er aus drei Gründen gesiegt habe: 1) weil das Schulgesetz von allen verabscheut werde; 2) weil eine Einigung in der Unionisten-Partei bei dieser Wahl zustande gekommen sei, und 3) weil die von den Liberalen ausgesprochenen Meinungen über die Chinesen-Frage in Südafrika sich als lächerlich erwiesen haben. Die Presse bespricht den konservativen Wahlsieg eifrig. Der konservative „Standard" meint, obwohl der Zuwachs der Partei nicht besonders erheblich sei, stehe es doch fest, daß die Regierung eine Schlappe erlitten habe.

Schweden.

Die politischen Kreise Schwedens erklären, wie aus Stockholm berichtet wird, gegenüber der militärischen Besetzung der Alands-Inseln durch Rußland, daß dieses Vorgehen mit der von dieser Macht im Pariser Friedensvertrag übernommenen Verpflichtung im Widerspruche stehe. Von russischer Seite wird behauptet, daß man die militärischen Veranstaltungen auf den genannten Inseln, die bloß den Zweck verfolgen, dem Waffenschmuggel nach Finnland und Rußland ein Ende zu setzen, in kurzem rückgängig machen werde. In Stockholm glaubt man jedoch, daß die Russen sich für einen längeren Aufenthalt auf den Inseln einrichten, worauf u. a. der Umstand hindeute, daß russisch sprechende Polizei gegen Mitte Oktober in Bomarsund eintreffen soll. Nach einer mit Vorbehalt aufzunehmenden Version soll man versichert haben, England und Frankreich hätten sich damit einverstanden erklärt, daß Rußland sich über die betreffende Bestimmung des Pariser Friedens hinwegsetze und auf den Inseln eine befestigte Militär- und Marinestation errichte.

Bulgarien.

Die antigriechische Bewegung in Bulgarien dauert fort. Für das am 19. (6.) August von Vertrauensmännern aus ganz Bulgarien zu beschickende altbulgarische Meeting in Philippopel wurden sog. Volksbefehle öffentlich angeschlagen, in welchen streng verboten wird, auf der Straße griechisch zu sprechen. In Jamboli kam es jüngst nach einer dort abgehaltenen Versammlung zu Ausschreitungen, bei welchen die Demonstranten unter den Augen der zur Herstellung der Ruhe herbeigerufenen Truppen zahlreiche Kaufläden und eine Fabrik zerstörten. — In Varna zwang die Volksmenge den Bürgermeister, ein Dekret zu unterzeichnen, durch welches sämtliche Gemeindeangestellte griechischer Nationalität entlassen werden. Die Erfüllung der Forderung beruhigte das Volk; es verzichtete daher auf die Abhaltung der geplanten Versammlung.

Türkei.

Der Sultan Abdul-Hamid II. scheint sehr ernstlich erkrankt zu sein. Es handelt sich um ein Nierenleiden, das nun scharfe Formen angenommen hat. Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche versicherte zwar, er befinde sich in der Besserung und unterschreibe bereits wieder Erlasse; eine weitere Depesche meldet aber, daß eine Verschlimmerung angetreten und Professor Dr. Ernst v. Bergmann aus Berlin telegraphisch nach Konstantinopel berufen worden ist.

Lokales.

Anläßlich des Geburtstages Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch, der nunmehr sein zweites Lebensjahr vollendet hat, war gestern in der Stadt geflaggt. Beim Sonntags-Gottesdienst wurden in den städtischen Kirchen in Gebeten des Erben des russischen Kaiserthrones gedacht.

Theater.

Man durfte gewiß der vorgestrigen Benefizvorstellung des Herrn Robert Kintzel, die uns nach einer längeren Pause endlich wieder einmal den Shakespeareschen „Othello" brachte, mit einiger Spannung entgegensehen, denn man war neugierig darauf, wie Herr Kintzel, der treffliche Darsteller moderner Rollen sich mit der klassischen, eminent schwierigen Rolle des Othello abfinden werde.

Die Aufführung nahm einen weit besseren Verlauf, als vielleicht manch einer anfänglich zu hoffen und zu erwarten gewagt hatte. Dies gilt vor allem von der Darstellung der drei Hauptrollen der Tragödie, den Rollen des Othello, des Jago sowie der Desdemona.

Herr Kintzel bringt für die Darstellung des Mohren schon gleich von Anfang an die entsprechende äußere Erscheinung mit, das Heldenhafte im bühnentechnischen Sinne. Doch was uns am Spiele des Künstlers ganz besonders sympathisch berührte, war die vermenschlichte Auffassung der Rolle, wodurch die Ungeheuerlichkeiten der Shakespeareschen Dichtung gemildert und dieselbe unserem modernen Empfinden näher gerückt wird. In den beiden ersten Akten war Herr Kintzel durchaus der gute, vertrauende und liebende Mohr, als welchen Jago ihn bezeichnet. Im dritten Akt bricht dann des Afrikauers wildes Temperament mächtig durch. Hier entwickelte der Darsteller eine gewaltige Kraft der Leidenschaft, ohne dabei im wesentlichen die Grenze zu überschreiten und ganz zur zähnefletschenden Bestie zu werden, wie dieses bei den „Realisten" unter den Schauspielern meist üblich ist. Er wußte in diesem sowie dem folgenden Akt für die Qualen der fressenden, wilden Eifersucht sehr glücklich den angemessenen Ausdruck zu finden. Im Schlußakt endlich, vor und in der Ermordungsszene, hielt Herr Kintzel konsequent an seiner ursprünglichen Auffassung fest: er schritt zum Aeußersten nicht mit der bestialischen Wut des rasenden Afrikaners, sondern gleichsam unter dem Zwange einer Art durch verzehrende Eifersucht verursachten seelischen Verwirrung, ohne jedes theatralisch wirkende und lärmende Pathos. Man mußte unbedingt dem vollen Einsatz der physischen und geistigen Kräfte seitens des Darstellers, der eine starke Wirkung zustande brachte, vollste Anerkennung zollen, die denn auch im reichen Beifall des zahlreich versammelten Publikums zutage trat. Dem Benefiziaten wurden nach dem 3. Akt eine Menge Blumen auf die Bühne hinaufgereicht.

Frl. Hellmuth als Desdemona entfaltete nicht nur große Zartheit und Innigkeit im Gefühlsausdruck, sondern auch wirklich poetisches Spiel, so besonders in ihrer Hauptszene im letzten Akt. Ebenso blieb Herr Mothes als Jago seiner Rolle in keiner Beziehung etwas schuldig. Er war ganz der ehrlich scheinende, in Wirklichkeit aber raffinierte und satanisch gefühllose Jago, und in seinem wechselvollen Mienenspiel kam das Intrigante dieses Charakters voll und deutlich zur Erscheinung. Die übrigen, weniger wichtigen Rollen waren mehr oder minder ausreichend besetzt. Die Inszenierung war für unsere Bühnenverhältnisse immerhin sehr anerkennenswert.

—s—

Die „Birsh. Wed." bringen die Nachricht, das Unterrichtsministerium habe beschlossen, im laufenden akademischen Jahr Vorlesungen der theologischen Fakultät an der Universität Dorpat in lettischer und estnischer Sprache einzuführen. In dieser Nachricht könnte es sich wohl nur um die seitens der zur Durchberatung des neuen Universitäts-Statuts zusammengetretenen Professoren-Kommission ins Auge gefaßte und auch von dem hiesigen Universitäts-Konseil zustimmend beurteilte Besetzung einer estnischen und einer lettischen Parallel-Professur für den Lehrstuhl der praktischen Theologie handeln.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie um die Aufnahme folgender berichtigenden und verteidigenden Zeilen:

Ich bedauere, daß mein Eingesandt vom 27. c. eine Gestalt gewonnen hat, in der es zu einem Angriff auf das Schiedsgericht geworden ist.

Jede öffentliche Darlegung dessen, was mich zu einem Einspruch gegen die betreffende Publikation vom 25. Juli nötigte, würde zum Eingehen auf Details führen, die die Sache weiterspinnen. — Privatim bin ich jedem Beteiligten zur Auskunft erbötig.

G. Rathlef.

Von einem russischen Residenzblatt, den „Birsh. Wed.", war die Nachricht gebracht worden, die Einberufung der Wehrpflichtigen werde in diesem Jahre um einen ganzen Monat später, als es sonst der Fall ist, vor sich gehen. Dem gegenüber wird nun von der Wehrpflichts-Verwaltung des Ministeriums des Innern erklärt, daß diese Meldung unbegründet sei und keineswegs die Absicht vorliege, in diesem Jahre von dem gewöhnlichen Einberufungstermin abzugehen.

Vorgestern entdeckten der Holzinspektor Kohler und der Revieraufseher Aland bei mehreren Holzverkäufern schlechtgestapeltes Brennholz; die Stapel wurden umgestürzt und die Händler zu erneuter besserer Stapelung veranlaßt. —k—

In der Nacht auf den 27. Juli wurden dem Laisholmschen Otsa-Gesindewirt O. Tamm aus dem Pferdestall zwei Pferde (graue Stute, 9 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts, und eine hellgraue Stute, 3 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst Fahrwagen und Geschirr gestohlen. —k—

Am Sonnabend gelang es dem Revieraufseher Aland, einer verdächtigen Person ein vermutlich gestohlenes Pferd (graue Stute, 4—5 Jahre alt, 2 Arschin 2¹/₂ Werschok hoch) nebst Wagen und Geschirr abzunehmen —k—

Das morgen zum Benefiz für den Herrn Regisseur Mothes zur Aufführung gelangende Schauspiel „Traumulus" ist, worauf wir aus dem Theater-Bureau hinzuweisen ersucht werden, ein Drama aus dem Schulleben. Im Vordergrunde der Handlung steht die ergreifende Gestalt des Direktors Niemeyer, den seine Schüler „Traumulus" getauft haben, weil er so ganz in seinen erträumten Idealen lebt, die — und darin liegt die erschütternde Tragik des Schauspiels — in schwerstem Widerspruch mit der Wirklichkeit des Lebens liegen. In der bitteren Enttäuschung, in die ihn sein Lieblingsschüler, der in die Arme einer Dirne geraten ist, hineinstürzt, wird dem Lehrer gerade die Idealität seiner Gesinnung zum Fallstrick: er sieht nicht die Reue, sieht nicht die Verzweiflung, sondern in Härte nur den entweihenden Schmutz. — — Obgleich das Aufführungsrecht anfänglich von der Zensur in Rußland beanstandet wurde, erfolgte die Erlaubnis schließlich doch, und so hat „Traumulus" in der vorigen Wintersaison in Petersburg, Riga und Reval mehrfache Wiederholungen unter größtem Beifall erlebt. — An der Vorstellung wirkt auch Herr Herm. Goebel vom Stadttheater in Riga mit, von dem ein Lustspiel, „Familie Strobl", demnächst an unserem Sommertheater zur Aufführung gelangen wird.

Neueste Post.

Rom, 11. August (29. Juli). Heute um 11 Uhr vormittags war in San Remo ein starkes Erdbeben, das 2 Sekunden dauerte und unter der Bevölkerung eine außerordentliche Panik hervorrief. Auch in Bordighera und Col-di-Rodi wurden starke Erdstöße wahrgenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 30. Juli. 6 Bauern, die der Zerstörung des Eisenbahngeleises auf der Strecke Libau-Hasenpoth aus revolutionären Zielen schuldig erkannt wurden, sind vom Kriegsgericht zu 6-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Warschau, 30. Juli. In der Towarnaja überfielen 6 Bewaffnete einen Kurier der Warschau-Wiener Bahn, der 4500 Rbl. bei sich trug und von 2 Soldaten begleitet wurde. Einer der beiden Soldaten wurde verwundet. Zufällig kam eine Patrouille daher und die Angreifer suchten das Weite, ohne irgend etwas geraubt zu haben.

In die Wohnung des Direktors des Veterinär-Instituts, Ssadowski, drang ein mit einem Browning bewaffneter junger Jude ein und gab einige Schüsse auf Ssadowski ab, ohne ihn zu treffen. Ssadowski gab aus einem Gewehr einen Schuß auf den Juden ab. Der Jude flüchtete, verwundete den Türsteher und entkam.

Auf der Krutschja drangen in die Bude des Chmelonik Verbrecher ein, raubten und entflohen, ungeachtet dessen, daß die Tochter des Wirts auf die Straße lief und nach der Polizei rief. Der „Kurjer Warsch." hat sich in diesem Anlaß an die Gesellschaft mit einem Aufruf gewandt, sich zu einem Selbstschutz zusammenzuschließen, um den räuberischen Orgien ein Ende zu machen.

Moskau, 30. Abends drangen 2 Räuber in die Wohnung des Chefs der Postabteilung auf der Twerskaja, gegenüber dem Hause des Gouverneurs, ein, raubten aus einer Kommode Geld und entkamen ungestraft.

Samara, 30. Juli. Heute drang in die Kanzlei der Gouv.-Gendarmerieverwaltung ein junger Mensch, nach dem Aeußern ein Handwerker, ein und warf eine Bombe, die nicht explodierte. Der Verbrecher entkam.

Kasan, 30. Juli. Ein Mann, der auf einen Gorodowoi feuerte, wurde verhaftet. Er bezeichnete sich als Bauer Kjutjukow, führte aber Papiere auf den Namen des Studenten Witkowski bei sich. Der Verhaftete soll erklärt haben, er sei nach Kasan gekommen, um dort eine revolutionäre Kampforganisation zu bilden.

Charkow, 30. Juli. Am Ende der Stadt wurde der Arbeiter Kwjatkowski erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar ein Racheakt vor, da der Ermordete seinerzeit als Hauptbelastungszeuge im Prozeß gegen den Mörder des katholischen Priesters Wagner fungierte. Der Mörder Wagners war unlängst aus dem Gefängnis entsprungen.

Jusowka, 30. Juli. Ein volksreiches Meeting der Arbeiter hat stattgefunden; es redete Michailitschenko. Nach kurzen Ermahnungen von seiten des Kommandeurs der eingetroffenen Dragonerschwadron ging die Menge ruhig auseinander.

Feodossija, 30. Juli. Bei Karasubazar wurde eine Räuberbande festgenommen, die mehrere grausame Morde unter den deutschen Kolonisten begangen hatte.

Helsingfors. 12. Aug. (30. Juli). Der Senat hat sämtlichen Gouverneuren zirkulariter vorgeschrieben, überall die „Rote Garde aufzulösen. Keinerlei Aeußerungen der Tätigkeit der „Roten Garde" dürfen fernerhin gestattet werden.

Gestern wurde das vom Kriegsgericht gefällte Todesurteil an den Leutenants Emeljanow und Kochanski sowie an 5 Untermilitärs in der Festung vollzogen. — — Durch die Untersuchung des Kriminalkommissars ist festgestellt worden, daß der Zusammenstoß auf dem Hangsnäs-Platze von der Roten Garde vorher beschlossen und vorbereitet war.

Berlin, 12. August (30. Juli). Es werden eingeladen, bei der Taufe des Sohnes des Kronprinzen Pate zu stehen, Se. Maj. der Kaiser Nikolai, ferner Kaiser Franz Josef, Edward VII., die Könige von Italien und Norwegen sowie andere fürstliche Personen, darunter der Großfürst Michail Nikolajewitsch.

Sofia, 30. Juli. Heute fand in dem am Schwarzen Meer gelegenen Städtchen Achinello, das überwiegend von Griechen bewohnt ist, ein antigriechisches Meeting statt. Nach Zeitungsmeldungen empfingen die Griechen — mit der Absicht, das Meeting zu verhindern — die Demostranten mit Gewehrschüssen. Es kam zu einem Kampf, der mehrere Stunden andauerte. Getötet wurden 3 Griechen und 4 Bulgaren. Viele wurden verwundet. Während des Kampfes wurde Achinello an 4 Enden angezündet. Die telegraphische Verbindung mit der Stadt ist unterbrochen. Aus Burgas sind Truppen aufgebrochen. Die Meetings in den übrigen Städten sind ruhig verlaufen, außer den in Ruschtschuk und Korpolara, wo es zu unbedeutenden Unruhen kam.

Eine türkische Grenzwach-Abteilung überschritt unter dem Kommando eines Offiziers die bulgarische Grenze. Die bulgarischen Soldaten schossen und der Offizier wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat eine Untersuchung angeordnet.

Konstantinopel, 30. Juli. Dem Haupt des diplomatischen Corps wurde mitgeteilt, daß die Krankheit des Sultans nur die Folge einer Erkältung sei und daß sein Zustand keinerlei Anlaß zu Befürchtungen gebe.

Offiziell wird gemeldet, daß in Trapezunt 6 Fälle von Pest vorgekommen sind, darunter einer mit tödlichem Ausgang.

Totenliste.

Margarete Deringer, geb. Brehm, † im 25. Jahre am 26. Juli zu Zarskoje Sselo.

Apotheker Woldemar Stein, † am 27. Juli zu Riga.

Gefängnischef Hofrat Martin Burkowsky, † am 26. Juli zu Pernau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31 Juli 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniv.au)	755.4	755.8	756.7
Thermometer (Centigrade)	14.5	13.6	20.8
Windricht. u. Geschwind.	N.1	N.3	NNE
Relative Feuchtigkeit	98 %	96 %	70 %
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 4.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 30. Juli abends verschied sanft nach langem schweren Leiden im 64. Lebensjahre

Hermann Edelfried Maybach.

Die Wittwe und die Kinder.

Dorpat, den 31. Juli 1906.

Gestern um 1/2 12 Uhr nachts verschied sanft im Herrn unsere liebe Schwester und Tante

Rosalie Lecht.

Psl. 31, 6.

Die Angehörigen.

Mothes

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30.

Krankenempfang täglich v. 9—11 und 3—4; Montags u. Donnerstags auch abends v. 8—9.

Zurückgekehrt

nehme ich meine Praxis wieder auf

Dr. med. A. Lezius

Breitstrasse 15.

Пріемныя испытанія въ

Юрьевскую учительскую семинарію

начнутся 9 августа въ 9 час. утра.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I Благословеннаго.

объявляетъ, что **пріемныя испытанія** будутъ производиться съ **8-го августа 10 ч. утра.**

Прошенія съ приложеніемъ документовъ о возрастѣ и званія принимаются въ канцеляріи гимназіи съ 1-го августа ежедневно отъ 10—12 ч. утра.

Одновременно съ пріемными имѣютъ быть **дополнительныя испытанія зрѣлости по латинскому языку.**

Im Gymnasium

Kaiser Alexander I des Gesegneten zu Dorpat

beginnen die Aufnahmeprüfungen **am 8. August um 10 Uhr morgens.** Die Gesuche um Zulassung zu denselben, mit Beifügung der Zeugnisse über Alter und Stand, werden in der Kanzlei des Gymnasiums vom 1. August ab werktäglich zwischen 10 u. 12 Uhr entgegengenommen.

Gleichzeitig mit den Aufnahmeprüfungen finden **Ergänzungsprüfungen der Reife im Fache der lateinischen Sprache** statt.

Fellin.

Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache.

Beginn des Unterrichts d. 17. Aug. Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. um 10 Uhr morgens statt

Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit entgegen

Schulvorsteherin **A. v. Blossfeldt.** Fellin, eigenes Haus.

Speisen

werden ausser dem Hause verabfolgt — **Schlossstr. 12.** Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

Neu eingerichtet ein billiges

Pensionat

für Schüler

— Alexander-Strasse Nr. 12.

Traumulus

Geräucherte

Sprotten

Butten

erhielt

L. H. Rosenkranz.



Erd-beerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxten's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1 Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfracht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle, St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren

0 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl

Ruhm von Machern, neueste, beste, 12 St. 75 Kop., 100 St. 5 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2 1/2 Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 1/2 „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	3 1/2 „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl

Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.

Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull.

Ruberoid

das beste Dach

empfiehlt

F. G. Faure

Holmstr. 14.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Haus

in Geschäftslage **zu kaufen gesucht.** Adr. unter Nr. 30 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Haus

mit einem Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „P. S." an die Expedition des Blattes erbeten.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung		durch die Post bezogen	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
31. August	—	80	1	—
30. September	1	50	1	75
31. Oktober	2	—	2	25
30. November	2	75	3	—
31. Dezember	3	25	3	50

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Zeitungs-Expedition.

Die **Aufnahmeprüfungen** an der

deutschen Bürgerschule

(Kreisschule), **Johannis-Strasse Nr. 15,** und an der

deutschen Elementarschule

Jakobstr. 21, finden statt am 19. August c., um 9 Uhr morgens. Der Unterricht in den beiden Schulen beginnt am 21. August c., um 9 Uhr morgens.

Meldungen für **beide** Schulen nimmt entgegen der Direktor der Bürgerschule Th. Dienstmann, bis zum 9. August Kastanien-Allee 25, von da ab im Schullokal, Johannisstr. 15, werktäglich von 10 bis 12 Uhr.

Der Vorstand des deutschen Schulvereins.

Progymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu Fellin

in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums, umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta). — Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 17. und 18. August um 9 Uhr morgens statt. Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium zunächst von Herrn **E. Heine,** vom 1. Aug. an aber vom Direktor der Anstalt, Oberlehrer **K. Arnold** (zurzeit in Mitau, Schwedhöfsche Strasse Nr. 43.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin

Technikum Elektra.

Polytechnisches Institut. **Berlin, Neanderstr. 4.** Maschinenbau-Elektrotechnik. Ingenieur-Diplom.

Staatl. Aufsicht.

Prospekt frei

Zu Georgi 1907 werden pachtfrei:

1. Waldeck (Orrawa) mit cr. 1050 Lofst. Acker, mit Brennerei.
2. Brackmannshof mit cr. 480 Lofst. Acker, 1 Werst vom Bahnhof Neuhausen.
3. Rosenhof mit cr. 1050 Lofst. Acker, mit Brennerei.
4. Matzi, Hoflage von Rosenhof, mit cr. 830 Lofst. Acker.

Die beiden letzteren werden auch zusammen in Arrende abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt **Gutsverwaltung Ratshof.**

Bekanntmachung.

Hierdurch die Mitteilung, dass laut Vertrag die „Gesellschaft von Landwirten des livl. Gouv." unter der Firma **„Selbsthilfe"** vom 1. Juli c ab eine

Filiale

in Dorpat, Pleskausche Str. Nr. 4

eröffnet hat und dass Aufträge an das **Kommissionsbureau des Livl. Vereins** von jetzt ab durch die „Selbsthilfe" effektuirt werden.

Dr. H. von Pistohlkors

Direktor des Kommissionsbureau.

Weintrauben Arbusen Melonen Pfirsiche Pflaumen, grosse Tiroler Birnen Aepfel

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Möbeltransporte

in der Stadt wie auch auf dem Lande, und auch diverse andere Transporte übernimmt

F. G. Faure,

Holmstr. Nr. 14.

Schlossstr. 12, 1 Treppe, wird

Posamentierarbeit

billig und sauber angefertigt.

E. Herrmann.

Um

Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet

Wittrock.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Ревел.	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	„	126748	„	1	10	Каусвеленбоченъ	„ „
Москва	„	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	„ „
Варшава	„	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нейманъ	„ „
Новороссійс.	„	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Общ.	„ „
Бѣлгородъ	„	6875	Дуги крестьянскія	17	—	Свацовъ	„ „
Иркутскъ	„	13075	Домашнія вещи	2	18	Врангель	
Рига	„	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
„	„	4794	Модный товаръ	—	25	Гринъ	„ „
„	„	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магарилъ	„ „
„	„	5233	„	1	15	„	„ „
„	„	5232	„	—	27	„	„ „
Москва	„	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Харманджевы	„ „
С. Петерб.	„	30224	„	1	32	Саксъ	„ „
Черновицы	„	113	Платье готовое	1	12	Штульзафтъ	Пастернакъ
С. Петерб.	„	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
„	„	35898	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
„	„	7545	„	1	30	—	—
Балт.-Портъ	„	3481	„	1	—	—	—
„	„	3494	„	1	—	—	—
Шарлоттенгофъ	„	3087	„	1	30	—	—
Нарва	„	27893	„	—	20	—	—

Einen idealen Anzug

gibt der **„französische Tricot"** (Tricot Nr. 1), ein sehr fester, praktischer Stoff, für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe ist schwarz mit modernen grauen Lichtern. Versand durch die Fabrik auch in Abschnitten von 4 1/4 Arachin für einen Anzug à Rbl. 5.25. Bei Bestellung von 3 u. mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage auf Rechnung der Fabrik. Bei Nachnahme geht der Transport auf Rechnung des Bestellers. Bei Erhalt d. Betrages zugleich mit der Bestellung wird d. Ware ohne jede weitere Zuzahlung von Seiten d. Empfängers geliefert. Die Fabrik versendet auch Abschnitte eines vorzüglichen erstklassigen Stoffes für Winterpaletots von 3 1/4 Arachin für Rbl. 8.75, schwarz oder schwarzgrau. Bestellungen sind zu adressiren: **Lodz,** an die Tuchwaren-Fabrik Sigm. Rosenthal. P. S. Volle Garantie; nicht passendes wird anstandslos zurückgenommen.

Fünen-Angler

20 Stück im Oktober kalbende und jüngere Stärken **stehen in Klein-Congota pr. Elwa zum Verkauf**

Gebrauchte Schränke u. Schlafschränke

zu kaufen gesucht — Mühlenstr. 10.

Landapotheke

im estn. Teile Livl., mit Haus und Grundstück, wird sofort **verkauft** oder verarrendiert. Näheres: **Gutmannsbach** pr Pernau — **Apotheke.**

Förster

Livl., d. 5 Jahre prakt. gewirt., bew. in allen Zw. d. Forstwirtschaft und dopp. Buchf., gew. Jäger, d. 4 Landesspr. m., **sucht,** gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. **Engag.** hier od. im Inn. d R. Adr.: гор. Луга, Г-ну Зенгезману, пер. Лѣсоп-чему Г. К.

Gesucht wird eine deutsche, gesunde, ältere, gebildete **Dame** als

Stütze einer deutschen Familie in Riga

mit vollständigem Familienanschluss und guter Gage. Adr. sub N. N. zu erfahren in der Exped. d. Blatt.

Gartenstr. Nr. 9

vis-à-vis „Wanemuine"

billig zu verkaufen:

Saal- und Boudoir-Möbel, verschiedene türk. Schlafdivans und Stühle, Couchetten, Krollhaar- und Seegrasmatratzen. Annahme von Polsterarbeiten und Dekorationen Gartenstr. 9. **Möbel- u. Tapezier-Geschäft.**

Für ein Fabrikhospital wird zu sofortigem Dienstantritt ein deutscher, die russische Sprache beherrschender

Arzt

mit guter chirurgischer Ausbildung

gesucht.

Gage 250 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, (bescheiden möbliert) Beleuchtung, Beheizung. Gefällige Offerten erbittet

Doktor W. Petersenn,

Енакіево, Екатеринославской губ.

Setzergehilfen für deutsch. Satz

und einen tüchtigen zuverlässigen

Maschinenmeister

sucht d. Typograph. Schnakenburg.

Strebsamer Knabe

mit Zeichentalent für graphisches Gewerbe kann sich als **Lehrling** in der Lithographie tüchtig ausbilden. Zu melden Druckerei **H. Laakmann**

Klempnergehilfen

finden Beschäftigung auf längere Zeit bei Klempnermeister **J. Söörd,** Marienhofsche Str. 10, Dorpat.

Ein deutsch-sprechender

Knecht

und ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

können sich melden. — Johannis-Str. 7. **Wiener Conditorei.**

Eine tüchtige Wäscherin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Rigasche Strasse 11, im Hof.

Traumulus

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Dienstag, d. 1. August c.

Vorstellung Nr. 78.

Bei aufgehobenem Abonnement

Zum Benefiz für Herrn Regisseur Max Mothes.

Novität! **Novität!**

Zum 1. Mal.

Traumulus.

Tragische Komödie in 5 Akten von Arno Holz und O. Jerschke.

Repertoirestück des Lessingtheaters in Berlin.

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen. Besitzt Attestate. Pleskausche Strasse Nr. 32. **Julie Michelson.**

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme — Budenstr. 3. Zu erfragen vom 2. August ab.

Pastorin Sperrlingk.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 21.

Trockene, warme Wohnung (am Dom. geleg.) v. 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. f. 15 Rbl. monatl. **zu verm.** — Jakobstr. 6.

Ein alleinstehender Herr **sucht** zum 1. September a. c. eine ruhig gelegene, sonnige und trockene

möblierte Wohnung

von circa 4 Zimmern und Küche. Offerten sind bis zum 12. August nach Arensburg, Pension Tannenvilla, zu adressieren, später unter L-a. E. R. an d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern — Schmalstr. 7.

Gesucht eine

möblierte Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, parterre Offerten sub „W. T." abzugeben in der Exped. d. Blattes.

---

1 Zimmer

mit od. ohne Pension **zu vermieten** — Ritterstr. 21. **Grünreich.**

Eine Wohnung

v. 5 Zimm., Vorzimmer, Mädchenzimmer u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 16. Näheres z. erfrag. v. 1—3 Neumarktstr. 14.

Familienwohnungen u. einzel. Zimmer mit Kochvorrichtung

sind zu vermieten — Petersburger Str. 38 — Uferstr. 14.

Wohnungen

von 2—5 Zimmern — Teichstr. 74, Gartenstrasse 65.

---

1 gut möbl. Wohnung

mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12—3 Uhr.

Johannisstr. 38 ist eine

Wohnung von 4 Zimm.

zu vermieten.

Vom August an wird eine

möblierte Wohnung

6 grosse Zimmer und Entrée, **vermietet,** auch monatlich. Nähere Auskunft erteilt Baron Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Verloren

einen silbernen kaukasischen **Gürtel** auf dem Wege Kastanien-Allee — Mühlenstr. Abzugeben gegen Belohnung — Mühlenstr. 5, Qu. 10.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. S. P. M. (2 Br.); F. (5 Br.)

Mothes

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Dienstag, den 1. (14.) August 1906.

Inland.

„Eine Reaktion der Gesellschaft."

×× Nach der Niederwerfung der Militär-Revolten in Sveaborg, Kronstadt und bei Reval ist eine Art Pause eingetreten, die wohl geeignet erscheint, nach den Zeichen der Zeit Ausschau zu halten. Bei dem Mangel an festen Gebilden, an gefestigten Lebensanschauungen und einem starken Willen innerhalb der russischen Gesellschaft muß es aber schwer fallen, einen einigermaßen sicheren Stimmungsbarometer zu finden. Einen solchen will nun die „Now. Wr." entdeckt haben, und zwar in dem Ausfall der letzten Semstwo-Wahlen. Unter der obigen Aufschrift schreibt sie:

„Gegenwärtig finden in vielen Städten die Wahlen in unsere Landschafts-Institutionen statt. Der Telegraph hat nun öfters Nachrichten über die Resultate dieser Wahlen gebracht, deren charakteristische Eigentümlichkeit im allgemeinen in dem Durchfallen der Kadetten und der Männer der äußersten Linken besteht. Dies ist eine Tatsache, die volle Aufmerksamkeit verdient — als Ausdruck des negativen Verhaltens der Mehrheit der Landschafter zu den pseudo-reformatorischen destruktiven Tendenzen, die im letzten Jahre die Losung aller linken Parteien, angefangen mit den Kadetten, war.

Auf die Stimme der Landschaften muß man hören: sie haben ein volles Recht auf die Achtung der Gesellschaft. Seit den frühesten Anfängen des Bestehens der Landschaften haben sie, ungeachtet der außerordentlich engen Grenzen, die man ihrer Tätigkeit zog, es verstanden, in die unwissenden dunklen Massen der bäuerlichen Bevölkerung, die sich eben von der Leibeigenschaft befreit hatte, Licht zu bringen; sie haben beinahe aus einem Nichts Volksschulen geschaffen, sie kamen dem Volke während der schweren Mißernte-Jahre zu Hilfe, sie heilten es und hoben nach Maßgabe ihrer Kräfte den materiellen Wohlstand der Bauerschaft. In der Epoche der schweren Unheilszeit der 80-er und 90-er Jahre waren die Landschaften für die Gesellschaft jene ideale Macht, mit der sich alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, auf den Fortschritt und das Glück Rußlands verbanden.

Unsere Landschaften sind ihren Gelübden auch in der gegenwärtigen Zeit treu geblieben. Sie wurden jedoch durch die aus den unteren Volksschichten hervorbrechende Woge zurückgedrängt, die alles das, was durch das Schicksal und das Regime besonders verletzt war, aber gleichzeitig auch weniger kulturelle, halbgebildete und halbwilde Instinkte mit sich wälzte. Als diese ganze Masse, die sich selbst als Salz der Erde bezeichnet, die rote Fahne hißte und nach ihrem Verstande die „Freiheiten" zu verwirklichen begann, da blieb den alten Liberalen, die in gleicher Weise mit der Regierung und den „Befreiern" nicht sympathisierten — in letzteren sahen sie ein rohes Nichtverstehen der wahren Grundlagen des konstitutionellen Wesens — nichts anderes übrig, als zeitweilig zur Seite zu treten. Die jetzt stattfindenden Landschafts-Wahlen dokumentieren keineswegs eine reaktionäre Stimmung der Landschaften, sondern nur ihren Protest gegen allen Unfug, alle Gewalttaten und den Terror, mit dem sogar die Kadetten sich in rührender Eintracht befunden haben."

Die Dinge sind gegenwärtig noch dermaßen im Fluß, daß es sich nicht entscheiden läßt, ob die in den Landschafts-Wahlen neuerdings hervorgetretenen Symptome eine Richtung von Bestand oder nur eine rasch vorübergehende, den Erregungen der Zeit nicht widerstehende partielle Fluktuation darstellen. Darin aber hat das russische Blatt gewiß Recht, daß es der „Stimme der Landschaften" besonderes Gewicht beimißt; denn in ihnen hat sich in der verflossenen Periode des bureaukratischen Regimes immer noch am meisten gestaltende Kraft und Eigenleben bewahrt. Eine wirkliche innere Gesundung Rußlands kann nur an den Semstwo-Organismus ansetzen und von ihm aus allmählich verwirklicht werden.

Die Lage in Süd-Livland.

In ein trostloses Licht werden die Zustände im Süden unserer Provinz durch die „Obligatorischen Bestimmungen Nr. 4" gestellt, welche das Sissegal-Römershoffsche Zentralkomitee der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in diesen Tagen herausgegeben hat und die in 5000 Exemplaren in der Typographie des genannten Zentralkomitees gedruckt sind.

Eingangs wird, wie die Rigaer Blätter referieren, in der Proklamation darauf hingewiesen, daß der Kreischef-Gehilfe in Römershof vorgeschrieben habe, bei jedem Gesinde hohe Stangen mit Strohbündeln zu errichten, die beim Erscheinen der Revolutionäre angezündet werden sollen. Im Sissegalschen Kirchspiele müßten die Gemeinden aus etwa 10 Männern bestehende Patrouillen stellen, welche die Wälder, Straßen usw. nach verdächtigen Subjekten abzusuchen haben rc. Nach Aufzählung der obigen Verordnungen wird den Landleuten eingeschärft, die nachstehenden „obligatorischen Bestimmungen" aufs strengste zu befolgen:

1) Es darf kein Befehl der Polizei befolgt werden, der die Revolutionäre irgendwie schädigen könnte. Wenn ihr Zeit und Lust habt, so könnt ihr die Stangen mit den Strohbündeln aufstellen und von Patrouillen die Wälder und Straßen absuchen lassen, bedenkt aber dabei, daß der Verräter mit seinem Gut und Leben für seine Handlungen zu verantworten haben wird. Es fragt sich nur, ob früher oder später.

2) Die Wirte müssen diejenigen Knechte entlassen, die Spione sind, und die Knechte haben ihre Wirte zu verlassen, wenn dieselben Verräter sind.

3) Die Krüge und andere Sauflokale müssen geschlossen bleiben. Wenn sie zum zweiten Mal geöffnet werden, so müssen sie niedergebrannt werden, desgleichen alle Monopolbuden. Die Krüge sind die Brutstätten des Klatsches und des Verrats. Die heimlichen Schnaps- und Bierverkäufer müssen ebenso bestraft werden, wie die öffentlichen.

4) Alle Kirchen müssen geschlossen bleiben. Die Prediger, die jetzt während der Revolutionszeit auf Befehl des Konsistoriums auf die Kanzel steigen, um die Kämpfer und die gefallenen Genossen zu beschimpfen, müssen erschossen werden.

5) Die Stellen der entlassenen und geflüchteten Lehrer dürfen nicht von anderen eingenommen werden. Diejenigen, die das getan haben, müssen beizeiten verschwinden. Die zurückgebliebenen Lehrer haben nach dem neuen Programm zu unterrichten.

6) Die Stellen der entlassenen Hofesknechte und Pächter darf niemand einnehmen. Der Strafe unterliegen auch die Arrendatoren der Güter, aus denen die Knechte vertrieben sind.

7) Es ist die Pflicht der Gemeindeältesten, die Freiheitskämpfer, die von der Polizei und dem Militär gesucht werden, zu verbergen. Sie haben immer im Einverständnis mit den örtlichen Organisationen zu wirken.

8) Um die ehrlichen Menschen vor den Ueberfällen der Hooligans zu schützen, die im Namen der Sozialdemokraten auftreten, müssen die Genossen die Namen der Mitglieder der „schwarzen Sotnie" und der Spione in den Proklamationen der Organisation oder in der „Zihna" schon vor der Bestrafung publizieren, oder wenigstens zugleich mit der Bestrafung hektographierte Flugblätter verbreiten. Ohne eine gedruckte und mit dem Stempel versehene Quittung soll auch nicht ein Groschen gegeben werden. Ernst zu nehmen sind nur die gedruckten Aufrufe, aber nicht geschriebene Drohbriefe.

Zum Schlusse werden noch als Volksverräter mehrere Personen aus Ogershof, Kastran und anderen Gebieten namentlich angeführt. — Der Aufruf endet mit der Aufforderung, sich zu einer allrussischen Revolution vorzubereiten, die nicht in weiter Ferne liege.

Man weiß also, woher die sich fast täglich wiederholenden Raubtaten, Brandstiftungen und Morde kommen. Vor dem Militär haben die Landleute keine so große Furcht, weil die Soldaten jetzt überall „human" mit dem Landvolk umgehen, vor den Revolutionären fürchten sie sich aber so sehr, daß sie über diese auch nicht ein schlechtes Wort fallen zu lassen wagen. Wenn jetzt zwei Nachbarn zusammenkommen, so können sie oft stundenlang sprechen, ohne einander zu verstehen, weil niemand auch dem nächsten Freunde traut. — Die „Waldbrüder" sollen dagegen guter Dinge und mit Geld reichlich versorgt sein, ihre Waffenausrüstung soll nichts zu wünschen übrig lassen.

Die in den Gesinden lebenden ruhigen Landleute versprechen sich von den oben angeführten Maßregeln der Administration wenig oder gar keinen Erfolg, denn sie werden durch die Furcht vor den „Waldbrüdern" paralysiert. Alle sind der Meinung, daß es nicht so weiter gehen kann. Nach ihrer Meinung muß die Regierung den „Waldbrüdern", denen gegenüber bis jetzt Polizei und Militär machtlos gewesen sind, den Uebergang zum geordneten Leben durch eine teilweise Amnestie oder die Zusicherung eines milderen Strafmaßes ermöglichen. Das ist, nach der Meinung der Landleute, der einzige Ausweg aus der wirklich unerträglichen Lage in Süd-Livland.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 31. Juli.

—bk— Die Mordtaten nehmen nicht ab. Heute um 1 Uhr mittags wurde der Verwalter der Bergschen Häuser, darunter auch des sog. „Bazar Berg", Briekschе, auf der Fahrt in einem Fuhrmannswagen von drei Strolchen in der Nähe des „Hotel Suworow" überfallen und durch Schüsse in den Hinterkopf ermordet. Der auf Posten stehende Schutzmann machte sich sofort an die Verfolgung der Mörder. In der Marien-Straße, etwa in der Gegend der Sprenk-Straße, wandten sie sich um und schossen auf den sie verfolgenden Schutzmann, der tödlich getroffen zu Boden sank. Darauf verschwanden zwei von ihnen in einem Hause, das von der Polizei umzingelt wurde, leider aber resultatlos, da man ihrer nicht habhaft geworden ist. Der Dritte war in einen Hof gelaufen, wo er gestellt, schwer verwundet und verhaftet wurde. Zu erwähnen ist noch, daß der Hausverwalter vorher wiederholt Drohbriefe erhalten hatte. Nähere Details waren noch nicht zu erhalten, da die Untersuchung im Gange ist.

Als der Gehilfe des Ringmundshoffschen Oberförsters, Herr K. L., Sonnabend abend etwa um ½11 Uhr zu einer Bischwächterei fuhr, traten ihm bei derselben drei bewaffnete „Waldbrüder" entgegen, die von ihm die unverzügliche Auslieferung seiner Waffen forderten. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern Feuer gab, verwundeten ihn die Banditen durch Schüsse an beiden Beinen, worauf sie davonliefen.

Die bei der Aufhebung des revolutionären Komitees in Majorenhof verhafteten Personen, lauter junge Leute, heißen: Karl Laiding, Paul Neuburg und Mowscha Mintz. Der Name der gleichfalls verhafteten Wohnungsinhaberin ist Kristson. Für die eilige Flucht der übrigen Glieder dieses Komitees spricht auch schon der Umstand, daß man in der Wohnung 12 Hüte und Mützen, 16 Paletots und 20 Stöcke vorgefunden hat.

Von den in der jüdischen Synagoge verhafteten Personen sind 10 Hebräer per Etappe aus Riga ausgewiesen worden; die übrigen sind ins Zentralgefängnis abgeführt worden.

Das Institut der temporären Generalgouverneure soll, wie die „Pet. Gas." berichtet, für das ganze Jahr 1906 beibehalten werden.

— Ueber die Uebertritte vom orthodoxen Glauben liegen in den Rigaer Blättern einige genauere Daten vor. Danach sind seit dem Erlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 12. April über die Glaubensfreiheit bis zum 15. Juli in den drei Ostseegouvernements vom orthodoxen Glauben übergetreten: zum Luthertum etwa 4000 Personen beiderlei Geschlechts, zum Katholizismus etwa 15, zu den Baptisten 10 und zu den Altgläubigen 100. Die Mehrzahl der Uebergetretenen gehört dem weiblichen Geschlecht an.

— Die Vorlesungen im Rigaer Polytechnikum sollen am 5. September beginnen.

— Nach den vom Kriegsministerium ausgearbeiteten Listen der zu Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht Einzuberufenden sollen in diesem Jahre insgesamt **469 618** Mann unter die Fahne eingestellt werden.

Pernau. Zum Direktor des Gymnasiums in Pernau ist, der „Pern. Ztg." zufolge, der seitherige dortige Lehrer Papeltschew ernannt worden.

Aus Salisburg wird den Rigaer Blättern vom 22. Juli über einen „glücklichen Fang" geschrieben: In der vorigen Nacht ist es den Urjadniks mit Hilfe von verkleideten Landwächtern gelungen, drei „Waldbrüder" zu arretieren, als sie im Begriff waren, ein Haus zu verlassen, in welchem sie bei der Frau eines geflüchteten Aufrührers zu Abend gespeist hatten. Einer der Strolche versuchte zu fliehen und zugleich auf seine Verfolger zu schießen, wurde aber durch einen wohlgezielten Flintenschuß unschädlich gemacht. Schwer verwundet sagte er aus, er habe den vor einiger Zeit gemeldeten Ueberfall auf den Lehrer Behrsin vollführt. Wahrscheinlich sind die beiden anderen Verhafteten dabei seine Komplizen gewesen. Bei ihnen fanden sich Flinten, Revolver, eine Menge Patronen, falsche Bärte und ein Rasiermesser. Der Verwundete ist einige Stunden später verstorben.

Riga. Dreitausend Mitglieder zählt jetzt die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland. Der Zuwachs der Mit-

---

Feuilleton.

1)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

Wie es sich hier auf geistlichem Gebiet regt zur Belebung des Erstarrten und Festigung des Schwankenden, so sehen wir in dem Jahrgang 1846 der uns beschäftigenden Zeitschrift auch manche Symptome für das heiße Bemühen um Fortschreiten auf agrarpolitischem Gebiete und um materielle Fortentwickelung. Das auf seine Gutsherrlichkeit sich zurückziehende Junkertum wird scharf verurteilt; die Anwendung der Prinzipien vollster Humanität, der Aneignung entwickelterer Formen der Ackerbewirtschaftung, der Selbstarbeit und Selbstbildung des Gutsbesitzers wird das Wort geredet.

So zieht gegen junkerliche Indolenz ein patriotischer Eiferer mit folgenden zürnenden Worten (S. 54) zu Felde: „... Wir kennen unsere Provinz nicht, und weil wir unsere Provinz nicht kennen, kennen wir auch unsere Güter nicht. Wie Manchem verfließt ein halbes Säkulum auf seinem Landsitz und noch hat er nicht daran gedacht, in seinen Wald zu gehen, ein Bauergesinde zu betreten, ja Mancher ist kaum bis zur äußersten Grenze seiner Felder gekommen! Einsam mit dem Anbau des eigenen Grundstückes beschäftigt, kaum die Bevölkerung, die Kultur und den Boden des Kirchspiels kennden, streift kein Gedanke an die mögliche Bedeutung der Ostseeprovinzen hin, die größer sind als Baiern, als Irland, die wahrscheinlich mehr innere Quellen des Reichstums, gewiß eine günstigere Handelslage haben und nur durch beispiellose Indolenz und Vereinzelung der Landbesitzer verhältnismäßig sehr arm und sehr unbedeutend sind ... Mit Trauer erblickt man die Bestrebungen edler Patrioten, wie des vortrefflichen Landrat Bruiningk, die Gesundheit und Kräfte dem Vaterlande darbringen — wenn die einfache Genugtuung ihnen versagt wird, Tätigkeit und Eifer einer jüngeren Generation zum Gemeinsinn, zum Taten blühender Vereine, zum wahren Wohle des Vaterlandes zu wecken, wenn es ihnen nur Wenige zu überzeugen gelingt, daß der Wohlstand des Einzelnen weit gewisser aus dem Wohlstande des Ganzen, als umgekehrt hervorgeht. Gott verhüte, daß unsere Nachkommen in gleicher Unwissenheit der nächsten Umgebung, der vaterländischen Zustände aufwachsen."

Die bäuerlichen Verhältnisse werden denn auch im „Inland" durchweg von einem aufgeklärten, durch die nachmalige Entwickelung glänzend gerechtfertigten Standpunkt aus betrachtet.

Von hohem Interesse ist gleich der erste Artikel des Jahrganges 1846, in welchem Ernst v. Rechenberg-Linten unter spezieller Berücksichtigung Kurlands die „Bauerverhältnisse in der Oekonomie, in Beziehung auf die frühere Leibeigenschaft und die Entwickelung des Bauerstandes nach derselben" behandelt. Noch waren nicht 30 Jahre seit der Aufhebung der Leibeigenschaft verstrichen und jenseits der Narowa und Welikaja stand die Leibeigenschaft noch völlig ungebrochen da; aber der Verfasser des Aufsatzes konstatiert gleich Eingangs: „Der Besitz eines Leibeigenen ist bei uns schon ein ganz veralteter, nach dem gegenwärtigen Bildungsstande unserer Provinz auch moralisch ganz unverwendbarer Rechtsbegriff. Herr und Diener würden sich ganz eigends gebärden, wenn sie sich nicht trennen könnten, und Ersterer, wenn er ihn auch fortzutreiben Ursache hätte, für ihn dennoch Kopf- und Rekrutensteuer bezahlen, oder, im Fall der Diener entlaufen und zurückgebracht werden würde, das sog. Fanggeld von 10 Rthl. Alb. dem Ergreifer entrichten müßte. Ein Läufling in jenem Sinn ist ein ganz obsolates Wort, denn Niemand entläuft sich mehr selbst, indem die Person auch nur sich selbst angehört." — Er tritt weiter für tunlichst humane Behandlung der Bauern im eigensten Interesse der Gutsbesitzer ein und konstatiert u. a. mit Befriedigung, daß es „eine Menge Güter gibt, wo die körperliche Hauszucht bei den Hofesarbeitern der Gesindesbauern garnicht angewendet wird."

Den eigentlichen Kern des Aufsatzes aber bildet eine schon im Jahre 1840 dem kurländischen Landtage vorgelegte Denkschrift des Landesbevollmächtigten Baron Hahn. In weitausschauender agrarpolitischer Weisheit wird hier — schon im Jahre 1840! — für die völlige Abschaffung der Frone und für Ersetzung dieser durch Geldpacht mit Wärme plädiert; in Verbindung damit sollen die Gehorchsverpflichtungen auf dem Hofe einer für Lohn einzurichtenden Knechtswirtschaft weichen. Das wird eingehend begründet. „Zur größten Genugtuung" bemerkt Ernst v. Rechenberg zum Schluß: „daß die Ritterschaft selbst als Musterwirtschaft und als nachahmungswürdiges Beispiel durch die überwiegendste Stimmenmehrheit die Einführung der Zins- und Knechtswirtschaft auf einem ihr gehörigen Patrimonialgute beschlossen und ihre Repräsentation solches bereits ausgeführt hat, daß die Beratungen hierüber aus freiem Antriebe der größte Beweis von dem Fortschreiten des Zeitgeistes sind, ja daß selbst dieser Aufsatz, den ich als Gutsbesitzer in meinem eigenen Interesse geschrieben, von diesem Geiste spricht, indem jetzt jeder Gebildete und deshalb meine Landsleute vorzüglich seinen Inhalt würdigen und verstehen werden, während am Ende des vorigen Jahrhunderts ich als ein Ketzer und Feind des Vaterlandes ohne Barmherzigkeit in der öffentlichen Meinung gerichtet worden wäre."

In dem nämlichen Geiste wird (S. 494) auch für livländische Verhältnisse die Einführung der Knechtswirtschaft befürwortet und namentlich auf diese, in Heimthal von P. v. Sivers musterhaft organisierte Bewirtschaftungs-Methode hingewiesen.

Auch in Estland ist man nicht untätig und sucht den Erfordernissen einer neuen Zeit nachzukommen. So bildet sich dort (S. 737) „zur Beförderung des Wohlstandes der Bauern der Ostsee-Gouvernements" aus Gliedern des estländischen Adels eine Gesellschaft, die sich zum Zweck setzt, ein Gut anzukaufen und darauf „Muster-Verhältnisse der Bauern zu den Gutsherren zu versuchen." Zu diesem Behuf waren damals schon 21 500 Rbl. S. aufgebracht; außerdem stand noch ein Darlehen von 50 000 Rbl. S. aus dem Reichsschatz zur Disposition.

Mit den wirtschaftlichen und sonstigen Landesangelegenheiten beschäftigen sich in jenem Jahre angelegentlich die auf Allerhöchsten Befehl, mit Hinzuziehung von Repräsentanten der Ritterschaften niedereingesetzten „Kommissionen in bäuerlichen und Provinzial-Angelegenheiten." Vom Generalgouverneur sind für Livland als Deputierte der Ladrat R. J. L. Samson von Himmelstiern und v. Fölkersahm zu Rujen-Großhof designiert; weiter nehmen der Livländische Landmarschall Karl v. Lilienfeld und als Ritterschafts-Delegierte Landrat Al. v. Oettingen und Kreisdeputierter Baron Nolcken an den Kommissions-Beratungen teil.

Recht weitgehende Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Belebung der Provinzen ruft in jener Zeit auch ein Eisenbahn-Projekt wach. Aus Libau wird dem „Inland" im Februar 1846 (S. 207) geschrieben: „Wir hören viel von einer Eisenbahn, die von Petersburg nach Baltischport gelegt werden solle. Würde die Bahn noch um 300 Werst verlängert und nach Libau hin gelegt werden, so würde sie nicht nur die an eine Bahn nach Baltischport geknüpften Bedingungen in vollem Maße erfüllen, sondern auch die Städte Narva, Dorpat, Riga, Mitau und Libau in direkte Verbindung mit der Residenz setzen und könnte noch weiter geführt werden, statt daß sie mit Baltischport ein Ende hätte. Was müßte nicht der Personenverkehr und namentlich der zwischen Riga und Mitau dem Unternehmen einbringen, und wie würde eine Eisenbahn von Libau nach Warschau, von der wieder die Rede ist, den Unternehmern vorteilhaft und für Libau segenbringend sein! . . ." Das ganze Eisenbahn-Projekt nimmt schließlich eine recht

glieder ist, so lesen wir u. a. in den Rigaer Blättern, um so erfreulicher, als in etwa Monatsfrist, und zwar gerade in den für alle öffentlichen Bestrebungen so ungünstigen Sommerferien, sich die Zahl der Mitglieder rund verdoppelt hat. Mit um so größerer Zuversicht kann man dem August entgegensehen, wo bei der Heimkehr in die Stadt eine allgemeine Meldung zum Verein als sicher angenommen werden kann. — Der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins hatte um die Genehmigung folgender vier deutschen Schülen nachgesucht: 1) einer fünfklassigen Knaben-Mittelschule in Riga mit klassischem und realem Lehrprogramm; 2) einer vierklassigen Knaben-Mittelschule in Werro, gleichfalls mit klassischem und realem Lehrprogramm, welcher Schule eine drei Lehrjahre umfassende Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen angegliedert sein soll; 3) einer Knaben-Elementarschule mit vierjährigem Lehrgange für Riga; 4) einer Elementarschule mit vierjährigem Lehrgange für Knaben und Mädchen in einem der Vororte Rigas (etwa in Mühlgraben). — Entsprechend einer vorhergegangenen Zusage des Herrn Lehrbezirks-Kurators Lewschin sind nun die eingereichten Konzessionsgesuche nebst Statuten und Lehrprogrammen dieser vier Schulen in kürzester Frist gehörigen Ortes durchgesehen und mit ganz geringfügigen Ergänzungen und Abänderungen gebilligt worden, so daß schon am Freitag, den 28. Juli, die Genehmigung dieser vier Schulen hat erfolgen können. Zugleich hat der Herr Kurator den Oberlehrer B. Holländer als erwählten Leiter der unter 1) genannten Schule bestätigt. „Somit reift das Werk, nach dem unsere deutsche Bevölkerung sich seit Jahrzehnten in ihren besten und dringendsten Wünschen gesehnt hat, die Begründung zahlreicher deutscher Schulen, einer befriedigenden Vollendung entgegen. Nun gilt es zu beweisen, daß diese Wünsche einem wirklichen, einem dringlichen Bedürfnis entsprungen sind."

— Eine neue lettische Zeitung „Baltija" wird in der nächsten Zeit von dem Rechtsanwalt Tschakste herausgegeben werden.

— Der Wiborger Aufruf der früheren Reichsduma-Mitglieder, der in lettischer Sprache in 30 000 Exemplaren in der Typographie der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gedruckt ist, wird, wie die Rigaer Blätter berichten, in diesen Tagen vom Zentral-Komitee verbreitet, der seinerseits dem Aufruf eine Deklaration an die „Bürger" folgen läßt. In derselben drückt das Zentralkomitee seine Verwunderung darüber aus, daß die 187 Duma-Mitglieder sich für Vertreter des Volkes halten, da doch die Reichsduma nicht auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts einberufen sei. Indem die sozialdemokratische Parteileitung das ungesetzliche und revolutionäre Vorgehen der gewesenen Reichsduma-Mitglieder mit Freuden begrüßt, ist sie doch der Meinung, daß durch Rekruten- und Abgabenverweigerung das herrschende Regime nicht zu stürzen sei; vielmehr müsse sich das Volk zu einem Aufstande zusammentun.

Estland. Der Gouverneur von Estland gelangte auf seiner Revisionsreise am Vormittage des 26. Juli nach Ampel, woselbst er beim Gemeindehause feierlich empfangen wurde. Wie sich der „Post." berichten läßt, drückte der Gouverneur der Ampelschen Gemeinde seinen Dank aus dafür, daß sie in den unruhigen Zeiten eine musterhafte und friedliche Haltung bewahrt hatte, sowie auch dafür, daß sie einen so vernünftigen und klugen Mann, wie A. Lubi, zum Reichduma-Abgeordneten gewählt hatte.

Reval. Durch Straßenanschläge ist folgende Bekanntmachung des Generalgouverneurs ergangen: „Bringe den Einwohnern Revals und der Umgegend in Erinnerung, daß keinerlei Zusammenrottungen und Versammlungen (Meetings, Schodkas) ohne vorherige Erlaubnis gestattet werden können, gleichwie das Gehen in größeren Gruppen in der Stadt Reval wie auch in der Umgegend verboten ist. Die Zuwiderhandelnden werden mit Strafen bis zu 3000 Rbl. oder bis zu 3 Monaten Gefängnishaft bestraft werden. — Zeitweiliger Generalgouverneur, Generalmajor Polsikow."

— Am Montag ist in Reval das Marine-Feldgericht im Schloß auf dem Dom zu seiner voraussichtlich mehrtägigen Sitzung zusammengetreten. — Am nämlichen Tage sind, der „Rev. Ztg." zufolge, die Kugelspritzen von den Lagerübungen zum ständigen Aufenthalt nach Reval zurückgekehrt.

— Die „Rev. Ztg." berichtet in ihrer Montag-Nummer über rätselhafte Detonationen: „Gestern abend gegen 11 Uhr hörte man an verschiedenen Orten in unserer Stadt, so u. a. gleichzeitig in der Breit-Straße und in Katharinental, ca. 5—6 Detonationen, deren Ursache ebenso wenig wie die Stelle, wo sie erfolgten, festgestellt ist. Vielleicht ist einer unserer Leser in der Lage, genauere Details seiner Beobachtung mitteilen zu können."

— In den Fabriken „Dwigatel", „Volta", Metallfabrik und Wiegand stockt, so schreibt der „Rev. Beob." in seiner Montag-Nummer, auch heute noch die Arbeit. In der Krullschen, der Lutherschen und der Zellulosefabrik waren die Arbeiter heute morgen erschienen, bald darauf aber wieder auseinandergegangen. — Auch in kleineren Betrieben sind Versuche gemacht worden, die Arbeit einzustellen. Beim Holzhofe von Nik. Schmidt erschienen heute fremde Leute, welche die Arbeit stören wollten. Als sie gewaltsam den Weggang von Arbeitern erzwingen wollten, wurden sie durch Kosaken zerstreut. — Nach der „Rev. Ztg." streikten am Montag etwa 3500 Arbeiter.

Kurland. Unterm 25 Juli hat, wie wir in der „Lib. Z." lesen, der Gouverneur die obligatorische Verordnung aufgehoben, laut welcher die Gemeindepolizei verpflichtet ist, bei den Kirchen während des Gottesdienstes eine Schutzwache zu stellen. Von jetzt ab ist eine Schutzwache nur in Ausnahmefällen auf besonderes Verlangen des Pastors zu stellen. — — Als politisch unzuverlässig wurde der Steuerinspektor des Goldingenschen Kreises Ssolojew vom Kurländischen Generalgouverneur aus Kurland ausgewiesen.

Libau. Der Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub und der Gouverneur von Kurland Geheimrat Knjasew hatten, wie die „Lib. Z." berichtet, am Sonnabend eine Sitzung im Stadtamt anberaumt, um sich mit den Wünschen und Bedürfnissen der Stadt bekannt zu machen. Nach 3-stündiger Verhandlung, in der die Lage der Stadt besonders in finanzieller Hinsicht beleuchtet wurde, wurde die Sitzung geschlossen und der Generalgouverneur und der Gouverneur begaben sich in Begleitung des Stadtrats Wohlgemuth zur Besichtigung der städtischen Badeanstalt und des Stadtkrankenhauses.

Petersburg. Die „Partei der friedlichen Erneuerung" hat von Moskau aus einen Aufruf an die Wähler gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„. . . Der höheren staatlichen Idee müssen sich alle einzelnen Privat- und Klasseninteressen unterordnen. Eine starke monarchische Gewalt, eine Volksvertretung, eine auf Recht gegründete Freiheit, Gleichheit aller vor dem Gesetze — das sind die Bedingungen für eine Wiedergeburt Rußlands. Alle Nationalitäten, die Rußland bevölkern, müssen gleiche politische und bürgerliche Rechte genießen. Diese Gleichberechtigungsidee muß das Bindeglied sein, das die Grenzmarken mit dem Zentrum verbindet. . .

Die Regierung muß definitiv ein- für allemal mit der alten, für das Land verderblichen Ordnung brechen. Eine der wichtigsten Bedingungen bildet die gesetzmäßige Einberufung der Reichsduma und die Vervollkommnung der Gesetze, die ihre Vollmachten bestimmt. Die Verantwortlichkeit des Ministeriums ist die Garantie für die Einheitlichkeit der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt.

In der jetzt wichtigsten Frage, der Agrarfrage, findet es die Gruppe notwendig, nicht vor der Zulässigkeit der obligatorischen Enteignung des erforderlichen Quantums von Privatländereien Halt zu machen, um einen starken bäuerlichen Grundbesitz zu schaffen. Dieser Reform soll persönliches und öffentliches Eigentum als Fundament dienen. Den Gedanken von der Unmöglichkeit einer Rückkehr zur alten Ordnung ausführend, nahm die Reichsduma-Gruppe den Namen einer „Partei der Erneuerung" an — mit dem Wunsche, zu betonen, daß sie jeder Gewalttat und Willkür feind ist, von woher und von wem sie auch ausgehen. Eine Erneuerung unseres Vaterlandes ist nur auf dem Wege von Umwandlungen möglich, aber nicht durch Gewalt, Mord und Raub. Nicht durch gegenseitigen Groll und durch Gewalt wird Rußland wiedergeboren, sondern durch Achtung vor dem Rechte und durch den Schutz eines Jeden gegen den geringsten Eingriff des Starken . . .

Dies sind in allgemeinen Zügen die Grundlagen, auf denen sich die Mitglieder der Reichsduma in der Gruppe der „Erneuerung" vereinigten. Das Programm dieser Gruppe kann die Basis für die Vereinigung aller Personen bilden, die mit der angedeuteten Richtung sympathisieren. Die weitere Ausarbeitung des Programms und den notwendigen Aenderungen in demselben werden die Aufgabe des ersten Parteikongresses sein."

Der Aufruf ist von Graf Heyden, Lwow und Stachowitsch unterzeichnet.

Am 31. Juli sind Ihre Majestäten zum zeitweiligen Aufenthalt nach Krassnoje Sselo übergesiedelt. — Am 1. August findet in Allerhöchster Gegenwart eine Parade der Truppen des Krassnossekoschen Lagers statt; am 2. und 3. August werden Brigade-Manöver abgehalten, die mit einem Corpsmanöver endigen sollen.

— In der letzten Zeit sind Fälle von Übertritten aus der orthodoxen Kirche in andere Konfessionen immer häufiger geworden. Nach Mitteilungen des Mohilewschen geistlichen Konsistoriums sind allein im Erzbistum Mohilew 20 061 Personen aus der Orthodoxie zum Katholizismus übergetreten, wobei als vorherrschendes Element Bauern und Kleingrundbesitzer zu bezeichnen sind, die nur auf dem Papier als Orthodoxe galten. In den Gouvernements mit russischer Bevölkerung ist der Uebertritt, der „Now. Wr." zufolge, ganz unbedeutend; die größte Zahl fällt auf das Petersburger Gouvernement, nämlich mit 107 Personen, von denen 63 Einwohner der Residenz sind; im Moskauer Gouvernement sind im ganzen 9 Personen übergetreten. Die Intelligenz tritt aus der Orthodoxie hauptsächlich zum Luthertum über. Besonders geschieht dies beim Eingehen von Ehen mit Personen lutherischen Bekenntnisses.

— In seinen „Kleinen Briefen" schreibt Ssuworin: „Als unser Kaiser den Thron bestieg, sagte Kaiser Wilhelm II: „Kaiser Nikolaus II. hat den Thron seiner Väter bestiegen und das allerschwerste Erbe übernommen, das nur je auf die Schultern eines Herrschers fallen kann." — Diese Worte sind stark in Vergessenheit geraten. Ich stieß zufällig auf sie, als ich die letzten Monate eines Zeitungsjahrganges von 1894 durchblätterte. Kaiser Wilhelm erkannte die traurige Lage Rußlands und sah die Notwendigkeit einer gewaltigen Arbeit für die neue Herrschaft voraus. Unter den russischen Staatsmännern gab es niemanden, der sicher seine Zeit abgeschätzt hätte. Wir haben keinen Propheten in unserem Vaterland. Vielleicht muß man sich auch jetzt an den Deutschen Kaiser mit der Bitte wenden, er wolle seine Meinung über die gegenwärtige Lage Rußlands sagen. Er ist ein erfahrener Herrscher. Eine russische Dame hat aus dem Munde des Kaisers eine Billigung der Auflösung der Duma gehört, wobei der Kaiser die Deputierten mit dem Namen des ersten Dramas von Friedrich Schiller bezeichnete. Ueber die Zukunft hat er nichts gesagt, aber ohne Zweifel hat er darüber eine Anschauung, die vielleicht richtiger ist, als die, welche er dem Grafen Witte über den Portsmouther Frieden äußerte." — Die hier erzählte Aeußerung des Kaisers Wilhelm über die Duma-Abgeordneten ist wohl nicht ohne eine gewisse Dosis Skepsis hinzunehmen.

— Die Partei der friedlichen Erneuerung beschloß in ihre Reihen als Mitglieder nur einzelne Personen aufzunehmen und die Aufnahme ganzer Organisationen, Gruppen von Personen usw. nicht zuzulassen, da die Vereinigung unter der Fahne des Verbandes vom 17. März der Parteien, die sich mehr rechts stehend erachten, dem Verbande in der Zeit der Wahlen nur Schaden zugefügt habe.

— Auf Befehl des Marineministers Vizeadmirals Birilew sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, alle Untermilitärs aus der Zahl der Matrosen, die am bewaffneten Aufstande teilgenommen haben — mit Ausnahme der Rädelsführer, die strengerer Bestrafung unterliegen — in die Landarmee versetzt werden und sollen dann den Dienst in den entferntesten Gegenden des asiatischen Rußland versehen. — Infolge der überaus großen Anzahl der arretierten Matrosen sollen, wie die „Birsh. Wed." berichten, drei Panzerschiffe, „Netronj menja", „Kreml" und „Perwenez", in schwimmende Gefängnisse umgewandelt werden.

Moskau. Eine Deputation der „Partei der Monarchisten" stellte sich dieser Tage, dem „Russ. Gol." zufolge, dem Premierminister P. A. Stolypin vor und berichtete ihm über ihre Anschauungen in Sachen der Staatsreformen und der inneren Politik. Der Premierminister erklärte der Deputation, daß er sich zu ihrer Direktive nur so verhalten könne, wie zu Weisungen von Privatpersonen; als politische Partei müssen die Monarchisten ebenso als eine illegale Organisation angesehen werden, wie die Partei der Revolutionäre, da beide die gegenwärtige konstitutionelle Verfassung des Russischen Reiches, wenn auch unter verschiedenem Gesichtswinkel betrachtet, nicht anerkennen.

— Die statistische Abteilung des Stadtamts hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die offizielle Mitteilung erhalten, daß während des Dezember-Aufstandes 383 Menschen getötet wurden oder ihren Verletzungen erlagen.

PA. **Kiew.** Auf der Barkenstation am Dnepr wurden 45 Männer und Frauen verhaftet, die sich als „Bundisten" bezeichneten; sie wollten auf einem Dampfer fortfahren. Bei einer Durchsuchung der Leute wurden Proklamationen mit dem Wiborger Aufruf gefunden.

PA. **Kasan.** Im laufenden Lehrjahre ist die Eröffnung von höheren Frauenkursen mit dem Programm der historisch-philologischen Fakultät gestattet worden, jedoch unter der Bedingung, daß die Arbeiten außerhalb der Universität stattfinden.

PA. **Kamyschin.** Die Landgemeinde von Stamolakinsk hat eigenmächtig das Land Kowalews und Domänenland geteilt. Als der Isprawnik mit zwei Kompagnien Militär erschien, um die Bauern zu beruhigen und die Anstifter zu verhaften, läuteten die Bauern die Sturmglocke. Das Militär schoß, wobei 3 Bauern getötet und etwa 30 verwundet wurden.

PA. **Wladikawkas.** Die erste Zeitung in ossetinischer Sprache ist unter dem Titel „Irongasef" erschienen. Redakteure sind Aslanbek und Butlew.

Helsingfors. Zu einer ansehnlichen Verstärkung der Helsingforser Polizei hat der Senat die erforderlichen Mittel angewiesen. Außerdem soll die berittene Polizei vermehrt werden. Die Gagen der an der Polizei Angestellten erfahren durchweg eine Aufbesserung. — Betreffs des Chefs der Roten Garde, Kapitäns Kock, ist man, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, jetzt allgemein der Ansicht, daß er ins Ausland entkommen ist — Die Vorstellung des Generalgouverneurs betr. die Gewährung von Unterstützungen an ca. 30 unter dem porigen Regime bei den finnländischen Staatsbahnen angestellt gewesene Russen ist vom Senat abgelehnt worden. — Zur Vorbeugung von möglichen Diebstählen hat man auf Antrag des örtlichen Gouverneurs die Dynamitvorräte des Kaufmanns Löf in Kuopio, enthaltend im ganzen 540 Kgr. dieser Ware, in den dortigen See geworfen. — Am Kemi-Flusse, wo gegen 800 Flößereiarbeiter streiken, spitzt sich die Situation immer mehr zu. Die Streikenden, unter denen sich 100 bewaffnete Rote Gardisten befinden, drohen, falls nicht binnen kurzem eine Einigung zustande kommt, mit Gewaltakten. Die Telephonleitungen sind zerstört und jetzt drohen sie damit, die im Flusse verankerten ca. 800 000 Baumstämme ins Meer treiben zu lassen. Streikbrecher sind ihres Lebens nicht sicher. Die Lage ist äußerst kritisch, da die örtlichen Behörden den Unruhestiftern gegenüber vollständig machtlos sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) August.

Gegen die Legende einer deutschen Einmischung in russische Angelegenheiten.

Die offiziösen Federn Deutschlands sehen sich immer wieder genötigt, sich gegen die von Deutschlands Feinden verbreitete Ausstreuungen über angebliche Interventionsgelüste zu wenden. Neuerdings veröffentlicht die „Köln. Ztg." einen auch von der „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle reproduzierten Artikel dieser Art, der wider das Kadetten-Organ „Rjetsch" und namentlich gegen eine Petersburger Korrespondenz des sozialdemokratischen „Vorwärts" Front macht.

Das Rheinische Blatt zitiert nach einer längeren Einleitung aus dem „Vorwärts" folgende Sätze:

„Die Presse und die öffentliche Meinung hören nicht auf, von der Einmischung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in die russischen Angelegenheiten zu sprechen. Man darf sich aber wirklich nicht darüber wundern. Es ist schon kein Geheimnis in Rußland, daß, als sich die Kaiserliche Jacht Standard 15 Tage vor der Auflösung der Reichsduma in die finnländischen Schären begab, sie den Zaren und Trepow zu einer Zusammenkunft mit Wilhelm II. führte, der aufs entschiedenste empfahl, die revolutionäre Duma aufzulösen, und darauf hinwies, daß in der Politik Unentschlossenheit das Schlimmste sei. Es wird in eingeweihten Kreisen bestimmt versichert, daß die Regierung sich erst nach der Ermunterung und nach Versprechungen Wilhelms II. entschloß, die Duma aufzulösen. Ebenso bestimmt wird be-

---

überraschende Wendung — die zur Gründung der Bahn Petersburg-Baltischport zusammengetretene Gesellschaft erhält nämlich von der Regierung die Bestätigung nebst Garantierung von 4% des Anlage-Kapitals, jedoch fürs erste für einen Schienenweg von Petersburg über Oranienbaum nach Kronstadt (S. 1017). — Noch mehr als zwei Dezennien verstreichen, bis endlich die Bahn Petersburg-Baltischport verwirklicht ist.

*

Mochte auch in den Städten sich die materielle Not der Zeit aufs empfindlichste fühlbar machen, so hinterläßt das Jahr 1846 doch durchaus den Eindruck, daß das städtische Leben sich in aufsteigender Linie bewegt. Es ist schon darauf hingewiesen worden, wie in Anlaß der Hungersnot und Teuerung in den Städten freudig tatkräftige Hilfsbereitschaft in Wirksamkeit trat und wie die Konversions-Bewegung sich in den Städten, namentlich gelegentlich des Luther-Gedenktages, widerspiegelte. Mehrere, größere kommunale Werke und Projekte beschäftigen die Bürgerschaften — so in Riga der Plan zur Anlage einer unterirdischen Wasserleitung für die Petersburger Vorstadt, die Umpflasterung der städtischen Straßen, das Projekt der Ersetzung der hölzernen Röhren durch eiserne Wasserröhren bei der aus dem 17. Jahrhundert stammenden „Wasserkunst" und zugleich der Plan, „die Triebkraft dieses hydraulischen Werkes dem Pferdegeschlecht zu nehmen und durch eine Dampfmaschine zu ersetzen," endlich die Begründung eines Kredit-Vereins der städtischen Immobilienbesitzer (S. 331—332). (Forts. folgt.)

Von der „Anstaltsorgel" in Fellin.

Gegenwärtig — so schreibt der „Fell. Anz." in seiner letzten Nummer — ist der Herr Orgelbauer Rehgut aus Dorpat damit beschäftigt, die noch aus den Zeiten des „alten Schmidt" stammende „Anstaltsorgel", die während des Bestehens der Landesschule ihre Dienste leistete, für das neu zu gründende Progymnasium wieder in Stand zu setzen. Bei dem Auseinandernehmen des Orgelwerks haben sich im Innern desselben Inschriften gefunden, welche auf das Alter und den Erbauer der Orgel hindeuten. Die erste Inschrift lautet:

„Dieses Werk habe ich den 8. August 1857 zum dritten Mal aufgestellt, da der Schwamm den Fußboden verdorben hatte — arme Orgel, Du hast in kurzer Zeit viel gelitten!"
Ernst Keßler
aus Dorpat ist Dein Verfertiger!"

Eine fernere Notiz besagt: (Ernst Keßler) „gestorben den 6. August 1863 nach kurzem Brustleiden.
Müllverstedt, Nachfolger des Keßler."

Dann lesen wir wieder:

„Vor der Eröffnung des Ritterschaftlichen Gymnasiums im Jahre 1875 aufgestellt nach der Renovierung des Saales den 21.—23. August 1875. W. Müllverstedt."

Endlich folgt die Notiz:

„Aus dem alten Gebäude in das neue Gebäude versetzt vom 12.—15. Januar 1878."

Fürwahr, dieses altehrwürdige Orgelwerk, das vor nun bald 50 Jahren zum 3. Mal aufgestellt wurde, könnte, wenn es zu reden vermöchte, viel erzählen von dem, was im Laufe und im Wandel der Zeiten in den Räumen der Schmidtschen Schule und des Landesgymnasiums an Freud und Leid in den Schulannalen zu verzeichnen gewesen — hat sie doch allerwege ihre Stimme erhoben, wenn sich Schüler und Lehrer zum Morgen- und Abendsegen versammelten, sie ist erklungen, als man den „alten Schmidt" nach des Tages Last und Mühen als müden Wanderer zu Grabe geleitete, sie hat mit ihren Feierklängen die Eröffnung der so hoffnungsvoll ins Leben tretenden Landesschule begrüßt; sie hat in wehmütig dumpfen Akkorden das „Segne und behüte" begleitet, in das stehenden Fußes und mit versagender Stimme die Festversammlung einstimmte, als sich am denkwürdigen 10. Juni 1892 unter Donner und Blitz in der Aula der nunmehr aufgehobenen Anstalt deren feierlich ernster Schluß vollzog!

Und jetzt nach 14 Jahren vergeblichen Harrens wird eben jene Schulorgel von neuem in Stand gesetzt, um — von Staub und Moder befreit — wie vordem in hellen Jubelklängen Gott die Ehre zu geben, der es gnädig gefügt hat, daß unser Sorgen und Mühen, unser Hoffen und Streben nach einer deutschen Schule nunmehr wieder zur Wahrheit werden soll!

Literarisches.

Dieser Tage erschien als letztes Heft des XX. Jahrgangs das August-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften — wie stets sehr reich und geschmackvoll, textlich und illustrativ. Das Heft bringt den Schluß zweier großen Romane: „Simplizitas" von Hermine Villinger und „Dwars in den Weg" von E. Rosenberger, sowie eine phantastische Novelle „Der Ring" von Georg v. d. Gabelentz und eine stimmungsvolle Erzählung von Paul Oskar Höcker „Der Mittag des Glücks". Es bringt weiter eine hochinteressante astronomische Skizze über den Mond von Dr. M. W. Meyer, eine fein empfundene Arbeit über Ibsen von Eugen Zabel, einen überaus reich illustrierten Artikel über moderne Kleinkunst von Prof. Dr. Ed. Heyck. Aeußerst anmutig plaudert H. Aldegrever von Eindrücken auf einer Reise durch Holland, und überaus pikant berichtet B. Muth über „Medea und das goldene Vließ". Unter „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier", einer ständig wiederkehrenden Rubrik der Hefte, erzählt Bernhardine Schulze-Smidt, die gefeierte Schweizer Romanschriftstellerin, von ihren stillen und so reichen Jugendjahren. Den vielen Freunden des verstorbenen Dr. Stinde endlich wird eine Gabe aus seinem Nachlaß besonders wert sein: ein Artikel über „Alte Magie und moderne Heilkunst." — Für den nächsten Jahrgang zeigen die Monatshefte nicht weniger als sechs große Romane und eine stattliche Reihe von Novellen an, darunter Arbeiten von Otto v. Leitgeb, Ida Boy-Ed, Paul Heyse, Max Dreyer (dem wir hier zum ersten Male als Romanschriftsteller begegnen werden), Richard Huldschiner, Ilse Frapan usw.

Mannigfaltiges.

Opfer der Berge. Aus Glarus wird berichtet: Beim Abstieg vom Toedi wurden 6 Touristen an der durch den steten Steinschlag berüchtigten sog. Gelben Wand von einem heftigen Stein- und Eishagel überrascht und in den Gletscherschlund geschleudert. Einer der Verunglückten, ein Goldschmied aus Schwyz, ist tot; ein anderer ist schwer und die übrigen sind leicht verletzt. — Im Toedi-Gebiet wird seit acht Tagen eine Aerztin der Züricher Pflegerinnenschule vermißt. Sie hatte führerlos die Besteigung des Toedi unternommen. — In der Nähe von Chamonix ist die Leiche von Dora Büchler, der Tochter eines Bonner Professors, die am 11. August 1903 am Montblanc verunglückt war, gefunden worden. — Der Lehrer Hermann Kirch aus Linden (Hannover), der eine Reise durch Tirol gemacht hat und zuletzt von Innsbruck nach Jenbach gefahren ist, wird vermißt. — Von der steilen Flätzer Wand bei Neumkirchen ist beim Abstieg der 16-jährige Schlosserlehrling Bruckbauer 50 Meter tief gestürzt und hat den angeseilten Gefährten, den 15-jährigen Arbeiter Vanetschek, mit sich gerissen. Bruckbauer war sofort tot, Vanetschek hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

— Die Entstehung der Diamanten, über die es bisher immer noch sehr verschiedene Hypothesen gibt, rückt ihrer Aufklärung näher durch einen australischen Fund. Es wurde nämlich ein Diamant gefunden, der noch in seinem vulkanischen Muttergestein, in dem er offenbar entstanden sein muß, eingebettet war. Das Gestein ist eine Art Dolomit und gehört zu den basaltartigen Laven.

— Dramen ohne „Ehebruch". Der bekannte belgische Senator, Advokat und Literat Edmond Picard hat 25 000 Fr. als Preise für belgische Dramatiker ausgeschrieben. Nur ungedruckte und unaufgeführte Werke kommen in Betracht, die „die Phänomene des Lebens in ihren pathetischen und erhabenen Offenbarungen schildern, das öffentliche, das private, das historische und das soziale Leben." Nur ein Gebiet ist ausgeschlossen: das Ehebruchsproblem. Der Pariser „Figaro" bemerkt dazu: „Wieviel belgische Autoren werden sich finden, die ohne Ehebruch dichten können?"

— Ein Sommerberuf. Bei einer Verhandlung im Landesgericht zu Wien verlangte ein Zeuge nach seiner Vernehmung eine Zeugengebühr. Dabei spielte sich folgender Dialog ab: Vors.: „Was verdienen Sie denn täglich?" Zeuge: „Das ist net gleich, manchmal mehr, manchmal weniger, jetzt is ein bißl z'sammg'schmolzen." Vors.: „Ja, was sind Sie denn eigentlich?" Zeuge: „Schneeschaufler." (Allgemeine Heiterkeit.) Vors.: „Jetzt im August sind Sie wohl Straßenkehrer?" Zeuge: „Ah, mit so an g'wöhnlichen Mist gib i mi net ab." (Heiterkeit.) Vors.: „Da kann ich Ihnen auch nichts anweisen." — Resigniert entfernte sich der Schneeschaufler.

hauptet, daß in Peterhof keine wichtige Bestimmung ohne Rat aus Berlin getroffen wird, und daß es unter anderem in der Stille der baltischen Gewässer empfohlen worden sei, den Belagerungszustand in Polen einzuführen. Der Zar hat auch bereits einen den Belagerungszustand in Polen einführenden Ukas unterzeichnet."

Dagegen erwidert die „Köln. Ztg." mit folgenden Ausführungen:

„Die ganze Darstellung, die der Berichterstatter des „Vorwärts" gibt, ist durchaus erfunden. Zunächst sei bemerkt, daß 15 Tage vor der Auflösung der Duma, also am 7. Juli, der Kaiser sich in Bergen befand, also keine Zusammenkunft mit dem Zaren in den finnländischen Schären haben konnte. Ebenso wenig wie der Kaiser oder die Reichsregierung bei der Auflösung der Reichsduma irgendwie durch Ratschläge beteiligt waren, ebenso wenig hat Deutschland etwas mit dem Belagerungszustande in Polen zu tun, von dem man nicht einmal weiß, ob seine Verhängung geplant ist oder nicht. Der „Vorwärts" hat es wirklich nicht nötig, mit einer großen russischen Volkserhebung für den Fall zu drohen, daß ausländische Heere die Grenzen Rußlands überschreiten sollten, um die revolutionäre Bewegung niederzuwerfen. Daß die russischen Freunde des „Vorwärts", die Bombenwerfer und Vernichter des Deutschtums in den baltischen Provinzen, sich in weitesten deutschen Kreisen keiner Sympathie erfreuen, ist richtig; aber davon bis zur bewaffneten Einmischung ist ein so weiter Weg, daß er sicher nicht zurückgelegt werden wird. Man darf wohl sagen, daß der Grundsatz der Nichteinmischung in fremde Angelegenheiten im Laufe der letzten Jahrzehnte eine große Stärkung erfahren hat, weil die Völker sich immer mehr sagen, daß sie mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu tun haben, und daß es nicht der Mühe lohnt, für andere seine Haut zu Markte zu tragen. Wenn aber wirklich, was wir bestreiten, in irgendwelchen Kreisen die Neigung vorhanden sein sollte, zu Gunsten des amtlichen Rußland oder der Kaiserfamilie einzugreifen, so würden bekannte geschichtliche Vorgänge von der Ausführung einer solchen Politik ausreichend abschrecken."

Die „Köln. Z." erinnert hierauf an Rußlands Intervention in Ungarn anno 1848 und an die Kanonade von Valmy bei der großen französischen Revolution und schließt mit den Worten: „Wenn also auf der einen Seite gesunder nationaler Eigennutz uns unbedingt abhalten muß, uns in die russischen Wirren einzumischen, so verbietet das auf der anderen Seite auch die Rücksicht auf die Interessen des russischen Kaiserhauses. Wie man die Sache auch drehen und wenden möge — ein solches Eingreifen in Rußland ist völlig ausgeschlossen, und es wäre wirklich sehr zu wünschen, daß die Legendenfabrikanten in Rußland und ihre deutschen Helfershelfer sich anderen Gebieten zuwendeten, auf denen ihre Phantasie ja auch weiten Spielraum finden kann."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm verbrachte die letzten Tage der vorigen Woche im Ruhr-Industrierevier. Er besichtigte u. a. die Werke Rheinhausen aufs eingehendste und beehrte dabei eine Reihe von Arbeitern durch Ansprachen. Der Kaiser fuhr darauf im Automobil durch die Arbeiterkolonien und wurde dort allenthalben von den Arbeitern und deren Familien aufs herzlichste begrüßt. — Am Freitag begab er sich nach Essen zur Besichtigung der Kruppschen Werke. Der ganze Ort war aufs reichste geschmückt. Der Kaiser hat Frau Krupp den Wilhelm-Orden verliehen.

Frankreich.

Im Fort Vincennes sind in letzter Zeit mehrfache Diebstähle vorgekommen. Wie die „Petite Republique" meldet, hat die Untersuchung jetzt ergeben, daß es sich dabei um eine aus Militär- und Zivilpersonen bestehende, wohlorganisierte Diebesbande handelt, die nicht nur Kriegsmaterial und Proviant, sondern auch wertvolle Modelle gestohlen hat, so daß unter Umständen auch Landesverrat in Betracht kommt.

Holland.

In Amsterdam verlautet in unterrichteten Kreisen, daß der Prinzgemahl Heinrich, um die Königin zu schonen, zum Mitregenten ernannt werden solle. Bei der neuen Regelung der Thronfolge käme die niederländische Familie des Prinzgemahls in erster Linie in Betracht.

England.

Zu den Meldungen der Blätter von umfangreichen Unterschleifen und Betrügereien leitender Offiziere bei Lieferungen für die Kolonialtruppen meldet das Reutersche Bureau, es handele sich um eine längst bekannte Angelegenheit beim südafrikanischen Kommissariat, über die bereits die Kommission unter Vorsitz des Generals Butler vor Jahresfrist berichtet hatte. Der jetzige Bericht der königlichen Kommission bestätige teilweise Butlers Enthüllungen über die Unfähigkeit britischen Intendantur-Offiziere, erkläre aber, daß trotz der infolge der Unfähigkeit erlittenen Verluste kein Beweis für eine Bestechung der Offiziere vorliege, ausgenommen bei vier Offizieren, welche Beträge bis zu 200 Lstr. von Lieferanten erhielten. Die Kommission finde die Butlerschen Angaben übertrieben und erkläre, der Gesamtverlust in den 22 Monaten nach dem Friedensschlusse betrage ¾ bis 1½ Mill. Lstr. anstatt 6 bis 7 Millionen nach der Angabe Butlers. — Auch nicht wenig!

Persien.

Der persische Gesandte in Paris erhielt, den Blättern zufolge, von dem neuernannten Großwesir die telegraphische Anzeige, daß der Schah, in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Zustände, in Persien ein Parlament einberufen hat, das aus folgenden Gruppen besteht: Prinzen des kaiserlichen Hauses, Geistlichkeit, Adel, Kaufmannschaft, Industriellen und einer Gruppe der breiten Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt in eigenem Wirkungskreis seine Geschäftsordnung, und alle Beschlüsse des Parlaments gelangen durch den Großwesir an den Schah, welcher sich vorbehält, die den Beschlüssen entsprechenden Gesetze zu veröffentlichen. In der Depesche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie im ganzen Reiche die Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen und in allen großen Städten öffentlich gefeiert wurde.

Nordamerika.

Anläßlich des amerikanisch-japanischen Zwischenfalles auf den Aleuten, wo, wie telegraphisch gemeldet, 5 japanische Fischer beim Robbenfang getötet worden sind, hat der stellv. amerikanische Staatssekretär Bacon aus Washington dem amerikanischen Botschafter Wright in Tokio den Inhalt der Depesche übermittelt, die das Departement für Handel und Gewerbe von dem Staatsanwalt Sims aus Aljaska erhalten hat. Was die Tötung der japanischen Fischer anbelangt, so erklärt Bacon, daß die Regierung bei der Mitteilung dieses Telegramms den Zweck verfolge, alles, was sie von dem beklagenswerten Vorfall wisse, mitzuteilen, damit nicht Nachrichten in entstellter Form vorher nach Japan gelangten, daß sie aber nicht um Entschuldigung bitten oder ihr Bedauern in anderer Form zum Ausdruck bringen wolle, als es in der Depesche geschieht, da das Staatsdepartement die Japaner als Fischräuber ansehe, wenn sie, wie die Depesche von Sims behauptet, innerhalb der Drei-Meilengrenze gefischt hätten. Bacon stellte mit dem japanischen Geschäftsträger in der Unterredung fest, daß kein Grund für eine internationale Verwicklung vorliege. Er hielt zwar die Behauptung aufrecht, daß die Tötung der fünf japanischen Fischer auf den Aleuten zu rechtfertigen sei, kündigte aber gleichzeitig an, die Ver. Staaten würden aller Wahrscheinlichkeit nach Japan ihr Bedauern über den Vorfall aussprechen.

Lokales.

Obligatorische Verordnung des temporären Generalgouverneurs Generalmajors Werschinin.

Auf den Litfaßsäulen unserer Stadt ist eine mit dem heutigen Tage in Kraft tretende obligatorische Verordnung des temporären Generalgouverneurs, Generalmajors Werschinin, angeschlagen. Sie ist datiert vom 25. Juli aus Wolmarshof und in russischer und estnischer Sprache abgefaßt, während die deutsche Sprache bei dieser Publikation aus uns unerfindlichen Gründen völlig übergangen worden ist. Wir sehen darin eine kränkende Mißachtung unserer legitimen Ansprüche.

Die Verordnung legt den Städtern und Landbewohnern neue Opfer in bezug auf den nächtlichen Sicherheitsdienst auf. Der Erlaß besagt:

1) In den Städten und Flecken sind die Hausbesitzer verpflichtet, zusammen auf 2—6 Häuser je einen Nachtwächter zu halten, der von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zu wachen hat. Die Bestimmung der Anzahl der Häuser innerhalb der Grenzen von 2 bis 6, deren Bewachung je einem Wächter übertragen wird, stelle ich dem Ermessen der Herren Kreischefs und Polizeimeister anheim.

2) Auf den Gütern der Gutsbesitzer sowie den Höfen und Besitzungen der Großgrundbesitzer, Bauern und Arrendatoren sind zur Bewachung des gesamten innerhalb der Grenzen der Güter und Höfe befindlichen Eigentums sowie aller Wohn- und Wirtschaftsgebäude Patrouillen von Wächtern zu organisieren, bestehend aus gemietetem Leuten der Güter und Höfe sowie vereidigten Waldhütern. Die Patrouillen sind mit Gewehren der Waldhüter zu bewaffnen. Die Bewachung geschieht von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends durch 2 Wächter zu Fuß und von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens durch 2 Wächter zu Fuß und 2 zu Pferde.

3) Jeder Bauernhof hat von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens je einen Wächter zu halten, der zugleich auch das gesamte innerhalb der Grenzen des Hofes befindliche Eigentum mit allen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu bewachen hat.

4) Die Verantwortung für die Organisation der Bewachung in den Städten lege ich den Hausbesitzern auf. Auf den Gütern der Gutsbesitzer, den Höfen und Besitzungen der Groß- und Kleingrundbesitzer, der Bauern und Arrendatoren lege ich die Verantwortung den Besitzern, Verwaltern, Arrendatoren sowie den Vertretern der Gutspolizei auf. Dieselben Personen sind auch für die Erfüllung ihrer Pflichten sowohl betreffs der Nachtwächter in den Städten als auch der Patrouillenwächter auf den Gütern, Höfen und Landsitzen verantwortlich.

5) Die Chefs sowie auch Vertreter der Gutspolizei haben eine strenge Ueberwachung zu führen sowohl über sämtliche in den Grenzen der Güter, Höfe und Besitzungen wohnende Personen, als auch über die Arbeiter. Alle fremden, nicht zu den Bewohnern der Güter, Höfe und Landsitze gehörigen Personen sind anzuhalten und auf die Gemeindeverwaltung zu bringen zur Beförderung in die Polizeilokale.

6) Die Verantwortung sowohl für die Organisation der Bewachung der Bauernhöfe wie auch für die Erfüllung ihrer Pflichten seitens der Wächter lege ich den Zehntnern auf.

7) Die Verantwortung sowohl für die Organisation der Bewachung der Bauernhöfe wie auch die Erfüllung der Pflichten seitens der Wächter der Bauernhöfe und der Zehntner lege ich den Gemeindeältesten und ihren Gehilfen auf — jedem innerhalb seiner Gemeinde.

8) Den Nachtwächtern in den Städten und Flecken, den Patrouillenwächtern auf den Gütern der Gutsbesitzer, Höfen und Landsitzen der Groß- und Kleingrundbesitzer und Arrendatoren sowie den Wächtern der Bauernhöfe lege ich als obligatorische Verpflichtung auf: a) dem Militär sowie der Polizei in jeder Beziehung förderlich zu sein; b) mit allen Mitteln Raub, Brandstiftungen, Gewalttaten sowie andere Verbrechen zu verhindern; c) jeden, der ein Verbrechen verübte oder auszuüben im Begriffe stand, anzuhalten und auf die Gemeindeverwaltung zu schaffen; d) alle offenbar fremde Personen, die ohne bestimmte Beschäftigung vagabundieren, anzuhalten und auf die Gemeindeverwaltung zu schaffen, und e) Maßregeln zu ergreifen zu einer möglichst umfassenden Benachrichtigung der Polizeichargen und der Gemeinden behufs Alarmierung der Bevölkerung zur Ergreifung schuldiger Verbrecher.

9) Diejenigen Personen, die sich einer Verletzung vorstehender Regeln schuldig gemacht haben, werden auf administrativem Wege zur Zahlung einer Strafsumme bis zu 3000 Rbl. sowie einer Gefängnis- oder Festungshaft von 3 Monaten verurteilt.

10) Derselben Strafe unterliegen auch diejenigen Personen aus der Bevölkerung, die sich der wegen verübter Verbrechen vom Militär und der Polizei gesuchten Personen annehmen und sie verstecken.

11) Vorliegende obligatorische Verfügung tritt in Kraft vom 1. August des laufenden Jahres 1906.

12) Die obligatorischen Verfügungen für die Bewohner des Gouvernements Livland vom 28. März 1905, 8. August 1905, 27. August 1905, 6. Januar 1906, 12. Januar 1906 und 8. Mai 1906 bleiben in ihrer gesetzlichen Kraft."

Wie wir hören, sind in der letzten Nacht an mehreren Stellen der Stadt Proklamationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei an den Häusern, Straßenecken rc. angeklebt worden. Die Proklamationen wurden von den Polizeichargen sofort beseitigt und zwei Individuen, welche sich mit der Verbreitung und Affichierung der Proklamationen befaßten, wurden ins Polizeigewahrsam abgeführt.

Von Herrn K. v. Stryk, der zurzeit auf dem Lande weilt, ist uns gestern abend eine vom 29. Juli datierte Entgegnung auf die heute vor einer Woche in unserem Blatte veröffentlichte Erwiderung des Herrn H. v. Broecker zugegangen. Da diese Zuschrift — sie enthält im wesentlichen eine erneute Zurückweisung der Annahme, daß Herr v. Stryk als Urheber der anonymen Korrespondenz in der „Balt. Tageszeitg." anzusehen sei, und eine Darlegung früherer persönlicher Konflikte Herrn v. Stryks mit Herrn v. Broecker — unseres Erachtens eines öffentlichen Interesses entbehrt, sehen wir uns veranlaßt, von ihrer Veröffentlichung Abstand zu nehmen. Wir fühlen uns um so mehr berechtigt, die seit zwei Wochen in unserem Blatte sich hinziehende Diskussion in dieser Affäre hiermit endlich zu schließen, als Herr v. Stryk in seiner ersten Zuschrift vom 20. Juli die Erklärung abgab: „Ich werde mich mit meiner heutigen Zurückweisung begnügen und verzichte auf eine persönliche Polemik mit Herrn v. Broecker." Diese Erklärung war in bezug auf die vollinhaltliche Veröffentlichung der betreffenden Zuschrift für uns von mehr als formaler Bedeutung.

Liebhaber der Obstkultur und Gartenfreunde mögen die Gelegenheit nicht versäumen, sich die Obstgärten der Besitzlichkeit Mütta, an der Revalschen Straße belegen, anzusehen, wo bei einer kaum jemals dagewesenen Obstfülle die Bäume derartig belastet sind, daß trotz sorgfältiger Abstützung die Aeste vielfach die Erde berühren. Dabei ist das Obst vollkommen ausgereift und in der Größe gut entwickelt, zugleich frei von allen Insekten. Auch das Laub sämtlicher Bäume ist von seltener Frische und Ueppigkeit.

Hier bietet sich die Gelegenheit, zu bewundern, wie bei günstiger Witterung, sorgfältiger Pflege und zweckentsprechender Düngung ein so selten günstiges Resultat erzielt werden kann.

Der Besitzer von Mütta, Herr G. Post, ist in liebenswürdigster Weise bereit, Interessenten seine Gärten zugänglich zu machen. B.

Laut Publikation des Rigaschen Bezirkgerichts findet am 2. August die Eröffnung und Verlesung des Testaments des am 16. Februar 1906 in Dorpat verstorbenen Joh. Tammin in öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts in Riga statt.

Die Livländische Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten hat, gemäß Journalverfügung vom 20. Juni, die Bauern Jüri Hermann und Johann Saar auf administrativem Wege aus dem Bestande des Laiwaschen Gemeinde-Ausschusses ausgeschlossen.

Am Abend des 24. Juli fuhr der Lustifersche Bursche W. Meier in stark berauschtem Zustande in einer Fuhrmannsdroschke durch die Straßen. Auf der Holzbrücke angelangt, verließ der Insasse das Gefährt und sprang über das Geländer in den Embach; er wurde jedoch mit Hilfe des Fuhrmanns alsbald aus dem Wasser hervorgezogen. — Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den M. zu 7 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Tagen Arrest. —k—

Ein Hausbesitzer in der Petersburger Straße wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er bei einem Umbau nicht die vorschriftsmäßige Brandmauer aufgeführt hatte. —k+—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Donnerstag wird das vorzügliche Skowronecksche Schauspiel „Das graue Haus" zum dritten und letzten Mal in dieser Saison gegeben. Die schon häufig gewünschte Operette „Die Glocken von Corneville" wird zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Hilbert neu einstudiert. Die nächste Schauspielnovität wird Sudermanns bereits berühmt gewordenes Schauspiel „Das Blumenboot" sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 31. Juli. In Neu-Libau verhaftete die Polizei eine Bande von 17 Mann, die bei Gawesen den Postzug und viele Privatpersonen beraubt hatte.

Petersburg, 1. August. Der Thronfolger ist in die Listen des 45. Ssewerskischen Dragonerregiments des Königs von Dänemark eingetragen.

Petersburg, 31. Juli. Die Tabaksfabriken, auf denen 7000 Arbeiter streikten, haben heute die Arbeit aufgenommen. Es wird nur noch auf der Fabrik von Laserme gestreikt.

In der ersten Hälfte des September findet der allrussische Kongreß der Partei der friedlichen Erneuerung statt. Als Ort des Kongresses wird Petersburg oder Moskau gewählt werden — je nach dem, der Zeitlage entsprechend, hierzu die Erlaubnis gewährt wird. Die Leader der Partei, Heyden, Lwow und Stachowitsch, sind auf ihre Güter gefahren, um dort die Vorbereitungsarbeiten zu erledigen.

Die erste Nummer der neuen Zeitung „Ponedelnik" wurde von der Polizei konfisziert.

Am Abend begann eine auf der Peterhofer Chaussee versammelte Arbeitermenge zu lärmen. Als Polizei erschien und die Menge auseinandertreiben wollte, wurde sie mit Schimpfworten empfangen; aus der Menge fielen Schüsse, durch die der Polizist Jatschmenew getötet wurde. Der Mörder schoß im Fliehen weiter, wurde jedoch festgenommen. Er ist der Arbeiter Iwan Zedsinski.

Kronstadt. 31. Juli. Heute begannen die Sitzungen des Kriegsgerichts in Sachen der Militärunruhen in Kronstadt. Die Angeklagten sind in Gruppen geteilt worden; zu der ersten gehören die Matrosen. In den Gerichtssaal werden nur solche Offiziere, die nicht unter dem Oberstrange stehen, zugelassen.

Moskau, 31. Juli. Jenseits der Moskwa wurde eine Werkstatt zur Verfertigung von Bombenmänteln entdeckt. Es wurden mehr als 100 fertige Bombenmäntel gefunden. Im Keller unter der Werkstatt war in der Erde mehr als 1 Pud Dynamit vergraben. Einige Personen wurden verhaftet.

Bei einer Haussuchung in der Grigorjewschen Tischlerei in der Malojarosslawschen Straße wurde das hölzerne Modell einer Kanone zur Uebung der Revolutionäre im Feuern gefunden.

Charkow, 31. Juli. Nachts beschlagnahmte die Polizei eine geheime Druckerei, die sich in den hinteren Zimmern einer Konditorei befand, die auf der Ssumskaja in der besuchtesten Gegend der Stadt gelegen ist. Einige Personen wurden verhaftet, Lettern und Proklamationen wurden konfisziert.

Charkow, 31. Juli. An der Grenze der Kreise Smijew und Charkow töteten Bauern den Gutsbesitzer Kotschubei, der in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter bei der Vermessung des Landes der Bäuerin Terentjewa anwesend war. Die Bauern verprügelten unter dem Vorwande, daß das Land strittig sei, die Terentjewa und verjagten den Landmesser. Kotschubei trat für die beiden ein und schoß aus seinem Revolver, worauf die Bauern ihn töteten, die Leiche in einen Kittel einwickelten und in die Luft schleuderten, wobei der Leichnam immer wieder auf die Erde aufschlug. Der Verstorbene war früher Sekretär an der Gerichtspalate.

Iwanowo-Wosnessensk, 31. Juli. In der Nähe des Dorfes Seshnewo wurden von einer Menge junger Leute gegen 50 Revolverschüsse auf den durch den Wald fahrenden Pristaw Wischnjakow abgegeben. Er selbst blieb unverletzt, während seine Reisebegleiterin verwundet wurde.

Kasan, 31. Juli. Es streiken alle Auslader. Die Forderungen sind ökonomischer Natur. Die Dampfer werden schon seit 2 Tagen nicht befrachtet.

Nishni-Nowgorod, 1. August. Gordejewka steht in Flammen. Der Brand bedroht nicht den Jahrmarkt.

Lyskowo, 31. Juli. Gestern wurde auf dem Olenje-Berge ein Meeting von Polizei und Soldaten umzingelt. 15 Soldaten, Teilnehmer am Meeting, sowie ein angereister Agitator wurden verhaftet. Viele revolutionäre, an die Soldaten gerichtete Aufrufe wurden gefunden. — Die Untersuchung in Sachen der Unruhen im Kljasmaschen Bataillon wird energisch geführt.

Jekaterinoslaw, 31. Juli. Die Arbeiter der Korn- und Graupenmühlen sind in den Ausstand getreten. Sie fordern den 8-Stunden-Tag und Abschaffung der Ueberstunden-Arbeit.

Feodosia, 31. Juli. Die Agrarunruhen in der Berggegend nehmen zu. Es kommen Nachrichten über bewaffnete Zusammenstöße. Es hat Verwundete gegeben, darunter 2 Agitatoren. Nachts wurden 2 Kompagnien Soldaten abgesandt.

Helsingfors, 31. Juli. Der gemäßigte Teil der Presse ruft die Bevölkerung zum energischen Kampfe auf gegen die unter den Arbeitern verbreiteten radikalen sozialistischen Tendenzen, deren Folgen die traurigen Helsingforser Ereignisse waren, und weist auf die Unzulänglichkeit alleiniger administrativer Maßregeln hin. Die Presse proponiert eine Propaganda durch Broschüren, Zeitungen und Reden, die von Rednern gehalten werden sollen, die überall hingesandt werden, ferner durch Volksversammlungen zwecks Aufklärung der unteren Volksschichten über die Verderblichkeit, sich von der Revolution hinreißen zu lassen. — — Ins Gouv.-Gefängnis sind noch 9 Mann, die an der Zerstörung des Eisenbahngeleises beteiligt waren, eingeliefert worden. — Beim weiteren Verhör machten die aus Sveaborg hergebrachten Finnen die Aussage, daß sie durch ihre unerwartete Landung in Sveaborg in die Falle der Führer der Roten Garde geraten seien. Bei der Abfahrt des Dampfers aus Helsingfors sei ihnen dessen Bestimmung verborgen gehalten worden. Der leitende Gehilfe des Chefs der Roten Garde, Rantala, befindet sich unter den Verwundeten im Militärhospital.

Paris, 13. August (31. Juli). Bryan, der Präsidentschafts-Kandidat der Vereinigten Staaten, erklärte einem Mitarbeiter der „Liberté", daß er über die Auflösung der Duma nicht traurig war, da gleichzeitig die Einberufung der neuen versprochen wurde. Bryan ist überzeugt, daß der Bestand der neuen Duma der frühere sein wird, daß jedoch zwischen der Regierung und der Duma endlich eine Einigung erzielt werden wird und beide zusammenarbeiten werden. Die gemeinschaftliche Arbeit werde die für Rußland verderbliche Agitation beseitigen.

Sofia, 31. Juli. An der türkischen Grenze ereignete sich ein neuer Zwischenfall. Eine türkische Patrouille ging auf bulgarisches Gebiet über und die bulgarischen Soldaten gaben Feuer, wobei 2 Türken getötet wurden. Wie verlautet, wurde die bulgarische Wachstation von türkischen Soldaten eingenommen. Anchiello ist, mit Ausnahme von 30 Häusern, niedergebrannt. Der griechische Bischof ist verbrannt. Die Anzahl der Getöteten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die griechische Bevölkerung flieht in die Berge. Unter den Griechen herrscht große Erregung.

Spezial-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

Riga, Dienstag, 1. August. Gestern abend explodierte mit furchtbarem Getöse eine in verbrecherischer Absicht auf ein Fensterbrett der Schwartzschen Weinstube niedergelegte Pyroxilin-Handgranate. Eine Fensterscheibe zersplitterte. — Im Restaurant befanden sich zur Zeit der Explosion zwei Edelleute mit ihren Damen. Niemand ist verwundet worden.

Schach.

Am vorigen Sonnabend ist auf dem Schachturnier in Nürnberg die letzte Runde gespielt worden. Erster Preisträger ist F. J. Marshall, der ohne Verlust 12½ Points erreicht hat und von keinem der übrigen Spieler mehr eingeholt werden kann. Über die weiteren Preise müssen noch die fünf Hängepartien die Entscheidung bringen. Stand: Marshall 12½, Duras 10½ (1), Fleischmann 10½, Salwe und Wolf 9½, Schlechter 9 (3), Tschigorin 9 (1), Cohn 7½ (1), Snosko-Borowski und Vidmar 7½, Tarrasch 7 (1), Spielmann 7, Swiderski 6 (1), Fahrni 5½, (1), Leonhardt 4½ (1), Janowski und Przepiorka 4.

Totenliste.

Rentei-Beamter Wilhelm Koch, † am 27. Juli zu Mitau.

Abram Samoilowitsch Maikapar aus Riga, † am 6. Aug. (24. Juli) zu Ilsenburg.

Friedhofsaufseher Theodor Robert Eck, † am 28. Juli zu Riga.

Stabskapitän Balthasar Fuchs, † am 27. Juli zu Riga.

Roman F[illegible]ck (Kind), † am 27. Juli zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1 Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	763.4	764.6
Thermometer (Centigrade)	13.9	12.6	21.5
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	WNW.1	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	93 %	89 %	59 %
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 8.9
2. Maximum d. Temp. gestern 20.2
3. Niederschlag 2.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. (27. Juli). Die Zufuhr russischer Gänse ist fast vollständig ins Stocken geraten — zuerst durch die Hitze, dann dadurch, daß die Gütertransporte in Rußland stocken. Man kann die Gänse nicht nach den Grenzstationen bringen, und die Tiere verenden auf den russischen Bahnen zu vielen Tausenden. An manchen Tagen treffen jetzt nur ein bis zwei Ladungen in Berlin ein.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 11. August 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,50	106	—
3½% „	98,10	98,10	—
3% „	—	85	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ. Noten der Kassa 100 Rbl.	213,85		—

Für die Redaktion verantwortlich:
cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Zeitungs-Expedition.

Verreise
den 5. August auf 2 Monate.
Dr. Kengsep.

Zeddelmann'sche Privatlehranstalt.

Aufnahme- und Nachprüfungen für Neueintretende: Sonnabend, den 12. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina für Schüler: Montag, den 14. August, 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.
Sprechstunden vom 9. Aug. an von 4½—5½ Uhr nachm.

R. v. Zeddelmann.

Въ

женской гимназіи А. С. Пушкина

пріемныя испытанія назначены 10—12 августа. Пріемъ прошеній еженедѣльно, по вторникамъ и пятницамъ, въ зданіи по Цеплерской улицѣ, отъ 11—1 ч. дня. Плата за ученіе въ приготовительномъ и I—VII классахъ повышена на 10 руб. и будетъ взиматься въ приготовительномъ классѣ въ размѣрѣ по 55 руб., а въ I—VII классахъ — по 65 руб. въ годъ. За обученіе французскому, нѣмецкому языкамъ и танцамъ особая плата не установлена.

Am 17. Aug. beginnt der Unterricht in meiner

Privatklasse

welche, je nachdem, ob Vorkenntnisse vorhanden sind oder nicht, mehrere Abteilungen enthalten wird.
Zur **Vorbereitung** für d. 3. Kl. d. Hornschen Schule werden **noch** einige kl. **Mädchen** gesucht. Anmeld. erbeten vom 9. ab Jakobstrasse 28, von 3—5.

C. Schaffé.

Beginne meinen deutsch-russisch.

Kindergarten

nebst **Vorbereitungsschule** den **18. Aug.** Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.

Louise Glück.

Russische Stunden

für Kinder erteilt eine Dame. Rasche Fortschritte. Hetzelstrasse Nr. 2, oben.

Unterricht in Stenographie

deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey). In 4 Wochen zu erlernen. Preis 25 Rbl. Sprechst. 5—6 Uhr, Jakobstr. 24. **Frau J. v. Bazan.**

Mein Haushaltungskursus

beginnt am 21. August. Anmeldungen nehme ich entgegen vom 17. August an — Blumenstrasse 4.
Frau A. Hoffmann.

---

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Couchette, 1 Schreibtisch, 1 Postament
zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 77, 1 Treppe hoch.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Diehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.



Von
Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo“ jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa“ jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo“ jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

An heissen Sommertagen

wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht

Erkrankungen des Magens

vor.

Das beste vorbeugende Mittel

ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.

Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.

Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten eine
Wohnung
auch zum Geschäftslokal geeignet. Zu erfragen beim Hauswächter — Johannisstr. 5, im Hof.

Familienwohnung

von 5 Zimm. **zu vermiet.** — Ecke der Neumarkt- und Marktstr. Nr. 2. Zu erfragen Gartenstr. 20, parterre.

Eine warme und freundliche
Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer u. Küche ist Wallgraben 17 **zu vermieten.**

1—2 Zimmer

mit sep. Eingang **zu vermieten** — Techelfer Strasse 9.

---

1 Wohnung v. 8 Zimm.

ist **zu vermieten** — Mühlenstr. 4. Zu erfragen bei Stud. Barabanow, Lehmstr. 1, im Hof, von 2 bis 4.

---

1 Zimmer

mit od. ohne Pension **zu vermieten** — Ritterstr. 21. **Grünreich.**

Machs hiermit bekannt, dass ich für die von meinem Sohne **Alexander Eduard gemachten Schulden,** auch in einer diesbezüglichen Erbschaftssache, **nicht haften werde** und die seinerseits ausgestellten Wechsel ungiltig sind.
A. Leib, Tscherny.

W C
iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Weinfässer
in allen Grössen verkauft
Peter Carlson
Botanische Str. 3.

Für ein Fabrikhospital wird zu sofortigem Dienstantritt ein deutscher, die russische Sprache beherrschender

Arzt
mit guter chirurgischer Ausbildung
gesucht.

Gage 250 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, (bescheiden möbliert) Beleuchtung, Beheizung. Gefällige Offerten erbittet
Doktor W. Petersenn,
Enakiewo, Ekaterinoslawskoi gub.

Ein Arzt

wird für's Land **gesucht** unweit Dorpat's. Grössere Privatpraxis, günstig gelegenes Doktorat mit allen Wirtschaftsbequemlickeiten, event. möbliert und mit Pension. Adresse zu erfragen in der Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Ein alleinstehender Herr **sucht** zum 1. September a. c. eine ruhig gelegene, sonnige und trockene
möblierte Wohnung
von circa 4 Zimmern und Küche. Offerten sind bis zum 12. August nach Arensburg, Pension Tannenvilla, zu adressieren, später unter L-a. E. R. an d. Exped. d. Bl.

Familienwohnung

von 2—4 Zimmern zu Mitte August **gesucht.** Offerten sub „A. K.“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, dass wir in Dorpat

ein Zweiggeschäft
unter unserer Firma

im Lokal des Commissions-Bureaus des livländ. Vereins

Pleskauer Strasse Nr. 4

errichtet haben und bitten die Herren Landwirthe, dieses Unternehmen durch ihre Kundschaft gütigst unterstützen zu wollen.
Als Geschäftsführer für unser obiges Zweiggeschäft haben wir Herrn A. Beyer engagiert.

Hochachtungsvoll
Gesellschaft von Landwirthen des Livländischen Gouvernements unter der Firma
„Selbsthilfe“.

Riga, August 1906.

Soeben erhalten **frische Sendung Heringe**
kl. Holländer à 10 K. Pfd., Königsheringe à 12 K. Pfd.
Kaufhof Nr. 32. **N. Beckmann.**

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: vom 1. August an **Frl. E. Schwartz,** Alleestr. 49. Sprechst. Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird zu sprechen sein im August: vom 11. an täglich von 4—6.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eine erfahr. Modistin

für ein Putzgeschäft mit guter Empfehlung, die längere Zeit in der Branche beschäftigt gewesen, selbstständig und schick arbeiten kann, **wird nach auswärts gesucht.** Schriftliche Offert. sub „Modistin“ in der Exped. d. Blatt. niederzuleg.

Ein ca. 15-jähr. deutsch-sprech.
Mädchen

für die Stube wird aufs Land **gewünscht.** Zu erfragen Donnerstag und Freitag Philosophenstr. 2.

Um eine Anstellung

als Aufwärterin oder volle Magd **bittet dringend**
Jamasche Str. 23. **Minna Pichlak.**

Gesucht zum Verreisen eine erfahrene deutsch-sprechende
Kinderwärterin.
Näheres Rigasche Str. 27, bei Frau Birkenthal, von 10—12 Uhr.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Donnerstag, d. 3. August c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 62.
Vorstellung Nr. 79.
Novität! Novität!
Zum 3. u. letzten Mal:
Das graue Haus.
Komödie in 4 Akten von N. Ssworonez.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Bibliothek.

Bücherausgabe
am
Mittwoch, d. 2. Aug.
von ½9—9 Uhr abends.
Der Bibliothekar.

Petkuser Saatroggen
verkauft
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien, soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Mitschüler gesucht

für einen Kreis in Dorpat. Septima-Kursus. Beginn des Unterrichts am 1. September. Nähere Auskunft wird erteilt Mönchstr. 6, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Zum Mitunterricht

für die IV. Realklasse ein **Knabe gesucht.** Douglas, Illomäggi, cr. Тамсаль, Б. ж. д.

---

2 Knaben

finden freundliche Aufnahme bei Oberst Dekonow, Gartenstrasse 44. Umgangssprache russisch.

Schüler und Schülerinnen

finden in einer gebildeten Familie **freundl. Aufnahme** bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Strasse 39.

Zwei Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene können f. n. Sem. Aufnahme finden — Rig. Str. 51.

Zwei kleine Schulmädchen

finden **Pension** — Rathausstr. 48, bei Frl. Helwich. **Nachhilfe** in allen Schulfächern. Umgangssprache deutsch u. russ. Klavier im Hause.

Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme u. Beaufsichtigung — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling. Schriftl. Adresse bis zum 13. Aug.: Estland, Gut Alp, über Charlottenhof.

Eine Lehrerin

der deutsch. u. russ. Sprache mächtig, **sucht eine Stelle — Petersburger Strasse Nr. 8.**

Gesucht zu kaufen ein kl. weiss.
Hahn (Zwerg)
1—2 Jahre alt — Mühlenstr. 5, Qu. 1.

Echte Dachswelpen
werden verkauft — Stapelstr. 31.

Ein grosser schwarzer Pudel
hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben abzugeben — Breit-Str. 7. Vor Ankauf wird gewarnt.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe an der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. M. (2 Br.); P. S.; M. N.; № 30.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 1 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Mittwoch, den 2. (15.) August 1906.

Inland.

Einberufung des Livländischen Provinzialrats.

Nachdem im vorigen Monat die Besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouvernement in Riga über unsere Verfassungsreform Verhandlungen gepflogen hat, soll, wie wir hören, schon im September-Monat der Provinzialrat, wie er seitens der Livländischen Ritterschaft beantragt worden ist, zusammentreten, und zwar in jeder Provinz gesondert.

In den Livländischen Provinzialrat sind zu wählen: 16 Vertreter des Großgrundbesitzes, 16 Vertreter des Bauernstandes (je 2 für jeden Kreis Livlands) und, wenn wir nicht irren, 10 Vertreter aller Städte Livlands.

Die Wahlen sind in nächster Zeit vorzunehmen.

Finnlands neue Verfassung und sein proportionales Wahlsystem. I.

—t. In Finnland ist eine neue Aera angebrochen. Der Druck des Russifizierungssystems ist gewichen und in vollem Freiheitsdrange strebt das Land nunmehr einer ganz neuen politischen Entwickelung zu.

Die alte, auf historischer Grundlage erwachsene und Jahrhunderte hindurch in zähem Ringen gehütete ständische Landesverfassung Finnlands mit ihrem Vierkammer-System wird nun bald der Vergangenheit anheimfallen. Theoretisch ist diese mittelalterliche Verfassung im Lande selbst schon längst als unzureichend anerkannt gewesen, hat sich aber in der Praxis — unter verständnisvoller Schonung sich entgegenstehender Interessen, unter den von Osten her die Landesselbstverwaltung bedrohenden und eindringlich zum festen Zusammenschluß der 4 Stände (Ritterschaft, Geistlichkeit, Bürger und Bauern) mahnenden Gefahren und endlich unter der das Land im großen und ganzen erfüllenden patriotischen Heimatliebe — im allgemeinen bis in unsere Tage hinein nicht schlecht bewährt. Zu Bobrikows Zeiten an der alten Verfassung zu rütteln, hätte die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen und zu einem dem gewollten Ziele direkt entgegengesetzten Resultat führen können; in dem nun wieder autonomen Finnland aber hat man sich ohne Säumen daran gemacht, mit dem alten Ständeregiment völlig aufzuräumen.

So tritt eine, im vorigen Juli-Monat durch Se. Maj. den Kaiser in aller Form bereits sanktionierte völlig neue Staatsverfassung für Finnland ins Dasein. Man hofft, in der neuen Form werde der alte Geist fortleben und sich freiheitlich, aber in festen Rechtsnormen weiter ausgestalten.

Finnlands neue Verfassung ist die modernste, freiheitlichste und demokratischeste, die in Europa existiert.

Sie kennt kein Zweikammer-System, kein Oberhaus. Sie statuiert gegenüber der Regierung (dem Senat) nur eine gesetzgebende Körperschaft für alle Landesangelegenheiten, den Landtag, der verfassungsmäßig alljährlich, und zwar tunlichst zum 1. Februar jedes Jahres, einzuberufen ist.

Diese Volksvertretung geht aus dem vollen allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht hervor; das Wahlrecht hat jeder unbescholtene finnländische Untertan, der das 24. Lebensjahr erreicht hat — ohne Unterschied des Geschlechts. In Finnland werden — ein Unikum für Europa — also auch die Frauen das volle Wahlrecht, das aktive und das passive, haben; sie werden also nicht nur wählen, sondern auch zu Landesvertretern gewählt werden können.

Zur Ausarbeitung der neuen, in den Grundzügen wohl auf den bedeutendsten gegenwärtigen Staatsmann Finnlands, den Senats-Präsidenten (I. Vizepräsidenten) Leo Mechelin zurückzuführenden Verfassung war von dem Landtage eine aus 12 Repräsentanten der 4 Landstände unter dem Vorsitze des Staatsrechts-Professors Robert Hermanson bestehende Kommission niedergesetzt worden, nachdem am 4. November 1905 Se. Majestät die Genehmigung zu einer Verfassungsreform erteilt hatte. Bereits am 28. Februar 1906 war der Entwurf der neuen Verfassung fertiggestellt. (Er liegt, worauf des Schwedischen mächtige Interessenten aufmerksam gemacht seien, gedruckt vor als „Förslag till Landtdagsordning för Storfurstendömet Finland" mit dem Wahlgesetz, den Motiven und Separatvoten auf 178 Seiten.) Dieser Kommissionsentwurf ist dann mit nur ganz wenigen Aenderungen vom Landtage angenommen und vom Kaiser sanktioniert worden. Bemerkenswert ist, daß die Mehrheit der Kommission in die Wahlordnung eine noch radikalere Bestimmung hineingesetzt hatte, indem sie dafür plädierte, daß jedem finnländischen Untertan schon vom 21. Jahre ab das aktive Wahlrecht zustehen sollte. Auf Vorlage des Senats erhielt jedoch das Minoritätsvotum, welches die Altersgrenze auf 24 Jahre feststellte, die allendliche Sanktion.

Man hat sich innerhalb der Kommission und des Landtages wohl nicht ganz leichten Herzens zu dieser weitgehend demokratischen Verfassung entschlossen. Speziell die Bestimmung, wonach auch Frauen das volle aktive und passive Wahlrecht zustehen soll, stößt stellenweise im Lande auf sehr energischen Widerspruch, wie denn auch der Präses der Kommission, Professor Hermanson, in einem Separatvotum aufs entschiedenste dagegen Front machte. Es sind in dieser Frage, wie mir scheint, viel weniger Bedenken maßgebend, die sich gegen die praktischen Folgen der Wahlergebnisse, nämlich gegen eine durch die Arbeiterfrauen bewirkte Vermehrung der radikalen und sozialdemokratischen Stimmen, richten, als vielmehr Bedenken sittlicher Natur. Nicht ohne Grund befürchten finnländische Patrioten, daß durch die völlig gleichberechtigte Hereinziehung der Frauen in das Gebiet der Landespolitik diese ihrer eigentlichsten Sphäre zum Schaden des Familienlebens werden entfremdet werden; denn aus dem Recht der Wahl erwächst, soll diese nicht zu einem Akt urteilsloser Herdengefolgschaft oder der Laune degradiert werden, für die Frauen auch die Pflicht, dem politischen Leben und seinen Wallungen zu folgen und an demselben aktiv teilzunehmen, was ohne Schädigung anderer Pflichten für die Mehrzahl schwer durchführbar erscheint. Vollends kann durch das Recht der Frau, auch gewählt zu werden und somit sich um einen Abgeordnetensitz zu bewerben, deren Ehrgeiz in eine verhängnisvolle Bahn gedrängt werden.

Welches sind die eigentlichen tieferen Gründe für die von den Besten des Landes gemachten weitgehenden Zugeständnisse an den demokratischen Radikalismus?

Zunächst — diesen Eindruck habe ich aus Gesprächen mit finnländischen Politikern aus dem Juni-Monat gewonnen — war nach dem dumpf lastenden Druck des Bobrikowschen Regiments der Drang nach freiheitlicher, selbsteigener Entwickelung im ganzen Lande ein so starker, der Abscheu vor jenem Regiment ein so ausgeprägter, daß die Gefahren einer allzu freiheitlichen Entwickelung gering erschienen im Vergleich mit der Wiederkehr einer administrativen Willkürherrschaft. Gerade darum auch mußte alles daran gesetzt werden, daß das Land in dem Reformwerk, für das die Bahn frei geworden war, möglichst einig vorgehe, möglichst alle Wünsche, also auch die sehr weitgehenden der durch die Bobrikowsche Politik mobil gemachten Torpars oder Arbeiter-Partei, tunlichst berücksichtige. Es lag die Gefahr vor, daß diese Partei, die schon eine bedenkliche Hinneigung zum russischen Radikalismus und zum Paktieren über die Grenzen des Landes hinaus dokumentiert hatte, sich von einem ihren Wünschen allzu wenig Rechnung tragenden Verfassungsentwurf lossage und eine Befriedigung ihrer radikalen Ansprüche außerhalb Landes zu erwirken suche. In Finnlands Volk durfte in diesem Augenblick schicksalsschwerer Entschließungen nicht ein Keil des Zwiespalts hineingeschoben werden. — Es unterliegt auch kaum einem Zweifel, daß schon bei der unblutigen Erhebung ganz Finnlands in den Oktober-Tagen vorigen Jahres den am weitesten nach links stehenden politischen Gruppen seitens der leitenden Männer ganz bestimmte Versprechungen über einen demokratischen Zuschnitt der zu erstrebenden künftigen Landesverfassung gemacht worden sind. Diese Versprechungen sind in der Folge getreulich eingehalten worden.

In allem ihren Tun mögen Finnlands Staatsmänner sich auch von dem Gesichtspunkte haben leiten lassen, daß die Autonomie Finnlands um so sicherer gewahrt erscheint, je freiheitlicher sie ausgestaltet ist. Je freiheitlicher die Verfassung ist — so mögen sie denken — um so unberechtigter muß das Streben der radikalen Elemente erscheinen, um so eher wird das Land zu einem einheitlichen Ganzen sich zusammenschließen, um so weniger wird auf Grundlage angeblicher Zurückgebliebenheit oder angeblicher Bedrückung der „untersten Klassen" eine Handhabe zu einer Einmischung von auswärts geboten. Die Freiheit der Verfassung sichert die Autonomie des Landes.

Sodann aber ist durch den Modus der Wahlen ein starker Damm gegen eine alles überflutende radikale Strömung gegen völlige Einseitigkeit in der nationalen oder politischen Richtung des Verfassungskörpers aufgeführt worden. Dieser Damm besteht in Finnlands proportionalem Wahlsystem.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 1. August.

—bk— Der Setzerstreik hat ein Ende! Morgen erscheinen unsere Rigaer Zeitungen wieder in ihrem alten Gewande. Die Druckereien haben die ursprünglich an das Wiederengagement geknüpfte Bedingung, daß die Setzer aus dem Setzerverbande austreten müssen, zurückgenommen, sich aber zusichern lassen, daß bei einem eventuellen Streik die sog. „Streikbrecher" von seiten des Setzerverbandes in keiner Weise bei ihrer Arbeit gehindert und auch sonst keinerlei Repressalien gegen sie ausgeübt werden. — Der Achtstunden-Tag ist nicht bewilligt worden. Für die Streikzeit wird nicht gezahlt.

Gestern abend bald nach 10 Uhr erfolgte bei den Weinstuben von Otto Schwarz gegenüber dem Bastei-Berge eine betäubende Explosion. Die Detonation ist in der ganzen Stadt zu hören gewesen. Polizei und Militär sperrten sofort die Straße ab. Die Untersuchung ergab, daß eine Pyroxilin-Handgranate in offenbar verbrecherischer Absicht, vermutlich vom gegenüberliegenden Trottoir aus, an das Gebäude geworfen worden war. Der Attentäter hatte die Handgranate offenbar durch die Scheiben in das Restaurant schleudern wollen; dieselbe war aber auf das Karnies aufgeschlagen, hatte dort ein mehr als faustgroßes Loch in die Wand gerissen und zwei äußere Fensterscheiben vollständig zersplittert. Die Glasscherben sind bis zur Ecke der Kalk-Straße hingeflogen. Zum Glück ist niemand verletzt worden. Die im Restaurant weilenden Personen sind mit dem bloßen Schreck davongekommen. Der Verbrecher ist leider wieder entkommen.

Als Kuriosum dürfte erwähnt werden, daß die „Vereinigten Nachrichten" in ihrer Sonnabend-Nummer vom 29. Juli die „Obligatorischen Bestimmungen Nr. 4" des Sissegal-Römershoffschen Zentralkomitees der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei unbeanstandet abgedruckt hatten, während den „Rishk. Wed." das Malheur passiert ist, daß sie für eine Uebersetzung derselben Bestimmungen gestern von der Polizei konfisziert wurden.

Der gestern auf der Verfolgung erschossene Mörder des Bergschen Hausverwalters Briekschen ist der Blumenhofsche Bauer Jahn Leitis.

Der Baltische Generalgouverneur, Generalleutnant Sollogub ist heute aus Libau nach Riga zurückgekehrt. Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Smeginzow, ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag von Neubad, wohin er sich von Segewold aus begeben hatte, per Dampfer nach Riga zurückgekehrt.

Das Bureau des Deutschen Vereins in Livland und das der Ortsgruppe Riga befinden sich vom 1. August ab nicht mehr in den bisher gastlich eingeräumten Räumen der Großen Gilde, sondern im eigenen Rigaer Mietlokal Todleben-Boulevard 10, Qu. 20, im Hof, eine Treppe hoch. Daß bei der Miete des Vereinsbureaus jede nur mögliche Rücksicht auf die im Werden begriffenen materiellen Verhältnisse des deutschen Vereins genommen worden ist und die neuen Räume daher nur bescheidene sind, wird gewiß allgemeine Zustimmung finden.

Der Deutsche Verein in Livland spricht seinen Dank aus für die anonyme Darbringung des 3½-prozent. Pfandbriefs der Reichs-Adelsagrarbank Nr. 63 484, groß hundert (100) Rubel.

Wie wir hören, ist der Oberkonsistorialrat Pastor Dr. R. Bidder zu Lais gemäß stattgehabter Sprengelswahl vom Minister des Innern als Propst des Dörptschen Sprengels bestätigt worden.

— Zu der Tätigkeit der Straferpe-

Feuilleton.

8)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

Besondere Regsamkeit tut sich in unserer Universitäts-Stadt Dorpat kund. In rühriger Weise ist der von der Staatsdame Fürstin Barclay de Tolly gegründete Hilfs-Verein tätig: pro 1845 hat er an regelmäßigen Beiträgen die Summe von 895 Rbl. (darunter ein Beitrag von 85 Rbl. seitens der Großfürstin Helena Pawlowna) aufgebracht und Verlosungen, Konzerte, theatralische Vorstellungen und eine „Kollekte im Privat-Theater-Verein" veranstaltet; im Jahre 1846 hält auch Professor Mädler einen öffentlichen Vortrag zum Besten des Hilfs-Vereins über seine Auffindung des Zentralkörpers in unserem Fixstern-System; wiederholte testamentarische und andere Zuwendungen — so von dem am 12. April 1846 verstorbenen Sekretär Karl Schultz 5000 Rubel S. und ein neues zweistöckiges Haus und vom Gärtner Neubauer 5147 Rbl. S. — legen Zeugnis ab von den Sympathien, deren sich dieser Verein erfreut, und von der damals anzutreffenden gemeinnützigen Gesinnung.

Die Stadt-Verwaltung unternimmt allerlei Neuerungen und Vervollkommnungen. Im Herbst 1846 wird für die Beleuchtung der städtischen Straßen Spiritusgas statt des bisherigen Hanföels angewandt (mit bezug darauf schreibt Bulgarin an ein russisches Blatt: „Die Nachts durch unser Dorpat Reisenden wundern sich jetzt, daß es bei uns so licht ist wie auf dem Newski-Prospekt"); zwei artesische Brunnen werden angelegt; man beginnt damit, für die Bauern des Stadtgutes Jama steinerne Häuser aufzuführen; der Plan zur Errichtung eines Zwangsarbeitshauses („Korrektions-Anstalt") wird ernstlich ins Auge gefaßt.

Man freut sich jeder Verschönerung der Stadt — so der in Aussicht stehenden Enthüllung des Barclay-Denkmals und der Anlage des Techelferschen Parkes. Ueber den letzteren Punkt bietet das „Inland" unterm 21. August die nachstehende, wohl für manchen Lokal-Patrioten interessante Mitteilung (S. 838—839):

„Als ich nach einem Zeitraume von 32 Jahren das eine Werst von Dorpat belegene Gut Techelfer und die malerische Umgebung desselben mit teils freudigen, teils wehmütigen Jugenderinnerungen besichtigte, erfuhr ich die Gegenwart des derzeitigen Herrn Besitzers, den ich vor mehreren Jahren in der Residenz kennen gelernt, und ward bei einem Besuch besonders angenehm überrascht durch die Aeußerungen und Mitteilungen dieses durch Reisen und Selbststudien fein gebildeten, noch jungen Mannes, dessen wohlwollende, für die Annehmlichkeiten in unseren Provinzial-Städten so sehr vermißten öffentlichen Lebens tätig sorgende Gesinnungen dem Dorpatschen Publikum viele und mannigfaltige Erholungen im Techelferschen Bereich versprechen.

Derselbe hat nämlich beschlossen, ein fruchtbares, kultiviertes, 12 Dessjatinen betragendes Acker-Areal, von der Stadtgrenze an mit dem Lustgarten des Herrenhofes verbunden, zu einer großartigen Park-Anlage fürs Publikum zu opfern und zu eröffnen, deshalb einen geschickten Kunstgärtner angestellt, Pläne entworfen und bereits ansehnliche Summen dazu angewiesen, um während seiner bevorstehenden, vielleicht jahre lang dauernden Abwesenheit auf Reisen, im nächsten Herbst wilde Baum- und Sträucher-Pflanzungen edler Arten zu beginnen (Fahrwege, Fußstege, Kanäle und Brücken sind bereits im Werke) und für die zivilisierte Welt ein vollständiges Restaurations-Gebäude mit Pavillons, Kiosks und anderweitigen Gesellschafts-Lokalitäten aufzuführen — als Abteilung von der schon bestehenden Hofesschenke, zu welcher letzteren jedoch ebenfalls eine bedeutende Ackerfläche in der Nähe auf der anderen Seite des Hofes, ganz von dem Hauptpark mittelst einer hohen Befriedung getrennt, zu einem Lustwäldchen für John Bull eingeräumt wird.

Möchten solche gemeinnützige Vorsätze, auf wahrhaft liberale Ansichten gegründet, einen ungehinderten Fortgang haben und andererseits nicht durch engherzige kleinliche Ich Philosophie gestört, sondern vielmehr nach dem Beispiel aller zivilisirten Länder durch Handreichung, d. h. Entgegenkommen in Hinsicht grenznachbarlicher, grundherrlicher und öffentlicher Rechtsgrundsätze, und dadurch diese höchst lobenswerte Unternehmung gefördert werden, auch der Zerstörungssucht der niederen Klassen Einhalt geschehen, um wenigstens auf die Weise die dem uneigennützigen Unternehmer zuzuerkennende Erkenntlichkeit zu betätigen."

Die schmucke, kleine Embach-Stadt stand damals im Zeichen vollen Aufblühens: ihren Hauptstolz bildeten die Universität und die Schulen. Reiches Lob wird ihr auch von Nicht-Alteingesessenen gezollt. So bemerkt Th. Bulgarin in einem seiner „Briefe aus Livland" an N. J. Gretsch (S. 943): „Ueberhaupt sind die hier anreisenden Russen von der Bequemlichkeit und Ordnung in der Stadt entzückt." — Mit höchster Anerkennung äußert sich die s. Z. vielgelesene, in Petersburg ausgegebene „Nord. Biene" über die Stadt:

„Dies ist" — so heißt es in der Nummer vom 4. Mai 1846 („Inland", S. 476) — „keine große, aber eine kostbare Perle in der Russischen Krone. Es ist längst Mode geworden, Dorpat ein Petersburg en miniature zu nennen, obgleich diese Parallele allerdings ein wenig übertrieben ist; allein Dorpat ist unter den Kreisstädten in ganz Europa unzweifelhaft dazu berechtigt, denselben Platz einzunehmen, welchen Petersburg unter den Residenzen behauptet. Dorpat ist eine reinliche Stadt und für eine Kreisstadt sogar prächtig (?!) gebaut — bei einer herrlichen, malerischen Lage, welche dem bekannten Künstler Lera dazu Veranlassung bot, die Ansicht von Dorpat in sein Kosmorama des ganzen Weltkreises einzuschließen, und was das Allerwichtigste ist: Dorpat genießt des Ruhmes äußerst gesunder Luft ... In den dörptschen Buden und Magazinen können Sie alles dasjenige finden, was Sie in Moskwa und St. Petersburg antreffen, alle russischen und ausländischen Waaren. Allein die Hauptsache bleibt, daß man wohl nirgends seine Kinder beiderlei Geschlechts so gründlich und doch so billig ausbilden lassen kann, als in dem gelehrten Dorpat, wenn man sie unter elterlicher oder doch wenigstens gehöriger fremder Aufsicht erziehen lassen will, und es gibt wohl kaum irgendwo eine bessere medizinische Fakultät, als in Dorpat."

Gegenüber diesem, freigebig von russischer Seite gespendeten Lobe kann man die daran geknüpften tadelnden Bemerkungen schon verschmerzen; diese beziehen sich darauf, daß der Russe sich in Dorpat nicht ganz heimisch fühlt, daß es hier „kein allgemeines Leben", keine „allgemeinen anständigen Vergnügungen", wie z. B. kein Theater, überhaupt aber keine „Russische Treuherzigkeit, Russische Gastfreundschaft und Russische Heiterkeit" gebe. — — Ob der Verfasser dieses Artikels auch noch heutzutage solches Lob spenden und seine Desideria gerade in solcher Färbung vorbringen würde?

*

Das Schulwesen der Ostseeprovinzen stand — trotz des soeben von russischer Seite ihm gespendeten Lobes — im Vergleich zu der nachmaligen Entwickelung in den 70-er und 80-er Jahren noch weit zurück. Der offizielle ministerielle Bericht pro 1845 verzeichnet für den damaligen Dorpater Lehrbezirk nur 4 Gymnasien (Riga, Dorpat, Mitau und Reval), während in der Folge — abgesehen von den beiden livländischen Landesgymnasien in Fellin und Birkenruh — noch Gymnasien in Riga, Pernau, Arensburg, Goldingen, Libau und Reval hinzukamen. Eine sehr wichtige Rolle spielten damals augenscheinlich die Privat-Pensionen und -Schulen. Nach dem zitierten ministeriellen Bericht (S. 710) gab es im Dorpater Lehrbezirk „4 Gymnasien, 1 Seminar für Elementarlehrer, 24 Kreisschulen und 87 Elementar- und Kirchspiels-Schulen mit 5395 Schülern beiderlei Geschlechts; diesen Krons-Schulen stehen zur Seite 185 Privat-Pensionen und -Schulen mit nicht weniger als 4945 Schülern — also mit einer Schülerzahl, die an diejenige der Schulen der ersteren Kategorie recht nahe heranrückt.

Die damalige Universität Dorpat erfreute sich eines vorzüglichen Rufes. Sie zählte

ditionen in den Ostseeprovinzen weiß der „Dwadz. Wek" folgendes zu melden: Ueber die Tätigkeit des in Sachen der Beruhigung der Ostseeprovinzen bekannten Kommandeurs einer Maschinengewehr-Kompagnie, Pawlowski, findet gegenwärtig eine Untersuchung statt. Pawlowski soll von ihm verhaftete Personen auf dem Wege ins Gefängnis verhört und, als sie sich nicht schuldig bekannten, einen erschossen und einen anderen (Buschmann) tödlich verwundet haben. Hierauf hätten die übrigen Verhafteten, Anurch und Rewold, alles das, was Pawlowski von ihnen forderte, bestätigt, wonach auf Grund ihrer Aussagen 36 Personen zur Verantwortung gezogen seien, von denen 7 zum Tode verurteilt wurden. Dieses Urteil wurde vom Oberkriegsgericht kassiert; der Prozeß wird am 6. August von neuem verhandelt werden.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge werden die Redakteure folgender Blätter zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden: der „Baltischen Volkszeitung" laut Art. 129 des Kriminalkodex, nach Art. 275 I. und 1036 des Strafgesetzbuches; der Zeitung „Muhsu Laiki" nach Pkt. 2 und 3 des Art. 129 des Kriminalkodex und Art. 1036 des Strafgesetzbuches; der Zeitung „Nirga" nach Art. 133 des Kriminalkodex.

Riga. Laut Anordnung des Polizeidepartements aus Petersburg ist der örtlichen wie auch der Kreispolizei befohlen, zur Entdeckung der Typographie des Organs der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Zihna" die energischsten Maßregeln zu treffen. Da bis jetzt jedoch alle Bemühungen der Polizei nicht die geringsten Resultate ergeben haben, sind, so lesen wir in den Rigaer Blättern, hier viele der Meinung, daß die genannte geheime Zeitschrift entweder auf dem Lande oder in Riga in einer öffentlichen Druckerei hergestellt wird. Wie bekannt, erscheint die „Zihna" allwöchentlich und soll in einer Auflage von 18 bis 20 Tausend Exemplaren verbreitet werden. Da ihr Absatz jedoch immer zunehmen und die Zahl der Abonnenten steigen soll, hat die Redaktion beschlossen, für die Landbevölkerung eine dieselbe Richtung huldigende Zeitschrift „Arajs" (Der Ackersmann) zu begründen, die demnächst erscheinen wird. In der „Zihna" werden außer Hetzartikeln noch die Namen der „Verräter" und anderer Personen, die von den Rebellen zum Tode verurteilt und erschossen werden sollen, gedruckt; fast in jeder Nummer sind Todeskandidaten zu finden. Eine Zeitlang dachte die Polizei, daß die genannte Zeitschrift in Libau gedruckt werde. Infolgedessen wurden einige Male die aus Libau nach Riga kommenden Züge, in denen man die „Zihna" vermutete, von Militär angehalten und untersucht. Aber auch diese Vermutung hat sich nicht bewahrheitet.

— Das Rigasche Zentralgefängnis ist gegenwärtig mit Verbrechern überfüllt. Das Zuchthaus ist für 700 Arrestanten eingerichtet, die Zahl der in ihm internierten Häftlinge beläuft sich jedoch, den Rigaer Blättern zufolge, auf 1150.

— Am Sonntag früh wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, bei der neuen katholischen Kirche an der Katholischen Straße in der Moskauer Vorstadt ein Eisenbahnangestellter verhaftet, der unter den zur Kirche gekommenen Untermilitärs katholischer Konfession Proklamationen mit einem Aufruf an das Militär verteilte. Bei ihm wurde zu Hause eine Haussuchung vorgenommen, wobei Flugschriften gefunden wurden.

Estland. Wir lesen in der „Rev. Ztg.": Im Anschluß an den in Nr. 169 der „Rev. Z." reproduzierten Bericht der „Nordlivl. Ztg." über der Ernteaussichten in Nordlivland möchten wir konstatieren, daß das über den diesjährigen Roggen daselbst Gesagte auch für Mittel-Estland zutrifft. Auch hier fehlt „der Wermutstropfen" nicht. Es ist nicht allein der Halm um etwa einen Fuß kürzer als gewöhnlich, sondern auch der Körneransatz schwach — letzteres wohl infolge schwerer Regengüsse, die in die Blütezeit fielen. Der Rost im Hafer, dessen der livländische Bericht erwähnt, hat sich in diesem Jahre hier garnicht gezeigt. Es scheint dieser Schmarotzer-Pilz in Livland überhaupt häufiger zu sein, als bei uns. Referent hat ihn in früheren Jahren mehrmals in der Landgerste beobachtet, wo die Felder mit livländischer Saat bestellt worden waren. An den Schnitt des Sommerkorns ist bei uns einstweilen nicht zu denken. Sowohl Hafer als Gerste zeigen nur erst einige gelbe Blätter, wodurch das saftige Grün der Felder etwas weniger intensiv erscheint. Prachtvoll stehen die Kartoffeln, von denen bei uns das Wohl und Wehe des Landmannes hauptsächlich abhängt.

Reval. Die meisten Fabriken, berichtet der „Rev. Beob." vom gestrigen Montag, haben heute ihre Arbeit wieder aufgenommen — so die Krullsche und die Wiegandsche Fabrik, auch die Revaler Metallfabrik und Volta. In der Zellulose-Fabrik wird schon seit gestern abend gearbeitet. Der „Dwigatel" und die Luthersche Fabrik sind noch nicht an die Arbeit gegangen, obgleich eine allerdings undatierte Proklamation zur zeitweiligen Einstellung des Streiks auffordert.

— Die bekannten Agitatorinnen Martha Lepp und Amalie Unt sollen, wie der „Päewaleht" zu melden weiß, nach ihrer gelungenen Flucht aus Sibirien in Amerika eingetroffen sein.

Narva. Ueber den Ausbruch des Streiks in Kränholm berichten die „Sönumeb", wie wir der „Rev. Z." entnehmen, im bekannten Genossenstil: Am 26. Juli beklagte sich eine Arbeiterin im Fabrikkontor über eine andere Arbeiterin, die eine „Revolutionärin" sei, worauf letztere tags darauf entlassen wurde. Die damit unzufriedenen Arbeiter wollten die Klägerin in den Sack stecken. Es gelang ihr zu entschlüpfen und ins Kontor zu laufen, wohin ihr die anderen folgten, um die Ausschließung der Denunziantin zu fordern. Diese beschwerte sich, daß man sie geprügelt habe, und bezeichnete als Täter einige Personen, die jedoch ihr Alibi nachweisen konnten; sonst wären sie wohl entlassen worden. Am 27. begann die Arbeit wieder, aber um 5 Uhr nachm. zogen die Arbeiter wieder mit Gesang zur Fabrik hinaus. Um 8 Uhr abends fand im nahen Walde ein Meeting statt, auf dem beschlossen wurde: 1) den Streik fortzusetzen, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt wären; 2) die früheren Arbeiterältesten durch Neugewählte zu ersetzen, die für die Interessen der Arbeiter einstehen und die Verhandlungen mit der Fabrikverwaltung erleichtern sollen. — Ein Teil der 10 000 Arbeiter der großen Kränholmer Fabriken trat am nächsten Tage wieder zur Arbeit an. Dagegen versammelten sich die Arbeiter der Joalaschen Fabrik auf dem Hof, wo ein Redner ihnen die gedrückte Lage der Arbeiter darlegte. Dann verließen die Arbeiter die Fabrik mit Gesang und Rufen, vereinigten sich mit den Kränholmern und marschierten festen Sinnes nach Hause. Im Korridor einer Arbeiterkaserne und auf dem Viktualienmarkt kam es zu kleinen Exzessen und Kollisionen mit der Polizei. Außer einigen wirtschaftlichen Verbesserungen fordern die Arbeiter die Wiederanstellung grundlos entlassener Arbeiter und Lohnerhöhung.

Kurland. In Buschhof wurden vor einiger Zeit von den Revolutionären aus der Gemeindekasse 3000 Rbl. geraubt. Die Schuldigen wurden damals nicht ermittelt. In den letzten Tagen fand, wie die „Latwija" mitteilt, eine Gemeindeversammlung statt, während welcher das Gemeindehaus unerwartet von Bewaffneten umzingelt wurde, von denen einige in die Versammlung drangen und unter Todesandrohung den Gemeindeausschuß-Mitgliedern anbefahlen, bekanntzugeben, daß nicht 3000, sondern nur 1300 Rbl. von den Revolutionären aus der Kasse geraubt worden seien.

Libau. Ueber die schon erwähnte private Beratung des Baltischen Generalgouverneurs Generalleutnants Sollogub und des Kurländischen Gouverneurs Geheimrat Knjasew mit einigen Gliedern der Stadtverwaltung bringt die „Lib. Ztg." nunmehr genauere Nachrichten. In bezug auf den Bahnbau nach Polangen, dessen Notwendigkeit von allen Seiten betont wurde, sagte der Herr Generalgouverneur, falls ein Projekt eingereicht werden sollte, seine Befürwortung zu. Für den Chausseebau nach Bernathen sagte der Herr Generalgouverneur seine Mitwirkung zu. Der Bau soll schon im Herbste begonnen werden. In der Frage der Entschädigung der Hausbesitzer, deren Grundstücke in den Festungsrayon, sog. Esplanade, hineingezogen sind, wurde seitens der beiden Herren Gouvernementschefs weitgehendste Unterstützung den Immobilienbesitzern zugesagt. — In der Frage der Organisation der ev.-luth. Gemeinden wurden von den Herren Breikſch und Burkewitz besonders in bezug auf die bevorstehende Wahl eines Predigers für die lettische Annen-Gemeinde auf die veralteten Bestimmungen hingewiesen, indem die Wahl durch die beiden Gilden vorgenommen wird, die weder für den Unterhalt der Kirche etwas beitragen, noch aus lauter Lutheranern bestehen. — Nach Anhörung der Berichte kam der Herr Generalgouverneur zu dem Schluß, daß Libau vor allen Dingen dringend neuer Einnahmequellen bedürfe, um allen Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Petersburg. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober versendet an die Kreis- und Provinzialkomitees von Moskau aus sein neues Programm zusammen mit dem Aufruf der Partei der friedlichen Erneuerung und proponiert, die Frage über den eventuellen Eintritt in die Partei der friedlichen Erneuerung zu entscheiden. Das Zentralkomitee des Verbandes beriet über sein neues Programm und über den Aufruf der Partei der friedlichen Erneuerung. Die Redner äußerten sich für einen Anschluß an die Partei der friedlichen Erneuerung. Die Debatten führten jedoch noch nicht zu einem abschließenden Resultat. Es soll eine neue Beratung in dieser Angelegenheit stattfinden.

— Die Partei der Volksfreiheit bereitet ein Werk über die Reichsduma vor. Obgleich dies Werk natürlich nicht ausschließlich zu Parteizwecken geschrieben wird, soll es, den „Birsh. Wed." zufolge, die Anschauungen der Kadetten über die Reichsduma und ihre Tätigkeit widerspiegeln. In letzter Zeit sind auf die Partei der Volksfreiheit von verschiedenen Seiten Angriffe erfolgt — das Buch soll die Antwort auf dieselben sein. Ueber die politische Rolle der Duma werden Petrunkewitsch und Hessen schreiben, den Einleitungsartikel hierzu Miljukow, der auch die Geschichte der Entstehung der Duma und einen Abriß ihrer Aufgaben liefern wird. Ferner wird das Buch Abhandlungen über die von der Duma angenommenen und ausgearbeiteten Gesetzentwürfe enthalten. Einige Artikel werden der Duma-Statistik gewidmet sein: Wieviel Sitzungen stattgefunden haben usw. Wer die Agrarfrage behandeln wird, ist noch nicht bestimmt.

— In den nächsten Tagen fährt der deutsche Botschafter v. Schön aus Petersburg nach Berlin. Seiner Reise wird, der „Now. Wr." zufolge, in diplomatischen Kreisen große Bedeutung zugeschrieben.

— Ein Allerhöchster namentlicher Ukas ordnet die Errichtung eines zeitweiligen Generalgouvernements an, zu dessen Bestande die Kreise Bachmut, Mariupol und Slawjanoserk des Jekaterinosslawschen Gouvernements sowie Stadt und Bezirk Taganrog und das Gebiet des Donischen Heeres gehören, sowie die Errichtung eines zeitweiligen Generalgouvernements des nördlichen Bergindustrie-Rayons.

— Vom 24. bis zum 29. Juli sind, wie offiziell gemeldet wird, unter Beihilfe der Bauernagrarbank 68 Landkauf-Kontrakte zustande gekommen. Das gekaufte Land liegt in 24 Gouvernements, und zwar hauptsächlich im Saratowschen, Pleskauschen, Simbirskschen und Jekaterinslawschen. Die Gesamtfläche beträgt 81 361 Dessjatinen, der Kaufpreis 11 201 851 Rbl. oder 137 Rbl. für die Dessjatine. Die Bank streckte 8 051 975 Rbl. oder 98,9 Rbl. für die Dessjatine vor. Vom 3. November 1905 an sind 1197 Kontrakte über 1 711 153 Dessjatinen für 215 068 043 Rubel abgeschlossen worden.

— Die Ermordung M. J. Herzensteins wird, wie nach der „St. Pet. Ztg." gerüchtweise verlautet, auf Grund dokumentarischer Angaben doch mit der Tätigkeit des „Verbandes aktiven Kampfes mit der Revolution und Anarchie" in Zusammenhang gebracht. — Der Redakteur des Moskauer Blattes „Wetsche", in dessen Verlag der „Majak" erschien, der die Nachricht von der Ermordung Herzensteins vor der Mordtat gebracht hat, ist einen Tag vor der Mordtat verschwunden.

— Die Nachricht, daß auf den früheren Abgeordneten Anikin in Terijoki ein Ueberfall vollführt worden sei, wird jetzt von den Residenzblättern dementiert.

— Ueber die Mißhandlung einer Dame auf Befehl von Offizieren berichtet die „St. Pet. Ztg." nach dem „Perelom". Im „Perelom" findet sich nämlich die Zuschrift eines Herrn Smirnow über einen Vorfall, der seiner Schwester am 28. Juli zugestoßen sei. An jenem Tage ritt ein Detachement der Chevaliergarde um 11 Uhr morgens durch die Sergiewskaja. Frl. A. S. Smirnowa rief nun ihrem Nachbar laut zu: „Sehen Sie, wie lustig sie daherreiten, als hätten sie Port Arthur erobert!" — Diese Bemerkung rief Lachen unter den Umstehenden hervor. Ein Offizier hatte aber die beleidigenden Worte der Dame gehört. Als Pfeifen und Schreien aus der Volksmenge dem Militär nachgesandt wurden, kehrte das Detachement um, und die Menge stob auseinander. Frl. Smirnowa hatte auf die weiteren Vorgänge nicht acht gegeben, als sie plötzlich die fliehenden Menschen erblickte und Pferdegetrappel hinter sich hörte. Sie suchte auf der Treppe des nächsten Hauses Zuflucht zu suchen, wurde aber von Soldaten aus der Haustür auf die Straße herausgezerrt. Ein Offizier befahl ihr, in eine Droschke zu steigen. Obgleich das Fräulein sich dagegen sträubte und nach der Polizei verlangte, wurde sie zur Fahrt gezwungen. Die Droschke brachte sie zum Offizierskasino des Chevalier-Garderegiments. Es traten zehn Offiziere aus dem Kasino heraus, unter ihnen einer, der mit „Durchlaucht" angeredet wurde. Der Fürst erkundigte sich nach dem Sachverhalt und richtete hierauf einige Schimpfreden an Frl. S., worauf er anordnete, daß sie der Polizei übergeben werde. Ein anderer Offizier jedoch befahl, Frl. Smirnowa in den Hof zur Soldatenwache zu führen. Die Dame sträubte sich, wurde aber unter Drohungen in den Hof geführt, wo sieben Soldaten ihr 25 Peitschenhiebe versetzten, durch die der Körper der Mißhandelten schwer verletzt wurde. — Zwei ärztliche Zeugnisse — der Befund eines Privatarztes und de Polizeiarztes — liegen dem „Perelom" vor und geben ein Bild von den der S. zugefügten Verletzungen durch die Nagaika-Hiebe. Nur durch eine offene, möglichst baldige Erklärung an die Oeffentlichkeit, vor allem durch amtliche Bekanntgabe über eine eingeleitete Untersuchung kann der berechtigten Empörung der Gesellschaft über einen solchen Willkürakt Genugtuung geleistet werden.

Warschau, 31. Juli. Der „Warsch. Westn." stellt sein Erscheinen wegen Mangel an Mitteln zeitweilig ein.

PA. **Lublin.** Am 30. Juli fand im Sembrschizkischen Walde, 7 Werst von der Stadt, ein Meeting der Arbeiter einiger Fabriken unter Beteiligung angereister Agitatoren statt. Der Wald wurde von Militär umzingelt. Verhaftet wurden 200 Personen.

PA. **Kostroma.** Die große Fabrik von Manichin ist niedergebrant. — Die örtliche Domänenverwaltung hat Wald zum Verkauf an Bauern für 300 000 Rubel bestimmt.

PA. **Jusowka.** Im Dorfe Ambrosijewka wurden durch einen Platzregen das Getreide vernichtet, das Vieh und einige Bauernhäuser weggeschwemmt. Durch den Strom wurde ein ganzes Haus mit 4 Weibern und 4 Männern fortgeführt. Alle ertranken.

PA. **Tiflis.** 5 Werst von Poti hielten 15 bewaffnete Personen den Güterzug an, raubten 2 Kisten mit Revolvern und entkamen.

Finnland. Es ist, wie dem „Rev. Beob." aus Helsingfors geschrieben wird, interessant zu sehen, wie man überall bestrebt ist, die Ordnungsmacht zu stärken. Zu Bobrikows Zeit wurden die bis dahin unbedeutenden Polizeietats sehr vergrößert, was damals bei den städtischen Verwaltungen auf starken Widerstand stieß. Nach Wiederherstellung der früheren gesetzlichen Ordnung wollte man in einigen Städten auch zu den früheren Polizeietats zurückkehren. Jetzt aber, nach den letzten Ereignissen in Helsingfors, werden von den städtischen Verwaltungsorganen selbst Schritte in entgegengesetzter Richtung getan. In Hangö z. B. ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der Polizeimannschaft von 21 auf 50 zu erhöhen, wodurch der jetzige Polizeietat von 45.900 Mark auf 109.580 Mark jährlich steigen würde. Man hofft, daß der Staat einen Teil der Ausgaben tragen wird. In Abo ist eine Polizeireserve von gegen 200 Mann angeworben worden u. s. w.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) August.

Der sog. deutsche Kolonial-Skandal.

In der jungen deutschen Kolonialverwaltung sind immer wieder kleinere unliebsame Vorkommnisse und Mißgriffe in der Wahl der leitenden Verwaltungsbeamten in den Kolonien aufgedeckt worden; kaum eine dieser Affären aber hat so viel von sich reden gemacht, wie der im Mittelpunkte der neuesten Kolonial-Enthüllungen stehende „Fall Fischer-Tippelskirch". Er beschäftigt um so ungelegentlicher die öffentliche Meinung Deutschlands, als auch der Minister v. Podbielski in ihn hereingezogen ist.

Die ganze Sache harrt noch der richterlichen Untersuchung und wir haben uns daher bisher mit Reserve zu dieser Materie verhalten. Zur Orientierung der Leser in dieser recht weitschichtigen Angelegenheit geben wir nun eine im „Berl. Lok.-Anz." erschienene Gesamtdarstellung zur Entstehungsgeschichte des Falles Fischer-Tippelskirch wieder, zu der, nach mancherlei Anzeichen zu urteilen, der Landwirtschaftsminister

---

gleichwohl erst 575 Studierende — eine Ziffer, die aber erhöhte Bedeutung gewinnt, wenn man erfährt, daß die damals meistbesuchte der 6 Universitäten des Reiches, die von Moskau, auch nur 981 Studierende aufwies.

An die damalige staatliche Stellung zum baltischen Schulwesen erinnert der Schlußsatz in dem ministeriellen Bericht des Jahres 1846, wo es heißt (S. 763): „In den Ostseeprovinzen wurden die durch die bisherigen Maßregeln sicher begründeten Fortschritte in der russischen Srache bis zu dem Grade der Reife gebracht, daß das Ministerium ohne alle Schwierigkeit zu den Schlußverfügungen in dieser Angelegenheit vorschreiten konnte." — Was „Schlußverfügungen" heißt — das hat man damals nicht entfernt geahnt; wir erst haben sie in den 80-er und 90-er Jahren bis auf die Neige zu kosten bekommen.

In bezug auf die Universität hatte ein medizinisches Komitee in der Residenz sich mit der „Verteilung der zum Lehrstuhl der Staatsarzneikunde an der Dorpater Universität gehörigen Gegenstände" beschäftigt und dabei auf die Notwendigkeit hingewiesen, „daß die Vorträge über die Medizinal-Einrichtungen im Reiche und die Uebungen der Studierenden in der Abfassung gerichtlich-medizinischer Protokolle in russischer Sprache stattfinden." (Forts. folgt.)

Eine landwirtschaftliche Exkursion.

Aus dem Kirchspiel Kegel in Estland wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Am 23. Juli fand auf dem Gute Thula bei Kegel eine Besichtigung der aufgeackerten Moorfelder statt, an der teilzunehmen von Herren des Gutes den eigenen Bauernwirten wie auch den benachbarten Bauern, Großgrundbesitzern und Verwaltern gestattet worden war.

Um 3 Uhr nachm. am genannten Sonntag waren zahlreiche Vertreter der erwähnten Gruppen unserer Bewohner auf dem betreffenden Platz erschienen, und zwar in Begleitung der Herren Besitzer und ihrer Familien. Zuerst wurde unter persönlicher Anleitung der Besitzer der Umsturz des Moores, wozu der Sturzpflug mit 3 Pferden bespannt bereit stand, besichtigt, darauf wurde ein Probepflügen vorgenommen, das gut ausfiel. Ferner zeigten die Herren den Anwesenden die verschiedenen Korngattungen, die da wuchsen, als Erbshafer, Bohnen, Kartoffeln und Kohl, welche alle in voller Ueppigkeit prangten. Die diesjährige Heuernte war bereits eingeheimst und hatte eine vorzügliche Qualität der Kunstgräser aufzuweisen; auch der Nachwuchs ließ nichts zu wünschen übrig.

Nach eingehender Besichtigung alles Vorgewiesenen und zwanglosem Austausch der Ansichten wurde vom Herrn Kultur-Ingenieur ein sehr instruktiver Vortrag über die Moorkultur gehalten und ein Modell der Wiesen-Egge sowie diverse Proben von Süßgräsern demonstriert und erklärt.

Darauf forderten die Herren Besitzer alle Anwesenden zur Jungviehschau nach einer nahe belegenen Hoflage auf, wo ein mächtiger Kaffeetisch mit verschiedenem Gebäck serviert war und jedermann, hoch und niedrig, ungezwungen sich erquicken konnte und auf das liebenswürdigste von den Frauen des Gutes bewirtet wurde.

Mittlerweile war die Jungvieh-Herde herangetrieben, die vorzügliche Exemplare aufwies und allen Anforderungen diesem Gebiete der Viehzucht entsprach.

Aus allem, was hier zu sehen war, konnte man unter anderem den sicheren Schluß ziehen, daß in Estland noch viel Grund und Boden vorhanden ist, der daliegt, ohne Nutzen zu bringen, und so recht erkennen, wie viel Arbeitskraft erforderlich ist, um alles nutzbare Land urbar zu machen, mit einem Worte: kein Landmangel, nur Arbeitermangel!

Einem jeden Landwirt wäre die Gelegenheit zu wünschen, die Thulaschen Moorfelder oder dem ähnliche Kulturen in Augenschein zu nehmen. Jeder würde, ebenso wie die am vorigen Sonntag bei der Besichtigung Anwesenden, sehr befriedigt zurückkehren. Den Herren Besitzern sei für die Anregung und Belehrung, die sie so vielen geboten haben, der verbindlichste Dank dargebracht.

Einer von den Anwesenden.

Mannigfaltiges.

Den Ersatz der Fremdwörter durch sinngemäße deutsche Ausdrücke läßt sich auch die deutsche Reichsbank angelegen sein. Zu den Verdeutschungen, die in ihren „Allgemeinen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr" schon vor Jahren eingeführt sind, ist neuerdings eine Reihe anderer hinzugetreten. Folgende Auslese möge hier Platz finden: Valuta = Währung, Courtage = Maklergebühr, Nota = Rechnung, Order = Auftrag, Provision = Gebühr, Summation = Aufrechnung, Taxe = Abschätzung, lombardieren = verpfänden, akzeptieren = annehmen, präsentieren = vorlegen, Avistawechsel = Sichtwechsel, Obligo = Verbindlichkeit, Quantität = Menge, Qualität = Beschaffenheit, Objekt = Gegenstand, Prolongation = Erneuerung, Kontrolle = Nachsehen und Prüfen, usancemäßig = börsenmäßig, Inkassopapiere = Einzugpapiere, Wertdeklaration = Wertangabe, Ricambio = Rückwechsel, Rimessenwechsel = Versandwechsel, Zinscoupons = Zinsscheine, Talons = Leisten, Dividendenscheine = Gewinnanteilscheine, ultimo = der letzte.

— Bad Salzbrunn i. Schl., im August 1906. Großen Anklang hat die Neueinrichtung der Jugendspiele gefunden, die unter Aufsicht und Leitung eines Lehrers täglich Vor- und Nachmittags stattfinden. Neben Bewegungsspielen wurden auch Ausflüge in Wald und Flur unternommen. — Da mit Beginn der nächsten Saison der Kurort vom Kurhaus aus Anschluß an das Netz der elektrischen Straßenbahnen des Kreises Waldenburg erhält, werden diese Ausflüge von den Salzbrunner Kurgästen alsdann billig und bequem bis tief in das herrliche Waldenburger Gebirge hinein ausgedehnt werden können.

— Der französische Raucher als Steuerzahler. „Kann man sich einen großartigeren Steuerzahler vorstellen als den französischen Raucher?" fragt ein Pariser Blatt. Es scheint, daß die Regie, im heimlichen Einverständnis mit der „Liga gegen den übermäßigen Tabakgenuß", sich große Mühe gibt, ihn von seiner Leidenschaft zu heilen. Die schlecht gemachten Zigarren sind nicht zu rauchen; die Zigarretten gehen auseinander, oder man findet nirgends die Sorte, die man haben möchte; die Tabakpakete taugen auch nichts — und trotzdem steigen die Einnahmen der Regie beständig! In diesem Jahre wird der Staatsschatz für Tabak etwa 470 Millionen einstreichen. Und wie hoch sind seine Ausgaben? 83 Millionen! Also ein Reingewinn von 387 Millionen. Die Erträge des letzten Jahres werden danach um etwa 14 Mill. übertroffen werden. Und in demselben Verhältnis, um 13 bis 14 Millionen, steigen die Einnahmen nun schon seit zehn Jahren. Inzwischen führt die „Liga gegen den übermäßigen Tabakgenuß" ihren Kampf weiter; sie kann nicht nur bestehen, sondern sie blüht sogar und macht auch Fortschritte! Die Zahl ihrer Mitglieder wächst in jedem Jahr um mehrere Tausend. Es ist schwer einzusehen, wie diese beiden Statistiken miteinander in Einklang zu bringen sind; aber trotzdem sind sie beide richtig . .

— Das Recht am eigenen Bilde. Einen sehr humoristischen Beitrag zu diesem vielumstrittenen Kapitel liefert ein Vorgang, der sich, wie aus dem amerikanischen Seebade Newport berichtet wird, dort zwischen einem Mitgliede der Newyorker Millionärsaristokratie und einem allzu geschäftigen Photographen abspielte. Besagter Millionär, Mr. Henry S. Lehr mit Namen, besitzt außer seinem Reichtum auch eine schöne und junge Frau, die zu den führenden Damen der Gesellschaft gehört. Deren Bild zu erlangen, war dem Photographen bisher stets mißglückt, und so stellte er sich eines Morgens vor der Villa von Mr. und Mrs. Lehr auf, und als beide heraustraten, um in ihren Wagen zu steigen, „knipste" er Mrs. Lehr in aller Gemütsruhe. Dies sehen und mit den Fäusten auf den Photographen eindringen, war für Mr. Lehr das Werk eines Augenblicks. Es entspann sich eine regelrechte Prügelei zwischen den Männern, wobei Mr. Lehr versuchte, den Apparat kurz und klein zu schlagen, während dessen Besitzer ihn mit Löwenmut verteidigte und sich schließlich mit ihm in einen benachbarten Juwelierladen flüchtete, der bald einem wahren Schlachtfelde glich. Schließlich gelang es, die erbitterten Streiter zu trennen und Mr. Lehr allmählich etwas zur Raison zu bringen. Er erklärte sich bereit, Ersatz für die beschädigte Kamera zu leisten, unter der Bedingung, daß der Photograph die Negative von den Aufnahmen von Mrs. Lehr herausgeben würde. Auf dieser Basis kam ein Friedensschluß zustande. Mr. Lehr erhielt die Platten, bestieg etwas erschöpft, aber doch innerlich befriedigt seinen Wagen und fuhr von dannen. Als er außer Sehweite war, da meinte der Photograph aber schmunzelnd zu den herbeigeeilten Zeugen des Auftritts: alle Negative habe er denn doch nicht herausgegeben. Und heute bringen die Newyorker Blätter an der Spitze ihrer Berichte über die ganze Geschichte — das Porträt der Mrs. Lehr, deren Gatte doch um keinen Preis wollte, daß ihr Bild „in die Zeitung" komme.

v. Podbielski oder eine ihm nahe stehende Stelle Material geliefert zu haben scheint. Wir entnehmen dem Bericht folgende Mitteilungen:

Nachdem Herr v. Tippelskirch im Jahre 1887 in den deutschen Offizierverein als Expedient eingetreten war und dort eine gute kaufmännische Begabung gezeigt hatte, ging er mit Wissmann im Auftrage seiner damaligen Firma nach Sansibar und Daressalam. Im Reichstage wurden damals Stimmen laut, die die Lieferungen nach Afrika vom Offiziersverein losgetrennt wissen wollten, weil sie mit dem ursprünglichen Zweck des Vereins im Widerspruch stünden. Damals taten sich der General v. Podbielski und Herr v. Tippelskirch zusammen, um ein Ausrüstungsgeschäft für afrikanische Kolonialzwecke zu begründen. Jeder der beiden Teilhaber zahlte 30 000 Mk. ein. Die Haupttätigkeit bestand nunmehr in der Herstellung von Khaki-Drellanzügen, die bisher von England hatten bezogen werden müssen, wie überhaupt die ideale Seite des Geschäfts in dem Streben lag, die deutsche Kolonialabteilung vom Auslande unabhängiger zu machen.

Es kam nun für die junge Firma darauf an, langfristige Verträge mit der Regierung abzuschließen, um ihre Entwicklung sicherzustellen. Major Fischer der als Oberleutnant abgegangen und später der Wissmann-Expedition als Hauptmann beigegeben war, wurde seinerzeit der Kolonialabteilung zugeteilt. Er war von Afrika her mit Tippelskirch bekannt und war beim Abschluß der langfristigen Lieferungsverträge mittätig, die bald zustande kamen, ohne daß damals eine pekuniäre Abhängigkeit Fischers von Tippelskirch bestanden hätte. Da die Lieferungen für Afrika auf Jahre gesichert waren, konnte das Geschäft nach der Potsdamer Straße 127/128 verlegt werden. Nunmehr trat General v. Podbielski in den Staatsdienst zurück. Infolgedessen mußte sein Verhältnis zur Firma anders geregelt werden. Zunächst versuchte man, das Geschäft zu verkaufen, fand jedoch niemand, der auch nur annähernd eine annehmbare Summe zahlen wollte. Schließlich gelang es, den Kommerzienrat Hecht, Wissmann und den Kaufmann Reichel zu bestimmen, als Teilhaber einzutreten. Wissmann tat dies hauptsächlich, um die Unabhängigkeit vom Auslande weiterhin gewährleistet zu sehen. Der Vertrag zwischen den Teilhabern, zu denen an Stelle ihres ausscheidenden Mannes Frau v. Podbielski trat, wurde jedoch nur bis 1908 geschlossen, weil sie sich nicht dauernd dem in seinem Absatz unsicheren und fortwährend schwankenden Geschäft verpflichten wollten.

Im Laufe der Zeit hat Major Fischer Herrn v. Tippelskirch, mit dem er auch in Familienverkehr stand, angeborgt. Wie weit ein Einfluß auf die staatlichen Verträge ausgeübt wurde, entzieht sich der Beurteilung. Fischer ist ein fleißiger, arbeitsamer Mann, der indessen nur schwer allen an ihn herantretenden Ansprüchen genügen konnte. Zweifellos hat aber weder die Teilhaberin Frau v. Podbielski noch ihr Gatte von den Darlehensangelegenheiten etwas gewußt. Der Landwirtschaftsminister hat vielmehr erst durch Zeitungsnachrichten davon Kenntnis erhalten, unterbrach infolgedessen seinen Urlaub, bestellte in Berlin Herrn von Tippelskirch zu sich und forderte Aufklärung, die ihm in derselben Weise gegeben wurde, wie sie später von der Firma Tippelskirch in der Presse bekanntgemacht worden ist. Der Minister war als Mann der Firmateilhaberin sehr zurückhaltend. So hat er niemals von irgend einem Vertrag der Firma Tippelskirch mit der Regierung Kenntnis genommen oder Einfluß auf Geschäftsabschlüsse geübt. Er war auch niemals in der Kolonialabteilung. Seine einzige Verbindung mit dieser Behörde besteht darin, daß er einmal ein Schreiben an sie gerichtet hat, in dem er sich für die Anstellung eines Neffen verwendete. Diese Bitte wurde ihm damals abgeschlagen. Herr v. Podbielski verkehrte auch nicht im Hause des Teilhabers v. Tippelskirch.

Die Anzeige gegen Fischer ist durch unerquickliche Familienverhältnisse entstanden. Indirekt geht sie von Frau v. Tippelskirch aus, die zunächst die ganze Angelegenheit der Frau v. Podbielski mitteilen wollte, dann aber, da sie dort nicht angenommen wurde, sich an einen ihrer Verwandten, einen aktiven Offizier, wandte, der an den Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Quade ein entsprechendes Schreiben richtete. Dies führte zur Verhaftung des Majors Fischer. — Was nun die von der Firma Tippelskirch geforderten und vom Reiche bezahlten Preise anbelangt, so liegt ein Gutachten der Berliner Handelskammer vor, das sie als angemessen bezeichnet. Der Ertrag der Firma war in den ersten Jahren ihres Bestehens nur mäßig. Als die Aufstände in Afrika aber eine zehnfach größere Truppenmacht erforderten, verzehnfachte sich der Ertrag der Firma naturgemäß, eine Konjunktur, die jeder Geschäftsmann wahrgenommen hätte. Uebrigens hat Herr v. Podbielski, um ganz korrekt zu verfahren, als erster im Jahre 1900 an Stelle der Gütergemeinschaft mit seiner Frau auf dem für ihn zuständigen Amtsgericht in Berlin die Gütertrennung eintragen lassen. Der Minister dürfte die Hineinziehung seiner Person mehr als einen Ausfluß der Antipathie gewisser Kreise gegen seine Person auffassen, was ihn indessen kaum abhalten wird, die weitere Entwicklung der Angelegenheit in aller Ruhe abzuwarten. Von einem Darlehen von 100 000 Mk. an Fischer ist nach der Auskunft des Herrn v. Tippelskirch an Herrn v. Podbielski nicht die Rede; er hat auch diesem nur die von ihm in der Presse veröffentlichten Summen genannt.

Deutschland.

Zu der Meldung der „Germania", der soeben nach Berlin zurückgekehrte, dem Deutschen Kaiser attachierte Generalmajor Tatischtschew sei von Kaiser Nikolaus mit einer besonderen Mission betraut worden, schreibt die „Südd. N. Korr." offiziös: „Man hat sich abermals einen Bären aufbinden lassen. Die besondere Mission ist garnicht in Erscheinung getreten. Sie bildet nur ein neues Glied in der Kette von Erfindungen, durch die der falsche Schein einer Beteiligung Kaiser Wilhelms an innerrussischen Angelegenheiten begründet werden soll. Die Leute, die es juckt, sich an diesen Angelegenheiten die Finger zu verbrennen, sitzen ganz wo anders, als im „offiziellen Deutschland".

Frankreich.

Das Appellationsgericht in Bordeaux verurteilte am vorigen Freitag nach dreitägiger Verhandlung einen eingeborenen Dolmetscher aus der Senegal-Kolonie, der gegen den Kommandanten Lenfant tätlich geworden war und ihn mit dem Tode bedroht hatte, zu 6 Monaten Gefängnis. Der Dolmetscher war vorher vom Gericht in der Kolonie freigesprochen worden und hat gegen das jetzige Urteil Berufung eingelegt.

Italien.

Die „Tribuna" veröffentlicht eine Unterredung mit General Tour über die Ereignisse vom Jahre 1870 und den Plan einer französisch-italienischen Allianz. Der General erklärte, daß preußische und englische Intrigen ein französisch-österreichisch-italienisches Bündnis vereitelt hätten. Es sei bedauerlich, fügt das Blatt hinzu, daß Italien 1870 Frankreich nicht gegen Preußen unterstützt hat, denn dann würde es nicht in den Dreibund eingetreten sein, der ihm bisher nur Kosten, aber keinen Nutzen gebracht habe. Italien wäre an Stelle dessen in eine starke lateinische Liga eingetreten, die den Pangermanismus in Schach gehalten hätte. — Die demnächst erfolgende Veröffentlichung der Memoiren Nigras werde in dieser Angelegenheit noch interessante Aufklärungen bringen.

Türkei.

Ueber die Krankheit des Sultans weiß ein Telegramm des Wiener „Tel. Korr.-Bur." folgendes zu berichten: Der Sultan war zweifellos schon seit längerer Zeit krank. Infolge seiner persönlichen Dispositionen und des Vertuschungssystems ist dies aber verheimlicht worden. Schon Ende Juli hieß es, daß der Sultan ernstlich erkrankt sei; trotzdem wohnte er am 27. Juli noch dem Selamlik bei. Bei dem Selamlik am 13. August war der Sultan bereits krank. Beim Eintritt in die Moschee soll er einen Kolikanfall gehabt haben und beinahe umgefallen sein, so daß er gestützt in die Moschee geführt werden mußte. Dort befahl er, das Freitagsgebet abzukürzen. Bei der Rückkehr zu dem halbgedeckten Wagen mußte er angeblich wieder gestützt werden. Der englische Botschafter, der nach dem Selamlik empfangen werden wollte, hatte den seitens des Oberzeremonienamtes erhaltenen Bescheid, daß die für den Tag angesetzten Audienzen vertagt seien, mißverstanden. Nach dem Selamlik am letzten Freitag wurde Dr. Rafiz Pascha gerufen; dieser soll die Diagnose auf Angina pectoris gestellt und durch Einspritzungen augenscheinlich eine Besserung erreicht haben, wofür ihm eine monatliche Gehaltserhöhung von 200 Lstr. zuteil wurde; sein Sohn und Schwiegersohn erhielten Beförderungen. Seitdem hat sich das Befinden des Sultans weiter gebessert, so daß er die laufenden Geschäfte erledigen konnte. Nach einer anderen Darstellung sind die gegenwärtigen Krankheitserscheinungen sekundäre Erscheinungen eines alten chronischen Nierenleidens. Daß der letzte Selamlik nicht stattfinde, war bis zur letzten Stunde nicht bekannt. Die Diplomaten und Fremden, welche der Feierlichkeit beiwohnen wollten, waren nicht verständigt, und die Vorbereitungen zum Selamlik wurden bis zum Mittag getroffen. Erst dann erfolgte die Absage durch Adjutanten, welche die Truppen auf dem Wege zurückhielten, und den angekommenen Diplomaten wurde gesagt, daß der Selamlik nicht stattfinde, weil der Sultan unwohl sei. — Die vorzeitige Rückkehr der Truppen und die Nachricht, daß der Sultan krank sei, machten ungeheures Aufsehen unter der Bevölkerung, da es seit Sultan Mahmud nicht vorgekommen sein soll, daß der Sultan beim Freitagsgebet ausblieb; der Sultan Abdul Medschid hat noch kurz vor seinem Tode dem Selamlik beigewohnt. Infolgedessen waren die sensationellsten Gerüchte im Umlauf, sogar die Nachricht, daß der Sultan im Sterben liege, die jedoch unbegründet sind. — Den neuesten Nachrichten aus dem Yildiz zufolge ist kein Grund zu ernsten Besorgnissen vorhanden. Einen sehr günstigen Bericht hat Professor v. Bergmann erhalten. Er hat mit Hilfe der türkischen Botschaft beim Leibarzt des Sultans Erkundigungen eingezogen und hat den Bescheid bekommen, daß der Sultan sich durchaus wohl befinde und die Gerüchte über eine schwere Erkrankung unzutreffend seien. Das Gerücht, daß er zum Sultan berufen worden sei, um eine Operation auszuführen, wird als unbegründet bezeichnet.

Persien

Persien ein Verfassungsstaat! — Diese kaum glaubliche Eventualität ist nun zur Tatsache geworden: wie gestern bereits berichtet worden, hat der Schah seinem Volke eine Verfassung gegeben. Damit hat der Schah endlich sein im letzten Winter gegebenes Versprechen eingelöst, wenn auch damit keineswegs gesagt sein soll, daß die Botschaft Muzaffer Eddins die endgiltige Erfüllung der Wünsche des Volkes, das heißt gründliche Reform der Rechtspflege, Abschaffung der Willkür und Korruption in der Beamtenschaft und Garantie der persönlichen Freiheit bedeutet. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Schritt des Schahs nur zur Beruhigung der Unzufriedenen erfolgt ist, deren Unmut in der letzten Zeit sich in sehr bedenklicher Weise zu äußern begann. Bereits im Juli brach im Zusammenhange mit der Verhaftung des Lehrers einer Rechtsschule ein offener Aufstand aus, der große Ansammlungen in Moscheen, Prozessionen und Plünderungen zur Folge hatte. 40 Personen sind damals dem Aufruhr zum Opfer gefallen. Die Erregung steigerte sich, als Hunderte von Kaufleuten und Mollahs sich in die britische Gesandtschaft flüchteten, um hier durch Vermittelung des englischen Geschäftsträgers den Gerechtigkeitssinn Muzaffer Eddins anzurufen. Offenbar haben alle diese Vorgänge ihren Eindruck nicht verfehlt.

Lokales.

In dem v. Zeddelmannschen Privatgymnasium wird mit dem beginnenden neuen Schulsemester eine bedeutsame Aenderung im Lehrgange eintreten. Es wird an dieser Anstalt zunächst wiederum eine Vorbereitungsklasse eröffnet, deren Zustandekommen durch eine genügende Anzahl von Meldungen gesichert ist. Sodann wird die deutsche Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände außer der russischen Sprache, russischen Literaturgeschichte, Geschichte Rußlands und Geographie Rußlands bis zur 5. Klasse (Tertia) inklusive eingeführt werden. — Im Hinblick auf die Einführung der deutschen Unterrichtssprache hat die Anstalt auf die seit dem Jahre 1880 bezogene städtische Subvention im Betrage von 1500 Rbl. jährlich verzichten müssen. Hoffen wir, daß sie in einem recht zahlreichen Besuch einen Ersatz für diesen empfindlichen Ausfall in ihrem Einnahme-Budget finden möge.

An die so dringend erwünschte Erhöhung der Lehrergagen, für die sich Aussichten zu eröffnen schienen, ist unter diesen Umständen leider nicht zu denken.

Nach dem Programm des Livländischen Landesgymnasiums in Birkenruh werden in Zukunft sowohl das v. Zeddelmannsche Privatgymnasium wie auch die Progymnasien in Fellin und Werro arbeiten.

Theater.

An seinem gestrigen Benefizabend vermittelte Herr Mothes uns die Bekanntschaft mit einem der beachtenswertesten und fesselndsten Erzeugnisse der deutschen dramatischen Literatur innerhalb der letzten 3 Jahre — dem fünfaktigen Schauspiel „Traumulus" von Arno Holz und O. Jerschke.

Arno Holz, der seinerzeit vielgenannte Bahnbrecher des Naturalismus in der deutschen Literatur, hat mit dem „Traumulus" das Lager der Naturalisten verlassen und sich dem konventionellen Theaterstück — in des Wortes bester Bedeutung — zugewandt. Den trefflichen scharfen Realismus des Stückes, das wirklich vornehme literarische Qualitäten aufweist, außerordentlich spannend und wirkungsvoll aufgebaut ist und sich durch sichere und fließende Dialogführung auszeichnet, haben wir dem Dichter Holz zu verdanken, während der ursprüngliche Stoff von seinem Mitdichter herstammt, einem Straßburger Rechtsanwalt, der ihn, wie berichtet wird, direkt aus seiner juristischen Praxis geschöpft hat. An und für sich trägt ja auch schon das Milieu des seinen Stoff dem Schulleben entlehnenden Stückes viel zur Erklärung seiner großen Wirkung bei, denn die Welt der Schule hat immer eine ganz besonders starke Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt, was uns die fast beispiellos zu nennenden Erfolge zweier anderer moderner Stücke: des „Flachsmann als Erzieher" und des „Probekandidaten" in den letzten sechs sieben Jahren ebenfalls bewiesen haben.

Das Stück hatte gestern auch auf unsrer Bühne einen starken Erfolg, wozu neben der guten Aufführung nicht zum geringsten die umsichtige und sorgfältige Regie des Herrn Mothes beigetragen hat. Wir haben im Laufe der Saison des öfteren Gelegenheit gehabt, uns über Herrn Mothes als über eine ungemein tüchtige und leistungsfähige darstellerische Kraft auszusprechen. Gestern hatte er die Titelrolle inne und wußte den idealen Charakter des Gymnasialdirektors mit großer Meisterschaft zum Ausdruck zu bringen, ohne die Glaubwürdigkeit dieser Gestalt im geringsten zu beeinträchtigen. Namentlich im Schlußakt gelang es ihm vorzüglich, den rein innerlichen seelischen Prozeß glaubhaft und ergreifend zur Darstellung zu bringen. Dem Benefizianten wurde starker Beifall gespendet und eine Menge der üblichen Benefizgaben überreicht.

Eine ganz brillante Leistung bot auch Herr Bluhm als Darsteller des schneidigen Landrats, wenn man davon absehen will, daß er im 1. Akt vielleicht ein wenig zu viel „leutnantmäßigen Schneid" in Auftreten und Ton hineinbrachte. — Den Kurt v. Zedlitz spielte Herr Kintzel mit feinstem Verständnis für die Eigenart dieser wenig ausgeführten, aber doch so wichtigen Figur. Ihm nicht zum wenigsten ist der glänzende künstlerische Erfolg der gestrigen Aufführung zu verdanken. — Frl. Kusse stellte die schlimme Direktorsgattin, besonders in der entscheidenden Szene im Schlußakt, recht treffend dar. Herr Wald als verbummelter Direktorssohn und später als Polizeiinspektor stellte scharf charakterisierte Typen auf die Bühne. Auch die Herrn Bacher (Wollwein und Klausing) und Göbel (Dr. Falk) machten ihre Sache gut. Lob für die flotte und lebenswahre Wiedergabe ihrer Partie verdient Frl. Hellmuth als die Theatercirce Lydia Link. Eine hübsche komische Rolle schuf Herr Indra als Schladebach. — Zum Schluß noch die Bitte an die Darsteller, in Zukunft doch etwas lauter sprechen zu wollen. — Wir hoffen und wünschen, daß diese vorzügliche Novität baldigst wiederholt werde. —s—

Der seinerzeit als bäuerlicher Delegierter für die Besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur gewählte Rechtsanwalt cand. O. Rüütli hat dieses Mandat niedergelegt. Wie wir hören, ist nun vom Hrn. Gouverneur die Neuwahl eines bäuerlichen Delegierten angeordnet worden, die von denselben Gemeindedelegierten, welche die erste Wahl am 5. April d. J. vollzogen, vorzunehmen ist.

Von den, wie erwähnt, in der Nacht auf gestern wegen Verbreitung von Proklamationen verhafteten beiden Individuen erwies sich das eine als ein Frauenzimmer. Bei dem verhafteten Mann fand man einen geladenen Browning-Revolver.

(Eingesandt.)

In dem Bureau der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins hängt ein Anschlag folgenden Inhalts: „Die „Baltische Tageszeitung" wird den Mitgliedern empfohlen. Annahme ꝛc. ꝛc." Der Wortlaut dieses Anschlags im Zusammenhang mit der Tatsache, daß derselbe im Lokal des Deutschen Vereins angebracht ist, muß nun die Vorstellung erwecken, als empfehle der Deutsche Verein als solcher die „Balt. Tagesztg." seinen Mitgliedern. Da ein diesbezüglicher Beschluß der Generalversammlung dieses Vereins nicht vorliegt, so entsteht die Frage: Geschieht diese Empfehlung genannter Zeitung auf Beschluß des Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins oder ist dieselbe auf eine einseitige Anordnung des mit der Richtung der „Balt. Tagesztg." sympathisierenden Herrn geschäftsführenden Direktors zurückzuführen? Die Klarstellung dieser Angelegenheit dürfte erwünscht sein, da es sonst den Anschein gewinnen könnte, als habe der Deutsche Verein die „Balt. Tagesztg." zu seinem Organ erwählt.

Ein Mitglied
des Deutschen Vereins.

Zu Ausgang der nächsten Woche steht hier ein großer Menschenkonflux zu erwarten. Das neue Konzert- und Schauspielhaus des „Wanemuine"-Vereins soll am 12. August eröffnet werden. An diesem sowie den beiden folgenden Tagen sollen daselbst große Eröffnungsfestlichkeiten stattfinden. — Zu derselben Zeit findet auch die diesjährige estnische landwirtschaftliche Ausstellung statt.

Der Holzverkäufer Iwanow wurde gestern wegen schlechter Stapelung des Brennholzes vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —k—

Der vagabundierende Bursche Kangro stahl kürzlich einem Gärtner einen Korb mit Blumenkohl und verkaufte den Kohl an eine Gemüsehändlerin, welcher er beim Verkauf zu verstehen gegeben hatte daß er den Kohl gestohlen habe. Der Friedensrichter des 3. Bezirks verurteilte den K. zu 10 Monaten und die Gemüsehändlerin zu 3 Monaten Gefängnis. —k—

In der Nacht auf den 29. Juli wurde dem Jätiku Gesindewirt im Kirchspiel Marien-Magdalenen aus dem Stall ein Pferd (rotbrauner Wallach, 5 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links) gestohlen. — Der Besitzer hat dem Ermittler 20 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf die Wiederholung des Schauspiels „Das graue Haus" sei nochmals hingewiesen, da sowohl das Stück wie die tadellose Aufführung einen der wertvollsten Abende dieser Saison bietet. Am Freitag folgt das Benefiz unseres verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Hilbert, der Planquettes reizende Operette „Die Glocken von Corneville" gewählt hat. — Für die vielbesprochene Novität „Das Blumenboot" von H. Sudermann finden bereits eifrig Proben statt; es kann der Aufführung in nächster Zeit entgegengesehen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 1. August. Heute wurde im Beisein des Portkommandeurs, der Vertreter der Stadt und der Börse sowie der ausländischen Konsuln die Tiefe des Wassers der Hafeneinfahrt geprüft. Die Minimaltiefe beträgt 25 Fuß, die Breite der Einfahrt 70 Faden.

Petersburg, 1. Aug. Die Nachrichten über die Vermehrung der Zahl der Reichsduma-Abgeordneten entbehren der Begründung. Im Taurischen Palais wird gebaut, um die Plätze für Publikum und Vertreter der Presse zu erweitern.

Die Gerüchte über die ohne Gericht erfolgte Hinrichtung des ehem. Abgeordneten Onipko sind falsch. Falsch sind auch die Gerüchte von einer Massenverbreitung des Wiborger Aufrufs im Gouv. Wladimir. In der Stadt Wladimir selbst wurden, laut Mitteilung des Gouverneurs, nur vereinzelte Exemplare des Aufrufs an die Mauern geklebt, aber von der Polizei sofort entfernt.

Die Zeitung „Dwadzaty Wek" ist inhibiert worden.

Kronstadt, 1. August. Nach eingezogenen Erkundigungen steht es fest, daß Onipko in der Nacht auf den 20. Juli beim Arsenal verhaftet wurde. Bei ihm wurde eine detaillierte Skizze des Plans von Kronstadt gefunden. Onipko befindet sich im Kronstädter Militärgefängnis. Seine Sache wird am 3. August vor dem Kriegsgericht verhandelt werden. Heute verhandelte das temporäre Kriegsgericht über die Besitzergreifung des Forts Konstantin.

Moskau, 1. August. In der gestern entdeckten Fabrik zur Verfertigung von Bombenmänteln wurden außerdem noch gefunden 1 Automobil, 2 Pud Dynamit und 3000 Revolverpatronen. — In der Nacht wurden vom Stadthauptmann sämtliche Häuser in Moskau geschlossen, die im Verdacht stehen, als Schlupfwinkel für die Revolutionäre zu dienen.

Dieser Tage soll der von den schweizerischen Behörden an die russische Regierung ausgelieferte, am sensationellen Bankraub in der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits beteiligte Bjelenzow in Moskau eintreffen. Der Verbrecher wurde nur unter der Bedingung ausgeliefert, daß er nicht als politischer Sträfling behandelt wird. — Wie verlautet, soll ein Teil des geraubten Geldes bei der letzterfolgten Aufhebung der revolutionären Organisation gefunden sein.

Warschau, 1. August. Auf der Brestlitowskaja wurde durch 5 Revolverschüsse der Depot-Chef Dorofejew getötet.

Charkow, 1. August. Nachts wurde die Swjatowolutsche Gebietsverwaltung um 882 Rbl. beraubt.

Das bekannte Mitglied des Bauerverbandes, Schtscherbak, dessen Prozeß am 7. Aug. verhandelt werden sollte, ist, wie erzählt wird, nach Amerika geflüchtet.

Kasan, 1. Aug. Das Konseil der Kasaner Universität sucht beim Ministerium der Volksaufklärung um die Genehmigung nach, in diesem Herbst auch solche Personen in die Universität aufzunehmen, welche mittlere Lehranstalten ohne das Abiturientenzeugnis absolviert haben. — Ausständige Arbeiter der Dampfergesellschaft demolierten die Fenster und Türen ihres Kontors, wurden jedoch bald von der Polizei und Kosaken zerstreut.

Saratow, 1. August. Am Ufer der Wolga im Walde wurden die Teilnehmer des Kongresses der Eisenbahn-Organisation verhaftet sowie die Protokolle und Rechenschaftsberichte beschlagnahmt. Zwei Delegierte entkamen.

Ufa, 1. August. Es ist festgestellt worden, daß 98 Menschen verbrannt sind. Während des Brandes wurden 7 getötet.

Nishni-Nowgorod, 1. August. Durch den Brand in Gordejewka sind 5 Quartale vernichtet worden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Jekaterinoslaw, 1. August. Hier wurde Ratschkowski, der an vielen bewaffneten Räubereien und terroristischen Taten teilgenommen hat, dingfest gemacht.

Jelissawetpol, 1. August. Im Dshewanetschen Kreise fand ein größerer Zusammenstoß zwischen der Abteilung des Obersten Röhren und Tataren statt; verwundet sind 6 Soldaten.

Kamyschin, 1. August. Gestern abend fing die Getreideniederlage von Schmidt an zu brennen; nach einer halben Stunde zeigte sich Feuer im Schornstein des örtlichen Gefängnisses. Während des Alarms entflohen 75 Arrestanten; beide Brände wurden gleich beim Beginn unterdrückt. 21 Arrestanten sind zurückgekehrt. Man nimmt Brandstiftung an.

Dsharkent (Semiretschje-Gebiet), 1. August. In Dsharkent und Kopal wurden starke Erdstöße wahrgenommen.

Berlin, 1. (14.) August. Kaiser Wilhelm brach am Nachmittag nach Friedrichshof bei Kronberg auf. In gut informierten Kreisen wird der bevorstehenden Zusammenkunft des englischen Königs mit dem Kaiser eine besondere Bedeutung beigemessen — ungeachtet dessen, daß die konservative Presse diese Bedeutung herabzusetzen versucht.

London, 1. (14.) August. Um 9 Uhr morgens ist der König nach dem Festlande aufgebrochen.

Konstantinopel, 1. (14.) August. In einer französischen Zeitung ist eine Depesche des Zeremonienmeisters abgedruckt, laut der der Sultan gesundheitlich wieder hergestellt ist.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 2. Aug. 1906.

	9 Uhr Vm. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Millimeter)	766.4	768.1	767.5
Thermometer (Centigrade)	15.1	13.6	22.7
Windricht. u. Geschwind.			E.1
Relative Feuchtigkeit	91 %	89 %	68 %
Bewölkung	0	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Maximum d. Temp. gestern 22.5
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg. Unter der Spitzmarke „Noch nicht dagewesen!" schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Eine bekannte hiesige Firma, Im- und Exporthaus in Getreide, hat vor kurzem etwa 30 000 Pud Roggen aus dem Auslande hierher gehandelt. Schon ein seltener Fall. Daß aber das Geschäft einen schönen Nutzen einbrachte, dürfte noch nicht dagewesen sein."

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 31. Juli 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95
Berlin „ 100 Rmk.	46,80
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71 1/4
5% Innere Anleihe 1905	86 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	83 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	358
„ „ „ (1866)	257
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	78 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	71 1/4
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	333
„ „ Internat. Hand-Bank	374
„ „ Diskonto-Bank	393
„ „ Privat-Handels-Bank	158
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	3350
„ „ Britanster Schienenfabrik	140
„ „ Ges. der Malzew-Werke	330
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	86 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	167 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	760

Anlagemarkt schwach, Aktienmarkt ganz geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. K. Reinhold
Petersburger Str. 30.
Krankenempfang täglich v. 9—11 und 3—4; Montags u. Donnerstags auch abends v. 8—9.

Пріемныя испытанія въ
Юрьевскую учительскую семинарію
начнутся 9 августа въ 9 час. утра.

Beginn d. Unterrichts
in meiner Schule:
Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.
Aufnahme und Nachprüfungen für Neueintretende: Montag, den 14. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina für Schülerinnen: Montag, d. 14. August, 4 Uhr nachmittags.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. vom 7. Aug. täglich von 4—5.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungskl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.
Sprechst. 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.
Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule
(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Der Unterricht
in meiner Schule beginnt am 16. Aug., 9 Uhr morgens. Aufnahmeprüfung den 14. August. Anmeldungen von Schülerinnen v. 1. August an tägl.
O. Wieckberg
Rathausstr. 18.

Fellin.
Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache.
Beginn des Unterrichts d. 17. Aug. Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. um 10 Uhr morgens statt.
Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit entgegen.
Schulvorsteherin **A. v. Blossfeldt.**
Fellin, eigenes Haus.

Speisen
werden ausser dem Hause verabfolgt — **Schlossstr. 12.** Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Geld giebt event. ohne Bürgschaft. Rückzahlg. nach Uebereinkunft. **Hanecke, Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danksag. Rückporto.

Verkauf
von
getr. Kleidern
bei
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 8,
im kl. Hause.

Häuser
zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Sehr gute
Obligationen
in div. Beträgen à 6 % **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Wohne Altstr. 17
Haus Photograph Schultz
Schneider J. Palm.

Hiermit erkläre öffentlich, dass ich für sämtliche
Schulden
die auf meinen Namen gemacht werden, **keine Verantwortung übernehme** und sie nicht bezahlen werde.
Heinrich Daubert.

Geräucherte
Butten
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.


„Flora"
die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit, bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.
Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Soeben eingetroffen eine Sendung
Flanellet u. Barchent
in modernen Mustern.
A. P. Popow, jun.
Gr. Markt 12,
Haus Bokownew.

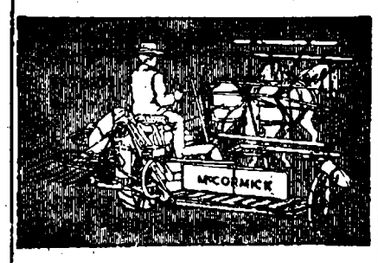

McCormick
Grasmäher
Kornmäher
Selbstbinder
Heurechen
Heuwender
bei
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Gesucht eine
möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, parterre. Offerten sub „W. T." abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung
v. 5 Zimm., Vorzimmer, Mädchenzimmer u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 16. Näheres z. erfrag. v. 1—3 Neumarktstr. 14.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Schmalstr. 7.

Die Stellenvermittelung
der Frau Agnes von Trojanowsky
ist am 3. August d. J. aus der Ritterstr. 19 vis-à-vis d. Veterinärinstitut
Ecke der Russischen u. Petersburger Strasse
Eingang Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch, übergeführt.

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben", St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товаровъ — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Ревель	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	»	126748	»	1	10	Каусселенбочекъ	» »
Москва	»	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	» »
Варшава	»	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нѣманъ	» »
Новороссійс.	»	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Обт.	» »
Бѣлгородъ	»	6875	Дуги крестьянскія	17	—	Савцовъ	» »
Иркутскъ	»	13075	Домашнія вещи	2	18	Врангель	» »
Рига	»	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
»	»	4794	Модный товаръ	—	25	Гранъ	» »
»	»	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магазинъ	» »
»	»	5233	»	1	15	»	» »
»	»	5232	»	—	27	»	» »
Москва	»	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Хармаджевы	» »
С.-Петерб.	»	30224	»	1	32	Саксъ	» »
Черновицы	»	113	Платье готовое	1	12	Штульвафтъ	Пастернакъ
С.-Петреб.	»	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
»	»	35893	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
»	»	7545	»	1	30	—	—
Балт.-Портъ	»	3481	»	1	—	—	—
»	»	3494	»	1	—	—	—
Шарлотенгофъ	»	3087	»	1	30	—	—
Нарва	»	2789	»	—	20	—	—

1 gut möbl. Wohnung
mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Steinstrasse 40.

Stilllebende Mieter werden für eine kleine im Garten gelegene Wohn. in der Mühlenstr. Nr. 10 **gesucht.** Auskunft erteilt Frl. von Schröder, Mühlenstr. 16.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

Eine Wohnung
von 4—5 Z. **gesucht.** Offert. nebst Preisangabe sub „F. F." an die Exped. d. Bl. erbet.

Eine Wohn. v. 2 Zimm.
nebst Küche, möbl. od. unmöbl., ist zu verm. — Marienhof. Str. 62.

Astrach. Weintrauben
pr. Pfd. 25 Kop.
Krim. Weintrauben
Melonen
Arbusen
Aepfel
Tirol. Birnen
grüne Pflaumen
blaue do.
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Ritterstrasse Nr. 22.

Eine schöne helle Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 37.

Wohnungen
von 3 und 5 Zimmern mit Küche, Veranda Balkon u. Garten **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 3 Zimm.
und all. Wirtschaftsbequemlichkeit. sofort zu verm. — Teich-Str. 63.

Familienwohnungen u. einzel. Zimmer mit Kochvorrichtung
sind zu vermieten — Petersburger Str. 38 — Uferstr. 14.

Gesucht eine
deutsche Bonne
die tägl. ins Haus kommt zur Beschäftigung mit kleinen Kindern — Marienhofsche Str. 19, oben.

Gesucht wird eine deutsche, gesunde, ältere, gebildete **Dame** als
Stütze einer deutschen Familie in Riga
mit vollständigem Familienanschluss und guter Gage. Adr. sub N. N. zu erfahren in der Exped. d. Blatt.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Donnerstag, d. 3. August c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 62.
Vorstellung Nr. 79.
Novität! Novität!
Zum 3. u. letzten Mal:
Das graue Haus.
Komödie in 4 Akten von R. Skowronek.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Bibliothek.
Bücherausgabe
am
Mittwoch, d. 2. Aug.
von ½9—9 Uhr abends.
Der Bibliothekar.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 21.

Neu eingerichtet ein billiges
Pensionat
für Schüler
— **Alexander-Strasse Nr. 12.**

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie **freundl. Aufnahme** bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Strasse 89.

Ein Lehrer, firm im Russ. **Lehrerin** und Französisch kann, werden zum Unterricht für 2 Kinder im Alter von 13—14 Jahren auf ein Gut in der Nähe Dorpats **gesucht.** Anmeldungen sind zu richten an B. Frederking, Alexanderstr. 2, sub St. — W.

Uhrmacher-Gehilfe
guter Arbeiter, kann sich melden — Gr. Markt 8 **Agardius Michéll,** Schweizer-Uhrmachermeister.

Setzergehilfen für deutsch. Satz
und einen tüchtigen zuverlässigen
Maschinenmeister
sucht d. Typograph. Schnakenburg.

Gesucht zum
Mitunterricht
kleine Mädchen zur Präparation für Frl. Horn, III. Kl. Näheres bis Mitte August: Megel über Nustago.
A. v. Kymmel.

Strebsamer Knabe
mit Zeichentalent für graphisches Gewerbe kann sich als **Lehrling** in der Lithographie tüchtig ausbilden. Zu melden Druckerei **H. Laakmann.**

Ein ca. 15-jähr. deutsch-sprech.
Mädchen
für die Stube wird aufs Land **gewünscht.** Zu erfragen Donnerstag und Freitag Philosophenstr. 2.

Eine Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen. Besitzt Attestate. Pleskausche Strasse Nr. 32. **Julie Michelson.**

Eine junge Estin
sucht eine Stellung zu Kindern oder zum Alleindienen — Lang-Strasse Nr. 13. **Jurak.**

Verloren
ein Pensionsbuch Freitag vormittags auf d. Wege von der Ritterstrasse zum Markt. Gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 31. **Frau W. Schmidt.**

Latrinen-Ausfuhr.
Bestellungen werden angenommen: **Uferstrasse Nr. 1a.**
J. Mauer.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1906 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	229,384	15
Учетъ векселей	985,563	89
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	4,667	70
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	38,906	—
» » негарантированныхъ	142,657	—
ипот. облигацій	50,117	—
Товаровъ	4,287	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)	177,152	61
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	49,679	66
» » » % бумагъ негарант.	254,452	56
» » » ипот. облигацій	553,736	04
» » » векселей и торгов. обязательствъ	243,038	21
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
» » » % бумагъ негарант.	4,867	71
» » » торговыхъ обязательствъ	25,567	86
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8,391	53
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	645,042	67
б) векселя на коммиссіи	11,217	13
Протестованные векселя	920	—
Проценты по вкладамъ	5,060	85
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	28,023	39
Расходы подлежащіе возврату	1,349	77
Переходящія суммы	2,640	64
Коммиссіонные векселя	53,985	14
Руб.	3.561,708	51
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,971,423	—
Безсрочные	14,814	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	755,335	11
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	123,691	96
б) векселя на коммиссіи	61,752	98
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	27	04
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,225	75
Счетъ процентовъ и коммиссій	124,768	61
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,210	52
Переходящія суммы	3,451	12
Руб.	3.561,708	51

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
» ссуды 8—9%
» вклады 4—5%
» вклады по текущему счету 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	229,384	15
Discontirte Wechsel	985,563	89
Coupons und zahlbare Effecten	4,667	70
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	38,906	—
ungarantirten Werthpapieren	142,657	—
Hypothekarischen Obligationen	50,117	—
Waaren	4,287	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453.50)	177,152	61
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	49,679	66
» » » » ungarantirten »	254,452	56
» » » » hypoth. Obligationen	553,736	04
» » » » Wechseln und Handelsvaluten	243,038	21
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
» » » » ungarantirten »	4,867	71
» » » » Handelsvaluten	25,567	86
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8,391	53
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	645,042	67
b) Incassowechsel	11,217	13
Protestirte Wechsel	920	—
Einlagen-Zinsen	5,060	85
Immobil	41,000	—
Unkosten	28,023	39
Unverrechnete Auslagen	1,349	77
Interims-Conto	2,640	64
Incasso-Wechsel	53,985	14
Rbl.	3.561,708	51
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1.971,423	—
Unterminirte	14,814	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	755,335	11
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	123,691	96
b) Incassowechsel	61,752	98
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	27	04
Effecten-Zinsen	2,225	75
Zinsen und Provisionen	124,768	61
Pensionsfonds der Beamten	64,210	52
Interims-Conto	3,451	12
Rbl.	3.561,708	51

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
» Darlehen 8—9%
» Einlagen 4—5%
» Giro 4%

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N.; № 80; G. H. 437; F.; A. K.; P. S. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 2 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Donnerstag, den 3. (16.) August 1906.

Inland.

Finnlands neue Verfassung und sein proportionales Wahlsystem. II.

—t. Die Versicherungsvorkehrung gegen den Radikalismus der neuen Verfassung Finnlands oder, wenn man will, die Kompensation für die den Radikalen in der Sphäre der Wahlprinzipien gemachten Zugeständnisse liegt in der Einführung des proportionalen Wahlsystems.

Der für Finnland votierte Wahlmodus repräsentiert das letzte Wort in der Anwendung des Systems der proportionalen Wahlen; er ist von Staatsrechtslehrern und Mathematikern aufs sorgfältigste bearbeitet und weist gegenüber den bisher vollkommensten derartigen Wahlsystemen einige Neuerungen auf. (Hinsichtlich der Theorie der proportionalen Wahlsysteme verweise ich auf die im vorigen Jahre erschienene vortreffliche Studie „Die Methoden des proportionalen Wahlsystems und deren Anwendbarkeit in den baltischen Provinzen" von E. Baron Stackelberg und auf die Besprechung dieser Broschüre in Nr. 33 der „Nordlivl. Ztg.".)

Bekanntlich verfolgen alle Systeme von Proportionalwahlen den Zweck, die Unbeschränktheit der Herrschaft der Majoritäten zu brechen und die Minoritäten vor Vergewaltigung zu schützen, indem diese nicht aus Gnade, sondern auf dem Rechtswege zu Vertretern im Vertretungskörper gelangen; die Minoritäten können natürlich immer wieder überstimmt, aber in der gesetzgebenden Kammer nicht mundtot gemacht werden.

Das finnländische proportionale Wahlsystem, ein sog. Listensystem, sucht die möglichst gerechte Vertretung aller Wählergruppen vor allem dadurch zu erreichen: 1) daß die Wahlberechtigten nicht für einen, sondern für je drei Abgeordneten-Kandidaten stimmen; 2) daß die drei von jedem einzelnen Wähler gewählten Kandidaten nicht gleich-, sondern verschiedenwertige Stimmen erhalten, je nach dem, ob sie an erster, zweiter oder dritter Stelle von ihrem Wähler genannt sind; 3) daß die Wähler auf Grundlage der gemeinsamen oder verwandten Wahlzettel zu Wahlverbänden zusammengeschlossen werden und dann ihre Einzelstimmen als Gesamtzahl ihres Wahlverbandes zur Geltung kommen.

Die zukünftige finnländische Landesvertretung wird aus einer Kammer von 200 Abgeordneten bestehen, die, wie erwähnt, nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht auf 3 Jahre gewählt werden. Die Landtags-Verhandlungen sind nach § 51 der Landtagsordnung „in finnischer und schwedischer Sprache" zu führen. Für die Abgeordneten-Wahlen ist ganz Finnland in nur 14 Wahlbezirke geteilt (wichtig ist, daß große Wahlbezirke gebildet sind, da sich in diesen bei Proportionalwahlen die Minoritäten ausgiebiger zur Geltung bringen, als in sehr kleinen, wo es leicht auf einfache Majoritätswahlen hinausläuft). Jeder Wahlbezirk hat nach Maßgabe seiner Einwohnerzahl eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten zu wählen; so z. B. wählt Nyland bei 304 758 Einwohnern 22 Abgeordnete, Tawastehus bei 311 505 Einwohnern 23, Süd-Uleaborg bei 174 598 Einwohnern 13, Nord-Uleaborg bei 84 768 Einwohnern 6 Abgeordnete usw.; das weite Finnmarken mit seinen nur 11 572 Einwohnern hat nur einen Abgeordneten zu wählen.

Zur Anwendung gelangt, wie erwähnt, das sog. Listensystem. Danach ist jeder Wähler befugt, drei Kandidaten (aber nicht mehr als dreien) seine Stimme zu geben, d. h. einen 3 Namen umfassenden Wahlzettel in die Wahlurne abzuliefern. Diese drei Namen sind nun — dies ein Hauptmoment des ganzen Wahlsystems — unter einander nicht gleichwertig, sondern je nach der Reihenfolge, in der sie aufgegeben sind, ganz verschiedenwertig; und zwar erhält der an erster Stelle Gewählte eine Vollstimme, der an zweiter Aufgegebene eine halbe Stimme und der an dritter Stelle Verzeichnete eine drittel Stimme. Dieses selbe Prinzip der verschiedenen Bewertung der Stimmen wird dann, wie später gezeigt werden soll, auch auf die Gesamtheit des Wählerverbandes angewendet, und durch diese verschiedene Bewertung wird ein der Stärke der einzelnen Wahlverbände entsprechender Ausgleich erzielt, indem den Erstgewählten die Vollzahl, den Zweitgewählten die Hälfte und den Drittgewählten endlich ein Drittel aller Stimmen des gesamten Wahlverbandes angerechnet wird; dadurch rücken für den Ausfall der Wahlen die Erstgewählten der Minoritäten durch ihre Vollzahlen hinauf, während die Zweit- und Drittgewählten der großen Parteien durch ihre Teilzahlen herabgedrückt werden.

Die ganze Wahlprozedur zerfällt für die Wähler in zwei Hauptakte: in die Aufstellung der Kandidaten, resp. die Zusammenstellung der Kandidatenlisten, und in die Ablieferung der Stimmzettel.

Geraume Zeit vor den Wahlen — so etwa schilderte mir ein derzeitiges Landtagsmitglied den Zukunftshergang — werden die Wähler aufgefordert, Kandidatenlisten mit je 3 wählbaren Personen aufzustellen; jedoch sind, um zu großer Zersplitterung und bloßer Laune vorzubeugen, die je drei Proponierten von mindestens 50 Wählern zu präsentieren. Ist diesem Erfordernis Genüge geschehen, so werden diese 3 Namen in die offiziellen Kandidaten-Listen aufgenommen und veröffentlicht. Das ganze Wahlgeschäft spielt sich in breitester Oeffentlichkeit ab. Sofort werden sich Wahlmanns-Vereinigungen bilden, die sich einen Ueberblick über die Stärke ihrer Gruppe zu verschaffen und sich verwandte Gruppen anzugliedern suchen. Da will etwa eine Gruppe einen Mann namens Aborg an erster Stelle wählen; einer zweiten Gruppe ist dieser zwar ganz genehm, doch würde sie lieber einen Anderen, sagen wir Beborg, an erster Stelle zur Wahl bringen; eine dritte Gruppe endlich, der Aborg und Beborg ganz geeignet erscheinen, hält für den würdigsten einen Dritten, namens Ceborg, der auch den anderen Gruppen einigermaßen paßt. Diese Gruppen tun sich nun zu einem Wahlverbande zusammen und stimmen geschlossen für die drei namhaft gemachten Kandidaten, d. h. jeder Wähler dieser Gruppen gibt einen Wahlzettel mit diesen 3 Namen ab. Dabei ist jedoch die Bestimmung der Reihenfolge, in der diese zu wählen sind, in das freie Ermessen jedes einzelnen Wählers gestellt — mit anderen Worten: innerhalb des Wahlverbandes fällt die Entscheidung darüber, wer von den Dreien an erster, wer an zweiter und wer an dritter Stelle für das Landtags-Mandat in Betracht kommt. In dieser Beziehung herrscht — im Gegensatz zu den einfachen Majoritätswahlen, wo alles geschlossen auf eine völlig einfarbige Liste eingeschworen wird — eine gewisse Freiheit auch innerhalb der Partei.

Aus dem Zusammenschluß zu einem Wahlverbande erwächst den Wählern der Vorteil, daß ihr von der Mehrzahl der Stimmen an erster Stelle präsentierter Kandidat für die definitive Wahl als Stimmziffer die Zahl aller im Wahlverbande gestimmt habenden Wahlmänner erhält (dem Zweiten wird die Hälfte und dem Dritten ein Drittel aller Stimmen angerechnet). Man geht bei dieser Anrechnung von der Idee aus, daß der mit der größten Zahl von Erststimmen Gewählte in seiner Person gewissermaßen die Gesamtheit des Wahlverbandes, also die Gesamtstärke desselben repräsentiert.

Folgendes Beispiel mag die Berechnung der Stimmen illustrieren. Wir nehmen an, daß sich zusammen 5670 Stimmen für die Wahl der Kandidaten Aborg, Beborg und Ceborg zusammengetan haben; dabei werden etwa folgende 3 Wahllisten abgegeben:

1. Liste: Reihenfolge ABC bei 2400 Wählern:

		Stimmzahl	nach d. proport. Bewertung
an I.	Stelle:	Aborg 2400	= 2400 (Vollzahl)
an II.	„	Beborg 2400	= 1200 (Hälfte)
an III.	„	Ceborg 2400	= 800 (Drittel)

2. Liste: Reihenfolge BAC bei 1770 Wählern:

an I.	Stelle:	Beborg 1770	= 1770 (Vollzahl)
an II.	„	Aborg 1770	= 885 (Hälfte)
an III.	„	Ceborg 1770	= 590 (Drittel)

3. Liste: Reihenfolge CBA bei 1500 Wählern:

an I.	Stelle:	Ceborg 1500	= 1500 (Vollzahl)
an II.	„	Beborg 1500	= 750 (Hälfte)
an III.	„	Aborg 1500	= 500 (Drittel)

Somit haben nach der proportionalen Bewertung erhalten:

Aborg 2400 + 885 + 500 = 3785 Stimmen
Beborg 1200 + 1770 + 750 = 2835 „
Ceborg 800 + 590 + 1500 = 1890 „

Als Hauptgewählter des Verbandes ist also Aborg hervorgegangen und bei der faktischen Zählung werden ihm nun nicht bloß 3785 Stimmen, sondern alle Stimmen des ganzen Wahlverbandes, nämlich **5670** Stimmen angerechnet; Beborg erhält die Hälfte, nämlich 2835 Stimmen, und Ceborg ein Drittel, nämlich 1890 Stimmen.

(Schluß folgt.)

Ein Gruß den deutschen Blättern Rigas.

Heute sind sie wieder in der gewohnten Gestalt erschienen — die deutschen Blätter Rigas. Wir können nicht umhin, sie dazu zu beglückwünschen, daß die Verleger derselben den an ihre Offizin gestellten unbilligen Forderungen einmütigen Widerstand entgegengesetzt und mannhaft den Kampf bis zum letzten Ende durchgefochten haben. — Hoffentlich kehrt nun ein um so dauernderes Einvernehmen in den Typographien ein.

In seiner Nr. 63 schreibt der „Reg.-Anz." zur „Frage über das Vortragen der Theologie in lettischer und estnischer Sprache" an der hiesigen Universität: „Dieser Tage erschien in einigen Blättern die Mitteilung, daß vom Ministerium der Volksaufklärung gestattet worden sei, im laufenden Jahre in der theologischen Fakultät der Jurjewschen Universität Vorträge in estnischer und lettischer Sprache einzuführen. Diese Meldung entspricht nicht ganz der Wahrheit, indem die beregte Frage, die im Ministerium der Volksaufklärung allerdings aufgeworfen ist, noch keine allendliche Entscheidung gefunden hat und gegenwärtig dem Ministerium des Innern und dem evang.-lutherischen Konsistorium zur Entscheidung überwiesen ist."

— Der Generalmajor Werschinin hat, der „Balss" zufolge, in dem ihm unterstellten Rayon die Veranstaltung von Grünfesten verboten und diese Anordnung dadurch motiviert, daß auf den Grünfesten sehr oft revolutionäre Lieder gesungen und Proklamationen verteilt werden.

— Die russische Regierung hat, nach einer amtlichen Mitteilung des Berliner russischen Botschafters, das Verbot der Einfuhr von Waffen, mit Ausnahme von Jagdwaffen, auf die ganze preußisch-russische Grenze ausgedehnt. Die Einfuhr von Waffen ist daher auch in die russische Provinz Kowno über die preußisch-russische Grenze zwischen Krottingen und Wladislawow verboten, obwohl über diese Provinz der Belagerungszustand nicht verhängt ist.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner heute eingetroffenen Nummer die Liste der in diesem Herbst einzuberufenden Rekruten. Von insgesamt 469 718 Rekruten haben die Ostseeprovinzen **7764** Mann zu stellen, und zwar Livland — 3919, Kurland — 2430 und Estland — 1415. — Am meisten hat das Gouvernement Kiew mit 17 382 Mann zu stellen, am wenigsten das Jakutskische Gouvernement mit nur 33.

— Zum Kampf gegen die Arbeiterstreiks hat sich, wie die „Torg.-Pr. Gaz." berichtet, in Paris ein Syndikat von Industriellen gebildet, welches es sich zur Aufgabe machen will, den übertriebenen Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten. Das Syndikat soll einen defensiven Charakter tragen und die Unternehmer gegen die Folgen der häufigen und nicht selten leichtfertig inszenierten Streiks sichern. In erster Linie ist eine gegenseitige Versicherung gegen Ausstände geplant. — Die Ausführlichkeit, mit welcher die „Torg.-Prom. Gaz." dieses Thema bespricht, beweist, welches Interesse das Organ des Finanzministeriums dem zeitgemäßen Unternehmen der Pariser Industriellen zuwendet.

Kreis Wenden. Im Banne des Terrors! Der Besitzer der zu Festen gehörigen Hoflage Wessethof, Meschak, hat, wie die „Latwija" berichtet, einen Drohbrief erhalten, in dem ihm befohlen wird, bis zum 19. Juli den Wohnort zu verlassen; sollte er dem Befehl nicht nachkommen, so werde man ihn erschießen. Der Bedrohte soll das Feld geräumt haben. — Ein Glied der Familie Meschak ist bereits nach ergangener Drohung in Wessethof meuchlings hingemordet worden.

Kreis Riga. Um dem Raubgesindel im Olaischen den Garaus zu machen, hatte sich, wie die Rigaer Blätter berichten, am Sonnabend eine Abteilung der dort stationierten Dragoner im Walde in einen Hinterhalt gelegt. Nach stundenlangem Warten bemerkten die Soldaten fünf verdächtige bewaffnete Individuen, die durch den Wald schlichen. Die Dragoner brachen darauf aus dem Hinterhalt hervor und arretierten die Strolche. Leider gelang es dreien während des Transports, als die Dragoner eine Rast abhielten, zu entfliehen.

Riga. Ein dem Herrn Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzow gehöriges Gut, das im Woroneshschen Gouvernement liegt, ist, wie der „Prib. Krai" mitteilt, unlängst während der dort herrschenden Agrarunruhen niedergebrannt worden.

— In den Rigaer Blättern lesen wir: Herr Theodor Skribanowitz, ein Sohn unserer Stadt, hat an der Universität Greifswald die Doktorwürde der philosophischen Fakultät erlangt. Seine Inaugural-Dissertation führt den Titel: „Wundts Voluntarismus in seiner Grundlegung geprüft."

Estland. Am 26. Juli wurde, den „Sönmed" zufolge, die Monopolbude in Oiso (Kreis Jerwen) beraubt. Um 10 Uhr morgens trat an den Verkäufer, der sich gerade draußen befand, ein Unbekannter heran und forderte, mit dem Revolver drohend, die Auslieferung des ganzen Kassenbestandes. Der wehrlose Verkäufer mußte gehorchen und ca. 39 Rbl. herausgeben.

Reval. Wie eine Agentur-Depesche meldet, ist der Estländische Vizegouverneur Giers zum Gouverneur von Jenisseisk ernannt worden, während an seine Stelle der bisherige Gehilfe des Stadthauptmanns von Odessa, Giers, ernannt worden ist.

— Am gestrigen Mittwoch ist, dem „Rev. Beob." zufolge, auf sämtlichen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Feuilleton.

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

Wohl in seiner reinsten und edelsten Form prägt sich der Geist der Zeit, soweit das „Inland" in Betracht kommt, in der pädagogischen Monats-Beilage dieser Zeitschrift aus. Diese „Beilage für pädagogische Aufsätze und Nachrichten" oder „Blätter für Erziehung und Unterricht" werden vom Dorpater Oberlehrer Th. Thrämer redigiert, der sie mit einem schwungvollen „Vorwort" eröffnet und der Gunst des gebildeten Publikums empfiehlt.

Welche Themata damals die Gemüter beschäftigten, geht namentlich aus einer sehr langen Reihe von Sätzen und Fragen hervor, welche die Redaktion der „Blätter für Erziehung und Unterricht" sich von Pädagogen und Nicht-Pädagogen hatte einsenden lassen — Sätze und Fragen, über welche die Einsender etwas mitzuteilen oder mitgeteilt zu lesen wünschten (S. 39 u. ff., Beilage). Da finden wir beispielsweise folgende Fragen:

„In Baiern hat nachweislich die Teilnahme des Publikums und der Gemeinen am Schulwesen in demselben Maße abgenommen, je mehr bis ins Einzelne die baierische Regierung die Sorge und Beaufsichtigung in der Beziehung auf sich genommen hat. Aus welchen allgemeinen Ursachen ließe sich eine solche Erscheinung erklären?"

„Welche Veranstaltungen können dazu führen, die höheren Stände zu vermögen, daß sie den Kindern eine längere Schulzeit gewähren?"

„Nur der selbsttätige Lehrer arbeitet freudig und segensvoll. Zu sehr ins Einzelne gehende Lehrpläne und Dienstanweisungen, zu ängstliche Bewachung von seiten der Vorgesetzten drücken den guten Lehrer nieder und bessern den schlechten nicht. Wie läßt sich mit der dem einzelnen Lehrer zuzugestehenden Freiheit die gleichfalls notwendige sorgfältige Beaufsichtigung seiner amtlichen Tätigkeit in Uebereinstimmung denken?"

Besonders beachtenswert unter den mancherlei pädagogischen Aufsätzen erscheint ein solcher des unvergeßlichen Schulmannes J. v. Schroeder, welcher in einer kurzen Studie, „Einige Gedanken über die Heranbildung unserer Jugend zu einer tüchtigen Gesinnung," seine Anschauungen über das Endziel der Jugenderziehung entwickelt. (S. 553—557, Beilage.)

„Wir dürfen", führt er aus, „nur dann auf segensreiche Erfolge rechnen, wenn wir mit Ernst und größter Anstrengung dahin wirken, daß unsere Jugend zu einer tüchtigen Gesinnung herangebildet werde. Gesinnung schreiben wir dem Menschen zu, bei dem die möglichst kräftige Richtung seines Willens auf die Verwirklichung der höchsten sittlichen Aufgaben gerichtet ist." Darum gelte es bei der Jugenderziehung, erstens das richtige Ziel erkennen zu lassen, d. h. die Erkenntnis der Wahrheit in der Jugend zu wirken, und zweitens die Fähigkeit zur Erreichung des Zieles zu fördern, d. h. die Seite des Willens zu entwickeln und die Jugend zu tatkräftigem Handeln zu erziehen. „Gelingt es uns nun aber auch" — so heißt es im letzten Absatz — „die Jugend nach beiden besprochenen Richtungen hin tüchtig durchzubilden, so kann nicht genug daran erinnert werden, wie dieselben in stets lebendige Beziehung und Wechselwirkung zu einander gebracht werden müssen. Gelingt es uns, dies rechte Wechselverhältnis zu treffen, nur dann wird es uns möglich sein, Menschen von Gesinnung zu bilden, von entschiedenen sittlichen Grundsätzen, mit dem entschiedenen Bestreben, um jeden Preis und durch jedes Opfer das zu verwirklichen, was sie als wahr und recht erkannt haben, und es zum Gemeingute der Menschen zu machen — Menschen, die entschlossen sind, das Rechte und Gute in der bürgerlichen Gesellschaft aufrecht zu erhalten, und die zu jeder Zeit bereit sind, mit der Schlechtigkeit, der Roheit und der Unsittlichkeit einen Vernichtungskampf zu kämpfen. Damit ferner die Aufgabe vollkommen gelingen könne, ist es notwendig, daß ein tüchtiger Geist die Jugend trage, eine kräftige Luft sie umwehe. Wir haben in Gesamtheit die Verpflichtung, durch Leben und Beispiel voranzuleuchten. Mögen unsere Knaben und Jünglinge von uns schon früh durch unsere ganze Erscheinung lernen, daß sie nicht zum Genießen, nicht zum selbstsüchtigen Streben, sondern zum Opfern und uneigennütziger Tätigkeit berufen sind . . ."

Diese goldenen Worten kennzeichnen den Geist, der vor zwei Menschenaltern durch unser Schulwesen wehte.

*

Innerhalb der geistigen Atmosphäre jener Zeit vor 60 Jahren tritt vor allem der erstarkte historische Sinn in den Vordergrund. Es war eine Zeit, in der man ungleich beschaulicher als heutzutage auslebte, wo die geistigen und politischen Gedanken nicht so rasch sich dem Augenblicksbedarf anpaßten, sondern sich, trotz des regen Flutens neuer geistiger Strömungen, mehr ausreiften. Von der Gegenwart aus vertiefte man sich in die Vergangenheit der Heimat, und der schon in den 30-er Jahren kräftig wiederbelebte historische Sinn erstarkte in der Berührung mit den vitalen Fragen der Gegenwart, für die man wechselseitig wiederum Kraft schöpfte aus dem reichen Erbe der Vergangenheit.

In hellstem Lichte fand die Vereinigung von Vergangenheit und Gegenwart in den historischen Gedenktagen des Jahres 1846 ihren Ausdruck. In diesem Geiste ward vor allem, wie bereits vorausgeschickt worden, der 300-jährige Todestag des Reformators Martin Luther in Riga, Dorpat, Reval usw. pietätvoll begangen.

Ferner ward am 5. November 1846 „in stiller Betrachtung der wechselvollen Ereignisse" des Tages gedacht, da vor **500** Jahren der deutsche Orden in Preußen und Livland die Provinz Estland vom Dänenkönig Waldemar käuflich erwarb. „... Wir haben die von ihm (dem Orden) und in den 3 folgenden Jahrhunderten nicht minder auch von seinen Nachfolgern im Regiment reichlich vermehrten und verbesserten Gnadenbriefe, Freiheiten, Rechte und alten wohlhergebrachten Gewohnheiten, soweit sie als offenbar vernünftig und gerecht sich auch auf unsere Zeit noch verwendbar erwiesen haben, noch mit dem Beginn dieses Jahres in verjüngter Kraft aus Gnaden der gegenwärtigen huldvollen Regierung unserer Provinz erneuert und für alle Zukunft (!) gesichert (!) gesehen — vereint mit den Rechten und Freiheiten auch der einheimischen lutherischen Geistlichkeit und der Bürgerschaft in den Städten, wofür Dank und Preis gebührt der allwaltenden Vorsehung, welche mit gleicher Allmacht und Liebe die Geschicke der Völker wie der

Kurland. Die Plenarversammlung des kurländischen Ritterschaftskomitees hat sich, wie die „Balt. Tagesztg." meldet, ganz entschieden dafür ausgesprochen, daß es richtig ist, den Selbstschutz auf dem Lande in der Form einer defensiven Nachbarhilfe ohne Verzug und möglichst fest zu organisieren. Man hofft, bei dieser Art des Selbstschutzes auf die Möglichkeit eines erfolgreichen Zusammenhandelns mit dem in letzter Zeit ganz besonders gefährdeten Kleingrundbesitz sicher rechnen zu können. Auch allen vernünftigen Knechten müsse das Verständnis dafür aufgegangen sein, daß ein Fortbestehen oder gar Anwachsen der gegenwärtigen Unsicherheit auf dem Lande alle erwünschten Reformen hindert und alle landwirtschaftlichen Klassen zum Ruin führt, am ersten gerade den kleineren Besitz. — Dieselbe Plenarversammlung hat eine Resolution angenommen, durch die denjenigen kurländischen Großgrundbesitzern, die gegenwärtig noch im Auslande weilen, dringend nahe gelegt wird, möglichst bald zur Arbeit in der Heimat und für die Heimat zurückzukehren. Die Anwesenheit der Gutsbesitzer auf ihren Höfen oder in den nächsten Städten muß entschieden für die demnächst beginnenden Arbeiten des Provinzialrates von Wichtigkeit sein, da es sich um Feststellung vieler Daten über die landwirtschaftliche Bevölkerung und ihre Lebensverhältnisse handelt und es darauf ankommen wird, Einseitigkeiten zu vermeiden und alle wichtigeren Interessen gleichmäßig zu wahren. — Es ist zu hoffen, daß die Resolution die allgemein gewünschte Wirkung haben wird.

Libau. Die „Lib. Ztg." hat wieder über mehrere mit außerordentlicher Frechheit ausgeführte Ueberfälle zu berichten. Am Sonnabend um 8½ Uhr abends liefen drei Burschen von der Fischstraße in die Herrenstraße hinein, welche eben der Pristaw Iwanow passierte. Da die Flüchtlinge von Jemand verfolgt wurden, so faßte Pristaw Iwanow den einen derselben am Arm und suchte ihn festzuhalten. Eine Genosse des Angehaltenen zog jedoch sofort seinen Revolver, stürzte sich auf den Pristaw, setzte ihm die Waffe auf die Brust und drückte ab. Die Kugel durchschlug, weil der Pristaw im entscheidenden Momente sich ein wenig nach hinten beugte, glücklicherweise nur den Brustkasten zwischen den Rippen und der Lunge, ohne innere Organe zu verletzten, und blieb in der rechten Schulter stecken. Der schwer, aber nicht lebensgefährlich Verwundete brach auf der Straße zusammen und wurde von zwei herbeigeeilten Zivilisten in die Graatzsche Konditorei gebracht. Viele Schutzleute — darunter einer in einer Droschke — nahmen nun die Verfolgung der 3 Flüchtenden auf und nun ging die wilde Jagd von der Ungerstraße durch die Juliannenstraße — wo einer der Flüchtlinge vier Schüsse mit negativem Erfolge auf den Führer der Polizeireserve und einen Soldaten abfeuerte — nach der Witte-Straße, wo ein Soldat einer entgegenkommenden Militärpatrouille einen der Flüchtlinge mit einem Schuß durch die Brust niederstreckte. Die beiden Genossen des Erschossenen flüchteten. — — Auf Grund sorgfältiger Nachforschungen glückte es der Neu-Libauschen Polizei, am Sonntag um 12 Uhr mittags in der Wohnung des Kriegshafenarbeiters Samuel Bumbehr 17 Mitglieder der Bande, die den Postzug im Gawesenschen Walde beraubt und andere Verbrechen verübt hatte, bis einer Versammlung zu verhaften. Zweien gelang es zu entspringen. Durch die Nachforschungen, welche bis 5 Uhr morgens fortgesetzt wurden, ermittelte die Polizei am Verhaftungsorte der Bande goldene Ringe, welche bei der Beraubung des Postzuges Eisenbahnpassagieren abgenommen waren, 6 Mauser- und eine Dum-Dum-Pistole, 150 Rubel von dem Gelde, welches dem ermordeten Postillon geraubt worden ist, und andere Gegenstände. Die Verhafteten sind Gemeindeglieder der umliegenden Gemeinden, stehen meist im Alter von ca 20 Jahren und haben in Libau weder eine bestimmte Beschäftigung noch eine Wohnung.

Hasenpoth. Wie die „Lib. Z." erfährt, ist auf den jüngeren Kreischef-Gehilfen in Hasenpoth, Baron Schroeders, als er sich auf einer Wegerevision befand, aus einem Walde geschossen worden. Er blieb unverseht; durch die Kugeln wurden aber der Kutscher und der mitfahrende Polizeisoldat leicht verwundet und ein Pferd getötet.

Kreis Doblen. Raubüberfälle und Brandstiftungen sind im Doblenschen Kreise an der Tagesordnung. So berichtet man der „Balt. Tagesz." über Beraubungen eines Chausseewächters, mehrerer Budeninhaber und eines Buschwächters. Mit seltener Roheit haben ferner in der Nacht auf den 30. Juli im Nauditten-schen Nammick-Gesinde, das dem Gehilfen des Gemeindeältesten Hoffrat gehört, Uebeltäter gehaust. Sie erschienen dort in einer Anzahl von 10 Mann, sämtlich natürlich wohlbewaffnet, und zündeten gleichzeitig 4 Gebäude: das Wohnhaus, den Viehstall, die Getreidescheune und die Kleete — an. Die aus dem Schlafe geschreckten Einwohner, die die Flammen zu löschen versuchten, wurden von den Banditen durch Schüsse zurückgetrieben, und nur dem Umstande, daß das Wohnhaus nicht in Flammen aufging, verdankten sie ihr Leben. Als der Viehstall lichterloh brannte, entfernten sich die Kerle. Ein bedeutender Schaden ist entstanden: das Vieh sowie auch alles Getreide verbrannte. Es war ein Racheakt, den die Mordbrenner hier verübten, da Hoffrat nicht mit der revolutionären Bewegung sympathisierte.

Petersburg. Der neue Verweser des Ackerbau-Ministeriums, Fürst Boris Wassiltschikow (früherer Adelsmarschall und während des russisch-japanischen Krieges Generalbevollmächtigter des Roten Kreuzes) hat sein Amt angetreten. Er führte, als er sich mit den Chargen der Verwaltung für Ackerbau und Landwirtschaft bekannt machte, in seiner Begrüßungsrede den Gedanken aus, daß er die Bauern ohne Zwangsenteignung von Privatländereien zu befriedigen hoffe. Seiner Meinung nach könne dem bäuerlichen Landmangel dadurch abgeholfen werden, daß man der landarmen Bauernschaft die freien Kronsländereien und diejenigen Landstücke anweise, die die Gutsbesitzer von sich aus der Regierung verkaufen wollten. Am Schluß seiner Rede gab er der Hoffnung Ausdruck, die Gesellschaft selbst werde die Regierung bei der Durchführung der von ihr beabsichtigten Agrarreform unterstützen.

— Der Ministerpräsident Stolypin hat, dem „Perelom" zufolge, zu einem seiner Vertrauten anläßlich der Briefe des Graf Heyden und des Fürsten Lwow über die Gründe, weshalb sie nicht in das Kabinett eintraten, geäußert: „Ich war bereit, das Programm der Parteiführer in vollem Umfange anzunehmen, aber es stieß in seinen Hauptpunkten in den Peterhofer Kreisen auf starken Widerstand. Aber ich werde meinen Plan, ein Kabinett aus Männern der Oeffentlichkeit zu bilden, in einem günstigeren Augenblick wieder aufnehmen."

— Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, wollen die Gerüchte über einen unausbleiblichen Bruch in der Partei der Kadetten nicht verstummen; der linke Flügel soll für eine mehr aktive Taktik sein.

— Ein sensationeller Vorfall hat sich, wenn man dem neuerdings stark nach Effekthascherei strebenden „Perelom" Glauben schenken darf, schreibt die „St. Pet. Ztg.", am 28. Juli während der Manöver in Krassnoje Sselo ereignet. Das „L.-G.-Schützen-Grenadierregiment" (das L.-G.-Schützenregiment oder das L.-G.-Grenadierregiment?) hatte nämlich den Auftrag erhalten, eine Schanze anzugreifen, auf der sich der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch befand, der von dort aus den Verlauf des Manövers beobachtete. Als das erste Bataillon auf Kommando eine Salve abgab, erwies es sich, daß einige Gewehre, statt blind — scharf geladen waren. Zufällig hatte dieser Umstand keine ernsten Folgen nach sich gezogen, da nur zwei Untermilitärs leicht verwundet wurden. Eine unverzüglich vorgenommene Untersuchung ergab, daß 94 Gewehre scharf geladen waren. Die Schuldigen sind noch nicht ermittelt worden, wohl aber wurde festgestellt, daß die Platzpatronen kurz vor dem Beginn des Manövers mit scharf geladenen vertauscht worden waren, wobei die Verbrecher die aus den Patronen hervorragenden Kugelspitzen abgeschnitten hatten, um die scharfen Patronen unkenntlich zu machen. — Die Dementierung auch dieser Sensation wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

— Der zeitweilige Kommandant der Festung von Kronstadt, Generalmajor Adlerberg, ist zum Generalleutnant befördert worden.

— Von allen 87 Gouvernements und Gebieten Rußlands befinden sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nur 5 in normalem Zustande; über 40 ist der Kriegszustand, über 27 der außerordentliche und über 15 der verstärkte Schutz verhängt worden.

— Zu den Wahlen in die Reichsduma berichten die „Birsh. Wed.", daß gerüchtweise in der Privatkanzlei des Premierministers Stolypin ein Gesetzentwurf über die Wahlen ausgearbeitet wird, zu dem als Grundlage die Meinung der Partei der friedlichen Erneuerung genommen ist, und zwar sollen: direkte Wahlen für die Städte und zweiklassige (двухстепенные) für die bäuerliche Bevölkerung stattfinden. Der Premierminister soll persönlich das System der allgemeinen direkten Wahlen vorziehen.

— Montag nachmittag fand im Gebäude des Ministeriums des Innern die Eröffnung der Sitzungen der Vertreter Rußlands und Japans statt zur Abschließung eines Fischerei-Vertrags zwischen den beiden Reichen.

— Nach Mitteilungen des „Standart" wird der auf der Werft von Barrow im Bau befindliche Kreuzer „Rjurik" Ende August vom Stapel laufen. Sein Bau ist auf Drängen der russischen Regierung hin beschleunigt worden.

— Der Verband des „aktiven Kampfes mit der Anarchie und Revolution" hat, dem „Dwadz. Wek" zufolge, beschlossen, seine Mitglieder mit Panzern zu versehen. Als erster hat sich der Führer des Verbandes, ein gewisser Rudnik, Arbeiter an der Putilowschen Fabrik, mit einem Panzer ausgerüstet.

PA. **Ssamara.** Der über die Ssamara-Slatoustsche Bahn verhängte Kriegszustand ist aufgehoben worden.

PA. **Jekaterinoslaw.** In der Ansiedelung Amursk explodierte in der Wohnung eines Arbeiters eine Bombe. Zwei Personen, die sich in der Wohnung befanden, wurden schwer verwundet.

PA. **Jusowka.** Beim Karpowschen Bergwerk fand ein großes Arbeitermeeting statt; eingetroffene Dragoner verjagten die Versammelten.

PA. **Tschenstochau.** Zum katholischen Kloster sind anläßlich der Erneuerung der vor 6 Jahren verbrannten Kapelle mehr als **500 000** Pilger zusammengeströmt.

Finnland. Ueber die Stellung der Juden in Finnland berichtet die „St. Pet. Ztg." nach dem Wiborger Blatte „Ostra Finland": Der Gouverneur von Wiborg, Geheimrat v. Rechenberg, hat schon vor mehreren Wochen den Villenbesitzern im Gouvernement bei einer Strafe von 100 Mark verboten, ihre Villen oder Zimmer in ihnen an Personen mosaischer Konfession aus Rußland zu vermieten, ehe diese Personen von ihm die Erlaubnis, sich kürzere Zeit im Gouvernement aufzuhalten, erhalten haben. Der Gouverneur beruft sich in seiner Verordnung auf den § 11 eines Reglements über das Paßwesen vom 25. Juni 1888, wonach Ausländer, wenn sie in Finnland reisen und sich dort aufhalten, einen Paß besitzen müssen, sowie auf eine Verordnung, die ein früherer Gouverneur von Wiborg am 1. Juni 1897 erlassen hat. Ob sich diese Verordnungen auch speziell auf die Juden beziehen, können wir eben nicht feststellen. Wohl aber kennen wir allgemeine Bestimmungen über das Aufenthaltsrecht der Juden in Finnland: Fremde Juden dürfen diesen Bestimmungen gemäß in Finnland nicht zugelassen werden. Auch die in Finnland lebenden Juden sind nicht finnländische Staatsbürger, obgleich die meisten von ihnen im Lande geboren sind. Seit 1889 haben sie einen alle sechs Monate zu erneuernden Aufenthaltsschein zu lösen. — In russischen Blättern wurde unlängst über die Schwierigkeiten geklagt, die den russischen Juden in Terijoki und anderen finnländischen Villenorten bereitet würden. Diese Plackereien sind wahrscheinlich durch die neue Verordnung des Gouverneurs von Wiborg veranlaßt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) August

Flottenbund deutscher Frauen.

Die Begeisterung für den Ausbau der Flotte scheint ungeschwächt in Deutschland fortzuleben. So hat sich neuerdings ein „Flottenbund deutscher Frauen" gebildet. Der Zentralvorstand erläßt einen Aufruf an alle deutschen Frauen und Mädchen zur Bildung eines großen deutschen Frauenbundes zum Besten der deutschen Flotte, in dem es heißt:

„... Dem Kaiserlichen Worte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!" laßt uns heute hinzufügen: „und unser Frieden, unsere Sicherheit auch." Unser Heer ist stark und gefürchtet, unsere Flotte ist noch jung und schwach. Wer sein schönes deutsches Vaterland liebt, sollte helfen, daß die Flotte wächst zum Schutze unserer Küsten, unseres ganzen teuren Vaterlandes.

Ihr deutschen Frauen, die ihr einst in schweren Kriegszeiten so froh und stolz euren Opfermut gezeigt habt, ihr alle, deren Großmütter und Mütter 1813 ihre Ringe, ihren Lockenschmuck als Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederlegten, oder 1870 71 unermüdlich in treuer Sorge die Verwundeten pflegten und die heimkehrenden Sieger mit Eichenlaub und Rosen bekränzten, ihr deutschen Frauen und Jungfrauen alle, wollt ihr nicht auch in Friedenszeiten dem Vaterlande freudig dienen? Wie die winzigen, fleißigen Ameisen rastlos die schweren Lasten zusammentragen, bis der große Bau vollendet ist, so laßt uns Scherflein um Scherflein zusammentragen, bis wir dem Deutschen Reiche ein ganzes, großes Kriegsschiff schenken können.

Ihr lieben Schwestern alle, ob hoch oder niedrig gestellt, ob arm oder reich, tretet ein in unseren Bund, und wenn jede von euch nur alljährlich ein Prozent von dem Gelde, das sie für sich verwenden darf, sei es selbst verdient oder vom Vater oder Gatten bekommt, dem Bunde zuwendet, so ist sie schon eine freudige Mitarbeiterin an dem großen Werke, welches Beweis ablegen soll von unserer Vaterlandsliebe.

Jedes Mitglied des Flottenbundes erhält eine kleine Sparbüchse in Form eines Schiffes, in welche sie allmonatlich ein Scherflein hineintut, denn es sollen keinerlei Festlichkeiten zum Besten des Flottenbundes veranstaltet werden. — Diese Sparbüchsen werden zweimal im Jahre, und zwar zwischen dem 1. und 8. April und dem 1. und 8. Oktober, bei der Schatzmeisterin abgeliefert ..."

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß in den letzten Monaten dem Deutschen Flotten-Verein allein in der Provinz Westfalen 6 Handelskammern, 9 Kreisausschüsse, 28 Städte, 37 Aemter und 113 Gemeinden als körperschaftliche Mitglieder beigetreten sind.

Frankreich.

Ein in Frankreich zusammengetretenes Sympathie-Komitee hat an den bisherigen Duma-Präsidenten Muromzew folgende Adresse abgehen lassen:

„Wir Unterzeichnete, Mitglieder des Senats, der Deputiertenkammer, des Institut de France, Vertreter von Gemeindebehörden und Lehrkörpern und andere französische Bürger, schätzen uns glücklich, Ihnen bei der Schließung des ersten russischen Parlaments den Ausdruck unserer Sympathie und unserer Achtung zu entsenden. Die Geschichte lehrt uns, daß die Repräsentativregierung und die individuelle Freiheit die einzigen sicheren Grundlagen sind, auf die eine Nation ihren Fortschritt und ihr Wohlergehen bauen kann. In unserer Freundschaft für das russische Volk sind wir mit tiefem Interesse und glühender Hoffnung der Einberufung der Duma und ihrem Kampfe um die Macht gefolgt und haben dabei die Eigenart des russischen Volkes, den Heldenmut bewundert, mit dem es der Freiheit Opfer bringt und Leiden erträgt. Der Triumph der Freiheit in Rußland, den wir herbeiwünschen, wird es dem russischen und dem französischen Volke endlich möglich machen, ohne Hintergedanken die Allianz zu verfolgen, welche sie schon bindet, eine Allianz, die fortan in einer Gemeinschaft des Ideals, der Zivilisation und des Friedens fußen soll. Die Duma ist tot! Es lebe die Duma!"

In Sachen des Opiumrauchens innerhalb der französischen Marine wird neuerdings aus Paris gemeldet: Der Untersuchungsrichter, welcher mit der Angelegenheit des Opiumrauchens beauftragt wurde, hat sich nach Toulon begeben. Er hat nunmehr die Behörden aufgefordert, festzustellen, ob das Opium in die Kriegshäfen auf dem Wege des Handels eingeführt oder ob es eingeschmuggelt worden ist. Das Ergebnis hat dargetan, daß nicht nur in Toulon, sondern auch in anderen Kriegshäfen das Opiumrauchen bei Offizieren und Soldaten große Ausdehnung genommen hat.

Spanien.

Auch in Spanien steht ein Kirchenkonflikt in Aussicht, indem die Abschaffung der Privilegien der Kongregationen geplant wird. Die „Correspondencia de Espana" schreibt: Ein Mitglied des Ministeriums hat erklärt, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Cortes ein Vereinsgesetz einbringen werde. Nach dieser Vorlage sollen die Kongregationen den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterstehen und sollen auf sie dieselben Gesetze Anwendung finden, wie auf alle anderen Bürger. Die zahlreichen ausländischen Orden, die sich nach ihrer Ausweisung aus Frankreich in Spanien niedergelassen haben, sollen verpflichtet sein, sich als Spanier naturalisieren zu lassen und sich der allgemeinen Regel zu unterwerfen. Für den Fall, daß sie sich weigern, dies zu tun, sollen sie gezwungen werden, das spanische Gebiet zu verlassen. Die betreffende Minister hat, der genannten Zeitung zufolge, hinzugefügt, daß die Regierung vor keinem Hindernis zurückweichen werde.

Von der Balkan-Halbinsel

Die jüngsten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel haben wiederum mit aller Deutlichkeit gelehrt, wie richtig die Auffassung gewesen ist, daß die

---

einzelnen Menschen lenkt ..." — — Für „alle Zukunft gesichert" hieß es damals; diese Zukunft fand leider schon mit dem Jahre 1881, mit der Thronbesteigung des Zaren Alexander III., durch den Zarischen Willen sein Ende, und nach der nivellierenden und destruierenden Russifizierungspolitik der beiden folgenden Jahrzehnte lieferten unsere Tage die furchtbare Illustration zu der Wirkung dieses Bruches mit der Vergangenheit.

Ein dritter Gedenktag des Jahres 1846 fiel auf den 28. November, der 50. Jahrestag der Aufhebung der Statthalterschafts-Verfassung. An diesen Gedenktag mahnte auf der allgemeinen feierlichen und öffentlichen Versammlung der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde am 6. Dezember 1846 in seiner Festrede der Präsident, Landrat R. J. L. v. Samson-Himmelstiern, mit Worten dankbarer Erinnerung. „Es ist" — sagte er unter Hinweis auf diesen „denkwürdigen Tag" (S. 1217) — „der achtundzwanzigste November dieses Jahres der Tag, welcher das halbe Jahrhundert beschloß, seit die Huld des in Gott ruhenden Kaisers Paul I. unserer vaterländischen Provinz die Rechte und Verfassungen wiedergab — Rechte und Verfassungen, die wir dem Patriotismus und redlichen Sinne unserer Vorfahren verdanken und von welchen wir uns, wenn auch nur vorübergehend, mit dem schmerzlichen Bewußtsein dessen trennten, was wir ihnen verdanken, Rechte und Verfassungen, die uns als heilige Ueberlieferung der Vorzeit ewig teuer sein müssen und gewiß teuer bleiben werden!"

Für historische Untersuchungen herrscht damals lebhaftes Interesse — das beweisen die im „Inland" selbst veröffentlichten zahlreichen geschichtlichen Aufsätze und Reminiszenzen, eine selbst im abgelegenen kleinen Lemsal veranstaltete Kunst-, Industrie- und Altertums-Ausstellung, vor allem endlich die Tätigkeit der damals noch jungen, zu Ausgang der 30-er und Anfang der 40-er Jahre gegründeten historischen Vereine und Institute: der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, der Gelehrten estnischen Gesellschaft, des Zentral-Museums vaterländischer Altertümer an der Universität, der Estländischen literarischen Gesellschaft in Reval, des neu belebten Mitauer Literatur- und Kunstvereins. Diese Vereine waren damals in gewissem Umfange kleine Zentralpunkte des geistigen Lebens überhaupt, und so sehen wir sie einerseits in reger Fühlung mit den Ereignissen des Tages, andererseits wohl auch über die Schwelle der ehrsamen, strengen Wissenschaft hinaus- und in das der Kunst und Poesie hineintreten. Beispielsweise verliest C. v. Reinthal in der Dezember-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft den Anfang einer dramatischen Arbeit „Rurik", und der Oberlehrer Santo widmet dem kürzlich an der Ruhr verstorbenen trefflichen Zeichner L. von Maydell einen poetischen Nachruf (S. 1093—1094). Die Färbung dieses Nachrufes hat auch als Zeugnis aus der Zeit einen gewissen Wert und wir geben daher von den 5 Versen den 2., 3. und 4. wieder:

„Noch schmerzen diese tiefen Herzenswunden,
Noch fließet, deutscher Mann, die Zähre Dir —
Wie hast Du doch am kräftigen, gesunden
Und schlichten Sinn, an deutscher Herzenszier
Die ernste, reine Freude stets gefunden!
Wie sproßte blütenreich und kräftig hier
Im Norden, noch durchzuckt von heil'ger Flamme,
In Dir ein Reis von altem, deutschem Stamme!
Dort, wo die Kunst sich ihrer Tempel Hallen
Im reichen Süden herrlich schmückt und baut,
Dort, wo ihr Jünger gern, im ernsten Wallen
Nach schönem Ziel, auf hohe Meister schaut —
Hat sie auch Dir mit stillem Wohlgefallen
Ihr heiliges Geheimnis anvertraut —
Dort bot im Lieblingslande der Camönen
Sie neue Heimat Dir bei ihren Söhnen.

Doch zog Dich's fort in die geliebten Kreise
In Deiner Väter heimatliches Land;
Dein treues Herz ersehnte schön're Preise,
Als einen Kranz, den Dir die Fremde wand —
Wie lieb Dir war des Heimatvolkes Weise,
Wie sinnig ihm Dein Herz sich zugewandt,
Wie Deine Kunst gedient dem Vaterlande —
Manch lieblich Werk blieb uns zum Unterpfande.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

An den sieben deutschen Universitäten, welche Frauen immatrikulieren, den drei baierischen, den zwei badischen und Leipzig und Tübingen sind im laufenden Semester 211 Frauen eingeschrieben gegen 140 im letzten Winter und 137 im Sommer 1905. Leipzig erscheint diesmal erstmals unter denjenigen Universitäten, welche Frauen vollberechtigt zulassen. In Freiburg sind es 58, in Heidelberg 57, in München 55, in Leipzig 27, in Würzburg 8, in Tübingen 5, in Erlangen 1. Die Mehrzahl studiert wieder Medizin, nämlich 108 (im Winter 73), Philosophie, Sprachen und Geschichte studieren 66 (46), Mathematik und Naturwissenschaften 22 (15), Staatswissenschaften 10 (4), Rechtswissenschaft 4 (2), Zahnheilkunde 1 (0). Die Zahl der an den deutschen Universitäten außerdem als Hörerinnen eingeschriebenen Frauen beträgt 1268 gegen 1780 im Winter und 1010 im vorigen Sommer, mithin nehmen zurzeit 1479 Frauen am Universitätsunterricht teil.

Mannigfaltiges.

Kindersegen. Aus dem Werroschen weiß der „Wirulane" zu berichten: Kürzlich verstarb hier ein alter Dorfschmied, der **88** (!) aus der Ehe mit einer einzigen Frau stammende Kinder hinterlassen haben soll. Die meisten dieser Kinder sollen Zwillinge sein. — Das klingt etwas abenteuerlich.

— Ein 150-jähriges Jubiläum der Regel „Rechtsgehen". Der „Dresdn. Anz." schreibt: Der unserer Generation heute selbstverständlich gewordene Gebrauch zur Erleichterung und Sicherung des Straßenverkehrs „rechts zu gehen, rechts auszuweichen", war unseren Vorfahren vor noch nicht allzulanger Zeit eine unbekannte Anordnung, die sich erst, selbst nach ihrer ersten allgemein gegebenen Verfügung, sehr allmählich eingeführt hat. Am 4. September 1730, zur Zeit, als die Verbreiterung, Verschönerung und Verkehrssicherung der alten Dresdener Elbbrücke durch den König August den Starken erfolgte und das eiserne Brückengeländer, die auf Kragsteine gesetzte Gangbahn usw. angelegt wurden, wurde das Rechtsgehen, Rechtsfahren und Rechtsreiten befohlen. Da die Brückenverbesserungen erst 1732 beendigt wurden, so scheint dieses Gebot des Rechtshaltens nicht allenthalben streng genommen worden zu sein und geriet bald wieder in Vergessenheit. Nach der mehrfachen Verkürzung der Brückenbahn war es das Jahr 1756, in dem die Brückenregel „rechts halten" in Form eines Erlasses erneut eingeführt und mit Energie durchgeführt wurde. Der Anordnung wurde durch auf der Brücke stationierte Militärposten der nötige Nachdruck gegeben. Durch Gouvernementsverordnung vom 20. Juli 1756, welche am 19. August desselben Jahres durch öffentlichen Anschlag zu allgemeiner Kenntnis und Nachachtung gebracht wurde, wurde folgendes verfügt: „Alle aus hiesiger Residenzstadt nach Neustadt gehenden Karossen, Last-, Fuhr- und andere Wagen, Schleifen, reutende und Fußgänger, Schubkärner, Portochaisen, Pack- und Korbträger (haben) im hinauspaßieren auf der Brücke die rechte Hand zu halten und die mit Schiebböcken fahren, Portochaisen, Packte und Körbe tragen, ihren Weg auf der breiten Straße der Brücke, die aber ledig gehen auf den erhöhten Gang hinüber paßieren, hingegen die von Neustadt kommenden Karossen usw. usw. sich auf der Brücke rechter Hand hereinwärts zu halten."

— Im Sommer erfroren. Daß bei der tropischen Hitze, die in den letzten Tagen in ganz Europa herrschte, ein Mann erfrieren kann, dürfte kaum glaublich erscheinen, und doch hat sich dieser ungewöhnliche Fall in Lyon ereignet. Der Kutscher eines Eisfabrikanten, ein gewisser Eugène Poulet, setzte sich, um sich abzukühlen, in seinen Eiswagen hinein; der plötzliche Temperaturunterschied war jedoch so stark, daß Poulet ohnmächtig wurde und bewußtlos liegen blieb. Man fand ihn einige Zeit später mit völlig erfrorenen Beinen vor und brachte ihn sofort ins Hospital. Die Aerzte haben jedoch wenig Hoffnung, ihn zu retten.

— Aus Kindermund. Der „Daily Chronicle" berichtet eine köstliche Szene von drei Kindern, die in den kürzlich begonnenen Schulferien Erwachsene spielten. Zwei der Kinder zogen feierlich im Zimmer umher, Arm in Arm. Auf die Frage, was ihr Spiel bedeuten sollte, antworteten sie ganz stolz, sie seien Bräutigam und Braut und gingen gerade zur Kirche, um getraut zu werden. In einer Ecke des Zimmers stand währenddessen das dritte Kind, ein jüngerer Bruder der zwei Brautleute; er schaute drein wie das wahre Bild der Niedergeschlagenheit. „Was stellst du denn aber dar?" wurde er gefragt. Und er antwortete mit seinem traurigen Stimmchen: „Jetzt noch nichts; ich warte nur, bis ich geboren werde."

macedonische Frage wegen der konkurrierenden Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten außerordentlich kompliziert ist und daß durch Ausschaltung oder Lahmlegung der türkischen Obrigkeit mit nichten Ruhe, Frieden und Wohlfahrt ihre segensreiche Herrschaft antreten würden, daß vielmehr in Wahrheit dann erst ein Krieg aller gegen alle ausbrechen würde, der völlige Anarchie zur Folge haben müßte. Bulgaren, Griechen, Kutzowallachen (Rumänen) und Serben stehen in Macedonien in tödlichem Hasse einander gegenüber; keiner will dem anderen den Besitz und die Herrschaft überlassen. Hatten die Missetaten griechischer Banden schon vor Monaten zum Abbruch der Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland sowie zu Repressivmaßregeln der rumänischen Regierung gegen in Rumänien ansässige griechische Staatsangehörige geführt, so ist gegenwärtig das Verhältnis zwischen Griechenland und Bulgarien einer ähnlichen Belastungsprobe unterworfen. Als Antwort auf die Ausschreitungen griechischer Banden gegen bulgarische Ansiedlungen in Macedonien haben bulgarische Volksmassen griechische Kirchen in Varna und Philippopel besetzt und sie in bulgarische Kirchen umgewandelt. Zunächst wird durch diese Vorgänge das griechische Patriarchat berührt, das demgemäß gegen das Vorgehen der Bulgaren Protest eingelegt hat. Im Hinblick auf die nationale Erregung, die infolge der macedonischen Geschehnisse einen hohen Grad erreicht hat, muß man jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß die griechisch-bulgarischen Beziehungen unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen werden. Unterdessen setzen die griechischen Banden in Macedonien ihr Handwerk fort, und zwar richten sie ihr Treiben nicht nur gegen Bulgaren, sondern gleichzeitig gegen Kutzowallachen. — Eine furchtbare Tragödie hat sich in der von zahlreichen Griechen bewohnten bulgarischen Küstenstadt Anchialo abgespielt. Dort wurde, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, am 12. August ein stark besuchtes antigriechisches Meeting veranstaltet. Meldungen der Blätter zufolge entwickelte sich zwischen Anchialoer Griechen und Demonstranten ein mehrstündiger Kampf, bei welchem mehrere Personen getötet oder verwundet wurden. Die ganze Stadt stand in Flammen; die telegraphische Verbindung ist zerstört. Von Burgas wurde abends Militär entsandt. — Bei Versammlungen in Rustschuk und Karnobad kamen Ausschreitungen vor, bei welchen mehrere griechische Kaufläden zerstört wurden. — Die Meetings in anderen Städten der Provinz verliefen friedlich.

Lokales.

Zur Nordlivländischen August-Ausstellung

schreibt die „Balt. Wochschr." in ihrer neuesten Nummer:

Der August rückt heran und man hört die Frage aufwerfen: Was wird die diesjährige Ausstellung bringen? Natürlich läßt sich heute noch keine präzise Antwort auf diese Frage geben, denn die Landwirte haben nicht zuletzt unter den unklaren politischen Verhältnissen zu leiden gehabt, und auch sie warten ab — sie zögern mit ihren Anmeldungen. Es wird aber Zeit, das Zögern und Zaudern aufzugeben und sich klar zu machen, daß frische Tat die Arbeit krönt. Die Futterernte scheint allüberall bei uns gut ausgefallen zu sein, die Aberntung des Getreides ist im Gange und verspricht eine angenehme Abwechselung in der Monotonie der letzten Mißjahre, dabei herrscht große Geldknappheit bei den Landwirten; ein beschleunigter Warenumsatz tut also not. Hierzu bietet der Vieh- und Pferdemarkt eine altgewohnte günstige Gelegenheit. Die Geld- und Ehrenpreise halten sich auf der Höhe des vorigen Jahres und betragen fast 4000 Rbl. Wir glauben daher nicht fehlzugehen mit der Annahme, daß Angebot und Nachfrage in den Tierabteilungen eine lebhafte sein werden.

Der Verband Livl. Holländerviehzüchter geht mit ermunterndem Beispiel voran, stiftet einen großen Preis für die beste Gesamtleistung auf dem Gebiet der Holländerviehzucht und veranstaltet eine Zuchtviehauktion auf der Ausstellung. Denselben großen Preis hat der Anglerviehzucht-Verband ausgeworfen.

Auch die Reichsgestüt-Verwaltung prämiiert wie in früheren Jahren mit ca. 400 Rbl. und Medaillen.

Ueber die Leistungsprüfungen können wir einstweilen nur verraten, daß sie einige für unser Publikum völlig neue und überraschende Nummern bieten werden. Heben wir nun noch hervor, daß alle übrigen Gruppen früherer Jahre, wie Hausfleiß, ländliches Gewerbe, Maschinen und Geräte, landw. Saaten ꝛc. im Programme ausgiebig berücksichtigt sind, so scheint die Garantie geboten, daß der Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft nicht zwecklos Arbeit und Kosten aufwendet und seinen schönen Ausstellungsplatz, der nunmehr fast ein Jahr den Jüngern des Mars ein gastliches Heim geboten, wieder in gehörigen Stand setzt, um ihn einem friedlichen Wettstreit für die Tage des 25.—28. August dienlich zu machen.

Mit einer Abteilung unserer diesjährigen Ausstellung wollen wir uns aber in Nachfolgendem heute etwas ausführlicher beschäftigen, verspricht sie doch die stärkste Anziehungskraft für das große Publikum abzugeben und durch Vielseitigkeit und qualitativ gute Beschickung ein bei uns nicht gesehenes Bild zu bieten: zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Kaiserlich russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang wird die Livländische Abteilung eine Fischerei-Ausstellung in der großen Industriehalle veranstalten. Die Ausstellung verspricht sehr hübsch zu werden, da bereits eine große Zahl von Anmeldungen eingelaufen ist. Die Menge von Aquarien mit den vielen Teichfischen in allen Altersklassen, die Pläne von Teichwirtschaften, sowie die zum Teichbetrieb erforderlichen Gerätschaften dürften dem Publikum deutlich genug veranschaulichen, von welchem großen Wert die Fischzucht werden kann und welche Rolle sie selbst beim Kleingrundbesitzer schon zu spielen beginnt.

Sehr lehrreich verspricht auch die Vorführung der verschiedenartigsten Wildfische in Aquarien und großen Bassins zu werden, da sie allen denjenigen, die die verbreitetsten Nutzfische nicht zu unterscheiden vermögen, die Möglichkeit bietet, sich mit den Unterschieden der einzelnen Arten vertraut zu machen. Und das ist nicht nur für diejenigen, die eine rationelle Bewirtschaftung ihrer Gewässer anstreben, von größter Bedeutung, sondern z. B. auch für unsere Hausfrauen von nicht zu unterschätzendem Nutzen. Wie oft werden nicht ganz minderwertige Arten unter falschen Namen und zu verhältnismäßig hohen Preisen den Käufern als besonders wohlschmeckende Tafelfische angepriesen und selbst verkauft. Für jeden, der der Fischzucht ein etwas intensiveres Interesse entgegenträgt, wird die wissenschaftliche Abteilung mit den mannigfaltigen, den Fischen nützlichen und schädlichen Tieren und Pflanzen sowie den verschiedenartigsten Methoden zur Untersuchung der Gewässer ein ganz besonderes Anziehungsobjekt bilden, vollends da die Seenkommission des hiesigen Naturforscher-Vereins, die sich seit mehreren Jahren mit der wissenschaftlichen Erforschung speziell unserer Seen und Flüsse befaßt, sich in großem Maßstabe an dieser Ausstellung beteiligen wird.

Doch nicht nur die Fische und ihre Zucht, sondern auch die verschiedenartigsten Fanggeräte, wie Reusen, Netze, Angeln u. s. w. sollen in großer Zahl Aufstellung finden und dem Beschauer zeigen, auf welche mannigfaltige Weise der Fischer, sei er es von Beruf oder als Sportsmann der Fische habhaft zu werden vermag. Auch die Produkte des Fischfanges, als: frische, gesalzene, geräucherte und getrocknete Fische wie auch Fischkonserven dürften die Aufmerksamkeit vieler beanspruchen und vor allen Dingen den Händlern und Fabrikanten von Nutzen sein, da sich ihnen die beste Gelegenheit bietet, dem Publikum ihre Ware vorzuführen. Selbst der Aquarienliebhaber, der sich für die Zucht von Zierfischen interessiert, wird nicht vergebens Umschau halten, beabsichtigen doch verschiedene Liebhaber, ihre Aquarien mit verschiedenartigen Fischen und wohl auch anderem Wassergetier auszustellen.

Mit der Ausstellung wird ein Verkauf aller möglichen in das Gebiet der Fischzucht und des Fischfanges schlagender Artikel verknüpft sein. Dadurch ist dem Publikum die Möglichkeit geboten, sich mit Brut-, Satzfischen, Speisefischen, Reusen, Netzen, Angeln, Literatur u. s. w. zu versorgen, und den Ausstellern ein guter Markt eröffnet. Zur Unterbringung größerer Partien lebender Fische ist im Brutraum des Fischerei Vereins Platz beschafft worden, wodurch ständigen Zustrom frischen Wassers selbst die luftbedürftigsten Fische sich gut halten dürften.

Hoffen wir, daß diese lehrreiche und nützliche Ausstellung, deren Realisierung nur mit großen pekuniären Opfern ermöglicht werden konnte, das Publikum von nah und fern heranziehen wird, damit das Interesse für diesen volkswirtschaftlich so eminent wichtigen Nebenbetrieb der Landwirtschaft in immer weitere Kreise Eingang findet und zur Nacheiferung anregt.

Die Programme speziell für die Fischereiabteilung sowie auch für die gesamte übrige Ausstellung werden allen Interessenten auf Wunsch gratis übersandt. Die Adresse lautet: Ausstellungskomitee der Nordlivl. August-Ausstellung, Dorpat, Schloßstraße Nr. 1.

Ueber einen in Oberpahlen verhandelten Prozeß wird uns von dort unterm 31. Juli geschrieben:

—u— Heute wurde die Klage der Gebrüder Eduard und Tönis Pedak aus Soosaar gegen die Herren von zur Mühlen sen. und jun. beim hiesigen Friedensrichter verhandelt. Die Kläger vertrat der Vereid. Rechtsanwalt Chwolson aus Petersburg, die Angeklagten der Vereid. Rechtsanwalt v. Broecker aus Dorpat. Eine große Menge Publikum hatte sich zu der Verhandlung dieses Prozesses, die sich volle 4 Stunden hinzog, eingefunden. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Am 22. Dezember v. J. war Herr von zur Mühlen-Woiseck mit seinem Sohn A. von zur Mühlen, Baron P. Drachenfels und Baron Maydell nach Klein-St. Johannis zum Kirchenkonvent gefahren. Unterwegs bemerkten sie einen jungen Mann mit einer Flinte. Herr von zur Mühlen rief ihn an und hieß ihn stehen bleiben; dieser aber bog vom Wege ab und lief feldeinwärts davon. Der jüngere Herr von zur Mühlen setzte ihm nach und feuerte, als der Fliehende nicht stehen blieb, einen Schuß auf ihn ab, der ihn traf und zu Fall brachte. Alsbald aber erhob sich der Fliehende und eilte weiter; der Verfolger gab noch 2 Schüsse ab, worauf der Verwundete hinfiel. Unterdessen hielten die drei zurückgebliebenen Herren einen des Weges kommenden Unbekannten an und durchsuchten ihn nach Waffen, wobei sie bei ihm einen Revolver fanden. Dabei hatte Herr von zur Mühlen den Fremden mit der Flinte bedroht und ihn barsch angefahren. Wie sich später herausstellte, war der Angeschossene der Schüler der 7. Klasse des Dörptschen Gymnasiums, Eduard Pedak, und der Andere dessen Bruder Tönis, Budeninhaber in Soosaar; letzterer war auf dem Wege ins nächste Dorf, um Flachs zu kaufen, und führte 2000 Rbl. mit sich, weshalb er auch den Revolver mitgenommen hatte. Die Anklage lautete auf Drohung, Eigenmächtigkeit und Verwundung. — Während der Anwalt der Kläger auf strengste Bestrafung drang, wies derjenige der Angeklagten darauf hin, daß das Vorkommnis sich in einer nervenaufregenden Zeit zugetragen habe — in einer Zeit, wo überall Räuberbanden in jener Gegen herumgestreift und räuberische Ueberfälle auf Güter ꝛc. an der Tagesordnung gewesen seien; das ganze Geschehnis falle nicht den Angeklagten, als vielmehr jener ganzen unseligen Zeit zur Last. Auch Herr von zur Mühlen jun. stellte den Hergang als einen bedauerlichen Ausfluß der Zeiterregung dar und bot einen gütlichen Vergleich an, der jedoch zurückgewiesen wurde. — Der Richter fällte ein schuldigsprechendes Verdikt und verurteilte die Angeklagten zu Arreststrafen. — Wie verlautet, beabsichtigen beide Teile, wider das gefällte Urteil an das Friedensrichter-Plenum zu appellieren.

Heute gegen ½2 Uhr nachts wurde die Feuerwehr aus der Rigaschen Straße Nr. 31 alarmiert, wo in der Uhrenhandlung von Weckram aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Feuer ausgebrochen war. Das Lokal, dessen Eingang wegen auszuführender Remonten mit Brettern verschlagen war, enthielt nur die Einrichtung im Werte von einigen hundert Rubeln, welche auch fast vollständig ausbrannte. Der Schaden am Gebäude ist gering. J. A.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli machte, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der jüngere Gehilfe des Wesenbergschen Kreischefs, Baron A. Wrede, in Hungerburg einen glücklichen Fang. Es gelang dem Polizeibeamten nämlich, den von der Dorpatschen Kreispolizei schon längst gesuchten berüchtigten Jaan Baart, gebürtig aus der Talthofschen Gemeinde, zu ermitteln und dingfest zu machen. Bei Baart wurden mehrere chiffrierte Briefe vorgefunden.

Welcher Sorte Industrieritter auf dem flachen Lande unter der leichtgläubigen Bevölkerung ihr Geschäft betreiben, zeigt eine dem „Wirulane" übermittelte Geschichte. Dem Blatt wird aus Lechts (Estland) geschrieben, in der vorigen Woche sei ein Fremder in der Gegend aufgetaucht, der sich für einen „Kronsdoktor" ausgegeben habe. Er sei auf einem Wagen, auf dem sich eine große mit Medizinflaschen, Salben und Pulvern gefüllte Kiste befand, von Gesinde zu Gesinde gefahren, dabei freilich immer mit Vorliebe die mehr abseits gelegenen aufsuchend. An der Brust habe er als „Doktor-Zeugnis" ein Metallschildchen getragen, wie man es bei den Dorfältesten kennt. Er habe überall die Kranken aufgesucht und ihnen aus seiner Medizinkiste „gegen jede Krankheit helfende" Medizin verkauft. Der Mindestpreis einer Flasche Medizin von der Größe einer gewöhnlichen Schnapsflasche habe 2 Rbl. betragen. Außerdem habe er, natürlich zu den entsprechenden Preisen, wacker allerlei Salben und Pulver verkauft, so daß seine tägliche Einnahme sich auf 10—25 Rbl. belaufen haben dürfte, da er recht viele Kranke auf seiner Fahrt gefunden habe. Leider soll aber noch kein einziger der Patienten dieses „Kronsdoktors" von seiner Medizin gesund geworden sein.

Nach dem Jagdkalender stehen im ganzen August nur Hasen, weibliches Elen- und Rehwild und die Kälber dieser Arten in der Schonzeit, Feldhühner und Elenhirsche aber bis zum 14. August.

Das August-Heft der „Zeitschrift für Gartenbau", des Organes der Baltischen Gartenbauvereine, hat folgenden Inhalt: Zur Pflege der Obstgärten; v. Knorringscher Pfundapfel von W. Paschkewitsch; Einiges über Buschobst von F. Winkler; Ist das Pflanzen junger Obstbäume in den alten vorhandenen Bestand zu empfehlen? Abies pectinata in Nord-Livland winterhart? von z. M.; Ueber das Pflanzen von Coniferen von z. M.; Für und wider den Maulwurf von J. Röder; Kleinere Mitteilungen: Mein duftender Wein von Dr. G. Hermann; Das Schwefeln der Rosen gegen den Mehltau von F. W.; Die Erdbeere „Korbfüller" von F. W. ꝛc.

Die bisher allen Benefizen bewiesene Teilnahme wird sicher auch morgen demjenigen des Herrn Kapellmeisters Hilbert nicht versagt bleiben, der durch den großen Fleiß, den er unausgesetzt seiner anstrengenden Tätigkeit gewidmet, sich den vollen Dank des Publikums und die stete Anerkennung der Kritik gesichert hat. Die schon lange Zeit nicht mehr auf dem Repertoire erschienene, wohl aber lebhaft gewünschte Operette „Die Glocken von Corneville" dürfte das Interesse für diesen Abend noch lebhaft erhöhen. Es ist dies ja eine Operette, deren musikalischer Wert und deren geschickt gefaßter, vielfach an das höhere Genre der Spieloper erinnernder Text turmhoch über den neuesten Operettenerzeugnissen stehen. Wir können die Wahl des Hrn. Benefiziauten Hilbert nur als eine äußerst glückliche bezeichnen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. August. Der Prokureur der Petersburger Gerichtspalate hat die kriminalrechtliche Belangung der Personen, die den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, angeordnet — auf das Verbrechen hin, das vorgesehen ist in dem Art. 51 und Punkt 3 des ersten Teiles des Artikels 129 des Strafgesetzbuches.

Im Marineministerium wird die Einsetzung eines obersten Militär-Marinegerichts zwecks Aburteilung der ungesetzlichen Handlungen des Ministers und der höchsten Amtspersonen des Militärressorts ins Auge gefaßt.

Der letzte Sanitätszug aus dem Fernen Osten ist mit 104 Kranken eingetroffen.

Aus Reval sind 21 Meuterer von der „Pamjat Asowa" eingetroffen und in der Peterpauls-Festung untergebracht worden.

Der Verkehrsminister hat angeordnet, daß die niederen Eisenbahnposten, wie die der Kondukteure, Weichensteller und Wächter, von ausgedienten Soldaten besetzt werden.

Die städtische Duma konzessionierte dem Dänen Hedemann auf die Dauer von 20 Jahren die Eröffnung eines Automobil- und Omnibusverkehrs mit Wagen für je 21 Passagiere und einer Taxe von 6 und 10 Kopeken.

Petersburg, 3. August. 8 Werst von Krassnoje Sselo fand auf dem Gute Schangorowa in Gegenwart der Kaiserlichen Majestäten die Grundlegung der Lager-Kirche des Ulanen-Regiments der Kaiserin Alexandra Feodorowna statt.

Einige städtische Kommunalverwaltungen, darunter die Petersburger, hatten darum nachgesucht, daß der Staat die Ausgaben der Städte für die Reichsduma-Wahlen auf sich nehme. Das Ministerium der Innern hat diese Gesuche abgelehnt.

Die Frage der Eröffnung von Lehranstalten auf eine bloße Anzeige hin ist, entgegen den Meldungen der Zeitungen, vom Ministerium der Volksaufklärung nicht in Betracht gezogen worden.

Morgen wird an Stelle der „Nasha Shisn" der „Towarischtsch" erscheinen. Das Wiedererscheinen der „Strana" unter der Redaktion von Maxim Kowalewski ist gestattet worden.

Nachts wurden in einer Spelunke 5 Teilnehmer an der Beraubung des Kassierers Gasperowitsch von der Admiralität verhaftet. In der Wohnung eines der Teilnehmer wurden 2 Brownings, 1000 Patronen und eine große Geldsumme gefunden.

Jamburg, 2. August. Der Präsident des Kreis-Landschaftsamts und 2 Glieder sind von ihren Aemtern auf Verfügung des Ministers des Innern entfernt worden, weil sie die Bauernbevölkerung überredet haben, sich nicht an die Bauern-Agrarbank zwecks Ankaufs von Land zu wenden und weil sie bekannt gemacht haben, daß das Amt sich nicht an Landorganisations-Kommissionen beteiligen wird.

Moskau, 2. August. Der Rat der Arbeiterdeputierten, der während des letzten Juli-Streiks fungierte, wird aufgelöst, da sämtliche Rayon-Komitees sich gegen seine Weiterexistenz ausgesprochen haben. Auf Verfügung des Stadthauptmanns wird der Verband der Druckerei-Angestellten geschlossen.

Warschau, 2. August. Heute sind getötet worden: 2 Revieraufseher, 8 Polizisten, 5 Untermilitärs, 3 Gendarmen. Verwundet wurden 4 Polizisten, 4 Untermilitärs, 2 Gendarmen. Von der Kampfesorganisation ist 1 getötet worden; 4 wurden verhaftet, von denen 2 verwundet sind.

Gestern wurde in eine Kolonialwarenhandlung auf der Karowaja eine Bombe geworfen. Niemand ist verwundet, aber viele Waren sind vernichtet worden. Das Motiv des Attentats ist Rache, weil die Handlung am Sonntag geöffnet war. — Auf der Marienstadtskaja wurde die Besitzerin einer Handlung von Verbrechern tödlich verwundet.

Ein Unbekannter rief den Pristaw Wolski zum Telephon. Als der Pristaw dort beim Fenster stand, warf ein Jude eine Bombe nach ihm. Es wurden verwundet ein Revieraufseher und 2 Gorodowois. Durch eine zweite, durch die Pforte geschleuderte Bombe wurde ein Soldat verwundet. — An der Sembkowskaja schossen 4 Juden auf den Revieraufseher Nikolski, trafen ihn aber nicht. Nikolski schoß wieder und verwundete einen der Angreifer, der ergriffen wurde. — In der Alexandrowskaja wurde ein Gorodowoi getötet, in der Torgowaja wurden 2 Gorodowois und ein hebräischer Händler getötet.

Am Morgen des 2. August wurden eine Menge Ueberfälle auf Polizeiposten verübt; bis zum Nachmittag waren 26 Polizisten, Soldaten und Gendarmen getötet worden. Augenscheinlich rächt sich die Kampfesorganisation für die zahlreichen Verhaftungen. — Heute wurde in Wlozlawka der Polizeimeister getötet und der Chef der Landwächter verwundet.

Lodz, 2. August. In das Gebäude des dritten Polizeibezirks wurden 3 Bomben geworfen. Das Haus ist zur Hälfte zerstört. Schwer verwundet sind 5 Soldaten der Wache, leicht verwundet 3 Polizisten, 1 Soldat und die Frau eines Pristaws. — Auf der Straße wurden ferner durch eine Bombe ein Kosak und ein Soldat getötet und ein Polizist verwundet. Auf der Sawodskaja wurden 2 Personen von einer Kosaken-Patrouille getötet.

Radom, 2. August. Auf das Polizeigebäude wurde eine Bombe geschleudert. Das Gebäude hat wenig gelitten. In einer Privatwohnung wurden ein Kind getötet und Personen einige verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Plozk, 2. August. Auf ein Signal hin wurden auf allen Posten die Landwächter teils ermordet, teils verwundet.

Grodna, 2. Aug. Mit dem Zuge Warschau-Petersburg passierte unter verstärkter Bedeckung der Moskauer Bankräuber Bjelenzow.

Elyseau, 2. Aug. Es sind Fälle von Hungertyphus vorgekommen. Die Not unter den Abgebrannten spottet jeder Beschreibung. Hospitäler sind nicht vorhanden. Hilfe tut not.

Kholand, 2. August. In der Filiale der Reichsbank wurde ein Defizit von 130 000 Rbl. entdeckt. Der Gehilfe des Kassierers ist geflüchtet.

Ufa, 2. August. Gestern abend hielten auf der 693. Werst Bewaffnete den Zug Nr. 4 an. Sie warfen durch das Fenster des Postwaggons eine Bombe, raubten die Geldtaschen und verschwanden. Die Polizei fand einen Teil der Geldtaschen nahe am Wege im Walde.

Krassnojarsk, 2. Aug. Sechs Bewaffnete überfielen das zum Goldschmelzen bestimmte Laboratorium des Finanzministeriums. Der Wächter wurde verwundet. Die Verbrecher flohen, ohne etwas vom Gelde mitgenommen zu haben.

Tschita, 2. Aug. Um Mittag wurde in der Nähe seiner Wohnung der Polizeimeister Gortschintschenko durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder wurden ergriffen.

Berlin, 15. (2.) August. Aus Thorn wird gemeldet, daß vom Ministerium des Innern Beschränkungsmaßregeln bezüglich der russischen Emigranten ergriffen worden sind. Russische Reisende, die die deutsche Grenze ohne die vorgeschriebenen Dokumente überschreiten, werden den Gendarmen übergeben. Auswanderer, die nicht über eine bestimmte Geldsumme verfügen, deren Höhe bei Erwachsenen 400 Mark, bei Kindern jedoch 300 Mk. betragen muß, werden wieder über die russische Grenze zurückgeschickt.

Berlin, 15. (2.) August. Kaiser Wilhelm und König Edward unternahmen am Morgen auf den Wunsch des letzteren eine Fahrt zum alten Schloß Kronberg. Am Tage besuchten beide Monarchen Salzburg und Homburg.

Schach.

Das internationale Schachturnier zu Nürnberg ist nun beendet. Die Preisverteilung gestaltete sich demnach folgendermaßen: Erster Preis (2500 Mk.) Marshall, zweiter Preis (1500 Mk.) Duras, dritter und vierter Preis (1000 Mk. und 700 Mk.) geteilt zwischen Schlechter und Fleischmann, fünfter Preis (500 Mk.) Tschigorin, den sechsten und siebenten Preis teilen Salwe und Wolf, achter ist E. Cohn aus Berlin, den neunten und zehnten Preis teilen Tarrasch, Snosko-Borowski und Vidmar.

Totenliste.

Hermann Edelfried Maybach, † im 64. Jahre am 30. Juli zu Dorpat.

Rosalie Lecht, † am 30. Juli zu Dorpat.

Karl Dietrich, † am 28. Juli zu St. Petersburg.

Gerhard v. Sivers, † im 68. Jahre am 28. Juli zu Rappin.

Paul Weimann, † am 28. Juli zu St. Petersburg.

Karl Schapitz, † am 30. Juli zu St. Petersburg.

Kasimir Ernst Schlachat, † im 53. Jahre am 31. Juli zu Riga.

Betty Scheinesson, geb. Traugott, † im 87. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Elsa Adolphi, geb. Ruhbach, † am 26. Juli in Mandschuria.

Paul Wainell, † am 31. Juli zu Reval.

Dorothea Ploegert, geb. Agrikola, † am 30. Juli zu Libau.

Karl Magnus Schmidt, † am 31. Juli zu Lannemetz.

Jakob Christian Düsing, weil. Schiffskapitän, † im 75. Jahre um den 31. Juli zu Riga.

Kirchenschreiber Johann Reimann, † am 1. August zu Riga.

Meta Friederike Goetz, geb. Volkmuth, † am 1. August zu St. Petersburg.

Gretchen Findeisen (Kind), † am 31. Juli zu Beresaika (Gouv. Now.)

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.1	766.6	765.2
Thermometer (Centigrade)	15.4	14.6	24.8
Windricht. u. Geschwind.		ESE.2	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	93 %	89 %	69 %
Bewölkung	0	3	2

1. Minimum d. Temp. nachts 9.8
2. Maximum d. Temp. gestern 23.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Heute erhielt ich die Nr. 167 der „Nordlivl. Ztg." und ersehe aus derselben, daß Herr von Broecker trotz meiner Zurechtstellung vom 20. Juli seine Vermutung aufrecht zu erhalten sucht, als sei ich der Urheber jener Korrespondenz in der „Baltischen Tageszeitung". Seine Beweisführung wird aber diesmal — ihrer Eigenart zufolge — die Leser kaum mehr irreführen, denn die Tatsache, daß ich mich über sein Gespräch mit Jaan Tönisson vertieft, wäre auch noch die übrigen Spaziergänger von ihm bemerkt worden. Der Dom war nähmlich — ich habe versäumt, das in meiner ersten Zuschrift zu erwähnen — an jenem Morgen keineswegs so „menschenleer" als es dem völlig in das Glück des Augenblicks versunkenen Herrn von Broecker geschienen haben mag. Durch diese Berichtigung mit weiterem Material versehen, kann nun Herr von Broecker von neuem seine schwierigen Forschungen nach dem Urheber der unbequemen Zeitungsnachricht aufnehmen. Auch die zu dieser Arbeit notwendige Ruhe soll er heute haben; ich will ihn nicht mit Erwiderungen auf seine übrigen, ohnehin recht billigen Redensarten aufhalten.

Den Lesern gegenüber verwahre ich mich nur noch gegen die Verdächtigung, als hätte ich den von der Gesellschaft anerkannten Regeln zuwider gehandelt, indem ich das von Herrn von Broecker vorgeschlagene Schiedsgericht ablehnte. In dieser Veranlassung konstatiere ich folgenden Sachverhalt: Herr von Broecker hat das Schiedsgericht in Anlaß meines Protestes nicht unmittelbar nach Erscheinen desselben proponiert, sondern erst nachdem er bereits eine Entgegnung veröffentlicht, die allen von der Gesellschaft anerkannten Regeln widersprechend, neue Beleidigungen gegen mich enthielt. Auf ein Schiedsgericht, dem lediglich die Beurteilung meines Protestes zukam, einzugehen hatte ich demnach nicht die geringste Veranlassung. Trotzdem habe ich Herrn von Broecker mitteilen lassen, daß ich bereit sei, ihm Genugtuung weitgehendster Art zu gewähren, dieselbe entgegenzunehmen hat jedoch genannter Herr nicht für opportun erachtet.

Inzwischen hat Herr von Broecker mich genötigt, meine Auffassung derartiger Angelegenheiten mit ihm sehr wesentlich zu ändern und zwar in der durch den Schlußpassus meiner ersten Zuschrift angedeuteten Richtung

K. von Stryk.

29. Juli 1906.

Privat-

Mädchenschule

mit deutsch. Unterrichts-Sprache
von
Alexandra Elster, Werro.

Die Schule besteht vorläufig aus zwei Vorbereitungsklassen u. vier Klassen. Gründliches Erlernen der russischen u. französischen Sprache. Gute Pensionen werden nachgewiesen. Aufnahmeexamen am 16. Aug. Beginn des Unterrichts am 17. Aug.

Unterricht in Stenographie
deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey). In 4 Wochen zu erlernen. Preis 25 Rbl. Sprechst. 5—6 Uhr, Jakobstr. 24. **Frau J. v. Bazan.**

Hiermit erkläre öffentlich, dass ich für sämtliche

Schulden

die auf meinen Namen gemacht werden, **keine Verantwortung übernehme** und sie nicht bezahlen werde.

Heinrich Daubert.

Am **20. August a. c.**, 2 Uhr nachmittags, findet auf dem Gute **Tammist** die

Vorführung bäuerlich. Rindviehes

statt, bei welcher Bullen, Stärken u. Kühe mit nachweislich Angler- oder Friesen-Blut aus den Mitteln der Kaiserlichen Oekonomischen Sozietät prämiirt werden können.

Vertrauensmann d Oek. Sozietät
G. von Rathlef.

Hoch-moderne

Costume-, Kleider-u. Blousenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung

Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

In frischer Sendung erhalten:

Leinen & Weisswaren

als: **Madapolam**
Chiffon
Halbleinen
Luisianatuch
Damentuch
Hansee
Lein-Handtücher und
„ Tischtücher
Tisch-Servietten
Frühstücks- „
Dessert- „
Lakenleinen in allen Breiten
Kaffeegedecke in allen Farben
Tischgedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen
und empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Eine sehr wenig gebrauchte

grosse Badewanne

wird billig verkauft — Ausstellungsstrasse Nr. 1, unten.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern (2 separat) mit allen Bequemlichkeiten und grossem Garten ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstrasse 35. Zu erfragen in der II. Etage.

Ein möbliert. Zimmer
mit apartem Eingang wird **zu mieten gesucht.** Angebote abzugeben in der Expedition d. Blattes unter Chiffe F. M.

Wohnungen

von 2, 4 und 6 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Im Selbstverlag der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins in Livland erschien soeben:

Das russische Gesetz über die Privat-Lehranstalten.

Preis 30 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweizer-
Gardinen u. Stores
und
fertige Rouleaux
in allen Farben empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie **freundl. Aufnahme** bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Strasse 39.

Zwei kleine Schulmädchen
finden **Pension** — Rathausstr. 48, bei Frl. Helwich. **Nachhilfe** in allen Schulfächern. Umgangssprache deutsch u. russ. Klavier im Hause.

Mitschüler gesucht
für einen Kreis in Dorpat. Septima-Kursus. Beginn des Unterrichts am 1. September. Nähere Auskunft wird erteilt Mönchstr. 6, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

---

2 Pensionäre oder Pensionärinnen
finden Aufnahme — Philosophen-Str. 2. Скороностижная.

Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme — Budenstr. 3. Pastorin Sperlingk.

Lehrerin

für das kommende Schuljahr wird für die Tormasche Parochialschule **gesucht.** Auskunft erteilt der Pastor zu Torma. (Adresse: через станц. Лайсгольмъ.

Hauslehrer

Deutscher, ehem. Korporeller der Landesuniversität, mit mehrjähriger Erfahrung, Absolvent des Gymnasiums der St. Petri-Schule in St. Petersburg, **sucht zum August Jahresstelle** auf dem Lande oder in d. Stadt. Vermittelung durch cand. **R. Meyer, Dorpat,** Teichstr. 15.

Meier

sucht zum 1. Oktober 1906 Stellung nach Ostseeprovinzen od. nach Sibirien. Seit 4 Jahren in Deutschland tätig gewesen. Ist mit Kessel, Maschine, Fabrikation ff. Tafelbutter, Weichkäserei u. mit Meierei-Buchführung, ebenso mit Milchuntersuchung bestens vertraut. Beste Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Offert. erbittet A. Johannson, Melkerei-Gehülfe in Frielendorf, Bezirk Cassel, Deutschland.

Um eine Anstellung
als Aufwärterin oder volle Magd **bittet dringend**
Jamasche Str. 23. **Minna Pichlak.**

Ein ca. 15-jähr. deutsch-sprech.
Mädchen
für die Stube wird aufs Land **gewünscht.** Zu erfragen Donnerstag und Freitag Philosophenstr. 2.

Ein Dienstmädchen
sucht z. Alleindienen od in d. Stube **eine Stelle** — Alexanderstr. 44

Gesucht zum Verreisen eine
erfahrene Kinderwärterin
mit Attestaten zu einem neugebor und 1½ jähr. Kinde. Russ. Sprache erwünscht Peplorstrasse Nr. 27.

Gesucht zum Verreisen eine erfahrene deutsch-sprechende
Kinderwärterin.
Näheres Rigasche Str. 27, bei Frau Birkenthal, von 10—12 Uhr.

Eine junge Estin
sucht eine Stellung zu Kindern oder zum Alleindienen — Lang-Strasse Nr. 13. **Jurak.**

Eine **freundliche**
warme Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Blumenstrasse Nr. 11. Daselbst im Hof sind **3 möbl Studentenzimmer** abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr.
&
Zeitungs-Expedition.

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".** Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.



Zur
Pflanzung im Spätsommer
empfiehlt

Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens Parryana, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc. etc.

ferner

Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Zwei Familienwohnungen

zu vermieten — Jamasche Str. 30.

Trockene, warme Wohnung
(am Dom. geleg.) v. 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk f. 15 Rbl. monatl. **zu verm.** — Jakobstr. 6.

Gelbe und rote Pflaumen, Krekeln u. Birnen
sind zu haben — Allee-Str. Nr. 4.

Türkische
Trauben
erhielt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Wollene Plüsch-Piqué- Bett-Decken
und **fertige wollene**
Steppdecken
in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, grosser klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trink-Kuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik. **Kgl. Kurhaus,** 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, Kurkonzerte, Theater. **Illustrierte Prospekte** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** und **Kgl. Badkommissariat.**

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege
während der Sommermonate.

I. Bezirk: vom 1. August an **Frl. E. Schwartz,** Alleestr. 49. Sprechst. Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.
II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.
III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.
IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.
V. Bezirk: bis 20. August: **Frau Dr. Sprauger,** Wallgraben 4, Freitag 10—11.
VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.
VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5. **Herr Peterson,** Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird zu sprechen sein im August: vom 11. an täglich von 4—6.

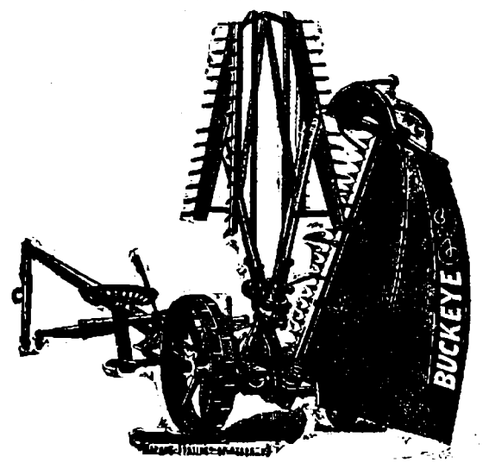

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 80.
Freitag, den 4. August a. c.
Bei aufgehobenem Abonnement
Benefiz
für
Herrn Capellmeist. Hilbert.
Neu einstudiert:
Die
Glocken von Corneville.
Romantisch komische Operette in 3 Acten (4 Bildern) von Clairville u. Ch. Gabet. Musik von R. Planquette.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

In Vorbereitung: **„Das Blumenboot".** Schauspiel von H. Sudermann.

F. F.-W.

Freitag, den 4. August
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½7 Uhr abends.
Der Hauptmann.

III. ordentliche
Generalversammlung
der Mitglieder
d. Unterstützungskasse d. Aerzte d. livländischen Abteilung
des St. Petersburger ärztl. Vereins zu gegenseitiger Hilfe
am 21. August a. c. in Wolmar
um 3 Uhr nachmittags im Lokal des Aerztetages.

Im Namen des Kuratoriums
Dr. med G. von Knorre
d. z. Präses.

NB. Falls wegen ungenügender Beteiligung der Mitglieder diese Generalversammlung nicht beschlussfähig sein sollte, so findet nach einer halben Stunde eine zweite Generalversammlung statt, die unabhängig von der Anzahl der persönl. erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist (§ 53 d. Statut.).

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 29, Haus Moks.
Technikersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Waldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 54, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

1—2 Zimmer
mit sep. Eingang **zu vermieten** — Techelfer Strasse 9.

Echter schwarzer Pudel
mit Welpen ist zu verkaufen — Neu-Strasse Nr. 33.

Dachswelpen
zu verkaufen — Botanische Str. 20.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: F. (2 Br.); F. F.; W. T.; M. N.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 3 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Freitag, den 4. (17.) August 1906.

Inland.

Finnlands neue Verfassung und sein proportionales Wahlsystem. III.

(Schluß.)

—t. Die Wahlprozedur wird den Wählern nach Möglichkeit erleichtert. Es genügt das bloße Unterstreichen einer der in großer Zahl gedruckten dreinamigen Wahllisten, wobei zu den Namen der drei Gewählten nur die Nummer der Reihenfolge hinzuzufügen ist. Bei der Zählung werden die Zettel der verbündeten Wahlgruppen zusammengenommen und deren erster Kandidat erhält, wie oben angegeben, die Vollzahl aller Stimmen dieser Gruppe, der Zweite die Hälfte, der Dritte ein Drittel. Wer sich nicht an eine der gedruckten Kandidaten-Gruppen halten will, kann sich seinen Wahlzettel beliebig zusammenstellen, muß dann jedoch die Namen selbst aufschreiben; diese Stimmen werden bei Feststellung des Wahlergebnisses einzeln gezählt oder dem betreffenden Gruppen-Kandidaten zu dessen Gruppenstimme zugeschrieben.

Auf die Modalitäten der Bündnisse von Wählerverbänden mit verschiedenen Kandidaten (bei sehr großen Parteien, die mehr als 1 mal 3 Kandidaten aufstellen, wird dem Ersten die Vollzahl, dem Zweiten die Hälfte, dem Dritten ein Drittel, dem Vierten ein Viertel, dem Fünften ein Fünftel usw. zugeschrieben) sei hier nicht eingegangen, da lediglich das Wesen der Proportionalwahlen Finnlands zur Anschauung gebracht werden soll.

Ein der Wirklichkeit einigermaßen angepaßtes Beispiel mag die praktische Bedeutung der Proportionalwahlen zeigen, wobei ich, um das Beispiel möglichst konkret zu gestalten, statt bloßer Buchstaben angenommene Vollnamen für die Kandidaten einsetze; das ist vielleicht etwas pedantisch und dilettantisch, macht die Prozedur aber anschaulicher.

Nehmen wir an, daß es sich um einen kleineren Wahlkreis in Finnland handelt, der **11** Deputierte zu wählen hat und insgesamt 33 000 Wahlberechtigte umfaßt, von denen **30 500** wirklich ihr Wahlrecht ausüben. Von diesen 30 500 Wählern stimmen 30 000 für eine der veröffentlichten Dreinamen-Kandidatenlisten, während 500 Wähler ihre Dreinamen-Wahlzettel in freier Kombination zusammenstellen.

Die **30 000** in Wahlverbänden stimmenden Wähler zerfallen in **5** Parteien, von denen die eine sich in 2 gesonderte Gruppen scheidet (also für 6 Kandidaten stimmt) — etwa 1) in **12 600** Angehörige der Arbeiter-Partei (zwei Gruppen von 6600 und 6000 Mann); 2) **5670** moderierte Schweden; 3) in **4800** Jungfinnen; 4) in **3800** Altfinnen und 5) in **3130** Jungschweden.*)

*) Diese Parteiverhältnisse sind völlig willkürlich gewählt. In Finnland weiß man selbst noch garnicht, wie sich die Gruppen zusammenschließen werden. In Wirklichkeit dürfte die Arbeiterpartei gegenwärtig in keinem Wahlbezirk so stark vertreten sein, wie hier angenommen wird. Sehr fraglich ist es auch, ob irgendwo die „Jungschweden" als gesonderte Partei auftreten werden.

Es liegt auf der Hand, daß bei derartigen Parteiverhältnissen eine einfache Majoritätswahl, wie wir sie etwa bei unseren Stadtverordneten-Wahlen kennen, mehrere dieser Parteien völlig unberücksichtigt lassen würde: stehen die sprachlichen Gegensätze im Vordergrunde, so würde kein einziger Schwede in den Landtag gelangen; dreht sich aber das Interesse um die sozialen und politischen Gegensätze, so könnten die 4 an letzter Stelle genannten Parteien sich zusammentun, um keinen einzigen Vertreter der nahezu die Hälfte aller Wähler umfassenden Arbeiterpartei in die Kammer zu lassen, oder, was wahrscheinlicher ist, die Arbeiter würden durch Abtretung einiger Mandate die am weitesten nach links stehende Wählergruppe für sich gewinnen und dann alle übrigen Sitze mit Ausschluß aller konservativen Elemente für sich besetzen. — In jedem Falle würde sich hier bei einer Majoritätswahl als Frucht eine den wirklichen Verhältnissen garnicht entsprechende Volksvertretung, Verbitterung und Haß ergeben.

Ein sehr viel gerechteres Resultat ergeben die Proportional-Wahlen: sie sichern der zahlreichsten Partei die größte Zahl, aber nicht die Majorität der Abgeordneten, und jeder der hier aufgeführten Parteien mindestens je einen Vertreter im Parlament.

Die Proportional-Wahlen könnten in dem gewählten Beispiel etwa folgende Wahlergebnisse zutage fördern:

Die mit gewöhnlicher Schrift wiedergegebenen Ziffern bezeichnen, außer im „Endresultat", die faktisch abgegebene, die fett gedruckten die nach dem proportionalen System errechneten Stimmen.

I. **Arbeiter** mit 12 600 Stimmen.

A. Erste Arbeiter-Gruppe mit 6600 Stimmen.

Liste 1 — ABC:

		Stimmzahl	nach d. proport. Bewertung
an 1. Stelle:	Akivi	3000	= **3000**
an 2. „	Bekivi	3000	= **1500**
an 3. „	Cekivi	3000	= **1000**

Liste 2 — BAC:

an 1. Stelle:	Bekivi	1200	= **1200**
an 2. „	Akivi	1200	= **600**
an 3. „	Cekivi	1200	= **300**

Liste 3 — CBA:

an 1. Stelle:	Cekivi	2400	= **2400**
an 2. „	Bekivi	2400	= **1200**
an 3. „	Akivi	2400	= **800**

Endresultat:

1. Akivi 3000 + 600 + 800 = 4400 = **6600** St.
2. Bekivi 1500 + 1200 + 1200 = 3900 = **3300** St.
3. Cekivi 1000 + 300 + 2400 = 3700 = **2200** St.

B. Zweite Arbeiter-Gruppe mit 6000 Stimmen.

Liste 1 — DEF:		Liste 2 — EFD:	
1. Dekivi	2100 = **2100**	Ekivi	2400 = **2400**
2. Ekivi	2100 = **1050**	Fekivi	2400 = **1200**
3. Fekivi	2100 = **700**	Dekivi	2400 = **800**

Liste 3 — FDE:

1. Fekivi 1500 = **1500**
2. Dekivi 1500 = **750**
3. Ekivi 1500 = **500**

Endresultat:

1. Ekivi 1050 + 2400 + 500 = 3950 = **6000** St.
2. Dekivi 2100 + 800 + 750 = 3650 = **3000** St.
3. Fekivi 700 + 1200 + 1500 = 3400 = **2000** St.

II. Moderate Schweden mit 5670 Stimmen.

Liste 1 — ABC:		Liste 2 — BAC:	
1. Aborg	2400 = **2400**	Beborg	1770 = **1770**
2. Beborg	2400 = **1200**	Aborg	1770 = **885**
3. Ceborg	2400 = **800**	Ceborg	1770 = **590**

Liste 3 — CBA:

1. Ceborg 1500 = **1500**
2. Beborg 1500 = **750**
3. Aborg 1500 = **500**

Endresultat:

1. Aborg 2400 + 885 + 500 = 3785 = **5670** St.
2. Beborg 1200 + 1770 + 750 = 3720 = **2835** „
3. Ceborg 800 + 590 + 1500 = 2890 = **1890** „

III. Jungfinnen mit 4800 Stimmen.

Liste 1 — ABC:		Liste 2 — BAC:	
1. Avuori	2100 = **2100**	Bevuori	1500 = **1500**
2. Bevuori	2100 = **1050**	Avuori	1500 = **750**
3. Cevuori	2100 = **700**	Cevuori	1500 = **500**

Liste 3 — CBA:

1. Cevuori 1200 = **1200**
2. Bevuori 1200 = **600**
3. Avuori 1200 = **400**

Endresultat:

1. Avuori 2100 + 700 + 400 = 3200 = **4800** St.
2. Bevuori 1050 + 1500 + 600 = 3150 = **2400** „
3. Cevuori 700 + 500 + 1200 = 2400 = **1600** „

IV. Altfinnen mit 3800 Stimmen.

Liste 1 — ABC:		Liste 2 — BAC:	
1. Alainen	1500 = **1500**	Belainen	900 = **900**
2. Belainen	1500 = **750**	Alainen	900 = **450**
3. Celainen	1500 = **500**	Celainen	900 = **300**

Liste 3 — CAB

1. Celainen 1400 = **1400**
2. Alainen 1400 = **700**
3. Belainen 1400 = **366⅔**

Endresultat:

1. Alainen 1500 + 450 + 700 = 2650 = **3800** St.
2. Celainen 500 + 300 + 1400 = 2200 = **1900** „
3. Belainen 750 + 900 + 366⅔ = 2016⅔ = **1266⅔** „

V. Jungschweden mit 3130 Stimmen.

Liste 1 — ABC:		Liste 2 — BAC:	
1. Astjerna	1530 = **1530**	Bestjerna	700 = **700**
2. Bestjerna	1530 = **765**	Astjerna	700 = **350**
3. Cestjerna	1530 = **510**	Cestjerna	700 = **233⅓**

Liste 3 — CAB:

1. Cestjerna 900 = **900**
2. Astjerna 900 = **450**
3. Bestjerna 900 = **300**

Endresultat:

1. Astjerna 1530 + 350 + 450 = 2330 = **3130** St.
2. Bestjerna 765 + 700 + 300 = 1765 = **1565** „
3. Cestjerna 510 + 233⅓ + 900 = 1643⅓ = **1043⅓** „

Gewählt sind also (ohne Berücksichtigung der Freilisten): 1) Akivi (mit 6600 St.), 2) Ekivi 6000), 3) Aborg (5670), 4) Avuori (4800), 5) Alainen (3800), 6) Bekivi (3300), 7) Astjerna (3130), 8) Dekivi (3000), 9) Beborg (2835), 10) Bevuori (2400) und 11) Cekivi (2200) — oder 5 Vertreter der Arbeiterpartei, 2 moderate Schweden, 2 Jungfinnen, 1 Altfinne und 1 Jungschwede.

[Eine Aenderung dieses Wahlergebnisses könnte nur in sehr bedingtem Maße durch die außer diesen 30 000 Stimmen abgegebenen 500 „freien Zettel" eintreten — nämlich nur in dem Falle, wenn gerade für einen der nächsten Majoritäts-Kandidaten (Celainen oder Fekivi) in sehr großer Zahl Vollstimmen von den 500 Freistimmen abgegeben werden. — — Ebenso wäre das Wahlresultat nicht wesentlich geändert worden, wenn die beiden Arbeitergruppen in einem Wahlverbande mit 12 600 Stimmen gewählt haben würden. Dann würden — unter der Voraussetzung einer gleichen Abstimmung — angerechnet worden sein: 1) Akivi 12 600 Stimmen, 2) Ekivi 6300 St, 3) Bekivi 4200 St., 4) Dekivi (ein Viertel) 3150,5) Cekivi (ein Fünftel) 2520 Stimmen; der nächstfolgende aus der Kivi-Gruppe würde nur ein Sechstel der Stimmen, nämlich 2100, erhalten und somit von Bevuori mit dessen 2400 Stimmen geschlagen sein. Die Arbeiter würden also auch bei dieser Kombination nur 5 von den 11 Deputierten durchgesetzt haben.

Es haben also nach diesem System sämtliche Parteien eine ihrer Stärke im allgemeinen proportionale, also annähernd gerechte Vertretung im Parlament erlangt. Natürlich lassen sich auch für dieses Wahlsystem Beispiele konstruieren, wo das Ergebnis den Erfordernissen nicht ganz genügt. Aber ein absolut gerechtes Wahlsystem wird sich nie aufstellen lassen; es handelt sich immer nur um annähernde Gerechtigkeit und jedenfalls bietet dieses proportionale Wahlsystem bei Massenwahlen gegenüber den einfachen Majoritätswahlen kolossale Vorzüge. Zum mindesten kann jede Gruppe, deren Anzahl den Wahlquotienten (die in die Zahl der abzugebenden Wahlstimmen dividierte Ziffer der zu Wählenden) auch nur um eine Stimme übertrifft, mit Sicherheit auf das Durchbringen mindestens eines Kandidaten rechnen. (Im vorstehenden Beispiel genügt der Besitz des 11. Teiles (11 Abgeordnete) von 3300 (Wahlstimmen), also 3000 Stimmen, zur sicheren Erlangung eines Mandats.

Das angeführte Beispiel illustriert auch die allgemeinen Vorteile des proportionalen Wahlsystems. Es schließt einen Kampf um Sein oder Nichtsein aus, wie ihn die einfachen Majoritätswahlen zeitigen, wo es zwischen Sieg oder Niederlage kein Drittes gibt, während hier bei gewissenhafter Erfüllung der Wählerpflichten jede größere Gruppe ihres Anteils sicher sein kann. Dadurch wird die Wahl-Leidenschaftlichkeit und ein etwaiger Wahlterror erheblich abgeschwächt; die Frucht der Wahlen ist eine minder bittere für den Unterliegenden. Diese Wahlen bieten auch erhöhte Garantie für eine gewisse Stetigkeit: es kann nicht von heute auf morgen eine vielleicht nur mit 3—4 Stimmen unterlegene Partei bei der nächsten Wahl den früheren Sieger, vielleicht mit einer Majorität von ebenfalls nur 3—4 Stimmen, völlig ausschließen. Sie geben ferner Raum zur Vertretung verschiedener, nicht nur politischer oder nationaler, sondern etwa auch professioneller oder lokaler Interessen. Vor allem aber wird durch sie eine annähernd wirklich gerechte Vertretung der Gesamtheit der verschiedenen Bestandteile der Wählerschaft in ihrem Vertretungskörper gesichert.

Die Wahlprozedur scheint komplizierter, als sie in Wirklichkeit ist: das Wahlgeschäft selbst ist für die Wähler relativ einfach, nur die Berechnung des Wahlergebnisses ist kompliziert. „In den Schweizer Wahlkreisen, für die eine vollständige Literatur vorliegt, ist keine Enttäuschung, sondern ein unerwartet promptes Funktionieren der neuen und unzweifelhaft komplizierten Wahlmethode festzustellen" — konstatiert Baron Stackelberg in seinem Buch (S. 41), und an einer anderen Stelle lesen wir: „Nationalrat Motta erklärte in der Bundesversammlung, daß im Tessin kein einziger klardenkender Politiker an eine Rückkehr zum Majoritätssystem denke; die proportionale Wahl .... betrachten die Tessinischen Bürger als ein Kleinod, das sie sich nie mehr nehmen lassen werden."

So hofft man denn auch in Finnland darauf, daß dieses neue Wahlsystem einen starken Damm gegen zu weit gehenden Radikalismus bieten und zur Erreichung des Zieles beitragen werde, „die salus publica höher zu stellen, als die voluntas einer beliebigen Majorität."

Das Programm des neuen Landwirtschaftsministers.

Der neuernannte Landwirtschaftsminister Fürst Wassiltschikow hat, wie wir gestern kurz meldeten, in einer Begrüßungsrede an die Chargen der Verwaltung für Ackerbau und Landwirtschaft sein Agrarprogramm entrollt. Wir bringen heute die Rede bei ihrer hohen Bedeutung für die die ganze Zukunft Rußlands beherrschende Agrarfrage im Wortlaut.

„Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät übernehme ich die Verwaltung des Ressorts für Agrarwesen und Ackerbau. Niemand kann mehr als ich im gegebenen Moment sich der Schwere der mir als Leiter des Ressorts bevorstehenden Aufgaben bewußt sein.

Die unter dem Einflusse der durchlebten Ereignisse krankhaft zugespitzte öffentliche Meinung erwartet mit fieberhafter Ungeduld die Verwirklichung entschlossener Maßnahmen auf dem agraren Gebiete, indem sie hierin das Unterpfand für die so erwünschte Beruhigung des Landes erblickt. Andererseits müssen wir als Menschen, die der Technik der Sache nahestehen, durchaus erkennen, daß die Agrarfrage in ihrer gegenwärtigen Phase eine Folge der, wenn nicht falschen, so doch auf jeden Fall ungenügend einsichtigen Agrarpolitik des Reiches während des letzten halben Jahrhunderts ist und daß durch einen Federzug, durch irgend eine einzelne Maßnahme eine dauerhafte Regelung der Sache nicht zu verwirklichen ist. Hierzu ist eine Periode planmäßiger Gesetzgebung nötig.

Statt dessen sehen wir im gegenwärtigen Augenblick jede normale gesetzgebende Tätigkeit zeitweilig eingestellt. Gesetze brauchen wir nicht nur, um unmittelbar die Landverhältnisse zu regeln, sondern auch, um, indem wir die den jetzigen Bauern umstrickenden Bande lösen, endlich in Rußland einen wirklich freien, arbeitsfähigen, kreditfähigen Ackerbau-Bürger zu schaffen.

Obgleich ich die Schwierigkeiten der bevorstehenden Aufgaben voraussehe, bin ich doch keineswegs geneigt, die Lage als aussichtslos anzusehen;

Feuilleton.

8)

Züge aus unserer provinziellen Physiognomie vor zwei Menschenaltern.

Von A. Hasselblatt.

(Schluß.)

Es ist schon mehrfach hervorgehoben worden, in wie engem Konnex unser früheres provinzielles Leben mit den geistigen Strömungen des Westens stand, und das gilt in besonderem Maße von der geistigen Atmosphäre der zweiten Hälfte der 40-er Jahre — einer begeisterungsfrohen Zeit, erfüllt von unklarem Freiheitsdrange und idealem Humanismus, von den Träumereien der Romantik und von schwärmerischem liberalen Doktrinarismus.

In der Zeit der Vorläufer zum „tollen Jahre" stellt uns auch das Durchblättern des 1846-er Jahrganges des „Inland" hinein. Die „blaue Blume der Romantik" steht hier nicht minder in voller Blüte, wie jenseits der Grenzpfähle nach Westen hin. Man schwärmt — schwärmt für die Ritter-Romantik des Mittelalters, für den „freien Geist" als „das Prinzip oder die Bedingung aller Geschichte" (S. 177) und für Bildung und Aufklärung.

So recht ein Kind jener Zeit ist der „Ruf eines Adeligen", von dessen 6 Versen die 4 nachstehenden hier wiedergegeben seien:

Was können frommen Wappen uns und Ahnen —
Veraltet ist der Name, tot der Klang.
Wir schwören zu des Geistes hehren Fahnen,
Der Aberglaube weicht dem freien Drang.

„Die wahre Freiheit und die freie Wahrheit!"
Das soll auch künftig unsre Losung sein,
Wir bleiben dann in dieses Lichtes Klarheit,
Dem wahren Adel treu und feind dem Schein.

Nicht singe ich von irdisch roher Bande,
Das Band der Geister zieht durchs ganze All,
Es windet funkelnd sich durch alle Lande
Und einet Aller Kraft in einen Ball.

Doch was veraltet ist und was vermodert,
Es sei auf ewig stumm und kalt und tot,
Denn seht ihr nicht, wie es am Himmel lodert —
Begrüßet froh das junge Morgenrot!

Eine recht nebelhafte Freiheitsschwärmerei, aber gut gemeint.

Und neben solchen dunstigen Andichtungen der Freiheit stoßen wir auf ein — ich möchte sagen fast gewaltsames Kokettieren mit mittelalterlicher Romantik — ganz im Geiste der Zeit, aber freilich ohne geistige Kraft. In der Nummer 38 des „Inland" sucht ein Dichter die Liebe zur heimischen Sage anzufeuern; das Echo darauf bringt ein „O. Dreistern" unterzeichnetes Gedicht. Die beiden Dichter, die sich hier anfingen, haben augenscheinlich schon manches Lied aus dem von ihnen empfohlenen Gebiet verbrochen, und unter ihrer Anfeuerung wurden nun noch fleißiger, als bisher, Vorgänge aus der livländischen Vorzeit und Sagenstoffe zusammengereimt. Liebe zur Heimat, aber keine weckende Kraft steckt in diesen Gedichten; ihnen fehlt, trotz des heimischen Stoffes, jeder echte heimatliche Erdgeruch und sie bleiben mehr oder weniger dilettierendes Reimgeschmiede, das aus der Tagesströmung doch nur kümmerliche Nahrung für sein Dasein saugt. Warum? — der Dichter Dreistern selbst gibt den tiefsten Grund dafür an: Manche Sage ist zwar bekannt,

„Doch nicht in unsres Volkes Mund —
Die Chronik nur tut sie uns kund."

Also die Sagen werden eben nur künstlich in das Gesellschaftsleben hineingepflanzt, sie wurzeln nicht in einem lebendigen Volks- oder Gesellschaftsbewußtsein und finden auch keine hervorragenden dichterischen Talente. Recht hart bricht denn auch über diese Dichterei ein im Jahrgange 1847 des „Inland" veröffentlichter längerer Artikel den Stab. Da heißt es u. a. (S. 82): „.. Chroniken lesen und daraus sonderbare Ereignisse in sonderbarem Reim und Rhythmus wiedergeben, gilt für Geschichtstudium und Dichtkunst .... Was wir an Balladen bei uns aufzuweisen haben, ist meist nur ein jämmerliches Radebrechen der einfachsten, meist ganz witzlosen Fabel. Der Dichter schwärmt oder schwimmt vielmehr in ganz unbestimmten Regionen, öfters zugleich in mehreren. Es fehlt aller Stoff ... Doch einige unserer Poeten scheinen es sich zum Vorwurf gemacht zu haben, nur den Kelch, Hiärn, Brandis, Russow u. a. „livländische" Chronisten auszubeuten, als aus denen ihnen allein ein Heil erblühen könne. Das heißt aber ganz eigentlich, leeres Stroh dreschen." — Sehr richtig; in der Tat hat sich meines Wissens aus den Balladen jener Tage auch nicht eine einzige lebenskräftig bis in unsere Tage hinein hinübergerettet.

Der Zug zur deutschen Romantik zeitigte im Verein mit den anderen Strömungen dann aber auch einen anderen, in Praxi weit bedeutsameren Nebenzweig: in jenen Jahren wohl sind die ersten keimkräftigen Samen für unsere moderne nationale, d. h. estnisch- und lettisch-nationale Bewegung ausgestreut worden.

Vieles vereinigte sich, um die Pflege estnischen und lettischen Volkstums auch hier in die Wege zu leiten. Zunächst trieb dazu die in Deutschland, aber auch sonst mit der Romantik an die Oberfläche getriebene allgemeine Schärmerei für die sog. unterdrückten Völkerschaften, für die von der Kultur noch garnicht verfälschte Naturwüchsigkeit der auf den Wegen der Geschichte unberücksichtigt gebliebenen kleinen Völker. Der große religiöse Abfall und das aus den Hungerjahren erwachsene Elend förderten diese Bewegung, sofern in diesen Kalamitäten eine Mahnung lag, auch für die „jüngeren Brüder" mehr, als bisher geschehen war, zu tun. Dazu kam, daß jene Zeiten der Not neben viel Enttäuschung auch manche sehr erfreuliche, Deutsche und Nationale einander näher bringende Erfahrungen im Gefolge gehabt hatten.

Also man machte sich mit Eifer an die religiöse, intellektuelle und materielle Hebung des Landvolkes. Man war bestrebt, das Volk vor der ruinösen „Branntwein-Pest" zu schützen; Pastor Büttner in Kurland gibt lettische Volkslieder im „Magazin" der lettisch-literärischen Gesellschaft heraus; die Gel. estn. Gesellschaft geht damit um, für das Volk eine estnische Zeitschrift zu gründen usw.

Mit besonderer Vorliebe aber werden estnische und lettische Sagen, Volkslieder, Rätsel, Sprüche u. dgl. m. ans Licht gezogen, vielfach auch in dem „Inlande" in Prosa und Poesie veröffentlicht. In geradezu unglaublichem Ueberschwang artet stellenweise die sentimentale Schwärmerei für estnische Poesie aus, wie es vor allem das im „Inland" veröffentlichte, direkt die Deutschen schmähende Gedicht „Die Poesie der Esten" (S. 578, Beilage) dartut. Es ist kaum zu be-

ich glaube vielmehr, daß für ein Land wie Rußland — mit seinen unermeßlichen, unbearbeiteten, ja sogar unbewohnten Weiten, wo von einem absoluten Landmangel auch nicht die Rede sein kann und wo bei dem leidenschaftlichen Wunsche der einen, zu erwerben, die volle Bereitschaft der anderen besteht, ihr Land zu expropriieren — die Agrarfrage lösbar ist; man muß nur die Mittel finden, damit die in gewissen Grenzen unvermeidliche Mobilisation des Landbesitzes möglichst schnell und ohne Erschütterungen vorübergeht.

Indem ich mich kategorisch für eine solche Agrarpolitik ausspreche, die eine Vergrößerung der Fläche des bäuerlichen Landbesitzes bis zu solchen Grenzen zur Folge hat, bei denen ein jeder Bauerwirt die Möglichkeit hat, eine verständige Wirtschaft auf seinem Landanteil zu führen und aus seinem Gewerbe die Mittel zum Unterhalt seiner Familie und seiner selbst zu gewinnen, halte ich es dennoch für notwendig, zu erklären, daß ich niemals mit denen war und sein werde, welche das ganze System der bevorstehenden Agrarreform auf einer Zerstörung des privaten Landbesitzes bis zu seiner vollständigen Vernichtung aufbauen wollen. Ich glaube, daß das Ministerium der Landwirtschaft seine staatliche Mission nicht erfüllen wird, wenn es nicht eine solche Form zur Lösung findet, bei der alle Arten der Landwirtschaft — der kleine, mittlere und große Landbesitz, einen Platz für die friedliche, auf gutnachbarlichen Beziehungen aufgebaute Arbeit zur Fundierung des Volksreichtums finden werden.

Ich hoffe nicht nur, sondern ich weiß, daß ich unter Ihnen, meine Herren, Ratgeber mit weiser Erfahrung und Kenntnis finden werde zu der mir bevorstehenden Tätigkeit. Wollen wir einträchtig, ohne Heuchelei zum Wohle unserer bis aufs äußerste leidenden Heimat arbeiten, und Gott wird unsere Mühen segnen und unser Gewissen beruhigen."

Zur Wiederaufnahme der Universitätsstudien,

über die heute, am 4. August, ein Studenten-Kongreß in Moskau Beschlüsse — sicherlich negativer Art — zu fassen belieben wird, hat sich einem Redakteur der „Birsh. Wed." gegenüber der Unterrichtsminister P. M. Kaufmann recht skeptisch ausgesprochen. Er sagte: „An der Wiederaufnahme des Studiums bin ich nicht nur als Minister, sondern auch als Vater interessiert." Das Ministerium werde alle seine Bemühungen darauf wenden, eine Wiederaufnahme der Studien zu erzielen. Sollten sich aber die Studentenmeetings zu Meetings des Straßenpublikums auswachsen, so sei das Ministerium machtlos, und die Polizeigewalt trete dann in ihre Funktionen.

Wir können uns mit dieser Ohnmachtserklärung vor dem Straßenpublikum absolut nicht einverstanden erklären — bemerkt dazu mit vollem Recht das Rigaer Gesamtblatt — und vermögen nicht einzusehen, warum man nicht durch Energie gegenüber den arbeitsstörenden Elementen und ihre unverzügliche Ausweisung aus der Universitätsstadt endlich einmal doch der arbeitswilligen Studentenschaft zu ihrem Recht auf Arbeit verhelfen will. Möglich ist es zweifellos. Die heutigen Zustände spotten jeder Beschreibung und degenerieren immer mehr die Jugend!

„Mitteilungen über die Bestrebungen des Deutschen Vereins in Livland"

sind soeben vom Verwaltungsrat in Riga herausgegeben worden. Sie dienen zur Erläuterung der Satzungen des Deutschen Vereins und der Beschlüsse der ersten Delegiertenversammlung, die am 24., 25. und 26. Juni d. J. in Riga getagt hat, um die Satzungen eines deutschen Vereins endgiltig festzustellen. „Die Vertreter waren aus den livländischen Städten entsandt; die Versammlung war aber nicht etwa ein Städtetag; denn mit den Deutschen in den Städten hatten sich die Deutschen des flachen Landes zu Ortsgruppen vereinigt und das flache Land war auch unter den Abgesandten stark vertreten. Diese in Livland bisher eigenartige Versammlung war eine freigewählte Vertretung der deutschen Bevölkerung in Livland, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu Land oder Stadt, ohne Rücksicht auf Stand oder Beruf." — Die Rigaer Blätter — uns sind diese „Mitteilungen" noch nicht zugegangen — empfehlen die mit patriotischer Wärme und Klarheit verfaßte kleine Schrift, die unentgeltlich im Bureau des Vereins wie durch die Ortsgruppen-Vorstände zu beziehen ist, aufs angelegentlichste unserem deutschen Publikum.

Der neue Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Koll.-Rat. Lewschin, hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, den Personalbestand seiner nächsten Mitarbeiter einer eingehenden Erneuerung unterzogen. So verläßt der Bezirksinspektor, Wirkl. Staatsrat Popow, nach Ausdienung der Jahre den Dienst und an seine Stelle tritt der Direktor der Mitauer Realschule, Herr Tolmatschew, der seit einiger Zeit bereits in der Verwaltung des Lehrbezirks arbeitet. Der zweite Bezirksinspektor, Wirkl. Staatsrat Tichomirow, verläßt gleichfalls seinen Posten und kehrt in seine frühere Stellung als Direktor des Dorpater Gymnasiums, die er vor seiner Ernennung zum Universitätsinspektor innehatte, zurück. An seine Stelle soll als Bezirksinspektor der Erzieher eines der Kadettencorps, Herr Fomin, treten. Auch der Kanzleidirektor des Lehrbezirks, Herr Liperowski, hat eine Ernennung nach Tschernigow erhalten und in der nächsten Zeit werden Veränderungen in der Volksschuldirektion und -Inspektion erwartet.

— Besorgniserregende Nachrichten, lesen wir in der „Rig. Rdsch.", kommen aus Süd-Livland vom flachen Lande. Die in Riga angekommenen Landleute erzählen, der „Latwija" zufolge, daß den auf den Gütern wohnenden Leuten die Aufforderung zugegangen ist, die Güter für immer zu verlassen, denn sämtliche Gebäude auf denselben sollen bald zerstört werden. Einige Kaufleute haben schon ihre Geschäfte auf das Bauerland übergeführt.

— Das Petersburger Komitee für das Preßwesen hat gegen mehrere Redakteure die strafrechtliche Verfolgung wegen Preßvergehen eingeleitet, unter anderem, dem „Reg.-Anz." zufolge, gegen die Redakteure des lettischen Blattes „Peterssb. Lapa" Julia Rahwing sowie gegen den Druckereibesitzer Lwow wegen Abdrucks einer Broschüre in estnischer Sprache unter dem Titel („Wabadus. Wõitluse Laulud." (Die Freiheit. Kampfeslieder.)

Kreis Wenden. Ueber eine ganze Reihe von Brandstiftungen und Räubereien finden wir in der „Rig. Rdsch." berichtet. So sind am 28. Juli auf dem dem Grafen Scheremetjew gehörigen Gute Alt-Pebalg mehrere Kleeschober von verbrecherischer Hand in Brand gesteckt und verbrannt worden. — Am 26. Juli spät abends erschien im Kruge des Gutes Lubbert-Ranzen (15 Werst von Wenden) eine Bande von sechs wohlbewaffneten Revolutionären und verlangte vom Krüger als Strafe dafür, daß er mit Getränken handele, 40 Rbl. Da ihnen diese verweigert wurden, erbrachen die Verbrecher das Büfett und raubten 17 Rbl. in barem Gelde, mehrere Flaschen Wein sowie andere Sachen. Beim Fortgehen verbrannten sie noch das Patent und erklärten, daß sie bald wiederkehren würden. — Am 27. Juli wurde auf dem Wege vom Gute Laudohn nach Sawensee der Urjadnik Plakan aus dem Hinterhalte an der Seite durch einen Schuß verwundet. — Am 26. Juli beraubten zwei bewaffnete Räuber das Ramotzkysche Chausseehäuschen. — In allen erwähnten Fällen sind die Schuldigen nicht ermittelt worden.

Aus Uexküll erhält die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift: „Hochgeehrter Herr Redakteur! In Nr. 166 der Rig. Rundsch. lese ich in der Beschreibung der Kongreß-Sitzung der livländischen lettischen Bauern, daß fast alle Redner betont hätten, daß den landlosen Knechten Land zugeteilt werden müsse, ich aber allein bezeugt hätte, daß auch bei der jetzigen Ordnung Knechte Kleingrundbesitzer werden können. Von den 200 Wirten der Uexküllschen Gemeinde seien 120 aus dem Knechtsstande hervorgegangen. Das ist eine ungenaue Deutung meines Ausspruchs und klingt so, als ob ich gegen Landzuteilung gesprochen hätte. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich nicht gegen die Zuteilung bin, rate, aber nur solche Wirtschaften zu gründen, zu deren Bearbeitung mindestens zwei Pferde nötig sind. Daß die 120 Wirte nur aus dem Knechtsstande hervorgegangen sind, habe ich nicht gesagt. Ich nannte alle nichtansässigen Klassen. Veranlaßt durch Beschuldigungen einiger Nichtansässigen, wollte ich hervorheben, daß die Lage der Wirte keine beneidenswerte ist, wenn in einer Gemeinde 120 Wirte ihre Gesindestellen Nichtansässigen abtreten müssen. Deshalb sagte ich auch, daß die Wirte zurzeit nicht imstande sind, den Knechten höhere Gagen zu zahlen; sie bleiben deshalb ohne Knechte und gehen zugrunde, weshalb in erster Reihe und seitens der Regierung für die Beseitigung der schweren Lage der Wirte gesorgt werden müßte durch Befreiung von Lasten, wie Zoll, Akzise usw. — Hochachtungsvoll A. Michelsohn. Uexküll, Klidji-Gesinde."

Riga. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn sind am gestrigen Donnerstage in den Ausstand getreten; somit war der Verkehr wieder einmal eingestellt. Auch in den Schlossereien der Straßenbahn ruhen, wie die „Düna-Z." berichtet, die Arbeiten. Von den Maschinisten sind neue Forderungen gestellt worden. Auch die Kondukteure und Schlosser haben Forderungen gestellt.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks M. D. Lewschin ist nach Petersburg gefahren. Mit seiner Vertretung während seiner Abwesenheit wurde, nach dem „Rish. Westn.", der Direktor des Mitauschen Gymnasiums Tolmatschew betraut.

Kurland. Darüber, wie es in Kurland aussieht, schreibt man der „Düna-Z.": Von einer längeren Reise durch Kurland heimgekehrt, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß große Aufstände zurzeit in Kurland undenkbar sind, — teils, weil dazu doch noch zu viel Militär im Lande, teils, weil dem größten Teil der Wirte, speziell den jetzt so reich dotierten Kronswirten, der Appetit an solchen Dingen vergangen ist, trotz der vielfach kompromittierten Söhne und jüngeren Waldbrüder, zum großen Teil aber auch, weil die im vorigen Jahre überall im flachen Lande anzutreffenden agitierenden halbwüchsigen Juden spurlos verschwunden sind. Haben diese Jünglinge alle fides durch ihre vorigjährige rechtzeitige Flucht bei den Bauern eingebüßt oder wirken sie an fruchtbareren Orten im Innern, — bei der lettischen Landbevölkerung haben sowohl diese Freiheitspropheten, als auch die glückverheißenden Volkslehrer viel an Popularität eingebüßt. Leider sympathisiert mit ihnen noch die städtische Fabrikbevölkerung, die revolutionär, viel kosmopolitischer und geschulter ist. In den kleinen kurländischen Städten sieht man nur vereinzelt à la Gorki gekleidete semitische Jünglinge, deren Betragen allerdings bescheidener als im vorigen Jahre geworden ist. Die Kreise Talsen und Goldingen mit ihren so vorzüglichen Kreischefs sind die ruhigsten im Lande. Das litauische Sprichwort: „Wie der Priester, so das Kirchspiel" bewahrheitet sich wieder einmal. Auch Illurt ist recht ruhig. Am schlimmsten sieht es in den Waldgegenden bei Dondangen, bei Kemmern und im Friedrichstädtschen aus; bei Libau herum sollen die Banden nicht aus Einheimischen, sondern aus Städtern gebildet sein. Von den vorigjährigen Dondangenschen Räubern und Mordbrennern hat das Schicksal viele ereilt, mehrere (9 oder 10) sind während der Strafexpedition des Obersten Ssolonina gefallen . . .

Libau, 1. August. Die schauerliche Unsicherheit in der Stadt wird durch folgende Nachrichten der „Lib. Ztg." illustriert:

1) Ueberfall auf eine Schildwache: Sonntag um 11 Uhr abends hatten sich einige unbekannte Personen an die beim Pulverturm am jüdischen Kirchhofe postierte Schildwache herangeschlichen und feuerten auf sie Revolverschüsse ab, durch welche dieselbe leicht verwundet wurde. Trotzdem die Schildwache durch zwei Schüsse die Militärpatrouille alarmierte, gelang es den Uebeltätern, in der Dunkelheit der Nacht zu entkommen. — 2) Mordanschlag: Gestern um 11 Uhr abends wurde in der Thomasstraße der Artillerist des Festungsbataillons Ssemen Porsjew von einem unbekannten Uebeltäter durch drei Schüsse schwer im Unterleibe, in der Brust und am Kopfe verwundet. — 3) Raubüberfall: Heute mittag drangen 4 Unbekannte in das Kontor von A. Lortsch und verlangten die Auslieferung des in der Kasse befindlichen Geldes. Den Räubern fiel nur eine geringe Geldsumme (ca. 40 Rbl.) in die Hände. — 4) Mißglücktes Attentat: Heute vormittag wurden im Kreishafen von einigen Arbeitern auf einen Offizier mehrere Schüsse abgegeben, die aber glücklicherweise fehlgingen.

Hasenpoth. Ueber den Mordanschlag auf den Hasenpothschen Kreischef-Gehilfen Baron Schröders geht der „Lib. Ztg." folgender ergänzende Bericht zu: Am 31. Juli unternahm der Hasenpothsche Kreischef-Gehilfe v. Schröders in Begleitung des ihm zeitweilig zukommandierten Ehrenpolizeibeamten im Wagen eine Wegerevision in Dubenalken. Auf dem Bock des Wagens saßen sein Kutscher und der Landpolizist Bahr. Um 2 Uhr nachm. passierten sie die Landstraße vom Dubenalkenschen Mahlenkruge nach dem Zirauschen Dessenkrug. Als die beiden Herren an dem Dubenalkenschen Wäldchen entlang fuhren, wurden auf den Wagen salvenweise zirka 40 Schüsse aus Mauser-Gewehren von einer hinter den Bäumen versteckten und aus etwa 12 Mann bestehenden Bande abgefeuert. Durch diese Schüsse wurden der Kutscher und der Landpolizist an beiden Beinen verwundet, 1 Pferd getötet und 1 Pferd verwundet. Die beiden Herren blieben unverletzt, obgleich die Kugeln ihnen um die Köpfe pfiffen. Durch lebhaftes Feuern gelang es den beiden Herren, die Bande in die Flucht zu schlagen. Am Tatorte wurde die Hülse einer Mausergewehr-Patrone gefunden.

** **Petersburg.** Die vom Telegraphen gemeldeten Massenermordungen der Polizeibeamten in Polen dürften nachgerade selbst in den Augen der Freiheitsschwärmer als über alle „Freiheit" hinausgehende Frevel empfunden werden und die besonnene Gesellschaft geradezu mit Entsetzen erfüllen. Das spiegelt sich auch in der russischen Presse wider, in der man schon solchen Schlagworten wie „Warschauer Bartholomäusnacht" begegnet. Die „Now. Wr." schreibt u. a. in ihrer gestern ausgegebenen Nummer: „Heute brachte der Telegraph eine ganze Reihe von Meldungen über die Ermordung von Polizisten, Militärpersonen und Landwächtern. Wie sehr wir auch an diese Morde gewöhnt sein mögen, die gewöhnlich mit der Mitteilung schließen, „Die Verbrecher sind entkommen" —, so müssen wir doch durch die letzten Massenmorde erschüttert sein, da sie beinahe ungehindert vollführt worden. Allein in Warschau sind am heutigen Tage (2. August) bis 12 Uhr nachmittags 28 Soldaten, Polizisten und Gendarmen getötet worden. Am selben Tage sind in Lodz 15 Polizisten und Kosaken getötet worden, in Radom wurde durch eine Bombe ein 12-jähriger Knabe getötet und einige Kinder wurden verwundet. Daß „die Verbrecher entflohen," ist nicht nötig hinzuzufügen. Nach den letzten Nachrichten findet in Lodz ein unaufhörliches Schießen statt; es hat viele Tote und Verwundete gegeben. Etwas Unerhörtes, Unwahrscheinliches geht vor sich!"

Das russische Blatt weist ferner darauf hin, daß gerade im Weichselgebiet, das mit Truppen überfüllt ist und sich im Kriegszustande befindet, die Ueberfälle ganz offen und mit der größten Frechheit vollführt werden, wobei Militär und Polizei immer nur in der Defensive sind. Wenn einmal der Kampf begonnen hat, so wird man durch unentschlossene Maßnahmen und endlose Prozesse den Frieden nicht erzwingen. Entweder man zieht alle Polizeiposten zurück, die jetzt nur zum Abschießen durch die Revolutionäre aufgestellt sind, erklärt, daß man keine Macht mehr hat, und läßt die Kampfesorganisationen wirken, oder man geht rücksichtslos und schonunglos vor. Natürlich erwiesen sich alle Verhafteten als Juden. Als die beste Illustration der Tatenlosigkeit der Behörden können die obligatorischen Bestimmungen der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei dienen, für deren Nichterfüllung die Todesstrafe mit unbeugsamer Akkuratesse vollzogen wird. Die Bevölkerung erfüllt zitternd alle diese Bestimmungen. „Wer stellt denn die Macht dar — die Revolutionäre oder die Regierung?"

— Der größte Teil der Kriegsschiffe wird, wie die „Now. Wr." hört, in diesem Jahre nicht in Kronstadt überwintern, sondern im Hafen Alexander des III., wobei wahrscheinlich ein Teil von ihnen im Winter im Finnischen, Bottnischen und Rigaer Meerbusen bis an die Eisgrenze kreuzen wird, um die Waffeneinfuhr und Konterbande zu verhindern.

— Die Uebersiedelung der Bauern nach dem Kaukasus ist gegenwärtig wegen der dort stattfindenden Unruhen und Mangels an freien Ländereien bis zum nächsten Jahr sistiert worden. Ebenfalls ist die Uebersiedelung in das Akmolinsker und Semipalatinsker Gebiet sistiert, da alle Parzellen schon von Uebersiedlern eingenommen sind. Die Uebersiedler werden jetzt hauptsächlich in das Amur- und Ussuri-Gebiet sowie in die Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und Irkutsk dirigiert.

PA. **Odessa.** Der Student der Odessaer Universität Feldmann, der der revolutionären Partei angehört, wurde vom Militärbezirksgericht für Aufbewahrung von Explosivstoffen zu 4 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

PA. **Jalta.** Am 2. August um 4 Uhr nachmittags wollte die Polizei den früheren Gymnasiasten Botscharow verhaften. Botscharow schoß auf einen Polizisten. Herbeigerufenes Militär umringte das Haus. Hierauf warf Botscharow eine Bombe und die Soldaten begannen das Haus zu beschießen. Außer Botscharow, der verwundet ist, wurden 2 Arbeiter verhaftet.

Finnland. Anläßlich der letzten Ereignisse in Sveaborg und Helsingfors ist das Gouv.-Gefängnis in der finnländischen Hauptstadt derart überfüllt, daß man, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von den älteren Strafgefangenen ca.

---

zweifeln, daß dieses Gedicht nicht aus kerndeutscher Feder erflossen ist; wie naiv und schwärmerisch gutmütig man aber zu jener Zeit auf deutscher Seite sich gegenüber den Estophilen verhielt, beweist der Umstand zur Genüge, daß diese grobkörnige Schmähung unserer deutschen baltischen Vergangenheit in dem geachtetsten deutschen Organe unserer Heimat den Lesern vorgesetzt werden konnte.

Die Esten und Letten haben zwei nationale Eigengüter aus ihrer Vergangenheit herübergerettet — ihre Sprache und ihre Sagen, bezw. Volkslieder. Jene beiden Eigengüter wurden nun in der Zeit vor 60 Jahren ans Licht gehoben; vor allem wurde die Sammlung des „Kalewipoeg" durch Dr. Kreuzwaldt (beiläufig ein eifriger Korrespondent des „Inland") in jenen Jahren in Angriff genommen. Zweifellos war dieses Aufs-Tapet-Setzen der estnischen Sprache und estnischen Poesie der wichtigste Grundstock, an den sich — im Verein mit der Pflege der Schulbildung, dem wachsenden Volkswohlstande, mit der Mehrung der Zahl der gebildeten Esten, eines Hurt, Weske usw., — die nationale Bewegung der 70-er Jahre ansetzte.

Man hat, als die Flut dieser Bewegung gegen Ausgang der 70-er Jahre überschäumte, als es auf den Gutshöfen zu rauchen begann, als Schüsse ertönten und als die Jakobsonsche Richtung Verrat übte an teuren gemeinsamen Heimatgütern, jene deutschen Männer, welche sich einst idealistisch die Förderung der estnischen Sprache und Poesie, estnischer Volksbildung und Kultur hatten angelegen sein lassen, scharf verurteilt. Mir scheint, mit Unrecht. Mag man auch mitunter mehr gefördert haben, als gut war, so gereicht jener Idealismus doch nicht nur jenen Männern, sondern mit ihnen unserer ganzen Heimat für alle Zeiten zur Ehre. Selbstlos taten sie ihr Werk, und ich meine — ganz abgesehen von den humanitären Pflichten, denen wir uns gegenüber den Esten und Letten nicht entziehen durften — nicht nur Ehre, sondern auch bleibender Vorteil ist unserem Lande daraus erwachsen. Ohne jene moralische Stärkung des Rückgrats unseres Volkes würde die Russifizierung zweifellos ein noch leichteres Spiel mit der begehrlichen, unwissenden Volksmasse gehabt haben, als es in den 80-er Jahren der Fall, war und ohne jenes Entgegenkommen würden die Gegensätze noch viel feindlicher auf einander geplatzt sein, als anno 1879, 1880 ꝛc. Auf das Ueberfluten der Jakobsonschen Wasser trat eine kräftige Rückströmung ein und diese schon kam ganz direkt der gesamten baltischen Heimat zu statten. Nur ein das geschichtliche Werden ganz mechanisch erfassender oder blind voreingenommener Geist aber aber wird sich in die Behauptung verbeißen, ohne die Mithilfe der Deutschen würden die Esten und Letten nicht zu nationalem Selbstbewußtsein oder zu minder scharfen Formen desselben gelangt sein.

Wie bei jeder fortlebenden Bewegung wird es auch auf dem nationalen Gebiete immer hin- und herfluten, wird das von unten Aufstrebende sich auf Kosten dieses oder jenes Ellbogenraum, wo es ihn gerade findet, zu schaffen suchen und wird aus diesem oder jenem Grunde dem Bedürfnis nach einer schärferen Tonart Folge geben. Die Aufgaben des Deutschtums aber, welchem als dem kulturell vorgeschrittensten Faktor und zugleich als der unbedingt zuverlässigsten Stütze unserer baltischen Eigenkultur nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem des ganzen Landes die unabweisliche Pflicht der Selbsterhaltung zufällt — ich sage, die Aufgabe des Deutschtums wird es immer bleiben, unbekümmert um alle auf- und niederflutenden Tagesströmungen und wie oft wir auch zur Abwehr unberechtigter Forderungen genötigt sein mögen, alle den Deutschen und den Nationalen gemeinsamen Interessen sorgfältig zu pflegen und die Berührungspunkte gemeinsamer Interessen womöglich zu mehren. Um die Mehrung und Schaffung solcher Berührungspunkte fällt aber jener Zeit vor 50 Jahren ein entschiedenes Verdienst zu. — Unser Hauptrüstzeug bleibt nach wie vor das „natürliche Schwergewicht unserer kulturellen Suprematie". Auf dieses Rüstzeug freilich müssen wir uns verlassen können; denn ist dieses rostig geworden, dann haben wir hier ausgespielt.

*

Einen reichen geistigen Besitzstand durfte jene Zeit vor zwei Menschenaltern ihr eigen nennen. Des Wertes dieses Besitzes war man sich bewußt, und ihn zu verteidigen und zu erweitern, war man entschlossen.

Mannigfaltiges.

Der Fortschritt des Aufbaues von San Francisco soll, wie der „N. Fr. Pr." geschrieben wird, so unbefriedigend sein, daß der Kriegsminister einen besonderen Bericht vom Kommandanten der Erdbebenstätte, General Greely, einfordern mußte. Alle verfügbaren Arbeiter seien an Bauten von Geschäftshäusern beschäftigt, die Unterbringung der Einwohner sei als Nebensache behandelt worden. Infolge des Mangels genügender Handwerker für Häuserbauten müssen 50 000 Menschen noch für unabsehbare Zeit in Zelten schlafen; die damit verbundenen hygienischen Nachteile veranlassen die Besorgnis von Epidemien.

— Sogenannte Stillprämien führt die Stadt Leipzig ein. Es ist erwiesen, daß die Kinder, denen der natürliche Nahrungsquell gereicht wird, so gut wie garnicht gefährdet sind, daß nur die mit der „Flasche aufgezogenen" Kinder dem großen Sommersterben anheimfallen. Durch genaue Untersuchungen hat sich ferner ergeben, daß gegen 90 Prozent aller Mütter in der Lage sind, ihrer ersten und wichtigsten Mutterpflicht zu genügen und daß die große Mehrzahl der Nichtstillenden nur aus Gründen der Bequemlichkeit, Vergnügungssucht, Gleichgiltigkeit und Unwissenheit zur Milchflasche greift. Anders ist es freilich bei den Müttern, die durch die Not des Lebens gezwungen sind, außer dem Hause auf Nebenerwerb auszugeben. Viele von ihnen würden aber gern dem Stillgeschäft obliegen, wenn sie wenigstens einen Teil ihres Barverdienstes ersetzt erhalten würden. In diese Lücke ist in weitgehendster Weise die Leipziger Stadtverwaltung eingesprungen, indem sie jungen Müttern — verheirateten und ledigen — den ihnen entgangenen Verdienst ersetzt, wenn sie nachweisen können, daß sie ihrem Kinde die Brustnahrung geben.

— Die Alleinherrschaft des schwarzen Fracks ist ernstlich gefährdet! Man munkelt allerlei, daß der blaue ihn verdrängen werde, und der junge Prinz von Ligne hat, wie man der „Voss. Z." aus Brüssel schreibt, bei seiner Trauung mit der belgischen Fabrikantentochter Marie Luise de Sinçay, die am 9. d. Mts. in Angleur bei Lüttich stattfand, einen blauen Frack mit Sammetkragen und Goldknöpfen getragen. In der Welt, die sich mit dergleichen beschäftigt, soll der Fall großes Aufsehen gemacht haben. Möglich indes, daß es sich nur um einen Ausnahmefall handelte und daß der Prinz das fehlende blaue Blut der Braut durch seinen blauen Frack ersetzen wollte.

— Der gemütliche Alex. Ein Gastwirt in Dessau, der selbst seine Geschäftszeit beschränkt und sich selbst eine verkürzte Polizeistunde stellt, dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Wir haben hier einen solchen einsichtsvollen Mann: er wünscht die Konzentration des Verkehrs in seinem gastlichen Lokale auf die Zeit vor 10 Uhr abends. Im „Anhalt. Staatsanz." motiviert er diese Einrichtung durch folgende Bekanntmachung:

> Da mir das lange wartende
> Lichtverbrennende
> Zeitverschwendende
> Geistertötende
> Sinnenverwirrende
> Selbstallestrinkende
> Geldzusetzende
> Schuldenmachende
> Nächtlichalleinsitzende
>
> Kneiperleben nicht mehr gefällt, schließe ich wieder um 10 Uhr; bis dahin flotte Bedienung.
>
> Der gemütliche Alex,
> Leopoldstraße 35.

Schach.

Das internationale Schachturnier zu Nürnberg, dessen Preis-Resultate wir bereits gestern angegeben haben, hat folgendes Ergebnis gehabt: Marshall 12½, Duras 11, Schlechter und Fleischmann 10½, Tschigorin 10, Salwe und Wolf 9½, E. Cohn 8, Tarrasch, Snosko-Borowski und Widmar 7½, Spielmann 7, Swiderski 6, Fahrni und Leonhardt 5½, Janowski und Przepiorka 4. — Das Turnier hat nicht geringe Ueberraschungen gebracht — vor allem das starke Versagen von Dr. Tarrasch und Janowski.

50 in die Gefängnisse der Provinzstädte überführen mußte. — — In Mariehamn haben die finnischen Behörden 6 rote Gardisten, die die Gegenden auf Aland längere Zeit unsicher gemacht haben und keine Ausweispapiere besitzen, verhaften und nach Helsingfors bringen lassen. Ueberhaupt geht man jetzt gegen derartiges beschäftigungsloses Gesindel, das nur der Agitation lebt, besonders scharf vor. — — Bei Helsingfors werden fast täglich Kleidungsstücke desertierter Soldaten und Matrosen aufgefunden. — — In Wiborg soll im September ein allgemeiner Arbeiterinnen-Kongreß abgehalten werden. — — Anläßlich der in der „Now. Wr." erschienenen Hetzereien gegen den Generalgouverneur Gerard (conf. Nr. 171 der „Nordl. Ztg.") läßt sich die „St. Pet. Ztg." aus Helsingfors schreiben: Die frechen Ausfälle des Herrn Rheinbott auf den Finnländischen Generalgouverneur Gerard sind dem finnländischen Publikum nicht entgangen. Von der Seite konnte ja anderes kaum erwartet werden. Der Name Rheinbott hat hier einen sehr üblen Klang. Was den gegenwärtigen Generalgouverneur betrifft, hat es ja nicht ganz an Fällen gefehlt, wo die öffentliche Meinung Finnlands seine Maßregeln nicht hat billigen können; im großen und ganzen hat aber der Generalgouverneur eine entschiedene Popularität erworben. Allgemein hat man ihn als eine humane Persönlichkeit und einen Ehrenman schätzen gelernt.

— Kapitän Kock hat, wie die „Pet. G." berichtet, einem seiner russischen Freunde, der in Terijoki lebt, einen Brief aus Christiania zugesandt, in dem er seine Flucht vor den finnländischen Regierungs-Kommissaren ausführlich beschreibt. Somit sind die Gerüchte unbegründet, daß Kock in der Nähe von Duderhof verhaftet sei. Dort war nur eine ihm sehr ähnliche Person verhaftet worden, die jedoch nach gewissenhafter Untersuchung wieder freigelassen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) August.

Zur Monarchen-Begegnung im Taunus.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und König Edwards setzt, wie zu erwarten war, die Federn des Auslandes in starke Bewegung. Namentlich wird wieder das Horoskop für die auswärtige Politik gestellt. Es ist anzuerkennen, daß vorwiegend der friedliche Charakter dieser Zusammenkunft betont wird, selbst in französischen Blättern, die anscheinend ohne Groll den Besuch des englischen Verbündeten hinnehmen. — Die deutschen Blätter begrüßen das Ereignis mit einer gewissen Zurückhaltung, aber doch mit Sympathie, als eine neue Friedensbürgschaft und ein kenntliches Zeichen der gebesserten deutsch-englischen Beziehungen.

Der „Standard" erklärt in einem Artikel über König Edward und Kaiser Wilhelm, es sei für die Engländer unvernünftig, an dem maritimen Ehrgeiz des Kaisers und seiner Minister Anstoß zu nehmen. „Wir sind stolz darauf, verständige und gutmütige Völker zu sein; wir wollen darauf warten, uns zu streiten, bis wir etwas haben, um das wir streiten!"

Das Pariser „Journal" schreibt, man dürfe von dieser Zusammenkunft keinen sofortigen und endgiltigen Erfolg erwarten. Man dürfe aber hoffen, daß die englisch-deutsche Politik aus dieser Unterredung geläutert hervorgehen werde.

Im Gegensatz hierzu drückt die konservative englische „Pall Mall-Gazette" die Meinung aus, die Zusammenkunft der beiden Herrscher stehe in engem Zusammenhang mit der russischen Lage. — Natürlich wird diese unverantwortliche Kombination den deutschfeindlichen Hetzern wieder Stoff geben, auf das böse Deutschland, das durchaus in Rußland intervenieren wolle, loszuschlagen.

*

Am Sonnabend hat die Polizei in Homburg eine eingehende Suche nach Anarchisten vorgenommen, da in Frankfurt a. M. angeblich eine Versammlung von Anarchisten stattfand.

Deutschland.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Essen berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.": Der Kaiser besuchte bei seiner Anwesenheit in Essen auch den zur Kruppschen Fabrik gehörigen Schießplatz, wo ihm ein Geschütz modernster Konstruktion vorgeführt werden sollte. In seiner lebhaften Art gab er sich bei der ganzen Besichtigung der Kruppschen Fabrikanlagen nicht mit dem zufrieden, was ihm seine Begleiter zeigten, sondern, wo er irgend etwas erblickte, was ihn interessierte, nahm er es sofort in Augenschein und ließ sich den Zweck auseinandersetzen. Auch auf dem Schießplatz wollte er nicht ruhiger Zuschauer bleiben. Er trat selbst an eine Kanone heran, richtete sie mit der Vertrautheit eines geübten Kanoniers und feuerte sie selbst ab. Ebenso benutzte er ein Maschinengewehr zum Abfeuern. Mit Interesse prüfte er sodann den Erfolg der Schüsse, und es ist dem Monarchen gewiß eine Genugtuung gewesen, konstatieren zu können, daß die Schüsse, zu denen er selbst die Kanone gerichtet hatte, Treffer waren.

Das Kaiserpaar wird der im Oktober d. J. stattfindenden Hochzeit von Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat von Bohlen-Halbach beiwohnen.

Für das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhause soll das Zentrum entschiedener als bisher eintreten und einen entsprechenden Gesetzentwurf schon im nächsten Herbst einbringen wollen. Diese Forderung erheben die „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland". Sie schreiben, die Nationalliberalen müßten für ein solches Gesetz eintreten; sie hätten schon seinerzeit einen der Ihren ausgeschlossen, weil er sich gegen das Reichstags-Wahlrecht aussprach. Dann werden wohl Konservative und Freikonservative zusammenstehen, jedoch eine Minderheit bilden; das Zentrum aber würde zur Gesellschaft haben die gesamte Linke und die Nationalliberalen. So zeige sich auch vom taktischen Standpunkte aus der jetzige Moment sehr geeignet, um diese alte Forderung Windthorsts aufs neue zu erheben und durchzusetzen ... Die preußischen Arbeiter, die für das Zentrum stimmen, erwarten auch eine kräftige Aktion in dieser Richtung; sie würde klärend nach verschiedenen Seiten hin wirken. — Diesen Kombinationen stehen denn doch wohl noch recht kräftige Hindernisse im Wege.

Frankreich.

Die Waffenübungs-Periode des 105. Territorialregiments in Bourgon bei Grenoble schloß mit einer antimilitaristischen Kundgebung gegen den Oberstleutnant Frolient, der sich weigerte, die gegen einige einberufene Familienväter verhängte Haftstrafe aufzuheben. Die Manifestanten zogen, die Marseillaise singend, nach dem Stadthause und veranlaßten die Zivilbehörden, beim Kriegsministerium zu intervenieren.

Bulgarien.

Weitere Nachrichten aus Anchialo ergänzen die gestern von uns wiedergegebenen Meldungen über griechenfeindliche Demonstrationen. Es wird aus Sofia gemeldet: „Die Griechen haben sich in der Kirche und in größeren Häusern verbarrikadiert. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags. Der Stadtpräfekt forderte wiederholt die Griechen auf, sich zu ergeben, jedoch erfolglos. Schließlich wurde die Stadt durch von Burgas entsendetes Militär eingenommen. Anchialo ist bis auf 30 Häuser niedergebrannt, auch die örtlichen Gebäude sind dem Brande zum Opfer gefallen. Der griechische Bischof fand den Tod in dem brennenden Metropolitengebäude. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bisher unbekannt. Die im ganzen, zum größten Teil von Griechen bewohnten Bezirk Burgas herrschende Erregung läßt weitere ähnliche Ereignisse befürchten; mehrere Kaufläden sind bereits zerstört und in Privathäusern sind die Fenster eingeworfen worden. — Nach Wien wird aus Sofia gemeldet, es seien in Anchialo zahlreiche Menschen bei lebendigem Leibe in den angezündeten Häusern verbrannt. — In Aitos raubten die Demonstranten nach einem antigriechischen Meeting alle Geschäfte aus. Der Schaden an Eigentum wird in den verschiedenen Städten, einschließlich Rustschuks, auch mehrere Millionen Fr. geschätzt.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Ueberschrift „Modesache" bringt der „Wabadus" in seiner neuesten Nummer folgende, sehr zeitgemäße Betrachtung. Das Blatt schreibt:

„Die neue Strömung, die in ganz Rußland herrscht, reißt auch viele solche Personen mit sich, die vom wahren Freiheitskampf und von Politik keine Ahnung haben. Sie sehen und hören nur, daß die Freiheitskämpfer gefeiert werden, und gleich sind sie am Platze, sich auf diesem Felde Ruhm und Ehre zu gewinnen. So hat denn mancher Dummkopf im Freiheitskampf eine führende Rolle gespielt und die Hoffnungen und Wünsche von Tausenden zu schanden gemacht. Die Gewalttaten, Räubereien und heimlichen Morde beweisen, daß viele Freiheitskämpfer nicht den richtigen Weg gehen ... Es ist sehr leicht, sich zu einem Gegner des Staats und einem „Roten" zu stempeln, um damit der Bezeichnung als Dieb und Räuber zu entgehen.

... Auch bei uns Esten segelt so mancher unter der Flagge der Freiheit, dessen Platz ganz wo anders sein sollte. Mit großem Munde auf die Regierung, die Gutsbesitzer und Beamten zu schimpfen, ist keine Kunst ... Im estnischen Vereinsleben sind solche Erscheinungen ja häufig genug vorgekommen: wenn ein Maulheld an die Spitze eines Vereins gerät, ist er vollständiger — Selbstherrscher, der nur seinen eigenen Willen hat und den Anderen gar keine Rechte einräumen will.

Der Freiheitskampf ist für viele gleichsam zur „Modesache" geworden. Alle Welt ist jetzt von „Politischen" voll. Ein wegen Trunks entlassener Gesell oder Schreiber behauptet sofort, er sei „wegen der Politik" fortgejagt worden, obgleich solche Leute von Politik keine Ahnung haben. Jeder Landstreicher und Bettler ist heutzutage ein freigelassener politischer Häftling ... Viele wissen überhaupt garnicht, was in Wahrheit Freiheit ist, was die Worte Republik, Konstitution, Revolution, Sozialismus usw. bedeuten, aber anderen Leuten zählen sie an den 10 Fingern her, daß sie die Staatsordnung verändern und neu schaffen wollen ... Es ist kein Wunder, daß solche Leute häufig viel Lärm machen und viel Staub aufwirbeln, denn furchtsame Gemüter glauben, daß hinter dem Lärm immer etwas stecken könnte. Solch einen Lärm schlugen im verflossenen Herbst auch unsere Blätter genug. Manch einer hatte keine Ahnung davon, was es schrieb, und viele verstanden nicht, was sie lasen, und so entstand Verwirrung ...

Bei manchem estnischen Blatt waren die Freiheitsergüsse im vorigen Herbst nichts als Modesache, denn man kennt ja mehrere Männer, die in den Blättern von allen möglichen Neuerungen, von Brüderlichkeit und Gleichheit reden, im praktischen Leben aber ganz andere Ideen vertreten. So ist mancher von ihnen so aufgebläht, daß er mit einem Bauer oder einfachen Mann auf der Straße garnicht reden will.

Im großen Rußland erblicken wir Vorkämpfer für die Neuerungen, die für ihre Ideen leben und sterben. Ob ihre Bestrebungen richtig sind, darüber wird die Geschichte ihr Urteil fällen. Diejenigen aber, die „um der Mode willen" in die Reihen der Freiheitskämpfer sich eindrängen, sind absolut zu verdammen. Man suche Ehre und guten Ruf in ernster Tagesarbeit und spiele nicht mit dem Feuer, das bald die Finger verbrennt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind durchaus keine „Modesache".

Lokales.

An die Stelle des an das Landesgymnasium in Birkenruh berufenen Turnlehrers A. Punga, den wir mit tiefem Bedauern aus Dorpat scheiden sehen, ist, wie wir hören, Herr A. Wagner hierher berufen, um das hier in Blüte stehende Turnwesen in seine Hand zu nehmen. Herr Wagner stammt aus Riga. Er hat sich in Berlin zum Turnlehrer vorgebildet und als solcher das Diplom erworben. Nachdem er 6 Jahre in seiner Vaterstadt tätig gewesen, hat er im Innern des Reiches und zuletzt in Moskau als Turnlehrer gewirkt. — Mit besonderer Befriedigung ist zu begrüßen, daß er, wie wir hören, dem Knabenspielwesen sein besonderes Interesse zugewandt und dessen Entwickelung bei wiederholten Reisen im Auslande sorgfältig verfolgt hat. — So dürften wir in ihm nicht nur den erwünschten Turnlehrer, sondern auch einen überaus geeigneten Leiter unseres Spielplatzes gewinnen.

Höchst erfreulicherweise wird eine Reform der Fabrikinspektion für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. 1) Die Fabrikinspektion soll, wie die „Now Wr." erfährt, der Gouvernementsverwaltung nicht mehr unterstellt sein; statt dessen übernimmt das Ministerium für Handel und Industrie die Beaufsichtigung der Fabriken; 2) Die Fabrikinspektion hat fürder die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und -nehmer nicht zu regeln, ebensowenig Tabellen, Taxen, Abschätzungen zu bestätigen oder auch Maßnahmen zur Verhütung von Streitigkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitern zu treffen. 3) Endlich soll die Fabrikinspektion auch von der Beaufsichtigung der Dampfkessel befreit werden. — Man darf also hoffen, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sich wiederum aufbessern werde.

An die Glaubensgenossen eine Bitte.

Herr Pastor A. Leyst-Simbirsk, der nach den furchtbaren Bränden seine Gemeindeglieder in Ssysran und Alatyr besucht und sich von ihrer entsetzlichen Not überzeugt hat, sendet der „St. Pet. Ztg." nachstehenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In den Städten Alatyr und Ssysran haben die Evangelischen durch den Brand alles verloren. In Ssysran, wo ca. 5000 Häuser verbrannt und viele Hunderte von Menschen beim Brande umgekommen sind, hat man infolge der rasenden Geschwindigkeit des Feuermeeres gar nicht an die Rettung des Vermögens denken können, daher haben die Einwohner auch alles verloren. Was man in der Mittagshitze an sich trug, ist das einzige gerettete Vermögen der Abgebrannten. In Alatyr haben 4 und in Ssysran 22 evangelische Familien durch den Brand ihr Hab und Gut, ihre Existenzmittel verloren. Die wenigsten hatten ihre Habe versichert. Die Mißernte im Gouvernement vergrößert das unaussprechliche Elend der Unglücklichen; sie erschwert ihnen überall einen neuen Anfang, sie drückt die örtliche Hilfe selbst bei gutem Willen auf ein Minimum herab. — Glaubensbrüder, helfet den Unglücklichen in der Not!

Die Gaben bitte ich zu senden: für Alatyr und Ssysran an Pastor A. Leyst in Ssimbirsk und nur für Ssysran an Kirchenratspräsidenten A. Huck in Ssysran.

Adresse: Пастору А. Лейсту — Симбирскъ. Г-ну Александру Карловичу Гукъ — Сызрань.

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." ist gern bereit, Geldspenden entgegenzunehmen und an die obige Adresse zu befördern.

Wie verlautet, sind bei einer Haussuchung, die in der Wohnung des in der Nacht auf Dienstag wegen Verbreitung von Proklamationen verhafteten Wl. T. vorgenommen wurde, Lettern recht primitiver Herstellung und eine Masse Schlüssel von der Polizei beschlagnahmt worden.

Gestern um 7 Uhr abends ertrank in der Frauenabteilung des Volksbadehauses ein 15-jähriges junges Mädchen. Bis etwa 11 Uhr abends war die Leiche der Verunglückten noch nicht gefunden worden.

Dem „Päewaleht" zufolge beabsichtigt die estnische Presse, auf Initiative des Herrn Speek einen Kongreß der estnischen Presse zu berufen und ein Schiedsgericht einzusetzen zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten und Verteidigung der einzelnen Preßorgane gegen boshafte Verleumdung von seiten der anderen, die sich in letzter Zeit auch gegen einzelne Persönlichkeiten gewandt habe. — Indem das „Päewaleht" die Einsetzung eines Schiedsgerichts für zweckmäßig hält, erklärt es zum Schluß: „Meinungsaustausch selbst der entgegengesetztesten Meinungen muß sein, um Klarheit in verschiedene Angelegenheiten zu bringen, nur möge man sachlich bleiben — das Beschmähen des Gegners, das Anzweifeln seiner Ehre, das Lächerlichmachen seiner politischen Ueberzeugung ist unstatthaft."

Wie bekannt, wurde vor einigen Wochen der „Postimees" namens sämtlicher Arbeiter Revals boykottiert. Nunmehr legen „mehrere estnische Handwerker Revals" gegen obige Boykotterklärung im „Post." Protest ein. Die Protesterklärung ist von 5 Personen unterzeichnet.

Einem Hausbesitzer beim Fischmarkt wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 10 Rbl. Pön oder 2 Tage Arrest auferlegt, weil er bei einer Fassadenveränderung die Vorschriften der Bau-Kommission nicht eingehalten hatte. —k—

Ein Sadjerwscher Bursche war in angetrunkenem Mut bei der hiesigen Bahnstation in einen Waggon für Nichtraucher gegangen und hatte dort eine Zigarre geraucht. Ein Bahnschaffner kam hinzu und verbot ihm das Rauchen, der Bursche aber beschimpfte den diensttuenden Beamten. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte den A. M. wegen Uebertretung des Fahrreglements zu 4 Tagen und wegen Beleidigung des Beamten zu 7 Tagen Arrest. —k—

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben: Zum Besten der Reservisten-Familien verblieb zum 1. Juli ein Saldo von 710 Rbl. 25 Kop. Spenden sind im Laufe des Monats keine eingegangen. Dagegen sind zur Behandlung kranker Reservisten bis zum 31. Juli 40 Rbl. 61 Kop. verausgabt worden. — Demnach verbleibt zum 1. August ein Saldo von 669 Rbl. 64 Kop.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Schon wieder bietet uns die Direktion eine Novität und nötigt damit zu höchster Anerkennung des Fleißes und der Leistungsfähigkeit unseres diesjährigen Schauspielpersonals. Sudermanns jüngstes Schauspiel „Das Blumenboot" ist am Schluß voriger Wintersaison noch über alle Bühnen gegangen und hat, wie jede Sudermannsche Novität, überall das lebhafteste Interesse erweckt. Auch unser Publikum ist sicher gespannt, die neueste Schöpfung des berühmten Verfassers kennen zu lernen, und so darf die morgen hier in Szene gehende Première gewiß auf reichlichen Besuch rechnen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. August. Am 2. und 3. August fanden in Krassnoje Sselo in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers sowie der Großfürsten Truppenmanöver statt.

Die Gebrüder Salzer sind nach Fälschung von Wechseln im Betrage von 200 000 Rbl. ins Ausland geflüchtet. Die Asow-Donsche Bank und die 2. Gesellschaft gegenseitigen Kredits sind am meisten geschädigt.

Dem internationalen Rat der jüdischen Ackerbau-Organisation hat der Londoner Millionär Payls 200 000 Rbl. zur Gründung einer autonomen jüdischen Kolonie gespendet.

Moskau, 3. August. Im Butyrschen Gefängnis brach unter den politischen Häftlingen eine Revolte aus. Als Entstehungsursache gilt die Unzufriedenheit der Arrestanten mit der Verpflegung im Gefängnis-Hospital. Als ihre Forderungen nicht erfüllt wurden, begannen sie das Hospital zu demolieren. Herbeigerufenes Militär gab eine Salve ab, wodurch 2 Personen getötet und gegen 10 verwundet wurden.

Mohilew, 3. Aug. Im Dorfe Popowka des Homelschen Kreises leisteten die Reservisten dem Kreismilitärchef Widerstand. Es wurden Kosaken und Landwächter requiriert.

Kasan, 3. August. In der verschlossenen Wohnung des Lehrers Timofejew ertönte in seiner Abwesenheit eine Detonation. Ein Bomben-Laborotorium wurde entdeckt. Der Hausbesitzer und einige Besucher der Wohnung wurden verhaftet. In der Technischen Schule wurden viele Zöglinge nach einer Haussuchung verhaftet.

Kiew, 3. Aug. In der Nacht flüchtete aus dem Gefängnis unter Bestechung des wachthabenden Gendarmen der Mörder des Eisenbahnartelschtschiks. Auch der Gendarm ist verschwunden. — Der Statthalter erließ eine Verfügung, welcher zufolge sämtliche Anarchisten dem Militär-Feldgericht übergeben werden.

Die Agrarunruhen im Gouvernement haben überall aufgehört. Die Gutsbesitzer haben die Ernte beendigt.

Plozk, 3. August. Gestern sind 5 Landwächter getötet und 2 Wächter sowie ein Soldat verwundet worden.

Sewastopol, 3. August. Der Oberkommandierende der Schwarzmeerflotte bestätigte das Urteil in Sachen der November-Meuterei in der Flotte. Bei 4 der Angeklagten wurde die Todesstrafe in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Zarizyn, 3. August. Es haben im Kreise mehrere Brandstiftungen agrarer Natur stattgefunden.

Tiflis, 5. August. 5 Werst von Ardam beraubten 8 Tataren den Spezialkorrespondenten der „St. Pet Tel.-Ag.". Der Korrespondent rettete sich durch die Flucht; 2 mit ihm im Omnibus reisende Passagiere wurden von den Tataren entführt; ihr Schicksal ist unbekannt. Tatarische Banden terrorisieren die Bevölkerung. — Laut Bericht des Generalgouverneurs von Eriwan berichtet der Schapurasche Kreischef, daß die Berggemeinden geschworen haben, in Zukunft friedlich zu leben und den Behörden bei der Unterdrückung von Unruhen zu helfen. Der bekannte Räuber Bagir hat die Waffen niedergelegt; der Kreis beruhigt sich merklich.

Das Kriegsgericht in Daghlagar verurteilte den Unteroffizier Sfamoilenko sowie 4 Unter-militärs für bewaffneten Militäraufstand und Ermordung des Kommandierenden des Sfamurschen Regiments sowie mehrerer Offiziere zum Tode durch Erschießen. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Pensa, 3. August. In einigen Dörfern des Ilmenschen Gebiets sind Unruhen ausgebrochen. Bei den Zusammenstößen mit Kosaken wurden einige Bauern verwundet und 1 getötet. Der Gouverneur ist an den Ort der Unruhen aufgebrochen.

In den Forsteien der Witwe des Generaladjutanten Wojeikow, im Lomowschen Kreise, haben die Bauern mehr als 50 000 Bäume gefällt. Jetzt ist dem Einhalt getan und das Geraubte wird zurückerstattet. Der Gouverneur ist an den Ort der Unruhen aufgebrochen.

Im Dorfe Kamenka wurden während der Unruhen der Isprawnik Petrow getötet und ausgeraubt und der Kreisrichter verwundet. Der Gouverneur ist eingetroffen. Die Anstifter der Unruhen mit dem ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Wragow an der Spitze wurden verhaftet und unter Bedeckung nach Pensa gebracht. Der örtliche Priester wurde seines Amtes entsetzt und ins Kloster gebracht.

Charbin, 3. August. Die Ussuri-Bahn wurde der Verwaltung der ostchinesischen Kompagnie übergeben.

Cronberg, 16. (3.) August. Nach Ankunft König Edwards und Kaiser Wilhelms am 2. August fand um 6½ Uhr abends im Schloß Friedrichshof ein Diner mit 32 Gedecken statt; hierauf wurde ein Konzert gegeben. — Nach dem heutigen Frühstück blieben der Kaiser und der König mit dem Staatssekretär v. Tschirschky und dem englischen Berliner Botschafter im Laufe einer Stunde auf der Terrasse vor dem Schlosse zusammen.

Paris, 16. (3.) August. Die Bischöfe von Grenoble und Chalons verlasen in den Kathedralkirchen eine päpstliche Enzyklika und ermahnten die Gläubigen, sich zusammenzuschließen, dem Befehle des Papstes unterzuordnen und sich zum bevorstehenden Kampfe vorzubereiten.

London, 16. (3.) Aug. Dem „Standard" wird gemeldet, daß König Edward mit den in der Presse verbreiteten Mitteilungen, als verfolge er bei der Begegnung mit Kaiser Wilhelm das Ziel, über die Lage in Rußland einen Meinungsaustausch herbeizuführen, sehr unzufrieden ist. Die Annahme, daß die innerpolitischen Angelegenheiten Rußlands zwischen den beiden Monarchen tatsächlich einer ernsten Beratung unterzogen würden, ist ein plumper Versuch, zwischen Rußland und Großbritannien Feindschaft zu säen. — Gestern hatten in Cronberg der deutsche und der englische Minister des Auswärtigen eine lange Unterredung. Man nimmt allgemein an, daß es sich dabei hauptsächlich um die Lage im nahen Osten handelte.

Sofia, 3. August. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Bischof in Anchiello lebend in einem halbverbrannten Hause entdeckt wurde, wo er sich mit einigen griechischen Notablen versteckt gehalten hatte. Der Bischof ist verhaftet worden, da er der Aufhetzung von Griechen zum Ueberfall auf bulgarische Manifestanten angeklagt ist.

Sofia, 16. (3.) August. Der Minister des Innern Petkow erklärte dem Redakteur der „Abendpost" in Sachen der antigriechischen Unruhen, der althergebrachte Griechenhaß sei in letzter Zeit durch die Grausamkeiten der griechischen Banden in Macedonien sowie die Intrigen des griechischen Patriarchats bis zum äußersten gesteigert worden. Dank der bemerkenswerten Einsicht des bulgarischen Volks sowie dem moralischen Druck der Regierung hätten die Bulgaren trotz aller Herausforderungen die volle Ruhe gewahrt. Doch die letzten Bestialitäten der Griechen hätten ihre Geduld erschöpft. Die Regierung nimmt diese Aeußerungen nationaler Gefühle zur Kenntnis, wird aber nichtsdestoweniger ihre Pflicht erfüllen und die Gewalttaten unterdrücken, obwohl sie dabei Gefahr läuft, ihre Popularität einzubüßen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Proklamiert: Mihkel Jalakas mit Elisabeth Elblaos, Ferdinand Mutso mit Emmeline Elisabeth Kroon. Gestorben: des Johann Räsla Tochter Anna, 2 Wochen alt; des Eduard Tamberg vor der Taufe verstorbener Sohn, 3 Wochen alt; Anno Rebane, Jaaks Weib, 70 ¹/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Karl Wilhelm Arens Klohck, † am 2. Aug. zu St. Petersburg.

Louise Schwenninger † am 1. August zu St. Petersburg.

Marie Elisabeth Rübenberg, † im 80. Jahre am 2. August zu Reval.

Julie Christine Fahrenholtz, † am 1. August zu Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.9	762.1	759.8
Thermometer (Centigrade)	17.7	17.8	26.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1		WSW.3
Relative Feuchtigkeit	95 %	89 %	69 %
Bewölkung	8	4	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.8
2. Maximum d. Temp. gestern 25.1
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesius.

Innigen Dank

sagt Allen für die Teilnahme bei der Bestattung meines Mannes, unseres Vaters, Hermann Maybach, insbesondere den Herren zünftigen Handwerkergesellen Dorpats

Dorpat, d. 4. August 1906. **die Familie Maybach.**

Progymnasium

mit deutscher Unterrichtssprache

in Fellin.

in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums
umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta).

Aufnahmeprüfungen am 17. u. 18. Aug., 9 Uhr Morgens.
Beginn des Unterrichts am 22. August.
Auskünfte werden erteilt u. Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium vom Director der Anstalt, Oberlehrer K. Arnold.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

Berliner Weissbier
Honig-Met

in bester Güte

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARAOSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Весъ п.	Весъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Ревель	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	"	126748	"	1	10	Каускеленбоченъ	" "
Москва	"	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	" "
Варшава	"	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нейманъ	" "
Новороссійс.	"	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Общ.	" "
Бѣлгородъ	"	6875	Дуги крестьянскія	17	—	Савцовъ	" "
Иркутскъ	"	13075	Домашнія вещи	2	18	Врангель	
Рига	"	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
"	"	4794	Модный товаръ	—	25	Гринъ	" "
"	"	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магарилъ	" "
"	"	5233	"	1	15	"	" "
"	"	5232	"	—	27	"	" "
Москва	"	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Хармаджевы	" "
С. Петерб.	"	30224	"	1	32	Саксъ	" "
Черновицы	"	113	Платье готовое	1	12	Штульзафтъ	Пастернакъ
С. Петреб.	"	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
"	"	35898	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
"	"	7545	"	1	30	—	—
Балт.-Портъ	"	3481	"	1	—	—	—
"	"	3494	"	1	—	—	—
Шарлоттенгофъ	"	3087	"	1	30	—	—
Нарва	"	2789?	"	—	20	—	—

Gebrauchte Schränke u. Schlafschränke zu kaufen gesucht — Mühlenstr. 10.

Stilllebende Mieter werden für eine kleine im Garten gelegene Wohn. in der Mühlenstr. Nr. 10 **gesucht.** Auskunft erteilt Frl. von Schröder, Mühlenstr. 16.

Zeddelmann'sche Privatlehranstalt.

Aufnahme- und Nachprüfungen für Neueintretende: Sonnabend, den 12. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina für Schüler: Montag, den 14. August, 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.
Sprechstunden vom 9. Aug. an von $4^1/_2$—$5^1/_2$ Uhr nachm.

R. v. Zeddelmann.

Vers la fin du mois

d'août j'ai l'intention, avec l'aide de ma nièce, de réunir des enfants qui ne fréquentent pas encore l'école, pour leur apprendre à parler français, en jouant avec eux.
Immédiatement après mon retour à Dorpat je donnerai mon adresse.

L. Feldmann.

Limonadensirup

in kleinen Fläschchen
à 15 Kop.
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Einen idealen Anzug

gibt der **„französische Tricot"** (Tricot Nr. 1), ein sehr fester, praktischer Stoff, für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe ist schwarz mit modernen grauen Lichtern. Versand durch die Fabrik auch in Abschnitten von $4^1/_4$ Arschin für einen Anzug à Rbl. 5.25. Bei Bestellung von 3 u. mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage auf Rechnung der Fabrik. Bei Nachnahme geht der Transport auf Rechnung des Bestellers. Bei Erhalt d. Betrages zugleich mit der Bestellung wird d. Ware ohne jede weitere Zuzahlung von Seiten d. Empfängers geliefert. Die Fabrik versendet auch Abschnitte eines vorzüglichen erstklassigen Stoffes für Winterpaletots von $3^1/_4$ Arschin für Rbl. 8.75, schwarz oder schwarzgrau. Bestellungen sind zu adressiren: **Lodz,** an die Tuchwaren-Fabrik Sigm. Rosenthal. P. S. Volle Garantie; nicht passendes wird anstandslos zurückgenommen.

Weinfässer
in allen Grössen

verkauft

Peter Carlson
Botanische Str. 3.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern — Schmalstr. 7.

Delikatess-
Heringe

in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Saftige Birnen
sind zu haben — Steinstr. 69.
J. Johannson.

Eierpflaumen

sind in der Sternstr. 13 zu haben.

Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-Spitzen und **Einsätze** **Spitzenstoff**
empfiehlt
Marie Silberhand.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir fertige
Herren-Sommer-Ueberzieher
Herren-Sommer-Anzüge
Herren-Sommer-Beinkleider
Damen-Sommerjacken Pelerinen
in billigen, mittleren u. feineren Sorten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexanderstr. 8—10.

Продаются конторскій копировальный прессъ (желѣзный), почти новый, и 4 оконныя рамы (годны для магазина такъ какъ могутъ замѣнить цѣльный стекла) размѣръ деревянной рамы 71 на 42 дюйма; поверхность стеколъ 67 на 38 дюймовъ Ратушная улица 26. Справиться въ конторѣ въ 1-омъ этажѣ.

Abreise halber

werden **Möbel,** ein **Planino** u. anderes **Hausgerät** verkauft — Allee-Strasse 55, von 5—8 Uhr.

Junge
Pekingenten

schwersten Calibers **sind zu verkaufen** — Malzmühlenstr. 1.

Um
Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet
Wittrock.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bolowncw, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.

25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.

37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.

35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.

7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, G. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christian
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.

18. Lieben, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.

66. Novum, Exportschlachterei.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Rikk, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.

1. Universität u. G. Ssokolow.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Bolck, Vereid. Rechtsanwalt.

68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
$1\times1^1/_2$ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Warme, trockene und schöne
Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. Nebenräumen sofort **zu vermieten** — Verläng. Kastanien-Allee 1 A. B., zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Zu vermieten:

die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

1 gut möbl. Wohnung

mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12—3 Uhr.

Eine schöne sonnige
Wohnung von 3 Zim.

Entree, Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda, mit einem Gärtchen und herrlicher Aussicht ist **zu vermieten** — Allee-Str. 33a, im steinernen Gartenhause. Zu erfragen daselbst von 3—7 Uhr nachmittags.

1 gross. helles Zimmer

mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** im Hof d. Hôtel Petersburg.

Eine sehr wenig gebrauchte
grosse Badewanne

wird billig verkauft — Ausstellungsstrasse Nr. 1, unten.

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

1 Couchette, Kommode u. Buffet aus Eichenholz

werd. billig **verk.** — Ritterstr. 2, part.

Neu eingerichtet ein billiges
Pensionat
für Schüler

— **Alexander-Strasse Nr. 12.**

2 Knaben

finden freundliche Aufnahme bei Oberst Dekonow, Gartenstrasse 44. Umgangssprache russisch.

Pensionärinnen

finden fr. Aufnahme — Budenstr. 3. Pastorin Sperrlingk.

Pensionäre

finden Aufnahme — Johannisstr. 28, parterre, rechts.

Zum Mitunterricht ges.

zwei Mädchen von ungefähr 11 Jahren ins Pastorat Gudmannsbach am Strande des Rigaschen Meerbusens. Gefl. Anfragen zu richten an Pastor Rechtlich, Gudmannsbach pr. Pernau.

Mitschülerinnen

ges. für e. Kreis in Dorpat. Programm: Vorbereit. zur 1 Klasse d. Horschen Schule. Anmeld. an Frau v. Wahl, Tappik b. Oberpahlen: vom 11. Aug. an: Dorpat, Teichstr. 42.

Gouvernante

Française, exp. b. certi., désire de suite demi place ou au pair dans bonne famille en ville. S'ad. Petersb. Str. Nr. 76, de 11 h. à 3 h.

Gesucht eine **Küchenmagd**
mit guten Attestaten — Gartenstr. Nr. 65, von 10—12. Daselbst und Teichstr. 74 **Wohnungen** von 2—5 Zimmern **zu vermieten**

Deutschsprechende Magd

die selbständig kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 2, 3. Etage. Daselbst kann sich auch ein **kl. Mädchen** z. Spielen m. e. 3-jähr. Kinde melden.

Eine Amme

kann sich melden — Fischer-Str. 1, unten, rechts.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 63.
Vorstellung Nr. 81.
Sonnabend, den 5. August
Novität! Novität!
Zum 1. Mal:
Das Blumenboot.

Schauspiel in 4 Acten und einem Zwischenspiel von Hermann Sudermann.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Landwirtschaftl.
Ausstellung

d. Wendauschen landwirtsch. Vereins
am
19. und 20. August c.
im Pastorat Wendau.

Französische Portionen-
Roquefortkäschen

pro Stück **20 Kop.**
Demi-sel-Käschen
pro Stück **10 Kop.**
erhielt in neuer Sendung
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

In meinem Verlage erschien soeben:
Die
deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis 25 Kop.

J. G. Krüger.

СПИСОКЪ

нерозданной корресп. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 Іюля по 15 Іюля.

1. Петерсонъ, Г.
2. Лаксъ, П.
3. Тедо, Э.
4. Кросъ, Л.
5. Сигертъ, Н.
6. Alla, A.
7. Toower, L.
8. Rootsmann, A.
9. Метсъ, А.
10. Willmann, M.
11. Мецъ, И.
12. Локманъ, Г.
13. Wendt, R.
14. Голованъ, Э.
15. Soon, J.
16. Пабутъ, А.
17. Мунна, А.
18. Treifeld, O.
19. Траубе, Ш.
20. Уфлаумъ, Э.
21. Бородкиной, М. М.
22. Шмидтъ, Е. П. (2 письма).
23. Черепечину, С. И.
24. Сеппъ, В. Ив.
25. Петерсонъ, М.
26. Асосъ, А.
27. Лангс, Г. Ф.

Ein Vorsteherhund

(weiss mit dunkelbraunen Flecken, Kopf braun, auf den Namen „Hektor" hörend) ist am 23. Juli, 1/28 Uhr abends, auf der Station Kersel in einen Waggon 2-ter Kl. d. Postzuges hineingesprungen und mit demselben nach Taps abgefahren. Diejenigen, die irgend e. Auskunft über den Verbleib des Hundes geben können, werden dringend gebeten, nach Ludenhof über Kersel (Bartholomäi) Nachricht zu geben.



D. H.-V.

Komitee für **Obst- u. Gartenbau.**

Sonntag, d. 6. Aug. **Gartenbesichtigung** bei Herrn G. Post in Mütta. Abfahrt mit dem Dampfer „Tivoli" um 10 U. vormittags.

F. G. Faure

Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. M. (5 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenomen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Zeitungs-Expedition.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 4 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Sonnabend, den 5. (18.) August **1906.**

Inland.

Die Stimmung in Innerrußland.

Ein überaus anschauliches Bild der Stimmungsphysiognomie im Reichsinnern bietet eine vom 10. August (28. Juli) datierte Korrespondenz der „Nat.-Z." aus Petersburg. Es heißt daselbst:

„Wie schwer, trotz der über Erwarten ruhig verlaufenen Duma-Auflösung, eine innere Unruhe das Land gefangen hält und das wirtschaftliche Leben beeinflußt, kann man überall empfinden, wo man ins Getriebe zu schauen vermag. Zunächst hat diese äußere Ruhe etwas Ungemütliches, Gezwungenes: in großen Zweigen der Produktion und des Güterverkehrs macht sich ein stumpfer Quietismus kund, der lieber zuwartet und sich nicht rührt, als neue Risiken eingeht. Und da, nach dem russischen Sprichwort, „die Angst große Augen hat", so sehen viele Ueberängstliche größere Schrecknisse, als wirklich bevorstehen können. Nichtsdestoweniger lähmt auch dieser eingebildete Schrecken manche sonst fruchtbringende Tätigkeit. Diese Furcht gilt vorzugsweise von der städtischen Bevölkerung; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß nun, da der Konflikt mit der Duma über die Agrarfrage ausgebrochen ist, die revolutionäre Agitation sich mit ganzer Kraft dem platten Lande „widmen" wird. Die städtischen Truppen der Revolutionäre werden relativ vernachlässigt, der Bauernbund dagegen zu einer immer weitgreifenderen Agitation ausgenützt und ausgebaut werden.

Daß unter solchen Umständen draußen auf dem Lande die Leute auf ihren exponierten Posten ruhiger sind, mag wundernehmen. Es kann sich wohl dadurch erklären, daß schon die letzten zwei Jahre mit ihren Gewalttaten alle ängstlichen Gemüter zur Flucht veranlaßt haben; was geblieben ist, sind die Entschlosseneren, die ihre Sitze nicht ohne Kampf aufzugeben geneigt sind. Sie haben unter der Charakterlosigkeit ihrer Standesgenossen schwer zu leiden; denn die meist Hals über Kopf erfolgte Flucht der Gutsherren hat die Autorität auch der Zurückgebliebenen stark erschüttert und reizt die Bevölkerung zu weiteren agressiven Schritten. Schon stehen in vielen Gegenden weitaus die meisten großen Wirtschaften still: das Inventar ist verschleudert, manche schöne Herde in alle Winde — selbst dem Fleischer — verkauft und das Land zu Panikpreisen verpachtet. Dies alles läßt die Bauern auf weitere „Erfolge" in ihrem Sinne hoffen, wenn sie weiter mit Brand und Plünderung vorgehen.

Indessen, was die annoch wirtschaftenden Gutsbesitzer am schwersten betrifft, das ist zurzeit die ins Maßlose gesteigerte Unzuverlässigkeit, ja Pflichtvergessenheit der Arbeitskräfte. Sowie Wetter oder Umstände es irgendwie gestatten, wird der Arbeitgeber vergewaltigt; unter Wortbruch wird alle paar Tage die Arbeit niedergelegt, um Befriedigung für irgend eine Laune zu ertrotzen. Leider ist der Rechtsschutz gegen diese Kontraktbrüche ganz illusorisch: die Gerichte und die Polizei sind mit tatsächlich wichtigeren Dingen überhäuft, die letztere überdies oft machtlos

Dies hat für den Großgrundbesitz eine weitere Schwierigkeit zur Folge: das Beamtenpersonal beginnt zu flüchten, was man den armen Menschen schließlich kaum verdenken kann. Ist doch ihr sonst so friedlicher Beruf zu einem ständigen Krieg geworden, bei dem rohe Gewalttätigkeiten sie überall höhnt und bedroht.

Trotz alledem bringt es die Saison mit sich, daß die Wirtschaft ihren Gang weitergehen muß — gilt es doch das Einbringen der teilweise recht guten Ernte. Allein, wie hat sich auch darin Methode und Stil der Arbeit unter dem politischen Druck geändert! Während es sonst der Stolz der großen Oekonomien war, tadellos bearbeitete Riesenpartien von 50, 100 und mehr Tausend Pud in einer Getreideart in den eigenen Lagerhäusern zu magazinieren und später, vielleicht erst im Frühjahr, auf den Markt zu bringen, gewinnt man jetzt den Ertrag auf den solidesten Gutshöfen wie in einer Zigeuner-Pachtwirtschaft. Der Erdrusch von einer Woche, nur einige Tausend Pud, wird, wenn irgend möglich, sofort verkauft und weggefahren, weil man eines Plünderungszuges irgend einer Dorfschaft stets gewärtig ist. Einige meiner Nachbarn, besonders mißliebige deutsche Kolonisten mit ziemlich bedeutenden Wirtschaften, wagen wegen der dauernden Gefahr einer Brandstiftung überhaupt nicht, das erdroschene Getreide unter Dach zu fahren. Die schütten das Korn lieber im Hofe auf große Haufen zusammen und trachten danach, daß es alle paar Tage auf den Markt kommt. So herrscht ein ewiges fieberhaftes Hasten, das ein richtiges Wirtschaften nicht mehr genannt sein kann, etwa wie man vor einem aufziehenden Gewitter unter Anspannung aller verfügbaren Tiere und Menschen das frische Heu in Sicherheit zu bringen sich bemüht. Nur daß dann dies krampfhafte Retten wenige Stunden dauert, hier aber Wochen und Wochen lang die Nerven aufreibt; und mit dem weiteren Unterschied, daß hier nicht die wilden Elemente drohend über unseren Köpfen hängen, sondern die Wildheit der gärenden, rohen Volksmassen."

Ist die Baltische Konstitutionelle Partei eine liberale Partei?

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht das Rigaer Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei, die „Rig. Rdsch.", eine partei-offiziöse längere Ausführung theoretischer Natur, in der es u. a. heißt:

„Die an sich so wenig bedeutende Frage, ob die Baltische Konstitutionelle Partei eigentlich eine liberale oder konservative sei, wird von solchen, denen es offenbar weniger am Wesen der Sache als an Schlagworten liegt, immer und immer wieder gestellt. Es handelt sich hier tatsächlich nur um Schlagworte, und dazu um veraltete, der heutigen Zeit und ihren Bestrebungen nicht angemessene Schlagworte. Welcher Mann, der sich für konservativ hält, war nicht schon in der Lage, ausrufen zu müssen: „Nein, so konservativ bin ich denn doch nicht, die Notwendigkeit dieser Reform nicht einzusehen!" Und Männer, die glauben, die Bedürfnisse ihrer Zeit zu verstehen und denselben gerecht werden wollen, die sich für liberal halten und es auch tatsächlich sind, können auch ihrerseits nicht umhin, eine Grenzlinie einzuhalten, bei welcher es heißt: Bis hierher und nicht weiter. Auch sie verfallen der Verfehmung, nicht liberal zu sein, und eigentlich in die Kategorie der Konservativen (d. h. im Sinne derjenigen, deren angeblich liberale Anschauungen keine Grenze kennen) zum alten wertlosen Eisen zu gehören. Noch weniger als „liberal" und „konservativ" zu sein bedeutet es natürlich „antikonservativ" zu sein, weil hierin nur ein Gegensatz gegen eine gewisse, selbst noch dazu unbestimmte Anschauung sich ausdrückt, aber keine eigene Ueberzeugung.

Eine bessere Charakteristik einer politischen Anschauung, als durch die Bezeichnungen liberal oder konservativ, wird geboten, wenn man sie als demokratische zu bezeichnen vermag. Denn der Demokratie in jeder Form liegt stets der Gedanke der Herrschaft oder der Führerschaft der Masse des Volkes zugrunde. Dieser Gedanke findet heutzutage hauptsächlich durch das allgemeine und gleiche Stimmrecht Ausdruck, und es war daher keineswegs ohne Berechtigung, wenn die „Latwija", als Organ der lettisch-demokratischen Partei, als zum ersten Mal die „Deutsch-Baltischen fortschrittlichen Stimmen" als „Freies Wort" herausgegeben wurden, die Grenze des in Aussicht genommenen Fortschritts durch die Frage festzustellen suchte: wie denn diese Stimmen zu der viergliedrigen Wahlformel, welche übrigens neuerdings durch Aufnahme des Frauenwahlrechts seitens der Kadettenpartei fünfgliedrig geworden ist, sich verhielten? Das „Freie Wort" ist die Antwort auf diese Frage freilich schuldig geblieben. Vielleicht, weil es die Frage bereits für gelöst ansieht. Wenigstens versucht ein programmatischer Artikel des letzterschienenen dritten Heftes über „die zukünftigen politischen Aufgaben der deutschen Gesellschaft in den baltischen Provinzen" bereits die Konsequenzen daraus zu ziehen, daß das allgemeine Wahlrecht angeblich von der Regierung dem Volk im Prinzip zugestanden sei. Die Baltische Konstitutionelle Partei aber hat nicht verfehlt, zu erklären, daß sie die vier- oder fünfgliedrige Formel sowohl für das Reich, als für unsere engere Heimat nicht für geeignet halte, den sozialen und nationalen Frieden zu gewährleisten und sich hierdurch als antidemokratisch jedenfalls gekennzeichnet.

Den Anlaß, der Frage, ob die Partei liberal oder konservativ sei, näher zu treten, gibt uns ein Aufsatz desselben dritten Heftes des „Freien Worts", in welchem ein lettischer Literat das angebliche Mißtrauen der Letten gegenüber den Deutschen analysiert und dadurch begründet, daß die Letten demokratisch gesinnt seien und eine politische Gesinnungsgemeinschaft zwischen ihnen und Deutschen, insbesondere auch mit den Mitgliedern der Baltischen Konstitutionellen Partei, nur möglich sei, wenn feststehe, daß letztere liberal und antikonservativ seien . . ."

Jener lettische Literat findet nun, daß die Haltung der Baltischen Konstitutionellen Partei in mehreren speziellen Fragen keineswegs „liberal" gewesen sei — so u. a. in Sachen der Strafexpeditionen und in der zwangsweisen Beitreibung der Pachtrückstände. Dem gegenüber führt der Partei-Artikel aus:

„Wider die Teilnahme deutscher Balten an den Strafexpeditionen zu protestieren, wurde beantragt. Als aber diese Frage, vorgängig ihrer etwaigen Besprechung auf einer Parteiversammlung, im Ausschusse der Partei diskutiert wurde und hierbei konstatiert worden war, daß lediglich die im vorigen Jahre ehrenamtlich in den Dienst der Polizei getretenen früheren Kreisschef-Gehilfen sowie einige Offiziere der Reserve, und zwar auf Requisitionen der Militärbehörden, den Strafexpeditionen als Wegweiser, Dolmetscher und als durch ihren früheren Polizeidienst über die in ihren früheren Distrikten sich aufhaltenden Verbrecher und Aufrührer unterrichtete Personen beigetreten waren — da zogen die Antragsteller ihren Antrag zurück. Eine Verschärfung der deutsch lettischen Beziehungen hat durch die Teilnahme dieser Männer an den Strafexpeditionen auch keineswegs stattgefunden. Solches glauben, bedeutet, das lettische Volk im ganzen mit den Personen identifizieren, denen die Strafexpeditionen galten. Das tut aber kein Mensch . . . Nicht die deutsch-lettischen Beziehungen an sich konnten von den Strafexpeditionen — einerlei, ob nun Deutsche daran teilnahmen oder nicht — berührt werden, sondern nur die Beziehungen der nicht-revolutionären Bewohner des Landes zu den revolutionären, falls es solche Beziehungen überhaupt gab. Wer nicht selbst revolutionär war — und darunter waren und sind noch jetzt auch sehr viele Letten — war froh, daß endlich Kirchenschänder, Mörder, Räuber und Brandstifter eine Strafe traf, nachdem schon den ganzen Sommer 1905 hindurch Justiz und Polizei sich als außerstande erwiesen hatten, der steten Wiederkehr solcher Verbrechen zu steuern. — Wenn später über einzelne Handlungen einzelner der Strafexpeditionen manches veröffentlicht wurde und leider nicht widerrufen worden ist, das in keinem Falle gebilligt werden kann, so sind auch in solcher Mißbilligung Deutsche und Letten vollkommen einig. Sie hat aber damit nichts zu tun, daß Reserveoffiziere und frühere Polizeibeamte dem Rufe der Obrigkeit folgten. Noch weniger kann diejenigen, die in diesem Gehorsam der Obrigkeit gegenüber etwas Unrechtes nicht sahen, um deswillen der Vorwurf illiberaler politischer Gesinnung oder der Vorwurf, auch ihrerseits rachedurstig gewesen zu sein, treffen.

Ganz ebenso verhält es sich mit dem der Baltischen Konstitutionellen Partei zugemuteten Protest wider die Beitreibung von Pachtrückständen der Gutsbesitzer durch die Strafexpeditionen. Auch durch einen solchen Protest, der übrigens innerhalb der Partei nicht einmal beantragt worden ist, hätte die Partei keineswegs auf die Seite des lettischen Volkes, sondern nur auf die Seite der Revolutionäre sich gestellt. Denn nicht das Volk gab der Meinung Ausdruck, daß die vertragsmäßigen Verpflichtungen nunmehr nicht bindend seien, sondern die Revolutionäre. Die Strafexpeditionen haben lediglich diesen Rechtsirrtum einiger Personen aufgeklärt und zugleich den Terror gebrochen, durch den die Revolutionäre andere, und dies war die Mehrzahl, gezwungen hatten, äußerlich und wider besseres Wissen ihrer Ansicht anscheinend sich anzuschließen und die Zahlungen von Pachten, Steuern, Zinsen ꝛc. zu verweigern. Daß für die Nichtzahlung von Pachtrückständen irgendwo eine Strafe auferlegt worden sei oder irgendwo wirklich eine Zwangsbeitreibung stattgefunden habe, ist niemals berichtet worden. Der lettische Literat ist also in der Wahl der Beispiele, aus denen er die Gesinnung der Baltischen Konstitutionellen Partei zu folgern sucht, jedenfalls nicht glücklich.

Glücklicher ist, weil richtig, die Behauptung, daß die Partei ein spezielles Programm in bezug auf die künftige Gestaltung der Selbstverwaltung des Landes und andere speziell baltische Fragen nicht aufgestellt habe. Es wird dieses ohne Zweifel geschehen, sobald diese Fragen, zu deren Beratung soeben erst die vorbereitenden Schritte geschehen, wirklich auf der Tagesordnung stehen und ihrer baldigen Lösung entgegengesehen werden . . .

Daß die Partei anläßlich der baltischen Fragen sich spalten werde, ist kaum vorauszusehen. Denn diese Fragen sind, so große Bedeutung ihnen auch für die Regelung der lokalen Verhältnisse innewohnt, von geringerer Wichtigkeit, als die Fragen, welche uns und das Reich gemeinsam berühren, namentlich die Fragen der Ermöglichung eines gesunden konstitutionellen oder der Wiederkehr des bureaukratischen Regimes mit all den Schäden, unter denen die baltischen Provinzen nicht weniger gelitten haben, als das übrige Reich, und die Frage des Gegensatzes zur Revolution. Ist die Zeit der Revolution wirklich einmal überwunden, hat das russische Volk, von Bürgerkampf und Terror befreit, die Bahnen ruhiger Entwickelung betreten, so werden einzelne Fehler, die bei Regelung der lokalen Verhältnisse begangen sein können, unschwer sich korrigieren lassen.

Die Stellung, welche die Baltische Konstitutionelle Partei zu diesen lokalen Fragen einnehmen wird, wird sicherlich dem einen konservativ, dem anderen liberal erscheinen, da die Partei, dem Wesen einer politischen Partei entsprechend, wohl eine grundsätzliche Gesinnungsgemeinschaft, nicht aber auch eine Gesinnungsgemeinschaft in bezug auf jede Detailfrage des lokalen Lebens darstellt. Ob dann der lettische Literat und seine Gesinnungsgenossen die Partei für liberal oder für konservativ halten werden, läßt sich nicht voraussagen. Eines aber kann ihm schon heute versichert werden: für demokratisch wird er sie nicht halten können, ebenso wie die Mehrzahl des lettischen Volkes, trotz der gegenteiligen Behauptung des Literaten, tatsächlich nicht demokratisch ist . . .

Unsererseits geben wir auch bei dieser Gelegenheit dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß so bald als möglich ein detailliertes Programm gerade betreffs der drängenden baltischen Zeitfragen ausgearbeitet werde. Möge es an den dazu erforderlichen patriotischen Arbeitskräften nicht fehlen.

Eine Erklärung des Livländischen Landmarschalls.

Die heute hier eingetroffene Abendbeilage Nr. 66 zum „Reg.-Anz." vom 3. August enthält eine sehr erwünschte zurechtstellende Erklärung unseres Landesvertreters.

In Nr. 55 dieses Organs war nämlich eine Korrespondenz aus Riga über die im Juli abgehaltene Besondere Konferenz beim Generalgouverneur abgedruckt und dabei u. a. gesagt worden, daß in Sachen einer freundwilligen Verständigung mit den übrigen Teilen der Bevölkerung „die von Baron Pilar auf der Konferenz vertretene Livländische Ritterschaft eine beträchtliche Portion Unverträglichkeit bekundet." — Dem gegenüber teilt nun der Livländische Landmarschall zur Klärung und Richtigstellung in der Beilage des Amtsorgans das Folgende mit:

„Auf den Sitzungen der besonderen, im Juli d. J. (am 12., 13. und 14.) beim Baltischen Generalgouverneur stattgefundenen Konferenz kam es zu Differenzen zwischen den Vertretern

---

Feuilleton.

1) (Nachdruck verboten).

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Einleitung.

Wer nur ein Gedächtnis für die bekannten Rechtsfälle hat, die 15—20 Jahre zurückliegen, muß sich wenigstens dem Namen nach des außergewöhnlichen Nachlaßprozesses erinnern, der „Johnson kontra Johnson und Genossen" hieß, daß Gericht mehrere Wochen hintereinander beschäftigte und in ungewöhnlichem Maße das öffentliche Interesse in Anspruch nahm. Der Fall selbst war durch die ungeheure Menge von Beweismaterial, das der Kläger beibrachte, auffallend, und zwar überraschte dies Beweismaterial die andere Partei vollkommen und warf ihre Rechtssache um wie ein Kartenhaus. Vielleicht erinnert man sich wohl des Falles, weniger aber dessen, daß bei dieser Gelegenheit die Londoner Rechtsanwaltsfirma Smith & Cunning sich zu ihrer jetzigen Bedeutung erhob — ein Erfolg, den die beiden Verteidiger der Fähigkeit verdankten, augenscheinlich aus dem Nichts heraus solch niederschmetterndes Beweismaterial zu finden, das dem Kläger, als dessen Anwälte sie auftraten, in so überzeugender Weise zunutze kommen sollte. Daß die Firma den damals erworbenen Ruf aufrechterhalten hat, braucht kaum erwähnt zu werden; aber nicht viele aus dem großen Publikum wissen, daß der ganze Erfolg im Grunde einem jungen Angestellten der Firma Smith & Cunning zu verdanken war, dem die anscheinend verzweifelte Aufgabe zugefallen war, für diesen Fall das Beweismaterial zu sammeln.

Martin Hewitt hatte dafür volle Anerkennung in Wort und Tat von seinen Chefs und deren Klienten geerntet, und mehr als eine Rechtsanwaltsfirma machte Hewitt glänzende Anerbieten, um ihn zu bewegen, seine Stellung zu wechseln. Er beschloß aber, in Zukunft unabhängig zu arbeiten, da ihm der Gedanke gekommen war, ein regelrechtes Geschäft daraus zu machen, indem er für Klienten, die seine Hilfe wünschten, in der Weise arbeitete, wie er es soeben mit auffallendem Erfolg für die Herren Smith & Cunning getan hatte. Das war der Anfang der privaten Detektivtätigkeit von Martin Hewitt, und seine damalige Handlungsweise ist durch die großen Erfolge, die er inzwischen errungen, voll und ganz gerechtfertigt.

Er führt sein Geschäft auf so einfache Weise wie möglich und lehnte stets professionelle Hilfe ab, da er es vorzieht, nur so viele Aufträge auszuführen, als er selbst bewältigen kann. Er behauptet, auf diese Art nichts zu verlieren, da das Zurückweisen eines Falles den Wettbewerb um seinen Beistand vergrößert und sein Honorar auf natürliche Weise steigert. Andererseits könnte es niemand besser verstehen, gelegentliche Hilfskräfte am rechten Platz zu verwenden.

Sein „System" hat immer Neugier erregt, und weil er ständig behauptet, kein System zu haben, außer dem kritischen Gebrauch alltäglicher Fähigkeiten, beabsichtige ich, ein paar seiner interessantesten „Fälle" zu veröffentlichen, damit das Publikum selbst urteilen kann, ob Hewitts „alltägliche" Fähigkeiten wirklich ganz so alltäglich sind.

Trotz seiner Liebenswürdigkeit hat er (vielleicht aus Berufsinteresse) nur wenig Freunde. Ich selbst machte durch einen Zufall seine Bekanntschaft. Bei einem in unserem gemeinsamen Wohnhause ausgebrochenen Feuer rettete ich ihm wichtige Papiere, und die so begonnene Bekanntschaft hat lange Jahre angehalten und ist zu einer festen Freundschaft geworden.

Ich betrachte Sie, Brett, sagte er zu mir, als den merkwürdigsten aller lebenden Journalisten. Nicht weil Sie besonders gescheit sind — ganz unter uns geben Sie hoffentlich zu, daß Sie das nicht sind —, sondern weil Sie mich und meine Tätigkeit nun schon eine ganze Weile kennen, ohne etwas von meinen Geschäftsgeheimnissen zu verraten. Ich fürchte, es gibt unternehmendere Journalisten, als Sie einer sind, Brett. Nun sollen Sie aber doch etwas schreiben dürfen, wenn Sie es der Mühe wert halten.

Das alles sagte er in seiner netten, gutmütigen Art, die einen Fremden, der ihn sich als grimmigen Entdecker von Geheimnissen und Verbrechen gedacht, gewiß überrascht hätte. Ich hielt es der Mühe wert, einige seiner Entdeckungen aufzuzeichnen, die ich nun hier der Oeffentlichkeit übergebe.

*

1. Der Fall Foggatt.

Fast das einzige Dogma, das Martin Hewitt in bezug auf seine Methode aufstellte, war das, welches die sich aneinanderreihenden Wahrscheinlichkeiten betraf. Manchmal, wenn ich Bemerkungen über die anscheinend geringfügige Art seiner Anhaltspunkte machte, von denen er sich — oft im Gegensatz zu aller Wahrscheinlichkeit — führen ließ, antwortete er, daß aus Geringfügigkeiten, die auf denselben Punkt hinwiesen, durch Uebereinstimmung enorm wichtige Betrachtungen sich ergäben. Wenn ich einen Mann suchte, pflegte er zu sagen, von dem ich wüßte, daß er schielt, ein Mal auf der rechten Hand hat und hinkt, und einen Mann träfe, der nur die erste Eigentümlichkeit hat, so würde der Anhaltspunkt geringfügig sein, weil Tausende von Menschen schielen. Wenn nun aber derselbe Mann durch Zufall ein Mal auf der rechten Hand sehen ließe, so würde sich die Wichtigkeit des Schielens und des Mals hundert- ja tausendfach erhöhen. Getrennt sind sie wenig, zusammen sind sie viel. Das Gewicht des Beweises ist nicht nur verdoppelt: die beiden Kleinigkeiten, die auf denselben Punkt hinwiesen, würden ein kräftiger Beweis. Und wenn man dann noch beobachtet, daß der Mann hinkt, so macht das Hinken, das an und für sich nur eine Kleinigkeit ist, die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit — der Gesuchte ist gefunden. Ist das Bertillonsche System nicht nur eine Anhäufung von Geringfügigkeiten? Tausende von Menschen sind gleich groß, Tausende haben gleich lange Füße, Tausende haben denselben Kopfumfang — Tausende stimmen in irgendeinem Einzelmaß überein. —, aber wenn man die Maße vereinigt, ist die Identität eines Menschen für immer festgestellt. Bedenken Sie nur, wie selten zwei Ihrer Bekannten in zwei ihrer besonderen Eigenschaften ganz übereinstimmen — wenn es überhaupt vorkommt.

Ganz unerwartet sollte Hewitts Dogma mir seine Wahrheit beweisen.

Das alte Haus, in dem unsere Wohnungen lagen, enthielt außer den meinen noch einige Junggesellenzimmer, während sich in den unteren Etagen Bureauräume befanden, unter denen auch diejenigen Hewitts waren. Im obersten Stock nach hinten hinaus bewohnte ein dicker, älterer Herr namens Foggatt drei oder vier Zimmer. Erst nachdem ich lange im Hause wohnte, hörte ich zufällig durch den Portier den Namen dieses Herrn, der weder ein Schild an seiner Tür noch, wie die anderen Hausbewohner, seinen Namen auf der Tafel im Hausflur stehen hatte.

Herr Foggatt schien nur wenige Bekannte zu haben, aber er lebte anscheinend in sehr guten Verhältnissen. Man konnte oft leere Champagnerkörbe von oben kommen sehen, und manches Still-

des Livländischen Landtags und einem Teil der übrigen Konferenzmitglieder nur in der Frage über den Modus der Wahl von Vertretern der Gemeinden in die Gouvernements-Kommissionen, welchen auf Antrag der Liv.- und Estländischen Ritterschaft die Aufgabe zufiel, die in den einzelnen baltischen Gouvernements notwendigen örtlichen Reformen vorgängig durchzuberaten, und deren Arbeiten darauf der besonderen, aus Delegierten aller baltischen Gouvernements zusammengesetzten Kommission beim Generalgouverneur vorgelegt werden sollten.

Die erwähnten Gouv.-Konferenzen sollten aus Delegierten der Kreisversammlungen von Gesindeinhabern der Städte und bäuerlichen Gemeinden bestehen. Der Unterschied in den Voraussetzungen betreffend den Modus der Wahlen von Delegierten der Gemeinden bestand darin, daß die Vertreter der Livländischen Ritterschaft vorschlugen, die Wahlen nach dem Gesetz vom 28. November 1905 vorzunehmen, d. h. dieselben den in den baltischen Gouvernements für Gemeindeangelegenheiten bestehenden Gemeindeausschüssen aufzuerlegen, während von anderer Seite die Wahlen durch allgemeine Gemeindeversammlungen gewünscht wurde.

Die Ansicht der Vertreter der Livländischen Ritterschaft, die vom temporären Generalgouverneur akzeptiert war, ging von der Voraussetzung aus, daß es in der gegenwärtigen aufgeregten Zeit, wo noch ein beträchtlicher Teil der bäuerlichen Bevölkerung des lettischen Gebiets sich unter dem von den Revolutionären ausgeübten Terror befindet, wünschenswert sei, die Wahlen der bäuerlichen Delegierten nicht den zahlreichen allgemeinen Gemeindeversammlungen aufzuerlegen, da diese am leichtesten der terroristischen Agitation unterlägen, sondern den Gemeindeausschüssen, die die Gemeinde-Angelegenheiten leiten und von denen zu erwarten steht, daß sie solche Männer in die Gouv.-Konferenz wählen würden, die mit den wahren Bedürfnissen der Bauernbevölkerung vertraut sind.

Da die Gemeindeausschüsse der Ostseeprovinzen laut Gesetz (Bauerverordnung vom Jahre 1866 Art. 9) aus einer gleichen Anzahl von seitens der Bauerwirte eines- und seitens der landlosen Glieder der Gemeinde andererseits gewählten Personen bestehen, so erscheint der Gemeindeausschuß als tatsächlicher Vertreter der ganzen Gemeinde.

Daß die Livländische Ritterschaft ihrerseits zu einer mit den Vertretern der übrigen Bevölkerungsteilen gemeinschaftlichen Ausarbeitung der für die Entwickelung des kulturellen Lebens des Landes notwendigen Bedingungen strebt, kann sowohl aus dem Umstande ersehen werden, daß die Bitte um Einberufung einer Beratung aus den Vertretern aller Bevölkerungsteile des Livländischen Gouvernements zur gemeinschaftlichen Beratung der tatsächlichen örtlichen Bedürfnisse gerade von der Livländischen Ritterschaft eingebracht war, als auch aus dem Inhalt des unten angeführten Frage Programmes, das der Delegierte der Livländischen Ritterschaft Baron Pilar in der Sitzung der besonderen Konferenz beim Generalgouverneur am 13. Juli dieses Jahres zur Beurteilung den einzelnen vorbereitenden Gouvernements-Beratungen vorzulegen proponierte." (Es folgt hierauf das s. Z. von uns bereits mitgeteilte Programm.)

Rigaer Korrespondenz.

Riga 4. August.

—bk— Gestern hat der Rigasche Polizeimeister folgende Bekanntmachung in russischer Sprache erlassen und durch Maueranschläge verbreiten lassen:

„Gemäß einem Befehle des Livländischen Gouverneurs wird bekannt gegeben:

1) Gegen die an dem heutigen Streik der elektrischen Straßenbahnen schuldigen Personen ist, zufolge dem Gesetze vom 2. Dezember 1905, die kriminalgerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. 2) Sämtliche Angestellten werden aufgefordert, am **4. August** an die Arbeit zu gehen und den Verkehr wieder aufzunehmen. 3) Alle Angestellten, die die Arbeit nicht aufnehmen, werden mit je **3 Rubeln** bestraft. 4) Personen, die ohne Arbeit bleiben, werden auf Grund des Artikels 19 der Verordnung über den Kriegszustand aus den Grenzen der Ostseeprovinzen ausgewiesen, mit Ausnahme derer, die einer schweren Verantwortung vor Gericht unterliegen.

Polizeimeister von Riga: Nieländer."

Riga, 3. August 1906.

Trotz der angedrohten strengen Maßnahmen stockt der Straßenbahnverkehr, da niemand zur Arbeit erschienen ist, heute ebenso wie gestern. Vielleicht ist man der Ueberzeugung, daß die Administrativgewalt dieser Drohung ebenso wenig Folge geben werde, wie der im Januar a. c., wo angekündigt wurde, daß jeder Arbeiter, der an einem politischen Streik teilnehme, mit 3 Rubeln bestraft werden würde.

Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft macht durch die Zeitungen bekannt, daß die Forderungen des Personals nicht nur wirtschaftlicher Natur gewesen sind, da sie u. a. auch eine Wagen-Arbeiter-Selbstverwaltung, sowie das Recht, über die Entlassung von Angestellten zu bestimmen, verlangen. Ehe diese Forderungen nicht erfüllt seien, würden sie die Arbeit nicht aufnehmen. — Wie ich soeben von der Verwaltung der Straßenbahnen erfahre, ist wohl kaum Aussicht dafür vorhanden, daß der Verkehr morgen aufgenommen wird.

In der Sassenhöfer Baumwollspinnerei arbeitet nur die Webereiabteilung, die etwa 200 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt. Die Spinnereiabteilung steht noch und wird wohl geschlossen werden. Ferner streikt ein Teil der Arbeiter der Kusnezowschen Fabrik und die Arbeiter der „Baltischen Leinenmanufaktur."

*

Gestern nachmittag um 4¼ Uhr wurde der Bureaudiener der chemischen Fabrik „Glover", als er aus dem Stadtkontor der Fabrik 1300 Rbl. geholt hatte und sich auf dem Heimwege befand (er war zu Fuß und hatte keine Waffen bei sich), auf der Petersburger Chaussee unmittelbar hinter dem Viadukt auf der großen Alexanderstraße von 3 etwa 20-jährigen Banditen mit vorgehaltenen Browthings angehalten, einer gründlichen Leibesvisitation unterzogen und um die genannte Geldsumme beraubt. Die Verbrecher sind natürlich entkommen. — Es muß erwähnt werden, daß diese Gegend namentlich um diese Zeit recht belebt ist. Die Meisten haben sich an diese unhaltbaren Zustände schon dermaßen gewöhnt, daß sie bei jeder neuen Nachricht über Morde und Raubüberfälle nur mit den Achseln zucken und im stillen dem Geschick dankbar sind, daß sie noch am Leben und im Besitz ihrer Barschaft sind.

Lettische Toleranz.

Die „Latwija" und die „Balss" nennen nach dem Vorgange Herrn Pluttes in der „Pet. Awis." diejenigen Letten, die zu ihren deutschen Landsleuten freundliche Beziehungen zu unterhalten sich unterstehen, „Klibiki", d. h. „Lahme". Solch ein „Klibiks" veranlaßt aber, wie wir aus der „Balt. Tagesztg." ersehen, die „Latwija" zum Abdruck folgender Zuschrift:

„Bezugnehmend auf einen Leitartikel in Nr. 127 der „Latwija" teile ich allen, die sich für mein Privatleben interessieren, mit, daß ich bis jetzt mit der Tendenz der Baltisch-Konstitutionellen Partei sympathisiert habe, selbst aber in dieselbe noch nicht eingetreten bin. Nun werde ich das aber tun. Weiter kann ich mitteilen, daß ich schon in den „Deutschen Schul- und Hilfsverein" eingetreten bin und die Interessen der beiden erwähnten Vereinigungen in jeder Hinsicht verteidigen werde. Im allgemeinen bin ich ein prinzipieller Gegner jeglicher demokratisch-sozialen Bewegung: „Odi profanum vulgus"! Ich habe nie nach dem Beifall der großen Masse getrachtet, und es ist mir auch nie in den Sinn gekommen, eine Sache nur deshalb zu verteidigen und als gut anzuerkennen, weil sie irgend ein Zeitungskorrespondent als lettisch und national anpreist. Mein Leben gedenke ich nach meinem eigenen Gefallen und nicht nach den Weisungen der nationalen Zeitungen einzurichten? Ein „lettischer Held" habe ich nie werden wollen, olet!" Vergebens versuchen Sie, Herr Spezialist für Ergründung der „Klibiki-Naturen", mir diese Ehre aufzubinden: die Helden-Aureole gebührt nur Ihrem und Ihrer Gesinnungsgenossen scharfsinnigen Hinterköpfen. Vergebens versuchen Sie, mutiger Herr Spezialist, sich unter dem Pseudonym „Vitam" zu verstecken — ich kenne den Vogel am Gezwitscher.

Mir scheint, daß die Erfolge ihres Experiments, Herr Spezialist zur Ergründung der „Klibiki-Naturen", für Sie ganz unerwartete sein werden. Für den verantwortlichen Zeitungsredakteur werden die Erfolge unangenehm sein, da ich auf gerichtlichem Wege Genugtuung suchen werde. Dr. med. Kauping.

Seßwegen, Doktorat.
15. Juli, 1906.

Die „Rishk. Wed." schreiben: „Man berichtet uns, daß der neue Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Herr Lewschin, sich der Gründung der privaten Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache gegenüber sympathisch verhält, den Stiftern derselben jedoch zu verstehen gegeben hat, daß diese Schulen nur den Bedürfnissen der örtlichen deutschen Einwohner dienen dürfen und daß Versuche zu einer Germanisierung der übrigen Bevölkerung mittelst der deutschen Schule nicht werden zugelassen werden."

— Das Ministerium für Handel und Industrie hat die Materialen zur Revision der Arbeitergesetzgebung veröffentlicht, und zwar über folgende Fragen: 1) Regeln über die Anmietung von Arbeitern; 2) Arbeitszeit; 3) Arbeiterversicherung; 4) Sparkassen; 5) Maßnahmen zur Förderung des Baues von billigen und gesunden Wohnungen; 6) Gewerbe-Inspektion; 7) Errichtung von Bezirks-Gewerbebehörden; 8) Errichtung von Gewerbegerichten. — Beigefügt ist, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine Denkschrift, in der das Ministerium sich über die Entstehung der Arbeiterfrage und über ihre Lösung äußert. „Die Entstehung der Arbeiterfrage" — heißt es in der Denkschrift — „ist durchaus nicht dadurch zu erklären, daß die Lage gewisser Bevölkerungsklassen sich im Laufe der Zeit verschlimmert hat, denn die Statistik und Beobachtungen bestätigen eine solche Verschlimmerung im allgemeinen nicht. Die Entstehung der Arbeiterfrage ist vielmehr einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Forderungen der Gerechtigkeit und der Humanität inbezug auf die niederen Bevölkerungsklassen sich in schnellerem Grade steigern, als sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jener Klassen verbessern, und daß die Pflichten des Staates und der Gesellschaft inbezug auf die Verbesserung jener Verhältnisse im Bewußtsein der Menschen eine größere Rolle spielt ... Die Lösung der Arbeiterfrage kann natürlich weder eine unverzügliche noch eine absolute sein, eine vollständige Lösung ist überhaupt nicht zu erreichen. Die Reform kann nur auf eine allmähliche und stetige Beseitigung und Verminderung der Mängel in der Arbeiterfrage gerichtet sein."

Walk. Der „Südl. Anz." schreibt in seiner Nummer vom 3. August: „Nachdem wir konstatiert haben, daß die Uebelstände, auf die wir die Stadtpolizei in unserem Blatte beständig aufmerksam gemacht haben, an ihrer Stelle wirkungslos verhallen, stellen wir mit dem heutigen Tage die Gratis-Zustellung des „Südlivl. Anz." an den Walkschen Stadtpristaw ein und teilen mit, daß wir uns künftig in gegebener Veranlassung bei Besprechung vorkommender und noch bestehender Ungehörigkeiten, deren Beseitigung der Stadtpolizei unterliegt, direkt an den Kreischef wenden werden, bei dem wir mehr Verständnis für solche Angelegenheiten zu finden hoffen."

Fellin. Wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, ist der seitherige Oberlehrer der deutschen Sprache an der Mitauschen Realschule, Staatsrath Karl Arnold, als Direktor des Felliner Progymnasiums bestätigt worden. Infolgedessen hat sich am 1. d. Mts. das Schulkollegium der neu ins Leben tretenden Anstalt in folgendem Personalbestande konstituiert: Landrat O. Baron Ungern-Sternberg, Stadthaupt O. Baron Engelhardt, Kreisdeputierter v. Anrep-Kerstenshof, A. von Sivers-Euseküll, Direktor Arnold, Dr. Sellheim. — Die Aufnahmeprüfungen sind auf den 17. und 18. d. Mts. angesetzt; am 21. August um 1 Uhr mittags soll die feierliche Eröffnung des Progymnasiums stattfinden.

— Der „Fell. Anz." schreibt: Am 29. Juli verschied hierselbst nach langem Leiden die Frau verwitwete Staatsrätin Lyda v. Meyer, geb. v. Grewingk. Mit der Verstorbenen ist die älteste Einwohnerin Fellins aus dem Leben geschieden. Die Frau Dr. Meyer war am 24. Juli 1809 geboren und hat somit das hohe Alter von 97 Jahren erreicht. Als seltene Schicksalsfügung sei hier erwähnt, daß die Heimgegangene ihr langes Leben in dem nämlichen, ursprünglich ihrem Vater, dem weil. Syndikus Grewingk gehörigen Hause zugebracht hat, so daß ihre Wiege in demselben Zimmer gestanden hat, das jetzt ihr Sterbezimmer geworden ist. — Der ehrwürdigen Frau, die, einer Patriarchin gleich, Generationen hat aufwachsen sehen, denen sie mit ihrem treuen Mutterherzen stets ein liebevoll sorgendes Familienhaupt gewesen, sei auch von dieser Stelle aus ein letztes „Ruhe sanft" zugerufen. Fellin wird der betagten Greisin ein ehrendes Andenken bewahren!

Rujen. Auf einer am 23. Juli vom örtlichen Sparkassen-Verein einberufenen Versammlung wurde, wie man der „Balss" berichtet, beschlossen, in Rujen eine vierklassige Handelsschule zu gründen. Die zwei ersten Klassen dieser Schule sollen schon in diesem Jahre eröffnet werden. Von den Versammelten wurden zum Besten der Schule 3500 Rbl. gezeichnet. Die Königshöfsche Gemeinde hat für diesen Zweck 100 Rbl. dargebracht. Hinsichtlich des Schulprogrammes gab der Versammlung die nötigen Erläuterungen ein Fachmann, Herr Frey aus Karlsbad.

Uexküll. Der Ausschuß der Uexküllschen Gemeinde, in welcher 10 Personen erschossen und gegen 100 körperlich gezüchtigt worden sind, faßte, der „Latwija" zufolge, den nachstehenden Beschluß: „In Anbetracht dessen, daß das ganze Elend der Revolutionszeit fast einzig und allein durch die Volksschullehrer entstanden ist, die in ihren Schulen nur gottlose Menschen und Räuber erzogen haben, und daß wir unsere Schulen nur dann wieder eröffnen dürfen, wenn Lehrerseminare gegründet sein werden, wie wir sie früher hatten, gelangte der Gemeindeausschuß zu dem einmütigen Beschluß: 1) An Stelle der drei flüchtig gewordenen Lehrer keinen neuen zu wählen; 2) zu untersuchen, in wieweit die übrigen Lehrer sich an der Revolution beteiligt haben; 3) sich an den temporären Rat beim Baltischen Generalgouverneur durch seinen Bevollmächtigten Alexander Mikelsohn mit der Bitte um Rat und Hilfe in dieser Angelegenheit zu wenden." — Der Korrespondent der „Latwija" nennt diesen Beschluß engherzig und zynisch und entschuldigt ihn dadurch, daß er auf Initiative eines Herrn M. gefaßt sei, der ausschließlich deutsche Zeitschriften lese. — Dieser wahrhaft „engherzigen und zynischen" Motivierung sei, so bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", die unlängst getane Aeußerung eines lettischen Elementarlehrers gegenübergestellt, nach welcher die jungen Volksschullehrer und die Revolutionszeit viele „Freiheitskämpfer" derart demoralisiert haben, daß sie — sogar nach der unserem Gewährsmann gegenüber geäußerten Meinung eines älteren Volksführers — nur für die Kugel tauglich sind."

Riga. Zum Straßenbahner-Streik entnehmen wir der „Balt. Post" folgende Bemerkungen: „Was hat diesmal zum Streik geführt? Die Forderungen, die geradezu als lächerlich zu bezeichnen sind — niemand wird sie für ernst nehmen — sind offenbar nicht die eigentliche Veranlassung zu dem Streit. Die Straßenbahner haben am 1. Mai gearbeitet — das muß jetzt wieder gut gemacht werden. Die Aufforderung zu dieser — Sühne ist von Außenstehenden an das Personal gerichtet worden. Flugblätter revolutionären Inhaltes sind unter den Angestellten verbreitet worden. Flugblätter, in denen gewisse Angestellte zur Boykottierung oder zum Tode verurteilt werden, fehlen auch diesmal nicht. Dabei ist es amüsant, daß auch über solche Leute der Boykott verhängt worden ist, die zeitweise und zum Teil gerade wieder jetzt an der Spitze der Streikbewegung stehen!"

Estland. Das Statut der Domschule ist, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, am 12. Juli bestätigt worden; ebenso ist die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß das vorgestellte Lehrprogramm nach Erledigung einiger Detailbestimmungen die ministerielle Bestätigung finden wird. Die Aufnahme- und Nachexamina finden statt: am 16., 17. und 18. August. — Die Eröffnung der Schule erfolgt am 21. August mit einem Gottesdienst in der Domkirche um 11 Uhr vormittags und einem sich daran schließenden Aktus in der Schulaula. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse haben zum Aktus außer den Personen, die besondere Einladungen erhalten, nur die Eltern der Zöglinge Zutritt gegen Eintrittskarten, die beim Direktor der Anstalt in Empfang genommen werden können. — Von der Quinta an findet, je nach Wahl der Eltern, Unterricht im Griechischen oder Französischen statt; die Entscheidung darüber, welches dieser beiden Fächer gewählt wird, muß dem Direktor noch vor dem Schulbeginn mitgeteilt werden. Der Unterricht im Estnischen (von Quarta an) ist fakultativ; falls ein Zögling sich daran nicht beteiligen soll, ist eine ausdrückliche Mitteilung der Eltern erforderlich. — Das Schulgeld beträgt 150 Rbl. jährlich (für Söhne der zum Unterhalt der Schule steuernden Großgrundbesitzer 100 Rbl.).

Libau. Ein dreister Ueberfall auf eine Dame wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr in der Kaufstraße verübt. In der Nähe des Küßnerschen photographischen Ateliers versuchte ein gutgekleideter Mann Frau K. die Handtasche zu entreißen. Als ihm dieses nicht gelang, erfaßte er mit einem raschen Griff die Hand der Dame und versuchte, ihr die Ringe vom Finger zu streifen. Aber auch dieses Manöver gelang dem Strolch nicht, und als auf die Hilferufe der Ueberfallenen einige Passanten hinzukamen, ergriff der dreiste Räuber die Flucht.

—bk— **Grobin.** Der Pastor von Oberbartau Gustav Spehr ist im Amte eines Propstes des Grobinschen Sprengels bestätigt worden.

Petersburg. Zu der Programmrede des Fürsten Wassiltschikow äußern sich von den uns vorliegenden Blättern fürs erste nur die „Birsh. Wed.". Die „Now. Wr." hat es nicht für nötig befunden, auf die Rede weiter einzugehen. Die „Birsh. Wed." schreiben unter anderem: Unbestreitbar ist das Agrarprogramm des Fürsten Wassiltschikow erweitert; unbestreitbar ist seine Rede auch vom besten Willen durchdurchdrungen. Man muß jedoch zugeben, daß durch das zeitweilige Nichtvorhandensein einer gesetzgebenden Tätigkeit, d. h. nach Auflösung der Duma, dieses Programm bei aller seiner guten Absicht und Durchführbarkeit ebenso utopistisch ist wie jetzt auch das Kadetten-Programm. Deswegen hat die Programm-Rede des Fürsten nur eine Bedeutung für seine Charakteristik als Minister und Bürger; praktische Bedeutung hat sie jedoch nicht. Im gegenwärtigen Moment wäre es am Platze und zeitgemäß, sich mit einem Aufruf an die Bauern zu wenden. In diesem Aufrufe müßte in klarer, kurzer, eine doppelsinnige Auslegung ausschließender Form erörtert werden, was die Bauern betreffs der Ordnung ihrer Landverhältnisse mit den Privatgrundbesitzern in nächster Zukunft erwarten können, wann die Reichsduma einberufen und der Regie-

---

leben wurde an mir vorbeitragen, das wie dazu geschaffen schien, den gelben Neid in der Seele eines armen Journalisten zu wecken. Herr Foggatt hatte nichts Einnehmendes in seinem Aeußeren. Bei seiner Wohlbeleibtheit mißfiel die unangenehme Art, den Hals lang zu machen und mit hervorstechenden Augen um sich zu starren. Er sah ziemlich gewöhnlich aus, hatte etwas Arrogantes in seinem Wesen und machte einen etwas verdächtigen Eindruck, ohne daß man hätte sagen können, weshalb. Hübsch war er also nicht. Eines Tages wurde er erschossen in seinem Wohnzimmer aufgefunden.

Das kam so: Hewitt und ich hatten im Restaurant zusammen gesessen und waren spät in meine Wohnung zurückgekommen, um zu rauchen und zu plaudern. Plötzlich hörten wir einen Knall. Hewitt meinte, es sei ein Schuß. Da Schüsse in Miethäusern zu den ungewöhnlicheren Ereignissen zählen, stand ich auf und ging in den Hausflur. Auf der Treppe traf ich Frau Klee, die Portiersfrau, die mir aufgeregt sagte, der Schuß käme aus Herrn Foggatts Wohnung und sie fürchte, daß sich ein Unglücksfall mit einem Revolver zugetragen, den er immer auf dem Kamin liegen hätte. Wir gingen mit ihr hinauf und klingelten.

Niemand öffnete. Man konnte aber einen Lichtschein sehen, der, wie Frau Klee richtig sagte, bewies, daß Herr Foggatt zu Hause sei. Wir klingelten und klopften ohne Erfolg, und Frau Klees Vermutung: „Es ist etwas passiert" wurde zur quälenden Gewißheit. Schließlich öffnete Hewitt die Tür, die von innen verschlossen war, mit einem kleinen Feuerhaken.

Es war wirklich etwas passiert. Im Wohnzimmer saß Herr Foggatt, den Kopf über den Tisch gebeugt, ruhig und lautlos. Der Kopf sah gräßlich aus. Daneben lag ein großer Revolver — Armeegröße. Frau Klee lief mit leisem Stöhnen auf den Hausflur zurück.

„Laufen Sie, Brett", sagte Hewitt, „holen Sie einen Arzt, einen Schutzmann!"

Ich sprang die Treppen hinunter, immer drei Stufen auf einmal nehmend. Erst ein Arzt, dachte ich. Vielleicht ist er nicht tot. Da ich keinen Doktor in der nächsten Umgebung wußte, brauchte ich 5 Minuten, um einen zu finden, und weitere fünf, um mit einem Polizisten zurückzukommen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Gregor v. Bochmann-Ausstellung bereitet in Berlin das Kaiser Wilhelm-Museum für den November d. J. vor, die in einer beträchtlichen Anzahl von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen den Entwickelungsgang des Künstlers, unseres Landsmannes, in den verschiedensten Perioden seines Schaffens vorführen wird.

— Das Schwimmfest in Majorenhof am Sonntage zeitigte, wie die Rigaer Blätter über dieses höchst interessante Fest berichten, eine ganze Reihe vortrefflichster sportlicher Bilder. Bei den fröhlichen Klängen einer Musikkapelle wickelte sich ein ungeheuer reichhaltiges Programm unter lebhaftester Anteilnahme des zahlreich erschienenen Publikums ab. Die Aa-Meisterschaft über 100 M. errang nach scharfem Endkampfe mit A. Ruthenberg von 9 Teilnehmern L. Herzenberg, welcher gleichfalls im großen Majorenhöffchen Schwimmen über 200 M. den Sieg nach Hause brachte. Im Herren-Schwimmen siegte überlegen Herr Amels; im Kleider-Schwimmen Herr Sander; im Streckentauchen J. Leischke.

— Eine neue Geige. Ein englischer Fabrikant hat nach einem Bericht des „Figaro" eine neue Geige konstruiert. Die Neuerung besteht darin, daß bei dem Bau des Instrumentes fünf verschiedene Holzarten, vom Bambus bis zur Fichte, verwendet werden. Das Ergebnis soll sein, daß der Ton der Geige eine überraschende Aehnlichkeit mit der menschlichen tiefen Altstimme erhält.

— Den Rauchern keinen Kuß! Sechshundert junge Mädchen aus Bristol sind gewillt und fest entschlossen, keine Annäherung irgendwelcher Art denjenigen jungen Leuten zu gewähren, die dem Rauchen ergeben sind. Mit dieser Erklärung erregte der Rev. W. Mayo bei der letzten Jahresversammlung der Britischen „Antitabak-Liga" in Manchester große Begeisterung. In Bristol, als dem Hauptsitze der Zigarettenfabrikation, wird gegen dieses „Laster" am heftigsten gekämpft. Die Erklärung der jungen Mädchen, die alle im Alter von 16—19 Jahren stehen, ist auch auf die Jünglinge Bristols nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. Sie haben große Angst, daß die Sechshundert mit ihrem Beispiel überall Nachahmung finden, und wollen dem selbst bald vorbeugen. So hat sich bereits eine große Anzahl von jungen Leuten zusammengeschlossen, die nicht mehr rauchen wollen, um sich nicht dadurch der Abneigung des schönen Geschlechts auszusetzen.

— London als „Schmetterlingsstadt". Eine hübsche Idee wird gegenwärtig in London durchgeführt. Im vorigen Jahr wurden in einigen Parks zur großen Freude der Besucher mehrere Dutzend prachtvoller Schmetterlinge ausgesetzt. Es war nur ein Versuch, der aber glänzend gelang. Jetzt geht man daran, ihn in größerem Maßstabe zu wiederholen. In der Nähe von Scarnborough wurde eine Farm errichtet, in der alle möglichen Arten von Schmetterlingen gezüchtet werden, vom einfachen Notfuchs bis zum schillernden Schmetterling der Aequatorialgebiete, die auf ihren mächtigen Flügeln alle Farben des Regenbogens tragen. Augenblicklich befinden sich 20 000 Schmetterlinge auf dieser Farm und warten des Zeitpunktes, wo sie in den Parks der Stadt verteilt werden sollen. Außerdem werden 40 000 Puppen vorrätig gehalten, um, falls es erforderlich ist, entstehende Lücken auszufüllen. Binnen kurzem werden also großflügelige Schmetterlinge aller Farben und Größen die Londoner Parks bevölkern.

— Was Reisende vergessen können. Aus der Schweiz werden einige Fälle einer geradezu unglaublich erscheinenden Vergeßlichkeit von Reisenden berichtet. Ein Hotelbesitzer in Genf stellte soeben einer Amerikanerin ein kostbares, mit wertvollen Stücken gefülltes Juwelenkästchen wieder zu, das sie ihm zur Aufbewahrung übergeben, bei der Abreise jedoch völlig vergessen hatte. Der Hotelier mußte mehrere Wochen suchen, ehe es ihm gelang, die Besitzerin wieder aufzufinden, die einfach angenommen hatte, daß man ihr den Schatz in einem Zuge gestohlen hätte. — Seit drei Wochen sorgt die Eisenbahngesellschaft für einen kostbaren Schoßhund, der einer Pariser Familie gehört, die ihn zu einem Hotel in Luzern geschickt und dann augenscheinlich den Namen dieses Hotels vergessen hat. — Kürzlich wurden in dem Zimmer eines Hotels in Zürich 100 Fr. in Papiergeld gefunden, und bis heute hat sich noch niemand gemeldet, der Anspruch auf das Geld erhebt. Dieser Tage sah sich ein Engländer genötigt, in Chamonix die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, weil er sein Hotel nicht wiederfinden konnte. Bei seiner Ankunft war er dort hingegangen, hatte sein ganzes Gepäck in dem Warteraum des Hotels gelassen, ein Zimmer gemietet und war dann sofort aufgebrochen, um einen Aufstieg zu unternehmen. Als er zurückkehrte, hatte er keine Ahnung mehr, wo sein Hotel lag. — Einmal hat sogar eine deutsche Familie von acht Personen, die nach Territet ging, eins der jüngeren Kinder auf dem Bahnsteig in Lausanne vergessen, und der Vater mußte zurückkehren, um das Kind abzuholen. — Man schätzt, daß von den Reisenden in Schweizer Hotels und Eisenbahnen alljährlich während der Saison Geld und Gegenstände im Werte von 100 000 Fr. vergessen werden, und die Eisenbahn macht mit dem Verkauf der vergessenen Wertgegenstände ein recht gutes Geschäft.

— Späne. Deine Vorzüge machen Dir mehr Feinde, als Deine Fehler. — — In der Politik werden die Feinde besser behandelt als die Freunde. — — Manche moderne Schriftstellerinnen sind wie Gassenkinder, die durchaus in jede Pfütze hineinwaten müssen. — — Die Todfeindin der Freiheit ist die Zügellosigkeit. (Fl. Bl.)

Beilage zur Nordliväudischen Zeitung.

№ 177. Sonnabend, den 5. (18.) August 1906

des revolutionären jüdischen Arbeiterbundes, erschienenen Artikel wiedergegeben, in welchem in zynischer Weise die Heldentaten der „Waldbrüder", d. h. der gewerbsmäßigen baltischen Mordbrenner, verherrlicht werden. Es heißt von ihnen, daß ihre „Kugeln selten ihr Ziel verfehlen", daß sie sich durch „tollkühnen Mut, ungewöhnliche Geschicklichkeit und staunenswerte Kaltblütigkeit" auszeichnen und allen denen, die ein „unreines Gewissen" haben, „heillose Angst" einjagen Diese Mordbuben sind allerdings durch die Schwäche der russischen Regierung zum Schrecken der ruhigen Bevölkerung der baltischen Provinzen geworden. Die dortigen Blätter bringen täglich Berichte über ihre eigenartigen Heldentaten. Sie morden aus dem Hinterhalt, äschern unbewachte Gebäude ein, rauben und plündern, wo sie können. Durch das Behagen, mit dem der „Vorwärts" diese Untaten erzählt, beweist er wiederum, daß er den Terror billigt und an den Morden von Personen, die dem Umsturze fernstehen, nichts auszusetzen hat.

Der Papst und Frankreich.

Die päpstliche Entscheidung über das Verhalten der französischen Katholiken gegenüber der Trennung von Kirche und Staat ist gefallen, d. h. wenn man das wirklich eine Entscheidung nennen kann, was eine soeben veröffentlichte, vom 10. August datierte, mit den Worten „Gravissimi officii" beginnende Enzyklika des zehnten Pius an die Bischöfe Frankreichs enthält.

Diese Enzyklika erinnert zunächst an die Versammlung der französischen Bischöfe und sagt, der Papst bestätige nach Rücksprache mit mehreren Kardinälen alle Beschlüsse dieser Versammlung. Im weiteren verbietet der Papst die Einrichtung von Kultusvereinigungen, erklärt aber seine Zustimmung zur versuchsweisen Gründung einiger, gesetzlichen und kanonischen Charakter tragenden Gesellschaften. Aber auch diese Vereinigungen, heißt es in der Enzyklika, sollen sich erst konstituieren können, wenn festgestellt ist, daß die Rechte des Papstes und der Bischöfe und die Kirchengüter, namentlich die dem Kultus dienenden Gebäude, durch die obenerwähnten Vereinigungen geschützt werden. Der Papst ermahnt die Bischöfe, alle Mittel anzuwenden, um die Bürger dahin zu einigen, daß sie Gottesdienste einrichten. Der Papst werde dazu seinen Beistand leihen und seinen Rat und seine Autorität zur Verfügung stellen. Die Enzyklika weist sodann die Angriffe als unwahr zurück, die gegen den Papst erhoben werden wegen seines angeblichen Widerstandes gegen die republikanische Regierungsform. Sie widerlegt besonders die Anschuldigung, der Papst sei gegenüber Frankreich weniger entgegenkommend als gegenüber anderen Staaten. Wenn ein Staat sich von der Kirche trenne, ihr aber die Freiheit für alle ihre Mitglieder und das freie Verfügungsrecht über ihre Güter belasse, so handle er ungerecht, aber er bereite der Kirche keine unerträgliche Lage. Das Trennungsgesetz in Frankreich aber sei ein Unterdrückungsgesetz. Dem Papst sei zugemutet worden, die letzten Grenzen seiner apostolischen Pflicht zu überschreiten; er wolle sie aber nicht überschreiten. Die volle Verantwortung treffe diejenigen, welche aus Haß gegen den katholischen Namen bis zum äußersten gegangen seien. Die Enzyklika schließt, der Papst zweifle nicht daran, daß die Katholiken seinen Anweisungen in vollem Umfang Folge leisten werden, und erteilt den apostolischen Segen.

Ein endgiltiges Urteil wird man erst nach genauer Einsicht in den vollen Wortlaut der Enzyklika fällen können. Der telegraphische Auszug erweckt aufs allerbestimmteste den Eindruck, daß Papst Pius abermals nicht den Mut fand, reinen Tisch und ganze Arbeit zu machen. Die theoretische Verdammung des Trennungsgesetzes bedeutet nichts als eine herzlich überflüssige Variation von schon zehnmal Dagewesenem. Praktisch hat sie an sich gar nichts zu besagen.

Griechenland.

In Griechenland steigt die Erregung infolge der Vorgänge in Bulgarien. Eine Athener Meldung vom 16. August besagt: Der vollständige Mangel an näheren Nachrichten über die Ausschreitungen gegen die Griechen in Bulgarien ruft hier Gerüchte von neuen Untaten hervor. Theater und Konzertsäle sind geschlossen, auf den Straßen finden antibulgarische Kundgebungen statt.

Lokales.

Zum verstärkten nächtlichen Sicherheitsdienst.

Die am 1. August hierselbst bekannt gegebene obligatorische Verordnung des temporären Generalgouverneurs, Generalmajors Werschinin, wonach auch in unserer Stadt auf je 2—6 Häuser ein von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens diensttuender Nachtwächter zu halten ist, beschäftigt unsere Hausbesitzer in hohem Grade. — Man verkennt — obwohl die Sicherheit hier am Orte in letzter Zeit nicht sonderlich gefährdet erschienen ist — keineswegs, daß die außerordentliche Zeit auch außerordentliche Anforderungen stellt und daß es hier gilt, im Interesse der Allgemeinheit Opfer zu bringen, auch wenn solche im gegenwärtigen Augenblick und gerade an unserem Orte nicht unbedingt geboten erscheinen. Aber man vermag gewisse Wünsche bezüglich tunlichster Erleichterung der auferlegten Last nicht zu unterdrücken — Wünsche, die, wie man meint, wohl Berücksichtigung finden könnten. Solchen Wünschen sei hier Ausdruck gegeben.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die neue Anordnung besonders schwer gerade die ärmsten Hausbesitzer unserer Stadt trifft. Viele Quartiere haben bei ihnen ein ganzes Jahr leer gestanden und nun gesellt sich zu den Mindereinnahmen für sie eine spürbare Mehrausgabe (schwerlich unter 30 Rbl. jährlich), zumal ja diese kleinen, wenig rentablen Häuser einfach nach der Sechszahl ebenso viele Nachtwächter, wie die rentableren großen Häuser zu installieren haben. Sollte da die hiesige Polizei nicht ermächtigt werden können, je nach den obwaltenden Verhältnissen unter Umständen auch von dem Buchstaben der Vorschrift abzugehen?

Es kommt dazu, daß augenblicklich das Material für die Neubeschaffung von Nachtwächtern — es können ja doch nur notorisch zuverlässige Leute dazu verwandt werden — ein sehr beschränktes ist, da viele sich gegenwärtig zu den Feldarbeiten auf dem Lande befinden.

Vor allem aber wäre es dringend erwünscht, die Dauer des Nachtdienstes herabzusetzen. Die anberaumte Frist von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens umfaßt einen ununterbrochenen elfstündigen Dienst. Das ist eine sehr schwere Zumutung und nur mit äußerster Unlust und nur mit stark geschwächter Wach- und Dienstfähigkeit wird ein Mann ohne Ablösung elf Stunden hindurch auf seinem Posten auszuharren vermögen. Die Folge davon könnte sein, daß viele der brauchbarsten Elemente sich von so schwerem Dienste zurückziehen. Soweit wir die faktischen Verhältnisse zu beurteilen vermögen, würde für hiesige Verhältnisse ein Nachtdienst von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollauf genügen. Bis 9 Uhr abends pflegen die Straßen noch genügend belebt zu sein, um gröbere Ausschreitungen nicht zu begünstigen, und um 6 Uhr morgens beginnen die Hauswächter, das Dienstpersonal und überall Arbeiter aufzustehen, so daß schon die Zeit von 6 Uhr morgens auch ohne Nachtwächter für Attentate gegen die Sicherheit und Wohlordnung wenig günstig erscheint. Ein Dienst von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, also neun Stunden, könnte von einem Nachtwächter ohne zu große Anstrengung prästiert werden.

Zum mindesten könnte der Dienst vorläufig auf diese Zeitgrenze festgesetzt werden, um, wenn wirklich Unordnungen und Verbrechen sich in der Zeit von 8—9 Uhr abends oder von 6—7 Uhr morgens häufen sollten, die Dienstzeit nach dem praktischen Bedarf sofort zu verlängern.

Wir können nur wünschen, daß auch der hiesige Herr Polizeimeister in diesem Sinne bei dem Herrn Generalgouverneur vorstellig werde; es würde damit den Wünschen Vieler und, wie wir meinen, der Sache selbst gedient sein.

Soeben ist, wie wir hören, seitens des Hrn. Livländischen Gouverneurs beim Stadtamt hierselbst die Benachrichtigung eingelaufen, daß für den Livländischen Provinzialrat ein Vertreter der Stadt Dorpat sowie ein Stellvertreter desselben zu entsenden ist. Die Wahl dieser Vertreter hat durch die Stadtverordneten-Versammlung in der zweiten Hälfte des August-Monats zu erfolgen.

Operette.

Unser Theaterkapellmeister, Herr Arno Hilbert, dessen verständnisvollem, tüchtigem und gewissenhaftem Walten am Dirigentenpult wir im Laufe dieser Saison schon so manche abgerundete Operettenaufführung verdanken, hatte zu seinem gestrigen Benefizabend die reizende Operette von Robert Planquette „Die Glocken von Corneville" gewählt und sich damit den Dank aller Liebhaber der leichtgeschürzten Musentochter Operette in vollem Maße verdient.

Planquette gehört zu den beliebtesten und besten Vertretern der leichten Muse in Frankreich. Er ist graziös in der Form, prägnant und melodiös in der Erfindung und niemals unfein in der Verwendung der Mittel. Von seinen zahlreichen Arbeiten ist das in Rede stehende Opus sicher von bleibendem Wert. Ebenso ist das Libretto vortrefflich gemacht: es hat eine gut gegliederte Handlung, einen munteren Dialog und zwanglos herbeigeführte, wirksame Situationen. So wirken der Text und die Musik, die sich lebhaft und zwanglos an das Dramatische anschließt, zusammen so günstig, daß wir durchweg den Eindruck des Feinen, Anständigen und Liebenswürdigen mit nach Hause nehmen.

Das Publikum begleitete die Vorstellung, an deren Gelingen die Herren Hilbert und Indra durch ihre sorgsame musikalische und szenische Vorbereitung ein Hauptverdienst hatten, mit warmem Beifall. Dem Benefizianten, Herrn Hilbert, unter dessen lebendiger und zielsicherer Leitung Solisten, Chor und Orchester sich zu anerkennenswerten Leistungen verbanden, wurden Blumen- und Ehrengaben von der Bühne heruntergereicht.

Der Marquis von Corneville des Herrn Blöcker war eine sehr sympathische Gestalt. Auch in gesanglicher Beziehung zeichnete sich die Ausdrucksweise des Sängers durch kräftige Akzente aus. — Sehr tüchtig war Herr Indra in der charakteristischen Darstellung der Partie des Gaspard. Sein Spiel war in jeder Situation zutreffend und namentlich im Schlußakt außerordentlich effektvoll. Auch Herr Bluhm in der Rolle des Grenicheux war recht gelungen, doch trat sein kompletter Mangel an gesanglichem Können gestern wieder häufig störend hervor. Frl. Waldow als Germaine spielte anmutig und sang nett, wenn ihre Stimme für diese Rolle auch nicht ganz ausreichen mag. Als Haiderose bot Frl. Meyer eine sehr ansprechende Leistung; dies gilt sowohl für ihre musikalische, als auch schauspielerische Darstellung. Im letzten Akt markierte sie sehr treffend die aufgeblasene ordinäre Bauerndirne in der Robe der reichen und vornehmen Dame. Auch Herr Wald als Amtmann war in seiner Rolle ganz zufriedenstellend.

—h—

In wie wenig modernen Zeiten wir noch immer heutigen Tages leben, beweist leider nur zu sehr das Schicksal der heutigen Theateraufführung oder vielmehr Nicht-Theateraufführung. Denn die gestern zu heute abend angekündigte Vorstellung des „Blumenbootes", dessen Affiche mit polizeilicher Genehmigung für den heutigen Tag bereits gedruckt war, ist von der Polizei plötzlich inhibiert worden, — und zwar auf Grund jenes Gesetzes, wonach am Vorabend gewisser Feiertage keine Theater, Konzerte 2c. stattfinden sollen. Morgen, Sonntag, ist nämlich ein Kirchenfeiertag und von der Sammlung auf dieses Fest soll man sich durch Theateraufführung nur ja nicht abziehen lassen.

In Riga finden heute abend unbehindert diverse Vorstellungen, Konzerte 2c. (im Sommergarten und Theater „Alcazar" eine Benefiz-Vorstellung, im „Olympia-Theater" das Debut des Humoristen Hugo Mödlinger usw.) statt; unser armes ehrsames Saison-Theater aber muß auf Weisung der gestrengen Hermandad seine Pforten schließen. — Wenn die weil. Duma wenigstens dieses eine Gesetz abzuschaffen versucht hätte! Vielleicht wäre ihr diese positive Arbeit ohne einen allzu schweren Konflikt mit der Regierung doch noch geglückt! Oder sollte dessen Abschaffung noch immer nicht als zeitgemäß betrachtet werden?

Die Theater-Direktion, bezw. der Vorstand des Handwerker-Vereins sollte sich wenigstens für den Rest der in diesem August-Monat bevorstehenden

Feiertags-Vorabende (am 15., 29. und 30. August) beizeiten die erforderliche außerordentliche Genehmigung zur Veranstaltung von Theateraufführungen beim Hrn. Gouverneur auswirken.

Gestern in frühester Morgenstunde wurde, wie wir hören, auf der von Professor Dr. Lewizki geleiteten seismographischen Hauptstation ein außergewöhnlich anhaltendes, gleichmäßiges Erdbeben registriert. Der Seismograph zeigte um 2 Uhr 16 Minuten morgens den Beginn starker Erdschwankungen an und mehr als drei Stunden setzten sich die Schwankungen fort.

Gestern abend um 10 Minuten vor 10 Uhr erfolgte eine mystische Detonation — wie man annimmt, im obersten Teile der Schloß-Straße oder auch auf dem Dom. Ein Herr schreibt uns zu diesem Vorkommnis: „Ich befand mich in der Ritterstraße. Der Knall war so laut, daß auf dem Markt und in den Nebenstraßen das Publikum die Fenster öffnete oder auf die Straße eilte, um sich zu erkundigen." — Das heute früh verbreitete Gerücht, daß eine Person vor der Klinik erschossen sei, entbehrt jeder Begründung.

Die Leiche des vorgestern im Frauen-Volksbade ertrunkenen jungen Mädchens ist ganz unerklärlicher Weise noch nicht aufgefunden worden, obwohl in dem fest abgezäunten Badeplatze sogar die in den Fluß hineinragende Diele aufgerissen wurde. Falls die Leiche bis Montag nicht gefunden sein sollte, wird das allgemeine Badehaus (auch die flußabwärts liegende Männerabteilung) vorläufig geschlossen werden. —k—

Gestern wurde in den Straßen der Stadt ein in Petersburg gedrucktes estnisches revolutionäres, illustriertes Witzblatt unter dem Namen „Tapper" (Streitaxt) verkauft.

Wegen Tierquelärei wurden zwei Fleischer vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 5 Rbl. Pön oder je 2 Tagen Arrest verurteilt, weil sie beim Transportieren ihrer Kälber sich auf die Tiere gesetzt hatten. —k—

Einem Einspänner-Fuhrmann wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks 1 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest auferlegt, weil er in einer dunklen Nacht die Droschkenlaterne nicht belichtet hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die bereits angekündigte Première des Sudermannschen Schauspiels „Das Blumenboot" muß auf Montag, den 7. d. Mts., verschoben werden, da am heutigen Abend Konzerte und Theateraufführungen nicht stattfinden dürfen. — Der Sonntag bringt die erste Wiederholung der reizenden Operette „Die Glocken von Corneville". — Weiter folgen in nächster Woche die Benefize des Hrn. Wald und des Hrn. Regisseurs Indra, ferner das mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommene Schauspiel „Traumulus" und die Erstaufführung des drolligen französischen Schwankes „Der Doppelgänger".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. August. Zu Anfang der nächsten Woche wird eine besondere Kommission des Verkehrsministeriums das Projekt einer Reorganisation der Zentralverwaltung der Eisenbahnen beraten.

Der französische Botschafter Bompard wird am 5. August mit dem ersten Botschaftssekretär eine Reise durch Rußland unternehmen. Die Reise wird über Jekaterinosslaw nach dem Donez-Bassin, nach Jusowka und andere Orte des südlichen Rußland gehen.

In einem Briefe an die Redaktion der „Now. Wr." gibt der finnländische Generalgouverneur Gerard Erklärungen über seine Tätigkeit in Finnland, besonders im Hinblick auf die Rote Garde.

Warschau, 4. August. Gestern abend trat auf der Cholodnaja an eine Prozession von Pilgern, die nach Rokitna gingen, wo ein Kirchenfest stattfand, ein Halbwüchsling heran und fragte, ob er Wallfahrer vor sich hätte. Als er eine bejahende Antwort erhielt, warf er eine Bombe, durch welche 3 Wallfahrer schwer verwundet wurden. Eine allgemeine Panik brach aus. Eine in der Nähe befindliche Patrouille begann zu schießen; im ganzen wurden 13 Personen verwundet, von denen 1 gestorben ist.

Kischinew, 3. Aug. Bei der Haussuchung in der Wohnung eines Tischlers wurden verhaftet der Sohn des Tischlers sowie ein Genosse von ihm, die Bomben fabrizierten. Man fand 2 fertige Bomben und viel Sprengmaterial.

Nishni-Nowgorod, 4. August. In dem Kontor der Dampfergesellschaft „Nadeshda" erschienen 6 mit Revolvern bewaffnete Personen, verhafteten einen Polizisten und raubten 10 000 Rbl. Ein Räuber wurde ergriffen und ein Teil des Geldes wurde bei ihm gefunden. Auf Anordnung des Gouverneurs werden sich auf dem Jahrmarkt beständig Kosaken-Patrouillen befinden, um Räubereien zu verhindern.

Simferopol, 4. August. Die Agrarunruhen in der Alt-Krim haben aufgehört. Dem Gouverneur glückte es, eine Einigung zwischen den Bauern und Gutsbesitzern zustande zu bringen.

Tiflis, 17. (4.) August. Die Passagiere, welche bei der Beraubung des Korrespondenten der Agentur gefangen wurden, sind von Tataren getötet worden. Die Tataren entkamen.

Dem „Kawkas" wird telegraphiert, daß bei dem im Dewantschirschen Kreise stattgehabten Scharmützel zwischen der fliegenden Militärkolonne des Oberstleutnants Wewern und einem ungeheuren Haufen Tataren Artillerie in Funktion getreten ist. Es sind 6 Soldaten verwundet worden. Die Verluste der Tataren sind groß.

Charbin, 3. August. Die Frechheit der Chunchusen nimmt zu. Zehn Werst oberhalb der Stadt überfiel eine Bande Chunchusen auf 6 Dschonken auf dem Ssuntschari-Fluß eine Militärdschonke. Die 12 Grenzwächter, die die Dschonke begleiteten, schlugen sich nach Charbin durch — unter Verlust von 2 Toten und vielen Verwundeten.

Helsingfors, 4. August. Der Generalgouverneur hat vom Gouverneur von Wasa die Nachricht erhalten, daß in der vorigen Nacht 20 Werst von Nikolaistad am Meeresufer 180 Gewehre und 24 000 Patronen beschlagnahmt sind.

London, 17. (4.) August. „Daily Telegr." begrüßt den Entschluß des russischen Ministerrats, unverzüglich Maßnahmen zur Verwirklichung der Reformen zu ergreifen, ohne die Einberufung der Duma abzuwarten. Wenn Stolypin diesen Weg gehe, dessen Endpunkt die Sicherstellung der Ordnung und Entwickelung der Konstitution darstelle, sei er berechtigt, auf die Unterstützung und Dankbarkeit aller wohlgesinnten Russen zu rechnen. — Das Blatt sagt, daß die Regierung mit allen Mitteln gegen die politischen Morde kämpfen muß, und wenn sie gleichzeitig die Reformen verwirklichen sollte, dann werde das Gefühl der Erbitterung, das durch die Repressalien hervorgerufen werde, sich gewiß legen.

Der neue japanische Gesandte Kamura ist angekommen. Er erklärte, seine Hauptaufgabe bestehe darin, die starken Bande, welche Japan und Großbritannien verbinden, noch zu befestigen.

Die „Morning Post" berichtet aus Schanghai, daß Juanschikai versuchsweise in die Provinzial-Verwaltung eine Konstitution einführen will.

Norderney, 16. (3.) August. Der deutsche Reichskanzler reiste am Abend nach Wilhelmshöhe ab.

Belgrad, 4. August. Die Demission des ganzen Kabinetts oder zum mindesten einiger Glieder desselben ist unvermeidlich. Am meisten ist die Stellung des Ministerpräsidenten infolge des Zollkonflikts mit Oesterreich-Ungarn erschüttert.

Konstantinopel, 17. (4.) August. Die Pforte protestiert in einem Zirkulär an die türkischen Missionen energisch gegen das barbarische Vorgehen der Bulgaren in Anchialo und erklärt, daß sie weitere Gewalttaten nicht dulden werde.

Teheran, 16. (3.) August. Die Unruhen haben aufgehört. Die Stadt ist bereits den vierten Tag illuminiert. Der Gesundheitszustand des Schahs hat sich verschlechtert. — In Seistan ist in der verflossenen Woche kein einziger Todesfall an der Pest registriert worden.

Newyork, 17. (4.) Aug. In Valqaraiso ereignete sich ein Erdbeben. Sämtliche Häuser haben gelitten. In der Nacht fanden Brände statt. Hunderte von Menschen kamen unter den Trümmern der Gebäude um. Die Telegraphenverbindung ist temporär unterbrochen. Auch Mendoza wurde durch das Erdbeben heimgesucht. Die Grenzen des Unglücks sind noch nicht festgestellt.

Reval, 5. Aug. Heute früh wurden laut kriegsgerichtlichem Urteil 17 Matrosen und 1 Agitator erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der regelmäßigen Gottesdienste Sonntag, den 13. August. Die Sprechstunden des Pastors beginnen Sonnabend, den 12. August, von 4—5 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch 9, 1—9.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die abgebrannten Glaubensgenossen in Sysran.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August: deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5 Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	758.2	757.3
Thermometer (Centigrade)	20.6	17.0	21.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	WNW.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit	87 %	91 %	82 %
Bewölkung	4	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.8
2. Maximum d. Temp. gestern 26.5
3. Niederschlag 0.8

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 3. August 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	85⅜
5% Staatsanleihe von 1906	83⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	355
„ „ „ (1866)	257
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
„ „ Wolga-Kama-Bank	697
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	399
„ „ Privat-Handels-Bank	158
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8350
„ „ Brianskier Schienenfabrik	134
„ „ Ges. der Malzew-Werke	385
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	167½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	795

Aktienmarkt belebt und mit freundlicherer Physiognomie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

rungs-Gesetzentwurf beraten werden wird. — Ohne einen solchen klaren, zuversichtlichen, wahren, direkten Aufruf wird sich der Bauer, der in den letzten 50 Jahren durch die Politik, die der Fürst selbst als eine, wenn nicht falsche, so doch ungenügend einsichtsvolle bezeichnen mußte, allzu sehr zerquält ist, nicht beruhigen. . . Jedoch nur die gegenwärtige Politik ist unbedingt gut, welche die einmal erkannten Fehler der früheren Politik nicht wiederholt.“

— Das Ministerium des Innern hat die Nachricht erhalten, daß sich am 3. August um 11½ Uhr tags Bjelenzow, der berüchtigte, lange gesuchte Hauptakteur bei der Beraubung der Moskauer Kreditgesellschaft, kopfüber aus dem Fenster des Zuges, der aus Warschau kam, gestürzt hat. Der Vorfall passierte auf der 227. Werst der Bahnlinie. Ein Gendarm der Bedeckung sprang Bjelenzow nach. Bjelenzow lief trotz seiner schweren Verletzungen in den Wald. Die Konvoisoldaten blieben im Walde, um mit Hilfe der örtlichen Bauern nach ihm zu fahnden. — Mit vieler Mühe war der dem Entsprungene aus der Schweiz auf russisches Territorium geschafft worden. Und jetzt?

— In Smolensk ist, dem „Towarischtsch“ zufolge, in diesen Tagen der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Wolkow verhaftet, auf Bitten der Bauern jedoch nach 2 Stunden wieder freigelassen worden.

— Der hlg. Synod hat sich nunmehr prinzipiell damit einverstanden erklärt, daß das Untersuchungsverfahren im Ehescheidungsprozeß dem weltlichen Gericht übergeben werde, wenn der Prozeß durch Klage einer Seite auf Ehebruch oder Unvermögen zur Ehe basiert. Ehescheidungsprozesse, die auf anderere Grundlage entstehen, sollen dagegen vor ihrem gegenwärtigen Forum untersucht und verhandelt werden

— Im Auftrage der Nationalakademie in Washington ist das Mitglied dieser amerikanischen Akademie, der Stadtverordnete Fallbork, mit der Abfassung einer Geschichte der ersten Reichsduma beschäftigt, die in den „Berichten“ der amerikanischen Akademie veröffentlicht werden soll.

— Der „Reg.-Anz.“ dementiert die Zeitungsnachrichten, daß bald allen Militärpersonen, mit Ausnahme der Untermilitärs, gestattet werden wird, Zivilkleidung zu tragen.

— Aus Bad Wildungen meldet Fürst Meschtscherski in seinem „Graschdanin“, daß er ganz fassungslos gewesen sei, als er in der „Now. Wr.“ die Notiz las, daß der Ministerrat sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Frage der Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts in Rußland beschäftigen wolle. „Begreift denn niemand in der Regierung, daß, ehe man an den allgemeinen Unterricht denken kann, zunächst folgendes nötig ist: 1. die Anarchie in der höheren und mittleren Schule auszurotten; 2. allmählich für die allmähliche Einführung des allgemeinen Unterrichts Lehrer vorzubereiten, für deren gesundes Denken, deren gesunde Moral diejenigen zu bürgen hätten, welche an Ort und Stelle diese Sache in die Hand nehmen; 3. es unmöglich zu machen, daß Anarchisten Dorfschullehrer werden können! Solange diese drei Bedingungen nicht erfüllt sind, ist jeder Versuch, den allgemeinen Unterricht einzuführen, mit dem Plane gleichbedeutend, das ganze russische Volk zugrunde zu richten.“

— Die angebliche oder wirkliche Mißhandlung der Anna Ssmirnowa im Pferdestall des Chevaliergarde-Regiments hat die Aufmerksamkeit der Administration auf sich gelenkt. Wenigstens behauptet der „Towarischtsch“, wie die „St. Pet. Ztg.“ referiert, daß der Stadthauptmann General v. d. Launitz, unzufrieden damit, daß man ihn über einen wichtigen, die Gesellschaft so erregenden Vorfall nicht offiziell in Kenntnis gesetzt, sich an den zuständigen Pristaw gewandt, ihn über den Vorfall eingehend verhört und seine Unzufriedenheit darüber ausgedrückt hätte, daß die ganze Untersuchung mit Umgehung der Polizei geführt werde. Außerdem heißt es, daß der Minister des Innern eine entsprechende Anfrage an den Kriegsminister gerichtet hätte. — Das Befinden der Ssmirnowa hat sich noch immer nicht gebessert. — Bedauerlich bleibt es, daß dieser Vorfall, der zu einem neuen Fall Spiridonowa auszuwachsen droht, noch immer von zuständiger offizieller Seite keine öffentliche Beleuchtung erfahren hat.

Moskau. Die medizinische Fakultät der Moskauer Universität beabsichtigt, wie die „Pet. Med. Wochenschrift“ nach dem „R. Wr.“ berichtet, eine Dreiteilung des Lehrjahres, d. h. eine Teilung in 3 Semester, einzuführen: 1) ein Herbstsemester vom 10. September bis zum 20. Dezember, 2) ein Frühlingssemester vom 21. Jauuar bis zum 15. Mai und 3) ein Sommersemester vom 1. Juni bis zum 31. August. Das Sommersemester ist für die Professoren nicht obligatorisch; es ist nur für diejenigen Professoren und Dozenten bestimmt, welche in dieser Zeit zu lesen wünschen. In den freien Zeiten zwischen den Semestern sollen die Examina stattfinden.

Warschau. Der Warschauer Universität waren bis zum 1. August 26 Bittschriften (21 von Juden, 4 von Katholiken, 1 von einem Orthodoxen) um Aufnahme in die Universität zugegangen, wobei bemerkt werden muß, daß diesen Bittschriften keine Dokumente, sondern nur Kopien hinzugefügt waren — d. h., daß auch diese 26 Personen so wenig an die Möglichkeit der Eröffnung dieser Universität glaubten, daß sie es fürs beste hielten, ihre Dokumente an andere Hochschulen zu senden und sich an die Warschauer Universität nur „für alle Fälle“ wandten. — Ebenso traurig ist es mit der Wiedereröffnung des Polytechnikums und Veterinär-Instituts bestellt.

Kischinew. Am 29. Juli umzingelten, wie den „Birsh. Wed.“ aus Kischinew geschrieben wird, Landwächter und Gendarmen die Wohnung des dort eingetroffenen ehemaligen Duma-Abgeordneten Sesser und nahmen eine Visitation vor, die zur Verhaftung des Herrn Sesser führte.

Ssaratow. Den „Birsh. Wed.“ wird telegraphiert, daß beim ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Shilkin eine Haussuchung stattgefunden hat. Die Polizei fahndete resultatlos nach dem Wiborger Aufruf. Shilkin soll in der letzten Zeit viele Drohbriefe erhalten.

PA. **Jusowka.** Auf den Gehilfen des Obermeisters der Fabrik der „Noworossiiskschen Gesellschaft“ Tschembers wurden von 2 Unbekannten 2 Bomben geworfen, durch die der Wagen beschädigt wurde; hierauf wurde Tschembers durch Revolverschüsse verwundet. Die Unbekannten, die durch Polizisten verhaftet waren, wurden von einer gewaltigen Arbeitermenge befreit.

Helsingfors. In der Druckerei der „Finl. Gaseta“ ist, so lesen wir in der „Rev. Z.“, Streik ausgebrochen, so daß das Blatt am Dienstag nicht erscheinen konnte. Die Setzer wollen sich einen Lohnabzug wegen der in den Revoltetagen versäumten Arbeit nicht gefallen lassen. Man gedenkt, neues Personal zu engagieren. — Auf ihren Villen in Finnland halten sich gegenwärtig die Generäle Kuropatkin und Trepow sowie Admiral Skrydlow auf. — Senator Mechelin, der anläßlich der jüngsten Ereignisse seine Kur unterbrechen mußte, hat sich nach Norwegen zurückbegeben. — Verschiedene Personen in Helsingfors haben mit roter Tinte geschriebene Erpressungsbriefe erhalten, in denen sie bei Bedrohung mit dem Tode aufgefordert werden, eine gewisse Geldsumme an die Redaktion des Sozialistenblattes „Työmies“ für das Komitee der Bedürftigen zu senden. Die Polizei stellt Erhebungen nach den Urhebern der Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) August.

Die Monarchenbegegnung in Cronberg.

In dem Städtchen Cronberg war es anläßlich der am Mittwoch stattfindenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Edward bereits einige Tage vorher lebhaft geworden. Die Straßen, die beide Monarchen bei der kurzen Fahrt nach dem Schloß passierten, hatten festlichen Schmuck angelegt. Neben den deutschen Flaggen sah man vielfach auch englische. An der Kreuzung der Hauptstraße und Katharinastraße war ein Triumphbogen errichtet. Außer Frankfurter Kriminalpolizisten waren auch zwei englische für den Sicherheitsdienst eingetroffen.

Ueber die Reise König Edwards wird telegraphisch vom 15. (2.) August gemeldet: Der König von England ist heute vormittag kurz nach 8 Uhr mittelst Sonderzuges auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Sir Charles Hardinge, Generalmajor Stanley Clarke und Major F. L. G. Pansonby. Der englische Botschafter in Berlin schloß sich dem Gefolge des Königs an. Um 8 Uhr 20 Minuten setzte der König die Fahrt nach Cronberg fort. Dort lief der Sonderzug König Edwards um 8 Uhr 45 Minuten in den festlich geschmückten Bahnhof ein. Hier hatten sich eingefunden: der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Herren des Gefolges, der Regierungspräsident ꝛc. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen aus dem Salonwagen behilflich; dann begrüßten sich die Monarchen herzlich und küßten sich auf beide Wangen. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge wurde die Fahrt nach Schloß Friedrichshof angetreten. Im ersten Automobil saßen der Kaiser, König Edward und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl. Auf dem Wege nach dem Schlosse war die Schuljugend aufgestellt; auch zahlreiche Engländer aus Frankfurt, Homburg und Soden hatten sich eingefunden. Die Stadt ist mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt.

Später machten die beiden Monarchen und die Prinzessin und der Prinz Friedrich Karl von Hessen sowie die Kronprinzessin von Griechenland eine Ausfahrt. Schließlich wurde der Burg Cronberg mit ihren Altertümern ein Besuch gemacht. Das Publikum bereitete den Fürstlichkeiten allenthalben eine herzliche Huldigung, für welche Kaiser Wilhelm und König Edward freundlichst dankten. König Edward sieht vortrefflich aus. — Um 4 Uhr nachmittags begaben sich sämtliche Herrschaften in Automobilen auf Wunsch des Königs Edward nach Homburg und der Saalburg. Nachdem der Kaiser auf der Saalburg König Edward selbst geführt hatte, wurde im Prätorium der Tee eingenommen. Nachmittags fuhren die Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge und den Umgebungen in Automobilen nach Homburg. Dann fand auf Schloß Friedrichshof eine Tafel zu 32 Gedecken statt. — Am Donnerstag um ½10 Uhr vormittags reiste König Edward nach Marienbad ab.

Ueber die Bedeutung des Besuches werden andauernd längere und kürzere, vernünftige und phantastische Betrachtungen angestellt. Mehr Interesse als die Kommentare der deutschen Blätter dürften jedenfalls die der ausländischen, speziell der am meisten beteiligten englischen Presse beanspruchen, in denen der Hinweis auf Aegypten eine große Rolle spielt.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Tatsache, daß König Edward unterwegs ist, um mit dem deutschen Kaiser zusammenzutreffen, zeige ein gewisses Nachlassen der Schärfe dessen, was von Mangel an Sympathie, wenn nicht gar bösem Willen zwischen beiden Ländern bestanden habe. — Ebenso, wie in Aegypten das gegenwärtige Spiel der internationalen Kräfte England der deutschen Unterstützung beraubt könne, so fordern in Konstantinopel die Bestrebungen der deutschen Politik in Kleinasien von der deutschen Regierung, wenn möglich, jegliche Erteilung von Konzessionen an England zu verhindern. Das sei sehr natürlich. England brauchen dann nicht unvernünftigerweise Anstoß zu nehmen, noch diese Dinge, die doch immerhin von geringer Bedeutung seien, dahin auszulegen, daß sie ständigen Groll zwischen beiden Ländern nötig machten.

„Daily Graphic“ schreibt, König Edward wisse sehr wohl, daß die heutige Zusammenkunft mit seinem kaiserlichen Neffen in der ganzen Welt als Unterpfand begrüßt werde, daß die Differenzen, die bis vor kurzem sein Land von Deutschland trennten, zum größten Teil beseitigt seien.

„Morning Post“ erklärt, diese Zusammenkunft sei nur eine von einer ganzen Reihe, die für die nächste Zukunft vorbereitet seien und in der eine Anzahl von Fragen der internationalen Politik zur Sprache kommen müsse. Das Blatt hebt hervor, die wichtigste Frage sei ohne Zweifel die der deutchen Bestrebungen im nahen Osten.

Im Zusammenhang mit dem Hinweis der „Morning Post“, daß die Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm nur ein Glied in der Kette mehrerer sei, gewinnt die Meldung des „N. W. Tagbl.“ an Bedeutung, daß sie ihre Nachricht, König Edward werde auch Kaiser Franz Josef besuchen, aufrecht erhalte.

Deutschland.

Zur Stellung des „Vorwärts“ zu den lettischen „Waldbrüdern“ registriert die „Kreuz-Ztg.“: Der „Vorwärts“ hat in diesen Tagen einen in der „Volkszeitung“, dem Organ

Fortsetzung in der Beilage.

Feuerwerk

in grosser Auswahl empfing soeben die

Droguerie John Pfeil.

Verreise

bis Donnerstag, den 11. August.

Dr. A. Hartge.

Zurückgekehrt.

Empfange Kranke v. 9—10 u. 3—4.

Dr. med. Swirski

Küterstrasse 3 b.

Deutsche Stunden

Musik u. Zeichnen erteilt **billig** e. gebildete Dame. Näheres Hetzel-Str. 2, oben, vorm. von 10—12.

Mitschülerinnen

ges. für e. Kreis in Dorpat. Programm: Vorbereit. zur 1 Klasse d. Zernschen Schule. Anmeld. an Frau Wahl, Tappik b. Oberpahlen · vom 11. Aug. an: Dorpat, Teichstr. 42.

Mitschüler gesucht

für einen Kreis in Dorpat. Septima-Kursus. Beginn des Unterrichts am 1. September. Nähere Auskunft wird erteilt Mönchstr. 8, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Zum Mitunterricht ges.

zwei Mädchen von ungefähr 11 Jahren ins Pastorat Gudmannsbach am Strande des Rigaschen Meerbusens. Gefl. Anfragen zu richten an Pastor Rechtlich, Gudmannsbach pr. Pernau.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme und Aufsicht bei Pastorin **P. Nerling**, Karlowastrasse Nr. 43.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 119.

Eine Schülerin

findet Pension und Nachhilfe in den Schularbeiten — Mühlenstr. Nr. 19. **A. Kuppitz.**

Im August finden noch zwei

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen **Französisch.** Anmeld. vom 9. Aug. ab — Jakobstr. 28. Bis dahin **Elwa.**

C. Schaffé.

Zwei kleine Schulmädchen

finden **Pension** — Rathausstr. 48, bei Frl. Helwich. **Nachhilfe** in allen Schulfächern. Umgangssprache deutsch u. russ. Klavier im Hause.

Lehrer

deutscher Nationalität und staatlich geprüft, wird zum August d. J. für eine in Wolmar zu eröffnende deutsche Elementarschule **gesucht.** Auskunft erteilt J. von Erdmann in Wolmar.

Lehrerin

für das kommende Schuljahr wird für die Tormasche Parochialschule **gesucht.** Auskunft erteilt der Pastor zu Torma. (Adresse: черезъ станц. Лайсголымъ.

Provisor

od. **ält. Gehilfe** als **Stellvertreter** auf etliche Wochen zu Mitte Aug. c. gesucht. Adr. ст. Тапсъ, аптека Эглонъ.

Apothekergehilfe

älterer, zu Mitte August als Verwalter einer Landapotheke **gesucht** Näheres Apotheker Seewald, Tschorna, Livland.

Förster

Livl., d. 5 Jahre prakt. gewirt., bew. in allen Zw. d. Forstwirtschaft und dopp. Buchf, gew. Jäger, d. 4 Landesspr. m., **sucht,** gest. a. prima Att. u. Empf., pr. sof. od. spät. **Engag.** hier od. im Inn. d R. Adr.: гор. Луга, Г-ну Зенгельману, пер. Лѣсничему Г. К.

Setzergehilfen für deutsch. Satz

und einen tüchtigen zuverlässigen

Maschinenmeister

sucht d. Typograph. Schnakenburg.

Ein Mädchen

das selbständig zu kochen versteht und deutsch oder russisch spricht, kann sich melden — Mühlenstr. 16

Gesucht zum Verreisen eine deutsch-sprechende

Bonne

mit Attestaten — Teichstr. 74, Q 1.

Ein jüngeres

Kindermädchen

kann sich **sofort melden** — Mühlenstrasse Nr. 22.

Gesucht zum Verreisen eine

erfahrene Kinderwärterin

mit Attestaten zu einem neugebor und 1½-jähr. Kinde. Russ. Sprache erwünscht Peplerstrasse Nr. 27.

Deutschsprechende Magd

die selbständig kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Gartenstr. 2, 3. Etage. Daselbst kann sich auch ein **kl. Mädchen** z. Spielen m. e. 3-jähr. Kinde melden.

Hoch-moderne

Costume-, Kleider- u. Blousenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Von einem jungen, stilllebenden Comptoiristen wird eine gute

Pension für 25 Rbl. monatl.

zum 1. Sept. **gesucht.** Gefl. Offert. sub Lit. „M. N.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine **Küchenmagd**

mit guten Attestaten — Gartenstr. Nr. 65, von 10—12. Daselbst und Teichstr. 74 **Wohnungen** von 2—5 Zimmern **zu vermieten**

Eine Nachtwächterstelle

kann übernehmen Jaan Jaakson Marktstrasse Nr. 85.

Um eine Anstellung

als Aufwärterin oder volle Magd **bittet dringend**

Jamasche Str. 23. **Minna Pichlak.**

Zwei grosse Familienwohnungen

von 6—7 Zimmern mit Garten sind **zu vermieten** — Breit-Str. Nr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten eine

möbl. Wohnung von 3 Zimm.

im Garten gelegen, für 40 Rbl. pr. Semester — Mühlenstr. 29.

Eine **neurenovierte**

Wohnung von 5 Zimm.

nebst Garten u. Veranda sofort zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Warme trockene F.-Wohnungen sämtliche Zimmer hell und sonnig, im Garten gelegen, v. 5 bis 11 Zimmern sind v. September zu vermieten. Alle Wirtschaftsbequemlichkeiten im Hause. Das Nähere zu erfragen beim Hausbesitzer Jakobstr. 52 a v. 10—12 vm. u. 4—6 nm.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Techelferstr. 1.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Ein alleinstehender Herr **sucht** zum 1. September a. c. eine ruhig gelegene, sonnige und trockene

möblierte Wohnung

von circa 4 Zimmern und Küche. Offerten sind bis zum 12. August nach Arensburg, Pension Tannenvilla, zu adressieren, später unter L-a. E. R. an d. Exped. d. Bl.

Eine **freundliche**

warme Wohnung

von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Blumenstrasse Nr. 11. Daselbst im Hof sind **3 möbl Studentenzimmer** abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten eine

Wohnung

auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfragen b. Hauswächter — Johannisstrasse 5, im Hof.

1 Familienwohnung

von 6—7 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse Nr. 27.

Wohnungen

von 2, 4 und 6 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern (2 separat) mit allen Bequemlichkeiten und grossem Garten ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstrasse 35. Zu erfragen in der II. Etage.

Eine schöne sonnige

Wohnung von 3 Zim.

Entree, Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda, mit einem Gärtchen und herrlicher Aussicht ist **zu vermieten** — Allee-Str. 33 a, im steinernen Gartenhause. Zu erfragen daselbst von 3—7 Uhr nachmittags.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣни, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
СПетербургъ	Ревель	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	„	126748	„	1	10	Каускеленбоченъ	„ „
Москва	„	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	„ „
Варшава	„	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нейманъ	„ „
Новороссійс.	„	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Общ.	„ „
Бѣлгородъ	„	6875	Дуги крестьянскія	17	—	Сивцовъ	„ „
Иркутскъ	„	13075	Домашнія вещи	2	18	Вран	гель
Рига	„	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
„	„	4794	Модный товаръ	—	25	Гринъ	„ „
„	„	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магарилъ	„ „
„	„	5233	„	1	15	„	„ „
„	„	5232	„	—	27	„	„ „
Москва	„	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Хармаджевы	„ „
С. Петерб.	„	30224	„	1	32	Саксъ	„ „
Черновицы	„	113	Платье готовое	1	12	Штульвафтъ	Пастернакъ
С. Петерб.	„	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
„	„	35898	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
„	„	7545	„	1	30	—	—
Балт.-Портъ	„	3481	„	1	—	—	—
„	„	3494	„	1	—	—	—
Шарлоттентофъ	„	3087	„	1	30	—	—
Нарва	„	27895	„	—	20	—	—

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung

v. 5 Zimm., Vorzimmer, Mädchenzimmer u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Rathausstr. 16. Näheres z. erfrag. v. 1—3 Neumarktstr. 14.

Eine freundl., warme **Parterre-Wohn.** **von 5 Zimmern,** Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. (schöner Garten zur Benutzung) **zu vermieten** — **Techelfersche Str. Nr. 27. Preis 240 Rbl. jährl.** Nähere Auskunft im Hofhause beim Besitzer.

Eine schöne helle Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 37.

Eine Wohnung von 3 Zimm.

und all. Wirtschaftsbequemlichkeit. sofort zu verm. — Teich-Str. 63.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung“

von

S. von Kieseritzky

Ritterstr. Nr. 6.

Verkauf

von

getr. Kleidern

bei

Frau Kreutzdahl

Pastoratstr. Nr. 8,

im kl. Hause.

Privat-

Mädchenschule

mit deutsch. Unterrichts-Sprache
von

Alexandra Elster, Werro.

Die Schule besteht vorläufig aus zwei Vorbereitungsklassen u. vier Klassen. Gründliches Erlernen der russischen u. französischen Sprache. Gute Pensionen werden nachgewiesen. Aufnahmeexamen am 16. Aug. Beginn des Unterrichts am 17. Aug.

Fellin.

Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache.

Beginn des Unterrichts d. 17. Aug. Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. um 10 Uhr morgens statt.

Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit entgegen

Schulvorsteherin **A. v. Blessfeldt.**

Fellin, eigenes Haus.

Юрьевское

Реальное Училище.

Пріемныя и переводн. испытанія начнутся 8-го августа (въ 9 час. утр.) а начало уч. занятій — 16 августа. Пріемъ прошеній — въ іюлѣ по понедѣльникамъ и пятниц. отъ 11 до 12½ час., а съ 1 авг. до 8-го ежедневно отъ 11 ч. до 1 ч. При прошеній прилагаются слѣд. документы: 1) о званіи, 2) метрическ. свидѣт. и 3) свидѣт. о привитіи оспы.

Jurjewer Realschule.

Die **Aufnahme-** und Versetzungsexamina beginnen am 8. August (um 9 Uhr morgens), der Unterricht am 16. August. Aufnahmegesuche werden entgegengenommen im Juli Montags und Freitags von 11—12½ Uhr, vom 1. bis zum 8. August täglich von 11—1 Uhr. Dem Gesuche sind folgende Dokumente beizulegen: 1) Standeszeugnis, 2) Taufzeugnis, 3) Impfschein.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungkl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.

Sprechst. 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Der Unterricht

in meiner **Privat-Mädchen-anstalt** beginnt am **Donnerstag,** den 17. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung und **Nachexamen** am **Montag,** den 14. Aug., 9 Uhr.

Anmeldungen Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der

Unterricht

in meiner Vorbereitungs-Schule für Knaben und Mädchen beginnt am **16. Aug.** Spr. v. 4. Aug. tägl. von 1—3 Uhr n.

A. v. Tesche

Rigasche Str. 71, Qu. 15, im gros. Hause im Hof.

Занятія

въ моемъ приготовительномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Пріемъ новопост. съ 4 авг. ежед. съ 1—3 ч.

А. Теше.

Рижская ул. № 71, кв. 15, въ больш. домѣ на дворѣ.

Am 17. Aug. beginnt der Unterricht in meiner

Privatklasse

welche, je nachdem, ob Vorkenntnisse vorhanden sind oder nicht, mehrere Abteilungen enthalten wird. Zur **Vorbereitung** für d. 3. Kl. d. Hornschen Schule werden **noch** einige kl. **Mädchen** gesucht. Anmeld. erbeten vom 9. ab Jakobstrasse 28, von 3—5.

C. Schaffé.

J. O. Thomson's 5-kl. Handelsschule

mit Krons-Rechten.

Dorpat, Alexander-Str. 28, nebst Pension

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialkl., bereitet Schüler vor als Kaufleute: Kontoristen, Bankbeamten, Buchhalter, Korrespondenten und dergl. Ausser den allgem. bildenden Schulfächern werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Handelskorrespon., Warenkunde, Technologie, Polit. Oeconomie, Handels- und Gewerbe-Recht. In allen Klassen erteilt russ., deutsche, estn., franz. u. engl. Spr. — Maschinenschreiben. — Aufnahmeprüfungen in die I. und II. Vorber.-Kl., I. und II. Spezialkl. am 17., 18. u. 19. August, 9 Uhr m. Anmeldungen neuer Schüler nimmt J. O. Thomson, Handelsschul-Inspektor, jeden Tag von 1—2 Uhr im Schullokal entgegen. Handelsschulprogramme sind zu haben à 15 Kop.

Progymnasium

Werro.

Beginn des Semesters d. 21. Aug. Aufnahme-Examina d. 18. u. 19. August. Anmeldungen empfängt und Auskünfte erteilt Frau Adolphi, Werro.

Die Werrosche Schulsektion d. Deutschen Vereins in Livland.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.

Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Für Reichsdeutsche!

Pädagogium Ostrau bei Filehne (Prov. Posen)

Landespensionat. Gymnasial- u. Realklassen.

Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

Vieh-Verkauf.

Am 7. August um 10 Uhr morgens, resp. um 12 Uhr mittags, werden auf dem

Hofe Uddern 5 Werst von der Bahnstation Elwa,

5 Kühe der Hofesherde durch den Gerichtsvollzieher Taewere für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich versteigert werden

---

Soeben erhalten **frische Sendung Heringe**

kl. Holländer à 10 K. Pfd., Königsheringe à 12 K. Pfd.

Kaufhof Nr. 32. **N. Beckmann.**

Voranzeige.

Aparte Herbst-Neuheiten

in:

Uebergangspaletots

für junge Mädchen und Frauen

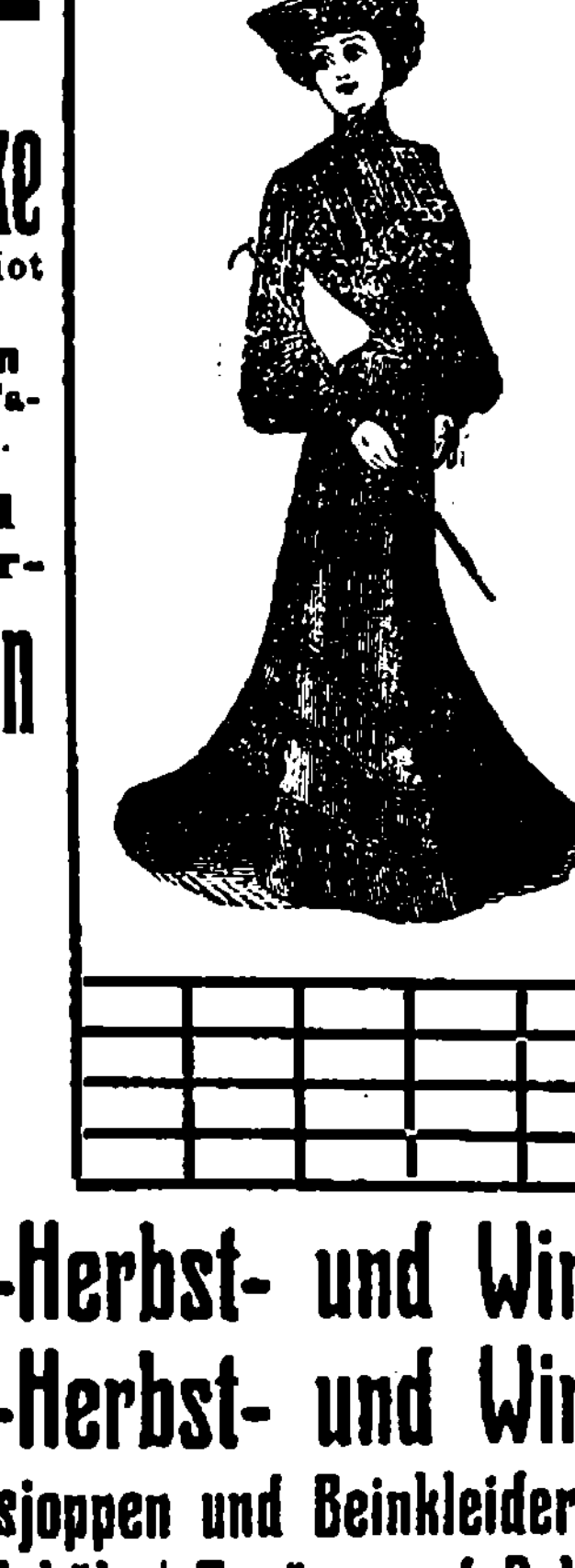

Fussfreie Röcke

s. w.

Kostüm-Röcke

aus Tuch u. Cheviot s. w. aus **Kostüm-Stoffen** in modernsten Façons u. Farben.

Herbst- und Winter-

Kinderjacken und **Mäntel.**

Halblange

Saco-Jacketts

aus den neuesten ausländ. u. inländ. Stoffen, sauber ausgeführt.

Frauen-Paletots u. Pelerinen

Jupons, Wäsche und **Schürzen**

Herren-Herbst- und Winter-Paletots

Herren-Herbst- und Winter-Anzüge

Wirtschaftsjoppen und Beinkleider

Schüler-Anzüge und Paletots

empfiehlt in gr. Auswahl und zu mässigen Preisen

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Falls genügende Beteiligung es ermöglicht, eröffne hier für Kinder von 5—8 Jahren unter bewährter Leitung einen

franz. Unterhaltungs- u. Spielkursus

beginnend mit dem 1. September c. **Johannisstr. Nr. 12.** Anmeldung von Kindern, einstweilen ohne Verbindlichkeit, erbeten: Estland, Gut Pantifer pr. Ass. Das Zustandekommen erwähnter Kurse wird durch diese Zeitung spätestens am 15. August bekaunt gegeben.

G. Baronin Mengden-Golgowsky.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am 16. Aug., 9 Uhr morgens. Aufnahmeprüfung den 14. August. Anmeldungen von Schülerinnen v. 1. August an tägl.

O. Wieckberg

Rathausstr. 18.

Unterricht in Stenographie

deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey). In 4 Wochen zu erlernen. Preis 25 Rbl. Sprechst. 5—6 Uhr, Jakobstr. 24. **Frau J. v. Bazan.**

Erteile billig

Nachhilfestunden

speciell deutsch. **M. Findekiee,** Alexanderstr. Nr. 92. Daselbst auch **Klavierunterricht.**

Deutscher u. russischer

Privatunterricht

in allen Schulfächern f. 13—16-jährige Mädchen — Jamasche Str. 22, durch den Garten.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

Auf Lager:

Trauer-Hüte, Hauben, Jabots, Schleier, Armbinden

wie **Dienstboten- u. Kinderhäubchen, Taufkleidchen.**

Hüte werden gefärbt, gewaschen u. nach der neuesten Façon umgef. **Trauerschärpen vermietet.**

Julie Cholostow

vormals Gienlein, Altstr. 17.

In frischer Sendung erhalten:

Leinen & Weisswaren

als: **Madapolam**
Chiffon
Halblein
Luisianatuch
Damentuch
Nansoc
Lein-Handtücher und
„ **Tischtücher**
Tisch-Servietten
Frühstücks- „
Dessert- „

Lakenleinen in allen Breiten
Kaffeegedecke in allen Farben
Tischgedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen

und empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Holzwolle

empfiehlt

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.

Erdbeerpflanzen: Apricose, Competitor, Kaisers Sämling, Leader, Monarch, Laxton's Noble, Royal, Souvereign, St. Joseph, Scarlet Queen, Sieger, Victoria, 100 Stück 2 Rbl., 1000 Stück 18 Rbl.

Neueste Sorten: Avantgarde, Deutsch-Ewern, 12 Stück 60 Kop. 100 Stück 4 Rbl.

Monatserdbeeren: Ruhm von Machern, 100 Stück 2 Rbl.

Spargelpflanzen

pr. 100 St.	1-jähr.	2-jähr.
Erfurter Riesen-	1½ R.	2 Rbl.
Connovers Colossal	1½ „	2 „
Ruhm von Braunschweig	2 „	2½ „
Schneekopf	2 „	2½ „

Esdragon à 20 Kop., 12 Stück 2 Rbl.
Pfeffermünze à 20 K., 12 Stück 2 Rbl.
Rhabarber à 25 Kop., 12 St. 2½ Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., 12 St 1 Rbl.

empfiehlt **Carl Will,** Gärtnerei u. Baumschule, gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.

Comptoir: Schlosstr. Nr. 7.

Starke Erdbeerpflanzen

„Laxtons Noble“

100 St. für 2 Rbl., zu haben in der Mühlenstrasse 29.

Eisernes

Spiritus-Reservoir

von 1500 Wedro Inhalt, ungebraucht, ist billig **zu verkaufen** bei **R. Leed,** Kupferschmiedemeister, Steinstr. 29.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dienstag, den 8. August 1906.

Benefiz Jaques Wald.

„Im Reiche der Schminke“.

Grosse Künstler-Vertrags-Akademie

unter Mitwirkung des gesammten Theaterpersonals.

„Serenissimus im Theater“.

„Der zerbrochene Krug“.

„Varieté im Sommertheater“.

Vollmilch

vom 5. August an **3 Mal täglich** frisch zugestellt, empfiehlt

H. Luiga

Peplerstr. 26 und Ecke d. Rig. u. Sternstrasse.

Kleiderstoffe

in Schwarz, Crême und farbig

in reichhaltiger Auswahl

bei

A. P. Popow, junior

Grosser Markt 12.

Mache hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass meine **Dampfsägerei und Hobelwerk** sich jetzt in der **Stapelstrasse Nr. 48** befindet. Habe stets auf Lager trockene bekantete und unbekantete Waare, wie: **gehobelte Dielen- u. Bekleidungsbretter, Fussleisten, Carniese** etc. etc. Die nicht auf Lager befindlichen Grössen werden auf Wunsch in schnellster Zeit angefertigt.

Hochachtungsvoll

J. H. Kaplan.

Kaufe auch Wald od Balken an.

Möbeltransporte

in der Stadt wie auch auf dem Lande, und auch diverse andere Transporte übernimmt

F. G. Faure,

Holmstr. Nr. 14.

Umstände halber steht ein **neues hübsches Haus** in schöner Lage zu verkaufen. Zu erfragen Revalsche Str. 47. J. Löchmussaar.

Häuser

zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Landapotheke

im estn. Teile Livl., mit Haus und Grundstück, wird sofort **verkauft** oder verarrendiert. Näheres: **Gutmannsbach** pr. Pernau — **Apotheke.**

Dachziegel

sind äusserst billig zu verkaufen — Rathausstr. 92.

Eine sehr wenig gebrauchte

grosse Badewanne

wird billig verkauft — Ausstellungsstrasse Nr. 1, unten.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Geld giebt event. ohne Bürgschaft. Rückzahlg. nach Uebereinkunft. **Haacke, Berlin.** Albrechtstr. 11. Viele Danksag. Rückporto.

Mosolin

A. Reinberz

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

In grosser Auswahl

Tüll- & Schweizer-Gardinen u. Stores

und

fertige Rouleaux

in allen Farben empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra“.**

Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Sonnabend, d. 5. August, findet keine Vorstellung statt.

Sonntag, den 6. August c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 63.
Vorstellung Nr. 81.

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:

Die

Glocken von Corneville

Romantisch-komische Operette in 3 Acten (4 Bildern) von Clairville u. Ch. Gabet. Musik von R. Planquette.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 7. August c.

Abonnements-Vorstellung Nr 64.
Vorstellung Nr. 82.

Novität! **Novität!**

Zum 1. Mal:

Das Blumenboot.

Schauspiel in 4 Acten und einem Zwischenspiel von Hermann Sudermann. Repertoirestück des Lessing-Theaters in Berlin.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Moderne Besätze
Mode-Knöpfe
Leder-Gürtel
Cravatten und
Handschuhe

empfing und empfiehlt

Marie Silberhand

Grünkäse

erhielt und empfiehlt

H. Luiga

Peplerstr. 26 und Rigasche Str. Sternstrassen-Ecke.

Platten f. Grammophon

(Neu-Aufnahmen)

in grosser Auswahl eingetroffen.

Techn. Bureau, Ritterstr. 1

Wollene Plüsch- Piqué- **Bett-Decken**

und **fertige wollene**

Steppdecken

in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjestrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Zu übergeben wegen Krankheit **Privilegie** auf Einrichtung einer

Normal-Apotheke

in der Residenz. Stadtzentrum. Vorteilhafte Bedingungen. Ст. Петерб. Николаевская 73. Провизору Г. И. Лем

Möbel u. Wirtschaftsgeräte

sind sofort **zu verkaufen** — Botanische Str. 70, Tür links.

Ein gebrauchter guter

Salon-Flügel

ist billig **zu verkaufen** — Johannisstr. 2, Musikwarenhandlung.

Ein guterhaltenes

Veloziped

wird **verkauft** — Erbsenstr. Nr. 1 oben, die Thür bei der Treppe.

Verlaufen

ein junger **Vorsteher,** (Hündin) braun, Leder-Halsband mit Messingbeschlag, auf den Namen „Rita“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben Kompagnie-Str. 1, 2 Treppen.

Latrinen-Ausfuhr.

Bestellungen werden angenommen: **Uferstrasse Nr. 1a.**

J. Mauer.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf: Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. K.; Engros; F. M. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 5 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Montag, den 7. (20.) August 1906.

Inland.

Zur Psychologie der Truppen.

St Petersburg, 8. August 1906.

—L— Die in einigen Truppenteilen vorgekommenen Meutereien geben jetzt endlich auch dem „Wojenny Golos" Anlaß, sich darauf zu besinnen, daß im Lande etwas vor sich geht, das einer revolutionären Bewegung verzweifelt ähnlich sieht. Dieses Blatt, das sonst nur wenig davon Notiz nimmt, was die ganze öffentliche Meinung in Aufregung erhält, behandelt jetzt in einem ausführlichen Artikel die Psychologie der Truppen. Den Umschwung in der Stimmung und in den Anschauungen unseres Militärs bringt das genannte Blatt mit der verkürzten Dienstzeit in Zusammenhang.

„In früheren Zeiten, heißt es in dem Artikel, wurde ein Mensch Soldat und verlor dabei gleichzeitig jegliche Verbindung mit der Gesellschaftsklasse, welcher er angehört hatte: er wurde aus derselben für immer ausgeschlossen. Der 25-jährige Dienst und das Regime, welches damals herrschte, ließ in seinem Gedächtnis jegliche Erinnerung an die Heimat und an alles, was mit derselben in Zusammenhang stand, schwinden. Der Soldat hatte eine zweite Heimat — das Regiment, dessen Fahne und Uniform ihm heilig waren. — Jetzt ist das anders. Der Soldat verliert jetzt nicht die Verbindung mit den Seinen. Nach dem Dienst, der sehr kurz ist, kehrt er nach Hause zurück, bebaut sein Land und sieht den Truppenteil, in welchem er gedient hat, niemals wieder. Dergestalt ist die Armee jetzt dasselbe Volk, nur bewaffnet und in einer besonderen Kunst geübt. Das Heer ist von denselben Gefühlen, Wünschen und Bestrebungen erfüllt, wie die Bevölkerung seines Vaterlandes. Unmöglich kann sich der Soldat nicht dafür interessieren, was in seiner Heimat passiert — besonders in seiner Familie, in der jetzigen Zeit, wo überall Volksunruhen der Fragen wegen herrschen, an denen auch der Soldat interessiert ist. — Wenn man sich, freilich nicht mit den Augen der Vorgesetzten, den Soldaten ansieht, so muß man zugeben, daß in der Armee sich eine psychologische Umwälzung vollzieht, daß das Naturgesetz in Kraft tritt, welches wir nicht aus der Welt schaffen können: alles, was in der Bevölkerung vor sich geht, findet Widerhall in der Armee und ebenso umgekehrt. Kraft dieses Naturgesetzes fängt das Heer an, ein Barometer für die Stimmung der Bevölkerung zu werden, wie es die studierende Jugend schon längst geworden ist. Dieser Widerhall tritt in der Armee immer deutlicher in die Erscheinung und wir tragen dazu bei dadurch, daß wir mit Mitteln entgegenwirken, welche nur in einer Armee anwendbar sind, die jeglichen Zusammenhang mit dem Volke verloren hat."

Der „Wojenny Golos" hat Unrecht damit, wenn er die verkürzte Dienstzeit als Ursache dafür ansieht, daß es jetzt möglich geworden ist, im Militär hier und da einen Widerschein der revolutionären Bewegung aufflackern zu lassen. Ich sage „aufflackern zu lassen", denn aus sich selbst heraus ist die Entstehung von Meutereien unter den Truppen nicht gut denkbar. Es ist einzig und allein der Einfluß revolutionärer Propaganda, der hier ebenso wie auch im Volke zum Ausdruck kommt, nicht aber die Stimmung des Volkes, mit welchem das Militär jetzt in Zusammenhang bleibt. Der Einfluß revolutionärer Agitation ist aber nur denkbar, wenn die Disziplin derartig gelockert ist, wie dies jetzt bei uns leider der Fall ist. Die gelockerte Disziplin will der „Wojenny Golos" natürlich nicht zugeben und sucht daher nach anderen Ursachen.

In Deutschland ist die Dienstzeit ja noch bedeutend kürzer als bei uns, der Zusammenhang der Soldaten mit dem Volke müßte dementsprechend doch ein noch festerer sein, und dennoch sehen wir nichts von den in Deutschland herrschenden sozialdemokratischen Strömungen im deutschen Militär. Er mag noch so rot gewesen sein — sobald er des Kaisers Rock anzieht, streift er den leisesten Schimmer einer sozialdemokratischen Gesinnung ab. Während seiner Dienstzeit ist der deutsche Soldat unbedingt reichs- und kaisertreu. Nach dem Dienst schwört er wieder zur Sozialdemokratie. Diese Erscheinung ist nur der im deutschen Heere herrschenden eisernen Disziplin zu danken.

Auf Wiederherstellung der Manneszucht sollte der „Wojenny Golos" dringen und sich nicht in sentimentale Grübeleien vertiefen, die unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen weniger angebracht sind, denn je.

In Kronstadt wird gemordet, weil in allen Städten Rußlands gemordet worden ist und die Stimmung des „Volks" im Heere Widerhall findet, müßte man aus dem Artikel des „Wojenny Golos" folgern. So verzweifelt ist aber die Lage denn doch noch nicht, daß man annehmen müßte, daß Raub und Mord als Ausfluß der Stimmung des Volks bezeichnet werden könnten. Wenn die Herren Offiziere es sich angelegen sein ließen, die Soldaten strammer zu halten, ihnen aber auch gleichzeitig menschlich näher zu treten, so würden wir keine Revolten zu beklagen haben.

„Woher kommen unsere jetzigen Blutmänner?"

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Rigas Awise" in ihrer Donnerstag-Nummer einen Leitartikel, dessen Inhalt wir nach den Referaten der Rigaer deutschen Blätter wiedergeben.

Es ist eine bekannte Tatsache — so schreibt das lettische Blatt — daß die Morde und Raubtaten in letzter Zeit durchweg von jungen, in Schüler- oder Studentenjahren stehenden Leuten verübt worden sind. Leute der älteren Generation wird man vergeblich unter ihnen suchen. Das ist ein Beweis dafür, daß der Grund der unzähligen Verbrechen in der Erziehung unserer Jugend zu suchen ist. Wenn die schlechten „sozialen" Verhältnisse in dieser Hinsicht eine bedeutende Rolle spielen würden, so würde ihr Einfluß am stärksten bei der älteren Generation zu spüren sein, die in diesen Verhältnissen gelebt und und unter ihnen gelitten hat. Die Blutmänner der Neuzeit gehören aber gerade der jüngeren Generation an, die wenig oder garnicht im praktischen Leben gestanden und deren Charakter am meisten durch ihre Erziehung bestimmt wird.

Der Hauptfaktor in dieser Erziehung sind unsere Schulen gewesen. Es ist eine nicht abzustreitende Tatsache, daß unsere russifizierte Schule, die bei uns gegen 20 Jahre gewirkt hat, diese bösen Früchte gezeitigt hat. Eine wahrhaft moralische Erziehung muß auf der Pflege der Nationalität und der Religion basiert sein. Das Russifizierungssystem ließ aber eine Erziehung im nationalen Geiste nicht zu. Noch schwächer war, wie es sich jetzt erweist, die Erziehung in religiöser Hinsicht gewesen. Viele Lehrer sind geradezu Feinde der Religion gewesen und haben vor ihren Schülern die Religionslehre verspottet. Die Folgen dieser Erziehung traten denn auch bald zutage. Aus den Schülern wurden Barbaren, die das verloren hatten, was den Menschen die Zivilisation gibt. Alle Zivilisation und alle Kultur ist darauf basiert, daß die Menschen zur Achtung der sittlichen Macht, der moralischen Autorität erzogen werden, daß ihnen eine gewisse Pietät gegen etwas Höheres eingeimpft wird. Dieses gibt die Religionslehre, die moralische Erziehung. Freilich ist nicht die ganze junge Generation durch die Schulerziehung verdorben worden. Bei vielen Kindern wurde die Schulerziehung durch das Elternhaus und die Erziehung in der Gesellschaft aufgewogen; dennoch ist der Prozentsatz der moralisch verdorbenen Kinder jetzt so groß, wie niemals zuvor.

Ein wichtiger Faktor in der Erziehung ist auch die Literatur und in letzter Zeit besonders die Zeitungsliteratur. Und hier sehen wir zum Teil dasselbe, wie in der Schule. Viele Preßorgane erziehen zur Mißachtung der sittlichen Macht. Sie zerstören die Grundlagen der Pietät, so daß für sie als einziger achtungswerter Faktor die physische Kraft, die Möglichkeit, an anderen Gewalttaten zu verüben, zurückblieb.

Somit ist der Mangel religiös-moralischer Erziehung die Hauptwurzel, auf der die jetzigen Vollzieher der barbarischen Mord- und Raubtaten erwachsen sind.

Zu diesem Hauptfaktor hat sich im letzten Jahre ein zweiter gesellt, der sich als der mächtigste Förderer und Beschützer des Mörder- und Räuberwesens erwiesen hat. Das sind die Sympathien, die allen politischen Verbrechern und speziell den politischen Mördern erwiesen wurden. Diese Sympathien offenbarten sich in dem Geschrei nach einer vollen Amnestie und in der Agitation gegen die Todesstrafe. Dadurch wurde den Verbrechern das Bewußtsein geraubt, daß sie eine ruchlose Tat begehen, und es wurde in ihnen die Hoffnung erweckt, daß ihre verbrecherischen Taten ohne die verdiente Strafe bleiben werden. In dieser Hinsicht liegt eine schwere Verantwortung auf den Verteidigern der vollen Amnestie und der Aufhebung der Todesstrafe.

Da die jetzigen bösen Erscheinungen teils durch die Schuld der Gesellschaft, teils durch die langjährigen Sünden der Regierung (z. B. im Schulwesen) entstanden sind, so kann im Augenblick die Regierung beim besten Willen und mit größter Klugheit das Uebel nicht plötzlich oder schnell beseitigen. Die in der moralisch verpesteten Luft erwachsenen jungen Leute, die zu gemeinen Verbrechern geworden sind, können nicht in kurzer Zeit gebessert werden. Um die Gesellschaft von den schädlichen Elementen zu befreien, bleibt der Regierung kein anderer Ausweg, als diese Elemente eins nach dem anderen abzusuchen. Das ist keine schnell zu vollführende Arbeit. Es herrscht jedoch allgemein die Ansicht, daß die Regierung in dieser Hinsicht nicht mit der nötigen Energie und voller, strengen Ausdauer vorgeht, was zum Teil durch das unstatthafte Eintreten der Gesellschaft für die Sache der Verbrecher zu erklären ist.

Die Gesellschaft selbst muß zuerst zur Erkenntnis ihrer Sünden gelangen. Sie muß es einsehen, daß die „politischen" Mörder und Räuber die Zerstörer unseres Landes, unserer Kultur sind, und daß ein jeder, der sie entschuldigt oder für ihre volle Begnadigung eintritt, ein Mitschuldiger an dem Blute ist, das tagaus, tagein vergossen wird."

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 6. August.

—bk— Ueber die abermalige Ermordung eines Revieraufsehers kann ich Ihnen einen genauen Bericht, zum Teil nach den Aussagen eines Augenzeugen, geben:

Gestern (Sonnabend) um ½5 Uhr nachmittags, als ein Meister der Schmidtschen Zementfabrik in Poderaa von dem in der Fabrik befindlichen Hauptbureau 711 Rbl. in eine Abteilung brachte, um die Arbeiter abzulohnen, sprangen plötzlich hinter einem Holzstapel zwei Kerle mit vorgehaltenen Revolvern hervor, stürzten sich auf den Meister, entrissen ihm den Geldkasten und entflohen. Kosaken, die sich bald darauf an die Verfolgung der Verbrecher machten, fanden später, etwa eine Werst von der Fabrik entfernt, den leeren Geldkasten; von den Räubern aber war nichts zu sehen. Unterdessen hatte die Polizeiverwaltung des II. Mitauer Stadtteils die des I. Mitauer Stadtteils telephonisch von dieser Beraubung in Kenntnis gesetzt. Der Revieraufseher Ssusslow ritt sofort in Begleitung des Schutzmannes Komeiko zur Pontonbrücke, um den Räubern eventuell den Weg zur Stadt zu verlegen. Beim Brückenhäuschen sah er 4 verdächtige junge Kerle, die in einer Fuhrmannsequipage dem Brückenwächter soeben das Brückengeld bezahlten und darauf schnell weiterfuhren. Der Revieraufseher befahl dem Fuhrmann, zu halten, was aber dieser auf Drängen der Insassen nicht tat. Nun schoß Ssusslow das Pferd des Fuhrmanns nieder. Als dieses stürzte, sprangen die Kerle aus dem Wagen und setzten die Flucht zu Fuß fort. Als sie sahen, daß sie weiter verfolgt wurden, kehrten sie sich um und gaben auf Ssusslow und den Schutzmann Komeiko aus nächster Nähe eine Revolversalve ab. Ssusslow sank, von mehreren Schüssen tödlich getroffen, vom Pferde, und verschied bald darauf. Der Schutzmann Komeiko wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet. Von den Pferden der beiden Polizisten wurde eins getötet, das andere verwundet.

Die Mörder liefen darauf über die Pontonbrücke zur Stadt. Unterdessen war vom Brückenhäuschen an das andere Ende der Brücke telephoniert worden, die Verbrecher anzuhalten. Da aber auf dem städtischen Ufer seit einiger Zeit die Militärpatrouille zurückgezogen ist, gelang es den Mördern, unbehindert zu entkommen. — Erwähnt werden muß noch, daß sich all dieses am jenseitigen Ufer in Gegenwart eines dort postierten Schutzmannes und einer aus 4 Soldaten bestehenden Militärpatrouille zugetragen hat. Die Soldaten haben, ohne sich zu rühren (sie hatten doch keinen Befehl dazu), dem ganzen Kampf zugesehen; der Schutzmann lief ins Brückenhäuschen, um seinen dort liegenden Revolver zu holen, als er ihn endlich gefunden hatte, war der Mord schon geschehen.

Ssusslow, der erst nach furchtbaren Qualen verschieden ist, war nach Aussage seiner Vorgesetzten einer der tüchtigsten und schneidigsten Revieraufseher. — Komeiko ist ins Stadt-Krankenhaus gebracht worden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Ssusslow hinterläßt eine junge Frau und zwei unmündige Kinder; auch der Schutzmann ist verheiratet. Die 4 Kerle stehen mit dem Ueberfalle in der Schmidtschen Zementfabrik jedenfalls nicht in Verbindung, müssen aber wohl verschiedene Untaten auf dem Kerbholze gehabt haben, da sie bewaffnet waren und alles daran setzten, der Polizei nicht in die Hände zu fallen.

*

Gestern um 4 Uhr nachmittags wurde ein Kommis der Tapetenfabrik von Puls in der Kemmernschen Straße (II. Mitauer Stadtteil) von zwei — natürlich bewaffneten — jungen Straßenräubern überfallen und um 166 Rbl. beraubt.

Die Gipsfabrik von Zelm u. Böhm bei Kurtenhof an den Riga-Oreler Bahn ist mit dem Bahngeleise durch eine Feldbahn verbunden. Gestern wurde nun ein Wagen dieser Feldbahn

Feuilleton.

2) (Nachdruck verboten).

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Es war kein Zweifel möglich: Foggatt war tot. Der Doktor folgerte aus der Pulverschwärze und anderen Umständen, daß der Mann sich selbst erschossen habe. Sicher war, daß niemand durch die Tür die Wohnung verlassen haben konnte, denn sonst hätte er an meiner Tür vorbeikommen müssen. Auch deshalb war es unmöglich, weil der Schlüssel an der Innenseite der verschlossenen Tür gesteckt hatte. Es waren zwei Fenster im Zimmer; das eine war eingeklinkt, während die Klinke des anderen nicht schloß. Von diesem Fenster ging es 20 Meter oder mehr nach unten, ohne jeden Mauervorsprung, der als Stützpunkt für den Flüchtling hätte dienen können. Die Fenster der anderen Räume waren geschlossen und eingeklinkt. Es war also sicherlich Selbstmord anzunehmen, wenn nicht einer jener Unglücksfälle vorlag, welche leicht Leuten passieren können, die unbedacht mit Schußwaffen spielen. Bald wurden die Räume von der Polizei besetzt, und wir wurden gebeten, uns zu entfernen.

Wir sprachen bei der Verwaltersfrau in der Küche vor; ihre Tochter bemühte sich, sie mit Kognak und Wasser zu beruhigen.

„Sie müssen sich nicht so aufregen, Frau Klee," sagte Hewitt; „was wird sonst aus uns allen? Der Doktor glaubt, es war ein Unglücksfall." — Dabei zog er ein Fläschchen Maschinenöl aus der Tasche, das ihm die Frau geliehen hatte, und gab es der Tochter dankend zurück.

Es kam wenig heraus bei der gerichtlichen Untersuchung. Der Schuß war gehört, der Körper tot aufgefunden worden, das war der ganze Tatbestand. Keine Freunde oder Verwandten des Toten meldeten sich. Der Arzt gab sein Urteil auf Selbstmord oder Unglücksfall ab, die Polizei neigte zur selben Ansicht. Nichts war gefunden worden, was auf die Anwesenheit einer zweiten Person in jener verhängnisvollen Nacht hingedeutet hätte. Andererseits erwiesen seine Papiere, sein Bankguthaben ꝛc., daß Foggatt in guten Verhältnissen gelebt hatte und augenscheinlich keinerlei Veranlassung zum Selbstmord vorlag. Es war der Polizei unmöglich gewesen, Verwandte von ihm aufzufinden; auch keine intimen Freunde, nur Klubgenossen, gelegentliche Bekannte ꝛc. fanden sich ein. Der Staatsanwalt gab also die Leiche frei, da er annahm, daß ein Unfall die Todesursache gewesen sei.

„Na, Breit," fragte mich Hewitt, sind Sie auch der Meinung des Staatsanwalts?" Ich antwortete, daß mir diese Auffassung als durchaus richtig und vernünftig erschiene und ich mich ihr nur anschließen könne.

„Na ja", sagte er, „von seinem Standpunkt aus hat der Staatsanwalt ja recht, er ist eben ungenügend informiert. Nichtsdestoweniger liegt weder Unfall noch Selbstmord vor. Foggatt ist von einem ziemlich großen, tatkräftigen jungen Mann, vielleicht einem Matrosen, sicher aber einem Turner, erschossen worden — ich glaube, ich könnte den Mann erkennen, wenn ich ihn sähe."

„Woher wissen Sie das?"

„Aus den einfachen Schlußfolgerungen, die Sie selbst ebensogut machen könnten, wenn Sie nur nachdenken wollten."

„Aber warum haben Sie das nicht bei der Untersuchung gesagt?"

„Lieber Freund, die Leute wünschen keine Schlußfolgerungen, Mutmaßungen, sie verlangen Beweise. Wenn ich die Spur des Mörders hätte, hätte ich der Polizei Mitteilung gemacht. Wie die Sache steht, ist es ganz gut möglich, daß die Polizei ebensoviel davon weiß, wie ich selbst — oder mehr. Sie sagen davon bei der Untersuchung nichts — da müßten sie auch sehr dumm sein."

„Aber wenn Sie recht haben, wie ist der Mann dann herausgekommen?"

„Kommen Sie, wir sind gleich daheim, wir wollen uns das Haus einmal von hinten ansehen. Wir wissen, daß er nicht durch die Flurtür kommen konnte; ich bin sicher, daß er da war. Der Kamin steht außer Frage, da ein ordentliches Feuer drin brannte, also muß er durchs Fenster herausgekommen sein. Nur ein Fenster ist möglich, dasjenige, dessen Klinke nicht schloß — denn alle anderen waren fest eingeklinkt. Also stieg er aus diesem Fenster."

„Aber wie? Das Fenster liegt einige zwanzig Meter hoch."

„Ja, gewiß, so hoch ist es. Aber warum reden Sie sich ein, daß die einzige Art, durch ein Fenster zu entkommen, nach unten ist? Sehen Sie einmal da hinauf. Das Fenster ist im obersten Stock und hat ein sehr breites Fensterbrett. Ueber dem Fenster ist nichts als die glatte Fläche der Giebelwand; aber etwas nach rechts, einen oder zwei Fuß über dem Fenster, endigt eine eiserne Dachrinne. Bemerken Sie wohl, daß es keine aus Blei gegossene, sondern eine kräftige eiserne Dachrinne ist, die noch dazu am Ende von einer Eisenstütze gehalten ist. Wenn ein großer Mann auf der Kante des Fensterbrettes stünde, sich mit der linken Hand stützte, sich nach rechts hinüberbeugte, so könnte er das Ende der Dachrinne gerade mit der rechten Hand erfassen — die ganze Länge ist sieben Fuß drei Zoll — ich habe es gemessen. Ein geschickter Turner oder ein Matrose könnte die Dachrinne mit einem leichten Sprung erreichen und sich dann aufs Dach ziehen. Sie werden mir erwidern, daß er sehr geschickt und sehr kaltblütig sein müßte. Das stimmt. Und gerade diese Tatsache kommt uns zu Hilfe, denn sie verengert das Feld der Nachforschung. Wir wissen, nach was für einem Menschen wir uns umsehen müssen. Denn da ich sicher bin, daß der Mann im Zimmer war; weiß ich, daß er es auf diesem Wege verlassen hat. Er muß auf irgend eine Weise herausgekommen sein, und da jeder andere Weg unmöglich war, bleibt nur dieser, so schwierig er auch sein mag. Daß er das Fenster noch hinter sich angelehnt hat, beweist des weiteren seine Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit in solcher Höhe vom Erdboden."

All das war einfach, aber der Hauptpunkt blieb mir dunkel.

„Sie sind nicht im Zweifel, daß außer Foggatt noch ein Mann im Zimmer war, sagte ich; woher wissen Sie das?"

„Wie ich vorhin schon bemerkte: durch in die Augen springende Beweise. Sie sollen erraten, welche es sind. Sie sprechen so oft von dem Interesse, mit dem Sie meiner Arbeit folgen, das muß eine Uebung für Sie sein. Sie sahen das Zimmer ebenso wie ich. Erinnern Sie sich des Bildes, denken Sie an die zahlreichen Kleinigkeiten, die im Zimmer herumlagen, und was sie wohl mit dem Fall zu tun hatten. Schnelles Beobachten ist die erste Bedingung für meine Arbeit. Haben Sie zum Beispiel eine Zeitung gesehen?"

„Ja, es lag eine Abendzeitung auf der Erde, aber ich habe sie nicht näher betrachtet!"

„Nichts weiter?"

„Auf dem Tisch stand eine Kognakflasche, die aus dem Flaschenständer auf dem Büfett genommen war. Uebrigens, fügte ich hinzu, das sah aus, als ob nur eine Person im Zimmer gewesen sei."

„So sah es vielleicht aus, obgleich es kein Beweis ist. Weiter!"

„Auf dem Büfett stand eine Obstschale, daneben ein Teller, auf dem ein paar Nußschalen, ein Stück Apfel, ein Nußknacker und ein Stück Apfelsinenschale lagen. Es war natürlich das gewöhnliche Mobiliar da, aber kein Stuhl an den Tisch gezogen, außer dem von Foggatt selbst. Das ist alles, was ich bemerkte, denke ich. Warten Sie — ein Aschenbecher stand auf dem Tisch und eine halb gerauchte Zigarre lag daneben — aber nur eine."

„Ausgezeichnet, ausgezeichnet, was Gedächtnis und bloße Beobachtung betrifft. Sie haben alles gesehen und haben nichts vergessen. Jetzt ist Ihnen doch sicher klar, woher ich weiß, daß der Andere das Zimmer gerade verlassen hatte?"

„Nein, keine Ahnung; oder war vielleicht zweierlei Asche im Aschenbecher?"

„Das ist eine ganz gute Idee, aber es war nicht der Fall — es war nur ein wenig Asche darin, die ganz zu der angerauchten Zigarre paßte. Erinnern Sie sich nicht, was ich tat, als wir hinuntergingen?"

„Sie gaben der Portierstochter ein Oelfläschchen, glaube ich."

„Stimmt. Gibt Ihnen das keinen Wink? Jetzt wissen Sie's doch?"

„Nein."

„Dann werde ich Ihnen nichts sagen. Sie verdienen es nicht. Denken Sie einmal darüber nach. Die Sache springt Ihnen ja in die Augen. Sie sehen es, Sie erinnern sich, wollen nur nicht

von 10 bewaffneten Kerlen überfallen und das vor den Wagen gespannte Pferd erschossen. Die Räuber vermuteten den Kassierer der Fabrik im Wagen, der einige Zeit vorher zur Fabrik gefahren war. Als sie sahen, daß nichts zu holen war, machten sie sich aus dem Staube.

Der außeretatmäßige Prosektor-Gehilfe des Anatomischen Instituts und Privatdozent der hiesigen Universität, Dr. med. Weinberg, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum außerordentlichen Professor des St. Petersburger Medizinischen Instituts für Frauen auf den Lehrstuhl der normalen Anatomie ernannt worden.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Kriegsministeriums vom 3. d. Mts. ist der der Armee-Infanterie zugezählte Kreis-Militärchef von Gorodischtsche, Oberstleutnannt Beinar, zum Dorpater Kreis-Militärchef ernannt worden.

— Das Gut Kuddling (im Wendenschen Kreise) ist verkauft worden. Der im Auslande lebende gewesene Gutsbesitzer fordert, nach der „Latwija", von den Gesindewirten die Begleichung der ganzen noch unbezahlten Kaufschuld bis zum 1. Januar 1907, wobei er denjenigen Wirten, die dieser Forderung nachkommen, von der schuldigen Kaufsumme 25% erlassen will. — Die Kleingrundbesitzer haben den Vorschlag mit Freuden akzepiert.

Pernau. Der Pernausche Estnische Schulverein ist in diesen Tagen obrigkeitlich registriert worden.

Kreis Wolmar. In der Nacht zum 1. August wurde, wie dem „Rig. Tagbl." geschrieben wird, von einer bewaffneten Bande das Mahrkan-Gesinde überfallen und ausgeraubt. Als die Räuber abzogen, befahlen sie 300 Rbl. zu schaffen, die sie nach vierzehn Tagen abholen würden. Von dort zogen die Banditen weiter zu dem Lehrer der Bauenhoffschen Gemeinde, den sie gleichfalls beraubten. — Ferner wurde in derselben Nacht von einer Bande das Meschatz-Gesinde in Salisburg überfallen und ausgeplündert. — Wie es bei den Lehrer-Wahlen hergehen kann — zeigt folgende Mitteilung aus Geistershof: Am 24. Juli sollte der Gemeindeausschuß die Lehrerwahl für die Gemeindeschule vollziehen. Von den zahlreich erschienenen Lehrern wollte niemand die Stelle annehmen, weil der flüchtig gewordene frühere Lehrer nicht auf die Stelle verzichtet hatte. Schließlich wurde ein Lehramts-Kandidat gewählt, der sich schriftlich gemeldet hatte. Doch als dieser den Sachverhalt erfuhr, weigerte auch er sich, die Stelle anzunehmen. —! Trotz der mehrfach vorgenommenen Wahlen wird also die Geistershoffsche Gemeinde in der Zukunft ohne einen Lehrer bleiben müssen.

—ow— **Wenden.** Ueber eine scheußliche Mordtat wird uns vom gestrigen Sonntag geschrieben: Als der Gotthardsbergsche Urjadnik Reinwaldt heute um 12 Uhr mittags an der Drostenhoffschen Kirche (Kreis Wenden) mit mehreren Personen auf den Schluß des Gottesdienstes wartete, da er als Taufpate gebeten war, trat plötzlich ein junger Mensch an ihn heran und feuerte ihm drei Schüsse in den Hinterkopf, so daß er auf der Stelle tot war. Darauf ging der Mörder weg, besann sich aber, kehrte zurück und nahm dem erschossenen Urjadnik noch den Revolver ab, um dann zu verschwinden. — Er hat jedenfalls Komplicen gehabt, denn es waren noch verdächtige Kerle zugegen, die gleichgiltig dem Meuchelmorde zusahen und nicht einmal den Versuch machten, den Mordbuben aufzuhalten oder zu verfolgen.

Lemsal. Bis die Statuten der 5-klass. Privatschule für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache, Vorsteherin Frl. Lisa Vogell, offiziell bestätigt werden, hat der Kurator durch eine vorläufige Verfügung gestattet, den Unterricht am 22. August zu beginnen.

Aus Ost-Livland wird der „Rig. Rdsch." berichtet, daß dort die Terroristen täglich dreister werden und unter Drohungen von den Wohlhabenderen Lebensmittel und Geld erpressen. Einigen Holzkaufleute, welche Wald angekauft haben, ist bei Todesstrafe verboten worden, den Wald auszuhauen und bearbeiten zu lassen, da der Wald Volkseigentum sei, und wirklich haben einige das Abholzen auch einstweilen, bis bessere Zustände eintreten, eingestellt. Solange die Landbevölkerung nicht aufhört, mit den Waldbrüdern zu sympathisieren, solange sie nicht gemeinschaftlich gegen die Banditen vorgeht, wird das Land fortdauernd gebrandschatzt werden.

Riga. Eine Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Verein wird am 26. August stattfinden. Sie soll u. a. die Wahlen des Vorstandes vornehmen, der bisher nur provisorisch besetzt ist. Um die Wahlen möglichst zu erleichtern und die Aufstellung einer Kandidatenliste zu ermöglichen, werden diejenigen Mitglieder, die Personen in den definitiven Vorstand gewählt sehen möchten, die bisher in ihm nicht vertreten sind, aufgefordert, ihre Kandidaten bis zum 15. August im Bureau des Vereins aufzugeben. Am Wahltage werden am Eingange zum Saal einem jeden Mitgliede dann Wahlzettel übergeben werden, auf denen die bisherigen Vorstandsglieder, die derzeitigen Delegierten und die neu aufgegebenen Personen verzeichnet sein werden. Es wird natürlich auch dann noch einem jeden Wähler unbenommen sein, andere Kandidaten auf den Bogen zu setzen, doch empfiehlt es sich im Interesse der Uebersichtlichkeit der Wahlen, event. Nominierungen bis zum 15. August zu machen.

— Der Tramway-Streik dauert fort; auch die Schuhmacher-Gesellen streiken und auch in anderen Gewerken sollen sich die Gesellen zu einem Ausstande vorbereiten.

— Am Strande haben, der „Düna-Ztg." zufolge, einige Herren vom Selbstschutz von unbekannte Leuten, vermutlich Revolutionären, Drohbriefe erhalten.

— Der kaiserlich deutsche Generalkonsul in Zürich, unser Landsmann Julius v. Eckardt, ist, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, zum Besuch seiner Verwandten in Riga eingetroffen.

Oesel. Auf dem in voriger Woche abgehaltenen Kirchenkonvent in Kielkond ist, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, der bisherige Pastor vic. Chr. Hörschelmann mit sehr großer Majorität (19 pro und 4 kontra) zum Prediger für Kielkond gewählt worden.

Reval. Das Feldgericht in Sachen der Meuterei auf dem Kreuzer „Pamjat Asowa" hat am Sonnabend, wie die „Rev.-Z." berichtet, seine Sitzungen abgeschlossen. Das Urteil lautete für 17 Matrosen und den Agitator Arssenij Kaptjuch (alias Petrow), der aus dem Cherssonschen Gouvernement stammen soll, auf Tod durch Erschießen, für 12 Matrosen auf Zwangsarbeit von 6 bis 20 Jahren, 13 Matrosen Disziplinar-Bataillon und Militär-Gefängnis, 15 Disziplinar-Strafen; 34 Matrosen sind freigesprochen worden. Die drei am Tage der Meuterei zum Kreuzer herangeruderten Zivilisten sind, da sie der Kompetenz des Feldgerichts nicht unterliegen, dem Zivil-Bezirksgericht übergeben worden. — Die Füsilierung der zum Tode Verurteilten hat am Sonnabend um 4½ Uhr morgens im Garten beim Schloß auf dem Dom stattgefunden. — — Die in Reval auf der Reede stationierten Kriegsschiffe, mit Ausnahme des Kreuzers „Pamjat Asowa", haben am Sonnabend um 6 Uhr morgens Reval verlassen.

— Der letzten Ausschuß-Sitzung des Estländischen deutschen Schulvereins lag die Mitteilung vor, daß die Zahl der Anmeldungen zur St. Olai-Elementarschule zu groß sei, um alle angemeldeten Kinder unterzubringen. Da es sich aber herausgestellt hatte, daß außer dieser Schule noch sechs Elementar- und Vorbereitungsschulen mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden würden, beschloß der Ausschuß, den Plan der Eröffnung einer neuen Elementarschule für die nächste Zukunft fallen zu lassen und es der Schulsektion zu überlassen, mit den Leitern der bestehenden Elementarschulen wegen Unterbringung der angemeldeten Schüler und Schülerinnen in Verhandlung zu treten. — Dagegen wurde die Begründung eines zweiten vom Verein zu unterhaltenden oder zu unterstützenden Kindergartens als unaufschiebbares Bedürfnis anerkannt und die Präsidentin des Frauenverbandes ersucht, Schritte zu tun, um dem Verein eine bewährte Lehrkraft zu gewinnen, die imstande wäre, als Leiterin des zu eröffnenden Kindergartens gleichzeitig Kindergärtnerinnen auszubilden. Der Ausschuß nahm ferner Kenntnis von den aus Weißenstein und Hapsal von den Vorstehern der Ortsgruppen eingegangenen Mitteilungen, sowie vom Kassabericht pr. 1. August, aus dem hervorging, daß die Zeichnung von Mitgliedsbeiträgen bisher die Summe von 11.927 Rbl. 50 Kop. erreicht hat — neben einmaligen Spenden im Betrage von 4348 Rbl., von denen 2000 Rbl. zu Zwecken der Stipendienerteilung an Schüler deutscher Schulen der Stipendien-Kommission (Präses O. Benecke) zur Verfügung stehen. — Endlich lagen dem Ausschuß Abänderungsvorschläge zur projektierten Staffel der Mitgliedsbeiträge vor.

Kurland. Zu den kirchlichen Nöten in Kurland führt eine v.—n gezeichnete Zuschrift an die „Balt. Tagesz." folgendes aus:

„In so vielen Kreisen unseres Landes sind nun schon seit längerer Zeit die Kirchen geschlossen, da die Herren Pastoren, durch Drohbriefe veranlaßt, ihre Pfarren aufgegeben haben und fortgezogen sind. Nicht nur von der verhältnismäßig geringen Zahl der Deutschen auf dem Lande, sondern auch von den noch gläubigen Letten wird es gerade in dieser Zeit doppelt schwer empfunden, nicht einmal am Sonntag sich zur Andacht im Gotteshause versammeln zu dürfen und können. Soll denn wirklich der gottvergessenen Bande, die da behauptet, Gott sei gestorben und sie hätten bloß seinerzeit vergessen, die Todesanzeige mit dem Vermerk, auf welcher Sozialistenkapelle er begraben sei, in der „Peterb. Awise" bekannt zu machen, Vorspanndienste mit den geschlossenen Kirchen geleistet werden? Vergebens hat man nun schon lange nach dem so durchaus notwendigen Seelsorger ausgeschaut. Falls das Konsistorium die Herren Pastoren zur Rückkehr nicht bewegen und Stellvertreter nicht finden kann, wäre es vielleicht angebracht, sich an die Mission zu wenden und einige Herren Missionare zu erbitten. Mögen die Schwarzen etwas warten; hier gibt es für die Herren Missionare an den getauften Heiden und anderen Pseudo-Christen Arbeit übergenug und die Gefahr ist dieselbe. Der Unterschied, daß die Herren dort von Schwarzen und hier von Weißen, dazwischen geschwärzten, überfallen werden, kann ja doch nicht von allzu großem Wert sein. Der momentane Zustand ist unhaltbar und demoralisiert das Volk total. Es hat bereits im wahren Sinne des Wortes bei der Jugend ein „Heidenleben" begonnen, und wenn dem nicht bald gesteuert wird, wird es erschreckende und nicht so bald gut zu machende Dimensionen annehmen."

Dazu bemerkt die „Balt. Tagesztg.": „Daß der kirchliche Notstand sich immer mehr zu einem ungeheuerlichen auswächst, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Wie da aber unter den gegebenen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen ist, läßt sich schwer sagen. Das Konsistorium müht sich nach Kräften, der Not, soviel es möglich ist, zu steuern."

Libau. Wie die „Lib. Ztg." berichtet, wurden die Mitglieder der in der Bärenstraße verhafteten Kampfesorganisation in der Polizeiverwaltung photographiert. Der Anführer der Bande, M. Guttmann, versuchte durch die verschiedensten Gesichtsverzerrungen das Photographieren zu verhindern, während die übrigen ruhig diese Prozedur an sich vornehmen ließen.

Petersburg. Die Reformen, die vom Ministerkabinett in Aussicht gestellt sind, sollen nach Klarstellung des ministeriellen Programms in folgender Reihenfolge zur Bearbeitung kommen: ganz zuerst die Agrargesetzgebung, alsdann die Preßfreiheit und die Unantastbarkeit der Person. Sachverständige Subkommissionen werden die Einzelfragen durchberaten; hierauf werden besondere Kommissionen ihre Bemerkungen machen; dann erst geht jedes Projekt an den Ministerrat. Einzelne Vorarbeiten sind bereits im Gange, ja am 3. August hat sogar schon, wenn die „Now. Wr." gut unterrichtet ist, eine Kommissionssitzung in der Reformfrage stattfinden sollen, sei aber aus „unvorhergesehenen" Gründen auf die nächste Woche verschoben worden. — Die „unvorhergesehenen Gründe", bemerkt hierzu die die „St. Pet. Z.", sind zu sommerlicher Zeit nicht unbedenklich. Es wäre nicht ratsam, den guten Glauben an Arbeitseifer und die konstitutionellen Gesinnungen des gegenwärtigen Regimes, die ihm von weiten gemäßigten Kreisen bereitwillig entgegentragen wird, auf harte Proben zu stellen. Die schleunige Klarlegung des Programmes unseres jetzigen Arbeitsministeriums erscheint zumindest als unaufschiebbar. Es kann nicht ausreichen, wenn man dem Volk den Standpunkt mit der bewaffneten Faust allein klarzumachen sucht —, so sehr freilich den Warschauer und ähnlichen feigen Niedertrachten gegenüber schroffe und unerbittliche Strenge am Platz erscheint.

— Am 5. August fand im Peterhofer Palais anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich in Allerhöchster Gegenwart ein Galadiner statt, zu dem die Glieder der österreichisch-ungarischen Botschaft eingeladen waren.

— Die „St. Pet. Tel.-Ag." ist ermächtigt, mitzuteilen, daß alle Gerüchte von der beabsichtigten Begründung einer Militärdiktatur auf Erfindung beruhen.

— In den obersten Regierungskreisen wird gegenwärtig, wie die „Birsh. Wed." berichten, das Projekt der Schaffung eines neuen Ministeriums der Grenzmarken, dem Polen und der Kaukasus untergeordnet sein sollen, in Erwägung gezogen.

— Ein Kongreß der Universitätsrektoren wird auf Initiative des Unterrichtsministers am 15. August eröffnet werden. Der Kongreß wird sich mit der Frage der Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit in den Hochschulen zu beschäftigen haben.

— Ueber die Flucht des berühmten Moskauer Bankräubers Bjelenzow berichten die „Birsh. Wed." interessante Einzelheiten. So sollen nach Bjelenzows verzweifeltem Sprunge aus dem Waggonfenster, bis zu dem Moment, wo der Zug angehalten werden konnte, 5—6 Minuten, nach Aussagen anderer Personen, sogar noch mehr vergangen sein. Bjelenzow hatte in dieser Zeit die Möglichkeit, einen großen Vorsprung zu gewinnen, über das Geleise zu laufen und auf der anderen Seite im Walde zu verschwinden. Gerüchtweise verlautet, daß Bjelenzow nach Riga gelangt und von da zu Schiff ins Ausland entkommen sei.

— In allernächster Zeit werden die Arbeiten zur telegraphischen Verbindung Petersburgs mit Jamburg und Narva beginnen.

— An Stelle des inhibierten „Dwadz. Wet" wird die Zeitung „Oko" erscheinen.

— Wie die „Strana" berichtet, hat die Oberpreßverwaltung dem Umstande ihre Aufmerksamkeit zugewandt, daß Postkarten mit einer Abbildung des Taurischen Palais in den Verkehr gebracht worden sind, die in mikroskopisch feiner Schrift den Text des Wiborger Aufrufs enthalten. Infolgedessen ist bekannt gemacht worden, daß die Beaufsichtigung der Typographien, in denen derartige Postkarten gedruckt werden, und die Konfiskation derselben der Typographie-Inspektion obliegt.

Moskau. Der Moskauer Universität gehen, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, zahlreiche Aufnahmegesuche zu. In sämtlichen Fakultäten, mit Ausnahme der medizinischen, werden alle Abiturienten des Moskauer Lehrbezirks aufgenommen, während die Bittsteller der medizinischen Fakultät und aus anderen Lehrbezirken sich einer Konkurrenz unterwerfen müssen. Im Oktober oder November will ein reicher Moskowiter eine unentgeltliche Speisehalle für Studenten eröffnen. Dieselbe soll täglich 200 Studenten speisen und nach Verlauf von 2 Jahren aus den Mieträumen in ein eigenes, von dem Gründer der Speisehalle geschenktes Heim übergeführt werden.

Warschau. Ein desperates Bomben-Attentat wird wiederum aus Warschau gemeldet. In diesen Tagen war bei dem deutschen Vizekonsul Baron Lärchenfeld ein Unbekannter in Offiziersuniform erschienen und hatte ihn beleidigt. Der Generalgouverner, General Scalon, machte daraufhin dem Baron am 5. August einen Besuch. Als er sich auf der Rückkehr von demselben befand, wurden vom Balkon des Hauses Nr. 12 auf der Natolinski-Straße sechs Bomben geworfen. Zwei davon explodierten am Trottoir und rissen Löcher von 2 Arschin Durchmesser. Die anderen explodierten nicht. Zwei von diesen hatten das Aeußere von Konfektschachteln, zwei das von Ziegelsteinen. General Scalon blieb unverletzt. Drei Kuban-Kosaken, ein Revieraufseher und ein Mädchen sind leicht verwundet. Die Verbrecher entkamen. Das Quartier erwies sich als leer. Es war kurz vorher von drei Frauen gemietet worden. — — Generaladjutant Scalon selbst hat an den Ministerpräsidenten unterm 5. August folgendes Telegramm gesandt. „Heute um 4 Uhr wurde ein Attentat auf mich verübt durch 3 Bomben, die während einer Fahrt durch die Warschauer Straßen in meine Equipage geworfen wurden. Gleichzeitig wurde aus den Fenstern eines Hauses geschossen. Mein Gehör hat etwas ge-

---

begreifen. Ich werde Ihre Denkfaulheit nicht unterstützen, indem ich Ihnen sage, was Sie bei ein bischen Nachdenken von selbst wissen können. Leben Sie wohl, ich muß fort. Ich habe einen Auftrag, den ich nicht vernachlässigen darf."

„Sie wollen dies also nicht weiter verfolgen?"

Hewitt zuckte die Achseln. „Ich bin kein Schutzmann", sagte er. „Wenn mir jemand den Auftrag geben würde, dann gern. Es ist sehr interessant, aber ich kann mein Geschäft nicht vernachlässigen. Natürlich werde ich meine Augen offen und mein Gedächtnis in Ordnung halten. Manchmal läuft einem solch ein Fall in die Arme; dann werde ich natürlich als guter Bürger handeln und dem Gesetze helfen. Auf Wiedersehen!"

Ich bin selbst sehr beschäftigt und dachte kaum mehr an Hewitts Rebus — und wenn ich daran dachte, fand ich keine Lösung. Eine Woche nach der Untersuchung machte ich eine Ferienreise und sah sechs Wochen lang nichts von Hewitt. Nach meiner Rückkehr hatte ich noch ein paar Tage frei, und wir gingen eines Abends zusammen ins Restaurant, um etwas zu essen.

Ich war hier öfter in letzter Zeit, sagte Hewitt. Man ißt hier ausgezeichnet. Nein, nicht an den Tisch, sagte er, mich beim Arm fassend, als ich auf eine einsame Ecke lossteuerte; er kommt mir zugig vor. Er ging an einen größeren Tisch, an dem ein dunkler schlanker und großer junger Mann saß, und wir nahmen ihm gegenüber Platz.

Wir saßen kaum, als Hewitt schon mitten in einer Unterhaltung über Radfahrkunst war. Da unser vorhergehendes Gespräch sich um literarische Fragen gedreht und ich noch nie bei Hewitt das leiseste Interesse für Radelei bemerkt hatte, überraschte mich dies etwas. Als Journalist war ich ein wenig bekannt mit diesen Dingen und konnte die Unterhaltung aufnehmen. Während wir sprachen, sah ich das Gesicht des jungen Mannes gespannt aufleuchten. Er war ein recht hübscher Mensch, mit dunklem und doch klarem Teint, aber hartem Blick und hervorstehenden Backenknochen, was ihn unliebenswürdig erscheinen ließ.

Während Hewitt weiterschwatzte, milderte sich sein Ausdruck zu einem angenehm interessierten.

„Natürlich," sagte Hewitt, „wir haben ja jetzt auch gute Fahrer. Aber tüchtiger waren doch die vor zehn, fünfzehn Jahren, die jetzt halb vergessen sind. Osmond war tüchtiger als irgendeiner, und ich möchte den sehen, der Furniwell übertroffen hätte. Und dann Cortis — keiner siegte je über Cortis — ausgenommen — wer war das doch? Ich kann nicht drauf kommen . . ."

„Liles," sagte der junge Mann uns gegenüber, plötzlich aufsehend.

„Ach ja — Liles war es, Peter Liles. War es nicht in einem Meisterschaftsfahren?"

„Meilen-Meisterschaftsrennen 1880; Cortis gewann aber alle drei übrigen."

„Ja, wahrhaftig. Ich sah Cortis, als er zuerst den alten Rekord von 2½ Meilen übertraf."

Und nun ging es los. Hewitt sprach ohne Unterbrechung von Zweirädern, Dreirädern, Wettfahrern, Hermann und Walters, Erdmann und Wende, Hymes und Wildner, eine Unterhaltung, auf die der junge Mann lebhaft einging, während ich stumm dabei saß. (Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Gehört „Examen" zu den Fremdwörtern, die kein allzu langes Leben mehr bei uns führen werden? Kaum, den unsere Studenten werden z. B. sicher noch immer „ins Examen steigen", wenn es auch amtlich längst keins mehr geben sollte, sondern nur noch Prüfungen. Und doch hat Friedrich Kluge in seinem Festvortrage bei der 7. Hauptversammlung des Sprachvereins zu Koblenz im Jahre 1894 darauf hingewiesen, daß man in solchen verdeutlichenden Doppelbildungen, wie: reitende Kavallerie, treibendes Agens, Guerillakrieg, Examenprüfung u. ä. nicht nur Halbbildung, unfreiwillige Komik und Geschmacklosigkeit erkennen solle, daß man sie vielmehr auch ernst nehmen müsse als die echte und wahre Regung, das Fremde allmählich ganz abzustreifen. So komme seit 1700 denn auch schon neben der Examenprüfung Prüfung allein auf, und dieses gewinne noch heute vor unseren Augen Breite und Umfang. In Österreich z. B. soll das Wort Prüfung allein im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr gebräuchlich sein; an „Examen" erkennt man dort den Reichsdeutschen. Und um wieviel verständlicher ist doch auch Prüfung! Ist es doch kaum Übertreibung, zu behaupten, daß von 100 männlichen und weiblichen Examinanden, — nein: Prüflingen, kaum 90 wissen würden, was sie zu antworten hätten, wenn ihnen die Frage vorgelegt würde: „Nun sagen Sie mir einmal, was heißt denn eigentlich Examen selbst?" So geläufig ihnen das Wort ist, so verständnisinnig sie sich seines Begriffes ganze Schwere vorzustellen wissen — „was es heißt" zu sagen, das würde ihnen schwer fallen. Im Lateinischen steht examen neben dem Zeitworte exigere (ex-agere, heraustreiben) es ist aus exagimen über exagmen entstanden; seine erste Bedeutung ist ausfliegender Schwarm, z. B. von Bienen, dann von Menschen; die zweite ist die des Züngleins an der Wage, des hin und her fliegenden; davon dann der Begriff des Abwägens, des Untersuchens, des Prüfens. Das Zeitwort exigere hat die Bedeutungen: 1) heraustreiben, aber auch verbannen, und schleudern; 2) zu Ende bringen, vollenden; 3) einfordern, erforschen; 4) abmessen, abwägen, untersuchen, erwägen; examinare aber, das von examen abgeleitete Zeitwort, das übrigens ins Deutsche als examinieren eher eingedrungen ist als Examen selbst und schon im Mittelhochdeutschen vorkommt, heißt nur abwägen, untersuchen, prüfen. Trotz langem Verweilen also sind examinieren und Examen Fremdlinge bei uns geblieben, und es steht wirklich nichts im Wege, sie durch, prüfen und Prüfung zu verdrängen.

Mannigfaltiges.

Gegen die Schultasche! Was ist besser: mit dem Ranzen auf dem Rücken oder mit der Tasche in der Hand zur Schule zu gehen? Diese Frage ist, so schreibt „Das Äußere", schon oft erörtert worden, und doch sieht man noch immer kleine und große Kinder verschiedenster Stände Tag für Tag mit der schweren Büchertasche in der Hand zur Schule wandern. Das fortwährende seitliche Ueberhängen des Oberkörpers (in der Regel nach links) führt zu einer seitlichen Rückgratsverkrümmung. Alle Erwachsenen, die andauernd größere Lasten mit sich zu tragen genötigt sind, vertrauen solche mit Vorliebe dem Rücken an: der Soldat seinen Tornister, der Bergsteiger seinen Rucksack, die Marktfrau ihren Tragkorb, der Ziegelträger sein Traggestell usw. Für kleine Sächelchen, die das Gleichgewicht des Körpers nicht ins Schwanken bringen können, bleibt das Handtäschchen auch weiter in Ehren, auch ein Tragriemen usw., aber für die gesamte Schulzeuglast sollten alle Eltern einen dauerhaften Ranzen oder Rucksack an die Stelle der Handtasche treten lassen.

— Die Badehose als Besuchstoilette. Während König Edward von England auf den großen Rennplätzen in diesem Jahre der Herrenmode neue Bahnen gewiesen hat, indem er zur allgemeinen Ueberraschung, wie hier kürzlich schon erzählt wurde, in Schuhen aus weißem Tuche und einem schneeweißen Zylinderhute mit schwarzem Bande erschien, hat die Jeunesse dorée von Newyork sich durch die sommerliche Hitze bewogen gesehen, eine noch viel kühnere Neuerung einzuführen. Es scheint, daß die Hitze in den Seebädern, wo die elegante Welt Amerikas augenblicklich versammelt ist, einen derartig drückenden Grad angenommen hat, daß vor ihrer Allgewalt gewisse menschliche Vorurteile nicht mehr Stand halten. So berichtet man aus einem dieser Badeorte, daß sich dort neulich, als das Thermometer 40 Grad im Schatten zeigte, die jungen Herren gegenseitig verabredeten, vom Morgen bis zum Abend überhaupt kein anderes Kostüm anzuziehen als — die Badehose. In der Badehose frühstückten sie, in der Badehose gingen sie am Strande spazieren, in der Badehose nahmen sie ihr Diner im Freien ein, und in der Badehose statteten sie des Nachmittags ihre Visiten ab. — Es wäre interessant zu hören, aber darüber schweigt der Bericht sich leider aus, ob sie in dieser eigenartigen Besuchstoilette auch überall, wo sie vorsprachen, „die Herrschaft zu Hause" fanden.

— Redeblüten aus dem Gerichtssaal hat eine belgische Zeitung gesammelt: „Ich bitte den Gerichtshof, sich gegen diese arme Frau nachsichtig zu zeigen, die Mutter von sieben Kindern ist — fast alle in demselben Alter." — „Da hatte der Kläger, dem schon Zweifel an seinem Rechte aufstiegen, einen unglücklichen Einfall: Er fragte einen Advokaten um Rat". — „Ich weiß sehr wohl, daß die Worte eines einfachen Advokaten, wie ich bin, nichts bedeuten." — „Wenn ich die ganze Wahrheit sagen soll, ziehe ich es doch vor, die Hand nicht zu erheben." — „Ihre Nähmaschine war das, wofür ihr Mutterherz am zugänglichsten war."

litten, bin aber sonst unverletzt. Drei mich begleitende Kosaken sind verwundet. Nähere Details sind noch unbekannt." — — General Scalon hat von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Telegramm erhalten: „Ich danke Gott dem Herrn, der so wunderbar Ihr Leben zu Meinem und Rußlands Nutzen erhalten hat. Verlieren Sie den Mut nicht und seien sie fest im Kampfe mit dem sinnlosen Aufruhr. Nikolai."

PA. **Kronstadt.** Das Kriegsgericht verurteilte am 5. August **10** Personen, darunter 3 Zivilpersonen, zum Tode durch Erschießen. Die übrigen wurden zu Zwangsarbeit auf verschiedene Fristen verurteilt. Die Konfirmation des Urteils wurde in der Nacht auf Sonntag erwartet.

Pleskau. Am 5. August wurde unter dem Vorsitz des Fürsten Lwow der vierte Kongreß der Russischen Feuerwehren eröffnet. Der Kongreß sandte ein Telegramm an Se. Maj. den Kaiser.

PA. **Jekaterinoslaw.** Bei Zerstreuung eines Meetings im Dorfe Tschumaki leisteten die Bauern den Landwächtern Widerstand. 8 Bauern wurden verwundet, 1 Urjadnik ermordet.

PA. **Jelissawetpol.** Drei mohammedanische Ansiedlungen leisteten der Strafexpedition des Oberstleutnants Wewern Widerstand. Sie sind bestraft worden. Es gab Tote. — In das Landschaftshospital drangen mehrere bewaffnete Männer und befreiten, wobei sie mit Bomben drohten, einen seit einem Monat im Hospital befindlichen Anarchisten.

PA. **Rostow am Don.** Drei bewaffnete Männer drangen in das Kabinett des Chefs des Telegraphen-Kontors, betäubten ihn durch Schläge, raubten 2695 Rbl. und entfernten sich.

PA. **Nikolajew.** Acht bewaffnete Banditen überfielen einen Artelschtschik der Schwarzmeer-Fabrik, ermordeten ihn und den ihn begleitenden Polizisten, raubten **28 000** Rbl. und entfernten sich.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) August.

Zur Monarchen-Begegnung im Taunus.

Der lange erwartete Besuch des Königs Edward von England bei seinem kaiserlichen Neffen in Deutschland ist — abgesehen von einigen Taktlosigkeiten in der Presse, wie die den Monarchen zugeschriebene ernsthafte Beratung über russische Angelegenheiten und die angeblich von Deutschland geplante Aufrollung der aegyptischen Frage — allem Anschein nach glücklich und ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen.

Wie die „Frankf. Z." erfährt, hat König Edward dem Landrat v. Marx gegenüber seine lebhafte Befriedigung über den schönen Empfang und die freundliche Begrüßung seitens der Einwohnerschaft ausgedrückt. — Nach dem Besteigen des Zuges hatte König Edward sich an ein Fenster des Salonwagens gesetzt, stand aber wieder auf, als der Kaiser nach Verabschiedung von dem Botschafter Lascelles an den Zug herantrat. Die Monarchen plauderten dann noch eine Weile miteinander.

Ferner weiß die „Frankf. Z." noch zu melden, daß der Kaiser und König Edward am Mittwoch spät abends auf Schloß Friedrichshof in Anwesenheit des Sekretärs des englischen Auswärtigen Amtes Hardinge und des Staatssekretärs v. Tschirschky bis 2 Uhr nachts dauernde Besprechungen gehabt haben. Für die Richtigkeit dieser Nachricht spricht, daß der Kaiser am Donnerstag mittag bei der weiter unten erwähnten Denkmalsenthüllung in Homburg mit merklich ermüdeter und belegter Stimme seine große Rede ablas, während er sonst frei zu sprechen gewohnt ist.

Man ist von deutscher Seite, was dieses Mal gewiß am Platz war, mit höflicher, aber ausgesprochener Reserve dem königlichen Gaste entgegengetreten. In dieser Beziehung sind die von der „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer „Rundschau im Auslande" gebrachten begrüßenden Worte vom 15. August bezeichnend. Sie lauteten:

„Se. Maj. der Kaiser und König ist heute in Schloß Friedrichshof mit Sr. Maj. dem König von England zusammengetroffen. Wir freuen uns, daß dieses Wiedersehen der beiden Monarchen, wie in der englischen, so auch in der deutschen Presse, fast überall mit Sympathie begrüßt worden ist. An den hier und da laut gewordenen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung können wir uns nicht beteiligen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft erscheint uns auch ohne solche Kombinationen nicht gering; wir hoffen, daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Großbritanniens der Festigung des Weltfriedens dienen werde. In Uebereinstimmung mit allen, die zu beiden Seiten des Kanals von entgegenkommenden Gesinnungen erfüllt sind, heißen wir Se. Majestät den König ehrerbietig willkommen."

Die italienische Presse meint, daß die Entrevue in Cronberg einen Akkord zwischen Deutschland und England nach sich ziehen werde. Dieser Tag bedeute eine neue Garantie für den Weltfrieden. — Ferner schreibt die „Tribuna": „Der Helm des deutschen Kaisers und der Zylinder König Edwards vertreten zwei politische Systeme. Federmann wünscht, daß Deutschland in der Welt geachtet stehe, aber man wünscht auch, daß es weniger Helmspitzen zeige, weniger seine Soldaten mit dem Säbel rasseln lasse und weniger die Möglichkeit eines Krieges erwäge."

Zu der Zusammenkunft der beiden Monarchen bemerkt der „Daily Telegraph": König Edward habe nicht die Gewohnheit, bei solchen Gelegenheiten seine Aufgaben außer Acht zu lassen; es sei anzunehmen, daß die Begegnung die internationale Politik nicht um einen Zoll breit verändern werde.

Deutschland.

Der Kolonial-Skandal droht immer weitere Kreise zu ziehen: ein Angriff auf den anderen folgt und eine Beschuldigung über unreelle Lieferungen seitens der Firma v. Tippelskirch, wie sie namentlich vom Zentrums-Abgeordneten Erzdorffer hinausgeschleudert werden, löst die andere ab. Die Kolonialenthüllungen sind insofern in eine neue Phase getreten, als nicht nur gegen Subalternbeamte, sondern auch gegen frühere und jetzige höhere Beamte von der Staatsanwaltschaft vorgegangen wird. Ein Ermittelungsverfahren wegen Vergehens gegen den Arnim-Paragraphen (Verletzung der Amtsverschwiegenheit eines Beamten im Dienste des Auswärtigen Amts) ist unlängst von der Staatsanwaltschaft, wie die „Freis. Ztg." erfährt, gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geh. Legationsrat v. König aus der Kolonialabteilung eingeleitet worden. — Die Hauptspitze der Angriffe richtet sich aber gegen den Landwirtschaftsminister v. Podbielski. Es ist schon so weit gekommen, daß die „Dtsch. Tagesztg." die Meldung zu bringen sich erlaubt, der Landwirtschaftsminister v. Podbielski werde in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen. Dieselbe Mitteilung ist auch anderen Blättern gemacht worden. Die „Staatsbürgerztg." behauptet, aus authentischer Quelle zu wissen, daß der Kaiser den Minister zur Einreichung des Abschiedsgesuches aufgefordert habe. Dieser habe auf die Meldung resigniert geantwortet: „Viele Hunde sind des Hasen Tod!" Auch mit dem Nachfolger v. Podbielskis beschäftigt man sich bereits. — Dem gegenüber ist nun der „Lok.-Anz." von dem auf seinem Gute Dalmin weilenden Minister Podbielski ermächtigt, mitzuteilen, „daß ihm bis zur Stunde weder von einer solchen Aufforderung Sr. Majestät etwas bekannt sei, noch daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe." — Also der Minister denkt noch garnicht an seine Abdikation.

Am Donnerstage fand in Homburg die feierliche Enthüllung des Landgrafen-Denkmals statt. In seiner sehr langen Denkmals-Rede feierte Kaiser Wilhelm das Gedächtnis des Landgrafen von Hessen-Homburg.

Oesterreich.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde am vorigen Sonnabend der Geburtstag des greisen Kaisers Franz Josef im ganzen Lande festlich begangen. — Wie telegraphisch berichtet wird, blickt man sowohl in Hofkreisen, als auch in der österreichisch-ungarischen Presse mit lebhafter Beunruhigung nach der Balkan-Halbinsel; man befürchtet ernste Verwickelungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Balkan-Halbinsel.

Die Physiognomie auf der Balkan-Halbinsel erhält infolge der Ausbrüche fanatischen Bulgaren- und Griechen-Hasses nachgerade sehr bedenkliche Züge. Speziell die Nachrichten über die Katastrophe in Anchialo haben im rumelischen Patriarchat eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Alsbald versammelten sich die Synode und der Laienrat zu einer gemeinsamen außerordentlichen Sitzung und beschlossen, eine hochernste und energische Protestnote, die Satisfaktion und Herstellung des Statusquo fordert, an die Pforte und die Großmächte zu richten. Die Protestnote wurde von einer Deputation von sechs Mitgliedern der Synode dem Großwesir überreicht. Der Großwesir erklärte, noch keine offizielle Kenntnis zu haben, versprach aber, sein Möglichstes zu tun. — Türkische Nachrichten aus Athen melden, daß zwei griechische Banden neuerlich die Grenze überschritten haben, und daß die griechische Regierung infolge der antigriechischen Ereignisse in Bulgarien nichts gegen die Ueberschreitung der Grenze tue. — Aus Sasa (Bezirk Kotsona) im Vilajet Uesküb wird auch ein türkischer Zwischenfall gemeldet. Es wurde aus Anlaß einer von der gemischten Kommission vorgenommenen Untersuchung ein türkischer Leutnant auf bulgarischem Gebiet von bulgarischen Offizieren niedergemacht. Bulgarische Truppen hätten, wie es heißt, die Grenze überschritten, eine türkische Abteilung eingeschlossen und eine Höhe besetzt.

Türkei.

Trotzdem der Zustand des Sultans sich fortdauernd bessert, erwartet man ein Irade, durch welches die Thronfolge-Frage endgiltig geregelt wird. Man glaubt, daß der Sultan zu seinem Nachfolger den 21-jährigen Mehmed Burhaneddin designieren wird, der gegenwärtig als Leutnant in der Flotte dient und seit langem für den Lieblingssohn des Sultans gilt. Der älteste Sohn des Sultans, Muhammed Selim, der jetzt 36 Jahre alt ist, dürfte für die Thronfolge nicht in Betracht kommen.

Amerika.

Staatssekretär Root hat in Montevideo eine panamerikanische Rede gehalten. Bei einem ihm zu Ehren vom Präsidenten der Republik Uruguay gegebenen Essen sagte Root unter anderem: „In der wachsenden Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und dem lateinischen Amerika liegt nichts, was die Interessen der alten Welt gefährden könnte, deren Länder mehr Nutzen haben von der Unabhängigkeit der amerikanischen Republiken, als es der Fall wäre, wenn das unkluge koloniale Regierungssystem jener Länder fortgedauert hätte. Durch die Schaffung freier Nationen in Amerika hat die alte Welt einen wertvollen Abzugskanal für ihren Gewerbefleiß, Beschäftigung für ihren Handel, Nahrungsmittel für ihr Volk und eine Zuflucht für ihre Armen und ihren Bevölkerungsüberschuß erhalten. Jetzt fördert unsere Wohlfahrt die ihrige, und wir sind dabei, in reichem Maße mit Zinsen das zurückzugeben, was wir von der alten Welt erhalten haben."

Lokales.

Wie wir erfahren, hat unsere Stadtverwaltung bereits vorgestern vormittag an Se. Exzellenz den temporären Generalgouverneur, Generalmajor Werschinin, in Sachen der verstärkten nächtlichen Bewachung eine Vorstellung gerichtet. In derselben bittet sie den Herrn Generalgouverneur, er möge gestatten, daß in Dorpat in Anbetracht der kleinen und nahe bei einander liegenden Gebäude nicht schon auf 2—6, sondern erst auf **2—12** Häuser je 1 Nachtwächter nach Ermessen der Polizeiverwaltung angestellt werden dürfe. Ferner ersucht die Stadtverwaltung den Hrn. Generalgouverneur, er möge gestatten, daß die Nachtwache im Sommer und Frühjahr nur von **10** Uhr abends bis **5** Uhr morgens, im Herbst und Winter aber von **9** Uhr abends bis **6** Uhr morgens (statt durchweg von **8** Uhr abends bis **7** Uhr morgens) in Dienst stehe. — Hoffentlich findet dieses Gesuch die erwünschte Berücksichtigung.

Zu den in der vorigen Woche bekannt gegebenen obligatorischen Verordnungen des Generalmajors Werschinin meint der „Post." unter anderem:

„Innerhalb der Grenzen des estnischen Gebietes ist nichts von einer revolutionären Bewegung zu spüren. Wenn aber nun trotzdem das gesamte Nordlivland gleichsam in ein Kriegslager verwandelt wird, wo beständig Nachtwächter auf dem Posten sein müssen, so ist dies für die Bevölkerung eine entsetzlich große Last, ohne daß zu dieser extraordinären Maßregel wirkliche Gründe vorliegen. In Livland sind insgesammt 60 000 Gesinde und Bauernstellen. Wenn man die Kosten je eines Nachtwächters auf 50 Kop. berechnet, so würden die Gesamtkosten für jede einzelne Nacht sich auf 30 000 Rbl. belaufen; das würde pro Monat **900 000** Rbl., fürs ganze Jahr aber über 10 Mill. Rbl. ergeben . . . Unser Land müßte unter dieser Last einfach bankrott werden. Die Arbeitskräfte des ganzen Landes sind durch den Nachtwächterdienst lahmgelegt . . . Alle Arbeit und Hantierung müßte ins Stocken geraten, das gesamte Livland sich in ein militärisches Winterquartier verwandeln. Im Heere ist dies möglich, im Volksleben jedoch bedeutet es geradezu wirtschaftlichen Tod. Wir glauben bestimmt, daß eine Verordnung dieser Art unverzüglich abgeändert und diese unerhörte Last von der Bevölkerung genommen werden wird."

Aus Darmstadt geht uns von sehr geehrter Seite folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Das zu Anfang des Sommer-Semesters 1906 begründete Baltische Studentenheim in Darmstadt soll — einem offenbar vorhandenen Bedürfnis entsprechend — auch im Winter-Semester und nach Möglichkeit dauernd fortbestehen. — Die monatliche volle Zahlung für Wohnung und Pension ist auf 55 Mk. à Person festgesetzt worden. — Balten deutscher Nationalität, welche im nächsten Winter-Semester auf einen Platz im Studentenheim reflektieren wollen, werden ersucht, dieses baldmöglichst mitzuteilen.

Anmeldungen, denen im allgemeinen eine Empfehlung seitens einer ein öffentliches Amt bekleidenden Persönlichkeit hinzugefügt sein muß, sind zu richten an: Baron Maydell-Darmstadt, Moser-Straße Nr. 5.

Am 4. d. Mts. gelangte vor der Session des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß gegen Hrn. Moritz Mahlstein zur Verhandlung.

Der Tatbestand ist folgender: Am 14. Dezember v. J., spät abends, wurde der Haselauschen Gutsverwaltung gemeldet, daß drei Heudiebe im Begriff seien, eine dem Gute Haselau gehörige Heukuje abzuführen. Der Sohn des Arrendators von Haselau, Hr. Moritz Mahlstein jun., ergriff sofort eine Flinte und begab sich mit einigen Arbeitern an den Ort des Diebstahls. Beim Erscheinen derselben ergriffen zwei der Diebe die Flucht, der dritte blieb jedoch eine Weile stehen, besann sich dann und lief gleichfalls davon, bevor er gefaßt werden konnte. Herr Mahlstein rief ihm zu, stehen zu bleiben, und gab, da der Dieb dieser Aufforderung nicht Folge leistete, auf ihn einen Schrotschuß aus seiner Flinte ab. Der Dieb — ein Mann namens Wirro — fiel sofort hin, wurde ins Hospital gebracht und verstarb daselbst bald. Durch Vernehmung einer Reihe von Zeugen wurde u. a. festgestellt, daß im vorigen Dezember auf dem Lande die größte Erregung geherrscht habe; es hätten wiederholt Brandstiftungsversuche, Ueberfälle ꝛc. in Haselau und in der Umgegend stattgefunden; Tag und Nacht hätten die Bewohner von Haselau gewacht.

Die Witwe des verstorbenen Wirro hatte eine Zivilforderung im Betrage von 4000 Rbl. gegen Hrn. Mahlstein anhängig gemacht. — Der Verteidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker, schilderte in längerer Rede die Verhältnisse und Erregtheit der Gemüter zu Ende des vorigen Jahres, ersuchte das Bezirksgericht, denselben bei der Strafzumessung Rechnung zu tragen, bestritt die Begründetheit der Zivilforderung und bat um Anwendung des geringsten Strafmaßes. — Das Bezirksgericht verurteilte Hrn. Mahlstein zu einem Verweise und zur Kirchenbuße sowie zur Zahlung von 1000 Rbl. an die Erben des Verstorbenen. —k—

Wie wir dem „Walgus" entnehmen, beabsichtigt der derzeitige Herausgeber und Redakteur des Blattes, Dr. K. A. Hermann, eine neue estnische politische Partei ins Leben zu rufen. Die Partei soll heißen „Estnische nationale Partei zur Wahl von Reichsduma-Abgeordneten auf Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober 1905." Nach dem Programm dieser Partei sollen die künftigen Wahlen in die Reichsduma in die Wege geleitet werden. — Der „Post." meint dazu, der Name der neuen Partei sei zu lang, ihr Arbeitsfeld jedoch zu eng begrenzt.

Gestern vormittag ist, wie wir hören, die Leiche des am Donnerstage beim Baden verunglückten jungen Mädchens endlich gefunden worden, und zwar noch innerhalb der Umzäunung des Frauen-Badeplatzes, dicht an dem Flechtwerk, wo die Haken der den Badegrund Absuchenden am Freitag und Sonnabend wohl hinübergeglitten sind. — Die Verunglückte ist ein 18-jähriges Mädchen, Pailen, aus Pernau gebürtig, aber hier ansässig.

Am vorigen Freitag gelangte der Prozeß gegen die verantwortliche Redaktrice des „Olewik", Marie Koppel, vor das Bezirksgericht. Die Angeklagte hatte am 16. Dezember v. J. in Nr. 96 ihres Blattes für das Vorgehen der Kosaken am denkwürdigen 12. Dezember v. J. die Worte „wilde Grausamkeit" (дикая жестокость) gebraucht und wurde dafür zu 7 Tagen Polizeiarrest verurteilt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Durch die Erkrankung des Herrn Mothes ist eine teilweise Neubesetzung des heute in Szene gehenden Schauspiels „Das Blumenboot" nötig geworden. Die Rolle des Erkrankten hat Herr Colani von Riga freundlichst übernommen. Herr Colani ist uns vom Anfang der diesjährigen Saison als Graf Trast in der „Ehre" in bester Erinnerung. Zugleich führt sich als Rafaela die neuengagierte Liebhaberin Frl. Wernow ein.

Das morgen stattfindende Benefiz des Herrn Wald bringt eine ganze Auslese verschiedener Kunstgenüsse. Nach einer stattlichen Reihe von Gesangs- und Deklamations-Nummern folgt der Scherz: „Serenissimus im Theater", der am Kleinen Theater in Berlin und am Volkstheater in Wien unzählige Wiederholungen erlebte („Serenissimus" wohnt von seiner Loge aus der Vorstellung bei). — Den Schluß des reichhaltigen Programms bildet Kleist's „Der zerbrochene Krug."

Neueste Post.

Loudon, 18. (5.) August. Nach Meldungen aus Valparaiso ist dort das Erdbeben am 17. August um 8 Uhr abends völlig unerwartet eingetreten. Unmittelbar darauf brach in verschiedenen Stadtgegenden Feuer aus. Hunderte von Menschen sind umgekommen. Es entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Menschen, die sich gerettet hatten, waren vor Furcht halb sinnlos geworden und konnten zur Rettung ihrer Mitmenschen nichts beitragen. Das kaufmännische Quartal ist fast vollständig zerstört. Die Flammen wüten noch immer. Ueber der Stadt lagern Staubwolken. Durch die Straßen irren Tausende Obdachloser. — Aus Santiago fehlen alle Nachrichten. Man befürchtet, daß auch diese Stadt vom Schicksal Valparaisos ereilt worden ist. Das Erdbeben war von zwei sehr starken Stößen begleitet, worauf die ganze Stadt plötzlich wie weitergerückt erschien; bald darauf folgte noch ein dritter Stoß und im Verlauf weniger Sekunden stürzten ganze Häuserreihen ein. (In Hamburg zeigte, wie wir aus einem Telegramm der „Kön. Hart. Ztg." ersehen, der dortige Seismograph das Erdbeben bald nach Mitternacht an, während hier in Dorpat der Universitäts-Seismograph, wie schon erwähnt, die gewaltige Katastrophe auf der anderen Seite der Erdkugel um 2 Uhr 16 Min. morgens hierher übermittelte.)

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. August. Der Ministerrat widmete in seinem vollen Bestande die erste Sitzung der Festsetzung der Grundzüge des politischen Programms. Hierauf wurde zur Beratung der Gesetzesprojekte, die der Reichsduma vorgelegt werden sollen, geschritten. — Auf den nächsten Sitzungen wird der Ministerrat über die Maßnahmen beraten, die vor der Einberufung der Duma ergriffen werden sollen.

Der Leibmedikus Kornilow wurde aus den Hoflisten gestrichen.

Kronstadt, 6. Aug. Das Urteil des temporären Kriegsgerichts über die Angeklagten der 1. Gruppe der meuternden Untermilitärs wurde vom Festungskommandanten, General Beljajew, bestätigt und wird morgen vollstreckt werden. — Am 4. August wird gegen die 2. Gruppe, darunter auch gegen den ehem. Abgeordneten Onipko, verhandelt werden.

Moskau, 6. August. Acht als Bauern verkleidete Räuber fuhren an einen langsam gehenden Güterzug der Moskau-Windauer Linie heran und hielten ihn an. Hierauf brachen sie den Kühlwaggon, in dem sibirische Butter verladen war, auf und wälzten 18 Faß Butter hinaus. Die am Ende befindliche Lokomotive fuhr, während die Zugwache in eine Schlägerei mit den Räubern verwickelt war, nach Hilfe. Als die Räuber die heraneilende Schutzwache erblickten, liefen sie davon, ohne etwas geraubt zu haben.

Charkow, 6. August. Mit dem Kurierzuge traf auf der Fahrt ins Donez-Bassin der französische Botschafter Bompard mit seiner Gemahlin und dem Sekretär ein. Er empfing die französische Kolonie und speiste beim Gouverneur.

Jekaterinoslaw, 6. August. Der gestern aus dem Hospital geflüchtete Anarchist Goldmann wurde in einer Ansiedelung entdeckt. Bei Annäherung der Polizei versuchte er vergeblich, eine Bombe zur Explosion zu bringen, worauf er sich erschoß. — Hier wurde eine Bombenniederlage entdeckt. Während der Haussuchung wurde ein Landwächter schwer verwundet.

Jusowka, 6. August. Es fand ein vieltausendköpfiges Meeting der Grubenarbeiter statt. Zwei Eskadronen Dragoner begannen die Menge auseinanderzutreiben, die aus dem Hinterhalt auf das Militär schoß. Die Soldaten gaben 5 volle Salven ab. Es gab viele Verwundete und Tote. Von den Haupträdelsführern wurden 18 Mann verhaftet. Die heftige Gärung dauert an. Es wurden eine Menge Haussuchungen vorgenommen und 30 Revolutionäre verhaftet.

Tiflis, 6. August. Im Dorfe Skobelewka wurden von Räubern 2 russische Ansiedler getötet und die Mühle verbrannt. — Im Sangesurschen Kreise überfielen Tataren das armenische Dorf Karaklis, töteten **18** Armenier und verwundeten mehrere schwer.

Gestern abend wurde im Weichbilde der Stadt ein Omnibus mit Passagieren aus einem der Villenorte von Räubern überfallen. Es entspann sich zwischen diesen und den Passagieren eine Schießerei. Schließlich langten Landwächter an, die einen der Räuber töteten und einen verwundeten. Die Passagiere sind unversehrt.

In die Wohnung von General Wereschtschank drangen 3 Verbrecher ein — einer als Revieraufseher, die beiden anderen als Polizisten verkleidet. Nachdem die Verbrecher das Dienstpersonal gebunden und unter Todesdrohungen zum Schweigen gebracht hatten, raubten sie Revolver, Geld, Silber- und Goldsachen und entkamen.

Batum, 6. August. Der Chef des Eisenbahndepots ist ermordet worden.

Frankfurt a. M., 19. (6.) August. Die Gräfin Witte ist auf der Durchreise nach Wilhelmshöhe, wohin sie von Kaiser Wilhelm eingeladen ist, hier eingetroffen.

London, 20. (7.) August. Nach offiziellen Daten aus Santiago sind durch das Erdbeben vernichtet oder beschädigt worden: die Gebäude des Erzbischofs, des Kongresses, des Ministeriums des Innern, das Rathaus, die Nationalbibliothek, die Universität, die Kasernen und viele Kirchen. Die Verluste beziffern sich auf 200 000 Pfd. St.

Sofia, 7. August. Auf dem allgemeinen bulgarischen Meeting in Philippopel wurde die Resolution gefaßt, die Regierung aufzufordern, die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland abzubrechen; die griechischen Waren sollen streng boykottiert und der Kampf gegen die Griechen soll mit allen Mitteln unterstützt werden, bis der Art. 23 des Berliner Traktats erfüllt ist. Das Meeting verlief ungeachtet der gewaltigen anwesenden Volksmenge ruhig. Nach dem Meeting wurden Sympathiekundgebungen vor dem französischen, russischen und englischen Konsulat veranstaltet.

Durch die vom Minister des Innern geführte Untersuchung ist endgiltig festgestellt, daß die Katastrophe in Anchielo durch die Griechen hervorgerufen wurde, die ohne Anlaß auf die zum antigriechischen Meeting versammelten Bulgaren das Feuer eröffneten.

Konstantinopel. 19. (6.) August. Im Bezirk Kotschanow des Uesküber Vilajets fand am 3. August ein sechsstündiger Kampf zwischen der türkischen Besatzung von 3 Blockhäusern und bulgarischen Grenztruppen statt. Die Bulgaren verloren 3 Tote. Die Zahl der verwundeten Bulgaren und Türken ist unbekannt. An Ort und Stelle ist eine Untersuchungs-Kommission aufgebrochen.

Teheran, 19. (6.) Aug. Das Gebäude des künftigen Parlaments wurde feierlich eröffnet. Die aus dem Auslande zurückgekehrte höhere Geistlichkeit war anwesend und wird 3 Tage lang beim Schah zu Besuch weilen.

Die türkischen Truppen besetzen allmählich ohne Kampf persische Ortschaften in der Nähe der Grenze.

Santiago, 20. (7.) August. Hier werden noch immer schwache unterirdische Stöße wahrgenommen.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Riga, 7. August. Vier Unbekannte kontusionierten durch Schüsse einen Schutzmann und töteten einen zu Hilfe eilenden zweiten Schutzmann.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	757.9	757.9
Thermometer (Centigrade)	12.4	14.0	18.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.6	SW.3	W.6
Relative Feuchtigkeit	96 %	91 %	78 %
Bewölkung	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Maximum d. Temp. gestern 18.1
3. Niederschlag 4.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Privat-

Mädchenschule

mit deutsch. Unterrichts-Sprache
von
Alexandra Elster, Werro.

Die Schule besteht vorläufig aus zwei Vorbereitungsklassen u. vier Klassen. Gründliches Erlernen der russischen u. französischen Sprache. Gute Pensionen werden nachgewiesen. Aufnahmeexamen am 16. Aug. Beginn des Unterrichts am 17. Aug.

Въ

женской гимназіи

А. С. Пушкина

пріемныя испытанія назначены 10—12 августа. Пріемъ прошеній еженедѣльно, по вторникамъ и пятницамъ, въ зданіи по Пеплерской улицѣ, отъ 11—1 ч. дня. Плата за ученіе въ приготовительномъ и I—VII классахъ повышена на 10 руб. и будетъ взиматься въ приготовительномъ классѣ въ размѣрѣ по 55 руб., а въ I—VII классахъ — по 65 руб. въ годъ. За обученіе французскому, нѣмецкому языкамъ и танцамъ особая плата не установлена.

Beginn d. Unterrichts

in meiner Schule:

Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.

Aufnahme- und Nachprüfungen für Neueintretende: Montag, den 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Nachexamina für Schülerinnen: Montag, d. 14. August, 4 Uhr nachmittags.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Sprechst. vom 7. Aug. täglich von 4—5.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungskl. sind im Aug. keine Vorkenntniese erforderlich.

Sprechst. 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule

(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14 August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

P. Org.

Jurjew (Dorpat).

Beginn der
deutschen
französischen
russischen
und
estnischen

Stenographie-Kurse

am 20. August

Leiter der Schule u. Kurse

Cand. H. Margens.

Gartenstr. Nr. 9
vis-à-vis „Wanemuine"

billig zu verkaufen:

Saal- und Boudoir-Möbel, verschiedene türk. Schlafdivans und Stühle, Couchetten, Krollhaar- und Seegrasmatratzen. Annahme von Polsterarbeiten und Dekorationen Gartenstr. 9. **Möbel- u. Tapezier-Geschäft.**

Sehr gute

Obligationen

in div. Beträgen à 6 % **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Umstände halber steht ein

neues hübsches Haus in schöner Lage zu verkaufen. Zu erfragen Revalsche Str. 47. J. Löchmussaar.

Ein gebrauchter guter

Salon-Flügel

ist billig **zu verkaufen** — Johannisstr. 2, Musikwarenhandlung.

Zu verkaufen

1 Ottomane, 1 Kinderbett, 1 Kinderstuhl, 1 Kinderbillard — Hetzelstrasse 6, von 6—7.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen

(Jakobstrasse 21).

Deutsche Bürgerschule (Kreisschule) für Knaben

(Johannisstrasse 15).

Anmeldungen für beide Schulen nimmt entgegen der Direktor der deutschen Bürgerschule Th. Dienstmann im Schullokal (Johannisstr. 15) von Donnerstag, den 10. August, ab täglich von 10—12 Uhr. **Anmeldungsschluss** am 15. August. Ueber die Zulassung zur Aufnahmeprüfung werden die Eltern eine besondere Mitteilung am 16. August erhalten. Die **Aufnahmeprüfungen** finden am Sonnabend, den 19. August, um 9 Uhr morgens statt. **Beginn des Unterrichts** in beiden Schulen am 21. August um 9 Uhr morgens.

Der Vorstand des Deutschen Vereins.

Progymnasium in Walk

mit den Rechten der Kronsschulen.

Aufnahmen finden statt in die III, II, I und Vorbereitungsklasse. Beginn des Unterrichts **am 10. August.** Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungskl. 15 Rbl., in den übrigen Klassen 30 Rbl. semesterlich.

Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit im Schullokal entgegen

T. Grünberg.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 18. Aug. Sprechst. v. 1—2.

Else Henningson
Hetzelstr. Nr. 2.

Es wird gewünscht

Unterricht in der Stenographie (russisch)

zu nehmen. Offerten mit Preisangabe sub P. K. 103 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schlossstr. 12, 1 Treppe, wird

Posamentierarbeit

billig und sauber angefertigt.

E. Herrmann.

Ruberoid

das beste Dach

empfiehlt

F. G. Faure
Holmstr. 14.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Narwasche

Neunaugen

erhielt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weintrauben

Pfd. 25 Kop.

Arbusen, reife
Melonen
Pfirsiche
Pflaumen, blaue u. grüne
Tiroler Birnen
Aepfel
Frische Nüsse 1906

erhielt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz.

Kastanien-Allee 32 sind

gute Aepfel

billig zu verkaufen. Fallobst und abgenommenes Obst.

Gelbe Pflaumen

zu haben — Teichstr. 14.

Kirschstiele

kauft jedes Quantum, **roh oder getrocknet,** die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gebildeter Herr

der gut russisch spricht, sofort mit **2—300 Rbl. Beteiligung** für ein bestrenommiertes Unternehmen **gesucht.** Kein Risiko, hoher Gewinnanteil, angenehme Reisen. Offrt. sub „G. H." postlagernd.

Das Lokal der Steuerverwaltung

befindet sich

Jamasche Str. Nr. 69

(Dorpater Heim).

[redacted]

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: vom 1. August an **Frl. E. Schwartz,** Alleestr. 49. Sprechst. Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3—4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9—10 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

V. Bezirk: bis 20. August:
Frau Dr. Spranger, Wallgraben 4, Freitag 10—11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10—12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4—5.
Herr Peterson, Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12—1 Uhr.

Pastor Lezius wird zu sprechen sein im August: vom 11. an täglich von 4—6.

[redacted]

Tüll-Spachtel-Valenciennes-Spitzen und **Einsätze** } **Spitzenstoff**

empfiehlt

Marie Silberhand.

Platten f. Grammophon

(Neu-Aufnahmen)

in grosser Auswahl eingetroffen.

Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Radikales Mittel

erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Créme CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Eine junge Person sucht

als Schneiderin, Kammerjungfer od. zu Kindern eine Stelle Breitstr. 32.



Alleinverkauf

zweier konkurrenzloser Patentartikel für Dorpat und Umgegend **zu vergeben.** Off. O. Paulin & Ko., Reval.

Ein Arzt

wird für's Land **gesucht** unweit Dorpat's. Grössere Privatpraxis, günstig gelegenes Doktorat mit allen Wirtschaftsbequemlickkeiten, event. möbliert und mit Pension. Adresse zu erfragen in der Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Provisor

od. **Gilt. Gehilfe** als **Stellvertreter** auf etliche Wochen zu Mitte Aug. c. gesucht. Adr. ст. Тапси, аптека Эрлонъ.

Apothekergehilfe

älterer, zu Mitte August als Verwalter einer Landapotheke **gesucht** Näheres Apotheker Seewald, Tschorna, Livland.

Lehrerin

für das kommende Schuljahr wird für die Tormasche Parochialschule **gesucht.** Auskunft erteilt der Pastor zu Torma. (Adresse: церезъ станц. Лаисгольмъ.

Eine Nachtwächterstelle

kann übernehmen Jaan Jaakson Marktstrasse Nr. 85.

Der Dampfer „Nikolai"

wird nicht am 24. August, sondern

am 21. August

seine Fahrt [redacted] **aussetzen.**

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[redacted]

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

[redacted]

Wer beteiligt sich activ an d. Gründung e. Kommerzschule?

Dorpat hat keine genügende handelswissenschaftliche Lehranstalt, daher ist es höchste Zeit, diesem Uebelstande abzuhelfen. Offerten empfängt die Expedition dieses Blattes sub „cand. merc. rer."

Pensionärinnen

finden freundliche Aufn. Kastanien-Allee 1, oben, bei Frau Steinkopf.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews, Johannisstr. 28.

Ein Schüler

der unteren Klassen findet freundl. Aufnahme — Rigasche Str. 20, II. Trep., d. III. Tür links.

Pensionärinnen oder Pensionäre

finden Aufnahme — Uferstr. Nr. 4.

Schulkinder

finden Pension. Frau Knochenstiern, Sternstrasse Nr. 31.

Pensionäre

finden Aufnahme — Ecke der Blum- und Pleskauschen Str. 2, II. Etage. Daselbst **möbl. Zimmer** abzugeben.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Verlängerte Gartenstr. 46.

Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene finden f. n. Semest. **Aufnahme** — Rigasche Str. 51.

---

2 Pensionäre oder Pensionärinnen

finden Aufnahme — Philosophen-Str. 2. Свободностоящая.

---

2 Knaben

finden freundliche Aufnahme bei Oberst Dekonow, Gartenstrasse 41. Umgangssprache russisch.

Zum Mitunterricht gel.

zwei Mädchen von ungefähr 11 Jahren ins Pastorat Gudmannsbach am Strande des Rigaschen Meerbusens. Gefl. Anfragen zu richten an Pastor Rechtlich, Gudmannsbach pr. Pernau.

Mitschülerinnen

ges. für e. Kreis in Dorpat. Programm: Vorbereit. zur 1 Klasse d. Hornschen Schule. Anmeld. an Frau v. Wahl, Tappik b. Oberpahlen: vom 11. Aug. an: Dorpat, Teichstr. 42.

Ein Mädchen

mit Attestaten **sucht** eine Stelle zum Alleindienen oder als Stubenmädchen — Neumarktstr. 5, im Hof.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Ritterstr. Nr. 12.

Eine Köchin sucht

Stellung — Stapelstrasse Nr. 17.

Stilllebende Mieter werden für eine kleine im Garten gelegene Wohn. in der Mühlenstr. Nr. 10 **gesucht.** Auskunft erteilt Frl. von Schröder, Mühlenstr. 16.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 83.

Dienstag, den 8. August c.

Bei aufgehobenem Abonnement

Benefiz

für

Herrn Jacq. Wald.

Im Reiche d. Schminke

Große Künstler-Vorträge-Akademie in drei Abteilungen unter Mitwirkung des gesammten Personals.

Artistische Leitung: die Herren Regisseure Andrea u. Bluhm.

I. Abteilung: **Vorträge.**
II. Abteilung: **Serenissimus im Theater!**
III. Abteilung: **„Der zerbrochene Krug".** Lustspiel in 1. Akt von Kleist.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Astrachan-Trauben

pr. Pfd. 25 Kop.

Türkische Trauben
reife Pflaumen
Birnen
Arbusen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die

deutsche Literatur

des

19. Jahrhunderts

und ihre Behandlung in der Schule.

Didaktische Ratschläge von Oberlehrer **L. Goertz.**

Preis **25** Kop.

J. G. Krüger

Johannisstr. 38 ist eine

Wohnung von 4 Zimm. zu vermieten.

Wohnungen

von 2, 4 und 6 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Mühlenstrasse Nr. 41 ist eine

möbl. Wohnung v. 3 Z.

zu vermieten Daselbst werd schöne **Pflaumen** verkauft.

Ein möblirt. Zimmer

zu vermieten — Pastoratstr. 12.

Zimmer

mit voller Pension sind zu haben — Alexanderstr. 12.

---

2 Zimmer und Küche

zu vermieten — Teichstr. 12.

---

2 möblierte Zimmer

mit od. ohne Pension **zu vermieten** — Teichstr. 25 a, II. Etage. Daselbst können sich **Pensionäre** melden.

Zu vermieten

kleine sonnige **Familienwohnung.** Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlg. Kolk.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang u. Pension unweit d. Rathausstrasse per sofort **gesucht.** Preis monatlich 25 Rbl. Off. sub R. G. 33 an d. Exped. d. Bl.

---

1 gross. helles Zimmer

mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten** im Hof d. Hôtel Petersburg.

Ein Kanarienvogel

ist entflogen. Es wird sehr gebeten, denselben gegen gute Belohnung Küterstr. 7 abzugeben.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (6 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abds. entgegengenomen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Zeitungs-Expedition.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 7 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Dienstag den 8. (21.) August 1906.

Inland.

Vom Deutschen Verein in Livland.

Wie in Kürze schon erwähnt worden, ist soeben unter dem Titel „Mitteilung über die Bestrebungen des Deutschen Vereins in Livland" eine populäre, kurz gefaßte Erläuterung dessen, was der Verein nach den auf der Rigaer Delegierten-Versammlung gefaßten Resolutionen will und anstrebt, für die Mitglieder veröffentlicht worden. — Ungemein warm und eindringlich werden die Ziele und Bestrebungen des Vereins hier dargelegt und wir hoffen, es werde so manches kernige Wort aus dieser „Mitteilung" bei unseren Deutschen eine gute Statt finden.

Zu der Frage: „Wer kann Mitglied des Deutschen Vereins in Livland sein?" gibt das Flugblatt folgende Erläuterung:

„Sollen nur Deutsche, nur Personen deutscher Abstammung, Mitglieder sein dürfen? In einem Lande, wie dem unseren, wo verschiedene Nationalitäten eng nebeneinander wohnen und nicht selten ein Uebergang von der einen Nationalität zur anderen oder eine Vermischung durch Eheschließungen stattfindet, da wäre es schwierig, nur die Abstammung entscheiden zu lassen. Mancher Deutsche ist nur noch seinem Blut nach deutsch, seinem Volkstum aber bereits längst entfremdet. Dafür sind Angehörige anderer Nationalitäten ihrem Wesen und ihrer Art nach bereits Deutsche geworden oder stehen in allem den Deutschen nahe, viel näher als ihren eigenen Stammesgenossen, die sie vielleicht selbst nicht mehr als zu ihnen gehörig anerkennen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß dieses Land viele Jahrhunderte unter dem Einfluß deutscher Kultur gestanden hat; es würde der Kraft dieser Kultur nicht entsprechen, wenn sie, die die ganze Bevölkerung dieses Landes in die Richtung westeuropäischer Entwicklung gelenkt hat, auf manche Angehörige der anderen Nationalitäten auch trotz der gewaltsamen Abschwächung dieses Einflusses in den letzten Jahrzehnten nicht so eingewirkt hätte, daß sie sich uns Deutschen anschließen und von uns aufgenommen werden könnten. Die Delegierten-Versammlung sah denn auch davon ab, die Abstammung allein maßgebend zu machen, und nahm die Bestimmung an, daß Mitglieder des Vereins volljährige Personen beiderlei Geschlechts werden können, welche die Aufgabe des Vereins: Einigung, Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung zu der ihren machen wollen."

Und gegen Schluß der Broschüre heißt es:

„Es kann jetzt kein Zweifel mehr über die Ziele und die Bestrebungen des Vereins obwalten. Der Verein ist nicht darauf gerichtet, Gegensätze zu anderen Nationalitäten zu verschärfen und hat nicht einen herausfordernden Charakter; er gewährt aber die Möglichkeit, unsere kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Interessen in dem Umfang zu wahren und zu fördern, als das überhaupt in unseren Kräften steht. Es wird jetzt darauf ankommen, ob alle Deutschen Livlands und diejenigen, die zur deutschen Kultur halten, ohne Unterschied des Standes, des Berufs und der Bildung, ob arm oder reich, in dem deutschen Verein sich zusammenschließen, in dem Bewußtsein dessen, daß wir uns nur in festem Zusammenstehen behaupten können, in der Vereinzelung aber verloren sind.

Treue gegen sich selbst und seine Stammesgenossen, Liebe zum eigenen Volkstum und der hohe Wert der Güter, die die deutsche Kultur in sich schließt — sie erfordern, daß ein jeder einzelne die Sache des Deutschen Vereins zu seiner eigenen macht. Deutsches Volkstum und deutsche Kultur sind nicht leere Schlagworte und es ist nicht gekünstelte nationale Schwärmerei, wenn das Festhalten an diesen Gütern gefordert wird, denn unsere deutsche Kultur ist hier die höhere und überlegene, und wenn wir sie aufgeben, werden wir als Gesamtheit und als einzelne schwächer und kommen auf allen Gebieten zurück. Es handelt sich bei den Aufgaben des Deutschen Vereins auch nicht allein um Dinge, die der hart ums Dasein Ringende vielleicht niedriger einzuschätzen geneigt ist oder als einen Luxus ansehen möchte, den sich nur der sicher Stehende gestatten kann, weil sie nicht einen unmittelbaren, greifbaren Vorteil gewähren. Die gemeinsame Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Deutschen gewährt auch greifbaren, unmittelbaren Nutzen.

Jedes Stück deutscher Kultur, das wir aufgeben, macht uns schwächer, jeder einzelne, der sein Volkstum aufgibt, ist für uns alle ein Verlust. Es wird vielleicht der eine oder der andere glauben, die Gefahr sei nicht so groß, wenn seine Kinder eine andere Schule als eine deutsche besuchen; der Einfluß der Familie und des Hauses wiege den Einfluß der Schule auf. Aber es ist nicht so. Unmerklich schleichen sich fremde geistige Einflüsse ein und es kommt ein fremder Einschlag in die Jugend. Lebensauffassung, Gesinnung und Tüchtigkeit erleiden in der andersprachigen Schule doch eine Veränderung, die Jugend entfremdet allmählich und früher oder später droht die Gefahr, daß unsere Jugend den festen Boden des Deutschtums verliert und wehr- und haltlos von Strömungen gefährlichster Art fortgerissen wird. Und wenn es auch allein die fremde Unterrichtssprache wäre und unsere eigenen Lehrkräfte den Einfluß des fremdartigen Bildungsstoffes wirklich aufheben könnten: die Jugend vermag nicht in zwei Sprachen zu denken, ohne daß ihre geistige Ausbildung dabei leidet und sie unfähiger wird zum Kampf ums Dasein. In den weniger bemittelten Schichten aber ist der deutsche Nachwuchs bereits in seiner nächsten Umgebung fremden Einflüssen in einem Maße ausgesetzt, daß die Gefahr der Entfremdung und der Aufgabe der Muttersprache mit jedem Jahre wächst. Nur die deutsche Schule vermag hier Abhilfe zu schaffen. Jeder Verlust in diesen Reihen macht nicht nur unsere Gesamtheit schwächer, sondern entzieht auch dem Erwerbsleben der deutschen Sprache mächtige und zuverlässige Arbeitskräfte; schon jetzt macht sich ja in vielen Gewerben der Mangel an Kräften fühlbar, die die deutsche Sprache ausreichend beherrschen. Durch die Schule und durch wirtschaftlichen Zusammenschluß müssen darum auch die Schwächeren im Interesse und zum unmittelbaren Besten der Gesamtheit gestützt und dem Deutschtum erhalten werden.

Es ist darum nicht allein nationale Ehrensache, es ist nicht allein die Wahrung der höheren Güter, sondern auch unser greifbarer Vorteil, wenn wir uns zusammentun, um deutsche Lehranstalten aller Art zu gründen, deutsche Kultur zu pflegen, gemeinsam unsere wirtschaftlichen Interessen zu fördern und die schwächeren und ärmeren Stammesgenossen zu unterstützen. Jedem einzelnen von uns kommt die Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung zugute und es ist unser aller Sache, die der Deutsche Verein vertritt, es ist unser aller Nutzen, unser dauernder und unser heutiger, den der Verein erstrebt. Es handelt sich hier nicht um Wohltätigkeit, die nur gibt und hilft, ohne selbst zu empfangen, sondern, indem wir anderen helfen, helfen wir uns auch selbst: jeder Gebende ist auch ein Empfangender. Darum soll ein jeder an dem Verein nach seinen Kräften mitarbeiten und ihn nach seinen Kräften unterstützen, so daß die Aufgaben des Vereins auf die zweckmäßigste Weise und in ihrem ganzen Umfange ausgeführt werden können. Wenn wir alle die Sache des Deutschen Vereins zu unserer eigenen machen, was sie tatsächlich ist, so kann der Erfolg nicht ausbleiben."

Zur Lage in Livlands Südosten.

In eindringlicher Schilderung kennzeichnet ein in dem „Rig. Tagbl." veröffentlichter Artikel die unerträgliche Lage im Südosten unserer Provinz, indem er u. a. ausführt:

Die Lage auf dem Lande im Südosten Livlands ist zurzeit für die dortigen Kaufleute, Budeninhaber, Groß- und Kleingrundbesitzer unhaltbar geworden und geradezu eine verzweifelte zu nennen. Wie Korrespondent bei der Rücksprache mit einigen dieser landschen Herren in Erfahrung bringen konnte, befinden sich die besser situierten Landleute vollständig in den Händen der Terroristen, der sog. „Waldbrüder", und sind gezwungen, den Forderungen der umherstreifenden Banden nachzukommen, wenn ihnen das Leben lieb ist oder wenn das Haus nicht über den Kopf angezündet, niedergebrannt und die ganze weitere Existenz vernichtet werden soll. Die Gelderpressungen stehen in der Höhe des Barvermögens, über welche die Anführer der Banden stets sehr gut informiert zu sein scheinen, und da oft unter den Banditen auch maskierte Leute gesehen worden sind, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es Leute aus derselben Gemeinde und Gegend sind; in der Regel sprechen diese auch nicht während des Ueberfalls, um an der Stimme nicht erkannt zu werden.

Gewöhnlich pflegen diese Waldbrüder in größeren Banden von 15 bis 20 Personen, gut bewaffnet — man hat bei ihnen sogar Soldatengewehre mit aufgepflanzten Bajonetten gesehen —, die in Aussicht genommenen Gesinde oder Buden während der Nachtzeit zu überrumpeln, wo gewöhnlich zuerst Bargeld gefordert wird. Von Budenbesitzern lassen sich die Banditen aber auch Kleidungsstücke, wie Zeug, Leder zu Schuhwerk und sogar Galoschen aushändigen. Auf Verlangen wird über das Erhaltene gutwilligst Quittung ausgestellt. Schreiber hat Gelegenheit gehabt, in eine solche Quittung, welche die Banditen über empfangenes Geld ausgegeben haben, Einsicht zu nehmen. Die Quittung war ein kleines ¼ Blättchen, welches aus einem numerierten Zettelbüchelchen ausgerissen und mit einem roten, anilinfarbenen Stempel versehen war. Sowohl die Schrift des Stempels, wie auch das mit einer Bleifeder Geschriebene war nicht zu entziffern, sondern mußte mehr erraten werden.

Die Ermittelung dieser Banden ist äußerst schwierig, da die Landleute, von den Banditen terrorisiert, der Militärobrigkeit oder den Strafexpeditionsführern über die Waldbrüder jegliche Auskünfte verweigern und das Gehörte und Gesehene verheimlichen, den Bandenführern aber Spionagedienste erweisen und die Leute beim Auftauchen in friedlicher Absicht sogar mit Speisevorräten versorgen. Durchsuchungen der Wälder haben, wie es in den meisten Fällen bekannt geworden ist, einen negativen Erfolg gehabt, da solche Razzias gewöhnlich unter Aufgebot der Gemeindebewohner veranstaltet werden, und die Banditen, sich unter die landischen Treiber stellend, vom Militär nicht ausfindig gemacht werden können. Der zweite Kniff besteht darin, daß die in einem großen Walde Eingekreisten beim Kesseltreiben mit dichtem Geäst bewachsene Bäume besteigen und, in den Baumkronen sich verbergend, die Kette der Treiber unbemerkt unten vorüberziehen lassen, denn es ist nicht möglich, jeden Baum zu untersuchen ... Wie die Sachen augenblicklich stehen, ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die Banden das Räubern freiwillig einstellen werden und daß bis zum Eintritt des Winters dieselben aufgerieben werden können, denn wie man von der loyalen Landbevölkerung klagen hört, nimmt das Militär die ganze Pazifizierung mit wenig Eifer in die Hand, und anstatt öftere Rekognoszierungsumritte auszuführen, sitzen die Soldaten ruhig in ihren warmen Standquartieren und brechen dann nur auf, wenn ihnen die Nachricht von einem geschehenen Ueberfall oder einer Beraubung erst mit großen Zeitverlusten gebracht wird, wo denn das Militär, wie das im Laufe des ganzen Sommers fast immer gewesen, post festum gekommen ist, wenn von den Banditen keine Spur mehr zu finden war. Solange die Bewohner einer ganzen Gemeinde nicht wie ein Mann gegen den Terror vorgehen, wird das Land noch immer weiter gebrandschatzt und werden die Wohlhabenderen ausgeraubt und abgebrannt werden.

Als mehrere Herren, darunter der Kreischef-Gehilfe Ertzdorff-Kupffer, der Bevollmächtigte Stillmark, der Oberförster Alfons Maeltzer, der Verwalter Eduard Staack und der Arrendator von Gailhof Strauß gestern abend um 6 Uhr in Begleitung einiger Landwächter und mehrerer Wirte, wohl auf dem Rückwege vom Markt in Schönberg (Kreis Bauske), den Bruckenschen Wald passierten, wurden sie plötzlich bei einer Brücke aus dem Hinterhalte von einer zahlreichen Bande mit einem Kugelregen geradezu überschüttet. Dabei wurde der Arrendator von Gailhof Strauß so schwer verwundet, daß er aus dem Wagen fiel. Leider war es, da die Uebermacht zu groß und das Feuer zu vernichtend war, den Anderen unmöglich, etwas für die Rettung des schwer Verwundeten zu tun; sie mußten ihn — mit welchen Gefühlen, läßt sich wohl vorstellen — den Händen dieser entmenschten Bestien überlassen. Verwundet sind noch der Kaschul-Wirt und ein Landwächter. Nähere Details habe ich leider noch nicht in Erfahrung bringen können.

Wie soll das alles enden?

Am 11. August soll hier in Dorpat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, eine Sitzung des temporären Kriegsgerichts in Sachen des zum Verluste aller Rechte verurteilten Goldberg stattfinden, der angeklagt ist des Mordversuchs auf 2 Polizisten am 12. Dezember 1905 in Dorpat. Dieser Prozeß wird somit zum dritten Mal zur Verhandlung kommen. Goldberg ist schon zweimal zum Tode verurteilt worden (das zweite Mal mit dem ihm zugesprochenen Recht, um Milderung der Strafe zu bitten), beide Urteile wurden jedoch vom Oberkriegsgericht kassiert.

— General Werschinin hat, der „Balss" zufolge, das Naukschensche Gemeindemitglied Richard K. für das Bespötteln der Tätigkeit der Landwächter in Gegenwart der Soldaten, und das Jummerdehnsche Gemeindemitglied Karl B. dafür, daß er beim Einfangen der Räuber einer Monopolbude nicht behilflich gewesen ist, mit einer dreimonatigen Gefängnishaft bestraft.

—o— **Lemsal.** Freitag, den 4. d. Mts., ist auf den Buschwächter des Gutes Kürbis von einem Unbekannten geschossen worden, wobei er so schwer verwundet wurde, daß er nach 6 qualvollen Stunden gestorben ist. Es liegt hier offenbar ein revolutionärer Racheakt vor, da der betreffende Buschwächter in den Revolutionstagen treu zur Herrschaft gehalten hat.

Kreis Riga. Vor ca. 10 Tagen begab sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Besitzer der Olaischen Papierfabrik Osoling nach Riga und ist bisher nicht heimgekehrt; von ihm fehlt jede Spur. Da er eine größere Geldsumme bei sich hatte, ist leider anzunehmen, daß er ermordet und beraubt worden ist.

Kurländische Zustände.

Von unserem Rigaer Korrespondenten wird uns unterm 7. August geschrieben:

—bk— Soeben erfahre ich aus authentischer Quelle von folgendem, die Lage grell beleuchtenden Vorfall in Kurland:

Feuilleton.

3) (Nachdruck verboten).

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Es schien, als sei unser junger Freund bis vor einigen Jahren selbst Rennfahrer gewesen, und er zeigte nun auf Hewitts Bitte eine hübsche, goldene Medaille, die an seiner Uhrkette hing. Wie er sagte, hatte er sie in jenen alten, großen Tagen des Radfahrsports gewonnen, jenen Tagen der schlechten Wege, als noch jeder Wettfahrer die Folgen der Unglücksfälle auf dem Gesicht trug. Er wies auf eine Narbe auf seiner Stirn und beschrieb einen bösen Fall, der ihm zwei Zähne gekostet hatte. Die Lücken waren sichtbar, wenn er lächelte.

Nun brachte der Kellner das Dessert, und der junge Mann nahm einen Apfel. Nußknacker und Obstmesser lagen auf unserer Seite des Tisches, und Hewitt reichte ihm ein Messer.

Nein, danke, sagte er; ich poliere Aepfel nur und schäle bloß die ganz dickschaligen. Und er begann in seinen Apfel zu beißen, wie es nur ein Schuljunge oder ein gesunder Athlet tut. Plötzlich wendete er den Kopf, um beim Kellner Kaffee zu bestellen. Der Kellner kehrte uns den Rücken zu, jener mußte zweimal rufen. Zu meinem unaussprechlichen Erstaunen griff Hewitt über den Tisch, nahm den halbgegessenen Apfel vom Teller des jungen Mannes, steckte ihn ein und starrte gleich darauf mit geistesabwesender Miene auf einen gemalten Amor an der Decke.

Unser Nachbar wendete sich wieder zu uns, sah zweifelnd auf seinen Teller und warf dann einen scharfen Blick auf Hewitt. Er sagte jedoch nichts, zahlte, trank ruhig seinen Kaffee aus und ging. — Sofort stand Hewitt auf und folgte ihm mit einem Schirm, der in der Nähe gestanden hatte. Gerade als er die Tür erreichte, traf er mit unserem Tischnachbar zusammen, der zurückgekommen war. „Ihr Regenschirm, nicht wahr?" fragte Hewitt, indem er ihm diesen reichte.

„Ja, danke." Aber des Mannes Augen hatten einen noch härteren Ausdruck als vorher, und er biß die Zähne fest aufeinander, als ich ihn ansah. Er ging. — Hewitt trat an mich heran. „Zahlen Sie und gehen Sie nach Hause," sagte er. „Ich komme später — es handelt sich um den Fall Foggatt." — Als er ging, hörte ich eine Droschke abfahren und gleich darauf noch eine.

Ich zahlte und begab mich nach Hause. Es war zwölf, als Hewitt heimkam. Doch ging er zuerst in sein Bureau, bevor er zu mir heraufstieg.

„Walter Mason", sagte er, „ist der Mann, nach dem die Polizei morgen wegen des an Foggatt verübten Mordes suchen wird. Er ist ein schneidiger Kerl und hat mich zweimal im Laufe des Abends reingelegt."

„Sie meinen den Mann, der uns im Restaurant gegenübersaß?"

„Ja. Seinen Namen weiß ich natürlich von der goldenen Medaille, die er so freundlich war, uns zu zeigen. Aber er hat mich um die Adresse gebracht. Er hatte Verdacht auf mich, das war klar, und ließ seinen Schirm stehen, um zu sehen, ob ich ihn so scharf beobachtete, daß der Schirm mir auffiel, und ich ihn ihm nachbringen würde. Ich war unklug und ging in die Falle. Er nahm eine Droschke, ich auch, und so fuhr ich immer hinter ihm her. Unsere beiden Kutscher haben ein gutes Geschäft dabei gemacht. Schließlich hielt er vor einem Hause, dessen Adresse ich mir natürlich gemerkt habe, in dem er aber sicher nicht wohnt. Er ist viel zu schlau, als daß er mich vor seine eigene Höhle führen würde. Aber sicherlich kann die Polizei aus der Adresse etwas herausfinden. — — Uebrigens, haben Sie wirklich nie die Lösung des Rätsels herausbekommen, woher ich so genau wußte, daß es ein Mord war? Jetzt wissen Sie's natürlich!"

„Es hat etwas mit dem Apfel zu tun, den Sie stahlen, vermute ich."

„Etwas damit zu tun? Das will ich meinen, Sie Unschuldsengel. Rufen Sie doch 'mal nach Frau Klee, wir wollen uns ihr Maschinenöl noch mal borgen. In der Nacht, in der wir Foggatts Tür aufbrachen, sahen Sie die Nußschalen und den angebissenen Apfel auf dem Büfett liegen und erinnerten sich auch später daran; und doch kamen Sie nicht darauf, daß der Apfel möglicherweise den Beweis in sich trage. Natürlich konnten Sie nicht zu meinen Schlüssen kommen, denn ich hatte 10 Minuten Zeit, den Apfel in Augenschein zu nehmen und mit ihm zu tun, was nun folgt. Aber Sie hätten wenigstens die Möglichkeit eines Beweises sehen können. Erstens nämlich war der Apfel weiß. Sie wissen doch aus Erfahrung, daß ein angebissener Apfel, wenn er lange liegt, eine rötlich-braune Farbe annimmt. Die verschiedenen Apfelarten bräunen sich verschieden schnell, immer am Kerngehäuse anfangend. Das ist eins von den tausend Dingen, auf die die wenigsten Leute achten, die aber für einen Mann in meinem Beruf von ungeheurer Wichtigkeit sind. Eine Calville wird sehr schnell braun. Der Apfel auf dem Büfett war eine Reinettenart, die am Griebs in 20–30 Minuten braun wird und an den anderen Teilen eine Viertelstunde mehr dazu braucht. Als wir ihn sahen, war er weiß mit einem ganz schwachen bräunlichen Anflug am Kerngehäuse. Schlußfolgerung: Jemand hat vor 15—20 Minuten davon gegessen.

Ich sah den Apfel näher an und bemerkte, daß er die Spuren von sehr unregelmäßigen Zähnen trug. Als Sie fort waren, bat ich ihn ein und nahm in meinem Zimmer, wo ich immer etwas Gips für solche Fälle liegen habe, einen Abdruck von der Stelle, auf der die Zahnspuren am besten zu sehen waren. Ich brachte dann den Apfel zurück, damit die Polizei Gebrauch davon machen könne, wenn sie wollte. Als ich meinen Abguß ansah, war mir klar, daß der Person, die in den Apfel gebissen hatte, zwei Zähne fehlten, einer unten und einer oben, fast übereinander, und daß die anderen Zähne, wenn auch ganz gesund, so doch sehr unregelmäßig in Größe und Gestalt waren. Nun hatte aber der Tote, wie ich sah, eine vollständige Reihe scharfer, regelmäßiger falscher Zähne. Deshalb mußte jemand anderes diesen Apfel gegessen haben. — Spreche ich klar?"

„Völlig. Nur weiter."

„Es waren noch andere Schlußfolgerungen zu ziehen, die alle, wenn auch in weniger auffallender Weise, auf denselben Punkt hinwiesen. Zum Beispiel ist es ungewöhnlich, daß ein Mann in Foggatts Alter in einen ungeschälten Apfel beißt, wie ein Schuljunge — das deutet auf einen jungen, gesunden Menschen hin. Wie ich folgerte, daß der Betreffende groß, kräftig, ein Turner oder vielleicht Seemann sei, habe ich Ihnen schon auseinandergesetzt, als wir uns Foggatts Fenster von außen ansahen. Es ist auch ganz klar, daß kein Diebstahl beabsichtigt war, da man nichts erbrochen fand und sah, daß vor dem Morde

Riga. Ueber die in einem Teile der Auflage unseres gestrigen Blattes bereits telegraphisch gemeldete Ermordung eines Schutzmannes berichtet die „Rig. Rdsch." vom Montag: Gestern um ½10 Uhr abends wurden auf den an der Ecke der Matthäi- und Wolmarschen Straße auf Posten stehenden Schutzmann Benedikt Kepala von vier Individuen mehrere Schüsse abgegeben, die ihn jedoch nicht verwundeten, wenngleich eine Kugel seinen Kittel an der linken Schulter zerrissen hatte. Die Mordbuben liefen darauf die Wolmarsche Straße hinunter, wo sie an der Ecke der Helenenstraße auf den dort auf Posten stehenden Schutzmann Passjukewitsch vier Schüsse abgaben, durch die er tödlich verwundet wurde. Passjukewitsch starb auf dem Transport ins Stadt-Krankenhaus.

— Der neuernannte Dirigierende der Livländischen Akzise-Steuerverwaltung, Wirkl. Staatsrat Nikolai Wladimirowitsch Kolomitinow, ist aus Kischinew in Riga eingetroffen.

— Die „Düna-Ztg." zeigt an, daß ihr Blatt fortan auf den Berliner Bahnhöfen verkauft werden wird.

Estland. Ueber die Auswanderungsbewegung schreibt der „Post.": Fortgesetzt wandern aus unserer Heimat Arbeiter aus, um sich besseren Verdienst und günstigere Lebensbedingungen zu suchen. So begaben sich am 8. August aus Reval 40 Arbeiter, meist Schwarzarbeiter, nach Rendsburg in Deutschland zur Arbeit an einer dortigen Zuckerfabrik, zu deren Aktionären das Stadthaupt von Reval Lender gehört. Die dortigen Arbeitgeber haben den Auswanderern freie Reise und Unterhalt versprochen, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich mindestens für ein Jahr binden müßten. Der Tagelohn soll 3—4 Mark betragen." — Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": Daß estnische „Schwarzarbeiter" in reichsdeutschen Fabriken mit dortigen Arbeitern konkurrieren könnten, möchten wir stark bezweifeln. Arbeitern ohne Routine und Branchekenntnis zahlt zudem sicherlich keine einzige Fabrik Deutschlands 3—4 Mark Tagelohn. Wir fürchten, unsere Auswanderer werden in Rendsburg arge Enttäuschungen erleben.

— Ueber einen Raubüberfall auf die zum Waiknaschen Gesinde gehörige Bauerstelle Tobbi im Hapsalschen Kreise wird den Revaler Blättern mitgeteilt: Es erschienen am Nachmittag des 2. August 4 bewaffnete Unbekannte, die sich durch Masken unkenntlich gemacht hatten, und drohten den zirka 70 Jahr alten Wirt Hans Rosik, den sie allein zu Hause antrafen, zu erschießen, falls er sich weigern sollte, sein Geld herauszugeben. Es gelang den Banditen unter diesen Umständen, dem Hans Rosik **7500** Rbl. in Wertpapieren, 135 Rbl. an Goldmünzen und 3 Hundert-Rubelscheine abzunehmen und unbehelligt zu entkommen. Der Beraubte hatte diese Barschaft aus dem Gemeindegericht abgeholt, um das Geld in die Reichsbank überzuführen.

Reval. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, daß ein Teil der Truppen sich geweigert habe, die Exekution der zum Tode verurteilten Matrosen vorzunehmen und daß in Folge dessen andere Truppen dazu beordert werden mußten, sind, wie die Revaler Blätter konstatieren, völlig aus der Luft gegriffen, da überhaupt keine Auswahl getroffen wurde, sondern das Los darüber entschied, welcher Truppenteil die Exekution vornehmen sollte. — Einer der zum Tode verurteilten Matrosen der „Pamjat Asowa" hat kurz vor der Exekution darum gebeten, demjenigen Soldaten, der ihn zu erschießen hat, seine silberne Uhr schenken zu dürfen, um damit zu bezeugen, daß er ihm die Erfüllung seiner schweren Dienstpflicht nicht nachträgt. Nach vollzogener Füsilierung wurde seiner letztwilligen Bitte entsprochen. — Dem Priester von der „Pamjat Asowa", Klawdi Ssawinski, ist vom Generalgouverneur befohlen worden, sich nach Mohilew ins Bruderkloster zu begeben.

— Am Sonntag gelang es, wie die „Rev. Ztg." berichtet, der Polizei, einen guten Fang zu machen. Nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß in der Gartenstraße im Fahrenholzschen Speicher etwas Außergewöhnliches vor sich gehe, begab sich um 12 Uhr mittags der Polizeimeister-Gehilfe Janitz in Begleitung einiger Polizeibeamten dorthin, umstellte den Speicher und schickte den Revieraufseher Landsmann auf den Boden. Gleich darauf versuchte ein Individuum aus dem Bodenfenster auf die Straße zu springen, wurde aber von den Polizisten verscheucht und sprang darauf aus dem gegenüberliegenden Fenster auf den Hof, von dort über den Zaun auf die Straße und hier direkt in die Arme eines Schutzmannes, der ihn verhaftete. Nachdem alle Ausgänge aufs schärfste umstellt waren, begaben sich die Polizeibeamten auf den Boden, wo sie 4 Männer und 3 Frauen antrafen, die bei ihrem Anblick zwei schon gesetzte Schriftformen zerstörten. Bei der weiteren Untersuchung wurden aus fast allen Ecken des Bodens eine Menge Typographieschriften zutage gefördert, wie auch ca. 3000 Exemplare einer revolutionären Broschüre «Рѣшеніе и резолюція», worauf sämtliche 4 Männer und 3 Frauen verhaftet wurden. Unter den verhafteten Frauen befindet sich u. a. auch die Tochter des bekannten Typographiebesitzers Martna, die das Revaler Mädchengymnasium erst in diesem Jahre absolviert hatte.

— Am Sonnabend wurde auf dem Neuen Markt ein Individuum, welches von Fuhre zu Fuhre ging und aufrührerische Reden hielt, glücklich arretiert.

Kurland. Der temporäre Kurländische Generalgouverneur von Böckmann hat, wie wir in der „Lib. Z." lesen, folgenden Befehl erlassen: „Da die Gründe, die die Organisation von Kriegsgerichten bei den Rayonschefs notwendig gemacht haben, beseitigt sind, hebe ich die auf Grund meines Befehles Nr. 2 bei den Chefs des Tuckumer und Libauschen Rayons eingesetzten Kriegsgerichte auf und befehle den Vorsitzenden, die diesen Gerichten auf Grund meiner Befehle übergegebenen und nicht zur Verhandlung gelangten Klagesachen dem temporären Kriegsgericht in Mitau zu überweisen und die übrigen Akten sowie die erledigten Prozesse der temporären Kanzlei in Mitau einzusenden."

Kreis Jakobstadt. General Wendt fängt trotz oder vielleicht gerade wegen seiner gerechten Strenge und großen Konsequenz an bei der Bevölkerung populär zu werden und die Bauern hegen Vertrauen zu ihm — so lesen wir in einer der „Düna-Z." zugehenden Mitteilung. Wendt selbst überall ruhig und verständig ohne Uebereilung eingreifend, läßt in seinem Stabe jede Angelegenheit ernst und gründlich untersuchen. Er hat bedeutende Summen für Telephonzwecke und zur Entschädigung loyaler Bauern geopfert und neue Linien gezogen; auch die anfangs widerwillig sich daran beteiligenden Gemeinden sehen allmählich den Nutzen des Telephonnetzes ein, zumal ein Nichtfunktionieren an einem Ort sofort als verdächtiges Anzeichen vom Stabe aufgefaßt wird und gleich daraufhin zweckentsprechend reagiert wird. Wenn auch noch einige Waldbrüder in Selburg, Daudsewas und Salven in den Riesenwäldern von Zeit zu Zeit ihr Unwesen treiben und die eingeängstigte Bevölkerung terrorisieren, so hoffen wir fest, daß es unserem General Wendt gelingen wird, uns von dieser Pest endgiltig zu befreien, zumal er von den Strafgeldern Prämien für das Einfangen dieser Banditen ausgesetzt hat. Alle Strafgelder gibt der General nur für die betreffende Gegend selbst wieder aus.

In Hafenpoth ist man, wie der „Balt. Post" berichtet wird, den Revolutionären, die das Attentat auf den Polizeimeister Baron Schroeder begangen hatten, auf die Spur gekommen. Die Verhaftung dürfte, wie aus authentischen Quellen verlautet, inzwischen bereits erfolgt sein.

Schaulen. Ein Massenmord ist im Schaulenschen verübt worden. Wie der „Balt. Tagesztg." telephonisch mitgeteilt wurde, ist dieser Tage in der Nähe von Schaulen ein Bahnwärter mit seiner ganzen Familie ermordet worden.

Petersburg. Nach Petersburg ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, soeben der Chef der Gendarmerie-Verwaltung der Petersburg-Warschauer Bahn, Oberst Ssolowjew, zurückgekehrt. Ssolowjew war auf die Station Toroschino hinausgefahren, um die Umstände, unter denen die Flucht Bjelenzows möglich war, zu untersuchen. Die Untersuchung hat die Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit der Personen, die Bjelenzow zu begleiten hatten, vollständig bewiesen. Ziemlich genau festgestellt ist es, daß die Flucht in der Nähe einer Station ausgeführt wurde, als Bjelenzow unter dem Vorwande von Magenbeschwerden sich in den Abort begab. Es ist möglich, daß er direkt vom Trittbrett des Waggons hinabgesprungen ist. Bevor die Wache der Obrigkeit über die Flucht des Verbrechers berichtete, beriet sie sich, wie sie wohl die ihr bevorstehende Strafe am wirksamsten abschwächen könne. Während der Beratung verstrich ungefähr eine halbe Stunde. — Man nimmt an, daß Bjelenzow nach Pleskau gelangt ist. — Alle in der Presse aufgetauchten Nachrichten von Augenzeugen der Flucht sollen erlogen sein.

— Ueber die Flucht Bjelenzows wird der „St. Pet. Ztg." nach den Berichten eines Augenzeugen folgende, von den bisherigen Versionen wesentlich abweichende Mitteilung gemacht: Zwischen den Stationen Toroschino und Nowosselje, wo der Zug seine Geschwindigkeit infolge einer starken Steigung des Bahndammes vermindert, bat Bjelenzow um die Erlaubnis, sich auf den Abort begeben zu dürfen. Nachdem er die Tür, vor welcher der Soldat Pasto faßte, hinter sich geschlossen hatte, öffnete er das Fenster, ließ sich hinab und entfloh. Als die Schildwache längere Zeit auf das Zurückkommen Bjelenzows gewartet hatte, versuchte sie die Tür zu öffnen, fand sie aber verschlossen. Sofort meldete er dieses dem den Gefangenen konvoyierenden Offizier. Inzwischen waren etwa 5 Minuten verflossen. Beim Oeffnen der Tür erwies es sich, daß Bjelenzow verschwunden war. Es entstand eine große Verwirrung. Ein Gendarm sprang vom Zuge, während sich der Zug mit voller Geschwindigkeit fortbewegte, nachdem er vorher das Fenster zerschlagen hatte. Der Zug wurde angehalten, doch verliefen alle Recherchen resultatlos. . . . Gegenwärtig sollen gegen 700 Personen damit beschäftigt sein, den Entflohenen zu suchen.

— Aus Petersburg sind, wie wir in den Residenzblättern lesen, gegen **750** Hooligans verschickt worden. Von diesen sind gegen 300 an ihren Heimatsort geschickt worden, während die übrigen nach Westsibirien befördert werden, wo für sie Arbeitshäuser errichtet sind. Am 1. September soll die Residenz von all diesen unerwünschten Elementen gesäubert sein.

— Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat dem Krassnosseloschen Hospital 2382 Exemplare des Evangeliums und andere Bücher, sowie 250 Korb Champagner für Rekonvaleszenten geschenkt.

— Graf Witte wird nach Rußland nicht später als am 27. August zurückkehren. So berichten wenigstens die „Birsh. Wed."

— Als Kandidaten auf den Posten des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung werden, den „Birsh. Wed." zufolge, der Professor Kulatowski von der Universität Charkow und der Akademiker (?) Budilowitsch genannt.

— Redakteur Struve von der „Poljarnaja Swesda", der von der Gerichtspalate laut Art. 128 angeklagt war, ist freigesprochen und die Inhibierung der Zeitung aufgehoben werden.

— Von Petersburg aus soll demnächst eine telephonische (nicht, wie gestern der Druckfehler berichtete, eine „telegraphische") Verbindung mit Jamburg und Narva angelegt worden.

PA. **Kiew.** Der Generalgouverneur hat den Redakteur der „Kiewskaja Sarja" mit einer Strafzahlung von 1000 Rbl. belegt — wegen Veröffentlichung eines Artikels mit wissentlich falschen Mitteilungen über die Tätigkeit von Amtspersonen. — Soeben ist in Kiew das erste „Handelsmuseum" Rußlands eröffnet worden.

PA. **Uman.** Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Fränkel ist verhaftet worden. Er wird beschuldigt, im Juni, während seiner Anwesenheit in Uman, den Bauern illegale Broschüren verteilt zu haben.

PA. **Tiflis.** Aus Schuscha wird telegraphiert, daß Kosaken, die nach Agdara unterwegs waren, von Tataren überfallen wurden. 4 Kosaken wurden getötet. Oberstleutnant Wewern kam mit einer Ssotnja den Kosaken zu Hilfe, wurde jedoch von den Tataren mit einem Kugelregen empfangen. Es kam zum Kampfe, wobei ein Dorf vernichtet wurde.

Odessa. Zu dem Attentat auf den General Kaulbars berichtet die „Odess. Ztg." noch folgendes: Am Tage des Eintreffens der Tamara Prinz in Odessa ging dem Oberbefehlshaber durch die Post aus Warschau folgender, ebenso unorthographisch wie ungrammatikalisch geschriebener Brief, datiert aus Odessa, zu: „Auf Befehl unserer Organisation wurde heute verfügt und beschlossen, Dich . . . zu töten. Das Los fiel auf mich. Wenn es Dir nicht bekannt ist, weshalb, so kann ich Dir schreiben, wegen Deiner wunderbaren Rede, die Du vor den jüdischen Vertretern gehalten hast. Denke nicht, daß auch ich ein Jude bin. Nein, ich wurde zum Unglück als Rechtgläubiger geboren, dessen ich mich jedoch schäme, weil man uns überall verachtet. . . Wir machen Dir einen Vorschlag: Dir stehen zwei Wege offen. Du kannst bis zum 30. Juli den Abschied nehmen oder bis dahin ermordet sein. Wähle das für Dich Bessere. — Der Kampfscharen-Verband des gesamten unglücklichen Rußland. — Die Hand des Schreibenden ist bereits in Odessa."

PA. **Rostow am Don.** Unter den Personen, die den Chef des Telegraphenkontors ausraubten, befand sich nach der Aussage des letzteren ein für Streik entlassener ehemaliger Postbeamter.

PA. **Tschita.** In der Nacht auf den 4. August wurde von Verbrechern das Zugalskische Gebietsamt beraubt. 5212 Rbl. und Wertpapiere für 1692 Rubel wurden gestohlen.

Helsingfors Auf einer zahlreich besuchten Arbeiter-Versammlung in Helsingfors wurde die Niedersetzung eines Komitees beschlossen, dem es, der „Rev. Z." zufolge, obliegen soll, für die während der letzten Unruhen verhafteten Roten Gardisten und Arbeiter einen tüchtigen Verteidiger zu bestellen, entsprechenden Ortes gegen die Mitglieder der Bürgerwehr („Fleischergarde" genannt), die auf dem Hagnäs-Markte mit der Waffe in der Hand die gesetzliche Ordnung zu schirmen suchten (wie die Arbeiter sich ausdrücken „das Volk bedrohten"), Strafantrag zu stellen und auf die Auflösung der genannten Organisation energisch zu dringen, da die Rote Garde auch nicht weiter existieren darf. Außerdem soll das Komitee die Forderung stellen, bei den Verhören mit den verhafteten finnländischen Aufrührern als Vertreter der Arbeiter anwesend sein zu dürfen, um kontrollieren zu können, daß die gesetzlichen Formen gewahrt werden. Zur Deckung der entstehenden Unkosten sollen die Mittel der aufgelösten Roten Garde in Helsingfors verwendet werden. — — Die am Freitag in Björkö stattgefundene Zusammenkunft des Marineministers mit dem Chef des finnländischen Lotsenressorts wird von den Blättern mit einem beabsichtigten Besuch der Allerhöchsten Herrschaften in den finnländischen Schären in Verbindung gebracht. In der Gegend von Trangsund sind für Rechnung des Marineministers verschiedene Inseln und Jagdgebiete unter dem ausdrücklichen Vorbehalte gepachtet worden, daß in den Gebieten nur der Marineminister, Se. Maj. der Kaiser und ihre Begleitungen jagen dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) August.

Griechen und Bulgaren.

Der Konfliktstoff auf der Balkan-Halbinsel häuft sich wieder mächtig an. Während in Bulgarien in Griechenhetzen wahre Orgien gefeiert werden — fast alle griechischen Kirchen und Schulen sind zerstört, zahlreiche Läden und Magazine verwüstet worden — haben sich infolge dieser Ausschreitungen auch die Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien stark zugespitzt.

Wie telegraphisch gemeldet, hat die Pforte über die Ereignisse in Anchialo an die türkischen Botschafter ein in strengstem Tone gehaltenes Rundschreiben gerichtet zur Mitteilung an die Großmächte. Die Pforte protestiert darin energisch gegen die barbarischen Akte der bulgarischen Banden und des Pöbels und erklärt, sie könne nicht mehr indifferent bleiben und solche Gewalttaten dulden. — Natürlich sucht Bulgarien alle Schuld auf die Griechen abzuwälzen, welche ihrerseits namentlich durch den ökumenischen Patriarchen die Erbitterung gegen die Bulgaren nach Kräften schüren. Das Patriarchat hat inzwischen auch direkt an die Großmächte und deren Gerechtigkeitsgefühl appelliert.

Der Gegensatz zwischen den Griechisch-Orthodoxen und den Bulgaren reicht weit zurück. Seit der Vernichtung des nationalbulgarischen Patriarchats von Tirnowa hatte der griechisch-orthodoxe Klerus die Hellenisierung der Slaven durchzuführen gesucht, und die Bulgaren werfen ihm vor, daß er dabei vor keinen Mitteln zurückgescheut sei. Jedenfalls sammelte sich bei den Slaven ein ungeheurer Haß gegen die ökumenische Kirche an, die vom Phanar in Konstantinopel aus ihr Netz über das ganze osmanische Reich gespannt hatte. — Der erste große Erfolg gegen diese Stellung des Griechentums, mit dem sich das ökumenische Patriarchat identifizierte, war die Errichtung des bulgarischen Exarchats, zu der die Pforte vor allem auf Drängen Rußlands sich im Jahre 1870 entschied. Dem Nationalitätsgrundsatz, dem „Philetismus", den das Patriarchat als antikanonisch von jeher mit aller Kraft bekämpft hatte, war es dadurch, wie die „Köln. Ztg." schreibt, gelungen, in den Wall der ökumenischen Kirche eine klaffende Bresche zu legen.

---

eine freundschaftliche Unterhaltung stattgefunden hatte; Zeugen: das leere Glas und der Apfel. Ob die Polizei von diesen Dingen Notiz nahm, weiß ich nicht. Wenn sie ihre besten Leute aufgeboten hätte, dann sicher. Aber der Fall sah für den oberflächlichen Beobachter so absolut wie Selbstmord oder Unglücksfall aus, daß sie das wohl nicht tat. Wie gesagt, war ich damals nicht imstande, mich der Sache zu widmen, aber ich hielt die Augen offen. Der Mann, nach dem ich auszublicken hatte, war groß, jung, kräftig und geschickt, hatte sehr unregelmäßige Zähne, im oberen wie im unteren Kiefer eine Zahnlücke ganz vorn. Möglicherweise war es jemand, den ich schon einmal gesehen hatte. Kurz, ehe Sie von der Reise zurückkamen, war mir in dem Restaurant, in dem ich aß, ein junger Mann aufgefallen, den ich einmal in den Bureauräumen unseres Hauses gesehen zu haben glaubte. Er war groß, jung usw. Aber ich war jenen Abend durch einen Klienten, der mich begleitete, verhindert, ihn genauer anzusehen — ich gab mir auch weiter keine Mühe, da es ja mehr große junge Leute gibt und mir niemand Auftrag gegeben hatte, mich um die Sache zu kümmern. Aber als ich ihn heute an einem leeren Tisch sitzen fand, nahm ich natürlich die Gelegenheit wahr, seine nähere Bekanntschaft zu machen."

„Sie haben ihn sehr geschickt ausgefragt."

„Ach, es ist das Leichteste von der Welt, einen Radfahrer auszufragen. Am allerleichtesten ist es natürlich bei einem Anfänger, aber bei einem Veteranen geht es fast ebenso gut. Wenn man einen gesunden jungen Mann vor sich hat, der die Schulter etwas vornüber hängen läßt und wohl noch gar eine Medaille an der Uhrkette trägt, so kann man es getrost mit einem Radfahrer-Gespräch versuchen. So lockte ich Herrn Mason in die Falle, las seinen Namen auf der Medaille und hatte Gelegenheit, seine Zähne zu beobachten — von diesen sprach er sogar selbst. Nun gibt es zwar, wie ich schon sagte, eine Menge großer, athletischer junger Leute, und es gibt auch viele, die Zahnlücken haben. Jetzt sah ich aber, daß dieser große und athletische junge Mann gerade zwei Zähne verloren hatte, einen im Oberkiefer, einen im Unterkiefer, schräg übereinander! Die Trivialitäten, die auf denselben Punkt hinwiesen, wurden zu wichtigen Betrachtungen. Und überdies waren seine Zähne sehr unregelmäßig, meinem Gipsabguß ähnlich, wenn ich mich nicht sehr täuschte."

Er nahm einen Gipsabguß aus der Tasche und fuhr fort: „Das war genug, mich aufmerksam zu machen. Aber die größte Chance gab er mir, als er sich umdrehte und seinen Apfel (ungeschält, eine andere wichtige Kleinigkeit) auf dem Teller liegen ließ. Es war wirklich nicht sehr manierlich von mir, ihn zu stehlen, und ich riskierte, seinen Verdacht zu erregen, aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Hier ist er."

Er zog den Apfel aus der Rocktasche Die abgebissene Seite paßte genau auf den Gipsabguß.

„Da hilft kein Leugnen", sagte Hewitt. „Das Bild seiner Zähne ist der kräftigste Beweis, das ist so gut wie seine Unterschrift oder sein Daumenabdruck. Man findet nie zwei Menschen, die gleichmäßig beißen, ob der Zahnabdruck nun deutlich ist oder nicht. Hier ist übrigens Frau Klees Oel. Wir wollen von diesem Apfel auch einen Abdruck nehmen."

Er ölte den Apfel, nahm ein bißchen Gips, feuchtete es an und machte einen Abguß. Die Zahnabdrücke waren ganz gleich. „Das genügt, däucht mir", meinte Hewitt. „Morgen nehme ich all dies und trage es nach dem Polizeipräsidium."

„Ist das genügendes Beweismaterial?"

„Ganz genug. Der Mann ist gefunden, und alles übrige ist Angelegenheit der Kriminalpolizei.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Mitglieder des „französischen Vereins für ärztliche Fortbildung durch Besuch ausländischer Universitäten", die gegenwärtig auf einer Studienreise in Deutschland begriffen sind, trafen am Mittwoch Abend in Berlin ein. Der Besuch wurde vom geschäftsführenden Ausschuß des Berliner Aerzte-Komitees am Bahnhof empfangen und von Professor Dr. Koßmann namens der Berliner Aerzte in einer Ansprache willkommen geheißen. Donnerstag früh wurde das städtische Krankenhaus „Am Urban" besucht. Die Herren verteilten sich in die verschiedenen Pavillons, je nach ihrem Interesse für die einzelnen Krankheiten. Sodann begab man sich in den großen Operationssaal, wo Geh. Rat Körte mit der an ihm gewohnten eisernen Ruhe eine Reihe schwieriger Operationen ausführte. Dann ging die Fahrt zur königlichen Universitäts-Klinik in der Ziegelstraße. Die Fremden nahmen im Amphitheater auf den Bänken der Studenten Platz. Wenige Minuten später erschien Professor v. Bergmann, stürmisch mit Händeklatschen begrüßt. Er gab in französischer Sprache eine kurze Auseinandersetzung über die Geschichte der Anstalt. Dann folgte die Vorstellung einer großen Reihe glücklich operierter und in der Heilung begriffener Kranker und die Operation einer großen bösartigen Brustgeschwulst, die schon nach einigen Minuten beendet war. Nach einem Rundgang durch die Krankensäle unter Führung v. Bergmanns, Besichtigung einiger auf dem Hofe aufgestellten Krankentransportwagen und Besuch der Poliklinik, die eine der größten der Welt ist, ging man ins Langenbeck-Haus. Dort hielt Professor Koßmann eine Begrüßungsansprache, in welcher er in kurzen Zügen den Ausbildungsgang der Aerzte in Deutschland schilderte, sowie die Organisation des ärztlichen Standes und die wirtschaftliche Lage der deutschen Aerzte. — Die bisherigen Darbietungen müssen wohl schon erheblichen Eindruck gemacht haben, denn bei dem nun folgenden Frühstück setzte bereits die Reihe der Tischreden ein. Professor Colville aus Reims gab in fein durchdachten Worten der Stimmung seiner Landsleute über das am Vormittag Gesehene Ausdruck und endete mit einer begeisterten Verherrlichung des Professors v. Bergmann. Dieser antwortete auf Deutsch, und als Dr. Merzbach seine Worte ins Französische übertrug, wie lieb ihm die französischen Kollegen seien, welch glückliche Tage er in Frankreich verlebt hätte, da war des Händeklatschens kaum ein Ende.

Professor v. Behring über sein Tuberkuloseheilmittel. Anläßlich des Besuches der französischen Aerzte und Professoren in Marburg hielt Professor v. Behring einen Vortrag über seine neuesten Tuberkulose-Forschungen. Es sei ihm gelungen, aus den Tuberkelbazillen ein, Tulase genanntes Präparat zu gewinnen, das vom Kochschen Tuberkulin prinzipiell verschieden sei und mit dessen Hilfe es ihm gelungen sei, Tiere gegen eine Infektion mit virulenten Tuberkelbazillen zu schützen. Die Gewinnung eines Serums, etwa ähnlich dem Diphtherie-Serum, sei ihm bisher nicht gelungen; die Möglichkeit der Gewinnung eines solchen sei auch für die Zukunft zweifelhaft. Es sei nicht unmöglich, daß es auch durch Verfütterung der Tulase gelingen werde, Schutz- und Heileffekte zu erzielen.

Mannigfaltiges.

Zur neuen Erdbeben-Katastrophe. Das Jahr 1906 wird in der Geschichte der großen Erdbeben-Katastrophen eines besonderen und sehr aufregenden Kapitels teilhaft werden. Nach den Schreckensnachrichten von Neapel und San Francisco werden jetzt neue Zerstörungen durch ein Erdbeben in Chile und Argentinien gemeldet. Noch widersprechen die Meldungen einander, aber es scheint jedenfalls der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen zu sein. Ein in Newyork von dort eingegangenes Telegramm besagt, daß Teile der Stadt Valparaiso (Chile) die ganze Nacht hindurch brannten und daß Hunderte von Menschen unter Trümmern von Häusern begraben sind. In einer Depesche unseres gestrigen Blattes war vorläufig der Schaden auf **1 200 000** Pfund Sterling (nicht, wie infolge eines Druckfehlers zu lesen war, 200 000 Pfd. St.), also auf mehr als elf Mill. Rbl., angegeben. — — Eine spätere Meldung des Reuterschen Bureaus aus Newyork besagt, daß außer Valparaiso auch Mendoza (Argentinien) von Erdbeben heimgesucht worden ist. Nach mehreren Berichten soll auch dort der angerichtete Schaden groß sein. — Auch in Europa ist das Erdbeben wahrgenommen worden. Aus Trient wird vom 17. (4.) August gemeldet: „In den südwestlichen Grenzgebieten Tirols und in dem Camonica-Tale wurde heute ein wellenförmiges Erdbeben verspürt."

— Schnelle Justiz. Aus Newyork wird berichtet: Ein „Rekord" wurde bei dem Prozeß und der Hinrichtung eines Negers in Mayfield, Kentucky, erzielt, der beschuldigt wurde, eine junge Frau angegriffen zu haben. Er langte nachmittags 6 Uhr 40 Min. im Orte an und wurde sofort zum Gerichtshause gebracht, während Militär die Menge im Schach hielt. Der Gefangene wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt; sogleich danach wurde er auf den Gefängnishof gebracht und „in gesetzlicher Weise" hingerichtet. Fünfzig Minuten, nachdem die Geschworenen ihren Eid abgelegt hatten, war das Urteil bereits vollstreckt. Eine Menge von 10 000 Leuten umgab das Gerichtsgebäude, und wenn die Jury nicht so prompt gearbeitet und das Militär das Volk nicht zurückgehalten hätte, wäre der Gefangene sicher gelyncht worden.

— Nur dann! A.: „Darf ich Ihnen mein letztes Gedicht vorlesen? — B.: „Gern, aber nur, wenn es wirklich Ihr letztes ist."

Die Bedeutung dieser Tatsache ist erst allmählich klar geworden; gesteigert wurde sie ganz bedeutend durch die Schaffung des Fürstentums Bulgarien, in dem nun die nationalbulgarischen Bestrebungen einen festen Rückhalt gewannen. Der Berliner Kongreß hatte auch eine autonome Provinz Ostrumelien entstehen lassen, in der Griechisch neben Bulgarisch und Türkisch als gleichberechtigte Amtssprache gelten sollte. Griechen waren unter den Deputierten und den höheren Beamten. Um den Golf von Burgas, in Warna, am Stanimaka 2c. hielten sich größere Gruppen von Griechen; in einzelnen Donau-Städten gab es Kolonien. Im ganzen wurden 1880 in Ostrumelien 43 000 Griechen gegen 574 000 Bulgaren und 17 500 Mohammedaner gezählt, im Fürstentum Bulgarien sollen ein Jahr später 1,34 Millionen Bulgaren, 527 000 Moslims und nur 11 500 Griechen vorhanden gewesen sein. Die Vereinigung der beiden Landesteile verschob die Lage der Griechen sehr zu ihren Ungunsten: 74 Prozent Bulgaren und 19 Prozent Moslims überragten bei weitem die 1,8 Prozent Griechen, die nun allmählich aus einer Stellung nach der andern hinausgedrängt wurden.

In diese Verhältnisse warf der Kampf um die entscheidende Rolle bei den Christen Macedoniens neuen Zündstoff. Es zeigte sich bald, daß weit weniger Pforte und Rajah als Exarchat und Patriarchat die erbittertsten Feind waren, und je fester die Organisation der macedonischen Geheimgesellschaften in Bulgarien wurde, desto schärfer gestaltete sich der Gegensatz zwischen den Anhängern der beiden Religionsgemeinschaften im Lande.

Die bulgarische Regierung wird jetzt jedenfalls allen Ernstes beweisen müssen, daß sie der Ausschreitungen gegen die Griechen Herr zu werden vermag. — Zum Glück ist das zum 19. (6.) August nach Philippopel einberufene Mässenmeeting ohne Exzesse abgelaufen. Man hat dort beschlossen, sich mit einem „Manifest an das bulgarische Volk" zu wenden.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer vorgestrigen Sonntag-Nummer: „Wie wir hören, hatte der Reichskanzler bereits von Norderney aus den Herrn Landwirtschaftsminister zu einer Aeußerung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Herrn Ministers an den Geschäften der Firma Tippelskirch aufgefordert. Hierauf ist von Exzellenz v. Podbielski eine eingehende Antwort erfolgt, in welcher der Herr Minister am Schluß gebeten hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienste an Allerhöchster Stelle zu unterbreiten."

Zum Fall Tippelskirch schreibt die „Nat. Lib. Corr.": „Selbstverständlich hat das Reichsschatzamt Veranlassung genommen, in eine Nachprüfung der Angelegenheit Tippelskirch u. Co. einzutreten. Gleichzeitig wurden Schritte eingeleitet, um in allen Zweigen der Reichsverwaltung genaue Erhebungen anzustellen, wieweit das bisher beliebte Verfahren, Geschäftsverbindungen mit Lieferanten usw. anzuknüpfen, einer Revision zu unterziehen ist; insbesondere auch, ob und wieweit es angezeigt erscheint, in Zukunft die Mitentscheidung des Reichsschatzamtes eine größere Rolle spielen zu lassen, als bisher Brauch war."

Nach einer Meldung aus Kopenhagen dürfte König Haakon von Norwegen im September in Berlin eintreffen, um dem Deutschen Kaiser seinen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Aus Paris wird vom 16. August gemeldet: „Der beurlaubt gewesene Unterrichtsminister Briand trifft heute aus Quimper in Paris wieder ein, um an dem morgigen Ministerrat in Rambouillet teilzunehmen. Vor seiner Abreise von Quimper äußerte Briand in einem Privatgespräch über die Enzyklika, die Regierung habe abzuwarten, bis aus dem Verhalten der Bischöfe die eigentlich leitenden Gedanken der Enzyklika klar hervorgingen. Sache der Regierung sei es nicht, jetzt schon erraten zu wollen, was mit den verklausulierten Worten des Papstes gemeint sei. Der Minister hält jeden Widerstand gegen das Gesetz, das schon ein großer Teil der Franzosen als notwendig hingenommen habe, für aussichtslos.

Aus der estnischen Presse.

„Die Esten und die Deutschen."

—s— In drei der letzten Nummern des „Isamaa" (Nr. 62—64) finden wir eine längere Studie des bekannten wiederholt in unserem Blatte wie auch in der estnischen Presse zu Worte gekommenen Bildhauers und Patrioten A. Weizenberg, in der er unter dem Titel „Die Esten und die Deutschen" die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer Beilegung des argen Haderns zwischen Esten und Deutschen auseinandersetzt. Dazu, meint Herr Weizenberg, bedürfe es in der Hauptsache nicht viel mehr als beiderseitigen ernstlich guten Willens.

Wir geben im folgenden die Hauptgedanken dieses von der echten und wahren Heimatliebe seines Verfassers beredtes Zeugnis ablegenden Artikels wieder.

„Welch ein Recht haben wir" — fragt Herr Weizenberg seine estnischen Landsleute — „unsere Deutschen als Fremdlinge im Lande zu betrachten, und welchen Nutzen haben wir davon, wenn durch Gewalttaten ihr Leben hierzulande unerträglich gemacht werden sollte? Sicherlich haben wir kein Recht, die baltischen Deutschen im Baltikum für Fremdlinge zu erklären, denn sie tragen keine Schuld daran, daß ihre Voreltern schon vor 700 Jahren hier in die baltischen Provinzen eingedrungen sind. Auch besitzen die gegenwärtig lebenden Balten nirgendwo anders eine Heimat, als nur hier, wo sie das Licht der Welt erblickt haben.

Wollten wir ihre Heimat hier einengen oder überhaupt ihnen ganz entziehen, so würde dies ebensoviel bedeuten, wie die gegenwärtigen menschlichen Zustände in der ganzen Welt verändern und alle Verhältnisse umstoßen. In dem Fall müßten die Europäer aus Amerika, Indien und wo immer sie sonst sich niedergelassen haben, wieder in ihre ursprünglichen Wohnsitze zurückwandern, denen sie doch im Laufe der Zeiten ganz fremd geworden sind. Und die Esten selbst — müßten sie dann nicht in ihren alten Ursitz Asien zurückkehren, von wo unsere Voreltern hierher gezogen sind? So sehen wir denn, daß alles veränderlich ist und daß die Menschen ihre Wohnsitze und ihre Heimat wechseln, und daß es besser ist, wenn solches freiwillig und sachgemäß geschieht. Auch sollte man dem Umstande keine größere Bedeutung beimessen, daß ein Volk etwas früher irgendwo eingewandert ist, als das andere, sind wir doch alle Pilgrimme in dieser Welt, wo kein einziger von uns eine bleibende Stätte haben kann."

Weiter fragt Herr Weizenberg: „Haben wir Esten davon einen Nutzen, wenn die Deutschen das Land verlassen würden? Gewiß nicht. Viel eher würde uns eine derartige plötzliche Veränderung, zumal wenn sie mit Gewalt durchgeführt würde, von Schaden sein. Daß das Eigentumsrecht abgeschafft wird, wie die Anarchisten und Kommunisten träumen — das haben wir wohl noch nicht zu befürchten, und so wird denn auch den Deutschen kein Mensch in der Welt ihren Besitz und ihren Grund und Boden nehmen können. Sollten sie aber hier auswandern, so würden sie ihr Land sowie ihr bewegliches Eigentum verkaufen und es als beweglichen Besitz mit sich fortnehmen. Es ist den Esten ja nicht möglich, den Grundbesitz sowie die Häuser der Deutschen direkt zu erstehen, und so würden an ihrer Stelle Russen oder Angehörige anderer Nationen sich hier ansiedeln. Glaubt man denn, daß diese Anderen sich mehr unsere Zufriedenheit verdienen werden, als die Deutschen? Ist es nicht besser, sich gegen die Deutschen versöhnlicher zu zeigen, so daß sie den Besitz, den sie hier angesammelt haben, auch hierzulande verzehren, damit auch wir unseren Nutzen daraus ziehen können? — Oder glaubt man, die Esten müßten sich jetzt für die mittelalterliche Unterdrückung seitens der Deutschen dadurch rächen, daß man die Deutschen mit Gewalt zum Auswandern zwingt? Eine Vergeltung solcher Art kann nie weder Segen noch Nutzen bringen ... Viel natürlicher und zweckmäßiger scheint es wohl, wenn wir weiter arbeiten, in Frieden unter einander unsere Geschäfte besorgen und für eine bessere Zukunft die Wege ebnen ... Solange aber unsere Volksführer immer jene 700 Jahre lange Leibeigenschafts-Periode aufs Tapet bringen werden, um damit ihre Mitmenschen aufzuhetzen, so lange tun wir nichts Gutes zur Förderung unserer Lebensverhältnisse, sondern wir ziehen uns dadurch nur Tagediebe und Verbrecher groß ...

So mancher mag hier vielleicht denken: „Wir müssen aber doch unsere Rechte fordern!" Dies natürlich. Jeder Mensch, jedes Volk muß sich seine Rechte fordern, doch wir können auf ehrliche und gerechte Weise viel eher zu unserem Ziel gelangen, als durch Aufhetzereien und Gewalttaten ... Die Rechte, die uns noch fehlen, können wir gewiß auch in kurzer Zeit noch erlangen, aber auf ehrlichem in Wege und gerechter Weise, nicht Hals über Kopf, indem wir alles umstoßen, die Deutschen von den Stadtverwaltungen und selbst den Landtagen ganz verdrängen und ihre Stellen ausschließlich durch Esten ersetzen usw. Erinnern solche Uebertreibungen nicht an den Lehrburschen, der sich weiser dünkt, als sein Meister und vor Ende seiner Lehrzeit demselben davonläuft! Unsere Jugendfehler selbst müßten uns ja darüber belehren, denn die meisten estnischen Unternehmungen, die mit viel Lärm und Begeisterung in Angriff genommen wurden, sind gescheitert."

... „Die Deutschen werden gewiß nachgiebiger sein", meint Herr Weizenberg, „wenn die Esten nur von ihrer Aufreizung und Erregung ablassen und ihre direkten Wünsche inbetreff unsres Zusammenlebens äußern, so daß die Deutschen mit ihrem Leben und Eigentum hier in unserem Lande wieder gesicherter und gefahrloser weiter werden leben können. . ."

Wir wissen wohl, daß die hier laut gewordene verständige Stimme der Versöhnlichkeit nicht oder jedenfalls noch nicht dem entspricht, was man die heutige Volksströmung nennen kann. Um so mehr aber ist diese erneute tapfere Friedensmahnung Herrn Weizenbergs, die in dem „Isamaa" ihre rechte Stätte gefunden hat, als eine Tat willkommen zu heißen, die werbend und gewinnend auch auf weitere Kreise nicht ohne Nachwirkung bleiben kann und hoffentlich einst auch Frucht zeitigen wird.

Lokales.

Vom Deutschen Verein.

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins wird uns geschrieben:

Die kürzlich vom Verwaltungsrat des Deutschen Vereins herausgegebene Flugschrift unter dem Titel „Mitteilung über die Bestrebungen des Deutschen Vereins in Livland" ist gestern in einer größeren Anzahl von Exemplaren hier eingetroffen und steht den Mitgliedern, ebenso wie die neuen, obrigkeitlich bestätigten Satzungen des Vereins, unentgeltlich zur Verfügung.

An den beiden Vereinsschulen, deren Eröffnung vom Kurator des Lehrbezirks am 21. Juli genehmigt worden ist, beginnt die Lehrtätigkeit am 21. August. Alles Nähere ist beim Direktor der deutschen Bürgerschule für Knaben, Herrn Th. Dienstmann, im Schullokal (Johannisstraße 15) vom 10. bis zum 15. August täglich von 10 bis 12 Uhr zu erfragen. Daselbst wird um dieselbe Zeit die Schulvorsteherin Frl. L. Rosenberger in Sachen der ihrer Leitung anvertrauten deutschen Elementarschule für Knaben und Mädchen jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die nächste Mitglieder-Versammlung findet nach etwa 2 bis 3 Wochen statt, worüber in der Zeitung eine besondere Bekanntmachung mit Angabe der Tagesordnung demnächst erfolgen wird.

Die hiesige Geschäftsstelle des Vereins befindet sich wie bisher am Großen Markt Nr. 13, im Gebäude der Ressource, und ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Die Jahresbeiträge der Mitglieder sind gemäß Art. 5 der Satzungen spätestens am 30. September einzuzahlen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die in Nr. 175 Ihres Blattes abgedruckte Korrespondenz aus Oberpahlen veranlaßt mich, Sie um Aufnahme folgender Erklärung zu ersuchen:

Nachdem ich als Kirchenvorsteher zum 22. Dezember v. J. einen Kirchenkonvent in dem Pastorat Klein-St. Johannis angesetzt hatte, wurde ich von verschiedenen Seiten direkt und indirekt gewarnt, diesen Konvent zu besuchen. Ich fuhr infolge dessen in Begleitung von drei Herren des Selbstschutzes am genannten Tage ins Pastorat. In der Nähe des Küsterats sahen wir in weiter Entfernung einen Mann (wie es sich später herausstellte, war das der ältere Bruder Peddak) mit einer Flinte und zwei Hunden auf der Lucht lavieren und sich hinter Büschen verstecken. Beim Weiterfahren kam uns noch ein anderer Mann mit einer Flinte entgegen. Dieser war, wie es sich später herausstellte, der jüngere Peddak. Auf ca. 15—20 Schritte blieb er stehen, und als er unseren zweiten Schlitten erblickte, lief er in den Küsteratswald. Auf meinen Anruf, stehen zu bleiben (ich bin nämlich Jagdaufseher von Klein-St. Johannis), achtete er nicht, ebenso nicht auf drei Signalschüsse. Mein Sohn, der ihn verfolgte, stolperte auf dem gepflügten Acker, fiel hin, beschädigte sein Knie und blieb, durch die Erschütterung betäubt, einen Moment liegen. In diesem Augenblick legte der jüngere Peddak auf meinen Sohn an, wagte aber doch nicht zu schießen. Dieses veranlaßte meinen Sohn, der sich natürlich in großer Erregung befand, auf Peddak einen Schrotschuß abzugeben, der denselben leicht verwundete. Hierauf näherte sich der ältere Bruder Peddak mit seiner Flinte. Da er weder einen Jagd- noch einen Flintenschein hatte und sich weigerte, die Flinte freiwillig abzugeben, so wurde ihm diese mit Gewalt abgenommen. Durch die spätere Verhandlung hat mein Sohn den Eindruck gewonnen, daß der jüngere Peddak jedenfalls keinen Ueberfall geplant hatte und hat ihm infolgedessen sein Bedauern ausgesprochen.

Meine Klage als Jagdaufseher über die beiden Peddak ist bereits von mir im Januar eingereicht, ist aber bisher noch nicht zur Verhandlung gelangt.

Als Illustration der Situation im Kirchspiel Klein-St. Johannis zu Ende des vorigen Jahres mögen folgende Tatsachen dienen:

1) Im Frühling 1905 wurde ein Woiseckscher Lostreiber beraubt und gemordet; 2) im Mai wurde der Katharinensche Postbote beraubt und ermordet; 3) gleich darauf wurde die Katharinensche Monopolbude mitten am Tage gestürmt; 4) im August wurde der Urjadnik Mellesk bei einer Haussuchung verwundet; 5) Ende August wurde derselbe Urjadnik schwer angeschossen; 6) im September wurde der bäuerliche Delegierte der Steuerkommission Ots aus Klein-St. Johannis ermordet; 7) im November fanden Ueberfälle in Ojo, in der Forstei Woiseck und in Peoser statt; 8) wurden die Buschwächter im Pastoratswalde abgesetzt und durfte der Pastor kein Holz aus dem Walde führen; 9) wurden in Woiseck alle Waldarbeiter aus dem Walde getrieben; 10) wurden große Jagden von Wilddieben abgehalten.

Es herrschte volle Anarchie. — Am 19. Dezember fand in Cabbal der bekannte Ueberfall statt.

L. von Zur-Mühlen.

Das Erdbeben von Chile, das durch die Aufzeichnungen des hiesigen Seismographen auch ein klein wenig lokales Interesse gewonnen hat, bedurfte nicht (wie die Anmerkung zur gestrigen Nachricht aus London einen mathematisch unbefangenen Leser glauben machen mußte) der Zeit von 8 Uhr abends bis 2 Uhr 16 Min. morgens, um „auf der andern Seite der Erdkugel" bemerklich zu werden. Wenn in Santiago die Uhr auf 8 steht, hat man in Hamburg schon 1 Uhr 42 Min. 46 Sek. mitteleuropäischer Zeit (1 Uhr 22 Min. 40 Sek. Lokalzeit); im selben Moment zeigt die Uhr in Dorpat 2 Uhr 29 Min. 40 Sek. Lokalzeit oder 2 Uhr 44 Min. 5 Sek. sog. Petersburger Zeit. Danach müßte also ein Erdbeben, das in Chile seinen Ursprung hatte und um 2 Uhr 16 Min. nachts hierhergelangte, schon vor 8 Uhr stattgefunden haben, selbst wenn die Erschütterung sich sehr schnell fortgepflanzt hätte; die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Beben ist innerhalb sehr weiter Grenzen veränderlich, es läßt sich aber keinesfalls annehmen, daß die Erschütterung von Süd-Amerika bis zu uns in weniger als einer Viertelstunde (vielleicht viele Stunden) gelangen könnte. Die Katastrophe müßte schon eine ganze Weile (mindestens eine halbe Stunde) vor 8 Uhr stattgefunden haben, wenn nicht trotz ihres völlig unerwarteten Eintritts schwache Stöße vorausgegangen sein und diese trotz der großen Entfernung auch noch hier bemerklich gewesen sein sollten, während man sie dort übersehen hat. Theoretisch, aber auch nur theoretisch, hätte dann die Möglichkeit vorgeligen, hier den Beginn des Erdbebens wahrzunehmen und die Einwohner von Valparaiso und Santiago telegraphisch noch rechtzeitig zu warnen.

R. M.

(In den heute eingetroffenen Berliner Blättern begegnen wir folgender Notiz: „Nach einer Meldung aus Washington zeigte der Seismograph der dortigen Wetterbureaus Donnerstag 7 Uhr abends bis Mitternacht ein heftiges, entferntes Erdbeben an. Dieser Meldung entspricht auch eine Angabe, daß in Valparaiso der erste Stoß um 7 Uhr 40 Min. abends (etwa 1 Uhr 40 Minuten nachts mitteleuropäischer Zeit) eingetreten sei. Die erste Meldung davon gab ein Telegraphist, dessen Station sich außerhalb Valparaiso befindet, nach Newyork.)

Die Besprechung der gestrigen Aufführung der Novität „Das Blumenboot" stellen wir zu morgen zurück.

Einem Arbeiter in der Philosophen-Straße wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks eine volle Woche Arrest auferlegt, weil er einen Revieraufseher, der ihn zur Zahlung der rückständigen Steuer aufforderte, geschimpft hatte.

—k—

In der Nacht auf den 5. August sind im Dörptschen Kreise drei Pferde gestohlen worden, und zwar: dem Krüdnershoffschen Wirt Juhan Wähn eine dunkelgraue Stute (5 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, nebst Geschirr), dem Laisschen Löpe-Gesindewirt aus dem Stall eine Stute (5 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch) und unter Alt-Kusthof eine Rappstute (2 Arschin hoch). —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Meyer-Försters unverwüstliches Schauspiel „Alt-Heidelberg" wird auch in dieser Saison auf unserem Spielplan nicht fehlen; es erscheint in neuer Besetzung am Donnerstag. Die Neubesetzung dürfte das Interesse für das hochbeliebte Stück noch wesentlich steigern. Den Prinzen Karl Heinz spielt Herr Staeding von Riga, den wir im Anfang dieser Saison schon vorteilhaft kennen lernten, den Dr. Jürmer Herr Direktor Sundt, der in dieser Saison zum ersten Mal selbst auf der Bühne erscheint. — Die Partien des Grafen Asterberg und des Kammerdieners Lutz und der feschen Kellnerin Käthe sind durch die Herren Bluhm, Indra und Frl. Forst bestens vertreten. — Die nächste Operette ist „Pariser Leben", zum Benefiz für Herrn Regisseur Indra.

Für die durch den Brand in Sysran und Alatyr geschädigten Glaubensgenossen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingegangen: von O. M. 50 Kop., von L. N. 1 Rbl. 50 Kop. und von M. L. 50 Kop. — zusammen 2 Rbl. 50 Kop.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, Dienstag, 8. August. **Gestern um Mitternacht wurde in Majorenhof die Villa der Besitzerin des in Horns Garten erlaubten Glücksspiels „Les petits chevaux" Ssokowa von einer sechsköpfigen bewaffneten Bande überfallen und um 900 Rbl. beraubt. Um eine Verfolgung zu verhindern, wurde eine Pyroxylin-Bombe geworfen, die aber niemand verletzte. Sofort wurde der Selbstschutz alarmiert, wobei ein den Räubern entgegentretender Gymnasiast, der achtzehnjährige Sohn des Inspektors Dannenberg, erschossen wurde. — Die Verfolgung der Räuber durch Dragoner und Selbstschutz verlief resultatlos.**

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. August. Gestern am Tage Christi-Verklärung fand nach der Liturgie in der Spasko-Preobrashenskischen Kathedrale eine Kirchenprozession statt. Der Platz war von Volk überfüllt. Die Feier wäre durch eine Katastrophe beinahe gestört worden: vor Beginn der Kirchenprozession ertönten 3 Schüsse in der Absicht, eine Panik hervorzurufen. Das Publikum begann zu flüchten. Die Ordnung wurde jedoch schnell wiederhergestellt und die Kirchenprozession nahm ihren Fortgang. In der Kathedrale wurde das Piston einer Gewehrpatrone zur Explosion gebracht. Die Verbrecher wurden nicht entdeckt.

Beim Empfang der Deputation der Bauerngemeinde von Krassnoje Sselo geruhte Se. Maj. der Kaiser an die Bauern folgende Worte zu richten: „Ich danke euch für das Salz und Brot sowie auch für die unabänderliche Absicht, friedlich und geduldig die Realisierung der von Mir zur erfolgreichen Abstellung der bäuerlichen Notstände für notwendig erachteten Maßnahmen abzuwarten."

Das Reichsratsmitglied v. Törner ist am Magenkrebs gestorben.

Kronstadt, 7. August. Heute wurden auf dem Fort Nr. 4 um 5 Uhr morgens 7 Untermilitärs und 3 Zivilpersonen, die am bewaffneten Aufstande teilgenommen hatten, erschossen. Die Soldaten empfingen den Geistlichen, während die Zivilpersonen ihn zurückwiesen. — Morgen beginnt das Gericht über die Matrosen, die der Ermordung ihrer Offiziere und des bewaffneten Aufstandes angeklagt sind. Zur ersten Gruppe gehören Zivilpersonen, darunter der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Onipko.

Peterhof, 8. August. Die Schwester der Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Prinzessin von Battenbreg, ist angekommen.

Moskau, 8. August. In der Abteilung der Russisch-Chinesischen Bank wurden auf ein gefälschtes Transfert hin 2000 Rbl. ausgezahlt.

Der Verband des 17. Oktober hat unter dem Druck der Provinz-Komitees den Gedanken an eine Vereinigung mit der Partei der friedlichen Erneuerung aufgegeben und neigt der Absicht zu, den politischen Kampf selbständig weiterzuführen. — Die Polizei hat 60 Haussuchungen unter den Revolutionären vorgenommen. Die Mehrzahl der Glieder der Parteikomitees wurden hierbei verhaftet und viele Dokumente beschlagnahmt.

Warschau, 7. August. Der heutige Tag verging im allgemeinen ruhig; einige Unglücksfälle bei der Durchsuchung von verdächtigen Personen durch Patrouillen kamen vor, als erstere Widerstand leisteten. Auf der Dselnaja wurde 1 getötet, auf der Milaja wurden 2 verwundet und 1 getötet. Viele haben durch Kolbenstöße gelitten.

Es hat eine Reihe neuer Ueberfälle stattgefunden. Aus einem Geschäft in der Ssenatorskaja raubte ein junger Mann 106 Rbl. Aus einem Kontor in der Ssjennaja raubten 12 Plünderer 500 Rbl. In beiden Fällen entkamen die Räuber. In der Sheljesnaja schossen 2 Männer auf 2 Soldaten, ohne sie zu treffen. Einer von ihnen wurde angehalten.

Jurjew (Gouv. Wladimir), 8. August. Im Kreise wurden die Heuscheunen der Gutsbesitzer von den Bauern mit selbstentzündlichem Phosphor angezündet.

Berdjansk, 7. August. Nachts wurden der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Pritula und die Lehrer, die im Dorfe Orlowka verhaftet waren, hierhergebracht und im Gefängnis untergebracht. Sie werden beschuldigt, Beschlüsse im Sinne des Wiborger Aufrufs verfaßt zu haben. Die Bauern weigerten sich, um ihren Protest zum Ausdruck zu bringen, Pferde zu stellen.

Jaroslawl, 8. August. In der Ssmenzewschen Gemeinde werden Meetings abgehalten. Angereiste Agitatoren verteilen Proklamationen und Broschüren.

Mewel (Gouv. Witebsk), 7. August. Heute fanden im Rayon der Judenansiedelung allgemeine Bittgottesdienste um Abwendung drohender Judenhetzen statt.

Kostroma, 7. August. In der Nähe von Putjesh überfuhr ein Dampfer eine Barke mit Getreide, die infolgedessen auf eine Sandbank geriet. Die Bauern der Umgegend, über 1000 Personen, erklärten, das Getreide gehöre ihnen, denn sie hätten Hunger. Das dem Getreidehändler Wachromejew gehörige Getreide wurde von den Bauern nach Hause geschafft.

Die Unruhen im Dorfe Ssereda wurden nach Eintreffen von Militär auf unblutige Weise unterdrückt. Viele Fabrikarbeiter sind gegen die Unruhen. Es wurden 17 aus den Residenzen eingetroffene Agitatoren verhaftet.

Nowoross'isk, 8. August. Am Morgen überfielen bei einer Kronsmonopolbude 8 Bewaffnete den Akziseeinnehmer und nahmen ihm 2000 Rbl. ab. Ein Gorodowoi, der die Verbrecher anthalten wollte, wurde durch einen Dolchstich schwer verwundet.

Kasan, 8. August. Der Vizegouverneur begab sich mit einer Kompagnie Militär nach Tscheboksary zur Unterdrückung der in der Stadt und im Kreise ausgebrochenen Unruhen.

Jusowka, 8. August. Durch eine plötzliche Haussuchung wurden der Briefwechsel und andere wichtige Papiere des örtlichen revolutionären Komitees beschlagnahmt und einige Glieder desselben verhaftet.

Berlin, 21. (8.) August. Auf das Demissionsgesuch des Landschaftsministers v. Podbielski hat der Kaiser geantwortet, er könne in dieser Frage nicht sofort eine bestimmte Entscheidung treffen.

Newyork, 20. (7.) August. In Havanna ist eine Verschwörung entdeckt worden. Es sollte eine Revolution hervorgerufen und der Präsident ermordet werden. Truppen werden gegen die Revolutionäre aufbrechen.

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der Brand in Valparaiso aufgehört, da in vielen Stadtteilen alles verbrannt ist. Die Zahl der Toten beträgt wahrscheinlich mehr als **1000**.

Auf der Insel Martinique wurden mehrere starke Erdstöße verspürt.

Totenliste.

Luise Kaller, † am 27. Juli in Fellin.

Schachae Berkowitz, † im 58. Jahre am 3. August zu Riga.

Bronislaw Lappo, Student des Rig. Polytechnikums, † am 2. August zu Libau.

Anna Meyran, geb. Kutschera, † am 3. August zu Libau.

Anna Davids, † am 4. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 8 Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.1	756.6	754.7
Thermometer (Centigrade)	12.6	12.0	13.7
Windricht. u. Geschwind.	W.3	SSW.5	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	98%	94%	87%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18.9
3. Niederschlag 0.2

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 18 August 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	106,30
3½ " "	—	—	97,70
3% " "	—	85,20	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,70	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Zeddelmann'sche Privatlehranstalt.

Aufnahme- und Nachprüfungen für Neueintretende: Sonnabend, den 12. Aug., 9 Uhr morgens.
Nachexamina für Schüler: Montag, den 14. August, 9 Uhr morgens.
Beginn d. Unterrichts: Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.
Sprechstunden vom 9. Aug. an von 4½—5½ Uhr nachm.

R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner **Privatschule** beginnt am 16. August, 9 Uhr. Aufnahmeprüfung d. 14. Aug. Sprechst. täglich von 11—1 Uhr. Scharrenstr 2. **P. Jürgens.**

Der Unterricht

in meiner **2-klassigen Mädchenschule** (vormals P. Jürgens II) beginnt am 16. Aug. Anmeldungen empfange tgl. von 10—1 u. 3—7 Uhr.
M. Aidnik.
Marktstr. 12.

Beginne meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst **Vorbereitungsschule** den **18. Aug.** Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.
Louise Glück.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) **Konversationsstund.** (rasche Fortschritte) — Hetzelstr. 2, oben, von 11—5.

Nachhilfe-Stunden
werden erteilt u. Kinder ganz ohne Vorkenntnisse, nicht unter 7 Jahren werden angenommen — Jakobstr. 18.
E. Jürgens.

Aufnahmeexam. in d. Handelsschule und Buchhaltungskurse
am 14. und 15. August.
Beginn der deutschen, französischen, russischen und estnischen
Stenographie-Kurse
am 20. August
Leiter der Schule u. Kurse
Cand. H. Margens.

Erteile
Stenographiestunden
nach dem System „Stolze-Schrey" im **Russischen, Deutschen** und **Französischen** **W. Schroeder.**
Alleestr. 48.

Wollene Plüsch-Piqué- Bett-Decken
und **fertige wollene**
Steppdecken
in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Erdbeerenpflanzen:
Apricose, Competitor, Kaisers Sämling, **Leader, Monarch, Laxton's Noble,** Royal, Souvereign, St. Joseph, Scarlet Queen, Sieger, Victoria, 100 Stück 2 Rbl., 1000 Stück 18 Rbl
Neueste Sorten: Avantgarde, Deutsch-Ewern, 12 Stück 60 Kop 100 Stück 4 Rbl.
Monatserdbeeren: Ruhm von Machern, 100 Stück 2 Rbl.
Spargelpflanzen

pr. 100 St.	1-jähr.	2-jähr.
Erfurter Riesen-	1½ R.	2 Rbl.
Connovers Colossal	1½ „	2 „
Ruhm von Braunschweig	2 „	2½ „
Schneekopf	2 „	2½ „

Estragon à 20 Kop., 12 Stück 2 Rbl.
Pfeffermünze à 20 K., 12 Stück 2 Rbl.
Rhabarber à 25 Kop., 12 St. 2½ Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., 12 St 1 Rbl.
empfiehlt
Carl Will
Gärtnerei u. Baumschule, gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.
Comptoir: Schlossstr. Nr. 7.

Blumstr. Nr. 22
werden **ein gebrauchter Flügel, Möbel** und **Hausgerät verkauft.**

Wohnung von 5 Zimmern
u. Veranda **gleich zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt oder Pepplerstr. 6/8, parterre.

Progymnasium
mit deutscher Unterrichtssprache
in Fellin.
in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums
umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta).
Aufnahmeprüfungen am 17. u. 18. Aug., 9 Uhr Morgens.
Beginn des Unterrichts am 22. August.
Auskünfte werden erteilt u. Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium vom Director der Anstalt, Oberlehrer K. Arnold.
Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags
Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Fiehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.


Von Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Derpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

An heissen Sommertagen
wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht
Erkrankungen des Magens
vor.
Das beste vorbeugende Mittel
ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.
Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.
Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Vollmilch
vom 5. August an **3 Mal täglich** frisch zugestellt, empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26 und Ecke d. Rig. u. Sternstrasse.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Der Dampfer „Nikolai"
wird nicht am 24. August, sondern
am 21. August
seine Fahrt **aussetzen.**
Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Mache hiermit bekannt,
dass ich für die von meinem Sohne **Alexander Eduard gemachten Schulden,** auch in einer diesbezüglichen Erbschaftssache, **nicht haften werde** und die seinerseits ausgestellten Wechsel ungiltig sind.
A. Leib, Tschorny.

Uebernehme
Oberaufsicht in **Forsten** sowie gewissenhafte **Leitung** und **Beaufsichtigung** bei **Expertholz-Verkäufen.** Ferner führe sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten gewissenhaft aus, wie **Kartenzeichnen & -copieren, Nivellationen, Taxationen** etc. etc. Zu sprechen werktäglich von 4—5 Uhr nachmtg. Während der Ausstellungszeit von 3—5 Uhr nachmtg. — Sternstr. 33 a.
Oberförster Landesen.

Die Schönfärberei
u. chemische Wäscherei
L. Vollmer
empfängt Aufträge auf Färben, chem. Reinigen, Plissieren etc. Prompte und reelle Bedienung.
L. Vollmer.
Derpat, Uferstr. Nr. 4.

Hoch-moderne
Costume-, Kleider- u. Blousenstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Zu vermieten:
die Bel-Etage am Gr. Markt und Kühnstrasse Nr. 2. Daselbst auch ein **gewölbter Keller** zu vermieten. Zu erfragen Breitstr. 12.

---

1 gut möbl. Wohnung
mit Küche ist mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstr. 12. Zu besehen täglich von 12—3 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Warme, trockene und schöne
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. Nebenräumen sofort **zu vermieten** — Verläng. Kastanien-Allee 1 A. B., zwischen der Lehm- u. der Marienhofschen Strasse.

Zimmer
mit voller Pension
sind zu haben — Alexanderstr. 12.

Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Stilllebenden Mietern
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Kleine Querstr. 3, unweit d. Holzbrücke. Zu besehen v. 12—4 U.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Entree und Küche **zu vermieten** — Uferstr. 10.

Eine warme Wohnung
von 3 Z., Vorzimmer und Küche zu vermieten Rigasche Str. 11, im Hof.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
in einem apart geleg. Hause, mit Veranda und Garten — Breitstr. 3. Näheres Jakobstr. 32.

Wohnung
von 7 Zimmern (2 separat) mit allen Bequemlichkeiten und grossem Obstgarten ist **zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu erfragen in d. II. Etage.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.
Lebens-Versicherungen auf den Todesfall und Erlebensfall, Unfall-Versicherungen nimmt an
Agent **Carl Ahder, Törwa.**

Berliner Weissbier
Honig-Met
in bester Güte
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Aepfel und Birnen
werden verkauft — Jakobstr. 39.

In frischer Sendung erhalten:
Leinen & Weisswaren
als: **Madapolam**
Chiffon
Halbleinen
Luisianatuch
Damentuch
Nansoo
Lein-Handtücher und
„ Tischtücher
Tisch-Servietten
Frühstücks- „
Dessert- „
Lakentainen in allen Breiten
Kaffeegedecke in allen Farben
Tischgedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen
und empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Einen idealen Anzug
gibt der **„französische Tricot"** (Tricot Nr. 1), ein sehr fester, praktischer Stoff, für elegante, solide Herren-Garderobe. Die Farbe ist schwarz mit modernen grauen Lichtern. Versand durch die Fabrik auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für einen Anzug à Rbl. 5.25 Bei Bestellung von 3 u. mehr Abschnitten wird das dazu gehörige Unterfutter als Prämie gratis geliefert. Emballage auf Rechnung der Fabrik. Bei Nachnahme geht der Transport auf Rechnung des Bestellers. Bei Erhalt d. Betrages zugleich mit der Bestellung wird d. Ware ohne jede weitere Zuzahlung von Seiten d. Empfängers geliefert. Die Fabrik versendet auch Abschnitte eines vorzüglichen erstklassigen Stoffes für Winterpaletots von 3¼ Arschin für Rbl. 8.75, schwarz oder schwarzgrau. Bestellungen sind zu adressiren: **Lodz,** an die Tuchwaren-Fabrik Sigm. Rosenthal. P. S. Volle Garantie; nicht passendes wird anstandslos zurückgenommen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Verlängerte Gartenstr. 46.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und Aufsicht bei Pastorin **P. Nerling,** Karlowastrasse Nr. 43.

Pensionäre
finden Aufnahme — Ecke der Blum- und Pleskauschen Str. 2, II. Etage. Daselbst **möbl. Zimmer** abzugeben.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme Lehmstr. Nr. 1, bei Fr. Reinwald.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in d. Schlossstrasse Nr. 6, 2. Etage.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Bergstr. Nr. 4, parterre, rechts.

Pensionäre u. Schülerinnen
finden in einer russischen Familie **freundliche Aufnahme** — Lodjen-Strasse 19a, 2. Stock, links.

Schüler
finden gute Pension in einer Familie auf dem Gute Karlowa.
Jaretzky.

Mitschüler gesucht
für einen Kreis in Dorpat. Septima-Kursus. Beginn des Unterrichts am 1. September. Nähere Auskunft wird erteilt Mönchstr. 6, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen** sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Pleskauer Str Nr. 44, Qu. 4.

Ein Koch oder eine tüchtige Köchin
findet sofort eine Anstellung. Näh. Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Abonnements-Vorstellung Nr. 65.
Vorstellung Nr. 84.
Donnerstag, den 10. August,
Einmalige Aufführung:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **„Pariser Leben"** Operette in 4 Akten von Jacq. Offenbach.
Die Direktion.

Ruderclub.
Ausserord.
Generalversammlung
Mittwoch, den 9. Aug.
um 9 Uhr ab.
im Bootshause.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 13. August 1906
Stabstrompeter.
Operettenposse in 4 Acten nach W. Manustaedt J. Parw. Musik von W. Steffens. Nach der Vorstellung **Tanz.**
Anfang 9 Uhr abends. — Schluss 4 Uhr m.
Sonntag, den 13. August
Udumäe kuningas.
(Der König vom Nebelberge)
Grosses estnisches Original-Volks-Drama in 8 Bildern v. P. Jakobson.
Anfang ½9 Uhr abends
Billette sind zu haben in d. Buchh. K. Sööt u. D. Schmidt. **A. Wiera.**

Landwirtschaftl. Ausstellung
d. Wendauschen landwirtsch. Vereins
am
19. und 20. August n.
im Pastorat Wendau.

W C
lener onditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum u. Geduldplätzchen. Malzbonbons aus Igzemschem Malzextract, Bruchschokolade, frisches Naschwerk. Mocca-chocolade, Vanille-Chocolade, Choc.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Kommerzlehranstalten u. Kurse sind hier bereits genügend vorhanden — kein Bedürfnis mehr. — Wer wollte sich aber an der
Gründung einer Technischen od. Gewerbeschule
in Dorpat **aktiv** beteiligen? Off. sub „Techniker" an d. Exped. d. Bl. erb.

Räumungs-Ausverkauf.
Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir fertige
Herren-Sommer-Ueberzieher
Herren-Sommer-Anzüge
Herren-Sommer-Beinkleider
Damen-Sommerjacken
Pelerinen
in billigen, mittleren u. feineren Sorten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexanderstr. 8—10.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweizer-Gardinen u. Stores
und
fertige Rouleaux
in allen Farben empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Gesucht Lehrer
(Diplom) **für eine Schule hier,** Alexanderstr. Nr. 28 II.

Junger Mann
welcher in Dänemark die Land-, Vieh- und Milchwirtschaft erlernt hat, **sucht** per sofort **Stelle** als Verwaltersgehülfe, Meierist od. Futtermeister. Nachzufragen bei Herrn von Rathlef-Tammist per Jurjew u. den 25. u. 26 August, Jurjew, Hôtel Embach.

---

30 tüchtige jüngere Flügelzusammensetzer
10 tücht. jüngere Flügelregulierer
bei hoher Bezahlung zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Dauernde Stellung. Ausführliche schriftliche Offerten an Hofpianofortefabrik C. M. Schröder, St. Petersburg, Newsky 52.

Gesucht eine
Gouvernante
die tägl. ins Haus kommt, um Kinder für das Gymnasium vorzubereiten. Kenntnisse in d. Musik erforderlich. Näh. Verläng. Kastanien-Allee Nr. 4, part., im Hof, von 9—11.

Ein gebild. jung. Mädchen
wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine tüchtige
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung bei
Gebr. Brock.

Eine Miteinwohnerin
wird gewünscht — Fischerstr. 19, links. Zu erfragen vormittags.

Gesucht eine **Küchenmagd**
mit guten Attestaten — Gartenstr. Nr. 65, von 10—12. Daselbst und Teichstr. 74 **Wohnungen** von 2—5 Zimmern **zu vermieten**

In die Stube od. zu Kindern **sucht** ein gut attestiertes **Dienstmädchen eine Stelle** — Karlowa-Strasse Nr. 68.

Ein Dienstmädchen
welches zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** f. d. Stube — Rig. Str. 43.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen** (Russin) **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 81. **Kusnezow.**

Ein Vorsteher
weiss u. braun gefleckt, auf den Namen „Hektor" hörend, hat sich **verlaufen.** Auskunft wird erbeten nach Ludenhof über Kerse (Bartholomäi).


D. H.-V.
Komitee
für
Obst- u. Gartenbau.
Mittwoch, d. 9. Aug. um 9 Uhr abds.
Komitee-Sitzung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N.; F. M.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 8 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Mittwoch, den 9. (22.) August **1906.**

Inland.

Zur Frage der örtlichen Selbstverwaltung.

In ihrer Nummer vom vorigen Sonnabend äußert sich die „Latwija" dahin, daß in den in nächster Zeit einzuberufenden Provinzialräten das Selbstverwaltungsprojekt der Ritterschaft ohne wesentliche Veränderungen angenommen werden wird. Denn wenn auch die Delegierten der Städte für dieses Projekt stimmen, so ist in allen drei Provinzialräten die Majorität auf seiten der Ritterschaft. Daß die Chancen des von der Ritterschaft ausgearbeiteten Selbstverwaltungsprojekts gut stehen, läßt sich daraus schließen, daß dieses Projekt gerade auf Wunsch des Landtages in den Provinzialräten beraten werden wird. Außerdem werden sich die Provinzialräte bei den Beratungen lediglich an das von der Ritterschaft aufgestellte Programm zu halten haben. Der Generalgouverneur hat das Programm der Ritterschaft akzeptiert und die Ritterschaft setze alles daran, um die Sache möglichst schnell vorwärts zu bringen. Die Provinzialräte würden das ganze lange Programm in 4—6 Wochen bewältigen müssen. Die Vorschläge der Provinzialräte würden darauf in der besonderen Konferenz beim Generalgouverneur noch einmal durchgesiebt werden. Die Ritterschaft müsse sich beeilen, denn die besondere Konferenz werde nur so lange wirken, als das Amt des Generalgouverneurs existiere, und ob es länger als bis zum Schluß des laufenden Jahres bestehe, sei ungewiß. Wenn es keine besondere Konferenz und keinen Generalgouverneur mehr geben werde, dann sei die Lage der Ritterschaft in dieser Hinsicht eine viel schwierigere, denn bei der Reichsduma habe sie einen sehr kleinen Kredit. Wenn aber das Selbstverwaltungsprojekt von den Bauerndelegierten gebilligt worden sei, so werde es viel leichter die Sanktion der Reichsduma erlangen.

Welche Stellung sollen aber die lettischen Delegierten in den Provinzialräten in der sehr wichtigen Selbstverwaltungs- und in den anderen Fragen einnehmen, dürfen sie sich lediglich von ihren persönlichen Ansichten und Gedanken leiten lassen, müssen sie in dieser Sache nicht die Meinung des ganzen Landes erfahren? Auf diese Fragen, so meint die „Latwija", gibt es nur eine Antwort: es ist ein neuer Kongreß einzuberufen, der frei vom ganzen Volke zu wählen ist. Dieser neue Kongreß müsse einberufen werden, bevor die Provinzialräte ihre Tätigkeit begonnen haben, damit die Resolutionen des Kongresses den Delegierten der Provinzialräte zur Richtschnur dienen können und damit die lettischen Delegierten auch ein Selbstverwaltungsprojekt haben, das sie neben dem Projekt der Ritterschaft zur Beratung vorlegen können.

So weit die „Latwija", der die „Rig. Rdsch." folgende Ausführungen entgegenhält: Das lettische Blatt irrt, wenn es etwa glaubt, daß die Annahme des Selbstverwaltungs-Projekts der Ritterschaft seitens der Landtags- und Städte-Delegierten eine absolut sichere Sache sei, weil das Projekt aus Majoritätsbeschlüssen des Landtages hervorgegangen ist. Die Delegierten dieser Gruppen werden ihre Stimmen ganz nach ihrer persönlichen Ueberzeugung abgeben und können durch nichts davon abgehalten werden, gegen das Projekt zu stimmen. Nachdem nun die besondere Konferenz beim baltischen Generalgouverneur den Modus für die Wahl der bäuerlichen Delegierten für die Provinzialräte festgesetzt hat, und diese Delegierten völlig nach eigenem Ermessen für oder gegen die ihnen vorgelegten Projekte stimmen können, erscheint es durchaus überflüssig, ja sinnwidrig, wenn ein „frei vom ganzen Volke gewählter neuer Kongreß" die gesetzmäßig gewählten Delegierten zu beeinflussen suchen würde. Das Recht zur Vorlegung eines eigenen Selbstverwaltungsprojekts bleibt den bäuerlichen Delegierten im Provinzialrat ohnehin unbenommen.

Dunkle Seiten des Rigaer Großstadtlebens

deckt ein Artikel des „Rig. Tagbl." in furchtbarer Düsterheit auf.

Daß, heißt es dort, ein bekanntes ehrloses Gewerbe seine Vertreterinnen auch am hellen Tage ungeniert in die belebtesten Straßen entsendet, ist eine Erscheinung, die schon nicht weiter auffällt. Aber aufs empfindlichste schmerzlich und peinlich berührt wird man gleichfalls seit Jahren, wenn man auch bei uns sich Kinder umhertreiben sieht, denen das Laster die Züge gemodelt und den Stempel der Gesunkenheit aufgedrückt hat. Schmerz darüber, daß junge Seelen der Gosse schon in einem Alter geweiht sind, das sie gegen Verführung und Unzucht gefeit erhalten sollte, peinliche Scham darüber, daß auch bei uns Verworfene umgehen, die keine Empfindung für die Roheit ihres Gebarens und die Heiligkeit kindlicher Unschuld haben. Und welche Zuchtlosigkeit in geschlechtlichen Dingen auch unter unserer Jugend erst die Revolution heraufbeschworen hat, davon haben nicht nur die klugen Frauen und die Akten der Entbindungsanstalten Kenntnis, sondern es ist stadtbekannt.

Ein erschütterndes Bild von Kinderelend und menschlicher Gesunkenheit rollt vor uns die Zuschrift einer Dame auf, die wir mit Weglassung der Namen wie folgt wiedergeben:

„Dienstag, den 25. Juli, traf ich mit der Rigaer-Oreler Bahn um 2½ Uhr nachmittags in Riga ein. Auf dem Theater-Boulevard, unweit der Anlagen, bemerkte ich drei Kinder, zwei Mädchen im Alter von 9 bis 10 Jahren und einen Knaben, der das eine von den Mädchen sehr heftig schlug. Das Kind schrie vor Schmerzen, und das Gesicht war blutüberströmt. Darauf hin trat ich hinzu und fragte den Knaben, warum er das Mädchen so arg mißhandele, indem ich ihm drohte, sie alle auf die Polizei zu führen, und ihn einer Bestrafung zu übergeben. Um sich zu rechtfertigen, entrollte mir der Knabe ein so düsteres und häßliches Bild von dem Treiben des geschlagenen Kindes, seiner Schwester, und all der anderen unglücklichen Geschöpfe, die im zartesten Kindesalter schon dem furchtbarsten Gewerbe anheimgefallen sind, daß sich mir ein entsetzliches Bild von dem Straßenleben der Kinder in Riga bot. — Maxim Sch. schlug seine Schwester Agathe und ein anderes, Kind Ljubow Z., dafür, daß sie, statt nach dem Gebot ihrer Mutter Blumen zu verkaufen oder einfach Almosen zu bitten, in der Scheunenstraße „sich Klienten suchen"! Der Bruder schlägt das Kind im Auftrage der Mutter, um sie mit Gewalt nach Hause zu schleppen, falls er sie bei ihrem Treiben erwischt! Mit Entsetzen höre ich von dem zwölfjährigen Knaben, daß seine neunjährige Schwester mit Altersgenossinnen „Gymnasiasten und junge Leute" einfange, mit diesen in die Restauration L. und A. an der K.-Str. geht, dort in Einzelzimmern verschwindet und mit einem Mittagessen bewirtet wird, wobei mit diesen unglücklichen Kindern Unfug getrieben wird. Das Gesicht vor Scham verhüllend, erzählte der Knabe, daß die Mädchen sich entkleiden müssen, photographiert werden und drgl. Dafür erhalten sie dann 1 Rbl. — Heftig verwies ich dem Knaben seine Erzählung und sagte, daß das nicht wahr sein könne. Hierauf führte mich der Knabe zu der betreffenden Restauration, damit ich mir vom Wirt es bestätigen lassen solle, daß er die Wahrheit rede. Der betr. Wirt gab alles zu, mit der zynischen Bemerkung, es gehe ihn nichts an, was in den Einzelnummern passiere; außerdem treibe es sein Nachbar noch ärger. Nun begab ich mich mit den drei Kindern zu ihrer Mutter, wohnhaft in der Jaroslawschen Straße. Unterwegs erfuhr ich von ihnen, daß sich ungefähr 20 Kinder im Alter von 8—10 Jahren der Prostitution hingeben, unter Anführung einer 17-jährigen Prostituierten „Kura" Elisabeth.

In der Familie bot sich mir ein ärmliches Bild dar. Die etwa 35-jährige Frau hatte ein kränkliches Aussehen. Fünf Kinder waren zu versorgen. Das älteste war eben der 12-jährige Knabe, das jüngste ein Säugling. Der Knabe besucht die Privatschule der Frl. O. und L. und beschäftigt sich im übrigen nebst seiner Schwester mit Bettelei. Die Armut ist groß, an Arbeit fehlt es, was soll die Mutter beginnen? Womit die Kinder ernähren? Sie nähren sich alle von der Schande eines neunjahrigen Kindes, das in jedem anderen Elternhause von treuer Liebe und Fürsorge umgeben ist. Aber der Hunger tut weh, und so sind sie alle dem sittlichen und materiellen Elend verfallen!

Menschenfreunde, helft! Sollte dieser Vorfall nicht die Gewissen wachrufen, daß es unsere Pflicht ist, zu helfen, da die Lebensbedingungen in einer Stadt derart sind, daß kleine Kinder solch einen entsetzlichen Weg einschlagen können.

Hilfe tut not dem Mädchen; der Knabe muß die Möglichkeit erhalten, etwas zu lernen, um auch schon zum Lebensunterhalt der Familie durch Arbeit beizutragen, und auch die Frau muß Arbeit erhalten.

Ich bin in Riga ganz fremd und bitte daher edle Menschen, der Familie zu gedenken und dem verbrecherischen Treiben auf der Straße ein Ende zu machen.

Christine Wosnessensky,
Lehrerin der Abendkurse für Erwachsene an der Technischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Vom Rigaschen Strande.

Ueber den in unserem Spezial-Telegramm gemeldeten Raub und Mord in Majorenhof berichtet die „Rig. Rdsch." in ihrer Dienstag-Nummer: Gestern um ½12 Uhr nachts wurde in ihrer Wohnung in Majorenhof die Besitzerin des „Pferdchenspiels", Frau Sokowa, von fünf bewaffneten Kerlen überfallen und um 700 Rbl. beraubt. Als die Räuber sich entfernten, warfen sie, um eine Verfolgung zu verhindern, eine Pyroxilin-Bombe, deren Explosion keinen Schaden anrichtete. Die Detonation war sogar in Bilderlingshof hörbar. Den Bösewichtern fiel aber noch ein junges Menschenleben zum Opfer. Der 18-jährige Sohn des Inspektors des Stadt-Gymnasiums Dannenberg, der auf der Straße die Flüchtenden bemerkte und mit seiner Trillerpfeife ein Signal gab, wurde von ihnen erschossen. Die von Dragonern und Polizeibeamten aufgenommene Verfolgung der Räuber und Mörder führte leider zu keinem Resultat.

„Geht man" — fügt die „Rig. Rdsch." diesem Bericht hinzu — den „Anfängen und Ursachen dieser scheußlichen Affäre nach, so gelangt man zu folgenden Schlüssen: Der Raub ist unternommen worden, weil man bei der Beraubten, der Inhaberin des Petits-chevaux-Spiels, wohl mit gutem Grunde größere Geldsummen vermutet hat. Die Inhaberin hat ihren auf die bekannte Weise erworbenen Besitz aus Furcht für ihr Leben herausgegeben. Zu ihrem Schutz ist ein junger Mann herbeigeeilt und hat dabei sein blühendes Leben verloren, sein Leben verloren um eines Unfugs willen, der wochenlang geduldet worden ist, trotzdem er einen Schandfleck des Majorenhöfer Badelebens bildete. Und dieser Schandfleck soll nun auch auf Riga übertragen werden! Wie aus guter Quelle verlautet, ist in der Alexanderstraße bereits ein Lokal gemietet worden, in dem die infame Spielerwirtschaft, die, wir wissen es, bereits in anderer Weise ihr Opfer gefordert hat, fortgesetzt werden soll. Wir hoffen es, ja, wir sind überzeugt, daß unsere Stadtverwaltung dieses frevelhafte Treiben nicht mit demselben Gleichmut ansehen wird, mit dem es in Majorenhof geduldet worden ist, sondern rechtzeitig energische Vorkehrungen dagegen treffen wird."

Jene Nacht auf den Mittwoch war überhaupt eine böse Nacht für Rigas Strandbewohner. Die „Balt. Post" berichtet im Anschluß an die erschütternde Ermordung des jungen Dannenberg: Etwa eine Stunde nach diesen Vorgängen ertönten in Bilderlingshof die langgezogenen Töne des Feuerhorns. Es erwies sich, daß die zierlich ausgebaute Badehütte der Villa des Generalkonsuls Helmsing von ruchlosen Händen in Brand gesteckt worden war. Gleichzeitig wurden in der Nähe der genannten Villa mehrere verdächtige Kerle bemerkt, auf die einige leider resultatlose Schüsse abgefeuert wurden. Auf dem Brandplatz erschienen alsbald die Bilderlingshöfsche Knaben-Feuerwehr, einige Mitglieder der Freiw. Feuerwehr, Herren vom „Selbstschutz" und 6 Dragoner. Die Arbeit der Feuerwehr mußte sich indessen auf das Erhalten der Badehütte der Caroeschen Villa beschränken, die zusammen mit der Helmsingschen Badehütte ein Arrangement bildet. — Es ist nicht unmöglich, daß durch ein Inbrandstecken der Badehütte die Bewohner der Villa veranlaßt werden sollten, an den Strand zu eilen, und daß alsdann ein Raubüberfall auf die Villa stattfinden sollte.

Kaum hatten die aus ihrer Nachtruhe aufgestörten Bilderlingshöfer sich beruhigt und den lange vergeblich gesuchten Schlaf gefunden, als gegen 5 Uhr morgens das Feuerhorn wiederum zu heulen begann. Diesmal war es die beim ersten Brande gerettete Caroesche Badehütte, die in Flammen stand und, gleich der ersten, vollständig niederbrannte. Wie sich später erwies, haben sich die Brandstifter ihr Werk dadurch erleichtert, daß sie aus den Straßenlaternen die Petroleumlampen nahmen und die Hütten mit dem so erbeuteten Petroleum begossen.

„Ob," schließt die „Balt. Post," „die Ereignisse der vorigen Nacht mit dem oben Wiedergegebenen erschöpft sind, ist uns im Augenblick noch nicht bekannt. So viel sei aber schon heute gesagt: so sehr uns alles das auf die Nerven fallen mag, ins Bockshorn wollen wir uns dadurch nicht jagen lassen! Mit einem fluchtartigen Masseneinzug zur Stadt ist nichts erreicht. Gegen eine gewiß nicht große Bande verlotterter Subjekte, Terroristen und Diebe werden wir doch noch kämpfen können! In der Stadt geht es ja nicht besser zu. Im Gegenteil, schlimmer. Wollen wir daher heute oder morgen an den einzelnen Strandorten Zusammenkünfte veranstalten und für die letzte kurze Zeit unseres Strandaufenthaltes über Maßregeln beraten, mit denen wir dem lichtscheuen Gesindel wirkungsvoll begegnen können. Denn wir müssen uns allerorten und zu jeder Zeit vorhalten, daß es heute mehr denn je heißt: „Einer für alle und alle für einen!"

Eine Zurechtstellung des Livländischen Gouverneurs (wird gedruckt auf Grund des § 138 des Preßgesetzes) bringt die „Balss" in einer ihrer letzten Nummern:

„Die Nr. 125" der „Balss" bringt einen Artikel: Die baltischen Reichsduma-Abgeordneten

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

(Schluß.)

— — Ich hatte mich am nächsten Morgen kaum zum Frühstük gesetzt, als Hewitt eintrat und mir einen dicken Brief hinlegte. „Von unserem Freund von gestern abend," sagte er. „Lesen Sie!"

Der Brief war nicht datiert und lautete wie folgt:

Herrn Martin Hewitt
Wohlgeboren.

Geehrter Herr!

Ich muß Ihnen mein Kompliment für die Geschicklichkeit machen, mit der Sie heute meinen Namen herausbekamen. Für den Moment war es mir noch möglich, Sie um die Adresse zu betrügen, die Sie nun aus dem Anwaltsverzeichnis wohl auch ersehen haben, da ich zugelassener Rechtsanwalt bin. Das wird Ihnen jedoch wenig nützen, da ich mich an einen Orte begebe, an dem es wohl selbst Ihnen schwer fallen wird, mich zu finden. Ich kannte Sie vom Sehen, und es war dumm genug von mir, mich auf diese Art ausfragen zu lassen. Ihr etwas unhöfliches Besitzergreifen von meinem Apfel verblüffte mich zuerst — ich war sogar eigentlich im Zweifel, ob Sie ihn wirklich genommen hatten —, gab mir aber den besten Wink, daß Sie ein falsches Spiel mit mir trieben, obgleich die Handlung mir unverständlich war. Inzwischen ist mir eingefallen, daß ich in der Nacht, in der jener Schurke sein wohlverdientes Ende fand, einen Apfel statt des zuerst angebotenen Weines zu mir genommen hatte. Daher erkläre ich mir nun, daß Sie wahrscheinlich die Reste der Aepfel miteinander vergleichen wollen — obgleich ich mir nicht anmaße, Ihr System durchschauen zu können. Doch habe ich von vielen Ihrer Fälle gehört und bewundere aufrichtig Ihre Tüchtigkeit.

Ich weiß nicht, von wem sie den Auftrag haben, mich zu verfolgen, noch inwieweit Sie mit meinem Verhältnis zu dem Elenden, den ich getötet habe, vertraut sind. Jedoch habe ich so viel Achtung vor Ihnen, daß ich in Ihren Augen nicht als gemeiner Verbrecher dastehen möchte. Ich gebe zu, daß ich ein sehr heftiger Mensch bin, aber selbst jetzt kann ich das eine Verbrechen, zu dem mich meine Heftigkeit getrieben hat — ich nehme an, daß ich diese Tat ein Verbrechen nennen muß — nicht bereuen. Aber Foggatt stellte meinen Vater als Schurken hin, ließ ihn an der Schande sterben. Er hat meine Mutter gemordet — sie starb an gebrochenem Herzen. Daß er außerdem ein Dieb und Heuchler war, hätte mich sonst kaum aufgeregt.

Ich erinnere mich meines Vaters nur wenig. Ich fürchte, er war ein schwacher Charakter. Er hatte zu wenig Verständnis für die komplizierten Geschäfte, die er machte. Foggatt war dagegen ein raffinierter Geschäftsmann. Da er selbst seinen Namen in der Geschäftswelt unmöglich gemacht hatte und auch über keine Mittel mehr verfügte, trat er in eine ganz geheime und formlose Partnerschaft zu meinem Vater, der wie ein Schulknabe den Ratschlägen Foggatts folgte, ohne ihre Tragweite zu verstehen. Mein Vater vertraute ihm absolut, kaufte und verkaufte und unterzeichnete, was nur zu unterzeichnen war, mit der alleinigen Verantwortung, während Foggatt den größeren Gewinnanteil einheimste. Zuletzt kamen drei Gesellschaften, für die mein Vater haftete, auf einmal zu Fall. Betrug war ihre ganze Geschichte, und während Foggatt sich mit der Beute zurückzog, mußte mein Vater Ruin, Schande und Gefängnisstrafe auf sich nehmen. Es gab kein Mittel, Foggat verantwortlich zu machen, und nichts konnte meinen Vater befreien. Nach dreijähriger Gefangenschaft starb er. Damals wußte ich noch von nichts. Ich erinnere mich nur, meine Mutter gefragt zu haben, warum ich keinen Vater hätte, wie andere Jungen. Sie selbst war immer blaß und vergrämt und über die kleinste Trennung von mir traurig.

Nach und nach lernte ich die Ursache ihres Kummers kennen und ich fürchte, mein Charakter entwickelte sich früh, denn ich erinnere mich, daß ich mit einem Küchenmesser den Mann erstechen wollte, der meinen Vater und meine Mutter unglücklich gemacht hatte.

Eines erfuhr ich doch nie: das war der Name jenes Mannes. Ich war siebzehn Jahre alt, als meine Mutter starb; ich glaube, nur ihre Liebe zu mir und der Wunsch, mich auf dem rechten Weg zu sehen, hat sie so lange erhalten. Trotz der kärglichen Verhältnisse hatte sie es fertig gebracht, eine Summe zu ersparen, die mir das Studium ermöglichte, und im übrigen nahmen sich die Anwälte meines Vaters in großmütiger Weise meiner an. Mein übriges Leben tut hier nichts zur Sache. Der Name Foggatt war mir unbekannt geblieben. Ich lernte den Mann durch Zufall im Klub kennen und verstand erst später sein merkwürdiges Benehmen bei dieser Gelegenheit. Eine Woche später hatte ich, wie schon öfter, im selben Hause, in Sie dem wohnen, einen Anwalt geschäftlich aufzusuchen und prallte auf der Treppe gegen Herrn Foggatt. Er erschrak sichtlich, was mir unverständlich war, wurde blaß und fragte, ob ich zu ihm käme.

„Nein," antwortete ich; „ich wußte gar nicht, daß Sie hier wohnen; ich habe hier zu tun. Ist Ihnen nicht wohl?"

Er sah mich zweifelnd an und sagte, daß ihm nicht sehr gut sei.

Ich traf ihn danach noch zwei- oder dreimal, er wurde jedesmal liebenswürdiger, und zwar in solch kriechender Art und Weise, daß es mir unangenehm war. Natürlich war ich trotzdem höflich zu ihm. Einmal, da er ein gutes Bild gekauft hatte, bat er mich, zu ihm hinauf zu kommen. Im Gespräch bemerkte er so ganz nebenbei, indem er seinen Revolver vom Kaminsims nahm: „Sie sehen, ich bin auf unwillkommene Besucher vorbereitet. Haha!"

Da ich natürlich annahm, er spräche von Einbrechern, konnte ich sein gezwungenes Lachen nicht verstehen. Als wir die Treppe zusammen hinuntergingen, sagte er: „Ich denke, wir verstehen uns jetzt ganz gut, Herr Mason, was? Und wenn ich irgendwas für Sie tun kann, würde ich mich freuen. Ich kenne die Schwierigkeiten, die ein junger Anfänger hat. Haha!" Wieder lachte er gezwungen und fügte hinzu: „Vielleicht kommen Sie morgen abend einmal her, ich habe Ihnen ein Vorschlag zu machen!"

Ich willigte ein, neugierig, was sein Vorschlag sein könne; vielleicht war er ein guter Kerl, der mir wohl wollte, und sein unbeholfenes Benehmen nur eine natürliche Schüchternheit. Ich hatte nicht solchen Ueberfluß an guten Freunden, als daß ich einen hätte zurückweisen mögen. Ueberdies war es vielleicht etwas Geschäftliches.

Ich ging am nächsten Abend hin und wurde sehr, ja fast zu liebenswürdig empfangen. Wir sprachen von allem Möglichen und ich wurde schon ungeduldig. Er bot mir mehrere Male Wein und Zigarren an, aber viele gymnastische Uebung hat mich längst von beidem entwöhnt, und ich lehnte ab. Endlich kam er auf mich zu sprechen. Er fürchte, meine Chancen hier wären nicht groß, aber in Südafrika hätten junge Anwälte mehr Aussichten.

„Wenn Sie dahin gingen," sagte er, „ein kluger Mensch, mit etwas Kapital — Sie würden bald eine gute Praxis haben. Oder Sie könnten in eine ältere Firma eintreten. Ich würde Ihnen gern zehntausend Mark dazu geben, oder auch etwas mehr, wenn Ihnen das nicht genügte — —"

Ich war starr. Warum bot mir der Mann zehntausend Mark oder mehr, „wenn mir das nicht genügte." Was sollte das heißen? Natürlich stand es außer Frage für mich, das anzunehmen, dazu hatte ich zu viel Selbstachtung! Er sprach indessen weiter und ließ einen Satz entschlüpfen, der mich wie ein Schlag ins Gesicht traf.

„Ich möchte nicht, daß Sie mir Vergangenes nachtrügen," sagte er. „Ihre verstorbene — Ihre liebe verstorbene Mutter — hatte — fürchte ich — einen ungerechten Verdacht — es war sicher so am besten für alle Teile. Ihr Vater schätzte . . ."

Ich stieß meinen Stuhl zurück und sprang auf. Dieser Elende war der Schurke, der meinen Vater entehrt und meine Eltern gemordet hatte! Er lebte in Todesangst vor mir, ohne zu wissen, daß ich ihn nicht kannte, und versuchte, meine Gnade zu erlangen, mir das Andenken an meine Mutter für zehntausend Mark abzukaufen — zehntausend Mark, die er meinen Vater für sich stehlen ließ. — — Ich sagte keinen Ton. Aber als ich der trostlosen Jahre, die meine Mutter durchlebt hatte, gedachte, wurde ich zum Wolf. Trotzdem, glaube ich, hätte mich ein Ton aufrichtiger Reue von ihm zurückgehalten. Aber er schlug die Augen nieder, murmelte was von „unwürdigem Verdacht" und keinem „bösen Willen". Plötzlich blickte er auf und sah mein Gesicht; dann fiel er vor Angst in seinen Stuhl zurück, kreidebleich, und vermochte vor Schreck kein Glied mehr zu rühren. Ich nahm seine Pistole vom Kamin und erschoß ihn.

Die Ruhe und Ueberlegung, mit der ich dann handelte, überraschen mich noch. Ich nahm den Hut und ging zur Tür. Aber auf der Treppe hörte ich Stimmen. Die Tür war von innen verschlossen, und ich ließ sie so. Dann ging ich zurück und öffnete ein Fenster. Nach unten ging es gähnend in die Tiefe, oben war eine glatte Wand. Aber etwas nach rechts endete eine eiserne Dachrinne. Es war der einzige Weg, zu entrinnen. Ich trat auf das Fensterbrett und zog das Fenster hinter mir zu, denn an der Flurtür

Kreizberg und Tönisson beim Minister des Innern Stolypin", in dem u. a. gesagt ist, der Minister habe im Gespräch mit den genannten Deputierten sich dahin geäußert, daß er die Erhaltung des Kriegszustandes in den baltischen Provinzen nur des Adels wegen für nötig erachte, weil dem Adel von den örtlichen Einwohnern Gefahr drohe, nicht aber um Ordnung und Ruhe im Lande zu schaffen; denn der baltische Adel habe erklärt, daß er sich veranlaßt sehen werde, die baltischen Provinzen zu verlassen, falls der Kriegszustand aufgehoben werden wird.

Die Aeußerungen den gewesenen Reichsduma-Abgeordneten Kreizberg und Tönisson gegenüber, die der erwähnte Artikel dem Herrn Minister des Innern in den Mund legt, als ob der Kriegszustand in den baltischen Provinzen lediglich zu dem Zweck beibehalten wird, um die Interessen des örtlichen Adels zu schützen, — entbehren jeglicher Begründung, und es ist nicht wahr, daß der Herr Minister gesagt hat, der baltische Adel hege die Absicht, die baltischen Provinzen zu verlassen, falls der Kriegszustand werde aufgehoben werden.

Gouverneur Sweginzow."

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind, wie die Rigaer Blätter berichten, in letzter Zeit einige Agitatoren, die die Arbeiter zum Streiken aufreizten, mit Haft bestraft worden. So erhielten in Riga der deutsche Reichsangehörige Karl Schirmer und der Edelmann Leonid Koslowski 3 Monate Arrest. — Ferner hat die Administration beschlossen, die wegen Agitation in den Arbeiterkreisen behufs Herbeiführung von Streiks Betroffenen aus den Ostseeprovinzen in entferntere Gouvernements abzuschieben.

— Gewissen in der Residenzpresse aufgetauchten, der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen über die Tätigkeit der Besonderen Konferenz beim baltischen Generalgouverneur tritt die „St. Pet. Tel.-Ag." in einem Dementi entgegen. Sie konstatiert, daß die Konferenz keineswegs ununterbrochen tagt und daß das Protokoll jeder Sitzung nicht an den Minister des Innern gesandt werde. Gegenwärtig seien nur die Provinzial-Subkommissionen tätig, deren Arbeiten als Material für die Arbeiten der Besonderen Konferenz dienen werden, wobei die Protokolle der letzteren dem Minister des Innern nur zum Schluß der Sitzungen vorgelegt werden sollen.

Aus dem Süden Livlands werden wieder mehrere Ueberfälle u. dgl. m. den Rigaer Blättern gemeldet. In der Nacht auf Mittwoch gegen ½1 Uhr wurde beim Dahlenschen Kirchspielsarzt Dr. Hugo Frick angeklopft und er ersucht, zu einem Kranken zu kommen. Als der Doktor die Türen öffnete, wurde er von sechs bewaffneten Kerlen umringt, die Geld verlangten. Da der Doktor sich der Uebermacht nicht widersetzen konnte, mußte er sich auch ruhig ausrauben lassen, und zwar haben die Banditen ihm eine Flinte, ein paar Wasserstiefel und 15 Rbl. bares Geld, die im Schreibtisch lagen, geraubt. Ein Pferd nebst Wagen, die die Banditen wohl auch gestohlen haben müssen, ließen sie im Doktorat Kautze zurück. In der Nacht zum 4. August wurde der Jummerdehnsche Sfarkangalw-Krug im Wendenschen von einer bewaffneten Bande ausgeraubt und in Brand gesteckt. — In der Nacht zum 5. August wurde der Rauska-Krug im Wolmarschen von Räubern überfallen, wobei der Krüger verwundet wurde. — Am Dienstag wurde die Monopolbude in Ronneburg überfallen, beraubt und demoliert. — Am 2. August drangen auf dem Gute Laudohn zwei bewaffnete Kerle in die Wohnung der Frau Lotte Römer und verlangten mit vorgestreckten Revolvern Geld und Wertsachen. Da ihrem Befehl nicht nachgekommen wurde, gaben sie mehrere Schüsse auf Frau Römer ab, die, von mehreren Kugeln durchbohrt, hinstürzte und sofort verschied. Die ruchlosen Mordgesellen sind entkommen. — In Odensee (Kirchsp. Fehteln) haben, nach der „Latwija", alle früheren Gutsknechte Drohbriefe erhalten, in denen sie als Spione mit dem Tode bedroht werden.

Riga. Woher kommen die Ueberfälle auf die Mitglieder des „Selbstschutzes"? Diese Frage beantwortet die neueste Nummer der „Zihna", indem sie die folgende „Resolution" veröffentlicht: „Die Mitglieder der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei aus den Fabriken von Mantel und Motor, die am 16. Juli in der Zahl von 62 Personen versammelt waren, zogen die Tätigkeit des „Selbstschutzes" in Erwägung und gelangten zu der Erkenntnis: 1) daß die Männer des „Selbstschutzes" sich energisch bewaffnen; 2) daß ihre Haltung täglich herausfordernder wird (sie sprechen sogar schon von einem „Pogrom"), 3) daß sie in der Zukunft den Gang des Arbeiterkampfes bedrohen können und 4) daß von der Organisation ihnen sehr wenig entgegengearbeitet wird. Infolge der obigen Erwägungen gelangte die Versammlung zu dem Beschluß, daß: 1) gegen die Männer des Selbstschutzes die allerstrengsten Maßregeln ergriffen werden müssen (sie sind zu terrorisieren) und 2) die gewissen Daten für die Beleuchtnng der Tätigkeit des Auswurfs dieser Gesellschaft gesammelt und mit den Adressen der Betreffenden der Parteiorganisation übergeben werden müssen." — — Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.": Aus dieser Mitteilung ist wieder einmal zu ersehen, daß die Lüge eines der wichtigsten Hilfsmittel in der revolutionären Agitation bildet. Die bekannten Selbstschutz-Organisationen verfolgen bekantlich lediglich Verteidigungs- und Schutz-Zwecke, haben also mit der ganzen Arbeiterbewegung nicht das mindeste zu tun. Sie treten nur auf, um ihrem Nächsten beizuspringen, wenn es durch Räuber und Banditen an Leben und Gut bedroht wird. Da die Revolutionäre aber, wie jetzt nicht mehr geleugnet werden kann, mit den immer zahlreicher werdenden Raubüberfällen und Morden in Zusammenhang stehen, so ist ihnen jede Selbstschutz-Organisation ein Dorn im Auge. Worin die „täglich herausfordernder werdende Haltung" der Männer des Selbstschutzes besteht, ist uns nicht bekannt; die blödsinnige, für kindische Zuhörer berechnete Behauptung, „sie sprechen sogar schon von von einem Pogrom", ist anscheinend für die Verfasser der obigen Resolution schon völlig ausreichend. — Die einzige Folge dieser Resolution wir vermutlich ein noch strafferer Zusammenschluß der bestehenden Selbstschutz-Organisationen sein."

— Neues Land. von mehreren tausend Quadratfaden, schreibt die „Rig. Rdsch.", ist im Laufe der letzten Jahrzehnte vor der Düna-Mündung hinter der Südmole durch Anschwemmungen und Sandablagerungen entstanden, so daß auf der Stelle, wo noch vor etwa dreißig Jahren tiefes Wasser zu verzeichnen war, Fischer ihrem Gewerbe nachgingen und in schweren Herbststürmen manches aus dem Fahrwasser abgetriebene und die Hafeneinfahrt verfehlende Schiff sein Grab fand, jetzt trocknes Land mit Erhebungen bis zu zehn Fuß über dem Meeresspiegel anzutreffen ist und mehrere Badehütten Aufstellung gefunden haben. — Wenn noch ein halbes Menschenalter ins Meer der Ewigkeit versunken sein wird, werden unsere Kinder auf dem neuentstandenen Lande wohl schon feste Bauten errichtet sehen.

— Die „Düna-Ztg." scheidet mit dem 1. Januar 1907 aus dem bisherigen Verlage der Müllerschen Druckerei aus und siedelt in das Dom-Kirchenhaus über. Die redaktionelle Leitung der Zeitung bleibt dieselbe wie bisher.

Reval. Die verurteilten Meuterer haben, wie die „Rev. Z." erfährt, kurz vor der Exekution sämtlich, mit Ausnahme des Rädelsführers, das hlg. Abendmahl genommen. Die Leichen der Füsilierten wurden einzeln in Matten eingeschlagen und auf die Reede hinausgebracht, wo sie, dem Marinereglement entsprechend, ins Meer versenkt wurden und zwar an einer besonders tiefen Stelle. Alle Hingerichteten hatten vorher ihre letztwilligen Verfügungen getroffen, die ihren Angehörigen zugeschickt wurden.

— Gestern um 7 Uhr früh ließen sich, den Revaler Blättern zufolge, vier Arrestanten des temporären Gefängnisses im Turm der „Dicken Margarethe" mit Hilfe von 17 zusammengeknoteten Handtüchern nach Durchbrechung einer Holzwand vom Dachboden aus hinab und ergriffen die Flucht. Zwei Arrestanten wurden auf dem Boulevard gegenüber dem Baltischen Bahnhof von Schutzleuten mit Unterstützung zweier Soldaten wieder festgenommen, einer wurde auf dem Boulevard vor der Wigandschen Fabrik von einem Schutzmann und der vierte Arrestant im Gebüsch der Strandpforten-Anlagen vom Gefängnischef selbst dingfest gemacht.

— „Gestern" — so berichtet der „Rev. Beob." in seiner Mittwoch-Nummer — hielt das ehem. Reichsduma-Mitglied Herr J. Tönisson im Lokal des Mäßigkeitskuratoriums eine Versammlung mit dem Zwecke ab, in Reval eine estnische Fortschrittspartei zu begründen, die es sich zur Aufgabe stelle, für den Fortschritt ohne Gewalttätigkeiten einzutreten. Nach längeren Debatten wurde der Beschluß gefaßt, die Gründung einer solchen Partei in Reval ins Auge zu fassen, bei der Aufnahme von Mitgliedern aber die größte Vorsicht walten zu lassen.

Narva. Die Kränholmsche Manufaktur, bekannt durch ihre trefflichen Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter, ist am 6. August wegen wiederholter Unruhen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Näheres darüber berichtet der „Päewaleht": Am 3. August bat ein Teil der Arbeiter die Fabrikverwaltung um Wiederaufnahme zur Arbeit. Am 4. wurde denn auch gearbeitet; da aber an demselben Tage 3 Arbeiter von einigen Kameraden hinausgekarrt und infolge dessen 5 Arbeiter entlassen wurden, stellten tags darauf die Weber die Arbeit wieder ein und forderten die Zurücknahme jener 5 Entlassenen. Als der Direktor diesem Ansinnen nicht nachkam, wollte man auch ihn hinausbefördern, doch erschien im letzten Augenblick Militär, das die Absicht der Arbeiter vereitelte und viele von ihnen verprügelte. Die Soldaten holten aus der Fabrik 34 Arbeiter heraus. Am 6. wurde bekannt gegeben: die Fabrik wird auf unbestimmte Zeit geschlossen und die Arbeiter haben am 18. und 19. ihre Abrechnung zu erhalten. — Aus der bisherigen Devise „Schlagt alles nieder!" ist jetzt eine allgemeine Niedergeschlagenheit geworden — bemerkt die „Rev. Z.".

Kurland. Der gewesene Popensche Gemeindeschreiber A. Frischenbruder ist, der „Düna-Z." zufolge, wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung im vorigen Herbst nunmehr aus den baltischen Provinzen während des Kriegszustandes ausgewiesen. — Am 4. August um 9 Uhr abends wurde der Dirpoten-Gesindewirt J. Wihksna auf dem Felde bei seinem Gesinde erschossen Wie man hört, wird er der „Spionage" beschuldigt. Die Täter sind 3 junge Leute, welche geflüchtet sind; die Dragoner und Landwächter konnten ihrer nicht habhaft werden. Drei junge Leute hatten auch nach dem Wirt des U.-Gesindes gesucht, ihn aber glücklicherweise nicht gefunden, sonst wäre er wohl einem ähnlichen Schicksal verfallen.

Petersburg. In der Zeitung „Oko", die an Stelle des „Dwadz. Wek" erscheint, ruft ein Student Ssawizki seine Kommilitonen zur Arbeit auf. „Die Devise unserer Tage muß Arbeit, nochmals Arbeit und immer Arbeit sein!" Ssawizki rät, keine Meetings zu veranstalten, da es doch gewiß sei, daß die Schließung der Universitäten die Folge hiervon sein würde. „Wahrt Eure Universität, Kommilitonen, wie das Heiligste; die Professoren und Privatdozenten, die mit uns in der Freiheitsbewegung gegangen sind, müssen jetzt als erste uns zur Arbeit anhalten, sonst geht die Wissenschaft uns verloren" — das ist ungefähr der Sinn der Ausführungen Ssawizkis. — Es ist wohl mit der größten Freude zu begrüssen, daß selbst in solch einem radikalen Blatte, wie es der „Dwadz. Wek" ist, endlich Front gemacht wird gegen das sinnlose Treiben der russischen Jugend auf den Hochschulen und endlich einmal zur Arbeit aufgerufen wird.

— Der Minister des Innern wandte sich an die Minister und Oberdirigierenden sämtlicher Ressorts mit der Aufforderung, ihm ihre Beobachtungen in Sachen der Tätigkeit der ihnen unterstellten Ressors in allernächster Zukunft mitzuteilen. Diese Beobachtungen sollen dann dem Ministerrat zur Prüfung vorgelegt werden zwecks Erreichung einer konformen Tätigkeit in den einzelnen Verwaltungszweigen.

— Das Justizministerium ist, wie die „Pet. Gas." gehört haben will, auf unerwartete Hindernisse in der gerichtlichen Belangung der Reichsduma-Abgeordneten, die den Wiborger Aufruf unterschrieben haben, gestoßen. Nach den finnländischen Gesetzen vom Jahre 1829 müssen Personen, die Verbrechen auf finnländischem Boden begangen haben, auch nach finnländischen Gesetzen abgeurteilt werden. Das Vergehen der Reichsduma-Abgeordneten würde in diesem Falle mit einer geringen Geldstrafe gesühnt werden. — Um nun die Abgeordneten vor den Reichsgesetzen verantwortlich zu machen, soll beabsichtigt sein, sie nur für die Verbreitung regierungsfeindlicher Aufrufe auf russischem Boden anzuklagen und die ungesetzliche Versammlung in Wiborg vollständig zu ignorieren.

— Die Aufnahme von Frauen in das Polytechnische Institut wird in diesem Jahre nur in die ökonomische Abteilung stattfinden, und zwar werden sie nur als freie Zuhörerinnen zugelassen werden. In die Universität werden Frauen in sehr beschränkter Anzahl als freie Zuhörerinnen aufgenommen werden, da die Anzahl der Studenten außerordentlich groß ist.

— Am 6. August geriet das unter dem Kommando des Midshipman Matwejew aus Transund zur Torpedodivision zurückkehrende Torpedoboot Nr. 32 beim Südende der Insel Saniok-Saari auf ein unterseeisches Riff, das auf der Karte nicht verzeichnet ist. Das Torpedoboot wurde leck und sank nach einigen Minuten. — Es ist der Mannschaft gelungen, sich zu retten. — Zwei Militär-Transportschiffe sind an den Ort der Havarie abgegangen.

— Am Nachmittag des 8. August drang in die Weinhandlung von Maffberg auf der ersten Linie von Wassili Ostrow ein Bewaffneter in der Absicht, zu rauben, und verwundete Maffberg durch 3 Revolverschüsse. Auf den Lärm hin liefen vorübergehende Arbeiter herbei. Der Verbrecher setzte sich auf eine Droschke und versuchte zu fliehen, wurde jedoch festgenommen. Maffberg wurde ins Hospital gebracht.

— In die Wohnung des Artelschtschiks der Putilowschen Fabrik Drjupin, der einen anonymen Brief mit der Forderung, 100 Rbl. zu zahlen, erhalten hatte, drangen in seiner Abwesenheit bewaffnete Räuber ein; als sie Widerstand vorfanden, flüchteten sie. Die Magd Drjupins wurde von den Räubern schwer verwundet.

— Dem „Towarischtsch" zufolge hat die Familie des ermordeten Abgeordneten Herzenstein von der „Camorra der Volksvergeltung" eine Mitteilung erhalten, in der die Familie aufgefordert wird, 3000 Rbl. für die Abgebrannten Ssysrans, 3000 Rbl. für die Familien der während der Unruhen umgekommenen Polizeibeamten und 1000 Rbl. für die Familie eines in Odessa getöteten Kosaken zu zahlen. Ferner wird gefordert, die Familie Herzenstein solle in der Presse erklären, daß sie keiner politischen Partei angehöre. Für die geringste Nichteinhaltung der Forderung drohe der Familie der Tod.

— Der Redakteur der Zeitung „Istina" Ssemenow ist vom Gerichtshof der Beleidigung des Militärs schuldig erkannt und zu 1 Monat Arrest auf der Hauptwache verurteilt worden. Das Blatt ist für immer unterdrückt und Ssemenow auf 3 Jahre verboten worden, als Redakteur und Herausgeber tätig zu sein.

— Wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, haben mehrere Zeitungsverleger in Aussicht genommen, beim Dirigierenden Senat eine Entschädigung aus Staatsmitteln für diejenigen Verluste zu verlangen, die ihnen durch ungesetzliche Konfiskationen oder Unterdrückung ihrer Editionen entstanden sind. Es handelt sich dabei um solche Fälle, wo die entsprechende Verfügung der Oberpreßverwaltung später als ungesetzlich vom Appellhof kassiert worden ist.

Kronstadt. 37 Marineoffiziere haben, wenn man einer Meldung der „Birsh. Wed." Glauben schenken darf, unzufrieden mit der Humanität des Gerichts über die Aufständischen, ihren Abschied eingereicht.

PA. **Warschau.** Der Straßenverkauf von Zeitschriften und Zeitungen ist verboten. Auf den Straßen finden Durchsuchungen Vorübergehender und Vorüberfahrender statt. Um 8 Uhr abends werden die Handlungen geschlossen. Um 10 Uhr sind die Straßen wie ausgestorben.

Helsingfors. Revolvermänner spielen auch in Finnland eine Rolle. Als, so lesen wir in der „Rev. Ztg., der Lokomotivführer Lindstedt am Sonnabend in der Frühe gegen 3 Uhr den Bahnwall entlang schritt, um sich zu seiner Tätigkeit nach dem Bahnhof in Helsingfors zu begeben, traten ihm bei Alphydden plötzlich 6 mit Revolvern bewaffnete, maskierte Männer entgegen. Als er seinen Namen genannt, bedeuteten ihm die Banditen, daß er von einer gewissen Organisation zum Tode verurteilt sei, weil er die Personen angezeigt

---

wurde schon geklopft. Vom Ende des Fenstersimses ergriff ich die Dachrinne und schwang mich aufs Dach. Ich kletterte über viele Dächer, ehe ich an einer anstoßenden Straße eine Leiter gegen das in Reparatur befindliche Haus gelehnt fand. Das war eine gute Gelegenheit, und ich benützte sie.

Ich habe mir Mühe gegeben, Ihnen alles wahrheitsgetreu zu schildern, damit Sie (der einzige, der um meine Tat weiß, soweit ich orientiert bin) meine Strafbarkeit richtig abschätzen können. Wieviel davon Sie schon kennen, weiß ich nicht. Ich bin im Unrecht, bin verhärtet und schlecht, daran zweifle ich nicht, aber ich erzähle die Dinge, wie sie waren. Sie sehen die Tat natürlich von Ihrem Standpunkt an, ich von meinem; und ich — gedenke meiner Mutter. In der Hoffnung, daß Sie einem Mann — einem Verbrecher, wollen wir sagen — die merkwürdige Grille verzeihen, den, der ihn auffagen soll, zu seinem Vertrauten zu machen, verbleibe ich Ihr ergebener Walter Mason.

*

Nachdem ich dies merkwürdige Dokument gelesen, gab ich es Hewitt zurück.

„Was halten Sie davon?" fragte Hewitt.

„Mason scheint ein starker Charakter zu sein," sagte ich. „Dumm ist er nicht. Und wenn seine Geschichte wahr ist, so ist Foggatt kein Verlust für die Mitwelt."

„Hm! Wenn die Geschichte wahr ist. Ich persönlich glaube daran."

„Wo aber war der Brief aufgegeben?"

„Gar nicht. Er ist ohne Marke in meinen Briefkasten gesteckt worden. Er muß es selbst getan haben. Einfaches, liniiertes Schreibpapier", fuhr Hewitt fort, indem er den Brief gegen das Licht hielt. „Kuvert mit Wasserzeichen, Adler-Mühle. Ganz einfach und unauffällig."

„Wohin ist er wohl gegangen?"

„Das ist unmöglich zu erraten. Man könnte fast an Selbstmord glauben wegen des Ausdruckes: „an einen Ort, wo selbst Sie mich nicht finden werden", aber das traue ich ihm nicht zu. Die Sorte Mensch ist er nicht. Es läßt sich gar nichts sagen. Etwas kann man an seiner letzten Adresse immerhin erfahren. Aber wenn solch ein Mann sagt, er glaubt nicht, daß man ihn findet, wird es wirklich schwer halten. Seine Meinung ist nicht zu verachten."

„Was werden Sie tun?"

„Den Brief ans Polizeipräsidium schicken. „Es lebe die Gerechtigkeit!" — ohne jede Gefühlsäußerung. Was den Apfel anlangt, so werde ich denselben Ihnen verehren, wenn die Polizei es erlaubt. Bewahren Sie ihn als Andenken an Ihre absolute Unfähigkeit, logisch zu denken, und sehen Sie ihn an, wenn Ihre Arroganz zu groß wird. Es wird Ihnen gut tun."

*

Das ist die Geschichte des vertrockneten halben Apfels, der auf meinem Schreibtisch zwischen ein paar hübschen Bronzen und antiken Vasen steht. Von Walter Mason hörten wir nie wieder etwas. Die Polizei tat ihr Möglichstes, aber er hatte keine Spur zurückgelassen. Seine Wohnung war ganz geordnet, und er war augenscheinlich, ohne jede Vorbereitung und ohne das leiseste Zeichen seiner Zukunftspläne zu hinterlassen, fortgegangen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Die Klagen über den schlechten Stil in der kaufmännischen Korrespondenz, die das häßliche Wort „Kaufmannsdeutsch" in Kurs gesetzt haben, wollen leider noch immer nicht verstummen. Es ist daher nur anerkennenswert, daß die Handelskammern in Deutschland sich jetzt energisch der Abstellung dieser Beschwerden annehmen und durch Massenverbreitung einer in dem Verlage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erschienenen Preisschrift aus der Feder des Hamburgers F. W. Nitzen: „Kaufmannsdeutsch" den kaufmännischen Stil von dem Wust von unnatürlichen Wortbildungen und unnötigen Fremdworten zu reinigen suchen. Die Initiative hierzu hat die Liegnitzer Handelskammer ergriffen, die mit dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein eine Vereinbarung getroffen hat, welche sie in den Stand setzt, die Aufklärungsschrift bei entsprechendem Massenverbrauch zu dem Preise von 7 Pfg. pro Stück abzugeben, Die Erfolge sind schon jetzt recht erfreuliche. Einzelne Kammern haben viele Hunderte von Exemplaren bestellt, die Chemnitzer Kammer allein 1325 Stück auf einmal. Insbesondere sollten die Kammern überall dort, wo Handelsschulen bestehen, dafür Sorge tragen, daß jeder Handelsschüler in den Besitz eines Exemplars dieser Schrift gelangt.

Mannigfaltiges.

Das Erdbeben in Südamerika. Die neueren Nachrichten über die furchtbare Erdbeben-Katastrophe in Südamerika lauten übereinstimmend dahin, daß das Naturereignis von außerordentlicher Schwere gewesen ist und entsetzliche Verwüstungen angerichtet hat. Valparaiso, die zweite Stadt und der bedeutendste See- und Handelsplatz des chilenischen Staates, hat am meisten gelitten. Die blühende Stadt liegt gleich der kalifornischen Handelsmetropole am Goldenen Tor in Trümmern und gierige Flammen verwüsten das, was die Erderschütterungen verschont haben. Während aber in Frisco die elementare Gewalt zu einer Zeit zum Ausbruch kam, als die Bewohner noch im tiefsten Schlafe lagen, ereignete sich die Katastrophe in Valparaiso zu einer Stunde, wo die Bewohner der Stadt von des Tages Lasten und Mühen Erholung suchten und die Theater und Cafés dicht gefüllt waren. — Aber nicht nur Valparaiso wurde von dem Erdbeben heimgesucht, sondern auch die Hauptstadt der argentinischen Republik Buenos Aires und Mendoza, die Hauptstadt der argentinischen Provinz gleichen Namens, haben durch das Erdbeben schwer gelitten. Besonders in Mendoza sollen wie in Valparaiso zahlreiche Menschenleben zu beklagen und der angerichtete Materialschaden ein ganz enormer sein. — Das ganze Anden-Gebirge erzitterte während des Erdbebens. — Aus Newyork wird telegraphisch gemeldet: Da die telegraphischen Leitungen von Valparaiso mit Ausnahme einer in der Nähe gelegenen zerstört sind, entbehren wir hier definitiver Nachrichten. Die Berichte über die Zahl der Verunglückten und Toten schwanken, doch besagen einzelne Nachrichten, daß die Zahl Tausend übersteigt. Hier fürchtet man, daß nicht nur Valparaiso, sondern auch Sant Iago nahezu vollständig zerstört ist. — In einem großen Salpeterbergwerk bei Valparaiso soll eine Explosion stattgefunden haben, wobei Hunderte von Bergleuten den Flammentod in der Tiefe gefunden haben. — In den Theatern und Vergnügungsetablissements, die zurzeit der Katastrophe von einer sich dem Vergnügen hingebenden Menschenmenge gefüllt waren, spielten sich entsetzliche Szenen ab. Alles wollte den Ausgang gewinnen, wobei zahlreiche Personen totgetreten wurden. — Nach den bei Hamburger Firmen eingetroffenen Kabelmeldungen scheinen die Verluste Hamburgs in Valparaiso weniger bedeutend zu sein. Der Schaden europäischer Firmen, die sich größtenteils in den Hafenstadtteilen befinden, ist überhaupt nicht sehr belangreich.

— Das Verdienstkreuz. Nachstende Satire auf die Ordenssehnsucht der Franzosen bringt Adrien Vély im „Gaulois": Der Wähler: „Herr Abgeordneter, ich möchte gern dekoriert sein . . ." Der Abgeordnete: „Was! Sie sind noch nicht dekoriert? . . :" Der Wähler: „Leider nein." — Der Abgeordnete: „In Ihrem Alter?" — Der Wähler: Ich bin 35 Jahre alt." — Der Abgeordnete: „Sie sind 35 Jahre alt . . . Sie sind verheiratet. Sie haben Kinder . . . Und Sie sind nicht dekoriert? — Sie sind ein Phänomen, mein Lieber!" — Der Wähler, bescheiden: „Das ist es ja gerade, Herr Abgeordneter: ich möchte garnicht besonders auffallen, und deshalb möchte ich einen Orden haben. Bis jetzt pfiff ich auf Auszeichnungen, weil ich ja doch wußte, daß ich nie etwas Außerordentliches getan habe. Aber meine Frau machte mich darauf aufmerksam, daß dies Stolz am unrechten Platze sei . . ." — Der Abgeordnete: „Und sie hatte recht. In einer Demokratie, unter einem Gleichheitsregime, muß man nicht durch etwas Besonderes auffallen wollen. Wenn man einen netten kleinen Orden besitzt, kann man sicher sein, unbemerkt zu bleiben. — Wollen Sie die Ehrenlegion?" — Die Wähler: „Das fehlte mir gerade noch! Zunächst bin ich ihrer gar nicht würdig. Und dann habe ich nicht die geringste Lust, mich von dem Ordensrat abgelehnt zu sehen . . ." — Der Abgeordnete: „Sie ziehen vielleicht die akademischen Palmen vor?" — Der Wähler: Ich bin niemals Professor und nicht einmal Komödiant gewesen." — Der Abgeordnete: „Dann haben wir noch den landwirtschaftlichen Verdienstorden." — Der Wähler: „Ich habe mich nie mit Landwirtschaft beschäftigt. Ich kann nicht eine Artischoke von einer Birne unterscheiden." — Der Abgeordnete: „Bleiben noch die Kolonialorden: Nicham, Anjouan, Kambodscha . . ." — Der Wähler: „Ich habe die Kolonien niemals betreten. Bin kaum einmal über Asnières hinausgekommen." — Der Abgeordnete: „Sie sind ein Unikum, mein Freund. Einen Menschen wie Sie habe ich noch niemals gesehen! Sie wollen also nur einen Orden, den Sie wirklich zu verdienen glauben?" — Der Wähler: „Ja. Und das Unglück ist, daß ich das Bewußtsein habe, gar keinen zu verdienen." — Der Abgeordnete: „Sie verdienen gar keinen? Aber das ist ja herrlich? Dann lasse ich Ihnen das Verdienstkreuz geben: das Verdienstkreuz ist eigens für solche Leute eingeführt worden, die absolut keine Verdienste haben."

---

habe, die während der Sveaborg-Tagn bei Fredrikshberg sich mit Gewalt einer Lokomotive bemächtigt und das Bahngeleise aufgerissen hatten. Bei dem hierauf folgenden Wortwechsel stellte sich heraus, daß hinsichtlich der Person ein Irrtum vorlag, weshalb man L. wieder losließ. Die aus obengenannter Ursache zum Tode verurteilte Person soll der Heizer K. B. Lindstedt sein. Dasselbe Schicksal soll übrigens noch verschiedenen anderen Bahnbeamten drohen. — Kapitän Rock hat der Redaktion des Sozialistenblattes „Elämä“ in Helsingfors ein Lebenszeichen zugehen lassen, so daß man jetzt weiß, daß er sich vor Verfolgungen sicher hält.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) August.

Nachklänge zur Monarchen-Begegnung im Taunus.

Mit einer gewissen stillen Befriedigung scheint man auf die Zusammenkunft des Königs Edward mit Kaiser Wilhem in Friedrichshof zurückzublicken. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert an der Spitze ihrer letzten Wochen-Rundschau vom Sonntag:

„Die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit Seiner Majestät dem König von England im Schloß Friedrichshof ist für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und verwandtschaftlicher Herzlichkeit. Jedes geflissentliche politische Ausbeuten der Zusammenkunft liegt uns fern; sie bildet mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Etappe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebahnten allmählichen Besserung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zwanglosen, freundschaftlichen Gesprächen sind auf Schloß Friedrichshof, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden, und wir wissen, daß dies in einem Geiste geschehen ist, wie es der Festigung des europäischen Friedens nur förderlich sein konnte. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir einen alten Irrtum richtigstellen, der in den Vorerörterungen der Presse über den Besuch des Königs von England von neuem aufgetaucht ist. Man hat gesagt, daß König Edward uns einen offiziellen Besuch in Berlin schuldig geblieben sei; das ist aber insofern nicht richtig, als Seine Majestät der König Edward vor zwei Jahren seinen amtlichen Besuch in Berlin abzustatten gewillt war. Kiel wurde damals als Ort der Begegnung nur deshalb gewählt, weil Se. Maj. der Kaiser und König dies wünschte.“

Auch die halbamtliche „Südd. Reichskorresp.“ schreibt zu der Monarchen-Begegnung: „Französische Blätter berichteten, es sei in Paris und London versichert worden, daß die Monarchenbegegnung der Entente cordiale zwischen England und Frankreich keinen Abbruch tue. Wir halten es für möglich, daß die französische Regierung diese Frage an England richtete und in diesem Sinne geantwortet wurde. Die deutsche Politik denkt wirklich nicht daran, die Stockung der Freundschaft zwischen den Westmächten zum Gegenstand offener oder heimlicher Bemühungen zu machen.“

Ebenso wird der „Frankf. Ztg.“ bestätigt, daß der Verlauf auf beiden Seiten lebhafte Befriedigung hervorgerufen habe. „Der Verkehr der beiden Verwandten war ungezwungen und herzlich. Die wiederholten Aussprachen in Friedrichshof, denen die begleitenden Diplomaten beiwohnten, berührten alle schwebenden Fragen ziemlich eingehend und gaben Gelegenheit, Mißverständnisse zu beseitigen und wertvolle Informationen zu geben. Beschlüsse oder bestimmte Abmachungen sind nicht getroffen worden, alles trug mehr informatorischen Charakter. Wie versichert wird, hat König Edward Cronberg in bester Stimmung verlassen.“

Deutschland.

Das bisher noch nicht erledigte Entlassungsgesuch des viel angefeindeten und im Grunde doch persönlich überall wohlgelittenen Landwirtschaftsministers v. Podbielski wird in der deutschen Presse lebhaft kommentiert. Die „Tägl. Rdsch.“ meint: Ueberraschend ist diese Nachricht nur insofern, als Herr v. Podbielski am Donnerstag den „Lok.-Anz.“ zu der Erklärung ermächtigt hatte, daß er nicht um seinen Abschied nachgesucht habe. Man muß also annehmen, daß der Bericht an den Reichskanzler erst später abgegangen ist. Im übrigen ist es nur selbstverständlich, daß der Minister angesichts der vielfachen Angriffe, die in der Oeffentlichkeit sowohl gegen die ihm einst erteilte Erlaubnis zur Beteiligung an der Firma Tippelskirch als auch gegen seine Person gerichtet sind, dem König sein Portefeuille zur Verfügung stellte. Eine Entscheidung über das Abschiedsgesuch ist wohl unmittelbar zu erwarten, da hierzu das Ergebnis der Untersuchung gegen Fischer-Tippelskirch nicht abgewartet zu werden braucht. Denn daß ein Minister in solchem Bericht nicht ihn ev. belastende Tatsachen verschweigen würde, die nachher in der Untersuchung sich herausstellen könnten, darf man als selbstverständlich annehmen.“

Bereits vor einiger Zeit tauchten Gerüchte auf, daß die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, des Herrn Bihourd, bevorstände. Diese Gerüchte erhalten jetzt neue Nahrung durch eine Notiz des „Matin“, die besagt: Der Minister des Aeußeren hat dem Ministerrat das große diplomatische Mouvement, das bevorsteht, zwar nicht vorgelegt, der „Matin“ erklärt aber, „aus zuverlässiger Quelle“ zu wissen, daß der französische Botschafter in Berlin, Herr Bihourd, seinen Posten verlassen werde, um in den Ruhestand zu treten. Herr Bihourd werde sein Abberufungsschreiben Kaiser Wilhelm im Oktober oder November überreichen. — Man wird auch dieser Meldung des französischen Blattes gegenüber gut tun, sich abwartend zu verhalten. In Berlin hat man jedenfalls keinen Grund, Bihourds Verabschiedung zu wünschen. Seinen Bemühungen ist es nicht zuletzt zu danken, daß die Marokko-Affäre in befriedigender Weise gelöst wurde.

England.

Der Justizminister Asquith hat den Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht wieder einmal einen recht garstigen Strich durch die Rechnung gemacht. Wie erinnerlich, wurden drei dieser Frauenrechtlerinnen anläßlich der Demonstration vor dem Hause des Ministers Asquith verhaftet und zur Zahlung einer Geldstrafe verurteilt. Sie weigerten sich, diese zu leisten, und zogen es vor, die Strafe „abzusitzen“. Diese lief Dienstag morgen ab. Die Frauenrechtlerinnen trafen großartige Vorbereitungen, um die Freigelassenen in demonstrativer Weise zu empfangen. Frau Pethick Lawrence sollte die drei Märtyrerinnen: Fräulein Kenny, Frau Sparborough und Frau Knight, mit ihrem Motorwagen abholen und diesem sollte eine Prozession von Frauenrechtlerinnen unter Vorantragung von Bannern folgen. Der Zug sollte sich dann nach der Clements Inn begeben, wo die aus der Haft entlassenen Damen ein solennes Frühstück erwarten sollte. Statt dessen wurde den drei Damen bereits Montag abend ihre Freilassung angekündigt, und als sie diese nicht annehmen wollten, wurden sie schließlich — eine nach der anderen — höflichst vor das Tor des Gefangenenhauses gesetzt, und die ganze geplante Demonstration fiel damit ins Wasser.

Persien.

Allerlei merkwürdige Dinge scheinen sich in Persien in Erwartung der Konstitution vorzubereiten. Eine Depesche vom 17. August meldet aus Teheran: Die Rückkehr der vertriebenen Geistlichkeit hat sich hier zu einer großen Feierlichkeit gestaltet; eine zahllose Menge begrüßte sie vor den Toren. Großen Eindruck machte ihre Begrüßung durch die russische Kolonie mit den Aeltesten der russischen Kaufmannschaft an der Spitze. Die Stadt ist bereits den vierten Tag illuminiert, die Bevölkerung jubelt, die Unruhen haben aufgehört und alle Unzufriedenen haben die englische Gesandtschaft, wo sie sich zwei Wochen aufgehalten haben, verlassen.

Chile.

Endgiltige Nachrichten über den Umfang der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Südamerika liegen noch nicht vor. Die Angaben über die Zahl der Verunglückten schwanken ganz außerordentlich und versteigen sich bis zu „**11000** (?) Toten“. Jedenfalls ist die Heimsuchung Chiles sehr schwer, und der angerichtete Schaden dürfte nicht wesentlich hinter dem von San Francisco zurückstehen. Nach einem Telegramm aus Valparaiso ist der größte Teil der Häuser zerstört oder beschädigt. Die Verluste werden auf **50** (?) Millionen Pfd. Sterling veranschlagt. Den meisten Schaden richtete das Feuer an, das nach dem ersten Erdstoß ausbrach. Die Lebensmittel sind sehr spärlich. Die auf die Hügel des Parks geflüchtete Bevölkerung leidet sehr, da die Nächte sehr kalt sind und ein heftiger Wind weht. — Die Londoner „Tribune“ meldet aus Santiago de Ihile: Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der durch die Erdbebenkatostrophe hier Getöteten **55**, während Hunderte verletzt worden sind. Der durch das Erdbeben hier angerichtete Schaden wird auf 1 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

Lokales.

Das hier stationierte Krassnojarskische Regiment, welches Ende Juni das Lager bei Wladimiriwo im Gouv. Pleskau bezogen hatte, dann aber kurz vor der Auflösung der Reichsduma, nämlich am 6. Juli, nach St. Petersburg berufen war und dort die ganze Zeit geweilt hat, kehrte gestern um 4 Uhr nachm. in einem Extrazuge und heute in ihre Dorpater Garnison zurück. — Das Regiment ist hier unter einem neuen Regiments-Kommando eingezogen: an die Stelle des zum Generalmajor beförderten Oberst Lowzow ist, wie wir hören, Oberst Baron v. d. Brincken, ein geborener Kurländer, zum Kommandeur des Krassnojarskischen Regiments ernannt worden.

Theater.

Das vorgestern an unsrer Bühne zum ersten Mal zur Aufführung gelangte neueste Sudermannsche Stück, die Komödie (?) „Das Blumenboot“, ist formell und inhaltlich ein echter und ganzer Sudermann mit all den glänzenden Vorzügen und empfindlichen Gebrechen, die die Bühnenarbeiten dieses vielgepriesenen und vielgeschmähten Autors kennzeichnen. Daß wir in Sudermann (ebenso wenig wie in Hauptmann) einen wahrhaft bedeutenden Dramatiker besitzen, weiß heute ein jeder, der sich für unsere moderne Literatur interessiert und sich mit ihr beschäftigt. Das, was Sudermann vor allem mangelt, ist die zwingende Kraft dramatischer Leidenschaft; mit dem bloßen theatralischen Temperament allein schafft man keine dauernden Bühnenwerke. Freilich ist er ein Alleskönner, ein Immerfertiger und sucht als Kenner der Forderungen und Wirkungen der Bühne seinesgleichen. Aber er besitzt weder den Tiefblick, der die Grundverhältnisse menschlicher Natur und menschlichen Geschicks deutlich erschaut, noch die Kraft, die in Welt und Leben vorhandenen, für das Drama notwendigen Konflikte auszugestalten. Nichtsdestoweniger ist er aber einer der glänzendsten und interessantesten modernen Gesellschaftsschilderer, die wir besitzen.

Im vorliegenden Stück haben wir es ohne Zweifel mit einer überaus fesselnden Arbeit Sudermanns zu tun, in welcher sich sein ausgesprochener Sinn für Bühnenwirkungen wiederum aufs glänzendste bewährt hat. Aber ein irgendwie innerlich bedeutsames Werk ist „Das Blumenboot“ keineswegs. Das Stück, das sich durch straffen Aufbau, scharfe Charakteristik (einfach großartig sind beispielsweise die Bohême-Typen im Zwischenspiel) sowie geistvollen Dialog auszeichnet, ist in Anlage, Gedanken und Ausdruck genau so lebensfrisch und fesselnd wie nur je eines der besten Stücke des Autors — aber nur bis auf den letzten Akt. Denn hier im letzten Akt treten plötzlich das Ausgedachte, Forcierte, das ungesunde Pathos in für ästhetisch feinfühlige Naturen geradezu unerquicklicher Weise in Erscheinung, so daß man sich unwillkürlich fragen muß, ob nicht am Ende ein ganz anderer als Sudermann, ein ganz gewöhnlicher Macher, etwa ein Felix Philippi, seine Hand hier beim letzten Akt im Spiel gehabt hat. So erleidet durch den mißlungenen letzten Akt der anfangs gute Eindruck, den man erhalten, eine empfindliche Einbuße.

Die Darstellung ließ weder im Einzel- noch auch im Zusammenspiel etwas zu wünschen übrig. Die Thea, dies echt moderne Gemisch von Naivität und Raffiniertheit (übrigens eine Gestalt, die stark an die Kitty in „Sodoms Ende“ erinnert), wurde von Frl. Forst in ganz brillanter Weise gespielt. Dasselbe gilt auch von ihrem Partner, Herrn Bluhm, in der Rolle des Fred. Herr Collani als Leopold Brösemann bot eine vorzügliche, starke und charaktervolle Leistung. Die Figur der Rafaela wurde durch Frl. Wernow sehr glücklich zur Anschauung gebracht. Frl. Palmie und Herr Dir. Berent als Baronin und Baron Erfflingen waren ein gut charakterisiertes Paar. Als Graf Sperner fand sich Herr Göbel sehr sympathisch mit seiner Rolle ab. In Maske und Spiel war Herr Köhler in der kleinen Rolle des alten Hoyer ganz vorzüglich und lebenstreu. Auch Herr Griebe als Diener Gottlieb spielte brav. Von den fein typisierten Personen des Zwischenspiels nennen wir die Herren Indra (Dr. Bolemann), Wald (Little Möppel), Bacher (Strösfel) sowie die Damen Calliano (Sonja) und Meyer (Paula). — Die Direktion hat sich für die Aufführung des interessanten Stückes unbedingt den Dank aller Literaturfreunde verdient.

—s—

Außer Julius Eckardt ist auch Professor Dr. Arthur v. Oettingen in der alten Heimat eingetroffen. Diese beiden illustren Söhne ihrer livländischen Heimat weilen, wie wir hören, gegenwärtig im Fellinschen zum Besuch.

Der hiesige Gartenbau-Verein machte am vergangenen Sonntag bei recht zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Mütta, um die Obstanlagen des Herrn G. Post zu besichtigen.

Einen so reichen Fruchtbehang, wie dort, hatte noch keiner von den Besuchern gesehen; fast alle Bäume hatten Stützen, da sie sonst die Last von Früchten nicht tragen konnten. Dabei sind die Früchte sehr gut ausgebildet, ohne alle Pilzflecken und das Laub der Bäume schön dunkelgrün. Als Herr Post vor 5 Jahren das Gut Mütta übernahm, waren die Obstgärten in einem recht verwahrlosten Zustande: alle Bäume waren dicht mit Moos und Flechten bewachsen, unter den Bäumen wucherten Unkraut, Beerensträucher und verschiedene andere Sträucher. Sachverständige, die Herr Post zu Rate zog, erklärten, daß von diesen Bäumen nicht viel zu erwarten sei, und gaben den Rat, auf einem andern Platz einen neuen Obstgarten anzulegen und die alten Bäume auszuroden, sobald die jungen tragbar würden. Herr Post hat nun wohl eine Anzahl junger Bäume gepflanzt, aber durch gute Pflege und reichliche Düngung die alten Bäume auch wieder so weit gebracht, daß sie jetzt die herrlichsten Früchte tragen. Zuerst wurden die unter den Bäumen wachsenden Sträucher ausgerodet, der Boden umgearbeitet und das Unkraut vertilgt. Die Bäume wurden mit Stahldrahtbürsten von Flechten und Moos gereinigt und dann erhielt jeder Baum im Herbst und Frühjahr ca. 50 Wedro Stalljauche. Die Jauchedüngung wurde in den nächsten Jahren wiederholt und außerdem noch Superphosphat gegeben.

Die Wirkung dieser rationellen Behandlung ist nicht ausgeblieben und zeigt sich deutlich in der überreichen Ernte und dem gesunden Laub der Bäume.

C. W.

Bei dem am 2. August in Warschau ins Werk gesetzten Massen-Attentat gegen die Polizeichargen ist u. a. auch der ehem. hiesige Polizei-Pristaw Alexander Fuchs (nachmals in Pernau, dann in Warschau und nunmehr als Isprawnik ins Gouv. Tomsk versetzt) zum Ziel eines Attentates gemacht worden, jedoch glücklich der schweren Gefahr entronnen. Der „Warsch. Dnewn.“ berichtet hierüber: „Etwa um 1 Uhr mittags telephonierte ein Unbekannter in die Kanzlei des 7. Polizeibezirks, daß der Adjutant des 182. Grochowschen Regiments den Pristaw A. W. Fuchs in einer dienstlichen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Fuchs begab sich zum Telephon, klingelte ins Regiment, erhielt aber von dort die Antwort, daß der Adjutant ihn nicht zum Telephon bestellt habe. Im selben Augenblick zertrümmerte jemand von draußen mit einem Stock das Fenster des Zimmers, in dem sich der Apparat befand, und schleuderte von der Straße ein Sprenggeschoß hinein. Es erfolgte eine ohrenbetäubende Detonation und das Zimmer füllte sich dicht mit Rauch an. Durch die Wucht der Explosion wurden Pristaw Fuchs sowie die beiden im Zimmer befindlichen Revieraufseher Sakrshewski und Scharganow zu Boden geschleudert, wobei der letztere leicht verwundet wurde, Sakrshewski jedoch eine Menge kleiner Verletzungen erhielt und taub wurde. Seine Uniform wurde in Fetzen zerrissen, die Möbel wurden zertrümmert und die Fensterscheiben flogen in Scherben.“

Zur Einführung einer Perronsteuer erfahren die Blätter: Der Verkehrsminister hat dem Ministerrat das Projekt einer Perronsteuer vorgelegt, das im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Dem Verkehrsministerium wird es überlassen, für das Betreten des Perrons von Personen, die keine Fahrkarte besitzen, eine Steuer im Betrage von 10 Kop. zu erheben, wobei die Namen derjenigen Stationen, auf denen diese Steuer eingeführt wird, rechtzeitig zu veröffentlichen sind und außerdem eine entsprechende Bekanntmachung an sichtbarer Stelle in den betreffenden Stationen auszuhängen ist. Die eine Hälfte der Steuer soll den Institutionen des Ressorts der Kaiserin Maria, die andere Hälfte dem Pensions- und Unterstützungsfonds der Eisenbahner zugute kommen.

Der „Kronsdoktor“, der jüngst sein Wesen in der Lechtschen Gegend trieb und von dem wir unseren Lesern berichteten, ist, dem „Wirulane“ zufolge, jetzt gefunden worden. Er lebt in Reval auf dem Kurzen Domberg und ist seines Zeichens ein ehemaliger Krüger. Seine Medikamente bereitet er ausschließlich aus Terpentinöl und Bitterfalz, soll auch in der Rekrutierungszeit Medizin nicht zum Gesundwerden, sondern zum Krankwerden eifrig fabrizieren.

Zwei Fleischer, Kelberg und Pruks, die in schmutzigen, ungestrichenen Wagen Fleisch auf den Markt transportiert hatten, wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 5 Rbl. Pön oder 1 Tag, resp. 10 Rbl. Pön oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—k—

Gestern wurde vom Heumarkt dem Forbushofschen Tönnise-Gesindewirt Karel Seppa das ohne Aufsicht gelassene Pferd nebst Wagen gestohlen. Der Dieb saß im Wagen und fuhr im Galopp dahin; er wurde von einem Schutzmann angehalten und zur Polizei gefahren. Dort erwies er sich als ein für Diebstahl mehrmals vorbestraftes, der Polizei wohlbekanntes Individuum.

—k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire der zweiten Hälfte dieser Woche bringt morgen, Donnerstag, Meyer-Försters „Alt-Heidelberg“ in der gestern bekannt gegebenen Neubesetzung, am Freitag das Benefiz für Herrn Regisseur Indra „Pariser Leben“, Operette in 4 Akten von Jacques Offenbach, und Sonnabend die Novität „Der Doppelgänger“, Schwank in 3 Akten aus dem Französischen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung“.

—bk— **Riga**, Mittwoch, 9. August. **In sämtlichen Rigaer Zeitungen erscheint heute ein Aufruf zu freiwilligen Spenden zwecks Anschaffung kugelsicherer Panzer für die Polizeichargen. — Sämtliche Zeitungsredaktionen und Banken nehmen Spenden zu diesem Zwecke entgegen.**

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. August. Kontreadmiral Rymski-Korssakow ist zum Gehilfen des Marineministers ernannt worden.

Der Ostfinnländischen Telephon-Gesellschaft ist es gestattet worden, ihr Telephonnetz mit der Stadt Petersburg zu verbinden. Zu diesem Behuf werden 25 Telephonstationen eingerichtet.

General Rennenkampff ist in Petersburg angekommen. Er begab sich am selben Tage nach Peterhof.

Der Finanzminister, welcher der Einweihung der neuen Räumlichkeiten der „St. Pet. Tel.-Ag.“ beiwohnte, äußerte den Wunsch, daß die Agentur wie früher so auch weiterhin im selben Sinne arbeiten und gedeihen möge.

Die Nachricht, daß Onipko dem Gericht übergeben sei, ist nicht ganz richtig. Seine Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Voruntersuchung, deren Resultate noch unbekannt sind. Die Anklageakte ist noch nicht abgefaßt.

Petersburg, 9. August. Kapitän Wogak und Leutnant Lebedew fordern in ihrer Eigenschaft als Sekundanten des Leutnants Smirnski durch einen Brief an die „Now. Wr.“ den ehem. Reichsduma-Abgeordneten Jakobson zum Duell heraus. Sie verlangen Genugtuung für die Beleidigung des Militärs in seiner Duma-Rede anläßlich der Bjelostoker Judenhetze. Das Duell ist von der obersten Militärbehörde gestattet worden.

Sjedlez, 8. August. Auf den Sjedlezschen Polizeimeister Golzew wurde eine Bombe geschleudert, durch die ihm beide Beine abgerissen wurden. Nach einer halben Stunde verschied der Polizeimeister. Gleichzeitig wurden 1 Feldscher, 1 Landwächter und 2 Frauen verwundet.

Poltawa, 8. August. In der Nähe der Stadt wurden auf dem Hofe der Seifenfabrik von Lenz in der Erde 19 Revolver und mehr als 300 Patronen von der Polizei gefunden.

Samara, 8. August. Nachts wurde in seiner Wohnung der Kommandeur des Borissowschen-Regiments, Oberst Georgijew, ermordet. Die Verbrecher begossen den Leichnam mit Spiritus und zündeten die Wohnung an. Beim Ermordeten lebten zwei Offiziersburschen und ein Knabe von der Musikanten-Kompagnie.

Feodossia, 8. Aug. Heute nacht wurde in einem Weinberge eine Familie von 4 Personen ermordet. Die Verbrecher raubten 600 Rubel und entkamen.

Jusowka, 8. August. In der Nacht wurde bei den Karpowschen Gruben von Unbekannten eine Bombe in die Wohnung eines Polizisten geworfen. Die Bombe erreichte ihr Ziel nicht und explodierte früher, wodurch der Zaun zerstört wurde. Opfer sind nicht zu beklagen. Die Verbrecher entkamen.

Sewastopol, 8. August. Mit der Bahn wurden die in Sachen des Militäraufstandes verurteilten Matrosen der ersten Gruppe abgesandt.

Wien, 21. (8.) August. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Konstantinopol, daß die Pforte im Rundschreiben an die Botschafter die Hoffnung ausdrückt, daß Europa Bulgarien nicht gestatten werde, die Rolle eines „agent provocateur“ auf der Balkan-Halbinsel zu spielen. — Die in der Konstantinopoler griechischen Kolonie eingetroffenen Flüchtlinge behaupten, daß England die Griechenhetzen provoziert habe.

Sofia, 22. (9.) August. Der Minister des Auswärtigen Petrow antwortete auf die türkische Note, daß die Türkei nicht das Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Bulgariens einzumischen. Die Verantwortung für die griechenfeindliche Bewegung falle aber voll und ganz auf die Türkei, welche die griechischen Banden in Macedonien begünstige und hierdurch den gerechten Unwillen des bulgarischen Volkes hervorrufe.

Der bulgarische Ministerrat wies ½ Mill. Fr. an zum Besten der bulgarischen Familien, die in Macedonien durch die griechischen Banden gelitten haben, und 200 000 Fr. zum Bau von temporären Wohnungen in Anchielo. — Der Wunsch der serbischen Regierung, in Varna eine serbische Handelsagentur gründen zu dürfen, wird vom Ministerrat gestattet werden.

Konstantinopel, 8. Aug. In den griechischen Kirchen fanden Seelenmessen für die Opfer der Griechenmetzeleien in Bulgarien statt. Der Patriarch hielt eine Rede über die bulgarischen Gewalttaten und ermahnte die Griechen zur Ruhe. Vor der Kirche erschallten die Rufe „Nieder!“ womit die Bulgaren gemeint waren.

Lima, 21. (8.) August. In Valparaiso wurde gestern wiederum ein starker unterirdischer Stoß verspürt.

Totenliste.

Olga Unterkircher, † am 2. August zu Pernau.

Ehrenfriedensrichter Gustav Friedrich v. Boettticher, Bauerkommissar des Bauskeschen Kreises, † im 53. Jahre am 29. Juli zu Freiburg im Breisgau.

Christian Preiß, † im 69. Jahre am 4. August zu Mitau.

Olga Luhzing, † am 5. August zu St. Petersburg.

Ernst Hartenstein, † am 4. August zu Moskau.

Georg Theodor Blumenberg, † in Oberhof (Thüringen).

Alexander Wilpert, Oberlehrer zu Nishni-Nowgorod, † am 4. August zu Riga.

Jenny Slevogt, geb. Homo, † am 3. August zu Riga.

Helene Neumann, † im 90. Jahre am 4. August zu Riga.

Reichsratsmitglied, Wirkl. Geheimrat Senateur Theodor v. Törner † am 7. August zu St. Petersburg.

Alexander Allendorf, † im 72. Jahre am 2. August zu Nishni-Nowgorod.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	751.7	752.0
Thermometer (Centigrade)	13.6	12.9	15.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	WSW.3	W.8
Relative Feuchtigkeit	96 %	90 %	57 %
Bewölkung	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 14.1
3. Niederschlag 4.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. August 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „ 100 Rmk.		46,80
Paris „ 100 Frcs.		37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staats rente	71⅛
5% Innere Anleihe 1905	85⅛
5% Staatsanleihe von 1906	83⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	355
„ „ „ (1866)	256
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	745
„ „ Wolga-Kama-Bank	690
„ „ Russ. Bank	339
„ „ Internat. Hand-Bank	381
„ „ Diskonto-Bank	397
„ „ Privat-Handels-Bank	157½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	3900
„ „ Brianster Schienenfabrik	130
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo“	166½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	793

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30.

Krankenempfang täglich von 9–11 und 3–4; **Montags** und **Donnerstags** auch abends von 8–9.

Der Unterricht

in meiner Privat-Schule für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 21. August.

Anmeldungen dazu empfange tägl. von 3–5

E. Seezen

Rigasche Strasse Nr. 69.

Nehme noch **Anmeldungen** für d. Unterricht in den **Schulfächern** u. in der **Musik** entgegen.

A. Kuppitz

Mühlenstr. 19, von 10–11.

English lessons

given by an English lady. Apply to Mrs. Felsberg from 1–2 Kastanien-Allee 25.

Privatstunden

in den alten Sprachen erteilt

Oberlehrer E. Grünwaldt

Botan. Str. 54.

Beginne meinen **deutsch., franz. u. russischen**

Sprachunterricht

den **12** d. M. Zu spr. v. 11–1 Uhr. S. v. Okschewsky — Botan.-Str. 64.

Nachhilfe-Stunden

werden erteilt u. Kinder ganz ohne Vorkenntnisse, nicht unter 7 Jahren werden angenommen — Jakobstr. 18.

E. Jürgens.

Aufnahmeexam. in d. Handelsschule und Buchhaltungskurse

am 14. und 15. August.

Beginn der deutschen, französischen, russischen und estnischen

Stenographie-Kurse

am 20. August

Leiter der Schule u. Kurse

Cand. H. Margens.

Es wird gewünscht

Unterricht in der Stenographie (russisch)

zu nehmen. Offerten mit Preisangabe sub P. K. 103 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei Ziegen eine melkende, werden verkauft. Zu erfragen beim Hauswächter Philosophen-Str. 15.

Zu übergeben wegen Krankheit **Privilegie** auf Einrichtung einer

Normal-Apotheke

in der Residenz. Stadtzentrum. Vorteilhafte Bedingungen. Ст. Петерб. Николаевская 73. Провизору Г. И. Леви.

Eine Landapotheke

zu verkaufen. Näheres: Schulhaus Odist per Oberpahlen.

W a n a u s.

Rote Erde

kauft Fabrik Franzenshütte.

F. G. Faure, Holmstr. 4.

Dachziegel

sind äusserst billig zu verkaufen — Rathausstr. 92.

Der Dampfer „Nikolai"

wird nicht am 24. August, sondern

am 21. August

seine Fahrt ☞ **aussetzen.**

Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Eierpflaumen

sind in der Sternstr. 13 zu haben.

Gelbe Pflaumen

zu haben — Teichstr. 14.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12

empfiehlt

Matratzen

von 2 Rbl. 50 Kop. an u. teurer.

Wäsche

wird billig und sauber eingemerkt — Peplerstrasse 20.

Platten f. Grammophon

(Neu-Aufnahmen)

in grosser Auswahl eingetroffen.

Techn Bureau, Ritterstr. 9.

Alleinverkauf

zweier konkurrenzloser Patentartikel für Dorpat und Umgegend **zu vergeben.** Off. O. Paulin & Ko., Reval.

Geld giebt event. ohne Bürgschaft. Rückzahlg. nach Uebereinkunft. **Haacke, Berlin,** Albrechtstr. 11. Viele Danksag. Rückporto.

Zu verkaufen

1 Ottomane, 1 Kinderbett, 1 Kinderstuhl, 1 Kinderbillard — Hetzel-Strasse 6, von 6–7.

Blumstr. Nr. 22

werden **ein gebrauchter Flügel, Möbel** und **Hausgerät verkauft.**

Zu verkaufen:

ein Flügel, ein Wagen m. Kutscherbock und Gummirädern, ein Reisekoffer mit Toilette-Zubehör, Marmor-Waschtisch, Arbeitswagen u. Schlitten — Warenstr. 15, Haus Lipping, oben, von 11–6 Uhr.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Wallgraben 23.

Gesucht eine

Köchin

welche gut zu kochen versteht und Attestate vorzuweisen hat — Gartenstr. Nr. 39. Gen. Tschistjakow.

Ein Koch oder eine tüchtige Köchin

findet sofort eine Anstellung. Näh. Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Gesucht zum Alleindienen nach auswärts e. deutsch-sprechendes **Mädchen,** welches firm im Kochen ist. Nur mit guten Attestaten versehene mögen sich melden — Lodjenstr. 5, zw. 9 u. 11 vorm.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Gültig vom 18. April 1906.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Das Lokal der Steuerverwaltung

befindet sich

Jamasche Str. Nr. 69

(Dorpater Heim).

Demnächst erscheinen in meinem Verlage:

La France

Lectures historiques, géographiques et littéraires destinées à l'usage des établissements secondaires. Réunies et commentées

par **Wilh. Lützelschwab.**

Avec illustrations.

Preis in elegantem Einbande **1** Rbl. **50** Kop.

Bierbaum et Hubert.

Abrégé systematique de la

Grammaire française

pour servir de complément aux manuels de la langue française.

Revu et adapté de la langue française

W. Lützelschwab.

Preis in dauerhaftem Einbande ca. **80** Kop.

Ferner erschienen:

Андерсенъ, Систематич. грамматика французск. языка, часть I. Этимологія **40** коп.
" II. Синтаксисъ **30** "
— Элементарный курсъ франц. языка, часть I **40** "
— " " " " " II **70** "

Berkowitz, Littérature française à la portée des Elèves. **80** Kop.

Méthode Pernot. Enseignement par l'Aspect. Leçons de Choses et Grammaire. Обработалъ для русск. учебн. завед. Г. Вассеръ. Съ многими иллюстраціями. Цѣна **50** коп.

Conradi, Oberl. H. Deutsches Lesebuch für mittlere Lehranstalten. Gut gebunden **1** Rbl.

☞ Den geehrten Schulvorständen stehen Ansichts-Exemplare **gratis und franco** zu Diensten.

C. J. Sichmann, Riga,

Verlagsbuchhandlung.

Vorstand der Vereinigten Dorpater Armenpflege

während der Sommermonate.

I. Bezirk: vom 1. August an **Frl. E. Schwartz,** Alleestr. 49. Sprechst. Montag und Donnerstag von 11–12 Uhr.

II. Bezirk: **Frl. Wischnjakowsky,** Rigasche Str. 107 b. Montag und Donnerstag von 10–11 Uhr.

III. Bezirk: **Frl. O. Kröger,** Küterstr. 8, Donnerstag v. 3–4 Uhr.

IV. Bezirk: **Frl. G. v. Ungern-Sternberg,** Mühlenstr. 20, Mittwoch von 9–10 Uhr, Freitag von 10–12 Uhr.

V. Bezirk: bis 20. August: **Frau Dr. Spranger,** Wallgraben 4, Freitag 10–11.

VI. Bezirk: **Frl. Kelterborn,** Peplerstr. 5, Dinstag v. 10–12.

VII. Bezirk: **Frau Kase,** Rigasche Str. 117, täglich von 4–5. **Herr Peterson,** Neumarktstr. 5, Montag u. Donnerstag von 12–1 Uhr.

Pastor Lezius wird zu sprechen sein im August: vom 11. an täglich von 4–6.

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**

Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 10 Ноября, а багажъ — 12 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1906 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
С.Петербургъ	Ревел.	34446	Галантерейн. тов.	1	30	Клочковъ	Предъяв. д.
Варшава	"	126748	"	1	10	Каускоденбоченъ	" "
Москва	"	13649	Мануфакт. тов.	12	20	Галанова	" "
Варшава	"	159214	Желѣзныя издѣлія	2	32	Нейманъ	" "
Новороссійс.	"	9492	Вино виноградное	5	20	Цемент. Общ.	" "
Бѣлгородъ	"	6875	Дуга крестьянскія	17	—	Савцовъ	" "
Иркутскъ	"	13075	Домашнія вещи	2	18	Врангель	
Рига	"	170003	Мануфакт. тов.	1	—	Обергъ	Предъяв. д.
"	"	4794	Модный товаръ	—	25	Гринъ	" "
"	"	5163	Вязаный товаръ	1	19	Магарилъ	" "
"	"	5233	"	1	15	"	" "
"	"	5232	"	—	27	"	" "
Москва	"	47284	Галантерейн. тов.	—	28	Хармаджевы	" "
С. Петерб.	"	30224	"	1	32	Саксъ	" "
Черновицы	"	113	Платье готовое	1	12	Штульзафтъ	Пастернакъ
С. Петреб.	"	45774	Кожевный товаръ	3	05	Спиридоновъ	Предъяв. д.
"	"	35898	Багажъ (велосипед.)	—	—	—	—
"	"	7545	"	1	30	—	—
Балт.-Портъ	"	3481	"	1	—	—	—
"	"	3494	"	1	—	—	—
Шарлотенгофъ	"	3087	"	1	30	—	—
Нарва	"	27895	"	—	20	—	—

Eine Familienwohnung

von 3 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Techelferstr. 1.

Eine Wohn. v. 4 Zimm.

wird im I. Stadtteil **gesucht.** Adressen abzugeben in der Frauenklinik.

Freitag, d. 11. August

BENEFIZ

F. R. Indra

Mit neuen Couplet- u. Tanz-Einlagen.

Neu in Szene gesetzt!

Pariser Leben.

Mit neuen Couplet- u. Tanz-Einlagen.

Komische Oper in 5 Akten von Jaq. Offenbach.

Deutscher Verein in Livland.

Zu Ehren eines auswärtigen Gastes findet in Dorpat am Freitag, den 11. August c., im Dorpater Handwerker-Verein ein geselliges Beisammensein der Mitglieder des Deutschen Vereins statt. Anfang ½9 Uhr abends.

Der Vorstand der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins i. L.

*Der Zutritt ist **nur** gegen Vorweisung der Mitgliedskarte des Deutschen Vereins gestattet.*

In Kürze erscheint in meinem Verlage:

Rechenbuch

für Elementarschulen und die unteren Klassen mittlerer Lehranstalten von

R. Mühlmann und H. Haubold.

In 2 Teilen, gebunden à **36** Kop.

☞ Um Verwechselungen vorzubeugen, bitte ich ausdrücklich, das Rechenbuch von **Mühlmann und Haubold** zu verlangen.

C. J. Sichmann

Riga. Verlagsbuchhandlung.

Estnisch. Landwirtsch. Verein zu Jurjew.

Den 12., 13. und 14. August 1906 in Jurjew

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche u. Gewerbe-Austsellung

nebst Tierschau.

Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge. Auktion.

Während der Austellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 12. August, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends; Sonntag, den 13. August von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends; Montag, den 14. August, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 12. August **40** Kop.; Sonntag, d. 13. Aug. **20** Kop.; Montag, den 14. August **30 Kop.** Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. **Eintritt zur Kunstabteilung im Gebäude des Vereins stud. Esten, Fellinsche Str. Nr. 1, 10** Kop. Passe-par-tout **1** Rbl. **50** Kop.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung im Comptoir d. **„Postimees"** und in der Buchhandlung **K. Sööt;** vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungs-Kasse.**

Das Ausstellungskomitee.

Stud. theol.

sucht für einen Monat **ein Zimmer** mit voller Pension. Offerten sub „E." empfängt die Expedition.

Ein alleinstehender Herr **sucht** zum 1. September a. c. eine ruhig gelegene, sonnige und trockene

möblierte Wohnung

von circa 4 Zimmern und Küche. Offerten sind bis zum 12. August nach Arensburg, Pension Tannenvilla, zu adressieren, später unter L-a. E. R. an d. Exped. d. Bl.

Wohnung

6 Zimmer, Wasserleitung, zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 11a.

Eine **freundliche**

warme Wohnung

von 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Blumenstrasse Nr. 11. Daselbst im Hof sind **3 möbl. Studentenzimmer** abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

2 Familienwohnungen

von je 4 Zimmern sind zu vermieten — Quappenstrasse Nr. 22.

Eine hübsche **W.** v. 2 gr. Räumen u. Küche sowie **1 grösseres Z.** mit 2 Fenstern sind gl. zu verm. Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

Eine Wohn. v. 2–3 Zimm., warmer grosser Küche u. schöner Aussicht ist gleich zu vermieten. Zu erfragen Revalsche Str. 43.

---

2 Zimmer und Küche

zu vermieten — Teichstr. 12.

Zu vermieten

kleine sonnige **Familienwohnung.** Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlg. Kolk.

Eine Wohnung von 3 Zimm.

und all. Wirtschaftsbequemlichkeit. sofort zu verm. — Teich-Str. 63.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 65.
Vorstellung Nr. 84.

Donnerstag, den 10. August c.

Einmalige Aufführung:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Pariser Leben",** Operette in 4 Akten von Jacq. Offenbach.

Die Direktion.

Moderne Besätze
Mode-Knöpfe
Leder-Gürtel
Cravatten und
Handschuhe

empfing und empfiehlt

Marie Silberhand.

Kinder gesucht

zur Mitwirkung in der Operette **„Der Rastelbinder".** Sofort zu melden im Theaterbureau, Peplerstrasse Nr. 17.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews, Johannisstr. 28.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufn. Kastanien-Allee 1, oben, bei Frau Steinkopf.

Eine Schülerin

findet Pension und Nachhilfe in den Schularbeiten — Mühlenstr. Nr. 19. **A. Kuppitz.**

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Bergstr. Nr. 4, parterre, rechts.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 119.

Apothekergehilfe

älterer, zu Mitte August als Verwalter einer Landapotheke **gesucht.** Näheres Apotheker S e e w a l d, Tschorna, Livland.

Pensionärinnen

finden Aufnahme bei **E. Lieth** — Rigasche Str. 77, II. Etage.

Daselbst können

zwei Zimmer

mit apartem Eingange, mit oder ohne Pension, **abgegeben** werden.

Provisor

od. **ält. Gehilfe** als **Stellvertreter** auf etliche Wochen zu Mitte Aug. c. gesucht. Adr. ст. Тапсъ, аптека Эглонъ.

---

4 Apothekergehilfen

(Christen) per **sofort gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, von 2–3 U.

Eine Dame

im besten Alter **sucht** für eine grössere innere Wirtschaft eine Stellung. Sie hat längere Zeit in einem Pastorenhause conditioniert. Off. sub „Dame" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine tüchtige

Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung bei

Gebr. Brock.

Eine Amme sucht

eine Stelle — Kastanien-Allee 32.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

---

2 möblierte Zimmer

mit od. ohne Pension **zu vermieten** — Teichstr. 25 a, II. Etage. Daselbst können sich **Pensionäre** melden.

Zu vermieten Gartenstr. 35 eine

möblierte Wohnung

von 2 Z. u. 1 Z. mit Kochvorrichtung.

Verloren ein Ring

mit Perlen und einem Brillant. Abzugeben Salzstr. 4

Latrinen-Ausfuhr.

Bestellungen werden angenommen: **Uferstrasse Nr. 1a.**

J. Mauer.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (2 Br.); R. G. 33; P. K. 103; Techniker.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Donnerstag, den 10. (23.) August 1906.

Inland.

Zur Bekämpfung der Anarchie.

St. Petersburg, 8. August 1906.

—L.— Der gigantische Kampf der Regierung mit der Anarchie nimmt immer schrecklichere Gestalt an.

Die in Blut getauchte Fahne der Revolution weht über ganz Rußland. In Blut watend, verheert die Anarchie das Land, unzählige Opfer fordernd. Es vergeht kein Tag, der nicht neue Nachrichten brächte über weitere Taten der Revolutionäre, die den Meuchelmord zur Waffe gegen das alte Regime gemacht haben. Die revolutionäre Bewegung in Rußland hat nicht die Stärke, um in offenem Kampfe vorzugehen. Barrikadenkämpfe können nicht inszeniert werden, denn der Ausgang derselben würde ein für die beteiligten „Freiheitskämpfer" höchst unglücklicher sein. Die Versuche der Blutmänner, das Militär auf ihre Seite zu ziehen, sind gescheitert, und da greifen die „Retter des Vaterlandes" zum feigen Mittel des Meuchelmordes, der unbarmherzig und bisweilen mit bestialischer Grausamkeit an Beamten der Regierung verübt wird, ob sie nun hoch oder niedrig stehen mögen. Die sogenannten Freiheitskämpfer haben sich zu Meuchelmördern degradiert und haben sich damit selbst das Urteil gesprochen. Der Gouverneur wie der Schutzmann, der Soldat oder Gendarm werden von der Anarchie hingeschlachtet, ohne daß hierfür eine andere Erklärung gefunden werden könnte als die, daß die Schuld der Opfer darin besteht, zu den Exekutivorganen der Regierung zu gehören.

Die Regierung gibt sich zwar alle Mühe, der Anarchie Herr zu werden. Die abgefaßten Verbrecher werden, ihren Missetaten entsprechend, bestraft, doch fällt nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Meuchelmörder der Justiz in die Hand, während es den meisten gelingt, sich dem rächenden Arm des Gesetzes durch die Flucht zu entziehen.

Hier ist nur eine Hilfe möglich, nämlich die Hilfe von seiten der Gesellschaft, die all den Greueltaten ziemlich gleichgiltig gegenübersteht. Man ergeht sich allenfalls in Klagen über die schlimmen Zustände, hat aber nicht Initiative genug, um selbst der Regierung bei Bekämpfung der Anarchie zu Hilfe zu kommen. Wenn alle guten Elemente sich nicht passiv verhalten, sondern tatkräftig eingreifen wollten in der Sache der Bekämpfung der Anarchie, so dürften die Anarchisten wohl bald den Boden für die Betätigung ihrer Mordgelüste zu heiß finden. Wenn z. B. ein Schutzmann auf der Straße ermordet wird und der Mörder die Flucht ergreift, so sind die Zeugen dieses Vorfalles zu untätigem Zuschauen verurteilt, denn sie sind nicht bewaffnet und können es infolge dessen auch nicht mit dem bewaffneten Mörder aufnehmen. An dieser unerfreulichen Erscheinung, dem passiven Verhalten der Gesellschaft, gibt die „Now. Wr." in einem gestern erschienenen Artikel der Regierung die Schuld, insofern als Tragen von Waffen nur mit besonderer Genehmigung der Polizei gestattet ist, diese bei der Erlaubniserteilung Schwierigkeiten macht und die Einholung der Erlaubnis etwas langwierig ist. Ich will natürlich gern zugeben, daß die Anarchisten trotz aller Waffenverbote dennoch immer in der Lage sein werden, sich nicht nur Waffen, sondern sogar Bomben zu verschaffen, doch muß andererseits wieder zugegeben werden, daß dies Verbot viel für sich hat. Der Organisation eines Selbstschutzes, dem alle guten und zuverlässigen Elemente der Gesellschaft beitreten, wird die Regierung wohl nirgends Schwierigkeiten machen. Daß die Bürger der russischen Städte aber keinen Selbstschutz organisieren, ist ganz die Schuld dieser Bürger selbst. Wenn man sich nicht nur auf Jammern beschränken, sondern auch handeln wollte, so würde die Bekämpfung der Anarchie der Regierung wohl wesentlich erleichtert werden. Bis aber die russische Gesellschaft zu dieser Einsicht gelangt, dürfte noch viel unschuldiges Blut vergossen werden.

Ueber die Lage der Deutschen an der Wolga.

Mit einem Gouvernements-Beamten, der selbst deutscher Kolonistensohn ist, hat ein Mitarbeiter der „Düna-Z." eine interessante Unterredung gehabt, deren Inhalt etwa folgender war.

Auf die Frage, ob das dortige Bauerndeutschtum in ähnlicher Weise durch den nationalen Gegensatz gefährdet sei, wie die deutschen Balten, äußerte sich der Gewährsmann entschieden verneinend. Nationale Feindschaft zwischen den Deutschen und Russen besteht an der Wolga nicht; man lebt schiedlich, friedlich nebeneinander. Die russischen Behörden wissen die Zuverlässigkeit der Deutschen zu schätzen, dem studierten Kolonistensohn stehen die Staats- und Verwaltungsstellungen im Ssamaraschen und Ssaratowschen offen, ohne daß er irgendwie zum Renegaten an seinem Deutschtum werden muß. „Ich selbst bin Protestant, deutsch bis auf die Knochen, betätige mich offen in deutschen Vereinen zur Erhaltung deutscher Kultur und Sprache, und bin dabei Beamter an verantwortlicher Stelle, ohne daß mir irgendwie Steine in den Weg gelegt werden. Unsere Bauern haben — leider — wie die russischen den Gemeindebesitz angenommen, im Gegensatz zu den Kolonien um Odessa und in der Krim, die am Privateigentum festhielten. Dies sowie die Annahme mancher kleinen Gewohnheiten des täglichen Lebens vom Russen bringt sie diesem näher. In den Semstwo-Organisationen sitzen Deutsche und Russen zusammen, und man muß anerkennen, daß die Semstwoleitung bei uns den Deutschen ehrentgegenkommt. So bewilligt sie seit Jahren aus ihren Geldern Mittel zur Anschaffung von deutschen Büchern für die Volksbüchereien in den deutschen Dörfern. Nein, von den Russen haben wir vorläufig nichts zu fürchten. Sollten aber im Falle einer allgemeinen Bauernrevolution schlechte Elemente des russischen Bauernstandes oder Tartaren- und Kirgisenbanden die Hände nach unserem Besitz ausstrecken, so würden wir uns als Staat im Staat betrachten und unser deutsches Gebiet selbst verteidigen. Glauben Sie mir, an zweihunderttausend Deutsche, bei denen jeder Mann gut bewaffnet ist und entschlossen, sein Recht zu wahren, da wird so leicht auch ein Revolutionsheer nicht Lust haben, sich den Kopf einzurennen."

„Und neigt der deutsche Bauer dort nicht zur Beteiligung an der Revolution? Haben sie nicht Vertreter der Kadetten gewählt? Und ist es nicht ihr Vertreter Dietz gewesen, der in radikalster Form für Aufhebung des Privateigentums eintrat und in gehässigster Weise die Balten preisgab?" — „Unsere Bauern sind politische Kinder. Wie ich oben sagte, haben sie der Semstwo manches zu danken. Deshalb haben sie auch ohne weiteres für die von derselben aufgestellten Kandidaten gestimmt — um so lieber, als darunter zwei Deutsche waren. Dietz ist ein politischer Streber, ein verunglückter Advokat, der sich in diesen erregten Zeiten geschickt in Szene gesetzt hatte und deshalb von der Semstwo mit aufgestellt wurde. Jetzt ist er längst erkannt und entsprechend beurteilt. Die neugegründete deutsche Zeitung in Ssaratow, die erst für ihn eintrat, hat ihn sofort nach seinen volksverräterischen Aeußerungen über die Balten energisch abgeschüttelt. Man nahm ihn an, weil er ein Deutscher war; von dem Moment an, wo er deutsche Namensbrüder verleugnete, war er fertig. Unsere Kolonisten sind trotz der Kadetten-Wahl im Grunde konservativ, und die Balten, soweit wir überhaupt etwas von ihnen wußten, stehen uns aus Zeiten der alten Verwaltung, in der sie zahlreich vertreten waren, in gutem Andenken."

„Und wie steht es bei Ihnen an der Wolga mit der Auswanderung?" — „Sie ist ziemlich stark, da unsere Kolonisten an Landmangel leiden. Der Gemeindebesitz kann im allgemeinen nicht ausgedehnt werden, da er nicht an Domänen oder Adelsgüter grenzt, die selten zum Verkauf kommen. Die Gemeinde aber wächst. Einschränken mag man sich auch nicht, die Lebenshaltung ist breit, die Ansprüche, z. B. auf Komfort, auf die Wohnung, größer als beim Kleinbauern im Deutschen Reich; so entsteht die Abwanderung." — „Wird es möglich sein, dieselben in den preußischen Osten zu lenken?" — „Ich befürchte nein. Unsere Leute sind zu sehr an extensive Wirtschaft auf breiter Scholle gewöhnt, sie würden sich schwer in Ihre engeren Verhältnisse fügen; diejenigen, die es versuchen, werden unbefriedigt heimschreiben, und damit ist dann die Sache unterbunden. Unsere Auswanderung richtet sich leider vorwiegend nach Kanada und letzthin noch mehr nach Sibirien. Dort sind in den letzten Jahren ganze Dorfgemeinden Ssaratowscher Herkunft entstanden. Auch der Gemeindebesitz macht den Wolga-Deutschen weniger für Preußen geeignet als die Leute aus Polen, Wolhynien und um Odessa. Vielleicht könnte man die Unsrigen teilweise in die baltischen Provinzen bringen, dort würden sie unter baltischer Anleitung wohl erfolgreich wirtschaften lernen. Im übrigen glaube ich, daß das Kolonisten-Deutschtum in ganz Süd-Rußland noch an Ort und Stelle eine Zukunft hat und sein Deutschtum nicht nur behaupten, sondern auch noch kräftig ausbauen kann."

Zu den Zuständen in Süd-Livland

wird uns aus Riga unterm 9. August geschrieben:

—A— An die Güter wagen sich die „Waldbrüder" nicht heran, da sie dort einen warmen Empfang fürchten; dafür geht es allerorten über die Gesindewirte her. Wie sehr nun diese unter dem Terror stehen, dafür mag die Tatsache als Beleg dienen, daß in einigen Gegenden Livlands die „Waldbrüder" in den Gesinden des nachts stets offene Tafel finden. Am Abend wird in der Gesindestube das Tischlein für diese Herren gedeckt, die Türen werden nicht verschlossen und der Gesindewirt zieht sich mit den Seinen zur Nachtruhe bescheiden auf den Heuboden zurück. In der Nacht erscheinen die Banditen, tun sich gütlich und verschwinden, wie sie gekommen. Am Morgen erscheint dann der Gesindewirt, erhebt, um den Schein zu wahren, ein fürchterliches Lamento, schimpft über den frechen Einbruch usw. Am Abend hebt dann dasselbe Spiel von neuem an. Wie lange soll das alles noch währen?!

Nach einer aus Riga uns zugehenden Mitteilung hat der livländische Adel beschlossen, sich — ohne Rücksicht darauf, ob er grundbesitzlich ist oder nicht — zu Gunsten der durch die Revolution in eine Notlage geratenen adeligen Gutsbesitzer selbst zu besteuern, damit diese nicht gezwungen seien, ihre Güter zu verkaufen. Die Selbstbesteuerung beträgt bei einer Einnahme bis zu 3000 Rbl. 5 Prozent, und so aufwärts, bis zu einem Maximum von 20 Prozent. — Fürwahr, ein hervorragendes Zeichen gemeinnützigen und opferfreudigen Sinnes!

— Zu der in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Zurechtstellung des Livländischen Gouverneurs veröffentlicht die „Balss" die folgende Erklärung: „Die Zuschrift unseres Korrespondenten über das Gespräch der Reichsduma-Abgeordneten Kreizberg und Tönissson mit dem Minister des Innern Stolypin hat vor dem Druck Herr Kreizberg durchgesehen und für richtig befunden. Mit dem Inhalt derselben machte sich auch Herr Tönisson bekannt. Wir erwarten daher von diesen Herren eine Erklärung."

— Die „Now. Wr." jammert darob, daß in die erste Reichsduma kein Vertreter der Russen aus den Ostseeprovinzen gekommen ist und auch in Zukunft keine Aussicht dafür vorhanden ist, daß es den russischen Leuten, die zerstreut im ganzen Lande leben, gelingen könnte, einen solchen durchzubringen. Von den russischen Geistlichen, die doch die Bedürfnisse der Bevölkerung kennen und die bei der Einführung der russischen Reformen im Baltikum der Regierung große Dienste geleistet haben, sei auch nicht einer zum Wahlmann gewählt worden. — Nach diesen treffenden Ausführungen stellt das russische Blatt wieder einmal die exzeptionelle Forderung, ein allgemeines Reichsgesetz solle in den Ostseeprovinzen künstlich so zurechtgerenkt werden, daß es den Russifizierungsideen dienstbar werde. — Der in die Ostseeprovinzen hineinverpflanzte russische Beamte — darauf läuft im wesentlichen diese konstitutionelle Idee der „Now. Wr." hinaus — soll also um jeden Preis auch in der freigewählten Verfassungskörperschaft vertreten sein!

Im Rigaschen Kreise haben die Raubüberfälle, wie das „Rig. Tagbl." aus offizieller Quelle erfährt, im Juli ganz bedeutend zugenommen. Gegen 9 im Juni wurden im verflossenen Monat 19 verübt.

Riga. Die vier deutschen Rigaer Blätter, der „Prib. Krai", der „Rish. Westn." und die „Rig. Aw.", veröffentlichen, wie telegraphisch avisiert, mit Genehmigung des Gouverneurs einen Aufruf, in dem es heißt:

Es ist nicht lange her, daß eine große Zahl von Schutzleuten in den Straßen Rigas in Ausübung ihres Amtes schwer verwundet und getötet wurde, und gerade die letzten Tage haben wiederum gezeigt, in wie hohem Grade das Leben dieser Leute gefährdet ist, auf deren gewissenhafter Pflichterfüllung im letzten Grunde Sicherheit und Ordnung in der Stadt beruhen. Die Terroristen beginnen wieder ihre Tätigkeit gegen die Organe der Polizei, und wenn es nicht gelingt, diese in wirksamerer Weise als bisher gegen die Angriffe jener zu schützen, so müssen notwendig Pflichtgefühl, Tatkraft und Initiative der Schutzleute unter dem Terror vollends erlahmen, und die Stadt geht Zuständen entgegen, schlimmer, als es die waren, die wir bereits durchlebt haben. — Es liegt das im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit, wenn die Organe der Polizei in die Lage gebracht werden, nicht mehr in dem Maße täglich und stündlich für ihr Leben fürchten zu müssen, wie zurzeit, wenn sie, in gew. Sinne unbekümmert um die Kugeln angreifender oder verfolgter Mörder, ihre Pflicht tun können. Zu diesem Zweck ist es nötig, für die Polizei, oder doch einen möglichst großen Teil derselben, Panzerzubeschaffen, die die den Angriffen am meisten ausgesetzten Teile des Körpers, Brust, Leib und Rücken, gegen Kugeln schützen. Solche Panzer, aus starker

Feuilleton.

Valparaiso.*)

Vom Hafen von Talcahuano aus gelangt die „Isis" an unser vorläufiges Reiseziel Valparaiso. Kettenrasselnd geht der Anker nieder, Gesundheitspolizei und Zollbeamte machen einen flüchtigen Besuch, und dann erscheint als Vertreter der Schiffsagentur Herr Taube mit den über die Kordilleren eingetroffenen Briefen aus der Heimat.

Der Name der Stadt stammt von den aus dem ganz kahlen Norden kommenden ersten spanischen Eroberern her. Die wörtliche Uebersetzung lautet: Tal des Paradieses; die Bezeichnung mag damals wohl gerechtfertigt gewesen sein, weil die Höhen noch nicht abgeholzt waren, es also mehr geregnet haben wird. — Die etwa 130 000 Einwohner zählende Stadt breitet sich im weiten Halbkreis am Meere aus. Das Geschäftsviertel, der Puerto, nahm früher nur einen schmalen Küstenstreifen ein, ist aber bedeutend verbreitert worden durch dem Meere abgerungenes Terrain. Bei der schönen Plaza Victoria erweitert sich die Unterstadt zum Almendral, deutsch Mandelhain. Eine langgezogene Pferdebahn, deren Umwandlung in eine elektrische Bahn kürzlich beschlossen wurde, verbindet die am äußersten Punkte dieses Stadtteils gelegene Haupteisenbahnstation Baron mit den imposanten Zollhäusern, Almacenes fiscales, in deren Nähe auch die große, aus Eisen konstruierte Zollbrücke liegt, an der drei Schiffe gleichzeitig ihre Ladung löschen können.

In näherer und weiterer Umgebung des Hafens sind sieben Forts errichtet. Die Stadt wird rings von kahlen, lehmfarbigen, nur im Winter etwas grünenden Bergen umgeben; ein Teil derselben wird von den ärmeren Volksklassen bewohnt, deren Häuschen, Schwalbennestern gleich, an ihnen kleben. Die Hügel Cerro Concepcion und Cerro Alegre sind mit freundlichen, von Gärtchen umgebenen Villen der Fremden bebaut, die von hier die herrlichste Aussicht auf die schneebedeckte Kordillere und das Riesenhaupt des 6834 Meter hohen Aloncagua genießen.

Ein großer Teil der Fremden, gegen welche seitens der Chilenen keine zu sehr bemerkbare Abneigung besteht, wohnt in den mit der Bahn rasch zu erreichenden Villenorten Vina del mar, Miramar und Miraflores. Am zahlreichsten ist wohl die deutsche Kolonie vertreten; sie hat eine Kirche, eine vorzügliche Schule und ein sehr gut eingerichtetes Krankenhaus. Der „Deutsche Verein", der Sängerbund, der Turnverein — alle besitzen schöne Vereinslokale. Auch bei der Freiwilligen Feuerwehr zeichnet sich die deutsche Kompagnie aus. Die „Deutschen Nachrichten", unter der umsichtigen Leitung des Herrn A. Trautmann stehend, sind an der ganzen Westküste verbreitet und beliebt. An zweiter Stelle an Zahl und auch wohl an Bedeutung folgen die Engländer, dann die Italiener, Spanier, und wohl zuletzt die Franzosen, deren Handel in Chile, mangels Initiative, sehr zurückgegangen ist.

Die Bauart der Häuser in Puerto ist wenig originell. In Almendral ist die eigentliche chilenische Bauart angewendet. Die Häuser enthalten nur das Erdgeschoß aus Lehmziegeln, in deren Mitte liegt ein offener Lichthof, auf den sich die mit Scheiben versehenen Türen der fensterlosen inneren Zimmer öffnen; vereinzelt findet man noch einstöckige Bauten mit einer einen Meter über die Straße vorspringenden Säulengalerie im ersten Stock. Die Häuser der großen Firmen im Puerto sind in praktisch modernem Stil errichtet und zum Schutz gegen Erdstöße mit Bandeisen gut verankert.

In dem schönen Theater Victoria spielen zuweilen recht gute italienische Opernkompagnien.

Die beliebtesten Ausflugsorte sind die Täler des Zorras, Salto mit seinen schönen Palmenschluchten, Limache mit prächtigen Gärten und Weinbergen, vor allem aber Vina del mar, das von den Chilenen mit Vorliebe als das Versailles von Valparaiso bezeichnet wird. Dir alljährlich hier stattfindenden Wettrennen gestalten sich zu einem vielbesuchten Volksfest. Im Hochsommer, Dezember, Januar, strömen zahlreiche Bewohner der Hauptstadt an diesen Badeort, der ein vorzügliches großes Hotel besitzt.

Das Klima ist ganz ausgezeichnet: bei geringen Schwankungen der Temperatur friert es nie; gar zu heiß wird es auch im Sommer nicht, da meist eine frische Brise vom kühlen Süden her weht. Das Thermometer geht im Sommer nicht über 28 Grad Reaumur und fällt im Winter am Tage selten unter 10 Grad Reaumur.

Die Bai von Valparaiso ist stets von Dampfern und Segelschiffen aller seefahrenden Nationen angefüllt. Nach Norden ist sie leider gänzlich ungeschützt; ist ein „Norder" im Anzug, so machen die Dampfer schnell Dampf auf und verlassen ihre Ankerplätze, da sie sich auf hoher See trotz Sturm geborgener fühlen, als in dem dann nicht mehr sicheren Hafen. Nur zu häufig hat ein aus dem Norden kommender Orkan die schlimmsten Verheerungen im Hafen von Valparaiso angerichtet. Segelschiffen rissen die doppelt ausgelegten Ankerketten, sie trieben gegeneinander, das Bugspriet verwickelte sich mit dem Takelwerk anderer Schiffe, Masten und Raen brachen; andere Schiffe zerschellten am Ufer oder trieben auf den Strand, der mit Trümmern förmlich übersäet wurde. Mehrmals wurde auch der solide gebaute Hafendamm von den Wellen zerstört.

Wie die ganze Westküste, leidet auch Valparaiso häufig unter Temblores. Diese Erdstöße sind nicht mit einem Erdbeben, Terremoto, zu verwechseln, denn man sollte die letztere Bezeichnung nur da anwenden, wo eine umfangreiche Zerstörung stattfindet. Doch schon die Temblores sind recht ungemütlich: ohne jedes Anzeichen — nur die Hunde bellen vorher ängstlich — beginnt ein erst leises, dann heftiges Schütteln, je nach der Entfernung des Hauptherdes, mehr von der Seite wellenförmig oder mehr vertikal. Alles stürzt ins Freie; ängstliche Frauen rufen „misericordia", bis die schwache zitternde Bewegung ganz nachläßt. Gewitter sind dagegen in Valparaiso ganz unbekannt.

*) Wir entnehmen obenstehende Schilderung der durch die Erdbeben-Katastrophe nun zum größeren Teile zerstörten Stadt Valparaiso dem Buche „Weltreisen" von Ernst Hengstenberg (Verlag Dietrich Reimer).

Ein gefährliches Spiel.

Aus dem Englischen von Marielouise Bartels.*)

„Einerlei! Ich verbiete Dir, das zu tun; hörst Du, ich verbiete es Dir," sagte er streng und scharf.

„Ach, Du bist ein abscheulicher Tyrann," rief sie dagegen.

Sie saßen beim Frühstück mit ihrem kleinen Sohne, einem ernsten, nachdenklichen Büblein, das mit weitgeöffneten, verwunderten und angstvollen Augen auf sie schaute. Sie hatten ihn ganz vergessen, wie er sein Ei vergessen hatte und den Eierlöffel aufrecht in der kleinen, runden Faust auf den Tisch stemmte, — alle guten Lehren, wie er seine Löffel und Gabeln bei Tisch zu halten habe, waren völlig aus seinem Gedächtnis geschwunden, sein Blick wanderte von einem zum andern, so wie Rede und Gegenrede erklang.

Als der Streit der Eltern so weit gediehen war, glitt er unbeachtet, den Löffel fest in der Hand, von seinem Stuhl und aus dem Zimmer. Er lief eine Treppe hinauf und in das Zimmer, wo seine Erzieherin frühstückte. Sie schaute ihn lächelnd an und fragte mit einem Blick auf den Löffel: „Du kommst ja so früh, was gibt es denn, Liebling?"

„Ich, ich möchte Dich etwas fragen," erwiderte er und blickte mit versonnenem Gesicht auf den Löffel in seiner Hand.

„So? Was ist es denn?"

„Ist ein Tyrann etwas — nicht Nettes?"

„Nein, nett wohl nicht gerade," antwortete sie.

Nach einer kleinen Pause sagte das Kind leise mit gesenktem Kopf: „Du darfst es nie, nie, niemals irgend jemand einem sagen, hörst Du?" — Sie versprach es.

„Mutter hat zu Papa Tyrann gesagt." Seine Augen blieben gesenkt und fest auf den gelben Löffel gerichtet.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Stahlplatte gebogen, werden in Riga und Petersburg hergestellt und kosten in Riga 30 Rbl. das Stück; sie schützen, wie Versuche gezeigt haben, in wirksamster Weise gerade vor den gefährlichsten Kugeln, denen aus Brownings und Mauserpistolen. — Der Staat ist in der gegenwärtigen Zeit nicht in der Lage, die gesamte Polizei des Reiches mit Panzern auszurüsten, weil ihm die Mittel hierzu fehlen, wohl aber können es einzelne Städte und gewiß nicht zuletzt Riga, wenn sich in der Gesamtheit seiner Bewohner die Ueberzeugung Bahn bricht, daß ein Jeder, wes Standes und Geschlechts er sei, für diesen Zweck beisteuern muß im eigenen Interesse ebenso sehr, als im Interesse des Gemeinwohls. . ."

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herr Lewschin, ist am gestrigen Mittwoch nach Riga zurückgekehrt.

— Eine Beratung über den Tramway-Streik fand am Dienstag beim Livl. Gouverneur, Geheimrat Swerginzow, statt. An der Beratung nahmen die Chefs einiger Staatsbehörden und andere Autoritäten teil.

— Die „Balt. Post" schreibt in ihrer gestrigen Mittwoch-Nummer unter der Aufschrift „Ein Todesurteil": „Dem Chefredakteur unseres Blattes ging gestern nachmittag durch die Stadtpost ein unfrankiertes Kuvert zu, das seine in roter Farbe gedruckte Adresse trug. Als Inhalt erwies sich ein Briefbogen, auf dem folgende, ebenfalls rot gedruckte Worte standen: „Riga, 5. August. Wilhelm Sawitzky für Deine reaktionären Hetzartikel zum Tramwaistreik bist Du zum Tod verurteilt. Du weist wir tuhen was wir sagen." — Wir nehmen von diesem Vorfall Notiz, weil es unseres Wissens der erste Fall ist, daß die deutsche Presse der Ostseeprovinzen in dieser Weise bedroht wird. Wenn die revolutionären Terroristen meinen, uns durch derartige Erbärmlichkeiten auch nur einen Augenblick in unserem Kampf für Ordnung und Recht innehalten zu machen, dann täuschen sie sich. Den Weg, den zu gehen wir für richtig halten, werden wir nach wie vor nicht um Haaresbreite verlassen. Die Absender des Briefes mögen es sich gesagt sein lassen, daß es in unserer baltischen Heimat keinen einzigen deutschen Journalisten gibt, dessen oberster Leitspruch nicht wäre: Lieber tot, als ehrlos!"

— Der Prediger an der Jesus-Kirche, Pastor Hermann Josephi, ist, der „Balt. Post" zufolge, nach 44-jähriger Amtsführung um seinen Abschied eingekommen. Der demnächst zu erwählende Nachfolger des Pastors Josephi wird ausschließlich die lettische Gemeinde der Jesus-Kirche zu bedienen haben.

— Abends am Sonnabend erschienen, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, 3 Revolutionäre im Quartier des Fabrikinspektors Korshenewski während seiner Sprechstunde. Sie banden dem die Tür öffnenden Dienstmädchen die Hände, betraten darauf das Schreibzimmer und forderten mit vorgehaltenem Revolver die etwa beim Fabrikinspektor befindlichen Kronsgelder. Dieses Mal irrten sich die Räuber, denn die Fabrikinspektoren haben keine Kronsgelder zur Aufbewahrung bei sich. Der Inspektor sagte ihnen das und fügte noch hinzu, daß er an eigenem Gelde bloß einige Rubel besitze. Die korrekten Räuber betonten jedoch, daß es ihnen nur auf die Kronsgelder ankomme, banden dem Fabrikinspektor die Hände auf dem Rücken zusammen und durchsuchten darauf Laden und Schränke. In diesem Augenblick erhob sich aber im Flur ein Lärm, worauf die Räuber es für gut fanden, schleunigst zu verschwinden.

Kalzenau. Der Kalzenausche und Fehtelnsche Prediger Pastor Th. Döbner hat, wie die Rigaer Blätter melden, das Kirchspiel verlassen und ist nach Birkenruh gezogen. Seine Stelle in Kalzenau wird provisorisch von dem Versohnschen Pastor Ramolin ausgefüllt. Die Fehtelnsche Kirche ist noch immer geschlossen.

Kemmern. Ueber ein „Bomben-Attentat" lesen wir im „Rig. Tagbl.": Zu Sonntag abend war im Kemmernschen Kurhause ein Ball angesetzt. Das mißfiel — ja, wie sollen wir nur sagen, der „neuen Regierung" oder der „Neben-Regierung"? Nun, sagen wir noch den Anarchisten — und sie verboten in ihren Proklamationen den Besuch des Balls, da die Zeiten zum Tanzen zu ernst seien und man nur nach der Pfeife der anarchistischen Revolutionäre tanzen dürfe. Der Ball fand trotzdem statt. Um 12 Uhr nachts, während des Tanzes, gab es aber plötzlich eine erschreckende Detonation: bei der Musikmuschel war eine große, mit einem Zeitzünder versehene Artilleriegranate explodiert. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, nur das Fundament der Musikmuschel wurde aufgerissen.

Estland. In welch' naiver Weise der Versuch der Verbreitung von Proklamationen auf dem Lande gemacht wird, wird durch folgenden, vom „Rev. Beob." mitgeteilten Vorfall drastisch bewiesen: Ein Buschwächter in Harrien erhielt durch die Post ein Paket zugestellt. Als er es öffnete, fand er darin neben einem Stoß von Proklamationen die schriftliche freundliche Bitte, dieselben unter das Volk zu verteilen! Derselbe Buschwächter konnte unlängst beobachten, wie ein Radfahrer in obligater Gorki-Bluse auf der Landstraße einherfuhr und etwa alle 200 Schritt ein Häuflein Proklamationen, fürsorglich mit einem Stein beschwert, auf den Weg legte.

Reval. Ueber den Panzerkreuzer „Askold", schreibt der „Rev. Beob." unterm 8. August, kursieren in unserer Stadt verschiedene Gerüchte. Das Schiff soll, nach dem „Wirulane", vor einigen Woche aus Libau ausgefahren und bisher weder nach Reval noch nach Kronstadt gelangt sein. — Nach unseren Informationen entbehren diese Gerüchte der Begründung, da sonst unzweifelhaft die hiesigen Autoritäten von einem ähnlichen Vorgange in Kenntnis gesetzt worden wären.

— Am Mittwoch wurde die Estländische Provinzialsynode in üblicher Weise durch einen Gottesdienst in der Ritter- und Domkirche eröffnet. Die Eingangsliturgie hielt, wie die Revaler Blätter berichten, Pastor Jucum aus Baltischport, worauf Generalsuperintendent Lemm die Kanzel bestieg, um unter Zugrundelegung von Jes. 49, 4 ein Wort ernster Mahnung zur Selbstprüfung und Buße wie auch kraftvollen Trostes an die zahlreich versammelten Amtsbrüder zu richten.

— Die Revaler Blätter veröffentlichen folgende Zuschrift: „Am 21. August 9 Uhr abends findet aus Anlaß der Wiedereröffnung der Ritter- und Domschule eine gesellige Vereinigung der früheren Domschüler sowie aller Freunde der Anstalt statt. Da das Interesse an der Wiedereröffnung unserer alten Landesschule voraussichtlich ein reges sein wird und um die Anzahl der Teilnehmer rechtzeitig festzustellen, werden diejenigen, welche sich an der Feier beteiligen wollen, gebeten, ihre Namen in den in dem Revaler Klub und im Aktien-Klub ausliegenden Listen einzutragen, resp. sich schriftlich per Adresse R. v. Schulmann-Reval, Breitstraße 12 — anzumelden."

Kurland. Dem Anscheine nach als Antwort auf die Gründung des „Vereins der Deutschen" hat sich, der „Balt. Tagesz." zufolge, unter dem Namen „Vereinigung der kurländischen Letten" ein lettischer Verein konstituiert. Nach den „Latw. Aw." besagt Punkt 1 der Statuten: „Die Vereinigung der kurischen Letten ist zu dem Zweck gegründet, mit gemeinsamen Kräften allseitig das ideale und materielle Wohlergehen der kurischen Letten zu vertreten und zu fördern."

Libau. In der Nacht auf den 6. August wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von der Neu-Libauschen Polizei in der Wohnung des Karl Strauting in der Albert-Straße ca. 5 Pud illegaler Schriften — Wiborger Aufrufe, „Zihna" u. s. w. — aufgefunden und beschlagnahmt. Daselbst wurden auch zwei mit der Aufschrift „Vorsicht" versehene Gefäße mit einer unbekannten Flüssigkeit aufgefunden. Die Wohnung hatte Karl Strauting am 20. Juli gemietet, während dieser Zeit jedoch nur wenig benutzt und zuletzt ganz verlassen. — In der Wohnung des Lapping Matthies fielen der Neu-Libauschen Polizei in der Nacht auf den 6. August ein Revolver und viele illegale Schriften in die Hände. — In derselben Nacht wurden auf einen auf Posten stehenden Schutzmann aus dem Hinterhalt 3 Schüsse abgefeuert; sie gingen zum Glück fehl.

Kreis Bauske. Zum Ueberfall im Bruckenschen Walde berichtet die „Balt. Tgsz." noch folgendes: Die Uebeltäter gaben ganze Salven auf die mit dem Jüngeren Kreischef-Gehilfen fahrenden Herren ab — der Wagen war vollständig von Kugeln durchlöchert. Eines der vorgespannten Pferde lief, trotzdem es mehrere Kugeln erhalten hatte, noch mehrere Werst, ehe es tot zusammenstürzte. Die von den Ueberfallenen bei ihrer Ankunft in Eckau benachrichtigten Dragoner machten sich sofort auf, und es soll ihnen gelungen sein, nachdem sie die Vorposten der Bande überrumpelt haben, mehrere Glieder derselben festzubekommen. Wie verlautet, sind einige Räuber bei dem Renkontre erschossen worden. — Leider ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der Arrendator Strauß während des Ueberfalls durch einen Kopfschuß getötet worden. Wie verlautet, ist seine Leiche, die zurückgeblieben war, nicht beraubt worden, trotzdem er eine Summe von einigen 70 Rbl. bei sich gehabt hatte. Die Bande soll aus ca. 30 Mann bestanden haben. Einer ist arretiert worden, der die Anzahl seiner Komplicen auf 12 angegeben haben soll.

Petersburg. Bis jetzt sind, dem „Oko" zufolge, in die Petersburger Universität gegen 2½ Tausend Bittschriften eingelaufen. Das Universitätskonseil hat die Anzahl der aufzunehmenden Studenten nicht festgesetzt, sondern nur bestimmt, daß die Bittschriften bis zum 25. des Monats einzulaufen haben; folglich ist noch ein weiteres Anwachsen der Bittschriften zu erwarten. Im Frühling dieses Jahres betrug die Zahl der Studenten 5447 Mann, folglich werden jetzt schon gegen 8000 Studenten der Eröffnung der Petersburger Universität harren. Ein erfolgreiches Arbeiten wird bei dieser gewaltigen Anzahl schwer möglich sein. Professor Borgmann, der Rektor der Universität, soll sich für die Möglichkeit der Veranstaltung von Sschodken ausgesprochen haben, jedoch unter der Bedingung, daß nur Studenten an ihnen teilnehmen.

— Der Minister der Volksaufklärung hat das neue Programm der Realschulen für die Fächer russische Sprache, Mathematik, Geographie, Natur- und Gesetzeskunde bestätigt, wobei die Stundenzahl und die Verteilung der meisten Fächer auf die einzelnen Klassen abgeändert sind. In der russischen Sprache ist das Studium der klassischen Schriftsteller der neuesten Periode eingeführt worden. Der Unterricht in der kirchenslavonischen Sprache in der IV. Klasse wird aufgehoben. Die Naturkunde ist in eine propädeutische und eine systematische eingeteilt worden. In den Kursus der V. Klasse ist der Unterricht in der Chemie aufgenommen worden. Gesetzeskunde wird zum ersten Mal in den Realschulen eingeführt, wobei in den Gymnasien das diesen Gegenstand betreffende Programm, analog der veränderten Staatsordnung, abgeändert worden ist.

— Die Aufnahme von Zuhörerinnen in die höheren historisch-philologischen und juristischen Frauenkurse hat aufgehört, da doppelt so viel Bittschriften eingelaufen sind, als berücksichtigt werden können.

— In nächster Zeit wird im Kronstädter Hafen auf Befehl des Marineministers der Verkauf der aus den Listen der Flotte gestrichenen Panzerschiffe „Ne tronj menja", „Kreml" und „Perwenez" stattfinden.

— Ueber folgenden rätselhaften Vorfall berichtet die „Strana": Am Morgen des 6. August stieß der Landwächter Ponomarew, der zur Aufsicht in den Park des Peterhofer Palais abkommandiert war, in einer der Alleen auf zwei Leichen. Auf der Erde lag in ihrem Blute eine vornehm gekleidete Frau von 25—27 Jahren; neben ihr lag ein Mann in Studentenuniform. Bei Besichtigung der Leichen wurde bei der Frau eine Visitenkarte mit der Aufschrift „Anna Jefimowna Rybakowa" gefunden; auf der anderen Seite der Karte war mit Bleistift geschrieben: „Ich werde kommen und mein Leben für die Heimat opfern." Beim Unbekannten wurde ein Revolver mit 3 abgeschossenen und 4 geladenen Patronen gefunden, außerdem ein Blatt Papier mit dem Todesurteil des Petersburger Komitees der fliegenden Kampfabteilung der sozial-revolutionären Partei. Das Todesurteil war, wie an dem Blatte ersichtlich war, über General Trepow gefällt.

— Der Redakteur der Zeitung „Wolja" Grobezki ist von der besonderen Session des Gerichtshofes zu 1 Jahr Gefängnis und Verbot der redaktionellen Tätigkeit auf ein Jahr verurteilt worden. Die Zeitung „Wolja" ist auf immer unterdrückt worden. — Die Anklage wurde auf Art. 129 erhoben — wegen Abdrucks der Beschreibung einer Beerdigung von Revolutionären aus der Zeitung „Baku".

— In der Schweiz ist der frühere Finanz-Agent in London Tatischtschew gestorben. Er ist der Verfasser mehrerer historischen Abhandlungen, u. a. des Buches „Die Auswärtige Politik Nikolaus des I."

— Im Laufe des Juli sind Prozesse gegen 230 Personen niedergeschlagen worden, 267 Personen wurden von jeder Verantwortung befreit und 39 erhielten die Erlaubnis, ins Ausland zu fahren.

PA. **Kowno.** In Wilna hat sich ein Verband der Litauer gebildet, um die Rechte der litauischen Sprache beim römisch-katholischen Gottesdienste in Litauen durchzusetzen. Das ausgearbeitete Statut ist dem Gouverneur zur Bestätigung vorgelegt worden.

PA. **Moskau.** In Baschilowka wurden in einem Hause 13 Personen von der Polizei verhaftet. Viele Waffen und 1 Bombe wurden gefunden.

— Die Moskauer Gesellschaft beginnt sich um das Schicksal des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Sjaweljew zu beunruhigen. Nach Auflösung der Reichsduma kehrte Sjawelejew in seinen Wahlort Moskau zurück. Nach zwei Wochen erhielt er, den „Birsh. Wed." zufolge, ein Telegramm, in dem seine Kollegen ihn aufforderten, nach Petersburg zu einer Beratung zu kommen. Sjawelejew brach nach Petersburg auf und seitdem fehlen jegliche Nachrichten von ihm. Man befürchtet, daß das Telegramm gefälscht war.

Kreis Porchow (Gouv. Pleskau). Im Dorfe Ograda wurde auf der Fabrik des Technologen Golowin der Kleinbürger Konkow von dem aus Arensburg stammenden Nikolai Miesmacher durch einen Messerstich ermordet. Miesmacher entkam. Dem „Pskowk. Gor. List." zufolge wird nach dem Mörder energisch gefahndet.

PA. **Orel.** In Brjansk explodierte in der Wohnung entlassener Schüler der technischen Schule eine Bombe. Niemand ist verwundet worden. Zwei Schüler gestanden, die Bombe verfertigt zu haben; beide wurden verhaftet.

PA. **Warschau.** Nach den Worten des „Warch. Dnewn." sind schon zwei Tage ruhig vergangen", d. h. nach 8 Uhr abends hat schon (!) zwei Tage hindurch kein bewaffneter Ueberfall stattgefunden und zwei Tage lang sind die Wagen der Unfallstationen nicht in Anspruch genommen gewesen.

PA. **Odessa.** Die erste Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe der Partei der friedlichen Erneuerung hat in Odessa am 7. August stattgefunden. Der Partei schließen sich Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober und der Handels- und Industrie-Partei an.

Tiflis, 8. Aug. Mehrere Geistliche der Grusinischen Eparchie hatten sich an den Statthalter gewandt mit einer Petition um Abschaffung der Todesstrafe. In Anlaß dessen erhielt der Erzbischof Peter vom Synod einen Befehl, in welchem die Einmischung der Geistlichkeit in die Politik für unstatthaft und schädlich erklärt wird und dem Erzbischof vorgeschrieben wird, den Unterzeichnern der Petition Vorstellungen über ihre Handlungsweise zu machen und, im Falle sie keine Reue bezeigen, sie unverzüglich ihres Amtes zu entkleiden und dem geistlichen Gericht zu übergeben.

PA. **Kertsch.** Wegen des Streiks der Maschinisten und Steuerleute gehen die Dampfer der russischen Gesellschaft nicht nach den Häfen des Asowschen Meeres.

PA. **Tomsk.** Die Tomsker Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober ist eingegangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) August.

Der Deutsche Reichskanzler über die deutsche Ostmarken-Politik.

Der erste Pfarrer in Kolmar i. P., Dr. Latrille, hatte jüngst eine Reise nach Norderney unternommen, um beim Reichskanzler Fürsten Bülow wegen verschiedener, das wirtschaftliche Leben der Ostmark betreffenden Fragen eine Audienz nachzusuchen, die ihm denn auch sofort in liebenswürdigster Weise gewährt wurde. Ueber den Ver-

---

„Wirklich?" Sie bog sich zu ihm herab und küßte ihn, wogegen er sich sofort wehrte. „Sie haben ja nur Spaß gemacht."

Das Kind sah mit großen Augen zu ihr auf. „Ja," beantwortete sie seinen Blick, „sie taten nur so, als ob sie böse seien — Du spielst ja auch oft so. Nun, siehst Du, sie sind jetzt schon über sieben Jahre verheiratet, und sie lieben sich so sehr, daß sie garnicht mehr wissen, wie es ist, wenn man sich zankt. Nun haben sie es aus Scherz 'mal versucht, und getan, als ob sie sehr böse auf einander wären."

Er sah nur halb überzeugt aus. „Es war aber — sie sahen aber aus, als sei es ernst."

„O, Erwachsene können viel besser spielen, als Du glaubst; das kannst Du noch nicht so unterscheiden."

In den groß aufgeschlagenen Kinderaugen war neben tiefer Verwunderung jetzt doch auch wieder Raum für ein Fünkchen Glückseligkeit. Er schoß plötzlich aus dem Zimmer, die Treppe hinab und in das Frühstückszimmer, wo er gerade vermißt worden war; er lief auf seinen Vater zu und rief strahlend: „Ich bin so froh, daß es nur Scherz war."

„Was meint der Junge denn nur?" fragte der Mann seine Frau.

„Miß Willard hat mir gesagt," antwortete der Knabe, „daß Ihr schon so lange verheiratet seid und Euch so lieb habt, daß ihr nur aus Spaß mal „böse sein" gespielt habt, um zu sehen, wie das wohl ist, und deshalb nannte Mama Dich Tyrann, und das", fügte er feierlich hinzu, „ist gar nichts Nettes."

Der Mann sah zu seiner Frau hinüber, welche die Augen niederschlug. Nach einer Pause sagte er: „Ja, Büblein, so war's, wir haben gespielt, nicht wahr, Maus?" Das war ein Name, den er ihr seit langer, langer Zeit nicht mehr gegeben hatte.

„Ja," murmelte sie, noch mit gesenktem Blick.

„Weißt Du, Bubi," wandte er sich wieder an das Kind, „Papa wäre doch sehr traurig, wenn er etwas nicht Nettes zu Mama gesagt hätte, denn er liebt sie doch so sehr, wie Du ganz richtig sagst."

Das Kind antwortete nicht. „Und Mutter wäre auch sehr traurig, wenn sie etwas nicht Nettes zu mir sagte, nicht wahr, Maus?"

„Ja, sicher" — die Frau erhob sich und trat heran zu Mann und Kind — „denn ich liebe Papa ja so sehr." Ihre Augen blickten weich und liebevoll.

„Siehst Du, Bubi, es war wirklich nur Scherz, wir taten nur so, als ob wir böse wären."

„Und es war wirklich nur ein Spiel?" fragte der Kleine erregt.

„Ja, nur ein Spiel," erwiderte der Mann und schaute auf zu seinem Weibe.

„Ich finde das gar kein nettes Spiel," sagte das Kind ernsthaft.

„Wenn ich darüber nachdenke, finde ich es eigentlich auch nicht, — und Du auch nicht?" wandte er sich an seine Frau.

„Nein," antwortete sie.

„Wir wollen es nie wieder spielen, nicht, Maus?"

„Nein, nie wieder."

„Es war alles meine Schuld, Bubi. Ich fing das dumme Spiel an, aber ich tue es nicht wieder." Er strich leise über das Haar seiner Frau, als er dies sagte.

„Ach, ich bin so froh," sagte das Kind erleichtert.

Sie kehrten zu ihrem Frühstück zurück, und jetzt wurde der Eierlöffel, den der Knabe immer noch krampfhaft in der Hand hielt, an dem kalt gewordenen Ei seiner Bestimmung gerecht.

Mannigfaltiges.

Behrshof (im Doblenschen Kreise). In Nr. 154 der „Balss" berichtet ein Reisender, daß auf dem örtlichen Kirchhof ein sonderbarer Stein sich befindet, in den ein längerer Vers in deutscher Sprache eingehauen ist, der also beginnt: „Sachsen ist mei (?) Vaterland, Kurland Haus und Speisekammer." Unter dem Stein liege ein reicher deutscher Müller, der selbst nach seinem Tode zeigen wollte, daß Kurland ihm nur eine Brotgeberin gewesen ist, daß aber seine Liebe ihm nie gehört. Nach der Meinung des Korrespondenten soll der Reim charakteristisch für einen gewissen Teil unserer deutschen Miteinwohner sein. Ihr Herz und Kopf sei anderwärts, während ihr Leib sich im Lande der Vorfahren der Letten und Esten nährt. Eine Zuschrift an die Rigas Awise stellt die obige tendenziöse Meldung dahin zurecht, daß unter dem Stein ein ärmer deutscher Müllergeselle ruht, der den lettischen Mahlgästen gegenüber stets freundlich gewesen ist, und daß die von ihm selbst besorgte Grabschrift folgendermaßen lautet:

„Sachsen war mein Vaterland,
Kurland Haus und Speisekammer,
Wo ich Glück und Ruhe fand,
Doch dabei auch Not und Jammer.

— — Ich kam her mit einem Stab,
Nahm auch Nichts mit in das Grab."

Das klingt wohl wesentlich anders, als dem lettischen Blatt lieb ist.

— Das lateinische Alphabet und die Japaner. Man schreibt aus London unterm 14. (1.) August: Von all den Versuchen der Japaner, in den Kreis der westlichen Kultur einzutreten, dürfte vielleicht keiner folgenreicher werden, als die Einführung des lateinischen Alphabets, von der jetzt wieder die Rede ist. Allerdings ist die Idee nicht neu und bisher noch nie zur Ausführung gelangt; was ihr aber jetzt mehr Aussicht auf Erfolg gibt, ist der Umstand, daß die bisherigen Erfahrungen Japans mit der Adoptierung der westlichen Kultur gute sind und dem nationalen Selbstbewußtsein schmeicheln, sowie der weitere Umstand, daß jetzt an allen japanischen Volksschulen englischer Sprachunterricht gegeben wird. Die junge Generation wird also auf alle Fälle mit dem Römischen Alphabet bekannt gemacht, so daß die Benutzung dieses Alphabets auch für die japanische Sprache naheliegend ist. In Japan wird die Frage jetzt eifrig diskutiert und der Sache der Einführung des lateinischen Alphabets, auf japanisch Romadschi genannt, dient sogar ein eigenes Blatt, das den Titel „Romadschi" führt. Mit dem chinesischen Alphabet ist man schon so lange unzufrieden, da seine Erlernung viel Mühe kostet und da außerdem die chinesischen Zeichen mehr als eine Bedeutung haben. Die neueste Nummer des Blattes „Romadschi" faßt die zu Gunsten des lateinischen Alphabets sprechenden Gründe folgendermaßen zusammen: 1) da das lateinische Alphabet in kurzer Zeit erlernt werden kann, würde die Zahl der Bücherleser zunehmen; 2) da das Bücherlesen weniger schwierig gemacht wird, würde das Erwerben von Kenntnissen immer mehr erleichtert werden; 3) da das Erlernen der chinesischen Zeichen eine Menge kostbarer Zeit erfordert, wird dadurch die Zeit für das Studium moderner Wissenschaften beeinträchtigt; 4) da die chinesischen Buchstaben konkrete Begriffe ausdrücken, muß man nicht nur den Lautwert dieser Zeichen lernen, sondern auch ihre symbolische Bedeutung, die schwierig und verwickelt ist; 5) in früheren Zeiten empfing Japan seine Kultur von China, und damit auch sein Alphabet, heute aber hat China Japan nichts zu bieten. Anders verhält es sich mit Europa und Amerika, und wie die Verhältnisse stehen, sollte Japan die Sprache Englands und Amerikas studieren; 6) es ist die höchste Zeit, daß wir die Ideen Chinas und was sonst an China erinnert, abschütteln. Aber solange wir uns in der Schrift der chinesischen Zeichen bedienen, haftet an uns der Geruch des Chinesischen, und es ist schwer, sich von dieser Assoziation zu befreien. Je mehr chinesische Zeichen ein Mann kennt, desto mehr ist er unter dem Einfluß chinesischer Anschauungen und Traditionen . . .

— Dampferverbindung auf dem See Genezareth. Ein kleines Dampfboot ist im See Genezareth vom Stapel gelassen worden, das die Verbindung zwischen der Eisenbahnstation Semakh (Samach) am See mit dem nordwestlich davon liegenden Tiberias noch in diesem Monat herstellen soll. Semakh ist Station der von Haifa (am Meer, am Fuße des Karmel) ausgehenden Linie, die bei El Muzerib die große Mekkabahn erreichen wird. Auch spricht man von einer Eisenbahn Jerusalem-Nablus-Jenin (Dschenin) mit Anschluß an die Haifa-Linie bei Afuleh, von wo Nazareth leicht und nahe zu erreichen ist. Diese Linie, die wichtig für den Innenhandel werden könnte, wird aber aus religiösen Gründen bekämpft.

— Ueber einen „Schwabenstreich" der Post schreibt die „Nat.-Ztg.": Vor uns liegt eine Karte: „An den schwäbischen Schiller-Verein in Marbach". Unsere Post hat diese Karte als unbestellbar zurückgesendet; unter dem Worte „Marbach" aber stand mit blauem Blei geschrieben: „Welches?" — Ja, wie sollen wir das jetzt herausbekommen, wenn die Post bei ihrer weltberühmten Findigkeit das Rätsel nicht lösen kann! Es wird dem schwäbischen Schiller-Verein in Marbach nichts übrig bleiben, als sich seine Karte persönlich bei uns abzuholen. Bei dieser Gelegenheit kann er unserem schlauen Postamt dann vielleicht gleich mitteilen, in welchem Marbach er eigentlich tagt.

— Humor des Auslandes. Gegenseitig. Mutter (plötzlich ins Zimmer tretend): „Herr Snowball küßt Dich? Ich bin erstaunt." — Tochter: „Ich auch, Mutter. Seit fünf Jahren kommt er hier ins Haus, und nie vorher hat er den Mut gefunden, es zu tun." — — Student: „Das muß doch wohl ein Irrtum in meiner Examen-Zensur sein. Ich glaube nicht, daß ich eine absolute Null verdiene." — Examinator: „Ich auch nicht, aber es ist die niedrigste Zensur, die ich geben darf." — — „Sie verkaufen diese Uhren also das Stück für ein Pfund? So viel müssen ja die Selbstkosten betragen." — „Das tun Sie auch." — „Dann verdienen Sie doch aber nichts!" — „Doch: an den Reparaturen." („Tit-Bits.")

„Zeitgeist." „Des Brot man ißt,
Des Lied man singt!
Wie lächerlich das heute klingt, —
Wo jeder Knirps die Nase rümpft
Und über seinen Brotherrn schimpft!"

lauf der Audienz berichtet Dr. Latrille nunmehr dem „Posener Tageblatt“:

Der Gesandte von Below geleitete mich zum Fürsten... Es gibt keinen liebenswürdigeren Menschen unter Gottes Sonne als unseren Reichskanzler. Sein Aussehen war vortrefflich. Mit elastischen Bewegungen, müheloser Leichtigkeit der Gedankenbildung und des Ausdrucks bewies er schlagend, daß die schlimmen Folgen seiner Ueberarbeitung gewichen seien. Zunächst wurde in einer ganz zwanglosen Weise die Industrialisierungs-Sache durchgenommen... Als der eigentliche Grund der Audienz erledigt war, verbreitete sich der Reichskanzler über die Ostmarken-Politik im allgemeinen.

„Noch immer“ — so etwa sagte der Fürst — „halte ich die Ostmarken-Frage nicht nur für eine wichtige, sondern für die wichtigste Frage unserer gesamten inneren Politik, wie ich das im Landtage ausgesprochen habe. Vor allem dürfen wir nicht hin und her schwanken. Es ist schlimm gewesen, daß auf die Flottwellschen Ansätze eine lange Zeit der Halbheit und Schwäche gefolgt ist; schlimm auch, daß auf die Bismarcksche Periode die Caprivische folgte. Jetzt sind wir, wenn auch im einzelnen Fehler gemacht werden, die sich nie ganz vermeiden lassen, zu Flottwell-Bismarckschen Grundsätzen zurückgekehrt. Dabei soll es bleiben! Darin lassen wir uns auch durch die elementarsten Schwierigkeiten und Widerstände, auf die wir überall stoßen, nicht irre machen. Wir halten an der Hebung der Kultur unverbrüchlich fest. Zwar wendet ein von mir hochverehrter Mann stets ein, daß wir durch unsere Hebungsarbeit die Polen stärken und ihnen die Waffen schleifen, mit denen sie uns Deutsche bekämpfen. Aber wir bleiben insbesondere auch bei der Ausgestaltung des ostmärkischen Schulwesens, obwohl wir sehr genau wissen, daß jeder zweisprachige Pole ein sehr gefährlicher Konkurrent des einsprachigen Deutschen auf jedem wirtschaftlichen Gebiete ist. Preußen kann nicht anders. Es übt Fürsorge an jedem seiner Untertanen und verharrt mit geduldiger Ausdauer in dieser Fürsorge, auch wenn ihm mit Undank gelohnt wird. Ich hege die Zuversicht, daß bei ausreichender Dauer doch die Erfolge eintreten werden, die wir wünschen. Wir müssen nur beständig bleiben in dem, was wir angefangen haben, und nicht gleich müde werden und nach deutscher Unart schelten, wenn nicht alsbald Früchte zu sehen sind. Wir stehen da in Aufgaben, die nur in Generationen langer, ausdauernder Arbeit gelöst werden können. Dabei ist ein unentbehrlicher Faktor, daß die Deutschen besser zusammenhalten. Darin müssen sie von den Polen lernen, die, wie jede Nationalität, die unterdrückt wird oder, wie unsere Polen, sich unterdrückt glaubt, fest zusammenstehen.“

Auf bekannte Vorkommnisse anspielend, fragte der Fürst, ob man wohl merken könne, daß sich die Gegensätze zwischen den Hakatisten und den Agrariern auszugleichen begännen. Ich glaubte, bemerken zu dürfen, daß die immer schärfer werdende Tonart auf der polnischen Seite in dieser wie in anderen Beziehungen uns den unschätzbaren Dienst leiste, die deutsche Erbkrankheit der Eigenbrödelei zu überwinden und in nationaler Solidarität zu verbinden, was ohne den Zwang unserer großen Nöte und Gefahren nur zu leicht auseinanderstrebe.

Fürst Bülow verabschiedete seinen Gast mit der Bemerkung: „Für ostmärkische Nöte bin ich immer zu haben.“

Deutschland.

Am vorigen Sonntag fand in Essen die Eröffnungsversammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Vorher veranstalteten die katholischen Arbeitervereine einen Festzug, an welchem über 400 Vereine mit mehr als 40 000 Personen teilnahmen. Kardinal Vincenzo Vannutelli wohnte der Versammlung bei. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel überbrachte die Grüße der österreichischen Katholiken. Der Jesuitenpater de Santi überbrachte die Grüße aus der heiligen Stadt. Der heilige Vater habe seine Bewunderung in einer Audienz ausgesprochen über die ausgezeichnete Organisation der deutschen Katholiken. — Die Stadt ist festlich geschmückt. Die mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mark gebaute Festhalle ist 80 Meter lang und 41 breit.

England.

Man scheint in England ernstlich sparen zu wollen. Nach einer Meldung des „Standard“ sind im Zusammenhang mit den bereits angekündigten Reduktionen des Heeresbudgets weitere schwerwiegende Aenderungen in der Armee beschlossen worden. Bei den diesjährigen Herbstmanövern sollen starke Einschränkungen eintreten, und mehrere militärische Bildungsanstalten sollen eingehen.

Türkei.

„Eine reine Freude“ betitelt sich eine Konstantinopeler Korrespondenz der „Köln. Z.“, in welcher die in Konstantinopel herrschende Schadenfreude über die gegenseitigen Halsabschneidereien der Christen geschildert wird. Es heißt dort: „Inmitten des Aergers über die lüsternen Christen, die in Afrika und Asien an den türkischen Grenzen nagen und von anständig-ruhiger verschlafener Beschaulichkeit so betrübend wenig wissen, ist es den Türken ein Herzenstrost, daß die Christen in der Türkei mit gesteigertem Grimme über einander herfallen. Trotz aller gelegentlichen Ermahnungen zur Ruhe freut es die braven Türken unbändig, wenn Griechen, Wallachen und Bulgaren, dann und wann auch Serben, einander niedersäbeln; verdient hätten sie es ja alle, denn treue Anhänger der Türkei gibt es unter den Christen überhaupt nicht. Bei den Bulgaren, die einstweilen als die gefährlichsten Feinde der Türkei gelten, hat die Organisation Schaden gelitten: viele Banden sind bis auf den letzten Mann vernichtet, viele Führer gefallen, die Gelder sind verausgabt, die Waffen und Patronen weniger gut im Stande als früher, die Bevölkerung ist müde, und alles das ist nicht allein durch die türkische Verfolgung erreicht, sondern zum Teil auch durch die Tätigkeit der griechischen Banden. Nun sind den Griechen auch in den mit den Rechten eines anerkannten Volkes ausgestatteten Wlachen drohende Feinde entstanden — zwar nicht im offenen Felde, dazu sind die Wlachen zu wenig organisiert, aber auf dem Gebiete der Kirche ist der Bruch beinahe vollzogen. Es fehlt wohl nur wenig, um die Geduld der Wlachen zu erschöpfen und das schwache Band zu trennen, das sie noch mit der griechischen Patriarchatskirche verbindet. Kommt es dann später oder binnen kurzem zu einer Trennung, so erleben die Türken wieder eine Herzensfreude. Dem Patriarchat werden sehr zahlungsfähige Hörige entzogen, das Griechentum leidet darunter, während den Türken durch das Entstehen einer neuen kirchlichen Behörde keine Gefahr erwächst. Das ist alles von Allah sehr weise eingerichtet, daß die Ungläubigen an den Grenzen und im eigenen Lande sich nicht verständigen können, um Mohammeds Bekennern gemeinsam gefährlich zu werden. Und in dieser tröstenden Gewißheit geht der Türke schlafen. Er hat ein ruhiges Gewissen, denn Allahs Anordnungen hat er nicht ins Handwerk gepfuscht.

Persien.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Teheran gemeldet wird, ist der Zustand des Schahs von Persien hoffnungslos. Es geht bereits das Gerücht, daß er gestorben sei. (Schah Muzaffer Eddin ist 1853 geboren und regiert erst seit 1896.)

Aus der estnischen Presse.

s— Zu den heißesten Wünschen unserer einheimischen Nationalen gehört seit langem die Teilung der drei baltischen Provinzen in zwei Gebiete, und zwar so, daß Livland geteilt, d. h. der estnische Teil Livlands mit Estland und der lettische mit Kurland vereinigt würde. Bereits zu Anfang der Regierungszeit Alexander III. hatte bekanntlich die estnische Delegation mit C. R. Jakobson und Dr. Hurt an der Spitze beim Zaren in dem überreichten estnischen Wunschzettel um die Teilung der drei Provinzen in eine estnische und eine lettische nachgesucht. Der „Post.“ erachtet nun den Zeitpunk für gekommen, diese Teilungsfrage wieder aufs Tapet zu bringen. Das estnische Blatt schreibt dazu:

„Jetzt, wo die Regierung an der Russifizierungspolitik ersichtlich nicht mehr so zäh festhält, kann man von ihr gewiß nicht mehr voraussetzen, daß sie sich der Teilung Livlands widersetzen wird. Wie verlautet, soll bereits im Prinzip beschlossen sein, diese Teilung in der Schulverwaltung vorzunehmen, und zwar so, daß Nordlivland und Estland zusammen einem estnischen Volksschuldirektor unterstellt werden, während Südlivland und Kurland zusammen unter einem lettischen Volksschuldirektor zu vereinigen wären. Auf diese Weise würde die Verwaltung der Volksschulen um vieles einfacher und ersprießlicher gemacht werden...“

Beiläufig bemerkt, wäre, falls die von unseren Nationalen gewünschte Zweiteilung schon um das Jahr 1883 durchgeführt worden wäre, Walk, das jetzt mehr estnisch als lettisch ist, zum lettischen Sprachgebiet zugeschlagen worden.

*

Der „Wirulane“ versteht sich — das muß man ihm lassen — auf revolutionäre Stimmungsmache. Bald sind es, so referiert die „Rev. Z.“, blödsinnige Gerüchte, die er mit Behagen kolportiert, bald weist er mit leidenschaftlichem Pathos die Engelsreinheit jener Unglücklichen nach, die nicht etwa ihrer ehrlichen revolutionären Ueberzeugung, sondern der unersättlichen deutschen Rachsucht zum Opfer gefallen sind. In seiner neuesten Sonnabend-Beilage, die mit den Bildnissen Bebels und des hingerichteten Leutnants Schmidt geschmückt ist, finden wir außerdem die photographische Abbildung einer Baumgruppe mit folgendem erläuternden Text:

„Das sind zwei Erlen. Sie wachsen beim Flecken Rappel am Flusse. Die stämmigere von ihnen ist geschichtlich von höchster Bedeutung: im vorigen Winter, am 25. Januar, gaben an ihr fünf Mann ihren Geist auf. Sie wurden an die Erle gebunden, der Eine früher, der Andere später, und dann kamen feurige Flintenkugeln und löschten ihr Leben aus... Die an der Erle aus dem Leben Scheidenen waren, soweit wir gehört haben, Juhan Telliskiwi, Hans Saar, Jüri Auk, Aadu Wainu und ? Urm. Durch das Herz der schuldlosen Erle sind auch mehrere Kugeln gegangen — sie ist voll Kugellöcher. Aber sie lebt noch. Nur der Wipfel ist ein wenig verdorrt, ob durch die Kugelwunden oder schon von früher her, weiß man nicht. Leise rauschend bewegte sie ihre Blätter, während sie für dieses Bild photographiert wurde, als weinte und klagte sie noch jetzt über das Geschehnis, dessen Mitwisserin sie im vergangenen Winter sein mußte. In ihre Rinde hat Jemandes Hand ein Kreuzlein geschnitten. Einige Spuren von Kugellöchern kann man auch im Bilde unterscheiden. Das Haus hinter der Erle ist das Konfirmandenhaus der Rappelschen Gemeinde, ungefähr ein paar hundert Schritte von der Erle entfernt. Jetzt leben Soldaten in dem Hause. Links davon befinden sich der Flecken Rappel, das Pastorat und die Kirche. Man sagt, der örtliche Seelsorger habe die Erle gewiesen und sie zu dem Zweck bestimmt, wozu sie gebraucht wurde. Lebe, wachse lange, lange, Erlchen, und lege Zeugnis ab von den Toten, die an dir starben.“

Eine von diesen Sympathien des „Wirulane“ stark abweichende Stimmung gegen die „unschuldigen Opfer der Revolution“ tritt in einem Artikel des „Isamaa“ entgegen, in dem es heißt: „Wie man vom Heimatland hört, sind alle von den Gemeinden als Verbrecher angesehenen und ausgewiesenen Personen entweder schon zu Hause angelangt oder auf dem Heimwege begriffen. Uns Bauern ist diese Nachricht geradezu ein Schrecknis, denn es gehen schon Gerüchte um, daß den Ausweisenden heimgezahlt werden soll. Darauf muß man sich sorgfältig und zeitig vorbereiten und für jedes Dorf wenigstens 2 bis 3 gewissenhafte Nachtwächter anstellen, welche die geplanten Verwüstungen zu verhindert hätten. Ob jene jetzt gepriesenen Leute ehrlich waren oder den Anderen zur Last fielen, kann nicht allgemein beurteilt werden, aber in bezug auf die Umgegend von P. kann Schreiber dieser Zeilen sagen, daß es in jeder Beziehung gefährliche Menschen waren, die man durchaus los werden wollte, obgleich die Gerichtsprotokolle von einigen unter ihnen schwiegen. Jeder Rayon kennt eben seine eigenen Leute besser als der Gesetzesparagraph, unter dessen Schutz die örtlichen Kraftmänner und Weltverbesserer jene „Opfer des Neides“ den Bauern wieder zur Last aufhalsen konnten, obgleich das Leben seither schon weit gemütlicher geworden war.“

Lokales.

Mit dem zurückgekehrten Krassnojarskschen Regiment sind, wie wir hören, am gestrigen Tage auch der neue Corpskommandeur, Generalleutnant Baron v. Ascheberg, ferner der Chef des Corpsstabes, Generalmajor Tschistjakow, und der neue Kommandeur des Krassnojarskschen Regiments, Oberst Baron von den Brincken, hier eingetroffen. — Im Laufe der nächsten beiden Wochen wird das ganze Krassnojarsksche Regiment in Dorpat konzentriert sein, um von hier aus Feldmanöver abzuhalten.

Theater.

Vorgestern bereitete Herr Jaques Wald, der sein Benefiz hatte, den Theaterbesuchern einen sog. „bunten Abend“ mit einem hübsch zusammengestellten gemischten Programm in drei Abteilungen unter dem Gesamttitel „Im Reiche der Schminke“, dessen einzelne Nummern größtenteils mit lebhaftem Beifall vom Publikum aufgenommen wurden.

Die erste Abteilung enthielt mehrere Gesangs- und Deklamationsvorträge, von welchen wir die von Frl. Meyer und Herrn Bluhm sehr effektvoll vorgetragenen hübschen Ueberbrettl-Lieder „Der lustige Ehemann“ und „Die Haselnuß“ sowie den humoristischen Zoologie-Vortrag des Herrn Wald nennen.

Von sehr ergötzlicher Wirkung war die lustige Szene „Serenissimus im Theater“, in der Serenissimus (von Herrn Bluhm in äußerst gelungener Weise dargestellt) aus der Loge im Zuschauerraum den nun folgenden Gesangsvorträgen lauschte. Von diesen nennen wir die beiden von Herrn Blöcker gesungenen ansprechenden Lieder „Geheime Liebe“ und das so recht in den Rahmen des Abends passende liebenswürdige „Vorschuß auf die Seligkeit“ sowie den von Frl. Calliano außerordentlich typisch und, fast möchten wir sagen, mit überraschend guten Stimmitteln vorgetragenen Millöckerschen „Burgei-Jodler.“

Zum Schluß wurde der „Zerbrochene Krug“ von Kleist gegeben. Ueber dieses klassische Lustspiel urteilt ein neuerer Literaturhistoriker: Die glückliche Idee, daß der heimliche Verbrecher als Richter auftritt und durch die ewig verschleiernwollende Untersuchung seine Tat selbst aufhellt, ist in Situation, Charakteristik und Dialektik wundervoll durchgeführt, und es ist ein „niederländisches Gemälde“ entstanden, das in alle Ewigkeit seinen Reiz bewahren wird.

Herr Indra gab den Dorfrichter Adam und bot eine markante humoristische Charakterfigur. Den Gerichtsrat spielte Herr Köhler mit guter Charakteristik. Die Rollen der Frau Marthe und der Eve fanden durch die Damen Palmié und Forst eine lobenswerte Verkörperung. Auch Herr Bacher (Licht) und Herr Wald (Ruprecht) verdienen Anerkennung. Herr Wald als Benefiziant erhielt nach der ersten Abteilung Blumen und reichlichen Applaus des sehr zahlreich erschienenen Publikums. —s—

Wir machen auch an dieser Stelle auf das zu Ehren eines auswärtigen Gastes morgen, Freitag, im Handwerker-Verein stattfindende gesellige Beisammensein der Mitglieder des Deutschen Vereins aufmerksam. Bei Regenwetter werden die Mitglieder gebeten, sich im großen Saale der Bürgermusse zu versammeln.

Der demnächst aus unserer Stadt nach Birkenruh übersiedelnde Turnlehrer Alexander Punga hat sich bekanntlich um unsere Freiw. Feuerwehr, mit der er aufs engste verwachsen gewesen ist und der er lange als Vize-Hauptmann seine volle Tatkraft freudig in den Dienst gestellt, in ganz besonderem Maße verdient gemacht. In gerechter Würdigung dieser seiner Verdienste hat nun, wie wir hören, die Chargierten-Versammlung Herrn Al. Punga zum Ehrenmitgliede der Dorpater Freiw. Feuerwehr ernannt und ihm zugleich das Recht des Tragens der Uniform für alle Zeiten zuerkannt. Außerdem ist ihm schon früher vom Oberkommando das Goldene Ehrenabzeichen überreicht worden.

Aus den verschiedenen Orten unserer Provinzen kommen erfreulicherweise Nachrichten über Eröffnung von deutschen Elementarschulen; da ist denn auch das Erscheinen des deutschen Rechenbuches von Mühlmann u. Haubold sehr willkommen zu heißen. Das Rechenbuch erscheint, wie aus dem Vorwort ersichtlich, in zwei Teilen; der vorliegende erste Teil umfaßt das Rechnen mit ganzen Zahlen, einschließlich des Rechnens mit mehrfach benannten Zahlen und einigen Aufgaben aus der Flächen- und Raumberechnung und dürfte somit genügendes Material für 2—3 Schuljahre bieten. Da der Lehrer der Elementarschule oft mehrere Abteilungen gleichzeitig zu beschäftigen hat, so ist es als besonderer Vorzug des Rechenbuches hervorzuheben, daß bei Auswahl der Aufgaben nur solche Aufgaben aufgenommen worden sind, welche der Schüler bei einigem Nachdenken selbständig lösen kann. — Das Kopfrechnen, welches in vielen Schulen leider noch immer arg vernachlässigt wird, hat hier die nötige Berücksichtigung gefunden. — Der im Vorwort in Aussicht gestellte II. Teil (die Bruchrechnung und die bürgerlichen Rechnungsarten) ist, wie uns der Verleger mitteilt, bereits in Arbeit und wird noch im laufenden Semester erscheinen. Die Ausstattung des Buches ist, wie bei allen Ausgaben des Verlags von C. J. Sichmann, eine gute und der Preis ein mäßiger.

Im Laufe dieses Monats eröffnet die Petri-Gemeinde eine 2-klassige estnische Knaben- und Mädchenschule bei 4-jährigem Kursus. In dieser Schule soll die Möglichkeit geboten sein, auch im Deutschen Unterricht zu nehmen. Das Schulgeld beträgt für Kinder der Glieder der Petri-Gemeinde 3 Rbl., für Nichtglieder dieser Gemeinde 4 Rbl. pro Semester.

Zwei Landwächter waren davon in Kenntnis gesetzt worden, daß auf dem Ropkoyschen Felde unter einer Kornrauke Schafs- und Kalbfleisch versteckt sei. Am Montag früh gingen sie nun auf das Feld und versteckten sich in der Nähe der betreffenden Kornrauke. Bald erschienen zwei Männer, die sich alsbald anschickten, den geborgenen Fleischschatz an sich zu nehmen. Kaum aber hatten sie das Fleisch auf die Schultern genommen, als die beiden Landwächter hervorsprangen und die beiden Individuen verhafteten. Durch die polizeiliche Voruntersuchung wurde festgestellt, daß das Fleisch aus einem Gesinde gestohlen ist, und die beiden verdächtigen Individuen bekannte Diebe sind. —k—

Montag am Abend wurde von einer Fuhrmannsdroschke in der Ufer-Straße, als der Fuhrmann auf kurze Zeit das Gefährt verlassen hatte, eine Lederschürze gestohlen. Dem Revieraufseher Aland gelang es, den einen der Diebe zu ergreifen, der aussagte, daß er mit zwei anderen, noch nicht ermittelten Personen den Diebstahl ausgeführt habe. —k—

Gestern fand ein Schutzmann im hiesigen Postkontor eine kleinere Summe Geldes. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Geld beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine gewiß erfolgreiche Wahl hat Herr Regisseur Indra zu seinem morgen in Szene gehenden Benefiz mit der Operette: „Pariser Leben“ getroffen, die zu den beliebtesten Werken Offenbachs, des Vaters der Operette, zählt. — Seit Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gelangt, wird „Pariser Leben“ dem operettenfreundlichen Teil des Publikums eine willkommene Gabe sein und Herrn Indra, der zu den beliebtesten Mitgliedern unseres diesjährigen Personals zählt, ein reichbesetztes Haus sichern.

Die für Sonnabend in Aussicht genommene Première von „Der Doppelgänger“ muß für einige Tage verschoben werden, da Herr Regisseur Mothes infolge schwerer Verletzungen, die ihm für längere Zeit die Ausübung seines Berufes unmöglich machen, der Direktion seinen Austritt aus dem Verbande des hiesigen Theaters angezeigt hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. August. In Kroppenhof erbrachen Banditen die Baron Vietinghoffsche Familiengruft und zerstörten in der Kirche das Altarbild.

Petersburg, 9. August. Auf der Station Ssablino wurden 2 Telegraphisten und auf der Station Ljuban ein Student für Verbreitung revolutinärer Proklamationen verhaftet.

Zu den falschen Gerüchten über den Zweck der Reise des Grafen Witte nach Frankfurt ist die Agentur bevollmächtigt, zu erklären, daß Witte ausschließlich zum Kurgebrauch in Frankfurt weilt. Gestern wurde der Graf von Prof. Spieß operiert und wird sich darauf einige Wochen in der Umgebung Frankfurts aufhalten.

Am 5 August wurde auf der Strecke zwischen der Station Korff und dem Flecken Merrekül der Baltischen Bahn ein bewaffneter Ueberfall auf die Post gemacht, wobei der Postillion verwundet wurde. Die Post wurde weggeführt.

Moskau, 9. August. Im Villenort Zarizyno wurde um 11 Uhr abends der Vergnügungsgarten von 9 Bewaffneten überfallen und das Büfett um 850 Rubel beraubt.

Warschau, 9. August. Die Sozialdemokraten Polens und Litauens verbreiten Proklamationen, in denen sie die Ueberfälle auf die Soldaten als sinnlosen, die Revolution desorganisierenden Anarchismus bezeichnen.

Heute wurde gegen 2 Uhr tags auf der Marschalkowskaja der Oberstleutnant der Gendarmerie, Graf Stenbock-Fermor, tödlich verwundet. Beim Hause Nr. 14 auf derselben Straße wurde der Stabsoffizier Graf Oelsen (?) verwundet. Die Verbrecher liefen in den Hof des Hauses, die Patrouille stürzte ihnen nach und schoß, die Verbrecher entkamen jedoch durch den Durchgangshof.

Kursk, 9. Aug. Um 11 Uhr vormittags tötete der Soldat Lawrow auf der Station Kursk in angetrunkenem Zustande bei einer Auseinandersetzung mit dem Stabskapitän Nikitin diesen durch 2 Revolverschüsse. Der Verbrecher wurde arretiert.

Schuja, 9. August. Nachts wurde ein bewaffneter Ueberfall auf die Fabrik von Lasarew ausgeführt. Zwischen den 30 bis 40 Angreifern und Verteidigern kam es zu einem Feuergefecht, das abbrach, als die Arbeiter der Fabrik erschienen. Die Verbrecher entkamen.

Tambow, 9. August. Auf der Station Gribanowka beraubten auf dem Postzuge 4 Personen in Studentenuniformen einen Artelschtschik der „Nordischen Bank“ um 1600 Rbl. und entkamen. Dem Artelschtschik war es gelungen, 15 000 Rbl. vor ihnen zu verbergen.

Feodossia, 9. Aug. Die Verbrecher, die gestern eine ganze Familie ermordet hatten, wurden von der Polizei während eines Zechgelages überrascht. Die ganze aus 14 Personen bestehende Bande wurde aufgehoben.

Chokand, 9. August. Auf der Station Trehenjaewo wurde der Gehilfe des Kassieres der Reichsbank-Filiale Niasow verhaftet. Niasow hatte **130 000** Rubel unterschlagen; er hatte sich als Sarte verkleidet.

Tiflis, 10. August. Im Batumer Rayon der transkaukasischen Bahnen zerstörten Verbrecher Naphtharöhren und zündeten die Naphtha an. 10 000 Pud Naphtha verbrannte, eine Brücke fing an zu brennen. Jetzt ist alles gelöscht. — Der Militärchef der transkaukasischen Bahnen macht bekannt, daß billettlose Passagiere mit 3000 Rbl. und 3-monatigem Arrest bestraft werden.

Tiflis, 9. August. Im Ssignachschen Kreise wurden von einer Bande von **50** Räubern 3 Landwächter festgehalten. 2 Leute aus der Bande wurden von einem Pristaw verhaftet und in ein Privathaus zum Verhör gebracht. Die Räuber umzingelten das Haus, befreiten einen Verhafteten und entwichen.

Baku, 9. August. Der Streik auf den Etablissements von Nobel, Rothschild und 27 englischen Gesellschaften dauert an. Die Arbeiter sind entlohnt worden, sie bleiben jedoch in ihren Wohnungen. Die Mehrzahl der Arbeiter ist sich der Unerfüllbarkeit ihrer Forderungen bewußt, die Streikführer halten sie jedoch von den Arbeiten zurück, indem sie darauf hinweisen, daß wenn die Arbeiter nach zweimonatigem Streik, ohne etwas erreicht zu haben, die Arbeiten wieder aufnähmen, sie der Bewegung des Proletariats einen Schlag versetzen. Augenscheinlich werden die Arbeiten bald beginnen, denn die Gelder gehen zu Ende und die Ladenbesitzer gewähren keinen Kredit mehr. Die Frauen und Kinder der Arbeiter drängen die Familienväter zur Arbeit. Räuber erpressen unter der Flagge von Terroristen in den Vorstädten Geld.

Helsingfors, 9. August. An verschiedenen Orten Finnlands fanden Versammlungen der Roten Garde statt zwecks Beratung der Frage des Fortbestehens der Garde. In den meisten Fällen erklärten sich die Versammlungen bereit, der Resolution des Senats nachzukommen, und viele örtliche Sektionen der Garde wurden geschlossen. Die besondere Kampfesorganisation der Roten Garde, die die meuternde Garnison von Sveaborg unterstützt hatte, löste sich auf; die einzelnen Mitglieder wurden verhaftet. In der Provinz traten vereinzelte schwache Protesterklärungen zutage. — Bei Auflösung der Garde wurde beschlossen, alle Abzeichen, wie Kokarden, Fahnen usw., zu vernichten. Im Zusammenhang mit der Auflösung der Roten Garde macht sich eine Schwächung der sozialdemokratischen Partei sowie eine Belebung der konstitutionell gesinnten Elemente bemerkbar. — Die aufgelösten Roten Gardisten drohen der Administration sowie der Gesellschaft mit Rache. — Gestern wurde in Uleaborg ein Kongreß der Sozialisten Finnlands eröffnet.

Königsberg, 22. (9.) August. Die Getreide-Auslader sind in den Ausstand getreten und fordern Lohnerhöhung.

Monteleone (Kalabrien), 22. (9.) Aug. In der verflossenen Nacht wurde ein zweimaliges Erdbeben verspürt.

Bilbao, 25. (9.) August. Ein Generalstreik ist ausgebrochen. In der Stadt befindet sich Militär, das einen Zusammenstoß mit Arbeitern hatte. Das Eintreffen der Flotte wird erwartet.

Athen, 22. (9.) Aug. Die 4 Schutzmächte Kretas wandten sich mit einer Note an den König von Griechenland in Sachen der Wahl eines neuen Oberkommissars.

Sofia, 22. (9.) August. Vor 3 Tagen hat wiederum ein Zusammenstoß zwischen bulgarischen und türkischen Posten bei Ssondschak stattgefunden. Es gab dabei Tote und Verwundete. Von beiden Seiten sind die Grenzposten verstärkt.

Belgrad, 22. (9.) August. Nach Zeitungsmeldungen aus Serajewo ist in allernächster Zeit eine Vereinigung Bosniens und Herzogowinas mit Oesterreich-Ungarn möglich. Die Behörden sollen Unterschriften für eine entsprechende Petition an den Kaiser sammeln.

Teherau, 22. (9.) August. Mit glänzenden Feierlichkeiten wurde das prächtige Gebäude der deutschen Botschaft eingeweiht. Der Bau der Universität mit deutscher Lehrsprache auf Kosten des persischen Staates und Kaiser Wilhelms hat begonnen. Die Professoren werden aus Deutschland berufen werden.

Peking, 22. (9.) Aug. In China wird die Einführung einer konstitutionellen Staatsordnung in Erwägung gezogen, die allmählich, im Laufe von 10—15 Jahren, vor sich gehen soll, damit dem Volk Zeit gegeben werde, sich erst politisch zu erziehen.

Totenliste.

Auguste Minna Mäggi, geb. Hofert, † am 7. August zu St. Petersburg.

Paul Eckstein, Buchhalter des Rigaer Hypothekenvereins, † am 8. August zu Riga.

Kurt Brockhausen, † im 23. Jahre am 6. August zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	756.9	755.6
Thermometer (Centigrade)	10.3	10.6	15.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.5	WSW.4	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	79 %	91 %	78 %
Bewölkung	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Maximum d. Temp. gestern 16.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen
(Jakobstrasse 21).

Deutsche Bürgerschule (Kreisschule) für Knaben
(Johannisstrasse 15).

Anmeldungen für beide Schulen nimmt entgegen der Direktor der deutschen Bürgerschule Th. Dienstmann im Schullokal (Johannisstr. 15) von Donnerstag, den 10. August, ab täglich von 10—12 Uhr. **Anmeldungsschluss** am 15. August. Ueber die Zulassung zur Aufnahmeprüfung werden die Eltern eine besondere Mitteilung am 16. August erhalten. Die **Aufnahmeprüfungen** finden am Sonnabend, den 19. August, um 9 Uhr morgens statt. **Beginn des Unterrichts** in beiden Schulen am 21. August um 9 Uhr morgens.

Der Vorstand des Deutschen Vereins.

Progymnasium in Walk
mit den Rechten der Kronsschulen.

Aufnahmen finden statt in die III, II, I und Vorbereitungsklasse. Beginn des Unterrichts **am 10. August**. Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungskl. 15 Rbl., in den übrigen Klassen 30 Rbl. semesterlich.

Anmeldungen nimmt zu jeder Zeit im Schullokal entgegen

T. Grünberg.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neusetzl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungkl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.

Sprechst. 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Beginn d. Unterrichts
in meiner Schule:
Mittwoch, den 16. August, 9 Uhr morgens.

Aufnahme- und Nachprüfungen für Neueintretende: Montag, den 14. Aug., 9 Uhr morgens.

Nachexamina für Schülerinnen: Montag, d. 14. August, 4 Uhr nachmittags.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Sprechst. vom 7. Aug. täglich von 4—5.

Der
Unterricht
in meiner Vorbereitungs-Schule für Knaben und Mädchen beginnt am **16. Aug.** Spr. v. 4. Aug. tägl. von 1—3 Uhr n.

A. v. Tesche
Rigasche Str. 71, Qu. 15, im gros. Hause im Hof.

Занятія

въ моемъ приготовительномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Пріемъ новопост. съ 4 авг. ежед. съ 1—3 ч.

А. Теше.

Рижская ул. №. 71, кв. 15, въ больш. домѣ на дворѣ.

Beginne meinen Unterricht
in der **Musik** sowie in der **franz.** u. **deutschen Sprache** am 15. August. **A. Trubnew,** Rigasche Str. Nr. 81, im Hof, 1 Treppe.

Aufnahmeexam. in d. Handelsschule und Buchhaltungskurse
am 14. und 15. August.

Beginn der deutschen, französischen, russischen und estnischen

Stenographie-Kurse
am 20. August
Leiter der Schule u. Kurse
Cand. H. Margens.

Erteile
Stenographiestunden
nach dem System „Stolze-Schrey" im **Russischen, Deutschen** und **Französischen.** **W. Schroeder.**
Alleestr. 48.

Die
französische
Spielschule
beginnt wieder am 22. August.

M. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. 2—3.

Eine
Ausstellungs-Vitrine
wird billig **verkauft.** Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 8.

Meine franz. Stunden
beginnen den 17. August.
E. Erdmann, Blumstr. 22.

Meine Stunden
beginnen am 18. August. Sprechst. von 3—4 Uhr.
Wohne jetzt Teichstr. 2
Bertha Specht.

Beginne meine Stunden
im Schneiderieren, Wäschenähen und verschiedenen Handarbeiten den 21. August. Sprst. 12—1 Uhr.

Bertha Kapp
Teichstr. 13.

Beginn unserer
Musikstunden
am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 12. August ab von 11—4 Uhr.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Alexanderstrasse 27.

Erteile Klavierstunden.
Meldungen nehme täglich entgegen.
Elly Anton, Steinstr. 51.

Anfangsunterricht im
Klavierspiel
wird **ausser dem Hause erteilt.** Off. sub „E. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

Gründl.
Klavier-Unterricht
w. Anfäng. sow. Vorgeschritt. erteilt — **Klosterstr. 6, 2 Trepp.** Sprechstunde v. 10—12 und 3—4.

Klavierstunden
werden erteilt. Zu sprechen zwischen 12 u. 1 Peplerstr. Nr. 21, oben, Quartier v. Harder.

Beginn meiner
Zeichen- u. Modelier-Stunden
am 25. Aug. Die Anmeldungen erbitte ich mir bis zum 20. d. Mts.
Mein **Kinderkursus** beginnt am 1. September.
Sprechst. v. 11—1, Lodjenstr. 4.

Irmgard Rosenbaum-Ehrenbusch.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele
õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.

Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Eine Landapotheke
zu verkaufen. Näheres: Schulhaus Odist per Oberpahlen.
Wanaus.

Häuser
zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Zur Ausrüstung von **Nachtwächtern** für die Stadt und fürs Land empfehlen wir:

Signalpfeifen
Nachtwächter-Huppen
Revolver
Billige einläufige
Flinten mit Berdan-Verschluss.

Gebr. Brock.

Astrachan. Trauben
pr. Pfd. 25 Kop.
Arbusen, reife
Birnen, tirol.
Pflaumen, rote, reife
Türk. Trauben
Aepfel
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Th. Intsonsche
Neu! **Haarpomade!** **Neu!**
hat in kurzer Zeit die ältere Damenwelt erobert.
Spezialität für Weiss- und Grauhaarige.
Prospekte gratis und franko.

Th. Intson
Inhaberin der Firma J. Intson in Toerwa.

W C
fener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Moccachocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod. Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Möbeltransporte
in der Stadt wie auch auf dem Lande, und auch diverse andere Transporte übernimmt

F. G. Faure,
Holmstr. Nr. 14.



Zur
Pflanzung im Spätsommer
empfiehlt

Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens Parryana, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc. etc.

ferner

Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12	schönblühende Stauden	für	2½	R.
25	„	„	5	„
50	„	„	10	„

Joh. Daugull.

Blumstr. Nr. 22
werden **ein gebrauchter Flügel, Möbel** und **Hausgerät verkauft.**

Restaurant Obram
mit
Kegelbahn u. Billards
vom 11. August geöffnet.

Am **20. August a. c.,** 2 Uhr nachmittags, findet auf dem Gute **Tammist** die
Vorführung bäuerlich. Rindviehes
statt, bei welcher Bullen, Stärken u. Kühe mit nachweislich Angler- oder Friesen-Blut aus den Mitteln der Kaiserlichen Oekonomischen Sozietät prämiirt werden können.

Vertrauensmann d. Oek. Sozietät
G. von Rathlef.

Narvasche
Sackleinen
empfiehlt

P. Popow.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt
Matratzen
von 2 Rbl. 50 Kop. an u. teurer.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und Aufsicht bei Pastorin **P. Nerling,** Karlowastrasse Nr. 43.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden Aufnahme — Uferstr. Nr. 4.

Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene finden f. n. Semest. **Aufnahme** — Rigasche Str. 51.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in d. Schlossstrasse Nr. 6, 2. Etage.

Pensionäre u. Schülerinnen
finden in einer russischen Familie **freundliche Aufnahme** — Lodjen-Strasse 19a, 2. Stock, links.

Billige und gute Pension
finden Schüler und Schülerinnen — Petersburger Str. 28, II. Etage.

Zwei kleine Schülerinnen
finden gute Aufnahme in einer deutschen Familie — Klosterstr. 10, Gartenhaus, unten.

Schulkinder
finden (für recht mäss. Hon.) **Aufnahme.** Nachhilfe im Lernen. Stern-Strasse Nr. 35, II. Etage, H.

Pensionären
ein **grosses, ruhiges Zimmer** abzugeben in der Rigaschen Str. 68 (Haus Mondson), bei Frau Lode.

Pensionäre
finden Aufnahme und Nachhilfe in den Schulfächern in einer russischen Familie — Petersburger Str. Nr. 155, im Hof.

Pensionär und Pensionärin
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str., Pferdepoststat., rechts.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen **Französisch.** Jakobstrasse 28.

C. Schaffé.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 27, im Hof, II. Etage, links.

Mitschüler gesucht
für einen Kreis in Dorpat. Septima-Kursus. Beginn des Unterrichts am 1. September. Nähere Auskunft wird erteilt Mönchstr. 6, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Z. Mitunterricht
können noch **Kinder** gemeldet werden — Bergstr. 24. **Sieckel.**

Mitschülerinnen
ges. für e. Kreis in Dorpat. Programm: Vorbereit. zur 1 Klasse d. Hornschen Schule. Anmeld. an Frau v. Wahl, Tappik b. Oberpahlen: vom 11. Aug. an: Dorpat, Teichstr. 42.

Von einem jungen, stilllebenden Comptoiristen wird eine gute
Pension für 25 Rbl. monatl.
zum 1. Sept. **gesucht.** Gefl. Offert. sub Lit. „M. N." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Mann
mit guten Attestaten **sucht als Nachtwächter** e. Stelle — Marktstrasse 53, in d. Bude.

Ein tüchtiger
Maschinenschlosser
aufs Land auf längere Zeit kann sich melden den 13. August im **Hôtel Moss.**

Ein deutsch- oder lettisch-sprechendes **Mädchen** welches zu kochen versteht, kann sich melden — Grosser Markt 8, 2 Treppen.

Deutscher Verein in Livland.

Zu Ehren eines auswärtigen Gastes findet in Dorpat am Freitag, den 11. August c., im Dorpater Handwerker-Verein (bei Regenwetter in der Bürgermusse) ein geselliges Beisammensein der Mitglieder des Deutschen Vereins statt. Anfang ½9 Uhr abends.

Der Vorstand der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins i. L.

Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte des Deutschen Vereins gestattet.

Dorpat. Auf dem Polizeiplatz.
Vom 12. August ab täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abds.

K. STEPHANS rühmlichst bekanntes
Panoptikum - - - - Panorama
und
Elektro-Biograph
(Lebende Photographien ohne Flimmern).

Vorführung hochinteressanter Natur- u. humoristischer Szenen.

Die Kinematographischen Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr. An Sonn-, Feier- u. Ausstellungstagen v. 1 Uhr ab jede Stunde.

Entree ins Panoptikum incl. Vorstellung: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen die Hälfte.

Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum
nur f. Erwachsene. **Entree 15 Kop.**
Freitags ausschliesslich für Damen.

Soeben erhalten **frische Sendung Heringe**
kl. Holländer à 10 K. Pfd., Königsheringe à 12 K. Pfd.
Kaufhof Nr. 32. **N. Beckmann.**

Bekanntmachung.

Der Verband Livländischer Holländer-Friesen-Viehzüchter
veranstaltet **zu Dorpat auf der diesjährigen Augustausstellung** des Livländischen Vereins z. F. d. Landw. u. d. Gewerb. (25.—28. August) seine erste

Zuchtviehausstellung
und Auktion
über 25 gekörte resp. körfähige Bullen u. 6 Stärken der Holländer-Friesen-Rasse.

Die Tiere werden verbandsseitig geprüft, event. prämiirt und am 26. August (5 U. nachm.) verauktioniert.

Приглаш. учителя
(съ дипл.) въ учебное заведеніе — Александровская ул. 28 II.

Hauslehrerin
(Absolventin d. Knüpfferschen Anstalt) **sucht eine Stelle.** Off. sub „Hauslehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gouvernante
zu drei Kindern im Alter von 7—10 Jahren ins Kiewsche **gesucht.** Anfangsgründe in Musik erwünscht. Näheres beim Inspektor des hiesig. Armenhauses, Herrn Schoppe.

Eine Schneiderin
welche gut u. sauber arbeitet, **bittet um Arbeit** — Erbsenstr. 12.

Eine tüchtige
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung bei

Gebr. Brock.

Eine gut empfohlene
Stubenmagd
kann sich melden im Handwerkerverein.

Ein junges Mädchen
welches zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern — Pleskausche Strasse Nr. 34.

Gesucht eine
Köchin
welche gut zu kochen versteht und Attestate vorzuweisen hat — Gartenstr. Nr. 39. Gen. Tschistjakow.

---

30 tüchtige jüngere
Flügelzusammensetzer
10 tücht. jüngere
Flügelregulierer
bei hoher Bezahlung zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Dauernde Stellung. Ausführliche schriftliche Offerten an Hofpianofortefabrik C. M. Schröder, St. Petersburg, Newsky 53.

Ein tüchtiges Dienstmädchen sucht zum Alleindienen oder in der Stube eine Stelle — Rosenstr. 53, Paradentür.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit Attestaten sucht eine Stelle z. Alleindienen — Rigasche Str. 25, bei Frau Sillaots.

Wohnung
von 7 Zimmern (2 separat) mit allen Bequemlichkeiten und grossem Obstgarten ist **zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu erfragen in d. II. Etage.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
in einem apart geleg. Hause, mit Veranda und Garten — Breitstr. 3. Näheres Jakobstr. 32.

Zu vermieten eine
möbl. Wohnung von 3 Zimm.
im Garten gelegen, für 40 Rbl. pr. Semester — Mühlenstr. 29.

Ein möblirt. Zimmer
zu vermieten — Pastoratstr. 12.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 85.

Freitag, den 11. August a. c.

Bei aufgehobenem Abonnement:

Benefiz für Herrn Regisseur P. R. Indra.

Neu einstudiert: **Pariser Leben.** Zum 1. Mal:

Operette in 5 Acten nach dem Französischen von Carl Treumann. Musik von Jacq. Offenbach.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Delikatess-
Heringe
in Glastönnchen **à 1 Rbl.** empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Kurische Aepfel
Marzipan-, Birnen-, Rosen-, 100 St. von 30 Kop. an empfiehlt
Peterson, Grosser Markt 9.

Aepfel und Birnen
werden verkauft — Jakobstr. 39.

Narvasche Neunaugen
Rigasche Neunaugen
in Tomat
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weich-Kaese
Französischen Brie
Camembert
„
in allen Grössen
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Stud. theol.
sucht für einen Monat **ein Zimmer** mit voller Pension. Offerten sub „E." empfängt die Expedition.

Wohnung von 5 Zimmern
u. Veranda gleich zu vermieten — Marienhofsche Str. 6. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt oder Peplerstr. 6/8, parterre.

Eine sonnige Wohnung
v. 3 ev. 4 Zimm., Balkon, Küche etc. **mietfrei** — Ecke der Rig. Str. 131 u. Kastanien-Allee.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Entree und Küche zu vermieten — Scharrenstrasse Nr. 7. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Zwei Ziegen eine melkende, werden verkauft. Zu erfragen beim Hauswächter Philosophen-Str. 15.

Abreise halber
wird eine **Wohnung von 6 grossen Zimmern** sofort vermietet — Blumstrasse 22, eine Treppe hoch. Daselbst sind noch ein **Flügel, Meubel und Hausgerät,** sowie **Säfte zu verkaufen.**

Elegante Equipagen
als: 1 viersitzige Kalesche (Wiener Arb.), 1 zweispänniger Stadtschlitten (Peterab. Arb.), 1 halbverdeckter Wasok, 1 Troikaschlitten für 8 Personen, Pferdegeschirr etc. **zu verkaufen** — Petersburger Strasse, Rathshof, Kachelfabrik.

---

1 junger wachsamer Hofhund
mittlerer Grösse **zu kaufen gewünscht.** Offert. unter „Hofhund" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Vorsteher
weiss u. braun gefleckt, auf den Namen „Hektor" hörend, hat sich **verlaufen.** Auskunft wird erbeten nach Ludenhof über Kersel (Bartholomäi).

---

1 Mandschur. Storch
entflogen. Gegen Belohn. abzugeben bei Obergärt. **Jaeger,** Bot. Garten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. (8 Br.); P. K. 103.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 10 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Freitag, den 11. (24.) August 1906.

Inland.

Wiedereröffnung der Universität oder nicht?

—t.— Wir stehen vor dem Beginn des neuen Semesters und sehen uns damit vor die Frage gestellt: Sollen wir in Dorpat es wünschen, daß der Versuch gewagt werde — der Versuch zur Wiedereröffnung der Universitätsstudien?

Es liegt darin ein Stück Lebensfrage für unsere Stadt, noch mehr aber eine Lebensfrage für unser heranwachsendes akademisches Geschlecht.

Nach der großen Schwäche und Zerfahrenheit, welche in den Revolutions-Monaten des Herbstes 1905 die Institutionen der Regierung auf der ganzen Linie und speziell auch im Bildungswesen lähmend beherrschte und zu einer völligen Auflösung der Ordnung führte, ist die Hoffnung auf eine erfolgreiche Fortführung des Universitätsstudiums nicht gerade groß. Es ist ganz zweifellos, daß die hiesige Universität, sobald sich ihre Tore öffnen, von mehr als 2000 Studierenden wird überflutet werden. Ebenso zweifellos ist, daß unter dieser aus allen Enden und Ecken des Reiches heranandrängenden Masse zu Hunderten diejenigen Elemente vertreten sein werden, welche, erfüllt von revolutionären Ideen und in deren Sold genommen, nach wie vor sich als Werkzeuge der Rußland mit Anarchie bedrohenden sog. Freiheitsbewegung fühlen und als die „Männer der Tat" terrorisierend Hunderte ihrer Kommilitonen mit in den Strudel reißen werden, in welchem jedes Studium sein Grab finden muß.

Ginge es einfach nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung, so müßte man wohl sich versucht fühlen, zu sagen: Nein, lieber garnicht anfangen! Wozu 2000 meist garnicht lenkbare junge Leute hierher sich versammeln lassen, welche doch nicht zum Studium kommen, sondern Verwirrung stiften, vielleicht, wie es vor einem Jahre der Fall war, Unruhe auch in unsere mittleren Schulen und Arbeiterkreise hineintragen und dann unter Stink- und anderen Bomben wieder auseinanderlaufen werden — der Universität, der Stadt und dem Lande zum Schaden?!

Und doch, so scheint uns, muß der Versuch gewagt werden. Man darf sich hier nicht damit begnügen, an der Hand einer Wahrscheinlichkeitsrechnung geschäftlich kühl die Chancen für und wider abzuwägen; man muß sich vielmehr zu einem fraglosen Risiko entschließen; denn die Verelendung des heranwachsenden Geschlechts und die Gefahren geistiger Verödung und Verwilderung für die akademische Jugend sind so groß, daß man auch einem sehr großen Risiko nicht aus dem Wege gehen darf, sofern nur die Möglichkeit einer Abwehr gegeben erscheint. Eine solche Möglichkeit kann aber nicht in Abrede gestellt werden und somit liegt für die Staats- und Universitätsverwaltung wie für die Gesellschaft die sittliche Pflicht vor, entsprechend der Größe des sich auswachsenden Studentenelends, auch die Größe des mit seiner Sanierung verbundenen Risikos mutig auf sich zu nehmen.

Aussicht auf Erfolg bietet sich allerdings nur unter einer Voraussetzung — unter der Voraussetzung, daß innerhalb der Staatsverwaltung, der Universitätsleitung und der Professorenschaft der mannhafte Entschluß sich durchringt, ein strammes Regiment durchzuführen. Fort mit dem Mitleidsschlendrian, wie er in den letzten Jahrzehnten eingerissen ist! Wer seine Kollegiengelder bis zum dritten Belegtermin nicht bezahlt hat, der bleibe, wie es in den alten geordneten Zeiten der Fall war, fort von der Universität. Wer sich nicht zu dem für den Beginn des Semesters anzuberaumenden Immatrikulationstermin einfindet, der sehe zu, wo er anderweitig unterkommt! Fort vor allem mit den nicht studienwilligen Elementen! Sie gehören nicht in die Universität und gehören nicht in die Universitätsstadt und sind beim ersten Anzeichen von Störungsgelüsten, bei den ersten Sschodken, Prozessionen und Tumulten als Störenfriede aus der Stadt auszuweisen. Zu diesen Ausweisungen hat die staatliche Gewalt sich der Universitätsverwaltung willig und energievoll in den Dienst zu stellen, während ein Schutz der Studien durch Polizeimannschaften und Soldaten innerhalb der Universitätsräume selbst der Universität nicht würdig und praktisch unhaltbar wäre. Das Fernhalten aller störenden, revolutionierenden und terrorisierenden Elemente aber müßte mit unerbittlich strasser, mitleidsloser Konsequenz durchgeführt werden; denn hier handelt es sich um einen „Schutz der Arbeitswilligen", der für Staat und Gesellschaft eine heiligere Pflicht darstellt, als auf irgend einem anderen Gebiete. Hier darf keine Bankerotterklärung erfolgen.

Und regt sich einmal feste Kraft der Entschließung und zielstrebige Energie seitens der anordnenden Organe, so wird das Bemühen, aus dem elenden, beschämenden Wirrsal der Jetztzeit sich herauszuarbeiten, Unterstützung finden auch von der Seite, von der sie am erwünschtesten wäre — aus der Mitte der Studentenschaft selbst. An dem Gros der Studierenden sind die anderthalb Jahre, in denen sie pfad- und zwecklos herumgeirrt sind, voraussichtlich denn doch nicht spurlos vorübergegangen, und in den schon früher „Arbeitswilligen" ist sicherlich in dieser Prüfungszeit auch der Wille, sich von den revolutionären Elementen nicht ins Schlepptau nehmen zu lassen, noch weiter erstarkt. Und eins wissen wir sicher: die Söhne unserer Heimat, für die in erster Linie doch einst im Jahre 1802 die alma mater Dorpatensis gegründet worden, werden in ihrer Gesamtheit fest und unerschütterlich für geordnetes Studium einstehen — mit festerem Wollen und, wie wir hoffen, mit gereifterem Ernst denn je.

Unternehmen die Universitätsverwaltung und die Professorenschaft der hiesigen Universität einen kraftvollen Versuch, auf Grundlage eines strammen akademischen Regimes, wie es einst hier zu Hause war, neues Leben in die verödeten Räume der hiesigen „Pflanzstätte der Wissenschaft" wieder einziehen zu lassen, dann werden ihnen Stütze und Förderung seitens der gesamten Gesellschaft und seitens eines großen Teiles der Studentenschaft nicht fehlen. — Diese Zusicherung hätte in alten Zeiten, wo Hochschule, Familie und Land drei eng zusammengehörige Faktoren bildeten, viel bedeutet; in unseren Tagen bedeutet sie leider nicht mehr viel, immerhin aber etwas, zumal wenn man nur gerade seitens der obersten Schulverwaltungssphären hier eine Stütze auch wirklich suchen wollte und unserer Universität wieder mehr den Charakter einer ortszugehörigen Landesuniversität und weniger den eines von den verschiedensten Elementen zusammenhanglos bevölkerten farblosen Kursus-Instituts zu geben sich bestrebte.

Die Herrschaft der Anarchisten auf dem Lande.

Zur Lage auf dem Lande geht dem „Rig. Tagebl." von geehrter Seite die nachstehende Schilderung zu, in der, wie das gen. Blatt betont, die Verhältnisse ohne jede Uebertreibung so dargestellt sind, wie sie tatsächlich liegen.

„Im November v. J. war ich gezwungen, meinen Wohnort zu verlassen, und nachdem all meine Habe zertrümmert und geraubt war, äscherte man die Wohngebäude und Scheunen des Gutes ein. Ich reiste ins Ausland, weil auch in Riga die Regierung sich ohnmächtig erwies, Leben und Eigentum ruhiger, konservativer Bürger zu schützen. — Im April, als scheinbar die Revolution in Livland niedergeworfen war, kehrte ich heim und suchte mit dem Rest meines Vermögens die Wirtschaften zweier Pachtgüter wieder in Gang zu bringen. Um 50—60% reduziert im Inventar, ohne Futtermittel und Saat, gelang es doch nach anstrengenden Opfern, einen erneuerten, wenn auch geschwächten Betrieb zu eröffnen. Dann mußte ich krankheitshalber wieder verreisen und nach Nauheim gehen, von wo ich nunmehr retouniert bin, um auf einem meiner Pachtgüter, kümmerlich und dürftig eingerichtet, Umschau zu halten über Vergangenes und Gegenwart. Da ich mir einbilde, Livland in allen Schichten seiner Bevölkerung zu kennen, da ich namentlich viele Jahre hindurch mit der lettischen Landbevölkerung durch Arbeit im engsten Kontakt gestanden habe, glaube ich, die augenblickliche Situation auch jetzt richtig übersehen zu können.

Man sucht die Anschauung zu verbreiten, als sei die Revolution in Livland durch die Strafexpedition und durch Erwachen aus einem Rausche beendet und als wären die im Lande brandschatzenden „Waldbrüder" nur Einzelerscheinungen und Nachwehen jener stürmischen Zeit. — Man irrt sich. Es ist möglich, daß die politische Revolution, die bis zum Traum einer lettischen Republik sich verstieg, ausgespielt hat und daß in dem besitzenden Teil der Bevölkerung eine gewisse Bangigkeit vor Aufteilung des Landbesitzes „Vorsicht" zeitigte. Die nationale Bewegung mit der Spitze gegen alles, was deutscher Besitz, deutsche Intelligenz und deutsche Kultur ist, brennt unter der Asche der Vorsicht noch heute licht und heiß und — zerstörend, sobald sich Gelegenheit zum Durchbruch bieten wird.

Von den sog. „Waldbrüdern" lebt keiner im Walde. Diese Bande steht im engsten Zusammenhang mit den revolutionären Führern und Agitatoren. Sie arbeitet auf Befehl und sie wohnt in den Gesinden und sie wird aus den Gesinden mit Nahrungsmitteln versorgt. Nur gelegentlich, bei Verfolgung oder anderer Unsicherheit, flüchten einzelne Glieder dieser Banden in die Wälder. Fand man hin und her eine Lagerstelle im Walde, so zeigte sie immer Spuren kurzen Aufenthalts, niemals war sie „Domizil" gewesen. Die Beraubung der Banken, von Post und Telegraph, wo große Summen in die Hände der Akteure fielen, weisen darauf hin, daß diese Summen zu „bestimmten Zwecken" an eine Zentrale abgeführt werden. Die Ueberfälle der Krüge, Monopolbuden usw., die Bewaffnung mit den neuesten Waffen und das Verbot des Ausschankes spirituoser Getränke beweisen einen „Auftraggeber"; denn der einfache Bandit, der im Mondschein und unter den Sternen lebt, ist niemals Abstinenzler und wird sich die Gelegenheit, Spirituosen zu erlangen, nicht mutwillig abschneiden. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Waldbrüdern und sie wird s. Z. mit diesen Banden wieder gemeinsame Sache machen. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber — eben nur Ausnahmen!

Der von Polizei, Militär und Justiz gewählte und gehandhabte Modus der Niederwerfung und Bekämpfung der anarchistischen Verbrechen muß erfolglos bleiben, mit Ausnahme einzelner kleiner Fälle. Ein dreifacher, einer dem anderen entgegengesetzte Apparat entfaltet Bureautätigkeit. Das Militär verweist Uebersäcke, Raub, Diebstahl als einfache Kriminalverbrechen jederzeit an die Polizei. Die Polizei glaubt politischen Hintergrund zu finden und verweist an die Gendarmerie; die Gendarmerie entdeckt nicht den Hintergrund und übergibt den Verbrecher dem Prokureur — und so geht es rückwärts und vorwärts, bis alle genötigt sind, den Inhaftierten wegen Ueberfüllung der Haftlokale „vorläufig" zu entlassen und auf freien Fuß zu setzen. Nirgends wird in richtiger Fühlung mit einander, nirgends einheitlich und im System gearbeitet, wohl aber überall in den Formeln des Bureaukraten und — planlos!

Dazu kommt, daß die Protokolle meist mit dem Namen des Klägers oder Denunzianten beginnen, als z. B.: „X eröffnete am heutigen Tage, daß Y sich dort und dort am Raube ꝛc. beeteiligte!" — Diese Angabe wird Y vorgelesen, und wenn Y loskommt — wehe dann dem X! Mir haben wiederholt verschiedene Personen gesagt: sie würden Material in Menge angeben und vorbringen können, wenn die Macht vorläge, den Angeber vor Rache zu schützen; was helfe aber Aufrichtigkeit, was Ehrlichkeit, wenn der Staat keinen Schutz biete und nur ein Todesurteil eingeheimst werde. So schweigt denn alles und jeder und versteckt sich. — Und noch heute arbeiten jene 3 Apparate ohne Sprach-, Lokal- und Personalkenntnis. Der Landgendarm ist ein nationaler Bruder des Anarchisten und Räubers und laviert im günstigsten Fall zwischen dem Bruder und der Verpflichtung seines schwach bezahlten Amtes. Und der Strafhnik? Meist säuft er!

Natürlich läßt sich in dieser Art keine wohl geführte Revolution bekämpfen und niederwerfen, und das erfahren wir auch hier wieder zu unserem Leid und Schaden. Ich denke, ich hätte das unumstößliche Recht, vom Staate Schutz für mein Leben und Eigentum zu verlangen, nicht zu erbitten. Kann der Staat mich nicht schützen, dann soll er das offen aussprechen und ich werde Mittel ersinnen und finden, mich selbst zu schützen. Man hat mir bereits mein ganzes Vermögen vernichtet, man hat mich aus meiner ehrlichen Berufsarbeit, von der auch der Staat Nutzen zog — hinausgeschleudert und wer entschädigt mich? Wer ersetzt meine Verluste? Wenn ich nicht Grund und Boden besitze, hilft mir der Staat nicht einmal mit der Möglichkeit einer Anleihe. Schutzlos bin ich revoltierenden Banden ausgesetzt, die Tag und Nacht sogar mein Leben bedrohen. Und warum? Weil man es nicht versteht, Ordnung wiederherzustellen. Es ist kein Wunder, wenn auf diese Weise ein Bürgerkrieg herangezüchtet wird. Und diesem Kriege treiben wir entgegen, wenn nicht ein Wandel in der Organisation eintritt!"

Eine ausländische Anleihe der Livländischen Ritterschaft.

Die der Livländischen Ritterschaft erteilte Genehmigung des Ministerkonseils zum Abschluß einer ausländischen Anleihe unter Verpfändung der Ritterschaftsgüter ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, Allerhöchst bestätigt worden.

Das Leibgarde-Kosakenregiment Seiner Majestät wird zur Ablösung des Leibgarde-Hetmanregiments des Thronfolgers, dem „Okо" zufolge, in die Ostseeprovinzen gesandt werden.

— Der Livländische Gouverneur veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß das „Livländische Gouv.-Komitee für den Kleinkredit" seine Tätigkeit noch im laufenden Jahre eröffnen wird. Interessenten seien auf die Bekanntmachung in der Nr. 89 der „Livl. Gouv.-Ztg." verwiesen.

Wenden. Zum Oberlehrer des Religion an das Livländische Landesgymnasium zu Birkenruh ist, der „Düna-Ztg." zufolge, Pastor Johannes Walter, bisher Prediger in Marienburg, berufen worden.

Rigascher Kreis. In Kroppenhof wurden, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, am vorigen Sonntag Kreuze und Denksteine des v. Vieting-hoffschen Erbbegräbnisses in rohester Weise demoliert. Am Tage darauf war die örtliche Kirche der Schauplatz neuer Schandtaten. Das Altarbild wurde herabgerissen und zerschnitten. Bibeln und andere Kirchenbücher wurden zerrissen und das Innere des Gotteshauses demoliert. — Zum Schluß eines diesbezüglichen Berichtes in der „Balss" heißt es: „Mit tiefer Trauer muß man sich fragen: Was ist denn mit diesem unsinnigen Verbrechen erreicht worden? Nichts anderes, als nur Schande für das ganze Volk!" — Auch in dem sonst ruhigen Trikatenschen Kirchspiele gärt es. In den letzten Tagen sind hier mehrere Krüge, darunter

Feuilleton.

Finnländische Reiseerinnerungen.

Von
Karl Dehio.

Ein herrlicher Sonnenschein lag über dem spiegelblanken Meer und in der warmen, bewegungslosen Luft, die, von einem leichten Duft erfüllt, in der Ferne Himmel und Wasser zu einem leuchtenden, weißlichen Silberglanz verschwimmen ließ. Das Ganze war in eine blendende Helligkeit getaucht, wie sie nur an heißen, stillen Sommertagen über nordischen Meeren zu finden ist. Der weiße Bug des „Wellamo" trug mich in gleichem, stolzem Gang über die finnische Bucht nach Helsingfors.

Die Türme Revals waren noch nicht lange am Horizont versunken, als gegenüber die ersten flachen Skären, die Vorboten des finnländischen Ufers, sichtbar wurden, runde, vom Wellengang und Wintereis glattgeschliffene, vegetationslose Granitbuckel, den Schiffer mahnend, daß sich dieser harten, zerschnittenen und zerklüfteten Felsenküste nur nahen darf, wer des Fahrwassers kundig ist. Bald steigen höhere Inseln, zum Teil den kahlen, rötlich-grauen Fels unter Moos und Schilf verbergend, zum Teil aber auch schon eine spärliche Grasnarbe und dunkeln Nadelwald tragend, aus dem Wasser empor. Eine schmale Durchfahrt zwischen den zwei Hauptinseln der Festung Sveaborg öffnet sich; schweres Festungsgeschütz und die Panzerplatten der Gatling-Kanonen schauen stolz und dräuend von den Felskuppen und Wällen aufs Meer hinaus und sichern den Hafen von Helsingfors, der sich nun nach Ueberwindung der Einfahrt vor uns eröffnet.

Das Bild der schönen Hauptstadt Finnlands war mir nicht fremd; hatte es mich doch schon öfter hinübergezogen in dieses Land aus Stein — teils weil es, meiner Heimat gegenübergelagert, meine nachbarliche Teilnahme und Neugier wachrief, teils und vor allem aber auch, weil es in seiner geschichtlichen und politischen Lage und in seiner nationalen und sozialen Struktur manche Analogien mit livländischen Verhältnissen darbot, die mein Interesse erweckten und die Hoffnung erregten, daß für den Balten in Finnland vieles zu lernen sei.

Als ich vor 10 Jahren nach Finnland kam, war das Land, froh seiner autonomen Verfassung, in einem lebhaften Aufschwung begriffen; eine sachkundige und energische einheimische Regierung hatte es verstanden, das Land im Kulturgebiet der skandinavisch-germanischen Welt zu erhalten und sich entwickeln zu lassen. Freilich, auch dem Fremden konnte es nicht entgehen, daß, ähnlich wie bei uns zwischen Deutschen und Esten oder Letten, auch hier in der Tiefe des Volkslebens noch nicht ausgeglichene nationale Gegensätze verborgen lagen. Schweden und Finnen suchten sich mit ihren divergierenden nationalen Interessen zur Geltung zu bringen, und der Kampf der Meinungen und Wünsche war lebhaft genug; aber dieser Kampf war nicht so hart und beherrschte nicht so sehr das ganze Treiben, daß nicht dabei Handel und Wandel gedeihen, Ordnung und Ruhe regieren und Bildung und Gesittung sich übers weite Land verbreiten und ins Volk hätten eindringen können. Was ein patriotischer Finnländer war — gleichgiltig ob Schwede oder Finne von Geburt — der hoffte, daß dieser Kampf auf legalem Boden, als geordneter Parteikampf zum Austrag kommen und schließlich zu stabilen befriedigenden Zuständen führen werde. Der Finnländer war stolz auf seine vom Kaiser und Großfürsten Alexander II. bestätigte Verfassung und war überzeugt, daß sie eine selbständige, den finnländischen Verhältnissen entsprechende und ihm dienende Entwicklung garantiere.

Der aus den 4 Ständekammern des Adels, der Geistlichkeit, der Bürger und der Bauern bestehende finnländische Landtag repräsentierte ja das ganze Volk, und nur in Uebereinstimmung mit dem Landtage konnten von der Regierung in Petersburg Veränderungen der Verfassung und der Grundgesetze des Landes vorgenommen werden; der aus eingeborenen Finnländern bestehende Senat als oberste Justiz- und Verwaltungsinstanz ordnete im Namen des Monarchen alle Angelegenheiten des Landes, soweit sie nicht der persönlichen Entscheidung des Kaiser-Großfürsten anheimgestellt werden mußten. Ein Eingriff in die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte des finnländischen Staatswesens wurde allgemein für ausgeschlossen und ganz undenkbar gehalten.

Und doch erfolgte nur wenige Jahre später der Umschwung der Politik, die bisher seitens der russischen Staatsregierung Finnland gegenüber beobachtet worden war. Waren mit der sogenannten Vereinheitlichung des russischen Riesenreiches, die sich in den baltischen Provinzen in Form der Russifizierung geltend machte, doch so glänzende Resultate erzielt worden! Nun sollte nach derselben Methode auch das abseits stehende Finnland der russischen Staatsmaschine fester eingegliedert werden. Daß dieses Verfahren allgemein als eine ebenso harte wie unverdiente Vergewaltigung des finnländischen Volkes empfunden wurde, blieb unbeachtet. Es trat der russische Staatsgedanke nunmehr mit dem Anspruch auf, die führende Rolle in der ferneren staatlichen und kulturellen Entwicklung Finnlands zu übernehmen, und daher galt es vor allem, die finnische Stammbevölkerung dem Einfluß des Schwedentums zu entziehen. Leider übersah die Regierung dabei, daß sie, indem sie den Finnen gegen den Schweden stützte, zugleich vielfach den unbesitzlichen Teil der Bevölkerung gegen die besitzenden Klassen, den bäuerlichen Knecht (den sog. Torpar) gegen den Gutsbesitzer und den bäuerlichen Wirt, die Fabrikarbeiter gegen den Fabrikanten und den Kaufmann ausspielte und so den Grund legen half für die später zutage tretende utopistische Begehrlichkeit der sozialistischen Bewegung.

Die Erregung, die durch dieses Regierungssystem im ganzen, bis dahin ruhigen und loyalen Land hervorgerufen wurde, zittert noch jetzt nicht nur in den Schweden, sondern auch in den Finnen, wenigstens soweit sie den besser situierten und gebildeten Klassen angehören, lebhaft nach, sobald die Rede auf jene „Bobrikowsche Aera" kommt. Bei solchen Gelegenheiten wird es sichtbar, welch' tiefe patriotische Leidenschaft in diesen sonst so gelassenen und überlegten Männern lebt. Selbst die Alt-Fennomanen oder Suometarianer, wie sie neuerdings genannt werden, sollen nicht so unbedingt auf Seiten der Russifizierungspolitik stehen, wie vielfach außerhalb Finnlands angenommen wird; sie stellen als ihr politisches Ziel mehr die Anbahnung eines modus vivendi mit der russischen Regierung hin und leugnen die Absicht, sich unbedingt dem Programm derselben anzuschließen und eine totale Verschmelzung Finnlands mit dem russischen Staatskörper zu erstreben.

Mit dem gewaltsamen Tode Bobrikows trat eine Wendung der russischen Politik gegenüber

auch der Wilkenpahlensche Krug ausgeraubt worden. Dem Krüger wurden 300 Rbl. abgenommen. Nach einem Grünfeste wurden dem Kassierer des örtlichen Wohltätigkeitsvereins 300 Rbl. geraubt.

— Ueber den Zusammenstoß mit einer Bande wissen die Rigaer Blätter aus Ligat zu berichten. Am Mittwoch nachmittag wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die unter Nurmis belegene Monopolbude von sechs bewaffneten Kerlen überfallen. Sie zerschlugen alle Flaschen und raubten 70 Rbl. und einen Revolver. Darauf zog die Bande ab. Nach der Richtung, die sie einschlug, wurde angenommen, daß sie nach Ligat ziehen wolle. In Ligat verbreitete sich alsbald die Nachricht, daß die Bande heranziehe und einen Ueberfall auf den dortigen Krug oder den Konsumvereins-Laden plane. Eine Anzahl von Angestellten und Arbeitern der Papierfabrik bewaffnete sich und nahm in der Nähe des Kruges, der am Fuße eines Hügels belegen ist, Aufstellung, während andere Abteilungen sich in der Nachbarschaft verteilten. Nach einer Zeit erschien die Bande tatsächlich auf der Bildfläche und kam den Hügel herab in der Richtung auf den Krug. Als die Bande der Schutzmannschaft ansichtig wurde, eröffnete sie ein Salvenfeuer. Wie es schien, war sie mit vorzüglichen Gewehren bewaffnet. Die Ligatsche Mannschaft erwiderte das Feuer und verwundete einen von den Räubern. Der Bande war der Empfang augenscheinlich doch zu heiß gewesen, denn sie machte schließlich kehrt und entfernte sich unter Mitnahme ihres Verwundeten in der Richtung auf Kempenhof. Der inzwischen benachrichtigte jüngere Kreischef Gehilfe nahm mit Hilfe von Militär und Landwächtern die Verfolgung auf.

Riga. Im Tramway-Streik hat sich die Straßenbahn-Gesellschaft entschlossen, das von den ausständigen Maschinisten geforderte Wohnungsgeld von 5 Rbl. zu bewilligen. Die Streikenden, berichtet die „Rig. Rdsch.", sind hiermit jedoch noch nicht zufrieden, sondern bestehen auf Bewilligung ihrer gesamten Forderungen. An der Stelle, die zur Annahme neuer Angestellter bestimmt ist, stehen starke Trupps streikender Angestellter, die durch Drohungen diejenigen, die sich anwerben wollen, an der Ausführung ihrer Absicht verhindern. Der Herr Gouverneur hat erklärt, zum Schutz der Linien, falls eine Aufnahme des Verkehrs auf irgend eine Weise versucht werden sollte, kein Militär bewilligen zu können. — Mittwoch früh entstand beim Engagement von neuen Straßenbahnern, mit denen zugleich auch einige frühere Angestellte sich meldeten, eine Prügelei zwischen diesen und den Streikenden. Hinzukommende Kosaken zerstreuten die Tumultuanten.

— Einige Familien aus dem Königreich Polen haben, wie die „Rish. Wed." mitteilen, sich entschlossen, für einige Zeit am Rigaschen Strande zu bleiben, da es hier im Vergleich mit dem Zuständen in Polen „verhältnismäßig ruhig" hergehe. — Aber auch nur sehr verhältnismäßig!

Arensburg. Das „Arensb. Wochbl." berichtet: Am 31. Juli wurde auf der Mitgliederversammlung der Oeselschen Ortsgruppe des deutschen Vereins ein endgiltiger Vorstand gewählt. Der Vorstand reichte dem Inspektor der Volksschulen die zur Bestätigung der vom deutschen Verein zu gründenden Elementarschule erforderlichen Papiere behufs Weiterbeförderung derselben an den Herrn Kurator ein. Die Schule wird vorläufig eine 2-klassige sein mit einem je 2-jährigen Kursus in der Klasse. In diesem Herbst soll nur die unterste Klasse eröffnet werden. Der Vorstand hat die nötigen Schritte getan, eine geeignete Lehrkraft für die Schule zu gewinnen. Die Oberaufsicht über die Schule hat sich das Vorstandsglied E. Maaß zu übernehmen bereit erklärt. Anmeldungen nehmen entgegen Pastor Fr. Drechsler und Inspektor E. Maaß.

Reval. Ueber die bei Eröffnung der Estländischen Synode vom Generalsuperintendenten Lemm gehaltene Predigt bringt die „Rev. Z." ein längeres Referat, in dem es u. a. heißt: Zunächst erinnerte der Herr Generalsuperintendent daran, wie schon im vorigen Jahr während der Tagung der Synode düstere Wolken, Unheil verkündend, den Himmel verdeckt und wie dann ein Unwetter mit elementarer Gewalt über unser armes Land dahingegangen sei, es in einem Maße verwüstend, wie das wohl niemand hätte vorhersehen können. Es sei ein ander Ding, von Aufruhr und Blutvergießen zu hören, als solche furchtbare Ereignisse um sich her geschehen zu sehen. — Redner beleuchtete dann die mutmaßlichen Ursachen dieser beklagenswerten Vorgänge. Er wies auf die zerstörende Gewalt der finsteren Mächte und Geister hin, dem menschliches Wissen und Können ohnmächtig gegenüber stehe; er wies hin auf die wachsende Macht des Unglaubens, die auch in unserem armen irregeleiteten Volk ihre zersetzende Wirkung übe. Hat denn, so fragte er, das Wort Gottes seine Macht eingebüßt, daß es scheinbar so gar keine Wirkung mehr übe auf die Herzen und Gemüter? Das sei gewiß eine Frage, die in dieser ernsten Heimsuchungszeit von so manchem Pastor erwogen worden sei. Oder liegt die Schuld auch an uns Pastoren? Sind wir mit schuld an allen diesen traurigen Ereignissen? Woran haben wir es fehlen lassen? — In dieser Hinsicht kam Redner zu dem Resultat, daß die Pastoren, sollten sie selbst vor Menschenaugen untadelig ihres Amtes gewaltet haben, sich vor Gott gewiß vieler Verschuldungen bewußt seien, und legte ihnen aufrichtige Buße warm ans Herz. Er betonte, wie es in dieser Zeit besonders gelte, Liebe üben allem und jedem gegenüber, wie es besonders dem Volk gegenüber gelte, den Esten ein Este zu sein (nach dem Wort des Apostels Paulus). . . Trotz aller schweren und niederdrückenden Erfahrungen solle man sich aber nicht entmutigen lassen. . . . — Im Anschluß an den Gottesdienst fand dann eine Beichte und Abendmahlsfeier unter großer Beteiligung der Synodalen statt. — Nach dem Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Synodalen im Sitzungssaal, dem Hörsaale der Domschule, wo die Wahl der Protokollführer vorgenommen wurde; gewählt wurden Pastor Brasche-Goldenbeck und Pastor Rosenstein-St. Johannis in Jerwen Um 1 Uhr fand, wie der „Rev. Beob." berichtet, in der Karls-Kirche der estnische Synodalgottesdienst statt, an dem die Synodalen in corpore teilnahmen. Die Liturgie hielt Pastor Feldmann-Michaelis, die Predigt Propst Paucker-St. Simonis.

Libau. Zum Streik in der Libauschen Molkerei erfährt die „Lib. Ztg.": Der Sonntag unter den Angestellten der Molkerei wegen materieller Forderungen ausgebrochene Streik konnte bis jetzt von dem Direktor ohne Zustimmung der auf dem Lande wohnhaften Besitzer der Molkerei nicht beigelegt werden. Die Molkerei konnte nicht einmal die für sie mit der Hasenpother Bahn eingetroffenen zwei Waggonladungen mit Milch abholen, weil auch die Lastfuhrleute aus Solidarität den Transport der Milch zur Molkerei verweigerten. — — Am Montag wurde im II. Polizeibezirk der Neu-Alexandrowsche Bürger Joseph Schnitt als agitierendes Mitglied des „Bundes" verhaftet. Schon im Juli dieses Jahres war er im III. Polizeibezirk als Agitator unter den Arbeitern verhaftet und aus Libau ausgewiesen worden. Jetzt ist er eben wieder da! — Was sollte ihn auch daran hindern?

Kreis Bauske. Nachträglich erfährt die „Balt. Tagesz." zu dem Ueberfall im Bruckenschen Walde, daß die den Weg passierenden Herren von zwei verschiedenen Banden unter Feuer genommen wurden. Der aus dem Wagen gestürzte Arrendator von Gailhof Strauß war sofort tot. Die Leiche ist nachher von den Mördern beraubt worden — wie es heißt, sollen ca. 70 Rbl. hierbei in die Hände der Mordbuben gefallen sein. Durch die von den Ueberfallenen auf die Bande abgegebenen Schüsse sind, wie man annimmt, einige Banditen getroffen worden. Vorläufig ist nur ein einziger Uebeltäter von dem Militär ergriffen — hoffentlich kommt die Polizei durch seine Aussagen auf die Spur der Uebrigen.

Petersburg. Die nach zweiwöchentlichem erzwungenem Schweigen wiedererstandene „Retsch" schreibt in Veranlassung der Warschauer Massenmorde unter anderem: Die Beschuldigung, die Gesellschaft sympathisiere mit den Anarchisten, ist falsch. Richtig ist es aber, daß die Gesellschaft auch nicht mit denen sympathisiert, die mit den Anarchisten kämpfen. Bis jetzt führt, ungeachtet aller Versicherungen Herrn Stolypins, die Regierung den Kampf mit der ganzen (?) Gesellschaft. Die Regierung benutzt in diesem Kampfe dieselben alten Geschütze, die während der unbeschränkten Selbstherrschaft entstanden und gegen die Konstitutionellen gerichtet sind. Die Warschauer Gesellschaft hat von der russischen Regierung nichts als den Kriegszustand gesehen. Als Antwort auf die Bomben der Anarchisten wurden Zeitungen, vorwiegend friedlicher konstitutionell-demokratischer Richtung, unterdrückt. . . . — Die zweiwöchentliche Ruhepause scheint die „Retsch" nicht im mindesten gebessert zu haben. Die Erbitterung gegen die Regierung ist jedenfalls die alte geblieben. Der „Retsch" ließe sich wohl erwidern, daß die Regierung an konstitutionellen Früchten in Warschau auch nichts anderes als Bomben und Mörderkugeln gesehen hat, und daß gegen solche unbeschränkte Mittel schließlich auch nur „die alten Geschütze" sich ins Feld führen lassen.

— Die Attentate der letzten Jahre, soweit sie hochgestellte Persönlichkeiten betreffen, stellt die „Strana", wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, in einer vielleicht nicht einmal ganz vollständigen Uebersicht zusammen, welche sich auf den Zeitraum 1901—1906 erstreckt. Ermordet wurden: im Jahre 1901: der Unterrichtsminister Bogolepow; im Jahre 1902: der Minister des Innern Sipjagin; im Jahre 1903: der Gouverneur von Ufa Bogdanowitsch; im Jahre 1904: der Generalgouverneur von Finnland Bobrikow, der Vizegouverneur von Jelissawetpol Andrejew, der Minister des Innern Plehwe; im Jahre 1905: der Prokureur des Finnländischen Senats Johnson, der Gouverneur von Baku Fürst Nakaschidse, Großfürst Sergius Alexandrowitsch und der Stadthauptmann von Moskau Graf Schuwalow; im Jahre 1906: der Vizegouverneur von Tambow Bogdanowitsch, der stellvertretende Vizegouverneur von Tambow Lusheno wski, der stellvertretende Vizegouverneur von Poltawa Filonow, der Gouverneur von Twer Slepzow, der Generalgouverneur von Jekaterinosslaw Sheltonowski, der Kommandeur des St. Petersburger Hafens Admiral Kusmitsch, der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte Admiral Tschuchnin, der Gehilfe des Warschauer Generalgouverners General Markgrafski und der Gouverneur von Ssamara Block. — — Verwundet: im Jahre 1902: der Gouverneur von Charkow Fürst Obolenski; im Jahre 1903: der Gouverneur von Wilna v. Wahl; im Jahre 1904: der Statthalter des Kaukasus Fürst Golizyn; 1905: der Gouverneur von Wiborg Mjassojedow, der Gehilfe des Finnländischen Generalgouverneurs Deitrich, der Oberpolizeimeister von Warschau Nolcken, der Gouverneur von Ufa General M. Ssokolowski, der Gouverner von Mihilew Klingenberg, der Gouverneur von Lomsha — Baron Korff, 1906: der Vizegouverneur von Ufa Kelenowski, der Gouverneur von Tschernigow Chwostow und der Vizegouverneur von Irkutsk Mischin. — — Konfusioniert: im Jahre 1906: der Generalgouverneur von Moskau Dubassow und der Generalgouverneur von Warschau Scalon. — — Vereitelte Anschläge auf das Leben: des Oberprokureurs des Hlg. Synods Pobedonoszew im Jahre 1901; des Gouverneurs von Tawastehus Paykow; des Oberpolizeimeisters von Moskau Trepow, des Generalgouverneurs von Moskau Maximowitsch, des Gouverneurs von Ssaratow Stolypin und des Vizegouverneurs von Ssaratow Knoll im Jahre 1905; des Gouverneurs von Minsk Kurlow, des Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte Tschuchnin, des Kommandanten von Sewastopol Neplujew, des Generalgouverneurs von Tiflis Timofejew und des Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks Baron Kaulbars im Jahre 1906.

— Nach den in der Residenz verbreiteten Gerüchten zu urteilen, schreibt die „Now. Wr.", hängt die letzte Fahrt des Premierministers nach Krassnoje Sselo mit der Frage der Aufhebung des außerordentlichen Schutzes zusammen. Stolypin soll für die Aufhebung sein.

— Hinsichtlich der zurzeit im Ministerium des Innern in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwürfe über die Aufhebung einiger Beschränkungen in den Rechten des Bauernstandes hat der Ministerrat sich dahin ausgesprochen, daß die vorläufige Durchsicht derselben in einer außerordentlichen Konferenz erwünscht wäre. Diese Gesetzentwürfe betreffen die rechtliche Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Ständen (z. B. bezüglich des Eintrittes in den Staatsdienst, der Ausstellung von Wechseln usw.) und die Aufhebung einiger Einschränkungen der Verfügungsrechte über die Anteilsländereien.

— In der Ministerrat-Sitzung vom 8. August gelangte die Angelegenheit der Einführung des allgemeinen Volksschul-Unterrichts im Russischen Reiche zum Vortrage. Indem der Ministerrat die Einbringung des Gesetzes über den allgemeinen Unterricht gleich zu Beginn der bevorstehenden Arbeiten der künftigen Reichsduma und des Reichsrates für äußerst wünschenswert befand, erachtete er es für notwendig, den vom Ministerium der Volksaufklärung eingebrachten Gesetzentwurf schon jetzt einer detaillierten Ausarbeitung zu unterwerfen. — Ferner erkannte der Ministerrat die unaufschiebbare Notwendigkeit an, dem bedrängten Lehrpersonal der Elementar- und Volksschulen auf dem Wege einer Vergrößerung der etatmäßigen Gehälter entgegenzukommen, zu welchem Zweck sowie zur Eröffnung einiger neuer Schulen der Ministerrat die Aufnahme von 5 336 380 Rubeln in dem Budget-Voranschlag des Ministeriums der Volksaufklärung für das bevorstehende Jahr bewilligte. — Die Gesamtzahl der Elementar- und Volksschulen des Ministeriums der Volksaufklärung und anderer Ressorts beträgt 89 929 mit 199 631 Lehrenden und 5 389 274 Lernenden. Die jährlichen Ausgaben der Krone für die Bedürfnisse der Elementar- und Volksbildung repräsentieren 18 579 538 Rbl., wovon 8 240 622 Rbl. auf das Ministerium der Volksaufklärung und 10 338 916 Rbl. auf das geistliche Ressort entfallen.

— Wie wir im „Towarischtsch" lesen, hat der Präsident des Ministerrats Stolypin von 6 Dorfgemeinden folgendes Telegramm erhalten: „Mit tiefer Trauer haben wir vernommen, daß unser Abgeordneter Onipko verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben ist. Wir haben ihn in die Reichsduma mit der Anweisung entsandt, uns Land zu verschaffen und dem ganzen Volke die Freiheit. Jetzt ist die Duma aufgelöst. Das Volk hat buchstäblich nichts erhalten. Wir erwarten unseren Erwählten Onipko, der uns unmittelbar über die Tätigkeit der Duma sowie über das mit ihm Vorgefallene berichten könnte. Darum bitten wir Sie, bei Sr. Maj. dem Kaiser um volle Begnadigung Onipkos vorstellig zu werden."

— In Arbeiterkreisen wird, wie wir im „Oko" lesen, viel über einen Brief des sozialdemokratischen Zentralkomitees gesprochen. In diesem sucht sich das Komitee anläßlich des mißglückten letzten Streiks zu rechtfertigen.

— Der Professor der Kiewer Universität S. Bulgakow hat, dem „Oko" zufolge, einen „Verband der christlichen Politik" gegründet. Die Richtung des Verbandes ist progressiv, der Hauptunterschied von den übrigen Parteien ist der, daß der Verband sich die Propaganda der ethisch-sozialen Lehren Christi zum Ziel setzt.

— Vom 31. Juli bis zum 5. August sind mit Hilfe der Bauern-Agrarbank Landkauf-Kontrakte in 19 Gouvernements über eine Gesamtfläche von 51 403 Dessjatinen abgeschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 8 752 741 Rbl. oder 172,2 Rbl. für die Dessjatine; die Bank schoß hierbei die Summe von 6 515 450 Rbl. oder durchschnittlich 124,8 Rbl. für die Dessjatine vor. Die Gesamtzahl der vom 3. November an geschlossenen Kontrakte beträgt 1272 auf 1 762 557 Dessjatinen für 221 583 493 Rbl.

PA. **Warschau.** General Scalon hat folgende obligatorische Bestimmung erlassen: Mit dreimonatiger Gefängnishaft werden Augenzeugen von Anschlägen auf das Leben und Eigentum bestraft, wenn sie den Geschädigten ihre Hilfe verweigerten, es sei denn, daß diese Weigerung durch Todesdrohungen oder durch von dem Willen des betreffenden unabhängige triftige Gründe gerechtfertigt werden kann. Bestraft werden auch Leute, die sich weigern, den Behörden alles ihnen über die Person eines Verbrechers und die Umstände eines Verbrechens Bekannte mitzuteilen.

PA. **Cherson.** Nachts drangen in das in der Vorstadt gelegene Haus des Kaufmanns Nowikow 10 Maskierte ein und raubten 8800 Rubel. Drei Räuber wurden verhaftet, zur Festnahme der übrigen wurden Maßregeln ergriffen.

PA. **Ssamara.** Der Ermordung des Oberst Georgijew sind seine Offiziersburschen verdächtig. Bei einer Haussuchung wurden bei ihnen die Brieftasche des Ermordeten und 50 Rbl. gefunden.

PA. **Odessa.** Der Verwalter der hiesigen Abteilung der Bauernagrarbank benachrichtigte die Polizei von einer durch ihn bemerkten Unterschlagung. Verhaftet wurden der Hauptbuchhalter und 4 Angestellte.

PA. **Tiflis.** Der Post- und Telegraphenbeamte Ssergejew hat 25 000 Rubel unterschlagen.

Finnland. Der Kaiser hat am 7. August den vom finnländischen Landtag gefaßten Beschluß über die widerrechtlich abgesetzten oder ernannten Beamten bestätigt. Den abgesetzten Beamten wird anheimgestellt, darum nachzusuchen, daß sie die früher von ihnen bekleideten Posten wieder erhalten. — — Das vom finnländischen Landtage angenommene Gesetz betreffend die Freiheit des Wortes, der Versammlungen und Verbände ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." mitteilt, am 7. August von Seiner Majestät dem Kaiser bestätigt worden. Das Gesetz lautet: „Zur Entwicklung und Sicherstellung der allgemeinen Rechte der Staatsbürger Finnlands werden folgende Bestimmungen festgesetzt, welche die Kraft eines Grundgesetzes haben. Die finnländischen Bürger genießen die Freiheit des Wortes und haben das Recht, in der Presse ihre Gedanken zu äußern und Abbildungen zu veröffentlichen, ohne daß ihnen vorher Hindernisse in den Weg gestellt werden können. Die finnländischen Bürger haben das Recht, ohne vorherige Erlaubnis sich zur Beratung öffentlicher Angelegenheiten oder zu anderen erlaubten Zwecken zu versammeln und Vereine zu bilden, welche dem Gesetz oder der Sittlichkeit nicht widersprechen. Die eingehenderen Bestimmungen sind auf dem allgemeinen legislativen Wege festzustellen."

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) August.

Deutschland.

Die Entscheidung über Podbielskis Rücktritt ist aufgeschoben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt nunmehr folgende Nachricht:

„Wie wir hören, hat der Herr Reichskanzler und Ministerpräsident das von uns bereits erwähnte Schreiben des Herrn Landwirtschaftsministers vom 13. d. M. zum Gegenstand eines eingehenden Vortrages bei Sr. Maj. dem Kaiser und Könige gemacht. Seine Majestät hat darauf in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Fürsten Bülow erklärt, daß Allerhöchst Er auf Grund der Ausführungen des Herrn Ministers vom 23. d. M. zurzeit nicht in der Lage sei, über die Frage der Entlassung von Exzellenz von Podbielski aus dem Staatsdienst eine definitive Entschließung zu fassen."

„Es bleibt", bemerkt hierzu die „Tägl. Rdsch",

Finnland ein. Wenn auch der folgende Generalgouverneur Fürst Obolenski die frühere Richtung im allgemeinen einhielt, so wurde die Tonart doch milder: viele Finnländer, die des Landes verwiesen oder sonst wie gemaßregelt worden waren, durften zurückkehren und ihre früheren Stellungen wieder einnehmen.

Nun begann im Lande die stille vorbereitende Arbeit für die in Aussicht genommene Restituierung der früheren Zustände: es galt, durch gegenseitige Konzessionen die verschiedenen Parteien zur gemeinsamen Aktion willig zu machen, sich über die Kandidaten der neu zu besetzenden Aemter zu einigen und wohl auch dessen zu versichern, daß die russische Regierung, vollauf durch die revolutionäre Bewegung im eigenen Riesenland in Anspruch genommen und des finnländischen Haders müde, den Wünschen des Landes nicht mit dem äußersten Mittel der Bajonette und Kanonen entgegentreten werde. (Forts. folgt.)

Eine Dorpater Reminiszenz.

Unter dem Titel „Erinnerungen an Selbsterlebtes" veröffentlicht Oberlehrer Joseph Girgensohn im „Rig. Tagebl." eine Feuilleton-Serie, deren letzte „Das alte Dorpat" überschrieben ist und u. a. folgende Reminiszenz enthält:

„. . . In dieser bedeutungsvollen Zeit war ich „Blumbergianer" geworden. Die Blumbergsche Vorschule befand sich zwischen Universität und Gymnasium in dem damals Ungernschen Eckhause. Der Unterricht wurde in zwei mäßig großen Zimmern erteilt, aber mit einem Geschick und einer Liebe zur Sache, die den Herrn Blumberg, einem geborenen Esten, und Herrn Spalwing, einem geborenen Letten, die Dankbarkeit der Schüler für immer sicherte. Die Anstalt ist später erweitert worden. Damals wirkten außer den genannten nur der Oberlehrer Fränkel und der Gymnasiallehrer für die russische Sprache Rosberg mit. Von meinen damaligen Mitschülern haben eine ganze Anzahl bis zum Abiturium mit mir zusammengehalten. Wir kamen gut vorbereitet in die Parallelklassen des Gouvernements-Gymnasiums.

Einige meiner Kameraden will ich hier nennen: Arnold Schwartz, Hermann v. Bruiningk, Friedrich und Alexander v. Berg, Gustav Rathlef, Johannes Kurz, Julius Klever, Christoph Mickwitz, Reinhold v. Moeller und viele andere in den Ostseeprovinzen bekannte Persönlichkeiten.

Daß der Leiter Gustav Blumberg nicht deutscher Abstammung war, störte niemand in der Hochachtung vor dem ausgezeichneten Pädagogen, wie auch der Unterschied der Stände meiner Erinnerung nach unter uns Jungen ganz unbekannt war. Von manchen erfuhr ich erst nach Jahren, daß sie Grafen oder Barone waren. In der Schule wurde bei keinem Schüler bis zum Abiturium das Adelsprädikat angewandt. Ich glaube, man hätte gelacht, wenn einer von uns mit dem „von" vor seinem Familiennamen aufgerufen worden wäre, ebenso wenig gaben wir irgend etwas auf die Nationalität, und niemanden wäre es eingefallen, seinen Mitschüler wegen seiner Konfession anders als die anderen zu behandeln. Der Geist in der Schule war ein idealer, wenn man Vergleiche mit heutigen Schulen, auch solchen in Deutschland, anstellen wollte. Der „alte" Fränkel wußte in den lateinischen Stunden durch allerlei Scherze die Schüler beständig in Heiterkeit zu erhalten, aber niemals hätte ein Junge gewagt, ohne Ehrfurcht dem verehrten Lehrer zu antworten . . ."

Mannigfaltiges.

Edisons erste Erfindung. Bald nachdem Edison in seiner Jugend Telegraphist geworden war, gab er eine ausgezeichnete Probe des Erfindergeistes, der in ihm schlummerte und der sich auch mit primitiven Mitteln betätigen konnte. Das Kabel, das Port Huron mit der Nachbarstadt in Kanada, Sarnia, verband, war durch den Eisgang im Saint Clair River gebrochen worden. Jede Möglichkeit der Verbindung zwischen den beiden Städten hatte aufgehört. Da sprang Edison in Port Huron auf eine Lokomotive und begann mit der Pfeife hinüberzutelegraphieren, indem er durch lange und kurze Pfiffe die Striche und Punkte des Morse-Alphabets markierte. Auf diese Weise telegraphierte er hinüber: „Holla, Sarnia! Hört Ihr, Sarnia?" Längere Zeit kam keine Antwort über den 1½ englische Meilen breiten Strom, der infolge des wilden Eisgangs völlig unpassierbar war. Plötzlich aber hörte man von Sarnia herüber lange und kurze Pfiffe einer Lokomotive: der kanadische Telegraphist hatte verstanden, und von Stunde an war die Verbindung zwischen beiden Städten wieder hergestellt. So leicht, wie bei seiner ersten Erfindung, ist es Edison freilich nicht immer geworden. Einer seiner Assistenten hat erzählt, daß der große Erfinder, als er an dem Phonographen arbeitete, sechs oder sieben Monate lang 15—20 Stunden in einem Zuge täglich gearbeitet hat, unablässig das Wort „Spezia" gegen den Wachszylinder rufend, um endlich eine deutliche Wiedergabe der Zischlaute zu erzielen.

— Rauchende Frauen. Das Rauchen der Frauen hat in den letzten Jahren in England außerordentlich überhand genommen. In den vornehmsten Restaurants und Cafés fällt es gar nicht mehr auf, wenn sich eine Dame eine Zigarette anzündet. Vor 10 Jahren noch wäre dies ein ungewöhnliches Ereignis gewesen, das die schärfste Kritik herausgefordert hätte. Am beliebtesten sind bei den vornehmen Raucherinnen Londons die ägyptischen, türkischen und russischen Zigaretten. Wie stark das Kontingent von Raucherinnen in der feinen englischen Damenwelt geworden ist, beweist die Tatsache, daß dieser Tage bei den zwischen London und Liverpool verkehrenden Eisenbahnzügen besondere Damencoupés erster Klasse für Raucherinnen eingeführt wurden.

— Die Entführung der Braut. Eine höchst phantastische Szene spielte sich dieser Tage in der Via Sixtina in Rom ab. Ein Hochzeitszug kam die Straße entlang, Braut und Bräutigam Arm in Arm, gefolgt von einer großen Zahl von Freunden — die Männer in eleganter Kleidung und die Frauen in weißen Kleidern und mit prächtigen Juwelen geschmückt. Plötzlich kam ein junger Mann auf einem Zweirade heran, sprang herab, packte die Braut, nahm sie auf das Zweirad und fuhr mit ihr davon. Der Bräutigam und alle Augenzeugen des Vorganges schrien um Hilfe, und die Polizisten, die gerade in der Nähe waren, stürzten hinter dem Brauträuber her. Gegenüber der spanischen Gesandtschaft gelang es einem Polizisten, den kühnen Radler beim Kragen zu packen. Eine große Menge sammelte sich an. Aber jetzt trat etwas Unvorhergesehenes ein: Der Bräutigam und die Braut und ihre Freunde wandten sich gegen den Polizisten und erklärten ihm, er hätte sich gar nicht in die Angelegenheit zu mischen. Dieser aber verstand keinen Spaß und nahm den Radfahrer mit zur Polizei. Hier klärte es sich endlich auf, daß der Brautzug und die Entführung der Braut lediglich für eine Serie von Kinematographbildern, die sich ja in Italien der allergrößten Beliebtheit erfreuen, „gemimt" worden waren. Der einzige, der nicht zu der Gesellschaft gehörte und den Scherz falsch verstanden hatte, war eben der eifrige Polizist, der den Brauträuber festgenommen hatte. . . .

— Anwalt und Präsident. Ein französisches Blatt erzählt: In einem sehr langweiligen Erbschaftsprozesse, der kürzlich vor einer Pariser Zivilkammer zur Verhandlung kam, ließ der Anwalt des Klägers, ein noch sehr junger, aber sehr selbstbewußt auftretender Jurist, schon seit zwei Stunden die sanften Wellen seiner Beredsamkeit in die Ohren der trostlos und verzweifelt dreinschauenden Richter rieseln. Plötzlich machte er mitten in einem Satze eine Kunstpause. „Nun, Herr Rechtsanwalt?" fragte zerstreut und gelangweilt der Vorsitzende, „worauf warten Sie?" — „Ich warte", erwiderte in scharfem Tone der Advokat, „bis der Herr Richter neben Ihnen aus seinem Schlummer erwacht sein wird!" — „Oh", entgegnete mit feinem Lächeln der Präsident, „vielleicht will er mit dem Aufwachen warten, bis Sie fertig sind!"

„also dabei, daß Kanzler und Kaiser, entgegen der Auffassung Podbielskis, in dessen Schreiben oder wenigstens auf Grund dieses Schreibens die Frage der Entlassung des Ministers aus dem Staatsdienst als die Hauptsache angesehen haben; es bleibt bei der herben Desavouierung der Erklärungen des Ministers. Man fragt sich: Welche Absicht wird mit dem Aufschieben der Entscheidung verfolgt? Soll wirklich der Anschein erweckt werden, als ob man den Angaben des Podbielskischen Berichts nicht vollen Glauben beimißt und erst den Ausgang der Untersuchung gegen den Major Fischer und einer etwa folgenden Untersuchung gegen die Firma Tippelskirch abwarten will? Soll er durch diese für einen Minister schlechthin unerträgliche Lage veranlaßt werden, ein zweites dringenderes, auch von ihm als vollgiltig anerkanntes Entlassungsgesuch einzureichen? Das würde doch wohl dieser Formfrage eine Bedeutung beilegen, die ihr unter solchen Verhältnissen nicht zukommt. Daß aber die Absicht bestehen sollte, den Minister unter Umständen doch noch zu halten, können wir nach unserer Kenntnis der Stimmung an den entscheidenden Stellen nicht glauben."

Die Geschäftsbücher der Firma Tippelskirch, die am 10. August Kriegsgerichtsrat Selle an sich genommen hatte, sind der Firma am 18. August zurückgegeben worden. Nach der Meldung verschiedener Blätter hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß von seiten der erwähnten Firma nach irgendeiner Seite hin zu unlauteren Zwecken Gelder ausgegeben worden sind. Das war auch nicht zu erwarten. Daß die Darlehen an Major Fischer nicht von der Firma, sondern privatim gegeben worden sind, wird von niemand mehr bezweifelt. Die schwierige Aufgabe des Untersuchungsrichters besteht gerade darin, einen eventuellen Zusammenhang zwischen den privaten Darlehen und den dienstlich-geschäftlichen Beziehungen nachzuweisen.

Unter der Aufschrift „Ansiedlung von Deutschrussen in Deutsch-Ostafrika" berichten die „Mitt. der Deutsch. Kolonial-Ges.": „In den Tagesblättern ist zu lesen, daß es ein großer Mißgriff der Kolonialverwaltung gewesen sei, Russenfamilien in Ostafrika anzusiedeln, da diese Kaukasier Handwerker und daher zur Landwirtschaft untauglich seien. Ehe solche Behauptungen aufgestellt werden, sollte man sich doch erst näher informieren; denn diese Behauptungen sind nur aus der Luft gegriffen. Weder hat die Kolonialabteilung in Ostafrika Russen angesiedelt, noch sind diese Handwerker. Die angesiedelten Deutschrussen sind sämtlich von Jugend auf Ackerbauer und dürften daher wohl zur Landwirtschaft brauchbar sein."

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt in ihrer Dienstag-Nummer: „Als der Verweser des deutschen Generalkonsulats in Warschau, Freiherr v. Lerchenfeld, am 14. August sich von dem Gebäude des Generalkonsulats am Nachmittag nach einem wenige Minuten entfernten Klub begab, wurde er von einer Person angefallen, die russische Offiziersuniform trug. Dieselbe kam Herrn v. Lerchenfeld entgegen, ergriff, als sie dicht an ihm vorüberging, sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand und versetzte ihm zwei Faustschläge gegen die Schläfe. Darauf entfernte sich der Angreifer eilig, bestieg eine Droschke und fuhr davon. Freiherr von Lerchenfeld hatte, als der Fremde seine Hand ergriff, zunächst an eine Personenverwechslung geglaubt, und fand dann, durch die Faustschläge gänzlich überrascht, nicht Zeit, den flüchtenden Täter festzuhalten und zu stellen. Polizei oder Militär war nicht in der Nähe, die Straße fast menschenleer. Freiherr v. Lerchenfeld war nicht bewaffnet. — Der Geralkonsulatsverweser teilte den Vorfall unmittelbar dem Generalgouverneur Scalon mit, der sofort die zur Feststellung der Persönlichkeit des Angreifers erforderlichen Verfügungen traf. In St. Petersburg wurde der Ueberfall auf Weisung der deutschen Regierung alsbald diplomatisch zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage sandte die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, worin sie ihr lebhaftes Bedauern über den Angriff ausdrückte und mitteilte, daß dem Generalgouverneur in Warschau schleunigst die Weisung zugegangen sei, die energischsten Maßregeln zur Aufklärung des Vorfalls zu ergreifen. Außerdem machte der Generalgouverneur von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweser aus Anlaß des Vorfalls einen Besuch."

Frankreich.

Herr Bihourd bleibt als Botschafter in Berlin. Die von uns verzeichnete Nachricht des „Matin", wonach Here Bihourd demnächst Berlin verlassen werde, ist, wie der Pariser Vertreter des „Berl. Tagbl." „von bestinformierter Seite" erfährt, absolut unrichtig.

England.

Der englische Kriegsminister Haldane trifft mit seinem Privatsekretär Oberst Ellison am 29. (16.) August in Berlin ein und nimmt an verschiedenen militärischen Festlichkeiten, der Herbstparade, dann am Kaisermanöver teil.

Spanien.

Im Bergwerksgebiet von Bilbao ist eine außerordentlich rasch anschwellende Streikbewegung ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen beträgt bereits 30 000. Der Ministerpräsident trifft ein, um sich über die Lage zu unterrichten und Maßnahmen zu treffen, durch welche die Ordnung für die Zeit der Anwesenheit des Königspaares gesichert wird. — Der Ernst der Lage in der Streikbewegung macht der Regierung große Sorgen. Bedeutende Truppenabteilungen wurden am 21. August auf ministeriellen Befehl nach Bilbao entsandt. Die Arbeiter fordern neunstündige Arbeitszeit, 50 (!) Prozent Lohnerhöhung für außerordentliche Arbeit und Sonntagsarbeit, sowie Anerkennung der Arbeiter-Organisationen.

Persien

In Teheran zirkulierte ein angebliches Telegramm des Königs von England „an die Perser", in welchem König Edward als „Freund des persischen Volkes" den Persern seinen Schutz gegen die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten der persischen Regierung zusagt. Alle Welt glaubte in Persien an die Echtheit dieses Telegrammes, das natürlich pure Erfindung ist.

Japan.

Japan wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph" den ganzen ihm gehörenden Teil der mandschurischen Bahn Ende September dem allgemeinen Verkehr übergeben. — Die japanische Regierung hat dieser Tage China nochmals auf das Fehlen von Zollstationen an der Nordgrenze der Mandschurei aufmerksam gemacht.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt will wieder kandidieren. Das ist die wichtigste Nachricht, die einem Schreiben zu entnehmen ist, das er an ein Mitglied des Kongresses für Indiana, einen Hrn. J. Watson, gerichtet hat. Der übrige Inhalt des Schreibens skizziert das Programm des Präsidenten, enthält aber nichts Neues. Roosevelt tritt nach wie vor für Schutzzoll ein und will den Kampf gegen die Trusts weiterführen, betont aber, daß diese beiden Fragen, obwohl sie miteinander verwandt sind, völlig zu trennen seien.

Chile.

Neuere Nachrichten aus Valparaiso stellen die früheren Meldungen über die Opfer der Katastrophe als arg hinübertrieben. So meldet der „Newyork Her." vom 19. (6.) August aus Valparaiso: „Die Freuersbrunst, die seit Donnerstag wütete, beginnt zu erlöschen, da in vielen Teilen der Stadt Brennbares nicht übrig ist. Es besteht nur geringe Furcht, daß eine Hungersnot eintreten könne, da viele tausend Tonnen Mehl, Reis und Weizen hier auf Lager, beziehungsweise sich an Bord von Schiffen befinden. Die Zahl der Toten überschreitet wahrscheinlich tausend." — Nach anderen Meldungen schätzt man die Zahl der Toten auf 2—4000.

Aus der estnischen Presse.

Die beiden letzten Nummern des „Walgus" enthalten als Beilage für die Abonnenten des Blattes die ersten 8 Seiten des 2. Bandes des von Dr. K. A. Hermann herausgegebenen estnischen Konversationslexikons, welches Werk nunmehr auf diese Weise allmählich in den Besitz der Leser gelangen soll. „Lange" — so schreibt der „Walgus" — wurde auf das Erscheinen dieses Buches gewartet; doch jetzt hoffen wir, daß unter der Beteiligung der Bevölkerung die Arbeit wird fortschreiten können."

Auch in der Sprache strebt das Unternehmen der Vervollkommnung zu, wie der Herausgeber im Geleitwort bemerkt. So werde mancher Leser sich wundern, in der Orthographie des neuen Buches vieles anders zu finden, als in der bisher gebräuchlichen estnischen Orthographie. Doch alle diese Veränderungen seien nur dazu unternommen worden, um sich der „natürlichen estnischen Schreibweise zu nähern, in der jedes Wort auf ein Haar so geschrieben wird, wie es vom Volk gesprochen wird." So würden beispielsweise nach einem h und s nie mehr ein k und t stehen, sondern stets ein g und d. Beispiele: „Sagsa" statt „Saksa", „Esdi" statt „Esti", „neisd pidudesd" statt „neist pidudest" 2c.

Lokales.

Wie wir soeben erfahren, hat der Herr temporäre Generalgouverneur, Generalmajor Werschinin, in dankenswerter Weise wesentliche Erleichterungen in dem von ihm für Dorpat angeordneten verstärkten Nachtwächterdienst eintreten zu lassen für möglich befunden. Statt auf 2—6 Häuser soll, je nach Ermessen des Herrn Polizeimeisters, die Anstellung je eines Nachtwächters erst auf 2—10 Häuser obligatorisch sein. Ferner ist die Zeit des Nachtwächterdienstes fixiert worden: für die Zeit vom 1. April bis 1. September auf die Stunden von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens (also nur 7 Stunden) und für die Zeit vom 1. September bis 31. März von 9 Uhr abends bis 6, event. bis 7 Uhr morgens. Bekanntlich war in der ursprünglichen Verordnung für das ganze Jahr hindurch ein 11-stündiger Wachtdienst von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens vorgeschrieben gewesen. — Somit ist die Vorstellung des Stadtamtes in dieser Angelegenheit von dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen.

An der in der nächsten Woche in Petersburg stattfindenden Konferenz der Chefs der höheren Lehranstalten in Sachen der Wiedereröffnung der Hochschulen werden, wie wir erfahren, von hier aus sowohl der Herr Rektor der Universität als auch der Herr Direktor des Veterinär-Instituts teilnehmen.

Gesuche um Aufnahme neuer Studierender in den 1. Kursus sowohl der medizinischen, als auch der vier Abteilungen der physiko-mathematischen Fakultät der Universität werden vorläufig nicht entgegengenommen. Für die übrigen 3 Fakultäten: die theologische, historisch-philologische und die juristische sind bis jetzt im ganzen etwa 300 Aufnahmegesuche, darunter 200 von Seminar-Absolventen, entgegengenommen worden.

Am Veterinär-Institut ist die Aufnahme neuer Studierender für den 1. Kursus ebenfalls bis zum September aufgeschoben worden, da es sich erst dann herausstellen wird, wie viele von den früheren Studierenden zurückkehren, resp. wie viel Vakanzen vorhanden sein werden. —sc—

Die zu Ehren eines auswärtigen Gastes zu veranstaltende gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Vereins findet, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei, nicht im Handwerker-Verein, sondern definitiv im großen Saale der Bürgermusse heute, Freitag, um ½9 Uhr abends statt.

Theater.

Von all den zahlreichen Studentenstücken, die in den letzten acht Jahren auf die Bühne gelangt sind, hat das Urbild dieser Stücke, Wilh. Meyer-Försters „Alt-Heidelberg", ganz ohne Zweifel den stärksten und nachhaltigsten Bühnenerfolg errungen. Ein wahrhaftig ganz unbezahlbarer Einfall des Verfassers des literarisch wenig bedeutenden Romans „Karl Heinrich" war es, diesen Roman zu einem schmackhaften und dem großen Publikum leicht eingehenden Bühnenstück zu verarbeiten, dessen Hauptwirkung im wesentlichen in der mit einer hübschen Portion Rührseligkeit versetzten Schilderung des von Romantik und Poesie umflossenen Heidelberger Studentenlebens liegt.

Die Kritik hat im allgemeinen das Stück nicht sehr gelinde angefaßt. Gewiß, es ist hier weniger die eigentliche phychologische Entwicklung der Hauptperson, als vielmehr der Reiz des Milieus, der Reiz der Fabel, der das Interesse der Zuschauer gefangen nimmt. Aber so große Schwächen „Alt-Heidelberg" auch sonst haben mag — man sollte nicht übersehen, daß das Stück doch aus einer wirklichen dichterischen Anschauung heraus entstanden ist. Meyer-Försters Studentenszenen sind nicht Selbstzweck, wie bei den meisten der „Alt-Heidelberg"-Nachahmer, sondern sie sind dazu da, um uns den Gegensatz zwischen dem Leben einer freien, ungebundenen Jugend und der freude- und sonnenlosen Erziehung des Prinzen Karl Heinz und die Wandlung, die diese Erkenntnis im Charakter des Prinzen zur Folge hat, erkennen zu lassen. Das ist, meinen wir, eine Anschauung, wie sie ein bloßer Bühnenhandwerker nicht haben kann, und darum werden wir auch bei „Alt-Heidelberg" wirklich innerlich warm, und uns ergreift ein wahrhaft menschlich Rühren, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen.

An der gestrigen Aufführung konnte man, ohne Uebertreibung gesagt, wirklich seine Freude haben: es war mit eine der bestgelungenen Vorstellungen, die wir in dieser Saison unserem Ensemble zu verdanken haben. Die Inszenierung war für unsere Verhältnisse eine vorzügliche, und ebenso hatte die Regie (Herr Bluhm) in der Umbesetzung einiger Hauptrollen, die in letzter Stunde geschehen mußte, eine recht glückliche Hand gehabt.

Der Karl Heinrich hatte in Herrn Staeding einen Interpreten von einnehmendem Wesen und vornehmer Haltung gefunden, der in jeder einzelnen Situation den angemessenen Ton aufs glücklichste zu treffen wußte. Seine Partnerin, Frl. Forst, als Käthi bewies in dieser Rolle wiederum ihr schönes Können in erfreulichster Weise: sie spielte naturwüchsig, temperamentvoll und gemütsinnig. — Den Dr. Jüttner verkörperte Herr Indra bieder und treuherzig, ohne den in der Rolle liegenden sentimentalen Zug allzu stark hervortreten zu lassen. Herr Bluhm beherrschte die Partie des Kammerdieners Lutz geradezu souverän. Alles: Mienenspiel, Auftreten und Ausdrucksweise war bei ihm von vollendeter Akkuratesse. Den Grafen Asterberg stellte Herr Göbel elegant und frisch dar. Herr Dir. Berent zeichnete als Staatsminister v. Haugk einen feinen und repräsentablen Hofmann. Der Kellermann des Herrn Wald war eine gut und maßvoll durchgeführte Charge Auch die kleineren Rollen und namentlich die Studentenszenen machten, im ganzen gesehen, einen gelungenen Eindruck. —s—

Eine so reiche Obsternte wie in diesem Jahre, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", ist nach den Behauptungen der Petersburger Obsthändler des Schtschukin-Marktes in Rußland seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen. Der Petersburger Markt soll daher mit Obst geradezu überschwemmt sein. Leider ist, wie die Blätter hervorheben, sehr viel unreifes Obst vorhanden, weil viele Gartenbesitzer und Gartenpächter aus Furcht vor einem Eisenbahnstreik die Obsternte beschleunigt und die unreifen Früchte schleunigst nach Petersburg expediert haben. Infolge des außergewöhnlichen Obstreichtums sind auch die Preise überaus niedrig.

Man hüte sich vor falschem Gelde! Falsche 3 Rubel-Scheine sind nach dem „Rish. Westn." in letzter Zeit in Riga in bedeutender Menge aufgetaucht. Die Fälschung ist ist so gut gelungen, daß die falschen Scheine schwer von den echten zu unterscheiden sind. Haupterkennungszeichen ist die blasse und unleserliche Schrift im Auszuge aus dem Statut über die Fälschung der Kreditbillette auf der Rückseite. — Ferner sollen in Reval, der „Rev. Z." zufolge, vielfach falsche Rubel- und Halbrubel-Stücke in Verkehr gebracht worden sein.

Gestern vormittag entdeckte der Revieraufseher Jöggi auf dem Fleischmarkt nicht weniger als 3—4 Pud geschlachteten ungestempelten Rindfleisches. Das Fleisch wurde zur Besichtigung ins Schlachthaus geschafft. — Ferner überraschte Herr Jöggi gestern einen Fleischer gerade, als er bei sich zu Hause in der Berg-Straße ein Schaf schlachtete. —k—

Für die durch den Brand in Ssysran und Alatyr geschädigten Glaubensgenossen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingegangen: von Frau v. B. 3 Rbl., W. W. 1 R.; mit dem Früheren 6 Rbl. 50 Kop.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen gastieren an unserer Sommerbühne das berühmte Mnemotechniker-Paar Mr. Pritel und Miß Fay, deren Auftreten überall von großem Erfolg begleitet gewesen ist. Die phänomenalen Leistungen in bezug auf Gedächtnißkraft und Gedankenlesen haben ihnen Anerkennungen in Form zahlreicher Orden und Medaillen seitens vieler europäischer Höfe eingetragen. — Mr. Pritel und Miß Fay können nur am Sonnabend und Sonntag hier auftreten, da kontraktliche Verpflichtungen sie nach Petersburg rufen. — Außerdem bringt der Abend die hübschen Lustspiele „Zum Einsiedler" von B. Jakobson und „Er ist nicht eifersüchtig" von A. Elz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. August. In den letzten Tagen ist ein Teil des Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeitspartei verhaftet worden. Der Chef der Kampfesdrushina der Partei und 18 Drushinniki, ferner das Komitee der Sozial-Revolutionäre und Glieder der Kampfesorganisation dieser Partei wurden verhaftet. Illegale Literatur und der Briefwechsel der Komitees wurden beschlagnahmt.

Mitau, 10. August. Heute, am Jahrestage der Verhängung des Kriegszustandes über Kurland, fordert die deutsche Presse angesichts des um sich greifenden Terrors einstimmig eine größere Entschlossenheit der Regierungsorgane, denen unbeschränkte Vollmachten erteilt werden müßten.

Petersburg, 10. August. (Offiziell.) Vor einiger Zeit veröffentlichte die bulgarische Zeitung „Wetscherna Poschta" einige Artikel, die äußerst feindlich gegen den russischen Vertreter in Sofia gehalten waren, wobei die Zeitung die Möglichkeit hatte, den Inhalt eines Briefwechsels, der zwischen Hrn. Sschtscheglow und dem bulgarischen Minister des Aeußern stattgefunden hatte, zu veröffentlichen. Da die Mitteilung des Inhalts der Briefe eines ausländischen Vertreters allen allgemein angenommenen diplomatischen Bräuchen und Regeln zuwiderläuft, forderte das russische Ministerium des Auswärtigen von der bulgarischen Regierung in diesem Anlaß Erklärungen und die Versicherung, daß eine solche Handlung sich nicht mehr wiederholen werde. Da das Ministerium des Auswärtigen bis jetzt, ungeachtet vielfacher Vorstellungen, keine zufriedenstellende Antwort erhalten hat und der Ansicht ist, daß unter solchen Umständen die normalen diplomatischen Beziehungen mit dem bulgarischen Ministerium des Auswärtigen schwierig werden, hat es Herr Schtscheglow vorgeschrieben: bis auf weitere Verfügungen hin sich jeglicher Verhandlungen politischen Charakters mit der bulgarischen Regierung zu enthalten und sich auf die Erledigung der laufenden Konsular-Angelegenheiten zu beschränken.

Der Minister der Volksaufklärung hat die Erneuerung der Elternkonferenzen an den mittleren Lehranstalten im nächsten Lehrjahre gestattet. Das Ministerium wendet sich an die Gesellschaft, die an der Regelung des Schullebens und der Beseitigung der unnormalen Erscheinungen mitarbeiten will.

Moskau, 10. August. Gutschkow hat 160 Provinzabteilungen des Verbandes vom 17. Oktober die Proposition gestellt, an Ort und Stelle über die Stellung des Verbandes zur Partei der friedlichen Erneuerung schlüssig zu werden. — Auf einem Arbeiter-Meeting wurde beschlossen, an den Wahlen zu der neuen Reichsduma teilzunehmen. — Einige bewaffnete Verbrecher raubten aus der Kasse der Güterstation der Kasanschen Bahn 14 000 Rbl. und entkamen auf Mietdroschken. Bei der Verfolgung der Räuber verwundeten letztere 2 Personen aus dem Publikum.

Warschau, 10. Aug. Zwei Unbekannte feuerten 6 Schüsse auf eine vorübergehende Militärpatrouille ab, schossen jedoch fehl und suchten zu entfliehen. Die Patrouille sandte ihnen Schüsse nach und verwundete einen der Verbrecher.

Kowno, 10. August. Nachts brach im Zentrum der Stadt ein Brand aus, durch den einige große Steinhäuser zerstört wurden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Viele Familien sind ohne Obdach.

Ejedlez, 10. August. Die näheren Umstände der Ermordung des Polizeimeisters Golzew sind folgende: Auf der Penknaja, die von Juden bewohnt wird, wurde aus dem Tor eines Hauses eine Bombe geworfen, durch die dem Polizeimeister beide Beine abgerissen wurden. Der Polizeimeister verschied zu Hause. Gleichzeitig mit dem Attentat wurde aus 4 jüdischen Häusern mit Revolvern geschossen. Das Militär antwortete. 182 Personen wurden verhaftet. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Eine Menge Juden hat die Stadt verlassen.

Bjelostok, 10. August. In Slonim ist ein gewisser Graiwer verhaftet worden. In seinem Wagen wurden eine Druckpresse, 2 Revolver, über 400 Patronen, 2 Bomben, 4 Dolche, 3 Nagaiken, 3 Gefäße zum Verfertigen von Bomben und 3 Packen Explosivstoffe gefunden. Graiwer wurde von 2 Juden begleitet, die, als sie die Polizei erblickten, davonzogen.

Kiew, 10. August. Auf der Station Ssmela überfielen 3 Verbrecher den im Wartesaal der 3. Klasse befindlichen Stationschef Didenko vor den Augen des Publikums. Nachdem sie einige Geschosse geschleudert hatten, umringten sie Didenko und begannen ihm sein Geld zu entwinden. Didenko wurde während des Kampfes schwer verwundet. Nachdem die Verbrecher 1782 Rbl. geraubt hatten, entkamen sie. Außer Didenko wurde noch 1 Passagier verwundet.

Kasan, 10. August. Angesichts der zunehmenden Agrarunruhen ist der Verweser des Gouvernements von neuem mit Kosaken in den Kreis Tscheboksary aufgebrochen.

Simferopol, 10. August. Im Hofe des Hauses des ehem. Kronsrabbiners wo der Stab des Artilleriecorps steht, wurden Bomben sowie eine geheime Druckerei mit Proklamationen gefunden. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Bilbao, 22. (9.) Aug. Die Ausständischen unternahmen am Morgen einen fruchtlosen Versuch, in die Stadt zu dringen. Sie bewarfen das Militär mit Steinen. Die Soldaten gaben Feuer, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Die Blätter sind nicht erschienen. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Myschkin, 10. Aug. Der Gemeindeälteste der Wosstressenski-Gemeinde wurde verhaftet, weil er auf der Gemeindeversammlung den Wyborger Aufruf verlesen und die Bauern überredet hatte, keine Abgaben zu zahlen.

Pjatigorsk, 10. August. Vier Bewaffnete überfielen mitten am Tage im Wagen 1. Klasse eines Datschenzuges einen Artelschtschik, verwundeten durch Revolverschüsse ihn sowie den ihn begleitenden Gendarm und nahmen ihm 16 692 Rbl. ab. Darauf hielten sie den Zug an und entkamen. Es gelang jedoch am Abend den aus der Stadt zu ihrer Verfolgung abgeschikten Kosaken, einen der Räuber mit dem geraubten Gelde zu ergreifen.

Nowolscherkask, 10. August. Auf der Station Mazichskaja wurde der Kommandeur einer Ssotnja des 36. Donschen Regiments, der mit seiner Ssotnja in den Flecken Michailowka unterwegs war, ermordet.

Wladikawkas, 10. August. Auf der Terek-Brücke wurde der Kommandeur des Abscheronschen Regiments, Oberst Rachmanin, durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

Stawropol, 10. August. Gestern wurde bei der Verhaftung von Agitatoren der Pristaw Awgaiow getötet; die verwundeten Agitatoren wurden von Landwächtern ins Gefängnis abgeführt.

Odessa, 10. Aug. Die städtische Administration ist dabei, eine Reihe von Schutzmaßregeln gegen bewaffnete Ueberfälle auszuarbeiten.

Sofia, 22. (9.) August. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß niemand von den Vertretern der Großmächte in Sofia anläßlich der Griechenmetzeleien Vorstellungen erhoben habe. Die Regierung würde keinerlei offizielle Einmischung in die innere Politik des Fürstentums dulden. In der Antwortnote an die Pforte erklärt die bulgarische Regierung, die türkischen Behörden seien Agenten des Patriarchats und die griechischen Banden verfolgten in Uebereinstimmung mit ihnen das Ziel, das bulgarische Element in Macedonien zu vernichten.

Newyork, 23. (10.) August. Der Dampfer der ostasiatischen Gesellschaft „Kowno" ist mit Auswanderern hier eingetroffen.

Hawanna, 22. (9.) August. In der Provinz Pinar del Rio ergriffen die Insurgenten von der Stadt San Luis Besitz. Es gab viele Tote und Verwundete. Die Garnison bestand aus 100 Gendarmen, von denen die Hälfte vor den Insurgenten die Waffen streckte. Mit der Einnahme von San Luis erlangten die Insurgenten eine wichtige Basis zu weiteren kriegerischen Operationen.

Totenliste.

Ali Beyer, Kind, † am 8. August zu Sergiewo bei Petersburg.

Schiffskapitän John Berg, † im 77. Jahre am 7. August zu Riga.

Paula Maria Julius, † am 8. August zu Riga.

Katharina Luise Dankmann, † im 71. Jahre am 6. August zu Riga.

Gotthard Kiens, † um den 7. August zu Reval.

Eduard Grube, † am 8. August zu Papplacken.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Aug. 1906.

	9 Uhr Mb. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.3	745.4	750.6
Thermometer (Centigrade)	11.8	10.7	9.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	ENE.6	N.4
Relative Feuchtigkeit	98 %	98 %	92 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.7
3. Niederschlag 17.0

Kursbericht

Riga, 9. August.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	86	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	—	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Welch trauriges Bild bietet dieser Kurszettel mit nur einer Notierung!

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen inniggeliebten Mann, unseren unvergesslichen Vater, den Provisor

Oscar Albert Wilde

im vollendeten 52. Lebenjahre am 7. August nach kurzem schweren Leiden zu sich zu rufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Sonnabend, den 12. Aug., präzise 1/2 6 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johannisfriedhofes aus statt.

Die tieftrauernde Wittwe u. die Kinder.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

Lebens-Versicherungen auf den Todesfall und Erlebensfall, Unfall-Versicherungen nimmt an

Agent **Carl Ahder, Törwa.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Mitteilung, dass ich die

Colonialwaren- & Weinhandlung

von

Lellep, Nurk & Co.

Rigasche Str. Nr. 1, Ecke der Gartenstr.

käuflich erworben habe und von heute ab auf meinen Namen weiter führen werde. Empfehle mein neues Unternehmen einer gefl. Beachtung. Reelle und coulante Bedienung.

Hochachtungsvoll

J. Mürk

Rigasche Str. Nr. 1, Ecke d. Gartenstr.

Beginne meinen deutsch-russisch.

Kindergarten

nebst **Vorbereitungsschule** den **16. Aug.** Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.

Louise Glück.
Lodjenstr. 15

Beginne meine

französ. u. wissenschaftlich. Privatstunden

den 19. August.

A. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. von 3—5.

Mein Klavierunterricht

beginnt d. **17. August.**

Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, im Hof. Sprechst. von 12—2.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 18. Aug. Sprechst. v. 1—2.

Else Henningson
Hetzelstr. Nr. 2.

Meine Stunden

beginnen d. 17. Aug. Sprechst. von 12—1 Uhr. **Lucie Schönberg**
Russische Strasse 15

Beginne meinen **Unterricht im**

Klavierspiel

am 16. August. **B. Stern**
Allee-Strasse Nr. 64.

Aufnahmeexam. in d. Handelsschule und Buchhaltungskurse

am 14. und 15. August.

Beginn der deutschen, französischen, russischen und estnischen

Stenographie-Kurse

am 20. August

Leiter der Schule u. Kurse

Cand. H. Margens.

Starke Erdbeerpflanzen

„Laxtons Noble"

100 St. für 2 Rbl., zu haben in der Mühlenstrasse 29.

Eine Landapotheke

zu verkaufen. Näheres: Schulhaus Odist per Oberpahlen.
Wanaus.

Aepfelgärten

vermietet **F. G. Faure**
Holmstr. 14.

Ein sonniger Garten

wird zu mieten **gesucht.** Offert. nebst Preisangabe sub „Garten" an die Exped. d. Bl. erb.

Abreise halber

wird eine **Wohnung von 6 grossen Zimmern** sofort vermietet — Blumstrasse 22, eine Treppe hoch. Daselbst sind noch ein **Flügel, Möbel und Hausgerät,** sowie **Säfte zu verkaufen.**

Fortzugshalber

verschiedene Möbel:

Mahagoni-Saalgarnitur, Schränke verschiedenes Hausgerät u. s. w. **zu verkaufen.** Zu besehen zwischen 11—1 Uhr vormitt. im Hof Küterstr. 6.

Geräuch. Rheinlachs

in Scheiben, pr. Dose 50 Kop.

Sardellenringe

in Oel, pr. Dose 25 Kop.

Anchovispasta

in Tuben

Sardellenpasta

in Tuben

Düsseldorfer Senf

in Tuben u. Gläsern empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Verschiedene Sorten

Aepfel

stück- und lofweise zu verkaufen — Ritterstr. 7.

Kastanien-Allee 32 sind

gute Aepfel

billig zu verkaufen. Fallobst und abgenommenes Obst.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir fertige

Herren-Sommer-Ueberzieher
Herren-Sommer-Anzüge
Herren-Sommer-Beinkleider

Damen-

Sommerjacken
Pelerinen

in billigen, mittleren u. feineren Sorten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexanderstr. 8—10.

Zu verkaufen

1 Ottomane, 1 Kinderbett, 1 Kinderstuhl, 1 Kinderbillard — Hetzel-Strasse 6, von 6—7.

---

1 Gymnasiast.-Paletot

wird verkauft — Karlowastr. 31.

Um

Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet

Wittrock.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30.

Krankenempfang täglich von 9—11 und 3—4;

Montags und **Donnerstags** auch abends von 8—9.

Eine erfahrene Lehrerin

wünscht Stunden und Nachhilfest. zu erteilen — Botanische Str. Nr. 48, links.

Meine **Stunden im**

Zeichnen u. Malen

beginnen den 16. August.

(Für Kreise nach ausl. Meth. können noch Kinder gemeldet werden.)

Veronica Baertels
Alexanderstr. 11.

Tüll-Spachtel-Valenciennes-Spitzen und **Einsätze** } **Spitzenstoff**

empfiehlt

Marie Silberhand.

Rollläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Schüler

finden gute Pension in einer Familie auf dem Gute Karlowa.

Jaretzky.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Botanische Str. 14.

Pensionäre

u. **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 46.

Deutsche Schüler

auch 1—2 kleine Knaben von 8—10 Jahren, finden Pension bei Frau Dr. Otto.

Pensionärinnen

finden gute Pension Johannisstr. 9, bei Fr. E. Segesser.

Schülerinnen

auch **Erwachsene,** finden gute Pension Breitstr. 12, bei Frau Karpinski.

Schulkinder

finden noch Aufnahme — Mühlen Str. 20, 2 Tr. hoch. Propst Falck.

Mitschülerinnen

ges. für e. Kreis in Dorpat. Programm: Vorbereit. zur 1 Klasse d. Hornschen Schule. Anmeld au Frau v. Wahl, Tappik b. Oberpahlen: vom 11. Aug. an; Dorpat, Teichstr. 42.

Eine Miteinwohnerin

wird gewünscht — Fischerstr. 19, links. Zu erfragen vormittags.

Eine Bonne

welche der drei Ortssprachen mächtig ist, wird fürs Land gesucht. Näheres Sonntag, d. 13. d. M., um 10 Uhr vormitt. Sternstr. Nr. 47, bei Frau Toom.

Das Stellenvermittelungs-Bureau Schlossstr. 12

empfiehlt

Dienstboten.

Geöffnet von 10—7 Uhr abends.

Eine Dame

im besten Alter **sucht** für eine grössere innere Wirtschaft eine Stellung. Sie hat längere Zeit in einem Pastorenhause conditioniert. Off. sub „Dame" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine

Köchin

welche gut zu kochen versteht und Attestate vorzuweisen hat — Gartenstr. Nr. 39. Gen. Tschistjakow.

Gesucht ein

Compagnon

der sich mit 50—100-tausend Rbl. an einem einträglichen, sicheren Engros-Geschäfte mit 5—6 Artikeln activ zu beteiligen wünscht. 10 bis 12% netto p. a. garantiert, 15—20% möglich zu erzielen. Gefl. Offert. zu richten bis Montag, den 14. d. Mts.: гор. Юрьевъ, Лифл. губ., до востребов. предъявителю 3-хъ руб. кредит. билета за № 926,794.

Der Dampfer „Carl Gustav"

wird vom 11. August an bis auf Weiteres **von Kawershof** anstatt um 9 Uhr abends

um 7 Uhr 30 Min. abends

abgehen.

Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Landwirtschaftl. Ausstellung

d. Wendauschen landwirtsch. Vereins

am

18. und 20. August c.

im Pastorat Wendau.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung

Alexanderstr. 2 — Telephon 76

empfiehlt:

frischen körnigen Kaviar
frischen gepresst. Kaviar
kurische Cervelat-Wurst
russische Rauchwurst
feinste Königs-Heringe
prima Okt.-Killo v. Behr
in- u. ausländ. Käsesorten

konserv. kauk. Früchte

1 Dose à 1 Pfd. 40 Kop.
1 „ à 2 „ 65 „

konserv. krimsche Früchte

1 Dose à ½ Pfd 25 Kop.
1 „ à 1 „ 50 „

feinste konservierte

Fleisch-, Fisch- u. Gemüsedelikatessen,

Gänseleberpasteten

in Dosen u. Terrinen,

frisches Naschwerk

der Fabriken: **F. Krafft. M. Conradi, G. Landrin, Einem** etc.

Biskuits und Waffeln

in grosser Auswahl.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D

Preis 1 Rbl.

Gr. renov. Wohnung

(10 Zimmer) **zu vermieten** Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12-4 Uhr Breitstr. Nr. 12.

Eine gut möblierte Wohnung

von 4—5 Zimm. u. Küche zu mieten **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Zimmer

mit und ohne Pension Ritterstr. 21.

Zu vermieten

kleine sonnige **Familienwohnung.** Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlg. Kolk.

Stillebenden Mietern

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Kleine Querstr. 3, unweit d. Holzbrücke. Zu besehen v. 12—4 U.

---

2 Familienwohnungen

von je 4 Zimmern sind zu vermieten — Quappenstrasse Nr. 20.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Dorpat. Auf dem Polizeiplatz.

Vom 12. August ab täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abds.

K. STEPHANS rühmlichst bekanntes

Panoptikum ---- Panorama

und

Elektro-Biograph

(Lebende Photographien ohne Flimmern).

Vorführung hochinteressanter Natur- u. humoristischer Szenen.

Die Kinematographischen Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr. An Sonn-, Feier- u. Ausstellungstagen v. 1 Uhr ab jede Stunde.

Entree ins Panoptikum incl. Vorstellung: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen die Hälfte.

Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Entree 15 Kop.**

Freitags ausschliesslich für Damen.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Estnisch. Landwirtsch. Verein zu Jurjew.

Den 12., 13. und 14. August 1906 in Jurjew

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche u. Gewerbe-Austsellung

nebst Tierschau.

Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge. Auktion.

Während der Ausstellung Militär-Musik.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 12. August, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends; Sonntag, den 13. August von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends; Montag, den 14. August, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 12. August **40** Kop.; Sonntag, d. 13. Aug. **20** Kop.; Montag, den 14. August **30 Kop.** Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. **Eintritt zur Kunstabteilung im Gebäude des Vereins stud. Esten, Fellinsche Str. Nr. 1, 10** Kop. Passe-par-tout **1** Rbl. **50** Kop.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung im Comptoir d. **„Postimees"** und in der Buchhandlung **K. Söötz;** vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungs-Kasse.**

Das Ausstellungskomitee.

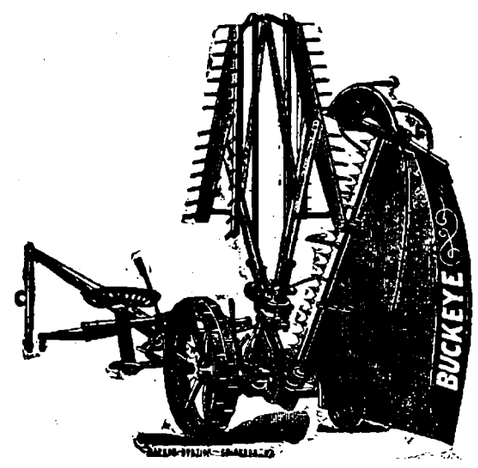

Düngemittel

aller Art

mit der Berechtigung kostenfreier Nachanalyse laut mit der Versuchsstation am Liv.-Estl. Bureau für Landeskultur getroffener Vereinbarung, sowie

landwirtschaftl. Maschinen und Reserveteile

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 86.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Sonnabend, d. 12. August c.

Erstes Gastspiel des berühmten Mnemotechniker-Paares

Mr. Pritel u. Miss Fay.

Dazu:

Zum Einsiedler.

Lustspiel in 1 Aufzuge v. Benno Jacobson

und

Er ist nicht eifersüchtig.

Schwank in 1 Akt v. A. Elz.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Ruder-Club.

XXIV. interne Club-Regatta

Sonntag, d. 13. August

um 3 Uhr nachm.

auf dem Embach, beim Bootshause.

Der Vorstand.

M. Paul's

Kaffee-, Cichorien- und Malzrösterei

Niederlage Johannisstr. 18

empfiehlt:

Prima geröst. Kaffees

in allen Preislagen.

diverse Melange

sehr aromatisch.

Paul's reine Cicherie
10 Kop. pr. Pfund
gekörnte Cicherie
11 Kop. pr Pfund
Malzkaffee
12 Kop. pr. Pfund
ausgewählte rohe Kaffees
von 38 Kop. pr. Pfund an.

Nuss-Halva

mit verschiedenen Zutaten empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Guten diesjährigen

Weizen

hat abzugeb. **Gutsverw. Ratshof.**

Denaturierten Brennspiritus

in ½ Stoof- und 2½ Stoof Flaschen empfing **Bernh. Frederking**
Kühnstr. 8.

Möbel w. billig verkauft

bis z. 15. Aug.: wenig gebr. Gastzimmer-Garnitur, 10 St., rot. Peluche, geschn., m. gross. Trumeau 105 Rb., Speisezimm., Eichenholz, geschn. (12 Stühle, 1 gr. Tisch, 1 franz. Buffet) — 145 Rb.. Spiegelschr. 45 Rbl. — Peplerstr. 15, Erdg. 12—1 und 5—6 Uhr abends.



O. H.-V.

Komitee für **Obst- u. Gartenbau.**

Sonntag, d. 13. Aug. um 10 Uhr vorm. **Gartenbesichtigung bei Herrn v. Zur-Mühlen** Jakobstr. 39.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: E. (3 Br.); M. N. (3 Br.); L-a E. R. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 11 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Sonnabend, den 12. (25.) August 1906.

Inland.

Die neue Aera in den baltischen Schulangelegenheiten.

Unter diesem Titel schreibt die „Nowoje Wremja":

„Die Schulfrage in den Ostseeprovinzen wird im bevorstehenden Lehrjahre eine völlig neue Richtung nehmen. Die örtliche Bevölkerung — Deutsche, Letten und Esten — beabsichtigen, in weitestem Maße das durch das neue Gesetz verliehene Recht, den Unterricht in den Privat-Lehranstalten in den örtlichen Sprachen zu erteilen, sich zunutze zu machen. Die im Lande entstandenen Schulvereine haben sich vor allem dieser Aufgabe angenommen und auf ihre Gesuche sind in den verschiedenen Städten des Landes mehrere Mittel- und Elementarschulen schon gestattet worden.

Eine besonders intensive Arbeit in dieser Richtung zeigen die deutschen Gesellschaftsgruppen, die einst an der Spitze des Lehrwesens standen und davon träumen, den Deutschen ihren früheren Einfluß in diesen Angelegenheiten zurückzugewinnen. Die Deutschen eröffnen Schulen nicht nur in den Hauptzentren, sondern sogar in unbedeutenden Orten. Die Schulen sind in erster Linie für deutsche Kinder bestimmt, in ihnen werden jedoch auch Kinder anderer Nationalitäten in einer Menge von 20 bis 30% aufgenommen werden. Die deutschen Kreise versichern, daß trotz den im Lande herrschenden Strömungen Esten und Letten in verstärktem Maße in die deutschen Schulen streben. Von entgegengesetzter Seite wird wiederum versichert, daß ohne zwingende Notwendigkeit Esten und Letten ihre Kinder nicht zu den Deutschen schicken, daß sie vielmehr alle Anstrengungen anwenden werden, um ihre eigenen lettischen und estnischen Schulen zu gründen. Mit einem Wort: in nächster Zeit ist im Schulwesen eine Art babylonischer Sprachverwirrung zu erwarten, die übrigens im Laufe der Zeit zur allgemeinen Erkenntnis führen kann, daß es für die örtlichen Völkerschaften vielleicht doch zweckentsprechender ist, sich in der neutralen Schule, der russischen, zu vereinigen — selbstverständlich in einer guten russischen Schule, die von aufgeklärten Pädagogen und nicht von bureaukratischen Russifikatoren geleitet wird.

Ueberhaupt wird für die Russifizierungspolitik von nun an kein Platz in den baltischen Lehranstalten sein. Denn dies ist, wie man sagt, der feste Wunsch des neuen Kurators des Rigaer Lehrbezirks, M. D. Lewschin, der gleicherzeit die Forderung gestellt hat, daß auch von seiten der Deutschen nicht die geringsten Versuche zu einer Germanisierung der Bevölkerung vermittelst der Schulen gemacht werden.

Der neue Kurator, Herr Lewschin, dem die schwere Aufgabe zugefallen ist, die baltische Schule auf die geziemende Höhe zu heben, aus ihr die Spuren des nationalen Antagonismus und der Unduldsamkeit zu entfernen und dauerud in ihr pädagogische Methode und Ordnung einzubürgern, hat in Riga einen guten Eindruck gemacht. Wir wünschen, daß es Herrn Lewschin gelingen möge, talentvolle und energische Gehilfen zu finden, die ihm die Erfüllung der hohen Aufgabe, die er auf sich genommen hat, ohne Einbuße für die russische staatliche Schule und die russischen Staatsaufgaben in der Grenzmark erleichtern."

So das Ssuworinsche Blatt. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß in diesen Artikel, dessen Verfasser jedenfalls in gerechter Weise über unsere Verhältnisse zu schreiben versucht, sich wiederum das Phantom von der Germanisierungssucht der Deutschen eingeschlichen hat. Die gesamte deutsche Presse hat in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen gegeben, daß die deutsche Schule für deutsche Kinder da ist. Wer von Letten und Esten seine Kinder in diese Schule schicken will, kann es ja tun; wir selbst aber bitten darum keineswegs. — Das törichte Gerede von Germanisierungsabsichten und von Forderungen des Kurators in dieser Angelegenheit haben die „Birsh. Wed." aufgebracht und durch die ist es selbstverständlich in die russische Residenzpresse gelangt. Wir gründen unsere deutschen Schulen nicht, um zu germanisieren, sondern um unseren Kindern das Deutschtum zu erhalten. Das ist dem Herrn Kurator vollauf bekannt.

Mangel an deutschen Lehrkräften.

Unter dieser Aufschrift erhält das „Rig. Tagbl." aus St. Petersburg folgende Korrespondenz:

Das beginnende Semester bedeutet wieder für viele Eltern eine Zeit der schweren Sorge. Die meisten Gymnasien und Realschulen sind so überfüllt, daß nur ein kleiner Teil der Aspiranten Aufnahme finden kann. In den Schulen der Petri-Gemeinde, sowohl im Gymnasium und in der Real- und Handelsschule, als auch in der höheren Töchterschule, finden wegen Ueberfüllung dieser Anstalten in diesem Semester in den unteren Klassen überhaupt keine Aufnahmen statt. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Annen-Schule, während in der Katharinen-Schule und zum Teil auch in der Reformierten Schule, die in der letzten Zeit unter ihrem neuen Direktor Mag. Brock einen besonderen Aufschwung nimmt, die Verhältnisse günstiger liegen. Die Erwartung, daß die in den Ostseeprovinzen eröffneten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache einen Teil der von auswärts kommenden Schüler dahin ablenken werden, hat sich nicht erfüllt. Wie wir nämlich von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in diesem Jahre der Prozentsatz der um Aufnahme suchenden Schüler aus den Ostseeprovinzen und dem Innern des Reiches um nichts geringer als in den früheren Jahren.

Wohl aber macht sich die Eröffnung von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in den Ostseeprovinzen auf einem andern Gebiete in empfindlicher Weise geltend: es fällt unseren Kirchenschulen immer schwerer, Lehrkräfte zu finden, die nicht nur fähig sind, ihre Fächer in deutscher Sprache vorzutragen, sondern auch in dem Geiste zu unterrichten, der in unseren Kirchenschulen traditionell ist und dem Geiste entspricht, der in der „vorreformatorischen" Schule des Baltikums herrschte. Zwei der angesehendsten und tüchtigsten Pädagogen haben unsere Schulen als Direktoren für baltische Gymnasien bereits abgeben müssen, und wenn es schon jetzt schwer fällt, sie vollwertig zu ersetzen, so wird sich bei zukünftig entstehenden Vakanzen infolge der Konkurrenz mit den Ostseeprovinzen ein Ersatz noch schwerer beschaffen lassen. Seit Dorpat keine deutschen Pädagogen mehr ausbildet, haben die deutschen Schulen ihr Lehrpersonal aus den bei der Russifizierung in die Fremde getriebenen Lehrern der Ostseeprovinzen wählen müssen. Nun diese Herren wegen vorgeschrittenen Alters zum Teil nicht mehr in der Vollkraft ihres Wirkens stehen und nach Ausdienung ihrer Jahre über kurz oder lang in den verdienten Ruhestand treten werden, gestalten sich die Aussichten für die Zukunft recht, ernst und mit großer Sorge blicken Schulvorstände und Eltern in die Zukunft. Die einzige Hoffnung besteht darin, daß die neuen deutschen Schulen in den Seelen ihrer Zöglinge eine Saat ausstreuen werden, die kräftig genug sein wird, auch dann kräftig aufzugehen, wenn auf den von anderem Geiste erfüllten russischen Universitäten für das Wachstum und Gedeihen dieser Saat kein günstiger Boden vorhanden sein sollte.

Vom Aerztetage der Gesellschaft Livländischer Aerzte in Wolmar vom 20. bis zum 22. August 1906.

Programm:

Sonntag, den 20. August, 3 Uhr nachmittags: Eröffnung des Aerztetages. Tagesordnung: I. Sitzung 3—7 Uhr abends. 1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2) Wahlen laut § 8 der Statuten. 3) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag. 4) Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra — Prof Dehio-Dorpat. 5) Zur Frage der Herzdämpfung — Dr. v. Hampeln-Riga. 6) Ueber paroxysmale Tachycardie — Dr. E. Masing-Dorpat. 7) Zwei Fälle von milchähnlichem Ascites — Dr. E. Masing-Dorpat.

Montag, den 21. August: II. Sitzung 9½—2 Uhr vormittags. 1) Ueber die Bauchschüsse im russisch-japanischen Kriege. — Dr. E. Bornhaupt-Riga. — 2) Ueber Hernia inguinalis in Beziehung zur Claudicatio intermittens — Dr. W. v. Holst-Riga. 3) Zur Frage der medullären Anästhesie — Dr. O. Brehm-Riga. 4) Der gegenwärtige Stand der elektrolytischen Therapie — Dr. W. v. Holst-Riga. 5) Ueber cerebrale Zustände nach Träumen — Dr. E. Schwarz-Riga. 6) Wie sollen die Schulärzte Hygiene vortragen? — Dr. O. Koppe-Pernau. — 3 Uhr nachmittags: 1) Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der Livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe. 1) Jahresversammlung der Livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Dienstag, den 22. August: III. Sitzung 10—1 Uhr vormittags. 1) Gynäkologische Erfahrungen über Appendicitis — Dr. A. Keilmann-Riga. 2) Zum Kampfe gegen das Uterus-Carcinom — Dr. E. Sintenis-Pernau. 3) Ueber Eklampsie — Dr. W. Ruth-Riga. 4) Demonstrationen — Dr. A. Keilmann und Dr. K. Tantzscher.

IV. Sitzung. 1) Bericht über den Stand der Hebammenfrage — Dr. Keilmann-Riga. 2) Lebensverhältnisse der in der geburtshilflichen Poliklinik zu Riga geborenen Kinder — Dr. G. K. Schulz-Riga. 3) Morbiditätsverhältnisse der in der geburtshilflichen Poliklinik zu Riga behandelten Frauen — Dr. W. Ruth-Riga. 4) Amenorrhoe post partum — Dr. K. Tantzscher-Riga. 5) Verlesung des Protokolls der Sitzungen. — Schluß des Aerztetages.

Diejenigen Aerzte, welche den Aerztetag zu besuchen gedenken, werden dringend gebeten, solches möglichst zeitig Herrn Dr. Apping in Wolmar melden zu wollen.

Von der Estländischen Synode.

Die Synodalverhandlungen wurden am Donnerstage durch einen Vortrag von Oberpastor Luther über das Thema: „Autorität und Freiheit" eröffnet. Als leitenden Gesichtspunkt stellte der Vortragende in erster Linie den Satz auf, es gebe keine Freiheit ohne Achtung vor der Autorität, den er ausführlich begründete unter Hinweis auf die Erlebnisse und Ereignisse der Letztzeit.

Im Anschluß daran — referiert die „Rev. Ztg." — hielt Pastor Luther-Katharinen einen Vortrag über ein dem ersten verwandtes Thema, indem er die Frage untersuchte: Haben Kirche und Gesellschaft nicht eine besondere Schuld an der erwähnten revolutionären Bewegung? Redner hatte hier insonderheit die auf dem Lande dienenden, speziell die Hofsknechte, im Auge, da diese sich vorzugsweise an den Exzessen beteiligt. Wie ließe sich das erklären? Aus ihrer sozialen Lage oder durch intensive Agitation? — Er fand, die soziale Lage sei nicht so schlecht gewesen, daß man in ihr die Hauptursache sehen dürfte, wenn sie gleich vielfach zu wünschen übrig ließe. Der zündende Funke sei von außen hineingetragen worden. Immerhin ließe sich eine Schuld der oberen Klassen nicht leugnen. Sie besteht in erster Linie oftmals in dem Fehlen persönlicher Beziehungen. Auch eine Schuld der Kirche meinte der Vortragende in mangelndem Einfluß auf die Arbeitslage namentlich der Hofsknechte sehen zu müssen. Dabei wies er auf die Schwierigkeiten hin, die der Abschaffung dieses Mangels im Wege lägen, sie lägen unter anderem vorzugsweise im Fehlen tüchtiger, geistlicher Helfer.

Im Anschluß daran wurden vom Redner verschiedene praktische Vorschläge gemacht, in bezug auf die verschiedenen Altersstufen der heranwachsenden Jugend und die ihr besonders drohenden Gefahren. So wurden z. B. ambulierende Kleinkinderschulen in Anregung gebracht, deren Vorzüge besonders hervorgehoben wurden. Ferner wurde empfohlen Pflege des Gesanges, Bibelstunden usw. Einen guten Anknüpfungspunkt fand Redner auch in der gemeinsamen, zwanglosen Feier von Festen, etwa Schulfesten und dgl., wobei er wiederum besonderen Nachdruck auf das Persönliche legte. Nicht auf wohltätigkeit allein komme es an, sondern auf das Interesse, die Liebe; man müsse lernen, mit Hoch und Gering als Mensch zum Menschen sich stellen. — Wir wollen nicht als Kirche, so schloß Redner seinen Vortrag, uns an der Lösung sozialer Probleme beteiligen, indem wir aktiv eintreten in den sozialen Kampf, sondern in rein geistlichem Sinn erzieherisch auf die Gemeinden einwirken. So werden wir am besten zur Lösung der sozialen Frage beitragen. Wir brauchen mehr Arbeitskräfte.

Hieran schloß sich eine kurze Debatte, in der hauptsächlich das persönliche Moment in der Beziehung zu den Untergebenen, das sich Gleichstellen gegenüber dem Geringen und die Notwendigkeit einer Diakonenanstalt betont wurde.

Die Nachmittags-Sitzung war dem von Pastor Bruhns-Nissi verfaßten Schulbericht gewidmet, der in drastischer Weise die Schicksale der Volksschule in der hinter uns liegenden bewegten Zeit vor Augen führte.

Zum Kapitel „Zeugenaussagen und Terror" erhält die „Düna-Ztg." von juristischer Seite eine Zuschrift, in der nach einer Schilderung der sattsam bekannten Vorgänge bei der Verhandlung von terroristischen Prozessen folgender beachtenswerte Vorschlag gemacht wird: „Diese Zustände werden meiner Ansicht nach nicht eher aufhören, bis nicht eine Aenderung in der Praxis des Gerichtsverfahrens eintritt sowohl beim Kriegs- als auch Zivilgericht, und erst recht vor dem Untersuchungsrichter, ich meine die zeitweilige Abschaffung der Konfrontation; hierbei möchte ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, wie es in andern Ländern gehandhabt wird. In Frankreich z. B. werden die Zeugen bei wichtigen Kriminalfällen nicht mit den Angeschuldigten konfrontiert, sondern sie werden in einem Nebenraum bei geschlossenen Portieren aufgestellt, von wo aus sie die Delinquenten beobachten und ihre Stimme hören können, ohne selbst gesehen zu werden. Sie machen ihre Aussagen erst dann, wenn die Angeschuldigten abgetreten sind. — Wenn unsere Landbevölkerung einsehen wird, daß sie ohne Furcht für ihr Leben und Eigentum die Wahrheit aussagen kann, erst dann wird es gelingen, der Räuber und Brandstifter habhaft zu werden; denn die Mehrzahl der Bevölkerung sehnt sich nach Ruhe und würde gern dazu beitragen, nur muß sie dem Schreckgespenst der etwaigen späteren Rache entzogen werden."

Fellin. Die zweitmalig zum vorigen Montag einberufene außerordentliche Generalversammlung der Leih- und Sparkasse, berichtet der Fell. Anz.", beschloß auf Antrag des Vorstandes widerspruchslos, dem Kuratorium des Felliner Progymnasiums unter gewissen Modalitäten die Summe von 3000 Rbl. zu Schulzwecken zur Verfügung zu stellen.

— In voriger Woche ist durch Herstellung der Linie Surri Tiegnitz die telephonische Verbindung von Fellin nach Pernau zustande gebracht worden. Diese, einem längst empfundenen Bedürfnis entsprechende Wohleinrichtung wird, wie der „Fell. Anz." bemerkt, zweifellos dazu beitragen, die seit Begründung des Schienenstranges geschaffenen Geschäftsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarorten nur um so reger zu gestalten.

Kreis Werro. Am 4. August brannten, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf dem Herrn v. Samson-Himmelstjerna gehörigen Gute Warbus eine Kleescheune und der Pferdestall ab. Die Ursache des Feuerschadens ist nicht aufgeklärt worden, also wohl Brandstiftung anzunehmen. Der Schaden beträgt etwa 2000 Rbl.

Wolmar. Auf der letzten StV.-Versammlung vom 10. August ist, der „Düna-Z." zufolge, Dr. Apping mit 16 gegen 4 Stimmen zum Stadthaupt von Wolmar gewählt worden. Die betr. Korrespondenz bezeichnet ihn als den Kandidaten des „fortschrittlichen" Teiles der

Feuilleton.

2)

Finnländische Reiseerinnerungen.

Von

Karl Dehio.

Der äußerst geschickt gewählte Moment der Entscheidung fand das ganze Land und besonders die Stadt Helsingfors bereit. Der Generalstreik setzte mit einer explosiven Gewalt und Plötzlichkeit ein, auf die niemand gefaßt war. In wenigen Stunden war die staatliche Polizei überall durch die aufmarschierenden Volksmassen außer Funktion gesetzt und die Studentenschaft und organisierte Arbeiterabteilungen übernahmen die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den durch die Inhibierung der Gas- und Elektrizitätswerke in absolute Dunkelheit gehüllten Straßen. Das Militär zeigte sich nicht. Der Streik aller Geschäftsbetriebe, Fabriken und Buden, von allen Bevölkerungsklassen mit beispielloser Einmütigkeit und Energie durchgeführt, legte allen Verkehr sowohl in der Stadt als auch nach außen völlig lahm: keine Eisenbahn, keine Post, kein Telegraph, kein Telephon ließ erfahren, was in der Stadt vorging.

Mit dem Ausbruch des Streikes zogen die aus allen Ständen und Klassen der Bevölkerung gemischten Menschenmassen vor die Residenz des Generalgouverneurs, und eine Deputation legte ihm die Forderungen des finnländischen Volkes vor. Nach stundenlangen Verhandlungen wurde das Versprechen erlangt, daß der Generalgouverneur und das ihm zur Seite stehende, unter Nichtachtung der früheren Verfassungsrechte ernannte Senat abdanken werden. Der Streik wurde aufrecht erhalten, auch als 3 Tage später Fürst Obolenski zur Bekräftigung seines Versprechens die Stadt verließ und sich auf eines der vor Helsingfors liegenden Kriegsschiffe begab.

Am achten Tage langte endlich das ersehnte offizielle Telegramm an, in welchem Finnland seine alten Rechte wiedergegeben, der allgemein geachtete und beliebe Senator Gerard zum Generalgouverneur ernannt und die von finnländischer Seite vorgeschlagene Liste der neu zu ernennenden Senatoren bestätigt wurde. — Allgemeiner Jubel begrüßte die glückverheißende Nachricht, die sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt verbreitete. In einer Stunde waren Elektrizität und Gaswerk wieder in Gang, alle Straßen erleuchtet, alle Läden geöffnet, alle öffentlichen Plätze und Kaffees mit frohen, gegenseitig sich beglückwünschenden Menschen gefüllt, und die Stadt erglänzte in einer feenhaften Illumination, bei der kein Fenster dunkel blieb.

So war denn in jenen denkwürdigen Oktober-Tagen des Jahres 1905 die alte Selbständigkeit Finnlands in seiner inneren Verwaltung wiedergewonnen; allein es blieb noch ein schwerwiegender Schritt zu tun. Die Einmütigkeit der ganzen Bewegung war nur zu erreichen gewesen unter der Voraussetzung, daß nun der finnländische Landtag von sich aus eine durchgreifende Aenderung der Staatsverfassung in demokratischem Geist bei der Krone in Vorschlag bringen und verlangen werde. An die Stelle des seitherigen aus 4 Kurien zusammengesetzten Landtages sollte eine auf dem allgemeinen Stimmrecht basierte Kammer treten, zu der jeder finnländische Staatsbürger beiderlei Geschlechts vom 24. Lebensjahre an das aktive und passive Wahlrecht besitzt. — Nicht ohne Wehmut wird so manches Glied der früheren Landstände sich zu diesem Bruch mit dem Alten entschlossen haben; allein er war notwendig, denn die Ruhe im Lande war nur durch diesen Entschluß zu erkaufen. Er wurde mit großer Einhelligkeit und Selbstverleugnung in allen 4 Landtagskammern votiert und dem Kaiser und Großfürsten zur Bestätigung vorgelegt. Nun ist die Bestätigung in definitiver Form erfolgt und Finnland besitzt fortan eine auf dem allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen und für beide Geschlechter giltigen Wahlrecht auf dem Einkammersystem beruhende Verfassung — so liberal und demokratisch, wie sie bisher in keinem Staat Europas existiert.

Aber meine kurzen Angaben über die finnländische Verfassungsreform bedürfen noch einer sehr wichtigen Ergänzung. Man ist in Finnland nicht so kurzsichtig gewesen, sich mit dem jetzt so beliebten „vierschwänzigen" Wahlrecht zu beruhigen und in diesem Wahlsystem das Heilmittel für alle politischen Schmerzen zu sehen. Ein Wahlrecht, das den Majoritäten die absolute Herrschaft gibt und die Knechtung der Minoritäten derart gestattet, daß z. B. eine Majorität von 101 Stimmen gegen 100 genügt, um die Kandidaten der Majoritäten vollständig durchzusetzen und die der Minoritäten ebenso vollständig auszuschließen, während Gerechtigkeit und gesunder Menschenverstand in diesem Fall eine nahezu gleiche Zahl von Vertretern beider Parteien verlangten, — ein solches Wahlrecht oder, besser gesagt, Wahlunrecht kann nur unreifen Köpfen genügen. In Finnland wird denn auch das allgemeine Wahlrecht zugleich ein proportionales sein, d. h. es wird dafür gesorgt sein, daß nicht nur die Majorität der Wähler ihre Vertreter in den Landtag schickt, sondern daß alle Parteien, ihrer Größe und der Zahl der von ihr abgegebenen Stimmen entsprechend, im Landtag vertreten sind. Erst bei Einfügung dieser fünften Qualität erfüllt das allgemeine Wahlrecht seine raison d'être. Das haben die finnländischen Staatsmänner, die die Verfassungsreform ausarbeiteten, sehr wohl gewußt und in ihrer neuen Verfassung scharf zum Ausdruck gebracht — ein Zeichen, wie weit sie unseren einheimischen Volkstribunen an politischer Einsicht voraus sind

So steht denn Finnland an der Schwelle einer neuen Zeit. Im Frühling des nächsten Jahres soll die neue Verfassung ihre erste Probe bestehen bei den allgemeinen Landtagswahlen. Vorausgesetzt, daß die russische Regierung die soeben bestätigten Rechte bestehen läßt und nicht wiederum mit rauher Hand in die Verfassung eingreift, wird das finnländische Volk an der Wahlurne die volle Möglichkeit haben, seinen Willen kundzutun. Im künftigen Landtag werden alle Parteien ihrer numerischen Stärke entsprechend vertreten sein, und was im Volk an politischen Ideen, Wünschen und Bedürfnissen lebt, wird zum Ausdruck kommen und nach Verwirklichung ringen können,

— — Als ich vor wenig Wochen die steinernen Kais des Helsingforser Hafens betrat, nahm mich sogleich wieder der alte freundliche Zauber der gastfreien, lebhaften, schönen Stadt gefangen. Auf dem grünen klaren Wasser das rege Treiben der aus- und einlaufenden Dampfer, Barken und Boote, am Ufer das Wogen geschäftiger Menschen und das fröhliche Plaudern der Spaziergänger, das eifrige Winken von Bord zu Land und wieder zurück, wenn ein Schiff kam oder ging. Der Markt und die Straßen von blitzblanker Sauberkeit, von schönen, hohen Häusern umrahmt, von den edeln Formen der

Stadtverordneten. Das abgehende Stadthaupt Herr Wilhelms ist deutscher Abstammung.

Riga. Wichtige Verhaftungen sind, wie telegraphisch schon gemeldet worden, der Polizei und Gendarmerie in den letzten Tagen geglückt. Es sind gegen 40 Personen dingfest gemacht worden, die verschiedenen anarchistisch-revolutionären, mit einander in Verbindung stehenden Organisationen angehören, darunter das Rigaer sozial-revolutionäre Komitee und ein Teil der Glieder der Kampfesorganisation dieses Komitees, ferner ein Teil des Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Führer und 18 Glieder der Kampfesorganisation dieser Partei. „Die Verhaftungen," schreibt das „Rig. Tgbl.", „wurden innerhalb dreier Tage vollzogen, wobei die einzelnen Verhaftungen Handhaben zu weiterem Vorgehen und zur Dingfestmachung einer immer größeren Zahl von Anarchisten boten. Zugleich sind Dokumente mit wichtigem Beweismaterial erbeutet worden. Nach Abschluß der Untersuchung, die energisch geführt wird, werden die Verhafteten vor das Kriegsgericht kommen, das hoffentlich die ganze Strenge des Gesetzes walten lassen wird, so daß die Anstrengungen von Polizei und Gendarmerie nicht umsonst gewesen sind.

— Am 9. August hatten sich einige entlassene Tramway-Angestellte in der Verwaltung der Straßenbahn gemeldet und erklärt, daß sie bereit seien, die Arbeiten unter den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen. Auf der Straße wurden die Arbeitswilligen von mehreren streikenden Angestellten überfallen und mißhandelt, so daß Kosaken requiriert wurden, um die Tumultuanten auseinander zu treiben. — Die „Balt. Post" beschwert sich in diesem Anlaß bitter über die Untätigkeit der Behörden. „Die Gesellschaft der Rigaer Straßenbahn ist bemüht, neues Personal anzuwerben. Vor dem Lokal aber, in dem die Annahme neuer Angestellter erfolgen soll, hat sich eine mehrfache Postenkette von Streikenden aufgepflanzt, die jedem Arbeitswilligen drohen, ihm die Knochen im Leibe zu zerschlagen, falls er sich zur Arbeit melden würde. Das alles ist unserer Obrigkeit wohlbekannt, sie sieht es aber ruhig mit an, ohne hiergegen irgendwie einzugreifen! So wissen wir wenigstens, wer es ist, mit dem wir Geduld üben müssen . . ."

— Die Werbesektion des Deutschen Vereins in Riga teilt mit, daß sie in allernächster Zeit mit einer planmäßigen Werbearbeit von Haus zu Haus beginnen wird. Die Stadt Riga ist zu diesem Berufe in mehrere hundert Blocks geteilt worden, innerhalb welcher durch bevollmächtigte Personen — die nicht unterlassen werden, alle Deutsche, die bisher noch nicht Mitglieder des Vereins geworden sind, in ihren Wohnungen aufzusuchen und sie um ihren Beitritt zu ersuchen — die Werbearbeit gemacht werden wird. Es ist das eine große und mühsame Arbeit. Sie muß und wird aber gemacht werden, weil der Deutsche Verein nicht auf die vielen Deutschen zu verzichten willens ist, die bisher ihm noch nicht beigetreten sind. Es fehlen noch viele und gute Namen aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung.

Aus Eisegal berichtet man der „Rig. Rdsch.": Zu den wenigen Männern im Kirchspiel, die offen und mutig dem revolutionären Terror die Spitze geboten haben, gehört der Essenhoffsche Gemeindeälteste Ledin. Durch die vielen ihm zugesandten Drohbriefe ließ er sich nicht irre machen, sondern suchte in Gemeinschaft mit der Kreispolizei und dem Militär in seinem aus fünf Gemeinden bestehenden Gebiet die Ordnung herzustellen. Noch vor einigen Tagen zeichnete ihn die Regierung durch die Verleihung einer Medaille für eifrigen Dienst aus. Diese ihm zuteil gewordene Auszeichnung machte ihn in den Augen der Revolutionäre vollends zum „Volksverräter". Jetzt haben die Revolutionäre ihre Drohungen zur Tat gemacht. Am Abend des 7. August hörte Ledin verdächtiges Pfeifen und anderes Geräusch in der Nähe seines Purgailu-Gesindes; er bat daher den zufällig bei ihm eingetroffenen Landgendarm, die Nacht über auf dem Gesinde zu bleiben, was dieser auch tat. Kurz vor 11 Uhr vernahmen die beiden Männer auf allen benachbarten Gesinden Hundegebell, woraus sie schlossen, daß von mehreren Seiten dem Gesinde fremde Menschen nahten. Ledin selbst begab sich zur weiter entfernten Riege in der Meinung, daß diese zuerst würde angezündet werden, der Landgendarm versteckte sich bei der dem Wohnhause gegenüber liegenden Kleete. Bald erblickte letzterer drei Männer, die sich vor das Wohnhaus hinstellten, und feuerte auf sie zwei Schüsse ab. Die Männer ergriffen die Flucht, machten aber bald kehrt und erwiderten die Schüsse. Als der Landgendarm seine letzten drei Patronen verschossen hatte, suchte er, da er von mehreren Seiten beschossen wurde, sich über den Gartenzaun in Sicherheit zu bringen. Es wurden ihm unzählige Schüsse nachgesandt. — Von der Riege aus konnte der Wirt sehen, wie zuerst das Strohdach des Wohngebäudes und dann die übrigen Gebäude in Brand gesteckt wurden. Als das Dach des Wohngebäudes schon in Flammen stand, wurden die noch schlafenden ahnungslosen Hauseinwohner durch lautes Rufen und Klopfen aus dem Schlaf geweckt, zugleich wurden aber viele Schüsse in die Fenster hineingefeuert. Kriechend suchten die Dienstboten aus dem brennenden Hause zu kommen. Der Wirtin, die an der einen Hand zwei Kinder führte und auf dem Arm ihr Jüngstes trug, flogen eine Menge Glasscherben ins Gesicht. An der Tür wurde sie von mehreren Kerlen gestoßen, die nach dem Wirt fragten. Auch die Knechte wurden nach dem Wirt gefragt, und als sie keine befriedigenden Antworten geben konnten, derart mißhandelt, daß sie die Flucht ergriffen. Von den ihnen nachgesandten Schüssen hat keiner getroffen. Sämtliche Hausleute haben nur das nackte Leben gerettet. Das ganze schöne Gesinde, ausgenommen die Riege, brannte mit allem Wirtschaftsgerät, Getreide, 600 Pud Klee und 200 Pud Heu bis auf den Grund nieder. Beim Weggehen hatten die Banditen noch eine Heuluje auf dem Heuschlage in Brand gesteckt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 5000 Rbl. Um 2 Uhr morgens fanden sich die im drei Werst entfernten Gute Essenhof stationierten Dragoner ein. Es bot sich ihnen ein schauerliches Bild dar: das Gesinde ein Flammenmeer, im Pfahlgrunde brüllten die von den Revolutionären angeschossenen Kühe. Auch die auf dem Felde angebundenen Pferde waren alle angeschossen. Die Kerle haben so schlecht geschossen, daß durch die Schüsse auch nicht eins der Tiere ganz getötet war und die Nachbaren den Qualen derselben ein Ende machen mußten. Der Wirt gibt an, daß von den Revolutionären mindestens 400 Schüsse abgegeben worden sind. Geraubt ist auf dem Gesinde garnichts, der Ueberfall war somit ein reiner Racheakt gewesen. — Die Revolutionäre haben ihren Zweck erreicht: der von allen wohlgesinnten Leuten geachtete Wirt will sein Landstück verkaufen (d. h., wenn sich Käufer finden) und die Gemeinde verlassen, in der seine langjährige treue Pflichterfüllung mit dem Bettelstabe belohnt worden ist.

Mitau. Die Versammlung deutscher Eltern, die am Montag im Gewerbeverein stattfand, war, schreibt die „Balt. Tagesztg.", leider nicht so zahlreich besucht, wie man in Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit zu erwarten hatte. Wann werden wir endlich lernen, daß bei solcher Gelegenheit kein einziger, der irgendwie abkömmlich ist, fehlen darf?! Wohl erst dann, wenn es zu spät sein wird. — Der Versammlung wurde zuerst Mitteilung gemacht von der erfolgten Gründung unserer ersten deutschen Vereinsschule, der vierklassigen deutschen Bürgerschule in Mitau. Diese Bürgerschüle soll den Knaben eine abgeschlossene Bildung geben, wie das unsere früheren Kreisschulen taten; sie soll ihnen die Möglichkeit geben, das Beamtenexamen zu machen oder in die Realschule überzugehen, und soll vor allen Dingen eine Vorbereitungsschule für technische Schulen sein. Einstweilen wird nur die Vorbereitungsklasse und die erste Klasse eröffnet werden wegen Mangels an geeignetem und genügend vorberitetem Schülermaterial. Hierauf wurde eine Uebersicht der in Mitau schon bestehenden deutschen Schulen gegeben. Im nächsten Wintersemester wird in deutscher Sprache unterrichtet werden: 1) in der Karlhoffschen Knabenschule und in den Ritterschaftskreisen, die zum Uebergang in das zu gründende Landesgymnasium vorbereiten, 2) in der Pauckerschen Töchterschule, die in ihren sechs Klassen den Schülerinnen die Bildung einer höheren Töchterschule gibt und in einer aufgesetzten siebenten Klasse zum Lehrerinnen-Examen vorbereitet. Es folgen die mittleren Schulen: 1) die Vorbereitungsschule von Frau Teich, 2) die neugegründete Bürgerschule und 3) die Mädchenschule des deutschen Frauenbundes, die ebenso wie die Bürgerschule ihren Zöglingen eine abgeschlossene Bildung geben will. — Zum Schluß dann die Elementarschulen: 1) die Gemeindeschule der deutschen Stadtgemeinde, 2) die Gemeindeschule der St. Johannis-Gemeinde, 3) die Mädchen-Elementarschule am Diakonissenhaus und 4) die Mädchen-Elementarschule des evangelischen Frauenvereins. — So werden wir im nächsten Wintersemester nach langer trauriger Zeit unsere Kinder wieder in der Muttersprache unterrichten lassen können, deutsche Zucht und Sitte wird wieder zu Ehren kommen.

Petersburg. Ueber ein Interview des Ministerpräsidenten Stolypin berichtet die Londoner Zeitung „Tribuna" ganz interessante Dinge. Dem Petersburger Vertreter dieses Blattes soll Herr Stolypin u. a. erklärt haben:

„Ich setze große Hoffnungen auf die Ausschüsse zur Regelung der Landfrage. Jeder Ausschuß wird einen gewissen Landfonds zu seiner Verfügung haben, und davon werden den Bauern, die Grund und Boden brauchen, zu vorteilhaften Bedingungen gegen langjährige Ratenzahlungen Grundstücke zugewiesen werden. Selbstverständlich wird damit die Agrarfrage bei ihrer verwickelten Natur nicht über Nacht geregelt werden. Es wird dies Jahrzehnte in Anspruch nehmen. In Preußen hat es siebzig Jahre gedauert. Es ist aber von größter Wichtigkeit, einen Anfang zu machen, damit die Bauern sehen, daß die Regierung wirklich entschlossen ist und daran geht, ihr Los zu verbessern. Bisher wurden sie mit Versprechungen überfüttert und haben alles Zutrauen verloren."

Dann sprach der englische Journalist dem Minister seine Verwunderung über die Auflösung der Duma aus. Stolypin antwortete: „Wir hätten das Ministerium nach dem ersten Konflikt mit der Volksvertretung nicht ändern können, da dies die Stabilität der Regierung vollständig erschüttert hätte. Heute wäre es ein Ministerium Miljukoff, morgen eines „der Kadetten" oder vielleicht ein Kabinett Aladjin und seiner Kameraden gewesen."

Ueber die neue Duma äußerte der Minister: „Sie wird vielleicht noch revolutionärer sein. Die Verteilung der Parteien wird aber eine Verschiebung aufweisen, und wie ich hoffe, zu Gunsten der Regierung. Man sehe zum Beispiel auf die Semstwos. Bei den letzten Wahlen unterlagen die Parteien der Linken. Die Nation muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Regierung auf ihre eigene Kraft vertraut und daß sie ihre Macht zur Verwirklichung der Reform verwenden will. Ich weiß, daß uns furchtbare Schwierigkeiten im Wege stehen. September, Oktober und November waren immer gefährliche Monate in Rußland. Wir werden noch mit agrarischen Unruhen zu kämpfen haben, namentlich in den Provinzen, wo die Bauern wirklich nicht genug Grund und Boden besitzen. Die Ruhe aber wird eintreten, sobald die Bauern merken, daß die Regierung wirklich entschlossen ist, ihnen zu helfen."

— Gegenwärtig werden auf Bestellung der russischen Regierung in England der Kreuzer „Rjurik" mit 15 000 Tonnen Gehalt und in Frankreich der Kreuzer „Admiral Makarow" mit 7700 Tonnen Gehalt gebaut. Anderweitige Bestellungen in England hat das Marineressort nicht gemacht.

— Offiziell wird die Nachricht der „Strana" dementiert, daß im Park des Peterhofer Palais 2 Leichen gefunden seien, von denen bei einer sich ein Todesurteil der Sozialrevolutionäre über Trepow befunden habe. — Ebenso wird dementiert, daß die Bildung eines neuen Ministeriums der Grenzmarken, dem Polen und der Kaukasus unterstellt sein sollen, beabsichtigt sei.

— Die Zeitungsnachricht, daß auf den Posten des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung der Charkowsche Professor Kulakowski oder der Akademiker Budilowitsch ausersehen seien, wird von der „Pet. Tel.-Ag." dementiert.

— In den „Russk. Wed." ist die Mitteilung des Korrespondenten einer Agentur über die Ermordung Gapons auf Grund seines Gesprächs mit dem Rechtsanwalt Margolin abgedruckt. Margolin, der einstige Bevollmächtigte Gapons, behauptete kategorisch, daß der Mörder Martin Rutenberg sei. Der Aufenthaltsort Rutenbergs war damals von der Polizei festgestellt worden. Rutenberg war über Finnland nach Berlin entflohen, während seine Familie sich in London befand. Rutenberg soll Gapon, der ebenso wie er in gleicher Weise den Revolutionären wie der Geheimpolizei nahe stand, aus persönlichen Motiven ermordet haben, da Gapon seine Verbindung mit der Geheimpolizei nicht zu leugnen suchte, während Rutenberg diese Beziehungen zu verbergen wünschte. Beide waren Konkurrenten und einer mußte dem anderen den Platz räumen.

— In der Nacht auf den 10. Aug. durchfeilten im Voruntersuchungs-Gefängnis der Dieb Wassiljew und der der Vergiftung zweier öffentlicher Mädchen angeklagte Sosna die Gitterstäbe des Fensters und ließen sich vom Dach an einem Seil auf die Erde hinab. Wassiljew langte glücklich unten an, während Sosna abriß und sich stark verletzte. Er wurde wieder eingefangen.

— Wie der „Towar." behauptet, werde gegenwärtig in Arbeiterkreisen die Einberufung eines Arbeiterkongresses lebhaft ventiliert. Unter anderem soll auf dem Kongreß über das Verhalten der Arbeiter zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, die Frage der Aufstellung von Arbeiter-Kandidaturen und über die Arbeiter-Gesetzgebung beraten werden.

Moskau. Auf der Weljaminowskaja kam es am 9. August zu einem Zusammenstoß zwischen einer Volksmenge und Polizisten. Drei Polizisten stießen, nämlich den „Birsh. Wed." zufolge, auf gegen 100 Manifestanten, die die Marseillaise sangen. Die Polizisten forderten die Einstellung des Gesanges. In diesem Moment warf irgend jemand aus der Menge einen Stein auf einen Polizisten, worauf dieser schoß. Ein Arbeiter wurde erschossen, worauf die Menge auseinanderlief.

PA. Syssran. Infolge der zunehmenden Erkrankungsfälle und in Anbetracht des Mangels eines Hospitals in der ausgebrannten Stadt will die Sanitätskommission in einem Telegramm das Rote Kreuz ersuchen, unverzüglich einen der vom Kriege nachgebliebenen Sanitätszüge nach Syssran zu schicken.

PA. Kiew. Rudanowski, der wegen bewaffneten Ueberfalles auf ein Magazin verhaftet war, ist zum Tode durch Erhängen verurteilt worden. Die Kassationsklage muß im Laufe von 2 Tagen eingelegt werden.

Woronesh. Ueber die Entlassung des Vizegouverneurs Koch bringt der „Oko" folgende nicht uninteressante Mitteilungen. Den Grund zur Entlassung soll folgendes, an den früheren Reichsduma-Abgeordneten Kusmin-Karawajew gerichtete Telegramm geboten haben: „Ich flehe im Namen der Liebe zu dem vielleidenden Volke, erlassen Sie einen Aufruf an die Bauern, rufen Sie sie zur Geduld und zum festen Glauben an die fruchtbringende Duma-Arbeit auf. Die erlöschende Hoffnung, die aussichtslose Not treiben die Bauern zu Sinnlosigkeiten. Ich bin eben erst von dem Schauplatz der Agrarunruhen zurückgekehrt. Das Herz schrumpft beim Gedenken an das Durchlebte zusammen. Nur durch Milde und Liebe ist ein Blutvergießen zu vermeiden, davon habe ich mich persönlich überzeugt. Ein anderes Mittel gibt es nicht. Erbarmen Sie sich der Unglücklichen!" — Durch dies Telegramm dürfte wohl die Entlassung des Vizegouverneurs mehr als gerechtfertigt sein.

Jalta. Der Zeitung „Oko" wird aus Jalta gemeldet, daß das Stadthaupt folgendes Telegramm am 9. August an den Premierminister Stolypin gesandt hat: „Der Chef der Jaltaer Garnison Oberst Dumbadse trat gestern ohne Anmeldung in das Stadtamt und erlaubte sich mit erhöhter Stimme in scharfer, beleidigender Form mir in Gegenwart der Angestellten eine Reihe scharfer, durch nichts berechtigter Bemerkungen zu machen. Da ich ein solches Betragen als ein für mich und den Ort, an dem es geschah, beleidigendes ansehe, bitte ich eine unverzügliche Untersuchung dieses Vorfalles anzuordnen, da Oberst Dumbadse durch sei schroffes Vorgehen und seine Anordnungen in einer völlig friedlichen Bevölkerung Erbitterung erregt, die bei dem Charakter Dumbadses zu traurigen Folgen führen kann."

PA. Tiflis. Auf der Arkadskaja wurden im Hause Zerwanischwili 8 Bomben, Gewehre und Patronen gefunden. Verhaftet wurden 5 Mann. — Im Gorischen Kreise zündeten Bauern das Haus des Fürsten Palawandow an; die Fürstin verbrannte bei lebendigem Leibe.

Helsingfors. Die Vorstellung des Senats hinsichtlich der Gleichstellung der Schulen des Wiborger Gouvernements mit den Lehranstalten des übrigen Finnland in bezug auf den russischen Sprachunterricht ist, der „Rev. Ztg." zufolge, Allerhöchsten Ortes genehmigt worden. Ebenso wurde die Verordnung vom Jahre 1003 aufgehoben, laut welcher die Vorlesungen und Examen in Rußlands Staatsrechts-Verfassung und -Geschichte sowie in der russischen Sprache an der Helsingforser Universität in russischer Sprache gehalten werden sollten. — Die Landtags-Vorlage betreffs der Regelung der Beamtenfrage (speziell das Aboer Hofgericht) ist in dem vom Generalgouverneur proponierten, vom Senatsentwurf wesentlich abweichenden Sinne bestätigt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) August.

Deutschland.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber — ein beliebtes und interessantes Thema! Eine so vorzügliche Beleuchtung hat es selten erfahren, wie jetzt durch eine Umfrage, welche die Angestellten über die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumvereinen veranstaltet haben. Von 837 Vereinen haben sich 774 mit Antworten beteiligt. Das Ergebnis der Erhebungen, so sagt das Organ der Handlungsgehilfen, ist nicht erfreulich. Arbeiter, die sonst für den Achtuhr-Ladenschluß schwärmen, haben in den Konsumvereinen die Angestellten in vielen Fällen bis 10 Uhr beschäftigt. Nur in 79 Vereinen ist der Achtuhr-Ladenschluß durchgeführt. Nach dem Ende der Geschäftszeit müssen die Angestellten noch Aufräumungsarbeiten vornehmen. Uebertretungen der gesetzlichen Ruhezeit sind an der Tagesordnung. Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten haben keine vollständige Sonntagsruhe. In 150 Fällen ist eine Geschäftszeit von fünf Stunden und länger am Sonntag vorgeschrieben. — Die Gehaltssätze sind durchweg sehr gering. Besonders tritt das bei den weiblichen Lagerhaltern zutage. Ein Konsumverein zahlt einer Lagerhalterin beispielsweise im Maximum 65 M. für den Monat, er verteilt aber dabei 14 v. H. Dividende. In Augsburg z. B. beschäftigt der Konsumverein Verkäuferinnen mit 20 Mark Monatsgehalt.

Frankreich.

Die Trennung von Kirche und Staat soll sich nun wirklich vollziehen. Der Anfang ist gemacht. Das Amtsblatt veröffentlicht den ersten Teil des Verzeichnisses der

---

Kirchen und öffentlichen Bauten überragt, die Esplanaden und Parks wohlgepflegt und prangend im frischesten Grün, und alles belebt vom Hin und Her wohlgekleideter Menschen, sauberer Droschken und unermüdlicher Straßenbahnwagen.

Welcher Besucher von Helsingfors hätte sich nicht an der trefflichen Musik und den kulinarischen Genüssen der großen Kaffees und an den schönen Spaziergängen und der herrlichen Aussicht über Stadt, Hafen, Skären und Meer erfreut, die sich vom Brunspark und dem Observatoriumsberge auftun? Wer ernsteren Interessen folgt, hat im Althenäum reichlich Gelegenheit, sich mit den der eingehendsten Beachtung werten Leistungen der finnländischen Maler und Bildhauer bekannt zu machen. Wer sich aus den Reizen einer schönen und originellen Natur Erfrischung holen will, der mache die Bootfahrt in die Skärengärten von Helsingfors, jenes reizende Gemenge von Wasser und Fels und Wald, wo glatte Wasserflächen bald den hohen Himmel spiegeln, bald den Blick ins dunkle, durchsichtige Grün unergründlicher Tiefen hinabziehen, wo rötliche und weißlichgraue Felsen sich in schrägen Flächen aus dem Meer erheben oder senkrecht steile Ufer bilden, wo im dunkeln Wald versteckt, umgeben von der bescheidenen Blumenwelt nordischer Gärten, die reizenden Sommervillen der Helsingforser hervorlugen.

Was den Fremden von vornherein erfreulich berührt, ist der überall zutage tretende Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit. Trotz des lebhaften Straßenverkehrs und der vielköpfigen Menschenansammlung in den Esplanaden doch nirgends Gedränge, nirgends das plumpe Sichbreitmachen des rohen Volkes: der einfache Mann ist sich seiner Rechte bewußt und bewegt sich unbefangen in der bunten Menge; aber er belästigt niemanden. Welch fröhliches und erfreuliches Bild bietet nicht des Abends, wenn die Musik vor dem Restaurant Capellet und vor der Oper spielt, das lebhafte Gewoge von Jung und Alt, Reich und Arm, Hoch und Niedrig, wo alles das kühle Meereswehen und die herrlichen hellen Sommernächte des Nordens nach des Tages Last und Hitze genießt.

Armut und Bettelei drängen sich nicht auf die Straße. Vielmehr macht das öffentliche Leben den Eindruck, als wenn sich alles in aufsteigender Linie bewegte. Helsingfors, vor 20 Jahren eine Stadt von 60 000 Einwohnern, zählt ihrer jetzt rund 126 000. Eine großartige Bautätigkeit hat der Stadt ein neues Aussehen verliehen; dicht bewohnte Vorstädte ziehen sich an den aufs Land hinausführenden Chausseen hin und in den inneren Stadtteilen sind an Stelle der alten niedrigen Behausungen moderne, ja hypermoderne 5—6-stöckige Häuserkolosse getreten; unter ihnen viele von eigenartiger, phantasievoller Bauart mit Erkern und turmartigen Vorsprüngen, schweren granitnen Portalen und Fundamenten, geschwungenen Linien an Fenstern und Giebeln, auf Gleichgewicht und Symmetrie verzichtend und mit Nachdruck auf die malerische Wirkung der Fassade berechnet. In Skatudden, dem jüngsten Teil der Stadt, sind ganze Straßenfronten in diesem neuesten originellen Stil entstanden, den die Finnländer mit Stolz als den ihrigen bezeichnen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Gefahren des Alkoholismus. Der Chefarzt der Münchener Irrenklinik, Universitätsprofessor Dr. Kräpelin, hat in der „Münch. Mediz. Wochschr." eine lehrreiche Abhandlung über den Alkoholismus in München geschrieben. Es ist bezeichnend, daß Kräpelin zwar bei 40 vom Hundert der in seiner Anstalt untergebrachten Alkoholiker auch den Branntweingenuß als Ursache ihrer Erkrankung angibt, daß im übrigen aber und hauptsächlich der unsinnige Biertrunk noch so viele schwere Opfer dort fordert. Von 1373 seiner Pfleglinge waren im Jahre 1905 unter den Männern 253, unter den Frauen 30 trunksüchtig. Neben diesen rein alkoholischen Geistesstörungen war der Alkohol noch als mitwirkende Ursache der Erkrankung anzuschuldigen bei 333 Fällen. Unter den Epileptischen waren 65,1 vom Hundert der Männer und 28,5 vom Hundert der Frauen Trinker. Es ist das um so wichtiger und verhängnisvoller, als die Epileptischen in ihren Umnachtungszuständen besonders leicht zu schweren Gewalttaten neigen. Nicht weniger ernst ist auch die von Kräpelin bestätigte Erfahrung, daß bei dem Zustandekommen der Paralyse recht häufig der Gewohnheitstrunk mit beteiligt ist. — Auch auf die wirtschaftliche Bedeutung der Alkoholfrage weisen Kräpelins Mitteilungen wieder unzweideutig hin. Für „seine" Alkoholiker allein — das betrifft nur eine Krankenanstalt Münchens — zählte die Stadt beziehungsweise der Staat 1905 das Sümmchen von 21 000 Mark. Dazu rechne man, was die zeitweise Versorgung der meist verarmten Angehörigen aus öffentlichen Mitteln beansprucht, was die vielen kriminellen Alkoholiker mit ihrer häufigen Rückfälligkeit für Summen beanspruchen. Von Kräpelins Kranken waren nahezu die Hälfte gerichtlich bestraft und nur zwei noch nicht rückfällig geworden. Unter den Vorschlägen zur Abhilfe sind hervorzuheben: Aufklärung und Jugenderziehung wider den Trunk, vor allem Beispiel und Mitarbeit der Aerzte, Unterstützung der Vereine, die sich den Kampf gegen den Alkoholismus zur Aufgabe gemacht haben, Errichtung von Trinkerheilstätten.

— Der Tod des ältesten Londoners. Im Alter von 109½ Jahren ist, wie aus London berichtet wird, König Edwards ältester Untertan, James McNally, in einem katholischen Heim für alte Arme gestorben. Er war in Kings County, Irland, am 15. Februar 1787 geboren, als Napoleon und Wellington noch junge Leute waren. Während seiner Lebenszeit haben 32 Premierminister die Geschicke Englands geleitet. Noch an seinem letzten Geburtstage fand ihn ein Besucher im Bett sitzend und eine Pfeife rauchend. Er war weit in der Welt herumgekommen, hatte lange Jahre in Amerika gelebt und einige Zeit auch als Seemann in der englischen Marine gedient; von dieser war er vor einigen Menschenaltern — wegen seines schwächlichen Gesundheitszustandes als untauglich entlassen worden. Seit einigen Monaten war ein deutliches Sinken seiner Kräfte zu bemerken, aber nur die letzte Woche war er ans Bett gefesselt. Kurz vor seinem Tode sagte er: „Ich sterbe gern. „Ich habe ein langes Leben gehabt."

— Für 70,000 Mark Schmetterlinge und Käfer entwendet. Auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei wurde bei dem Teplitzer Antiquitätensammler Faßl, dessen Sohn in einem Berliner Naturaliengeschäft seit fünf Jahren angestellt ist, eine Haussuchung vorgenommen. Hierbei wurden wertvolle Schmetterlinge und Käfersammlungen im ungefähren Wert von mindestens 70,000 Mk. entdeckt, die der Sohn aus dem Geschäfte nach und nach entwendet und nach Teplitz an seinen Vater gesandt hatte. Der Inhaber der Berliner Firma ist in Teplitz eingetroffen und hat sein Eigentum rekognosziert. Der Diebstahl erregt mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Personen großes Aufsehen.

— Trost in Tränen. Meister Schr' ist von seiner Reise, die er sich aus „Stan rücksichten" leisten mußte, zurückgekehrt, macht sich auf dem Sofa bequem und harrt der ersten kühlen Blonden, die ihm die Gattin spenden soll. Da kommt sein Jüngster, Maxe, in die Stube und schreit: „Vater, Mutter hat mir schon wieder mit det olle Holz jehauen!" — „Na", sagte Vater Schulze tröstend, „beruhige Dir man, Maxe: von morgen an verhaue ick Dir wieder."

— Aus der „Jugend". In mehreren Städten ist infolge der Erhöhung des Bierpreises der Bierstreik ausgebrochen. „Et is ne Schande!" hörte ich kürzlich entrüstet meinen Freund Pallisaden-Ede ausrufen, „jetz versteiern se uns sogar de milbernden Umstände!"

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 11. August. Am 27. Juli stellten die Arbeiter der Kränholmschen Manufaktur ökonomische Forderungen auf und traten in den Ausstand. Am 5. August wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, doch schon am Morgen säckten die Arbeiter den Direktor. Es wurde Militär aufgeboten, das 40 Arbeiter festnahm, die nach Reval geschickt wurden. Die Fabrik wurde geschlossen. — 6000 Arbeiter erhielten ihre definitive Entlassung.

Petersburg, 11. August. Die im Umbau befindliche Ingenieurbrücke, an deren Abtragung 40 Arbeiter beschäftigt waren, brach mit den Arbeitern zusammen. 4 Arbeiter ertranken; ihre Leichen sind nicht gefunden worden. 2 Arbeiter wurden schwer und 7 leicht verwundet.

Im Hauptpostamt langte aus Eriwan eine Geldsendung an, die **132 000** Rbl. in ungiltigen Kreditscheinen enthielt.

Petersburg, 12. August. Es ist festgestellt, daß bei der gestern zusammengestürzten Brücke einer von den Arbeitern die Beine verloren hat und vier andere sonstige Verletzungen erlitten haben. Man nimmt an, daß 1 Arbeiter umgekommen ist.

Moskau, 12. Augnst. Auf der Mylnikowaja wurde eine Kampfdrushina der Sozialrevolutionäre entdeckt. 6 Männer und 2 Frauen wurden verhaftet. Auf der Pylnikowaja wurde eine Waffenniederlage entdeckt; 9 Pud Patronen wurden gefunden. Einige Leute wurden verhaftet.

Warschau, 11. August. Gestern am Tage wurde das Postkontor im Datschenort Otwodsk überfallen und um 60 Rbl. beraubt. Am Abend wurde auf der Station Neiswestnaja auf einen Gendarmen geschossen, der aus Warschau Militär herbeiholen sollte. Ungefähr eine halbe Stunde darauf wurde der Bahnhof von 20 zum Teil maskierten Juden beschossen. Die Räuber entnahmen der Stationskasse 660 Rbl., ermordeten einen Kondukteur und flüchteten. Mittlerweile erschien Militär, das 11 Personen verhaftete, bei denen Browthings gefunden wurden. Als die Verhafteten nach Warschau abgeschickt wurden, überfiel auf dem Wege ein Haufe von 50 Bewaffneten den Zug und beschoß ihn. Die Soldaten gaben eine Salve ab, wobei einer der Angreifer erschossen wurde. Die Uebrigen zerstreuten sich im Walde. Sie werden von Kavallerie verfolgt.

Lomsha, 12. August. Durch den Brand im Flecken Witna sind 100 Gebäude zerstört worden. Viel Getreide ist verbrannt. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen. Die Verluste beziffern sich auf mehrere Hunderttausende.

Kostroma, 11. August. Zu Kineschma wurde in der Nähe des Bahnhofs der Kassierer der Fabrik Bakakin von 8 Verbrechern um **28 000** Rubel beraubt. Die Räuber entkamen.

Kiew, 11. August. Auf der Station Sitkowzy beraubten Verbrecher einen Artelschtschik um 1013 Rubel und Dokumente.

Bilbao, 23. (10.) Aug. Die Ordnung auf den Straßen wird durch Militär aufrecht erhalten. Die Blätter sind nicht erschienen. Bei den Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Ausständischen hat es Tote und Verwundete gegeben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Arbeiterklub wurde geschlossen. Sämtliche Festlichkeiten sind aufgeschoben. Die Arbeitgeber werden keinerlei Konzessionen machen. — Bei Castro Urdiales machten die Ausständischen den Versuch, den Eisenbahnverkehr zu hemmen. Die Polizei wurde mit einem Steinhagel empfangen und war genötigt, eine Salve abzugeben, wobei 2 Personen erschossen und 3 verwundet wurden.

Iwanowo-Wosnessensk, 11. August. Im Walde in der Nähe der Stadt verwundete eine bewaffnete Bande einen Kassierer der Fabrik von Jasuninski schwer und raubte ihm **30 000** Rbl.

Melenki, 11. August. Große Krons- und Privatwäldereien stehen hier in Flammen.

Jalta, 11. August. Auf die nach Simferopol unterwegs befindliche Post wurde nachts ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt. Ein Postillion wurde getötet, der andere sowie der Fuhrmann wurden verwundet. Die Post wurde gerettet.

Tiflis, 11. August. In Etschmiadsin wird am 15. August eine armenische nationale Versammlung, die von dem Katholikos aller Armenier einberufen ist, eröffnet werden.

Wien, 23. (10.) August. Anläßlich des russisch-bulgarischen Konflikts schreibt die „Neue Fr. Presse": Das bulgarische Selbstbewußtsein ist in ungewöhnlichem Maße gewachsen. Doch die Bedeutung Rußlands ist noch nicht dermaßen gesunken und die Kräfte Bulgariens sind noch nicht dermaßen gestiegen, als daß letzteres den Nachbarn den Fehdehandschuh hinwerfen dürfte. Falls der Konflikt mit der Türkei zum Kriege führt, so wird Bulgarien, das die Interessen seiner traditionellen Schutzmacht verletzt hat, auf keine auswärtige Hilfe rechnen dürfen und hat somit ein gefährliches Spiel begonnen. Auf jeden Fall wird das Ende zeigen, daß die anderen Staaten nicht geneigt sind, den bulgarischen Politikastern zu viel nachzusehen.

Wien, 12. August. Zeitungsmeldungen aus Cetinje zufolge wünscht Fürst Nikolai, persönlich den Kaiser von Oesterreich in Dalmatien zu begrüßen, im Falle seines Unwohlseins den Fürsten Danilo zu schicken. Der Kaiser äußerte seine Zustimmung und Freude.

Paris, 23. (10.) August. Ueber die Stadt Dschibuti zog ein heftiger Orkan hin, der mehrere Häuser zerstörte.

Paris, 24. (11.) August. Der Petersburger Korrespondent des „Temps" berichtet über sein Gespräch mit dem Oberprokureur des Synods Iswolski. Iswolski erklärte ihm, daß die russische Kirche keine Krisis durchlebe und daß die Stimmung der Weltgeistlichkeit und Klostergeistlichkeit eine ausgezeichnete sei.

Sofia, 24. (11.) August. Das Regierungsorgan „Now. Wek" erklärt, daß die Türkei in keinem Falle das Recht hatte, anläßlich der griechenfeindlichen Bewegung zu protestieren. Die Türkei sei die Hauptschuldige der jetzigen Wirren auf dem Balkan. Durch ihre hinterlistige Politik sei es ihr gelungen, den Haß der Bulgaren von sich auf die Griechen zu lenken. Die bulgarische Regierung sympathisiere nicht mit der griechenfeindlichen Bewegung; wenn sie aber sich für die macedonischen Greuel rächen wollte, würde sie sich nicht gegen die Griechen, sondern gegen die Türkei wenden.

Honkong, 23. (10.) August. In Kanton mengten sich verkleidete Piraten unter die Passagiere eines nach Nanking bestimmten Dampfers. Unterwegs kamen noch andere hinzu, und zwar in solcher Anzahl, daß dadurch der Verdacht der Passagiere wachgerufen wurde. Dank den energischen Maßregeln des Kapitäns wurden die Anführer der Bande verhaftet.

Tokio, 23. (16.) Aug. Japan teilte den Mächten mit, daß am 1. September 1906 die Stadt Dalni zum Freihafen erklärt werden wird.

Havanna, 23. (10.) August. Die örtliche Regierung wandte sich an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen, ihr zum Kampf gegen die Insurgenten 8 Schnellfeuergeschütze zur Verfügung zu stellen.

Newyork, 24. (11.) August. Nach Nachrichten aus Lima ist bei dem Erdbeben in Valparaiso der bekannte Kapitalist Frederico Varella umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 13. August: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Hahn.

Sprechstunde täglich im Pastorat von 4—5 Uhr nachmittags, außer den Sonn- und Feiertagen, wie außer dem Donnerstag.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Beginn der Lehre für die männliche Jugend den 31. August. Meldungen erbitte ich mir womöglich bis zum 22. August. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 13. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 16, 13—20.
Prediger: Wittrock.

Meine Sprechstunden finden nunmehr wieder werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 nachmittags statt. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 13. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 20. August. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 95 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 35 Kop.; für die Landarmen 65 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 25 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 15 Kop.; für die Blinden 35 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 13. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Landwirt Richard Gustav Ludwig Ambrosius mit Hermine Anna Eskusson.

Totenliste.

Samuel Hermann Grünberg, † im 88. Jahre am 9. August zu Riga.

Zimmermeister Friedrich Ernst Wahlbuhl, † am 8. August zu Riga.

Provisor Oskar Albert Wilde, † im 53. Jahre am 7. August zu Dorpat.

Theodor Hoffrén, † am 9. August zu Dorpat.

George Keckstadt, † im 54. Jahre am 8. August zu Riga.

Karl Wilzin, † am 7. August zu Riga.

Harald Dannenberg, 18 Jahre alt, nach soeben bestandenem Abiturientenexamen am 7. August ermordet in Majorenhof.

Heinrich Josef Arlt, † im 76. Jahre am 7. August zu Riga.

Johann Oya, † am 10. August zu Riga.

Baronin Martha v. Hahn, geb. Gräfin Lambsdorff, † am 19. (6.) August in Zürich.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 12. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	758.5	758.5
Thermometer (Centigrade)	9.4	8.3	14.2
Windricht. u. Geschwind.	W.3	WSW.4	W.3
Relative Feuchtigkeit	95%	91%	74%
Bewölkung	9	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern 11.7
3. Niederschlag 19.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 183. Sonnabend, den 12. (25.) August 1906

musse die anwesenden Mitglieder unseres Deutschen Vereins — leider waren sie, teils weil man über den Charakter der Versammlung vielleicht nicht genügend orientiert war, teils weil noch viele in den Ferien weilen, bei weitem nicht vollzählig erschienen — zwanglos an den gedeckten Tischen gruppiert hatten, erhob sich das Vorstandsmitglied Baron R. v. Engelhardt. In kurzen, herzlichen Worten hieß er den verehrten Gast willkommen und stattete ihm einen warmen Dank ab für alles, was er in echt deutschem Empfinden für seine Stammesgenossen in unserer baltischen Heimat in unermüdeter Arbeit gewirkt hat. — Die Anwesenden ehrten den also Gefeierten durch Erheben von den Sitzen.

In längerer, tief durchdachter und zu Herzen gehender Rede antwortete Herr Geiser. Er lehnte zunächst den ihm erstatteten Dank ab, indem er und die Deutschen im Reiche nur das getan hätten, was ihren von schwerer Drangsal betroffenen Stammesgenossen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches zu tun nur ein selbstverständliches Gebot nationaler Pflicht gewesen sei. Die Deutschen hierzulande hätten Jahrhunderte durch auf ihrem Posten, der ersten überseeischen Kolonie Deutschlands, fest und standhaft in allen Stürmen ausgeharrt und glänzend bewiesen, wie man in vollster Loyalität Untertan eines auswärtigen Staates sein und doch in voller Treue seine nationale Eigenart, sein deutsches Blut, seine deutsche Sprache und seine deutsche Gesinnung wahren kann; für diese feste Haltung, die von derjenigen so vieler Deutscher in anderen Staaten stark absteche, könne das große Deutsche Reich nur Dank wissen und diese Haltung habe man dort als einen hohen nationalen Gewinn eingeschätzt. Die besten Wünsche geleiteten die hiesigen Deutschen auch auf ihren ferneren Schicksalswegen; er seinerseits sei überzeugt davon, daß sie trotz aller Stürme ausharren würden. Mehr Gefahren noch, als von den äußeren Gegnern ihrer nationalen Eigenart drohten ihnen von dem Erbübel der Deutschen, dem Kleingeist der Parteifraktionen und der gegenseitigen Befehdung; darum mögen, unbeschadet aller politischen und persönlichen Divergenz, die baltischen Deutschen national unerschütterlich geschlossen zusammenstehen. Und dazu sei durch die Begründung der „Deutschen Vereine" in unseren Provinzen der richtige Schritt getan worden. Dieser Bund sei nicht aggressiv; er sehe es nur auf unverbrüchliche Wahrung und Mehrung des eigenen nationalen Besitzes ab. Umringt von zahlreichen anderesstämmigen Volksgenossen, mit denen die baltischen Deutschen auf einer Scholle zusammenzuleben hätten, müsse es ihnen auf Grundlage einer wohlverstandenen Interessensolidarität gelingen, mit jenen zu einem modus vivendi zu gelangen, aber unter steter Vertiefung der geschlossenen Einheit des Deutschtums. — Mit einem Hoch auf die baltischen deutschen Vereine schloß Herr Geiser seine Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden hinterließ.

Nun trat auf dem so geschaffenen warmen Stimmungsuntergrunde die Geselligkeit mehr ini ihre Rechte; namentlich wurden zahlreiche Solo-Vorträge — zuerst von einer bewährten einheimischen Kraft, dann von Hrn. Blöcker — sowie mehrere schöne Quartette vorgetragen. Auf eine an ihn gerichtete Bitte hin war Herr Geiser so liebenswürdig, noch höchst instruktive und fesselnde Mitteilungen über den Stand der nationalen Kämpfe in Oesterreich zu machen. Schon um Mitternacht mußte er aufbrechen, um über Riga die Heimreise anzutreten.

Der Abend wird allen Teilnehmern in eindrucksvoller Erinnerung bleiben. Er enthielt die starke Aufforderung, unentwegt und mit ganzem Herzen fortzuarbeiten an dem Ausbau unseres Deutschen Vereins. Und davon sollte kein Deutscher sich ausschließen. Möge uns in den politischen und sozialen Anschauungen auch so Manches trennen — in der Mehrung unseres höchsten Kulturgutes, unseres Deutschtums, haben wir alle wie ein Mann fest und ungeteilt zusammenzustehen in den Stürmen der Zeit.

Auf einer gestern im Konseilssaale der Universität unter dem Vorsitze des Herrn Rektors stattgehabten privaten Besprechung der zurzeit hier anwesenden Professoren ist die Frage der eventuellen Wiedereröffnung der Vorlesungen an der Universität erörtert worden. Wie wir hören, hat sich die große Majorität der Teilnehmer an der Besprechung zu Gunsten einer Wiederaufnahme der Studien geäußert.

Heute ist das neue, in finnländischem Stil erbaute große „Wanemuine"-Theater- und Vereinshaus an dem einstigen Thunschen Berge eingeweiht worden.

Nach der Idee seiner Gründer soll es eine Verkörperung des estnischen Nationalitätsgedankens und eine Burg der national-estnischen Bestrebungen auf den verschiedensten Gebieten darstellen, und zur Verwirklichung dieses Gedankens ist eine für unsere Verhältnisse gewaltige Summe aufgewendet worden. — Wir Deutschen sind uns dessen bewußt, daß hier ein unserer deutsch-baltischen Kultur und Gesinnung fremd, oft wohl auch feindlich gegenüberstehender Geist genährt werden wird, und haben daher keinen Grund, an der heutigen Feier mit jenen Sympathien teilzunehmen, welche ein in unserer Stadt erstehendes Kunstinstitut an sich wohl beanspruchen würde. Wir sind uns aber auch dessen bewußt, daß diejenigen estnischen Männer, welche diesen großen Bau zu errichten und zu unterhalten unternommen haben, ein gutes Recht darauf besitzen, ihre nationale Existenz und ihr nationales Fortschreiten so zu fördern, wie sie es gerade für gut und nach ihrem materiellen und kulturellen Kräftezustande für möglich befinden. Das ist ihre Sache und wir werden uns da in keiner Weise hineinmischen.

Und wenn wir uns auch stets vorzuhalten haben, daß von diesem Bau aus estnischer Nationalismus sich gegen uns Deutsche wenden wird, so wollen wir doch nicht außer Acht lassen, daß nach der Absicht der Gründer dieses Hauses in ihm auch wirklich kulturelle Entwickelung und Kunstpflege eine Stätte finden sollen, um verfeinernd und bildend in weitere Schichten zu wirken. Den Hoffnungen und Bestrebungen in dieser Richtung können auch wir Erfüllung wünschen.

Unter allen Umständen ist dieses Haus ein lebendes Zeugnis dafür, daß die elfrig in der russischen Presse und noch unlängst auch in der Reichsduma entwickelte Theorie, wonach die Esten hierzulande unter dem Drucke der Deutschen wirtschaftlich völlig am Boden gehalten und verelendet seien, in das Gebiet der Fabel gehört.

Operette.

Die Gegner der Operettenmusik pflegen im speziellen ganz besonders heftige Gegner der Offenbachschen Muse zu sein, der „jüdischen Cancan-Muse", wie der bezeichnende böse Ausdruck lautet. Offenbachs Operetten, welche vor 50 Jahren in Hunderten von Aufführungen die Theater — nicht nur die in Frankreich allein — füllten, haben, so behaupten die strengen Musikkritiker, mit ihren, wie garnicht zu bestreiten, von wirklicher Begabung inspirierten, einschmeichelnden Melodien den Sinn für ernstgemeinte Musik sehr stark geschädigt und den musikalischen Geschmack gründlich heruntergebracht. In diesem schroffen Verdammungsurteil steckt unzweifelhaft ein gut Teil Wahrheit, denn ja auch auf dem Gebiete der Dramenliteratur können wir analoge Beobachtungen machen: hier waren es die aus Frankreich zu Tausenden importierten Ehebruchs- und Dirnenstücke — vom Schauspiel bis zur Posse herab —, die von Paris aus den besseren deutschen Bühnengeschmack überall verwüsteten und vergifteten.

Herr Indra, unser geschätzter Komiker und vielgewandter Regisseur, hatte zu seinem Benefizstück die Offenbachsche Operette „Pariser Leben" gewählt, welches Opus zwar weder an Geist, noch an Witz an die „Schöne Helena", geschweige denn an den „Orpheus in der Unterwelt" heranreicht, nichtsdestoweniger aber doch seinerzeit zu den meistaufgeführten Arbeiten des Komponisten gehörte und auch heute noch bei gewandter Darstellung und entsprechender Inszenierung einigen Effekt hervorzubringen vermag. Offenbach durchtränkt hier seine Melodien mit der ganzen liederlichen Lustigkeit des Pariser Lebens. Dem Libretto ist nicht viel anderes nachzurühmen, als ein paar possenhaft wirksame Szenen. Die Handlung geht natürlich, wie das bei Offenbach ja garnicht anders sein kann, von einer frivolen Voraussetzung aus; doch will es fast scheinen, als sei das Schlimmste davon von dem deutschen Bearbeiter des Textbuches wohlweislich unterdrückt worden.

Die Aufführung hatte gestern garnicht die rechte Farbe. Von Franzosen aufgeführt, müßte die Operette ganz anders wirken. So schien sie denn auch gestern keinen sonderlichen Eindruck auf unser Publikum zu machen. Den meisten Applaus erhielt der Benefiziant, Herr Indra, in der Rolle des schwedischen Baron mit seinen selbstverfaßten Couplets „1906", dem zusammen mit Herrn Bluhm gesungenen lokalgefärbten drolligen „Zeitungs-Duett", sowie endlich dem recht wirksamen „Ballett-Couplet". Als Darsteller der übrigen Hauptrollen seien namhaft gemacht Herr Staeding (Gardefeu), der einige recht drastische Momente hatte. Sehr ergötzlich war wieder Herr Bluhm in seiner Doppelrolle als Schuster und Bedienter, und auch die Herren Bacher (Chicard) und Wald (Urbain) mögen genannt werden. Anerkennung sowohl für ihre musikalische als auch darstellerische Leistung verdienen die Damen Opel (Metella) und Meyer (Gabriele). Recht wirkungsvoll war Frl. Calliano als schnurrbärtige Madame Quimper-Karadec. Herr Blöcker endlich als Pompo di Matadores hatte eine recht „überseeisch" aussehende Maske aufgesetzt.

—h—

Professor Dr. Arthur v. Oettingen aus Leipzig ist zu kurzem Besuch in Dorpat eingetroffen. Wir heißen ihn an der Stätte seiner einstigen so erfolgreichen Tätigkeit herzlich willkommen und freuen uns, daß es ihn aus weiter Ferne immer wieder in die alte Heimat zurückzieht.

Auf der gestern um ½2 Uhr mittags im Saale des Plenumgebäudes zusammengetretenen Sitzung des temporären Kriegsgerichts wurde nach dreistündiger Verhandlung der bereits zweimal in Reval zum Tode durch Erschießen verurteilte ehem. hiesige Schuhmacher Johannes Goldberg, 35 Jahre alt, zum Tode durch den Strang verurteilt. Bekanntlich hat er als Hauptagitator gewirkt und am 12. Dezember v. J. auf einen Polizeibeamten geschossen. — Der Verurteilte hat, wie verlautet, gegen dieses Urteil des Kriegsgerichts Berufung eingelegt. —k—

Wie verlautet, wurden in der Nacht auf Freitag ein Pedell und ein Kaufkommis aus dem Kaufhof, als sie in einer Fuhrmannsdroschke fuhren und Proklamationen aus dem Wagen warfen, von den Nachtwächtern in der Fortuna-Straße angehalten und arretiert. Von der Polizei wurde sofort eine Haussuchung vorgenommen, wobei verbotene Drucksachen konfisziert sein sollen.

—ch.

Auf Verfügung des temporären Generalgouverneurs, Generalmajors Werschinin, haben die diensttuenden Nachtwächter in unserer Stadt nicht das Recht auf Tragen von Schieß- und anderen Waffen; nur eine Signalpfeife haben sie bei sich zu führen.

Am Sonntag und Montag als am 2. und 3. Tage der Eröffnungsfeier des neuen „Wanemuine"-Gebäudes soll die Aufführung des neuen preisgekrönten estnischen Dramas „Tuulto pöörises" von A. Kitzberg stattfinden. Dabei hat es allerlei Schwierigkeiten zu überwinden gegeben. Die Zensur hat nämlich, wie der „Post." berichtet, der Aufführung des Werkes Hindernisse in den Weg gelegt und es hat diverser Fahrten, so auch in die Residenz zum Chef der Oberpreverwaltung, bedurft, bis die Aufführung dieses Dramas gestattet wurde.

Gestern traf der um 9 Uhr 20 Minuten anlangende Petersburger Postzug mit einer 3½-stündigen Verspätung hier ein, weil ein aus Taps abgelassener, bei der Station Katharinen entgleister Warenzug das Geleise versperrt gehalten hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag treten Miß Fay und Mr. Pritel zum zweiten und letzten Mal auf, deren ganz ungewöhnlich überraschende Leistungen das höchste Interesse in Anspruch zu nehmen berechtigt sind. „Pariser Leben" wird morgen zum zweiten Mal gegeben. — Montag geht die Erstaufführung von „Der Doppelgänger" in Szene, eines der lustigsten Schwänke, dessen Verlauf von ununterbrochenen Lachsalven begleitet ist.

Kirchengüter, welche an Kultusgemeinden, und zwar an protestantische und jüdische, überantwortet werden. Die Israeliten haben zurzeit nur im Departement Vosges eine Kultusgemeinschaft gebildet. — Ministerpräsident Sarrien erklärte im Generalrat, die Regierung werde das Trennungsgesetz im vollen Umfang zur Ausführung bringen.

Serbien.

England hat endlich die seit der scheußlichen Ermordung des serbischen Königspaares unterbrochenen diplomatischen Beziehungen mit dem Belgrader Hofe wieder angeknüpft. Am Dienstag überreichte der englische Gesandte in Belgrad Whitehead dem König in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der englische Gesandte eine Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß seine Bemühungen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Großbritannien zu erneuern, von Erfolg gekrönt sein und für beide Länder Vorteile bringen mögen. Der König erklärte in seiner Erwiderung, daß die Wahl der Person Whiteheads ihm besonders angenehm sei.

Türkei.

In allen griechischen Kirchen Konstantinopels wurden am Sonntag für die griechischen Opfer in Bulgarien Trauergottesdienste abgehalten, an denen viele Personen teilnahmen. Die Gottesdienste verliefen ohne Störung. In der Patriarchatskirche hielt der Patriarch Joachim eine Rede, in der er einerseits die Ausschreitungen der Bulgaren brandmarkte, andererseits aber die Griechen zur Ruhe ermahnte, weil die Kirche nur die Anwendung gesetzlicher Mittel erlaube. Auf dem Vorplatz der Kirche wurden Pereat-Rufe gegen die Bulgaren ausgestoßen. — Vom Adrianopeler Grenzgebiet treffen beunruhigende Nachrichten über türkische Truppenansammlungen ein. Aus Jamboli wird telegraphiert, daß seit dem 18. August auf der Grenzlinie Sandschak-Derwisch-Mogila ununterbrochen die bulgarischen Grenzposten von den türkischen Grenzposten herausgefordert werden.

Kuba.

Eine Revolte, die unerwartete Dimensionen angenommen hat, ist auf Kuba ausgebrochen. General José Gomez, der frühere Kubanische Präsidentschafts-Kandidat, hat eine Bande von Insurgenten um sich geschart und starken Zuzug von abenteuerlustigen Elementen gefunden. Er hat sich des wichtigen Stützpunktes Pinar del Rio bemächtigt.

Chile.

Valparaiso ist in der Nacht auf Dienstag von einem zweiten Erdbeben heimgesucht worden — allem Anscheine nach aber nicht mit sehr schweren Folgen. Der Osten der Stadt ist völlig zerstört; die Zahl der Getöteten wird jetzt auf 3000 angegeben. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich auch das deutsche Hospital in Valparaiso. — Santiago hat viel weniger gelitten.

Lokales.

Vom Deutschen Verein.

Die Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltete gestern abend ihre erste gesellige Zusammenkunft — in besonderer Veranlassung und mit einem besonderen Stimmungsuntergrunde. Denn wir Deutschen hatten gestern die Freude und die Ehre, einen derjenigen Persönlichkeiten in unserer Mitte zu sehen, welche mit an erster Stelle in dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands so erhebende Förderung auch uns baltischen Deutschen mit warmem Herzen und offener Hand erwiesen haben, — den Sekretär dieses Hilfsausschusses, Herrn Alfred Geiser aus München. Nachem sich in dem großen Saal der Bürger-

Fortsetzung in der Beilage.

Feuerwerk
in grosser Auswahl empfing soeben die
Droguerie John Pfeil.

ОБЪЯВЛЕНІЯ.
Судебный Приставъ Юрьево-Верроскаго Съѣзда Мировыхъ Судей, по 1 уч., И. М. Сарапъ прожив. въ гор. Юрьевѣ по Феллин. улицѣ въ домѣ № 9, на основаніи 1030 ст. уст. гр. суд., объявляетъ, что Августа 14-го дня 1906 г. съ 10 час. утра въ г. Юрьевѣ, Гостин. дворъ № 6-й на удовлетвореніе Георгія Чернова, въ суммѣ 3700 руб. съ % и суд. изд., кромѣ расходовъ по исполненію, будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Іогану Крейцбергу, состоящее изъ мануфактурнаго и галантерейнаго товара и оцѣненное для торговъ въ 2166 руб. 80 коп.
Опись, оцѣнку и самое продаваемое имущество можно разсмотрѣть въ день продажи. Судебный приставъ: Сарапъ.

Die **Aufnahmeprüfungen** in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die Nachexamina d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. Unterricht beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — Anmeldungen für alle Klassen — besonders d. Vorbereitungsklassen — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungkl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.
Sprechst. 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.
Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Der Unterricht in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt am Donnerstag, den 17. Aug., 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung und Nachexamen am Montag, den 14. Aug., 9 Uhr.
Anmeldungen Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Der Unterricht in meiner Privatschule beginnt am 16. August, 9 Uhr. Aufnahmeprüfung d. 14. Aug. Sprechst. täglich von 11—1 Uhr. Scharrenstr 2. **P. Jürgens.**

Der Unterricht in meiner Privat-Schule für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 21. August.
Anmeldungen dazu empfange tägl. von 3—5
E. Seezen
Rigasche Strasse Nr. 69.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule (Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14 August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — Russische Str. 2, II. Etage. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Am 17. Aug. beginnt der Unterricht in meiner
Privatklasse
welche, je nachdem, ob Vorkenntnisse vorhanden sind oder nicht, mehrere Abteilungen enthalten wird.
Zur Vorbereitung für d. 3. Kl. d. Hornschen Schule werden noch einige kl. Mädchen gesucht. Anmeld. erbeten vom 9. ab Jakobstrasse 28, von 3—5.
C. Schaffé.

Meine Stunden beginnen am 18. August. Sprechst. von 3—4 Uhr.
Wohne jetzt Teichstr. 2
Bertha Specht.

Mademoiselle Vuillot (Paris) recommence ses cours et leçons de français le 16 Août. Visible de 1 h. à 1/2 et de 7 1/2 à 8 1/2. Jacobstr. 42.

Beginne meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst Vorbereitungsschule den 16. Aug. Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.
Louise Glück.
Lodjenstr 15

Mein Unterricht in allen Schulfächern beginnt am 17. August. **Marie Masing.** Lehmstr. 1, Hof. 1 Tr., v. 3—4.

Nehme noch Anmeldungen für d. Unterricht in den Schulfächern u. in der Musik entgegen.
A. Kuppitz
Mühlenstr. 19, von 10—11.

Privatstunden in allen Fächern spez. Deutsch, erteilt u. bereitet vor in mittl. Lehranstalten dipl. Lehrer (gew Dorp. Stud.) Jamasche Str. 22. Daselbst ein Miteinwohner (Stud., Russe) gesucht.

English lessons
given by an English lady. Apply to Mrs. Felsberg from 1—2 Kastanien-Allee 25.

Beginne meine
englischen Stunden
am 24. August. Anmeldungen vom 21. ab von 2—3 Uhr Altstr. Nr. 1.
M. Beckmann.
Diplomiert in London.

Aufnahmeexam. in d. Handelsschule und Buchhaltungskurse am 14. und 15. August.
Beginn der deutschen, französischen, russischen und estnischen
Stenographie-Kurse
am 20. August
Leiter der Schule u. Kurse
Cand. H. Margens.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 19. August
Harry Toepffer.
zu spr. v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Gründl.
Klavier-Unterricht
w. Anfäng. sow. Vorgeschritt. erteilt — Klosterstr. 6, 2 Trepp. Sprechstunde v. 10—12 und 3—4.

Klavierstunden
werden erteilt. Zu sprechen zwischen 12 u. 1 Peplerstr. Nr. 21, oben, Quartier v. Harder.

Erteile Klavierstunden.
Meldungen nehme täglich entgegen.
Elly Anton, Steinstr. 51.

Meinen
Klavierunterricht
beginne am 18. August.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst. v. 3—5 nm.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 17. August
Annette v. Reutz.
Sprechstunden: 11—1 u. 3—4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 16. August.
Meta Rosenberg.
Marienhofsche Str. 8.

Mein Klavierunterricht
sowie die deutschen und französischen Stunden beginnen am 15. August.
Gabriele Nicking.
Jamasche Str. 27.

Beginne meinen
Klavierunterricht
Donnerstag, d. 17. August.
Sprechst. v. 11—1 Uhr vorm.
Marie Kymmel, Breitstr. 7.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 16. August.
Veronica Baertels.

Publikation.
Livländ. Landesgymnasium zu Birkenruh.

Die Aufnahme von Schülern in die zunächst zu eröffnenden Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV, V, VI) dauert fort. Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich an den Director R. Tantzscher in Birkenruh zu richten (Sprechstunde 10—12 Uhr v.; Adresse: Birkenruh bei Wenden); dabei ist ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung und der Taufschein vorzustellen.
Die Aufnahmeexamina finden für Quarta am 18. August, für Tertia und Secunda am 19. August um 9 Uhr Morgens statt. Am Examentage werden keine Anmeldungen angenommen.
Die ins Internat eintretenden Schüler haben sich am 19. August bis 5 Uhr Nachmittags in der Anstalt einzufinden. Am. 21. August beginnt der Unterricht. Am 20. wird um 2 1/2 Uhr Nachmittags die Eröffnung durch einen Festaktus vollzogen, zu dem die Eltern der Schüler, frühere Schüler des alten Birkenruh, sowie sonstige Freunde der Anstalt willkommen sind.
Riga, Ritterhaus, den 5. August 1906.
№ 5949. Das Schulkollegium.

Deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen
(Jakobstrasse 21).
Deutsche Bürgerschule (Kreisschule) für Knaben
(Johannisstrasse 15).
Anmeldungen für beide Schulen nimmt entgegen der Direktor der deutschen Bürgerschule Th. Dienstmann im Schullokal (Johannisstr. 15) von Donnerstag, den 10. August, ab täglich von 10—12 Uhr. Anmeldungsschluss am 15. August. Ueber die Zulassung zur Aufnahmeprüfung werden die Eltern eine besondere Mitteilung am 16. August erhalten. Die Aufnahmeprüfungen finden am Sonnabend, den 19. August, um 9 Uhr morgens statt. Beginn des Unterrichts in beiden Schulen am 21. August um 9 Uhr morgens.
Der Vorstand des Deutschen Vereins.

Progymnasium
mit deutscher Unterrichtssprache
in Fellin.
in den Räumen des ehemaligen Landesgymnasiums
umfassend die 4 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima bis Quarta).
Aufnahmeprüfungen am 17. u. 18. Aug., 9 Uhr Morgens.
Beginn des Unterrichts am 22. August.
Auskünfte werden erteilt u. Anmeldungen entgegengenommen im ehemaligen Landesgymnasium vom Director der Anstalt, Oberlehrer K. Arnold.
Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Redaktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Hoch-moderne
Costume-, Kleider- u. Blousenstoffe
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Gouvernante
zu drei Kindern im Alter von 7—10 Jahren ins Kiewsche gesucht. Anfangsgründe in Musik erwünscht. Näheres beim Inspektor des hiesig. Armenhauses, Herrn Schoppe.

Gesucht nach Estland eine
Gouvernante
zu 2 Kindern, die im Deutschen, Russischen u. in der Musik unterrichten kann. Näheres d. 18. Aug. von 10—4 Uhr — Lodjenstr. Nr. 15, Qu. Peterson.

Ein gut empfohlenes
Stubenmädchen
das deutsch spricht u. gut zu plätten versteht, und eine Köchin, d. selbständig kochen kann, finden Dienst — Peplerstrasse 25.

Hauslehrerin
(Absolventin d. Knüpfferschen Anstalt) sucht eine Stelle. Off. sub „Hauslehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junges, gewandtes und treues
Dienstmädchen für Küche od. Stube sucht eine Stelle — Lodjenstr. 23.

Eine erfahrene
Wärterin
zu einem kleinen Kinde aufs Land gewünscht. Zu melden auf der Pferdepost, Telephonzentrale.

Ein tüchtiger
Maschinenschlosser
aufs Land auf längere Zeit kann sich melden den 13. August im Hôtel Moss.

Eine Dame
im besten Alter sucht für eine grössere innere Wirtschaft eine Stellung. Sie hat längere Zeit in einem Pastorenhause conditioniert. Off. sub „Dame" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Pensionäre
u. Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Gartenstr. 46.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen Französisch. Jakobstrasse 28.
C. Schaffé

Schulkinder
finden Pension. Frau Knochenstiern, Sternstrasse Nr. 21.

Schulkinder
finden noch Aufnahme — Mühlen Str. 20, 2 Tr. hoch. Propst Falck.

Schulkinder
finden (für recht mäss. Hon.) Aufnahme. Nachhilfe im Lernen. Stern-Strasse Nr. 35, II. Etage, H.

Meine franz. Stunden
beginnen den 17. August
E. Erdmann, Blumstr 22.

Diplom. Gouvernante
erteilt Stunden in allen Schulfächern. Zu erfragen Promenadenstr. 8, eine Treppe hoch, links.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule
zu Jurjew.
Beginn des Unterrichts
a) in der Organisten-Abteilung am 16. August c.
b) in den übrigen Abteilungen am Mittwoch, den 23. August.
Mit Beginn dieses Semesters wird eine besondere Vorbereitungs-Klasse für Anfänger im Klavierspiel eröffnet werden.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags
Direktor: Rud. Griwing.
Gartenstr. 30.

Beginn unserer
Musikstunden
am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 12. August ab von 11—4 Uhr.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Alexanderstrasse 27.

Pensionärinnen
finden gute Pension Johannisstr. 9, bei Fr. E. Segesser.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 27, im Hof, II. Etage. links.

Pensionär und Pensionärin
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str., Pferdepoststat., rechts.

Zwei kleine Schülerinnen
finden gute Aufnahme in einer deutschen Familie — Klosterstr. 10, Gartenhaus, unten.

Eine Schülerin
findet Pension und Nachhilfe in den Schularbeiten — Mühlenstr. Nr. 19. A. Kuppitz.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme und Aufsicht bei Pastorin P. Nerling. Karlowastrasse Nr. 43.

Pensionärinnen
finden Aufnahme bei E. Lieth — Rigasche Str. 77, II. Etage.
Daselbst können
zwei Zimmer
mit apartem Eingange, mit oder ohne Pension, abgegeben werden.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Botanische Str. 14.

Schulkinder
finden Aufnahme, Nachh. u. Klavierst. — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Aufsicht Peplerstr. 9.

2 Schulkinder
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten deutschen Familie. Zu erfrag. Johannisstr. 38, im Hof.

Bill. Pension f. Schüler
Jamasche Str. 22. Eingang durch den Garten, dritte Thür.

Pensionäre
finden fr. Aufnahme in der Alt-Strasse Nr. 8, II. Etage.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme Rigasche Str. 21, vis-à-vis der Realschule

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews, Johannisstr. 28.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Str. Nr. 39.

Postkarten. Album.
Schulartikel
als:
Hefte, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Lineale, Farbenkasten und sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien; ebenso halte stets auf Lager
Kinderbeschäftigungen
und Spiele und grosse Auswahl in Puppen.
Schreib- & Spielwarenhandlung
Paul Luiga
Pepler-Strasse Nr. 17.
Rahmen. Lederwaren.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweizer-Gardinen u. Stores
und
fertige Rouleaux
in allen Farben empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Z. Mitunterricht
können noch Kinder gemeldet werden — Bergstr. 24. Sieckel.

Pensionäre
finden Aufnahme Alexanderstr. 43 A, oben.

Pensionären
ein grosses, ruhiges Zimmer abzugeben in der Rigaschen Str. 68 (Haus Mondson), bei Frau Lode.

Das Stellenvermittelungs-Bureau Schlossstr. 12
empfiehlt
Dienstboten.
Geöffnet von 10—7 Uhr abends.

2 grosse helle Wohnungen
von 6—7 Zimmern, mit Garten, sind zu vermieten — Breitstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine herrschaftliche
Wohnung
zu vermieten. Schöne Lage, grosser Garten, Badewanne, 8 Zimmer, alle wirtschaftliche Bequemlichkeiten Mühlenstr. 4. Zu erfragen bei Barabanow, Lehmstr. 1, von 2—4.

Mietfrei eine **Wohnung**
von 6 Zim., Veranda, Garten, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Rigasche Str. 117. Zu erfrag. daselbst 119, beim Hauswirt.

Familienwohnung
von 5 Z., trocken u. warm. z. vermieten — Ecke d. Neumarkt- und Marktstr. 2. Zu erfr. Gartenstr. 20, p.t.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Petersburger Str. 38 u. Uferstr. 14, Quart. 1.

1 warme, helle Wohn.
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Teichstr. 65.

1 Wohn. v. 5. Zimm.
mit warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten gleich zu vermieten — Kastanien-Allee 37.

Eine neurenovierte Wohnung
von 5 Zimmern mit Veranda und Gärtchen sofort mietfrei — Neumarktstrasse 19/21.

Eine renov.
warme Wohnung
von 5 Zimmern für 200 Rbl. zu vermieten — Rathausstr. 25. Zu erfragen Querstr. 3.

Zu vermieten eine
Wohnung
auch geeignet z. Geschäftslokal. Zu erfragen b. Hauswächter — Johannisstrasse 5, im Hof.

Der Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung
Sonntag, d. 13. August
allstündlich von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, exklus. 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach
Quistenthal.
Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke, bei den Anlagen.
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 8 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Moderne Besätze
Mode-Knöpfe
Leder-Gürtel
Cravatten und
Handschuhe
empfing und empfiehlt
Marie Silberhand.

Platten f. Grammophon
(Neu-Aufnahmen)
in grosser Auswahl eingetroffen.
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Geld giebt event. ohne Bürgschaft. Rückzahlg. nach Uebereinkunft. Haacke, Berlin. Albrechtstr. 11. Viele Danksag. Rückporto.

Aepfelgärten
vermietet
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein Haus
schön gelegen, mit einem Obstgarten, ist sofort zu verkaufen. Näheres Karlowastr. 26, im Gartengebäude.

Ein guterhaltenes
Velociped
wird verkauft — Erbsenstr. Nr. 2, oben, die Thür bei der Treppe.

Lodjenstrasse Nr. 3
ist eine stille, trockene Wohnung von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu verm. Zu erfr. daselbst.

Eine warme Wohn. v. 2—3 Räum., warmer Küche und schöner Aussicht ist gleich zu vermieten. Zu erfragen Revalsche Str. 18.

Eine Wohnung von 2 gr. Räumen u. Küche sowie ein grosses Zimmer sind gl. zu verm. Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

Teichstrasse 51
2 Zimm. mit Zubehör zu vermieten.

Eine sonnige Wohnung
v. 3 ev. 4 Zimm., Balkon, Küche etc. mietfrei — Ecke der Rig. Str. 131 u. Kastanien-Allee.

2 Zimmer und Küche
zu vermieten — Teichstr. 12.

Warme trockene F.-Wohnungen sämtliche Zimmer hell und sonnig, im Garten gelegen, v. 5 bis 11 Zimmern sind v. September zu vermieten. Alle Wirtschaftsbequemlichkeiten im Hause. Das Nähere zu erfragen beim Hausbesitzer Jakobstr. 52a v. 10—12 vm. u. 4—6 nm.

Ein Zimmer
mit oder ohne Möbel zu vermieten — Teichstrasse Nr. 45.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimm., Küche u allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Techelferstr. 1.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
in einem apart geleg. Hause, mit Veranda und Garten — Breitstr. 3. Näheres Jakobstr. 32.

Wohnung von 5 Zimmern
u. Veranda gleich zu vermieten — Marienhofsche Str. 6. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt oder Peplerstr. 6/8, parterre.

Wohnung
von 7 Zimmern (2 separat) mit allen Bequemlichkeiten und grossem Obstgarten ist zu vermieten — Alexanderstr. 35. Zu erfragen in d. II. Etage.

Wohnung
6 Zimmer, Wasserleitung, zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 11a.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Str. 30.

Krankenempfang täglich von 9—11 und 3—4:
Montags und **Donnerstags** auch abends von 8—9.

Zurückgekehrt
Dr. OTTO.

Zurückgekehrt
Dr. K. Pfaff.

Zahn-Technik. Mazkewitsch

wohnt jetzt
Ecke d. Ritterstr. u. Quappenstr. Nr. 22
bei der Johannis-Kirche.

W C
iener onditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldsplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Mocca-chocolade, Vanille-Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

Wollene Plüsch- Piqué- **Bett-Decken**
und **fertige wollene**
Steppdecken
in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Zur Ausrüstung von **Nachtwächtern** für die Stadt und fürs Land empfehlen wir:
Signalpfeifen
Nachtwächter-Huppen
Revolver
Billige einläufige
Flinten mit Berdan-Verschluss.
Gebr. Brock.

Auf Lager:
Trauer-Hüte, Hauben, Jabots, Schleier, Armbinden
wie **Dienstboten- u. Kinderhäubchen, Taufkleidchen.**
Hüte werden gefärbt, gewaschen u. nach der neuesten Façon umgef.
Trauerschärpen vermietet.
Julie Cholostow
vormals Gienlein, Altstr. 17.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt
Matratzen
von 2 Rbl. 50 Kop. an u. teurer.

Zu verkaufen:
ein Flügel, ein Wagen m. Kutscherbock und Gummirädern, ein Reisekoffer mit Toilette-Zubehör, Marmor-Waschtisch, Arbeitswagen u. Schlitten — Warenstr. 15, Haus Lipping, oben, von 11—6 Uhr.

Elegante Equipagen
als: 1 viersitzige Kalesche (Wiener Arb.), 1 zweispänniger Stadtschlitten (Petersb. Arb.), 1 halbverdeckter Wasok, 1 Troikaschlitten für 8 Personen, Pferdegeschirr etc. **zu verkaufen** — Petersburger Strasse, Rathshof, Kachelfabrik.

Möbel w. billig verkauft
bis z. 15. Aug.: wenig gebr. Gastzimmer-Garnitur, 16 St., rot. Peluche, geschn., m. gross. Trumeau 105 Rb., Speisezimm., Eichenholz, geschn. (12 Stühle, 1 gr. Tisch, 1 franz. Buffet) — 145 Rb.. Spiegelschr. 45 Rbl. — Peplerstr. 15, Erdg. 12—1 und 5—6 Uhr abends.

Fortzugshalber
verschiedene Möbel:
Mahagoni-Saalgarnitur, Schränke verschiedenes Hausgerät u. s. w. **zu verkaufen.** Zu besehen zwischen 11—1 Uhr vormitt. im Hof Küterstr. 6.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
wird verk. Techelferstr. 32 a, Qu. 1.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse** und allen sonstigen **geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von geradezu **unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Vollmilch
vom 5. August an **3 Mal täglich** frisch zugestellt, empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 26 und Ecke d. Rig. u. Sternstrasse.

Empfing soeben in frischer Sendung
Weisswaren
als: **Madapolam, Chiffon, Lousianatuch, Tyroler-, Slavisch- u. Polnischleinen, Lakenlein u. Halbleln, Handtuchdrelle etc.**
in nur bewährter Qualität und diversen Breiten.
A. P. Popow, junior
Gr. Markt Nr. 12.

Voranzeige.
Aparte Herbst-Neuheiten
in:
Uebergangspaletots
für junge Mädchen und Frauen



Fussfreie Röcke s. w.
Kostüm-Röcke aus Tuch u. Cheviot s. w. aus **Kostüm-Stoffen** in modernsten Façons u. Farben.
Herbst- und Winter-Kinderjacken und **Mäntel.**
Halblange Saco-Jacketts aus den neuesten ausländ. u. inländ. Stoffen, sauber ausgeführt.
Frauen-Paletots u. Pelerinen
Jupons, Wäsche und **Schürzen**

Herren-Herbst- und Winter-Paletots
Herren-Herbst- und Winter-Anzüge
Wirtschaftsjoppen und Beinkleider
Schüler-Anzüge und Paletots
empfiehlt in gr. Auswahl und zu mässigen Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.
II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung
III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Der Dampfer „Carl Gustav" wird vom 11. August an bis auf Weiteres **von Kawershof** anstatt um 9 Uhr abends
um 7 Uhr 30 Min. abends
abgehen.
Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Speisehaus „Central"
Küterstr. Nr. 7
empfiehlt **gute, kräftige Speisen** in und aus dem Hause, wie auch **Schokolade, Kaffee, Tee** u. s. w. **Mittag** von 12—4½ Uhr, **Abendessen** von 8 Uhr ab.
A. Glass.

Restaurant Obram
mit
Kegelbahn u. Billards
vom 11. August geöffnet.

Gegen freien
Mittagstisch
wünscht eine Dame Stunden zu erteilen. Off sub. „B" an d. Exp. d. Bl. erb.

Kleider, Kostüme u. Jacken
werden **billig** und **gut** angefertigt.
Petersburgerstr. 46 **E. Nano.**
Daselbst werden auch **Schneiderinnen,** die tägl. ins Haus gehen, empfohlen.

Wäsche
wird billig und sauber eingemerkt — Peplerstrasse 20.

Mosolin
A. Reinherz
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: CПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Guten diesjährigen
Weizen
hat abzugeb. **Gutsverw. Rathshof**

Schöne Aepfel u. Birnen
werden verkauft — Jakobstr. 39.

Kurische Aepfel
Marzipan-, Birnen-, Rosen-, 100 St. von 30 Kop. an empfiehlt
Peterson, Grosser Markt 9.

Verschiedene Sorten
Aepfel
stück- und lofweise zu verkaufen — Ritterstr. 7.

Sommeräpfel
werden verk. — Techelfer-Str. 38.

Gelbe u. rote Pflaumen und Krekeln
zu haben — Alleestrasse Nr. 4.



Erd-beerenpflanzen
in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Gartenins. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1 Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
0 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 12 St. 75 Kop., 100 St. 5 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2½ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl		
Rhabarber à 80 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.		
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.		

empfiehlt
J. Daugull.

Das Lokal der Steuerverwaltung
befindet sich
Jamasche Str. Nr. 69
(Dorpater Heim).

Die erforderlichen **Vorarbeiten bei Landverkauf** an die
Bauer-Agrarbank
werden ausgeführt durch
Ritterschafts-Revisor Louis Jacobsenn.
Dorpat, Johannisstr. 18.

Dorpat. Auf dem Polizeiplatz.
Vom 12. August ab täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abds.
K. STEPHANS rühmlichst bekanntes
Panoptikum - - - - Panorama
und
Elektro-Biograph
(Lebende Photographien ohne Flimmern).
Vorführung hochinteressanter Natur- u. humoristischer Szenen.
Die Kinematographischen Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr. An Sonn-, Feier- u. Ausstellungstagen v. 1 Uhr ab jede Stunde.
Entree ins Panoptikum incl. Vorstellung: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen die Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum
nur f. Erwachsene. **Entree 15 Kop.**
Freitags ausschliesslich für Damen.

Die Stellenvermittelung
der Frau Agnes von Trojanowsky
ist am 3 August d. J. aus der Ritterstr. 19 vis-à-vis d. Veterinärinstitut
Ecke der Russischen u. Petersburger Strasse
Eingang Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch,
übergeführt.

Das Neueste
in
Kostüme-Stoffen
Kleider-Stoffen
Blousenstoffen
in Plüsch, Sammet, Seide u. Wolle
sowie:
Vigogne, Flanellet, Kleiderbarchent
empfing u. empfiehlt in **grosser Auswahl billigst**
W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie
„WOLGA"
gegründet im Jahre 1871
übernimmt:
FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in- & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.
TRANSPORT-Versicherung, Fluss-, See- und Land-
KASKO-Versicherung (Schiffskörper).
Repräsentant für die Agentur **Dorpat:**
C. F. Faure
Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: Oberlehrer A. Nagel.	Oberpahlen: K. Jürmann.
Bauske: E. Drenger.	Pernau: J. Zube.
Doblen: Adv. J. Oleferowicz.	Pilten: Lehr. O. Pantalowicz.
Goldingen: M. Klein.	Riga: General-Agentur, Küterstr. 14.
Grobin: Ch. Swingul.	Reval: Grünberg & Ko.
Friedrichstadt: A. Schwabe.	Rujen: E. Seyfert.
Fellin: E. Schwalm.	Salisburg: K. Lehmann.
Frauenburg: J. Heymann.	Schlock: Prov. K. Peterson.
Hapsal: E. Siegfeld.	Talsen: Th. Leyen.
Hasenpoth: K. Stern.	Tuckum: M. Joelsohn.
Jakobstadt: R. Kenn.	Walk: J. Tilting.
Kandau: K. Hahn.	Weissenstein: A. Ammon.
Lemsal: O. Reimann.	Wenden: K. Niederberger.
Libau: Ch. Grohmann.	Werro: Chr. Saretok.
Marienburg: J. Kirsson.	Wesenberg: A. Pedriks.
Mitau: O. Günther.	Windau: R. Schütze.
Narva: W. Siemenson.	Wolmar: K. Grünberg.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen:
H. WITTROCK, Riga, gr. Küterstr. Nr. 14. Telephon Nr. 3312.



Puder „Flora".
Echt nur mit diesem Bilde.

Neue Erfindung von unschätzbarem Werte von **D. Hartmann,** in Wien, Naglergasse 19.
Hartmann's Puder „FLORA"
übertrifft durch seine Qualität alle bisher bekannten Puder. Statt auszutrocknen, erfrischt der Puder **„Flora"** im Gegenteil das Gesicht, wie durch die Natur. Als vollkommen unschädlich garantirt und keine Bleizusätze enthaltend, ist der Puder auf Gesicht und Hals völlig unbemerkbar.
Wird in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Magazinen verkauft.
Hauptniederlage:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Abonnements-Vorstellung Nr. 66.
Vorstellung Nr. 87.
Sonntag, d. 13. August c.
Zweites und letztes Gastspiel
des berühmten
Pneumotechniker-Paares
Mr. Pritel u. Miss Fay.
Zum 2-ten u. letzten Mal in d. Saison
Pariser Leben.
Operette in 5 Acten nach dem Französischen von Carl Treumann. Musik von Jacq. Offenbach.
Nach dem II. Act:
Auftreten des Herrn Pritel und Miß Fay.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 14. August c.
Abonnements-Vorstellung Nr. 67.
Vorstellung Nr. 88.
Novität! Novität!
Zum 1. Mal:
Sein Doppelgänger
Schwank in 3 Acten von M. Hennequin u. Georges Dural, deutsch von Benno Jacobson.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 12. August 1906
Stabstrompeter.
Operettenposse in 4 Acten nach W. Mannstaedt J. Parw. Musik von W. Steffens. Nach der Vorstellung
Tanz.
Anfang 9 Uhr abends. — Schluss 4 Uhr m.
Sonntag, den 13. August
Udumäe kuningas.
(Der König vom Nebelberge)
Grosses estnisches Original-Volks-Drama in 8 Bildern v. P. Jakobson.
Anfang ½9 Uhr abends.
Billette sind zu haben am Vorstellungstage von 12—3 und von 5 Uhr ab in der Bürgermusse an d. Kasse
A. Wiera.

VI. Jahres-Generalversammlung
der
Livl. Abt. des St. Petersburger ärztlich. Vereins zu gegenseitiger Hilfe
Montag, d. 14. August 1906
im oberen Saale der Ressource
um 7 Uhr abends.

1 junger wachsamer Hofhund
mittlerer Grösse **zu kaufen gewünscht.** Offert. unter „Hofhund" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Vorsteher
schwarz mit weiss gefleckt, auf den Namen „Mirlan" hörend, hat sich verlaufen. Auskunft wird erbeten Steinstrasse Nr. 53.

Setter-Welpen
werden verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 5.

Echte Pudelwelpen
(schwarze) zu verk. — Allee-Str. 6.

Ein Hasenhund
hellbraun mit schwarzem Rücken, hat sich vor drei Wochen bei Kawershof auf der Datsche eingefunden. Abzuholen Johannisstr. 7, in der Table d'hote

Latrinen-Ausfuhr.
Bestellungen werden angenommen:
Uferstrasse Nr. 1a.
J. Mauer.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heut bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N.; L-a E. R.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 12 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184. Montag, den 14. (27.) August 1906.

Inland.

Ein Bombenattentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin.

Der Telegraph meldete uns gestern von einem neuen Attentat, das in der Scheußlichkeit seiner Wirkung alles bisher in dieser Sphäre Erlebte — und das ist nicht wenig — hinter sich läßt.

Wir lassen nachstehend die Depeschen in der Reihenfolge, wie sie uns gestern zugingen, trotz mancher Wiederholungen und späterer Zurechtstellungen, ungekürzt folgen. Man wird sie nicht ohne Bewegung und tiefinnerste Empörung lesen. Wer noch gesittetes Empfinden für sich in Anspruch zu nehmen gewillt ist, wird sich des tiefsten rein menschlichen Mitleids nicht erwehren können gegenüber dem schwer getroffenen Vater, der nun, lediglich weil er die Bürde des verantwortungsvollsten Amtes in Rußland übernommen hat, seine unschuldigen Kinder gräßlich verstümmelt in ihrem Blute vor sich hat liegen sehen müssen. Man wird aber auch Herrn Stolypin in seiner Eigenschaft als Ministerpräsidenten die wärmsten Sympathien entgegenbringen, führt uns doch die grauenvolle Untat der desperaten Blutfanatiker aufs neue vor Augen, welches Maß von Entsagung auf ein ruhiges Genießen des Lebens und welches Maß von Mut im Augenblick von demjenigen erheischt wird, der sich an die Spitze der Staatsverwaltung zu stellen getraut. Wer wollte nicht zehnmal lieber in offener Feldschlacht anstürmen gegen feindliche Positionen, die Feuer speien, als unverzagt ausharren in selbstgewählter Position, wo ihn und die Familienangehörigen unsichtbar und unfaßbar stündlich Dolch und Kugeln und Höllengeschosse im Dunkel des Hinterhaltes und der Vermummung durch rabiate Meuchelmörder bedrohen!

Möge den Ministerpräsidenten sein Vertrauen auf die Vorsehung, mögen ihn der Wille zu standhaftem Ausharren und tatkräftige Energie nicht verlassen. Mögen die Sympathien aller Wohlgesinnten, die sich mit Ekel abwenden von dem grausigen Schauspiel menschlicher Entartung, das die Behausung des höchsten Staatsbeamten des Reiches am vorgestrigen Sonnabend bot, sich als ein immer festerer Wall schützend um die Person des so schwer und unmenschlich Bedrohten legen, auf daß endlich Ruhe und Ordnung geschaffen und dem Reiche menschenwürdige Zustände zurückgegeben würden.

*

Die nachfolgenden Depeschen sind alle aus St. Petersburg vom 12. August datiert; sie trafen während und im Laufe des gestrigen Tages ein:

1) Heute gegen 3 Uhr nachmittags wurde während der Empfangsstunde des **Ministerpräsidenten Stolypin** in seiner Villa auf der Apotheker-Insel eine **Bombe** geworfen. Viele Menschen sind **getötet und verwundet worden**. — Der Sohn Stolypins ist verwundet worden. Stolypin selbst ist unverletzt.

2) Die Einzelheiten des Attentats auf den Ministerpräsidenten Stolypin sind folgende: Gegen 4 Uhr nachmittags fuhr an die Auffahrt der Villa des Ministers auf der Apotheker-Insel ein gemieteter Landauer mit 2 ausgezeichneten Pferden vor. Im Landauer saßen 4 Personen, 2 Zivilisten und 2 Militärpersonen in irgend einer ausländischen Uniform. Alle 4 traten in das Zimmer des Portiers ein, wobei eine der Militärpersonen in der Hand einen Helm hielt, in dem sich augenscheinlich ein **Explosivgeschoß von gewaltiger Kraft** befand. Dies Explosivgeschoß wurde zufällig von ihm fallen gelassen. Die Kraft der Explosion im Vorzimmer war entsetzlich. Getötet wurden im anliegenden Zimmer, der für besondere Aufträge dem Minister des Innern zukommandierte Generalmajor Samjatin und der Hofmeister Woronin, dem der Kopf abgerissen wurde. Der Portier und alle in der Portierstube befindlichen Personen, darunter auch die 4 Verbrecher, wurden getötet. Die ganze Hinterwand des Gebäudes ist zerstört. Die in der oberen Etage befindliche 15-jährige **Tochter Stolypins** erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen, die amputiert werden müssen. **Der kleine Sohn** des Ministers trug einen Bruch des Beines davon. — Die Zahl der Verwundeten ist nicht genau festgestellt. — Der Minister selbst ist unverletzt geblieben. — Durch die Gewalt der Explosion wurden die aus dem Empfangszimmer ins Kabinett führenden Türen aus den Angeln gehoben. Die Pferde, mit denen die Verbrecher ankamen, sind unverletzt geblieben; der Landauer ist zerbrochen, der Kutscher getötet. — Verwundet ist einer der Direktoren der „St. Pet. Tel.-Ag.", Fürst N. W. Schachowskoi, der sich in dem an die Portiersstube angrenzenden Zimmer befand.

3) Die Verbrecher fuhren vor der Villa des Ministers vor, als die Anmeldung der Besucher bereits abgeschlossen war. Als die Bediensteten sie nicht hineinlassen wollten, versuchten sie mit Gewalt ins Empfangszimmer einzutreten. Während des Zusammenstoßes mit den Bediensteten ließ einer der Verbrecher, in Gendarmerie-Uniform, ein Geschoß fallen. **Das Vorzimmer**, die Dirjourzimmer und die Auffahrt sind zerstört. Der Balkon der zweiten Etage ist abgestürzt, ebenso die Holzwände. — Der Minister, der im Kabinett Besucher empfing, ist unverletzt geblieben. Die beiden Kinder, die sich auf dem abgestürzten Balkon befanden, sind verwundet. Die älteste Tochter ist an beiden Beinen verwundet worden, doch hofft man, eine Amputation vermeiden zu können; der Sohn ist an der Hüfte verwundet. Die Gesamtzahl der zu Schaden Gekommenen beträgt **60**, von denen **22 getötet sind**. — Von den 4 Verbrechern wurde einer, der am Leben geblieben war, verhaftet. Außer General Samjatin, dem Mitgliede des Konseils des Ministers des Innern Chwostow und dem Zeremonienmeister Woronin sind Fürst Nakaschidse und das Glied des Jarowslawer Stadtamts Sleipo getötet. Getötet wurden ferner Gendarmerie- und Polizeibeamte und die Diener des Ministers. — Die Zahl der Verwundeten beträgt 25; darunter sind die Beamten für besondere Aufträge Prisselkow, Jaslonski und ein unbekannter Artillerie-General. — Mit den Ausgrabungen auf der Villa sind Feuerwehrkommandos beschäftigt. — In seiner Stadtwohnung wurde Stolypin vom Großfürsten und vielen hochgestellten Persönlichkeiten besucht.

4) In der Untersuchung ist festgestellt worden, daß die **Attentäter aus Moskau** angekommen sind, jedoch nicht auf der Nikolai-Bahn, sondern auf der Warschauer Bahn. Sie stiegen in den möblierten Zimmern auf der Morskaja Nr. 49 ab. Die Equipage ist auf dem Fuhrmannshofe auf dem Maximilianowski-Pereulok bestellt worden. Die Verbrecher besuchten am Vorabend des Attentats in dieser Equipage den Garten „Olympia", wo eine neue Oper gegeben wurde. Der Hauptschuldige, dessen Leichnam militärisch bewacht wird, ist ein junger Mensch von 25—27 Jahren. Es ist ein recht schöner Mann. Sein Körper zeigt eine sehr gut entwickelte Muskulatur. Unter den Resten seiner neuen Uniform hatte er ein schmutziges Hemde und eine Zivilweste an, woraus die Tatsache hervorgeht, daß eine Verkleidung vorliegt. Einige Tage vor dem Attentat erschien bei Stolypin der verabschiedete Offizier Boborykin mit der Absicht, ihn vor dem Attentat zu warnen; er wurde jedoch nicht vorgelassen. Am Abend des 12. August wurde Boborykin auf Befehl des Ministergehilfen Makarow verhaftet, um Aussagen zu machen. Im Moment der Explosion empfing der Minister gerade den Simbirskischen Adelsmarschall Poliwanow und den Präsidenten des Landschaftsamts Bjeljakow; beide versichern, daß 2 bis 3 Explosionen stattfanden. — Die ersten Worte des Ministerpräsidenten waren: „Wo ist meine Familie?" Als er sah, daß ein Teil des Hauses zerstört war, begab er sich als erster an den Ort des Einsturzes, begann die Balken und Bretter auseinanderzureißen und zog aus den Trümmern seine Kinder hervor. Der Tochter Natalie sind beide Unterschenkel zerschmettert; das rechte Knie ist gebrochen mit Bloßlegung des Kniegelenks; die Wunden sind von 8—10 Zentimeter Länge. Dem 3-jährigen Arkadins ist die rechte Hüfte gebrochen; er hat eine Wunde am Kopf. Die Wunden sind stark verunreinigt. Die Doktoren befürchteten eine Blutvergiftung und sprachen sich für eine Amputation der Beine aus, um das Leben des Mädchens zu retten; der Chirurg Pawlow hält es jedoch fürs erste nicht für unbedingt notwendig.

5) Am Abend wurden ins Peter-Pauls-Hospital **28 Leichen** und **24 Verwundete** gebracht. — Ein trauriges Bild bietet das Krankenhaus mit dem Stöhnen und Schreien der Verwundeten und dem Schluchzen der Verwandten. — Noch entsetzlicher sieht es in der Totenhalle aus. Die Leichen mit den in Stücke zerrissenen Körpern stellen in der Mehrzahl formlose Massen dar, an deren der Kopf, die Hände und Beine fehlen. Abseits liegt der Leichnam eines der Mörder: sein Gesicht ist zerschunden, am Halse fehlt die Haut, die Brust ist zerfleischt, der Bauch aufgerissen und die Eingeweide sind herausgefallen; Beine und Hände sind mit Wunden bedeckt. Etwas weiter liegt der greise Portier Klementjew, der mehr als 40 Jahre bei 16 Ministern gedient hat.

Zur Lage in den Ostseeprovinzen

spricht sich der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." nach dem Referat der „St. Pet. Ztg." in folgender charakteristischer Weise aus:

„Die Räubereien, die in den letzten Tagen in den Ostseeprovinzen in unerhörter Weise überhand genommen haben, die himmelschreienden Mordtaten und empörenden Gewalttätigkeiten aller Art weisen gebieterisch auf die Notwendigkeit hin, unverzüglich das ganze System des Kampfes gegen diese Uebelstände zu ändern und von der papierenen gerichtlichen Verfolgung vollständig abzugehen, da sie den roten Banditen sehr gelegen ist. Es wird ein weitläufiger, „nach allen Regeln der Kunst" angelegter Schriftwechsel mit allen raffinierten Formalitäten geführt, die zu ganz anderen Zeiten angebracht sein mögen, mit Verhören der vor Schreck verwirrten Zeugen, die hartnäckig nichts gesehen und nichts gehört haben wollen, wobei die Dokumente hin- und hergesandt werden zu ergänzender Untersuchung zur Belangung, zur Verefizierung, zur Vorstellung — bis es dem Arrestanten, der auf dieses ganze dilatorische Verfahren „pfeift", gelingt auszubrechen. So ist die Sache von der vor zehn Monaten am hellen Tage verübten Beraubung einer Bank — wobei die Raubgesellen, die geschossen hatten, in flagranti abgefaßt worden waren — bis zum heutigen Tage noch nicht zu gerichtlicher Verhandlung gelangt, obgleich sie so klar ist, daß man in ein paar Tagen darüber hätte schlüssig werden können. — Alle Tatsachen weisen darauf hin, daß das Kontingent der Räuber von Tag zu Tag größer wird, da dieses „Gewerbe" zu rascher Bereicherung bei minimalem Risiko führt. Nie wird man so viel erwerben können, wie man in ein paar Tagen rauben kann — im Hinblick auf die allgemeine Panik der Beraubten sowie auf die „papierene" Paralyse der Autoritäten. Würde jeder Bandit wissen, daß man mit ihm keine Umstände machen wird, daß dem Verbrechen sofort das Gericht und die Strafe auf dem Fuße folgen werde, so würden sich nicht so viel Volontäre finden, die auf das gefährliche Gewerbe ausgehen. Andere Mittel, die erschreckend überhand nehmenden Räubereien zu unterdrücken, gibt es nicht, und nirgends würde man sich in dieser Hinsicht besinnen, wo es den Schutz der Gesellschaft vor einem unerbittlichen Feind gilt."

Wie in St. Petersburg, dem „Rig. Tagbl." zufolge, verlautet, soll die Regierung beschlossen haben, das System der schonungslosesten Strenge infamen Verbrechen gegenüber im Baltikum, Polen und im Kaukasus anzuwenden.

Eine Preßfehde.

Die „Baltische Tageszeitung" hatte sich gemüßigt gesehen, in der Nr. 156 in ihrem Leitartikel unter der Aufschrift „Die deutsche St. Petersburger Zeitung" in folgender Weise über dieses deutsche Residenzblatt herzufallen:

„In der Nr. 195 der „St. Pet. Ztg." vom 3. August dieses Jahres lesen wir in der Rubrik „Chronik und Lokalnachrichten" nachstehendes Referat aus einer russischen Zeitung: „Vor einigen Tagen, erzählt die „Pet. Gas.", begab sich der Gemeine des 18. Sappeur-Bataillons Titow mit mehreren Kameraden in betrunkenem Zustande aus dem Lager nach dem Dorfe Kortschmino. Unterwegs begegnete ihm der Kapitän Korewo, von welchem die Gemeinen den Befehl erhielten, unverzüglich ins Lager zurückzukehren. Diesem Befehl wurde nicht nachgekommen, obwohl der Kapitän drohte, für den Fall von Ungehorsam von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Als der Befehl auch bei nochmaliger Wiederholung nicht erfüllt wurde, zog Kapitän Korewo seinen Revolver und schoß den Gemeinen Titow nieder." Ein Offizier, der seine Pflicht und Schuldigkeit getan, zu gewöhnlichen Zeiten nichts weiter wie eine Selbstverständlichkeit, im Jahre der Revolution und der Meutereien eine hocherfreuliche Tatsache — die „Petersburger Zeitung" denkt anders, sie gibt die Notiz unter der Ueberschrift: Ermordung eines Soldaten. Wir wollten unsern Augen nicht trauen. Ja, wenn das in der glücklich wieder eingegangenen „Balt. Volkszeitung" oder im „Vorwärts" gestanden hätte; ein Mann, der in Erfüllung seiner Pflicht vor die harte und traurige Notwendigkeit gestellt worden ist, einen Menschen zu töten — ein Mörder! — Dann dachten wir, es handle sich um ein Versehen, einen dies- oder in der Redaktion, — der junge Mensch, der die kleinen Notizen übersetzt, versteht nicht gut deutsch und ist unbeaufsichtigt geblieben, morgen kommt eine fettgedruckte Berichtigung. Wir warteten einen Tag, zwei, vier Tage, nichts erfolgte und nun erinnerten wir uns an so manches, was uns in jüngster Zeit in peinliches Erstaunen versetzt hat, z. B. die „Russische Presse", bei der wohl Herr Anikin oder Aladjin als Experten fungieren, sollte es vielleicht kein Versehen gewesen sein? Uns liegt nichts ferner, als mit der „Pet. Ztg." polemisieren zu wollen; mit Dankbarkeit denkt man in unseren Provinzen noch immer an das, was Paul v. Kügelgens Zeitung für uns in der trüben Zeit der Russifizierungsdrangsale gewesen, aber jetzt wollen wir doch einmal nachdrücklich und allen Ernstes fragen: Beabsichtigt die „Pet. Ztg." wirklich, sich die phrygische Mütze aufzustülpen, oder ist nur unser heißer Nachsommer an dieser unglaublichen Entgleisung schuld?"

*

In ihrer Sonnabend-Nummer fertigt unter der Aufschrift „In eigener Sache" die „St. Petersburger Zeitung" diesen Anfall folgendermaßen ab:

Die „Baltische Tageszeitung" hat sich an leitender Stelle gegen uns gewandt, wozu ihr ein lapsus calami in der Nr. 195 uns. Bl. den unmittelbaren Anlaß geboten hat. Verführt durch den russischen Ausdruck „молчало" hatte der Lokalchroniqueur einer der „Pet. Gas." entnommenen Notiz über die entschieden berechtigte Tötung eines unbotmäßigen Soldaten durch einen Offizier die Spitzmarke „Ermordung eines Soldaten" gegeben. Jedem Unbefangenen mußte es klar sein, daß es sich hier nur um eine Nachlässigkeit, um einen Uebersetzungsfehler handeln konnte, der einer Berichtigung, die den Fall unnütz in die Breite getreten hätte, nicht bedurfte. — Anders hat sich die „Balt. Tageszeitung" gestellt. Sie hat zuerst auf eine Berichtigung gewartet und ist dann auf den Gedanken gekommen, ob nicht böse Absicht die Feder des Chroniqueurs der „St. Pet. Ztg." gelenkt hätte. „Wir warteten", schreibt sie, „einen Tag, zwei, drei, vier Tage, nichts erfolgte, und nun erinnerten wir uns an so manches, was uns in jüngster Zeit in peinliches Erstaunen versetzt hat, z. B. „Russische Presse", bei der wohl Herr Anikin oder Aladjin als Experten fungieren, sollte es vielleicht kein Versehen gewesen sein?" Sie glaubt eine Sinnesänderung unseres Blattes annehmen zu dürfen und fragt: „Beabsichtigt die „P. Z." wirklich sich die phrygische Mütze aufzustülpen?"

Die Frage ist einer eingehenden Beantwortung nicht wert. Jeder, der die deutsche „St. Petersb. Ztg." kennt und ihrem Verhalten in der Zeit der Revolution gefolgt ist, der weiß es auch, daß sie in unveränderter Weise für Recht und Ordnung gekämpft und nach Mitteln und Wegen gesuch-

Feuilleton.

3)

Finnländische Reiseerinnerungen.

Von

Karl Dehio.

Die drei Millionen Einwohner Finnlands ernähren sich in der Hauptsache vom Ackerbau und den ihm verwandten Erwerbszweigen. Wie in Dänemark, so gewinnt auch hier die Viehzucht und das Meiereiwesen immer mehr an Bedeutung. Letzteres produziert vorwiegend Butter (im Werte von ca. 25 Mill. finnl. Mark im Jahr) zur Ausfuhr ins Ausland. Neben der Landwirtschaft steht die Waldwirtschaft, welche Holz im Werte von 125 Mill. Mark jährlich exportiert.

Eine Postfahrt von Borgå nach Lowisa hat mir eine gute Vorstellung von der Verteilung des urbaren Landes im Süden Finnlands gegeben. Es bildet nicht große zusammenhängende Landstriche, sondern findet sich nur in den von diluvialen Ablagerungen erfüllten, vielfach verzweigten Tälern, die sich zwischen dem zerklüfteten Urgestein und dem zu mächtigen Hügeln und Bergrücken zusammengeschobenen Morärenenschutt hinziehen; hier in den Talsohlen und Ebenen werden Roggen, Hafer, Kartoffeln und Futterkräuter gebaut; hier dehnen sich die Wiesen, hier stehen die sauberen Bauernhöfe, die durchweg vom Wohlstand ihrer Bewohner zeugen. Wo das Land sich erhebt und das Gestein zutage tritt, dehnen sich die unerschöpflichen Wälder, deren Holz in den zahlreichen, vom Wasser der Bäche getriebenen Sägemühlen zerschnitten wird; überall wird Holz geflößt und stehen die Stapel zur Ausfuhr bereit. Vielleicht hängt es mit dieser Konfiguration des Landes, welche der Ausbildung größerer Ackerkomplexe nicht günstig ist, zusammen, daß das Land in kleine Parzellen geteilt ist und sich größtenteils in den Händen kleiner, bäuerlicher Grundbesitzer befindet. Die ausgedehnten Waldungen sind gleichfalls zu einem großen Teil im Besitz der Bauern, so daß diese außer dem Landbau auch Holzwirtschaft treiben, was in Finnland sehr wichtig und lohnend ist. Große Güter und Großgrundbesitz spielen daher keine so wesentliche Rolle, und es liegt auf der Hand, wie sehr die agraren Fragen in Finnland dadurch vereinfacht werden. Der Torpar, der landlose, im Dienst des Landbesitzers stehende Feldarbeiter findet sich hier hauptsächlich der zahlreichen Klasse der Kleingrundbesitzer gegenüber und hat sich fast nur mit dieser über seine wirtschaftliche Lage auseinanderzusetzen

Entsprechend der aufblühenden Industrie (Papierfabriken, Textilindustrie, Eisenwerke) hat sich in den letzten Jahrzehnten der Stand der meistenteils städtischen Fabrikarbeiter rasch vermehrt und entwickelt. Gemeinsam mit der Masse der städtischen Tagelöhner, Lastträger und Hafenarbeiter bildet er hauptsächlich den Boden, auf welchem während der letzten bösen Jahre sich die sozialdemokratische Gesellschaftslehre rapid verbreitet hat.

Welche Bedeutung, aber auch welche Gefahren in dieser Entwickelung liegen können, das hat die Organisation der sozialdemokratischen, hauptsächlich aus Fabrikarbeitern bestehenden sog. Roten Garde deutlich gezeigt. Während der Oktober-Tage des vergangenen Jahres hat sie, ohne in Gegensatz zur übrigen Bevölkerung zu treten, den Generalstreik der Fabriken aufrecht erhalten. Zwar ohne sich gröbere Gewaltakte zu erlauben, hat sie doch auf Meetings und Volksversammlungen unter dem internationalen Emblem der roten Fahne ihre Tendenz deutlich genug zu erkennen gegeben und gezeigt, daß sie sich als die Exekutivmacht der finnländischen Sozialistenpartei fühle. Ihr Konnex mit den russischen und baltischen, besonders estnischen Sozialrevolutionären hat den staatserhaltenden Parteien Finnlands manches zu denken gegeben, aber im allgemeinen hat sie sich bis in die letzten Wochen hinein ruhig verhalten und die Grenzen des staatlich Erlaubten einigermaßen respektiert. Als ich mich in Helsingfors befand, war gerade ein Streik der Metallarbeiter im Gange, und aus diesem Anlaß habe ich einen Aufmarsch der Roten Garde ansehen können. Es waren etwa 800 Mann, die mit einem roten Stern am Hut in Abteilungen von 40—50 Mann unter je einem roten Fähnlein im gleichem Schritt und Tritt in 4-gliedrigen Kolonnen unter Gesang durch die Straßen zogen, um sich zu überzeugen, daß in den streikenden Etablissements auch wirklich nicht gearbeitet werden. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde ihnen von der Bevölkerung, die offenbar an solche Aufzüge schon gewöhnt war, nicht zuteil, und ich kann bezeugen, daß durch diese mit fast militärischer Strammheit marschierenden Massen die öffentliche Ruhe in keiner Weise gestört wurde. Vielfach ist mir versichert worden, daß die soziale Bedeutung dieser Garde in den letzten Monaten der Ruhe bedeutend gesunken sei, daß ihre werbende und agitatorische Kraft merklich nachgelassen habe und daß eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit von ihnen kaum mehr zu befürchten sei. Aber ob diese Ansicht nicht doch recht optimistisch war? Ich vermag es nicht zu sagen. Aber die Rolle, die die Rote Garde nach der Auflösung der Reichsduma gespielt hat, und ihr Fraternisieren mit den sozialrevolutionären Gliedern der letztern zeugt doch deutlich genug, welche Gefahren die Organisation der „Arbeiterbataillons" auch für den liberalsten Staat mit sich bringt.*)

Ganz anders als bei den städtischen Fabrikarbeitern scheint die sozialistische Agitation bei den Landarbeitern bis jetzt keine wesentlichen Erfolge gehabt zu haben. Es wird von reisenden Agitatoren freilich ohne Unterlaß sozialdemokratische Propaganda unter den Torpars getrieben, aber daß es zu mehr als schönen Worten gekommen wäre, ist nicht zu hören.

Gegenüber der sozialen Frage, deren Wetterleuchten auch an Finnlands Himmel zuckt und flammt, scheint die Nationalitätenfrage wenigstens zeitweilig in den Hintergrund zu treten. Wer hier klar sehen will, muß geborener Finnländer sein und in alle Tiefen und Verborgenheiten der Volksseele hineinzuschauen wissen; dem Fremden offenbart sich von diesem Kampf nur wenig. Anscheinend ist alles zum Besten geregelt. In allen Gerichten und Behörden sind die beiden landesüblichen Sprachen gleichberechtigt. An Schulen existieren nicht nur niedere, sondern auch Lyzeen und Gymnasien sowohl mit schwedischer, wie mit finnischer Unterrichtssprache in genügender Anzahl. Im öffentlichen Leben und im kommerziellen Verkehr sind beide Sprachen üblich. Fast jeder Schwede kann sich im Finnischen verständigen und die hervorragendsten Männer des öffentlichen und parlamentarischen Lebens beherrschen beide Sprachen mit gleicher Sicherheit; alle Schilder und Aufschriften, alle Annoncen und Fahrpläne sind zweisprachig, es ist volle Parität der

*) Als diese Zeilen geschrieben wurden, hatten die Meutereien in Sveaborg noch nicht stattgefunden. Jetzt aber, wo sich der unheilvolle Zusammenhang der vaterlandslosen Bestrebungen der finnländischen Sozialistenpartei mit der allgemeinen russischen sozialrevolutionären Bewegung deutlich enthüllt hat, wird der Glaube an die Harmlosigkeit der Roten Garde wohl kaum noch Anhänger finden.

hat, die dem Russischen Reich, insbesondere aber den deutschen Volks- und Heimatgenossen, diese Güter, um die es einem Anikin und Aladjin wahrlich nicht zu tun ist, gesichert werden könnten. Mißfielen der „Balt. Tageszeitung“ die Mittel und Wege, die der „St. Pet. Ztg.“ als die richtigen schienen, so stand es ihr jederzeit frei, in sachlicher Weise gegen deren Ansichten zu polemisieren. Wir wären ihr die Antwort nicht schuldig geblieben. Indem sie jetzt ein offenbares Versehen unseres Blattes für das Zeichen einer revolutionären Gesinnung erklärt und eine ganz allgemein gehaltene Beschuldigung gegen eine Rubrik unseres Blattes erhebt, bedient sie sich einer Kampfesweise, die wir nicht zu entschuldigen vermögen und die bereits von der deutschen Presse des Baltenlandes in gebührender Weise gekennzeichnet worden ist. „Spionierendes Denunziantentum“ ist die Bezeichnung, welche vor einiger Zeit die „Nordlivl. Ztg.“ für das Vorgehen eines Korrespondenten der „Balt. Tagesz.“ gefunden hat. Scheut sich doch dieses Blatt nicht, Männer der Oeffentlichkeit, die in ihrer politischen Ueberzeugung nicht mit ihm übereinstimmen, anzuschwärzen und zu denunzieren, ja, ihm mißliebige Privatpersonen anzugreifen.

Es liegt uns fern, auf die unerquicklichen Auseinandersetzungen, die unsere augenblickliche Gegnerin mit ihren übrigen Kolleginnen bereits gehabt hat, näher eingehen zu wollen, denn die häßlichen Machinationen dieses Organs und seine politischen Irrgänge aufdecken, könnte dem Ansehen unserer deutschen Presse und der guten deutschen Sache schaden. Im Interesse der hohen Güter, für die die Deutschen eben einig zu kämpfen haben, sei die „Baltische Tageszeitung“ gewarnt, durch ihre politisch unklugen, moralisch verwerflichen Schreibereien weiter im Dunkeln zu wühlen. Sie, die sich als Vorkämpferin des Deutschtums im Baltenlande ausspielt, sollte sich wohl hüten, es zu diskreditieren und, wenn sie von ihrer Art und Weise nicht lassen kann, lieber ihre Hände von der guten Sache lassen.“

Aus Süd-Livland.

Uns wird unterm gestrigen Datum geschrieben:

—Z— Gestern abend wurde auf dem Gute Ronneburg-Neuhof (Kreis Wenden) die Nachtwächter-Patrouille von einem „Waldbruder“ beschossen. Es gelang, ihn festzunehmen. Nach Wenden wurde sofort nach Kosaken telephoniert und der Bandit unterdessen im Gemeindehause interniert. Die Kosaken trafen auch ein und das Gemeindehaus wurde bewacht; als man aber heute früh den Attentäter nach Wenden transportieren wollte, erwies es sich, daß er trotz Bewachung auf unerklärliche Weise verschwunden war. — Tableau!

Wie ich aus guter Quelle erfahre, stellen viele Budenbesitzer auf dem Lande ihren Handel ein, da sie es müde geworden sind, ewig beraubt zu werden und ihr sauer erworbenes Geld in die Taschen der „Waldbrüder“ wandern zu sehen.

*

Heute früh machten 5 mit Mausern und Brownings bewaffnete Banditen den Versuch, die in Peterskapelle in der Nähe des Gutes Zögenhof (Kreis Riga) gelegene Monopolbude auszurauben. Es wurde sofort Polizei alarmiert, und als 4 Strashniki erschienen, suchten die Räuber das Weite. Die Landwächter nahmen sofort energisch die Verfolgung auf, die sich bis ans Meer erstreckte. Hier stiegen die Banditen in ein Boot und stießen ab. Schon glaubten sie in Sicherheit zu sein; in dieser Hoffnung wurden sie aber bitter getäuscht, denn kurz darauf kamen die Landwächter an und riefen ihnen zu, an Land zu kommen, widrigenfalls auf sie geschossen werden würde. Widerwillig leisteten sie diesem Befehl Folge, landeten und wurden verhaftet. Einige Zeit darauf trafen 12 Kosaken ein, die telephonisch herbeigerufen waren, um die Räuber nach Segewold zu eskortieren. Unterwegs machten die Gefangenen einen Fluchtversuch und wurden von den Kosaken erschossen. Vier der Räuber waren bei dem Fluchtversuch nicht weit gelaufen, als die tödliche Kugel sie traf, dem fünften war es doch gelungen den Wald zu erreichen, als auch ihn sein Geschick ereilte. — Das schneidige Vorgehen der Landwächter verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 13. August 1906.

—bk— Die Vorkommnisse des gestrigen Tages und der vorigen Nacht werfen ein grelles Licht auf unsere Zustände, die an die in Warschau oder im Kaukasus erinnern.

Um 12 Uhr mittags schossen drei bewaffnete Kerle in der Sprenk-Straße der Moskauer Vorstadt auf den Meister der Maschinenfabrik von Klein, Ernst Berg, — zum Glück, ohne ihn zu verwunden. Nur sein Mantel ist von einer Kugel durchlöchert worden. Die Attentäter entkamen — selbstverständlich.

Um 8 Uhr abends drangen 2 Strolche in den Hof eines an der Sprenk-Straße gelegenen Hauses. Als der Hausknecht Semninski sie hinausdrängte, zog einer von ihnen einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Hausknecht ab, so daß dieser tot zu Boden sank. Auch diese Verbrecher entkamen.

Um 10 Uhr abends wurde der verbrecherische Versuch gemacht, durch Pyroxylin-Petarden, die mit einem Zeitzünder versehen und an zwei eisernen Trägern der elektrischen Straßenbahn befestigt waren, diese zu sprengen und den soeben auf der Alexander-Straße mit 2 Wagen aufgenommenen Straßenbahn-Verkehr zu unterbrechen. Die Träger sind beschädigt, zu Schaden gekommen ist niemand. Die Detonationen waren überaus heftig und in der ganzen Stadt zu hören.

Kaum hatten sich die Gemüter der angstvollen Bewohner ein wenig beruhigt, als um 1 Uhr nachts aus der Richtung der Mitauer Vorstadt ein überaus heftiges Schießen zu vernehmen war. Wie es sich herausgestellt hat, ist es wiederum auf das Gebäude und den Schießstand des Hagensberger Sport- und Turnvereins in der Windauer Straße abgesehen gewesen. — 7 Herren des Hagensberger Selbstschutzes hatten in der vorigen Nacht daselbst Dejour 3 von ihnen saßen im Innern des Hauses, in der ersten Etage, während 4 sich im Hofe aufhielten. Um 1 Uhr wurde von einer 50—60 Mann starken Bande, die zuerst versucht hatte, das Gebäude in Brand zu stecken, dasselbe von allen Seiten unter ein mörderisches Feuer genommen. Die im Hofe befindlichen Herren schlugen sich unter dem Schutze der Dunkelheit durch und liefen zur Kalnezeemschen Straße, wo sie den Militärposten und die Polizei alarmierten. Bis diese eintrafen, hatten die 3 Herren von dem dunklen Balkon aus die ganze Zeit hindurch das Feuer mutig erwidert — mit welchem Erfolge, ist unbekannt: die Herren glauben, 3 Kerle verwundet zu haben. Von den 3 Herren ist nur einer leicht am Fuße verwundet worden. Als das Militär heranrückte, gaben die Banditen Fersengeld. Die Soldaten umstellten ein verdächtiges Haus, leider aber nur von einer Seite und warteten eine halbe Stunde auf Einlaß. Als es ihnen denn doch allmählich zu lange dauerte, drangen sie ein, fanden aber natürlich niemand drin vor. — Das Gebäude des Selbschutzes ist von Kugeln förmlich durchlöchert. Die Bewaffnung der Banditen ist eine vorzügliche gewesen; sie bestand jedenfalls aus Mauser-Büchsen, denn man fand etwa 100 leere Magazine, die beim schnellen Laden weggeworfen waren, und eine Mauserpistole. Die Durchschlagskraft der Kugeln war sehr groß; einige sind durch 2 Wände gegangen und dann noch tief in den Kachelofen gedrungen.

Heute um 10 Uhr morgens bemerkten mehrere Herren des Hagensberger Selbstschutzes 2 mit Mauserbüchsen bewaffnete und berittene Kerle in der Nähe des Schießstandes halten. Die Herren eilten sofort hin und forderten die Banditen, das Gewehr im Anschlage haltend, auf, von den Pferden zu steigen, was diese nach einigem Sträuben auch taten. Ihre Büchsen erwiesen sich trotz gegenteiliger Versicherung als geladen. Sie gehören offenbar zur gestrigen Bande und waren hingekommen, um nachzusehen, welchen Schaden ihre Kugeln angerichtet hatten. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der diese beiden Freiheitskämpfer übergeben sind, auch den übrigen Gliedern dieser Bande auf die Spur zu kommen.

*

Der Straßenbahn-Verkehr wird heute trotz der beschädigten zwei Träger auf der Alexander-Straße durch 2 Wagen aufrechterhalten.

*

Wie ich soeben höre, ist gestern der Verwalter des Gutes Mesothen (Kreis Bauske) ermordet worden.

Die Hauptverwaltung für örtliche Wirtschaftsangelegenheiten hat, wie uns eine Agentur-Depesche aus Petersburg meldet, alles Material für die bevorstehenden Reformen auf dem Gebiete der landschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung gesammelt. In nächster Zeit wird diese Angelegenheit im Ministerrat zur Sprache kommen.

— Ueber die baltischen Volksschullehrer bringen die lettischen Zeitungen folgende Mitteilungen, die wir nach den „Rishsk. Wed.“ wiedergeben: Erschossen wurden durch die Strafexpeditionen 23 Lehrer, erhängt 5, einer Körperstrafe unterzogen 72, 118 retteten sich durch Flucht vor dem Tode und der Strafe, endgiltig entlassen wurden 15, verschickt 12, 14 verließen selbst ihren Posten, 6 wurden zum Tode verurteilt, aber nicht erschossen. Die Habe von 16 Lehrern sowie 6 Schulgebäude wurden verbrannt.

Pernau. Die dreiklassige Schule des Deutschen Vereins, berichtet die „Pern. Z.“, wird, nachdem Schullokal, Schulinventar und Lehrmittel beschafft worden sind, den Unterricht zum Beginn dieses Semesters mit 60 Schülern und Schülerinnen eröffen. Spätestens im Januar des kommenden Jahres wird eine vierte (höhere) Klasse eröffnet werden, nach der sich ein dringendes Bedürfnis herausgestellt hat und zu der schon jetzt zahlreiche Schüleranmeldungen vorliegen. — Während der Sommermonate hat die Mitgliederzahl des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Pernau, wesentlich zugenommen und mehrt sich noch gegenwärtig. Durch Stiftungen und Darbringungen ist auch der Erwerb eines eigenen Schulhauses, wie zu hoffen, in nicht allzu ferne Zukunft gerückt.

Kreis Wenden. Ueber die Verwundung des Ogershofschen Lehrers Liwens und das grauenhafte Nachspiel dazu bringt die „Latwija“ nachstehenden Bericht: Am 6. August gegen Abend saß der Lehrer Liwens mit einigen Freunden in dem geschlossenen Purwa-Kruge. Da wurden durch das Fenster mehrere Schüsse abgefeuert, durch die Liwens an drei Stellen verwundet wurde. Die Schüsse wurden von den Hausleuten erwidert, wobei, wie es scheint, ein Uebeltäter verwundet worden ist. Die Verwundung des Lehrers erwies sich später als durchaus ernst. Dieser Ueberfall hatte ein schauerliches Nachspiel. Am Abend des 9. August fanden sich im Purwa-Kruge mehrere Menschen ein, verlangten nach Waffen und forschten nach demjenigen, der am 6. August die Schüsse erwidert hatte. Der Krugspächter Purgail lieferte den Eindringlingen einen Revolver aus. Die „Waldbrüder“ verlangten nach mehr Waffen und drohten die Krugseinwohner niederzuschießen, wenn sie bei der Haussuchung noch Waffen finden sollten. Die Hausleute beteuerten, keinen Revolver mehr zu haben. Die Waldbrüder machten sich an die Haussuchung und fanden noch einen Revolver, mit dem sie Frau Purgail auf der Stelle niederschossen. Nachdem die Mörder den Krug angezündet hatten, warfen sie den Leichnam der Frau Purgail in die Flammen. Der minderjährige Sohn Purgails wurde erbarmungslos geschlagen, weil der Knabe nicht die Namen derjenigen Personen zu nennen wußte, die die Schüsse der Waldbrüder erwidert hatten. Nach der Meinung des Korrespondenten ist es möglich, daß der Knabe gleichfalls getötet und in die Flammen geworfen ist. — Wie der „Rig. Rdsch.“ mitgeteilt wird, ist Frau Purgail eine Deutsche, die Schwester des verstorbenen Hirschenhöfschen Kaufmanns Drescher. Der Lehrer Liwens und die Purgailsche Familie sind in den Proklamationen des Sissegal-Römerhöfschen Sozialdemokratischen Zentralkomitees als Spione und Volksverräter bezeichnet worden. Ihre einzige „Schuld“ besteht darin, daß sie mit der revolutionären Bewegung nicht sympathisiert haben.

Riga. Der Tramway-Streik scheint sich seinem Ende zuzuneigen: am Freitag ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Tramway-Verkehr in beschränktem Umfange, nämlich auf der Hauptlinie von der inneren Stadt in die Petersburger Vorstadt, wieder aufgenommen worden. — Das Publikum, das rohe Angriffe auf die Bahn befürchtete, war am Freitag noch sehr zurückhaltend in der Benutzung der Bahn.

— Am Donnerstag fand in der Wohnung der in der Säulenstraße wohnhaften Hebamme Sarrin eine Versammlung von Revolutionären statt. Unter den Versammelten, berichtet die „Rig. Rdsch.“, befand sich auch ein Detektiv. Als man ihn bemerkte, führten die Anwesenden ihn hinaus und gaben einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel; der Polizist aber stellte sich tot. Als die Uebeltäter fort waren, stand der Detektiv auf und rief die Polizei herbei, die die Versammelten arretierte. Unter den Verhafteten befanden sich die Hebamme Sarrin und ihr Mann, sowie auch Studenten.

— Wie die „Rish. Wjedom.“ mitteilen, hat der Rigasche Polizeimeister dieser Tage einen Revieraufseher und Schutzleute wegen groben Betragens gegen das Publikum entlassen. Außerdem hat der Polizeimeister seinen Untergebenen eingeschärft, daß sie mit dem Publikum stets höflich und zuvorkommend zu verkehren haben.

— Wie wir im „Rig. Tagbl.“ lesen, sind von der Dubbelnschen Polizei 10 des Raubes und der Ermordung des Harald Dannenberg verdächtige Personen verhaftet worden. Die Beraubten haben bei der Konfrontation in einem der Verhafteten einen Banditen agnosziert.

— — —y. **Hapsal**, 11. August. Gestern, Freitag, nachts um 11 Uhr, brannte hier in Hapsal das Hotel „Salon“ total nieder — durch Explosion einer Rungeschen Gaslampe. Die Besitzerin war am selben Morgen nach Riga gefahren und der Pächter mit seiner Frau auf der Strandpromenade. — Durch den herrschenden Sturm, den kolossalen Funkenregen, die starke Glut wurden das gegenüberliegende Hotel „Petersburg“ sowie die Apotheke bedroht, konnten jedoch, da der Wind sich glücklicherweise wandte, gerettet werden. Zwar fielen noch mehrere kleine Häuser dem entfesselten Elemente zum Opfer, doch konnten 2 Häuser in nächster Nähe des Feuers, dank der wirklich großartigen Tätigkeit der Feuerwehr, die zudem noch sehr unter großem Wassermangel zu leiden hatte, gehalten werden, sonst wäre wohl noch eine ganze Reihe von Holzhäusern dem Feuer zum Opfer gefallen.

* **Narva.** Vor einigen Tagen ist, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, auf einem Baron Stackelberg gehörigen, in der Nähe von Narva befindlichen Gute das Haus des Arrendators Knieper überfallen worden. (Die „Now. Wr.“ gibt leider nicht an, wie das betreffende Gut heißt.) Zwei Unbekannte drangen ins Haus ein, wo sie nur die alte Mutter des Arrendators vorfanden, und forderten von ihr Herausgabe des Geldes, worauf ihnen geantwortet wurde, daß kein Geld vorhanden sei. Hierauf ergriff einer der Verbrecher die alte Dame an der Kehle, setzte ihr den Revolver an die Brust und drohte, sie niederzuschießen, wenn sie schreien sollte. Der andere begann mit einem Beil die Schränke und Kisten zu erbrechen. Nachdem die Verbrecher 5 Rbl. und eine Taschenuhr geraubt hatten, ergriffen sie die Flucht, die alte Dame in tiefer Ohnmacht zurücklassend.

Mitau. Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Tschakste zeigt sich, wie der „Prib. Krai“ erfährt, schon seit langem nicht mehr in Mitau. Tschakste hat den Wiborger Aufruf mit unterschrieben und befindet sich jetzt aus Furcht vor Repressalien im Auslande.

Petersburg. Der Verband vom 17. Oktober hat sich von Moskau aus an seine Wähler mit einem Aufruf gewandt, in dem er darauf hinweist, daß die bevorstehenden Wahlen unter schweren Bedingungen stattfinden werden. Der jetzige Aufruhr drohe die Spuren jeglicher Kultur wegzuschwemmen; das Reich sei durch auswärtige Mißerfolge gedemütigt und unfähig, den Aufruhr zu paralysieren; ohne Schutz vor den von außen zugefügten schweren Wunden könne es eine leichte Beute der Nachbarn werden. In solch einer furchtbaren Zeit müsse jeder russische Bürger an der Pazifizierung des Staates teilnehmen. Deswegen erinnert der Verband die Wähler daran, worin er den Ausgang aus dieser Lage erblickt: er erinnert sie an die Aufgaben der Duma. Der Verband ist überzeugt davon, daß nicht der Weg von Blut und Feuer, sondern nur der Weg des friedlichen Kampfes mit den gesetzlichen Mitteln — der Weg für den Triumph der Wahrheit, Freiheit und der verständigen Ordnung — Rußland einer lichteren Zukunft entgegenführen wird. So seien alle Gewalttaten und Ungesetzlichkeiten zu verurteilen — von wo immer sie kommen mögen, ob von unten oder von oben. — Das Programm des Verbandes ist folgendes: Der Zar regiert das Land gemeinsam mit den Volksvertretern, die aus allgemeinen Wahlen hervorgehen. Es sind zu fordern: eine Freiheit, die durch das Gesetz gewährleistet wird; Gleichheit aller vor dem Gesetz; Gleichberechtigung aller Völkerschaften; gesetzgeberische Fürsorge für die arbeitenden Klassen; Erweiterung des bäuerlichen Landbesitzes, wobei für den Fall der Notwendigkeit zwangsweise Expropriation der Privatländereien bei gerechter Abschätzung in Anwendung zu bringen ist; radikale Reform der Armee und Flotte. — Das alte Regime werde nie zurückkehren; es werde jedoch der Anspannung aller Kräfte des Volkes bedürfen, damit die schrecklichen Leiden nicht zum Untergange führen, sondern zur Erneuerung und zu einer lichtvollen Wiedergeburt, zu einem neuen, freien, verständigen Leben.

— Im großen Peterhofer Palais stellten sich am 12. August 90 Offiziere, welche die Schießschule beendigt haben, dem Kaiser vor. Der Kaiser wünschte ihnen Glück im Dienst; später wurde den Offizieren ein Frühstück gegeben.

— Wegen des Einsturzes der Michael-Brücke wird die Exekutiv-Kommission für öffentliche Arbeiten in ihrem ganzen Bestande zur Verantwortung gezogen werden.

— In den ersten Tagen des Oktober wird in Petersburg ein Kongreß der Arbeitervertreter stattfinden, um über die Frage der Wahl von Arbeitern in die Reichsduma zu beraten.

— Der Gendarm Sapolski ist auf Verfügung der militärgerichtlichen Behörden befreit worden, da keine Beweise für seine Teilnahme an der Ermordung Herzensteins vorliegen.

— Während der letzten 4 Tage sind, dem „Oko“ zufolge, 1600 Juden über baltische Häfen ausgewandert.

— Der Exdeputierte Aladjin, welcher sich zurzeit in Schweden aufhält, ist, dem „Oko“ zufolge, an einer schweren Nervenzerrüttung erkrankt. Die letzten Ereignisse in Rußland, die Auflösung der Reichsduma, Sveaborg, Kronstadt, haben ihn ganz niedergeworfen.

— Aus Lausanne wird gemeldet, daß am Sonnabend der ehem. Professor an der Lausanner Universität Alexander Alexandrowitsch Herzen, Sohn des berühmten Schriftstellers Herzen, gestorben ist. Professor Herzen war durch hervorragende Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie bekannt.

PA. **Moskau.** In die Zahl der Studenten werden auch Personen aufgenommen, welche die Mittelschulen beendigt haben, ohne die alten Sprachen getrieben zu haben. — — Der vermißte ehem. Abgeordnete Ssaweljew ist zurückgekehrt und hat seine Arbeit als Setzer wieder aufgenommen. — — Vom Sonnabend meldet eine Agentur-Depesche: Um 6 Uhr abends wurde der von Iwanowo nach Moskau gehende Passagierzug von einer Bande bewaffneter Männer überfallen. Sie drangen in einen Waggon 2. Klasse, wo sich der Eisenbahnkassierer befand, und feuerten 4 Revolverschüsse ab. Darauf raubten sie 5000 Rbl., brachten den Zug zum Stehen und flüchteten in den Wald. Zwei der Räuber sind verhaftet worden.

PA. **Sossnowize.** In Bendina wurde eine Bombe geschleudert, durch die 3 Landwächter getötet und 6 verwundet wurden.

PA. **Saratow.** Die Bauern des Dorfes Kamenka des Sserdobschen Kreises vollstreckten ein Lynchgericht an mutmaßlichen Brandstiftern. 2 Mann wurden getötet und 2 verwundet.

Twer. Bei den Landschaftswahlen siegten in den Kreisen Kortschew, Twer und Kaschin die Oktobristen und die Rechte. Die Kadetten wurden, der „Now. Wr.“ zufolge, überall ausballotiert. Twer war bekanntlich bis jetzt eine Hochburg der Kadetten, aus der solche Leute wie Petrunkewitsch, Kusmin-Karawajew und Roditschew hervorgegangen waren.

---

beiden Nationen zum Staatsprinzip erhoben und freie Bahn für das Schwedische wie auch das Finnische im gleichem Maß geschaffen. Ja noch mehr: durch Ehe und Konnubium vermischt sich die Scheidung nach Nationalitäten wenigstens in den Städten immer mehr, und auch die politischen Parteien trennen sich nicht mehr so scharf nach der Volksangehörigkeit wie ehedem. Zu den Moderaten, den Gemäßigten, die sich früher fast ausschließlich aus den Schweden rekrutierten, gehören jetzt auch viele Finnen, wie andererseits so mancher geborene Schwede den Bestrebungen der Fennomanen nicht nur aus opportunistischen Gründen, sondern aus Ueberzeugung wohlwollend entgegenkommt.

Und dennoch! die Zwiespältigkeit der Nationalität ist einmal da, und solange die Muttersprache nicht einheitlich ist, so lange wird auch der Wettbewerb der beiden Nebenbuhler nicht aufhören. Mit der offiziellen Gleichberechtigung der zwei Sprachen ist es nicht getan: der Kampf geht eben um die tiefere Frage, ob die schwedische oder die finnische Volksindividualität dem Lande das kulturelle Gepräge geben soll.

Im gegenwärtigen Augenblick sieht alles teils mit froher Hoffnung, teils mit vorsichtiger Erwartung, jedenfalls aber mit dem gespanntesten Interesse den allgemeinen Wahlen und der Eröffnung des neuen Landtags entgegen. Eines ist sicher: entsprechend der numerischen Ueberzahl der finnischen Bevölkerung gegenüber der schwedischen werden auch im Landtag die Vertreter jener die Repräsentanten dieser an Zahl übertreffen, und die Verhandlungssprache wird vorwiegend finnisch sein. Die Zukunft muß lehren, wieweit der Charakter und das Wesen der Verhandlungen und Beschlüsse durch diesen Umstand werden beeinflußt werden und wieweit die Schweden dank ihrer durchschnittlich größeren Bildung und Wohlhabenheit und dank ihrer natürlichen Veranlagung und ererbten Kultur imstande sein werden, auch als Minorität sich den Einfluß und die maßgebende Bedeutung, die sie bisher für die kulturelle Entwicklung Finnlands gehabt haben, zu bewahren. So mancher warm empfindende Finnländer schwedischen Geblüts sieht für sein Volkstum und seine Sprache schwere Gefahren heraufziehen; allein er hofft, daß dieselbe Energie und Tüchtigkeit, durch die seine Vorfahren die jetzige Stellung im Lande erwarben, auch die Nachkommen befähigen wird, ihre Kultur zu verteidigen und sich politisch und wirtschaftlich zu halten. Unter dem alle Hoffnungen lähmenden Druck der letzten 3—4 Jahre haben viele Schweden daran gedacht, den Wanderstab zu ergreifen und Finnland zu verlassen; jetzt, wo die schwere Faust fremdländischen Beamtentums abgeschüttelt ist und die einheimischen Volksgruppen sich ohne Einmischung eines Dritten auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit lediglich unter einander abzufinden haben, ist die Stimmung wieder zuversichtlicher geworden.

Ganz finnisch wird das Land so bald nicht werden. Dazu spielt das schwedische Element im geistigen und wirtschaftlichen Leben des Landes eine zu bedeutsame Rolle, und wenn Finnland Teil haben will an der Kulturbewegung der zivilisierten Menschheit, dann kommt es mit dem Finnischen nicht aus, dann muß es zunächst das Schwedische als den natürlichen und unentbehrlichen Vermittler nach Europa hin benutzen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Heerwurm in Livland. Die „Rig. Rdsch.“ erhält folgende interessante Zuschrift: „In Ihrem geschätzten Blatt fand ich neulich die Notiz, daß in diesem Sommer in Deutschland mehrfach der Heerwurm beobachtet worden sei. Danach schien es etwas recht Seltenes zu sein. Einige Tage darauf hatte ich die Gelegenheit, dieselbe Erscheinung in Livland zu beobachten. Nahe beim Marienburgschen See zog der Wurm sich, vom Heuschlage her kommend, über einen schmalen, staubigen Weg in der Richtung auf den Wald hin, wie ein Band, etwa zwei Fuß lang, vorne drei Zentimeter, hinten sechs Zentimeter breit und etwas dicker, resp. höher als einen halben Zentimeter. Er bestand aus hunderttausenden kleiner Maden oder Larven, deren gemeinsame Vorwärtsbewegung den Eindruck langsamen Fließens machte. Die einzelnen Tierchen waren vielleicht einen halben Zentimeter lang, sehr dünn, durchsichtig, so daß man ihren dunklen Verdauungskanal sah, und hatten schwarze Köpfchen. Sie waren etwas klebrig, so daß sie, wenn sie mit dem Staube des Weges in Berührung kamen, gleich ganz von ihm bedeckt und am Bewegen und Vorwärtskommen gehindert wurden. Einzeln konnten sie darum den Staub des Weges nicht überwinden. Die Vordersten warfen sich in den Staub und dienten so den Nächsten als Brücke oder als Pflaster. Diese Nächsten mußten aber selbst auch wieder Brücke und Pflaster werden und elend im Staube umkommen, und so weiter, bis der ganze Weg überbrückt war. In ihrer Todesverachtung erinnerten sie an die Japaner, die sich in die russischen Wolfsgruben stürzten, bis sie voll waren und die Ihrigen über ihre Leiber vordringen konnten. Etwa die Hälfte erreichte das Ziel. Die übrigen krümmten und wälzten sich ziellos im Staube, dem sie nicht mehr entrinnen konnten. Darum war der Zug vorne so viel schmäler als hinten. Mehrfach lösten sich kleinere Züge vom großen ab, vielleicht in der egoistischen Hoffnung, schneller aus Ziel zu gelangen. Sie gingen in ihr Verderben, wenn sie nicht rasch wieder in den großen Strom zurückkehrten. So teilte sich an einer Stelle ein schmäleres Band vom breiten ab, aber nur, um sich gleich wieder mit diesem zu vereinigen. Ein anderer Zug, der sich abgezweigt hatte, hatte sich, einer Furche im Sande folgend, wieder rückwärts gewandt und vereinigte sich, im Kreise gehend, hinter dem Teilungspunkt wieder mit dem großen Zuge. Der ganze linke Rand des Zuges war gezwungen, diese Schleife mitzumachen, manche Tierchen wahrscheinlich immer wieder von neuem. Weil dieser kleine Zug nur schmal war, ging ein viel größerer Prozentsatz im Staube zugrunde. Nur wenige retteten wieder im Schoße der Allgemeinheit ihr Leben. Wieder einen anderen kleinen Zug führte ich selbst, in der Absicht, zu helfen, ins Verderben, indem ich ihm im Sande mit dem Finger einen Weg bahnte. Dieser Zug war zu schmal und versandete schon nach einigen Zentimetern. Später überbrückte ich das letzte Stück der Wegbreite mit Ellernblättern und rettete damit Tausenden der Würmchen das Leben. Auf dem festen Rasen des Wegrandes angelangt, begannen sie sich zwischen Gräsern und Blättern zu verteilen und entzogen sich dadurch weiterer Beobachtung. — Pastor J. Walter-Marienburg.“

— **Das gelockte Haar im Mittelalter.** Vor mehreren hundert Jahren wollten alle Frauen goldgelocktes Haar haben. So findet man sie häufig auf Gemälden, so werden sie von Dichtern besungen. Die Natur richtete sich aber freilich nicht nach solchen Wünschen und so mußte die Kunst zu Hilfe kommen. Alle Damen suchten im Safran Trost. Er ging dadurch dermaßen in die Höhe, daß kaum etwas zu Saucen und Ragouts herbeizuschaffen war. Ueberhaupt war die Eitelkeit vor Jahrhunderten ebenso groß wie in unseren Tagen. Der italienische Dichter Petrarca konnte z. B. verstimmt werden, wenn die kleinste Falte am unrechten Orte in seinem weißen Gewande sichtbar war; er duldete in engen Schuhen die bittersten Qualen und fühlte Angst ohnegleichen, wenn ein plötzlicher Windstoß seinen meisterhaften Lockenbau zu zerstören drohte. Und Petrarca war doch sicher kein gewöhnlicher Stutzer.

— **Literarische Urteile einer Hausfrau** teilt Karl Ettlinger in der „Neuen Freien Presse“ mit. Wir drucken einige der hübschen Bemerkungen ab: Eine Wedekindsche Ballade mutet mich an wie die Suppe einer verliebten Köchin: sie ist zu gesalzen. — — Die meisten lyrischen Erstlinge sind Gulasch: von allem ist ein Bissel drin. — — Das Ehebruchsthema ist der Kohl der Literatur: es wird immer wieder frisch aufgewärmt. — — Engumgrenzten literarischen Talenten geht es wie der kochenden höheren Tochter: sie können anfangen, was sie wollen, immer wird's Schnitzel. — — Einem dramatischen Autor geht es bei der Probe mit seinem Stück wie einem Gasthausbesucher mit einem Ei: er kriegt es stets anders, wie er es wollte. — — Mit den Büchern und den Putzpulvern, für die eine übermäßige Reklame gemacht wird, bin ich noch immer hineingefallen.

PA. Jukowka. Um 9 Uhr abends fand ein Meeting von Arbeitern statt. Der ehemalige Abgeordnete Michailitschenko entwickelte in einer Ansprache den Plan für die künftige Tätigkeit des Proletariats. Nachdem der Redner sich entfernt hatte, ertönte plötzlich irgend woher ein Schuß, worauf der mit einer Abteilung Kosaken anwesende Polizeiinspektor zu feuern befahl. Es wurden neun Salven auf die Menge abgegeben. Getötet wurden 8, verwundet 32 Personen. Bei der Beerdigung der Toten am 10. August trugen die Arbeiter schwarze Fahnen und sangen revolutionäre Lieder. In Druskowka und Umgegend standen sämtliche Werke anläßlich der Totenfeier still.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) August.

Die persische Krisis.

Vom 4. August n. St. erhalten aus Teheran die „Hamb. Nachr." einen Bericht, der, wenige Tage vor dem Verfassungs-Versprechen verfaßt, äußerst interessant ist, weil er einmal zeigt, warum der Schah die Verfassung versprechen mußte, zweitens, wie die Verfassung wirken wird und drittens, inwieweit England und Rußland an der Krisis aktiv und passiv beteiligt sind. Der Bericht lautet:

Seit voriger Woche hat sich die Lage in Teheran immer mehr zugespitzt. Die Zahl der in der englischen Gesandtschaft befindlichen Kaufleute und Gewerbetreibenden ist in kurzer Zeit von einigen Hunderten auf Zehntausende gestiegen, und es hat den Anschein, als ob hiermit der Höhepunkt noch nicht erreicht wäre. Die Gefahr des Ausbrechens einer Epidemie liegt also ziemlich nahe. Der Schah, der offenbar ganz unvollkommen über den Ernst der Lage unterrichtet worden war, hat den allgemein verhaßten Großwesir, der die Hauptschuld an den Ereignissen trägt, am 30. Juli entlassen — zur großen Freude der gesamten Bevölkerung. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Minister des Auswärtigen, Muschir-ed-Dauleh, ernannt, welche Wahl allgemeine Befriedigung bei Persern und Europäern hervorgerufen hat. Ihm geht das gewalttätige Wesen und die Strenge seines Vorgängers vollständig ab; er wird versuchen, durch Lavieren nach allen Seiten die Geister zu beruhigen. Dazu ist es aber offenbar schon zu spät: der Schah braucht jetzt einen Ratgeber, der ihn dazu vermag, die verlangten Reformen einschließlich der sog. Konstitution (d. h. einer Art von Notabeln-Versammlung) zu bewilligen, damit zunächst der Geistlichkeit ihr Agitationsstoff genommen wird, und das Land endlich zur Ruhe kommt. Die Uneinigkeit und die Eifersüchteleien der Notabeln unter einander, und das Mißtrauen, welches der Perser stets gegen den Perser hegt, werden einer verständigen Regierung stets das Uebergewicht sichern. Wenn dann durch Einführung einer, wenn auch beschränkten Öffentlichkeit die allerschreiendsten Mißbräuche in der Staatsverwaltung abgeschafft werden, so kann das unglückliche Land auch ohne allzugroße Erschütterungen einer besseren Zukunft entgegengeführt werden. Es ist nicht anzunehmen, daß das persische Parlament in die Fußtapfen der verflossenen russischen Duma tritt.

Augenblicklich ist die Lage die, daß die Kaufleute usw. sich auch jetzt nach der Entlassung des Großwesirs weigern, die englische Gesandtschaft zu verlassen, bis nicht zunächst alle verbannten und ausgewanderten Muschtehids und Mollahs zurückberufen und die verlangten Reformen bewilligt sind.

Die erstere Forderung ist bereits zugestanden, indem der Schah die Betreffenden hat auffordern lassen, schleunigst nach Teheran zurückzukehren. Noch immer ist der ganze Basar geschlossen mit Ausnahme der Lebensmittelläden; es ist kein Meter Stoff, kein Schuh, kein Teppich zu bekommen. Auch die Handwerker haben die Arbeit niedergelegt — kurz es herrscht hier der regelrechte, in Europa so beliebt gewordene politische Massenausstand, und es wird mir versichert, daß der oberste Priester von Teheran sehr ungehalten ist, von Herrn Bebel noch kein Zustimmungstelegramm erhalten zu haben. Das Unangenehmste bei der Sache ist, daß sich die Gesamtheit der Mollahs diesem Generalstreik angeschlossen hat, was so viel sagen will, als ob bei uns alle Geistlichen, Richter, Rechtsanwälte und Standesbeamten die Arbeit eingestellt hätten, denn kein Mollah predigt in der Moschee, keine Heirat kann stattfinden, kein Kontrakt kann abgeschlossen werden. Daß solche Verhältnisse ungeheuren Schaden verursachen und auf die Dauer unhaltbar sind, liegt auf der Hand, und es wird der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als durch rechtzeitige Zugeständnisse diesen Zuständen ein Ende zu machen und möglichst viel für die Selbstherrschaft des Schah zu retten. Man erwartet für die nächsten Tage, vielleicht schon für den morgigen Geburtstag des Schah, eine besonders wichtige Kundgebung der Regierung.

In weiten Kreisen wird der Verlauf der Dinge als ein Triumph der englischen Politik angesehen. Sicher ist, daß diese schon seit längerer Zeit dem entlassenen Großwesir feindlich gesinnt war und daß die englische Gesandtschaft vom Volk als die Verteidigerin seiner Rechte angesehen wird und infolgedessen sehr populär ist, während Rußlands Ansehen auf seinem tiefsten Stande angekommen ist. Unter diesen Umständen scheint die Fata Morgana einer russisch-englischen Verständigung in Persien mehr als je in der Ferne zu verschwinden.

Hervorzuheben wäre noch, daß trotz der äußerst gespannten politischen Lage schon seit Wochen nicht die geringste Ausschreitung vorgekommen ist.

Deutschland.

Zur Krisis in der deutschen Kolonialverwaltung versichern, der „Frkf. Z." zufolge, Berliner politische Kreise, es seien bei der Anwesenheit des Fürsten Bülow auf Wilhelmshöhe manche Entschließungen personeller Art gefaßt worden, über die man nach Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin durch amtliche Eröffnungen näheres erfahren dürfte. Sie betreffen auch die Kolonialverwaltung. Vermutlich sei man zur Einsicht gekommen, daß die Geheimräte und Offiziere, selbst wenn sie sonst ganz tüchtig seien, doch ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, wie sie der Ausbruch des Krieges in Südwest-Afrika plötzlich gestellt hat. Der Ankauf bedeutender Materialien, der schnelle Abschluß von Lieferungskontrakten setzt Kenntnisse und Erfahrungen voraus, über die rein juristisch geschulte Beamte und Offiziere in den seltensten Fällen verfügen. Auf diese Weise seien Ausgaben entstanden, die man als Verschwendung bezeichnen müsse. Der Gedanke liege nahe, entweder durch eine organisatorische Abänderung in der Verwaltung oder durch Berufung kaufmännisch geschulter Persönlichkeiten eine Besserung herbeizuführen.

In Nürnberg ist es am vorigen Freitag zu schweren Ausschreitungen streikender Arbeiter der Motorfahrzeug-Fabrik „Union" gekommen. Die Schutzleute griffen mit der Waffe ein und auch ein Bataillon Infanterie rückte vor. Bei den Zusammenstößen wurde ein 17-jähriges Mädchen getötet. Von den Schutzleuten sind sieben durch Revolverschüsse verletzt worden; eine Anzahl Schwerverletzter wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Eine in der Nähe gelegene Apotheke wurde zu einem Verbandplatze eingerichtet. Man spricht von etwa 200 Leicht- und einigen Schwerverletzten. Zehn Schutzleute sind durch Messerstiche und Hiebe verletzt worden. Einigen Schutzleuten ist die Uniform vollständig zereissen worden. Zehn erheblich verletzte Ruhestörer sind in das Krankenhaus geschafft worden.

Gelegentlich der bevorstehenden Taufe des ersten Enkels des Kaisers veröffentlicht die Sonnabend-Nummer des „Staats-Anz." ein Manifest, betreffend die Gewährung einer Amnestie für Majestätsbeleidigungen und Beleidigungen von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses.

Serbien.

Zufolge einer Belgrader Nachricht beschloß die Verschwörungspartei, die Opposition durch Terrorismus und Schreckenstaten einzuleiten, einen Aufruf zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit unbequeme Personen aus dem Wege zu räumen. An der Spitze der Todesopfer soll der Chefredakteur der „Stampa" stehen, ferner sollen zwei Abgeordnete, zwei Redakteure und etwa 50 andere Persönlichkeiten ermordet oder durch Drohungen zur Flucht nach Ungarn veranlaßt werden.

Chile.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: In den amtlichen Meldungen von Valparaiso wird leider bestätigt, daß die Stadt durch das Erdbeben fast vollständig zerstört ist. Auch das deutsche Generalkonsulat und sein Archiv sind zerstört; vom Personal ist niemand verletzt worden. Uebrigens sind die Deutschen durch Brand und Plünderung sehr gefährdet. Auf einen Wunsch der Deutschen, den der Generalkonsul an den Geschäftsträger in Santiago gelangen ließ, ist im Einvernehmen mit den chilenischen Behörden der Kreuzer „Falke" gebeten worden, sich durch die Entsendung von Mannschaften an dem Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen in Valparaiso zu beteiligen." — Einem Newyorker Telegramm der „Köln. Z." zufolge wird aus Lima gemeldet, daß die Stadt Guilotte versunken sei, so daß nichts mehr von ihr zu sehen sei. Der Stoß, der sie wegfegte, wurde in Valparaiso während 4½ Minuten bemerkt. Von 10000 Einwohnern seien nur 100 entkommen.

Kuba.

Aus Havanna wird vom 24. (11.) August telegraphiert: „Die Revolution nimmt hier wieder zu. Man glaubt nicht, daß es der Regierung gelingen werde, die Bewegung ohne Intervention der Unionsregierung zu unterdrücken. Viele Blätter treten für Errichtung der Diktatur ein." — Der „Sun" berichtet aus Buenos Aires, gerüchtweise verlaute, der amerikanische Staatssekretär Root habe bei seiner Abfahrt in Gegenwart des argentinischen Ministers des Aeußern erklärt, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, Kuba zu annektieren, falls solches Gesuch an die Unionsregierung gerichtet würde. Dagegen hält man es in Newyork für unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten auf Kuba intervenieren werden.

Lokales.

Zur August-Ausstellung.

Um dem vielfachen Wunsche der Obstgarten-Besitzer entgegenzukommen, ein so ungewöhnlich schönes Obstjahr nicht ohne Vorführung dieser Pracht vorübergehen zu lassen, hat sich in letzter Stunde der Livländische Verein entschlossen, eine Obst-Ausstellung zu veranstalten. In liebenswürdigster Weise haben eine Reihe von hiesigen Herren ihre Mitarbeit zugesagt und so können wir daher wohl hoffen, daß die Ausstellung sehr anziehend sein wird. Gelingt es, noch einige auswärtig wohnende Spezialisten zu gewinnen, so dürfte eine vielen erwünschte Sortenbestimmung erfolgen können und ebenso gehen die Bemühungen dahin, auch für Absatz zu sorgen. Dazu würden genaue Quantumsangaben jeder Sorte und gute haltbare Lagerung und Verpackung viel beitragen. — An alle Obstzüchter ergeht hiermit also die dringende Aufforderung zu reicher Beschickung.

Deutscher Verein.

Eine Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Dorpat ist zu Montag, 28. August, 8½ Uhr abends, in der Bürgermusse anberaumt. Die betr. offizielle Publikation wird morgen veröffentlicht werden.

Theater.

Am vorgestrigen Sonnabend bescherte die Direktion dem Publikum wieder einmal ein von den gewöhnlichen Theaterabenden abweichendes Programm, indem sie als Mittelpunkt desselben das Mnemotechnikerpaar Mr. Pritel und Miß Fay herangezogen hatte.

Die Darbietungen der beiden Genannten wurzeln zum Teil im Gebiet des Wunderbaren. Wenn man sich auch in streng wissenschaftlichen Kreisen noch nicht recht damit einverstanden erklärt, daß eine unmittelbare Gedankenübertragung, sozusagen eine drahtlose Gedankentelegraphie, von einem Gehirn auf das andere möglich ist, so müssen doch nichtsdestoweniger Erscheinungen, wie die am Sonnabend und gestrigen Sonntag uns gebotenen, den Laien mit höchstem Erstaunen erfüllen.

Die bereits sehr alte Kunst des Gedankenlesens, d. h. die Kunst, mit Hilfe eines „Mediums" bei verbundenen Augen Verborgenes zu entdecken, beruht, wie wissenschaftlich festgestellt worden ist, auf Erkennung und Deutung der unwillkürlichen Bewegungen der Handmuskeln und der Pulstätigkeit eben dieses Mediums. Anders ist es nun bei einigen in neuerer Zeit aufgetretenen Ausübern dieser Kunst. Sie befinden sich, wie in unserem Fall Miß Fay, in keiner äußerlich wahrnehmbaren Verbindung mit ihrem Experimentator. Während die erwähnte Dame mit verbundenen Augen auf der Bühne stand, begab sich Mr. Pritel in den Zuschauerraum, wo ihm das Publikum zum größten Teil selbst verschiedene Gegenstände wies, welche Miß Fay nennen sollte. Auf die mit großer Geschwindigkeit auf einander folgenden Fragen Mr. Pritels, „Weise mir dies, dies und dies" usw., erfolgten seitens der Dame auf der Bühne mit ebensolcher Geschwindigkeit die betreffenden Antworten. Sie bezeichnete nicht nur die Gegenstände mit Namen, sondern gab auch eine Beschreibung derselben. Ebenso nannte sie Monogramme von Taschentüchern und Spazierstöcken sowie den Wert und die Jahreszahl von verschiedenen, auch fremdländischen Münzen. Wir können nun von einem kleinen Versehen berichten, das in diesem Punkt passierte: eine russische Münze wurde als Zehnkopeenstück von 1868 erraten, jedoch stellte es sich später heraus, daß die erwähnte Münze ein Zwanzigkopekenstück von 1860 war. Es wäre nun ganz interessant, zu erfahren, ob noch andere derartig unrichtige Angaben abgegeben wurden, welche übrigens, unseres Erachtens, gerade ein Beweis mehr für das Faktum der uns im übrigen unerklärlichen Gedankenübertragung wären. Denn da das Theater fälschlicherweise dermaßen finster gemacht worden war, daß es fast unmöglich schien, die Jahreszahl auf einer kleinen Münze zu erkennen, so hatte Mr. Pritel jedenfalls selbst die falsche Zahl in seine Vorstellung aufgenommen, die denn auch — ein Beweis eben für die tatsächliche Fernwirkung — genau so unrichtig von der Bühne herab zurückgegeben wurde.

Was die Darbietungen des Mr. Pritel anbetrifft, so gehören sie weniger ins Gebiet des Wunderbaren als vielmehr in das des Bewundernswerten. Es handelte sich hier um nichts mehr, als um eine angeborene und durch Uebung zur Virtuosität gesteigerte Gedächtniskraft. Daher kann man, streng genommen, auch nur von dem genannten Herrn als von einem Mnemotechniker im wahren Sinne des Wortes reden, während die Dame ohne Zweifel nur die Rolle eines gewöhnlichen Mediums spielt.

Vor und nach dem Auftreten der beiden Gedächtniskünstler wurde je ein Einakter gespielt: zuerst das Lustspiel „Zum Einsiedler" von Benno Jacobson, ein geist- und humorloses Produkt, in welchem eine aufdringliche Sentimentalität die Poesie ersetzen soll, und zuletzt der vor einigen Wochen bereits gegebene urdrollige Schwank „Er ist nicht eifersüchtig" von Alexander Elz, bei welchem das Publikum wieder, wie bei der ersten Aufführung, Thränen lachte. Beide Stücke wurden befriedigend dargestellt; aus den Rollen des Jacobsonschen ist ja auch wirklich nichts herauszuholen. —s—

Die beiden Festreden zu der am Sonnabend stattgefundenen Eröffnung des „Wanemuine"-Gebäudes wurden, wie wir aus dem „Post."-Bericht ersehen, von Pastor Dr. J. Hurt aus Petersburg und cand. J. Tönisson gehalten. Dr. Hurt ermahnte in seiner Rede, die einen geistlichen Charakter trug, zu Einmütigkeit und Liebe untereinander, welche das Volk stark machen. Liebe im Herzen tragend, führte Redner aus, könne der Este sich entwickeln und kulturelle Arbeit leisten. Er müsse gegen das Böse in seiner Brust ankämpfen und immer sich vom Gedanken tragen lassen, seinem Volkstum, seinen Idealen treu zu bleiben. Nach der Rede, der Gebet und Segen folgten, wurde unter Begleitung eines Posaunenchors ein Choral gesungen. Cand. Tönisson führte in seiner Rede aus, die Einzelbestrebungen des estnischen Volkes müßten zu einem, hohen Zielen und Aufgaben zustrebenden harmonischen Ganzen zusammenfließen, dessen Symbol das neue Vereinsgebäude sei.

Die vom hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein veranstaltete, am Sonnabend eröffnete landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung machte bei dem gestern fast ununterbrochen herabrieselnden Regen einen recht trübseligen Eindruck. — Die Pferde- und Viehabteilung war mäßig beschickt; einige recht hübsche Pferde, in denen bereits englisches Blut durchgeschlagen war, gab es zu sehen. — Die Maschinen- und Geräte-Abteilung war vornehmlich von den Firmen G. Riik und Wirkhaus sowie vom estnischen landw. Verein selbst beschickt. Das Gros der Ausstellungsbesucher füllte die Halle für Industrie und Gewerbe, wo es manche ganz hübsche Erzeugnisse verschiedenster Art zu sehen gab; das Wertvollste waren hier die Produkte der Hausindustrie und speziell Frauen-Handarbeiten. — In Verbindung mit dieser landwirschaftlichen Ausstellung war in den Räumen des Vereins estnischer Studenten eine kleine Kunst-Ausstellung estnischer Künstler arrangiert — vor allem einige Erzeugnisse des Bildhauers A. Weizenberg, darunter die beiden schönen Wandstücke „Abend" und „Morgen" in Marmor, Arbeiten des vielseitigen A. Adamson, der vortrefflicher Holzschnitzer, aber auch Bildhauer und Maler ist, ferner der verstorbenen Maler J. Köler und K. Maybach, des in Düsseldorf ausgebildeten Malers Laipmann und des Karrikaturenzeichners K. Hindrey.

In unserem Sonnabend-Blatte ist der eine der beiden Männer, welche in der Nacht auf Freitag wegen Verbreitung von Proklamationen verhaftet wurden, irrtümlich als „Pedell" charakterisiert worden. Er ist nicht Pedell (es gibt gegenwärtig deren nur zwei), sondern ein Universitäts-Kanzleidiener, ein noch junger Mann von 21—23 Jahren.

Einem Fleischer wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks ganze 3 Monate Gefängnis auferlegt, weil er aus dem Schlachthause 14 Pfund Fleisch gestohlen hatte. —k—

Gestern am Morgen überfuhr ein Milchmann in der Mühlen-Straße die 74-jährige Marie Ustaw, die einen Schädelbruch erlitt. Die Schwerverletzte wurde ins Lazarett gebracht; es ist, wie verlautet, wenig Aussicht auf Genesung vorhanden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen wird die neu einstudierte hübsche Operette „Der Rastelbinder" zum Benefiz für Frl. Betti Calliano in Szene gehen. Bei der großen Beliebtheit, deren sich Frl. Calliano schon von der vorjährigen Saison her erfreut, darf sie wohl auf allseitiges Interesse an ihrem Ehrenabend rechnen.

Eine Novität, „Die Familie Strobel" von Hermann Göbel, der hier auch als Darsteller bekannt ist, wird augenblicklich einstudiert; ferner erscheint in nächster Zeit erstmalig die Zellersche Operette „Der Kellermeister".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. August. In der Peripherie der Stadt wurden in einer Privatwohnung 24 Bomben, 8 Pyroxilin-Petarden sowie viel Material zur Anfertigung von Explosivgeschossen gefunden.

Petersburg, 13. August. Seine Maj. der Kaiser hat am 12. August dem Ministerpräsidenten Stolypin folgendes Telegramm gesandt: „Ich finde keine Worte, um meinem Abscheu Ausdruck zu geben. Gott sei gelobt, daß Sie unverletzt geblieben sind. Von Herzen hoffe ich, daß Ihr Sohn und Ihre Tochter und die übrigen Verwundeten bald genesen werden. Nikolai."

Der Ministerpräsident hat Telegramme mit dem Ausdruck des Beileids von den Großfürsten und Großfürstinnen sowie von vielen hochgestellten Persönlichkeiten, darunter von Graf Witte, erhalten. — — Die bei der Tochter Stolypins versammelte Aerzte-Konsultation entschied sich dahin, daß die Lage der Verwundeten ernst ist, obgleich die Notwendigkeit einer unverzüglichen Operation nicht vorliegt. — — Die Mitteilung, daß während der Explosion auf der Villa von Stolypin der neuernannte Direktor der Kanzlei des Ministers des Innern, der ehemalige Ssaratowsche Vizegouverneur Knoll, umgekommen sei, ist unbedingt falsch. Knoll ist von seinem Dienstort noch nicht eingetroffen.

Bei der Katastrophe in der Stolypinschen Datsche wurden verwundet und befinden sich im Peter-Paulus-Hospital folgende Personen: Stanislaus Pernazki (Bruch des Stirn- und Schläfenbeins), Nikolai Kumsurow (mehrfacher Schädelbruch), Dr. Wegner (Kopfwunden), Munk (Verletzungen der Beine), Wladimir Chodkewitsch (Arm- und Beinbruch), Günter (Verletzung der Brust), Michailow und Birzalski (Blutgeschwülste), Dulewitsch (Beinbruch), Weidemann (Verletzung des Beins), Beljajew und Matwejew (Schädelbruch), Peter Kasanzew (Verletzungen der Beine).

Petersburg, 13. August. Als der Kommandeur des Ssemenowschen Regiments, General Mien, sich mit seiner Frau und Tochter auf dem Bahnhof in Neu-Peterhof befand, trat — es war gegen 9 Uhr abends — ein unbekanntes Mädchen an ihn heran und gab aus einem Browning 5 Schüsse auf den Rücken des Generals ab. Der General wurde auf der Stelle getötet. Die Frau von Mien ergriff das Mädchen am Arm. Die Verbrecherin konnte verhaftet werden. Sie weigert sich, ihren Namen zu nennen. Auf dem Perron des Bahnhofes wurde eine geladene Bombe gefunden.

Petersburg, 13. August. Der Gesundheitszustand der Kinder Stolypins war am Morgen ein verhältnismäßig befriedigender. Es soll sich heute entscheiden, ob der Tochter Stolypins die Beine amputiert werden müssen. Die Kaiserin-Witwe ließ sich heute nach dem Befinden der Verletzten erkundigen. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten, die vom Lager ihrer Kinder nicht weicht, empfing die Besuche mehrerer hochgestellter Persönlichkeiten. — In das Peter-Pauls-Hospital wurden insgesamt 24 Tote und 22 Verwundete geschafft; von letzteren sind bereits 6 ihren Wunden erlegen. Die der Beteiligung am Attentat verdächtigen Verwundeten wurden ins Gefängnishospital übergeführt. — Unter den Toten befindet sich auch der Druckereibesitzer Bussel, der auf die Villa gekommen war, um um die Wiedereröffnung seiner Druckerei nachzusuchen, welche geschlossen war, nachdem die Revolutionäre daselbst unter Anwendung von Gewalt den Wyborger Aufruf gedruckt hatten. Die Personalien der übrigen Toten sind noch nicht festgestellt.

Moskau, 13. August. Auf der Iljinka im Magazin für Goldsachen von Markow ertönten heute elektrische Alarmglocken. Die herbeigeeilte Polizei fand eine vollständige Verwüstung vor. Die Lage in zwei Etagen war durchbrochen und aus dem Geldschrank waren 5000 Rubel sowie Wertsachen geraubt worden. Drei Räuber wurden festgenommen und das Geraubte zurückerstattet.

Mohilew, 13. August. In Homel fand am Abend des 12. August ein Zusammenstoß zwischen Juden und Russen statt. Einige Schüsse wurden abgegeben; niemand ist zu Schaden gekommen. Durch Polizei und Landwächter wurde dem Zusammenstoß Einhalt getan. 6 Juden wurden verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Mohilew, 14. August. In der Nacht auf den 11. August erschienen im Wächterhause des Pulverkellers mit Flinten und Revolvern bewaffnete Russen und bemächtigten sich des Wächters. Hierauf gaben sie einen Signalpfiff; als die Antwort auf diesen erfolgte, brach im Pulverkeller Feuer aus und eine furchtbare Explosion ertönte. Nach Aussage des Besitzers waren in der Niederlage gegen 100 Pud Pulver. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Der Gouverneur hat anläßlich der erregten Zeit die Schließung der beiden übrigen Pulverniederlagen befohlen.

Ssamara, 14 August. Die Bevölkerung von Brykowka hat freiwillig die Agitatoren ausgeliefert, welche die Bauern zum Ansichreißen von Ländereien aufhetzen.

Nishni-Nowgorod, 14. August. Um 8 Uhr abends ertönte in der Nähe der Gouverneurszimmer des Haupt Jahrmarktsgebäudes ein Schuß. Unter den Spaziergängern brach eine Panik aus. Es wurde festgestellt, daß ein Wächter zufällig geschossen und eine Ordonnanz verwundet hatte.

Jekaterinodar, 13. Aug. Der Kustos des Mineralienkabinetts der Akademie der Wissenschaften und Führer der Bergexpedition, Worobjew, stürzte in der Nähe von Pschai ab. Seine Leiche wird gesucht.

Kertsch, 13. Aug. Anläßlich der Errettung des Ministerpräsidenten wurde im Beisein des Stadthauptmanns und der Spitzen der städtischen Behörden ein Dankgottesdienst zelebriert.

Aschabad, 13. August. Die hiesigen Perser haben die Verleihung der Konstitution für Persien glänzend gefeiert. Die Häuser waren mit Fahnen und Teppichen geschmückt, die Stadt illuminiert.

Sofia, 26. (13.) August. Der Rücktritt des bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel ist das Resultat ernster Meinungsverschiedenheiten mit General Petrow. In bulgarischen politischen Kreisen verhält man sich skeptisch zu der Aufrichtigkeit der Motive des Rücktritts von Natschewitsch. Viele sind der Ansicht, daß der Rücktritt nur erfolgt ist, um einen Druck auf den Sultan auszuüben.

Nach Mitteilungen der Zeitung „Wetscherna Poschta" verstärken die Türken an der Grenze beständig ihre Truppen. — Einige bulgarische Soldaten sind getötet und verwundet worden. Die Zahl der getöteten und verwundeten Türken ist größer.

Der Ministerpräsident empfing eine Deputation, die ihm die Resolutionen des Anti-Griechenmeetings überreichte, und antwortete, die Regierung werde, soweit sie könne, die Resolutionen berücksichtigen. — Gegen Mittag trafen 120 Delegierte Serbiens, Montenegros, Dalmatiens, Slavoniens, Bosniens und der Herzegowina zu dem Kongreß südslavischer Schriftsteller und Publizisten ein. Es wurde ihnen eine grandiose Ovation bereitet. Der Kongreß wird morgen eröffnet.

Tokio, (13.) August. Es ist beschlossen worden, auf Sachalin eine Bahn vom Korssakow-Posten nach Wladimirskaja zu bauen.

Valparaiso, 26. (13.) August. Noch immer werden Verschüttete aus den Trümmen hervorgezogen. Einige haben 5 Tage unter den Trümmern gelegen und sind noch am Leben geblieben. Es herrschen die trostlosesten Zustände.

Havanna, 26. (13.) August. Zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten hat ein Kampf stattgefunden. Getötet wurden 20 Insurgenten. Präsident Palma hat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, in dem die Organisierung von freiwilligen Abteilungen zur Unterstützung der Truppen gefordert wird.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

Riga, 14. August. In Drostenhof sind an der Stelle, wo ein Landgendarm ermordet wurde, der Schullehrer nebst seinem Sohn als Hauptschuldige durch ein Strafcorps erschossen worden; 40 Personen erhielten Rutenstrafe; der Gemeinde Drostenhof-Gotthardsberg wurde eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.3	749.2	750.2
Thermometer (Centigrade)	9.2	8.4	9.8
Windricht. u. Geschwind.	NE.6	N.4	N.6
Relative Feuchtigkeit	96%	92%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 11.3
3. Niederschlag 12.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Sprechst. werkt. vorm. v. 10—12 Uhr nachm. v. 3—4 Uhr.
Dr. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Dr. med. Paldrock.

Zurückgekehrt
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt
Dr. OTTO.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
F. Witas-Rhode.

V. 15. August
an empfange ich wieder von 10—1 Uhr vermitt. und v. 4—6 Uhr nachm.
A. Knietsch
Johannisstr. 8, I.

Zahn-Technik. Mazkewitsch
wohnt jetzt
Ecke d. Ritterstr. u. Quappenstr. Nr. 22
bei der Johannis-Kirche.

Der Unterricht
in meiner **Privat-Mädchenanstalt** beginnt am **Donnerstag,** den 17. Aug., 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung und **Nachexamen** am **Montag,** den 14. Aug., 9 Uhr.
Anmeldungen Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Anstalt (3 Vorbereitungskl., 5 Normalkl. u. Pension) finden statt d. 10. Aug. 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm., die **Nachexamina** d. 16. Aug., 10 Uhr m. — D. **Unterricht** beginnt d. 17. Aug., 9 Uhr m. — **Anmeldungen** für **alle** Klassen — besonders d. **Vorbereitungsklassen** — vom 7. Aug. ab 11—1 Uhr vorm. Für d. unt. Vorbereitungskl. sind im Aug. keine Vorkenntnisse erforderlich.
Sprechst. 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.
Jurjew (Dorpat), Magazinstr. 10, zweiter Stock.

Der Unterricht in meiner Mädchenschule
(Vorbereitungsschule für mittlere weibliche Lehranstalten) beginnt am 14. August und werden neue Schülerinnen vom 1. August an alle Tage angenommen — **Russische Str. 2, II. Etage.** Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
P. Org.
Jurjew (Dorpat).

Der
Unterricht
in meiner Vorbereitungs-Schule für Knaben und Mädchen beginnt am **16. Aug.** Spr. v. 4. Aug. tägl. von 1—3 Uhr n.
A. v. Tesche
Rigasche Str. 71, Qu. 15, im gros. Hause im Hof.

Занятія
въ моемъ приготовительномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Пріемъ новопост. съ 4 авг. ежед. съ 1—3 ч.
А. Теше.
Рижская ул. №. 71, кв. 15, въ больш. домѣ на дворѣ.

Deutsche Kinderbewahranstalt
Sternstr. 28.
Aufnahme von **Kindern aus dem Handwerkerstande** im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.
Frau Dr. A. Otto.

Deutscher u. russischer Privatunterricht
in allen Schulfächern f. 13—16-jährige Mädchen — Jamasche Str. 22, durch den Garten.

Meine Stunden
beginnen d. 17. Aug. Sprechst. von 12—1 Uhr. **Lucie Schönberg**
Russische Strasse 15.

Violin-Unterricht.
Die Stunden beginnen am 21. Aug.
Anmeldungen tägl. v. 3—5 nachm.
Ed. Wähner.
Altstrasse Nr. 1.

Die
französische Spielschule
beginnt wieder am 22. August.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. 2—3.

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew.
Beginn des Unterrichts
a) in der Organisten-Abteilung am 16. August c.
b) in den übrigen Abteilungen am Mittwoch, den 23. August.
Mit Beginn dieses Semesters wird eine besondere **Vorbereitungs-Klasse** für **Anfänger** im **Klavierspiel** eröffnet werden.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags
Direktor: Rud. Grlwing.
Gartenstr. 30.

Beginn unserer
Musikstunden
am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 12. August ab von 11—4 Uhr.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Alexanderstrasse 27.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 19. August
Harry Toepffer.
zu spr. v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 17. August.
Annette v. Reutz.
Peplerstrasse 17.
Sprechstunden: 11—12 u. 3—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 22. Aug. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 17. Aug. Sprechst. v. 11—2.
Anna Skuien.
Teichstr 39 — rechts, 2 Treppen.

Beginne meinen Klavierunterricht am 18. August.
J. Snamensky.
Schülerin d. Mosk. Konserv.
Botanische Str. 20, von 12—2.

Am **17. August** Beginn der
Klavierstunden.
Alex. Blumgarten
Lodjenstr. 5.

Beginne meinen
Unterricht in der Musik
sowie in der französischen u. deutschen Sprache den 15. August.
A. Trubnew
Rigasche Str. 81 im Hof, 1 Treppe.

Meine Klavierstunden
beginnen den 18. August
Sprechstunde 11—12 — Jakobstr. 42.
Fanny v. Riekhoff.

Beginne meinen **Unterricht im Klavierspiel**
am 16. August. **B. Stern**
Allee-Strasse Nr. 64.

Zarnikausche Neunaugen
Narvasche Neunaugen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Verschiedene Sorten
Aepfel
stück- und lofweise zu verkaufen — Ritterstr. 7.

Aepfelgärten
vermietet
F. G. Faure
Holmstr. 14.

1 Gymnasiast.-Paletot
wird verkauft — Karlowastr. 31.

Zu verkaufen:
ein Flügel, ein Wagen m. Kutscherbock und Gummirädern, ein Reisekoffer mit Toilette-Zubehör, Marmor-Waschtisch, Arbeitswagen u. Schlitten — Warenstr. 15, Haus Lipping, oben, von 11—6 Uhr.

Leçons de langue française
M. Buess.
Philosophenstr. 9, oben.
Sprechstunde von 3—4.

Beginne meine
englischen Stunden
den 18. August. Sprechst. v. 4—5.
Lisbeth Schmidt
Gartenstrasse 10.

The English lessons
begin August 18 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 17. Aug.
Marie Erdmann
Blumenstr. 14.

Livländ. Hausfleissverein.
Schüler-Werkstatt.
Beginn der Arbeit
Sonnabend d. 19. August
3 Uhr nm. Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelferstr. 4, 3 Tr.), vorher aber täglich v. 4—5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen. **Ed. Haller**
Karlowastr. Nr. 11.

Beginne meine Stunden
im Schneiderieren, Wäschenähen und verschiedenen Handarbeiten den 21. August. Sprst. 12—1 Uhr.
Bertha Kapp
Teichstr. 13.

Meine **Stunden im**
Zeichnen u. Malen
beginnen am 21. August. Sprechstunde von 3—4.
Marie von Keskull
Teichstr. 31.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 17. August. Sprechstunde v. 1—2. **Sophie Schwarz**
Wallgraben 19.

Meine **Stunden im**
Zeichnen u. Malen
beginnen den 16. August.
(Für Kreise nach ausl. Meth. können noch Kinder gemeldet werden.)
Veronica Baerteis
Alexanderstr. 11.

Mein **Privat-Unterricht** im
Zeichnen u. Malen
beginnt am 21. August
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Beginn meiner
Zeichen- u. Modelier-Stunden
am 25. Aug. Die Anmeldungen erbitte ich mir bis zum 20. d. Mts.
Mein **Kinderkursus** beginnt am 1. September.
Sprechst. v. 11—1, Lodjenstr. 4.
Irmgard Rosenbaum-Ehrenbusch.

Zum Mitunterricht
werden noch einige kl. Mädchen gesucht (Vorbereit. f. d. III. u. IV. Kl. d. Hornsch. Schule). Sprechst. 3—5
Jakobstr 28. **C. Schaffé.**

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden ein oder zwei kleine **Knaben gesucht.** Zu erfragen Teichstr. Nr. 31, unten, rechts.

2 Schulkinder
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten deutschen Familie. Zu erfrag. Johannisstr. 38, im Hof.

Schulkinder
finden (für recht mäss. Hon.) **Aufnahme.** Nachhilfe im Lernen. Stern-Strasse Nr. 35, II. Etage, H.

Schulkinder
finden Aufnahme, Nachh. u. Klavierst. — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Schulkinder
finden Pension. Frau Knochenstiern, Sternstrasse Nr. 21.

Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene finden **Aufnahme** — Rigasche Str. 51.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Aufsicht Peplerstr. 9.

Schülerinnen
auch **Erwachsene,** finden gute Pension Breitstr. 12, bei Frau Karpinski.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 119.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 27, im Hof, II. Etage, links.

Vollständige Heilung von der Syphilis und ihren Folgen nach der Methode von D. Awrachow.
Wie curirt man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen, von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden ꝛc, sowie von Scropheln und Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall. Die Broschüre wird für drei Silber-Kop.-Marken versandt. Viele notarial beglaubigte Danksagungen und Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis. St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohnung 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliesslich bei **D. Awrachow,** St. Petersburg, Newski Pr., 84, Wohn. 25.

Braune Kleiderstoffe für Schülerinnen
eingetroffen in grosser Auswahl bei
A. P. Popow, junior
Grosser Markt Nr. 12.

Das Neueste in **Kostüme-Stoffen Kleider-Stoffen Blousenstoffen**
in Plüsch, Sammet, Seide u. Wolle
sowie:
Vigogne, Flanellet, Kleiderbarchent
empfing u. empfiehlt in **grosser Auswahl billigst**
W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Bringe hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass meine **Dampfsägerei und Hobelwerk** sich jetzt in der **Stapelstrasse Nr. 43** befindet. Habe stets auf Lager trockene bekantete und unbekantete Waare, wie: **gehobelte Dielen- u. Bekleidungsbretter, Fussleisten, Carniese** etc. etc. Die nicht auf Lager befindlichen Grössen werden auf Wunsch in schnellster Zeit angefertigt.
Hochachtungsvoll
J. H. Kaplan.
Kaufe auch Wald od Balken an.

Soeben eingetroffen
frische Marmelade
aus diesjährigen Früchten
aus der Fabrik
A. J. Abricosow Söhne
Moskau
bei
D. Frederking
Alexanderstr. 2.

Echte Joh. Kennsche Liqueure
(Stockmannshöfer)
in allen Sorten und
Neshinskaja Rebina
von **Peter Smirnow,** Moskau, empfing und empfiehlt
W. Inselberg.
Firma A. Holsting.
Gr. Markt Nr. 16.

In frischer Sendung erhalten:
Leinen & Weisswaren
als: **Madapolam**
Chiffon
Haibiein
Luisianatuch
Damentuch
Nansoc
Lein-Handtücher und
„ **Tischtücher**
Tisch-Servietten
Frühstücks- „
Dessert- „
Lakenleinen in allen Breiten
Kaffeegedecke in allen Farben
Tischgedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen
und empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Stud. theol. sucht
möblirtes Zimmer in der Mühlenstr. oder nächster Umgebung. Off. sub O. M. empfängt die Expedition

Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée und Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 5.

Eine warme Wohnung
von 3 Z., Vorzimmer u. Küche zu vermieten Rigasche Str. 11, im Hof.

Zu vermieten Johannisstr. 9 2 u. 3 möblierte Zimmer, geeignet als
Absteigequartier.
Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Eine warme, sonnige **Wohnung** von 2 Zimm. nebst Küche u. Veranda möbl. (Klavier) od. unmöbl., semest. od monatl. **billig abzugeben** — Petersburger (Quor) Str. 147—149. Daselbst wird eine firme **Köchin** oder **Wirtin** zum Verreisen **gesucht.**

I Wohn. von 5 Zimm.
womöglich möbliert, wird **gesucht.** Offerten sub W. bei B. Frederking, Alexanderstrasse 2, abzugeben.

Stilllebenden Mietern
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Kleine Querstr. 3, unweit d. Holzbrücke. Zu besehen v. 12—4 U.

Eine Wohnung von 2 Zimmern
Entree und Küche zu vermieten — Scharrenstrasse Nr. 7. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Lodjenstrasse Nr. 3
ist eine stille, **trockene Wohnung** von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu verm. Zu erfr. daselbst.

Dachziegel
sind äusserst billig zu verkaufen — Rathausstr. 92.

Eine
Ausstellungs-Vitrine
wird billig **verkauft.** Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 8.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 89.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Dienstag, d. 15. August c.
Benefiz
für Fräulein
Betti Calliano.
Neu einstudiert:
Der Rastelbinder.
Operette in 3 Akten von B. Leon. Musik von Franz Löhar.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Familie Strobel.** Lustspiel von Herrm. Göbel. — **Der Kellermeister.** Operette.
Die Direktion.

Bibliothek
des
deutschen Frauenbundes.
Um baldige **Rückgabe** der für den Sommer entliehenen Bücher wird freundlichst gebeten.

Herr B. und Frl. B.
werden um **Angabe ihrer Adresse** ersucht. **H. S.,** Gut Wasula.

Frische Marmelade
von **A. J. Abricosow**
Moskau
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Der erwartete Familien-Tee à 1.60 K. p. Pf.
von **Wogau & Cie.,** Moskau, traf ein und empfiehlt zur gefl. Beachtung
W. Inselberg.
Firma A. Holsting.
Gr. Markt Nr. 16.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Sehr gute
Obligationen
in div. Beträgen à 6 % **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Elegante Equipagen
als: 1 viersitzige Kalesche (Wiener Arb.), 1 zweispänniger Stadtschlitten (Petersb Arb.), 1 halbverdeckter Wasok, 1 Troikaschlitten für 8 Personen, Pferdegeschirr etc. **zu verkaufen** — Petersburger Strasse, Rathshof, Kachelfabrik.

Zu verkaufen gut erhaltene
Saalmöbel
Petersburger Str. 54, im Hof, von 12—4 Uhr.

Ein Buffet u. ein Velociped
zu verkaufen — Petristrasse 39.

Ein gebild. jung. Mädchen
wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L-a E. R.; Wohnung; Hofhund (2 Br.)

Pensionäre
finden fr. Aufnahme in der Alt-Strasse Nr. 8, II. Etage.

Schüler
finden gute Pension in einer Familie auf dem Gute Karlowa.
Jaretzky.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme Rigasche Str. 21, vis-à-vis der Realschule

Pensionäre
finden Aufnahme und Nachhilfe in den Schulfächern in einer russischen Familie — Petersburger Str. Nr. 155, im Hof.

Pensionär und Pensionärin
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str., Pferdepoststat., rechts.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten. Umgangssprache mit ihnen **Französisch.** Jakobstrasse 28.
C. Schaffé.

Pensionärinnen
finden gute Pension Johannisstr. 9, bei Fr. E. Segesser.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden Aufnahme — Uferstr. Nr. 4.

2 Pensionäre oder Pensionärinnen
finden Aufnahme — Philosophen-Str. 2. Скоропостижная.

Schulkinder
finden Aufnahme in hellem freundl. Quartier — Petristr. 76, Quartier I.

Schüler u. Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Str. Nr. 39.

Ein Meier-Futtermeister
mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Stat. Taps, Haus Nimrick Nr. 26.
Joh. Möttus.

Ein älteres Ehepaar (kinderlos) das russ. u. deutsch spricht und Gartenarbeiten versteht, sucht eine **Hauswächter-Stelle** — Techelfersche Str. 32.

Gesucht wird zu einem alleinstehenden Herrn eine **Wirtschafterin,** der deutschen oder russischen Spr. mächtig. Off sub „V. J." an die Exped. d. Bl.

Eine Wäscherin
bittet dringend um Arbeit in und ausser dem Hause — Rathausstr. 50.

Zum Alleindienen sucht ein
Dienstmädchen
eine Stelle — Langstrasse 48.

Eine erfahrene
Wärterin
zu einem kleinen Kinde aufs Land gewünscht. Zu melden auf der Pferdepost, Telephonzentrale.

Empfehle aus meiner den eingetretenen Buch- und Schreibwaren-handlung, Jakob-Str. Nr. 7, alle nöthigen
Schulartikeln und Ansichtskarten
nach den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen. Bei Mehrabnahme Procente.
R. Tennott.

Teile meiner geehrten Kundschaft hierdurch mit, dass nach den Sommerferien meine
Speise-Küche, Schlossstr. 28
täglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends wieder geöffnet ist.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ruus.

Gegen freien
Mittagstisch
wünscht eine Dame Stunden zu erteilen. Off sub „B" an d. Exp. d. Bl. erb.

Postkarten. Album.
Schulartikel
als:
Hefte, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Lineale, Farbenkasten und sämmtliche **Schreib- und Zeichenmaterialien;** ebenso halte stets auf Lager
Kinderbeschäftigungen
und **Spiele** und grosse Auswahl in **Puppen.**
Schreib- & Spielwarenhandlung
Paul Luiga
Pepler-Strasse Nr. 17.
Rahmen. Lederwaren.

Eine Schneiderin
welche gut u. sauber arbeitet, **bittet um Arbeit** — Erbsenstr. 12.

Hauslehrerin
(Absolventin d. Knüpfferschen Anstalt) **sucht eine Stelle.** Off. sub „Hauslehrerin" an d. Exp. d. Bl. erb.

I Stubenmädchen
das deutsch spricht und zu nähen versteht, **sucht** hier oder nach auswärts eine Stelle — Langstr. 48, i. Hof.

Ein zuverlässiges, deutsch- oder russisch-sprechendes
Stuben- und Kindermädchen
welches gute Attest. vorweisen kann, wird **gesucht** Johannisstr. 8, 1 Tr.

Ein deutsch-spr. Mädchen
mit guten Attestaten, das auch kochen kann, wünscht eine Stelle zum Alleindienen in einer kl. Familie — Marienhofsche Str. 19, im Hof.

Eine deutsch-sprech. Köchin
die gut kocht, sucht eine Stelle — Wallgraben 3.

Eine zuverlässige
tüchtige Köchin
kann sich melden — Peplerstr. 6, unten, von 4—5.

Eine firme Köchin
die praktisch und gut kocht, sucht einen Dienst — Klosterstr. Nr. 9.

Gesucht eine Magd
die deutsch oder russ. spricht — Mühlenstr. 43, 1 Tr.

Gesucht wird eine **Aufwärterin,** der russischen oder deutschen Sprache mächtig; kann im Hause wohnen. Offerten sub „Aufwärterin" an die Expedition d. Bl.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer ist sofort zu vermieten — Rathausstrasse Nr. 16, I Treppe. Zu erfr. von 1—3. Neumarktstr. 14.

Цензоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 14 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Dienstag, den 15. (28.) August 1906.

Inland.

Neue Opfer der „Freiheit."

St. Petersburg, 13. August 1906.

—L— Mit teuflischer Grausamkeit wütet die Anarchie fort. Die Sprache hat nicht Worte genug, um den Abscheu und den wilden Haß gegen die blutgierigen Bestien zum Ausdruck zu bringen, die unaufhörlich Bluttat auf Bluttat häufen, indem sie den hehren Begriff der Freiheit besudeln und in den Schmutz treten.

Erst gestern wieder ist eine große Anzahl von Menschen der Mordlust dieser Schandbuben zum Opfer gefallen. Viele sind getötet, noch mehr verwundet. Der Premierminister Stolypin, gegen welchen der Mordanschlag gerichtet war, ist glücklicherweise unverletzt geblieben.

Die in Fetzen gerissenen Körper der Getöteten, die Schmerzensschreie der Verstümmelten rühren die Blutsauger Rußlands nicht. Das Weinen unschuldiger Kinder, die verstümmelten Gliedmaßen der Tochter des Ministers, — alles dies läßt die Mörder kalt, begeistert sie allenfalls nur noch zu neuen grausigen Taten im Bacchanal der Mordlust.

„Ist dies ein Traum?" — fragte die Tochter des Ministers den Soldaten, der sie vom Schauplatz der Explosion hinwegtrug. Kreidebleich war das junge Mädchen und so von Schreck betäubt, daß ihr die Schmerzen überhaupt noch nicht zum Bewußtsein gekommen waren. Als sie aber ihre verunstalteten blutigen Füße sah, brach sie in Tränen aus. Was hat dieses arme, junge Mädchen den Mördern getan? Was hat ihr Leben und ihr Leiden mit der Freiheit zu tun?

„Ohne Opfer," sagen die Anarchisten, „geht's nicht bei Erkämpfung der Freiheit!"

Wahnwitzige, elende Mörder, glaubt ihr, daß durch solche teuflische Grausamkeiten die Freiheit erkauft werden kann? Niemals. Je mehr sich eure Untaten häufen werden, um so ekelhafter werdet ihr, euer Tun und eure Ziele der Masse der Bevölkerung werden. Erst wenn ihr mit Stumpf und Stiel ausgerottet sein werdet, wenn jeder Bürger frei und ungefährdet seinem Berufe wird nachgehen können, ohne fürchten zu müssen, binnen heute und morgen von Mörderhand zu fallen, wenn Ruhe eingetreten sein wird und Achtung vor dem Gesetz, — erst dann werden sie für das gequälte Rußland anbrechen, die goldenen Tage der Freiheit.

Eine Selbstbesteuerung der Livländischen Ritterschaft.

Wir haben bereits in Kürze von dem patriotischen Entschluß der Livländischen Ritterschaft gemeldet, sich zu Gunsten der durch die Unruhen geschädigten Großgrundbesitzer Livlands eine Selbstbesteuerung aufzuerlegen. Nun schreibt die „Düna-Z." inbezug hierauf:

Die schwere wirtschaftliche Lage der Großgrundbesitzer in Livland, hervorgerufen durch eine Reihe von Mißjahren und durch die allgemeine Erschütterung des Kredits infolge der gegenwärtigen politischen Zustände, ist durch die Revolution und ihre Folgen außerordentlich verschlimmert worden. Nicht nur sind auf 88 Gütern große Werte an Gebäuden und Mobiliar durch Brandstiftung vernichtet worden, es haben auch sonst bedeutende Einbußen an Einkünften stattgefunden, indem die Revolutionäre die regelmäßige Wirtschaftsführung unterbrachen, Streiks hervorriefen, Futtervorräte verbrannten, Inventar raubten, Betriebe schlossen, den Verkauf von Feld- und Waldprodukten hinderten, Gesindekäufer und Pächter zur Einstellung ihrer kontraktlichen Zahlungen veranlaßten, kurz in jeder Weise die Gutsbesitzer zu schädigen suchten. Eine Entschädigung für diese direkten und indirekten Schäden wird bekanntlich nur in sehr unzulänglicher Weise erfolgen. Von der Staatsregierung sind nur Darlehen zu günstigen Bedingungen zu erwarten, jedoch ist bei der gänzlichen Erschöpfung der Staatskasse die für derartige Darlehen ausgeworfene Summe äußerst gering ausgefallen: sie entspricht kaum dem fünften Teil der für die Aufruhr-Gouvernements angemeldeten Schäden.

Eine weitere Verschärfung der durch den Aufruhr geschaffenen Notlage ist dadurch eingetreten, daß die Auszahlung der Versicherungsprämien für die durch Brandschaden geursachten Verluste unter Hinweis auf die Klausel in den Statuten der Assekuranzgesellschaften, die sie bei Aufruhrschäden ihrer Zahlverpflichtung entbindet, nicht erfolgt ist. Die einzigen Entschädigungen, die für Revolutionsschäden zur Auszahlung gelangen werden, sind die, welche der während des Juni-Landtages 1905 gegründete Sachschadenverband seinen Mitgliedern für durch Revolutionäre demolierte Werte zahlen wird, jedoch ist auch die hier in Betracht kommende Summe nicht imstande, den Schaden irgendwie erheblich zu mildern. Unter solchen Umständen ist die Lage einer nicht geringen Anzahl von adligen Großgrundbesitzern eine wirtschaftlich so ernste geworden, daß für so viele die Existenz in der Heimat gefährdet worden ist.

Von der Ueberzeugung getragen, daß die wirtschaftliche Stärkung des Großgrundbesitzers als der Basis des Deutschtums zu den wichtigsten Aufgaben gehört, welche die Ritterschaft in diesen schweren Zeiten zu erfüllen hat, hat die Livländische Ritterschaft auf dem Mai-Landtag einstimmig beschlossen, an alle Glieder der Ritterschaft den Appell zu richten, sich zum Zweck der Bildung eines ritterschaftlichen Hilfsfonds einmalig selbst zu besteuern und zwar in der Form einer progressiven Einkommensteuer.

Der auf diese Weise zu bildende Hilfsfonds wird durch eine ständige Kommission unter Vorsitz des Landmarschalls verwaltet werden und vornehmlich dazu dienen, dem immatrikulierten Adel den Großgrundbesitz zu erhalten, sowie den nicht besitzlichen Gliedern der Ritterschaft ein Verbleiben im Lande zu ermöglichen.

Es ist nicht das erste Mal, daß Livland von so schweren Stürmen heimgesucht worden ist. Aber in zähem Widerstande hat die livländische Ritterschaft die Not der Zeit überwunden. Der Appell an ihre Glieder, den wir hier skizziert haben, beweist, daß auch heute der Geist der Heimatliebe unsere Ritterschaft beseelt und sie des Wortes eingedenk ist: „Noblesse oblige."

Belagerung einer Bombenfabrik in Riga.

Riga, 14. August.

Heute Vormittag, schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Montag-Nummer, verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß in der Säulen-Straße eine revolutionäre Versammlung entdeckt und daß das betreffende Haus alsbald vom Militär und der Polizei umzingelt worden sei, worauf sich ein Feuergefecht zwischen den Truppen und den in einem oberen Stockwerk befindlichen Revolutionären entsponnen habe. Diesem Gerücht liegen folgende Begebenheiten zugrunde:

Vor etwa 14 Tagen mietete ein älterer Herr, dessen Paß vollständig in Ordnung war, in dem an der Säulen-Straße unter Nr. 65 belegenen Hinterhause die Wohnung Nr. 27, die er auch gleich darauf, angeblich mit seiner Schwester, bezog. Er soll sich für einen Chemiker ausgegeben haben. In diesen Tagen wurde die Polizei benachrichtigt, daß sich in diesem Hause eine Bombenfabrik befinde. Als nun die Polizei heute früh gegen 1/2 6 Uhr in Begleitung von Militär bei dem erwähnten Hause erschien, um eine Untersuchung vorzunehmen, wurde sie mit Revolverschüssen empfangen, welche das Eindringen des Militärs in das Haus verhindern sollten. Die Schüsse kamen aus dem 5. Stock des Hinterhauses. Die Soldaten zogen sich zunächst in den Torweg zurück, weil sie beim Erwidern der Schüsse die übrigen Einwohner des Hauses gefährdet hätten. Auf Anordnung der Polizei wurden die im umzingelten Hause befindlichen Wohnungen von den Einwohnern geräumt, was bis gegen 1/2 10 Uhr beendet war.

Darauf machte das inzwischen verstärkte Militär einen zweiten Versuch, in das Haus einzudringen, als plötzlich von den Insassen der belagerten Wohnung eine kleinere Bombe geschleudert wurde. Die Bombe stieß im Fall an ein tieferbelegenes Fenstergesims und explodierte. Sie richtete glücklicherweise, abgesehen von einigen Mauerschäden, weiter kein Unheil an, da die Explosion ziemlich hoch über dem Erdboden erfolgte. Gleichzeitig wurde wieder aus dem Hause auf im Nebenhof befindliche Gorodowois geschossen; das Militär erwiderte diese Schüsse, konnte aber das Fenster, aus dem die Schüsse kamen, wegen der Lage der Gebäude nicht bestreichen, so daß die Schüsse nur das Mauerwerk an der Ecke des Hauses abbröckelten. Darauf zog das Militär sich wieder in den Torweg des Vorderhauses zurück, um weitere Befehle abzuwarten. Später kamen Maschinengewehre angefahren, die auf das Haus gerichtet wurden. Es wurden jedoch damit keine Schüsse abgegeben, und gegen 2 Uhr mittags fuhr das letzte Maschinengewehr wieder ab. Die Straßen in der Umgebung des Hauses sind abgesperrt. Der Garnisonschef und andere Militär- und Zivil-Autoritäten, sowie der Polizeimeister waren auf dem Platze.

Zwischen 1 und 2 Uhr zogen größere Militärabteilungen heran, und der Häuserblock wurde dichter umzingelt. Gegen 1/4 3 Uhr begann eine Beschießung der drei oberen Stockwerke des Hinterhauses mit Infanteriesalvenfeuer, das in Zwischenräumen von 10—15 Minuten aus dem Synagogenhof vom Hause Nr. 69 und von der Ritterstraße her abgegeben wurde. Das Feuer wird aus dem belagerten Hause nicht mehr erwidert.

Gegen 1/4 4 Uhr wurde die Beschießung des Hauses eingestellt. Die Truppen drangen ein und fanden in den beschossenen Räumen die Leichen eines Herrn und einer Dame, beide mit Revolvern in den Händen. Es waren augenscheinlich die Leichen der dort vor 14 Tagen eingezogenen verdächtigen Mieter.

Der Ministerpräsident Stolypin über die Lage in den Ostseeprovinzen.

Herr Stolypin hat in seinem nun zerstörten Landhause auf der Apotheker-Insel einen Korrespondenten des „Berl. Lok.-Anz." empfangen und ihm u. a. gesagt:

Im Vergleich zum Vorjahr ist es in den Ostseeprovinzen zweifellos ruhiger geworden. Estland ist vollständig pazifiziert, ebenso wie Nordlivland; in Südlivland und namentlich in Kurland freilich ist die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Alle Kombinationen, die sich mit einer Aufhebung des über die baltischen Provinzen verhängten Kriegszustandes beschäftigen, sind deshalb hinfällig. Die Regierung kann und darf nicht eher in die Beseitigung des Ausnahmezustandes willigen, als bis den Räubern und Mordbrennern das Handwerk gelegt ist. Ich bin durchaus kein Freund von Repressalien und habe den Landmarschällen bereits erklärt, daß die Regierung bestrebt ist, den schädlichen Antagonismus, der zwischen den baltischen Großgrundbesitzern und der dortigen bäuerlichen Bevölkerung herrscht, auf friedlichem Wege zu beseitigen. Die Konferenzen, die unter Teilnahme von baltischen Bauern unter dem Vorsitze der Gouverneure in Mitau, Riga und Reval stattgefunden haben, bezwecken, auch den Bauern an der lokalen Selbstverwaltung Anteil zu gewähren. Gegen den Terror des örtlichen Ausstandes, unter dem natürlich hauptsächlich die Fabriken und Großbetriebe in den Städten zu leiden haben, wird die Regierung rücksichtslos vorgehen. Handel und Verkehr, die Sicherheit des arbeitenden Bürgers verlangen diesen Schutz. Ich werde dieselben Mittel anwenden, die sich bei uns in Petersburg gelegentlich des letzten ins Wasser gefallenen Generalstreiks so ausgezeichnet bewährt haben und alle die arbeitsscheuen Elemente, die durch Drohung ihre Kameraden am geordneten Erwerb hindern, in ihre Heimatsorte abschieben lassen.

„Viel ernster" — fuhr Stolypin fort — sehe ich die Situation in Polen an. Hier haben wir es mit einer sorgfältig organisierten anarchistischen Gesellschaft zu tun, deren Umfang weit über das Kontingent des „Bundes" hinausgeht. Nichts scheint gegenüber solchen Leuten, denen die verwerflichsten Mittel gerade gut genug sind, um zum Ziele zu kommen, weniger am Platze zu sein, als Milde. Gegen die Gewalt gilt nur eins: die Gewalt . . ."

Von den Rigaer Schulen des „Deutschen Vereins."

Der Deutsche Verein in Riga hat, wie wir in einer an die Rigaer Blätter gerichteten Zuschrift lesen, die Genehmigung erlangt, in Riga eine Mittelschule für Knaben mit dem Programm der 5 unteren Klassen eines Gymnasiums und einer Realschule sowie zwei Elementarschulen, eine für Knaben und eine für Knaben und Mädchen, zu eröffnen. . .

Der Vorstand der Ortsgruppe Riga hat beschlossen, der Knaben-Mittelschule den Namen „Albert-Schule" beizulegen, um einerseits eine durch ihre Kürze und Unzweideutigkeit bequeme Bezeichnung zu schaffen und um andererseits das Andenken des ersten Bischofs von Riga zu ehren, des Mannes, dem Riga seine nunmehr über 700-jährige Existenz und Livland den Anfang seiner deutschen Kultur verdankt. Es wird geplant, auch den übrigen Schulen des Vereins ähnliche, an bedeutende Förderer der Stadt und unserer Heimat erinnernde Namen zu geben.

Obschon seit Beginn des Anmeldetermins für Schüler der Albert-Schule und der Knaben-Elementarschule erst einige Tage verstrichen sind, hat die Zahl der Anmeldungen für jede von beiden Schulen das erste Hundert schon überschritten — ein schöner Beweis für das dringliche Bedürfnis nach Lehranstalten dieser Art.

In der Albert-Schule überwiegt bisher sowohl in der klassischen, wie auch in der realen Abteilung die Zahl der für die drei unteren Klassen angemeldeten Schüler bedeutend diejenige für die beiden oberen Klassen. Dieses dürfte sich zum Teil daraus erklären, daß das Publikum über die weiteren Pläne des Vereins in bezug auf diese

Feuilleton.

4)

Finnländische Reiseerinnerungen.

Von

Karl Dehio.

Der Kampf um die Frage der Nationalität ist nicht zu umgehen, und er ist vielleicht nützlich, denn er klärt die Geister und stählt die Kräfte; aber es ist der Wunsch jedes patriotischen Finnländers, daß dieser Kampf nur mit den Waffen des Geistes und des erlaubten Wettbewerbes geführt werden möge.

Die Anhänger der neuesten finnländischen Verfassungsreform sind überzeugt, daß das künftige demokratische Parlament das geeignete Ventil für den Ausgleich aller dieser zum Teil mehr latent vorhandenen Spannungen und Gegensätze bieten werde und daß in der freien parlamentarischen Diskussion das Mittel gefunden sei, um zu verhindern, daß die Kämpfe auf die Straße hinausgetragen werden. Ob auch für die sozialdemokratische Bewegung diese Erwartung zutreffen wird? Ob die finnländischen Sozialisten sich dank der liberalen Verfassung aus einer revolutionären Aktionspartei in eine legale Parlamentspartei verwandeln werden? Wer möchte das entscheiden! Nur der Wunsch ist hier erlaubt, und sollte dieser Wunsch sich erfüllen, dann wird Finnland wohl einstweilen vor sozialer Erschütterung bewahrt bleiben. Denn es ist nach dem, was ich gesehen habe, nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokraten im neuen Parlament so zahlreich vertreten sein werden, daß sie zu einer ernstlichen Gefahr für den Staat werden könnten.

Wie in der Politik, so zeigt sich der Finnländer auch auf allen übrigen Gebieten des Geisteslebens als ein durchaus moderner, von den Ideen der Neuzeit erfaßter und durchdrungener Mensch. Es liegt in der Natur der Sache, daß speziell der nordgermanische, skandinavische Ursprung seiner Kultur überall zutage tritt.

Schon rein äußerliche Dinge, wie z. B. der Gebrauch, den der Finnländer vom Telephon macht, sind hierfür charakteristisch. Nächst den skandinavischen Staaten dürfte es kaum ein Land in Europa geben, das von einem so dichten Netz von Fernsprechdrähten bedeckt wäre, wie Finnland. Aus dem Hotel, in dem ich wohnte, konnte man direkt mit allen Städten Finnlands, fast möchte ich sagen mit jedem Hause, verkehren. Und wie präzise klappt alles! Kein stundenlanges Drehen an der Kurbel ist nötig, bis man sich endlich ans Ziel durchgeklingelt hat, und kaum je kommt es vor, daß der Apparat nicht funktioniert.

Im Sommer schickt jeder Helsingforser, der irgend kann, seine Familie hinaus aufs Land oder auf die Skären und überläßt die Esplanaden, Parks und Cafésss den fremden Touristen. Nur im Winter ist Helsingfors eigentlich zu Hause. Dann sind die Hochschulen im Gange, Studenten und Studentinnen beleben die Hörsäle, Institute, Bibliotheken und Museen. Die öffentlichen Vorträge und Theater, unter denen auch die Finnen ihr neues, schönes Nationaltheater besitzen, in welchem in ihrer Sprache die dramatische Kunst gepflegt wird, sind voll besucht und die häufigen guten und billigen Konzerte bis auf den letzten Platz besetzt. Der Helsingforser ist fleißig und arbeitsam, aber hat auch das Bedürfnis, etwas zu sehen und zu hören, was sein Interesse erregt und ihm Genuß und Vergnügen schafft.

Die neue und neueste skandinavische Literatur findet in Finnland ein eifriges und begeistertes Lesepublikum und wohl auch selbständig produzierende Gefolgschaft. Die dieser Kunst- und Geistesrichtung sich anschließenden deutschen Dramen von Hauptmann und Sudermann und vor allem die Uebersetzungen der Tolstoischen Werke liegen in den Schaufenstern aller Buchläden aus. Die Fragen der modernen Theologie, Biologie, Sozialpolitik und Altertumswissenschaft werden in den gebildeten Kreisen eifrig diskutiert, und das einfache Volk scheint an der originellen Propaganda der Heilsarmee, deren Vertreter viel zu sehen sind, lebhaftes Gefallen zu finden.

Einen großen und, wie mir scheint, sehr wohltätigen Einfluß übt die Temperenzbewegung auf die Trinksitten des Volkes aus. Die Bewegung ist lebhaft und weitverbreitet. Die Propaganda gegen den Alkoholmißbrauch wird von zahlreichen Vereinen und Privaten geführt und findet in allen Schichten des Volkes Zustimmung und Unterstützung. Es gibt viele absolute Abstinenzler, die keinen Tropfen eines spirituösen Getränkes zu sich nehmen; im ganzen und allgemeinen geht das Bestreben aber mehr darauf aus, das Volk zur Mäßigkeit zu erziehen. Es soll sich daran gewöhnen, nur zu trinken, wenn keine Pflichten darüber versäumt werden, und auch dann nie mehr, als ohne Schaden für die Klarheit des Kopfes und die Gesundheit des Magens zulässig ist. Auch die vollkommenen Abstinenzler geben zu, daß in der Theorie nicht mehr verlangt zu werden braucht, und wenn sie trotzdem die absolute Abstinenz predigen und sich selbst des Alkohols vollkommen enthalten, so geschieht es, um den Schwachen ein gutes Beispiel zu geben und weil sie wissen, daß es vielen Menschen leichter ist, garnicht zu trinken, als zur rechten Zeit aufzuhören.

Man kann übrigens nicht sagen, daß die Temperenzbewegung irgendwie sich in zudringlicher Weise bemerkbar machte. Eine öffentliche Pression wird auf niemand ausgeübt — es sei denn man sehe eine solche in der löblichen Verordnung, daß des Sonnabends um 7 Uhr alle Schenken und Schnapsbuden geschlossen werden müssen. Wie in früheren Zeiten in den finnländischen Restaurants an den mit Recht so beliebten Frühstückstisch trat, um sich den Appetit zur Mahlzeit zu scharfen, der fand sich zugleich vor einer verführerischen Batterie der verschiedensten Schnäpse und Liköre, die zur freien Verfügung standen und stets reichlichen Zuspruch fanden. Jetzt ist das anders: die tausend Leckerbissen liegen wie ehedem ausgebreitet, aber von scharfen Getränken keine Spur; wer diese sucht, muß sich schon in den Hintergrund des Lokals bemühen. So sieht man denn nicht nur Damen, sondern auch viele Vertreter des stärkeren Geschlechts statt des Alkohols zum Frühstück ein Glas frischer Milch genießen. Wer, wie ich, die Sitte mitmacht, wird sich bald mit ihr befreunden. Des Abends nach der Mahlzeit wird freilich von den meisten zur Zigarre Bier getrunken, aber nicht literweise, sondern aus feinen schmalen Gläsern in einem Maß, das kaum 1/4 des dem deutschen Magen adäquaten Quantums ausmacht. Auf der Straße sind Betrunkene kaum zu sehen.

So hat der Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols dem finnländischen Volk, das früher mit großer Unbefangenheit und Unbesonnenheit sich dem Genuß von schwedischem Punsch und anderen starken Getränken hingab, die Augen geöffnet und es zur Mäßigkeit erzogen. Wer an den segensreichen Erfolgen dieser Bewegung zweifelt, der gehe nach Skandinavien und Finnland; er wird sich davon überzeugen, daß das Leben auch des armen Mannes nicht öder, sondern reicher wird, wenn er sich zur Mäßigkeit entschließt. — Ein vielbeliebtes Ersatzmittel für den Alkohol ist der Kaffee, der zu allen Tageszeiten genossen wird und einen sehr bedeutenden Konsumartikel des finnländischen Volkes ausmacht.

Wie in der Alkoholfrage, so sind auch in manchen anderen Dingen die skandinavischen Länder und mit ihnen Finnland den anderen Völkern mit gutem Beispiel vorangegangen. So z. B. in der hygieinischen Erziehung und Pflege des Körpers und in der Erziehung und Schulbildung des weiblichen Geschlechts.

Daß die Uebung und Pflege des Körpers nicht weniger wichtig ist für die Tüchtigkeit des Volkes als die Erziehung und Schulung des Geistes, das haben, nachdem das klassische Altertum mit seinen Thermen und Volksspielen dahingegangen ist, eigentlich erst die Schweden uns wieder zum Bewußtsein gebracht. Die ersten Anfänge einer turnerischen Erziehung des Volkes sind ja wohl schon früher in Deutschland durch den „Turnvater Jahn" wachgerufen worden, aber wirklich ins Volk gedrungen sind derartige Bestrebungen zuerst in den skandinavischen Völkern.

Von den Schweden haben wir die Massage, die rationelle Gymnastik und die moderne Badetechnik nicht nur als Heilmittel in Krankheiten, sondern zur Stählung auch des gesunden Körpers anwenden gelernt. In Schweden sind diese Dinge fast schon zu Volksbedürfnissen geworden, und ungefähr dasselbe kann man auch von Finnland sagen. Ein Bad in der Zentral-Badeanstalt von Helsingfors ist ein Genuß, den kein Fremder sich entgehen lassen sollte. Erst ein warmes, wohliges Sich-Strecken in der Wanne, dann laue, allmählich kühler werdende Duschen, die bald als feine Brause über die Haut rieseln, bald als mächtiger Wassersturz den Körper bis in die Tiefe erschüttern, bald als feinste, stechende Strah-

„Albert-Schule" noch nicht genügend unterrichtet ist. Diese Schule soll keineswegs bei den gegenwärtig zu eröffnenden 5 Klassen stehen bleiben, sondern es besteht die feste Absicht, Jahr für Jahr je eine Gymnasial- sowie Realklasse hinzuzufügen, bis der volle Kursus eines Gymnasiums und einer Realschule erreicht sein wird. Dann soll jeder Abteilung noch eine Ergänzungsklasse angegliedert werden, welche den Zöglingen der Schule durch Wiederholung aller Prüfungsfächer in russischer Sprache die Möglichkeit gewährleisten soll, sich zum Abiturium an einer Kronslehranstalt vorzubereiten. . .

Im lettischen Teile Livlands sind ihres Amtes enthoben mehrere Volkslehrer, die im vorigen Jahre am Lehrerkongreß in Riga teilgenommen und den Unterricht versäumt hatten. Viele sind, wie wir in der „Düna-Z. lesen, aus dem Dienst entlassen, weil sie in den Schulen den Unterricht nach dem neuen Programm des berüchtigten Rigaschen Kongresses erteilt hatten. Einige von den Entlassenen haben sich an den Kurator des Lehrbezirks, Herrn Lewschin, mit der Bitte um ihre Wiederanstellung gewandt.

— Proklamationen des Zentral-Komitees der lettischen Sozialdemokratie, datiert vom 10. August, werden, berichtet die „Rig. Rdsch.", soeben in lettischer, russischer, deutscher, litauischer und estnischer Sprache (in zirka 41,000 Exemplaren) in Riga und auf dem Lande verbreitet, in denen das Zentralkomitee bekannt gibt, daß die lettische Sozialdemokratische Arbeiterpartei auf dem soeben abgehaltenen Kongreß definitiv beschlossen hat, sich mit der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei als autonomer Bestandteil derselben zu vereinigen. Die lettische Sozialdemokratische Arbeiterpartei hat aufgehört zu existieren; an ihre Stelle ist eine neue Organisation, „die lettische Sozialdemokratie", getreten. — Es steht zu erwarten, daß auch der jüdische „Bund" in nächster Zeit sich mit der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vereinigen wird.

Kreis Walk. Es gärt im Kirchspiel Erlaa. Fast ein jeder Tag, berichtet die „Rig. Rdsch.", bringt neue Ereignisse und Ueberraschungen, denn die Revolutionäre entfalten eine rege Wirksamkeit, die in Diebstählen und Raubüberfällen besteht. Am frühen Morgen des 7. August fanden sich im Dalbu-Gesinde, als die Hausleute nach alter Art in der Riege mit Dreschflegeln das Korn droschen, Waldbrüder ein und verprügelten die Drescher dafür, daß sie „ohne Ruhe und Erholung im Dunkeln" arbeiteten. — Am 2. August wurden, nach der „Latwija", die Erlaasche rechtgläubige Kirche und die Wohnung des Priesters von einer Militärabteilung umzingelt. Die Wohnung des Priesters T. wurde nach verbotenen Schriften usw. untersucht, doch wurde nichts Kompromittierendes gefunden.

Riga. Die Stadtverwaltung hat an den Ministerpräsidenten Stolypin folgende Depesche gesandt: „Erschüttert durch das empörende Attentat, dankt die Rigasche Stadtverwaltung der Vorsehung für die Erhaltung Ihres Lebens und spricht ihre tiefste Teilnahme an dem Unglück aus, das Ihre Familie betroffen. Stadthaupt Armitstead."

— Aus der Umgegend Rigas werden fortgesetzt Untaten gemeldet. So sind, der „Balt. Post" zufolge, dem Aahoffschen Staprinu-Wirt in der Nacht auf den 9. August alle Heukujen niedergebrannt und ist der Schliepenhoffsche Hofeskrug überfallen und ausgeraubt worden.

— Am Montag gegen 11 Uhr vormittags überfielen, den Rigaer Blättern zufolge, 4 bewaffnete Banditen in der Jesuskirchen-Straße einen Geldeinnehmer der Akziseverwaltung, nahmen ihm 2000 Rbl. ab und ergriffen die Flucht. Sie wurden von einem Schutzmann verfolgt, den die Räuber alsbald durch Schüsse töteten. Auf die Schüsse eilten Soldaten herbei, die den Mörder des Schutzmanns erschossen und zwei Banditen dingfest machten.

Kurland. Zum Ueberfall im Bruckenschen Walde erhält die „Balt. Tagesz." eine Zuschrift, in der es mit einigen Kürzungen heißt: Vom Pferdemarkt aus Schönberg kommend, passierten wir am 6. d. Mts. um 6 Uhr nachmittags den Bruckenschen Wald, und zwar in folgender Reihenfolge: In der ersten Equipage fuhren der Kreischefgehilfe v. Ertzdorff, Oberförster Moelzer und ich. Uns folgten im zweiten Wagen ein Strafhnik, der Annenburgsche Kasul-Wirt mit dem Sohn des Arrendators Strauß und im dritten, letzten Wagen schließlich, einem zweispännigen Leiterwagen (Drit), saßen Herr Arrendator Strauß, Herr Verwalter Staack und mein Wirtschaftseleve Herr Hoffmann. Wir hatten bereits 15—17 Werst glücklich zurückgelegt, als wir plötzlich im Bruckenschen Walde von beiden Seiten des Weges, aus nächster Nähe von einem Kugelregen überschüttet wurden, der ca. eine Minute dauerte. Es mögen im ganzen gegen 70 Schüsse gefallen sein, und unsere Pferde, durch das fürchterliche Geknatter scheu geworden, nahmen sämtlich Reißaus. Wir zogen natürlich sofort unsere Revolver, doch war an ein zielbewußtes Schießen bei dem Jagen überhaupt nicht zu denken, und außerdem standen die Räuber gedeckt hinter Bäumen und Gestrüpp dicht am Wege. (Im Bruckenschen Walde ist nirgends am Wege der Wald abgehauen, ja nicht einmal die Grabenränder im Walde sind von Strauchwerk gesäubert.) — Wie sich's später herausstellte, ist die erste Salve auf kaum drei Schritt Entfernung abgegeben worden. Nach zirka zwei Werst konnten wir die Pferde endlich zum Stehen bringen und stiegen aus, um uns nach den Anderen umzusehen. Im zweiten Wagen war der Strafhnik in den Weichteilen des Oberschenkels leicht verwundet; der Kasul-Wirt war aus dem Wagen gesprungen und in den Wald geflüchtet; er hat geringfügige Verletzungen an den Händen, gleichfalls durch einen Schrotschuß. Im dritten Wagen aber fehlte zu unserem Entsetzen Herr Strauß. Wir wollten selbstredend sofort zurück, um Hilfe zu bringen, doch hatten fast alle Herren ihre Patronen verschossen, auch war nach Versicherung der Beteiligten Herr Strauß, zweifellos durch zwei Schüsse getroffen, tot gewesen. Wie die Sektion ergeben hat, haben die beiden Herren sich nicht geirrt; schon der erste Schuß war tödlich, er hatte das Herz durchbohrt. Die zweite Kugel, die durch den Kopf gedrungen war, hatte sofortigen Tod zur Folge gehabt. — Um möglichst schnell eine Verfolgung der Mörder zu veranlassen und nicht noch einmal von Räubern überrascht zu werden, fuhren wir nun nicht direkt nach Eckau, sondern nach dem an der Bauskeschen Straße belegenen näheren Gute Zohden, von wo Herr v. Ertzdorff sofort nach unserer Ankunft telephonisch und telegraphisch aus Schönberg Dragoner und aus Eckau Kosaken an den Ort der Tat beorderte, um eine Durchsuchung des Waldes vorzunehmen. Eine kleine Summe Geldes, die Herr Strauß in einer inneren Tasche aufbewahrte, hatten die Mörder nicht gefunden, doch die goldene Uhr des Ermordeten fehlte. Daß wir den Weg über Zohden genommen hatten, erwies sich als richtig, denn wie uns später mitgeteilt wurde, soll eine zweite Bande in oder in der Nähe eines am direkten Wege belegenen Kruges uns erwartet haben. Die Dragoner haben, soviel mir heute bekannt ist, nichts ausgerichtet, doch brachten die Kosaken ein äußerst verdächtiges Individuum ein, welches behauptete, von den Räubern gewaltsam als Wache aufgestellt worden zu sein. Daß durch unsere Schüsse einige von der Bande verwundet worden wären, glaube ich kaum, da, wie bereits erwähnt, ein sicheres Schießen unsererseits nicht möglich war. — Herr Strauß war ein braver, tüchtiger und fleißiger Mann in den besten Jahren; er hinterläßt eine Witwe und vier kleine Kinder, deren Schmerz herzzerreißend ist. Es war unbeschreiblich traurig, den Schmerz der armen Frau und der kleinen Kinder anzusehen, die ihren Mann, den Ernährer und den Vater auf so entsetzliche Weise verloren hatten. — Gezeichnet: „Oskar Stillmark, Generalbevollmächtigter von Groß-Eckau."

Mitau. Die Gerüchte, daß der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Tschakste verschollen sein soll, entbehren, den „Rishsk. Wed." zufolge, jeglicher Grundlage. Tschakste soll sich eben auf seiner Landstelle im Mitauer Kreise befinden und Sonnabend noch von einigen ihm nahestehenden Leuten besucht worden sein.

Libau. Am vorigen Donnerstage wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, um 9 Uhr morgens die Post, welche ca. 2000 Rbl. von Libau nach Polangen führte, auf der Niederbartau-Rutzauschen Grenze überfallen. Die mit Revolvern bewaffneten und städtisch gekleideten Räuber, 8 Mann an der Zahl, hatten sich zu beiden Seiten des Weges im Walde, welcher dort in sehr dichtem Bestande bis an den Weg herantritt, postiert und verwundeten den Postillon Meegalis mit drei Schüssen an der Hand, am Fuß und in der Brust und 1 Postpferd mit einem Schuß in den Flanken. Der Entschlossenheit des Postknechts, welcher die Pferde zu größter Eile antrieb, ist es zu danken, daß die Post den aus dem Walde hervorbrechenden Räubern nicht in die Hände fiel. Die Verwundungen des Postillons an der Hand und am Fuße sind unbedeutend. Die dritte Kugel ist ihm von der Seite zwischen den Rippen und dem Brustfell, ohne edle Teile zu verletzten, durch die Brust gegangen.

Petersburg. Anläßlich des empörenden Bombenattentats auf den Ministerpräsidenten schreibt die „Now. Wr.": „Wiederum Blut! Wiederum kriechen von irgendwo Ungeheuer in menschlicher Gestalt ohne Herz, ohne Verstand hervor und bringen Tod. In wessen Namen töten diese Ritter der Bomben, Brownings und Dolche? Wer hat diesen Henkern das Recht gegeben, wo ist das Gericht, das sie entsandt hat zu blutiger Rechtspflege? Es ist in denselben dunklen Orten versteckt, von wo die Mörder kamen, es bereitet mit ihnen Bomben, raubt und stiehlt und kauft für das geraubte Geld Browning und käufliche Seelen. Die halbverrückte Herde hat die Fähigkeit verloren, die Grenze zu ziehen zwischen einem Menschen mit hochherzigen Ideen, der mit Liebe zu seiner Heimat erfüllt ist, und einem Verbrecher, der mit leichtem Herzen einen Zug zum Entgleisen bringt oder ein Haus in die Luft sprengt und Dutzende von Menschen vernichtet nur deshalb, weil unter ihnen ein ihm verhaßter „Regierungsmensch" sich befindet. — Ohne Opfer, — sagen diese „Befreier" — geht es nicht! Und im ganzen ausgedehnten Rußland fallen täglich die Opfer der revolutionären Wut. . . — Welch eine einfache Methode, das Land zu erneuern und ihm das Glück zu bringen, haben diese Leute gefunden! Schlagt die Minister tot — und völlige Glückseligkeit wird eintreten; es bedarf nur dessen, daß das Schicksal des Volkes den dunklen und grausamen Mächten anvertraut wird und denen, die mit Händeklatschen die Nachrichten über vergossenes Blut aufnehmen. Sie wissen nicht, was sie tun, sie wissen nicht, daß im Strome der Vernichtung nicht die Regierung, sondern Rußland untergeht. . . — Jeder Tag bringt neue Schreckenstaten. Die Zukunft des Landes machen Mörder und Räuber der Regierung streitig — diese „Kämpfer" der schmachvoll gewordenen „Freiheitsbewegung" schmachvoll deshalb, weil es niemanden befreit, nur das Gewissen von den Vorwürfen für die Zerfleischung Rußlands . . . Wenn man diese entsetzliche Zeit erlebt, möchte man manchmal denken: „Das ist nicht möglich, es ist nur ein Traum! ein entsetzlicher wohl, aber nur ein Traum!" — Wachet auf, stumme Beobachter, kommt zu euch, ihr Blinden: das russische Land geht unter!

*

Von den Verbrechern, die das Attentat auf Stolypin ausführten, war einer, wie die „Pet. Tel.-Ag." noch meldet, in Zivilkleidung und 2 trugen die Winter-Paradeuniform von Gendarmerieoffizieren. Einer trug ein umfangreiches Portefeuille. Als sie aus dem Landauer ausgestiegen waren, wollten sie sich ins Vorzimmer begeben. Im Vestibül wurden sie von Kurieren angehalten, welche erklärten, daß die Anmeldungen abgeschlossen seien und niemand empfangen werden könne. Nach dem mißglückten Versuch, mit Gewalt ins Empfangszimmer einzudringen, hob einer das Portefeuille in die Höhe und warf es in der Richtung des Empfangszimmers mit Gewalt auf den Boden. Mit Getöse wurde durch den Druck der Gase ein Teil der Fassade zerstört und die Trümmer weit auf die Straße hinausgeschleudert. Das Gastzimmer in der zweiten Etage stürzte ein sowie die Lage der übrigen Zimmer und die Diele im Empfangszimmer. Das Straßenpflaster wurde mit Splittern überschüttet. An den Bäumen und den Fenstergardinen blieben Fleischfetzen hängen. Fleischfetzen wurden auch auf der Dampferanfahrt gefunden. — Durch die Untersuchung ist festgestellt, daß das Attentat sorgfältig vorbereitet war. Die Schuldigen trafen in Petersburg mit der Eisenbahn ein. Einige von ihnen sind durch die Explosion umgekommen, andere gelang es festzustellen und zu verhaften.

*

Das Kurländische Reichsrats-Mitglied, Graf Nolcken-Reutern, wartete, wie der „Rev. Ztg." telegraphiert wird, am Sonnabend gerade in Stolypins Empfangszimmer und sprach mit Hofmeister Woronin, als die Detonation erfolgte. Er stürzte betäubt hin, erhob sich aber, nur unbedeutend kontusioniert, und sah Woronin und dreier Anderer Leichen neben sich. Er rettete sich in den Garten, wo er Stolypin traf, der nach seinen Kindern fragte. Plötzlich wurde die verstümmelte Tochter gebracht. Stolypin behielt seine Fassung, lief selbst zum Fluß und holte Wasser.

Unter den Opfern des Attentats befindet sich, nach der „Balt. Tagz.", auch ein junger Balte, — der 27-jährige Nikolaus Slevogt, der einzige Sohn des verstorbenen Altphilologen und Philisters der „Curonia", Julius Slevogt, der in Petersburg Dozent an der Rechtsschule und Lehrer an der reformierten Kirchenschule war. Der Sohn hatte die Rechtsschule absolviert und war längere Zeit in Jarosslaw Beamter.

Ueber eine Aeußerung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch berichtet die „St. Pet. Ztg." nach dem „Golos Prawdy" nachstehendes: Während einer der letzten Manöver im Lager von Krassnoje Sselo flogen am Erlauchten Oberkommandierenden der Garde und der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks mehrere Kugeln vorbei, worauf sich Se. Kais. Hoheit an seine Suite annähernd mit folgenden Worten wandte: „Ich habe nichts dagegen, daß nach dem Rate Dragomirows während der Manöver mehrere scharfe Patronen an jeden Truppenteil verteilt werden, ich würde aber gern erfahren, welcher Truppenteil diesen Rat befolgt hat." Hierauf wurde das Manöver fortgesetzt; das Signal zur Unterbrechung des Manövers ist, den Zeitungsmeldungen zuwider, überhaupt nicht gegeben worden.

— Der, wie gemeldet, bei der Explosion auf der Villa Stolypins ermordete Fürst Nakaschidse hat sich, wie die Blätter in Erinnerung bringen, als Erfinder eines gepanzerten Automobiltypus hervorgetan.

— Die Nachricht des „Pet. List.", daß auf den General Baron Stael-Holstein, der Verweser des Hofhaltes des Großfürsten Peter Nikolajewitsch ist und mit General Trepow Aehnlichkeit hat, ein Attentat verübt worden sei, erweist sich, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, als völlig unwahr.

— Der ehemalige Direktor des Warschauer polytechnischen Instituts Professor Lagorio ist zum Dirigierenden der Lehrabteilung des Handelsministeriums ernannt worden.

— Wie die „Strana" mitteilt, hat das „Permanente Konseil der vereinigten Adelskorporationen" zirkulariter seinen Mitgliedern mitgeteilt, daß das Konseil mit der Zeitung „Rossija" ein Uebereinkommen getroffen hat, „um der immer mehr um sich greifenden antistaatlichen Agitation entgegenzutreten und unter der Bevölkerung das gedruckte Wort gesunder Richtung" zu verbreiten. In der „Rossija" soll auch über die Tätigkeit der Adelsversammlungen und des Konseils der vereinigten Adelskorporationen Bericht erstattet werden; außerdem wird das Blatt gegen die Revolution gerichtete Artikel, die den Bedingungen einer vernünftigen Staatspolitik entsprechen, bringen.

— Zum Fall Anna Ssmirnowa erfährt die „Retsch": Am 9. August ist der Anna Ssmirnowa vom Polizeidepartement eine Mitteilung zugegangen, in der ihr auf Grund der von ihr an den Ministerpräsidenten eingereichten Klage über Mißhandlungen, die sie seitens eines Offiziers und mehrerer Untermilitärs des Chevaliergarde-Regiments zu erdulden gehabt hat, eröffnet wird, daß ihre Klage dem Kriegsminister überwiesen worden ist. Auf die Bitte der Ssmirnowa sind den Akten zwei Photographien, die unmittelbar nach ihrer Mißhandlung aufgenommen worden sind, und zwei ärztliche Zeugnisse hinzugefügt worden.

Warschau. Zum Mordanschlag auf den Grafen Essen-Stenbock-Fermor (nicht Oelsen, wie es bei uns fälschlich im Telegramm hieß) berichtet die „N. Lodz. Ztg." noch Folgendes: Mittwoch nachmittags um 1 Uhr 10 Min. traten auf der Marszalkowska an den Gendarmerieobersten Grafen Essen-Stenbock-Fermor einige junge Personen heran und gaben auf ihn 10 Revolverschüsse ab. Eine Kugel verwundete den Obersten an der Stirn. Auf die Schüsse kamen 4 Soldaten herbeigeeilt, die den Fliehenden einige Kugeln nachsandten, die aber leider ihr Ziel verfehlten und einige Passanten trafen, wie den 45-jährigen Stanislaw Morawski, der nach einigen Minuten seinen Geist aufgab und einen 25-jährigen Buchhalter, der an der Brust schwere Verletzungen erhielt.

Lodz. Die Auswanderung deutscher Familien aus Lodz nach ihrer Heimat hat in letzter Zeit, der „Neuen Lodz. Ztg." zufolge, nicht nachgelassen, sondern ist noch im Steigen begriffen.

Bjelostok, 13. August. Durch einen Orkan wurde im Lager des Kasanschen Regiments eine Militärbaracke zerstört. Ein Soldat kam um und mehrere wurden verwundet.

PA. **Tambow.** Am Abend des 13. August wurden im Kirschanowschen Kreise der Pristaw Lebedew, 1 Landwächter und 1 Gendarm von Unbekannten durch Revolverschüsse getötet. Ein Kondukteur wurde tödlich verwundet.

PA. **Twer.** Im Kreise Subzow sind ein Einnehmer der Monopolbuden und ein Fuhrmann getötet worden. Revolver und 3147 Rbl. wurden geraubt. Als des Mordes verdächtig ist ein Waldwächter verhaftet worden.

PA. **Jelissawetpol.** Der Dschewanschirsche Kreischef Fleginski ist durch Revolverschüsse ermordet worden. Die Mörder entkamen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) August.

Schwüle am Balkan.

Sonst kündigen sich Stürme auf dem Balkan an, wenn es dem Frühling entgegengeht. In diesem Jahre ist es anders. Der Sommer neigt sich seinem Ende entgegen und die Unruhe unter dem unruhigen Völkchen da unten ist im Wachsen begriffen.

Nicht ohne Sorge, lesen wir in einer Wiener Korrespondenz der „Kön. Hart. Z.", verfolgt man in den offiziellen Kreisen Oesterreich-Ungarns die Gärungen in Macedonien, die erkennen lassen, daß das Mürzsteger Programm vorerst die erwarteten Klärungen nicht gebracht hat. Noch weiß man nicht genau, wie sich die

---

len die trägen Nerven reizen und beleben, dann ein kurzer Moment der Erholung im gewärmten Bademantel und zum Schluß eine Massage des ganzen Körpers, bei der unter den gewandten Händen der Badefrau kein Muskel ungeknetet bleibt. Das gibt Erfrischung und neue Spannkraft, alle Müdigkeit ist dahin und man fühlt sich neu belebt. Derartige Kombinationen, in denen das kalte und warme Wasser in den verschiedensten Anwendungsweisen und im Verein mit der mechanischen Beeinflussung des Körpers durch Massage und Gymnastik benutzt wird, lassen sich in den verschiedensten Formen zusammenstellen und den Bedürfnissen der einzelnen Menschen anpassen. Welch mächtige Wirkungen im Vergleich zu den bei uns üblichen Bädern, die eigentlich nichts weiter als eine Reinigung der Haut bezwecken, durch diese sog. „schwedische physikalische Heilmethode" ausgeübt werden können, das bezeugen nicht nur die Gesunden, die sich an ihnen stärken und erfrischen, sondern ebenso auch die Tausenden von Kranken und Erholungsbedürftigen, welche alljährlich aus Rußland und den baltischen Provinzen nach Finnland strömen, um sich dieser in den Badeorten Finnlands zu großer Vollkommenheit ausgebildeten Behandlungsmethode zu unterziehen.

Den Zwecken der körperlichen und allgemeinen Gesundheitspflege dient auch der Sport, der in Finnland von Alt und Jung, von allen Ständen und zu allen Jahreszeiten eifrig gepflegt wird. Im Winter werden Schlittschuh- und Skielauf nicht hin und wieder zur Abwechslung, sondern mit dem Eifer des richtigen Sportinteresses von Frauen und Männern getrieben. Im Sommer ziehen der Jachtklub und der Ruderklub das Hauptinteresse auf sich. Der Finnländer weiß, welche Fülle von Kraft und Lebensfreudigkeit auf den Wasser- und Eisflächen seiner Skärengärten zu holen ist — und er handelt darnach. Die Studentenschaft geht mit gutem Beispiel voran, einem Beispiel, das sich unsere baltische Jugend zu Herzen nehmen sollte.

Die in Deutschland erst in den Anfängen stehende Frage der Mädchenerziehung ist in Finnland, wenigstens nach einer Richtung hin, schon gelöst durch die Einführung der sogenannten „Samskola", der gemeinsamen Schule für Knaben und Mädchen. Auch sie ist skandinavischen Ursprunges. Das Schillersche „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe" hat in Finnland nur bedingte Geltung. In einem großen Teil der Elemeatarschulen sitzen Knaben und Mädchen zusammen auf einer Schulbank und machen genau den gleichen Lehrkursus durch. Die pädagogischen wie die wissenschaftlichen Resultate sind durchaus befriedigend. Der Knabe lernt beizeiten sein wildes Ungestüm in Scherz und Ernst zu bändigen, wo er sich dem Mädchen gegenüber sieht, und dieses wiederum kommt garnicht auf den Gedanken, sich scheu vor ihrem männlichen Kameraden zurückzuziehen; gemeinsame Aufgaben und gemeinsames Spiel lehren die Kinder früh, einander zu verstehen und sich in einander zu finden. Es ist nur eine Stimme darüber, daß die gemischte niedere Schule bei weitem der getrennt-geschlechtigen vorzuziehen ist, entspricht sie doch auch durchaus den natürlichen Verhältnissen des elterlichen Hauses, wo gleichfalls Brüder und Schwestern gemeinsam aufwachsen. Auch von den mittleren Lehranstalten und Lyzeen (Gymnasien), welche direkt zum Universitätsstudium vorbereiten, sind schon viele zum Typus der gemeinsamen Schule übergegangen, ohne daß in pädagogischer Beziehung Schwierigkeiten zu bemerken wären. Trotz des höheren Lebensalters macht sie die natürliche Polarität der Geschlechter kaum in störender oder bedenklicher Weise geltend. Das Gefühl der unbefangenen Kameradschaft wird von der Elementarschule mit herübergenommen. Auch der wissenschaftliche Unterricht gedeiht in den unteren Klassen vortrefflich. Aber in den höheren Klassen, mit dem 14—15-ten Lebensjahr, zur Zeit der sexuellen Entwicklung, soll sich, wie ich von ärztlicher Seite hörte, doch öfters herausstellen, daß die Anstrengung, mit den Knaben gleichen Schritt zu halten, für die Mädchen zu groß wird. Körperliche und geistige Ermüdung und Bleichsucht stellen sich leicht ein, und manch junges Kind erreicht trotz Turnen und aller hygieinischer Maßregeln schließlich das Abiturium nur auf Kosten ihrer Gesundheit. Hier dürfte, wenn das Reifezeugnis für die Universität durchaus erworben werden soll, es doch praktischer sein, den Mädchen den Bildungsstoff in etwas langsamerem Tempo in besonderen höheren Töchterschulen zuzuführen.

Hierzu kommt noch, daß sich in den höheren Klassen bei vielen Mädchen eine im Vergleich zu den Knaben etwas geringere oder langsamere Entwicklung der Urteilskraft geltend machen soll. Ob das aber auf eine in der natürlichen Veranlagung der geistigen Persönlichkeit begründete geringere kritische und logische Begabung des Weibes überhaupt zurückzuführen ist, ist eine müßige Frage, denn die individuelle Begabung sowohl bei den Knaben als den Mädchen ist so verschieden, daß ein Durchschnittsurteil kaum zu fällen ist. Auch würde ein solches niemals auf das einzelne Individuum angewandt werden können. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Zunahme der Wahnsinnigen in Amerika. Nach der Statistik, die über die Zunahme der Wahnsinnigen soeben vom Census-Bureau veröffentlicht wird, wurden im Jahre 1904 199 773 wahnsinnige Personen in Verwahrung gehalten, wobei die hoffnungslos Wahnsinnigen in den Armenhäusern der Grafschaften noch nicht mitgerechnet sind. Die Zahl der Wahnsinnigen hat sich in den Vereinigten Staaten im Laufe von dreizehn Jahren verdoppelt! Bemerkenswert ist, daß mehr Wahnsinnsfälle bei den in Amerika geborenen Männern als bei den Frauen vorkommen, während bei den Eingewanderten das Umgekehrte der Fall ist. Die jährlichen Unterhaltungskosten für die Wahnsinnigen in den öffentlichen Hospitälern betragen über 80 Millionen Mark.

— Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß die zur Provinz Valparaiso gehörige Insel Juan-Fernandez infolge des Erdbebens im Meere versunken sei. Man wird die Bestätigung dieser Meldung, die recht unklar ist, abzuwarten haben. Juan Fernandez ist nicht der Name einer einzigen Insel, sondern einer Inselgruppe, bestehend aus den Inseln Masatierra, Santa Clara, Masafuera. Die erste liegt etwa in der Breite von Valparaiso, 560 Kilometer von der Küste entfernt, die letztgenannte noch 160 Kilometer westlicher. Sollten alle drei Inseln untergegangen sein? Eine von ihnen ist bekanntlich der Schauplatz von Robinson Crusoes Einsiedlerleben, das Daniel Defoe nach einer Autobiographie des Schotten Alex. Selkirk im Jahre 1719 geschildert hat, wohl ohne es zu ahnen, daß er sich mit dieser Jugendschrift einen Platz in der Weltliteratur geschaffen hat.

— Ein reicher Landstreicher gesucht. Nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstehers zu Windisch-Kamnitz (Böhnen) ist dem Arbeiter Löbl eine Erbschaft in Höhe von 200 000 Kronen zugefallen; das Vermögen nebst Zinsen soll, falls der Erbe innerhalb eines Jahres nicht auffindbar ist, der Stadt Meißen zufallen. Löbl, ein 68-jähriger Mann, ist ein Landstreicher, welcher schon seit Jahrzehnten bettelnd Oesterreich und Deutschland durchstreift. Er ist zuletzt in der Gegend von Tetschen in Böhmen gesehen worden und hat geäußert, daß daß er den Sommer über nach Sachsen und der Mark Brandenburg „walzen" werde.

— Aus den „Fliegenden Blättern." Erkannt. Arzt (zum Studiosus): „Hier ist das Rezept. Nehmen Sie regelmäßig ein Pulver morgens vor dem Schlafengehen!" — — Neu. Richter (zu einer Zeugin): „. . . Sie weigern sich also, Ihr Alter anzugeben? Gut! (Zum Gerichtsdiener): Lehmann, holen Sie den gerichtlichen Taxator her!" — — Dankesschuld. Schriftsteller: „. . . Wieso bist du dem Doktor Beißer zu ewigem Dank verpflichtet?" Kollege: „Das ist der Kritiker, der mich in erster Linie berühmt geschimpft hat!"

Vorgänge in Anchialo abgespielt haben; aber man kann sich einen Begriff von der Wirksamkeit der bulgarischen Banden machen, wenn man in einer offiziellen Depesche aus Sofia liest, daß die bulgarische Regierung sich bereit erklärt hat, 800 Anchialo zerstörte Häuser auf eigene Kosten wiederaufbauen zu lassen. Die Bulgaren lassen es aber bei diesen Heldentaten ihrer Konnationalen in Ostrumelien nicht bewenden. Sie predigen zu Hause den heiligen Krieg gegen alles, was griechisch heißt und üben Gewaltätigkeiten gegen die Griechen, die in Bulgarien leben. Der diplomatische Notenkrieg, der infolgedessen zwischen Bulgarien und Griechenland begonnen hat, dürfte sehr bald zu demselben vorläufigen Ergebnis führen wie der vorangegangene zwischen Griechenland und Rumänien — zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen beider Länder; und um der Sache eine praktische Spitze zu geben, verlangt die Resolution des panbulgarischen Kongresses, der eben in Philippopel abgehalten wurde, daß Bulgarien die bulgarischen Banden in Macedonien weiterhin unterstütze und — der Türkei den Krieg erkläre.

Man muß kriegerische Resolutionen eines Kongresses gewiß nicht tragisch nehmen; aber da nehmen pflegt der Zusammenhang zwischen politischen Exaltados und der Straße und zwischen der Straße und den Regierungen ein sehr intimer zu sein und wirtschaftliche Beschäftigungslosigkeit macht und findet leicht Ersatz in politischer Beschäftigung; politische Beschäftigung aber heißt da unten nur zu oft Beteiligung an allem, was sich gegen die bestehende Ordnung richtet.

Wie sich die Konstellation bei einer ernsten Entwickelung auf dem Balkan ergeben würde, das läßt sich nicht leicht vorhersagen. Oesterreich-Ungarn, dem man so oft und gern geraten hat, den Marsch nach Saloniki anzutreten, hat keine Aspiration, sein Gebiet zu erweitern. Wohl aber wird es Bosnien und Herzegowina, die beiden Länder, auf welche Serbien und Montenegro sich „spitzen", immer festzuhalten wissen und würde auch nicht ruhig zusehen, wenn etwa Italien mit Montenegro die Hände auf Albanien legen wollten. Und ein Krieg Bulgariens mit der Türkei würde den Bulgaren, selbst wenn sie Sieger blieben (was nicht anzunehmen ist), nicht die erhoffte Beute bringen, weil sowohl Ostrumelien als Macedonien ein Volksgemisch beherbergen, und Serben, Griechen und Rumänen nicht zusehen würden, wenn Bulgarien dieses Gebiet ganz oder zum Teil an sich reißen wollte — ganz zu schweigen von den europäischen Großmächten.

Ehemals standen auf dem Balkan Mohammedaner mit Christen im Kampfe, nun stehen Christen gegen Christen und üben Grausamkeiten, wie sie ehemals von Mohammedanern an ihnen verübt wurden. Kein Zweifel, daß sich seit einiger Zeit auf dem Balkan, und zwar auch in den dortigen offiziellen Kreisen, wieder ein Anwachsen der Abenteurerlust zeigt. Der Bevölkerung ist langsame Kulturarbeit nicht eben sympathisch, und mancher Herrscher da unten hat wohl die unangenehme Empfindung, daß ihm die Krone nicht ganz fest auf dem Haupte sitzt. Man sucht nach abenteuerlichen Zerstreuungen und Ablenkungen.

Deutschland.

Nachrichten, die dem „Lok.-Anz." zu dem sog. „Kolonial-Skandal" zugehen, weisen darauf hin, daß außer dem Major Fischer noch andere Offiziere der Schutztruppe in einem engen freundschaftlichen Verhältnis zu Herrn v. Tippelskirch gestanden haben, das Beziehungen zur Folge hatte, welche zu nicht wünschenswerten Kreditgewährungen führten. — Oberst Ohnesorg vom Oberkommando der Schutztruppe hat, wie der „Freis. Ztg." mitgeteilt wird, kürzlich um seinen Abschied nachgesucht. Ohnesorg wurde u. a. bei der bestimmungswidrigen Verwendung des deutsch-südwestafrikanischen Liebesgabenfonds und der Affäre Fischer nichts weniger als rühmend genannt.

Die Meldungen, daß Graf Witte nach Wilhelmshöhe oder nach Friedrichshof an das kaiserliche Hoflager geladen sei, entbehren, soweit in Berlin bekannt ist, jeder Begründung.

Der französische Minister Clemenceau, welcher am 26. August seine Kur in Karlsbad beendet, wird sich danach über Dresden nach Berlin begeben und dann über Köln die Rückfahrt nach Paris antreten. Sein Berliner Aufenthalt soll einige Tage dauern.

Die Hamburger Polizei hat, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, eine Bombenwerkstätte entdeckt, die auf dem Seewege Mordwerkzeuge nach den Ostseeprovinzen geschmuggelt hat. Der verhaftete russische Leiter der Werkstatt verweigert jede Auskunft.

Unter den Deutsch-Amerikanern macht sich eine Bewegung geltend, um einen Besuch Kaiser Wilhelms in den Vereinigten Staaten zu veranlassen. In Saint Louis wurde ein Komitee gewählt, das dem Kaiser persönlich eine Einladung der amerikanischen Deutschen überbringen soll; wahrscheinlich werden auch andere Städte Delegationen entsenden, um dieser Einladung größeren Nachdruck zu verleihen. Botschafter Speck von Sternburg erklärte, daß in diesem Jahre kein Mitglied der kaiserlichen Familie nach Amerika kommen werde.

Bulgarien.

Zu den gestörten russisch-bulgarischen Beziehungen meldet eine Wiener Depesche vom 25. August: Die russische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien abgebrochen. Der russische Gesandte hatte vergeblich gegen die Abhaltung einer Versammlung in Sofia protestiert, in der der aufgelösten russischen Reichsduma Sympathien ausgesprochen werden sollten. Der russische Gesandte forderte, wie behauptet wird, in brüsker Weise Genugtuung, worauf der Ministerpräsident Petrow in noch schrofferem Tone antwortete und fragte, ob der russische Gesandte glaube, daß er der russische Vizekönig von Bulgarien sei.

Kreta.

Das Schicksal Kretas scheint sich nunmehr zu erfüllen: der Anschluß der Insel an das stammverwandte Griechenland scheint sich verwirklichen zu sollen. Das „Berl. Tagebl." erhält aus Konstantinopel folgendes Telegramm: „In hiesigen türkischen Kreisen herrscht neuerdings wieder Beunruhigung wegen der Entwickelung der kretischen Frage. Man will hier wissen, daß am 14. d. Mts. in Athen von den Gesandten der Schutzmächte dem Könige Georg eine neue Mitteilung über die künftige Politik der Schutzmächte zugegangen sei, worin die Absicht, Kreta mit Griechenland zu vereinen, mehr als bisher in den Vordergrund trete."

Japan.

Der „Daily Tel." meldet aus Tokio: Da der japanische Konsul in Vancouver gemeldet hat, daß es nicht möglich sei, über die Robben-Angelegenheit auf den Aleuten, bei der 4 Japaner von amerikanischen Robbenwächtern getötet wurden, einen befriedigenden erschöpfenden Bericht zu erhalten, hat die japanische Regierung beschlossen, eigene Ermittlungen in der Angelegenheit anzustellen. Der Konsul soll zu diesem Zwecke sich nach Pribylow-Eiland begeben, um persönlich den Tatbestand festzustellen.

Lokales.

In Ergänzung der gestrigen Mitteilung über eine mit der August-Ausstellung des Livländischen Vereins verbundene Obst-Ausstellung und den dringenden Appell an alle Obstzüchter, diese Ausstellung reichlich zu beschicken, wird uns noch mitgeteilt, daß zu diesem Unternehmen das Komitee für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins bereits seine Mithilfe zugesagt hat und ein Ausstellungs-Komitee gewählt worden ist, welches das Arrangement leiten soll.

Die Ausstellung zerfällt in 4 Abteilungen:

I. Frisches Obst;

II. Produkte der Obstverwertung, wie Obst- und Beerenweine, Dörrobst, Obstkonserven 2c.;

III. Maschinen und Geräte für Obstbau- und Obstverwertung;

IV. Obstbau-Literatur.

Von großfrüchtigen Aepfeln und Birnen sind mindestens 5—6 Stück, von kleineren 10—15 Stück gut ausgebildeter Früchte mit Namenbezeichnung zu bringen. Sorten, deren Namen nicht bekannt sind, können mit einer Nr. bezeichnet werden; soweit möglich, sollen solche Sorten auf der Ausstellung bestimmt werden.

Die Ausstellung soll mit einem Obstmarkt verbunden sein; zum Obstmarkt sind größere Quantitäten als Probe mit Angabe des Preises und des abgebbaren Quantums zu bringen.

An Platzmiete wird 10 Kop. pro Teller erhoben; die Teller werden vom Verein geliefert werden. Der Ablieferungs-Termin ist auf die Zeit vom 23. August 3 Uhr nachm. bis zum 24. August 12 Uhr vorm. anberaumt worden. — Das Komitee ist bereit, die auszustellenden Objekte von der Eisenbahn-Station abzuholen.

Der bisherige hiesige Kreis-Militärschef Oberstleutnant Tschopowski ist, unter Beförderung zum Oberst, zum Militärschef in Rjasan ernannt worden. — An seine Stelle ist, wie schon gemeldet, Oberstleutnant Beinar als Dorpater Kreis-Militärschef getreten.

Theater.

Gestern fand die erstmalige Aufführung des tollen französischen Schwankes „Sein Doppelgänger" von Hennequin und Duval statt. Der Name dieser beiden Schwankverfasser ist in der Geschichte des französischen Bühnenimports ziemlich bekannt geworden, und zwar hauptsächlich dank den Bemühungen des Herrn Benno Jacobson, der es zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, das deutsche Publikum mit den Segnungen der Vorstadt-Bühnen des Seine-Babels bekannt zu machen. Nun ist dem als Theater-Commis-Voyageur sehr rührigen Herrn Jacobson schon des öfteren das Malheur passiert, daß er, in der Voraussetzung, sein eigener schlechter Geschmack decke sich immer mit dem Geschmack des Publikums, französische Bühnenware von den allerniedrigsten Qualitäten importiert hat. Diesmal indessen hat er es wirklich garnicht so schlecht getroffen. Der neuaufgeführte Schwank, dessen Handlung natürlich die sprichwörtlich gewordenen lockereren Pariser Ehezustände zum Hintergrunde hat, ist ein originell ersonnenes, geschickt gemachtes Bühnenstück, das das Publikum in fortwährender Spannung erhält; es ist reich an Szenen voll tollster Situationskomik.

Die Darstellung war gestern für eine Erstaufführung immerhin munter und flott. Herrn Bluhm als Darsteller der Rolle des geriebenen Anatol Barisart war die größte schauspielerische Aufgabe zugefallen, deren er sich auch mit Virtuosität entledigte. Sein Spiel war namentlich im 2. Akt, wo er als sein eigener angeblicher Doppelgänger auftritt, von zwerchfellerschütternder Komik und entfesselte im Zuschauerraum eine Lachsalve nach der anderen. Frl. Forst als Frau Barisart war wieder sehr an ihrem Platz und auch Frl. Wernow (Susanne) und ganz besonders Frl. Calliano (Aurore) boten hübsche Leistungen. Herr Staeding als Gaston gab die recht gut charakterisierte Figur eines beschränkten Provinzlers. — Lobende Erwähnung verdienen noch die Herren Bacher (Théodore) und Wald (Casimir). —s—

Ueber die Verhandlungen der am 5. d. Mts. in Pernau abgehaltenen Sitzung des Lokalkomitees der Pernauer Schmalspurbahn erhält der „Fell. Anz." von geehrten Seite u. a. nachstehende Daten. In erster Reihe beschäftigte die Versammlung die Frage der Tarife für Umladung von Frachtgütern auf den Stationen Walk und Dwigatel (Reval). Der ursprünglich auf ½ Kop. pro Pud normierte Satz ist vom März an auf ¾ Kop. erhöht worden. Das Komitee war nun der Ansicht, daß dieser Satz für waggonweise versandte Waren zu hoch gegriffen und daher nur für Stückgüter beizubehalten sei, während erstere mit ½ Kop. zu berechnen wären. In diesem Sinne wurde eine Vorstellung an die Zentralverwaltung beliebt. — Die Einnahmen der Bahn anlangend, beziffern sich diese in den 7 Monaten, vom Januar bis Juli inkl., im laufenden Jahre auf 573 939 Rubel gegen 522 134 Rbl. im gleichen Zeitraum anno 1905. das ergibt ein Plus von 51 805 Rbl. — Dazu bemerkt das Felliner Blatt: „Wir meinen, die angeführten Zahlenangaben sprechen in gleicher Weise für die Inanspruchnahme wie für die Leistungsfähigkeit der Bahn; es darf also vielleicht gehofft werden, daß sich beim Eintritt normaler Zustände auch die Obligationen und die Aktien (!) der Schmalspurbahn mit der Zeit wieder auf ein kurswürdigeres Niveau heben werden. — Diese Hoffnung dürfte sich allerdings wohl nur in dem Falle realisieren, wenn die Zentralverwaltung sich dazu bequemen wollte, die Verwaltungskosten, welche die Bahn verschlingt, auf ein den Interessen der Obligationsinhaber und Aktionäre in erhöhtem Maße Rechnung tragendes Minus herabzusetzen."

Heute nachmittag traf aus Walk eine halbe Eskadron Dragoner hier ein. Die Dragoner werden hier den Sicherheitsdienst übernehmen. — In der Stadt gehen wiederum Militärpatrouillen von je 5 Infanteristen und einem Gorodowoi die Straßen ab.

Bei einer Haussuchung fand der Revieraufseher Jöggi bei zwei Fleischern in der Jamaschen Straße, T. und E., 2 zu Hause geschlachtete ungestempelte Schafe. —k—

Wegen Uebertretung des Ortsstatuts wurde ein Ziegelstein-Verkäufer vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 10 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er seine Ziegel auf dem Holzplatz, wo das Abladen der Ziegelsteine nicht gestattet ist, gestapelt hatte. —k—

Wegen Ruhestörung und Tätlichkeit wurde ein junger Bursche vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 7 Tagen Arrest verurteilt, weil er in angetrunkenem Zustande bei einem Hause in der Neumarkt-Straße mutwillig die Glocke gezogen und einen Schutzmann, der ihm dies zu tun verboten, mit der Faust geschlagen hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch hat die Direktion Herrn Pritel und Miß Fay für morgen zu einem nochmaligen letzten Auftreten veranlaßt. Die staunenswerten Leistungen des Hrn. Pritel und der Miß Fay sind von so verblüffender Wirkung, daß diese Vorstellung gewiß besucht zu werden verdient. Zugleich wird morgen der Henrequin-Duvalsche lustige Schwank „Sein Doppelgänger" zum ersten Mal wiederholt. Morgen muß die Vorstellung der hohen Kosten wegen außer Abonnement stattfinden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. August. Eine Anzahl Revolutionäre schloß sich, verfolgt von der Polizei, in der Wohnung der lettischen Studentenkorporation ein. Beim Kugelwechsel wurde 1 Revolutionär getötet; die übrigen wurden verhaftet.

Petersburg, 14. August. Die Kugel, durch die General Mien getötet wurde, war vom Rücken in die Nähe des Herzens eingedrungen. Die Volksmenge wollte die Mörderin lynchen, wurde jedoch durch die Drohungen der Mörderin, sie werde eine Bombe werfen, davon abgehalten. Bei der Mörderin wurde ein auf den Namen der Pensaschen Bäuerin Sofia Larionowa lautender Paß gefunden. Sie lebte im Dorfe Luisino in der Nähe Peterhofs. — Nach dem Aeußeren zu urteilen, ist sie 30 Jahre alt. Der Teilnahme ist ein unbekannter Mann verdächtig, der in der Nähe der Larionowa lebte und im Moment der Ermordung verschwand. Die Untersuchung wird vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Saizew, geführt.

Der Zwischenfall zwischen Rußland und Bulgarien ist glücklich beigelegt, nachdem der bulgarische Minister des Aeußern durch den bulgarischen Vertreter in Petersburg die entsprechenden Erklärungen und die Zusicherung gemacht hat, daß das bulgarische Ministerium des Aeußern die entschlossensten Maßregeln ergreifen werde, um Ungebührlichkeiten, wie die, über welche die russische Regierung sich beklagt, sich nicht wiederholen zu lassen. Infolgedessen ist der russische Vertreter Schischeglow in Sofia angewiesen worden, die Beziehungen mit Bulgarien im früheren Umfange wieder aufzunehmen. Zwischen dem russischen Ministerium des Aeußern und der bulgarischen diplomatischen Vertretung hat ein vollkommen freundschaftlicher Notenwechsel stattgefunden.

Heute um 9 Uhr morgens ist folgendes Bulletin über den Gesundheitszustand der Tochter des Ministerpräsidenten herausgegeben worden: „Die Nacht ist mit Unterbrechungen im Schlaf vergangen. Ein Andauern des nervösen Zustandes ist bemerkbar. Die Patientin selbst fühlt sich nicht schlechter. Die Temperatur betrug am Morgen 38,3 bei einem kräftigeren Puls von 124. Die früheren Verbände sind geblieben".

Unter den in der Stolypinschen Villa Verwundeten befinden sich der inzwischen verstorbene Pristaw Werbizki, das Mitglied der Grodnoschen Gouv.-Behörde Stankewitsch, der Schaulensche Kreis-Adelsmarschall Janowski und der Beamte Jelenjew.

Der Gehilfe des Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks, Ingenieur-General Bogojewski, wurde zum Generalgouverneur des südlichen Bergwerk-Rayons ernannt.

Der Tomsker Gouverneur hat an den Direktor des Polizeidepartements folgendes Telegramm vom 13. August gesandt: Heute schlug der Jude Benjamin Diestler mit einigen anderen Leuten auf dem Hippodrom nach dem Rennen einige Personen und verwundete durch einen Revolverschuß einen Pristaw an der Hand. Diestler wurde verhaftet.

In einer längeren offiziellen Darlegung wird die Flucht des bekannten Bankräubers Bjelenzow geschildert. — Wegen Nichterfüllung der Regeln des Bewachungsdienstes, durch die die Flucht des genannten Arrestanten möglich wurde, sind der Stabsrittmeisten Makarow und die zum Konvoi Bjelenzows bestimmten 4 Gendarmerie-Unteroffiziere dem Kriegsgericht übergeben worden.

Das Ssemenowsche Regiment hat einige anonyme Briefe bekommen, in denen mit Massenmorden am Tage der Beerdigung Miens gedroht wird. Der Untersuchungsrichter Saizew hat festgestellt, daß die Mörderin Miens seit dem 3. August in Luisino lebte. Sie hat 5 Schüsse in die Herzgegend des auf einer Bank sitzenden Generals abgegeben. Der General starb gleich; als die Aerzte ankamen, war er schon tot. Seine Gemahlin hielt die Mörderin fest; letztere bat die Gendarmen und anwesenden Privatpersonen, vorsichtig zu sein, da in ihrer Tasche sich eine geladene Bombe befinde. Einer der Offiziere holte tatsächlich eine in Zeitungspapier gehüllte Bombe hervor. Die Bombe hatte zwei Zündlöcher und war mit einer gallertartigen Sprengmasse gefüllt. Bei der Haussuchung in der Wohnung wurde nichts gefunden. Die Mörderin erklärte dem Untersuchungsrichter, daß ihr Paß gefälscht sei und bat, sie nicht zu verhören, da sie nach einigen Tagen die ganze Wahrheit sagen werde. Die Mörderin wurde nach Petersburg gebracht.

Moskau, 14. August. Aus Petersburg sind mehrere Agenten der Sicherheitspolizei eingetroffen. Die gesamte Polizei befindet sich auf den Füßen. Man sucht Waffendepots und Laboratorien für Sprengstoffe zu entdecken. Auf den Bahnhöfen wird eine strenge Kontrolle über die Waren geführt. — Der Stadthauptmann hat erfahren, daß auf dem Palmschen und Gratschewschen Etablissement die Arbeiter, die gegen den letzten Streik protestiert hatten, entlassen werden sollen. Sofort erklärte er, die genannten Unternehmen in diesem Falle schließen zu lassen.

Warschau, 14. August. Um 2 Uhr tags wurde auf der Woiskaja der temporäre Warschauer Generalgouverneur General der Kavallerie Wonljarljarski durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

In den letzten 2 Tagen sind 12 Ueberfälle auf Magazine und Passanten im Zentrum der Stadt verübt worden. Geraubt wurden einige 1000 Rubel. Verwundet wurde 1 Mann und 1 Verbrecher festgenommen.

General Wonljarlarski fuhr auf einer Fuhrmannsdroschke aus der Kommandantur nach Hause. An der Ecke des Alexanderplatzes und der Woiskaja, wo das Pflaster repariert wird, fuhr der Wagen im Schritt. Ein unbekannter junger Mann gab 4 Schüsse ab, durch die das wegen des Regens aufgeschlagene Verdeck durchschossen wurde. Der Fuhrmann jagte zu dem in der Nähe befindlichen Ujasdowschen Hospital. Als der General hinaufgetragen wurde, starb er. Die Schüsse waren ins Herz und in den Rücken gedrungen.

Bjelostok, 14. August. Durch einen Orkan wurden die Gärten verwüstet, die Dächer abgeweht und die Telegraphendrähte zerrissen.

Jusowka, 14. Aug. Mehrere Unbekannte verwundeten tödlich einen beim Kontor der Neurussischen Gesellschaft postierten Schutzmann und flüchteten. Einer der Flüchtlinge tötete durch einen Schuß einen ihn verfolgenden Schutzmann. Alle entkamen. Im nahen Walde gab der Mörder 6 Schüsse auf einen Urjadnik ab und verschwand.

Ssamara, 14. August. Ein Haufe von 400 Personen zog am Abend mit roten Fahnen und unter Gesang revolutionärer Lieder durch die Dworjanskaja. Zwischen diesem Haufen, der allmählich auf 2000 Köpfe angewachsen war, und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß. Ein Pristaw wurde durch einen Dolchstich leicht verletzt. Von Steinwürfen wurden getroffen der Polizeimeister-Gehilfe, ein Pristaw, ein Revieraufseher sowie 2 Schutzleute.

Jelissawetgrad, 14. Aug. Die Brände im Kreise nehmen einen epidemischen Charakter an. Im Laufe einer Woche hat es 60 Brände gegeben. Soeben traf die Meldung ein, daß das Gut des Stabschefs des Warschauer Militärgebiets, General Ssamssonows, in Flammen steht.

Jekaterinoslaw, 14. Aug. Gestern wurde in einem Trinklokal in der Cherssonskaja ein Arbeiter vom Publikum schwer verwundet. Daraufhin begann eine 500-köpfige Menge das Lokal zu demolieren und andere Ausschreitungen auszuüben. Die Polizei unterdrückte die Unordnungen und verhaftete 27 Personen.

Ssimbirsk, 14. August. Bei Oeffnung der aus Buinsk eingetroffenen Postsäcke wurde konstatiert, daß 27 000 Rbl. fehlten.

Ssimbirsk, 14. August. Nachts durchfeilten Verbrecher das Gitter an einer Kirche und raubten viel kostbares Kirchengerät und das Geld aus den Sammelbüchsen.

Telaw (Gouv. Tiflis), 14. August. Nachts wurde auf der Straße der Schkaduklasche Offizier Haase schwer verwundet. Beim Kugelwechsel wurde seine Frau getötet und seine Schwägerin verwundet.

Odessa, 14. August. Nachts wurde beim Tiraspolschen Schlagbaum die aus 5 Personen bestehende Familie des Kaufmanns Stamoglo von Räubern ermordet. Geraubt wurden 10 000 Rubel und Kostbarkeiten. Ein Mörder ist festgenommen worden: es ist ein flüchtiger Zwangsarbeiter, der zusammen mit Gefangenen aus dem Fernen Osten eingetroffen war.

Hamburg, 27. (14.) August. Die in diesen Tagen verhaftete Person, von der man glaubte, daß sie dem Verbande der russischen Revolutionäre angehört, gestand, aus Belgien zu stammen, Xaver zu heißen und Schriftsteller zu sein. Weitere Angaben verweigert der Verhaftete. Man fand bei ihm einen belgischen Paß auf den Namen Xaver, 7 Brownings und andere Waffen, die kürzlich in Hamburg gekauft waren. Der Verhaftete spricht deutsch, russisch und französisch.

London, 27. (14.) Aug. In der Grafschaft Derby wurde am Morgen ein Erdbeben verspürt.

Sofia, 27. (14.) August. Der Kongreß der slavischen Schriftsteller und Publizisten unter dem Vorsitz Stefan Boptschews wurde feierlich eröffnet. In glänzenden Reden wurde die Solidaritätsidee des südlichen Slaventums gepriesen. Die Rede des Bosniers Kotschakowitsch, der erklärte, Bosnien und die Herzegowina würden vom Joch Oesterreichs gefährlicher und grausamer bedrückt, als vom türkischen Regime, wurde mit donnerndem Applaus begrüßt. Es wurde nebenbei auch eine Konferenz der südslavischen Studentenschaft eröffnet. Die politischen Kreise der Hauptstadt verhalten sich skeptisch zu dem allen.

Konstantinopel, 14. August. Die sensationellen Gerüchte, die Türkei rüste zum Kriege, hält man hier für grundlos. — Die Synode des ökumenischen Patriarchats sandte dem Fürsten von Bulgarien einen scharfen Protest ein gegen die Ueberfälle der Bulgaren auf die griechischen Gemeinden und fordert die Wiederherstellung des status quo.

Santiago, 27. (14.) August. Ein Teil des Friedhofes in Valparaiso auf dem Hügel kesselte sich aus. Die Särge mit den Leichnamen barsten und verpesten jetzt die Luft. Die Behörden wollten die Stätte mit ungelöschtem Kalk bedecken lassen, doch die Geistlichkeit widersetzt sich dieser Maßregel. Es finden fortwährend Wolkenbrüche statt. Dadurch wird die Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung gehemmt und werden die Leiden der im Freien biwakierenden Bevölkerung vermehrt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sprechstunde täglich im Pastorat von 4—5 Uhr nachmittags, außer den Sonn- und Feiertagen, wie außer dem Donnerstag.

Beginn der Lehre für die männliche Jugend den 31. August. Meldungen erbitte ich mir womöglich bis zum 22. August. Hahn.

Totenliste.

Alexander Linde aus Reval, † im 46. Jahre am 31. Juli in Odessa.

Hofrat Wladislaw Piotrowski, † am 10. August zu Riga.

Theodor Bucklisch, † im 29. Jahre am 10. August zu Libau.

Vereid. Landmesser Nikolai Tichomirow, † im 59. Jahre am 10. August in Karlsbad.

Frau Amalie Petermann, † am 11. August zu St. Petersburg.

Johann Spiegel, † am 10. August zu Moskau.

Schriftsetzer Louis Kossakowsky, † im 47. Jahre am 12. August zu Riga.

Frau Johanna Friederike Stammberg, geb. Stegmann, † im 67. Jahre am 12. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Aug. 1906.

	9 Uhr Vs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.6	755.0	755.5
Thermometer (Centigrade)	8.6	8.1	13.8
Windricht. u. Geschwind.	N.5	NW.5	NW.6
Relative Feuchtigkeit	92 %	88 %	63 %
Bewölkung	10	3	8

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern 12.1
3. Niederschlag 1.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mein Krankenempfang
findet statt **täglich von 1—2 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Prof. Dr. K. Dehio.

Zurückgekehrt
Dr. med. Paldrock.

Zurückgekehrt
Sprechst. werkt. vorm. v. 10—12 Uhr nachm. v. 3—4 Uhr.
Dr. Lackschewitz.

Deutsche Kinderbewahranstalt
Sternstr. 28.
Aufnahme von **Kindern aus dem Handwerkerstande** im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.
Frau Dr. A. Otto.

Beginne meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst **Vorbereitungsschule** den **16. Aug.** Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.
Louise Glück.
Lodjenstr. 15

Nehme noch **Anmeldungen** für d. Unterricht in den **Schulfächern** u. in der **Musik** entgegen.
A. Kuppitz
Mühlenstr. 19, von 10—11.

Beginne meinen **deutsch., franz.** u. **russischen**
Sprachunterricht
den **12.** d. M. Zu spr. v. 11—1 Uhr. S. v. Okschewsky — Botan.-Str. 64.

Meine Stunden
beginnen am 18. August. Sprechst. von 3—4 Uhr.
Wohne jetzt Teichstr. 2.
Bertha Specht.

Mein Unterricht
in allen **Schulfächern** beginnt am 17. August. **Marie Mäsing.**
Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., v. 3—4.

Meine
französ. Stunden
fangen am 21. Aug an. **A. Walter,** Schlossstr. 30. Sprechst. von 3—4.

Beginne meine
französ. u. wissenschaftlich. Privatstunden
den 19. August.
A. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. von 3—5.

Pour informations
concernant l'annonce d'un cours de jeux en français, pour de enfants qui ne vont pas encore à l'école, je suis à la maison chaque jour, de 2—4, rue Jacob 6, second étage. Commencement: 24 Août.
Louise Feldmann
née Perret.

Mes leçons de français
recommenceront le 17août. S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Beginne meine
englischen Stunden
am **24. August.** Anmeldungen vom 21. ab von 2—3 Uhr Altstr. Nr. 11.
M. Beckmann.
Diplomiert in London.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 21. Aug. Sprechst. v. 17. an v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am **22.** August. Zu sprechen von 12—1 u. 3—4 Uhr. **Maria Poirier.**
Kompagniestr. Nr. 1 II.

Der Unterricht für
Cornet à Piston
beginnt am 21. Aug. Zu spr. v. 2—4 U.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Mein Unterricht
für **Guitarre, Mandoline, Violine, Waldhorn, Althorn, Cornet-à-Piston** u. **Tenorhorn** beginnt am Montag, den 21. Aug. Neuanmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr nachm. entgegen.
Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden Montag, d. 21. August.
Ernst Schüssler.
Sternstr. 25, II, Haus Cossart.
Sprechzeit: Nachmitt. 4—6 Uhr.

Zu verkaufen:
ein Toilettespiegel, kl. Tisch, Sofatisch und 2 Jahrgänge Velhagen & Klasing. Zu besehen von 9—1 — Steinstrasse 34.

Mache hiermit bekannt,
dass ich für die von meinem Sohne **Alexander Eduard gemachten Schulden,** auch in einer diesbezüglichen Erbschaftssache, **nicht hafte werde** und die seinerseits ausgestellten Wechsel ungiltig sind.
A. Leib, Tschorny.

Mein Klavierunterricht
beginnt Sonnabend, den 19. August. Sprechstunden von 1—1/2,3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Ert. Klavierunterricht.
Sprechst. v. 12—4.
Elly Huck.
Petersburger Str. 111.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 19. August Sprechstunde vom 16. August an v. 6—7 Uhr.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen
Klavierunterricht
den 16. August.
Meta Rosenberg.
Marienhofsche Str. 8.

Meinen
Klavierunterricht
beginne am **18. August.**
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst. v. 3—5 nm.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 17. Aug. Sprechst. v. 11—2.
Anna Skuien.
Teichstr. 39 — rechts, 2 Treppen.

Gründl.
Klavier-Unterricht
w. Anfäng. sow. Vorgeschritt. erteilt — **Klosterstr. 6, 2 Trepp.** Sprechstunde v. 10—12 und 3—4.

Anfangsunterricht im
Klavierspiel
wird **ausser dem Hause erteilt.** Off. sub „E. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

Mein Klavierunterricht
beginnt d. **17. August.**
Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, im Hof. Sprechst. von 12—2.

Unterricht im Klavierspiel und in den Sprachen wird erteilt
— Quappenstr. 20. Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags.

Diplom. Klavierlehrer
Schüler v. Hans Schmidt zu Riga, **erteilt** gründlichen **Unterricht.** Sprechst. von 3—5 Uhr täglich — Stapelstr. 43. **Max Fischmann.**

Zum Mitunterricht
werden noch einige kl. Mädchen gesucht (Vorbereit. f. d. III. u. IV. Kl. d. Hornsch. Schule). Sprechst. 3—5
Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden ein oder zwei kleine **Knaben gesucht.** Zu erfragen Teichstr. Nr. 81, unten, rechts.

Pensionärinnen
finden Aufnahme bei **E. Lieth** — Rigasche Str. 77, II. Etage.
Daselbst können
zwei Zimmer
mit apartem Eingange, mit oder ohne Pension, **abgegeben** werden.

Pensionärinnen
finden gute Pension Johannisstr. 9, bei Fr. E. Segesser.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews, Johannisstr. 28

Schüler u. Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege und strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Str. Nr. 39.

Pensionäre
Erwachsene und Schulkinder, finden Pension bei **A. v. Schrippen,** Ritter-Strasse 19, Q. 3.

Schüler
finden gute Pension in einer gebildeten polnischen Familie auf dem Gute Karlowa. **Jaretzky.**

Русская учительница жел. получить
пансіонерку - ученицу
— Ржская ул. № 68, во дворѣ.

In einer gebildeten russischen Familie finden 1 bis 2 **Schülerinnen** der unteren Klassen des Gymnasiums freundliche Aufnahme. Off. sub „P. M." an die Expedition dieses Blattes.

Ein Pensionär
womöglich Schüler der III. Klasse A des Gymnasiums, findet freundliche Aufnahme — Botanische Str. 6a, parterre.

In die Stube od. zu Kindern sucht
ein junges Mädchen
eine Stelle — Steinstr. 31. L. B.

Regelmässige wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dählberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko., Reval.



Von Reval nach Helsingfors
expediere ich regelmässig:
S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30
S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3
Unvorhergesehene Aenderungen verbehalten!
Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.
Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:
S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).
Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Braune Kleiderstoffe für Schülerinnen
eingetroffen in grosser Auswahl bei
A. P. Popow, junior
Grosser Markt Nr. 12.

An heissen Sommertagen
wenn Obst und Beeren im Ueberfluss vorhanden sind, die Temperatur hoch ist, während der Badezeit und überhaupt bei der ein wenig unregelmässigen Lebensweise im Sommer kommen leicht
Erkrankungen des Magens
vor.
Das beste vorbeugende Mittel
ist ein kleines Wein-Glas **St. Raphael-Wein** in ein Glas Tee od. kaltes Wasser.
Dieses Getränk
erfrischt, stärkt, erhält den Magen in normalem Zustande
und gestattet, ruhig, sorglos, ohne Nachteil für die Gesundheit die Freuden des Sommers zu geniessen.
Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drome.

Pensionäre
finden Aufnahme in der Rigaschen Strasse 68, im Hof.

Eine Dame sucht Pension sofort in einer
gebildet. russischen Familie
behufs Erlernung der Sprache. Off. sub E. E. in d. Exped. d. Bl. erbet.

Von einem jungen, stillliebenden Comptoiristen wird eine gute
Pension für 25 Rbl. monatl.
zum 1. Sept. **gesucht.** Gefl. Offert. sub Lit. „M. N." an d. Exp. d. Bl. erb.

Buchhalter (Comptoirist) sucht Anstellung. I. Refer. Offerten sub „Buchhalter" an die Exped. d. Bl.

Ein gewandt. Commis
gute Erscheinung, der die deutsche, estnische und russische Sprache beherrscht, wird für ein Weingeschäft in Reval gesucht. Anfangsgehalt 60 Rbl. Der Vorkenntnisse in der Branche hat, wird bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an die Expedition d. Zeitung unter **„Weinhandel, Reval".**

Knabe
der deutsch. Sprache mächtig, der die **Uhrmacherei** gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1, Stadt-Uhrmachermeister.

Ein junges Mädchen
das deutsch u. russ. spricht und zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Kastanien-Allee 44.

Ein zuverlässiges, deutsch- oder russisch-sprechendes
Stuben- und Kindermädchen
welches gute Attest. vorweisen kann, wird **gesucht** Johannisstr. 8, 1 Tr.

Eine gebildete Dame (Witwe)
die Kaution stellen kann, wünscht Beschäftigung in einem Geschäfte. Offrt. sub „M. U." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Magd
die deutsch oder russ. spricht — Mühlenstr. 43, 1 Tr.

Mittag
wird verabfolgt — **Gartenstr. 16,** im Hof, II. Etage.

Eierpflaumen
sehr schön und reif, sind Sternstr. Nr. 13 zu haben.

Nach auswärts (Polen) zu 3 Kindern im Alter von 11, 8, 6 Jahren wird eine gebildete **Bonne gesucht.**
Zu erfragen Blumstr. 16, bei
Frau von Samson.

Eine Schneiderin
die Kleider u. Wäsche zu nähen versteht, **sucht** in u. ausser dem Hause **Arbeit** — Alexander-Str. 35, in der Bude.

Junges Mädchen
das deutsch u. russ. spricht u. zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern od. in d. Stube, zum Verreisen — Jakobstr. 30, bei Terras.

Ein gut attest. Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Altstr. 5, 2. Stock. **J. Lomp.**

Zum Alleindienen oder in d. Stube **sucht** ein junges **Dienstmädchen** eine **Stelle** — Salzstr. 9, part., rechts.

Gesucht eine deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin mit Attestaten
— Schmalstrasse Nr. 7.

Ein Stubenmädchen
mit Attestaten sucht eine Stelle — Querstrasse 6.

Eine Wäscherin
bittet dringend um Arbeit in und ausser dem Hause — Rathausstr. 50.

1000 Rbl. gesucht auf ein Jahr als Obligation auf e. Landstelle mit 10% Verzinsung. Off sub „A. B." an die Expedit. d. Bl. erb.

Zu verkaufen ein
neues eisernes Kinderbett.
Zu besehen von 2—5 — Küterstr. 8b.
Okuschko.

Abreise halber werden
gebrauchte Möbel verkauft
— Revaler Str. 27, 1 Tr., Qu. 7, von 1—6 Uhr.

Deutscher Verein in Livland.
Mitgliederversammlung d. O.-Gr. Dorpat
Montag, den 28. August c., 8 1/2 Uhr ab., Bürgermusse.
Tagesordnung: Bericht des prov. Vorstandes. 2) Budget für das II. Halbjahr 1906. 3) Wahl des Vorstandes und d. Revidenten. 4) Anträge.
Etwaige Anträge von Mitgliedern sind 8 Tage vorher im Bureau schriftlich einzureichen.
Dorpat, den 14. August 1906.
Nr. 131. **Der prov. Vorstand.**

Programm
der
Obst-Ausstellung
des livländischen landwirtschaftlichen Vereins
vom
25. bis 28. August 1906
in Dorpat.

I. Abteilung: Frisches Obst.
1. Die 12 schönsten Früchte vom Dorpater Rosenapfel.
2. Das Normal-Apfelsortiment für Nordlivland und Estland, bestehend aus ff. Sorten: Weisser-Klarapfel, Revaler-Birnapfel, Suislepper, Amtmannsapfel, Serinka, Borowinka (Charlamowsky), Kaiser-Alexander, Schwedischer-Rosenhäger, Livl. Zwiebel-Borsdorfer — von jeder Sorte 10 Früchte.
Bei der Beteiligung an dieser Nr. müssen mindestens 6 der vorgenannten Sorten vertreten sein.
3. Aepfel in 5 besten Handelssorten, die sich zum Massenanbau eignen.
4. Sortimente von Kernobst (Aepfel und Birnen) in beliebiger Sortenzahl (Bei Zuerkennung der Preise kommen Schönheit der Früchte und richtige Namenbezeichnung zuerst in Betracht, die Zahl der Sorten erst in zweiter Linie).
5. Sortimente von Steinobst (Pflaumen, Kirschen, Apricosen, Pfirsiche) in beliebiger Sortenzahl.
6. Weintrauben.
7. Topf- und Kübelobst mit Früchten.
8. Musterverpackungen von Obst zum Post- und Bahnversand.

II. Abteilung: Produkte der Obstverwertung.
9. Obst- und Beerenweine.
10. Dörrobst, Obstconserven etc.

III. Abteilung.
11. Maschinen und Geräte für Obstbau und Obstverwertung.

IV. Abteilung.
12. Obstbau-Literatur.

Anmeldungen zur Obst-Ausstellung sind zu richten an die Oeconomische Societät, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 5.

Bekanntmachung.
Der Verband Livländischer Holländer-Friesen-Viehzüchter
veranstaltet **zu Dorpat auf der diesjährigen Augustausstellung** des Livländischen Vereins z. F. d. Landw. u. d. Gewerb. (25.—28. August) seine erste
Zuchtviehausstellung und Auktion
über 25 gekörte resp. körfähige Bullen u. 6 Stärken der Holländer-Friesen-Rasse.
Die Tiere werden verbandsseitig geprüft, event. prämiirt und am 26. August (5 U. nachm.) verauktioniert.

Moskowische Feuerassecuranz Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Rote Erde
kauft Fabrik Franzenshütte.
F. G. Faure, Holmstr. 4.

Blumstrasse 22
sind noch Blumen, ein Flügel und Hausgerät sowie Säfte zu haben.

Ein guter Flügel
steht zum Verkauf. Zu erfragen Gartenstr. 57, parterre.

Gut möbl. Stud.-Wohnungen
von 1, 2, 3 und 4 Zimmern sind zu vermieten nur für deutsche Stud. — Rigasche Str. 1.

Eine renov.
warme Wohnung
von 5 Zimmern für 200 Rbl. zu vermieten — Rathausstr. 25. Zu erfragen Querstr. 3.

Eine warme, sonnige **Wohnung** von 2 Zimm. nebst Küche u. Veranda möbl. (Klavier) od. unmöbl., semest. od. monatl. **billig abzugeben** — Petersburger (Quer) Str. 147—149. Daselbst wird eine firme **Köchin** oder **Wirtin** zum Verreisen **gesucht.**

1 warme, helle Wohn.
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Teichstr. 65.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.
Vorstellung Nr. 90.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Mittwoch, d. 16. August c.
Auf allseitigen Wunsch noch **einmaliges** Auftreten des berühmten
Mnemotechniker-Paares
Mr. Pritel u. Miss Fay
in ihren staunenswerten Leistungen.
Hierauf zum 2. Male!
Sein Doppelgänger
Schwank in 3 Akten von M. Hennequin u. Georges Duval, deutsch von Ben Jacobson.
Repertoirestück des Residenztheaters in Berlin.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

W C
iener onditorei
Empfehle täglich mehrere Sorten frische Obstkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Teebackwerk in reicher Auswahl, Marzipan-Makronen, Schaum- u. Geduldplätzchen. Malzbonbons aus Ilgezemschem Malzextract, Bruchchocolade, frisches Naschwerk. Mocca-chocolade, Vanille Chocolade, Chocol.-Confekt. Bestellungen auf Torten u. s. w. werden prompt effektuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Stets vorrätig mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eis-Chocolade.

200 Rubel monatlich. Nebeneinkommen
können intellig. Personen an allen Orten auf leichte, reelle Weise erzielen. Schreiben Sie sofort eine Postkarte an Bauer&Co., Annoncen-Abteil., München Nr. 211, Deutschland, Herzogspitalstrasse Nr. 1.

Stud. theol. sucht
möbliertes Zimmer in der Mühlenstr. oder nächster Umgebung. Off. sub O. M. empfängt die Expedition.

Wohnung
6 Zimmer, Wasserleitung, zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 11a.

Eine sonnige Wohnung
v. 3 ev. 4 Zimm., Balkon, Küche etc. **mietfrei** — Ecke der Rig. Str. 13 u. Kastanien-Allee.

Gr. renov. Wohnung
(10 Zimmer) **zu vermieten** Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. Nr. 12.

Mietfrei eine **Wohnung**
von 6 Zim., Veranda, Garten, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Rigasche Str. 117. Zu erfrag. daselbst 119, beim Hauswirt.

Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine warme Wohn.
von 6 Zimmern zu vermieten — Schmalstrasse 7.

Eine Familienwohn.
von 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Zum 1. Oktober eine
Wohnung von 3 Zimmern
mietfrei — Steinstr. Nr. 15.

Verloren ein Siegelring.
Gegen Belohnung abzugeben — Botanische Str. Nr. 6a, parterre.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. E.; L—a E. R. (2 Br.); O. M. (6 Br.); Aufwärterin; V. J. (5 Br.); Garten; Wohnung.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 15 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Donnerstag den 17. (30.) August 1906.

Inland.

Eine wichtige Entscheidung in der innerrussischen Agrarfrage.

Seit voriger Woche war das Gerücht verbreitet, daß eine unmittelbar bevorstehende Maßnahme der Regierung zur Beruhigung der Bauernbewegung in dem Verkauf von etwa vier Millionen Dessjatinen Apanagenländereien an landarme Bauern bestehen werde. An der Petersburger Börse rief dieses Gerücht am Freitag eine Aufwärtsbewegung der Kurse hervor. Nun ist ein diesbezüglicher Befehl ergangen.

Seine Maj. der Kaiser hat zum Zweck der Vergrößerung des bäuerlichen Landbesitzes am 12. August Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Zum Verkauf an die Bauern durch die Vermittelung der Bauernagrarbank, dieser Bank zu übergeben: a) die Apanageländereien, die sich in landwirtschaftlicher Nutznießung befinden und nicht in die Grenzen der Forstreviere gehören, nach Maßgabe des Erlöschens der Pachtkontrakte für die betreffenden Ländereien; b) die Waldparzellen, die verstreut an fremdes Besitztum angrenzen oder von ihm umgeben sind, und c) in den Gouvernements Archangel und Wologda die Teile der Waldungen, die zum Verkauf an die Bauern zu bestimmen sich als möglich erweisen wird.

2) Aus dem Bestande der an die Bauernagrarbank zu verkaufenden Ländereien auszuschließen: a) Landanteile, die für Fabriken, gewerbliche Etablissements oder zur Ausbeutung von Mineralien angewiesen sind; b) die Teile der Apanagengüter, auf denen sich Landsitze und andere wertvolle Bauten, Gärten oder Hochkulturen befinden, oder Landstücke repräsentieren, die den gewöhnlichen Bedingungen einer bäuerlichen Wirtschaft nicht entsprechen. c) Die dem Apanagendepartement in der Krim, in Transkaukasien und der Bjelowjescher Heide gehörenden Landstücke.

3) Die Verteilung der der Bauernagrarbank zu verkaufenden Ländereien an die Bauern wie auch ihre Abschätzung nach einzelnen Anteilen den durch den Allerhöchsten Namentlichen Ukas vom 4. März dieses Jahres eingesetzten Agrarordnungs-Kommissionen zu übertragen, unter Teilnahme der Bauernbank, und

4) mit der Abfassung des Projektes für die Ordnung der Uebergabe der Apanagenländereien an die Bauernbank, der Abrechnung der Bank mit dem Apanagenressort für die zu verkaufenden Ländereien und der Festsetzung der Bedingungen für den weiteren Verkauf dieser Ländereien an die Bauern auf Grundlagen, die den Geldmitteln der letzteren entsprechen, den Minister des Kaiserlichen Hofes zu beauftragen, nach Uebereinkunft mit dem Minister des Inneren, dem Finanzminister und dem Oberdirigierenden für Agrarwesen und Landwirtschaft, unter der Bedingung, daß diese Vorschläge dem Allerhöchsten Gutachten Sr. Maj. des Kaisers in kürzester Zeit unterbreitet werden.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 16. August.

—bk— Mit welcher Lektüre das lettische Volk gespeist wird, dafür gibt das von A. Golts in Riga herausgegebene, in Petersburg unter der Redaktion eines gewissen Lihwa Jurka erscheinende, illustrierte „politische und satirisch-humoristische" Blatt „Pehreens" (Prügel) einen eklatanten Beweis. In unflätigster Weise, an manchen Stellen geradezu in Blasphemie ausartend, wird an allem, was deutsch ist, namentlich am Adel und an den Pastören, der vermeintliche Witz ausgelassen. Aus einem Artikel „Botanische und entomologische Kleinigkeiten" will ich zur Probe nur einige Ueberschriften anführen: „Lödita flintica soldacea Bar." (soll wohl auf den „Baron" gehen), „Baronnus balticus Ser.", „Pastorus latwiteri germanicus L." „Nagaicus casaeum Lat." Den Inhalt kann man sich ungefähr zusammenreimen. Die Illustrationen stellen sich dem Inhalte würdig zur Seite. Gestern wurde das Schandblatt zum ersten Mal auf den Straßen verkauft. Namentlich die lettische Jugend (Real- und Kommerzschule) schien es begierig zu kaufen. Es ist ziemlich unbegreiflich, daß man den Verkauf überhaupt gestattet.

In der Sassenhöfer Baumwollspinnerei ist, nachdem die Verwaltung die 9 entlassenen Arbeiterinnen auf Verlangen der übrigen denn doch wieder angenommen hat, in sämtlichen Abteilungen die Arbeit aufgenommen worden. Während des Streiks der Spinnereiabteilung ließ die Verwaltung zum Teil in der Strasdenhöfer Baumwollenmanufaktur arbeiten. Dort weigern sich nun die Arbeiter, für die Sassenhöfer Spinnerei zu arbeiten und drohen mit einem Streik. So läßt sich das Nachgeben der Verwaltung teilweise erklären.

Ein großer Teil des Wendenschen Kreises atmet, wie ich erfahre, nach dem Tode des Wirsis, alias Sihka, den man in Ronneburg in einem Walde erschossen gefunden hat, wie von einem Alb erlöst auf. Er war seit langem der Schrecken der ganzen Gegend, dessen Befehlen sich alle unbedingt unterwarfen, da er stets ausführte, was er androhte. Ueberall fand er Unterschlupf und Schutz und niemals gelang es der Polizei, ihn zu fassen. Er war das freche, keine Schonung kennende Haupt einer Räuberbande. Auf sein Konto fallen unzählige Verbrechen: Mordtaten, Ueberfälle (Verwundung des Kreischef-Gehilfen Grigorjew und eines Kosaken-Offiziers), Brandstiftungen und Beraubungen von Gesinden, Gütern und Monopolbuden. Seine Frechheit ging so weit, daß er mit Kosaken zechte, um ihnen am nächsten Tage brieflich mitzuteilen, daß sie doch „dumme Kerls" seien, da sie nicht gemerkt hätten, daß ihr Zechkumpan der von ihnen gesuchte „Sihka" gewesen. Da ihm an der rechten Hand ein Finger fehlte, trug er stets einen Handschuh.

Vom finnländischen sozialdemokratischen Parteitage.

Höchst interessante Verhandlungen sind es, die der in Uleaborg abgehaltene sozialdemokratische Parteitag gepflogen hat. Ganz nach dem Muster der ausländischen Sozialdemokraten schwammen auch hier allerlei interne Auseinandersetzungen an die Oberfläche. Sie endeten mit dem Ausschluß zweier der bisher „verdientesten" Genossen aus der Partei.

Ueber diese Verhandlungen finden wir in einer Korrespondenz der „St. Pet. Z." einen eingehenden Bericht, dem wir das Nachstehende entnehmen.

Der erste der im Laufe des Parteitages Ausgeschlossenen war Herr Matti Kurikka aus Helsingfors, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der finnländischen Sozialdemokratie. Herr Kurikka hat eine eigentümliche, vielleicht ein wenig abenteuerliche Laufbahn hinter sich; er hat in Australien und Amerika gelebt, wo er eine Zeitlang das Oberhaupt einer finnischen kommunistischen Gemeinde war. Die letzten Jahre hat er in Helsingfors zugebracht und für seine Ideen Propaganda gemacht, die in gewissen Punkten von denen der orthodoxen Sozialdemokratie abwichen. Seit einigen Monaten ist er Redakteur eines von ihm selbst begründeten Blattes „Elämä" (Das Leben.) Mit der sozialdemokratischen Parteileitung und dem Hauptorgan der finnländischen Arbeiter, dem „Työmies", hat er schon lange auf gespanntem Fuß gelebt. Als er nun unter den Delegierten der Parteiversammlung erschien, ging der Sturm los, und nach stundenlangen Debatten wurde Kurikka mit bedeutender Stimmenmehrheit aus der Partei ausgeschlossen. Er verließ den Saal mit dem Versprechen, eine eigene sozialistische Partei zu gründen, und hat in der Tat schon in Uleaborg ein paar große Meetings abgehalten.

Eine andere bekannte Persönlichkeit, deren Anwesenheit die Parteiversammlung in Unruhe versetzte, war der Senator Kari. Herr Kari, der bis zum letzten Jahre Sekretär der Parteileitung war, wurde zum Mitglied des Senats ausersehen. Er ist aber dem Schicksal nicht entgangen, das seine ausländischen Parteigenossen in ähnlicher Lage betroffen hat. Die Parteiversammlung unterzog, wie zu erwarten, die Frage von seiner Stellung zur Partei einer Prüfung. Herr Kari legte in einer beredten Antwort seinen Standpunkt dar. Er richtete eine ernste Mahnung an die Partei, ihren Kampf ausschließlich mit gesetzlichen Mitteln zu führen. Kein Anarchismus, keine roten Garden, kein Pulver und Dynamit! Die Gerechtigkeit werde allen Hindernissen zum Trotz durch ihre eigene Kraft den Sieg erlangen. — Nach langen Debatten wurde, übrigens keineswegs sehr einmütig, der Beschluß gefaßt, Kari als „Mitglied einer bürgerlichen Regierung" aus der Partei auszuschließen.

Große Aufregung verursachte Herr Jean Boldt aus Helsingfors, ein äußerst fanatischer Redner, indem er mit Kraftausdrücken aller Art der Partei vorwarf, daß sie die russischen Revolutionäre betrogen habe. Er hörte nicht auf, bis der Saal ausgeräumt worden war. Es wird soeben mitgeteilt, daß Herr Boldt verhaftet worden ist, da der Verdacht vorliegt, daß er während der kritischen Tage am Anfang August dem Hauptmann Kock besonders nahe gestanden.

Am Sonnabend wurden die in einer nichtöffentlichen Sitzung angenommenen allgemeinen Prinzipien für die künftige Haltung der Partei bekanntgemacht. Dieses taktische Programm hat in den Hauptpunkten folgenden Inhalt: Die Partei wird an den bevorstehenden Landtags-Wahlen lebhaften Anteil nehmen, um eine kräftige sozialdemokratische Gruppe in der Volksvertretung bilden zu können. Wahlbündnisse mit bürgerlichen Parteien sind nicht erlaubt; ebenso verbietet die Partei ihren Mitgliedern, unter Androhung der Ausschließung aus der Partei, als Kandidaten innerhalb der bürgerlichen Parteien aufzutreten. Die Partei wird mit den Freiheitsparteien in Rußland solidarisch auftreten, soweit die Verhältnisse solches gestatten, und überläßt es der Parteileitung, in jedem einzelnen Fall die Möglichkeit eines Zusammengehens zu beurteilen. Die Partei bezeichnet als schädlich die Bestrebungen, die finnländische Militärinstitution wieder zu errichten; anstatt dessen sollte eine Volksmiliz aufgestellt werden. Die Partei erklärt die Roten Garden für aufgelöst. Es ist die moralische Pflicht der Vertrauensmänner der Partei, absolute Nüchternheit zu beobachten. — Sitz der Parteileitung ist Helsingfors; die nächste allgemeine Parteiversammlung wird in Kotka stattfinden.

Einen guten Eindruck macht die Resolution, welche die Parteiversammlung in der Sprachenfrage faßte. Man erklärte nämlich, daß die beiden einheimischen Sprachgruppen gleichgestellt sein sollten. Die finnische Sprache müsse gefördert werden, aber auch die schwedischen Bestrebungen verdienen Unterstützung — sowohl im Interesse der schwedischen Bevölkerung als der abendländischen Kultur überhaupt, welche für Finnland die größte Bedeutung habe. — Dem schwedischen Arbeiterverbande wurde eine Unterstützung von 2000 Mark für Agitationszwecke bewilligt.

Unsere Töchterschulen und die deutsche Unterrichtssprache.

Die Genehmigung zur Umwandlung von Töchterschulen mit russischer Unterrichtssprache in solche mit deutscher Unterrichtssprache untersteht zufolge Informationen, welche der „Düna-Z." aus der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks zugehen, der Entscheidung des Ministers der Volksaufklärung.

„Dadurch ist eine Verzögerung in der Entscheidung erfolgt, die nach dem Gesetz natürlich nur in bejahendem Sinne erfolgen kann. Der Herr Kurator hat es auf das Gesuch des Frl. Hasford jedoch für möglich befunden, von sich aus vorläufig die Genehmigung zur Eröffnung des Unterrichts mit deutscher Unterrichtssprache zu erteilen, die in dieser Weise am 21. August erfolgen wird. — Man wird annehmen können, daß bei den übrigen Schulen die Eröffnung auf gleicher Basis gleichfalls erfolgen kann, da der Herr Kurator allen billigen Wünschen sich nicht zu verschließen pflegt."

Der Reserve-Fähnrich der Armee-Kavallerie, Baron Werner Wolff, ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." meldet, unterm 8. d. Mts. zum jüngeren Gehilfen des Fellinschen Kreischefs im 1. Bezirk ernannt worden.

— Die Militärobrigkeit entsendet nach den höchst unsicheren Teilen Südlivlands und Ostlivlands Verstärkungen. So sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zwei Eskadronen Dragoner, die bisher in Illurt und Umgegend standen, nach Kokenhusen dirigiert worden, von wo aus sie in der Nachbarschaft dislozirt werden sollen. Am 12. August traf außerdem in Kokenhusen ein kleines Soldatenkommando, bestehend aus 1 Offizier, 14 Soldaten und 33 Pferden, ein. Auch auf den Stationen Ringmundshof und Uexküll sind kleinere Kommandos eingetroffen. — In der Nacht auf den 13. August passierte die Grenze des Livländischen Gouvernements ein besonderer Militärzug, von Borissow nach Walk gehend, mit zwei Eskadronen des Irkutskschen und Archangelgorodschen Dragonerregiments im Bestande von 5 Offizieren, über 200 Untermilitärs und entsprechendem Pferdematerial. Diese Truppen werden in Walk dem General Werschinin zur Verfügung gestellt.

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist die von der Stadtverwaltung vorgeschlagene Organisation des Nachtwachedienstes von dem Herrn Generalgouverneur Werschinin nicht akzeptiert worden. Er verlangt, wie das für Dorpat angeordnet worden, auf 2—10 Grundstücke einen Wächter. Es ist das sehr erheblich mehr, als die Stadtverwaltung in Aussicht genommen hatte; infolge dessen werden die Hausbesitzer auch erheblich mehr aufzubringen haben. Die von ihnen vorbehältlich der Genehmigung des Arrangements eingezahlten Beiträge werden ihnen zurückgegeben werden. Jetzt werden sie, nämlich die Hausbesitzer, bemüht sein müssen, sich in Gruppen von je 10 Häusern zusammenzutun, um die Aufbringung der zur Gagierung der Wächter erforderlichen Mittel nach Möglichkeit erträglich zu machen.

Kreis Wenden. Dieser Tage entdeckte in Fehteln-Odensee, wie der „Düna-Z." berichtet wird, eine Dragoner-Abteilung in dem Gesinde Kungar bei dem Wirt Ahboling verschiedene illegale Schriften und Verzeichnisse der Volksmiliz im vergangenen Herbst, wie auch Verzeichnisse derjenigen Personen, welche für Waffen Geld gespendet hatten. Ahbolsing wurde verhaftet und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Lemsal, 15. August. In der verflossenen Nacht um 1 Uhr erschienen vier mit Revolvern bewaffnete Banditen bei dem ca. 11 Werst von hier entfernten Kadferschen Gaile-Gesinde. Nachdem, berichtet man der „Rig. Rdsch.", zwei von ihnen den Ausgang aus dem Wohnhause besetzt hatten, feuerten die übrigen durch das Fenster der Wirtswohnung auf den aus dem Schlaf geweckten und augenscheinlich nichts Böses ahnenden Wirten drei Schüsse ab, die ihn lebensgefährlich verwundeten. Der Wirt ist am heutigen Vormittag den erhaltenen Verletzungen erlegen. — Der Ermordete soll von den Revolutionären des „Verrats" beschuldigt und zum Tode verurteilt gewesen sein. Das Todesurteil soll seinerzeit in der „Zihna" gestanden haben.

Feuilleton.

Ein Zeitbild aus Riga.

Zu dem bereits gemeldeten Ueberfall auf den Schießstand der Schützensektion des Hagensberger Turn- und Sportvereins erhalten die Rigaer Blätter folgenden authentischen Bericht:

Nachdem Sonnabend die beiden zum linken Düna-Ufer hinüberklingenden Detonationen in der Stadt auch jenseits der Düna eine gewisse Aufregung hervorgerufen hatten, wurde die Bevölkerung der jenseitigen Stadtteile kurz vor 1 Uhr nachts durch ein längere Zeit anhaltendes Salvenfeuer aufs neue erregt. Da vor einigen Tagen die Verhaftung von etwa 40 Anarchisten und Sozialrevolutionären gemeldet worden war, da ferner in letzter Zeit mehrfach geheime Versammlungen von Bewaffneten recht offenkundig an verschiedenen Stellen der überdünischen Vororte abgehalten worden waren — so z. B. in Sassenhof in der Wohnung eines unter Polizeiaufsicht stehenden Revolutionärs B., in Hagensberg, Thorensberg, wo sich in einem Hause eine sehr rabiate Bande zu versammeln pflegt, die erklärt hatte, sie würde bei etwaiger Störung durch Polizei und Militär Feuer geben! — da endlich etwa um ½11 Uhr abends 4 Kosaken die Schlockesche Straße in der Richtung zum Polkowoi Dwor eiligst hinuntergesprengt waren, glaubte man bei Ausbruch des Gewehrfeuers um etwa ½1 Uhr nachts annehmen zu dürfen, Polizei und Militär sei mit entschlossenen anarchistischen Revolutionären zusammengetroffen und liefere jetzt ein Gefecht.

Aber die Sache lag ganz anders. Eine revolutionäre Bande von etwa 60 oder 100 Mann hatte sich in der Dunkelheit an den Schießstand der Schützensektion des Hagensberger Turn- und Sportvereins herangeschlichen, an einer Stelle den Zaun durchbrochen und das auf demselben Grundstück befindliche Haus, in dessen unterm Stockwerk der Gärtnereibesitzer Reuter und in dessen oberem Stockwerk der Buchdruckereibesitzer Haynisch und einige Gehilfen des Herrn Reuter wohnen, von drei Seiten umstellt. Auf das Anschlagen der Hunde begab sich die an anderer Stelle auf dem Schießplatz postierte Wache ins Freie. Während der eine Teil Aufstellung auf dem Schießstande nahm, gingen drei Herren auf die Straße hinaus, um etwaige, auf der nach Nordwesten angrenzenden Wiese befindliche Halunken im Rücken zu fassen. Als sie bis zur Wiese gekommen waren, ertönten im Garten zwei Schüsse. Sofort wurde auf die drei Herren von Banditen, die in den Gräben und auf dem Boden lagen, ein Feuer eröffnet. Gleichzeitig wurde auf sie auch aus der entgegengesetzten Richtung, aus Südosten, gefeuert, so daß sie von der Eingangspforte zum Schießplatz abgeschnitten wurden und genötigt waren, schießend sich zur Kalnezeemschen Straße durchzuschlagen. Dies gelang ihnen auch trotz des unaufhörlich auf sie gerichteten, aber auch von ihnen erwiderten Feuers. Einer von ihnen wurde freilich an einem Zeh des linken Fußes leicht verwundet. Und da nicht festzustellen war, ob die Verwundung nicht am Ende ernsterer Natur sei, riefen die Herren einen die Kalnezeemsche Straße fahrenden Fuhrmann an und trugen ihm auf, sie in die an derselben Straße belegene Adler-Apotheke zu führen. Der Fuhrmann weigerte sich, und erst drei ihm auf die Brust gesetzte Büchsenläufe belehrten ihn, daß er der Aufforderung Folge zu leisten habe. Die Herren fuhren zur Apotheke ab, von nachgesandten Kugeln verfolgt.

Unterdessen spielte sich auf dem Schießplatz und bei dem von den Familien Reuter und Haynisch bewohnten Hause eine Szene ab, wie sie aus Coopers Indianergeschichten jedem bekannt ist. Das Haus war an einem Ende mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet worden. (Petroleumkanne und große Benzinflasche wurden später gefunden.) Die Flammen leckten dazwischen bis zum oberen Stock hinauf, fanden aber an dem offenbar der regnerischen Witterung wegen nassen Holz keine genügende Nahrung und konnten später leicht gelöscht werden.

Außerhalb auf der nach Südosten belegenen Wiese und dem nach Süden führenden Wege war es rings von Halunken besetzt, ebenso innerhalb des Zaunes, im Garten, hinter Bäumen und Büschen. Einzelne Gestalten sah man im Dunkel über den Rasen huschen.

Und dabei ein Gewehrknattern von allen Seiten. Etwa 10 Minuten lang wurde das Haus von drei Seiten mit Mantelgeschossen geradezu durchsiebt. Drei oder vier Pausen, die etwa für eine Minute eintraten, wurden offenbar zum Laden der Gewehre benutzt, worauf das mörderische Feuer von neuem begann. Daß von den Bewohnern des Hauses niemand verletzt wurde, grenzt ans Wunderbare. Denn die Halunken waren alle mit deutschen Mauserpistolen und deutschen Militärgewehren neuesten Musters bewaffnet und man fand Kugeln, die drei Wände durchschlagen hatten und erst in der vierten stecken geblieben waren. Eine Kugel hatte die eiserne Hänge einer Fensterlade durchbohrt und war durch die Wand gedrungen, eine andere war durch ein eisernes Türschloß gegangen, eine dritte durch zwei Wände und ein Büfett in die gegenüberliegende Tür. Faustgroße Kachelstücke wurden aus den Oefen herausgeschossen, Diele, Decke, Stuckwerk, Kleiderschränke, Betten, Uhrgehäuse usw., alles zeigte den Weg, den die Mordgeschosse genommen hatten. Ein Wunder war es, wir wiederholen es, daß niemand im Hause verletzt wurde, obschon die Kugeln von allen Seiten pfiffen. Eine Kugel war durch Fuß und Kopfende des Bettes eines dreijährigen Knäbchens gegangen, ohne das Kind zu verletzen, eine zweite war in die Couchette gedrungen, auf der ein krankes Töchterchen des Herrn Reuter schlief. Der schlafenden Frau Haynisch ist eine Kugel durchs Haar gepfiffen; eine andere ist, nachdem sie drei oder vier Wände durchbohrt hatte, in das Bett der Dienstmagd gedrungen; ein Gärtnerbursche ist gleichfalls um Haaresbreite dem Tode entgangen, da eine Kugel dicht hinter seinem Kopfe die Wand durchschlagen hatte, eine zweite unter dem Kopfe weg durchs Kopfkissen gegangen war.

Trotz der gewaltigen Ueberzahl der feigen Mordgesellen und trotz des ununterbrochenen Feuerns war von den im Hause sowie den auf dem Schießplatz befindlichen Herren die Verteidigung aufgenommen und energisch durchgeführt worden. Während die Herren im Hause aus dem oberen Stock in die Richtung feuerten, aus der die Schüsse aufblitzten, beschossen die auf Wache befindlichen Herren der Schützensektion und die Wächter vom Schießplatz aus die außerhalb und innerhalb des Zaunes knatternden Halunken. Und beide Truppen wirkten trotz der Dunkelheit mit Erfolg. So sah einer der Herren im Hause beim Aufleuchten der Schüsse, wie an der nach SO liegenden Wiese 3 oder 4 Banditen

Drostenhof. Zu dem telegraphisch gemeldeten Vorgehen der Strafexpedition in Drostenhof berichtet die „Rig. Rdsch.“: In Anlaß der Ermordung des Drostenhofschen Landgensdarmen Reinwald wurde auf Befehl des Generals Werschinin der Gemeindeälteste von Drostenhof seines Amtes entsetzt und der Drostenhofschen und Gotthardtbergschen Gemeinde eine Strafzahlung von 3000 Rubel auferlegt. Außerdem wurden drei Personen (der Lehrer Schiron, ein Wirt und dessen Sohn) standrechtlich erschossen: der eine hatte dem Mörder des Landgendarmen zur Flucht verholfen, der andere war ein bekannter Hehler von Räubern und der dritte, der Lehrer Schiron, hatte sich während der revolutionären Unruhen stark kompromittiert. Ferner wurden zahlreiche Personen einer Prügelstrafe unterzogen. Die Strafsumme von 3000 Rubel, die die Gemeinde aufbringen muß, wird der Familie des ermordeten Urjadniks überwiesen werden.

Riga. Daß in der Stadt eine neue revolutionäre Organisation begründet worden ist, beweisen, wie die „Düna-Ztg.“ berichtet, Proklamationen, die von der Rigaschen Organisation der Anarchisten-Kommunisten erlassen worden sind und in denen die Arbeiter zur Ausübung des Terrors aufgefordert werden. Die letzten Ueberfälle und Morde werden auf die Tätigkeit der neuen Bande zurückgeführt. — Leider sind die Gerüchte nicht grundlos, daß nach Riga aus Warschau gegen vierzig Anarchisten abkommandiert worden sind. Auf Grund dessen ist die Anordnung getroffen, sämtliche in Riga angekommene Fremde und insbesondere die aus Warschau eingetroffenen scharf zu beobachten und beim geringsten Verdacht gleich zu verhaften. Am Dienstag wurde der Geheimpolizei gemeldet, daß fünf junge Leute soeben aus Warschau zugleich angekommen und im Bahnhof-Hotel abgestiegen seien. Sofort begab sich die Polizei in das Hotel, um das Nest auszuheben. Die Unbekannten wurden arretiert. Sie sind alle Polen.

— Unter der Spitzmarke „**500 000 Stück Proklamationen**“ berichtet die „Düna-Z.“: Auf dem hiesigen Zollamt erstand vor einigen Tagen ein jüdischer Händler während einer meistbietlichen Versteigerung 17 Tonnen einer fettigen Masse. Bald darauf machte er jedoch die Entdeckung, daß sich in den Tonnen zwar an beiden Enden Fett, in der Mitte aber Proklamationen in verschiedenen Sprachen befanden. Es sollen im ganzen gegen 500 000 Stück gewesen sein. Natürlich wurde der Handel rückgängig gemacht.

Reval. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, dem „Rev. Beob.“ zufolge, dieser Tage Pastor F. Kentmann die Eröffnung der von ihm projektierten Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache als Vorbereitungsschule zur Domschule gestattet, wobei die formale Abänderung einzelner von diesem eingereichten Papiere verlangt worden ist. Zugleich ist für die Septima neben dem gewünschten Programm (griechische und römische Sagen) noch die Geschichte Rußlands in großen Zügen einzuführen, welche Stunden in russischer Sprache zu erteilen sind.

— Zum Redakteur des „Ristirahwa Pähapäewaleht“ ist, den „Sönumed“ zufolge, das Mitglied der Redaktion des „Postimees“ H. Prants an Stelle des bisherigen Redakteurs G. E. Luiga gewählt worden.

Kurland. Durch einen Tagesbefehl lenkt der Kurländische zeitweilige Generalgouverneur v. Böckmann die Aufmerksamkeit der Polizei auf die zahlreichen Ueberfälle, durch welche die Pristaws, Revieraufseher, Schutzleute, Gendarme und Landpolizisten in ganz Rußland von Hooligans und Revolutionären zum Opfer fallen. In den meisten Fällen gelingen diese Ueberfälle, weil von den Polizeibeamten usw. die unbedingt gebotene Vorsicht außer Acht gelassen wird. Landpolizisten und Gendarmen z. B. gehen in den Städten durch dichte Menschenansammlungen mit ihren am Riemen hängenden Gewehren. Bei Verhaftungen von Verbrechern wurden Polizeibeamte nicht selten allein deshalb ermordet, weil sie, ihre Revolver in umgehängten und zugeknöpften Revolvertaschen tragend, nach den Pässen fragten und als Antwort darauf eine Kugel in den Leib bekamen. Unlängst warf sich in Riga ein Polizeibeamter einem flüchtigen Mörder mit leeren Händen entgegen und wurde von diesem erschossen. — Solche Zustände sind fernerhin nicht zu dulden, und deshalb beauftragt der Generalgouverneur die Chefs der Stadt- und Landpolizeiverwaltungen, darauf zu achten, daß die ihnen unterstellten Beamten gute Waffen tragen und mit diesen auch umzugehen verstehen. Landschutzleute und Gendarmen müssen beim Passieren von Städten und Dörfern ihre Gewehre stets geladen und schußbereit in der Hand haben.

— Die Raubüberfälle in Kurland dauern fort. Als, berichtet die „Balt. Tagesz.“, der Arrendator von Alt-Bergfried, Herr Edel, am vorigen Sonnabend seinen Leuten den Wochenlohn auszahlen wollte, erschienen mehrere lettischsprechende junge Leute in städtischer Kleidung, überfielen Herrn Edel in Gegenwart der Leute und nahmen ihm eine Flinte, einen Revolver und eine größere Geldsumme ab. Auch eine verwandte junge Dame aus Petersburg, die bei Herrn Edel zum Besuch weilt, mußte mit ihrer ganzen Barschaft herausrücken. — In Grünhof dauern Brandstiftungen fort, wobei es namentlich auf die Viehställe der Bauernwirte abgesehen ist. Aus dem Bauskeschen Kreise wird von folgendem Mordanschlag berichtet: Als der Verwalter von Mesothen, Herr Lilienfeldt, Sonnabend aus Mitau nach Hause fuhr, wurden im Walde beim Lahze-Krug aus dem Hinterhalt 5 Schüsse auf ihn abgegeben, die aber zum Glück alle fehlgingen. Auch Herr Lilienfeldt machte von seinem Revolver Gebrauch, glaubt aber nicht, jemand getroffen zu haben, da die Pferde durchgingen.

Friedrichstadt. Von den neugewählten Stadtverordneten, die schon bestätigt und vereidigt sind, sind, wie die „Balt. Post“ berichtet, 2 Deutsche, 1 Este und 15 Letten. — Der zum Stadtältesten gewählte E. Leepin ist in diesem Amte nicht bestätigt worden.

Goldingen. Zu einem unangenehmen Renkontre zwischen dem allgemein beliebten Obersten Ssolonina und dem Untersuchungsrichter K. ist es, der „Düna-Z.“ zufolge, dieser Tage gekommen, der in trunkenem Mut so randalierte, daß ihn Ssolonina verhaften ließ. Zur Untersuchung des Vorfalles ist der Prokureursgehilfe eingetroffen. Die Bevölkerung sympathisiert durchaus mit dem energischen Vorgehen des Obersten.

Irben. Der Irbensche Pastor A. Fuchs hat, der „Balt. Tagesz.“ zufolge, um einen längeren Urlaub nachgesucht und ist in der vorigen Woche verreist, weil er hier, der stetigen Aufregung wegen, von den im Mai erhaltenen Schußwunden sich nie völlig erholen zu können meinte. Diesen Beschluß hat auch der Umstand beeinflußt, daß dem Pastor von mehreren Leuten hinterbracht worden ist, die Revolutionäre wollten ihn auf jeden Fall ermorden. Sowohl diese Mitteilungen wie auch der Ueberfall auf die Pazensche Schule zeigen deutlich, wie unsicher es in Dondangen trotz Militär und starkem Polizeiaufgebot ist. Das ruhige Element der Bevölkerung steht vollkommen unter dem Einflusse des Terrors.

Petersburg. Es liegt für jeden klar Denkenden zutage, daß nach der Katastrophe in der Villa des Ministerpräsidenten an eine „milde Hand“ in der Handhabung der Zügel der Regierung weniger den je zu denken ist. Das gibt auch ein Artikel der offiziösen „Rossija“ zu verstehen; zugleich aber verkündet er auch, daß die Befürchtungen vor einem reaktionären Gewaltregiment grundlos sind und die Regierung fortgesetzt den Weg der Reformen gehen werde. In der Erklärung der „Rossija“ heißt es nach der Uebertragung der „St. Pet. Z.“ unter anderem: „Es wäre ein großer Fehler zu glauben, daß der anarchistische Terror einen Regierungsterror nach sich ziehen muß. Ein festes und wohlüberlegt zusammengestelltes Regierungsprogramm kann nicht Veränderungen unterzogen werden infolge dieser oder jener Attentate und Morde ... Wenn ein Mordversuch oder selbst die Ermordung eines Ministers imstande wäre, irgend eine Änderung in der Richtung der Reichspolitik hervorzurufen, so läge die Regierungsgewalt in den Händen der politischen Mörder. Andererseits wird die Regierung selbstverständlich im Kampf mit der Revolution nicht nachlassen, gleichviel welche Schrecken ihren Trägern auch drohen mögen. Sie wird wie bisher die gesetzmäßige Opposition von den Feinden des Staats unterscheiden ... Sie wird der gesetzmäßigen Opposition alle Mittel des friedlichen Kampfes durch Presse und Versammlungen anheimstellen, aber mit um so größerer Strenge wird sie die Störer des Gesetzes und der Ordnung verfolgen, gleichviel mit welchen Ideen diese ihre Tätigkeit rechtfertigen ... Die Regierung hält es für ihre nächste Pflicht, für die kommende Duma Gesetzesprojekte auszuarbeiten über die Fragen, welche eine gesetzgeberische Lösung erheischen. Die akuten Fragen, die keinen Aufschub dulden, werden vor dem Zusammentritt der Duma gelöst werden durch die im Gesetz gegebenen, in der Hand der Regierung liegenden Mittel. Und wie sehr auch die Revolutionäre sich bemühen mögen, durch ihre Verbrechen die schöpferische Tätigkeit der Regierung zu hindern, ihr Streben ist von vornherein zu Mißerfolg verurteilt, da die Ersetzung der einen Träger der Gewalt durch andere nicht den Verzicht der Regierung auf die Verwirklichung der Reformen nach sich ziehen kann, deren Unumgänglichkeit von den ruhigen und aufgeklärten Bevölkerungsschichten erkannt wird.“

— Zum Stande der Bauernbewegung schreibt die „Mosk. Dtsch. Ztg.“: „Eine bescheidene Zunahme des Glaubens an die Möglichkeit der friedlichen Lösung der Aufgabe ist trotz der Bauernwirren, denen kein einheitlicher Plan zugrunde liegt und die darum bisher weder stärker geworden sind, noch einen allgemeinen Charakter angenommen haben, wahrzunehmen. Die agrare Bewegung besteht nur aus Einzelerscheinungen, die ihren Anlaß dem Hunger und Neide, der Habgier und der Agitation verdanken. Der Neid verfeindet jetzt die Bauern unter einander; dies ist die neueste Phase der Bewegung, daß die armen Dorfgenossen den wohlhabenden das Haus anzünden und das Getreide wegnehmen. Die Geschädigten rächen sich durch weitere Brandstiftung und machen ihre Peiniger obdachlos. Dieser Terror soll noch das wirksamste Mittel zur Bändigung des bäuerlichen Proletariats sein, denn vor Dorfbränden, die bei dieser Art des Bürgerkrieges leicht entstehen könnten, haben alle die gleiche Angst. So sind die Zustände in einigen Gegenden des Gouvernements Wjatka“.

— Die Leichen der Attentäter auf Stolypin sind bis jetzt nicht erkannt. Sie sind, der „Now. Wr.“ zufolge, photographiert worden und an alle Gendarmerie-Verwaltungen, an die Gouverneure und Polizeimeister gesandt worden. Bis jetzt befindet sich die Polizei auf falscher Fährte. Die Polizei verdächtigte Ginter, einen dem Ministerpräsidenten persönlich bekannten Mann. Der Student des Rigaer Polytechnikums Dulewitsch ist ein Gutsnachbar Stolypins und befand sich als Gast beim Minister.

— Wie schon kurz erwähnt, befand sich am Sonnabend beim Ministerpräsidenten auch das Mitglied des Reichsrats Kammerherr Graf Reutern Baron Nolcken-Ringen. Graf Reutern blieb, so lesen wir in einer Korrespondenz des „Rig. Tagbl.“, wie durch ein Wunder unverletzt, während dem neben ihm sitzenden Zeremonienmeister Woronin der Kopf abgerissen und die anderen mit ihm an demselben Tisch sitzenden Personen buchstäblich in Stücke zerrissen wurden. Die Kleidung des Grafen war von oben bis unten mit Blut bespritzt. Der Graf war dermaßen von den Trümmern der Möbel eingeengt, daß er sich nur mit großer Mühe befreien konnte. Von allen in diesem Zimmer befindlichen Personen waren nur der Graf und der Kammerherr Crighton am Leben geblieben.

— Für treue Pflichterfüllung bei Unterdrückung der Meuterei auf dem Schulschiff „Riga“ und dem Kreuzer „Pamjat Asowa“ am 19. und 20. Juli ist die silberne Medaille mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit“, zu tragen am Georgsband, den Junkern der Flotte Baron Ungern-Sternberg und Baron Girard de Soucanton verliehen worden.

— Die Redaktion der „Strana“ veröffentlicht einen ihr zugegangenen Drohbrief folgenden Inhalts: „Geheime Gesellschaft „Tod für Tod.“ Es ist beschlossen, für den Tod der auf der Apothekerinsel Getöteten zu verurteilen: Petrunkewitsch, Roditschew, Miljukow, Hessen, Winawer und euch alle, Häupter der Revolution. Die Gesellschaft.“ — Der Brief ist hektographisch hergestellt; am Fuße des Blattes ist ein Haupt auf gekreuzten Knochen und etwas in der Art einer Nagaika dargestellt.

— Der deutsche diplomatische Vertreter äußerte dem Ministerpräsidenten im Namen seiner Regierung das herzliche Beileid und den Unwillen derselben anläßlich des Attentats.

— Der Frau des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Onipko ist es gelungen, wie wir in den „Birsh. Wed.“ lesen, ein Zusammentreffen mit ihrem Mann zu erwirken. Onipko hat sich sehr verändert und ist mager geworden. Den Mut hat er jedoch nicht verloren. Ueber die Lage seines Prozeßes konnte Onipko nichts mitteilen, da der anwesende Oberstleutnant Kostrow erklärte, daß er beide nur über Familienangelegenheiten werde reden lassen. Nach einer halben Stunde mußte Onipkos Frau ihren Mann verlassen. Außer Kostrow waren noch 3 Wachposten bei der Unterredung zugegen. Der Frau wurde gestattet, ihren Mann am nächsten Tage wiederzusehen.

Warschau. Dem „Oko“ wird aus Warschau gemeldet, daß Generalgouverneur Skalon bestimmt seinen Abschied nehmen wird und daß an seine Stelle der frühere Führer der baltischen Strafexpeditionen, General Orlow, tritt.

Vier Soldaten, die auf der Wolskaja 2 Arrestanten führten, wurden von 4 Verbrechern in einer Fuhrmannsdroschke eingeholt. Letztere begannen aus Revolvern auf die Soldaten zu schießen, fehlten jedoch; die Soldaten eröffneten ebenfalls ein Feuer und verwundeten alle 4 Verbrecher, die verhaftet werden konnten. Sie erwiesen sich als Arbeiter.

PA. **Bjelostok.** Auf dem Gute Ssuchopol des Kreises Bushansk wurde durch Feuer die ganze Ernte vernichtet. 100 Stück Vieh sowie die landwirtschaftlichen Maschinen kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt gegen 22 000 Rubel.

PA. **Proskurow.** Aus dem örtlichen Gefängnis entflohen 2 Kriminalverbrecher, nachdem sie das Gitter zerbrochen hatten.

PA. **Kamyschin.** 15. August. Die Polizei beabsichtigte, den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Dietz zu verhaften. Es wurde Sturm geläutet, und eine tausendköpfige Menge verhinderte die Verhaftung. Dem Abgeordneten Dietz ist die Gefängnisstrafe zu einem Hausarrest gemildert worden.

PA. **Rostow a. Don.** Es wurde ein Versuch gemacht, einen Zollkassierer, der 52 000 Rbl. in die Rentei trug, zu berauben. Vier mit Brownings bewaffnete Verbrecher, darunter 2 Juden, wurden verhaftet.

Finnland. Das bekannte Hauptorgan der altfennomanischen Partei „Uusi Suometar“ befindet sich in einer wenig beneidenswerten wirtschaftlichen Lage. Im vorigen Jahre, berichtet die „Rev. Z.“, hatte das Blatt einen Verlust von weit über 10,000 Mk. zu verzeichnen und im letzten Jahre stieg das Defizit bereits auf 38,000 Mk., während für das laufende Jahr ein noch größerer Fehlbetrag zu erwarten ist. Der während der fetten Jahre der Bobrikowschen Aera angesammelte Reservefonds ist schon verbraucht und man ist genötigt, jetzt den Hauptfonds anzugreifen. Eine der leitenden Persönlichkeiten genannter Fraktion hat geäußert, daß das Blatt, falls der Geschäftsgang weiter so geht wie bisher, binnen drei Jahren seine Existenz aufgeben müsse.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) August.

Von der Tagung des Deutschen Ostmarken-Vereins. II.

Der Gesamtausschuß des Ostmarken-Vereins hielt in Marienburg am 25. August die Sitzung ab, die die äußerliche Veranlassung für den Deutschen Tag gab. Major v. Tiedemann weist darauf hin, daß seit der letzten Tagung die polnische Agitation an Ausdehnung gewonnen hat. Demgegenüber müsse aber festgestellt werden, daß auf allen deutschen Seiten eine Erstarkung des Nationalbewußtseins zu verzeichnen sei. Redner berichtete andeutungsweise von Eingaben des Ostmarken-Vereins an den Reichskanzler, der der Sache so überaus wohlwollend gegenüberstehe. Die Hauptaufgabe müsse die Pflege des Volksschulwesens bleiben. Durch das neue Schulunterhaltungsgesetz aber würden die Volksschulen dem katholischen Klerus ausgeliefert. Der Verein habe immer dafür gehalten, daß man Hand in Hand mit den katholischen Brüdern gehen müsse und deshalb müsse vollste Parität walten.

Am 26. verhandelte man über den Punkt 6 der Tagesordnung: Fortführung und Ausgestaltung einer nationalen Bodenpolitik in den Ostmarken.

Justizrat Wagner bringt folgenden Vorschlag ein: Da es sich gezeigt hat, daß die hochanzuerkennende Arbeit der Ansiedelungs-Kommission, die rege Tätigkeit der privaten Ansiedelungs-Gesellschaften und die nationalen Bestrebungen der Vereine nicht imstande gewesen sind, den Rückgang des Grundbesitzes der Deutschen aufzuhalten, so müssen wirksamere Maßregeln ergriffen werden, die den Staat in die Lage versetzen, auf den Grundstücksverkehr im Sinne einer deutschen nationalen Politik einzuwirken: 1) In den Ostmarken muß jedem Grundbesitzer die Pflicht auferlegt werden, wenn er sein Grundstück verkaufen will, seine Absicht der Behörde anzuzeigen. 2) Die Behörde muß das Recht erhalten, innerhalb einer kurz bemessenen Frist zu erklären, daß sie das Grundstück, dessen Verkauf beabsichtigt wird, selbst übernehmen will. 3) Bei Uebernahme des Grundstücks ist der Preis so zu bestimmen, daß die Behörde nach ihrer Wahl entweder den Preis zahlt, der von dem Grundstücksbesitzer mit dem Kaufslustigen in Aussicht genommen war, oder einen Preis, der nach den für die Enteignung bestehenden Vorschriften ermittelt, wobei jedoch dem Grundstücksbesitzer das Recht bleiben soll, jederzeit unter Erstattung der entstandenen Kosten von dem Verkauf Abstand zu nehmen. — 4) Der Ansiedelungs-Kommission ist, um ihren Besiedelungsunternehmungen freie Bahn zu schaffen, das Enteignungsrecht zu verleihen. Nachdem verschiedene weitere Anträge vertagt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sodann fand ein Kommers statt, auf dem zahlreiche patriotische Reden gehalten wurden.

Trotz des Regens zogen am Sonntag die Festteilnehmer in dichten Scharen zum Schlosse, wo man sich im „großen Remter“ zu einem patriotischen Festakt versammelte. Hier sang zunächst der Seminarchor unter Leitung des Seminarlehrers Seipelt das deutsche Weihelied. Dann sprach Seminardirektor Dr. Wendt über die Geschichte des deutschen Ordens und der Marienburg und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann wurde das Schloß besichtigt, bis sich schließlich alle Besucher wieder im großen Remter zusammenfanden. Der dann folgende Festzug

---

einen schwer getroffenen Spießgesellen wegführten oder wegtrugen. Nach dem Aufschrei zu urteilen, mögen 5 oder 6 Banditen etwas abbekommen haben. Jedenfalls wurde dieser elende Ueberfall durch eine vorzüglich bewaffnete und sich in gewaltiger Ueberzahl befindliche Bande von einem Handvoll Herren glänzend abgeschlagen!

Als die zunächst wohnenden Herren vom Selbstschutz, die in der Eile, mit der gehandelt werden mußte, noch alarmiert wurden und anrückten, sah man die Bande truppweise zu 40 bis 50 Mann in den nahen Wald und in die Gegend des Martin-Kirchhofes abziehen. Eine Verfolgung konnte leider nicht aufgenommen werden, da es an der für diese Operation erforderlichen Truppenart fehlte — an Kavallerie!

Die Polizei war zwar bei Beginn der Schießerei um sofortige Entsendung von Kosaken gebeten worden, aber diese trafen nicht ein. Nachdem der Ueberfall abgeschlagen worden war, erschienen als erste in Revieraufseher nebst zwei Schutzleuten, darauf gegen 2½ Uhr der Pristaw des 2. Mitauer Stadtteils mit Schutzleuten und zwei Kompagnien Militär — leider zu spät, da die Banditen bereits über alle Berge waren. So konnte auch die Absuchung des Kirchhofs und die Untersuchung von drei oder vier in der Nähe des Schießplatzes belegenen Häusern, aus denen während des Ueberfalls mit brennenden Lichtern und Lampen Signale gegeben worden waren, keinen Erfolg haben, während die erbetene Entsendung von Kosaken oder berittenen Schutzleuten zweifellos bessere Resultate zur Folge gehabt hätte.

Sonntag vormittag ritt ein verdächtig aussehendes Individuum in Gorki-Bluse die Windauer Straße am Schießplatz vorüber. Es wurde angehalten und man fand unter der Jacke — eine Flinte. Es wurde verhaftet und der Polizei übergeben, die konstatierte, daß der Kerl nicht in Riga angeschrieben ist.

Die nächtliche Schießerei ist übrigens von einigen Schutzleuten und infolgedessen auch von anderen Personen irrtümlich gedeutet worden, weil Sonnabend abend im „Hoffnungs-Verein“ an der Altonaer Straße ein Ball nebst Feuerwerk veranstaltet wurde. Man hörte in der Tat nach der Schießerei aus dem „Hoffnungs-Verein“ die Marseillaise und Hurra-Rufe herüberklingen.

Wem dieser Ueberfall auf den Schießplatz der Schützensektion des Hagensberger Turn- und Sportvereins tatsächlich gegolten hat, geht aus folgendem deutlich hervor: drei Kerle haben bald nach Abweisung des Ueberfalls einem Schutzmann in der Kalnezeemschen Straße erzählt, eben sei der Hagensberger Selbstschutz und sein Schießstand überfallen worden; leider sei nichts herausgekommen, denn — so haben die Erzähler hinzugefügt — „diese Teufel vom Selbstschutz schießen entgegen!“ Aber totschlagen müsse man die Selbstschützer doch, haben die Bravi weiter gemeint. Nun, hieraus geht auch weiter hervor, vor wem unsere revolutionären, praktischen Anarchisten tatsächlich Respekt haben, wer nach ihrer Meinung zuerst beseitigt werden muß, damit die Schatten einer Regierungsgewalt weggeblasen werden können. Das gereicht aber der Hagensberger Selbstschutz-Organisation nur zur Ehre und sichert ihr den Dank der fried- und ordnungsliebenden Bevölkerung. Ein Vorkommnis von historischer Bedeutung aber wird es bleiben, daß in Riga die Verhältnisse wieder die Gestalt angenommen haben, wie sie zur Zeit ihrer Gründung vor 700 Jahren herrschten, d. h. daß es einer zusammengelaufenen Horde Wilder möglich geworden ist, in einer, man möchte fast sagen, hart an der westeuropäischen Grenze belegenen Stadt in dunkler Nacht einen bewaffneten Ansturm gegen friedliche und schlafende Bürger auszuführen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Aussprüche über die deutsche Sprache. „Wenn unsere höhere Welt deutsch spricht, greift sie nicht jeden Augenblick nach einem französischen Wort und einer französischen Wendung! — Als seien wir in den Anfängen unserer Bildung und müssen alles von Fremdem holen — wir Reichen, die wir vergessen haben, wie reich wir sind! Sollen wir nicht endlich wenigstens lächerlich nennen, was jedes andere Volk schlecht nennen würde?“ (E. M. Arndt.) — — „Eine wohlausgeübte Muttersprache befördert, wie ein rein poliertes Glas, gleichsam die Scharfsichtigkeit des Gemütes und gibt dem Verstand eine durchleuchtende Klarheit.“ (Leibnitz, Ermahnung an die Deutschen.) — — „Jeder, der schreibt, soll darnach streben, daß sein Stil, sein Ausdruck in vollkommenstem Einklang zu dem stehe, was er sagen will.“ (Bürger.)

Mannigfaltiges.

Zur Erdbebenforschung. Vom 16. bis 18. Oktober a. St. findet in Rom die erste Sitzung der permanenten Kommission der internationalen seismologischen Vereinigung statt, zu der jetzt die Vertreter von achtzehn Staaten gehören. Aus Straßburg, dessen Beobachtungsstation an der Spitze der deutschen Erdbebenforschung steht, werden zu der Sitzung die Professoren Dr. Gerland und Dr. Rudolf entsandt.

— Der Journalismus auf der Universität. In welch hohem Maße man jetzt dem Journalismus auf den deutschen und schweizerischen Hochschulen gerecht zu werden versucht, zeigt eine Zusammenstellung der Vorlesungen des verflossenen Sommersemesters, die sich mit der Presse beschäftigen. An der Handelshochschule in Leipzig las Professor Büchner über die „Geschichte, die Organisation und die Technik des Journalismus“, an der Berliner Universität hielt Privatdozent Dr. Schmidt ein Publicum über „Oeffentliche Meinung und Journalismus in Deutschland“, in Heidelberg sprach Professor Dr. Adolf Koch über die „Geschichte, die Verhältnisse und die Bedeutung der öffentlichen Meinung, der Presse und des Journalismus in Deutschland“ und hielt einen Kursus „zur praktischen Einführung in den Journalismus“. An der Universität in Greifswald las Professor v. Wenckstern über „Preßrecht“, an der Technischen Hochschule in Danzig hielt Professor Tieß eine Vorlesung über „Journalismus“, an der Handelshochschule in Köln sprach Redakteur Dr. Brunhuber über „Kultur und Presse“. In der Schweiz waren es die Universität Bern und Zürich, auf denen Vorlesungen über „Journalismus“ gehalten wurden, in Bern sprach Dr. Bucher über „Modernen Zeitungsdienst“ und in Zürich Privatdozent Dr. Wettstein über „Die Geschichte und die Entwicklung der Preßgesetze“ sowie über „Die Geschichte der Tagespresse während der französischen Revolution“.

— Mormonen in Dänemark. In Nordjütland, besonders in Vendsyssel und der Limfjordgegend, gewinnen die Mormonen Fortschritte. In Aalborg lassen sie eine Kirche aufführen. In der genannten Gegend wirken 20 Mormonen-Missionare.

— Ein gereimtes Dienstzeugnis. Treue Dienstboten werden immer seltener. Daß es noch solche gibt, beweist das nachfolgende Zeugnis, welches ein jetzt verheiratetes Dienstmädchen bei dem Abgange aus seiner letzten Stellung, in der es acht Jahre war, von der Dienstherrschaft erhielt. Grund des Abgangs: Verheiratung. Dienstabschiedszeugnis:

Treu stand sie mir zur Seite
In dieser langen Zeit,
Und nimmer kam's zum Streite,
An ihr hatt' ich nur Freud!
Sie war mir treu ergeben
Gleich einem lieben Kind,
Versüßte mir das Leben,
Wie man's so selten find't.
Nun soll die Lieb' uns trennen,
Die stets an allem schuld;
Ich will ihr's herzlich gönnen
Und füg' mich in Geduld.
Des Himmels reichster Segen
Folg' ihrem Lebenslauf,
Ruf' freudig ihr entgegen:
Ein herzliches Glückauf!

---

elöst bot einen recht imponierenden Anblick. Im Anschluß an diesen Festzug begann im Schützenhause der eigentliche Deutsche Tag. Es wurden verschiedene Reden gehalten, die eine freudige, festliche Stimmung erzeugten, und die Unbill der Witterung war bald vergessen. Am Abend fand im Saale des Gesellschaftshauses eine Aufführung des Festspiels „Bartolomäus Blume" statt, das den Deutschen Tag beendete.

*

Der Deutsche Ostmarken-Verein hat an den Kaiser und den Reichskanzler Fürsten von Bülow Huldigungs-Telegramme gesandt. Darauf sind nachstehende Antworten eingegangen:

„An den Deutschen Ostmarken-Verein zu Händen des Herrn Hennemann-Klenka. Ich habe den freundlichen Gruß des auf historischer Stätte versammelten Deutschen Ostmarken-Vereins mit Freuden entgegengenommen und spreche allen dortigen Patrioten meinen wärmsten Dank mit der Versicherung aus, daß ich die Treue und anerkennenswerte Arbeit auch ferner mit meinen besten Wünschen begleiten werde. Wilhelm R."

Das Telegramm des Reichskanzlers lautet:

„Ich danke dem Deutschen Ostmarken-Verein für sein freundliches Begrüßungstelegramm. Fest entschlossen, an der bisherigen Ostmarken-Politik festzuhalten, rechne ich auf die treue Mitarbeit der dortigen Deutschen, um die dem Deutschtum im Osten gesteckten Ziele zu erreichen."

Deutschland.

Gegenüber der Meldung, der Vertrag mit der Firma Tippelskirch sei zur Lösung reif, glaubt die „Tgl. Rundschau" feststellen zu können, es habe sich aus den Bestimmungen des Vertrages und deren Anwendung bisher nicht die geringste Handhabe für die Kolonialverwaltung gefunden, von dem Vertrage zurückzutreten. Wenn der Umstand als Grund für eine mögliche Vertragslösung angeführt wird, daß die Firma Tippelskirch einen Teil ihrer Lieferungen von anderen Firmen bezog, so muß dem gegenüber darauf hingewiesen werden, daß der Wortlaut des § 2 des Vertrages sie hierzu ausdrücklich ermächtigt, mit der Einschränkung, daß diese Waren von deutschen Fabrikanten im Inland angefertigt und an Beschaffenheit der selbsthergestellten gleich sein müssen. Zutreffend ist, daß trotz der eingehenden Prüfung der oben erwähnten Kommission auch jetzt noch im Kolonialamt Untersuchungen angestellt wurden, ob eine Vertragslösung möglich sei; aber auch hierbei hat sich bisher nur wiederum herausgestellt, daß dem Reich keinerlei Recht zusteht, von dem Vertrage zurückzutreten."

Aus Hamburg melden die „Hamb. Nachrichten" von 26. August: In einem Hause der Sachsenstraße wurde ein junger Mann aus Rußland verhaftet, der im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden trug. Der Verhaftete verweigerte über seine Person jede Auskunft. Bei einer Durchsuchung wurden eine Menge Revolver und Sprengstoffe, hauptsächlich Pikrinsäure, gefunden, ferner Frachtbriefe, Rechnungen u. s. w., aus denen hervorgeht, daß Waffen und Sprengstoffe nach Rußland versandt worden sind. Die Sendungen gingen nach russischen Ostseehäfen. Ein Komplice des Verhafteten wurde noch nicht angetroffen. Die Meldung wird von amtlicher Seite bestätigt.

Frankreich.

Wie aus Paris vom 27. August gemeldet wird, hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, bei der Einweihung der neuen Bahnlinie in Riberac eine Rede, in der er u. a. sagte: „Das Trennungs-Gesetz gewähre sehr große Freiheit und zugleich die besten Bürgschaften für sie. In keinem Lande der Welt sei die Ausübung des Kultus in freierer und großartigerer Weise gesichert. „Als wir", so fuhr der Minister fort, „die Auflehnung der Geistlichkeit sahen, fragten wir das Land. Dieses hat bei den letzten Wahlen einmütig die Antwort gegeben, indem es das Trennungs-Gesetz als eine vorzügliche Tat anerkannte und eine noch stärkere republikanische Mehrheit in die Kammer entsandte. Wie kann man da noch Zweifel hegen, ob wir das Gesetz, den Ausdruck des Willens der Nation, anwenden werden. Wir werden uns nie und nimmer zu irgendwelchen schimpflichen Verhandlungen herbeilassen, ebenso wenig fürchten wir Drohungen. Die republikanische Partei hat von uns weder Nachgiebigkeit noch Feigheit zu erwarten."

Kuba.

Vom Aufstande auf der Insel Kuba liegen mehrere Nachrichten vor, welche zeigen, daß die Bewegung noch nicht im Abdämmen begriffen ist. Das amerikanische Staatsdepartement zeigt gegenwärtig größeres Interesse für die kubanischen Angelegenheiten, als wie vor einigen Tagen. Es zeigt keine Geneigtheit zu intervenieren und erwartet nicht, daß es notwendig sein wird, Kuba bei Unterdrückung des Aufstandes zu helfen. Das Staatsdepartement glaubt, daß der Aufstand von Kapitalisten unterstützt wird und gut organisiert ist. — Am Sonntag griffen etwa 150 Rurales (Landmiliztruppen) in der Nähe von Santa Rosa einen Trupp von 200 Aufständischen an und zerstreuten ihn, wobei 20 Aufständische getötet, beziehungsweise verwundet worden sein sollen. Präsident Palma hat einen Aufruf zur Bildung einer freiwilligen Infanterie- und Kavallerielandwehr erlassen, die mit den Regierungstruppen unter dem Befehl der Rurales-Anführer tätig sein soll.

Aus der estnischen Presse.

Der in Reval erscheinende „Walgus" des Dr. K. A. Hermann, der in der estnischen Presse bisher als „reaktionär" und „deutschenfreundlich" verschrien war, hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, ins Lager der nationalen Radikalissimi abzuschwenken. Er tut das mit einem in Nr. 37 des Blattes zum Abdruck gelangten Leitartikel unter dem Titel „Eine einfache Geschichte." Wir lesen dort unter anderem:

„Die Esten sind jahrhundertelang von den Deutschen unterdrückt gewesen. Jetzt wollen sie nicht mehr Sklaven der Fremden sein. Streit und Haß ist zwischen den Esten und Deutschen entstanden. . . So manche Gutsbesitzer haben das Land verlassen und leben in Deutschland oder wo anders. Haben sie falsch gehandelt? Keineswegs!"

Der „Walgus" auf seinem neu gewonnenen Standpunkt geht von der Forderung aus: Estland den Esten und Deutschland den Deutschen! Die Deutschen und ihre Schleppenträger, die „Kadakad" (Deutschlinge), so lehrt der „Walgus", mögen aus unserem (!) Lande fort nach Deutschland gehen! Eine Menge baltischer Deutschen befinden sich schon in Deutschland; mögen die übrigen ihnen folgen — dahin, wo ihre Heimat, ihr Vaterland ist; denn es ist absolut kein Grund zur Hoffnung vorhanden, daß die Deutschen und ihre Schleppenträger hierzulande mit den Esten ein ruhiges Zusammenleben werden führen können. „Wenn alle Deutschen nach Deutschland übersiedeln werden, so darf man bei uns im Lande auf ein freieres Leben hoffen. Die Deutschen sind meist alle so wohlhabend, daß es ihnen nicht viel ausmacht, wenn sie von einem Ort an einen andern übersiedeln. . . . Wenn auch die Esten irgendwo auf der Welt eine Stätte hätten, wo sie leben könnten, wo ihr Sinn und ihre Sprache so groß herrschten, wie das Deutsche in Deutschland, so würde es kein Este verübeln, wenn man ihm den Rat erteilte, ins Heimatland sich zu verfügen . . ."

Es ist eine grenzenlose Frechheit, die sich, gepaart mit dummdreister Naivität, in diesem Artikel ausgießt. Dem höherer Empfindungen augenscheinlich nicht fähigen Autor desselben dämmert die Ahnung garnicht auf, daß uns baltische Deutsche, durch die zum größten Teile die Ostseeprovinzen in 700-jährigem Ringen und kulturellen Arbeiten das geworden sind, was sie sind, viel höher stehende Dinge als Geld und Gut in dieser unserer angestammten Heimat mit unlöslichen Banden halten. Natürlich hätten wir nichts dagegen, wenn der „Walgus" etwa zu den durch keine germanische Einflüsse geschwächten Setukesen übersiedelte.

*

Der „Wirulane" veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen mit „Ein Arbeiter" unterzeichneten erneuerten Aufruf, in welchem die gesamte estnische Arbeiterbevölkerung aufgefordert wird, einen ernsthaften, vollständigen Boykott über sämtliche alkoholische Getränke zu verhängen. Speziell soll hinfort niemand mehr eine Monopolbude betreten.

Lokales.

Der deutsche Verein und die Handelsgehilfen.

Aus dem Kreise der Rigaer Handelsgehilfen erhält das „Rig. Tgbl." eine Zuschrift, welche auch für hiesige Verhältnisse sehr berücksichtigenswerte Winke enthält und hoffentlich auch in den Kreisen unserer Handelsgehilfen Beachtung finden wird.

Der Rigaer Handelsgehilfe klagt über die unter seinen Kollegen anzutreffende Gleichgiltigkeit in bezug auf ideelle und nationale Werte. Dann heißt es weiter:

„Die Gründe für diese bedauerliche Gleichgiltigkeit glaube ich beim richtigen Namen nennen zu können. Es sind deren vier, und sie heißen: Geldmangel, Ueberbürdung, sozialdemokratische Agitation und von oben her: abfällige Beurteilung des gesamten Handelsgehilfenstandes. Es ist überflüssig, diese elementaren Tatsachen zu beweisen. Hier handelt es sich nur darum, festzustellen, daß der Handelsgehilfe sich selbst materiell und ideell schädigt, wenn er zu gleichgiltig ist, um dem Deutschen Verein beizutreten. Freilich! Jeder deutsche Mann hätte sich ohne Zögern melden sollen, schon als zum erstenmal das Signal zum Sammeln gegeben wurde. Aus nationaler Gesinnung! Ohne an den persönlichen Vorteil zu denken! Aber es gibt eben gar zu viele, welche es nicht fühlen wollen, und deshalb nie erjagen können. Auch diese dürfen nicht abseits stehen bleiben, sie müssen für unsere gute Sache gewonnen werden in ihrem eigensten Interesse. Sie müssen alle gewonnen werden, selbst durch den Hinweis auf den persönlichen Vorteil.

Gut, Kollegen! Wir beziehen wirklich keine Gehälter, von denen uns für Vereinssteuer viel nachbleibt. Aber einen einzigen Rubel jährlich kann jeder aufbringen für eine Sache, welche der gesamten deutschen Bevölkerung, jeder deutschen Gesellschaftsklasse und somit jedem einzelnen deutschen Manne dient. Gerade darin liegt ja das Zielbewußte dieser Organisation, daß sie es durch die Einführung einer Selbstbesteuerung auch dem kleinsten Mann möglich macht, für sich zu sorgen. Denn wir Handelsangestellten wollen uns nicht darin täuschen, daß wir sehr leicht in eine Lage kommen können, in der wir uns nach Hilfe umsehen müssen. Haben wir in guten Tagen unsere deutsche Gesinnung bewiesen, dann können wir auch, falls Unglück bei uns eintrifft, dort Unterstützung suchen, und werden sie finden, wohin wir selbst beigesteuert haben.

Und dann erst die Gründung deutscher Schulen. Welchen Vorteil diese für die deutsche Bevölkerung bringen, ist hinreichend bekannt. Auch da kommt für uns Handelsgehilfen die materielle Seite recht sehr in Betracht, denn die Schulen des Deutschen Vereins werden nicht nur besser — natürlich — nein, sogar viel billiger sein als das, was wir bisher hatten. Aber! höre ich wieder entgegnen, da lernen unsere Kinder kein Russisch! Ohne die Kenntnis des Russischen kommen sie nicht weiter, namentlich wenn sie wie wir Handelsangestellte werden sollen! Diese Anschauung ist grundfalsch. In einigen Fächern bleibt sogar die Unterrichtssprache die russische. Die Schulkommission des Deutschen Vereins wird überdies alles dafür tun, daß das Erlernen der russischen Sprache nicht vernachlässigt wird. Sie wird dabei aber nicht vergessen, daß es gilt, deutsche Charaktere zu erziehen!

Wir haben gesehen, was wir alles haben für den kleinen Beitrag, den wir zahlen sollen. Wir dürfen die kleine Ausgabe nicht scheuen um unserer nationalen Ehre und um unseres eigenen Vorteils willen. Kollegen! Es gilt zu zeigen, daß wir uns unserer Nationalität bewußt sind! Es gilt zu zeigen, daß wir uns dahin halten, wo für wahren Kulturfortschritt Sinn herrscht! Dann wird man uns auch entgegenkommen, wenn wir die Gesellschaft einmal in anständiger Form darum ersuchen, mitzuhelfen an der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage. Wie haben uns noch zu keinem Streik verleiten lassen. Das wissen die Prinzipale sehr gut. Und wenn wir jetzt in hellen Haufen dem Deutschen Verein beitreten, so werden sich auch darüber die deutschen Geschäftsinhaber freuen, und die praktische Anerkennung wird nicht ausbleiben. Denn das wissen sie wohl: diejenigen Handelsgehilfen, welche diese Gesinnung haben, stellen gleichzeitig im Handelsgewerbe eine starke Mauer vor, an der sich auch die frechsten sozialdemokratischen Hetzer den Schädel einrennen werden."

Am 26. und 27. August soll, wie uns mitgeteilt wird, hier im Veterinär-Institut die Jahressitzung des Vereins Livländischer Veterinär-Aerzte stattfinden, an der ungefähr 30 hiesige und auswärtige Veterinär-Aerzte teilnehmen werden. Außer der Verlesung der Jahresabrechnung des Vereins, Wahl des Ortes der nächsten Versammlung 2c., sind mehrere wissenschaftliche Vorträge angemeldet worden.

An die Stelle des nach Birkenruh übergesiedelten und, wie erwähnt, zum Ehrenmitgliede der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr erwählten Vizehauptmannes Alexander Punga ist, wie wir erfahren, Herr C. Lange, bisher Chef des Ordner-Corps, von der Chargierten-Versammlung zum Vizehauptmann der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr gewählt worden.

Wie man uns mitteilt, wird hier demnächst eine neue periodische Zeitschrift in russischer Sprache, das „Journal für wissenschaftliche und praktische Veterinär-Medizin", beim Veterinär-Institut unter Redaktion des Professors K. Happich herausgegeben werden.

Heute nachmittag fuhr die seit dem Dezember vorigen Jahres hier stationierte Kosaken-Sotnie per Bahn nach Walk ab; an deren Stelle trafen am Dienstag, wie bereits gemeldet worden, 54 Dragoner nebst 2 Offizieren hier ein.

Der Kurländische Gouverneur hat, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Kreischefs und Polizeimeister Kurlands davon benachrichtigt, daß die Abgabe in Höhe von 2 Rbl. für die Gouverneurskanzlei bei der Ausstellung von Auslandpässen für ins Ausland reisende Ausländer nicht mehr zu erheben ist. Der Auslandpaß für Ausländer kostet demnach nicht mehr ca. 9,50 Rbl., sondern ca. 7,50 R. Ein kleiner Fortschritt wenigstens! Die durch den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag festgesetzte Maximalzahlung für Auslandpässe im Betrage von 50 Kop. ist allerdings noch lange nicht erreicht.

Wie s. Z. berichtet wurde, hatte eine Magd in der Malzmühlen-Straße 24 von ihrer Herrin verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 60 Rbl. gestohlen. Gestern verurteilte der Friedensrichter des 3. Bezirks die 14-jährige M. L. zu 4 Monaten Gefängnis. —k—

Auf die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter", von denen uns dieser Tage das 14. Heft des II. Jahrganges zugegangen ist, seien alle Freunde des edlen Waidwerkes angelegentlich aufmerksam gemacht. Es bringt wieder eine Reihe fesselnder Mitteilungen aus den Gebieten der Jagd, des Forstwesens und der Fischzucht. Bei der vortrefflichen Ausstattung (Riga, Verlag des „Rig. Tagbl."), die dieser Zeitschrift gewidmet ist, sind die Herstellungskosten nicht geringe und so bedarf die Zeitschrift dringend neuer Freunde. In dem Vorwort an die Leser und Mitarbeiter heißt es daher im neuesten Hefte: „Wenn unsere „Blätter" ein weiteres Lebensjahr verzeichnen können, so verdanken wir das der Opferwilligkeit von Männern, deren warmes Herz, deren Heimatliebe es ihnen nicht gestattete, ein deutsches gemeinnütziges Unternehmen kurzerhand eingehen zu lassen. Selbstverständlich ist es daher, daß ein Weiterbestehen unserer Zeitschrift über dieses Jahr hinaus nur dann gewährleistet sein kann, wenn sich die genügenden Abonnentenzahl meldet. Daß die Fortexistenz unseres Blattes einem tatsächlichen Bedürfnisse entspricht, darf nach den von uns gemachten Erfahrungen wohl als zutreffend angenommen werden; desgleichen ist die Behauptung nicht unbegründet, daß unsere Zeitschrift, soweit es die Erfüllung ihrer Aufgabe anlangt, stets bemüht war und ist, nach Kräften das Beste zu leisten, was auch durch schmeichelhafte Urteile in der deutschen Fachpresse anerkannt wird. Tatsache ist ferner aber auch, daß die Zahl der Abonenten bei weitem nicht genügt, um die Erhaltung des Unternehmens auch nur annähernd zu gewährleisten — sie wird sich vielmehr, soll unser Organ weiterleben, um etwa das Dreifache, und zwar noch im laufenden Semester, vergrößern müssen."

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Für den krankheitshalber aus dem hiesigen Engagement geschiedenen Herrn Mothes gastiert morgen Herr Duwe, der schon vor zwei Jahren hier beim Ensemble des „Theaters der Modernen" auftrat und bei einem Teil des Publikums wohl noch in bestem Andenken steht. Herr Duwe tritt morgen als Brösemann in der ersten Wiederholungdes Sudermannschen Schauspiels „Das Blumenboot" auf, das nunmehr nach der neuen Einrichtung des Berliner Lessing-Theaters (Weglassung des sehr peinlichen Zwischenspiels) gegeben und dadurch allgemeinerem Besuch gefahrlos zugänglich gemacht wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 16. August. In der Sitzung des Ministerrats vom 15. August wurden die Vorschläge des Finanzministers über den Modus der Aufstellung, Prüfung und Bestätigung des Reichsbudget-Voranschlages pro 1907 sowie über die Ablassung von Summen bis zu dessen Bestätigung erörtert. Da die Eröffnung der neuen Session der Reichsduma und des Reichsrates auf den 20. Februar 1907 angesagt ist, beschloß der Ministerrat, daß die Budget-Voranschläge pro 1907 von den einzelnen Ressorts bei der Reichsduma und dem Reichsrat zu diesem Termin nebst dem Budgetvoranschlage des Finanzministers eingebracht werden sollen; bis zur Bestätigung des neuen Budgets im Jahre 1907 bleibt das Budget pro **1906** in Kraft, wobei den einzelnen Ministern nach Maßgabe des faktischen Erfordernisses, aber monatlich keinesfalls mehr als ein Zwölftel der für ihr Ressort budgetmäßig vorgesehenen Jahressumme an Krediten zu eröffnen ist.

Auf einer Versammlung von Arbeitern des Wassili-Ostrowschen Rayons wurde die Frage der Einberufung eines allrussischen Arbeiterkongresses beraten. Es wurde beschlossen, sich auf demselben mit Fragen allgemeinen Charakters zu befassen und die Details der Taktik den professionellen Verbänden zu überlassen.

In Peterhof ist der Mitschuldige an der Ermordung Miens, ein junger Mann aus Dorpat, verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung gelang es ihm, Papier zu verschlucken, das jedoch vom Arzt stückweise wieder herausgeholt wurde.

Unter den Leichen der Opfer der Katastrophe auf der Stolypinschen Villa sind noch agnosziert worden: die Fürstin Eudoxia Kantakusen sowie die Adlige Olga Istomina nebst ihrem 8-jährigen Sohn. Die 5 übrigen Leichname sind nicht erkannt worden.

Das Allgemeinbefinden der beiden Kinder des Ministerpräsidenten hat sich bedeutend gebessert. Gestern wurden die Verbände gewechselt.

Gegenwärtig werden auf Grund des Allerhöchsten Erlasses im Ressort der Apanagenländereien mehr als 8 Mill. Dessjatinen Land, darunter über 5 Mill. Dessj. Wald, in den bäuerlichen Besitz übergehen. Mehr als 1 800 000 Dessjatinen, hauptsächlich in Ssamara, Ssaratow und Ssimbirsk, waren Pachtland der Apanagenverwaltung und brachten im letzten Jahr 5 686 000 Rbl. ein.

In Petersburg ist eine neue Partei unter dem Namen „Nationale Volkspartei" im Entstehen begriffen. Sie erkennt die legislative Gewalt der Volksvertretung an, lehnt jedoch die Gleichberechtigung der Nationalitäten ab, fordert eine Einschränkung der politischen Rechte der Juden, Nichtzulassung derselben zum Militärdienst sowie eine besondere Besteuerung der jüdischen Bevölkerung. Am 16. August wird eine konstituierende Versammlung der Partei zusammentreten und einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen.

In der Kolokolnaja überfielen 2 Banditen den Postillion Petrow, streuten ihm Tabak in die Augen, versetzten ihm einen Schlag auf den Kopf und gaben 2 Revolverschüsse ab. Darauf entrissen sie ihm die Tasche mit den Geldbriefen, insgesamt 481 Rbl. und suchten das Weite.

Petersburg, 17. August. Spät in der Nacht wurde die Konferenz des Kongresses der Universitätsrektoren und Direktoren der höchsten Lehranstalten geschlossen. Es wurde beschlossen, alle Hochschulen zu eröffnen.

Im Gouv. Kowno ist der Zustand des verstärkten Schutzes bis zum 12. August 1907 verlängert worden.

Moskau, 16. August. Bei den letzten Verhaftungen wurden die Führer der örtlichen Gruppe der Sozialrevolutionäre verhaftet. Die Partei verfügte über bedeutende Geldsummen; von ihr wurden 4 gewerbliche Etablissements, eine Tischlerei, eine Bäckerei und eine Kwaßbude unterhalten. Im ganzen wurden 135 Personen verhaftet. In Administrativkreisen wird die Annahme, daß das Attentat auf Stolypin in Moskau vorbereitet werden konnte, bestritten. Bei allen Fällen der Entdeckung von Waffen und Bombenniederlagen in Moskau wurden kein einziges Mal Explosivgeschosse von solcher Stärke, wie die in der Villa Stolypins geschleuderte Bombe, gefunden.

Unter den Studenten macht sich eine Agitation zu Gunsten der Wiederaufnahme der Studien bemerkbar.

Bilbao, 29. (16.) August. Der Streik dauert an. In der Nähe von Santander kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und Streikenden; viele sind verwundet worden.

Ssimbirsk, 16. August. Im Dorfe Tschertanowka sind 150 Häuser mit dem ganzen Inventar verbrannt.

Ssaratow, 16. August. Heute wurde der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete, der Bauern des Gouv. Kursk Kutomanow, verhaftet. Nach der Auflösung der Duma hielt er sich im Kurskr Gouvernement auf, wo er Meetings veranstaltete; hierauf fuhr er nach Ssaratow, wo seine Familie lebt.

Ssewastopol, 16. August. Die Polizei verhaftete 5 Personen, die 2 Bomben und Brownings bei sich trugen. Der Kommandeur hat vielen in die Arrestanten-Abteilungen entsandten Matrosen zu heiraten gestattet. Die Frauen sind den Verurteilten nachgesandt worden.

Kalwarija (Gouv. Ssuwalki), 16. August. Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Witkowski ist verhaftet worden.

Frankfurt a. Main, 29. (16.) August. Der „Frankf. Z." wird aus Tientsin gemeldet, daß am 16. August eine Attentat auf den russischen Konsul Laptew verübt wurde. Der Konsul ist schwer verwundet. Der Verbrecher nannte sich Lerinsmi.

Wien, 29. (16.) August. Der Ministerpräsident beauftragte den Botschafter in Wien, den Unwillen der oesterreichisch-ungarischen Regierung anläßlich des abscheulichen Attentats auf Stolypin auszudrücken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sprechstunde täglich im Pastorat von 4—5 Uhr nachmittags, außer den Sonn- und Feiertagen, wie außer dem Donnerstag.

Beginn der Lehre für die männliche Jugend den 31. August. Meldungen erbitte ich mir womöglich bis zum 22. August. Hahn.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Meine Sprechstunden finden nunmehr wieder werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 nachmittags statt. Wittrock.

Für die Armen am 9. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 38 Kop.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 8 Kop.: für die Mission 50 Kop.; Kollekte für die abgebrannten Glaubensgenossen in Syszran am 10. Sonntag nach Trinitatis 84 Rbl. 9 Kop. + 1 + 1 + 3 + 5 Rbl. + 2 Rbl. 50 Kop.; für die Armen 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 20. August. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 4 Rbl. 35 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 60 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 24 Kop.; für die Unterstützungskasse 85 Kop.; für die Mission 83 Kop., für die Taubstummen 75 Kop.; für die Blinden 50 Kop.; für die Leprösen 50 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Rudi Junkuhn, Kind, † um den 14. August zu St. Petersburg.

Nikolai v. Slevogt, † (ermordet in der Villa Stolypin) im 32. Jahre am 12. August zu St. Petersburg.

Theodor Martens, † am 14. August in Kolomäggi.

Frau Charlotte Bone, geb. Böttcher, † im 72. Jahre am 14. August zu Riga.

Hofrat Cand. oec. pol. Gustav Nikolai v. Schoepff aus Riga, † am 19. (6.) August im Auslande.

Frau Anna Purgail, verw. Rathfelder, geb. Lutz (geb. 1850) und Paul Purgail (geb. 1888), ††, von Räuberhänden ermordet, am 9. August in Ogershof.

Alexander Reinhold Kurmann, † im 28. Jahre am 15. August zu Reval.

Selma Schumann, geb. Kirber, aus Petersburg, † am 10. August zu Reval.

Frau Elisabeth Bekmann, † im 70. Jahre am 15. August zu Riga.

Felizitas Sandmann, Kind, † um den 15. August zu Reval.

Frl. Marie v. Samson-Himmelstjerna, † im 79. Jahre am 15. August zu Reval.

Willy Sauerstein aus Libau, † am 23. (10.) August zu Arys in Ostpreußen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.3	763.6	761.6
Thermometer (Centigrade)	7.0	7.2	13.0
Windricht. u. Geschwind.	W.3	SW.2	SW.2
Relative Feuchtigkeit	98 %	89 %	91 %
Bewölkung	9	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.9
2. Maximum d. Temp. gestern 10.2
3. Niederschlag 0.8

Handels- und Börsen-Nachrichten.

PA. Petersburg, 16. August. Auf der Kalaschnikower Börse wurde ein Kontrakt auf 1000 Tschetwert Hafer aus Deutschland abgeschlossen. Der Hafer kam auf 85 Kop. das Pud franko Petersburg zu stehen.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 25 August 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,40	106	—
3½ „ „	—	—	97,30
3% „ „	—	84,75	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Ruff. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,50	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Съ 16-го августа с. г. отъ 8 час. утра до 6 час. веч. на полковомъ стрѣльбищѣ 95-го пѣх. Красноярскаго полка будетъ производиться курсовая стрѣльба.

Полиціймейстеръ:

Забѣлинъ.

Mein Krankenempfang

findet statt **täglich von 1—2 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Prof. Dr. K. Dehio.

Zurückgekehrt

Dr. K. Pfaff.

Zahn-Technik. Mazkewitsch

wohnt jetzt

Ecke d. Ritterstr. u. Quappenstr. Nr. 22

bei der Johannis-Kirche.

Deutsche Kinderbewahranstalt

Sternstr. 28.

Aufnahme von **Kindern aus dem Handwerkerstande** im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.

Die **französische Spielschule**

beginnt wieder am 22. August.

M. Schaffé.

Jakobstr. 28. Sprechst. 2—3.

Erteile Unterricht

und Nachhülfe in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Russischen Kindern

erteilt eine Deutsche billig deutsche Stunden. Näheres Hetzelstr. Nr. 2, oben, vorm. von 10—12.

Privatstunden

gegen Kost und Wohnung wünscht ein Student zu erteilen. Offerten sub „Stunden" an die Expedition dieser Zeitung.

Nachhilfestunden

in allen Fächern erteilt stud. jur. — Lehmstr. 1, bei Fr. Reinwald.

Leçons de Franç.

E. K. Sévastianova

Botanische Strasse 56, parterre.

Leçons de français théorie — pratique. Prière de s'annoncer 39 Gartenstrasse, 1 Etage, de 12 à 1 h. **Hélène Genaud.**

Wünsche kleineren Mädchen

französische Stunden

zu erteilen. Off. sub „E. J." an die Exped. d. Blattes.

Mes leçons de français

recommenceront le 17août. S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.

Lydie de Broecker.

Mein Unterricht,

Mandoline und Guitarre,

beginnt am Montag, den 21. August. Neuanmeld. täglich von 3—5 Uhr.

Teichstr. 70. **Hans Hof.**

Der Unterricht für

Cornet à Piston

beginnt am 21. Aug. Zu spr. v. 2—4 U.

Joh. Aschkewitz

Schmalstr. 8.

Mein Unterricht

für **Guitarre, Mandoline, Violine, Waldhorn, Althorn, Cornet-à-Piston u. Tenorhorn** beginnt am Montag, den 21. Aug. Neuanmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr nachm. entgegen.

Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Mein

Instrumental-Unterricht

beginnt am 21. August. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm., Budenstr. 3.

Franz Jakob.

УРОКИ МУЗЫКИ

нач. 21. авг.

своб. худ. **Р. Тобіасъ.**

Рыцарская ул. 9; перегов. можно утр. съ 9—10 ч., попол. съ 2—4 ч.

Meinen

Klavierunterricht

beginne am **18. August.**

Hermann Besserer.

Schlossstr. 13. Sprechst. v. 3—5 nm.

Uebernehme

Oberaufsicht in **Forsten** sowie gewissenhafte **Leitung** und **Beaufsichtigung** bei **Expertholz-Verkäufen.** Ferner führe sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten gewissenhaft aus, wie **Kartenzeichnen & -copieren, Nivellationen, Taxationen** etc. etc. Zu sprechen werktäglich von 4—5 Uhr nachmtg. Während der Ausstellungszeit von 3—5 Uhr nachmtg. — Sternstr. 33 a.

Oberförster Landesen.

Beginne meine Stunden

im Schneiderieren, Wäschenähen und verschiedenen Handarbeiten den 21. August. Sprst 12—1 Uhr.

Bertha Kapp

Teichstr. 13.

Stund. in versch. Handarbeit.

und im Malen werden erteilt — Teichstrasse 70

Meine **Stunden im**

Zeichnen u. Malen

beginnen den 16. August.

(Für Kreise nach ausl. Meth. können noch Kinder gemeldet werden.)

Veronica Baertels

Alexanderstr. 11.

Mein Klavierunterricht

beginnt Sonnabend, den 19. August. Sprechstunden von 1—1½3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Ert. Klavierunterricht.

Sprechst. v. 12—4.

Elly Huck.

Petersburger Str. 111.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 19. August Sprechstunde vom 16. August an v. 6—7 Uhr.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Diplom. Klavierlehrer

Schüler v. Hans Schmidt zu Riga, **erteilt** gründlichen **Unterricht.** Sprechst. von 3—5 Uhr täglich — Stapelstr. 43. **Max Fischmann.**

Mein Gesangunterricht

beginnt den 17. Aug.

Marie Erdmann

Blumenstr. 14.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 22. August. Zu sprechen von 12—1 u. 3—4 Uhr. **Maria Poirier.**

Kompagniestr. Nr. 1 II.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 21. Aug. Sprst. 2—4 Uhr.

Rigasche Str. 107. **Emmy von Sabler.**

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 21. Aug. Sprechst. v. 17. an v. 5—6.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.



Zur

Pflanzung im Spätsommer

empfiehlt

Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens Parryana, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren etc. etc.

ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 " " " 5 "
50 " " " 10 "

Joh. Daugull.

Zu verkaufen: 1 Eisschrank (15 Rbl.), 1 schwedischer Zimmer-Turnapparat (10 R.), 1 eisern. Kinderbett (3 Rbl.). Zu besch. nur v. 3—4 Sternstr. 47, unt., l.

Eine Amme

kann sich melden — Fischerstr. 1, unten, rechts.

Luise Schwarz

Grosser Markt 1

empfiehlt ihr **reiches Lager an**

Modeartikeln.

Geräucherten

Düna-Lachs

erhielt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Der erwartete

Familien-Tee à 1.60 K. p. Pf.

von **Wogau & Cie.,** Moskau, traf ein und empfiehlt zur gefl Beachtung

W. Inselberg.

Firma A. Holsting.

Gr. Markt Nr. 16.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Pastorin Kreews, Johannisstr. 28.

Ein Pensionär

womöglich Schüler der III. Klasse A des Gymnasiums, findet freundliche Aufnahme — Botanische Str. 6a, parterre.

Ein Schulkind findet noch freundliche Aufnahme — Johannisstr. Nr 9. Daselbst ist **ein möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten.**

Pensionäre

finden noch Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 87.

Pensionäre

finden Aufnahme in der Rigaschen Strasse 68, im Hof.

Eine Schülerin findet Pension

u. **Nachhilfe in den Schulfächern** — Mühlenstr. 19. Daselbst können sich zum **Mitunterricht in den Anfangsgründen** Kinder melden.

A. Kuppitz.

Schüler, Schülerinnen, auch Erwachsene finden **Aufnahme** — Rigasche Str. 51.

In einer gebildeten russischen Familie finden bis 2 **Schülerinnen** der unteren Klassen des Gymnasiums freundliche Aufnahme. Off. sub „P. M." an die Expedition dieses Blattes.

1—2 deutsche Schüler

finden noch **Pension** — Pepler-Strasse 25, bei Dr. Otto.

Gesucht eine Mitschülerin

zur Vorbereitung für die zweite Klasse der Hornschen Schule — — Blumstrasse Nr. 8, 1 Tr. hoch.

Gesucht eine

Mitschülerin

für ein 16-jähriges Mädchen (letztes Schuljahr). Zu erfragen Russische Str. 15, bei L. Schönberg.

Ein gewandt. Commis

gute Erscheinung, der die deutsche, estnische und russische Sprache beherrscht, wird für ein Weingeschäft in Reval gesucht. Anfangsgehalt 60 Rbl. Der Vorkenntnisse in der Branche hat, wird bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an die Expedition d. Zeitung unter **„Weinhandel, Reval".**

Erfahr. Buchhalter

in best. Jahren, mit dopp. Buchführ. u. sämtl. Comptoir-Arb. gut vertraut, der deutsch., russ. u. estn. Sprache mächtig. Offert. unter F. S. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Meier-Futtermeister

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Stat. Taps, Haus Nimrick Nr. 26.

Joh. Môttus.

Für e. jung. Mann volle Pension

in e. geb. Fam. **ges.** Off. nebst Preisangabe sub R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht eine Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig. Off. sub G. 4 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Преподаватель гимназіи

ИЩЕТЪ БОННУ

хорошо владѣющую нѣмецкимъ языкомъ, для небольшой дочери. Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Нужна **сейчасъ**

уборщица русская

Мельничная 28, II эт., парадн. ходъ.

Ein junges Mädchen

wünscht zu Kindern oder als Verkäuferin **eine Stelle** — Neustr. 5.

Ein Stubenmädchen

(Russin) mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Fischerstrasse 34.

Eine Viehwirtin

kann sich melden — Mühlenstr. 19, von 2—3 Uhr.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Estnische Kunst-Ausstellung

in den Räumen des Vereins Studierender Esten (Fellinsche Str. 1) **ist eröffnet bis zum 20. August,** täglich von 12—5 nachm.

Ausstellungs-Komitee.

Auf dem Polizeiplatz.

K. Stephans Panoptikum & Elektro-Biograph

Von Mittwoch, den 16., bis Sonntag, den 19. August

Neues hochinteressantes Programm!

Französische Kavallerie-Reitschule. — Ein Kriegsschiff im Seesturm. — **Der Goldforscher:** Hochinteressantes Drama in 10 Bildern. — Der schlechtbelohnte Zauberkünstler. — Die drei Mondphasen des Ehelebens. — Der Ehescheidungsprozess und andere humoristische Szenen.

Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr.

Entree: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.

Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Programm

der

Obst-Ausstellung

des livländischen landwirtschaftlichen Vereins

vom

25. bis 28. August 1906

in Dorpat.

I. Abteilung: Frisches Obst.

1. Die 12 schönsten Früchte vom Dorpater Rosenapfel.
2. Das Normal-Apfelsortiment für Nordlivland und Estland, bestehend aus ff. Sorten: Weisser-Klarapfel, Revaler-Birnapfel, Suislepper, Amtmannsapfel, Serinka, Borowinka (Charlamowsky), Kaiser-Alexander, Schwedischer-Rosenhäger, Livl. Zwiebel-Borsdorfer — von jeder Sorte 10 Früchte.

Bei der Beteiligung an dieser Nr. müssen mindestens 6 der vorgenannten Sorten vertreten sein.

3. Aepfel in 5 besten Handelssorten, die sich zum Massenanbau eignen.
4. Sortimente von Kernobst (Aepfel und Birnen) in beliebiger Sortenzahl (Bei Zuerkennung der Preise kommen Schönheit der Früchte und richtige Namenbezeichnung zuerst in Betracht, die Zahl der Sorten erst in zweiter Linie).
5. Sortimente von Steinobst (Pflaumen, Kirschen, Apricosen, Pfirsiche) in beliebiger Sortenzahl.
6. Weintrauben.
7. Topf- und Kübelobst mit Früchten.
8. Musterverpackungen von Obst zum Post- und Bahnversand.

II. Abteilung: Produkte der Obstverwertung.

9. Obst- und Beerenweine.
10. Dörrobst, Obstconserven etc.

III. Abteilung.

11. Maschinen und Geräte für Obstbau und Obstverwertung.

IV. Abteilung.

12. Obstbau-Literatur.

Anmeldungen zur Obst-Ausstellung sind zu richten an die Oeconomische Societät, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 5.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

wird zu einer kränklichen Dame als Jungfer aufs Land **gesucht.** Näh. am 18. Aug. v. 12—1 Uhr Blumenstr. 14.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen suchen Stellen

— Karlowastr. 50, in der Bude.

Eine firme Köchin

die deutsch spricht, wird sofort nach Petersburg gesucht. Zu melden Alexanderstr. 2, Industrie-Magazin.

Gesucht eine Stelle

in die Küche od. zum Alleindienen. Zeugnisse vorhanden. Fortunastr. 28, Qu. 4, Eingang aus der Querstrasse.

Ein Dienstmädchen mit Attest.

sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Karlowastr. 68.

Gesucht zum Alleindienen ein russisch- od. deutsch-sprechendes

Dienstmädchen mit Attestaten

die gut zu kochen versteht — Mühlenstr. 5, Qu. 4, v. 10—12 u. 5—7.

Eine tüchtige Magd

d. zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Pleskausche Str. 38, Qu. 5, 2. St.

Familienwohnungen

sind zu vermieten — Petersburger Str. 38 u. Uferstr. 14, Quart. 1.

Eine warme Wohn.

von 6 Zimmern zu vermieten — Schmalstrasse 7.

Eine Familienwohn.

von 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Gut möbl. Stud.-Wohnungen

von 1, 2, 3 und 4 Zimmern sind zu vermieten nur für deutsche Stud. — Rigasche Str. 1.

Zu vermieten:

2 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern und **1 Wohnung** von 2 Zimmern und kl. Küche in der Mühlenstr. 29.

Ein sonniges, grosses

möbliertes Zimmer

zu vermieten — Wallgraben 13, im Hof, oben.

Eine Wäscherin

bittet dringend um Arbeit in und ausser dem Hause — Rathausstr. 50.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

wird

am Montag, den 21. August

mit einer

Reise durch das malerische Riesengebirge

eröffnet.

Ringensche Tafelbutter

à 45 Kop. d. Pfd. ist vom 18. d. Mts. wieder jeden Freitag zu haben — **Teichstrasse 13.**

Reinen

Schlender-Honig I^a

Wein-Essig I^a

3-facher Stärke

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Kaesesorten.

Echt. Arensburg. Schweizer Käse von A. Schlupp in Arensburg

Edamer
Chester
Grün
Schmand
Knapp, kurischen
Demi sel
Camembert, französisch.
Brie „
Roquefort „
Parmesan, italienischen
Emmenthaler, Schweizer

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

M. Paul's

Kaffee-, Cichorien- und Malzrösterei

Niederlage Johannisstr. 18

empfiehlt:

Prima geröst. Kaffees

in allen Preislagen.

diverse Melange

sehr aromatisch.

Paul's reine Cichorie

10 Kop. pr. Pfund

gekörnte Cichorie

11 Kop. pr Pfund

Malzkaffee

12 Kop. pr. Pfund

ausgewählte rohe Kaffees

von 88 Kop. pr. Pfund an.

Aepfel

a. Lettland sind eingetr. Teichstr. 12.

Преподаватель гимназіи ищетъ меблированн. квартиру въ **3 комнаты** съ кухней. Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Wohnung

von 2 Zimmern, Entrée und Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Ein möbliert. Zimmer

in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

---

1 Zimmer mit Küche

ist an stilllebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 10, im Gartenh.

---

1 grosses oder 2 kleine

möblierte Zimmer

im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. mit Preisangabe Fellinsche Str. 1, Konventshaus, erbeten. **Stud. L.**

---

1 hübsche, helle möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmern ist Umstände halber **zu vermieten.** Offert. sub R. an die Expedition d. Blat. erbeten.

Eine

hübsche Wohnung

v. 5 Zim., Entrée, Küche, Mädchenzimmer ist **zu vermieten** — Alexanderstrasse 35. Zu erfragen daselbst, II. Etage.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 92.

Abonnements-Vorstellung Nr. 68.

Freitag, den 18. August c.

Gastspiel des Herrn Duwe

vom Petersburger Gastspiel-Ensemble.

Zum 1. Mal wiederholt:

Das Blumenboot.

Schauspiel in 4 Acten und einem Zwischenspiel von Hermann Sudermann.

(Nach der neuen Berliner Einrichtung an dortigen Lessing-Theater).

Brösemann — Herr Duwe.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Schach-Verein.

Wiederbeginn der Spielabende am Montag, 21. August, um **9** Uhr in der Ressource.

Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.).

Lais-Bartholomäischer Telephonverein.

Freitag, den 25. August nachmittags ¼4 Uhr

Versammlung

der Interessenten

in der **Ressource** in **Dorpat.**

Tagesordnung:

1) Bericht d. Kommission in Sachen der Verbindung mit Oberpahlen.
2) Anschluss des Distriktstierarztes.
3) Diversa.

A. v. Stryk-Kibbijerw.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 20. August

abends **8** Uhr:

Versammlung

(ohne Vortrag).

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Präses.

Uebernehme billig alle

Sattler- & Tapezierarbeiten

— Petersburger Str. 117. **Rästa.**

Gebraucht. Pianino

zu kaufen gesucht — Hetzelstr. 5. Daselbst, **Kanarienvögel zu verkaufen.**

Ein möbliertes Zimmer

ist an einen stilllebend. deutschen Herrn od. eine Dame **zu vermieten** — Altstrasse 3.

Zu vermieten

eine warme sonnige Wohnung

v. 6 Zim. nebst allen Wirtschaftsbequeml. — Rigasche Str. 107

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Bernhardiner-Welpen

sind zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Verloren

eine Elfenbein-Brosche zwischen der Techelfer- und Blumstr. Gegen Finderlohn bitte abzugeb. — Techelfer-Strasse Nr. 27.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. M. 3 Br.); M. N.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 17 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Freitag, den 18. (31.) August 1906.

Inland.

Wer ist Deutscher, wer Lette oder Este?

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Düna-Ztg." einen mit den Buchstaben J. L. gezeichneten Artikel, der eine Reihe treffend formulierter beherzigenswerter Ausführungen enthält. Der Artikel lautet:

Mit dem Augenblick, wo die deutschen Vereine in unseren Provinzen ihre Tätigkeit begonnen haben, ist auch die Frage, wer eigentlich als Deutscher und wer als Lette oder Este anzusehen sei, brennend geworden. Verständiger Weise hat man bei den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß die Abstammung allein nicht in Betracht komme und noch weniger der Name. Es ist dabei nur ein Irrtum zu behaupten, daß es viele Leute gebe, die „eigentlich" Deutsche seien, aber längst den Uebergang zum Letten- oder Estentum vollzogen hätten und daher nicht mehr als Deutsche angesehen werden dürften. Solche Leute sind ganz eigentlich und nach allen Regeln der Wissenschaft trotz ihrer deutschklingenden Namen Letten oder Esten. Ebenso sind Familien, deren Voreltern lettisch als Muttersprache gesprochen haben, die aber jetzt das Deutsche als ihre Muttersprache betrachten und deutsch empfinden, nicht „eigentlich" Letten, sondern ganz eigentlich Deutsche, auch wenn sie Kalning oder Behrsing heißen. Die Letten gehören zu demselben nordeuropäischen Zweige der indogermanischen Völkerfamilie, wie die Germanen und Slaven, sind also eines Stammes mit den Deutschen, und es dürfte allen denen, die auf ihre deutsche oder lettische Reinblütigkeit pochen, schwer fallen, den anatomischen Rassenunterschied zwischen Deutschen oder Letten aufzuzeigen, während er sich gegenüber Negern und Chinesen, auch Juden, unschwer nachweisen läßt. Was die Esten betrifft, so haben wir freilich alle gelernt, daß sie zum finnischen Stamme gehören, der von den Sprachforschern und Ethnologen mit den türkischen Völkern zum finnisch-tatarischen Stamme zusammengefaßt wird und früher zur sog. mongolischen Rasse im weiteren Sinne, die übrigens auch nur ein Phantom ist, gerechnet wurde. Das mag für die Vorfahren der Esten stimmen, stimmt aber nicht für die heutigen Esten. Ihre Sprache ist allerdings finnisch, freilich mit vielen deutschen Lehnwörtern durchsetzt, aber die Rasse ist es nur in den seltensten Fällen. Infolge von massenhafter Zufuhr slavischen und besonders germanischen Blutes hat sich der Typus dermaßen verändert, daß sich der estnische Bauer von dem norddeutschen, besonders dem nordostdeutschen, kaum und vielfach überhaupt nicht unterscheidet. Es ist daher falsch und geradezu unwissenschaftlich, von einem Rassenunterschiede zwischen Deutschen einerseits und Letten und Esten andererseits bei uns zulande zu reden. Die Rasse ist dieselbe, der Unterschied liegt nur in der Muttersprache und dem verschiedenen Nationalgefühle, höchstens noch darin, daß die einen nicht mehr nachweisen können, seit wann ihre Familie dem gegenwärtigen Volkstume angehört, während es bei den anderen bekannt ist, daß der Anschluß in noch absehbarer Zeit stattgefunden hat. Dieser Unterschied ist aber bedeutungslos, denn es gibt keine Stammbäume, kraft derer jemand seine nationale Reinblütigkeit bis zu den ersten Menschen hinauf erhärten kann, und ob eine Familie erst seit 2 oder 3, oder vermutlich seit 10 oder gar 20 Generationen einem bestimmten Volkstume innerhalb einer bestimmten Rassengemeinschaft angehört, ist nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Theorie völlig gleichgiltig.

Es ist daher eine Unart und zeugt von arger Beschränktheit, wenn man bei uns so gern den Klang der Namen und den Stammbaum — natürlich nur für die letzten 2—3 Generationen — prüft und sich mit Behagen gegenseitig zuredet, daß die oder die Leute „eigentlich" Esten oder Letten seien und nur deutsch täten. Man kommt sich dann selbst auserlesen fein vor und erhebt gegen die anderen einen stillen Vorwurf nicht nur nationaler, sondern auch moralischer Minderwertigkeit. Derartiges Gerede ist nicht nur eine Verleumdung, denn die gemeinten Leute sind vor dem Forum der Wissenschaft ebensolche Deutsche, wie jeder vermeintlich waschechte Müller oder Schultze, sondern es ist auch eine politische Dummheit, indem man auf bedrohtem Posten die eigenen Reihen nicht zu stärken, sondern immer mehr zu lichten sucht. Was sich uns anschließen will, wird zurückgestoßen, und sogar Leuten reindeutscher Abkunft wird das Deutschtum abgesprochen. Man war ja vielfach so weit gekommen, daß man nur noch einen ganz beschränkten Kreis von Namen der indigenen Edelleute und der geaichten Literatenfamilien als deutsch anerkannte und bei allen übrigen estnischen oder lettischen „Klang" mit stiller, selbstmörderischer Freude annahm, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß das Deutschtum niemals bei uns seine frühere Rolle hätte spielen können, wenn es nur auf die dünne Schicht der Höchstgebildeten beschränkt gewesen wäre. In meinem Hause lebte einmal einige Jahre lang ein junger Mann aus Riga, dem fast jeder Name lettisch oder estnisch klang, sowie er über den ihm geläufigen Namenskreis hinausging, und dann von der Unart erst ließ, als ich ihm aus dem Anzeigenteile der „Köln. Ztg." Dutzende von Namen, wie Arast, Tepp usw. vorwies, deren Träger erbarmungslos zu Esten oder Letten gestempelt worden wären, wenn sie das Unglück gehabt hätten, in Liv-, Est- oder Kurland zu wohnen und nicht in der rheinischen Metropole.

Dabei herrscht meines Wissens diese Unart nur bei uns, und ich wüßte kein Land Europas zu nennen, wo man sich derselben Torheit schuldig machte. Sehen wir uns das klassische Land des Nationalitätenstreites — Oesterreich an. Denken etwa die Deutschen in Böhmen daran, einen Mann namens Pechatschek oder Chlumetzki für einen Tschechen zu erklären, wenn er Deutsch als Muttersprache spricht und deutsch empfindet? Nein, sondern jeder hält ihn für das, was er ganz eigentlich ist, — für einen Deutschen. Ebensowenig fällt es den Tschechen ein, einen Grögor oder Rieger aus ihren Reihen zu weisen oder ihn doch wegen seines deutsch klingenden Namens mit Mißtrauen zu betrachten, wenn er nur gut tschechisch denkt und die tschechische Sprache als die seinige ansieht. Ein Rassenunterschied zwischen Tschechen und Deutschen ist ja nicht vorhanden, sondern jeder gehört dem Volkstum an, dem er angehören will. Auch die Polen sind weit davon entfernt, in einem Pan Szuman oder Pan Szulc einen Fremdling zu erblicken, sondern nehmen jeden gern auf, der sich ihnen anschließt. Sie sind auch gerade solche Polen, wie diejenigen, deren Namen sich durch eine der kanonischen polnischen Endungen auszeichnet, und jeder Pole freut sich darüber, daß sein Volkstum auch jetzt noch trotz des Fehlens eines Nationalstaates seine werbende Kraft ausübt. Im Deutschen Reiche handelt man nicht anders. Hat etwa jemand daran gedacht, den unlängst verstorbenen Hauptredakteur der „Kreuz-Ztg." Kropatschek zum „eigentlichen" Tschechen zu stempeln, obgleich er einen unleugbar tschechischen Namen trug und nachweisbar von tschechischen Voreltern abstammte? Hat etwa irgend ein Deutscher über seinen Stamm alberne Witze gemacht, während doch die Tschechen von den eingefleischten Deutschnationalen wie die Polen gern zu einer „widerwärtigen" Rasse gemacht worden, so daß derartige Witzeleien doch auch geeignet gewesen wären, die eigene urgermanische Vortrefflichkeit in ein helles Licht zu stellen? Niemals ist ähnliches geschehen, denn der Mann wurde von allen als treuer deutscher Mann anerkannt, was er auch war. Ebenso wenig huldigt jemand in Königsberg oder Berlin dem unfruchtbaren und kindischen Sport, in jedem Adameit oder Davideit, in jedem Grigolat oder Bartschat einen Litauer herauszuschnüffeln, oder jeden Judlinski oder Koslowski für einen Polen zu erklären, sondern man huldigt unwillkürlich der einzig richtigen Anschauung, daß innerhalb derselben Rasse Nationalgefühl und Muttersprache allein den Ausschlag geben.

Dieser rege Forschungseifer wird bei uns aber nur entwickelt, wenn es sich um estnisch oder lettisch klingende Namen handelt, während man Namen wie Sokolowski oder Kiparski, wie Baranow und Clapier de Colongue selbstverständlich findet. Niemand regt sich über sie auf und niemand denkt daran, das Deutschtum ihrer Träger in Frage zu stellen. Was dem polnisch oder russisch klingenden Namen recht ist, ist aber dem estnisch oder lettisch klingenden billig. Man kann Kusik oder Kurrik, Sakkit oder Sahlit heißen und durch und durch ein Deutscher sein, während nicht jeder Weber oder Großwald es zu sein braucht. Ist man aber ein Deutscher, so muß man auch als solcher anerkannt werden, und das einfältige Witzeln über Namensklänge hat aufzuhören.

Wenn die schwere Zeit, die unserer baltisches Deutschtum eben durchlebt, uns über viele Fehler der Vergangenheit die Augen geöffnet hat, so wird sie hoffentlich auch darin ihre Frucht bringen, daß der hier gerügte nationale Selbstmord endlich abgestellt wird. Wir müssen uns nicht nur daran gewöhnen, sondern auch darnach streben, daß sich auch bei uns der Kreis der Namen erweitert, und daß es Zehntausende von Deutschen gibt, die nicht gerade Tiesenhausen oder Kählbrandt heißen. Wir müssen uns sogar freuen, wenn wir in unserem Lager recht viele Leute mit estnisch der lettisch klingenden Namen zählen können und haben in ihren Trägern das zu sehen, was sie in der Tat denn sind: unsere Volksgenossen. Ob sie dann Kalning oder Erdmann heißen, sollte ebensowenig Gesprächsthema sein, wie man sich in Berlin darüber unterhält, ob jemand Woltmann oder Spilling heßit.

Noch ein Punkt muß hier hervorgehoben werden. So freudig wir den Anschluß von Leuten, deren Vorfahren lettisch oder estnisch als Muttersprache sprachen, an unser Volkstum begrüßen müssen, müssen wir uns immer gegenwärtig halten, daß er sich in der Regel erst im Laufe von 1—2 Generationen vollzieht. Das Zwischenstadium ist durch den Typus vertreten, der früher, als man nur von Bauern, und nicht von Esten und Letten sprach, als der „halbdeutsche" bezeichnet wurde. Für uns ist dieser Typus ganz besonders wertvoll, da er den Uebergang zum Deutschtum vermittelte und selbst mehr deutsch als lettisch oder estnisch war. Wieviel Unverstand ist nicht früher bei der Behandlung dieses Typus entwickelt worden! Wieviel billigen Spott hat man nicht über das sog. „Knotendeutsch" ausgegossen. Wie wenig war man dessen eingedenk, daß der einfache Mann nirgends im deutschen Sprachgebiet richtiges Deutsch spricht, sondern daß sich seine Sprache von der des Gebildeten erheblich unterscheidet, ohne daß man sich darüber lustig macht! Man denke doch nur an den Berliner Arbeiter! Wenn unser „Halbdeutscher" falsch spricht, so ist das ganz in der Ordnung, aber daß er überhaupt deutsch spricht, sollte uns nur mit Freude erfüllen, denn er und seinesgleichen sind der Nachwuchs, auf den wir angewiesen sind, und wenn ihre Kinder durch höhere Bildung in eine höhere Schicht eintreten, wird deren Deutsch natürlich die Schriftsprache sein. Was hat die deutsche Sache von den Tausenden von deutschen Literaten, die ins Innere des Reichs ziehen, die mit wenigen Ausnahmen dort hängen bleiben, und deren Enkel dann naturgemäß dem russischen Volkstum angehören? Nichts. Wieviele baltische Adelsfamilien sind nicht auf demselben Wege in den Besitz eines russischen Zweiges gelangt! Viel mehr als von ihnen, hat das baltische Deutschtum von dem kleinen deutschen Mann, auch wenn sein Name estnisch oder lettisch „klingt" und seine Sprache fehlerhaft ist, wofern er nur im Lande bleibt und gut deutsch gesinnt ist.

Prägen wir uns also folgende Binsenwahrheiten ein:

1) Die Esten und Letten sind mit uns einer Rasse. — 2) Wenn ein sogenannter Este oder Lette die deutsche Sprache annimmt und damit in unserer Volkstum eintritt, so sind er und erst recht seine Kinder nicht „eigentlich" Esten oder Letten, sondern ganz eigentlich Deutsche. — 3) Der Namensklang ist bei der Frage nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum innerhalb derselben Rasse ohne jeden Belang. — 4) Wir müssen uns freuen, wenn wir in unseren Reihen recht viele Leute mit estnisch oder lettisch klingenden Namen sehen, und müssen jeden, der sich uns anschließen will, auch „voll und ganz" als den unsrigen anerkennen, wobei jede Stammbaums- und Namensschnüffelei als einfältig zu verurteilen ist."

Regierung und Anarchie.

St. Petersburg, 15. August 1906.

—L— Während der Terror der Anarchie fortdauert und jeder Tag neue Nachrichten bringt über Greueltaten der Revolutionäre in den Städten und auf dem flachen Lande, geht die Regierung ruhig und zielbewußt den Weg der Reformen, den sie sich vorgezeichnet hat, indem sie gleichzeitig die Anarchie mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft bekämpft.

Gestern abend ist im „Reg.-Anz." der Allerhöchste Befehl vom 12. August veröffentlicht worden, laut welchem den Bauern Ländereien des Apanagenressorts durch Vermittelung der Bauernbank verkauft werden sollen. Sogar die „Retsch", das Kadetten-Organ, welcher sämtlichen Grundbesitz ohne Ausnahme in den Händen der Bauern sehen möchte, erkennt an, daß dies eine sehr wichtige Maßnahme sei. Zufriedengestellt ist dieses Blatt hierdurch aber lange noch nicht; es schreibt: „Wir brauchen nicht daran zu erinnern, daß die Uebergabe von Apanagenländereien an die Bauern durch Vermittelung der Bauernbank und unter Beteiligung der jetzigen Landorganisations-Kommissionen lange nicht dem Programm entspricht, welches wir in unserem Blatte immer verteidigt haben; doch ist die Tatsache, daß ein bedeutender Teil der Apanagenländereien den Bauern übergeben wird, an und für sich bedeutend, um darin nicht einen gewissen Schritt zur Verwirklichung der Agrarreform zu sehen."

Ob nun die links stehenden Blätter und Parteien dieser Regierungsmaßnahme unbedingt oder mit Vorbehalt Beifall klatschen, ist aber recht gleichgiltig. Die Hauptsache ist und bleibt doch die Wirkung dieser Maßnahme auf den Bauer. Hier scheint es aber außer Zweifel zu stehen, daß die Aufteilung der Apanagen den Bauer unter allen Umständen davon überzeugen wird, daß die Regierung seinen Bedürfnissen nicht teilnahmlos gegenübersteht, sondern im Gegenteil bemüht ist, ihm mit allen nur möglichen Mitteln zu Hilfe zu kommen. Sobald aber diese Erkenntnis beim Bauer platzgegriffen hat, so muß naturgemäß auch eine Beruhigung bei der Landbevölkerung eintreten: die Agrarbewegung wird abflauen und muß schließlich ganz still stehen. (Unseres Erachtens ist diese Annahme etwas optimistisch; es liegt jedenfalls auch die Gefahr vor, daß, sobald erst mit den Landzuteilungen begonnen ist, die Bauern noch mehr und zu noch günstigeren Bedingungen Land fordern werden. Die Red.)

Hier will ich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß sofort nach Auflösung der Reichsduma an dieser Stelle betont worden ist, die Regierung werde die Zeit bis zur Einberufung der neuen Duma dazu benutzen, sich durch entsprechende Maßnahmen das verlorene Vertrauen des Volks wiederzugewinnen. Als die erste der hierauf abzielenden Maßnahmen, welcher ohne Zweifel auch noch andere folgen werden, ist die Aufteilung der Apanagenländereien zu betrachten. Wenn also noch weitere der im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Reformen folgen, so wird hierdurch die ganze revolutionäre Bewegung gegenstandslos und auch der Teil der Gesellschaft und des Volks, der mit der Revolution sympathisiert hat, wird laut Protest erheben gegen die Verbrechen der Anarchie.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rote Rosen.

Skizze von C. Frank-Bleckede.

„Du läßt mich durch — auf der Stelle — —"

„Ich denk' nicht daran, erst einen Kuß, süße Hedda," — lachend versperrte er ihr den Weg im Gartenhaus zwischen Tisch und Wand.

Das Mädchen wurde ganz weiß vor Zorn, dann ging sie auf ihn zu, biß ihn plötzlich in den Arm, daß er laut aufschrie und mit der anderen Hand danach griff. Da war Raum genug für das Mädel, gertenschlank wie sie war. Husch — stand sie draußen, reckte die Arme: „Du, komm' her, wenn Du es wagst — William der Eroberer, Du!"

Aergerlich sah er zu ihr hin: „Nee, danke, Deine Perlenzähnchen reizen mich nicht mehr!"

„Oho, Füchslein, gelt, die Trauben sind sauer," und lachend machte sie kehrt auf dem zierlichen Hackenschuh, daß die Säume ihres weißen Sommerkleides wippten und es einen Augenblick vor ihm flirrte, — — Spitzen, Spitzen, spinnwebfeiner Batist, und ein kleines Stückchen schwarzen, durchbrochenen Strumpfes.

Dann schritt sie sehr gesetzt den Gartenweg entlang. Sie hatte einen sehr anmutigen Gang, dabei wiegte sie sich kaum merklich in den Hüften. „Du, Charley, guck, die Präsident Carnot hat Knospen, dicke, rote! Paß auf, morgen zu Lites Hochzeit sind sie aufgeblüht."

„Die Carnot, Deine Lieblingsrose?" Er lachte spöttisch, „nee, Cousine, die braucht mehr Zeit dazu, wenn sie Dir — ihrer süßen Herrin — ähnelt."

„Süße Herrin!! Ach Du, spotte nur! Ich sag' Dir aber: bei mir, ich weiß es ganz gewiß, da kommt die Liebe nicht so, wie bei der Lite und dem Robert. Gott, ist das langweilig gewesen! — Nein, nein, ganz anders müßte es sein! Weißt Du, über Nacht, auf einmal! Und ein Glück müßte es sein, riesengroß, kaum zum Fassen," und die zierlichen, weißen Finger des Mädchens schlossen sich eng zusammen.

„Und Rosen müßten um mich her sein, lauter purpurne Rosen, und ein Duften ringsum! . . . Auch Musik, ganz von ferne, müßte herüberklingen — ja, und Menschen, andere?! Nein, nein, nur er und ich —"

Ihre Stimme, eben süß und träumerisch, ging plötzlich in ein keckes Lachen über. „Du — sieh nur, da oben — der Robert und die Lite, die küssen sich. Gott, wie albern!" „Nee, das kann ich nicht mit ansehen," und boshaft klatschte sie in die Hände, daß das Brautpaar oben entsetzt auseinanderfuhr.

Ihre Schwester war ganz rot geworden; er rief gutmütig von der Veranda herunter: „Natürlich, Hedda Diavola! Sogar den letzten Tag vor der Hochzeit kennt sie kein Erbarmen! Laß gut sein, holde Schwägerin, wir rächen uns mal fürchterlich, wenn Du erst — —" Hier unterbrach ihn Heddas Schwester ärgerlich: „Blödsinn — so'n grünes Gemüse hat noch lange zu warten!"

„Voilà, da hast es", spottete Charley.

„Was denn? Doch höchstens die Vernunft für Euch alle drei zusammen!"

„So, so! Und Deine purpurnen Rosen, Dein ganzes hohe Lied und die Liebe — —."

Sie sah ihn an — und sein spöttisches Lächeln wich. Sie sprach leise: „Das — waren Träume, ein Märchen!"

Langsam schritt sie an seiner Seite, den blonden Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken verschränkt. „Siehst Du, Charley, ich träume so gern von Freude, Schönem — und Glück! Ob ich's je erlange?!" Aufmerksam setzte sie im Schreiten die kleinen Füße im glänzenden Lackleder dicht einen neben den andern. Dabei ging ein ganz kurioses Lächeln um den jungen Mund. Aber sehen will ich's mal —, einmal!! Schade, Du kannst wohl nicht träumen, Charley? Zu zweien, das müßte noch viel schöner sein!"

Draußen auf dem frischgestreuten Kies der Auffahrt knirschten Räder, auch klang Peitschenknallen, Pferdewiehern herüber. — „Du, das sind Warenburgs, Lites Freundinnen. Vor lauter Trennungsweh freuen die sich kaum auf morgen! Aber ich —! Denk doch, meine erste Hochzeit!" — Und sie stürmte im Laufschritt voraus.

Der Tag der Hochzeit war da. In feierlichem, erwartungsvollem Schweigen lag um die Mittagszeit das ganze Haus — die Braut ruhte sich aus. Standesamt und Frühstück waren schon erledigt, jeder sammelte frische Kräfte für die weiteren Anstrengungen des Tages. Auch Charley, der Vetter, hielt irgendwo im Garten Mittagsruh.

Da kam Hedda langsam die Stufen der Gartentreppe hinunter. Noch war sie im schlichten Sommerkleid, aber das Haar war bereits festlich geordnet. Statt der Backfischfrisur mit großer Schleife war es zum hohen, vollen Knoten aufgesteckt. Das gab dem jungen Gesicht eine sehr zarte, anmutsvolle Würde. Suchend strich sie im Garten umher. Wo der Charley nur steckte? Sie mußte ihm die Präsident Carnot zeigen, — so herrlich war sie aufgeblüht!

Tiefer ging sie in den Park hinein und — „endlich!" Am Tennisplatz, unter den alten Akazien, lag er.

Ganz dicht schlich sie sich heran — wahrhaftig, er schlief! Ruhig hob und senkte sich seine Brust, sie sah es deutlich am weißen, dünnen Flanellhemd. Das nebst dem breiten Gurt über dem Leinenbeinkleid machte seinen ganzen Anzug aus. Den Panama hatte er weit in den Nacken geschoben, das volle braune Haar legte sich gegen die Stirn — —

Hedda sah ihn sich an mit merkwürdigen Staunen: „Was ist er doch für ein hübscher Junge! Weiß gar nicht jetzt, so im Schlaf, direkt lieb sieht er aus!! Und Augenwimpern hat der Bengel — wahrhaftig, viel länger als meine!"

Und sie beugte sich über ihn, um die Millimeterzahl genau festzustellen. Und da, so dicht über seinem Antlitz, überkam sie der ganz verrückte Wunsch, ihn auf die Stirn zu küssen — sie sah so klug aus, so gut. Soll sie? Rasch drehte sie sich um. Nein, niemand sah es! Und leise, ganz weich, nur eine Sekunde legten sich die jungen Lippen darauf; dann richtete sie sich hoch. — — Etwas raschelte! Herrgott — kam jemand, wachte er auf? Erschrocken flog sie in einen Seitengang. Es war nichts. Nur die rote Carnot-Rose war aus ihrem Gürtel gefallen. Purpurn, dürfteschwer lag sie auf der leise atmenden Brust des Schläfers — — —

Und es kam der Abend. Oben in den Zimmern Kerzenschein, nur Kerzen, so war es Brauch gewesen in der Familie, schon immer. Draußen aber im dunklen, schweigsamen Garten loderten bengalische Flammen, Fackeln, da züngelten und leuchteten Freudenfeuer aus Pfannen, aus Urnen. Oben war die Hochzeitstafel aufgehoben, in allen Räumen standen und saßen fröhliche Menschen. Und die Freude, eine heiße, prickelnde, schwang ihr Zepter.

Die Aelteren schwatzten viel von „damals" und „früher", Verwandte, die sie jahrelang nicht gesehen, sie schwebten in alten gemeinsamen Erinnerungen und der der Jugend — — Ja, der Jugend! Die liebte und tanzte. Und ein Duften war, ein Duften. . . Von den alten Akazien wehte es herüber, und die Rosen — vor allen, es waren die Rosen! Dazu gingen die Wasser in den Springbrunnen in gleichmäßigem, geheimnisvollem Raunen.

Hedda war auf den Balkon getreten, gerade

Welche Maßnahmen die Regierung auch treffen, welche Reformen sie auch durchführen möge, die Anarchie wird sich dadurch wohl kaum stören lassen, solange ihr durch einstimmigen Protest des ganzen Volks nicht der Boden entzogen ist. Die Geschichte kennt ja Beispiele, wo der Herrschaft des Terrors durch energischen Protest des Volks ein Ende gemacht worden ist. Als zu Zeiten der französischen Revolution die berüchtigte Gräfin Dubarry, die Geliebte Ludwigs XV., als einer der letzten Opfer des Terrors zur Guillotine geführt wurde, schrie sie in ihrer Todesangst: „Rettet mich, rettet mich!“ Das verzweifelte Schreien des intriguanten Weibes brachte die Menge zur Besinnung, das Volk begann, gegen die Guillotine zu protestieren und die Herrschaft des Terrors war zu Ende.

Schreit hier denn nicht das Blut all der vielen unschuldigen Opfer der Anarchie noch viel eindringlicher um Hilfe? Ich glaube, die Zeit liegt nicht mehr fern, wo selbst die Revolutionäre das Unnütze und Verbrecherische des blinden Mordens erkennen, wo das ganze Volk, ohne Unterschied der Parteirichtung, gegen das Wüten der Anarchie protestieren und der Herrschaft des Terrors ein Ende machen wird.

Von der Rektoren-Konferenz in Petersburg.

Ueber die am 14. August eröffnete und, wie telegraphisch gemeldet, nach rascher Verhandlung nun bereits geschlossene Konferenz der Rektoren der Universitäten und Direktoren der anderen Hochschulen bringen die Residenzblätter nähere Mitteilungen, in denen es heißt:

Die Zahl der Teilnehmer an der Konferenz beläuft sich auf gegen 50; unter ihnen befinden sich auch Vertreter derjenigen Ministerien, denen Hochschulen unterstehen. Bei Eröffnung der Konferenz wandte sich der Unterrichtsminister Kaufmann an die Versammelten mit einer kurzen Ansprache, in der er, wie die „St. Pet. Ztg.“ der „Retsch“ entnimmt, hervorhob, daß er der Frage der Wiedereröffnung der Lehrtätigkeit in den Hochschulen optimistisch gegenüberstehe, worauf er sein Programm darlegte, das sich kurz in folgende drei Punkte zusammenfassen läßt: 1) Ist die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit in den Hochschulen wünschenswert und möglich? 2) Welche Maßnahmen sind zur Sicherstellung eines normalen Verlaufs der Lehrtätigkeit zu ergreifen? 3) Worin hat sich das Eingreifen der Regierung für den Fall der Notwendigkeit einer Schließung der Hochschulen zu äußern?

Bei Beratung des ersten Punktes sprachen sich fast alle Mitglieder der Konferenz dahin aus, daß die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit notwendig und wünschenswert sei. Nicht zu eröffnen wären nur die Universität und das Polytechnikum in Warschau, wo nur im Veterinärinstitut die Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen sei. Ferner sprach sich die Versammlung sehr bestimmt für die allgemeine Versammlungsfreiheit aus, als für eine Maßnahme, die das Publikum von dem Bestreben, sich in den Räumen der Hochschulen zu versammeln, ablenkt. Hinsichtlich der Studenten-Versammlungen äußerte sich die Versammlung dahin, daß sie zu gestatten seien, wenn sich an ihnen keine Privatpersonen beteiligen.

Ferner meldet eine gestern abend uns zugegangene Agentur-Depesche:

Die Beschlüsse der besonderen Kommission beim Ministerium der Volksaufklärung über die Eröffnung der Hochschulen werden zur Begutachtung der nächsten Sitzung des Ministerrats überwiesen werden. Die Konferenz hielt es für unbedingt notwendig, daß den Konseils der Hochschulen die volle Aktionsfreiheit verliehen werde. Polizeiliche Maßnahmen sollen nur mit Erlaubnis der Konseils angewandt werden dürfen. Alle Ausnahme-Maßnahmen, welche in letzter Zeit hinsichtlich der Studierenden und des Personals angewandt worden sind, sollen fallen gelassen werden.

Aus den vorstehenden Mitteilungen scheint hervorzugehen, daß das Schicksal des Universitätsstudiums vor allem in den Händen der radikalen Elemente der Studentenschaft liegt. Da volle Sschodken-Freiheit fortbestehen soll und auf den Sschodken leicht eine politische Gärung sich hervorrufen läßt, werden die vielen Hunderte „Arbeitswilliger“ unter den Studierenden für den ungestörten Fortgang der Studien mutmaßlich weniger in Betracht kommen, als die eventuell vorhandenen wenigen Hunderte politischer „Freiheitskämpfer.“ Allerdings scheint die Hoffnung, daß unter dem unleugbar vorhandenen Druck der öffentlichen Meinung und der angewachsenen Zahl der „Arbeitswilligen“ unter den Studenten auch die radikaleren Elemente dem Studium zunächst keine Hindernisse in den Weg legen werden, nicht ohne Stütze zu sein.

Vom Deutschen Verein in Riga.

Die Meldungen zu der Rigaer Ortsgruppe, berichten die Rigaer Blätter, nehmen im August einen ungemein flotten Verlauf: die Zahl der Mitglieder nähert sich schnell dem vierten Tausend, und die Einnahmen, die der Kasse zufließen, wachsen im Verhältnis dazu natürlich auch an. In diesen Tagen ist u. a. der Vereinskasse ein Geschenk von 1000 Rbl. zuteil geworden, aber auch Zuwendungen zu speziellen Zwecken und Gaben von unserer Jugend haben nicht gefehlt.

So zeigt sich trotz der Zeiten Ungunst überall wachsendes Verständnis für die Aufgaben des Deutschen Vereins. Diese Sympathie tritt besonders auch bei den über alles Erwarten zahlreichen Meldungen zu der Albert-Schule und zu der ersten Elementarschule, die der Deutsche Verein ins Leben ruft, in Erscheinung, haben sich doch bei der Albert-Schule über 100, bei der Elementarschule weit über 200 Kinder gemeldet. Mit dem Beginn des neuen Jahres wird auch in Hagensberg eine deutsche Elementarschule ins Leben gerufen werden. Wenn, was zu hoffen ist, die Mittel des Vereins es gestatten werden, wird mit der Errichtung einer Bürgerschule, die der früheren Kreisschule entspricht, und einer mittleren Mädchenschule, die, an die Elementarschule anknüpfend, eine abgeschlossene Ausbildung gewährleisten soll, nicht gezögert werden.

In bezug auf das Stellenvermittelungsbureau ist mitzuteilen, daß auf Bitte des Vorstandes Herr Alfr. Geiser aus Berlin in voriger Woche in Riga gewesen ist und die Modalitäten der Errichtung des Bureaus mit dem Vorstande eingehend besprochen hat. Es ist anzunehmen, daß in Bälde das Bureau wird errichtet werden können.

Bei den Konferenzen mit Herrn Geiser sind ferner zahlreiche andere Fragen, deren Erledigung der Verein sich zur Aufgabe gestellt hat, beraten worden. Es ist als wünschenswert anerkannt worden, einen deutschen Vereins-Kalender herauszugeben, als bestes Mittel, die Aufgaben des Vereins in weiten Kreisen nahezubringen und deutschen Sinn zu wecken; es ist ferner als notwendig befunden worden, durch Errichtung von Büchereien an den Schulen und einer Wanderbücherei nach dem Muster der in Oesterreich mit größtem Erfolg arbeitenden Büchereien dem Bedürfnis des kleinen deutschen Mannes nach guter Lektüre abzuhelfen. Andere Pläne gehen auf die Einrichtung von deutschen Konzert- und Theaterzyklen in den kleinen Livländischen Städten, auf die Begründung von Sterbe-, Aussteuer- und Krankenkassen für die Mitglieder des Deutschen Vereins, um vielen kleinen deutschen Leuten, die lediglich dieser Kassen wegen Mitglieder lettischer Vereine sind, auch in dieser Hinsicht einen Rückhalt zu geben. Allseitig wurde anerkannt, daß die Begründung von geselligen Abenden, besonders für die Eltern und Schüler der Elementarschulen, aber auch auf breiterer Grundlage, etwa in der Weise der vom Deutschen Frauenbunde ins Leben gerufenen Abende, notwendig sei. Kurz eine Fülle wichtiger Arbeiten drängt sich uns auf, die der Deutsche Verein im Bunde mit dem Deutschen Frauenbunde der „Euphonie“ und andern Vereinigungen glücklich zu lösen hofft. Dabei rechnet er aber auf die werktätige Hilfe aller Deutschen Rigas und ruft sie alle zum Eintritt in den Verein auf!

*

Wie schon mitgeteilt, hat der Vorstand prinzipiell beschlossen, den Schulen des Vereins Namen beizulegen, die an große Gestalten aus der heimischen Vergangenheit mahnend und anspornend erinnern sollen. Er hatte der Mittelschule den Namen „Albertschule“ gegeben und hat nunmehr beschlossen, der ersten Elementarschule den leuchtenden Namen Herders beizulegen.

Endlich ist eine kirchliche Dankfeier in Anlaß der Wiedereröffnung von deutschen Schulen vom Vorstande angeregt worden, um in würdiger Weise dieses denkwürdige Ereignis zu begehen.

In Riga geht das Gerücht, daß die Aufhebung sämtlicher temporärer Kriegsgerichte in den Ostseeprovinzen erfolgen solle, sobald die Verhandlungen über diejenigen politischen Anklagen, welche ihnen bisher übergeben sind, beendigt sein werden. Die „Düna-Z.“ registriert diese ihr zugehende Information, bezweifelt aber im Hinblick auf die faktische Sachlage in unseren Provinzen sehr nachdrücklich selbst dieses Gerücht.

— Der Livländische Landmarschall, Hofmeister Baron Meyendorff, hat sich am Mittwoch abend in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben. — Die auch von uns wiedergegebene Nachtricht von dem „Ueberfall“ auf Alt-Bewershof wird von der „Düna-Ztg.“ als übertrieben bezeichnet. Es sind nur einige verdächtige Gestalten um das Gutshaus des Landmarschalls geschlichen und durch Schüsse verscheucht worden.

Kreis Wolmar. Der Kirchenkonvent von St. Matthäi versammelte sich am 8. August zum dritten Mal zur Wahl eines Pastors. Zu solchem Amt wurde, der „Balss“ zufolge, ein stimmig cand. theol. Andreews Needra gewählt.

Kreis Wenden. Die „Pet. Lapa“ setzt das Verzeichnis der bestraften lettischen Volksschullehrer fort. Danach haben im Wendenschen Kreise 58 Lehrer verschiedene Strafen erleiden müssen, und zwar sind: erschossen 7, körperlich gezüchtigt 5, angeschossen 1, arretiert 7, ausballotiert 1, Sachen konfisziert oder verbrannt sind 8 Lehrern, geflüchtet sind 35 Lehrer.

Riga. Zu dem Ueberfall auf den Schießstand des Hagensberger Turn- und Schützenvereins erfährt das „Rig. Tagebl.“ nachträglich, daß die Wände des einen Zimmers allein, in dem Frau Reuter nebst drei Kindern schlief, von etwa **70** Mantelgeschossen durchschlagen worden sind, die teils das Zimmer passierten und in die anderen Räume drangen, teils vom Ofen abprallten oder in der Decke stecken blieben. — Herr Reuter, der deutscher Reichsangehöriger ist, hat bereits die ersten Schritte getan, um gegen die Rigaer Gouv.-Administration, bezw. die russische Regierung wegen des ihm durch den Ueberfall direkt verursachten und im Zusammenhang mit dieser Affäre erwachsenen weiteren materiellen Schadens eine Zivilforderung anhängig zu machen.

— In der „Düna-Z.“ lesen wir: „In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde der Redakteur der „Balt. Post“, Herr W. Sawitzky, von mehreren Kerlen überfallen, die 12 Revolverschüsse auf ihn abgaben. Es gelang Herrn Sawitzki, sich seiner Angreifer zu entledigen und unverletzt zu entkommen. Dieser Vorfall gab der lettischen Presse Anlaß zu behaupten, Herr Sawitzki sei deswegen ins Ausland gefahren. Wir erfahren, daß diese Mitteilung ohne jeden Grund ist, daß Herr Sawitzki sich vielmehr mit Erlaubnis der Administration der „Balt. Post“ lediglich deshalb vorübergehend ins Ausland begeben hat, um seine vor etwa 14 Tagen schwer erkrankte Frau hinauszubegleiten.“

— Wie die Blätter erfahren, wurden in dem Abtritt des Hauses Nr. 65 der Säulen-Straße nachträglich 3 Mauserpistolen und eine Photographie gefunden. Auf der letzteren ist die erschossene Zaune im Verein mit mehreren Mannspersonen abgebildet. Diese Photographie dürfte als Handhabe zu weiteren Aufdeckungen führen. Da die Tonröhren im Abtritt verstopft sind, so ist die Annahme, daß man aus ihm noch anderes ans Tageslicht befördern wird, berechtigt.

Reval. Am vorgestrigen Mittwoch um 8 Uhr morgens fand, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, eine schlichte interne Feier zur Eröffnung der vierklassigen Knabenschule des Estländischen Deutschen Schulvereins statt. Untergebracht ist die Schule im Rulkoviusschen Hause an der Langstraße. Hier hatten sich zur genannten Stunde außer dem Lehrerkollegium und den Schülern der neuen Schule das Kuratorium der Schule, der Präses des Vereins Baron Stackelberg, die Präsidentin Frau A. Ströhm und einige der Eltern eingefunden. Nachdem der Präses des Schulkuratoriums, Herr Erhard Dehio, die Schule für eröffnet erklärt hatte, wies er auf die Bedeutung hin, welche diese Anstalt für die Bestrebungen des deutschen Schulvereins hat, und richtete ein ernstes Mahnwort an die Lehrenden und Lernenden, sie zu einer Pflanzstätte wahrer Bildung und gewissenhafter Pflichterfüllung werden zu lassen. — Nach einem Choralgesang ergriff sodann der Direktor der Schule, Pastor Grohmann, das Wort, um dem Verein und dem Kuratorium für die Gründung dieser einem dringenden Bedürfnis entsprechenden Schule zu danken. Sein Dank galt auch der Vergangenheit der pädagogischen Wirksamkeit der deutschen Schulen in unserer Stadt, die sich das Vertrauen der Eltern in so hohem Grade bewahrt habe, daß die Meldungen in großer Zahl erfolgten, als die Eröffnung der Schule durch die Opferwilligkeit der deutschen Gesellschaft in Aussicht gestellt war. Es hat von vornherein der Segen auf den Bestrebungen des Vereins geruht und dieser Segen werde der Schule erhalten bleiben, wenn sie das den früheren deutschen Schulen geschenkte Vertrauen als ein Erbteil ansehe, das erworben werden müsse, um es zu besitzen. Vor allem sei dazu erforderlich ein persönliches Verhältnis zwischen den Lehrenden und Lernenden, keine Gegensätzlichkeit zwischen ihnen, sondern ein Zusammenschluß zur Erreichung des hohen Zieles der Bildung von Geist und Gemüt durch Vermittelung der Muttersprache. Mit einem Gebet schloß der Direktor, worauf der Gesang des „Segne und behüte“ die schlichte Feier zum Abschluß brachte. — Eröffnet worden sind die Vorbereitungsklasse und die zwei unteren Klassen mit ca. 65 Schülern, so daß auf jede Klasse etwa 20 Schüler kommen.

Libau. Ueber einen mißglückten Raubüberfall berichtet die „Lib. Z.“: Am Sonnabend um 10 Uhr morgens verlangten einige Personen durch Klopfen an der Tür Einlaß in die Wohnung des pensionierten Lehrers Ewald. Da Herr Ewald ihnen nicht öffnete, sondern sie um ihre Namen befragte, wurde ihm geantwortet, daß zu ihm ein gewisser Zepleneek komme, um bei ihm eine Anleihe auf sein Haus abzuschließen. In demselben Augenblicke wurde auch schon die Tür von außen eingebrochen und ins Zimmer stürzten 2 mit Revolvern bewaffnete Personen, vor denen E. durch die Hintertür flüchtete, um die in demselben Hause wohnenden Soldaten zu Hilfe zu rufen. Ehe die Soldaten herbeieilen konnten, waren die Räuber verschwunden.

Petersburg. Ein Allerhöchster Befehl an den Finanzminister verordnet: Auf Grund des auf Unseren Hinweis erfolgten Gutachtens des Ministerrats und gemäß Ihrer Vorstellung habe Ich es, um im laufenden Jahre der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung Hilfe zu erweisen, für unaufschiebbar erachtet, der Reichsrentei die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Außer den Budgeterspartnissen, die von Uns nach den Beschlüssen des Reichsrates und der Reichsduma am 3. Juli dazu bestimmt worden sind, befehlen Wir Ihnen, zu diesem Zwecke, sobald Sie es für notwendig erkennen, 4 % Staatsrente im Nominalkapital von 50 Millionen Rubeln auf Grundlage Unseres Ukases vom 8. April 1894 und der Gesetze, die zur Ausführung desselben erfolgten, zu emittieren.

— Die Angelegenheit der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten, die den Wiborger Aufruf unterschrieben haben, befindet sich, wie die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, im Stadium der Voruntersuchung, die vom älteren Untersuchungsrichter des Petersburger Gerichtshofes für besonders wichtige Angelegenheiten geführt wird.

— Der Minister der Wegebaukommunikationen ist zur Besichtigung der Sibirischen Bahn aufgebrochen. Die Fahrt steht in Verbindung mit dem projektierten Bau des zweiten Geleises.

— Ueber das Anschwellen der jüdischen Auswanderung veröffentlicht das „Oko“ interessante Daten. So sind im Jahre 1901 — 85 257, 1902 — 107 000, sodann 137 093, ferner — 145 141 und 1905 — 183 622, endlich im ersten Halbjahr dieses Jahres 250 000 Juden aus Rußland ausgewandert.

— Über die Gründung einer neuen Auswanderungs-Gesellschaft berichten die „Birsh. Wed.“. Die Gesellschaft nennt sich „Societé anonyme Russe — Palestine“ und setzt sich zum Ziele, alle Juden im Alter von 25—40 Jahren, die über ein Kapital von 750 Rbl. verfügen und nach Palästina auswandern wollen, zu vereinigen. Die Gesellschaft beabsichtigt, in Palästina Fabriken, Kontore und ähnliche Institutionen zu gründen.

— Nach Mitteilungen des Zolldepartements sind vom 1. Januar bis zum 30. Juli 1906 aus Rußland Waren für 557 Millionen Rbl. ausgeführt und für nur 324 Millionen eingeführt worden.

Moskau. Das Oberhaupt der katholischen Kirche in Rußland hat, wie der „Towarischtsch“ erfährt, beim Minister des Innern über eine Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs Beschwerde geführt darüber, daß auf den Straßen Warschaus katholische Geistliche von Patrouillen durchsucht werden. Derartigen Visitationen sollen auch die Geistlichen aller anderen Bekenntnisse, mit Ausnahme des orthodoxen, unterworfen werden.

PA. **Romny.** Die Brandstiftungen dauern an; die wohlhabenden Bauern und Kosaken haben besonders darunter zu leiden.

PA. **Morschansk.** Im Flecken Baragijewa wurden mehr als 156 Höfe durch Feuer vernichtet. Durch den Brand hat gerade die ärmste Bevölkerung gelitten.

PA. **Kiew.** In der Wohnung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten, Didenko, wurden Programme der Ukrainschen revolutionären Partei „Spilka“ und das Statut des Verbandes der Untersuchungsrichter gefunden.

PA. **Poltawa.** Bei der Haussuchung bei einem Bauern des Dorfes Wraw kam es zu einem Zusammenstoß der Bauern mit der Polizei. 1 Pristaw wurde verprügelt und 1 Urjadnik und 1 Landwächter wurden schwer verwundet.

---

unten, ihr gegenüber, lohten die Feuer und Fackeln.

Wie in Purpur gehüllt stand sie, auf Rücken und Schultern vom glühenden Rot umflossen — und so sah sie Charley, als er neben sie trat.

Sie hatte sich absichtlich ihm ferngehalten, das ganze Fest über. Auch war der junge Warenburg ihr Tischherr gewesen, nicht er.

Und doch! Hatte er nur von weitem zu ihr herübergeschaut während der Tafel, — jedesmal war sie in seligem Schauer erzittert. Seit jenem törichten, kindischen Kuß heut vormittag war so ein Bangen über sie gekommen, so eine Scheu vor ihm. . .

Tief und beklommen atmete sie, als er auf die Veranda hinaustrat. Er lehnte den Kopf an die Wand und sah sie an, wortlos. Aber in seinen Augen, da stand eine bange, ernste Frage, — und Liebe, heiße, tiefe. . .

„Hedda, Du bist schön heut — wie ein Märchen“, sagte er endlich, und die Stimme vibrierte. Doch klang sie weich und liebkosend, nie hörte das Mädchen Aehnliches wieder.

Und keinerlei Zorn stieg in ihr auf, kein Abwehren; den Kopf nur senkte sie, daß man das goldene Haarkrönlein im Feuerschein gleißen sah. „Aber sag, Hedda, Du bist noch so jung — kannst Du auch treu sein, treu und — gut?!“

Da sah sie zu ihm auf; ganz blaß war sein Gesicht, nur die Augen leuchteten. „Hedda, Du antwortest nicht?“ fragte er traurig.

„Hier ist's so heiß, komm, wir wollen in den Garten gehen,“ und das weiße flimmernde Gewoge ihres Chiffonkleides zusammenraffend, ging sie ihm voran durch die Festräume, der Treppe zu.

Unten im Garten, da waren die Rosen, die tiefdunklen, die sammtnen Carnots. Und Menschen waren keine, nur er und sie. Und ein Duften war um sie her und Musik, ganz fern und leise, drang zu ihnen her — da küßten sie sich.

So aber sind die purpurnen, die tiefdunklen Rosen: aufgeblüht über Nacht, der Schwestern Schönste an Farbe und Duft, welken sie schon den nächsten Tag. Häßlich blauschwarz werden die Blätter, kleinlich, ängstlich schrumpft die stolze Blume zusammen. Zu heiß, zu rasch war ihr Erblühen, es konnte nicht lange währen.

Und ebenso kurz und ebenso lang hatte Hedda, „ihre süße Herrin“, dem Glück, dem Märchen, in die Augen geschaut. Nicht für immer: rasch entglitt es ihren Händen. Denn so oft die Liebe heißer, junger Menschen, zu rasch geweckt, zu heiß entflammt, — der purpurne Flammenschein ihrer Leidenschaft, bald, über Nacht schon, weicht er den blaßblauen, kühlen Schatten der Ernüchterung des Verstandes.

— — Also war Hedda über Jahr und Tag die gleichmütige Braut des jungen Warenburg. Doch hatte der Schwager nie Gelegenheit, sie im zärtlichen tête-à-tête zu überraschen und sich für ihre früheren kleinen Bosheiten zu rächen.

Märchen träumte sie nicht mehr. Wozu auch?! Ihre Wünsche würden sich ja nun alle erfüllen; — — wirklich alle?!!

Nein, doch nicht. Charley, der Vetter, wird auf ihrer Hochzeit fehlen. Er war längst wieder drüben in England bei seiner Mutter. — — —

Die Rosen aber im alten, schweigsamen Garten blühen, duften träumeschwer wie einst.

Mannigfaltiges.

Eugen Gura †. Am 26. August ist der Kammersänger Eugen Gura ist in seiner Villa in Auffkirchen bei Starnberg gestorben. Fast ein Jahr hat der gottbegnadete Sänger, der so viele Tausende jahrelang mit seiner Kunst erfreut hat, warten müssen, bis der Tod ihn von seinem schweren Leiden erlöst hat. Es war ein eigentümlicher Zufall, daß gerade in dem Moment, als der Verlag Breitkopf und Härtel die „Erinnerungen aus meinem Leben“ von Eugen Gura“ in der Welt sandte, ein schwerer Schlaganfall den Sänger zum Siechtum verurteilte. Seine öffentliche Sängerlaufbahn hatte er freilich schon zu Ostern 1902 abgeschlossen — in der Erkenntnis, daß es Zeit sei, jüngeren Kräften Platz zu machen, doch widmete er sich noch mit großer innerer Befriedigung der Lehrtätigkeit. Geboren war er als Sohn eines böhmischen Dorfschulmeisters am 8. November 1842; früh machte sich bei ihm die Neigung zur Musik und auch zur Malerei geltend.

— In einem Garten bei Cessy (Departement Ain) wurden, wie aus Paris berichtet wird, zwei alte Gräber entdeckt, die aus der Merowinger-Zeit stammen. Beide waren vollkommen erhalten; auch die Skelette waren unberührt. Man fand bei ihnen zwei Gürtelschlösser aus Bronze, zwei Kupferhaken und andere Schmuckstücke. Man nimmt an, daß die beiden Gräber sogar zu einem ganzen Begräbnisplatz gehören, der genauer untersucht werden soll.

— Die diesjährige Fremdensaison ist in der Schweiz über alle Erwartung gut ausgefallen. Namentlich die Höhenkurorte hatten goldene Tage. Die anhaltend gute, warme Witterung im Juli und in der ersten Hälfte August war wie gemacht für den Aufenthalt im Hochgebirge. Das ist natürlich auch den Bergbahnen zugute gekommen. Sie erzielten zum Teil nie dagewesene Verkehrsziffern. So beförderte die Wengernalp-Bahn während der guten Zeit fast Tag für Tag 2000 bis 3000 Reisende von Grindelwald und Lauterbrunnen auf die Höhe der kleinen Scheidegg. Das gibt eine Tageseinnahme von 20 000 bis 30 000 Fr. Von jenen 2000 bis 3000 beförderte die Jungfrau-Bahn 800 bis 1000 noch bis zum Eismeer hinauf und verdiente damit ebenfalls etwa 15 000 Fr. täglich. Sogar die kleine Beatenbergbahn hat letzthin an einem Tage 1332 Personen befördert und damit einen neuen Rekord geschaffen.

— Amerikanische Straußenzucht. Eine der neuesten Industrien in den Vereinigten Staaten ist die Straußenzucht. Sachverständige sind der Ansicht, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der die amerikanischen Straußenfarmen in der Lage sein werden, den gesamten Bedarf des Landes an Straußenfedern zu decken. Ueber die Hälfte der Strauße in den Vereinigten Staaten stammen von einem einzigen Straußenpaar ab, mit dem im Jahre 1891 eine Farm in Arizona, das die besten klimatischen Bedingungen für diesen Zweck aufweist, begründet wurde. Besonders im Salt Rivertal ist das Klima den Tieren außerordentlich zuträglich. Das ganze Jahr über wächst die Luzerne, die genügendes Grasfutter abgibt; eine Acre bringt genügend Vorrat für vier ausgewachsene Vögel. Nach dem Urteil der Sachverständigen sind die Federn, die man in Amerika gewinnt, den afrikanischen an Güte durchaus ebenbürtig; sie sind sogar breiter und feiner, wenn auch nicht so kräftig als die Federn der in der Wildnis lebenden Strauße.

— Warum in die Ferne schweifen? Unter heiteren Erinnerungen an die Berliner kgl. Bibliothek, die im „Leipz. Tgbl.“ veröffentlicht werden, finden wir auch folgende Anekdote: Eine komische Geschichte verbindet die Erinnerung aus jüngerer Zeit mit dem langen Professor X., der am letzten Fenster vorne im Lesesaal, wohl als dessen Vorsteher, einen etwas erhöhten Sitz hatte. Ein auswärtiger Freund von mir, der Kunstgeschichte studierte, wünschte eines Tages eine bekannte große illustrierte Ausgabe von Vitruv, dessen berühmtes Werk „De architectura“ er zu seinen Arbeiten bringend brauchte, bei mir zu benutzen. Ich bestelle das Werk genau nach Erscheinungsjahr, Format usw., bekam aber den Zettel mit dem seltsamen Vermerk: „Bitte persönlich!“ und der Unterschrift eines mir bekannten Bibliothekars zurück. Ich stellte mich am anderen Tage bei Dr. G. ein, der mich zum Katalog führte. Da stand neben dem genau angeführten Titel der Vitruv-Ausgabe, die mein Freund wünschte, etwa folgendes: „Nicht im Fach 1840“ Ubi? 1845“ „Unter nebenstehnder Bezeichnung nicht zu finden. 1850.“ usw. Jede dieser kollationierenden Bemerkungen war mit dem Namen eines der Ressortbibliothekare unterschrieben, darunter in der langen Reihe von Jahren seit 1840 bis in die siebziger hinein auch mehrmals der Name von Professor X. Da starb der Gelehrte und sein Nachfolger auf dem Eckplatz im Lesesaal nahm das Kissen von Professor X's Stuhl herunter. Unter dem Kissen lag der dicke, illustrierte Vitruv. Professor X. hatte dreißig Jahre auf dem auch von ihm so viel gesuchten Buche gesessen.

PA. **Kamyschin.** Das Dorf Mordowo ist abgebrannt; mehr als 2000 Einwohner sind ohne Nahrung und Obdach. Das Unglück ist besonders groß, da eine vollständige Mißernte die Bauern betroffen hatte.

PA. **Tiflis.** In Schuscha wurde eine Untergrabung des Hauses, in dem der Generalgouverneur Goloschtschapow lebt, festgestellt. Man nimmt an, daß die Mohammedaner eine Explosion auszuführen beabsichtigten. — In Etschmiadsin wurde der erste zentrale Delegierten-Kongreß der russischen Armenier eröffnet.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) August.

Rußland und Bulgarien.

Das große Rußland und das kleine Bulgarien haben, wie der Telegraph bereits meldete, sich wieder vertragen. Es war ja von vornherein vorauszusetzen, daß das diplomatische Intermezzo bald würde beigelegt werden; immerhin verdient für die Folgezeit nicht vergessen zu werden, was sich der durch Rußland geschaffene und von ihm gehaltene kleine Bulgarenstaat gegenüber seinem Protektor herausgenommen hat.

Die bezügliche Agentur-Depesche besagt in der ausführlicheren Fassung:

„Der russisch-bulgarische Zwischenfall wegen der Veröffentlichung in dem bulgarischen Blatte „Betscherna Poschta" hat jetzt auf befriedigende Weise einen Abschluß gefunden, nachdem der bulgarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Petroff, durch Vermittlung des bulgarischen Vertreters in Petersburg die erforderlichen Erklärungen abgegeben hat zugleich mit der Versicherung, daß das bulgarische Ministerium in Zukunft die ernstesten Maßregeln ergreifen werde, um Indiskretionen, ähnlich derjenigen, welche die Verstimmung der russischen Regierung verursacht hat, zu vermeiden. Infolgedessen wurde der Vertreter Rußlands am bulgarischen Hofe Schtscheglow beauftragt, die diplomatischen Beziehungen zu der bulgarischen Regierung auf dem früheren Fuße wieder anzuknüpfen. Die bei dieser Gelegenheit zwischen dem russischen Ministerium des Auswärtigen und dem diplomatischen Vertreter Bulgariens gepflogenen Verhandlungen trugen das Gepräge großer Herzlichkeit."

Wie es scheint, hat der in Marienbad zur Kur weilende Fürst Ferdinand von Bulgarien direkt hier eingegriffen. Er berief am Dienstag den Ministerpräsidenten zu sich nach Marienbad.

Deutschland.

Der deutsche Tag zu Marienburg scheint sich, trotz des ungünstigen Wetters, zu einer Kundgebung von imponierender Wucht gestaltet zu haben. „Die herzliche Zustimmung, die die deutschen Männer der Ostmark vom Kaiser und auch vom Fürsten Bülow erhalten haben, wird sie, meint die „Nat.-Z.", in der Verfolgung der eingeschlagenen Wege nur bestärken. Aus den Verhandlungen erscheinen die Maßregeln besonders beachtenswert, die Justizrat Wagner in seiner Empfehlung der Vorstands-Resolution vorschlug. Sie verfolgen den Zweck, dem Staat beim Besitzwechsel auf gefährdetem Boden eine Art von Vorkaufsrecht einzuräumen. Jeder Grundbesitzer in den Ostmarken sollte danach verpflichtet sein, wenn er verkaufen will, der Behörde seine Absicht mitzuteilen. Die Behörde müßte das Recht haben, binnen einer knappen Frist zu erklären, daß sie selbst das Grundstück übernehmen will, entweder zu dem gebotenen Kaufpreise oder zu einem Preise, der nach den Vorschriften der Enteignung zu ermitteln wäre. Dem Verkäufer soll das Recht bleiben, gegen Erstattung der Unkosten vom Verkauf Abstand zu nehmen. Wenn man dem Uebergang deutschen Besitzes in polnische Hände ernstlich steuern will, so sind hier Fingerzeige gegeben, die reiflich erwogen zu werden verdienen. Sehr zweckmäßig ist auch die Anregung, den nächsten Deutschen Tag in Oberschlesien abzuhalten, das von der Polengefahr neuerdings vielleicht stärker bedroht ist, als die übrigen Teile der Ostmark."

Zwei auswärtige Minister eigener Art suchen gegenwärtig Berlin auf. Clemenceau ist in Berlin — derjenige Minister, der nicht nur das wichtige Ressort des Innern verwaltet, sondern dem französischen Kabinett überhaupt das Gepräge gibt. Was tut er in der Hauptstadt des Deutschen Reiches? Macht er Besuche in der Wilhelmstraße? Stellt er sich seinen Kollegen vor? Er denkt nicht daran; er will sich lediglich die Museen ansehen und sonstige künstlerische Eindrücke suchen und hoffentlich empfangen. Denn da sich in seiner Begleitung der dänische Schriftsteller Brandes befindet, wird er wohl in weitem Umweg um die marmorne Doppelreihe der Hohenzollern-Figuren geführt werden. — In den nächsten Tagen trifft auch der englische Kriegsminister Haldane in Berlin ein, um als Gast des Kaisers an den Tauffestlichkeiten teilzunehmen. Auch ein sonderbarer Heiliger, dieser Kriegsminister, der die deutschen Redakteure, als sie in England weilten, als Gastgeber auf der historischen Terrasse des Parlaments zum Tee empfing. Er gilt als einer der besten Kenner des Militärwesens nicht nur Englands, sondern auch der anderen Staaten. Was ihn aber als Kriegsminister heillos bloßstellen sollte, ist, daß er Philosoph ist, der Schopenhauer und Kant eingehend studiert und Schopenhauer zum Teil ins Englische übertragen hat. Seine Begeisterung für Kant geht so weit, daß er, als er in Deutschland weilte, eigens nach Königsberg kam, um die Stätten von Kants unsterblichem Wirken und Kants sterblicher Hülle zu sehen. Und das ein Kriegsminister!

Ueber das entdeckte Hamburger Waffendepot berichten die „Hamb. Nachr." folgendes Nähere: Der politischen Polizei wurde am Sonntag mitgeteilt, daß in einer Wirtschaft in der Brunnen-Straße zwei verdächtige Russen sich aufhielten. Als man die Leute zur Wache sistierte, warf einer ein Paket von sich, das eine Anzahl Briefe an in Rußland wohnende Leute enthielt; außerdem hatten die beiden mehrere hundert Gewehrpatronen sowie verschiedene Kolben bei sich, durch die Browning-Pistolen in Karabiner umgewandelt werden können. Die Untersuchung ergab, daß die Verhafteten sich in der erwähnten Wirtschaft getroffen hatten, um von dort nach den Landungsbrücken zu gehen, wo ein Kapitän die Pakete in Empfang nehmen sollte. Der Schiffsführer wurde jedoch bisher nicht ermittelt. Am Abend brachte ein Russe in einer Wirtschaft das Gespräch darauf, wie man am besten unbemerkt von Hamburg entkommen könnte; ganz besonders erkundigte er sich nach den Adressen von Kapitänen englischer Kohlendampfer. Während mehrere Gäste sich mit dem Manne unterhielten, benachrichtigte einer die Polizei, die den erschreckten Russen in Haft nahm. Auch dieser scheint zu jener Gesellschaft zu gehören, deren Leiter wohl Favart ist. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß diese Gesellschaft der Mittelpunkt der überall in Deutschland verbreiteten Agenten der terroristischen Partei Rußlands ist. Zu den Hauptlieferanten für Waffen gehört eine größere in Mittel-Deutschland ansässige Waffenfabrik, der von verschiedenen Seiten kleinere Bestellungen erteilt sind, die dann hier in Hamburg gesammelt und von hier zur See nach den Ostseehäfen Rußlands verschifft wurden. Eine Hauptaufgabe der Polizei besteht zunächst auch darin, festzustellen, ob diese Transporte eingeschmuggelt oder unter falscher Deklaration verschifft sind.

Frankreich.

Aus Frankreich wird abermals von einem Reservisten-Skandal gemeldet. Ein vor kurzem aus Paris gegen Mittag abgegangener Zug beförderte ca. 400 Reservisten der Kolonialinfanterie, einer für Aufreizungen sehr zugänglichen Truppe, nach Cherbourg. Fünf Reservisten waren aus Platzmangel in Abteile 1 Klasse hineingelassen worden. In Evreux forderte ein Bahnbeamter sie auf, in die Wagen dritter Klasse zu steigen, die angehängt worden waren; aber die Reservisten weigerten sich und einer versetzte dem Beamten einen Faustschlag ins Gesicht, worauf die anderen diesen in das Abteil zogen und zu erwürgen suchten. Glücklicherweise hatten mehrere andere Beamte den Auftritt mit angesehen und befreiten ihren Kollegen, wobei noch einer von ihnen ernstliche Verletzungen erhielt. Die Reservisten stiegen darauf, zwei- bis dreihundert Mann stark, aus den Abteilen, verhöhnten die Beamten und nahmen eine drohende Haltung an, warfen selbst mit allen möglichen Dingen nach ihnen. Als aber Gendarmen anlangten, waren sie plötzlich in ihren Abteilen verschwunden. Man ließ den Zug abgehen und benachrichtigte inzwischen die Bahnleitung von Lisieux, damit sofort die nötigen Polizeikräfte beim Eintreffen des Zuges am Bahnhofe postiert würden. Es kam da zu einer wahren Schlacht zwischen den Gendarmen und den fünf Rädelsführern, von denen drei, die aus den Pariser Vororten stammen, festgenommen wurden.

Italien.

In Rom nahm der Chef der Sicherheitspolizei am Montag eine Haussuchung im Lokal der Römischen sozialistischen Genossenschaft vor. Eine Anzahl kompromittierender Dokumente, darunter zahlreiche Exemplare eines revolutionären Aufrufs, der in den Kasernen verbreitet werden sollte und die Rekruten zum Ungehorsam auffordert, wurden beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen stehen bevor.

Spanien.

Aus Bilbao wird unterm 26. August über den Streik gemeldet: Die Zahl der noch streikenden Grubenarbeiter beträgt 8000. Gestern erfolgten viele Verhaftungen wegen Belästigung Arbeitswilliger. Die Zeitungssetzer nehmen die Arbeit morgen wieder auf. Mehrere Ausständige planten Attentate auf die Gas- und Wasserleitung. Der Militärgouverneur aus San Sebastian ist eingetroffen mit speziellen Instruktionen der Regierung, nachdem die Vermittelungsversuche des Marineministers gescheitert sind.

Lokales.

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins wird uns geschrieben:

Zur Aufnahme in die deutsche Elementarschule oder in die deutsche Bürgerschule waren bis zum 15. August 76 Schüler angemeldet worden. In der untersten Klasse der Bürgerschule — es wird zunächst nur diese eine Klasse eröffnet — werden voraussichtlich 25 Schüler nach bestandener Prüfung Aufnahme finden. Von den übrigen 51 Anmeldungen mußten 11 unberücksichtigt bleiben, da sich mehr als 40 Schüler in der Elementarschule vorläufig nicht unterbringen lassen.

Zur schlichten Feier der Eröffnung der Bürgerschule haben des sehr beschränkten Raumes wegen nur einige wenige Einladungen erfolgen können.

Die gestrige Aufführung der Straußschen Muster-Operette „Der Zigeunerbaron", deren Reinertrag von der Theaterdirektion in dankenswerter Weise für den Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland bestimmt war, erfreute sich trotz der höchst ungünstigen regnerischen Witterung eines recht guten Besuches. Die Aufführung war zwar nicht sehr ausgeglichen, zeigte aber viele höchst gelungene Momente. — Die Titelrolle gehört zu den Glanzleistungen Hrn. Blöckers; ungemein wirkungsvoll vorgetragen wurden das Zigeunerlied im 1. Akt und namentlich das reizvolle Vermählungs-Duett im 2. Akt.

Für den zu Beginn dieses Monats eingeführten verstärkten Nachtwächterdienst sind, wie wir hören, insgesamt 328 Nachtwächter in Funktion getreten. Im 1. Stadtteil funktionieren auf 788 Wohnhäuser 93 Nachtwächter, im 2. Stadtteil auf 1325 Häuser 101 und im häuserreichsten 3. Stadtteil mit 1473 Wohnhäusern 134 Nachtwächter. — Die Gagierung dieser Nachtwächter dürfte mit 6000 Rbl. monatlich nicht zu gering veranschlagt sein, doch wird deren Zahl auf Grund der neueren Verordnung des temporären Generalgouverneurs, wonach nicht schon auf 2—6, sondern erst auf 2—10 Häuser je ein Nachtwächter anzustellen ist, wohl etwas reduziert werden können.

Kurz nach 6 Uhr morgens verkündeten heute die Alarmsignale einen Brand in der Rigaschen Straße Nr. 30. Aus bisher unaufgeklärter Ursache war im Hinterraume der Kenn'schen Kolonial- und Wursthandlung Feuer ausgebrochen, welches von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr mit einer Handspritze schnell gelöscht wurde. Der Schaden, welcher durch Versicherung nicht gedeckt ist, dürfte mehrere Hundert Rbl. betragen. K. L.

Im Juli-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 450 Stück Großvieh, 758 Kälber, 856 Schafe, 583 Schweine und 16 Ferkel, im ganzen 2663 Tiere. Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 973 gesund, während bei 1690 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An ganzen Tieren wurden konfisziert und vernichtet: 1 Rind wegen allgemeiner Tuberkulose und das Fleisch von 3 stark finnigen Schweinen, während das Fleisch von 10 schwach finnigen Schweinen im Schlachthof eingesalzen wurde, um nach 28 Tagen den Eigentümern zurückgegeben zu werden.

An einzelnen Organen wurden teilweise oder ganz konfisziert und vernichtet:

bei Rindern: 19 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Entzündung, 4 wegen Abszesse, 4 wegen Oedem, 33 wegen Blut- und 17 wegen Futteraspiration und 10 wegen Leberegel, 1 Leber wegen Abszesse und 368 wegen Leberegel, 1 Niere wegen Entzündung und 1 wegen seröser Cysten, 3 Gebärmütter wegen Gravidität, Teile von 1 Bein wegen Knochenbruch und 10 M. Fleisch wegen blutiger Infiltration; bei Kälbern: 10 Lungen wegen Hyperämie, 41 wegen Atelektasie, 16 wegen Oedem und 102 wegen Blutaspiration, 11 Lebern wegen Hyperplasie und 25 Darmkanäle wegen Katarrh; bei Schafen: 5 Lungen wegen Tuberkulose, 2 wegen Atelektasie, 17 wegen Hyperaemie, 61 wegen Blutaspiration, 54 wegen Lungenwürmer, 24 wegen Strongylus capillaris und 8 wegen Leberegel, 528 Lebern ebenfalls wegen Leberegel und 15 Lebern, 3 Brustfelle und 1 Zwerchfell wegen dünnhalsiger Blasenwürmer; bei Schweinen und Ferkeln: 9 Lungen wegen Tuberkulose, 21 wegen Entzündung, 17 wegen Hyperaemie, 19 wegen Oedem, 54 wegen Blut- und 12 wegen Futteraspiration und 71 wegen Lungenwürmer, 12 Lebern wegen Leberegel, 47 wegen Echinokokken und 142 wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 28 Nieren wegen seröser Cysten, 25 Darmkanäle wegen Mesenterial-Emphysem und 76 Netze wegen dünnhalsiger Blasenwürmer.

Auf der Beschaustation für eingeführtes Fleisch wurden untersucht: 7 Viertel Großvieh, 1 Schwein und 2 Stück gesalzenes Schweinefleisch. Von dem untersuchten Material wurden 17 Pf. Rindfleisch wegen blutiger Infiltration und 1 Stück gesalzenes Schweinfleisch wegen eingetretener Zersetzung konfisziert und vernichtet.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Dorpat, 10. August.

Für den Eisenbahnverkehr mit Riga dürfte folgende Meldung der „Rig. Rdsch." von Interesse sein: Am 14. August wurden im Passagierzuge zwischen Autz und Mitau zwei verdächtige Personen verhaftet, bei denen man Proklamationen und Revolver fand. Die Durchsuchung sämtlicher Passagiere auf den Eisenbahnen wird jetzt sehr konsequent durchgeführt und es ist daher zu raten, daß Reisende behufs Vorbeugung von Mißverständnissen einige Dokumente mit sich führen, um sich nötigenfalls legitimieren zu können.

In der Nacht auf den 16. August versuchten Gauner von der Hofseite in den Lellep-Nurkschen Warenspeicher am Viktualienmarkt einzudringen; sie rissen die eine Tür auf, aber die andere, die durch starke Eisenstangen vermacht ist, konnten sie nicht zerstören. Sie verließen den Tatort unter Zurücklassung eines Einbruchswerkzeuges. — Gestern nun glückte es dem Revieraufseher Jumarik, zwei der Gauner zu ergreifen; von diesen ist der eine ein mehrmals vorbestraftes Individuum. Ein dritter am Diebstahl Beteiligter ist noch nicht ermittelt worden. —k—

In der Nacht auf den 16. August wurde dem Kerselschen Buschwächter Priks ein Pferd (dunkelbrauner Wallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, der rechte Hinterfuß oberhalb des Hufes weiß behaart) gestohlen. — Ferner wurden in der folgenden Nacht dem Ratshofschen Wirt Samuel Kielberg mittelst Nachschlüssels aus dem Pferdestall zwei Pferde (Rappwallach, 9 Jahre alt, 2 Arschin 1¹/₂ Werschok hoch, und eine hellgraue Stute, 11 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch) nebst zwei Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, wird das hübsche Lustspiel „Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg aufgeführt — ein harmlos fröhliches Stück, das zu den besten Erzeugnissen der beliebten Lustspiel-Doppelfirma gehört und an dessen reichlichem Humor Jung und Alt ungetrübte Freude haben kann. Herr O. Duwe spielt darin die umfangreiche Rolle des Dr. Crusius. — An Novitäten bringt diese Saison noch die jetzt überall Aufsehen machende Komödie „Drei Tage aus dem Leben eines englischen „Detektivs" (Sherlock Holmes), ferner „Die Familie Strobel" und die Operetten „Seekadett" und „Der Kellermeister."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. August. Der Gesandte in Peking berichtet, daß der russische Konsul in Tientsin Laptew durch einen Revolverschuß verwundet wurde und gestorben ist. Der Mörder, der russische Untertan Lewinski, ist verhaftet worden. Der Grund des Mordes war eine unsinnige Forderung Lewinskis. Die Untersuchung wird von Beamten der Mission geführt.

Der Gerichtshof verurteilte den Redakteur der „Nascha Shisn" und des „Narodn. Chosjaistwo" Wodowodow zu einem Jahr Festungshaft. Auf 5 Jahre wurde dem Verurteilten die redaktionelle Tätigkeit untersagt. Die obengenannten Blätter wurden für immer unterdrückt.

Infolge Raummangels wie auch infolge des Mangels an Kronsunterrichtsanstalten überhaupt gestattet der Minister der Volksaufklärung **völlig unbehindert die Eröffnung von privaten Mittelschulen mit Kronsrechten.** Vom Januar d. J. wurden eröffnet 47 weibliche Gymnasien und 39 weibliche Progymnasien, 8 Gymnasien und 9 Progymnasien für Knaben sowie 6 Realschulen.

Der ehem. Abgeordnete Jakobson, der vom Leutnant Smirnski zum Duell herausgefordert ist, erklärt in einem Briefe an die Redaktion des „Wojenny Golos", daß er schon früher und jetzt wiederum die beleidigende Aeußerung widerrufen habe. Im übrigen schlägt Jakobson ein Schiedsgericht vor. — Der Zwischenfall wird von allen Blättern besprochen.

Moskau, 17. August. Das Konseil der Moskauer Universität hat endgiltig den Termin der Examina und praktischen Prüfungen der Mediziner des 5. Kursus zur Erlangung des Aerztegrades festgesetzt. Die Examina werden vom 15. Oktober bis zum 15. Dezember stattfinden. — Nach einer Haussuchung wurde die Buchhandlung von Putilow auf dem Arbat geschlossen. Es wurden Exemplare des Wiborger Aufrufs gefunden. Die Buchhandlung ist auf unbestimmte Zeit versiegelt worden.

Mstislaw, 17. August. Die Bauern des Fleckens Kadina versuchten das Gut von Golynski zu zerstören. Getötet wurden 2 Landwächter, der Pristaw und der Verwalter verprügelt. Militär ist abgesandt worden.

Samara, 17. August. Als ein Pristaw im Nowousenschen Kreise die Bauern zum Löschen eines Brandes überreden wollte, wurde er mit einem Steinhagel empfangen. Die Landwächter gaben eine Salve ab. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Die Ruhe wurde mit dem Eintreffen einer Kompagnie Infanterie wiederhergestellt.

Charkow, 16. Aug. Im Kontor der Gesellschaft „Nadeshda" neben der Polizeiverwaltung erschienen 4 Bewaffnete und raubten 3000 Rbl. Einer der Verbrecher war maskiert, ein anderer hielt eine Bombe in der Hand.

Charkow, 17. August. Auf der Station Enakijewo wurde auf den Wagen des Direktors der russisch-belgischen metallurgischen Gesellschaft Potier eine Bombe von einem Arbeiter geschleudert. Potier ist schwer verwundet.

Borissow, 17. Aug. Um 3 Uhr früh brach im Zentrum der Stadt ein Brand aus. Es brannten 3 Warenniederlagen nieder. Vor dem Ausbruch des Feuers waren Proklamationen verbreitet worden, in welchen die Rede von einer bevorstehenden Brandstiftung war.

Odessa, 17. August. Im Laufe des Tages wurden 3 Ueberfälle von Anarchisten ausgeführt. Es gelang, 2 Anarchisten festzunehmen.

Tiflis, 17. Aug. Der Statthalter erhielt vom Ministerpräsidenten ein Telegramm, in dem es heißt, die in letzter Zeit zunehmenden terroristischen Überfälle und Attentate auf im Staatsdienst stehende Personen geschähen in der Hoffnung, diese einzuschüchtern. Der Ministerrat sei jedoch davon überzeugt, daß die Vertreter der Regierungs- und kommunalen Institutionen mit unerschütterlichem Mut und Energie ihren Dienstpflichten nachkommen und daß keine Drohungen ihre Ergebenheit dem Thron gegenüber und ihr Pflichtbewußtsein erschüttern werden.

Baku, 17. August. Im Zentrum der Stadt wurde der Gefängnisaufseher durch Revolverschüsse schwer verwundet.

Etschmiadsin, 17. August. Die armenische zentrale Delegiertenversammlung ist eröffnet worden. — In Iwanowka wurden von einem Pristaw 2 Bauern verhaftet. Die Menge ließ Sturm läuten, um die Verhafteten zu befreien. Die Landwächter schossen; es gab Tote und Verwundete.

Kagisman (Transkaukasien), 17. Aug. Unter die Soldaten und Kosaken wurden Proklamationen geworfen, die jedoch von den Untermilitärs mit Aeußerungen der Entrüstung den Vorgesetzten übergeben wurden.

Königsberg, 30. (17.) August. Infolge des andauernden Streiks der Getreideausladen hat der Handel aufgehört. Die Waren werden unter freiem Himmel ausgeladen und verderben. Die Verluste sind bedeutend.

Potsdam, 29. (16.) Aug. Am Abend fand im neuen Schloß die feierliche Taufe des Sohnes des deutschen Kronprinzen statt. Er erhielt die Namen Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Oskar. Nach dem Taufakt fand ein Paradediner statt. Der Kaiser brachte einen Toast auf seinen Enkel aus. — Die Häuser in Potsdam und Berlin hatten geflaggt.

London, 29. (16.) August. Dem „Daily Mail" wird aus Teheran gemeldet, daß anläßlich der in Persien herrschenden Wirren sowie der Möglichkeit des Eintreffens von Flüchtlingen aus Teheran am Meeresgestade beim Persischen Golf 2 englische Kriegsschiffe kreuzen.

London, 30. (17.) Aug. Der Rat der sozialdemokratischen Förderation hat ein Manifest erlassen, in welchem die englische Bevölkerung zur Unterstützung der russischen Revolutionäre aufgerufen wird. „Daily Mail" weist darauf hin, daß die Brownings, derer sich die russischen Revolutionäre ausschließlich bedienen, aus Belgien eingeführt sind. In Brüssel findet eine Broschüre mit Angaben über die Fabrikation von Bomben und Höllenmaschinen starken Absatz.

Lucca, 29. (16.) Aug. Es brennen die den Gemeinden Borgoa und Mozzana gehörigen Wäldereien. Das Feuer umfaßt eine Fläche von 20 Quadrat-Kilometern. Die Behörden weilen auf der Brandstätte.

Konstantinopel, 17. August. Die Pforte hat, beunruhigt durch die Bewegung der bulgarischen Truppen an der Grenze sowie durch die letzten Grenzzwischenfälle, in dieser Angelegenheit Vorstellungen in Sofia gemacht. Die Wachtposten an der Grenze sind verstärkt worden. Den Grenztruppen ist anbefohlen worden, bereit zu sein.

Newyork, 30. (17.) August. Aus Chile wird über starke Erdschwankungen berichtet. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

Washington, 29. (16.) Aug. Der Aufstand auf Kuba nimmt ernste Dimensionen an. Die Insurgenten nähern sich Santiago. Die Regierung mobilisiert neue Truppen und bestellte in den Vereinigten Staaten viele Gewehre.

Literarisches.

Meyers Geographischer Hand-Atlas. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Drite, vollständig neubearbeitete Ausgabe A ohne Namenregister, in Leinen gebunden 10 Mark. — Ausgabe B mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen, in Halbleder gebunden 15 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Den sechs stattlichen Bänden der Sieversschen Länderkunde hat sich noch ein Bruder beigesellt, als letzter um ein Geringes kleiner, aber sonst ebenso gediegen ausgestattet, ein Kind derselben guten Familie: „Meyers Geographischer Hand-Atlas". Als durchaus selbständiges Werk dürfte der Atlas in noch weitere Kreise dringen als die mehrbändige Länderkunde — schon um seiner Handlichkeit willen, die ihn bequem auf jedem Schreibtisch untergebracht werden läßt, in Reih und Glied mit andern Handbüchern. Ueber seine innern Vorzüge ist gelegentlich des Erscheinens der Lieferungen schon wiederholt gesprochen worden, so daß es nicht erforderlich ist, nochmals seine Genauigkeit, seine Vielseitigkeit und seine Verbesserungen gegenüber der alten Auflage im einzelnen hervorzuheben. Nur auf das Einzigartige von Städteplänen, wie von Berlin und Wien, die jede einzelne Straße postalisch genau bestimmen lassen, soll noch ausdrücklich hingewiesen werden. Neu ist in dem uns jetzt vorliegenden Atlas das über 15 Bogen starke Register, das mit seinen ca. 88 000 Namen den im Werke enthalteten Reichtum erst vollständig aufschließt. Auch das Register weist manchen Vorzug vor andern auf: nicht nur die gleichnamigen Orte haben den notwendigen, sie unterscheidenden Zusatz erhalten, sondern es sind z. B. auch Bade- und Kurorte als solche bezeichnet. Der Preis des Atlas ist angesichts der Fülle des Gebotenen gering.

Totenliste.

Theodor Martens, Leiter der Druckerei der Kais. Akademie der Wissenschaften, † am 14. August in Kolomäggi.

John v. Sivers-Nabben, † am 17. August zu Riga.

Frau Luise Willemzon, geb. Andersohn, † im 77. Jahre am 16. August zu Riga.

Cand. theol. Hans Kupffer, † am 14. August zu Doktorat Bathen in Kurland.

Frau Elisabeth Bekmann, geb. Grewingk, † im 70. Jahre am 15. August zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.7	759.4	762.5
Thermometer (Centigrade)	12.6	10.1	14.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WNW.4	NWW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	92%	74%
Bewölkung	10	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 9.0
2. Maximum d. Temp. gestern 13.5
3. Niederschlag 11.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haiselblatt. Frau E. Matthiesen.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. Terrepson.

Zurückgekehrt
empfange wieder Zahnkranke von 10—1 und 3—6. Für Schüler ermässigte Preise.
Zahnarzt Sch. Lourie.
Alexanderstr. 3.

Deutsche Kinderbewahranstalt
Sternstr. 28.
Aufnahme von **Kindern aus dem Handwerkerstande** im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.

Zu dem am 22. Aug. beginnenden
französ. Kindergarten
können sich Teilnehmer noch melden. Baronin Mengden-Golgowsky, Johannisstr. 12, im Hof.

Beginne meinen deutsch-russisch.
Kindergarten
nebst **Vorbereitungsschule** den **16. Aug.** Neuanmeld. vom 10. Aug. an tägl. von 1—2 und 4—5 Uhr.
Louise Glück.
Lodjenstr. 15

Erteile Unterricht
und Nachhülfe in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Даю уроки
по всѣмъ предметамъ — Александровская ул. д. № 41 б, отъ 4—5.
Гартіеръ.

Unterricht
in allen Schulfächern, hauptsächlich Deutsch, wird erteilt in der Stein-Strasse Nr. 57.

Eine Schülerin d. VIII. Klasse d. Gymnasiums wünscht gegen Kost u. Logis **Stunden zu erteilen.**
Zu erfragen Rathausstrasse Nr. 18, bei Frl. Wieckberg.

Meine
französischen und deutschen Stunden
beginnen den 19. August.
El. Uetti-Nikitin
Gartenstr. 36. Sprechstunde 5—6.

Wohne jetzt
Kleine Stern-Str. 41,
Haus Koit. Sprechstunde von 3—4.
Frau A. Martens
Lehrerin der französischen Spr.

Donne leçons de français
théorie et pratique — Techelfer-Str. 5. De 5 à 6 heures.

The English lessons
begin August 18 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Beginne meine
englischen Stunden
am **24. August.** Anmeldungen vom 21. ab von 2—3 Uhr Altstr. Nr. 11.
M. Beckmann.
Diplomiert in London.

Violin-Unterricht.
Die Stunden beginnen am 21. Aug. Anmeldungen tägl. v. 3—5 nachm.
Ed. Wähner.
Altstrasse Nr. 1.

Mein Unterricht
für **Guitarre, Mandoline, Violine, Waldhorn, Althorn, Cornet-à-Pisten** u. **Tenorhorn** beginnt am Montag, den 21. Aug. Neuanmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr nachm. entgegen.
Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden Montag, d. 21. August.
Ernst Schüssler.
Sternstr. 25, II, Haus Cossart.
Sprechzeit: Nachmitt. 4—6 Uhr.

Mein Unterricht,
Mandoline und Guitarre,
beginnt am Montag, den 21. August. Neuanmeld. täglich von 3—5 Uhr.
Teichstr. 70. **Hans Hof.**

Wünsche zu kaufen eine gebrauchte grosse u. kleine
Dezimalwage.
Off. sub „S. M." an d. Exp. d. Bl. erb.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 21. August.
Frau A. Hoffmann
Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 4.

Livländ. Hausfleissverein.
Schüler-Werkstatt.
Beginn der Arbeit
Sonnabend d. 19. August
3 Uhr nm. Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelferstr. 4, 3 Tr), vorher aber täglich v. 4—5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen. **Ed. Haller**
Karlowastr. Nr. 11.

Mein
Zeichen- und Mal-Unterricht
beginnt den 25. Aug.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. zwisch. 2 u. 3 Uhr.

Mein **Privat-Unterricht** im
Zeichnen u. Malen
beginnt am 21. August
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine **Stunden im**
Zeichnen u. Malen
beginnen am 21. August. Sprechstunde von 3—4.
Sophie von Koskull
Teichstr. 31.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 17. August. Sprechstunde v. 1—2. **Sophie Schwarz**
Wallgraben 19.

Handarbeit.
Erteile Unterricht in allen feinen Handarbeiten, wie **Weissnaht, Brodieren, Seiden- u. Leinenstickerei** etc. etc. Auch nehme ich **Bestellungen** auf alle oben genannte Arbeiten entgegen.
Täglich zu sprechen von 2—5 Uhr Sternstr. Nr. 33 a.
Frau Oberförster **O. Landesen.**

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 21. Aug. Sprechst. v. 12—1.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr. 18. parterre.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 21. Aug. Sprechst. v. 17. an v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen
Musikunterricht
am 21. Aug.
Ritterstr. 9. **R. Tobias.**
Sprechst. v. 9—10 vm., 2—4 nachm.

Mon
уроки игры на Рояли
начнутся 19-го августа. Пріемн. час. отъ 1—1/2 3 ч. **Л. Павловская.**
Жуковская улица № 8.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 21. August. Sprechst. 12—1.
Breitstr 34. **A. Petersen.**

Erteile
Klavier-Unterricht.
Zu sprechen von 2—4 Uhr.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Klavierstunden
werden billig erteilt — Steinstr. 57.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 48 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Zu vermieten
das Hôtel
im grossen neuen Hause an der Fischerstr 10. Näheres daselbst.

Rote Erde
kauft Fabrik Franzenshütte.
F. G. Faure, Holmstr. 4.

Um
Korbflechtarbeiten
für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet
Wittrock.

Zwei zahme Rehe
Bock und Ricke, 3 Monate alt, werden verkauft. Näheres beim Direktor in Saule, per Station Saulek Pleskau-Rig. Bahn.

F. F.-W.
Vom Herrn Aeltermann der St. Marien-Gilde habe ich zum Besten der Kranken-Kasse der F. F.-W.
Rbl. 50.—
erhalten, worüber ich bestens dankend quittiere.
Joh. Anderson
Hauptmann.

Dielenbohner
Rathausstr. Nr. 2, in der Kwassbude.

Musik-Instrumente
in neuer Sendung erhielt als:
Violinen, Bratschen
Cellos, Contrabässe
Cornets, Trompeten
Althörner, Baritons
Tenorhörner, Posaunen
Flöten, Klarinetten
Guitarren, Mandolinen
Balalaikas, Zither.
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Teile meiner geehrten Kundschaft hierdurch mit, dass nach den Sommerferien meine
SpeiseKüche, Schlossstr. 28
täglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends wieder geöffnet ist.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Runs.

Echte
Joh. Kennsche Liqueure
(Stockmannshöfer)
in allen Sorten und
Neshinskaja Rebina
von **Peter Smirnow,** Moskau, empfing und empfiehlt
W. Inselberg.
Firma A. Holsting.
Gr. Markt Nr. 16.

Schöne warme Milch
2 mal täglich vom Gute Marienhof,
Kaffee- u. saurenSchmand u. Käsemilch
zu haben Marienhofsche Str. 13.

Aepfel
a. Lettland sind eingetr. Teichstr. 12.

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.

„Flora" die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit; bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.
Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Dachziegel
sind äusserst billig zu verkaufen — Rathausstr. 92.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Auf dem Polizeiplatz.
K. Stephans Panoptikum & Elektro-Biograph
Von Mittwoch, den 16., bis Sonntag, den 19. August
Neues hochinteressantes Programm!
Französische Kavallerie-Reitschule. — Ein Kriegsschiff im Seesturm. — **Der Goldforscher:** Hochinteressantes Drama in 10 Bildern. — Der schlechtbelohnte Zauberkünstler. — Die drei Mondphasen des Ehelebens. — Der Ehescheidungsprozess und andere humoristische Szenen.
Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr.
Entree: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Turnhalle.
Das **Männer-** und **Knabenturnen** unter Leitung des nenernannten Turnlehrers Herrn A. Wagner beginnt am **21. August:**
für **Knaben** am Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr nachm.,
für **Männer** am Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends.
Anmeldungen nimmt Herr A. Wagner in der Turnhalle während der oben genannten Stunden entgegen.
Der Beitrag für Knaben beträgt 3 Rbl. pro Semester.
Die Direktion des Turnvereins.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

B. Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2
empfiehlt aus **eigener Kaffee-Rösterei** stets
frischen Kaffee
in allen Preislagen.
Gemahlenen und ungemahlenen
Malzkaffee von Kneipp
fein- und grobgekörnte **Zichorie**
in Packeten und loser Schüttung
rohen Kaffee: Gold, Java, Mocca, Perl, Cuba etc.
bis zu den billigsten Gattungen, einer gefälligen Beachtung.

Elm. Grohs
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129
Telephon Nr. 45
Agentur- und Commissions-Geschäft
Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess.** Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphaltteer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).
Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".**
Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.
Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**
Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Преподаватель гимназіи **ищетъ** меблированн. квартиру **въ 3 комнаты съ кухней.** Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Gr. renov. Wohnung
(10 Zimmer) **zu vermieten** Kühnstr. Nr. 2 Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. Nr 12.

1 Wohn. v. 5. Zimm.
mit warmer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten gleich zu vermieten — Kastanien-Allee 37.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer ist sofort zu vermieten — Rathausstrasse Nr. 16, I Treppe. Zu erfr. von 1—3 Neumarktstr. 14.

2 freundl. Wohnungen
von 4 und 9 Zimmern sind Sternstr. Nr. 21 sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung v. 4 Z.
nebst Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Arzt, Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfragen Ritterstr. 8, Handl. Kolk.

Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Bibliothek
des
deutschen Frauenbundes.
Um baldige **Rückgabe** der für den Sommer entliehenen Bücher wird freundlichst gebeten.

Gesucht 1 Wohnung
von 3—4 Zimmern für den **Estnischen Kindergarten.** Offerten sub „Wohnung" in d. Exp. d. Ztg. abzug.

Eine warme Wohnung
v. 3 Z., Vorzimmer u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Beköstigung **zu vermieten** — Gartenstr. 41, **oben.**

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Ein geräum. Absteigequartier
— auch während der Ausstellungszeit, ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom, Scharrenstr. 2, oben.

Zu vermieten Johannisstr. 9 2 u. 3 möblierte Zimmer, geeignet als
Absteigequartier.
Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Für Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.
Soeben erschien in vierter vermehrter und verbesserter Auflage:
Joh. Reinfeldt,
Baltischer Liederkranz.
Ausgewählte Lieder für den Gesangunterricht. Erster Teil. Kartonniert 40 Kop. Das Buch, welches sich in drei starken Auflagen aufs beste bewährt hat, sei Lehrenden und Lernenden bestens empfohlen.
Verlag von **Franz Kluge** in **Reval.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sakkakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Spitzenbändchen u. Muster
(Bruges).
L. Ehrhardt
Tapisserie—Manufactur
Ritterstrasse 5.

Ein Schulkind findet noch freundliche Aufnahme — Johannisstr. Nr 9. Daselbst ist **ein möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten.**

Pensionäre
finden Aufnahme in der Rigaschen Strasse 68, im Hof.

Gesucht ein Lehrer oder eine Lehrerin
für 2 grössere Mädchen. Unterricht in allen Fächern. Off. nebst Preisangabe sub „F. F." an d. Exp. d. Bl.

Ein junger, russ.-sprechender
Mann mit Attestaten
sucht als Budenknecht eine Stelle — Jamasche Strasse 8.

Eine gebildete junge Dame
wünscht Beschäftigung für einige Stunden des Tages ausserhalb des Hauses, entweder bei Kindern oder im Haushalte. Offerten unter M. I. in der Exped. niederzulegen

Bonne (Deutsche)
mit Empfehlungen **gesucht** zu 2 kl. Mädchen nach Ssamara — Alexanderstr. 43a, oben, rechts, v. 12—3. Daselbst auch e. **Miteinwohnerin ges.**

Eine Bonne
der russisch. u. deutschen Sprache mächtig, die auch zu nähen versteht, wird nach Russland auf ein Gut **gesucht.** Gage 15 Rbl. mon. Zu erfragen gegenüber der Universität, Poliklinik, bei E. Matzen, v. 10—12 und 4—6 Uhr.

Nach auswärts (Polen) zu 3 Kindern im Alter von 11, 8, 6 Jahren wird eine **Bonne gesucht.** gebildete
Zu erfragen Blumstr. 16, bei
Frau von Samson.

Преподаватель гимназіи
ИЩЕТЪ БОННУ
хорошо владѣющую нѣмецкимъ языкомъ, для небольшой дочери. Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Нужна **сейчасъ**
уборщица русская
Мельничная 98, II эт., парадн. ходъ.

Ein junges Mädchen
das gut deutsch spricht und auch zu schneiderieren versteht, **sucht** eine Stelle — Malzmühlenstrasse 11.

СПИСОКЪ
неразданной корреси. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 16 Іюля по 1 Августа.

28. Puju, M.
29. Стебинъ, А. Л.
30. Хелмусъ, Ю.
31. Мунье, Л.
32. Kull, A.
33. Tepp, R.
34. Горячевъ, Н. И.
35. Jaan, K. P.
36. Jansen, M.
37. Wischmann, F. (2 п.)
38. Лаусъ, Ю. К.
39. Грувъ, Е.
40 Freiberg.
41. Вурстъ, Ю.
42. Johanson, W.
43 Уйбо, Э.
44. Taal.
45. Кару, М.
46. Мецъ, Ю.
47. Якобсонъ, Э.
48. Rotberg, A.
49. Prima, H.
50. Анна, К.
51. Jürgens, M.
52. Шранъ, К.
53. Лисовой, М. С.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 93.
Abonnements-Vorstellung Nr. 70.
Sonnabend, den 19. August,
Zweites Gastspiel des Herrn O. Duwe.
Zum 1. Mal:
Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **„Die Familie Strobel", „3 Erlebnisse eines englischen Detektives", „Der Seekadett"** Operette, **„Der Kellermeister"** Operette (Novität).
Die Direktion.

F. F.-W.
Sonntag, den 20. August
8 Uhr morgens
Musterung
sämmtlicher Corps
und
Beginn der Herbst-Uebungen.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 20. August
abends 8 Uhr:
Versammlung
(ohne Vortrag)
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Präses

Ringensche Tafelbutter
à 45 Kop. d. Pfd. ist vom 18. d. Mts. wieder jeden Freitag zu haben — **Teichstrasse 13.**

Der erwartete
Familien-Tee à 1.60 K. p. Pf.
von **Wogau & Cie.,** Moskau, traf ein und empfiehlt zur gefl Beachtung
W. Inselberg.
Firma A. Holsting.
Gr. Markt Nr. 16.

Alexander-Birnen
Arbusen
blaue Pflaumen
pr. Pfd. 12 Kop.
spanische Zwiebeln
Trauben
pr. Pfd. **25** Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.



D. H.-V.
Komitee für **Obst- u. Gartenbau.**
Montag, d. 21. Aug. um 9 Uhr abds.
Komitee-Sitzung.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. M.; M. N.; K. E; R. (6 Br.); G. 4 (4 Br.).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 18 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Mittwoch, den 16. (29.) August 1906.

Inland.

Von der Estländischen Prediger-Synode.

Die Verhandlungen der Synode waren am 11. August an erster Stelle der nochmaligen Beratung der bekannten Anträge vom vorigen Jahr in Sachen der Glaubens- resp. Gewissensfreiheit gewidmet. Sie knüpften dabei an zwei von Pastor Haller-Merjama und Pastor Luther-St. Katharinen gehaltene Vorträge an.

Pastor Haller führte, wie die „Rev. Ztg." referiert, in seinem Vortrage etwa Folgendes aus:

Trotz allem, was seit Jahresfrist geschehen, sei man in dieser Angelegenheit nicht um einen Schritt weiter gekommen, wohl aber habe man nach Bekanntwerden obiger Anträge weit und breit zu ihnen Stellung genommen — die Einen pro, die Andern contra. Besonders beachtenswert sei dabei die Stellungnahme der Schwestersynoden gewesen die sich zwar im Prinzip für durchaus einverstanden erklärt, in praxi aber dagegen seien, weil sie die Sache für noch nicht spruchreif hielten. Die Bedenken, die sich hauptsächlich auf die eventuellen Konsequenzen bezogen, hätten nun aber auch in Laienkreisen, und zwar in kirchlichen wie unkirchlichen, einen lebhaften Widerhall gefunden. Worin bestehen sie? Man sagt: eine solche Anregung dürfte nicht von seiten der Kirche ausgehen, denn dies mache die Gemeindeglieder irre an ihren Pastoren, als förderten sie damit den Unglauben und nicht den Glauben. Man sagt: der historische Moment dazu sei noch nicht gekommen, denn die Sache sei keineswegs so dringlich. Man sagt endlich: dieser Schritt müsse den Verfall der Volkskirche nach sich ziehen, was unberechenbaren Schaden bringen könne.

Diese Bedenken suchte nun der Vortragende zu widerlegen, resp. zu entkräften, indem er die Notwendigkeit im Interesse der Wahrheit betonte, ein Prinzip, das als richtig anerkannt worden sei, zur Anwendung zu bringen. Da könne und dürfe es keinerlei Kompromisse geben, weil solche unter allen Umständen zu einer Vergewaltigung der Wahrheit führen müssen und notwendigerweise Heuchelei bewirkten. Ein solcher Kompromiß aber sei die Verquickung von Kirchlichem und Staatlichem, wie sie bei uns vorliege. Das sei der Krebsschade, an dem unsere Kirche kranke, die doch eine Kirche Christi sein solle und sein wolle. Diese vertrage wohl Verfolgung und Unterdrückung, doch eine Vergewaltigung der Wahrheit vertrage sie nicht; das sei ihr Untergang, nicht aber das, daß sie eventuell aufhöre, Volkskirche zu sein. Hätte die Durchführung obiger Anträge die Folge, daß viele die Kirche verließen, so bewiese das gerade das Recht und die Notwendigkeit, für volle Gewissensfreiheit einzutreten. Redner betonte dabei ausdrücklich, daß die Anträge bloß die Möglichkeit freier Entwickelung bieten sollen, in keiner Weise jedoch jemanden zum Austritt aus der Kirche hätten veranlassen wollen. Oeffnet man die Tür für einen, der hinaus will, so werfe man ihn damit doch nicht hinaus. Es stehe ihm vielmehr dann erst frei, zu bleiben oder zu gehen.

Was die möglichen Konsequenzen anbetreffe, so sollte man da doch nicht zu ängstlich sein. Auch hier gelte es, Gott zu vertrauen und an die Kraft der göttlichen Wahrheit glauben. Unwahre Zustände dulden — das könne keinen Segen bringen, darum auch hier: der Wahrheit die Ehre! — Wie sich dabei die Verhältnisse gestalten würden, ließe sich schwer sagen. Tiefgreifende Veränderungen mögen wohl eintreten, doch ob das in Wahrheit ein Schade sei, sei doch zum mindesten sehr zweifelhaft. Wie dem aber auch sei, hier komme nicht die Frage in Betracht, welcher Weg mehr Erfolg verspreche, sondern allein die: welcher Weg ist der richtige. Und diesen zu gehen sei schlechthin Pflicht. Der richtige Weg könne jedoch nie der sein, auf Kosten der Wahrheit kirchliche Formen zu bewahren, sondern er liege zweifelsohne in der Gewährleistung voller Freiheit des Gewissens und Freiwilligkeit des Glaubens. Pflicht der Pastoren sei es aber in erster Linie, für die Wahrheit einzutreten und sie zu bekennen. Gesetze schaffen sei nicht unsere Sache, doch sei es wohl unsere Sache im Irrtum des eigenen Gewissens und dess' unserer Gemeindeglieder auf die empfundenen Schäden hinzuweisen und um ihre Abschaffung zu bitten. — Was endlich den historischen Moment anbetreffe, so lasse sich der kaum nach äußeren Tatsachen bestimmen, er komme auch hier nicht direkt in Betracht; der psychologische Moment allein sei vielmehr maßgebend. Daß dieser für uns gekommen war, bewiese unsere Stellungnahme in dieser Frage. Darum sei es für uns Pflicht gewesen, zu handeln, ehe es zu spät ist. Gott schenke uns die Kraft, dieses zu tun und helfe uns zur Freiheit des Gewissens, damit sein Geist in seiner Gemeinde mehr wirke und sie zum Salz und Licht mache.

Dies ist etwa in großen Zügen der Inhalt des Vortrages, der voraussichtlich auch im Druck erscheinen wird, wodurch es jedem, der sich dafür interessiert, ermöglicht werden wird, sich mit seinen Einzelheiten bekannt zu machen.

Die Fortsetzung der Verhandlung brachte dann den Vortrag von Pastor Luther-St. Katharinen, der in bezug auf dieselbe Sache den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis beleuchtete. Es könne, so führte der Vortragende aus, die Theorie gut sein, die sich danach richtende Praxis aber schlecht und umgekehrt. Beispiele seien häufig zu finden und der Fehler habe sich auch in unseren Tagen wiederholt bemerkbar gemacht; man habe entweder an die Verhältnisse des Lebens einen rein theoretischen Maßstab gesetzt oder, ohne sie zu berücksichtigen, Theorien unvermittelt in die Praxis umgesetzt zum Schaden einer gedeihlichen Entwickelung. Theorie und Praxis müßten stets in normaler Wechselbeziehung stehen.

Diese Schwierigkeit aber, Theorie und Praxis mit einander in Einklang zu bringen, habe sich auch in der Frage der Gewissensfreiheit gezeigt. Wie lasse sie sich beheben? Das Prinzip sei hier zweifelsohne richtig, es komme mithin darauf an, daß auch der richtige Uebergang zur Praxis ermittelt werde. In dieser Beziehung proponierte Redner in Uebereinstimmung mit einer Kreissynode folgende veränderte Formulierung des Antrages zwecks Vermeidung mannigfachen Mißverständnisse: „Es möge (ohne durchgreifende Aenderung des Kirchengesetzes) von der Regierung zunächst nur die eine Ausnahmeverordnung erstrebt werden: „daß die Kirche von seiten des Staates nicht zu geistlicher Bedienung an solchen Personen genötigt werde, welche offen erklären, daß sie eine solche kirchliche Bedienung nicht wünschen, wobei es dem Staate überlassen wird, sich mit den daraus ergebenden neuen staatsrechtlichen Verhältnissen auseinander zu setzen." Dabei bliebe die volle Gewissensfreiheit gewahrt und könne doch niemand die Kirche des Reigens zu umstürzlerischen Ideen bezichtigen, auch sei damit die Bedingung für eine natürliche Fortentwickelung gegeben. Die Stellung der Pastoren präzisierte Redner des weiteren dahin: „Wir stellen uns grundsätzlich so, wie Gott es in seinem Worte will; wir nötigen niemanden zum Glauben, wir verleiten aber auch niemanden zum Unglauben, sondern lassen unsere Gemeinden in Glaubenssachen so handeln, wie Gott es will, aus ihrer Ueberzeugung und Gesinnung heraus. Was aus der Theorie in der Praxis wird, ist sozusagen Sache der Gemeinde, im letzten Grunde natürlich Gottes. Wir wollen zufrieden sein, wie Gott uns führt, wenn wir nur seinem Willen gehorsam gewesen sind."

*

Weiter berichtet die „Rev. Z.": Die Fortsetzung der Verhandlung vom 11. August bot zunächst noch in derselben Sache der Gewissensfreiheit ein Votum von Pastor Hahn-St. Olai, welches er, da er selbst durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, von einem Amtsbruder verlesen ließ. Der erste Teil desselben bezog sich auf die derzeitige Sachlage, der zweite auf die daraus erwachsende Aufgabe. Dort wies Pastor Hahn auf die indessen an uns vorübergezogenen politischen Ereignisse, auf die Streiks, die Berufung der Duma, ihre Verhandlungen, das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober und endlich die Entlassung der Duma hin und führte aus, wie ungeachtet dessen die Sache der Gewissensfreiheit, abgesehen von rein akademischen Erörterungen, auf dem ursprünglichen Standpunkt stehen geblieben war, ohne ihrer Lösung näher zu rücken. — Hier warf er die Frage auf, was nun angesichts dieses Tatbestandes unsere Aufgabe sei. Er sah sie in einem unentwegten Beharren auf dem einmal beschrittenen Wege, dessen Ziel in voller Befreiung des geistlichen Lebens von allen einen religiösen Zwang involvierenden Stücken liege und trat demnach aus voller Ueberzeugung für Aufrechterhaltung der vorigjährigen Anträge ein, die er noch durch folgende Punkte: Aufhebung des Reverses für Mischehen und Befreiung der Kinder solcher Ehen von den Folgen des Reverses zu ergänzen wünschte.

Daran schloß sich eine lebhafte Diskussion, deren Resultat wir kurz dahin resümieren, daß sich die Synode, bei voller Anerkennung der großen Schwierigkeiten für die praktische Durchführung, doch mit überwältigender Majorität für Aufrechterhaltung der vorigjährigen Anträge entschied, wobei sie jedoch eine präzisere Fassung für notwendig erachtete und einzelne Ergänzungen hinzuzufügen beschloß. Der neuen Formulierung der Anträge wurde die ganze Nachmittags-Sitzung gewidmet, wie auch ein großer Teil der Vormittags-Sitzung des 12. August, ohne daß die Sache bereits zu einem definitiven Abschluß gelangt wäre, denn obwohl im Prinzip einig, gingen die Anschauungen bezüglich der Realisierung desselben sehr auseinander. Zunächst wurde mit der Formulierung eine dazu gewählte Kommission betraut.

*

Die Vormittags-Sitzung wurde des weiteren einer Verhandlung betreffend die ursprünglich herrnhutischen Bethäuser gewidmet, hervorgerufen durch den Mangel einer einheitlichen äußeren Organisation, der sich seit dem Aufhören Herrnhuts in manchen Gegenden drückend fühlbar gemacht hatte. Die Synode beschloß, nachdem verschiedene Vorschläge gemacht und beraten worden waren, zwecks Klärung der Angelegenheit und Eruierung der Anschauungen der dabei interessierten Kreise im Dezember in Reval mit Genehmigung der Obrigkeit eine Versammlung der sog. Vorleser, Helfer und Helferinnen einzuberufen.

Von der Nachmittags-Sitzung wäre nur zu erwähnen, daß sie eine ganze Anzahl kleinerer Gegenstände betraf, die mehr oder weniger des Interesses für die große Oeffentlichkeit entbehren, — außerdem eine Paraphrase von Pastor Pallon-Wesenberg brachte über Art. XX. der Augustana „Von den guten Werken" und einen Bericht von Propst Rall-Weißenstein über die Kinderpflege, der die Mitteilung enthält, daß es in Estland zurzeit 26 derartige Anstalten gibt, von denen 6 auf die Stadt Reval entfallen. Der Bericht konstatierte, daß auch diese Arbeit im vergangenen Jahr sehr durch die revolutionäre Bewegung gelitten habe.

Die Sachsen-Weimarische Staatsregierung hat, wie der Berliner Korrespondent des „Rig. Tagbl." erfährt, die Absicht, den preußischen Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wolfgang v. Oettingen zum Direktor des Großherzoglichen Museums und des Goethe-Nationalmuseums in Weimar zu berufen und ihm die Leitung der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe zu übertragen. An den beiden Museen würde er der Nachfolger des kürzlich zurückgetretenen Dr. Karl Ruland werden, in der Leitung der Kunstausstellung aber den Grafen Harry Keßler ersetzen. Professor W. v. Oettingen ist der älteste Sohn des ehemaligen Rektors Professor Dr. Georg v. Oettingen; er war bis vor kurzem Sekretär und Senator der Akademie der Künste in Berlin, nahm aber seine Entlassung, weil ihm die Amtstätigkeit nicht mehr behagte und er, so erzählt die Fama, sich einem weiteren Zusammenarbeiten mit dem Direktor der Akademie Anton v. Werner mehr als gern entziehen wollte. Er lebt zurzeit auf seiner Besitzung am Rhein, die ihm die verstorbene Frau v. Grote, geborene Gräfin Mellin, vermacht hatte.

— Das Juli-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt an erster Stelle „Livländische Erinnerungen aus den Jahren 1855—1862." Die Erinnerungen beziehen sich hauptsächlich auf die Geschichte der Entwicklung des livländischen Landesstaates und sind den „Materialien zur Geschichte Livlands" von R. Baron Stael-Holstein entnommen. Hierauf folgt ein Artikel „Zum Verständnis" zwischen den Letten und Deutschen, der Ausblicke für ein zukünftiges erträgliches Zusammenleben zwischen Letten und Deutschen bietet. Der Verfasser vertritt die Anschauung, daß nur der friedliche Zusammenschluß mit den Deutschbalten eine Garantie für des lettischen Volkes Leben in einer Weiterentwickelung biete. Ein Herr T—t äußert sich zu dem Gregor v. Glasenappschen Artikel „Die Agrarfrage in Rußland und ihre einfache Lösung." Der Schluß des Heftes enthält die literarische Rundschau. — Die nächste Nummer erscheint als Doppelheft im September.

Kreis Pernau. In der Pernigelschen evang.-lutherischen Kirchspielsschule ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der fakultative Unterricht in der deutschen Sprache (3 Stunden wöchentlich) gestattet worden.

Alt-Bewershof. Die „Balt. Post" meldet: Am 13. August überfiel eine bewaffnete Bande von etwa 20 Mann im Kokenhusenschen Kirchspiel das dem Landmarschall Baron Meyendorff gehörige Gut Alt-Bewershof. Wie verlautet, haben die Revolutionäre sogar Bomben gehabt. Die auf dem Gute stationierten 7 Landwächter schlugen die Banditen zurück, so daß sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten.

Riga. Zu der gestern geschilderten Hausbelagerung in der Säulenstraße berichtet die „Rig. Rdsch." weiter: In einem Hause der Sprenkstraße waren 24 Bomben, 8 Pyroxilinpetarden und eine Menge Material zur Herstellung von Explosivkörpern gefunden worden. Dabei wurde in Erfahrung gebracht, daß in der von einem angeblichen Karl Berger in der Säulenstraße, 4 Treppen hoch gemieteten Wohnung Bomben fabriziert werden. Dorthin wurden um ½6 Uhr früh ein Pristawgehilfe, ein Revieraufseher, zwei Schutzleute und zwei Soldaten abgeschickt, um eine Haussuchung vorzunehmen. Als sie Einlaß verlangten, wurde ihnen von innen mit einem Spottgelächter geantwortet und es ertönten plötzlich mehrere Schüsse aus Mausergewehren. Sehr bald traf eine größere Militärabteilung und der Herr Polizeimeister ein. Das Haus wurde von allen Seiten vom Militär umzingelt, während die Polizisten einzelne Angriffe auf die Wohnung unternahmen. Drei Angriffe, von denen 2 persönlich vom Herrn Polizeimeister geleitet wurden, blieben erfolglos, da die Belagerten jedesmal ein scharfes Feuer eröffneten. Als der Polizeimeister und ein Schutzmann trotz des Kugelregens einen vierten An-

---

Feuilleton.

5)

Finnländische Reiseerinnerungen.

Von

Karl Dehio.

(Schluß.)

Daß sicherlich von vielen jungen Mädchen das Universitätsstudium mit Erfolg absolviert werden kann, dafür spricht schon die Tatsache, daß von den ca. 2500 Studierenden der Helsingforser Universität etwa 500 dem weiblichen Geschlecht angehören. Ob aber das akademische Frauenstudium wirklich die allgemeine Beliebtheit, ja Begeisterung verdient, die ihr gegenwärtig in Finnland entgegengetragen wird, erscheint noch zweifelhaft, da viele, wenn nicht die meisten der jungen Studentinnen, später zum Glück doch heiraten und ihren gelehrten Beruf aufgeben. Dann aber sind die für das Studium aufgewandten Mittel nationalökonomisch unnütz verausgabt. Daß eine hochgebildete Frau als Genossin ihres Mannes und als Erzieherin ihrer Kinder in der Regel einer niedergebildeten weit überlegen sein wird, ist gewiß richtig; ob aber zu dieser Bildung gerade ein spezialistisches Universitätsstudium nötig ist, wäre noch erst zu beweisen.

Eines scheint mir jedenfalls festzustehen: Wenn das akademische Frauenstudium gemeinsam mit jungen Männern betrieben werden soll, so bedeutet das eine so tiefgreifende Aenderung des bisherigen Hochschulbetriebes, daß vom akademischen Leben im früheren Sinne des Wortes kaum noch wird gesprochen werden können. Jedenfalls ist die Voraussetzung hierfür eine gemeinsame Erziehung der Knaben und Mädchen von unten an, so daß die Kinder schon von der Volksschule und dem Gymnasium her daran gewöhnt sind, Schulter an Schulter zu arbeiten. Wenn man aber, wie das in Rußland von den liberalen Kreisen gewünscht wird, die Universitäten ohne vorherige Reorganisation der niederen und mittleren Schulen beiden Geschlechtern öffnen und somit den gemeinsamen Hochschulunterricht gleichsam als Krönung der getrenntgeschlechtigen Elementar- und Gymnasialerziehung einführen wollte, so hieße das den Ernst des Unterrichtes, die Aufmerksamkeit der Hörer und die Zucht des akademischen Lebens Gefahren aussetzen, die besser vermieden werden.

Wie alles in der Welt, so darf auch die Frage der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter nur am richtigen und nicht am verkehrten Ende angefaßt werden. Sie kann nicht von oben nach unten, sondern nur von unten nach oben durchgeführt werden, wenn eine befriedigende Lösung erzielt werden soll. Einstweilen dürfte es sich am meisten empfehlen, für das akademische Studium der Frauen besondere, von der Universität getrennte Anstalten zu errichten, wie sie ja auch in Rußland in Form der höheren Frauenkurse und der medizinischen Frauenkurse bereits bestehen.

Da den Frauen die juristische Carrière und der seelsorgerische Beruf verschlossen sind, so studieren die meisten Mädchen Philologie, Mathematik und Naturwissenschaften, um später Lehrerinnen zu werden. Das medizinische Studium wird nur von Wenigen erwählt und in ganz Finnland gibt es kaum mehr als ein Dutzend zur Praxis zugelassener weiblicher Aerzte.

Das gegenseitige Verhalten der Studenten und Studentinnen zu einander ist frei und ungezwungen und dabei in jeder Beziehung tadellos. Ganz Finnland weiß, daß die Achtung auf der einen und das Vertrauen auf der anderen Seite nicht getäuscht werden wird, und freut sich ohne Arg des fröhlichen geselligen Verkehrs der akademischen Jugend. Wie ihre männlichen Kommilitonen, so tragen auch die weiblichen Jünger der Muse mit Stolz die weiße Studentenmütze, die manchem feinen, lebhaften Köpfchen mit der vollen Haartracht nicht schlecht steht und in ihrer schmucklosen Einfachheit einen lebhaften Gegensatz bildet zu den modernen Hüten der profanen Frauenwelt.

Die vorwiegende Mehrzahl der Helsingforser Studentenschaft ist finnischer Nationalität; nur etwa 800 Studenten sind Schweden. Diesem Verhältnis Rechnung tragend, ist es seit 1894 auf Beschluß des Landtages Gesetz, daß jeder neu anzustellende Hochschullehrer sowohl das Schwedische als auch das Finnische so beherrschen muß, daß er in beiden Sprachen Vorlesungen halten und examinieren kann. Beim Examen wird auch durchweg die Sprache gebraucht, zu welcher der Examinand sich bekennt. Was die Vorlesungen betrifft, so benutzen die meisten Professoren diejenige Sprache, in der sie sich korrekter und freier auszudrücken vermögen, was auch zu keinen Mißständen führt, da fast jeder finnische Student auch das Schwedische spricht oder wenigstens versteht. In der theologischen Fakultät, deren Zuhörer fast ausschließlich Finnen sind, prävaliert das Finnische als Lehrsprache durchaus. In der medizinischen Fakultät hat sich noch von alters her das Schwedische als die vorwiegende Unterrichtssprache erhalten, obgleich auch hier neuerdings die Studenten vielfach darauf dringen, auch in finnischer Sprache Kolleg zu hören, und die Professoren sich mehr und mehr veranlaßt sehen, wenigstens in den Prakticis, wo die Sache mehr auf einen persönlichen Diskurs zwischen Lehrer und Schülern hinausläuft, sich der Muttersprache ihrer Zuhörer zu bedienen. Bei den Juristen ist es am schwierigsten, ja zum Teil unmöglich, den fennisierenden Wünschen der Studenten Rechnung zu tragen, denn hier handelt es sich um die Gesetze des Landes, die meist noch aus der schwedischen Zeit stammen und in schwedischer Sprache verfaßt sind. Für den gewöhnlichen, praktischen Gebrauch sind sie natürlich ins Finnische übersetzt worden, aber wo es sich um ein genaues Studium handelt, das sich nicht mit der Uebersetzung begnügen kann, sondern auf das Original und die Quelle zurückgehen muß, da ist das Schwedische nicht zu entbehren.

Es kommt also darauf heraus, daß die Sprachenfrage an der Universität von Fall zu Fall entschieden wird; zweisprachig in dem Sinn, daß die einzelnen Fächer sowohl in schwedischer als in finnischer Sprache gelesen werden, ist die Universität nicht.

Das Problem der wissenschaftlichen Lehrsprache wird dadurch noch verwickelter, daß beim häuslichen Studium die Studenten gezwungen sind, Lehrbücher zu benutzen, die zum großen Teil weder finnisch noch schwedisch, sondern deutschen Ursprungs und in deutscher Sprache gedruckt sind. Diese eigentümliche, übrigens an allen skandinavischen Universitäten wiederkehrende Erscheinung erklärt sich dadurch, daß die so rasch wechselnden Lehrbücher eben nur in deutscher Sprache zu haben sind, weil die Uebersetzungen derselben sich bei der geringen Zahl der sie benutzenden Schüler nicht bezahlt machen würden. So zeigt sich der gewaltig dominierende Einfluß der deutschen Wissenschaft auch darin, daß die Universitäten kleinerer Staaten und Völker, soweit sie sich nicht der Führerschaft der Engländer oder Franzosen anschließen, vielfach auf deutsche Lehrbücher und deutsche Autoren angewiesen sind. Jeder Helsingforser Student ist gezwungen, sich das Deutsche soweit anzueignen, daß er in dieser Sprache lesen kann, was übrigens den weiteren Vorteil hat, daß er auch späterhin den Fortschritten der Wissenschaft an der Hand der führenden Zeitschriften folgen kann und nicht auf mangelhafte Referate angewiesen ist. In der philologischen Fakultät werden die Klassiker mit deutschen Kommentaren gelesen und in der medizinischen wird z. B. die pathologische Anatomie nach dem deutschen Lehrbuch von Ziegler erlernt.

Die Fennisierung des Unterrichts stößt überhaupt auf die Schwierigkeit, daß die finnische Sprache noch nicht hoch genug entwickelt ist, um als wissenschaftliche Lehrsprache allen Forderungen eines subtilen Gedankenausdruckes und allen Bedürfnissen einer wissenschaftlichen Terminologie zu genügen. Zwar ist schon seit mehreren Jah-

griff versuchten und dabei den Spiegel der Tür zertrümmerten, wurde gegen die Tür eine Bombe geworfen, die mit furchtbarem Knall explodierte, zum Glück aber nur den Schutzmann ganz leicht am Fuß verwundete. Der Polizeimeister blieb wie durch ein Wunder trotz der durch die Luft sausenden Bomben- und Holzsplitter unverletzt. — Gegen 3 Uhr wurde unter der persönlichen Leitung des Polizeimeisters ein 5. Angriff versucht. Nun gelang es, durch mehrere, durch die eingebrochene Tür abgefeuerte Schüsse das Feuer der Belagerten zum Schweigen zu bringen. Als nun die Polizei in die Wohnung eindrang, fanden sie einen jungen Mann und ein Frauenzimmer tot am Boden liegend. Besonders arg war durch die Kugeln der Polizei der Leichnam des Frauenzimmers zugerichtet. Bei einer Durchsuchung der Wohnung wurden lettische revolutionäre Broschüren und Material zur Anfertigung von Bomben gefunden. Die Affäre zog sich deshalb so lange hin, weil man, um Menschenleben zu schonen, die Festung Dünamünde telephonisch um Uebersendung von Handgranaten ersucht hatte.

— Drei von den Banditen, die einen Ueberfall auf den Wagen der Schmalspurbahn zwischen der Fabrik Zelm u. Böhm und der Eisenbahnstation verübt haben, sind, wie der „Prib. Krai" berichtet, in Riga von der Geheimpolizei verhaftet worden. In einem von ihnen wurde der Sohn eines Kurtenhöfschen Wirts, der 18-jährige Schüler der Seemannsschule erkannt. Auf seine Angabe hin wurden unweit des Tatorts in der Erde 3 Berdan-Gewehre, eine zweiläufige Flinte und mehrere Patronen gefunden. Bei einer Haussuchung im Gesinde des Vaters wurden 4 Berdan-Patronen gefunden. Der Vater sowie dessen Schwiegersohn, die verdächtig sind, am Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, sind verhaftet und nach Oger gebracht worden. Nach Angabe der Verhafteten hat die Bande aus 6 Mann bestanden. Dieselbe Bande wird auch beschuldigt, einen Ueberfall auf eine Bude in Uexküll verübt zu haben.

Reval. Dem dieser Tage an die Ritter- und Domschule zu Reval aus Riga übergesiedelten Oberlehrer Alexander Neumann widmet die „Düna-Z." ein warmes Abschiedswort, in dem sie ihn als einen echten deutschen Pädagogen feiert, der inmitten der Schulmisère treu Stand gehalten und für seine hohen Ideale gestritten habe. Insbesondere hat er sich mit nicht erlahmendem Eifer und rastloser Energie in den Dienst der deutschen Gesellschaft gestellt, die in der „Euphonie" einen patriotischen Sammelpunkt gefunden hat, ehe der Deutsche Verein in Livland entstanden ist.

— Am 11. August wurde — so berichtet über das Ende eines Räubers die „Rev. Ztg." — vor dem Bezirksgericht der Prozeß des 28 Jahr alten Okladisten Johannes Lutter verhandelt, der angeklagt worden war, am Abend des 7. Dezember vorigen Jahres in Ziegelskoppel mit mehreren anderen Personen einen Raubüberfall ausgeführt zu haben. Der Tatbestand war folgender: Am 7. Dezember gegen ½8 Uhr abends brach eine Bande im Gutsgebäude von Ziegelskoppel ein. Mit 2 Säbeln, Bajonetten, mehreren Revolvern bedrohten und beschossen sie den Arrendator, seine Frau und ihren kleinen Sohn, mißhandelten diese und demolierten mehrere Schränke und den Schreibtisch. Es gelang ihnen auf diese Weise, eine ganze Kollektion Silbergegenstände, ein Wertpapier sowie bares Geld zu rauben und unbehelligt zu entkommen. Am 11. Dezember indessen glückte es dem Beraubten, in der Koppelstraße ein Individuum, welches später als Johannes Lutter agnosziert wurde, anzutreffen, das er sogleich als einen der Räuber erkannte und mit Hilfe eines Schutzmannes arretieren ließ. Das Bezirksgericht verurteilte den Lutter zu 8 Jahren Zwangsarbeit. — Auf dem Wege vom Bezirksgericht ins Untersuchungsgefängnis unternahm Lutter einen Fluchtversuch. Als er mit anderen Verurteilten unter Eskorte von 6 Soldaten die große Karristraße passierte, ergriff er plötzlich die Flucht und lief im Zickzack die Mauerstraße entlang, bis er, von einer ihm von einem der Soldaten des Konvois nachgesandten Kugel tödlich getroffen, zusammenbrach.

Kurland. Die kurländischen Kreisversammlungen haben, wie wir in der „Düna-Z." lesen, in ihrer Mehrzahl beschlossen, 100 000 Rbl. aus ritterschaftlichen Mitteln zur Disposition der Regierung zu Sicherheits- und Polizeizwecken zu stellen, und zwar je 20 000 Rbl. für den Mitau-Bauskeschen und den Grobin-Hasenpothschen Kreis und je 10 000 Rbl. für die anderen Kreise. — Der Appell der Landesrepräsentanten zur Heimkehr der im Auslande weilenden Großgrundbesitzer soll, wie verlautet, bisher keinen nennenswerten Erfolg gehabt haben. Was den geplanten landischen Selbstschutz anbetrifft, so dürfte er nur in den Gegenden, wo die Güter nahe beieinander liegen und eine zuverlässige Masse von lettischen Wirten, Müllern und Arrendatoren vorhanden ist, zu errichten sein, in anderen Gegenden wird jedes Gut sich mit eigenen Leuten schützen müssen.

Petersburg. Der Bruder des Ministerpräsidenten, Herr A. Stolypin, ständiger Mitarbeiter der „Now. Wr.", veröffentlicht in diesem Blatt einen Artikel unter der Aufschrift „Alles in Blut", wobei er u. a. schreibt: „Am Vorabend der gegen meinen Bruder gerichteten Explosion schrieb ich einen Artikel, der die Ermordung Herzensteins verurteilt; am Tage des Attentats auf meinen Bruder kam zu mir eine mir unbekannte Dame und erkundigte sich voller Besorgnis nach dem Schicksal Onipkos, des früheren Reichsduma-Abgeordneten, der am Kronstädter Aufstande teilgenommen hat. Eben erfahre ich von dem tragischen Ende General Miens. Das Leben ist haltlos geworden: überall fließt Blut und Mord auf Mord ereignet sich; jeder zittert für seine Nächsten, für das Blut, das ihm teuer ist. Wie wenig Menschen gibt es jedoch, die fähig sind, sich auf den hohen Standpunkt zu stellen, daß sie völlig wahrhaft und ohne Heuchelei jeden Tropfen Blutes, der vergossen wird und unser armes russisches Land durchfeuchtet, verurteilen! Der sterbende Landsmann meines Bruders, der Kownosche Edelmann Gintor, bat vor seinem Tode meinen Bruder, ihm doch die Hand drücken zu dürfen, und sagte: „Wie froh bin ich, daß ich sterbe und Sie leben." General Samjatin sagte unlängst zu mir: „Ich habe mich längst dem Tode geweiht, wenn nur Peter Arkadijewitsch am Leben bleibt!" — Er war so überzeugt von seinem Tode, daß er einem Beamten einen Brief mit seinen letzten Verfügungen übergeben hatte. Sowohl Gintor als auch Samjatin und viele andere, die meinen Bruder uneigennützig liebten, zeigten eben deswegen zu ihm solche selten anzutreffende Gefühle, weil sie in ihm einen Menschen sahen, der überzeugt und fest Rußland für immer sein Leben, seine Ruhe und seine Freiheit geopfert hat und nichts für sich sucht. Das Schicksal hat ihm fürs erste nicht das genommen, was er freiwillig geopfert hat; es hat ihn durch die Qualen seiner kleinen Kinder geschlagen und diese Qualen sind so furchtbar, daß fremde Leute sie nicht ertragen können . . ." Weiter weist Herr Stolypin darauf hin, daß die Explosionen, Morde und alle übrigen Verbrechen nur von der Minderheit der Sozialrevolutionäre verübt werden, da die Mehrheit ihrer eigenen Parteigenossen sich gegen diesen Krieg ausgesprochen hat. Das Volk und die Mehrheit der Sozialrevolutionäre ist also gegen dieses Treiben. Die unbeugsame Minderheit kalkuliert folgendermaßen: Die Regierung muß zur Reaktion gezwungen werden, dann haben wir das Volk und die Gesellschaft wieder hinter uns. Die Regierung wird jedoch den Weg der Reaktion nicht beschreiten, weil sie keine persönlichen Interessen verfolgt, sondern für Rußland leidet und sein Glück, sein Fortkommen und seine Freiheit will. Die Gesellschaft lerne dies auch schon verstehen, und wenn sie hiervon überzeugt sein wird, werde der beste Zügel für die Verbrecher die Verachtung des ganzen Volkes sein. Dieser Tag der Erkenntnis möge bald herankommen.

** Die „Birsh. Wed." bringen Einzelheiten über die Attentäter bei der Explosion in der Villa Stolypins. Einer soll in den möblierten Zimmern Newski 77 gelebt haben. Der Aufenthaltsschein, den er vorwies, lautete auf den Namen Eligius Wladislawowitsch Dulewitsch, Katholik, Student des Rigaer Polytechnikums. Dulewitsch befindet sich eben im Peter-Pauls-Hospital; seine Verwundung ist schwer. Er ist ein schöner Mensch von mittlerem Wuchs und etwa 25 Jahre alt. Er soll kurz vor dem Bomben-Attentat aus Riga eingetroffen sein. Auf die Frage, wie er heiße, antwortete er „Iwanow." Hierauf verlor er wieder die Besinnung; auf erneute Fragen gab er stets verschiedene Namen an: bald nannte er sich Saizew, dann wieder Nikitin usw. An seinem Bette steht ununterbrochen ein Soldat mit geladenem Gewehr. — — In den möblierten Zimmern der Frau Harfeldt auf der Morskaja, Haus 49, wo, wie gemeldet, jedenfalls ein Teil der Verbrecher abgestiegen war, hat eine Haussuchung stattgefunden. Am 10. August trafen hier 4 Personen in einem eleganten Landauer ein; 2 derselben waren Herren, 2 Damen. Die Miete für die möblierten Zimmer wurde gleich bezahlt, die Pässe dem Oberhausknecht zum Einschreiben übergeben. In einem Passe stand: „Kleinbürger der Stadt Spassk des Rjasanschen Gouvernements, Morosow." Morosow gab eine der Damen für seine Frau aus. Die übrigen Pässe lauteten auf den Namen Anna Iwanowna Monakin und Peter Sfemenowitsch Mironow. Am 12. August um 2 Uhr nachmittags verschwanden Morosow und Mironow und bald darauf die beiden Frauen. Der Hausknecht und der Portier des Hauses, die ins Hospital zitiert wurden, haben in den Leichen weder Mironow noch Morosow erkannt — so entstellt waren die Leichen. Man nimmt an, daß unter den bei der Explosion Umgekommenen sich die Frau Monakin befindet. Wie sie in die Villa des Ministers gelangt ist, ist unerklärlich. Bei der Haussuchung wurden die Zivilkleider entdeckt, die die Mörder, bevor sie Militäruniform anzogen, angehabt hatten. Ferner wurde ein Koffer entdeckt, in dem sich die entsetzliche Bombe befunden hat. Der Koffer war ganz mit Watte ausgelegt. Der Portier der Wohnung ist verhaftet worden. Der Polizei gelang es nur durch den Besitzer des Landauers, diese Wohnung zu entdecken. Zwei Kutscher, Freunde des bei der Explosion umgekommenen Kutschers, sind verhaftet worden. Ob der Kutscher — er hieß Bernadski — zu den Verschwörern gehörte oder nicht, ist nicht festgestellt worden.

— Geradezu ekelerregend, schreibt die „St. Pet. Ztg.", ist die heuchlerische Feigheit der „Retsch", „Strana", „Towarischtsch". So sagt die erstgenannte: „Von unserer Stellungnahme zu dieser schrecklichen Sache und zum Faktum des Attentats auf den Premier brauchen wir nicht zu sprechen. Indem wir jede Form des Terrors als Mittel politischen Kampfes verwerfen, indem wir die Taktik der Partei, die ihn anerkennt, mit ideellen (!) Waffen (!) bekämpfen, müssen wir tiefen Kummer empfinden bei jeder neuen Tatsache, die von der wachsenden gegenseitigen Erbitterung zeugt, die mit den elementarsten Regeln der Menschlichkeit nicht mehr rechnet. Und im Lande wird nicht immer der Haß gegen das Regime imstande sein, die natürliche Reaktion der menschlichen Psyche zu ersticken, welche durch vergossenes Menschenblut hervorgerufen wird . . ."

Nicht besser ist die „Strana". Sie sagt: „Wird die Möglichkeit des Attentats auf den Ministerpräsidenten Stolypin nicht endgiltig davon überzeugen, daß die alten, in der Polizeipraxis ausgearbeiteten Methoden des Kampfes gegen die revolutionäre Gärung nicht imstande sind, das zerrüttete Land aus dem Zustande der Anarchie zu erlösen? . . ." — Noch erbärmlicher benimmt sich der „Towarischtsch". Nicht einmal zu dem lauen, mutlosen Tadel der „Retsch" des einzelnen Verbrechens an sich entschließt er sich. — Schwer nur kann man den Wunsch unterdrücken, daß diese „Konstitutionalisten" auch am eigenen Leibe die Taktik der „Partei" erfahren möchten, die sie mit „ideellen Mitteln" bekämpfen wollen.

— Das Ministerium des Innern wird die Kosten der Beerdigung der Opfer der Bombenexplosion auf sich nehmen. Die Beerdigung der agnoszierten Leichen erfolgte am 15. August, die noch nicht agnoszierten werden später beerdigt werden.

— Das „Oko" will erfahren haben, daß der ermordete General Mien zum Generalgouverneur von Petersburg ausersehen war.

— Unter der Ueberschrift „Wird gelernt werden oder nicht?" — erwägen die „Birsh. Wed." die Chancen, die für eine Eröffnung der Universitäten bestehen. Der Minister der Volksaufklärung, den der Berichterstatter mit dieser Frage zu beunruhigen für gut hielt, antwortete, wie die „Rig. Rdsch." referiert, ausweichend; auch die Professoren wissen nichts zu sagen. Dagegen deuten die Zahlen der Aufnahmegesuche auf eine lernfreudige Stimmung der studierenden Jugend hin. Die „Birsh. Wed." selbst bedanken sich aufs tiefste bei der studierenden Jugend für die Dienste, die sie der Freiheitsbewegung geleistet hat, glauben aber, daß es nun genug wäre. Sie raten zur Wiederaufnahme der Studien. „Viele sagen: alles ist so unbestimmt — es kann noch schlechter werden, lohnt es sich da, zu beginnen? Zum Streiken ist es nie zu spät, wenn es über unsere Kräfte geht, zu arbeiten; aber unnütz darf kein Tag verloren gehen." — Eine milde Anschauung!

— In einem offiziellen Memorial in Sachen der Agrarunruhen weist das Ministerium des Innern, der „Russk. Sslowo" zufolge, darauf hin, daß unter den Bauern zurzeit nicht nur eine Erregung gegen die Gutsbesitzer, sondern speziell auch gegen die reicheren Bauern bemerkbar sei, weil letztere die Gemeindebeschlüsse nicht strikt einhalten und mit den Gütern sympathisieren. Es hat sich auf diese Weise ein Partisankrieg entwickelt, bei dem hauptsächlich mit Brandstiftungen operiert wird. Diese Bewegung macht sich am stärksten im Gouvernement Wjatka geltend.

— Die Mörderin des Generals Mien hatte sich, wie uns eine Agentur-Depesche berichtet, am 30. Juli in Luisino einquartiert. Hier zog auch der Hauptteilnehmer an der Ermordung, ein grauhaariger Mann im Alter von etwa 55 Jahren, ein. Er nannte sich Wassili Iwanowitsch Iwanow sowie auch Strachow. Seiner Profession nach war er Vergolder. Die Larionow und Iwanow benahmen sich wie gute Bekannte; sie spürten gemeinsam dem General nach. Den Tag, an dem die Ermordung stattfand, haben sie gemeinsam verbracht. Am Abend ging Iwanow spazieren und kehrte nicht mehr zurück. — Ein anderer im Verdachte der Teilnahme stehender Mann in Studentenuniform befand sich auf dem Perron des Bahnhofes. Auch er ist verschwunden. — Der ermordete General Mien wird am 16. August aus der Regimentskirche beerdigt werden. Die Witwe hat ein Telegramm vom englischen König erhalten.

— Im „Wojenny Golos", dem liberalen Militärblatte, äußert sich jetzt auch ein „Stabsoffizier" zu der Duellherausforderung des früheren Abgeordneten Jakobson durch den Leutnant Smirnski. Das genante Blatt schreibt u. a.: „Welche Motive haben die Herren Sekundanten veranlaßt, ihren Brief in der „Now. Wr." drucken zu lassen — ungeachtet dessen, daß Herr Jakobson auf seine eigene Initiative hin seine Worte zurückgenommen hat? . . . Wer endlich hat ihnen das Recht gegeben, so für die Ehre der Armee einzutreten. Der einzige gesetzliche Vertreter der Armee in den Mauern der Reichsduma war der Kriegsminister. Es war einfach seine Pflicht, für die Ehre der Armee einzutreten, falls sie angetastet war. Der Kriegsminister hat es nicht für notwendig befunden, dies zu tun; folglich hielt er die Ehre der Armee durch die Worte Jakobsons nicht für verletzt. — Ich glaube, daß in der russischen Armee sich viel mehr Offiziere finden werden, die im gegebenen Fall mit dem Kriegsminister, als solche, die mit dem Leutnant Smirnski und seinen Sekundanten solidarisch sind." — — An die „Now. Wr." ist ein, aus Shelesnowodsk von 34 Offizieren, die sich dort aus gesundheitlichen Gründen aufhalten, unterschriebenes Telegramm eingelaufen, das folgenden Wortlaut hat: „Als wir in den Zeitungen von der Herausforderung zum Duell des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Jakobson (der sich erlaubt hatte, sich beleidigend über die russische Armee zu äußern) durch den Leutnant Smirnski lasen, fühlten wir uns gedrungen, die Gefühle unserer tiefen Dankbarkeit dem genannten Offizier dafür zu äußern, daß er für die Ehre der russischen Armee eingetreten ist."

— Die Blätter berichten, daß die Polizei auf eine dritte Wohnung von Terroristen gestoßen ist. In der Nacht auf den 14. August wurden bei der Haussuchung in der einen Wohnung auf der Wereiskaja wichtige Dokumente, die mit den letzten Petersburger Ereignissen in Verbindung stehen, entdeckt. Ein jüdischer Zahnarzt wurde verhaftet; in derselben Nacht wurden massenhaft Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

— Aus Paris wird der „Pet. Gas." telegraphiert, daß Bjelenzow sich im Auslande befindet. An einem festgesetzten Orte wurde er von seinen Freunden erwartet. Die Grenze soll Bjelenzow in Offiziers-Uniform überschritten haben.

Moskau. Die Sozialrevolutionäre beginnen in Moskau, ähnlich wie in Warschau, gegen die Schutzleute vorzugehen. Am 14. August um 9 Uhr abends erschienen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf dem Katharinen-Platze in zwei guten Fuhrmannsdroschken unbekannte junge Leute und begannen auf den Revieraufseher Schtschukin zu schießen, der, durch 3 Kugeln in den Bauch getroffen, zusammenbrach. Hierauf jagten die Verbrecher weiter, erschienen nach 10 Minuten auf dem Karetny Rjad, wo sie das Feuer auf 2 Schutzleute eröffneten, von denen einer schwer und der andere leicht verwundet wurde. Hierauf entkamen die Verbrecher unversehrt, obgleich die übrigen Schutzleute auf sie schossen.

Kaukasus. In der letzten Zeit sind in Palästina, dem „Hasman" zufolge, viele Proselyten, russische Bauern aus dem Kaukasus, die zum Judentum übergetreten waren, angelangt. Ein Teil von ihnen hat von der Gesellschaft „Ika" Land in der Kolonie Tabaria gepachtet, wo sie sich niederließen. Ein größerer Teil konnte aber dort nicht als Landarbeiter existieren. Eine Gruppe solcher Proselyten haben sich von dort nach Kleinasien begeben, da sie ihrer Meinung nach in der Nähe der Stadt Kunia, neben der anatolischen Eisenbahn, Land unter leichten Bedingungen in Pacht bekommen können. Dieser Gruppe haben sich auch einige jüdische Emigranten, die in Palästina keine Existenzmittel fanden, angeschlossen.

Helsingfors. Das Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften in den finnländischen Schären wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Ende August a. St. erwartet. — — Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Uleaborg wurde Senator Kari, der frühere Sekretär der sozialdemokratischen Parteileitung, ungewöhnlich heftig angegriffen. Die Entscheidung über seinen event. Ausschluß aus der Partei wurde einer Kommission übertragen. — — Auf Antrag des Senats sind die unter Bobrikow erhöhten Gehälter der Referendarsekretäre am Senat auf ihr ursprüngliches Niveau reduziert worden. — — Die Rote Garde der Industrieorte Voikka, Kuusankoski, Kymmene und Kouvola (Gouv. Wiborg) hat beschlossen, sich nicht auf-

---

ren eine aus finnischen Gelehrten bestehende Kommission damit beschäftigt, die Ausbildung des Finnischen zu einer Kultursprache dadurch zu beschleunigen, daß sie für wissenschaftliche, technische und sonstige Kunstausdrücke finnische Bezeichnungen schafft und für neue Begriffe auch neue Worte bildet und vorschlägt; aber solange diese Neuerungen noch nicht vom autonomen Sprachgefühl des Volkes selbst gutgeheißen und als vollgiltig in den Sprachschatz aufgenommen worden sind, behalten sie doch stets etwas Gezwungenes und Ungelenkes. So wie eine Pflanze ihre eigenen Blüten treiben will und gemachte Papierblumen abwirft, so ist auch die Sprache ein aus sich selbst wachsender Organismus, der künstliche Neubildungen nicht verträgt.

Als ich das gastliche Finnland verließ, war meine Seele erfüllt von schönen und erfreulichen Erinnerungen. Die Landschafts- und die Städtebilder, die ich in mich aufgenommen, sind mir nun teurer als je, denn sie sind belebt vom Getriebe des Volkes und den Gestalten der Menschen, die aus dem granitnen Boden jenes Landes erwachsen. Habe ich gleich nur einen flüchtigen Blick auf die Oberfläche der bewegten Dinge werfen können, die hier in Anziehung und Abstoßung, in Liebe und Haß durch einander treiben, so hat er mich doch gelehrt, daß die Resultante dieser Bewegung aufwärts gerichtet ist. Wie viele Analogien eröffnen sich hier mit den politischen und sozialen Zuständen der baltischen Provinzen! Hier wie dort der Wettbewerb zweier Nationalitäten, die beide das Heimat- und Hausrecht im Lande beanspruchen — die einen, weil sie sich als die Ureinwohner betrachten, die andern, weil sie die Religion und die Kultur gebracht haben, ohne die das Land nicht wäre, was es ist. Hier wie dort germanische Kultur und Bildung eingepflanzt in eine fremde Volksindividualität, hier wie dort der revolutionäre Beginn einer sozialistischen Bewegung, die alles, was Jahrhunderte erbauten, in Trümmer zu schlagen droht.

Aber die Unterschiede sind doch größer als die Analogien. Finnland hat nicht wie wir den Schauplatz aller Kämpfe der umliegenden großen Reiche abgeben müssen, es hat nicht wie unser Land mehr als einmal verwüstet und entvölkert am Rande des Unterganges gestanden, es hat sich nicht aus Asche und Blut immer wieder neu erheben müssen. Finnland hat vor allem — was für seine jetzige Gestaltung den Ausschlag gibt — das Glückt gehabt, auch im letzten Jahrhundert (wenn wir von den jüngsten, jetzt glücklich überstandenen bösen Jahren absehen) seine inneren Angelegenheiten selbständig und nach den eignen Bedürfnissen ordnen zu können. Sein vierständischer Landtag hat die staatliche und soziale Entwicklung des Landes nach dem Willen und dem wohlverstandenen Interesse des Volkes geleitet. In Finland hat Freiheit gewaltet, so daß die inneren Gegensätze sich durchkämpfen, klären und mit einander abfinden konnten — ohne Dazwischenkunft einer dritten Gewalt, die, ihre eigene Politik verfolgend, den inneren Hader nur verschärft hätte. Bei uns, wo nicht eine kraftvolle Vertretung aller Stände des ganzen Landes, sondern allein der in gesonderte Provinzialtage zerspaltene Adel die verantwortungsvolle Aufgabe hatte, die Nöte und Bedürfnisse des Landes zu beraten und vor der Krone zu vertreten, war das anders. Was unsere provinziellen Landtage für nötig hielten, blieb oft unbeachtet, und nicht das Bedürfnis des Landes, sondern die Politik des Reiches war zumeist maßgebend für das, was bei uns Gesetz sein sollte. So blieb der häusliche Zwist bei uns unausgetragen. Die nationalen Gegensätze wuchsen und die innere Spannung stieg, bis sie jetzt das Zusammenleben der Heimatgenossen zu zersprengen droht. In Finnland herrschten und herrschen Freiheit und Ordnung; uns dagegen ist, vor allem in den letzten Jahrzehnten, wo Finnland so mächtig emporkam, die Freiheit vorenthalten worden, unsere Angelegenheiten selber zu ordnen.

Wenn Finnland stolz sein kann auf sein Schulwesen, das jedem Finnländer die Ausbildung in seiner Muttersprache bis hinauf zur Universität gewährt, wem anders ist das zu danken als der umsichtigen Teilung des Bildungswesens durch die einheimische Regierung. Auch bei uns waren glückliche Ansätze für einen ähnlichen Entwicklungsgang vorhanden; die nationale Volksschule blühte und wir glaubten an die fortschreitende Bildung und Gesittung unseres Volkes — bis die Russifizierung der Schulen dem ein Ende machte und alle Keime brach.

So stehen wir denn wieder einmal vor einem brachgelegten, verunkrauteten Acker, und es gilt von neuem die Hand an den Pflug zu legen. Es wird lange dauern, bis wir zu der Stufe von Ordnung, Wohleinrichtung und Kultur gelangen, deren sich Finnland erfreut.

Mannigfaltiges.

Was Erdbeben kosten. Gleich in den ersten Meldungen über die Erdbebenkatastrophe in Chile wurden ganz bestimmte Zahlen über die Höhe des durch sie verursachten Schadens angegeben, die natürlich nur auf ungefähren Schätzungen beruhen und keinerlei Anspruch auf Genauigkeit machen können. Wie riesig die Verluste bei einem solchen Erdbeben aber sind, haben erst jüngst die finanziellen Wirkungen gezeigt, die die Katastrophe von San Francisco auch in Europa gehabt hat. Professor Milne schätzt in einem Artikel über die Kosten der Erdbeben den Gesamtverlust bei diesem Erdbeben auf etwa 1200 Millionen Mark; kostete doch das zerstörte Rathaus allein 24 Millionen. Dazu kommt der Verlust an Menschenleben, von denen jährlich in der Welt im Durchschnitt etwa 3500 Erdbeben zum Opfer fallen. In Perioden, die reich an Erdbeben sind, steigen diese Zahlen natürlich außerordentlich. Am 8. Oktober 1891 verlor Japan 9960 seiner Einwohner, d. h. doppelt so viel, als es der Krieg mit China gekostet hat.

— Ein mysteriöser Diebstahl. In Brest ist der russische Staatsrat Greger verhaftet worden, weil er hinreichend verdächtig ist, der Gräfin Rodellec de Porzic, bei der er und seine Frau zum Besuche waren, einen Diamantring im Werte von 60,000 Fr. gestohlen zu haben. Der Diebstahl war gut vorbereitet. Der Ring wurde in der Zahnpulverflasche des Gregerschen Reisenecessaires gefunden. Frau Greger behauptet, unschuldig zu sein. Das „Berl. Tgbl." meldet: Der Diebstahl macht in den Gesellschaftskreisen von Paris großes Aufsehen. Der Verhaftete ist der Wirkl. Staatsrat Alexander Greger, wohnhaft in Paris. Die Bestohlene ist die Gräfin Rodellec de Porzic, geborene Stairs. Der Stein des Ringes hat eine Geschichte. Er ist ein blauer Diamant, hat in König Louis Philipps Krone geglänzt, ist dann durch Erbschaft in den Besitz des Herzogs von Aumale gelangt, der ihn seiner Geliebten, der Schauspielerin Leonide Leblanc, schenkte. Die jetzige Eigentümerin erstand den Stein aus dem Nachlasse der Leblanc und zahlte 50 000 Frank für ihn. Staatsrat Greger und seine Gemahlin waren häufige Gäste auf dem großartigen Schloß des gräflich Rodellecschen Ehepaares in der Nähe von Brest, der Ring wurde in einem Flakon mit Zahnessenz gefunden. Dieses Flakon steckt in der für die Abreise fertig gepackten Handtasche Gregers. Der verhaftete Staatsrat beteuert seine Unschuld und erklärt, der wirkliche Dieb müsse den Ring ohne sein Wissen in die Reisetasche eingeschmuggelt haben.

— Schlagfertig. Anläßlich der 3000. Madrider Aufführung des „Barbier von Sevilla", die von der dortigen Sommeroper angekündigt wird, frischt der „Eclair" eine Anekdote auf, in deren Mittelpunkt Napoleon I. steht. Danach sagte der Kaiser einst während des spanischen Feldzuges dem Gouverneur von Sevilla: „Wenn die Stadt sich nicht ergibt, so werde ich sich rasieren lassen", eine Drohung, die der Spanier schlagfertig abzuwehren wußte, indem er entgegnete: „Erlauben Sie mir, dies zu bezweifeln; denn ich glaube nicht, daß Ew. Majestät zu dem Titel „Kaiser von Frankreich" und „König von Italien" den eines „Barbiers von Sevilla" werden hinzufügen wollen."

— Summarisch. „Was haben Sie Ihren Jungen zu Weihnachten gekauft, Herr Kommerzienrat?" — „Soldaten!" — „Und ihrer Tochter?" „Auch — aber nur einen."

zulösen. — — Wie es nach den bisherigen Ergebnissen der Polizeiuntersuchung den Anschein hat, ist die Geschichte von dem Ueberfalle des Lokomotivführers Lindstedt bei Helsingfors durch 6 bewaffnete, maskierte Männer erfunden. Der Genannte hatte nämlich am Abend derartig gezecht, daß er am andern Morgen nicht imstande gewesen wäre, seinen Dienst zu versehen, weshalb er nunmehr durch Erzählen der Räubergeschichte sein Ausbleiben vom Dienst entschuldbar machen wollte. — — Auf dem Zollamt in Abo sind 3 Kisten Gewehrpatronen beschlagnahmt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) August.

Von der Tagung des Deutschen Ostmarken-Vereins.

In der an historischen Erinnerungen so reichen Stadt Marienburg begann am vorigen Sonnabend der Deutsche Ostmarken-Verein seine diesjährigen Verhandlungen, die mit Rücksicht auf das starke Interesse, das gegenwärtig die Polenfrage in der inneren Politik für sich beanspruchen darf, in weiten Kreisen und auch über die Ostmark hinaus große Beachtung finden. Im Anschluß an die Verhandlungen sollte am Sonntag ein sog. „Deutscher Tag" abgehalten werden. Für diesen Tag wurde ein Massenandrang in des Wortes wahrster Bedeutung erwartet.

Die eigentlichen Verhandlungen, berichtet eine Korrespondenz der „Nordd. Allg. Z.", wurden mit einer Sitzung des Hauptvorstandes eingeleitet, der aus zirka 40 Mitgliedern besteht. Der vom Geschäftsführer Schoultz-Berlin vorgelegte Jahresbericht des Vereins für 1905/06 macht einleitend interessante Angaben über die Ausbreitung und Organisation des Ostmarken-Vereins. Neu gegründet wurden im Berichtsjahr 46 Ortsgruppen mit 2233 Mitgliedern, so daß die Gesamtzahl der Ortsgruppen jetzt 405 und die Gesamtmitgliederzahl 40 470 beträgt. Als bemerkenswert hebt der Bericht hervor, daß es neuerdings auch gelungen ist, in West- und Süddeutschland Ortsgruppen ins Leben zu rufen und damit das Interesse für die Polenfrage auch in Gegenden zu wecken, die dieser bisher gleichgiltig gegenüberstanden. Auch in den Ostmarken selbst ist nach dem Bericht innerhalb der deutschen Bevölkerung die Erkenntnis der Gefahr, welche die nationalpolnische Bewegung für sie bedeutet, gewachsen. Mit großer Befriedigung ist zu begrüßen, daß im vergangenen Jahr nicht weniger als 56 Städte in allen Teilen Deutschlands dem Ostmarken-Verein als korporative Mitglieder beigetreten sind, ebenso einige Zechenverwaltungen, darunter die Firma Krupp in Essen mit einem Jahresbeitrag von 1000 Mk. Lebhafte Klage führt dagegen der Bericht über die langsame Abführung der Beiträge und verweist in dieser Beziehung auf die Opferfreudigkeit der Polen. Um den deutschen Kleingewerbetreibenden die wirtschaftliche Unabhängigkeit von einer polnischen Kasse zu bewahren, haben viele Ortsgruppen das Genossenschaftswesen mit allen Mitteln gefördert und Darlehnskassen errichtet. — Auch einzelne Hypothekendarlehen wurden aus den Mitteln des Vereins bewilligt und dadurch manches Grundstück vor dem Uebergang in polnische Hände gewahrt. Wo ein Eingreifen des Vereins wegen der Höhe der Summe nicht angängig war, wurden wiederholt die königliche Ansiedlungskommission, der Domänenfiskus, die Landbank und andere Institute herangezogen, so daß es in vielen Fällen gelang, den Besitzstand dem Deutschtum zu erhalten. Aus verschiedenen Stiftungen wurden 52 Stipendien an Handwerker, Landwirte, Seminaristen und Studierende vergeben. — Die wichtigste und schwierigste praktische Aufgabe war die Zuführung deutschen Blutes in die ostmärkischen gewerbetreibenden Kreise durch Ansetzung tüchtiger deutscher Handwerker. Seitens der vor kurzem gegründeten Gewerbeauskunftsstelle wurden nach dieser Richtung hin erfreuliche Resultate erzielt und mancher deutsche Handwerker in der Ostmark angesiedelt. — Ebenso schwierig war die weitere Heranziehung deutscher Aerzte, Tierärzte, Apotheker und Rechtsanwälte, da bekanntlich ein gewisses Vorurteil gegen den Osten in den übrigen Teilen des Reiches noch besteht. Auch hier ist es, wenn auch nur langsam, Schritt für Schritt vorwärts gegangen.

Aus einer vom Verein aufgestellten Besitzwechsel-Statistik in den Ansiedlungsprovinzen geht hervor, daß die Deutschen in den Jahren 1896 bis 1903 an die Polen rund 50 000 Hektar Land verloren haben, das macht ca. 1% der Gesamtfläche.

Deutschland.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben über den früheren und über den heutigen Ton der Generalversammlungen der Zentrums-Katholiken:

„Überhaupt ist der Ton in Essen recht gedämpft gewesen, wie es sich für Leute schickt, die regierungsfähig sein wollen. Man hat sogar in den höchsten Tönen das Lob eines friedlichen Zusammengehens von Katholiken und Protestanten gesungen, obwohl noch vor zwei Jahren der Präsident der jetzigen Versammlung, Herr Groeber, die Reformatoren ausdrücklich als Irrlehrer bezeichnet hat. Jetzt ist das Jesuiten-Gesetz preisgegeben, überall werden Klöster zugelassen, Herr Korum von Trier und Herr Benzler, Herr Fischer von Köln und Herr Kopp sind die Paladine des Hohenzollernthrones geworden — was bedarf es da der Demagogensprache, in der man früher sich so eifrig erging, als man noch auf die Frechheit des Staates schalt, der sich anmaßt, zu bestimmen, in welcher Sprache die Kinder beten und die Soldaten beichten sollen. Nur wenn ein Blick zufällig auf die Los-von-Rom-Bewegung fällt, dann wird man von heiligem Zorn erfüllt und ruft die ewige Verdammnis auf die Abfall-Pastoren und auf die „Hochverräter" herab, die von Deutschland her den Haß in das fromme österreichische Land hinübertragen . . . Diese Mäßigung berührt, wie gesagt, wohltuend, selbst wenn man sie darauf zurückführen muß, daß eben das Zentrum wohlgesättigt ist und daß ihm eigentlich kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt. Von einem Kulturkampf kann doch wirklich nicht mehr die Rede sein, und wenn man von einer Zurücksetzung der Katholiken sprechen und sich über die Imparität beschweren wollte, dann würden sich selbst die Flundern wundern . . ."

Heute, Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags soll, laut Hofansage, im Neuen Palais bei Potsdam die Taufe des kronprinzlichen Sohnes stattfinden. Es werden 19 Personen als Taufpaten fungieren.

Am 26. August hat die demokratisch-freisinnige „Frankfurter Zeitung", deren geschickter technischer Leitung selbst solche Blätter, wie die „Nordd. Allg. Z.", ihr Lob spenden, das 50-jährige Jubiläum ihrer Gründung gefeiert. Der Herausgeber und Redakteur Leopold Sonnemann spendete in diesem Anlaß 100 000 Mk. zum Besten der Angestellten des Blattes.

In Hannover ist unter starker Beteiligung eine ganz Deutschland umfassende Freie Mittelstandsvereinigung" begründet worden. Sie will die Hebung des Mittelstandes ohne Staatsgesetze durch gegenseitige Selbsthilfe erreichen.

Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen ausführliche, allem Anschein nach von beteiligter Seite ausgehende Berichte über die Ende Mai stattgehabte Vollversammlung des französischen Episkopats. Besonders der „Temps" bringt eine genaue Schilderung der Versammlung vom 31. Mai, in der mit 48 gegen 26 Stimmen der vom Erzbischof von Besançon ausgearbeitete Statutenentwurf für die Kultusvereinigungen angenommen wurde. Der Papst, der alles getan habe, um die Bischöfe im Sinne des Widerstandes zu beeinflussen, sei von dem Beschluß äußert unangenehm berührt gewesen und habe zornig ausgerufen: „Sie haben gegen mich gestimmt; sie haben als Franzosen gestimmt", und habe dann hinzugefügt, daß er keineswegs verpflichtet sei, dem Beschluß der Bischöfe Rechnung zu tragen. — In radikalen Kreisen wird die Meinung vertreten, daß diese Enthüllungen von einzelnen, mit der letzten Enzyklika des Papstes unzufriedenen Bischöfen veranlaßt worden seien.

Türkei.

In Konstantinopol lief in der Mitte voriger Woche wieder das Gerücht um, daß sich der Zustand des Sultans verschlechtert habe. Es scheint sich aber nur um einen Schwächeanfall infolge des Blasenleidens gehandelt zu haben, der bald vorüberging. Der Selamlik am letzten Freitag fand in der üblichen Weise statt. Der Sultan sah noch etwas angegriffen aus, schien aber sonst wohl. Von den Truppen wurde wieder eine größere Anzahl zugelassen. Die Bevölkerung begrüßte den Sultan stürmisch. Die Hofbeamten versichern, daß das Befinden des Sultans gut sei. — Bei der gegenwärtigen Krisis auf der Balkan-Halbinsel könnte ein gerade jetzt eintretender Thronwechsel im Sultanat von verhängnisvollen Folgen begleitet sein.

China.

In China scheint man allen Ernstes an die Vorbereitung konstitutioneller Zustände heranzutreten. „Dail. Telegraph" meldet aus Tokio: Die chinesischen aus dem Auslande zurückgekehrten Kommissare und die leitenden Staatsmänner empfehlen die Einsetzung von Provinzialregierungen als Vorläufer zu einer konstitutionellen Regierung. Man erwartet, daß das japanische Regierungssystem zum Muster genommen werden wird.

Lokales.

Die Schülerwerkstatt im 1. Semester 1906.

Wenn ich vom Jahre 1905 voll Freude sagen durfte, daß die erziehliche Kraft unseres Instituts in schwerer Zeit sich bewahrt hätte, so darf ich heute bei meiner Berichterstattung über das vergangene Semester auch in anderer Beziehung meine Freude äußern. Unser Publikum hat bewiesen, daß es ein warmes Interesse dafür besitzt, was der Handfertigkeitsunterricht bezweckt. Dieses Interesse zeigte sich in der Hilfsbereitschaft, mit welcher die pekuniären Schwierigkeiten gehoben wurden, in denen die Werkstatt sich befand. Infolge des Aufrufs, den der Präses des Hausfleiß-Vereins und der Unterzeichnete im Mai dieses Jahres erließen, ist nicht nur in Dorpat eine große Anzahl von Personen dem Hausfleiß-Verein beigetreten, sondern auch vom Lande, ja sogar aus dem Innern des Reichs sind Beitrittserklärungen eingelaufen. Für diese Hilfsbereitschaft sprechen wir unseren wärmsten Dank aus und hoffen, das Band zwischen unserer Gesellschaft und der Werkstatt werde dadurch um so fester geknüpft sein.

Die Arbeit selbst ist ohne jegliche Störung unter reger Beteiligung (166 Teilnehmer in 17 Kursen) vorwärts gegangen. Eine Neuerung hat sich sehr gut bewährt und wird hoffentlich zur Nacheiferung anspornen. Zum ersten Mal nämlich ist die Buchbinderarbeit von der weiblichen Jugend betrieben worden: wir hatten einen Kursus von 10 Teilnehmerinnen, teils Schülerinnen der obersten Klassen, teils erwachsenen Damen. Was weibliche Arbeit in der Werkstatt bedeutet, das haben wir seit 1898 jährlich auf den Ausstellungen zeigen können; jetzt tritt ein neues Gebiet zu dem bisher Geleisteten.

Es ist interessant zu beobachten, wie auch die Handfertigkeitsbewegung ihre „Frauenfrage" hat. Während man in den skandinavischen Ländern und auch anderswo beide Geschlechter heranzieht, steht Deutschland in dieser Beziehung sehr zurück, da dort immer nur die männliche Jugend berücksichtigt wird. Wir sind hierin wie in vielem anderen von unserem Leipziger Vorbilde abgewichen, indem wir zuerst kleine Mädchen am Pappunterricht teilnehmen ließen. Dieser Stamm arbeitete mehrere Jahre treu und zog durch sein Vorbild immer mehr neue Elemente nach: auch die weibliche Jugend der oberen Klassen und erwachsene Damen begannen zu arbeiten. So ging es immer weiter, die weibliche Beteiligung wuchs. Heute verfügen wir über eine Lehrerin, welche, in der Werkstatt von einem unserer Lehrer ausgebildet, mit Erfolg unterrichtet; verschiedene unserer weiblichen Zöglinge haben das Interesse für die Sache in weitere Kreise des Landes getragen. Endlich ist mit der Buchbinderei von der weiblichen Jugend begonnen, und es geht sehr gut. So sind wir auch jetzt wieder ein Stück vorwärts gekommen.

Ist es mir auch nicht vergönnt, die Leitung der Werkstatt weiter zu behalten, so werde ich doch mit regem Interesse die weitere Entwicklung dieses meines Lieblings verfolgen und der Sache in Tat, Wort und Schrift nach wie vor dienen. Alle Freundlichkeit und alles Entgegenkommen, das mir zuteil geworden ist, bitte ich auf meinen Nachfolger zu übertragen und ihm die Arbeit ebenso leicht zu machen wie mir. Mit vereinten Kräften wird dann nach wie vor am guten Werk gearbeitet werden können.

L. Goertz.

Birkenruh.

Operette.

Zum Benefiz für Frl. Betty Calliano, die wir als ungemein tüchtige darstellerische Kraft im komischen Fach seit langem schätzen, gelangte gestern die Léharsche Operette „Der Rastelbinder" zur Aufführung und wurde mit regem Beifall von den Zuschauern aufgenommen.

Wenn Léhar natürlich auch kein sonderlich hervorragender Komponist von stark ausgeprägter Eigenart ist, wenn seine Musik sich auch hier und und da allzu sehr an Motive aus slavischen und ungarischen Volksliedern anlehnt und nicht selten allerlei Reminiszenzen aus Meisteroperetten verwertet werden — es läßt sich trotzdem nicht abstreiten, daß manches in der Partitur nicht ohne Reiz in Klang und Erfindung ist und das Ohr wirklich nicht unbefriedigt läßt. — Am besten ist der erste Akt gelungen. Die Musik ist hier zum mindesten interessant, ja wir begegnen hier sogar etlichen Nummern, die direkt an liedartige Opernsätze erinnern. Schon gleich der Eingangschor macht einen guten Eindruck. Hübsch erfunden ist z. B. das Lied „Hubitschku vom Mödlitschku", stimmungsvoll ist die Musik zur Verlobungsszene, und auch „die einfache Rechnung" Pfefferkorns, in der ein gefälliges Motiv verwertet wird, verdient Beachtung. Der Mittelakt enthält ebenfalls ein oder zwei ansprechende Nummern; wir nennen Suzas Antrittslied und das Duett Janku-Milosch.

Das Textbuch ist ein durchaus harmloses Machwerk — weder besonders witzig noch besonders reich an komischen Szenen, im übrigen aber, bis auf den letzten Akt, in dem es etwas willkürlich hergeht, nicht schlecht gemacht.

Die Einstudierung und Inszenierung mag diesmal besonders viel Fleiß und Mühe erfordert haben; so namentlich das Einstudieren des „Rastelbinderbuben-Chors" und das „Kinder-Duettino" im 1. Akt, welche beiden Nummern indessen sehr hübsch herauskamen und aufrichtige Anerkennung verdienen. Herr Indra spielte die die ganze Operette so ziemlich beherrschende Rolle des Juden Pfefferkorn gemütlich und humorvoll; doch hätte stellenweise ein noch kräftigerer Farbenauftrag entschieden nichts schaden können.

Herr Bluhm als Janku spielte äußerst gewandt und hatte auch gesanglich gestern einen seiner besseren Tage. Die Rolle der Suza hätte Frl. Opel ein wenig derber, ländlicher anfassen sollen; ihr Lied im 2. Akt sang sie mit guter Stimmgebung. Ansprechend war Frl. Meyer als Mizzi. Herr Blöcker gab einen prächtigen, frischen Milosch, auch gesanglich. Eine recht wirkungsvolle Charge bot Herr Wald in der humoristisch durchgeführten Rolle des alten Glöppler. Die Benefiziantin, Frl. Calliano, hatte die kleine Rolle der Babuschka im ersten Akt inne, die sie schlicht und natürlich verkörperte. Frl. Calliano wurde bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit Applaus empfangen und erhielt reiche Blumenspenden. Leider war der Besuch der Vorstellung garnicht so zahlreich, wie wir es im Interesse gerade von Frl. Calliano gewünscht hätten. — Chor und Orchester unter der Führung des Herrn Kapellmeisters Hilbert entledigten sich ihrer Aufgabe gewissenhaft. —h—

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde heute die Klage des Schauspielers Max Mothes gegen den Studenten Percy Truhart wegen Tätlichkeit und Bedrohung mit dem Revolver verhandelt. In der Nacht auf den 5. August hatte der Angeklagte, über den der Schauspieler Mothes beleidigende Aeußerungen getan hatte, diesen auf dem hiesigen Bahnhof mit einer Reitgerte geschlagen. Die vom Kläger behauptete, vom Angeklagten strikt in Abrede gestellte Bedrohung mit dem Revolver konnte nicht nachgewiesen werden. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 2½ Monaten Arrest und zur Zahlung von 189 Rbl. 59 Kop. Schadenersatz. — Wie verlautet, wird seitens des Verurteilten Berufung gegen dieses Urteil eingelegt werden. —k—

Das neue deutsche Schulliederbuch von Hans Nedela, welches im vorigen Jahre bei P. Neldner in Riga erschienen, findet, wie uns von der Verlagsbuchhandlung mitgeteilt wird, immer weitere Einführung. Es enthält in guter Auswahl und zweckentsprechend gesetzt auf 132 Seiten 110 zwei-, drei- und vierstimmige deutsche und auch einige russische (National- und Volks-) Lieder, in Gruppen als Jugendlieder, Frühlingslieder, Wald- und Wanderlieder, Turn- und Marschlieder, Abend- und geistliche Lieder eingeteilt. — Allenthalben macht sich die Erkenntnis und das Bestreben geltend, das deutsche Volkslied in Schule und Haus zu pflegen und zu erhalten. Hier wird unserer Jugend der Born geboten, an dem sie sich noch im späteren Alter erquicken wird: an Liedern und Volksweisen von Silcher, Mozart, Beethoven, Weber, Mendelssohn und anderen, die ewig jung und schön bleiben und die auch unsere Eltern und Großeltern sangen. — Der Preis des sauber gedruckten und gebundenen Schulliederbuches von Hans Nedela ist 60 Kop.

Unlängst nahm die Kreis-Polizei einer verdächtigen Person im Aerrohofschen Gebiet ein vermutlich gestohlenes Pferd (dunkelbrauner Hengst, 3 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne links) nebst Arbeitswagen auf eisernen Achsen, eisernes Einbruchswerkzeug, einen Geldbeutel mit Inhalt und eine silberne Taschenuhr mit den Buchstaben M. S. ab. — Ferner fand die Polizei bei einer anderen Person: einen Damen-Fuchspelz, 2 silberne Taschenuhren, Möbelschnur, ein Stück Zeug mit den Buchstaben A. A., ein Binocle und andere kleine Sachen. — Die rechtmäßigen Eigentümer können diese Sachen beim Jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen. —k—

Auf die morgen stattfindende Aufführung des „Zigeunerbaron", der zum letzten Mal in dieser Saison auf dem Repertoire erscheint, sei das Interesse unseres Publikums mit besonderem Nachdruck hingewiesen, denn der Reinertrag dieser Vorstellung ist von der Direktion dem Berliner „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland" bestimmt worden. Die von diesem Verein ausgegangenen Wohltaten sind so dankenswert und so warmherzig, daß es als eine Ehrenpflicht unseres deutschen Publikums erscheinen muß, die hier ihm durch unsere Theater-Direktion in so schöner Weise gebotene Gelegenheit, jener Hilfsgenossenschaft seine dankbare Sympathie zum Ausdruck zu bringen, in vollstem Maße auszunutzen.

Für die durch den Brand in Sysran und Alatyr geschädigten Glaubensgenossen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingegangen: von Herrn X. 2 Rbl.; mit dem Früheren 8 Rbl. 50 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 15. August. Die terroristischen Ueberfälle auf Personen, deren Namen in der „Zihna" periodisch veröffentlicht werden und die als Volksverräter bezeichnet werden, dauern fort.

Petersburg, 15. August. Zur Ueberführung der Leiche des Generals Mien aus der Villa waren der Kaiser, die Kaiserin und mehrere Kaiserliche Hoheiten eingetroffen. Ihre Majestäten richteten freundliche Worte an die Witwe und die Tochter des Verstorbenen. Die Kaiserin küßte die Witwe nach dem Gottesdienst. Der Sarg wurde vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Offizieren des Ssemenowschen Regiments getragen, der Kaiser stützte den Sarg am Kopfende. Der Sarg wurde in einem Extrazuge nach dem kaiserlichen Pavillon gebracht, wo die Deputationen der Truppen und die Vertreter der Stadt eintrafen; hier traf auch die Kaiserin-Witwe aus Gatschina ein. Hierauf wurde der Sarg in die Regimentskirche übergeführt; am Wege bildeten die Ssemenowzy Spalier.

Laut Befehl des Stadthauptmanns wurde der Kaufmann Urussow, Besitzer eines Hauses am Großen Prospekt, wegen im Laufe von 9 Tagen nicht geschehener polizeilicher Abmeldung eines ausziehenden Mieters zur Zahlung einer Strafsumme von 1000 Rbl. verurteilt. — Im Peter-Pauls-Hospital liegen noch 10 unerkannte Leichen von Opfern der Katastrophe auf der Stolypinschen Villa, darunter 2 Kinder und eine schwangere Frau.

Die Regierungen von Frankreich, England, Amerika, Italien, Belgien und Japan wünschten dem Ministerpräsidenten Glück zu seiner Errettung beim Bombenattentat.

Petersburg, 16. August. Die besondere Konferenz der Rektoren und Direktoren der höchsten Lehranstalten des Reiches unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung sprach sich in ihrer Sitzung vom 15. August **für die Erwünschtheit und Möglichkeit des Beginnes der Studien** in diesem Lehrjahre aus.

Kiew, 15. Aug. In Leonowka im Kreise Radomyssl brannten 40 Höfe nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Brest-Litowsk, 16. August. Im Brester Kreise wurden von Verbrechern in den Dörfern Sytschi und Schtschitnik Gebäude angezündet; die Ernte und das Vieh wurden vernichtet. Im Dorfe Grunjatsch wurde das Forsthaus angezündet.

Minsk, 16. August. Durch Brandstiftungen sind im Dorfe Panjutitschi 7 und in Wyssokaja Lipa 19 Höfe zerstört worden. Im letzteren Dorfe ist die ganze Ernte und viel Vieh vernichtet. Die Bauern versichern, daß die Brandstiftungen von Agitatoren hervorgerufen werden, weil die Bauern sich nicht an Streiks beteiligt haben.

Helsingfors, 15. August. Der sozialdemokratische Parteitag in Uleaborg verurteilte die Rote Garde, weil sie ohne Wissen und Erlaubnis der Leitung gehandelt hat. Einstimmig wurde auf dem Parteitag die Notwendigkeit der Auflösung der Roten Garde beschlossen.

Berlin, 28. (15.) August. Die Explosion auf der Villa Stolypins und die weiteren Attentate rufen einen starken Unwillen hervor. Die „Voss. Z." weist darauf hin, daß solche menschenunwürdige Handlungen bis jetzt nur von den Anarchisten der südlichen Länder verübt sind. Die Petersburger Anarchisten haben ebenso jegliches Gewissen verloren, wie der Anarchist, welcher die Bombe auf den spanischen König schleuderte. — Die Attentate würden mit solch einer Kühnheit und List verübt, daß selbst eine vollkommenere Polizei ihnen nicht zuvorkommen könnte.

Die Börse ist unter dem Eindruck der Ueberzeugung, daß Rußland außerordentliche Maßregeln ergreifen werde, um den Terrorismus zu unterdrücken und Frieden im Lande herzustellen, heute ruhig verlaufen.

Berlin, 28. (15.) Aug. Die „Köln. Ztg." schreibt, man könne die Motive des Attentats auf Stolypin nicht allein in der Auflösung der Reichsduma suchen. Die politischen Morde nahmen auch während der Duma-Sitzungsperiode unausgesetzt ihren Fortgang, so daß die Duma durchaus nicht die Rolle eines Sicherheits-Ventils gespielt habe. Die Details des Attentats seien nicht dazu angetan, die russische Revolution in Europa sympathisch zu machen.

Der „Voss. Z." wird aus Hamburg gemeldet, daß dort 4 Russen verhaftet sind und dadurch eine ganze Gruppe russischer Terroristen entdeckt ist. In den beschlagnahmten Schriftstücken ist die Rede von Explosivgeschossen, die nach Rußland bestimmt waren.

Hamburg, 28. (15.) August. Außer Fawar (nicht Faver) sind 3 Beteiligte verhaftet worden. Einige 100 Gewehrpatronen und verschiedene Vorrichtungen zum Umarbeiten von Browning's sowie Karabiner wurden gefunden. Außerdem wurden noch 17 Tonnen Kokosnußöl mit doppelten Böden, in denen **5000** für Rußland bestimmte Proklamationen in den verschiedensten Sprachen entdeckt wurden, gefunden.

Bordeaux, 28. (15.) August. Am Morgen versuchten streikende Böttcher in Begleitung ihrer Frauen und Kinder ihre Kameraden von der Arbeit zu entfernen. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel empfangen. Verwundet wurden 8 Gendarmen, 2 Offiziere, 3 Soldaten und 1 Streikender; 2 Streikende wurden verhaftet.

London, 28. (15.) August. Der „Graphic" bemerkt zum Attentat auf dem Ministerpräsidenten, die Regierung dürfe den Feinden der Ordnung keine Zugeständnisse machen. Die Ordnung könne aufrecht erhalten werden nicht nur mittelst Gewalt, sondern auch durch den Willen des Volkes.

Nach den Worten des Teheraner Korrespondenten der „Daily Mail" wird Persien bald in den Zustand völliger Anarchie treten. Die Armee erhält keinen Sold und steht im Begriff zu meutern. Deutschland ziehe Vorteile aus der gegenwärtigen Lage und verstärke seinen Einfluß. Bald werde eine auswärtige Kontrolle Persiens unvermeidlich sein.

Kopenhagen, 28. (15.) August. Der König Friedrich beabsichtigt, in der ersten Hälfte des September den König von Schweden zu besuchen.

Sofia, 28. 15.) August. Der Kongreß der südslavischen Publizisten und Schriftsteller ist geschlossen worden. Er faßte eine Resolution, wonach er südslavische zivilisatorische Aufgaben und keine politischen Zwecke verfolge. Diese Resolution ruft Enttäuschung unter den Bulgaren hervor, da sie darauf rechneten, daß der Kongreß eine Vormauer gegen den oesterreichischen Einfluß zu schaffen sich angelegen sein lassen würde.

Belgrad, 28. (15.) August. Die Presse äußert ihren Unwillen anläßlich des Attentats auf Stolypin.

Tokio, 28. (15.) August. Japan hat das Recht erhalten, die koreanischen Häfen Kimhai in der Nähe von Mosampo und Jongphöng in der Lasarew-Bucht zu befestigen. — Die Ausstellung der Trophäen des russisch-japanischen Krieges auf einer Fläche von 20 Acre ist eröffnet worden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16 Aug. 1906.

	9 Uhr Abs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	770.6	760.8
Thermometer (Centigrade)	7.2	6.7	9.3
Windricht. u. Geschwind.	W.4	W.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	91%	80%	89%
Bewölkung	5	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Maximum d. Temp. gestern 13.6
3. Niederschlag 1.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. August 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	85½
5% Staatsanleihe von 1906	83
5% Prämien-Anleihe (1864)	348½
„ „ „ (1866)	355½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	330
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Diskonto-Bank	392
„ „ Privat-Handels-Bank	154
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	3250
„ „ Brianster Schienenfabrik	114
„ „ Ges. der Malzew-Werke	383
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	782

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. med. Paldrock.

Zurückgekehrt
empfange wieder Zahnkranke von 10—1 und 3—6. Für Schüler ermässigte Preise.
Zahnarzt Sch. Lourie
Alexanderstr. 3.

V. 15. August
an empfange ich wieder von 10—1 Uhr vormitt. und v. 4—6 Uhr nachm.
A. Knietsch
Johannisstr. 8, I.

Die II. Stadt-Elementarschule
befindet sich im neuen Hause in der **Sennen-Strasse** (eine Querstr. am Ende der Sternstr.) **Nr. 1.** Bei der Schule wird eine Ergänzungsklasse eröffnet, in welche Schüler aufgenommen werden, welche eine Elementarschule durchgemacht haben. Die Anmeldung von Schülern findet am 17. Aug. statt und der Beginn des Unterrichts am 21. Aug.

Deutsche
Kinderbewahranstalt
Sternstr. 28.
Aufnahme von **Kindern aus dem Handwerkerstande** im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.

Der Unterricht
in meiner Privat-Schule für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 21. August.
Anmeldungen dazu empfange tägl. von 3—5
E. Seezen
Rigasche Strasse Nr. 69.

Diplom. Gouvernante erteilt
Stunden in allen Schulfächern
spec. in der deutschen und französischen Sprache — Promenadenstr. 8, eine Treppe hoch, links.

Privatstunden
in den alten Sprachen erteilt
Oberlehrer E. Grünwaldt
Botan. Str. 54.

Meine Stunden
beginnen d. 17. Aug. Sprechst. von 12—1 Uhr. **Lucie Schönberg**
Russische Strasse 15.

Даю уроки
по всѣмъ предметамъ — Александровская ул. д. № 41 б, отъ 4—5.
Гартіеръ.

Mein Unterricht im Französischen
(Elementar- u. Mittelstufe) beginnt am 1. September. Zu sprechen vom 28. August an v. 4—5.
Pauline Wulffius, Teichstr. 1.

Meine
französisch. u. deutsch. Stunden
beginnen den 19. August.
El. Uetti-Nikitin, Gartenstr. 36.
Sprechstunde 5—6.

The English lessons
begin August 18 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 18. Aug. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. Nr. 2.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 17. August.
Annette v. Reutz.
Peplerstrasse 17.
Sprechstunden: 11—12 u. 3—4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
Donnerstag, d. 17. August.
Sprechst. v. 11—1 Uhr vorm.
Marie Kymmel, Breitstr. 7.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 22. Aug. Zu spr. v. 3—4
Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 17. Aug. Sprechst. v. 11—2.
Anna Skuien.
Teichstr. 39 — rechts, 2 Treppen.

Meine Klavierstunden
beginnen den 18. August
Sprechstunde 11—12 — Jakobstr. 42.
Fanny v. Riekhoff.

Beginne meinen Klavierunterricht
am 18. August.
J. Snamensky.
Schülerin d. Mosk. Konserv.
Botanische Str. 20, von 12—2.

Mein Unterricht,
Mandoline und Guitarre,
beginnt am Montag, den 21. August.
Neuanmeld. täglich von 3—5 Uhr.
Teichstr. 70. **Hans Hof.**

Das Zeichenbureau für Wohnungseinrichtungen von
A. Brasche
Marktstr. 36
übernimmt **Bestellungen auf Möbel jeglicher Art** in solider und geschmackvollster Ausführung.
Zeichnungen u. Kostenanschläge werden in kürzester Zeit geliefert.

Livländ. Hausfleissverein.
Schüler-Werkstatt.
Beginn der Arbeit
Sonnabend d. 19. August
3 Uhr nm. Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelferstr. 4, 3 Tr.), vorher aber täglich v. 4—5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen. **Ed. Haller**
Karlowastr. Nr. 11.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts für Kinder
am 19. August. Sprechstunde vom 17. an von 5—6 Uhr.
Betsy Wulffius, Teichstr. 1.

Mein **Gesangunterricht**
beginnt den 21. Aug. Sprst. 2—4 Uhr.
Rigasche Str. 107. **Emmy von Sabler.**

Erteile
Klavier-Unterricht.
Zu sprechen von 3—4 Uhr.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Мои
уроки игры на Рояли
начнутся 19-го августа. Пріемн. час. отъ 1—½3 ч. **Л. Павловская.**
Жуковская улица № 8.

Mein Musikunterricht
beginnt am 28. August.
Gartenstr. 15. **A. Sprenk-Läte.**

Beginn des
Klavierunterrichts
am 21. August. Sprechst. 12—1.
Breitstr. 34. **A. Petersen.**

Am **17. August** Beginn der
Klavierstunden.
Alex. Blumgarten
Lodjenstr. 5.

Violin-Unterricht.
Die Stunden beginnen am 21. Aug.
Anmeldungen tägl. v. 3—5 nachm.
Ed. Wähner.
Altstrasse Nr. 1.

Mein Unterricht
für **Guitarre, Mandoline, Violine, Waldhorn, Althorn, Cornet-à-Piston** u. **Tenorhorn** beginnt am Montag, den 21. Aug. Neuanmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr nachm. entgegen.
Jakobstr. 46. **P. Köhler.**

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 16. August.
Veronica Baertels.

Handarbeit.
Erteile Unterricht in allen feinen Handarbeiten, wie **Weissnaht, Brodieren, Seiden- u. Leinenstickerei** etc. etc. Auch nehme ich **Bestellungen** auf alle oben genannte Arbeiten entgegen.
Täglich zu sprechen von 2—5 Uhr Sternstr. Nr. 33 a.
Frau Oberförster **O. Landesen.**

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **E. Martinsen.**
Blum- (Schukowsky-) Str. 8.
Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Meine **Stunden im**
Zeichnen u. Malen
beginnen am 21. August. Sprechstunde von 3—4.
Sophie von Keskull
Teichstr. 31.

Beginn meiner
Zeichen- u. Modelier-Stunden
am 25. Aug. Die Anmeldungen erbitte ich mir bis zum 20. d. Mts.
Mein **Kinderkursus** beginnt am 1. September.
Sprechst. v. 11—1, Lodjenstr. 4.
Irmgard Rosenbaum-Ehrenbusch.

Mein **Privat-Unterricht** im
Zeichnen u. Malen
beginnt am 21. August
R. von zur Mühlen.
Teichstrasse 27.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 17. August. Sprechstunde v. 1—2. **Sophie Schwarz**
Wallgraben 19.

1 Gymnasiast.-Paletot
wird verkauft — Karlowastr. 31.

Hiermit erlauben wir uns einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend ergebenst mitzuteilen, dass wir am heutigen Tage hierselbst
Kaufhof Nr. 1 (früheres Lokal von E. Hagemann)
unter der Firma
H. Ploetz & H. Baumann
eine
Manufacturwaren- & Pferdegeschirr-Handlung
eröffnet haben.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen
Hochachtungsvoll
H. Ploetz & H. Baumann.

Die Niederlage der Brauerei
C. L. Kymmel-Riga
empfiehlt ihre Produkte in anerkannt vorzüglicher Qualität einer geneigten Beachtung:

Wiener-Export, hell,	pr. Korb 25 Fl.	1.75	pr. 25 kl. Fl.	1.15
Lager-Bier,	„ „	1.85	„ „	1.25
Pilsener-Export,	„ „	2.10	„ „	1.40
Löwenbräu, dunkel	„ „	2.—	„ „	1.35
Spalterbräu,	„ „		„ „	1.50
Berliner Weiss-Bier	„ „	4.—		
Honig-Met	„ „	2.—		
Porter	pr. 1/1 Flasche	35,	pr. 1/2 Flasche	20

Bestellungen empfangen:
B. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2,
„Felsenkeller“, Botanische Strasse Nr. 3,
die Bierbuden: Alexander-Strasse Nr. 20,
Küter-Strasse Nr. 14,
Petersburger Str. Nr. 39
und **per Telephon Nr. 76.**

Das billigste, gefahrloseste, ruhigste und weissseste Licht unter allen Brenner der Gegenwart giebt der
„Amor“ Spiritus-Glühlichtbrenner
Der „Amor“ verbraucht bei 40 Kerzen Lichtstärke 1¹/₁₀ Kop pro Brennstunde.
Der „Amor“ kann auf jedes Glasbassin geschraubt werden, da eine Erhitzung derselben nicht stattfindet.
Der „Amor“ gestattet die Weiterbenutzung jeder vorhandenen Petroleumlampe mit 14‴ oder grösserem Gewinde.
Der „Amor“ brennt vollständig geruch- und gefahrlos, russt und blakt nicht, ist vollständig explosions- und windsicher.
Der „Amor“ ist für Innen- und Aussenbeleuchtung verwendbar. Für Aussenbeleuchtung empfehlen wir spezielle Laternen.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Schülertuche u. braune Kleider-Stoffe für Schülerinnen
empfing in grosser Auswahl
A. P. Popow, junior
Grosser Markt Nr. 12.

Aus der Belgischen Gesellschaft
„La Habanera“
empfiehlt
Tabak, Papiros, Zigarren & Zigaretten
in allen Stärken und Preislagen
in bester Qualität
B. Frederking
Alexanderstr. 2.
Alleinverkauf!!

Das beste Dach ist Ruberoid
rostet nicht und ist billiger wie Eisen, fliesst nicht aus und braucht nicht gestrichen zu werden.
Wer Ruberoid angewandt — nimmt nie mehr Dachpappe.
Technisches Bureau der Ingenieure
„Brauner & Elben“, St.-Petersburg, W. O., 3 L., 26.
Einrichtung und Inbetriebsetzung sämtlicher Fabriksanlagen. Lieferung von Maschinen, Kesseln, Motoren etc.
Elektrische Centralen für Stadt und Landwirtschaft.

Ein grosses, gut möbliertes
frisch renoviertes **Zimmer** ist mit Beheizung an einen stilllebenden deutschen Herrn zu vermieten — Jakobstrasse Nr. 12.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer ist sofort zu vermieten — Rathausstrasse Nr. 16, I Treppe. Zu erfr. von 1—3 Neumarktstr. 14.

Estnische Kunst-Ausstellung
in den Räumen des Vereins Studierender Esten (Fellinsche Str. 1) **ist eröffnet bis zum 20. August,** täglich von 12—5 nachm.
Ausstellungs-Komitee.

Auf dem Polizeiplatz.
K. Stephans Panoptikum & Elektro-Biograph
Von Mittwoch, den 16., bis Sonntag, den 19. August
Neues hochinteressantes Programm!
Französische Kavallerie-Reitschule. — Ein Kriegsschiff im Seesturm. — **Der Goldforscher:** Hochinteressantes Drama in 10 Bildern. — Der schlechtbelohnte Zauberkünstler. — Die drei Mondphasen des Ehelebens. — Der Ehescheidungsprozess und andere humoristische Szenen.
Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr.
Entree: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
E. Eckert, Woll- & Tapisserie-Handlung
Alexanderstr. Nr. 4.

Zu vermieten Johannisstr. 9 2 u. 3 möblierte Zimmer, geeignet als
Absteigequartier.
Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Familienwohnung
von 5 Z., trocken u. warm, z. vermieten — Ecke d. Neumarkt- und Marktstr. 2. Zu erfr. Gartenstr 20, p. t.

2 freundl. Wohnungen
von 4 und 9 Zimmern sind Sternstr. Nr. 21 sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohn. v. 3 Zimm. u. Küche
an einzelne Leute (ohne Kinder) zu vermieten Kastanien-Allee 28.

Lodjenstrasse Nr. 3
ist eine stille, **trockene Wohnung** von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. zu verm. Zu erfr. daselbst.

Billig zu verkaufen
türk. Divans u. Couchetten
— Petersburger Str. 117. Rästa.

Eine Gruppe Polstermöbel
und wenig gebrauchtes kupfernes, messingnes und anderes **Hausgerät** stehen zum Verkauf — Plesk. Str. 26, parterre, links.

Bernhardiner-Welpen
sind zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Ein Brillantring
ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Kaubi, Teichstr. 35.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Beginne meinen
Musikunterricht
am 21. Aug.
Ritterstr. 9. **R. Tobias.**
Sprechst. v. 9—10 vm., 2—4 nachm.

Schleier
Spitzen
Spitzenstoffe
Bluseneinlagen
Selbstbinder (Salons)
Kämme, Haarnadeln etc. etc.
empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Teile meiner geehrten Kundschaft hierdurch mit, dass nach den Sommerferien meine
SpeiseKüche, Schlossstr. 28
täglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends wieder geöffnet ist.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ruus.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Eine Dame sucht Pension sofort
in einer
gebildet. russischen Familie
behufs Erlernung der Sprache. Off. sub E. E. in d. Exped. d. Bl. erbet.

Schriftsetzer
für deutschen Satz finden Condition bei **H. Laakmann,** Druck, Dorpat.

Knabe
der deutsch Sprache mächtig, der die **Uhrmacherei** gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von **Wilhelm Wagner,** Rigasche Str. 1, Stadt-Uhrmachermeister.

Eine deutsch- u. russ.-sprechende
Bonne
die auch ein wenig Klavier spielt, wird aufs Land gesucht. Näheres Steinstrasse 15, Qu. 6.

Deutsche Bonnen
empfiehlt das Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlossstr. 2.

Eine Viehwirtin
kann sich melden — Mühlenstr. 19, von 2—3 Uhr.

Eine Magd
sucht eine Stelle in die Küche od. Stube. Zu erfragen Salzstr. 9, oben, von 10—12.

Eine 17-jährige Estin
die auch deutsch und russ. spricht, **sucht** hier oder zum Verreisen e. Stelle zu Kindern oder in die Stube — Marktstr. 77, Qu. 8.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Vorstellung Nr. 91.
Abonnements-Vorstellung Nr. 68.
Donnerstag, den 17. August
Zum letzten Mal in dieser Saison:
Der
Zigeunerbaron
Komische Operette in 3 Acten von Johann Strauß.
NB. Der Reinertrag dieser Vorstellung fliesst dem **„Hilfscomité in Berlin für d. notleidenden Deutschen in Russland“** zu.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Vom 18. an, Freitags und Dienstags wieder
Tischbutter
zu haben — Kastanienallee 11a.

Aepfel
a. Lettland sind eingetr. Teichstr. 1[illegible]

Sommeräpfel
werden verk. — Techelfer-Str. 3[illegible]

Vom 1. September
nehme wieder Schüler an.
Erteile **Nachhilfestunden** u. bereite zu jedem Examen vor. Monatlich u. semest. Steinstr. 51. N. Oltarshewsky.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden noch 2—3 **kleine Kinder gesucht** — Steinstr. 51. **Elly Anton.**

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden ein oder zwei kleine **Knaben gesucht.** Zu erfragen Teichstr. Nr. 31, unten rechts.

Gesucht e. Gouvernante
aufs Land. Näheres Schmalstrasse Nr. 5, im Hof.

Pensionäre
Erwachsene und Schulkinder, finden Pension bei **A. v. Schrippen,** Ritter-Strasse 19, Q. 3.

Pensionäre
finden Aufnahme in der Rigaschen Strasse 68, im Hof.

Русская учительница жел. получить
пансіонерку - ученицу
— Рижская ул. № 68, во дворѣ.

Schüler finden eine
gute Pension
mit Praktik in d. russisch. Sprache — Rigasche Str. 14, im Hof, obere Etage, neben der Realschule.

1—2 deutsche Schüler
finden noch **Pension** — Pepler-Strasse 25, bei Dr. Otto.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme Lehmstr. Nr. 1, bei Fr. Reinwald.

Pensionärinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 27, im Hof, II. Etage, links.

Schülerinnen
auch **Erwachsene,** finden gute Pension Breitstr. 12, bei Frau Karpinski.

Ein Pensionär
womöglich Schüler der III. Klasse A des Gymnasiums, findet freundliche Aufnahme — Botanische Str. 6a, parterre.

Schüler
finden gute Pension in einer gebildeten polnischen Familie auf dem Gute Karlowa. **Jaretzky.**

Eine gebildete Dame (Witwe)
die Kaution stellen kann, wünscht Beschäftigung in einem Geschäfte. Offrt. sub „M. U.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube, auch bereit zum Verreisen — Breitstrasse 10.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
wird zu einer kränklichen Dame aufs Land **gesucht.** Näheres am 18. Aug. v. 12—1 Uhr Blumenstr. 14.

Gesucht eine
Miteinwohnerin
die den Tag über ausser dem Hause beschäftigt ist — Steinstrasse 36, im Hof, Quart. 7.

Gesucht eine Magd
die deutsch oder russ. spricht — Mühlenstr. 43, 1 Tr.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. N. (2 Br.); V. J. (6 Br.)

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 16 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Mittwoch, den 23. August (5. September) **1906.**

Inland.

Die Eröffnung des livländischen Landesgymnasiums in Birkenruh.

Um ½3 Uhr nachmittags nahm die feierliche Eröffnung der in Birkenruh wiedererstandenen Landesschule ihren Anfang. Feierlich und gewaltig, heißt es in dem Bericht der „Düna-Z“, rauschten die Harmoniumtöne durch die Aula, als der Direktor, das Lehrerkollegium und die jungen Landesschüler — 51 Knaben für Quarta, Tertia und Sekunda (darunter 44 Alumnen und 7 Externe) eintraten, und dann brauste das alte Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch die Aula, das von allen stehend gesungen wurde.

Als die Töne verklungen waren, bestieg Landrat Arved v. Oettingen als Präses des Schulkollegiums das Katheder zu folgender Rede:

Hochgeehrte Festversammlung.

Der 6. Juni 1892 war ein trüber Tag für Livlands Ritterschaft und für das ganze Land. Wurde doch an diesem Tage die Landesschule zu Birkenruh geschlossen, eine Schule, die mit so großen Opfern, so viel Liebe und so viel Hoffnungen gegründet worden war und die nun nach kurzem 10jährigen Wachstum sterben mußte.

Aber ein unerbittliches Geschick wollte es so!

Es war die steinerne Idee der formalen Staatseinheit, dem dieser Organismus mit allen übrigen Bildungsanstalten des Landes zum Opfer fallen mußte.

Und nun begann eine finstere Zeit für das Bildungswesen in den Ostseeprovinzen, eine Zeit, wo die Eisenkammer politischer Tendenz alles aufkeimende individuelle Leben gefangen hielt, eine Zeit, die den Bildungsstand unserer Volksschule, unserer Mittelschule und unserer Hochschule um Jahrzehnte zurückgeworfen und der gesamten Gesittung unermeßlichen Schaden gebracht hat, eine grausame Zeit, an die wir nicht ohne tiefen Schmerz und Bitterkeit des Herzens zurückdenken können.

Da kamen endlich die ersten Anzeichen einer Wandlung der politischen Anschauungen! Die Gewissensfreiheit, die Seine Majestät seinen Völkern schenkte, sie war der Freibrief für die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts des Menschen, und es brach sich die Erkenntnis Bahn, daß auch die Muttersprache zu den unantastbaren Menschenrechten gehört, die, wie der religiöse Glaube, zwar geknebelt, doch nimmermehr unterdrückt werden können.

Sprache und Bildung gehören aber untrennbar zusammen, denn jede Bildung atmet den Geist der Sprache, durch welche sie vermittelt ist. Darum ging ein Zittern der Freude durch die Herzen aller Deutschen im Baltenlande, als durch Kaiserliche Gnade uns die Gewißheit wurde: es gibt wieder deutsche Schulen im Lande!

Bildung ist die Grundlage aller Kultur und deutsche Bildung die Grundlage der baltischen Kultur. Nimmt man uns unsere deutsche Kultur, so gibt man uns der Vernichtung preis, weil man uns unfähig macht, uns unserer Bestimmung gemäß zu entwickeln und weil man uns des Rüstzeugs beraubt, dessen wir bedürfen, um unserem Heimatlande zu dienen und tüchtige Bürger des Staates zu sein, dem wir seit 200 Jahren in Treue angehören.

Dieser Erkenntnis in autoritativer Form Ausdruck verliehen zu haben, ist das Verdienst des Ministerkomitees, das in seinem Allerh. bestätigten Journal vom 10. Mai 1905 die Muttersprache als das wertvollste Besitztum des Volkes hinstellt und ihrer Vernachlässigung in der Schule den Verfall der Volksbildung im baltischen Gebiet zuschreibt. In erleuchtetem Gedankengang verurteilt das Ministerkomitee die Entwürdigung der Schule zu einem Werkzeug politischer Tendenz und stellt mit Nachdruck den Grundsatz auf, die Erziehung der Jugend sei in einem Geist zu leiten, daß der Zusammenhang mit dem Boden, dem sie entstammt, gewahrt bleibe.

Mit Genugtuung begrüßen wir diese Deklaration der Staatsregierung, die zu einer Zeit, wo Demokratie und Revolution an den Grundfesten des Staates rütteln und alle Autorität im Wanken ist, zurückkehrt zu den bewährten Grundlagen wahrer Jugenderziehung, Grundlagen, die nicht auf politischen, sondern auf ethischen Voraussetzungen beruhen.

Darum bleiben wir bei unserer Sprache und unserer Bildung, und die Bildung wollen wir pflegen in unserer neuerstandenen Landesschule, bei aller Gründlichkeit, die wir dabei dem Studium der Reichssprache widmen wollen, deren Beherrschung uns unabweisbares Bedürfnis ist.

Die Livländische Ritterschaft hat sich nach reiflicher Erwägung für die Errichtung eines klassischen Gymnasiums mit geschlossenem Internat erklärt. Die gesamte europäische Kultur steht heute auf den Schultern des klassischen Altertums, der Renaissance und des deutschen Klassizismus. Das klassische Bildungs- und Erziehungsideal, es ist kein einseitig ästhetisches, es umfaßt vielmehr den ganzen Menschen in seiner harmonischen Durchbildung zu wahrer Freiheit, Menschlichkeit und Männlichkeit. Diesem Bildungsideal soll auch unser klassisches Internat zustreben: es sei eine Universitas litterarum, die der Jugend eine Geistesbildung vermittelt, die sie befähigt, in die Höhen und Tiefen menschlichen Denkens und Forschens einzudringen; es sei ferner ein wahres γυμνάσιον, das Körper und Willen in Zucht nimmt und zum Kampfe des Lebens stählt; es sei endlich ein rechtes Pädagogium, das Herz und Gemüt der Jugend bildet und sie einer Weltanschauung entgegenführt, die, bei aller fortschreitenden Erkenntnis wissenschaftlich freier Forschung, im Vertrauen auf Gottes Allmacht und Barmherzigkeit sich dennoch der ewigen Bestimmung des Menschen bewußt bleibe.

Das sei das Ziel, das die Livl. Ritterschaft ihrem Landesgymnasium zu Birkenruh vorsteckt. Wollte Gott, wir könnten es erreichen!

Wir stehen in hochernster, in schwerer Zeit. Um so gewichtiger, um so dringender ist die Arbeit an unserer Jugend.

Ihnen, Herr Direktor und meine Herren Lehrer, übergebe ich als Präses des Landesschulkollegiums im Namen der Livl. Ritterschaft diese Erziehungsanstalt und den teuersten Besitz des Landes, seine jugendlichen Söhne! Ihre Aufgabe, so schwer sie ist, so schön und reich ist sie auch. Denn Männer sollen Sie uns heranbilden, geschlossene Persönlichkeiten, die im Sturm des Lebens fest stehen, ein Geschlecht, das kenntnisreich und charaktervoll, loyal und kaisertreu, voll heißer Heimatliebe, mutig und wahr, allzeit bereit sei zu selbstloser Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Aufgaben und zu kraftvollem Einsetzen der Persönlichkeit für die idealen Güter des Lebens! Daß Sie, meine Herren, als erprobte Pädagogen, in hingebender Arbeit unseren Erwartungen entsprechen werden, das wollen wir erhoffen und darauf dürfen wir vertrauen.

Ihr aber, meine jungen Freunde, livländische Landesschüler, auch Ihr nehmt heute eine schöne Aufgabe auf Euch! Seid dessen eingedenk, daß Ihr den Geist in Eurer Hand haltet, den Geist der Zucht und Ehre, der diese Anstalt zieren soll; daß Ihr es seid, die den Ruf werdet zu schmieden haben der Landesschule zu Birkenruh. Von Euren Leistungen wird der Bestand der Privilegien abhängen, den die Obrigkeit dieser Schule vertrauensvoll gewährt hat. Seht zu, daß Ihr die Saatzeit, in der Ihr steht, wohl ausnutzet und den Erwartungen entsprecht, die Eure Eltern, Eure Lehrer, die Livländische Ritterschaft und das ganze Land in Euch setzen, auf daß man immerdar mit Stolz sagen könnte: Landesschüler — Ehrenschüler!

So gehen wir denn im Vertrauen auf Gott und uns selbst vertrauend, an unsere friedliche Kulturarbeit und gedenken in dieser weihevollen Stunde in Ehrfurcht und Dankbarkeit Unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers Nikolai II. durch dessen Gnade uns die Auferstehung unserer Landesschule zu Birkenruh geworden ist, derselben Landesschule, zu deren Errichtung einst die Munifizenz Kaiser Alexander II. Hochseligen Angedenkens den Grund gelegt hat.

Unser Allergnädigster Herr und Kaiser Nikolaus II. lebe hoch!“

Ein dreifaches donnerndes Hoch und der Gesang der Nationalhymne durchbrauste hierauf den Saal. — Die mit großer Wärme gehaltene, von patriotischem Ernst durchglühte Rede machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck und so manches Auge wurde feucht, als er sich mit bewegten Worten an die Jugend, unsere Zukunft, wandte.

Hierauf wandte sich der Herr Direktor Reinhold Tantzscher mit folgenden Worten an die Versammlung:

In Zeiten schwerer Heimsuchung, als der Staat in seinen Grundvesten erschüttert war, gründete Preußen die Universität Berlin und schritt zur Reform seines Schulwesens. So wollte es geistig und sittlich erstarken und der verlorenen Machtstellung von neuem würdig werden. Denn eine gute Erziehung der Jugend ist die festeste Grundlage für jede staatliche Gemeinschaft. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, hat auch die Livl. Ritterschaft in den jetzigen unruhvollen Zeiten vor allem für die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts sorgen wollen. Heute öffnet sie wieder die Tore dieser Anstalt den Söhnen des Landes, damit sie durch eine gediegene Bildung zum Kampfe des Lebens gerüstet werden. Mit der Ausführung ihrer Erziehungspläne hat die Livl. Ritterschaft meine Kollegen und mich betraut und hat uns vertrauensvoll dieses Haus übergeben. Wohl sind wir uns der großen Verantwortung, die wir übernehmen, bewußt, aber das Gefühl, einer hohen Aufgabe dienen zu dürfen, erhebt uns und erfüllt uns mit freudigem Mut. In dieser weihevollen Stunde, die den heißen Wünschen vieler die Erfüllung gebracht hat, danken wir der Ritterschaft für ihr Vertrauen und geloben, durch beharrliches Streben und treue Arbeit uns dessen würdig zeigen zu wollen.

Im menschlichen Wesen sind Fühlen und Wollen gegenüber dem Erkennen das Ursprünglichere, und für den sittlichen Wert oder Unwert des Menschen sind sie ausschlaggebend. Daher ist denn auch Bildung des Charakters die vornehmste Aufgabe der Schule, ja der wissenschaftliche Unterricht ist in letzter Linie doch nur ein Hilfsmittel dazu. Gilt das für jede Schule, so ganz besonders für ein Internat; denn nicht nur für wenige Tagesstunden versammelt dieses die Schüler in seinen Räumen, sondern im Laufe wichtiger Entwicklungsjahre verbindet es Zöglinge und Erzieher zu einer festen Lebensgemeinschaft. Das Ziel, dem die Erziehung zuzustreben hat, ist uns durch Christi Lehre gewiesen: es ist Gottesfurcht, Selbstbeherrschung, Nächstenliebe. In diesem Geiste soll der Erzieher auf die Jugend zu wirken suchen durch sein Wort, aber noch mehr durch sein Beispiel. Darin liegt der innere Wert unseres Berufes, daß er den Erzieher nötigt, selbst besser werden zu wollen, wenn er andere bessern will.

In verschiedenen Zeiten sind die Aufgaben, deren die Jugend entgegenwächst, verschieden: in glücklichen Zeiten ungetrübten Friedens mag es ihr Ziel sein, sich harmonisch auszuleben und in schönem Maßhalten ein veredeltes Dasein zu genießen. Anders ist es in den Zeiten, in denen wir heute stehen: rücksichtsloser Kampf erwartet jeden, der ins Leben hinaustritt, ein Kampf um die Existenz für den einzelnen wie für sein Volkstum. Mit dem Gedanken an diese ernste Aufgabe muß unsere Jugend hier früh vertraut werden, sie muß Selbstzucht üben und auf Genuß und Behagen, wenn es not tut, verzichten lernen. Sie muß von dem Gefühl beherrscht sein, daß die Allgemeinheit jetzt größere Ansprüche an den Einzelnen stellt als sonst, daß gemeinnütziges Wirken von jedem verlangt wird und daß, um ein Wort eines großen Sohnes unserer Heimat zu wiederholen, nicht die Rechte, die wir genießen, sondern die Pflichten, die wir erfüllen, uns unsere Werte geben.

So soll hier dem künftigen Wirken unserer Jugend die Richtung gewiesen werden, aber zugleich sollen Geist und Körper ihr entwickelt und gestählt werden. Geistesbildung ist eine mächtige Waffe und uns tut sie besonders not. Daher soll denn unsere Jugend hier die beste Bildung erhalten. Ein klassisches Gymnasium ist unsere Schule; das klassische Altertum, in dem die Kultur der Gegenwart wurzelt, soll es der Jugend erschließen. Der streng logische Geist des weltbezwingenden Römervolks soll das jugendliche Denken an Zucht, Gesetzmäßigkeit und Konsequenz gewöhnen. Der rastlose Erkenntnistrieb des griechischen Volkes, seine wunderbare Fähigkeit, in der Fülle der Erscheinungen das herrschende Gesetz zu schauen, seine geniale Gabe, alles künstlerisch zu gestalten, sollen anregend und begeisternd wirken. Griechische Dichter, Denker und Künstler sollen in der Jugend jene Gesinnung pflegen helfen, die das Materielle tief unter das Ideelle stellt und die des Glaubens lebt, daß unser eigentliches Wesen nicht von dieser Welt ist.

Doch nicht blind soll das Altertum bewundert werden, es soll stets geprüft und mit der Gegenwart verglichen werden. Durch dieses Vergleichen schärft sich der Blick des Schülers und lernt hinter den zufälligen, wechselnden Formen überall das Bleibende, das Echtmenschliche erkennen. Historischer Sinn soll auf diese Weise geweckt werden, ein Sinn, der alles Bestehende als ein Gewordenes auffaßt und nach den Ursachen der Erscheinungen zu fragen gewohnt ist. Daraus entspringt Achtung vor dem Bestehenden, aber auch Unbefangenheit des Urteils und der Mut, um mit Ueberlebtem zu brechen.

Die Aufgabe des klassischen Gymnasiums ist also in letzter Linie, durch das Altertum die Gegenwart, durch das fremde Volkstum das eigene besser (tiefer) verstehen zu lehren. Daher kann denn auch im klassischen Gymnasium den eigentlichen Mittelpunkt des Unterrichts die Muttersprache und ihre Literatur bilden. Die Muttersprache gehört zum innersten Wesen eines jden Menschen, mit ihr wird jedem das geistige Erbe seines Volkes übermittelt, sie bestimmt sein Fühlen und Denken, sie allein ist der natürliche und klare Ausdruck seines Seelenlebens. Wer seiner Muttersprache entfremdet wird, erleidet schwere Einbuße. Wie es die Pflicht eines jeden ist, sich selbst zu erhalten und zu behaupten, so ist es auch seine Pflicht, sich seine Muttersprache zu wahren. Jetzt, da der zerstörende Druck von uns genommen, wird unsere Schule freudig ihres Amtes walten, die teure Muttersprache zu pflegen, sie wird bestrebt sein, die reichen Geistesschätze, die in ihr niedergelegt sind, zu erschließen, sie der Jugend vertraut und lieb zu machen. Doch neben der deutschen Sprache soll die Sprache des großen Reiches, dem wir angehören, aus eifrigste getrieben werden — in der klaren Einsicht, daß unsere Lage die Kenntnis dieser Sprache für jeden einzelnen unerläßlich macht.

Durch die Arbeit an dieser Aufgabe soll der Geist geschult und geübt werden, aber daneben soll auch der Körper hier zu seinem Recht kommen. Spiel und Sport sowie körperliche Arbeit sollen die Muße füllen und zugleich die Kräfte stählen, damit ein gesunder Körper, ein gesunder Geist lebe und der Körper als williges Werkzeug der Geistes die strengen Forderungen erfülle.

In solchm Geist Erziehung und Unterricht der Jugend zu leiten, ist unser Vorsatz. Doch wir allein sind hier machtlos, wir bedürfen dazu Ihrer Mitwirkung, hochgeehrte Eltern, die Sie uns in Ihren Söhnen Ihr teuerstes Gut anvertraut haben. Nur in enger Fühlung und in Uebereinstimmung mit Ihnen wird es uns möglich sein, unserer Aufgabe gerecht zu werden. Darum wird es unserer ernstes Bestreben sein, die Beziehungen zwischen Haus und Schule zu pflegen und ich bitte Sie, stets ihre Wünsche und

Feuilleton.

Zur Wiedereröffnung der deutschen Schule.

Und sie erstand, erstand zu neuem Leben,
Die deutsche Schule in der Balten Land;
Sie wird den Deutschen wieder all' das geben,
Was als verloren schmerzlich man empfand:
Die Muttersprache, die mit unserem Streben,
Mit unserem deutschen Geist ging Hand in Hand.
Das deutsche Wort hört wieder man erklingen,
Und deutsche Lieder wird die Jugend singen.

O du verloren und schon tot geglaubte,
Du deutsche Sprache, uns so lieb und traut —
So lange und so schmerzlich uns geraubte —
Nun darfst du reden wieder frei und laut.
Ein Wunder ist gescheh'n vor unseren Augen,
Das unser Herz mit heil'ger Freude schaut;
Und unsere Lippen tief bewegt bekennen:
Dich, deutsche Sprache, darf man unser nennen.

Drum auf den Blick, ihr Balten, nicht verzaget!
Ob auch noch schwarz die Wetterwolken dräu'n;
Am Himmelssaum ein neuer Morgen taget,
Mit neuem Glanze wird er uns erfreu'n.
Auf! Dem Allmächtigen Preis und Ehre saget
Und auch dem Herrscher laßt den Dank uns weih'n.
Wir alle fleh'n aus tiefstem Herzensgrunde:
Gott sei mit Ihm und uns im treuen Bunde.

xy.

Zur Wiedereröffnung der Estländischen Ritter- und Domschule zu Reval.

Nach einer vierzehnjährigen Unterbrechung hat — so schreibt der „Rev. Beob.“ in seiner Montag-Nummer — heute, am 21. August, die uralte Pflanzstätte deutscher Bildung in ihren alten Räumen auf dem Domberge Revals ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

„Erich, von Gottes Gnaden der Dänen und Slaven König, wünscht allen und jeden Einwohnern Estlands und Revals Heil und Gnade. Da nach gemeinem Rechte bei einer jeglichen Mutterkirche eine Schule für Scholaren sein muß und es sich befindet, daß die durch unsere Vorfahren gegründete und dotierte Domkirche der heiligen Jungfrau Maria in Reval um den Trost und die Frucht einer solchen Schule defraudiert (betrogen) worden ist, so setzen wir nach dem Rat unserer Räte fest und gebieten als beständige Satzung unwiderruflich zu beobachten, daß keiner von den Bürgern der Stadt Reval, welcherlei Standes er auch sei, seine Söhne und Enkel und Stiefsöhne oder auch bei ihm in Kost befindliche Auswärtige, die in den Schulwissenschaften unterrichtet werden sollen, irgend eine Schule in besagter Stadt besuchen lasse als allein die Schule besagter Domkirche allda, sofern er eine Strafe von 10 Mark Silbers vermeiden will.“. . .

Diese vom dänischen Könige Erich Menved am 3. Januar **1319** ausgestellte Urkunde, die zum ersten Mal die Domschule erwähnt, gab im Jahre 1869 Veranlassung, das Fest des mindestens 550-jährigen Bestehens dieser Bildungsstätte zu feiern, deren Stiftung in ein unbekanntes Jahr des ersten Jahrhunderts seit der Gründung der Stadt Reval durch den dänischen König Waldemar II. im Jahre 1219 zurückführt. Im Laufe dieses ersten Jahrhunderts der Stadt hatten die Bewohner Revals ihre Kinder nicht in der Domschule, sondern in der Unterstadt unterrichten lassen und dadurch die Kathedrale in ihren Emolumenten beeinträchtigt. Gegen diesen Mißbrauch wendet sich der damalige Landesherr im Jahre 1319 mit dem nach seinen Anfangsworten zitierten Erlaß, und das Jahr der ersten Erwähnung der Schule hat dann als Gründungsjahr der Schule gegolten.

Nicht ohne Unterbrechungen infolge von Kriegsnöten und Krankheiten hat in der Folge die seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts die Estländische Ritter- und Domschule benannte Lehranstalt bestanden und in den letzten anderthalb Jahrhunderten aus den Reihen ihrer Zöglinge eine große Zahl von Männern hervorgehen gesehen, die in treuem Dienste für die Heimat, für Kaiser und Reich und als Förderer der Wissenschaft, wir erinnern nur an Karl Ernst v. Baer, dem Namen der alten Schule einen guten Klang geschaffen haben weit über die Grenzen unserer engeren Heimat und des Reiches hinaus.

Ursprünglich war die Domschule in den katholischen Zeiten, wie es sich auch aus der Urkunde König Erichs ergibt, eine in direktem Zusammenhang mit der Domkirche stehende Schule, die hauptsächlich Diener der Kirche heranbildete, die später als Kapläne im Lande wirkten oder zur Fortsetzung ihrer Studien ins Ausland gingen. Mit dem Beginn der schwedischen Herrschaft im Jahre 1561 verlor die Anstalt allmählich den Charakter einer Kirchenschule und an Stelle der Kirche trat als der für den Unterricht in der Schule maßgebende Faktor die Staatsregierung. Besucht wurde sie ohne Unterschied des Standes von Kindern der Bewohner von Stadt und Land und so ist sie auch in der Folge, als sie nach ihrer Reformation zu einer Anstalt vom Charakter eines Gymnasiums umgewandelt wurde (im Jahre 1765), und später, als die Ritterschaft die Sorge für den Unterhalt der Schule übernahm, nie eine Standesschule, sondern immer eine Landesschule gewesen, die sich die Pflege einer sittlichen Erziehung und deutscher Bildung zur Aufgabe stellte.

Daher ist der heutige Tag der Wiedereröffnung der alten Domschule ein Freudentag für Land und Stadt, ebenso wie es eine allgemeine Trauer war, als im Jahre **1892** am 18. Juni sich zum letzten Male Kuratorium, Lehrer und Schüler der alten Domschule in ihrem Hörsaale versammelten zur Schließung der altehrwürdigen deutschen Schule. Sie fiel der nationalistischen Staatsraison, die in den letzten Jahrzehnten so viel Unheil auch über unsere Heimat gebracht hat, zum Opfer. — In dem Abschnitt zur Geschichte der letzten Dezennien der Domschule wird in dem von Bernhard Haller zusammengestellten Album über die Feier der Schließung berichtet:

„Die Feier wurde eröffnet durch einen Choralgesang und ein von Pastor Bergwitz gesprochenes Gebet. Nach einer kurzen Ansprache verteilte der Direktor die Zensuren unter die Schüler. Hierauf bestieg der Abiturient Bernhard Haller das Katheder, um dankende Abschiedsworte an das Kuratorium, den Direktor, die Lehrer zu richten und ein Lebewohl den Kameraden zuzurufen; es antwortete ihm der Primaner Jakob v. Ramm in gebundener Rede. Darauf wandte sich der Direktor, Dr. Koehler, mit einer besonderen, herzlichen Ansprache an die 12 letzten Abiturienten der alten Domschule, denen er das Reisezeugnis erteilte. In tiefernsten Worten nahm der Direktor vom Kuratorium, von den Lehrern und Schülern Abschied. Der Präses Curatorii, Landrat von zur Mühlen-Piersal, dankte darauf dem um das Wohl der Domschule so hochverdienten Direktor Dr. Franz Koehler sowie den ausscheidenden Lehrern allen; dann wandte er sich an die Schüler, die er ermahnte, in einer neuen Schule den alten Geist zu bewahren, und — erklärte die alte Domschule für geschlossen. Beschlossen wurde die ergreifende, ernste Feier durch den Gesang von „Segne und behüte.“ Der Direktor nahm noch in den einzelnen Klassen besonders Abschied von den Schülern.“

Der Versuch, die Schule unter der Leitung des ritterschaftlichen Kuratoriums mit russischer Unterrichtssprache fortzuführen, scheiterte an den Verfügungen des Unterrichtsressorts, die den Unterhalt einer in gleichem Geiste wie früher fortarbeitenden Lehranstalt unmöglich machte, und so beschloß denn der Landtag im Januar 1893, die Schule nach dem neuen Programm nicht mehr fortbestehen zu lassen. Für den Unterricht der Jugend war man fortan auf Kreise angewiesen, wollte man der jungen Generation ihr Recht auf die Unterweisung in der Muttersprache nicht verkümmern, und immer lauter wurden die Klagen, denen die ritterschaftliche Vertretung wiederholt durch Versuche Rechnung trug, die Genehmigung zur Eröffnung der Domschule mit deutscher Unterrichtssprache zu erwirken. Doch alle Versuche scheiterten, bis vor etwa zwei Jahren unter dem Ministerium des Fürsten Swjatopolk-Mirski eine freiheitlichere Regung in den Regierungssphären sich Bahn brach und es in der Folge den Bemühungen des Ritterschaftshauptmanns gelang, die Allerhöchste Zusage zur Wiedereröffnung der Domschule zu exportieren und endlich im Frühjahr dieses Jahres die gesetzliche Sanktion des Programmes der Ritter- und Domschule gleichzeitig mit den der Landesgymnasien der Ritterschaften der Schwesterprovinzen erfolgte.

Wer hätte das noch vor einem Jahre für möglich gehalten! Je schwerer der Druck der

Bedenken uns offen auszusprechen, damit jede Frage von beiden Seiten beleuchtet und so geklärt werde.

Auch an Euch, meine lieben Schüler, wende ich mich in dieser Stunde. Ihr habt das Glück, wieder in Eurer Muttersprache den Unterricht hier in dieser Anstalt zu genießen und das legt Euch die ernste Pflicht auf, Euch dessen würdig zu zeigen. Seid gehorsam und fleißig, und sorgt dafür, daß ein guter Geist von vornherein in unserer Anstalt heimisch werde. Tretet uns, Euren Lehrern und Erziehern, offen und vertrauensvoll entgegen, seid überzeugt, daß Ihr in uns väterliche Freunde finden werdet, die mit allen Kräften Euer Bestes erstreben. Nicht Zwang und Furcht, sondern Achtung und Liebe sollen Euch mit uns verbinden, und eine Lebensgemeinschaft, deren Zweck Veredelung aller Glieder ist, soll uns alle hier umfassen.

Vor mehr als 80 Jahren hat hier ein schlichter Mann mit bescheidenen Mitteln aber mit festem Willen und edler Begeisterung eine Erziehungsanstalt begründet. Aus kleinen Anfängen wuchs sie empor und ward ein Segen für das Land. Das Wirken jenes verehrungswürdigen Mannes hat den Boden, auf dem wir stehen, zu einer Heimstätte der Jugendbildung geweiht. Die von jenem Meister gegründete Anstalt ging später in dem Landesgymnasium auf und nach 14-jähriger Unterbrechung nimmt dieses heute wieder seine Tätigkeit auf. Welch ein Erfolg unserer Arbeit beschieden ist, das wissen wir nicht. Alles menschliche Tun und Streben ist ja ohnmächtig ohne den Segen des Höchsten, der den Mächtigen erniedrigen und den Geringen erhöhen kann. So möge denn über dieser Stätte, der die Hoffnung des Landes anvertraut ist, die Hand des Allmächtigen schirmend und fördernd walten.

Nach der gehaltvollen Rede des Direktors richtete der Herr Kurator in russischer Sprache eine längere Ansprache an die Schüler, in der er, an das Aufblühen und den Verfall der Weltreiche anknüpfend, die Stabilität der Chinesen aus der Arbeitsamkeit, Genügsamkeit und der Ehrfurcht vor der Vergangenheit erklärte, auf das heilsame Gegengewicht der Religion gegen die rationalistischen Tendenzen der Amerikaner hinwies und die Arbeit der Deutschen auf die staatliche Einheit hervorhob. Der Kurator betonte ferner die Notwendigkeit der Beherrschung der russischen Staatssprache, die eine gleiche Bedeutung als Bindemittel beanspruche, wie die englische in Nordamerika.

Herr Pastor Vierhuff sprach hierauf ein tiefempfundenes Gebet. Zurückblickend auf den Tag, da Kaiser Alexander II. in Kokenhusen das Wort gesprochen hatte: „Das Vertrauen zu Eurer Treue ist mir angeboren", flehte er Gottes Segen und Huld auf die neueröffnete Anstalt herab und mahnte die Jugend, brave, tüchtige Schüler zu werden.

Nachdem Kreisdeputierter Baron Rosen mit kernigen herzlichen Worten im Namen der früheren Birkenruher Schüler die jetzigen jungen Landesschüler begrüßt hatte, schloß Landrat v. Oettingen die Feier. Er dankte dem Herrn Kurator für sein Erscheinen und sprach die Hoffnung aus, daß er nicht zum letzten Mal in der Anstalt weile. Man hoffe, ihn als Vorgesetzten der Schule und als Gast bei Schulfeiern oft zu sehen. Er dankte dem Herrn Gouverneur für seine Anwesenheit und erbat ferneren Schutz für die friedliche Kulturarbeit der Schule; er dankte dem Herrn Landmarschall für seine unermüdliche Arbeit für die Schule und hob hervor, daß Livland es vor allem und in erster Reihe des Landmarschalls Mühen zu danken habe, wenn heute Birkenruh eröffnet worden sei. Er dankte ferner allen, die durch hochherzige Spenden und Darbringungen ihr Interesse für die Schule bewiesen hätten, und schließlich allen, die durch Erscheinen oder ihre Glückwünsche ihre Sympathie für Birkenruh zum Ausdruck gebracht hätten. Der Herr Landrat gedachte dann der erschütternden Nachricht von der Ermordung des Propstes Zimmermann, der gestern noch in Birkenruh geweilt habe, als er seinen Sohn hierher gebracht, und erklärte, daß unter dem Eindruck der Freveltat, die den Vater eines Landesschülers betroffen, von dem beabsichtigten Festessen Abstand genommen worden sei.

Dem Aktus schloß sich eine Rundgang durch die Anstaltsräume an, die in ihrer zweckmäßigen Einrichtung einen vortrefflichen Eindruck machte.

Die Wiedereröffnung der Estländischen Ritter- und Domschule

ist am vorgestrigen Montag feierlich begangen worden. Indem wir den ausführlichen Bericht über diese Feier, der uns nur in seinem ersten Teile in den Revaler Blättern vorliegt, für morgen zurückstellen, sei hier nur vorausgeschickt, daß der Schulfeier ein Gottesdienst in der Domkirche vorausging, wo Propst Winkler die einen tiefen Eindruck hinterlassene Festpredigt hielt. Bei der Schulfeier hielt der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen die Hauptrede.

*

Die Wiedereröffnung des kurländischen Landesgymnasiums in Goldingen

hat ebenfalls an dem für unsere Schulgeschichte so denkwürdigen 21. August stattgefunden.

Zur Ermordung des Propstes Zimmermann

und seiner Gattin finden wir über die Motive der Untat einen charakteristischen Hinweis in einem Bericht der „Düna-Z.", in dem es u. a. heißt:

„. . . Die ins Haus gedrungenen Banditen, die mit ihren geschwärzten Gesichtern und angeklebten Bärten einen furchtbaren Eindruck machten, bedrohten mit vorgehaltenen Waffen die Pastorin und die eine Tochter und verlangten von ihnen zu wissen, wo die Silbersachen seien und wo der Pastor sich befände. Die Pastorin antwortete gefaßt und ruhig: „Mein Mann ist nicht zu Hause." „Du lügst!" schrien ihr die Leute zu und hielten ihr die Revolver vors Gesich. „Ich lüge nicht! Was wollt Ihr von ihm, er hat Euch nie was Böses getan", erwiderte die Pastorin. „Du lügst, er hat gegen uns bei der Beerdigung von Pastor Schilling-Nitau gesprochen und dafür wollen wir ihn töten." Eine treue Magd, die der Pastorin beistand, wurde von den Mordgesellen mißhandelt. . . Die Pastorin starb, diesem Bericht zufolge, erst nach 20 Minuten, nachdem sie von allen Abschied genommen und ihrer Freude Ausdruck gegeben hatte, daß sie bald mit ihrem Manne vereint sein werde.

Ein im „Rig. Tagbl." dem ermordeten treuen Seelsorger gewidmeter ehrender Nachruf schließt mit den Worten: „An dem Totenlager von Vater und Mutter stehen drei unmündige Waisen und bitten um Hilfe und Trost aus der Höhe; mit ihnen steht vor diesen neuen Opfern auch ein ganzes Land und blickt fragend zum Thron in der Höhe, wann dieses blutige Morden durch Gottes starken Arm gedämpft werden wird."

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 22. August.

—bk— Wiederum eine Bombenexplosion! In letzter Zeit mehren sich die Bombenattentate. Browning und Mauserpistole scheinen „unmodern" zu werden. Gestern um 10 Uhr abends war eine starke Detonation in der Stadt zu vernehmen. Wie es sich herausgestellt hat, ist an der Ecke der Tauben- und Martinstraße in Hagensberg eine Bombe zur Explosion gebracht worden. Durch Bombensplitter ist die Wand des neben der Materialwarenhandlung von Lagsding gelegenen hölzernen Eckhauses in der Taubenstraße Nr. 28 anderthalb Fuß über dem Erdboden beschädigt worden. Die Schraube der Bombe ist durch ein Schlafzimmerfenster der im anderen Eckhause in der ersten Etage zur Martinstraße gelegenen Wohnung des Ingenieurs Zoepf gedrungen und vom Ofen zurückgeprallt. Zum Glück ist durch die Explosion niemand zu Schaden gekommen. Man vermutet, daß hier ein Racheakt gegen Lagsding vorliegt, der zugleich Arbeiter in der Maschinenfabrik von Aull ist. Er hatte nämlich gestern morgen ein Schreiben erhalten, in dem ihm aufs strengste „verboten" wurde, zur Arbeit zu gehen. Er hatte diesen „Befehl" aber unbeachtet gelassen.

In der Fabrik „Phönix" arbeiten einige Abteilungen wieder im vollen Bestande und den ganzen Tag, nicht wie bisher aus Mangel an Bestellungen an 3—4 Tagen in der Woche. Die Fabrik hat wieder mehr Bestellungen erhalten. Hoffentlich mehren sich diese, damit alle Abteilungen genügend Arbeit haben.

Der elektrische Straßenbahnverkehr ruht noch auf den zur Roten Düna, Hagensberg und Thorensberg führenden Linien. In letzter Zeit sind unter den Arbeitern Proklamationen verteilt worden, in denen sie aufgefordert werden, die Gegend des Büngnerhofes in der Alexanderstraße zu meiden, da da was „passieren" würde. Im Büngnerhof befindet sich nämlich die Verwaltung der elektrischen Straßenbahnen.

Das Gerücht, daß die Kriegsgerichte in Mitau und Riga aufgehoben werden und die Prozesse über terroristische Handlungen in Zukunft den allgemeinen Gerichten übergeben werden, wird von der „Pet. Tel.-Ag." in einer heute uns zugegangenen Depesche als falsch dementiert.

Walk. Die Walksche Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland hat, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, von Frl. Marie v. Wulf aus dem Hause Adsel ein Geschenk von 100 Rbl. erhalten. Diese hochherzige Spende hat die Deutschen Walks mit großer Freude erfüllt, namentlich da vom Adel der Umgegend bisher nur wenige Beitrittserklärungen eingegangen sind. — — Am 20. August versammelten sich in Walk die Vertreter der kleinen livländischen Städte zur Wahl der Delegierten in den Provinzialrat. Erschienen waren aus Wenden Stadthaupt W. Behrson, aus Wolmar Vizestadthaupt K. Kreischmann, aus Walk Stadthaupt J. Maertson, aus Fellin T. Andree und aus Werro Rechtsanwalts-Gehilfe Jaan Leo. Gewählt wurden mit 4 gegen 1 Stimme zu Delegierten K. Kreischmann und J. Leo und zu deren Stellvertreter J. Maertson.

PA. **Riga.** Im Kriegsgericht wurde der Prozeß der Kampfesorganisationen beendigt. Von 26 Angeklagten wurden zwei Mädchen, Finkelstein und Neumark, begnadigt. Die übrigen wurden zu Zwangsarbeit von 2½ bis 15 Jahren verurteilt.

— Montag abend um 10 Uhr überfielen, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, den Holmhoffschen Wahrkul-Krug bei Riga mehrere bewaffnete junge Männer und verlangten von dem Krüger Erdmann Waffen, die er ihnen beim besten Willen nicht geben konnte, weil sie ihm schon von der Polizei fortgenommen worden waren. Darauf forderten sie unter Bedrohung mit ihren Revolvern Geld und entnahmen, nachdem sie das Lokal durchsucht, der Kasse die darin befindliche Einnahme zweier Wochen, sowie den Erlös für am selben Tage verkaufte Kühe. Nachdem sie sich noch mit Papiros und einigen Flaschen Wein versehen, entfernten sich die Räuber.

— Am Donnerstag abend, berichtet die „Rig. Rdsch.", gab ein Mann, der sich als einen der neuangestellten Maschinisten der Straßenbahn bezeichnete, im Depot der Gesellschaft in der Alexander-Straße ein in Papier gehülltes und verschnürtes Paket ab, mit der Mitteilung, es sei in einem Wagen vergessen worden. Der Sache wurde zunächst keine Bedeutung beigemessen und der Maschinist auch nicht weiter notiert. Das Paket wurde zur Polizei geschickt und, da es verdächtig erschien, geöffnet, wobei als Inhalt — eine Bombe entdeckt wurde.

Estland. Ueber eine Kirchenschändung im Kirchspiel Waiwara erfährt der „Rev. Beob." folgendes: Am letzten Sonntag ist in der Peterskapelle, wo Pastor Frese den Gottesdienst hielt, eine Bande von 8 jungen Leuten mit roten Schleifen und Blusen erschienen. Bei der Verlesung des Bibeltextes standen diese nicht auf, beim Kaisergebet brachen sie in ein lautes: „Wir brauchen keinen Kaiser" aus, worauf der Führer die Marseillaise anstimmte. Die Gemeinde fiel nicht ein, geriet aber in Erregung und fing an, zum Ausgang zu drängen. Die Tür war von außen verrammelt. Einige der Gemeindeglieder griffen vier von den Ruhestörern und vor der Kirche einen, der zu schießen drohte, wobei die Frevler von den Leuten ziemlich unsanft angefaßt wurden. Dem mit der Waffe Drohenden wurde der Revolver abgenommen und mit diesem den flüchtenden Revolutionären Schüsse nachgesandt. Unterdessen wurde in der Kapelle der Gottesdienst zu Ende gehalten und dann noch auf dem Kirchhof die für diesen Sonntag angesagte Kirchhofsfeier. Bald nachhertrafen die Kirchenvorsteher ein. In den Kirchenschändern vermutet man Vertreter der Narvschen Fabrikjugend.

Reval. Am Montag abend fand, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, im Saale des Revaler Klubs anläßlich der Wiedereröffnung der Ritter- und Domschule eine zwanglose Vereinigung der ehemaligen Schüler, der gegenwärtigen und ehem. Lehrer und zahlreicher Freunde der alten Anstalt statt. Die Feierstimmung fand ihren Ausdruck in einer Reihe von Reden, die von dem Mitgliede des Schulkuratoriums Ritterschaftssekretär Eduard v. Bodisko mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde. Von den übrigen Reden seien speziell erwähnt die Toaste auf den unermüdlichen Förderer des Werkes der Neubegründung der alten Landesschule, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, auf den früheren hochverdienten Direktor der Domschule Dr. Franz Köhler, der die Strapazen der weiten Seereise nicht gescheut hatte, um der Eröffnungsfeier persönlich beizuwohnen, auf das Kuratorium, den gegenwärtigen Direktor und seine Kollegen, in deren Namen Oberlehrer Schomacker antwortete.

Wesenberg. Endlich ist, wie der „Wesenb. Anz." schreibt, eine Mitteilung des örtlichen Volksschuldirektors darüber eingegangen, daß der Herr Kurator „nichts dagegen hat, wenn das Schulkollegium Kandidaten für den vakanten Posten des Lehrers der städtischen Knabenelementarschule zur Bestätigung vorstellt." Aus diesem eigentümlich anmutenden Kanzleistil des Schreibens des Volksschuldirektors ist nur das eine zu schließen, daß der neue Kurator nicht darauf eingegangen ist, die durch kein Gesetz zu rechtfertigenden Wünsche seiner Unterbeamten bei der Neubesetzung des vakanten Lehrpostens zu berücksichtigen, sondern anerkannt hat, daß das gesetzmäßige Recht, Lehrer für städtische Schulen zu wählen, auch nur dem städtischen Schulkollegium zusteht. Somit ist dieser eine Herzenswunsch des örtlichen Volksschulinspektors, den Posten nur nach seinem Gutdünken besetzt zu sehen, unerfüllt geblieben und wahrscheinlich für immer.

— Aus kompetenter Quelle erfährt der „Rev. Beob.", daß der gestern auch von uns wiedergegebene Vorfall mit dem Fähnrich in der ersten Fassung ganz falsch dargelegt ist. Das Revaler Blatt berichtet neuerdings: Der Fähnrich des 89. Belomorskischen Regiments Haller rief, als er den Bahnhof verließ, einen Fuhrmann an und befahl ihm, ins Hotel zu fahren. Der Fuhrmann war im Begriff, sich in Bewegung zu setzen, erklärte aber dann auf Befehl eines Arbeiters, er würde nicht weiter fahren. Der Fähnrich, durch die freche Art der Weigerung des Fuhrmanns erregt, gab letzterem einen Stoß in den Rücken mit dem Befehl, zu fahren. Ohne ein Wort zu sagen, stieg der Fuhrmann vom Bock, stürzte sich auf den Offizier, zerrte ihn von der Equipage in den Schmutz und trat ihn mit den Füßen. Die Volksmenge, die sich angesammelt hatte, war nahe daran, dem Fuhrmann ihre Sympathie zu äußern. Es gelang Haller indessen, den Fuhrmann abzuschütteln und aufzustehen, doch hielt der Fuhrmann die Schnur des Revolvers zugleich mit der Uniform fest in der Hand. Aufs äußerste erbittert über diese Handlung des Fuhrmanns, sah sich Haller gezwungen, von seinem Säbel Gebrauch zu machen, was er alsbald tat. Der erste Schlag ins Gesicht brachte dem Fuhrmann eine leichte Schramme; da aber der Fuhrmann immer noch nicht die Hand zurückzog, holte Haller aus und schlug noch einmal mit aller Kraft und spaltete ihm den Schädel. — „Wir können" — heißt es in dem offiziellen Bericht — „den Offizier nicht beschuldigen; da ein Angriff auf ihn stattgefunden hatte, hatte er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sein Leben und die Ehre seiner Uniform zu verteidigen. Schließlich ist zu bemerken, daß der Fähnrich Haller sich persönlich nach Reval begab, um persönlich seiner vorgesetzten Behörde Meldung zu erstatten, keineswegs aber arretiert worden ist.

Kurland. Bei Dondangen wurde ein eine Brotfuhre eskortierender Unter-Offizier, der unterwegs einen Krug betrat, hinterrücks durch 2 Revolverschüsse verwundet. Dasselbe passierte einem Gemeinen in einem Kruge bei Talsen. Der Zustand des Letzteren ist bedenklich.

Mitau. Sonnabend abend wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, während des im Schloßgarten stattfindenden Militärkonzerts gegen 9 Uhr der Garten plötzlich von zwei Rotten Infanterie umstellt, die unter Anführung ihrer Offiziere und unter Leitung von Polizeibeamten sämtliche Ausgänge absperrten und das hinausströmende Publikum auf Waffen untersuchten. Den die Visitation vornehmenden Polzeichargen waren ca. 20 Dragoner beigegeben; trotzdem dauerte es einige Stunden, bis der letzte Besucher durchsucht worden war. Nachher fand eine genaue Besichtigung des Gartens statt, in dem man auch verschiedene fortgeworfene Proklamationen, illegale Broschüren und dergleichen fand. Auch einige Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein. Bis zum anderen Morgen waren im Schloßgarten Militärwachen aufgestellt.

Libau. Zur großen, von der unglaublich kopflosen Leitung des Sicherheitsdienstes zeugenden Schießerei beim Gefängnisse gehen der „Lib. Ztg." noch folgende Mitteilungen zu: Den Anlaß zu der traurigen Affäre, welche 6 (gänzlich unbeteiligten) Menschen das Leben kostete, gab bekanntlich ein Schuß, der aus der beim Gefängnis versammelten Volksmenge auf die den Gefangenentransport eskortierenden Konvoisoldaten abgefeuert wurde. Am Sonnabend ermittelten die Arbeiter der Fabrik „Phöniz" den Urheber des verhängnisvollen Schusses in der Person des Lehrlings ihrer Fabrik, Adolf Karkling, und überlieferten ihn aus eigenem Antriebe der Polizei. Dieser hatte bloß einen Alarmschuß aus einem hohlen Schlüssel abgefeuert, welchen er mit einer von Zündhölzern losgelösten Zündmasse geladen hatte . . .

Libau. Eine Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland ist nun auch in Libau in der Bildung begriffen. Die Vorarbeiten schreiten, der „Düna-Z." zufolge, rüstig vorwärts und in kurzer Zeit wird der Verein daher wohl in Aktion treten können. Das lebhafte Interesse, welches allseitig den Vorarbeiten entgegengebracht wird, beweist, wie stark auch hier überall die Deutschen das Bedürfnis empfinden, sich zusammenzuschließen.

Petersburg. In der Frage der Eröffnung der Universitäten ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, von den Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären unter den Studenten eine Resolution für die Eröffnung der Universitäten ohne Volksmeetings gefaßt worden. Vielen Studenten ist, wie die Residenzblätter berichten, nachstehende hektographierte Mitteilung zugegangen: „Wir Studenten, die wir zu den vom gesunden Standpunkt allein möglichen rechten Parteien gehören, erklären hiermit unseren Kommilitonen, daß wir unter keinen Umständen in diesem Jahre streiken werden. Sollte auf den Studenten-Versammlungen abermals der Streik verfügt werden, so sind wir fest entschlossen, mit allen Mitteln dem Streik entgegenzuwirken und die Beschäftigungen forzusetzen."

— Anläßlich der Gerüchte über das Verschwinden dreier Geschütze von 2 Torpedobooten in Sfewastopol soll die „Pet. Tel.-Ag.", wie wir im „Oko" lesen, bei ihrem Korrespondenten angefragt haben. Die Agentur erhielt folgende Antwort: „Wir dürfen hierüber nicht berichten."

— Die Mitteilung der Blätter, daß das Oberhaupt der katholischen Geistlichkeit sich beim Ministerium des Innern über die Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs, laut

---

Verhältnisse auf pädagogischem Gebiete auf unseren Familien lastete, mit um so größerer Freude wurde dem heutigen Tage in weiten Kreisen entgegengesehen, und mit den wärmsten Glückwünschen gedenken auch wir mit allen unseren Heimatsgenossen des bedeutungsvollen Marksteins in der Geschichte unseres Landes, als welchen sich der heutige Freudentag für Alt und Jung darstellt.

Literarisches.

М. М. Новакъ, Передъ бурей. Драма въ пяти дѣйствіяхъ. (Изъ современной жизни). (София, 1906. Типографія Базайтова.)

—st— Obiges Drama wurde uns aus Sofia von dem uns völlig unbekannten Verfasser zugesandt mit der Bitte, es in unserem Blatte zu besprechen. Wir wollen dies in Kürze tun, obgleich wir glauben, daß weder dem in Bulgarien lebenden und russisch schreibenden Verfasser noch auch unserem hiesigen deutschen Publikum damit irgendwie gedient ist, zumal das in Rede stehende Dramenprodukt weder inhaltlich noch formell die ernste Beachtung beanspruchen darf, die sein Verfasser bei ihm vorauszusetzen scheint.

Die technisch keineswegs sonderlich geschickt komponierte Handlung des Stückes spielt in einem Fabrikort der Provinz. Das Milieu hat kein spezifisches Kolorit, die nach ganz gewöhnlicher Schablone zugeschnittenen Personen sind blutlose Puppen ohne höhere künstlerische Wahrheit, ohne lebendige dramatische Kraft und Wirkung. Der Held des Stückes ist ein wegen „Politik" von der Universität gewiesener Student, Sohn eines Arbeiters, dessen Eltern vom reichen Fabrikherrn im Elend gehalten wurden und darin umkamen. Der junge Mann fühlt sich jetzt nach Jahren dazu berufen, für sie Rache an dem betreffenden Fabrikanten zu nehmen. Er agitiert zu dem Zweck stark unter den Arbeitern der Fabrik und es wird richtig ein Streik inszeniert. Das Haus des Fabrikanten wird von Arbeitern demoliert und der Held und Rächer schießt bei dieser Gelegenheit den alten Fabrikanten nebst dessen Halunken von Sohn, der ihm obendrein noch die Braut genommen hat, nieder. Der Mörder wird ergriffen und stirbt im Gefängnis. — Vielleicht hätte der Verfasser aus dem Stoff etwas machen können, wenn er alles mehr vertieft und statt der dramatischen der Romanform sich bedient hätte.

Mit einem glänzend ausgestatteten ersten Heft (September 1906) treten Velhagen & Klasings Monatshefte ihren neuen Jahrgang an, den 21. seit ihrem Bestehen. Zwei große Romane setzen darin ein: „Sonnensplitter" von Otto v. Leitgeb und „Der panische Schrecken" von Luise Glaß. Eine stattliche Reihe mehrfarbiger Illustrationen beleben den textlichen Inhalt, aus dem wir einen Essay von Eduard Engels über Hans Thoma, eine lustige Fiaker- und Korso-Plauderei von Paul Oskar Höcker („Fahr'n ma, Euer Gnad'n!"), eine literarische Studie über Gerhart Hauptmann von Prof. Dr. Rich. M. Meyer, sowie eine höchst originelle musikalische Erinnerung von Karl Eugen Schmidt „Richard Wagner in der französischen Karikatur" hervorheben. In einem gleichfalls reich illustrierten Aufsatz schildert eine deutsch-afrikanische Hausfrau in fesselnder Weise: „Wie unsere Plantage in Deutsch-Ostafrika entstand." Fedor v. Zobeltitz kramt drollige Enthüllungen aus der Welt der Sammler aus in seinem Artikel „Allerhand Bibliophiles"; und eine Reihe unveröffentlichter Briefe Kaiser Napoleons III. teilt Paul Lindenberg mit. Außer Gedichten von Gustav Falke, Hermann Hesse, Hugo Salus u. a., der aktuellen illustrierten Rundschau und der eingehenden Besprechung „Neues vom Büchertisch" von Carl Busse enthält das September-Heft noch die neueste Novelle von Paul Heyse „Ein Menschenfeind" und eine humoristische Skizze von Adelheid Weber „Kischenweibleins goldene Hochzeit". Prächtig gelungene Reproduktionen nach Gemälden von Hans Thoma, M. Thedy, H. Pleuer, Adolph Oberländer, G. Reifferscheid 2c. vervollständigen den reichen Bildschmuck des mannigfaltigen und äußerst anregend zusammengestellten Heftes.

Mannigfaltiges.

Ein Mittel gegen die Krebskrankheit? Ein Kölner Berichterstatter meldet der „Nat.-Z." über eine Unterredung, die er mit dem Kölner Arzte Dr. Schmidt über dessen Mittel gegen die Krebskrankheit gehabt hat. Dr. Schmidt gibt an, daß es ihm als ersten gelungen sei, durch künstliche Uebertragung bei Tieren Krebs zu erzeugen. Er habe ein Mittel gefunden, dessen Einspritzung bei Krebskranken eine örtliche Reaktion hervorrufe und auf den weiteren Verlauf der Krankheit günstig einwirke. Wende man dies Mittel vor der Operation an, so habe man Gewähr, daß keine Krebsreste zurückbleiben, auch kann man kleinere Reste mit diesem Mittel zum Verschwinden bringen. Nicht nur operationsfähige Kranke seien geheilt worden, sondern auch in aussichtslosen Fällen habe er eine Milderung der Beschwerden erzielt. — Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.": Der Inhalt des Berichts muß nach allen bisherigen Erfahrungen mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Daß innerhalb bestimmter Tierklassen, z. B. bei Mäusen, der bei ihnen eigentümliche Krebs von einem Tiere auf ein anderes übertragen werden kann, ist seit langem bekannt. Es ist aber noch nie gelungen, den Krebs des Menschen auf Tiere zu übertragen. Soweit bisher Dr. Schmidt seine Beobachtungen anderen Krebsforschern mitgeteilt hat, vermißten diese stets den bündigen Beweis für die Richtigkeit der Angaben. Dieser aber muß die Voraussetzung für die aus den Experimenten abgeleiteten Heilbestrebungen bilden.

— Der Quecksilber-See. Ein Quecksilber-See, der eine Tiefe von zehn bis fünfzig Fuß hat, ist, wie der „World" aus Mexiko berichtet wird, in den Bergen des Staates Vera Cruz entdeckt worden. Der Wert der Produkte, die aus ihm gewonnen werden können, wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. Die Nachricht von der Entdeckung brachte ein Bergmann namens C. A. Bundi nach Mexiko, der erklärte, er leide an Quecksilbervergiftung, nachdem er längere Zeit damit zugebracht habe, die Ausdehnung des Sees genau festzustellen, und dabei viel in Berührung mit dem Quecksilber gekommen wäre. Er kam nach Santa Rosalia Springs, wo er sich einer Behandlung unterzog, und nach seiner Wiederherstellung ging er wieder nach Mexiko. Hier wußte er einen reichen schwedischen Fabrikanten namens F. Lagerwall, der gegenwärtig in Geschäften in Mexiko weilt, und den Newyorker Kaufmann J. B. Feelin für seine Entdeckung zu interessieren; die beiden begleiteten ihn und stellten die Richtigkeit seiner Behauptungen fest. Der Quecksilber-See ist den Indianern der Gegend schon seit vielen Generationen bekannt. Er liegt hoch in den Bergen in einer fast unzugänglichen Wildnis. Seine Oberfläche ist zum Teil mit Steinen bedeckt. Man nimmt an, daß infolge vulkanischer Tätigkeit in den Bergen das Quecksilber sich aus den Erzen ausgeschieden und dann in der Niederung gesammelt habe. Das nötige Kapital zur Ausnutzung des Lagers ist bereits aufgebracht, und es soll ein Tunnel durch den Berg gebohrt werden, durch den das Quecksilber herabgeschafft werden soll.

— Fingerabdrücke im amerikanischen Heere. Wie aus Washington berichtet wird, soll in dem Heere der Vereinigten Staaten das System der Identifizierung durch Fingerabdrücke für Offiziere und Mannschaften eingeführt werden. Jeder Mann im Heere und jeder Rekrut soll demnach seinen Fingerabdruck auf Glas als offizielles Erkennungszeichen abgeben. Es soll der Abdruck von mehr als einem Finger genommen werden, damit die Erkennung auch noch möglich ist, falls ein Finger durch einen Schuß verloren würde. Man erwartet, daß dank dem Bertillon-System jeder Gefallene identifiziert werden kann, wie es auch für die Erkennung von Deserteuren wichtige Dienste leisten wird.

— Der Klub der Schläfer. In London, der Heimat der Klubs, findet sich ein Klub der Schläfer, der seinesgleichen in der Welt nicht haben dürfte. Nach dem „Figaro" schildert ihn ein Journalist, der ihn besucht hat, folgendermaßen: „Ich trete ein. Tiefstes Schweigen. Man führt mich in einen ersten Salon, der mit spartanischer Einfachheit möbliert ist. Auf Fauteuils ruhen etwa ein Dutzend Personen in tiefstem Schlaf. An einigen Tischen spielen andere schweigend Domino; die Spieltische sind mit dickem Stoff überzogen, und die Spieler flüstern kaum. In der ersten Etage sind die Zimmer mit Feldbetten ausgestattet, in denen ich wieder Schläfer erblicke. In der zweiten Etage schlafen die Leute in völlig verdunkelten Zimmern, obwohl es draußen heller Tag ist. — Auf meine Frage erhalte ich die Auskunft, daß ich in einem Klub von Postbeamten bin, die alle in den Vororten wohnen und die hierher kommen, um während der Pausen in ihren Dienstzeiten der Ruhe zu pflegen."

Beilage zu Nr. 192 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Constantin Baron Maydell

dim. Kreischef

geb. d. 2. Oktober 1843
gest. d. 16. Aug. 1906.

Psalm 23.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

der die katholischen Geistlichen auf den Straßen durchsucht werden, bekagt haben soll, sind, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, unwahr.

— Die Affäre Smirnski-Jakobson tritt wieder in ein neues Stadium. Im „Oko" wird nämlich der Brief eines „Pagen", der in diesem Jahre das Pagencorps absolviert hat, veröffentlicht. Der „Page" ist der Ansicht, daß der ehemalige Abgeordnete Jakobson durch seine Erklärungen das Duell unnötig gemacht habe, und teilt dem Leutnant Smirnski mit, daß er (der Page) jetzt das Duell auf sich nehme, da Jakobson in allen seinen nach der Herausforderung erfolgten Handlungen nach Ansicht des „Pagen" richtig gehandelt habe. Der Briefschreiber ist der Meinung, daß seine Gesinnungsgenossen jetzt auch die Herausforderung des Heidelberger Studenten Pokrowski auf sich nehmen werden. „Ich bin ebenso Offizier, wie Herr Smirnski," heißt es zum Schluß des Briefes; „ich will mich aber nicht mit einer Ruhmesaureole schmücken, und darum übergebe ich meinen Namen nicht der Oeffentlichkeit. Meinen Namen und meine Adresse kann jedoch Leutnant Smirnski persönlich in der Redaktion der Zeitung „Oko" erfahren. Wenn Smirnski jedoch dies nicht tun will, da diese meine Forderung anonym ist, werde ich gezwungen sein, an dieser Stelle meinen Namen zu nennen."

— Am 21. August trafen, der „Now. Wr." zufolge, aus den Ostseeprovinzen 3 Sotnjen des 27. Donschen Kosakenregiments in Neu-Peterhof ein. Am selben Tage fand eine Allerhöchste Revue dieses Truppenteils statt.

— Zu Ende Dezember wird ein allrussischer Kongreß von Taubstummenlehrern geplant zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Eröffnung der ersten Taubstummen-Versuchsschule zu Pawlowsk.

PA. **Witebsk.** Im Hause Muschkatin auf der Teatralnaja wurden in der Nacht alle Bewohner, und zwar ein 80-jähriger Jude, 2 Greisinnen, 2 junge Jüdinnen und ein 10-jähriger jüdischer Knabe ermordet. Im Hause ist alles durchwühlt. Die Polizei ist den Mördern, 2 angereisten Christen, die am Morgen verschwunden sind, auf der Spur. Eine Person, die der Teilnahme verdächtig ist, wurde verhaftet.

PA. **Woronesh.** Nachts traten Verbrecher, als Soldaten des Skopinschen Regiments verkleidet, mit Gewehren an die Rentei heran, um die Wache abzulösen — unter dem Vorwande, die Wache müsse sich in die Kaserne begeben. Der Betrug wurde vom Führer der Wache entdeckt. Die Verbrecher flohen, ohne etwas geraubt zu haben.

Kasan. Wie die Tataren ihre Zeitung retten — darüber berichtet die „St. Pet. Ztg." nach dem „Wolshski Westn." In Kasan sollte die tatarische Zeitung „Tan Juldusy" konfisziert werden. Die Polizei eilte in die Druckerei des Blattes und beschlagnahmte die dort befindlichen Exemplare. Hierauf machten sich die Polizisten auf die Suche nach der Redaktion dieses Blattes, wobei sich folgende Szene abspielte. — „Wo ist eure Redaktion?" fragt ein Polizist einen tatarischen Apfelhändler. — „Warum brauchst du das zu wissen?" — „Das Blatt soll konfisziert werden." — „So", meint der Tatar, „dann gehe mal die Moskowskaja hinunter, ganz am Ende wirst du die Redaktion finden." — Während nun der Polizist — auf falscher Fährte! — die Moskowskaja durcheilt, laufen die tatarischen Händler und Arbeiter in das Redaktionslokal und — retten dort die Exemplare ihrer Zeitung. Die Zeitungsblätter werden von den Händlern unter ihren Apfelkörben, in ausgehöhlten Wassermelonen und anderswo versteckt. Die Polizisten, die atemlos endlich das wirkliche Redaktionslokal entdecken, vermögen dort nur noch ein paar Dutzend Exemplare zu konfiszieren. — Die Tataren haben aber ihre Zeitung gerettet. — — — Im Kreise Swijashk wurde ein Monopol-Einnehmer um 15 000 Rbl. beraubt. Die Verbrecher entkamen.

PA. **Odessa.** Auf dem französischen Boulevard wurde von 2 Unbekannten durch 5 Revolverschüsse beim Ausgange aus seiner Villa der Verwalter der technischen Abteilung der „Russischen Gesellschaft" Ingenieur Gretschin getötet. Die Mörder entkamen. — Am 20. August wurden in verschiedenen Stadtteilen auf Schutzleute resultatlos Schüsse abgegeben.

PA. **Tiflis.** General Goloschtschapow wird seines Amtes als temporärer Generalgouverneur der Kreise Schuscha, Sangesur und Kasach entlassen und durch General Bauer ersetzt. — Es wird gemeldet, daß die Armenier im Sangesurschen Kreise eine tatarische Metallfabrik und 8 Dörfer niedergebrannt haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. August (5. Sept.).

Zur Sedan-Feier in Deutschland.

Die Betrachtungen der deutschen Blätter zum diesmaligen 2. September sind spärlich ausgefallen und ein gedämpfter Ton klingt durch sie hindurch. In voller Wärme feiern nur wenige Blätter diesen Gedenktag, wie die „Tägl. Rdsch.", welche u. a. schreibt:

„Vor 36 Jahren ist uns auf blutgetränktem Schlachtfelde Einheit und Machtstellung in der Welt errungen, ist das Fundament zu dem stolzen Bau deutscher Größe gelegt worden, in dessen Schutze wir wohnen, dessen Segen wir genießen, dessen Ehre unsere Ehre ist. Heute, an diesem stolzen Gedenktage, den jedes andere Volk mit Selbstverständlichkeit und natürlichem Stolze feiern würde, steht wenigstens die Hälfte unseres Volkes dem Gedenktage kühl, wenn nicht feindlich gegenüber, interessiert die große Philisterherde ein in schmutziger Sensationssucht aufgebauschter Kolonialskandal mehr als das Gedächtnis der teuren Toten, deren satte, begüterte Erben wir sind, macht sich die Sucht, alles Vaterländische mit mißgünstigen, verärgerten Augen anzusehen, breiter den je, und in die Festesfreude der Besten mischt sich die bittere Frage: War unsere Nation es wert, daß so Großes an ihr geschehen? Ist sie stark genug, der Väter Erbe zu bewahren?

Die äußere Gestaltung unseres Geschickes in diesen 36 Jahren gibt den ausländischen Verkleinerern kein Recht zu dieser Meinung. Wir haben in langer Friedenszeit den Ausbau des Inneren unseres Reichsgebäudes so wacker gefördert, daß die Hoffnung auf den Auseinanderfall der in Not und Kampf zusammengeschweißten Stämme und Staaten auch die giftigsten unserer Feinde aufgegeben haben. Der Gedanke der Reichseinheit ist so unveräußerliches, unverlierbares Gemeingut aller Deutschen ohne Partei- und Stammesunterschied geworden, daß man ihn heute kaum noch zu erwähnen braucht, obwohl die Kämpfe des Aneinanderschließens und Sichverstehens von Nord und Süd noch viele Jahre nach 1870 füllen. Auch unsere politische Machtstellung steht noch achtunggebietend und unverletzt da, obwohl sie von den Nachbarn eifriger denn je unterminiert und offener denn je bekämpft wird. Der Wohlstand der Nation ist in ungeahnter Weise gewachsen und die Eroberungszüge unseres Handels, die weltbeherrschende Stellung unserer Wissenschaft und Industrie wird gerade im Auslande nicht nur anerkannt, sondern in neidvoller Absicht übertrieben.

Was uns klein macht vor den Völkern liegt, also nicht im Versagen unserer Tatkraft, nicht im Bloßlegen von Fehlern der Intelligenz und des Könnens, nicht in äußeren Mißerfolgen und Fehlschlägen, sondern in Charakterzügen, wie sie unsere politischen Wirren, wie sie unser täglicher Kleinkampf, wie sie namentlich das Gezänke der im Auslande meistgelesenen deutschen Blätter offenbaren. Da hört für die Ausländer oft das Verständnis auf und das Nichtverstehen kehrt sich in stille Verachtung . . .

Eine so lange sich in Ideallosigkeit hinschleppende, in staatlicher Zerrüttung und versumpfendem Despotismus verlaufende Geschichte, wie die deutsche seit dem Dreißigjährigen Kriege, hinterläßt eben ihre Spuren in einem Volke; aber sie hat nicht vermocht, seinen Charakter dauernd zu verderben. Das kernhafte, sieghafe deutsche Wesen hat sich durchgerungen, die Befreiungskriege geschlagen und, geleitet von Bismarcks Genius, sich seine Einheit und seine Weltstellung wieder erkämpft. Und wenn in den Tagen des satten Genusses sich wieder alle die Kleinlichkeiten und Erbärmlichkeiten dreister denn je vorwagen, so brauchen wird doch nicht daran zu verzweifeln, daß eine Ernstprobe wieder Eisen ins Blut bringen und das eigentliche deutsche Wesen in alter sieghafter Stärke enthüllen, den Ansatz der Zeit aber hinwegfegen würde . . ."

Deutschland.

Als am Freitag abend Kaiser Wilhelm sich zu Fuß vom Neuen Palais nach Potsdam begab, fiel, so berichtet die Berliner „Morgenpost", auf der nach Eiche führenden Chaussee kurz vor Eintreffen des Monarchen ein Schuß, durch den ein des Wegs kommender Arbeitsbursche an der Hand erheblich verletzt wurde. Dieser Vorfall hatte Anlaß zu allerlei Attentatsgerüchten gegeben, die aber jeglicher Begründung entbehren.

Oesterreich.

Nach einer Wiener Meldung soll Kaiser Franz Josef einen Herzenswunsch der Tschechen oder, sagen wir, der Böhmen erfüllen und für einige Zeit mit seinem Hofstaat im Prager Königsschloß auf dem Hradschin einziehen. Es sollen drei Wochen vorgesehen sein. Man glaubt, daß Ministerpräsident Freiherr v. Beck den Kaiser zu dieser Reise bewogen hat, um die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu fördern.

Frankreich.

In Frankreich ist in voriger Woche das Gesetz über einen Wochen-Ruhetag proklamiert worden. Der Kampf um die Sonntagsruhe war und ist noch jetzt sehr hitzig. So anerkennenswert auch die Motive sind, die zu diesem Gesetz geführt haben, so hatte man sich doch nicht klar gemacht, welche Differenzierung gerade auf dem Gebiete sozialer Gesetzgebung erforderlich ist. Weder im Ministerium noch im Parlament hatte man, wie dem „Hann. Kur." geschrieben wird, daran gedacht, die Bevölkerungskreise, für die das neue Gesetz in erster Linie bestimmt war, um ihre Meinung zu fragen. Man sagte einfach: die und die Gewerbe können auch ihre Wochenruhe von 24 Stunden auf andere Tage als den Sonntag legen und können das Personal sich abwechseln und vertreten lassen. Zu einer Einigung ist man nicht gekommen. Die einen wollen garkeine Sonntagsruhe und sind entrüstet, daß man sie ihnen aufzwingen will. Andere, die nicht eingeschlossen sind in die Sonntagsruhe, wollen auch feiern, wenn die anderen Bürger feiern. Die einen sind für den Kollektiv-Feiertag, die anderen für den abwechelnden Ruhetag. „Die Gefahr, die dem Pariser Leben droht, zeigt sich in dem Beschluß der Pariser Café-Hauswirte und Restaurateure, am Sonntag überhaupt zu schließen, wenn die Regierung ihren Wünschen bei Ausführung des neuen Gesetzes nicht entgegenkommt. Werden die Theater, die Konzerthäuser, die Verkehrsanstalten folgen? Werden nicht auch die Postbeamten völlige Sonntagsruhe verlangen, die Eisenbahner, vielleicht auch gar die Polizeibeamten? Ein Gassenhauer nach vielgesungener Melodie verherrlicht auch schon die Abenteuer der neuen Sonntagsruhe. Man sieht Bilder in den Zeitungen, die zeigen, wie der Pariser Sonntag in Zukunft aussehen wird. Auf den großen Boulevards keine Menschenseele, alle Cafés fest geschlossen, kein Wagen, kein Omnibus, kein Zeitungsverkäufer. Totenstille. Man sagt sich, daß ein solcher Sonntag gar nicht möglich ist in Paris und daß irgend etwas geschehen muß, um diese Frage zu lösen, die geradezu eine Kalamität geworden ist und die Menschen mehr aufregt, als das ganze Separationsgesetz mit Inventurbalgereien und Enzyklika jemals gekonnt hat.

Bulgarien

Die Tatsache, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den antigriechischen Exzessen in Bulgarien nicht mit der Energie, die man nach der Lage der Dinge erwarten sollte, entgegentritt, wird in Sofia damit erklärt, daß sich Fürst Ferdinand persönlich durch König Georg von Griechenland gekränkt fühlt. Wie erinnerlich, ist Fürst Ferdinand in den letzten Jahren nahezu mit sämtlichen europäischen Souveränen zusammengekommen; nur eine Entrevue zwischen dem Fürsten und dem Könige von Griechenland hat bisher nicht stattgefunden. Auch die laxe Stellungnahme des Militärs den antigriechischen Ausschreitungen gegenüber wird mit der Haltung des Fürsten Ferdinand in Zusammenhang gebracht.

Lokales.

An der Universität gehen seit voriger Woche die Immatrikulationen der in die Hochschule Eintretenden vor sich. Zur Aufnahme gemeldet haben sich, wie wir hören, ca. 500, von denen bis jetzt etwa 140 in die Matrikel eingetragen sind. Die Immatrikulierungen sollen bis zum 1. September fortdauern; bis zu diesem Termin muß auch die Universitätssteuer (25 Rbl. für das Semester) unbedingt eingezahlt sein. Als Termin für den Beginn der Vorlesungen ist der 1. September ins Auge gefaßt worden.

Wie schon früher erwähnt worden, können Neueintretende nur noch in der theologischen, juristischen und historisch-philologischen Fakultät Aufnahme finden. Es läßt sich nur hoffen, daß in den beiden anderen Fakultäten — was besonders für die physiko-mathematische Fakultät nicht ausgeschlossen zu sein scheint — nachträglich noch Vakanzen eintreten und auch einige Jünger der medizinischen und physiko-mathematischen Fakultät noch Zutritt zu der Universität erhalten.

Nordlivländische August-Ausstellung.

Die Ernte hat Enttäuschung gebracht, die Anmeldungen zur Ausstellung aber eine angenehme Ueberraschung. Wir können heute nach vorläufigem Schluß der Meldungen konstatieren, daß die Vieh- und Pferdeabteilungen quantitativ durchaus normal beschickt sein werden — über 400 Haupt, so daß die fieberhafte Arbeit zur Herstellung der Ställe, die noch bis vor wenigen Tagen von Dragonern eingenommen waren, durchaus notwendig ist. Eine Neuerung, die von den Ausstellern von Tieren gewiß dankbar anerkannt werden wird, wollen wir hierbei nicht unerwähnt lassen: das Brunnenwasser auf dem Ausstellungsplatz weist die niedrige Temperatur von knapp 5° R. auf; um allen Eventualitäten schädlicher Einwirkung auf die lebenden Exposite vorzubeugen, hat die Firma F. Faure im Auftrage des Ausstellungskomitees übernommen, durch künstliche Vorwärmung die Temperatur des Wassers zur Tränke der Tiere auf 8—10° R. zu erhöhen.

Die Hauptattraktion für das Publikum werden die große Fischerei-Ausstellung und die in letzter Stunde inszenierte Obstausstellung ausüben. Beide sind sehr hübsch beschickt und vorzüglich arrangiert. Kaum reichen die geräumigen Ausstellungsgebäude aus, um den übrigen Abteilungen Unterkunft zu gewähren.

So manche Anmeldung nicht-programmmäßiger Objekte, die nach Schluß des Meldetermins — mit Anspruch auf Selbstverständlichkeit gemacht und mit dem Hinweis aufs Programm abgelehnt wurde — erregte das Erstaunen von Ausstellungsdilettanten. Es spielten sich da Szenen im Anmeldebureau ab, die an Komik und Naivität gleich wechselvoll sind: „Wissen Sie, ich werde auch ein Pferd bringen, aber erst Sonntag!" „Die Ausstellung beginnt Freitag!" „Schadet nichts: Sonntag sind mehr Menschen." „Wollen Sie, daß das Pferd konkurriert?" „Was heißt das?" „Wollen Sie einen Preis?" „Will wohl!" „Dann müssen Sie das Tier Donnerstag bringen, sonst kann es nicht prämiiert werden! „Nun" was, etwas werden Sie mir immer geben auf der großen Ausstellung!" — Schluß. — Eine Dame möchte das Praktische mit dem Angenehmen verbinden und einige Hühner unter ihrem Obsttische verstecken, um sie selbst füttern und bei Gelegenheit verkaufen zu können. — Ein junger strebsamer Künstler bringt zwei italienische Landschaften. „Selbstgemalt." „Nunja!" „Kopiert"? „Nein, einfach!" „Haben Sie die Vorlagen eines anderen benutzt?" „Nein, das nicht!" „Waren Sie in Italien?" „Nee!" „Wo haben Sie denn die Ideen her? „Idee? ach, immer aus dem Kopf!" — Schluß!

Doch genug von den Nöten des Ausstellungs-Bureaus. Der Zweck dieser Zeilen ist ja, das Publikum auf die nahe bevorstehende Ausstellung aufmerksam zu machen und ihm zu sagen, daß trotz aller Unbill der Zeiten in Dorpat die 48. Ausstellung des Livländischen Vereins sich würdig ihren Vorgängerinnen an die Seite stellen wird.

Die Meldungen zu den Leistungsprüfungen und Rennen sind ebenfalls in letzter Stunde reichlich eingeflossen. Die Dampfer zum Rennplatz gehen Sonntag, den 27., um 2 Uhr und 2 Uhr 45 Min. nachm. von der Holzbrücke ab. — Grollt Jupiter pluvius nicht, so können wir einer sehr hübschen Ausstellungswoche entgegensehen und es kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß das Publikum Arbeit und Mühe durch sein Erscheinen lohne und damit zugleich sich selbst den größten Nutzen zuwende.

Theater.

Wer ins Theater geht, nur um sich zu zerstreuen und zu amüsieren — und für die weitaus größere Masse des Publikums war und ist überall und immer Ziel und Zweck des Theaterbesuchs Amüsement und Zerstreuung — der wird bei Blumenthal und Kadelburg jedenfalls stets auf seine Kosten kommen. Die beiden genannten Bühnenmänner verfügen als gute Kenner der weltbedeutenden Bretter und als nicht minder gute Kenner des großen Publikums über eine große technische Fertigkeit im Zurechtschneiden von mit meist harmlos scheinenden Berliner Witzchen und Mätzchen und gelegentlich auch mit Sentimentalität gewürzten Lustspielen und Schwänken, die, ohne auch nur den geringsten Anspruch auf literarischen Wert zu erheben, nichts weiter wollen, als einem von der Tagesarbeit ermüdeten Publikum ein paar heitere Stunden zu bereiten. Die ungewöhnlich hohen Aufführungsziffern der Blumenthal-Kadelburgschen Sachen beweisen, daß dieses ihren Verfassern stets gelungen ist. Auch gestern amüsierte sich unser Publikum aufs beste bei der Aufführung des Blumenthal-Kadelburgschen Schwankes „Die Großstadtluft".

Die im übrigen doch recht interessant verlaufene Gesamtdarstellung ließ an Sorgfalt der Einstudierung einiges vermissen. Herr Staeding beispielsweise hatte in der umfangreichen und dankbaren Rolle des liebenswürdigen und kecken Schwerenöters Flemming an ein paar Stellen etwas an Textunsicherheit zu leiden, machte aber sonst seine Sache ganz anerkennenswert. Frl. Forst als Sabine spielte flott und warm, so recht im echten Lustspielton. Die kleinstädtische polternde Biederkeit des Herrn Judra als Papa Schröter wurde etwas matt zum Ausdruck gebracht. Herr Bacher und Frl. Wernow als das Lenzsche Ehepaar waren sympathisch und verstanden ihre Rollen — soweit dies eben möglich ist — glaubhaft auszugestalten. Den gigerlhaften Gempe gab Herr Bluhm mit trefflicher komischer Wirkung. Eine wirklich ganz prächtige Charaktercharge bot Herr Duwe als Dr. Crusius, erinnerte jedoch in der Maske zu sehr an einen typischen alten Gymnasialprofessor. Drastische komische Kleinstadttypen stellten die Damen Calliano (Frau Crusius) und Palmié auf die Bühne, und auch Frl. Lütjens als Martha verdient für ihre derbkomische Dienstmädchen-Charakteristik ein Wort des Lobes. —s—

Bis zur Lösung der Judenfrage auf gesetzgeberischem Wege hat das Ministerium der Volksaufklärung beschlossen, im gegenwärtigen Lehrjahre in die Zahl der Studenten und freien Zuhörer Juden, die ihrer Bildung nach den neuerlassenen Regeln entsprechen, über die Einschränkungsnorm zuzulassen.

All die zahlreichen Freunde, die das hiesige „Internationale Photoplastikon" sich im Laufe des vorigen Halbjahres durch seine vorzüglichen Darbietungen erworben hat, werden nicht wenig durch die Nachricht erfreut sein, daß das genannte bewährte Reiseinstitut nach längeren Ferienwochen wiederum seine Türen dem Publikum geöffnet hat. Und zwar führt uns die erste Reise dieses Semesters durchs malerische Riesengebirge, diesen höchsten Gebirgszug Mitteldeutschlands. Durch das hübsche altertümliche Städtchen Hirschberg, vorüber an vornehmen Villenkolonien, führt uns unser Weg in die weiten, frischen Waldtäler, die an Lieblichkeit denen Thüringens nicht nachstehen, und durch Schluchten und Klamms mit rauschenden Wasserfällen hinan zu pittoresken Felstürmen, uns eine Reihe von Landschaftsbildern vorführend, die selbst in der sächsischen Schweiz ihresgleichen suchen würden. In den höchsten Regionen tritt schließlich an Stelle der Fichtenwaldungen das am Boden kriechende Kieferngestrüpp, das Kniehol[z] über das die kahlen, gerölbedeckten Bergrücken emporragen. Bemerkenswert sind die allenthalben errichteten Unterkunftshäuser, die Bauden, deren z. T. großer Komfort von der zunehmenden Frequenz des Touristenverkehrs in der schönen Gebirgsgegend zeugt. — Hoffen wir, daß unser Publikum auch im kommenden Halbjahr recht fleißig von der Gelegenheit Gebrauch macht, die ebenso genußreichen wie bildenden Reisen des Photoplastikons mitzumachen. n.

Wie s. Z. berichtet, stahl ein Dieb vom Heumarkt ein dort ohne Aufsicht zurückgelassenes Pferd nebst Wagen; er wurde von einem Schutzmann ergriffen. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte nun am vorigen Sonnabend den bereits vorbestraften Pferdedieb zu 1 Jahr Gefängnis. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das dem Chorpersonal für gewissenhafte Ausübung seiner anstrengenden Tätigkeit von der Direktion bewilligte Benefiz findet morgen, Donnerstag, am 24. d. Mts., statt. Es wird dazu die beliebte Operette „Frühlingsluft" in dieser Saison erstmalig zur Aufführung gelangen, worauf die Aufmerksamkeit des Publikums nochmals gelenkt sei. — Am Freitag gehen „Die Glocken von Corneville" in Szene.

Für die durch den Brand in Ssysran und Alatyr geschädigten Glaubensgenossen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingegangen: von W. 1 Rbl.; mit dem Früheren 11 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. August. In der Säulenstraße wurde um 7 Uhr abends in einen Straßenbahnwagen eine Bombe geworfen. Ein Passagier wurde auf der Stelle getötet und der auf der Plattform stehende Schutzmann verwundet.

Petersburg, 23. August. Der Ministerrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 22. August u. a. mit den in der Gesellschaft kursierenden Gerüchten, daß bei der Durchführung der Agrarreform beabsichtigt werde, den Kosaken die ihnen durch Gnadenerlasse geschenkten Ländereien abzunehmen. Der Ministerrat beschloß, zwecks Widerlegung dieser Gerüchte in einer Regierungskundgebung mitzuteilen, daß diese Gerüchte durch die Feinde der Kosaken, um Gärungen unter ihnen hervorzurufen, verbreitet werden und daß an diesen Gerüchten nichts Wahres ist.

Der Ministerrat billigte den Antrag des Ministers der Volksaufklärung, den Juden das Recht zuzuerkennen, Privatlehranstalten 1., 2. und 3. Kategorie auf gleicher Grundlage mit allen Staatsbürgern zu eröffnen.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Zöglingen der Petrowschen Kommerzschule das Recht des Eintritts in die Universität nach Bestehen einer Prüfung im Lateinischen zugestanden.

Die Kaiserin-Witwe ist mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch aus Peterhof auf der Jacht „Poljarnaja Swesda" nach Dänemark gefahren.

Die in ausländischen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß in der staatlichen Pulverfabrik in Petersburg am 19. August eine Explosion stattgefunden habe und daß sie durch Revolutionäre hervorgerufen worden sei, ist falsch. Die Explosion entstand auf dem Marine-Schießplatz durch Selbstentzündung von rauchlosem Pulver. Das chemische Laboratorium verbrannte. 1 Arbeiter verbrannte, 4 wurden schwer verwundet; 1 von ihnen ist gestorben.

Senator Rogowitsch ist zum Gehilfen des Oberprokureurs des Heiligen Synods ernannt worden.

Moskau, 22. August. Im Shitschkowschen Hause am Troizki-Prospekt wurden Bomben, Revolver, Flinten und Patronen gefunden. Es wurden 3 Kursistinnen verhaftet.

Warschau, 22. Aug. In Shirardowo wurde ein getöteter Revolutionär beerdigt. Eine tausendköpfige Menge gab der Leiche das Geleit. Als Leute mit Kränzen, an denen rote Bänder befestigt waren, erschienen, versuchten die Kosaken, die Kränze fortzunehmen; sie wurden jedoch mit Schüssen empfangen. Auf eine Patrouille wurde ebenfalls geschossen. Die Kosaken und Soldaten antworteten mit Salvenfeuer. Aus der Menge wurden 5 Mann getötet und 3 schwer verwundet.

Ein Volkshaufe demolierte am Abend eine Spelunke in der Panskaja. Eine dazukommende Patrouille zerstreute die Menge. Eine Person wurde getötet, 1 verwundet und 26 verhaftet.

Minsk, 22. August. Im Dorfe Ustery des Bobruisker Kreises brannten 94 Bauernhäuser nieder. Die Abgebrannten sind ohne Obdach und Nahrung.

Tiflis, 22. August. Nach dreitägigen lebhaften Debatten faßte der armenische Delegierten-Kongreß in Etschmiadsin mit 45 gegen 8 Stimmen folgende Resolution: Der Kongreß ist verpflichtet, die Forderungen des Volkes, das ihn erwählt hat, zu erfüllen und alle Fragen, die mit der armenischen Kirche zusammenhängen, sowie die Schul-, Administrativ- und sozialen Angelegenheiten zu lösen. Der Kongreß hält sich für berechtigt, sich zu den Fragen, die ganz Rußland und im besonderen den Kaukasus erregen, zu äußern.

Charbin, 4. Sept. (22. August). Am hellichten Tage raubten auf offener Straße neben dem Polizeigebäude 3 Reiter in kaukasischen Kostümen einem Chinesen einen Koffer mit 23 000 Rbl. und sprengten davon. Unterwegs warfen sie einen Teil der Beute von sich und behielten nur 6000 Rbl.

Helsingfors. 22. August. Am hellichten Tage wurden aus einer Abteilung der am Agnesplatz belegenen Bank von 2 Verbrechern 9000 Mark aus der Kasse geraubt. Einer der Räuber wurde ergriffen. — Der Allerhöchst abkommandierte General Gontscharow ist eingetroffen, um die Untersuchung in Sachen der Militärrevolte in Sveaborg und Skatuden zu führen. Am Aufstande haben gegen 150 Finnländer teilgenommen.

Königsberg, 22. Aug. Die ausständischen Getreideauslader beschlossen, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Liverpool, 22. August. Heute wurde der Delegierten-Kongreß der „Trade Unions" (Arbeiter-Vereinigungen) eröffnet. Durch 490 Delegierte wurden 1½ Millionen Arbeiter vertreten.

Teheran, 4. Sept. (22. Aug.). Die beiden im Jahre 1904 aus Oesterreich verschriebenen Instruktoren der persischen Armee sind angekommen. — In der deutschen Gesandtschaft wurde der Posten eines Militärattachés eingeführt. Es wurde Freiherr v. Richthofen dazu ernannt.

Lahore, 4. Sept. (22. August). In der Provinz Behor sind die Getreidefelder durch ungeheure Ueberschwemmungen vernichtet worden. Die hungernde Bevölkerung verwüstet die Felder, die noch nicht überschwemmt sind. Die Polizei ist machtlos.

Totenliste.

Oberstleutnant August Rauch, † am 17. August zu St. Petersburg.

Gudrun Heyse, Kind, † am 16. August zu Riga.

Arnhold Lutz, † am 17. August zu Riga.

Boris v. Drümpelmann aus Reval, † im 75. Jahre am 16. August in Pleskau.

Georg Palm, Kind, † am 18. August zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.8	761.7	757.3
Thermometer (Centigrade)	7.8	94.	18.1
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	SW.3	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	94%	84%	72%
Bewölkung	2	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts 3.7
2. Maximum d. Temp. gestern 15.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротской Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ, получить за II семестръ 1906 г. **Шамаевскую стипендію** представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 6 сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 6 сентября прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) студентами:
1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ:

б) учениками:
свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 22 Августа 1906 г.
Предсѣдатель:
Городской Голова: Гревингкъ.
№ 443.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums, (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das **Schamajew - Stipendium** pro II. Sem. 1906 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 6. September a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 u. 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) Studenten:
1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

b) Schüler:
ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Frischen und **halbgepressten** **Caviar**

Rigaschen Lachs, geräuchert
Butten, Sprotten „
Kurische Rauchwurst
Königs-Heringe
in bester Qualität
Sardellen-Butter } **in kleinen**
Anchovis- „ } **Tuben**
Oktober-Killo I, von Demin
Strassb. Gänseleber-Pasteten
und andere Delikatessen in grosser Auswahl
Vorzüglich. inländischen
Schweizer Käse
35 Kop. Pfd.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Birnen

zum Einmachen werden gekauft.
Wiener Conditorei
Johannisstr. 7.

---

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Eine I. Obligation

von 2000 Rbl. verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Eine gut erhalt. Saalgarnitur
ein Schaukelstuhl, ein **Mahagoni-Tisch** und Bett, eine Wanne u. andere Sachen werden billig verkauft. Zu erfragen Breitstr. Nr. 6, von 3 bis 5 Uhr nachmitt.

Schreibmaschine
Remington oder ähnl. System, mit russ. Lettern, wird **zu kaufen oder zu mieten** gewünscht — Peplerstr., Erdg. 15.

Vom 23. August a. c. an wohne ich
Rigasche Str. Nr. 35
eine Treppe hoch.
Vereid. Rechtsaw. A. v. Busch.

Turnen.

Knabenabteilung: Montag und **Donnerstag,** v. 5—6 Uhr
Männerabteilung: Dienstag und **Freitag,** v. 7—8 Uhr.

Anmeldungen erbitte an den Turntagen in der Turnhalle des Turnvereins. Am Dienstag, Freitag und Sonnabend in meiner Wohnung Johannisstr. 18 I, von 5—6 Uhr.

A. Wagner.

Deutsche Stunden
(prakt. od. n. d. natürl. Meth.) und Unterricht in allen Schulfächern (spez. Sprachen) **erteilt** ein Student —Teichstr. 47, v. 12—1 u. 4—6 nachm.

Privat- u. Nachhilfestunden
erteilt eine Lehrerin. Zu sprechen von 12—1 Uhr Küterstr. 7, Qu. 14

Frau A. v. Cossart
erteilt **russische und Nachhilfestunden.**
Sprst. v. 4—5 Sternstrasse 25.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) **Konversationsstund.,** rasche Fortschritte — Hetzelstr. 2, oben, von 11—5.

Mein
Mal- und Zeichen-Unterricht
beginnt den 25. Aug.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. von 1/2 3 bis 1/2 4 Uhr.

Klavierunterricht
(Methode A. Henselt)
erteilt **Julius Würst**
Kaiserlicher Kammermusiker
Botanische Str. 8.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 25. August.
Zu sprechen von 12—1.
Gartenstr. 15. **A. Sprenk-Läte.**

Anmeldungen **privater**
Tanz-Kurse
mögl. bis zum **1. September** erbeten. Zu den übrigen **Tanz-Kursen** empfange Anmeldungen bis zum **15. September** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

Auf der hiesigen Pferdepoststation
werden zu festlichen Begebenheiten
Landauer und Coupés
vermietet.
Daselbst sind auch **sauber eingerichtete Zimmer für Reisende** zu haben.

Haus
in bester Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

---

20 tragende
Holländer-Stärken
(Reinblut)
stehen zum Verkauf in **Schloss Randen** per Elwa, Plesk.-Rigaer Eisenbahn.

Ein wenig
gebr. Jagdwagen
steht zum Verk. bei Sattlerm. **Joh. Busch,** Ecke Ufer- und Russischen Str., Haus Bandelier.

Damensattel
zu verkaufen. Zu besehen v. 10—12 Uhr — Jakobstr. 58, parterre.

Ein gut erhaltenes
Tafelklavier
zu verkaufen — Techelferstr. 4, II. Treppen. Fr. Dr. Meyer.

Zu vermieten ein Pianino
— Jakobstr. 4 Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** zu haben.

Ein geräumiges
Absteigequartier
— auch während der Ausstellungszeit, ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom, Scharrenstr. 2, oben.

Möbl. Stud.-Wohngn.
sind mit und ohne Pension zu vermieten — Jakobstr. 27.

Ein möbl. Zimmer
mit 3 Fenstern nach Süden u. **voller Pension** zu vermieten — Johannisstrasse 7, II. Etage.

Schleier
Spitzen
Spitzenstoffe
Bluseneinlagen
Selbstbinder (Salons)
Kämme, Haarnadeln etc. etc.
empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Musik-Instrumente

in neuer Sendung erhielt als:

Violinen, Bratschen
Cellos, Contrabässe
Cornets, Trompeten
Althörner, Baritons
Tenorhörner, Posaunen
Flöten, Klarinetten
Guitarren, Mandolinen
Balalaikas, Zither.

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Haus-
Telephon-
Anlagen
Electrische
Glocken u.
Sicherheits-
Anlagen
werden billigst montiert.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

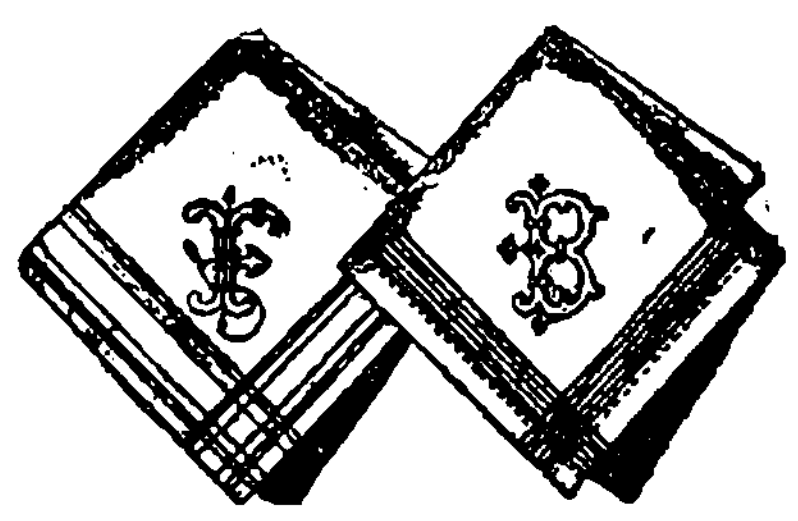

Neuheiten
in
Taschentüchern
Tragbändern
Shlipsen
Vorhemden
Manchetten
Kragen
seidenen
halbseidenen
Halstüchern
wollener und
halbwollener
Leibwäsche
Nachtwäsche
Brust-u. Aermelknöpfen
Socken
Handschuhen
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew,
Alexanderstr. 8, 10.

Schöne helle, neueingerichtete
Familienwohnungen
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Badezimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, sind zu vermieten — Sternstr. 44, im neuen Hause.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension — Garten-Strasse 41, oben.

Das billigste, gefahrloseste, ruhigste und weisseste Licht unter allen Brennern der Gegenwart giebt der

„Amor" Spiritus-Glühlichtbrenner

Der „Amor" verbraucht bei 40 Kerzen Lichtstärke $1^{1}/_{10}$ Kop. pro Brennstunde.
Der „Amor" kann auf jedes Glasbassin geschraubt werden, da eine Erhitzung desselben nicht stattfindet.
Der „Amor" gestattet die Weiterbenutzung jeder vorhandenen Petroleumlampe mit 14‴ oder grösserem Gewinde.
Der „Amor" brennt vollständig geruch- und gefahrlos, russt und blakt nicht, ist vollständig explosions- und windsicher.
Der „Amor" ist für Innen- und Aussenbeleuchtung verwendbar. Für Aussenbeleuchtung empfehlen wir spezielle Laternen.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Auf dem Polizeiplatz.

K. Stephans
Panoptikum & Elektro-Biograph



Von Mittwoch, den 23. bis Sonnabend, den 26. August inkl.

Neues besonders interessantes Programm.

Der Ausbruch des Vesuv. Verheerungen durch Lavaströme. — Ein Drama in d. Wolken. **Arbeitende Elephanten in den Palmenwäldern Indiens.** — Die Straussenzucht in Südafrika. — Eine lustige Cyklistenfamilie — Der Sonntag des Soldaten. — Der kecke Reisende und andere humoristische Szenen.

Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen die Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

Die Stellenvermittelung
der Frau Agnes von Trojanowsky
ist am 3. August d. J. aus der Ritterstr. 19 vis-à-vis d. Veterinärinstitut
Ecke der Russischen u. Petersburger Strasse
Eingang Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch, übergeführt.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstrasse Nr. 7
empfiehlt sein wohlassortiertes Lager
ausländischer u. inländischer

Weine

eigene u. Originalfüllung.

Französ. Champagner diverse Marken | **Russisch. Champagner** Excelsior, Doyen & Comp., Carte d'Or. etc.

Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderolle
Echte ausländische Liqueure
Benedictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Marasquino de Zara, Chery Brandy, Cacao chouva, Angelina etc.
Echte inländische Liqueure
Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer Feu de Nord etc.

Rigasche Biere

von

Gustav Kuntzendorff

in anerkannt vorzüglichen Sorten.

---

1 Wohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Schmalstrasse 7.

Wohn. von 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **billig zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu ertr. in der II. Etage.

Zu vermieten
das Haus Nr. 3 in der Blum- (Shukowsky-) Str., bestehend aus 9 grossen Wohnzimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Stallraum für 5 Pferde und Wagenremise. Nähere Auskunft erteilt Carlowastr. 23
Seer. G. Treffner.

Gr. renov. Wohnung
(10 Zimmer) **zu vermieten** Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. Nr. 12.

---

2 möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

Zu vermieten **Kühnstr. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Wiener **C**onditorei.
Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Table d'hôte
Johannistr. 7, II. Etage
empfiehlt schmackhaft zubereitete **Speisen in und ausser d. Hause.**
Mittag von 12—5 Uhr
Abendbrot von 7—10 Uhr
Kaffee, Kakao, Chocolade zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll
R. Willemson.

Avis
den Herren Waldbesitzern!
Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich bereit bin, **Wald,** lofstellenweise wie auch in jeglichen grösseren Quantitäten, und **Balken** pro Cubikfuss **anzukaufen.** Um diesbezügliche Offerten bittet
J. Kahn
Dorpat, Carlowa-Str. 20, im eigenen Hause.

Zurückgekehrt stehe wieder den geehrten Damen Dorpats zu Diensten
Frau A. Janson
Wallgraben 13.
Die Original-Schnittkurse
fang. d. 4. September wieder an, wozu d. Anmeldung zeitig erb. werd.

Lehrer (Absolv. e. Hochsch.)
sucht Anstellung. Off. sub „Cand." empfängt die Exped. d. Bl.

Gesucht fürs Land ein unverheirateter, älterer, nüchterner **Kutscher.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden Sonntag, den 27. Aug. Hetzelstr. 5, unten, um 9 Uhr morgens.

Tüchtiger
Faschinenbau-Vorarbeiter
wird verlangt Gartenstr. 33. Kley.

Junger Mann oder Dame
firm im Uebersetzen aus dem Russischen ins Deutsche, für eine Zeitung in Lodz **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen bis Donnerstag Abend erbeten an die Exped. d. Bl. sub „A. D."

Gegen französische Umgangssprache
findet eine Dame in einer Familie **Kost und Logis** (separates möbliertes Zimmer) — Marienhofsche Str. Nr. 48, part. Sprechstunde täglich von 3—4.

Suche eine Stelle als Buchhalterin, für Maschinenschr., als Correspondentin (deutsch, russ., französ.) oder als Stenograph. (deutsch, russ.). Offerten sub „Kontoristin" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen
vom Lande, deutsch- und russischsprechend, **sucht** entsprechende **Anstellung** in der Wirtschaft oder als Bonne — Alexanderstr. 48, bei Frau Langer.

Eine Stubenmagd und ein Küchenmädchen
können sich melden — Schlossstr. 9.

Нужна няня
къ тремъ маленькимъ дѣтямъ. Русскій языкъ обязателъно. Безъ отличныхъ рекомендацій не приходить. — Пеплерская 27, 2 эт., отъ 12 - 2 ч. дня и 5—6 в.
Тамъ-же ищутъ **Горничную** съ мелкой стиркой.

Eine tüchtige Köchin
mit guten Attestaten **gesucht** — Alleestrasse 17, von 9 bis 11.

Gesucht eine Magd
die russisch spricht — Petersburger Str. 117, Qu. 4.

Gesucht in der Nähe d. Domes
ein bis zwei (kl.) **möblierte Zimmer** mit separatem Eingang u. ev. teilweiser Pension. Off. sub F. R. an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten eine freundl.
Wohnung
von 3 grösseren Zimmern nebst Veranda. Küche etc. Näheres Altstr. Nr. 11, 1 Treppe.

Kastanien-Allee Nr. 3 ist Abreise halber eine
Wohnung von 4 Zimm.
mit Veranda zu vermieten. Zu besichtigen von 11—2.

Ein möbliert. Zimmer
einer Dame oder e. stillliebenden Herrn abzugeb. — V e r l. Kastanien-Allee, H. Wender, oben, II. Thür.

Zu vermieten:
2 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern und
1 Wohnung von 2 Zimmern mit kl. Küche in der
Mühlenstrasse 29.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.
Donnerstag, d. 24. August
Bei aufgehobenem Abonnem...
Vorstellung Nr. 99.
Benefiz für das Chor-Personal.
Zum 1. Mal in dieser Saison:
Frühlingsluft
Operette in 3. Akten nach Motiven v... Josef Strauß bearbeitet v. C. Reiterer.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion

Bürgermusse.
Sonntag, d. 27. August 1906.
Kornewille kella...
(Die Glocken von Corneville)
Romantisch-komische Operette in ... Akten nach Claville und Gabet. Musik v. R. Planquette.
Preise der Plätze incl. Steuer: **1 Rbl. 80 K., 60 K. u. 32 K.**
Billette sind zu haben in d. Buchhandlungen K. Sööt, D. Schmid und am Vorstellungs-Tage von 1... bis 3 u. v. 5 Uhr ab an der Kasse der „Bürgermusse".
Anfang 1/2 9 Uhr abends.
A. Wiera...

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Oso...
St. Petersburg, Sadowaja 32
sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse**
Korrespondenz russisch u. deutsch

Zarnikausche Neunaugen
Narvasche „
Rigasche „
(in Tomat)
geräucherten Düna-Lachs
geräucherte Butten
mildgesalzenen Sömga
Oktober-Killo
von **E. Behr, Reval**
W. Demin, Reval
empfiehlt
B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 76.

Dessert-Konfekt
von Berrin, St. Petersburg
Frische Chocoladen
Pomaden, Marzipan
Karamellen in grosser Auswahl
Biskuits und
Waffeln
in- und ausländische
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit... Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde...
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Zwei Fahrpferde
5—7 Jahr alt, **zu verkaufen** — Revaler Str. 23. Zu besehen 25. u. 26. August. Daselbst gesucht e. **Wirtin** aufs Land zu sofort. Antritt.

Verloren
auf dem Wege vom Bahnhof durch die Marienhofsche und Peplerstrasse über den Stationsplatz, Blumenstrasse in die Carlowastrasse ein **Portemonnaie mit Geld und Schlüsseln.** Gegen Belohnung abzug. Carlowastr. 11

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. R. (3 Br.); R. (Wohnung); A. D.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Sonnabend, den 19. August (1. September) 1906.

Inland.

Die Politik der Regierung.

Auf dem Scheidewege, auf den die Regierung durch das furchtbare, an Schrecken alle bisherigen anarchistischen Anschläge hinter sich lassende Attentat auf den Ministerpräsidenten sich gestellt sah, hat sie sich nicht zu verschärft straffen „reaktionären" Methoden entschlossen, um der anarchistischen Rotten Herr zu werden, sondern sie scheint gewillt, in erhöhtem Maße darauf Gewicht zu legen, daß durch positives Schaffen auf die Rückkehr zu geordneten Zuständen hingearbeitet werde.

Der Ministerpräsident Stolypin hat am Tage nach dem Attentat einem ihm befreundeten „hervorragenden Mitgliede des Verbandes vom 17. Oktober" eine Reihe von Aufschlüssen über die von ihm einzuhaltende zukünftige Politik gemacht und die letzten Tage haben in mehreren Punkten diese Voraussetzungen bestätigt. Als jener befreundete Besucher während der Unterhaltung Befürchtungen hinsichtlich der zukünftigen Regierungspolitik äußerte, erwiderte, wie die „St. Pet. Ztg." aus der „Strana" referiert, der Minister folgendes:

„Sie haben recht; es ist, als ob die Ereignisse der letzten Tage vor uns das Ende der Regierung Kaiser Alexander II. wiedererstehen lassen; es scheint, als ob sich das schon einmal Erlebte wiederholt, aber in größerem, weit größerem Umfange. Unzweifelhaft ist es, daß im Lande eine reaktionäre Stimmung schnell wächst und viele sind nicht ohne Grund der Ansicht, daß es für die Regierung schwer ist, einen reaktionären Weg zu vermeiden. Was mich persönlich betrifft, so teile ich durchaus nicht den Standpunkt der oppositionellen Presse, wonach es möglich sei, den Terror durch die schleunigste Einberufung der Reichsduma zu unterdrücken. Ich behaupte kategorisch, daß sie sich nicht aus den links stehenden Kadetten, noch weniger aus Sozialisten zusammensetzen wird, obgleich sie wahrscheinlich dort die Opposition bilden werden, die jedoch nicht stärker sein wird, als es die Rechten in der ersten Duma waren. Die Duma wird aus gemäßigten und loyal-oppositionellen Gruppen bestehen. Eine solche Duma kann in keinem Fall für die revolutionären Organisationen, die nur ein Ziel verfolgen: die Niederwerfung des monarchischen und Aufrichtung eines republikanischen Regimes, eine Autorität sein. Jetzt brauchen wir eine Fülle und Stärke der Staatsgewalt, die weder durch eine ungerechte Kritik, noch durch die kurzsichtigen Vorschläge von Menschen eingeengt wird, welche, ohne den Dingen nahe zu stehen, sich ein Urteil anmaßen . . . Ich wiederhole — es ist eine feste, vollständige und ehrliche Regierungsgewalt nötig."

„Im wessen Namen wird diese Regierungsgewalt tätig sein?" — fragte der Interviewer.

„Im Namen der proklamierten Reformen, ohne einen Schritt zurückzugehen. Und die nächsten Tage schon werden es beweisen."

„Allein diese Reformen finden bei der Gesellschaft kein Vertrauen und außerdem ist ein Kampf der Regierung mit dem Terror ohne Unterstützung der Gesellschaft kaum möglich . . ."

„Die Regierung ist überzeugt, daß sie diese Unterstützung in den Volksmassen finden wird; gleichzeitig ist die Regierung weit davon entfernt, die Bedeutung der Opposition zu überschätzen. Mir ist es stets so vorgekommen, daß man den oppositionellen Gruppen nur eine große Bedeutung beimißt und eben dadurch ihren Einfluß vergrößert. Im übrigen handelt es sich nur um meine persönliche Ansicht. Ja, mein Freund, ich habe es schwer, aber ich lasse mich keinen Augenblick verwirren und blicke zuversichtlich in die Zukunft."

Durch die hier gegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten erhalten die neuesten Handlungen der Regierung — von solchen kann man nun wirklich reden — einen tieferen, programmatischen Hintergrund. Als die erste Tat in dieser Richtung ist die Festlegung der Ordnung des Staatshaushaltes während des Provisoriums der Nichtbestätigung durch die Verfassungskörper anzusehen: dem Reichsrat und der Reichsduma wird ausdrücklich das Recht der Bewilligung des gesamten Budget-Voranschlages pro 1907 gewährleistet, aber die Regierung wird einstweilen mit den sog. Zwölfteln die staatlichen Erfordernisse bestreiten, d. h. den einzelnen Ressorts nach Maßgabe des faktischen Erfordernisses zur Bestreitung ihrer Ausgaben provisorisch Gelder bis zu einem Zwölftel des alten Budgets monatlich zuweisen. Diese Budget-Ordnung ist auch nach anderer Seite von Bedeutung: das Budget wird fraglos die erste Materie bilden, welche die Reichsduma in ihrem neuen Bestande beschäftigen wird; die neue Duma wird also im Gegensatze zu ihrer ersten Vorgängerin nicht in der Lösung weiter doktrinärer Fragen herumirren, sondern sich durch den Zwang der Tatsachen gleich auf sehr konkreten Boden gestellt sehen.

Eine weitere „Tat" bildet die Zuweisung der mit Hilfe der bäuerlichen Agrarbank zu erwerbenden Apanagen-Ländereien in bäuerliche Nutzung. Ob dieser Schritt die gehoffte Wirkung haben wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls hat die Regierung ihren guten Willen gezeigt und zugleich durch die Tat dargetan, daß sie nicht gewillt ist, in das Fahrwasser der unentgeltlichen Landzuteilungen zu steuern. — Endlich bekunden der Allerhöchste Befehl zur Ueberweisung einer Anleihe von 50 Mill. Rbl. Nominalwert an die durch die Mißernte Betroffenen sowie die Direktive, welche zu Gunsten einer Wiedereröffnung der Universitäten der Rektoren-Konferenz gegeben ist, Entschließungen im Sinne positiven Schaffens.

Aus dem Protokoll der Estländischen Provinzialsynode von 1906.

Folgender Auszug aus dem Protokoll der Estl. Provinzialsynode ist den Revaler Blättern zur Veröffentlichung zugestellt worden:

„§ 37. Im Bewußtsein der verantwortungsvollen Bedeutung und des Ernstes dessen, was die Estländische Synode im J. 1905 in 5 Punkten zur Ausgestaltung der Glaubens- und Gewissensfreiheit votiert hatte; angesichts der von den Schwestersynoden geübten Kritik an jenem Votum; gegenüber den in Broschüren und Zeitungen zu dieser Frage ausgesprochenen sowohl abweichenden als zustimmenden Urteilen; in Beachtung des mehrfach aus den Gemeinden heraus gehörten, entschieden auf Mißverständnis beruhenden Vorwurfs, als erschüttere die Synode die Pietät gegenüber den heiligen und ehrwürdigen Institutionen der Taufe, der Konfirmation und der kirchlichen Trauung; der Tatsache gegenüber, daß alle Estländischen Sprengelssynoden von 1906 aufs neue die vorliegende Frage in Behandlung genommen und sich zum Teil abweichend gegenüber der Formulierung der Beschlüsse von 1905 ausgesprochen; endlich auf Grundlage der auf die diesjährige Synode gebrachten Arbeiten und Vorschläge —

sah sich die Synode veranlaßt, nochmals die ganze Frage eingehendster Besprechung und Beleuchtung zu unterwerfen.

Die Synode einigte sich auf folgende Formulierung ihrer Ueberzeugung und Wünsche, zugleich ihr Votum von 1905 sowohl präzisierend als erweiternd:

1. Die Synode erklärt ausdrücklich, daß sie die Institution der Konfirmation der Jugend Ev.-luth. Bekenntnisses mit voller Ueberzeugung und Entschiedenheit aufrecht erhalten wissen will. Die Synode sieht es aber zugleich als eine Gewissenspflicht der Kirche an, es offen auszusprechen, daß die Bestimmungen unseres Kirchengesetzes, welches die Ausübung bürgerlicher Rechte, namentlich das Recht der Eheschließung, von der vollzogenen Konfirmation abhängig machen (§ 317) und dadurch einen Zwang auf diejenigen ausüben, welche nicht im Glauben der Kirche stehen, — eine unevangelische, die Gewissensfreiheit beeinträchtigende und zur Unwahrheit verleitende Forderung enthalten.

Die Synode lebt der Ueberzeugung und Hoffnung, daß gerade nach Wegschaffung dieser auf den Gemeinden und auf den Pastoren ruhenden Gewissenslast die Bedeutung und der Segen der Konfirmation freudiger erkannt und erfahren wird als bisher. — Die Synode beschließt, um die Aufhebung dieser dem Geist und Wesen des Evangeliums widersprechenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 282, 821 und 317) wo gehörig zu bitten. — Zugleich beansprucht sie die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Forderung des Besuches einer Konfirmandenlehre für alle Jünglinge und Jungfrauen ihrer Gemeinden im Alter von 15—18 Jahren.

2. Die Synode hält unentwegt fest an der Forderung der kirchlichen Trauung zur Vollziehung einer christlichen Ehe. Aber die Synode bekennt sich zugleich dazu, daß die Forderung des Kirchengesetzes, welche zum Eingehen einer Ehe eine kirchliche Trauung für Alle fordert, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich zum christlichen Glauben der Kirche bekennen oder nicht (§ 300), gleichfalls eine unevangelische, die Gewissen belastende Forderung sei. Zur Beseitigung dieser Gewissensbedrückung beschloß die Synode, wo gehörig darum zu petitionieren, daß solchen Personen, welche die kirchliche Trauung bei Eingehung ihrer Ehe abweisen, die Möglichkeit geboten werde, ohne dieselbe durch eine entsprechende Instanz eine staatlich giltige Ehe zu schließen.

3. Die Synode hält unentwegt daran fest, daß nur Getaufte als Glieder der Evang.-luth. Gemeinde gelten können. Aber die Synode erkennt die Paragraphen des Kirchengesetzes, welche die Erzwingung der Taufe von Neugeborenen durch die weltliche Gewalt fordern (§ 272 u. 804) als eine unevangelische Zwangsmaßregel und beschließt, eine Beseitigung dieser Paragraphen wo gehörig zu beantragen. Zugleich empfiehlt sie die Einsetzung einer Kommission — und erwählt bereits auf der gegenwärtigen Synode eine solche —, welche auf evangelischer Grundlage eine Regelung für die Kindertaufe als innerliche Ordnung verfaßt und darin sowohl die Pflicht der Eltern feststellt, ihre Kinder taufen zu lassen, wie auch die Verpflichtung der Paten, für eine christliche Erziehung der Getauften Sorge zu tragen. Im Interesse der Selbsterhaltung der Kirche für den Fall der Verweigerung der Taufe an den Kindern durch die Eltern, sowie zur Bewahrung des vom Herrn gestifteten Heilsgutes für die Kinder und zum Zweck der seelsorgerischen Behandlung der die Taufe ihrer Kinder verweigernden Eltern hat die Kommission Maßregeln vorzuschlagen.

4. Die Synode beschließt, wo gehörig dafür einzutreten, daß alle Bestimmungen, welche die Teilnahme am hlg. Abendmahl auf Befehl einer Behörde (§ 299), wie auch diejenigen Erlasse, die einen christlichen Eid auch von denen fordern, welche ausdrücklich den christlichen Glauben (resp. auch selbst den Gottesglauben) für ihre Person negieren (§ 447) — als unevangelische Gewissensbedrückung gestrichen würden.

5. Die Synode beschließt, wo gehörig um die Aufhebung der Gesetzesbestimmung zu petitionieren, welche die Ausstellung eine Reverses beim Eingehen einer gemischten Ehe fordert, weil diese Forderung eine unevangelische und das Gewissen bedrückende ist. Auch beschließt die Synode darum zu bitten, daß die Entscheidung darüber, nach welchem Bekenntnisse einem Kinde aus einer Mischehe der Religionsunterricht erteilt werden solle, seinen Eltern, resp. Vormündern überlassen werde.

6. Die Synode beschließt, um die Aufnahme einer Bestimmung in das Kirchengesetz zu petitionieren, laut welcher die öffentlichen Schulen verpflichtet werden, den Schulkindern evang.-luth. Konfession in der Schule auch evang.-luth. Religionsunterricht erteilen zu lassen. Dieser Unterricht darf nur von solchen Personen erteilt werden, welche von einem evang.-luth. Konsistorium als hierzu qualifiziert attestiert worden sind, und die örtlichen Konsistorien müssen verpflichtet werden, über die Ausführung dieser Verordnung zu wachen.

Die Synode beschließt mit großer Majorität, die obigen 6 Punkte durch ihren Präses dem Estländischen Konsistorium mit der Bitte vorzustellen, diese Petitionen beim Generalkonsistorium seinerseits zu vertreten und zu unterstützen.

Die Universität und die Meetings.

XX Mit allerweitestem Optimismus blicken die „Birsh. Wed." in die nächste Zukunft des wieder ins Dasein zu rufenden Universitätslebens hinaus, wobei sie speziell sich damit durchaus einverstanden erklären, daß in den Universitätsräumen abermals Sschodken abgehalten werden sollen; dieses russische Blatt sieht eine genügende Garantie gegen erneute Mißstände darin, daß der Zutritt zu den Meetings in den Universitäten fremden Personen durchaus verboten sein solle. Das russische Residenzblatt schreibt:

„Die Konferenz der Universitäts-Rektoren und Direktoren der übrigen Hochschulen hat sich für die Wiedereröffnung der Hochschulen und Universitäten ausgesprochen und es u. a. für notwendig erachtet, Studenten-Versammlungen in den Universitätsräumen zuzulassen, jedoch ohne Teilnahme von „fremden Personen."

Uns scheint es, daß die Rektoren und Direktoren sich auf einen vollkommen richtigen Gesichtspunkt gestellt haben. Wenn einerseits der „Tempel der Wissenschaft" nicht in eine tote büreaukratische Krons-Institution umgewandelt werden darf, so ist doch andererseits die Universität keine Arena für Meetings. Die lernende Jugend hat ihre Nöte und Bedürfnisse, die eine kollektive Beratung fordern. Als am meisten erregbarer und expansiver Teil der Gesellschaft fühlen die Studenten von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, ihre Anschauungen über Fragen des allgemein-russischen Lebens auszutauschen. Von hier ist es jedoch noch weit bis zu einer Umwandlung der Universitätsauditorien zu Feuerherden des politischen Lebens, bis zu Versammlungsorten von Vertretern der verschiedensten Gesellschaftsklassen.

Was gibt es Gemeinsames zwischen den Universitäten und Arbeitern, Konforisten, Soldaten und Polizeibeamten, die während der vorjährigen Meetings Gastfreundschaft in den Wänden der Universität fanden? Wenn die Meetings in den Universitäten und Hochschulen unter der Aegide der Studenten vor einem Jahre eine raison d'être (!) hatten, so können jetzt, wo die Volksmasse genügend gereift (??) ist, die Universitäten von der Verpflichtung, als politische Arena zu dienen, befreit werden.

Schon in der Hitze der Freiheitsbewegung waren viele Professoren ärgerlich und unzufrieden mit den Universitätsmeetings. Sie protestierten damals offen dagegen, daß die von ihnen eingenommenen Katheder, von denen die Wahrheit der Wissenschaft ertönten, zu politischen Tribünen gemacht wurden. — Die Konseils einiger Hochschulen erklärten, daß sie „die Veranstaltung von allgemein-zugänglichen Meetings durch die Studenten als der Bestimmung der Hochschule nicht entsprechend ansehen und dieselben nicht für zulässig in den Wänden der Universität halten."

Diese Anschauung fand den schärfsten Ausdruck in der Rede des unvergeßlichen S. N. Trubezkoi an die Moskauer Studenten: „Die Universität ist nicht der Platz für politische Versamm-

Feuilleton.

Vom Nutzen der Wissenschaften.

Chinesisches Märchen

Von

Wlaß Doroschewitsch.

Aus dem Russischen für die „Nordlivl. Ztg." von Dr. Wilh. A. Christiani, Petersburg.

Einst herrschte in China der Bogdychan Tsan-Li-O — sein Name möge im Gedächtnis der Menschen erhalten bleiben, solange unser Vaterland besteht! Er interessierte sich sehr für die Wissenschaften, obwohl er selbst kaum lesen konnte und seinen Namen stets von jemand anders unterzeichnen ließ, was die Mandarine an seinem Hof sehr ausnutzten.

Da Tsan-Li-O sich aber trotzdem sehr für die Wissenschaften interessierte, so legte er sich eines schönen Tages die Frage vor: „Wozu in aller Welt sind die Wissenschaften da?"

Und er befahl, alle Gelehrten an einem bestimmten Tage zu versammeln, damit sie diese Frage öffentlich beantworteten.

Der Wunsch des Sohnes des Himmels ist Gesetz für die Erde.

Vor den Toren aller Universitäten wurden große Trommeln gerührt, und die Ausrufer verkündeten: „Heda! Ihr Gelehrten! Klappt Eure Bücher zu und geht nach Peking, um der Freude des Weltalls, unserem gnädigen Bogdychan, die Frage zu beantworten, welchen Nutzen Eure Wissenschaften eigentlich bringen."

Am festgesetzten Tage versammelten sich auf dem großen Platz vor dem Kaiserpalast alle Gelehrten Chinas. Unter ihnen waren so hochbetagte Greise, daß sie in Sänften getragen wurden, aber es waren auch junge Gelehrte da, die älter als die ältesten Greise aussahen. Man sah Gelehrte, die den Kopf so hoch trugen, daß ihr Rückgrat sich nach hinten gekrümmt hatte und sie, wenn selbst Gott der Herr ihnen begegnet wäre, sich nicht ehrfurchtsvoll vor ihm hätten verbeugen können. Es waren auch Leute da, deren Rückgrat sich vom Sitzen über den Büchern zu einem Winkel gekrümmt hatte. Es waren Leute da, die für ihre Gelehrsamkeit hoch ausgezeichnet waren. Man sah Gelehrte mit drei oder vier Kugeln auf der Mütze, es waren sogar welche mit fünf Kugeln da. Einige trugen eine Pfauenfeder mit drei Augen. Es waren Gelehrte in grünen Jacken da und sogar welche in gelben Jacken — und alle trugen natürlich Brillen, denn Brillen sind bekanntlich das erste Zeichen von Gelehrsamkeit. Gelehrte sind immer kurzsichtig.

Als die Sonne aus den Wolken trat und auf den vielen Brillen blitzte, mußte selbst der Bogdychan die Augen schließen. „Wie ihre Augen funkeln", dachte er, „ganz als ob sie eine Gehaltserhöhung erwarteten."

Der Bogdychan musterte die Versammlung und als er sah, daß alles in Ordnung war, sagte er: „In Unserer nie aufhörenden Fürsorge für das Wohl Unserer Untertanen haben Wir beschlossen, die Frage klarzustellen, wozu die Wissenschaften auf der Welt sind. Schon seit langer Zeit existieren sie, und da wollen Wir nun wissen: zu welchem Zweck? Deshalb antwortet Uns offen und ehrlich, ohne Geheimtuerei und ohne Falsch: wozu sind die Wissenschaften da und welchen Nutzen bringen sie? Wir wollen mit Dir beginnen!" Dabei zeigte er auf einen sehr berühmten Astronomen und sagte:

„Ich bin der Sohn des Himmels, ich will darum auch mit dem Himmel anfangen. So geziemt es sich für mich. Deine Wissenschaft ist die höchste, so sprich denn Du zuerst."

Der berühmte Astronom trat vor, verbeugte sich so viel Mal, wie die Etikette es erforderte, und sagte höflich: „Wenn ein Tor abends aus irgend einem Grunde sein Haus verläßt, so sieht er wie ein unvernünftiges Tier nur auf den Boden vor seinen Füßen, und wenn er zufällig auch einen Blick auf den Himmel wirft, so sieht er nur, daß der Himmel, als hätte er die Pocken, mit Sternen bedeckt ist. Anders der gelehrte Astronom: für ihn sind die Sternbilder Worte, und er liest den Himmel wie ein aufgeschlagenes Buch; er weiß, ob man Ueberschwemmungen zu erwarten hat, ob Ebbe und Flut groß oder klein sein werden; er weiß, wie die Sonne scheinen wird, ob stark oder schwach. Ueberhaupt erforschen wir die Zukunft."

„Die Zukunft! Das ist interessant!" sagte der Bogdychan. „Aber sage mir mal: was geschieht jetzt in diesem Augenblick in Nankin?"

„Wie soll ich das wissen, Leuchte des Weltalls?" antwortete sich untertänig verneigend der Astronom.

„Nicht übel!" rief der Bogdychan. „Die Zukunft wißt Ihr, die Gegenwart aber nicht. Ihr solltet lieber die Gegenwart kennen als die Zukunft. Das wäre nützlicher! Aber die Zukunft! Die Zukunft! Deine Wissenschaft halte ich für die unnützeste und dümmste Wissenschaft. Der Folgende!"

Hinter dem Astronomen stand ein berühmter Historiker. Er war so gelehrt, daß er, wie man sich erzählte, die Namen aller Chinesen kannte, die je gelebt hatten.

Er warf sich vor dem Bogdychan zu Boden und sagte: „Muster aller Tugenden, großer Herrscher, dem selbst ich niemand aus der ganzen Geschichte Chinas an die Seite zu stellen weiß, meine Wissenschaft wird gewiß nicht Deinen weisen Zorn erregen, wie die Wissenschaft meines Vorgängers. Wir beschäftigen uns mit der Vergangenheit. Wir studieren sie und verzeichnen alle Irrtümer und Fehler, sogar die Torheiten."

„Das ist eine Wissenschaft, die den Narren sehr gelegen sein muß!" rief der Bogdychan. „Jeder Narr kann also ungestraft so viel Torheiten begehen, wie er will. Er braucht sich ja nur auf Eure Wissenschaft zu berufen. Torheiten und Fehler, so kann er sagen, werden immer begangen. Eine närrische Wissenschaft! Packe Dich! . . . . Der Folgende! Womit beschäftigst Du Dich, und welchen Nutzen bringt Deine Wissenschaft?"

Der zitternde Gelehrte, an den diese Frage gerichtet war, kämpfte seine Erregung, soweit er konnte, nieder und sagte: „Wir studieren die Fragen des Staatsrechts. Wir erforschen, wie ein Staat regiert werden muß, und was für Gesetze es geben muß, welche Rechte den Mandarinen und welche Rechte dem einfachen Volk zustehen müssen."

„Müssen! Müssen!" rief der Bogdychan. „Als ob auf der Welt alles so hergeht, wie es hergehen müßte. Auf der Welt geht niemals alles so her, wie es eigentlich müßte.

Eure Wissenschaft kann jeden veranlassen, unwillkürlich das, was ist, mit dem zu vergleichen, was sein müßte — und er wird immer unzufrieden sein. Deine Wissenschaft ist äußerst schädlich. Aus meinen Augen! Fort! . . . . He, Du da, was hast Du vorzubringen?"

Diesmal war die Frage an einen großen Mediziner gerichtet.

„Der Nutzen unserer Wissenschaft," sagte er, sich wiederholt verbeugend, „wird von allen anerkannt. Wir befassen uns nur mit dem Studium der Eigenschaften der Kräuter und erforschen, ob man aus ihnen Extrakte, Pulver oder Balsame bereiten kann. Wir sammeln die Wurzeln der Kraftwurz*) und lehren, welche Teile derselben zu verwerten sind. Wir trocknen das junge, noch weiche Geweih des Hirsches, zerstoßen es und bereiten daraus einen Absud, der dick wie Leim und heilkräftig wie Frühlingsluft ist: er vertreibt wie mit einem Zauberschlage alle Leiden

*) Panax Ginseng.

lungen", sagte er. „Die Universität kann und soll nicht ein Marktplatz fürs Volk sein, ebenso wie der Marktplatz keine Universität sein kann, und jeder Versuch, die Universität in solch einen Platz umzuwandeln oder in einen Ort für Volksmeetings, wird unvermeidlich die Universität als solche vernichten . . ."

Vergeblich waren damals der Aufruf von S. N. Trubezkoi und der vom jetzigen Rektor der Moskauer Universität Professor Manuilow an die „Vernunft" der Studenten und an die erste, wahre Bürgerpflicht . . . . .

Mit der Veränderung des Aufbaues des russischen Lebens werden — so muß man hoffen — die Studien in den Universitäten und den übrigen Hochschulen nicht unterbrochen werden und das akademische Leben wird bei uns unter dem Banner der freien Wissenschaft wieder erstehen."

Die hier seitens des russischen Blattes hervortretende milde Beurteilung der „raison d'être" der Sschodken des vorigen Jahres und der weitgehende Optimismus betreffs der Verwendung der Universitätsräume zu Studenten-Meetings ohne „fremde Personen" lassen jedenfalls eher Besorgnisse, als Hoffnungen für die Zukunft aufkommen. — Die Lehren der verflossenen 1½ Jahre scheinen noch immer nicht eindrücklich genug gewesen zu sein.

Temporäre Aufrechterhaltung des außerordentlichen Schutzes.

Die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht einen Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat vom 5. August, der folgendermaßen anhebt:

„Nach Prüfung des Uns unterbreiteten besonderen Journals des Ministerrates über die Verlängerung der Giltigkeitsfrist der Verordnung über Maßnahmen zum Schutze der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit und der weiteren Belassung einiger Ortschaften des Reiches im Zustande des verstärkten Schutzes haben Wir für notwendig erkannt: 1) Die Geltung der am 14. August des Jahres 1881 Allerhöchst bestätigten Verordnung über Maßnahmen zum Schutze der Staatsordnung und öffentlichen Ruhe bis zur Beendigung der von uns im Punkt 5 Unseres dem Dirigierenden Senat am 12. Dezember des Jahres 1904 erteilten Befehles vorgeschriebenen Durchsicht der Ausnahme-Gesetzesbestimmungen, in jedem Falle jedoch nicht über die Frist eines Jahres, d. h. bis zum 4. September des Jahres 1907, zu verlängern."

Die übrigen 3 Punkte des Allerhöchsten Befehls haben eine mehr lokale Bedeutung für die Gouvernements Charkow, Podolien 2c.

Zur Livländischen Prediger-Synode.

Wie schon gemeldet, versammelt sich am 24. August die Livländische evangelisch-lutherische Geistlichkeit in Wolmar zur Provinzialsynode. — Das „Rig. Kirchenbl." schreibt aus diesem Anlaß: „Die schwere Zeit, welche unsre Landeskirche unter dem Terror der Revolution gegenwärtig durchlebt, wird notwendig den Verhandlungen ein sehr ernstes Gepräge geben. Da sollen alle treuen Gemeindeglieder ihr Gebet mit dem ihrer Seelsorger vereinigen, daß der Herr seinen Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rats und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn die pastoralen Beratungen durchwehen lasse!"

Der feierlichen Eröffnung des Livländischen Landesgymnasiums in Birkenruh, die Montag um 2½ Uhr erfolgt, wird, wie die „Düna-Z." erfährt, auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herr Lewschin, beiwohnen.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Mag. Pergament zum stellvertretenden außerordentlichen Professor des Zivilrechts an der St. Petersburger Universität ernannt worden.

— Im Personal der Volksschul-Direktion stehen, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, folgende Veränderungen bevor. An die Stelle des verabschiedeten kurländischen Volksschuldirektors Brjanzew tritt der estländische Volksschuldirektor Pawlow; die Gerüchte, daß auf diesen Posten der Inspektor des Revaler Gymnasiums, Herr Kalning, ausersehen sei, bestätigen sich nicht. Uebrigens soll Herr Pawlow, der bald seine volle Pension ausgedient haben wird, nicht lange im Rigaschen Lehrbezirk verbleiben. Zum estländischen Volksschuldirektor ist der Lehrer der deutschen Sprache am Pagencorps, Herr Recha, ein Este von Geburt, ernannt worden. An Stelle des nach Riga versetzten Volksschulinspektors Prawdin tritt der Inspektor der Frauenburger Stadtschule, Herr Demkozin, ein Lette. — Wie verlautet, wird künftig bei allen Ernennungen im Ressort der Volksschuldirektion und -Inspektion die Kenntnis der Landessprachen verlangt werden.

— Ueber die kolossale Verbreitung der illegalen Literatur in Südlivland und Kurland geben die letzten Nummern (43 und 45) der „Zihna" Auskunft. Darnach sind, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 7. August allein in der Typographie der Lettischen Sozialdemokratie (lettische Arbeiterpartei) **285 000** Exemplare verschiedener sozialdemokratischer Schriften gedruckt worden. Von dieser Anzahl entfallen 48 000 Exemplare auf 4 Nummern der „Zihna", 8000 auf „Politische Tagesfragen" (kleine Broschüren à 3 Kop.), 400 Aufrufe der Schriftsetzer in lettischer und deutscher Sprache; den Rest bilden Proklamationen des Zentralkomitees einiger Rigaer und sonstiger Organisationen in lettischer, russischer, deutscher, litauischer und estnischer Sprache. — Außerdem druckt die „Saweeniba" (Vereinigung) ihr Organ, den „Strahdneeks" (Arbeiter) und Proklamationen; das Organ der lettischen Sozialrevolutionäre ist der „Sarkanais Karogs" (Die rote Fahne). Auch die Rigaer russische Sozialdemokratie und der jüdische „Bund" tun in dieser Hinsicht das Menschenmögliche. Wenn man zu den obigen Ausgaben noch die aus dem Auslande und aus dem Innern des Reiches eingeschmuggelte illegale Literatur, sowie die gedruckten und hektographierten Proklamationen der landischen Organisationen rechnet, so kann wohl mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Zahl der illegalen Literatur, die im Laufe der genannten 5 Wochen in Südlivland und Kurland in Umlauf gesetzt worden ist, eine ½ Million übersteigt! — Zu den legalen lettischen sozialdemokratischen Zeitschriften müssen die in Petersburg erscheinenden „Petersburgas Lapa" uud „Tautas teesibas" gerechnet werden. Die den obigen Preßorganen ängstlich nachhinkenden „Muhsu laiki" werden von den Sozialdemokraten nicht für vollwertig anerkannt und öfters bekämpft.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Anordnung getroffen, daß in Zukunft alle in den Kreisen belegenen Postabteilungen mit Revolvern versehen werden sollen. Jede Postabteilung soll 2 Revolver zugewiesen erhalten.

Römershof. An die Gemeindeverwaltung war die Aufforderung ergangen, einen Delegierten in die Gouv.-Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur zu wählen. Als nun seinerzeit der Gemeindeausschuß zusammenkam, sprach er sich, gegen die Erwählung eines solchen Delegierten in die genannte Konferenz aus, und zwar sollte die Erwählung bis zur Aufhebung des Kriegszustandes und der Einberufung der neuen Reichsduma vertagt werden. Wegen dieser Handlungsweise wird der dortige Gemeindeausschuß zur Verantwortung gezogen werden; nach Römershof selbst soll ½ Eskadron Dragoner abkommandiert worden sein.

Ronneburg. In Marzenhof sind in den letzten Tagen, der „Latwija" zufolge, wieder Schreckenstaten verübt worden, die alle Bewohner in die größte Aufregung versetzt haben. Ausgeraubt sind die örtlichen Startu- und Tutina-Krüge. Wie gewöhnlich, erscheinen ein paar maskierte Männer mit Revolvern in der Hand und verlangen Geld; gibt man es nicht, so nehmen sie es selbst, zerschlagen die Geschirre oder zerreißen die Papiere und entfernen sich dann unbehindert. Der Krüger, ebenso das Publikum müssen sich zufrieden geben, denn sie haben keine Waffen, um den mit den besten Waffen versehenen Räubern entgegenzutreten.

Riga. Der Militärschutz in Riga soll, wie der „Prib. Krai" berichtet, aufgehoben und die Soldaten nur zur Unterdrückung eines offenen Aufruhrs verwandt werden. Jeder Widerstand den Truppen gegenüber soll den Tod des Widerstand Leistenden zur Folge haben, da sich die Militärpersonen in keinerlei Auseinandersetzungen mit dem Publikum einlassen dürfen. „Wenn", bemerkt die „Düna-Z." hierzu, „die Nachricht wahr ist, daß das Militär von den Straßen zurückgezogen werden soll, so wird die Sicherheit auf ihnen um weitere fünfzig Prozent sinken. Man ist in letzter Zeit ganz fassungslos bei den seltsamen Plänen der staatlichen Obrigkeiten!"

— In der Kaserne der Straßenbahn-Gesellschaft sind am Mittwoch um 7 Uhr abends alle Angestellten, die sich in der Kaserne befanden — im ganzen **103** (!) Personen — von Polizeibeamten mit Unterstützung von Militär verhaftet worden.

— Zu der kürzlich vorgenommenen Sprengung der beschlagnahmten Bomben berichtet die „Düna-Z.": Vor der Sprengung wurden die Bomben von Experten des Militärressorts besichtigt. Es wurde in den Sandbergen eine große Grube von ungefähr 1½ Faden Tiefe gegraben und die Bomben zu 4—6 zu gleicher Zeit gesprengt. Zu der Sprengung waren Apparate mit elektrischem Strom nach den Sandbergen geführt; die Bomben wurden jedoch vermittelst der Zündschnüre zur Explosion gebracht. Im ganzen wurden fünf Sprengungen vorgenommen. Einige Bomben wurden ausgeladen und der Sprengstoff entfernt. Besonders viel Vorsicht wurde bei einer kleinen zylinderförmigen Bombe angewandt. Sie war ungefähr so groß wie ein Gänseei und war mit Sprengquecksilber gefüllt. Als diese Bombe bei den Revolutionären entdeckt wurde, war sie in Watte eingehüllt und befand sich in einem besonderen Kästchen, das die Ueberschrift „Sehr vorsichtig" trug. Da die Entladung oder das Hinaustragen dieser Bombe in die Sandberge mit Gefahr verbunden gewesen wäre, wurde sie unter der Marienbrücke ins Wasser geworfen. Eine von den gesprengten Bomben war besonders groß. Auch diese sog. Höllenbombe wurde in den Sandbergen gesprengt. Die Explosionen waren sehr stark, klangen aber im Freien nicht so gewaltig, wie in der Stadt.

— Ueber die glückliche Verhaftung einer gefährlichen Räuberbande können die Rigaer Blätter berichten. Dieser Tage ist es nämlich der Polizei gelungen, den Bauer der Erwahlenschen Gemeinde St. und den Bauer der Dreylingsbuschschen Gemeinde L. zu verhaften. Aus dem Verhör dieser beiden ergab sich, daß sie zu einer aus **10** Personen bestehenden, vorzüglich bewaffneten und gut organisierten Bande gehören, die **18** bewaffnete Raubüberfälle verübt hat. Es gelang der Polizei darauf, auch die anderen 8 Mitglieder der Bande zu verhaften. Es waren: ein Segewoldscher, ein Ziepelhofscher, ein Irmlauscher, ein Alswigscher, ein Rönnenscher, ein Susseischer und ein Karlaascher Bauer, der sich bei der Verhaftung durch Schießen aus einer Mauserpistole verteidigte, angeschossen wurde und verwundet im Gefängnishospital liegt, endlich der Olaische Bauer L. Letzterer gesteht, an der Ermordung der Herren Miram und Krüger auf dem Griesenberge teilgenommen zu haben. Bei allen wurden Mauser-, Brownings- und Parabellumpistolen und eine Menge Patronen gefunden.

— Zur Verhaftung im Hause Marienstraße 24 meldet der „Rish. Westn.", daß der am vorigen Montag im Konventsquartier der lettischen Korporation „Talavia" verhaftete Ingenieur Lakkat und Student Osolin aus der Haft entlassen worden sind.

— Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, wurde in diesen Tagen der Rechtsanwaltsgehilfe H. Buschewitz politischer Umtriebe wegen verhaftet.

— Am 16. August, berichtet die „Balt. Post", wurden zwischen Bullen und dem „Weißen Leuchtturm" von Fischern vier von der See ans Ufer gespülte Minen gefunden. Die Minen gehören der praktischen Minenabteilung der Dünamündeschen Festung. Drei von ihnen waren ungeladen, die vierte aber geladen. Die Minen sind vermutlich während des letzten Sturmes von ihren Verankerungen losgerissen worden.

Estland. Die vor kurzem für eine chemische Fabrik in Rendsburg (Schleswig-Holstein) engagierten Revaler Arbeiter haben, wie dem „Päewaleht" zu entnehmen ist, das „deutsche Weißbrot" recht schwarz gefunden und schon am zweiten Tage nach ihrer Ankunft einen Streik inszeniert; da dieses bei uns so beliebte Universalmittel sich jedoch „im fremden Klima" als wenig wirksam erwies, so wurde die Arbeit am nächsten Tage wieder aufgenommen, wobei 4 Mann in eine andere Fabrik übergingen. „Ja, das Fremde Brot ist eben nicht immer so schmackhaft, wie man's glaubt", bemerkt hierzu das estnische Blatt.

Mitau. Im Schloßgarten wurden, nach der „Balt. Tagesztg.", mehrere Schüler einer Mitauschen Lehranstalt beim Lesen revolutionärer Schriften abgefaßt. Die Polizei konfiszierte 18 Bücher.

Dondangen. Wie der Terror in Dondangen waltet, darüber weiß die „Lib. Z." folgendes zu berichten: Allen Besitzern von Dampfdreschmaschinen, die diese an Landwirte vermieten, ist seitens der „Waldbrüder" strengstens untersagt worden, ihre Maschinen an namhaft gemachte Gesindewirte (25 an der Zahl) zu vermieten. Die betreffenden Wirte sind in großer Aufregung und verzichten darauf, Dreschmaschinen zu mieten, trotzdem der stellvertretende Kreischef Baron Stempel ihnen Militärschutz zugesagt hat.

Libau. Die „Lib. Z." hat in ihrer Nummer vom 16. August wieder eine Reihe von Ueberfällen und Ausschreitungen zu registrieren. So wurde ein Arbeiter der Drahtfabrik am Morgen von einem Unbekannten durch mehrere Revolverschüsse tödlich verletzt. — Der Gehilfe des Kassierers der Reichsbank, Gudewitsch, wurde auf der Fahrt durch den Illienschen Wald überfallen und erhielt einen schweren Stockhieb über den Hinterkopf, so daß er das Bewußtsein verlor. Die Schnelligkeit der scheugewordenen Pferde rettete ihn. Um 10 Uhr abends drang der ältere Feuerwerker der 6. Kompagnie der Libauschen Festungsartillerie Sfergejew mit 10 Soldaten derselben Kompagnie in in angetrunkenem Zustande in das Haus Troitzky ein und zerschlug dort die Fenster und die innere Einrichtung.

Oberkurland. In der „Balt. Tgsz." lesen wir: Am 26. Juli fand in Griwa-Semgallen eine Versammlung in Angelegenheiten des „Vereins der Deutschen" statt. Der Polizei waren zahlreiche Mitteilungen darüber zugegangen, daß zu diesem Tage „etwas" geplant sei. — Als um 10 Uhr abends am genannten Tage der Baron Wilhelm v. Engelhardt-Schönheyden mit seiner Gemahlin durch die Hauptstraße des Fleckens Griwa fuhr, bemerkte er eine aus 6 verdächtig aussehenden Kerlen bestehende Bande. Das veranlaßte ihn, seine Browning-Pistole schußbereit zu halten. Als der Wagen dicht bei der Bande war, erhob einer aus ihr die Hand, in welcher er einen runden Gegenstand von ungefähr Faustgröße hielt, wie zum Wurfe. In demselben Augenblick richtete Baron E. den Lauf der Waffe auf den Kerl. Dieser fuhr zusammen, ließ seinen Arm hinuntergleiten und warf dann den „runden Gegenstand" unter den Wagen. Die Bombe explodierte glücklicherweise jedoch nicht. Daß es sich um eine Bombe gehandelt hatte, wurde Baron E. erst später klar. Da der Kerl den Arm sinken ließ, schoß Baron E. nicht, im Glauben, er sei vielleicht betrunken und habe mit einem Stein nur wie zum Wurf ausholen wollen. — Bereits gegen das Ende des letztverflossenen Jahres waren vom jüdischen „Bund" in Dünaburg „Todesurteile" über Baron Engelhardt-Schönheyden und eine Reihe anderer Herren gefällt worden. — Es verlautet, daß das geschilderte mißglückte Attentat auf die Initiative des genannten „Bundes" zurückzuführen sei; die ausführenden Kräfte sollen sich aus gedungenen verkommenen Subjekten Griwas rekrutieren . . .

Petersburg. Die „Birsh. Wed." bewegen anläßlich der **40** Tage, die nach Auflösung der Reichsduma vergangen sind, wehmutsvolle und trübe Erinnerungen. — Sie schreiben: „Heute, am 17. August, ist der vierzigste Tag seit „ihrem" Hinscheiden. Die Gedanken eilen in die Vergangenheit zurück. In dem Gedächtnis lebt das Geschwundene wieder auf und wiederum ist die Tote unter uns und unser Geist ist bei ihr." Mit diesem mystischen Trauerhymnus wird der verspätete Nekrolog eingeleitet. „Es war am 9. Juli. Hell schien die Sonne, die Luft war klar und in ihr klangen wunderbar die verwirrten, verlorenen Stimmen. „Sie" ist eines plötzlichen Todes gestorben. So meldeten die Blätter. Ein unerwarteter schrecklicher Tod in der Nacht. . . . Habt ihr „sie" wirklich von ganzem Herzen, von ganzer Seele geliebt? Habt ihr „sie" nicht in der Hast des Lebens vergessen? War euer Schmerz nicht vielleicht der Schmerz der verletzten Gewohnheit? — Einer, der „ihr" am nächsten stand, ist dahingegangen: ewiges Gedächtnis Herzenstein!.." — Wir unsererseits sind in der glücklichen Lage, zu erklären, daß uns „ihr" Tod sehr wenig geschmerzt hat, vielmehr nur als ein durchaus natürliches Sterben berührt hat.

— Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat ein Gespräch mit dem Rektor der Universität, Professor Borgmann, gehabt, der sich über die Frage, „ob er auf den Beginn der Universitätsarbeiten rechne", sehr gewundert haben soll. Der Rektor äußerte hierauf: „Wir beabsichtigen die Universität am 1. September zu eröffnen. Was hierauf folgen wird — weiß ich nicht. Na-

Fortsetzung in der Beilage.

---

und Gebrechen. Ein gesunder Mensch bedarf unserer Wissenschaft natürlich nicht, wenn er sich aber nicht in Acht nimmt und krank wird — dann helfen wir ihm."

„Wenn er sich nicht in Acht nimmt! Er soll sich eben in Acht nehmen!" sagte der Bogdychan milder als zuvor, aber doch immer noch zornig. „Ihr bestärkt die Menschen nur in ihrem Leichtsinn. Ich begreife wirklich nicht, welchen Nutzen man von allen Euren Wissenschaften hat."

Und indem er sich an Mu-Ssi, einen hochberühmten und großen Dichter wandte, der zu jener Zeit lebte, befahl der Bogdychan: „Erkläre Du den Nutzen der Wissenschaften!"

Mu-Ssi trat vor, verbeugte sich und sagte lächelnd: „Einer Deiner Vorfahren, Sohn des Himmels, hatte einen wunderschönen Garten. Darin wuchsen so wundervolle, duftende Blumen, daß nicht nur die Bienen von weit und breit dahin geflogen kamen, sondern auch die Menschen eine Meile und noch weiter vom Garten stehen blieben, die Luft einzogen und sagten: „Wahrscheinlich steht heute die Tür des Paradieses offen." In diesen Garten drang einmal eine Kuh ein. Als sie sah, daß aus der Erde allerlei seltsame Dinge hervorwuchsen, begann sie die Blumen zu fressen. Sie wollte eine Rose zerkauen, ließ es aber bleiben, da sie sich die Zunge blutig stach. Dann riß sie Lilien aus den Beeten, rupfte Resedas und Levkojen ab, nahm Jasmin ins Maul und spuckte alles wieder aus. „Das schmeckt ja nach gar nichts!" sagte die Kuh. „Ich begreife wirklich nicht, warum die Menschen eigentlich Blumen züchten!" Meiner Ansicht nach, Sohn des Himmels, sollte sich eine Kuh diese Frage auch lieber nicht vorlegen."

Da geriet der Bogdychan in Zorn und rief: „Schlaget ihm den Kopf ab!"

Die Henker schlugen Mu-Ssi sofort dort auf der Stelle den Kopf ab.

Und als der Bogdychan den enthaupteten Körper Mu-Ssis betrachtete, wurde er nachdenklich. Er dachte gar lange nach. Endlich seufzte er und sagte:

„In ganz China gab es nur einen klugen Mann. Auch der ist nun tot."

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Verfügung gegen den Alkoholismus hat das meiningische Staatsministerium erlassen. Es wird darin „auf Grund einer wiederholten Kundgebung des Herzogs" bestimmt, daß in den obersten Klassen aller Schulen und des Seminars eine Stunde im Monat dem besonderen Unterricht über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses mit eingehender Begründung aus der Physiologie und Gesundheitslehre gewidmet werde. Ein entsprechender Lehrplan mit Verteilung des Unterrichtsstoffes auf zehn Monatspensen ist zugrunde zu legen. Nach Möglichkeit sind beim Unterricht gute Anschauungsmittel zu benutzen. Bei Lösung dieser „außerordentlich wichtigen und ernsten Erziehungsfrage" wird besonders auf die Mithilfe der staatlichen Schulärzte gerechnet, die auf besonderen „Elternabenden" über einzelne Fragen aus der Schulgesundheitslehre Vorträge halten sollen.

— Der Keuchhusten-Bazillus gefunden. Der „XX Siécle" meldet, daß der belgische Arzt Bordet der belgischen Akademie für ärztliche Wissenschaften die Mitteilung gemacht habe, es sei ihm geglückt, den Keuchhusten-Bazillus zu isolieren, und Reinkulturen von ihm zu erhalten! Im Sekret der Kehle kleiner Kranken hat Bordet während des Anfangsstadiums der Krankheit den Bazillus in großer Zahl entdeckt. Später findet er sich nur spärlich und vermischt mit anderen Parasiten im Munde und Rachen. Das Serum kleiner Keuchhusten-Kranker wirkt auf den Bazillus heilend ein. Bordet ist Direktor des Seruminstituts von Brabant.

Mannigfaltiges.

Ueber die Verwendung des Luftschiffes im Kriege äußert sich Sir Hiram Maxim, der berühmte englische Kriegstechniker und Erfinder, in einem Artikel, den er in der „Daily Mail" veröffentlicht. Er erklärt darin die Konstruktion eines solchen Kriegsluftschiffes als sicher bevorstehend und bemerkt mit Bedauern, daß Deutschland auf diesem Gebiete die Führung hat. „Während die Engländer aus Mangel an Mitteln und weil ihnen die Unterstützung und Ermutigung durch ihre Regierung fehlt, den Kampf um den Sieg im Luftschiffbau aufgeben, sind die Deutschen unter Förderung durch ihren Kaiser eifrig am Werke, um das Problem zu lösen," sagt Sir Hiram Maxim. Die deutsche Regierung, versichert er, spart kein Geld, um die besten technischen und wissenschaftlichen Kräfte ihres Landes für das Ringen um das Naturgeheimnis zu gewinnen, welches den Bau des lenkbaren Luftschiffes ermöglicht, durch dessen Besitz Deutschland zum unbeschränkten Herrn der Welt werden würde.

— Daß der Kraftwagen mit der Zeit auch den Einbrechern Vorschub leisten würde, war zu erwarten. Heute kommt, wie der „Voss. Ztg." aus London geschrieben wird, die Nachricht von einem nächtlichen Raubzug in der Grafschaft Essex, wo ein halbes Dutzend Dörfer zwischen Braintree und Chelmsford von zwei abgefeimten Dieben, die im Kraftwagen ankamen, ausgeplündert worden ist. Von Terling aus, wo der berühmte Naturforscher Lord Rayleigh sein Landschloß hat, wurden Farmhäuser, einsame Wirtshäuser und kleine Läden augenscheinlich ohne großen Erfolg abgesucht. Dann ging die nächtliche Fahrt durch mehrere Dorfschaften bis nach Leigh, wo die Kirche erbrochen, der Abendmahlswein ausgetrunken und das heilige Geschirr gestohlen wurde. Das benachbarte Landschloß des Londoner Bankiers Herbert Tritton, genannt Lyons Hall, wurde dann erbrochen, und zwar während die ganze Familie im ersten Stockwerk schlief. Alle Räumlichkeiten des Erdgeschosses, dessen Fenster offen gelassen wurden, um das Entweichen zu erleichtern, wurden durchstöbert; doch widerstand das eiserne Geldspind und der Schrank mit dem Silbergeschirr dem Brecheisen. Die Diebe ließen 25 Pfund in Gold und viele wertvolle Geräte und Nippsachen mitlaufen. — Die nächtliche Fahrt scheint in Waltham in der Nähe von Chelmsford zu Ende gekommen zu sein, denn dort verloren sich die Spuren des Kraftwagens.

— Ein Gemütsmensch. Zeugnis von seltener Geschäftstüchtigkeit und Gemütstiefe legte dieser Tage ein Lithograph in Brüssel ab, der aus Anlaß einer Todesanzeige, die ihm einer seiner Kunden sandte, diesem folgenden Beileidsbrief zugehen ließ: „Die Nachricht von dem schweren Verluste, den Ihr Haus erfahren, hat uns mit aufrichtigem Schmerz erfüllt, und wir drücken Ihnen unsere tiefe Teilnahme aus. Wir bemerken, daß das Zirkular, worin Sie uns die Anzeige vom Tode des Herrn D. mitteilten, durch das Haus R. R. gedruckt worden ist, und bedauern sehr, daß Sie nicht zuerst sich an uns zur Ausführung dieser Arbeit gewandt haben. Falls sich wiederum in Ihrem Hause ein Todesfall ereignen sollte, werden wir uns glücklich schätzen, Ihnen unser Preisverzeichnis für die Zirkulare zu übermitteln und sind überzeugt, daß wir in der Lage sein werden, Sie billiger zu bedienen, als unsere Konkurrenten. In der Hoffnung, es werde sich bald eine Gelegenheit bieten, Ihnen unsere Bedingungen bekannt zu geben, zeichnen wir" usw.

— Humor des Auslandes. „Ich habe einen Ofen gekauft, durch den ich 50 Prozent Kohlen spare." „Dann kaufe dir doch noch einen, dann sparst du alles." — — Zwei irische Farmer treffen sich nach langer Trennung und haben sich natürlich allerlei zu erzählen. „Ich bin jetzt verheiratet", sagt Murphy. „Was du nicht sagst", sagt Moran. „Ja, und ich hab 'nen hübschen gesunden Jungen", fährt Murphy fort, „und die Nachbarn sagen, er ist das reine Ebenbild von mir." Moran blickt Murphy, der, um das wenigste zu sagen, nicht gerade durch seine Schönheit auffällt, einen Augenblick an und spricht dann: „Na, was macht das, solange er nur gesund ist." (The Argonaut.) — — Mama: „Meine Liebe, ich habe einen Mann für Dich ausgesucht." Maud (energisch): „Ganz recht. Das will ich Dir aber lieber gleich jetzt sagen, daß, wenn wir das Hochzeitskleid kaufen, ich mir den Stoff selbst aussuchen werde." — — Goodfellow: „Ich muß leider sagen, meine Frau hat die schlechte Angewohnheit, mich mitten im Satz zu unterbrechen." — Binns: „Hm! Da können Sie noch von Glück sagen, daß Sie so weit kommen."

(Tit Bits).

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 189. Sonnabend, den 19. August (1. September) 1906.

türlich werden wieder Sschodken kommen und ich glaube, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten vollständig von den Studenten abhängen wird."

— In Petersburg ist ein Agitator verhaftet worden, der den Soldaten des Preobrashenskischen Regiments Proklamationen verteilte. Er erwies sich als der Kleinbürger Grusdew. Bei einer Haussuchung wurde in seiner Wohnung verbotene Literatur gefunden.

— Nach Erkundigungen des „Now. Putj" hat das Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre eine offizielle Mitteilung erlassen, der zufolge die Explosion auf der Villa Stolypin kein Akt der Kampfesorganisationen der Sozialrevolutionäre sei und daß das Zentralkomitee gegen die Vollziehung von terroristischen Akten bei solchen Bedingungen, wie in diesem Fall, sei.

— Ueber die Mörderin General Miens erfahren die „Birsh. Wed.", daß ihre Zugehörigkeit zur sozial-revolutionären Partei festgestellt sei. Die Farbe ihrer Haare ist keine natürliche; darum sind sie auch im anfänglichen Protokoll als dunkle bezeichnet worden, während die Mörderin tatsächlich blondes Haar hat. Die Verhaftete erklärte, daß in Petersburg in nächster Zeit eine Reihe von terroristischen Akten zu erwarten sei. Bei der Mörderin soll keine Bombe, sondern nur ein Mantel derselben gefunden worden sein. Die Bombe selbst wurde von dem sie begleitenden Studenten weggebracht. — Wie die „Pet. Z." erfährt, ist bei diesem Studenten außer kompromittierenden Briefen auch eine Höllenmaschine gefunden worden. Wie erinnerlich, soll der Student aus Dorpat angereist gewesen sein.

— Ein in Petersburg herauszugebendes Wochenblatt in estnischer Sprache ist unter dem Titel „Tapper" soeben konzessioniert worden. Herausgeber und Redakteur des Blattes ist der Bauer Peter Lilienbach aus Estland.

Warschau. Die Zustände in Warschau werden in der ausländischen Presse fortgesetzt sehr pessimistisch dargestellt. So wird dem „Standard" aus Warschau gemeldet, daß die Ermordung des Generals Wonljarljarski den Anfang zu neuen Attentaten bilden werde. Die Soldaten veranstalteten lärmende Kundgebungen gegen die Offiziere, die das Gerücht verbreiten sollen, daß die Juden die Inspiratoren aller Morde seien. Der Gouverneur erlitt infolge der letzten Attentate einen schweren Nervenchock. Der ganze Gouvernements-Palast ist mit Soldaten umgestellt. In der Nähe des Gebäudes wurden vergrabene Bomben gefunden. Bis jetzt sind 200 Verhaftungen infolge der letzten Bombenattentate vorgenommen worden."

Lodz. In Lodz ist eine neue deutsche Zeitung, die „Vereins-Zeitung" konzessioniert worden. Redakteur und Herausgeber ist Herr Drewing.

Grodno. Dem Ministerium des Innern gehen immer aufregendere Nachrichten über das Anwachsen der Agrarbewegung im Grodnoschen zu. Kürzlich zündeten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, Bauern das Gut von Schpinik an. Die Verluste sind sehr groß. Unter den Bauern finden massenhaft Verhaftungen statt.

PA. **Samara.** In Dergatsch im Nowousenschen Kreise bewarf eine Menge trunkener Hooliganus während eines Brandes die Landwächter mit Steinen. Einige Landwächter wurden verwundet. Als die Menge sich weigerte, auseinanderzugehen, eröffneten die Landwächter ein Gewehrfeuer. Die Menge lief auseinander. Niemand aus der Menge ist verwundet worden.

PA. **Jusowka.** Auf der 17. Linie wurde in ein Haus, wo gerade eine Hochzeit gefeiert wurde, eine Bombe geschleudert. Viele Leute sind verwundet worden.

Charkow. Den „Russk. Wed." wird aus Charkow telegraphiert, daß der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Iwanizki wegen einer Ansprache an die Bauern von Landwächtern umringt und durchsucht wurde. Die Bauern wurden auseinandergejagt.

Nishni-Nowgorod, 17. August. Der allrussische mohammedanische Kongreß ist bei einer Beteiligung von 500 Personen eröffnet worden. Es präsidiert der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Toptschibaschew. Die Sprache des Kongresses ist die tatarische. Die Sitzungen sind nicht öffentlich.

PA. **Jekaterinoslaw.** Bewaffnete Verbrecher raubten einem Eisenbahn-Arteltschik 5000 Rbl.; der ihn begleitende Kosak wurde am Halse verwundet, die Flinte wurde ihm abgenommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. August (1. Sept.).

Chinas Erwachen.

Die chinesische Kommission und die leitenden Staatsmänner, die sich mit der Frage einer Verfassung für das „Himmlische Reich" beschäftigen, haben, wie wir bereits mitteilten, die Errichtung von Provinzialregierungen als Vorläufer der konstitutionellen Regierung empfohlen. Dabei soll, wie in den militärischen Fragen und dem Polizeisystem, auch in der Form der Verfassung das japanische Vorbild genau befolgt werden, das ja durch die Verwandtschaft von Sprache und Sitten und durch die geographische Nähe den Chinesen besonders genehm sein muß.

In den letzten zwei Jahren hat China, wie der in Peking lebende Missionsarzt Josef Franklin Griggs im „Century Magazine" ausführt, mehr wirkliche Fortschritte gemacht als in dem ganzen Jahrtausend vorher. Am auffälligsten ist rein äußerlich der völlig veränderte Anblick der Straßen in Peking. Noch vor drei Jahren schien keine Aussicht zu sein, daß der Schmutz, der in ihnen lagerte, je beseitigt werden könnte. Jetzt verwandeln sich die breiten Straßen schnell in schöne Alleen: der Mittelteil wird mit Hilfe von Dampfwalzen geglättet, zu beiden Seiten werden flache Abflußrohre gemauert und Baumreihen gepflanzt, und die Seitenwege werden mit Kalk und Erde zementiert. Viele Läden sind neu gebaut und zahlreiche häßliche Schuppen, die den Weg versperrten, sind entfernt. Die neuen Straßen werden von Polizisten in Uniform bewacht, und ein kleines Heer von Arbeitern hält sie in bester Ordnung. Das Telephon ist keine Merkwürdigkeit mehr, sondern wird den Geschäftsleuten schnell unentbehrlich. Verwundert sieht man die neuen Uniformen und die bessere Ausrüstung des Militärs, um dessen Ausbildung sich besonders der fortschrittlich gesinnte Vizekönig Yuanschikai verdient gemacht hat; die Haltung der Soldaten zeigt, daß eine Disziplin nach abendländischem Muster eingeführt ist. Auch in dem Boykott der amerikanischen Waren zeigte sich der Fortschritt; denn er enthüllte zum erstenmal ein Nationalgefühl in der großen Masse, wie man es bisher nicht für möglich hielt.

Am tiefsten greift aber die Umwandlung auf erzieherischem Gebiete. Bisher beruhte der Unterrichtsstoff im wesentlichen auf den Lehren des Konfucius und der Klassiker. Ein im vorigen Oktober erlassenes Edikt hat nun mit dem ganzen Examenballast aufgeräumt; die Prüfungen zum Zivildienst sollen sich in Zukunft auf Mathematik, Naturwissenschaften, neuere Sprachen, Rechtswissenschaft, Staatskunst und allgemeine Erziehung beziehen. In der ganzen Stadt sind etwa 70 Schulen zur Ausbildung in diesen Wissenszweigen begründet, von denen einige unter Staatsaufsicht stehen. Andere sind Volksschulen, die durch private Bemühungen ins Leben gerufen sind. Die Studenten werden allerdings uniformiert, damit die Polizei sie erkennen und beobachten kann. Selbst die Tage des chinesischen Zopfes sind gezählt: viele Soldaten haben bereits mit Genehmigung des Vizekönigs ihre Zöpfe abgeschnitten, während andere, die nicht so weit gehen wollen, sie aufgerollt in großen Militärmützen nach dem japanischen Modell tragen. Die Abschaffung der Eisen- und Bergwerkskonzessionen zeigt, daß China seine nationale Selbständigkeit anstrebt. Die Regierung scheint sogar nicht vor der herkulischen Aufgabe zurückzuschrecken, der tausendköpfigen Opium-Hydra den Kopf abzuschlagen. Was das bedeutet, kann nur der verstehen, der selbst in China lebt. Fast jede Familie ist von dem Uebel betroffen, ganze Gemeinden sind dadurch verarmt. Man will nach dem Vorbilde Japans den Opiumhandel verbieten, soweit die exponierten Grenzen und die Handelsinteressen der fremden Länder dies gestatten.

Die Prügelstrafe ist gemildert, das Einbrennen eines Brandmals sowie das Tätowieren sind verboten. Das Schlagen zur Erzwingung eines Geständnisses ist nicht mehr gestattet. Vor fünf Jahren noch galt ein Mann, der eine Zeitung las, als Parteigänger der „fremden Teufel", und der „Staatsanzeiger von Peking", der allerdings auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken konnte, war die einzige Zeitung der Hauptstadt. Jetzt gibt es in Peking zehn Tageszeitungen, darunter eine der wenigen täglich erscheinenden Frauenzeitungen, die fast ganz von Frauen bearbeitet wird und neben Fragen der Kinderpflege und Erziehung auch populär-wissenschaftliche Themen behandelt. In allen Klassen der Bevölkerung werden Zeitungen gelesen, deren Verbreitung noch ständig zunimmt.

Jedenfalls stimmen alle Beobachter darin überein, daß China aus einem tausendjährigen Schlummer erwacht ist und gegenwärtig eine für seine Entwickelung außerordentlich wichtige Periode durchlebt; es bleibt nur abzuwarten, ob die Reformbewegung sich ungestört weiter entwickeln wird.

Die baltischen Deutschen und die Polen.

Die „Tägl. Rdsch." bringt folgenden Artikel:

„In einem Bericht aus St. Petersburg teilt die „Köln. Volksz." mit, daß die russischen Revolutionäre auf die baltischen Deutschen sehr schlecht zu sprechen seien. Als Grund dafür wird angegeben:

„Die russische Freiheitsbewegung fühlt instinktiv, daß die deutschen Elemente mit ihren Begriffen von staatlicher Ordnung und Gesetzlichkeit nicht für uferlose utopistische Träumereien zu haben sind, daß sie nicht mittun wollen, jede Staatsgewalt zu untergraben . . ."

In dem Berichte des Rheinischen Zentrumsblattes wird weiter ein Brief eines russischen Adligen angeführt, in dem anerkannt wird, daß die baltischen Deutschen und ihre Vorfahren sich historische Dienste um Rußland erworben hätten und daß sie Rußland eine Reihe glänzender Staatsmänner und Militärs gestellt hätten. Es ist nun recht interessant, diese Anerkennung gerade in der „Köln. Volksztg." zu finden. Wenn von nationaler Seite jemals Beschwerde darüber erhoben worden ist, daß die russischen Beamten das deutsche Element zu russifizieren suchten, so war die „Köln. Volksz." stets bei der Hand, den „Hakatisten" die Berechtigung zu solchen Beschwerden zu bestreiten, weil sie ja mit den Polen nicht anders verführen, als die Russen mit den baltischen Deutschen. Nach der Charakterisierung, die nunmehr von der „Köln. Volksz." für die baltischen Deutschen gegeben worden ist, wird das rheinische Blatt wohl endlich einsehen, daß es nicht angängig ist, die Deutschen in Rußland mit den Polen in Preußen zu vergleichen. Denn trotz ihrer bekannten Polenfreundlichkeit wird selbst die „Köln. Volksz." nicht behaupten wollen, daß unsere Polen wegen ihrer „Begriffe von staatlicher Ordnung und Gesetzlichkeit nicht für uferlose utopistische Träumereien zu haben" sein würden. Ist doch gerade für die Polen der mangelnde Sinn für staatliche Ordnung charakteristisch; denn auf diesen Mangel ist in allererster Reihe der Verlust ihrer nationalen Selbständigkeit zurückzuführen. Auf der anderen Seite sind utopistische Träumereien ihre Spezialität, wie ja beispielsweise selbst gebildete Polen die Gründung eines Polnischen Reichs von Danzig bis Odessa für denkbar halten. Und wenn ein Russe den baltischen Deutschen historische Verdienste um Rußland nachrühmen kann, so wird selbst die „Köln. Volksz." kaum unseren Polen historische Verdienste um Preußen, beziehungsweise Deutschland nachweisen können. Das letzte Jahr hat aber gezeigt, daß der historische Gegensatz zwischen dem Verhalten der Polen und Deutschen in schwieriger Lage des Staates auch in der Gegenwart noch besteht. Während in den russischen Wirren des letzten Jahres die Deutschen das Element der Ordnung gewesen sind, hat gerade in Russisch-Polen die Revolution so schlimm gewütet, wie kaum irgendwo sonst im Russischen Reich."

Deutschland.

Im Beisein zahlreicher Fürstlichkeiten, darunter der Kronprinzessin von Griechenland als Vertreterin der Königin der Hellenen und des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch als Vertreter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, hat am Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam die Taufe des am 4. Juli geborenen Sohnes des Kronprinzen und der Kronprinzessin stattgefunden. Bei Beginn der Taufhandlung überreichte die Prinzessin Viktoria Luise den Täufling des Großherzog-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Im Moment der Taufe übernahm ihn die Kaiserin. Beim Vaterunser legten die Paten und ihre Vertreter die Hände auf den Täufling. Sodann taufte Oberhofprediger Dr. Dryander den Täufling auf die Namen Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Olaf. Nach Schluß der heiligen Handlung mit Gebet und Segen übergab die Kaiserin den Täufling der Prinzessin Viktoria Luise, die ihn der Kronprinzessin überreichte. Das Kaiserpaar und die Fürstlichkeit brachten der Kronprinzessin sodann ihre Glückwünsche dar.

Der anläßlich der Taufe des kaiserlichen Enkels ergangene, auf politische Vergehen sich erstreckende königliche Amnestie-Erlaß wird in der deutschen Presse vielfach kommentiert. Daß der Amnestie-Erlaß sich auf Preußen beschränkt und Elsaß-Lothringen nicht berücksichtigt, hat in den Reichslanden lebhaftes Befremden erregt. Der Kaiser übt in Elsaß-Lothringen landesherrliche Befugnisse aus. Bei dieser Sachlage erwartet man, daß auch Vergünstigungen, die aus einem freudigen Ereignisse in der preußischen Königsfamilie erwachsen, Elsaß-Lothringen zugute kommen. — Die „Köln. Z." meint, der Kaiser habe durch den Erlaß auch seine Stellung zu den Majestätsbeleidigungs-Prozessen kundgeben wollen und glaubt, in ihm eine Spitze gegen besonders schneidige Beamte zu sehen. Sie schreibt: „ . . . Werden doch diejenigen Verurteilten begnadigt, die gegen den Kaiser selbst und seine Angehörigen die Rechtsordnung gebrochen haben, und ist doch allgemein das Gefühl vorhanden, daß es strebsame Beamte gibt, die sich gerade bei der Verfolgung dieser Vergehen, die natürlich mit Fug und Recht bestraft werden, besonders auszuzeichnen suchen. Auch ihnen hat der Kaiser durch diese Amnestie wohl kundtun wollen, daß er den Gefühlen der Rachsucht nicht zugänglich ist."

Die Zahl der evangelische Theologie Studierenden nimmt in den einzelnen Provinzen in auffallend großem Umfange ab. In der Provinz Westfalen z. B. ist die Zahl der Geprüften im letzen Jahre um die Hälfte gesunken. In Sachsen zeigt sich dieselbe Erscheinung; obwohl sich die Gesamtzahl der Studierenden um 30 Proz. erhöht hat, zählte die Universität Leipzig im letzten Jahre nur 332 Theologen, während es vor 25 Jahren noch 500—600 waren. Dazu kommt, daß später noch ein nicht geringer Prozentsatz der Theologie Studierenden in das Lehrfach oder einen anderen Beruf übergeht. Insgesamt ist zwar an den 21 Universitäten des Deutschen Reichs die Zahl der evangelische Theologie Studierenden im letzten Jahre von 1996 auf 2123 gestiegen; was will aber diese kleine — übrigens gegenüber der absoluten Steigerung der Zahl der reichsangehörigen evangelische Theologie Studierenden nicht einmal relative — Zunahme besagen gegenüber den 4400 Theologie Studierenden der 1880er Jahre?

Siebenbürgen.

Wie tätig die Siebenbürger Sachsen für die Erhaltung ihres Deutschtums und ihrer alten deutschen Bildung sind, das beweist neben gesteigerten wirtschaftlichen Bestrebungen vor allem die Arbeit für ihre Schule. In diesen Tagen ist für sämtliche siebenbürgisch-sächsischen Volksschulen von der kirchlichen Oberbehörde ein einheitlicher Lehrplan ausgegeben worden, der aus der Mitarbeit der besten Lehrer hervorgegangen ist. Nimmt man ihn zur Hand und sieht, wie der Unterricht in der magyarischen Sprache, um nur das vom Staate geforderte Lehrziel zu erreichen, alles andere überwuchert und geradezu zu ersticken droht, so wundert man sich, daß Leitung und Lehrertum nicht verzagen. Bei den in kleineren Orten bestehenden einklassigen Volksschulen mit ihren vier Abteilungen in der Hand eines Lehrers fallen von 30 Lehrstunden allein 8½ Stunden auf Magyarisch, für alle anderen Fächer bleiben nur 21½ Stunden übrig. Rechnet man für den Unterricht in der deutschen Muttersprache 10½ Stunden, so ergeben sich für alle sonstigen Gegenstände nur noch 11 Stunden wöchentlich! Und doch weiß man auszukommen. Die zweijährige Schüleraufnahme ermöglicht durch ein praktisch ausgedachtes Verfahren die Verringerung der Abteilungen. Uebrigens bringt der Lehrplan auch Ferienkurse zur weiteren Fortbildung der Volksschullehrer in Vorschlag, kurz, von einem Stocken oder Zurückbleiben im deutschen Kulturleben merkt man nichts. Vielmehr bietet die Energie, mit der die Sachsen trotz aller alten und neuen Hindernisse ihrer deutschen Schule Charakter und Leistungskraft zu erhalten wissen, eine Gewähr dafür, daß das Siebenbürger Sachsentum auch in Zukunft gut deutsch bleiben wird.

Italien.

Wie aus Frankreich, so wird auch aus Italien von Reservisten-Unruhen berichtet. Am vorigen Dienstag kam es, wie aus Turin gemeldet wird, in Castella Monte zu Unruhen seitens der Reservisten, die darüber unzufrieden waren, daß die Behörden die zugesicherte Unterstützung für die Familien nicht ausbezahlt hatten. Die Reservisten meuterten und empfingen die Offiziere, die sie beruhigen wollten, mit Steinwürfen.

Macedonien.

Wie der „Schles. Ztg." aus Wien gemeldet wird, unterbreitet England den Mächten den Vorschlag, Macedonien eine autonome Verwaltung mit dem Prinzen Mirko von Montenegro als Gouverneur zu geben. Frankreich und Italien sollen den Vorschlag aufs lebhafteste unterstützen. Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland haben sich noch nicht geäußert; diese Mächte sollen jedoch dem Vorschlag abgeneigt sein.

China.

Der amerikanische Konsul in Kanton meldet, daß der Boykott gegen amerikanische Waren trotz der kaiserlichen Edikte und der Proklamationen des Vizekönigs nicht nachgelassen habe. Besonders habe der Petroleumhandel gelitten. In Südchina nahm der Import in diesem Jahre um 350 000 Dollars in Gold und der Mehlimport um 800 000 Dollars ab. Der Wollwaren-Import hat ebenfalls gelitten.

Aus der estnischen Presse.

Der „Isamaa" ist unseres Wissens das einzige estnische Blatt, welches sich in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen einen klaren Blick bewahrt hat und keinen Anteil nimmt an dem von den übrigen estnischen Blättern um das goldene Kalb der Freiheit inszenierten Tanz. Das genannte Blatt schreibt, indem es die letzten terroristischen Ereignisse streng verdammt, dazu u. a.:

„Die Bevölkerung muß sich auf die Seite der Regierung stellen, denn die Lage wird auf jeden Fall bedeutend schlimmer werden, wenn der herzlose Anarchist, der durch Mord der Zukunft die Wege ebnen will, zum Herrscher wird. Die Gesellschaft muß gegen die Morde und Plündereien Stellung nehmen, von welcher Seite sie immer kommen mögen. Sie muß sie verdammen. Es wäre fruchtlos und roh, für die Blutvergießer Entschuldigungen zu suchen oder vielleicht sogar sich darüber zu freuen, daß ein schreckliches Ende jemanden trifft, und sei es selbst als Vergeltung für eine frühere Schuld. Nur so könnten allmählich wieder die früheren normalen Zeiten wiederkehren."

*

Der Felliner „Kodumaa" schreibt: „Der „Walgus" gibt einen Beweis dafür ab, daß in der estnischen Presse niemals etwas unmöglich ist. Er schlägt im Leitartikel der Nr. 37 gegen die Deutschen solch einen Ton an, wie man ihn von diesem Blatt nie hätte erwarten sollen. Wir müssen bekennen, daß wir in den estnischen Blättern bislang noch nirgends einen so „einfachen" Artikel über die Ausweisung der Deutschen aus dem Lande gelesen haben — selbst die „Kadakad" werden mit den Deutschen zusammen davongejagt! Was bedeutet dies? Aus welchem Grunde schlägt der „Walgus" plötzlich diesen Ton an?" — So der „Kodumaa." Es ist schwer zu sagen, welches Gefühl diesmal das Felliner Blatt mehr beherrscht — das der Ueberraschung oder das der Befriedigung.

Lokales.

Wie wir kurz vor Schluß der Redaktion erfahren, ist, fern von der Heimat, am Mittwoch der langjährige frühere Dorpater Kreischef Baron Konstantin v. Maydell im Krankenhause zu Hannover gestorben, nachdem er in Bad Oeynhausen vergeblich Heilung von dem schweren Leiden, das ihn schon lange Jahre quälte, gesucht hat. — Der Hingeschiedene, Besitzer des Gutes Waldhof im Werroschen, hat über ein Menschenalter hindurch im landischen Polizeidienste gestanden — zuerst als Landesbeamter im Amte eines Werroschen Ordnungsrichters und sodann eines Kirchspielsrichters, hierauf als Kronsbeamter seit Einführung der Justizreform, also seit bald 20 Jahren, als erster Dörptscher Kreischef. Trotz seiner schweren Krankheit legte er erst vor wenigen Monaten dieses Amt nieder. — Bei allem Diensteifer gegenüber seinen Vorgesetzten hat der Hingeschiedene nach seinen Kräften die überlieferten Landesinteressen während seiner Amtsführung zu wahren gesucht. Auf seinem aufreibenden Posten hat er mit unermüdeter Amtstreue ausgeharrt und oft ist es im hiesigen Kreise mit Dank empfunden worden, daß an der Spitze des Dörptschen landischen Polizeiwesens ein Mann stand, der mit Land und Leuten von Jugend auf vertraut war und ein Herz für unsere Verhältnisse hatte. Nun ruht er von viel Arbeit.

Gestern um 10 Uhr nachmittags fand, wie wir hören, unter dem Präsidium des Herrn Kreisdeputierten v. Roth-Tilsit die Wahl der bäuerlichen Delegierten des Dörptschen Kreises in den Livländischen Provinzialrat statt. Gewählt wurden der Grundbesitzer Martin Schulzenberg aus Kawast als Vertreter der Grundbesitzlichen und der Gemeindeschreiber Gustav Wulf aus Odenpäh als Vertreter der Nichtbesitzlichen zu Delegierten; zum Stellvertreter des Ersteren wurde Alexander Raag aus Ratshof und des Letzteren Peter Mai aus Jensel gewählt.

Am Nachmittage um 3 Uhr erwählten die Delegierten der Gemeinden des Dörptschen Kreises als Wahlmann an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Gliedes des Besonderen Konseils beim Generalgouverneur den unter Ropkoy besitzlichen Redakteur Jaan Tönisson. Die Wahlmänner der 4 estnischen Kreise werden demnächst in Fellin wieder zusammentreten, um ihren Delegierten für Riga zu wählen.

Theater.

Gestern ging das literarisch hochinteressante und fesselnde Sudermannsche Stück „Das Blumenboot" vor ziemlich gut besuchtem Hause zum zweiten Mal über unsere Bühne, und zwar diesmal mit Weglassung des ganz besonders bühnenwirksamen „Zwischenspiels" mit den brillant charakterisierten großstädtischen Bohême-Typen. Dieser Regiemaßregel können wir nur höchst ungern beistimmen. Gewiß wirkt das erwähnte „Zwischenspiel" in nervenaufregender, vielleicht auch wirklich peinlicher Weise auf so manchen Zuschauer. Das Peinliche der Situation wird jedoch durch den dahinter stehenden, sehr ernst zu nehmenden Grundgedanken erheblich gemildert. Im übrigen wurde unserem Theaterpublikum ab und zu ja schon bedeutend „Peinlicheres" geboten; wir erinnern beispielsweise nur an den famosen Schwank „Der Kilometerfresser" oder an die noch famosere Posse „Bis früh um fünfe."

Die Bühnendarstellung hinterließ auch diesmal wieder einen guten Gesamteindruck. Herr Duwe hatte aber in der Rolle des Leopold Brösemann eine so übertrieben unvorteilhafte Maske gemacht, daß dieser vom Dichter im ganzen ja durchaus sympathisch ausgestaltete Charakter von vornherein nicht in vollem Maße die Gunst des Publikums zu erringen vermochte. Dagegen legte sich der, nebenbei bemerkt, mit einem hübschen und einnehmenden Organ begabte Darsteller im Spiel eine zu große Reserve auf: der Brösemann ist doch mehr aktiver Charakter, als aus Herrn Duwes Auffassung der Rolle hervorgeht. —s—

Der Inseratenteil unseres heutigen Blattes enthält in russischer Sprache eine offizielle Publikation über den verstärkten Nachtwächterdienst gemäß den neuesten Anordnungen des Herrn temporären Generalgouverneurs. Für unsere des Russischen nicht mächtigen Leser sei hier bemerkt, daß zufolge dieser Publikation: 1) auf je 2—10 Häuser ein Nachtwächter anzustellen ist, 2) der Nachtdienst in der Zeit vom 1. April bis 1. September von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens und in der Zeit vom 1. September bis 1. April von 9 Uhr abends bis 6—7 Uhr morgens zu dauern hat, 3) die Nachtwächter mit Pfeifen und Blechschildern an der Mütze versehen sein müssen, aber keine Schießwaffen führen dürfen.

Der im „Post." seinerzeit angeregte Gedanke von der Eröffnung einer Volkshochschule im „Wanemuine-Gebäude gelangte vorgestern abend auf einer Versammlung von Mitgliedern des Vorstandes sowie der Baukommission des „Wanemuine"-Vereins von neuem zur Sprache. Es wurde behufs Ergreifung der einleitenden Schritte zur Realisierung dieses Gedankens beschlossen, eine besondere Kommission niederzusetzen.

Ueber die Felliner Leistungsprüfungen geht dem „Fell. Anz." „aus berufener Feder, dazu von zarter Hand" ein Referat zu, dem wir folgendes entnehmen — in der Hoffnung, die besten Reiter und Renner auch bei den hier in Dorpat zu erwartenden Leistungsprüfungen anzutreffen. Es heißt in jenem Bericht:

Vom schönsten Wetter begünstigt, startete am 12. August um 7 Uhr morgens als erster Distanzreiter Herr A. v. Sivers-Fellin auf seiner Halbblutstute „Rakete". In Pausen von je 15 Minuten folgten: Dr. Kelterborn auf seiner Halbblutstute „Unverhofft", Herr Kuldkepp auf seinem Hengst „Dandy" und Herr v. Grunelius auf der Hrn. v. Stryk-Köppo gehörigen Halbblutstute „Flora". Die Strecke von 70 Werst wurde zurückgelegt von Herrn v. Grunelius, trotz sei-

nes Höchstgewichts von 220 Pfd., in 3 Std. 46½ Min., von den Herren: A. Kuldkepp (bei einem unfreiwilligen Aufenthalt von 12 Minuten) in 3 Std. 53 Min., A. v. Sivers in 4 Std. 2½ Min., Dr. Kelterborn in 4 Std. 28½ Min. Die gleiche Distanz ist im vorigen Jahr vom Sieger in 4 Std. 51 Min. zurückgelegt worden. Nach dem flotten Einlaufsgalopp sämtlicher Reiter zu urteilen, befanden sich Herren und Pferde in vorzüglicher Kondition.

Am nächsten Tage, der für die Rennen festgesetzt war, hatte der Himmel sein freundliches Aussehen verloren: es regnete in Strömen. Die sportlichen Veranstaltungen wurden um 7 Uhr morgens mit einer Distanzfahrt von 50 Werst eröffnet. Diese Strecke wurde zurückgelegt von dem grauen Traberhengst des Herrn R. Werncke in 2 Std. 59 Min., von „Faust" (Halbblut, Besitzer Herr Kuldkepp) in 3 Std. 10 Min.

Trotzdem der anhaltende Regen die Bahn buchstäblich in einen Sumpf verwandelt hatte, wagten die Reiter dennoch, um ½3 Uhr nachmittags ihre Pferde zum Start zu schicken. Am Flachrennen über 1½ Werst beteiligten sich: die Halbblutstute „Elektra" unter ihrem Besitzer v. Wahl-Pajus und die Vollblüter „Sarabande" (Besitzerin Frau A. v. Mensenkampff, Reiter Herr v. Zur-Mühlen) und „Don Quisil" unter seinem Besitzer Baron Nolcken-Allatzkiwi). „Don Quisil" schien am Laufen bei dieser Witterung keinen Gefallen zu finden. Allen Bemühungen seines Reiters zum Trotz brach er schon bei der ersten Kurve aus der Bahn. Als glänzende Siegerin passierte „Elektra" das Ziel. — Da „Café" den Start versäumte, konkurrierten beim Hürdenrennen nur Herr v. Zur-Mühlen-Eigtfer auf „Fama" und Herr v. Walter-Lahmes auf „Faun". „Faun" reüssierte 2 mal die Hürden und nahm sie erst, angefeuert durch das Beispiel der Siegerin „Fama". Im Steeple-chase trug die Vollblutstute „Alpha" unter ihrem Besitzer Dr. Kelterborn den Sieg über die Halbblüterin „Dodo" unter Herrn V. v. Zur-Mühlen davon.

In wie vorzüglicher Kondition sich die Pferde befanden, welche am vorhergehenden Tage 70 Werst, durchschnittlich 19 Werst pro Stunde, zurückgelegt hatten, bezeugt, daß Herr v. Sivers seine „Rakete" und Dr. Kelterborn seine „Unverhofft" noch zu dem über 3 Werst durch schwieriges Gelände führenden Jagdrennen gemeldet hatten, und daß Herr v. Sivers auf seiner „Rakete" die Herren Dr. Kelterborn und Schmidt auf „Masurka" in geradezu glänzender Weise besiegte.

Einem Fabrikbesitzer in unserer Stadt wurden dieser Tage vom Friedensrichter des 2. Bezirks 25. Rbl. Pön oder eine Woche Arrest auferlegt, weil der Besitzer einen Dampfkessel ohne vorherige Besichtigung des Fabrikinspektors in Betrieb genommen hatte.

Wegen Uebertretung des Akzise-Reglements wurde die Kleinhändlerin M. K. in der Pleskauschen Straße vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 30 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 2 Wochen Arrest verurteilt, weil sie in der Bude ohne einen Erlaubnisschein Bier verkauft hatte. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nach längerer Pause findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr wieder eine Kindervorstellung statt, zu welcher das bekannte Bubenstück „Max und Moritz", nach W. Busch von L. Günther für die Bühne bearbeitet, gegeben wird. — Am Abend geht die Operette „Der Rastelbinder" zum zweiten Mal in Szene und am Montag die Première der Operetten-Novität „Der Kellermeister". — Auf „Max und Moritz" sei unser kleines Publikum besonders aufmerksam gemacht, da es die letzte Kindervorstellung ist, die in dieser Saison gegeben werden kann.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. August. In der Sitzung des Ministerrats am 17. August wurde u. a. die vom Minister der Volksaufklärung angeregte Frage über die Errichtung von 2 neuen Lehrstühlen der praktischen Theologie in estnischer und lettischer Sprache an der Dorpater theologischen Fakultät beraten. Es wurde beschlossen, diesen Vorschlag auf gesetzgeberischem Wege (also wohl mittelst Vorlage an den Reichsrat und die Reichsduma) zu erledigen.

In Peterhof überreichten die Untermilitärs des Ssemenowschen Regiments dem Thronfolger Alexei Nikolajewitsch einen Säbel, auf dessen Scheide die Worte des Kaisers an die Ssemenowzy und die der Ssemenowzy an den Thronfolger stehen. Ein Untermilitär übergab dem Thronfolger ferner noch einen kleinen Säbel, der Sr. Kais. Hoheit sofort angelegt wurde.

Um Mitternacht starb an Blutvergiftung der bei der Explosion in der Villa Stolypins verwundete Fürst Schachowskoi. Der Verstorbene war einer der Gründer und Direktoren der Petersburger Telegraphen-Agentur.

In einem Brief an die „Now. Wr." teilt Leutnant Smirnski mit, daß er viele Sympathietelegramme erhalten habe; er werde jedoch erst dann auf sie antworten, wenn er die Sache zu Ende geführt habe. — Im selben Blatte ist ein Brief des früheren Freiwilligen und jetzigen Heidelberger Studenten Pokrowski abgedruckt. Wenn Jakobson ein Duell mit einem Militär aus Furcht vor der gerichtlichen Belangung ablehne, so fordere er als Zivilist ihn zum Duell heraus.

Der Minister der Volksaufklärung wird die seitens des Kongresses der Rektoren und Direktoren der höheren Lehranstalten ausgesprochenen Wünsche, die Administration möchte inbetreff dieser Lehranstalten ohne vorhergegangene Verhandlung mit den Konseils keinerlei Maßregeln ergreifen, beim Ministerrat befürworten.

Auf von Allerhöchster Seite getroffene Verfügung wird Stolypin mit seiner Familie das Winter-Palais beziehen.

Moskau, 18. August. Die politische Gefangene Kalmykowa sprang während der Fahrt eines Zuges aus dem Fenster des Abtritts; sie wurde jedoch von dem Konvoi festgenommen.

Warschau, 18. August. Heute früh wurden in einigen Bezirken alle Vorbeigehenden und Vorbeifahrenden durchsucht. Auf einigen Straßen wurde der Verkehr eingestellt; viele Verhaftungen haben stattgefunden.

Zum temporären Generalgouverneur der Stadt und des Kreises Warschau wurde der Kommandeur des Petersburger Regiments, General Becker, ernannt.

Lomsha, 19. Aug. Im Gouvernement sind in Anbetracht der Unsicherheit der Lage 18 Monopolbuden temporär geschlossen worden.

Minsk, 19. Aug. Auf der Station Tolotschino überfielen Räuber das Kontor für Produkte der Landwirtschaft, zogen dem Arielschtschik einen Sack über den Kopf und raubten 8300 Rbl.

Jurjew-Polski, 19. August. Auf dem Gute Muranows fällten die Bauern eigenmächtig Holz. Der Isprawnik in Begleitung von Kosaken nahm ihnen gegen 100 Fuhren Holz ab und verhaftete 4 der Rädelsführer.

Ardatow, 19. Aug. Im Kreise kommen täglich Brände vor.

Ssaratow, 19. Aug. Die Brotbäcker streiken den zweiten Tag. In der Stadt herrscht Brotmangel. Der Leiter des Streiks wurde verhaftet.

Radomyssl, 18. Aug. Im Dorfe Stawki, verbrannten die Bauern, vermutlich aus Rache, eine dem Gutsbesitzer Sublowski gehörige Scheune mit Getreide.

Jusowka, 18. August. Durch die bei der Hochzeitsfeierlichkeit geschleuderte Bombe wurden 16 Personen verwundet, darunter 3 schwer. Der Attentäter ist verwundet und verhaftet worden.

Kalwarija (Gouv. Ssuwalki). Der ehemalige Abgeordnete Witkowski ist vom Generalgouverneur aus dem Gefängnis befreit worden.

Ssmolensk, 19. Aug. Der Geistliche des Krassninsker Kreises, Tschachlin, wurde wegen verbrecherischer Agitation seines Amtes entsetzt.

Malo-Archangelsk, 18. Aug. Der ehemalige Abgeordnete Tschukanow ist ins Gefängnis abgeführt worden.

Orel, 19. August. Im Fabrikrayon des Brjansker Kreises gärt es. Die Sozialdemokraten halten Meetings ab und verbreiten den Wyborger Aufruf. — In der Nacht langten aus Ssewastopol 100 Matrosen an zur Abbüßung ihrer Strafe in den örtlichen Arrestantenkompagnien. Sie inszenierten nach ihrer Ankunft einen Tumult, der jedoch von der Gefängnisverwaltung unterdrückt wurde.

Berlin, 31. (18.) August. Die Möglichkeit der Reise Kaiser Wilhelms nach Amerika wird von der Presse verneint. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Reise kein Grund vorliege, besonders da der Präsident der Ver. Staaten nach dem Gesetz das amerikanische Staatsgebiet nicht verlassen dürfe und folglich auch den Besuch nicht beantworten könnte. Gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser die Einladung schon abgelehnt habe.

Pest, 31. (18.) August. Der Agramer Gemeinderat beschloß, beim Eintreffen des Kaisers Franz Josef in Bosnien an ihn eine Deputation zu senden, die um die Vereinigung Bosniens und der Herzowina mit Kroatien bitten soll. Der Gemeinderat beschloß, auch die übrigen Kroatischen Städte aufzufordern, analoge Resolutionen zu fassen.

Der tschechische Abgeordnete Klopac erklärte in einem Interview, die Ungarn und Tschechen müßten ihren alten Hader vergessen und sich zum Kampf gegen den Pangermanismus sowie zur Abwehr des germanischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel und in Kleinasien zusammenschließen.

Groningen, 31. (18.) August. Am Abend des 30. August brach in der Universität ein Brand aus. Man befürchtet, daß es nicht gelingen wird, das Gebäude zu halten.

Tokio, 1. Sept. (19. Aug.). Japan wies 1 Mill. Lstr. für eine im Jahre 1912 abzuhaltende Weltausstellung an.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 20. August, zur Feier des 50-jährigen Gedächtnistages der Grundsteinlegung der Kirche: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Psalm 84.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Taubstummen.

St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 12, 28—34.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Taubstummen.

St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens (letzter Frühgottesdienst in diesem Jahr).
Prediger: Paul Willigerode
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 19. Aug 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	767.2	765.7
Thermometer (Centigrade)	9.3	5.8	11.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	W.2	SW.3
Relative Feuchtigkeit	93%	91%	82%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.8
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 17. August 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Rmk.	46,80
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¼
5% Innere Anleihe 1905	86
5% Staatsanleihe von 1906	83
5% Prämien-Anleihe (1864)	345½
„ „ „ (1866)	255
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	215
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	336
„ „ Internat. Hand-Bank	376½
„ „ Diskonto-Bank	390
„ „ Privat-Handels-Bank	154
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8250
„ „ Brianster Schienenfabrik	109½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	365
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	786

Der Aktienmarkt belebter und gefestigter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
empfange wieder Zahnkranke von 10—1 und 3—6. Für Schüler ermässigte Preise.
Zahnarzt Sch. Lourie.
Alexanderstr. 3.

V. 15. August
an empfange ich wieder von 10—1 Uhr vormitt. und v. 4—6 Uhr nachm.
A. Knietsch
Johannisstr. 8, I.

Wohne jetzt Altstr. 11
eine Treppe.
Ed. Beckmann.

Stund. in versch. Handarbeit.
und im Malen werden erteilt — Teichstrasse 70.

Deutsche Kinderbewahranstalt
Sternstr. 28.
Aufnahme von Kindern aus dem Handwerkerstande im Alter von 4—7 Jahren. Anmeldungen täglich vormittags daselbst.

Ein Student
erfahrener Repetitor, bereitet Schüler für das Gymnasium u. andere Lehranstalten vor. Offerten sub „Repetitor" an d. Exped. d. Bl. erb.

Diplom. Gouvernante
erteilt Stunden in allen Schulfächern, spez. in d. deutschen und französischen Sprache — Promenadenstr. 8, eine Treppe hoch, links.

Meine Stunden
beginnen am 21. August. Sprechst. 5—6 — Carlowastr. 6.
E. Kriwuscha.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) Konversations-Stunden. Rasche Fortschritte Hetzelstr. 2, oben, v. 11—5.

Erteile Unterricht
und Nachhülfe in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Erteile billig
Nachhilfestunden
spez. Deutsch. M. Findeklee, Alexanderstr. 92, parterre. Daselbst auch Klavierunterricht.

Nachhilfestunden
in allen Fächern erteilt stud. jur. — Lehmstr. 1, bei Fr. Reinwald.

Publikation.
Livländ. Landesgymnasium zu Birkenruh.

Die **Aufnahme** von Schülern in die zunächst zu eröffnenden Klassen **Quarta, Tertia** und **Secunda** (IV, V, VI) dauert fort. Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich an den Director R. Tantzscher in Birkenruh zu richten (Sprechstunde 10—12 Uhr v.; Adresse: Birkenruh bei Wenden); dabei ist ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung und der Taufschein vorzustellen.

Die Aufnahmeexamina finden für Quarta am **18. August,** für Tertia und Secunda am **19. August** um 9 Uhr Morgens statt. Am Examentage werden keine Anmeldungen angenommen.

Die ins Internat eintretenden Schüler haben sich am 19. August bis 5 Uhr Nachmittags in der Anstalt einzufinden. Am. 21. August beginnt der Unterricht. Am 20. wird um 2½ Uhr Nachmittags die Eröffnung durch einen Festaktus vollzogen, zu dem die Eltern der Schüler, frühere Schüler des alten Birkenruh, sowie sonstige Freunde der Anstalt willkommen sind.

Riga, Ritterhaus, den 5. August 1906.
№ 5949. **Das Schulkollegium.**

Turnhalle.

Das **Männer-** und **Knabenturnen** unter Leitung des nenernannten Turnlehrers Herrn A. Wagner beginnt am **21. August:**
für **Knaben** am Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr nachm.,
für **Männer** am Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends.
Anmeldungen nimmt Herr A. Wagner in der Turnhalle während der oben genannten Stunden entgegen.
Der Beitrag für Knaben beträgt 3 Rbl. pro Semester.
Die Direktion des Turnvereins.

Rigaer zahnärztliche Schule.
Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.
Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 21. August.
Frau A. Hoffmann
Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 4.

Mein
Zeichen- und Mal-Unterricht
beginnt den 25. Aug.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. zwisch. 2 u. 3 Uhr.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 21. August. Sprechstunde von 3—4.
Sophie von Keskull
Teichstr. 31.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 21. Aug. Sprechst. v. 17. an v. 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 21. Aug. Sprechst. v. 12—1.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr. 18, parterre.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts für Kinder
am 19. August. Sprechstunde vom 17. an von 5—6 Uhr.
Betsy Wulffius, Teichstr. 1.

Meine
französisch. Stunden
beginnen am 22. Aug. Sprechst. v. 1—2 Schlossstr. 30.
Hanna Walter.

Mademoiselle Vuillot
(Paris)
recommence ses cours et leçons de français le 16 Août. Visible de 1 h. à ½ et de 7½ à 8½. Jacobstr. 42.

Leçons de français théorie — pratique. Prière de s'annoncer 39 Gartenstrasse, 1 Etage, de 12 à 1 h. Hélène Genoud.

Mes leçons de français
recommenceront le 17août. S'adresser pour informations rue Jakob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Beginne meine
französ. u. wissenschaftlich. Privatstunden
den 19. August.
A. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. von 3—5.

Meine
französischen und deutschen Stunden
beginnen den 19. August.
El. Uetti-Nikitin
Gartenstr. 36. Sprechstunde 5—6.

Wünsche kleineren Mädchen
französische Stunden
zu erteilen. Off. sub „E. J." an die Exped. d. Blattes.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 20. Aug. Sprst. 2—3.
Elisabeth Specht, Jakobstr. 4.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 22. August. Zu sprechen von 12—1 u. 3—4 Uhr. Maria Poirier.
Kompagniestr. Nr. 111.

Violin-Unterricht.
Die Stunden beginnen am 21. Aug.
Anmeldungen tägl. v. 3—5 nachm.
Ed. Wähner.
Altstrasse Nr. 1.

Mein Unterricht,
Mandoline und Guitarre,
beginnt am Montag, den 21. August. Neuanmeld. täglich von 3—5 Uhr.
Teichstr. 70. Hans Hof.

Mein Unterricht
für Guitarre, Mandoline, Violine, Waldhorn, Althorn, Cornet-à-Piston u. Tenorhorn beginnt am Montag, den 21. Aug. Neuanmeldungen nehme täglich von 3—4 Uhr nachm. entgegen.
Jakobstr. 46. P. Köhler.

Der Unterricht für
Cornet à Piston
beginnt am 21. Aug. Zu spr. v. 2—4 U.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 21. August. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm., Budenstr. 3.
Franz Jakob.

УРОКИ МУЗЫКИ
нач. 21. авг.
своб. худ. **Р. Тобіасъ.**
Рыцарская ул. 9; перегов. можно утр. съ 9—10 ч., полод. съ 2—4 ч.

Diplom. Klavierlehrer
Schüler v. Hans Schmidt zu Riga, erteilt gründlichen Unterricht. Sprechst. von 3—5 Uhr täglich — Stapelstr. 43. Max Fischmann.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 22. Aug. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28. C. Schaffé.

Beginn der
Klavierstunden
den 21. August
E. Bokownew
Sprechst. v. 1—2.

Beginne meinen Klavierunterricht
am 18. August.
J. Snamensky.
Schülerin d. Mosk. Konserv.
Botanische Str. 20, von 12—2.

Mein Klavierunterricht
beginnt Sonnabend, den 19. August. Sprechstunden von 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 19. August Sprechstunde vom 16. August an v. 6—7 Uhr.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Ert. Klavierunterricht.
Sprechst. v. 12—4.
Elly Huck.
Petersburger Str. 111.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene Bürsten und Cocosfussmatten. Auf Bestellung Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Verkauf
von
getr. Kleidern
bei
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 8,
im kl. Hause.

Печатать разрѣшено цензоромъ Юрьевъ, 19 августа 1906 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера симъ объявляется, что съ разрѣшенія Начальника Лифляндскаго отряда Свиты Его Величества Генералъ-Маіора Верманна, съ цѣлью облегчить жителямъ г. Юрьева выполненіе указательнаго постановленія отъ 5 іюля 1906 г. предоставляется временно впредь до особыхъ распоряженій:

1) имѣть одного ночнаго сторожа не на каждые 2—6 домовъ, а на каждые 2—10 домовъ, и

2) ограничить дежурства ночныхъ сторожей съ 1 апрѣля по 1 сентября, съ 10 часовъ вечера до 5 час. утра и съ 1 сентября по 1 апрѣля съ 9 ч. вечера до 6—7 час. утра.

Независимо сего домовладѣльцы обязываются снабдить ночныхъ сторожей на свой счетъ одинаковаго образца свистками и бляхами на шапкѣ, съ надписью «ночной сторожъ». Ночные сторожа ни въ какомъ случаѣ и ни съ какимъ предлогомъ не должны имѣть при себѣ огнестрѣльнаго оружія.

Требуемыя бляхи Городской управой заказаны у Блумберга, на Петербургской улицѣ № 19, свистки же имѣются въ продажѣ повсюдные.

Гор. Юрьевъ,
17 августа 17 дня 1906 г.

Юрьевскій Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Hoch-moderne

Costume-, Kleider-u. Blousenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

---

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Sehr gute

Obligationen

in div. Beträgen à 6 % **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachmittags.

Zu vermieten

das Hôtel

im grossen neuen Hause an der Fischerstr. 10. Näheres daselbst.

Ein schönes Haus

in einem schönen, hohen Orte gelegen, mit einem Obstgarten, ist **zu verkaufen.** Näheres: Steinstr. 9, Sattlermeister **Lorberg.**

---

20 tragende

Holländer-Stärken

(Reinblut)

stehen zum Verkauf in **Schloss Randen** per Elwa, Plesk.-Rigaer Eisenbahn.

Eine neue Offiziersuniform

ist zu verkaufen — Schlossstr. 30.

---

1 Gymnasiast.-Paletot

ist zu **verkaufen** — Alexanderstr. 3, eine Treppe, links.

Eine gut erhalt. Saalgarnitur

ein Schaukelstuhl, ein **Mahagoni**-Tisch und Bett, eine Wanne u. andere Sachen werden billig verkauft. Zu erfragen Breitstr. Nr. 6, von 3 bis 5 Uhr nachmitt.

Ein sehr gut erhalt.

Salon-Flügel

(Tresselt) u. ein **Pianino** (gebraucht) stehen zum Verkauf.
Instrumentenhandlg. **J. Rässa.**

Eine wenig gebrauchte

Geige

für Anfänger ist für 15 Rbl. zu verkaufen — Poplerstrasse 25.

Wohnung

v. 2 Zimm., Entree u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 5.

Zu vermieten Gartenstr. 35 eine

Wohnung von 2 Zimmern

und **ein Zimmer** mit Kochvorrichtung, möbl. oder unmöbl.

Eine Wohnung v. 4 Z.

nebst Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Arzt, Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfragen Ritterstr. 8, Handl. Kolk.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Deutscher Verein in Livl.

Für die Anschaffung der hübschen Schulbänke in der Deutschen Bürger- und Elementarschule von zwei ungenannten dankbaren Mitgliedern als Zuschuss Rbl. einhundertfünfzig (150 Rbl.) heute empfangen zu haben bescheinigt hiermit quittierend **A. v. Tideböhl.**

Dorpat, den 19. Aug. 1906.

Zur rite Erlangung der

Doctorwürde

an europ. Hochschulen (Dr., jur., phil., med., theol.) erteile ich seit 46 Jahren sachgem., spezielle Inform. u. Kat. Referenzen in allen Staaten u. Ständen. Nur Briefe, keine Postk. a. **„Dr. R.", Breslau,** Hauptpostl. Retourporto 10 Kop.

Преподаватель гимназіи **ищетъ**

меблированн. квартиру

въ 3 комнаты съ кухней.

Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Eine

hübsche Wohnung

v. 5 Zim., Entrée, Küche, Mädchenzimmer ist **zu vermieten** — Alexanderstrasse 35. Zu erfragen daselbst, II. Etage.

---

1 hübsche, helle möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmern ist Umstände halber **zu vermieten.** Offert. sub R. an die Expedition d. Blat. erbeten.

---

1 warme, helle Wohn.

von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Teichstr. 65.

Familienwohnung

von 5 Z., trocken u. warm, z. vermieten — Ecke d. Neumarkt- und Marktstr. 2. Zu erfr. Gartenstr 20, p. t.

Eine Familienwohn.

von 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Eine warme Wohn.

von 6 Zimmern zu vermieten — Schmalstrasse 7.

Zu vermieten:

2 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern und **1 Wohnung** von 2 Zimmern und kl. Küche in der Mühlenstr. 29.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Glasveranda zu vermieten — Garten-Str. Nr. 46.

Familienwohnung

von 8 Zimmern zu vermieten — Rigasche Str. 39.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

Zu vermieten

Wohnung

von 5 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten — Johannisstr. 15.

---

2 gr. helle Familienw.

mit Garten und **2 einzelne Zimmer** mit oder ohne Möbel sind zu vermieten — Breitstrasse 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten

das Haus Nr. 3 in der Blum- (Shukowsky-) Str., bestehend aus 9 grossen Wohnzimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Stallraum für 5 Pferde und Wagenremise. Nähere Auskunft erteilt Carlowastr. 23
Secr. G. Treffner.

Eine schöne W. v. 2—3 Räum., guter Küche u. schön. Auss. kann mit od. ohne Möbel gleich abgegeben w. Zu erfrag. Revalsche Str. 43, im Hof.

Gut möbl. Stud.-Wohnungen

von 1, 2, 3 und 4 Zimmern sind zu vermieten nur für deutsche Stud. — Rigasche Str. 1.

Ein sonniges, grosses

möbliertes Zimmer

zu vermieten — Wallgraben 13, im Hof, eben.

Ein grosses, gut möbliertes

frisch renoviertes **Zimmer** ist mit Beheizung an einen stilllebenden deutschen Herrn zu vermieten — Jakobstrasse Nr. 12.

Ein möbliert. Zimmer

in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

---

1 Zimmer mit Küche

ist an stilllebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 10, im Gartenh.

---

1 Zimmer

ist an einen stilllebenden deutschen Herrn oder auch an Schüler abzugeben — Ritterstr. 21. Grünreich.

Zu vermieten

eine **Wohnung von 2 Zimmern** sowie ein **einzelnes Zimmer** in der Küterstrasse Nr. 14.

Möblierte Zimmer

werden während der Ausstellung und auch jährlich vermietet — Alexanderstr. 3, 1 Treppe, links.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 Іюля 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Juli 1906.

Активъ.	Въ Псков. in Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	34231 90	168399 85	202631 75	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	77328 20	18000 —	95328 20	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	219845 —	— —	219845 —	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	— —	— —	— —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	247306 09	2606800 67	2854106 76	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	1933 —	1933 —	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	— —	— —	— —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	— —	— —	— —	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	— —	— —	— —	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	67775 —	110246 —	178021 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5900 —	21860 —	27760 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	600 —	466040 —	466640 —	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	19 43	3890 61	3910 04	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	247258 55	46572 01	293830 56	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	58770 04	40959 19	99729 23	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	61 55	7853 73	7915 28	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	16015 57	16015 57	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	63706 —	178902 76	242608 76	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	10062 53	319442 05	329504 58	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	391994 39	957211 15	1349205 54	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	275277 58	275277 58	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	31078 54	56359 90	87438 44	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	495687 39	798456 87	1294144 26	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклад. у корреспондентовъ	— —	— —	— —	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1441739 89	529537 41	1971277 39	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	19738 44	19738 44	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	300 —	1950 05	2250 05	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	29913 74	63506 43	93420 17	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	34 —	742 47	776 47	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	18410 48	32207 97	50618 45	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371 60	75714 96	157086 56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124 41	13815 09	14939 50	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3524518 82	6831433 76	10355952 58	
Пассивъ.				**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815 75	— —	252815 75	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	467600 92	1013697 26	1481298 18	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	5230 —	5230 —	2) Unterminirte.
3) срочные	322281 —	3106516 63	3428797 63	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	— —	— —	— —	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	36624 43	841071 48	877695 91	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	365622 42	43274 95	408897 37	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	— —	— —	— —	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	59287 67	3571 38	62859 05	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	528558 11	1445235 72	1973793 83	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	19090 20	19090 20	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2483 18	8213 71	10696 89	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	2500 —	— —	2500 —	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія за 1906 г.	58036 72	166799 57	224836 29	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	95 65	2641 75	2737 40	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11141 07	85142 74	96283 81	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	167049 07	86928 06	253977 13	Conto pro Diverse.
5 % Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	422 62	4010 —	4432 62	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	— —	— 27	— 27	5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 21	9 88	10 09	5 % „ „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— —	— —	— —	5 % „ „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— —	— 16	— 16	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3524518 82	6831433 76	10355952 58	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 210257. 96.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 71185. 94.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 210257. 96.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 71185. 94.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5 % Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

---

2 zusammenh. Zimmer

mit voller **Pension** an deut. Studenten zu verm. Sternstr. 43, oben.

Eine neurenovierte Wohnung

v. 5 Zimmern mit Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichk. ist sofort zu verm. — Neumarktstr. 19/21.

---

2 hübsch möblierte Zimmer

separater Eingang, können stillebenden Herren abgegeben werden Schlossstr. 16, 2 Tr., nahe bei d. Univ.

Ein geräum. Absteigequartier

— auch während der Ausstellungszeit, ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom, Scharrenstr. 2, oben.

Eine Wäscherin

bittet dringend um Arbeit in und ausser dem Hause — Rathausstr. 50.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Преподаватель гимназіи

ИЩЕТЪ БОННУ

хорошо владѣющую нѣмецкимъ языкомъ, для небольшой дочери. Обращаться письменно Мужская гимназія Петрову.

Eine Bonne

der russisch. u. deutschen Sprache mächtig, die auch zu nähen versteht, wird nach Russland auf ein Gut **gesucht.** Gage 15 Rbl. mon. Zu erfragen gegenüber der Universität, Poliklinik, bei E. Matzen, v. 10—12 und 4—6 Uhr.

Bonne (Deutsche)

mit Empfehlungen **gesucht** zu 2 kl. Mädchen nach Ssamara — Alexanderstr. 43a, oben, rechts, v. 12—3. Daselbst auch e. **Mitbewohnerin ges.**

Eine russ. Bonne

die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 44.

Eine Magd

sucht eine **Stelle** — Langstr. 29, im Hof.

Нужна сейчасъ

уборщица русская

Мельничная 28, II эт., парадн. ходъ.

Eine Schülerin findet Pension

u. **Nachhilfe in den Schulfächern** — Mühlenstr. 19. Daselbst können sich zum **Mitunterricht in den Anfangsgründen** Kinder melden.
A. Kuppitz.

Schulkinder

finden Aufnahme, Nachh. u. Klavierst. — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Vom 1. September

nehme wieder Schüler an.

Erteile **Nachhilfestunden** u. bereite zu jedem Examen vor. Monatlich u. semest. Steinstr. 51. N. Oltarshewsky.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden noch 2—3 **kleine Kinder gesucht** — Steinstr. 51. **Elly Anton.**

Gesucht eine

Mitschülerin

für ein 16-jähriges Mädchen (letztes Schuljahr). Zu erfragen Russische Str. 15, bei L. Schönberg.

Ein Schulkind

findet noch freundliche Aufnahme — Johannisstr. Nr. 9. Daselbst ist **ein möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten.**

Ein Apothekergehilfe

(Christ) **findet Anfang September Stellung** in der Apotheke Böcke's Erben in Pskow.

Schwedischer Meier-Futtermeister u. Kontroll-Assistent

sucht per sofort oder später im Herbst eine Stelle in einer grösseren Viehwirtschaft. Prima Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. bitte zu richten sub **A.** an die Expedition dieses Blattes.

In der Forstei Allatzkiwwi kann e.

Förster-Eleve

Aufnahme finden. Bedingungen zu erfragen Blumstr. 20.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube, auch bereit zum Verreisen — Breitstrasse 10.

Gesucht ein

Dienstmädchen

mit guten Attestaten zum Alleindienen — Blumstr. 13, Prof. Petuchow.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 20. August abends 8 Uhr:

Versammlung

(ohne Vortrag).

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Präses.

Speisehaus „Central"

Küterstr. Nr. 7

empfiehlt **gute, kräftige Speisen** in und aus dem Hause, wie auch **Schokolade, Kaffee, Tee** u. s. w. **Mittag** von 12—4½ Uhr, **Abendessen** von 8 Uhr ab.

A. Glass.

Reinen

Schlender-Königl. Wein-Essig Ia

3-facher Stärke empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Musik-Instrumente

in neuer Sendung erhielt als:

Violinen, Bratschen
Cellos, Contrabässe
Cornets, Trompeten
Althörner, Baritons
Tenorhörner, Posaunen
Flöten, Klarinetten
Guitarren, Mandolinen
Balalaikas, Zither.

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Eine firme

Deckenstickerin

bittet dringend um Arbeit, auch Flickarbeit wird erbeten.
Brehm, Techelfersche Str. 55.

Eine **Frau bittet** sehr um

Näharbeit

in oder ausser dem Hause — Querstrasse Nr. 6, II. Stock.

Gesucht e. Gouvernante

aufs Land. Näheres Schmalstrasse Nr. 5, im Hof.

Барышня

желаетъ репетировать или давать уроки дѣтямъ. — Каштановая ул. 43.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern oder als Kassiererin — Erbsen-Strasse Nr. 32.

Ein junges Mädchen

die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder zum Verreisen — Pleskausche Str. 34.

Ein deutsch-sprech. Mädchen

mit Attestaten wird zum Alleindienen **gesucht** — Karlowastr. 27, im Hof, eine Treppe hoch.

Ein 15-jähriges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Katholische Str. 8.

Eine Amme

kann sich melden — Fischerstr. 1, unten, rechts.

Um

Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet
Wittrock.

Университетская Медицинская Клиника.

Пріемъ постоянныхъ больныхъ въ Мед. Кл. начинается 21-го августа.

Приходящіе больные принимаются ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ дней и большихъ праздниковъ отъ 9—10 ч. утра.

Директоръ Мед. Кл.: Проф. Д-ръ мед. К. Дегіо.

Medicinische Universitäts-Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker beginnt am 21. August.

Ambulatorischer Krankenempfang täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, von 9—10 Uhr morgens.

Director der Med. Kl.: Prof. Dr. med. K. Dehio.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes**, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer**, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von geradezu **unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Das billigste, gefahrloseste, ruhigste und weisseste Licht unter allen Brennern der Gegenwart giebt der

„Amor" Spiritus-Glühlichtbrenner

Der „Amor" verbraucht bei 40 Kerzen Lichtstärke $1^1/_{10}$ Kop. pro Brennstunde.
Der „Amor" kann auf jedes Glasbassin geschraubt werden, da eine Erhitzung desselben nicht stattfindet.
Der „Amor" gestattet die Weiterbenutzung jeder vorhandenen Petroleumlampe mit 14‴ oder grösserem Gewinde.
Der „Amor" brennt vollständig geruch- und gefahrlos, russt und blakt nicht, ist vollständig explosions- und windsicher.
Der „Amor" ist für Innen- und Aussenbeleuchtung verwendbar. Für Aussenbeleuchtung empfehlen wir spezielle Laterner.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Ausverkauf.

A. Kenn, Rigasche Strasse Nr. 30.

Sämtliche Schnäpse, Weine und Kolonialwaren, die beim Brande unter Rauch gelitten haben, werden zu billigen Preisen geräumt.

A. Kenn, Rigasche Strasse Nr. 30.

Das neueste in Wolle & Baumwolle erhielt und empfiehlt **Georg Weber,** Alexanderstr. Nr. 2.

Voranzeige.

Aparte Herbst-Neuheiten

in:

Uebergangspaletots

für junge Mädchen und Frauen



Fussfreie Röcke s. w. **Kostüm-Röcke** aus Tuch u. Cheviot s. w. aus **Kostüm-Stoffen** in modernsten Façons u. Farben.

Herbst- und Winter-Kinderjacken und **Mäntel.**

Halblange **Saco-Jacketts** aus den neuesten ausländ. u. inländ. Stoffen, sauber ausgeführt.

Frauen-Paletots u. Pelerinen

Jupons, Wäsche und Schürzen

Herren-Herbst- und Winter-Paletots
Herren-Herbst- und Winter-Anzüge
Wirtschaftsjoppen und Beinkleider
Schüler-Anzüge und Paletots

empfiehlt in gr. Auswahl und zu mässigen Preisen

S. Kaplan & Press
Jurjew, Alexanderstr. 8—10.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Die erforderlichen **Vorarbeiten bei Landverkauf** an die

Bauer-Agrarbank

werden ausgeführt durch

Ritterschafts-Revisor Louis Jacobsenn.

Dorpat, Johannisstr. 18.

Uniformtuche für Schüler

und

braune Kleider-Stoffe für Schülerinnen

empfehlen in grosser Auswahl

H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Empfing soeben in frischer Sendung

Weisswaren

als: **Madapolam, Chiffon, Louisanatuch, Tyroler-, Slavisch- u. Polnischleinen, Lakenlein u. Halblein, Handtuchdrelle etc.** in nur bewährter Qualität und diversen Breiten.

A. P. Popow, junior
Gr. Markt Nr. 12.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Schülertuche u. braune Kleider-Stoffe für Schülerinnen

empfing in grosser Auswahl

A. P. Popow, junior
Grosser Markt Nr. 12.

Orenburger Tücher
Winterhandschuhe

in Leder u. Tricot

Rusl. u. inländ. Wolle

erhielt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

In frischer Sendung erhalten:

Leinen & Weisswaren

als: **Madapolam, Chiffon, Halbleln, Luisanatuch, Damentuch, Nansoc**
Lein-Handtücher und „ **Tischtücher**
Tisch-Servietten
Frühstücks- „
Dessert- „
Lakenleinen in allen Breiten
Kaffeegedecke in allen Farben
Tischgedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen

und empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Zugeschnittenes **Fensterpapier** u.

Fensterfilz

liefert die Tapeten- u. Farbenhandlung **im Rathause** (unten).

Mosolin
u. Reinherz
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рожествв. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

500-1000 Rbl.

werden gegen Sicherheit gesucht. Off. sub „Geld" empfängt d. Expd.

A. C. Lestmann
Botanische-Str. Nr. 17, Q 14.
Uebernehme wie bisher **schriftliche Arbeiten** in allen Sprachen nach der gekürzesten und schwierigsten Vorlage u. liefere sie korrekt prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an **theologischen** u. **juristischen Heften** letzter Lesung leihweise resp. käuflich zu haben. Gewähre Credit auf Burschenzeit.

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Osol
St. Petersburg, Sadowaja 32
sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse.**
Korrespondenz russisch u. deutsch.

Geräucherten
Düna-Lachs

erhielt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Bestellungen auf

gute Vollmilch

à 7 Kop. pro Stof empfängt die **Gutsverwaltung zu Ratshof.**
Auch ist jeden Nachmittag

frisch gemolkene Vollmilch

zu haben **Milchhdl. Breitstr. 30.**

Sommeräpfel

werden verk. — Techelfer-Str. 38

Gelbe Pflaumen

zu haben — Teichstrasse Nr. 14.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Offeriere den besten gebrannten estländischen

Kalk.

A. Mondson
Rigasche Str. 72.

Reifen
Limbrg. Käse

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Schulartikeln und Anschlagkarten
Empfehle aus meinem neu eingerichteten Buch- und Schreibwaren-handlung, **Jakob-Str. Nr. 7,** alle nahme Fracente.
R. Lennoff.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise Institut

Vom 21. bis zum 27. August 1906 inkl.

Eine malerische Reise im Riesengebirge.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Estnische Kunst-Ausstellung

in den Räumen des Vereins Studierender Esten (Fellinsche Str. 1) **ist eröffnet bis zum 20. August,** täglich von 12—5 nachm.

Ausstellungs-Komitee.

Auf dem Polizeiplatz.

K. Stephans Panoptikum & Elektro-Biograph

Von Sonntag, den 20. bis Mittwoch, den 23. August.

Neues Programm sehr interessanter Naturaufnahmen.

Der Hochzeitszug des Königs Alfons XIII. von Spanien mit nachfolgendem Attentat. — Eine Elephanten-Wasserrutchbahn in Indien. — Venedig: Gondelfahrt im Kanal Grande. — **Der Riesen-Thunfischfang an der spanischen Küste.** — In der zweiten Abteilung: Viele humoristische Szenen.

Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr.
Entree: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich, anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

Bekanntmachung.

Der Verband Livländischer Holländer-Friesen-Viehzüchter

veranstaltet **zu Dorpat auf der diesjährigen Augustausstellung** des Livländischen Vereins z. F. d. Landw. u. d. Gewerb. (25.—28. August) seine erste

Zuchtviehausstellung
und Auktion

über 25 gekörte resp. körfähige Bullen u. 6 Stärken der Holländer-Friesen-Rasse.

Die Tiere werden verbandsseitig geprüft, event. prämiirt und am 26. August (5 U. nachm.) verauktioniert.

Programm

der

Obst-Ausstellung

des livländischen landwirtschaftlichen Vereins

vom

25. bis 28. August 1906

in Dorpat.

I. Abteilung: Frisches Obst.

1. Die 12 schönsten Früchte vom Dorpater Rosenapfel.
2. Das Normal-Apfelsortiment für Nordlivland und Estland, bestehend aus ff. Sorten: Weisser-Klarapfel, Revaler-Birnapfel, Suislepper, Amtmannsapfel, Serinka, Borowinka (Charlamowsky), Kaiser-Alexander, Schwedischer-Rosenhäger, Livl. Zwiebel-Borsdorfer — von jeder Sorte 10 Früchte.
   Bei der Beteiligung an dieser Nr. müssen mindestens 6 der vorgenannten Sorten vertreten sein.
3. Aepfel in 5 besten Handelssorten, die sich zum Massenanbau eignen.
4. Sortimente von Kernobst (Aepfel und Birnen) in beliebiger Sortenzahl (Bei Zuerkennung der Preise kommen Schönheit der Früchte und richtige Namenbezeichnung zuerst in Betracht, die Zahl der Sorten erst in zweiter Linie).
5. Sortimente von Steinobst (Pflaumen, Kirschen, Apricosen, Pfirsiche) in beliebiger Sortenzahl.
6. Weintrauben.
7. Topf- und Kübelobst mit Früchten.
8. Musterverpackungen von Obst zum Post- und Bahnversand.

II. Abteilung: Produkte der Obstverwertung.

9. Obst- und Beerenweine.
10. Dörrobst, Obstconserven etc.

III. Abteilung.

11. Maschinen und Geräte für Obstbau und Obstverwertung.

IV. Abteilung.

12. Obstbau-Literatur.

Anmeldungen zur Obst-Ausstellung sind zu richten an die Oeconomische Societät, Dorpat, Schloss-Str. Nr. 5.

Setter-Welpen werden verkauft — Mühlenstrasse Nr. 3, Qu. 5.

Ein echter Dachs- (Hündin) mit Welpen zu verkaufen — Botanische Str. 20.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Sonntag, den **20.** August c.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Vorstellung Nr. 94.

Kindervorstellung

bei halben Preisen.

I.

Anfang nachmitt. vier Uhr.

Max u. Moritz.

Ein Bubenstück in Streichen nach W. Busch eingerichtet von Leopold Günther.

Halbe Preise.

Anfang 4 Uhr nachm.

II.

Abend-Vorstellung.

Abonnements-Vorstellung Nr. 71.
Vorstellung Nr. 95.

Anfang 7 Uhr abends.

Zum 2. Mal:

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten von V. Leon. Musik von Franz Lehar.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den **21.** August c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 72.
Vorstellung Nr. 96.

Novität! Novität!

Zum 1. Mal:

Der Kellermeister.

Operette in 3 Akten von M. West. Musik von Carl Zeller (Componist von „Der Vogelhändler", „Der Obersteiger" etc.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

F. F.-W.

Sonntag, den 20. August
8 Uhr morgens

Musterung

sämmtlicher Corps

und

Beginn der Herbst-Uebungen.

Der Hauptmann.

Schach-Verein.

Wiederbeginn der Spielabende am Montag, 21. August, um **9** Uhr in der Ressource.

Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag $1^1/_2$ Rbl.)

Mache hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass meine **Dampfsägerei und Hobelwerk** sich jetzt in der **Stapelstrasse Nr. 48** befindet. Habe stets auf Lager trockene bekantete und unbekantete Waare, wie: **gehobelte Dielen- u. Bekleidungsbretter, Fussleisten, Carniese** etc. etc. Die nicht auf Lager befindlichen Grössen werden auf Wunsch in schnellster Zeit angefertigt.

Hochachtungsvoll
J. H. Kaplan.

Kaufe auch Wald od. Balken an.

Blumentöpfe

sind billig zu haben in der Töpferei Steinstr. 40. **Joh. Sarak.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Цензура разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 19 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Sonnabend, den 2. (15.) September 1906.

Inland.

Im Geiste evangelischer Freiheit.

—tt. Für die innere und äußere Geschichte unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche werden die estländische und livländische Prediger-Synode des Jahres 1906 einen denkwürdigen Markstein bilden: sie haben in unzweideutigster Weise, ganz im Geiste evangelischer Freiheit, das Prinzip der religiösen Bekenntnisfreiheit innerhalb unserer evang.-lutherischen Kirche erneut bekräftigt und der Verwirklichung entgegenzuführen unternommen.

Die beiden Synoden haben es in gleichem Sinne, wenn auch in verschiedener Form und Färbung, getan. Die estländische Synode, welche die Initiative in dieser hochbedeutsamen Frage ergriffen, hat die Hinwegräumung der bisher auf den Gliedern der evang.-lutherischen Gemeinden ruhenden „Gewissenslast" durch eine Reihe präzise formulierter detaillierter Anträge angestrebt, die auf die Beseitigung des Charakters der bisherigen, durch Verbindung mit der Ausübung bürgerlicher Rechte hervorgerufenen Nötigung zu den kirchlichen Akten der Konfirmation, der Trauung, der Taufe, der Kommunion und des kirchlichen Eides abzielen; die livländische Synode hingegen hat sich allgemein dahin ausgesprochen „daß den tiefsten Bedürfnissen des evang.-kirchlichen Lebens entsprochen werden würde, wenn bei der in Aussicht stehenden gesetzlichen Formulierung der Genuß bürgerlicher Rechte und die Ausübung bürgerlicher Pflichten nicht abhängig gemacht werde von der Teilnahme an gewissen kirchlichen Handlungen, so daß die Pastoren nicht gezwungen wären, auch an solchen Personen Amtshandlungen zu vollziehen, die der Kirche nicht mehr angehören wollen, und auch niemand gezwungen wäre, gegen seine Ueberzeugung sich solchen kirchlichen Handlungen zu unterziehen." — Die estländische Synode hat „mit großer Majorität", die livländische sogar einstimmig ihre diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt.

Daß die grundlegenden Resolutionen der beiden Synoden bei der Uebereinstimmung im Prinzip eine andere Fassung und Färbung tragen, ist nicht zu bedauern, sondern ganz natürlich und in gewissem Sinne auch durchaus erwünscht: die estländische Synode mußte als diejenige, welche den ersten Schritt in dieser Richtung tat, detaillierter Sinn und Zweck ihrer Anträge hervortreten lassen; die livländische hingegen konnte sich auf diesen ersten Schritt hin allgemeiner fassen, und das war direkt erwünscht, weil sie einen anderen Modus der Verwirklichung ihrer Anträge ins Auge faßte, als es seitens der estländischen Synode geschehen ist, indem sie die Regelung der bedeutsamen Frage, soweit nicht die Staatsregierung, sondern die evangelische Kirche Rußlands dabei in Betracht kommt, einer evangelischen Generalsynode zugewiesen sehen will.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als wenn durch diesen Weg eine dilatorische Behandlung der Angelegenheit eingeleitet werde. Dies könnte ja freilich der Fall sein, braucht es aber durchaus nicht zu sein; vielmehr vermöchte dieser Weg die Entscheidung sehr wohl zu beschleunigen, da doch wohl alle Konsistorialbezirke gehört und deren, wie anders garnicht zu erwarten ist, vielfach auseinandergehenden Anschauungen in dieser schwierigen Frage mit einander einigermaßen in Einklang gebracht werden müßten, was ohne einen großen Zeitaufwand garnicht denkbar wäre. Unter Umständen könnte eine Generalsynode eine generellere und vollständigere Einigung der Vertreter der evangelischen Kirche ganz Rußlands zuwege bringen, als sie durch Einzelbeschlüsse der Synoden der verschiedenen Konsistorialbezirke des Reiches sich erreichen ließe.

Gerade im Hinblick auf die künftige Generalsynode erscheint die weite und doch unzweideutige Fassung, in welcher die livländische Synode ihren Standpunkt formuliert hat, als ein zweckmäßiger, weil er einen weiteren Spielraum für die Einigung im Einzelnen läßt.

Vor allem freuen wir uns, daß seitens der beiden Synoden Liv- und Estlands nun Hand an die wirkliche Durchführung des Werkes gelegt ist und daß jedenfalls innerhalb der Kirchen dieser beiden Provinzen der noch im vorigen Jahre mehrfach betonte Gedanke, daß es nicht sowohl Sache der Pastoren, als vielmehr der Gemeinden sei, die ersten Schritte zur Beseitigung der „Gewissenslast", zur Herbeiführung der vollen, durch keinerlei staatliche Nötigungsanhängsel beeinträchtigten Bekenntnisfreiheit zu tun. Unseres Erachtens entspricht die von unserer Pastorenschaft ausgegangene Initiative ganz allein der Würde unserer Pastoren und unserer Kirche. Jedes Drängen, jede Nötigung von anderer Seite — von seiten des Staates und noch mehr seitens der Gemeinden — hätte jener Würde Abtrag tun müssen, ja unserer Kirche vielleicht verhängnisvoll werden können. Von allen Seiten brechen die modernen Anschauungen immer unaufhaltsamer auch in unser kirchliches Leben, nicht nur in das der städtischen Gemeinden mit ihren gebildeteren Elementen, sondern auch in dasjenige der Land-Kirchspiele ein und die Hinwegräumung jener der Bekenntnisfreiheit angelegten Fesseln kann unter allen Umständen nur eine Frage der Zeit sein; man vergegenwärtige sich nun die Folgen, wenn in unserer Zeit der vollen Preß- und Versammlungsfreiheit nicht die Kirche selbst und nicht die Seelsorger, sondern etwa die estnische und lettische Presse und die von ihr inspirierten Volks-Kirchengemeinden die Führerschaft in dieser schwerwiegenden, ein festes Maßhalten heischenden Frage übernommen hätten.

Dem ist nun für immer vorgebeugt. Der große Schritt zu voller evangelischer Bekenntnisfreiheit ist getan — er ist getan von unseren Pastoren, ungenötigt, ungedrängt, aus eigenstem Antriebe, in freiester Entschließung. Mit den letzten beiden Synodal-Beschlüssen ist für die evangelische Kirche Liv- und Estlands die Bekenntnisfreiheit geschaffen, wenigstens im Prinzip, und das ist diesmal die Hauptsache. Mag es in der Praxis auch noch Jahre oder Jahrzehnte dauern, ehe die Beschlüsse der beiden Synoden in der bürgerlichen und kirchlichen Gesetzgebung sanktioniert und in der kirchlichen Praxis zur vollen Geltung gelangt sind — in Wahrheit hat sich schon heute die evang.-lutherische Kirche Liv- und Estlands die innere Freiheit ihrer Gemeindeglieder erkämpft: ein jeder weiß es nun, daß wir nicht zu einer Kirche gehören, welche durch Bedrohung mit bürgerlichen Nachteilen einen Druck auf die Zugehörigkeit zu ihr auszuüben trachtet, sondern einer Kirche, welche auf jedes Lippenbekenntnis ihrer Glieder verzichten und innerlich freie Bekenner zu ihrer Religionsgemeinschaft zählen will. Und hier bedeutet der Wille mehr, als die Ausführung — wenigstens in der Bewertung unserer Kirche.

Walk. Die „Rig. Rdsch." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: Der Kurator Lewschin hat sich nach Walk begeben, um dort der Eröffnung der deutschen Schule beizuwohnen.

Fellin. Am vorigen Montag wurden, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Wahlen des Fellinschen Kreises für den Provinzialrat vollzogen. Der Leiter der Versammlung, Kreisdeputierter v. Anrep-Kersten shof, legte in herzlicher Mahnung der Versammlung nahe, erfahrene und besonnene Männer zu wählen, welche die Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes kennten und denen das Wohl der Heimat obenan stehe. Als nach kurzer, seitens der Wähler gepflogener Beratung zum Wahlakt geschritten wurde, ergab diese ein durchaus einmütiges Resultat, indem die 4 von der Versammlung denominierten Kandidaten, ohne daß ein Ballotement nötig gewesen wäre, per Akklamation zu Vertretern des Fellinschen Kreises erwählt wurden, und zwar zu Delegierten: der Addaferschе Gemeindeälteste Mihkel Kirschberg (langjähriger Beisitzer der Felliner Kreis-Wehrpflichtkommission) und der Groß-Köppossche Gemeindeschreiber Andres Loritz; zu deren Stellvertretern: der Surgefersche Wirt Jaan Kuik und der Owerlacksche Gemeindeschreiber Abo Roosson.

Kreis Wenden. Ueber einen Krieg zwischen Waldbrüdern erhalten lettische Blätter eine längere Korrespondenz aus dem Wendenschen Kreise, in der erzählt wird, daß die Waldbrüder des Wendenschen Kreises sich in die großen sumpfigen Wälder des sog. „Grenzgebiets" (Gemeinde Schwaneburg, Meiran ꝛc.) zurückgezogen haben, weil sie sich da vor dem Militär vollständig sicher fühlen sollen. Von da aus unternehmen sie denn auch ihre zahlreichen Raubzüge. Da aber einige von ihnen bei den Raubzügen zu gierig waren, hatten die gemäßigteren einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem mitgeteilt wurde, daß die „zu Gierigen" nicht das Recht hätten, im Namen der Sozialisten Geld zu verlangen. Da der Aufruf das gewünschte Ziel nicht erreichte, haben jetzt die gemäßigteren Waldbrüder sich organisiert, ihren allzu emsigen Genossen den Krieg erklärt und viele von ihnen schon erschossen. In der Nähe von Stalaidsen wurde vor kurzem ein Waldbruder A. verhaftet, der gerade einen seiner zügellosen Kumpane verfolgte. Letzterer warf sich in den Fluß und versuchte sich durch Schwimmen zu retten, doch A. setzte ihm in einem Boote nach und erschlug ihn mit dem Ruder. Am anderen Tage wurde A. von Soldaten beim Kruge verhaftet. Er erklärte, schon 5 Räuber erschossen zu haben, und daß noch viele andere auf seiner Liste stehen. A. wurde, da er einen Soldat erstechen wollte, von diesem getötet.

—bk— **Riga**, 1. September. Ein trauriges Mißverständnis! In Schwetzhof (Kreis Doblen) hatte gestern Nacht der dort stationierte Offizier eine Soldaten-Patrouille zu Rekognoszierungszwecken ausgesandt. Sehr bald nachher kommandierte der Offizier eine zweite Patrouille zur Verstärkung ab, da er befürchtete, die erste könne am Ende, falls es zu einem Renkontre mit dem Raubgesindel kommen sollte, zu schwach sein. Im Dunkel der Nacht hielten nun die zuerst ausgeschickten Soldaten ihre herankommenden Kameraden, zumal sie nichts davon wußten, daß eine zweite Patrouille abgesandt war, für Waldbrüder, die sie überfallen würden, und gaben Feuer, durch das zwei Soldaten getötet und einer schwer verwundet wurde. — Erwähnt werden muß noch, daß die Soldaten vom Offizier den strikten Befehl erhalten, falls sie auf bewaffnete Banden stoßen sollten, sofort zu feuern. — Heute trafen in Riga drei bei einem revolutionären Ueberfall in Schaulen schwer verwundete Dragoner ein. — In Nauditen (Kreis Doblen) soll, wie ich soeben höre, in voriger Nacht das Gut eingeäschert worden sein. — In voriger Nacht ist im Kreise Grobin ein Gemeindeältester von einer revolutionären Bande ermordet worden.

Riga. Die Wahlen für den Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins haben, nach den Rigaer Blättern, folgendes Resultat ergeben, wobei die Gewählten nach der Zahl der auf sie gefallenen Stimmen wiedergegeben sind: 1) M. v. Sivers, Landrat. 2) B. Hollander, Oberlehrer. 3) A. v. Strandmann, Landrat. 4) Adj.-Professor, K. Kupffer. 5) Dr. E. Seraphim, Redakteur. 6) Frl. P. Kieseritzky. 7) Dr. R. Erhardt. 8) E. Friesendorff, Schuldirektor. 9) Frl. E. Fritz. 10) Baron H. Rosen, Kreisdeputierter. 11) G. Tantzscher, Redakteur. 12) P. Dietrich, Schlosser. 13) K. Jauch, Aeltermann. 14) H. Stieda, Aeltermann. 15) J. Beyermann, Aeltester. 16) Dr. K. Lieven. 17) O. Boekler. 18) K. Hartmann. 19) R. Busch. 20) Th. Anders, Inspektor. 21) Mag. E. v. Schrenck. 22) F. v. Samson, Ritterschaftssekretär. 23) H. Hellmann, Direktor. 24) E. Kaehlbrandt, Oberpastor. 25) W. v. Rüdiger, Rechtsanwalt. Mithin sind unter den 25 Gliedern des Rigaer Vorstandes nur 2 Damen.

— Gestern fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in schlichter, weihevoller Feier die Eröffnung der deutschen Albert-Schule und der Herder-Schule statt. Nach dem Aktus in den Schullokalen begaben sich die 300 Kinder beider Schulen in geschlossenem Zuge, geleitet von ihren Lehrern, in die Domkirche zum Festgottesdienst. Zu diesem hatte sich die deutsche Gemeinde, vor allem unsere Jugend, so zahlreich versammelt, daß das Gotteshaus kaum alle zu fassen vermochte. 10 000 Deutsche mochten anwesend sein. Nachdem der Gottesdienst mit dem Liede „Lobe den Herren" eingeleitet war, hielt Se. Magnifizenz der Generalsuperintendent Th. Gaetgens die Festpredigt, der er den Text „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen" zugrunde gelegt hatte. In tief empfundener Rede hob Se. Magnifizenz die Bedeutung des Tages, der für uns gleichsam einen Auferstehungstag bedeute, hervor, und wies auf den Einfluß der Muttersprache auf das geistige und innere Leben der Menschen hin und ermahnte die Eltern und Kinder, sich der ihnen durch Kaiserliche Huld verliehenen Gabe würdig zu erweisen. An der Feier nahm als Vertreter der Livländischen Ritterschaft der residierende Landrat G. v. Gersdorff und als Vertreter der Stadt der Stadtrat Erhardt teil. Der Herr Kurator, an den seitens des

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle der Dorpater O.-Gr. befindet sich im Hause der Scbarteschen Erben am **Grossen Markt Nr. 8**, eine Treppe hoch, und ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.
Sprechstunde des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters daselbst täglich von 3 bis 4 Uhr.

Feuilleton.

Der Regen.

Chinesisches Märchen von Wlaß Doroschewitsch.

Aus dem Russischen für die „Nordlivl. Ztg." von Dr. Wilh. A. Christiani (Petersburg).

Der Sohn des Himmels — sein Name möge das Weltall überdauern! — der Kaiser Li-O-A, stand am Fenster seines Porzellanpalastes.

Er war jung und deshalb gutherzig. Obwohl von Luxus und Glanz umgeben, dachte er stets an die Armen und Unglücklichen.

Es regnete. Es regnete in Strömen. Der Himmel weinte, die Bäume und die Blumen vergossen Tränen.

Trauer krampfte das Herz des Kaisers zusammen und er rief: „Uebel ist dran, wer nicht einmal einen Hut aufzusetzen hat, wenn es regnet!"

Und indem er sich an seinen Kammerherrn wandte, sagte er: „Ich möchte doch wissen, wieviel solcher Unglücklicher es in meinem Peking gibt."

„Licht der Sonne," erwiderte Tsung-Hi-Tsang, indem er auf die Knie fiel und seinen Kopf neigte, „gibt es denn etwas, das bei dem Herrscher der Könige unmöglich wäre? Noch vor Sonnenuntergang wirst Du wissen, Vater der Morgenröte, was Du zu wünschen geruhst."

Der Kaiser lächelte huldreich, und Tsung-Hi-Tsang eilte, so rasch er konnte, zum Premierminister Ssan-Tschi-Ssan. Atemlos kam er an und vergaß in der Eile sogar, alle Ehren zu erweisen, die dem Premierminister zukamen.

„Die Freude des Weltalls, unser allergnädigster Herrscher," sagte er atemlos, „ist in großer Unruhe. Die Leute, welche in unserem Peking im Regen ohne Hut gehen, regen ihn auf, und er will noch heute wissen, wie groß ihre Zahl ist!"

„Ach ja, es gibt doch wirklich Tagediebe!" erwiderte Ssan-Tschi-Ssan. „Nun, übrigens . . ."

Und er ließ Pai-Hi-Wo rufen, den Stadthauptmann.

„Aus dem Palast sind schlechte Nachrichten gekommen!" sagte er, als Pai-Hi-Wo vor ihm stand und seinen Kopf ehrerbietig zur Erde neigte. „Der Herr über unser Leben hat Unordnungen bemerkt!"

„Wie?" rief Pai-Hi-Wo erschrocken. „Gibt es denn nicht einen wunderschönen, schattigen Garten, der den Palast vor Peking verbirgt?"

„Ja, ich weiß nicht, wie es geschehen ist", antworte Ssan-Tschi-Ssan, „aber Seine Majestät ist sehr besorgt um die Taugenichtse, welche im Regen ohne Hut einhergehen. Er will noch heute wissen, wieviel solcher Leute es in Peking gibt. Also richte Dich darnach!"

„Man rufe mir sofort Huar-Dsung her, diesen alten Hund!" rief Pai-Hi-Wo einen Augenblick später seinen Untergebenen zu.

Als der Chef der Stadtwache, weiß vor Schreck, ihm zitternd zu Füßen fiel, da schüttete der Mandarin einen ganzen Wasserfall von Verwünschungen über sein Haupt aus. „Du Taugenichts! Tagedieb! Elender Verräter! Du willst wohl, daß man uns alle und Dich mitten durchsägt!"

„Gib mir Aufschluß über den Grund Deines Zornes," sagte Huar-Dsung, der, am ganzen Leibe zitternd, vor den Füßen des Mandarinen lag, „damit ich die tröstlichen Worte verstehen kann, die Du zu mir sprichst. Ich fürchte, daß ich sonst die Sprache Deiner Weisheit nicht verstehen werde!"

„Du alter Hund, der Du eine Schweineherde hüten solltest, aber nicht in der größten Stadt der Welt auf Ordnung sehen. Dem Kaiser von China ist es höchstselbst aufgefallen, daß in der Stadt Unordnung herrscht: auf den Straßen treiben sich Taugenichtse umher, die, wenn es regnet, nicht einmal einen Hut aufzusetzen haben. Daß Du mir bis zum Abend zu wissen gibst, wieviel von ihnen denn in Peking noch vorhanden sind."

„Dein Befehl soll aufs genaueste erfüllt werden!" antwortete Huar-Dsung und berührte dreimal mit der Stirn den Boden. Einen Augenblick später schrie er schon seine Wachsoldaten an, die durch dröhnende Gongschläge zusammengerufen waren, und stampfte mit den Füßen. „Ihr Taugenichtse, von denen ich die Hälfte aufhängen lassen werde, nur um die übrigen auf Kohlen zu braten! So also haltet Ihr Ordnung in der Stadt! Wenn es regnet, geht man auf euren Straßen ohne Hut! Nach einer Stunde*) müssen alle eingefangen sein, die nicht einmal einen Schilfhut haben!"

Die Wachsoldaten eilten, den Befehl zu erfüllen — und eine Stunde lang gab es auf den Straßen Pekings eine richtige Jagd. „Halt ihn fest! Halt ihn!" riefen die Wächter und liefen den Leuten nach, die keine Hüte hatten.

Sie zogen sie hinter den Zäunen hervor, aus den Toren und den Häusern, wo jene sich versteckten wie Ratten, die der Koch verfolgt, um aus ihnen ein Ragout zu machen.

Und genau nach einer Stunde standen alle Leute, die in Peking keinen Hut hatten, auf dem Hofe des Gefängnisses.

„Wieviel sind's?" fragte Huar Dsung.

„20 871!" antwortete der Wächter und verbeugte sich bis zur Erde.

„Ruft die Henker her!" befahl Huar-Dsung.

„Und nach einer halben Stunde lagen 20 871 enthauptete Chinesen auf dem Hofe des Gefängnisses. Und die 20 871 Köpfe wurden auf Spieße gesteckt und zur Erbauung des Volkes durch die ganze Stadt getragen.

Huar-Dsung ging zu Pai-Hi-Wo und erstattete ihm Bericht. Pai-Hi-Wo begab sich zu Ssan-Tschi-Ssan. Ssan-Tschi-Ssan ließ es Tsung-Hi-Tsang wissen.

Der Abend kam. Der Regen hatte aufgehört. Ein Windhauch bewegte die Bäume, und ein Brillantenregen tröpfelte von den Bäumen auf die duftenden Blumen herab, die in den Strahlen der untergehenden Sonne blitzten und funkelten.

Wie aus Glanz und Duft war der ganze Garten geschaffen, — und Li-O-A, der Sohn des Himmels, stand am Fenster seines Porzellanpalastes und konnte sich nicht satt sehen an dem wundervollen Bilde.

Aber auch in diesem Augenblick vergaß der junge, gutherzige Kaiser die Unglücklichen nicht. „A propos!" sagte er, sich an Tsung-Hi-Tsang wendend, „Du wolltest in Erfahrung bringen, wieviel Leute in Peking nicht einmal einen Hut haben, um sich zu bedecken, wenn es regnet?"

„Der Wunsch des Herrschers der Welt ist von seinen Dienern erfüllt!" antwortete Tsung-Hi-Tsang sich tief verneigend.

„Nun, wieviel sind es? Aber sprich die Wahrheit!"

„In ganz Peking ist nicht ein einziger Chinese, der keinen Hut hat, um ihn aufzusetzen, wenn es regnet. Ich schwöre, daß ich die lauterste Wahrheit spreche!" — Und Tsung-Hi-Tsang erhob zum Zeichen des Eides die Hände und neigte sein Haupt.

Ein glückliches, frohes Lächeln leuchtete aus dem Gesicht des guten Kaisers. „Glückliche Stadt, glückliches Land!" rief er, „und wie glücklich bin ich, daß unter meiner Regierung das Volk ein so glückliches Leben führt!"

Und alle im Palast waren glücklich, als sie sahen, wie glücklich der Kaiser war.

Ssan-Tschi-Ssan, Pai-Hi-Wo und Huar-Dsung aber erhielten den Goldenen Drachenorden für ihre väterliche Fürsorge um die Wohlfahrt des Volkes.

*) Eine chinesische Stunde = 40 Minuten. Der Verf.

Vorstandes des Deutschen Vereins eine Einladung ergangen war, war nach Walk verreist.

— Vor einiger Zeit brachten auch wir die Nachricht, daß die 16-jährige Anastasia Buchholz aus Riga spurlos verschwunden sei. Wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, wurde kürzlich die Leiche des unglücklichen jungen Mädchens bei Bilderlingshof aus der Aa gezogen. Mancherlei Anzeichen lassen darauf schließen, daß das junge Mädchen sich in einem Anfall von Geistesstörung das Leben genommen hat.

— Ueber einen wichtigen Vorfall im Zentralgefängnis berichtet die „Düna-Z.": In dem Zentralgefängnis befinden sich bekanntlich verschiedene Werkstätten, u. a. eine Schlosserei, in denen Kriminalverbrecher beschäftigt sind. Die politischen Verbrecher hatten bei den Kriminalverbrechern, die in der Schlosserei angestellt sind, Schlüssel von sämtlichen Pforten des Zentralgefängnisses und den Türen der einzelnen Gebäude bestellt. Als Belohnung sollten die Kriminalverbrecher 10 (zehn) Rubel erhalten. Vorgestern waren die Schlüssel fertig und wurden mit der größten Vorsicht in das Gebäude der politischen Gefangenen gebracht. Die letzteren hatten aber das versprochene Geld nicht bereit. Umsonst war ihr Flehen und Bitten. Die „Meister" waren hartherzig und wollten die Schlüssel nicht eher geben, als bis das nötige Geld da sein würde. Darauf wurden die Schlüssel in Lappen eingehüllt und im Kübel, in dem den politischen Arrestanten die Suppe gebracht wird, in die Küche gebracht. In der Küche sind auch Kriminalverbrecher angestellt, die die Schlüssel verwahrten. Ein Arrestant erfuhr von dem Vorfall und meldete ihn der Gefängnisadministration. Sofort wurde die Küche durchsucht und man fand die Schlüssel. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Die Anfertigung der Schlüssel steht in engem Zusammenhang mit dem Gerücht, das in dem Zentralgefängnis zirkulierte, daß den 30. oder 31. August nachts ein neuer Ueberfall geplant wird. — Ferner erschienen kürzlich während der Mittagspause im Zentralgefängnis zwei als Schutzleute verkleidete junge Leute. Sie gingen in die Wohnungen der Gefängnisaufseher, wo zur genannten Stunde meistens nur die Frauen allein anwesend sind, und benutzten die Gelegenheit, sich über die Einrichtung des Gefängnisses, die Zahl der Aufseher, der Kosaken, der Schildwachen usw. Erkundigungen einzuziehen. Nachdem sie mehrere Wohnungen besucht hatten, entfernten sie sich. Bei später erfolgter Erkundigung erwies es sich, daß es vermutlich zwei als Schutzleute verkleidete Revolutionäre waren, die leider entkommen sind.

— In dieser Woche wurden, wie der „Latwija" zu entnehmen, Proklamationen verbreitet, in denen denjenigen Arbeitern, die den Beschluß der Fabrikarbeiter, betreffend einen Boykott der Straßenbahn, nicht einhalten sollten, Geldstrafen in Aussicht gestellt wurden, und zwar 3 Rubel für das Fahren auf der Plattform und 5 Rubel für das Fahren im inneren Raum des Wagens. Die Fabrikmeister werden für Nichtbeachtung des Boykotts mit Geldstrafen von 10—15 Rbl. belegt.

— Der Fabrikmeister Wittinsky wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern in der Champêtre-Str. von zwei Unbekannten erschossen. — Außerdem melden dieselben Blätter noch 2 Fälle von bewaffnetem Straßenraub.

— Der Petersburger Gerichtshof verhandelte gestern, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. die Sache gegen die Bauern Gustav und Kristine Minzkenhof. Diese hatten im Schaufenster ihrer Buchhandlung verschiedene Karikaturen von Sr. Kais. Majestät mit aufrührerischen Inschriften ausgestellt. Gustav M. wurde zu 2 Wochen Arrest verurteilt, Kristine M. freigesprochen.

— In Riga soll, dem „Prib. Krai" zufolge, eine Schule für Vizefähnriche eröffnet werden, in welcher ausgediente ältere Unteroffiziere und Feldwebel aufgenommen werden sollen. Die Schüler werden den Frontdienst weiter mitmachen und Offiziersuniform mit den üblichen Abzeichen der Feldwebel tragen. Die Gage beträgt 40 Rbl. im Monat.

Estland. Die Revaler Blätter berichten über die Beraubung eines Monopolbuden-Kassierers im Koikschen Walde, — die „Rev. Ztg." sogar in drei Berichten, wozu sie guten Grund hat, denn der Stoff verwandelt sich allmählich ganz unversehens aus einem Kapitel moderner Räuberromantik in einen nicht mehr ganz neuen Beitrag zur Naturgeschichte der Monopolkassierer. Das Urbild der ersten, später in lebhaften Farben breiter ausgeführten Meldungen sah folgendermaßen aus: Der Monopolbuden-Kassierer, d. h. der Mann, der die Kassenbestände einsammelt, befand sich am 30. August auf der Landstraße im Walde des Gutes Koik, etwa 7 Werst von Ampel, als eine bewaffnete Bande hervorbrach und ihm 2386 Rubel abnahm. Bevor das Tapssche Militär zur Stelle sein konnte, war von den Straßenräubern natürlich keine Spur zu finden." — Die letzte Notiz der „Rev. Z." hingegen erklärt vor allem die „Spurlosigkeit der Straßenräuber", indem sie schreibt: „Wie wir in letzter Stunde erfahren, ist der oben erwähnte Ueberfall, wie die vorläufige Untersuchung erwies, in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. Es wird vermutet, daß ein Ueberfall überhaupt nicht stattgefunden habe."

— Im Lechtsschen Walde bei Charlottenhof hielten, so berichtet man der „Rev. Ztg.", am 26. August Revaler Revolutionäre, die sich hier ganz ungeniert bewegen können, wiederum eine Elchjagd ab. Fehlt doch nach wie vor auf der Station Lechts die Gendarmerie und verirrt sich doch in die Jagdgründe der Revolutionäre niemals ein Soldat.

Reval. Gestern begann, wie die Revaler Blätter berichten, im Bezirksgericht die Verhandlung in Sachen der Plünderung der Güter: Kuimetz, Habbat, Kai, Saumetz, Alt- und Neu-Harm und Attel. Angeklagt sind 19 Bauern, von denen 2 nicht aufgefunden sind und einer sich im Krankenhause befindet, so daß auf der Anklagebank 16 Angeklagte sitzen. — Die Verhandlung wird voraussichtlich 2 Tage dauern, da ca. 70 Zeugen zu verhören sind.

Kurland. Auch in Kurland sind bekanntlich Feldgerichte eingesetzt. Der zeitweilige Kurländische Generalgouverneur macht, den Rigaer Blättern zufolge, unter dem 30. August bekannt: Kraft des Allerhöchsten Befehls errichte ich mehrere Militär-Feldgerichte im Gouvernement und erkläre, daß Räuber, Brandstifter, Plünderer ebenso wie diejenigen, welche Ueberfälle auf Amtspersonen ausführen, einer schonungslosen Justiz unterworfen werden. Die friedliche Bevölkerung, welche keinerlei Grund zu Befürchtungen hat, und deren erster Verteidiger ich bin, bitte ich nachdrücklich, Uebeltäter nicht zu verbergen, da ich schonungslos auch den Hehlern gegenüber sein werde.

Libau. Ueber eine sonderbare Szene im Zirkus, schreibt die „Lib. Ztg.": Zu der Donnerstag-Vorstellung im Zirkus war als Zuschauer in stark angeheitertem Zustande auch der Kommandeur der II. Minenkreuzer-Abteilung des Kriegshafens, Kapitän II. Ranges W., erschienen und hatte in der ersten Zuschauerreihe Platz genommen, wo er einschlief. Als er plötzlich durch einige Schüsse, die in der Arena von den auftretenden Artisten abgefeuert wurden, wieder erwachte, zog er in Verkennung der Situation seinen Revolver und feuerte damit in unzurechnungsfähigem Zustande auf die Arena zwei Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise niemand verletzten. Der Pristawgehilfe Repetschko und der Revieraufseher Kriwonossow entwaffneten sofort den Offizier und führten ihn ab. Des Publikums bemächtigte sich eine große Aufregung, welche sich jedoch bald wieder legte. — — Kapitän W. hat wohl auch an der bekannten Huller Affäre teilgenommen!

Talsen. Zur größten Befriedigung der örtlichen deutschen Bevölkerung ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, die Talsensche dreiklassige Mädchenschule in eine Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache mit mehreren Klassen für Knaben und Mädchen umgewandelt. Die bisherige Vorsteherin Fräulein Krause und der Talsensche deutsche Pastor haben die Leitung übernommen. Der Andrang zu dieser Schule ist ein sehr großer; nicht allein deutsche, sondern auch Kinder anderer Nationalitäten, hatten sich in großer Anzahl gemeldet und z. T. Aufnahme gefunden.

Petersburg. Nicht wenig Aerger haben die letzten Regierungserlasse über den Verkauf von Apanagen- und Kronsländereien an die Bauern den Radikalen verursacht, welche darüber entrüstet sind, daß die Regierung die Agrarreform ohne die Mitarbeit der Duma in die Hand nimmt. Bekanntlich gesteht der § 87 der „Grundgesetze" der Regierung das Recht zu, während die Duma nicht tagt, von sich aus Maßnahmen zu ergreifen, welche keinen Aufschub leiden, auch wenn solche Maßnahmen eigentlich der Kompetenz der Duma unterliegen. Auf Grund dieses „russischen § 14" hat nun die Regierung absichtlich das Interregnum der Kadettenduma dazu benutzt, die brennende Agrarreform in einer ihr passenden Form anzubahnen. Nicht nur, daß sie auf diese Weise, ohne von unbequemen Mitarbeitern gestört zu werden, Bestimmungen trifft, die von der kommenden zweiten Duma schwerlich umgestoßen werden können und der zu erwartenden radikalen Agrar-Vorlage manche Härte vorwegnehmen, hofft augenscheinlich die Regierung, durch dieses Entgegenkommen dem Landhunger der Bauern das immer drohender aufsteigende Schreckgespenst der Agrarunruhen zu verscheuchen und zugleich auf die Stimmung der Bauern während der bevorstehenden Duma-Wahlen einzuwirken. Dieses wohl fühlend, beklagt sich u. a. das Hauptorgan der Kadetten, die „Retsch", darüber, daß dieser Verkauf der Krons- und Domänenländereien garkeine „unaufschiebbare Maßnahme" sei, daher garnicht unter den § 87 der „Grundgesetze" kompetiere, wird doch die Ausführung dieses neuen Gesetzes 2, 5 — ja 12 Jahre (je nach Ablauf der gegenwärtig in Kraft stehenden Pachtkontrakte) in Anspruch nehmen. Das Kadettenblatt will im Vorgehen der Regierung sogar eine direkte Beleidigung der Kadetten-Partei erblicken: durch den Allerhöchsten Befehl wolle die Regierung bloß das Vorgehen der alten Duma diskreditieren und mit einer weiteren Bande die neue Duma knebeln — für den Fall, daß diese es wagen sollte, anders in der Agrarfrage zu denken, wie das Kabinett Stolypin. — Die Beruhigung des Volkes ist also nicht so wichtig, wie die Reputation der alten Kadetten-Duma, bemerkt die „Now. Wr." dazu.

— PA. Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß zum Verkauf an die landbedürftigen Bauern 4 Mill. Dessjatinen Kronsland bestimmt sind, die jährlich etwa 6 700 000 Rbl. Revenuen abwerfen (in ganz Livland zählt man gegen 2¼ Mill. Dessj. Ackerland), und etwa 3 Mill. Dessjatinen Wald. Da der größte Teil (86 %) der Krons-Pachtländereien an Bauern verpachtet ist, könne auch durch Verkauf dieses Landes an die Pächter die Menge des Bauerlandes vergrößert werden. Den Käufern kann eine Geldunterstützung gewährt werden und den sich Ansiedelnden umsonst Bauholz abgelassen werden. Diese Maßnahmen zusammen mit der verstärkten Tätigkeit der Bauer-Agrarbanken werde der brennendsten Not unter den Bauern abhelfen.

— Wie vor einiger Zeit die Residenzpresse mitteilte, wird in Peterhof eine außerordentliche Konferenz vorbereitet, in der über höchst wichtige Staatsangelegenheiten beraten werden soll. Dem „Rig. Tgbl." wird nun aus Petersburg geschrieben, man habe sich über den Termin der Konferenz noch nicht einigen können; daher habe man, trotz der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts, die letzte Regierungsdeklaration veröffentlicht. Was die außerordentliche Konferenz betrifft, so werden die Vorbereitungen fortgesetzt, wobei sich drei Strömungen geltend machen: eine extrem rechte Gruppe, welche für die Rückkehr zum alten Regime propagiert; eine Mittelpartei mit dem Kabinett an der Spitze, die für die Realisierung der im Manifest vom 17. Oktober proklamierten Grundsätze eintritt, und eine dritte Partei, welche auf einer Beschleunigung der Reformen besteht. Als sich auch die Hofpartei dem Zentrum anschloß, errang das Zentrum den Sieg. Infolgedessen hat das Kabinett bereits die Ausarbeitung der zunächst sukzessiv durchzuführenden Reformprojekte in Angriff genommen. Die Projekte sollen der bevorstehenden außerordentlichen Konferenz vorgelegt werden und wenn sie deren Billigung finden, unverzüglich realisiert werden.

— Das Finanzministerium hat, wie russische Residenzblätter erfahren, schon einen Kredit von 500 000 Rbl. für die Vorarbeiten zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen eröffnet. Bei vernünftiger Sparsamkeit würden die Ausgaben für diese Wahlen 1 Mill. Rbl. nicht überschreiten.

— Wie jetzt nach den Residenzblättern verlautet, werden die Kadetten ihren in Rußland nicht gestatteten Kongreß in Stockholm abhalten. (Dort weilt schon Herr Aladjin als Quartiermacher.)

— Die Russ. Sozialdemokratische Arbeiterpartei veröffentlicht, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Resolution gegen die „Zwangsexpropriationen" von Privat- und Kronseigentum, — gemeint sind die sich mehrenden Fälle von Straßenraub, Bankraub 2c. Das Komitee beschloß, mündlich und schriftlich gegen diese „Expropriationen" zu kämpfen und nötigenfalls „energische Maßnahmen" zu ergreifen. Das Moskauer Sozialdemokratische Komitee erklärt, es habe keine auf diesem Wege erbeuteten Gelder angenommen und werde auch keine solchen Summen in Zukunft entgegennehmen. In gleicher Weise hat sich auch der jüdische Bund im Brest-Litowsker Rayon gegen die „Expropriatoren" ausgesprochen, weil ein solches Vorgehen die Parteimitglieder demoralisiere und indifferentes Verhalten zu den eigentlichen Parteibestrebungen wecke.

Die unlängst in der Residenz organisierte Partei der Volksmänner („Narodniki") entwickelt eine gesteigerte Agitation. Die Partei strebt namentlich danach, die Altgläubigen sowie die parteilosen Arbeiter unter ihrer Fahne zu sammeln. Es wurden Ortsgruppen in Tula und Moskau gebildet. Man verhandelt über die Vereinigung mit der russischen Volkspartei in Moskau und der Ortsgruppe der Partei der Rechtsordnung in Kertsch.

Gatschina. Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Raubüberfall auf den Reval-Petersburger Personenzug bei der Station Woiskowiza melden die Residenzblätter, daß plötzlich gegen 8 Uhr abends aus dem Walde Schüsse fielen. Einige erschreckte Passagiere wollten aus dem Zuge springen, doch der Maschinist fuhr mit vermehrter Schnelligkeit vorwärts. Da ertönten auch von hinten her Schüsse: das war die heraneilende Bahnwache unter Oberstleutnant Snamerowski, auf deren Schüsse hin die Banditen sofort die Flucht ergriffen, 2 Tote und einen Verwundeten auf dem Platze lassend. Der Verwundete erwies sich als der Anführer der 15 Mann zählenden, aus zahlreichen Bauern und wegen des letzten Streiks entlassenen Bahnbeamten bestehenden Bande; in ihm wurde ein früherer Telegraphist der Petersb. Warschauer Bahn P. Kichtenko erkannt. Von den Passagieren und der Bahnwache ist niemand verletzt worden. Beim Ueberfalle war es abgesehen auf einen in einem Coupé 2. Klasse fahrenden Bahnartelschtschik, der auf allen Stationen, angefangen von Reval, Gelder eingesammelt hatte und gegen 10 000 Rbl. bei sich führte. Oberstleutnant Snamerowski hat sich durch Umsicht und Wachsamkeit ausgezeichnet.

Etschmiadsin. Ein allgemeiner armenischer Kongreß hat, wie s. Z. von uns kurz unter den Depeschen gemeldet, vor einer Woche in Etschmiadsin getagt. Am Kongreß nahmen alle politischen armenischen Parteien teil. Obgleich, wie die „Now. Wr." hervorhebt, der Katholikos in seiner Ansprache die Delegierten zur Vernunft ermahnte und sogar beantragte, der russischen Regierung den Dank für ihr wohlwollendes Verhalten auszudrücken, faßte der Kongreß doch folgenden Beschluß: „In Anbetracht dessen, daß jedes Volk das unveräußerliche Recht besitzt, sein eigener Herr in inneren Angelegenheiten zu sein, und daß das armenische Volk jahrelang einen hartnäckigen und blutigen Kampf für dieses sein heiliges Recht gekämpft hat, daß die Geschicke der russischen Armenier eng mit den Geschicken der russischen freiheitlichen Bewegung verknüpft sind, sieht sich der Kongreß verpflichtet, die Forderung des Volkes nach vollem Selbstbestimmungsrecht zu erfüllen. Die Delegierten-Versammlung muß daher alle das armenische Leben, die armenischen Kirchen und Schulen betreffenden Fragen, alle administrativen, wirtschaftlichen und auf die Kirchengüter bezüglichen Angelegenheiten sowie auch Fragen sozialen Charakters erledigen. . ."

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Sept.

Präsidentschaftskandidaturen in Amerika.

Für die bevorstehende Wahlkampagne in den Vereinigten Staaten beginnt die Lage sich bereits etwas zu klären. Die Persönlichkeiten der Kandidaten treten hervor, auch Wahlparolen sind in Reden und Briefen schon in großen Umrissen bekannt gegeben worden.

Auf demokratischer Seite wird Bryan wieder kandidieren. Er hat sich seit dem Jahre 1900, in dem er sich zuletzt um die Präsidentschaft bewarb, seinen Silberwährungs-Fanatismus abgewöhnt, während einer Rundreise durch Europa sich die entsprechende Reklame gemacht und alsbald nach seiner Rückkehr nach Newyork seine Plattform aufgestellt: Bekämpfung der Trusts durch zollfreien Einlaß solcher Waren, mit denen den Trusts Konkurrenz gemacht werden könne, und Verstaatlichung der Bahnen durch Bundesregierung und Einzelstaaten. Mit diesem letzteren Vorschlage soll Bryan die gesamte amerikanische Presse derart gegen sich aufgebracht haben, daß man ihm schon jetzt einen glänzenden Durchfall prophezeit. Ob durch diese unfreundliche Stimmung die Aussichten des zweiten Bewerbers um die demokratische Kandidatur, des Zeitungsverlegers Hearst, wirklich steigen werden, möchten wir zunächst doch noch bezweifeln. Denn Hearst ist doch eine gar zu anrüchige Persönlichkeit, als daß die Demokraten ernsthaft daran denken könnten, ihn in einem Augenblick aufzustellen, wo es sich für sie darum handelt, vielleicht die Nachfolge des persönlich jedenfalls unantastbaren und loyalen Roosevelt anzutreten. Hearst, der Besitzer der bekanntesten amerikanischen Jingoblätter, hat schon im Jahre 1904 versucht, die Nomination zum Kandidaten zu kaufen, indem er die gesamten Wahlkosten zu bezahlen versprach. Schließlich wurde aber doch Richter Parker aufgestellt, der dann bei den Wahlen freilich sehr mäßig abschnitt.

Der republikanischen Partei steht eine ganze Reihe hervorragender Männer zur Verfügung: Staatssekretär Root, der jetzt auf seiner südamerikanischen Tournée ansehnliche diplomatische Erfolge erzielt und ein persönlicher Freund Roosevelts ist, ferner der Vizepräsident Fairbanks, Schatzmeister Shaw und vor allen Joseph G. Cannon, der bisherige Sprecher des Repräsentantenhauses — ein im ganzen Lande beliebter Politer, dem man nachrühmt, sich eine fleckenlose Weste bewahrt zu haben. Ein so grimmiger Bekämpfer des Trustwesens wie Roosevelt soll Cannon allerdings nicht sein, dafür aber ein strammer Standpatter, und dadurch erscheint er nach der kürzlich proklamierten Wahlparole Roosevelts jedenfalls als der geeignetste Kandidat der Republikaner.

Wie erinnerlich, hat Präsident Roosevelt eine republikanische Plattform in Form eines Schreibens an den Abgeordneten Watson von Ohio veröffentlicht, der dem republikanischen Wahlausschuß seine Dienste für die ganze Kampagne angetragen hat. Er erklärt in diesem Briefe, wenn es sich in der bevorstehenden Wahl nur um Parteifragen handelte, würde er gezögert haben,

Literarisches.

Seit Jahren bringen sich „Velhagen & Klasings Monatshefte", wenn im September der neue Jahrgang beginnt, durch Werbemittel in Erinnerung, die mit Papa Usus und Mama Schema nichts zu tun haben, sich vielmehr stets durch eine originelle Idee auszeichnen. Diesmal erscheinen sie gleich mit zwei ganz verschiedenen Gaben auf dem Plan: einmal mit einem großen Prospekt, der urbi et orbi verkündet, was der neue Jahrgang bringen wird, der aber insofern wieder höchst eigenartig ist, als er in einer ganzen Reihe von Photographien darüber berichtet, wie die Monatshefte bei unseren Landsleuten im fernsten Auslande aufgenommen werden; dann mit einem zierlichen Kuvertchen, das eine Anzahl origineller „Postkarten von Velhagen & Klasings Monatsheften" birgt. Wer sich diese allerliebste Gabe von seiner Buchhandlung verschaffen kann, sollte sie sich nicht entgehen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Brüssel, 11. Sept. (29. August). In der heute abgehaltenen Schlußsitzung des Polarforschungs-Kongresses gab Charcot-Frankreich bekannt, daß er binnen kurzem eine neue Expedition nach dem Südpol und daß Bénard, der Vorsitzende des Vereins für Meeresforschung im Golfe von Gascogne, in gleicher Weise eine Expedition nach dem Nordpol auszurüsten gedenke. Beide Forschungsreisen würden zu gleicher Zeit stattfinden.

Vom General Kuropatkin. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat General Kuropatkin während dieses Sommers, den er auf seinem Landgute im Gouv. Pleskau zubringt, ununterbrochen an seinem Werk über den russisch-japanischen Krieg gearbeitet und es jetzt vollendet. Das Werk umfaßt die ganze Periode des Feldzuges, während welcher Kuropatkin den Oberbefehl in der Mandschurei führte, und seine Veröffentlichung wird ohne Zweifel diesen bedeutsamen Abschnitt des Kampfes im Fernen Osten vielfach in einem neuen Lichte zeigen.

Ueber das neue Heilmittel gegen Krebs, das den Kölner Arzt Dr. Schmidt zum Entdecker hat, fällt Professor Hauser (Erlangen) in Nr. 25 der „Münch. Mediz. Wochenschr." ein vernichtendes Urteil: „Schmidt züchtete aus Sarkomen und Karzinomen einen Schimmelpilz, in dessen Myzelfäden nach Angabe des Verfassers regelmäßig Parasiten zur Entwickelung kamen, welche von ihm als Protozoen gedeutet werden und zu deren Formenkreis wahrscheinlich die sowohl von Schüller, als auch von anderen Autoren beschriebenen vermeintlichen Krebsparasiten gehören sollen. Mit den Kulturen wurde eine größere Anzahl weißer Mäuse geimpft. Bei zweien wurde nach einigen Monaten die Entwickelung eines Endothelioms beobachtet, wie solche nach Hansemann, welcher die Geschwulst untersuchte, bei Mäusen auch spontan nicht selten vorkommen! Schmidt erblickt aber in dieser Beobachtung einen genügenden Beweis dafür, daß das von ihm beschriebene Gebilde der Erreger der malignen Gewächse wäre! — Auf gleicher Stufe stehen die Berichte des Verfassers über seine diesen Endeckungen angepaßte Therapie.

Mannigfaltiges.

Zur Ermordung des Ingenieurs Feodorow in Petersburg bringt die „Now. Wr." nachstehende, von der „St. Pet. Z." wiedergegebene sensationelle Enthüllungen: Vor einigen Tagen wurde der Ingenieur Feodorow auf der Jamskaja ermordet. Der Mörder versuchte mit seinem Komplicen in einer Mietdroschke zu entfliehen, wurde aber in einer Teehalle verhaftet. Als Mörder stellten sich ein Bäcker- und ein Schlossergeselle heraus. Auf der Detektivpolizei ins Verhör genommen, gaben die Verhafteten nachstehende Erklärung ab: Der Ingenieur Feodorow stand in intimen Beziehungen zu der Frau des reichen Teehändlers P. A. Solotow. Als Solotow davon erfuhr, zog er seinen ältesten Kommis in das Geheimnis und bat ihn, „geeignete Persönlichkeiten" ausfindig zu machen, wobei er für die Ausführung des Auftrages eine ansehnliche Geldbelohnung aussetzte, und zwar 1000 Rbl. pro Mann beim Gelingen der Tat und 100 Rbl. beim Mißlingen derselben. Hierbei drückte Solotow den Wunsch aus, daß Feodorow entweder getötet oder schwer verstümmelt würde. Der Kommis machte sich sofort an die Erledigung dieses Auftrages und fand auch bald in der Person eines stellenlosen Bäckergesellen, der von sich aus einen gleichfalls stellenlosen Schlossergesellen hinzuzog, die „geeignete Persönlichkeit". Die beiden Banditen fahndeten mehrere Tage vergeblich auf ihr Opfer. Zu diesem Behuf hatten sie einen Fuhrmann gewonnen, der sich bereit erklärte, gegen eine Zahlung von 10 Rbl. die Mörder nach der Verübung der Tat möglichst schnell in Sicherheit zu bringen. Am 26. August bot sich den Strolchen die Gelegenheit zur Ausführung des Mordes. — Am Dienstag erschien in der Teeniederlage von Solotow die Polizei und verhaftete den Prinzipal und den ältesten Kommis. Nach kurzem Leugnen bekannten sich die Verhafteten zu dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen, wobei jedoch Solotow erklärte, er habe nur gewollt, daß der Ingenieur tüchtige Prügel erhalte.

— Ein merkwürdiger Dank. Indische Journalisten drücken sich manchmal höchst merkwürdig aus. Die Zeitung „Pioneer" in Allahabad enthält einen Missionsbericht aus Persien, in dem nachstehende eigentümliche Stelle auffällt: „Die Hospitäler sind dank des Gottessegens, der auf unserem Werke ruht, so überfüllt, daß sie ungesund sind."

— Eine schwere Anklage gegen die Regenwürmer. Es scheint im Bereich der Möglichkeit zu liegen, daß Erdwürmer zur Verbreitung von Krankheiten wesentlich beitragen. Charles Fraser macht in „Lancet" darauf aufmerksam, daß sich im Darme des Regenwurmes viele Parasiten aufhalten. Die meisten der in den Würmern gefundenen Bakterien waren Bazillenstäbchen. Zu ihnen gehörten auch der Tetanusbazillus oder der Erreger des Starrkrampfes. Dieser wird mit den Erdklümpchen, die der Regenwurm auswirft, ausgestoßen und verunreinigt das Gras, das vom Pferde gefressen wird. Es könnte sein, daß der Bazillus durch seinen Aufenthalt im Körper des Wurmes besonders bösartig wird und daß hierin eine Erklärung für die häufige Ansteckung grasender Pferde zu suchen ist. Im letzten Teil des Darmes des Regenwurms findet sich häufig ein fadenförmiger Parasit, der wegen seiner großen Aehnlichkeit mit der Trichine besondere Beachtung verdient. Er kommt im Gürtel des Regenwurms frei vor, während er in der unmittelbaren Nähe des Afters in eingekapselter Form beobachtet worden ist. Es scheint, daß der Parasit mit dem Darminhalt herabgleitet, um vor seiner Ausstoßung eingekapselt zu werden. Die Bläschen haben dieselbe Größe wie die im Gewebe Trichinenkranker. Sie besitzen eine zarte, durchsichtige Hülle, in der das Tier zu einem Knäul zusammengeballt oder öfters in einer festen Spirale liegt. Innerhalb der Kapsel scheint es niemals Bewegungen auszuführen. Im freien Stadium ist das Tier ungefähr nur 1 Millimeter lang, farblos, durchsichtig und weist eine Speiseröhre, einen Magen und einen Darm auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser fadenförmige Parasit mit der Trichine identisch ist. Möglicherweise gelangt er durch Vermittelung von Gras und Kräutern in den Körper des Schweines, oder dieses verschluckt ihn samt den Regenwürmern. Diese Annahme ist wahrscheinlicher als die Vermutung, daß das Schwein durch den Genuß an Trichinen krepierter Ratten erkrankt. Es wäre interessant festzustellen, ob das Schwein von diesen Regenwurm-Parasiten tatsächlich in gleicher Weise infiziert werden kann.

— Nicht zu verblüffen. Kunde (wütend): „Als ich Ihren Rock zum ersten Mal zuknöpfte, platzte hinten der ganze Rücken!" Kleiderhändler: „Da sind wahrscheinlich die Knöpfe zu fest angenäht gewesen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 201. Sonnabend, 2. (15.) September 1906.

aus zweifele. Wenn sich das Ganze wirklich als wahr erweisen sollte, gebe auch er, der „Walgus", seiner Verachtung gegenüber einer solchen unerhörten Schandtat öffentlich Ausdruck. — Ein paar Zeilen weiter schreibt das Blatt: „Wir hatten die Absicht, die Geschichte einfach garnicht zu bringen. Sie ist ganz im Versehen (!) ins Blatt hineingeraten!..." — Wem also hat diese Korrespondenz eigentlich ihr trauriges Dasein im „Walgus" zu verdanken gehabt — dem Umstande, daß die Redaktion deren Verfasser als „ehrenwerten Mann" hochschätzt, oder dem Umstande, daß die Redaktion „ganz im Versehen" gehandelt hat?

Lokales.

Der neueste, zum 19. August (1. September) erstattete landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland, den wir in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." finden, markiert noch schärfer die ungünstigen Ernteergebnisse dieses Jahres. Er konstatiert eingangs:

Die Witterung des verflossenen Monats hatte nicht allein auf die landw. Arbeiten den denkbar ungünstigsten Einfluß, Regen und Kälte übten ihre schädigende Wirkung auch auf die Entwickelung der noch nicht ausgereiften Früchte. Die Brache, die in diesem Jahr besonders stark verunkrautet war, erheischte auch besondere Sorgfalt in ihrer Bearbeitung. Im Sommer, als der Boden eingetrocknet und hart geworden war, war dieses nur schwer möglich; die Saat kam in ein schlecht zubereitetes Keimbett, das nur selten die richtige Gare erlangt hatte. Ueberdies wurde die Aussaat selbst durch starke Regengüsse gestört. Vielfach zeigten sich Wurm (Wintersaateule) und Ackerschnecke.

Die unliebsame Ueberraschung, die sich bereits vor einem Monat beim Probedrusch des Roggens zeigte, hatte sich jetzt nur bestätigt. Während die Felder schön bestanden waren und sehr reichliche Strohmengen lieferten, liegt der Kornertrag unter dem einer Durchschnittsernte. Es ist dieses wohl ausschließlich eine Folge ungünstiger Blütezeit, da auf Moorkulturen gebauter Roggen (Testama), bei dem die Blüte 8 Tage später eintrat, ausgezeichnete Erträge aufwies. Der Weizen ist im allgemeinen befriedigend. — Der Schaden, der dem Hafer durch dem Rost zugefügt worden ist, ist in Livland ganz enorm. In Estland und auf den Inseln ist der Rost nur ganz vereinzelt aufgetreten, die Ernten sind aber trotzdem nicht hoch, da dort im Juni und Juli, als südlicher das fruchtbarste Wetter herrschte, kaum ein Regen gefallen war. Das nasse August-Wetter, das ein Einbringen der Sommerung unmöglich machte, scheint die Ernteaussichten noch um ein Bedeutendes herabzusetzen. Die Gerste ist besser gediehen; ein Probedrusch hat der Nässe wegen nicht stattfinden können. Der Ertrag an Sommerstroh läßt nichts zu wünschen übrig.

Erbsen und Wicken lassen eine gute Ernte erhoffen, Burkanen und Turnips gedeihen gut, auch die Rüben, obgleich über einen durch die Kälte im August veranlaßten Stillstand im Wachstum geklagt wird. — Die Kartoffeln sind fast überall von Krankheiten befallen, die einzelnen Sorten leiden darunter in verschiedenem Maße. Das Kraut ist bei einigen ganz geschwunden, bei andern steht dasselbe üppig und grün. Die Knollen sind sämtlich klein und gegen Fäulnis wenig widerstandsfähig.

Das durchschnittliche Resultat der diesjährigen Ernte, die sich zu Beginn so vielversprechend darstellte, schwindet immer mehr zusammen. Heute sind nur noch die Erträge an Klee, Heu und Stroh als wirklich reichlich zu bezeichnen.

Das gestern verbreitete Gerücht, daß der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks heute hier eintreffen werde, bewahrheitet sich nicht. Er scheint gestern von Walk nach Riga zurückgekehrt zu sein.

Wie man uns mitteilt, werden die Studenten des Veterinär-Instituts in den Räumlichkeiten des Instituts morgen ihre erste Sschodka abhalten.

Gestern Vormittag um 10 Uhr wurden die beiden unteren Klassen des hiesigen estnischen Privatgymnasiums für Mädchen eröffnet. Die neue Schule zählt über 50 Schülerinnen. Von einer besonderen Eröffnungsfeier war abgesehen worden.

Bald nach 10 Uhr abends rötete gestern abend ein mächtiger Feuerschein den Himmel im Süden von unserer Stadt und bald stellte sich heraus, daß das Gut Ropkoy von einem großen Brande heimgesucht war.

Der Viehstall des Gutes, ein langgestreckter Bau aus Fließstein mit Schindeldach, war, wie wir hören, gleichzeitig an allen 4 Enden in Brand gesteckt worden und kurz vor 10 Uhr schlugen die gierig um sich fressenden Flammen aus dem Gebäude heraus. Rettungslos fiel ihnen alles darin zum Opfer — vor allem die große, schöne Hofesherde von 188 Haupt Rindvieh; es war meist Edelvieh, der großen Mehrzahl nach Holländer-Vieh, daneben auch einige Tiere guten Landviehs. Es war furchtbar, das wilde Brüllen und Stöhnen der armen im Flammenmeer verendenden Tiere anzuhören, und nicht anders als mit wildem Grimm konnte man der unmenschlichen Anstifter dieser Tat gedenken. Keines der Tiere konnte gerettet werden.

Von dem Viehstall sprangen die Flammen rasch auf den Pferdestall nebst dem Schauer, einem Fließbau mit Strohdach, sowie auf eine steinerne, mit Schindeln gedeckte Futterscheune über, die mit Klee und Stroh gefüllt war. Im Pferdestall befanden sich 38 Pferde; nur 13 konnten gerettet werden, während 25 in den Flammen elend ihren Tod fanden Die Futtervorräte und viel Pferdegeschirr und Ackergerät fielen ebenfalls dem Feuer zum Opfer.

Wie wir hören, waren nicht nur die Baulichkeiten, sondern auch alles verbrannte Inventar versichert. — Die städtische Feuerwehr war vom Brande nicht benachrichtigt worden, so daß ihre Spritzen nicht ausrückten; sie wären ja wohl auch zu spät gekommen, um noch einigermaßen wirksame Hilfe bringen und die Folgen der niederträchtigen Tat abschwächen zu können.

Seit dem gestrigen Tage werden, wie wir hören, auf den Ueberfall bei Gatschina hin, je 6—10 Soldaten jedem Eisenbahnzuge zu dessen Schutz beigegeben, und zwar sowohl für die Züge nach Petersburg wie auch nach Riga hin.

Ueber den bei der Station Wöhma im Gesinde Lauga unter Wolmarshof bei Oberpahlen stattgehabten blutigen Zusammenstoß mit bewaffneten Revaler Banditen enthält der „Fell. Anz." einen längeren Bericht, der nach einigen, mit dem von uns Mitgeteilten übereinstimmenden Vorbemerkungen fortfährt: „Der Lauga-Wirt benachrichtigte sofort den Wolmarshofschen Gemeindeältesten, der sich unter Deckung von 10 Mann unverweilt zur bezeichneten Heuscheune begab, um dort, den Zugang besetzend, nach dem Rechten zu sehen. Der an die Banditen gerichteten Aufforderung, aus ihrem Unterschlupf herauszukommen und sich zu ergeben, leistete nur einer der Spießgesellen Folge, indem er, die Hände hochhebend und um Pardon bittend, aus der Scheune trat, während seine Genossen sich zur Wehr setzten und den mit einem Beil — der einzigen Waffe, über welche die Bauern verfügten — an das Scheunentor herantretenden Lauga-Wirt durch einen wohlgezielten Schuß niederstreckten, so daß der 70-jährige Greis sofort seinen Geist aufgab. Zwei andere, gleichfalls mutig vordringende Bauern wurden durch mehrere Schüsse getroffen und mußten den ungleichen Kampf aufgeben. Die hierdurch geschaffene Panik benutzend, machten die mit Brownings bewaffneten Unholde einen Vorstoß und erzwangen so den unbehelligten Abzug, zugleich den gefangenen Gefährten befreiend, der, nunmehr gleichfalls seinen Revolver ziehend, unter Abgabe von 7 Schüssen, die zum Glück ihr Ziel verfehlten, die Flucht forcierte. Die telephonisch von den Vorgängen in Kenntnis gesetzte Kreispolizei entsandte ungesäumt den jüngeren Kreischef-Gehilfen Gralewski in Begleitung eines Aufgebots von 11 berittenen und 10 zu Fuß dienenden Landpolizisten zur Verfolgung der Räuber an den Tatort. Von den Gaunern, die mittlerweile das Weite gesucht hatten, fand sich natürlich keine Spur, doch wurden nach allen Richtungen hin Boten entsandt, an geeigneten Stellen Wächter postiert und vor allem das Telephon in Bewegung gesetzt; so glückte es dem Gendarmen auf der Station Allenküll, mit Hilfe des Weißensteinschen Kreischef-Gehilfen die Bande anzuhalten und 2 von der sauberen Zunft zu arretieren, die unter sicherem Gewahrsam in der Nacht auf den Montag hierselbst eingeliefert wurden. — Es wird der gesamten Einwohnerschaft des sich der Segnungen geordneter Zustände erfreuenden Felliner Kreises zur Genugtuung gereichen, daß die Banditen nicht aus der Gegend stammten, sondern sich, wie zu hören, als aus Reval kommende Fabrikarbeiter ausgewiesen haben, die einen Raubzug geplant hatten, wobei es, dem Vernehmen nach, auf den Beutel des Wöhmaschen Kaufmanns Martinson abgesehen war, der sich kürzlich eine größere Summe Geldes aus Reval hatte kommen lassen...."

Die „Sönumed" berichten noch: Nach den Angaben der Polizei hatten die Strolche beabsichtigt, die Monopolbude in Wöhma und den Kassierer zu überfallen; sie hätten auch an dem Aufruhr in Sveaborg teilgenommen und wären aus Helsingfors hierübergekommen. Die Verbrecher sind junge Männer von etwa 20 Jahren. Die Polizei hat ihnen einen Browning-Revolver und eine Bombe abgenommen; man fand bei ihnen auch eine Mitgliedskarte der finnischen „Roten Garde". Nach den Aussagen der Mörder wären sie in Reval dazu gedungen worden, Räubereien auszuführen. Wer sie gedungen hatte, wußten (?) sie nicht anzugeben.

Unlängst wurde der Badestube-Inhaberin Marie Alla in ihrer Abwesenheit aus der Wohnung in der Stapelstraße eine Schatulle mit 100 Rbl. in barem Gelde gestohlen. —k—

Dem Holzverkäufer Kotow wurden gestern vom Friedensrichter des 2. Bezirks 10 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall 2 Tage Arrest auferlegt, weil er sein Brennholz schlecht gestapelt hatte. — Hoffentlich wirkt das!

—k—

Die musikalischen Zugvögel, die sonst zur Ausstellungszeit sich bei uns einzustellen pflegen, sind heuer ausgeblieben; vielleicht fürchteten sie bei dem so frühen Eintritt herbstlichen Wetters für ihre Kehle. Da ist es tröstlich zu hören, daß zum Ersatz für die erhofften Liederabende uns ein anderer musikalischer Genuß in Aussicht gestellt ist, der für die Eröffnung der Saison besonders anziehend erscheint. Wir werden am 10. September das Vergnügen haben, eine junge einheimische Geigenkünstlerin vor uns auftreten zu sehen, die ihren ersten größeren Ausflug unternimmt, um der Heimat den Dankeszoll für die ihr gewährte musikalische Ausbildung abzustatten.

Fräulein Edith Waldhauer ist, obwohl geborene Windauerin, unsrer Universitätsstadt keine ganze Fremde. Als Großtochter des verewigten Professors Karl Schmidt hat sie verwandtschaftliche Beziehungen zu Dorpat, und da sie hier ihre Schulbildung abgeschlossen und bei Frau Guleke und Herrn Griwing die Grundlagen für die praktische und theoretische Ausbildung im Geigenspiel erhalten hat, so war es ein aus dem Gefühl der Dankbarkeit und Pietät entsprungener Herzenswunsch der jungen Künstlerin, nachdem sie zuerst in ihrer Vaterstadt sich als Solistin hatte hören lassen, dem Dorpater Publikum einen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die ihr durch so viele Erinnerungen liebe Stätte ihrer Lehrjahre zu geben. Ihre weitere Schulung hat Frl. Waldhauer in Berlin genossen, wo sie als bevorzugte Schülerin von Prof. Wirth und Meister Joachim die Hochschule für Musik vor kurzem mit einem glänzenden Reifeexamen verlassen und bereits mit großem Erfolge zweimal in Wohltätigkeitskonzerten ihr Talent in der Oeffentlichkeit gezeigt hat.

Ein vielseitiges, fein gewähltes Programm wird der Künstlerin Gelegenheit geben, ihre Begabung sowohl für die Auffassung und seelische Wiedergabe, als für die Technik nach allen Seiten hin zu erweisen. Die Klavier-Begleitung ruht in den bewährten Händen von Frl. Wulffius, und so werden wir uns ohne Zweifel durch das harmonische Zusammenwirken zweier einheimischer Kräfte einen höchst genußreichen Abend versprechen dürfen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der große Erfolg, den Schönthans „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“ wie überall, so auch hier gehabt, veranlaßt die Direktion, diese Novität morgen, Sonntag, nochmals zur Aufführung zu bringen. Zugleich ist die Vorstellung die letzte Sonntags-Vorstellung, da die Nachsaison bereits am Donnerstag, den 7. September, ihren Abschluß findet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Sept. Der Besitzer der Metallfabrik der Gebrüder Busch, Alfred Busch, wurde am Tage in seinem Kontor von einem Unbekannten ermordet.

Petersburg, 1. September. Es hat eine Sschodka der Studenten in der Aula der Universität stattgefunden. Der Saal konnte die Menge der Erschienenen gar nicht fassen. Es stimmten insgesamt 1589 Personen. Mit 1203 Stimmen wurde beschlossen, die Universität sei zu eröffnen. Es wurde ferner fast einstimmig (17 Stimmen contra) die Resolution gefaßt, Volksmeetings in der Universität seien gegenwärtig noch verfrüht. — Die nächste, rein akademische Sschodka wurde auf den 5. d Mts. festgesetzt.

Der aus Krassnoje Sselo kommende Zug wurde von 3 Unbekannten überfallen. Die Räuber, die es auf die Post abgesehen hatten, schossen, ohne jemand zu verletzen. Der Postillion erwiderte das Feuer. Die Post gelangte glücklich nach Opolje.

Heute abend brannten die hölzernen Gebäude der Petersburger Waggonfabrik nieder. Das Feuer erstreckte sich auf den Raum einer Quadratwerst. Die Gebäude waren für 2 Mill. Rbl. versichert. Die Verluste werden auf eine halbe Million geschätzt. Von der Löschungsmannschaft haben 20 Personen gelitten.

St. Petersburg, 2. September. Der Brand auf der Petersburger Waggonfabrik dauert auch heute, Sonnabend, morgen noch an. Von den Löschmannschaften haben 22 Personen gelitten, einige davon schwer.

Auf dem Gute Iwanowskoje des Jamburgschen Kreises werden wieder Heuscheunen angezündet. Gestern brannten 5 Heuscheunen nieder. Die Verluste betragen 25 000 Rbl. Selbst die auf dem Gute stationierten Landwächter schrecken die Brandstifter nicht ab.

Der Anführer der Bande, die den Eisenbahnzug beschoß, Kichtenko, hat ein Geständnis abgelegt. Wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem Telegraphendienst in Gatschina entlassen, sei er in Armut geraten. Darauf habe er die Bekanntschaft einer gewissen Suker gemacht, die ihn überredete, sich der revolutionären Partei anzuschließen. Der Ueberfallsplan sei von ihm als Kenner der Ordnung auf der Eisenbahn ausgearbeitet, aber zufällig entdeckt worden. Die Namen sämtlicher Teilnehmer am Ueberfall sind bekannt. Es wurden noch 2 Personen verhaftet.

A. J. Gutschkow erklärte einem Korrespondenten der „St. Pet. Tel.-Ag.“, daß eine Verständigung des Verbandes vom 17. Okt. mit der Partei der friedlichen Erneuerung möglich und wünschenswert sei. Man habe bereits bei 120 Ortsgruppen die nötigen Schritte getan. Eine Verständigung mit den Kadetten sei unmöglich, da diese, wie der Wiborger Aufruf beweist, auf dem Wege des offenen Kampfes zu den Reformen gelangen wollen, während die beiden erstgenannten Parteien auf dem friedlichen Wege der Konstitution gehen. Auch eine Verständigung mit der Handels- und Industrie-Partei sei nicht möglich, da deren Mitglieder während der Duma-Wahlen teils mit den Monarchisten, teils mit den Kadetten gestimmt haben. Zum Zweck der Wahlpropaganda wolle der Verband vom 17. Okt. nach dem Vorbilde der Kadetten in Moskau eine eigene Zeitung herausgeben und auch die Provinz durch Wanderredner und durch die Presse bearbeiten.

Moskau, 1. September. Das über Masurin gefällte Todesurteil wurde in der Frühe vollzogen.

Heute bemerkte die Polizei in der Kostomarowschen Straße wichtige Verbrecher, Teilnehmer am Dezember-Aufstande. Ein Polizist ergriff den gefährlichsten, namens Swerew, einen Komplicen des hingerichteten Masurin. Der Verhaftete entwand sich aber seinen Händen. Als ein zweiter Polizist ihm den Weg zur Flucht verlegte, schoß Swerew. Die Kugel durchbohrte aber nur die Uniform des Polizisten und verwundete schwer einen seiner eigenen Spießgesellen, namens Tschernoussow. Die Polizei machte Swerew, Schestoi und Tolkunow, alles gefährliche Verbrecher, dingfest.

Grodno, 1. Sept. Der Kassierer der Brester Stadtverwaltung, Grshegorshewski, ist mit 135 000 Rbl. geflüchtet.

Warschau, 1. September. Während der letzten 3 Monate wurden in Warschau verwundet 22 Polizisten, 6 Gendarmen, 27 Militärchargen; getötet 28 Polizisten, 6 Gendarmen und 12 Militärchargen. Bomben-Attentate haben 6 stattgefunden. Gelitten haben 18 Monopolbuden; ausgeplündert wurden 98 Geschäfte.

Sfosnowiza (Gouv. Lublin), 1. Sept. Ein Bandit, der in der Nacht durch das Dach in die Wohnung eines reichen Bauern gestiegen war, wurde ergriffen. Seine Komplicen suchten ihn zu befreien und zündeten die Tenne an. Die Bevölkerung lief zusammen und warf den Dieb ins Feuer.

Sfimbirsk, 1. Sept. Auf der Antschurinschen Tuchfabrik des Korssunschen Kreises sind Unruhen ausgebrochen. Die Arbeiter leisteten den Behörden Widerstand, als diese erschienen, um den ehemaligen Abgeordneten Matwejew zu verhaften. Matwejew ist der revolutionären Propaganda angeklagt. Beim Zusammenstoß mit dem Militär gab es Verwundete.

Sfamara, 1. Sept. Ein dem Kaufmann Arschanow gehöriges Gehöft im Busulukschen Kreise wurde von Bauern angezündet und ausgeraubt. Der Hause schoß und warf Bomben. Die Landwächter schossen wieder und verwundeten und töteten mehre der Angreifer. Auch ein Landwächter wurde getötet.

Kiew, 1. Sept. Die Baukräuber in Bjelaja Zerkow, Paschkowski und Sſmolenski, sind am Morgen hingerichtet werden.

Hier findet der 3. allrussische Kongreß der „Russischen Leute“ statt. Auf dem Programm steht u. a. die Vereinigung aller monarchischen Parteien in Rußland und die Annäherung der ausländischen Slaven an Rußland.

Nowotscherkask, 1. Sept. Im Jahre 1905 sind während der Agrarunruhen 80 Fälle von Brandstiftung vorgekommen. Bei 400 Bränden ist die Entstehungsursache nicht festgestellt. Die Gesamtverluste betragen 2 200 000 Rbl.

Wladiwostok, 1. Sept. Unbekannte drangen in die Filiale der Sibirischen Bank, kommandierten „Hände hoch!“, bemächtigten sich der Kasse und — verschwanden.

Havanna, 14. (1.) September. Zu Sinfugor ist ein amerikanisches Kanonenboot eingetroffen und hat eine Abteilung Matrosen gelandet. Der Ort wird von den Insurgenten belagert.

Washington, 14. (1.) Sept. Die in Havanna gelandeten Matrosen des Kreuzers „Denver“ wurden wieder eingeschifft. Am Lande blieb nur eine kleine Wache zurück zum Schutze der amerikanischen Gesandtschaft. Die Unruhen greifen um sich. An mehreren Punkten sind die Truppen der Insurgenten stärker als die Regierungstruppen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 3. September: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Mose 18, 16—33.
Prediger: Hahn

Kollekte für die Leprösen.

Beginn des Kindergottesdienstes Sonntag, den 10. September, um ½10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 3. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 14, 11—22.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Leprösen.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 3. September: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 3 September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: die im Gouvernement Saratow geborenen Kinder des Verwalters Fritz Brohwer Melita Alide und Raimund Adolf Eduard.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	763.2	763.3
Thermometer (Centigrade)	10.6	7.4	15.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.7	E.4	SE.6
Relative Feuchtigkeit	81 %	83 %	61 %
Bewölkung	0	4	5

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern 15.7
3. Niederschlag 1.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. August 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „	100 Rmk.	46,80
Paris „	100 Frcs.	37,66

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	69¹/₄
5% Innere Anleihe 1905	83¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	81¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	341
„ „ „ (1866)	247¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	701
„ „ Russ. Bank	332
„ „ Internat. Hand-Bank	872
„ „ Diskonto-Bank	386
„ „ Privat-Handels-Bank	160
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzow-Werke	265
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	152
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Die Stimmung, anfangs fester, wurde immer matter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

vor der Oeffentlichkeit etwas darüber zu sagen. Er sei jedoch der Ansicht, daß alle guten Bürger, denen die Wohlfahrt des Landes am Herzen liege, die ungeheuren Errungenschaften des gegenwärtigen Kongresses würdigen sollten. Nach einer Aufzählung der noch zu erledigenden Vorlagen kommt dann die eigentliche Plattform, und diese gipfelt in einer runden, unzweideutigen Standpat-Erklärung: „Wir halten", sagt der Präsident, „unwiderruflich zum Schutzzoll und meinen, daß die phänomenale industrielle Prosperität nicht leichtsinnig in Gefahr gebracht werden darf. Allerdings, wenn ein gewisser Zollsatz der Nation offensichtlich zum Schaden gereiche, so werde er geändert werden, — falls sich das leicht und ohne Schaden tun lasse, und eine allgemeine Zollrevision würde vorgenommen werden, wenn das Volk danach verlange und die Revision mehr Vorteil als Nachteil verspreche. Aber, als habe er schon zu viel versprochen, fügt der Präsident hinzu, daß die Zollfrage mit der Trustfrage garnichts zu tun habe und daß man die Monopole und Trusts genannten Korporationen nimmermehr durch die Zollrevision bekämpfen könne. Das sei einzig und allein möglich durch die republikanische Gesetzgebung, wie die vom derzeitigen Kongreß und seinem unmittelbaren Vorgänger erlassene. Diese Erklärung ist die wichtigste Parteiplanke in Roosevelts Plattform, denn was er dann noch über die Notwendigkeit der Fortführung der Arbeiten am Panama-Kanal und den weiteren Ausbau der Kriegsflotte sagt, ist selbstverständlich.

Jetzt schon Betrachtungen darüber anzustellen, welche Aussichten eine derartige Wahlparole für die Republikaner bietet, halten wir für müssig.

Deutschland.

Es ist geradezu frappant, zu beobachten, einen wie herben Geist der Opposition die Breslauer „Schwarzseher-Rede" des Kaisers entfesselt hat. Selbst die so gouvernemental gezähmte „Köln. Ztg." gestattet sich folgende scharfe Ausführungen:

„Wer im Mittelpunkt des politischen Lebens steht, gewinnt den Eindruck, als ob der Kaiser nicht genügend darüber unterrichtet werde, welchen Umfang die Stimmung, die er als Schwarzseherei bezeichnet, bei uns angenommen hat. Wollte man aus dieser Erkenntnis heraus einmal praktisch die Folgerung aus seinen scharfen Worten ziehen, so könnte es sich ergeben, daß der Strom derer, die den Staub von den Füßen schüttelten, ins Ungemessene wüchse, und daß der Träger der Krone, wenn er die Schar der Zurückgebliebenen musterte, zu der Erkenntnis käme, daß es nicht die schlechtesten waren, die auszogen nach der Suche nach einem besseren Lande. Die Zeiten sind so ernst, daß wir uns gestatten möchten, an einen besser zu unterrichtenden Kaiser zu appellieren. Diejenigen, die zu Beratern der Krone berufen sind, tragen heute schwer an ihrer Verantwortung; mögen sie vor allem, denn das ist ihre Aufgabe und ihre Pflicht, den Ursachen der häßlichen Schwarzseherei und Verdrossenheit, die unser Volk ergriffen hat, nachgehen, mögen sie dem Kaiser offen und ohne Schminke dann das Ergebnis ihrer gewissenhaften Forschung unterbreiten, und mögen sie auch aus ihrem Kreise die ausscheiden, „die sich zur Arbeit nicht eignen". Man ist in den Kreisen der „Schwarzseher" überzeugt, daß der Schaden, der am nationalen Mark frißt, nicht nur im Volke wuchert, daß auch die Regierung und das System, das uns regiert, ihren vollgemessenen Anteil an der Schuld haben, und daß die dringend nötige Aufklärung darüber dem Kaiser vorenthalten wird."

Das Welfentum ist in Deutschland noch immer nicht ausgestorben, wie das eine am vorigen Sonntag veranstaltete Welfen-Feier auf dem Schlachtfelde von Langensalza beweist. Natürlich war sie lediglich im Sinne der Glorifizierung der welfischen Träume gehalten. Aus Langensalza wird den „Leipz. N. N." darüber berichtet: Auf Veranlassung des welfischen Volksschriften-Vereins hatten sich am Sonntag über 2000 hannoversche Veteranen aus allen Teilen der Provinz Hannover zu einer Gedenkfeier vereinigt. Vormittags wurden die Schlachtfelder besichtigt, worauf sich sämtliche Veteranen mit ihren Familien nach dem Friedhofe in Langensalza begaben. Die Fahnen wurden auf polizeiliche Anordnung verhüllt getragen. Am Nationaldenkmal auf dem Friedhofe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Der Vorsitzende des Volksschriften-Vereins, Redakteur Langvost-Hannover, forderte zu einem stillen Gebet auf; weiteres zu seinen Landsleuten an diesem Orte zu reden, verhindere das Gesetz, das seine Zunge bände. Darauf fand ein Festmahl im Kaffeehause statt, bei dem Baron v. Hugo-Holtensen das Hoch auf den Herzog von Cumberland ausbrachte, den erhabensten Langensalza-Kämpfer, der leider nicht hier weilen könnte. Weitere Redner toasteten auf die Herzogin, die Prinzen und Prinzessinnen, die Königin Marie und die Langensalza-Kämpfer. Vom Schlachtfelde aus wurde ein Huldigungstelegramm an den Herzog abgesandt. Abends fand im Kaffeehause die Gedächtnisfeier statt, bei der Pastor Harms-Hermannsburg die Festpredigt hielt. Man habe gesagt, der Krieg sei notwendig gewesen, damit der Protestantismus über den Katholizismus das Uebergewicht gewinne, und habe jetzt den Atheismus bekommen. In dem Kampfe für das Recht müsse man feststehen, nicht mit geballter Faust in der Tasche, aber in fester Treue und unbeugsamem Willen.

Ueber die Verhaftung eines Anarchisten in Berlin wird berichtet: Im Quergebäude des Hauses Wormserstraße 1 wohnt seit mehreren Jahren eine Witwe Wolff, deren jetzt 21-jähriger Sohn in der Umgebung für einen Anarchisten gehalten wird. Er spricht drei Sprachen und hielt sich wiederholt längere Zeit im Auslande und namentlich in Rußland und in der Schweiz auf. Die Kriminalpolizei war schon vor längerer Zeit auf ihn aufmerksam gemacht worden. Neuerdings muß sie wohl gravierende Beweise für die Gefährlichkeit des jungen Menschen erhalten haben, so daß sie auf seine Verhaftung bedacht war. Etwa ein Dutzend Kriminalbeamte nahmen eine sorgfältige Haussuchung vor und verhafteten Wolff. Zwei Koffer des Verhafteten wurden mit Beschlag belegt. Es entstand alsbald das Gerücht, daß diese Koffer Bomben enthalten hätten, doch ist hierüber nichts Authentisches bekannt geworden. Der junge Mensch trägt langes Haar und macht den Eindruck eines Künstlers. Angeblich soll er bei seinem ersten Verhör geäußert haben, er dürfe über seine Mission nichts verraten.

Wie viel die Fahrkarten-Steuer dem Reiche einbringen wird, davon kann man sich schon jetzt nach den vorläufigen Feststellungen im Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin ein ungefähres Bild machen. Hier haben sich die Steuerbeträge im August auf rund 225 000 Mark summiert. Da die Fahrgeld-Einnahme des Berliner Bezirks ungefähr den fünften Teil der Gesamt-Einnahme im ganzen Reiche ausmacht, so würde die Steuer in einem so verkehrsreichen Monate, wie der August es zu sein pflegt, etwa 1,11 Mill. Mark bringen, was für das Jahr 13,32 Millionen Mark ausmachen wurde. Dabei müssen aber einerseits die verkehrsschwachen Monate (im September, Oktober und November dürften die Einnahmen schon wieder herabgehen) und andererseits der Auslandsverkehr mit in Rechnung gezogen werden, welcher bekanntlich erst vom 1. Oktober d. J. ab der Fahrkartensteuer unterworfen werden soll. Um hier das Steuererträgnis einigermaßen richtig schätzen zu können, müßte man schon bis Dezember oder Januar warten, in welchen Monaten der Riviera-Expreß-Verkehr zu beginnen pflegt.

Frankreich.

Der konservative Deputierte Delafosse kündigte die Absicht an, bei der Wiedereröffnung der Kammer die Regierung wegen des Abbruchs der Beziehungen zum Vatikan zu interpellieren, mit der Begründung, daß die durch den Abbruch entstandenen Schwierigkeiten nur durch Wiederaufnahme der Beziehungen beseitigt werden könnten. Es heißt, daß die Regierung in der Kammer beantragen wolle, die über die kirchenpolitischen Angelegenheiten, wie z. B. über das Rundschreiben des Ministers Briand an die Präfekten, eingebrachten Interpellationen bis nach dem 11. Dezember zu vertagen.

Mehrere Blätter berichten, daß nach den in den Departements Haute-Loire und Drôme abgehaltenen Manövern Kundgebungen von Reservisten stattgefunden haben, die geradezu an Meuterei grenzten. In Bourg de Pages bei Romans, Dep. Drôme, hielten 500 Reservisten des 75. Infanterie-Regiments, welche infolge eines Erlasses des Kriegsministers um acht Tage früher heimkehren zu können glaubten, trotz des Verbotes der Behörde auf offener Straße eine Versammlung ab und zogen dann in Begleitung zahlreicher Zivilisten unter antimilitaristischen Rufen durch die Stadt; sie mißhandelten zwei Unteroffiziere, welche von den Rädelsführern die Angabe ihrer Namen verlangten. Ein starkes Gendarmerieaufgebot war nötig, um die Ruhe wiederherzustellen.

Italien.

Aus Rom wird vom 12. September telegraphiert: „Der Papst empfing am Dienstag den Legationsrat und preußischen Gesandten v. Bohlen, den künftigen Gatten des Fräulein Krupp. Der Empfang war äußerst herzlich. Der Papst drückte dem Legationsrat gegenüber seine Befriedigung über das Ansehen und den Schutz aus, den die Katholiken in Deutschland genießen.

Vom 15. bis 22. September findet in Mailand der 15. Weltfriedenskongreß statt, an dem die Koryphäen der Friedensfreunde aus allen Ländern teilnehmen. Die Verhandlungen werden lebhaftes Interesse erwecken. Die Kongreßstadt, welche zurzeit durch die internationale Ausstellung eine besondere Anziehungskraft ausübt, bereitet zur Ehre der Pazifisten großartige festliche Veranstaltungen. Die Kongreßteilnehmer erhalten 40 bis 60 pCt. Rabatt auf die Fahrpreise der Eisenbahnen in ganz Italien. Zur Teilnahme ist jedes Mitglied einer Friedensgesellschaft berechtigt.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Aufschrift „Landwirte einigt euch!" bringt die hiesige Zeitung „Isamaa" einen sehr bemerkenswerten Artikel, von dem in der Nummer vom 30. August der erste Teil vorliegt. Indem wir uns vorbehalten, ausführlich auf ihn zurückzukommen, sei schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer Landbewohner auf ihn gelenkt: er widerlegt in überzeugender Weise die sozialistischen Lehren und redet eindringlich einer gesunden Interessengemeinschaft das Wort.

*

Der „Fell. Anz." schreibt in seiner letzten Nummer:

„Ein Ekelerregendes Roheitszeugnis" hat sich das Felliner estnische Blatt „Kodumaa" in seiner Nummer vom vorigen Donnerstag ausgestellt, indem es sich nicht entblödet hat, einer Zuschrift aus Pernau Aufnahme zu gewähren, die, gestützt auf den gemeinsten Marktweiberklatsch, mit Breite und Behagen eine angeblich wohlverbürgte Affäre in die Welt posaunt, von der der famose Korrespondent wohltönend meint, daß sie eben nicht für die Ohren zarter Jungfrauen geschaffen sei. Selbst wenn die dem Gerede zu Grunde liegenden Tatsachen auf Wahrheit beruhten, so hätte sich unserem Empfinden nach die „Kodumaa", sofern sie Anspruch auf Ehrenhaftigkeit erhebt, die Aufnahme jenes von dem Einsender in seiner teuflischen Roheitsumnachtung als „tragi-komisch" bezeichneten Vorganges sparen können, indem sie dieselbe mit sittlicher Entrüstung zurückgewiesen hätte. Nun kommt aber hinzu, daß sich nach unserer, aus zuverlässiger Quelle geschöpften Information herausstellt, daß die „Kodumaa" durch ihren Korrespondenten augenscheinlich in schamloser Weise düpiert worden ist, indem die, wenn auch ohne Namensnennung, so doch mit deutlichen Hinweisen auf ganz bestimmte Persönlichkeiten gemünzte Schanderzählung sich als erstunken und erlogen ausweist.

Die Sache gewinnt einen um so widrigeren Beigeschmack, als ein anderes estnisches Blatt, der „Walgus", seinen Lesern, wie wir aus der „Nordlivl. Ztg." ersehen, eine ganz ähnliche Geschichte, nur, wie es scheint, mit anderem lokalen Hintergrunde sowie mit Namensnennung, auftischt; — das erweckt die Vorstellung, als ob hier mit einer ganz bestimmten, in ihren Zielen nicht zu verkennenden Tendenz vorgegangen werden soll..."

Uebrigens ist der „Walgus" in seiner letzten Nummer endlich so weit gelangt, daß er erklärt, selbstverständlich halte er solch eine Schandtat ebenfalls für roh. Er habe jedoch die Mitteilung von einem als wirklich ehrenwerten (!) Mann bekannten Korrespondenten erhalten und habe sie darum auch aufgenommen (NB. in der bekannten „ehrenwerten" Form!), obwohl er zur Stunde an ihrer Wahrheit durch-

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne jetzt Ritter-Str. 19.
Sprechstunden von 9—11 u. 3—4.
Dr. Russow.

Wohne jetzt Quappen-Str. 20.
M. Nischtschansky
Posamentenr.

Wohne jetzt Quappen-Str. 20.
Meta Türk,
Modistin.
Daselbst werden **junge Mädchen** angen., d. d. Schneiderieren erl. w.

Aus Kemmern zurückgekehrt
A. Meyer, Masseuse
Rigasche Str. 77.

Spiele zum Tanz
und **erteile Klavierstunden** — Alexanderstrasse Nr. 22.
M. Pedder.

Zurückgekehrt
nehme meine **Stunden** wieder auf.
N. Oltarshewsky
Steinstr. 51. Zu spr. von 3—5.

Ein Student (theol.)
gewesener langjähriger Lehrer und Erzieher (in St. Petersb.) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Off. sub „Nachhilfe" an d. Exp. d. Bl. erb.

СТУДЕНТЪ
желаетъ репетировать по математикѣ. Обращаться Мельничная 5, кв. 8.

Beginne meine
englischen Stunden
den 18. August. Sprechst. v. 4—5.
Lisbeth Schmidt.
Gartenstrasse 10.

English.
Unterricht im **Englischen, Conversation, Grammatik** und **Literatur** erteilt
Breitstr. 36 **Miss Wight.**

Unterricht in der
Stenographie
(deutsch u. russisch, System Stolze-Schrey) in 4 Wochen zu erlernen. Spr. von 2—5. **Frau J. von Bazan,** Jakobstrasse 24.

Erteile
Violinunterricht
— Revalsche Str. 45, II. Et. Anzutreffen v. 4—5 Uhr nm. **A. Kilas.**

Klavierstunden
werden erteilt — Allee-Str. Nr. 45. Eingang von der Petersburger Str. Sprechst. von 11—12 Vorm.

Начальные уроки музыки (рояль)
Евгенія Забѣлина, Магазин. 3.

Unterricht im Zeichnen und Malen, Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt **F. von Bazan,** acad. Maler, Jakobstr. 24.

Bestellungen auf die prämierten u. zum Patent angemeldeten Dachpfannen nimmt entgegen
Die Gutsverwaltung Urbs per Anzen.

A. C. Lestmann
Botanische-Str. Nr. 17, Q 14.
Uebernehme wie bisher **schriftliche Arbeiten** in allen Sprachen nach der gekürzesten und schwierigsten Vorlage u. liefere sie korrekt prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an **theologischen** u. **juristischen Heften** letzter Lesung leihweise resp. käuflich zu haben. Gewähre Credit auf Burschenzeit.



Wegen eines schweren Leidens d. Besitzers steht die **alte bewährte Meierei** (neuer Dampfbetrieb), verbunden mit einer grossen Meiereiprodukten-Handlung, Gildenstr. № 3, mit dem Hause № 3 zusammen oder getrennt, **zum Verkauf.** Reflektanten erfahren Näheres in Dorpat in der Handlung Gildenstr. Nr. 8, täglich von 12—2 Uhr nachm.

Zu verkaufen ein
Bullkalb
(Mutter Vollblut-Füne und Vater Simon importiert aus Fünen) beim Ullilaschen Ande-Gesindewirt Jaan Hellberg.

Gesucht zu pachten eine
Gutsbrauerei
auf längere Zeit. Off. sub J. P. an die Exped. d. Bl.

Ein Wasserwagen nebst Tonne mit gutem Messingkrahn wird verkauft — Alexanderstr. 55, im Hof. Daselbst auch **Bauschutt** zu unentgeltlicher Abfuhr.

Zu verkaufen ein gut eingeführt.
Manufaktur- u. Bauer-Waren-Geschäft
in der Nähe einer Bahnstation unweit Dorpats. Näheres zu erfahren in der Tabakniederlage E. Kusick, Petersburger Str. 3.

2 gute, wenig gebr. ausl.
Pianinos
zu verkaufen Musikalienhandlung **J. Rässa** am Barklayplatz.

Ein gebraucht. kleiner Flügel u. ein Tafelklavier billig zu vermieten oder zu verkaufen — Jamasche Str. 59.

Ein gutes Pianino
ist zu vermieten — Neumarktstr. 8. A. Jürgenson.

Ein wenig getragener
Gymnasiasten-Paletot
ist billig zu verkaufen Sternstr. 40.

Tüchtige Wirtin sucht
eine Stelle; kann auch in der Meierei arbeiten. Adresse: Walk, Frau Roose, Moskauer Str. Nr. 20.

Frische
Zuckererben Is
Königs-Heringe Is
à 10 u. 12 Kop. pr. Stück
Neunaugen Is, Narvasche empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Firma A. Holsting.

Verwalter gesucht
Apotheke C. A. Rücker, Walk.

In der Forstei Allatzkiwwi kann e.
Förster-Eleve
Aufnahme finden. Bedingungen zu erfragen Blumstr. 20.

Suche sofort auf eine Woche
soliden **Stellvertreter** für eine Landapotheke. Näheres telephonisch Camby. Apotheker **A. Pedel.**

Ein **erfahrener, zuverlässiger**
Buchhalter
für ein grösseres Gut mit Betrieben kann sich melden — Scharrenstr. 7, parterre.

Perfekter Buchhalter
sucht für einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. sub „M. L." an die Exped. d. Bl. erb.

Die Bürgermusse sucht
Kegeljungen.
Anmeldungen daselbst bei **Putnin.**

Zu einem
englischen Kreise
für Anfänger werden noch Teilnehmer gesucht. Näheres Altstr. 11 eine Tr.

Gouvernante
nach Russland gesucht Sternstr. 20.

Eine gebildete Dame
d. russischen u. deutschen Sprache mächtig, welche e. Kaufmännischen Kursus absolviert hat u. auch praktisch viele Jahre i. Komptoir tätig gewesen, sucht Stell. als Komptoiristin. Off. sub Lit. „D. 4" a. d. Exp. d. Z. erb.

Schülerinnen können sich melden bei J. Kronberg, Damenschneiderin, Promenadenstr. 1, 1 Tr. hoch.

Russisch-sprechendes Mädchen mit Zeugnissen sucht eine Stelle **als Köchin,** hier oder zum Verreisen — Stern-Strasse Nr. 55, 2. Stock.

In die Stube oder zu Kindern
sucht ein junges **Dienstmädchen,** das deutsch u. russ. spricht und zu nähen versteht, eine Stelle — Pleskauer Str. 34.

Eine ordentl. u. treue Magd
die auch zu kochen versteht, kann empfohlen werden: Blum-Str. 13, im Hof, 2 Treppen hoch, von 9—11.

Eine Wäscherin
die auch gut plättet, bittet um Arbeit — Erbsenstr. 48 a. A. Bebn.

Ein Stubenmädchen
(Russin) mit Attestaten sucht eine Stelle — Rathausstr. 81, Kusnezow.

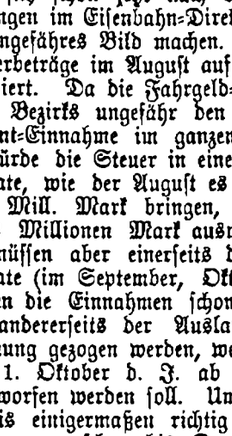

Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.

Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Gesucht sofort
für einen einzelnen Herrn **1—2 möblierte Zimmer,** womöglich volle Pension. Off. sub „Pension" an die Exped. d. Bl.

Eine Miteinwohnerin w. gew.
— Fischerstr. 19, links. Zu erfragen am Vormittag.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern
Küche und Mägdezimmer (2 Treppen hoch) ist möbliert oder unmöbliert **zu vermieten** — Breitstr. 15. **Zu erfragen daselbst parterre.**

Lodjen-Strasse Nr. 3
ist eine **warme trockene Wohnung von 4 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbeq. mietfrei. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 20 a.

Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Eine
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist mietfrei in der Altstraße Nr. 8. Näheres Uhrenhandlung Promenadenstraße Nr. 11.

2 helle, warme
Wohnungen
von 3 Zimmern sind zu vermieten — Revalsche Str. 47.

2 freundl. Wohnungen
von 4 und 9 Zimmern sind Sternstr. Nr. 21 sofort **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Eine renovierte **Wohnung** von 6 Zimm. mit schöner Aussicht und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Revalsche Str. Nr. 38.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Blumstr. Nr. 11. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung **zu vermieten** — Kastanien-Allee 11.

Eine sonnige
trockene Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alleestr. 84.

2 grosse, helle
Familienwohnungen
von 6—7 Zimmern mit Garten **zu vermieten** — Breitstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

1 Wohnung v. 4 Zimm.
Glasveranda und Küche **zu vermieten** — Gartenstrasse 46.

Eine freundl. trockene u. warme
Wohnung
v. 2 Zimm. (möbl.) ist zu vermieten Blumenstr. 18. Zu erfragen beim Hauswächter. Daselbst steht noch ein **Bettschirm** zum Verkauf.

1-2 möbl. Zimmer
an Studenten zu vermieten — Pleskausche Str. Nr. 10, kl. Pforte, links.

Zu vermieten Johannisstr. 9
drei möblierte Wohnungen
v. 2 u. 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstr. 34.

Auf dem Polizeiplatze.

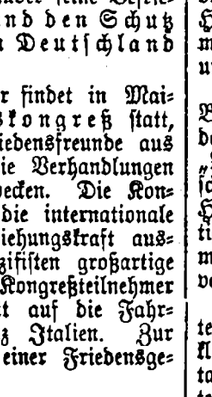

K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Sonntag, den 3., bis Mittwoch, den 6. September
Neues prachtvolles Programm:
Ausmarsch der Japanischen Armee aus Tokio. Ringkampf Japanischer Matrosen auf einem Kriegsschiff.
Die Heldentaten eines Detektivs.
„Eine Stütze der Hausfrau wird gesucht"
und viele andere humoristische Bilder.
Vorstellungen täglich um 1, 3, 5, 7, 8 und 9 Uhr abends.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Auf dem Polizeiplatze.
Sonntag, den 3. September c. **letzter Tag.**
Wer die Vorführung der
Zwangsarbeit in d. Bergwerken
noch nicht gesehen hat, der komme u. sehe, wie sie in Wirklichkeit unter der Erde ausgeführt wird. Infolge Erfindung eines Rotationsapparates, welcher den Mechanismus in Bewegung setzt, arbeitet und rührt sich alles.
Interessante photoplastische Reise durch Frankreich.
Eintritt 15 Kopeken.

Ein möbliertes grosses, helles Zimmer
zu vermieten — Ecke d. Johannis- u. Küterstr. 1, 2. Stock, links.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 2 Zimm.
nebst Küche, mit oder ohne Möbel — Philosophenstrasse Nr. 7.

Gut möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten — Botanische Strasse 9.**

1 kl. stilles, möbl.
Studentenzimmer
ist zu verm. Petersburger Berg 121

Sternstrasse 19 sind
möblierte Zimmer
mit od. ohne Pension **zu vergeben.**

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Gartenstr. 41, oben.

Zu vermieten:
3 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, mit kleiner und ohne Küche, in der Mühlenstr. 29.

Zwei Zimmer nebst **Küche** sind zu vermieten — Marienhofsche Str. 62.

1 möbl. Zimmer bei gebild. dtsch. Familie wird e. stillliebenden Herrn **vermietet** — — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. hoch.

Eine firme
Wäscherin
bittet um Arbeit — Berg-Strasse 44.
Adeline Meinart.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **4. Septbr.** c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer **„Maria"** von Kosa um 7 Uhr Morgens, von Jurjew 2.30 Nachm.
„ **„Nikolai"** „ Länitz „ 7 „ „ „ 2
„ **„Carl Gustav"** von Jurjew um 11 Uhr Vorm. u. 4 Uhr 30 Nm.
„ do. „ Kawershof 12.30 Mittags und 6 Uhr Abds.

Livländische Dampfschiffahrts-Anzeige.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Gesundheit ist Reichtum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Import v. Südfrüchten u. Delikatessen aus Hamburg.

Ich übernehme für Grossisten den **Einkauf von Südfrüchten** auf den **Hamburger Frucht-Auktionen.** **Reelle Bedienung,** mässige Kommissionsgebühr **geringe Spesen Versand am Tage der Auktion.** Stets **reichhaltiges Lager** in **Gewürzen u. Delikatessen** jeder Art. Nur Ia Ware. **Korrespondenz: Deutsch, Russisch, Hebräisch,** auch Jargon. Branchekundige Vertreter gesucht.

Leo Friedmann, Hamburg 8.

Frische
Marmelade Ia
Pastillade Ia
Caramellen Ia

Maria- Albert- Newa- Butter- Salz- Hafer- Brush- } **Bisquits**

Van Houten Heim de Jong Bensdorp Dr. Lahmann Kassler Eisem Bormann } **CACAO**

Gala Peter Cailler de Jong Lindt Grisan } **Milch-Chocolade**

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma Holsting.

W. C

lener onditorei.

Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Vorzügl. abgelagerte

Weine

in allen Preislagen

empfiehlt

J. Mürk

Rigasche Str. 1.

Tomaten, Kürbis, Paradiesäpfel u. Spinat

werden verkauft — Philosophenstr. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Bürgermusse.

Sonntag, den 10. September 1906.

Konzert
Edith Waldhauer

(Violine).

Sonnabend, d. 16. September c.

Konzert
Professor Louis Pabst.

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm, E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Mache die geehrten Damen hierauf **besonders aufmerksam,** dass ich auf allseitiges liebenswürdiges Zureden nur noch für eine Zeitlang in Dorpat bleibe und daher, **wer irgend kann,** die Zeit noch benützen sollte durch den Besuch eines Cursus oder indem man sich mit verschiedenen Schnitten versorgt. Auch fertige ich genau dem Körper entsprechende **FIGUREN** (Büsten) an, die man der Schneiderin hingiebt und somit das zu den Anprobenlaufen erspart.

Der Unterricht in meiner practischen **Originalschnittmethode** ist folgendermassen eingeteilt:
I. Classe: für Damen **der Gesellschaft,** die auf 1 Monat 2 St. tgl. kommen, um allerlei Schnitte u. feineres Nähen zu lernen Preis **25** Rbl.
II. Classe: die nur Blousen, Taillen u. Rockschnitte anzufertigen erlernen wollen Preis **15** Rbl.
III. Classe: die auf 3 Monate kommen, Preis **25—35** Rbl.
IV. Classe: für junge Mädchen, die auf ein halbes Jahr den ganzen Tag kommen, um an meiner Arbeit sich zu tüchtigen Schneiderinnen auszubilden Preis dafür 20—30 Rbl.
Da immer nur wenige zu gleicher Zeit unterrichtet werden, so werden die Anmeldungen zeitiger erbeten.
Für Damen, die nicht lernen wollen, sondern nur **genauest für sich passende moderne Schnitte** von mir wünschen, fertige ich solche für **50—75** Kop. pro Schnitt zu jederzeit an.

Frau A. Janson.
Wallgraben Nr. 13.

Wie man schon von 6 Rbl. an neue, moderne, elegante Herbstkragen sich anschaffen kann, teile ich Reflectanten gerne mit

Wegen Aufgabe des Geschäftes sind **diverse Galanterie-, Mode- und Kurzwaaren unter den Fabrikspreisen** an Private und Händler en-gros u. en-detail billigst zu verkaufen

!! Gelegenheitskauf für Schneiderinnen und Schneider in d. Privat-Wohn. Rigasche Str. 71, Qu. 14.

Avis!

Ein Browning wird billig zu kaufen gesucht. Offerten sub „Browning" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine **Aufwärterin,** die zu kochen versteht. Jakobstr. 44.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 4. bis zum 10. September 1906 inkl.

Eine Wanderung durch das interessante malerische

Steiermark.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Unerled. Rechnungen

sind Montag, den 4. Septemb., in der Kanzlei, Peplerstr. 17, einzureichen.

Theaterdirekt. Sundt.

Uniformtuche

und

Drap zu Paletots

in Hellgrau u. Schwarz

für

Militär, Studenten u. Schüler

offeriren zu mässigen Preisen

H. Plœtz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Seidenstoffe

als:

Canaus, Atlas, Florentine, Foulard etc.

in reichhaltiger Farben-Auswahl empfiehlt

A. P. Popow, junior

Gr. Markt 15.

Reichhaltiges Lager

an Kurz- und Mode-Artikeln in modernsten Mustern

empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstr. 1.

Broderien

auf Mousseline, Batist und Madapolam

Sophie Part

Ritterstrasse Nr 5.



Die Strickerin Rigasche Str. 3 wohnt jetzt **Petersburg. Str. 31** und übernimmt alle Strickarb., als Strümpfe, Unterröcke, Kamisole usw. Bill. u. gut. Arbeit.

Mosolin

N. Reinberg

Radicales Mittel zur **Vertilgung von Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Soeben trafen

Holländische

Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein u. empfehle zu billigen Preisen:

Hyaziuthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich:

Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc, ferner **blühende Alpenveilchen, Chrysanthemum** etc.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Junger guter Hofhund

wird Umstände halber verkauft — Verl. Kastanien-Allee 8, Hs. Wender.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 108.

Sonntag, den **3.** Sept.

Letzte Sonntagsvorstellung

Auf allseitigen Wunsch zum 2. Mal:

Drei Erlebnisse eines englischen Detectivs.

(Sherlock Holmes).

Komödie in 3 Teilen von Frz von Schönthan.

Erster Teil: **Der Liebling der Pension Patterson.**

Zweiter Teil: **Die Feuerglocke.**

Dritter Teil: **Auf Tod und Leben.**

Gewöhnliche Preise.

Anfang **7** Uhr.

Die Direktion.

Commerz-Club.

Heute, Sonnabend **d. 2. Septbr. c.**

Billardspiel.

Anfang 9 Uhr.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein

Alleestr. 63, durch d. Hof.

Beginn

Sonntag, d. 3. Sept., 4 Uhr.

Junge Mädchen sind herzlich willkommen.

R.-V. Rennbahn.

Preiskegelschieben

Sonntag, d. 3. Sept.

4 Uhr nachmittags.

Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 6. September 6 Uhr nachm.

Seifen

von Friedrich Puls-Warschau trafen ein bei

W. Inselberg

Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Osol

St. Petersburg, Sadowaja 32 sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse.** Korrespondenz russisch u. deutsch.

Turnschuhe

sind zu haben **Kaufhof Nr. 37.**

Verloren

ein **silbernes Papiros-Etui** mit Monogrammen und Namenszügen. Gegen Belohnung abzugeben Garten-Str. 55, e. Treppe hoch. A. Sadik.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1906 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	197,886	06
Учетъ векселей	984,861	19
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	10,325	37
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	37,116	—
„ „ негарантированныхъ	191,372	—
ипот. облигацій	51,317	—
Товаровъ	4,287	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)	156,215	79
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	47,568	72
„ „ „ % бумагъ негарант.	275,201	99
„ „ „ ипот. облигацій	636,119	43
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	273,015	38
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,507	86
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,621	40
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	418,515	01
б) векселя на комиссіи	32,482	08
Протестованные векселя	1,060	—
Проценты по вкладамъ	11,097	62
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	30,870	88
Расходы подлежащіе возврату	1,367	32
Переходящія суммы	3,047	69
Коммиссіонные векселя	49,394	75
Руб.	3.495,250	54
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,983,538	—
Безсрочные	11,114	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	621,355	39
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	159,450	55
б) векселя на комиссіи	71,339	44
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,564	46
Счетъ процентовъ и коммиссій	137,477	31
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,247	02
Переходящія суммы	4,155	95
Руб.	3.495,250	54

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады по текущему счету	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	197,886	06
Discontirte Wechsel	984,861	19
Coupons und zahlbare Effecten	10,325	37
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	37,116	—
ungarantirten Werthpapieren	191,372	—
Hypothekarischen Obligationen	51,317	—
Waaren	4,287	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453 50)	156,215	79
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	47,568	72
„ „ „ „ ungarantirten „	275,201	99
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	636,119	43
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	273,015	38
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	25,507	86
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,621	40
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	418,515	01
b) Incassowechsel	32,482	08
Protestirte Wechsel	1,060	—
Einlagen-Zinsen	11,097	62
Immobil	41,000	—
Unkosten	30,870	88
Unverrechnete Auslagen	1,367	32
Interims-Conto	3,047	69
Incasso-Wechsel	49,394	75
Rbl.	3.495,250	54
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1.983,538	—
Unterminirte	11,114	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	621,355	39
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	159,450	55
b) Incassowechsel	71,339	44
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	2,564	46
Zinsen und Provisionen	137,477	31
Pensionsfonds der Beamten	64,247	02
Interims-Conto	4,155	95
Rbl.	3.495,250	54

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 2 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen,

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190. Montag, den 21. August (3. September) 1906.

„Rigasche Zeitung"
1778—1889.

Vom 2. Januar 1907 ab erscheint wieder im Verlage der

Müllerschen Buchdruckerei

die

„Rigasche Zeitung".

Wegen Erbteilung ist das Gut

Tralauerholz

bei Oldesloe in Holstein, gross ca. 725 Mrg. Pa. Acker, Wiesen und Wald sofort preiswert zu verkaufen; Offeriere ferner:

Rittergüter

in **Holstein, Mecklenburg** und **Pommern** etc. in allen Grössen. Pa. Referenz. **A. Johannsen,** in **Lübeck,** Fackenb.-Allee 2a.

Inland.

Und sie leben wieder!

—tt. Sie erwachen aus langem Schlafe und sie leben wieder auf, die totgesagten und totgeglaubten, und werden, wie wir fest vertrauen wollen, noch lange leben — die deutschen Schulen in unserem baltischen Heimatlande.

Zwei mal 7 Jahre sind es her, daß Livlands Landesschulen ihre Pforten schlossen und bald keine einzige deutsche Erziehungsstätte mit den ihr als solcher zukommenden Rechten ihr Dasein in den auf deutsche Kultur sich gründenden Ostseeprovinzen weiter fristen durfte. Im Juni 1892 wurde zuerst das Landesgymnasium zu Birkenruh und bald darauf das zu Fellin geschlossen; ebenso mußte die Kurländische Ritterschaft das Gymnasium zu Goldingen und die Estländische Ritterschaft nach einem kurzen vergeblichen Fortführungsversuch auch die Revaler Ritter- und Domschule, nachdem sie über 600 Jahre bestanden hatte, eingehen lassen.

Seitdem haben die Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache geruht — lange genug, aber doch nicht so lange, daß uns je in dieser Zeit die Größe ihres Verlustes und die Höhe ihres Wertes hätte aus dem Bewußtsein schwinden können. In stillem Feuer, nicht mehr hinausleuchtend in die Heimat und über sie hinaus, aber wärmend und harrende Hoffnung aufrecht erhaltend, hat der Geist, der einst diese Schulen geschaffen, fortgeglüht — nicht nur in unseren Familien, sondern auch in manchen Schulstätten unserer Provinzen und insbesondere auch unserer Stadt, in Schulstätten, deren Daseinsformen sich zwar dem äußeren Zwange hatten beugen müssen, die aber das Wesen der alten Schultraditionen doch noch hinübergerettet hatten — bis in die gegenwärtige Stunde.

Die Hoffnung auf kommende bessere Tage ist nicht zuschanden geworden. Es ist eine duldsamere Zeit angebrochen und wieder beginnt es zu grünen auf dem Saatfelde des Schulwesens bei uns zu Lande.

In der Geschichte unseres Schullebens gebührt dem heutigen **21. August** ein Ehrentag. Heute eröffnen das Landesgymnasium zu Birkenruh und die altehrwürdige Ritter- und Domschule zu Reval als deutsche Unterrichtsschulen wieder ihre Tätigkeit, heute auch zieht in den Bau der einstigen Felliner Landesschule mit Eröffnung des deutschen Progymnasiums neues Leben ein und heute haben hier in unserer alten Schulstadt Dorpat die beiden ersten vom Deutschen Verein gegründeten Schulen, die deutsche Bürgerschule und die deutsche Elementarschule, ihre Tätigkeit aufgenommen.

Diesen Schulpflanzungen gelten heute unsere heißesten Wünsche.

Freilich nur gewissermaßen geduldet sind diese deutschen Schulen und unter erschwerenden Bedingungen werden sie ihre Existenz zu behaupten haben, während früher die deutsche Schule dem ganzen Bildungswesen unserer Provinzen — mit Ausnahme der in estnischer und lettischer Unterrichtssprache geführten Volksschulen — den Stempel aufprägte. Aber auch so heißen wir die heute eröffneten deutschen Schulen dankbaren Herzens willkommen — um so mehr, als sie aus eigener Kraft erstehen und Glieder einer lebensvollen Kette unseres Bildungswesens darstellen. Denn ihnen vorausgegangen ist schon die Eröffnung von deutschen Schulen in Reval und Pernau durch den Deutschen Verein sowie die Wiedereinführung der deutschen Unterrichtssprache in fast allen Klassen des hiesigen v. Zeddelmannschen Privat-Gymnasiums sowie in den hiesigen Töchterschulen von Frl. Horn und Hrn. A. Graß, und folgen werden ihnen die deutsche Albert- und Herder-Schule in Riga, die Landesschulen in Kurland sowie andere deutsche Schulen in Riga und anderwärts in unseren Provinzen.

Mögen alle diese Schulen werden, was einst unsere Schulen waren — Pflanzstätten jener Loyalität, die getreulich dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, und Heimstätten deutscher Zucht und Gesittung, deutschen Geistes- und Kulturwesens, Anstalten, aus denen Männer der Arbeit hervorgehen, die solides Wissen mit Tüchtigkeit der Gesinnung vereinigen und mit festen Grundsätzen hinaustreten in unsere Heimat, gestählt für den Kampf ums Dasein und erfüllt von dem Werte unserer höchsten Lebensgüter.

Die Einweihung des Landesgymnasiums zu Birkenruh.

Birkenruh, 20. August.

W. —o— Heute um ½3 Uhr fand die Feier der Einweihung des neu eröffneten Landesgymnasiums zu Birkenruh statt, zu der aus Nah und Fern eine stattliche Anzahl von Gästen erschienen war.

Eröffnet wurde die erhebende Feier mit dem Gesang des alten Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott". Nach dem Gesange dieses Liedes hielt Landrat A. v. Oettingen-Luhdenhof die Eröffnungsrede. In beredten Worten schilderte er, wie es der Ritterschaft nach großen und vielen Mühen doch endlich gelungen sei, das alte Landesgymnasium in alter Weise wieder aufleben zu lassen. Sodann wies er in eindringlicher Weise auf die Aufgaben der Schule namentlich in der jetzigen Zeit hin, übergab die Anstalt dem Lehrerkollegium und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf von den Anwesenden die Kaiser-Hymne in russischer Sprache gesungen wurde.

Darauf bestieg Direktor Reinhold Tantzscher das Katheder und hielt eine zündende Rede über die erzieherischen Aufgaben der Schule. Er dankte der Ritterschaft für das dem Lehrerkollegium erwiesene Vertrauen und entrollte ein Bild des alten Birkenruh. Zum Schluß wandte er sich mit einem warmherzigen Appell an die Schüler, die Traditionen des alten Birkenruh aufrecht zu erhalten und fortzupflanzen.

Nach Direktor Tantzscher hielt der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirkes Oberst Lewschin eine längere, beifällig aufgenommene Rede in russischer Sprache, die in der Hochhaltung der Arbeit gipfelte. Darauf sprach der greise Pastor Vierhuff-Wenden das Dankgebet, worauf alle Anwesenden stehend den Choral „Nun danket alle Gott" sangen.

Mit einer warm empfundenen Rede des Kreisdeputierten Baron Rosen-Groß-Roop, der im Namen der ehemaligen Schüler Birkenruhs sprach, schloß die schöne Feier.

Um 5 Uhr nachmittags, wo diese Zeilen geschrieben wurden, findet ein Rundgang durch die schön geschmückten Anstaltsräume statt.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 20. August.

Flußpiraten.

—bk— Der Leiter der Broitmannschen Sägemühle auf Lutzausholm Peter Andrejew hatte gestern in der Stadt **2000** Rbl. gehoben, die zur Ablohnung der Arbeiter bestimmt waren. Um vor jeder Beraubung sicher zu sein, beschloß er, das Geld auf dem Wasserwege zur Fabrik zu bringen. Er benutzte daher um 4 Uhr nachmittags einen der nach Bienenhof gehenden Dampfer. Hier stieg er in ein von 2 Mann gerudertes Boot, das er sich entgegenbestellt hatte. Kaum war er ein Stück auf der Düna gefahren, als ihm ein Boot begegnete, in dem mehrere bewaffnete Kerle saßen, die ihn mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe der Geldsumme zwangen — Leider sind dem Besitzer der Sägemühle zwei grobe Unterlassungen zum Vorwurf zu machen: einmal hat er die Polizei, die, wo es sich um größere Geldsummen handelt, beim Transport derselben gern Schutz gewährt, darum nicht gebeten, sodann, wohl aus Furcht vor Rache, es unterlassen, der Polizei von der Beraubung Anzeige zu machen. Als die Polizei von anderer Seite davon erfuhr, war an eine Verfolgung der Banditen nicht mehr zu denken. Es ist unverzeihlich, daß man in dieser Zeit der Polizei ihre ohnehin schwere Tätigkeit unnützerweise erschwert. Hätte man die Räuber sofort verfolgt oder gleich Recherchen anstellen können, so hätte man sehr wohl sie greifen können. Jetzt haben sie ihren Raub in Sicherheit gebracht und freuen sich der leichten Beute. — Und da wundert man sich noch, daß die Bauern auf dem Lande keine Angaben machen und kaum etwas anzeigen.

Mord eines Gesindewirten.

Als der Besitzer eines unter Jürgensburg (Kreis Riga) gelegenen Gesindes in der vorigen Nacht nach Hause kam, bemerkte er an seiner Tür zwei Kerle, die sofort auf ihn zustürzten und den zu Tode Erschrockenen fragten, warum er das Geld, das sie ihm zu zahlen auferlegt hätten, nicht an der bezeichneten Stelle niedergelegt habe. Als der Wirt sich damit entschuldigte, daß er nicht gewußt habe, wo er das Geld niederlegen sollte, ließen die Elenden diese Entschuldigung nicht gelten, sondern schossen ihn hohnlachend nieder. Ist das nicht entsetzlich?!

Am Freitag Abend erschienen mehrere bewaffnete Kerle im Jürgensburgschen Kruge, raubten dem Krüger 150 Rubel und versprachen, am nächsten Donnerstage wieder einiges Geld zu heben.

Morden im Pastorat Lennewarden.

Das Pastorat Lennewarden (Kreis Riga) ist gestern abend der Schauplatz grauenvoller, bestialischer Mordtaten gewesen. Als der Propst des Rigaschen Sprengels und Pastor zu Lennewarden Ludwig Zimmermann gestern abend um ½9 Uhr, von einer Amtsfahrt kommend, eben bei seinem Hause angelangt war und aus dem Wagen stieg, sprangen plötzlich drei bewaffnete Mordbuben auf ihn zu und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, so daß er tot zusammenbrach. Als seine Gattin auf die Schüsse zur Tür eilte, drangen die Bestien sofort in die Wohnung und ermordeten sie ebenfalls durch Schüsse. Propst Zimmermann stand im besten Mannesalter. In ihm verliert das Land einen Seelsorger, der allgemeine Achtung und Liebe genoß.

Bei all diesen himmelschreienden Mordtaten müßte man darüber klar geworden sein, daß es, da die Obrigkeit zu versagen scheint, an der Zeit wäre, die Unschädlichmachung dieser Bestien in Menschengestalt selbst in die Hand zu nehmen.

(Mit tiefer Bewegung wird man hier in Dorpat diese Schreckenskunde lesen, hat doch Propst Ludwig Zimmermann noch aus seiner Studentenzeit (stud. theol. 1871—77, Curonus, zuerst Pastor-Adjunkt zu Kokenhusen, dann Prediger zu Neuermühlen und seit etwa einem Jahrzehnt Pastor zu Lennewarden und Propst des Rigaschen Sprengels) hier am Orte nicht wenige Bekannte und ist er doch durch verwandtschaftliche Bande an Dorpat geknüpft. Denn seine nun mit ihm ermordete Gattin Katharina, geb. v. Roth aus dem Hause Paulenhof, hat er aus unserer Stadt heimgeführt.)

Bäuerliche Landversorgung in den Ostseeprovinzen.

Ueber die Zuteilung von Domänenland-Parzellen an landlose und landarme Bauern in Livland und Kurland bringt der „Reg.-Anz." in seiner Sonnabend-Nummer folgenden Bericht:

Die in den Ostseeprovinzen vor sich gehenden Arbeiten zur Landversorgung landloser und landarmer Bauern durch Kronsländereien beschränkten sich im laufenden Jahre nur auf die Gouvernements Livland und Kurland. Gegenwärtig sind durch zwei Agrarkommissionen in den genannten Gouvernements Landparzellen im Umfange von gegen 10 000 Dessjatinen abgeteilt, ausgemessen und entwässert worden. Hierbei wurden in Kurland hauptsächlich Waldkomplexe und nur 3 Kronsgüter: Oschenecken, Talsen und Adsen berücksichtigt; in Livland begannen die Landverteilungs-Arbeiten durch Parzellierung der Kronsgüter: Orrenhof, Awwinorm, Kosenhof, Gross-

Feuilleton.

Eine Felliner Schulreminiszenz.

Im Hinblick auf die für den heutigen Montag in Aussicht genommene feierliche Eröffnung des neugegründeten deutschen Progymnasiums bringt der „Fell. Anz." einen Artikel, der, zurückschauend, die Umstände und Zeitverhältnisse vergegenwärtigt, unter denen sich vor 14 Jahren der Schluß des ehem. Felliner Landesgymnasiums vollzog. „Wir glauben", schreibt unsere Felliner Kollegin, „diesem naheliegenden Akte der Pietät zu unserem Teil nicht geeigneter nachzukommen, als daß wir hier zur Illustration der Sachlage das Stimmungsbild rekapitulieren, welches der „Fell. Anz." in seiner Nr. 24 vom 11. Juni 1892, unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehnisses, dem Schluß der Landesschule weihte." Am angeführten Orte lesen wir:

„Ein für die Geschichte Livland's wie Fellin's gleich **denkwürdiger Akt** vollzog sich gestern, Mittwoch, den 10. Juni 1892, in der Aula des hiesigen Landesgymnasiums. In würdig ernster Feier wurden einem Institut die letzten Ehren erwiesen, an dessen Begründung sich vor 17 Jahren die berechtigten Hoffnungen von Stadt und Land knüpften.

Um 11 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler der Anstalt, Präsident und Glieder des Schulkollegiums, und zwar die Herren Landräte Dr. jur. G. v. Stryk-Alt-Woidoma und H. v. Bock-Kersel, der dim. Landrichter P. v. Colongue, der dim. Kreisdeputierte R. v. Wahl-Pajus, O. Baron Ungern-Sternberg Schloß Fellin, die Oberlehrer Böhm und Görtz aus der bereits geschlossenen Schwesteranstalt Birkenruh sowie ein zahlreiches Publikum, Damen und Herren — unter letzteren eine große Anzahl früherer Landesschüler — in der Aula, deren weite Räume, nicht wie sonst bei festlichen Gelegenheiten üblich, mit Fahnen und Guirlanden geschmückt, kaum den Zudrang der Trauerversammlung zu fassen vermochten.

Die Feier wurde mit Absingung der beiden ersten Verse des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" eingeleitet, worauf Pastor-Adjunkt Leyst nach Verlesung des 46. Psalmes ein Gebet und sodann den Segen über die Versammlung sprach. Sodann überreichte der Direktor, Herr Dr. Waldmann, mit einer kurzen Ansprache den klassenweise vortretenden Schülern der Anstalt sowie den 14 Abiturienten ihre Zensur- resp. Maturitäts-Zeugnisse. Die Abiturienten waren folgende: Albert Kuldkepp, Otto v. Wahl, Heinrich Mumme, Harry v. Pistohlkors, Max v. Mensenkampff, Oskar Pahlenberg, Hans Schneider, Alex. Kapp, Erwin und Erich Jürgens, Emil Stock, John Spink, Bertram v. Numers, Hermann Dreyblatt. Unter den Abiturienten erhielt Alex. Kapp neben seinem Abgangszeugnis als ehrende Anerkennung für sein wissenschaftliches Streben, seinen Fleiß und seine Führung die „Mensenkampff-Seesemann"-Medaille.

Hierauf bestieg der Abiturient Harry v. Pistohlkors das Katheder, um im Namen seiner scheidenden Kollegen der Anstalt, ihrem Direktor, den Lehrern sowie allen denjenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Pensionsleiter den Zöglingen der Anstalt freundliche Zufluchtstätte sowie Förderung des geistigen wie leiblichen Wohls hatten angedeihen lassen, in tiefempfundenen Worten den Dank auszusprechen.

Im Namen der früheren Landesschüler zollte sodann der stud. med. Liv. Paul Baron Ungern-Sternberg der Anstalt den Tribut eines dankerfüllten Herzens, indem er speziell die Pflege der idealen Güter, das stets ungetrübte Verhältnis von Lehrern zu Schülern rühmend hervorhob. Redner schloß mit dem zuversichtlich stolzen Worte des Horaz: „Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae!"

Nunmehr ergriff der Direktor, Dr Waldmann das Wort, um sich von der liebgewordenen Heimstätte seiner jahrelangen Wirksamkeit zu verabschieden. In kurzem Rückblick seiner Tätigkeit an der alten Schmidtschen Anstalt, seiner späteren Berufung an die Landesschule als Lehrer, als Direktor gedenkend, widmete er zunächst warme Worte der Anerkennung der Munificenz der livländischen Ritterschaft, welche der Anstalt stets eine Förderin ihrer idealen und materiellen Interessen gewesen. Ebenso gedachte er voll dankbarer Erkenntlichkeit der Wirksamkeit des Schulkollegiums, bei welchem er sich stets freundlichen Entgegenkommens sowie wohlwollenden Verständnisses für die Ziele und Aufgaben der Anstalt zu versehen gehabt habe. Hieran knüpfte sich der Dank an seine treuen Mitarbeiter aus dem Lehrerkollegium, endlich ein letztes ernstes Mahnwort an seine einstigen Schüler. (In den Händen des Direktors sowie der Festteilnehmer befand sich in sauberer Ausstattung — mit dem Bildnis der Anstalt geschmückt — das letzte Schulprogramm der Landesschule, ein sinniger Immortellenstrauß, mit welchem Direktor wie Lehrer in wertvollen Festgaben sich vom Schauplatz ihrer segensreichen Wirksamkeit empfahlen.)

Nach dem Direktor bestieg der Landrat H. v. Bock das Katheder, um als Delegierter der Ritterschaft in derselben Eigenschaft, in welcher er vor 16 Jahren der Grundsteinlegung des Landesschulgebäudes beigewohnt, kurz die Gründe zu resümieren, welche die Ritterschaft zur Schließung der Landesschule bewogen. Ihm folgte der Präses des Schulkollegiums, Landrat v. Stryk, welcher im Namen der Ritterschaft den **Akt der Schließung des livl. Landesgymnasiums** vollzog.

Mittlerweile hatten dunkle Wolken den Himmel verfinstert, ein schweres Gewitter, bei welchem den zuckenden Blitzen der grollende Donner auf dem Fuß folgte (wie sich später herausstellte, hatte der Blitz im Park der Landesschule die Fahnenstange zertrümmert) entlud sich unter strömendem Regen über die Stadt. Unter dem Getöse der entfesselten Elemente erhob sich die Festversammlung, um stehenden Fußes, mit gefeuchtetem Blick in den Gesang des Liedes „Segne und behüte" einzustimmen.

Dann verabschiedete man sich, um die Eindrücke heimzutragen, welche der Schluß des Landesgymnasiums in einem Jeden hervorgerufen hatte.

So ist denn eingetreten, was uns bereits in unserer Neujahrsbetrachtung lastend das Herz beschwerte. Seitdem hat sich nichts ereignet, was imstande wäre, uns den Ausblick in die düster vor uns liegende Zukunft zu lichten, und dennoch gilt es, damals wie heute, den Mut nicht sinken lassen, nicht die Hände in den Schoß legen, sondern zuversichtlich den Blick emporgerichtet, mit Anspannung aller Kräfte weiter arbeiten. Was wir mit der Landesschule zu Grabe tragen, das wird in uns fortleben, wenn auch neue Formen an Stelle des Althergebrachten, des von den Vätern überkommenen Erbteils treten. . ."

In einem späteren Abschnitt heißt es weiter:

„Der gestrige Abend vereinigte eine große Anzahl — ca. 70 — Festteilnehmer in dem Saale der hiesigen Casinogesellschaft. Es galt, den Direktoren der beiden eingegangenen Anstalten, den Herren Dr. Waldmann und Foweliu (Leiter der gleichfalls geschlossenen Mädchenschule) sowie den Lehrern des Landesgymnasiums in traulichem Zusammensein, bevor ihr Schicksal sie in alle Windrichtungen verstreut — den letzten Abschiedstrunk bieten. Wie vorauszusehen, wurden bei dieser Gelegenheit viele Reden gehalten; sie atmeten naturgemäß den einen Geist schmerzlichen Empfindens über die bevorstehende Trennung, es konnte das ja nicht anders sein, doch sei es mit Genugtuung hier gesagt, daß immer wieder ein zuversichtlicher Hoffnungsstrahl auf „künftige bessere Tage" in das Dunkel der Gegenwart hineinleuchtete, und mit Recht wurde von manch einem Redner darauf hingewiesen, daß durch das drohende Gewölk, welches während des Gewitters am Vormittag den Himmel für kurze Zeit verfinstert hatte, alsbald siegreich die strahlende Sonne durchgedrungen war.

Es gelangte eine Reihe von Telegrammen zur Verlesung, welche, von nah und fern eingetroffen, ein wohltuendes Zeugnis ablegten von der Teilnahme, welche der bedeutungsvolle Akt der Schließung des Landesgymnasiums allenthalben auch über die Grenzen unseres Landes wachgerufen hatte. Unter diesen Kundgebungen wurden mit besonderer Begeisterung aufgenommen ein Telegramm des Professor Th. Schiemann aus Berlin, und des Herrn G. Keuchel aus Riga — beides Männer, deren Wirksamkeit am hiesigen Landesgymnasium noch in aller Herzen in

dohn, Lüdern und Aahof im Umfange von gegen 3000 Dessjatinen; die fehlenden 2000 Dessjatinen werden aus den Forstkomplexen des Werroschen Kreises und, im Fall der Notwendigkeit, aus denen des Fellinschen Kreises beschafft werden. Bei Verteilung der abgetrennten Parzellen erhalten landarme Bauern $^1/_{10}$ der Gesamtanzahl, die übrigen $^9/_{10}$ erhalten landlose, wobei die ersteren im Mittel gegen 4 Dessjatinen, die letzteren jedoch Parzellen von 6—10 Dessjatinen erhalten.

Für die Arbeiten zur Vermessung der Parzellen und die Entwässerungsarbeiten sind bis jetzt gegen 13 000 Rubel verausgabt worden. Die örtlichen Bauern, deren Vertreter an den Verteilungskommissionen teilnehmen, erweisen den Landorganisations-Beamten jegliche Unterstützung. Die baltische Domänenverwaltung hat sich an die Hauptverwaltung der Landwirtschaft und des Ackerbaus mit dem Gesuch gewandt, die Geldmittel zur Ausführung der Arbeiten für die Landzuwendung an landlose und landarme Bauern zu erhöhen.

Ein ungewöhnlicher Depeschenwechsel.

In den „Mosk. Wed." finden wir folgende, zwischen Kiew, Wilhelmshöhe und Petersburg gewechselte Depeschen verzeichnet:

1. Telegramm aus Kiew. „Nach Wilhelmshöhe. Seiner Maj. Kaiser Wilhelm II. — Alle Fraktionen der monarchischen Partei, die sich in der alten Stadt des Heiligen Wladimir versammelt haben, halten es für ihre Pflicht, nachdem sie die telegraphische Meldung über die neuen Zeichen der monarchischen Aufmerksamkeit und Gnade, die Eure Majestät dem Grafen Witte erwiesen, gelesen haben, in diesem Anlasse Euch, Sire, die Gefühle tiefen Schmerzes auszudrücken. — Dem russischen Herzen ist es schmerzlich, zu sehen, daß ein so glänzender Vertreter und das Haupt des sympathischen und mit Rußland befreundeten deutschen Volkes so wenig mit den Gefühlen des russischen Volkes rechnet und Seine hohe Aufmerksamkeit und Gnade dem erweist, den das ganze russische Land einmütig als den Schuldigen an dem Elend, das über unser unglückseliges Heimatland gekommen ist, und den Hauptschöpfer der terroristischen Bewegung, die durch den Fanatismus und die Wut des jüdischen Volkes, das sich der besonderen Protektion des Grafen Witte erfreut, erkannt hat."

Unterschrieben haben: Die „Vorsitzenden der Kiewschen Abteilung des russischen Verbandes, der Kiewschen russischen monarchischen Partei, der russischen Bruderschaft, der Partei der Rechtsordnung, des Verbandes des russischen Volkes und des patriotischen gegenseitigen Freundschaftsbundes der Arbeiter.

Auf dies Telegramm erhielt der Vorsitzende der Kiewer Abteilung der monarchischen Partei, Herr Jusefowitsch, folgende Antwort aus Petersburg:

„Anläßlich Ihres Telegrammes an Se. Maj. den Kaiser hat Herr v. Tschirshky, Staatssekretär des Aeußern, mich beauftragt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Telegramm auf einer irrigen Annahme beruht, da Seine Majestät niemanden und in keiner Form hinsichtlich des Grafen Witte die Absichten geäußert hat, die Seiner Majestät in Ihrem Telegramme zugeschrieben werden, wahrscheinlich auf Grund von Gerüchten, die von tendenziösen Zeitungen verbreitet werden. Ich bitte Sie, die Personen, welche das Telegramm unterzeichnet haben, hiervon in Kenntnis zu setzen."

Unterzeichnet v. Micquel, bevollmächtigten Geschäftsträger des Deutschen Reiches."

Zur Eröffnung von Schulen mit dem Unterricht in den Ortssprachen erfährt die „Düna-Ztg.", daß bisher in der Verwaltung des Lehrbezirks kein einziges Gesuch um Genehmigung einer Schule mit lettischer Unterrichtssprache eingelaufen ist. Ueber estnische Schulen sind Gesuche aus Dorpat und Pernau eingelaufen. Um die Eröffnung von deutschen Schulen kommen aus allen Ortschaften des Landes zahlreiche Gesuche, die vom Kurator anstandslos bewilligt werden.

Ueber ein neues Sammelwerk zur baltischen Geschichte erhält die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift:

Es dürfte gewiß von allgemeinem Interesse sein, über den Gang der Revolution in den drei Ostseeprovinzen zuverlässige Nachrichten zu besitzen — nicht allein im Sinne von Erinnerungen für den einzelnen von der Revolution betroffenen Gutsbesitzer, sondern auch zur Gewinnung einer allgemeinen Uebersicht über den Gang der Volksbewegung in unseren drei Schwesterprovinzen. Ist ja schon durch Herausgabe von Illustrationen dem Bedürfnisse nach Veranschaulichung der Verwüstungen in dankenswerter Weise Rechnung getragen worden, so fehlt es doch an einem allgemeinen textlichen Kommentar dazu. Diesem Bedürfnisse beabsichtige ich bei genügender Beteiligung in der Weise abzuhelfen, daß ich mir die Aufgabe gestellt habe, durch Sammlung von Berichten aus allen Gütern und Pastoraten ein zusammenhängendes Werk erscheinen zu lassen, welches nicht allein die niedergebrannten Schlösser, sondern auch solche Güter und Pastorate behandeln soll, in denen überhaupt revolutionäre Vorgänge zu verzeichnen waren.

Ich wende mich daher direkt an die Gutsbesitzer, resp. deren Vertreter und an die Herren Pastoren mit der Bitte, ihrerseits das Unternehmen mit zuverlässigen Berichten und unter Vermeidung von Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten unterstützen zu wollen, indem ich auf diesem Wege zu einem wirklich historisch unanfechtbaren Werke zu gelangen hoffe. Bei genügender Beteiligung seitens aller Gutsbesitzer ließe es sich wohl ermöglichen, daß der I. Teil, welcher die Vorgänge in Livland enthalten soll, bereits zu Weihnachten dem Lesetisch übergeben werden kann; danach sollen auch die Berichte von Oesel, Estland und Kurland folgen. Es ergeht hiermit die Bitte an alle Gutsbesitzer und Pastore, Förster, Verwalter und die deutschen Bewohner der Provinzen, sich an diesem Werke beteiligen zu wollen. In freundlicher Weise hat die Redaktion der „Rig. Rundsch." übernommen, solche Berichte unter meinem Namen in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig bitte ich alle Redaktionen unserer deutschen Blätter, obige Zeilen freundlichst abdrucken zu wollen. A. von Hirschheydt.

Pernau. Nachdem in letzter Stunde, schreibt die „Pern. Ztg.", die schließlich auf telegraphischem Wege dringend erbetene Genehmigung zur Eröffnung seitens des Herrn Kurators eingetroffen war, konnte am vorigen Mittwoch die Schule des Deutschen Vereins eröffnet werden. Zu einer schlichten Feier hatten sich außer Lehrerinnen, Schülern und Schülerinnen zahlreiche Eltern eingefunden. Nach dem Choral „Nun danket alle Gott" hielt Oberpastor F. Kolbe eine kernige Ansprache, in der er ausführte, daß nach über zwanzigjähriger Unterbrechung es jetzt wieder möglich sei, die Jugend in der Muttersprache, der einzigen Vermittlerin wahrer Bildung und Erziehung, zu unterrichten. Die Schule habe zu erziehen: zu wahrer gewissenhafter Pflichterfüllung, zur Pflichterfüllung für Kaiser und Reich und unsere engere Heimat. Mit Gebet und Segen und einem Schlußchoral schloß diese ebenso schlichte wie erhebende Feier unserer ersten deutschen Schule, die allen Teilnehmern im Gedächtnis bleiben wird.

Wendenscher Kreis. Am Freitag hat eine aus 3 Bewaffneten bestehende Bande mehrere Krüge gebrandschatzt. Um 6 Uhr abends traten, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, die Buschklepper in einem Alt-Pebalgschen Kruge auf, wo sie unter Anwendung der bewährten Maßregel „Hände hoch" 20 Rbl raubten. Um 11 Uhr nahmen sie dem Kayenhofschen Kirchspielskrüger 7 Rbl. ab und zerrissen seine Patente. Um $^1/_2$1 in der Nacht überfielen sie den Noetkenshofschen Dresdekrug und raubten 6 Rbl. sowie einige Pfund Tabak. In allen Krügen verboten die Räuber bei strengster Strafe jeglichen weiteren Handel mit Alkohol. Wie verlautet, ist unter den Krügern die Angst so groß, daß sie den Weisungen der Räuber gehorchen werden.

Wenden. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, haben die Wahlen in Wenden folgendes Resultat ergeben: Zum Stadthaupt ist Herr Woldemar Behrson gewählt worden; zu Stadträten wurden gewählt der Kaufmann Jakob Paukul und Herr Gustav Herrmann; Stadtsekretär wurde der Rechtsanwalt Teikmann. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die Gage des Stadthaupts von 800 Rbl. auf 600 Rbl. herabzusetzen; die Gage der Stadträte wurde auf 300 Rbl. belassen.

Riga. Unter der Aufschrift „Erfreuliche Zahlen" berichten die Rigaer Blätter: Die Zahl der Mitglieder des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Riga hat bereits viertausend überschritten; in gerade vierzehn Tagen sind der Ortsgruppe neue tausend Mitglieder beigetreten — eine Tatsache, die besser als lange Artikel für die innere Werbekraft des Deutschen Vereins redet. Da können wir hoffen, zu Beginn des September das fünfte Tausend zu erreichen! Dasselbe über alle Erwarten günstige Resultat haben die Schulmeldungen ergeben: statt 60 Schüler, die der Voranschlag für die Albert-Schule angenommen hatte, haben sich über 140 gemeldet, statt 100, die für die Elementarschule in Aussicht genommen waren, etwa 250, welchen nun die Herder-Schule Pflege und deutsche Bildung vermitteln wird. Der Andrang ist so groß, daß erst zu Weihnachten neue Meldungen berücksichtigt werden können. Jedenfalls beweisen die Ziffern, wie wahr jenes Wort eines deutschen Arbeiters war, der bei der Anmeldung seines Sohnes sagte: „Herr, Sie ahnen ja gar nicht, wie groß der Durst nach deutschen Schulen bei uns ist!"

— Am Freitag wurde in Mitau der aus Riga geflohene Revolutionär Rjasanski festgenommen. Seine Begleiterin, eine junge Person, kehrte sofort nach Riga zurück. Sie wurde beobachtet, und das führte zur Entdeckung des Kokenhusener Gemeindeschreibers Kober, der an der Spitze des bewaffneten Bauernaufstandes gestanden hatte. Kober wollte am folgenden Tage ins Ausland flüchten.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herr M. D. Lewschin, hat, wie die „Düna-Ztg." berichtet, am Donnerstage anläßlich des Beginns des Unterrichts das Lomonossow-Gymnasium besucht, wo er sich, ebenso wie am Tage vorher im Alexander-Gymnasium, mit den Schülerinnen der höheren Klassen unterhielt und sie zu ernster Arbeit ermahnte; die Russen seien in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht hinter den Westeuropäern und Amerikanern zurückgeblieben und jedermann müsse für seinen Teil dazu beitragen, das Versäumte nachzuholen. — Die Direktrice des Gymnasiums, Frau Glasius, soll ihren Posten nach Ausdienung der Jahre demnächst verlassen; als ihre Nachfolgerin wird die Direktrice des Windauschen Gymnasiums, Prinzessin Meschtscherski, die Tochter des Chefs der Baltischen Domänenverwaltung, genannt.

— Betreffs der lettischen Studenten-Verbindung „Talawija" geht der „Rig. Aw." die Mitteilung zu, daß die Polizei-Verwaltung in den Konventsräumen dem Senior alle konfiszierten Sachen zurückgegeben hat, da sich herausgestellt habe, daß die „Talawija", wie auch anzunehmen war, in keinem Zusammenhange mit den dorthin geflüchteten Revolutionären gestanden habe.

— Die Redaktion der „Balss" sieht sich veranlaßt, ihren Lesern folgenden, in russischer Sprache an sie gerichteten Drohbrief des „Föderativkomitees zur Verteidigung des Glaubens und des Vaterlandes" zu veröffentlichen: „Im Hinblick auf die böswillige und Rußland zerstörende Richtung, welche die Zeitung „Balss" verfolgt, indem sie mit der größten Unverschämtheit die anarchistischen Verbrecher, wie Räuber, Brandstifter und Mörder ehrlicher Privatmenschen und Beamten verteidigt, verbietet das obige Komitee hiermit strengstens die weitere Ausgabe der Zeitung „Balss", wobei beschlossen wurde, bei Nichtbeachtung dieses Verbotes nicht nur die Redakteure, sondern auch die Herausgeber mit dem Tode zu strafen. Dieser Beschluß wird unbedingt ausgeführt. Hütet Euch, Ihr Hooligans!" (Unterschrift: drei rote Kreuze.)

Reval. Mit dem Dampfer „Wellamo", schreibt die „Rev. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer, traf gestern (Freitag) auf Grund einer offiziellen Einladung der ehemalige Direktor der früheren Ritter- und Domschule Dr. Franz Köhler mit seiner Gemahlin ein, um der Feier der Neueröffnung der Domschule beizuwohnen. Zahlreiche Freunde und ehemalige Schüler der Anstalt, an welcher er 27 Jahre gewirkt, hatten sich im Hafen eingefunden, um den verehrten Gast bei seiner Ankunft willkommen zu heißen. — Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Revaler städtischen Petri-Realschule sollte am gestrigen Sonntag ein feierlicher Schulaktus stattfinden.

— Die Einrichtung eines ständigen estnischen Theaters mit engagierten Kräften ist, wie die „Rev. Z." nach dem „Päewaleht" berichtet, vom „Estonia"-Verein für den kommenden Winter ernstlich in Aussicht genommen. Zum artistischen Leiter wurde Herr Paul Pinna berufen. Gleichzeitig wird auch die Frage des Zusammenschlusses der Revaler estnischen Vereine nach dem Vorbilde des materiell starken Lettischen Vereins in Riga eifrig ventiliert.

— Im Bezirksgericht wird, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, am 1. September der Prozeß wegen der Beraubung von sieben Gütern im Revaler Kreise zur Verhandlung gelangen. Die Gutsbesitzer haben Forderungen nicht geltend gemacht. Angeklagt sind 19 Personen wegen Organisierung von Räuberbanden.

Kurland. Im Namen der Kurländischen Ritterschaft hat, wie die „Balt. Tagesz." berichtet, der stellv. Kurländische Landesbevollmächtigte Baron Hahn-Platon in Vertretung des abwesenden Kurländischen Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven folgendes Telegramm unter dem 13. August an den Ministerpräsidenten Stolypin entsandt: „Tief entrüstet über das wahnsinnige Verbrechen, das in Ihrer Person einen treuen Diener des Vaterlandes und des Kaisers treffen sollte, richte ich im Namen der Kurländischen Ritterschaft an Ew. Hohe Exzellenz den Ausdruck der aufrichtigen Teilnahme mit dem Unglücke, das Ihre Familie betroffen hat, zugleich aber auch der Freude über den sichtbaren Schutz, den Gott Ihnen in der Gefahr gewährt hat. Gott erhalte Sie noch lange zum Wohle des Vaterlandes!"

Aus Ober-Kurland schreibt man der „Rig. Rdsch.": Kurze Zeit nur dauerte die so heiß ersehnte Ruhe; nur kurze Zeit durfte man sich des Friedens erfreuen, und schon deuten schlimme Vorzeichen auf einen erneuten Ausbruch der Volksleidenschaften. Im Subbathschen finden bereits geheime Zusammenkünfte statt, und der berühmte Aufruf der früheren Vertreter der sozialrevolutionären Richtung in der aufgelösten Reichsduma findet geneigte Leser und eine bereitwillige Gefolgschaft, während der Wiborger Aufruf als „zu milde" befunden wurde und auf keine Gegenliebe stieß. Von Kavallerie entblößt, wird die Subbathsche Gegend unter dem ersten Ansturm der neuerwachenden Aufstandsbewegung wohl am meisten zu leiden haben. Doch auch im Ueberlautschen geht es nicht nach Wunsch: mehrere Ueberfälle und Diebstähle, Brandstiftungen und Bedrohungen an Leben und Eigentum halten in dieser „sicheren" Ecke Kurlands alle in Atem. Eine Verstärkung der Kreispolizei in diesem langgestreckten Kreise ist jedenfalls notwendig, und zu unserem Leidwesen sind wir ohne „ehrenamtliche Kreischefgehilfen." — Dieser Tage fanden die Wahlen der Delegierten der Großgrundbesitzer für den Provinzialrat statt. Mit Genugtuung haben die liberalen Elemente im Kreise von der Wahl des Grafen Josaphat Plater erfahren. Graf Plater besitzt in Kurland die Güter Bevern und Dweeten; er hat auf russischen und deutschen Universitäten Jurisprudenz studiert. Graf Plater ist für den Standpunkt eingetreten, daß man der lettischen Bevölkerung entgegenkommen müsse, da nur durch ein Nachgeben gegenüber den berechtigten lettischen Postulaten ein gedeihliches Zusammenwirken beider Nationen zu erzielen sein werde. — Als zweiter Delegierter ist Baron Engelhardt-Alt-Born gewählt. Die sehr große Stimmenzahl, welche der Gewählte auf sich vereinigte, spricht für den vorwiegend konservativen Geist der Illurtschen Großgrundbesitzer. Auch Baron Engelhardt hat in Rußland und Deutschland Jurisprudenz studiert.

Mitau. Am Freitag verurteilte, der „Balt. Tagesztg." zufolge, das temporäre Kriegsgericht die wegen eines Ueberfalls auf die Groß-Würzausche Gemeindeverwaltung vor Gericht gestellten Bauern Jakobsohn und Sekke sowie den Kleinbürger Straumann zum Tode durch den Strang.

— Am 17. August um 2 Uhr nachmittags, berichtet man der „Balt. Tagesztg.", wurde in einem Waggon auf der Mitauer Station der lange gesuchte Bauer der Luttringenschen Gemeinde (Kr. Goldingen) Wille Krischew Siling vom Polangenschen Kreischef verhaftet. Siling ist angeklagt, zur Kampforganisation gehört zu haben und Agitator und Anstifter der Zerstörung der Annenburgschen, dem Baron Recke gehörigen Brennerei zu sein. Siling hat außerdem die Frauenburgsche Stadtverwaltung abgesetzt, und auf seine Initiative soll im vorigen Herbst ein junger Mensch als angeblicher Spion 2 Werst von Frauenburg ermordet worden sein. — Siling ist gewesener Student der Jurjewschen Universität und wurde wegen Anstiftung von Unruhen 1904 von der Universität ausgeschlossen. Im vorigen Jahr war er Hauslehrer im Luttringenschen, gab diese Stellung aber nach Erscheinen des Manifestes vom 17. Oktober auf, um die Verwaltung des Fleckens Frauenburg zu übernehmen.

Libau. Eine Schießerei in großem Stil hat sich am Freitag um 10 Uhr abends beim Libauer Gefängnis abgespielt. Es erdröhnten, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, beinahe eine ganze Stunde hindurch ununterbrochen Gewehrsalven, welche die ganze Stadt in Furcht und Schrecken versetzten und das Publikum von den Straßen verscheuchten. Nach den Gerüchten, die sich blitzschnell über die ganze Stadt verbreiteten, war es zwischen der Eskorte eines Gefangenentransportes und einem Volkshaufen, der die Gefangenen befreien wollte, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. — Allwöchentlich werden am Freitage abends aus dem Gefängnisse Arrestanten nach dem Bahnhofe eskortiert. Zur Begleitung dieser Transporte fanden sich immer große Volksmengen ein, welche die politischen Gefangenen mit revolutionären Liedern begrüßten.

---

dankbarer Erinnerung steht. Ebenso hatte Direktor Seesemann den Gefühlen seiner Teilnahme durch ein Schreiben an den Direktor Waldmann beredten Ausdruck gegeben.

Den Schluß des Soupers bildete die feierliche Uebergabe eines mächtigen Silberhumpens als Ehren- und Erinnerungsgabe an den Herrn Direktor Waldmann, dargebracht von einer Anzahl Freunde der Anstalt. Die Uebergabe erfolgte durch den Herrn Landrichter von Colongue, der seine warm und stimmungsvoll empfundene Ansprache in das alte Burschenlied „Wir hatten gebauet" ausklingen ließ. Während die Festteilnehmer stehenden Fußes in mächtigem Chor das Lied sangen, kreiste der mit Schaumwein gefüllte Pokal in ernstem Weihetrunk von Mund zu Mund, bis das Lied mit dem donnernden Refrain verhallte:

„Der Geist lebt in uns allen,
Und unsre Burg ist Gott!

Die Insel Robinson Crusoes versunken.

Die furchtbare Erdbeben-Katastrophe, von der ein Teil Südamerikas befallen worden ist, hat auch, wie wenigstens von vielen Seiten behauptet wird, die berühmte Robinson Crusoe-Insel, die bei Chile gelegen war, zerstört. Die Insel, besagt ein Artikel der „Nat.-Ztg.", ist vollständig von der Bildfläche verschwunden und somit ein Fleckchen Erde vernichtet worden, das uns aus der seligen Kinderzeit teuer war, an dem unsere Phantasie zuerst schwärmen, unser praktischer Sinn zuerst kombinieren und schaffen lernte. Heute noch, nach fast zwei Jahrhunderten, welche seit dem ersten Erscheinen des weltberühmten Romans von Defoe verflossen sind, hält „Robinson Crusoe" die Kinderherzen der gesamten gesitteten Welt in seinem Bann.

Im Jahre 1719 erschien er zum ersten Male, der Roman des Engländers Defoe über die Abenteuer des Robinson Crusoe, in welchen Defoe den schottischen Matrosen Selkirk verwandelte, der mehrere Jahre als einsamer Schiffbrüchiger auf der chilenischen Insel Juan Fernandez im Großen Ozean verbrachte. Vor einigen Jahren sandte die chilenische Regierung eine Kommission nach der etwa 700 Kilometer von Valparaiso liegenden Insel, um die Verhältnisse daselbst zu untersuchen und zu prüfen, wie die Insel, wo Alexander Selkirk, der wirkliche Robinson, vor 181 Jahren gelebt hat, nutzbar zu machen sei. Die Kommission ermittelte, daß die Bevölkerung, welche schon einmal 159 Menschen betrug, auf 29 Köpfe zurückgegangen war. Die Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und des Verdienstes hatten die Kolonisten zur Auswanderung veranlaßt.

Die Insel wurde früher oft von Schiffen angelaufen und besonders waren ihre Gewässer ein sehr besuchter Jagdgrund für die Walfischfänger. Mit dem allgemeinen Rückgang dieses Erwerbszweiges waren für die Bewohner der Insel mancherlei Vorteile weggefallen. Sie verkauften sonst an die Schiffe die Produkte der Insel oder vertauschten sie gegen Kleider, Wäsche, Werkzeug usw. Um nun die beabsichtigte Kolonisation erfolgreich zu machen, beschloß die chilenische Regierung die Herstellung einer regelmäßigen Dampferverbindung mit dem Festlande, die ebenso sehr dem Absatz der Erzeugnisse der Insel an Natur- und Kulturprodukten, wie der Versorgung der Inselbewohner mit den mannigfaltigsten Gebrauchsgegenständen, deren Bezug ihnen jetzt sehr erschwert ist, dienen sollte. Auf der Insel hatte auch eine deutsche Firma, Funk u. Co., eine Konservenfabrik errichtet. Diese wäre einer bedeutenden Vergrößerung fähig gewesen, da Früchte auf Juan Fernandez in Masse gedeihen.

Die Insel hatte nur einen Hafen, San Juan Baptista, von welchem man eine Fahrstraße nach der entgegengesetzten Seite, wo sich ackerbaufähiges Land befindet, zu bauen gedachte. Nun war aber das Terrain vom Hafen aus durchweg bergig. Die Abhänge der sich bis zu 700 Meter erhebenden Berge waren außerordentlich steil, von tiefen Schluchten und Rinnen durchfurcht und mit beinahe undurchdringlichem Busch bedeckt. Der Bau der Straße wäre also mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Auch waren die zum Ackerbau geeigneten Ländereien zunächst bei der geringen Bedeutung der Kolonie noch nicht vollwertig genug, um solche Ausgaben zu rechtfertigen.

Einen anderen Gesichtspunkt für die Nutzbarmachung der Insel stellte dagegen der Bericht auf, indem er dieselbe als wichtigen strategischen Punkt für die Verteidigung der Küste Chiles bezeichnete. In der Tat konnte eine feindliche Flotte, welche die Küste Chiles blockiert, Juan Fernandez als Stützpunkt für ihre Bewegungen, als Kohlenstation, Lazarett, Proviantlager usw. sehr vorteilhaft benutzen. Deshalb sollte also die Insel befestigt werden, und auf dem poesieumwobenen, weltverlorenen Stückchen der prosaischen Erde, von dem man buchstäblich sagen kann, daß „es jedes Kind kannte", sollten sich drohende Batterien erheben als charakteristisches Zeichen modernster Kultur.

Das Erdbeben hat nun allen Plänen ein jähes Ende bereitet. Nun ist „Robinsons Eiland" zu den Wundern der Meerestiefe versammelt worden und ruht neben „Vineta", der Märchenstadt.

Mannigfaltiges.

Deutsche Studenten in Amerika. Im letzten Studienjahre haben nach der „Deutsch. Literaturztg." 16% mehr Ausländer als früher die amerikanischen Universitäten besucht. Die Mehrzahl davon bildeten Engländer und Deutsche. Auf den sechs Universitäten Harvard, Yale, Princeton, Columbia, Cornell, Pennsylvania befanden sich während des Jahres 1904/05 540 ausländische Studenten, von denen 116 aus Europa, 103 aus Asien und 116 aus Australien kamen.

— Die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs veranschaulicht der Fachberichterstatter des österreichischen Handelsministeriums Dr. Josef Grunzel in der soeben erschienenen zweiten Auflage seines „Systems der Handelspolitik" (Leipzig, Duncker u. Humblot) durch eine Reihe charakteristischer Angaben. Für Italien zum Beispiel hat Staatsrat L. Bodio berechnet, daß im Jahre 1897 dort von Fremden 12 677 327 Reisetage verbracht worden sind, und zwar 6 219 813 Tage von Reisenden erster Klasse, 5 668 444 Tage von Reisenden 2. und 389 070 Tage von Reisenden 3. Klasse. Die Tagesausgabe eines Reisenden nach den drei Klassen auf 25, 20 und 10 Lire geschätzt, würde sich insgesamt bereits ein Betrag von 278 Mill. Lire ergeben. Auf den italienischen Eisenbahnen sind ferner außer den Gebühren für Gepäckbeförderung an Fahrtkosten 7,5 Mill Lire gezahlt worden. Zieht man noch 14 804 Personen in Betracht, welche zur See aus dem Auslande kamen, so erhält man eine Summe von 300 Millionen Lire, die der Fremdenstrom des Jahres 1897 in Italien gelassen hat. Die Schweiz wird jährlich von mehr als zwei Millionen Reisenden besucht. Die Einnahmen der Schweizer Fremdenetablissements stellen sich für eine Saison auf rund 120 Millionen Franken. Rechnet man die Ausgaben für Bijouterie- und Spielwaren, Andenken usw. hinzu, so erhöht sich der Betrag auf 150 bis 160 Mill. Franken für das Jahr. Ähnliche Einnahmen hat Norwegen aus dem lebhaften Besuche der Touristen und Sportsleute, Oesterreich aus dem Besuch seiner Heilquellen und aus dem Touristenverkehr in den Alpen (letzterer jährlich auf 7 Mill. Fr. geschätzt). Durch die wichtigsten Banken der europäischen Großstädte ist berechnet worden, daß die amerikanischen Reisenden während ihres Aufenthalts auf dem europäischen Kontinent im Jahre 1904 etwa 400 Millionen Fr. ausgegeben haben.

— Wer wagt, gewinnt. Von dem in vergangener Woche im Bade Kissingen verstorbenen österreichischen Diplomaten Grafen Gustav Blome erzählte Bismarck einmal im vertrauten Kreise ein interessantes Stückchen, das den Kanzler als glücklich berechnenden Menschenkenner zeigt. Moritz Busch hat es in seinem bekannten Werke „Graf Bismarck und seine Leute" aufbewahrt. Unterm 10. Januar 1871 findet sich dort folgende Stelle: „Es war, wie ich den Vertrag von Gastein mit Blome abschloß. Damals habe ich zum letzten Male in meinem Leben Quinze gespielt. Obwohl ich sonst gar nicht mehr spiele — schon lange nicht mehr — spielte ich da so leichtsinnig drauf los, daß sich die anderen nicht genug verwundern konnten. Ich wußte aber, was ich wollte. Blome hatte gehört, daß man beim Quinze die beste Gelegenheit hätte, die Menschen kennen zu lernen, und wollte das jetzt versuchen. Ich dachte, sollst ihn schon kennen lernen. Ich verlor damals ein paar Hundert Taler, die ich eigentlich, als im Dienste Sr. Majestät verwendet, hätte liquidieren können. Aber ich machte ihn damit irre: er hielt mich für waghalsig und — gab nach.

Da am Freitag wieder ein Transport Gefangener abgehen sollte, so war ein starkes Polizeiaufgebot und 1 Soldatenpatrouille zur Aufrechterhaltung der Ordnung abkommandiert worden. Vor dem Gefängnis hatten sich ca. 500 Personen versammelt, welche sich den Anordnungen der Schutzleute widersetzten und diese mit Steinen bewarfen. Plötzlich fiel aus der Menge ein Revolverschuß, welcher die Soldatenpatrouille veranlaßte, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Der größte Teil der Menge, welche aus Neugierigen bestand, stürmte in wilder Panik auseinander und flüchtete in die umliegenden Höfen und Häuser. Aus einigen Häusern in der Franz-Str. wurden Revolverschüsse auf die Schutzleute und das Militär abgefeuert, das hierauf mit Salven auf die Häuser antwortete und dadurch das Festungsbataillon und einige Teile zweier Regimenter alarmierte. Die alarmierten Soldaten liefen mit ihren Gewehren von allen Seiten zusammen und nahmen die Häuser Wohlberg und Cuglewski in der Franzstraße, das Haus Gärtner in der Koppelstraße, das Haus Ongersky in der Erbsenstraße und andere Häuser unter Feuer und durchlöcherten sie wie Siebe. Durch die Schüsse der Manifestanten wurden weder Soldaten noch Schutzleute verwundet; durch die Salven des Militärs wurden dagegen in den Häusern **6** Personen **erschossen** und, soviel bekannt geworden, 5 Personen verwundet. Die Häuser und Höfe wurden erstürmt und alle nicht zu den Hauseinwohnern gehörigen Personen männl. und weibl. Geschlechts — 61 an der Zahl, — die dorthin geflüchtet waren, wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Den Verhafteten wurden 4 Spazierstöcke und ein Dolch abgenommen; Revolver und sonstige Waffen wurden weder bei ihnen noch in den Wohnungen gefunden. Durch die Salven des Militärs wurde u. a. die Frau des Schuhmachers Wirbel, mit einem Säugling auf dem Arm, durch eine Kugel, welche schon eine Wand und einen Ofen durchbohrt hatte, auf der Stelle getötet. — Als die Gewehrsalven beim Gefängnisse ununterbroben krachten, eilte der Polizeimeister Baron Behr in Begleitung des Pristaw-Gehilfen v. Brodnitzky, des Revieraufsehers Sawjalow und einer Soldatenabteilung über die Herrenstraße dorhin. Neben dem Hause Ullmann wurden sie mit Revolverschüssen empfangen. Die Schüsse schienen aus den in der Nähe gelegenen Häusern zu kommen. Der Aufenthaltsort der Schützen konnte nicht genau festgestellt werden. Eine von diesen Kugeln verwundete den Pristaw-Gehilfen an der Stirn und eine andere durchschlug seinen Uniformkragen, ohne den Körper zu verletzen. Das Vordringen des Militärs machte der Schießerei ein Ende, bei der sonst weiter Niemand verletzt wurde. — Verirrte Gewehrkugeln pfiffen über die ganze Stadt hinweg. In der Unger-Straße und Linden-Allee flogen Kugeln an Spaziergängern in unmittelbarer Nähe vorüber.

Seßwegen. In den letzten Tagen sind, wie man der „Balss" berichtet, mehrere Flüchtlinge, die zurzeit der Unruhen die Heimat verließen, nach Hause zurückgekehrt. Auch einige Gutsbesitzer haben sich wieder auf ihren Gütern niedergelassen.

Petersburg. Wie die „Retsch" erfährt, hat der Ministerpräsident Stolypin am Abend des 16. August sämtlichen Gouverneuren ein Zirkular folgenden Inhalts übersandt: „Die in jüngster Zeit sich häufenden terroristischen Attentate auf das Leben von Staatsbeamten werden in der Hoffnung verübt, daß letztere, dem Gefühl der Furcht nachgebend, in der Verteidigung des Gesetzes und der Oeffentlichkeit gegen verbrecherische Angriffe und in der Erfüllung der ihnen von der obersten Gewalt erteilten Direktiven erlahmen. Das Ministerkonseil ist überzeugt, daß alle Vertreter der Staats- und Kommunalgewalt gleich der übrigen Bevölkerung die Schädlichkeit und Zwecklosigkeit der erwähnten Verbrechen erkennen und durch Unerschütterlichkeit und Entschiedenheit bei der Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten den Beweis liefern werden, daß ihre Ergebenheit für Thron und Gesetz, sowie ihre Bereitwilligkeit, ihre Pflicht bis zuletzt zu erfüllen, durch keinerlei Drohungen beeinflußt werden können."

— Die ärztliche Besichtigung der Leiche eines der Verbrecher die die Explosion auf der Villa Stolypins verursachten, und zwar der, der in der Uniform eines Gendarmerie-Offiziers ankam, hat, der „Now. Wr." zufolge, ergeben, daß der Verbrecher ein Jude ist.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge wurde am 19. August in Hamburg ein Russe namens Jakubowski verhaftet; bei der Durchsuchung wurden Waffen, Explosivstoffe sowie eine große Menge revolutionärer Broschüren und Briefe in russischer Sprache vorgefunden.

— Zum Attentat auf den Ministerpräsidenten berichtet die „St. Pet. Ztg." noch: Unter den in Sachen des Bombenattentats auf Stolypin verhafteten Personen befindet sich auch ein Herr Hofmann, Absolvent einer Kommerzschule, der beim Minister erschienen war, um eine Verfristung für die Ableistung seiner Wehrpflicht zu erbitten. Durch die Kraft der Explosion wurde Herr Hofmann aus dem Empfangszimmer geschleudert; trotzdem blieb er fast unverletzt. Jemand von den Detektivs bewirkte seine Verhaftung; er wurde in das Gefängnis auf der Wiborger Seite übergeführt, wo er sich noch immer befinden soll.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auf der Insel Bornholm eine Bombenwerkstätte entdeckt worden ist. Zwei Russen wurden verhaftet. Große Mengen Dynamit und 160 fertige Bomben wurden beschlagnahmt.

— Am 15. August wurden, wie eine Agentur-Depesche meldet, während einer griechenfeindlichen Demonstration in Galatz (Rumänien) von einer Volksmenge zufällig die Fenster im Hause des russischen Generalkonsulats eingeschlagen. Als die Führer der Menge erfuhren, daß die Fenster des Konsulats eingeschlagen seien, baten sie durch einen Deputierten den russischen Konsul um Verzeihung; dasselbe tat auch der Direktor der Präfektur. Der Minister des Aeußern drückte dem russischen Gesandten das Bedauern der rumänischen Regierung anläßlich dieses, nach seinen Worten, betrübenden Mißverständnisses aus.

— Am 19. August drangen 2 junge Leute mit Brownings bewaffnet in die Monopolbude auf der Malaja Bolotnaja ein und raubten 20 Rbl. Während ihrer Verfolgung schossen sie, verwundeten jedoch niemand. Einer wurde verhaftet; er ist Arbeiter und motivierte seinen Raub mit großer Not; er gab seinen Komplicen an.

P.A. **Moskau.** Das Petersburger und Moskauer Komitee des Verbandes vom 17. Oktober haben sich gegen eine unverzügliche Vereinigung mit der Partei der friedlichen Erneuerung ausgesprochen. —— Ein Mitarbeiter der Zeitung „Russkoje Bogatstwo" hat aus London einen Brief erhalten, in dem amüsante Einzelheiten über die Flucht Bjelenzows mitgeteilt werden. Bjelenzow befindet sich jetzt in London. Er ist unter folgenden Umständen geflüchtet: In dem Zuge, in dem er sich befand, fuhren 15 Genossen von ihm. In dem Abtritt waren Kleider deponiert worden, so daß er sich verkleiden und grimmieren konnte. Bjelenzow fuhr mit demselben Zuge bis nach Petersburg, von wo er sich über Finnland nach London begab. — Die Beraubung der Moskauer Bank war von den Sozialrevolutionären vollführt worden. Das Geld erhielt die Parteikasse. Die bei Bjelenzow gefundenen 40 000 Rbl. waren für ein ausländisches Komitee der Partei bestimmt.

P. A. **Lodz.** Am 19. August flüchtete während der Sitzung des Petrikauer Bezirksgerichts der Arrestant Nowak, der zum zweiten Mal des bewaffneten Ueberfalles angeklagt war. Nowak sprang aus dem Fenster des Saales in der zweiten Etage und entkam.

PA. **Bjelostok.** Auf den Chef der Detektiv-Abteilung, den Pristaw-Gehilfen Chodorowski, wurde eine Bombe geschleudert, die mit einer Zündschnur versehen war. Es ertönte eine furchtbare Explosion. Das Publikum lief in Panik auseinander; niemand ist jedoch zu Schaden gekommen. — Die Verbrecher entkamen.

PA. **Morschansk.** Am Abend des 18. August wurden ein Monopol-Einnehmer von 16 Bewaffneten um **16000** Rbl. beraubt.

PA. **Samara.** Bei der Station Linjagi flohen aus einem Zuge 2 Teilnehmer des Sveaborger Aufstandes.

PA. **Jusowka.** Die Einzelheiten des schon am Sonnabend kurz gemeldeten Bombenattentats sind folgende: Während des Tanzes (zur Hochzeitsfeier) erschienen drei junge Männer, deren einer unter dem Ausruf „Laßt uns spielen!", eine Bombe warf. Schwer verwundet wurden die Braut, deren Mutter, zwei Brüder und der Onkel, zwei Schwestern ein viermonatiges Kind und elf Gäste. Der verwundete und arretierte Bombenschleuderer entlief aus dem Arrestlokal, wurde aber eingefangen und ins Hospital gebracht.

PA. **Tula.** Am 18. August drangen in das Warenkontor der Station Tula der Moskau-Kurskschen Bahn 5 bewaffnete Leute ein und raubten 2000 Rubel.

PA. **Tschenstochau.** Um 10 Uhr abends des 18. August überfielen 17 Personen die Fabrik von Mottki u. Ko. und raubten 11 000 Rubel.

PA. **Tiflis.** In einem Vorort Batums wurden am 18. August die Teilnehmer eines Meetings verhaftet. Bei einem Fluchtversuch wurden 2 verwundet. Verhaftet wurden 22 Mann. — Am 19. August wurde auf der Kachetinskaja vor den Augen einer großen Volksmenge ein Revieraufseher erschossen. Der Mörder entkam. — — Die Beziehungen der Tataren zu den Armeniern in den Kreisen Schuscha, Dshewanshir, Saugesur und Dshebrail verschärfen sich beständig. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen. Vier Dörfer sind verbrannt. Die Verbindung zwischen dem Kupferbergwerk und Gerusam im Saugesurschen Kreise ist unterbrochen. Eine Fabrik ist zerstört worden. Im Nachitschewanschen Kreise ist es unruhig.

P. A. **Helsingfors.** Vier Bewaffnete nahmen Freitag in der Nähe der Eisenbahnwerkstätten dem Kassenverwalter der Eisenbahn 19 000 Mark ab und entflohen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. August (3. Sept.).

Deutschland.

In besonders glänzender Feier fand im Berliner Zeughause am vorigen Donnerstage die Nagelung und Weihe von 28 neuen Fahnen und Standarten im Beisein des Kaisers statt. Im Lichthof war in hergebrachter Weise der Altar errichtet. Die jüngeren kaiserlichen Prinzen waren eingetreten. Es fanden sich ein der Kronprinz, ferner die Prinzen und Prinzessinnen, Großfürst Wladimir, Erzherzog Josef und der Herzog von Genua mit Gefolge und Ehrendienst. Weiter kamen die zur Teilnahme am Kaisermanöver eingetroffenen amerikanischen Offiziere, der englische Kriegsminister Haldane mit Oberst Ellison, das Hauptquartier 2c. Nach 11¾ Uhr kam der Kaiser in Generalsuniform vom Schlosse her zu Fuß, erwartete dann vor dem Zeughause die Kaiserin, die vom Potsdamer Bahnhof her im offenen Vierspänner mit Spitzreitern eintraf. Mit der Kaiserin hatten im Wagen Platz genommen Prinzessin Viktoria Luise und die Kronprinzessin von Griechenland. Nachdem die Majestäten und die Fürstlichkeiten die Ruhmeshalle betreten hatten, begann dann die Nagelung.

Minister v. Podbielski, der am Mittwoch nach der Prinzentaufe im Neuen Palais, an der er mit seiner Gemahlin teilnahm, auf sein Gut Dalmin zurückkehrte, sollte, der „Tägl. Rdsch." zufolge, am Freitag wieder in Berlin eintreffen, um an einer Sitzung des Staatsministeriums teilzunehmen. — Seine Verabschiedung ist noch immer nicht erfolgt. Daß übrigens der Kaiser im Falle Podbielski direkt eingegriffen hat, bestätigt auch die „Köln. Volksztg.", indem sie bemerkt: „Ein Flügeladjutant des Kaisers beehrte das Gut Dalmin mit seinem Besuch."

Oesterreich-Ungarn.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der Gemeinderat von Agram beschlossen, an Kaiser Franz Josef, sobald er in Trebinje den Boden Bosniens betreten wird, eine Abordnung zu entsenden, die ihm die Bitte unterbreiten soll, daß Bosnien und die Herzegowina mit Kroatien vereinigt werden. Der Agramer Gemeinderat forderte auch die anderen kroatischen Städte auf, einen ebensolchen Beschluß zu fassen. — Die gesamte ungarische Presse hingegen protestiert gegen diesen Beschluß und bezeichnet die gewünschte Vereinigung als eine utopistische Anmaßung.

Frankreich.

In das Hinterland von Tripolis ist soeben eine französische Expedition ausgerüstet worden. Sie hat am 29. August in der Stärke von 150 Mann mit zwei Geschützen und einer Reservetruppe von 300 Mann Temassinin verlassen, um nach Djanet zu marschieren.

In Marseille ist am vorigen Freitag unter dem Vorsitz von Eftournelle de Constant ein internationaler Studenten-Kongreß eröffnet worden. Anwesend waren Delegierte Englands, Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs, Italiens, Spaniens, Belgiens, Bulgariens, der Schweiz und Brasiliens. — Der Vorsitzende bat, bei den Arbeiten nicht die Regierung angehende Fragen zu berühren.

Lokales.

Die ersten Schulen des „Deutschen Vereins" in Dorpat

haben mit dem heutigen Tage ihre Tätigkeit aufgenommen — die deutsche Elementarschule und die deutsche Bürgerschule.

In schlichter Feier wurde gestern um 6 Uhr nachmittags die Eröffnung der deutschen Bürgerschule vollzogen. Mit einem Lob- und Dankliede („Lobe den Herren, den mächtigen König") wurde die Feier eröffnet und Lob- und Dankworte waren es, welche der Oberkonsistorialrat Propst R. Bidder-Lais in seiner warmen, kernigen Weiherede, der er den 146. Psalm („Lobe den Herrn, meine Seele") zugrunde legte, an die versammelten Gäste, Lehrer und Schüler richtete. Er gedachte dessen, wie schwer wir darunter zu tragen gehabt, daß aus unseren Schulen die deutsche Muttersprache verbannt gewesen, und mit welchem Danke nun unsere Herzen erfüllt sein müssen, daß das köstliche Gut deutscher Schulbildung, das einst unser gewesen, nun auch unseren Kindern wieder erschlossen worden. Gott sei die Ehre zu geben für das Große, das er uns geschenkt; an uns aber sei es, in Arbeit, in treuer, nie müde werdender Arbeit dieses herrliche Gut nicht nur zu wahren, sondern fort und fort zu mehren.

Der geschäftsführende Direktor der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland, Herr A. v. Tideböhl, gab sodann einen knappen Bericht über die Entstehungsgeschichte der Schule sowie über deren Statut und Programm. Nachdem — führte er aus — am 19. Mai der Deutsche Verein sich hier konstituiert hatte, wurde am 26. Mai vom Vorstande eine Schulsektion gewählt, die sich auf ihrer ersten Sitzung am 5. Juni mit der Gründung von Mittelschulen befaßte. Sie kam zum Schluß, daß wir vorläufig keiner eigenen deutschen Gymnasien oder Progymnasien für Knaben und Mädchen in Dorpat bedürfen, da die Privatlehranstalten v. Zeddelmann, Horn und Graß die deutsche Unterrichtssprache einzuführen entschlossen seien. Dagegen sei die Gründung einer deutschen Bürgerschule und einer Elementarschule als Vorbereitung für erstere wünschenswert — namentlich im Hinblick auf die drohende Gefahr der Entnationalisierung deutscher Kinder. Die Majorität der Schulsektion war aber der Ansicht, daß sich die Gründung einer solchen Schule kaum vor einem Jahre, jedenfalls nicht in der kurzen Zeit von 2 Monaten werde durchführen lassen. Mit den vorbereitenden Arbeiten wurden die Herren R. Baron Engelhardt, Theodor Dienstmann und Konrad Sponholz betraut, die sich als Schulkomitee konstituierten. Unter Aufopferung eines Teiles ihrer Ferien haben diese Herren — ausgehend von der Ueberzeugung, daß die Gründung einer deutschen Bürgerschule keinen Aufschub dulde — nicht nur die ihnen übertragenen vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen, sondern auch die sofortige Gründung der Schule herbeigeführt. — Bereits am 21. Juli erfolgte die obrigkeitliche Bestätigung des Statuts. Bei der Aufnahme in die Bürgerschule kommen 3 Kategorien von Schülern in Frage: erstens und vor allem Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins, 2) Kinder von deutschen Nicht-Mitgliedern und 3) in letzter Linie Kinder von nicht-deutschen Nicht-Mitgliedern; ausgeschlossen ist die Aufnahme von Hebräern. Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern 20 Rbl., für die übrigen 30 Rbl. jährlich. Nach dem von Herrn Th. Dienstmann sorgfältigst ausgearbeiteten Programm erhalten die Absolventen der Schule eine abgeschlossene Bildung für das praktische Leben: sie werden imstande sein, das Wehrpflichts- und das sog. Beamtenexamen ohne Schwierigkeit zu bestehen. Die Bürgerschule in Dorpat ist die erste Kreisschule in Livland, die nach 17-jähriger Unterdrückung der deutschen Unterrichtssprache wieder deutsch ist, und die Anstalt in deutsch-protestantischem Geiste zu leiten, wird die vornehmste Aufgabe ihres Direktors sein. — Im Namen und Auftrage des Deutschen Vereins in Livland erklärte dann der geschäftsführende Direktor die deutsche Bürgerschule in Dorpat für eröffnet.

In kurzen, klaren Worten wies hierauf der Leiter der neuen Anstalt, Herr Theodor Dienstmann, auf den Zweck dieser deutschen Bildungsstätte hin und betonte, wie die Schule nur dann ihren Aufgaben voll werde gerecht werden können, wofern sie auf die werkfreudige Unterstützung der deutschen Gesellschaft und auf die verständnisvolle Mitwirkung der Eltern bauen dürfe von den letzteren sei vor allem volles Vertrauen zu den Lehrenden zu erhoffen.

Mit dem Choral „Segne und behüte" und einem Segensspruch schloß die Feier.

So wäre ein dem Deutschen Verein gestecktes erstes hohes Ziel glücklich erreicht. — Aber es ist nur ein erster Anfang. Es gilt für die Zukunft nicht nur den unerläßlichen Ausbau dieser zunächst mit nur einer Klasse eröffneten deutschen Bürgerschule, sondern auch die weitere Ausgestaltung unseres deutschen Schulwesens, soll es in Dorpat die Stellung einnehmen, die dem Erfordernis und seiner Bedeutung entspricht. Dazu möge jeder Deutsche zu seinem Teile mitarbeiten; der Preis ist der Arbeit wohl wert. — Als Erstling der Schulen des Deutschen Vereins aber möge dieser unserer deutschen Bürgerschule die werkfreudige Sympathie aller unserer Deutschen stets mit besonderer Wärme gewahrt bleiben.

*

Die Feier der Eröffnung der Elementarschule fand heute in Gegenwart zahlreicher Eltern im Schullokal (Jakobstr. 21) um 9 Uhr morgens statt. Das Gebet hielt Pastor Hahn Namens des Vorstandes des Deutschen Vereins sprach Baron Rudolf Engelhardt.

In die Elementarschule sind 42 Kinder aufgenommen worden, in die Bürgerschule, von der nur eine Klasse eröffnet ist, 23 Schüler. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß von böswilliger Seite das Gerücht ausgesprengt worden ist, als wären Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins zurückgewiesen worden. Es ist nicht ein einziges Kind eines Mitgliedes zurückgewiesen worden. Für den Fall, daß weitere Anmeldungen für die Elementarschule erfolgen sollten, ist von seiten des Deutschen Vereins dafür Sorge getragen worden, daß auch diese — soweit es sich um Kinder von Mitgliedern handelt — Berücksichtigung finden. — Mit Unterstützung des Deutschen Vereins wird Anfang September von einer hiesigen bewährten Lehrkraft eine zweite private deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen eröffnet werden, zu der Anmeldungen von der Vorsteherin der Vereinsschule, Frl. L. Rosenberger, täglich zwischen 4 und 5 Uhr nachm. im Schullokal (Jakobstr. 21) entgegengenommen werden.

Es steht aufs dringendste zu wünschen, daß die andauernd regnerische Witterung endlich aufhöre — nicht nur im Interesse unserer in diese Woche fallenden landwirtschaftlichen August-Ausstellung, sondern auch im Interesse unserer Landwirtschaft. Durch die Regengüsse ist, wie wir hören, die Kartoffelernte ernstlich gefährdet: auf den niedrigeren Partien steht das Wasser hoch in den Furchen und die Kartoffeln beginnen bereits zu faulen. Ebenso ist die Roggensaat gefährdet: wo sie zu dem üblichen Termin (um den 9. August) dem Boden übergeben worden, ist sie infolge der naßkalten Witterung bisher nicht aufgekommen; auf den Bauerhöfen aber ist die Saat mehrenteils überhaupt noch nicht dem durchweichten Boden anvertraut worden. — Dieses anscheinend so schöne Erntejahr hat inzwischen noch weitere Enttäuschungen gebracht: gleich dem Roggen haben auch die Hafer- und Gerstenernte vielfach ein schlechtes, weil allzu rasch gereiftes Korn und schwachen Erdrusch ergeben.

Der Post- und Telegraphenbeamte VI. Kategorie am hiesigen Post- und Telegraphen-Kontor Jaan Röks ist zum stellv. Chef der Postabteilung in Tschorna ernannt worden.

Während der 3 Tage der „Wanemuine"-Eröffnungsfeier sind, wie wir aus dem „Post." ersehen, insgesamt 5400 Rbl. eingenommen worden. Von dieser Summe ist der Ertrag vom Festessen, 1400 Rbl., von der Reineinnahme zu streichen; ferner sind noch etwa 500 Rbl. Kosten für Annoncen und sonstige Druckarbeiten, Honorar für die Mitglieder der Orchesters usw. zu streichen, so daß alles in allem gegen **3500** Rbl. Reingewinn dem Wanemuine"-Theater verbleiben.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die wegen Erkrankung des Herrn Staeding am Sonnabend ausgefallene und durch die Wiederholung des „Doppelgängers" ersetzte Aufführung des Blumenthal-Kadelburgschen Lustspiels „Großstadtluft" findet nun, nachdem Herr Staeding genesen, morgen, Dienstag, statt; diese Vorstellung sei allseitigem Familienbesuch bestens empfohlen. — Das Repertoire der laufenden Woche bringt das Lustspiel „Familie Strobel", das Schauspiel „Traumulus" und die neu einstudierten Operetten „Seekadett" und die „Geisha".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 20. August. In der Nähe von Rappel wurde der Ortsprediger (Pastor Girgensohn) durch Gewehrschüsse verwundet.

Petersburg, 20. August. Der Gouverneur hat anläßlich der Hinweise darauf, daß von den revolutionären Organisationen in die Dörfer **600** Emissäre gesandt werden sollen, um unter den Bauern partielle Streiks und Empörungen zu veranlassen, damit dadurch für einen Mitte September beabsichtigten Generalstreik vorgearbeitet werde, allen Kreisbehörden befohlen, unverzüglich energische Maßnahmen gegen die Tätigkeit der Agitatoren zu ergreifen, keine ungesetzlichen Versammlungen zuzulassen und daran zu erinnern, daß im Falle eines Widerstandes die Polizei das Recht hat, mit Waffengewalt vorzugehen.

Gestern abend verschwand plötzlich der Fuhrmann, der einen Kurier des Ministerrats gefahren hatte, und nahm 2 Portefeuilles mit wichtigen Dokumenten und Paketen, die an die Minister gerichtet waren, mit. Der Name des Fuhrmanns ist bekannt, jedoch ist er noch nicht gefunden worden.

Auf Befehl des Stadthauptmanns haben vom 21. August an wegen der zunehmenden Raubüberfälle auf den Straßen Petersburgs alle im Klassenrange stehenden Polizeibeamten zu dujourieren.

Petersburg, 21. August. Es ist festgestellt, daß der Fuhrmann, der gestern abend mit den Portefeuilles des Kuriers des Ministerrats fortfuhr, in betrunkenem Zustande ohne böse Absicht gehandelt hat. Die Papiere wurden unverletzt gefunden.

Warschau, 20. Aug. Auf den Kommandierenden der 2. Brigade der 4. Infanteriedivision, Generalmajor Tjumenkow, wurde, als er aus seiner Wohnung trat und eine Droschke besteigen wollte, von 5 Verbrechern ein Revolver-Attentat verübt. Der General wurde an der rechten Seite und am linken Arm verwundet und ins Krankenhaus gebracht. Die Attentäter entkamen. Man hält die Verwundungen für nicht lebensgefährlich. Der General war früher in die Ostseeprovinzen zur Unterdrückung von Unruhen abkommandiert worden.

Plonsk, 20. Ein tausendköpfiger Haufe Bauern arrangierte eine Treibjagd auf Diebe. Im Dorfe Werschbuwey wurden 2 in einer Heuscheune entdeckte Diebe mit Knütteln zu Tode geprügelt. Das Geschäft eines Bauern, der Dieben Unterschlupf gewährt hatte, wurde total eingeäschert. Im Walde wird eine große Treibjagd auf Diebe veranstaltet. Es traf eine Abteilung Infanterie ein, die den Haufen auseinanderjagte.

Grodno, 20. August. Sonnabend um 9 Uhr abends wurde auf einen Polizeiposten, der aus 3 Schutzmännern bestand, eine Bombe geschleudert. Als der Pristaw-Gehilfe nach den flüchtigen Verbrechern schoß, erfolgten Revolverschüsse auf die Polizisten. Verwundet wurden 1 Pristaw und 1 Polizist. — Aus der Menge wurden 3 Mann leicht und 1 schwer verwundet. Bei 5 Personen wurden Bombensplitter entfernt.

Tula, 20. August. Um 9 Uhr abend des 19. August wurde auf seiner Villa in der Nähe Tulas der Vorsitzende des Tulaer Bezirksgerichts Remesow durch 8 Revolverschüsse ermordet. — Die Mörder entkamen.

Berdjansk, 20. Aug. Der ehem. Abgeordnete Pritula wurde aus dem Gefängnis entlassen. Es ist keine Anklage gegen ihn erhoben worden.

Helsingfors, 20. Aug. Das Kriegsgericht in Sveaborg verurteilte 19 Soldaten und 3 Zivilisten zum Tode durch Erschießen, zu Zwangsarbeit auf 13 Jahre 33, zu 4 Jahren Zwangsarbeit 33 Soldaten, zur Einreihung ins Disziplinarbataillon auf 3 bis 4 Jahre 195, zu Gefängnishaft auf 3—4 Monate 298 Soldaten. 75 Soldaten | wurden zu 20-tägigem Disziplinar-Arrest verurteilt. — Das Urteil wurde vom Kommandeur des 22. Corps mit einigen Milderungen bestätigt.

London, 1. Sep. (19. Aug.). Auf den Kohlengruben von Wales haben 11 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da die nicht organisierten Arbeiter sich weigerten, dem Verbande der Grubenarbeiter beizutreten. 10 000 andere Arbeiter wollen aus denselben Motiven die Arbeit niederlegen.

Interlaken, 2. Sept. (20. Aug.). Im „Hotel Jungfrau" verwundete eine junge russische Dame durch Revolverschüsse den Pariser Rentier Charles Müller schwer. Müller, der 73 Jahre alt ist, starb nach einer Stunde. Die Dame wurde verhaftet. Sie erklärte, daß sie beauftragt sei, den ehemaligen Minister Durnowo zu ermorden; weitere Aussagen verweigert sie. Die Dame traf vor 4 Tagen in Begleitung eines älteren Herrn ein. Beide sind im Hotel unter dem Namen Stafford angeschrieben. Der Herr verließ unter dem Vorwande, eine Bergtour unternehmen zu wollen, am 18. August das Hotel.

Tokio, 2. Sept. (20. Aug.). Japan beschloß, den Vereinigten Staaten gegenüber wegen der Aleuten-Angelegenheit zu protestieren. Es fordert, daß die amerikanischen Behörden zur Verantwortung gezogen und die Verluste der japanischen Fischer ersetzt werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Aug. 1906.

	9 Uhr Vb. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	764.3	767.1
Thermometer (Centigrade)	8.6	8.4	13.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	NNW.7	NNW.6
Relative Feuchtigkeit	93 %	82 %	56 %
Bewölkung	10	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.9
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
auf einige Wochen.
Dr. H. Truhart.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. Terrepson.

Судебный приставъ
при Рижскомъ Окружномъ Судѣ, Надворный Совѣтникъ **Иванъ Андреевичъ Лисенко**, проживаетъ въ городѣ **Юрьевѣ по Лодейной ул. домъ № 9**, (верхній этажъ).
Der Gerichtspristaw
des Rigaschen Bezirksgerichts, Hofrat **J. A. Lissenko, wohnt — Jurjew, Lodjenstr. 9**, oben.

Die
französische
Spielschule
beginnt wieder am 22. August.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28. Sprechst. 2—3.

Mein Unterricht im Französischen
(Elementar- u. Mittelstufe) beginnt am 13. September. Zu sprechen vom 28 August an v. 4—5.
Pauline Wulffius, Teichstr. 1.

Барышня
желаетъ **репетировать** или **давать уроки дѣтямъ** — Каштановая ул. 43.

Deutschen Kindern
erteilt eine Dame (Russin) **Konversations-Stunden.** Rasche Fortschritte Hetzelstr. 2, oben, v. 11—5.

Privatstunden
gegen Kost und Wohnung wünscht ein Student zu erteilen. Offerten sub „Stunden" an die Expedition dieser Zeitung.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 17. Aug.
Marie Erdmann
Blumenstr. 14.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts für Kinder
am 19. August. Sprechstunde vom 17. an von 5—6 Uhr.
Betsy Wulffius, Teichstr. 1.

Klavierunterricht
(Methode A. Henselt)
erteilt **Julius Würst**
Kaiserlicher Kammermusiker
Botanische Str. 8.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 25. August.
Zu sprechen von 12—1.
Gartenstr. 15. A. Sprenk-Läte.

Erteile
Klavier-Unterricht.
Zu sprechen von 2—4 Uhr.
Joh. Aschkewitz
Schmalstr. 8.

Мои
уроки игры на Роялѣ
начнутся 19-го августа. Пріемн. час. отъ 1—1/3 ч. **Л. Павловская.**
Жуковская улица № 8.

Mein
Zeichen- und Mal-Unterricht
beginnt den 25. Aug.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. zwisch. 2 u. 3 Uhr.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 21. August.
Frau A. Hoffmann
Blumstr. (Жуковская ул.) Nr. 4.

Anmeldungen **privater**
Tanz-Kurse
mögl. bis zum **1. September** erbeten. Zu den übrigen **Tanz-Kursen** empfange Anmeldungen bis zum **15. September** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer (Hiob)
Oberlehrer der Tanzkunst.

20 tragende
Holländer-Stärken
(Reinblut)
stehen zum Verkauf in **Schloss Randen** per Elwa, Plesk.-Rigaer Eisenbahn.

500-1000 Rbl.
werden gegen Sicherheit gesucht. Off. sub „Geld" empfängt d. Expd.

2 Obligationen
(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Университетская Медицинская Клиника.

Пріемъ постоянныхъ больныхъ въ Мед. Кл. начинается 21-го августа.

Приходящіе больные принимаются ежедневно, за исключеніемъ воскресныхъ дней и большихъ праздниковъ отъ 9—10 ч. утра.

Директоръ Мед. Кл.: Проф. Д-ръ мед. К. Дегіо.

Medicinische Universitäts-Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker beginnt am 21. August.

Ambulatorischer Krankenempfang täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, von 9—10 Uhr morgens.

Director der Med. Kl.: Prof. Dr. med. K. Dehio.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik.
Progr. kostenfrei.

Auf dem Polizeiplatz.
K. Stephans Panoptikum & Elektro-Biograph
Von Sonntag, den 20. bis Mittwoch, den 23. August
Neues Programm sehr interessanter Naturaufnahmen.
Der Hochzeitszug des Königs Alfons XIII. von Spanien mit nachfolgendem Attentat. — Eine Elephanten-Wasserrutchbahn in Indien. — Venedig: Gondelfahrt im Kanal Grande. — **Der Riesen-Thunfischfang an der spanischen Küste.** — In der zweiten Abteilung: Viele humoristische Szenen.
Täglich Vorstellungen um 1, 3, 5, 7, 8 u. 9 Uhr.
Entree: I. Pl. 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

In grosser Auswahl
Hochmoderne **Costume-Stoffe** in grosser Auswahl.
Neuheiten in **Damen-Kleider-** & **Blousenstoffen** für **Schülerinnen**
dkl.-braune Kleiderstoffe in allen Preislagen.
R. Tergan
Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weiswaren-Handlung.

Ausverkauf.
A. Kenn, Rigasche Strasse Nr. 30.
Sämtliche Schnäpse, Weine und Kolonialwaren, die beim Brande unter Rauch gelitten haben, werden zu billigen Preisen geräumt.
A. Kenn, Rigasche Strasse Nr. 30.

Correspondenz
mit einer Dame m. Capital od. Geschäft **wünscht** zwecks Heirat **ein solid., gebild. Geschäftsmann** v. gemütv. Charakter und stattl. Aeussern. Gefl. nichtanonyme Zuschr. mit Photogr., welche unt. strengst. Discretion retourn. wird, erb. sub „Vertrauen" an die Annoncen-Exp. **F. Sicard, Riga,** Gr. Pferdestrasse Nr. 17.

Осѣняя распродажа растеній
всѣ для комнатной культуры:
Пальмы, Кентія, Латанія, Кокосы
Драцены
Араукаріи, I Сортъ
Лавры и различныя Нидерландскія растенія
Хризантемы
Кактусы
Орхидеи
и тому подобныя растенія, которыя могутъ расти въ комнатахъ.
Ботаническ. Садъ.

Herbst-Ausverkauf!
von Pflanzen, geeignet für Zimmerkultur:
Palmen, Kentien, Latanien, Cocos, Phoenix u. s. w.
Dracaenen, versch. Arten.
Araucarien, nur I. Qual.
Orchideen
Cacteen
Lorbeer und verschiedene andere Holländer-Pflanzen
Primula, Cyclamen, Chrysanthemum u. s. w.
sowie verschiedene Pflanzen, welche zur Zimmerkultur geeignet sind.
Botanischer Garten.

Сдается семейная **квартира** изъ шести комнатъ (домъ особнякъ) съ верандою, садомъ и отдѣльнымъ дворомъ — Широкая ул. № 3. Спросить Яковлевская ул. № 32.

Ein geräumiges Absteigequartier
— auch während der Ausstellungszeit, ist **zu vermieten** bei Frau Carlblom, Scharrenstr. 2, oben.

Deutscher Verein in Livland.
Mitgliederversammlung d. O.-Gr. Dorpat
Montag, den 28. August c., 8½ Uhr ab., Bürgermusse.
Tagesordnung: Bericht des prov. Vorstandes. 2) Budget für das II. Halbjahr 1906. 3) Wahl des Vorstandes und d. Revidenten. 4) Anträge.
Etwaige Anträge von Mitgliedern sind 8 Tage vorher im Bureau schriftlich einzureichen.
Dorpat, den 14. August 1906.
Nr. 131. **Der prov. Vorstand.**

Reinen Schleuder-Honig I^a
Wein-Essig I^a
3-facher Stärke
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Schöne warme Milch
2 mal täglich vom Gute Marienhof,
Kaffee- u. saurenSchmand u. Käsemilch
zu haben Marienhofsche Str. 13.

Gelbe Pflaumen
zu haben — Teichstrasse Nr. 14.

Bestellungen auf
gute Vollmilch
à 7 Kop. pro Stof empfängt die **Gutsverwaltung zu Ratshof.**
Auch ist jeden Nachmittag
frisch gemolkene Vollmilch
zu haben **Milchhdl. Breitstr. 30.**

Zu vermieten
Wohnung
von 5 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten — Johannisstr. 15.

Zu vermieten
das Haus Nr. 3 in der Blum (Shukowsky-) Str., bestehend aus 9 grossen Wohnzimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Stallraum für 5 Pferde und Wagenremise. Nähere Auskunft erteilt Carlowastr. 23 Secr. G. Treffner.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

2 freundl. Wohnungen
von 4 und 9 Zimmern sind Sternstr. Nr. 21 sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung v. 4 Z.
nebst Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Arzt, Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfragen Ritterstr. 8, Handl. Kolk.

Kastanien-Allee Nr. 3 ist Abreise halber eine
Wohnung von 4 Zimm.
mit Veranda zu vermieten. Zu besichtigen von 11—2.

Wohn. von 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **billig zu vermieten** — Alexanderstr. 35. Zu erfr. in der II. Etage.

1 Wohnung
von 7 Zimmern zu vermieten — Schmalstrasse 7.

Gr. renov. Wohnung
(10 Zimmer) **zu vermieten** Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. Nr. 12.

Ein meubliertes Zimmer
sofort zu vergeben mit oder ohne Pension — Ritterstrasse 21, **oben.**

2 möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

1 Zimmer
ist an einen stilllebenden deutschen Herrn oder auch an Schüler abzugeben — Ritterstr. 21. Grünreich.

2 zusammenh. Zimmer
mit voller **Pension** an deut. Studenten zu verm. Sternstr. 43, oben.

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Ein sonniges, grosses
möbliertes Zimmer
zu vermieten — Wallgraben 13, im Hof, oben.

1 Zimmer mit Küche
ist an stilllebende Mieter zu vergeben — Mühlenstr. 10, im Gartenh.

Gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Beköstigung **zu vermieten** — Gartenstr. 41, **oben.**

D. H.-V.
Bibliothek.
Bücherverteilung
jeden Dienstag
von 6 bis halb 8 Uhr ab.
Der Bibliothekar.

Die Schönfärberei
u. chemische Wäscherei
L. Vollmer
empfängt Aufträge auf Färben, chem. Reinigen, Plissieren etc. Prompte und reelle Bedienung.
L. Vollmer.
Dorpat, Uferstr. Nr. 4.

Dielenläufer
in
Plüsch
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strick
Wachstuch und
Linoleum
empfehlen in grosser Auswahl
H. Plœtz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Vorgezeichnete Leinsachen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Alles
zur
Gasbeleuchtung
liefert d. Handelsh.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.



Zugeschnittenes **Fensterpapier** u.
Fensterfilz
liefert die Tapeten- u. Farbenhandlung **im Rathause** (unten).

Zu vermieten
das Hôtel
im grossen neuen Hause an der Fischerstr. 10. Näheres daselbst.

Ein Gesinde
circa 280 Lofst gross, nahe bei Dorpat, schön gelegen, ist aus freier Hand sofort unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres „Hôtel Europa". Dorpat.

Zu vermieten ein Pianino
— Jakobstr. 4 Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** zu haben.

Deutzer Gasmotor
mit Ventilsteuerung, 4 HP (gebraucht), ist billig zu verkaufen bei **Ed. Horn,** Elektrotechn. Bureau, **Riga,** Parkstrasse 6.

Ein Schreibtischstuhl
wird zu kaufen gesucht. Offert. sub „N" an die Exped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte Geige
für Anfänger ist für 15 Rbl. zu verkaufen — Peplerstrasse 25.

Ein deutschsprechendes **Mädchen sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Shukowsky-Str. 26, b. Hauswächter.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 21. bis zum 27. August 1906 inkl.
Eine malerische Reise im Riesengebirge.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Wie curirt man
Schreibfaulheit?
Ratschläge erbeten: Hapsal, poste restante sub H. F. N. G.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ein Apothekergehilfe
(Christ) **findet Anfang September Stellung** in der Apotheke Böödke's Erben in Pskow.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
für den Zeitungssatz
sucht
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Hauslehrer gesucht aufs Land zu 2 Knaben, von denen der eine für die IV., der andere für die VI. des v. Zeddelmannschen Gymnasiums vorbereitet werden soll. Auskunft erteilt L. Rosenkranz, Promenaden-Strasse Nr. 7.

Gouvernante
der russisch. Spr. mächtig (musikal.) sucht Engagement. Off. sub „A. O." an die Exped. d. Bl.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie. Zu erfrag. Johannisstr. 38, im Hof.

Suche eine Stelle als Buchhalterin, für Maschinenschr., als Correspondentin (deutsch, russ., französ.) oder als Stenograph. (deutsch, russ.). Offerten sub „Kontoristin" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gebildete deutsche Bonne
(mit Empfehlungen) wird zu zwei Kindern **gesucht** — Gartenstr. 45, oben, von 2 bis 3.
Frau Prof. Miklaschewski.

Bonne (Deutsche)
mit Empfehlungen **gesucht** zu 2 kl. Mädchen nach Ssamara — Alexanderstr. 43a, oben, rechts, v. 12—3. Daselbst auch e. **Miteinwohnerin ges.**

Eine russ. Bonne
die zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 44.

Nach auswärts (Polen) zu 3 Kindern im Alter von 11, 8, 6 Jahren wird eine gebildete **Bonne gesucht.**
Zu erfragen Blumstr. 16, bei
Frau von Samson.

Eine gebildete junge Dame
wünscht Beschäftigung für einige Stunden des Tages ausserhalb des Hauses, entweder bei Kindern oder im Haushalte. Offerten unter M. I. in der Exped. niederzulegen.

Нужна няня
къ тремъ маленькимъ дѣтямъ. Русскій языкъ обязательно. Безъ отличныхъ рекомендацій не приходить. — Пепперская 27, 2 эт., отъ 12—2 ч. дня и 5—6 в.

Erfahrene Deutsche
sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Haushaltes, od. auch als Wirthin — Petersb. Str. 16, Q. 8.

Eine russisch-sprechende
Köchin sucht
eine Stelle — Rigasche Strasse 85.

Eine Köchin
die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse 33, Qu. 8.

Eine Köchin sucht
e. Stelle — Querstr. 4, beim Tischler.

Eine tüchtige Köchin
mit guten Attestaten **gesucht** — Alleestrasse 17, von 9 bis 11.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Dienstag, den 22. August c.
Vorstellung Nr. 97.
Abonnements-Vorstellung Nr. 73.
Gastspiel des Herrn O. Duwe.
Zum 1. Mal:
Grossstadtluft.
Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Repertoirestück des Lessingtheaters in Berlin.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Zu Vorbereitung: **„Der Seecadett", „Familie Strobel", Sherlock Holmes", „Die Geisha".**
Die Direktion.

D. H.-V.
Bibliothek.
Bücherverteilung
jeden Dienstag
von 6 bis halb 8 Uhr ab.
Der Bibliothekar.

Nur für Herren! Eine Neuheit für Herren-Anzüge ist „Polemik", e. Stoff in folgenden Farben: Olivengrau, grau-weiss, chocoladengrau u. s.w., alle halbdichten Farben in mehr oder wenig bemerkb. Carrés. Bis jetzt wurde dieser Stoff bei uns aus dem Auslande eingeführt (meistens aus England), wobei d. Zoll 2 R. pro Arschin kostete u. d. Stoff 5—6 Rbl. zu stehen kam. Jetzt ist es mir gelungen, genau denselben Stoff zu erzeugen u. versende ich e. Abschnitt von 4¼ Arschin für e. vollständ. Anzug zu 6 Rbl. 25 Kop. gegen Nachnahme. Bei Bestellung v. 2 u. mehr Abschnitten übernehme ich die Transportkosten. Für die Güte u. Festigkeit des Stoffes übernehme ich volle Garantie. Nichtpassendes nehme ich unweigerlich zurück und retourniere d. Geld. Bestellungen bitte zu adressieren: **Lodz:** Tuchfabrik **S. Rosenthal.**

Radikales Mittel
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit
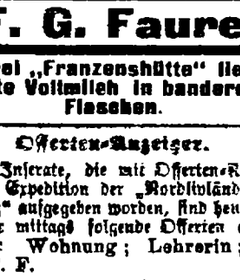

Patentirt in England.
Créme CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen **Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufact. sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**
Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Verloren
auf dem Dom am Sonnabend, den 19 Aug., eine **Korallen-Kette** Bitte dieselbe event. gegen Belohnung abzugeben bei Frau Prof. Dehio — Katholische Str. 1.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; Lehrerin; F. S.; F. F.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 21 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Montag den 4. (17.) September 1906.

Inland.

Von der 72. livländischen Provinzial-Synode. V.

—r— Auf der siebenten Sitzung der Synode am Montag nachmittag erstattete Pastor G. Hillner das Generalreferat über die Werke und Anstalten der inneren Mission in Livland, die in samt und sonders durch die Ungunst der Zeitverhältnisse in schwere Notlage geraten sind. Namentlich die Taubstummenanstalten in Wolmar und Fennern befinden sich in äußerst kritischen Umständen; aus ersterer sind 11, aus letzterer 3 Zöglinge ausgeschieden, weil die Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung nicht mehr beschafft werden konnten, und je ein Lehrer hat die Anstalt verlassen, um sich einem anderen Beruf zuzuwenden. Außerdem hat die Wolmarsche Anstalt durch den Tod ihres langjährigen Leiters, Herrn Philipp Schwede, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ein gleicher Schmerz hat die kleine estnische Taubstummenanstalt in Pyha auf der Insel Oesel dutch den Heimgang ihres Stifters, des Pastors Grohmann, betroffen. Der hochverdiente Leiter der Blindenschule in Strasdenhof bei Riga, Herr Rothnagel, hat wegen Krankheit seinen Abschied nehmen müssen. Die Schule zählt nur noch 5 Zöglinge, während in dem für erwachsene und aus der Schule entlassene Blinde bestimmten Heim alle Plätze besetzt sind. Daneben gedachte Referent der Spenden, womit sogar das Ausland dem außerordentlichen Notstande zu Hilfe gekommen ist, und verweilte sodann eingehend bei den Erfahrungen der Seelsorger mit den politischen Verbrechern in den Gefängnissen und auf den Richtstätten. Zum Schluß schilderte er die Reaktion, die sich aus den Gemeinden selbst heraus durch Veranstaltung religiöser Versammlungen zu bilden beginnt.

Pastor H. Eisenschmidt erbat das besondere Interesse der Synode für das unter seiner Leitung stehende Magdalenen-Asyl in Riga, dem in diesem Herbst durch eine allgemeine Kirchenkollekte aufgeholfen werden soll.

Auf Vorschlag von Mag. Hahn konstituierte die Synode aus den Pastoren Hillner, Schabert und Wittrock ein Komitee, das sowohl die Anträge des Dörptschen Sprengels auf Gründung eines Landesvereins für innere Mission, einer Ausbildungsanstalt für Berufsarbeiter auf diesem Gebiete usw., als auch den Antrag des Pernauschen Sprengels auf Gründung einer Küsterschule in Beratung ziehen und der nächstjährigen Sprengelssynode darauf bezügliche Vorschläge machen soll.

Zum Vertreter der livländischen Synode in Angelegenheiten der Idiotenanstalt Thabor bei Mitau wurde an Stelle des verstorbenen Propstes Zimmermann Pastor O. Schabert gewählt.

Im Namen der am Sonnabend niedergesetzten Kommission in Sachen der Reorganisation des Kirchenwesens auf dem flachen Lande berichtete Propst Falck, die Kommission habe sich dahin geeinigt, der Synode vorzuschlagen, daß bei den Wahlen zum Kirchenrat, dem die Leitung des ganzen, sowohl äußeren als auch inneren Kirchenwesens obliegen soll, der in den meisten livländischen Kirchspielen von alters her bestehenden Abendmahlsbezirk (Wakkus, Paggast) als Wahlbezirk gelten solle. Die Wahlen sollen in drei Kurien: Großgrundbesitzer, Kleingrundbesitzer und Landlose, die aber eine freiwillige Kirchensteuer zahlen, vollzogen werden. Den Angehörigen der dritten Kurie ist es gestattet, sich je nach der Höhe ihres jährlichen Beitrags einer der beiden ersten Kurien anzuschließen. In jedem Wahlbezirk wählt jede Kurie je einen Kirchenältesten, so daß jeder Wahlbezirk drei Vertreter im Kirchenrat hat. Ist die Anzahl der freiwillig beisteuernden Landlosen in einem Wahlbezirk gar zu gering, so bilden sie keine eigene Kurie, sondern die zweite Kurie (Kleingrundbesitzer) wählt statt eines Kirchenältesten zwei Glieder des Kirchenrats. Der so konstituierte Kirchenrat ernennt aus der eigenen Mitte die verschiedenen Exekutiv-Kommissionen — u. a. auch das Kollegium von Kirchenältesten, denen die spezielle Gemeindepflege zufällt, an Stelle der bisherigen Kirchenvormünder. Ihm steht auch das Recht der Prediger-Wahl zu. Um das ganz unzweideutig klarzulegen, proponiert daher die Kommission, das am Sonnabend aufgestellte Prinzip so zu formulieren, daß die Prediger-Wahl der rechtlichen Vertretung der Körperschaft kompetieren solle, der die Erhaltung des Kirchenwesens der Gemeinde obliegt.

Die Synode stimmte allen diesen Vorschlägen zu und beauftragte die Kommission, diesen Grundsätzen gemäß ihre Arbeiten fortzuführen und abzuschließen.

Um 7 Uhr abends fand die jährliche Generalversammlung des Vereins zur Ausbildung Taubstummer in Livland im Synodallokal statt. Später traten die Synodalen noch einmal zu einer privaten Besprechung einiger brennenden Amtsfragen zusammen.

*

Auf der Schlußsitzung der Synode am Dienstag vormittag erstattete Propst Dr. Bidder den Jahresbericht über die Wirksamkeit der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland, die durch die Wirren der Zeit vielfache Hemmnisse, besonders auch im livländischen Konsistorialbezirk, erfahren hat, und rief die Synodalen zu unermüdlicher Arbeit auf diesem Gebiete auf. Einem Antrage des südlivländischen Bezirkskomitees, es möge ihm gestattet sein, angesichts der schreienden Notstände, zu deren Abhilfe die jährlich einfließenden Mittel nicht mehr ausreichen, auch die Zinsen des Pfarrvermehrungsfonds, der eine besondere Stiftung der livländischen Ritterschaft und Geistlichkeit bildet, für allgemeine Zwecke der Unterstützungskasse zu verwenden, stimmte die Synode zu; das gleiche Recht wollte sie nötigenfalls auch dem nordlivländischen Bezirkskomitte gewahrt wissen — selbstverständlich bei beiden mit Vorbehalt der Genehmigung des Adelskonvents, als des Vertreters der Ritterschaft. Zugleich aber beschloß die Synode, ihre Zahlungen zu den beiden Pfarrvermehrungsfonds nicht einzustellen, sondern weiter zu leisten nach Maßgabe der Kräfte des einzelnen Pastors. Dagegen waren die Vorschläge zweier von der vorigen Synode niedergesetzten Kommissionen, betr. die Teilung übergroßer Pfarren Livlands und die Gründung einer Hilfskasse für die Prediger Livlands, schon von der Majorität der Sprengel abgelehnt worden. Die Synode schloß sich diesem Majoritätsvotum insofern an, als sie die Verhandlung beider Sachen bis zum Eintritt günstigerer Zeiten vertagte, wobei sie noch besonders den zurzeit herrschenden großen Mangel an pastoralen Arbeitskräften hervorhob, der nicht einmal die Besetzung der vorhandenen Pfarren gestatte, geschweige denn die Bildung neuer Amtssitze möglich erscheinen lasse.

Die Verlesung der Sprengelsvota über einen Antrag des Fellinschen Sprengels, betreffend die Abänderung einer Verfügung des Konsistoriums aus neuerer Zeit über die Form der Eintragung von Amtshandlungen in die Kirchenbücher, ergab das überraschende Resultat, daß alle 5 Sprengel des estnischen Livland den Antrag angenommen und alle 5 Sprengel des lettischen Landesteils ihn abgelehnt hatten! Doch gelang es schließlich, diese Kluft durch die Annahme eines alle Teile zufriedenstellenden Amendements des Fellinschen Antrages zu überbrücken. Ein Antrag des Werroschen Sprengels, betreffend die nachträgliche Verzeichnung früher vollzogener Taufen ohne formelle Vereidigung der Taufzeugen in Gegenwart des Kirchenvorstehers, fand seine Erledigung durch den Beschluß, an das Konsistorium die Bitte zu richten, in besonderen Fällen eine Abweichung von der Regel zu gestatten.

Der Bericht über das Landvolksschulwesen im Schuljahr 1905/6 kam nicht zur Verlesung, da der Präses dessen Druckelegung und Uebersendung an alle Glieder der Synode in Aussicht stellte.

Nachdem noch eine lebhafte Debatte über die Frage nach den Mitteln zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die am Sonnabend abgebrochene Verhandlung dieser Materie beendet hatte, legte Pastor Hillner zum Schluß den Entwurf eines Dankschreibens der Synode an den früheren Generalsuperintendenten Dehrn vor, dem die Synode ihre Zustimmung erteilte. Hiermit war die ganze Tagesordnung der Synode erledigt, und da sich auf die Frage des Präses, ob noch jemand etwas vorzubringen habe, niemand mehr zum Wort meldete, konnte zum Schluß geschritten werden. Der Präses verlas den 42. Psalm, knüpfte daran eine Ansprache und schloß mit einem Gebet und Erteilung des Segens, worauf die Versammlung das Lied „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ" sang. Der Senior des Propstkollegiums, Propst Girgensohn von Karkus, sprach dem Präses in warmen Worten den Dank der Synode für seine ebenso milde und unparteiische, wie energische und zielbewußte Leitung aus, dank deren eine sehr umfangreiche Tagesordnung ohne Übereilung in eine alle Teilnehmer befriedigender Weise hatte erledigt werden können, und segnete ihn zur Ausübung seines hohen und verantwortungsvollen Amtes.

Mit Unterzeichnung des Protokolls schloß die 72. livländische Provinzialsynode am Dienstag, den 29. August, um 1 Uhr mittags.

*

(Im Anschluß hieran sei ein durch Auslassung des Verbums unverständlich gewordener Satz aus der Betrachtung unserer Sonnabend-Nummer „Im Geiste evangelischer Freiheit" hier wiederholt; er hatte zu lauten: „Vor allem freuen wir uns, daß seitens der beiden Synoden Liv- und Estlands nun Hand an die wirkliche Durchführung des Werkes gelegt ist und daß jedenfalls innerhalb der Kirchen dieser beiden Provinzen der noch im vorigen Jahre mehrfach betonte Gedanke, daß es nicht sowohl Sache der Pastoren, als vielmehr der Gemeinden sei, die ersten Schritte zur Beseitigung der „Gewissenslast", zur Herbeiführung der vollen, durch keinerlei staatliche Nötigungsanhängsel beeinträchtigten Bekenntnisfreiheit zu tun, nunmehr fallen gelassen worden ist.")

„Die Wirren und die Gerichtsbehörden."

Unter obiger Ueberschrift bringt die „Now. Wr." eine Korrespondenz aus den Ostseeprovinzen, in welcher darüber Klage geführt wird, daß die Justizbeamten des baltischen Gebietes, um nicht als „Tschernossotenzy" zu gelten, in unverantwortlich lauer Weise das Verfahren gegen die Revolutionäre führen: „Die Polizei und das Militär fängt die Räuber ein, die Gerichtsbehörden bewahren sie in den Gefängnissen auf, um dann Klagen wegen Ueberfüllung der Gefängnisse einzureichen." So seien u. a. die Banditen, die im April das Niederbartausche Postkontor überfielen, vom Militär jedoch überwältigt wurden und selbstverständlich geständig sind, bis jetzt noch nicht verurteilt, da die Angelegenheit dem Kriegsgericht entzogen und dem gewöhnlichen Gericht übergeben worden ist. Mittlerweile lassen sich die Zeugen in der gewünschten Weise von den Terroristen bearbeiten . . . . Wohl habe Se. Majestät in einem Zirkular des Justizministers alle Gerichtsbehörden aufgefordert, mit besonderer Energie und Wachsamkeit die Gesellschaft zu schützen, bei der jetzigen Kanzleiwirtschaft sei jedoch die Autorität der Gerichte gefährdet. — Zum Schluß kommt der Korrespondent auf die Feldgerichte zu sprechen, „die zwar General Kusmin-Karawajew so hart verurteilt, die aber den einzigen Ausweg gewähren, solange die empörende Trödelei und Untätigkeit der Zivilgerichte fortdauert."

Die „Now. Wr." steht übrigens nicht allein da mit ihrer Anklage. In einer Zuschrift aus dem Goldingenschen beklagt sich in der „Düna-Ztg." ein mit den Verhältnissen vertrauter Herr darüber, daß in einer Reihe von ihm namhaft gemachter Fälle notorische Anarchisten und Banditen von den Gerichtsbehörden gegen lächerlich geringe Kautionen freigelassen worden sind; daß ein Goldingenscher Untersuchungsrichter als Dolmetscher und Schreiber den gegen Kaution frisch aus dem Gefängnis entlassenen Schriftführer des Amt-Goldingenschen Revolutionskomitees, einem berüchtigten Revolutionär, der zu der anarchistischen Mordbande, die im Herbst Goldingen drangsalierte, in engsten Beziehungen stand, engagiert hat usw.

Uebrigens sollen, demselben Blatte zufolge, einige Untersuchungsrichter beschlossen haben, ihr Amt niederzulegen und entweder Notariatsstellen anzunehmen oder sich beim Rigaschen Bezirksgericht als Rechtsanwälte anschreiben zu lassen. Den Grund dazu geben die Differenzen zwischen ihnen und der höheren Administration in der Untersuchung gegen politische Verbrecher.

Ausnahme-Verordnungen in Estland.

Unter dem Datum des 30. August ist vom temporären Estländischen Generalgouverneur, Generalleutnant Sfarantschow, folgende obligatorische Verordnung erlassen worden:

Auf Grund des Pkt. 4 des § 19, Art. 23 (Beil.) des Teil II der Gesetzsammlung werden nachstehende Prozesse wegen Verbrechen und Vergehen in den Grenzen Estlands aus der allgemeinen Gerichtsbarkeit ausgenommen, in administrativer Ordnung durchgesehen und vom Generalgouverneur entschieden:

§ 1. Prozesse wegen Beleidigung von Chargen des Militärs und der Polizei sowie überhaupt auch von Amtspersonen bei Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten oder infolge der Erfüllung solcher, oder auch nicht unter diesen Umständen, sondern wenn die bezeichneten Chargen und Amtspersonen sich in der für sie festgesetzten Uniform befanden.

§ 2. Prozesse wegen gewaltsamer Entfernung von Bediensteten und Arbeitern aus Fabriken, Etablissements, Handwerker-Werkstätten und überhaupt allen handelsindustriellen Unternehmungen, sowie auch wegen Verhinderung an der Ausführung von Arbeiten.

§ 3. Prozesse: a) wegen Veranstaltung und Eröffnung nicht genehmigter oder verbotener öffentlicher Versammlungen und wegen gesetzwidriger Teilnahme an solchen, und b) wegen Bildung von Vereinen oder eines Verbandes von Vereinen ohne Beobachtung oder mit Verletzung der vom Gesetz festgestellten Regeln. § 4. Prozesse wegen Verbreitung lügnerischer Gerüchte, welche die Bevölkerung in Aufregung versetzen. § 5. Prozesse wegen Begehung von Unfug und Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.

Personen, die der obenbezeichneten Vergehungen schuldig befunden sind, werden einer Geldstrafe bis 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft bis zu drei Monaten oder einem Arrest von derselben Dauer unterzogen.

*

Ferner sind, wie wir in der „Rev. Z." lesen, am Sonnabend vom temp. Generalgouverneur zwei verbindliche Verordnungen erlassen worden, die im Auszuge besagen:

I. Alle Hausbesitzer wie auch Quartierinhaber haben der Polizei alle neueingetroffenen Einwohner sofort (im Verlaufe von 6 Stunden) anzugeben. Die Hotelbesitzer haben nicht das Recht, Personen ohne Dokumente aufzunehmen und müssen der Polizei wie auch der Gendarmerie täglich die Listen über alle ihre Einwohner mitteilen.

Zuwiderhandelnde werden bestraft: Hausbesitzer auch wie Quartierinhaber das erste Mal mit 300 Rbl. und die Hotelbesitzer mit 500 Rbl. Strafe, das zweite Mal mit Gefängnishaft bis zu 3 Monaten.

Die zweite Verordnung teilt mit, daß Zivilpersonen, die einen bewaffneten Ueberfall auf Beamten oder Militärpersonen unternehmen oder einen Ueberfall zum Zwecke einer Plünderung, eines Mordes oder Verwundung, dem Feldgericht zur Aburteilung unterliegen.

In der vorigen Woche hatte die „Balt. Tgsz." sich in einem Artikel dahin ausgesprochen, daß man von den an ihrem Leben bedrohten und von ihren Gemeinden im Stiche gelassenen Pastoren nicht verlangen dürfe, daß sie, falls die Verhältnisse sich als wirklich aussichtslos erweisen, unnütz ihr Leben aufs Spiel setzend, auf ihren Posten weiter verharren. Darauf hin hat die „Düna-Ztg." von kompetenter Stelle folgende Information erhalten:

Das Konsistorium hat keine Möglichkeit, sich ausreichend über die lokalen Verhältnisse in den einzelnen Landkirchspielen zu informieren, um den Predigern wegen drohender Gefährdung ihrer Personen und Familien eine Entfernung aus den Pfarren vorzuschreiben. In voller Übereinstimmung mit unserer Geistlichkeit wird das Konsistorium von den betr. Predigern, die ihnen in gewissenhafter Überzeugung etwa geboten erscheinende Anzeige erwarten, daß ihnen die Erfüllung

Feuilleton.

Der Kalif und der Schwarzseher*.)

(Ein arabisches Märchen.)

Als Harun al Raschid, der weise, gütige Kalif, in hohem Alter gestorben war, übernahm sein Sohn und Nachfolger, Emin ibn Harun, die Herrschaft über Bagdad. Alle Herzen flogen dem jungen Fürsten entgegen, dessen edles Herz, von goldner Lebenslust und stürmischem Tatendrang geschwellt, so heiß für das Wohl seines Landes schlug, dessen strahlendes Auge wie eine Sonne über seine Untertanen leuchtete, dessen ritterliche Erscheinung die Völker des Islam zur Bewunderung hinriß.

Für die Hauptstadt des Kalifen begann nun eine fröhliche Zeit. Jagden und Feste, Spiele und Tänze, Pilgerfahrten und Turniere wechselten mit einander ab. Stolze Schlösser und schimmernde Moscheen stiegen aus dem Boden. Ganz Bagdad schwelgte in Lust und Freude, in Glanz und Jubel. So wollte es der Kalif; denn das Trauern und Grübeln, das Seufzen und Mäkeln war seinem jungen Herzen tief verhaßt.

Das wußten die Männer seines Hofstaats, und sie sannen, wie sie der Neigung ihres Gebieters schmeicheln könnten, um seine Gunst um so sicherer zu besitzen. Eines Tages erschien vor dem Throne Emin ibn Haruns sein Günstling, der Hauptmann seiner Leibwache, der geschmeidige Dscha'afar, und sprach.

„Sieh hier, o Herr, was ich dir bringe. Ein kunstreicher Glasbläser, der fern von Bagdad im Berglande wohnt, hat eine Brille erfunden, durch deren Gläser man die ganze Welt nur in den beiden holden Farben Himmelblau und Rosenrot sieht. Willst du geruhen, dies Kleinod als Geschenk anzunehmen?"

Der Kalif lächelte gnädig und setzte die Brille auf — und siehe, was Dscha'afar gesprochen, war lautere Wahrheit: die ganze Welt ringsum erschien himmelblau und rosenrot.

Da ernannte der Kalif seinen getreuen Diener zum Großwezier und verkündete seinem Hofstaat, daß er von nun an stets die neue Brille tragen werde, und daß er von seinen Vasallen erwarte, daß auch sie sich also schmückten, damit sie mit ihm die ganze Welt himmelblau und rosenrot sähen.

Das geschah . . . .

Eines Tages nun rief der Kalif seine Diener und Getreuen zusammen und sprach: „Es ist heute ein herrlicher Tag. Der Himmel erstrahlt in köstlicher Bläue und rosarote Wölkchen nur umsämen seine azuren Kugel. Auf, lasset uns zur Jagd ausreiten, daß wir Allahs Wohltat genießen, der uns solch einen Tag beschert."

Da sattelten sie alle ihre schneeweißen Hengste und ritten zur Jagd.

Sie ritten weit hinaus ins Land, und bald waren die Türme Bagdads ihren Augen entschwunden. Am Mittag aber kamen sie zu einer Hütte. Davor saß ein armer Steinklopfer, der sein schweres Tagewerk verrichtete. Und als Emin ibn Harun näher heransprengte, sah er, daß auch dieser armselige Tagelöhner eine Brille auf der Nase trug. Doch zu seinem Staunen bemerkte er, daß es eine schwarze Brille war.

„Wer bist du?" redete der Kalif ihn an, „und was hast du da auf deiner Nase?"

Der Steinklopfer blickte auf und sagte ruhig: „Allah und der Prophet seien mit dir, Kalif; denn ich erkenne dich wohl. Ich heiße Jussuf. „Jussuf, den Schwarzseher", nennen mich die Leute, weil ich eine schwarze Brille trage."

Der Kalif ward neugierig. „Und warum trägst du eine schwarze Brille?" forschte er ungeduldig.

Jussuf wiegte den grauen Kopf hin und her und sprach: „Weil mich die Sonne bei der Arbeit zu sehr blendet."

„Aber da muß dir ja die ganze Welt schwarz erscheinen!" rief Emin ibn Harun. „Wie traurig ist das und wie schädlich für dein Gemüt und wie nachteilig für alle die Deinen, denen du nun immer erzählst, die Welt sei finster und schwarz, während sie doch in Wahrheit himmelblau und rosenrot ist!"

Da erhob sich Jussuff und sagte: „Kalif, glaube mir, es ist ebensoviel Schwarzes auf dieser Welt wie Himmelblaues und Rosenrotes. Du siehst nur dies. Ich aber sehe das andere, was du nicht siehst."

„Oho!" rief Emin und sein Blick ward ungnädig, „was denn zum Beispiel?"

Jussuff blickte zum Himmel und sagte: „Zum Beispiel, daß heute, wo du zur fröhlichen Jagd ausreitest, ein furchtbares Gewitter droht."

Der Kalif lachte, und sein ganzer Hofstaat lachte mit. Dann sagte er: „Jussuff, du bist wahrlich ein Schwarzseher; denn wisse: der ganze Himmel ist strahlend blau, und rosenrote Wölkchen nur umrahmen seine azurne Kugel. Das sind deine Gewitterwolken! Gehab dich wohl, du Unverbesserlicher. Aber das sage ich dir," sprach er weiter, und seine Stimme klang ernst und streng, „wenn du fortfährst, als ein Unglücksrabe Schlimmes zu prophezeien und Unzufriedenheit mit Allahs Weltordnung zu verbreiten, so wäre es am besten, du schnürtest dein Bündel und zögest von hinnen aus meinem Reich."

Damit sprengte er fort, sein Troß hinter ihm her. Jusuff blickte ihnen nach und schüttelte betrübt mit dem Kopfe . . .

Der Kalif und die Seinen aber waren kaum tausend Schritt von der Seite des Steinklopfers entfernt, als ein furchtbares Wetter losbrach. Heulend fuhr der Sturm von allen Seiten daher, der Donner rollte grausig über das Land, dicht neben Emin ibn Harun schlug der Blitz in einen Baum, daß er in Flammen aufging, und der Himmel sandte Regenwasser auf die Erde, als wollte er die Menschheit in einer neuen Sintflut ertränken.

„Zurück!" rief der Kalif. „Nach Hause! Schnell!"

Zitternd wagte sich Dscha'afar neben seinen Gebieter: „Es ist zu weit, o Herr! Wir kommen nicht heil nach Bagdad. So weit wir blicken können, ist kein Haus. Nur die Hütte des armen Jussuff . . . ."

Der Kalif warf ihm einen zornfunkelnden Blick zu. Aber da der Regen immer wütender niederklatschte, die Blitze immer wilder zuckten, drehte er plötzlich sein Pferd um und sprengte im

*) Aus der „Nat.-Ztg."

ihrer Amtspflichten in oder von der Gemeinde unmöglich gemacht worden, und persönlich drohende Gefahren sie zum augenblicklichen Verlassen ihrer Pfarre gezwungen haben. — Wie bereits vielfach geschehen, wird das Konsistorium solche Entschließung, für die der einzelne Prediger die Verantwortung selbst auf sein Berufsgewissen zu nehmen hat, genehmigen und wo erforderlich vertreten. Jede diesbezüglich von dem Consistorio ex officio zu erlassende Vorschrift dürfte einer genügenden Begründung entbehren und würde der Gewissensentscheidung der Prediger vorgreifen.

Fellin. Die beiden bei Allenküll gefangenen Räuber wurden, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, vom Feldgericht zum Tode verurteilt und auf die Bahn gebracht, da sie am Orte der Tat, nicht weit von der Station Wöhma, erschossen werden sollten.

Pernau. Auch die „Pern. Z." bezeichnet die im „Walgus" verbreitete verleumderische Nachricht über einen Ueberfall auf Baron Staël-Zintenhof als vollständig erfunden und aus der Luft gegriffen. Gegen den Redakteur des „Walgus", Dr. K. A. Herrmann, wird ein Strafantrag erhoben werden.

Wolmar. Der an einer langen Reihe von Raubüberfällen, Mordanschlägen, Demolierung von Gemeindehäusern und Monopolbuden, sowie an der Niederbrennung des Schlosses zu Salisburg beteiligte Roska, erst 18 Jahr alt, wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am 31. Aug. vom Feldgericht zu Wolmarshof zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Spruch des Gerichtes wurde unverzüglich vom General Werschinin, der in Wolmarshof lebt, konfirmiert und an demselben Tage vollzogen.

Lemsal. Die Ortsgruppe Lemsal des Deutschen Vereins kann, so schreibt man der „Rig. Rdsch.", dank dem Umstande, daß der Landadel und die gesamte deutsche Intelligenz lebhaften Anteil nimmt, mit Recht zu den rührigsten und bemitteltsten Ortsgruppen der kleinen Städte und des flachen Landes gezählt werden. Die Mitgliederzahl, die am Eröffnungstage der Tätigkeit der Ortsgruppe 130 betrug, hat sich heuer verdoppelt. Der 24. August gestaltete sich zu einem besonderen Festtage, denn an diesem Tage fand unter lebhafter Beteiligung der Mitglieder die feierliche Einweihung und Eröffnung der ersten deutschen fünfklassigen Knaben- und Mädchenschule in Lemsal statt . . .

Riga. Ueber die telegrapisch bereits gemeldete Ermordung des Fabrikanten A. Busch bringen die Rigaer Blätter folgende Details: Als die Pförtnerin öffnete, kam ein gutgekleideter junger Mensch herein, der ihr sofort die Pfortenschlüssel entriß. Ihm folgten zwei andere, gleichfalls anständig gekleidete Individuen. Im Kontor war eben der eine Mitinhaber der Fabrik, Herr A. Busch, damit beschäftigt, die Löhne für den Zahltag festzustellen, als hinter ihm der Ruf auf Russisch ertönte: „Hände hoch!" Im selben Augenblick krachten auch schon Schüsse. Herr Busch griff nach seinem Revolver und gab gleichfalls einige Schüsse ab, jedoch ohne zu treffen. Er selbst dagegen wurde von zwei Kugeln getroffen und verschied nach einer Stunde. Die 2 Banditen raubten etwa 450 Rbl. aus der Kasse und dem Buchhalter das Portemonnaie. Nachdem der Raub vollführt war, erschien der dritte Bandit in der Tür mit der Frage: „Ist alles fertig?", worauf sich alle drei entfernten.

— Am Freitag abend drangen, wie die Rigaer Blätter mitteilen, 6 bewaffnete Räuber in die auf Swirgsdenholm belegene Wohnung des Verwalters des Holzhändlers Schalit Jochems und bedrohten den alten Mann mit dem Tode, worauf sie seinen Revolver und 600 Rbl. Geld, das zur Löhnung der Arbeiter bestimmt war, raubten. Dem eintreffenden Sohne entrissen sie eine goldene Uhr. Zwei der Banditen sollen Sonnabend verhaftet worden sein.

— Von der „Balt. Post" wurde, wie das gen. Blatt mitteilt, vorigen Freitag ein Teil der Postauflage aus unbekannten Gründen konfisziert.

— Sonnabend nachmittag erschienen, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, „bewaffnete Anarchisten bei dem vor der Papierfabrik von Knopp in Bienenhof auf Posten stehenden Schutzmann und riefen ihm „Hände hoch" zu. Der Schutzmann folgte dem Befehl, ohne irgend einen Versuch der Gegenwehr zu machen. Die Anarchisten nahmen ihm darauf seinen Revolver ab und schossen ihn auf der Stelle nieder. Darauf entkamen sie in den Wald. — — Auf der Wolmarschen Straße wollte ein Schutzmann 3 verdächtige Individuen untersuchen, wurde aber sofort mit Revolverschüssen empfangen. Eine der abgefeuerten Kugeln verwundete den zweiten Schutzmann. Nach Abgabe mehrerer Schüsse flüchteten die Strolche und die ihnen nachgesandten Schüsse des Schutzmannes verwundeten unglücklicherweise einen gänzlich unbeteiligten Mann leicht und eine Frau schwer.

— In der Nacht auf Sonnabend wurde in einem Hause an der Säulenstraße abermals ein Bombenlager entdeckt. (Rig. Tgbl.)

Kurland. Ueber einen grauenvollen Doppeltraubmord im Leegenschen Kreije-Gesinde in der Durbenschen Gemeinde geht der „Lib. Ztg." folgender Bericht zu: Um 12 Uhr in der Nacht auf den 31. August erwachte der Wirt des Leegenschen Kreije-Gesindes Penkul durch eine Geräusch. Der Wirt erhob sich im Hemde von seinem Lager und begab sich mit einer alten, verrosteten einläufigen Flinte auf die Suche nach der Ursache des Geräusches. Kaum hatte er einige Schritte getan, als durch das Fenster ein Mann ins Zimmer stieg, welcher auf den Anruf des Wirtes nicht antwortete. Der Wirt feuerte daher einen Schuß ab, durch den der Einbrecher am Arme verwundet wurde. Dem ersten Einbrecher folgten schnell durch das Fenster noch drei Komplicen, welche den Wirt überwältigten und durch Mißhandlungen zur Herausgabe von 300 Rbl. zwangen. Die Beteuerungen des Wirtes, daß er über mehr Geld nicht verfüge, und die Bitten, daß sie mit ihm doch Mitleid haben möchten, weil sie doch Bekannte seien und vor einigen Tagen noch auf der Station Leegen mit ihm zusammen getrunken hätten, fanden kein Gehör bei den Räubern, welche ihn erschossen. Darauf verließen die Mörder die Stube und befahlen dem Gesindejungen, die Wirtspferde anzuspannen und sie nach dem Virginahlenschen Kruge zu fahren. Vor der Abfahrt betraten die Räuber nochmals die Stube, wo sie die Wirtin über der Leiche ihre Mannes zusammengebrochen vorfanden und sie ebenfalls mit einigen Revolverschüssen erschossen. Die beiden ermordeten Wirtsleute hinterlassen 4 kleine Kinder, von denen das jüngste bloß 3 Wochen alt ist. Drei des Mordes verdächtige Personen sind von der Grobinschen Polizei in Haft genommen worden. Die Räuber waren städtisch gekleidet.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte, der „Balt. Tgsz." zufolge, vorigen Freitag die Bauern E. Snohts und F. Behrsing, die im Dezember 1905 eine Monopolbude und das Gut Berghof ausgeraubt hatten, zum Tode durch den Strang; der dritte Angeklagte, der Bauer J. Pelt, wurde zu Zwangsarbeit auf 4 Jahre verurteilt.

Frauenburg. Am heutigen Montag finden, wie die „Düna-Ztg." erfährt, die Aufnahmeprüfungen in der von der deutschen Vereinsgruppe in Frauenburg eröffneten deutschen Bürgerschule statt und Dienstag beginn der Unterricht in derselben. Es wird eine gemischte Schule für Knaben und Mädchen mit dem Kursus der früheren Bürgerschulen sein. — Auch die Ortsgruppe „Griwa-Semgallen" des Vereins der Deutschen hat, der „Balt. Tgsz." zufolge, in Aussicht genommen, in etwa 10 Tagen eine deutsche Schule zu eröffnen.

Petersburg. Wie aus einer in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Agentur-Depesche ersichtlich, hat ein Studenten-Meeting der Petersburger Universität sich mit enormer Majorität für die Wiedereröffnung der Universität ausgesprochen. Erschienen war nur 1600 Personen, etwa 1/6 aller Studierender, woraus man auf eine Abnahme des politischen Eifers der Studenten schließen kann. Drei Resolutionen wurden, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, in Vorschlag gebracht: eine von dem Senioren-Konseil der sozialistischen studentischen Fraktion, die andere von Studenten der neugegründeten studentischen „Arbeitsgruppe", und die dritte von parteilosen Studenten. Mit Stimmenmehrheit wurde die erste Resolution angenommen: „In Anbetracht dessen, daß der studentische Boykott als Form passiven Protestes nicht mehr der erreichten Stufe der russischen Revolution entspricht; zweitens im Hinblick darauf, daß die eröffnete Universität eine große Rolle in der Fortentwicklung des revolutionären Kampfes spielen kann; drittens in Anbetracht dessen, daß die Interessen der allgemeinen revolutionären Bewegung einer Konzentrierung der Studentenschaft in den Großstädten bedürfen zu ihrer Mobilisation als eines der Corps der revolutionären Demokratie, — beschließt das allgemeine Studenten-Meeting, die Universität für eröffnet zu erklären . . ." Meetings sollen im Universitäts-Lokal erst stattfinden, „wenn sie der politischen Stuation entsprechen," jetzt könne „temporär die Wiederaufnahme der Beschäftigungen gestattet werden." — Diese Resolution der bisher die Situation beherrschenden Studentengruppe klingt leider durchaus nicht so hoffnungsvoll, wie der uns telegraphisch mitgeteilte Wunsch, die Universität wieder zu eröffnen, uns glauben machte. Zu einem Platze blutiger Kampfesszenen soll selbstverständlich die Universität nicht erniedrigt werden. Hoffentlich wendet aber die Regierung energisch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel an, um dem allen Prinzipien der „Freiheit" hohnsprechenden Terrorismus einer radikalen Studentengruppe ihren Kollegen gegenüber ein Ende zu machen.

— Sonnabend berichtete der Telegraph über ein Interview des politisch einflußreichen Moskauer Stadthaupts Gutschkow, in welchem dieser eine Wahlkoalition des Verbandes vom 17. Okt. bei den bevorstehenden Duma-Wahlen mit der noch jungen Partei der friedlichen Erneuerung als wünschenswert und durchaus möglich bezeichnete. In der „Now. Wr." finden wir nun die Wiedergabe eines offenen Briefes des Fürsten E. N. Trubetzkoi, in welchem es u. a. heißt, daß die unter seinem Präsidium stattgehabten Beratungen ergeben haben, daß die Frage einer Wahlkoalition der Partei der friedlichen Erneuerung mit den Kadetten gegenwärtig noch nicht entschieden werden könne, da erstere Partei noch in der Bildung begriffen sei und die Parteien jetzt nach Auflösung der Duma noch nicht mit der „Evolution ihrer Taktik" fertig seien. Im allgemeinen habe man jedoch ein Bündnis der friedl. Erneuerung mit den Kadetten für wünschenswert und annehmbar erachtet. Als Bedingung für dieses Wahlbündnis wurde bezeichnet, daß die Partei der friedl. Erneuerung auf jede Verbindung mit den rechten, und die Kadetten auf jede Koalition mit den weiter links stehenden Parteien verzichtet. — — Man kann danach gespannt sein, welcher Seite sich die rechts vom Verbande vom 17. Okt. und links von den Kadetten umworbene Partei der friedl. Erneuerung zuneigen wird. Die Möglichkeit eines Wahlbündnisses zwischen ihr und den Kadetten spricht jedenfalls dafür, daß die Kadetten nach ihren Erfahrungen in der radikalen ersten Duma deutlich nach rechts gerückt sind.

— Um einen Kadetten-Kongreß zu verhindern, hat, wie wir Residenzblättern entnehmen, das Ministerium des Innern verfügt, die Hauptführer der Kadettenpartei zu überwachen und die Veröffentlichung eines Aufrufs zu verhindern.

— Sonnabend verschied, wie uns gestern die „Pet. Tel.-Ag." meldete, infolge eines Schlaganfalls um 7 1/2 Uhr abends der Peterhofer Palais-Kommandant Generalmajor der Suite Sr. Majestät D. F. Trepow. Geboren im Jahre 1855 als Sohn des nachmaligen Stadthauptmanns von Petersburg, so lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", erhielt der Verstorbene seine militärische Ausbildung im Pagencorps Sr. Majestät. In der Schlacht bei Telesch verwundet, mußte er nach Petersburg zurückkehren. Hier setzte er den Dienst im Leibgarde-Regiment zu Pferde fort und brachte es bis zum Gehilfen des Regimentskommandeurs. Im Januar 1905 erfolgte seine Ernennung zum Generalgouverneur von Petersburg, im August desselben Jahres wurde er Gehilfe des Ministers des Innern speziell für das Polizeiressort und im Oktober 1905 — Palais-Kommandant in Peterhof. Es ist nicht leicht, von einem im Vordergrunde der Ereignisse stehenden Zeitgenossen ein zutreffendes Charakterbild zu entwerfen. Fest steht jedenfalls, daß General Trepow ein treuer Diener seines Monarchen, ein Mann fester Ueberzeugungen war, der zu einer Zeit, da alles schwankte, mit eiserner Energie dem Umsturz entgegentrat und trotz aller Anfeindungen, Schmähungen und Drohungen den Mut hatte, den Grundsatz zur Anwendung zu bringen, daß roher Gewalt unnachsichtige Strenge entgegenzusetzen sei.

— Ueber die Ankunft des früheren Ministers des Inneren in Petersburg finden wir in der „St. Pet. Ztg." nachstehende nähere Mitteilung: Mit dem Expreß traf am 30. August P. N. Durnowo aus dem Auslande hier ein. Der betreffende Zug kam in Petersburg mit einer Verspätung von anderthalb Stunden an. Um 7 Uhr 50 Min. blieb nämlich der Expreßzug drei Werst vor dem Bahnhof der Warschauer Bahn stehen. Das durch das plötzliche Stehenbleiben des Zuges erregte Publikum wurde durch bestimmte Angaben beruhigt. Während des Aufenthalts verließ P. N. Durnowo den Zug und entfernte sich unter starker Bedeckung.

— Entgegen dem seit langen Jahren geübten Usus wurde am 30. August die Spielzeit des Marientheaters eröffnet, ohne daß dem Beginn der ersten Vorstellung (dieses Mal die Oper „Das Leben für den Zaren") die Ausführung der Nationalhymne durch Orchester und Chor voranging. Das Publikum wurde unruhig; nach dem ersten Akt ertönten Rufe „Die Hymne!" und das Orchester intonierte denn auch das Kaiserlied. Die Stimmung stieg in dieser Richtung von Akt zu Akt; Sjussanins große patriotische Arie entfesselte einen Sturm des Beifalls und nach Schluß der Vorstellung wurde nochmals die Hymne verlangt, die nun von Chor und Orchester vorgetragen wurde.

— In Anbetracht der fortwährenden Telephondraht-Diebstähle bei der Petersburg-Moskauer Telephonleitung wurde der Beschluß gefaßt, die Oberleitung durch eine unterirdische Kabellegung zu ersetzen.

Moskau. Ueber einen ebenso charakteristischen, wie skandalösen Vorfall wird dem „Herold" berichtet: In der Alexander-Kommerzschule sollte am 30. August der Beginn des Unterrichts gefeiert werden. Der Direktor der Schule, der zugleich Universitätsprofessor ist, gehört zu einer rechtsstehenden Partei, was ihm die Feindschaft der Herren Schüler zugezogen hatte. Als der Direktor die Aula betrat, in der sich die Schule versammelt hatte, ertönten aus der Schar der Schüler Rufe wie „Fort!" „Nieder!" „Abschied nehmen!" Der Geistliche Stroganow, ein Mitglied des „Verbandes russischer Leute", stürzte auf die Schüler und begann sie zu schlagen. Die Schüler drangen auf ihn ein, und wäre nicht der Schulinspektor erschienen, hätten sie den Geistlichen mißhandelt. Unter Absingen der Marseillaise verließen sie die Aula.

— Auf der Suche nach Belenzow, dem entflohenen Bankräuber, sind, wie die Residenzblätter berichten, in Moskau Durchsuchungen in allen Hospitälern vorgenommen und nach ihrer Ergebnislosigkeit im Moskauer Kreise mit nicht besserem Erfolge fortgesetzt worden. Es heißt, die Polizei habe aus London eine anonyme Mitteilung erhalten, der bei seinem Sprung aus dem Zuge verwundete Räuber befinde sich in einem Moskauer Hospital.

Sjedlez. Ueber die blutige Tragödie in Sjedlez verbreiten ausländische und polnische Blätter Nachrichten, aus denen hervorzugehen scheint, daß es sich wieder um einen richtigen „Juden-Pogrom" gehandelt hat, der diesmal aber noch fragloser, wie vor Monaten in Bjelostok, durch das nichtswürdige Vorgehen jüdischer revolutionärer Banden provoziert gewesen ist. Der Mob und übereifrige Soldaten scheinen jedoch abermals auf ihre Weise ihr Mütchen an den verhafteten Juden gekühlt zu haben. Letztere sollen übrigens behaupten, die verhängnisvollen ersten Schüsse auf die Militär-Patrouillen, durch die niemand verletzt worden ist, seien von — Polizeispitzeln abgefeuert worden. Der Polizeimeister von Sjedlez hat in einer Unterredung mit einem polnischen Korrespondenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt eines der gefährlichsten revolutionären Nester war. In weniger denn Jahresfrist wurden 2 Polizeimeister, der Stadtpräsident und eine ganze Reihe von Landwächtern und Gendarmen ermordet; der Polizeimeister Golzew war erst am 8. August das Opfer eines Bombenattentats geworden. Die Revolutionäre hatten sich in einer großen Zahl von Häusern versteckt und beschossen von da aus das Militär, in der Hoffnung, die Soldaten allmählich zu erschöpfen. Das wäre ihnen auch beinahe gelungen, da die Soldaten 20 Stunden lang ununterbrochen auf den Beinen sein mußten, bis endlich aus Bjely die Verstärkungen eintrafen. — Endlich liegt uns auch im „Reg.-Anz." ein kurzer offizieller Bericht des Generaladjutanten Skalon aus Warschau vor: „Am 26. August abends wurden fast gleichzeitig in verschiedenen Straßen Revolverschüsse abgefeuert, die von Revolutionären auf die Wachtsoldaten der Hauptwache und des Magistratsgebäudes gerichtet waren. Die Patrouillen und alarmierten Truppen begannen sofort die Häuser zu beschießen, aus denen gefeuert worden war. Das Feuer aus diesen Häusern dauerte die ganze Nacht an und begann am 27. August um 2 Uhr nachm. von neuem, wobei es sich besonders gegen Abend verstärkte. Die Garnison war am Sonntag durch das eingetroffene Dublenski-Reserveregiment und durch eine Batterie verstärkt worden. Im Hinblick auf das hartnäckige Schießen der Revolutionäre von den Dachböden aus wurden auf diese Häuser sechs Kanonenschüsse mit Granaten abgefeuert, worauf das Feuern seitens der Revolutionäre aufhörte und das Militär mit den Durchsuchungen der Häuser begann. Gegen 300 Personen, einige mit den Waffen in den Händen, wurden verhaftet. Mehr als 25 Revolutionäre sind getötet, etwa 150 verwundet worden, hauptsächlich Juden. Das Feuer der Revolutionäre war bei der großen Entfernung wenig wirksam; auf seiten des Militärs sind ein Mann getötet und mehrere kontusioniert worden. Während der Exzesse brachen sieben Brände aus, die bald gelöscht wurden. Offenbar haben die Revolutionäre Feuer angelegt, um die Truppen von den am meisten revolutionierten Stadtvierteln abzulenken. Nach dem Rapport des temporären Generalgouverneurs von Warschau sind die Truppen mit Selbstverleugnung und Energie vorgegangen. Der Aufruhr scheint offenbar vorher vorbereitet gewesen zu sein . . ."

Krim. Wie der „Peterb. Gas." aus Jalta berichtet wird, versuchte sich ein 16-jähriges Mädchen, die Tochter des Journalisten Sch., durch einen Schuß in die Brust das Leben zu nehmen. Es sei ihr Los gewesen, eine Administrativperson in Jalta zu töten, die sie von früher Jugend im Hause ihrer Eltern gekannt und gern gehabt hatte. Ehe sie sich dazu hergab, schoß sie sich lieber eine Kugel durch die Brust. — Kürzlich ging übrigens durch die Blätter eine Mitteilung, wonach in Sewastopol ein kürzlich

---

Galopp zu Jusuffs Hütte. Der Troß hinter ihm her . . .

. . . „Siehst du nun, Kalif, wie sehr ich Recht hatte," sagte der Steinklopfer, als die Durchnäßten sich an seinem Herdfeuer erwärmten. „Wie sehr ich Recht hatte, als ich dich warnte!"

Der Kalif schwieg. Aber er nahm seine himmelblau-rosenrote Brille und zerschlug sie am Boden, daß die Scherben sprangen. Der ganze Hofstaat machte es ebenso.

„Nun solltest du deine schwarze Brille aber auch zerschlagen, Jusuff," sagte der Kalif.

„Ach nein," erwiderte der, „laß sie mir nur. Sie kann dir vielleicht noch einmal gute Dienste tun."

Der Kalif sah sinnend nieder. Dann sprach er: „Du magst wiederum Recht haben, Jussuf. So trage sie denn weiter. Aber um eines bitte ich dich: werde mein Freund!"

Da neigte sich der Schwarzseher, küßte die Hand Emin ibn Haruns und sagte: „O Herr, das brauche ich nicht zu werden; denn das war ich immer. Du hast es nur nicht glauben wollen!"

Scheherezade.

Mannigfaltiges.

Gegen den Trinkcomment. Es darf als ein erfreuliches Zeichen der Zeit gelten, daß sich aus den Kreisen der studentischen Verbindungen heraus gegen die unvernünftigen mittelalterlichen Trinksitten Widerspruch erhebt. Sehr lobenswert ist in dieser Hinsicht das Auftreten von Dr. W. Südel, welcher schreibt: „Wenn die deutsche Burschenschaft es wirklich als ihre Aufgabe betrachtet, mit der Zeit fortzuschreiten und sich in gesunder Weise, getreu ihren Prinzipien, weiter zu entwickeln, so muß sie endlich der lauten Forderung der Gegenwart, mit den alten Trinkunsitten zu brechen, gerecht werden. Aufs schärfste widerspricht ja auch dem schönsten Worte „Freiheit" ihres Wahlspruches die mittelalterliche Commentbestimmung, daß jedes ältere Semester den jüngeren Kommilitonen zum sofortigen Leertrinken eines oder mehrerer Gläser zwingen kann. Vielleicht entschließt sich der deutsche Burschentag bei seinem nächsten Zusammentreten, das oben behandelte Thema zur Debatte zu stellen und den einzelnen Burschenschaften folgende Vorschläge zu machen: Der „Spinncomment" ist abzuschaffen, da er als für viele in hohem Maße schädlich und unzweckmäßig erkannt ist. Jeder trinke, so viel er vor sich verantworten zu können glaubt. Die leitenden Mitglieder einer Burschenschaft haben diejenigen Bundesbrüder, deren übermäßiges Trinken schädliche Folgen für ihre Gesundheit befürchten läßt, durch vernünftige Vorstellungen hiervon abzubringen zu suchen.

— Therese Humbert, die große Schwindlerin, ist wieder auf freiem Fuß. Aus Rennes wird vom 13. Sept. gemeldet: Therese Humbert, deren bedingungsweise Freilassung angeordnet worden ist, hat heute mittag die Strafanstalt verlassen.

— Wo ist die „Mathilde"? Unter diesem Titel bringt die „Pet. Gas." folgende amüsant-lehrreiche Geschichte: „Nach dem Kriege befanden sich in Wladiwostok 11 Regierungsschiffe, 3 Passagier- und 8 Transportdampfer, welche das Marineministerium zu verkaufen beschloßen hatte. Die Schiffe befanden sich in schrecklichem Zustande. Sogar alle nur irgendwie kostbaren Stücke der Schiffe bis auf die Messingtürgriffe waren verschwunden. Mit Mühe und Not hatte man endlich Käufer gefunden. Da stellte man fest, daß eines der Transportschiffe, „Mathilde", verschwunden war. Man ging auf die Suche. Den Käufern wurde anfangs erklärt, die „Mathilde" unternehme eine kurze Küstenfahrt, doch bald ließen sich die Reflektanten auf „Mathilde" nicht mehr hinhalten und traten ganz zurück. Jetzt weiß man, wie das Schiff verschwunden ist. Irgend ein unternehmender Mann war mit einer Mannschaft auf das Schiff gekommen, hatte die Feuer angefacht und war mit dem Fahrzeug abgedampft. Unterwegs wurde das Schiff anders angestrichen, umgetauft und nun fährt es als Frachtschiff in den japanischen Gewässern. Man ist gegenwärtig auf der Suche nach der „durchgebrannten Mathilde". Bisher ohne Erfolg."

— Ein unterirdischer Garten. Ein merkwürdiges Experiment im Gartenbau wird in Indiana gemacht. Es sollen Pflanzen und Früchte in einem unterirdischen Garten gezogen werden. Vor einigen Jahren kaufte ein Colonel Posey 260 Acres Land am Pigeon Creek, auf dem ein längere Zeit vorher aufgegebenes Kohlenbergwerk liegt. Kürzlich ließ nun der neue Besitzer den Schacht öffnen und fand zu seiner Ueberraschung, als er eindrang, daß die unterirdischen Räume noch in bestem Zustande erhalten waren. Das Bergwerk bedeckt eine Fläche von 15 Acres und ist in einzelne Kammern von 200 Fuß Länge und verschiedener Breite eingeteilt, die etwa 100 Fuß unter der Erdoberfläche liegen. Da fiel ihm auf, daß er hier eine Gelegenheit zu Experimenten, wie er sie gern macht, hätte, indem er versuchte, einen unterirdischen Garten anzulegen. Durch Temperaturmessungen stellte er fest, daß sich im Inneren der Mine ständig eine Temperatur von 55 Grad F. hält, die Sommer und Winter sich nicht verändert und dem Wachstum der Pflanzen am zuträglichsten ist. Ferner ist die Luft gesättigt mit Kohlensäure, was ebenfalls sehr günstig ist. Zum Wachstum bedarf die Pflanze aber vor allem des Lichts, und die Einführung des Lichts erschien Posey als das schwierigste Problem, das er jedoch auch gelöst zu haben glaubt. Er will die unterirdischen Räume mit Acetylengas beleuchten, das ein sehr glänzendes Licht liefert und nicht sehr teuer zu stehen kommt. „Ich hatte gehört", sagte er dem Mitarbeiter eines Newyorker Blattes, „daß an der Cornell-Universität Experimente gemacht worden sind, die zeigen sollten, daß das Sonnenlicht für das Wachstum der Pflanzen nicht nötig ist und daß das Acetylengas einen sehr guten Ersatz dafür bildet. Auf meine Erkundigungen wurde mir dies von einem Teilnehmer an den Experimenten durchaus bestätigt. Die Kosten der Erzeugung dieses Lichtes sind gering: für 10 Cents kann man einen Raum von 200 Fuß Länge und 50 Fuß Breite 24 Stunden erleuchten. Elektrizität ist gewiß geeignet, das Sonnenlicht für das Wachstum der Pflanzen zu ersetzen, aber es stellt sich im Gebrauch zu teuer." — Posey muß Tausende von Dollars für sein Experiment, auf dessen Gelingen er durchaus rechnet, ausgeben.

— Die Himmelsküche. In Südafrika werden die Kaffern besonders in der Küche verwendet. Ein zum Christentum bekehrter Zulu wurde kürzlich belauscht, wie er einem andern Kaffer in der klangvollen und bilderreichen Sprache seines Stammes die Herrlichkeiten des Himmels auseinandersetzte, die er in einem Traume gesehen hatte. Der andere Kaffer hörte mit offenem Munde staunend zu und fragte dann: „Hast Du auch Kaffern im Himmel gesehen?" Der Erzähler dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Nein, bis in die Küche bin ich nicht gekommen."

— Rücksichtsvoll. Theaterdirektor (vor Anfang der Première eines modernen Sittenstücks zur Heldin): „ . . . Wenn Sie im zweiten Akte Ihre furchtbare Anklage wider die Gesellschaft erheben, so schauen S' fei' nur nach die billigeren Plätz' hin!"

— Eingegangen. Sie: „Ich muß Dir endlich etwas gestehen — in den ersten Jahren unserer Ehe habe ich stets aus Eifersucht Deine Taschen nach Briefen durchsucht." Er: „Und hast Du welche gefunden?" Sie: „Immer bloß die, die ich Dir zum Aufgeben mitgegeben hatte."

(Mgd. Bl.)

---

eingetroffener junger Mann in Offiziers-Uniform sich ebenfalls das Leben nahm, wobei aus hinterlassenen Papieren hervorging, daß auch er durch das Los zu einem politischen Morde bestimmt gewesen sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Sept.

Die braunschweigische Frage.

Der Tod des Prinzregenten von Braunschweig hat plötzlich die braunschweigische Frage wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Eine braunschweigische Frage hat schon wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigt. Nach der Verjagung des „Diamanten-Herzogs" Karl gelangte 1830 sein damals 24-jähriger Bruder Wilhelm zur Regierung, der nach 54-jähriger Regierungszeit unvermählt 1884 starb. Mit ihm erlosch die ältere welfische Linie in Braunschweig. Erbfolgeberechtigt war nunmehr der Sohn des 1878 verstorbenen Königs Georg von Hannover, Herzog Ernst August von Cumberland. Dieser aber hatte 1879 die Erklärung abgegeben, daß er sich für den Fall der Uebernahme der braunschweigischen Regierung nur durch diejenigen Verträge gebunden erachte, durch welche das Herzogtum ein Teil des deutschen Reiches geworden sei, ohne aber dadurch seinen Ansprüchen auf das 1866 von Preußen annektierte Hannover zu entsagen. Infolge dieser Stellung des Herzogs von Cumberland zu Preußen wurde 1884 in Braunschweig beim Tode des Herzogs Wilhelm der im braunschweigischen Regentschaftsgesetz von 1879 vorgesehene Fall als vorliegend angesehen, „daß der erbberechtigte Thronfolger am sofortigen Regierungsantritt behindert" sei. Entsprechend dem Regentschaftsgesetz konstituierte sich in Braunschweig ein alsbald vom Kaiser und vom Bundesrat anerkanntes Dreimänner-Kollegium als Regentschaftsrat. Der Bundesrat erklärte im Juli 1885, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig wegen seines Verhältnisses zum Bundesstaat Preußen mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung unvereinbar sei. Diese Erklärung wurde auf Antrag Preußens im Bundesrat mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen.

Auch der braunschweigische Landtag erklärte mit allen gegen zwei Stimmen im Oktober 1885 die Thronfolge des Herzogs von Cumberland für ausgeschlossen und wählte am 21. Oktober einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen, einen Neffen des Kaisers Wilhelm I., zum Regenten in Braunschweig.

An Versuchen, die Thronfolge in Braunschweig für den Fall des Todes des Regenten harmonisch zu regeln, hat es während der 21-jährigen Regentschaft nicht gefehlt. Bisher sind aber alle Ausgleichsversuche gescheitert. Im November 1903 hat der braunschweigische Landtag einer Regierungsvorlage zugestimmt, wonach das Regentschaftsgesetz von 1879 ausdrücklich dahin ausgelegt wird, daß bei einem Wechsel in der Person des erbberechtigten Thronfolgers die Regentschaft nicht aufzuhören hat, sondern so lange bestehen bleibt, bis ein an der aktuellen Ausübung der Regierung nicht behinderter erbberechtigter Thronfolger die Regierung antritt. Dieses Gesetz verschloß für den Fall des Todes des Herzogs von Cumberland dessen Sohn Georg Wilhelm während der Regentschaft des Prinzen Albrecht die Thronfolge.

Von der Stellung des jetzt 26-jährigen Prinzen Georg Wilhelm wird es nun in erster Reihe abhängen, welchen Ausgang die braunschweigische Frage nimmt. Die Vorfrage bleibt allerdings, ob der Herzog von Cumberland zu Gunsten seines Sohnes auf seine aussichtslosen Ansprüche verzichtet, um ein Menschenalter nach den Ereignissen von 1866 dem Sohne den Thron in Braunschweig zu sichern.

In einem vom 13. September datierten Extrablatt des Braunschweigischen Staatsministeriums wird bereits auf Grund des Regentschaftsgesetzes von 1979 die Konstituierung des Regentschaftsrats bekannt gegeben. Der Regentschaftsrat wird die provisorische Regierung des Landes nach jenem Gesetze führen. Er besteht aus den drei stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums sowie dem Präsidenten des letzten Landtags und dem Präsidenten des Herzoglichen Oberlandesgerichts. — Die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig wird unverzüglich einberufen werden.

Deutschland.

Herzog Artur von Connaught, der zurzeit als Gast des Kaisers Wilhelm an den Manövern in Schlesien teilnimmt, ist zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt worden.

England.

Ein englischer Generalstab nach deutschem Muster ist nun Tatsache geworden. Er wird in den den allgemeinen Betrieb der Armee leitenden Großen Generalstab und den bei einzelnen Kommandostellen wirkenden Generalstab eingeteilt. Die Angehörigen des letzteren sollen die Kommandeure denen sie beigegeben sind, besonders bei der Ausbildung der Offiziere und Truppen unterstützen. In einer der Armeeordre beigegebenen Denkschrift betont Kriegsminister Haldane, daß es Pflicht des Generalstabes ist, dafür zu sorgen, daß das Militärsystem auf moderner Höhe stehe und die Militärwissenschaft in all ihren Zweigen gebührende Berücksichtigung finde. Haldane nimmt Bezug auf den Erfolg des deutschen Generalstabes und führt Stellen aus den Schriften Bronsart v. Schellendorfs an.

Die Blätter melden, die russische Regierung habe es rundweg abgeschlagen, den Eigentümern des englischen Dampfers „Knight Commandor", der seinerzeit unweit der japanischen Küste von dem Wladiwostok-Geschwader in den Grund gebohrt wurde, eine Entschädigung zu zahlen. Das Auswärtige Amt habe nun vorgeschlagen, daß die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde. Hierauf habe Rußland noch nicht geantwortet.

Schweiz.

Wie unterm 13. September aus Lausanne gemeldet wird, ermittelte die Polizei die Identität der Mörderin des Rentiers Müller dadurch, daß sie ihre Photographie mehreren Geschäftsleuten vorzeigte, die in ihr eine frühere Studierende erkannten. Die Nachforschungen ergaben, daß sie Tatjana Leontjew heißt und aus Petersburg gebürtig ist, wo ihr Vater angeblich eine hohe Stelle in der Armee bekleidet. Die Leontjew glaubt noch immer, Durnowo getötet zu haben.

Italien.

Die italienischen Minister hielten am Donnerstag eine dreistündige Besprechung ab, in der sie sich eingehend mit diversen österreichisch-italienischen Zwischenfällen beschäftigten. Es wurde beschlossen, alle Kundgebungen und Versammlungen gegen Oesterreich zu untersagen. Weiter wurde beschlossen, die Pläne zur Befestigung der Ostgrenze, die von einem italienischen General ausgearbeitet sind, möglichst schnell durchzuführen.

Balkan-Halbinsel.

Aus Sofia wird über türkische militärische Vorbereitungen berichtet. In Adrianopel sind bereits mehr als 800 türkische Geschütze angekommen. Täglich treffen dort türkische Truppentransporte und Munitionssendungen ein. Von den Geschützen wurden etwa 600 nach Saloniki weiterbefördert, ebenso gehen von Konstantinopel Munitionstransporte direkt dorthin. Die Straßen nach den bulgarischen Grenzen zu werden in Stand gesetzt und für Fuhrwerke gebrauchsfähig gemacht. In Yamboli herrscht große Aufregung unter der türkischen Bevölkerung. Viele türkische Notabeln verlassen die Stadt, da sie einen Krieg gegen Bulgarien fürchten.

Kuba.

Die amerikanische Intervention in Kuba ist so gut wie eingetreten. Zwar ist nur ein kleines Matrosenkommando zum Schutz der nordamerikanischen Gesandtschaft ausgeschifft und auch dieses wieder zurückgezogen worden, aber die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Union zum Einschreiten ist dadurch bestätigt worden. In aller Stille wird der umfassende Organisationsplan beraten und eines schönes Tages, wenn die Ereignisse so weit vorgeschritten sind, wie es den Machthabern in Washington wünschenswert erscheint, wird die militärische Machtentfaltung auf der ganzen Linie erfolgen. Ob es dazu kommt, ist ja noch fraglich und hängt von den Erfolgen der Insurgenten ab, die ja neuerdings schnelle Fortschritte zu machen scheinen. Der Draht meldet aus Havanna vom 13. September: Der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an. Die kleineren Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in der Hand der Insurgenten zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfugos sind zum Widerstand gerüstet, aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Die Gerüchte, daß eine Truppenmacht unter General Pino Guerra auf Havanna marschiere, verursachen hier in Verbindung damit, daß sich immer mehr Rebellen außerhalb der Stadt ansammeln, Beunruhigung. Die Vorräte der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften stößt auf Schwierigkeiten." — Eine andere Meldung aus Newyork vom 13. Sept. besagt: „Havanna sieht heute der größten Gefahr während seiner Geschichte entgegen. Die Insurgenten marschieren unter Anführung ihres Generals Pier Guerra in überwältigender Zahl von Süden und Westen her nach der Hauptstadt. Der Angriff wird innerhalb weniger Stunden erwartet. Die allgemeine Ansicht ist, daß Präsident Palmas die Regierung dem Untergange geweiht hat."

Lokales.

Theater.

Der Schwede August Strindberg ist eine der eigenartigsten Dichtergestalten der Gegenwart. Ein ewig unruhiger, unzufriedener Geist, talentvoll, aber ohne jede Festigkeit und Klarheit, hat er den Weg vom Atheismus zum mystischen Katholizismus zurückgelegt. In den Literaturgeschichten wird er gewöhnlich als der konsequenteste Vertreter des nordischen Naturalismus angeführt, aber in Wahrheit hat er fast alle literarischen Richtungen der letzten vierzig Jahre in seinen zahlreichen Werken widergespiegelt. Die Strindbergsche Kunst beruht auf einer außerordentlich reichen Fülle von scharf beobachtetem Wirklichkeitsleben und schmerzlichen Lebenserfahrungen, welch letztere ihr einen grenzenlos verbitterten und gehässig-verzerrten Charakter gegeben haben, der sowohl in seinen erzählenden Schriften wie auch in seinen Dramen zutage tritt.

Neben dem Polen Przybiczewski ist Strindberg wohl der exzessivste Weiberhasser in der modernen Literatur. Für ihn ist das Weib die ewige Verführerin, die Schlange, die nur die Befriedigung ihrer niederen Triebe in tausend Formen kennt, die den Mann immer wieder niederzieht in die tiefen Regionen des Triebleben, die ihn seinen Aufgaben, seinen höheren Zielen immer wieder entfremdet, die meist mit ihm spielt und die beste Zeit seines Lebens für sich in Anspruch nimmt, die nie an die Allgemeinheit, sondern mit krassem Egoismus stets nur an sich denkt, die ihre Lebensaufgabe nur darin sieht, zu reizen, zu kokettieren, zu verführen, zu herrschen, zu tyrannisieren und die so zum Dämon wird, ebensosehr Lebenszerstörerin wie Lebensspenderin ist.

Auch in dem am vorigen Sonnabend uns vorgeführten Strindbergschen Drama „Der Vater" (erschienen 1887), das inhaltlich ein Pendant zu Ibsens „Nora" ist, bezüglich der Technik aber dem Genre des krassen Naturalismus angehört, bildet der Kampf der Geschlechter das bei Strindberg so beliebte typische Ehemotiv. Und aus diesem Kampf geht das Weib, die große Verderberin, die listige und unbedenkliche Kämpferin auf Tod und Leben, siegreich hervor: Laura hat ihren Mann, den tüchtigen Soldaten und sympathischen Gelehrten, niedergezogen und sein Leben zerstört; sie stößt ihn dem Wahnsinn in die Arme und sieht ihn, kalt und herzlos dabeistehend, sterben. Der Dichter hat, von seinem Weiberhaß verwirrt und irregeleitet, hier einen weiblichen Typus aufstellen wollen. Dazu mögen ihm unerquickliche persönliche Lebenserfahrungen wirklich so manchen Anhaltspunkt geboten haben (Strindberg selbst ist dreimal verheiratet gewesen, hat sich aber von allen drei Frauen scheiden lassen), doch ein künstlerisch überzeugender Typus — und darauf kommt es ja doch vor allem an — ist daraus nicht geworden. Die Psychologie artet bei ihm in Psychiatrie aus, und unter Verzichtleistung auf eine regelrechte dramatische Exposition benutzt er die dramatische Einkleidung nur als geeignete Form zur Entwicklung seiner weiberfeindlichen Ideen. Die undramatische Entwicklung der Handlung und die quälende, einseitig düstere Stimmung des Werkes lassen es für die reale Bühne wenig geeignet erscheinen. Und so mußten denn auch die meisten der Theaterbesucher, die nicht gerade das literarische Interesse am Dichter, sondern nur die gewöhnliche Schaulust Sonnabend ins Theater gelockt hatte, notwendig eine Enttäuschung erleben. Wir sehen diese Aufführung nur als ein vom literarischen Standpunkt interessantes Experiment an, wofür wir unsrer Direktion Dank schulden.

Ueber die Aufführung selbst können wir uns kürzer fassen. Herr Duwe in der Rolle des Rittmeisters verstand bei aller Eigenart der Charakteristik dieser Figur doch den Schein der Lebenswahrheit zu erwecken. In der Art, wie er seine Rolle aufgefaßt und angelegt hatte, bot er eine ganz ausgezeichnete, in gutem Sinne moderne schauspielerische Leistung, bei der auch all das Nervöse, zerfahrene, das ein im seelischen Kern zermürbter Mensch an den Tag legen müßte, in detailliertem Spiel recht glücklich zum Ausdruck gebracht wurde. Frl. Palmié als Laura schien uns etwas zu sympathisch für diesen herzlosen Strindbergschen Weib-Dämon. Herr Dir. Berent paßte jedenfalls besser für die Rolle des Pastors, als dies der Fall mit Herrn Bluhm gewesen wäre, der auf dem Theaterzettel stand. Desgleichen eignete sich Frau Griebe ganz prächtig für die Rolle der alten Amme. Die übrigen kleinen Rollen (Frl Forst als Bertha, Herr Staeding als der Doktor und Herr Wald als Njöd) waren gut. — Diejenigen Literaturfreunde, die sich mit diesem psychologisch immerhin interessanten Strindbergschen document humain näher bekannt machen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß es auch in der billigen Reclamschen Ausgabe zu haben ist.

—s—

Ausländische Blätter und auch ein inländisches Blatt bringen Begrüßungsartikel zum 70. Geburtstage unseres gefeierten Landsmannes Professors Dr. Ernst v. Bergmann in Berlin, indem sie dessen Geburtstag auf den 3. (16.) September verlegen. Diese Ehrung ist jedoch stark verfrüht, da der Geburtstag des großen Chirurgen nicht auf den 3. (16.) September, sondern erst auf den 4. Dezember a. St. fällt. Ernst v. Bergmann ist am 4. (16.) Dezember 1836 (im vorigen Jahrhundert betrug bekanntlich die Differenz zwischen dem alten und neuen Kalenderstil nur 12 Tage und nicht, wie heute, 13 Tage) zu Pastorat Rujen geboren.

Wie wir erfahren, war die zu gestern anberaumte Sschodka im Veterinär-Institut von 73 Veterinär-Studenten (mit Ausschluß aller Universitäts-Studenten) besucht. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Besuch der Vorlesungen aufzunehmen.

(Eingesandt.)

Im Anschluß an die höchst dankenswerte und zeitgemäße Aufforderung des Herrn Direktors A. Grosset zu genossenschaftlicher Selbsthilfe der Privatlehrer und Lehrerinnen erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß durch die verdienstvolle Initiative des hier unvergessenen Frl. Maria Girgensohn ähnliche Unternehmungen bereits in Angriff genommen sind. Es wäre namentlich das hier am Ort unter dem Namen „Julienheim" begründete Feierabend-Haus zu nennen, das zur Aufnahme erwerbsunfähiger und alternder Lehrerinnen bestimmt ist. Leider hat das so menschenfreundlich geschaffene Institut noch nicht im ganzen Umfange seine segensreiche Tätigkeit aufnehmen können, da die Mittel nicht allzu reichlich einfließen. Es sei daher diese Stiftung allen, die ein Herz für die schwere Lage einer armen deutschen Lehrerin haben, angelegentlichst in Erinnerung gebracht. Auch für unsern neugegründeten Deutschen Verein dürfte hier ein Institut vorliegen, das seines Interesses und seiner tätigen Mithilfe in hohem Grade wert ist — handelt es sich doch um eine Schöpfung, die in engster Beziehung zu unserem Schul- und Bildungswesen steht.

Vor allem aber sollten die Lehrerinnen selbst dies für sie gegründete Heim unterstützen, sei es durch Stiftungen und Legate oder durch freundliche Spenden.

Klopft einst im Alter die Not des Lebens an die Tür, wie schön ist es dann, ein Heim zu finden, das zu Schutz und Ruhe nach dornenvoller Berufsarbeit sich uns öffnet.

Eine Lehrerin.

Eine eigenartige Bestattung wurde gestern in Ropkoy vollzogen: die mehr als 200 Kadaver der so elendiglich beim großen Brande am Freitag umgekommenen Tiere in ihren entsetzlich entstellten Ueberresten wurden in einem Massengrabe verscharrt. Unweit der Ställe war ein mächtiger Graben von 2 Faden Breite und 1 Faden Tiefe gezogen, in den die angekohlten Fleischklumpen auf Brettern geschleift und, nachdem sie mit Kalk bestreut waren, mit Erde überschüttet wurden. — Viele Hunderte wohnten diesem, durch menschliche Niedertracht heraufbeschworenen traurigen Akte bei.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das letzte Benefiz dieser Saison hat Fräulein Gusti Forst, unsere anerkannt tüchtige Naive, die zu demselben das Schönthan-Kadelburgsche Lustspiel „Der Herr Senator" gewählt hat, in welchem Herr Duwe die Titelrolle vertreten wird. Sowohl der Name der Benefiziantin wie das hier außerordentlich beliebte Stück werden hoffentlich ihre Anziehungskraft bewähren und Frl. Forst eine angenehme Erinnerung an ihre hiesige Tätigkeit hinterlassen. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Forst, Meyer, Wernow und Palmié und die Herren Städing, Wald 2c. Es finden überhaupt nur noch drei Vorstellungen statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 3. Sept. In Uexküll wurde der ehem. Gemeindeschreiber und Gesindewirt Mikelson, ein Gegner der Revolution und Organisator eines Schutzes der lutherischen Kirche, von 4 Unbekannten ermordet.

Mitau, 3. Sept. In der Gerichtspalate wurde der Prozeß gegen 3 Glieder der lettischen Sozialisten-Partei durchgesehen, die beim Ankleben von Proklamationen auf der Straße ergriffen worden waren. Einer der Angeklagten wurde zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt, die beiden anderen zu 4 Jahren.

Petersburg, 2. Sept. Die Jacht „Standart" mit Ihren Kaiserl. Majestäten an Bord lag in der Nacht auf den 1. Sept. vor Anker bei der Insel Söskär und ging darauf weiter nach Biorkö, wo wieder Anker geworfen wurde und Ihre Majestäten mit ihren Kindern ans Land gingen.

In einem Briefe an die Redaktion der „Strana" teilt der Sekondeleutnant a. D. Baron Sergius Stackelberg mit, daß er der anonyme Page vom Coetus 1906 ist, der den Brief in der Duellaffäre des gewesenen Duma-Abgeordneten Jakobsohn veröffentlicht hat.

Auf Allerhöchsten Befehl hat der General der Suite Dedjulin vom heutigen Tage seine Funktionen als Palast-Kommandant angetreten.

Petersburg, 3. September. Der Entwurf des Gesetzes über die Einkommensteuer ist dem Ministerrat unterbreitet worden und wird der Staatskasse über 40 Mill. Rbl. zuführen. Der Besteuerung unterliegen Personen, die dauernd an das Territorium gebunden sind, darunter auch Ausländer, die länger als ein Jahr im Reiche gelebt haben oder die ein Gewerbe treiben, sowie auch einige juristische Personen. Der Besteuerung unterliegt das Gesamteinkommen des vorhergegangenen Jahres. Die Besteuerung beginnt mit 0,7% bei einem Einkommen von 900 Rbl., erreicht 4% bei einem Einkommen von über 80 000 Rbl. und steigt bis 5% bei 100 000 Rbl. Einkommen. Die Feststellung der Besteuerung beruht auf dem Prinzip der Selbsteinschätzung. Falsche Angaben werden mit Gefängnishaft bestraft werden.

Moskau, 3. Sept. Im Gouv.-Gefängnis wurde der 19-jährige Arbeiter Swerew für bewaffneten Widerstand bei seiner Verhaftung hingerichtet. Swerew hat eine große Rolle bei der Organisation aller bewaffneten Ueberfälle auf die Polizisten in Moskau gespielt. — — Auf der 2. Werst von Moskau wurde auf den aus Sewastopol kommenden Schnellzug ein Attentat verübt, wodurch der Zug zum Entgleisen gebracht werden sollte. Der auf den Schienenstrang gelegte Balken wurde jedoch von der Lokomotive fortgeschleudert und der Zug konnte glücklich passieren.

Warschau, 3. Sept. Es wurden hingerichtet Brshesnjak für den Ueberfall auf eine Monopolbude und Ermordung des Verkäufers, sowie Rubnizki für den Mordanschlag auf einen Revie raufseher.

Als in der Wolskaja ein Militärorchester vorüberging, stürzte ein Unbekannter in die Wohnung des Fleischers Piotrowski, rief „Truppen kommen!" und schoß durch das Fenster auf die Soldaten. Der am Fenster sitzende Piotrowski wurde von einer Kugel, die ihm in den Kopf drang, getötet. Der Unbekannte entkam.

Kiew, 3. Sept. Laut Verfügung des Generalgouverneurs wurde der Redakteur der „Kiewsk. Otgol." zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wegen Abdrucks eines Artikels, in dem die Tätigkeit der Feldgerichte in einem falschen Lichte dargestellt wird.

Kostroma, 3. Sept. Der Kongreß der Geistlichen forderte die Klöster auf, sich an den Ausgaben zur Einrichtung und dem Unterhalt von Schulen zu beteiligen, doch die Vertreter der „schwarzen Geistlichkeit" lehnten es kategorisch ab, indem sie auf den Mangel an Geldmitteln sowie auch darauf hinwiesen, daß die Mönche sich von allen weltlichen Angelegenheiten losgesagt haben.

Belsk, 3. Sept. In der Nacht drangen Räuber ins Haus der Krjutschinskaja ein. Die Hausbesitzerin starb vor Schreck Ihr Mann wurde gefährlich verwundet. Es wurden 100 Rbl. sowie Wertgegenstände geraubt.

Helsingfors, 3. September. Gestern wurden vom Dampfer „Björneberg" unter einer Ladung Ziegelsteine 500 Gewehre Schweizer Systems in die Stadt geschafft. Die Polizei konfiszierte die Gewehre teils beim Ausschiffen derselben, teils auf dem Hofe des Kaufmanns, zu dem sie geschafft wurden.

Berlin, 16. (3.) Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, die traurigen Ereignisse in Sjedlez beweisen, wie weit es kommen kann, wenn die Revolutionäre immerfort auf das Leben der Vertreter der Staatsgewalt bei der Erfüllung ihrer schweren Amtspflichten Mordanschläge verüben.

Der „Frankf. Ztg." zufolge wurden in Lausanne in den Wohnungen mehrerer russischer Studenten, die zu der Mörderin des Rentiers Müller, Frl. Leontjew, Beziehungen hatten, Haussuchungen vorgenommen. Wie verlautet, sollen vorgestern abend 3 Kursistinnen spurlos verschwunden sein.

Marseille, 16. (3.) Sept. Präsident Fallières besichtigte auf dem Torpedojäger „Lahire" das im Hafen liegende Geschwader. Infolge des starken Wellenganges konnte der Präsident die ausländischen Kriegsschiffe nicht besuchen und begrüßte sie auf dem Wege des drahtlosen Telegraphen.

Rom, 16. (3.) Sept. Der „Tribuna" wird aus Kanea mitgeteilt, Prinz Georg von Griechenland habe in einem Aufruf an die Bevölkerung von Kreta ihr seinen Entschluß, seinen Posten als Oberkommissar zu verlassen, mitgeteilt. Man behauptet, sein Nachfolger werde Saimis werden.

Sofia, 16. (3.) Sept. Den Blättern zufolge desertierten aus den in Burgas und Jamboli stehenden Militär 40 Griechen, die eine gegen die Bulgaren operierende Bande gebildet haben.

Türkische Truppen plünderten ein bulgarisches Dorf im Kreise Rodewo, wobei viele Einwohner getötet wurden.

Buenos Aires, 16. (3.) September. In der Provinz Talca in Chile wurden Erderschütterungen wahrgenommen. Die Bevölkerung verbrachte die ganze Nacht auf den Straßen.

Newyork, 16. (3.) Sept. Wie verlautet, stachen die Panzerschiffe „Louisiana" und „Virginia" mit je 800 Mann Besatzung mit geheimer Ordre in See. — Die Mannschaften, die für den nach Kuba gehenden Kreuzer bestimmt sind, werden per Extrazug nach Norfolk befördert.

Totenliste.

Fleischermeister Johann Friedrich Scheffel, † im 78. Jahre am 31. August zu Riga.

Johann Gustav Bierich, † im 67. Jahre am 30. August zu Menkenhof.

Karl v. Aderkas a. d. Hause Kürbis, † am 30. August zu Duhrenhof.

Amalie Irbe, verw. Eisenfeldt, geb. Arens, † im 80. Jahre am 29. August zu Riga.

Graf Bernhard v. Manteuffel, † im 54. Jahre am 30. August zu Kaenda in Estland.

Fabrikmeister Alfred Wittinsky, ermordet am 31. August zu Riga.

Fabrikant Alfred Busch, ermordet am 1. September zu Riga.

Dr. med. Eugen Fricker, ehem. Oberarzt des Ev. Hospitals in Odessa, † am 26. August zu München.

Elisabeth Staschewitsch, † im 23. Jahre am 30. August zu Libau.

Leonhard Weltz, † im 52. Jahre am 28. August zu Baku.

Violinvirtuose Konstantin Erb, † am 1. September zu St. Petersburg.

Amortisationsziehung der Inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. September 1906.

Nummern der Serien:

33	2975	6462	8736	11 623	14 471	16 920
73	3100	6606	8751	11 680	14 676	17 193
88	3104	6669	9156	11 716	14 714	17 329
176	3451	6693	9157	11 796	14 715	17 333
215	3508	6720	9234	11 877	14 818	17 372
268	3512	6790	9242	11 902	14 874	17 542
387	3569	6907	9376	11 961	14 968	17 554
413	3891	6913	9384	12 056	14 974	17 776
426	4008	6966	9554	12 179	14 995	17 861
449	4020	7007	9656	12 188	15 051	18 029
451	4036	7015	9733	12 283	15 107	18 032
511	4096	7024	9738	12 355	15 115	18 056
688	4205	7150	9744	12 360	15 146	18 203
727	4403	7163	9750	12 638	15 303	18 217
786	4413	7171	9850	12 949	15 305	18 286
864	4443	7288	9900	12 651	15 368	18 314
998	4564	7306	10 000	12 862	15 405	18 334
1036	4581	7437	10 020	12 941	15 459	18 603
1073	4640	7456	10 282	13 046	15 494	18 731
1199	4738	7545	10 286	13 142	15 684	18 772
1457	4789	7744	10 342	13 167	15 686	18 870
1744	4838	8021	10 399	13 259	15 871	18 958
1784	4868	8038	10 446	13 316	15 943	19 040
1790	4892	8086	10 461	13 473	16 058	19 067
1965	4982	8190	10 466	13 513	16 071	19 070
1966	5042	8207	10 603	13 598	16 137	19 169
2135	5108	8208	10 613	13 621	16 142	19 304
2402	5170	8209	10 683	13 627	16 165	19 429
2497	5228	8395	10 751	13 647	16 299	19 492
2500	5339	8400	10 864	13 704	16 371	19 555
2608	5705	8530	10 874	13 764	16 453	19 558
2643	5781	8557	10 909	13 946	16 538	19 572
2648	5875	8607	10 943	13 972	16 623	19 599
2677	6045	8635	11 023	13 987	16 715	19 600
2738	6125	8637	11 044	14 039	16 733	19 764
2812	6296	8646	11 187	14 256	16 868	19 816
2813	6351	8661	11 269	14 357	16 881	19 822
2847	6447	8711	11 396	14 420	16 900	19 836

Im ganzen 266 Serien (13 300 Billette), die einen Gesamtwert von 1 795 500 Rbl. repräsentieren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dezember 1906 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.5	774.4	776.1
Thermometer (Centigrade)	9.5	7.3	15.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SE.6	SE.4
Relative Feuchtigkeit	91%	91%	67%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 9.1
2. Maximum d. Temp. gestern 14.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 2. September um 10 Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Grünstamm

im vollendeten 54. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Am 2. September verschied nach schwerem Krankenlager mein lieber Bruder und mein lieber Vater

Eduard Pfeiffer

technischer Leiter der Glashütte Lisette bei Oberpahlen.

Auguste Pfeiffer
Arthur Pfeiffer.

Technikum Elektra. Staatl. Aufsicht. Polytechnisches Institut. **Berlin, Neanderstr. 4.** Maschinenbau-Elektrotechnik. Ingenieur-Diplom. **Prospekt frei.**

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **4. Septbr.** c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer **„Maria"** von Kosa um 7 Uhr Morgens, von Jurjew 2.30 Nachm.
„ **„Nikolai"** „ Länitz „ 7 „ „ „ 2 „
„ **„Carl Gustav"** von Jurjew um 11 Uhr Vorm. u. 4 Uhr 30 Nm.
„ do. „ Kawershof 12.30 Mittags und 6 Uhr Abds.

Livländische Dampfschiffahrts-Anzeige.

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, Iris etc., empfiehlt

Carl Will, Dorpat, Schlossstr. 7

vorm.: Gartenbau-Abteilung d. Balt. Samenbauverbandes.

Ein Student (theol.)

gewesener langjähriger Lehrer und, Erzieher (in St. Petersb.) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Off. sub „Nachhilfe" an d. Exp. d. Bl. erb.

СТУДЕНТЪ

желаетъ репетировать по математикѣ. Обращаться Мельничная 5, кв. 8.

Начальные уроки музыки (рояль)

Евгенія Забѣлина, Магазинъ. 3.

Klavierstunden

werden erteilt — Alles-Str. Nr. 45. Eingang von der Petersburger Str. Sprechst. von 11—12 Vorm.

Vorläufige Anzeige.

Dass ich **bei genügender Beteiligung** demnächst einen

Ausbildungskursus

für

Kindergärtnerinnen

ins Leben rufen will.

Anmeldungen nehme ich **persönlich** Dienstag, d. 5., u. Mittwoch, d. 6. Sept., v. 1—2 u. 5—6 Pastoratstr. Nr. 8 entgegen. **Elly Schütze.**

Zeichen-, Mal- und Handarbeitsunterricht

wird erteilt.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur

Ritterstrasse 5.

Unterricht im Zeichnen und Malen, Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt **F. von Bazan,** acad. Maler, Jakobstr. 24.

---

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Zu verkaufen ein

Bullkalb

(Mutter Vollblut-Füne und Vater Simon importiert aus Fünen) beim Ullilaschen Ande-Gesindewirt Jaan Hellberg.

---

2 gute, wenig gebr. ausl.

Pianinos

zu verkaufen Musikalienhandlung **J. Rässa** am Barklayplatz.

Eine kleine Hobelbank

und ein **gr. eiserner Kessel** sind billig zu verkauf. Gartenstr., H. 44.

Zu verkaufen unter dem Preise ein Exemplar

„Weltall und Menschheit"

sauber und gut erhalten — Rigasche Str. 11, in der Bäckerei.

Werro.

Zu verkaufen:

1 zweispänniger leichter Federwagen
1 Paar engl. Pferdegeschirre
1 einspännig. niedrig. Schlitten.

Sämtliches gebraucht, in gutem Zustande. Zu erfr. bei Dr. Hollmann.

Bestellungen auf die prämiierten u. zum Patent angemeldeten Dachpfannen nimmt entgegen

Die Gutsverwaltung Urbs per Anzen.

Antonowsche Aepfel

pro Pf. 12 Kop.

Astrachan. Trauben

pro Pf. 20 Kop.

Arbusen
Aepfel
Birnen
Kaukasische Trauben
Isabella-Trauben
Spanische Zwiebeln

empfiehlt

B. Frederking

Telephon 23. Alexanderstr 2.

Vorz. Königsheringe

versch. Sorten v. 12 Kop. Pfd., auch stückweise, **Narvasche Neunaugen, Delikatess-Kilo** ½ Dose 25 K., **Fisch- u. Gemüsekonserven, Sardinen u. Sprotten** in frischer Sendung empfiehlt billigst

D. Welikow.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

Auf der

Patent-

Strick-Maschine



Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.

Entfernung tut nichts zur Sache.

Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 89"

Riga, Postfach 30.

Wohne jetzt Quappen-Str. 20.

M. Nischtschansky

Posamentenr.

Wohne jetzt Ritter-Str. 19.

Sprechstunden von 9—11 u. 3—4.

Dr. Russow.

Zurückgekehrt

M. Maurach

Teichstr. 5. Sprechst. 11—12.

Am

Donnerstag, d. 7. Sept.

und am

Freitag, d. 8. Sept.

bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

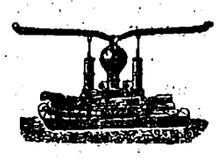

Feuerspritzen

u. sämmtl. Zubehör

offeriert

F. G. Faure

Holmstrasse 14.



Gesucht sofort

für einen einzelnen Herrn **1—2 möblierte Zimmer,** womöglich volle Pension. Off. sub „Pension" an die Exped. d. Bl

---

Zu vermieten Johannisstr. 9

drei möblierte Wohnungen

v. 2 u. 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstr. 34.

Eine grosse Wohnung

zu vermieten — Promenaden-Strasse Nr. 9.

Eine möbl. Wohnung von zwei Zimmern mit apartem Eingang, sehr geeignet zum Absteigequartier oder für stilllebende Mieter, **ist zu haben.** Offerten sub Z. Z. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Zimmer

mit oder ohne Pension **zu verm.** einem stilllebenden deutschen Herrn — Ritterstr. 21. **Grünreich.**

Zu vermieten eine

Familienwohnung

mit Veranda, Garten u. apart geleg. Hofe — Breitstr. 3. Näh. Jakobstr. 32.

Lodjen-Strasse Nr. 3

ist eine **warme trockene Wohnung von 4 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbeq. mietfrei. Zu erfragen Alexander-Str. Nr 20a

---

Eine Wohnung

von 4 Zimmern

Küche und Mägdezimmer (2 Treppen hoch) ist möbliert oder unmöbliert **zu vermieten** — Breitstr. 15. Zu erfragen daselbst parterre.

Zu vermieten:

3 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, mit kleiner und ohne Küche, in der Mühlenstr. 29.

Kastanien-Allee 3

ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** und Veranda zu vermieten.

Zu vermieten e. Wohn.

nebst Balkon u. Wirtschaftsbequemlichkeiten — Sternstrasse 34.

Gegenüber der Univ., Jakobstr. 4, sind **möblierte Zimmer** an stilllebende Einwohner zu verm.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, möbl. oder unmöbliert, m. allen Bequeml. ist an alleinsteh. Herren, auch stilllebende ältere deutsche Studenten, **zu vermieten** — bei beträchtlicher Herabsetzung d. Mietpreises gegen Uebernahme der Aufsicht über einen 13-jährig. Knaben — Quappenstr. 2.

In grosser Auswahl:

Crêpe-Papier, Küchenregalspitzen, Papierservietten

und **wasserfestes Papier** in verschiedenen Farben erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 3., bis Mittwoch, den 6. September

Neues prachtvolles Programm:

Ausmarsch der Japanischen Armee aus Tokio. Ringkampf Japanischer Matrosen auf einem Kriegsschiff.

Die Heldentaten eines Detektivs.

„Eine Stütze der Hausfrau wird gesucht"

und viele andere humoristische Bilder.

Vorstellungen täglich um 1, 3, 5, 7, 8 und 9 Uhr abends.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**



Neue Erfindung von unschätzbarem Werte von **D. Hartmann,** in Wien, Naglergasse 19.

Hartmann's Puder „FLORA"

übertrifft durch seine Qualität alle bisher bekannten Puder. Statt auszutrocknen, erfrischt der Puder **„Flora"** im Gegenteil das Gesicht, wie durch die Natur. Als vollkommen unschädlich garantirt und keine Bleizusätze enthaltend, ist der Puder auf Gesicht und Hals völlig unbemerkbar.

Wird in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Magazinen verkauft.

Puder „Flora".

Echt nur mit diesem Bilde.

Hauptniederlage:

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Ein Student (phys.-math.)

erteilt Stunden in allen Schulfächern. Offerten sub „Deef" bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Mariage! Jedem Reflektanten werden sof. sehr vermögende deutsche Damen, die gern nach d. Ausland heiraten, ohne Provisionszahl. nachgew. Rückporto. Näh. durch Wödicke, Berlin-Charlottenburg 4.

Gesucht eine Gouvernante

(musikalisch) zu einem 10-jährigen Mädchen nach Russland. Näheres Petersburger Str. 28, II. Etage, von 11—3 Uhr.

Eine Gouvernante

musikalisch, wird zum Verreisen gesucht. Näheres Dienstag u. Donnerstag von 11—12 und 3—4 Uhr — Allee-Strasse 68.

Eine deutsche Dame

aus guter Familie wünscht sich einige Stunden des Tages mit Kindern zu beschäftigen — Marienhofsche Strasse Nr. 13, Qu. 2, oben.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine alleinstehende, gut empfohlene

ältere Witwe

die deutsch spricht und das Kochen u. Nähen versteht, **sucht eine Stelle** bei einzelnem Herrn oder einzelner Dame. Zu erfragen bei **Lena Türna,** Pleskausche Strasse 5, Eingang von der Strasse.

Mühlenstr. 43, 1 Treppe, wird

eine Magd

w. russ. od. deutsch spricht, **gesucht.**

Zum Alleind. sucht e. Magd

deutsch-sprech., die zu kochen versteht, eine Stelle — Lang-Str. 48.

Eine firme Köchin

sucht e. Dienst — Schlossstr. 5, Hof.

Gesucht

eine **Aufwärterin,** die zu kochen versteht. Jakobstr. 44.

Salz-Strasse Nr. 3

Wohnung von 3 grossen Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

1—2 Zimm. mit oder ohne Möbel können einer Dame resp. einem stilllebenden Herrn abgegeben werden. Näheres bei Dr. Leesment, Rigasche Str. 35, 4—6 nachmittags.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zum 1. Juni od. 1. Juli **zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Papparbeiten

in: Leder, Stoff und Papiermaché nach Modellen, Zeichnungen u. Maasangaben liefere billig auf Bestellung. Ferner übernehme **Reparaturen** in diesen Arbeiten. **Emil Grossmann,** Jamasche Strasse 71, Quart. 28, im „Dorpater Heim".

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Schülerinnen können sich melden bei J. Kronberg, Damenschneiderin, Promenadenstr. 1, 1 Tr. hoch.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Jamasche Str. 5.

Eine gute Wäscherin

bittet noch um Arbeit ausser d. Hause. Zu erfragen bei **Eva Toots,** Kastanien-Allee 38, im Hof, eine Treppe.

Eine firme

Wäscherin

bittet um Arbeit — Berg-Strasse 44.

Adeline Meinart.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 4. bis zum 10. September 1906 inkl.

Eine Wanderung durch das interessante malerische

Steiermark.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, d. 10. Sept. 1906

KONZERT

Edith Waldhauer

(Geige).

Programm.

Sonate C-moll — Ed. Grieg.
Allegro molto ed appassionato,
Allegretto alla Romanza,
Allegro animato.

Romanze B-dur — J. Joachim.
Andante a. d. Sonate III. — Joh Seb. Bach.
Teufelstriller — G. Tartini.

Cavatina — C. Cui.
Ballade u. Polonaise — H. Vieuxtemps.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Winteräpfel

als: Antonowka, Alexanderäpfel und Borsdorfer **werden verkauft** — Jakobstr. 39.

Alten scharfen

Schmantkäse

pr. Pfd. 20 Kop.

alten reifen

Radkäse

pr. Pfd. 30 Kop.

räumt

B. Frederking.

Alexanderstr. 2.

Telephon Nr. 23.

Billiger Einkauf an

Gemüse

für den Winter ist bei grösserer Abnahme mit Zustellung zu haben beim **Gärtner in Rathshof.**

Ein Browning

wird billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „Browning" an die Exped. d. Bl. erb.

Tapezierarbeiten

werden gut und billig geliefert — Petersburger Str. 117. **Rästa.**

Um

Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet

Wittrock.

Bibliothek

des

deutschen Frauenbundes.

Um baldige **Rückgabe** der für den Sommer entliehenen Bücher wird freundlichst gebeten.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 109.

Dienstag, den 5. Sept.

Benefiz für Fräulein Gusti Forst

Neu einstudirt:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Sitzung des Frauen-Hilfsvereins

Dienstag, den 5. Septbr., 12 Uhr m

Verein für

Kammermusik.

Beginn

der

Uebungen

Dienstag, den 5. Septbr. cr

Der Vorstand.

Die

Geschichtsvorträge

beginnen Donnerstag, den 7. Sept um 4 Uhr. **Rathlef.**

Frisches

Zuckererbsen Ia
Königs-Heringe Ia

à 10 u. 12 Kop. pr. Stück

Neunaugen Ia, Narvasche empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16. Firma A. Holsting

Gefunden e. Trauring

im Embach. Der Eigentümer kann sich melden — Petersburger Str. Nr. 131, täglich zwischen 2 und 3.

Gefunden im Techelferschen Park

eine Brustnadel.

Abzuholen aus der Exped. d. Bl.

Verloren

eine kleine **goldene Kapsel mit Photographie. Gegen Belohnung** abzugeben: Rigasche Strasse 20, Haus Tensmann.

Echte Dachswelpen

sind zu haben — Gildenstr. 7, Zu erfragen beim Hauswächter.

Freitag, den 1. September hat sich ein graubrauner

Pointer (Hündin)

auf d. Namen Lady hörend, **verlaufen.** Man bittet sie abzug.: Uferstr. 17

Entsprungen

ein gelbgefleckter **Foxterrier** mit Lederhalsband mit Beschlägen. Abzugeben Schlossstr. 14



D. H.-V.

Gartenbau-Verein

Montag, d. 11. Sept um 9 Uhr abds.

Generalversammlung.

Der Präses.

F. G. Faure

des

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Pension** (8 Br.)

Печатать разрешается. Юрьевъ, 2 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Einundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 14.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Dienstag, den 5. (18.) September 1906.

Inland.

Nochmals: „Deutscher, Este oder Lette?“

Die von uns in Nr. 186 unseres Blattes wiedergegebene, mit den Buchstaben J. L. gezeichnete Zuschrift an die „Düna-Z.“ unter obigem Titel ist nicht ohne Nachklänge geblieben, sondern hat zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß gegeben — zu einer die ganze Tendenz als unberechtigt und bedenklich bekämpfenden Zuschrift an die „Rev. Z.“, zu einer polemischen Bemerkung in einem einzelnen Punkte in einer Zusendung an die „Düna-Z.“, zu der längeren Zuschrift des Pastors emer. K. Bauer in der „Nordlivl. Ztg.“, endlich zur Replik in einigen estnischen Blättern, wie namentlich im Revaler „Päewaleht“, welches letztere Blatt diejenigen Esten, die sich nicht scheuten, zu „Verrätern an ihrer Nationalität“ zu werden, mit Vergnügen den Deutschen überließ.

Unter Berücksichtigung aller dieser Nachklänge faßt nun die „Rev. Ztg.“, die manche, übrigens mehr nebensächliche Punkte jener ersten Zuschrift für anfechtbar ansieht, die hier aufgerollte Frage als Ganzes zusammen und legt den „durchaus berechtigten und gesunden Grundgedanken“ in sehr einleuchtender Weise dar. Sie führt u. a. aus:

„Die Grundtendenz des J. L.-Artikels ist doch wohl zweifellos ein Appell an die deutsche Gesellschaft, solche Elemente, die der Herkunft, dem Namen oder der Bildung nach nicht als Volldeutsche gelten können, deshalb nicht aus Dünkel und nationalem Hochmut zurückzustoßen, wenn sie selbst sich als Deutsche ausgeben und dafür gehalten sein wollen. Daß man Jemand, der selbst nicht für einen Deutschen gelten will, auf keinerlei Art und Weise zu einem Deutschen stempeln kann, liegt doch klar auf der Hand. Darum kann es sich also auch gar nicht handeln. Wider seinen Willen Jemandem seine Nationalität abzusprechen, ist, selbst wenn man es versuchen wollte, ein pures Ding der Unmöglichkeit. In solchen Fragen ist nur er selbst die einzige und letzte Instanz.

Worum es sich handelt und was hier in Frage kommt, ist lediglich das, ob es richtig ist, Jemand, der sich selbst als Deutscher fühlt und dafür gehalten sein will, bloß deswegen nicht als solchen anzuerkennen, weil seine Voreltern notorisch anderer Nationalität waren oder weil er seiner Bildung nach nicht auf der Höhe deutscher Kultur steht. Und da sollte über die Antwort doch wohl kein Zweifel sein.

Wie vollzieht sich denn überhaupt ein Nationalitätswechsel? Meist erst allmählich und im Laufe mehrer Generationen. In sprachlichen und kulturellen Grenzgebieten häufig durch Mischehen, sonst oft durch räumliche Auswanderung und Uebersiedelung aus einem Sprach- oder Kulturgebiet in ein anderes mit sich daraus von selbst ergebender allmählicher Assimilation in der ersten, zweiten oder dritten Generation. In jedem Fall aber durch geistige Uebersiedelung aus einem Sprach- und Kulturgebiet in ein anderes. Wie viele französische Emigrantenfamilien sind in Berlin z. B. völlig deutsch geworden, wie viele Deutsche in London zu Engländern. Vor allen Dingen aber, wie viele jetzt rein germanische Familien in Pommern, Mecklenburg, Schlesien u. s. w. stammen nicht nachweislich aus rein slavischem Blut her.

Die Abstammung allein macht es also nicht, auch nicht der Name und auch nicht die bloße Schulbildung. Vollendet ist der tatsächliche Uebergang erst dann, wenn die fremde Sprache zur Muttersprache, wenn die ursprünglich fremde Kultur zur eigenen geworden ist und man sich selbst als Produkt dieser Kultur und als mit ihr verschmolzen fühlt, wenn man in ihr lebt und webt. Es ist das ein meist unwillkürlicher, lediglich durch die Verhältnisse gebotener Entwicklungsprozeß, bei dem der eigene Wille aber fördernd oder hemmend mitwirken kann und schließlich in gewissem Sinn doch das entscheidende Wort spricht. Denn solange sich Jemand sträubt, für einen Russen, Deutschen, Esten usw gehalten zu werden, solange ist er es auch sicher noch nicht. Ob aber die Nationalität, der Jemand anzugehören erklärt, sich sträubt, ihn als Volksgenossen anzuerkennen oder gelten zu lassen, ändert an der bereits vollzogenen oder sich vollziehenden Tatsache nichts. Ein derartiges Sträuben kann unter Umständen zwar zurückstoßend wirken, indem es Erbitterung und Kränkung hervorruft und so zur Rückbildung jenes Prozesses führen, ihn aber von sich aus nicht durch bloße Negation annullieren.

Daher ist es ebenso nutzlos, wie töricht, aus falschem Hochmut die Grenzen der Nationalitätszugehörigkeit so eng zu ziehen, daß Personen, die sich als Glieder der betr. Nationalität fühlen, in ihnen kein Raum gegönnt wird. Dagegen richtet sich unseres Erachtens in der Hauptsache der J. L.-Artikel und das hat mit Germanisierungsgelüsten und Proselytenmacherei nichts zu tun. Was speziell den Estländischen Deutschen Schulverein in Estland anlangt, so hat er es sich vielmehr zur strengen Pflicht gemacht, solche Elemente, deren nationale Hinzugehörigkeit irgend wie fraglich erscheinen könnte, zwar nicht in exklusiver Reserve vor den Kopf zu stoßen, wohl aber sorgfältig daraufhin zu prüfen, ob sie auch wirklich innerlich zum Deutschtum gehören oder sich nur äußerlich als Deutsche ausgeben um gewisser praktischer Vorteile und ähnlicher Gründe willen. Das ist der schwierige Punkt, über den die bloße Erklärung des Betreffenden, er sei ein Deutscher, nicht immer die absolute Sicherheit gewährt. An solchen Elementen kann dem Estländischen Deutschen Schulverein und dem Deutschtum nichts gelegen sein, sie bilden keine Stärkung, sondern nur eine Schwächung des Deutschtums. Die Ueberläufer, von denen das „Päewaleht“ in diesem Sinn mit berechtigter Verachtung spricht, können auch uns gestohlen werden. Wer seine Nationalität, sei es welche sie wolle, um weltlicher Vorteile willen aufgibt und verleugnet, verdient in der Tat Verachtung. Wer aber, mag er auch von nicht-deutschen Vorfahren abstammen, tatsächlich durch die Verhältnisse und seinen Entwickelungsgang dazu gebracht ist, deutsch zu fühlen und zu denken und für die deutsche Kultur einzustehen und zu arbeiten, der soll uns als Volksgenosse willkommen sein, auch wenn er die Sprache, die er als seine Muttersprache liebt und schätzt, infolge besonderer Umstände nicht völlig fehlerfrei spricht und die deutsche Kultur hierzulande nicht selbst trägt, sondern nur von ihr geistig getragen wird. Solchen Personen gegenüber empfiehlt auch Pastor emer. K. Bauer in seiner Zuschrift an die „Nordlivl. Ztg.“ mit Recht ein Verhalten, das sich frei von Selbstüberhebung und billigem Spott hält. Unter den sog. „Halbdeutschen“, die das Deutsche als ihre Muttersprache ansehen, auch wenn sie es nicht fehlerfrei beherrschen, finden sich nicht wenige Personen, die für das Deutschtum wärmer und opferfreudiger empfinden und eintreten und in diesem Sinne bessere Deutsche sind, als mancher höher Gebildete. Nicht die Höhe, sondern das Wesen der Bildung macht den Deutschen.“

Eine Antwort des Justizministeriums

auf die gestern von uns wiedergegebene Anklage wider die Langsamkeit und Lauheit gewisser baltischer Gerichtsbehörden veröffentlicht die offiziöse „Rossia“. Es heißt daselbst, das Justizministerium habe bereits seine Aufmerksamkeit den gerügten Zuständen im Libauer und Mitauer Gerichtsbezirke zugewandt. Die Zahl der am Untersuchungsgericht angestellten Beamten sei seit Einführung der Justizreform im baltischen Gebiete nicht nur nicht vergrößert, sondern um 3 Untersuchungsrichter-Posten verringert worden und sei daher angesichts der gegenwärtigen exzeptionellen Verhältnisse und der riesigen Arbeitslast durchaus ungenügend. Da eine Vergrößerung des Personalbestandes nur auf gesetzgeberischem Wege erfolgen kann in Grundlage des Art. 86 der Reichsgrundgesetze, also vor die Reichsduma kompetiert, hat das Justizministerium nur den einen Ausweg gehabt, zur zeitweiligen Verstärkung des Untersuchungsrichter-Bestandes in den Libauer und Mitauer Bezirk je einen Untersuchungsrichter aus dem Rigaer Kreise zuzukommandieren.

Das von den deutschen baltischen Blättern gerügte schwächliche oder gar sympathische Verhalten der erwähnten Untersuchungsrichter den Revolutionären gegenüber berührt diese Erklärung des Ministeriums garnicht.

Die Wahlen zur vorberatenden Kommission für den Provinzialrat sind in Livland beendet worden. Von der Ritterschaft wurden, der „Düna-Ztg.“ zufolge, in die Kommission gewählt: für den Rigaschen Kreis die Landräte Baron Tiesenhausen und M. v. Sivers; für den Wolmarschen Kreis Landrat v. Gersdorff und Kreisdeputierter Baron Rosen; für den Wendenschen und Walkschen Kreis Landrat v. Strandmann, v. Schubert, Kreisdeputierter v. Anrep und dim. Landrat v. Richter; für den Dörptschen Kreis die Landräte Baron Stackelberg und v. Oettingen; für den Werroschen Kreis Kreisdeputierter v. Oettingen und Baron Nolcken; für den Pernauschen Kreis Landrat Baron Pilar v. Pilchau und Kassadeputierter Baron Stackl-Holstein; für den Fellinschen Kreis Landrat Baron Ungern-Sternberg und v. Helmersen.

Die Beratungen der Kommission sollen am 10. September beginnen.

Zur Eröffnung der Schulen des Deutschen Vereins in Riga hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Herr Kurator aus Walk an den Präses des Vereins ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er den Schulen die Erfüllung ihrer hohen Aufgaben wünscht.

— Wie der Kurator, Oberst Lewschin, sich zu den einheimischen Schulen stellt, darüber bringt die „Balss“ eine längere Zuschrift, der die „Rig. Rdsch.“ die nachfolgenden Stellen entnimmt: „Im Maldonschen Mädchengymnasium hielt der Kurator am 31. August in der großen Pause an die Schülerinnen der älteren Klassen eine Ansprache, in der er bemerkte, daß die Hand, welche die Wiege geschaukelt, auch die Welt zu regieren hat. Er begrüße die Lettinnen mit Freuden und ermahnte sie, sich eine gründliche Herzensbildung anzueignen, denn auf ihren Schultern ruhe die Zukunft ihres Volkes. Ferner wies der Kurator darauf hin, daß die Letten ihre Sprache und Literatur auszubilden haben, um zu einem Kulturvolke zu werden. Als Pädogoge will der Kurator, wie die Zuschrift besagt, für eine nationale Volksschule eintreten. Um zu verhindern, daß der einen oder der anderen Nation ein Unrecht geschieht, will der Kurator ein gerechter Regulator sein. Um sich gründlicher mit der lettischen Volksschule bekannt machen zu können, betreibe der Kurator eifrig die lettische Sprache.

Südlivland. Verschiedenen Blättern entnehmem wir folgende Daten zu unserer Revolutionschronik: Im Wendenschen Kreise wurde das Gut Johannenhof überfallen; es wurden daselbst nur die vorhandenen Waffen „expropriiert“ und das Apsalis-Gesinde (Gemeinde Friedrichswalde) ausgeraubt. Dasselbe Schicksal traf des Jansohn-Gesinde (Kl. Jungfernhof), wo 800 Rbl. und Wertsachen geraubt wurden.

Riga. Ein dringender Mahnruf geht den Rigaer Blättern zu, in welchem der Einen der darauf hinweist, daß die vielen Morde der letzten Woche zur Genüge bewiesen haben, wie wenig den Verbrechern vor Kriegs- und Feldgerichten bange ist. Wer offenen Auges durch die Straßen geht, begegnet einer Masse von Leuten, denen der Haug zum Verbrechen deutlich an der Stirn abgelesen werden kann, und der Polizei wohlbekanntes Gesindel streift ungehindert in der Stadt umher. Ungehört verhallte jedesmal der Mahnruf, alle nicht zu Riga gehörigen Arbeitslosen nach ihrer Heimat abzuschieben. Riga wird allmählich der Sammelpunkt des gefährlichsten lichtscheuen Gesindels und der redliche Mensch ist weder im Hause noch auf der Straße seines Lebens sicher. „Darum“ schließt die Zuschrift, „Obrigkeit und Polizei! Ermannet Euch endlich und weiset mit äußerster Strenge und Unparteilichkeit alle erwerbslosen Personen aus unserer Stadt und verhindert deren Rückkehr, wie jeden ähnlichen fremden Zuzug!“ — — Anknüpfend an diesen Mahnruf sei hier, nach der „Düna-Ztg.“, angeführt, daß der Bruder des ermordeten Herrn Busch, der deutscher Reichsangehöriger ist, dem auswärtigen Amt in Berlin von dem empörenden Morde Mitteilung gemacht hat. Auch der Fabrikantenverein in Riga will sich in Anlaß der entsetzlichen Zustände in Riga an den Finanzminister wenden. Der deutsche Generalkonsul und der englische Konsul in Riga haben sich, wie die „Balt. Tgsz.“ erfährt, ebenfalls telegraphisch an ihre Botschafter in Petersburg gewandt und in dringender Weise gebeten, wegen der in Riga herrschenden großen Unsicherheit gehörigen Ortes vorstellig zu werden.

— Am schwarzen Brett des Polytechnikums sind folgende Bekanntmachungen angeschlagen: Das Lehrkomitee des Polytechnikums macht den Studenten bekannt, daß das Abhalten studentischer Versammlungen im Polytechnikum gegenwärtig nicht gestattet ist. Dawiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen werden. — Ein zweiter Anschlag lautet: Das Lehrkomitee macht den Studenten bekannt, daß Versammlungen unter Teilnahme fremder Personen an Meetings in den Räumen des Polytechnikums strikt verboten sind. Das Lehrkomitee hält es für seine Pflicht, davor zu warnen, daß, falls in den Räumen des Polytechnikums ein Meeting abgehalten wird, die Lehrtätigkeit sofort sistiert werden wird. — Beide Beschlüsse — bemerkt die „Düna-Z.“ hierzu — zeigen den unbeugsamen Willen des Lehrkomitees, die Verhältnisse am baltischen Poly-

---

Feuilleton.

Was wird aus den toten Tieren?

Von B. Mann.

Diese Frage unterwirft der französische Naturforscher Dr. Ballion einer näheren Untersuchung.

Es ist Tatsache, daß man, selbst wenn man sich viel in Feld und Wald aufhält, nur selten tote Säugetiere, Vögel oder Fische trifft, obgleich wir wissen, daß ungeheure Mengen dieser Lebewesen jahraus, jahrein zugrunde gehen. Man kann sich dieses einerseits damit erklären, daß die Leichen der Tiere sich sehr schnell auflösen, andererseits auch damit, daß manche Tiere in ihrer Todesstunde versteckte Orten aufsuchen. Eine derartige Neigung haben u. a. Hunde und Katzen, die, wenn der Tod sich nähert, sich gern verkriechen, ja oft Verstecke aufsuchen, die weit von den Stellen entfernt sind, an denen sie sich sonst aufzuhalten pflegen.

Die Kaninchen kommen dagegen in ihrer Todesstunde oft aus ihren Höhlen heraus, und zwar nicht etwa deshalb, weil sie von Ihresgleichen verjagt werden, sondern aus freiem Willen. Dasselbe ist mit den Feldmäusen der Fall. Auch die Mäuse scheinen ihre Wohnungen gern zu verlassen; doch geschieht es scheinbar nur zu dem Zwecke, um andere Schlupfwinkel aufzusuchen.

Die Kamele, die ernst verwundet sind, trennen sich von ihren Genossen und begeben sich an einsame Orte, wo sie sich niederlegen und ihre Wunden lecken, bis sie entweder sterben oder geheilt werden. Die Elefanten suchen einsame Stellen auf, um ihren Tod zu verheimlichen. Vom Lama erzählen Reisende, daß es gemeinsame „Todesplätze“ hat, wohin die sterbenden Tiere sich begeben, und an den Flüssen kann man Strecken finden, die von ihren Knochen ganz weiß sind. Vielleicht hatten einige vorgeschichtliche Tierarten dieselbe Angewohnheit. Jedenfalls läßt der in verschiedenen Höhlen gefundene Reichtum an versteinerten Knochen hierauf schließen.

Ob nun wirklich bei einigen Tieren ein Vorgefühl des nahenden Todes vorhanden ist, das sie zu gewissen instinktmäßigen Vorbereitungen veranlaßt, ist noch eine offene Frage. Daß manche Tiere aber wirklich Verstecke aufsuchen, kann nicht bezweifelt werden, wenn die Ursache dazu vielleicht auch nur in einem Drang nach Ruhe oder auch in der Furcht vor Feinden zu suchen ist, denen sie sonst nicht entgehen würden oder denen sie infolge ihrer Schwäche nicht den nötigen Widerstand zu leisten vermögen.

Dieses würde indessen nicht genügen, um die Spuren des Todes so vollständig, wie es in der Tat der Fall ist, vor unseren Augen zu verwischen. Hierbei helfen unzählige lebende Wesen. Eine Menge kleinerer Tierleichen werden von eigens dazu von der Natur bestimmten Totengräbern, Käfern, in die Erde versenkt. Diese graben die Erde unter den Leichen weg, und sind die toten Tiere auf diese Weise versenkt, so legen sie ihre Eier in die Fleischreste.

Aber auch die Leichen von größeren Tieren können leicht verschwinden. Ballion erzählt, daß tote Schafe, die in den französischen Heidegegenden eingingen, im Laufe weniger Tage bis auf einige zerstreute Knochen und Wollreste durch die vereinigten Anstrengungen der Raben, Raubvögel, Raubtiere, Nager und Insekten verschwunden waren.

Man sollte annehmen, daß jedenfalls die Skelette von so mächtigen Tieren, wie den Elefanten, viele Jahre liegen bleiben würden, bis die fortdauernde Einwirkung von Luft und Regen sie zugrunde richtete. Doch auch diese halten sich gewöhnlich nicht länger als höchstens zwei Jahre. Hier sind es die verschiedenartigsten Tiere, die so lange an den Knochen herumnagen, bis der letzte Stumpf verschwunden ist.

Wenn wir uns darüber wundern, wie wenig tote Tiere wir sehen, müssen wir auch nicht vergessen, daß unter vielen stark verfolgten Arten nur wenigen Tieren beschieden ist, an einer Krankheit oder Altersschwäche einzugehen. Die meisten fallen lebend ihren Feinden zum Opfer, und von ihnen bleibt dann so gut wie keine Spur zurück, und was übrig bleibt, verschwindet bald als Raub geringerer Lebewesen.

Mannigfaltiges.

Brief eines Chefs an seinen Reisenden. Von dem Chef einer süddeutschen Firma geht dem „Konfekt.“ die Kopie eines Briefes zu, den er an einen seiner Reisenden richtet, der in seinen Briefen nur darüber zu berichten wußte, was andere verkaufen. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber Herr Meyer! Ihr Brief vom 13. cr. ist in unserem Besitze, und ich ersehe daraus, daß eine halbe Seite Ihres Schreibens den Verkäufen gewidmet ist, die Sie gemacht haben, dann kommen 3½ Seiten über Verkäufe, die Reisende anderer Häuser gemacht haben. Ich habe diese Sache analysiert, und nachdem ich genau geprüft habe, warum Sie für uns nicht mehr verkauft haben, komme ich zu folgendem Schlusse: 1) Andere Häuser haben bessere Kollektionen als wir. 2) Andere Leute verkaufen billiger als wir. 3) Andere Leute sind populärer als wir. 4) Andere Leute sind viel kulanter als wir. 5) Andere Leute machen bessere Konditionen als wir. 6) Andere Leute sind bei der Kundschaft besser angeschrieben als wir. — Ich finde, daß Sie nie ein richtiger Verkäufer werden, bis Sie glauben, daß das Haus, das Sie vertreten, die Ware, die Sie verkaufen, die Preise, die Sie haben, daß alles dies das Beste ist, was es überhaupt gibt; daß Ihre Firma die größte ist, die Sie repräsentieren können, daß Sie für eines der größten Häuser arbeiten, und daß die Kunden glücklich sein müssen, von ihrem Hause zu kaufen. Dies mag nicht in allen Fällen zutreffen — wahrscheinlich nicht —, aber wenn Sie ein geborener Verkäufer sein wollen, müssen Sie so denken, danach operieren und all Ihren Kunden diese Meinung beibringen. Ich möchte Ihnen einen guten Rat geben: Vergessen Sie die Konkurrenz, führen Sie sie nicht immer in Ihren Briefen und Worten herum, erwähnen Sie sie nicht in den Häusern, wo Sie Ware verkaufen, erwähnen Sie sie nicht bei den Käufern, sagen Sie nichts gegen Sie oder gegen deren Ware, vergessen Sie sie. Wenn Käufer über andere Leute sprechen, bringen Sie das Gespräch langsam auf andere Dinge, welche es auch sein mögen, und dann in diplomatischer Weise wieder auf Ihre eigenen Waren zurück und verkaufen Sie den Kunden Ware. Das ist die Quintessenz des Geschäftes! Bitte, schreiben Sie uns nicht mehr, was andere Leute machen, denn unsere eigenen Geschäfte sind die einzigen, die uns interessieren.“

— Thérese Humbert, die wegen des 100-Millionenschwindels am 20. August 1903 zu 5 Jahren Gefängnis Verurteilte, hatte, nachdem der Ministerrat deren bedingungsweise Freilassung angeordnet hat, wie schon gemeldet, die Strafanstalt in Rennes verlassen. Frau Humbert verfertigte, wenn ihre Gesundheit es erlaubte, Herrenkragen; sie wird nächstens eine Operation bestehen müssen, und das ist der Grund, warum ihre Freilassung gerade jetzt verfügt wurde. Frédéric Humbert, der weniger schuldig war als seine Frau, saß in Thouars, wo man ihn mit Schreibarbeit beschäftigte. Emile und Romain Daurignac, die Brüder der Frau Humbert, sind schon längst wieder in Freiheit.

— Der Prinz in der Lehre. Ein Prinz, allerdings afrikanischen Ursprungs, ist vor kurzem bei der Werft von J. H. N. Wichhorst (Inhaber Jos. Klatte) in Hamburg in die Lehre getreten, um den Schiffsbau und den Maschinenbau zu erlernen. Es ist der in Duala geborene 16-jährige Sohn des alten „Königs“ von Kamerun, King Bell. Er kam mit Dr. Semler von Afrika nach Hamburg und soll drei Jahre auf der Werft bleiben, um sich die erforderlichen Kenntnisse in beiden Fächern zu erwerben.

— Humor des Auslandes. Die Schriftstellerin Marion Crawford erzählt einen netten Scherz von einer jungen Amerikanerin, die sie in Rom traf. Das Gespräch war auf Venedig gekommen, und die junge Dame erwähnte, daß ihrem Vater von allen italienischen Städten Venedig am besten gefiele. Marion Crawford entgegnete, das könne sie wohl verstehen; Venedig mit seinen Gondeln, dem Markusplatz, seinen Kunstschätzen — „O nein,“ unterbrach sie die junge Dame, „das war es nicht, was Papa so gefiel. Aber wissen Sie, er konnte in seinem Hotel sitzen und zum Fenster hinaus angeln.“ („The Argon.“) — — „Warum nehmen Sie niemals Urlaub? Der Chef könnte doch ganz gut ohne Sie fertig werden.“ „Das weiß ich sehr wohl, aber ich möchte nicht, daß er es merkt.“ — — „Ich bin nicht ganz mit Ihren Zeugnissen zufrieden,“ sagte die Dame des Hauses zu der sich anbietenden Dienstmagd. — „Ich auch nicht, gnä' Frau, aber es waren die besten, die ich kriegen konnte.“ („Answers“.) — — Herr Gadd (auf der Polizeiwache): „Kann ich den Einbrecher wohl mal sprechen, der vergangene Nacht in meinem Hause verhaftet wurde?“ Kommissar (zögernd): „Ich weiß nicht recht. Weswegen wollen Sie ihn denn sprechen?“ Herr Gadd: „O, es ist weiter kein Geheimnis dabei. Ich wollte ihn nur mal fragen, wie er es fertig gebracht hat, ins Haus zu kommen, ohne meine Frau aufzuwecken.“ („Tit Bits.“)

technikum wieder auf rein akademische Wege zu leiten. Der wohlgesinnte Teil der Studentenschaft wird obige Beschlüsse mit großer Befriedigung aufnehmen.

— Wir brachten nach den Rigaer Blättern die Mitteilung, daß mit Erlaubnis des Gouverneurs eine Niederlassung in Riga solchen Juden zugestanden wird, die, ohne eine Aufenthaltsberechtigung zu haben und z. T. ohne Wissen der Polizei, zwei Jahre in Riga zugebracht haben. Man spricht davon, daß seit dem 27. Mai 2000 bis 3000 jüdische Familien nach Riga zugewandert sind! Das „Rig. Tgbl." bemerkt dazu: „Da es sich hier um eine Maßregel handelt, die für unser Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung ist und die bisher einer gesetzlichen Unterlage entbehrt, wäre es interessant, zu erfahren, auf welche höhere Anordnung hin sich die hiesige Gouv.-Administration zu der obigen, echt bureaukratisch-schematisch betriebenen Rezeption jüdischer Elemente entschlossen hat."

— Zu einem Monat Gefängnis wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der auf Grund des Art. 129 des Strafgesetzbuches angeklagte Redakteur der „Risch. Wed." (Blatt der Rigaer russ. Kadettenpartei) L. N. Witwitzki verurteilt.

Estland. Am letzten Freitag sind, wie der „Rev. Beob." erfährt, zwei der Teilnehmer an der Mörderbande, die unweit der Station Wöchma der Felliner Bahn ihr Unwesen getrieben hatte, am Tatorte hingerichtet worden. Die Wut der Ortsbevölkerung über die Banditen war so groß, daß sie um Gewehre baten, um selbst die Exekution zu vollstrecken, was natürlich nicht gestattet werden konnte.

Reval. Die Gerichtsverhandlung in Sachen der Plünderung der Güter Habbat, Kai, Saumetz, Alt- und Neu-Harm und Attel wurde, der „Rev. Z." zufolge, am Sonntag um 5 Uhr nachmittags nach 3-tägiger Dauer beendet. Das Urteil lautete für die auf der Anklagebank sitzenden 16 Bauern des Revalschen Kreises meist auf Verlust einiger Standesrechte und Arrestantenabteilung auf die Dauer von 2 Jahren. Drei wurden freigesprochen. Die Gerichtskosten wurden den Angeklagten auferlegt. Die Zivilforderung der Akziseverwaltung wurde ihr im Betrage von 1389 Rbl. 27 Kop., wie auch die des Herrn v. Hunnius (12 000 Rbl.) und Herrn v. Samson-Kuimetz (35 000 Rbl.) zugesprochen.

— Wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, sind auf dem Gute Orrenhof bei Hapsal in der Nacht auf den 31. August c. zwei Scheunen, mit Heu gefüllt, und eine große Heukuje in Brand gesetzt und eingeäschert worden. All das verbrannte Heu war unversichert. — Vor zwei Wochen kam aus Reval ein Drohbrief vom „Tallina kolti komitee" (Revaler Sack-Komitee) sub Nr. 1592 an den Besitzer dieses Gutes mit der Mitteilung, daß er zum Tode verurteilt worden sei.

— Am 3. September hat, der „Rev. Z." zufolge, im „Estonia"-Verein die Eröffnung des ständigen estnischen Theaters in Reval mit der Aufführung eines vieraktigen Dramas „Bei Sonnenaufgang" von M. Metsanurk stattgefunden. Vorläufig soll zweimal wöchentlich gespielt werden.

— Wie die „Rev. Z." vernimmt, hat Herr Georg Brandt, der als langjähriger früherer Präsident des Revaler estnischen Vereins auch in weiteren Kreisen bekannt ist, die Zeitung „Noorus" gekauft und wird selbst demnächst die Chefredaktion des Blattes übernehmen.

Hapsal. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend brannte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in der Nähe des Bahnhofs das zweistöckige Hotel „Russia" ab. Das Hotel war in der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" für 3000 Rubel, das Mobiliar der Pächters für 700 Rbl. versichert. Den größten Schaden hatte Herr Matzson, dessen Sachen, Möbel, Wäsche und Kleider sich auf dem Boden des Hauses befanden und unversichert waren. Herr Matzson, der erst vor kurzer Zeit hier eingetroffen war, stand in Unterhandlung mit dem Besitzer wegen Ankaufes des Hotels.

Kurland. Zur kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Auf der Station Garosen wurde ein Mann, der in den Postwagen eindringen wollte, von der im Zuge befindlichen Schutztruppe erschossen. Dieser Tage ist unweit von Bauske ein Hebräer verhaftet worden, in dessen Fuhre man unter einer Ladung von Aepfeln vierzig Revolver und eine Menge Patronen fand. Das Gepäckhaus der Station Spahren der Moskau-Windauer Bahn wurde von einer bewaffneten Bande überfallen, welche nach flüchtiger Durchmusterung des Gepäcks einen Koffer mit dem Rufe „das ist der richtige" entwandte. Man vermutet, daß sich im Koffer Waffen befanden. Die Bande verschwand. — Bei Windau wurde eine Monopolbude überfallen; die Räuber wurden aber verscheucht. Auf dem Kronsgute Tostan ist eine Heuscheune eingeäschert worden und der Ilmajensche Wirt M. wurde hinterrücks erschossen. — Zwei verhaftete Revolutionäre, ein Sirmulin bei Ilmajen und ein Silling bei Goldingen, wurden, als sie während des Transportes zu fliehen versuchten, vom Konvoi niedergeschossen.

Petersburg. Dem am vorigen Sonnabend plötzlich verschiedenen Schloßkommandanten Generalmajor D. Th. Trepow widmet die russische Presse teils farblose, teils wenig wohlwollende Worte. Die „Now. Wr." fügt ihren trockenen Daten nur die kurze Bemerkung hinzu, daß die Aufregungen seines unausgesetzt angespannten Dienstes nicht ohne Wirkung auf seine Gesundheit, speziell sein Herz, sein konnten. Die „Birsh. Wed." erinnern u. a. daran, daß er der Sohn des Petersburger Stadthauptmanns Th. Th. Trepow ist, der in den Siebziger Jahre eine große Rolle spielte, daß, als er Oberpolizeimeister von Moskau war, die Schuljugend auf dem Twerschen Boulevard von der Polizei verprügelt wurde, worauf Trepow nach 3 Wochen seinen Posten verließ, daß der Ministerpräsident Bulygin, sein früherer Dienstkamerad, ihn zum Gehilfen des Ministers des Innern machte und damit an die Spitze der ganzen Polizei stellte, bis die Presse von der Zensur befreit wurde und einstimmig die Entfernung Trepows verlangte, der darauf Schloßkommandant wurde. „In dieser relativ bescheidenen Stellung verstand Trepow sich einen Einfluß auf Dinge zu sichern, die eigentlich garnicht seiner Kompetenz unterliegen sollten," schließen die „Birsh. Wed." ihren kurzen Nachruf.

— PA. Die St. Petersburger Behörde für Vereins- und Verbandsangelegenheiten beschäftigte sich auf ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Bestätigung der Statuten des Verbandes vom 17. Oktober. Sie erkannte es aus rein formalen Gründen, ohne im Prinzip gegen die Aufgaben und Ziele des Verbandes etwas einzuwenden, nicht für möglich, den Verband als gesetzlich bestehend zu registrieren: es fehlte z. B. die notarielle Beglaubigung der Unterschrift der Personen, die das Statut unterzeichnet haben. Dem Statut der Partei der Volksfreiheit wurde gleichfalls die Bestätigung verweigert — und zwar von der Ansicht ausgehend, daß die Ziele der Partei im Programm nicht genügend klar bezeichnet sind, daß z. B. unter „demokratischer Grundlage" auch sozialdemokratische Prinzipien verstanden werden könnten, daß das Statut ein Zentralkomitee vorsieht, das nicht vom Reglement, sondern von den Beschlüssen jeder allgemeinen Delegiertenversammlung abhängig ist, und daß endlich keine verantwortliche Zentralleitung vorgesehen ist. — Abgelehnt wurde auch, der „St. Pet. Z." zufolge, das Gesuch um Legalisierung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober, und zwar wegen Nichterfüllung der vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten.

— Interessante Enthüllungen über die Pläne der Kadetten gibt Prof. Schiemann in einem seiner Artikel in der „Kreuz-Ztg." wieder. Der Führer der russischen konstitutionell-demokratischen Partei, Professor Miljukow, hat einem Redakteur der Londoner „Tribune" gegenüber recht rückhaltlos seine Ansichten dargelegt. Er erklärte, daß seit Auflösung der Duma die russische konstitutionell-demokratische Partei sich durch die Zugeständnisse, die sie der Regierung gemacht habe, nicht mehr gebunden fühle. Jetzt fordere sie fundamentale politische Reformen, die Erweiterung des Wahlrechts und der finanziellen Rechte der Duma, einen gewählten Reichsrat, Revision der Grundgesetze, was wohl so zu verstehen ist, daß er keine konstitutionelle, sondern eine parlamentarische Regierung anstrebt. Er steht, wie er ausdrücklich erklärte, noch jetzt auf dem Boden des Wyborger Manifestes, das bekanntlich die Bevölkerung zur Steuerverweigerung und zur Nichtstellung von Rekruten aufforderte. Das sei, sagte er, nicht revolutionär, sondern konstitutionell. Dann fuhr er wörtlich fort: „Ich glaube nicht, daß gegenwärtig die revolutionäre Bewegung genügend organisiert ist, um siegreich zu sein, sie ist aber stark genug, um der Regierung ernste Schwierigkeiten zu bereiten, und zwar um so mehr, als man ihr (der Regierung) für lange Zeit alle Einnahmequellen sperren wird und sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen von keinem Kapitalkonsortium Geld erhalten kann. Ich glaube, sie wird bald die Goldvaluta aufgeben müssen, was, wie Sie einsehen, ihr bei der Finanzwelt vollends allen Kredit rauben wird." Das ist herostratischer Zynismus und wir verstehen nicht, wie ein Mann von der Vergangenheit Miljukows so am Verderben des eigenen Vaterlandes arbeiten kann.

— Die Berichte über die Tätigkeit der ersten Reichsduma, herausgegeben von der Kanzlei der Reichsduma, finden, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, trotz ihres hohen Preises (4 Rbl. für 2 Bände) einen sehr großen Absatz. Die Berichte umfassen die Tätigkeit der Duma in der Zeit vom 27. April bis zum 4. Juli; die Protokolle der Sitzungen vom 5. und 6. Juli durften auf Verfügung des Reichssekretärs nicht veröffentlicht werden.

— Am Schwarzen Brett in der Petersburger Universität ist, der „St. Pet. Z." zufolge, folgende Bekanntmachung des Professoren-Konseils zu lesen: 1) Studenten-Versammlungen in den Räumen der Universität können nur gestattet werden, wenn sie die Lehrtätigkeit nicht behindern; 2) Zeit und Ort der Versammlungen wird in Uebereinstimmung mit dem Rektor festgesetzt; 3) Versammlungen, an denen sich auch Privatpersonen beteiligen, sind nicht gestattet.

— Eine unter dem Präsidium des Fürsten Schtscherbatow tagende Versammlung des „Bundes der russischen Leute" faßte eine Resolution, nach der die Warschauer Universität, welche die Polen polonisieren wollen und die wegen der revolutionären Stimmung der Polen nicht funktionieren kann, nach Zentral-Rußland übergeführt werden müsse, — während die Polen mit ihren Mitteln eine nationale Hochschule gründen können. — Kurz und bündig!

— Das Geschworenen-Gericht verurteilte den Redakteur des „Radikal", Rechtsanwalt Margulis, zu 1 Jahr Festung. Das Blatt „Radikal" wurde auf immer inhibiert.

— In Petersburg ist wieder einmal eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt worden. Wie wir Residenzblättern entnehmen, umringte die Polizei das betreffende Haus bei der Gorochowaja, als gerade Proklamationen gedruckt wurden. Vier Personen, darunter ein 11-jähriger Knabe, wurden verhaftet; alle weigern sich, ihre Namen zu nennen. Einigen Personen gelang es, durch das Fenster zu entkommen. Viel „illegale Literatur" ist konfisziert worden.

PA. **Warschau.** Auf dem Alexanderplatze verwundete ein Unbekannter leicht den Vorsitzenden des Kreis-Militärgerichts General Doroschewski.

Lugansk. Im Stadtpark wurde der Pristaw der Hartmannschen Fabriken erschossen. Die Täter entkamen.

PA. **Saratow.** Im Dorfe Sawjalow warf der Bauer Michailow eine Bombe in das Fenster des Landgendarms Rjuschkow. Letzterer ist unverletzt. Dem Attentäter wurde eine Hand abgerissen.

PA. **Samara.** Die Verkäuferin einer Monopolbude zeigte an, daß eine Beraubung der Kasse stattgefunden habe. Die Polizei nahm in ihrer Wohnung eine Haussuchung vor und entdeckte in der Kommode und im Ofen 1224 Rbl. Die Verkäuferin bekannte, das Geld selbst gestohlen zu haben.

Finnland. Wie schon gemeldet, sind die Allerhöchsten Herrschaften auf der Yacht „Standart" zu einem kürzeren Aufenthalte in den finnischen Skären bei Björkö eingetroffen. Am Freitag nachmittag unternahm die Kaiserliche Familie einen Ausflug nach Luotinsaari, wo eine Jagdpartie arrangiert wurde. Die Jagdbeute bestand in 2 Auerhähnen und 3 Füchsen. Auf Wasikkasaari wird eine Landungsbrücke erbaut, da Se. Majestät hier an Land zu gehen beabsichtigt.

Helsingfors. Der dem Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität zu Anfang des Semesters vorangehende Festaktus, lesen wir im „Rev. Beob.", fand am letzten Donnerstag statt. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Eröffnungsrede des Rektors Hjelt behandelte das Verhältnis der beiden Landessprachen zu einander an der Hochschule. Aus dieser Rede, die in finnischer Sprache gehalten wurde, geht u. a. hervor, daß die beiden Sprachgruppen in der gebildeten Gesellschaft im Laufe der Jahre sich dermaßen verschoben haben, daß in dem letzten Triennium 53% der aus gebildeten Familien stammenden Studenten männlichen Geschlechts die finnische Sprache als ihre Muttersprache ansehen. Unter dem Lehrpersonal der Universität gab es im Jahre 1890 11, welche finnische Schulen absolviert hatten, im Jahre 1900 20 und im Jahre 1905 33. Was die wissenschaftliche Veranlagung der Finnen und Schweden betreffe, seien die Finnen im großen und ganzen mehr veranlagt für Theologie, Geschichte und Philologie als die Schweden, während letztere sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften als hervorragender erwiesen haben. Die Beibehaltung der Zweisprachigkeit an der Universität sei erwünscht, solange es eine schwedische Intelligenz im Lande geben werde.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Sept.

Deutschland.

Die Braunschweigische Frage steht augenblicklich im Vordergrunde der deutschen Interessen. — In Kamenz zirkulieren Gerüchte, denen zufolge der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm, die Regentschaft von Braunschweig übernehmen werde. Die jetzt erfolgte Beurlaubung des Prinzen aus dem Militärdienste und sein bevorstehender Studienaufenthalt an der Universität in Königsberg wird hiermit in Zusammenhang gebracht. Nach einer anderen Version soll auch der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Heinrich, als künftiger Regent von Braunschweig in Frage kommen. — Die welfische Partei in Braunschweig protestiert in einem Aufruf an Fürsten und Völker gegen ein weiteres Provisorium. Es müsse der erste Schritt sein, auf eine sofortige Aufhebung der Beschlüsse vom 8. Juli 1882 hinzuwirken. Bis zur Aufhebung sei der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland Agnat. Eine Aenderung der Thronfolgefrage werde mit allen Mitteln als verfassungswidrig bekämpft werden.

Durch eine kaiserliche Ordre sind wichtige Stellenveränderungen in der Marine verfügt worden. — Vor allem ist v. Köster, Großadmiral und Generalinspekteur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, von letztgenannter Stellung enthoben. Admiral Heinrich, Prinz von Preußen, Chef der Marinestation der Ostsee, ist zum Chef der aktiven Schlachtflotte und Vizeadmiral v. Prittwitz u. Gaffron, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee stehend, zum Chef dieser Station ernannt worden.

In Liegnitz ist auf Anordnung des Majors Brose, des Generalstabsoffiziers für die Presse, im Manövergelände der ehemalige österreichische Offizier Bartmann, als er sich durch Aufzeichnen von Skizzen verdächtig machte, verhaftet worden. Bartmann soll schon in Breslau gesucht worden sein; es war aber nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Skizzen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Bartmann beteuert seine Unschuld — wie es scheint, mit recht plausiblen Gründen.

Gegenüber dem „Deutschen Tag" in Marienburg schreibt das „Deutsche Adelsblatt" u. a.: „Es ist zum größten Teil die Schuld der Deutschen selbst, wenn sie sich in politischer, wie in wirtschaftlicher Beziehung von den Polen überflügeln lassen und in jenen Landesteilen (Posen und Westpreußen) immer weiter an Boden verlieren, deren Erhaltung zu ihren vornehmsten nationalen Pflichten gehört. Darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: mit Gewaltmaßregeln läßt sich nichts ausrichten. Von einem der Redner in Marienburg wurde ferner verlangt, die polnische Sprache in Volksversammlungen zu verbieten. Diese Forderung hat man schon in früheren Jahren erhoben, doch ist nicht recht ersichtlich, welchen Nutzen der Verband sich von einer solchen Anordnung verspricht. Sie würde lediglich den Gegensatz verschärfen und den nationalen Haß ins Maßlose steigern. Das gleiche gilt von der Zwangsenteignung, die die Sozialdemokratie überdies für ihre eigenen Zwecke mißbrauchen könnte. Hat man einmal in das Privateigentum eingegriffen, so ist nicht abzusehen, wo Halt gemacht werden soll. Was würde man in Deutschland sagen, wenn in Rußland oder Oesterreich ein Gesetz erlassen würde, das zu einer entsprechenden Beeinträchtigung der dortigen Deutschen führte! Die Regierung wird diese Forderung niemals berücksichtigen können; der Ostmarken-Verein aber würde der nationalen Sache im Osten wesentlich größeren Nutzen bringen, wenn er sich nicht in Utopien verlieren, sondern zur Einigkeit und zum Zusammenschluß der Deutschen unter sich mahnen wollte. — Gerade daran hat es bisher fast immer gefehlt!

Frankreich.

Ueber die Entdeckung eines Komplotts meldet der Pariser „Matin" folgendes: „Frankreich hätte beinahe über Nacht sein Regime geändert. Man erfährt im letzten Augenblick aus absolut sicherer Quelle, daß ein geschickt gesponnenes und seiner Ausführung nahes Komplott von der Staatspolizei entdeckt worden ist. Haussuchungen haben den ganzen Vormittag in verschiedenen Pariser Vierteln und besonders in einem Gebäude des Boulevard de Clichy stattgefunden, wo der Polizeikommissar Cornette die Liste der leitenden Mitglieder des projektierten Regimes entdeckt hat. Sehr hohe Persönlichkeiten sind kompromittiert, aber die vorgerückte Stunde gestattet uns nicht, nähere Erkundigungen einzuziehen."

Der Präsident der Republik, Herr Fallières, der in letzter Zeit wenig hervorgetreten ist, hat sich am vorigen Freitag in Begleitung mehrerer Minister zu einer großen Flottenschau nach Marseille begeben. Für den dortigen Aufenthalt des Präsidenten sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Geheimpolizei sucht die Häuser in den Straßen ab, die der Wagen des Präsidenten Fallières auf seinem Wege passieren muß. Sie verlangt von den Hausbesitzern die Namen derjenigen Personen, die während der Vorbeifahrt sich auf dem Festplatze befinden würden.

England.

Keir Hardie, der Führer der englischen Arbeiterpartei im Unterhaus, hat in Blackburn in öffentlicher Rede einen Ausspruch getan, der geeignet ist, die junge sozialdemokratische Parlamentspartei in Mißkredit zu bringen. Er sagte mit Rücksicht auf die Bombenattentate in Rußland: „Bombenwerfer wissen, daß sie mit den Bomben ihr Leben wegwerfen. Sie verstecken sich nicht hinter dem Throne und schicken keine Husaren aus, damit diese in ihrem Auftrag Gemetzel veranstalten. Ich achte und ehre diejenigen, die den Mut besitzen, ihr eigenes Leben hinzugeben, um für diejenigen, die keine Freiheit besitzen, Freiheit zu erringen. Ich hoffe, daß meine in Rußland kämpfenden Kameraden ernstlich zu Werke gehen. Die Zeit für Könige, Zaren und Kaiser ist vorbei. Man kann Könige als ehrwürdige Denkmäler des Altertums dulden, solange sie harmlos sind und kein Unheil anrichten."

Spanien.

Der Bischof von Tuy veröffentlicht einen Hirtenbrief, worin er die Zivilehe ein ekelhaftes Konkubinat und die Minister Dummköpfe nennt, denen man nicht zu gehorchen brauche. Der Ministerrat beschloß, gegen den aufsässigen Bischof einzuschreiten, woraus sich leicht weitere Verwicklungen ergeben können.

Aus der estnischen Presse.

Landwirte, einigt euch! I.

—s— Unter dieser Aufschrift veröffentlicht das hiesige estnische Blatt „Isamaa", das in letzter Zeit eine Reihe sehr verständiger Artikel aus der Feder A. Weizenbergs und anderer Autoren gebracht hat, eine ihm aus dem Leserkreise zugegangene Zuschrift, die in sehr gründlicher Weise das Verhältnis der estnischen Kleingrundbesitzer zu den deutschen Großgrundbesitzern erörtert.

Der Artikel knüpft an die vor längerer Zeit im „Isamaa" erschienenen Ausführungen eines lettischen „Literaten" an, die den Titel führte: „Weshalb wir Letten den Deutschen nicht trauen." Jener lettische „Literat" gewinnt dem Sozialismus gute Seiten ab; er räumt ein, daß der Sozialismus den Gesindewirten Schaden bringen würde, doch würde er immerhin den Landlosen zu Land verhelfen und damit Gutes stiften und, nachdem die Krons- und privaten Güter dem Kleingrundbesitz zugeteilt worden, dadurch auch dem kleinen Grundbesitz eine festere Position verschaffen. Solange die sog. sozialistische Woge sich allein gegen den Großgrundbesitz richte, liege es durchaus nicht im Vorteil des Kleingrundbesitzes, sich gegen diese Strömung zu stemmen. Erst wenn der Sozialismus generell die Verstaatlichung des gesamten Landes fordere, habe der Kleingrundbesitz sich zur Wehr zu setzen; bis dahin aber sei noch Zeit genug.

Die „Isamaa"-Zuschrift fährt nun hierauf fort:

„Der lettische „Literat" hat ein festes Ziel vor Augen: zuerst mögen die Großgrundbesitzer mit Hilfe des Sozialismus verschwinden und darauf schlagen die Kleingrundbesitzer den Sozialismus selbst tot. Der Gedanke ist großartig, wenn man ihn nur ebenso leicht ausführen könnte! Ich spende dem lettischen „Literaten" Dank dafür, daß er den Kleingrundbesitzer doch nicht für so dumm hält, daß er glaube, der Sozialismus werde den Großgrundbesitzer verschlingen, ihn, den Kleingrundbesitzer, aber werde er in Ruhe lassen ... Der Sozialismus ist in seinen Bestrebungen durchaus nicht so schwankend, wie der „Literat" uns dies weismachen will. Er ist viel zielbewußter und konsequenter, als der „Literat" in seinem Denken. Der Sozialismus ist bei weitem nicht damit zufrieden, daß die Güter bloß verteilt werden sollen. Es ist ja doch bekannt, daß der Sozialismus jegliches Privateigentum bekämpft und darin auch beim Kleingrundbesitzer keine Ausnahme macht, daß der Sozialismus die gegenwärtige Staatsordnung stürzen will in dem Sinne, daß der Boden Staatseigentum werden, das Erbrecht aber abgeschafft und jegliche Arbeit unter Leitung des Staates vor sich gehen soll, so daß der Staat jedem einzelnen seine Arbeit und Pflicht vorschreibt.

Damit aber kann der Kleingrundbesitzer, der sein Gesinde mit viel Arbeit und Geld erworben hat, nie übereinstimmen. Wie kann der „Literat" denn behaupten, der Kleingrundbesitzer habe den Sozialismus und die Sozialdemokratie nicht zu fürchten? Erteilt uns die gegenwärtige Lage denn nicht eine ganz andere Lehre? Täglich hören wir, daß die Sozialisten gerade in Lettland die Kleingrundbesitzer töten, berauben, ihre Häuser einäschern und sie selbst die „grauen Barone" nennen.

Der „Literat" behauptete, „für's erste sei noch Zeit genug." Das ist nicht wahr — es ist gar keine Zeit mehr. Die Sozialdemokraten haben den Kampf auf Leben und Tod schon begonnen — auch gegen die Kleingrundbesitzer. Sie leugnen keinen Augenblick ihre Lehre ab, wonach jeglicher Besitz, jegliche Freiheit verschwinden sollen. Sie sagen wohl: „Nieder mit den Gütern! ihr aber, Gesindewirte, könnt sicher sein, euch rühren wir nicht an." Ihre Gedanken dabei sind aber nur zu verständlich: „Jetzt brauchen wir noch die Hilfe der Wirte gegen die Güter, sind diese verschwunden, so wird man auch mit jenen fertig werden."

Die Macht des Sozialismus ist größer, als man das denkt. Auch die Partei der Volksfreiheit ist von ihm umgarnt, und das ist höchst traurig. Die Sozialisten scheinen ja auch für die Freiheit zu kämpfen, aber in Wirklichkeit ist dem nicht so. Mit Tod und Betrug vernichten sie jegliches Eigentum, kein Recht und Gesetz gilt in ihren Augen, sie kämpfen gegen die Todesstrafe und morden selbst jeden Tag, sie verheißen allen die Freiheit und bedrohen jeden Andersdenkenden mit Brandstiftung.

Die „Volksfreunde" merken es jetzt auch, daß der Sozialismus sie leitete, als sie die Abschaffung der Todesstrafe und Aufhebung des Kriegszustandes forderten, damit die Sozialisten um so leichter morden könnten, als sie die Verteilung der Güter forderten, damit der Privatbesitz Eigentum des Staates werde, als sie das vierschwänzige Wahlrecht forderten, damit die Besitzlosen und Faulen auf fremde Taschen klopfen könnten. Daß die Partei der Volksfreiheit sich von den Sozialisten nicht abscheiden will, beweist die Unterzeichnung des Wyborger Aufrufs, in welchem verboten wird, die Steuern zu bezahlen und Rekruten zu stellen.

So hat denn der Kleingrundbesitzer weder bei den Sozialisten noch auch bei der Partei der Volksfreiheit Hilfe zu erwarten ...

Zwei Dinge sind es namentlich, die verderblich sind, wenn sie wirklich realisiert werden sollten: die Aufhebung des Privatbesitzes und das vierschwänzige Wahlrecht bei der Selbstverwaltung. Die Partei der Volksfreiheit will, daß die Krons-, Apanagen-, Kirchen- und Klosterländereien sowie jedes Stück Privatland in Staatsland verwandelt werde, wovon dann den Landlosen und Landarmen Stücke abgeteilt werden sollen, und zwar so große Stücke, daß ihr Besitzer davon existieren kann — jedoch mit der Einschränkung, daß der Betreffende allein sein Land bebauen soll. Nähere Gesetzesbestimmungen darüber muß die örtliche gewählte Kommission ausarbeiten und auch die Verwaltung dieser Ländereien in ihre Hände nehmen. Das ist unverhülltester Sozialismus. Das kann nur mit der Abschaffung jeglichen Landbesitzes enden. Dies müßten alle begreifen, insonderheit auch unsere Kleingrundbesitzer, denn ihre Gesinde wären in den Augen der Sozialisten doch zu groß, da sie ihr Land ja nicht allein, sondern mit Hilfe von Landarbeitern bebauen.

Was haben wir bis heute von unsrer gesetzgebenden Körperschaft, der Reichsduma, in dieser Beziehung vernommen? Dort sind in dieser Sache zweierlei Sprachen geredet worden: man forderte die Realisierung des obigen Programms, zugleich aber beschwichtigte man die Kleingrundbesitzer: ihren Besitz werde ja kein Mensch antasten ... Es war nichts zu machen, nolens volens mußte in doppelten Zungen geredet werden; die Sache verlangte es so. Die erste Zunge lautete: Die Forderung der Landlosen, die Land wollen, muß erfüllt werden; in der anderen Zunge sagte man zu den Kleingrundbesitzern: Wir sind für den Privatbesitz. In der ersten Sprache heißt es: Unsre Partei verlangt die Enteignung sämtlichen Bodeneigentums, das mehr als eine Arbeitskraft beansprucht. Die andere Sprache verheißt allen Bauern, ihre Gesinde, wie groß sie auch sein mögen, sollen unangetastet bleiben. Welche Ländereien enteignet werden sollen — darüber entscheidet die Kommission, die nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrecht gewählt wird (also aus Landlosen zusammengesetzt sein würde, denn ihre Zahl ist ja die größere); so sagt die erste Zunge. In der anderen aber heißt es: Wir stehen dafür, daß das Gesindeland nicht angerührt wird. Ein solches Programm ist schlimmer als das der Sozialdemokraten, denn es ist ein doppelzüngiges. Jene sagen doch offen heraus, daß sie jeglichen Besitz abschaffen wollen.

Darf nun der Kleingrundbesitzer ihnen Glauben schenken? Die einfache Rechnung sagt, daß, falls wirklich allen Landlosen Land zugeteilt werden soll, dann jedes Gesinde in zwei, drei oder noch mehr Stücke zersplittert werden muß. Die Meinung des „Literaten", als werde die

Landnot schon allein durch die Verteilung der Pächter gehoben werden, ist aus der Luft gegriffen. Außerdem liegt absolut kein Grund zur Annahme vor, daß die gemäß dem vierschwänzigen Wahlrecht gewählte Kommission, die vornehmlich aus Landlosen zusammengesetzt sein würde, besonders freundlich gegen die Kleingrundbesitzer gesinnt sein wird.

Da die Partei der Volksfreiheit auf allen Gebieten der Selbstverwaltung — in der Gemeinde, in Kreise und im Gouvernement — das vierschwänzige Wahlrecht fordert, so müßten die Gesindewirte wohl zuschauen, ob bei diesem Programm für sie Schaden zu befürchten ist. Von den Deutschen und ihrer uns vorgemalten Macht könnten sie uns vielleicht doch frei machen; wie aber steht es damit, wenn ich zahlen muß, während darüber derjenige, der nicht zahlt, entscheidet, wie viel und zu welchem Zweck ich zahle. Bei dem vierschwänzigen Wahlrecht aber wäre die Sache genau so. Denn in den Händen der Landlosen, die in der Ueberzahl sind, wäre dann das Steuerruder.

Falls die Einkommensteuer eingeführt wird und diejenigen steuerfrei bleiben, die eine kleine Einnahme haben, aber mittelst des vierschwänzigen Wahlrechts ihre Männer an die Spitze der Selbstverwaltung stellen können — wenn diese setzt nützliche Schulen, gute Wege, große Gemeinde- und Armenhäuser, Gymnasien und andere ähnliche Dinge verlangen, wozu sie weiter nichts zu tun brauchen, als einzig und allein zu entscheiden — denn die andern zahlen ja —, sollte man nicht den Wirten ein Licht darüber aufgehen, daß sie damit nicht bessere Zustände erreicht haben werden, daß aber die „Masserheerschaft" vielleicht noch ärger sein wird, als die gutsherrliche Macht es war? Wird wohl den Gesindewirt in Erwägung dessen nach der Aufhebung des Privateigentums und Einführung des vierschwänzigen Wahlrechts noch gelüsten? Wird er nicht eher sagen: „Hebe dich weg, Sozialismus, und du, von ihm geleitete Partei der Volksfreiheit!"

Der „Literat" hat Recht: „es ist klar, daß der Sozialismus für die Wirte schädlich wäre". Nun, von dort wird dem Kleingrundbesitzer keine Hilfe. Er kann nicht zum Sozialismus halten, stimme er unter welchem Namen und in welcher Gestalt er auch sei. Was aber dann? Und wo ist dann?

Landmann! Du spielst in unserem Lande die bedeutsamste Rolle; du merkst nur selbst häufig nichts davon. In deiner schweren und mühevollen Arbeit hast du deine Bedeutung vergessen. Auf deinem Nacken sind viele geritten, du hast es geduldet, denn du hast gelernt, zu dulden. Jetzt aber, wo diese Reiter dich dorthin lenken wollen, wo Gefahr deiner harrt, wo sie dich strangulieren wollen, wie ein untauglich gewordenes Haustier — jetzt strecke deine Glieder und zeige, daß du noch Kräfte genug besitzest, für dich selbst zu stehen. . .

Zu wem sich halten? Landwirte, vereinigt euch, haltet alle zusammen! Sollen wir die Großgrundbesitzer in unsere Vereinigung aufnehmen? In der Landwirtschaft haben sie ihre Bedeutung, wenn wir einmal von der Nationalität absehen, das weiß der Landwirt. Der „Literat" meint, dies könnte „aus Gründen des Eigeninteresses" nicht geschehen. Ich bin der Ansicht, daß es gerade aus diesem Grunde geschehen müßte. Einigkeit macht stark. Und Unterwerfung wird und kann niemand verlangen. Wer dieses verlangt, der hebe sich weg, wie der Sozialismus.

Doch der lettische „Gelehrte" meint weiter, mit den Deutschen sei eine Einigung unmöglich. Das bringt mich auf die andere Frage, ob jede Partei tot ist, die sich mit den Deutschen vereinigt." (Forts. folgt.)

Lokales.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, in Ihrem werten Blatte einige Worte an die Adresse der Direktion des Sommertheaters zu richten. Wie in den früheren Jahren, so sollten auch im laufenden während der Sommer-Saison vom 1. Mai bis zum 1. September Theater-Vorstellungen stattfinden — im ganzen nicht weniger als 100, und auf diese Zahl wurden auch Abonnements-Checks verkauft. Es ist selbstverständlich, daß ein jeder, der 100 Checks gekauft und bar bezahlt hatte, keinerlei Zweifel daran hegte, daß er auch wirklich die Möglichkeit haben werde, alle seine Checks zu 100 Vorstellungen zu verwerten.

In Wirklichkeit fanden während der Saison 106 Vorstellungen statt, von denen jedoch nur 75 Abonnements-Vorstellungen waren — das heißt: um 25 Vorstellungen weniger, als angekündigt waren, wobei die Theater-Direktion, ungeachtet dessen, daß sie die Saison um eine Woche zu verlängern beschloß, die Abonnements dennoch plötzlich schon am 29. August abschloß; und das brachte sie erst am Vorabend zur Kenntnis des Publikums, ohne den Checkinhabern unter dem Publikum freizustellen, die eingelösten Checks gegen entsprechende Zuzahlung bei den letzten Vorstellungen verwerten zu können, was im Interesse des Publikums auch während der Saison, ohne Nachteil für das Unternehmen, hätte gestattet sein können.

Wenn wir die mißglückten Bemühungen der Direktion beim Anwerben des Personals zu Beginn der Saison, dann die späteren Mißhelligkeiten einerseits zwischen der Direktion und den Mitgliedern der Truppe, andererseits zwischen einzelnen Mitgliedern, welche den Austritt mehrerer solider Kräfte während der Hochsaison zur Folge hatten, im Auge behalten; wenn wir ferner berücksichtigen, daß unter diesen Störungen auch das Repertoire litt, welches dem der Vorjahre schwerlich gleichwertig war; wenn wir endlich verschiedene, durch materielle Umstände bedingte Kalkulationen der Direktion berücksichtigen, infolge deren auf den Teil des Abonnements entweder schon bekannte oder in derselben Saison wiedergespielte Stücke fielen, — so war ein anderes Resultat schwer vorauszusehen, wie es die letzte Abonnements-Vorstellung ergab: das Theater war so besetzt, wie es selten zu sein pflegte. Man kann aber nicht behaupten daß es ein besonders anspruchsvolles Publikum gewesen wäre. Man bemerkte auf abonnierten Plätzen Dienstboten — ein beredtes Zeugnis dafür, daß die Inhaber von Abonnements-Checks diese ohne Auswahl verteilt hatten, nur um sie überhaupt irgendwie zu verwerten.

Solches konnte unmöglich von der leitenden Direktion nicht bemerkt werden, welche in der Nr. 200 Ihres werten Blattes sich mit folgender großmütigen Bekanntmachung ans Publikum wendete: „Die Nachvorstellung zum Sonnabend findet im Abonnement statt, um die Gelegenheit zu bieten, etwa noch nicht verwertete Checks doch noch zu verwerten." Mit anderen Worten: die Direktion versucht ihre Handlungsweise zu rechtfertigen, wobei sie auf die Naivität des Publikums baut.

Um das Gesagte kurz zusammenzufassen: die Handlungsweise unserer Direktion ist nicht nur nicht korrekt, sondern im höchsten Grade tadelnswert. Es grenzt direkt an Mißbrauch des Vertrauens des Publikums, und ich wage zu behaupten, daß im kommenden Jahre beim Kauf der Checks das Publikum sich kühler unserer geehrten Direktion gegenüber verhalten wird, als bisher.

Ein Checkinhaber.

In diesen Tagen gehen, wie wir hören, 13 Kompagnien des Krassnojarsker Regiments von hier nach Walk, Wenden, Wolmar, Pernau, Werro, Fellin und Lemsal ab. Bekanntlich wurden vor einigen Wochen die früher im Süden unserer Provinz loziert gewesenen Teile des Krassnojarsker Regiments bei ihrer Rückkehr aus dem Lager in Petersburg zunächst zu Truppenübungen in Dorpat konzentriert.

Die „Estnische Nationale Fortschrittspartei" ist nicht registriert worden. „Wie in der Residenz die große russische Partei der Volksfreiheit unregistriert geblieben ist, so hat," schreibt der „Post." in seiner neuesten Nummer, „die Livländische Gouvernementsbehörde auch die Statuten der estnischen Nationalen Fortschrittspartei als Verein nicht registriert. Wie aus einer telegraphischen Mitteilung des Livländischen Gouverneurs ersichtlich ist, hat die Behörde erklärt, die Legalisierung der Partei „stehe außerhalb der Grenzen ihrer Machtbefugnisse und unterliege der Genehmigung durch den Minister des Innern." — Das estnische Blatt behauptet nun, diese Erklärung laufe dem Sinne des am 4. März d. J. veröffentlichten Vereinsgesetzes strikt zuwider, und daher werde dem Dirigierenden Senat eine Beschwerde gegen diese Gouv.-Behörde unterbreitet werden. Zugleich, meint der „Post.", werde dafür gesorgt werden, daß die Partei gerade jetzt, wo die neuen Reichsduma-Wahlen zu erwarten sind, ihre Tätigkeit öffentlich werde betreiben können. Die Reaktion triumphiere zu voreilig, wenn sie hoffe, die Folge davon werde ein Sieg der deutschen reaktionären Elemente sein. „Wenn die Wahlen kommen," ruft das Blatt in der ihm eigenen Tonart aus, „so werden die reaktionären Elemente mit großer Stimmenmehrheit derartig an die Wand gedrückt werden, daß dem Dabeistehenden traurig zu Mute wird!"

Einige Kameralhöfe haben für die Tilgung von Stempelmarken ohne Angabe des Datums der Tilgung Geldstrafen auferlegt; daher liegt es im Interesse aller, die mit Stempelmarken zu tun haben, die Artt. 105 und 118 der Verordnung über die Stempelsteuer im Auge zu behalten. Auf dem Stempel, mit dem eine Handelsfirma eine Marke auf einem Handelsdokument tilgt, muß das Datum der Ausreichung dieses Dokuments resp. der Tilgung der Stempelmarke angegeben sein. Die allgemeine Regel aber ist folgende: Die Marke wird kreuzweis durchstrichen, so daß die Enden des Kreuzes auf das Papier hinüberreichen, während auf dem unteren Teile der Marke das Datum der Tilgung und der Name der Person, die die Rechnung ausreicht, oder ihres Bevollmächtigten aufgeschrieben wird. Auf nichtkaufmännischen Rechnungen und Quittungen ist, falls die Marke dort aufgeklebt wird, wo die Unterschrift zu stehen hat und diese Unterschrift durch die Marke geht, kein weiterer Tilgungsmodus erforderlich.

Daß die zur Physiognomie unserer Zeit gehörenden revolutionären anonymen Briefe auch auf andere Sphären schulemachend wirken, beweist ein uns vorgelegtes anonymes Schreiben, welches den hiesigen Maler H. als wilden Deutschenfresser, als Mitglied der „Roten Gesellschaft" und „estnischen Hetzer" in den Augen von Gutsbesitzern, bei denen er Arbeit gefunden hat, zu diskreditieren sucht. Dieses angeblich im Namen einer „Gesellschaft der Ordnungspartei" erlassene Verdächtigungsmachwerk verdankt augenscheinlich kläglichem Konkurrenzneide sein Dasein. Danach möge man sich vorkommenden Falles richten.

Zwei Fleischer, die außerhalb des Schlachthauses bei ihre Wohnungr 5 Schafe geschlachtet hatten, wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu je 5 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu je 1 Tag Arrest verurteilt. —k—

Kürzlich hatte ein junger Bursche mittelst Einbruchs aus einer Bretterbude am Viktualienmarkt 20 Pfund Butter gestohlen; der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den mehrmals vorbestraften R. zu 7 Monaten Gefängnis. —k—

Nach dem Jagdkalender ist während des September die Jagd nur auf das in beständiger Schonung stehende weibliche Elen- und Rehwild sowie auf Kälber dieser Wildarten verboten.

Das August-Heft der „Zeitschrift für Gartenbau", des Organes der Baltischen Gartenbauvereine, hat folgenden Inhalt: Zur Pflege der Obstgärten; v. Knorringscher Pfundapfel von W. Paschkewitsch; Einiges über Buschobst v. F. Winkler; Ist das Pflanzen junger Ostbäume in den alten vorhandenen Bestand zu empfehlen? Abies pectinata in Nord-Livland winterhart? von z. M.; Ueber das Pflanzen von Coniferen von z. M.; Für und wieder den Maulwurf von J. Röder; Kleinere Mitteilungen; Mein duftender Wein von Dr. G. Hermann; Das Schwefeln der Rosen gegen den Mehltau von F. W.; Die Erdbeere „Korbfüller" von F. W. ꝛc.

Zum Schluß der Saison soll dem Publikum übermorgen abend noch eine hochinteressante Novität in Gerhart Hauptmanns „Elga" geboten werden, welche „Traumdichtung" bei der Première im Berliner Lessingtheater eine starke und tiefgehende Wirkung ausgeübt hat. Die „Voss. Ztg." schrieb am folgenden Tage, mit „Elga" habe Hauptmann einen Theatererfolg errungen, wie er ihm seit der „Versunkenen Glocke" nicht wieder beschieden war. Auch in Petersburg, Riga und Reval hat die Dichtung bekanntlich einen tiefen Eindruck auf die Theaterbesucher ausgeübt. Der „Berliner Lok.-Anz." konstatierte für die Erstaufführung die „starke, tiefgehende Wirkung" der „Elga." „Man stand unter dem zwingenden Bann der ergreifenden Dichtung, in der mit bewundernswerter Energie alles großzügig zusammengefaßt ist . . ."

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Zum Besten der Reservisten-Familien verblieb zum 1. August ein Saldo von 669 Rbl. 64 Kop. Spenden sind im Laufe des Monats keine eingegangen. Dagegen sind zur Behandlung kranker Reservisten, Unterstützungen ꝛc. bis zum 31. August 99 Rbl. 60 Kop. verausgabt worden. — Demnach verbleibt zum 1. September ein Saldo von 570 Rbl. 4 Kop.

Neueste Post.

Petersburg, 4. Sept. Der „Kadetten-Kongreß" soll am 23. September abgehalten werden. — Der Versammlungsort wird noch geheimgehalten.

Berlin, 15. (3.) September. Braunschweigischen Blättern zufolge hat Prinz Albrecht insgesamt ³/₄ Million für Legate und wohltätige Stiftungen hinterlassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 4. Sept. Infolge des Ueberfalls auf die Nauditensche Gemeindeverwaltung ließ der Generalgouverneur 22 Gemeindeglieder verhaften, die schon früher in Verhör genommen waren.

Petersburg, 4. Sept. Im laufenden Jahre ist die Eröffnung von lokalen Landorganisations-Kommissionen in 184 Kreisen vorgesehen worden. Bis zum 1. Sept. war in 162 Kreisen die Wahl der Glieder bereits vollzogen. In 18 Kreisen lehnten die Bauern die Wahlen ab. Von der Regierung ernannte örtliche obligatorische Glieder sind für 115 Kreise festgesetzt. Die Arbeiten der Kommissionen haben in den letzten Tagen des August begonnen. In ihrem vollen Umfange sollen jedoch die Arbeiten aufgenommen werden, sobald von der Hauptverwaltung für Landorganisation detaillierte diesbezügliche Instruktionen erlassen worden sind.

Am 4. Sept. wurde die freie Frauen-Universität unter dem offiziellen Namen „Höhere historisch-literarisch-juristische Kurse" eröffnet. Es haben sich 260 Zuhörerinnen gemeldet.

Durch einen Allerhöchsten Ukas wurde General Dedjulin zum Palast-Kommandanten ernannt.

In der Woche vom 28. August bis zum 2. September sind mit Hilfe der Bauer- und Adels-Agrarbank 37 Güter mit einer Fläche von 32 980 Dessjatinen auf Rechnung der Bauer-Agrarbank angekauft worden. Der Kaufpreis betrug 5 437 652 Rbl. — Insgesamt sind seit dem 3. November 1905 Kaufkontrakte über 1470 Güter mit einem Areal von 1 960 731 Dessjatinen für 246 785 393 Rbl. vereinbart worden. In derselben Zeit sind mit Hilfe der bäuerlichen Agrarbank alles in allem an Darlehen und gegen Verpfändung 524 333 Dessjatinen im Kaufpreise von 68 819 788 Rbl. bäuerlichen Händen überlassen worden.

Moskau, 4 Sept. Eine Gruppe von Studenten der Universität organisiert einen Verband zum Kampf gegen die Obstruktionisten innerhalb der Mauern der Universität. Der Verband gedenkt, nötigenfalls den Kampf mit aktiven Maßregeln zu führen. — Das Universitäts-Konseil hat den Termin für das Belegen der Kollegia auf den 11. September, den Beginn der Vorlesungen jedoch auf den 15. September anberaumt.

Warschau, 4. Sept. In der Krakauer Vorstadt wurde ein Kassierer von 3 Unbekannten überfallen und um 1200 Rbl. beraubt. Die Räuber entkamen.

Kiew, 4. Sept. Die medizinische Fakultät der Universität sprach sich in der Frage über die Aufnahme von Frauen als freie Zuhörerinnen in bejahendem Sinne aus.

Charkow, 4. Sept. Das Technologische Institut soll am 5. September eröffnet werden. Für den 1. Kursus sind über 500 Studierende eingeschrieben worden.

Kasan, 4. Sept. Die Vorlesungen in der Universität beginnen am 20. September. Die juristische Fakultät beschloß, 100 freie Zuhörerinnen aufzunehmen.

Jekaterinoslaw, 4. Sept. Eine zahlreiche Schodka der Studierenden der Bergschule beschloß, die akademischen Arbeiten wieder aufzunehmen.

Tiflis, 4. Sept. Die in Genf verhafteten Russen, die Gebrüder Keressélidse und ein gewisser Motschalow, sind die Hauptschuldigen bei der Beraubung der Rentei in Dutschet um 315 000 Rbl. Sie sind junge Leute, die keine Schule beendigt haben, und hielten sich in Tiflis unter falschem Namen auf. Die Personen, die sie mit den gefälschten Pässen versehen hatten, sind verhaftet worden. Es wurden zum Prozeß insgesamt 20 Personen vorgeladen.

Rescht, 4. Sept. Dem Beispiel der Teheraner folgend, flüchteten einige Perser heute in das englische Konsulat und forderten Garantien gegen die Willkür der Obrigkeit. Der Konsul unterstützt sie energisch.

Temir-Chan-Schura, 4. Sept. Zwischen den Dörfern Muslimaul und Kasnischtsche brach wegen der Weiden ein blutiger Streit aus. Zur Unterdrückung ist Militär ausgesandt worden. Es gibt Tote und Verwundete.

Schemacha, 4. Sept. Hier wurde ein 10 Sekunden langes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das von zwei unterirdischen Stößen von Nordwesten nach Südosten begleitet war.

Königsberg, 17. (4.) Sept. Die Kohlenhändler beschlossen, auf die Forderungen der streikender Arbeiter nicht einzugehen.

Wien, 17. (4.) Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist eingetroffen.

Paris, 17. (4.) Sept. Der König von Griechenland ist eingetroffen und wird nach 2 Tagen seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen.

Bern, 17. (4.) Sept. Die internationale Konferenz in Sachen des Arbeiterschutzes wurde heute hierselbst eröffnet.

Palermo, 17. (4.) September. Am Morgen wurden in einigen Ortschaften der Provinz Erderschütterungen wahrgenommen, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. — Einige Häuser weisen Risse auf.

Sofia, 4. Sept. Eine bulgarische Grenzwache ergriff in der Nähe von Tebitschewo 3 türkische Offiziere, die unter dem Verdachte der Spionage stehen.

Teheran, 17. (4.) Sept. Es ist ein Erlaß über die neue Volksvertretung veröffentlicht worden. Diese wird aus 156 Gliedern bestehen, wovon 60 auf die Residenz und die übrigen 96 auf die Provinz entfallen. Die Wahlen finden alle 2 Jahr statt. Den Abgeordneten wird Unantastbarkeit der Person zugesichert. Die Abgeordneten der Residenz wählen den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten. Die Wahlen haben bereits begonnen.

Port Said, 17. (4.) Sept. Auf dem türkischen Transportschiff „Assir" brach eine Matrosen-Revolte aus. Mehrere Personen wurden getötet. Jetzt ist die Ordnung glücklich wieder hergestellt.

Havanna, 17. (4.) September. Nach den Unterhandlungen mit den in die Gefangenschaft geratenen Verschwörern sowie den Delegierten der Insurgenten hat die Regierung auf unbestimmte Zeit die Einstellung der kriegerischen Operationen proklamiert. Offenbar will sie Frieden schließen noch vor dem Eintreffen Tafts oder der Intervention der Vereinigten Staaten.

Nach Veröffentlichung des Dekrets über die Einstellung der Feindseligkeiten verließen die Regierungsemissäre die Stadt, um mit den Insurgenten in Verhandlungen zu treten. Regierungsmitglieder wiesen darauf hin, die Feindseligkeiten seien von der Regierung auf den Rat Roosevelts abgebrochen worden, der für die Wiederherstellung des Friedens tätig sei.

Washington, 17. (4.) September. Der Staatssekretär Taft ist mit seinem Gehilfen Bacon nach Havanna abgereist. Das Marinedepartement erklärte, die Panzerschiffe „Louisiana" und „Virginia" seien aus Newyork zu Manöverzwecken in See gegangen, was mit den Ereignissen auf Kuba in keiner Beziehung stehe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn des Kindergottesdienstes Sonntag, den 10. September, um ¹/₄10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 13. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 29 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. + 77 Kop.; für die Taubstummen 5 + 1 Rbl.; für die Abgebrannten in Sysran 50 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 11 September; Konfirmation am 22. Oktober. Meldungen werden täglich in der Sprechstunde von 10—11 Uhr vormittags entgegengenommen

---

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	15	R.	27	K.
„ Turm	2	„	55	„
„ Armen	16	„	48	„
„ Bau d. Küsterats	2	„	7	„
„ Taubstummen	2	„	28	„
„ Unterstützungskasse	1	„	37	„
„ Blinden	1	„	89	„
„ Leprösen	1	„	60	„
„ Mission	2	„	10	„
„ Leichenwagen	4	„	47	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	2	„	6	„

Zum Besten der Kirche noch der Reinertrag von den Liederzetteln vom Kirchhofsfeste 80 Rbl. 10 Kopeken.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Dr. Karl Voß mit Fräulein Marie v. Raupach.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Gastwirts Jakob Weber Tochter Helene Johanna, des Kaufmanns Georg Saeger Sohn Wilhelm Lorenz, des Steindruckers Christian Jakobson Tochter Elfriede Elisabeth, des Postbeamten Arthur Friedrich Wilhelm Peterson Sohn Walter, des Commis Albert Otto Fleischer Sohn Bruno Eitel Friedrich, des Telegraphenbeamten Friedrich Wilhelm Beern Tochter Irene, des Oberförsters Wilhelm Grohs zu Bogdanowka im Tambowschen Gouvernement Sohn Ulrich Günther. Proklamiert: der Beamte August Julius Wilhelm Rappe mit Clara Louise Kirsch; der Privatdozent am Veterinärinstitut Dr. med. vet. Ernst Adolf Paukul mit Elisabeth Alwine Breede, der Kaufmann Hermann Plötz mit Martha Marie Helene Pohl, Ferdinand Margis mit Lena Köllo, der Kirchspielsarzt in Rauge Erich Heinrich Alfred Hanschmidt mit Nadeshda Isakow, der Konditor August Iwask mit Amalie Alvel, geb. Jakowitz. Gestorben: Wilhelm Elsner, Soldat, 48 Jahre alt; Frl. Johanna Marie Wilhelmine Deinhard, 22¹¹/₁₂ Jahre alt; die Witwe Adele Wilhelmine Wichmann geb. Berschnewitz, 46¹/₂ Jahre alt; die Witwe Mathilde Luckin, geb. Milberg, 81¹/₂ Jahre alt; der Instrumentenbauer Otto David Wenzel, 86¹/₂ Jahre alt; Frl. Helene Juliane Heubel, 85¹/₂ Jahre alt; der Kassierer Arthur Julius Stamm, 33¹/₂ Jahre alt; die Witwe Alwine Elisabeth Markusson, geb. Anderson, 85¹/₂ Jahre alt; die Witwe Emilie Westberg, geb. Igelberg, 83¹/₂ Jahre alt; Olga Pauline Charlotte Ballgalow, 11 Monate alt; der Tischler Karl Matthias Adams, 47 Jahre alt; Frl. Ella Marie Dorothea Borck, 40 Jahre alt; Frl. Rosalie Akulina Marie Leht, 45⁷/₁₂ Jahre alt; der Hausvater der Gesellenherberge Hermann Edelfried Maybach, 63 Jahre alt; der Provisor Oskar Albert Wilde, 52 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: der Privatrechtsanwalt Christian Woldemar Luhha mit Emilie Salme Märja.

Totenliste.

Staatsrat Robert Goedecke-Meyer, † im 75. Jahre am 1. September zu St. Petersburg.

Oberlehrer Heinrich Woebus, † am 1. September zu St. Petersburg.

Alexander Specht, † am 2. September zu St. Petersburg.

Richard Eduard Brown, † am 30. August zu Ustjug.

Heinrich Grünstamm, † im 54. Jahre am 2. September zu Dorpat.

Fabrikleiter Eduard Pfeiffer, † am 2. September zu Glashütte Lisette bei Oberpahlen.

Emma Hintzenstern, geb. Kreusch, † zu Riga.

Kaufmann Hugo Kaetow, † im 69. Jahre am 3. September zu Riga.

Emilie Zwenger, geb. Scheumann, † im 73. Jahre am 1. September zu Riga.

Provisor Arthur Nikolai Alexander Schroeter, † im 36. Jahre am 3. September zu Reval.

Minna Scholvin, † im 61. Jahre am 3. September zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.0	780.0	781.3
Thermometer (Centigrade)	7.8	6.6	15.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SSE.1	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	94%	96%	75%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 2.7
2. Maximum d. Temp. gestern 15.8
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 15. September 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,20	105,80	—
3½ „ „	—	—	96,70
3% „ „	85	84,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kasse 100 Rbl.	215,70	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 3. September entschlief sanft unser kleines liebes Söhnchen

Wladimir

Luk. 18, 16.

Ida u. Leo Tautz.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ доводитъ до общаго свѣдѣнія, что управляемая симъ Судомъ **стипендія имени „Ратсгера Линде" въ размѣрѣ 4000 руб., проценты которыхъ назначены на одну стипендію.**

По изложеннымъ въ завѣщаніи ратсгера Линде условіямъ, стипендію эту могутъ получить лишь студенты Юридическаго Факультета Юрьевскаго Университета и непремѣнно уроженцы Лифляндской губерніи, сыновья получившаго образованіе въ Университетѣ литерата или чиновника, или, если такихъ нѣтъ, сыновья мѣщанина или гражданина.

Кромѣ того стипендіатомъ можетъ быть только тотъ, который по крайней мѣрѣ уже одинъ годъ состоитъ студентомъ.

Въ виду сего Сиротскій Судъ приглашаетъ всѣхъ желающихъ воспользоваться этою стипендіею подать въ Сиротскій Судъ письменныя о томъ прошенія не позже 11-го Сентября с. г., приложивъ къ прошенію:

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) свидѣтельство о поведеніи,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

Гор. Юрьевъ, 4 Сентября 1906 г.

Предсѣдатель: Городской Голова Гревингкъ.
№ 466. Членъ Суда: Штернъ.

Der verstorbene Ratsherr Reinhold Linde hat ein Kapital von 4000 Rbl. hinterlassen, dessen jährliche Zinsen zu einem Stipendium verwandt werden können.

Testamentarische Bedingung ist, dass der Stipendiat notwendig auf der hiesigen Universität die Rechte studiren, ferner der Sohn eines auf einer Universität gebildeten Literaten oder Beamten oder, falls kein solcher vorhanden, der Sohn eines städtischen Bürgers und durchaus aus Livland gebürtig sein muss. Ferner soll derselbe wenigstens schon ein Jahr lang die Rechte studirt haben und neben den Beweisen seiner Mittellosigkeit, die eine Unterstützung erfordert, auch darüber die erforderlichen Nachweisungen beschaffen, dass er mit Fleiss seinen Studien obliegt und einen lobenswerten Lebenswandel führt.

Bei Publikation solcher Bedingungen fordert die Jurjewer städtische Waisenbehörde alle diejenigen, welche sich um das in Rede stehende Stipendium bewerben wollen und hiezu berechtigt sind, desmittelst auf, ihre bezüglichen schriftlichen Gesuche unter Beifügung der durch die obreferirten Bedingungen notwendigen Nachweisungen spätestens bis zum 11. September c. in dieser Behörde einzureichen.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Hühner

(Langshan u. Minorka) zu verkaufen — Embachstr. 3, im Hof. Daselbst ein viereckiger **Speisetisch** mit Klappen zu haben.

Zu verkaufen:

1 Garnitur Saalmöbel, 1 Badewanne und verschiedene andere Sachen — Blumenstrasse Nr. 3, von 10—12.

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen

(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**) werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,

im Laufe eines Semesters vorbereitet.

Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Zurückgekehrt
P. Metjer, Masseuse
Quappenstrasse 20.

Wohne jetzt Quappen-Str. 20.
Meta Türk,
Modistin.
Daselbst werden **junge Mädchen** angen., d. d. Schneiderieren erl. w.

Wohne jetzt Quappen-Str. 20.
M. Nischtschansky
Posamenteur.

Vorläufige Anzeige.
Dass ich **bei genügender Beteiligung** demnächst einen
Ausbildungskursus
für
Kindergärtnerinnen
ins Leben rufen will.
Anmeldungen nehme ich **persönlich** Dienstag, d. 5., u. Mittwoch, d. 6. Sept., v. 1—2 u. 5—6 Pastoratstr. Nr. 5 entgegen. **Elly Schütze.**

Unterricht im
Zeichnen und Malen
Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt
F. von Bazan, acad. Maler
Jakobstrasse 24.

Wiener **C**onditorei.

Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Seifen

von Friedrich Puls-Warschau trafen ein bei
W. Inselberg
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Billig zu verkaufen

eine Saalgarnitur, türk. Schlafdivans, Stühle, Boudoirmöbel, Couchetten u. Matratzen — **Gartenstrasse Nr. 9,** im Möbelgeschäft.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. Nr. 26.

Der hohen Feiertage halber bleibt mein **Geschäft am Donnerstag,** den 7., und **Freitag,** den 8. d. Mts. **geschlossen. B. Genss,**
Ecke der Buden- u. Kühnstr.

Am
Donnerstag, d. 7. Sept.
und am
Freitag, d. 8. Sept.
bleibt unser Geschäft
geschlossen
S. Kaplan & Press.

Verwalter gesucht
Apotheke C. A. Rücker, Walk.

Ein
Wirtschaftsgehilfe
junger Mann, der die 3 örtl. Sprach. versteht u. 1 Jahr auf einem grösseren Gute gelernt hat, **sucht eine Stelle.** Näh. Schlossstr. 12, Dorpat.

Kräftigen Lehrling od. Arbeiter
(Deutscher oder Russe) **sucht** die Wurstfabrik Rigasche Str. 135.

Sofort zu vermieten
ein Quartier
v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. — Peplerstr 26—28, part. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gesucht eine
Bonne
— Dom, Sternwarte. Prof. Lewizki.

Ein junges Mädchen aus guter Familie wünscht für den halben Tag Beschäftigung in der deutschen Sprache u. Musik in einem russischen Hause. Off. sub K. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches älteres
Stubenmädchen
das auch zu waschen u. zu plätten versteht, wird fürs Land **gesucht** — Peplerstr. 12, im Hof.

Ein
deutsches armes Mädchen
wird zu einem 3-jährigen Kinde u. für leichte Stubenarbeit aufs Land **gesucht** — Peplerstr. 12, im Hof.

Zum Verreisen
ein Mädchen gesucht. Nur solche mit Empfehlungen sollen sich melden — Pleskausche Str. 26.

Eine Köchin mit Attestaten
sucht nach auswärts **eine Stelle,** auch als Wirtin — Beerenstr. 5, part.

[Ki]lasse, geräucherte
Bücklinge „
Narvasche Neunaugen
Zarnikau- „
Sëmga, prima
Cur. Cervelat-Wurst
Russ. Rauchwurst
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23

Frische
Marmelade Ia
Pastillade Ia
Caramellen Ia

Marie-, Albert-, Newa-, Butter-, Salz-, Hafer-, Bruch- **Bisquits**

Van Houten, Helm, de Jong, Bensdorp, Dr. Lahmann, Kasseler, Einem, Bormann **CACAO**

Gala Peter, Callier, de Jong, Lindt, Grisan **Milch-Chocolade**

empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma Holsting.

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Osol
St. Petersburg, Sadowaja 32
sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse.** Korrespondenz russisch u. deutsch.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Von 12—1 Uhr mittags sind
Dienstmädchen
im bureau versammelt — **Schloss-Strasse Nr. 12.**



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 guten Sorten, ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer,
stämmige Bäume à 60 bis 80 Kop. nach der Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
2-jährige Bäumchen 1 Rbl.
1-jährige 60 Kop.
Starke stämmige
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
Pfirsiche, Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à $1^{1}/_{4}$ Rbl., **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

D. H.-V.
Sonntag, den 10. September
grosses
Feuerwerk
von
Rob. Pickert.

Ressource.
Familienabend
Mittwoch
den 13. September.
Beginn 8 Uhr abends.
Die Direction.

Sofort gesucht ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub Nr. 33 an die Exped. d. Blatt. erb.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche — Altstrasse Nr. 9, Quart. 4.

Zu vermieten eine kleine
Familienwohnung
— Kastanien-Allee Nr. 49.

Eine warme trockene
Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichk. ist **mietfrei** — Alleestr. 84, oben.

Jakobstr. Nr. 64 ist eine
Wohnung
v. 3 Zim. u. Vorzimmer **zu vermieten.** Zu erfr. v. 10—11 u. 3—4 Uhr.

Eine warme Wohnung
v. 3 Zim., Vorzimmer u. Küche **zu vermiet.** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, möbl. oder unmöbliert, m. allen Bequeml. ist an alleinsteh. Herren, auch stilllebende ältere deutsche Studenten, **zu vermieten** — bei beträchtlicher Herabsetzung d. Mietpreises gegen Uebernahme der Aufsicht über einen 13-jährig. Knaben — Quappenstr. 2.

Familienwohnung
v. 5 Zimm. und Entrée **zu vermieten** — Marktstr. 2. Zu erf. Gartenstr. 18. Eing. durch d. Hof u. Garten.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist
zu vermieten
Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension werden abgegeben — Jakobstr. 38. Zu besehen v. 10—1 und 3—6 **Signe Donner.**

Ein möbliertes
grosses, helles Zimmer
zu vermieten — Ecke d. Johannis- u. Küterstr. 1, 2. Stock, links.

Zu vermieten Alexanderstr. 41 b
2 gr. gut möbl. Zimmer.

Gegenüber der Univ., Jakobstr. 4, sind **möblierte Zimmer** an stilllebende Einwohner zu verm.

1—2 Zimm. mit oder ohne Möbel können einer Dame resp. einem stilllebenden Herrn abgegeben werden. Näheres bei Dr. Leesment, Rigasche Str. 35, 4—6 nachmittags.

Verkauf
von
getr. Kleidern
bei
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 8,
im kl. Hause.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.
Mittwoch, den 6. September c.
findet wegen Vorbereitung und Probe für „Elga"
keine Vorstellung statt.
Die Direktion.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den 6. September
6 Uhr nachm.

Die
Geschichtsvorträge
beginnen Donnerstag, den 7. Sept. um **7** Uhr. **Rathlef.**

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek.
Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—8 Uhr.

Ressource.
Beginn der Musik
Donnerstag,
den 7. September c.
Die Direction.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen u. zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. in allen Droguenhandlg. u. Apotheken.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Um
Korbflechtarbeiten
für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet
Wittrock.

Verloren
eine kleine **goldene Kapsel mit Photographie. Gegen Belohnung** abzugeben: Rigasche Strasse 20, Haus Tensmann.

Verloren
ein **matt-gold. Armband** auf der Strecke d. Peplerstr. in den H.-V. u. Dom. Gegen Belohnung abzugeben Peplerstrasse 32.

Verloren 1 Geldbeutel
mit Inhalt in der Techelferschen Allee. Gegen Belohnung abzugeben Fischerstrasse Nr. 38.

Verloren
ein **Pensionsbuch** auf den Namen Helene Lais. Bitte abzugeben Teichstrasse 55, eine Treppe.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. P.; Pension (9 Br.); H. S.; Nachhilfe; Desf.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländ. Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 5 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Mittwoch, den 6. (19.) September 1906.

Ausverkauf v. Mode-, Galant.- u. Putzwaren
unter d. Fabrikupr. Pleskausche Str. 8, b. d. Postatat.

Inland.

Wer war Trepow?

St. Petersburg, 4. September.

—L.— Vorgestern hat der Tod plötzlich dem Leben des Mannes ein Ende gemacht, der zu den ragenden Persönlichkeiten in der Zeit der Anfänge der russischen Freiheitsbewegung gehört hat. War Generaladjutant Trepow wirklich der Reaktionär und Gewaltmensch, für den er verschrien war? Oder war er der liberale Vertreter der Regierungsgewalt, für welchen er selbst sich ausgab? Wer weiß es. Es wird einer späteren, klarer denkenden, vorurteilsloser urteilenden Zeit überlassen bleiben, den Charakter Trepows und die Rolle, die er im Leben gespielt hat, festzustellen. Was wir jetzt vermögen, ist nur eine Gruppierung oder Zusammenfassung der bestehenden, sehr weit auseinandergehenden Beurteilungen des Verstorbenen, den seine Freunde hochgeschätzt und seine Feinde auf das bitterste beschmäht haben.

Der frühere Gehilfe des Ministers des Innern, Fürst Urussow, hat Trepow als „einen Wachtmeister seiner Erziehung nach und als einen Pogrom-Mann nach seinen Ueberzeugungen" bezeichnet, während die „Nowoja Wremja" heute in einem von einem Freunde des Verstorbenen verfaßten Nachruf schreibt: „Wie jeder viel tuende Mensch, ist er in Fehler verfallen, doch wird die Zukunft, wenn dafür die Zeit gekommen ist, dartun, daß seine Tätigkeit und all seine Gedanken belebt waren von den lichten Idealen des Guten und der Gerechtigkeit." Die Beurteilungen Trepows gehen, wie wir sehen, sehr stark auseinander, während man nur sehr wenig Positives weiß.

Ein fleißiger, strebsamer Offizier, ist er verhältnismäßig früh zum Posten eines Oberpolizeimeisters von Moskau aufgerückt, wo er sich bewährt hatte und infolge dessen nach dem 9. Januar vorigen Jahres, dem Tage des ersten blutigen Zusammenstoßes zwischen Militär und Volk, zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt wurde. Mit fast unumschränkten Machtvollkommenheiten ausgestattet, bekleidete er diesen Posten bis kurz nach dem 17. Oktober, dem Tage der Unterzeichnung des Freiheitsmanifestes. Aus dieser Zeit seiner Gewalthaberschaft datiert auch der denkwürdige Befehl an die Truppen: „keine blinden Schüsse abzufeuern und keine Patronen zu sparen." Dieser an allen Straßenecken zur allgemeinen Kenntnisnahme angeschlagene Befehl erregte einen Sturm der Entrüstung, hatte aber seinen Zweck, abzuschrecken, vollständig erreicht, denn der gefürchtete Tag verlief durchaus unblutig. Neben diesem offiziellen Befehl soll aber Trepow damals gleichzeitig einen geheimen Befehl an die Truppen erlassen habe — dahin gehend, daß diese dem Volke gegenüber mit größter Schonung vorzugehen hätten. Wie dem auch sei, die allgemeine Entrüstung war so groß, daß Trepow sich veranlaßt sah, seinen Posten als Generalgouverneur aufzugeben. Er wurde Palais-Kommandant, blieb aber nach wie vor bei Hofe sehr einflußreich.

Vielfach hört man gegen Trepow die Beschuldigung erheben, daß er sich öffentlich als Fürsprecher von Reformen und als Anhänger der Duma bekannt habe, daß er aber im Geheimen mit den Reaktionären gemeinsame Sache gemacht habe. So viel steht jedenfalls fest, daß er in der Zeit bis zum 17. Oktober viel mit dem Grafen Witte, dem nachherigen Premier, konferiert und zum Erlaß des Freiheitsmanifestes auch sein Teil beigetragen hat.

Trotzdem ihm nichts Schlechtes nachgewiesen werden kann, hat sich die Presse unausgesetzt die bösartigsten Angriffe auf ihn geleistet, die dadurch an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen schienen, daß sich Trepow nur in den seltensten Fällen zu Dementierungen herbeiließ.

Wer Trepow eigentlich war, das wissen wir heute noch nicht. Dies wird erst mit Sicherheit von leidenschaftsloseren Richtern, als es die Zeitgenossen sind, festgestellt werden können.

Kreis Wolmar. „Todesurteile" in Drohbriefen sind, wie den „Rig. Aw." aus Salis berichtet wird, von den Banditen 16 Wirten zugegangen. Die Wirte sollen beabsichtigen, sich Panzer anzuschaffen.

Fehteln. Die Versammlung der Gesindewirte beschloß, wie der „Balss" zu entnehmen, keine Kirchenabgaben zu leisten, weil die Gemeinde keinen Pastor hat. Betreffend die Wiedereröffnung der Kirche, faßte die Versammlung den folgenden Beschluß: „Bis das Patronatsrecht nicht auf legislativem Wege aufgehoben ist, ist die Wiedereröffnung der Kirche unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wünschenswert und auch nicht durchführbar."

Kreis Riga. Als der Ermordung von Propst Zimmermann im Lenewardenschen Pastorat verdächtig, sind, den lettischen Blättern zufolge, verhaftet worden: der Kutscher des ermordeten Propstes, Lablaik, die Frau des im Winter von einer Strafexpedition erschossenen Halbkörners des Pastorats, Wihtol, und der Groß-Jungfernhöffsche Gesindewirt Marga. Der Befehlshaber der Strafexpedition soll die Anordnung getroffen haben, das Gesinde Margas niederzubrennen, was aber noch nicht geschehen ist.

Riga. Die Vorlesungen am Rigaer Polytechnikum haben, den Rigaer Blättern zufolge, gestern begonnen. — An den Türen des Polytechnikums ist eine Bekanntmachung ausgehängt, der zufolge, gemäß Beschluß des Lehrkomitees des Instituts, der Eintritt in das Gebäude des Instituts, mit Ausnahme der Kanzlei, nur gestattet wird, wenn die Studierenden ihre Legitimationskarten vorweisen. Außerdem ist vom Lehrkomitee beschlossen worden, daß die Legitimationskarten der Studierenden obligatorisch mit ihren Photographien zu versehen sind.

— Außer mehreren unbedeutenderen Raubüberfällen melden die letzten Rigaer Blätter wiederum die Verwundung zweier Schutzleute aus dem Hinterhalt. Montag abend gingen zwei Schutzleute aus der Kaserne auf ihren Posten. Nicht weit von der Ecke der Kreßlerstraße wurden von einem Zaune aus auf sie eine Anzahl von Revolverschüssen abgegeben und einer von ihnen an der rechten Hüfte, der andere durch zwei Kugeln im Unterleibe getroffen. Der in der Hüfte getroffene Schutzmann schoß auch seinerseits auf die Verbrecher, jedoch resultatlos. Die Verbrecher entkamen.

— Ein privates Detektivinstitut soll, wie der „Prib. Krai" hört, in allerkürzester Zeit in Riga seine Tätigkeit beginnen. Das Institut soll eine Abteilung des in Warschau bestehenden Hauptinstituts sein und sich bloß mit der Aufklärung größerer Diebstähle, Beraubungen, Brandstiftungen ꝛc. befassen.

— Die deutsche Schule in Dubbeln wird am Montag, eröffnet werden. (Rig. Rdsch.)

Estland. Am Montag begannen in Reval die Verhandlungen des Ritterschaftlichen Ausschusses, die am Dienstag um 4 Uhr nachmittags geschlossen wurden, um, der „Rev. Z." zufolge, an einem der nächsten Tage wieder aufgenommen zu werden.

— Zu dem gestern erwähnten Prozeß gegen die Güterverwüster wird der „Rev. Ztg." noch geschrieben: Die Angeklagten waren angeschuldigt, im Dezember-Monat v. J. eine bewaffnete Bande gebildet und die Güter Alt- und Neuharm, Habbat, Saumetz, Kuimetz, Kai und Attel geplündert und in Brand gesteckt zu haben. Am 13. Dezember überfiel die Bande das der Frau v. Wetterstand gehörige Gut Alt-Harm, demolierte und plünderte das Gutsgebäude sowie die Brennerei und raubte dem Verwalter P. verschiedene Kleidungsstücke. Am Abend raubten sie auf dem Gute Neuharm des Herrn Hippius Waffen und schleppten den Besitzer mit Gewalt fort. In der Nacht auf den 14. und am folgenden Morgen überfielen sie die Güter Habbat und Saumetz des Herrn v. Hunnius und zwangen den Verwalter zur Herausgabe von Flinten und Geld. Ferner demolierten sie das Gutsgebäude von Habbat, zündeten die Brennerei an und raubten 25 Pferde. In Kuimetz zwangen sie den Arrendator W. v. Samson unter Mißhandlungen zur Herausgabe von Waffen und demolierten die Brennerei. Am Nachmittag des 14. Dezember verlangten sie vom Besitzer des Gutes Kai unter Drohungen Waffen, plünderten und zündeten das Gutsgebäude sowie die Brauerei an, worauf sie 7 Pferde mitnahmen. Noch am selben Tage zündeten sie das Gutsgebäude von Attel (Besitzer v. Barlöwen) nebst Brennerei an und entführten 7 Pferde. — Von den Angeklagten legte keiner ein Geständnis ab.

Reval. Der Herr Estländische Generalgouverneur hat, der „Rev. Z." zufolge, der Polizei befohlen, alle Arbeitslosen, die nicht zu Reval angeschrieben sind, in ihre Heimatsorte abzufertigen.

— Auf einer Versammlung am 18. August haben sich sieben estnische Vereine Revals zu einem Gesamtverein, dem „Revaler Estnischen Verein", zusammengeschlossen. Die Statuten des neuen Vereins werden jetzt in den estnischen Blättern publiziert.

Kreis Wesenberg. Am 31. August, so wird der „Rev. Z." berichtet, erschienen im Dorfe Sundja beim Hause des Bauern Johannes Kasikow fünf unbekannte Männer, die angaben, Agenten der Geheimpolizei zu sein, und von der Mutter des Kasikow, die allein zu Hause war, Einlaß begehrten. Als die K. die Tür öffnete, drangen 3 Subjekte ins Zimmer, zogen ihre Revolver und feuerten einige Schüsse in die Wand ab, wobei sie schrien, daß, wenn sie kein Geld erhalten, sie alle im Hause befindlichen Personen töten werden. Eingeschüchtert, lieferte die K. ihnen 125 Rbl. aus; doch begnügten sie sich nicht mit dieser Summe, sondern durchstöberten die Wohnung, wobei sie noch diverse Sachen mit sich nahmen. Die Verbrecher sind natürlich entkommen.

Mitau. Der temporäre Kurländische Generalgouverneur v. Böckmann hat sich, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, auf Urlaub begeben und seine Obliegenheiten werden vom Chef der Mitauer Garnison, Generalleutnant Sykoff, versehen. — Am 11. Semptember beginnt im temporären Kriegsgericht die Verhandlung des Prozesses gegen 29 Windausche Revolutionäre. Unter den Angeklagten befindet sich der ehem. Chef der Windauer Hafenbauten, Wirkl. Staatsrat Schistowski.

In **Goldingen** steht, wie wir aus einer Mitteilung der „Balt. Tgsz." ersehen, die Eröffnung einer neuen deutschen Elementarschule bevor.

— Auf der Zündholzfabrik „Vulkan" traten, der „Lib. Ztg." zufolge, die Arbeiter — 240 an der Zahl — in den Ausstand. Sie verlangen eine Erhöhung des Lohnes um 15 %. Eine telegraphische Meldung der „Düna-Ztg." vom 5. Sept. besagt, daß die Zündholzfabrik „Vulkan" in Flammen steht.

Petersburg. Immer wieder tauchen Gerüchte darüber auf, daß uns eine Aenderung des Wahlrechts bevorsteht. So erfährt die „Retsch" daß in den leitenden Kreisen immer mehr die Ueberzeugung Platz greife, daß das gegenwärtige Wahlgesetz verändert, und zwar daß unbedingt entweder ein strenges Zensuswahl-System oder das allgemeine Wahlrecht eingeführt und außerdem die Wahlmethode selbst geändert werden müsse. Die meisten Anhänger hat, dem gen. Blatte zufolge, die Idee, ein Zweiklassen-Wahlsystem in den Dörfern und direkte Wahlen in den Städten einzuführen. Vor nicht solanger Zeit war die Frage einer unverzüglichen Aenderung des Wahlgesetzes beleuchtet worden, damit auf Grundlage dieses neuen Gesetzes die neue Duma einberufen werden könne. Bis jetzt hat man sich jedoch hierzu hauptsächlich deshalb nicht entschließen können, weil diese Frage in engem Zusammenhang mit der Frage der Aenderung der Grundgesetze steht. — Der Gesetzesentwurf betreffend das Wahlgesetz wird eben ausgearbeitet und bald fertig sein. Einige sind dafür, daß unverzüglich nach Einberufung der neuen Duma ihr der neue Gesetzentwurf vorgelegt und, im Falle der Annahme desselben, die Duma aufgelöst werde, damit die Wahlen auf Grund der neuen Bestimmungen nochmals stattfinden können.

— Ein deutscher Schulverein soll, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, auf einer zum 13. September berufenen konstituierenden Versammlung in der Residenz ins Leben gerufen werden. Die Anregung geht von einem größeren Kreise von Damen aus, an deren Spitze die Direktrice der St. Petri-Schule, Frl. Natalie v. Dobrowolski, und die St. Petri-Lehrerin Frl. Bertha Fleischhut stehen. Beabsichtigt wird zunächst die möglichste Hebung des deutschen Unterrichts in den bestehenden deutschen Mädchenschulen und namentlich die Gründung einer Mädchen-Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist der Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Kinderhospitals des Prinzen Peter von Oldenburg, Wirkl. Staatsrat Dr. Xaver Dombrowski, zum Eh-

---

Feuilleton.

Taub und blind.

Von M. v. St.

In der Absicht, auf meine spezielle Art das Leben zu leben, schritt ich an einem Spätsommernachmittag in den Wald.

Auf ganz raffinierte Weise kamen alle meine fünf Sinne zu ihrem Recht: ich fühlte aus sammetweichem Moose mein Lager schwellen, ich hörte einen späten Waldtäuberich gurren, einen Buntspecht klopfen und Käfer summen; ich sah im Hintergrund der Lichtung, durch die die Sonne strahlte, ein goldnes Gerstenfeld leise wogen und im Tannenschwarz weiß gesprenkelte glührote Fliegenpilze leuchten. Ich kaute frischen Hasenklee und zog das duftende Gemisch von feuchter Moorerde und Tannenharz ein.

Ich mußte dichten, aber beim Suchen nach einem etwas originelleren Reim, als: Wonne auf Sonne und Filz auf Pilz versagte meine schon einigermaßen entrückte Phantasie und sanft und selig nickte ich ein, — leider der gewöhnliche Schluß meiner poetischen Waldesstimmung. Meine Absicht war gewesen, die Natureindrücke in poetische Form zu kleiden; statt dessen sollte ihn ein herbes, dürres Menschenerlebnis zu Papier bringen.

Aus einem kurzen, allzu süßen Schlummer weckte mich ein feuchtwarmer Lappen, der mir über Nase und Augen wischte. Ich weiß noch, mir träumte, ich säße als Kind in meiner Sonnabendswanne, und die Kinderfrau scheuerte mein „Zefferblatt", wie sie aus lauter Zärtlichkeit mein Antlitz nannte — mit Wollenhaartuch und Eierseifenschaum, was stets den Schluß, aber keineswegs den Höhepunkt des Badewannenglücks bedeutete. Dieser Traum muß sein Dasein dem kurzen Augenblick verdankt haben, während eine warme Hundezunge mich beleckte. Ein warmer Hunde-Atem blies mir Leben in die Nase und ich sprang ins Dasein, nach dem kleinen, unwahrscheinlichen Dachshunde mit Vorsteheraugen und Kaßler Füßen schlagend. Tacki, Nachbarshund! Ihn erkennen und Reue fühlen, war Eins. Und da kam ja auch sein Herr, der taube und blinde, am Arme meines lieben Nachbarn, des Beamten Schortmann. Herr Schortmann wohnte mit seiner Tochter im Hause neben dem meinigen. Wir kannten uns schon lange und ebenso den Unglücklichen, der als entfernter Verwandter die Gastfreundschaft des menschenfreundlichen Schortmann oft monatelang in Anspruch nahm. Jetzt hatte er über ein halbes Jahr hier gelebt.

Darf ich den Ausdruck „Leben" in bezug auf dieses dunkle Dasein anwenden, nachdem ich eben meine sybaritische Art, das Leben zu leben, gekennzeichnet habe. Und doch lebte Emil auf seine schlichte, in sich gekehrte Weise. Wenn er seinen Tacki auf die Knie nahm und dessen spitze Schnauze zwischen den Händen liebkoste, wenn er eine Schlüsselblume lange Zeit an seine Nase hielt, wenn er mit seinen großen starren Augen ungeblendet stracks in die Sonne hinauf schaute — es glitt öfters ein Schein von Zufriedenheit über das Gesicht, und man durfte sich sagen: in diesem Augenblick genießt er doch sein Leben. Und dann, wenn seine Blinden-Zeitung ankam und er lesend, d. h. mit dem Zeigefinger der rechten Hand über die erhabenen Lettern gleitend, in der Laube saß, die meinem Schreibtischfenster gegenüber liegt. Oh ja, er hat auch gute Stunden und er hört kein Menschengezänk!

Ich habe viel mit ihm gesprochen, freilich auf sehr umständliche Weise, indem ich, seinen Zeigefinger in meiner Hand haltend, die Buchstaben betupfen ließ, die erhaben auf ein Zeug mit harter Unterlage genäht waren. Fast ebenso schwer, wie sich ihm verständlich zu machen, fiel es, ihn zu verstehen, da man sein „Sprechen" kaum so nennen konnte.

Unbeschreiblich schleppend ging solch ein Dialog und wie war der Stoff beschränkt. Sein innerer Gesichtskreis war selbstverständlich ein sehr begrenzter geblieben, trotz des regen Geistes, der ihm beschieden war. Unaussprechlich vieles, was unser Leben bewegt, trat garnicht an ihn heran. Viel Gutes, Schönes, Beglückendes blieb ihm ewig fremd, aber das Böse und Häßliche auch, und — sei es, daß die Menschen, die sich ihm mitteilend näherten, bewußter- oder unbewußterweise ihm ihr Bestes boten, sei es, daß seiner Seele das Organ für das Gemeine fehlte — kurz, er ist ein selten edler Mensch geblieben oder . . . geworden?

Schortmann und Emil ließen sich in nächster Nähe nieder. Nicht in der schrankenlos sorgenfreien Stimmung, in der ich schwelgte, schienen die Beiden sich in den Wald begeben zu haben. Schortmann nickte mir zu, prüfte einen Baumstamm, ob er die Kleider seines Begleiters mit Harz beschmieren würde, und half dem Freunde sich niederlassen. Sich selbst setzte er an dessen Seite ins Moos. Es war ihm nicht ganz bequem, sich in seinen „besten Jahren" so ohne weiteres herunterzulassen, und ich behaupte, daß zwischen 45 und 55 keineswegs die besten, sondern vielmehr die schlimmsten sind: in den Jahren drücken uns doch die Lasten des Lebens am allerfühlbarsten. Vorher hat man noch Lebensmut und Hoffnungskraft, daß es besser werde, und nachher weiß man schon, wie schnell auch das Schlimmste vorüberfließt, aber zwischen 45 und 55 — da ist man drin, so recht dicke drin.

Schortmann brach ein paar Tannenzweige vom nächsten Baum, die im Wege waren. Dann machte er mir ein Zeichen, meine Anwesenheit nicht kund zu tun, dazubleiben in nächster Nähe. Immer noch, obgleich ich ja genau wußte, daß er mich nicht hören konnte, scheute ich unwillkürlich davor zurück, in des Blinden Gegenwart laut von ihm zu sprechen. Aufstehen, um leise Schortmann nach dem Zweck meines Dableibensollens zu befragen, konnte ich auch nicht, denn dem der beiden Hauptsinne Beraubten hatte sich ein sechster Sinn erschlossen, ein feines untrügliches Gefühl für alles, was sich ihm auf zwei bis drei Schritte ungefähr näherte, sei es ein lebloser oder ein lebender Körper. Kurz, ich blieb liegen, hatte ja Zeit genug und wäre auch nicht zu faul gewesen, mir ein andres Guckloch in das Himmelsblau zu suchen, wenn meine Gegenwart nicht ausdrücklich gewünscht worden wäre.

Emil, der wohl auch schon die untere Grenze der sog. „besten Jahre" erreicht haben mochte — wenn es nicht ein Hohn ist, von seinen ewig finsteren und todesstillen als von besseren und schlechten Zeiten zu sprechen, starrte mich scheinbar mit seinen großen, hervorstehenden Augen fragend an. Mir war, als sollte ich den Blick senken vor diesen leeren Fenstern, in die nie ein Sonnenblick schien. Schlichte, schwarze Haare trug er in die Stirn gekämmt und tief in den Nacken. Der wohlgepflegte bartlose Mund — er pflegte sich ohne fremde Hilfe sehr sorgfältig zu rasieren — stand meist offen, eine der vielen widerwärtigen Angewohnheiten, durch die er seinen Nebenmenschen zur Last fiel. Er selbst ahnte ja nicht, durch welche und wie zahlreiche ungezügelte Lebensäußerungen und Bewegungsformen er die Geduld der Andern auf die Probe stellte.

Schortmann, der Treue, ertrug alles mit echter Freundesliebe, und Johanna, seine Tochter, hatte ein nicht weniger warmes Mitgefühl für den Unglücklichen. Beide ertrugen mit christlicher Langmut das unappetitliche Essen, das häßliche Schnarchen, wodurch er die ausgesprochenen Worte mit einander verband, das unästhetische Schneuzen und ungezählte andere zurückstoßende „Aeußerlichkeiten" des armen Menschen, den ja niemand mit mütterlichem Rat und Geduld zurechtgewiesen, als noch Zeit dazu gewesen wäre. Mütterliche Fürsorge allein hätte es vorgezogen, dem Aermsten, der mehr als andere der Nachsicht seiner Mitmenschen bedurfte, die Manieren, in denen er sich gehen ließ, als unstatthaft abzugewöhnen. Man begnügte sich damit, daß jeder für seine Person freundlich und liebevoll ihn trug und ein Auge — manchmal auch beide Augen — zudrückte, und ersparte sich den momentan schweren Entschluß, ihn darauf aufmerksum zu machen, daß er sich vor Fremden unleidlich geberdete. Wie oft war ich Zeuge, daß Vater und Tochter Schort

ren-Leibchirurgen des Hofes Sr. Majestät ernannt worden.

— Die revolutionären Gewalttaten nehmen fraglos zu, wie aus einer „kurzen Statistik aus dem gegenwärtigen politischen Leben Rußlands", welche die „Birsh. Wed." veröffentlichen, zu ersehen ist. Danach sind während der letzten 4 Tage des verflossenen August (nicht gerechnet die Toten und Verwundeten des Blutbades in Sjedlez) bei Attentaten, Raubüberfällen 2c. getötet worden 29 Militärpersonen, Polizisten und Beamte und 69 Zivilpersonen; verwundet 15 Militärpersonen und Polizisten und 191 Zivilisten; beraubt wurden 9 Eisenbahnzüge, 2 Tramway-Wagen, 3 Banken, 17 Monopolbuden, 3 Postkontore, 5 Läden, 25 Privatwohnungen; dabei sind 53 Personen arretiert worden. Niedergebrannt wurden 2 Fabriken, 7 Gutshöfe, 81 Privathäuser, 2 Kronsgebäude, 15 Bauernhöfe. Verurteilt worden sind in diesen 4 Tagen zum Tode durch Erhängen 26 Menschen, zu Zwangsarbeit 17; arretiert wurden im ganzen 343 Menschen; aus Gefängnissen entflohen sind 11 Menschen. — Die Verantwortung für die Genauigkeit dieser Zahlen muß selbstverständlich dem gen. Blatte überlassen werden; jedenfalls entrollen sie aber ein erschütterndes Bild des Schwindens von Recht und Ordnung im russischen Staate.

— Auf Anregung des Fürsten A. Schtscherbatow wird eine orthodoxe Bruderschaft des wundertätigen Kreuzes des Herrn gegründet werden, deren Ziel sein soll, alle Gemeinden Rußlands zur Stärkung des orthodoxen Glaubens und des russischen Staatsgedankens zu vereinigen. Die Bruderschaft wird ihr eigenes Preßorgan haben. — Wir machen darauf aufmerksam, daß derselbe Fürst Schtscherbatow die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene hübsche Resolution in betreff der Warschauer Universität im „Verbande der russischen Leute" angeregt hat.

— Im Technologischen Institut fand vorigen Sonntag ein Studentenmeeting statt, auf dem es, wie die „Now. Wr." berichtet, recht stürmisch herging. Als ein Redner die Parteien charakterisierte und auf die Kadetten zu sprechen kam, gebrauchte er die Worte „und die übrigen Hooligans." Dieser Ausdruck erregte den lauten Unwillen vieler Anwesenden. Es wurde schließlich beschlossen, das Institut zu eröffnen, jedoch auf die erste Forderung dem revolutionären Volk zur Verfügung zu stellen.

Warschau. In Anlaß der Massenermordung von Polizeibeamten macht sich in Warschau ein Mangel an Schutzleuten bemerkbar. Infolgedessen ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, aus dem Stabe des Warschauer Militärbezirks an den Stab des in Riga stationierten 16. Ladogaschen Infanterieregiments ein Schreiben angekommen, dem zufolge die Untermilitärs des erwähnten Regiments der Jahre 1905 und 1906 aufgefordert werden, in die Zahl der Warschauer Schutzleute zu treten. Jeder Soldat muß 8 Stunden auf dem Posten stehen, trägt die Uniform eines Schutzmannes und bekommt außer freier Station eine Belohnung von fünf Rbl. monatlich. Die Zeit, die er als Schutzmann abdient, wird dem Soldaten in die Frist des Militärdienstes mit eingerechnet. In Anbetracht dieser Bedingungen hat sich bereits eine große Anzahl von Untermilitärs gemeldet. — Wie bekannt, nahm das 16. Ladogasche Infanterieregiment in Moskau aktive Teilnahme an der Unterdrückung der Revolution und hat sich besonders hervorgetan.

— Wohl unter dem Eindruck der letzten Ereignisse in Sjedlez hat sich das auch in der ausländischen Presse gern wiedergegebene Gerücht verbreitet, daß in den nächsten Tagen in Warschau eine Judenhetze bevorstehe. Viele reiche Juden verlassen die Stadt. Generalgouverneur Skalon tritt in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten diesen Gerüchten energisch entgegen.

Helsingfors. Gegenwärtige und ehemalige Mitglieder des Bürgerstandes, wird der „St. Pet. Z." aus Helsingfors geschrieben, hatten sich dieser Tage zu einem Festessen vereinigt, wobei mehrere Reden gehalten wurden. Senator L. Mechelin sprach dabei über die Bedeutung der sog. konstitutionellen Partei, deren Programm in den letzten Jahren die Wiederherstellung der Gesetzlichkeit gewesen sei. Wenn auch die veränderten Verhältnisse die Partei gelockert hätten, sei doch auch für die Zukunft ein Zusammenarbeiten der zur konstitutionellen Koalition gehörenden Gruppen im höchsten Grade wünschenswert. Die Sachlage verlange noch immer ein solches Zusammengehen. „Wir haben", sagte der Redner, „vieles wiedergewonnen und wir haben auch den Weg der konstitutionellen Reformen betreten können; wir haben aber noch nicht auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens die Gesetzlichkeit wiedererlangt und noch sind nicht alle die politischen Reformen durchgeführt, deren das Land bedarf. Wenn ich in aller Kürze sage, daß die Krone der Reformen, an denen der jetzt bald beendigte Landtag mitgewirkt hat, eine neue Regierungsform sein muß, so braucht diese Behauptung wohl keine Kommentare, damit ein jeder die Notwendigkeit der Verfolgung eines solchen Zieles erfasse. Das konstitutionelle System muß das ganze gesellschaftliche Leben eines Landes durchdringen. Wo, wie jetzt, an manchen Orten Mutwille und Willkür ihre Ansprüche gegen die Gesetze des Landes geltend machen wollen, da ist das konstitutionelle System nicht durchgeführt. Wir müssen das wiedergewinnen, was früher unserem Gemeinwesen eigen war: die Achtung aller vor dem Gesetz. Was schließlich unsere Stellung zum Kaiserreich betrifft, ist diese keineswegs so klar geordnet und so sicher gestellt, wie es für die innere Selbständigkeit des Großfürstentums notwendig ist. Und alle Bestrebungen in der Richtung — welche Bestrebungen bei der wechselvollen Lage im Kaiserreich mit großen Schwierigkeiten verbunden sind — müssen, um erfolgreich zu sein, auf eine starke öffentliche Meinung bauen, so wie diese in der konstitutionellen Partei einen Ausdruck gefunden hat."

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Sept.

Zur Tschechisierung Böhmens.

In einem augenscheinlich auf voller Sachkenntnis beruhenden Artikel der Berliner „Tägl. Rdsch.", die bekanntlich besonders sorgfältig die Geschichte des Deutschtums außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches verfolgt, lesen wir:

Gegen die Tschechisierung von Amts wegen kann man in den deutsch-böhmischen Blättern so ziemlich jeden Tag zornige Ausführungen lesen und das mit Recht; denn es ist ein unhaltbarer Zustand, daß einer vielfach rein deutschen Bevölkerung ein tschechischer und tschechisierender Beamtenkörper aufgepfropft wird. Zu bedenken ist aber doch, daß an diesem Zustande und an seiner unleidlichen Weiterentwicklung ein Umstand mit Schuld trägt: der Mangel an deutschem Beamtennachwuchs.

Dieser heute so auffallende Mangel ist freilich geschichtlich begründet und erklärlich. Als man vor mehr als einem Vierteljahrhundert in Oesterreich gegen die Deutschen zu regieren begann, da ward für den jungen deutschen Juristen der Eintritt in den Staatsdienst immer schwerer. Von tschechischer Seite ward ihm das Fortkommen erschwert, dem Deutschen aber galt ein deutscher Beamter als Glied in einem deutschfeindlichen Regierungssystem eo ipso als ein schlechter Deutscher, wo nicht gar als ein Verräter am eigenen Volkstum. Kein Wunder, daß der deutsche Nachwuchs, der zudem den Anforderungen der selbst in deutschen Gebieten bevorzugten doppelsprachigen Amtierung zum Trotz die Erlernung der tschechischeen Sprache trotzig ablehnte, sich dem Staatsdienst immer mehr fernhielt.

Dieses Verhalten entsprang einem löblichen nationalen Empfinden, aber es war zweifellos ein großer taktischer Fehler, denn es öffnete der Tschechisierung des Beamtentums Tür und Tor. Heute steht man den verhängnisvollen Wirkungen dieses Fehlers so unmittelbar gegenüber, daß man ihn sich eingestehen mußte. Aber die Abneigung des deutschen Nachwuchses ist geblieben, und leider ist als seine Ursache an die Stelle des nationalen Impulses vielfach die persönliche Bequemlichkeit getreten. Nachdem man die Beamtenstellen bis zu einem so gefährlichen Grade den Tschechen ausgeliefert hat, suchen diese natürlich das Gewonnene mit allen Mitteln zu behaupten. Die Folge davon sind zahlreiche starke, offene und heimliche Widerstände gegen das Fortkommen eines jeden Deutschen im Staatsdienst. Und vor diesen Widerständen fürchtet sich jetzt der deutsche Nachwuchs, der sie hat entstehen und so stark werden lassen. Hier müssen die Deutschen selber mit Entschiedenheit Wandel schaffen, falls die Klagen über die Tschechisierung der Beamtenschaft verstummen sollen. Ein Haupterfordernis, um das Verlorene zurückzugewinnnen, wird ein gründlicher Wandel in der Auffassung der Deutschen vom Wert der Kenntnis des Tschechischen sein. Hier hatte der Tscheche es von jeher besser: wollte er in dieser Welt überhaupt bestehen, so mußte er Deutsch lernen, mochte er diese Sprache noch so sehr hassen. Der Deutsche hingegen konnte gar wohl in aller Welt ohne das Tschechische auskommen, nur gerade im Beamtentum gemischtsprachiger Teile Böhmens nicht. Dort sind deutsche Beamte nötig, die des Tschechischen mächtig sind. Solange aber die Deutschen die Erlernung des Tschechischen ablehnen, wird die von oben her betriebene Tschechisierung der Beamtenschaft immer wieder gegen alle Klagen mit dem Einwand entschuldigt werden: es fehlt an geeigneten, d. h. des Tschechischen mächtigen deutschen Kandidaten, während an Tschechen, die das Deutsche verstehen, ganz naturgemäß stets Ueberfluß vorhanden ist. Entkräften die Deutschen erst einmal diesen Einwand, dann werden die deutschen Parlamentarier, die deutschen Gemeinden und der deutsche Volksrat imstande sein, mit ganz anderem Erfolge als bisher die Klagen der Deutschen über die Beamten-Tschechisierung zu vertreten und die Forderung auf Abstellung dieses Uebels zu verfolgen.

Deutschland.

Am vorigen Montag hat im Beisein des Kaisers Wilhelm und anderer Fürstlichkeiten auf Schloß Kamenz in Schlesien die feierliche Beisetzung des Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregenten von Braunschweig, stattgefunden. — Der Regenschaftsrat für das Herzogtum Braunschweig hat die braunschweigische Landesversammlung auf Freitag, den 21. (8.) September vormittags, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher über die Thronfolge-Frage Beschluß gefaßt werden soll.

Zu der abermaligen Berufung des Geheimrats E. v. Bergmann an den Hof des Sultans berichtet der „Lok.-Anz.", daß wenn auch die Reise in erster Linie der Behandlung der Prinzessin Resiah gilt, der Sultan doch auch Veranlassung genommen habe, den berühmten Chirurgen zu konsultieren. Ein Privattelegramm aus Konstantinopol vom 15. Septb. meldet: „Ich wurde vom Professor v. Bergmann aufs freundlichste empfangen, der mich autorisierte, Ihnen schon heute zu telegraphieren, daß er den Sultan endlich genau untersucht habe. Der Sultan leide an einer Krankheit, die nicht unheilbar sei und sich zurzeit in der Abnahme befinde. Geheimrat v. Bergmann ist für heute wiederum zum Sultan befohlen. Beim Selamlik erschien der Sultan äußerlich frisch. Dem Selamlik wohnten auch Professor v. Bergmann und sein Assistenzarzt Dr. Bier bei, der ihn auch auf der ersten Reise begleitet hat. Herr v. Bergmann sowie Dr. Bier erfreuen sich besonderer Aufmerksamkeiten des Sultans und des türkischen Hofes.

Der, wie erwähnt, beim Kaisermanöver von der Berliner politischen Polizei wegen Verdachtes der Spionage verhaftete ehemalige österreichische Offizier P. Bartmann wurde im Februar 1897 vom Wiener Landgericht wegen Spionage zu sieben Jahre schweren Kerkers verurteilt; er stand damals im Dienste der russischen Regierung. Nach Verbüßung der Strafe richtete er einen Erpressungsbrief an den Chef des österreichischen Generalstabes, weswegen er wiederum 3½ Jahre schweren Kerkers erhielt. Er war erst vor kurzem aus der Haft entlassen worden.

Frankreich.

Der Besuch des Präsidenten Fallières in Marseille gilt offiziell in erster Linie der dort eröffneten Kolonial-Ausstellnng; das Hauptgewicht aber fällt auf die bei dieser Gelegenheit zu Ehren des Präsidenten der französischen Republick arrangierte Flotten-Entrevue. Diese wird von den Beteiligten selbst als ein neuer Beweis für die fortschreitende Annäherung der Westmächte angesehen. In der Tat ist es ein eigenartiges Schauspiel, daß drei fremde Regierungen, ohne besonderen Anlaß, Fahrzeuge ihrer Kriegsflotten in einen ausländischen Hafen entsenden, mit der Weisung, sich an den Ehrungen für das Oberhaupt des Landes zu beteiligen. Herr Fallières hat bei seiner Ankunft im Hafen von Marseille neben dem französischen Mittelmeer-Geschwader eine italienische Geschwader-Division unter Admiral Moreno, bestehend aus drei Kreuzern und drei Zerstörern, den englischen Panzerkreuzer „Cumberland" und den spanischen Kreuzer „Carlos V.", versammelt vorgefunden. Neben der Trikolore grüßen die italienische, die englische und die spanische Kriegsflotte den Präsidenten der befreundeten Republik. Dieser wird die Kommandanten der fremden Schiffe empfangen und ihre Besuche an Bord der Flaggschiffe erwidern. Offiziere und Mannschaften sind seitens der städtischen Behörden zu festlicher Bewirtung und Unterhaltung eingeladen, wobei ihnen Gelegenheit gegeben sein wird, die Kameraden von der französischen Flotte näher kennen zu lernen und die üblichen Fraternisierungsszenen zu veranstalten. Genug — auf französischer Seite ist dafür gesorgt und wird alles geschehen, daß die Tage von Marseille ihren Zweck, die Zahl und Stärke der französischen Freundschaften in das rechte Licht zu setzen, auch ganz erfüllen.

England.

Der englische Kriegsminister Haldane hat gelegentlich einer Ansprache, die er in Newcastle an die dortigen Volunteers hielt, die Presse, nicht zu viel Aufhebens von seinem Armeebefehl über den Generalstab zu machen, da es sich dabei um keine Neuschöpfung handle. Die Aufgabe der englischen Heeresverwaltung sei eine ganz andere wie die der deutschen, und es sei unmöglich, die deutschen Einrichtungen zu übernehmen, wenn sie auch für alle Zeiten und unter allen Umständen als vorbildlich anzusehen seien. Er wünsche den Begriff des Volkes in Waffen volkstümlich zu machen, nicht aber den Geist des Militarismus, den er verabscheue. Er sei wegen Herabsetzung der Armeestärke getadelt worden, aber er könne nicht eher an die Schaffung eines Volksheeres herangehen, bis er sich Klarheit über das richtige Verhältnis eines Stammes von regulären Truppen zu dem Volksheere verschafft habe. Er hoffe, bis zum 1. Januar sechs große Divisionen in vorzüglicher Ausrüstung und Verwendungsbereitschaft zeigen zu können, und er glaube, wenn genügend nationaler Enthusiasmus vorhanden sei, eine Feldarmee von 700 000 bis 900 000 Mann aufstellen zu können. — Er regte an, daß die Volunteer-Ausbildung in der Hauptsache auf die jungen Leute beschränkt werde, die dann später in die Reserve übertreten sollen.

Dänemark.

Der Nachlaß des verstorbenen Königs Christian IX. von Dänemark ist jetzt so weit geordnet, daß er verteilt werden kann. Das Barvermögen beträgt nur 2½ Million dänische Kronen. Die Zivilliste, die er nach seiner Thronbesteigung bezog, beträgt in deutschem Gelde nur 1,130,000 Mk. Von den 2½ Millionen Hinterlassenschaft erhält nach seinem letzten Willen des Königs jüngster Sohn, Prinz Waldemar, eine Million. Diese Bevorzugung erklärt sich damit, daß die übrigen Kinder des Königs Christian — der jetzige König Friedrich VIII., der König von Griechenland, die Königin Alexandra von England, die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Herzogin von Cumberland — auf das väterliche Erbe nicht angewiesen sind. Ihnen fallen zu gleichen Teilen die weiteren 1½ Millionen zu. Man nimmt indessen in Dänemark an, daß sie sämtlich darauf Verzicht leisten und die Summe wohltätigen Stiftungen und Anstalten ihres Stammlandes zuwenden werden.

Balkan-Halbinsel.

Laut einer Depesche aus Sofia vom 14. (1.) September wird in Sachen der Marienbader Begegnung des Abgesandten des Sultans, Medschid Melchame, mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien mitgeteilt, der Fürst habe sich über die türkische Politik gegenüber den in Macedonien lebenden Bulgaren in scharfen Worten geäußert. Diese Politik rufe im Fürstentum starke Aufregung hervor und schaffe eine ernste Lage. Der Fürst erklärte, er vertraue der Wohlgesinntheit und Weisheit des Sultans, doch die türkischen Behörden handelten gegen dessen Absichten. Medschid erwiderte, der Sultan wünsche aufrichtig den Frieden und werde dies durch Entlasse zu Gunsten der Bulgaren beweisen. — Die Nachricht der „N. Fr. Pr.", der griechische Gesandte in Konstantinopel sei beauftragt gewesen, der Pforte eine gemeinschaftliche griechisch-türkische Offensivbewegung gegen Bulgarien vorzuschlagen, ist, wie die „Köln. Z." aus zuverlässiger Athener Quelle erfährt, mit allen darüber verbreiteten Einzelheiten vollständig aus der Luft gegriffen. Die Wahrheit der Nachricht wird von der griechischen Regierung amtlich in Abrede gestellt.

Kuba.

Die Entwickelung der Revolution auf Kuba hat eine überraschende Wendung genommen: schon glaubte alle Welt, das mächtige Nordamerika werde nun definitiv die Hand auf seine Beute aus dem spanischen Kriege legen, und nun werden plötzlich die Feindseligkeiten auf der Insel eingestellt und Präsident Roosevelt fordert eindringlich zu einer Verständigung auf. Das Gerücht, daß die Aufständischen halbwegs in Solde und Interesse Nordamerikas handelten, ist also ein gänzlich falsches gewesen, und Roosevelt hat einen glänzenden Beweis dafür gegeben, daß ihn nicht die Begier nach Landzuwachs erfüllt. — Durchaus in diesem Sinne ist auch die Mission des Kriegssekretärs Taft nach Kuba auszulegen. Es wird darüber unterm 15. (2.) Sept. aus Washington telegraphiert: „Kriegssekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon begeben sich nach Havanna in besonderer Sendung als Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten, um die Bedingungen ausfindig zu machen, unter denen jeder mögliche Beistand zur Beruhigung geleistet werden kann."

Nordamerika.

Am vorigen Freitag ist der Roosevelt-Becher von dem Präsidenten der Ver. Staaten in Oysterbay an Bord des Flaggschiffes „Mayflower" dem Besitzer der siegreichen Jacht „Vienta" überreicht worden. Roosevelt erwähnte dabei, wie der „Köln. Ztg." aus Newyork gemeldet wird, daß die Sportfähigkeit der Deutschen, die in dem Wettkampf ehrenvoll unterlegen seien und die höchste Probe bestanden hätten, belohnt worden sei, indem eine deutsche Jacht ein Rennen gewonnnen habe. Weit höher aber als das Rennen und der Gewinn des Bechers sei es für Deutschland und Amerika zu bewerten, daß durch die Sporttätigkeit der zwei Länder ein brüderliches Gefühl entwickelt werde, das für die Wohlfahrt beider höchst wünschenswert sei. — Bei dem auf die Preisverteilung folgenden Frühstück brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm, der deutsche Marine-Attaché Fregattenkapitän Hebbinghaus einen Trinkspruch auf Präsident Roosevelt aus.

---

mann einander zuriefen: „Sag' Du es ihm, ich kann nicht." „Nein, sag du es, ich hab nicht das Herz."

Ich konnte aber auch nicht umhin, einzusehen, daß es eine unbeschreiblich harte Zumutung war, dem stets in der Erwartung einer seine undenkbare Einsamkeit unterbrechenden Mitteilung Befindlichen den Zeigefinger zu nehmen, die Buchstaben auf der Karte berühren und die kränkenden Sätze mit unsäglicher Mühe buchstabieren zu lassen: „Schließe deinen Mund," „Kratze dich nicht," oder „Laß deine Nase und Ohren in Ruh!"

Nein, schon lieber mit ansehen, daß er sich den Menschen unerträglich machte, als ihn in seiner rührenden Harmlosigkeit stören.

Im zehnten Lebensjahr hatte ihn eine Kinderkrankheit der Sinne beraubt. Die Sprache war ihm geblieben und eine süße, traumhafte Erinnerung an das Sehen und Hören der schönen Gotteswelt. Seine Sprache, deren Deutlichkeit allmählich ganz abhanden zu kommen drohte, mußte von Zeit zu Zeit in einer deutschen Anstalt korrigiert werden; seit seinen frühen Jünglingsjahren kehrte er zu dem Behuf nach einiger Zeit immer wieder nach Deutschland zurück. Jetzt konnte er sich mittelst unschöner Gutturallaute einigermaßen verständlich machen; allerdings wußten nur wenige seiner guten Bekannten sie zu deuten. Seit dem Tode der Eltern hatte sich niemand so eingehend für ihn interessiert, um ihn zur rechten Zeit zum erneuten Besuch der Anstalt zu veranlassen. In Herrn Schortmanns Hause fand er immer wieder liebevolle Aufnahme — nicht ahnend, welche kaum zu bewältigende Last er den Hausgenossen mit seiner Person auferlegte.

Johanna Schortmann war nun alt genug, um die ganze Tragweite der Entbehrungen des weitläufig Verwandten zu ermessen. Ihr Mitleid wuchs mit dieser Erkenntnis, sowie ihr Zartgefühl in bezug auf die Art und Weise ihres Verkehrs mit dem Einsamen, dem sie mit wahrhaft feinfühliger Bereitwilligkeit so viel von ihrem reichen Innenleben mitteilte, daß der Abschied ihm immer schwerer fiel; und nun, wo Johannna 22 Jahre alt geworden und ihm manchen ungeahnten Ausblick ins Leben zu schaffen verstanden — ja nun machte er schon seit fast einem Jahre keine Anstalt mehr zum Verlassen des teuren Hauses.

Oft habe ich aus meinem Fenster die beiden Männer beobachtet, wie sie im Gärtchen, das unsere beiden Häuser trennt, auf und ab gingen; aber ebenso häufig saß die frische, lebenslustige Johanna mit dem Blinden in der Prunkbohnenlaube und hatte ein Buch auf den Knien, aus dem sie ihm auf die angedeutete mühsame Weise vorlas. Diese Freude, wenn er aus der Zusammenstellung der drei bis vier ersten Buchstaben das ganze Wort erriet und es daher ein wenig rascher vorwärts gehen konnte!

Die Blindenbücher und Zeitschriften genügten seinem hungrigen Geiste schon lange nicht mehr. Stundenlang mühte das junge Mädchen sich mit ihm ab. Zuweilen konnte ich es schon nicht mehr mit ansehen; dann knipste ich von meiner Arbeitszeit ein halbes Stündchen ab und befreite sie vom Wissensdurstigen. Nahm ich seine Hand in die meine, so merkte er es natürlich sofort, daß es nicht mehr Johannas weiche war. Er stutzte dann und ich kniff ihn ins linke Bein — das Erkennungszeichen zwischen ihm und mir — während ein Kniff ins rechte Bein ihm Schortmanns Gegenwart ankündigte. Mir war und blieb der Verkehr mit ihm immer schwer und konnten wir eigentlich immer nur unter Vermittelung des Hausherrn oder dessen Tochter ein Gespräch führen; aber lesen lassen konnte ich ihn recht gut auf die beschriebene langwierige Weise.

Doch jetzt zurück zu dem Sommernachmittag.

Auf das peremptorische Zeichen Schortmanns, mich nicht zu entfernen, legte ich mich auf die Seite, schob mein zusammengefaltetes Paletot höher unter den Kopf und gab mein gesundes Ohr frei. Schortmann holte umständlich sein Notizbuch aus der Tasche, spitzte die Bleifeder und warf mir dann beides mit den sonderbaren Worten zu: „Schreiben Sie alles auf!"

Ganz laut sagte er es. Ich fuhr zusammen, besann mich aber, daß wir beide ja rückhaltlos alles besprechen konnten: „Ich will einen unparteiischen Zeugen unseres Gesprächs haben und der günstige Zufall hat Sie dazu bestimmt."

„Was wollen Sie denn besprechen?"

„Ach, Schweres, Sie werden schon hören."

Ja, ich mußte hören und sehen, was ich nie mehr vergessen werde! Unterdessen hatte Emil verhältnismäßig still gesessen, vornübergebeugt, das Kinn auf den zwischen die mageren Knie geklemmten Stock gestützt; die Linke umklammerte den Stockknopf, die Rechte suchte beständig Härchen und Stäubchen vom Anzug zu entfernen, die sie mittelst ihres unglaublich ausgebildeten Tastgefühls überall fand. Die Augen waren gerade auf mich gerichtet, als wollten sie mich strafend durchbohren: „Was bleibst du denn hier, Eindringling, Neugieriger, Taktloser? Mach, daß du davonkommst."

Es kostete mich wirklich Ueberwindung, diesen scharfen und doch leeren Blick gleichmütig auszuhalten, mir klar zu werden, daß der Aermste ja von meiner Anwesenheit keine Ahnung hatte und daß es nur dem Zufall zuzuschreiben war, daß er mich gerade anstarrte. Ich blieb, da der Andere es zweifelsohne dringend wünschte, setzte mich aufrecht, bewaffnete mich mit den Schreibutensilien und zeichnete auf, was ich erlebte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Schätze von der Armada gefunden. Bei den Nachforschungen, die in den Gewässern der Tobermory-Bai nach dem an Bord der spanischen Galeere „Admiral von Florenz" am Meeresgrunde ruhenden Schatz vorgenommen werden, wurden, wie aus London berichtet wird, einige bemerkenswerte Funde gemacht. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Auffindung eines silbernen Präsentiertellers, der einen ziemlich erheblichen Wert darstellt. Ein ganz ähnlicher wurde schon vor einiger Zeit gefunden, und man glaubt daher, daß man jetzt der Truhe nahegekommen ist, die das Silbergerät und die zum Altardienst nötigen Stücke enthielt. Unter den anderen Stücken, die in den letzten Wochen gefunden wurden, befinden sich ein geladener Mörser, eine gleichfalls geladene Handgranate, ein kurzes Schwert, Arquebusen und Likör- und Wasserflaschen von phantastischen Formen.

— Ein Kreuzzug gegen das Spiel. Der Feldzug, der von Neuseeland aus in ganz Australien gegen das Spiel begonnen worden ist, gestaltet sich zu einem großen Erfolge. Es ist bereits ein strenges Gesetz zur Unterdrückung des Spiels veröffentlicht worden, und in großen Versammlungen wird dafür Propaganda gemacht. Das Gesetz verbietet fast alle Arten von Spiel und Wetten, gestattet der Polizei überall einzuschreiten, wo gespielt wird, und gewährt bloß die Erlaubnis für einige wenige ganz harmlose und nur dem Vergnügen dienende Spiele.

— Trübe Aussichten für die Raucher. Aus Newyork wird berichtet: Eine der ersten Wirkungen des Aufstandes auf Kuba wird sich in den Vereinigten Staaten und in Europa auf dem Tabaksmarkt fühlbar machen. Schon in letzten Jahre war die Tabakernte auf Kuba nicht gut infolge andauernden Regenwetters. Die Preise sind bereits gegenwärtig hoch, und eine neue schlechte Ernte, die durch die Unruhen verursacht werden könnte, würde den Preis für echte Havannas außerordentlich in die Höhe treiben. Die Gegend, die von den Unruhen am stärksten betroffen ist, ist die Provinz Pinar del Rio, in der auch der feinste Tabak wächst und in der auch ausländische Gesellschaften, wie der amerikanische Tabaktrust, die größten Besitzungen haben. Die Insurgentenbanden haben allerdings das Bestreben gezeigt, die Tabakpflanzen in dieser Provinz möglichst zu schonen; trotzdem werden diese aber empfindlich leiden, wenn der Aufstand anhält. Jetzt ist die Zeit, in der die Aussaat vorgenommen werden muß, und die Unruhen des Aufstandes halten die Leute von dieser Arbeit ab, abgesehen von den Besitzungen einiger sehr energischer Pflanzer, die auch jetzt die nötigen Arbeiten vornehmen lassen. So stehen die Aussichten für die Raucher nach den in Newyork vorliegenden Nachrichten sehr schlecht. Ein Ausfall der Kubanischen Ernte wird dazu führen, daß der Tabak von Connecticut und den anderen amerikanischen Staaten als „echter Havanna" verwendet wird. Auch die Preise für guten amerikanischen Tabak werden infolgedessen erheblich steigen.

— Verblümt. Fremder: „Knüpfen sich an dieses Schloß historische Erinnerungen?" — Kastellan: „O ja, ein berühmter französischer General soll hier meinem Vorgänger einst zwanzig Mark Trinkgeld gegeben haben!"

(„Fl. Bl.")

Aus der estnischen Presse.

Landwirte, einigt euch! II.

Die Fortsetzung des „Isamaa"-Artikels bringt folgende Ausführungen:

Der „Literat" wirft die Großgrundbesitzer und die Deutschen in einen Topf. Das ist nicht zutreffend. Nicht die Deutschen allein sind Großgrundbesitzer; da findet man auch andere Nationalitäten. Doch sehen wir einmal eine Einigung zwischen den Deutschen und Esten uns an.

In der letzten Zeit wurden die Deutschen und Esten oder auch die Letten aller Welt als die schrecklichsten gegenseitigen Feinde geschildert, zwischen denen es keine Versöhnung geben könne. Insbesondere tun dies die Leute, die durch Verhetzung sich Brot für den Magen und Kleider für den Leib verdienen ... Die Landlosen werden aufgehetzt, die Grundbesitzer werden getröstet: „Euch wird ja nichts passieren."

Gegenwärtig scheinen beide Teile zufrieden zu sein und rufen häufig mit einer Stimme „Hurra!", weil beide zugleich gegen den dritten — den Deutschen — aufgehetzt werden. Der vernünftige Leser sollte jedoch die Sache näher erfassen und die Achtung einem solchen Blatt versagen, das seine Existenzbasis bedroht und diese Maulwurfsarbeit unter den Deckmantel des Hasses einem Dritten gegenüber verbirgt.

Die Verhetzungen sind zu einer so alltäglichen Erscheinung unter uns geworden, daß der lettische „Literat", der gewiß nicht durch seinen Artikel der Verhetzung Vorschub leisten wollte, die Frage aufwirft, ob die Bevölkerung es lieber mit den Sozialisten oder mit den Deutschen halten solle. Ein ganzes Volk wird neben die Revolutionäre gestellt. Ist dies nicht ein Zeichen dafür, daß ein sinnloser Haß herrscht! Und dann die Antwort auf diese Frage: die Revolutionäre seien den Wirten doch lieber, als die Deutschen. Merkt der Verfasser denn nicht, daß er seine Leser und namentlich die Wirte dadurch schwer verletzt, sie für töricht und konfus hält. Die Sozialisten freuen sich natürlich darüber, denn die Feinde, gegen die sie kämpfen, helfen ihnen im Kampf, und zwar deshalb, weil der Dritte zu einem anderen Volksstamme gehört. Die Sozialisten lachen schallend, wenn ein Wirt aus diesem Grunde sich ihnen anschließt. Daß der „Literat" dies im Hinblick auf die Mehrzahl der lettischen Wirte hofft, ist in Wahrheit zu viel, und dazu noch gegenwärtig, wo ein großer Teil derselben von den Sozialisten kapp und kahl geraubt und ermordet worden ist. Ueber eine solche Hoffnung könnte man wohl lachen, wenn die Sache nicht gar zu traurig wäre.

Die Behauptung aber, als könnte der Sozialismus, der keine Nationalitäten kennt und international ist, durch den Nationalismus — so dachte man unter den Letten — besiegt werden, ist nicht richtig. Die große Menge kann national, zugleich aber sozialistisch sein. Der Nationalismus dient den Sünden des Sozialismus einfach zum Deckmantel. Morden und Brennen geht um so besser vor sich und gewinnt ein schöneres Aussehen, wenn man dadurch „dem Volk" zu nützen vorgibt.

Der „Literat" meint, andere Mittel gegen den Sozialismus gebe es nicht, als den Nationalismus. Läßt sich ein Volk denn nur durch schlimme Mittel aufrütteln, hält es denn der „Literat" wirklich für unmöglich, daß der Kampf für Recht und Eigentum gegen den Sozialismus, der die Zerstörung predigt, die besseren Volksteile unter seinem Banner sammelt. Ich glaube an solche Sammlung im Hinblick auf mein Volk. Gegner gibt es in allen Ländern, das ist selbstverständlich, — so auch in unserem Lande zwischen Stadt und Land, Gutsbesitzern und Landlosen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie abzuleugnen und an ihre Stelle den Nationalhaß zu setzen, ist nicht nur böswillig vom Standpunkt der ruhigen Entwicklung des Landes aus gesehen, sondern es werden dadurch auch die Menschen blind gemacht in der Wahrung ihrer wahren Interessen.

Zwischen den Nationalitäten braucht kein Haß zu existieren, wenn die Aufhetzer es nicht für ihre Pflicht erachten, einen solchen Haß auf künstliche Weise zu züchten.

Kann denn nicht ein jedes Volk seine Sprache pflegen und für seine Schulen sorgen, ohne ander Volk dadurch zu schädigen? Ist es nicht eine Dummheit, daß man, wenn „Volksfreiheit" gefordert wird, gegen ganze Volksgruppen zu kämpfen loslegt und dabei mit dem allerschlimmsten Feinde ein Bündnis eingeht — nur aus dem Grunde, weil jene Volksgruppen eine andere Sprache haben. Den rechten nationalen Sinn, der sein Volkstum fordern will, wird jeder gerechte Mann ehren, der Nationalhaß aber, der die Vernichtung der fremden Nationalitäten für seine Aufgabe hält, ist der Zwillingsbruder des Sozialismus. Durch dieses Mittel den Sozialismus besiegen wollen, wäre ein Austreiben des Teufels durch Beelzebub.

Wenn der lettische „Literat" die Deutschen für konservativ hält, die Letten und Esten jedoch für fortschrittlich gesinnt, so ist dies nicht richtig. Es gibt konservative und fortschrittlich gesinnte Deutsche, ebenso wie es auch konservative und fortschrittlich gesinnte Letten und Esten gibt. Seine Forderung, die Deutschen möchten ihren Standpunkt ändern, ist darum nicht begreiflich. Die gesamten Deutschen haben keine organisierten Parteien und auch kein festes Programm, das sie ändern könnten. Daher ist es auch nicht angebracht und richtig, von einer Einigung der „Deutschen" mit den Letten und Esten zu reden, sondern nur von der Einigung derjenigen Landbewohner, welche glauben, gleiche Lebensbedingungen zu haben. Man kann z. B. fragen, ob die Landbesitzer sich so weit vom Chauvinismus frei machen wollen, um uneigennützig dem gemeinsamen Feinde, z. B. dem Sozialismus, entgegenzutreten. Dies wäre für das ganze Land von Vorteil. Es fragt sich demnach, ob die estnischen und lettischen Wirte es für möglich halten, mit den Gutsbesitzern, die meist Deutsche sind, ein gemeinsames Programm zusammenzustellen. Hier dürfte die Nationalitätenfrage gar nicht mehr in Betracht kommen, sondern nur die politischen und wirtschaftlichen, den Landwirt betreffenden Fragen. Wenn auch gegensätzliche Bestrebungen gefunden werden — wie könnten sie überwunden werden? Auf diese Frage eine Antwort zu finden, müßte das ehrliche Streben jedes wahren Heimatssohnes sein, sei er Deutscher, Lette oder Este.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Theater.

Frl. Gusti Forst hat sich im Laufe der Saison als eine unserer begabtesten und tüchtigsten Darstellerinnen erwiesen, die ihren Rollen stets Anmut und Leben zu verleihen versteht. Unmittelbarkeit der Empfindung und naive Frische der Gestaltung sind ihr in hohem Grade eigen und verleihen allen ihren Leistungen das Gepräge des liebenswürdig Künstlerischen und die charakteristische Farbe. Leider hatte sich aber zum gestrigen Benefizabend von Frl. Forst, der das nette Lustspiel „Der Herr Senator" von Schönthan-Kadelburg brachte, garkein so zahlreiches Publikum eingefunden, wie wir es gerade im Hinblick auf die allgemeine Beliebtheit der Künstlerin eigentlich hätten erwarten dürfen: das Haus war gestern nur zur Hälfte besetzt.

„Der Herr Senator" ist ein harmloses, dabei höchst amüsantes Stück, das ein paar leichte Ansätze zu einer vertiefteren Charakteristik aufweist und bei gelegentlicher Neigung zu possenhafter Übertreibung der komischen Situationen doch im großen und ganzen durchaus die Grenze des Anmutigen, Lustspielmäßigen wahrt. Im übrigen ist es und will es natürlich nichts weiter sein, als ein bloses Unterhaltungsstück, was man ja auch schon von vornherein an den Namen der beiden Verfasser erkennen kann.

Da die Rollen fast durchweg gut besetzt waren, so wurde das Stück, abgesehen von einer kleinen Regie-Entgleisung im letzten Akt, recht gut gespielt und demzufolge auch recht beifällig aufgenommen. Frl. Forst als munterer Backfisch Stephanie war mit Lust und Liebe bei der Sache und machte dieselbe selbstverständlich auch wieder ganz prächtig. Der Beifall nach dem 2. Akt war ein außerordentlich lebhafter, und der Benefiziantin wurde eine große Menge von Blumenspenden auf die Bühne hinaufgereicht. — Herr Duwe bot in der Titelrolle eine glänzende Charakterfigur. Er ließ in der Haltung die Senatorenwürde und „Hamborgsche" Steifheit markant zum Ausdruck kommen und führte seine Auffassung mit einer Konsequenz, mit einem Reichtum mimischer Nüancen und mit einer Lebenswahrheit durch, daß diese Leistung künstlerisch wirklich hoch eingeschätzt zu werden verdient. Auch die Maske war diesmal trefflich gewählt. Der Mittelbach des Herrn Wald wirkte durch einen glücklichen unfreiwilligen Humor. Die geistige Ueberlegenheit des Dr. Gehring trat im Spiel des Herrn Staeding nicht genügend überzeugend zutage; vielleicht lag das auch zum Teil an der ein wenig zu jugendlichen Maske. Frl. Wernow lag die Rolle der norddeutsch-kalten, korrekten, aber schließlich doch warm werdenden Agathe besonders gut. Frl. Palmié gab die kleine Rolle der Frau Senator lobenswert wieder. Als Sophie Petzold zeichnete sich Frl. Meyer durch ansprechendes und poetisches Spiel vorteilhaft aus. —s—

Es geht uns die nachstehende Entgegnung auf die gestern an dieser Stelle veröffentlichte Zuschrift zu:

Ein prinzipieller Feind jeder Polemik, trete ich nur gezwungen durch die unberechtigten und ungerechten Vorwürfe des Herrn Besitzers einiger nicht verwerteten Checkbillette in kurzer Rechtfertigung auf.

Das von mir aufgelegte Abonnement für eine Saison von ca. 100 Vorstellungen besteht aus Checkbüchern zu 50 und 25 einzelnen Karten. Kein Inhaber eines solchen Heftes ist daher berechtigt, auf 100 Abonnements-Vorstellungen zu rechnen, zumal rechtzeitig bekannt gegeben, daß Gastspiele und Benefize außer Abonnement stattfinden. In dieser gleichfalls aus **106** Vorstellungen bestehenden Saison sind **75** Abonnements-Vorstellungen dem geehrten Publikum geboten worden; sogar die zweiten Gastspiele des Herrn Adler und Frl. Gieger und Villany wurden in diese aufgenommen, mithin reichliche Gelegenheit geboten, 50 Abonnements-Karten, welche außerdem selten für den Verbrauch einer Person, sondern für Familienbedarf gekauft werden, zu verwerten. Wer aber den größten Teil des Sommers auf Reisen oder in Sommerfrischen zubringt, sollte sich nicht zu reichlich mit Abonnements-Karten versehen, am wenigsten aber mich verantwortlich machen, wenn ihm beim kurz bevorstehenden Theaterschluß ein paar Karten liegen bleiben.

Gänzlich rätselhaft ist mir der Passus über „von materiellen Umständen bedingte Kalkulationen der Direktion"! Sollte der geehrte Herr Einsender damit den mir in dieser Saison entstandenen Verlust von über 2000 Rbl. meinen? Ferner muß ich bestreiten, daß Mißhelligkeiten zwischen Mitgliedern und Direktion vorgekommen sind. Wenn ein paar Mitglieder das Engagement früher verlassen haben, so lag der Grund in vollständig privaten Angelegenheiten.

Im Bewußtsein durchaus korrekten Handelns weise ich jeden mir gemachten Vorwurf entschieden zurück, am entschiedensten aber den Ausdruck „Mißbrauch des Vertrauens", den der Herr Einsender mir persönlich gegenüber oder durch Nennung seines Namens wohl nicht gebraucht hätte.

Paul Sundt.

Vom Vorsitzenden der juristischen Prüfungskommission der Universität, Dekan A. Miklaschewski, wird am schwarzen Brett folgendes bekannt gegeben:

1) Während der Herbstsession 1906 beginnen die Examina am 4. Oktober und finden statt allwöchentlich des Mittwochs bis zum 22. November inklusive;

2) Zu den Prüfungen während dieser Session werden zugelassen außer den Inhabern von Zeugnissen über die Anrechnung von 8 Semestern: a) Studenten im 8. Semester unter Anrechnung der Nummern, die sie auf der Semestralprüfung erhalten haben; b) Studenten, die 6 Semester abgehört haben mit Anrechnung der Nummern der Semestralprüfungen, jedoch unter der Bedingung, daß sie nicht weniger als 4 Jahre auf der Universität gewesen sind; c) Studenten der Warschauer Universität — unter denselben Bedingungen und unter Anrechnung der Nummern auf den Jahresprüfungen, ausgenommen die Fächer, die ins Programm der staatlichen Prüfungskommission gehören.

3) Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind einzureichen auf den Namen des Präses der juristischen Prüfungskommission der Universität unter Beifügung der betreffenden Dokumente und einer Quittung über die Entrichtung von 20 Rbl. laut dem Allerhöchsten Befehl vom 29. Juli dieses Jahres.

4) Die Bedingungen, auf Grund welcher die Examinanden in der Frühjahrssession 1907 zu den Prüfungen zugelassen werden können, werden von der juristischen Prüfungskommission im kommenden Jahre 1907 festgestellt werden.

Wie wir hören, beruft die Delegierten-Versammlung der Universitäts-Studenten zum 10. September eine allgemeine Sschodka ein, um auf dieser die Frage der Wiedereröffnung der Universität zu erörtern. — Bekanntlich hat das Konseil der Universität bereits beschlossen, den Beginn der Vorlesungen auf den 11. Sept. anzusetzen.

Am vorgestrigen Tage fand die festliche Eröffnung der Schule der estnischen Petri-Gemeinde hierselbst statt. Da die Schule von den Schulgeldern allein nicht existieren kann, so wird die Gemeinde zu ihrem Unterhalt jährlich 1200—1500 Rbl. von sich aus beisteuern müssen. — Wie der „Post." berichtet, haben sich bis jetzt 74 Schulkinder einschreiben lassen.

Für uns Bewohner des eintönigen nordischen Flachlandes haben die abwechselungsreichen Landschaftsbilder der Alpen immer eine besondere Anziehungskraft. Darum werden auch sicherlich alle Besucher des Internationalen Photoplastikons in hohem Grade befriedigt sein von der ihnen in dieser Woche gebotenen Wanderung durch das malerische Steiermark, speziell das Mur-Tal und die anliegenden Täler der Niederen Tauern. Wir sehen die Bahn durch zahlreiche Tunnel entlang den steilen Wänden des schluchtenähnlichen, unheimlich öden „Gesäuses" sich dahinschlängeln, überragt von den majestätischen Felsspitzen des Hochgebirges. Und weiter gehts durch anmutige, blühende Täler mit entzückenden kleinen Ortschaften, vorüber an den von schroffen Felsen herabblickenden Burgruinen. Als hervorragend schön wäre die Szenerie am Leopoldsteiner See (Bild 24) hervorzuheben. Sehr interessant sind auch die Bilder vom Innern der Klosterbibliothek in Admond und einige Ansichten aus Graz, von denen besonders das alte „Landhaus" Beachtung verdient. — Diese Serie kann sich mit den besten der bisher im Photoplastikon gebotenen messen. u.

Auf Verfügung des temporären Generalgouverneurs sind auf administrativem Wege der Arbeiter R. Wöhrmann wegen Widersetzlichkeit gegenüber Polizeichargen zu 1 Monat und der Arbeiter R. Jöggi wegen Beherbergung eines an der revolutionären Bewegung Beteiligten zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. —k—

Vor drei Wochen erschien ein junger Mann im Kaufhof, präsentierte die Bestellung eines landischen Kleinhändlers und erhielt darauf hin die gewünschte Ware. Hernach wurde aber konstatiert, daß der Vorweiser den Brief gefälscht und die empfangene Ware zu Spottpreisen verschleudert hatte. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte den Johann Luik wegen Betruges und Verschleuderung fremden Eigentums zu 4 Monaten Gefängnis. —k—

Unlängst wurde einer verdächtigen Person ein mutmaßlich gestohlenes Pferd (mausgrauer Hengst, 8 Jahre alt, 2 Arschin hoch) nebst Geschirr und einem Federwagen abgenommen. Der rechtmäßige Besitzer kann sein Eigentum beim Jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen. — Ferner nahm die Stadtpolizei einer anderen verdächtigen Person ein großes Umlegetuch ab. Dieses kann die rechtmäßige Eigentümerin bei der Stadtpolizei in Empfang nehmen.

Wir möchten nochmals die Aufmerksamkeit des Theater-Publikums angelegentlichst auf die morgen, Donnerstag, bevorstehende Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Elga" lenken — wird uns damit doch eine der bedeutendsten dramatischen Schöpfungen unserer Tage geboten. Der Sch-Referent der „Rev. Z." schreibt zu der Revaler Aufführung der „Elga" unter anderem:

„In der Ausführung hat Hauptmann selten eine so wahrhaft dramatische Knappheit, eine so treffsichere schlichte Wirksamkeit gezeigt, wie in diesem seinem neuesten Werke, das ich nicht anstehe, für eines seiner bedeutendsten zu erklären. Die Traumeinkleidung, die uns ja seit Grillparzer nicht mehr fremd ist, gibt dem Ganzen zugleich den Charakter des Bleibenden, den Ewigkeitszug des Allgemein-Menschlichen gegenüber dem persönlichen Erlebnis des Alltages. An der Seele des verirrten Ritters rauscht das Traumbild vorüber, es verwirrt ihn momentan, ohne ihn bleibend zu beeinflussen. Er kehrt zurück ins fröhliche Leben. Das Bild kann ihn nicht umwandeln, nicht lehren, sowie das Theaterstück uns wohl zum Nachdenken anregen, nicht zum neuen Menschen machen kann. Das besorgt das Leben allein ..."

Nachdem der Aufführung des Stückes und namentlich der Darstellung der Hauptrolle durch Hrn. Direktor Sundt das vollste Lob gespendet worden, schließt der Revaler Kritiker seine Besprechung mit der Bemerkung: „Das Haus war gut aber nicht voll besetzt. Man darf den Besuch dieser literarisch einzig interessanten Aufführung nicht versäumen. Reval muß auch zur Wiederholung noch ein besetztes Haus liefern können. Das Gegenteil wäre beschämend für den künstlerischen Geschmack unseres Publikums."

Erwünscht wäre, daß das Publikum morgen möglichst präzise erscheint, wie auch, daß es während der Verwandlungsszenen den Zuschauerraum nicht verläßt, um aus der erforderlichen Stimmung nicht herausgerissen zu werden.

Neueste Post.

Pernau, 5. September. Der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins ist von einem unbekannten Geber ein Kapital von **5000** Rbl. gestiftet worden. (Pern. Z.)

Petersburg, 6. Sept. Im „Russk. Inwal." wird eine Resolution der Kosaken von Ust-Medwedizkaja veröffentlicht, die am 6. August auf einer allgemeinen Versammlung in Jegorlyk gefaßt wurde. Darin werden die im verflossenen Sommer während der Duma-Session aufgetauchten Gerüchte über eine Gärung unter den Kosaken dementiert und „die Bösewichter, die den Juden und judaisierenden Abgeordneten in die Hände spielen wollten, um den stillen Don zu trüben und auf den Trümmern des Staates einen jüdischen Staat zu errichten," die Roditschew, Aladjin, Arakanzew und Charlamow, verurteilt. Die Kosaken hätten sich nie geweigert, ihre Söhne und Brüder zum Kampf gegen die revolutionäre Bewegung auszusenden, welche auch ihnen mit Verderben drohe. Jeder mobilisierte Kosak habe 200 Rbl. für seine Ausrüstung erhalten und 75 Rbl. für seine Familie zur Anwerbung eines Arbeiters, außerdem einen erhöhten Sold. Zum Schluß bitten die Kosaken, obige Resolution ihrem Zaren zu Füßen zu legen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Sept. Der Minister der Volksaufklärung erhielt die Genehmigung, Frauen mit höherer Bildung zum Unterricht in den 4 unteren Klassen der männlichen mittleren Lehranstalten für sämtliche Fächer zuzulassen.

Auf Grund des Pkt. 1 des Art. 129 für Preßvergehen werden gerichtlich belangt der Redakteur und Herausgeber des „Perelom", Demtschinski, sowie der Redakteur und Herausgeber der „St. Petersb. Zeitung", Paul v. Kügelgen, und der verantwortliche Redakteur derselben Zeitung, Carlo v. Kügelgen.

Die Zeitung „Sowrem. Rossija" wurde nach ihrer dritten Nummer sistiert.

Der Kleinbürger Newerow wurde zu 3 Monaten Polizeiarrest wegen Aufbewahrung von Explosivstoffen verurteilt.

Die Vereinigung der Petersburger Handelsgehilfen, deren Zahl 150 000 Personen umfaßt, in einen professionellen Verband ist zustande gekommen.

Petersburg, 5. Sept. Der Totenmesse für General Trepow wohnten bei die Großfürstin Maria Alexandrowna, die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Andrei Wladimirowitsch und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz.

Auf einer Sschodka der Studenten der Militärmedizinischen Akademie wurde mit 206 gegen 97 Stimmen und unter 43 Stimmenthaltungen eine Resolution angenommen, laut welcher die Akademie als eröffnet betrachtet wird.

Die auf den russischen Eisenbahnen liegen gebliebenen Frachten sind auf 49 000 Waggons angewachsen.

Anläßlich der unablässigen Angriffe der Oppositions-Presse auf die Regierung wegen des Verbots des Kadetten-Kongresses und der Nichtbestätigung des Statuts der Partei der Volksfreiheit veröffentlicht die offiziöse „Rossia" einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß der geplante Kongreß im Grunde bloß eine Reihe von politischen Meetings darstellen sollte, zu denen es keiner besonderen Erlaubnis bedurft hätte. Die Partei verstand jedoch sehr wohl, daß der geplante Kongreß sein Ziel nur dann voll erreichen würde, wenn er sich ganz den bestehenden Gesetzen unterwirft. Es handelte sich im Grunde bloß um einen Protest gegen die bestehenden Gesetze: die Regierung sollte eine offene revolutionäre Agitation legalisieren. Die Regierung werde immer eine freie Meinungsäußerung zulassen, jedoch keine revolutionäre Agitation und tendenziösen Erörterungen dulden. Es wird auch das Faktum vertuscht, daß das Statut der Partei nicht der höheren Regierungsgewalt, sondern der Gouv.-Behörde vorgelegt wurde, welche die Registrierung verweigerte in Anbetracht der offenbaren Abweichung des Statuts vom Gesetz. Beweis dessen, daß die betr. Behörde sich nicht von politischen Erwägungen leiten ließ, ist die gleichzeitige Verweigerung der Registrierung der Statuten der Oktobristen-Partei, die keine revolutionären Ziele verfolgt, wie die Partei der Volksfreiheit es tut.

Der Ministerrat beschloß, den Art. 23 des allgemeinen Statuts im Sinne der Verschärfung der Verantwortung der billettlosen Passagiere abzuändern.

Gestern abend überfielen Unbekannte einen Geldeinnehmer der Monopolbuden auf dem Schlüsselburgschen Prospekt und nahmen ihm 55 Rbl. und seine Taschenuhr ab. Der Beraubte hatte noch 3037 Rbl. bei sich, die aber nicht gefunden wurden.

Warschau, 5. Sept. Fünf Räuber überfielen das Liginskische Kontor in der Leschno-Straße und raubten 1759 Rbl. Drei Bewaffnete raubten dem Hausbesitzer Zaplinski aus seiner Wohnung 2500 Rbl.

Mohilew, 5. Sept. In der Nähe der Stadt Gorki raubten 30 maskierte Banditen aus der Wohnung des Verwalters des Kronsgutes Iwanowo im Kreise Tschaussy 700 Rbl.

Jelissawetgrad, 5. Sept. Gestern abend drangen Plünderer in das Schpaljanskische Magazin und verwundeten den Inhaber und seinen Kommis durch Revolverschüsse. Darauf warfen sie eine „Bombe", die sich als eine mit Teer bestrichene und mit Nägeln gespickte Arbuse erwies. Schpaljanski schlug Lärm, worauf die Banditen das Weite suchten.

Odessa, 5. Sept. In der Basarnaja wurde ein auf Posten stehender Schutzmann von 2 jungen Leuten ermordet. Bei der Verfolgung der Mörder wurde ein Dwornik getötet und ein anderer Schutzmann schwer verwundet. Einer der Verbrecher wurde ebenfalls schwer verwundet, während der andere entkam. Der Verwundete ist der kürzlich aus dem Gefängnis entsprungene politische Verbrecher Tarle.

Feodossia, 3. Sept. Zwei nach Batum bestimmte Fässer mit Butter von 23 Pud Gewicht wurden als verdächtig erscheinend von der Polizei geöffnet. Man fand darin 10 Pud Patronen, 70 Packen Patronen, 3 Pud rauchloses Pulver und 27 Pfund Patronenhülsen. Der Absender, ein türkischer Untertan, wurde verhaftet.

Wladiwostok, 5. Sept. Von Kamtschatka kommende Reisende erzählen, sämtliches Pelzwerk daselbst werde vom Engländer Stark aufgekauft, der die Preise in die Höhe getrieben habe. Ein Zobelfell soll bei ihm 135—150 Rbl. kosten.

Helsingfors, 5. Sept. Der Landtag ist geschlossen worden. Der Generalgouverneur verlas im Thronsaal des kaiserlichen Schlosses namens des Zaren eine Allerhöchste Ansprache an die Landtags-Abgeordneten über die Schließung des Landtags, worauf der Landmarschall ein neunmaliges Hurra auf den Monarchen ausbrachte, in welches sämtliche Versammelten mit Enthusiasmus mit einfielen.

Heute wurde das vom Kriegsgericht gefällte Todesurteil an 17 Untermilitärs der Sveaborger Flottenkompagnie vollstreckt. 11 Angeklagte waren freigesprochen, 80 andere zu verschieden befristeter Zwangsarbeit und Einreihung in die Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Paris, 18. (5.) Sept. Eine Versammlung von Katholiken weist in einem Aufruf darauf hin, daß Frankreich in Gefahr stehe, eine Beute gieriger Kongregationen zu werden. Sämtliche Katholiken sollten sich einigen und eine Kampfliga religiöser Gesellschaften bilden, welche die Unantastbarkeit der Kirchen und Kirchengüter gewährleiste.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst Donnerstag, den 7. September, um 5 Uhr nachmittags Jakob-Straße 13.

Wittrock.

Totenliste.

Wladimir Tautz, Kind, † am 3. September zu Dorpat.

Karin Elisabeth Dahlfeld, † im 11. Jahre am 1. September zu Riga.

Ida Wahrt, geb. Rogagé, † am 2. September zu Riga.

Pauline Laupmann, † am 2. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.6	780.7	779.9
Thermometer (Centigrade)	+8.3	+8.9	+16.3
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SE.1	ESE.
Relative Feuchtigkeit	96 %	89 %	76 %
Bewölkung	1	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern +15.6
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Sept. 1906.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin	„ 100 Mrk.	46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% „ Staatsrente	70½
5 % Innere Anleihe 1905	84½
5% Staatsanleihe von 1906	81½
5% Prämien-Anleihe (1864)	342
„ „ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	213
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	690
„ „ Russ. Bank	337
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	393
„ „ Privat-Handels-Bank	151
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8800
„ „ Briansker Schienenfabrik	106
„ „ Ges der Malzow-Werke	358
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154½
„ „ Russ.-Ball. Waggonfabrik	765

Tendenz: zum Schluß der Börse abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebammenanstalt am Stadtkrankenhause zu Riga.

Beginn des nächsten Cursus am 21. Oktober. Meldungen sind im Laufe des September zu richten an die Entbindungsanstalt des Stadtkrankenhauses.

Für das mir bewiesene Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe fortab auf **Fräulein Ellen Prahm** zu übertragen.

Das Stellenvermitt.-Bureau

befindet sich jetzt
Petersburger Strasse Nr. 70, 1 Treppe hoch.

Frau Agnes von Trojanowsky.

Ein Student (phys.-math.)
erteilt Stunden in allen Schulfächern. Offerten sub „Deef" bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Student
der deutsch spricht, **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Petersburger Str. 33.

Turnen.

Anmeldungen z. Damen- und Mädchenturnen
erbitte bis spätestens Sonnabend, anderen Falles ich die Stunden weiter vergebe und die Curse nicht stattfinden können.
Anmeld. nehme entg. tägl. v. 5—6 u. Sonnabend 5—7 in der Turnhalle.

A. Wagner.

Weitere Anmeldungen zum
Ausbildungskursus für Kindergärtnerinnen
bitte ich während meiner Abwesenheit an Frau E. Sponholz (Pastoratstr. 8, von 3—4) zu richten.

Elly Schütze.

Unterricht in Stenographie
(System Stolze-Schrey), deutsch und russisch. In 4 Wochen zu erlernen. Sprechst. von 2—5 — Jakobstr. 24.

Frau J. v. Bazan.

Anmeldungen für **weitere Herbst-**
Tanz-Kurse
empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59. Privatstunden** für diverse **Salon-** und **Kunsttänze zu jeder Zeit.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch für den Schulgebrauch.

Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Eine Gouvernante
musikalisch, wird zum Verreisen gesucht. Näheres Dienstag u. Donnerstag von 11—12 und 3—4 Uhr — Allee-Strasse 68.

Gesucht eine
Bonne
— Dom, Sternwarte. Prof. Lewizki.

Ein junges Mädchen
das die 3 Ortssprachen versteht **wünscht eine Stelle** als Verkäuferin oder als Bonne — Alexander-Strasse Nr. 62, oben.

Eine gute Wäscherin bittet noch um Arbeit ausser d. Hause.
Zu erfragen bei **Eva Toots,** Kastanien-Allee 38, im Hof, eine Treppe.

Eine alleinstehende, gut empfohlene
ältere Witwe
die deutsch spricht und das Kochen u. Nähen versteht, **sucht eine Stelle** bei einzelnem Herrn oder einzelner Dame. Zu erfragen bei **Lena Türna,** Pleskausche Strasse 5, Eingang von der Strasse.

Eine Köchin mit Attestaten
sucht nach auswärts **eine Stelle,** auch als Wirtin — Beerenstr. 5, part.

Zu verkaufen ein
Bullkalb
(Mutter Vollblut-Füne und Vater Simon importiert aus Fünen) beim Ullilaschen Ande-Gesindewirt Jaan Hellberg.

2 Obligationen
(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Eine Landstelle
gegen 280 Lofstellen gross, am Kronswalde gelegen, zur Viehzucht geeignet, ist sofort unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Auskunft erteilt H. Landmann, Hôtel „Europa", Dorpat.

Zu **verkaufen** unter dem Preise ein Exemplar
„Weltall und Menschheit"
sauber und gut erhalten, und **Möbel** — Rigasche Str. 11, in d. Bäckerei

Gebrauchte Möbel
werden verkauft — Teichstr. 12.

Gebrauchte Bettfedern
werden verkauft — Jakobstr. 52.

Ein Damen-Reisemantel und -Mütze
zu verkaufen — Kleine Sternstr. 3ᵃa.

Ein Salonflügel
zu vermieten. Zu erfragen beim Instrumentenmacher **Moritz,** Wallgraben-Strasse.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Frische
Zuckererben Ia
Königs-Heringe Ia
à 10 u. 12 Kop. pr. Stück
Neunaugen Ia, Narvasche
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Firma A. Holsting.

Alten scharfen
Schmantkäse
pr. Pfd. 20 Kop.
alten reifen
Radkäse
pr. Pfd. 30 Kop.
räumt
B. Frederking.
Alexanderstr. 3.
Telephon Nr. 23.

Vorz. Königsheringe
versch. Sorten v. 12 Kop. Pfd., auch stückweise, **Narvasche Neunaugen, Delikatess-Killo** ½ Dose 25 K., **Fisch- u. Gemüsekonserven, Sardinen u. Sprotten** in frischer Sendung empfiehlt billigst
D. Welikow.

Tomaten, Kürbis, Paradiesäpfel u. Spinat
werden verkauft — Philosophenstr. Nr. 5, eine Treppe hoch.

Die Schönfärberei
u. chemische Wäscherei
L. Vollmer
empfängt Aufträge auf Färben, chem. Reinigen, Plissieren etc. Prompte und reelle Bedienung.
L. Vollmer.
Dorpat, Uferstr. Nr. 4.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine



Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Riga, Postfach 30.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In grosser Auswahl:
Crêpe-Papier, Küchenregalspitzen, Papier-servietten
und **wasserfestes Papier** in verschiedenen Farben erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Mittwoch, den 6., bis Sonnabend, den 9. September
Neues hochinteressantes Programm:
Das grosse Gordon-Benett. Automobilszenen. Abenteuer eines Ritters des XII. Jahrhunderts
II Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends.
Um **7 Uhr** abends: grosse Extra-Vorstellung:
Vorführung der grossen phantastischen Feerie:
1000 und eine Nacht.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Harder's Kartoffelerntemaschine

in Estland seit zwei Jahren vielfältig im Betriebe — am 4. September c. in Rathshof praktisch mit Erfolg erprobt, worüber in Kürze die genauen Resultate bekannt gegeben werden

Preis Rbl. 165

offeriert der Vertreter

Elm. Grohs
Rigasche Str. Nr. 129.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
С.Петербургъ	Юрьевъ	38997	Туфли кожаная	3	20	Баичели	Предъяв. д.
Ревель	„	18560	Разный товаръ	47	14	Геппенеръ	„ „
„	„	18559	Вилы и косы	6	30	„	„ „
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„ „
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Феттеръ	„ „
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„ „
Стенденъ	„	12743	Мѣдныя издѣлія	2	18	Липинъ	„ „
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„ „
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Капевичъ	„ „



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Lodjen-Strasse Nr. 3
ist eine **warme trockene Wohnung von 4 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbeq. mietfrei. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 20 a.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entree, warmer Veranda und Garten **sofort zu vermieten** — Teichstrasse 6, im Hof. Näheres daselbst.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 10. Sept. 1906

KONZERT
Edith Waldhauer
(Geige).

Programm.
Sonate C-moll — Ed. Grieg.
Allegro molto ed appassionato,
Allegretto alla Romanza,
Allegro animato.

Romanze B-dur — J. Joachim.
Andante a. d. Sonate III — Joh. Seb. Bach
Teufelstriller — G. Tartini.

Cavatina — C. Cui.
Ballade u. Polonaise — H. Vieuxtemps.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek.
Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—6 Uhr.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern, womöglich isoliert, mit Pferdestall und Kutscherwohnung, **wird gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub J. K. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht eine Wohnung
v. 2 Zimmern in einem Steingebäude, im Zentrum der Stadt, zum Abstellen von Möbeln. Offert. erbeten in der Lampenhandlung Ritterstr. 3.

Zu vermieten Johannisstr. 9
drei möblierte Wohnungen
v. 2 u. 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstr. 34

Familienwohnung
renoviert, von 10 Zimmern **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 3. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12

Zu vermieten Teichstr. 31
eine Wohnung
von 7 Zimmern, Glasveranda, Eiskeller und Badezimmer.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Blumstr. Nr. 11. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Mägdezimmer (2 Treppen hoch) ist möbliert oder unmöbliert **zu vermieten** — Breitstr. 15. Zu erfragen daselbst parterre.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist
zu vermieten
Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Sofort zu vermieten
ein Quartier
v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. — Peplerstr 26—28, part. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gegenüber der Univ., Jakobstr. 4, sind **möblierte Zimmer**
an stilllebende Einwohner zu verm.

Teichstr. 39, 1 Treppe hoch
möbliert. Zimmer
mit Pension stilllebendem Herrn (luther.) **zu vermieten.**

Gut möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten** — **Botanische Strasse 9.**

Möblierte Zimmer
mit voller Pension **sind zu vergeben** — Karlowastr. 27.
Pastorin Nerling.

1 hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension an eine Dame **zu vermieten.** Zu erfragen Breitstr. 12, oben.

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sandt.
Vorstellung Nr. 110.
Donnerstag, den 7. Sept.
Literarischer Abend.
Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Elga.
Nocturnus von Gerhart Hauptmann, nach einer Erzählung von Grillparzer.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
NB. Das geehrte Publikum wird ersucht, möglichst pünktlich zu erscheinen und während der Zwischenpausen den Zuschauerraum nicht zu verlassen.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 6. September
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 22, 1 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Die
Geschichtsvorträge
beginnen Donnerstag, den 7. Sept. um **7** Uhr. **Rathlef.**

Im Saale der Bürgermusse
Montag, d. 18. Sept. 1906
Konzert
Prof. Louis Pabst
(Piano.)

PROGRAMM:
Beethoven: Thema u. 32 Variationen C-moll
Schumann:
1) Romanze
2) Vogel als Prophet (aus Waldszenen)
3) Warum? } Fantasiestücke aus op. 12
4) Traumeswirren }
Chopin:
1) Nocturne
2) Etude As-dur
3) „ E-dur
4) „ A-moll.
L. Pabst:
1) Waldesrauschen (Etude de Concert) op. 44
2) Nocturne op. 14
3) Gesang der Wasser } aus der Nordischen Sommernacht op. 41
4) Spielende Elfen }
5) Scene de Bal op. 43
Bach-Tausig: Toccata u. Fuge D-moll
Franz Liszt: Au bord d'un source
Schubert-Liszt: Soirée de Vienne

Konzertflügel von Bechstein, Berlin.

Anfang 8¼ Uhr abends

Billete (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Verloren
ein **Pensionsbuch** auf den Namen Helene Lais. Bitte abzugeben Teichstrasse 55, eine Treppe.

Gefunden e. Trauring
im Embach. Der Eigentümer kann sich melden — Petersburger Str. Nr. 131, täglich zwischen 2 und 3.

Ein Dachshund
zu verkaufen Petersburger Str. 16.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 33 (6 Br.); Pension (2 Br.).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Donnerstag, den 7. (20.) September 1906.

Inland.

Die projektierte livländische Provinzial-Verfassung. I.

—XX— Verfassung einer Provinz, eines Lan-
! Sagt nicht schon der Ausdruck des Ge-
lens, daß das Land, d. h. das bestimmte
ück der Erdoberfläche, das ist, was entscheidet.
auf ihm lebenden Menschen stehen in der
iten Reihe. Also kein „contrat social." Wer
eine livländische Verfassung, wie sie ist oder
sie werden soll, denkt, soll darum zuerst an
Stück Erde denken, auf dem die Menschen,
da verfaßt werden, leben müssen, solange sie
dieser Verfassung leben. Dieses Land ist
graphisch und geschichtlich bestimmt und kann
ch kein Verfassungsprojekt aus dieser ehernen
timmung gerissen werden. Wie überall, so
auch hier der Gesetzgeber nicht Gesetze machen,
dern Recht finden.

Es ist also nicht bloße Sache des Parteistand-
ktes, daß eine neue Verfassung an Bestehendes
anknüpfen hat, sondern das ist — man kann
nahe sagen — naturgesetzlich begründet. Fer-
liegt es in der Natur der Sache, daß, wer
tschritte machen will, die Schritte nach ein-
er, nicht gleichzeitig machen kann. Das gilt
also gut für den Mann der Reform, wie für
Mann der Revolution. Nur der, der zer-
en will, ist an diese ebenfalls gewissermaßen
urgesetzliche Wahrheit nicht gebunden.

Wer zu fruchtbarer Arbeit an die livländische
fassungsfrage herantritt, sollte sich der soeben
wickelten Gesichtspunkte stets bewußt bleiben.
an er tritt vor die Aufgabe, nicht eine an und
sich richtige Lösung einer Frage zu suchen,
dern aus Gegebenem Werdendes zu
twickeln, und zwar so, wie es nun einmal
der Welt da ist.

Das Gegebene aber ist nichts Unwandelbares.
an nicht nur die Geschichte, sondern die mit
eng verknüpfte Geographie ist stetem Werden
terworfen. Wir müssen eben erkennen, daß auf
den nichts ohne Wandel bleibt. In die nähere
gründung dieses geographischen Wandels soll
dieser Stelle nicht eingetreten werden. Nur
Hinweis genüge. Während wir in Livland
zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Glied
einer Länderverkettung waren, die etwa vom
pus bis Irland reichte, sind wir gegenwärtig
chsam ein Atom des die Erde beherrschenden
ltmarktes und kreisen in diesem neuesten Welt-
em als eine, fast möchte man sagen, unendlich
ine Größe. Wie — um das Bild auszuführen
im Weltsysteme die Schwere nach dem Gravi-
onsgesetze Bewegung und Ruhe diktiert, so ist
dem neuesten Weltsysteme, dem Weltmarkte,
Wert, das ethische Gravitationsgesetz, herr-
nd. Wer also in diesem Weltsysteme sich be-
pten will, soll die Werte prüfen, weil nur
e Werte sozusagen ins Gewicht fallen. Be-
t es der Ausführung, daß von Wert in diesem
ne nicht allein die Vermögen sind, die größten-
s im Privateigentum sich befinden, sondern
so sehr, wenn nicht mehr, Güter, die sich
r der Börsenusance entziehen, aber als Werte
herer ins Gewicht fallen — so z. B. das Rechtsbewußtsein und sein Niederschlag, das geschriebene oder sogar das kodifizierte Recht.

Die Tendenz der Gegenwart ist Zusammenfassung. Diese Tendenz unterscheidet das 20. Jahrhundert scharf von der nächstvorhergegangenen Epoche der Weltgeschichte, die auf Zerbröckelung tendierte.

Wenn wir innerhalb des großen, wie sich immer mehr herausstellt, unorganisch verbundenen Riesenreiches, dem wir angehören, durch die Not der Zeit gezwungen werden, Anschluß zu suchen, dann werden wir in Livland unter Wertschätzung unseres größten ideellen Vermögens, unseres Provinzialrechts, und unter Berücksichtigung der geographischen Lage mit den übrigen baltischen Provinzen Rußlands Einigung suchen müssen. Einstweilen aber steht uns die nähere Aufgabe bevor, dem Zuge der Zeit gerecht zu werden, indem wir eine, alle Einwohner des livländischen Festlandes (ohne Oesel) umfassende Verfassung gewinnen. Wenn wir dieses tun, dann sollten wir es so tun, daß der später zu erwartende Zusammenschluß mit den übrigen Teilen der Ostseeprovinzen nicht erschwert, sondern schon jetzt vorbereitet wird — als denjenigen Teilen des russischen Reichs, die durch geographische, historische, rechtliche und ethische Gemeinsamkeit zusammenwachsen werden.

Wenn es Aufgabe einer dem Zuge der Zeit gerecht werdenden Verfassung ist, sich auf das allgemeine Wahlrecht aufzubauen und darum dessen konsequenteste Ausgestaltung theoretisch die beste ist, wie sie beispielsweise soeben in Finnland in modernster Weise zur Anwendung gelangen soll, so bedingt doch die vorausgeschickte Erwägung gleich bei diesem ersten Erfordernis einer modernen Verfassung, daß die Anwendung dieses Grundsatzes nicht ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse geschehe. Wer das allgemeine Wahlrecht will, d. h., wer dahin gelangen will, daß es dauernd sich einbürgere, der darf es dort nicht einführen wollen, wo die Voraussetzungen noch nicht gegeben sind, sobald er sich dessen bewußt bleibt, daß er als Politiker nicht Rechte geben kann, sondern nur das Recht vom Unrecht zu unterscheiden vermag. Gleiches Wahlrecht setzt die Gleichheit der Wähler voraus. Wo aber diese Gleichheit in der Hauptsache fehlt, da muß — zwangsweise aufgepfropft — das gleiche Wahlrecht die Ungleichheit vergrößern und vom Ziele abführen.

In Livland hat die Bevölkerung größtenteils der Selbstverwaltung und Autonomie bisher so fern gestanden, daß nur durch die allerbehutsamsten Uebergänge zu politischer Arbeit diese segensreich ausfallen kann. Das sollte heute keinem aufrichtigen Livländer mehr dunkel sein. Dennoch hat Livland seine politische Vergangenheit. Diese hinterläßt sogar, weil sie aus einem fast selbständigen Staatsgebilde, der deutschen Kolonie Livland des späten Mittelalters, sich herleitet, der Gegenwart ein Erbe, das sehr wertvolle Elemente heute noch lebendig erhält. Dieses Erbe in den Wind schlagen wollen, hieße im Sinne des oben skizzierten Gravitationsgesetzes ärgste Verschwendung treiben. Die Elemente, die für den Bau einer neuen Verfassung am wertvollsten sind, sind die politische Territorial-Einteilung des Landes und die politische Bevölkerungs-Gruppierung.

Die Situation der Gegenwart fordert von dem Verfassungspolitiker den Kampf mit der Bureaukratie. Diese hat den ehemaligen livländischen Landesstaat durchlöchert und ist heute durch die Ereignisse der letzten Vergangenheit bestimmt, neuen Formen politischen Lebens Platz zu machen. Die Bureaukratie hat in ihrem Durchlöcherungswerke die Territorial-Einteilung, die sie von der vorhergegangenen Epoche überkam — bis auf die Gemeinde-Gruppierung — intakt gelassen. Weil die Aufgabe der Gegenwart darin besteht, zunächst dem ins Leben tretenden politischen Körper nicht weniger Raum zu sichern, als die autonomen Körperschaften ehemals hatten, erscheint es inopportun, an der Territorialeinteilung, soweit sie intakt blieb, zu rütteln, solange dieses Minimum an Autonomie oder wenigstens Selbstverwaltung noch nicht gesichert ist. Das ist der Grund, weshalb zunächst jedenfalls alle diejenigen Wünsche zu schweigen haben, die etwa den estnisch redenden Teil Livlands mit Estland verbinden wollen, den lettischen mit Kurland und dergleichen. Sie sind unzeitgemäß, und zumeist sind sie das im Sinne der Volksfreiheit, das ist im Sinne der Beteiligung aller oder möglichst vieler am politischen Leben des Landes.

Das andere wertvolle Element aus der Vergangenheit besteht in der politischen Bevölkerungsgruppierung. Wir haben in Livland zwar nur eine, nach modernen Begriffen höchst veraltete Gruppierung des Volkes: Ritter- und Landschaft, resp. deren Kreisfunktion, die Städte in der Verfassung der adaptierten russischen Städteordnung und die durch die Gemeindeordnung von 1866 geordneten Bauerngemeinden nebst deren in Kombination mit den in den Kirchenspielen eingesessenen Gliedern der Landschaft bestehendem Aufbau zur Kirchspielsfunktion. Dieselben Gründe, die den Politiker der Gegenwart bewegen sollten, kein brauchbares Stück des noch nicht zerstörten Landesstaates, resp. Provinzialrechts ohne den erbittertsten Kampf jetzt preiszugeben, sollten ihn auch zwingen, von den Elementen eines Verfassungslebens etwas sowohl in betreff der Territorial- wie Volks-Gliederung nicht zu beseitigen, ehe neue Körperschaften mit mindestens gleichen oder womöglich größeren Rechten dastehen, denn diejenigen Korporationen innehatten, die ehemals Livland politisch vertraten.

Nicht die Rechte sind es, aus denen die Volksfreiheit sich aufbaut, sondern die Pflichten. Darum sind die stärksten Hebel politischen Fortschritts die Geld- und Blutsteuern, d. h. Abgaben und Wehrpflicht. Für uns in der Gegenwart kommt die Geldabgabe oder, soweit deren moderne Wandlung aus der Naturalprästande noch nicht vollzogen wurde, diese in Betracht. Wir sind heute nicht so glücklich, wie Finnland aus dem Vollen schöpfen zu dürfen und uns in königlicher Freiheit ein stolzes, frei dastehendes Verfassungsgebäude nach dem Rate der neuesten Forscher bauen zu können. Wir haben Kärrnerarbeit zu verrichten. Wir dürfen kein frei dastehendes Haus bauen, sondern müssen dafür Sorge tragen, daß unser Bau durch die vielen Verbindungen mit den Bauten des Gesamtreichs, dem wir eingegliedert sind, nicht gestört werde. Darum gilt's, getragen von der Erkenntnis, daß das Steuerbewilligungs-, resp. das Steuerverwaltungsrecht der stärkste politische Hebel ist, dort mit der Arbeit für Selbstverwaltung und Autonomie beginnen, wo dieser Hebel sich uns dazu darbietet. Deshalb ist die gegebene Basis unserer Verfassungsarbeit der Ausbau der Landesprästanden-Ordnung, aber keine andere, so verlockend auch und freiheitlich sie scheinen mag. Denn jene Basis preisgeben, ehe ein neues politisches Leben bereits gewonnen ist, bedeutete wiederum jene bereits mehrfach stigmatisierte Verschwendung ethischer, resp. politischer Werte.

Diese nüchternen Erwägungen sind es, die den livländischen Politiker der Gegenwart auf dem Wege zur intendierten Verfassungsreform an die Vorschläge führen, die von der Livländischen Ritterschaft zur Reform der Verfassung und des Prästandenwesens ausgearbeitet sind, weil diese Vorschläge die einzigen sind, die von Erwägungen getragen wurden, die den hier dargelegten ähnlich sind weil sie allein Anspruch darauf erheben dürfen, Realpolitik zu treiben.

Die russische Presse und die Zustände in den Ostseeprovinzen.

Die immer unhaltbarer werdenden Zustände im lettischen Teile der Ostseeprovinzen lenken in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit der russischen Presse auf sich. Die heute eingetroffene „Now. Wr." schreibt in einem „Die russische Karamasowschtschina" betitelten Artikel u. a. folgendes über die entsetzlichen Zustände in unserer Heimat:

Der von zürnender Beredsamkeit getragene, an die Behörden gerichtete Aufruf der baltischen deutschen Zeitungen anläßlich der Ermordung des reichsdeutschen Fabrikanten Busch muß nicht nur auf diese Behörden, sondern auch auf die russische Gesellschaft Eindruck machen. Die Deutschen, die Nachkommen der alten Ritter, die im estnisch-lettischen Lande die Keime der Ordnung, Arbeitsamkeit, Bildung und des Glaubens einpflanzten, können die Erwägungen der russischen Polizei und der russischen Administration durchaus nicht verstehen — die Erwägungen nämlich, durch welche die Administration sowohl in diesen deutsch-lettischen Provinzen, als auch überall in Rußland zu Brot und Arbeit die hungernden und zerstörenden Heuschrecken zugelassen hat, die sich erhoben haben und unter dem Namen „Hooligans" und „Barfüßler" beinahe ein Klassen-, wenn nicht Standes-Dasein führen und Stabilität erreicht haben.

Die deutsche Presse fragt, „warum die Behörden eine so große Fahrlässigkeit zulassen und in der Stadt eine Menge von Gesindel dulden, dem das Verbrechen auf der Stirn gezeichnet ist." O weh, dies können nicht nur die Deutschen nicht begreifen, sondern auch die Bewohner aller russischen Städte. „Festgenommen werden nur die, welche schon ein Verbrechen begangen haben; ein solch arretiertes Subjekt braucht jedoch nur durch Zeugen aus seiner eigenen Mitte sein Alibi zu beweisen, so wird es auch schon zu neuen Heldentaten freigelassen." . . .

Ein Aufruf an die deutsche Jugend unseres Landes.

Aus Kurland geht dem „Rig. Tgbl.", der „Rig. Rdsch.", der „Düna-Ztg." und der „Balt. Tgsz." folgender Aufruf zu:

„Deutsche Jugend unserer baltischen Heimat! Ihr alle, ob Ihr nun zu Hause oder im Auslande weilt, wißt, was bei uns geschehen ist und noch geschieht. Räuberbanden, von der internationalen Sozialdemokratie dirigiert, durchziehen, sengend, raubend und mordend unser Land. Bar jedes Gewissens, verfolgen sie schonungslos alle, die im Lande für Recht und Ordnung eintreten. Wie zahllose ruchlose Morde beweisen, schonen sie weder Greise, noch Frauen, noch Kinder. Sie sind aufs beste organisiert und vorzüglich bewaffnet.

Vergebens haben sich Polizei und Militär bemüht, des Uebels Herr zu werden. Es ist, wie jede baltische Zeitung lehrt, von Tag zu Tag schlimmer geworden. Schon nahen die dunklen Herbst- und Winternächte, und damit wächst die Gefahr für alle ordnungsliebenden Elemente. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß unser Feind uns ausrotten oder wenigstens von Haus und Hof vertreiben will.

Deutsche Volksgenossen, die Ihr in der Blüte der Jahre steht und einen wehrhaften Arm habt, sollen wir, diesem Abschaum der Menschheit weichend, das Land unserer Väter verlassen oder uns wehrlos hinmorden lassen?

Wir wenden uns an Euch mit dem Ruf: Kommt und helft uns! Wir wollen und können die Heimaterde, für die unsere Väter ihr Blut und ihren Schweiß vergossen, nicht aufgeben. Kommt und schützt Eltern und Geschwister, Volksgenossen und alle diejenigen, die für Gesetz und Ordnung in unserem Lande stehen. Es handelt sich allein um Schutz und Abwehr, und dazu sind wir nicht nur berechtigt, sondern auch berufen; hat doch Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst selbst in seinem letzten Manifest einen Appell an die friedliebende und für die staatliche Ordnung eintretende Bevölkerung des Reiches gerichtet. Ihr folgt deshalb auch Seinem Ruf, wenn Ihr kommt.

Wohl wissen wir, daß jeder von Euch Pflichten hat und daß es aus diesem Grunde so manchem nicht leicht werden wird, unserem Ruf zu folgen; aber es hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern der Schutz des Heimatherdes und des eigenen Blutes für die heiligste und edelste Pflicht gegolten, hinter der alle anderen bedingungslos zurückstehen müssen.

Unsere Feinde sind gerüstet und entschlossen; dennoch vertrauen wir, daß der Sieg, wenn Ihr uns Eure Kräfte leiht, unser sein wird. „Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft", sagt ein großer Deutscher. Diese Kraft des Gemütes, die alles überwindet, suchen wir in Euch. Finden wir sie, so sind wir unserer Sache sicher.

Kommt! rufen wir Euch nochmals zu. Es gilt, Schutz und Abwehr zu schaffen gegenüber der

Feuilleton.

2)

Taub und blind.

Von M. v. St.

Der Vollsinnige begann mit einem tiefen
ufzer das Gespräch, indem er dem Andern
raulich auf das Knie klopfte und dann an
en Westentasche rührte, worauf der Blinde
plötzlich wie aus einem Traum auffuhr, den
nen Kopf mit dem dichten, schwarzen Haar
vogelartiger Geschwindigkeit von mir weg
dem Freunde zuwandte, und ebenso rasch die
Herbewegung vollführte, sein gesticktes Alpha-
aus der Westentasche zu nehmen. Dabei
agte er einen mir völlig unverständlichen Satz.
underbar war es zu beobachten, wie unvermit-
schnell der Ausdruck auf diesem Antlitz
chselte. Eben noch tief in Gedanken, schien er
plötzlich wie von einem inneren Hoffnungsstrahl
chleuchtet. Diesen Effekt hatte übrigens fast
er die Aufforderung, seine Tafel zur Hand zu
men — bedeutete es doch für den Einsamen
der Regel wohltätiges Herausgerissenwerden
der grausigen Gefangenschaft. Er empfand
nbar eine so jähe Freude in der Erwartung,
ein Mitmensch sich ihm mitteilen wollte, als
e er nur beglückende Nachrichten auf diese
ise erhalten. Es war auch so in seinem dü-
n Dasein gewesen: jeder, der ihm nahte, ver-
mied es womöglich, ihn Trauriges erfahren zu
en.

Als Schortmann die Tafel ergriff, sagte er
zu mir: „Das wird ein saures Stück Ar-
sein; oh Gott!"

Der Andere sah erwartungsvoll mit seitwärts gebogenem Kopf zu ihm und sein Gesicht strahlte vor freudiger Erregung. Schortmann ließ den ausgestreckten Zeigefinger des Fragenden über die Buchstaben gleiten. Mir schien, es geschehe viel zu schnell; aber ich irrte mich, denn Emil sprach rasch einige unverständliche Worte; Schortmann indes hatte ihn verstanden und sprach laut damit ich es verstehen konnte.

„Darf ich Dir alles sagen?" fragte der Blinde.

„Ja, sage mir, was du willst", antwortete Schortmann, „ich weiß auch schon zum Teil."

Als Emil dieses las, malte sich Erstaunen in seinen Zügen. „Was weißt Du denn schon? Johanna hat mir doch versprochen, Dir nichts zu sagen; ich will es selbst — ich wollte es ja selbst tun." Allmählich gelang es mir, seine undeutliche Sprache besser zu verstehen. Schortmann wiederholte vernehmbar alles, was er den Andern zusammenbuchstabieren ließ, so daß ich der Zwiesprache jetzt ungehindert folgen konnte.

Nun lag wiederum tiefe Bekümmernis auf Emils Antlitz. Schortmann leitete den zuckenden Finger. Es ging schwerfällig mit den Leseversuchen des Aufgeregten, so daß der Freund manches für meine Ohren Bestimmte hineinschieben konnte, wie: „Armer, armer, Kerl, er ist sterblich in meine Tochter verliebt! — Wie, soll ich es ihm sagen, daß nie daraus was werden kann? — Sie ist Braut."

Emil las die Worte: „Ich weiß, daß Johanna Dich als Freund —" nun glitt wieder das Leuchten über das Gesicht.

„Was ist mit Johanna", preßte er hervor und sah atemlos fragend zu Schortmann auf; „so sage doch schneller, was weißt Du von Johanna?"

Auch uns Beiden stockte der Atem; Schortmann mußte wieder die zitternde Hand führen. „Sprich Du, was wolltest Du mir sagen?"

Darauf der Blinde: „Nein, nein, sag Du zuerst, was Du weißt, ich fange nicht an."

„Ich wollte Dir sagen, daß Johanna heute fortgereist ist und Dir — Dich — grüßen läßt."

Die Pausen, die er machen mußte, um die richtigen Worte zu wählen und den andern nicht zu tief zu kränken, andrerseits nicht trügerische Hoffnungen zu wecken, regten Emil dermaßen auf, daß seine Hand, nervös zuckend, unsicher hin und her fuhr. Beim letztgefundenen Wort schrie er mit seiner unharmonischen Stimme: „Grüßen, sie läßt mich grüßen?!"

Man sah, daß er die Tragweite dieses Faktums erwog. Für den Blinden hatten die konventionellen Höflichkeitsformen ja nicht den zweifelhaften Wert der gemeinen Scheidemünze, die, von Hand zu Hand gehend, den Verkehr zwischen uns Vollsinnigen vermitteln hilft. Er dachte wohl darüber nach, was es bedeuten kann, wenn ein Vater einem Mann den Gruß seiner Tochter bestellt. Alle „Für" und „Wider", die sein Geist in diesem Moment zu erwägen schien, spiegelten sich ungemein ergreifend in den offenen Zügen: Stirnrunzeln, Lächeln, tiefsinniges Grübeln, stolzes Triumphieren — las ich während dieser zwei Minuten auf seinem Gesicht.

„Sie läßt mich grüßen," wiederholte er ein paarmal halblaut für sich; er wußte ja nicht, daß wir sein tragisches Selbstgespräch vernehmen mußten. Grüßen — bei diesem inhaltsschweren Wort hob seine Brust sich sichtlich. Bedeutet es für ihn die leuchtendste Glücklichkeitssonne in seiner Schicksalsnacht — bedeutet es das Gegenteil?? Auch ich sah lange forschend Schortmann an. Unbegreiflich, daß auch mir das vor zehn Minuten gefallene Wort von ihrer Brautschaft völlig entfallen war. Die Situation, in die ich so urplötzlich hineingeschleudert worden, hatte auch meine Vernunft dermaßen gefangen genommen, daß die Teilnahme am Geschick des Unglücklichen mich meiner fünf gesunden Sinne beraubt hatte. Schortmann las erstaunt die bange Frage in meinen Augen, die ich mir ja selbst hätte beantworten müssen. Er schüttelte ernst den Kopf: „Nein, nie."

Schortmann benutzte die Pause, um sich einen möglichst klaren Satz zu konstruieren. Als Emil, ruhiger geworden, den Kopf wieder schief zum Freunde neigte, nahm dieser die Hand und schrieb:

„Meine Tochter wird morgen zurückkehren mit ihrem —" sollte der Freund lesen, riß aber vorher seine Hand los und sprang mit einem mißtönenden Jubelruf auf: „Zurückkommen, zurückkommen, dann bleibt sie hier, ja, sag doch, dann bleibt sie hier und kann wieder mit mir spazieren gehen."

Mit furchtbar gequältem Gesichtsausdruck wandte Schortmann sich zu mir: „Ich hatte das nämlich untersagt, denn der Unselige wurde ihr mit seinen Heiratsanträgen schon lästig." „Ja," ließ er den Ungeduldigen lesen, „sie bleibt dann wohl noch einige Zeit hier, aber sie wird wohl nicht mehr —"

„Nicht mehr spazieren gehen, warum denn nicht? Mensch, warum denn nicht?"

Er suchte in der Aufregung die Freundeshand, in die er beharrlich den Zeigefinger steckte und mit dem ganzen Körper zum Lesen strebte. Schortmann sprach und ließ ihn lesen: „Weil sie jetzt wenig Zeit haben wird — sie hat —"

„Ja," schrie fast Emil, „Zeit hatte sie ja immer wenig, sie hatte immer viel Arbeit — wie das doch sein muß, wenn man viel zu tun hat?!"

„Johanna wird Dir auch Arbeit geben, sie wird jetzt vielerlei brauchen, was Du verfertigen kannst — Strohmatten, Bürsten."

Wieviel Zeit das kostete, ihm dies alles verständlich zu machen! Er glaubte immer bei den ersten Buchstaben schon zu verstehen und sprang dann, wie ein Rasender gestikulierend und falsche Schlüsse aus den falsch verstandenen Worten ziehend, vom Sitz auf. Als Schortmann ihn endlich beruhigt hatte, fing er wieder an: „Willst Du für Johanna arbeiten?"

„Ach, gern, gern," rief Emil, „was sie will, was sie brauchen kann, immer, immer will ich für sie arbeiten, sobald ich nach Hause komme." Wieder entriß er dem Freunde jählings die Hand; der haschte sie und ließ sie lesen:

„Sie wird jetzt vieles nötig haben, denn sie wird von mir" — wieder sprang er auf:

„Natürlich will ich arbeiten, aber jetzt können wir davon nicht sprechen, jetzt muß ich Dir was anders sagen" — er setzte sich hin und fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn, „jetzt muß ich Dir sagen, daß ich Dich bitten — ich — ich ich, ich verstehe ja nicht, mich auszudrücken — ich glaube — daß Johanna — sie geht ja immer

frevelhaftesten Ruchlosigkeit, der gewissenlosesten Mordsucht. Es handelt sich, wie die besten Kenner unserer Verhältnisse wissen, um Sein oder Nichtsein.

Wir können nicht glauben, daß dieser Ruf ungehört verhallen wird; wir vertrauen vielmehr fest, daß sich auch diesmal der edle Sinn unserer Jugend bewähren und ausnahmelos jeder sich bereit finden wird.

Es ist alles vorbereitet, die Mittel sind beschafft; es fehlt nur noch der ausführende Arm. Wir warten auf Euch.

Zunächst soll dieser Schutz geschaffen werden für Kurland. Unser Ruf wendet sich daher zunächst an jeden Kurländer. Aber auch jeder andere Balte soll uns freudigst willkommen sein. Gilt es doch, in Kurland ein Stück der gesamten baltischen Erde zu verteidigen."

*

Die obengenannten Blätter sind erbötig, Anmeldungen entgegenzunehmen und wo gehörig weiter zu geben.

Der Livländische Provinzialrat wird, wie die Rigaer Blätter melden, in der zweiten Hälfte des September einberufen werden. Der Tag des Zusammentritts ist noch nicht bestimmt.

Kreis Pernau. In der vielerwähnten Zintenhofschen Lügengeschichte veröffentlicht der „Walgus" ein unter Berufung auf das Preßgesetz ihm zugestelltes geharnischtes Dementi des temporären Pernauer Kreischefs Jazewitsch. Er bezeichnet die Nachricht von der angeblich verübten Gewalttat als „vollständig erlogen."

Pernau. Wegen Exzesses, Gewaltakte und Widersetzlichkeit gegen Schutzleute sind, wie die „Pern. Z." meldet, fünf Hafenarbeiter einer Gefängnishaft auf 3 Monate unterzogen worden.

Südlivland. Zur Fortsetzung unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Bellenhof wurde der Ballosch-Krug ausgeraubt. Einer der Räuber wurde später ergriffen. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Drostenhofschen Kruge und dem Alt-Pebalgschen Libbertkruge. Ueberall bemächtigten sich die Banditen des Bargeldes und vernichteten die Patente und Vorräte alkoholischer Getränke. Niedergebrannt wurden das Pinkenhofsche Kungel-Gesinde und eine Heuscheune auf dem Gute Sermus.

Riga. Auf der vorgestern stattgehabten konstituierenden Sitzung des neugewählten Vorstandes der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wurden, den Rigaer Blättern zufolge, zum Präses der bisherige provisorische Leiter Landrat M. v. Sivers-Römershof und zum Vizepräses der bisherige Vizepräses Dr. R. Erhardt fast einstimmig wiedergewählt. Der Versammlung wurde ferner ein in herzlichen Worten abgefaßtes Glückwunschschreiben des Livländischen Landmarschalls Friedrich Baron Meyendorff in Anlaß der Eröffnung der deutschen Schulen des Vereins übermittelt. In der letzten Verwaltungsrats-Sitzung des Deutschen Vereins ist beschlossen worden, eine kleine Festschrift herauszugeben, welche die Eröffnung der deutschen Schulen in Livland zum Gegenstande haben und neben einer Würdigung dieses Ereignisses eine verarbeitete Sammlung der Reden, Ansprachen usw. enthalten soll.

— Zur Streikbewegung erfahren die Rigaer Blätter, daß gegenwärtig in Riga nur eine einzige Fabrik, nämlich die Gummifabrik Gebr. Freysinger, „Russia", streikt, wo die Leute die Wiederanstellung einiger entlassener Arbeiter verlangen. Im übrigen haben in Riga sämtliche Streiks ein vollständiges Fiasko erlitten. — Auch auf fast allen Linien der elektrischen Straßenbahn ist der Betrieb im vollen Umfange mit komplettem Personal eröffnet. In den Werkstätten der elektrischen Straßenbahn hofft man auch demnächst den Betrieb in vollem Umfange zu eröffnen. Als Kuriosum sei bemerkt, daß die „Düna-Ztg." vom „Soz.-Dem. Föderativkomitee, Abteilung 3", ein Schreiben erhalten hat, in dem die Herren mitzuteilen ersuchen, daß sie den Boykott der elektrischen Straßenbahnen der Schulkinder und armen Leute wegen, die gezwungen sind, die Straßenbahn zu benutzen, aufheben. So macht man aus der Not eine Tugend! — Desto mehr muß einen befremden, daß trotz dieser gütigen Zusicherung vorgestern nachmittag, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn in der Alexanderstraße wieder eine von unbekannter Hand hineingelegte Bombe entdeckt wurde, die der Kondukteur des Wagens auf die Straße warf. Dort explodierte die Bombe, ohne Schaden anzurichten. Auf der Weiterfahrt des Wagens wurde kurz vor der Leutnerschen Fabrik auf den Schienen eine von unbekannter Hand dahingelegte Bombe entdeckt. Der Wagen hielt sofort und die Bombe konnte entfernt werden, ohne Schaden anzurichten. — Wie wir ferner den Rigaer Blättern entnehmen, sind in den letzten Tagen in Riga 5 Banditen überrascht und verhaftet worden, als sie eben einen Raubüberfall ausführten. Außerdem haben zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen politisch verdächtiger Personen stattgefunden. Bei der Station Thorensberg sind unter alten Sleepern sieben Päckchen Dynamit gefunden worden, die zusammen gegen 9 Pfund wogen.

Estland. Zu dem kürzlich gemeldeten Überfall auf den Geldeinheber der fiskalischen Branntweinbuden im Koikschen Walde wird der „Rev. Ztg." mitgeteilt, daß die Untersuchung des Falles noch im Gange ist, das Gerücht, als handle es sich um eine Mystifikation, aber bisher keine Bestätigung gefunden hat.

Reval. Am 4. September, berichten die Revaler Blätter, fand im Revaler Klub eine zahlreich besuchte Versammlung des Ausschusses des Estländischen Deutschen Schulvereins statt, die einen Bericht über die Eröffnung der vom Verein begründeten oder subventionierten Schulen in Reval, Wesenberg, Weißenstein, Leal, Ampel und Jewe entgegennahm, sowie über die unabhängig vom Schulverein als deutsche Schulen eröffneten Lehranstalten in Reval, in denen bereits viele Hunderte von Kindern, der Schulmisère entrückt, einen guten deutschen Unterricht genießen. Der Präses teilte der Versammlung ferner mit, daß dem Verein zahlreiche Spenden zugehen, unter denen vor allem ein jährlicher Beitrag des Börsenvereins von **1000** Rbl. und eine anonym gespendete Summe von ebenfalls **1000** Rbl. zu erwähnen wären. Außerdem habe ein warmer Freund des Vereins sich entschlossen, ein ihm gehöriges Immobil zum Zweck der Unterbringung der Kreisschule umzubauen und dem Verein mietweise zur Verfügung zu stellen — Auf den weiteren Inhalt dieser Sitzung kommen wir morgen noch näher zurück.

— Am 27. August wurde, wie mehrere estnische Blätter berichten, auf dem Friedhof der Karlskirche ein Weiber-Meeting abgehalten, an dem sich etwa 50 ältere Personen beteiligten, um gegen die Wahl des Herrn Kapp zum Pastor der Karlskirchen-Gemeinde zu protestieren, weil der Genannte sich zu viel mit weltlichen Dingen befasse, im „Estonia"-Verein und beim Festessen des „Wanemuine" Reden gehalten habe 2c. Die Wahl eines deutschen Kandidaten sei mehr wünschenswert. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne auf die Männer einzuwirken und im Weigerungsfalle alle weiblichen Waffen, wie Streik in der Küche, Anbrennenlassen der Speisen usw. in Gebrauch zu nehmen. Vom Meeting wurden alle Männer durch Gestikulationen ferngehalten. — „Wenn diese Erzählung — bemerkt die „Rev. Z." hierzu — „auch nicht gerade sehr glaubwürdig klingt, so haben wir von ihr wenigstens Notiz nehmen wollen."

In Hapsal soll, wie dem „Säde" geschrieben wird, ein estnisches Progymnasium, und zwar voraussichtlich im nächsten August, begründet werden. Das Schulgeld soll 15—30 Rbl. betragen.

Narva. Zur Beendigung des Streiks in der Krähnholmschen Manufaktur schreibt man dem „Kodumaa": Der Ausstand hat, wie vorauszusehen war, mit dem Sieg der Aktionäre geendet. Die Arbeiter waren auf den Streik unvorbereitet; sie lebten von den Hand in den Mund. Schon in den ersten Streiktagen mußten des eintretenden Hungers wegen viele ihre Kleider und Hausgerät verpfänden. Der Streik hat den Arbeitern gar keinen Vorteil gebracht, eher Nachteil.

Kurland. Ueber revolutionäre Gewalttaten entnehmen wir den Rigaer Blättern: Am 2. Sept. wurde der Mordangensche Krug ausgeplündert. Im Altrahdenschen Diring-Gesinde raubten die Banditen u. a. eine geliehene Flinte. Als der Wirt bemerkte, daß er für die Flinte dem Eigentümer verantwortlich sei, stellte der eine der Halunken ihm einen Revers in lettischer Sprache folgenden Inhalts aus: „Rigaer anarchistische Gruppe: Wir haben die Flinte genommen und es ist verboten, vom Wirt irgend eine Entschädigung dafür zu beanspruchen. Demons." Zur Weiterfahrt nahmen sie sich das Pferd des Wirtes mit dem Versprechen, er würde das Pferd bei der Bauskeschen Polizei (!) wiederfinden, doch dürfte er nicht früher als am folgenden Mittag Anzeige erstatten. In derselben Nacht ist auch der auf litauischem Gebiet in der Nachbarschaft wohnhafte Lehrer in Brunnischki beraubt worden. Ferner wurde der Angermündesche Krug ausgeraubt und ein Dondangenscher Buschwächter von einer Bande überfallen und auf viehische Weise ermordet.

Petersburg. Ueber die gedrückte Stimmung, die in den Kadetten-Kreisen herrscht, unterrichtet uns ein Interview, das der bekannte Führer der Partei der Volksfreiheit, Prof. Miljukow, einem Mitarbeiter des „Temps" kürzlich gewährt hat. Das Ausbleiben der erwarteten Wirkung des Wiborger Aufrufes, das Zurücktreten der demokratischen Bewegung gegenüber der anarchistischen, in Raub und Mord sich äußernden, veranlassen den Vorkämpfer der Demokratie, sich diesmal recht anders, weniger zuversichtlich, zu äußern, als er es vor kurzem dem Korrespondenten der „Tribune" gegenüber getan hatte. „Die Zukunft ist uns verhüllt," sagte er, „wir alle sind durch den schon 3 Jahre währenden Kampf ermüdet, es macht sich eine Ungewißheit bemerkbar, was der kommende Tag uns bringen wird. Nirgends gibt es mehr Sicherheit, ... alles steht unter dem Eindruck des Terrors ... Schließlich wird die antirevolutionäre Strömung die Oberhand gewinnen, zumal augenscheinlich in den Augen der Gesellschaft die politischen Freiheiten bereits gesichert sind. Und in der Tat, sind diese Freiheiten nicht durch unsere Volksvertretung in der Duma verwirklicht worden? Genießt die Presse nicht eine Freiheit, die an Mißbrauch grenzt ... Wir haben schon zu viel Freiheit, wir haben beinahe eine Willkür, welche die Bourgeoisie abschreckt ... Wir haben daher keine Zunahme der revolutionären Bewegung, sondern eher eine Reaktion des Thermidor zu erwarten ... Leider sind wir in Rußland noch weit entfernt von dem Niveau des politischen Selbstbewußtseins, welches einen strammen Kollektiv-Protest ermöglichen könnte. Die Revolution ist übrigens auch ohne jegliche Organisation und muß daher zu einem Mißerfolg führen ..." Wenn man diese Worte liest, so fällt einem unwillkürlich die einem japanischen Diplomaten in den Mund gelegte Aeußerung ein: „Rußland hat eine talentlose Regierung und eine schwächliche Revolution, — man kann aber auch sagen: eine schwächliche Regierung und eine talentlose Revolution."

— Das Verkehrsministerium hat, dem „Towarischtsch" zufolge, endgiltig beschlossen, die Ostsee mit dem Schwarzen Meer zu verbinden. Die Vorarbeiten haben schon begonnen. Die neue Wasserstraße wird eine Länge von ungefähr 2300 Werst haben und von Riga über Witebsk, Kiew und Jekaterinoslaw verlaufen. Ein Kanal wird von Witebsk bis Orscha auf eine Strecke von 86 Werst gegraben werden müssen. Die Mündungen der Düna und des Dnepr werden gereinigt werden. Die Kosten der neuen Wasserstraße sind auf 75 Millionen Rbl. veranschlagt.

— Der Zeitungsverkauf auf den Bahnhöfen soll, den „Birsh. Wed." zufolge, einer strengen Kontrolle unterworfen werden. Der Verkauf von Tagesblättern radikaler Richtung soll in den Eisenbahnkiosken vollkommen inhibiert werden, da sie eine zu große Verbreitung unter dem reisenden Publikum, welches die rechtsstehenden Blätter ignoriert, erhalten haben.

— In der Residenz hat sich ein neues offiziöses Nachrichtenbureau unter dem Namen „Informations-Bureau" („Osswedomitelny bjuro") gebildet.

— Die Petersburger Universität zählt gegenwärtig, den Residenzblättern zufolge, 8623 Studenten und Hospitanten. Von denjenigen Personen, die rechtzeitig Aufnahmegesuche eingereicht haben, sind 550 Frauen und 220 Absolventen von Kommerzschulen zurückgewiesen worden.

— In der Nacht vom 4. auf den 5. September wurde um 2 Uhr morgens in der Nähe der Station Ssapernaja der aus Petersburg abgegangene Zug der Wologdaer Bahn zum Entgleisen gebracht. Das Geleise war auf 10 Faden hin zerstört. Zwei Waggons stürzten um. Im Zuge befand sich ein Artelschtschik mit 25 000 Rubeln; 15 Passagiere haben Verletzungen erlitten. Die Verbrecher sind nicht entdeckt worden.

Moskau. Ueber die schlechten Erfahrungen, welche die Moskauer Stadtverwaltung mit den bei den Notstandsarbeiten angestellten Arbeitslosen gemacht hat, lesen wir in der „Now. Wr.": Im offiziellen Bericht der betr. städtischen Kommission heißt es, daß die Arbeiten nachlässig ausgeführt wurden, das Arbeitsmaterial ein untaugliches war und die Arbeiten der Stadt viel teurer zu stehen kamen, als wenn sie von gewöhnlichen gedungenen Arbeitern ausgeführt worden wären. Des öftern machten sich Trunksucht und Schrift- und Adlerspiel störend bemerkbar. Es kam so weit, daß der Oberarzt des Preobrashenski-Hospitals darum nachsuchte, daß die Arbeiten in der Nähe seines Krankenhauses eingestellt würden, da die Zugellosigkeit der Arbeitslosen auf das Personal und die Kranken eine äußerst schädliche Wirkung ausübte. Die Speisehäuser der Arbeitslosen mußten wegen zunehmender Unordnung zeitweilig geschlossen werden. Bald fingen die Streiker an, sich in diesen Speisehäusern von der Stadt beköstigen zu lassen, was von den Arbeitslosen, welche sie verdrängten, angezeigt wurde. Nicht wenig Fälle von Widersetzlichkeit und Böswilligkeit kamen vor. — Auch hieraus geht hervor, wie weit Theorie und Praxis von einander entfernt sind. Bekanntlich hat 1848 die zweite französische Republik mit ihren in großem Maßstabe ins Werk gesetzten öffentlichen Arbeiten für Arbeitslose (das „Recht auf Arbeit" war ja jedem zugestanden worden!) ebenfalls so schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie bald eingestellt werden mußten, nachdem sie dem Staate Unsummen gekostet hatten.

Efysran. In der Stadt, die bekanntlich im Sommer zum großen Teil durch einen Riesenbrand vernichtet worden ist, herrscht noch immer, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein unglaubliches Elend unter der Bevölkerung. Viele Familien kampieren noch immer, trotz Frost und Regen, in Zelten, da es ihnen an Mitteln zum Wiederaufbau der Häuser fehlt. Das von der Krone versprochene Baumaterial ist noch immer nicht eingetroffen.

Brest. Auf Grund gefälschter Dokumente wurde dem Kassierer der Brestschen Stadtverwaltung Grshigoglshewski aus der Reuter ein Sack Wertpapiere im Werte von **130 000** Rbl. ausgehändigt, worauf der Kassierer flüchtete. Es wird natürlich energisch nach ihm gefors cht. („St. Pet. Ztg.")

Finnland. Auf dem am 5. September stattgehabten Schluß des außerordentlichen Landtages verlas der Generalgouverneur in russischer Sprache eine Thronrede Sr. Maj. des Kaisers, in welcher der Monarch seiner Befriedigung Ausdruck verleiht, daß der Landtag in seiner wichtigen 9-monatigen Arbeit seine Aufgabe gelöst und seiner Arbeit die zum Erfolge unbedingt erforderliche Ruhe und Leidenschaftslosigkeit sowie die nötigen Kenntnisse entgegengebracht hat. Während dieses außerordentlichen Landtages habe sich zum letzten Male die ständische Vertretung versammelt, indem das politische Wahlrecht nunmehr unterschiedlos auf alle Bürger, ganz abgesehen von ihrer gesellschaftlichen Stellung, ausgedehnt wird. Se. Majestät hofft, daß dies die weitere Entwickelung des Landes fördern und die Unruhe und Gärung unter einem Teile der Bevölkerung schwinden lassen werde. Die Regierung ihrerseits werde für die Entwickelung der Gesetze und Institutionen, entsprechend den Anforderungen der Zeit und speziell für die Arbeitenden und Enterbten in der Gesellschaft, Sorge tragen. In der Hoffnung auf eine ersprießliche Mitarbeit der finnischen Bürger sende Se. Majestät Gebete für die Wohlfahrt Finnlands zum Allerhöchsten.

Helsingfors. Zum letzten geheimnisvollen Waffenfund in Helsingfors teilt die „Now. Wr.", die bekanntlich von jeher die Finnländer beschuldigt, einen offenen Freiheitskampf gegen Rußland vorzubereiten, mit, daß sie Beweise in den Händen hat, daß diese letzten Gewehre nicht etwa für die Rote Garde bestimmt gewesen seien. Sie habe vielmehr eigenhändige Briefe des früher schon genannten Revolutionärs Konni Ziliakus zu Gesicht bekommen, aus denen hervorgeht, daß diese Gewehre auf Rechnung Japans aus der Schweiz gesandt sind. Zusammen mit den Gewehren habe man im Keller auch Soldatenuniformen gefunden. Diese sollten augenscheinlich dazu benutzt werden, um den als Soldaten verkleideten finnischen Revolutionären das Eindringen in die russischen Kasernen zu erleichtern.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Sept.

Deutschland.

Die großen Manöver in Schlesien gelangten mit dem Ausgang der vorigen Woche zum Abschluß. Am Sonntag noch weilte Kaiser Wilhelm in Breslau, wo er u. a. den neuen Direktor der Kolonial-Abteilung, Wirkl.

---

weg, wenn ich davon anfange — darum muß ich es Dir sagen — ich glaube, daß Johanna — vielleicht —" seine Erregung steigerte sich bei jedem Wort, er rückte auf dem Baumstamm hin und her, drohte mehrmals zu fallen. Schortmann drückte seine Linke fest auf Emils Knie und versuchte die fiebernde Rechte des Fassungslosen zu halten. Kaum befand sich der Fühlhornzeigefinger wieder auf dem benähten Stoff, als er ruhiger wurde und seine ganze Aufmerksamkeit auf das zu Betastende zu konzentrieren schien. Sein ganzes Ich las — las, verschlang, was es las, und wiederholte mechanisch:

„Sei ruhig, lieber Freund," wieder schnellte er in die Höhe, wurde aber mit sanfter Gewalt niedergedrückt, „sei vernünftig und unterbrich mich nicht."

Hier konnte der Blinde sich nicht enthalten, zu rufen: „Wie soll man vernünftig sein, wenn man solches Herzklopfen hat." Dabei nahm er die Hand des Anderen und drückte sie auf seine schwer atmende Brust, mit der Linken wischte er sich den Schweiß von der Stirn; in die starren Augen schien Leben zu fließen, Seligkeit, — oder legte mein heißes Mitleid es in sie hinein? Schortmann litt noch mehr als ich. Tiefes menschliches Mitfühlen sprach sich auf seinem ehrlichen Gesicht aus; der, dem es galt, konnte es nicht sehen, der malte sich wohl im Gegenteil nur helle Mitfreude in den Zügen des Gefährten aus. Das stand fest: er war heute nur auf die Offenbarung einer Freudenbotschaft gefaßt, die der Freund ihm unbegreiflicher Weise immer noch vorenthielt.

„So sag es doch einmal, Karl, so sag es doch," rief Emil, „warum läßt Du mich so lange warten?"

Schortmann rief mir zu: „So helfen Sie mir doch, wie soll ich es ihm sagen, daß sie morgen mit dem Bräutigam ankommt."

Diese Nachricht traf auch mich wie ein Pistolenschuß — nicht, weil ich selbst Absichten auf die frische Johanna Schortmann hatte, nur wegen des Unglücklichen, dem ich Zeit gegönnt hätte, sich an das Unvermeidliche zu gewöhnen. Ich hatte bis zu diesem Augenblick weder eine Ahnung von seiner unglücklichen Liebe, noch von ihrer Verlobung mit einem Anderen; mich interessierte dieser Andere so wenig, daß ich die Unhöflichkeit so weit trieb, meinem alten guten Nachbarn garnicht zu gratulieren, geschweige denn nach dem Namen seines zukünftigen Schwiegersohnes zu fragen.

Der Augenblick nahm allerdings auch ihn dermaßen in Anspruch, daß er auch nichts Derartiges zu vermissen schien.

„Warte," hatte Schortmann geschrieben, liebevoll das Knie des Wartenden streichelnd, „ich muß dir viel erzählen."

Der an Geduld Gewöhnte setzte sich nun in Position und überließ gelassen die Rechte dem Freunde.

„Gott steh' mir bei," stöhnte dieser; „Mensch, helfen Sie mir!"

„Wo denken Sie hin, wie kann ich Ihnen helfen, er weiß ja nichts von meiner Gegenwart."

„Natürlich, er darf es ja nicht wissen."

Es war ein unbeschreiblich erhabener Augenblick: einem hoffenden, harrenden Menschenkinde sollte das einzige, allerletzte Lichtlein auf immer ausgelöscht werden. Und was dieses Auslöschen für den Blinden und Tauben bedeutete — einfach alles. Ein Versinken in die alte, jetzt noch tausendmal schwärzere Todesnacht — mit 40 Jahren und einem von Gesundheit strotzenden Körper. Der Blinde war vertieft in das, was sein Finger berührte; — jetzt sprach er die gefundenen Silben ganz leise nach, wie wenn er alle Körper- und Geisteskräfte zur Lösung dieser einen Aufgabe anspannte: zu begreifen. Die ganze Gestalt war sichtlich zusammengezogen, alle Muskeln schienen sich dem zu Lesenden entgegenzustrecken, dem Begreifen, dem Erfassen der Glückseligkeit. Der offene Mund war zum verzückten Lächeln verzogen. Schortmann sprach, den Finger führend, die Worte aus, die mich wie Keulenschläge trafen — ich wußte ja, was kam.

„Emil, lieber Freund, alter, lieber Freund,"

„Schneller, schneller," rief ich dazwischen.

„Du mußt Dich auf eine Sache vorbereiten."

„Langsamer, langsamer," flehte ich.

„Was ich Dir jetzt zu sagen," —

„Habe", schrie der Lesende, bevor sein Finger noch die Buchstaben dieses letzten Wortes berührte. Dabei riß er wieder die Hand los und faßte sich mehrmals an Stirn und Nase. Die schrägen Sonnenstrahlen trafen die ausdruckslosen Augen. Licht- und Schattenunterscheidung war ihm geblieben und die Empfindung der Allernährerin verursachte ihm ein wonniges Gefühl. Auf den allzu grellen Sonnenschein reagierten die Augenmuskeln und ich las durch die zusammengezogene Umgebung der Augen in der Seele das staunende Erwarten der heißersehnten Lichtempfindung: „es kommt, es kommt — das unsagbar Schöne, es kommt der Sonnenstrahl des Liebesfrühlings!" Die Pause kam dem Andern zugute.

„Machen Sie es kurz," rief ich ihm zu, „das erleichtert es Beiden."

Er nahm die Hand. Emil richtete wieder seine fragenden Augen auf mich und sagte mit sichtlicher Anstrengung: „Karl, schreibe, ich bin ruhig."

Schortmann ließ ihn lesen: „Glaube mir, es kann nicht sein, Johanna kann Dich nicht heiraten, weil Du —" mit einem Satz war Emil auf den Beinen und im selben Augenblick auf den Knien vor dem Freunde.

„Karl, ich weiß, Du, Du erlaubst es nicht, Du willst es nicht haben."

Schortmann faßte ihn liebevoll um die Schulter und versuchte den Kopf des Unglücklichen an sein Herz zu drücken — ach, wer ihm nur jetzt ein freundliches Wort hätte zuflüstern können!

„Erbarme Dich, Freund, erbarme Dich, verbiete es nicht — ich will, ich werde ihr ein guter Mann sein," er umfaßte in seiner Verzweiflung die Füße des Freundes, „Du großer, großer Gott, erweiche sein Herz, daß er es erlaubt! Johanna will ja, sie sagte mir, daß sie mich gern hat, sie sagte mir, daß ich hier bleiben soll, daß sie mir immer vorlesen will."

Er wand sich zu Füßen des Freundes, sich abwechselnd an seine und Gottes Barmherzigkeit wendend. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen und stand auf.

„Um Gottes willen bleiben Sie," rief mir Schortmann zu, „ich werde ihn wohl verlassen müssen, wenn er alles weiß, und ganz allein kann er doch nicht bleiben." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Blitzschlag in ein Pulvermagazin. Aus Besançon wird vom 16. (3.) September gemeldet: Heute nachmittag schlug der Blitz in das Pulvermagazin des Forts Mont Faucon ein. Das Magazin flog in die Luft und zerstörte das Fort. Bei dem Unglück kamen neun Personen um, darunter zwei Offiziere, drei Soldaten und vier Zivilpersonen; etwa 15 Personen erlitten Verletzungen. Die Leichen sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Fast alle Fensterscheiben der umliegenden Dörfer wurden zertrümmert. Die Wege sind stark beschädigt. Die Bäume wurden in seiner Entfernung von 500 Metern aus der Erde gerissen. — Unter den Getöteten befindet sich auch der Landwirt Farny, der in einer Entfernung von 250 Metern von dem Fort jagte und dem durch einen Felsblock der Kopf zerschmettert wurde. Es heißt, daß **80 000** Kilogramm Pulver in die Luft flogen. Von den Kasematten, deren Mauern einen Meter stark und die von einer zehn Meter starken Erdschicht umgeben waren, ist keine Spur mehr vorhanden. Der angerichtete Schaden beträgt annähernd $2^1/_2$ Mill. Fr.

— Aus Newyork wird vom 16. (3.) Sept. berichtet. Frau Alice Longwood, die Tochter des Präsidenten Roosevelt, welche sich nach Colombo im Staate Ohio begeben hatte, um dort der Enthüllung eines Denkmals für Mac Kinley beizuwohnen, wurde von Weibern angegriffen, welche ihr die Kleider zerrissen und sie beschimpften. Frau Longwood mußte in einen Laden flüchten, bis Polizei eintraf und sie aus ihrer mißlichen Lage befreite.

— Aphorismen von Oskar Wilde. „Es gibt nur ein Mittel, um seine Jugend wieder zu erlangen: man muß seine Torheiten wiederholen." — — „Gute Vorsätze sind Checks auf eine Bank, bei der man kein Guthaben besitzt." — — „Schlimm, wenn man von einem Künstler spricht! Und nur eins ist schlimmer: wenn man nicht von ihm spricht." — — „Es ist nicht gut, mit einem Skandal anzufangen. Den muß man sich aufheben, um sich für das Alter interessant zu machen." — — „Mit den Liberalen muß man stimmen, aber mit den Tories dinieren."

Geheimrat Dernburg, empfing, und begab sich am Montag mit dem Herzog von Connaught nach Camenz zur Bestattung des Prinzen Albrecht. Am Dienstag ist dann das Kaiserpaar nach Berlin zurückgekehrt.

Nach Ermittelungen an zuständiger Stelle beruht, wie vom vorgestrigen Dienstag aus Braunschweig gemeldet wird, die Meldung, der Regentschaftsrat werde für die Braunschweigische Regentschaft den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen vorschlagen, auf Unwahrheit.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krawalle in Fiume, von denen wir bereits kurz gemeldet haben, sind bezeichnend für den Nationalitätenstreit, der in der ungarischen Hälfte der Habsburgischen Gesamtmonarchie ebenso herrscht wie in der österreichischen. Der maßgebende Teil der Bevölkerung der von der Budapester Regierung so eifrig geförderten Hafenstadt am adriatischen Meere sind die Italiener; das Land ringsum ist von Kroaten bewohnt. Vom Montag wird aus Budapest gemeldet: In Fiume wurden die ganze Nacht hindurch weitere Ausschreitungen verübt, besonders in dem Stadtteil an der Brücke nach Susak, die durch das Militär abgesperrt werden mußte. Dort wurden sämtliche Firmentafeln mit italienischen Aufschriften zerbrochen und die Stände der italienischen Obsthändler demoliert. Ein italienischer Lehrer wurde im Omnibus von Kroaten erkannt und halbtot geprügelt. Drei Sokolisten, die nach Abgabe von Revolverschüssen in den Wagen sprangen und denen zwei andere Sokolisten folgten, wurden von der Hafenbehörde verhaftet und werden vorläufig im Gewahrsam gehalten, da sie sonst von der aufgeregten Menge gelyncht worden wären.

Frankreich.

Ueber den Aufenthalt des Präsidenten Fallières in Marseille, von wo er am Montag nach Paris zurückgekehrt ist, wird unterm 16. September berichtet: Präsident Fallières empfing am Sonnabend die Offiziere der auf der Reede vor Anker liegenden ausländischen Geschwader. Die italienischen, spanischen und englischen Offiziere übermittelten dem Präsidenten die Grüße ihrer Souveräne, wofür Präsident Fallières seinen Dank und die Versicherung seiner herzlichen Gesinnung auszusprechen hat. Fallières empfing sodann die Admirale und höheren Offiziere des Mittelmeer-Geschwaders und wies darauf hin, daß der Wahlspruch der französischen Marine laute: Die Ehre und das Vaterland! Er sei überzeugt, daß das Land für seine Verteidigung auf den Opfermut der Marine rechnen könne. — Die Flottenrevue am Sonnabend verlief in glänzender Weise, doch mußte der von dem Präsidenten geplante Besuch der fremden Kriegsschiffe wegen unruhiger See unterbleiben. Dafür ließ Fallières beim Passieren durch den drahtlichen Telegraph einige Begrüßungsworte übermitteln, auf welche die Kommandanten dankend antworteten.

England.

Die gestern von uns erwähnten Aeußerungen des englischen Kriegsministers über die Abrüstungsfrage sind in einer Rede gehalten, die Mr. Haldane am Sonnabend in Newcastle hielt. In derselben Rede kam Haldane auch beiläufig auf die auswärtigen Beziehungen zu sprechen. Er sagte: „Unsere Beziehungen zu Frankreich sind enger und intimer als je zuvor, und sie haben uns in freundliche Beziehung zu der russischen Regierung gebracht, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Schwierigkeiten. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind besser, als sie vor kurzem waren. Eines der Vorkommnisse, fuhr der Minister fort, die auf die Neigung Englands und Deutschlands hindeuteten, sich zwar als Rivalen, aber doch als freundliche Rivalen zu betrachten, ist die Zurückziehung nahezu der Hälfte der deutschen Streitkräfte aus Südafrika seitens der Deutschen. Zu den Zwecken des letzten Krieges hätten die Deutschen 15,000 Mann in Südwest-Afrika gehabt, was eine gewisse Mißstimmung bei zu nervösen Leuten in England habe entstehen lassen. Er — fuhr Haldane fort — sei keinen Augenblick darauf gekommen, zu denken, daß dabei irgend etwas Unnatürliches war; aber nun stelle es sich heraus, daß, vom nächsten Monat beginnend, 7000 Mann deutsche Truppen zurückgezogen werden sollen. Das müsse Englands Aufgaben in Südafrika erleichtern.

Kreta.

Der Rücktritt des Prinzen Georg vom Oberkommissariat von Kreta scheint beschlossene Sache zu sein. Die „Tribuna" meldet aus Kanea: Prinz Georg von Griechenland hat eine Proklamation an die Kretenser erlassen, in der er seinen Rücktritt von seiner Stellung als Oberkommissar bekanntgibt und erklärt, daß die Ernennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. — Prinz Georg wird, wie das Blatt weiter meldet, die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der, wie es bestimmt heißt, Zaimis sein wird.

Aus der estnischen Presse.

Landwirte, einigt euch! III.

Der Schluß des „Isamaa"-Artikels lautet:

„Was wissen wir nun vom Programm der Großgrundbesitzer? Aus den Zeitungen haben wir erfahren:

Im Juli 1905 beschloß der Landtag, die Regierung um die Einführung der Institution der Selbstverwaltung zu bitten. Die neue Verfassung soll zerfallen in den Landtag und Bezirkstag. An dieser Institution würden die Groß- und Kleingrundbesitzer fast in gleicher Anzahl teilnehmen, außerdem Vertreter der Städte, auf dem Lande seßhafte Kaufleute und Besitzer von Gutsländereien. Wenn die Einkommensteuer eingeführt wird, so sollen sämtliche Steuerzahler Vertreter auf dem Landtage sowie dem Bezirkstag haben. Auf diese neue Landesverwaltung würden alle Rechte des früheren Landtages übertragen werden, soweit sie nicht die Rechte der Ritterschafts-Korporation berühren; somit würde sie viel größere Rechte besitzen, als die russische Semstwo.

Im Jahre 1906 prüfte der Landtag die Angelegenheiten der Gemeindeorganisation und stellte als Richtschnur auf, daß an Stelle der bisherigen Gemeinde der Revisionsseelen eine Ortsgemeinde treten soll, so daß jedermann in der Gemeinde seine Steuern zahlt, wo er wohnhaft ist. Bezüglich der Verpflichtungen der Gutsbesitzer in Sachen der Schulen, der Armenpflege sowie der Volksgesundheit sind ausführliche Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden.

Wie steht es im Programm der Großgrundbesitzer inbezug auf die Abgaben, die Volks- und Mittelschulen, die Gerichte und die Administration? Darüber wissen wir, daß im J. 1898 der Landtag beschlossen hat, sämtliche Steuern und Pflichten gleichmäßig auf das ganze Land zu verteilen, sobald die Bodentaxation beendigt sein würde. Die Wegebaulasten müssen im Jahre 1906 nach der Resolution des Landtages nunmehr ja auch von den Gütern getragen werden. Der Unterschied zwischen Guts-, Quoten- sowie Gesindeland soll aufgehoben werden.

Im Hinblick auf die Schule fordern die Großgrundbesitzer, daß die Muttersprache in den Schulen herrsche und daß die Gründung und Ueberwachung der Schulen den Organen der Selbstverwaltung zustehe.

Bezüglich der Gerichtsbarkeit und Administration verlangt der Landtag vom J. 1906 — nachdem bereits früher Gesuche desselben Inhalts der Regierung unterbreitet worden waren —, daß sämtliche Gerichte Landeskindern übertragen würden, die die Volkssprache verstehen, und daß alle Verhöre in der Muttersprache der Verhörten stattzufinden haben.

Die Versicherung der Arbeiter gegen Ausbeutung durch das Kapital sowie ihre Versicherung für den Fall der Arbeitsunfähigkeit und gegen Unglücksfälle ist lange Zeit ein Gegenstand der Beratungen gewesen, scheint aber infolge der Unruhen fallen gelassen worden zu sein. Wenn wieder Frieden im Lande sein wird, wird die Frage sicherlich wieder in die Hand genommen werden. Auch sind keine Kosten gespart worden, in dieser Angelegenheit die Meinung bedeutender ausländischer Gelehrter einzuholen.

In Sachen der Predigerwahlen resolvierte der Landtag v. J. 1906, das Patronatsrecht aufzuheben, sobald ein Wahlmodus gefunden würde, welcher der Kirchengemeinde angemessen erscheint. Sämtliche kirchliche Obliegenheiten werden auf die Guts- und Gesindeländereien, je nach ihrem Steuerwerte, gleichmäßig verteilt. — Das Jagdrecht der Gutsbesitzer auf verkauften Gesindeländereien wird aufgehoben und es soll ein Gesetz erlassen werden, welches das Jagen auf den Bauerländereien regelt.

Die Bodenfrage ist, soviel ich weiß, auf dem letzten Landtage nicht erörtert worden. Es ist mir jedoch bekannt, daß die Oekonomische Sozietät zwei Personen ins Ausland geschickt hat zur Erforschung der Ansiedelungspolitik und daß diese Personen Projekte ausgearbeitet haben, auf welche Weise einem Teil der Landarbeiter Land überlassen werden könnte. Diese Projekte werden seinerzeit veröffentlicht werden.

Zu den obengenannten Projekten sind noch andere hinzuzuzählen, so z. B. Kleinkredit-Institutionen, die Gründung einer Agrarbank u. a. mehr. Da nicht zu hoffen stand, daß die Reichsduma in nächster Zeit die Prüfung von Sondergesetzen werde in Angriff nehmen können, baten die Großgrundbesitzer im November 1905, daß der Provinzialrat einberufen werde, an welchem Vertreter der Großgrundbesitzer, der Gemeinden und Städte teilnehmen und über alle wichtigen Neuerungen beraten sollen, die dann den gesetzgebenden Institutionen oder den Ministern zur Bestätigung unterbreitet werden sollten. Nach vielen Hindernissen ist dieser Wunsch realisiert worden und Anfang September tritt der Provinzialrat zusammen.

An dieser Stelle habe ich nur einzelne Reformentwürfe der Großgrundbesitzer kurz angeführt. Vielleicht bietet sich uns die Möglichkeit, späterhin jeden einzelnen dieser Entwürfe näher zu besprechen, so daß ein jeder sich vorstellen kann, welche Sachen dem Provinzialrat vorliegen.

Zum Schluß fragen wir, ob es nicht ersprießlicher wäre, dieses Progamm der Großgrundbesitzer durchzusprechen, als darzulegen, daß die Sozialisten uns bessere Freunde sind, als die Großgrundbesitzer. Ist es nicht klar wie der Tag, daß der Sozialismus unser Land und seine Weiterentwicklung mit Gefahr bedroht? Ist jetzt die Zeit, wo die Nationalitäten einander ihre Fehler und Mängel vorwerfen und dadurch jegliches gegenseitige Vertrauen, das noch besteht, niederreißen?"

Lokales.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Nach der mehrmonatigen Ferienpause begrüßte der Präsident, Dr. W. Schlüter, die Anwesenden, worauf zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten zur Sprache kamen.

Der Sekretär E. Filaretow verlas das Schreiben eines Hrn. J. Carlson aus Reval, in welchem dieser die Annahme vertritt, daß Reval nicht an der Stelle der einstigen Estenveste Lindanissa erbaut sei, um hieran neue Erklärungsversuche für diese Ortsnamen zu knüpfen.

Für die Bibliothek der Gesellschaft sind seit der letzten Sitzung an geschenkten Drucksachen eingegangen:

Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga: Verhandlungen betreffend die Reorganisierung der Denkmalspflege. — Von Professor N. Setälä in Helsingfors: Zur Herkunft und Chronologie der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. — Von Axel Baron Freytag-Loringhoven: dessen Besprechung von Astaf von Transehes: Zur Geschichte des Lehnswesens in Livland. (Separatabdruck). — Von Lic. theol. Konstantin v. Kügelgen in Dresden: Bullingers Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre. (Göttingen 1906.) — Von cand. J. Jögewer hier: Eesti kirjandus Heft VI und VII. — Von M. Univer in Pernau: „Maateadus", Teil I.

Des weiteren übergab der Präsident mehrere mit Dank entgegengenommene Bücher aus der Bibliothek des Professors Dr. Leo Meyer, sowie von sich aus einen Atlas der evang.-lutherischen Gemeinden Rußlands und einige Bilder.

Sodann teilte der Präsident mit, daß der Münz-Konservator E. Frey mit der Ordnung der Münzsammlung glücklich fertig geworden ist. Damit sei eine schwere, große Arbeit glücklich zum Abschluß gebracht: nicht nur die inländischen Münzen, sondern auch die geschlossenen Münzfunde und die ausländischen Münzen seien bestimmt, richtig geordnet und katalogisiert. Der Präsident beglückwünschte hierzu Herrn Frey und sprach ihm den warmen Dank der Gesellschaft aus.

Im Anschluß hieran überreichte der Präsident Münzen und Medaillen von Frl. M. Kupffer und von Hrn. Leo v. Roth; auch wurde über zum Kauf angebotene Münzen, die im Embach gefunden seien sollen, über einen Münzfund aus dem 17. Jahrhundert unter Techelfer und endlich vom Münz-Konservator E. Frey über einen Münzfund im Tarwastschen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts berichtet; von letzterem Münzfunde, bei dem auch ein leider bereits verschachertes Messer mit goldener Schneide gefunden sein soll, lag nur ein kleiner Teil vor.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen der Direktor der deutschen Bürgerschule Theodor Dienstmann und der Lehrer Dr. phil. Oskar Masing.

Professor R. Hausmann übergab eine interessante kleine Studie „Mitau unter Herzog Peter" von Oberlehrer H. Diederichs und knüpfte daran instruktive Bemerkungen; aus dieser Schrift erhellt u. a. wiederum die eigentümliche Erscheinung, daß die im 18. Jahrhundert außerordentlich regen persönlichen und wissenschaftlich-literarischen Beziehungen der Ostseeprovinzen zu Deutschland durch die Gründung der Universität Dorpat erheblich abgeschwächt wurden, indem durch Eröffnung dieses einheimischen Bildungsquells die Notwendigkeit, aus den deutschen Bildungsstätten zu schöpfen, in Fortfall kam.

Pastor M. Lipp zu Nüggen wies zunächst auf das in diesem Sommer von ihm besuchte archäologisch hoch interessante Schloß Nyslott mit der berühmten alten Olofsburg hin, das zugleich ein musterhaftes Vorbild dafür biete, wie man historische Denkmäler erhalten soll. — Betreffs der Duplikate aus der finnischen Literatur, über deren Verwendung gelegentlich der Ueberweisung von Resten der Leo Meyerschen Bibliothek zu Beginn der Sitzung die Rede gewesen war, bemerkte Pastor Lipp, daß solche Duplikate mit besonderem Dank seitens des in der Bildung begriffenen neuen estnischen Literatur-Vereins würden entgegengenommen werden. — Endlich berichtete er, daß er in Ausführung des ihm in vorigen Jahre gewordenen Auftrages zwei Gedenktafeln im grauem Marmor mit deutscher und estnischer Inschrift für den weil. Pastor Otto Wilhelm Masing an der Ehlertschen Kapelle auf dem hiesigen St. Johannis-Kirchhof angebracht habe. Wie s. Z. erwähnt, ist O. W. Masing — der eigentliche Begründer der estnischen Schriftsprache, indem er zu ihr von der Kirchensprache die Brücke fand — in der Ehlertschen Kapelle im Jahre 1832 bestattet worden. Besonderer Dank für die Durchführung dieser Ehrung gebührt der heute noch in Petersburg lebenden 83-jährigen Tochter des um die estnische Literatur so hochverdienten Mannes.

Zum Schluß unterrichtete der Präsident Dr. W. Schlüter in längerer Ausführung die Anwesenden über eine in den „Sitzungsberichten" der Wiener Akademie der Wissenschaften erschienene wertvolle Abhandlung des Ehrenmitgliedes der Gelehrten estn. Gesellschaft, Professors Dr. L. v. Schroeder; sie betitelt sich „Germanische Elben und Götter beim Estenvolke." Referent verweilte namentlich bei der vom Verfasser geschilderten Gestalt des auch in der estnischen Mythologie eine sehr große Rolle spielenden, Schätze spendenden Puk (auch Puck); er wies aber an der Hand der v. Schroederschen Studie auch auf andere interessante Parallelen der germanisch-nordischen und der estnischen Mythologie hin, die, im Einklang mit den Ergebnissen der sprachvergleichenden Forschung, auch auf mythologischer Grundlage dartun, daß in vorgeschichtlicher Zeit engere Zusammenhänge zwischen den Nordgermanen und Westfinnen obgewaltet haben. —tt.

Allgemeines Interesse dürfte folgende Aufgabe des Livländischen Bureaus für Landeskultur beanspruchen: Es sollte eine Regulierung des Stromlaufes der livländischen Aa stattfinden auf der unmittelbar oberhalb der Abzweigung des Aa-Düna-Kanals belegenen Strecke. Es hatte der Strom daselbst seine Richtung durch Abspülung des rechten und Versandung des linken Ufers derart geändert, daß die von oben kommenden Flösse nicht mehr dem linken Ufer, von welchem der Kanal abzweigt, folgen konnten, sondern rechts gehen mußten — um somit erst unterhalb der Mündung den Fluß zu kreuzen und nachher gegen den Strom in den Kanal gezogen zu werden, was eine große Verzögerung und Verteuerung des Transports zu Folge hatte. Es wurde vom Landeskultur-Inspektor vorgeschlagen, durch verschiedene Bauten zum Schutze des Ufers und der Flußsohle ein Zurückdrängen des Stromes zu versuchen. Die Arbeit wurde im verflossenen Herbst unter Leitung des Bureaus ausgeführt und scheint, wie die „Rig. Rdsch." konstatiert, gute Erfolge aufzuweisen.

Aus dem Kirchspiel Rauge geht uns eine Zuschrift zu, in der es u. a. heißt:

Am 22. Aug. fand in Rauge das 25-jährige Amtsjubiläum des dortigen Küsters und Parochiallehrers A. Assor statt. — Herr Assor, ein ehem. Zögling des Ritterschaftlichen Seminars zu Walk, hat es verstanden, in den schwierigen Zeiten die Parochialschule in gutem Rufe zu erhalten. Die Pflege der fremden Sprachen und die tüchtige Vorbereitung hat seinen Zöglingen den Weg zu allen Berufszweigen gebahnt. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme aus allen Enden des weiten Reiches lieferten den besten Beweis, wie treu die einstigen Zöglinge ihrem ehem. Lehrer anhangen. — Nachdem Pastor Hollmann Segensworte an den Jubilar gerichtet, begrüßte ihn im Namen der deutschen Eingepfarrten Herr v. Samson-Rauge und im Namen der Kollegen der Lehrer Kompus aus Randen. Eine Reihe schöner und wertvoller Ehrengaben wurde dem Jubilar von den deutschen Eingepfarrten, den Kollegen, den früheren Schülern 2c. überreicht.

Bei dem Festessen wurde von den deutschen Eingepfarrten wie auch von den Vertretern der Gemeinde, von Kollegen und von den gewesenen Zöglingen zu friedlicher, gemeinsamer Arbeit gemahnt und dem Jubilar wurden noch lange Jahre segensreicher Arbeit gewünscht. n.

In diesen Tagen entfloh aus dem Militär-Arrestlokal in der Rigaschen Straße ein wegen eines Disziplinarvergehens dort eingesperrter Soldat. Der Entflohene war zu Verwandten in ein Rathshofsches Gesinde gefahren, hatte, um nicht erkannt zu werden, natürlich die Soldatenkleidung abgelegt und statt dessen eine Arbeiterkleidung angezogen. — Trotz dieser Metamorphose wurde er erkannt und ins Arrestlokal zurückgebracht. —k—

Der Fleischer G. Stamm hatte unlängst aus dem Schlachthause 17 Pfund Fett und die inneren Teile eines geschlachteten Tieres gestohlen. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte ihn dafür vorgestern zu ganzen 6 Monaten Gefängnis. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Wiederum bringt der morgen, Freitag, stattfindende Spielabend zwei Novitäten berühmtester Autoren der Gegenwart: Otto Erich Hartlebens Komödie „Angele", die am Lessing-Theater in Berlin zahlreiche Wiederholungen erlebte und in die Spielpläne sämtlicher deutschen Bühnen aufgenommen ist, und Arthur Schnitzlers „Abschiedssouper", das gleichfalls rasch seinen Weg machte. — Von so hohem literarischen Interesse beide Stücke sind, ist der Besuch derselben der Jugend doch nicht zu empfehlen. — Die letzte Vorstellung findet übermorgen, Sonnabend, statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. September. Der Charkowsche Generalgouverneur telegraphierte am 3. September dem Minister des Innern: Gestern fand in Charkow eine Versammlung der Partei der Volksfreiheit statt, die von mir unter der Bedingung gestattet war, daß die Wiborger Zusammenkunft nicht berührt und keine Delegierten-Wahlen zu dem nicht gestatteten allrussischen Kongreß vorgenommen werden dürfen. Es versammelten sich im ganzen 10 Personen. Als nach Beratung einiger Fragen, entgegen der von den Veranstaltern der Versammlung gegebenen Unterschrift, Debatten über die Wiborger Zusammenkunft begannen, machte der von mir hinbeorderte Beamte auf die Ungesetzlichkeit einer solchen Beratung aufmerksam. Der Präsident trat hierauf ab und schloß gemäß der Ansicht der Mehrheit der Anwesenden die Versammlung. Das Publikum ging, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam, auseinander.

Die Eingabe des Marineministers betr. den Verkauf des Kreuzers „Don" für 400 000 Rbl. an die Freiwillige Flotte ist bestätigt worden. Der Kreuzer ist für regelmäßige Fahrten zwischen Libau und Newyork in Aussicht genommen worden.

Heute fand in Neu-Peterhof die Beerdigung des Generalmajors Trepow statt. Se. Maj. der Kaiser ließ 2 Kränze am Sarge niederlegen.

Die Reichsbank erhöht den Diskont vom 7. d. Mts. an um 1%.

Heute hielten die Studenten des Polytechnikums eine Sschodka ab. Es waren 560 Studierende zugegen. Die Sschodka erachtete die Eröffnung des Polytechnikums für notwendig.

In der Nacht auf den 6. September drangen 20 bewaffnete Verbrecher in die Kanzlei des Forst-Instituts ein und erbrachen einen eisernen Kasten; sie fanden dort jedoch kein Geld vor, worauf sie erfolglos einen feuerfesten Geldschrank zu erbrechen versuchten. Die Verbrecher entflohen, ohne irgend etwas geraubt zu haben.

Der Ministerrat hat gestattet, in der Reichsbank einen besonderen Kredit dem Ministerium des Innern zu eröffnen, der sicherzustellen ist durch Wertpapiere in der nominellen Höhe von 16 Mill. Rbl., damit den Gouvernements-Landschaften Darlehen zur Eröffnung von Assekuranz-Operationen davon ausgeteilt werden können.

Der Chef des Petersburger Transport-Gefängnisses kam gehörigen Orts mit dem Gesuch, ein, die Zeitung „Retsch" zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen wegen Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten über das Gefängnis.

Die Kommission, die unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Gurko die nötigen Reformen in der Bauer-Gesetzgebung berät, wird in diesen Tagen ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Auf ein Telegramm der „Russischen Versammlung" in Kischinew hin, betreffend die Aufnahme von Juden in die Hochschulen über die im Gesetz vorgesehene Norm hinaus, erklärt das Ministerium der Volksaufklärung, daß, angesichts der langen Untätigkeit der Hochschulen und der großen Zahl der um Zulassung nachsuchenden Juden, es den gewählten Professoren-Kollegien freigestellt wird, falls sie es einstimmig beschließen, ohne Unterschied der Religionszugehörigkeit Aspiranten in die Hochschule zuzulassen.

Moskau, 6 Sept. In die Druckerei von Kutajew drangen 10 bewaffnete Leute ein und begannen, nachdem sie den Besitzer und die Setzer gebunden hatten, einen Aufruf der sozialdemokratischen Partei zu drucken. Der Druck dauerte 3 Stunden; hierauf entkamen die Verbrecher. — In der Moskauer Universität ist die Aufnahme weiterer Studenten endgiltig eingestellt worden.

Der Gouverneur hat ein Zirkulär erhalten, in dem er aufgefordert wird, energische Maßregeln zur Beitreibung der Landschaftssteuern zu ergreifen. Das Zirkulär weist darauf hin, daß infolge der Nichtzahlung der Landschaftssteuern das Landschaftsleben, das unzertrennlich mit dem des allgemeinen Staates verbunden ist, vollständig ins Stocken geraten ist.

Warschau, 6. Sept. Am Morgen wurde auf der Koschinkowaja der Oberst der 3. Gardeartillerie-Brigade, Nikolajew, von einem Unbekannten ermordet.

Sosnitza, 6. Sept. Eine Räuberbande überfiel das Gehöft des Grundbesitzers Kwasko und ermordete ihn. Ein anderer Grundbesitzer stellte sich tot. Um zu sehen, ob er auch wirklich tot sei, skalpierten ihn die Bösewichter. Der Unglückliche hielt die Prozedur aus und rettete so sein Leben.

Charkow, 6. September. In der Nacht wurde in der Vorstadt der Stadt Ural der Ziegeleibesitzer Waschtschenko durch Flintenschüsse tödlich verwundet.

Walkilkow, 6. Sept. Der Bezirks-Akziseeinnehmer Leontowitsch erklärte in Bjelaja Zerkow der Polizei, daß er um 12 000 Rbl., die zur Abfertigung in die Rentei bestimmt waren, beraubt worden sei. Es ist festgestellt, daß die Meldung Leontowitschs erlogen ist. Die ganze Geldsumme ist auf dem Boden eines Hauses gefunden worden. Leontowitsch ist verhaftet worden.

Tiflis, 6. Sept. Der Eriwansche Generalgouverneur berichtet dem Statthalter: Der Chef einer Eskadron berichtet, daß im Sangesurschen Kreise 4 tatarische Dörfer niedergebrannt sind. Die Bewohner sind geflohen, die Leichen sind nicht entfernt, das Vieh ist abgetrieben worden. Diese Zerstörungen sind von Banden aus armenischen Dörfern verübt worden; auch das große Dorf Migri steht im selben Verdacht. Die Flüchtlinge stießen auf dem Heimwege in ihre Dörfer auf die Verbrecher und verloren 2 Tote. Die Eskadron ist auf keine Banden gestoßen. — In den übrigen Kreisen des Gouvernements ist es ruhig.

Atkersk, 6. Sept. Für Plünderung des Gutes des Fürsten Kutkin wurden der Schullehrer Lobatschew zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Bauern zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Taschkent, 6. Sept. Der Prokureur der Gerichtspalate, Scharygin, wurde von dem 18-jährigen Studenten Bodrizki ermordet, der kürzlich gegen eine Kaution aus dem Gefängnis entlassen war. Bodrizki, der von Scharygin in dessen Kabinett empfangen wurde, schoß diesen nieder und sprang durch das Fenster auf die Straße hinaus, wo er jedoch von Passanten ergriffen wurde.

London, 19. (6.) Sept. Der Gouverneur telegraphiert aus Honkong, daß die Zahl der während des Taifuns umgekommenen Chinesen eine gewaltig große ist. Von Europäern sind nur 6 umgekommen.

Palermo, 19. (6.) Sept. Die unterirdischen Erdstöße dauern an. Auch in Trebbi und Termini war ein starker Erdstoß spürbar, durch den die Häuser unbewohnbar wurden. Die Einwohner lagern in Zelten.

Honkong, 19. (6.) Sept. Durch einen furchtbaren Taifun erlitten ein englisches Kanonenboot, ein französischer Torpedojäger und 18 Kauffarteischiffe Schiffbruch; von letzteren wurden 6 ans Ufer geschleudert. Zwei englische Kanonenboote sowie ein englischer und ein französischer Torpedojäger erhielten Beschädigungen. Bei den Kollisionen der Schiffe kamen 20 Personen um; außerdem sind noch viele Menschenopfer zu beklagen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.

—bk— **Riga**, 7. September. Die drei Mörder des Grafen Lamsdorff wurden gestern in Mitau durch das zum ersten Male zusammengetretene Feldgericht wider Erwarten zu 12-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Die Ermordungen von Fabrikmeistern häufen sich. Heute früh wurde der Meister Hülsen von der Eickertschen Baumwollspinnerei auf der Fabrik von 3 Personen erschossen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Sept 1906.

	9 Uhr Abd. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.1	777.3	776.0
Thermometer (Centigrade)	+9.4	+4.9	+16.9
Windricht. u. Geschwind.	E.2		SE.4
Relative Feuchtigkeit	87%	98%	70%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 3.3
2. Maximum d. Temp. gestern +16.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Unterricht im Russischen

erteilt eine Dame (Russin), auch **Konversationsstunden** — Hetzelstr. Nr. 2, oben.

Beginne meine **Stunden** in der

doppelten Buchführung

am 15. Septbr. a. c.
Alma Páris, Mühlenstr. 3.
Sprechst. v. 1/2 3—3 Uhr.

Unterricht im

Zeichnen und Malen

Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt
F. von Bazan, acad. Maler
Jakobstrasse 24.

Gelegenheits-gedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. Nr. 26.

Das Detailgeschäft der Gesellschaft

„Selbsthilfe"

Riga
Wallstrasse Nr. 2
kauft:
prima Export-u. Küchenbutter, Honig, Käse, sauren Schmand, Schinken.
Offerten erbeten unter obiger Adresse oder Dorpat, Pleskausche Strasse 4.

W C

lener onditorei.
Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Winteräpfel

als: Antonowka, Alexanderäpfel und Beradorfer **werden verkauft** — Jakobstr. 39.

Dreidrähtige

Strumpfwolle

von estl. Schafen, pro ℔ 95 Kop. u. teurer, zu haben — Petersburger Str. 53. **K. Matto,** Jurjew.

Uniformtuche

und

Drap zu Paletots

in Hellgrau u. Schwarz
für
Militär, Studenten u. Schüler
offeriren zu mässigen Preisen
H. Pletz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Glasperlen

zum Lampenschirm.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Gebildete Deutsche wünscht eine Stelle als

Gesellschafterin

bei e. Dame, hier od. auswärts. Off. sub „Gesellschafterin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Рекомендую образованную нѣмку, дающую уроки — Гетцелская 2, наверху.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Steinstr. 20, oben.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen**
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Eine deutsch-sprech. Köchin

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 64.

Zum Alleindienen

sucht eine russ.-sprech. Magd **eine Stelle** — Kastanien-Allee 63, 2. Stock.

Eine

Aufwärterin

die viele Jahre diesen Dienst versehen hat, **bittet sehr um Arbeit.**
Neumarktstr. 3. **Minna Israel.**

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen

(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**)
werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,
im Laufe eines Semesters vorbereitet.
Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Die Korkenfabrik A. Sengbusch & Co., Riga

Vertreter B. Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2 Telephon Nr. 23
empfiehlt
Bierkorken
Weinkorken
Mineralwasserkorken
Recepturkorken
etc. etc. etc.
in allen Dimensionen und Qualitäten.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doye.
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.
Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.— bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. **Späte Rache.**
II. **Das Zeichen der Vier.**
III. **Der Bund der Rothaarigen u. A.**
IV. **Das gebupfte Band u. A.**
V. **Fünf Apfelsinenkerne u. A.**
VI. **Der Hund von Baskerville.**

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Vertreter

zum Verkauf von Grammophonen, Telephonen und Signal-Apparaten **sucht erstklassige deutsche Fabrik.** Offerten mit Angabe von Referenzen sind zu richten an den General-Vertreter für ganz Russland A. L. Heimanson, St. Petersburg, Newski 28.

Perfekter Buchhalter

sucht für einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. sub „M. L." an die Exped. d. Bl. erb.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Kräftigen Lehrling od. Arbeiter

(Deutscher oder Russe) **sucht** die Wurstfabrik Rigasche Str. 135.

Ein gutes Pianino

ist zu vermieten — Neumarktstr. 8.
A. Jürgenson.

Sterbefalles wegen wird ein

Haus

unter günstigen Bedingungen **verkauft** — Gartenstr. 55, in der Bude. Zu sprechen vor 10—12.

Salz-Strasse Nr. 3

Wohnung von 3 grossen Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, möbl. oder unmöbliert, m. allen Bequeml. ist an alleinsteh. Herren, auch stilllebende ältere deutsche Studenten, **zu vermieten** — bei beträchtlicher Herabsetzung d. Mietpreises gegen Uebernahme der Aufsicht über einen 13-jährig. Knaben — Quappenstr. 2.

Eine warme trockene

Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichk. ist **mietfrei** — Alleestr. 84, oben.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension werden abgegeben — Jakobstr. 38 Zu besehen v. 10—1 und 3—6 **Signe Donner.**

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist
zu vermieten
Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine Wohnung

v. 6 gross. Räumen nebst Garten u. Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 107.

1 Wohnung v. 2 Zimm.

zu vermieten — Küterstrasse 14.

2 renovierte, helle, warme

Familienwohnungen

v. 6—7 Zimmern mit allen Bequeml. und mit einem Rosengarten sind **sofort abzugeben.** Zu erfragen Breitstrasse Nr. 1.

Kleine Familienwohnung

sehr geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt od. älteres Ehepaar, Umstände halber weiter **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstrasse 8, Handlung Kolk.

1 Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **vom 1. November mietfrei** — Teichstr. 4. Näheres daselbst.

Eine herrschaftliche

Wohnung

zu vermieten. Schöne Lage, grosser Garten. Badewanne. 8 Zimmer, alle wirtschaftliche Bequemlichkeiten — Mühlenstrasse Nr. 4.

Eine renovierte **Wohnung** von 6 Zimm. mit schöner Aussicht und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Revalsche Str. Nr. 76.

Eine möbl. Wohnung
von zwei Zimmern mit apartem Eingang, sehr geeignet zum Absteigequartier oder für stilllebende Mieter, **ist zu haben.** Offerten sub Z. Z. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

mit Veranda, Garten u. apart geleg. Hofe — Breitstr. 3. Näh. Jakobstr. 32.

Gut möbl. Student.-Wohnung

von 2 Zimmern, nur für deutsche Studenten, **zu vermieten** — Rigasche Strasse 1.

Zu vermieten:

2 möbl. Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern in der Mühlenstrasse Nr. 29.

Gegenüber der Univ., Jakobstr. 4, sind **möblierte Zimmer**
an stilllebende Einwohner zu verm.

Ein möbliert. Zimmer

in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Sonntag, den 24. September

KONZERT

von
Fräulein Margart Zieler
und
Fräulein Gabriele Lipp.

Billetverkauf bei **J. Andersen,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Mittwoch, den 6., bis Sonnabend, den 9. September
Neues hochinteressantes Programm:
Das grosse Gordon-Benett. Automobilszenen. Abenteuer eines Ritters des XII. Jahrhunderts.
II. Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und 1/2 9 Uhr abends.
Um **7 Uhr** abends: grosse Extra-Vorstellung:
Vorführung der grossen phantastischen Feerie:

1000 und eine Nacht.

Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum

nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Harder's Kartoffelerntemaschine

in Estland seit zwei Jahren vielfältig im Betriebe — am 4. September c. in Rathshof praktisch mit Erfolg erprobt, worüber in Kürze die genauen Resultate bekannt gegeben werden
Preis Rbl. 165
offeriert der Vertreter

Elm. Grohs

Rigasche Str. Nr. 129.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im September 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G., Handlung.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
23. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ'n
9. Kommerz-Klub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. „Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26. Psychiatrische Klinik.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
19. Riif, Georg, Wohnung und Mühle.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, N., Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
65. Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

D. H.-V.

Sonntag, den 10. September
grosses

Feuerwerk

von
Rob. Pickert
und
Militär-Musik.
Entree à Person 50 Kop. Kinder unter 15 Jahren 20 Kop.
Anfang der Musik um 6 Uhr.
Abbrennen des Feuerwerks um 7 1/4 Uhr.

Deutscher Frauenbund. Bibliothek.

Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—6 Uhr.

Möbliert. Haus

von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Papparbeiten

in: Leder, Stoff und Papiermaché nach Modellen, Zeichnungen u. Maßangaben liefere billig auf Bestellung. Ferner übernehme **Reparaturen** in diesen Arbeiten. **Emil Grossmann,** Jamasche Strasse 71, Quart. 28, im „Dorpater Heim".

Cassa-Controle-Büchlein

in 5 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

Auf der
Patent-Strick-Maschine

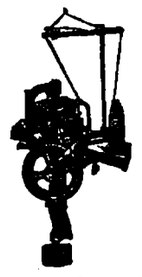

Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Riga, Postfach 30.

Getragene

Kleidungsstücke

besonders **Herbst-** u. **Wintersachen** werden **zum Verkauf** in Kommission genommen bei Frau **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Freitag, den 8. Sept.
Vorletzte Vorstellung der Nachsaison.
(Novität.) Zum 1. Mal: (Novität.)

Angele.

Komödie in 2 Akten von Otto Erich Hartleben
Hierauf zum 1. Mal:
(Ganz neu.) **(Ganz neu.)**

Abschiedssouper.

Komödie in einem Akt von Arthur Schnitzler.
Gewöhnliche Preise.
Anfang **8** Uhr.
Die Direktion.

Ressource.

Beginn der Musik

Donnerstag,
den 7. September c.
Die Direction.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 10. Sept. 1906

KONZERT

Edith Waldhauer

(Geige).
Programm.
Sonate C-moll — Ed. Grieg.
Allegro molto ed appassionato,
Allegretto alla Romanza,
Allegro animato.
Romanze B-dur — J. Joachim.
Andante a. d. Sonate III — Joh Seb. Bach
Teufelstriller — G. Tartini.
Cavatina — C. Cui.
Ballade u. Polonaise — H. Vieuxtemps.
Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzertflügel von Rathke.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Andersen,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn
der
Chorproben

Montag, d. 11. Sept.
Der Vorstand.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Gefunden ein goldenes

Armband.

Gegen Insertionskosten abzuholen Konventsquartier der Estonia, von 2—3 Uhr nachmittags.

Verloren

ein **Pensionsbuch** auf den Namen Helene Lais. Bitte abzugeben Teichstrasse 55, eine Treppe.

Junge Dachshündin
schwarz, auf den Namen „Krixi" hörend, **hat sich in der Neumarkt-Strasse verlaufen.** Abzugeben geg. Belohnung: Neumarktstr. 7.

Bernhardiner-Welpen

zu verkaufen — Kastanien-Allee 12

Echte Dachswelpen

sind zu haben — Gildenstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

F. G. Faure

Holmstr. 4
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Doef (2 Br.); Nr. 33 (6 Br.); J. K.; Z. Z.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ 7 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Sonnabend, den 26. August (8. September) 1906.

ПОЛНОЕ УСТРОЙСТВО
ДОХОДНЫХЪ МЕЛЬНИЦЪ
ВАЛЬЦЫ. РАЗСѢВЫ. ОБОЙКИ.
НОВѢЙШІЕ МЕЛЬНИЧНЫЕ ПОСТАВЫ
СЪ НИЖНИМЪ БѢГУНОМЪ.
ЖЕРНОВА БЫСТРОМОЛЫ.

Каталоги.
В. ЖУКОВСКІЙ * С.-ПЕТЕРБУРГЪ, Невскій 97.


Поставъ работаетъ на выставкѣ съ 11-12 и 3-5 дня.

„Rigasche Zeitung"
1778—1889.
Vom 2. Januar 1907 ab erscheint wieder
im Verlage der
Müllerschen Buchdruckerei
die
„RigascheZeitung".

Inland.

Von der 72. livländischen Provinzialsynode.

—rl— Kaum hatten sich die Tore der gastlichen Stadt Wolmar hinter den Teilnehmern des livländischen Aerztetages geschlossen, als sie sich schon wieder den Pastoren Livlands öffneten, die, dem Rufe Seiner Magnifizenz des Generalsuperintendenten Th. Gaethgens folgend, sich zur 72. Provinzialsynode in Wolmar versammelten.

In großer Anzahl waren die livländischen Prediger herbeigeeilt, um in brüderlicher Gemeinschaft der ihnen obliegenden Beratungen zu pflegen. Aber nicht wie sonst konnten sie mit heller Freude im Blick Gruß und Handschlag unter einander tauschen. Die furchtbaren Ereignisse des seit der letzten Synode verflossenen Jahres lasteten zu schwer auf den Gemütern, und alle standen unter dem erschütternden Eindruck der grausigen Bluttat, der erst wenige Tage zuvor ein allgemein geliebter und geachteter Amtsbruder mit seiner Gattin zum Opfer gefallen war. Noch mehr erhöht wurde die ernste Stimmung durch die auf Schritt und Tritt sichtbaren außerordentlichen Maßnahmen, die die Verhängung des Kriegszustandes über Stadt und Land zur Folge hat: mußten sich doch auch die Pastoren mit Legitimationskarten von der Polizei versehen lassen, um nötigenfalls auch bei Nacht die Straßen der Stadt ungehindert passieren zu dürfen.

Nachdem das Synodalpräsidium, bestehend aus dem Generalsuperintendenten und den Pröpsten, am Mittwoch, den 23. August, abends im Pastorat Wolmarshof eine Vorberatung zur endgiltigen Feststellung der Tagesordnung gehalten hatte, versammelten sich die Teilnehmer in der Synode am Donnerstag, den 24., um 10 Uhr vormittags im Saal des Stadthauses, wo das erst kürzlich ins Amt getretene Stadthaupt von Wolmar, Dr. Apping, die Synode im Namen der Stadt mit warmen Worten willkommen hieß. Seine Magnifizenz der Generalsuperintendent erwiderte den Gruß mit herzlichem Dank im Namen der Synode und führte dann, geleitet vom Stadthaupt, die Synodalen in feierlichem Zuge zur Kirche, wo bereits eine zahlreiche Gemeinde harrte. Die Begrüßungsrede vom Altar hielt Propst M. Jürmann aus Tarwast über Matth. 8, 23 ff., die Liturgie Propst Dr. A. Bidder aus Lais, die Predigt über Klagel. Jerem. 3, 20 ff. der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, der dann auch nach dem Kirchengebet die Schlußliturgie am Altar leitete und die Gemeinde mit dem Segen entließ. In dem sich anschließenden lettischen Eröffnungsgottesdienste predigte Pastor A. Kundsin von Tirsen.

Am Nachmittag um 5 Uhr fand die erste Sitzung der Synode im Saale des lettischen Vereins statt, wobei die Wahl der Protokollführer auf die Pastoren Th. Wühner von Karalen und O. Treu von Oppekaln fiel.

Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 100, darunter als Gast, außer 3 emeritierten Pastoren des livländischen Konsistorialbezirks und einigen Kandidaten, ein Pastor aus Kanada, der zum Besuch in seiner Heimat auf Oesel weilt. Von den Gliedern der Schwestersynoden waren leider keine Vertreter erschienen. Doch hatten die Generalsuperintendenten Lemm von Estland und Pingoud von St. Petersburg schriftliche Grüsse und Segenswünsche gesandt. Von dem in der Blüte seiner Jahre nach kurzer Wirksamkeit infolge schwerer Krankheit aus dem Amte geschiedenen früheren Generalsuperintendenten G. Oehrn, dem sein Nachfolger Worte aufrichtigen Dankes widmete, lag nicht nur ein warmer Abschiedsgruß an die Synode vor, sondern auch als Frucht seiner letzten Arbeit der gedruckte Bericht über das Kirchenwesen in Livland im Jahre 1905. Daher konnte der Präses der Synode, nachdem er mit Verlesung von Psalm 85, kurzer Ansprache, Gebet und Segen die Synode eröffnet hatte, von einer Verlesung des Kirchenberichts in extenso Abstand nehmen und sich auf die Teile beschränken, die ein Bild von den durch die Revolutionszeit angerichteten grauenhaften Verheerungen auf dem Gebiet der Kirche und Schule entrollten. — An diese Mitteilungen knüpfte er dann einige Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der konfessionellen Bewegung in Livland, über die im Laufe des letzten Synodaljahrs eingetretenen Veränderungen im Personalbestand der livländischen evangelisch-lutherischen Geistlichkeit und über die Wirksamkeit der aus Livland auf den Kriegsschauplatz entsandten Feldprediger, denen er den Dank der Synode für ihren an den fernen Glaubensbrüdern geleisteten Dienst aussprach.

Am Abend fand noch eine Separatsitzung der lettischen Sprengel statt.

Neues Leben im einstigen Felliner Landesgymnasium.

In einem stimmungsvollen Bericht schildert der „Fell. Anz." die Einweihung des neuen deutschen Progymnasiums in den Räumen des einstigen Felliner Landesgymnasiums. Es war, wie das Felliner Blatt vorweg konstatiert, eine in jeder Beziehung erhebende Feier.

„Zu der für den Festaktus anberaumten Zeit, um 1 Uhr mittags, scharte sich eine ansehnliche Versammlung in der Aula des Landesgymnasiums. Wer in den Zeiten des Interregnums in den Räumen der Anstalt ein- und ausgegangen, dem lachte das Herz im Leibe beim Anblick der von Staub und Schutt befreiten, ebenso sauber wie geschmackvoll restaurierten Wände und Lagen des Treppenaufgangs, der Klassenräume, sowie der Aula — man sah, daß hier mit Verständnis die Hand angelegt war, um der jungen Anstalt eine Heimstätte zu bereiten, würdig der hohen Ziele und Aufgaben, die zu verfolgen sie berufen ist."

Die erste, zu Herzen gehende Ansprache hielt der Religionslehrer der Anstalt, Pastor Krause. — Hierauf ergriff der Präses des Schulkollegiums, Landrat Baron Ungern-Sternberg, das Wort, um, anknüpfend an den Schulakt der Landesschule im Jahre 1892, in Erinnerung zu bringen, wie die Gründung dieser neuen deutschen Schule zustande gekommen ist, und die Schule für eröffnet zu erklären.

Nunmehr begrüßte der Direktor Arnold die Festversammlung, in längerem, fesselnden Vortrage sich über die ernsten Aufgaben und Pflichten verbreitend, welche die neuerstandene deutsche Schule den Eltern, Lehrern sowie den Schülern auferlege.

Redner kam auf die Lauheit zu sprechen, mit der keineswegs bloß vereinzelt deutsche Eltern sich der Verantwortung zu entziehen suchen, welche es ihnen zur unabweisbaren Pflicht macht, ihre Kinder der Segnungen der deutschen Erziehung teilhaftig werden zu lassen. Hierbei kennzeichnete er den Geist „internationaler Verschwommenheit" als den bittersten Feind aller gesunden nationalen Entwicklung. Redner bat, ihn nicht mißzuverstehen, zur Erläuterung des obigen Satzes ausführend, er sei weit davon entfernt, daß unsere Schule nationalistische Propaganda treiben, daß sie Haß gegen andersstämmige Bevölkerungsgruppen predigen solle; im Gegenteil, die Schule sei zweifellos gehalten, ihre Zöglinge zu lehren, daß das wahre Heil unserer Heimat in einer hoffentlich nicht zu fernen Zukunft nur in einem engen Zusammengehen der verschiedenen, der nämlichen Heimatscholle entsprossenen Völkerschaften erzielt werden könne. Das schließe keineswegs aus ein starkes nationales Empfinden, die Erhaltung der deutschen Eigenart und deutscher Kultur; nur bei Wahrung dieser heiligsten Güter werden die kommenden Geschlechter sich imstande sehen, dem von allen Seiten auf uns einstürmenden schädigenden fremdstämmigen Einflüssen siegreichen Widerstand entgegenzusetzen. — Herzlich und warm, wie die an die Eltern gerichtete Mahnung, waren auch die Worte, mit denen der Direktor sich an seine Kollegen und Kolleginnen sowie an die der Obhut der Anstalt anvertrauten Schüler wandte.

Als letzter Redner erschien auf der Tribüne das Stadthaupt, Baron Engelhardt. Es waren nur wenige Worte, die er an das Lehrerkollegium und die Schüler richtete; das fühlte aber ein Jeder, daß diese Worte von Herzen kamen und daß sie in ihrer Wärme ihr Ziel nicht verfehlten.

Mit Absingung des Heimatliedes schloß sodann der Festaktus.

*

Nach beendetem Aktus versammelte sich eine größere Anzahl der Festteilnehmer — es mochten ihrer 70 sein — in den Räumen der Kasinogesellschaft, woselbst bei frugaler Bewirtung das Mittagsmahl eingenommen wurde. Es konnte nicht fehlen, daß, als die Rheinweingläser

Feuilleton.

3) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Dr. Reiler war ein Mann mittleren Alters, grauhaarig, und sein Gesicht zeigte deutliche Spuren vieler schlaflosen Nächte.

„Ich halte es nicht für notwendig, die Leiche zu sezieren. Die Kugel ist nicht da, sie ist glatt durch den Körper gegangen, mitten durch die Rippen, und hat das Herz durchbohrt. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein."

Hewitt untersuchte die Wunde und fragte dann: „Sie haben sicherlich einige Erfahrungen in Schußwunden, Herr Doktor?"

Der Doktor lächelte herb. „Das sollte ich meinen", antwortete er, „ich war Militärarzt, ehe ich nach Cullanin kam, und war in Indien."

„So sind Sie also Sachverständiger!" rief Hewitt. „Ist es möglich, daß die Kugel vom Rücken her eingedrungen ist?"

„Sicher nicht. Sehen Sie, der Einschuß hinterläßt eine ganz andere Wunde als der Ausschuß."

„Haben Sie eine Ahnung, was für eine Waffe gebraucht wurde?"

„Ein großer Revolver, sollte ich meinen. Die Kugel muß klein gewesen sein — kleiner als eine Gewehrkugel."

„Können Sie die Entfernung angeben, aus der der Schuß abgegeben wurde?"

Doktor Reiler schüttelte den Kopf. „Die Kleider sind alle verbrannt", sagte er, „und die Wunde ist ausgewaschen, sonst hätte man einige Anhaltspunkte."

„Haben Sie den Toten oder Herrn Mark persönlich gekannt?"

„Nur ganz flüchtig. Einen Tag, ehe ich von Roeses Krankheit hörte, sah ich Mark mit einem Revolver in der Hand. Ich fuhr an der Hütte vorbei. Er stand mit der Pistole in der Tür. Er hatte die Ladekammer geöffnet und schien zu laden oder eine Patrone herauszunehmen. Ich konnte es nicht genau sehen."

„Danke, Herr Doktor. Ihre Mitteilung ist sehr wichtig. Können Sie mir nun noch irgend etwas sagen, was diese Sache lichten könnte?"

Doktor Reiler besann sich einen Augenblick, dann sagte er: „Ich hatte natürlich von der Erkrankung gehört und daß Mark die Behandlung übernommen hatte. Ich gestehe, daß mir letzteres sehr lieb war, denn ich hatte schon mehr zu tun, als ich leisten konnte. Die Hütte lag abgelegen; es brauchten keine weiteren Vorsichtsmaßregeln getroffen zu werden. Soviel ich weiß, hat niemand den jungen Roese mehr gesehen — weder während der Krankheit noch nach seinem Tode. Mark scheint alles selbst besorgt zu haben: Leichenwäsche, Einsargung usw. Der Sargtischler ist ebenso mit Arbeit überhäuft wie ich und froh, wenn er nicht alles selbst besorgen muß. Mark hat auch den Totenschein ausgestellt, wozu er vollberechtigt war, und so schien alles in bester Ordnung zu sein."

„Der Totenschein gab nur an: „An Pocken gestorben," ohne weitere Bemerkungen, nicht wahr?"

„Jawohl."

Hewitt und Bauer verließen den Doktor und fuhren zur Hütte, wo Alfred Roese seinen Tod gefunden hatte. Beim Rathaus ließ Hewitt halter und stellte seine Uhr nach der Normalzeit. „Hier ist man eine halbe Stunde später dran als in London," sagte er, „und wir dürfen mit den Einwohnern nicht darüber im Konflikt geraten."

Während er noch sprach, kam Doktor Reiler atemlos angelaufen: „Ich habe eben etwas erfahren. Drei Männer haben einen Schuß gehört, als sie an der Hütte vorbeikamen — am vergangenen Dienstag."

„Wo sind die Leute?"

„Ich weiß es nicht, aber sie können leicht gefunden werden. Soll ich es veranlassen?"

„Wenn es Ihnen möglich ist, ja," sagte Hewitt; „Sie erweisen uns damit einen großen Dienst. Wollen Sie den Leuten sagen lassen, so bald wie möglich zur Hütte zu kommen; jeder bekäme 10 Schilling."

„Schön, es soll besorgt werden. Guten Morgen, meine Herren."

„Vergangenen Dienstag," sagte Bauer, als sie weiterfuhren, „das ist das Datum von Marks erstem Brief, in dem er schrieb, daß Roese erkrankt sei. Wenn dieser Schuft Alfred getötet hat, so muß die Leiche da gelegen haben, während er die Berichte über Krankheit und Tod machte. So ein kaltblütiger Halunke!"

„Ja," erwiderte Hewitt, „ich halte es auch für wahrscheinlich, daß Roese am Dienstag erschossen wurde. Es wäre für Mark gefährlich gewesen, die lügenhaften Briefe an die Mutter früher zu schreiben. Roese hätte inzwischen selbst noch schreiben können, oder irgend etwas konnte passieren, um Marks Vorhaben zu verhindern, dann hätte er unmögliche Ausreden — erfinden müssen."

Auf sehr holprigem Wege fuhren sie weiter, bis sie an die Stelle kamen, wo sich der Weg zu einem Pfad verengte. Dort stand ein ziemlich verfallenes Bauernhaus.

„Hier wohnt die Frau, die für die beiden Herren kochte und die Zimmer reinigte," erklärte Herr Bauer. „Kaum hundert Meter weit ist die Hütte, rechts am Wege." — „Wir wollen hier halten und mit der Frau reden", schlug Hewitt vor. „Ich möchte so schnell wie möglich die Aussagen aller Zeugen sammeln, das erleichtert wesentlich jede weitere Nachforschung."

Sie stiegen aus; Herr Bauer rief mit Stentorstimme ins Haus und klopfte an die Tür. Eine anständig aussehende Frau erschien. Sie mochte erst fünfzig Jahre alt sein, aber ihr Gesicht war über und über mit Runzeln bedeckt. Sie knickste freundlich.

„Guten Tag, Frau Hurter, Guten Tag!" rief Herr Bauer. „Dies ist Herr Martin Hewitt, ein Herr aus London, der der traurigen Ermordung unseres jungen Freundes Roese auf den Grund gehen will. Er möchte Sie einiges fragen, Frau Hurter." — Die Frau knickste wieder. „Gern, gern, sagte sie. Der Herr soll alles erfahren, was ich weiß." Sie hatte eine weiche, angenehme Stimme, im Gegensatz zu ihrem häßlichen Aeußeren.

„Wollen die Herren nicht eintreten? Gebenedeite Jungfrau! Und die Beiden lebten wie Brüder zusammen. Es war ein feiner, feiner Herr!"

„Ich vermute, Frau Hurter, daß Sie mehr von dem Leben und Treiben der beiden Herren gesehen haben, als irgend jemand," sagte Hewitt.

„Das stimmt, niemand weiß mehr davon."

„Haben Sie jemals bemerkt, daß irgend jemand, Herr Mark oder ein anderer, dem jungen Herrn Roese nicht wohlwollte?"

„Keine Seele, Herr. Wie wäre das auch möglich? So ein feiner junger Herr und immer so freundlich!"

„Erzählen Sie, bitte, alles, was an dem Tag geschah, als Sie von Herrn Roeses Krankheit hörten — am vergangenen Dienstag."

„Am Morgen war alles wie gewöhnlich. Ich ging um ½8 Uhr hinüber, und eine halbe Stunde später standen die Herren auf. Sie frühstückten, aber Herr Roese aß immer sehr wenig. Es war ½10 Uhr, als Herr Mark nach Cullanin ging, und Herr Roese blieb zu Hause, um Briefe zu schreiben. Eine halbe Stunde später ging ich auch fort. So gegen 11 Uhr kam ich nochmal hin, um einen Eimer Wasser zu holen, und sah durchs Fenster, daß der liebe junge Herr ruhig am Tische saß und schrieb — und in dieser Welt sah ich ihn nicht wieder."

„Und dann?"

„Dann ging ich mit dem Eimer zurück und sah und hörte nichts mehr bis 2 Uhr, als Herr Mark aus Cullanin zurückkam."

„Sahen Sie ihn, als er kam?"

„Jawohl, Herr, ich stand gerade am Zaun und nagelte ein Brett fest; das Schwein war dort ausgebrochen. Ich wartete schon lange auf ihn, er brachte oft etwas fürs Mittagessen mit. Er machte mir auch ein Zeichen, wie spät es nach der Stadtzeit sei."

„Und war das 2 Uhr?"

„Schlag zwei! Und meine eigene alte Uhr ging ganz richtig, als ich sie stellen wollte. Und . . ."

„Einen Augenblick; kann ich Ihre Uhr sehen?"

Frau Hurter machte eine Tür zu, die die alte Wanduhr verdeckt hatte, und Hewitt verglich sie mit seiner Taschenuhr.

„Sie stimmt immer noch," sagte er; „Ihre Uhr geht ausgezeichnet, Frau Hurter."

„O ja, Herr, und sie ist erst zweimal gereinigt, seitdem mein Vater selig — die heilige Jungfrau bitt' für ihn — sie hier aufgehängt hat. Es ist keine schlechte Uhr, wie Herr Roese oft sagte, und ich habe immer Normalzeit. Aber was ich sagen wollte, Herr Mark kam auch noch heran und sagte mir die genaue Zeit. Dann ging er ins Haus und ich sah ihn erst nach drei Uhr wieder."

„Und was weiter?" fragte Hewitt die alte Frau.

„Dann kam er zu mir herüber in schrecklicher Aufregung und gab mir einen Brief. „Bringen Sie ihn sofort nach Cullanin," sagte er, „Herr Roese hat die Pocken, sehr schlimm, und Sie dürfen nicht in die Nähe der Hütte kommen. Ich habe ihn ins Bett gesteckt, und seine Kleider werde ich hinterm Haus verbrennen," sagte er; wenn Sie Rauch sehen, wissen Sie also, warum. Ein Doktor ist nicht nötig, ich bin selbst einer," sagte er. „Zur Hütte dürfen Sie nicht kommen, bis es so oder so vorüber ist. Alles, was wir zum Essen und Trinken brauchen, können Sie mitten auf den Weg stellen, ich hole es dann. Besorgen Sie den Brief gleich, er ist nicht ansteckend, ich habe ihn desinfiziert", sagte er."

„Und ging er dann gleich zur Hütte zurück?"

„Ja, Herr, das tat er, und schrecklich sah er aus, weiß wie Kalk. Kein Wunder, so ein Mordbube! Und er schien doch so ein feiner Herr zu sein. An dem Tage sah ich nichts mehr von ihm. Am nächsten Morgen lag ein Brief bei dem gebrauchten Geschirr in der Mitte des Weges, und Herr Mark rief mir zu, daß er gleich besorgt werden sollte. Er war an die Mutter des armen jungen Herrn, gerade wie der erste Brief. Und den Tag danach waren es zwei Briefe, an die Mutter und an den Leichenbestatter, und er sagte mir, es sei alles vorbei. Am nächsten Morgen begruben sie ihn."

„So waren Sie also seit der Zeit, wo Sie den Eimer geholt und Herrn Roese am Schreibtisch gesehen hatten, nicht in die Nähe der Hütte gekommen?"

„Nein, Herr, und das darf Sie nicht wundern. Mit den Kindern, und mein Mann selbst krank im Hause, und . . ."

„Natürlich, das war ganz in der Ordnung. Sie haben ja auch nur nach Vorschrift gehandelt," beruhigte sie Hewitt. „Nun überlegen Sie einmal: Haben Sie an irgend einem Tage einen

gefüllt waren, auch Toaste ausgebracht wurden, wobei die guten Wünsche für das Gedeihen der jungen Anstalt, des Direktors und seines Lehrerkollegiums, des Schulkollegiums obenan standen. Ebenso ergab sich von selbst, daß bei dieser Gelegenheit der Frau Direktor Knüpffer, der bewährten Leiterin der hiesigen Mädchen-Privatschule, gedacht wurde. Frau Knüpffer hat die vor 14 Jahren hierselbst von ihrem verstorbenen Manne ins Leben gerufene Schule trotz der der Anstalt aufgezwungenen russischen Unterrichtssprache und trotz der der alleinstehenden Frau seitens der Schulinspektion in früheren Jahren in so reichem Maße zugewandten Drangsalierungen es möglich gemacht, dem von ihr geleiteten Institut den Ruf einer Bildungs- und Erziehungsstätte zu bewahren, der Eltern und Schülerinnen zu gleichem Dank verpflichtet. Jetzt nun hat Frau Knüpffer sich in der Lage gesehen, auch ihre Anstalt in eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache umzuwandeln. Dessen gedachte unser Stadthaupt Baron Engelhardt in längerer Rede, worauf die Versammlung begeistert in ein Hoch auf die verehrte Frau und die von ihr geleitete Anstalt einstimmte.

Nach den Toasten gelangten die in Anlaß der Schulbegründung eingelaufenen Telegramme, ca. 30 an der Zahl, zur Verlesung. Des freudigen Ereignisses hatten in herzlicher Zustimmung unter anderen gedacht: Landmarschall Baron Meyendorff (Petersburg) und Landrat Baron Nolcken-Allatzkiwi; aus Wenden das livländische Landesschul-Kollegium, Direktor Tantzscher, Oberlehrer Goertz; von weiteren deutschen Schwesteranstalten waren Festgrüße eingelaufen: aus Dorpat von der Zeddelmannschen Anstalt, aus Wenden und Werro von den Progymnasien, aus Mitau vom Direktor Rudolf Hollmann und Alex. Paucker, endlich von der Rigaschen Albert-Schule (Direktor Hollander). Endlich sei hier eines Telegrammes gedacht, mit welchem der Kurator des Lehrbezirks, Oberst Lewschin, die junge Anstalt beehrt hatte.

Zu den sich wieder häufenden Morden erhalten wir folgende Zuschrift:

Als Schreiber dieses im Jahre 1894 das Riesengebirge bereiste, war der Touristenverkehr dortselbst im Vergleich mit den Vorjahren ein geringerer, weil ein Räuber das Gebiet unsicher machte. Seine Ergreifung wurde dadurch erschwert, daß die Bauern aus Angst nicht Anzeige über ihn machten, sondern vielmehr ihm Unterschlupf bei sich gewährten. Als er aber bei einem Raubüberfall einen Studenten getötet und dessen Mutter verwundet hatte, wurden auf seine Ermittlung und Ergreifung nicht nur von Behörden, sondern auch von Kommunen und Privatpersonen Prämien ausgesetzt, was nicht nur durch die Zeitungen, sondern auch durch öffentliche Anschläge in der Gegend, wo der Mord geschehen war, bekannt gegeben wurde. Als auch solches zunächst noch keinen Erfolg hatte, wurden die Prämien allmählich erhöht, bis schließlich die verschiedenen Zeichnungen ein kleines Vermögen repräsentierten. — Der Eifer in der Verfolgung wurde nun freilich so groß, daß wiederholt ganz harmlose Touristen verhaftet wurden, aber auch der Mörder wurde eingebracht.

Würde sich ein derartiges Mittel nicht auch in unseren Verhältnissen empfehlen? Es wird so viel über Lässigkeit der niederen Polizeichargen geklagt. Man vergesse aber nicht, wie sie um geringen Lohnes willen tagtäglich ihr Leben aufs Spiel setzen. Sollten sie nicht auf diese Weise angespornt werden können? — Aber auch die Scheu der Bevölkerung, Angaben zu machen, dürfte auf diesem Wege gemindert werden.

Ein 100-jähriges Jubiläum.

Der in unseren Provinzen stark ausgesprochene Familiensinn hat sich u. a. auch in der Stiftung einer Reihe von Familienlegaten bekundet. Am gestrigen Tage vollendeten sich nun, wie wir erfahren, 100 Jahre seit der Stiftung des Legats der Familie v. Samson-Himmelstjerna — einer in Liv- und Estland ansässigen Familie, der wir eine Reihe hervorragend tüchtiger, mit Ehren in unserer Landesgeschichte genannter Männer verdanken.

Gestiftet wurde dieses Legat in Urbs am 25. August 1806 von dem Landrat Karl Gustav v. Samson-Himmelstjerna zu Urbs; als Mitstifter beteiligte sich sein Bruder, der Landrichter Claudius v. Samson-Himmelstjerna zu Wollust (Heiligensee). — Dieser Gedenktag hat um so mehr Interesse, als das v. Samsonsche Legat das älteste der überhaupt in den zum baltischen Indigenatsadel gehörigen Familien gestifteten Legate ist.

Von dem Reichsratsmitgliede Graf Reutern Baron Nolcken-Ringen geht der „Balt. Tgsztg." folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: „Wollen Sie die Güte haben, folgende Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte zum Abdruck gelangen zu lassen: In Anlaß meiner Errettung aus drohender Lebensgefahr während des Bombenattentates im Hause des Ministerpräsidenten Stolypin am 12. August d. J., erhalten meine Frau und ich fortlaufend mündliche, schriftliche und telegraphische Glückwünsche seitens meiner Freunde und Bekannten. Da es mir nicht möglich ist, alle diese gütigen und mich innigst erfreuenden Kundgebungen einzeln zu beantworten, sehe ich mich veranlaßt, allen Personen, welche die Güte gehabt haben, mir ihre Teilnahme auszudrücken, hierdurch öffentlich meinen und meiner Familie ergebensten und wärmsten Dank auszusprechen. W. Graf Reutern-Nolcken."

Kreis Walk. Die „Peterb. Lapa" bringt eine Fortsetzung des Verzeichnisses der bestraften Volksschullehrer. Nach derselben haben im Walkschen Kreise 29 Lehrer verschiedene Strafen erleiden müssen, und zwar sind: körperlich gezüchtigt 7, arretiert 7, ausgewiesen 1, geflüchtet 12, des Amtes enthoben 1, vertrieben (?) 2 und das Eigentum verbrannt von 6.

Walk. Der Neu-Laizensche Lehrer Slauzitais und der Oppekalmsche Lehrer Woß haben, den „Balss" zufolge, den „Südliv. Anz." wegen Diffamation verklagt.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." erfährt, zählt die Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins zurzeit 420 Mitglieder, eine Zahl, die im Verhältnis zu den 4000 Mitgliedern der Rigaschen Ortsgruppe zweifellos mit Befriedigung genannt zu werden verdient. Weniger günstig steht es mit der Einzahlung der Mitgliederbeiträge. Eingekommen sind seither rund 1806 Rubel. — ca. 100 Mitglieder restieren noch ihre Beiträge.

Südlivland. Ueber neue Raubüberfälle und Mordtaten in Südlivland entnehmen wir verschiedenen Blättern folgende Daten: Der Dessekrug (bei Stubbensee) wurde am 20. Aug. überfallen, 20 Rbl. geraubt und der Handel mit Alkohol verboten. An demselben Tage wurde eine Heuscheune des Irbe-Wirtes (Römershof) niedergebrannt. Der Arrendator des Schlockschen Stadtgutes U. wurde von 4 jungen Leuten überfallen, die, als sie in seiner Wohnung kein Geld fanden, ihm befahlen, eine größere Summe an einem bestimmten Orte zu deponieren. Im Bickernschen Kandin-Gesinde verlangten Räuber 300 Rbl. und versprachen, als ihnen nur 16 Rbl. ausgehändigt wurden, nächstens den Rest abzuholen. In Riga raubten am Mittwoch 7 Bewaffnete aus der Sichmannschen Buchhandlung 170 Rbl.

Lennewarden. Wegen dringenden Verdachts, an der Ermordung des Propstes Zimmermann teilgenommen zu haben, wurde, wie die Rigaer Blätter melden, Donnerstag ein gewisser Kruming, gebürtig aus Groß-Jungfernhof, in der Nähe von Lennewarden von Dragonern ergriffen. Während des Transports suchte Kruming zu entfliehen und wurde von den nachsetzenden Dragonern erschossen. Kruming war ein übelberüchtigtes Subjekt. — Mittwoch fand die Beerdigungsfeier des Propstes statt. Dem Zuge folgten die Anverwandten und die eingepfarrten Gutsbesitzer sowie einige wenige der Hausleute des Pastorats. Von den zahlreichen Gemeindebeamten der 4 zum Kirchspiel gehörigen Gemeinden war bloß als einziger offizieller Vertreter der Jungfernhofsche Gemeindeälteste erschienen. Die Blätter erfahren, daß ein Wirt geäußert habe, die Gemeinden wären gekommen, aber es sei ihnen verboten worden, an der Beerdigung ihres Seelsorgers teilzunehmen. — Niedere Chargen der Kreispolizei waren anwesend, auch war der Kirchhof von Dragonern umstellt. Also selbst die letzte Ehrung ihrer schuldlosen Opfer „verbietet" die ruchlose Mördersippe — und ein ganzes Volk gehorcht!

Riga. Eine Höllenmaschine ist, wie Rigaer Blätter berichten, im Depot der Straßenbahnen gefunden worden. Von Interesse ist der Umstand, daß das Paket in Zeug eingenäht war und in russischer Sprache folgende Aufschrift trug: „Dem Redakteur des „Peterburgas Lapa" O. Rawin in Petersburg. Wert des Pakets — 10 Rbl." Als das geheimnißvolle Paket auf der Polizei geöffnet wurde, fand man einen kleinen hölzernen Kasten mit Dynamit gefüllt. Sonntag wurde die Höllenmaschine in den Sandbergen in Gegenwart einiger Beamten zur Explosion gebracht, die einen heftigen Knall ergab und ein tiefes Loch in die Erde riß.

— Ueber einen Vorfall bei dem Gouvernementsgefängnis meldet die „Düna-Ztg.": Dienstag, als den Häftlingen Zusammenkünfte mit den Angehörigen und Bekannten gewährt wurden, versammelte sich bei dem Gouvernementsgefängnis eine große Volksmenge, die ihren Unwillen darüber ausdrückte, daß sie lange warten müsse und daß manche gewünschten Zusammenkünfte nicht bewilligt würden. Der Gefängnischef befahl den Gefängnisaufsehern, die Menge auseinanderzutreiben. Als die Versammelten der Aufforderung nicht nachkamen und sich zur Wehr setzten, wurde der Befehl gegeben, Schüsse abzugeben. Ein Aufseher drückte dreimal ab, das alte Kronsgewehr versagte aber. Die Menge lief darauf auseinander.

— Eine Zweigabteilung der Heilsarmee (Salvation Army) soll, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in Riga gegründet werden. Sie will es sich zur Aufgabe stellen, an Sonn- und Festtagen das Evangelium auf den Straßen zu predigen. Für die präparatorischen Arbeiten werden zunächst von den Initiatoren dieser Idee Gaben gesammelt.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge sind in Riga folgende Zeitschriften gestattet worden: ein juristisches Wochenblatt „Taisniba" (Gerechtigkeit), Redakteur ist der Rechtsanwalt Arved Berg, und ein Monatsblatt „Baltische Frauenzeitung" unter der Redaktion von Elisabeth Schütze.

— Deutscher Roggen in Rußland! Mit den deutschen Dampfern „Sedina" und „Deutschland" sind, wie die „Balt. Tgsz." erfährt, in Riga 40 000 Pud deutschen Roggens eingetroffen.

Estland. Am 1. September soll, wie wir in der „Rev. Z." lesen, die Verhandlung des Prozesses wegen der im Oktober v. J. erfolgten Demolierung der Güter Kuimetz, Kabbal, Koil, Saumetz, Alt-Harm, Neu-Harm und Attel beginnen. Sie wird etliche Tage dauern. Angeklagt sind 19 Personen der Organisierung einer Räuberbande, der Demolierung erwähnter Güter und der Plünderung. Zwei der Angeklagten sind geflüchtet und von der Polizei nicht ausfindig gemacht worden. Die Anzahl der Zeugen beträgt 77 Mann. Als Zivilkläger tritt das Akziseressort mit einer Forderung von 3500 Rbl. auf, da bei der Demolierung der Güter in den Brennereien die Kontrollapparate zerstört worden sind, welche über 500 Rbl. pro Stück kosten. Die Besitzer der betreffenden Güter stellen keine Zivilforderung, da von den Angeklagten nichts zu holen ist. — Gerüchten zufolge werden zur Verteidigung der Angeklagten Advokaten aus Petersburg erwartet; man nennt sogar Korobtschewski.

— Der Direktor der Volksschulen des Estländischen Gouvernements, Wirkl. Staatsrat Pawlow, ist zum Volksschuldirektor des Kurländischen Gouvernements ernannt worden.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, hat sich der Zustand des Pastors H. Girgensohn in den letzten Tagen nicht, wie gerüchtweise verlautete, zum Schlechtern verändert. Während, wie von vornherein zu befürchten war, der Verlust des rechten Auges nicht abzuwenden ist, steht zu hoffen, daß das linke Auge seine volle Sehfähigkeit wieder erhalten wird. Das sonstige Befinden des Verwundeten bessert sich stetig.

— Wie die „Rev. Ztg." erfährt, ist vom Generalgouverneur die Zeitung „Wirulane" wegen schädlicher Richtung sistiert und der Herausgeber aus dem Baltikum verwiesen worden.

Kurland. Das ist erreicht! Aus Groß-Eckau im Bauskeschen Kreise wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben: „Als vor ca. 30 Jahren das Schulgebäude der Eckauschen Gemeinde, welches seit 20 Jahren gemeinsam von ihr und dem Besitzer von Groß-Eckau unterhalten wurde, durch Feuer zerstört wurde, erschien der Helfer in der Person des Besitzers von Groß-Eckau, des Grafen Pahlen. Er gab den Grund her, gab unentgeltlich alles Material, bezahlte die Meister; nur die Materialanfuhr und die Arbeiter stellte die Gemeinde, und bald erhob sich an der Baldohnschen Straße ein stattlicher zweistöckiger Ziegelbau mit hellen luftigen Schulsälen, Schulräumen und Lehrerwohnungen. Es war dieses Gebäude ein weithin sichtbares Wahrzeichen des guten Einvernehmens zwischen Gemeinde und Gutsbesitzer. Der Bau des Gebäudes hatte ca. 25 000 Rbl. gekostet. Doch nicht genug damit, tat der Graf noch ein Uebriges: er gab die ganze Einrichtung, als Tische, Betten 2c., zahlte den Lehrern das Gehalt, besoldete eine Wirtin, welche auch zugleich Handarbeitslehrerin war. Ferner lieferte der Graf für die die Schule besuchenden ca. 250 Schüler die Hälfte an Korn und Kartoffeln, gab alles Fleisch, Kolonialwaren, Heringe, Beleuchtung, 49 Faden Brennholz 2c. Im Durchschnitt verausgabte der Graf 4000 Rbl. jährlich für den Unterhalt der Schule, die einzig und allein den Eckauschen Gemeindegliedern zugute kam. — Es kam die traurige Zeit der Russifizierung, welche, allen Fortschritt in den baltischen Landen hemmend, alles vorhandene Gut zerstörend und zersetzend, mit ihrem öden Formalismus auch in unseren baltischen Volksschulen traurigen Einzug hielt. Artete der Formalismus doch so weit aus, daß der Volksschulinspektor das Erteilen von Handarbeitsstunden in der Eckauschen Volksschule verbot, weil diese Stunden nicht im — Schulprogramm vorgesehen waren. Diesen Befehl durchzusetzen, gelang dem Herrn nicht; es wurden die nötigen Schritte getan, der Befehl wurde zurückgenommen. Als nun die lettischen Zeitungen ihre Stimmen erhoben gegen die Gutsbesitzer, sie Blutsauger und Leuteschinder schimpften und wie tolle Hunde über jeden Andersdenkenden herfielen, da fand sich kein Eckausches Gemeindeglied, welches gegen dieses ehrlose Treiben Einspruch erhob. Was die Russifizierung begann, haben die lettischen Schandblätter vollbracht, die Revolution brach aus. Als sie im November und Dezember des vorigen Jahres den Bauskeschen Kreis ergriff und dort sinnlos zu wüten begann, als in den ersten Tagen des Dezember der Generalsturm auf das Schloß Groß-Eckau beschlossen war, als

Fortsetzung in der Beilage.

Schuß gehört oder irgend ein ungewöhnliches Geräusch in der Hütte?"

„Nichts, rein gar nichts, Herr. Ich habe schon immerzu überlegt. Es kann ja gewesen sein, aber ich habe nichts gehört."

„Nachdem Sie den Eimer geholt hatten und ehe Herr Mark zurückkam, hat da Herr Roese die Hütte verlassen und hätten Sie es sehen müssen?"

„Soviel ich weiß, ist er nicht herausgekommen, aber er hätte es tun können, ohne daß ich bemerkte, wie er ein und aus ging."

„Danke Ihnen, Frau Hurter. — Nun wollen wir hinüber zur Hütte gehen. Wenn irgend jemand kommt, wollen Sie ihn, bitte, nachschicken. Ein Schutzmann ist vermutlich dort."

„Gewiß, Herr. Es sind noch mehr in der Nähe zur Bewachung." (Forts. folgt.)

„Ein Meister in seiner Werkstatt."

Unter dieser Aufschrift bringt die neueste „Königsb. Hart. Ztg." über unseren Landsmann Raimund von Zur-Mühlen folgendes Feuilleton:

Die Musikpflege Königsbergs genießt über deren territoriale Grenzen hinaus den Ruf eines gewissen gediegenen Ernstes, und dies Lob, falls es verdient sein sollte, würde um so schwerer wiegen, da unsere Entlegenheit vom Reich und unsere materiellen Nöte uns doch wahrlich Hindernisse und Schwierigkeiten aller Art auch im sozialen Kampf um die Kunstpflege bereiten. Wenn nun plötzlich eine freundliche Fügung des Zufalls uns Stiefkinder des Glücks doch auch einmal begünstigt, und zwar auf einem Gebiete, welches solchen Vorteil vielleicht am wenigsten erhoffen durfte, so wollen wir mit unserer Genugtuung darüber auch nicht länger zurückhalten, sondern urbi et orbi die frohe Botschaft verkünden. In der nahen Sommerfrische Neuhäuser weilt seit einigen Wochen Raimund von Zur-Mühlen und füllt das, was er seine sommerliche „Muße" nennt, mit Gesanglektionen aus. Daß die unbehaglichen Zustände seiner Heimat ihm den Sommeraufenthalt dort, wo er am liebsten weilte, verleideten, gerade das kommt uns allen, seinen Königsberger Verehrern, die ihm alles Liebe gewiß hundertfach gönnen möchten, zugute. In der Verkettung menschlicher Verhältnisse liegt es, daß solcher Widerspruch möglich ist, daß man das eine herzlich bedauern und doch über das andere sich nicht minder aufrichtig freuen kann. Das Geräusch fliegender Bomben gibt nun einmal keine harmonische Begleitung zu Kunst-, am wenigsten zu Sangesstudien.

Es ist noch nicht lange her, daß das pädagogische Wirken ein Hauptmoment in der Tätigkeit des ersten unter allen lebenden Sangeskundigen ausmacht, aber schon die zwei bis drei Jahre, seitdem die erste Neigung dazu bei Zur-Mühlen erwachte, haben genügt, ihm nicht nur einen außerordentlichen Zuspruch zu sichern, sondern auch ein festes Band des Vertrauens zwischen Lehrer und Schülern zu knüpfen. Im Sommer 1904 begann sich zum ersten Mal in seiner livländischen Heimat ein festerer Schülerkreis um Mühlen zu versammeln. In Fellin, einem stillen Landstädtchen, etwa zehn Meilen südlich von Dorpat, wo ein pittoresk gelegenes altes Herrenhaus, das in den letzten Jahren von ihm bezogene „alte Schloß" besonders dazu einlud, hielt er sog. Ferienkurse ab, deren anfangs intimer Rahmen sich bald in ungeahnter Weise erweitern sollte. Aus London besonders, das Mühlen als Winterresidenz mittlerweile mit Berlin vertauscht hatte, strömten ihm fleißige und sangesfrohe Ladies mit Begeisterung zu, die im Sommer selbst die weite Reise nach den baltischen Landen nicht scheuten, um die bei einem solchen Lehrer begonnenen Studien nach Möglichkeit zu fruktifizieren. . .

Sah sich der Künstler einmal genötigt, seinem Felliner Paradiese zu entsagen, so lag die Frage nahe, die für unser lokalpatriotisches Gefühl schon fast einer Entscheidung gleichkam: war der Gedanke, sich in der Nähe unserer Stadt anzusiedeln, nicht der liebenswürdigste und vielleicht auch der praktischste Einfall nach Lage der Dinge? Wir müssen die Befangenheit unseres Urteils wohl zugeben in einer Sache, die das Interesse unserer besten Musikfreunde so nahe angeht, aber diese Schwäche mag uns der Meister verzeihen. Neben der allgemeinen Verehrung, die er hier seit vielen Jahren genießt, und neben den Annehmlichkeiten Neuhäusers sind es wohl die Bande persönlicher Beziehungen und die Werktätigkeit besonders lieber nahestehender Freunde, die ihr Teil zu seinem Entschlusse beigetragen haben. Die Sorge für die äußere Einrichtung, die Beschwerde des Umzuges wurde ihm von freundlichen Händen mit Vergnügen erleichtert, und man darf sagen, daß der Erfolg sogar in seltener Weise vom Glücke begünstigt worden ist. Denn die Lage des neuen Künstlerheims inmitten eines herrlichen alten Parks, ganz nahe dem Rauschen der Wogen und hinlänglich abseits vom profanen Verkehr und Geräusch des Alltags, ist die denkbar vorteilhafteste und behaglichste für Kunsttreiben überhaupt und für Gesangstudien im besonderen. Ein schönerer, poetischerer Platz hätte sich für den Zweck in der ganzen Umgegend nicht ausfindig machen lassen.

Es ist das sog. Alt-Neuhäuser, das eine Spanne Wegs vom Kurort entfernt liegt, den Eingeweihten bekannt als Sitz der ehemaligen „Bernsteinvögte", später der Familie Douglas gehörig, bis es unbegreiflicherweise einem gleichgiltigen auswärtigen Haus- und Terrainhandel in die Hände fiel. Zwei kleine mit Stroh gedeckte Häuschen konnten so für den vorliegenden Bedarf gemietet werden und ließen sich als Buen retiro des Künstlers ganz nach seinem Geschmack ausstatten. In den größeren befindet sich der sog. Seesaal, den er zur Unterrichtsstätte ausersehen hat: ein ziemlich langer, verhältnismäßig niedriger, nach der Seeseite durch eine Glaswand abgeschlossener Raum, in seinen Dimensionen gleich geeignet für die beiden Formen, in denen der Unterricht erteilt wird: der Privatunterricht im eigentlichen ausschließenden Sinne und die Klassenstunden, bei denen die Mitschüler als Hospitanten zuhören dürfen, wechseln in regelmäßigem halbwöchentlichen Turnus — ein Teilungsprinzip, das sich als sehr praktisch bewährt hat, da von dem Vorteil des Hospitierens, das gewissermaßen ein Mitlernen ist, reichlicher und wesentlicher Gebrauch gemacht wird. . .

Da der aus Fellin und London überkommene Stamm der Schüler sich auch in diesem Sommer vollzählig eingefunden hat, so versteht es sich von selbst, daß der Zuwachs, den Königsberg stellt, nur einen, wenn auch ansehnlichen Bruchteil des Neuhäuser Zirkels bildet. In der Majorität sind auch hier die Kurländer, denen sich einige Reichsdeutsche früh angeschlossen hatten, und neben den engeren Landsleuten des Künstlers die Engländer. Allerdings befinden sich unter den Deutschen augenblicklich die hervorragendsten Stimmen und Talente. Die holde Weiblichkeit dominiert auffallend und in ihr der Sopran, das männliche Geschlecht ist numerisch schwach vertreten. Unter den tieferen Alten oder Mezzosopranen ist Frau Dr. Freund (Breslau), eine Nichte von Georg Henschel, die weitaus vorgeschrittenste und bedeutendste, Fräulein Fromm, Gesanglehrerin aus Stettin, entzückt durch ihren umfangreichen und herrlich ausgeglichenen Sopran sowie durch ihren feinen Triller; und Frl. Lißmann aus Hamburg, ein Vortragstalent hohen Ranges, zeigt sich in der warmen Beseelung des Tons, der musterhaftesten Aussprache und Deklamation schon jetzt als die würdige Schülerin ihres Meisters. Von älteren Berühmtheiten sei Frau Uzielli aus Frankfurt erwähnt, die nach jahrelanger Behinderung durch Krankheit ihre Stimme wieder zu rehabilitieren hofft; aus Englands jungem Nachwuchs berührte uns Miß Gleen, ein Sopran von angenehm sanftem Timbre und entsprechender Vortragsweise, besonders sympathisch.

Haben wir von diesen auswärtigen Namen nur einige Spitzen gestreift, so genügt es gewiß, von Königsberger Bekanntschaften, die wir in Neuhäuser wiederfanden, die zwei zu nennen, die seit lange im Licht der Oeffentlichkeit stehen: Fräulein Wohlgemuth und Herrn Hausburg. Weniger selbstverständlich, aber für Mühlens Ruf um so bezeichnender wird es erscheinen, daß auch der entlegene Westen des Deutschen Reiches durch einen so angesehenen Fachmann, wie Kapellmeister Haym aus Elberfeld, vertreten ist.

G. Doempke.

Mannigfaltiges.

Der Präsident der Mormonen Josef Smith, das alte Oberhaupt der Mormonen, ist aus der Salzseestadt in London eingetroffen; es heißt, das er sich „in geheimem Auftrage" in England befinde. Er ist ein Neffe des „Propheten" Joe Smith. Joe gab vor nicht langer Zeit vor dem Komitee des Senats der Vereinigten Staaten zu, daß er fünf Frauen besitze; er unterhält fünf getrennte Haushalte und besitzt 42 Kinder im Alter von 6 bis 34 Jahren. Seit 1890, d. h. seitdem die Polygamie in den Vereinigten Staaten verboten wurde, hat sich der alte Herr keine Braut mehr „ansiegeln" lassen. Der Präsident soll sich über den Fortschritt der Mormonenbewegung in Europa befriedigt geäußert haben.

— Togo im Kuhstall. Alle Fortschritte der Kultur wollen die Japaner ihrem Lande zugänglich machen. Jetzt gehen sie daran, ein Gebiet zu reformieren, in dem sie bisher zurückgeblieben sind: die Viehzucht. Sie wollen in ihrem Lande das beste Rindvieh der Welt züchten, und deshalb bereisen, wie ein Pariser Blatt erzählt, japanische Viehzüchter die ganze Welt, um die schönsten Zuchttiere, die sie antreffen, anzukaufen und zur Veredelung der einheimischen Rasse nach Japan zu schaffen. Dabei ist ihnen im Berner Oberland eine amüsante Geschichte passiert. Ein Schweizer Großzüchter läßt sie in seine Ställe führen, die in bewunderungswürdiger, allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechender Weise für die Wiederkäuer eingerichtet sind. Die Japaner aber waren sehr verwundert, als sie über den Krippen der besten Stiere die Namen — Togo, Kuroki, Oku, Oyama und von anderen Generälen des russisch-japanischen Krieges lasen. Der biedere Schweizer aber wies stolz, ohne an den Wert dieser Auszeichnungen zu zweifeln, auf die rassigen Tiere hin: „Das sind meine tüchtigsten Stücke!"

— Der Mann mit dem längsten Namen. Die Kanaken, die Einwohner der Sandwichsinseln, rühmen sich, die längsten Namen zu besitzen. Die amerikanische Verwaltung, die seit einigen Jahren auf den Inseln eingeführt ist, zeigt sich allerdings nicht sehr entzückt von diesen unaussprechlichen Bandwürmern. So war neulich in einer gegen die Regierung anhängig gemachten Klage ein Zeuge erschienen, der den niedlichen Namen „Kaikinakaoililikea Lenoikainakahikikiapuokalani" führte. Dieser Name dürfte wohl mit seinen 45 Buchstaben den Rekord halten. Interessant wäre es nur zu erfahren, mit welchem abgekürzten Kosenamen ihn seine liebende Gattin anredet.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Sonnabend, den 26. August (8. September) 1906

das Schloß, in welchem die Grafen Pahlen, umgeben von ihren treuen deutschen Beamten, von hunderten Bewaffneten umzingelt war, da eilte den Bedrängten kein Eckauscher Gemeindeglied zu Hilfe, keiner von all denen, die selbst oder deren Väter oder Kinder größtenteils auf Kosten des Grafen die Schule besucht, hielt es für seine Pflicht, in diesem Augenblick seinen Dank für die genossene Schulbildung abzutragen; man sah im Gegenteil viele gewesene Schüler unter den Bewaffneten. Zu rechter Zeit erschienen damals Dragoner und entsetzten das Schloß. Der Graf verließ es schweren Herzens, hatte er doch von der Eckauschen Gemeinde etwas Anderes erwartet. — Seit diesen Dezember-Tagen hat der Graf verzichtet, zum Unterhalt der Schule etwas beizutragen, die Gemeinde muß jetzt selbst die Schule unterhalten. Es haben die lettischen Blätter höhnisch erklärt, sie brauchen nicht mehr deutsches Geld, das lettische Volk könne sich allein helfen; den Redakteuren hat dieses Geschreibsel gesundheitlich nicht geschadet, hatten sie doch genug Geld, um sich satt zu essen, wie es aber den lettischen Kindern geht, davon können sich die Schreiber jener Schandartikel überzeugen, indem sie sich die Kinder der armen Bauern der Eckauschen Gemeinde betrachten, welche früher in der Schule gut genährt waren, jetzt aber am Montag mit einem Stück trockenen Brotes, das für die ganze Woche reichen muß, zur Schule gehen."

— Der „Balt. Tgsz." geht eine R. gezeichnete Zuschrift zu, zu deren Eingang der Verfasser sich mit folgenden ernsten Worten an seine Landsleute wendet:

„Ich bin einige Monate außer Landes gewesen. Aus Briefen, Zeitungen usw. glaubte ich ersehen zu haben, daß in unserer Heimat emsig an der Stärkung unseres Deutschtums gearbeitet wird. Frohen Herzens kehrte ich heim, aber eine bittere Enttäuschung wurde mir zuteil. Auf den ersten Blick schien es wirklich so, als ob alles zum Besten stehe. Es war ein Verein der Deutschen gegründet worden. Es fanden sich auch Menschen, denen die Sache warm am Herzen lag, die wirklich mit Liebe an die Arbeit gingen. Aber leider ist es nur die Minderzahl. Die Meisten verhalten sich kühl zur Sache, einige sogar ablehnend, und meinen wahrscheinlich, man werde schon ohne ihre Hilfe fertig werden. — Das zeigt auch die Zahl der Mitglieder des „Vereins der Deutschen in Kurland", bis jetzt nämlich nur etwas über 1000; das beweist auch die Summe, die eingekommen ist, ungefähr Elftausend Rubel, wobei zudem noch etwa 4000 Rbl. einmalige Loskaufszahlungen sind. Sind wir wirklich so arm, daß wir nicht mehr zusammenbringen können? Sind wirklich so wenige Deutsche in Kurland? Haben wir denn wirklich noch nicht aus unserer Geschichte und der des deutschen Volkes gelernt, daß Einigkeit die Hauptsache zum Gelingen eines jeden Werkes ist? Es darf kein einziger zurückstehen, es muß sich ein jeder sagen: ich muß dabei mithelfen; es ist meine heiligste Pflicht der Heimat und den Stammesgenossen gegenüber."

Mitau. Mittwoch legte, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, die Mehrzahl der auf den Bauten arbeitenden Maurer die Arbeit nieder; die Streikenden zwangen unter Drohungen auch die arbeitswilligen Leute zum Feiern. Es handelt sich hier wieder um die Einführung des Achtstunden-Arbeitstages und um Bewilligung einer Zahlung von 30 Kop. pro Stunde. Bisher verdienten die Maurer, wie wir dem gen. Blatt mitteilt, 1 Rbl. 40 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. pro Tag. — Zu irgend welchen größeren Exzessen ist es anläßlich der Arbeitseinstellung bisher nicht gekommen.

Libau. Das Libauer Börsen-Komitee hat an die Minister der Wegekommunikationen, der Finanzen und des Handels ein Gesuch gerichtet, in dem es u. a. nach dem „Rig. Börsbl." heißt: Während der vorigjährigen Unruhen, Unordnungen und Störungen des Verkehrs auf den Eisenbahnen gingen Getreidesendungen, welche der Eisenbahn zu Beförderung übergeben worden waren, verloren. Die Eisenbahnen indessen lehnen eine Entschädigung der Warenbesitzer für den unter derartigen Umständen entstandenen Verlust von Getreidesendungen ab, indem sie sich darauf berufen, daß die Unruhen, Unordnungen und Streiks eine unüberwindliche Gewalt bilden. Infolgedessen beginnen Darlehens- und andere Banken die Beleihung der Frachtbrief-Duplikate von Getreidesendungen abzulehnen und motivieren das damit, daß die erwähnten Dokumente aufhören, genügende Garantie für die erteilten Darlehen zu bieten. . . . Im Hinblick auf das obige beehrt sich das Libauer Börsen-Komitee, Ew. hohe Exzellenz ganz ergebenst zu bitten, ob Sie es nicht für möglich befinden, unverzüglich dem Ministerkonseil die Frage einer Erläuterung des Art. 102 des Allgemeinen Statuts der Eisenbahnen in dem Sinne vorzulegen, daß Volksunruhen, Unordnungen und Eisenbahnstreiks nicht unter den Begriff unabwendbarer Gewalt fallen, und daß die Eisenbahnen daher vermögensrechtlich für Verlust, Beschädigung und Vernichtung von Waren bei derartigen Unruhen, Unordnungen oder Streiks haften.

Goldingen. In gleicher Weise wie in Livland und Estland hat auch in Kurland die jüngererstandene deutsche Schule ihr Auferstehungsfest gefeiert. Am 21. August fand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in Goldingen die erhebende Feier der Einweihung des neuen Landesgymnasiums statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Choral und durch eine herzliche Ansprache des Religionslehrers der neuen Anstalt Pastor H. Lichtenstein. Nachdem die alte Lutherweise „Eine feste Burg ist unser Gott" verklungen, bestieg der Kreismarschall Baron F. v. Grotthus das Katheder und hob in längerer formvollendeter Rede die großen Schwierigkeiten hervor, durch welche sich unsere Gesellschaft hat durchkämpfen müssen. Leider hat die neue Anstalt in Mitau nicht eröffnet werden können, sonst wäre ein Doppelfest gefeiert worden. Nachdem eine Reihe Begrüßungstelegramme verlesen worden waren, wurde die Nationalhymne von allen Anwesenden gesungen. Zum Schluß der erhebenden Feier wandte sich der Leiter der neuen Anstalt Mag. R. Hollmann mit einer Ansprache an Eltern und Schüler.

Petersburg. Zu der Regierungskundgebung schreibt die „Now. Wr." unter anderem: „Um die Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden, die die Regierung jetzt so klar auf ihrem Wege sieht, ist tatsächlich eine seltene Energie und gewaltige Aufspeicherung von Kräften nötig. Einerseits die furchtbar verstärkte Tätigkeit der regierungsfeindlichen zerstörenden Elemente, andererseits die vernachlässigte Reformarbeit auf allen Gebieten des Staatslebens. Das eine wie das andere bedingt die Notwendigkeit, in beschleunigtem Tempo und rastlos zu arbeiten, um die versäumte Zeit einzuholen und die Schäden, die das Staatsschiff erlitten hat, rechtzeitig zu verbessern. Die Sachlage ist bereits bis zu der Grenze getrieben, jenseits deren direkt die bloße Existenz des Staates problematisch wird.

Die „St. Pet. Ztg." tritt für ein energisches Auftreten gegen die Revolutionäre ein: Gewalttätigkeit soll Gewalt entgegengesetzt werden. „Die Mittel dazu liegen zum größten Teil in der Hand der örtlichen Behörden und diese haben unter Androhung von Strafe den Befehl, scharf vorzugehen. Scharf und vor allem nicht schwankend, wie es leider bis in die letzte Vergangenheit häufig geschehen ist! Man denke nur an die Baltischen Provinzen. Da es sich beim revolutionären Terror vor allem darum handelt, überführte Schuldige rasch zu strafen und ausbrechenden Brand im Keime zu ersticken, ist temporär das Standgericht eingeführt worden. Das, wenn nötig, am Tatort zusammentretende und äußerst rasch arbeitende Standgericht ist eine ebenso vernünftige Maßregel, wie die verschärften Strafbedingungen für Revolutionsagitatoren, die im Militär wirken. Die Regierung braucht unter den außerordentlichen Verhältnissen außerordentliche Mittel, um die friedliche Bevölkerung und ihre Organe zu schützen. Man kann nur hoffen, daß sie jetzt mit mehr Erfolg die Verbrecher trifft und die ruhigen Bürger schützt, ohne sie unter außerordentlichen Machtmitteln leiden zu lassen."

Der „Oko" verhält sich entschieden ablehnend, ja sogar feindlich zur letzten Kundgebung der Regierung. Das radikale Blatt schreibt: „Wir können dankbar sein, daß die Regierung sich mit so erschöpfender Offenheit geäußert hat; jedoch zugeben, daß die Regierung den richtigen Weg zur Beruhigung Rußlands und zur Heilung der „Krankheit" beschritten hat, das können wir in keinem Fall. . . Der Weg hierzu geht durch die neue Duma. Die Arznei ist nur in ihren Händen. Und wir fürchten sehr, daß die Regierung des Herrn Stolypin sehr bald dies selbst sehen wird und überzeugender, als wir es wollten.

* * *

— Am 24. August fand in Petersburg eine Sitzung des Rats der Studentenälte sten statt, auf der, wie wir im „Oko" lesen, zur Frage der Wiederaufnahme der akademischen Arbeiten einstimmig folgende Resolution gefaßt wurde: „Angesichts dessen, daß im gegenwärtigen Augenblick das akademische Arbeiten den Interessen der allgemeinpolitischen Bewegung nicht widerspricht, ist der Rat der Aeltesten der Ansicht, daß, solange durch eine Veränderung der Situation die Einstellung der akademischen Arbeiten nicht erforderlich wird, keine Hindernisse zum Beginn derselben vorliegen."

— Anläßlich des anonymen Briefes eines Pagen vom Coetus 1906 im „Oko", in dem der Briefsteller erklärt, daß er bereit sei, selbst für den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Jakobson gegen den Leutnant Smirnski im Duell einzutreten, fand eine Versammlung der Pagen aller Jahrgänge in der Zahl von 105 Mann statt, in dem eine Resolution gegen das Betragen des Pagen vom Coetus 1906 gefaßt wurde. — Ein Student des St. Petersburger Technologischen Instituts nimmt in einem Briefe an die Redaktion des „Oko" an Stelle Jakobsons die Herausforderung des Studenten Pokrowski auf sich. „Da ich annehme, daß Herr Jakobson die Herausforderung von Pokrowski nicht annehmen wird, bin ich bereit, sie anzunehmen; Pokrowski will für den Leutnant Smirnski eintreten, ich bin bereit, für den verehrten Deputierten Jakobson einzutreten! — Was meinen Namen anbelangt, so veröffentliche ich ihn aus vollständig begreiflichen Gründen nicht. Pokrowski kann jedoch meinen Namen und meine Adresse in der Redaktion erfahren. — „Student des Technologischen Instituts."

— Die Redaktion des „Wojenni Golos" hat einen Brief vom ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Jakobson erhalten, in dem er kategorisch die von ihm gefällten Beleidigungen über die Armee zurücknimmt.

— Die Dampfer auf der Wolga haben — so schreibt man unter der Spitzmarke „Das junge Rußland" der „Tägl. Rdsch." aus Saratow — in diesem Jahre eine Klasse von Passagieren aufzuweisen, die man „reisende Anarchisten" nennen könnte. Diese Leute tragen alle die Abzeichen der sogenannten „kämpfenden Banden", d. h. schwarze Blusen, schwarze Kappen, hohe Stiefel und Ledergürtel. Sie sind alle sehr jung, zum Teil reine Knaben, aber in der Regel nicht ohne weibliche Begleitung. Läßt man sich mit ihnen in Unterhaltung ein, so kann man sicher sein, von ihnen eine Vorlesung über Sozialismus und Revolution zu erhalten. Die jungen Leute sind meist Studenten. Sie kleiden sich nach Art der Arbeiter — mit dem Unterschiede, daß die blaue einer schwarzen Bluse Platz machen mußte. Schwarz ist die Farbe der anarchistischen Fahne. Hier und da sieht mann ein rotes Hemd statt der schwarzen Bluse, und der Träger erklärt sodann, daß er Sozialdemokrat sei und rühmt sich, den richtigen Mittelweg gewählt zu haben zwischen Anarchie und Monarchie.

— Die Redaktion der offiziösen „Rossija" hat, wie der „Towarischtsch" zu berichten weiß, dieser Tage eine Regierungssubsidie von **200 000** Rbl. ausgezahlt erhalten.

— Ein Bild von der Theorie und Praxis der baltischen Freiheitskämpfer. Am eigenen Leibe hatte die Verwaltung des lettischen Blattes „Tautas teesibas" den Boykott, das sozialdemokratische Kampfmittel, spüren müssen. Die Expeditionsarbeiter der „Taut. teesf." veröffentlichen, wie die „Rig. Rdsch." referiert, in der letzten Nr. des Konkurrenzblattes, der „Peterb. Lapa", einen Aufruf, in dem sie die Aufmerksamkeit der Genossen darauf lenken, daß die Herausgeber einen Arbeiter nur aus dem Grunde entlassen haben, weil sich ein billigerer gefunden hat, der außer den Expeditionsarbeiten auch noch die Zimmer und Abtritte waschen will. Ferner wird den Herausgebern zum Vorwurf gemacht, daß sie möglichst viel Geld zusammenraffen und nicht die sozialdemokratischen Ideen verbreiten wollen. — Die Herausgeber haben sich dann beeilt, sich mit den Expeditionsarbeitern zu einigen.

— Die Verschickung nach Sibirien ist, dem „Oko" zufolge, nicht eingestellt, sondern geht noch intensiver als früher vor sich. Ueber Tscheljabinsk gehen wöchentlich ins Innere Sibiriens 3 Spezialzüge, die hauptsächlich aus Waggons 4. Klasse bestehen. Die Verschickten werden sowohl nach Ostsibirien, wie auch nach Westsibirien gebracht. Im Juli wurden über Tscheljabinsk 2045 Personen in die entferntesten Gegenden verschickt.

— Das der Terror der radikalen Elemente auch auf der entgegengesetzten Seite den Terror auslöst, kann man aus einer Kundgebung des Petersburger Blattes „Russkoje Snamja" ersehen: „Im Laufe von neun Monaten hat das Kontor des Blattes „Russkoje Snamja" mehrmals den Versuch gemacht, den Straßenverkauf des Blattes einzuführen, mußte aber der Vergewaltigung der Hooligans und der Raubgesellen der Freiheitsbewegung weichen. Der „Verband des russischen Volkes" hat nunmehr unwiderruflich beschlossen, den Verkauf der „Russkoje Snamja" durch ein Artell eigener Zeitungshändler einzuführen, und erklärt vorweg, daß den Vergewaltigern nicht mehr nachgegeben werden wird; auf Gewalttaten wird in der gebührender Weise geantwortet werden. Außerdem wird, wenn an den Zeitungshändlern der „Russkoje Snamja" irgendwelche Vergewaltigung geschieht, der Verband des russischen Volkes seinerzeit nicht den Verkauf aller jüdischen und judaisierenden sogenannten progressiven Blätter zulassen."

— Vom 1. Januar bis zum 15. August passierten durch den Registrationspunkt in Tscheljabinsk 15 214 nach Sibirien auswandernde Familien in der Anzahl von 88 038 Personen beiderlei Geschlechts und 38 398 zu Fuß Reisende. Innerhalb desselben Zeitraums wanderten 977 Emigranten-Familien in der Anzahl von 6072 Personen beiderlei Geschlechts und 12 901 zu Fuß Reisende wieder nach Rußland ein.

Moskau. Dienstag fand, wie wir in der „Mosk. D. Z." lesen, im Zentral-Transportgefängnis die Trauung zweier politischen Arrestanten, M. J. Winewskaja und G. Moissejenko statt. Gegen ersteren, schwebt ein Prozeß wegen Attentatsversuchs auf Admiral Dubassow. Bei der Herstellung hierzu bestimmter Bomben wurde der W. durch eine explodierende Bombe die linke Hand abgerissen. Moissejenko ist der Beteiligung am Dezember-Aufstand angeklagt. Der Trauung wohnte nur die Gefängnisobrigkeit bei. Nach der Zeremonie durften die Neuvermählten noch eine halbe Stunde gemeinsam verbringen, wonach sie in ihre respektiven Zellen zurückgeführt wurden.

PA. **Warschau.** Der polnische Schulverein beabsichtigt, in Warschau eine polnische Volksuniversität nach dem Vorbilde der Krakauer zu eröffnen. Angenommen werden sollen alle Personen beiderlei Geschlechts, die nicht jünger als 16 Jahre sind und polnisch verstehen. Die Zahlung beträgt 5 Kop. fürs Kolleg; Unbemittelte sollen umsonst zugelassen werden.

— Einige interessante Daten über die Beteiligung der Juden an der Revolution enthält der „Warsch. Dn.". Er berichtet über die Zahl der Anhänger der jüdischen revolutionären Organisation „Bund" folgendes: Im Juli wurde der erste Kongreß der Delegierten des jüdischen Bundes aus den polnischen Provinzen einberufen, an dem 17 Delegierte aus größeren Städten teilnahmen. Wo die Beratungen stattfanden, weiß man nicht, sie dauerten 4 Tage an. Man konstatierte, daß, obgleich die polnischen Juden ihrer Bildung nach weit tiefer als die russischen stehen, die gesamte Organisation des Bundes 80 Städte und Flecken in Polen umfaßt und allein unter der lernenden jüdischen Jugend und den jüdischen Arbeitern bis 40 000 Anhänger hat! Von den anderen jüdischen revolutionären Organisationen sei die sozial-zionistische Partei die stärkste, mit dem „Bunde" könnte sie aber nicht in Konkurrenz treten.

Sjedlez, 24. Aug. Im Wengrowschen Kreise wurden durch eine Feuersbrunst 177 Gebäude vernichtet. Der Schaden beträgt 128 000 Rbl. Ein Knabe kam in den Flammen um.

Smolensk. Schnee im August! Wie der „Ssmol. W." berichtet, ist am Morgen des 21. August in der Nähe von Ssmolensk sehr starker Schnee gefallen. Auch in der Stadt selbst war an diesem Tage ein, wenn auch geringer Schneefall zu konstatieren.

PA. **Jalta.** In einem Walde ist eine geheime Druckerei entdeckt worden. Drei Personen wurden verhaftet.

PA. **Krassnojarsk.** Fünf Werst von Atschinsk wurde am 24. August die Post von 8 Räubern überfallen und um 2000 Rbl. beraubt.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. August (8. Sept.).

Die Landwirtschaft in der englischen Gesetzgebung.

Wie man auf dem Kontinent gewöhnlich der englischen Landwirtschaft zu geringe Bedeutung beimißt, so unterschätzt man auch gewöhnlich den Einfluß der englischen Landwirtschaft auf Gesetzgebung und Verwaltung. Weil England seit 40 Jahren sich resolut dem Freihandel zugewendet hat und vor allem Industriestaat geworden ist, glaubt man, daß die Landwirtschaft hier nur eine Art Aschenbrödel-Existenz führe. Nichts wäre unrichtiger. Die Gesetzgebung nimmt auf die englische Landwirtschaft sorgfältig Bedacht und macht sich auch nichts daraus, wenn die Rücksichtnahme logisch mit dem Prinzip des Freihandels nicht vereinbar ist. Die beiden großen Parteien treffen sich in der Fürsorge für die Landwirtschaft: der Liberalismus ist in England auf dem Lande ebenso zu Hause, wie der Konservatismus.

Daher stoßen, wie eine Londoner Korrespondenz der „Nat.-Z." ausführt, die den englischen Agrariern gemachten Zugeständnisse häufig auf keinen besonderen Widerstand, weil eben das Gros beider Parteien für diese Zugeständnisse ist. Erst im Jahre 1899 trat eine Gesetzesbestimmung in Kraft, die das Mindestalter, in dem schulpflichtige Kinder teilweise zur industriellen Arbeit verwendet werden können, von elf auf zwölf Jahre erhöhte; gleichzeitig aber wurde ein anderes Gesetz erlassen, wonach es den Lokalbehörden ermöglicht wird, den Schulbesuch der Kinder der Landbevölkerung vom elften Jahre an so einzurichten, daß er im wesentlichen eine Schulzeit von nur 6 Monaten im Jahre bedeutet, während zwölfjährige Kinder auf Wunsch der Eltern vom Schulunterricht ganz befreit werden können. Und es war ein Liberaler, der jetzige Solicitor General Sir William S. Robson, der diesen Antrag einbrachte und begründete!

Auch wird, wie gesagt, die Freihandelstheorie durchaus nicht mit äußerster Konsequenz durchgeführt, wenn es sich um die Landwirtschaft handelt. Die Einfuhr von lebendem Vieh ist im Interesse der Fernhaltung der Maul- und Klauenseuche sehr stark beschränkt, und der vor einigen Monaten gemachte Versuch, diese Beschränkung zu Gunsten der Kolonien aufzuheben, wurde im Unterhaus mit großer Majorität abgelehnt.

Ein Gesetz zum Schutze der Käufer von künstlichen Düngemitteln gegen Uebervorteilung steht bevor, und der soeben erschienene Bericht der Kommission, die über die englische Butterindustrie und ihre Benachteiligung durch Verfälschung zu beraten hatte, läßt auch in dieser Beziehung ein gesetzgeberisches Eingreifen erwarten. Zwar kommt die Kommission den Wünschen der Agrarier nicht so weit entgegen, daß sie die Erzeugung und den Verkauf von sogenannter milchversetzter Butter verbietet, doch schlägt sie vor, für diese Butter eine Spezialbezeichnung obligatorisch zu machen: die Fabriken und Engrosgeschäfte, wo diese Butter erzeugt, beziehungsweise verkauft wird, soll registriert und ihre Geschäftsbücher den Aufsichtsbeamten jederzeit zugänglich gemacht werden, um die Butter auch auf ihrem Wege zu den Kleinhändlern verfolgen zu können. Es handelt sich in diesem Falle natürlich nicht wirklich um Butter, sondern einfach um ein, Butterfett enthaltendes Produckt. — Was die Verfälschungen der Butter anlangt, so schreibt schon das bestehende Gesetz vor, daß Butter, die mehr als 16 Proz. Feuchtigkeit enthält, bis zur Erbringung des Gegenbeweises als verfälscht zu gelten hat.

Deutschland.

Der Wechsel in der Besetzung des Direktorats des Kolonialamtes wird von der deutschen Presse eifrigst weiter kommentiert. Eine günstige Seite gewinnt der „Börs.-Cour." diesem Wechsel ab, indem er darauf hinweist, wie erfreulich die Mitbenutzung kaufmännischer Talente sei: „Oft genug ist darauf hingewiesen worden, daß als der Hauptübelstand in unserem Kolonialwesen die Nichtbenutzung der Kräfte zu betrachten ist, die der Handelsstand für eine ersprießliche Lösung der dort vorliegenden Aufgaben bietet. Wenn jetzt darin ein Wandel eintritt, dem beengten und ungeschickten Assessorismus und Bureaukratismus in der Leitung und Ausnutzung unserer überseeischen Besitzungen ein Ende gemacht wird, und insbesondere an die Spitze der Verwaltung eine Persönlichkeit aus dem Kaufmannsstande tritt, die wegen ihrer Energie, Umsicht und Gewandtheit einen solchen Ruf genießt, wie Herr Bernhard Dernburg, so darf man sich der Zuversicht hingeben, daß für unsere Kolonialverwaltung eine neue Zeit anbricht, in der uns so schmerzliche und beschämende Erfahrungen, wie sie uns seit Jahren beschieden, fortan nach Möglichkeit erspart bleiben."

Im Hause des Prinzen Eitel Friedrich soll, wie wir in der „Kön. Hart. Z." lesen, ein freudiges Familienereignis bevorstehen, dessen Eintritt für den Monat Dezember erwartet wird.

Die „Deutsche Tagesz." will erfahren haben, daß sich Fürst Bülow und Herr v. Podbielski ausgesöhnt haben. Sie schreibt: „Wenn in der Presse immer wieder von Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Landwirtschaftsminister, ja sogar von einem Duell Bülow-Podbielski gesprochen wird, so ist diese Auffassung mindestens schief. Zurzeit kann von sachlichen Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Landschaftsminister nicht die Rede sein. Man darf vermuten, daß die mehr formellen Differenzen, die zum Teil auf Mißverständnissen beruhten, neuerdings ausgeglichen worden sind. Diese bedauerlichen Differenzen wären vermieden worden, wenn man auf die bekannten, von uns zur Genüge gekennzeichneten Veröffentlichungen hüben und drüben verzichtet hätte." — Man hält es im übrigen in Berlin trotzdem für zweifellos, daß nach den Manövern Podbielski von neuem um seine Demission einkommen und dieselbe auch erhalten werde.

Nach einem schlesischen Provinzialblatt ist die Voruntersuchung in dem Disziplinarverfahren gegen den Kurator der Liegnitzer Ritterakademie, Grafen Kospoth, der bekanntlich als Generalbevollmächtigter der von Buddenbrockschen Erben die Herrschaft Ossen an den polnischen Güterschlächter Martin Biedermann in Posen verkauft hatte, nunmehr abgeschlossen. Minister v. Studt hat den vortragenden Rat im Kultusministerium, Geheim. Oberregierungsrat Dr. Fleischer, zum Beamten der Staatsanwaltschaft ernannt und mit der Anfertigung der Anklageschrift beauftragt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Fiume wird vom 5. September gemeldet: Mehre hundert tschechische und kroatische Mitglieder von Gesangvereinen, die in Agram die Ausstellung besucht hatten, durchzogen die Stadt, wobei sie Spottlieder auf Ungarn sangen. Es entspann sich eine Schlägerei zwischen der Bevölkerung und den Sokolisten, bei der mehrere Personen verwundet wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Militär verhinderte weitere Ausschreitungen.

Schweiz.

Am vorigen Dienstag wurde in Genf unter dem Vorsitz des Bundesrats Ruchet der Zweite internationale Kongreß für Wohnungshygieine eröffnet. Die meisten europäischen Staaten sowie eine Anzahl von Städten haben Delegierte entsandt, so auch Rußland.

Türkei.

Infolge der jüngsten Kriegserfahrungen beschloß auch die Türkei, die Kavallerie mit Maschinengewehren auszurüsten. Der in türkischen Diensten stehende französische Waffentechniker Berthier-Pascha ist zu den Vorverhandlungen über die betreffende Bestellung nach Frankreich abgereist, denn da die Streitfrage wegen der Oase Djanet als geregelt betrachtet wird, sollen eventuell französische staatliche Fabriken die Bestellung erhalten.

Nordamerika.

Der Entwurf des neuen amerikanischen Einwanderungs-Gesetzes ist, so schreibt man der „Nordd. Allgem. Z." aus Newyork, am 25. Juni d. J. im Repräsentantenhause zur Beratung gekommen. Das Haus hat dabei die wesentlichsten vorgeschlagenen Erschwerun-

gen für die Zulassung von Einwanderern aus dem Entwurf gestrichen. Namentlich soll es nach den Beschlüssen des Hauses bei einem Kopfgeld von 2 Dollars verbleiben, während der Entwurf des Senates ein Kopfgeld von 5 Dollars vorsah. Ebenso hat das Haus den sog. „Bildungstest" abgelehnt, wonach Einwanderer über 16 Jahre ausgeschlossen werden sollten, wenn sie nicht Englisch oder eine andere Sprache lesen können. Da die Beschlüsse des Hauses von denen des Senats abweichen, ist der Entwurf an ein gemeinsames Komitee beider Körperschaften gegangen und damit für diese Session abgetan.

Lokales.

Nordlivländische August-Ausstellung. II.

—m.— Als der Clou unserer diesjährigen August-Ausstellung, der das große Publikum am meisten interessieren dürfte, kann die Fischerei-Ausstellung bezeichnet werden. Es ist dies seit dem Jahre 1894, als E. v. Middendorff-Hellenorm in kleinerem Maßstabe eine Fischerei-Ausstellung veranstaltet hatte, zum ersten Mal der Fall, daß dieses Gebiet auf unserer landwirtschaftlichen Ausstellung vertreten ist. Desto größerer Dank gebührt den Initiatoren des diesjährigen Unternehmens.

Die Fischerei-Ausstellung, die, sehr geschmackvoll und übersichtlich angeordnet, die große ausstellungs-Halle ganz füllt, führt dem Besichtiger klar vor Augen, welchen großen Aufschwung in unserer Heimat nicht nur der Fischfang genommen hat, sondern speziell auch die künstliche Fischzucht, die unseren Markt mit vielen Edelfischen versorgen kann, die die Natur uns versagt hat. An der Hand der zahlreichen ausgestellten Gegenstände kann auch der Laie sich ein klares Bild davon machen, mit welch mannigfachen Apparaten und Vorrichtungen der Fischzüchter arbeitet, um seine junge Brut durch alle Fährlichkeiten hindurch in ein widerstandsfähiges Alter zu bringen. Da führt uns die „Livl. Abt. der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang" die Modelle eines Fischteiches und einer Brutanstalt mit Zubehör vor, Herr A. Kirsch die Pläne der Fischzuchtanstalt Alt-Salis und mehrerer in Livland angelegter Fischteiche, neben Fisch-Brutapparaten und allerlei Meß-, Fütter-, Sortier- und Transport-Apparaten für Fischbrut, und endlich Herr Krause-Poll Modelle seines Bruthauses in Poll und der Fleischdarre, in der Fleisch zu Fischfutter verarbeitet wird. Proben von als Fischfutter dienendem Fleischmehl sind auch von Prof. Waldmann, dem Direktor des hiesigen städtischen Schlachthauses, ausgestellt.

Viel Schaulustige zieht beständig die lange Reihe von Aquarien mit fließendem Wasser an, in denen uns die schönen Ergebnisse unserer Fischzüchtung vor Augen geführt werden: Bachforellen und Bachsaiblinge in verschiedenen Altersstadien aus der Teichwirtschaft des Herrn H. v. Krause-Poll, prachtvolle Karpfen aus Meiershof und ebenfalls verschiedenaltrige Forellen, Karpfen und Schleien aus der Versuchsstation „Pöllumees" des Herrn H. Laas, der auch Pläne seiner Teichwirtschaft ausgestellt hat.

Ein ganz eigenartiges Exponat der Fischzuchtabteilung befindet sich nicht weit vom Ausgang an der hinteren Wand der Halle, nämlich eine von einem Liebhaber im Aquarium gezogene Goldfischfamilie, bestehend aus Papa, Mama und zahlreichen niedlichen, silberglänzenden Kinderchen.

Auch die Art und die Mittel, mit denen der Fang der in unseren Gewässern vorkommenden Wildfische betrieben wird, werden dem Besucher unserer Ausstellung in interessanter Weise demonstriert. Da verdient vor allem Erwähnung die seit über einem halben Jahrhundert in unserer Stadt tätige Fischereifirma von P. W. Fadejew, die einige Fischerboote mit ins Detail gehender voller Ausrüstung, wie sie auf dem Embach bis zum Peipus hinunter ihrem Gewerbe nachgehen, und verschiedene Fanggerätschaften ausgestellt hat. — Einen Fischliebhaber dürfte besonders interessieren die in einem riesigen Bottich untergebrachte Kollektion der im Embach vorkommenden Wildfische — von einem mehrere Fuß langen Wels hinunter bis zu den winzigen Gründlingen. Die Firma Fadejew ist, ebenso wie die von Feklistow, auch durch schöne geräucherte Fische vertreten. Herr A. Kirsch führt uns auf dem Gebiete des Fischfangs in anschaulichen Modellen verschiedene z. T. selbsttätige Setznetzanlagen vor, und die Livl. Abt. der Kais. Russ. Gesellschaft f. Fischzucht und Fischfang dokumentiert ihre dankenswerte Tätigkeit durch eine Kollektion im Spankauschen See eingebürgerter Fische (ausgestellt in konserviertem Zustande). Mit welch, man ist versucht zu sagen — raffinierten Mitteln der Fischfang als Sport heutzutage betrieben wird, beweisen die von J. Redlich (Riga) ausgestellten Fanggeräte, die, nebenbei bemerkt, von vorzüglicher Qualität sind und als äußerst preiswert bezeichnet werden können.

Als dritte Gruppe der Fischerei-Ausstellung folgt die wissenschaftliche Abteilung, in der an erster Stelle zu nennen ist die reichhaltige Ausstellung der Seenkommission der Dorpater Naturforscher Gesellschaft, die sich bekanntlich die Erforschung unserer zahlreichen baltischen Seen in zoologischer, botanischer und geologischer Beziehung zum Ziel gesteckt hat. Zu welch' verhältnismäßig reichen Resultaten diese Kommission während der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit bereits gelangt ist, beweisen die von ihr sehr übersichtlich angeordneten Kollektionen von in unseren Seen vorkommenden Insekten, Mollusken, Fischen und Pflanzen, Grundbohrproben, die von ihr ausgestellten Karten, Berichte und Planktonproben, welch letztere in Bezug auf das Fischereiwesen in unseren Seen von größter praktischer Bedeutung sind, da die im Wasser schwebend lebenden winzigen Organismen (Plankton) bekanntlich die Hauptnahrung der Fische bilden.

Nicht weniger Interesse erwecken die von Prof. C. Happich ausgestellten Präparate und Kollektionen, in denen er uns die Erreger und die Krankheitssymptome der verheerenden Krebspest und der bedeutend harmloseren Fleckenkrankheit der Krebse, ebenso allerlei die Fischbrut heimsuchende Pilzparasiten und ähnliches vorführt. Auf zwei Karten, die leider weit getrennt von einander aufgehängt sind, sehen wir die enorme Verbreitung der Krebspest, die auch in den meisten Gewässern Rußlands die geschätzen Krustentiere fast völlig vernichtet hat.

Kollegienrat Lebedinzew, Leiter des hydrochemischen Laboratoriums der Fischzuchtanstalt Nikolsk, Herr Joh. Arnold, Beamter des Ministeriums der Landwirtschaft in Petersburg, und die Kais. Russ. Gesellsch. für Fischzucht und Fischfang sind endlich ebenfalls durch zahlreiche, das Fischereigewerbe illustrierende Photographien, Karten, wissenschaftliche Apparate, Bücher und ebenso interessante, wie dem großen Publikum ohne besondere Erläuterung leider unverständliche Diagramme und Tabellen vertreten. In das Gebiet des Fischereiwesens schlagende Literatur ist von J. G. Krüger, Prof. Dr. B. Hofer-München und Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde ausgestellt.

Wir können nicht umhin, mit Bedauern zu konstatieren, daß die Kommission, welche diese außerordentlich sehenswerte Fischerei-Ausstellung angeordnet hat, es versäumt hat, den bei manchen ausgestellten Gegenständen ausschließlich in russischer Sprache abgefaßten erklärenden Aufschriften eine deutsche Uebersetzung hinzuzufügen, welche um so wünschenswerter erscheint, als die in den Aufschriften vorkommenden russischen Fachausdrücke dem größten Teile des Pulikums unverständlich bleiben müssen.

*

—t. Wie es so manchen Ausstellungsbesucher, wenn er die mannigfaltigen sehenswerten Dinge der Ausstellung gemustert hat, immer wieder zu der Gartenbau-Ausstellung zurücktreiben wird, so möchten auch wir heute nochmals zu ihr zurückkehren. Was diese, dank dem Entgegenkommen des Hrn. A. von Zur-Mühlen-Groß-Kongota, mit schnellem Entschluß ins Leben gerufene schöne Ausstellung so sehenswert macht, ist ja nicht nur der ästhetische Reiz, den die von Menschenhand herangepflegten köstlichen Naturgebilde ausüben, sondern auch der Umstand, daß es hier wirklich zu lernen, und zwar nutzbringend zu lernen gibt.

Lehrhaft ist vor allem die Ausstellung unseres Gartenbau-Vereins. Sie will uns lehren, daß wir auf diesem Gebiet zu zielbewußter und einheitlicher Arbeit berufen sind, die wissenschaftlich von größten Nutzen sich erweisen kann. Es gilt, im Obstbau aus der bisherigen Zerfahrenheit herauszukommen und eine wirkliche marktfähige, tunlichst einheitliche Ware zu erzielen, um unserem livländischen Obst auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus denjenigen guten Ruf zu verschaffen, den es, dank der klimatischen Verhältnisse und dank dem hier vorhandenen züchterischen Verständnis, sehr wohl sich erwerben könnte. „Fort mit den wertlosen, fort mit den namenlosen Sorten und Herrschaft der bei uns anerkannt gut gedeihenden und anerkannt besten Sorten!" Nur wenn diese Lösung beherzigt wird, winkt unserer Obstzucht eine Zukunft.

In dieser Hinsicht ist außerordentlich wertvoll das hier in Musterexemplaren vertretene Apfelsortiment der 5 besten Handelssorten, wie sie von unserem Gartenbau-Verein empfohlen worden. Möge jeder Besitzer eines größeren Obstgartens sich diese 5 Sorten genau merken und auf ihre Einbürgerung bei sich Bedacht nehmen; es sind dies 1) der Dorpater Roseeapfel, 2) der livländische Zwiebel-Borstorfer, 3) die livländische Goldreinette, 4) Antonowka, 5) der Lehmapfel (Sserinka). Nach reiflicher Prüfung sind diese 5 Sorten als die lohnendsten von unserem Gartenbau-Verein anerkannt worden.

Daneben beachte man das — wenn wir nicht irren, hier zum ersten Male in einem vollständigen Sortiment, und dabei in den schönsten Exemplaren vertretene — von unseren baltischen Gartenbau-Vereinen für Estland und Nord-Livland zusammengestellte Normal-Sortiment von 9 Aepfeln; drei Sommeräpfel: 1) der weiße Klarapfel, 2) der Revaler Birnapfel, 3) der so wohlschmeckende Suislepper; drei Herbstäpfel: 1) Amtmann, 2) Borowinka (Scharlamowski), 3) Lehmapfel; drei Winteraepfel: 1) der schwedische Rosenhäger, 2) Kaiser Alexander-Apfel, 3) der livländische Borstorfer.

Gartenfreunde seien auch auf die vom Dorpater Gartenbau-Verein für seine Mitglieder angeschaffte, vorzüglich konstruierte Baumspritze aufmerksam gemacht, die in bequemster Handhabung die Bespritzung der Fruchtbäume bis in die höchsten Zweige mit Karbolineum, Bordelaiser Brühe 2c. zur Tötung der Schädlinge ermöglicht. Dieses Gerät hat sich ausgezeichnet bewährt.

*

Die Rotunde enthält übrigens außer der Obstausstellung in großer Mannigfaltigkeit Sehenswürdigkeiten verschiedenster Art — landwirtschaftliche Saaten und Kulturgewächse, deren Beurteilung dem Fachmann überlassen bleiben muß, Velozipede von Ed. Otsing, saubere Sattlerarbeiten von Joh. Busch, zwei Kaleschen von G. Fischer usw. — Hier hat auch die Kunst eine bescheidene Stätte gefunden, indem der Bildhauer August Weizenberg seine beiden in Marmor ausgeführten stimmungsvollen Reliefs „Abend" und „Morgen" und eine in Gips gearbeitete Statue „Der betende Knabe" ausgestellt hat; alle drei sind verkäuflich.

Auf einen höchst unscheinbaren, praktisch aber vielleicht von großer Wichtigkeit sich erweisenden Ausstellungsartikel sei hier noch speziell hingewiesen: die Torfstreu und den Torfmull aus der in großem Stil eingerichteten Fabrik in Charlottenhof in Estland, der einzigen derartigen in Rußland. Namentlich der Torfmull kommt für uns Städter für die Geruchlosmachung und Desinfizierung der Aborte und Müllgruben sehr in Betracht; beispielsweise müßte unsere Stadtverwaltung sich mit diesem Material versehen, um die zu Zeiten geradezu unerträgliche Ausdünstung in den öffentlichen Aborten zu paralysieren. Die Einstreuung des Torfmulles bringt gegen solche Uebel unfehlbare Remedur und der Preis ist sehr wohlfeil (für einen mächtigen Ballen loco Dorpat ca. 1 Rbl. 20 Kop.). Welch' eine Rolle der Torfmull zu spielen berufen ist, beweist die Tatsache, daß Helsingfors täglich 4 Waggons Torfmull konsumiert.

*

Die Kleinvieh-Abteilung ist recht schwach beschickt, doch finden sich unter den Sauen (Aussteller Baron Wolff-Metzküll) in Ferkeln (Aussteller A. von Zur-Mühlen-Groß-Kongota) wie auch unter den Schafböcken (Aussteller Baron E. Girard-Jewe) vortreffliche Exemplare. — Beiläufig bemerkt, ist der Satz des gestrigen Berichts über die Audernsche Kollektion in einen heillosen Wirrwarr von Stärken und Stieren geraten: der Audernsche Stall hat keinerlei Subjekte weiblichen Geschlechts, sondern nur ganz männliche Stiere, und zwar sehr schöne, ausgestellt.

Auf die im Vergleich zum vorigen Jahre sehr viel schwächer besuchte Abteilung für Hausfleiß und ländliches Gewerbe, in der es manche hübsche Proben von Fleiß und Geschmack zu sehen gibt, sei heute näher nicht eingegangen. — Auf dem landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätsmarkte sehen wir unsere bekannten größeren Firmen, die Dorpater Filiale der „Selbsthilfe" in Riga, das Kommissionsbureau des Livländischen Vereins, Georg Riik hierselbst und F. G. Faure durch reichhaltige Kollektionen vertreten. Beachtenswert sind u. a. der Tünchapparat „Fix" („Selbsthilfe"),

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis am Montag, d. 28. d. M., wieder auf.
Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin und Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Tr. Spr. 2—3.

Aus Kemmern zurückgekehrt
A. Meyer, Masseuse
Rigasche Str. 77.

Wohne jetzt Kastanien-Allee 37
1 Tr. h., u. bin in Sachen d. **deutsch. Oberlehrer-Examens**
täglich v. 5—6 U. nm. **zu sprechen.**
Dr. phil. G. v. Sabler.

Wohne jetzt Altstr. 11
eine Treppe.
Ed. Beckmann.

Puppen Klinik
Steinstr. 47.

In meine
französische Spielschule
Jakob-Str. 28
können noch einige Kinder aufgenommen werden.
M. Schaffé.

Mal- und Zeichen-Unterricht
Teichstr. 28. **K. Raud**
Sprechst. 1/2 3—1/2 4

Der
Unterricht im Malen
beginnt am 1. Sebtember. Sprechst. täglich von 3—6 Uhr nachmittags — Alexanderstr. 28. **A. Mick.**

Anmeldungen
deutscher Schulkinder nimmt noch entgegen von 3—5 Frau Seezen
Rigasche Straße Nr. 69.

Erteile
Zitherunterricht
Carl Langer.
Diplomierter Schüler des Zithervirtuosen Prof. Fr. Bauer — Stapelstrasse 4. Sprechst. v. 6—7.

Mademoiselle Vuillot
(Paris) a repris ses cours et leçons. Visible à 2 et à 7 h. Jacobstr. 42.

Mein Unterricht im Französischen
(Elementar- u. Mittelstufe) beginnt am 1. September. Zu sprechen vom 28. August an v. 4—5.
Pauline Wulffius, Teichstr. 1.

Deutsche u. französ. Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu sprechen von 4—5 Uhr Steinstr. 67. Eingang durch den Hof.

Stunden in verschied. Handarbeiten und im Malen
werden erteilt
Teichstrasse Nr. 70.

Ein **Student** (Absolvent des hiesig. Gymnasiums) erteilt **Stunden** in allen Schulfächern — Teichstr. 47. Zu sprechen v. 11—12 u. 5—7 nachm.

Dipl. Lehrerin erteilt Stunden
in allen Schulfächern, hauptsächl. in der deutschen und französischen Sprache — Promenadenstr. 8, eine Treppe, links.

Frau A. v. Cossart
erteilt **russische und Nachhilfestunden.**
Sprst. v. 4—5 Sternstrasse 25.

Vom 1. September
nehme wieder Schüler an.
Erteile **Nachhilfestunden** u. bereite zu jedem Examen vor. Monatlich u. semest. Steinstr. 51. N. Oltarshewsky.

Lesezirkel
Um rechtzeitige Einzahlung der Beiträge für den bisher von Oberlehrer Goertz geleiteten Lesezirkel bittet **H. Lezius.**
Salzstr. 1, nachm: 4—5.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt am 21. August. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm., Budenstr. 3.
Franz Jakob.

Musikstunden
(theoretisch-praktisch) und **Chorgesangstunden** für Knaben und Mädchen erteilt
Breitstr. 19. **J. Sintenis.**

Unterricht in Stenographie
deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey), in 4 Wochen zu erlernen. Sprechst. v. 2—5.
Frau J. v. Bazan, Jakobstr. 24.

In der Forstei Allatzkiwwi kann ein
Förster-Eleve
Aufnahme finden. Bedingungen zu erfragen Blumstr. 20.

Zur Tanzmusik
empfiehlt sich
N. Kuuse
Kastanien-Allee Nr. 12.
Daselbst sind **2 möblierte Zimmer** zu vermieten.

Lehrer (Absolv. e. Hochsch.) sucht Anstellung. Off. sub „Cand." empf. d. Exp. d. Bl.

Arzt
der zum Dr. arbeitet, wünscht 1 vollst. apartes möbl. Zimmer mit oder ohne Pension im I. oder II. Stadtt. Off. sub „A. B. C." in d. Exp. d. Bl.

In allen Zweigen d. landw. u. forstw. Branche bewanderter, gut attest.
Verwalter
deutsch, russ., estn., sucht pr. sofort oder später Engagement hier oder im Innern d. R. Gefl. Off. erb. Russische Bibliothek Johannis-Str. 15 sub „Verwalter".

Ein in seinem Fach erfahrener
Meier
dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine Stelle. Näheres Schmalstr. 5, im Hof.

Eleve
aus geb. deutsch. Familie gegen freie Kost u. Logis auf ein Gut nach Estland gesucht. Zu erfragen Pepler-Strasse Nr. 17, I Treppe, von 9—11 Uhr vormittags u. 2—4 nachm.

Ein Unterförster
sucht eine Stellung hier oder ins Innere des Reiches, auch als **Forstwächter** — Petersbuger Str. 94, 2. Trep., **A. Wares.**

Ein tüchtiger Aufseher
der gute Attestate hat, bittet um **eine Stelle** hier oder nach auswärts — Rathausstr. 25.

Ein Gärtner
übernimmt billig das Anlegen von Parks kleinen Gärten, Obstgärten u. besonders jetzt in Herbst das Pflanzen versch. Bäume — Jurjew Steinstr. 67, **Majewski.**

Ein erfahr. Gärtner
sucht eine Stellung hier od. i. Innern d. Reiches. Besitzt gute Attestate u. Empfehlungen. Petri Str. 56, J. Rööm.

Buschwächter
(unverh.) sucht sofort Anstellung. Gute Zeugnisse. Adr. bitte zu richten Юрьевъ, до востребованія М. R.

Ein erfahrener
Maschinist
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Zu erfragen Petersburger Str. 141.

Ein **deutschsprechender**
Laufbursche
und **deutschsprechende** **Arbeiter gesucht**
Rathausstrasse Nr. 18.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Garten-Str. 31, im Hof 2 Stock rechts.

Deutscher Frauenbund.
Für ein deutsches **Waisenkind,** Mädchen von 10 Jahren, **bittet** um freundliche **Darbringung** von Kleidungsstücken **Frau Dr. A. Otto.**

Eine Gouvernante
mit guten musikal. Ausbildung, die d. frz. Sprache **gut** beherrscht wird **sofort** aufs Land (N. L.) **gesucht.** Gehalt 25 Rbl. monatl. Offert. sub G. C. a. d. Exp. d. Nordl. Zeit. erbeten.

Gesucht aufs Land eine tüchtige
Lehrerin
die im Deutschen, Russischen und in der Musik unterrichten kann. Näheres Techelfersche Str. 3, von 9—10 Uhr.

Junges Mädchen
für den Nachmittag zu einem 3-jährigen Kinde **gesucht** — Gartenstr. Nr. 2, im Hof, oben.

Ein junges deutsch u. russ. sprech.
Mädchen
das zu schneiderieren versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Philosophen-Str. 25.

Gesucht aufs Land ein gebildetes
junges Mädchen
das deutsch russ. u. estn. versteht, in der Musik und in Handarbeiten unterrichten kann — Petersburger Str. 101 beim Kaufmann **Raa,** von 5—8 Uhr.

2 junge Mädchen
suchen Stellen als Gouvernanten, Gesellschafterinnen resp. Stützen hier oder zum verreisen. Off. sub „E. A." an d. Exp. d. Bl.

Ein Stubenmädchen
(Russin), das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Fischer-Str. 34.

Eine tüchtige Wirtin
wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Kastanien-Allee Nr. 27. Ruusa.

Eine Wirtin
die in feinen Häusern auf grossen Gütern gedient und gute Zeugnisse hat, **sucht eine Stelle** — Mühlenstr. 9.

Eine ältere Person
die auch zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, wünscht e. Stelle zu Kindern — Jakobstr. 52.

Eine tüchtige
Melerin
die in Russland auf einer Meierei mit Dampfbetrieb gearbeitet hat, wünscht eine Anstellung hier oder auswärts Johannis-Str. 36, im Hof.

Aufwärterin
gesucht, der deutschen oder russischen Sprache mächtig, zu erfragen „Wo" bei Friseur Ole, Ritter-Str.

Erfahrene
Branntweinbrenner
mit Attestaten empfiehlt das Stellenvermittelungs-Bureau Schlossstr. Nr. 12, Dorpat.

Ein ordentl. **Knabe,** d. deutschen Sprache mächtig, kann als
Lehrling
i. d. Werkstatt d. Juweliers **Joh. Eschscholtz,** Neumarktstrasse 10 eintreten.

Ein deutschsprechender
Lehrling
von anständigen Eltern kann sich melden — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung C. Mück, Kürschnermeister.

Für mein Tuch & Garderoben-Geschäft **suche** einen
Lehrling
aus deutscher Familie mit genügender Schulbildung. **A. Oberleitner.**

Rock- u. Paletot-Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung
W. Reinartz, Ritterstr. 9.

Suche eine Aufwärterin
Mühlen-Str. 28.

Gesucht sofort ein **polnisch sprechendes**
Dienstmädchen
Off. sub „polnisch" an die Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen
welches russisch oder deutsch spricht, wird gesucht — Kastanien-Allee 33, parterre.

Schöne helle, neueingerichtete
Familienwohnungen
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Badezimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, sind zu vermieten — Sternstr. 44, im neuen Hause.

1 Wohnung von 2 Zimm.
1 einzelnes Zimmer
zu vermieten — Küterstrasse 14

Wohn. v. 6 Zimmern
Wasserleitung zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 11 a.

Zwei Wohnungen
gut eingerichtet, von je 6 Zimmern, Entree, Badez., Mägdezimmer und Glasveranda nebst Gartenanlage sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension — Garten-Strasse 41, oben.

Zu vermieten **Kühnstr. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine Familienwohn.
von 4 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Eine
Familien-Wohnung
von 5 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **miet frei** in der Altstraße Nr. 8. Näheres Uhrenhandlung Promenadenstraße Nr. 11.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern u. Küche Ritterstr. Nr. 19 gleich zu vermieten. Zu erfrag. in d. Lampenhandl. Ritterstr. Nr. 3.

Wohnung
v. 6 Zimmern ist Anfang Sept. zu vermieten. Zu erfrag. Jakobstr. Nr. 40. Daselbst ein **grosser Saalspiegel** u. e. **Wiener Schaukelst** z. verkauf.

2 Wohnungen
von 5 Zimmern, Balkon und Garten **zu vermieten** — Marienhofstr. 13. Näh. daselbst beim Hauswächter.

2 helle, warme
Wohnungen
von 3 Zimmern sind zu vermieten — Revalsche Str. 47.

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Zu vermiethen
1 Wohnung v. 2 Zimmern
mit Kochvorrichtung, Pepler-Str. 12.

Eine Wohnung v. 2 bis 3 Zimmern mit schönen Aussicht und warm. Küche gleich **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. 43, im Hof.

Zu vermieten:
2 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern und
1 Wohnung von 2 Zimmern mit kl. Küche in der
Mühlenstrasse 29.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
v. 3 grösser. Zimmern — Pleskausche Str. 6. Zu besehen von 10—12.

Zu vermieten Johannisstr. 9, 2 u. 3 **möblierte Zimmer,** geeignet als
Absteigequart.
u. **2 möblierte Zimmer an deutsche Studenten.** Zu erfrag. Gartenstrasse 34, eine Treppe.

2 freundl. Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen Steinstr. Nr. 16, parterre, links.

A. C. Lestmann
Botanische-Str. Nr. 17, Q. 14.
Uebernahme wie bisher **schriftliche Arbeiten** in allen Sprachen nach der gekürzesten und schwierigsten Vorlage u. liefere sie korrekt prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an **theologischen** u. **juristischen Heften** letzter Lesung leihweise resp. käuflich zu haben. Gewähre Credit auf Burschenzeit.

In der Milchbude Jamasche Str. 12
ist täglich
Vollmilch, Kaffeeschmand
Butter u. s. w.
zu haben.

Filz-Hüte
neuester Façon empfiehlt zu billigen Preisen
R. Jürgenson & Co.
Promenaden-Str. 9.

Empfehle mein reich assortiertes
Handschuhlager
als Handsch. in Leder u. Wolle, mit u. ohne Futter. Solide Ware, reelle Bedienung. **F. Tränkner.**
Promenadenstr. Nr. 1, vis-á-vis Hotel London.

Räume eine Partie **Filzhüte** zum Einkaufspreise, daselbst.
Filz-, Felbel- und Fantasie-Hüte
in grosser Auswahl.
Gartenstr. 2
R. Palm.

Möblierte Zimmer
sind zu vermieten Rigasche Str. 89.

Gut möbl. Stud.-Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern sind zu vermieten nur für deutsche Studenten — Rigasche Str. 1.

Eine hübsche, helle
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern ist Umstände halber **zu vermieten** Ritterstr. 26, zwei Treppen hoch. Auch als **Absteigequartier** geeignet. Zu besehen zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags.

1 Wohn. v. 3 Zimmern
und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Sternstr. 32, 34. Zu erfragen im 2. Stock.

Ein grösseres, gut
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang ist **zu vermieten** — Steinstr. 58, Qu. 8.

Eine
Familienwohnung
von 7 Zimmern ist zu vermieten — Johannisstr. 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Sonnabend, 26. August (8. September) 1906.

auch vorzüglich zum Desinfizieren von Wohnungen, da die feinen und starken Strahlen dieser Spritze eine ungemein gleichmäßige Verteilung der Flüssigkeit ermöglichen; ferner die sehr praktische Milchzentrifuge „Domo" für kleine Betriebe und die Fettbestimmungs-Apparate neuester Konstruktion, die auch hier gegen die Milchpantscherei energisch ins Feld geführt werden sollten; weiter ein von Felix Fehst-Reval ausgestellter sehr praktischer und interessanter Wärmer, der aufs bequemste und sparsamste Wannenbäder ermöglicht; sodann ein im Betriebe vorgeführter Mühlengang von W. Schukowski-Petersburg, der, auf Kugellager laufend, bei einer ganz neuen Konstruktion (im Gegensatz zum gewöhlichen Mahlgange ist der untere Stein beweglich, der obere fest) eine sehr große Leistungsfähigkeit besitzt. Schließlich sei noch auf die wunderhübschen polierten und und geschliffenen Fabrikate der Kalkbrennerei Tamsal aufmerksam gemacht.

Zum Schluß die erfreuliche Nachricht, daß der Barometer steigt, aber auch eine Hiobspost: die Leistungsprüfungen fallen aus. Zu ihrem lebhaften Bedauern hat die Technische Kommission nach gründlicher Untersuchung der neu angelegten Rennbahn beim Hasenkruge in Forbushof leider konstatieren müssen, daß die Rennbahn infolge der schweren Regengüsse total verdorben ist. Da ohne ernste Gefahr für Roß und Reiter die Bahn in diesem Jahr nicht benutzt werden kann, so müssen die Rennen ausfallen, was um so lebhafter zu bedauern ist, als für alle Rennen rege Beteiligung in Aussicht stand. So ist alle umgewandte Mühe und Arbeit für dieses Jahr umsonst gewesen.

Die Dorpater Universitäts-Gemeinde darf heute auf einen für sie wichtigen Gedenktag zurückschauen: heute vor 50 Jahren, am 26 August 1856, wurde der Grundstein zu der Universitäts-Kirche gelegt.

Nachdem, dank den Bemühungen des unvergessenen damaligen Kurators v. Bradke die Begründung der Universitäts-Gemeinde erwirkt war, wurde im Jahre 1856 durch den weil. Architekten v. Bock der Bau in Angriff genommen und im Jahre 1860 feierlich eingeweiht. Während der 4 Jahre des Zwischenstadiums wurde der Gottesdienst im unteren Saale der in der Domruine untergebrachten Universitäts-Bibliothek abgehalten.

In der Zeit ihres Bestehens haben 4 Prediger in der Universitätskirche ihres Amtes gewaltet — Professor Arnold Christiani, Dozent Johannes Lütkens, Professor Ferdinand Hoerschelmann und der gegenwärtig im Amte stehende Universitätsprediger Traugott Hahn, der am vorigen Sonntag in warmen Worten seine Gemeinde auf diesen Gedenktag hinwies.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, dem Vernehmen nach, beschlossen worden, die Belegtermine für die Vorlesungen auf die Zeit vom 1. September an und den Beginn der Vorlesungen auf Montag, den 11. September, anzuberaumen. Auf der Sitzung entstattete der Rektor, Professor E. Passek, einen ausführlichrn Bericht über die in Petersburg abgehaltene Konferenz der Universitäts-Rektoren und Hochschul-Direktoren. — Die Frage einer eventuellen Verwertung des Studentenkonvikt-Gebäudes zu wissenschaftlichen Universitätszwecken wurde vorläufig den Fakultäten überwiesen, welche je 2 Glieder in eine zur näheren Erörterung dieser Angelegenheit niederzusetzenden Kommission wählen sollen; diese Kommission soll bis zum 10. Oktober ihr Gutachten einreichen.

Aufruf.

Uns geht aus Kreisen der Rigaer Polytechniker-Philister folgender Aufruf zur Veröffentlichung zu.

„Kommilitonen!

Am 1. Oktober d. J. begeht unsere Rigasche alma mater ihren Ehrentag. Nicht nur in unserer alten guten Stadt und in den Hauptzentren des großen russischen Reiches, sondern auch weit über die Grenzen desselben hinaus, wo nur auch immer dankbare Söhne unserer ehrenfesten Hochschule weilen, schlagen an diesem Tage warme Herzen ihr entgegen und geben die zahlreichen, begeisterten Grüße, welche an dem Stiftungstage einlaufen, ein beredtes Zeugnis von dem engen Zusammenhang der ehemaligen Schüler mit ihrer heimatlichen Hochschule.

Mit dem Festgedanken an die geliebte alma mater zieht durch unseren Sinn aber auch der trübe Gedanke an die Notstandszeit in unserer schwergeprüften Heimat und wir fühlen ihr sorgevolles Auge auf uns, ihre Söhne, gerichtet. Deutsche Kommilitonen und Ihr, die Ihr deutscher Kultur treu ergeben seid, gestaltet den Jahrestag der von unseren deutschen Vätern ins Leben gerufenen Hochschule zu einem Erinnerungstag an unsere gemeinsame Heimat, indem Ihr deutscher Kulturarbeit Eure hilfsbereite Hand bietet! Der „Deutsche Verein in Livland", welcher, wie Euch wohl bekannt sein dürfte, in unserer baltischen Heimat als ein Bollwerk zum Schutz deutschen Wissens und Wesens gegründet worden ist, darf, um all' seinen großen Aufgaben gerecht zu werden, bedeutender Geldmittel.

Laßt uns nun, Kommilitonen, die wir alljährlich in Riga, Petersburg, Moskau oder, wo es nur immer sei, das Ehrenfest unserer Baltischen Hochschule feiern, zugleich auch an diesem Tage unseres „Deutschen Vereins" gedenken und Sammlungen in unserer Mitte veranstalten und solche dem Vorstand des Deutschen Vereins in Riga (Todleben-Boulevard 10) überweisen! Aber auch Du, lieber Kommilitone, der Du allein in weiter Ferne von der Heimat weilst, erstatte an diesem Erinnerungstage mit dem Festgruß auch Deinen Dank, indem Du nach Kräften der deutschen Sache beisteuerst und Dir so den 1. Oktober zum wahren Freudentag machst!

Diese Jahresspende ehemaliger deutscher Jünger der Rigaschen alma mater zum Andenken an die Gründung der heimatlichen Hochschule zu Zwecken deutscher Kulturarbeit wird uns selbst, besonders aber unseren Kindern zum größten Segen gereichen. Wohlan denn, Kommilitonen, unsere teure Heimat bedarf unser aller; daher laßt uns nie vergessen, was wir ihr schuldig sind! Lassen wir die durch unseren Mund so häufig kundgetane Begeisterung für unsere Heimat auch zur Tat werden.

Wir wollen nicht nur gesungen haben:

„An der Ostseestrand liegt mein Vaterland,
Lieb's von ganzer Seele"

nein, wir wollen auch beweisen, daß wir „unserer Väter wert zu sein" verstehen!

Mit Kommilitonengruß
ein Konphilister."

Operette.

Unser Publikum scheint allmählich theatermüde werden zu wollen, denn die vorgestrige Operettenvorstellung, welche zum Benefiz für das Chorpersonal unsrer Saisonbühne die Operette „Frühlingsluft" brachte, hatte leider nur ein ziemlich schwach besuchtes Haus erzielt.

„Frühlingsluft" ist, wenn man einen strengen Maßstab anlegen will, keineswegs eine gute, sondern eine sehr mittelmäßige Operette. Unter Verwendung nachgelassener Melodien von Josef Strauß hat Ernst Reiterer den musikalischen Zuschnitt des Opus besorgt. Von den Nummern der Partitur wären zu erwähnen der bereits populär gewordene, wirklich gefällige „Pfeifwalzer" sowie das „Frühlingsduett" zu Anfang des 1. Aktes. Auch die beiden schwungvollen Finales des 2. und 3. Aktes sind wirksame Ensemblesätze mit Tanzrhythmen. Alles übrige, die Instrumentation mit eingeschlossen, ist gewöhnliche Durchschnittsarbeit, die wahrscheinlich nicht von Strauß herrührt. Das Libretto taugt wenig. Die Bühnenwirkung ist im wesentlichen auf ungemein drastische, possenhafte Situationskomik gestellt, welche, wenn sie von routinierten Schauspielern tüchtig ausgenutzt wird, allerdings die Lachmuskeln des Publikums unwiderstehlich in Bewegung zu setzen imstande ist; und ein sich gut amüsierendes Publikum pflegt ja immer nachsichtig zu sein.

Die musikalische Interpretation der Operette war vorgestern nur eine mittelmäßige; dagegen war aber die Darstellung stellenweise sehr wirkungsvoll, und man kann im ganzen einen netten Lacherfolg der Aufführung konstatieren. Herr Kapellmeister Hilbert gab sich im Zusammenhalten von Sängern und Orchester redlich Mühe, und auch der Chor tat sein Möglichstes, um seine Nummern gut herauszubringen, so daß man einige leichte Mängel der Gesamtaufführung wohl übersehen konnte. Von Herrn Blöcker, der die Tenorpartie des Dr. Landtmann sang, und ebenso von Frl. Opel als Emilie ist zu sagen, daß sie ihre Sache darstellerisch sehr hübsch machten, gesanglich aber nicht immer auf der Höhe ihres Könnens standen und namentlich gleich am Anfang des Mittelaktes nicht besonders angenehm wirkten. Der Knickebein des Herrn Indra war in seiner Art ja gerade nicht schlecht, hätte aber jedenfalls noch wirkungsvoller sein können. Frl. Calliano als Frau Knickebein war gut. Gut war auch Frl. Meyer in der Partie der dummschlauen Hanni. Sie spielte mit Chic und Charme und trug u. a. ihr Auftritts-Couplet mit treffender Komik vor. Herr Bluhm als Partner der Hanni spielte wie immer mit großer Routine und cakewalkte mit Frl. Meyer zusammen sehr gewandt. Von starker komischer Wirkung war der Nazi des Herrn Wald, der eine Lachsalve nach der andern im Zuschauerraum entfesselte.

—h—

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins wird uns geschrieben: In gewissen Kreisen der Stadt kursiert eine gedruckte Liste von Kandidaten für die Vorstandswahlen des Deutschen Vereins am Montag, den 28. Aug. Unter anderem empfehlen die ungenannten Autoren der Liste die Wahl der Herren W. von Roth-Tilsit, A. v. Wulf-Kosse und Dr. H. Truhart. Es sei hiermit festgestellt, daß die in Rede stehende Liste nicht vom provisorischen Vorstande der hiesigen O.-Gr. des Deutschen Vereins oder einem seiner Glieder herrührt, wie von böswilliger Seite ausgesprengt wird. Vom provisorischen Vorstande ist keinerlei Liste in Umlauf gesetzt worden, und auch auf der Mitgliederversammlung selbst werden keine Vorschlagslisten vom Vorstande ausgegeben werden. — Der Zutritt zu der genannten Versammlung am 28. Aug. ist nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarten gestattet.

Mit welchem Gelichter bei uns auf dem Lande zu rechnen ist, beweist eine blutige Schießerei, die sich, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, gestern bei Wohma in der Nähe von Kabbal abgespielt hat. Um etwa 11 Uhr vormittags am gestrigen Tage bemerkte ein Hüterjunge 4 verdächtige, städtisch gekleidete Individuen in einer Scheune. Er benachrichtigte davon seinen Wirt und dieser den Gemeindeältesten, der sich mit 15, leider unbewaffneten Leuten gegen 5 Uhr nachmittags zur Scheune begab und diese umstellte. Angelangt, forderte er die 4 Männer auf, einzeln aus der Scheune zu treten. Der Erste, der dieser Aufforderung Folge leistete, wurde als paßlos von dem Gemeindeältesten verhaftet. Da stürzten die drei Anderen hervor und begannen sofort auf die Leute zu schießen: ein etwa 60-jähriger Mann stürzte tot zu Boden; ein zweiter der Leute wurde durch 3 Kugeln schwer verwundet; ein dritter kam mit einem Fleischschuß durchs Bein davon. Während der Schießerei riß sich auch der Verhaftete los und begann seinerseits nun auch zu feuern. Alle vier Strolche entkamen. — Als später zwei Herren der Nachbarschaft und bald darauf auch die Landpolizei mit 12 Landwächtern eintrafen, konnte bei der eingetretenen Dunkelheit die Verfolgung leider nicht mehr aufgenommen werden.

Am Abend des 24. August traf, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, aus Dorpat in Petersburg der Friedensrichter Schmidt ein und erklärte, daß ihm auf der Fahrt 13 000 Rbl. gestohlen worden seien. Die Tasche des Anzugs, in der sich das Geld befand, war aufgeschnitten worden.

Gestern vormittag nahm mäh im Kredit-System einer Person einen 50-rubligen Zinsschein der livl. Adeligen Kredit-Sozietät ab, der im Mai einem Ratshofschen Gesindewirt gestohlen war. — Ferner gelang es dem Revieraufseher Aland, bei einer anderen Person ganze 14 dieser gestohlenen Zinsscheine zu entdecken. — Schließlich fand der Revieraufseher Aland bei einer verdächtigen Person in der Allee-Straße eine vermutlich gestohlene Aktie der „Nordischen Holzindustrie-Gesellschaft", groß 1250 Rbl. mit der Nr. 2521.

—k—

Auf administrativem Wege sind dem Karl Karlson aus Kongota und dem Michel Palli aus Kudding wegen unberechtigten Tragens von Schießwaffen je 2 Wochen und dem Wladimir Desler in Dorpat 3 Monate Gefängnis auferlegt worden.

Die soeben erschienene Nr. 15 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd. Gedicht von Heinrich Rameau; Das neue Jagdgesetzprojekt nebst Anmerkungen, II; Die Windhundhetze auf dem Ausstellungsterbeetat. Von W. Baron Engelhardt-Schönheyden; Die Jagd auf Bären mit Verbellern (Laiki) in Sibirien. Von A. H. Ljalin; Jagdkalender; Zeitschriftenrundschau; Allerlei aus dem Inlande; Verschiedenes; Ausstellungen und Schauen. — Forstwesen: Abies balsamea L. und Abies sibirica Led. in ihrem Werte für die gemischte Bestandsform. Von Oberförster E. Walter; Mitteilungen und Notizen; Vom Holzmarkt; Aus forstlichen Blättern. — Fischwaid: Fischereikalender; Winterfischerei in Amerika.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, wird in einer um 7 Uhr abends beginnenden Doppelvorstellung die Operetten-Novität „Der Kellermeister" wiederholt, die in ihrer Erstaufführung sich sowohl des Beifalls des Publikums als auch günstiger Anerkennung der Kritik zu erfreuen hatte. Dazu wird der stets mit größtem Beifall aufgenommene höchstkomische Schwank „Er ist nicht eifersüchtig" den Schluß der Vorstellung bilden. — Am Montag hat „Serenissimus" nochmals sein Erscheinen im Theater angekündigt; dazu ist ein Programm ganz vorzüglicher Vorträge zusammengestellt, dem schließlich Kadelburgs lustiger Schwank „Der Weg zur Hölle" folgt.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 26. August. Gestern abend ermordete eine vierköpfige Bande von Revolutionären den Wirt des Gabern-Gesindes in Wattram (Kreis Riga) in Gegenwart aller Gesindesleute. Darauf überfiel dieselbe Bande die Wattramsche Gemeindeschule, ermordete daselbst den Lehrer Knaggis und dessen Frau und durchsuchte und demolierte alles im Schullokal. Kleine Kinder trauern an der Bahre der Ermordeten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Aug. Der Prozeß wegen Ermordung des Generals Mien wird in nächster Zeit zur Verhandlung gelangen. Außer den Mitgliedern des Petersburger Militärbezirks-Gerichts wird niemand erfahren, an welchem Ort die Gerichtssitzung stattfinden wird. — Das Militärbezirksgericht verurteilte den Freiwilligen Ssmirnow vom finnländischen Schützenregiment und den Gemeinen Leigson für Propaganda in der Armee zur Ansiedlung Sibirien.

Warschau, 25. August. In der auf dem Kalvarien-Berge in der Nähe Warschaus gelegenen Irrenanstalt erschlug ein Greis, der für gesund galt, in einem Wahnsinnsanfall 6 Kranke mit einem Beil. — Zum temporären Generalgouverneur von Warschau ist Generalleutnant Wolchowski ernannt worden.

Ueber der Stadt und der Vorstadt Praga entlud sich gestern ein von einem heftigem Orkan begleitetes Gewitter. Es wurden Bäume entwurzelt und Dächer fortgeweht.

Lodz, 25. August. Nachts wurde von 15, mit Browning bewaffneten Leuten die Wohnung des Fabrikpolizisten auf der Scheiblerschen Manufaktur überfallen. Der Polizist wurde getötet, von 2 Soldaten, die für ihn eintraten wurde einer schwer verwundet und der andere getötet. Schwer verwundet wurde auch die Frau des Polizisten. Einer von den Verbrechern wurde getötet, die übrigen entkamen.

Charkow, 25. Aug. Der ehemalige Abgeordnete Iwanizki wurde wegen Agitation unter den Bauern auf administrativem Wege aus dem Gouvernement ausgewiesen.

Borowsk, 25. August. Die Brandstiftungen dauern an. Nachts wurde ein Brandstifter bei der Tat ergriffen, der im Laufe von 2 Tagen 3 Brandstiftungen verübt hatte.

Pawlograd, 25. Aug. Bei den Semstwo-Wahlen des Nowomoskowskischen Kreises wurden nur Angehörige der Oktobristen-Partei gewählt.

Kasan, 25. August. Auf einer Sschodka der Veterinäre wurde beschlossen, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Vorlesungen beginnen am 27. August.

Kostroma, 25. August. In den Kreisen nimmt die Agitation der äußersten Linken zu; es finden revolutionäre Meetings statt.

Perm, 25. August. In die Fabrik von Motowschin drang eine bewaffnete Bande ein in der Absicht zu rauben. Während des Kugelwechsels wurde die Frau des Angestellten Cholmanski gefährlich verwundet. Die Räuber entkamen mit ihrem Raube.

Sfewastopol, 25. August. Gegen Mitternacht wurde in einem Pferdebahnwaggon der Chef der Gendarmerie-Eisenbahn-Abteilung Rogolt ermordet.

Baku, 25. Aug. Der proklamierte zweitägige politische Streik ist mißlungen.

Charbin, 25. August. Im Gouv.-Gefängnis ist ein unterirdischer Gang entdeckt worden, der gegen 30 Arschin lang ist. Ein Arrestant, der durch diesen Gang zu fliehen versuchte, wurde festgenommen.

Kiel, 7. Sept. (25. Aug.) Admiral Boström und die Offiziere des russischen Geschwaders waren heute von Prinz Heinrich zur Frühstückstafel hinzugezogen.

Marienbad, 7. Sept. (25. Aug.) König Edward hat seine Kur beendigt und ist nach England zurückgekehrt.

Brüssel, 7. Sept. (25. Aug.) Unter dem Vorsitz des Ministers Bernart wurde im Beisein ausländischer Delegierter der internationale Kongreß der Polarforscher eröffnet. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, der Kongreß werde den Ausgangspunkt zur Organisation einer internationalen Polarexpedition bilden, welcher es endlich gelingen möge, die beiden Pole zu erforschen.

Kalkutta, 7. Sept. (25. Aug.) Der Aufruf der geheimen Gesellschaft „das goldene Bengalien" wird verbreitet. Der Aufruf fordert die Hindus und Mohamedaner auf, sich zu vereinigen und die Engländer zu vertreiben. Unter den Führern herrscht keine Einigkeit, man nimmt jedoch an, daß, wenn die Bewegung nicht unverzüglich energisch unterdrückt werden wird, Verwickelungen bevorstehen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 27. August: Gottesdienst um 11 Uhr. Prediger: Pastor H. Lezius.

Beginn der Lehre für die männliche Jugend den 31. August. Meldungen erbitte ich mir womöglich bis zum 22. August. Hahn.

Sprechstunde täglich im Pastorat von 4—5 Uhr nachmittags, außer den Sonn- und Feiertagen, wie außer dem Donnerstag.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 27. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 18, 20.
Prediger: Schwartz.

Meine Sprechstunden finden nunmehr wieder werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend von 10—11 Uhr vorm. und 4—5 nachmittags statt. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis für die Taubstummen 24 Rbl.; für die Kirchenremonte 10 Rbl. 26 Kop. + 1 Rbl.
Herzlichen Dank!
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 27. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 1. Oktober um 6 Uhr nachmittags.. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Prokurant Friedrich August Weide, ermordet am 22. August zu Riga.

Lootse Johann Georg Sicksné, † im 69. Jahre am 20. August zu Riga.

Gaston Baron Campenhausen, † im 59. Jahre am 20. August zu Orellen.

Elisabeth v. Boehm, † am 21. August zu Raivola (Finnland).

Wirkl. Staatsrat Eduard v. Landesen, † am 22. August zu Twer.

Mathilde Stürk, geb. Eddelmann, † am 22. August zu Moskau.

Professor der Architektur Maximilian Meßmacher, † am 22. August zu Dresden.

Elmire v. Landesen, † am 23. August zu St. Petersburg.

Heinrich Maßberg, † zu St. Petersburg.

Emil Julius Borchardt, † im 61. Jahre am 23. August zu Riga.

Schiffskapitän Carl Hermann Klock, † im 71. Jahre am 22. August zu Riga.

Doris Feitelberg, geb. Friedländer, † zu Riga.

Jochwed Lewstein, † im 49. Jahre am 24. August zu Riga.

Mathilde Dietrich, verw. Baronin Behr, geb. v. Kori, † am 24. August zu Riga.

Kapitän J. H. Steffen, † am 24. August (6. Sept.) zu Lübeck.

Christoph Mele, ehem. Lehrer an der kurländischen Landesschule zu Griwa-Seugallen, † am 24. August zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 26. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.7	750.2	753.0
Thermometer (Centigrade)	11.5	11.6	13.2
Windricht. u. Geschwind.	E.3	ENE.3	WNW.3
Relative Feuchtigkeit	97%	99%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.8
3. Niederschlag 19.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. August 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¹/₄
5% Innere Anleihe 1905	86¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	88
5% Prämien-Anleihe (1864)	343
„ „ „ (1866)	253
Prämien-Anleihe der Adelsbank	219
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	71¹/₄
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	705
„ „ Russ. Bank	333
„ „ Internat. Hand-Bank	376
„ „ Diskonto-Bank	390
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	3050
„ „ Brianskier Schienenfabrik	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	361
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	766

Die Stimmung der Börse ist auf die „Regierungs-Mitteilung" hin eine sehr hoffnungsvolle geworden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Chirurg. Universitäts-Klinik.

Die **Aufnahme stationärer Kranker** beginnt am 28. August.

Chirurgische Ambulanz in der Poliklinik täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Feiertage, von 9—11 Uhr vormittags. Beginn am 28. August.

Direktor der Chirurgischen Klinik:

Prof. Dr. med. W. Zoege von Manteuffel.

Rigaer zahnärztliche Schule.

Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen.

Näheres mündl. oder schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Marienstrasse 2, **Dr. Dolin.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Der Unterricht in der

Doppelten Buchführung

beginnt am **1. September**, 4 Uhr nachmittags.

In die

Sprachkurse

Englisch . . . . Lehrerin Frl. J. Leidig.
Französisch . . „ Frau M. Martens.
Deutsch . . . . „ Frl. L. Niggol.
Russisch . . . . „ Frl. M. Stürmer.
Estnisch . . . . Lehrer Herr P. Org.

können noch einige Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden.

Anmeldungen empfange täglich zwischen 9—10 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags in der Kanzlei d. Handelsschule Gr. Markt Nr. 14.

Mein Privatunterricht in der **dopp. Buchführung** und anderen **Handelsfächern** in deutscher Sprache beginnt am 5. September.

Leiter der Schule und Curse

Cand. H. Margens.

Anmeldungen zu den Herbst- **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für alle modernen Salon-Tänze

empfange **bis zum 15. September** a. c. täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Strasse 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** werden **zeitig erbeten. Privat-Tanzstunden** für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit**. Unterrichte in diesem Semester unter ander. **Novitäten,** als: **„Pas de Bal", „Pas de Reforme"** etc.

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.
Jurjew—Dorpat, **Petersburger Str. 59.**

Mache die geehrten Damen hierauf **besonders aufmerksam,** dass ich auf allseitiges liebenswürdiges Zureden nur noch für eine Zeitlang in Dorpat bleibe und daher, **wer irgend kann,** die Zeit noch benützen sollte durch den Besuch eines Cursus oder indem man sich mit verschiedenen Schnitten versorgt. Auch fertige ich genau dem Körper entsprechende **FIGUREN** (Büsten) an, die man der Schneiderin hingiebt und somit das zu den Anprobenlaufen erspart.

Der Unterricht in meiner practischen
Originalschnittmethode
ist folgendermassen eingeteilt:
I. Classe: für Damen **der Gesellschaft,** die auf 1 Monat 2 St. tgl. kommen, um allerlei Schnitte u. feineres Nähen zu lernen Preis **25** Rbl.
II. Classe: die nur Blousen, Taillen u. Rockschnitte anzufertigen erlernen wollen Preis **15** Rbl.
III. Classe: die auf 3 Monate kommen, Preis **25—35** Rbl.
IV. Classe: für junge Mädchen, die auf ein halbes Jahr den ganzen Tag kommen, um an meiner Arbeit sich zu tüchtigen Schneiderinnen auszubilden Preis dafür 20—30 Rbl.
Da immer nur wenige zu gleicher Zeit unterrichtet werden, so werden die Anmeldungen zeitiger erbeten.
Für Damen, die nicht lernen wollen, sondern nur genaust für sich passende moderne Schnitte von mir wünschen, fertige ich solche für **50—75** Kop. pro Schnitt zu jederzeit an.
Frau A. Janson.
Wallgraben Nr. 13.

Wie man schon von 6 Rbl. an neue, moderne, elegante Herbstkragen sich anschaffen kann, teile ich Reflectanten gerne mit.

Tapeten zu Fabrikspreisen!

Trockene und fertige
Oelfarben jeder Art, Künstler-Farben
Bronzen, Tinktur u. Pinsel jeglicher Art
Fensterpapierstreifen in allen Farben
Diaphanie-Papiere, wie Bilder für Fenster
Kleisterextrakt für nasse Wände u. zur Vertilgung von Wanzen

liefert die

Erste Tapeten- & Farbenhandlg. im Rathause.

Ein

Reitpferd

hellbraune Stute (halbblut) 6 Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, steht **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

---

20 tragende

Holländer-Stärken

(Reinblut)

stehen zum Verkauf in **Schloss Randen** per Elwa, Plesk.-Rigaer Eisenbahn.

Junge Anglerkuh

Umstände halber **zu verkaufen** — Carlowastr. Nr. 29 im Hof, 1 Trep., von 2—5 Uhr.

Ein englisch-deutsches Lexikon

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Englisch" an d. Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

2 echte Dachshunde 2 Monate alt, Abstammung „Caesar" und „Minka" — Promenadenstr. 1, **Kamberg.**

Ein grosser **Dreschmaschinentreibriemen** (Kameelshaar) und eine

Kalesche

sind **billig zu verkaufen** — Johannisstr. 12 beim Hauswächter.

Ein wenig

gebr. Jagdwagen

steht zum Verk. bei Sattlerm. **Joh. Busch,** Ecke Ufer- und Russischen Str., Haus Bandelier.

Ein gut erhaltener

Gymnasiastenpaletot

ist billig zu verkaufen Alexander-Str. 3, eine Treppe, links.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Gute

Tafelbutter

zu haben Kastanien-Allee Nr. 11.

W C

iener onditorei.

Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Gute warme

Milch

ist täglich morgens u. abends um 6 Uhr frisch zu haben — Gartenstr. Nr. 51, i. d. Bäckerei. Daselbst **Kaffee-** und **Sauerschmand, Küchen-** und **Tischbutter.**

---

frisch gerösteten

Kaffee

in verschiedenen Preislagen

KAKAO von Van Houten
de Jong
Bensdorp
Dr. Lahmann
Bormann
Siou etc.

Bruch-Chokoladen
diverse Fabrikate
erhielt in frisch. Sendung u. empfiehlt

Gr. Markt Nr. 7 **P. Eichwald**
vorm. J. Bergholtz.

Mosolin
A. Reinherz
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

---

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Ca. 20.000 Rbl.

gesucht gegen Sicherstellung auf Immobilien und ein guteingeführtes Geschäft. Hohe Prozente. Off. sub „L. M. 20.000" empfängt d. Exp. d. Bl.

Auf eine Städt. 1. Obligat. werden

5000 Rbl. gesucht

Off. sub „T. O. H." an d. Exp. d. Bl.

Die Wohnhäuser

an der Rigaschen Str. 37, 89, 91 sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 89 am Vr.

Haus

in bester Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

Leere

Weinfässer

empfiehlt d. Weinhandl. Meister, Petersburger-Str. 26.

Ein Flügel

1 Scharaban mit Gummi-Rädern Arbeitswagen und Schlitten und 2 Marmor-Waschtische werden **billig verkauft.** Zu besehen von 11—4 Uhr nachmittags Bahnhofstrasse Nr. 15, Haus Lipping oben, links.

Ein guter Flügel

wird billig verkauft. Zu erfragen Garten Str. Nr. 55, eine Treppe hoch.

---

1 tafelf. Klavier

ist zu verkaufen. Zu besehen außer am Sonnabend u. Sonntag tägl. von 11 bis 1 Uhr — Karlowastr. Nr. 25.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

zu verkaufen — Techelferstr. 4, II. Treppen. Fr. Dr. Meyer.

Harmonium

ausländische Arbeit, zu verkaufen Petersburger Str. 80. M. Matto.

Restaurant Obram

mit Kegelbahn und Billards
geöffnet b. 2 Uhr Nachts.

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Osol
St. Petersburg, Sadowaja 32
sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse.** Korrespondenz russisch u. deutsch.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

H. Berg
Promenaden-Str 3
liefert
Gummistempel, Petschafte, Thürschilder.

Alles

zur

Gasbeleuchtung

liefert d. Handelsh.

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.



Soeben trafen

Holländische

Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein u. empfehle zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc., ferner **blühende Alpenveilchen, Chrysanthemum** etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Grosse Auswahl von

Möbeln

aus **Mahagoni, Eichen-** und **Ahornholtz** nach den neuesten Modellen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt. Dorpat, Breitstrasse 23, **Möbelmagazin**

J. Könni.

Salon-Garnitur

neuer elegant. Mahagoni-Möbel
zu verkaufen
Pepler Strasse Nr. 8, I Treppe. Zu besehen von 11—2.

Schreibtische

von 16 Rbl. an sind zu verkaufen Karlowa-Str. 7.

Im Auftrage verkaufe

1 silberne Teekanne

2 Dtzd. **Teelöffel** und **Esslöffel, 1 Vorhebelöffel.** Kaufe altes Gold und Silber.

H. Berg
Promenadenstr. 3. Juwelier.

Zu verkaufen:

elegante Equipagen, als: 1 viersitzige **Kalesche,** verwandelbar in einen festen Wagen, (Wiener Arb.), 1 halbverdeckter **Wasok, 1** zweispännigen **Stadtschlitten** (Petb. Arb.), **1 Troikaschlitten** f. 8 Personen, **Pferdegeschirr** — Petersburger Strasse, **Rathshof, Kachelfabrik.**

---

1 Traber-Schlitten
1 Finnischer Schlitten

in sauberer Ausführung verkauft **F. Eidring,** Fischerstr. 51.

Damensattel

zu verkaufen. Zu besehen v. 10—12 Uhr — Jakobstr. 58, parterre.

Schreibmaschine

Remington oder ähnl. System, mit russ. Lettern, wird **zu kaufen oder zu mieten** gewünscht — Peplerstr., Erdg. 15.

Harmoniums

werden **verkauft** oder **vermietet** — Petersburger Berg 121.

Deutscher Verein in Livland.

Mitgliederversammlung d. O.-Gr. Dorpat

Montag, den 28. August c., 8½ Uhr ab., Bürgermusse.

Tagesordnung: Bericht des prov. Vorstandes. 2) Budget für das II. Halbjahr 1906. 3) Wahl des Vorstandes und d. Revidenten. 4) Anträge.

Etwaige Anträge von Mitgliedern sind 8 Tage vorher im Bureau schriftlich einzureichen.

Dorpat, den 14. August 1906.
Nr. 131. **Der prov. Vorstand.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 10. September 1906.

Konzert
Edith Waldhauer
(Violine).

Sonntag, d. 17. September 1906

Konzert
Professor Louis Pabst.

Billet-Verkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Auf dem Polizeiplatze.



K. Stephans
Panoptikum u.
Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 27. bis Mittwoch, den 30. August

neues hervorragendes Programm:

Der Königliche Stierkampf in Sevilla.

Reihenfolge der Bilder:

1. Die wilden Stiere in Freiheit.
2. Eintreiben der Stiere.
3. Anfahrt der spanischen Schönheiten.
4. Einzug der Kämpfer.
5. Die Blüten Spaniens.
6. Eröffnung des Kampfes.
7. Erscheinen des Stiers in d. Arena.
8. Kampf der „Picadores".
9. Die „Bandarillas".
10. Der erste Kämpfer Spaniens, Bambitta.
11. Der Kampf ums Leben.
12. Der Todesstoss.
12. Der Sieger.
14. Wegschaffen des Stiers.

Interessante Vorstellung dressierter Pferde und Hunde im Zirkus Jerveu in Paris. — Die Wasserpiraten.

II. Abteilung: **Grosses humoristisches Programm.**

Täglich Vorstellungen von 1 Uhr ab jede Stunde bis 9 Uhr abends. **Entree:** I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

A. Leppik

Rigasche Str. Nr. 11

empfiehlt täglich: um 2 Uhr **frische** Rigasche Wasserkringel, Wiener Kaffeebrot, um 6 Uhr: **warmes Franzbrot, verschiedene Konditorwaren, Weinbrot, Pomeranzenbrot** und **Weizenbrot** etc. etc. **zu den billigsten Preisen.**

Bäckermeister **A. Leppik**
Rigasche Strasse 11.

Möbelmagazin

von

Carl Kammat

Rigasche Strasse Nr. 1.

empfiehlt

Möbel

in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen,** wie auch **Wiener Sitzmöbel** der besten ausländischen und inländischen Fabrikate.

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

Wenig gebrauchte

Kaleschen

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Das Warschauer
Engros- und Detailgeschäft

B. Genss

Kühnstr. 8, H. Besnosow.

empfiehlt neueingetroffene eleg.

Herren Cravatts, Regatts, Salonbinder (f. Muster), Schleifen, Kragen, Manischken, Manchetten, Plätthemde, woll. u. baumw. Hemde, Tragbänder (v. 20 Kop. an).

Handschuhe in Glacé, Waschleder u. Tricots.

Gummimäntel, Regenschirme u. s. w.

Coulante Bedienung! Reelle Preise!

Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.

Grösstes Lager in Weisswaren aller bestrenommirten Fabriken d. Inlandes.

Hemden-, Laken-, Handtuch- } **Leinen**
Gedecke **für 6—24 Pers.**
Servietten
Taschentücher **in Lein u. Batist**
Hausleinen
Chiffon
Madapolam
Luisianatuch
Nançouc
Halblein

Empfehle sämtliche Waren der Zyrardower Leinenmanufaktur von **Hielle & Dittrich** zum Fabrikpreise

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

Provisor

oder ält. **Gehilfe** als Stellverter sofort **gesucht:** Тапсъ, аптека Эгловъ.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 26. Aug.

Konzert

und

bei günstiger Witterung

grosse Illumination

im Garten

nach d. Theater-Vorstellung.

Entrée für Familien 30 Kop., eingeführte Gäste à Person 30 Kop., **Theaterbesucher frei.**

Sonnatag, d. 27. Aug.

Musik

von der

Saison-Kapelle

2 Stunden vor und 1 Stunde nach dem Theater.

Kein Entrée.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 27. August
abends **8** Uhr:

Versammlung

(ohne Vortrag).

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Präses.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 27. August 1906.

Kornewille kellad

(Die Glocken von Corneville)

Romantisch-komische Operette in 4 Akten nach Claville und Gabet. Musik v. R. Planquette.

Preise der Plätze incl. Steuer: **1 Rbl., 80 K., 60 K. u. 32 K.**

Billette sind zu haben in d. Buchhandlungen K. Sööt, D. Schmidt und am Vorstellungs-Tage von 12 bis 3 u. v. 5 Uhr ab an der Kasse der „Bürgermusse".

Anfang ½9 Uhr abends.

A. Wiera.

III. Armenbezirk

Vorberatung

Mittwoch d. 30. August 5 Uhr — Alleestr. 64.

Wanemuine. Sonntag, d. 27. Aug. 1906.

Konzert der Künstlerin **Aino Tamm**
zum Besten
des neuen Theaters „Wanemuine".

Programm.

1. a) Arie a. d. Oper „Iphigenie en Tauride"	Gluck.
b) Erlkönig	Schubert.
2. a) Morgenstern b) Er ist's	Hugo Wolf.
3. a) Wiegenlied	Adajewsky.
b) Frühlingslied	Rubinstein.
c) Ariette (Valse) a. d. Oper „Romeo et Juliette"	Gounod.
4. a) Тучка	Cui.
b) Walwades	Türnpuu.
5. a) Bergstimme b) Hiilgaw päike	Weizenberg.
6. a) Karjase Kaebtus, Estn. Volkslied	Hans Schmidt
b) Sobaukellied	A. Läte.

Anfang 8 Uhr Abends.

Concertflügel von J. Becker.

Preise d. Plätze: I. 1.50 Kop., II. 1 Rbl., III. 75 Kop., IV. 50 Kop., V. 30 Kop. Gallerie 75 Kop. und 40 Kop.

Textbücher à 10 Kop.

Eigengearbeitete

lederne
Kutschermäntel

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Tragbänder

in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt

F. Tränkner.

Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Die Klempner-Werkstatt und Handlung

L. Liblik

Rigasche Str. 21

vis-à-vis d. Realschule

empfiehlt

Lampen und Lampenteile

als Brenner, Kuppeln, Cylinder, Dochte und

prima Nobelsches Petroleum.

Uebernehme Bestellungen u. Rep. von Lampen, Sterilisatoren, heizbaren Badewannen, Milchgeschirren, Korndarren wie alle in mein Fach schlagende Arbeiten.

Das Neuste

in

Trikots und Paletotstoffen

der bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes

empfiehlt

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

Reichhaltiges Lager

an Kurz- und Mode-Artikeln in modernsten Mustern

empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstr. 1.

Neu! Neu! Neu!

Dampfschnell-waschmaschine

„Krone"

die soeben hier mit besten Resultaten ausprobirte Waschmaschine, **solideste und einfachste Konstruktion, kocht, wäscht, dämpft u. desinfiziert in ca. 10—15 Min.,** daher unentbehrlich für jeden grösseren Haushalt, empfiehlt billigst

Eduard Friedrich.

Bade-Einrichtungen.

Lieferung und Montirung von

Wasserleitungen u. Pumpanlagen

fürs Haus, Landwirtschaft und Industrie mit Leistungen von über 150 Meter Förderhöhe.

Fachgemässe Ausführung. Spezialwerkzeuge u. Rohrlegung. Feinste Referenzen.

Techn. Maschinen-Bureau und Werkstatt

K. H. Leuzinger,

Fellin, Dorpater St. Nr. 3.

Spar-Warmwasserheizungen.

Tapeten

in reicher Auswahl und voller Normallänge von

acht

Kopeken die Rolle an, Rester billiger, empfiehlt das Tapetenlager

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Empfehle zu **Obsteinpackung** etc.

trockene

Holzwolle

Lorentz Sander

Johannisstr. 12, Dorpat.

Table d'hôte

Johannisstr. 7, II. Etage

empfiehlt schmackhaft zubereitete **Speisen in und ausser d. Hause.**

Mittag von 12—5 Uhr

Abendbrot von 7—10 Uhr

Kaffee, Kakao, Chocolade zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

R. Willemson.

Musik-Instrumente

in neuer Sendung erhielt als:

Violinen, Bratschen
Cellos, Contrabässe
Cornets, Trompeten.
Althörner, Baritons
Tenorhörner, Posaunen
Flöten, Klarinetten
Guitarren, Mandolinen
Balalaikas, Zither.

P. Erdmann

Altstrasse 17.



Grosse Auswahl zu ermässigt. Preisen.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken, und Auszacken von Stoffen an.

Rathaus-Str. 18.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.



Erd-beerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden und wohlschmeckenden Sorten 10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1 Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle, St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren

0 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval,
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.

Ruhm von Machern, neueste, beste, 12 St. 75 Kop., 100 St. 5 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2½ „	20 „
Ruhm v. Braunschw.	3 „	25 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl

Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.

Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 25., 26., 27. und 28. August 1906.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. ❧ Hausfleiss und ländliches Gewerbe.

Obstausstellung! — ***Grosse Jubiläums-Fischerei-Ausstellung.*** — **Obstausstellung!**

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde von 12—2 Uhr mittags. **Dressurprüfungen Sonnabend** 12—2 Uhr auf dem Ausstellungsplatz.

Auktion von gekörtem Holländervieh **Sonnabend** 11 Uhr vormittags.

Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc. **Montag** um 1 Uhr mittags.

Wegen ungünstiger Witterung fallen die Leistungsprüfungen u. Rennen aus.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. ❧ Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entrée (inkl. Billetsteuer): Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 K., nach 1 Uhr 40 K., Sonntag 20 K., Montag 40 K. **Passe-partout 2 Rbl.**

Billetverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partout u. Billeten für die Rennen bei H. Laakmann, J. G. Krüger, L. H. Rosenkranz u. Luchsinger.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Morgen beginnt!

Ausverkauf

der gesammten Sommerlager

Zu hervorragend **billigem** Verkauf gelangen:

Elegante

Damenkragen, 3, 4, 5, 6, 10 Rbl.
Damenjacken
Pelerinen
Havelocks
Kleiderröcke
Jupons
Schürzen.

Herren-

Sommer-Paletots, 6, 8, 10, 12 R.
„ -Anzüge
„ -Beinkleider
„ -Haveloks
„ Piqué-Westen

Alexanderstr. 8/10. — **S. Kaplan & Press** — **Alexanderstr. 8/10.**

In grosser Auswahl

Hochmoderne **Costume-Stoffe** in grosser Auswahl.

Neuheiten in **Damen-Kleider-** & Blousenstoffen für **Schülerinnen**

dkl.-braune Kleiderstoffe in allen Preislagen.

R. Tergan Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weiswaren-Handlung.

Die Kupferschmiede-Werkstatt, Messinggiesserei, Dreherei und Maschinen-Schlosserei

Reinhold Lood,

Jurjew-Dorpat, Steinstr. Nr. 27/29

empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Brennerei- u. Brauerei-einrichtungen, Destillier-, Selters-, Mineralwasser-** und **pharmaceutischen Dampf-Apparate, Flächen-Berieselungs-Kühler** für Brauereien, **Käse-** und **Braukessel** verschiedener Grösse, sowie zu **Reparaturen** aller, in ihr. Fach schlagenden Arbeiten, die unter Garantie schnell und zu billigen Preisen ausgeführt werden.

Daselbst stehen ein **neuer Mineralwasser-Apparat** und ein eisernes **Spiritus-Reservoir** von 1500 Wedro Inhalt, ungebraucht, zum Verkauf.

Avis

den Herren Waldbesitzern!

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich bereit bin, **Wald**, lofstellenweise in jeglichen grösseren Quantitäten, wie auch **Balken** pro Cubikfuss **anzukaufen.** Um diesbezügliche Offerten bittet

J. Kahn

Dorpat, Carlowa-Str. 20, im eigenen Hause.

Mache hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass meine **Dampfsägerei und Hobelwerk** sich jetzt in der **Stapelstrasse Nr. 48** befindet. Habe stets auf Lager trockene bekantete und unbekantete Waare, wie: **gehobelte Dielen u. Bekleidungsbretter, Fussleisten, Carniese** etc. etc. Die nicht auf Lager befindlichen Grössen werden auf Wunsch in schnellster Zeit angefertigt.

Hochachtungsvoll

J. H. Kaplan.

Kaufe auch Wald od. Balken an.

Gebrauchte

Schulbücher

werden gekauft und **gut bezahlt.**

J. Mäesepp

Buchhandlung bei der Steinbrücke. Jurjew.

Empfiehlt

Tworog-Fässer

Fass- & Holzwarenfabrik

Kastanien-Allee 30a Dorpat.

Luise Schwarz

Grosser Markt 1

empfiehlt ihr **reiches Lager** an

Modeartikeln.

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12

empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen

englische Pferdegeschirre
engl. Herren- u. Damen-Sättel
Reitzäume, Nachthalfter
Reitgerten, Reitstöcke
Fahrpeitschen etc. etc.

Haarnetze
Haarnadeln
Haarabbinder
Haarpagen u. Kämme

bei

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5

Veterinärärztliche Bestecke

für Landwirte

Pferdescheeren
Hufmesser und Zangen.
Zahnraspel
Trocare für Rinder
Milchcatheter und Geburtshilfliche Instrumente

empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Die

Schönfärberei

u. chemische Wäscherei

L. Vollmer

empfängt Aufträge auf Färben, chem. Reinigen, Plissieren etc. Prompte und reelle Bedienung.

L. Vollmer.

Dorpat, Uferstr. Nr. 4.

Liqueure, ausländische
„ eigener Fabrikation
Arrac, Cognac, Rum
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- u. Sodawasser
Weine } in- u. ausländische
Champagner }

Russische Weine erster Firmen

als:

Rot- u. Weissweine

sowie diverse Sorten **starke Weine** — auch **stofweise** — empfiehlt in anerkannter Güte

Weinhandlung

‚Tivoli'.

Photographisches Atelier

Steinstr. 3 — **W. Staden** — **Steinstr. 3**

Anfertigung sämtlicher photogr. Arbeiten bis zu den grössten Formaten in korrekter Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Das Atelier ist **geöffnet von 9 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm.**

Leder-Paletots

und

Kutscher-Ermäcks

soeben neue grosse Sendung erhalten.

Pferdedecken

aus **Soldatentuch** und **Lein**, in gröster Auswahl und jeder Preislage.

Pferde- u. Wagenbürsten

Equipagenschwämme, Sämischleder

und

Kutscherhandschuhe

offerieren zu **mässigen Preisen**

Kaufhof 1. **H. Ploetz & H. Baumann.**

Ein gut dressierte

Hühnerhund

wird billig **verkauft.** Offert. sub „Hühnerhund" an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein Pianino

— Jakobstr. 4. Daselbst sind auch **möbl. Zimmer** zu haben.

---

2 Setter-Welpen

à 5 Rbl. zu verkaufen — Mühlen Str. № 3, Qu. 5.

Hunde-Welpen

Ulmer Doggen, sind zu verkaufen — Salmasche Str. № 88.

Paul Erdmann

Altstrasse 17

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in

Glas, Porzellan, Fayence u. Nickelwaren

Emaillierte **Haushaltungs- u. Kochgeschirre**
Eiserne **Reform- u. Kinderbetten**
Reform-Matratzen

Neusilberwaren.

Jagdwaffen und Munition.

Kristall-Extra-Bier . . pro Korb 200 Kop.
„ „ „ in kleineren Flaschen „ 140 „
Pilsener . . . . . pro „ 175 „
„ (in kleineren Flaschen) „ „ 125 „
Lager-Bier . . . . . „ „ 160 „
„ „ in kleineren Flaschen „ „ 110 „
Bayrisch Lager-Bier . „ „ 145 „
Münchener Hofbräu (dunkel)
in kleineren Flaschen „ 140 „
Met . . . . . pro „ 125 „

in „Ideal"-Fässchen

Pilsener à 6 Stoof 90 Kop. Münchener 110 Kop.
„ à 10 „ 150 „ „ 190 „

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Brauerei „Tivoli".

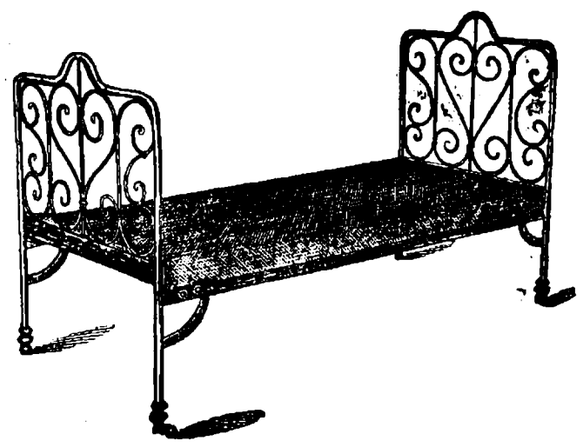

! Eigene Fabrikation !

Eiserne Betten schlichte und elegante Muster
Kinderbetten
Holzbetten
zusammenklappbar, v. 10 Rbl. an
mit **Spiralfederdraht - Matratzen „Reform"**

Reform-Matratzen für vorhandene Betten in Holz- oder Eisenrahmen werden in kürzester Zeit angefertigt.
Auf Bestellung: **Stacheldraht u. Drahtgeflecht für Zäune, Gitter** etc

Ritterstrasse. **P. Schultze**
Universitäts-Mechaniker und Optiker.



Neue Erfindung von unschätzbarem Werte von **D. Hartmann,** in Wien, Naglergasse 19.

Hartmann's Puder „FLORA"

übertrifft durch seine Qualität alle bisher bekannten Puder. Statt auszutrocknen, erfrischt der Puder **„Flora"** im Gegenteil das Gesicht, wie durch die Natur. Als vollkommen unschädlich garantirt und keine Bleizusätze enthaltend, ist der Puder auf Gesicht und Hals völlig unbemerkbar.

Wird in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Magazinen verkauft.

Hauptniederlage:

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Charlottenhof
Balt. Bahn

Torf-Streu- u. Mull-Fabrik.

Streu: Unterstreu für Pferde und Rinder. Saugt das 6—7fache des eigenen Gewichts auf.

Mull: Desinfectionsmittel für Senkgruben, Aborte etc. Vertreibt jegen Geruch. Unterstreu für Hühnerställe und Volièren. Praktisch bei Bauten zum Füllen von Scherwänden. Sehr geeignet zum Verpacken von Obst etc.

Zu besehen in der Ausstellung.

Preis pro **Ballen von 5 — 5½ Pud lose Charlottenhof 1 Rubel.** Bei grösseren Bestellungen Rabatt. Fracht bis Dorpat circa 2 Kopeken pro Pud.

Empfehle mein **grosses Lager von**



Geschäfts-Büchern

eigenen Fabrikats

sämtlichen Comptoirutensilien, Couverts und Postpapier mit Firmendruck

zu den billigsten Preisen.

Carl Unger.

S. Kaplan & Press.

Unserer p. p. Kundschaft stellen wir unsere

Herbst-Neuheiten

zur gefl. Orientierung.

Besichtigen Sie die **neuesten Modelle** aus unserem reichhaltigen Lager:

Damen- Phantasiepaletots
Havelocks
Velvetsaccos
Velvetboleros
Astrachanboleros
Golfcapes
Schwarze Kragen
Schwarze Saccos
Anliegende Jaquets
Frauen-Paletots
Costüme
Costümröcke
Jupons
Golf-Blusen
Wäsche
Schürzen
Matinees
Pelz-Stolas

Herren- Herbst-Paletots
Herbst-Anzüge
Winter-Paletots
Winter-Anzüge
s. w.
Schüler-Paletots
Schüler-Anzüge



Firma

K. P.

garantiert

tadellose

Waare
Schnitte
Verarbeitung.

Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 8/10.

R. Tergan

Dorpat, Kuhn-Str. Nr. 6.

Manufactur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren Handlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen **Damenkleider-** und **Blousenstoffen** in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie **Ball-** und **Trauerstoffen.** Ausländischem **Velvetine** zu Kleidern und Blousen,

Leinen zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche und diverse andere Weisswaren in grosser Auswahl.

In- und ausländische **Schweizer-Tüll-Gardinen u. Stores.**

Wollene-, Peluche-, u. Piqué- **Bettdecken.**

Wollene u. Atlas- **Steppdecken** in allen Farben.

Weisse u. farbige fertige **Rouleaux.**

Grosses Lager in **Peluche- Sopha-** und **Betteppichen** und **Tischdecken.**

Grösstes Wollstoff-Lager am Platze.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

R. Tergan, Dorpat, Kühn-Strasse Nr. 6.

Das billigste, gefahrloseste, ruhigste und weisseste Licht unter allen Brennern der Gegenwart giebt der

„Amor" Spiritus-Glühlichtbrenner

Der „Amor" verbraucht bei 40 Kerzen Lichtstärke 1¹/₁₀ Kop. pro Brennstunde.
Der „Amor" kann auf jedes Glasbassin geschraubt werden, da eine Erhitzung desselben nicht stattfindet.
Der „Amor" gestattet die Weiterbenutzung jeder vorhandenen Petroleumlampe mit 14‴ oder grösserem Gewinde.
Der „Amor" brennt vollständig geruch- und gefahrlos, russt und blakt nicht, ist vollständig explosions- und windsicher.
Der „Amor" ist für Innen- und Aussenbeleuchtung verwendbar. Für Aussenbeleuchtung empfehlen wir spezielle Laternen.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

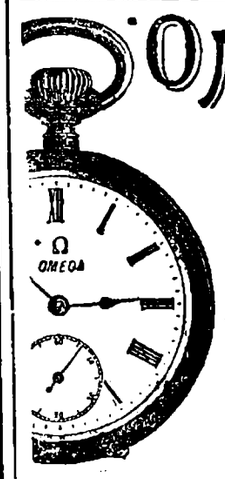

OMEGA

Präzisionsuhr „Omega"

preisgekrönt mit dem „Grand Prix" auf der Pariser Ausstellung 1900 und vielen anderen.

Eine wirklich solide, preiswürdige und genau gehende Uhr.

Grösstes Lager von Wanduhren in modernem Stil und Weckeruhren.

Wächter-Kontroll-Uhren.

Leder-Armbänder. Werkzeug für Uhrmacher.

Ketten und **Breloques** in Gold, Silber, Doublé und Nickel; auch übernehme das Schwarz-Oxydieren von Stahl-Uhren.

Uebernehme jegliche Reparaturen an Thurmuhren wie auch das Aufziehen und Regulieren der Hausuhren.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden korrekt ausgeführt.

Wilh. Wagner, Rigasche Str. Nr. 1

Stadt-Uhrmachermeister.

Die

Wein- & Kolonialwarenhandlung

Russische Strasse 6

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

inländischer u. ausländischer

Weine & Liköre

französischen u. russischen

Champagner

diverse Biere

Frisches Naschwerk

Früchte und Delikatessen

Wurstwaren

von

Georg Frank, Mitau.

Russische Strasse 6.

Die Niederlage d. Kusnezowschen Fabrik

Rathausstr. Nr. 5

empfiehlt allen Kaufleuten und dem geehrten Publikum der Stadt und der Umgegend ihr

reichhaltig. Warenlager.

Die Niederlage der Kusnezowschen Fabrik
Rathausstrasse Nr. 5.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправленія		п.	ф.	отправит.	получат.
Сѣтербургъ	Юрьевъ	38997	Туфли кожаныя	3	20	Бапчели	Предъяв. д.
Ревель	„	18560	Разный товаръ	47	14	Гешмеперъ	„ „
„	„	18659	Вины и косы	6	30	„	„ „
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„ „
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Феттеръ	„ „
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„ „
Стенденъ	„	12743	Мѣдныя издѣлія	2	18	Липинъ	„ „
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„ „
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Кацевичъ	„ „

Die Leistungs-Prüfungen (Rennen) in Forbushof fallen wegen ungünstiger Witterung aus.

Das Ausstellungs-Comité.

In anerkannter hervorragender Güte empfiehlt zur gefl. Beachtung:

ausländ. u. inländ. lagerreife Weine, Champagner, Cognac, Rum, Arrac, Liköre

frische Kolonialwaren, Delikatessen, Naschwerk

sowie auch **Cigarren, Papiros und Tabak.**

W. Inselberg

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Nützliche Beschäftigungen u. Spiele für Kinder – Peplerstr. 17

Luiga's Schreib- und Spielwarenhandlung.

Das Neueste in Kostüm-Stoffen Kleider-Stoffen Blousenstoffen

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

W. Schmaltz

Gr. Markt Nr. 7

Haus Umblia

In Plüsch, Sammet, Seide und Wolle, sowie:

Vigogne, Flanellet, Kleiderbarchent

empfing u. empfiehlt in grosser Auswahl billigst

Gebr. Christin

Anstalt für Photographie.

Geöffnet täglich von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends.
Bei Anmeldung Momentaufnahmen in eigener Wohnung zu jeder Tages- und Nachtzeit. Spezialität für Vergrösserungen.
Zöglinge sämmtlicher Lehranstalten erhalten Rabatt.

Dorpat, Ecke der Petersburger und Rosenstrasse.

Narva, Magazinstrasse.

Elm. Grohs

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 129

Telephon Nr. 45

Agentur- und Commissions-Geschäft

Ankauf und Verkauf von Getreide und Leinsaat, Feld- und Wiesensaaten. — General-Vertreter für den engl. Rahm-Separator **Princess**. Kunstdünger — Kraftfutter: **Weizenkleie, Sonnenblumenkuchen, Futterhafer** etc. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. **Rigaer Dachpappe, Nägel, Kappen, Asphalt-teer, Dachlack** (und Mastik für alte Dächer).

Agentur d. Feuer-, Transport- u. Unfall-Vers.-Ges. **„Salamandra".** Uebernehme **Transporte** und **Aufbewahrung** von jeder Art Waren u. Hausgeräte.

Agentur des **Bankhauses H. Wawelberg.**

Versicherungen von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

In **reichhaltiger Auswahl**

wollene und halbwollene

Kleiderstoffe

Schülertuche u. braune Kleiderstoffe für Schülerinnen
Flanellets, Eskimos und Barchente
Lein- und Weisswaren nur bester Qualität
Piquédecken, weiss u. farbig, in d. neuest. Mustern etc. etc.

empfiehlt

A. P. Popow, junior

Grosser Markt Nr. 12.

Aeusserst mässige Preise!

Aeusserst mässige Preise!

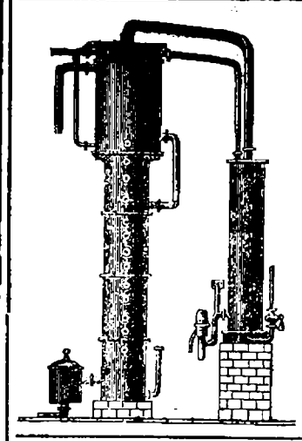

Kupferschmiederei und Apparatenbau-Anstalt

von

A. Hofrichter

Jurjew, Fischer-Strasse Nr. 49

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Apparaten für Brennereien, Brauereien, Mineralwasser-Apparaten, Käsekesseln

und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten nach dem neuesten und bewährtesten System.

Reparaturen und **Umbau** werden prompt und solide unter weitgehendster Garantie bei mässigen Preisen ausgeführt.

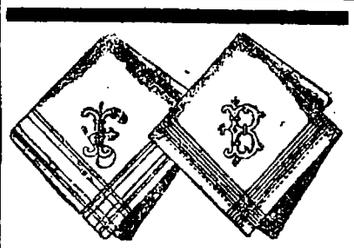

Neuheiten

in

Taschentüchern
Tragbändern
Shlipsen
Vorhemden
Manchetten
Kragen
seidenen
halbseidenen
Halstüchern
wollener und
halbwollener
Leibwäsche
Nachtwäsche
Brust-u. Aermelknöpfen
Socken
Handschuhen

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen

S. Kaplan & Press

Jurjew,

Alexanderstr. 8/10.

Haus-Telephon-Anlagen

Electrische Glocken u.

Sicherheits-Anlagen

werden billigst montiert.

Alexander-Str. 9. W. Laatsch.

Ruberoid

das beste Dach, empfiehlt

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Auf der Ausstellung zu besichtigen!

Import v. Südfrüchten u. Delikatessen aus Hamburg.

Ich übernehme für Grossisten den **Einkauf von Südfrüchten** auf den **Hamburger Frucht-Auktionen.**
Reelle Bedienung, mässige Kommissionsgebühr **geringe Spesen Versand am Tage der Auktion.**
Stets **reichhaltiges Lager** in **Gewürzen u. Delikatesen** jeder Art. Nur Ia Ware.
Korrespondenz: Deutsch, Russisch, Hebräisch, auch Jargon.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leo Friedmann, Hamburg 8.

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker & -Optiker

Ecke Ritter- und Gildenstr.

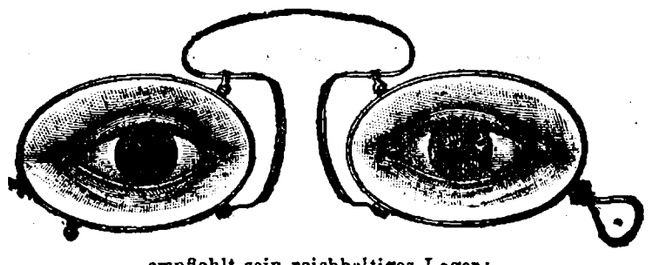

empfiehlt sein reichhaltiges Lager:

Lorgnetten, Brillen und Pince-nez

in Gold, Schildpatt, Nickel, Stahl etc.

Barometer, Hygrometer, Thermometer, Fernrohre, Krimstecher Operngläser, Lesegläser, Brenngläser, Lupen etc

Reisszeuge, Zirkel, Reissfedern

Elektro-Medizinische Apparate

Elektrotechn. Bedarfsartikel

in grosser Auswahl.

Ausführung von elektrischen Glocken- u. Sicherheitsanlagen.

Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt.

M. Mauer

Grosser Markt 4, neben d. Rathause

Schuhwarenlager eigener Arbeit

Gummi-Galoschen bester Sorte.

Liefere auf **Bestellungen** jegliche Art Schuhwerk aus bestem Material. Reparaturen werden unter strengster Kontrolle ausgeführt.

Hochachtungsvoll

M. Mauer, Schuhmachermeister.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise Institut

Vom 28. August bis zum 3. September 1906 inkl.

Ein bequemer interessanter Besuch

der

dänisch. Insel Bornholm

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Kennt der

Regisseur die Operette

„Frühlingsluft?"

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl

Teppiche in **Peluche, Gobelin** und **Japan** von 2 Rbl. bis 100 R.

Portieren mit und ohne Applicationen in **Wolle, Chenille** und **Jute**

Tischdecken in **Peluche, Gobelin** und **Jute**

Moebel-Peluche
„ -Gobelin
„ -Jute
„ -Crêpe

Bettdecken in **Peluche, Wolle** und **Piqué**

Tüllgardinen i. **Weiss, Crème** und **Ecru**

Dielenläufer in **Peluche, Tapester** und **Jute**

empfiehlt

P. Popow

Grosser Markt Nr. 16.

Moderniste secessionistische Dessins.

Gardinen

Portièren, Kissenschleier, Tischdecken etc.

wie auch jegliche **Damenkostüm-Garnituren** werden nach d. neuesten Mustern u. Zeichnungen angefertigt in d.

Kunst- u. Kurbelstickerei

G. Kreiss

am **Grossen Markt Nr. 14,**

I. Treppe, im Hof.

Die von mir hier eingeführten

Elenledernen

Schuhe

empfehle in allen Grössen.

F. Tränkner

Handschuhmacher.

Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London

Blumentöpfe & Milchschalen

sind **billig** zu haben in der Töpferei Steinstr 40. **Joh. Sarak.**

Diverse

Equipagen

2 gebrauchte Kalesschen, ein fast neuer Kutschirphaëton, gebr. Schlitten etc. stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer Fischer

Petersburger Str. 14.

Junge echte

Foxterrier-Hündin

zu verk. — **Verl.** Kastanien-Allee, H. Wender II Stock.

Junge

Vorsteher-Hündin

(kurzhaar) billig zu verkaufen beim Verwalter in Jama.

Denaturierten Brennspiritus

in ½ Stoof- und 2½ Stoof-Flaschen empfing **Bernh. Frederking**

Kühnstr. 8.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 102.

Sonntag, d. 27. Aug. 1906

Bei aufgehobenem Abonnement

Große Doppelvorstellung

bei

einmaligem Eintrittspreis.

Zum 2. Mal

Novität! Novität!

„Der Kellermeister"

Operette in 3 Akten von M. West Musik v. Carl Zeller. (Komponist v. Vogelhändler, Obersteiger etc.).

Hierauf auf allseitigen Wunsch:

Er ist nicht eifersüchtig

Schwank in 1 Akt von Alex. Elz.

Anfang 7 Uhr.

Montag, d. 28 August, 1906

Vorstellung Nr. 103.

Bei aufgehobenem Abonnement

Serenissimus im Theater

Eine lustige Szene à la Syll u. Rauch. In Berlin u. Wien unzählige Mal gegeben.

Hierauf:

Der Weg zur Hölle.

Originalschwank in 3 Akten v. Gustav Kadelburg.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Orchester-Logen u. Platz in d. I. u. II. Reihe **1 R. 60 K.**; I. Platz **1 R. 50 K.**; I. Parquet **1 R. 20 K.**; II. Parquet 90 K.; III. Parquet 75 K.; IV. Parquet 60 K.

Die Direktion.

F. Eldring

Fischerstrasse Nr. 51.

Hufbeschlagmeister und **Wagenbauer**

eigene **Stellmacherei**

diplomirt

Dresden, Riga

prämirt

Dorpat, Fellin.

Grosse Enten

sind zu verkaufen—Kastanien-Allee 65, D. I.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:

Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. R.; Mahagoni; Cand.; A. O.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено цензурою Юрьевъ, 26 августа 1906 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Sonnabend, den 9. (22.) September 1906.

Inland.

Die projektierte livländische Provinzial-Verfassung. III.

—××— Diese einschneidende, auf der bereits gesetzlich feststehenden Steuerreform sich aufbauende Erweiterung des politischen Wahl- und Steuerbewilligungsrechts im Sinne der Hereinziehung des gesamten besitzlichen, Landwirtschaft, Gewerbe und Handel treibenden Mittelstandes in die aktive Selbstverwaltung wird dadurch noch wesentlich erweitert und vertieft, daß zugleich von der Ritterschaft die Bildung von Landbezirken und die Errichtung von Bezirksämtern und eines Provinzialamtes in Aussicht genommen wird.

Die Landbezirke, die in ihrer territorialen Gestalt den ehemaligen Ordnungsgerichts-Bezirken entsprechen sollen, sind bestimmt, gewissermaßen die Kirchspiele, insoweit diese nicht Verwaltungsterritorien der Kirche sind, als welche sie zu Recht bestehen bleiben, abzulösen. Man erwartet, daß die größeren Bezirke den sich steigernden Ansprüchen an materielle Mittel und insbesondere auch an persönliche Kräfte, die sich in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen fähig sind, besser werden genügen können, als es die Kirchspielskonvente bislang vermochten, und daß dadurch namentlich vermieden werden kann, daß einzelne Oertlichkeiten in dieser Hinsicht gar zu kurz kommen. Andererseits will man örtlichen Sonderheiten, wo solche bestehen, Rechnung tragen und sieht darum die Befugnis der Bezirkstage vor, nach Erfordernis Verwaltungsdistrikte mit diesen vorgesetzten Distriktsvorstehern zu bilden.

Der Bezirkstag besteht nach dem Projekt aus einer entsprechend den lokalen Verhältnissen gesetzlich festzusetzenden Zahl von Abgeordneten. Der Domänenbesitz der Krone wird durch einen Bevollmächtigten und Domänenverwaltung vertreten, nimmt aber an der Wahl der Abgeordneten nicht teil. Diese Wahl vollzieht sich in den drei oben skizzierten Wahlverbänden. Die auf jeden der 3 Wahlverbände entfallende Zahl von Abgeordneten wird, entsprechend den lokalen Verhältnissen, für jeden Bezirk gesetzlich bestimmt. Die Verhältnisse, die man hier im Auge hat, dürften, wie aus den Erläuterungen des Projekts hervorzugehen scheint, solange die Grundsteuer die Basis unserer Selbstverwaltung abgibt, in dem Steuerwert des zur Landeskasse steuernden Grund und Bodens gefunden werden. Als Regel soll gelten, daß Rittergüter und Wirtsversammlungen gleich viel Abgeordnete in den Bezirkstag senden. Dieser Grundsatz wird u. a. damit motiviert, daß das zur Landeskasse steuernde Kulturland in Livland insgesamt nahezu gleich ist. Das besteuerte unverkaufte Hofesland der Rittergüter hat ein Areal von 1 429 530 Dessjatinen und das besteuerte verpachtete und verkaufte Bauerland nebst dem besteuerten verkauften, unter 80 Taler (bisheriger Steuerwert als Maximalgrenze) großen Hofesland umfaßt 1 490 806 Dessjatinen. Die Inhaber dieser beiden Grundeigentums-Kategorien werden die ersten und dritten Wahlverbände zu bilden haben. Diese starre Parität wird durch den zwischen beide gestellten zweiten Wahlverband gemildert. Gebildet wird dieser durch die weder dem ersten noch dem dritten zugehörenden Grundeigentümer; dazu gehören die Pastorate, vertreten nach dem Projekte durch den Kirchenvorsteher, die Eigentümer von Hofeslandparzellen von mehr als 80 Taler Steuerwert (=12 000 Rbl. nach der Schätzung des Kreditsystems), die Eigentümer von Gebäuden, Fabriken, Gewerbe- und Handelsetablissements mit je 12 000 und mehr Rbl. Grundsteuerwert. Die Zahl ihrer Abgeordneten soll bestimmt werden „nach dem Verhältnis der Anzahl der Stimmberechtigten in diesem Wahlverbande zur Anzahl der Stimmberechtigten im 1. Wahlverband plus Anzahl der Wahlmänner im 3. Wahlverbande.".

Ueber diesen dritten Wahlverband liegt noch folgende Erläuterung vor: „Die Wirtsversammlung der alten Gemeinde ist der Stamm dieses Wahlverbandes. Zu ihm treten die Eigentümer der Hofeslandgesinde zwischen 10 und 80 Taler Größe und die Eigentümer von Gebäuden zwischen 1500 und 12 000 Rbl. Geldwert sowie Delegierte aller Kleingrundbesitzer, die weniger als 10 Taler Land besitzen (auf je 20 Taler ein Delegierter), und aller Gebäudebesitzer, deren Gebäude weniger als 1500 Rbl. Geldwert repräsentieren (auf je 3000 Rbl. ein Delegierter). Diese Wahlversammlung wählt aus ihrer Mitte einen Gemeinde-Wahlmann. Die Gemeinde-Wahlmänner des ganzen Bezirks wählen ebenso viel Abgeordnete in den Bezirkstag, wie die Rittergutsbesitzer. Um aber jeder Gegend die Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Vertrauensmänner zu bestimmen, sollen die Gemeinde-Wahlmänner des ganzen Bezirks nicht zu einer Wahlversammlung zusammentreten, sondern zu mehreren — derart, daß eine jede Wahlversammlung 2 Abgeordnete zu wählen hat. Wenn also beispielsweise in einem Bezirk im ganzen 10 Abgeordnete zu wählen sind, so wird der Bezirk im 5 Wahlkreise geteilt und werden in jedem 2 Abgeordnete gewählt."

Das Recht zur Teilnahme an den Wahlen in allen drei Wahlverbänden haben die oben spezifizierten Inhaber der grundsteuerpflichtigen Objekte; Personen weiblichen Geschlechts und unter Vormundschaft oder Kuratel stehende Personen üben dieses Recht durch ihre Bevollmächtigten, Vormünder bezw. Kuratoren, juristische Personen durch ihre gesetzlichen Vertreter. Die Abgeordneten müssen einem der 3 Wahlverbände angehören, mindestens 25 Jahre alt, russische Untertanen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein und ihren Wohnsitz seit mindestens 1 Jahr im Bezirk haben, in dem sie gewählt werden. Abgeordnete und deren Ersatzmänner werden auf 6 Jahre gewählt. Diese Wahl erfolgt nach dem proportionalen Wahlsystem. Was das heißt, erläutern am besten die der mehrfach zitierten Schrift (S. 10) entnommenen Worte: „Bei dem bisher üblichen Wahlsystem kann die Majorität stets alle ihre Kandidaten durchsetzen und die Minorität, mag sie auch noch so groß sein, bleibt ohne Vertretung. Bei dem projektierten proportionalen Wahlsystem besteht das Prinzip, daß die Minorität, wenn sie nicht zu klein ist, bei der Wahl von mehreren Abgeordneten auch zur Geltung kommt. Falls die Wahlversammlung 2 Abgeordnete zu wählen hat, so gelten demgemäß diejenigen beiden Kandidaten als gewählt, die wenigstens 1 Stimme mehr als $^1/_3$ aller Stimmen erhalten. Wenn z. B. eine Versammlung von 21 Wählern 2 Abgeordnete zu wählen hat, so schreibt jeder Wähler einen Namen auf einen Zettel; ergibt nun das Resultat 13 Stimmen für einen Kandidaten und 8 Stimmen für einen andern, so gelten beide als gewählt und eine zweite Abstimmung oder ein Ballotement ist nicht erforderlich."

Das ritterschaftliche Projekt, resp. die in den Erläuterungen zu demselben niedergelegten Grundzüge zu seinen Ausführungsbestimmungen wählen die „alten Gemeinden" als Stamm des III. Wahlverbandes, d. h. die Gemeinden der Gemeindeordnung von 1866. Damit inauguriert das Projekt eine Revision der seitdem ergangenen Verordnungen und Bestimmungen, die bekanntlich wesentliche Aenderungen in das bäuerliche Gemeindeleben hineingetragen haben. Wenn diese Aenderungen, die vielfach ohne das gehörige Verständnis für die gegebenen Verhältnisse vorgenommen sind, verderblich auf unser bäuerliches Gemeindeleben eingewirkt, ja dessen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht minder als die politische Widerstandsfähigkeit dieser Gemeinden unterhöhlt haben und darum eine Revision im Sinne organischer Entwickelung nur mit Freuden begrüßt werden kann, so muß vor allem in dem verhängnisvollen Umstande, daß dem Gemeindeleben der Anschluß nach oben fehlte und ihm trotz aller Bemühungen der Ritterschaft nicht gegeben werden konnte, als der am schwersten ins Gewicht fallende Mißstand anerkannt werden. Diese Erkenntnis nötigt Einen, mit froher Erwartung die Aussicht zu bewillkommnen, die es der Ritterschaft als opportun hat erscheinen lassen, den Schritt der gesetzgeberischen Initiative in dieser wichtigen Sache zu tun und die Gemeinden nach oben an den Bezirkstag und durch diesen an den Provinzialtag anzuschließen. Diese Reform kann aber ihren möglichen Segen dem Lande nur dann bringen, wenn auch die Revision der Gemeindeverfassung sich wird durchführen lassen. Eine wirklich volksfreundliche Sinnesart muß anerkennen, daß an dieser Stelle die wichtigsten Aufgaben der Tatkraft harren, einer Tatkraft, die endlich einmal doch nicht mehr allein auf die einsichtsvolle ritterschaftliche Kuratel angewiesen sein sollte. Wollen wir diese nicht leichtsinnig in den Wind schlagen; aber wollen wir hoffen, daß die Ritterschaft in ihrem Bemühen recht bald diejenigen Männer aus dem Volke werde bewillkommnen können, die durch Rechtsinn und Einsicht sich als befähigt erweisen werden, mitzuarbeiten an der verfassungsmäßigen Festigung des Landvolks daran, daß es zum Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten gelange.

*

Die Organe des projektierten Landbezirks sind der Bezirkstag und das Bezirksamt.

Der Bezirkstag tritt wenigstens einmal jährlich zusammen und wird von einem Kreisdeputierten geleitet. Die Verhandlungen sind öffentlich — es sei denn, daß die Versammlung für einzelne Gegenstände die Oeffentlichkeit ausschließt. In jedem Landbezirk wird ein Bezirksamt gebildet. Dieses besteht aus einem vom Bezirkstage aus den Virilberechtigten zu wählenden Bezirksvorsteher und 2—4 aus den Landbezirks-Abgeordneten zu wählenden Gliedern dieses Amtes. Es werden Substitute gewählt, für die dieselben Bestimmungen ihrer Wahlfähigkeit gelten. Der Bezirksvorsteher erhält für seine Geschäftsführung und zur Anstellung eines Schriftführers eine von dem Provinzialtag festzusetzende Pauschalsumme aus der Landeskasse.

Während die Bezirkstage sich also ihre Vorstände und Verwaltung selbst wählen sollen, so daß zum Bezirksvorsteher oder Amtsgliede jeder, der ein direktes Wahlrecht ausübt, also wie Rittergutsbesitzer, so auch Gesindewirte, Hausbesitzer, Industrielle oder Kaufleute gewählt werden können, sollen sie in dem Kreisdeputierten eine unparteiische Leitung erhalten. Gegen den Bezirksvorsteher als Leiter spricht allerdings das Bedenken, daß er über seine Verwaltung Rechenschaft ablegen muß; gegen eine dritte Person, die nur den Versammlungen vorsitzt, das Bedenken, daß ihm leicht, bei mangelhafter Bekanntschaft mit den Sachen, das erforderliche Gewicht seiner Meinung fehlen werde. Der Kreisdeputierte garantiert durch seine sonstige amtliche Tätigkeit ein objektives Präsidium. Analoge Bestimmungen finden sich in den allgemeinen russischen Landschaftsordnungen von 1864 und 1890.

Die Kompetenz der Landbezirke betrifft Beratung und Beschlußfassung über die kommunalen Angelegenheiten des Bezirks. Das Projekt zerlegt diese Kompetenz in 18 Punkte, von denen hier einige hervorgehoben seien. Das wichtigste dieser Rechte ist, das Maß der Steuern, gesetzlich bestehenden Naturalleistungen und zwecks Wohlfahrtseinrichtungen zulässigen Gebühren zu bestimmen und diese Einnahmen sowie ein Immobiliar- oder Mobiliarvermögen des Landbezirks zu verwalten, resp. Anleihen zu kontrahieren, wobei die Feststellung des Budgets, Prüfung seiner Ausführung und Dechargeerteilung dem Bezirkstage vorbehalten sind. Die ferneren Bestimmungen betreffen die dem Bezirk auferlegten Wahlen, die Verwaltung der ihm zugeteilten Land- und Wasserwege, Postanstalten, die Gesundheitspflege (Krankenhäuser, Aerzte ꝛc. für Mensch und Vieh), Baupolizei, Förderung des Feuerlöschwesens, des Fachschulwesens, von Kreditanstalten u. a. Mitteln, die der Entwickelung von Landwirtschaft, Handel und Industrie nützlich sein können, mit dem Recht, verbindliche Verordnungen und Reglements für die speziellen Angelegenheiten des Bezirks zu erlassen. „Alles, was in das Gebiet der allgemeinen Wohlfahrt des Bezirks gehört, soll zu den Aufgaben des Bezirkstages gehören," heißt es in den Erläuterungen; „ausgeschlossen sollen diejenigen Bedürfnisse und Interessen sein, die entweder keinen allgemeinen Charakter tragen, oder von anderen Institutionen verwaltet und unterhalten werden. So gehören die kirchlichen Angelegenheiten nicht in das Gebiet des Bezirkstages, weil sie konfessioneller Natur sind und von der Kirche verwaltet werden. Auch Schulangelegenheiten passen nicht in den Rahmen der Aufgaben des Bezirks, weil die Bildungsbedürfnisse nach Form und Inhalt bei den einzelnen Bevölkerungsgruppen zu verschiedenartig sind." Die Landvolksschulen bleiben nach dem Projekt den Landgemeinden überlassen.

Um dem Uebelstande abzuhelfen, daß den Gemeinden ein ausreichendes Mittel zur Beitreibung rückständiger Abgaben von auswärtigen Gemeindegliedern fehlt, hat der Landtag eine Kommission mit der Frage einer dahin zielenden Aenderung der Landgemeindeordnung beauftragt.

Der neue Kurs.

St. Petersburg, 6. September.

—L— Der neue Kurs, den das Ministerium Stolypin eingeschlagen hat, um dem Lande die langersehnte Ruhe zu bringen, hat noch keine handgreiflichen Resultate zur Folge gehabt — ein Umstand, der einen tiefen Einblick in den Charakter der sog. Freiheitsbewegung gestattet. Die oppositionelle Presse, das Sprachrohr der radikalen Elemente, ergeht sich weiter in scharfen Artikeln gegen die Regierung und den von dieser eingeschlagenen neuen Kurs.

Wenn es überhaupt noch nötig war, einen Beweis dafür zu erbringen, daß die „Freiheitsbewegung", wie sie sich jetzt darstellt, nichts weiter ist, als ein Kampf um die Regierungsgewalt, so wäre dieser Beweis durch das gegenwärtige Verhalten der Radikalen geliefert. Jetzt sind es nicht mehr Freiheit und Recht, die es zu erkämpfen gilt, denn die Regierung selbst hat aus eigenem Antriebe die Ausarbeitung diverser Reformprojekte in Angriff genommen und wird die jetzt vorbereiteten Gesetzentwürfe der künftigen Reichsduma zur Bestätigung vorlegen. Durch die in Aussicht genommenen Reformen und durch die beiden Agrarerlasse wegen Verkaufs der Apanagenländereien und der Liegenschaften der Krone an die Bauern wäre aber eigentlich sowohl der Freiheits- als auch der Bauernbewegung die Spitze abgebrochen. Das Volk und im Besonderen die Bauern müssen es doch jetzt endlich einsehen, daß es der Regierung Ernst darum ist, den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes zu entsprechen. Wenn durch die beiden Agrarerlasse die Bauernfrage auch lange noch nicht als gelöst zu betrachten ist, wenn sich hierdurch in der Lage der Bauern von heute auf morgen auch noch keine Wendung zum Besseren erreichen läßt, so sehen die Bauern hieran doch, daß es der Regierung darum zu tun ist, ihre Existenz zu verbessern.

Trotzdem nun aber begründete Aussicht dafür besteht, daß in nicht allzu langer Zeit die Ziele erreicht sein werden, welche sich die Freiheitsbewegung in ihren Anfängen gestellt hatte, trotzdem die Regierung sich zu den weitgehendsten Zugeständnissen herbeigelassen hat, hören die Radikalen nicht auf, die Maßnahmen der Regierung abfällig zu beurteilen — nicht etwa deshalb, weil die Reformen unerwünscht wären, sondern nur weil die Regierung sich aus eigenem Antriebe an die Vorbereitung der Reformen gemacht hat, die ihr abgekämpft, resp. abgetrotzt werden sollten. Daß sie es nicht mehr mit einer Regierung zu tun haben, die sich den Wünschen des Volkes gegenüber taub stellt, paßt den Radikalen absolut nicht in ihre Pläne, welche vor allem die Einführung eines parlamentarischen Regimes anstatt des konstitutionell-monarchischen bezwecken. Die linksstehenden Elemente werden aber aller Wahrscheinlichkeit nach diese Pläne bald fallen lassen müssen, da sie beim Volke in dieser Hinsicht kaum eine Stütze finden werden, denn das Volk denkt und fühlt durchaus monarchisch. Das Volk wird zufrieden sein, wenn es seine erstrebten Rechte und Freiheiten realisiert sehen wird, und es wird sich die Sache sehr überlegen, wenn es vor die Frage gestellt werden sollte, ob es sich nicht dazu verstehen werde, mit den „Freiheitskämpfern" auch noch fernerhin gemeinsame Sache zu machen.

Bei seiner bekannten Schwerfälligkeit wird sich aber das russische Volk nur sehr langsam zu einer besseren Einsicht durchringen, doch sind schon jetzt Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Einsicht den Bauern allmählich zu kommen beginnt. Es laufen, wenn auch noch spärlich, Nachrichten darüber ein, daß die Bauern Räubern und Plünderern entgegentreten, die im Namen oder vielmehr unter dem Deckmantel der Freiheitsbewegung ihre Verbrechen vollführen.

Es ist zu erwarten, daß der neue Kurs der Regierung unter der Bevölkerung die für das Land so notwendige Beruhigung hervorrufen wird, und dann kann es auch nicht mehr viel Mühe kosten, das Raubgesindel zu bändigen, das jetzt Stadt und Land in Aufregung erhält.

Feuilleton.

1) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

3. Die Stanway-Kamee.

Es ist eine ganze Reihe von Jahren her, seit der Verlust der berühmten Stanway-Kamee großes Aufsehen erregte, und der einzige, der ein Interesse daran hatte, die wahren Tatsachen geheimzuhalten, ist vor längerer Zeit gestorben, ohne Nachkommen oder Vertraute zu hinterlassen. Es wird daher niemand schaden, wenn der innere Zusammenhang der Geschichte allgemein bekannt gemacht wird; es bietet sich nun im Gegenteil eine willkommene Gelegenheit, Hewitts Ruf als Detektiv zu rechtfertigen, da er damals in den Verdacht geriet, es sei ihm nicht gelungen, den Schleier des Geheimnisses, der den Fall umgab, zu lüften. Jetzt noch hört man häufig, wie die Kenner von Antiken sich darüber erregen, ob die wunderbare Kamee — die so plötzlich entdeckt und so schnell gestohlen wurde — wohl je wieder ans Tageslicht kommen wird. Es braucht diese Frage nicht mehr gestellt zu werden.

Wie man sich noch aus den vielen damals veröffentlichten Beschreibungen erinnert, war die Kamee die schönste, die man je gesehen hatte. Es war ein Sandonyx, der aus drei Schichten bestand, und so war dem Künstler die selten gelöste Aufgabe gelungen, drei verschiedene Farben durch die drei übereinander liegenden Schichten hervorzubringen. Die unterste Schicht war als Untergrund benutzt, auf dem sich die zweite als Basrelief und die dritte als Hochrelief erhob. Auch die Größe war für eine Kamee erstaunlich — sie war 10 Zentimeter hoch und $12^1/_2$ Zentimeter breit. Das dargestellte Sujet war dem der berühmten Gonzaga-Kamee sehr ähnlich, die jetzt in kaiserlichem Besitz ist — es war ein männlicher und ein weiblicher Kopf mit kaiserlichen Abzeichen, und man nahm an, daß die Köpfe Tiberius Claudius und Messalina darstellten. Kenner hielten sie für eine Arbeit des Atheonion, eines berühmten Steinschneiders des ersten Jahrhunderts n. Chr., dessen beste, jetzt noch vorhandene Arbeit eine kleinere Kamee mit einem mythologischen Sujet ist, die sich in den Sammlungen des Vatikans in Rom befindet.

Die Stanway-Kamee war von einem jener reisenden Agenten, die ganz Europa nach Antiquitäten und Kunstwerken durchjagen, in einem ganz kleinen, unbekannten italienischen Dörfchen entdeckt worden. Er hatte sich sofort nach London begeben und dort seinen Fund an Herrn Claridge, einen hervorragenden Kunst- und Antiquitätenhändler, verkauft.

Herr Claridge, der die Bedeutung und den Wert der Sache sogleich erkannte, nahm jede Gelegenheit wahr, die Nachricht von der Existenz der Kamee zu verbreiten, und bald war die Claudius-Kamee, wie sie damals genannt wurde, bekannter als irgend eine andere. Viele Kenner besichtigten sie und machten hohe Angebote. Schließlich kaufte sie Lord Stanway für 100 000 Mark mit der Absicht, sie dem Britischen Museum zu schenken. Der Lord behielt die Kamee einige Tage bei sich zu Hause, um sie seinen Freunden zu zeigen, und gab sie dann Herrn Claridge, der sie vor der Uebergabe an das Museum gründlich reinigen sollte. Zwei Tage später wurde bei Clarigde Einbruch verübt und die Kamee wurde gestohlen.

Das war im großen und ganzen die bekannte Geschichte der Stanway-Kamee. Die genaueren Umstände des Einbruches waren die folgenden: Claridge hatte das Geschäft als Letzter um 8 Uhr abends verlassen und die Tür wie immer verschlossen. Sein Gehilfe, Herr Cutler, war schon eine Stunde früher gegangen. Als Herr Claridge ging, war alles in Ordnung; ein Schutzmann stand wie immer vor dem Hause; er hatte die ganze Nacht nichts Verdächtiges gesehen, seine Ablösung auch nicht.

Als aber Herr Cutler, der Gehilfe, morgens etwas nach neun als Erster ins Geschäft kam, bemerkte er sogleich, daß etwas vorgefallen war. Die Ladentür, von der er einen Schlüssel hatte, war noch geschlossen und unberührt, aber in dem Zimmer hinter dem Laden fand er Herrn Claridges Sekretär erbrochen und seinen Inhalt auf dem Boden verstreut. Die Tür, die von dort ins Treppenhaus führte, war ebenfalls aufgesprengt. Oben auf der Treppe sah Herr Cutler eine andere Tür offen, die in eine Bodenkammer führte; diese war einfach durch Abschrauben des Schlosses, das sich auf der Innenseite befand, geöffnet worden. In der Decke dieser Bodenkammer war eine Falltür; diese stand 8 oder 10 Zentimeter weit offen, wobei die eine Seite sich auf den halb losgerissenen Riegel stützte, der gesprengt worden war, als die Tür von außen aufgebrochen wurde.

Dies war also augenscheinlich der Weg des — oder der Diebe. Sie waren durch die Falltür eingedrungen, hatten die anderen beiden Türen erbrochen und dann den Sekretär geplündert. Herr Cutler sagte später, daß er im Augenblick noch nicht gewußt hätte, was gestohlen worden, da ihm unbekannt war, wo die Kamee sich befunden hatte. Herr Claridge hatte das Reinigen selbst übernommen und war noch daran, als sein Gehilfe am vorhergehenden Abend fortging.

Als aber Herr Claridge um 10 Uhr kam, war kein Zweifel mehr möglich — die Kamee war fort. Herr Claridge, außer sich über den Verlust, und seine Achtlosigkeit und seinen Leichtsinn verwünschend, erklärte in unzusammenhängenden Worten, daß er das kostbare Ding nur in seinen Sekretär eingeschlossen habe, weil er am vorhergehenden Abend sehr müde gewesen sei und sich nicht die Mühe hätte nehmen mögen, den Geldschrank, der in einem anderen Teil des Hauses war, noch einmal aufzuschließen.

Natürlich wurde sofort nach der Polizei geschickt, und Herr Claridge setzte eine Belohnung von 10 000 Mark aus. Der Fall stand in allen Abendzeitungen ausführlich beschrieben, und nach einigen Stunden war die ganze Welt von dem Verlust der Stanway-Kamee unterrichtet und jedermann regte sich über den frechen Diebstahl auf.

Am Nachmittag desselben Tages kam Lord Stanway zu Martin Hewitt. Der Lord war ein großer, schlanker Mann mit raschen Bewegungen, als Mitglied wissenschaftlicher Gesellschaften und Protektor der Künste allgemein bekannt. Er eilte in Hewitts Zimmer fast gleichzeitig mit dem anmeldenden Diener und kam nach einer kurzen Begrüßung sofort auf seine Sache zu sprechen.

„Wahrscheinlich wissen Sie schon, was ich von Ihnen will, Herr Hewitt. Sie haben doch wohl die Abendzeitung schon gelesen? Gut, dann brauche ich Ihnen nichts weiter zu sagen. Meine Kamee ist fort und ich möchte sie um jeden Preis wieder haben. Natürlich ist die Polizei bei der Arbeit, aber ich bin nicht sehr befriedigt. Ich war zwei oder drei Stunden mit im Geschäft

Der Justizminister hat ausführliche Informationen anläßlich einer am 7. September in der „Now. Wr." erschienenen Spezialkorrespondenz aus Mitau einverlangt. In der Korrespondenz, die sich auf Mitteilungen baltischer deutscher Blätter stützte, war eine Reihe von ungesetzlichen Handlungen der Untersuchungsrichter erwähnt worden. Die Untersuchungsrichter sollen bekanntlich notarische Räuber freigelassen, sich Schriftführer gehalten haben, die mit Anarchisten unter einer Decke steckten, und den Angeklagten die Namen der gegen sie aussagenden Zeugen unbedenklich genannt haben, wodurch den Terroristen die Handhabe zur Verübung persönlicher Racheakte gegeben sei.

— Der Livl. Vizegouverneur Bologowskoi wurde am 5. September vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin empfangen, um über die Lage in Livland Bericht zu erstatten.

— Der Direktor der Mitauer Realschule, Staatsrat Tolmatschew, ist zum Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks und der Lektor der deutschen Sprache an der St. Petersburger geistlichen Akademie, Recha — zum Direktor der Volksschulen des Estländischen Gouvernements ernannt worden. Auf seine Bitte verabschiedet ist der Bezirksinspektor des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Popow.

Fellin. Am 9. September vollendeten sich 25 Jahre seit Begründung der Felliner literärischen Gesellschaft. Der „Fell. Anz." schreibt dazu: „Die literärische Gesellschaft hat ihre Blütezeit gehabt, als die Landesschule hier blühte, seitdem hat sie im Wandel der Zeiten, der auch ihre Geschicke beeinflußte, in zähem Kampfe ums Dasein und in unwandelbarer Zuversicht auf bessere kommende Tage schlecht und recht ihre Traditionen aufrecht erhalten. Ohne daß wir der Feier vorgreifen wollen, können wir es uns nicht versagen, von dieser Stelle aus der Jubilarin, deren Ehrentag in die Zeit der Begründung der jüngst erstandenen deutschen Bildungsanstalt fällt, ein hoffnungsvolles Glückauf für ihren Fortbestand und ihr ferneres Gedeihen zuzurufen."

Kreis Pernau. Auf Verfügung des Chefs der Truppenabteilung in Nordlivland, des mit den Befugnissen eines Generalgouverneurs ausgestatteten Generalmajors Werschinin, sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Gemeindeschullehrer Lublu, Julius Tommingas, Alexander Brunnal und Marie Blond in die entferntesten Gegenden der nördlichen Gouvernements ausgewiesen worden. Der Grund ist bei den ersteren beiden unablässige revolutionäre Agitation, bei letzteren beiden Hehlung von Revolutionären. Der Lehrer Lublu hatte schon einige Zeit im Gefängnis verbracht, war aber freigelassen worden.

Südlivland. Ueber die revolutionäre Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern: Vorigen Donnerstag wurde in Wolmarshof ein aus Salisburg eingelieferter Revolutionär, Strasding, der mehrere Morde und Brandstiftungen auf dem Gewissen hatte, vom Militär erschossen. In frivoler Weise soll er im Gefängnis geäußert haben, daß der Tod ihm zu frühe komme, da er noch zwei Personen auf seiner Schußliste habe, die er nun jetzt nicht mehr erlangen könne. Andererseits gräme es ihn auch nicht zu sehr, da seine zwei Komplicen, die bei der Verfolgung entkamen, schon die Sache besorgen würden; sie hätten selbst 15 Personen auf der Schußliste. — Die Blätter berichten über eine lange Reihe von auf dem flachen Lande vorgenommenen Verhaftungen. — Ueberfallen und beraubt wurden das Dahlensche Leischan-Gesinde, eine Erlaasche und eine zum Gute Grütershof gehörige Bude.

Riga. Ueber die verruchte terroristische Mordtat, der, wie in einem Spezialtelegramm unseres Blattes bereits gemeldet, der Meister und Kontorbeamte der Eickertschen Spinnerei W. Hülsen zum Opfer fiel, lesen wir in den Rigaer Blättern, daß, als auf der Fabrik die Nachtschicht arbeitete, drei junge Leute mit Schlapphüten sich über den Hof in die Zwirnabteilung begaben, wo Herr Hülsen an seinem Pult arbeitete. Auf der Treppe begegneten die Mordgesellen einem Meister der Spinnereiabteilung. Die Kerle zogen ihre Revolver und bedrohten ihn mit dem Tode, falls er Hilfe rufen sollte. Einer der Mordbuben blieb bei ihm Wache stehen, die übrigen zwei liefen in die Zwirnabteilung hinein und töteten durch einige Revolverschüsse den nichtsahnenden Herrn Hülsen, der 23 Jahre an der Fabrik arbeitet. Die Mörder entkamen durch eine Hintertür, zu der sie einen Schlüssel besessen haben müssen, denn man fand die Tür verschlossen. Einige verdächtige Persönlichkeiten sind von der Polizei arretiert worden. Da Herr Hülsen mehrere Drohbriefe erhalten hatte, waren von ihm einige seiner Feinde schriftlich namhaft gemacht.

— In Riga sind vorgestern zwei jugendliche weibliche Räuber unschädlich gemacht worden. Im „Rig. Tgbl." lesen wir hierüber: Donnerstag Nachmittag wurde an der Wohnung des Herrn Kanep in der Georgenstraße Nr. 2 geklingelt. Als Herr Kanep öffnete, gewahrte er zwei gut gekleidete junge Mädchen, die sofort ins Vorzimmer traten. Nach ihrem Begehr gefragt, verlangten sie von ihm die sofortige Herausgabe des Geldes. Als Herr Kanep dieses Ansinnen energisch zurückwies, warf die eine ihm plötzlich einen Mantel über den Kopf, während die andere ihn stark an der Kehle würgte und zu erschießen drohte, falls er der Forderung nicht sofort nachkomme. Zum Glück vermochte Herr Kanep trotzdem um Hilfe zu rufen. Als die Verbrecherinnen bemerkten, daß es auf die Hilferufe im Hause lebendig wurde, ließen sie von ihrem Opfer ab und eilten die Treppe hinab, wo sie dem Portier, der unterdessen schnell entschlossen die Haustür abgeschlossen hatte, in die Arme liefen. Der unerschrockene Mann stellte sich den Fliehenden in den Weg und entriß der einen den Revolver, den sie in der Hand hielt. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete die beiden „Freibeuterinnen", von denen die eine 19, die andere 22 Jahre alt ist.

Reval. Die „Sönumid" halten sich darüber auf, daß dem estnischen Unterricht in der Domschule nicht mehr als zwei Stunden für die ganze Schule eingeräumt seien. Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": „Dem estnischen Blatt diene die Mitteilung zur Belehrung, daß im Augenblick nur 2 Stunden dem estnischen Sprachunterricht deshalb eingeräumt sind, weil einerseits Herr Pastor Hurt, der den estnischen Sprachunterricht erteilt, mehr Stunden nicht hat übernehmen können, andererseits, weil sich noch nicht die nötige Schüleranzahl gefunden hat. Für die Zeit, in der die Schule sämtliche Klassen eröffnet haben wird, sind wöchentlich acht estnische Stunden im Lehrplan vorgesehen."

Kurland. Ueber revolutionäre Gewalttaten entnehmen wir verschiedenen Blättern: In der Nähe von Mitau wurde auf den Häusler Wilke bei Stadthof ein Ueberfall vollführt und einer seiner Söhne tödlich verwundet. Das Groß-Eckausche Strasde-Gesinde wurde in der Nacht auf den 2. Sept. ausgeraubt. In Ugahlen vertrieben Bauern die beim Holzfällen beschäftigten Arbeiter. Das herbeigerufene Militär mußte eine Salve abgeben, worauf die Bauern den Platz räumten. — In Auzenbach wurden in einer Nacht 3 Gesinde überfallen und beraubt. — Bei Tuckum wurde ein den Revolutionären unbequemer Zeuge von 4 Strolchen überfallen und verwundet. — In Nerft (Kreis Friedrichstadt) wurde das Postgebäude des Nachts beschossen, brannten 2 Scheunen nieder und wurde das Haus des Müllers Meiersohn überfallen.

— Der temp. kurl. Generalgouverneur v. Böckmann hat, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, folgende Verfügungen getroffen: „Ich mache bekannt, daß beim ersten Vorkommen von einem Falle von Raub, Vergewaltigung, Räuberei, Mord oder irgend einem Verbrechen revolutionären Charakters innerhalb einer Gemeinde alle zu ihr gehörigen Personen, welche schon früher in Untersuchung gestanden haben, und überhaupt alle unzuverlässigen Elemente sofort arretiert und so lange gefangen gehalten werden sollen, bis die Schuldigen eruiert worden sind.

Mitau. Ein gräßlicher Mord ist, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, am Mittwoch in Mitau verübt worden. Zwei unbekannte Individuen überfielen das Haus des Fleischhändlers Wilks. Dessen Sohn, Davs Wilks, sprang aus dem Fenster, um die Pforte abzuschließen und damit den Verbrechern den Weg zur Straße zu versperren. Diese traten in demselben Moment aus der Wohnung und gaben aus nächster Nähe drei Schüsse auf ihn ab, die ihn tödlich verwundeten. Die beiden Kerle verschwanden im nahen Walde.

Libau. Am 5. Sept. wurden auf eine Schildwache aus dem Hinterhalt Schüsse abgefeuert, durch welche sie an der Hand verletzt wurde. Am 6. Sept. schlich sich ein Bandit an eine andere Schildwache heran und verwundete sie schwer durch einen Schuß in den Unterleib. In beiden Fällen entkamen die Uebeltäter. („Lib. Ztg.")

— Am Abend des 4. September fand, wie die „Lib. Ztg." schreibt, auf einem Unterseeboote im Kriegshafen eine Benzin-Explosion statt, durch die 5 Mann der Besatzung Brandwunden erlitten. Das Unterseeboot wurde beschädigt, ist aber nicht gesunken.

Kreis Goldingen. Der „Latw." wird aus Groß-Essern geschrieben: „Am 17. August berief der Essernsche Baron ca. 30 seiner Arrendewirte zu sich, um mit ihnen neue Kontrakte für die nächsten 12 Jahre abzuschließen. Er bedachte sich aber und teilte den Versammelten mit, daß er die Absicht habe, die Gesinde der Baueragrarbank zu verkaufen, damit diese dann ihrerseits die Gesinde den Pächtern auf Erb verkaufen möge. So würde es für ihn und auch für die Wirte besser sein."

Petersburg. Interessante Mitteilungen über die Politik des Ministerpräsidenten Stolypin enthält eine Petersburger Korrespondenz der in der Regel vorzüglich informierten „Frankf. Ztg.". „Eine Persönlichkeit, die ich näher zu bezeichnen nicht ermächtigt bin", schreibt der Korrespondent, „hatte, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, kürzlich eine geschäftliche Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, dessen frühere Ruhe einer starken Nervosität gewichen ist. Stolypin ist der Ansicht, daß sich durch Terrorisierung der Massen gegen die Anarchie ankämpfen lasse. Vorgänge wie die in Sfedlez können sich seiner Meinung nach wiederholen. Zur Zeit der Unterhaltung war die Verwendung von Geschützen nur gerüchtweise bekannt. Stolypin sagte, er werde dieses Vorgehen untersuchen lassen, glaube aber, daß anders gegen die Sfedlezer Revolutionäre nicht vorgegangen werden konnte. „Man wird sie doch nicht noch vor ein Gerichst stellen." Die Kadetten hält Stolypin für besonders gefährlich, weil sie ausgesprochene Revolutionäre sein sollen, die sich hinter der Maske bürgerlicher Opposition verbergen; ihm wäre es erwünschter, wenn die extremen Elemente in der nächsten Duma besser vertreten wären, als die Kadetten. Dann würde die Gesellschaft sofort sehen, daß man mit einer solchen Duma nicht arbeiten könne, während die fanatisch-doktrinären und revolutionären Kadetten die Gesellschaft täuschen." — Zum Schluß äußerte der Gewährsmann, eine liberale Schwenkung werde sich als notwendig erweisen und Stolypin werde sich nicht mehr lange — nicht länger, als einen Monat (!) halten können. — — Letztere Befürchtung vermögen wir nicht zu teilen.

Petersburg. Während des 5., 6. und 7. September trafen, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in der Residenz die Glieder des Zentralkomitees der Partei der Volksfreiheit ein. In einer Privatwohnung fanden die Sitzungen des Komitees statt. Es wurden rein organisatorische Fragen in Sachen des bevorstehenden Parteikongresses beraten. Es präsidierten auf den Versammlungen abwechselnd Miljukow und Fürst Dolgorukow. Die Einberufung des Kongresses wurde angesichts der großen Vorbereitungsarbeiten auf den 23. September festgesetzt. Wo dieser Kongreß stattfinden wird, regt das Zentralkomitee augenscheinlich wenig auf. Das Gerücht, daß er in Stockholm abgehalten werden soll, ist vom Zentralkomitee nicht dementiert worden, doch soll letzteres sich keineswegs an die schwedische Regierung mit einer Bitte in dieser Angelegenheit gewandt haben. Man glaubt, daß, falls der Kongreß tatsächlich in Stockholm stattfinden wird, die formale Seite der Angelegenheit durch eine einfache Benachrichtigung der örtlichen Administration einige Tage oder Stunden vor Eröffnung des Kongresses genügen werde. Die Delegierten-Wahlen zu dem Kongreß sollen am 10. September vorgenommen werden.

— Am 6. September wurden auf Verfügung des Stadthauptmanns 34 Personen für Beleidigung von Polizeibeamten zu Gefängnishaft bis zu 3 Monaten verurteilt und 78 Personen aus der Residenz ausgewiesen.

— Auf Anordnung des Justizministers wurden, wie die „Birsh. Wed." erfahren, energische Maßnahmen zur Verhaftung des früheren Reichsduma-Deputierten Michailitschenko getroffen, welcher geflohen ist und sich verborgen hält.

— Die Zahl der Studenten und freien Zuhörer der Petersburger Universität beträgt **8632**; von diesen sind allein im ersten Kursus 3667 Studenten und 714 freie Zuhörer, darunter 150 Frauen. Nicht aufgenommen sind 1000 Personen, darunter 600 Frauen.

— Ausländische (und zwar englische, belgische und deutsche) Polizeiinstruktoren sollen, wie die „Strana" von gut informierter Seite erfahren will, gegenwärtig im Polizeidepartement mit der Ausarbeitung des Projekts einer vollständigen Umgestaltung unseres Polizeiwesens beschäftigt sein. Hieran knüpft das russische Blatt die etwas boshafte Bemerkung, die Ausländer wären über die Kurzsichtigkeit und schablonenhafte Arbeit der Leiter unseres Polizeiressorts ebenso erstaunt, wie über die enormen Gagen der höheren und die Hungerlöhne der niederen Chargen.

— In den letzten Nächten sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine Reihe von frechen Beraubungen von Kirchen längs der Linie der Nikolai-Bahn ausgeführt worden. Auf der Station Ljubani wurde die Kirche um 1200 Rbl. und viele Wertsachen beraubt. Aus der Kirche von Malaja Wirchera wurden 1400 Rbl. und aus der Kirche von Uschaki ebenfalls Geld geraubt.

— In der „Now. Wr." ist ein Brief der Offiziere, die Glieder des Offiziersgerichts der 35. Artillerie-Brigade sind, abgedruckt, in dem mitgeteilt wird, daß das Offiziersgericht die Affäre Jakobson-Smirnski als erledigt ansieht.

In Kasan ist der bekannte russische Ophtsalmologe Emiljan Walentinowitsch Adamjuk gestorben. Der Verstorbene hatte sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten in französischer, russischer und deutscher Sprache einen weltbekannten Namen gemacht.

P. A. **Sjedlez.** Es sind genau statistische Daten bezüglich der während der Unordnungen geschädigten Handelsmagazine gesammelt worden. In den Hauptstraßen, der Warschawskaja, Penknaja und Alleinaja, befinden sich 206 Magazine und kleinere Buden. Von diesen wurden **41** geschädigt und **5** niedergebrannt. In den beiden Seitenstraßen sind 24 Buden, wovon 6 geschädigt sind. — Soeben wurde eine obligatorische Verfügung des temporären Generalgouverneurs veröffentlicht, wonach den Passanten verboten wird, sich auf mehr als 10 Schritte den Militärposten zu nähern; auf Verlangen der Wachtposten und Patrouillen sind die Einwohner verpflichtet, ihre Legitimationen vorzuweisen. — In Anbetracht der eingekehrten Ruhe in der Stadt ist der Handel wieder bis 10 Uhr abends gestattet worden.

P. A. **Wjatka.** Bei der Revision von Reservisten im Malmyschen Kreise wurden 1 Urjadnik und 6 Landwächter getötet und der Gehilfe des Isprawnik tödlich verwundet. Der Grund des Aufruhrs wird auf den Unwillen der Bauern über die Verhaftung eines Agitators, augenscheinlich eines Juden, zurückgeführt.

P. A. **Baku.** Das Haupt der Anarchisten, Abraham Stern, der an einer Reihe von Beraubungen teilgenommen hat, wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Bei einem Fluchtversuch wurde er von Kosaken niedergeschossen.

Helsingfors. Am Dienstag traf, wie wir in der „Rev. Z." lesen, das Kaiserliche Geschwader auf der Reede von Kotka ein. Gegen 2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten nebst den Kais. Kindern mit einem Gefolge von 15 Personen nach der Kais. Villa am Langinkoski. Hier wurden alle Sehenswürdigkeiten, besonders der Wasserfall, in Augenschein genommen. Ein in den Kais. Fischereien veranstalteter Lachsfang ergab leider ein schlechtes Resultat. Die Hohen Gäste hielten sich bis um 4 Uhr nachm. auf Langinkoski auf.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Sept.

Deutschland.

Unter großer Teilnahme der Badenser, aber auch weiter Kreise Deutschlands haben am vorgestrigen Donnerstage der Großherzog und die Großherzogin von Baden das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Mit Wärme gedachte man auch in Preußen dieses Tages, an dem vor 50 Jahren die einzige Tochter des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. dem badischen Fürstensohne die Hand reichte. Verbunden war mit dieser Feier diejenige der Silberhochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden. — Die Festlichkeiten in Karlsruh nahmen am Mittwoch mit einer festlichen Auffahrt, Festzügen, Festspiel ꝛc. ihren Anfang. Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags traf das Kaiserpaar in Karlsruh ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin begrüßt. Die Herrschaften begaben sich alsdann unter den stürmischen Hoch-Rufen einer zahlreichen Menschenmenge nach dem Schloß. Der Hauptfesttag wurde eingeleitet durch feierliches Glockengeläute und Abgabe von 101 Salutschüssen. Choralmusik wurde vom Turm des Rathauses geblasen. — Der Fremdenzudrang ist ungeheuer.

Frankreich.

Zahlreiche französische Katholiken aller Gesellschaftsklassen versammelten sich am vorigen Montag bei Henri des Houx und faßten einen Aufruf an die französischen Katholiken ab, in welchem es heißt, Frankreich sei in Gefahr, von dem Katholizismus in den Bann getan und eine Beute habgieriger Kongregationen zu werden, weil der Papst, an den die Klagen der französischen Katholiken und die Entscheidungen der Bischöfe nicht gelangen oder entstellt gelangen, den politischen Umtrieben fremdländischer Parteien nachgegeben habe. Der Aufruf verlangt, daß die Katholiken sich zu einer Liga zusammenschließen, die den Zweck habe, gesetzliche Kultusvereinigungen zu gründen, denen keine geistliche Autorität religiöse Kultushandlungen zu versagen wagen werde und die den Besitz der Kirchen und der Kirchengüter sicherstellen werden. — Mehrere konservative und nationalistische Blätter verspotten diese durch Henri des

---

von Claridge und sehe nicht, daß die Leute mehr davon verstehen, als ich selbst, und dann ist es für die Polizei — was für ihren Standpunkt ja natürlich und selbstverständlich ist — die Hauptsache, den Verbrecher zu finden, und die Bemühung, mein Eigentum wieder zu erlangen, kommt für sie erst in zweiter Reihe. Aber von meinem Standpunkt aus bleibt mein Eigentum die Hauptsache. Natürlich möchte ich, daß der Dieb, wenn irgend möglich, gefunden und bestraft wird; aber meine Kamee ist mir bedeutend wichtiger."

„Natürlich, das ist ein großer Verlust, 100 000 Mark!"

„Bitte, mißverstehen Sie mich nicht. Es ist mir nicht um den Geldwert zu tun. Dafür bin ich sogar schon schadlos gehalten. Claridge hat sich überaus ehrenwert — mehr als ehrenwert benommen. Es war wahrhaftig die erste Mitteilung von dem Verlust, daß er mir einen Scheck über 100 000 Mark sandte und mir schrieb, die Rückgabe des Geldes sei das wenigste, was er tun könne, um die Folgen seines unverzeihlichen Leichtsinns wieder gutzumachen. Gesetzlich könnte ich doch wohl kaum etwas verlangen, wenn ich nicht beweisen könnte, daß er seine Pflicht, das Ding vor Diebstahl zu schützen, gröblich vernachlässigt hätte."

„Dann nehme ich also an, Lord Stanway," sagte Hewitt, „daß Sie die Kamee dem Gelde bei weitem vorziehen?"

„Sicherlich; sonst hätte ich doch nie das Geld dafür bezahlt. Es war ja ein enormer Preis, weit höher, als der Marktwerk selbst für solch kostbares Objekt ist; aber es lag mir ganz besonders viel daran, daß es nicht aus dem Lande käme. Unsere öffentlichen Sammlungen sind in dieser Art Arbeit nicht sehr gut versehen. Kurz, ich wollte nun einmal die Kamee haben und bin in der glücklichen Lage, 20 000 Mark mehr in solchem Falle als kein Hindernis ansehen zu müssen. Also Sie sehen, es ist mir nicht um den Wert der Sache zu tun, sondern um die Sache selbst. Ich finde eigentlich sogar, daß ich das Geld, das Claridge mir geschickt hat, nicht behalten kann — die Angelegenheit ist doch mehr sein Unglück, als sein Fehler. Aber ich will vorläufig noch nichts von Rückgabe sagen; vielleicht hat es den Erfolg, daß energischer gesucht wird."

„Ja, gewiß. Sie wünschen wohl, daß ich den Fall unabhängig, in Ihrem Auftrag, prüfe?"

„Das ist mein Wunsch. Ich möchte, daß Sie sich, wenn möglich, ganz auf meinen Standpunkt stellten und es einzig und allein zu Ihrem Zweck machten, die Kamee zu finden. Wenn es Ihnen gleichzeitig gelingt, den Dieb zu entdecken, so ist es natürlich um so besser. Vielleicht ist es übrigens ganz dasselbe, nach welchem von beiden man auch sucht."

„Nicht immer, aber natürlich meist — selbst wenn sie nicht mehr zusammen sind, waren sie es doch einmal, und wenn man eines hat, ist man dem anderen ein gutes Stück näher."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. Bei Dover (Territorium Oklahama), stürzte am 18. (5.) September ein Zug der Rock-Islandbahn zum Teil in den Cimarron-Fluß. Nach vorliegenden Meldungen sollen dabei über hundert Personen ertrunken sein.

— Stillprämien. Um den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit erfolgreich durchführen zu können, hat der Rat der Stadt Leipzig die Gewährung von Prämien an diejenigen Mütter beschlossen, die ihre Kinder selbst stillen. Die Prämien sollen in erster Linie den Ausfall an Arbeitslohn und den Verlust der Arbeitsgelegenheit ausgleichen. Der städtische Haushaltsplan für 1907 enthält nicht weniger als 15 000 Mark für Stillprämien und 1000 Mark für Geldbelohnungen an Hebammen, die sich der Sache annehmen. Daß noch viel zu wenig Mütter in dieser Beziehung ihren Pflichten nachkommen, zeigt eine im Jahre 1904 in Leipzig aufgestellte Statistik. Diese ergab, daß nur 69 Prozent der Kinder gestillt werden; 31 Prozent wurden nicht gestillt, nämlich 19 Prozent wegen Krankheit oder Tod der Mütter, 12 Prozent, weil die Mütter zu bequem und gleichgiltig waren oder auch ihrer Berufsarbeit nachgehen mußten. Von 81 Prozent der Mütter, die fähig waren, ihre Kinder zu stillen, haben das also nur 69 Prozent getan.

— Die Marsbewohner und die drahtlose Telegraphie. Man hat seit einiger Zeit in Frankreich die Beobachtung gemacht, daß die Aufnahmeapparate einiger drahtloser Telegraphenstationen gegen Mitternacht regelmäßig verschiedene Zeichen geben, deren Sinn durch die Beamten der betreffenden Anstalten nicht entziffert werden konnte. Ein wenig beunruhigt fragten sich die mit der Untersuchung betrauten Fachleute, wer wohl die Stationen anrufe. Man kam schließlich überein, daß es sich nur um Zeichen von einem Planeten handeln könne, und sprach die Vermutung aus, daß die Störungen der telegraphischen Apparate von Signalen herrührten, durch die sich die Bewohner des Mars mit der Erde zu verständigen versuchten. In der „Marsfrage" ist der berühmte französische Astronom Camille Flammarion die „sachverständigste" Persönlichkeit, und so wandte sich der „Figaro" an ihn, um den großen Gelehrten über die sonderbaren Ferngespräche zu interviewen. Flammarion hörte die Vermutung der aufgeregten Telegraphenbeamten ruhig an und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die beobachteten Zeichen auf sekundären, radiotelegraphischen Erscheinungen beruhen, die ihren Grund in weit entfernten Gewitterbildungen haben. Eine Verständigung des Mars mit der Erde sei schon deshalb unmöglich, weil der Mars gegenwärtig so weit von uns entfernt sei, daß jede Verbindung ausgeschlossen erscheine. — Der „Figaro" ist über die Antwort des bedeutenden Astronomen sehr befriedigt und gibt sie mit der Bemerkung wieder, daß wir armen Erdenmenschen mit gesellschaftlichen Verpflichtungen ohnehin viel zu sehr geplagt sind, als daß uns eine Ausbreitung unseres Verkehrs auf außerirdische Bekannte erwünscht sein könnte.

— Was ist ein „Gentleman?" Vor längerer Zeit setzte eine englische Wochenschrift einen Preis für den aus, der in wenigen bestimmten Worten die Kriterien des vielumstrittenen Begriffs „Gentleman" festlegen würde. Von den vielen damals eingegangenen Lösungen wurden in einem Beiblatt der „Nat.-Ztg." unter anderem folgende mitgeteilt: Ein Ritter, dessen Rüstung Ehre und dessen Waffen Takt und Höflichkeit sind. — — Ein Mann, dessen Geld sein Benehmen nicht beeinträchtigt. — — Jemand, der in keiner Lage, in die ihn das Schicksal auch versetzen mag, vergißt, wer er ist und was er seiner Würde schuldig ist. — — Das glückliche Ergebnis der vereinten Anstrengungen der Natur, des Lehrers und — des Schneiders. — — Ob arm oder reich — immer aber von ehrenhaftem, anständigem, großmütigem und reinem Charakter. — — Jemand, der auch die Rechte anderer anerkennt. — — Jemand, in dessen Charakter sich Selbstlosigkeit und Selbstachtung harmonisch vereinen. — — Jemand, der jedem, gleichviel ob König oder Bauer, mit gleicher Höflichkeit und gleicher Zuvorkommenheit gegenübertritt. — — Ein Mann, der sich stets vor Augen hält, daß außer ihm auch noch andere auf der Welt sind. — — Jemand, der weiß, was Ehre ist, und dementsprechend handelt. — — Das durch Erziehung vervollkommnete Ebenbild Gottes. — — Jemand, der gegen seine sämtlichen Mitmenschen freundlich und rücksichtsvoll ist, weil ihn sein Herz dazu zwingt. — — Ein Mann, der stets seine Pflicht tut, Gott fürchtet, seinen Nächsten liebt und sich selber treu ist. — — Jemand, der sich andern gegenüber so benimmt, wie er wünscht, daß sie sich ihm gegenüber benehmen sollen. — — Ein Mann, der nie die Gefühle anderer verletzt. — — Jemand, der auch dem Geringsten gegenüber rücksichtsvoll ist, der seinesgleichen gütig und zuvorkommend behandelt und der sich gegen Höherstehende zwar ehrerbietig, aber nicht servil benimmt. — — Jemand, der sich gegen Frauen ritterlich, gegen Männer ehrenhaft zeigt und sich jederzeit durch ein feines Taktgefühl leiten läßt.

...our gegründete Liga und sprechen die Ueberzeugung aus, daß dieser Versuch, eine schismatische Bewegung hervorzurufen, schmählich scheitern werde.

Dänemark.

Wie die „Schleswigsche Grenzpost" erfährt, hat der Verband südjütischer Vereine Dänemarks, eine über das ganze Land sich erstreckende Irredentisten-Liga, soeben ein, die nordschleswigsche Frage" als „ungelöst" bezeichnendes, umfangreiches und prachtvoll ausgestattetes dänisch-irredentistisches „Manuel historique de la question du Slesvig" an die Auswärtigen Ministerien aller Großmächte und verschiedener sonstiger europäischer Staaten versandt.

Belgien.

Aus Gent wird vom 20. (7.) September gemeldet: Das Institut für internationales Recht hat eine Resolution angenommen, in der gefordert wird, daß die Eröffnung der Feindseligkeiten in einem Kriege nicht ohne Kriegserklärung oder ein Ultimatum und nicht nach Verlauf einer gewissen Frist erfolgen soll. — Hierauf beriet das Institut die Rechte und Pflichten der Neutralen.

China.

Furchtbare Verheerungen hat, wie der Telegraph meldet, ein Taifun auf der Reede von Honkong angerichtet. Die dort liegenden französischen Schiffe verloren vier Offiziere. Von Kriegsschiffen wurden die englischen Flußkanonenboote „Robin" und „Moorhin" und der englische Torpedobootzerstörer „Taken" beschädigt. Das englische Kanonenboot „Phönix" und der französische Zerstörer „Francisqua" sind gescheitert. Der französische Zerstörer „Fraude" wurde beschädigt. Auch mehrere deutsche Dampfer sind in den Unfällen beteiligt. Dampfer „Johann" wurde, um sein Sinken zu verhindern, auf Sand gesetzt; der Dampfer „Apenrade", der sich in sinkendem Zustande befand, gab Notzeichen und lief auf. „Prinz Waldemar" erlitt Beschädigungen an den Schraubenflügeln und am Hintersteven. Der Dampfer „Petrarch" ist gestrandet, ebenso der Dampfer „Emma Luyken". — Infolge der Zusammenstöße kamen 20 Menschen um, 18 Dampfer sind gescheitert; davon wurden sechs an Land getrieben. Obwohl das Barometer am Morgen tief stand, deutete nichts darauf hin, daß ein Taifun im Anzuge sei. Die alltäglichen Arbeiten im Hafen wurden mit gewohnter Vorsicht vorgenommen, als plötzlich die Gewalt des Taifuns losbrach und die Schiffe ans Land warf. Die Hafendocks sind bedeckt mit Trümmern von Ozeandampfern, Dschunken, Samparis und Fährbooten. Auf den Straßen sind die Trümmer zu Haufen getürmt und versperren den Verkehr. Die meisten Opfer hat der Orkan unter den Eingeborenen gefordert, deren Boote im Pearl-River durch den Sturm zum Scheitern gebracht wurden, wobei Hunderte den Tod fanden.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. September. II.

(Schluß.)

Die Kommission, die mit der Ausarbeitung einer Liste derjenigen Straßen betraut war, in denen die Eröffnung von Bierbuden nicht gestattet ist, hatte der Versammlung ein Verzeichnis vorgelegt, welches einstimmig akzeptiert wurde. Danach dürfen Bierbuden nicht eröffnet werden:

im **1.** Stadtteil in der Ritterstr., Kühnstr., Grenzstr., Melonenstr., im Ende der Techelferschen, Erbsen- und Bohnenstraße von der Melonenstraße an, in der Fellinschen Straße, Bohnenstraße, auf dem Viktualien-Markt, auf dem [illegible] getroffene Mönchstraße an bis zum Hause Nr. [illegible] Bedeutung Gr. Markte und in der Schloßstr. nun. der Häuser an der Ecke der Schlo[illegible]g begann seine hannisstraße; g, den 20. Au-

im **2.** Stadtteil in der so[illegible]chbarten Wen- (Querstraße der Kastanien-Allee), in alten Landes- nerstr., der Karlowaschen, Alemäßigten Eröff- Markstr. von der Flachsstr. an, in Dr. K. v. Lu- der Rigaschen Str., mit Ausnahme j. Ströhm- Nr. 56—72 und 123—129, in de Kollegen und Allee, der Pleskauschen Str., der [illegible]den Ereignissen und der Promenadenstraße.

Im **3.** Stadtteil in der Ja[illegible] von der Lindenstr. an, in der Alle[illegible] Petersburger Straße bis zum Gut[illegible] der Fortunastr. von Nr. 58 bis a[illegible] der Langstr. von Nr. 57 und 58 an [illegible] in der Weidenstr., Wiesenstr., Neu[illegible] 32 und 27 an bis ans Ende, in [illegible]hofschen Str., in der Petristr., Hasenstr., Rosenstr. von Nr. 36 un[illegible] ans Ende, der Bergstr. von Nr. 40 und 35 an bis ans Ende, auf dem Petri-Markte, dem Marienmarkte, in der Feldstr., Kalkstr., Malzmühlenstr. von Nr. 86a und 43 an bis ans Ende und in der Holmstraße.

Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, die obrigkeitliche Genehmigung zum Verkauf der vom Stadtgut Saddoküll abgeteilten Landstelle „Piiri" einzuholen, und bestimmte als Mindestpreis 180 Rbl. für den Taler.

Direktor A. Graß wurde auf sein Gesuch hin das städtische Gebäude in der Jakobstr. für eine Miete von 500 Rbl. auf 12 Jahre überlassen — mit der Bedingung, daß er alle inneren Remonten auf seine Rechnung ausführt und daß der Kontrakt nur so lange Giltigkeit hat, als er eine Schule in dem betr. Gebäude unterhält.

Hierauf wurde ein Ortsstatut, auf Grund dessen der Verkauf von Milch, Schmand und Butter in Dorpat vom 1. Januar 1907 an einer Kontrolle unterworfen werden wird, vorgelegt. Das Statut, zu dem die Initiattve von Prof. Happich ausgeht, war bereits von der Sanitätskommission geprüft worden. Der Antrag des StV. Kiima, das Statut nochmals von einer zweiten Kommission prüfen zu lassen, da infolge der durch Einführung der Kontrolle zu erwartenden Erschwerungen im Milch- und Butterverkauf eine Verteuerung dieser Artikel eintreten könnte, wurde abgelehnt.

Angenommen wurde auch die der Versammlung vorgelegte Instruktion zur Schätzung der Immobilien.

Zu Vertretern der Stadtverwaltung bei der im Februar des kommenden Jahres zum ersten Mal bevorstehenden Auslosung von Obligationen der städtischen Anleihe vom Jahre 1903 wurden gewählt die StVV. v. Zeddelmann und Laas; in das Kreis-Komitee in Sachen der Fürsorge für die Kinder der im Kriege gegen Japan Gefallenen wurde StV. F. Ottho gewählt.

Schließlich lag noch vor ein Gesuch der Vereinigten Städtischen Armenpflege um eine Subvention von 2000 Rbl. Die Versammlung zog in Betracht, daß die Stadtverwaltung von den aus dem Reservekapital im November v. J. zu gemeinnützigen Zwecken bewilligten 10 000 Rbl. im laufenden Jahre bereits 2500 Rbl. der Städt. Armenpflege ausgezahlt und 550 Rbl. zum Unterhalt der weiblichen Arbeitsstätte beigesteuert hat, und daß von der gen. Summe gegenwärtig nur noch 3600 Rbl. übrig sind, mit denen verschiedene Bedürfnisse befriedigt werden müssen. Da in Anbetracht dessen eine Subvention in der erbetenen Höhe nicht möglich ist, bewilligte die Versammlung der Vereinigten Städt. Armenpflege 1000 Rbl. mit dem Hinzufügen, daß dies die letzte Unterstützung sei. m.

Deutscher Verein.

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins wird uns geschrieben:

Auf der gestrigen Vorstands-Sitzung wurden die Wahlen für die einzelnen Unterorgane des Vorstandes vollzogen. Ferner wurde u. a. beschlossen, die deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen, einem Antrage der derzeitigen Leiterin entsprechend, bedeutend zu erweitern. In der genannten Vereinsschule, die bisher Platz für 40 bis 45 Kinder bot und an der zwei Lehrerinnen tätig sind, werden fortan 60 bis 65 Kinder in drei getrennten Klassen Aufnahme finden können und es werden in ihr drei Lehrerinen den Unterricht erteilen.

Die Mitglieder, die das in den Sitzungen vorgesehene, ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Verein bekundende Abzeichen besitzen wollen, werden ersucht, ihre bez. Bestellung auf einem im Bureau ausliegenden Bogen im Laufe der nächsten Woche, womöglich nicht später als bis zum 20. Sept., aufzugeben. Die Abzeichen, deren Herstellung in Silber mit Email kürzlich vom Verwaltungsrat nach einem in Dorpat besorgten Entwurf beschlossen worden ist, werden voraussichtlich Ende Oktober fertig sein und 85 Kop. pro Stück kosten.

Die hiesige Geschäftsstelle des Deutschen Vereins befindet sich im Scharteschen Hause am Großen Markt Nr. 8, eine Treppe hoch, und ist wie bisher täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Die Chorproben der Musikalischen Gesellschaft sollen am Montag, 11. September, beginnen. Es ist eine hohe und schöne Aufgabe, [illegible] das kommende Konzertjahr Moskauer Iberische[illegible]essias von Händel soll ein- handelten perforiere[illegible] nächsten Jahres aufgeführt melt hat. Zirka [illegible]r Hauptarbeit ist eine Wie- heilten ohne Operat[illegible]hinischen Requiems in Aus- nach einer Operati[illegible] erst im vorigen Jahr ein- Um diese schlimmste[illegible]t worden ist. Eine Wieder- ausgedehnte Verlet[illegible] als angezeigt, weil die Auf- in einem zukünftige[illegible]s unruhige Tage des vori- nach den Forderur[illegible] Außer diesen Kirchenkon- ausgestattetes und [illegible]enden Konzertjahr — wenn ten Personal verseh[illegible] weltliche Aufführungen Nähe der Schlacht[illegible] stattfinden. — In den Pro- [illegible]t wieder neben den größeren [illegible]bt werden.

gewöhnlicher Einbre[illegible] [illegible]proben wendet sich der Vor- genommen hat, ohn[illegible] [illegible]ndigen Damen und Herren [illegible] mit der dringenden

„Das ist nich[illegible]dige Mitwirkung. Auch in Hewitt. „Ein g[illegible] und neue Kräfte herzlich will- nicht direkt auf die [illegible] wünschenswert ist es aber, sie nicht den andere[illegible] en Zuwachs, zahlreichen Zu- [illegible], erhalten. Die Uebungen finden in dem der Gesellschaft freundlichst zur Verfügung gestellten Saale der Großen Gilde am Montag von 8—10 Uhr abends statt. Anmeldungen neuer Mitglieder werden dort jederzeit von den Vorstandsgliedern entgegengenommen. Es wird dringend und herzlich um frische, fröhliche und zahlreiche Beteiligung gebeten.

Theater.

Gestern abend wurde uns Otto Hartlebens dramatischer Erstling, der Zweiakter „Angele", vorgeführt, der von der Berliner „Freien Bühne" 1891 zum erstenmal zur Aufführung gebracht wurde. Daran schloß sich der Einakter „Abschiedssouper" aus des Wiener Dichters Arthur Schnitzlers Erstlingswerk, dem Einakterzyklus „Anatol." Beide Sachen sind literarische Kleinigkeiten, die dem Genre der sog. Kokotten-Liebespoesie zuzuzählen sind, und, streng genommen, weniger auf das große Publikum zugeschnitten sind, als auf einen engeren Kreis literarischer Feinschmecker.

Hartleben, nach dem Worte eines modernen Literarhistorikers, der echteste Sproß aus dem Blute von Boccaccio, dessen Ruhm bekanntlich durch die Offizierstragödie „Rosenmontag" begründet wurde, besaß echten Humor und treffenden Witz und verstand es jedenfalls mit höherer Anpassungsfähigkeit, als die meisten Naturalisten, Menschen der Großstadt wirksam auf die Bühne zu stellen. Seine Weiberverachtung und satirische Behandlung des Philistertums kommen am krassesten in der Komödie „Angele" zum Ausdruck, in der er inbezug auf die Keckheit und Ungeniertheit in der Behandlung eines schon an und für sich höchst heiklen Vorwurfs wirklich ein wenig zu viel des Guten tut. Das Ganze ist mit einer Art sentimentalem Humor gewürzt und ungemein fein dialogisiert, worauf in erster Reihe seine literarische Bedeutung und unleugbare Bühnenwirkung beruht.

Gespielt wurde „Angele" gestern ganz ausgezeichnet. Frl. Wernow in der Titelrolle zeigte sich von ihrer besten Seite. Sie gab die Rolle durchaus diskret wieder, ohne die Skrupellosigkeit der Lebensauffassung der Angele im Lichte der Gemeinheit erblicken zu lassen. Einen charaktervollen Typus zeichnete Herr Duwe als Brandes sen.; man konnte diesem Mann seine Überlegenheit dem Sohne gegenüber auf den ersten Blick ansehen. Den letzteren spielte Herr Staeding mit hübscher Charakteristik und sehr sympathisch. Herr Wald als der Predigtamtskandidat mit seinem nicht tot zu kriegenden wirklichkeitsfremden Optimismus war eine wirksame Figur.

Das Schnitzlersche „Abschiedssouper" ist ein mit feinem Humor gezeichnetes Bildchen aus der amüsanten Folge von Augenblicksbildern aus dem Dasein des Wiener Lebemannes, die unter dem Gesamttitel „Anatol" herauskamen, eigentlich ein dialogisiertes Feuilleton. Es wurde ebenfalls ausgezeichnet gespielt. Geradezu als brillant konnte man das Spiel von Frl. Forst als Anni bezeichnen. Es war eine von ungesuchter Frische und harmloser Laune übersprudelnde Leistung. Herr Duwe als Anatol war vortrefflich, und auch Herr Staeding wußte der kleinen Rolle des innerlich und äußerlich verwüsteten Lebemannes Max eine charakteristische Färbung zu verleihen. — Das Haus war gestern schwach besucht. —s—

Die „Strana" bringt die Meldung, Professor Zoege von Manteuffel habe sich mit Professor Fenomenow und Dr. Lang am vorigen Dienstag aus Moskau nach Jassnaja Poljana begeben, wo die hochbetagte Gemahlin Leo Tolstois schwer erkrankt sei. — Diese Meldung ist, soweit sie sich auf Professor Dr. Zoege von Manteuffel bezieht, unrichtig; es muß hier irgend eine Verwechselung vorliegen, indem Professor v. Zoege, wie wir uns vergewissert haben, Dorpat in letzter Zeit nicht verlassen hat.

Der Bluttat in Wöchma ist das sühnende Blutgericht auf dem Fuße gefolgt. Der „Fell. Anz." berichtet u. a. hierüber: Die beiden aus Allenküll eingelieferten Mordbuben erwiesen sich als die zur Kabbalschen Gemeinde angeschriebenen Bauernburschen Hans Lindeberg, 19 Jahre alt, und Hans Pent, im Alter von 20 Jahren. Ihren Angaben nach waren sie aus Helsingfors gekommen in Gesellschaft des gleichfalls zu Kabbal verzeichneten Saareoks und eines vierten Kumpans, dessen Familiennamen und Herkunft sie nicht zu kennen vorgaben. Bei ihrer Arretierung wurden den Inquisiten abgenommen: ein Browning, eine Bombe zum Werfen, eine Mitgliedskarte der finnländischen Roten Garde und einige falsche Bärte. — Die Angelegenheit wurde dem unter dem Vorsitz des Kapitäns Wiktorow in Fellin zusammentretenden Militär-Feldgericht zur Aburteilung übergeben. Die Delinquenten waren ihrer Teilnahme an dem ihnen zur Last gelegten Mordhandel im Lauga-Gesinde geständig, mit zynischer Frechheit sich zu den Lehren der roten Revolution bekennend und sich einer großen Zahl anderweits begangener Mordtaten rühmend. Es wurde kurzer Prozeß mit ihnen gemacht, indem sie beide zum Erschießungstode verurteilt wurden. Die Urteilsverkündung hatte nicht den geringsten Eindruck auf diese hartgesottenen Verbrecherseelen gemacht — den ihnen angebotenen geistlichen Beistand hatten sie angesichts des ihnen unmittelbar bevorstehenden Todes höhnend zurückgewiesen. — Auf Anordnung des Kapitäns Wiktorow wurden sie per Bahnzug unter militärischer Deckung an den Schauplatz des Verbrechens, ins Lauga-Gesinde, abgeführt, woselbst sich ein großer Volkshaufen angesammelt hatte. Bezeichnend für den Fall ist die Wut, welche die Landleute beim Herannahen des mit der Exekution betrauten Kommandos auf der Richtstätte gegen die Mordgesellen erfaßt hatte. Es ließ sich der erregte Volkshaufe nur durch wohlgemeinte Vorstellungen von der Ausübung einer erbitterten Lynchjustiz abhalten. — Nachdem das feldgerichtliche Urteil in russischer und estnischer Sprache verlesen war, erfolgte die Exekution, worauf die Leichen in den bereitstehenden Gruben verscharrt wurden. Die ostentativ zur Schau getragene Frechheit hat diese entmenschten Unholde bis zum letzten Atemzuge nicht verlassen, indem sie unter Absingung der Marseillaise ihr Leben aushauchten.

Am 5. d. Mts. gelangte vor der Session des hier tagenden Rigaer Bezirksgericht die Zerstörung einer Telephonleitung zur Verhandlung. Am 14. März v. J. hatten die Ayakarschen Hofsknechte Michel Pehk, Jaan Kenner und Juhan Kärbis die Telephonleitung von Dorpat nach dem Gute zerstört. Nach den Zeugenaussagen fiel dem Kärbis als dem Aufhetzer bei diesem Zerstörungswerk die Hauptschuld zu. Das Gericht verurteilte ihn, der seiner Schuld nicht geständig war, zum Verlust aller Rechte und zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie; Pehk und Kenner, die ihrer Tat geständig waren, wurden zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —i—

Der in jedem Herbste bei uns willkommen geheißene ausgezeichnete Rigaer Pyrotechniker, Herr Robert Pickert, ist uns auch in diesem Jahre treu geblieben und wird uns morgen Abend im Handwerker-Verein, wohin auch ein großes Militär-Konzert lockt, abermals seine strahlende Kunst vor Augen führen. Wie wir erfahren, sind in dem reichen Programm 4 Sachen ganz neu; daneben werden die von früher her bekannten glänzendsten Feuerwerk-Effekte, so u. a. die beliebten lustigen Velozipedisten Max und Moritz, vorgeführt werden. — Bisher hat Herr Pickert für seine Veranstaltungen im Wetter fast stets einen trefflichen Bundesgenossen gefunden; hoffentlich bleibt er ihm auch diesmal treu.

Neueste Post.

Riga, 8. September. Der Baltische Generalgouverneur Sologub verläßt, wie die „Düna-Ztg." hört, demnächst seine Stellung. Das Gerücht will auch von anderen Veränderungen in hohen Stellungen wissen, was sich zurzeit nicht kontrollieren läßt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Sept. Im Ministerium des kaiserlichen Hofes wurde die Frage der Einschränkung der Zahl der Angestellten aufgeworfen. Die provisorische Ausarbeitung der Frage wurde den Chefs der einzelnen Abteilungen übertragen, die ihre Gutachten bis zum 1. Oktober abzugeben haben, welche dann einer besonderen Kommission zur Ausarbeitung unterbreitet werden sollen.

Sieben Teilnehmer an dem Attentat auf den Zug der Wologdaschen Bahn, durch das eine Entgleisung desselben herbeigeführt wurde, sind verhaftet worden. — Am Abend des 8. September schleuderten 2 Männer und eine Frau 1 Bombe auf den Hof des Hauses Nr. 4 auf der Lomannaja. Die Bombe explodierte, ohne Schaden anzurichten. Die Verbrecher entkamen.

Moskau, 8. Sept. Fürst Schtscherbatow hat einen Aufruf erlassen zur Gründung einer „rechtgläubigen Brüderschaft des wundertätigen Kreuzes des Herrn." Das Ziel der Bruderschaft soll die Vereinigung aller rechtgläubigen Gemeinden des ganzen Rußland und die Stärkung des orthodoxen Glaubens, sowie des russischen Staatslebens sein.

Warschau, 8. Sept. Einige Glieder der Kampfesorganisationen, Plünderer von Monopolbuden und Privatwohnungen, sind verhaftet worden. — Auf der Ogorodnaja wurde eine geheime Druckerei, auf der Towarnaja eine Waffenniederlage entdeckt. Auf der Woltschja wurde ein Polizeiagent von 3 Leuten überfallen; einer Patrouille gelang es, einen mit einem Browning Bewaffneten festzunehmen. Auf der Tschernjakowskaja wurde ein Artelschtschik um 600 Rbl. beraubt. Auf der Metallfabrik Labor wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Minsk, 8. Sept. Auf ein gefälschtes Papier des Prokureurs des Wilnaschen Gerichtshofes hin wurde die als politische Verbrecherin verhaftete Tepperg aus dem Gefängnis entlassen. Die Tepperg war der Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre und Zubereitung sowie Aufbewahrung von Bomben angeklagt. Als der Prokureur des Gerichtshofes von der Befreiung der Tepperg benachrichtigt wurde, telegraphierte er, daß er einen dahin lautenden Befehl nicht erlassen habe. Die Nachforschungen nach der Tepperg sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Kalisch, 8. Sept. Die preußische Grenze haben 2000 russische Untertanen, hauptsächlich deutsche Kolonisten aus dem Gouv. Ssamara, überschritten. Die Auswanderer haben sich als Landarbeiter verdingt.

Ssamara, 8. September. Auf dem Bahnhof wurde eine eiserne Kasse mit 2135 Rbl. und verschiedenen Dokumenten gestohlen.

Tiflis, 8. Sept. Durch eine Explosion bei einer Haussuchung wurden getötet: die Aufseher der Detektivabteilung Podgonny, Owssjannikow und der Pristawgehilfe Chruschtschew. Verwundet wurden 1 Revieraufseher, 1 Untermilitär und 1 Offizier. Die Diele in der unteren Etage ist eingestürzt. Ein Kind wurde unter den Trümmern begraben, seine Mutter verwundet. Es wurden nach der Explosion 2 Bomben gefunden. Verhaftet wurden 4 Personen, darunter 2 Damen, deren Wohnungsbesitzer entflohen ist.

Tiflis, 8. Sept. Im Hause Allelows, woselbst sich die Kammer des Friedensrichters des 3. Stadtteils sowie auch Privatwohnungen befinden, wurde im Zimmer eines jungen Menschen eine Haussuchung vorgenommen. Man fand eine Kiste mit typographischen Lettern. Als ein Polizeibeamter die Kiste anrührte, erfolgte eine heftige Explosion, wodurch die Anwesenden in das Nachbarzimmer hinausgeschleudert wurden.

Wladiwostok, 8. Sept. Aus Schanghai wurde der Mörder des russischen Tientsiner Konsuls Laptew, der Ingenieur Lewinski, hierhergebracht.

Bromberg, 21. (8.) Sept. Ein plötzliches Steigen des Wassers der Weichsel hat verheerende Ueberschwemmungen im Gefolge gehabt. — In Oberschlesien sind durch Ueberschwemmungen der Oder große Verluste verursacht worden.

München, 21. (8.) September. In der Nacht wurden aus dem kgl. Münzhofe 130 000 Mark in Gold gestohlen. Die Diebe waren durch eine Röhre des Abzugskanals ins Gebäude eingedrungen.

Honkong, 21. (8.) Sept. Außer den Fahrzeugen, die während des Taifuns in Grund gebohrt wurden, sind, einer Newyorker Meldung zufolge, noch gegen 600 Fischerfahrzeuge vernichtet worden, so daß die Zahl der Menschenopfer sich auf 10 000 beläuft.

Havanna, 21. (8.) Sept. Nach Mitteilungen der Zeitung „Diskussion" beschossen Insurgenten das amerikanische Kanonenboot „Marietta," das bei Soledad vor Anker lag. Die Amerikaner erwiderten das Feuer; die Insurgenten flüchteten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Galater 5, 16—24.
Prediger: Hahn.
Kindergottesdienst um ½10 Uhr.
Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 12, 1—14.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).
Montag, den 11. September, Bibelabend für Hausväter im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 17. September, um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	768.5	768.0
Thermometer (Centigrade)	+10.6	+9.8	+16.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.0	SSE.0	NNE.2
Relative Feuchtigkeit	95%	98%	81%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Maximum d. Temp. gestern +18.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bitte an edeldenkende Menschenfreunde.
Wer leiht einem arbeitsamen Familienvater, dem es an Betriebskapital zur ersprießlichen Weiterführung seines sonst lohnenden Geschäftes mangelt, auf 1 Jahr **300 Rubel?** Freundl. Anerbieten sub „S. H. 999" an die Exped. d. Bl. erbeten. Gott wird helfen!

2 Obligationen
(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Junge Pekingenten
schwersten Calibers sind **zu verkaufen** — Malzmühlenstr. 3.

(Nachdruck verboten.)
...witt.

1 Traberschlitten, 1 finnischer Schlitten, 1 Handkarre und 1 zweirädriger Wagen
werden verkauft — Fischerstr. 51.
F. Eldring.

Ein gutes Pianino
ist zu vermieten — Neumarktstr. 8.
A. Jürgenson.

Mädchen
d. estn. u. etwas russ. spricht und gut kocht, sucht Stellung — Langstr. 29.

Eine Wäscherin, die das Glanzplätten gut versteht, **bittet um Arbeit ausser d. Hause** — Rosenstr. 16. **L. Nust.**

Ein russisches Fräulein
bereitet Kinder in Kronsschulen vor. Zu sprechen von 12—2 und 5—7 U. Schriftliche Offerten per Adresse — Mühlenstr. 5.

Gebildete Deutsche wünscht eine Stelle als
Gesellschafterin
bei e. Dame, hier od. auswärts. Off. sub „Gesellschafterin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsche Bonne
wird zum Verreisen **gesucht.** Nachfragen Hôtel „Dorpat".

Eine Wirtin
sucht eine Stelle. Zu erfragen von 11—1 Uhr Teichstrasse 10, parterre.

Gesucht eine
Gouvernante
musik. Anmeldungen: Gildenstr. 7, Quart. 5, Montag von 11—12.

Ein Knabe
kann als **Lehrling** eintreten bei **H. Berg,** Juwelier und Graveur, Promenadenstr. 3.

Witwe in mittl. Jahren, heiteren Charakt., **sucht** für einige Stund. tgl. **Beschäft.,** ev. als Gesellsch. b. krank. Dam. od. Herren. Off. sub „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Wirtin mit guten Zeugnissen, welche auch die Viehwirtsch. kennt, **sucht** e. Stelle. Adresse: Frau Roose, **Walk,** Moskauer Str. 20, Haus Roose.

Insectentod
vernichtet alle Insecten und deren Brut, namentlich **Wanzen.** Zu haben in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen. Haupt-Depôt b. Mag. **K. Jürgenson,** Dorpat.

Eine deutsche Dame
aus guter Familie wünscht sich einige Stunden des Tages mit Kindern zu beschäftigen — Marienhofsche Strasse Nr. 13, Qu. 2, oben.

Ein Mann in mittleren Jahren, der drei Ortsspr. mächtig, wünscht e. Stelle als **Nacht- od. Hauswächter.**
Hat Attestate und Empfehlungen — Malzmühlenstr. 52, 1 Tr. Daselbst ein Querspiegel zu verkaufen.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **U. Markert**
Pleskausche Str. Nr. 26.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden billig u. gut angefertigt — Erbsenstr. 37a, Paradenthür, rechts.

Eichenkultur.
Hiermit mache ich bekannt, dass der September-Monat die höchste Zeit ist, wo man für die Eichenkultur zu sorgen hat, nämlich die Aussaat vorzunehmen. Alle Arbeiten, die Eichenkultur betreffend, übernimmt **Förster J. Kursen,** Dorpat, Teich-Strasse Nr. 36.

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen

(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**)
werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,

im Laufe eines Semesters vorbereitet.

Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Thüringisches
Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Für das mir bewiesene Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe fortab auf **Fräulein Ellen Prahm** zu übertragen.

Das Stellenvermitt.-Bureau

befindet sich jetzt
Petersburger Strasse Nr. 70, 1 Treppe hoch.
Frau Agnes von Trojanowsky.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache meiner hochgeehrten Kundschaft bekannt, dass ich meine
Uhrenhandlung nebst Reparaturwerkstatt
nach mehrfachem Unglück wieder in der **Rigaschen Str. Nr. 33** eröffnet habe.
Uhrmachermeister **Robert Weckram.**

Holländ. Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, Iris etc., empfiehlt

Carl Will, Dorpat, Schlossstr. 7
vorm.: Gartenbau-Abteilung d. Balt. Samenbauverbandes.

Gesucht veget. oder gewöhnl. **Mittag** **zu verabfolgen** in der Nähe Ecke Blum-Karlowastr. Offerten sub lit. „Mittag" mit monatl. Preisangabe in d. Expedition d. Bl. erbeten.

Gutes Mittagsessen

wird verabfolgt — Peplerstr. 9.



Die Strickerin Rigasche Str. 3 wohnt jetzt
Petersburg. Str. 31
und übernimmt alle Strickarb., als Strümpfe, Unterröcke, Kamisole usw. Bill. u. gut. Arbeit.

Mosolin
A. Reinherz
Radikales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Import v. Südfrüchten u. Delikatessen aus Hamburg.

Ich übernehme für Grossisten den
Einkauf von Südfrüchten
auf den **Hamburger Frucht-Auktionen.**
Reelle Bedienung, mässige Kommissionsgebühr **geringe Spesen**
Versand am Tage der Auktion.
Stets **reichhaltiges Lager** in **Gewürzen u. Delikatessen** jeder Art. Nur Ia Ware.
Korrespondenz: Deutsch, Russisch, Hebräisch, auch Jargon.
Branchekundige Vertreter gesucht.
Leo Friedmann, Hamburg 8.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. besonders angenehm. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Wohne jetzt
Quappenstrasse Nr. 20
Ch. Nischtschansky
Posamentenr.

Beginn der Heilgymnastik

Montag, den 11. Septbr.
Gustav Weltz
Rigasche Str. 2. Sprst. 3—4.

English.

Unterricht im **Englischen, Grammatik, Conversation** u. **Literatur** erteilt **Miss Wight.**
Anmeldungen erbitte zwischen 4 und 5 Uhr nachm. Breitstr. 36

Im Austausch gegen deutsche empfiehlt ein Student
russische Stunden
— Jamasche Str. 13, II. Etage, von 12—1 und 5—6 Uhr.

Студентъ

кѣтомъ успѣшно подготовленный нѣск. учен. къ экзам. (въ Петерб.) ищетъ **урок.** — Ямская ул. 13, втор. эт., отъ 12—1 и 5—6 ч.

Студентъ Университета
(10-лѣтняя практика) репетируетъ по всѣмъ предметамъ — Мельничная 5, кв. 1. Муфель.

Unterricht in Stenographie

(System Stolze-Schrey), deutsch und russisch. In 4 Wochen zu erlernen. Sprechst. von 3—5 — Jakobstr. 24.
Frau J. v. Bazan.

Beginne meine **Stunden** in der
doppelten Buchführung

am 15. Septbr. a. c.
Alma Páris, Mühlenstr. 3.
Sprechst. v. 1/2 3—3 Uhr.

Unterricht im
Zeichnen und Malen

Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt
F. von Bazan, acad. Maler
Jakobstrasse 24.

Spiele zum Tanz

und **erteile Klavierstunden** — Alexanderstrasse Nr. 22.
M. Pedder.

Anmeldungen für **weitere Herbst-**
Tanz-Kurse

empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59. Privatstunden** für diverse **Salon-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Alterer deutscher Student **sucht**
ein stilles Zimmer

(event. mit voller Pension). Offert. sub F. W. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein älterer Mediziner
sucht ein Zimmer

mit voller Pension in einem nichtdeutschen Hause. Offert. sub „H." an die Exped. d. Blattes zu richten.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern, womöglich isolirt, mit Pferdestall und Kutscherwohnung, **wird gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub J. K. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine renovierte **Wohnung** von 6 Zimm. mit schöner Aussicht und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Revalsche Str. Nr. 36.

Zu vermieten Teichstr. 31
eine Wohnung

von 7 Zimmern, Glasveranda, Eiskeller und Badezimmer.

Zu vermieten eine
Wohnung von 3 Zimm.

Balkon u. Wirtschaftsbequeml. — Sternstrasse Nr. 34.

Kl. Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche u. s. w. und **1 einzelnes Zimmer zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 131. Näheres bei Prof. v. Raupach.

---

1 Wohnung v. 2 Zimm.

zu vermieten — Küterstrasse 14.

Eine grössere, renovierte
Familienwohnung

ist **zu vermieten,** event. auch mit Möbeln — Johannisstr. 13. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Eine renovierte, helle, warme
Familienwohnung

von 7 Zimmern mit allen Bequeml. und mit einem Rosengarten sind **sofort abzugeben.** Zu erfragen Breitstrasse Nr. 1.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung

v. 2 zusammenhäng. Zimm. Schöne Aussicht, m. separ. Strasseneingang. Auf Wunsch mit Pension. Uferstr. 4.

Zu vermieten:
2 möbl. Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern in der Mühlenstrasse Nr. 29.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, warmer Veranda und Garten **sofort zu vermieten** — Teichstrasse 6, im Hof. Näheres daselbst.

Zwei zusammenhängende
möblierte Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 25a, II. Et.

Konzert- und Theatersaal Wanemuine.

Aino Tamm

Konzert estn. Volkslieder

Sonntag, d. 17. Septb.
8 Uhr abends.

Billette zu haben in der Buchhandlung „Postimees" und abends an der Kasse.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 10., bis Mittwoch, den 13. September
Sensationelles Programm:
Die Flucht der Zwangssträflinge aus dem Gefängnis und ihre Verfolgung. Der Carneval in Venedig.
II. Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und 1/2 9 Uhr abends.
Sonntags von 1 Uhr ab jede Stunde.
Um **7 Uhr** abends: grosse Extra-Vorstellung:
Vorführung der grossen phantastischen Feerie:
1000 und eine Nacht.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.

Lehrreich. anatom. Museum
nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Im
Hotel Elwa

werden für die Herbst- und Wintermonate **heizbare Zimmer mit voller Pension vermietet.**
Hochachtungsvoll
Aug. Hallap.

Soeben eingetroffen das
Neueste

in
Blusen- Kleider- Kostüm- } **Stoffen**
in- und ausländischen Fabrikats.
P. Popow.

Hüte

werden **gefärbt** u. nach der neuesten Façon **umgeformt.**
J. Cholostow
Altstr. Nr. 17.

Netztüll- Tüll- Gaze- Braut- Trauer- **Schleier.**
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Ausverkauf

unter den Fabrikspreisen von
Mode-, Galanterie- und Kurzwaren

wegen Aufgabe des Geschäfts, in d. Privatwohnung **Pleskausche Strasse Nr. 8,** neben der Poststation. **Günstige Gelegenheit** für Schneiderinnen!

Eine Wohn. v. 2—3 hohen Räumen, warm. Küche u. schön. Aussicht u. im Fall es nötig, Möbel s. dazu, ist gl. zu verm. Zu erfr. Rev. Str. 43, im Hof.

Eine warme trockene
Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichk. ist **mietfrei** — Alleestr. 84, oben.

Kleine Familienwohnung

sehr geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt od. älteres Ehepaar, Umstände halber weiter **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstrasse 8, Handlung Kolk.

Gegenüber der Univ., Jakobstr. 4, sind
möblierte Zimmer

an stilliebende Einwohner zu verm.

Gut möbl. Student.-Wohnung

von 2 Zimmern, nur für deutsche Studenten, **zu vermieten** — Rigasche Strasse 1.

W C

leiner onditorei.
Empfehle fr. gefüllt. Chocoladen-Confect à ℳ 60, 80 u. 100 Kop., Vanille-Tafel-Chocoladen in verschiedenen Preislagen, Mocca-Chocolade, Milch-Chocolade, Chocolade-Plätzchen, **Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbons** v. Jlgez. Malz-Extr. Reichhaltige Auswahl an **Theebackwerk.** Stets vorrätig alt-deutsche Napfkuchen von 15—60 Kop per Stück. **Bestellungen** auf alle Arten Torten, Blechkuchen u. Kringel werden prompt ausgeführt.

Butten, geräucherte
Bücklinge „
Jaffe „
Düna-Lachs „
in Dosen
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Sömga, prima
Kur. Cervelat-Wurst
empfiehlt
B. Frederking.
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23.

Die gew. Riksche Brotfabrik

Neumarktstr. 18, im Hof des Hôtels St. Petersburg
empfiehlt **frisches und gutes**
Grobbrot und Feinbrot.
Wiederverkäufer erhalt. Prozente.

Steinstr. 45 zweimal täglich
frisches Weissbrod
zu haben.

Seifen

von Friedrich Puls-Warschau trafen ein bei
W. Inselberg
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

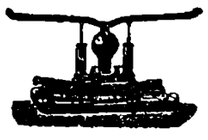

Feuerspritzen

u. sämmtl. Zubehör
offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 11. bis zum 17. September 1906 inkl.
Eine malerische Reise von Meran, Ortler Mendelpass, Eggental u. s. w. bis Arco.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 10. Sept. 1906
KONZERT
Edith Waldhauer
(Geige).

Programm.
Sonate C-moll — Ed. Grieg.
Allegro molto ed appassionato,
Allegretto alla Romanza,
Allegro animato.

Romanze B-dur — J. Joachim.
Andante a. d. Sonate III — Joh. Seb. Bach.
Teufelstriller — G. Tartini.

Cavatina — C. Cui.
Ballade u. Polonaise — H. Vieuxtemps.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn
der
Chorproben
Montag, d. 11. Sept.

Der Vorstand.

---

ffiziersgerichts der
gedruckt, in dem
ersgericht die Af-
als erledigt an-

russische Ophtsal-
sch Adamjuk
tte sich durch eine
ten in französi-
prache einen welt-

nau statistische
er Unordnun-
smagazine ge-
tstraßen, der War-

Gefahr, von dem
und eine Be u
gationen zu u
die Klagen der
Entscheidungen
entstellt gelangen
ländischer Partei
ruf verlangt,
Liga zusammens
setzliche Kultus
keine geistliche A
gen zu versagen
der Kirchen und
werden. — Meh
sche Blätter ve

nruhigt fragten sich
ten Fachleute, wer
lan kam schließlich
Zeichen von einem

Ehre und dessen
— — Ein Ma
nicht beeinträchti
Lage, in die

Grösstes Lager

hier am Platz
in
Läufern
Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tüllgardinen
} Neueste secessionistische Dessins.
P. Popow.

Wer kann Auskunft geben über
einen verlaufenen
deutschen Kurzhaar-Gebrauchshund (Hündin). Wahrscheinlich mit dem Zuge selbständig abgefahren — heisst „Lady". Gegen Belohnung abzugeben Baron Drachenfels, Ufer-Strasse 17, Dorpat.

D. H.-V.

Sonntag, den 10. September
grosses
Feuerwerk
von
Rob. Pickert
und
Militär-Musik.

Entree à Person 50 Kop. Kinder unter 15 Jahren 20 Kop.
Anfang der Musik um 6 Uhr.
Abbrennen des Feuerwerks um 7 1/2 Uhr.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen u. zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. in allen Droguenhandlg. u. Apotheken.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- und Gartenstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 12. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.



D. H.-V.

Gartenbau-Verein.
Montag, d. 11. Sept. um 9 Uhr abds.
Generalversammlung.
Der Präses.

D.-A.
Sonnabend, d. 9. Septbr.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 9 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196. Montag, den 28. August (10. September) 1906.

Inland.

Von der 72. livländischen Provinzialsynode II.

—rl— Der zweite Synodaltag, Freitag, brachte nach der Morgenandacht und der Verlesung des Protokolles des vorhergehenden Tages zunächst einen Rückblick auf das Leben der beiden schmählich hingemordeten Amtsbrüder aus dem Rigaschen Sprengel, des Pastors Karl Schilling von Ritau, und des Propstes Ludwig Zimmermann von Lennewarden, von Pastor G. Hillner, der ihnen beiden nahe gestanden hat. Tief ergriffen von dem mit liebender Hand in treffenden Zügen gezeichneten Bilde sangen die Synodalen das Lied, womit Propst Zimmermann die letzte von ihm geleitete Andacht in seinem Hause geschlossen hatte: „Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib ich, wie in Freude, so in Leid", und baten Pastor Hillner um Veröffentlichung dieses Rückblicks durch die „Mitteilungen und Nachrichten."

Sodann hielt Pastor Stephany einen interessanten wissenschaftlichen Vortrag über die staatsrechtliche Bedeutung der Rückkehr aus dem babylonischen Exil, worin er nachwies, daß die Erzählungen der Bibel von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem nur dann in ihrer vollen Bedeutung verstanden werden können, wenn man sich mit den Rechtsanschauungen der Babylonier bekannt gemacht hat. — Hierauf berichtete der Rektor des Diakonissenhauses in Riga, Pastor Keller, über die wunderbar tröstlichen Erfahrungen, die diese Anstalt sowohl zu Hause, als auch bei der auf dem Lande als Gemeindeschwestern arbeitenden Diakonissen während der drangsalsvollen Revolutionszeit gemacht, und die reiche finanzielle Hilfe, die sie in den Tagen äußerster Geldnot erfahren hat, und bat die Amtsbrüder, durch Zuweisung geeigneter Personen an die Anstalt behufs weiterer Ausbildung für den Diakonissenberuf dem drohenden Mangel an Arbeitskräften vorzubeugen zu helfen.

Die Synode wandte sich nun einem Hauptgegenstande ihrer diesjährigen Beratungen zu: den Anträgen der estländischen Provinzialsynode des Jahres 1905 in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Verlesung der Sprengelsvota ergab, daß sieben Sprengel diese Anträge abgelehnt und nur drei sie angenommen hatten, aber auch diese nur teilweise und nicht ohne mehr oder weniger bedeutende Modifikationen vorzuschlagen. Zur Motivierung der Vota von Pernau und Werro hielten Pastor diac. W. Sielmann aus Pernau und Pastor H. Hornberg aus Neuhausen Vorträge. Die Ablehnung durch die Majorität der Sprengel fiel aber insofern nicht allzu schwer ins Gewicht, als die erst vor kurzem versammelt gewesene estländische Synode ihren vorigjährigen Beschlüssen eine nicht unbedeutend veränderte und erweiterte Form gegeben und sie in dieser neuen Gestalt durch ihren Präses dem Leiter der livländischen Synode mitgeteilt hatte. Dadurch sah sich diese letztere vor die Frage gestellt, wie sie sich zu den Beschlüssen in dieser modifizierten Fassung zu verhalten gewillt sei. — Die Diskussion über diese Frage füllte die ganze Nachmittags-Sitzung aus. Zunächst galt es, sich darüber klar zu werden, ob die Synode die Zeit für gekommen erachten dürfe, wo sie selbst in Aktion zu treten habe, um möglichst schnell das zu erreichen, was von allen prinzipiell für wünschenswert gehalten wird. Die lebhafte Besprechung dieser Frage ließ mehr und mehr durchblicken, daß sie nicht mehr verneint werden konnte, und so ergab denn auch die schließliche Abstimmung lauter Ja gegen ein einziges Nein. Die Fortsetzung der Debatte ergab das Resultat, daß die livländische Synode die Beschlüsse der estländischen gerade in ihrer neuen Fassung nicht annehmen zu können, sondern selbständig vorgehen zu wollen erklärte und zur Abfassung einer an das livländische Konsistorium zu richtenden Eingabe eine fünfgliedrige Kommission niedersetzte, deren Elaborat am Montag vorgelegt werden soll.

Damit schloß die bis zum Abend währende Sitzung, der noch eine Separatsitzung der Sprengel des estnischen Distrikts Livlands folgte.

Glückwünsche.

Aus der langen Reihe der Glückwunsch-Telegramme zur Wiedereröffnung des Landesgymnasiums in Birkenruh seien, nach den Rigaschen Blättern, folgende wiedergegeben:

„Ersuche Eure Exzellenz dem wiedereröffneten Gymnasium der Ritterschaft meine Gratulation zu übergeben mit dem Wunsche eines glücklichen Anfanges und einer gedeihlichen Arbeit zum Wohle der Aufklärung. — Generalleutnant Ssollogub."

„Die Kurländische Ritterschaft übersendet die wärmsten Wünsche für das Gedeihen des Livländischen Landesgymnasiums zur Pflege und Kräftigung deutscher Bildung und deutschen Geistes in unserem Heimatland. — Fürst Lieven, Kurländischer Landesbevollmächtigter."

„Bitte, herzlichste Glückwünsche zu empfangen und zu übermitteln. — Im Namen der Estländ. Ritterschaft Dellingshausen."

„Zur Wiedereröffnung des alten Birkenruh sendet warme Wünsche, auf daß die Anstalt ununterbrochen wachse und gedeihe; auf daß Schulkollegium, Direktor und Lehrer Dank ernten für ihre mühevolle große Aufgabe; auf daß die Jungen sich es zur Ehre rechnen, dieser Anstalt, der Heimat zu dienen. Landmarschall."

Des weiteren waren Telegramme eingelaufen u. a. vom Generalsuperintendenten Gaehtgens, vom Direktor der St. Annenschule König, vom Direktor der reformierten Schule Brock, vom Direktor und Lehrerkollegium der deutschen Hauptschule zu St. Petri (in Petersburg), vom Direktor der Katharinen-Schule (in Petersburg) Pantenius, vom Direktor der Domschule Eggers, vom Präses des Schulkollegiums des Goldinger Landesgymnasiums Baron Grothuß, von den Schulkollegien der Progymnasien zu Fellin und Werro, der Stadt-Realschule und Stadt-Töchterschule zu Riga, vom Deutschen Verein, von Prof. O. Harnack, Dr. Bienemann und einer langen Reihe von Freunden der deutschen Sache und ehemaligen Schülern des Landesgymnasiums.

Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, am 21. August dem Ministerpräsidenten Stolypin persönlich die Glückwünsche der Livländischen Ritterschaft zu seiner wunderbaren Errettung aus drohender Lebensgefahr dargebracht und ausgesprochen. Der Ministerpräsident hat den Landmarschall gebeten, den Livländern seinen Dank für die Glückwünsche und Beweise des Mitgefühls zu übermitteln.

Pernau. Am 22. August ist, wie die „Pern. Ztg." der Pernauschen Ausgabe des „Post." entnimmt, das estnische Progymnasium in dem zeitweiligen Unterkunftsort der Glabeschen Villa eröffnet worden. Die geistliche Eröffnungsrede hielt Pastor J. Hasselblatt. Nach der geistlichen Einweihungsrede sprachen der Schullehrer King, Herr Jung, der Schulvorstand Willmann und Torim.

Südlivland. Die Revolutionschronik der letzten Tage enthält, wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, folgende Gewalttaten: Im Rigaschen Kreise ist der Pikkulkrug (Kirchspiel Neuermühlen) niedergebrannt worden, wobei das Vieh zugrunde ging. — In Jürgensburg ist der Wirt des Kale-Jaunsem-Gesindes niedergeschossen worden, als er den Räubern die geforderte Geldsumme auszahlte. Daselbst erschienen im Kirchspielskruge 2 bewaffnete Männer und wiesen dem Krüger Osche eine vom sozialdemokratischen Komitee ausgestellte schriftliche Forderung auf Herausgabe von 200 Rubeln und Schließung des Kruges vor. Schließlich einigten sich beide Seiten dahin, daß Osche gleich 100 Rbl. zahlte und dabei das Recht erlangte, noch einen Monat lang mit Spirituosen zu handeln; nach Ablauf dieser Frist aber muß Osche die übrigen 100 Rbl. zahlen und den Krug schließen. — Im Wendenschen Kreise ist der Johannishoffsche „Prahm"-Krug ausgeraubt worden, ebenso der Lasdohnsche Smezerkrug, der Selgowskysche Hofskrug, in Lubahn wurde der Landgendarm beschossen, in Karlsruhe das Gemeindehaus während einer Versammlung der Ausschußleute beraubt und der Landgendarm Peterson niedergeschossen. (Dazu bemerkt die Korrespondenz der „Rig. Aw.": „Das Geld war von den Gemeindegliedern für die Ermordung des Gemeindeschreibers Leepin eingezahlt, die jetzt, wie anzunehmen ist, auch für den ermordeten Landgendarm zu zahlen haben werden. — So ziehen die „Freiheitskämpfer" uns den letzten Groschen aus dem Beutel und trinken unser Blut.") — In Dahlen wurde das Schogu-Gesinde überfallen. Die Räuber verlangten nach der Wittwe B. und dem dort wohnenden Herrn v. Lövis of Menar. Da aber die genannten Personen schon früher verreist waren, ließen die Räuber ihnen durch die Dienstboten mitteilen, daß sie 3000 Rbl. zu besorgen hätten, sonst würden sie erschossen und ihre Häuser abgebrannt. Bei Kreutzburg soll ein gewisser Weessjähn, bei dem man Waffen und eine Bombe gefunden, vom Militär erschossen worden sein, ebenso auf der Flucht ein gewisser Bollod. — Bei Segewold wurden dem Gemeindeältesten und seinem Gehilfen im Kreil- und Mulan-Gesinde einzige Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.

—bk— **Kreis Riga.** Aus Riga wird uns vom 25. August geschrieben: Gestern nacht ist das im Rigaer Kreise gelegene Gut Jürgensburg von einer 10 Mann starken, stark bewaffneten revolutionären Bande aufgesucht worden. Die Bande zerstörte die Telephonleitung, demolierte die Telephonstation und zog dann brüllend und fortwährend schießend zum Gutsgebäude, wo sie nach dem Verwalter, Herrn v. Sengbusch, schrie. Unterdessen war das in Ritau stationierte Militär benachrichtigt worden. Der Offizier hatte schon von sich aus, da er nach Jürgensburg keine telephonische Verbindung erlangen konnte, Dragoner abgeschickt, bei deren Herannahen die Freiheitshelden Fersengeld gaben. — Außerdem sind gestern den Gemeindeältesten Kraie und dem Gesindewirt Mulle in Segewold von Waldbrüdern die Scheunen angezündet worden und niedergebrannt. — Auf dem gestrigen Jahrmarkte in Segewold sind etwa 10 Kerle verhaftet worden, bei denen man gestohlene Sachen fand.

— Drohbriefe haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, mehrere Pastoren des Rigaschen Kreises erhalten, in denen sie mit dem Tode bedroht werden.

Riga. Wie gefährlich in Anbetracht der häufigen Schießereien für gänzlich Unbeteiligte der Verkehr in den Rigaer Straßen ist, beweist folgende Meldung der Rigaer Blätter: Freitag abend kamen in einem Einspänner 4 Personen vom jenseitigen Dünaufer über die Pontonbrücke zur Stadt gefahren. Der an der Pontonbrücke stehende Schutzmann, der nicht zulassen durfte, daß 4 Personen in einem Einspänner fuhren, und ihm die Insassen auch verdächtig erschienen, gebot er dem Fuhrmann, zu halten. Dieser aber fuhr weiter, und nun gab die auf der Brücke stehende Militärpatrouille einige Schüsse ab, worauf der Fuhrmann anhielt und die Passagiere ausstiegen. Dieselben wurden einer Untersuchung unterzogen und nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten wieder freigelassen. Das einzige Opfer der Schießerei ist das Pferd eines von der Stadt kommenden Fuhrmanns, der bei Beginn der Schießerei kehrt machte.

— Eine Explosion in einem Wagen der Elektr. Bahn ereignete sich wieder am Freitag nachmittag an der Ecke der Alexander- und Mühlenstraße. Ein Passagier hatte, wie die Rigaer Blätter melden, im Wagen ein Päckchen zurückgelassen und dieses wurde vom Kondukteur in ein Schränkchen unter dem Sitz gelegt. Ueber diesem Schränkchen nahm darauf der Ingenieur R. Platz. Plötzlich erfolgte ein Knall und eine Flamme schoß aus dem Schränkchen zwischen den Beinen des Herrn R. hervor. Dieser wurde in keiner Weise verletzt; seine Beinkleider waren nur mit einem weißlichen Pulver bestreut. Das Schränkchen jedoch brannte lichterloh und die Flammen mußten mit einigen Spann Wasser gelöscht werden. Das zurückgelassene Päckchen, das die Explosion verursacht hatte, erwies sich als ein Holzkästchen, in dem sich die Reste eines Uhrwerks befanden, so daß es sich offenbar um eine Art Höllenmaschiene handelt. Der Wagen hatte bis auf den Brand des Schränkchens nicht gelitten. — — Mehrfach sind während der Fahrt in den letzten Tagen unter den Wagen der Elektr. Bahn unschädliche Petarden explodiert, deren Zweck lediglich war, das Publikum zu erschrecken und einzuschüchtern. Die Linien werden von Polizei und Militär bewacht.

— Ueber ein weiteres Bomben-Attentat, das sich um ½3 Uhr nachmittags ereignete, wird der „Balt. Tagesz." berichtet: Auf einen beim Hauptdepot der Tramway-Wagen hinter dem Alexandertor stehenden Waggon wurde von unbekannter Hand vom Viadukt herab eine Bombe geworfen, die ihr Ziel jedoch nicht erreichte, sondern mit furchtbarer Gewalt auf dem Straßenpflaster explodierte. Drei in der Nähe auf Posten stehende Schutzleute wurden verwundet und mußten ins Krankenhaus abgefertigt werden. Auf die Explosion hin eilten von zwei Seiten Militärpatrouillen herbei, die auf die umstehende Menge, hauptsächlich Arbeiter der Fabrik „Phönix", mehrere Salven abgaben, durch die 3 Arbeiter, einer von ihnen tödlich, verwundet wurden. Die übrigen Umstehenden hatten sich schon bei den ersten Schüssen zu Boden geworfen, und von ihnen wurden in der Folge noch 16 Mann arretiert und abgeführt. Ob sich unter ihnen der wahre Schuldige befindet, erscheint zweifelhaft, wohl aber könnten Mitwisser sich unter ihnen befinden. Durch eine der Kugeln war der Leitungsdraht des Tram zerrissen worden, so daß der Verkehr etwa ¾ Stunde stockte. Die Bombenhülle, d. h. die aufgefundenen Splitter, weisen eine Dicke von etwa ¼—½ Zoll auf.

— Ueber ein mißglücktes Bombenattentat auf die „Rigas Awise" berichtet die „Balt. Post": Sonnabend um halb 1 Uhr mittags erschienen in der Expedition der „Rigas Awise" an der Gildstubenstraße zwei junge Burschen, die ein Paket auf den Ladentisch niederlegten, sich eine Papiros anzündeten und sich mit der Warnung an das Personal, man solle sich hüten, entfernten. Das Paket enthielt eine

---

Feuilleton.

4) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Hewitt und Bauer gingen zur Hütte. „Ist es Ihnen nicht aufgefallen," bemerkte Bauer, „daß die Frau gesehen hat, wie Roese Briefe schrieb? An wen waren die Briefe, und wo sind sie? Er hatte keine weitere Korrespondenz als die mit Mutter und Schwester, und sie haben nichts von ihm gehört. Steckt da noch etwas anderes dahinter? Die Sache wird immer verwickelter."

„Ja", meinte Hewitt nachdenklich, ich glaube auch, daß unsere Nachforschungen uns weiter führen werden, als wir erwartet haben. Was die Briefe anlangt? Nun, ich vermute, daß sie sehr nahe beim Kernpunkt des Geheimnisses liegen!"

Sie hatten die Hütte erreicht, einen ungewöhnlich festen Bau aus einfachen Ziegelsteinen mit einem Schieferdach. Auf dem Stückchen Land dahinter waren noch die Reste des Feuers zu sehen, wo Mark die Kleider und sonstigen Sachen von Roese verbrannt hatte.

Vor der Tür saß ein stämmiger Schutzmann, der sofort aufstand und Herrn Bauer begrüßte.

„Guten Tag," sagte Bauer, „ich hoffe, es ist nichts angerührt worden?"

„Nicht ein Stück, Herr, kein Mensch ist hereingekommen."

„Ist eines der Fenster geöffnet oder geschlossen worden?" fragte Hewitt.

„Dieses eine, Herr" — der Schutzmann deutete auf das hinter ihm liegende —, „als sie die Leiche forttrugen, und auch das in der Ecke. Es sind die Schlafzimmerfenster, und diese machten sie auf, um etwas frische Luft hereinzulassen. Das Fenster im Wohnzimmer ist nicht geöffnet worden."

„Gut," sagte Hewitt, „wir wollen uns das geschlossene Fenster von innen ansehen."

Die Tür wurde aufgemacht und sie gingen hinein. Sie kamen in einen kleinen Flur, und links war das Schlafzimmer mit zwei Betten. Das einzige größere Zimmer war die Wohnstube. Mehr enthielt die Hütte nicht, nur noch einen kleinen Nebenraum und ein Kabinett, das, zwischen Schlaf- und Wohnzimmer liegend, als Badezimmer benutzt wurde. Sie gingen zu dem einzigen Fenster des Wohnzimmers.

Es war ein gewöhnliches Schiebefester, das heruntergelassen, also geschlossen war, der Riegel aber war nicht vorgeschoben. Hewitt untersuchte diesen und machte Herrn Bauer auf einen hellen Strich aufmerksam, der in dem Messing eingekratzt war.

„Sehen Sie", sagte er, „diese Schramme paßt genau auf den schmalen Raum zwischen den Fensterrahmen, und sehen Sie weiter" — er zog das untere Fenster etwas hinauf — hier am oberen Fensterrahmen ist ein Einschnitt, der von einem Messer herrührt. Jemand ist durch das Fenster eingestiegen, nachdem der Riegel gewaltsam mit einem Messer zurückgestoßen worden war."

„Ja, ich sehe es," rief Herr Bauer aufgeregt; und er ist wieder zum Fenster hinausgeklettert, denn es ist geschlossen, aber nicht verriegelt. Warum tat er das, und was bedeutet das alles?"

Ehe Hewitt antworten konnte, steckte der Schutzmann den Kopf ins Zimmer und meldete, daß ein gewisser Lorenz Schaumann da sei, dem 10 Schilling versprochen wären. — „Einer der Männer, die den Schuß gehört haben," sagte Hewitt zu Bauer.

„Führen Sie ihn herein." Der Schutzmann holte Lorenz Schaumann, und dieser brachte einen starken Schnapsduft mit. Er war ziemlich zerlumpt, hatte nur ein Auge, und deshalb legte er den Kopf etwas zur Seite und sah Hewitt wie ein Papagei an. Auf seinem Gesicht war Sonnenbräune mit flammender Röte gemischt und seine Stimme klang heiser. Er hielt seinen Hut auf den Magen gedrückt und machte eine linkische Verbeugung.

„Wer von den Herren ist es, der mir durchaus ein Goldstück schenken will?"

„Ich bin es," sagte Hewitt und klimperte mit dem Gelde in der Tasche. „Aber erst sollen Sie einige Fragen beantworten. Ihr sollt einen Schuß gehört haben, der in dieser Gegend abgefeuert wurde?"

„So wahr ich lebe, das stimmt, Herr. Der Schuß fiel in diesem Hause und in keinem anderen."

„Und wann war es?" — „Es war nachmittags." — „Aber an welchem Tage?" — „Vergangenen Dienstag, Herr. Das weiß ich genau, weil an dem Tage Jahrmarkt war."

„Erzählen Sie!"

„Also, Herr. Ich kam nicht weit von Cullanin her und trieb Schweine zum Jahrmarkt nach Ballisfeld. In Cullanin traf ich mit Daniel Mullark zusammen, der denselben Weg machen wollte, und während wir ein Gläschen tranken, kam Peter Grahl noch dazu. Und so tranken wir noch ein Gläschen, vielleicht auch mehr, und gingen dann los. Als wir nun gerade ganz genau gegenüber von dieser Hütte waren, hörten wir einen lauten Knall und blieben alle drei stehen. „Was war das?" sagte Daniel. „Es war ein Schuß", antwortete ich, „er kam aus der Ziegelhütte." „So ist es", sagte Peter, und wir sahen uns alle an. „Was sollen wir tun?" fragte ich. „Was fällt dir ein, es geht uns nichts an," sagte Daniel. „So ist es," sagte Peter wieder und wir gingen weiter. Es war ja sonderbar, aber einer der Herren hatte vielleicht nur sein Gewehr entladen, und so — und so — Schaumann kratzte sich hinter dem Ohr — und so gingen wir weiter."

„Und wißt Ihr, zu welcher Zeit es war?"

Schaumann nahm das Ohrläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger und starrte mit seinem einen Auge nachdenklich zu Boden. „Es wird wohl, warten Sie mal, es wird wohl, und er sah auf, ja es wird wohl halb 3 Uhr gewesen sein, oder vielleicht näher an drei."

„Und Mark war um 2 Uhr nach Hause gekommen", rief Herr Bauer und schlug mit der Faust auf den Tisch, „das gibt den Ausschlag! Wir haben ihn auf die Minute festgenagelt."

„Hattet Ihr eine Uhr bei Euch?" fragte Hewitt. — „Zum Teufel, Herr, wo sollten wir eine Uhr her haben? Ich hab's ausgerechnet, inwendig. Es ist eine gute Stunde von Cullanin und wir gingen erst eine halbe Stunde später fort, nachdem es vom Rathaus zwölf geschlagen hatte. Wir brauchten mehr als zwei Stunden auf dem holperigen Weg, und, mit den Schweinen und von wegen der paar Gläschen, Herr. Er blinzelte uns schlau an: So habe ich's ausgerechnet."

Jetzt kam der Schutzmann mit noch zwei Männern. Außer daß jeder von ihnen zwei gesunde Augen hatte, waren sie ein getreues Abbild von Schaumann. Sie waren beide zerlumpt und keiner schien Abstinenzler zu sein. Daniel Mullark und Peter Grahl, meldete der Schutzmann. Die Erzählungen der Beiden stimmten mit der vorhergegangenen überein. Sie alle hatten den Schuß gehört, das war klar. Was Daniel zu Peter und was Peter zu Daniel gesagt hatte, war nebensächlich. Sie waren auch alle einig, daß es am Dienstag, am Tage des Jahrmarktes, gewesen sei. Aber über die Stunde stritten sie sich.

„Es war bald nach ein Uhr", sagte Daniel.

„Bald nach dem Tode Deiner Großmutter! rief Schaumann wütend. Es war mindestens halb drei. Ehe wir von Cullanin fortgingen, hatte es eine halbe Stunde vorher zwölf geschlagen. Das hast Du auch gehört."

Bombe mit Zeitzünder. Die sofort benachrichtigte Polizei groß einige Eimer Wasser über den Explosivkörper und entfernte ihn, ehe er irgend welchen Schaden hätte anrichten können.

— Über ein Attentat auf einen Personenzug teilt man den Rigaer Blättern folgendes mit: Donnerstag abend nach 10 Uhr bemerkte ein das Geleise besichtigender Eisenbahnwächter, daß auf der 16. Werst von Riga quer über das Geleise zur Tuckumer Bahn ein Telegraphenpfosten gelegt war. Wahrscheinlich war es auf den vom Strande kommenden Passagierzug Nr. 58 abgesehen, der um 11 Uhr 19 Minuten in Riga eintrifft. Dieser Pfosten wurde beseitigt und der heranbrausende Zug passierte ohne Zwischenfälle die gefährliche Stelle. Von den Attentätern fehlt jede Spur.

— Ueber die tapfere Tat eines schneidigen Polizeibeamten meldet das „Rig. Tgbl.": Als der Pristaw-Gehilfe Gordejew Freitag abend die kleine Schmiedestraße passierte, sah er fünf verdächtige Individuen stehen. Er rief ihnen ein „Hände hoch!" zu. Als Antwort zogen die Kerle ihre Revolver aus den Taschen. Ehe sie aber zum Schuß kommen konnten, hat Herr Gordejew den einen mit einem Schuß tot niedergestreckt, einen anderen mit einem zweiten Schuß verwundet, worauf die drei übrigen die Flucht ergriffen. Herr Gordejew eilte ihnen nach und zwei von ihnen wurden verhaftet, der dritte flüchtete in das Haus kleine Schmiedestraße Nr. 9. Hier soll er über einen Zaun gesprungen und dann durch die kleine Sandstraße entflohen sein. Bei den 4 der Polizei in die Hände gefallenen Verbrechern wurden gefunden: ein Browning-Revolver, 2 Mauserpistolen und eine Parabellum-Pistole.

Estland. Der „Reg.-Anz." publiziert in seiner Sonnabend-Nummer, nach einem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten, folgende Ergänzung zu dem am 16. Februar 1898 Allerhöchst bestätigten Statut der Estländischen Adligen Kreditsozietät: „Nach Tilgung des fünften Teils der auf einem Gute liegenden langfristigen Schuld ist eine Neubeleihung des Gutes möglich — unter erneuter Erhöhung der auf das Gut erteilten Darlehen zu dessen ursprünglicher Höhe. Die Zahlungen für die Zinsen, die Tilgung und für die Ausgaben für Verwaltung werden von dem neuen Darlehen gemäß den Bedingungen der anfänglich erteilten Anleihe gezahlt. Von den Besitzern der Rittergüter wird für den erneuerten Teil des Darlehens das im § 23 des Statuts der Sozietät vorgesehene Eintrittsgeld erhoben."

Estland. Das schöne große Herrenhaus in Hähl (Kirchspiel Jörden) ist fast vollständig niedergebrannt. Das Mobiliar des Hauses, welches nach der Dezember-Zerstörung fast ganz neu angeschafft worden war, hat, der „Rev. Z." zufolge, zum Teil, und zwar aus dem unteren Holzwerk, gerettet werden können, die sehr reichhaltige Bibliothek ist jedoch vollständig verbrannt. — Haus und Mobiliar waren unversichert; es dürfte der Verlust am Hause allein auf etwa 30 000 Rbl. zu schätzen sein.

Reval. Die Freitag-Sitzung der Revaler Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich u. a. in zwei Punkten der Tagesordnung mit den arbeitslosen Arbeitern. Die Versammlung lehnte, wie wir dem Bericht der Revaler Blätter entnehmen, das Gesuch des Bureaus der Arbeiter zum Nachweise von Arbeiten, den arbeitslosen Arbeitern in Reval eine vorläufige Unterstützung im Betrage von 10 000 Rbl. aus städtischen Mitteln anzuweisen, mit 28 gegen 11 Stimmen ab, beschloß aber auf Antrag des St.V. Mend, das Stadtamt zu beauftragen, eine Enquete darüber anzustellen, welche im öffentlichen Interesse noch auszuführende kommunalen Arbeiten durch die arbeitslosen Arbeiter ausgeführt werden könnten und woher die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen sind, sowie auf der nächsten Stadtverordneten-Versammlung über das Resultat dieser Enquete zu berichten. — Die zur Durchsicht der Fragen über die Errichtung von Volksküchen, von Bureaus zum Nachweise von Arbeiten und von gegenseitigen Hilfskassen niedergesetzte Vorberatungskommission berichtete, daß sie bei der Ausarbeitung von Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß ihre Tätigkeit nur dann günstige Resultate haben könnte, wenn zu den Arbeiten der Kommission Vertreter der Arbeiter mit den Rechten beratender Mitglieder hinzugezogen werden. Daher ersuchte die Kommission die Versammlung, ihr das Recht einzuräumen, zu ihren Sitzungen Vertreter der Arbeiter einzuladen. Außerdem hält die Kommission in Anbetracht dessen, daß eine von ihr projektierte Maßregel gerade in der Errichtung von Bureaus zum Nachweise von Arbeit besteht, es für recht und billig, daß bis zur Errichtung eines solchen Bureaus dem von den Arbeitern selbst eingerichteten Bureau aus städtischen Mitteln eine Subvention von 75 Rbl. monatlich bewilligt werde. Die Versammlung bewilligte der Kommission das Recht, zu ihren Arbeiten Vertreter der Arbeiter mit den Rechten beratender Mitglieder hinzuzuziehen, lehnte aber die erbetene Subvention von 75 Rbl. monatlich mit 19 gegen 15 Stimmen ab, beschloß aber schließlich doch auf Antrag des StV. Karlson mit 20 gegen 12 Stimmen, dem von den Arbeitern errichteten Bureau zum Nachweise von Arbeit bis zur Einrichtung eines solchen Bureaus durch die Stadt eine Subvention von 50 Rbl. monatlich zu zahlen.

Kurland. Eine für unsere Zeit charakteristische offizielle Bekanntmachung des Kurl. Generalgouverneurs v. Böckmann in der „Kurl. G.-Z." lautet: „Im Hinblick auf die in letzter Zeit vorgekommenen Fälle von Ermordungen von Zeugen, die vor Gericht aussagen sollen, bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß durch derartige terroristische Handlungen der angestrebte Zweck, die Abschwächung des Anklagematerials, nicht nur nicht erreicht, sondern bloß das Geschick der Angeklagten verschlimmert wird, da ich bei der Bestätigung der Urteile der Kriegsgerichte derartige Einschüchterungsversuche durchaus in Betracht ziehen werde; und diejenigen Angeklagten, in deren Interesse derartige, auf die Zeugen lähmend wirkende Maßnahmen vorgenommen werden, sollen die ganze Gewalt einer schonungslosen Schärfe der kriegsgerichtlichen Vergeltung in weit höherem Maß an sich zu spüren bekommen."

— Ueber neue revolutionäre Gewaltaten melden, außer den üblichen Gesindeberaubungen, die Blätter, daß in Windau der Dienstwaggon beraubt worden ist, wobei die Räuber mit 1300 Rbl. flüchteten. Ferner hat sich ein bemerkenswert frecher Fall von terroristischer Erpressung nach der „Balt. Tgsz." in Grünhof ereignet: In der Nacht auf den 19. August drangen 2 maskierte Kerle in den Grünhofschen Beihof Eichhof ein und verlangten vom Arrendator, Herrn St., Geld und zwar, wie ihm gesagt wurde, als Strafe dafür, daß er dem Deutschen Verein beigetreten sei. Als Herr St. ihnen erklärte, daß er kein Geld bei sich habe, wurde ihm strengstens angesagt, in kurzer Zeit 100 Rubel zu beschaffen. Herr St. hielt es nicht für geraten, von dem Vorfall Anzeige zu machen, und das hatte böse Folgen. Montag morgen erschienen abermals dieselben Kerle, um die verlangte Summe abzuholen, die ihnen auch richtig ausgefertigt wurde. Darauf wurde dem Arrendator noch strengstens eingeschärft, nicht vor 24 Stunden davon Meldung zu machen; mit dem Versprechen, ihm eine Quittung über die empfangene Summe zu schicken, verdufteten die Kerle. — Einige wenige Uebeltäter hat die gerechte Strafe ereilt: die Brüder Karl und Ludwig Sparberg, Mitschuldige am Morde eines Wirtes und der tödlichen Verwundung eines anderen, sind vom Militär ergriffen und erschossen worden.

Kreis Bauske. Ueber eine kaum glaubliche Wahl weiß die „Balt. Tgsz." zu berichten: O. Goldmann, der von den Bauergemeinden des Bauskeschen Kreises zum Gliede der Kurländischen vorbereitenden Versammlung des temporären Rats beim Baltischen Generalgouverneur von seiten der Wirte einstimmig gewählt wurde, war während der Revolutionszeit der größte Wühler, Agitator und Redner fast auf allen Meetings im Bauskeschen Kreise. Zur Zeit der Feldgerichte flüchtete dieser Freiheitsheld; jetzt ist er mit höherer Erlaubnis zurückgekehrt und wird seine Stimme im Rate ertönen lassen.

Petersburg. Der Gesetzesentwurf über die Abschaffung der Todesstrafe befindet sich eben, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, zur Fassung eines Schlußvotums in der Kommission unter dem Vorsitze des Reichsrats-Mitgliedes Staatssekretärs Ssaburow I. Von der genannten Kommission, die übrigens zeitweilig ihre Sitzungen eingestellt hat, wird der Gesetzesentwurf zu Anfang der kommenden Session der Plenarversammlung des Reichsrats überwiesen werden.

— Wie erinnerlich, hatten die „wahrhaft russischen Leute" aus Kiew an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gesandt, in dem sie ihren tiefen Schmerz anläßlich der Einladung des Grafen Witte und seiner Auszeichnungen durch den Deutschen Kaiser äußerten. Auf dies Telegramm wurde ihnen von der deutschen Botschaft in Petersburg geantwortet, daß eine Einladung Graf Wittes nach Wilhelmshöhe überhaupt nicht erfolgt sei. Das „Oko" läßt sich nun aus Tegernsee telegraphieren, daß Graf und Gräfin Witte tatsächlich nach Wilhelmshöhe eingeladen waren und daß die Rücknahme der Einladung von seiten der deutschen Offiziösen keineswegs infolge des Protestes der „wahrhaft russischen Leute", sondern infolge von Erwägungen ganz anderer Art erfolgt sei. Die Einladung soll nämlich direkt vom Kaiser, ohne vorherige Beratung mit den verantwortlichen Personen, erfolgt sein. — Diese Meldung des radikalen Blattes ist jedenfalls mit größter Vorsicht aufzunehmen, da sie der offiziellen Darstellung der deutschen Botschaft vollständig widerspricht.

— Wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, wurde Sonnabend um 2 Uhr nachmittags das Urteil über die Mörderin des Generals Mien verkündet. Der Prozeß wurde in der Trubezkoi-Bastion der Peterpauls-Festung durch das Militärbezirksgericht unter Vorsitz von Baron Osten-Sacken im Bestande von 4 Richtern geführt. Die Sitzung dauerte nicht lange; als Zeugen wurden 3 Ulanen-Offiziere und 1 Gendarm verhört. Die Konnopljannikow wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt. — Das Urteil wird dem Oberkommandierenden der Garde des Petersburger Militärbezirks zur Bestätigung vorgelegt werden. — Die Mörderin hielt sich ruhig und lächelte bei der Urteilsverkündung.

— Nachdem Herr Jakobson in dem „Wojenny Golos" in nicht mißzuverstehender Weise seine Entschuldigung für die Beleidigung der russischen Armee gemacht hat, hält die „Now. Wr." die Angelegenheit für „völlig beendigt." — Hoffentlich!

— Das Professoren-Konseil beschloß, am 31. August einen Gottesdienst abhalten zu lassen und am 7. September die Vorlesungen an der Universität zu beginnen.

— Der Text der Regierungs-Mitteilung soll, wie der „Towarischtsch" gehört haben will, vom Sohne des verstorbenen Plehwe und Herrn Kryshanowski verfaßt worden sein.

— Nach deutschen Blättermeldungen passieren Spandau täglich mehr als 2000 russische Auswanderer, die sich nach Amerika begeben.

— Die so oft schon vorausgesagte und bisher noch nicht erfolgte Demission Trepows, schreibt die „St. Pet. Ztg.", scheint nun doch vollzogene Tatsache zu sein. Wenigstens bringt die „Strana" an erster Stelle in fetter Schrift die Meldung, wonach in den nächsten Tagen ein Befehl veröffentlicht werden soll, durch den der Palaiskommandant Generalmajor Trepow, seinem Gesuch gemäß, infolge schwerer Krankheit (Angina pectoris) verabschiedet wird. Sein Nachfolger soll der Chef des abgeteilten Gendarmencorps, der frühere Petersburger Stadthauptmann General Dedjulin werden. Von anderer Seite berichtet man, daß General Trepow sich noch in dieser Woche für den Winter zur Kur nach Baden-Baden begeben wird.

— Eine enorme Verschleuderung im Betrage von 7 Mill. Rubel ist, wie der „Towarischtsch" und mit ihm mehrere andere Blätter behaupten, von der Reichskontrolle in den Operationen zum Bau der Chausseen und Wasserstraßen im Wilnaschen Bezirk aufgedeckt worden. Chef der Verwaltung des Verkehrswesens des Wilnaschen Bezirks sei damals B. Iwanizki und Verkehrsminister Fürst Chilkow gewesen. Der „Reg.-Anz." berichtet hierzu: Bei einer auf Verfügung des Reichskontrolleurs im Juni vorgenommenen Revision wurde im früheren Kownoschen, gegenwärtigen Wilnaschen Militärbezirk bei der Ausführung der Arbeiten ein Mangel an wirtschaftlicher Umsicht festgestellt. Infolge eines Schreibens des Reichskontrolleurs an den Verkehrsminister ist zur Untersuchung dieser Angelegenheit eine besondere Kommission gebildet worden, die ihre Tätigkeit am 28. August beginnen wird. Präsident der Kommission ist der Oberinspektor des Verkehrsministeriums, Verkehrsingenieur Geheimrat Gortschakow. Die Untersuchung wird sich auf Operationen erstrecken, die in früherer Zeit unternommen worden sind, da nach dem Bericht des Reichskontrolleurs die jetzige Geschäftsführung des Wilnaschen Verkehrsbezirks durchaus einwandfrei ist.

Pleskau. In der Nacht auf den 25. Aug. überfielen, wie wir im „Plesk. Stadt-Bl." lesen, maskierte Räuber die Telegraphenabteilung der Station Pleskau II. Auf den Ruf „Hände hoch" erhoben die erschrockenen Beamten die Hände und die Telegraphistin schloß sogar ihre Augen. Die Räuber suchten nach Geld, fanden aber bloß eine von einem Passagier vergessene Reisetasche, mit der sie sich entfernten.

PA. **Warschau.** Eine Räuberbande überfiel am 26. August auf der Korolewskaja den Kaufmann Glückson und verwundete ihn schwer. Als die Räuber den vorbeifahrenden zeitweiligen Generalgouverneur Becker mit seinem Adjutanten, die beide schießen wollten, erblickten, entflohen sie, ohne Glückson ausgeraubt zu haben.

PA. **Kursk.** Vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten wurde der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Schaposhnikow, der laut Art. 129 des Kriminalkodex angeklagt ist, einem Verhör unterzogen.

PA. **Kiew.** Auf Verfügung des Generalgouverneurs ist der Zeitung „Kiewsk. Otgolosti Shisni" für eine Reihe von Leitartikeln und Feuilletons zum dritten Mal eine Strafe von 3000 Rbl. auferlegt worden.

PA. **Astrachan.** In der Nacht auf den 24. August wurde in der Nikolajewskaja Sloboda der Gemeindeälteste Beljajew verhaftet. Am 24. August verlangte ein tumultuierender Volkshaufe die Freilassung des Arretierten, hielt den Landhauptmann gefangen, demalierte die Wohnung des Stanowoi-Pristaws und plünderte einen Waffenladen. Die Polizeiwache wurde auseinandergesprengt. Der Pristaw rettete sich nach Kamyschin und der Flecken blieb ohne Schutz. Der Vizegouverneur hat sich an den Gouverneur von Ssaratow mit der Bitte gewandt, Militär zu senden. — Am Sonnabend traf in der Nikolajewskaja Sloboda eine Kompagnie Infanterie ein. Die Gärung dauert fort, obwohl äußerlich alles ruhig erscheint.

Sfewastopol. Zum Diebstahl der Geschütze in Sfewastopol erhält die Zeitung „Sfewodnja" ein Telegramm aus Simferopol, in welchem die auch von uns wiedergegebene Nachricht vom Diebstahl dreier Geschütze in Sfewastopol allen Dementis gegenüber strikt aufrecht erhalten wird. Es sei noch ärger: außer diesen 3 Geschützen sind noch 2 Schnellfeuergeschütze, 8 Flinten, eine große Anzahl von Geschossen und ein Signalisierbuch gestohlen worden. — Der Korrespondent hat das Telegramm in Sfewastopol nicht befördern dürfen und ist deshalb nach Simferopol gefahren.

PA. **Kertsch.** Im Dachraum der Hauptsynagoge explodierte eine Bombe. Von den im Dachraum befindlichen Juden wurde einer getötet und ein anderer verwundet. Bei einer Durchsuchung wurden noch 2 Bomben, viele Patronen, Brownings und Material zum Laden von Bomben gefunden.

PA. **Taschkent.** Die Wachtposten des städtischen Gefängnisses entdeckten einen umfangreichen unterirdischen Gang, an dem die politischen Arrestanten mit den verhafteten Soldaten der Mineurkompagnie gearbeitet hatten.

Helsingfors. In Anbetracht der Raubüberfälle in jüngster Zeit hat, der „Rev. Z." zufolge, die Eisenbahnverwaltung beschlossen, ihren Kassierern stets eine Schutzwache mitzugeben. In Helsingfors hat man hiermit den Anfang gemacht und auf dem Zuge, welchen der Kassierer benutzt, der die Löhne auf den Stationen der Strecke Helsingfors-Lahtis auszuzahlen hat, mehrere Polizisten placiert. — — Das beraubte Filialkontor der Vereinsbank in Helsingfors am Hagnäsmarkte ist bis auf weiteres geschlossen worden. — — Senator Leo Mechelin ist von seinem Kuraufenthalte in Norwegen zurückgekehrt und hat die Regierungsgeschäfte wieder übernommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. August (10. Sept.).

Fürst Bülow über Deutschland und England.

Der bekannte englische politische Schriftsteller Sidney Whitman war in Norderney Gast des deutschen Reichskanzlers und veröffentlicht nun in der „Daily Mail" den Inhalt seiner Gespräche mit ihm.

Er weist gleich darauf hin, daß der Fürst, den er seit Jahren genau kenne, stets freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England gewünscht habe. Auf die Bemerkung Whitmans, die Aufrichtigkeit des Wunsches des Fürsten Bülow nach einer englisch-deutschen Freundschaft werde in England teilweise bezweifelt, und zwar hauptsächlich infolge des umfassenden deutschen Flotten-Bauprogramms, erwiderte der Reichskanzler: Die Behauptung, Deutschland denke daran, jemals mit England um die Oberherrschaft zur See zu konkurrieren, komme der Beschuldigung gleich, Deutschland wünsche eine Eisenbahn zum Monde zu bauen. Es sei blanker Unsinn. „Ich beklage es nur," fuhr der Kanzler fort, „daß irgend jemand mich für fähig halten sollte, einen solch phantastischen Gedanken zu hegen."

Weiter sagte er, es sei ihm bekannt, daß man in England glaube, Deutschland suche, wo es nur könne, England matt zu stellen, in der Türkei, in China wie im Persischen Golf. Er erkläre, es sei keine Grundlage für die Annahme vorhanden, daß eine Nebenbuhlerschaft über einen Wettbewerb im Handel hinausgehen könnte, und ein solcher sei ebenso legitim wie allgemein. Der Kanzler erinnerte daran, daß die englische Presse vor zwei Jahren Deutschland beschuldigte, Tibet zu unterstützen, was Unsinn sei, und an die Preßagitation wegen der Bagdad-Bahn.

„Wir sind in der Türkei alle geschäftliche Mitbewerber und nichts weiter. Man erzählte mir, daß noch vor kurzem ein Engländer auf der anatolischen Bahn reiste und ganz erstaunt war,

---

„Nein, es schlug elf und wir gingen fünf Minuten später fort." — „Red' kein Blech, Daniel, ich habe gezählt; es war zwölf." — „Dann hast Du falsch gezählt; bei mir war's elf."

„Keiner hat recht", unterbrach sie Peter Grahl; „es war noch nicht elf, als wir fortgingen, wahr und wahrhaftig nicht." — „Dann mußt Du aber sternhagelvoll gewesen sein", sagte Daniel.

Und nun stritten sich alle drei heftig herum, bis Hewitt dazwischenfuhr: „Laßt nur gut sein, die Zeit ist nicht so wichtig, Ihr könnt das unter Euch abmachen. Kann einer von Euch sich erinnern, nicht ausrechnen, sondern erinnern, wann Ihr in Ballisfeld angekommen seid? Die genaue Zeit nach der Uhr, nicht erraten!"

Keiner hatte auf die Uhr in Ballisfeld gesehen.

„Erinnert Ihr Euch, wann Ihr nach Hause gekommen seid?" — Das konnten sie auch nicht. Sie sahen sich verstohlen an und grinsten.

„Ach so, ich verstehe," sagte Hewitt gutmütig, „das genügt. Hier sind für jeden zehn Schilling." Er gab ihnen das Geld, die Männer dankten mit unbeholfener Verbeugung und verließen das Zimmer. Aber Lorenz Schaumann kam zurück und flüsterte geheimnisvoll: „Vielleicht wünschen der Herr, daß ich alles beschwöre? Und was die Zeit war . . ."

„Nein, danke", lachte Hewitt, „Euer Wort genügt mir, Schaumann", und schob ihn zur Tür hinaus. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Bekanntlich ist kürzlich die direkte Dampferverbindung Libau-Newyork eröffnet worden. Ueber die erste Amerikafahrt des Dampfers der Freiwilligen Flotte „Ssmolensk" bringt die „Torg. Prom. Gas." interessante Details: Von den 617 Passagieren der „Ssmolensk" waren 576 (d. h. 93½%) Juden. Von den 41 Christen waren 47 Litauer, 1 Deutscher und 3 Russen. Die meisten jüdischen Auswanderer kamen aus Homel und aus den anderen Orten, in denen Judenhetzen stattgefunden hatten. — Die Raumverhältnisse auf der „Ssmolensk" waren sehr günstige. Da das russische Gesetz für jeden Zwischendeck-Passageir nur einen Luftraum von 72 Kub.-Fuß verlangt, hatte der Chef des Libauschen Hafens der „Ssmolensk" eine Bescheinigung ausgestellt, daß sie 1756 Auswanderer an Bord nehmen kann. Nach den amerikanischen Gesetzen müssen jedoch für jeden Auswanderer 100—120 Kub.-Fuß Luft vorhanden sein, weshalb sich auch auf der „Ssmolensk" nur 903 Auswanderer-Kojen befinden, die auf der 1. Reise nur zu ⅔ belegt waren. Die Verpflegung war eine vorzügliche. Die Auswanderer erhielten täglich Fleisch, an 3 Tagen in der Woche sogar 2 mal — zum Frühstück und Mittagessen. Kinder unter 1 Jahr erhielten auf Wunsch der Eltern Milch in genügender Quantität. — Am 10. Juli gegen 6½ Uhr abds., d. h. 15 Tage nach dem Auslaufen aus Libau, näherte sich die „Ssmolensk" dem Leuchtturm von Nantuketi, 225 Seemeilen von Newyork. Um 10 Uhr abends wurde die „Ssmolensk" von einem Passagierdampfer überholt, der im Vorbeifahren seine Nationalfarben zeigte. Es war die „Potsdam" der Holland-Amerika-Linie, die — o weh — 2 Tage nach der „Ssmolensk" Rotterdam verlassen hatte. Am nächsten Tage erlitt der Stolz der russischen Flagge noch eine Kränkung. Am Morgen gegen 6 Uhr holte ein großer Dampfer mit 4 Schornsteinen die „Ssmolensk" ein, grüßte höflich mit der deutschen Flagge und verschwand bald am Horizont. Es war der „Kronprinz Wilhelm", ein Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd. „Wir würden uns nicht so zu schämen brauchen, wenn wir gute Kohlen gehabt hätten" — meinte der Kapitän. „Wir wären dann am 9. Juli bereits an Ort und Selle gewesen". Als Frachten für die Rückfahrt bekam der Dampfer 2600 Tonnen mit Maschinen-Oel und Flachsballen für Rotterdam, auch eine kleine Partie landwirtschaftlicher Maschinen für Riga und Libau. 74 Passagiere — fast durchweg heimkehrende Oesterreicher — machten die Rückreise mit. — Die Abfahrt der „Ssmolensk", die auf den 16. Juli festgesetzt war, erlitt eine Verzögerung dadurch, daß 20 Heizer und 3 Mann vom Bedienungspersonal davongelaufen waren.

— Memel, 5. Sept. (23. Aug.). Ein schwerer Schiffsunfall hat sich dieser Tage etwa 40 Seemeilen vor Memel ereignet. Am 27. (14.) August war die Galiote „Anna Rebekka" aus Breihdlz, Kreis Rendsburg, mit Holzladung aus Memel ausgegangen. Am 28. August überraschte ein Nordweststurm das Schiff, der es bald zum Kentern brachte. Doch gelang es der aus dem Kapitän Hans Messer, dem Matrosen Wischemann und dem Schiffsjungen Meier bestehenden Besatzung, sich auf dem Kiel zu retten und dort festzubinden. Acht Tage haben die Unglücklichen auf Hilfe gewartet, ohne zu essen und zu trinken zu haben. Ein Dampfer fuhr, ohne sie zu bemerken, in geringer Entfernung von ihnen vorbei. Eine Riesenwelle erfaßte in den ersten Sturmtagen einmal den Matrosen und Schiffsjungen und spülte sie in die See, aber es gelang dem Kapitän, sie zu retten. Am Sonntag verfiel der Schiffsjunge in Raserei und war am anderen Morgen infolge der Entbehrungen und Erschöpfung gestorben. Inzwischen war das Wrack in die Gegend von Schwarzort getrieben, wo es von dortigen Fischern bemerkt wurde. Das Rettungsboot holte die beiden Ueberlebenden und die Leiche. Der Matrose liegt noch krank; nur der Kapitän erholte sich bald.

— Juwelenluxus in Amerika. Es gibt kaum ein Land, das einen ähnlichen Luxus mit Juwelen treibt wie Amerika. Allein im Hafen von Newyork wurden im letzten Rechnungsjahre, das mit dem 30. Juni 1906 zu Ende ging, für 40 217 500 Dollars, also etwa 170 Millionen Mark, Edelsteine der verschiedensten Art, wie Diamanten, Rubinen, Smaragde u. a., eingeführt. Manche amerikanische Schönen sollen die Koketterie so weit treiben, daß sie sich in die Vorderzähne große Diamanten einsetzen lassen.

— Tropische Hitze in England. Eine ungewöhnlich große Hitze herrscht seit einigen Tagen nach den letzten relativ kühlen Wochen in ganz England. Besonders in London verzeichnete das Thermometer bis zu 27 Grad Celsius im Schatten. Die Hitze wurde tagsüber so unerträglich, daß selbst die Polizeirichter der Vorstadt Stratfort sich veranlaßt fühlten, im offenen Gerichtssaal in Hemdsärmeln ihres Amtes zu walten. Da es auch in den Häusern vor Hitze kaum auszuhalten ist, haben zahlreiche Einwohner, namentlich Junggesellen, Anstalten getroffen, die Nächte über in den städtischen Parks zu verbringen. — Auch in Deutschland herrscht zurzeit eine ganz angenehme Temperatur.

— Ein Streit um die Grabinschrift. Eine vor kurzem verstorbene Frau in Frankfurt a. M. wurde, wie die Fr. Z. berichtet, mit Genehmigung ihres Mannes auf der ihrer Mutter gehörenden Familiengrabstätte beigesetzt. Die Mutter ließ ihr einen Grabstein setzen, der die Inschrift trug: „Unsere liebe Kathinka." Der Ehemann verlangte nun im Klagewege, daß zu dem Vornamen der Zuname Ch. und die Worte geborene Sch. angebracht würden, weil ihm, als Ehemann, das Recht zustehe, die Grabinschrift zu bestimmen. Das Landgericht gab dem Klageantrag statt. Die Berufung der Beklagten wurde vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Dasselbe führte aus, daß der Ehemann ein berechtigtes Interesse daran habe, daß der Name seiner Frau auf dem Grabstein richtig und vollständig angegeben sei, und daß die Grabinschrift insbesondere erkennen lasse, daß die Verstorbene mit ihm verheiratet gewesen sei. Denn es sei geradezu Zweck der Grabinschrift, über die Person der Verstorbenen Auskunft zu geben. Dieser Zweck würde aber vereitelt, wenn bei einer verheirateten Frau nur der Mädchenname angegeben sei.

— Aus einem Wörterbuch. Als Anhang zu einer Sammlung Gedichte: „Frech und froh" (Verlag von Friedrich Rothbarth in Leipzig) veröffentlicht der Verfasser A. O. Weber ein „Wörterbuch", das eine Reihe von Begriffen witzig-polemisch zu definieren sucht. Wir geben daraus einige Beispiele: „Die Sympathie: das Gefühl, das man für Leute hat, die uns nützen können." — Die Inspiration: der alkoholfreie Rausch. — Das Schweigen: Gold für den Erpresser. — Der Besitz: Enttäuschung. — Die Entsagung: Gewinn. — Das Eheglück: ein Sommernachtstraum. — Das Strafgesetz: die Fangeisen im Obstgarten des Kapitalismus. — Der Tanz: ein heimlicher Kuppler. — Der Kuß in Ehren: ein unheimlicher Kuppler. — Das Herz: etwas, was nur Freude macht, wenn man's verliert. — Die Busenfreundschaft: die nur solid ist, wenn der Busen dabei keine Rolle spielt. — Die glückliche Ehe: das Schloß im Mond.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 196. Montag, 28. August (10. September) 1906.

schärfen. Frl. Schütze beabsichtigt, wie wir hören, vorläufig ihre Studien, welche sie in Berlin mit einer Medaille abgeschlossen, in Petersburg zu verwerten, und es ist nicht allein für unsere Kleinen tief zu bedauern, daß sie nicht in der Lage ist, Dorpat als Feld ihrer Tätigkeit zu erwählen, sondern man könnte auch den jungen Müttern und den Kinderpflegerinnen keine bessere Schule wünschen. Hoffentlich haben recht Viele ihr Interesse speziell dieser Pestalozzi-Fröbel-Ecke unserer diesjährigen Ausstellung zugewandt! —nn—

*

Aus den übrigen Abteilungen sei hier nachträglich noch auf einige Exponate die Aufmerksamkeit gelenkt. So ist neben den Kunstprodukten des trefflichen Bildhauers A. Weizenberg in der Rotunde noch auf ein außerordentlich schönes Produkt der Bildschnitzerei hinzuweisen, den in Holz geschnitzten großen Rahmen des Hrn. Fritz Mitt hierselbst; die hier geschnittenen Szenen aus unserem Landleben sind mit bewundernswerter Feinheit und in poetischer Auffassung herausgearbeitet. — Schön sind auch die 5 Kerbschnitt-Bilderrahmen von Dr. Paul Kramer. — Ferner präsentiert sich in der Rotunde sehr hübsch der Kiosk der Siegel'schen Aktienfabrik für Zentralheizung in Reval.

Außerhalb der Rotunde verdient eine besonders kunstvolle Handarbeit noch besondere Erwähnung — das in der Gerät-Halle neben den Exponaten der „Selbsthilfe" ausgestellte schöne schmiedeeiserne Kreuz eines Petersburger Fabrikanten. — Schließlich bleibe eine ganz neue Industrie unserer Stadt, das Produkt der J. J. Maim'schen Wagenfett-Fabrik hierselbst, nicht unerwähnt. Das in seinem Kiosk ausgestellte Fabrikat wird von Kennern als ein gutes, reines Fettfabrikat gerühmt.

Die Gartenbau-Ausstellung hat nach Schluß der Anmeldungen noch einen hübschen Zuwachs durch eine Kollektion von Kernobst aus Bontenhof, der altbekannten Pflegestätte guter Obstsorten, erhalten; nach diesem Gute führt eine unserer Apfelsorten, der „rote Bentenhofer", seinen Namen. — Gerechte Bewunderung der Beschauer rief das mit der großen Silbernen Medaille prämierte, wunderschöne Al. Frederkingsche Pflaumen-Sortiment hervor, in dem vor allem die mächtige „Jefferson", die frühe grüne Reine claude, die „Königin Victoria" und die „Imperiale Ottomane" sich auszeichnen. — Der vom hiesigen Gartenbau-Verein für die schönste Kollekion des „Dorpater Rosenapfels" ausgesetzte Ehrenpreis (ein Obstmesserbesteck) ist dem Züchter dieses Apfels, Hrn. Hoppe, zuerkannt worden. — Der von dem Livländischen Gartenbau-Verbande gestiftete Ehrenpreis (eine moderne Fruchtschale mit Obstmessern) ist dem Dorpater Gartenbau-Verein für seine Kollektiv-Ausstellung und speziell sein Normal-Sortiment zugefallen.

Das Wetter hat dieses Mal die Ausstellung leider nicht begünstigt. Vorgestern gab es Regen und dann, nachdem der Himmel sich bereits ganz geklärt und der Barometer stark gestiegen war, am Nachmittage einen heftigen Platzregen; man konnte froh sein, daß gestern wenigstens der Vormittag schönen Sonnenschein brachte. Die Regengüsse haben den Besuch der Ausstellung fraglos abgeschwächt; auch das Vorführen und Vorfahren der Pferde war auf dem mit Lachen bedeckten Platze gestern beeinträchtigt.

Im übrigen darf mit Befriedigung auf die Ausstellung zurückgesehen werden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der schweren Zeitlage ist die Frequnz der Ausstellung als eine wider Erwarten gute zu bezeichnen. Wie wir hören, ist die Kauflust eine durchaus erfreuliche; auch aus Estland und dem Inneren des Reiches sind nicht wenige Käufer erschienen. Zum ersten Mal ist diesmal unter den Käufern auch eine große Hamburger Firma mit umfangreichen Meiereiankäufen vertreten, die hierselbst Geschäftsverbindungen anzuknüpfen sucht, was bei der gegenwärtigen Unsicherheit der Petersburger und Moskauer Absatzgebiete mit Freuden zu begrüßen ist. Der heutige Montags-Milch- und Viehmarkt zeigte im Laufe des Vormittags eine sich steigernde Frequenz.

Auch eine Reihe von auswärtigen Sachkennern hat die diesjährige Ausstellung besucht. Die Kais. Russ. Gesellschaft für Fischfang und Fischzucht war vertreten durch ihren Sekretär Herrn Johannes Arnold und die Fischzuchtanstalt Nikolsk durch den Leiter des hydrochemischen Laboratoriums dieser Anstalt, Koll.-Rat A. Lebedinzew. Da beide genannten Herren zum Preisrichterkolleglum gehörten, waren leider die von ihnen ausgestellten bemerkenswerten Arbeiten hors concours. Das Ministerium der Landwirtschaft hatte den Kronsförster Herrn Langhans zu unserer Ausstellung entsandt. — Diese auswärtigen Autoritäten haben sich, wie wir hören, außerordentlich anerkennend über die gesamte Anlage und Anordnung der Ausstellung im allgemeinen wie über die Fischerei-Ausstellung im besonderen geäußert.

*

In Anbetracht des durch die Regengüsse der letzten Tage aufgeweichten Bodens waren leider die Leistungsprüfungen und das Rennen in Forbushof abgesagt worden. An Stelle dessen war aber gestern nachmittag ein in letzter Stunde von privater Seite beschlossenes hübsches Pferderennen veranstaltet worden. Dasselbe fand statt auf einer, auf dem liebenswürdig zur Verfügung gestellten Ratshofschen Felde schnell hergerichteten Bahn, zu der auch ein Teil der alten Ratshofschen Trainierbahn hinzugezogen worden war. Leider hatte aber auch dieses Rennen unter der Ungunst der Witterung zu leiden, denn über dem in zahlreichen Equipagen erschienenen eleganten Publikum und den noch zahlreicheren Zaungästen entlud sich ein wolkenbruchartiger Gewitterregen.

Das reichhaltige Programm dieses Rennens enthielt 2 Flachrennen, deren Felder besonders gut besetzt waren, ein Hürdenrennen, ein Jagdrennen, Konkurrenzspringen, Schleifenrennen und ein improvisiertes Dragonerrennen, ausgeführt von Unteroffizieren der hier stationierten Dragonereskadron.

Das 1. Flachrennen gewann Herr A. v. Sivers (aus Fellin), dessen Pferd sich den übrigen als bei weitem überlegen erwies. — Beim hierauf folgenden Jagdrennen ging ebenfalls Herr A. v. Sivers als Sieger durchs Ziel, und zwar auf demselben Pferde, auf dem er vor kurzem den Distanzritt über 70 Werst bei Fellin als guter Zweiter gewonnen hatte. — Beim 2. Flachrennen siegte als erster Herr v. z. Mühlen-Eigstfer, als zweiter Herr A. Volck, beim Konkurrenzspringen, das durch den aufgeweichten Boden ein wenig behindert wurde, Baron Nolcken-Lunia. Sehr hübsch war der Verlauf des Schleifenreitens, das bis zu Ende in nächster Nähe des Publikums geritten wurde; die Schleife wurde gleich von Herrn Schroeder gewonnen, der sie lange glänzend verteidigte, bis sie ihm von Baron Nolcken abgenommen und zum Schluß vom mitreitenden Hrn. Dragoner-Offizier gewonnen wurde.

Operette.

Die vorgestrige Aufführung der seinerzeit mit sensationellem Erfolge auf allen Bühnen gegebenen japanischen Operette des englischen Komponisten Sidney Jones, „Die Geisha," hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß das Theater ausverkauft war und außerdem noch eine ganze Anzahl von Stehplätzen verkauft werden mußte.

Der Komponist der „Geisha" ist — das läßt sich garnicht leugnen — ein tüchtiger Musiker voll lebhafter Phantasie und geistvoller Laune, der sowohl in der Behandlung der menschlichen Stimme als auch in der Handhabung des Orchesterapparates Beachtenswertes leistet. Die Partitur enthält eine Reihe äußerst glücklich erfundener, durch Klangschönheit und Sangbarkeit ausgezeichneter Nummern (z. B. „Goldfischlein-Lied," „Lied der Geisha") sowie auch effektvolle Couplets („Vom Papagei und den Kanarienvögeln"). Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß der großartige Erfolg dieser Operette keineswegs ausschließlich auf Rechnung der leicht, anmutig und graziös dahinströmenden Musik zu setzen ist, sondern nicht minder auch auf Kosten des Textes, der Bühnenbilder von buntem exotischen Reiz bietet, so daß Auge und Ohr in gleicher Weise erheitert und erfrischt werden.

Von der Wiedergabe der „Geisha" durch unser Ensemble könnte man fast sagen, daß sie eigentlich mehr noch als das Ohr das Auge befriedigte. Inszeniert war das Opus von Herrn Indra in ganz stilgerechter Weise. Namentlich machten die hübschen malerischen Kostüme einen guten Effekt, und auch die Masken der Darsteller hatten entschieden etwas Japanisches. — Das Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kahnbley war zu Anfang etwas farblos, entledigte sich aber im übrigen seiner Aufgabe mit anerkennenswertem Eifer. Herr Blöcker als Reginald war trefflich disponiert. Er sang vorzüglich und spielte äußerst frisch und schneidig. Herr Bluhm, der mit seinen lokal gefärbten Couplets im Mittelakt großen Beifall einheimste, stattete die drollige Figur des Wun-Hsi wirksam und drastisch aus. Dasselbe gilt von Herrn Indra in der Rolle des Marquis Imari. Frl. Opel in der Titelrolle war indisponiert und detonierte mehrfach (u. a. im „Goldfischchen-Liede") in recht auffälliger Weise. Ihr Spiel war stellenweise (z. B. in der Kuß-Szene) wirklich frisch und anmutig, doch eignet sie sich ihrer äußeren Erscheinung nach wenig für diese Rolle: die Geishas sind bekanntlich kleine, zierlich gebaute Dämchen. Frl. Meyer gab die Molly resolut im Spiel und ansprechend im Gesang. Herr Bacher als Cunningham war seiner Rolle, die er sonst sympathisch absolvierte, stimmlich nicht gewachsen; auch von Herrn Staeding als Katana muß dasselbe gesagt werden. Doch die beiden genannten Herren sind ja Nicht-Sänger, und darum muß man die Sache nicht tragisch nehmen. Sehr hübsch klang der große Chor der Geishas mit dem wehklagenden Wun-Hi zu Beginn des Mittelaktes. —h—

Zur Reform der Gymnasien wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß von Neujahr an die Lehrpläne der Gymnasien verändert werden sollen, und zwar dahin, daß das Programm der alten Sprachen beträchtlich vermindert werden wird, dasjenige der neuen Sprachen aber vergrößert.

Von den uns namhaft gemachten Autoren der gedruckten Liste von Kandidaten für die heute Abend vorzunehmenden Vorstands-Wahlen des Deutschen Vereins werden wir um die Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

Die in der Sonnabend-Nummer der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichte Zuschrift aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins enthält die Behauptung, daß die von uns zusammengestellte Liste der Kandidaten für die Vorstands-Wahlen des Deutschen Vereins mit dem böswilligen Bemerken verbreitet werde, dieselbe rühre vom Vorstande oder einem seiner Glieder her. Dem gegenüber sei hiermit erklärt, daß ein derartiges absolut widersinniges Gerücht keinem einzigen der am Zustandekommen jener Listen Beteiligten zur Kenntnis gelangt ist und daß sie auch ihrerseits ein jedes derartiges unsinnige Gerede aufs entschiedenste zurückweisen würden. Die Autoren der in Rede stehenden Liste glauben, mit deren Veröffentlichung eine vollkommen legale und offene Propaganda für diejenige Wahl getrieben zu haben, die sie nach bestem Wissen als die für die Sache des Vereins nutzbringendste ansehen. Eine vorherige Denominierung ihrer Kandidaten erachten sie für um so wünschenswerter, als diese Wahlen außerordentlich wichtig sind, indem sie für volle drei Jahre die Zusammensetzung des mit ungewöhnlich weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Vorstandes und damit den ganzen Charakter der Tätigkeit des Vereins bestimmen.

Vom 1. Januar bis zum 15. August c. passierten, dem „Reg.-Anz." zufolge, den Registrationspunkt in Tscheljabinsk an Auswanderern nach Sibirien aus den Ostseeprovinzen: aus Estland 307, aus Livland 370 und aus Kurland 34 Personen.

Die Posten der Verkäufergehilfen in den Kronsbranntweinbuden sollen, einer neuen Bestimmung zufolge, mit versorgungsbedürftigen Militäranwärtern, die den Krieg gegen Japan mitgemacht haben, versorgt werden.

In der Nacht auf den 26. August wurden dem Luniaschen Gesindewirt Jaan Kikkas aus dem Pferdestall ein Pferd (Rappstute, 7 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts) nebst Geschirr und einem Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen. —k—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, wird die Operette die

„Geisha" zum zweiten Mal gegeben. Die Saison wird voraussichtlich um 8 Tage verlängert werden. Das Benefiz Direktor Berents, zu welchem „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs" gewählt ist, findet nächster Tage statt. Ferner steht noch die Aufführung der Operette: „Der Seekadett" bevor.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. August. Die Abgeordneten der Tschernschen Landschaftsversammlung haben sich telegraphisch an den Kaiser mit folgender Adresse gewandt: „Die Abgeordneten der Tschernschen Landschaftsversammlung legen zu Euren Füßen, Majestät, die Gefühle ihrer unveränderlicher Ergebenheit nieder — in der Zuversicht, daß nur Pflichttreue und Standhaftigkeit der Ueberzeugung die gegenwärtigen Schwankungen zum Stillstand bringen und Rußland auf den Weg des Friedens führen können." — Der Kaiser schrieb auf den Bericht: „Ich danke herzlich und teile die hier ausgesprochene Anschauung."

Am Tage wurde in der Jamskaja der Ingenieur Feodorow, 30 Jahre alt, von 2 Arbeitern tödlich verwundet. Die Verbrecher wurden ergriffen.

Petersburg, 28. August. Das Urteil des Militärbezirksgerichts über die Mörderin Miens, die Konnopljannikow, ist bestätigt worden und wird in der Nacht auf den 29. August vollstreckt werden.

Warschau, 27. August. In der Skernewizkaja überfielen 4 Unbekannte den Kontordiener der Fabrik Birkin und raubten 1700 Rbl., die zur Löhnung der Arbeiter bestimmt waren. — Gestern abend beschossen 3 Unbekannte einen aus 1 Schutzmann und 2 Soldaten bestehenden Posten, wobei der Schutzmann sowie 1 Soldat gefährlich verwundet wurden. Der Posten erwiderte das Feuer, doch gelang es den Attentätern, mit heiler Haut zu entkommen. — In einem Trinklokal der Chmelnaja wurde 1 Schutzmann leicht und die Inhaberin der Lokals schwer verwundet.

Plotzk, 27. August. Gestern wurde der Florian-Garten von Kavallerie umringt, worauf eine Durchsuchung des spazierengehenden Publikums, das aus einigen Tausenden von Personen bestand, stattfand. Es wurden Proklamationen abgenommen und 30 Personen verhaftet.

Sfosnowizy, 27. August. In Bendina wurde ein Gendarmerie-Unteroffizier ermordet. Die Mörder entkamen.

Sfedlez, 27. August. Gestern um 9 Uhr abends begannen Revolutionäre auf verschiedenen Straßen die Militärwachen zu beschießen. Alle Häuser, aus denen Schüsse erfolgten, wurden von den Truppen beschossen.

Minsk, 27. August. Im Flecken Grodno sind 86 Häuser und im Flecken Polonka 23 niedergebrannt.

Kostroma, 27. August. 3 Unbekannte überfielen den Kassierer der Sotowschen Fabrik, und raubten 12 000 Rubel. Die Verbrecher entkamen.

Jusowka, 27. August. In dem Bergwerk der französischen Gesellschaft wurde ein früherer Kontorist verhaftet, der zufällig eine Bombe fallen ließ, die explodierte.

Sfaratow, 27. August. Heute benutzte eine Volksmenge in Kamyschin die Abwesenheit des Militärs, das in die Nikolajewskaja Ssloboda des Astrachanschen Gouvernements entsandt war, und versuchte alle Arrestanten die auf den Bahnhof geführt wurden, zu befreien. Es haben Unruhen begonnen; Telegraph und Telephon wurden beschädigt.

Charkow, 27. August. Das Universitäts-Konseil sprach sich einstimmig für die Wiederaufnahme der akademischen Arbeiten aus.

Sämtliche Hebräer, die sich zum Universitätsstudium gemeldet hatten, sind aufgenommen worden.

Troizk (Goub. Orenburg), 27. Aug. Schon den fünften Tag finden Beratungen statt zwischen einigen kirgisischen und tatarischen Gemeinden zur Beilegung des ewigen Parteihaders, der die Quelle von Pferdediebstählen, Massenschlägereien, Morden, Frauenraub und gerichtlichen Prozessen bildet.

Tiflis, 27. August. Aus dem Sangesurschen Kreise wird telegraphiert, daß die Armenier den Hauptsitz der örtlichen einflußreichen mohammedanischen Führer vernichteten. Letztere kehrten mit 2000 Mann aus Persien zurück und überfielen das armenische Dorf Udshanis; sie wurden jedoch abgeschlagen und zogen sich zurück.

Irkutsk, 28. August. Der Minister der Wegekommunikationen ist hier eingetroffen und fährt nach Wladiwostok weiter.

Jakutsk, 28. August. Es treffen Strolche ein, die statt, in Sachalin, hier angesiedelt werden.

Tomsk, 27. August. Wegen Ueberfüllung der Universität ist die weitere Aufnahme von Studenten eingestellt worden. 95 Seminaristen haben die Examina bestanden.

Breslau, 9. Sept. (27. Aug.). Beim Galadiner sagte der Kaiser während seines Toastes:

„Man muß dem Herrn für all das danken, was er zum Wohle unseres Vaterlandes getan hat. Gott hat Friedrich den Großen niemals verlassen; er wird auch in Zukunft das deutsche Reich nicht verlassen. Die Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse müssen sich zum Kampfe gegen den um sich greifenden Unglauben vereinigen. Die Schlesier müssen mit allen Kräften zum Gedeihen der Heimat arbeiten, mutig vorwärts blicken und den Glauben an mich und unser Volk nicht verlieren. Ich liebe nicht Menschen, die düster in die Zukunft sehen. Wer sich für die Arbeit nicht eignet, der möge fortgehen; möge er sich, wenn er will, ein anderes, besseres Vaterland suchen. Ich hoffe, daß alle Schlesier mir und meiner Arbeit, vor allem meiner friedlichen Arbeit zum Wohle unseres Volkes, folgen werden. In dieser Hoffnung trinke ich auf das Blühen Schlesiens und aller treuen Schlesier."

Teherau, 9. Sept. (27. Aug.). Die Wahlen der Vertreter des Parlaments haben noch nicht stattgefunden. Die Geistlichkeit lehnte das Parlaments-Projekt des Großwesirs ab und reichte dem Schah ein eigenes Projekt ein. Gestern fanden zahlreich besuchte Versammlungen der Geistlichkeit sowie der Kaufmannschaft statt, auf welchen die Handlungen der Regierung scharf kritisiert wurden. Ein angesehener Kaufmann schlug vor, den Basar sofort zu schließen. Darauf begaben sich 25 Führer der Volksbewegung in die englische Gesandtschaft — mit der Absicht, so lange dort zu bleiben, bis der Schah das Projekt der Geistlichkeit unterzeichnet und den Großwesir sowie einige andere reformfeindliche Würdenträger entlassen haben wird. Die Basare sind geschlossen. Große Volksmengen begeben sich in die englische Gesandtschaft.

Schanghai, 9. Sept. (27. Aug.). Aus chinesischen Quellen wird berichtet, daß im Innern des Landes die Unruhen, die durch Hunger und Ueberschwemmungen hervorgerufen sind, andauern. Das chinesische Ministerium des Auswärtigen rät, jetzt keine Reisen ins Innere zu unternehmen.

Havanna, 9. Sept. (27. Aug.). Die Insurgenten zerstörten die Telegraphenverbindung östlich von Pinar del Rio. Die Regierung befürchtet einen Ueberfall auf diese Stadt, deren Garnison aus 1000 Mann besteht. Die Insurgenten, die über 300 Mann gutbewaffneter Reiter verfügen, zerstören die Eisenbahnbrücken.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, Montag, 28. August. Das neugeschaffene Feldgericht hat am heutigen Tage seine Tätigkeit in Riga aufgenommen.

Totenliste.

August Neumeister, † im 61. Jahre am 25. August zu Ziegelskoppel bei Reval.

Alfred Bernhard Hauswalter, † am 25. August zu Reval.

Wilhelm Fromhold Kellner, † am 25. August zu St. Petersburg.

Sophie Karoline Louise Hoffmann, geb. Bressem, † im 54. Jahre am 25. August zu Riga.

Ottilie Nowosadek, geb. Wischnewsky, † am 24. August zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 28. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	755.0	757.1
Thermometer (Centigrade)	10.8	10.3	15.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	NW.3	W.3
Relative Feuchtigkeit	93%	93%	68%
Bewölkung	1	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16.8
3. Niederschlag 11.5

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. August. Der Anlagemarkt, lesen wir im Börsenbericht der „St. Pet. Z.", verlief wenig belebt, jedoch in fester Haltung bei unverändertem Kurse sämtlicher Anlagewerte. — Das Material, das für den Aktienmarkt zur Berichterstattung zur Verfügung steht, ist sehr knapp, weil das Geschäft infolge fehlender Unternehmungslust in Spekulationskreisen einförmig und uninteressant verlief. Die Gesamtstimmung war entschieden eine feste: die meisten Kurse der Dividendenpapiere verblieben trotzdem nur die gestrigen. Nur zwei Aktien nahmen die Aufmerksamkeit der Börse etwas mehr in Anspruch — Sformowo und Mantaschew. Der Geldmarkt gestaltete sich in der letzten Zeit, wie gewöhnlich im Herbst, recht knapp. Die Bankinstitute halten augenblicklich auf sehr hohe Zinssätze, welche in den meisten Fällen von den Geldnehmern auch bewilligt werden.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 26. August 1906.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,84
Berlin	„ 100 Mrk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¼
5% Innere Anleihe 1905	84
5% Staatsanleihe von 1906	82
5% Prämien-Anleihe (1864)	341
„ „ „ (1866)	251½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	218
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	374½
„ „ Diskonto-Bank	385
„ „ Privat-Handels-Bank	151
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	3200
„ „ Brtansker Schienenfabrik	103
„ „ Ges der Malzew-Werke	357
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	152½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

kaum einen einzigen deutschen Reisenden zu treffen, während man ihn offenbar glauben gemacht hatte, daß Kleinasien schon so gut wie eine deutsche Provinz sei. Ich gebe zu, daß die Deutschen in der Türkei einen Vorzug vor gewissen Mitbewerbern besitzen, aber dieser Vorzug kann ihnen kaum von irgendeiner Seite geraubt werden, es sei denn, daß sie in dem Punkte, den sie ihm verdanken, übertroffen werden. Ich will die Worte eines hohen, in der Türkei lebenden Beamten anführen: Wir sind alle bestrebt, in der Türkei Geld zu machen, aber während einige versuchen, dies zu tun ohne eine gerechte Gegenleistung, arbeiten die Deutschen angestrengt und gewissenhaft. Sie schaffen etwas, wie die anatolische Bahn, die deutschen Hospitäler und die Schulen in der Türkei zeigen."

Der Fürst sagte im weiteren Verlauf der Unterhaltung, daß er das englische Bestreben, deutsche Einrichtungen nachzumachen, als einen Beweis dafür ansehe, daß die Nationen heute darauf angewiesen seien, von einander zu lernen. Keine Nation habe so viel von einer andern Nation gelernt, wie Deutschland von England. Es könne heute noch viel von England lernen.

Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar weilt seit der vorigen Woche in dem von Friedrich dem Großen für immer für die preußische Monarchie gewonnenen Schlesien zu den großen Herbst-Manövern. Am Donnerstag traf es in dem festlich geschmückten Breslau ein.

Am Kaiser Wilhelm-Denkmal hatten auf der Tribüne die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung mit ihren Damen Platz genommen. Vor der Tribüne standen fünfzig Ehrenjungfrauen, Oberbürgermeister Dr. Bender, der Herzog von Trachenberg in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger Breslaus und die Herren des Festkomitees. Hier hielt Oberbürgermeister Dr. Bender eine Ansprache an den Kaiser, in der er ausführte, auf derselben Stätte habe einst der Heldenkaiser die erprobte Treue der Stadt Breslau gerühmt. Diese schlesische Treue sei nicht mit den Vätern verblaßt. Wie 1813 und 1866 beseelt die Schlesier auch heute noch Vertrauen und Liebe zum König und zum Herrscherhause.

Der Kaiser dankte in seiner Erwiderung für die wundervolle Ausschmückung der Stadt und die erneute Versicherung der Treue der Breslauer gerade jetzt, wo Deutschland an der Schwelle der Hundertjahrfeier, voll schmerzlicher Erinnerungen, stehe. Der Kaiser erinnerte daran, wie oft Schlesiens Söhne für ihren König gefochten haben, und daß von Breslau der Aufruf ergangen sei, der das ganze Vaterland zu gemeinsamer Erhebung und zu neuem Wirken führte. Schließlich bat der Kaiser den Oberbürgermeister, der Stadt seinen Dank zu übermitteln.

Am Freitag früh fand auf dem Gandauer Exerzierplatz von 8½ Uhr ab die große Parade des manövermäßig verstärkten 6 Armeecorps unter dem kommandierenden General, General der Infanterie v. Woyrsch, statt. Der Kaiser, dem die neuen Feldzeichen folgten, ritt zunächst mit den anwesenden Prinzen vor die Mitte der Front des Corps und übergab die Feldzeichen mit Ansprachen an die entsprechenden Regimentskommandeure. Sodann ritt der Kaiser die Fronten der Abordnungen der Kriegervereine ab und wurde beim Passieren der großen Tribüne vom Publikum stürmisch begrüßt. — Der Anlaß, daß der Kaiser auch bei den diesjährigen Kaisermanövern von der Führung des Oberkommandos absteht, dürfte nach der „N. P. Korr." auf Vortrag des Chefs des Großen Generalstabes erfolgt und von der Absicht diktiert sein, alles zu vermeiden, was die kriegsmäßige Durchführung der Manöver und ihren Nutzen für Führer und Truppen irgendwie beeinträchtigen kann.

Abends um 7 Uhr fand in den Räumen des Zwingers Paradetafel statt. Die Haupttafel war im Saal der ersten Etage gedeckt, weitere Tafeln in den Parterre-Räumen. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Gegenüber dem Kaiserpaar saß der kommandierende General v. Woyrsch.

Nach einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." brachte beim Diner Kaiser Wilhelm einen Toast aus, in welchem er seiner Befriedigung über den bei der Revue beobachteten trefflichen Zustand des 6. Armeeecorps Ausdruck gab. „Ich bin — sagte der Kaiser — glücklich, daß ich gerade in diesem Jahre einen Beleg für die frische und energische Arbeit meiner Armee erhalten habe, wo 100 Jahre seit der Zeit verflossen sind, daß die Macht Preußens unter furchtbaren Schicksalsschlägen zusammenbrach und der alte Ruhm der Armee Friedrich des Großen verloren ging. Der heutige Tag zeigt, daß wir die Notwendigkeit der Arbeit nicht vergessen haben und, falls sich die Gelegenheit bietet, den in drei Feldzügen erworbenen Ruhm zu behaupten wissen werden." — Zum Schluß trank der Kaiser auf das Wohl des 6. Armeecorps.

Oesterreich-Ungarn.

Ein unfehlbares Mittel zur Magyarisierung hat die Gemeindevertretung der ansehnlichen Stadt Arad entdeckt. Mit Begeisterung nahm sie einen Antrag an, wonach künftig in ganz Ungarn nur noch Zeitungen in magyarischer Sprache erscheinen sollen. Noch wirksamer wäre ein Gesetz, das mit entsprechender Strafe denjenigen belegt, der es wagt, innerhalb Ungarns auch nur ein Wort in einer anderen als der magyarischen Sprache zu sprechen. Den gewandten magyarischen Politikern würde es nicht schwer fallen, auch diese Maßregel mit den Grundsätzen des magyarischen Liberalismus in Einklang zu bringen.

Aus Wien wird vom 8. September gemeldet: Die Gerüchte über den baldigen Rücktritt des Grafen Goluchowski treten in verstärktem Maße auf. Als sein Nachfolger wird Botschafter Graf Lützow genannt.

Italien.

Nach einer gestern aus Rom vom 8. Sept. (26. Aug.) uns zugegangenen Depesche ist der Pater Franz Xaver Wernz, ein Deutscher, zum General des Jesuiten-Ordens gewählt worden.

Kuba.

Die kubanische Insurrektion scheint in den letzten Zügen zu liegen. Die Häupter der Regierung haben sich erinnert, daß auch sie einmal Insurgenten waren, und haben daher nicht den rein militärischen Standpunkt hervorgekehrt, sondern mit den Gegnern wie mit einer kriegführenden Macht oder besser, wie mit einer Gegenpartei verhandelt. Das Ergebnis scheint befriedigend auszufallen. Inzwischen sind schon alle Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt worden.

Aus der estnischen Presse.

Der „Walgus" — schreibt der „Rev. Beob." — scheint sich jetz doch klar darüber zu werden, daß sein „Auswanderungs"-Artikel kein glücklicher Griff war. In seiner Donnerstag-Nummer revozierte er recht kleinlaut folgendermaßen: „Der Rat, den wir dort (in dem Artikel in Nr. 37) gegeben haben, sollte nichts als eine bescheidene Erwägung sein, auf welche Weise die Deutschen sich vor Schaden bewahren könnten. Durch den Lärm der deutschen Blätter hat die Sache das Ansehen gewonnen, als ob wir die Deutschen aus dem Lande hinausdrängen wollten." — Die bescheidenen Erwägungen haben dem „Walgus" schon manche unzweideutige Erwiderung in Form von Abbestellung des Abonnements ꝛc. eingetragen. — Das hindert jedoch garnicht den „Walgus", in seiner Sonnabend-Nummer zu erklären, die Deutschen täten immer am besten, wenn sie den traurigen Verhältnissen aus dem Wege gingen, d. h. auswanderten. Sie hofften wohl von ihren deutschen Schulen eine Besserung der Verhältnisse; diese Hoffnung werde vielleicht nach 10 Jahren erfüllt werden, augenblicklich aber absolut nicht.

*

Anläßlich unserer deutschen Schuleröffnungen und Schulfeste schreibt das „Päewaleht": „Wir wollen gegen die Deutschen keine Klagen darüber erheben, daß sie Schulen gründen. Nein — das beweist ihre Tüchtigkeit und Beharrlichkeit und offenbart uns zugleich ihre Anschauungen über die augenblickliche Lage der Ostseeprovinzen und ihre Gedanken über die Zukunft des Landes. Unser Volk, unsere Vereine und unsere Männer der Oeffentlichkeit sollten die Bestrebungen der Deutschen aufmerksam verfolgen und aus ihnen lernen."

Auf Verfügung des Estländischen Generalgouverneurs ist, wie schon erwähnt, die Zeitung „Wirulane" wegen schädlicher Richtung sistiert und ihr Herausgeber J. Järw auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen verwiesen worden. Unmittelbaren Anlaß zu dieser Maßregel hat, dem „Rev. Beob." zufolge, eine Bemerkung über den Vorfall in Wesenberg sowie ein Artikel in Nr. 132 gegen die Pastoren gegeben. Mit der soeben erschienenen Zeitung „Säde" ist die Ablösung prompt vorgerückt. Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur zeichnet H. Järw.

*

—st— Als ein Zeichen der schamlosen Verrohung im Ton und ganzen Empfinden innerhalb der estnischen Presse erscheint die in der heute uns zugegangenen Sonnabend-Nummer des Hermannschen „Walgus" veröffentlichte, hoffentlich sich als unwahr erweisende Mitteilung über eine viehische Tat, deren bedauernswertes Opfer der Baron S. geworden sein soll. Der „Walgus" schreibt darüber: „Kürzlich, mitten am Tage, überfielen ein halbes Dutzend maskierter Männer den Baron S. (es folgt die genaue Namens- und Ortsangabe), zogen ihm einen Sack über den Kopf und entmannten das Herrchen(!) (mehikese) — ungeachtet aller seiner Bitten und Versprechungen. Der Kutscher wollte seinem Herrn zu Hilfe eilen, wurde jedoch unter Androhung desselben Schicksals verscheucht. Nach vollbrachter Tat verschwanden die Bösewichter spurlos. So unglaublich diese Geschichte auch scheinbar ist, so ist sie dennoch wahr. Nach der Versicherung der Aerzte ist der Akt der Entmannung ganz sachverständig vollzogen worden: dem Leben und der Gesundheit des Barons droht keine Gefahr. Die Bevölkerung will vor Lachen über diese sonderbare (weider) Geschichte bersten (!!). Der Baron S. war jedermann gegenüber ein recht guter Mann, und so ist dieser Streich unverständlich und wahrscheinlich von seinen persönlichen Feinden in Szene gesetzt."

In dieser, jeder Aeußerung einer Entrüstung aus dem Wege gehenden Darstellung spricht sich ein Grad sittlicher Verrohung aus, für dessen Kennzeichnung jedes geschriebene Wort zu schwach wäre.

Lokales.

Nordlivländische August-Ausstellung. III.

Was die Abteilung für Hausfleiß und ländliches Gewerbe betrifft, so kann man in erster Linie nicht genug bedauern, daß sie an dem dunkelsten und ungünstigsten Platze aufgebaut ist. Die hübschesten Sachen darin sind fast alle ohne vorherige Anmeldung ausgestellt. Man konstatiert mit Genugtuung, daß der freudige Eifer für die Verfeinerung der Arbeiten noch im Wachsen begriffen ist, wie man es z. B. an einer von der Bäuerin Lena Säägi aus Neu-Wrangelshof gewebten wollenen Decke sehen kann. Noch vor einigen Jahren wetteiferten diese Arbeiten, sich in bunter Farbenpracht zu überbieten; diese Decke zeugt von einem wirklich guten Geschmack, was das Muster und die Farben (auf beiden Seiten verschiedene) anbelangt und rechtfertigt die Zuerkennung des ersten Preises in vollstem Maße. Dazu hat die Verfertigerin die Wolle zu Hause selbst gefärbt! — Nebenan hängt ein solides, braun und weiß kariertes Umschlagetuch von Lena Matto, mit dem dritten Preise bedacht. Sehr hübsche Bettdecken haben auch Anna Alljak aus Wendau und Anna Birnbaum ausgestellt.

Zu den Kunstwebereien in Wolle gesellt sich das weniger ins Auge fallende, aber den Blick des Kenners oder vielmehr der Kennerin sehr fesselnde Gewebe in Leingarn, und darunter verdient wohl besondere Erwähnung die schöne Arbeit in Drell- und Damastmuster von Karl Sielbaum, einem Schüler unserer Webekurse. — An die Webereien reihen sich die Nadelarbeiten, Stickereien sowohl wie auch Strickarbeiten, und Häkelei; als besonders sorgfältig gearbeitet fällt uns hier eine Kartentischdecke von Frl. Jannsen-Fellin ins Auge.

Nicht zu übersehen sind die beiden Gemälde von Frau v. Ritterholm, das eine in Oel auf Glas, das andere auf Gobelinstoff gemalt. — Mit Vergnügen betrachtet man die feinen Silhouetten von Frl. Lolla v. Wissell, aus freier Hand geschnitten und geschmackvoll unter Glas und Rahmen geordnet.

Nachdem unser Auge sich noch an verschiedenen Malereien auf Glas, an Korbflechtereien (von einem Blinden), schönen kaukasischen Stickereien, Holzarbeiten usw. erfreut hat, gelangen wir an den Tisch, auf welchem Frl. Elli Schütze ihre hübschen, zierlichen Arbeiten ausgebreitet hat, und hierher kehren wir nach manchem Rundgang immer wieder zurück, bieten doch diese kleinen Arbeiten, jede in ihrer Art, etwas ganz besonders Fesselndes und Interessantes. Sie sollen eine Illustration der Methode des Pestalozzi-Fröbel-Hauses geben, und hier sind nicht allein die üblichen Schulen für die Beschäftigung unserer kleinen Lieblinge vertreten, als Falten, Flechten, Ausschneiden, Kleben, Modellieren, Perlarbeit, Auszupfen von Läppchen und deren Verwendung, sondern es ist zugleich bildlich dargestellt, wie Kinder, ausgehend von den täglichen Erlebnissen, beschäftigt werden können. Der hier angeführte Beschäftigungsgegenstand lautet: „Taube" und „Erbse". Anknüpfend an den Umgang und die Beschäftigung mit Tauben oder Erbsen in der Wirklichkeit, sind hier Arbeiten dargestellt, zu welchen die Ideen eben von dieser einfachen Beschäftigung ausgehen und welche die Kinder zu immer neuen eigenen Gedanken anregen, wobei sich ihnen auch Gelegenheit bietet, ihre selbständige Erfindungsgabe zu betätigen und auch künstlerische Anlagen zu entdecken und zu entwickeln. Wir sahen hier ausschließlich von Frl. Schütze selbst erdachte und gearbeitete Dinge, z. B. einen allerliebsten Taubenkäfig mit Täubchen darinnen, ferner einen kleinen Kramladen, in welchem auch Erbsen feilgeboten werden, ein Rechnungsbrett mit aufgereihten Erbsen, ein allerliebstes Krokettspiel von Erbsen, gezeichnete und angemalte Schoten, keimende in Töpfchen gesteckte Erbsen usw. Ebenso sind Taubenfedern zu den niedlichsten Dingen verarbeitet. Besonders hübsch ist unter anderen Arbeiten von Frl. Schütze ein auf die einfachste und billigste Weise hergestelltes Bilderbuch, welches den Kindern Gelegenheit bietet, ihren Blick für künstlerisches Kolorieren und richtiges Zusammenstellen der kolorierten Bildchen zu

Fortsetzung in der Beilage.

In anerkannter hervorragender Güte empfiehlt zur gefl. Beachtung:
ausländ. u. inländ. lagerreife Weine, Champagner, Cognac, Rum, Arrac, Liköre
W. Inselberg
frische Kolonialwaren, Delikatessen, Naschwerk
sowie auch Cigarren, Papiros und Tabak.
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.
Vom 23. August a. c. an wohne ich
Rigasche Str. Nr. 35
eine Treppe hoch.
Vereid. Rechtsaw. A. v. Busch.

Гимназія Императора Александра I. Благословеннаго.
Испытанія на званіе аптекарскаго ученика, на первый классный чинъ и на вольноопредѣляющагося II разр. начнутся 4-го сент. с. г., въ 5 ч. вечера.

Gymnasium Kaiser Alexander I des Gesegneten.
Die Prüfungen zur Erlangung des ersten Klassenranges und des Zeugnisses eines Apothekerlehrlinges sowie zur Ableistung der Wehrpflicht als Freiwilliger II. Kategorie beginnen den 4. Sept. c. um 5 Uhr abends.

English.
Unterricht im Englischen, Conversation, Grammatik und Literatur erteilt Breitstr. 36 Miss Wight.

Deutsche u. russ. Stunden
in allen Schulfächern wie auch russische Konvers. w. erteilt Botanische Strasse Nr. 58.

Eine Dame
welche in St. Petersburg pädagogische Kurse absolviert hat, wünscht Stunden zu erteilen oder Kinder für das Gymnasium vorzubereiten. Vieljährige Praxis. Näheres Mühlenstr. 5, Qu. 4, von 11—12 u. 4—5.
Frau Prof. L. Boguschewski.

Ein Student (theol.)
gewesener langjähriger Lehrer und Erzieher (in St. Petersb.) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Off. sub „Nachhilfe" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Student (Absolvent des hiesig. Gymnasiums) erteilt Stunden in allen Schulfächern — Teichstr. 47. Zu sprechen v. 11-12 u. 5—7 nachm.

Lesezirkel
Um rechtzeitige Einzahlung der Beiträge für den bisher von Oberlehrer Goertz geleiteten Lesezirkel bittet H. Lezius.
Salzstr. 1, nachm: 4—5.

Livl. Frauen-Verein.
Der Kursus für Wäschenähen u. Flicken beginnt am 1. Septem. c. a. Meldungen werden empfang. Alleestr. 45. Eingang vom Petersburger Berge. Meldungen für d. finnischen Kunstwebekursus werden Teichstr. 40 entgegengenommen.
E. Braun.

Mal- und Zeichen-Unterricht
Teichstr. 28. K. Raud
Sprechst. ½3—¼4

Zeichen-, Mal- und Handarbeitsunterricht
wird erteilt.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstrasse 5.

Ein junges Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen wird zum Unterricht eines 10-jährigen Mädchens aufs Land gesucht. Zu erfragen Wallgraben 11.

Gesucht sofort ein polnisch sprechendes
Dienstmädchen
Off. sub „polnisch" an die Exp. d. Bl.

Einfach. Miteinwohner od. Miteinwohnerin
wird gesucht. Zu erfragen bei Anna Ehrmann — Stapelstr. 9.

Gegen französische Umgangssprache
findet eine Dame in einer Familie Kost und Logis (separates möbliertes Zimmer) — Marienhofsche Str. Nr. 48, part. Sprechstunde täglich von 3—4.

Erfahrene Deutsche
sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Haushaltes, od. auch als Wirtin — Petersb. Str. 19, Q. 8.

Eine Gouvernante
mit guten musikal. Ausbildung, die d. frz. Sprache gut beherrscht wird sofort aufs Land (N. L.) gesucht. Gehalt 25 Rbl. monatl. Offert sub G. C. a. d. Exp. d. Nordl. Zeit. erbeten.

Eine tüchtige
Melerin
die in Russland auf einer Meierei mit Dampfbetrieb gearbeitet hat, wünscht eine Anstellung hier odor auswärts Johannis-Str. 36, im Hof.

Gesucht aufs Land ein gebildetes
junges Mädchen
das deutsch russ. u. estn. versteht, in der Musik und in Handarbeiten unterrichten kann — Petersburger Str. 101 beim Kaufmann Ras, von 5—8 Uhr.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Lodjenstr. 21, bei Kurig.

Ein nettes, ehrlich junges deutsch- und russischsprechendes Mädchen welches auch schneidet, wird für die Stube und zu Kindern gesucht Grosser Markt 4, 1 Treppe.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Rigasche Strasse Nr. 43.

Ein Stubenmädchen
mit Attestaten sucht eine Stelle — Karlowastr. 47.

Arzt
der zum Dr. arbeitet, wünscht 1 vollst. apartes möbl. Zimmer mit oder ohne Pension im I. oder II. Stadtt. Off. sub „A. B. C." in d. Exp. d. Bl.

Aufs Land wird ein Lehrer gewünscht, der einen Knaben für die III. Cl. der Realschule vorbereiten kann. Näh. am 10. Septbr. c. Hôtel Livland.

Ein erfahrener, zuverlässiger
Buchhalter
für ein gröseres Gut mit Betrieben kann sich melden — Scharrenstr. 7, parterre.

Halbe Pension bei guter Familie sucht balt. Student f. 15 R. mtl. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h.

Ein erfahr. Gärtner
sucht eine Stellung hier od. i. Innern d. Reiches. Besitzt gute Attestate u. Empfehlungen. Petri Str. 56. J. Rööm.

Ein tüchtiger Aufseher
der gute Attestate hat, bittet um eine Stelle hier oder nach auswärts — Rathausstr. 25.

Rock- u. Paletot-Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung W. Reinartz, Ritterstr. 9.

Ein deutschsprechender
Lehrling
von anständigen Eltern kann sich melden — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung
C. Rück, Kürschnermeister.

Ein ehrlicher, nüchterner, deutschsprechender
Hausjunge
der auch auf der Kegelbahn bedienen kann, wird gesucht Grosser Markt 4, 1 Treppe.

Ein gut attestierter russ.-sprech. Mann, der auch Tischlerarbeiten versteht und Attestate besitzt, sucht
als Hauswächter eine Stelle
— Ausstellungsstr, 1, beim Tischler.

Eine deutsch-sprechende Magd
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 66.

Als Stubenmädchen oder zum Alleindienen sucht eine Magd
eine Stelle — Kastanien-Allee 51.

Zum Alleindienen oder zu Kindern sucht ein Dienstmädchen
junges eine Stelle — Altstrasse 5.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

H. Berg
Promenaden-Str 3
liefert
Gummistempel, Petschafte, Thürschilder.

Ein sehr gutes
Stubenmädchen
kann empfohlen werden durch Frau Dr. Mattiesen. Zu erfr. Wallgraben 4, 1 Tr., zw. 1—2.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Garten-Str. 31, im Hof 2 Stock rechts.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Karlowastrasse 47.

Ein gebild. jung. Mädchen
wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort zu vermieten. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Möblierte Zimmer
sind zu vermieten Rigasche Str. 89.

2 Zimmer u. Küche
sind zu vermieten — Teichstr. 12.

2 möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse 12.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein Salon und zwei Schlafzimmer
gut möbliert, sonnig und warm, separater Eingang, sind Abreise halber zu vermieten — Peplerstrasse 17, eine Treppe.

Zu vermieten Johannisstr. 9, 2 u. 3 möblierte Zimmer, geeignet als
Absteigequart.
u. 2 möblierte Zimmer an deutsche Studenten. Zu erfrag. Gartenstrasse 34, eine Treppe.

2 helle, warme
Wohnungen
von 3 Zimmern sind zu vermieten — Revalsche Str. 47.

2 Wohnungen
von 5 Zimmern, Balkon und Garten zu vermieten — Marienhofstr. 13. Näh. daselbst beim Hauswächter.

Zu vermiethen
1 Wohnung v. 2 Zimmern
mit Kochvorrichtung, Pepler-Str. 12.

Eine grössere Familienwohn.
eventuell auch mit Möbeln, ist zu vermieten — Johannisstr. 13. Daselbst kann auch ein Stall abgegeben werden.

Gr. renov. Wohnung
(10 Zimmer) zu vermieten Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstrasse Nr. 12.

Familienwohnung
v. 5 Zimm. und Entrée zu vermieten — Marktstr. 2. Zu erf. Gartenstr. 18. Eing. durch d. Hof u. Garten.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 2 Zimm.
nebst Küche, mit oder ohne Möbel — Philosophenstrasse Nr. 7.

Zwei Zimmer
(unmöbliert) an eine Dame zu vermieten Sternstr. 2. Zu erfragen b. Hauswächter (Eing. v. d. Schmalstr.).

Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Karlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Bibliothek
des
deutschen Frauenbundes.
Um baldige Rückgabe der für den Sommer entliehenen Bücher wird freundlichst gebeten.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sakkakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene Bürsten und Cocosfussmatten. Auf Bestellung Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденне.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ покинутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 24 Августа 1906.
№ 1900.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. Ротъ.
Вр. и д. дѣлопроизв. Фрей.

Frische Ananas

Antonow. Aepfel
pr. Pfd. 12 Kop.
Arbusen
Birnen
Isabella-Trauben
Astrachan-Trauben
span. Zwiebeln
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Vorgezeichnete Leinsachen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Neu! Neu! Neu!
Dampfschnell-waschmaschine
„Krone“
die soeben hier mit besten Resultaten ausprobirte Waschmaschine, **solideste und einfachste Konstruktion, kocht, wäscht, dämpft u. desinfiziert in ca. 10—15 Min.**, daher unentbehrlich für jeden grösseren Haushalt, empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen
(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**)
werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,
im Laufe eines Semesters vorbereitet.
Dr. phil. O. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Der Unterricht in der
Doppelten Buchführung
beginnt am **1. September**, 4 Uhr nachmittags.

In die
Sprachkurse

Englisch	Lehrerin	Frl. J. Leidig.
Französisch	„	Frau M. Martens.
Deutsch	„	Frl. L. Niggol.
Russisch	„	Frl. M. Stürmer.
Estnisch	Lehrer	Herr P. Org.

können noch einige Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden.

Anmeldungen empfange täglich zwischen 9—10 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags in der Kanzlei d. Handelsschule Gr. Markt Nr. 14.

Mein Privatunterricht in der **dopp. Buchführung** und anderen **Handelsfächern** in deutscher Sprache beginnt am 5. September.

Leiter der Schule und Curse
Cand. H. Margens.

Nützliche Kinder
Beschäftigungen u. Spiele
für
Luiga's Schreib- und Spielwarenhandlung. — Peplerstr. 17

Paul Erdmann
Altstrasse 17
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in
Glas, Porzellan, Fayence u. Nickelwaren
Emaillierte Haushaltungs- u. Kochgeschirre
Eiserne **Reform-** u. Kinderbetten
Reform-Matratzen
Neusilberwaren.
Jagdwaffen und Munition.

---

für
Schülerinnen
empfiehlt zu
ermäsigten Preisen
Das Zentral-Magazin.
Braune — Kleiderstoffe
Alex.-Str. Nr. 4. — Alex.-Str. Nr. 4.

Holländ. Blumenzwiebeln
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, Iris etc., empfiehlt
Carl Will, Dorpat, Schlossstr. 7
vorm.: Gartenbau-Abteilung d. Balt. Samenbauverbandes.

Tapeten zu Fabrikspreisen!
Trockene und fertige
Oelfarben jeder Art, Künstler-Farben
Bronzen, Tinktur u. Pinsel jeglicher Art
Fensterpapierstreifen in allen Farben
Diaphanie-Papiere, wie Bilder für Fenster
Kleisterextrakt für nasse Wände u. zur Vertilgung von Wanzen
liefert die
Erste Tapeten- & Farbenhandlg. im Rathause.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ № отправокъ	Родъ груза	Весъ п.	Весъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	38997	Туфли кожаная	3	20	Бапчели	Предъявл. д.
Ревель	„	18560	Разный товаръ	47	14	Геппенеръ	„ „
„	„	18559	Вилы и косы	6	30	„	„ „
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„ „
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Фетгеръ	„ „
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„ „
Стенденъ	„	12743	Мѣдныя издѣлія	2	18	Лининъ	„ „
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„ „
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Кацевичъ	„ „

Die Häuser
Rigasche Str. Nr. 87, 89 u. 91 sind zu
verkaufen.
Zu erfragen daselbst an der Strasse links.

Ein Buffet u. ein Velociped
zu verkaufen — Petristrasse 39.

---

2 Obligationen
(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil, à 6000 Rbl., sind zu vergeben. Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

In grosser Auswahl:
Crêpe-Papier, Küchenregalspitzen, Papierservietten
und **wasserfestes Papier** in verschiedenen Farben erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Sonntag, den 27. bis Mittwoch, den 30. August
neues hervorragendes Programm:
Der Königliche Stierkampf in Sevilla.
Reihenfolge der Bilder:
1. Die wilden Stiere in Freiheit.
2. Eintreiben der Stiere.
3. Anfahrt der spanischen Schönheiten.
4. Einzug der Kämpfer.
5. Die Blüten Spaniens.
6. Eröffnung des Kampfes.
7. Erscheinen des Stiers in d. Arena.
8. Kampf der „Picadores“.
9. Die „Bandarillas“.
10. Der erste Kämpfer Spaniens, Bambitta.
11. Der Kampf ums Leben.
12. Der Todesstoss.
12. Der Sieger.
14. Wegschaffen des Stiers.

Interessante Vorstellung dressierter Pferde und Hunde im Zirkus Jerveu in Paris. — Die Wasserpiraten.

II. Abteilung: **Grosses humoristisches Programm.**

Täglich Vorstellungen von 1 Uhr ab jede Stunde bis 9 Uhr abends.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

A. Leppik
Rigasche Str. Nr. 11
empfiehlt täglich: um 2 Uhr **frische** Rigasche Wasserkringel, Wiener Kaffeebrot, um 6 Uhr: **warmes Franzbrot, verschiedene Konditerwaren, Weinbrot, Pomeranzenbrot** und **Weizenbrot** etc. etc. **zu den billigsten Preisen.**
Bäckermeister **A. Leppik**
Rigasche Strasse 11.

Eigengearbeitete
lederne
Kutschermäntel
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Diverse
Equipagen
2 gebrauchte Kaleschen, ein fast neuer Kutschirphaëton, gebr. Schlitten etc. stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer
Petersburger Str. 14.

Wenig gebrauchte
Kaleschen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Werro.
Zu verkaufen:
1 zweispänniger leichter Federwagen
1 Paar engl. Pferdegeschirre
1 einspännig. niedrig. Schlitten.
Sämtliches gebraucht, in gutem Zustande. Zu erfr. bei Dr. Hollmann.

Ein
Reitpferd
hellbraune Stute (halbblut) 6 Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, steht **zum Verkauf** auf der hiesigen Pferdepoststation.

---

1 tafelf. Klavier
ist zu verkaufen. Zu besehen außer am Sonnabend u. Sonntag tägl. von 11 bis 1 Uhr — Karlowastr. Nr. 25.

Ein neues
Pianino und Harmonium
zu verkaufen — Neumarktstr. 6.
J. Mölstus.

Album Balt. Ansichten
Liv-, Est- u. Kurland, 3 Bd., zu haben — Altstrasse 2.

Möbel
als: Schreibtisch, Saalmöbel, Stühle, Schränke, Tische u. verschied. Hausgerät **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 1 a b, von 11—1 und 3—6.

Im Auftrage verkaufe
1 silberne Teekanne
2 Dtzd. **Theelöffel** und **Essslöffel, 1 Vorhebelöffel.** Kaufe altes Gold und Silber.
H. Berg
Promenadenstr. 3. Juwelier.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1906 im Auftrage
Eduard Friedrich.

Bestellungen auf die prämierten u. zum Patent angemeldeten Dachpfannen nimmt entgegen
Die Gutsverwaltung Urbs per Anzen.

Lieferung und Montirung von
Wasserleitungen u. Pumpanlagen
fürs Haus, Landwirtschaft und Industrie mit Leistungen von über 150 Meter Förderhöhe.
Fachgemässe Ausführung. Spezialwerkzeuge u. Rohrtegung. Feinste Referenzen.
Techn. Maschinen-Bureau und Werkstatt
K. H. Leuzinger,
Fellin, Dorpater St. Nr. 3.
Bade-Einrichtungen. — Spar-Warmwasserleitungen.

Rasierbestecke u. Rasiermesser
von vorzüglichster Güte
Sicherheits-Rasiermesser
Streichriemen u. Pinsein
Bart- u. Haarschneidemaschinen
alle Sorten
Scheeren u Taschenmesser
empfiehlt billigst in grosser Auswahl
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

Das Warschauer
Engros- und Detailgeschäft
B. Genss
Kühnstr. 8, H. Besnosow.
empfiehlt neueingetroffene eleg.
Herren Cravatts, Regatts, Salonbinder (f. Muster), Schleifen, Kragen, Manischken, Manchetten, Plätthemde, woll. u. baumw. Hemde, Tragbänder (v. 20 Kop. an).
Handschuhe in Glacé, Waschleder u. Tricots.
Gummimäntel, Regenschirme
u. s. w.
Coulante Bedienung! Reelle Preise!
Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.

Haus
in bester Lage **zu verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

Die Wohnhäuser
an der Rigaschen Str. 37, 89, 91 sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 89 am Vr.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 28. August bis zum 3. September 1906 inkl.
Ein bequemer interessanter Besuch
der
dänisch. Insel Bornholm
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

IV. Armenbezirk
Mittwoch, d. 30. August
4 ½ Uhr
Marienhofsche Strasse Nr. 7.

Grosse Krebse
Restaurant POIRIER
Grosser Markt 4.

Benefiz
Direktor
E. Berent
Drei Erlebnisse eines englischen Detectivs.
(Cherlock Holmes.)

Echte Steirische Lodenhüte
für Herren und Damen
erhielt in neuer Sendung
K. Stahlberg.

Broderien
auf Mousseline, Batist und Madapolam
Sophie Part
Ritterstrasse Nr 5.

Die erwarteten abschattirten
Häkelgarne
erhielt
Gr. Markt 2. **A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehandlung.

Avis
den Herren Waldbesitzern!
Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich bereit bin, **Wald,** lofstellenweise in jeglichen grösseren Quantitäten, wie auch **Balken** pro Cubikfuss **anzukaufen.** Um diesbezügliche Offerten bittet
J. Kahn
Dorpat, Carlowa-Str. 20, im eigenen Hause.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 104.
Dienstag, d. 29. Aug. 1906
Abonnements-Vorstellung Nr. 75.
Letzte Abonnements-Vorstellung
Zum 2. Mal:
Die Geisha
eine japan. Theehausgeschichte.
Große japanische Operette in 3 Akten von Owen Hall.
Musik von Sidney Jonas.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Die Erlebnisse eines englischen Detectivs.**
Die Direktion.

Weich-Käse.
Demi-sell
Camembert
Brie
Roquefort
Gorgonzola
Emmenthaler
etc. empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Blumentöpfe & Milchschalen
sind **billig** zu haben in der Töpferei Steinstr 40. **Joh. Sarak.**

Getragenes Pelzwerk
zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Pelzwerk“ an d. Exped. d. Bl.

Schwarzseidener **Regenschirm**
verloren
Sonnabend d. 26. Abzugeben Rigasche Str. 37, v. 4—5. **Baron Engelhardt.**

Der Herr, welcher gestern in d. Apotheke Juergenson **3 Rbl.** vergessen hat, wird gebeten, das Geld abzuholen.

Wer erbarmt sich
einer einjährigen grossen verstossenen **Hündin?** Näheres Breitstrasse 31, parterre.

Echte Dachswelpen
zu haben — Gildenstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

Hunde-Welpen
Ulmer Doggen, sind zu verkaufen — Jamasche Str. № 38.

Ein gut dressierte
Hühnerhund
wird billig **verkauft.** Offert. sub „Hühnerhund“ an die Exp. d. Bl.

Bei meinem Scheiden von Dorpat sage ich für die vielen Aufmerksamkeiten und Zeichen der Sympathie, welche mir während meiner Krankheit zutheil geworden sind, **innigsten Dank** und
herzliches Lebewohl!
Max Mothes.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: polnisch; A. B. C. (6 Br.); L.; A.

Цензоръ разрѣшаетъ полиціи. Юрьевъ, 28 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Montag, den 11. (24.) September 1906.

Inland.

Das Bombenattentat auf den baltischen Generalgouverneur.

Wie gestern von uns durch ein Extrablatt bekanntgegeben, ist am Sonnabend auf Se. Exzellenz den baltischen Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub von ruchloser Hand ein Bombenattentat verübt worden. Glücklicherweise ist es völlig fehlgeschlagen: weder der höchste Beamte unserer Provinz noch eine andere Person ist verletzt worden. Im „Rig. Tgbl." lesen wir über den Vorfall:

Se. Exzellenz passierte gegen ½6 Uhr, zwischen dem Fürsten Krapotkin und Herrn Tschaplinski gehend, die Schaalstraße auf dem vom Rathausplatz aus links gelegenen Bürgersteig, als plötzlich aus dem 2. oder 3. Stockwerk des an der Ecke des Rathausplatzes und der Schaalstraße gelegenen Hauses eine Bombe niedersauste. Das Projektil explodierte in dem Lichtschacht vor dem Mittelfenster des Jalschen Magazins und zertrümmerte sowohl dieses als auch die in den Auslagen ausgestellten Gegenstände; auch in den gegenüberliegenden Läden zersprangen einige Fensterscheiben; weiterer Schaden ist nicht verursacht worden, auch sind durch die Bombensplitter Personen nicht verletzt worden. Womit das Geschoß geladen gewesen ist, hat noch nicht festgestellt werden können; die eisernen Bombensplitter sind ca. einen Finger dick. — Die Polizei besetzte sofort nach dem Attentat die Straßenausgänge und umstellte die anliegenden Häuser, die einer Durchsuchung unterzogen wurden. Ein Resultat hat dieselbe noch nicht ergeben und über die Verbrecher ist man noch im Dunkeln, doch meint man, eine Spur zu haben, die zu ihrer Entdeckung führen könnte. Der Herr Generalgouverneur begab sich unmittelbar nach dem Attentat aufs Schloß zurück, während die Herren seiner Begleitung der Aufnahme des Tatbestandes durch die Polizei beiwohnten.

Vom XVIII. Aerztetag der Gesellschaft livländischen Ärzte.

Vor einigen Jahren wurde der Beschluß gefaßt, von einen ausführlichen Referat über den Aerztetag aus journalistischer Feder abzusehen. Seitdem hat es sich eingebürgert, daß nachträglich im Auftrage des Vorstandes nur über einzelne der verhandelten Fragen kurz berichtet wird, von denen man annimmt, daß sie weiteste Kreise schon interessieren oder in absehbarer Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigen könnten. Die von diesem Gesichtspunkt aus für das Referat getroffene Wahl hat mit der wissenschaftlichen Bedeutung der Vorträge natürlich nichts zu tun.

Der diesjährige XVIII. Ärztetag begann seine Sitzung in Wolmar am Sonntag, den 20. August, während gleichzeitig im benachbarten Wenden die feierliche Einweihung der alten Landesschule stattfand. Nach der statutenmäßigen Eröffnung durch den örtlichen Kreisarzt Dr. K. v. Luzau begrüßte der Präses Dr. Ch. Ströhmberg-Dorpat die versammelten Kollegen und verweilte in kurzem Rückblick bei den Ereignissen des verflossenen Jahres, das mit seinen Schrecknissen auch die Tätigkeit der Ärzte, speziell auf dem Lande, in ungeahnter Weise erschwert und sogar in ihren Reihen mehrere Opfer gefordert hat.

Hierauf berichtete wie alljährlich Professor Dr. K. Dehio über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Die statutenmäßigen Wahlen fanden am zweiten Tage statt. Der Präses Dr. Ströhmberg und der Vizepräses Dr. G. Appinga-Wolmar wurden wiedergewählt; 1. Sekretär wurde an Stelle von Dr. G. v. Engelmann Dr. W. v. Holst-Riga, 2. Sekretär Dr. W. Kiseritzky-Dorpat, und Kassaführer Dr. Pfaff-Dorpat. Die Reihe der angekündigten Vorträge eröffnete Dr. v. Hampeln, indem er auf Grund seines reichen Materials in wissenschaftlich höchst interessanter Weise über Spezialfragen der Herzuntersuchung sprach und eine lebhafte Diskussion anregte.

Am folgenden Tage berichtete Dr. W. v. Holst über eine zuerst von Charcot unter dem Namen „claudication intermittente" beschriebene Form der Arterienverkalkung, bei der die Kranken nach einigen hundert Schritten unter starken Schmerzen erlahmen und schließlich nicht von der Stelle können, weil ihr Fuß durchs Gehen vollkommen blutleer geworden ist. Einige Minuten der Erholung genügen zur abermaligen Blutversorgung des erkrankten Beines und der Patient kann wieder seine bestimmte kleine Schrittzahl marschieren. Für die Ruhe genügt die spärliche Durchblutung des Fußes, jede Inanspruchnahme läßt das Defizit an Blut hervortreten. Im geschilderten Fall war die Lokalisation der Arteriosklerose im Fuß durch das jahrelange Tragen eines Bruchbandes bedingt.

Dr. O. Brehm-Riga sprach über die Erfahrungen, die bisher mit der sogenannten „medullären Anästhesie" am Stadtkrankenhause gemacht worden sind. Es handelt sich um die von Professor Bier in Bonn inaugurierte geniale Methode, durch Injektion von Cocain und ähnlich wirkenden Mitteln in den Wirbelkanal eine Lähmung der Schmerzempfindungen in der ganzen unteren Körperhälfte zu erzielen, welche jede, auch die größte Operation völlig schmerzlos ausführen läßt. Die Methode ist vorzüglich in Fällen, wo die Narkose mit Chloroform oder Äther besonders gefährlich ist, und wird schon viel angewandt. Wenn, wie zu erwarten ist, die Mängel und Uebelstände, die ihr noch anhaften, in Zukunft beseitigt werden, bedeutet sie einen wichtigen Fortschritt der Chirurgie.

Dr. L. Bornhaupt-Riga berichtete über die Bauchschüsse im russisch-japanischen Kriege auf Grund der Erfahrungen, die er im Lazarett der Moskauer Iberischen Gemeinde an 182 dort behandelten perforierenden Bauchverletzungen gesammelt hat. Zirka 70 Prozent aller Bauchschüsse heilten ohne Operation, zirka 11 Prozent heilten nach einer Operation, 19—20 Prozent starben. Um diese schlimmsten Fälle, bei denen meist eine ausgedehnte Verletzung der Eingeweide vorlag, in einem zukünftigen Krieg zu retten, müßte ein nach den Forderungen der modernen Chirurgie ausgestattetes und mit einem chirurgisch geschulten Personal versehenes Feldbazarett in möglichster Nähe der Schlachtlinie angelegt werden.

Dr. Ed. Schwartz behandelte die durch Unfälle verursachten Gehirnerschütterungen und ihre Folgezustände, deren schwierige Beurteilung von größter praktischer Bedeutung ist. Dr. E. Masing-Dorpat besprach das anfallsweise Auftreten von Pulsbeschleunigung und starkem Herzklopfen. Als Letzter am zweiten Sitzungstage berichtete Dr. W. v. Holst über die durch die Fortschritte der physikalischen Wissenschaften bedingte Entwickelung der Elektrotherapie. Er erwähnte speziell die neue Methode, durch Elektrolyse gichtische oder andere Ablagerungen zu lösen und Arzneistoffe in den Körper einzuführen, die, falls sie sich in vollem Umfang bewähren sollte, eine wichtige Bereicherung der therapeutischen Möglichkeiten darstellt.

Am dritten Tage sprach Dr. A. Keilmann darüber, wie häufig nach seiner Erfahrung Blinddarmentzündungen durch die anatomische Lage des befallenen Organs zu Verwechslung mit gynäkologischen Leiden Veranlassung geben. Die Wichtigkeit einer richtigen Differenzialdiagnose ist um so größer, weil beide Krankheiten eine gänzlich verschiedene Therapie bedingen. Dr. Sintenis-Pernau machte Vorschläge zur zweckmäßigen Bekämpfung des Gebärmutterkrebses und drang, nach dem Vorgang von Professor Winter in Königsberg, vor allem auf größtmögliche Aufklärung nicht nur der Hebammen, sondern auch des weiteren Publikums. Dr. Ruth-Riga wies auf Grund ungemein genauer statistischer Erhebungen nach, daß ein interessanter Zusammenhang zwischen den sogenannten eklamptischen Krämpfen der Wöchnerinnen und den meteorologisch-klimatischen Verhältnissen besteht.

Endlich demonstrierten Dr. Keilmann und Assistent Dr. Tantzscher einige seltene pathologisch-anatomische Präparate. Am Schluß dieser der Gynäkologie gewidmeten, besonders anregenden Verhandlung votierte der Präses Dr. Keilmann den speziellen Dank der Versammlung.

Beiläufig sei erwähnt, daß neben den wissenschaftlichen Fragen auch die ständischen Interessen zu ihrem Recht kamen, und, wie gewöhnlich, die Jahresversammlungen der ärztlichen Unterstützungskasse und des Vereins zu gegenseitiger Hilfe stattfanden.

Allgemeines Interesse beanspruchte der Vorschlag Dr. Sadikoffs-Talsen, den livländischen Aerztetag in einen allgemein baltischen umzuwandeln, um den weniger zahlreichen kurländischen und estländischen Kollegen die Möglichkeit zu geben, sich zu größerer gegenseitiger Anregung dem Verein livländischer Aerzte anzuschließen. Nach langer Debatte beschloß die Versammlung, die Entscheidung bis zum nächsten Aerztetag aufzuschieben, der auf Professor Dehios Einladung in Dorpat stattfinden soll. Der Vorstand hofft, durch persönliche Einladungen einen recht zahlreichen Besuch der Versammlung zu bewirken, um diese wichtige Frage im Sinne aller Interessenten entscheiden zu können.

Von der Kurländischen Predigersynode.

Die Kurländische Synode wurde, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, vorigen Donnerstag durch einen Gottesdienst in der Trinitatiskirche eingeleitet. Die Liturgie zelebrierte Propst Busch-Birsgaln, die Predigt hielt der Herr Generalsuperintendent über Römer 11, 1—5. Nach Schluß des Gottesdienstes zogen sich die Pastoren zu kurzer Beratung in die Sakristei zurück. Um 1 Uhr fand der lettische Gottesdienst in der Annenkirche statt.

Die erste Sitzung wurde um 5 Uhr nachmittags im Jünglingsverein abgehalten. Nachdem der Herr Generalsuperintendent seinen Jahresbericht verlesen hatte, wurde beschlossen, der Synode auch die Berichte der Pröpste über ihre Diözesen vorzulegen, damit sie einen detaillierteren Einblick in die kirchlichen Geschehnisse und Verhältnisse des letzten Jahres gewinnen könne.

Auf der zweiten Sitzung wurden weitere Propstberichte verlesen. Im Anschluß an diese bittet Pastor H. Bielenstein-Alt-Rahden, ihm Kopien der einzelnen Berichte zur Verfügung stellen zu wollen, damit durch einheitliche Bearbeitung derselben ein Beitrag zur Geschichte der Revolution in Kurland geschaffen werden könne.

Es folgte dann ein Vortrag von Pastor A. Bernewitz-Kandau über die Frage: Wie haben sich die Pastoren im Prinzip zur politischen Neugestaltung der Dinge zu verhalten, speziell zur demokratisch-sozialistischen Idee und zur sozialen Frage, wie sich in Arbeit und Urteil zum revolutionierten und terrorisierten Volk zu stellen?

In der Nachmittagssitzung berichtete Pastor G. Seesemann-Grünhof über die Leipziger Missionskonferenz, die er als Vertreter der Kurländischen Synode mitgemacht. Hierauf hielt Pastor Wickberg-Grobin einen Vortrag über Konfirmation und eventuelle Abänderung des kirchlichen Konfirmations-Formulars.

Die Synode beauftragte die drei geistlichen Glieder des Kurländischen Konsistoriums, von den Beschlüssen der Schwestersynode Livlands und Estlands Kenntnis zu nehmen und in möglichster Uebereinstimmung mit diesen zuständigen Ortes entsprechende Vorschläge zu machen.

Vom Urteil im Prozeß gegen die estländischen Güterzerstörer.

Zu dem (in unserer Mittwoch-Nummer) mitgeteilten Urteil in dem Prozeß gegen die estländischen Räuberbanden geht der „Rev. Ztg." eine sehr bemerkenswerte Zuschrift zu, in der es heißt:

„Das verhältnismäßig auffallend milde Urteil des Revaler Bezirksgerichts in Sachen der der Zerstörung der Güter Kuimetz, Kai, Attel usw. angeklagten Personen wird in Laienkreisen sicher vielfach Befremden hervorgerufen haben und vielen unverständlich erscheinen. Und in der Tat — muß es nicht befremdend wirken, wenn Personen, denen eine ganze Reihe der schwersten Verbrechen, wie vielfache Brandstiftung, bewaffneter Raubüberfall, Mißhandlung und Freiheitsberaubung zur Last gelegt wird, dennoch nur mit Arrestantenkompagnie auf die Dauer von 1½—2 Jahren bestraft werden, also derselben Strafe unterliegen, wie so mancher arbeitslose Vagabund, der einen kleinen unbedeutenden Diebstahl, verbunden mit Aufbrechen eines einfachen Schlosses, verübt hat!

Die Ursache davon liegt aber hauptsächlich in den seit einiger Zeit modifizierten einschlägigen Gesetzesbestimmungen, die sich die Verteidigung zunutze machte. Da nämlich Volksunruhen in größerem Maßstabe in Rußland in letzter Zeit immer häufiger vorgekommen sind, so sah sich der Staat veranlaßt, auch in strafrechtlicher Hinsicht eine Aenderung der Strafen für solche Vergehen eintreten zu lassen. Es ging nicht an, wie z. B. in Poltawa, zirka 5000 Menschen auf einmal nach Sibirien in die Bergwerke zu schicken und in der Heimat ganze Dörfer zu entvölkern. Aus diesen Gründen wurde nun einem bereits bestehenden Artikel des Strafgesetzbuchs durch Abänderung des Wortlauts und Hinzufügung einer Anmerkung eine derartige Redaktion gegeben, daß in Fällen, wo Volksmassen, erregt durch politische, agrare, religiöse, ökonomische oder nationale Beweggründe sich Zerstörung fremden Eigentums oder Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen, die Schuldigen mit Arrestanten-Kompagnie von 1—2 Jahren zu bestrafen sind.

Die Verteidigung suchte nun im gegebenen Falle mit Hochdruck nachzuweisen, daß hier nicht gewöhnlicher Raub und Brandstiftung vorlag, sondern daß die oben geschilderten Beweggründe mitgewirkt hätten. Zu diesem Zweck waren von der Verteidigung drei Herren aus der Gesellschaft (Ritterschaftssekretär E. Baron Stackelberg, Rechtsanwalt Poska und das Glied der Bauernkommission M. Paul) als Zeugen aufgestellt worden, die nur darüber Aussagen machen sollten, wie die sozialen Zustände im Dezember vorigen Jahres gewesen wären. Da es sich nun nicht leugnen ließ, daß die überall erscheinenden Banden sich nicht ausschließlich zum Zwecke des Raubens und Stehlens gebildet hatten, sondern daß sie von, wenn auch sehr verworrenen Ideen von Freiheit, Umschwung aller bestehenden Ordnung ꝛc. beseelt waren, und da auch die von den Banden gefangenen Herren bestätigen mußten, daß ihnen von den Bandenführern stets die angeblich auf Betreiben des Adels erfolgte Verhängung des Kriegszustandes zur Last gelegt worden sei, so sah sich schließlich der öffentliche Ankläger veranlaßt, die ursprüngliche Anklage auf Bildung von Banden zum Zweck der Vernichtung und Zerstörung fremden Eigentums fallen zu lassen und dem von der Verteidigung zitierten Art. 269 Anmerk. einige Berechtigung zuzugestehen, wobei jedoch der Prokureursgehilfe betonte, daß im gegebenen Artikel nur Vernichtung fremden Eigentums, nicht aber beabsichtigte Brandstiftung vorgesehen sei, so daß die Angeklagten für die vollführten Brandstiftungen dennoch der strengsten Strafe unterliegen. Die Deduktion wurde von der Verteidigung durch Rechtsanwalt Ssokolow bestritten, indem er in längerer Rede darauf hinwies, daß, sobald der Begriff der „Bande", resp. Zugehörigkeit zu einer Bande, die diese Ziele verfolgte, fallen gelassen würde, es Sache der Prokuratur sei, nachzuwei-

---

Feuilleton.

2) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

3. Die Stanway-Kamee.

„Die Polizei ist sehr reserviert", fuhr Lord Stanway fort. „Ich persönlich glaube allerdings, sie hat nichts zu sagen. Claridge gibt nicht zu, daß er jemand verdächtigt, obgleich er annimmt, daß der Dieb ihn gestern durch das Hinterfenster beobachtet haben muß und gesehen hat, wie er die Kamee in den Sekretär schloß; denn der Dieb scheint direkt auf den Sekretär losgegangen zu sein. Ich glaube, daß er im innersten Herzen einen oder zwei im Verdacht hat. Sehen Sie, ein Diebstahl dieser Art ist doch etwas Besonderes. Ich kann mir nicht denken, daß die Kamee gestohlen wurde, um wieder verkauft zu werden — dazu ist sie viel zu berühmt. Man könnte ja ebenso gut den Tower zum Verkauf anbieten. Kein Händler würde die Kamee nehmen; er könnte sie ja nie zeigen, wie viel weniger also verkaufen, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden. Es ist also viel wahrscheinlicher, daß sie jemand genommen hat, der sie aus Liebhaberei besitzen will — also ein Sammler, der sie im geheimen zu Hause aufbewahren müßte und sie nie einer Seele zeigen könnte, und der wohl weiß, daß bei seinem Tode der Diebstahl bekannt werden muß. Oder es kann nur ein ganz gewöhnlicher Einbrecher gewesen sein, der die Kamee genommen hat, ohne ihren Wert zu kennen."

„Das ist nicht wahrscheinlich", antwortete Hewitt. „Ein gewöhnlicher Einbrecher wäre nicht direkt auf die Kamee losgegangen und hätte sie nicht den anderen, anscheinend kostbareren Dingen vorgezogen, die in einem Geschäft wie dem Claridges leicht zu finden gewesen wären."

„Das ist wahr; ich glaube, Sie haben recht, obgleich die Polizei zu denken scheint, daß der Einbruch ganz sichtlich von einem Verbrecher ausgeführt sei. . . Sie sehen es an den Spuren des Brecheisens und so weiter."

„Hm. Aber wer sind die beiden, die Herr Claridge im Verdacht hat?"

„Gott, ich kann natürlich nicht sagen, daß er sie verdächtigt — ich habe mir das nur auf seinen Tonfall hin eingebildet; er selbst versichert, daß er gerechterweise niemand verdächtigen kann. Einer von beiden ist Hann, der Agent, der ihm die Kamee verkaufte. Sein Charakter scheint nicht ganz einwandfrei zu sein — kein Händler traut ihm über den Weg. Natürlich sagt Claridge nicht, was er ihm für die Kamee bezahlt hat — diese Händler verheimlichen ihren Verdienst stets — ich glaube, er beträgt oft 500 Prozent."

„Aber dieser Hann" — fuhr Lord Stanway fort — „hatte sich anscheinend noch einen Extraanteil ausbedungen, dessen Höhe sich nach der Verkaufssumme des Sardonyx richtet. Laut Verabredung sollte er heute früh bei Claridge vorsprechen, aber er ist nicht gekommen, und niemand weiß, wo er ist."

„Schön; und die andere Persönlichkeit?"

„Ja, es ist mir eigentlich sehr peinlich, sie zu nennen, denn es ist sicher ein Gentleman und im alltäglichen Leben ganz unfähig, etwas auch nur im kleinsten Grade Unrechtes zu tun; aber man sagt nun mal, ein Sammler habe, sobald sein Steckenpferd in Frage kommt, kein Gewissen! Woollett ist wahrhaftig ein Sammler, wie er im Buche steht. Er hat in der nächsten Querstraße von dem Hause Claridges eine Junggesellenwohnung und kann Claridge ins Hinterzimmer sehen, wann er will. Er besichtigte die Kamee mehrere Male, ehe ich sie erstand, und machte einige hohe Angebote darauf — kurz, er schien wirklich sehr geneigt, sie zu kaufen. Nachdem ich sie genommen hatte, machte er, wie ich hörte, ein paar sehr abfällige Bemerkungen über „Leute, die durch extravagante Preise den Markt verderben", und war sehr verdrießlich, daß ihm das Stück entgangen war." — Lord Stanway hielt einen Augenblick inne, ehe er fortfuhr: „Es erscheint mir sehr unrecht, Herrn Woolletts Namen in diesem Zusammenhang zu erwähnen, denn ich persönlich bin überzeugt, daß er ebenso unfähig wäre, einen Diebstahl auszuführen, wie ich selbst; aber ich möchte Ihnen alles sagen, was ich selbst weiß."

„Ganz recht. In solchem Fall kann ich nie genug wissen; selbst wenn ich dabei über 50 unschuldige Leute unterrichtet werde, so schadet das ja nichts. Nun, sagten Sie nicht, daß sich Herrn Woolletts Wohnung in der Nähe von Herrn Claridges Geschäft befindet? Besteht vielleicht zwischen den Dächern irgendwelche Verbindung?"

„Ja, man sagt mir, daß es sehr gut möglich sei, die Dächer entlang von einem Hause zum anderen zu gehen."

„Ausgezeichnet! Wenn Sie nun keine weiteren Informationen für mich haben, Lord Stanway, so möchte ich hingehen und mir den Schauplatz ansehen."

„Ja, bitte, tun Sie das nur. Ich werde mit Ihnen gehen. Es ist komisch — ich möchte nicht müssig in dieser Sache sein, obgleich ich überzeugt bin, daß ich nicht viel tun kann. Und weitere Informationen? Ich kann Ihnen keine geben?"

„Was wissen Sie von Claridges Gehilfen?"

„Nur, daß er immer einen sehr anständigen Eindruck machte. Sicher ehrlich — sonst wäre er nicht schon so lange bei Claridge, es liegen da zu viel Kostbarkeiten herum. Außerdem hat er selbst Schlüssel zum Geschäft, hätte also nicht nötig, übers Dach zu kommen, wenn er stehlen wollte."

„Also," sagte Hewitt, „haben wir außer Ihnen selbst, Mylord, drei Leute, die in direktem Zusammenhang mit der Kamee stehen: Herrn Claridge, den Händler, Herrn Cutler den Gehilfen, und Herrn Woollett, der Angebote auf die Kamee machte. Das sind alle?"

„Alle, von denen ich wüßte. Natürlich wurden wohl mehr Angebote gemacht, aber ich weiß nicht, von wem."

„Wir wollen die Leute mal der Reihe nach ansehen. Claridge steht außer Frage als Händler, der seinen Ruf zu wahren hat; dies würde auch der Fall sein, wenn er Ihnen nicht sofort die hunderttausend Mark geschickt hätte. Der Gehilfe ist ein gut beleumundeter Mann, der nicht einzubrechen brauchte, der sein Geschäft genau genug kennen muß, um zu wissen, daß er nie wagen dürfte, den Stein zu verkaufen, ohne sofort entdeckt zu werden. Hann ist ein dunkler Ehrenmann, wahrscheinlich schlau genug, um zu wissen, wo er seinen Raub loswerden könnte — wenn das überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt; außerdem war er heute nicht bei Claridge, obgleich er Geld dort erheben sollte. Endlich ist Herr Woollett, ein Mann von bestem Ruf, aber ein rabiater Sammler, der alle Anstrengungen gemacht hat, die Kamee zu erlangen, ehe Sie sie kauften, der außerdem Herrn Claridge in seinem Arbeitszimmer beobachten konnte und einen sehr leichten Zutritt zu Claridges Dach hat. Wenn wir herausfinden, daß es keiner von diesen war, so müssen wir uns von den anderen Umständen leiten lassen."

Bei Claridge herrschte ungeheure Verwirrung, als Hewitt und sein Klient eintrafen Das Geschäft lag in einem einförmigen alten Gebäude; neun von zehn Leuten wären an dem Hause achtlos vorübergegangen, aber der zehnte hätte wohl gewußt, daß dies ein weltberühmter Ort sei wegen der Zahl und des Wertes der Kunstgegenstände, die dort schon beherbergt worden waren.

An diesem Tage standen ein paar Tagediebe neugierig davor. Drinnen sprach Herr Claridge, ein lebhafter, starker kleiner Herr, ernsthaft mit einem dicken Polizei-Inspektor in Uniform, und Herr Cutler, der die Gelegenheit ergriffen hatte, sich zum dilettierenden Geheimpolizisten zu machen, suchte auf der Erde zwischen altem Porzellan und

sen, wer von den Angeklagten speziell das Feuer angelegt hätte. Wohl wies einer der Zivilkläger in seiner Rede darauf hin, daß unstreitig das völlige Versagen der Staatsgewalt, die verhältnismäßige Ungefährlichkeit der Handlung, das Beispiel der Uebrigen — kurz die günstige Gelegenheit für die Meisten der Angeklagten der Hauptgrund gewesen sei, sich dem Haufen anzuschließen. Aber da die juridische Qualifikation des Vergehens nicht in die Interessensphäre der Zivilklage gehört, so war ein näheres Eingehen auf die Frage ausgeschlossen. Das Gericht hat sich also vollkommen der Auffassung der Verteidigung angeschlossen, und durch den Art. 269 Anmerk. erklärt sich das milde Strafmaß.

Im Interesse des Rechtsbewußtseins des Volkes ist dieser Ausgang des Prozesses demnach nur zu bedauern. Einmal ist hierdurch ein Präzedenzfall geschaffen für alle übrigen ähnlichen Prozesse, die für den September und Oktober angesetzt sind, andererseits wird sich der einfache Mann den Tatbestand nicht klarmachen können. Mag die radikale Presse darüber jubeln, mögen die Linksliberalen, die in jedem strengen Urteil fast ein Verbrechen erblicken, mit dem Urteil vollkommen zufrieden sein — der objektiv denkende schlichte Mann muß sich doch sagen: warum wird ein notorischer Räuber und Brandstifter jetzt ebenso bestraft wie ein armer rückfälliger Hungerleider, der eine Handvoll Baumwolle oder eine Kleinigkeit im Werte von 20 Kop. gestohlen hat, nachdem er bereits vorher für zwei ähnliche Diebstähle bestraft worden ist (dritter Diebstahl, unabhängig von dem Werte des Gestohlenen)? Und was jetzt dem reichen Gutsbesitzer geschehen ist, kann morgen dem wohlhabenden Bauerwirt ebenso geschehen. — Außerdem ist der Unterschied zwischen der Justiz der Kriegsgerichte und dem Urteil des gewöhnlichen Gerichts ein zu enormer. Wäre die Sache, wie anfangs beabsichtigt worden war, vor das Kriegsgericht gekommen, so hätte den Angeklagten unfehlbar die Todesstrafe gedroht. Von einem der Angeklagten, dem 19-jährigen Wedam, wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß er selbst zugegeben habe, an 17 Güterzerstörungen teilgenommen zu haben. Nach einer anderen Version, die allerdings nicht vor dem Gericht zur Sprache kam, soll derselbe Wedam vom General Besobrasow bereits zum Tode verurteilt worden sein; da er sich aber anheischig machte, die Namen seiner Komplizen anzugeben, so wurde er zu 25 Rutenhieben begnadigt und dann in Soldatenuniform gesteckt und mit den übrigen Soldaten in die Dörfer geschickt, wo viele seiner Genossen dingfest gemacht wurden. Jetzt ist er wegen Minderjährigkeit zu 1 Jahr und 3 Monat Gefängnis verurteilt worden!

Eröffnung der Telephon-Verbindung Riga—Walk—Dorpat.

Der 8. September 1906 ist ein bedeutsamer Tag in der Entwickelung des Telephonwesens in Livland, schreiben die Rigaer Blätter: sind doch nach Fertigstellung der Telephonleitung Riga—Wenden—Wolmar—Walk die Telephonstationen des ganzen Landes mit einander verbunden. Es ist nunmehr möglich, von jeder Telephonstation in Livland nach jeder beliebigen andern Telephonstation Nachrichten auf telephonischem Wege zu übermitteln. Theoretisch kann man auch von jeder nach jeder Telephonstation sprechen, in Praxi wird das aber wegen der vielen zu passierenden Zentralen unmöglich sein, wobei noch hinzukommt, daß die landischen Telephonleitungen und Apparate sehr häufig mangelhaft unterhalten werden. Letzterer Vorwurf bezieht sich auch auf das Krons-Telephonnetz in Dorpat, wo die Kronsapparate derart mangelhaft sind, daß selbst Gespräche im Bereich des Dörptschen Kreises schwer verständlich sind, weshalb denn einige Abonnenten des Krons-Telephonnetzes sich veranlaßt gesehen haben, auf eigene Kosten gute Apparate zu kaufen.

Während in der ganzen Welt zu Telephon-Fernleitungen Bronze-Draht verwandt wird, mußte bei den Leitungen Riga-Wenden-Walk Eisendraht von 5 mm. Stärke benutzt werden, weil Bronze-(Kupfer-)Draht zu häufig gestohlen wird.

Das Verdienst, die Telephonleitung Riga-Walk hergestellt zu haben, gebührt der Rigaer Telephon-Gesellschaft, die im Interesse der Rigaer Telephon-Abonnenten trotz der schwierigen Verhältnisse diese große, kostspielige Anlage gemacht hat, nachdem die nötigen Konzessionen seitens der Regierung nach vielen Bemühungen erlangt waren. Die Abonnenten des Rigaer Telephonnetzes haben jetzt die Möglichkeit, in die Städte Wenden, Wolmar, Walk und Dorpat und über diese hinaus aufs flache Land zu sprechen.

Wie in, nach dem „Rig. Tgbl." sonst gut versierten Kreisen verlautet, wird der Gouverneur von Kurland, Geheimrat Knjasew, demnächst einen hohen administrativen Posten in Livland erhalten.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am 7. Oktober an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Zirkular folgenden Inhalts versandt: Versammlungen von Studenten in den Räumen der Hochschulen dürfen nach vorher erbetener Erlaubnis des Rektors nur zu einer Zeit stattfinden, wo keine Vorlesungen gehalten werden. Privatpersonen ist der Besuch dieser Versammlungen nicht gestattet.

— Die Zahl der Feldgerichte in Livland beträgt zurzeit, den Rigaschen Blättern zufolge, im ganzen 14. Feldgerichte befinden sich in den Städten Riga, Walk, Fellin, Wolmar 2c. Auf dem flachen Lande funktionieren sie hauptsächlich in den Ortschaften, wo sich die Quartiere des Militärs befinden. Die Glieder der Feldgerichte werden jedes Mal gewählt und ihre Namen werden geheim gehalten, um Racheakten vorzubeugen. — — Andererseits verlautet nach der „Rig. Rdsch.", daß der größte Teil der in letzter Zeit im Rigaer temporären Kriegsgericht eingelaufenen Prozesse von seinem Prokureur dem Zivilgericht übergeben worden. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß das temporäre Kriegsgericht in Riga Anfang des nächsten Monats seine Tätigkeit einstellen wird.

— Der Herr Livl. Generalgouverneur projektiert, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Zahl der Polizeibeamten in den Kreisen auf dem Lande zu vergrößern. Ein jeder Kreischef soll, nach dem Projekt, einen Gehilfen erhalten. Außerdem soll ein besonderes Polizeibureau für die Sommerzeit in Kurorten und Ausflugsorten gebildet werden.

— Unser Landsmann, Dr. Ludwig Deubner, Privatdozent für altklassische Philologie an der Universität Bonn, ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, als außerordentlicher Professor an die Universität Königsberg i. Pr. berufen worden.

— Ueber Baltika regt sich zur Abwechslung, so schreibt die „St. Pet. Ztg.", wieder einmal der „Towarischtsch" auf. Ihm ist die Nachricht der „Now. Wr." unangenehm aufgefallen, daß die baltische Presse mit der Tätigkeit der Untersuchungsrichter, soweit es sich um politische Verbrechen handelt, unzufrieden ist. Er behauptet, alles, was man ihnen vorwerfe, beruhe auf strenger Erfüllung des Gesetzes, so z. B. die Konfrontation der Zeugen mit dem Angeklagten, die bekanntlich in unzähligen Fällen die Ermordung der ersteren zur Folge hatte, und dergleichen mehr. Da es dem „Towarischtsch" nur darauf ankommt, daß möglichst viele der von ihm protegierten Bombenhelden und ähnlichen Verbrecher ungestraft davonkommen, kann diese Auffassung weiter niemanden wundernehmen. . .

Walk. Freitag um 3/4 8 Uhr morgens wurde, wie die Rigaer Blätter melden, ein dreister Raub zwischen den Stationen Stockmannshof und Neu-Kalzenau in dem nach Walk gehenden Eisenbahnzug Nr. 3 ausgeführt. Vier Räuber, die in einem Waggon dritter Klasse fuhren, riefen plötzlich „Hände hoch!" und nahmen den im Wagen befindlichen 15 Passagieren alles Geld, im ganzen 180 Rbl., ab. Dann sprangen sie aus dem Zuge und entkamen in den Wald, im Laufen noch einige Schüsse auf den Zug abfeuernd. Eine Verfolgung wurde von der Eisenbahn-Gendarmerie eingeleitet, blieb aber resultatlos.

Fellin. Zur Errichtung eines Realgymnasiums erfährt der „Fell. Anz." nunmehr aus sicherer Quelle, daß eine Kommission erwählt worden ist, welche sich unter dem Präsidium des Landrats v. Oettingen-Ludenhof aus folgenden Personen zusammensetzt: Baron Hoyningen-Huene-Lelle, Direktor Tantzscher-Birkenruh, Stadthaupt Baron O. v. Engelhardt, A. v. Sivers-Eusekül und Direktor Hellmann von der Rigaer Realschule. Diese Kommission sollte am 8. d. Mts. in Riga zusammentreten, um dort über die Modalitäten der eventuellen Schulbegründung zu beraten.

Wendenscher Kreis. Aus Fehteln teilt man der „Latwija" mit, daß dortselbst in den letzten Tagen der Wirt des Elisch-Gesindes Schmidt verhaftet und bei ihm ein wahres Räubernest entdeckt worden ist. Man fand bei ihm mehr als 2000 Rbl. an barem Gelde, ferner eine große Menge von verschiedenen Sachen, wie Decken, Kleider, Gold- und Silbersachen, was darauf hinweist, daß der Verhaftete sich an vielen Raubzügen beteiligt hat. Schmidt soll auch seine Genossen angegeben haben.

—w— **Ramotzki,** 10. September. In der vorigen Nacht um 1 Uhr ist der Telegraphenbeamte der Station Ramotzki der Riga-Pleskauer Bahn Sprohgis von einem Unbekannten „totgeknüppelt" worden. Die Ursache des Mordes ist unbekannt. Wahrscheinlich wird Sprohgis wohl ein „speego" (Spion) gewesen sein. — Der Mörder ist verhaftet worden.

Riga. Die Revolutionschronik Rigas weist einige unbedeutendere Raubüberfälle auf. Außerdem ist ein Arbeiter der Pistonfabrik Sellier und Bellot ermordet aufgefunden worden. Gegen 80 Haussuchungen und Verhaftungen haben stattgefunden. Verhaftet wurde auch der lettische Schriftsteller Kruhse wegen aufrührerischer Propaganda.

— In Riga sollen sich, wie die Rigaer Blätter melden, die Psalmensänger an den Bischof mit der Bitte gewandt haben, sie von der Verpflichtung zu befreien, das kürzlich in Riga eingetroffene Heiligenbild der Pleskauschen Muttergottes durch die Straßen zu tragen. Im „Rishsk. Wed." lesen wir: In Anbetracht dessen, daß die Zöglinge des örtlichen geistlichen Seminars sich im vorigen Jahr weigerten, beim Zeremonial des Empfanges des wundertätigen Pleskau-Petschurschen Muttergottesbildes teilzunehmen, hat die Verwaltung des Seminars beschlossen, diese Verpflichtung ihrer Zöglinge aufzuheben. — Auch ein Zeichen der Zeit!

Estland. Die Unsicherheit scheint in Estland im Steigen begriffen zu sein. Am vorigen Mittwoch überfielen zwei bewaffnete Kerle, wie der „Rev. Z." mitgeteilt wird, die Monopolbude bei Kurtna im Haggersschen Kirchspiel und zwangen den Verkäufer durch Bedrohungen mit dem Revolver, die Kasse auszuliefern, die indes nur 45 Rbl. 93 Kop. enthielt. Die Räuber entkamen mit ihrem Raube unbehelligt. — Wie demselben Blatte ferner geschrieben wird, trieb sich in der vorigen Woche in den Lechtschen Wäldern eine städtisch gekleidete, wohlbewaffnete Bande längere Zeit umher. „Diese sauberen Leute geben sich den Anschein, als seien sie Wilddiebe, damit sie vom Militär nicht behelligt werden; faktisch haben wir in ihnen aber nichts weiter zu erblicken, als die in der Entwickelung begriffenen vorjährigen Plünderbanden. Sollte es den wirklich unmöglich sein, beizeiten solche Kerle unschädlich zu machen? Wir meinen, es wäre nichts leichter als das, nur müßten Polizei und Militär nicht auf eigene Faust operieren, wie bisher, sondern Hand in Hand mit den ortskundigen Forstbesitzern, Förstern und Verwaltern."

Reval. Wie der „Säde" berichtet, ist der von der StV.-Versammlung zum Gliede des Schulkollegiums gewählte StV. Ferd. Karlson in diesem Amte nicht bestätigt worden. — Das nämliche estnische Blatt schreibt: In der Stadtschule der Kaiserin Katharina II. hat der estnische Sprachunterricht immer noch nicht begonnen, weil unter den Lernenden sich zu wenig Liebhaber für dieses Studium finden. Die Schüler kalkulieren unter sich, daß man Estnisch auch zu Hause lernen könne. Angesichts dessen hat die Schulobrigkeit die Frage aufgeworfen, ob der estnische Sprachunterricht überhaupt einzuführen ist oder nicht. . ." — Eine von der Gemahlin des Revaler Stadthauptes, Frau Lender, gegründete Waisenschule wurde, den „Sönumed" zufolge, am 7. d. Mts. eröffnet. Von 150 angemeldeten Kindern konnten nur 72 Aufnahme finden. Der Unterricht wird gratis erteilt und auch die Lehrmittel sind frei. Zur Beschaffung der vorläufig fehlenden Existenzmittel für die Anstalt soll demnächst ein Volksfest veranstaltet werden.

Libau. Bekanntlich hat der Dampfer der „Freiwilligen Flotte" „Smolensk" bereits 2 mal die direkte Fahrt von Libau nach Newyork gemacht. Wie berichtet wird, läßt die „Freiwillige Flotte" nunmehr noch einen zweiten Dampfer, einen der größten, über den sie verfügt, die „Ssaratow", mit einem Kostenaufwande von mehr als 300 000 Rbl. umbauen und für Auswandererbeförderung einrichten, um ihn gleichfalls für den Emigranten-Transport von Libau nach Newyork zu verwenden. Man hofft russischerseits dann eher mit den großen Reedereien in Hamburg und Bremen für den Transport der russisch-jüdischen Auswanderer erfolgreich konkurrieren zu können.

— Die Chronik der Raubüberfälle ist Sonnabend, wie die „Lib. Ztg." berichtet, durch die mit erstaunlicher Frechheit ausgeführte Beraubung in einem Wagen der Straßenbahn bereichert worden. Zwei junge Leute der Fabrik „Pluto" hatten ca. 1300 Rbl. für Lohnzahlungen aus einer Bank in Empfang genommen und benutzten die Straßenbahn zur Rückfahrt zur Fabrik. Mehrere junge Burschen nahmen unauffällig auf dem vorderen und hinteren Perron Aufstellung. Als der Wagen die Lasarewstraße passierte, holten die Strolche ihre Revolver hervor, ermahnten die Fahrgäste, sich vollkommen still zu verhalten und verlangten von den beiden jungen Leuten die Auslieferung des Geldes, — eine Forderung, der von den mit Revolvern Bedrohten Folge geleistet wurde. Die Räuber fuhren darauf noch eine Strecke mit dem Straßenbahnwagen weiter und verschwanden dann spurlos.

Petersburg. Das Konseil des Adelsverbandes veröffentlicht in der „Now. Wr." ein längeres Memorandum über die eventuelle Aenderung der bestehenden Wahlordnung und die Einführung der Proportional-Wahlen. Der im Mai in der Residenz versammelte Adelskongreß hatte ein besonderes Konseil gebildet, von dem dieses von ihm ausgearbeitete Memorandum an alle Adelsversammlungen des gesamten Rußland versandt worden ist. In der in der „Now. Wr." abgedruckten Schrift wird u. a. darauf hingewiesen, wie in der ersten Reichsduma nur die radikalen Elemente zur Geltung kamen und die Duma den Charakter eines Partei-Meetings erhielt, so daß alle Fragen ausschließlich vom Gesichtspunkte der regierungsfeindlichen Gruppen beleuchtet wurden. Dieser Bestand der Duma dürfe jedoch keineswegs durch das Vorhandensein einer einmütig-oppositionellen Stimmung im ganzen Lande erklärt werden, sondern sei allein auf den Umstand zurückzuführen, daß infolge der geltenden Wahlordnung die zahlreich vorhandenen Vertreter der konservativen Elemente des Landes nicht in die Duma gelangt sind. Man könne arithmetisch beweisen, daß bei derselben Stimmung des Landes, ja selbst bei denselben Wahlprinzipien der Bestand der Duma ein anderer gewesen wäre, wenn zur Berechnung der Wahlstimmen das System der Proportionalität und nicht das der Majorisierung in Anwendung gelangt wäre. — Das Konseil des Adelsverbandes fordert nun proportionale direkte Wahlen in den Gouvernements-Städten und zweistufige proportionale Wahlen auf dem Lande.

— Auf den Premierminister P. A. Stolypin, schreibt die „St. Pet. Ztg.", werden, wie verlautet, große Hoffnungen gesetzt. Ihm sind so große Vollmachten gewährt, wie sie dem Grafen Witte niemals zugestanden worden sind. Alle wesentlichsten Verfügungen gehen unmittelbar von ihm aus. Von dem Ministerpräsidenten erhalten alle Minister, mit Ausnahme des Kriegs-, des Marineministers und des Ministers des Kaiserlichen Hofes, direkte Anordnungen.

— Kürzlich gaben wir eine Petersburger Korrespondenz der „Frankf. Ztg." wieder, in welcher dem Ministerpräsidenten Stolypin u. a. die Aeußerung zugeschrieben wurde, man könne durch Terrorisierung der Gesellschaft sehr wohl die Anarchie bekämpfen. Die „Pet. Tel.-Ag." teilt nun mit, sie sei bevollmächtigt, mitzuteilen, daß der Ministerpräsident dem Petersburger Korrespondenten des gen. Blattes keine Unterredung gewährt habe und daß deshalb die ganze Mitteilung eine Ausgeburt der Phantasie sei. — — Gegenüber der in letzter Zeit beliebten Form offizieller Dementis möchten wir bemerken, daß der Korrespondent der „Frankf. Ztg." ausdrücklich betont, daß eine andere Persönlichkeit die Unterredung gehabt und er seine Nachricht aus zuverlässiger Quelle erfahren habe. Die Behauptung, daß „deshalb" die Mitteilung eine Ausgeburt der Phantasie sei, ist daher kaum stichhaltig.

— Am 9. Sept. kehrte auf dem Minenkreuzer „Sibirski Strjelok" der Ministerpräsident Stolypin von seiner Reise in den finnländischen Skären zurück.

— Der bereits mehrfach angeregte Plan eines Vereins der Deutschen in Rußland soll, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, nunmehr auf Initiative von Petersburg her ins Leben gerufen werden. Nachdem man davon abgesehen hat, die St. Petersburger deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober zu einem nationalen Verein auszubauen, da hier politische Schattierungen, welche in der nationalen Arbeit keine Rolle spielen sollen, in Betracht kämen, ist von einigen Petersburger Deutschen in hervorragender Stellung die Anregung zur Bildung eines „Vereins zur Förderung der kulturellen Interessen der Deutschen in Rußland" ausgegangen.

— Im Zentralkomitee der konstit.-demokr. Partei ist die Frage angeregt worden, es solle auf dem nächsten allrussischen Kongreß der Parteivertreter die Aufhebung des Wiborger Beschlusses, welcher die Annahme des bekannten Wiborger Aufrufs betraf, beraten werden. Jener Aufruf wird jetzt, wie verlautet, von einem Teil der Parteigenossen als ein bedeutender taktischer Fehler angesehen, der wieder gut gemacht werden muß. Die Mehrheit der Parteigenossen billigt jedoch jene Absicht des Zentralkomitees nicht, da sie eine Schwächung des Ansehens der Partei nach sich ziehen müsse.

— Eine englische Sympathie-Kundgebung für die 1. russische Duma steht bevor: Unter dem Vorsitz von W. D. Nabokow fand eine Sitzung der Kommission für den Empfang der englischen Deputation statt, die in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen soll, um dem ehemaligen Präsidenten der Reichsduma S. A. Muromzew eine Adresse zu überreichen. — Der Empfang der Deputation soll einen völlig unparteiischen Charakter tragen.

— Die Residenzblätter berichten, der z. Z. im Auslande weilende Graf Witte habe sich nach Frankfurt begeben und sich bereits 5 Operationen wegen eines Nasenpolypen unterzogen.

— Während der Beerdigung Trepows wurden bei der Kathedrale in Peterhof 7 Personen verhaftet, die sich eine öffentliche Verurteilung der Tätigkeit Trepows erlaubt hatten.

— Der 7. September, an dem das 25-jährige Bestehen des Alexander-Hospitals für Männer gefeiert wurde, schreibt die „St. Pet. Ztg." in einem längeren Festartikel, war ein Tag des Stolzes, der Dankbarkeit und Freude. Gegründet von Angehörigen des Deutschen Reichs zum Andenken an den schmählich ermordeten Zaren Alexander II., hat es, in

---

Waffenstücken herum, in der vergeblichen Hoffnung, einen Schlüssel zum Verbleib der Kamee zu finden.

Herr Claridge kam eifrig auf uns zu: „Das Lederetui ist gefunden worden, Lord Stanway, denken Sie nur!"

„Leer — natürlich?"

„Ja, leider. Augenscheinlich hatte es der Dieb zwei oder drei Dächer weit fortgeworfen, und dort hat es die Polizei gefunden. Das ist natürlich ein Fingerzeig."

„So? Dann möchte ich die Meinung dieses Herrn darüber hören," sagte Lord Stanway, sich an Hewitt wendend. „Herr Claridge, erlauben Sie, daß ich Sie mit Herrn Martin Hewitt bekannt mache, der so freundlich war, mir sofort zu folgen. Mit der Polizei zur einen und Herrn Hewitt zur anderen Hand werden wir die Kamee sicher wieder bekommen — wenn dies überhaupt möglich ist."

Herr Claridge verbeugte sich und sah Hewitt durch die Brillengläser an. „Ich freue mich sehr, daß Herr Hewitt gekommen ist", sagte er. „Wenn die Polizei bis morgen nichts gefunden hätte, wollte ich mich auch schon an Sie wenden."

Hewitt verbeugte sich seinerseits und fragte dann: „Wollen Sie mich die Einbruchstellen sehen lassen? Ich hoffe, es ist alles unberührt geblieben."

„Ja, es ist noch alles, wie es war. Tun Sie ganz, was Ihnen richtig erscheint — ich brauche wohl kaum zu sagen, daß Ihnen alles hier völlig zur Verfügung steht. Sie kennen die näheren Umstände, nicht wahr?"

„Ja, im allgemeinen. „Kann ich den erbrochenen Schubkasten im Sekretär sehen?

Herr Claridge führte ihn in das Zimmer hinter dem Laden. Der Sekretär war eigentlich eine Art Arbeitstisch, dessen Platte sich hochheben ließ, wenn man ihn aufschloß. Die Platte war mit einem Instrumente aufgebrochen worden, das man zwischen Platte und Tisch gestemmt hatte, und der Schnepper den Schlosses war herausgerissen. Hewitt besichtigte die zerstörten Teile und die Spuren des Hebels genau und sah dann aus dem Hinterfenster hinaus.

„Es gibt hier mehr Fenster, von denen aus man dies Zimmer übersehen kann," bemerkte er. „Kennen Sie die Leute, die die Zimmer innehaben?"

„Ich kenne zwei oder drei," antwortete Claridge. „Aber zwei von den Fenstern gehören zu einem Zimmer, das zu vermieten ist; da kann ein Fremder hereinkommen und zusehen."

„Stehen die Dächer über den Fenstern in irgend einer Weise in Verbindung mit Ihrem Dache?" fragte Hewitt.

„Keins von denen, die gegenüberliegen. Nur die links; dahin kann man den ganzen Weg auf den Dächern gehen."

„Und wessen Fenster sind das?"

Herr Claridge zögerte. „Sie gehören Herrn Woollett," sagte er; „er ist ein ausgezeichneter Kunde von mir. Aber er ist ein ehrenwerter Mann — es wäre wirklich absurd, ihn zu verdächtigen."

„In solchem Fall," antwortete Hewitt, „muß man nichts als das Unmögliche außer acht lassen. Jemand — Herr Woollett oder ein anderer — könnte möglicherweise von dort in dies Zimmer gesehen haben und es auch von dort aus erreichen. Darum müssen wir Herrn Woollett in Betracht ziehen. Ist heute nacht bei einem Ihrer Nachbarn eingebrochen worden? Ich meine, daß Fremde, die an Ihre Falltür gelangen wollten, wahrscheinlich damit anfangen würden, in ein Haus in der Nähe einzubrechen, um auf Ihr Dach zu gelangen."

„Nein," antwortete Claridge; „nichts dieser Art ist passiert, dessen versicherte sich die Polizei zu allererst."

Hewitt nahm die erbrochene Tür in Augenschein, ging dann, gefolgt von den andern, die Treppe hinauf und untersuchte, oben angelangt, das abgeschraubte Schloß der Bodenkammertür, was nur wenig Zeit beanspruchte. In der Kammer unter der Falltür stand ein staubiger Tisch mit einem Stuhl darauf, und an der unteren Seite des Tisches saß Inspektor Plummer von der Geheimpolizei, den Hewitt sehr gut kannte; er begrüßte Hewitt und fuhr dann fort, sich Notizen zu machen.

„Ich nehme an, daß Stuhl und Tisch so gefunden wurden, wie sie jetzt stehen?" fragte Hewitt.

„Ja," sagte Herr Claridge; „ich denke mir, die Diebe ließen sich durch die Falltür hinunter, nachdem sie sie aufgebrochen hatten, und mußten den Stuhl dorthin stellen, um wieder heraufklettern zu können."

Hewitt kroch durch die Falltür und besichtigte die Sache von oben. Die Tür hing in langen, außen angebrachten Angeln und war in ähnlicher Weise wie der Sekretär aufgebrochen worden. Zwischen dem Türrahmen und der Tür in der Nähe des Inneuriegels war ein Brecheisen angesetzt worden, mit dem man die Tür aufbrach und den Riegel dabei aus den Schrauben riß.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

In dem Dorfe Rehiranta (Gouv. Wiborg) soll, wie der „Revaler Beobachter" referiert, eine Frau bäuerlichen Standes, die 134 Jahre alt ist, leben. Das Seh- und Hörvermögen hat sie verloren, dagegen kann sie noch sprechen und erzählt gern von längst vergangenen Tagen.

— Eine internationale Konferenz für Krebsforschung wird vom 24. bis 27. September in Heidelberg und Frankfurt a. M. abgehalten werden. Von 500 Einladungen, die an die Krebsforscher sämtlicher Nationalitäten ergangen sind, sind über 200 Zusagen erfolgt. Die am 25. September stattfindende Einweihungsfeier des Instituts für Krebsforschung wird in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Baden erfolgen. Am ersten Tage werden nach Ansprachen des Protektors Professor Dr. Tröltsch und des Vorsitzenden des Zentralkomitees für Krebsforschung, Professors Leyden, und nach der Besichtigung des Instituts verschiedene Vorträge gehalten werden. Leyden wird sprechen „Ueber das Problem der kurativen Behandlung der Karzinome des Menschen". Czerny über „unerwartete Krebsheilung".

— Das größte Brutnest zu haben, kann sich Australien rühmen. Hier befindet sich die größte Enten- und Hühnerzüchterei der Welt. Auf dieser Farm gibt es einen künstlichen Brutapparat, der nicht weniger als 11 440 Enteneier oder 14 080 Hühnereier faßt. Dieser Brutapparat ist eigentlich nichts anderes als ein Warmhaus oder Gewächshaus, wenn man so sagen darf. Es steht auf dem freien Lande und ist aus Tannenholz gezimmert. Das Dach besteht aus Wellblech. In dem Hause befinden sich lange Tische, auf welche die Eier gelegt werden. Im ganzen sind es 88 Tische, die neben einander und über einander stehen. Die Hitze wird durch eine Röhrenheizung hervorgerufen, und auf dem Boden befinden sich überall große Wasserbehälter, die die notwendige Feuchtigkeit beschaffen. Man ist mit den Erfolgen dieser riesigen Brutanstalt bisher sehr zufrieden; der Prozentsatz der ausgebrüteten Eier ist ein verhältnismäßig guter.

— Das Denkmal eines Hundes. Ein schöner granitener Brunnen, der von der Bronzestatue eines Terriers gekrönt wird, ist von der englischen Anti-Vivisektionsgesellschaft in einem Vororte Londons aufgestellt worden. Der Stein trägt die folgende Inschrift: „Zur Erinnerung an den braunen Terrier, der in den Laboratorien der Londoner Universität im Februar 1903 dem Tode überliefert wurde, nachdem er eine sich über mehr als zwei Monate erstreckende Vivisektion ausgehalten hätte und von einem Vivisektor dem andern in die Hände geliefert worden war, bis der Tod ihn erlöste. Ebenso zur Erinnerung an die 232 Hunde, die an demselben Ort während des Jahres 1902 der Vivisektion anheimfielen. Männer und Frauen Englands! wie lange soll solches noch vorkommen?"

— Backfische in Couleur. In Marburg kann man seit einiger Zeit, so wird der „Nat.-Z." geschrieben, die Selektanerinnen der dortigen höheren Mädchenschule gleichmäßig im Schmucke dunkelblauer Mützen mit Goldrändern bewundern. Selbstverständlich mußte eine Universitätsstadt bei dieser Neuerung mit schlechtem Beispiel vorangehen.

erster Linie von der deutschen Gesellschaft unterhalten, den Bewohnern der Residenz in stets reicherem Maße Hilfe bringen können. — Doch das Schwergewicht dieses Tages lag in der Feier des 70. Geburtstages seines bisherigen Leiters, des Direktors Dr. med. Emanuel Moritz, der nun das Hospital, dem er seinen Stempel aufgedrückt hat, verläßt. Da ist es verständlich, daß Dankbarkeit und Anerkennung diesem Manne gegenüber voll zur Geltung kommen wollten. — Die deutsche „St. Pet. Medic. Wochenschr." hat anläßlich des 70. Geburtstages von Dr. Moritz eine umfangreiche Festnummer herausgegeben, deren Eingangsworte der rastlosen Tätigkeit des Jubilars, eines der hervorragendsten Glieder der Aerztekorporation Petersburgs, gewidmet sind.

— Auf einer Sschodka der höheren Frauenkurse wurde beschlossen, die Arbeiten aufzunehmen und die Meetings als nichtzeitgemäß zu betrachten.

— Gedruckte Aufrufe zum bewaffneten Widerstande sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am 6. September in großen Massen in vielen belebten Straßen der Stadt von Studenten an das Publikum zur weiteren Verbreitung, besonders auch an die Droschkenkutscher, verteilt worden.

— Die sozialdemokratische Partei zählte, nach der Zeitung „Proletari", vor ihrer Verschmelzung mit dem jüdischen „Bund" — 70 000 Mitglieder, darunter 31 000 Russen, 11 000 Letten und 26 000 Polen. Zum „Bunde" gehören zirka 30 000 Personen. Somit zählt also die sozialdemokratische Partei gegenwärtig zirka 100 000 Mitglieder. — Auffallen muß einem die relativ große Zahl von Letten und — Juden. — In Finnland betrug die Zahl der Sozialdemokraten Ende 1905 45 289 und jetzt ist die Anzahl ihrer Vereine bis zu 462 mit ungefähr 80 000 Mitgliedern gewachsen.

— Der Senat hat die Kassationsklage des Offiziers Okonew, der zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie für Ermordung des Studenten Dawydow bei der Neujahrsfeier im Restaurant „Medwedj" verurteilt worden war, ohne Folgen gelassen.

PA. **Moskau.** Die 4 Verbrecher, die am 7. September die Fabrik von Frank zu berauben versuchten, sind am Morgen des 9. September auf das Urteil des Feldgerichts hin erhängt worden.

PA. **Warschau.** Als die Detektiv-Polizei mit einer starken Patrouille sich in die Wohnung von Arbeitern der Fabrik von Rudski begab, um eine Haussuchung vorzunehmen, wurde sie von 5 Arbeitern mit Schüssen empfangen. Durch Schüsse der Soldaten wurde hierauf ein Arbeiter getötet; 3 Arbeiter wurden verhaftet, 1 entkam. Es wurden 8 Revolver, 15 Pfund Patronen und eine Bombe gefunden. — Um 8 Uhr abends des 9. September wurde an der Ecke der Towarnaja und Luzkaja ein Unbekannter ermordet; auf der Dombrowskaja wurde ein Arbeiter schwer verwundet. — — Am 8. Sept. sprang der politische Häftling Unteroffizier Michael Bosekewitsch in der Nähe von Bjelostok aus dem Eisenbahnzuge, und zwar aus dem Fenster des Abtritts. Der Zug wurde angehalten. Ungeachtet der alsbaldigen Verfolgung durch Soldaten gelang es dem Verbrecher zu entkommen.

PA. **Ssimbirsk.** Die Bauern des Dorfes Gusinez des Pensaschen Gouvernements erwarben ein Stück Wald in der Nähe von Kossogor im Gouv. Ssimbirsk. Als nun 40 Bauern aus Gusinez dorthin fuhren, um Holz zu fällen, wurden sie von **500** Kossogorzen umringt und unter Hurra-Rufen mit Knüppeln und Beilen geschlagen. Sieben Personen haben schwer gelitten: ihnen sind die Rippen gebrochen und sie sind an Händen und Köpfen verwundet worden. Ein zufällig vorüberfahrender Urjadnik überredete die Leute, die Verfolgung der Flüchtigen aufzugeben. 8 Kossogorzen, die Leiter der Bande, sind verhaftet worden.

PA. **Saratow.** Auf dem Boden des Hauses Bork in Zarizyn wurden am 8. September wiederum 3 Bomben gefunden.

PA. **Jaransk.** Der Priester Mjatelew ist wegen Verbreitung von Proklamationen verhaftet worden.

PA. **Mariupol.** Für die Beraubung einer Monopolbude wurde der Verbrecher Buschkin auf ein Urteil des Feldgerichts hin erschossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Sept.

Italien und Oesterreich.

Von Zeit zu Zeit flammt in Italien immer wieder die anti-österreichische Erregung auf und es zeigt sich immer von neuem, daß die irridentistische Bewegung noch Untergrund hat. In solch einer Periode der Erregung steckt Italien auch eben.

Unreife Burschen, so schreibt der Römische Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch.", rufen hier und da noch immer „Abasso l'Austria," und die großen Blätter beschäftigen sich mit der bedrohten politischen Lage Italiens. Ganz melancholisch bemerkt die Turiner „Stampa", daß die Hetze der Kroaten gegen die Italiener nicht etwa auf österreichischem Boden, sondern im ungarischen Fiume vor sich gegangen ist, ohne daß die Regierung, der Italien so viel Sympathien entgegengebracht habe und in der der sog. Italienerfreund Kossuth eine große Rolle spiele, das Geringste dagegen getan hat.

Noch ein anderer Umstand macht die „Stampa" traurig. Nach dem berühmten Kaiser-Telegramm an Goluchowsky hatte der Minister des Aeußeren Guicciardini im Senat mit gewollter Spitze gegen Deutschland das Verhältnis Italiens zu Oesterreich als ausgezeichnet und äußerst herzlich hingestellt; des Deutschen Reiches hatte er aber in dieser Rede nicht gedenken wollen, und nebenbei hatte er auf „das andere Kaiserreich" angespielt. „Wie konnte man so vertrauensselig sein", meint das Blatt, „und wer wird uns jetzt gegen einen etwaigen Angriff von seiten Oesterreichs schützen?!" Ueberhaupt hat sich der gesamten Blätter eine Katerstimmung bemächtigt. Das Oesterreich, von dem sie noch vor einem Jahre stolz meinten, es würde beim ersten Windstoß wie ein Kartenhaus zusammenfallen, erscheint ihnen allmählich als eine Militärmacht ersten Ranges, die unter Opfern sich auf alle Eventualitäten rüstet. So etwas ist natürlich den Herren hier recht unbehaglich, da sie nur zu genau wissen, daß ihr Land auf den Ernstfall nicht vorbereitet ist.

Von allen denen, die jetzt „Abasso l'Austria!" rufen, gehört die Mehrzahl zu den Antimilitaristen, die gegen jedwede weitere Heeresausgaben stimmen und dazu noch die Zuchtlosigkeit unter die Mannschaften zu tragen suchen. Gutes wird aber diese Stimmung nicht gebären, denn nur allzu bald wird die Presse die wirkliche Lage ihres Landes wieder vergessen und wiederum mit allen möglichen Anforderungen und Aspirationen hervortreten, die im geraden Gegensatz zu dem stehen, was Italien leisten kann. Eine traurige direkte Folge dieser Niedergeschlagenheit und Angst vor Oesterreich wird aber sein, daß der Italiener noch mehr als bisher, wenn auch ohne jeden Grund, Oesterreich als den drohenden Feind betrachten wird, der durchaus den Krieg will — ein Umstand, der den Haß gegen die einstigen Herren der Lombardei und Venetiens noch mehr schüren wird. Wenn der Dreibund nicht bereits praktisch ohne Bedeutung wäre, müßte man vom dreibundfreundlichen Standpunkte eine solche Stimmung bedauern. In Deutschland hat man jedoch allen Grund, Italien sich selbst zu überlassen.

Deutschland.

Die Festtage in Karlsruhe sind unter großem Glanz und, wie es scheint, ohne Mißton verlaufen. Wie aus Karlsruhe vom 20. Sept. gemeldet wird, traf mittags noch der König von Belgien ein. Der Herzog von Cumberland hat, wie der „Frankf. Z." berichtet wird, seine Reise nach Karlsruhe zu den Festlichkeiten des großherzoglichen Hofes aufgegeben, weil er offenbar einer Begegnung mit dem Kaiser ausweichen wollte. — Um 12½ Uhr fand für sämtliche anwesende Fürstlichkeiten im Schlosse Familientafel und für das Gefolge Marschalltafel statt. Hieran schlossen sich um 2 Uhr Gesangvorträge der vereinigten Männergesangvereine auf dem Platze vor dem Schloß. — Die kirchliche Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogpaares und der Silberhochzeit des Kronprinzenpaares von Schweden fand abends 6 Uhr in der Schloßkirche statt. Es nahmen daran teil das Kaiserpaar, die Fürstlichkeiten, die Hofgesellschaft, die Studentenschaft und die Bevölkerung. Darauf fand in den Prunkräumen des Schlosses Defiliercour statt, wobei das großherzogliche Paar die Glückwünsche der Fürstlichkeiten und der zur Cour Geladenen entgegennahm. Die Jubelpaare standen während der Cour unter einem Thronbaldachin. Abends fand eine Festtafel im Galeriesaale statt; während der Tafel brachten der Kaiser und der Großherzog Trinksprüche aus.

Ueber die Wirkung der Fahrkartensteuer wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Zu der Notiz, daß nach dem Ergebnis des August die Fahrkartensteuer das in Aussicht genommene „Jahressoll" nicht erreichen werde, ist zu bemerken, daß der diesjährige August kein richtiges Bild ergeben wird, da viele Reisende, die in der Zeit von Anfang August bis 14. September Hin- und Rückreise auszuführen beabsichtigen, sich, um der Fahrkartensteuer zu entgehen, bereits vor Einführung der neuen Steuer im Juli Rückfahrtkarten oder Rundreise-Hefte gekauft haben werden. Einen einigermaßen zuverlässigen Anhalt zur Schätzung der Jahreseinnahmen wird man erst dadurch erhalten, daß man die Ergebnisse des Oktober abwartet und dan berechnet, in welchem Verhältnisse die Einnahme dieses Monats zu der Jahreseinnahme zu stehen pflegt. Nach verschiedenen, sich aber lediglich auf hingeworfene Bemerkungen von Reisenden und Eisenbahnbeamten stützenden Beobachtungen scheint eine sehr stark in Betracht kommende Auswanderung aus der 1. in die 2., aus dieser in die 3. und aus letzterer in die 4. Klasse stattgefunden zu haben. Sollte sich diese Annahme als richtig erweisen, so würde sowohl die für das Reich erhoffte neue Einnahmequelle bei weitem nicht so ergiebig sein, wie man erwartet hat, wie die Eisenbahneinnahmen wesentlich zurückgehen. So sehr letzteres im allgemeinen finanziellen Interesse zu bedauern sein würde, so würde dadurch das Gute erreicht, daß den bei der Reichsgesetzgebung mitwirkenden Faktoren vor die Augen geführt würde, daß die Belastung des Verkehrs mit neuen Steuern ein großer Fehler war, und daß dafür gesorgt werden muß, daß die Fahrkartensteuer ebenso wie die Frachturkunden-Steuer, die gleichfalls viel böses Blut gemacht hat, so bald als möglich wieder beseitigt und an deren Stelle neue Einnahmequellen für das Reich gesucht werden, wenn sich die Eisenbahnen nicht entschließen, eine Tarifermäßigung entsprechend der eingetretenen Beförderungsverteuerung einzuführen.

Rosa Luxemburg ist wieder in Deutschland. Der „Vorw." teilt mit: „Genossin Dr. Rosa Luxemburg ist vom Landgericht in Weimar wegen Anreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt. Die Straftat soll durch die Rede begangen sein, die die Genossin auf dem Parteitage zu Jena über den Generalstreik hielt. Die Anklage konnte der Genossin noch nicht rechtzeitig zugestellt werden, weil sie zur Zeit der Anklage in Warschau verhaftet war. Die Genossin Luxemburg ist nun nach Deutschland zurückgekehrt, um die Ablehnung der unhaltbaren Anklage zu erwirken."

Italien.

Am vorigen Donnerstage ist in Italien das Nationalfest mit großem Pomp gefeiert worden und ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Einige antimonarchische Kundgebungen wurden von der Polizei im Keime erstickt.

Spanien.

In Katalonien gärt es wieder einmal; augenscheinlich sind die Karlisten eifrig an der Arbeit und es erscheint nicht unmöglich, daß die Karlisten und Katalanisten und selbst die vereinigten Republikaner gemeinsame Sache machen werden. In der Umgebung von Tordera halten sich verschiedene Banden auf, die ihre Vereinigung durchgesetzt haben sollen. Einzelheiten fehlen jedoch noch. Mehrere Blätter sprechen die Ansicht aus, daß die Bewegung das Werk der Klerikalen sei.

Ein Telegramm aus Madrid vom 21. (8.) September meldet: „Es bestätigt sich, daß die Königin Viktoria einem freudigen Ereignis entgegensieht."

Balkan-Halbinsel.

Nach einer der „Tägl. Rdsch." aus Paris zugehenden Meldung sind den dortigen maßgebenden Stellen über den Stand der türkisch-bulgarischen Beziehungen Mitteilungen zugekommen, welchen zufolge eine ernste Zuspitzung dieses Verhältnisses, das zu einer Verwicklung führen könnte, aus dem Bereiche der gegenwärtig zu ziehenden Eventualitäten ausgeschlossen werden kann. Sowohl in Konstantinopel wie in Sofia sind Aeußerungen erfolgt, welche eine beruhigende Stimmung bekunden.

Aus der lettischen Presse.

Wie bekannt, ist der ehemalige Kokenhusensche Gemeindeschreiber, der Leiter des revolutionären Kongresses der Gemeindebeamten und seinerzeit in Aussicht genommene Präsident der lettischen Republik, Herr Kroder, gefangen. Vor Gericht hat er nun, nach der „Balss", Erklärungen über die Ursachen der Revolution abgegeben und hat, wie zu erwarten war, dabei schamlos gelogen. Die Revolution hätte sich nie gegen die Regierung gerichtet und ihr Ziel sei auch nicht im entferntesten die Gründung einer lettischen Republik gewesen. Das Volk hätte nur mit elementarer Gewalt gegen alle Leiden, Ungerechtigkeiten und Härten, gegen alle materielle und moralische Bedrückung reagiert. Nur die Deutschen seien an allem schuld. Gegen Rußland hätten die Letten nichts von Haß, im Gegenteil erwarteten sie von daher die Verbesserung ihres Schicksals. Er sei überzeugt, daß auch die russische Regierung bald zur Einsicht kommen werde, daß die lettischen Verhältnisse auf gerechten Grundlagen zu ordnen seien. Sobald das geschehen sei, werde das lettische Volk, das nach seiner Natur ruhig und sanft sei, zu den stillen und ruhigen Einwohnern des Reiches gehören usw.

Diesen schamlosen Lügen, schreibt die „Balt. Tagesz." hierzu, schließt sich die „Balss" an, indem sie meint, Herr Kroder hätte Gelegenheit gehabt, die Ursachen der Revolution kennen zu lernen, da er ein langes Leben hindurch unter seinem Volke gearbeitet habe. — Ob die Regierung diesen Lügen glauben wird? Wozu ließ denn Herr Kroder Münzen mit seinem Bilde prägen? Wozu zerschnitten die ruhigen und sanften Letten die Kaiserbilder und brüllten „Nieder mit der Selbstherrschaft?" Wozu zerstörten die ruhigen und sanften Letten ihre Gemeindehäuser? Wozu überfielen sie das Militär? Wozu morden sie jetzt ihre eigenen Brüder? Was hat das alles mit den Deutschen zu tun?

Lokales.

Die Universität ist wieder eröffnet: am heutigen Tage haben die Vorlesungen wieder ihren Anfang genommen. Zwar pulsiert das swissenschaftliche Leben noch schwach, indem, wie wir hören, heute Vormittag nur zwei Vorlesungen, und zwar beide von Mitgliedern der theologischen Fakultät, gehalten worden sind, aber der Anfang ist doch gemacht worden.

Anderthalb Jahre hat das Universitätsleben so gut wie völlig gestockt, nachdem die Vorlesungen im ersten Semester 1905 bald nach ihrer Aufnahme abgebrochen und zu Beginn des Herbstsemesters vor Jahresfrist nur ein kümmerlicher Versuch zu ihrer Wiederaufnahme unternommen worden. — Wir hoffen zuverlässig, daß die zuständigen Behörden nun alles in ihren Kräften Stehende tun werden, um im Interesse unserer studierenden Jugend wie auch in dem des ganzen Landes den ruhigen Fortgang des Studiums zu stützen und den arbeitswilligen Elementen innerhalb der Studentenschaft die Möglichkeit zu ungestörter Fortsetzung ihrer Studien zu gewährleisten.

Nach einem Zeitraum von fast einem Jahr fand gestern nachmittag in der des Straßenschmutzes des vorigen Jahres ledigen Aula der Universität die erste allgemeine Studenten-Sschodka statt. Es hatten sich etwa 500 Studenten, darunter viele Neuaufgenommene, eingefunden. Auf der Galerie befanden sich Studenten des Veterinär-Instituts, Pharmazeuten, ziemlich viele Damen und — leider — auch einige Schüler. Ueberhaupt schien man es mit der Nichtzulassung von „Privatpersonen" nicht allzu genau zu nehmen.

Ins Präsidium wurden per Akklamation die Leiter der Sschodken des vorigen Jahres gewählt; sodann wurde auf einen Antrag aus der Versammlung das Andenken der im Laufe des Jahres gefallenen „Freiheitskämpfer" durch Erheben von den Sitzen und und Absingen einer „Hymne" geehrt. Ebenfalls durch Erheben von den Sitzen, jedoch ohne Gesang, wurden die ins Ausland geflüchteten und sich sonst verborgen haltenden „Kameraden" geehrt, denen man es zu danken habe, daß die Ostseeprovinzein eine „richtige" Revolution erlebt haben.

Sodann wurde konstatiert, daß eventuelle Anträge der korporellen Studentenschaft keine Berücksichtigung seitens der Sschodka finden könnten, weil die Korporationen in früherer Zeit erklärt hätten, gemäß ihrem Komment an politischen Versammlungen nicht teilnehmen und auch die Beschlüsse der Sschodken nicht als für sich verbindlich betrachten zu können.

Die Tagesordnung bestand aus zwei Punkten: die gegenwärtige politische Lage und die daraus resultierende Taktik der Studentenschaft.

Zur „politischen Lage" wollten sich, trotz mehrfachen Zuredens des Präsidenten, durchaus keine Redner melden, und nachdem man mit einiger Enttäuschung diese „unerwartete Erscheinung" und „traurige Gleichgiltigkeit" konstatiert hatte, wurde beschlossen, beide Punkte zusammenzuziehen — in der Hoffnung, daß sich vielleicht später Redner finden würden, die gelegentlich der Taktik auch die politische Lage in ihren Reden zu behandeln wünschen. Diese Hoffnung verwirklichte sich teilweise. Es wurden der Regierung bittere Vorwürfe, hauptsächlich der Feldgerichte wegen, gemacht und noch so manche andere Anklage erhoben; im großen Ganzen jedoch war es die „Taktik", d. h. die Frage der Eröffnung der Universität, auf welche sich das vorzugsweise Interesse der Redner konzentrierte. Gegen die Eröffnung der Universität wurde überhaupt nichts verlautbart und einige Redner wollten sogar betont sehen, daß die Universität zum wissenschaftlichen Arbeiten eröffnet werde. Dem gegenüber wurde von der Mehrzahl der Redner geltend gemacht, daß in jetziger Zeit an ein ruhiges wissenschaftliches Arbeiten kaum zu denken sei: die Hauptsache sei die politische Arbeit. Man müsse sich vor allem „das Recht, zu leben", erkämpfen; man brauche nicht Aerzte zu einer Zeit, wo das Volk vor Hunger sterbe, keine Advokaten, wo Feldgerichte funktionieren ꝛc. — Applaudiert wurde den Rednern beider entgegengesetzter Richtungen in gleicher Weise.

Jedenfalls war die Eröffnung der Universität bei allen Rednern die Hauptsache und man beeilte sich, zu dem dahingehenden Beschluß zu kommen. Der Vorschlag des Präsidenten, eine Pause eintreten zu lassen, um den Saal zu erleuchten, wurde abgelehnt und man machte sich an die Abstimmung der vom Präsidium eingebrachten Resolution, in welcher nach einigen einleitenden Ausfällen an die Adresse der Regierung erklärt wurde: die Universität wird eröffnet, um der Studentenschaft zugleich die Möglichkeit zu geben, sich politisch zu organisieren und sich zu „vertiefen", um im gegebenen Moment bereit zu sein, sich der allgemeinen „Bewegung" anzuschließen. —z—

Konzert Edith Waldhauer.

Unsere diesjährige Herbst-Konzertsaison wurde gestern, Sonntag abend, mit einem Konzert unserer einheimischen Geigenspielerin, Frl. Edith Waldhauer, eröffnet, das ungemein zahlreich besucht war und der jungen aufstrebenden Künstlerin einen wirklich außergewöhnlichen äußeren Erfolg bescherte

Ein Blick auf das Konzertprogramm läßt sofort erkennen, daß Frl. Waldhauer nicht der einseitigen virtuosen Richtung huldigt, für welche Finger- und Handgelenktechnik im letzten Grunde doch nichts weiter als Selbstzweck ist, sondern der edleren und gediegenen Kunstrichtung, welche eine Vergeistigung der Technik durch den Inhalt anstrebt. Wohl ist die „Polonaise" von Vieuxtemps, die die Künstlerin gestern vortrug, ja virtuos gedacht und dient, wie die meisten der Vieuxtemps'schen Violinkompositionen, vor allem Virtuosenzwecken, aber sie ist auch noch mehr und erfordert im Gegensatz zu vielen rein virtuosen „Blendern" zu ihrer Wiedergabe ein tieferes künstlerisches Verständnis.

Frl. Waldhauers Spiel trägt den Stempel echt weiblicher Anmut. Ihre Technik ist eine recht weit vorgeschrittene, ihre Intonation sauber, ihr Ton voll und rund und ihre Auffassung von einer gesunden Natürlichkeit, die sich auch in dem energievollen Zuge ihres Vortrages, dem alles Süßliche und Weichliche fern liegt, deutlich ausprägt.

In der Griegschen Sonate (C-moll) entspricht die Behandlung der Violine nicht ganz dem Instrument und seinem Charakter, und daher ist denn auch der öffentliche Vortrag dieses musikalisch gewiß gehaltreichen Opus für den Violinspieler keine sonderlich dankbare Aufgabe. Dagegen ist die Romanze (B-dur) von Joachim durchaus violinmäßig gedacht, aber eigentlich mehr nur schön, als musikalisch von größerem Interesse. Die Künstlerin trug diese Nummer und ebenso das darauf folgende Bachsche Andante, das an den Ausführenden in technischer wie nicht minder in musikalischer Beziehung hohe Anforderungen stellt, mit edlem Empfindungsausdruck und reifem Verständnis vor. Durchaus beachtenswert war auch die Wiedergabe der klassischen „Teufelstriller-Sonate" von Tartini, die einen technisch immens schwierigen Triller enthält, mit dem zugleich eine selbständig sich bewegende Stimme verbunden ist. Bei der Polonaise von Vieuxtemps hatte Frl. Waldhauer Gelegenheit, ihre technische Fertigkeit von der besten Seite zu zeigen. Hier entwickelte sie Kraft und Verve des Tones, die manchem ihrer männlichen Kollegen wirklich Ehre machen könnten.

Der Beifall nach jeder einzelnen Nummer war ein geradezu enthusiastischer: die Künstlerin, die mehrere prachtvolle Blumensträuße erhielt, wurde von den begeisterten Zuschauern zu mehreren Zugaben förmlich gezwungen.

Der Klavierpart lag in den bewährten Händen von Frl. Hedwig Wulffius. Die Begleitung war natürlich wieder eine vortreffliche, nur trat sie in der ersten der Zugaben, dem Saint-Saënsschen Adagio „Le cygne," das con sordino gespielt wird, vielleicht zu sehr hervor. — Als der Beifall garnicht enden wollte, spielte Frl. Waldhauer noch eine schwungvolle Mazurka von Wieniawsky und ganz zum Schluß das poetische „Abendlied" von Schumann. —A.—

Der stellvertretende Präses des estnischen Alexanderschul-Kuratoriums, Herr J. Jaakson, veröffentlicht im „Post." einen Brief, in welchem er mitteilt, der stellvertretende Inspektor der Schule, Herr W. Hint, habe ihm geschrieben, daß er, Herr Hint, auf Grund eines Schreibens des Volksschul-Direktors allen, die ihn darum befragt hätten, erklärt habe, daß in der Alexanderschule bald wieder das Programm der Stadtschule werde eingeführt werden. Dem gegenüber teilt Herr Jaakson mit, daß dieses nicht der Wahrheit entspreche und daß in der Alexanderschule, wenigstens vorderhand nicht, das Unterrichtsprogramm einer Stadtschule werde eingeführt werden.

Die frostige, unfreundliche und unsichere Witterung blieb auf das gestrige Feuerwerk des Hrn. Rob. Pickert im Garten des Handwerker-Vereins insofern nicht ohne Rückschlag, als die Zahl der Besucher keine so große war, wie in früheren Jahren. Immerhin hatten sich viele Hunderte eingefunden, um die brillanten Künste Hrn. Pickerts zu bewundern — die effektvoll zusammengestellten Figuren (Tulpe, die beiden Radfahrer, das brennende Haus, das brennende Schiff ꝛc.) und die prachtvollen Racketen, Leuchtkugeln, Schlangen ꝛc. Alles gelang vorzüglich; es gab keinen einzigen Versager.

Der heute abgehaltene Marien-Markt war von den Landleuten stark besucht, obwohl auch dieses Mal nicht ganz wenige Marktbesucher sich irriger Weise zu dem alten Termin, dem 8. September, eingefunden hatten. Vieh war recht viel angetrieben, Milch- und Schlachtvieh sowie besonders Schweine; aber alle Tiere standen infolge der guten Ernte sehr hoch im Preise. Für Schweine wurde 15—17 Kop. Lebendgewicht gefordert; für Schlachtvieh wurde 7—8 Kop. pro Pfund Lebendgewicht beansprucht.

Der Bursche R. Audo wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder 6 Tagen Arrest verurteilt, weil er in berauschtem Zustande in der Embach-Straße 9 Fensterscheiben zertrümmert hatte. —k—

Am Sonnabend überraschte der Revieraufseher Jöggi drei Fleischer in der Pleskauschen Straße, die eben bei ihrer Wohnung 6 Schafe schlachteten. Das Fleisch wurde ihnen abgenommen und zur Untersuchung ins Schlachthaus gebracht. —k—

Der Weißbrotverkäuferin M. Wernomasing in der Techelferschen Straße wurden dieser Tage vom Friedensrichter des 1. Bezirks 30 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall 20 Tage Arrest auferlegt, weil man in ihrer Brotbude Bier und Branntwein getrunken hatte. —k—

In der Nacht auf den 6. Sept. wurden aus dem Sagnitzschen Tsaalitse-Gesinde dem J. Krüner zwei Pferde (dunkelbrauner Hengst, 4 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, ein weißer Stern auf der Stirn, und eine Schimmelstute, 4 Jahre alt, 2 Arschin hoch) nebst zwei Wagen auf eisernen Achsen gestohlen. — Der Besitzer der beiden gestohlenen Pferde hat dem Ermittler 50 Rbl. Belohnung zugesichert. —k—

Neueste Post.

Rominten, 22. (9.) Sept. Das Kaiserpaar ist heute hier eingetroffen.

Madrid, 22. (9.) Sept. Dem „Heraldo" zufolge beginnt heute der Prozeß gegen die der Teilnahme an dem Attentat auf das Königspaar angeklagten Anarchisten Ferrara und Nacensa.

Newyork, 22. (9.) Sept. Aus Havanna wird berichtet, daß eine aktive Intervention der Ver. Staaten die vollständige Annexion von Kuba zur Folge haben müßte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. September. Am Abend wurde auf der Ecke der Wendenschen und Revalschen Straße der Kontrolleur der elektrischen Bahn, Vielrose, durch 6 Schüsse ermordet. Ein des Mordes überführter Arbeiter wurde verhaftet.

Petersburg, 9. September. Wie die Zeitungen berichten, sind in Sachen der **Explosion auf der Villa Stolypins** 12 Personen verhaftet worden. Sie sind alle der Teilnahme geständig. An der Spitze der Verschwörer stand eine Jüdin, die anfangs zu leugnen suchte, darauf aber durch die Aussagen der übrigen Verhafteten überführt wurde.

Petersburg, 10. Sept. Auf der gestrigen Sitzung des Ministerrats fand ein Meinungsaustausch über allgemeine Fragen der inneren Politik statt. Hierauf begann man mit der Beratung des vom Ministerium des Inneren eingebrachten Projekts der rechtlichen Gleichstellung der Bauernschaft mit den Vertretern der übrigen Stände.

Das temporäre Bureau der Partei der friedlichen Erneuerung ist gewählt worden. Zum Präsidenten ist Graf Heyden (früher im Verbande vom 17. Okt.), zu seinem Vertreter der Ingenieur Baidak gewählt worden. Glieder des Bureaus sind M. A. Stachowitsch (auch früherer Oktobrist) und N. N. Lwow. Die nächsten Aufgaben des Bureaus werden sein die Ausarbeitung eines Statuts, die Legalisierung der Partei und Organisation der Beziehungen zu den örtlichen Komitees, sowie die Bildung von Ortsgruppen. Im Laufe dieser Woche wird das Bureau einen neuen Aufruf an die Wähler erlassen.

— Gestern wurde vor den Augen des Publikums der Juwelierladen von Abowitsch beraubt. Der fliehende Bandit verwundete einige Passanten und erschoß sich darauf selber. — Auf der Fabrik von Laserm wurde ein Raub ausgeführt. Die fliehenden Räuber verwundeten 3 Menschen und töteten einen Vorübergehenden.

Moskau, 9. Sept. Der Stadthauptmann gestattete die Eröffnung des Zentralklubs der Partei der Volksfreiheit. — Der Gouverneur warnte die Arbeiter, nicht Wahlen in den Rat der Arbeitsdeputierten vorzunehmen, da dieser von der Regierung als revolutionär verboten ist.

Warschau, 10. Sept. Gestern um 5 Uhr nachmittags schossen Unbekannte auf dem Witowski-Platz auf einen Revieraufseher, ohne ihn zu treffen; sie verwundeten aber 2 weibliche Passanten. In der Panskaja wurde ein Angestellter der Firma Billing um 100 Rbl. und in der Nowossennaja ein gewisser Dombrowski um 42 Rbl. beraubt. Der

Generalgouverneur sistierte die Zeitung „Nowini" und das Witzblatt „Bug."

Wilna, 11. Sept. Gestern wurden 39 Teilnehmer an einem Meeting verhaftet. Ein Briefwechsel betr. die revolutionäre Kampforganisation wurde beschlagnahmt und ein Agitator von Untermilitärs verhaftet.

Lodz, 11. Sept. Der Aelteste der Gemeinde Bruß wurde durch 3 Messerstiche verwundet. Heute wurde ein Landwächter des Dorfes Krakiza ermordet.

Sjedlez, 9. Sept. Dem römisch-katholischen Bischof von Ljublin, Jatschewski, wurde, als er die Diözesen des Gouvernements bereiste, ein prachtvolles Kissen mit dem weißen polnischen Adler überreicht. Die Mützen und Kostüme der Überbringer der Gabe sowie der sie begleitenden Reiter waren mit den Emblemen des Königreichs Polen geschmückt. — Die Juden überreichten überall dem Bischof Salz und Brot.

Radom, 10. Sept. Aus Krakau eingetroffene Kapuziner predigen schon 3 Tage öffentlich über die Sekte der Mariaviten und fordern die Bevölkerung auf, die Ruhe zu wahren. Gewaltige Volksmengen sind zusammengeströmt; die Ordnung wurde nicht gestört. Die Predigten werden noch 3 Tage dauern.

Kaluga, 10. Sept. Nach einem öffentlichen Dankgebet wurde in Gegenwart des Gouverneurs und eines zahlreichen Publikums im Saale der städtischen Duma die Kalugasche Ortsgruppe „des Verbandes des russischen Volkes" eröffnet.

Kursk, 10. Sept. Auf der außerordentlichen Gouvernementsversammlung wurden mit einer Stimmenmehrheit von 98 gegen 3 die Edelleute v. Rutzen, Schirkow, Fürst Dolgorukow und Jakuschkin, die den Wiborger Aufruf unterschrieben haben, ausgeschlossen.

Tiflis, 10. Sept. Gestern abend drangen 15 bewaffnete Verbrecher in die Wohnung des Kaufmanns Zaturow ein, schossen aus ihren Revolvern und forderten Geld. Auf den herbeigeeilten Polizisten wurde eine Bombe geschleudert. Die Verbrecher entkamen unter Mitnahme von 25 Rubeln und einer Standuhr.

Taschkent, 10. Sept. Gestern um 3 Uhr 13 Minuten nachmittags wurde ein Erdbeben verspürt.

Belgrad, 23. (10.) Sept. Die Blätter melden, daß Paschitsch erklärt habe, es sei nicht möglich, einen Zollkonflikt zu vermeiden, weil Oestrreich-Ungarn sich nicht von ökonomischen, sondern politischen Erwägungen leiten lasse und nach dem Sturz der radikalen Regierung in Serbien sowie des Königs Peter trachte. Daher habe die serbische Regierung beschlossen, den Verhandlungen in Sachen der Beseitigung der Zolldifferenzen keine allzu ernste Bedeutung beizulegen und ein Vertrauensvotum der Skuptschina zu erlangen, um die unterbrochenen Handelsvertrags-Verhandlungen mit den übrigen Staaten wieder anzuknüpfen.

Sofia, 23. (10.) Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf heute aus dem Auslande ein.

Schach.

Kein Wettkampf Lasker-Maroczy! In der amerikanischen Presse wurden in der letzten Zeit Zweifel laut, ob der zwischen Maroczy und Lasker verabredete Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach wirklich zustande kommen werde. Maroczy hatte nämlich nicht der Abmachung gemäß bis zum 1. Juni das Reugeld von 500 Dollars hinterlegt und auf verschiedene Anfragen war keine oder keine befriedigende Auskunft eingelaufen. In letzter Stunde hat man nun von Amerika aus telegraphisch Herrn Georg Marco in Wien, als den Herausgeber der Wiener Schachzeitung, um Vermittelung angerufen, deren Ergebnis in folgender Depesche des Herrn Marco an die Newyorker Staatszeitung jetzt vorliegt: „Maroczy spielt nicht wegen politischer Angelegenheiten. Bereit zu zahlen oder Match verschieben auf nächstes Jahr ähnlich wie heuer." — Die Schachwelt wird sich also noch einige Zeit auf den grandiosen Wettkampf gedulden müssen — wenn dieser überhaupt zustande kommen sollte! Man darf gespannt sein, was für eine Bewandtnis es mit den politischen Angelegenheiten hat, die den ungarischen Schachmatador bewegen, von dem Match zurückzutreten, zu dem er Lasker selbst herausgefordert hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	18	R.	31	K.
„ Turm	1	„	14	„
„ Armen	12	„	81	„
„ Bau d. Küsterats	2	„	74	„
„ Taubstummen	1	„	39	„
„ Unterstützungskasse	2	„	32	„
„ Blinden	2	„	93	„
„ Leprösen	1	„	11	„
„ Mission	2	„	20	„
„ Leichenwagen	1	„	17	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	85	„

Totenliste.

Amalie Domogaroff, geb. Kemper, † am 7. September zu Zarskoje Sselo.

Wilhelm Leo Koehncke, † am 2. September zu St. Petersburg.

Charlotte Jurewitz, geb. Schlicht, † am 6. September zu Riga.

Fabrikmeister Wilhelm Hülsen, ermordet am 6. September zu Riga.

Elkan Rosenwald, † am 6. September zu Riga.

Marie Rösch, † am 6. September zu Riga.

Lisa Ney, geb. Sukke, † am 7. September zu Riga.

Johann Droll, † im 68. Jahre am 7. September zu Libau.

Postbeamter Johann Silling, † im 42. Jahre am 8. September zu Riga.

Albert Blieschies, † am 9. (22.) September zu Gr. Lichterfelde bei Berlin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.7	769.4	770.1
Thermometer (Centigrade)	+6.2	+1.4	7.2
Windricht. u. Geschwind.	NNE.5	N.2	NE.6
Relative Feuchtigkeit	85%	91%	57%
Bewölkung	0	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern 12.1
3. Niederschlag 0.4

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 9. September. Der amtliche Kurszettel, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", hat von heute an die vom Referenten längst verlangte Notierung der nicht-offiziellen Wechselkurse zu verzeichnen. — Der Anlagemarkt verlief in matter Haltung und in den Umsätzen herrschte äußerst wenig Leben. Besonders angeboten zeigten sich alle Staatsanleihen. — Auf dem Aktienmarkt kam die obwaltende schlechte Disposition in niedrigeren Kursen der meisten Dividendenpapiere zum Ausdruck.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Sept. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95
Berlin „	100 Mrk.	46,50
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

2½ % Staatsrente	69½
5 % Innere Anleihe 1905	84½
5% Staatsanleihe von 1906	81½
5% Prämien-Anleihe (1864)	342½
„ „ „ (1866)	258
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	333
„ „ Internat. Hand-Bank	372
„ „ Diskonto-Bank	384
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8550
„ „ Brianskr Schienenfabrik	106
„ „ Ges. der Malzew-Werke	358
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	82
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152½

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend Morgen verschied nach schwerem Leiden im Alter von 14 Jahren der Gymnasiast

Erhard Wilhelm Schmelzer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. September, 4 Uhr nachmittags von der Kapelle der Klinik aus statt.

Die Eltern und Grossmütter, die Geschwister und die Tante.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ содержателей распивочныхъ безъ продажи горячей пищи пивныхъ лавокъ собираться **въ среду, 13. Сентября с. г. въ 7 час. вечера** въ помѣщеніе Городской Управы для **раскладки** особаго въ пользу города сбора за послѣднюю треть 1906 года.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die Inhaber von Bierbuden ohne das Recht des Verkaufs von warmen Speisen auf, **Mittwoch, den 13. September c., um 7 Uhr Abends** im Locale des Stadtamts die **Verteilung der Steuer** zum Besten der Stadt für das letzte Drittel des Jahres 1906 vorzunehmen.

Wohne jetzt
Quappenstrasse Nr. 20
Ch. Nischtschansky
Posamentenr.

Mein Kindergarten
beginnt Montag, den 25. September, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 18. September an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Weitere Anmeldungen zum
Ausbildungskursus für Kindergärtnerinnen
bitte ich während meiner Abwesenheit an Frau E. Sponholz (Pastoratstr. 8, von 3—4) zu richten.
Elly Schütze.

Русскіе, нѣмецкіе и французскіе уроки
стенографіи
по системѣ Штольце-Шрей даетъ
В. Шредеръ, Аллейная 48.

Anmeldungen für **weitere Herbst-**
Tanz-Kurse
empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59. Privatstunden** für diverse **Salon-** und **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Zu kaufen gesucht ein
gebrauchter Flügel
oder wenig gebrauchtes **Pianino.** Offerten unter Chiff. „Flügel" in d. Expedition des Blattes niederzuleg.

Gebrauchte Möbel
werden verkauft. Zu erfragen: Breitstrasse 18, beim Hauswächter.

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen
(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**)
werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,
im Laufe eines Semesters vorbereitet.
Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Kur- und Wasserheilanstalt „Sassenhof" bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus u. Gicht, Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, Kohlensäurebäder, elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungskuren; elektrische Bäder, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren. Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Herrenwestenstoff.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Flügel und Pianinos
sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, Petersburg.**
Pianoforte-Magazin Grünreich
Ritterstr. 21.

Am 13. September, 10 Uhr morgens, werden auf der **Pferdepoststation Iggafer**
Pferde u. Kühe
meistbietlich **versteigert** werden.

Einige Tausend Rubel
können gegen sichere Obligationen auch in kleineren Beträgen, placirt werden. Auskunft erteilt
Ed. Kiwastik, Altstr. 8.

Zwei Häuser
in guter Lage werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres bei **Ed. Kiwastik,** Altstr. 8, morgens von 9 bis 10 Uhr.

Billig zu verkaufen
eine Saalgarnitur, türk. Schlafdivans, Stühle, Boudoirmöbel, Couchetten u. Matratzen — **Gartenstrasse Nr. 9,** im Möbelgeschäft.

Gebrauchte Möbel
werden verkauft — Teichstr. 12.

Eine Magd
die deutsch spricht u. zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Alex.-Str. 66.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden billig u. gut angefertigt — Erbsenstr. 37a Paradentür, rechts.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich aus dem Hause, hier oder nach auswärts — Brett-Strasse 32.

Witwe in mittl. Jahren, heiteren Charakt., **sucht** für einige Stund. tgl. **Beschäft.,** ev. als Gesellsch. b. krank. Dam. od. Herren. Off. sub „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Eine Witwe, die deutsch, russisch und estnisch spricht u. gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle zu einem einzelnen Herrn oder aufs Land als Wirtin in eine kleine Wirtschaft — Kalkstr. 3, Qu. 6, oben.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin. Offerten sub „X." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen aus guter Familie wünscht für den halben Tag Beschäftigung in der deutschen Sprache u. Musik in einem russischen Hause. Off. sub K. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Aufwärterin
die deutsch u. russ. spricht, **sucht e. Stelle** — Fischerstr. 41, 4. Stock.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Langstr. 16.

Junger
Uhrmachergehilfe
für gemischte Arbeit **findet** sofort oder später dauernde angenehme **Stellung.** Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station zu richten an **Wilh. Reimann, Nowgorod.**

Ein Billardmarqueur
der deutsch und russisch spricht, **kann sich melden** —
Hôtel „Amerika".

Ein Knabe
kann als **Lehrling** eintreten bei **H. Berg,** Juwelier und Graveur, Promenadenstr. 3.

Pampelmusen
Grape fruits
Haselnüsse, engl.
bobnuts
Kaiserkronen-Birnen
Bürgermeister- do.
Beurre gris- do.
Tiroler do.
Arbusen
Antonower Aepfel
Astrachan-Trauben
Kaukasische Trauben
Zitronen
Zwiebeln, spanische
empfiehlt
B. Frederking.
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine



Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Riga, Postfach 30.

Eine grössere, renovierte
Familienwohnung
ist zu vermieten, event. auch mit Möbeln — Johannisstr. 13. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Kl. Familienwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche u. s. w. und **1 einzelnes Zimmer zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 131. Näheres bei Prof. v. Raupach.

Kleine Familienwohnung
sehr geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt od. älteres Ehepaar, Umstände halber weiter **zu vermieten.** Zu erfragen Ritterstrasse 8, Handlung Kolk.

Zu vermieten:
2 möbl. Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern in der Mühlenstrasse Nr. 29.

---

1 hübsch möbl. Zimmer
im Garten gelegen, mit voller Pension an eine Dame **zu vermieten.** Zu erfragen Breitstr. 12, eben.

Ressource.
Familienabend
Mittwoch
den 13. September.
Beginn 8 Uhr abends.
Die Direction.

G. Königsfeldt
vorm. W. JUST
Johannisstr., vis-à-vis d. Konditorei Luchsinger.
Wegen Aufgabe des Geschäfts findet vom 12. d. Mts. ab
gänzlich. Ausverkauf
mit **10 % Rabatt** statt.

Gute starke
Rigasche Strümpfe
echt-schwarz, wollene und baumwollene, für **Damen und Kinder**
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle
Zephyr-Wolle empfing u. empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Chemisches Färben
Neu! *Neu!*
Lederhandschuhe, Gurten wie auch **abgetragene Ballschuhe** und **Stiefel** werden gut und sauber **gewaschen** und **gefärbt** bei
Heller
Alex.-Str. 3 u. Ritterstr. 1.

Die erwartete Sendung
Dielen-Läufer
und
Japan-Teppiche
in allen Grössen ist **eingetroffen** und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Eine Wohnung
ca. 3 Zimmern, Küche etc., im I od. II. Stadtteil, **gesucht** Offerten sub Mrk. H. B. an die Exped. d. Bl.

Blumstr. Nr. 22 (жуковская) ist eine freundliche
Wohnung v. 6 Zimmern
zu vermieten.

Teichstr. 39, 1 Treppe hoch
möbliert. Zimmer
mit Pension stillliebendem Herrn (luther.) **zu vermieten.**

Möblierte Zimmer
mit voller Pension **werden abgegeben.** Zu besehen von 10—1 und von 3—6 — Jakobstr. 38.
Frau Signe Donner.

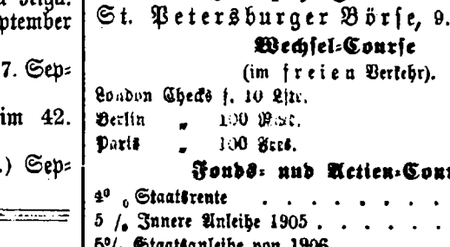

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 11. bis zum 17. September 1906 inkl.
Eine malerische Reise von Meran, Ortler, Mendelpass, Eggental u. s. w. bis Arco.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Auf dem Polizeiplatze.

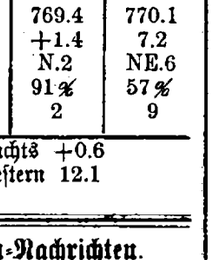

K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Sonntag, den 10., bis Mittwoch, den 13. September
Sensationelles Programm:
Die Flucht der Zwangssträflinge aus dem Gefängnis und ihre Verfolgung. Der Carneval in Venedig.
II Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends. Sonntags von 1 Uhr ab jede Stunde.
Um **7 Uhr** abends: grosse Extra-Vorstellung:
Vorführung der grossen phantastischen Feerie:
1000 und eine Nacht.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

„PEDORIN"
von
M. LEBEDEW
GEGEN SCHWEISSEN HAUPTSÄCHLICH DES WUNDWERDENS DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Eine angereiste junge Dame **sucht**
1 Zimm. m. voll. Pension
in einer ruhigen Familie monatweise — Hôtel „St. Petersburg", Nr. 4.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern mit Veranda u. Garten **zu vermieten** — Neumarktstr. 19/21.

Familienwohnung
renoviert, von 10 Zimmern **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Zu vermieten Alexanderstr. 41 b
2 gr. gut möbl. Zimmer.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. und Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 13. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Donnerstag Vormittag ist
eine Summe Geldes
von einem Gymnasiasten **verloren worden.** Abzugeb. im Postcomptoir d. Postbeamten Malein.

F. G. Faure
„Franzensbütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. W. (17 Br.); H. (3 Br.); Mittag; Abschriften; J. K.; K. H.

Цѣнсоръ разрѣшаетъ печатать. Юрьевъ, 11 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Dienstag, den 12. (25.) September 1906.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station — Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. —

Inland.

Das Projekt der Einkommensteuer.

** Ueber das voraussichtlich von der Duma noch zu erörternde Projekt der Einkommensteuer, welches, wie kürzlich der Telegraph meldete, gegenwärtig vom Ministerrat geprüft wird, lesen wir in der Abendbeilage zum „Reg.-Anz.", daß nach der Berechnung der Kameralhöfe der Ertrag dieser neuen Steuer über **40** Mill. Rbl. betragen werde. Die Regierung rechne jedoch angesichts der Kompliziertheit und Neuheit dieser Besteuerung bloß auf eine Einnahme zwischen 25 und 40 Mill. Rbl.

Der Besteuerung sollen unterliegen: alle russischen Untertanen und diejenigen Ausländer, die länger als ein Jahr in Rußland leben oder sich schon während des ersten Jahres ihres Aufenthaltes in Rußland mit einem Gewerbe beschäftigen. Ebenso unterliegen der Besteuerung der in Rußland befindliche Immobilienbesitz, die in Rußland placierten Kapitalien, Pensionen und in Rußland betriebenen Unternehmungen der im Auslande lebenden Russen und Ausländer. Auch verschiedene juristische Personen, wie das Apanagenressort, die ständischen Körperschaften (mit Ausnahme der Kosaken-Heeresinstitutionen und Gemeindeverwaltungen), die Börsenkomitees, geistlichen Institutionen, Aktiengesellschaften, landwirtschaftlichen, Versicherungs- und Kreditgesellschaften (mit Ausnahme der für Kleinkredit bestimmten) werden zur Steuerzahlung herangezogen.

Befreit von der Besteuerung sind der Kaiser, die Kaiserinnen, der Thronfolger, dessen Gemahlin, die minderjährigen Kinder des Kaisers und Thronfolgers, die diplomatischen Vertreter des Auslandes und ausländischen Konsuln, die Einnahmen von Unternehmungen und Immobilien im Auslande, Summen, welche geistliche, ständische und Börsen-Institutionen für Armenpflege, Wohltätigkeits- und Bildungszwecke ausgeben, Fahr- und Tagegelder der Beamten (!), Pensionen des Alexander- und Alexejew-Komitees für Verwundete und ähnliche Pensionen, alle Erbschaften und Geschenke, ausgezahlte Versicherungsprämien, Gewinne vom Kauf oder Verkauf von Besitztümern, falls kein spekulativer Zweck mit dem Kauf oder Verkauf verbunden war.

Besteuert wird das Gesammteinkommen des vorangegangenen Kalenderjahres, wobei in Abzug gebracht werden können: die Betriebsausgaben, direkte Kronsabgaben und lokale Steuern, Amortisation des Besitzes, Prozente für Schulden und jeder Art obligatorische zeitweilige Zahlungen, obligatorische Beiträge für Pensions-, Emeritur-, Versicherungs-, Kranken- und Sterbekassen, außerdem Zahlungen für freiwillige Versicherung des Steuerzahlers oder seiner Familie bis zu 300 Rbl.

Die Besteuerung beginnt bei Einkommen von 900 Rbl., von denen 0,7 % erhoben werden. Für Einkommen von 1000 Rbl. zahlt man 1 %, für jedes weitere Tausend 0,1 % mehr, bis bei einem Einkommen von 30,000 Rbl. 4 % erreicht sind. Jetzt steigt die Steuer langsamer bis zu 5 % bei Einkommen von über 100,000 Rbl., bei welchem Steuersatz die Steuer stehen bleibt. Leuten, die minderjährige (bis 18 Jahr alte Kinder) oder arbeitsunfähige (über 60 Jahr alte) Familienglieder zu unterhalten haben, kann der Steuersatz ermäßigt werden, entsprechend der Zahl der zu unterhaltenden Personen.

Der Steuerzahler schätzt sein Einkommen selber ein. Für unrichtige Angaben oder die unbefugte Bekanntgabe der Vermögensverhältnisse der Steuerzahler durch die Beamten werden Geldstrafen bis zu 500 Rbl. und Gefängnishaft von 6 bis 8 Monaten vorgesehen.

Die projektierte livländische Provinzial-Verfassung. IV.

—XX— Gleichwie der neu zu kreierende Landbezirk, ist die aus der bisherigen Ritter- und Landschaft nach dem ritterschaftlichen Projekte abzuteilende livländische Provinziallandschaft eine Korporation mit den öffentlich- und privatrechtlichen Befugnissen einer solchen.

Diese Provinziallandschaft umfaßt die Provinz mit Einschluß der Städte. Diese sollen im Provinzialtage Sitz und Stimme haben, da sie durch die Ergänzungssteuern nicht unwesentlich zu den Landeseinnahmen beitragen. Auch sind die Städte an der allgemeinen Wohlfahrt des ganzen Landes in hohem Grade interessiert, denn, wie es in den Erläuterungen heißt, ein blühendes Land ist der beste Kunde des städtischen Kaufmannes und Industriellen, und wo die Land- und Forstwirtschaft gedeiht, da blühen auch Handel und Gewerbe. „Es ist daher nicht unbillig, daß die Städte zu den allgemeinen Landessteuern herangezogen werden. Daraus folgt aber auch eine angemessene Vertretung der Städte im Provinzialtage nach Maßgabe ihrer Größe und Bedeutung. Den Städten aber auch eine Teilnahme an den Lasten und Rechten der Bezirke, in welchen sie liegen, zuzuweisen, wäre nicht richtig, weil die Städte keine direkten, mit dem einzelnen Bezirk verknüpften Interessen haben und auch in keinem gleichen Verhältnis zu den betreffenden Bezirken stehen, da die Unterschiede in der Steuerkraft zwischen Riga und Dorpat oder Pernau sowie zwischen diesen, letztern und den kleinen Städten allzu bedeutend sind." Von den Provinzialprästanden sollen die Städte zusammen den vierten Teil tragen, wobei auf sie die bisher in diesen Städten von den Handels- und Gewerbetreibenden und den Immobilienbesitzern erhobenen Ergänzungssteuern übergehen sollen. Die Repartition unter die einzelnen Städte hat nach der durch die Volkszählung eruierten Einwohnerzahl der Städte zu erfolgen; die Art der Aufbringung zu bestimmen, bleibt den Stadtverordneten überlassen.

Die Organe der Provinziallandschaft sind der Provinzialtag, der Provinzialausschuß und das Provinzialamt.

Der Provinzialtag besteht unter dem Vorsitz des Landmarschalls aus den Abgeordneten der Landbezirke und Städte und einem Vertreter des Domänenhofs; in Aussicht genommen ist auch die Teilnahme des Generalsuperintendenten mit beratender Stimme. Die den Kreistagen präsidierenden Kreisdeputierten nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen teil. Die Erläuterungen begründen die Uebertragung des Präsidiums an den Landmarschall in derselben Weise, wie die analoge Bestimmung bei den Bezirkstagen. Landmarschall und Kreisdeputierte sind in Livland die aus dem Indigenatsadel von diesem gewählten Vertreter desselben, denen außer ihren landesstaatlichen resp. ritterschaftlich-korporativen Pflichten auch alle diejenigen Pflichten und Rechte obliegen, die in andern Gouvernements Gou.- und Kreis-Adelsmarschälle auszuüben haben.

Die Abgeordneten und deren Ersatzmänner für den Provinzialtag werden von den Bezirkstagen nach dem proportionalen Wahlsystem § 21 (die §§ beziehen sich auf die definitive, im Buchhandel nicht erschienene Redaktion) und von den Städten durch die Stadtverordneten-Versammlungen nach § 21 des Entwurfs, d. i. nach dem proportionalen Wahlsystem in gesetzlich festzustellenden Zahlen auf 6 Jahre gewählt.

Das Projekt schlägt folgende Zahlen vor: Auf der Basis von 204 Bezirkstags-Abgeordneten für die 8 Festlandsbezirke (die Zahlen der Abgeordneten bewegen sich zwischen 32 [Dorpat] und 20 [Pernau]) und 96 Abgeordneten, (darunter 24 Städter) für den Provinzialtag. Die Bezirkstage Riga, Wenden, Walk und Dorpat entsenden je 10, die Bezirkstage Wolmar, Werro, Pernau und Fellin je 8, die Stadt Riga 15, Dorpat 3, Wolmar, Wenden, Werro, Pernau und Fellin je 1 Abgeordneten. Die Abgeordneten des Provinzialtags erhalten Diäten und Fahrgelder. Der Provinzialtag findet alle 3 Jahre statt. Außerordentliche Tagungen beschließt der Provinzialausschuß. Die Erläuterungen bemerken hierzu, daß man der Meinung gewesen, der Provinzialtag könne wohl sein Budgetrecht derart üben, daß er einen Voranschlag für 3 Jahre in großen Zügen aufstelle und dem Provinzialausschuß die Feststellung des Jahresbudgets im einzelnen überlasse, wobei diesem Ausschuß die Kompetenz zustehen soll, die vom Provinzialtage fixierten Positionen bis zu 5% zu erhöhen.

Die Sitzungen des Provinzialtages sind, mit derselben Einschränkung, wie bei den Bezirkstagen angegeben, öffentlich. Vorsitzender und Glieder des Provinzialamtes nehmen, ebenso wie das bei den Bezirkstagen für die Funktionäre des Bezirksamtes der Fall ist, falls sie nicht Abgeordnete sind, mit beratender Simme an den Sitzungen des Provinzialtages teil.

Der Provinzialausschuß besteht aus dem Landmarschall, 12 vom Provinzialtage aus seiner Mitte (ohne Teilnahme der Abgeordneten der Stadt Riga) nach Doppelkreisen (d. h. denjenigen 2 Landbezirken, die bisher die sog. Doppelkreise: Riga-Wolmar, Wenden-Walk, Dorpat-Werro, Pernau-Fellin gebildet haben) gewählten Landesdeputierten und 4 Deputierten der Städte. Der Vorsitzende des Provinzialamts nimmt an den Sitzungen dieses Ausschusses mit beratender Stimme teil. Die Sitzungen werden vom Landmarschall als dem Vorsitzenden nach Bedürfnis, in der Regel 2 mal in jedem Jahre, berufen.

Das Provinzialamt besteht aus einem Vorsitzenden und 2—4 Gliedern. Sie werden vom Provinzialtage, jedoch nicht notwendig aus den Abgeordneten, gewählt. Für dieselben werden Substitute gewählt. Der Kanzlei des Provinzialamts steht der vom Provinzialtage gewählte Sekretär der Provinziallandschaft vor. Die Kanzleibeamten werden vom Provinzialamte angestellt. Den Etat des Provinzialamts setzt der Provinzialtag fest.

Die Kompetenz der Provinziallandschaft umfaßt Beratungen über die kommunalen Angelegenheiten der Provinz. Diese allgemeine Fassung spezifiziert der Entwurf in genauer Formulierung. Nächst den bei Gelegenheit der Bezirkstage charakterisierten analogen, resp. denen der Bezirkstage übergeordneten Kompetenzen betreffs des Steuerbewilligungs- und Steuerverwaltungsrechts und der damit verknüpften selbständigen Vermögensverwaltung ist das wichtigste Recht, das danach auf die Provinziallandschaft übergeht, das Recht des Erlasses verbindlicher Verordnungen und Reglements. Zwar soll dasselbe Recht auch den Landbezirken für spezielle Angelegenheiten des betr. Bezirks zustehen, aber es liegt im Wesen der Sache, daß dieses Recht für die Provinzial-Kommunalverwaltung eine weit größere Bedeutung hat, als für den Bezirkstag. Die der Provinziallandschaft obliegenden Wahlen und Befugnisse in bezug auf Wege- und Verkehrswesen, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe kehren mutatis mutandis hier wieder.

Die Erläuterungen bemerken zu diesem Kompetenzkreise: „Die Aufgaben des Provinzialtages bewegen sich wie die des Bezirkstages auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt, nur daß diese für die ganze Provinz noch eine erhöhte Bedeutung gewinnt. Der Landtag hat sich ferner dahin ausgesprochen, es sei wünschenswert, dem Provinzialtag Anteil an der Verwaltung des Volksschulwesens zu gewähren. Denn obgleich der Unterhalt der Volksschule nach wie vor den Landgemeinden obliegen soll, so ist doch das ganze Land an einer geordneten Verwaltung des Volksschulwesens dringend interessiert. Diese Frage hat aber im Augenblick noch nicht definitiv geregelt werden können, weil eben im Ministerium ein neues Volksschulgesetz beraten wird, von welchem zu hoffen steht, daß es dem Volkswohl mehr Rechnung tragen wird als das zurzeit Geltung habende und namentlich die Muttersprache wieder als Unterrichtssprache festsetzen wird. Zur Vorbereitung der Anteilnahme des Provinzialtages an der Verwaltung des Volksschulwesens hat der Landtag eine Kommission niedergesetzt."

„Außer den namentlich bezeichneten Aufgaben soll es dem Provinzialtag anheimgestellt sein, Fragen, die im Interesse der Provinz liegen, zu beraten und Vorschläge an die Staatsregierung zu richten. Dabei ist von mancher Seite die Frage aufgeworfen worden, wie der neue Provinzialtag und der alte Landtag der Ritter- und Landschaft neben einander bestehen sollen. Hierauf ist zu erwidern, daß die beiden Körperschaften ganz getrennte Obliegenheiten haben, während nur ihre Rechte zum Teil dieselben sind. Auf den neuen Provinzialtag gehen alle mit den Willigungen aus der Landeskasse zusammenhängenden Rechte über, hingegen behält der alte Landtag alle Rechte, die mit den Willigungen aus der Ritterkasse, die von den Rittergutsbesitzern allein bestritten wird, verbunden sind. Gemeinsam aber würde beiden Körperschaften das Recht bleiben, die allgemeinen Bedürfnisse und Interessen des Landes in Beratung zu ziehen und diesbezügliche Vorschläge an die Staatsregierung zu richten."

Aus diesen Erläuterungen erhellt, daß die Frage der Kompetenz noch keineswegs als abgeschlossen, selbst nach Meinung des alten Landtages, zu erachten ist. Wie das Volksschulwesen als offene Frage mit der Tendenz der Heranziehung der neuen Provinziallandschaft zu ihrer Verwaltung anzusehen ist, so dürften bald auch im gesamten Verwaltungs- und Polizeiwesen Fragen auftauchen, denen gegenüber der Wunsch nach Kompetenzerweiterung berechtigt wäre. In allen diesen Fällen dürfte die Vermutung für den Provinziallandtag in der neuen Form sprechen, weil er für sich die breitere Rechtsbasis, auf der er ruht, anführen kann. Der alte Landtag, als nur den bisher allein berechtigten Stand der Rittergutsbesitzer umfassend, behält dagegen diese Unvollkommenheit bei, um derentwillen gegenwärtig die Reform vorgenommen wird, deren Zweck ja eben ist, durch breitere Fundamentierung das provinzielle Selbstverwaltungsrecht zu stärken, während die Ritterschaft, treu ihrer Tradition, als Hüterin des Rechts bestehen bleibt und zu verhindern haben wird, daß bei der Verbreiterung der Rechtsbasis eine Rechtsverschlechterung eintrete, vielmehr die bisher nicht-berechtigten Stände in den Mitgenuß der provinziellen Selbstverwaltungsrechte gehoben werden.

Unstimmigkeiten im Verbande des 17. Oktober.

In der „Now. Wr." ist ein offenes Schreiben A. J. Gutschkows an den weiter nach links stehenden Fürsten E. N. Trubezkoi abgedruckt. Fürst Trubezkoi hatte Gutschkow, der bekanntlich einer der Führer der Oktobristen ist, besonders Gutheißung der Feldgerichte vorgeworfen. Gutschkow weist darauf hin, daß die russischen Parteien gegenwärtig nicht so sehr durch den Inhalt ihrer Programme, als durch ihre Beziehungen zu der Revolution sich von einander abheben. Eine Politik der Repressalien gegen den revolutionären Terror hält Gutschkow im Gegensatz zum Fürsten Trubezkoi für sehr wohl vereinbar mit einer vollständig liberalen, ja sogar radikalen allgemeinen Politik. Er ruft die Gesellschaft auf, sich von

Feuilleton.

8) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

Jetzt kam Inspektor Plummer, der seine Aufzeichnungen beendigt hatte, Hewitt aufs Dach nach und die Beiden gingen zusammen bis zu dem Fleck am Schornstein, wo das Etui gefunden worden war. Plummer reichte Hewitt das Etui, das er in seiner Rocktasche hatte, zur Untersuchung.

„Ich kann nichts daran entdecken; Sie vielleicht?" fragte er. „Aber es zeigt uns, in welcher Richtung die Diebe sich entfernten, da wir es gerade hier fanden."

„Ja, gewiß," sagte Hewitt. „Wenn wir in dieser Richtung weitergingen, kämen wir zum Hause von Herrn Woollett und zu seiner Falltür, nicht wahr?"

Der Polizei-Inspektor verzog den Mund, lächelte und zuckte die Achseln. „Ja gewiß, das haben wir auch schon herausgefunden," sagte er.

„Na, natürlich. Und, wie Sie sagten, ich glaube auch nicht, daß das Etui viel Aufschluß gibt. Es ist so gut wie neu und es sind gar keine Spuren darauf." Damit gab Hewitt das Etui zurück.

„Na," sagte Plummer, das Etui wieder in die Tasche steckend, „was ist Ihre Meinung?"

„Es ist ein eigentümlicher Fall."

„Das ist es sicher. Ganz unter uns, ich habe ein wachsames Auge auf den da drüben" — Plummer nickte nach der Richtung von Herrn Woolletts Wohnung —, „weil der Diebstahl ein so ungewöhnlicher ist. Es gibt nur zwei Motive dafür — den Verkauf der Kamee oder ihren Besitz. Der Verkauf steht, wie Sie wissen, außer Frage, denn es ist nur möglich, sie an solche Leute zu verkaufen, die den Dieb sogleich beim Kragen nehmen würden und die die Kamee jetzt nicht um die Welt besitzen möchten. Also muß sie gestohlen worden sein von jemand, der sie behalten wollte — und so was würden nur solche rabiate Sammler tun — solche Leute wie . . ." Und der Inspektor nickte wieder zu Herrn Woolletts Behausung hinüber. „Wenn wir das mit den anderen Umständen in Zusammenhang bringen," fügte er hinzu, „so werden Sie zugeben, denke ich, daß es kein Zeitverlust ist, diese Spur zu verfolgen. Allerdings sieht einiges — das Abnehmen des Schlosses u. s. w. — gerade so aus, als wäre ein regelrechter Einbrecher dabei im Spiel; aber es ist doch möglich, daß jemand, der durchaus die Kamee haben wollte, sich einen mietete, der die Arbeit versteht."

„Ja, das ist sehr möglich."

„Wissen Sie irgend etwas über Hann, den Agenten?" fragte Plummer einen Augenblick darauf.

„Nein; haben Sie ihn noch nicht gefunden?"

„Ich habe ihn noch nicht, aber ich bin ihm auf der Spur. Ich weiß, daß er gestern oder vorgestern im Hauptbahnhof ein Billett für das Festland löste. Das, und die Tatsache, daß er sich heute nicht hat sehen lassen, wirft auch ein Licht auf ihn. Er ist nicht der Mann, der ohne Grund sein Geld nicht abholt."

Sie gingen ins Zimmer zurück. „Nun," sagte Lord Stanway, „was ist der Erfolg der Besichtigung? Wir haben hier ganz geduldig gewartet, während Sie zwei Weise die Angelegenheit auf dem Dache besprachen."

An der Wand, gerade bei der Falltür, hing ein ganz verstaubter alter Hut an einem Haken. Hewitt nahm ihn herunter und betrachtete ihn ganz genau, wobei er seine Finger mit dem Staub der Innenseite beschmutzte. „Ist dies eine Ihrer wertvollen Antiken?" fragte er Herrn Claridge lächelnd.

„Das ist nur ein alter Hut, den ich für schlechtes Wetter hier hängen habe. Ich habe ihn aber wohl über ein Jahr nicht aufgehabt," antwortete Herr Claridge verwundert.

„O, dann kann er nicht von Ihrem nächtlichen Besuch hier gelassen worden sein", sagte Hewitt, und hängte den Hut achtlos wieder an den Haken. „Sie sind gestern abend um acht hier fortgegangen, nicht wahr?"

„Gerade um acht, höchstens fünf Minuten später."

„Schön. Ich möchte mir noch das andere Zimmer ansehen, wenn Sie es erlauben."

„Gewiß, gern, meinte Claridge, aber es hat nicht viel Zweck, sie waren nicht darin; es ist alles, wie es war, es ist nur so eine Art Rumpelkammer, wie Sie sehen", und damit öffnete er die Tür.

Eine Anzahl alter leerer Kisten stand unter vielem anderen Gerümpel in diesem Raum. Hewitt hob den Deckel der am neuesten aussehenden auf und sah die Adresse an. Dann wendete er sich zu einer rostigen, alten eisernen Truhe, die an der Wand stand. „Ich möchte gern dahinter sehen, sagte er, mit den Händen daran ziehend. Ist nicht ein kleines Brecheisen oder etwas Derartiges im Hause?"

Herr Claridge schüttelte den Kopf. „So was habe ich nicht", sagte er.

„Es tut nichts", sagte Hewitt; „ich kann die alte Truhe ein anderesmal fortrücken, und am Ende hat es überhaupt wenig Zweck. Ich will nur mal zum Polizeirevier gehen und mit den Leuten reden, die gestern Dienst hatten. Ich denke, Lord Stanway, ich habe hier alles Nötige gesehen."

„Ich nehme an," fragte Claridge, „daß Sie sich noch keine bestimmte Ansicht über die Sache gebildet haben?"

„Nein, noch nicht", sagte Hewitt. „Vielleicht kann ich Sie in ein bis zwei Stunden damit erfreuen; ich will aber nichts versprechen. Uebrigens", fragte er plötzlich, „war Ihre Falltür bestimmt gestern verriegelt?"

„Sicher", lächelte Herr Claridge. „Wie hätte der Riegel sonst brechen können? Ich glaube sogar, die Falltür wurde monatelang gar nicht aufgemacht. Herr Cutler, erinnern Sie sich, wann die Tür das letzte Mal auf war?"

Herr Cutler schüttelte den Kopf. „Es ist gewiß ein halbes Jahr her," sagte er.

„Sehr gut; es ist nicht so wichtig," antwortete Hewitt.

Als sie in den Laden kamen, stießen sie auf einen zornigen alten Herrn, der über einen Regenschirm, der in der Ecke stand, stolperte und ihn drei Meter weit mit dem Fuß wegstieß.

„Was zum Teufel fällt Ihnen ein", fuhr er Herrn Claridge an, „mir die Polizei auf den Hals zu schicken, daß sie mir in den Zimmern rumstöbert und meine Dienerschaft ausfragt! Was ist das für eine Art, mich als Dieb zu behandeln? Kann ein anständiger Mensch sich nicht etwas ansehen, ohne in Verdacht zu kommen, gestohlen zu haben, wenn die Sache nachher durch Ihre verdammte Faulheit abhanden kommt? Ich werde meinen Rechtsanwalt fragen, mein Herr, ob ich mir das gefallen lassen muß. Und wenn ich noch einen von Ihren Spionen bei mir finde, sei es auf dem Dach oder in der Wohnung, dann — dann schieße ich ihn nieder!"

„Wirklich, Herr Woollett?" begann Herr Claridge, etwas verschüchtert, aber der ärgerliche alte Herr wollte nichts hören.

„Sprechen Sie nicht zu mir, mein Herr, sprechen Sie mit meinem Anwalt! Und soll ich wirklich glauben, Mylord," wandte er sich an Lord Stanway, „daß alle diese Dinge mit Ihrer Einwilligung geschehen?"

„Was auch getan wird", antwortete Lord Stanway, „geschieht von der Polizei auf ihre eigene Verantwortung und ganz ohne mein oder Herrn Claridges Zutun. Ich glaube, daß Herr Claridge jeden Verdacht, der auf Sie fällt, als Lächerlichkeit empfindet, und von mir kann ich

der Revolution loszusagen und dieser die „Illusion", daß sie sich allgemeiner Sympathien erfreue, zu nehmen; dadurch werde sie am sichersten besiegt werden.

Diese Antwort A. J. Gutschkows ist in den Moskauer „Russk. Wed.", wie der „Now. Wr." telephoniert wird, zugleich mit einer neuen Antwort von Fürst Trubezkoi erschienen. Trubezkoi stimmt nicht mit Herrn Gutschkow überein: er erklärt, daß er die Feldgerichte verurteile, daß die Hinrichtungen die Zahl der Attentate nicht verringern, sondern vergrößern, und nur von denen gerechtfertigt werden können, die sich nicht von Argumenten des Verstandes, sondern von Rachegefühlen leiten lassen.

Fürst Trubezkoi besteht auf einem engen Bündnis mit den Parteien des Zentrums, zu denen er auch die Kadetten und die Partei der friedlichen Erneuerung rechnet. In dieser Einigung des russischen Liberalismus sieht er die einzige Schutzwehr gegen die zerstörende Arbeit der Regierung und der radikalen Parteien. Er glaubt, daß in diesem Bündnis die Rettung der Kultur und jener konstitutionellen Prinzipien liege, denen Vernichtung von rechts und links droht. Hierbei betont Trubezkoi, daß, wenn eine Einigung mit der Partei der friedlichen Erneuerung möglich wäre, sie entschieden unmöglich mit A. J. Gutschkow sei.

Am 10. September fand in Moskau eine außerordentliche Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Okt. statt, in dem festgestellt wurde, daß der Brief A. J. Gutschkows an Fürst E. N. Trubezkoi nicht vom Komitee des Verbandes, das mit demselben nicht solidarisch ist, sondern bloß von A. J. Gutschkow ausgegangen sei.

Diese Differenzen unter den Oktobristen scheinen zu schwerwiegenden persönlichen Konflikten sich auszuwachsen, denn, wie die „Now. Wr." berichtet, hat D. N. Schipow dem Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober seinen Austritt brieflich mitgeteilt. Die Veranlassung, welche Herrn Schipow, einen der Leader der Partei, zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist seine Nichtübereinstimmung mit der gegenwärtigen Richtung des Verbandes und den Anschauungen, die Herr A. J. Gutschkow, der Präsident des Komitees des Verbandes, durchgeführt hat und durchführt.

Von verschiedener Seite ist, wie bereits gemeldet, dem Generalgouverneur Material für den Temporären Provinzialrat eingereicht worden. All dieses Material ist nun, lettischen Blättern zufolge, in einzelnen Broschüren geordnet worden, die gedruckt sind und für die Glieder des Provinzialrats zur Einsicht ausliegen. Bis jetzt sind folgende Ausgaben erschienen: 1) Ueber die Lage der landlosen Bauern in den Ostseeprovinzen. Ein kurzer Ueberblick über die Lage der Arbeiter. 2) Ueber die Unruhen in Liv- und Kurland. 3) Das Patronat und die Kirchenlasten in den Ostseeprovinzen von Fürst N. D. Krapotkin. 4) Die Wegelasten in Est-, Liv- und Kurland von Fürst N. D. Krapotkin, 5) Ueber das Leben der baltischen Bauern. 6) Die Bauernbewegung in Liv- und Kurland von A. Needra. 7) Die Ursache der Unruhen in den Ostseeprovinzen von Dr. phil. P. Salit und 8) Die Agrarordnung auf dem livländischen Festlande von A. Tobien.

— Die Residenzpresse beschäftigt sich in zunehmendem Maße mit den immer unhaltbarer werdenden Zuständen im lettischen Teile unserer Provinzen. Sie meldet u. a.: „Die Lage im Baltischen Gebiet erscheint nach den im Ministerium des Innern eingegangenen amtlichen Berichten recht bedrohlich. Der Generalgouverneur des Gebiets meldet, daß die revolutionäre Propaganda im Gebiet so sehr um sich greife, daß sie bald nicht mehr gehemmt werden könne. Daher seien besondere Instruktionen für diesen Zweck erwünscht."

— Oesterreichische Blätter hatten bestritten, daß von seiten Deutschlands wegen der Ermordung des deutschen Reichsangehörigen Busch in Riga diplomatische Schritte in Petersburg erfolgt seien. Dieser Widerruf ist, der Wiener „N. Fr. Pr." zufolge, durchaus unzutreffend. Es sind tatsächlich derartige Schritte in der Angelegenheit erfolgt.

Kreis Wenden. Der Terrorismus der Banden veranlaßt die Behörden, mit harten Repressivmaßregeln zu drohen. Aus Festen wird der „Muhsu Laiki" gemeldet: Am 31. August ließ der kommandierende Offizier des in Tolkenhof stationierten Militärs durch den Gemeindeältesten alle Wirte im Festenschen Gemeindehause versammeln. Den Versammelten wurde ein an den Besitzer von Tolkenhof gerichteter anonymer Brief verlesen, in dem derselbe unter Drohungen mit Niederbrennen der Mühle aufgefordert wird, den Hofesmüller zu entlassen. Hierauf wurde den Wirten angekündigt, daß, falls die Mühle niedergebrannt werden sollte, 3 im Verdacht stehende Personen sofort erschossen werden würden und die Gemeinde für den Schaden werde aufkommen müssen.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wird verschiedenen Blättern folgende Daten: Im Walkschen Kreise, hauptsächlich in der Schwaneburgschen Gemeinde, sind mehreren Buschwächtern die Waffen abgenommen worden. Daselbst wurden auch Proklamationen ausgestreut, in welchen ca. 30 Einwohnern die Todesstrafe wegen „Spionage" angedroht wird. — Im Wendenschen Kreise ist die Erlaasche Bude beraubt worden. Einer der Banditen wurde verwundet. — Im Rigaschen Kreise wurde die Katlakalnsche Monopolbude beraubt und wurden 2 wegen mehrfacher Mordtaten geständige Bauern, Luks und Ackermann, als sie einen Fluchtversuch machten, bei Wattram erschossen. — In Dahlen ist wiederum ein Gesinde beraubt; auch sind daselbst die Kaiserbilder vernichtet worden. Der Jürgensburgsche Gemeindeälteste J. Sarring wurde ans dem Livländischen Gouvernement ausgewiesen und per Etappe einstweilen nach Pleskau geschickt.

Riga. Letzten Sonntag verabschiedete sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Generalsuperintendent Th. Gaehtgens von seiner Domgemeinde. Zur Abschiedsfeier im altehrwürdigen Dom hatten sich zahlreich die Gemeindeglieder versammelt.

— Das Professorenkollegium des Polytechnikums hat sich, wie die „Düna-Ztg." hört, für die Miete eines Privatlokals auf Kosten des Polytechnikums speziell für Versammlungen der Studierenden zur Besprechung der allgemeinen Studentenfragen ausgesprochen.

— Die letzten Rigaer Blätter verzeichnen wiederum 5 z. T. vereitelte Raubüberfälle und 1 Mord. Ueber den 75 während der letzten Tage Verhafteten befinden sich auch die lettischen Schriftsteller Austrin und Akurater. Letzterer war erst unlängst aus der Haft entlassen.

Estland. Sonntag nachts brannten, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, infolge böswilliger Brandstiftung auf dem Gute Keis (Weißensteinscher Kreis) der ganze Viehstall (6 Ställe) und einige Schauer nieder.

Reval. Heute, Dienstag, findet, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, eine extraordinäre Sitzung der Stadtverordneten statt, auf welcher nachstehendes Gesuch des Rats der Vertreter der arbeitslosen Arbeiter in Reval zur Verhandlung kommt: 1) um Zuweisung öffentlicher Arbeiten; 2) um Auslösung aller von den Arbeitern in Leihhäusern versetzten Kleider, Möbel ꝛc. mit städtischen Mitteln; 3) um Zuweisung von Gratisquartieren an alle diejenigen, deren Ernährer am 16. Oktober 1905 das Leben oder die Arbeitsfähigkeit verloren haben. — „Blöde sind die Petenten in ihren Ansprüchen jedenfalls nicht!" bemerkt die „Rev. Z." hierzu.

— Gegenüber der zunehmenden Frechheit des Gaunergesindels haben die Revaler Schutzleute einen recht schweren Stand; wiederholt sind sie in letzter Zeit angefallen worden. Am Abend des 8. September, so lesen wir in der letzten Nummer der „Rev. Ztg.", wurde in der Kanalgasse ein unter dem Namen „Must kapten" bekannter Spitzbube festgenommen. Als der Schutzmann ihn in die Verwaltung des 2. Stadtteils abliefern wollte, versuchten einige Arbeiter ihn zu befreien. Während der Schutzmann auf seine Angreifer einen Revolverschuß abgab, gelang es dem Arretierten, zu entkommen. Durch den Schuß wurde der Bauer Pawel S., der für den Arretierten eintrat, leicht verwundet. Er wurde arretiert.

Kurland. Zur kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In der Nacht auf den 8. September wurde das Gebäude auf dem Gute Hofzumberge, in dem die dort stationierten Dragoner untergebracht sind, von einer offenbar größeren Bande beschossen. Als die Dragoner herausstürzten, nahmen die Banditen Reißaus und entkamen. In Berghof (Kreis Bauske) ist eine Monopolbude ausgeraubt worden. — Bei Talsen wurde der Mordbrenner Ballod bei einem Fluchtversuch vom eskortierenden Militär erschossen. — Ein Bandit, der im Tuckumschen Kreise in das Ihlensche Bember-Gesinde eindrang, um eine Strafzahlung zu erheben, wurde, als er zu schießen begann, von einem Landwächter niedergeschossen. — Neun Gesinde geflüchteter Revolutionäre sind sequestriert worden. — Der Baltische Generalgouverneur hat der Kassationsklage in Sachen des Prozesses gegen die Talsenschen Revolutionäre Folge gegeben und sie dem Hauptkriegsgericht vorgestellt.

Mitau. Gestern, Montag begann, wie die „Rig. Rdsch." sich telephonieren läßt, vor dem temporären Kriegsgericht die Verhandlung des Prozesses gegen 30 Windausche Revolutionäre. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, im November und Dezember v. J. gewaltsame Streiks der Eisenbahnbeamten, der Schüler, Dienstboten usw. arrangiert, Meeting, auf denen die Republik proklamiert wurde, veranstaltet, mit Fahnen, auf denen geschrieben stand: „Blut muß fließen", „Wir werden kämpfen, bis die schweren Ketten fallen", „Es lebe die Revolution, nieder mit dem Kaiserlichen Manifest" und dergl. demonstriert, Militär und Polizei entwaffnet und endlich Bewaffnung des Volkes zum allgemeinen Aufstand betrieben zu haben, der die Gründung einer föderativen russischen Republik, zu der die autonomen Republiken Polen, Finnland, Lettland, Estland und Kaukasien gehören sollten, zum Ziel hatte. Unter den Angeklagten befinden sich der Chef des Windauschen Hafens, Wirkl. Staatsrat Schistowski, der auch als Dozent am Rigaschen Polytechnikum tätig war, 2 Zollbeamte und der Bevollmächtigte des dem Fürsten Gagarin gehörigen Gutes Warwen, Walter, u. a. Ein Teil der Angeklagten verweigerte jegliche Erklärungen, ein anderer behauptet, unter dem Zwange gehandelt zu haben. Herr Schistowski gab die Erklärung ab, bloß gute Miene zum bösen Spiel (!) gemacht zu haben und daß er an allem bloß zwecks Erhaltung des ihm anvertrauten Kronseigentums teilgenommen habe. Der Beamte Medeschda endlich beteuerte, daß er das ihm zur Last Gelegte in trunkenem Zustande verübt habe.

Mitau. Das hier tagende Feldgericht hat, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, die Sache der Mörder des Grafen Lambsdorff, die zuerst zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt waren, nochmals geprüft und die Strafe in Todesstrafe umgewandelt.

Libau. Zur Wiederherstellung der Ruhe in unserer Stadt, schreibt die „Lib. Ztg.", welche in der letzten Zeit durch Morde, Mordanschläge und Raubüberfälle selbst am hellen Tage in der frechsten Weise gestört worden ist, ordnete der Libausche Bezirkschef die Ausweisung sämtlicher paßloser, arbeitsloser und verdächtiger Persönlichkeiten aus Libau an.

Goldingen. Die Baltische Domänenverwaltung gibt, der „Lib. Ztg." zufolge, bekannt, daß im Goldingenschen Kronswalde 8—10 Dessjatinen große Parzellen an landlose Personen aller Stände in 12-jährige Pacht vergeben werden.

Petersburg. Der zunehmende Rückgang der Landschafts-Einnahmen hat, wie das offizielle Informationsbureau mitteilt, die Regierung veranlaßt, an die Gouverneure und Kameralhöfe ein Rundschreiben zu richten, in dem es heißt, daß die schroffe Verringerung der Eingänge der Landschaftsabgaben sich im Landschaftsbudget bereits fühlbar macht. Zum 1. Januar 1906 erreichten die Rückstände der Landschaftsabgaben von privatbesitzlichen Ländereien in den 34 Gouvernements mit Landschaftsordnung bereits 35 Millionen Rbl. In den folgenden vier Monaten verringerte sich diese Summe infolge der vom Ministerium des Innern angeordneten Maßnahmen auf 28 Mill. Rbl. Von dem bäuerlichen Anteillande gingen in den ersten sechs Monaten des Jahres 1905 bei einem Jahresbetrag von 32 Mill. Rbl. nur 15 Millionen Rbl. ein, in derselben Periode des Jahres 1906 bei einem Jahresbetrag von 35 Millionen Rbl. jedoch nur 8 Millionen Rbl. Ein so schroffer Rückgang der Einnahmen droht die Tätigkeit der Landschaften tief zu erschüttern: die Reserven der Landschaft sind erschöpft, die Reichsrentei ist nicht imstande, wesentliche Hilfe zu leisten, und eine weitere Anhäufung der Rückstände führt unvermeidlich zu traurigen Folgen für den Volkswohlstand, zur Schließung von Schulen und Hospitälern, zur Einstellung der Feuerversicherungsprämien, zur Nichterfüllung der Leistungspflichten, zu massenweiser Entlassung des Landschaftspersonals. Uebrigens hängt dieser Ausfall an Landschaftsabgaben nicht immer von ökonomischen Gründen ab, die Gründe beruhen vielmehr auch auf den allgemeinen Bedingungen der vom Staate durchlebten schweren Zeit. Die politischen Wirren haben in der Bevölkerung das Gefühl für Gesetzlichkeit und das Pflichtbewußtsein abgestumpft. Die Steuerzahler haben begonnen, absichtlich ihre Steuerpflichten zu vernachlässigen, und entgegen dem Verlangen der Ministerien, fördert die Nachgiebigkeit der Behörden das Ueberhandnehmen der Rückstände.

— Ueber die Stellungnahme des Ministerpräsidenten Stolypin gegenüber den in letzter Zeit in ihrer Bewegungsfreiheit nicht wenig eingeschränkten Kadetten unterrichtet uns eine Mitteilung der „Retsch," der zufolge Fürst Dolgorukow am 20. Juli eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten gehabt hat, um im Auftrage des Parteikomitees sich in Anlaß der Schließung des Petersburger Partei-Klubs und der Räumlichkeiten des Zentral-Komitees über die neu geschaffene Situation zu informieren. Der Ministerpräsident erklärte, daß alles dies nur „temporäre Maßnahmen" seien — Maßnahmen vorbeugenden Charakters. Fürst Dolgorukow zitiert eine Aeußerung Stolypins im Wortlaut: „In der That bin ich für Eröffnung der Partei, denn man wird ja bald mit der Wahl-Kampagne beginnen müssen. Und es wäre ein Unverstand von seiten der Regierung, wenn sie eine große politische Partei, die noch eben offen in der Duma gewirkt hat, in einen Schlupfwinkel hineinjagen wollte. Es würde nur zur Revolutionierung der Wahlen und der zukünftigen Duma dienen, wenn die erste Partei erst im letzten Augenblick vor den Wahlen in Freiheit gesetzt werden würde." — Das gen. Blatt konstatiert, daß der Ministerpräsident seit dieser Unterredung augenscheinlich seine Stellung zur Partei geändert hat.

— Der Prokureur des Petersburger Gerichtshofes hat das Stadthaupt davon benachrichtigt, daß der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten am 19. September beginnen und gegen 3 Wochen dauern wird.

— Eine besondere Session des Gerichtshofes verurteilte die deutsche Reichsangehörige Stolterfahrt und einen gewissen Druganow, bei denen ein Laboratorium für Explosivstoffe entdeckt worden war, zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

— PA. Der Anbau des Ministerpavillons an das Reichsduma-Gebäude ist jetzt beinahe beendigt. Im Gebäude wird eine besondere Loge für die Senatoren errichtet; für das Publikum soll ein aparter Eingang geschaffen werden. Die Arbeiten werden zum 15. Januar nächsten Jahres fertig sein.

— Der Dampfer „Rußland", der über 4 Millionen Mark in englischer Goldmünze transportierte, die für die russische Regierung bestimmt waren, ist in Lübeck mit beschädigter Maschine, von einem Schleppdampfer bugsiert, eingetroffen.

Kreuzburg (Gouv. Witebsk). Wie die „Balt. Tgsz." hört, hat der Besitzer des Gutes Kreutzburg, Baron von Korff, seinen gesamten Güterkomplex mit Ausnahme von Schloß und Park der Agrarbank für den Preis von 2½ Millionen Rbl. verkauft. Die Agrarbank beabsichtigt, das Gut zu parzellieren. Kreutzburg ist über 300 Jahre im Besitz der Barone von Korff gewesen.

PA. **Grodno.** In Prushany wurde auf dem jüdischen Friedhofe eine ungeladene Bombe gefunden. — In Kobrinsk verbrannten auf der Sawodskaja 6 Häuser, wobei die Wohnung des Polizeiaufsehers mitverbrannte. Es gelang, die laufenden Akten zu retten, die Akten aus den früheren Jahren verbrannten jedoch. — — Im Dorfe Smerdjagi verbrannten 25 Häuser.

Lodz. In Lodz sind mehrfach, wie auch in anderen Orten Polens, bewaffnete Leute in Schulen eingedrungen, um durchzusetzen, daß kein Unterricht in russischer Sprache stattfinde. In vielen Fällen haben sie die Unterbrechung des Unterrichts erzwungen und die Klassenbücher und Kaiserbilder vernichtet.

Kischinew. Der Ausschuß der Adelsdeputierten Bessarabiens beschloß einstimmig, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Adelsversammlung vorzuschlagen die Edelleute Janowski und Sizinski wegen Unterzeichung des Wiborger Aufrufes auszuschließen. Der Aufruf soll in 100 000 Exemplaren im Gouvernement kursieren. Die Adelsversammlungen scheinen überhaupt energisch gegen ihre Standesgenossen vorzugehen, denn gestern meldete der Telegraph von dem Ausschluß von 4 Kurskr Edelleuten, die sich desselben Vergehens schuldig gemacht halten.

PA. **Kielzy.** Das Feldgericht verurteilte 5 Mörder eines Bauern aus dem Dorfe Domaschewiz zum Tode durch Erschießen. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Jaroslawl. Der Präsident des Verbandes russischer Leute, Dr. Kazaurow, soll, den „Birsh. Wed." zufolge, in Sachen der neuen Reichsduma-Wahlen nach Petersburg berufen sein.

Kiew. Der dritte allrussische Kongreß der wahrhaftrussischen Männer wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 2. Oktober stattfinden. Alle monarchischen Parteien haben Einladungen erhalten.

Ihnen das Gleiche versichern. Und wenn Sie nur die Sache ruhig betrachten wollten. . ."

„Ruhig betrachten? Stellen Sie sich einmal vor, daß Sie eine solche Angelegenheit ruhig betrachten sollten. Ich will — will es nicht haben! Und wenn ich noch einen Mann auf meinem Dach finde, so schieße ich ihn herunter." Und Herr Woollett stürzte wieder zur Tür hinaus.

„Herr Woollett ist ärgerlich," bemerkte Hewitt lächelnd. „Ich fürchte, Plummer hat irgend einen ungeschickten Angestellten."

Claridge sagte nichts, sah aber verstimmt aus. Denn Herr Woollett war ein ausgezeichneter Kunde.

Lord Stanway und Hewitt gingen langsam auf die Straße hinunter, und Hewitt starrte gedankenvoll auf das Pflaster. Ein paarmal sah ihn Lord Stanway forschend an, aber er wollte ihn nicht stören. — Dann sagte er: „Sie scheinen endlich eine Spur gefunden zu haben, Herr Hewitt?"

Hewitt fuhr aus seinen Gedanken auf. „Eine Spur?" sagte er. „Der Fall wimmelt von Spuren. Das Merkwürdige ist nur, daß Plummer, sonst solch ein schneidiger Kerl, gar keine zu sehen scheint. Er muß ganz aus dem Häuschen sein. Aber sicherlich ist der Fall sehr bemerkenswert."

„Inwiefern bemerkenswert?"

„In bezug auf den Beweggrund. Es sieht eigentlich so aus, wie Plummer eben zu mir sagte, als ob nur zwei Motive für einen solchen Diebstahl möglich wären: „entweder hätte der Mann, der sich all die Mühe machte, sie gut verkaufen wollen, oder er würde sie gern besitzen, weil er Liebhaber solcher Sachen ist. Aber nichts von beiden ist hier der wirkliche Beweggrund gewesen."

„Vielleicht denkt der Dieb, er könne eine gute Einlösungssumme von mir erpressen?"

„Nein, das ist es nicht. Es ist auch nicht Eifersucht, Rache oder irgend etwas der Art. Ich glaube, ich weiß das Motiv — aber ich wünschte, wir hätten Hann hier. Ich werde mich jetzt eine halbe Stunde einschließen und mir den Fall überlegen."

„Inzwischen möchte ich aber gern wissen, ob Sie die Kamee zurückschaffen können?"

„Ich glaube leider nicht, daß ich das tun kann," sagte Hewitt, an der Straßenecke stehen bleibend. „Ich fürchte, weder ich noch irgend ein anderer wird dazu imstande sein. Aber ich bin beinahe sicher, den Dieb zu wissen."

„Das wird Sie aber doch auf die Spur der Kamee führen?"

„Natürlich ist das möglich; aber vielleicht werden Sie sie heute abend gar nicht mehr zurückhaben wollen."

Lord Stanway starrte ihn fassungslos an. „Nicht zurückhaben wollen!" rief er aus. „Natürlich werde ich sie zurückhaben wollen. Ich verstehe Sie garnicht, Sie sprechen in Rätseln. Wer ist der Dieb, von dem Sie sagen?"

„Darüber will ich lieber nicht reden," sagte Hewitt, „ehe ich ganz sicher bin; ich könnte mich ja irren. Der Fall ist ein ganz eigentümlicher, ganz was anderes, was ich erwartet hätte, und ich muß mich in acht nehmen. Ich bin meiner Sache aber ziemlich sicher und hoffe, Ihnen in einigen Stunden die gewünschte Aufklärung bringen zu können. Ich muß nur erst mit den Schutzleuten sprechen."

„Kommen Sie, wann es Ihnen paßt. Aber was wollen Sie noch von den Schutzleuten? Diese haben mit Bestimmtheit versichert, daß sie während der ganzen Nacht nichts Verdächtiges bemerkt haben."

„Ich will sie auch nichts Derartiges fragen," antwortete Hewitt. „Ich will mich nur ein bißchen mit ihnen unterhalten — über das Wetter." Und mit einem Lächeln verbeugte sich Hewitt und ging davon, während Lord Stanway ihm mit einem Gesichtsausdruck nachsah, der verriet, daß ihm der Verdacht aufstieg, sein eigener Privatdetektiv hielte ihn zum Narren.

In etwas mehr als einer Stunde war Hewitt wieder im Laden von Herrn Claridge. „Herr Claridge," sagte er, „ich möchte Sie einen Augenblick allein sprechen. Können wir in Ihr Zimmer gehen?"

Sie gingen sogleich hinein, Hewitt zog einen Stuhl ans Fenster und setzte sich mit dem Rücken gegen das Licht. Der Händler schloß die Tür und setzte sich ihm gegenüber, so daß das Licht ihm voll aufs Gesicht fiel.

„Herr Claridge," fing Hewitt langsam an, dabei jedes Wort betonend, „wann haben sie zuerst bemerkt, daß Lord Stanways Kamee eine Fälschung ist?"

Claridge fuhr von seinem Stuhl in die Höhe. Er wurde blaß, aber stammelte so gefaßt wie möglich: „Was, was! Was soll das heißen? Fälschung? Wollen Sie damit sagen, daß ich Fälschungen verkaufe?! Eine Fälschung! Es war keine Fälschung!"

Dann fuhr Hewitt in demselben ruhigen Ton fort, indem er das Gesicht des anderen ruhig beobachtete: „Wenn es keine Fälschung war, warum haben Sie die Kamee zerstört und Ihre eigene Falltür und den Schreibtisch erbrochen, um einen Einbruch zu imitieren?"

Der Schweiß stand dick auf dem Gesicht des Händlers, der nach Fassung rang. Aber es gelang ihm doch, hervorzustoßen: „Zerstören! Was! Ich habe sie nicht zerstört!"

„Na, dann haben Sie sie ins Wasser geworfen; lassen Sie nur solche Nebensachen ruhig aus dem Spiel."

„Nein, nein — es ist eine Lüge! Wer sagt das? Lassen Sie mich in Frieden, Sie beleidigen mich!" Claridge schrie beinahe.

„Ruhig Blut, Herr Claridge," sagte Hewitt friedlich, denn er hatte das Spiel gewonnen; „regen Sie sich nicht auf und versuchen Sie nicht, mich zu betrügen — Sie können es ja doch nicht. Ich weiß alles, was Sie gestern abend hier getan haben — alles."

In Claridges Gesicht arbeitete es. Ein- oder zweimal schien er eine entrüstete Antwort geben zu wollen, aber er zögerte und brach schließlich ganz zusammen.

„Bitte, veröffentlichen Sie es nicht!" flehte er; „Ich habe nur mir selbst geschadet. Ich habe Lord Stanway alles zurückgezahlt, jeden Pfennig, und ich wußte nicht, daß es eine Fälschung war, ehe ich sie reinigte. Ich bin ein alter Mann, Herr Hewitt, und mein geschäftlicher Ruf ist fleckenlos geblieben — bis jetzt. Ich bitte Sie, veröffentlichen Sie es nicht." (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom Orientalischen Seminar in Berlin. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, werden im Orientalischen Seminar mit Beginn des Wintersemesters 1906/07 die seit mehreren Jahren daselbst eingeführten unentgeltlichen Unterrichtskurse für junge Kaufleute im Chinesischen, Russischen und Spanischen nicht weiter stattfinden, da durch die Eröffnung der neuen Handelsschule dem Bedürfnis nach dem genannten Sprachunterricht nunmehr seitens der Berliner Kaufmannschaft abgeholfen werden kann.

— Ein neues Unheil hat Therese Humbert betroffen. Sie wollte sofort nach London reisen, um dort aus den Händen der Brüder Crawford die 111 Millionen ihrer Erbschaft in Empfang zu nehmen. Als sie sich aber aufs Ministerium des Innern begab, um ihre Niederlassung in Paris in der Wohnung ihres Bruders Romain Daurignac anzuzeigen, erfuhr sie, daß die bedingungsweise Freilassung ihr noch zwei Jahre lang die Verpflichtung auferlege, das Seine-Departement ohne polizeiliche Erlaubnis nicht zu verlassen. So wird sie also mindestens noch zwei Jahre auf die Millionen warten müssen; aber es heißt, sie habe Aussicht, ihre Memoiren für gutes Geld in einem Pariser Blatte zu veröffentlichen, und damit werde sie sich über Wasser halten.

— Humor des Auslandes: Ein Vorurteil. „Majestät", sagte der Küchenchef schüchtern zum Kannibalenkönig, „der neue Missionar ist von Kopf zu Fuß in eine Rüstung gekleidet". „Dann schickt ihn fort", entgegnete Se. Maj. gleichgiltig, „Konserven kann ich nach den Chicagoer Enthüllungen nicht mehr genießen." — — Tommy: „Was ist eine Visite, Mama?" Tommys Mama: „O, eine Visite — nun, eine Visite ist, wenn wir Großmutter einen Besuch machen." Tommy: „Aha. Und was ist eine Visitation, Mama?" Tommys Vater: „Eine Visitation, Tommy, ist, wenn deine Großmutter uns besucht." — — „Ein neidisches Mädel, diese Elsie." „Wieso?" „Ich erzählte ihr vor vier Wochen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß ich verlobt sei, und bis jetzt hat sie es keinem Menschen weitererzählt." („Answers")

Borissoglebsk. Am 11. September um [illegible] Uhr nachts wurden der aus dem Zirkus kommende Pristaw Tomyszak von 3 Verbrechern durch Revolverschüsse leicht, seine Frau sowie 1 Polizist und 1 Landwächter schwer verwundet. Der Pristaw schoß den fliehenden Verbrechern nach, doch gelang es diesen zu entkommen.

Odessa. Kürzlich veröffentlichte die „Düna-Ztg." einen Brief aus Süd-Rußland, in dem der Einsender eine „Antibaltische Strömung in Süd-Rußland" konstatierte, die zurückzuführen sei auf das oft verletzend stolze Benehmen der Balten den aus Süd-Rußland stammenden Deutschen, speziell den in Dorpat studierenden deutschen Kolonisten gegenüber. Dazu bemerkt die „Odess. Ztg.": „Die Balten sind ja für uns keineswegs nur ein Gegenstand, der unseren Unmut erweckt, sie sind uns ja in vielen Stücken auch vorbildlich, vor allem in ihrer Opferwilligkeit für gemeinsame Zwecke und in ihrem festen Zusammenhalten. Außerdem nehmen gerade von den in unserer Mitte lebenden Balten viele hervorragend teil an allen Bestrebungen zur Förderung des Deutschtums bei uns. Darum weg mit allen kleinlichen Empfindlichkeiten, und Hand in Hand dem gemeinsamen großen Ziele zugestrebt: Erhaltung und Förderung des Deutschtums in Rußland!"

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Sept.

Zur Wahl des neuen Regenten von Braunschweig.

Die definitive Wahl des neuen Regenten von Braunschweig wird wahrscheinlich zu Ende dieser Woche vor sich gehen. Am Freitag ist inzwischen der außerordentliche Landtag des Herzogtums Braunschweig zusammengetreten und hat zunächst eine Kommission zur Vorbereitung der Regenten-Wahl niedergesetzt.

In den Kreisen der braunschweigischen Landtags-Abgeordneten soll die Absicht bestehen, eine Abordnung des braunschweigischen Landtags zum Herzog von Cumberland nach Gmunden zu schicken und ihn zu fragen, ob er unter den ihm von Preußen zu stellenden Bedingungen zum Antritt der Regierung bereit sei. Gleichzeitig soll der Kaiser angegangen werden, diese Bedingungen seitens der preußischen Regierung formulieren zu lassen. Der Herzog von Cumberland hatte auf die Nachricht vom Ableben des Prinzen Albrecht ein längeres herzlich gehaltenes Beileidstelegramm an den ältesten Sohn des Regenten nach Kamenz geschickt.

Zur Regentschaftsfrage schreibt eine Braunschweiger Korrespondenz: Die Münchener Meldung, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzregenten, zum Regenten von Braunschweig in Aussicht genommen sei, wird von bestunterrichteter Seite als zutreffend bezeichnet.

In einem längeren Artikel unter der Aufschrift „Wer wird es sein?" begegnen wir in den „Hamb. Nachr." folgenden Ausführungen:

„Zu der bevorstehenden Regentenwahl in Braunschweig erfahren wir, daß — wie übrigens selbstverständlich ist — von Berlin aus keinerlei Einfluß auf dieselbe ausgeübt wird. Trotzdem muß angenommen werden, daß die Wahl der Landesversammlung nur auf einen Kandidaten fallen kann, welcher Preußen genehm ist, da letzteres sowohl als nächstbeteiligter deutscher Bundesstaat wie als Präsidialmacht des Deutschen Reiches das stärkste Interesse an der Regelung der braunschweigischen Regentschaftsfrage hat... Wer gewählt wird, ist, wenn auch nicht vom braunschweigischen, so doch vom Reichsstandpunkte aus ziemlich einerlei, wenn nur der neue Regent die Bürgschaften bietet, die man vom nationaldeutschen Standpunkte aus von ihm verlangen muß.

Wir unsererseits bedauern, daß das Provisorium in Braunschweig eine neue Verlängerung erfahren soll und hätten es für richtig gehalten, die jetzige Gelegenheit zu benutzen, um auf dem Wege der Reichsgesetzgebung die Beseitigung des auf die Dauer doch unhaltbaren und schädlichen Interimistikums herbeizuführen. Es hat keinen Sinn, den braunschweigischen Thron noch länger für Leute zu reservieren, von denen noch niemals eine ehrliche Anerkennung und Respektierung der Zustände zu erwarten ist, wie sie durch die Ereignisse des Jahres 1866 geschaffen worden sind und von der Reichsverfassung gewährleistet werden; ebenso teilen wir die Ansicht, daß der jetzige Zustand sowohl Braunschweigs wie des Reiches unwürdig ist. Somit hätte man gut getan, jetzt tabula rasa mit den Welfen zu machen."

Deutschland.

In Mannheim ist soeben der Sozialdemokratische Parteitag eröffnet worden. Bebel und der Mannheimer Deputierte Dreesbach hielten, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, die Begrüßungsreden. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Singer und Dreesbach. Der „Vorwärts" bezeichnet als Hauptverhandlungsgegenstand des Kongresses die Maifeier und den politischen Generalstreik. Von den Gewerkschaftsverbänden sind mehrere dafür, daß die Maifeier sich auf Festlichkeiten am Abend des 1. Mai beschränken solle, da eine allgemeine Arbeitseinstellung doch nicht durchzusetzen sei und eine partielle viel Mißliches an sich habe. Die Mehrzahl der Sozialdemokraten teile jedoch nicht diese Anschauung. Der politische Generalstreik ist angesichts der Kraft, über welche die deutsch-russische Reaktion verfüge, nach der Meinung des „Vorwärts", gegenwärtig absolut undurchführbar. Durch den Generalstreik würden keine nennenswerten Resultate erreicht werden und er widerspreche der Taktik des Klassenkampfes, welche die Sozialdemokratie befolge.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden stifteten anläßlich ihrer goldenen Hochzeit gemeinschaftlich ein Kapital von 100 000 Mark, dessen Erträgnisse jeweilig am 20. September zur Verteilung gelangen sollen. In der Stiftungsurkunde heißt es: Wir gedenken dabei des Abstandes, um welchen nach menschlicher Voraussicht das staatlich Erreichbare in allen Zeiten hinter den berechtigten Forderungen der Menschenliebe und des öffentlichen Wohles zurückbleiben wird, und möchten daher das Stiftungserträgnis in jedem Jahr denjenigen wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen sehen, die gerade die dringendsten sind oder für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen."

Frankreich.

Eine Pariser Depesche am 22. September meldet über ein englisch-französisches Militärabkommen: „Ein Militärabkommen zwischen England und Frankreich soll bereits während der marokkanischen Wirren vereinbart worden sein; damals wurde es jedoch nicht veröffentlicht, um Deutschland nicht vor den Kopf zu stoßen."

Wie vom vorigen Freitag aus Paris gemeldet wird, verbreitet die royalistische Vereinigung „Action française" durch Maueranschlag einen Aufruf an das Land, der gegen die Rehabilitierung Dreyfus' protestiert und zu Geldsammlungen auffordert, um dem kläglichen General Mercier (!!) eine goldene Denkmünze (!) zu stiften!

Italien.

Auch in Italien erwärmt man sich in höchst überflüssiger und augenscheinlich sehr kenntnisloser Weise für die russische revolutionäre Bewegung. So wurde am vorigen Donnerstag in Mailand in der Festhalle des Kunstvereins eine Versammlung von 30 Abgeordneten der Linken einberufen, die von etwa 2000 Personen besucht war. Die Versammlung protestierte gegen die „Greueltaten des russischen Despotismus". Es wurde eine in scharfem Tone gehaltene Erklärung zu Gunsten der russischen Revolutionäre angenommen. — Auch mehrere Teilnehmer am Friedenskongreß waren erschienen.

Türkei.

Die seit einiger Zeit schwebende Bestellung auf Mitrailleusen für die türkische Heeresverwaltung ist nunmehr perfekt geworden. Die „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken" in Berlin erhielten, wie die „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, Auftrag auf Lieferung von 50 Mitrailleusen, während die Herstellung von 70 Mitrailleusen an Creusot (Frankreich) übertragen ist. Die gesamte Bestellung muß bis Ende dieses Jahres abgeliefert werden.

Persien.

Zu der Meldung des „Reuterschen Bureaus" über Errichtung einer deutschen Bank in Persien bemerkt ein Berliner Telegramm der „Köln. Z.", daß die persische Regierung vor einiger Zeit der deutschen Regierung die Konzession einer Bank angeboten hat. Ueber die Angelegenheit werde noch verhandelt, doch stehe fest, daß die Bank lediglich den Charakter einer Handelsbank für deutsche kaufmännische Interessen tragen solle.

Kuba.

Eine Reuter-Meldung aus Havanna vom 21. September besagt: „Der kritische Augenblick für die Vermittler, die bemüht sind, den Streit auf Kuba zu schlichten, scheint sich zu nähern. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kriegssekretär Taft die Schwierigkeit nicht ohne wirkliche amerikanische Intervention wird beilegen können. Es ist bekannt, daß er in regem Depeschenverkehr mit dem Präsidenten Roosevelt steht. Es heißt, daß die Lage weit schlimmer sei, als angenommen worden war. Die sechs hier liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, unter denen zwei Schlachtschiffe sind, geben dem Hafen ein ungewohnt kriegerisches Aussehen."

Lokales.

Theater.

Sonnabend hat unser Sommertheater für dieses Jahr seine Pforten nunmehr endgiltig geschlossen. Das Schlußglied in der langen Kette von Vorstellungen der vorübergerauschten Saison hieß „Das fünfte Rad," ein ganz nach der alten Schablone gearbeitetes mattes Lustspiel von Hugo Lubliner, das nur dem anspruchsloseren Theaterbesucher, der harmlose und oberflächliche Kost liebt, etwas bietet, sonst aber so gut wie garkeine litterarischen Qualitäten aufzuweisen hat.

Wenn das harmlose Stück vom Publikum dennoch verhältnismäßig freundlich aufgenommen wurde, so war das jedenfalls hauptsächlich der guten Darstellung zu danken. Ganz besonders Ausgezeichnetes leistete Herr Duwe in der Rolle des alten biederen Fabrikanten und Selfmade-Mannes Anton Gehring, der ganz mit Unrecht den ihm von seiner Bekanntschaft beigelegten Spitznamen „Das fünfte Rad" trägt. Herr Duwe stellte einen komischen Typus von großer Lebenstreue auf die Bretter und brachte sogleich bei seinem Erscheinen auf der Bühne in Spiel und Maske eine ungemein drastische Wirkung hervor. Ueberhaupt wurde das ganze Stück von dieser prächtig charakterisierten Figur gehalten. Recht nett und frisch spielten die Damen Forst (Charlotte) und Meyer (Erna); auch Frau Ackel als Frau Gehring mag genannt werden. Herr Staeding als Maler Fichtner machte eine gute Figur. Sehr an seinem Platz war auch Herr Wald als Eckersberg. Die übrigen kleineren Rollen waren entsprechend besetzt. Zum Schluß wurden Frl. Forst und Frl. Meyer Blumensträuße überreicht.

*

Ein Rückblick auf die soeben abgeschlossene Theatersaison ergibt, daß wir, wenn auch nicht in der Operette, so doch im Schau- und Lustspiel in diesem Jahre wieder recht tüchtige darstellerische Kräfte gehabt haben. Da war vor allem der Charakterspieler Mothes, der uns namentlich in „Stein unter Steinen", in „Kettenglieder" und in „John Gabriel Borkmann" durch tief durchdachte und markant ausgeprägte Leistungen erfreut hat. Als er vor Schluß der Saison aus dem Ensemble ausschied, hatte die Direktion das Glück, in der Person des Herrn Duwe einen würdigen Ersatzmann für dieses Fach zu gewinnen (wir erinnern an „Der Herr Senator, „Der Vater" und „Das fünfte Rad"). Unser vielversprechender junger Landsmann, Herr Stieda, der leider auch vor Schluß der Saison ausschied, zeichnete sich in der „Ehre", im „Don Carlos" und namentlich im „Uriel Acosta" in vorteilhafter Weise aus. Herr Kintzel glänzte besonders in der „Anna-Lise", im „Othello" und im „Traumulus". Auch er schied früher aus, konnte aber leider nicht ersetzt werden. Herr Bluhm war ein schlechter Operettenbuffo, doch dafür ein um so routinierterer, vielseitigerer Schauspieler. Seine besten Leistungen gab er im „Kater Lampe", im „Traumulus", in „Sein Doppelgänger" und im „Blumenboot". Auch der Komiker Indra war in Operette und Schauspiel häufig von guter Wirkung.

Von den Damen unserer Truppe nennen wir Frl. Forst in allererster Reihe, die im Backfischfach und als Naive mitunter schlechthin Tadelloses leistete. Wir erinnern nur an die „Anna-Lise," an „Hofgunst," an „Das Blumenboot" und „Alt-Heidelberg". Frl. Kusse („Kettenglieder") und namentlich Frl. Hellmuth („Stein unter Steinen" und „Jugendfreunde") boten hübsche Leistungen. — Frl. Meyer, unsere muntere Operettensoubrette, erwies sich auch im Schauspiel als gewandte Darstellerin und erfreute sich großer Beliebtheit. Im Mutterfach leistete ausgezeichnetes Frl. Genell („John Gabriel Borkmann" und „Die Brüder von St. Bernhard"). An ihre Stelle trat in der letzten Zeit Frl. Palmié, auch eine recht sympathische Darstellerin. Als komische Alte war Frl. Calliano immer von drastischer Wirkung. Zum Schluß sei noch unser Operetentenor, Herr Blöcker, genannt, der, im Besitz eines vorzüglichen natürlichen Stimmaterials, zwar noch nicht auf der Höhe seiner künstlerischen Ausbildung steht, aber doch eine sehr schätzbare Kraft war und als Darsteller durch sein frisches und ungekünsteltes Auftreten und sein sicheres Spiel stets sympathisch zu wirken verstand. —s—

Unter der Ueberschrift „Zusammenschluß der arbeitswilligen Studentenschaft am Polytechnikum" veröffentlicht die „Düna-Ztg" eine Zuschrift, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die letzten Verordnungen des Lehrkomitees des Polytechnikums, die auf Aufrechterhaltung der Ordnung und des Unterrichts abzielten, lebhafte Unzufriedenheit seitens der einem ruhigen Studium abgeneigten Studierenden hervorgerufen haben. Am 8. und 9. d. Mts. kursierte im Polytechnikum eine Liste, auf welcher jene Studenten ihre Unterschrift abzugeben hatten, die eine allgemeine studentische Versammlung zurzeit für wünschenswert erachteten. Die Liste, welche bereits mehrere Seiten von Unterschriften aufzuweisen hatte, schien besonderen Erfolg bei den jüngst immatrikulierten Studenten zu haben. Da solche allgemeine Studentenversammlungen, unparlamentarisch, wie sie organisiert waren, bisher nicht die Stimmung der allgemeinen Studentenschaft zum Ausdruck brachten, so tue es dringend not, den früheren „Akademischen Verband zu Riga" wieder neu zu beleben, damit alle, die den Satz: „Die Hochschule allein der Wissenschaft!" zu ihrem Prinzip erheben, fest vereinigt alle die Lehrtätigkeit störenden Ereignisse vom Hochschulleben fernhalten.

Die „Düna-Ztg." fügt dem hinzu: Der in obiger Zuschrift ausgesprochene Wunsch ist bereits erfüllt: das Komitee der Vertreter der akademischen Gruppe des R. Pol. Inst. teilt den Gliedern der Gruppe mit, daß eine Generalversammlung in nächster Zeit einberufen werden wird ...

Auch bei uns in Dorpat ist es die Pflicht der arbeitswilligen Elemente, die, wie wir annehmen, gegenwärtig die Majorität der Studentenschaft ausmachen, dafür Sorge zu tragen, daß es nicht dem Terror einer Gruppe entschlossener Fanatiker gelinge, unser Hochschulleben in die unerträglichen Zustände zurückzuwerfen, unter denen es während der letzten Semester dahinsiechte. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob uns eine feste Organisation aller ordnungsliebenden Studenten in dem Maße wie in Riga nottut. Doch wir können nicht wissen, was uns bevorsteht. Daher wollen wir speziell unseren deutschen Studenten es dringend nahelegen, in der gegenwärtigen unsicheren Zeit ihren Posten nicht zu verlassen. Indem sie durch ihre Gegenwart die Reihen der für die wahre akademische Freiheit Eintretenden verstärken und durch doppelt regelmäßige und fleißige Arbeit mithelfen, das schwer erschütterte wissenschaftliche Leben unserer Hochschule wieder gesunden zu lassen, erfüllen sie in schwerer Zeit ihre Pflicht sich selbst und ihrer Heimat gegenüber.

In diesem Sommer ist das Gebäude der ehm. Universitäts-Manege einer gründlichen Remonte unterzogen worden, die in diesen Tagen zum Abschluß gebracht ist. Dieses geräumige Lokal soll, wie wir hören, zu diversen Universitätszwecken zur Verfügung stehen, eventuell auch zur Abhaltung von Sschodken zur Verwendung gelangen. — Demnach läßt sich hoffen, daß die Aula der Universität in Zukunft von Sschodken verschont bleiben wird.

In der vorigen Woche gelangte hier vor der Session des Rigaer Bezirksgerichts u. a. auch ein Brandstiftungs-Prozeß zur Verhandlung. — Am 27. Dezember vorigen Jahres hatten auf dem Gute Randen die Hofesknechte Juhan Käus und Hans Erikson zwei Strohhaufen in Brand gesteckt; ein drittes Individuum namens Tideberg war beim Brande anwesend gewesen, hatte zwar bei der Brandstiftung nicht mitgewirkt, das Verbrechen aber auch in keiner Weise zu verhindern sich bemüht. Durch Zeugenaussagen wurde nachgewiesen, daß K. und E. tatsächlich die Tat ausgeführt hatten; außerdem hatte Erikson vor dem Brande die Drohworte ausgestoßen, daß er dem Besitzer von Schloß Randen „viele rote Tage" bereiten würde. — Das Gericht verurteilte den Hans Erikson, der seine Tat in Abrede stellte, zum Verlust aller Rechte und 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie, ferner den Juhan Käus zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und den Tideberg zu 4 Monaten Gefängnis.

In dem in der Freitag-Nummer der „Nordl. Ztg." veröffentlichten Referat über die Verleumdungsklage gegen den Handelsschul-Leiter J. Thomson findet sich die inkorrekte Angabe, daß das Bezirksgericht „nach 4-stündiger Beratung" sein Urteil gefällt habe. Tatsächlich dauerte die gesamte Verhandlung des Prozesses 4 Stunden, während das freisprechende Urteil des Bezirksgerichts nach einer ganz kurzen Beratung erfolgte. —k—

Der Redakteur J. Tõnisson soll, wie der „Walgus" hört, in nächster Zeit aus Dorpat nach Reval übersiedeln, um sich speziell der Revaler Ausgabe des „Post." zu widmen.

Das Heimatlied von Christoph Mickwitz in der Komposition von Otto Muyschel wird demnächst, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, im Druck erscheinen und somit auch weiteren Kreisen zugänglich sein. Die Rigaer „Liedertafel" hatte sich seinerzeit der kraftvollen Komposition, die auch in der Presse eine äußerst günstige Besprechung erhielt, angenommen und ihr in Riga und Mitau auf ihren Konzerten zu schönster Wirkung verholfen.

Der freundlichen unbekannten Spenderin von 100 Rbl. zum Besten der Marienhilfe spricht hiermit den herzlichsten Dank des Frauenvereins aus Anna Hasselblatt,
derz. Direktrice der „Marienhilfe."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Sept. In der Alexanderstraße wurde auf einen Wagen der elektr. Straßenbahn eine Bombe geschleudert, die aber niemand verletzte. Der Attentäter wurde ergriffen. Er schoß aus einem Browning, verwundete einen Soldaten und erhielt selbst eine leichte Wunde. Der Verbrecher, der Tschenstochausche Kleinbürger Adamusk, wird dem Feldgericht übergeben.

Am Abend wurde wiederum eine Bombe in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Moskauer Straße geworfen. Ein Vorübergehender wurde verwundet.

Petersburg, 11. Sept. Das Ministerium der Wegekommunikation gedenkt, einen militärischen Schutz der Postwaggons einzuführen. Die daraus entstehenden Kosten sollen auf den Kronseisenbahnen zu gleichen Teilen von Post- und Telegrapheuressort und den Bahnen getragen werden, auf den Privatbahnen jedoch vom Post- und Telegraphenressort — mit Ausnahme der Fälle, wo die Verwaltungen der Vereine einen Teil der Ausgaben decken wollen.

Der Oberdirigierende der Landorganisation ist beim Ministerrat vorstellig geworden in Sachen der Ueberweisung einer Summe von 440 000 Rbl. zur Organisation von Ansiedelungen in den Provinzen Akmolinsk, Turgai und Ssyr-Darja.

Eine Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Industrie beschloß, als Maßnahme gegen den Boykott der Fabriken keine Arbeiter von geschlossenen Etablissements in die Fabriken aufzunehmen. Es wurden 3 Listen mit 1400 Arbeitern herumgeschickt, die nicht aufzunehmen sind.

Moskau, 12. Sept. Das Feldgericht verurteilte den Arbeiter Gratschew für Raub zum Tode durch den Strang.

Ssosnowitzy, 11. Sept. Gestern wurde im Flecken Dembowagura von Polizei und Kosaken eine Arbeiterversammlung entdeckt. Es kam zu einem Kugelwechsel; 2 Arbeiter wurden getötet, 1 ertrank, 4 Bauern und eine Frau wurden verwundet. Bei den Verhafteten wurden 18 Brownings und Proklamationen gefunden.

Ssysran, 11. Sept. Die Familie des Kaufmanns Jeramassow ist um Kostbarkeiten und Geld im Werte von 150 000 Rubeln beraubt worden.

Twer, 11. Sept. Den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten J. Petrunkewitsch und Medwedew, die zur Verantwortung laut Art. 51 und 129 des Kriminalkodex gezogen werden, ist vom Gouverneur das Recht genommen worden, an der Gouvernements-Landschaftsversammlung teilzunehmen.

Charkow, 11. September. In den kostenfreien Wohnungen der Arbeitslosen wurden 2 Bomben und einige finnische Messer gefunden.

In der Aula der Universität versammelten sich 400 Studenten. Der Rektor Reinhard hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß es eine Gruppe von Studenten gebe, die sich der Eröffnung der Universität widersetze; er bat diese Gruppe, die arbeitswilligen Studenten nicht zu stören. Die Rede des Rektor erweckte einen Beifallssturm.

Lugansk, 11. September. Um 5 Uhr morgens wurde das Todesurteil an dem Räuber Tschemoschatow vollzogen. Sein Genosse wurde zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

Ssaransk, 11. September. Im Dorfe Kriwoserje überfielen Bauern den Gutsbesitzer Golow und verprügelten ihn schwer. Bei seiner Verteidigung erschoß Golow einen und verwundete mehrere Bauern. Eine Abteilung Landwächter verhaftete die Rädelsführer.

Kiew, 11. Sept. Das Feldgericht verurteilte den Bauern Scharap zum Tode durch den Strang für den Mordanschlag auf einen Pristaw des Kreises Ssosniza.

Ssimferopol, 11. Sept. Das Magazin Schapowalow wurde von 4 bewaffneten Banditen um 12 200 Rbl. beraubt.

Tiflis, 12. Sept. Der Druckereibesitzer Kiknadze ist wegen Drucks der Bilder der ehem. Reichsduma-Abgeordneten des Kaukasus zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. (!)

Omsk, 12. Sept. Die Angestellten der Handels- und Industrieetablissements streiken und fordern den 8-stündigen Arbeitstag. Alle Magazine haben ihre Läden geöffnet und handeln mit Hilfe ihrer Familien und Jungen.

Berlin, 24. (11.) Sept. Der „Köln. Ztg." wird aus Stettin gemeldet, daß der schwedische Dampfer „Skandinavia" auf der Fahrt nach Finnland bei Bornholm von 2 russischen Schiffen abgefangen wurde. Die Ladung des Dampfers, die u. a. aus 3000 Gewehren großen Kalibers sowie Patronen bestand, wurde konfisziert.

London, 24. (11.) Sept. Der Führer der Irländer Redmond hielt in Limerick eine Rede, in der er sich darüber beklagte, daß die Regierung ihr Versprechen, Irland Autonomie zu gewähren, nicht halte. Irland werde keinerlei Kompromisse zulassen und fordere völlige Erfüllung der „Homerule". Es wird berichtet, daß die Regierung schon in der nächsten Session die Homerule-Bill einbringen werde.. — Die „Tribüne" behauptet, daß der Deutsche Kaiser unbedingt im Frühling König Edward besuchen wird.

Stockholm, 24. (11.) Sept. Sonnabend wurde der Führer der finnischen Roten Garde Luoto mit 2 Finnen in einem Hause der Westmannstraße, wo eine Bombenfabrik sich befand, verhaftet.

Die 5 verhafteten Finnen gehören zu einer Liga, deren Präsident, Nymann, gestand, daß sie auf Befehl des revolutionären Komitees eine Beraubung der Stockholmer Diskontobank planten. In seiner Wohnung wurden 5 Kilogramm Dynamit und eine mit Dynamit gefüllte Bombe gefunden, die bei der Beraubung der Bank benutzt werden sollte. Nymann erklärte, daß er gegen die Beraubung einer Bank in Stockholm war, jedoch vom Zentralkomitee genötigt wurde.

Kopenhagen, 24. (11.) Sept. Bei einer Fahrt der Gemahlin des Prinzen Woldemar aus dem Palais ins Schloß Bernstorff stolperte das Pferd. Die Prinzessin wurde aus dem Wagen geschleudert, trug leichte Verletzungen davon und kehrte ins Palais zurück.

Valladolid, 24. (11.) Sept. Auf einer Versammlung kastilischer Bauern wurde gegen die temporäre zollfreie Einfuhr von ausländischem Korn protestiert. Es wurde beschlossen, eine Erhöhung der Zölle auf Korn zu fordern.

Sofia, 24. (11.) Sept. Hierselbst sind 160 Lehrer serbischer Gymnasien eingetroffen, die von der Bevölkerung freudig empfangen wurden. Morgen beginnen die gemeinsamen Beratungen mit den bulgarischen Schulmännern.

Havanna, 24. (11.) Sept. Wie es scheint, geht der Aufstand seinem Ende entgegen, ohne daß es zu einer Einmischung der Vereinigten Staaten kommt. Staatssekretär Taft und sein Gehilfe Bacon hatten gestern abend eine Unterredung mit den Führern der Insurgenten. Diese wählten ein Komitee von 7 Personen zur Führung der Friedensverhandlungen. 1500 Mann amerikanische Marinetruppen stehen bereit, bei Havanna ans Land zu gehen, von wo sie mit der Eisenbahn ins Lager bei Kolumbia übergeführt werden. Diese Maßregel ist in Aussicht genommen für den Fall, daß die Insurgenten, unzufrieden mit dem Gang der Verhandlungen, an einen Ueberfall auf die Stadt denken sollten.

Totenliste.

Ingenieur Ernst Louis Christoph aus Reval, † im 54. Jahre am 8. September zu Dorpat.

Helene Großmann, † am 6. September zu Moskau.

Karl Kannegießer, † im 79. Jahre am 7. September in Peterhof.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Sept 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	772.5	771.6
Thermometer (Centigrade)	+1.9	+0.1	6.8
Windricht. u. Geschwind.	ENE.3	NW.2	NE.5
Relative Feuchtigkeit	88%	87%	54%
Bewölkung	2	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Maximum d. Temp. gestern 7.9
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 22. September 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,20	105,80	—
3½% „	—	—	96,70
3% „	85	84,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,60	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Wohne jetzt
Quappenstrasse Nr. 20
M. Nischtschansky
Posamenteur.

Französ. Stunden
werden erteilt. Offerten sub „L. D." an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Student erteilt Stunden
— Jakobstr. 11, 3 Treppen. **E. K.**
Zu sprechen von 1—3.

Ein Student
der deutsch spricht, **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Petersburger Str. 33.

Beginne meine **Stunden** in der
doppelten Buchführung
am 15. Septbr. a. c.
Alma Páris, Mühlenstr. 3.
Sprechst. v. 1/2 3—3 Uhr.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Gutes Mittagsessen
wird verabfolgt — Peplerstr. 9.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle fr. gefüllt. Chocoladen-Confect à ℔ 60, 80 u. 100 Kop., Vanille-Tafel-Chocoladen in verschiedenen Preislagen, Mocca-Chocolade, Milch-Chocolade, Chocolade-Plätzchen, **Mignon-Brush-Chocolade, Malzbonbons** v Jlgez. Malz-Extr. Reichhaltige Auswahl an **Theebackwerk**. Stets vorrätig alt-deutsche Napfkuchen von 15—60 Kop. per Stück. **Bestell.** auf alle Arten Torten, Blechkuchen u. Kringel werden prompt ausgeführt.

Dorpater Filiale
der
Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"
Riga
offeriert:
Cylinder- u. Centrifugenöl
Weizenkleie
Trockentreber
Malzkeime
Cocoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Leinkuchen
Sonnenblumenkuchen
Hanfkuchen
Fleischmehl
Hafer
Gerste
Mais.
Da sicherlich Waggonmangel eintreten wird, erbitten rechtzeitige Bestellung zur Lieferung für die Wintermonate.

Steinhaus
mit 2 Geschäftslokalen wird krankheitshalber **billig verkauft** — Eisenbahnstation Taps. Näheres b. Kaufmann Eller daselbst.

Verkaufe
meine seit fünfzehn Jahren bestehende
Manufaktur-, Colonial- und Stahlwaren-Handlung.
A. Krahn, Lais pr. Laisholm.

Meyer's Conversations-Lexikon, letzte Aufl., gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. sub B. B. an die Exped. d. Bl.

Ein Buffet
aus Eichenholz wird verkauft — Teichstrasse Nr. 74, Qu. 3.

Jakobstr. 52 sind noch **verkäuflich:**
eine Garnitur Saal-Möbel, Box (Umzäunung für kl. Kinder), Kinderwagen, Wanne, Stuhl und verschiedene Holzgeschirre.

Ein Kabinetdivan
billig zu verkaufen — Hetzelstr. 2. Im Hof zu erfragen.

Blumen billig zu verkaufen
— Teichstrasse 37.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Die **erwarteten**
Filzhüte
sind angekommen.
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Pluderhosen **zum Turnen** die ganz wie ein moderner krauser Rock aussehen, u. **Blousen** dazu, sowie jedes **beliebige Garderobenstück** kann heute jede Dame sich selbst leicht anfertigen, wenn ich ihr dazu einen genauest passenden **Schnitt** anfertige od. complicierte Sachen **zugleich** auch **schneide** und alles genau erkläre.
Wer noch nicht weiss, wie man einen schönen, langen, warmen und sehr leichten **eleganten Herbstkragen schon für 7 Rbl.** haben kann, sollte nicht versäumen, sich darnach zu erkundigen bei **Frau A. Janson,** Wallgraben 13.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Getragene
Kleidungsstücke
besonders **Herbst-** u. **Wintersachen** werden **zum Verkauf** in Kommission genommen bei Frau **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6.

Verwalter gesucht
Apotheke C. A. Rücker, Walk.

Apothekergehilfe
sucht eine Stelle. Offerten sub Nr. 300 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Рекомендую
учительницу, нѣмку
— Гетцельская 2, наверху.

Gebildete Deutsche wünscht eine Stelle als
Gesellschafterin
bei e. Dame, hier od. auswärts. Off. sub „Gesellschafterin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein russisches Fräulein
bereitet Kinder in Kronsschulen vor. Zu sprechen von 12—2 und 5—7 U. Schriftliche Offerten per Adresse — Mühlenstr. 5.

Ein gebild. jung. Mädchen
wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht Kinder
von 8—11 Jahr. aus deutsch. Hause **zum Mitunt. in schwedisch. Gymnastik.** 5 Rbl. mon. Anfr. Teichstr. 42.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen wünscht eine Stelle
zu Kindern, in d. Stube, hier od. zum Verreisen. Zu erfrag. am Vormittag bis 1 Uhr Langstr. Nr. 34, Qu. 8.

Zwei junge Mädchen
von denen die eine zu kochen und zu nähen versteht u. die andere auch schon bei Herrschaften gedient hat, **wünschen Stellen** — Rosenstr. 43.

Eine deutsch- u. russisch sprech.
Magd sucht eine Stelle
— Langstrasse 16, 2. Stock.

Eine gut attestierte Magd
die deutsch und russ. spricht und zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 65, beim Bäcker.

In die Stube oder als Köchin **sucht**
eine Magd
eine Stelle — Fischerstr. 40, Qu. 11.

In die Stube oder zum Alleindienen **sucht**
eine Magd vom Lande
e. Stelle — Alexanderstr. 44, 2. St.

Zwei junge russ.-sprechende
Dienstmädchen
die zu nähen, feine Handarbeiten u. zu kochen verstehen, suchen Stellen zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen — Kastanien-Allee 35.

Eine
Aufwärterin
die viele Jahre diesen Dienst versehen hat, **bittet sehr um Arbeit.**
Neumarktstr. 3. **Minna Israel.**

Konzert- und Theatersaal Wanemuine.
Aino Tamm
Konzert estn. Volkslieder
Sonntag, d. 17. Septb.
8 Uhr abends.
Billette zu haben in der Buchhandlung „Postimees" und abends an der Kasse.

Offeriere prima grobe und mittelgrobe
Weizenkleie
ab Lager und nehme Bestellungen auf Lieferungen franco Stationen der Riga-Plesk. und Balt. Bahn entgegen.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
Elm. Grohs
Rigasche Str. Nr. 129.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховладѣвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	Станціи: назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ: п.	Вѣсъ: ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрьев	38997	Туфли кожаная	3	20	Бапчели	Предъяв. д.
Ревель	„	18560	Разный таваръ	47	14	Геппенеръ	„ „
„	„	18559	Вилы и косы	6	30	„	„ „
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„ „
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Феттеръ	„ „
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„ „
Стенденъ	„	12748	Мѣдныя издѣлія	2	18	Липинъ	„ „
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„ „
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Кацевичъ	„ „



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

1 gut möbliert. Zimmer
mit guter Pension für 25 Rbl. mon. **gesucht.** Offerten sub „A. B." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten** — Rigasche Strasse 3.

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern, Vorz. u. Küche zu verm. — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine **trockene**
warme Wohnung
von vier geräumigen Zimmern und Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Alleestrasse 84. Zu erfr. oben.

Rigasche Str. 81 mietfrei die
kl. obere Wohnung.
Zu erfragen daselbst.

1 Wohnung v. 2 Zimm.
zu vermieten — Küterstrasse 14.

1 Wohnung
in meinem Hause in der Ritter- u. Küterstr. wird mietfrei. C. Rosenthal.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern, mit separatem Eingang, auf Wunsch auch mit voller Pension, kann im II. Stadtteil für stilllebenden Mieter **abgegeb. werden.** Off. sub A. L. an die Exped. des Blatten erbeten.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension **werden abgegeben.** Zu besehen von 10—1 und von 3—6 — Jakobstr. 38.
Frau Signe Donner.

Eine Wohnung
ca. 3 Zimmern, Küche etc., im I. od. II. Stadtteil, **gesucht.** Offerten sub Mrk. H. B. an die Exped. d. Bl.

Eine angereiste junge Dame **sucht**
1 Zimm. m. voll. Pension
in einer ruhigen Familie monatweise — Hôtel „St. Petersburg", Nr. 4.

Im Saale d. Bürgermusse
Sonntag, d. 24. September
Liederabend
von
Gabriele Lipp
und
Margarete Zieler

Programm.
1. Duett aus „Cosi fan tutti": Ah guarda sorella — Mozart.
M. Zieler u. G. Lipp.
2. Arie aus „Reine de Saba" — Gounod.
G. Lipp.
3. Arie aus „Nocce di Figaro": Deh vieni — Mozart.
M. Zieler.
4. a) Die junge Nonne / b) Stürmischer Morgen / c) Rastlose Liebe } Schubert.
G. Lipp.
5. a) Mit Myrten u. Rosen / b) Du junges Grün / c) Er ist's } Schumann.
M. Zieler.
6. a) Quella fiamma — Marcello.
b) An die Sorge — Wulffius.
c) Zünd keine Kerze an — Arensky.
d) Blüt an Blüt — Arensky.
G. Lipp.
7. a) Durch die Gefilde des Himmels — Tschaikowsky.
b) Ob heller Tag — Tschaikowsky.
c) Arietta: Se tu m'ami — Pergolese.
d) Prinzessin — Grieg.
M. Zieler.
8. a) Berceuse — Rubinstein.
b) Ach, dass ewig hier die Liebe — Sinding.
M. Zieler und G. Lipp.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 80 Kop. bis 1 Rbl.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
2-jährige Bäumchen 1 Rbl.
1-jährige 60 Kop.
Stämmige
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
mit Kronen à 70 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 1, 1 1/2, 2 Rbl.
Pfirsiche, Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1 1/2 Rbl., **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 14-го сентября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
Сообщенія:
Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Экскурсія на берегъ Двинскаго залива лѣтомъ 1906 года.
Ассист. Д. П. Севастьяновъ: Вулканическій пепелъ изъ третичныхъ отложеній Кавказа.
Препод. Г. Г. Сумаковъ: Энтомологическая экскурсія въ Сыръ-Дарьинскую и Закаспійскую области.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 14. Sept. 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
Vorträge:
Prof. K. Saint-Hilaire: Excursion an den Strand der Dwina-Bai im Sommer 1906.
Assist. D. Saewastjanow: Vulkanische Asche der Tertiär-Ablagerungen des Kaukasus.
Oberlehrer G. Saumakow: Entomologische Excursion in die Gebiete Syr-Darja und Transkaspien.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Im Saale d. Bürgermusse
Dienstag, den 19. Sept. 1906
Konzert
Hermann Grevesmühl
Violine
Oscar Springfeld
Klavier

PROGRAMM:
1. Violinkonzert D-moll — Sibelius I. u. II. Satz.
Allegro moderato, Adagio.
Hermann Grevesmühl.
2. a) Nocturne H-dur / b) Scherzo H-moll } Chopin.
Oscar Springfeld.
3. a) Romanze — Pfeiffer
b) Polonaise Nr. 2 — Wieniawski.
Hermann Grevesmühl.
4. a) Notturno
b) Zug der Zwerge
c) An den Frühling
d) Bächlein
e) Hochzeitstag auf Trolethangen
Oscar Springfeld.
5. a) Berceuse — Järnefeld
b) Jota de San Fernini — Sarasate Ferni
Hermann Grevesmühl.

Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein gut dressirter
(Pointer) Hühnerhund
wird sehr billig **verkauft.** Adresse: O. A. Leiss-Jama bei Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, d. 18. Sept. 1906
Konzert
Prof. Louis Pabst
(Piano.)

PROGRAMM:
Beethoven: Thema u. 32 Variationen C-moll
Schumann:
1) Romanze
2) Vogel als Prophet (aus Waldszenen)
3) Warum? / 4) Traumeswirren } Fantasiestücke aus op. 12
Chopin:
1) Nocturne
2) Etude As-dur
3) „ E-dur
4) „ A-moll.
L. Pabst:
1) Waldesrauschen (Etude de Concert) op. 44
2) Nocturne op. 14
3) Gesang der Wasser / 4) Spielende Elfen } aus der Nordischen Sommernacht op. 41
5) Scene de Bal op. 43
Bach-Tausig: Toccata u. Fuge D-moll
Franz Liszt: Au bord d'un source
Schubert-Liszt: Soirée de Vienne.

Konzertflügel von Bechstein, Berlin.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr — Wallgraben Nr. 4.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.
Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.
Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lohm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, d. 14. Septbr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren
am Montag vor dem Rathause 58 Rbl. 50 Kop. Gegen Belohnung abzugeben: Erbsenstrasse 21.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Donnerstag den 31. August (13. September) 1906.

Inland.

Von der 72. livländischen Provinzial-Synode. IV.

—rl— Nach der Unterbrechung durch den Sonntag nahm die Synode am Montag ihre Sitzungen wieder auf. Zunächst legte der Präses die Abrechnungen über die verschiedenen, unter Verwaltung des Generalsuperintendenten stehender Kassen, wie die Synodalkasse, die Pfarrvikar-Kasse usw., zur Einsichtnahme auf den Tisch der Synode nieder. Sodann hielt Pastor E. Groß von Katlakaln einen Vortrag über Jul. Kaftans Dogmatik, in dem er speziell über den christologischen Teil dieses Werkes eingehend referierte.

Hierauf legte die am Sonnabend niedergesetzte Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen in betreff der von der estländischen Synode angeregten Aktion in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit ihr Elaborat der Synode vor. Es lautet wie folgt:

Die livländische Provinzialsynode wendet sich an das livländische evangelisch-lutherische Konsistorium mit dem Gesuch, wo gehörig das nachstehende Desiderium zu vertreten:

Durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 hat Se. Majestät unser Herr und Kaiser, wie allen seinen Untertanen, so auch den ev.-lutherischen Christen Rußlands den vollen Genuß der Gewissensfreiheit zugesagt. Die livländische Synode ist der festen Zuversicht, daß diese Kaiserliche unverbrüchliche Zusage eine feste Grundlage bietet, auf der fortan das religiös-kirchliche Leben der evangelischen Gemeinden sich gedeihlich wird entfalten können, und sieht voll Vertrauen der gesetzlichen Regelung der im Manifest vom 17. Oktober verbürgten Prinzipien entgegen. Da aber die Verzögerung dieser gesetzlichen Regelung in den Gemeinden eine verwirrende Beunruhigung hervorzurufen droht, so sieht sich die livländische Synode in ihrem Gewissen getrieben, einer hohen Staatsregierung das dringende Gesuch zu unterbreiten, es möge die gesetzliche Durchführung der durch das Kaiserliche Manifest verbürgten Zusagen tunlichst beschleunigt werden.

Die livländische Synode kann nicht umhin, dabei insbesondere die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierung darauf zu lenken, daß den tiefsten Bedürfnissen des evangelisch kirchlichen Lebens entsprochen werden würde, wenn bei der in Aussicht stehenden gesetzlichen Formulierung

1) der ev.-lutherischen Kirche das Recht eingeräumt würde, ihre inneren kirchlichen Angelegenheiten selbst zu ordnen, wie es nach dem Kirchengesetz durch die Berufung einer Generalsynode in Aussicht genommen ist;

2) der Genuß bürgerlicher Rechte und die Ausübung bürgerlicher Pflichten nicht abhängig gemacht werden und der Teilnahme an gewissen kirchlichen Handlungen, so daß die Pastoren nicht mehr gezwungen wären, auch an solchen Personen Amtshandlungen zu vollziehen, die der Kirche nicht mehr angehören wollen, und auch niemand gezwungen wäre, gegen seine Ueberzeugung sich solchen kirchlichen Handlungen zu unterziehen;

3) vor allem aber die Maßnahmen sofort aufgehoben würden, die gegenwärtig noch von den evangelisch-lutherischen Gemeindegliedern als drückende Last empfunden werden. Zu diesen Maßnahmen zählen namentlich: a) die Forderung des Reversales von dem evangelischen Teil bei der Trauung gemischter Paare, die der proklamierten Gewissensfreiheit direkt widerspricht; b. die Forderung der Taufe und Erziehung im Glauben der Staatskirche für die Kinder aus gemischten Ehen; es muß das Recht der Eltern gewahrt bleiben, ihre Kinder nach eigenem Ermessen zu erziehen; c. die Forderung, daß den Kindern vom 14.—21. Lebensjahre der Austritt aus der Staatskirche verwehrt wird, auch bei gleichzeitigem Uebertritt der Eltern.

Die Synode nahm diese Vorschläge einstimmig an und ersuchte ihren Präses, sie dem Konsistorium zur Berücksichtigung zu unterlegen.

Der übrige Teil der Vormittags-Sitzung war fast ausschließlich der Behandlung der Missionssache gewidmet. Universitätsprediger Mag. Hahn erstattete das Referat über die Arbeit auf dem Gebiete der Heidenmission im vergangenen Jahre, unter besonderer Berücksichtigung der Beteiligung der einheimischen Gemeinden an diesem Werke. Hierauf legte er wegen anderweitiger zu großer Belastung sein Amt als Generalreferent der Synode für Heidenmission nieder. Zu seinem Nachfolger wurde Pastor P. Walter-Koddafer einstimmig gewählt. Verschiedene Anträge, die auf Hebung und Förderung des Missionssinnes in der Geminde abzielten, wie die Begründung einer allgemeinen Missionskonferenz, die Veranstaltung von Missionsfesten und -Meetings, die Herausgabe eines Missionsblattes in deutscher Sprache u. s. w., wurden der Konferenz der Sprengels-Missionsreferenten zur Beurteilung und event. Verwirklichung überwiesen. Pastor H. Eisenschmidt aus Riga berichtete, daß die Aufhebung der das Aufenthaltsrecht der Juden beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen die Wiederaufnahme der Arbeit an Israel ermögliche, und wurde zusammen mit dem früheren Generalsuperintendenten Oehrn ersucht, dem Komitee beizutreten, das sich zu diesem Zwecke bilden soll.

Zum Direktor der livländischen Emeritenkasse wurde an Stelle des Oberpastors F. Kolbe, dem die Synode für seine langjährige treue Geschäftsführung einen warmen Dank votierte, Propst M. Jürmann von Tarwast gewählt.

Ueber den 3. Kongreß der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und den 1. Kongreß der Lettischen Sozialdemokraten

bringt die legal-erscheinende lettische sozialdemokratische Zeitschrift, die „Tautas Tesibabas", den nachstehenden, nach der „Rig. Rdsch." verkürzt wiedergegebenen Bericht:

Vor kurzem wurde der dritte und letzte Kongreß der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei abgehalten, an dem 37 gewählte Delegierte, die mindestens 11 000 Genossen der Parteiorganisation repräsentierten, drei Mitglieder des Zentralkomitees und 11 Gäste teilnahmen. Aus den auf dem Kongreß verlesenen Berichten des Zentralkomitees, der Mitauer und Libauer Komitees und der landischen Organisation ist zu ersehen, daß in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres durch die Strafexpeditionen und andere politische Repressivmittel eine gewisse Desorganisation in den Reihen der Lettischen Sozialdemokratie geschaffen wurde, so daß die Mitgliederzahl, die im November v. Jahres mindestens 15 000 betrug, im Januar auf 7000 sank; die Einnahmen schrumpften dermaßen zusammen, daß das Zentralkomitee einige Monate mit einem Defizit arbeiten mußte, viele der fähigsten Genossen mußten zeitweilig die baltischen Provinzen verlassen und einige Organisationen ihre Tätigkeit ganz einstellen. Im Frühjahr aber konnten die Organisationen, die ihre Tätigkeit unterbrochen hatten, diese wieder aufnehmen und ihren früheren Einfluß auf die Volksmasse wieder zurückgewinnen.

Besonders erfreuliche (?!) Nachrichten kamen vom Lande, wo, ungeachtet der durch die Strafexpeditionen verübten „Greueltaten", das zielbewußte Proletariat sich wieder in die Reihen der Sozialdemokratie stellt und die Mitgliederzahl schnell zunimmt. Am Vorabend des Kongresses zählte die Organisation von Ost-Livland — die sog. „Malecne" (das Grenzgebiet) — allein 1200 Parteimitglieder. Aufs neue hat sich der Sozialdemokratie am meisten das landische Proletariat angeschlossen, während die Gesindewirte und ihre Familien sich der Sozialdemokratie gegenüber kühl oder gar feindlich verhalten. In einigen landischen Rayons sind 70, 80 und sogar 95 % des landischen Proletariats Mitglieder der Lettischen Sozialdemokratie.

Auch in den Städten haben die Repressivmaßregeln nicht vermocht, den Einfluß der Sozialdemokratie zu zerstören und ihre Reihen zu verwirren. Riga allein hat gegen 6000 streng organisierte Parteigenossen aufzuweisen, Libau 1500, Mitau 400; die Organisationen erneuern sich und die Mitgliederzahl wächst am meisten in Windau, Frauenburg, Tuckum, Wenden, Wolmar und in den benachbarten Gebieten.

Der Verlesung des Jahres-Berichts folgten lange und heiße Debatten, die davon zeugten, daß das in den letzten 6—7 Monaten Erlebte nicht ohne einen gewissen Einfluß auf die Parteigenossen und das gegenseitige Verhältnis der Parteiinstitutionen geblieben ist. Auf dem Kongreß herrschte nicht mehr die alte Einmütigkeit, wie auf den früheren Kongressen. In den letzten 6—7 Monaten hatte sich in den Reihen eine Opposition gegen das Zentralkomitee und die örtlichen Komitees gebildet. Die Repräsentanten dieser Opposition, die auf dem Kongreß die Majorität bildeten, fielen heftig über die Tätigkeit des Zentralkomitees her, wollten in dem Rechenschaftsberichte einige Fehler finden usw. Schließlich wurde der Jahresbericht des Zentralkomitees akzeptiert und für richtig befunden. Ferner fiel ein Teil der Kongreß-Mitglieder über die Intelligenz her. Den Angreifern wurde klargelegt, daß die Angriffe auf die Intelligenz ungerechtfertigt seien und nur die Kräfte der Sozialdemokratie spalten können.

Die Gründe, die eine Opposition in der lettischen Sozialdemokratie geschaffen haben, sind, nach dem Bericht, u. a. in dem Umstande zu suchen, daß die Parteigenossen in allen Sachen selbst mitsprechen wollen, was aber unter den obwaltenden politischen Verhältnissen nicht möglich gewesen ist. Für die Zukunft müßten die Organisationen sich demokratisieren, d. h. das Wahlprinzip einführen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Repressalien die Organisationen in eine enge Gruppentätigkeit hineingedrängt haben, was die Volksmasse nicht mehr befriedige.

Darauf wurde einstimmig die definitive Vereinigung der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschlossen. Darauf hörte die Lettische Sozialdemokratische Partei auf, als eine selbständige Organisation zu existieren; an ihre Stelle trat die „Lettische Sozialdemokratie", die sogleich auch ihren ersten Kongreß abhielt. Außer den Mitgliedern des letzten Kongresses der gewesenen Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahmen an dem Kongreß teil 7 gewählte Delegierte der russischen Arbeiterpartei, die in Lettland wirken, 4 Gäste vom jüdischen „Bunde", ein Gast der Estnischen Sozialdemokratie und 1 Mitglied des Zentralkomitees der Russ. Sozialdem. Arbeiterpartei. Der Kongreß konnte nur das neue Organisationsstatut annehmen und die Wahl eines neuen Zentralkomitees vollziehen, die Lösung verschiedener wichtiger taktischen Fragen mußte dagegen aus verschiedenen Gründen unterbleiben. Nach den Bestimmungen des neuen Organisationsstatuts wird die lettische Sozialdemokratie vereinigte (und nicht föderative) Komitees bilden, die von allen Genossen der „bewußten Organisation", ohne Unterschied der Nationalität, gewählt werden sollen. Nach den Nationalitäten werden sich die Arbeiter nur zum Zweck der Propaganda und der Agitation gruppieren. — Der Kongreß trug dem Zentralkomitee auf, in allernächster Zeit einen neuen Bezirkskongreß einzuberufen, der über verschiedene taktische Fragen zu beraten haben wird.

So die „Tautas teesibas". Die neueste Nummer der „Zihna", die an ihrem Kopf schon die Aufschrift: „Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei" trägt, bringt ein „Manifest" des Zentralkomitees der Lettischen Sozialdemokratie, das die oben besprochene Vereinigung proklamiert und aus dem zu ersehen ist, daß die Lettische Sozialdemokratie einen autonomen Bestandteil der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bildet und mit dieser ein gemeinsames Programm und eine gemeinsame Taktik hat. Von dem Programm der Russ. Sozialdem. Arbeiterpartei ist für die Lettische Sozialdemokratie das Agrarprogramm derselben nicht bindend.

Wie verlautet, sind die oben erwähnten Kongresse in einem Rigaschen Badeort abgehalten worden. Die Beratungen der Kongreß-Mitglieder über die taktischen Fragen der Lettischen Sozialdemokratie sollen durch das Erscheinen der Polizei unterbrochen worden sein.

Zwei Feldgerichte sollen, wie die Rigaer Blätter berichten, in Livland auf dem flachen Lande eingesetzt werden, und zwar in Wolmar und Stockmannshof.

— Als Vizekonsuln für Norwegen sind vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden: Herr Oskar Wildenberg in Arensburg und Herr Emil Amende in Pernau. Die Bestätigung seitens des Gouverneurs hat temporäre Giltigkeit, bis die Bestätigung durch Senatsukas erfolgt.

Pernau. Die „Pern. Ztg." berichtet in ihrer Dienstag-Nummer: „Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow traf am Freitag mit dem Dampfer „Wasa" hier ein und fuhr von hier nach Audern, wo er bei Landrat Baron Pilar von Pilchau Wohnung nahm. Am Sonnabend revidierte Se. Exzellenz die hiesige Kreispolizeiverwaltung, inspizierte das Gefängnis und besichtigte die neuerbauten Kasernen, worauf er in einer Rundfahrt Stadt und Anlagen besichtigte und nach Audern zurückkehrte. Heute verließ Seine Exzellenz per Dampfer unsere Stadt." — Auf der StV.-Versammlung vom 25. August wurde zum Delegierten der Stadt Pernau auf dem in Riga zusammentretenden Provinzialrat das Stadthaupt O. Brackmann und zu dessen Stellvertreter der Stadtrat Rambach gewählt. — Der bisherige Inspektor des Pernauschen Gymnasiums, Staatsrat Popelischew, ist zum Direktor der Pernauschen Gymnasien ernannt worden.

Wolmar. Ueber die Verteilung der Regierungs-Entschädigungssummen an die durch die Revolution geschädigten Gutsbesitzer erfährt die „Rig. Rdsch.", daß die Wolmarsche Kreiskommission während der letzten 3 Monate folgende Auszahlungen gemacht: Entschädigung dem Gute Salisburg — 15 800 Rbl. (anstatt der erbetenen 60 000 Rbl.), dem Gute Ulpisch — 2070 Rbl. (anstatt der erbetenen 4500 Rbl.), dem Gute Alt-Salis — 4000 Rbl. (anstatt der erbetenen 14 890 Rbl.). Das Fideikommißgut Groß-Roop hatte eine Entschädigung von 40 000 Rbl. erbeten. Dieses Gesuch ist, mit einem befürwortenden Gutachten der Kommission, dem Ministerium des Innern zur Entscheidung vorgestellt worden.

Der Rigasche Kreis soll, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, General Werschinin untergeordnet werden. Dazu bemerkt die „Düna-Z.": „Der anarchistische Terror richtet sich neuerdings mit verdoppelter Kraft gegen die evangelischen Prediger. Wie wir erfahren, sind einer Anzahl von ihnen und loyalen Gemeindegliedern in den verschiedensten Teilen Südlivlands Todesurteile zugefertigt worden. Es sind das erneute Zeichen dafür, daß es so nicht weiter gehen kann und darf. Man wird es daher mit Genugtuung begrüßen, wenn sich das Gerücht

---

Feuilleton.

Johann Orth redivivus.

Lebt „Johann Orth?" Lebt jener Erzherzog Johann Salvator noch, der eine Bürgerliche heiratete, übers große Wasser ging und dann verschollen ist? Diese rätselhafte Frage, die nicht zur Ruhe kommen will, beantwortet der Pariser Journalist Georges Lacour in einem Artikel, den er in der jüngsten Nummer der Zeitschrift „Je sais tout" veröffentlicht, mit einem entschiedenen Ja. „Johann Orth lebt, ich habe ihn gesehen, ich habe mit ihm gesprochen!" so lauten seine bestimmten Erklärungen. Es ist nun interessant, zu hören, wie Herr Lacour zu diesen Behauptungen gelangt und durch welche Beweismomente er sie stützt. Ob man mehr dahinter suchen kann, als die Phantasien eines franko-amerikanischen Penny-a-liners, sei dahingestellt.

Herr Lacour reiste — wir folgen dabei einem Auszug, den das „N. W. Tgbl." gibt — vor einiger Zeit in Familienangelegenheiten nach Buenos-Aires. In der Hafenstadt von Concepcion angelangt, zog er es vor, anstatt die Eisenbahn zu benutzen, hoch zu Pferde die ungeheuren chilenischen und argentinischen Grasebenen, die sog. Pampas, zu durchstreifen und, auf diese Weise Land und Leute kennen lernend, sein Reiseziel zu erreichen. Und wie er so dahinzog, begann allmählich das Bild des unglücklichen österreichischen Erzherzogs Johann in ihm lebendig zu werden. Die Erinnerung an Johann Orth ist nämlich, trotzdem 15 Jahre seit dem Untergange der „Margherita" verstrichen sind, noch keineswegs an der chilenischen Küste erloschen.

Von diesen Erinnerungen umrauscht, traf Herr Lacour eines Morgens einen Ochsentreiber, der mit einem seltsamen Becher Wasser schöpfte. Es war ein Becher aus massivem Silber mit einem halb verwischten Wappen, an dem zwei Adlerköpfe mit Kronen noch deutlich erkennbar waren. „Dieser Becher hat dem verschollenen Erzherzog gehört!" Dieser Gedanke durchblitzte Herrn Lacour, der den Ochsentreiber zu inquirieren begann, wie er in den Besitz eines so wertvollen Gegenstandes gelangt sei. Der Treiber erwiderte nach einigem Zögern, daß der Becher einem Herrn, einem „Gringo", gehöre. Das Wort „Gringo" fiel Herrn Lacour auf, da damit in Südamerika das niedere Volk einen Fremden, der nicht von romanischer Abstammung ist, bezeichnet. Wer ist dieser Gringo? Herr Lacour erfuhr schließlich, daß dieser seltsame Fremde seit ungefähr 12 Jahren in der Gegend sich niedergelassen und ein Gut erworben habe, das er durch 20 einheimische Kräfte bewirtschaften lasse, daß er zwei Fremde als Gesellschafter bei sich habe und daß er ein Mann in den vierziger Jahren sei.

Bald darauf, nachdem er diese Daten gesammelt, hatte Herr Lacour Gelegenheit, den rätselhaften Fremden selbst, der sich Don Ramon nennt, in seinem Heim kennen zu lernen. Don Ramon sah verwildert aus. Die Gestalt so mächtig, daß er, wenn er ausritt, wie ein Centaur auf seinem Pferde erschien, Kopfhaare und Bart struppig und das Gesicht von der Pampasonne tief gebräunt. Aber hinter diesem wirren, dichten Barte merkte Herr Lacour doch die eigenartige Gesichtsbildung der Habsburger. Die Konversation bei der ersten Zusammenkunft wurde anfangs spanisch, dann französisch geführt, das Don Ramon mit vollendeter Eleganz sprach. Diesen Umstand benutzte Herr Lacour zu der Bemerkung, daß man in Wien Französisch ebenso rein spreche wie in Paris. Bei dem Worte „Wien" zuckte Don Ramon zusammen und wechselte die Farbe. „Kennen Sie Wien, mein Herr?" fragte er. „Nein," entgegnete Herr Lacour. Don Ramon blickte eine Weile sinnend vor sich. Dann begann er von Paris zu sprechen, von seinen Museen, von seinen Gelehrten, von Pariser Kunst und Literatur. Auf einmal unterbrach ihn Herr Lacour mit der Frage: „Don Ramon, haben Sie Johann Orth gekannt?" Don Ramon zuckte jählings zusammen. „Ob ich Johann Orth gekannt habe!" rief er mit einer Stimme, aus der eine tiefe Bewegung bebte. „Aber wenn ich ihn auch gekannt habe," fügte er grollend hinzu, „was wollen Sie daraus schließen? Johann Orth ist tot! Kann man Tote wieder erwecken? Was wollen Sie übrigens, mein Herr?" „Was ich will?" erklärte Lacour. „Das will ich Ihnen gleich sagen. Ich habe die glühende Ueberzeugung, daß Sie selbst Johann Orth sind." Don Ramon lachte gezwungen auf. „Da Sie diese Ueberzeugung haben, so nennen Sie mich nur rasch „kaiserliche Hoheit." Das wäre köstlich!" „Das wäre nur recht und billig."

Darauf entspann sich eine merkwürdige Szene. Der Pariser Journalist suchte durch eine Fülle von Momenten Don Ramon nachzuweisen, daß er Johann Orth sei. Don Ramon horchte ruhig und lächelte, lachte, aber sein Lachen verstummte allmählich, seine Gesichtszüge wurden ernst, ja, finster. Man sah es ihm an, wie er seine tiefe innere Bewegung gewaltsam bekämpfte und niederhielt. „Wollen Sie ein letztes Beweismoment?" rief Herr Lacour, „da ist Ihre Bibliothek. Da sehe ich eine Anzahl wertvoller Werke, deren Einbände abgerissen worden sind. Ich kann mir denken, warum Sie diesen Akt des Vandalismus verübt haben. Auf den Einbänden war das Wappen zu sehen, das Ihre Identität verraten hätte. Darum mußten die Einbände verschwinden. Ich erkläre Ihnen: Sie sind Johann Orth und ich werde der Welt erzählen, daß der Erzherzog Johann Nepomuk Salvator lebt!" — „Erzählen Sie es nur," sagte Don Ramon schwer atmend, „aber das sage ich Ihnen: man wird Sie als Narren behandeln. Die Toten," fügte er nach einer Pause hinzu, „stehen nicht auf!"

Herr Lacour hat Wort gehalten. Er hat Europa verkündet, daß Johann Orth noch lebt. Als besonders augenfälliges Argument in seinen Beweismomenten, die ja zumeist auf persönlichen Eindrücken beruhen, bietet er in seinem Artikel zwei Bilder, von denen das eine, aus dem Jahre 1890 stammend, den Erzherzog Johann als jungen österreichischen Offizier darstellt, während das andere den chilenischen Einsiedler Don Ramon aus dem Jahre 1906 zeigt. Das eine jugendfrisch, das Antlitz voll und rund — auf dem anderen das ernste, düstere, von Furchen zerrissene Gesicht eines Mannes, der viel erlebt und viel erlitten. Aber wenn man sich in die Betrachtung dieser beiden Bilder vertieft, so spürt man doch eine Aehnlichkeit der Umrisse heraus, die in der Tat frappierend wirkt.

Literarisches.

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren, im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von Pastor emer. und livl. Schulrat a. D. Th. Pfeil. (Preis 1 Rbl. Reinertrag für die notleidenden Balten) Verlag von J. Anderson-Dorpat.

In dieser fast 100 Seiten starken Broschüre hat Pastor Pfeil, aus einem reichen Schatze von Erfahrungen seines langen, arbeitsreichen Lebens schöpfend, eine Reihe von Gedanken über die schweren Geschicke niedergelegt, die unsere Heimat während der letzten 6 Dezennien zu durchleben gehabt hat. Der Verfasser schildert in kurzer, übersichtlicher Form die Maßnahmen der Russifizierungspolitik und die unter unserer indigenen Bevölkerung betriebene Agitation für die orthodoxe Kirche. Er untersucht die Wirkung, welche die hieraus resultierenden unhaltbaren Zustände in Kirche und Schule auf die estnische und lettische Bevölkerung ausgeübt haben, und kommt an der Hand eines reichen Materials zum Schlusse, daß die bisherige Regierungspolitik die gegenwärtige Revolution vorbereitet hat.

Hierauf erörtert er die Aufgaben, die wir uns jetzt, wo uns wieder eine gewisse Aktionsfreiheit gewährt worden ist, zur Sanierung der zerrütteten Zustände im Lande stellen müssen, und kommt

bewahrheiten sollte, daß auch der gesamte Rigasche Kreis dem Generalmajor Werschinin unterstellt werden wird. Die bisherigen Zustände sind völlig unhaltbar und es ist höchste Zeit, daß die Unterdrückung der anarchistischen Bewegung in die Hand eines Mannes gelegt wird, der weiß, was er will, und der auch durchführt, was er muß..."

Riga. Vom Polytechnikum meldet die „Rig. Rdsch.", daß, da sich in diesem Jahr außer den Personen, die das Recht haben, ohne Konkurrenzexamen aufgenommen zu werden, nur 96 Aspiranten gemeldet hatten, kein Konkurrenzexamen stattfand. Alle, die sich gemeldet hatten, wurden ohne weiteres aufgenommen. Die Vorlesungen beginnen am 5. September.

Riga. Ueber eine neuerdings erfolgte hochwichtige Verhaftung von 6 Mitgliedern der revolutionären Kampforganisation des Föderativkomitees sind die Rigaer Blätter in der Lage, aus authentischer Quelle Näheres mitzuteilen: Auf Grund von Aussagen einiger verhafteter politischer Verbrecher wurde Montag eine Durchsuchung des Hauses Nr. 77 an der Ritterstraße vorgenommen. Der Polizei war gemeldet, daß hier ein wichtiger Versammlungsort der Kampforganisation wäre. Die Polizei begab sich am Morgen in das genannte Haus, verhaftete die dort anwesenden Personen und blieb in der erwähnten Wohnung in Erwartung weiterer Revolutionäre. In der Wohnung hielt sich von den Mitgliedern der Kampforganisation vorsichtshalber niemand ständig auf; nur die Anführer der Partei waren hier häufiger zugegen, außerdem wurden hier öfters Versammlungen abgehalten. Revolutionäre, die von dem Hinterhalt in ihrer „Kanzlei" nichts ahnten und an der Tür läuteten, wurden hineingelassen, von den Polizeibeamten entwaffnet und verhaftet. Nach der Verhaftung mehrerer politischer Verbrecher in den letzten Tagen war die Kampforganisation auf ihrer Hut, denn Montag wurde schon der Versuch gemacht, die in der Wohnung gefundenen Papiere und Dokumente zu entfernen und in einer anderen Wohnung zu verstecken. Zu diesem Zweck hatte einer der Revolutionäre einen Jungen angenommen, der sich in seiner Begleitung mit einem Koffer nach dem Hause Nr. 77 an der Ritterstraße begab. Der Revolutionär war mit einer Mauserpistole bewaffnet und gab die zum Oeffnen der Tür bekannten Signale. Er wurde eingelassen und ebenso wie die anderen entwaffnet und verhaftet. Er gestand schließlich ein, nach den in der Wohnung befindlichen Dokumenten gekommen zu sein. In der Nacht wurden die Verhafteten in die Detektivabteilung gebracht, wo die Untersuchung geführt wird. Unter den sehr zahlreichen Papieren waren einige höchst wichtige Dokumente, nicht nur solche, die als Fingerzeige zur Verhaftung von Kumpanen der Gefangenen und von anderen Mitgliedern dienen können, sondern auch solche, deren Auffindung außerordentlich überraschen und sehr viel zu denken geben muß. So z. B. wurde ein geheimes Schreiben des Gouverneurs von Ssamara an den Livländischen Gouverneur entdeckt!! In dem geheimen Brief war mitgeteilt, daß der berüchtigte Revolutionär Dehling, der in Riga bekanntlich von einem Polizeibeamten erschossen wurde, sich von Ssamara nach Riga begeben hat. Das entdeckte Dokument ist keine Kopie, sondern das Original selbst. Bisher konnte man noch nicht feststellen, ob das erwähnte Papier dem Adressaten überhaupt in die Hände geraten ist. Da in der Wohnung noch andere wichtige amtliche Papiere entdeckt wurden, ist man der Meinung, daß die Dokumente durch Postbeamte oder direkt durch untergeordnete Beamte der absendenden Behörden in die Kanzlei des Föderativkomitees gelangt sind. Außer den offiziellen Dokumenten wurden in der Wohnung noch gegen 150 Studenten-Legitimationskarten der St. Petersburger Universität gefunden. Diese Legitimationskarten waren gleichfalls vollständig in Ordnung, trugen den Stempel der Universität und waren mit den nötigen Unterschriften, die allerdings gefälscht sind, versehen. Es blieb nur übrig, die Karte auf einen Namen auszufüllen, und der Betrug war unkenntlich. — Ferner wurde eine Menge von Pässen entdeckt, die verschiedenen Gemeindeverwaltungen in Liv- und Kurland geraubt waren und gleichfalls die nötigen Unterschriften und Siegel hatten. Die meisten der Pässe waren ebenso wie die Karten unausgefüllt. — Weiter sei noch als Kuriosum bemerkt, daß man noch eine Menge Bittschriften um Aufnahme in die Zahl der Mitglieder der Kampforganisation des Föderativkomitees von verschiedenen Personen fand. Außer den Namen und Adressen der Bittsteller wurden noch andere Adressen und verschiedene Spitznamen von Revolutionären ausfindig gemacht. Mehrere Verhaftungen haben bereits auf Grund des beschlagnahmten Materials stattgefunden. Auch einige Waffen wurden gefunden.

— Kürzlich wurde während einer Aufführung der kürzlich aus der Haft entlassene lettische Schauspieler R. Behrsing wieder verhaftet und zwar, wie die „Balt. Post" aus guter Quelle erfährt, weil er im Verdachte steht, an der Ermordung der Herren Miram und Krüger in den Sandbergen teilgenommen zu haben.

— Folgenden Drohbrief soll, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, ein „Förderativkomitee zum Schutze des Glaubens und des Vaterlandes" dem lettischen sozialdemokratischen Blatte „Tautas Teezibas" gesandt haben: „Förderativkomitee zum Schutze des Glaubens und des Vaterlandes. Nr. 21. In Anbetracht der überaus schädlichen und Rußland gefährdenden Richtung der Zeitung „Tautas Teezibas", die mit der größten Unverschämtheit sich auf die Seite aller Anarchisten, Verbrecher, Brandstifter und Mörder privater Personen wie auch der Beamten stellt, verbietet das obenerwähnte Komitee die weitere Herausgabe des Blattes und verfügt für den Fall der Nichterfüllung dieses Befehl die Hinrichtung nicht nur des Redakteurs, sondern auch der Mitarbeiter und des Herausgebers. Hütet Euch, Ihr Hooligane! Für Euch — (folgt ein symbolisches Zeichen)."

— Da die politischen Verbrecher in dem Zentralgefängnis häufig auf die Fensterbretter steigen, um mit anderen politischen Häftlingen Gespräche zu führen und durch Signale sich zu verständigen, ist von der Gefängnisadministration der politischen Inhaftierten verboten worden, sich an den Fenstern zu zeigen, widrigenfalls von den unten postierten Wachen auf die Fenster Schüsse abgegeben werden würden. Als Montag der politische Gefangene Müller trotz des Verbotes auf das Fenster stieg, gab, wie die „Düna-Ztg." berichtet, eine auf dem Hof postierte Schildwache gegen das Fenster Feuer. Die Kugel verwundete Müller am Gesicht, durchbohrte ihm eine Wange und verletzte vier Finger der rechten Hand, mit der sich Müller am Gitter hielt. Er wurde ins Gefängnis-Krankenhaus gebracht.

Estland. Der Estländische Generalgouverneur, Generalleutnant Ssarantschow, hat unterm 26. August folgende obligatorische Verordnung erlassen: „Es ist zu meiner Kenntnis gebracht worden, daß in den Kreisen neuerdings zweifelhafte Persönlichkeiten erschienen sind mit der Absicht, die Bauern gegen die Gutsbesitzer und die regierenden Klassen aufzuhetzen, sowie daß an manchen Orten Versammlungen (Meetings) ohne Erlaubnis abgehalten und auf ihnen Reden gehalten worden sind. Glaubt den Agitatoren nicht, sie sind nicht eure Freunde, sonders eure Feinde, und vor Feinden soll man sich in Acht nehmen. Meetings, auf denen fremde oder ortansässige Redner durch ihre Reden das Volk aufhetzen, sind verboten, und die Uebertreter dieses Verbots werden mit drei Monaten Gefängnishaft oder 3000 Rbl. Strafe gemäß Pkt. 2, Art. 23, § 19. II (Beil.) des Strafgesetzes bestraft."

— Das Bild über die voraussichtliche Kartoffelernte in Estland, lesen wir in der „Rev. Ztg.", beginnt sich mehr und mehr zu klären. Die bis Mitte Juli berechtigten Erwartungen auf eine gute Ernte haben sich leider nicht realisiert: eine 3 bis 5 Wochen andauernde Dürre und Hitze nach vorangegangenem schwerem Gewitterregen machte den Boden hart und trocken. Das Wachstum der Knolle wurde dermaßen gehemmmt, daß, als am 8.—10. August der ersehnte Regen kam, die Kartoffel, die reichlich angesetzt hatte, sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwickelung befand. In der zweiten Hälfte des August begann infolge starken Regens das Kraut überall gelb zu werden und ist in einigen Gegenden, besonders auf gedüngten Feldern, bereits so gut wie abgestorben. Fast überall hört man, daß die Ernte geringer ausfallen wird, als im vorigen Jahr.

— Ueber den gestern erwähnten Mordanschlag im Limmatschen Walde berichten die Revaler Blätter Genaueres. Am Montag abend, heißt es im Bericht des „Rev. Beob.", passierten die beiden ältesten Söhne des Besitzers von Limmat, v. Schulmann, den Weg zwischen Limmat und Schwarzen, der durch den Wald führt. Der ältere der Brüder trug eine Jagdflinte. An einer mit Unterholz dicht bestandenen Stelle wurde plötzlich von der Seite auf sie geschossen, wobei die Mütze des älteren Bruders durchbohrt wurde — ob von einer Büchsenkugel oder von einem Rehposten, ist nicht zu konstatieren. Sofort wandte sich A. v. Sch. nach der Seite, von wo der Schuß gefallen war und erblickte im Rücken zwei sich eiligst entfernende Leute. Im Moment sandte er ihnen eine Kugel nach, verfehlte aber, obgleich er ein guter Schütze ist, in der Aufregung und durch das Dickicht behindert, sein Ziel. Alle Recherchen nach den Wegelagerern blieben erfolglos. — Am nächsten Morgen waren Soldaten zur Stelle, die mit der Polizei, mehreren Buschwächtern und anderen Leuten in die ganze Gegend absuchten — natürlich vergebens. Bei den Nachforschungen wurde konstatiert, daß in letzter Zeit fremde Strolche in der Gegend gesehen worden sind, die schlecht estnisch sprachen und Bauerburschen zu Führern hatten. — Auf Befehl des Generalgouverneurs ist in Riesenberg wieder Militär stationiert worden.

Reval. Am Dienstag abend, berichtet über einen bewaffneten Ueberfall die „Rev. Z.", wurde in der, in der Slobodka-Straße Nr. 19 belegenen Wohnung des W. Gulbin geklingelt. Als seine Frau, die sich allein in der Wohnung befand, die Tür öffnete, drangen 4 Subjekte, von denen 3 maskiert waren, ein, zogen ihre Revolver und legten der vor Schreck sprachlos gewordenen Frau ein in estnischer Sprache geschriebenes Blatt vor, in welchem zu revolutionären Zwecken Geld verlangt wurde. Als Frau G. wieder zu sich kam, begann sie aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen, worauf sich die Kerle auf sie warfen und sie zu würgen begannen. Mittlerweile waren, durch die Hilferufe herbeigelockt, einige Hausbewohner hinzugekommen, die die Tür von außen zuhielten. Als die Verbrecher dieses merkten, sprangen sie aus dem Fenster, wobei noch einer, um die Verfolger zurückzuschrecken, durch das Fenster einen Schuß abfeuerte, der zum Glück niemand traf.

— Während eines am Sonntag im Volksnüchternheits-Kuratorium veranstalteten Volksfestes wurde, wie das „Päewaleht" erfährt, das Deklamieren einer Dichtung von Gustav Suits von der Polizei beanstandet und ein Protokoll aufgenommen.

Kurland. Nach der „Peterb. Lapa" sind in Kurland 10 Volksschullehrer und 3 Zöglinge kurländischer Lehrerseminare standrechtlich erschossen und 3 Lehrer erhängt worden.

— Ueber weitere Gewalttaten der Revolutionäre entnehmen wir verschiedenen Blättern: Im Doblenschen Kreise wurde eine Futterscheune des Grünhoffschen Beigutes Wiesenhof angesteckt. Gleichzeitig wurde ein Versuch, den Viehstall des Gemeindeältesten anzuzünden, vereitelt, — die Brandstifter wurden verscheucht. Im Kruge Virginahlen wurde von 10 Bewaffneten ein Dragoner überfallen und erschossen. — Wie auch von uns gemeldet, wurde vor einiger Zeit der Verwalter des Ihlenschen Beigutes Bächhof, Herr Strauch, von bewaffneten Kerlen überfallen, die von ihm 200 Rbl. verlangten. Da ihnen damals nur ca. 25 Rbl. ausgehändigt wurden, erschienen sie einige Tage später wieder auf dem Gut, um den Rest einzukassieren. Als sie aber auch jetzt nur ca. 65 Rbl. erhielten, versprachen sie, noch zum 3. Mal (!) wiederzukommen. Dieses ihr Versprechen lösten sie in der vorigen Woche in der Nacht auf Freitag ein und erhielten denn auch in der Tat den Rest des Geldes. — Die Schwerfälligkeit der Behörden ist in der Tat sehr groß, die Langmut des Herrn Strauch aber auch.

Mitau. Der Verein der Deutschen in Kurland eröffnet, wie die „Balt. Tgsz." mitteilt, Donnerstag in Mitau die von ihm begründete vierklassige Bürgerschule mit einer Vorbereitungsklasse. Daß die Schule einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt, erhellt daraus, daß für die beiden jetzt zu eröffnenden zweiten Klassen zahlreiche Meldungen eingegangen sind.

Libau. Am letzten Sonntag fand, wie wir der „Lib. Z. entnehmen, die Eröffnungsfeier des deutschen Gymnasiums, in dem übrigens der Unterricht bereits in der vorigen Woche begonnen hatte, statt. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache von Pastor Kluge der eine kurze Andacht folgte. Hierauf brachte Stadthaupt Dreyersdorff ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf der Leiter der Schule, Pastor E. Bielenstein, sich mit einer längeren Rede an die Anwesenden im allgemeinen und die Schüler im speziellen wandte. Ein Choral und die Verlesung der eingelaufenen Glückwunschtelegramme beschloß die schlichte, weihevolle Feier.

— Die Chronik der Untaten nimmt in der Montag-Nummer der „Lib. Ztg." wieder einen breiten Raum ein: Der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene J. Karweit, der für Diebstahl eine Freiheitsstrafe abgebüßt hatte, wurde auf der Marktstraße von zwei unbekannten Leuten durch 4 Revolverschüsse getötet. Es ist Grund zur Annahme, daß die Mörder Freunde und Geschäftsgenossen ihres Opfers waren und denselben im Streite bei der Teilung der Beute ermordet haben. — Drei Burschen überfielen Sonnabend den Kanzleibeamten F. P., und forderten von ihm die Auslieferung seiner eben empfangenen Monatsgage. Als der Ueberfallene diesem Verlangen nicht nachkam, brachten ihm die Uebeltäter mit einem dolchartigen Instrumente in der Hüfte eine tiefe Stichwunde bei. — Ferner wurde der beliebte Ausflugsort Friedrichshain von einer Bande überfallen und ausgeraubt, die Insassen mit dem Tode bedroht und das Mobiliar z. T. demoliert. — Am Montag vormittag wurde der in einer Droschke fahrende Kassierer der Brauerei Ramsay u. Ko. „N. Willinsky" in der belebten Alexanderstraße von 2 Unbekannten angehalten und ihm 200 Rbl. und sein Revolver geraubt. Niemand von den zahlreichen Passanten wagte, die Räuber zu belästigen.

Petersburg. Am Dienstag begann in Kronstadt der Prozeß gegen 107 in Sachen des bewaffneten Aufstandes Angeklagte; unter ihnen befindet sich auch der frühere Reichsduma-Abgeordnete Onipko. Das Beweismaterial gegen den Letzteren ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, folgendes: Onipko ist allein und unbewaffnet in bedeutender Entfernung von den Kasernen der meuternden Matrosen ergriffen worden. Bei ihm wurde u. a. gefunden ein mit Bleistift hingeworfener Plan von Kronstadt. Ein Marine-Offizier will in Onipko denjenigen Fremden erkennen, der in Matrosenkleidung in der Kaserne aufreizende Reden gehalten hat. Die hierüber befragten Matrosen bestätigen indessen nicht die Aussagen des Offiziers. Ferner hatte sich schon am Morgen des Tages, wo die Meuterei ausbrach, unter den Matrosen das Gerücht verbreitet, daß ein Mitglied der Duma nach Kronstadt kommen werde. Auffallend ist, daß Onipko sich 2 Tage lang nach der Verhaftung Fjodorow nannte und dann erst seinen wahren Namen angab. Er wird in besonders strenger Haft gehalten.

— Ueber das gerichtliche Vorgehen gegen die ehemaligen Dumadeputierten für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs hat der Prokureur des Petersburger Appellhofs, Herr Kamischanski, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, daß die Untersuchung durch den Umstand in die Länge gezogen werde, daß die Adressen der meisten Abgeordneten unbekannt seien. Ich bin der Meinung, sagte er, daß angesichts der genannten Umstände die Untersuchung vor Verlauf von sechs Monaten nicht abgeschlossen werden könne. Ein persönliches Erscheinen der Abgeordneten würde die Möglichkeit bieten, die Untersuchung in drei Wochen zu beenden. Vom ehem. Abgeordneten Nabokow habe ich aus Brüssel nachstehendes Telegramm erhalten: „Nachdem ich erfahren habe, daß wir zur Verantwortung gezogen worden sind, halte ich es für notwendig, Ew. Exzellenz darüber in Kenntnis zu setzen, daß ich Ende August in Petersburg sein werde." Bis jetzt ist Nabokow der einzige Abgeordnete, der mir seine Adresse mitgeteilt hat. Einige Preßorgane haben behauptet, daß es sich bloß um ein Wahlmanöver der Regierung handelt; nein, ich versichere Sie, daß in unseren Plänen eine Verschleppung des Prozesses nicht liegt und wir ihn durchaus nicht als Mittel benutzen wollen, die ehemaligen Abgeordneten von der neuen Duma auszuschließen.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hat, wie die „Now. Wr." erfährt, an die Direktoren der Mittelschulen ein Zirkular versandt, in dem er mitteilt, daß die im letzten Schuljahr organisierten Elternkomitees als aufgelöst zu betrachten sind. Gleichzeitig haben nach Beendigung der Aufnahme- und Versetzungsexamina die Direktoren der Mittelschulen die Eltern der Schüler klassenweise zur Wahl von Mitgliedern neuer Elternkomitees für jede Klasse aufzufordern. Nach den vollzogenen Wahlen veranstaltet der Direktor eine allgemeine Versammlung der Eltern, die aus ihrer Mitte den Vorsitzenden des Komitees und seinen Stellvertreter zu wählen haben. Der Vorsitzende des Komitees erhält die Rechte eines Ehrenkurators auf den Sitzungen des pädagogischen Konseils und darf auch mit Genehmigung des Direktors dem Unterricht und den Examina beizuwohnen.

— Maxim Gorki hat, wie reichsdeutsche Blätter melden, einen Aufruf in französischen sozialistischen Blättern veröffentlicht, in dem er die französischen Arbeiter auffordert, ihren Kameraden in Rußland im Kampfe gegen den Kaiser zu Hilfe zu kommen. Es heißt daselbst u. a.: „Der Kampf, der bald das ganze Weltall umfassen wird, wird zwei Rassen gegen einander entfesseln. Die „Rasse der Armen", die sich hinter der Fahne der Vernunft!, der Wahrheit, der Liebe und Gerechtigkeit gegen die „Rasse der Reichen" in den Kampf stürzen wird, die sich mit allen ihren Kräften verteidigen wird, indem sie sich auf die Habgier, die List und die Grausamkeit stützt. Dieser Kampf, der ebenso unvermeidlich wie der Tod ist, hat bereits begonnen. Der russische Arbeiter hat sich als Vorhut der Weltarmee in ihn gestürzt . . . und wenn der russische Arbeiter als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, so werden die Arbeiter ganz Europas

---

zu dem Schlusse, daß eine Besserung zu erreichen sei nur durch ernste Arbeit — am eigenen Menschen, selbstlose Arbeit fürs Gemeinwohl, und zwar zunächst durch Schaffung einer gesunden Schule, speziell Volksschule, und Wiederbelebung des kirchlichen Lebens.

Als Motto hat der Verfasser seinem Buche das Bibelwort vorgesetzt: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" Und unter diesem Gesichtswinkel die schweren Geschicke unserer Heimat betrachtend, veranschaulicht uns der Verfasser, dem sein fester Bibelglaube auch eine ebenso feste Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres Landes gibt, daß „der Weg durch scheinbare Niederlagen zum Siege von jeher der Weg Christi gewesen ist." Gott hat uns durch die Schicksalsschläge prüfen wollen, „ob wir Glauben gehalten und das deutsch-evangelische Wesen auch treu bewahrt haben" und, falls wir diese Prüfung bestanden haben, durch dieselben uns als geläutert erweisen; dann werden wir auch unbesiegt aus dem Kampfe hervorgehen, entgegen den Erwartungen derer, die glaubten, mit äußerlichen Mitteln innere Umgestaltungen hervorbringen zu können." Das Gute muß siegen!

Wenn viele auch nicht in Einzelheiten mit dem Verfasser werden übereinstimmen können, so wirkt doch des Verfassers Idealismus erhebend auf jedermann, und seine Studie enthält, wie gesagt, viel interessantes historisches Material. — Es sei um so angelegentlicher auf dieses Buch aufmerksam gemacht, als der Reinertrag zum Besten der notleidenden Balten bestimmt ist.

*

John Henry Kardinal Newman. Ein Beitrag zur religiösen Entwicklungsgeschichte der Gegenwart von Charlotte Lady Blennerhasset. (271 S. gr. 8°. Berlin 1904. Gebr. Paetel.)

—st— Der Zweck dieser, von der Verfasserin selbst als Essay bezeichneten Arbeit ist, wie in der Einleitung eigens betont wird, zu einer ausführlichen Studie über Newman anzuregen, über den in deutscher Sprache bis heute noch kein größeres, die Persönlichkeit, den geistigen und religiösen Entwicklungsgang und die Lebensarbeit dieses hervorragenden, den gelehrten Theologen, Priester, Erzieher, Historiker und Dichter in einer Person vereinigenden Vorkämpfers des Anglokatholizismus eingehend würdigendes Werk erschienen ist. Dr. phil hon. c. Lady Blennerhasset, geb. Gräfin v. Leyden, die bekannte Münchener Schriftstellerin, ist wohlausgerüstet an diese ihre, von eingehenden, ernsten Studien zeugende Arbeit gegangen. Persönliche Erinnerungen an den verewigten Kardinal, mündliche Zeugnisse und eine Menge schriftlicher Quellen, meist englischen Ursprungs — nicht weniger als 37 Nummern werden im Literatur-Verzeichnis aufgezählt — sind hier zu einem lichtvollen Gesamtbilde dieses „größten Konvertiten des XIX. Jahrhunderts" vereinigt worden.

Im ersten Teil des Buches behandelt die Verfasserin Newmans Lebens- und religiösen Entwicklungsgang bis zu seinem Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche (1845). Der andere Teil enthält die Darstellung der weiteren Lebensschicksale dieses nach dem Urteil eines Laien von Bedeutung (wie es auf S. 2 heißt) „in mancher Beziehung größten der Engländer . . ., dessen Leben vollständiger als das jedes anderen Menschen von Genie in diesem Jahrhundert unserer Geschichte das Ergebnis einer zusammenhängenden, tiefgehenden, unverrückt im Auge behaltenen Absich gewesen ist," und seiner ungemein reichen Ideenwelt. Ganz besonders deutlich dürfte folgender Passus (S. 4) den Standpunkt der Verfasserin kennzeichnen: „In dieser edelsten und ergreifendsten aller ähnlichen intellektuellen Tragödien nicht nur des XIX. Jahrhunderts (gemeint ist Newmans Uebertritt zum Katholizismus) glaubte man den zusammenfassenden Inhalt und den Höhepunkt von Newmans geistigem Entwicklungsgang und seines ganzen Daseins erreicht." Von besonderem wissenschaftlichen Wert ist die dem Buche gewissermaßen als Anhangskapitel beigegebene Abhandlung von Dr. William Barry, dem neuesten englischen Newman-Biographen, unter dem Titel „Newmans Logik des Glaubens", in der eine Darlegung der Grundzüge der Religionsphilosophie des „großen Denkers" geboten wird.

Ohne Zweifel wird Lady Blennerhassets mit großer schriftstellerischer Gewandtheit geschriebene Arbeit nicht nur bei Theologen, sondern auch in theologisch interessierten protestantischen Laienkreisen trotz des Unterschiedes der Bekenntnisse ihre Leser finden. Ein ausgezeichnetes Bildnis Newmans in Lichtdruck gereicht dem wohlausgestatteten Buche zur besonderen Zierde.

*

„Soziale Lage der Gewerbetreibenden vor und nach 1789." — Auch für die Behandlung der sozialen Fragen ist es von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, sich die historische Entwickelung der einschlägigen Verhältnisse zu vergegenwärtigen. So untersucht im September-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) Prof. A. Brachmann die Lage der Handwerker und Arbeiter vor 1789 und die Umgestaltung, die sie bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts, vor allem aber infolge der französischen Revolution erfahren hat, nachdem noch um 1750 das Zunftwesen überall in voller Starrheit die Industrie beherrschte. Das September-Heft von „Nord und Süd" ist mit dem Porträt Friedrich Haases (in Radierung von Joh. Lindner) geschmückt, und Adolf Winds gibt hierzu einen Aufsatz: „Drei Meisterrollen Friedrich Haases", in dem er die Darstellung dreier hervorragender Rollen durch Haase, nämlich Oliver Cromwells in Raupachs „Royalisten", des Grafen Thorane in Gutzkows „Königsleutnant" und des alten Klingsberg dem Leser vorführt, gewissermaßen „porträtiert". — Die Eigenart und die Vorzüge der literarischen Tätigkeit Timm Krögers, dieses neuerdings immer mehr hervortretenden Schriftstellers, werden von Karl Bienenstein gewürdigt, während Leopold Katscher über den „Dichter des Empedokles auf dem Aetna", den englischen Dichter Matthew Arnold, der als ältestes und berühmtestes Mitglied der sog. „Schule der Verfeinerung" angehörte, und über seine poetischen Leistungen handelt. — In Toni Goldschmidts Artikel: „Ueber Tiere in der Kunst" wird die Entwickelung der Tierdarstellung vom Trecento an bis ins 18. Jahrhundert überblickt und charakterisiert. — Der Schluß des im August-Heft begonnenen zweiten Teiles der „Memoiren" von Dr. Achscharumow schildert die ersten Tage, die der Verurteilte im Zuchthause zu Cherson verbrachte, und gewährt interessante Einblicke in die Einrichtung des Gefängnisses und das Leben und Treiben der Gefangenen. — Als novellistischen Beitrag finden wir das Ende der Emsgeschichte „Die beiden Ostlinning" von Adrian Schücking mit den verschiedenen, gut beobachteten und trefflich gezeichneten Figuren, ferner einen fein satirischen Einakter „Sphinx" von Paul Schüler. — Der „Politische Monatsbericht" ist wiederum von Dr. Hugo Böttger verfaßt, der „Literarische Monatsbericht", der weitere neu erschienene Frauenbücher bespricht, von Aug. Friedr. Krause. — Eine illustrierte Bibliographie schließt das interessante Heft ab.

Mannigfaltiges.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Dem Dichter Wilhelm Raabe sind zu seinem 75. Geburtstage aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande ungemein zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen der verschiedensten Art dargebracht worden.

— 15 Millionen ersungen. Aus London wird berichtet: Adelina Patti kündigt wieder einmal ihre Absicht an, ihre Sängerinnenlaufbahn endgiltig abzuschließen. Diesmal scheint es wirklich Ernst zu werden: am 1. Dezember will sie zum letzten Male in der „Albert Hall" vor dem Londoner musikalischen Publikum erscheinen, und im nächsten Herbst wird sie ihre Abschiedskonzerte in den größeren Provinzzentren veranstalten. — Eine der bemerkenswertesten und erfolgreichsten künstlerischen Laufbahnen würde damit zum Abschluß kommen. Nachdem die am 19. Februar 1843 in Madrid von italienischen Eltern geborene Künstlerin schon im Alter von sieben Jahren zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit aufgetreten war, erfuhr sie eine sorgfältige musikalische Durchbildung und erschien am 24. November 1859 in der Rolle der Lucia in Newyork zum ersten Male auf der Opernbühne. Seitdem hat sie eine ununterbrochene Reihe von Triumphen gefeiert, die ihr auch unerhörte Einnahmen gebracht haben. Es wird berichtet, daß in den Jahren 1861 bis 1881 ihr Jahresverdienst 600 000 bis 700 000 Mk. betragen habe, und daß die letztere Summe noch bei weitem überschritten wurde in den Jahren, in denen sie Tournees durch Nord- und Südamerika unternahm. Von einem Besuch nach Argentinien im Jahre 1888 brachte sie nahezu eine Million Mark zurück. Adelina Patti ist sicher die einzige Frau der Welt, die im Laufe von 4½ Jahrzehnten ein Vermögen von 15 Mill. Mark erworben hat.

— Lawn-Tennis. Der „Hannoversche Kurier" veröffentlicht folgendes Spottgedicht:

Tennis.

„Play!" quiekt sie, und der rosige Mund
Lächelt dabei ganz ohne Grund.
Und auf das jenseitige „Play"-Gequiek
Tönt prompt ein krampfhaftes „Ready" zurück.
So geht es fort die ganze Zeit,
Der Ball war „out" und jener „right".
Mit thirty, forty und mit fifteen
Hört man sie stolz zu Felde zieh'n.
Advantage, loss und game und set
Tönt's dies- und jenseits um die Wett'.
Nach Spielschluß tret' ich auf sie zu:
„Good bye, dear miss, how d'you do?"
Sie schweigt und sieht mich wütend an —
Warum? Weil sie nicht englisch kann.
Als ich das nächste Mal dort sitze
Und aufmerksam dem Spiel kibitze,
Entfährt mir plötzlich eine Frage,
Die ich schon lang im Herzen trage:
Warum um alles in der Welt
Man denn nicht deutsch statt englisch zählt.
D'rauf springt man fast mir ins Gesicht:
„So ungebildet sind wir nicht!"

Prämiirungs-Liste

der

Nordlivländischen August-Ausstellung

(nach den Protokollen der Preisrichterkollegien)

1906.

Pferde.

Gruppe 1. Reit- und Wagenpferde mit nachweislich englischem Blut.

Klasse 1. Hengste, 4 Jahre und älter, nicht unter 2 Arschin 3 Werschok hoch.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Hengst „Stuart", Kat.-Nr. 88.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn H. von Walter-Repshof für seinen Hengst „Dumdum", Kat.-Nr. 1.

III. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Hengst „Astaroth", Kat.-Nr. 87.

Klasse 2. Zuchtstuten mit Fohlen oder nachweislich gedeckt, nicht unter 2 Arschin 2 Werschok hoch.

I. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für sein Hengstfohlen „Dram", Kat.-Nr. 86.

I. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Stute „Dear Girl", Kat.-Nr. 81.

II. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Stute „Victoria", Kat.-Nr. 79.

II. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für sein Stutfohlen „Lora", Kat.-Nr. 82.

III. Preis: Anerkennung dem Gustav Mälson aus Kudding für sein Fohlen, Kat.-Nr. 6.

Klasse 4. Gekörte Hengste mit drei unmittelbaren Nachkommen.

I. Preis: Große silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn M. Fuchs, jun.-Palloper für seinen Hengst „Weighton Squire", Kat.-Nr. 12.

Klasse 5. Privat-Gestüte, bestehend aus mindestens vier in dem sich bewerbenden Gestüt geborenen und erzogenen Pferden, deren Altersunterschied nicht über 4 Jahre beträgt.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für sein Gestüt, Kat.-Nr. 75—80, 82, 84 u. 85.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn A. von Stryk-Kibbijärw für sein Gestüt, Kat.-Nr. 5, 41, 42, 107 u. 108.

Gruppe 2. Arbeitsschlag, qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab.

Klasse 8. Einjährige Stutfohlen, abstammend von Torgelschen oder gekörten Hengsten.

I. Preis: 15 Rbl. dem Jaan Windt aus Gr.-Kongota für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 17.

II. Preis: 12 Rbl. dem Hans Lond aus Kirrumpäh für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 15.

III. Preis: 10 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 16.

III. Preis: 8 Rbl. dem David Tomson aus Wassula für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 21.

Klasse 9. Zweijährige Fohlen.

I. Preis: 10 Rbl. dem Johann Matto aus Forbushof für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 25.

I. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Windt aus Gr.-Kongota für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 32.

II. Preis: 5 Rbl. dem Christian Laber aus Haselau für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 22.

II. Preis: 5 Rbl. dem Josep Otsa aus Alt-Kusthof für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 24.

III. Preis: 3 Rbl. dem Jaan Pehap aus Wendau für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 27.

III. Preis: 3 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 28.

III. Preis: 3 Rbl. dem August Soome aus Forbushof für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 33.

III. Preis: 3 Rbl. dem Peter Johannson aus Arrohof für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 35.

III. Preis: 3 Rbl. dem Johann Kiwi aus Kawelecht für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 92.

Klasse 10. Zuchtstuten mit zwei Nachkommen.

I. Preis: 25 Rbl. dem Gustav Mälson aus Kudding für seine Stute, Kat.-Nr. 5, mit Nachkommen, Kat.-Nr. 6 und Nr. 121.

I. Preis: 25 Rbl. dem Johann Kiwi aus Kawelecht für seine Stute, Kat.-Nr. 94, mit Nachkommen, Kat.-Nr. 95 und Nr. 96.

II. Preis: 15 Rbl. dem Johann Kiwi aus Kawelecht für seine Stute, Kat.-Nr. 90, mit Nachkommen, Kat.-Nr. 91, Nr. 92, Nr. 93.

II. Preis: 15 Rbl. dem Peter Johannson aus Arrohof für seine Stute „Miira", mit Nachkommen, Kat.-Nr. 34 und Nr. 35.

III. Preis: 10 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für seine Stute, Kat.-Nr 39, mit Nachkommen, Kat.-Nr. 16, Nr. 28 und Nr. 128.

III. Preis: 10 Rbl. dem Michel Mälson aus Kudding für seine Stute, Kat.-Nr. 36, mit Nachkommen, Kat.-Nr. 37 und Nr. 38.

Gruppe 3. Gebrauchspferde, 3 Jahre und älter, vom Aussteller in den Baltischen Provinzen erzogen.

Klasse 12. Reitpferde, 2 Arschin 3 Werschok hoch und darüber.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für seinen Wallach „Beugel", Kat.-Nr. 40.

III. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn B. von Rottbeck-Carrol für seine Stute „Soubrette", Kat.-Nr. 139.

Klasse 13. Wagenpferde, 2 Arschin 3 Werschok hoch und darüber.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn M. Fuchs, jun.-Palloper für seine Stute „Chypre", Kat.-Nr. 9.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn M. Fuchs, jun.-Palloper für seine Stute „Senta", Kat.-Nr. 8.

III. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn O. Steffen aus Langenhof für seine Stute, Kat.-Nr. 99.

Klasse 14. Arbeitspferde, qualifiziert für Arbeit im Schritt und Trab, 2 Arschin hoch und darüber.

I. Preis: Kleine silberne Medaille und 30 Rbl. dem Johann Mark aus Sotaga für seinen Hengst „Fortuna", Kat.-Nr. 117.

II. Preis: Bronzene Medaille und 25 Rbl. dem Johann Beiker aus Sotaga für seinen Hengst, Kat.-Nr 119.

III. Preis: Anerkennung und 20 Rbl. dem Gustav Karu aus Dorpat für seinen Wallach, Kat.-Nr. 103.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Gustav Koort aus Falkenau für seine Stute, Kat.-Nr. 124.

V. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Windt aus Gr.-Kongota für seine Stute, Kat.-Nr. 127.

V. Preis: 10 Rbl. dem Mart Pütsepp aus Techelfer für seinen Hengst, Kat.-Nr. 133.

V. Preis: 10 Rbl. dem Johann Rosenberg aus Rathshof für seine Stute, Kat.-Nr. 101.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Julius Walenius aus Sagnitz für seine Stute „Stella", Kat.-Nr. 129.

VI. Preis: 5 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für seine Stute, Kat.-Nr. 128.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Georg Juurup aus Jürgenhof für seine Stute, Kat.-Nr. 130.

Sonderabteilung.

Gruppe 4. Prämiirung durch die Reichsgestütsverwaltung.

A. Reit- und Arbeitspferde im Besitz von Ausstellern aller Stände.

Silberne Medaille dem Herrn A. von Zur-Mühlen-Gr.-Kongota für seine Stute „Manni", Kat.-Nr. 7.

Silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Hengst „Astaroth", Kat.-Nr. 87.

Bronzene Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Hengst „Virtus", Kat.-Nr. 78.

Bronzene Medaille dem Herrn B. Baron Maydell-Waimastfer für seinen Hengst „Bojarin", Kat.-Nr. 137.

Bronzene Medaille dem Herrn M. Fuchs, jun.-Palloper für seine Stute „Iris", Kat.-Nr. 10.

Bronzene Medaille dem Herrn A. von Stryk-Kibbijerw für seine Stute „Frou-Frou", Kat.-Nr. 41.

Bronzene Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Stute „Victoria", Kat.-Nr. 79.

Bronzene Medaille dem Herrn A. von Stryk-Kibbijerw für seine Stute „Formosa", Kat.-Nr. 107.

Bronzene Medaille dem Herrn E. von Zur-Mühlen-Ledis für seine Stute „Fama", Kat.-Nr. 109.

Bronzene Medaille dem Herrn H. von Walter-Repshof für seine Stute „Flicka", Kat.-Nr. 136.

Bronzene Medaille dem Herrn Karl Baron Ungern-Sternberg-Koraft für seine Stute „Gipsy", Kat.-Nr. 54.

B. Arbeitspferde im Besitz von Ausstellern bäuerlichen Standes.

a. Hengste.

20 Rbl. dem Gustav Mälson aus Kudding für seinen Hengst „Konradin", Kat.-Nr. 121.

15 Rbl. dem Jakob Amos aus Assik für seinen Hengst „Heino", Kat.-Nr. 4.

12 Rbl. dem Johann Beiker aus Sotaga für seinen Hengst „Gesell", Kat.-Nr. 119.

10 Rbl. dem Johann Kiwi aus Kawelecht für seinen Hengst „Hetmann", Kat.-Nr. 91.

10 Rbl. dem Besitzer des Hengstes Kat.-Nr. 142.
8 Rbl. dem Johann Mark aus Sotaga für seinen Hengst „Fortuna", Kat.-Nr. 117.
5 Rbl. dem Mart Pütsepp aus Techelfer für seinen Hengst „Carnot", Kat.-Nr. 133.

b. Stuten.

20 Rbl. dem Peter Johannson aus Arrohof für seine Stute „Mani", Kat.-Nr. 34.
20 Rbl. dem Julius Walenius aus Sagnitz für seine Stute „Stella", Kat.-Nr. 129.
20 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für seine Stute „Miira", Kat.-Nr. 128.
15 Rbl. dem Robert Säga aus Owerlack für seine Stute „Milla", Kat.-Nr. 57.
15 Rbl. dem Eduard Kiesel aus Jerweperra für seine Stute „Mali", Kat-Nr. 52.
10 Rbl. dem Johann Rosenberg aus Rathshof für seine Stute „Martha", Kat.Nr. 101.
10 Rbl. dem Gustav Koort aus Falkenau für seine Stute „Tutti", Kat.-Nr. 124.
10 Rbl. dem Jaan Pehap aus Wendau für seine Stute „Dommi", Kat.-Nr. 26.

c. Fohlen.

20 Rbl. dem Johann Großthal aus Klein-Kongota für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 45.
20 Rbl. dem August Pihlik aus Kawelecht für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 16.
18 Rbl. dem Johann Großthal aus Klein-Kongota für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 46.
18 Rbl. dem Jaan Windt aus Gr.-Kongota für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 17.
15 Rbl. dem Hans Neili aus Unipicht für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 47.
15 Rbl. dem Hans Lond aus Kirrumpäh für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 15.
12 Rbl. dem August Soome aus Forbushof für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 49.
12 Rbl. dem Jakob Wanaase aus Forbushof für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 14.
10 Rbl. dem Gustav Herrmann aus Alt-Kusthof für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 30.
10 Rbl. dem Robert Säga aus Owerlack für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 58.
10 Rbl. dem Oswald Koll aus Jensel für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 60.
8 Rbl. dem Peter Käppa aus Samhof für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr 62.
8 Rbl. dem David Tomson aus Wassula für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 21.
8 Rbl. dem Jaan Reinwald aus Falkenau für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 18.
6 Rbl. dem Jaan Hellberg aus Ullila für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 19.
5 Rbl. dem Johann Pütsepp aus Techelfer für sein Hengstfohlen, Kat.-Nr. 55.
5 Rbl. dem Jaan Sukk aus Hellenorm für sein Stutfohlen, Kat.-Nr. 61.

Dressurprüfung.

Klasse 1. Wagenpferde.

I. Preis: Dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Zweispänner.
II. Preis: Dem Herrn A. von Stryk-Kibbijerw für seinen Zweispänner.

Rinder.

Gruppe 1. Angler- und Fünen-Reinblut.

Klasse 1. Gesamtleistung auf dem Gebiete der Angler-Viehzucht.

I. Preis: 250 Rbl. und alle Einsätze außer einem dem Herrn G. Bose-Kioma.
III. Preis: 50 Rbl. und einen Einsatz dem Herrn F. von Zur Mühlen-Arrohof.

Klasse 3. Stiere, im Auslande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn G. Bose-Kioma für seinen Stier „Erik-Bellinge" Kat.-Nr 161.

Klasse 4. Stiere, im Inlande geboren, 20—36 Monate alt.

I. Preis: Große silberne Medaille und 100 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seinen Stier „Eggi", Kat.-Nr. 163.
II. Preis: Große silberne Medaille und 50 Rbl. dem Hindrik Nagel aus Aya für seinen Stier „Bruno", Kat.-Nr. 391.
III. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn R. von Anrep-Lauenhof für seinen Stier „Paul", Kat.-Nr. 205.

Klasse 6. Kühe, im Inlande geboren, in der ersten oder zweiten Milch.

I. Preis: Große silberne Madaille und 25 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Kuh, Kat.-Nr. 166.
II. Preis: Kleine silberne Medaille und 10 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Kuh, Kat.-Nr. 174.
III. Preis: Kleine silberne Medaille dem P. Soorm aus Holstfershof für seine Kuh „Roosi", Kat.-Nr. 231.

Klasse 7. Kühe, im Inlande geboren, in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Große silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn F. von Zur Mühlen-Arrohof für seine Kuh „Roma", Kat.-Nr. 189.
II. Preis: Kleine silberne Medaille und 10 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Kuh, Kat.-Nr. 171.
III. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. von Zur Mühlen-Arrohof für seine Kuh „Berta", Kat.-Nr. 185.

Klasse 8. Zuchten, bestehend aus mindestens einem Stier, im In- oder Auslande geboren, und fünf im Inlande geborenen Kühen eigener Zucht des Ausstellers.

I. Preis: Große silberne Medaille und 125 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Zucht, Kat.-Nr. 161, 164—170.

II. Preis: Große silberne Medaille und 75 Rbl. dem Herrn F. von Zur Mühlen-Arrohof für seine Zucht, Kat.-Nr. 184—203.

Klasse 9. Kuhkollektionen, bestehend aus mindestens fünf ausgeglichenen, im Inlande geborenen oder importierten Kühen.

II. Preis: Große silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Kuhkollektion, Kat.-Nr. 164—177.

Klasse 10. Jungviehkollektionen, bestehend aus mindestens sechs im Inlande geborenen Stärken eigener Zucht des Ausstellers, nicht unter anderthalb Jahr alt.

I. Preis: Große silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn G. Bose-Kioma für seine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 178—183.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn F. von Zur Mühlen-Arrohof für seine Jungviehkollektion, Kat.-Nr. 190—203.

Gruppe 2. Holländer- und Friesen-Reinblut.

Klasse 12. Gesamtleistung auf dem Gebiete der Holländer-Viehzucht.

I. Preis: 250 Rbl. und alle Einsätze außer einem dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen.

II. Preis: 150 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte.

Klasse 13. Stiere, im Auslande geboren, 20—36 Monate alt.

I. Preis: Große silberne Medaille und 100 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für seinen Stier „Wilhelm II.", Kat.-Nr. 249.

Klasse 15. Stiere, im Inlande geboren, 20—36 Monate alt.

I. Preis: Große silberne Medaille und 100 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für seinen Stier „Kadett", Kat.-Nr. 303.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für seinen Stier „Kurfürst", Kat.-Nr. 301.

III. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seinen Stier „Günther", Kat.-Nr. 248.

Klasse 16. Stiere, im Inlande geboren, im Alter von mehr als 36 Monaten.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seinen Stier „Georg", Kat.-Nr. 242.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seinen Stier „Apollo", Kat.-Nr. 250.

Klasse 17. Kühe, im Inlande geboren, in der ersten und zweiten Milch.

I. Preis: Große silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Kuh „Clara", Kat.-Nr. 264.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 10 Rbl. dem Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seine Kuh „Elisabeth", Kat.-Nr. 246.

Klasse 18. Kühe, im Inlande geboren, in der dritten Milch und älter.

I. Preis: Große silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Kuh „Volleta", Kat.-Nr. 261.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 10 Rbl. dem Herrn Baron Wolff-Kawast für seine Kuh „Erika", Kat.-Nr. 243.

III. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Kuh „Goetschke", Kat.-Nr. 263.

Klasse 19. Zuchten, bestehend aus mindestens einem Stier, im In- oder Auslande geboren, und fünf Kühen, im Inlande geboren, aus eigener Zucht des Ausstellers.

I. Preis: Große silberne Medaille und 125 Rbl. dem Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seine Zucht.

II. Preis: Große silberne Medaille und 75 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Zucht.

Klasse 20. Kuhkollektionen, bestehend aus mindestens fünf ausgeglichenen, im Inlande geborenen oder importierten Kühen.

I. Preis: Große silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Kuhkollektion.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn M. Baron Wolff-Kawast für seine Kuhkollektion.

Klasse 21. Jungviehkollektionen, bestehend aus mindestens sechs im Inlande geborenen Stärken eigener Zucht des Ausstellers, nicht unter anderthalb Jahr alt.

I. Preis: Große silberne Medaille und 50 Rbl. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für seine Jungviehkollektion.

II. Preis: Kleine silberne Medaille und 25 Rbl. dem Herrn F. von Berg-Schloß Randen für seine Jungviehkollektion.

Gruppe 5. Reinblütige Angler und Fünen in bäuerlichem Besitz.

Klasse 25. Stiere, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden stammend, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. dem Jüri Wälk aus Arrohof und eine kleine silberne Medaille dem Züchter für den Stier „Tõnnu", Kat.-Nr. 223.

II. Preis: 25 Rbl. dem Johann Aidak aus Meyershof und eine bronzene Medaille dem Züchter für den Stier „Claus", Kat.-Nr. 210.

III. Preis: 20 Rbl. dem Paul Leht aus Karstemois und eine Anerkennung dem Züchter für den Stier „Max", Kat.-Nr. 222.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Johann Org aus Meyershof und eine Anerkennung dem Züchter für den Stier Kat.-Nr. 220.

V. Preis: 10 Rbl. dem Jaan Hellberg aus Ullila und eine Annerkennung dem Züchter für den Stier „Mazeppa", Kat.-Nr. 208.

VI. Preis: 5 Rbl. dem David Minka aus Ullila und eine Anerkennung dem Züchter für den Stier „Max", Kat.-Nr. 213.

Klasse 26. Kühe und tragende Stärken, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden stammend.

II. Preis: 15 Rbl. dem Tönnison und eine bronzene Medaille dem Züchter für die Stärke Kat.-Nr. 395.

III. Preis: 10 Rbl. dem P. Soorm aus Holstfershof und eine Anerkennung dem Züchter für die Kuh „Roosi", Kat.-Nr. 231.

Gruppe 6. Reinblütige Holländer und Friesen in bäuerlichem Besitz.

Große silberne Medaille der Anna Hanko aus Gr.-Kamby für ihre Zucht.

Klasse 27. Stiere, nachweislich aus anerkannt reinblütigen Herden stammend, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 30 Rbl. der Anna Hanko aus Gr.-Kamby und eine kleine silberne Medaille dem Züchter für den Stier „Pontus", Kat.-Nr. 276.

II. Preis: 25 Rbl. dem Johann Treier aus Sotaga und eine bronzene Medaille dem Züchter für den Stier „Nestor", Kat.-Nr. 282.

III. Preis: 20 Rbl. dem Markus Lesta aus Ropkoy und eine Anerkennung dem Züchter für den Stier „Lauk", Kat.-Nr. 284.

IV. Preis: 15 Rbl. dem Johann Raswa aus Alt-Kusthof für seinen Stier, Kat.-Nr. 278.

V. Preis: 10 Rbl. dem Samuel Lätti aus Alt-Kusthof für seinen Stier, Kat.-Nr. 279.

VI. Preis: 5 Rbl. dem Johann Großberg aus Haselau für seinen Stier „Lauk", Kat.-Nr. 281.

Klasse 28. Kühe und tragende Stärken, nachweisbar aus anerkannt reinblütigen Herden stammend.

I. Preis: 25 Rbl. der Anna Hanko aus Gr.-Kamby und eine kleine silberne Medaille dem Züchter für die Kuh „Helmi", Kat.-Nr. 291.

II. Preis: 15 Rbl. der Anna Hanko aus Gr.-Kamby und eine bronzene Medaille dem Züchter für die Kuh „Meeta", Kat.-Nr. 293.

III. Preis: 10 Rbl. der Katarine Kunsk aus Dorpat und eine Anerkennung dem Züchter für die Kuh „Kirja", Kat.-Nr. 290.

IV. Preis: 5 Rbl. dem Friedrich Lesta aus Dorpat für seine Kuh „Waldu", Kat.-Nr. 380.

Gruppe 7. Nicht reinblütiges Milchvieh in bäuerlichem Besitz.

Klasse 29. Stiere, mindestens 20 Monate alt.

I. Preis: 15 Rbl. dem Karl Grünwaldt aus Warrol für seinen Stier „Kirju", Kat.-Nr. 241.

II. Preis: 10 Rbl. dem Gabriel Kriisa aus Ullila für seinen Stier „Bruno", Kat.-Nr. 234.

III. Preis: 5 Rbl. dem Johann Tönnison aus Kaster für seinen Stier „Hertho", Kat.-Nr. 238.

Klasse 30. Kühe und tragende Stärken.

I. Preis: 15 Rbl. der Anna Schütz aus Dorpat für ihre Kuh „Punik", Kat.-Nr. 346.

II. Preis: 12 Rbl. dem Jaak Teder aus Ullila für seine Kuh „Pärna", Kat.-Nr. 357.

II. Preis: 12 Rbl. dem Mart Uibu aus Kawelecht für seine Kuh „Maasik", Kat.-Nr. 352.

III. Preis: 10 Rbl. der Ida Martinson aus Marienhof für ihre Kuh „Maasik", Kat.-Nr. 353.

III. Preis: 10 Rbl. der Marie Ehrlich aus Dorpat für ihre Kuh „Lalli", Kat.-Nr. 341.

IV. Preis: 8 Rbl. der Anna Tomson aus Ropkoy für ihre Kuh „Mustik", Kat.-Nr. 351.

IV. Preis: 8 Rbl. dem Alexander Brühl aus Dorpat für seine Kuh „Meri", Kat.-Nr. 356.

V. Preis: 5 Rbl. der Julie Teder aus Dorpat für ihre Kuh „Maasik", Kat.-Nr. 363.

V. Preis: 5 Rbl. der Pauline Koger aus Dorpat für ihre Kuh „Peisik", Kat.-Nr. 339.

V. Preis: 5 Rbl. der Liisa Kröla aus Dorpat für ihre Kuh „Tähik", Kat.-Nr. 348.

Klasse 31. Kollektionen von mindestens drei Haupt.

I. Preis: 25 Rbl. dem Gustav Saar aus Haselau für seine Kuhkollektion, Kat.-Nr. 375—379.

II. Preis: 15 Rbl. dem Johann Warik aus Dorpat für seine Kuhkollektion, Kat.-Nr. 384—386.

III. Preis: 10 Rbl. der Anna Hanko für ihre Kuhkollektion, Kat.-Nr. 295—297.

III. Preis: 10 Rbl. dem Friedrich Lesta aus Dorpat für seine Kuhkollektion, Kat.-Nr. 380—383.

Schafe.

Fleischschafe.

Klasse 1. Reinblütige Böcke inländischer Herkunft, nicht unter 1 Jahr alt.

I. Preis: Silberne Medaille dem Herrn E. Baron Girard de Soucanton-Jewe für seinen Bock Nr. 2.

II. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn E. Baron Girard de Soucanton-Jewe für seinen Bock Nr. 5.

III. Preis: Anerkennung dem Herrn E. Baron Girard de Soucanton-Jewe für seinen Bock Nr. 1.

III. Preis: Anerkennung dem Herrn E. Baron Girard de Soucanton-Jewe für seinen Bock Nr. 4.

Wollschafe.

II. Preis: Anerkennung dem Markus Lesta aus Ropkoy für seine Zucht.

Klasse 4. Reinblütige Böcke inländischer Herkunft, nicht unter 1 Jahr alt.

II. Preis: Bronzene Medaille dem Markus Lesta aus Ropkoy für einen Bock.

Schweine.

I. Yorkshire-Schweine.

Klasse 1. Eber in- oder ausländischer Herkunft im Alter von 6 Monaten und darüber.

I. Preis: Silberne Medaille dem Herrn E. Baron Wolff-Metzküll für seinen Eber „Dalmeny Volga".

II. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn E. Baron Wolff-Metzküll für seinen Eber „Choroll".

Klasse 2. Sauen in- oder ausländischer Herkunft im Alter von 8 Monaten und darüber..

II. Preis: Bronzene Medaille dem Herrn E. Baron Wolff-Metzküll für seine Sau „Miß-Gene".

Maschinen-, Geräte-, Industrie- und Gewerbeabteilung.

In dieser Abteilung findet keine Konkurrenz statt.

Die Urteile der Experten lauten:

Der Gesellschaft von Landwirten des Livl. Gouvernements unter der Firma „Selbsthilfe" in Riga ist für diverse Verbesserungen an Locomobilen wie: Kettenschmierung der Lager, solide Befestigung der Kurbellager; für einen Tünch-Apparat „Fix"; für eine Kollektion Milchseparatore „Phöniz", sich infolge ihrer Einfachheit für den Kleinbetrieb gut eignend; als auch für einen Fettbestimmungsapparat von Sichler und Richter, Leipzig, ohne Anwendung von Säuren bei 45° C. arbeitend, die „lobende Anerkennung des Livl. Ver." auszusprechen.

Herrn M. Baron Uexküll, Besitzer der Kalkbrennerei „Tamsal" ist für sämtliche Exponate, in Anbetracht ihrer Güte und Billigkeit — die „ehrende Anerkennung des Livländ. Vereins" auszusprechen.

Herrn F. G. Faure-Dorpat für eine reichhaltige Kollektion diverser moderner Maschinen zur Acker- und Wiesenbearbeitung wird für moderne und praktische Meiereimaschinen, insbesondere für einen von ihm ausgestellten, nach Angabe von Herrn Graf F. Berg-Sagnitz konstruierten Milchkühler, geeignet zur billigen und schnellen Reduzierung von Temperaturen, die „lobende Anerkennung des Livl. Ver." ausgesprochen.

Herrn W. Shukowski-Petersburg ist für einen auf Stahlkugeln leicht laufenden und gut arbeitenden, im Betriebe befindlichen Mahlgang, die „Anerkennung des Livl. Ver." auszusprechen.

Herrn J. J. Maim, Wagenfettfabrik-Dorpat, wird für diverse gutschmierende Wagenfette die „Anerkennung des Livl. Ver." ausgesprochen.

Herrn E. von Samson-Urbs wird für unglasierte akkurat gearbeitete, preiswerte Dachpfannen die „Anerkennung des Livl. Ver." ausgesprochen.

Der Firma O. J. Bostroem & Co. St. Petersburg wird für gute Asphalt-, Stein-Dachpappen, Lederpappen, schwedische Wandpappen die „lobende Anerkennung des Livl. Ver." ausgesprochen.

Der Aktien-Gesellschaft C. Siegel-Reval ist für sauber ausgeführte gesundheitstechnische Einrichtungen, bestehend aus einer kompleten Badezimmereinrichtung, die „Anerkennung des Livl. Ver." auszusprechen.

Landwirtschaftliche Saaten und Kulturgewächse.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Baltischen Samenbau-Verband für Gesamtleistungen auf dem Gebiete des Landessamenbaues.

Klasse 1. Mehlfrüchte.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn B. Baron Maydell-Waimastfer für Dollar-Hafer.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Albert Moora aus Ludenhof für Müllerprodukte.

Klasse 3. Knollen- und Wurzelfrüchte.

I. Preis: Große silberne Medaille dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für Gemüsekollektionen.

I. Preis: Kleine silberne Medaille der Gutsverwaltung Kawershof für Gemüsekollektionen.

II. Preis: Bronzene Medaille der Gutsverwaltung Meyershof für Futterrüben.

Klasse 4. Futterpflanzen.

II. Preis: Kleine silberne Medaille dem Herrn F. Graf Berg-Schloß Sagnitz für Grassaaten.

Hausfleiß und ländliches Gewerbe.

A. Frauenarbeiten.

Gruppe 1. Textilarbeiten.

Kleine silberne Medaillen.

Karl Siilbaum aus Rappin für Weberei;
Lena Sägi aus Neu-Wrangelshof für Weberei;
Lena Kapral aus Kawast für Weberei.

Bronzene Medaillen:

Pauline Mutso aus Kaster für Kinderarbeit;
Frau Lehnbaum aus Tamme für Weberei;
Marie Korts aus Lais für Weberei;
Anna Alljak aus Wendau für Weberei;
Anna Birnbaum aus Immofer für Weberei.

Anerkennungen:

Johanna Peep aus Meyershof für Weberei;
Amalie Toppi aus Dorpat für Weberei;
Lena Sägi aus Neu-Wrangelshof für 2 Decken;
Lena Kapral aus Kawast f. imitierte Gurtenwebereien;
Emilie Paulson aus Rüggen für Weberei;
Julie Koiwsaar aus Werro für Weberei;
Lena Matto aus Dorpat für Weberei;
Ida Löhmus aus Sadjerw für Weberei;
Katti Mihkels aus Saarenhof für Weberei;
Julie Küttson aus Rappin für Weberei.

Geldpreise:

Karl Siilbaum aus Rappin 5 Rbl. für Weberei.

Gruppe 2. Nadelarbeiten und Trikotage.

Kleine silberne Medaillen:

Der Frau Prof. von Wahl in Dorpat für Application;

Dem Frl. Landesen in Dorpat für Stickerei;

Anerkennungen:

Dem Frl. Kaß in Fellin für Höhlerarbeit;

Laura Mäots aus Dorpat für Stickerei;

Dem Herrn Charly von Wahl in Dorpat für Application.

Gruppe 3. Holzarbeiten und Kunstgewerbe.

Kleine silberne Medaillen:

Frida Neumann aus Friedrichstadt für Schnitzerei.

Bronzene Medaillen:

Frau von Ritterholm in Dorpat für Gobelinmalerei.

Anerkennungen:

L. von Wissell in Dorpat für Silhouetten;

Hilde Sonner aus Vaucluse für Porzellanmalerei.

Dr. Paul Cramer in Dorpat für Kerbschnitt;

Geldpreise:

Nicolai Bogdanow aus Petersburg 5 Rbl. für Korbflechterei.

B. Männerarbeiten.

1. Der Warschauer Taubstummen-Anstalt (P. Mogulew) ist für die Veranstaltung der Arbeiten ihrer Zöglinge, welche sie sauber und präzise ausgeführt haben, die „Anerkennung des Vereins" auszusprechen.

2. Theodor Adams aus St. Petersburg hat diverse Klappmöbel ausgestellt, die sich durch eigenartige praktische Konstruktion auszeichnen. Von einer Prämiirung ist abgesehen worden, weil die Objekte, in größerem Fabrikbetrieb hergestellt, nicht in den Rahmen des ländlichen Gewerbes hineinpassen, doch wird dem Fabrikanten die „lobende Anerkennung des Vereins" für die ausgeführte Idee gezollt.

3. Der Seiler Schauberg aus Dorpat ist als im vorigen Jahr prämiirt und nicht mit neuen Fabrikaten erschienen — nicht speziell beurteilt worden.

4. Die von Herrn Behrendts ausgestellten Nivellierlatten sind ihrer vorzüglichen Konstruktion und exakten Ausführung wegen mit einer silbernen Medaille zu prämiiren.

5. Mechanikus Otsing hat 2 Velozipede ausgestellt, die von ihm aus den Rohteilen hergestellt sind in so sauberer und exakter Arbeit, daß ihm die „lobende Anerkennung des Vereins" gezollt werden muß.

6. Dem Herrn Masing ist für das von ihm modellierte Terrainrelief der Stadt Dorpat seiner exakten Ausführung wegen die „ehrende Anerkennung des Vereins" auszusprechen.

Fischerei-Ausstellung.

Ehrenpreis: Dankesschreiben der livl. Abteilung der Kaiserl. russ. Gesellschaft f. Fischzucht u. Fischfang dem Herrn Prof. Dr. Hofer für hervorragende ichthyologische Arbeiten im Allgemeinen und über Fischkrankheiten im Speziellen.

Ehrenpreis: Goldene Medaille der Kais. russ. Gesellsch. f. Fischzucht u. Fischfang dem Herrn v. Krause-Poll für intensive Forellenwirtschaft.

Ehrenpreis: Goldene Medaille der Kais. russ. Gesellsch. f. Fischzucht u. Fischfang der Seenkommission des Dorpater Naturforscher-Vereins für wissenschaftliche Arbeiten.

Ehrenpreis: Goldene Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn Prof. K. Happich für die ersten in Rußland ausgeführten Untersuchungen über Krankheiten der Fische und Krebse.

Ehrenpreis: Goldene Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem P. W. Fadejew aus Dorpat für Kollektionen von Wildfischen, Netzen und Zubehör zur Binnenfischerei.

Ehrenpreis: Goldene Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn A. Kirsch in Dorpat für Apparate und Modelle für Fischzucht und Fischfang.

I. Preis: Große silberne Medaille des Ministeriums der Landwirtschaft dem Herrn H. Laas aus Dorpat für seine zu Lehrzwecken eingerichtete Teichwirtschaft und für nützliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Fischzucht.

I. Preis: Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn J. Redlich aus Riga für Angelgeräte.

I. Preis: Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. der Fischgroßhandlung von Lebedew und Baranow in St. Petersburg für lebende Sterlets als Besatzmaterial für Teiche.

I. Preis: Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn Heinrich von Oettingen für ausgezeichnete botanische Untersuchungen der Gewässer des Ostseegebiets.

I. Preis: Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn Dr. Riemschneider für eine vollständige Sammlung der Mollusken des Ostseegebiets.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Gesellschaft f. Fischzucht u. Fischfang dem Herrn E. von Middendorff-Hellenorm für eine Kollektion lebender Wildfische.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischzucht u. Fischfang der Teichwirtschaft Meyershof für die Zucht von Besatzkarpfen.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischz. u. Fischf. dem Tierarzt A. Mahlmann für gelungene Züchtung junger Goldfische im Aquarium.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischz. u. Fischf. Samsonow für eine Sammlung aus der Fauna der örtlichen Gewässer.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischz. u. Fischf. dem Herrn W. von Zur Mühlen-Charlottenhof für Torfprodukte, geeignet zur Verpackung von Fischbrut auf weiten Transporten.

II. Preis: Silberne Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischz. u. Fischf. dem Herrn J. G. Krüger in Dorpat für Verbreitung der neuesten Literatur über Fischzucht und Fischfang.

II. Preis: Kleine silberne Medaille des Ministeriums der Landwirtschaft dem Herrn Prof. Dr. Eckstein in Eberswalde für ausgezeichnete Arbeiten auf dem Gebiet der angewandten Ichthyologie.

II. Preis: Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn Prof. J. Waldmann für rationelle Ausnützung der Abfälle des städtischen Schlachthauses für die Zwecke der Landwirtschaft und Fischzucht.

III. Preis: Bronzene Medaille des Ministeriums der Landwirtschaft dem E. Feklistow für geräucherte Fische.

III. Preis: Bronzene Medaille des Ministeriums der Landwirtschaft dem Fischmeister Strauß für energische Beihülfe auf der Fischereiausstellung.

Bronzene Medaille des Ministeriums der Landwirtschaft dem Iwan Georgenson für energische Beihülfe bei der Ausstellung.

Bronzene Medaille der Kais. russ. Ges. f. Fischz. u. Fischf. dem Johann Urn für energische Beihülfe bei der Ausstellung und für die Verdienste beim Zusammenbringen wissenschaftlicher Sammlungen.

Anerkennungsschreiben des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. Frolowsky für ein Boot.

Anerkennungsschreiben des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn E. von Cossart-Saarenhof für Krebse.

Obst-Ausstellung.

Ehrenpreis des Livl. Gartenbauverbandes dem Komitee f. Obst- u. Gartenbau des Dorpater Handwerkervereins für Kernobst und das Normal-Apfel-Sortiment.

Ehrenpreis des Komitees f. Obst- u. Gartenbau des Dorp. Handw.-Vereins dem Herrn G. Hoppe in Dorpat für die schönsten Dorpater Rosenäpfel.

Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn W. von Hunnius-Weißenfeldt für Kernobst.

Große silberne Medaille des Livl. Vereins z. F. d. L. u. d. G. dem Herrn G. Post-Mütta für Aepfel.

Große silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn Alex. Frederking in Dorpat für Pflaumen.

Große silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn J. Daugull in Dorpat für Aepfel.

Kleine silberne Medaille des Estländischen Gartenbauvereins dem Herrn G. Hoppe in Dorpat für die 5 besten Apfelsorten für den Handel.

Kleine silberne Medaille des Estl. Gartenbauvereins dem Herrn A. von Samson-Hummelshof für Kernobst.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn W. von Roth-Marienhof für die 5 besten Handelssorten.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn H. Laas in Dorpat für die 5 besten Apfelsorten für den Handel.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn G. Post-Mütta für die 5 besten Apfelsorten für den Handel.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Heinrich Obst aus Woronja für das Normal-Apfel-Sortiment.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau F. Kickhöfer in Dorpat für Kernobst.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn F. G. Faure-Franzenshütte für Apfel.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn E. von Zur Mühlen-Kaeo für schöne Früchte vom Normal-Apfel-Sortiment.

Kleine silberne Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau von Rennenkampff-Louisiana für Aepfel.

Bronzene Medaille des Estl. Gartenbauvereins dem Heinrich Obst aus Woronja für Kernobst.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau J. von Zur Mühlen-Groß-Kongota für Kernobst.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn H. Laas in Dorpat für Aepfel.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau E. Eller-Forstei Hendi für Aepfel.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau von Zur Mühlen-Arrohof für Kernobst.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. der Frau von Berg-Schloß Randen für Kernobst.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn E. von Zur Mühlen-Kaeo für Kernobst.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn Obergärtner Jäger in Dorpat für Weintrauben.

Kleine bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn A. Stockebye-Klein-Kongota für Aepfel.

Bronzene Medaille des Livl. Vereins ꝛc. dem Herrn Hofmeister A. von Knorring-Catherinenthal für Aepfel.

Lobende Anerkennung dem Herrn W. von Roth-Marienhof für Kernobst.

Lobende Anerkennung der Forstei-Kawast für Kernobst.

Lobende Anerkennung dem Herrn von Tobien-Spiegelfabrik Catherinen für Kernobst.

Lobende Anerkennung der Frau von Roth-Tilsit für Aepfel.

Lobende Anerkennung dem Herrn Dr. Dabbert für schöne Früchte.

Lobende Anerkennung der Frau Jensen aus Löwenhof für Kernobst.

Lobende Anerkennung der Gutsverwaltung Kawershof für Aepfel.

Lobende Anerkennung dem Herrn E. von Zoege-Manteuffel-Wechmuth für Aepfel.

Lobende Anerkennung dem Johann Rudsiht-Forstei Talkhof für Aepfel.

Lobende Anerkennung dem Herrn J. Daugull in Dorpat für Beerenweine.

Lobende Anerkennung dem Herrn Max von Zur-Mühlen in Dorpat für Pflaumen.

Lobende Anerkennung der Firma Gebr. Brock in Dorpat für Maschinen und Geräte f. d. Obst- und Gartenbau.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

aus diesem Siege die Eingebung, die Kraft und eine Lehre für ihre künftigen Kämpfe schöpfen. Die Stunde der allgemeinen Erhebung in Rußland steht unmittelbar bevor. Werdet Ihr Eure Kameraden mit leeren Händen in den Kampf ziehen lassen? Gebt ihnen Gold, damit sie sich Eisen und Blei verschaffen. Ich habe unter der Arbeiterklasse gelebt und gearbeitet; ich kenne ihre Seele und weiß, daß sie allein auf der Erde das Reich der Gerechtigkeit verwirklichen kann, daß sie imstande ist, ein neues Leben zu schaffen, ein brüderliches Leben des Lichtes und der Vernunft. Die Interessen der Arbeit sind überall die gleichen, und die Arbeiter der ganzen Welt werden früher oder später die Bahn zum Glück, zur Freiheit und zur Wahrheit bemerken; das ist eine einzige Bahn, die für alle die gleiche ist."

— Maria Spiridonowa schreibt, nach dem „Oko", aus ihrem Verbannungsort an einen ihrer Verwandten in Moskau, daß die Aerzte sie aufgegeben hätten. Sie meint: „Gott sei Dank! . . . Ich werde sehr glücklich sein, in eine Welt überzugehen, wo es weder Henker noch dunkle Gefängnisse und Soldaten mit Gewehren gibt. . . Dort, vor Gottes Thron, werden mir alle irdischen Sünden vergeben werden; dort werde ich die im Kampfe für die Freiheit gefallenen Kameraden wiedersehen. . . Herrliche, ersehnte Freiheit! . . . Wahrscheinlich werden meine und meiner Kameraden Knochen in der Erde schon verfault sein, ehe Du kommst, doch dafür werden über unseren verwischten Gräbern freie Lieder eines freien Volkes erschallen. . ."

PT. **Moskau.** Beim Bau des Denkmals Alexander III. riß, als ein Stein von 800 Pud Gewicht gehoben wurde, die Kette. Der Stein stürzte herab, erschlug 3 Arbeiter und verwundete schwer 4 andere.

Siedlez. Wir haben bereits eine telegraphische Meldung über die Schreckensszenen in Siedlez gebracht. Den Anlaß zu diesem Blutbad gaben, nach einer Schilderung der „Birsh. Wed.", einige Revolutionäre, die von einem Fenster aus eine Militärpatrouille beschossen. Das Militär antwortete mit einer Beschießung der verdächtigen Häuser. Der Selbstschutz mischte sich mit Revolverschüssen in den Kampf, worauf das Militär mit Salven antwortete. Hierauf schritt man zu einer „Durchsuchung" der von Juden bewohnten Häuser. In der Nacht traf Artillerie ein. Die Juden begannen in Panik die Stadt zu verlassen. Reservisten machten sich an die Plünderung der jüdischen Läden und Branntweinhandlungen. Die „N. Lodz. Z." berichtet, daß an mehreren Punkten der Stadt Versuche gemacht wurden, die Stadt in Brand zu stecken, welche Versuche jedoch vereitelt wurden. Es ist zu vermuten, daß die Revolutionäre hierdurch die allgemeine Verwirrung vergrößern wollten. Bei der furchtbaren Schießerei sind viele unschuldige Opfer gefallen, und da der Anschlag im jüdischen Viertel verübt wurde, besonders viele Juden. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll gegen 200 betragen, darunter nach behördlichen Angaben 40 getötete Juden. Genaue Angaben über die Zahl der getöteten Christen fehlen noch. Uebrigens besteht die Hälfte der 25 000 Einwohner von Siedlez aus Juden. — Ein weiteres wohl tendenziöses Telegramm der „Birsh. Wed." teilt mit, daß am 27. August eine jüdische Deputation, mit dem Rabbiner an der Spitze, den Gouverneur um Einstellung des Feuers gebeten und den Bescheid erhalten habe, daß der Gouverneur ihrer Bitte nachkommen werde, falls bis 5 Uhr abends die Revolutionäre ausgeliefert würden. Nach Ablauf dieser Frist wurde der Befehl erteilt, aus Kanonen zu feuern. Zwölf Schüsse wurden in verschiedener Richtung abgefeuert, wodurch drei Häuser demoliert und viele beschädigt wurden. — Man zählt etwa **500** Tode und Verwundete. Die Annahme von Telegrammen ist eingestellt worden. Anreisenden wird das Betreten der von Militär umzingelten Stadt nicht gestattet. Juden ist die Abreise aus der Stadt verboten. Christen erhalten Schutz und Passierscheine.

PT. **Tambow.** Im Dorfe Daiminsk (Usmansker Kreis) ereigneten sich während des Jahrmarktes Unordnungen. Die Landwächter erschossen einige Bauern.

Helsingfors. Vor einiger Zeit beantragte, einem Bericht der „Rev. Z." zufolge, der Generalgouverneur beim Senat, 30 ehemaligen Bahnbeamten russischer Herkunft, die infolge der veränderten Verhältnisse ihrer Aemter an den finnländischen Staatsbahnen enthoben wurden, Gratifikationen in näher angegebenem Betrage zu gewähren. Da den Genannten bei ihrer Verabschiedung jedoch schon verschiedene Vergünstigungen zuteil geworden waren, verhielt der Senat sich zu obigem Antrage ablehnend. Nachdem hierauf der Generalgouverneur die Angelegenheit Allerhöchsten Ortes unterbreitet, ist dem Senat jetzt der Befehl geworden, zwecks Gewährung von Unterstützungen an die obenerwähnten Beamten dem Generalgouverneur eine Summe von 24 965 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. August (13. Sept.).

Deutschland.

Die Breslauer Rede des Kaisers beim Diner auf die Provinz Schlesien gibt den Morgenblättern Veranlassung zu Kommentaren.

So schreiben die „Berl. Neuest. Nachrichten: „Wir fürchten, diese Rede wird überall einen entmutigenden Eindruck machen wegen der Sätze über die Schwarzseher, die der Kaiser nicht dulden will; denn gerade Geduld ist es, die den Schattenseiten des nationalen Lebens gegenüber das Volk von seinem Herrscher erbittet und verlangt. Sollte aber der Kaiser aus den Kreisen seiner näheren Umgebung die „Schwarzseher" verbannen, so könne man darin kein ersprießliches Prinzip erblicken, denn damit wäre gesagt, daß des Kaisers Ohr denen verschlossen bleibe, die sich durch äußeren Glanz nicht blenden lassen. Der Kaiser glaubt sich ferner irrtümlicherweise im Besitz des Rechtes, in ein besseres Land diejenigen auszuweisen, die sich zur Arbeit in seinem Sinne nicht eignen. Abgesehen von der Unmöglichkeit, fehlt dem Kaiser auch die Macht zur Ausschließung von der Volksgemeinschaft. Solche Drohungen können nur verbittern, und leider, leider zeigen sie uns einen Rückfall in Stimmungen, die wir vor 14 Jahren der jugendlichen Erregung zuschreiben konnten."

Das „Berl. Tagebl." zieht einen Vergleich mit der Rede des Kaisers auf dem Festessen des brandenburgischen Landtages im Februar 1892 und sagt: „Gewiß wäre es falsch, wollte man an allem nörgeln; nicht minder verkehrt wäre es, die positive Kritik erschweren zu wollen; denn ein gutes Staatswesen ist viel zu kompliziert, als daß einer es allein übersehen und leiten könnte. Nur in der Mitarbeiterschaft der Gesamtheit kann ein dauernder Fortschritt gefunden werden. In dieser Beziehung läßt leider Preußen allzu viel zu wünschen übrig. Aber etwas von seiner Zuversicht auf die Zukunft Preußens und Deutschlands ist dem jetzigen Geschlechte nötig, und man wird sie um so rückhaltloser begrüßen können, da der Kaiser auch für die Zukunft unermüdliche Arbeit für Land und Volk mit allen Kräften neu gelobt. Dieses neue Gelübde des Kaisers verdient ein Echo im Herzen des deutschen Volkes; dann darf man hoffen, daß die Schwarzseher sich immer mehr verringern, ohne daß ein Massenauszug in ein besseres Land, das ohnehin nicht so leicht zu finden wäre, zu besorgen wäre."

Während der Anwesenheit des Kaisers in Breslau wurden mehrere Ausländer verhaftet. So wurde, wie die „Volkswacht" berichtet, auf der Posener Straße der Italiener Matacci von vier Schutzleuten festgenommen und in der Weißgerberstraße der Tscheche Fliegner.

Der italienische Konsul in Leipzig ist seines Amtes enthoben worden, weil er am Sedan-Tage das italienische Konsulat beflaggt hatte. Diese Tatsache war der italienischen Regierung durch das französische Auswärtige Amt mitgeteilt worden.

Oesterreich.

Die gestern von uns gebrachten Nachrichten von dem Unwohlsein des Kaisers, durch das er an der Teilnahme an den dalmatinischen Manövern und an der Reise in die Herzegowina verhindert wird, rufen in der österreichischen Bevölkerung allgemeine Beunruhigung hervor, weil man annimmt, daß nur eine ernste Erkrankung ihn zur Aufgabe dieser seit langer Zeit vorbereiteten Reise veranlaßt haben kann. Im Schlosse werden die beruhigendsten Auskünfte erteilt, insbesondere wird versichert, daß die dalmatinische Reise aus Vorsicht unterbleibe. Es heißt, man wolle den Kaiser nicht dem ungünstigen Wetter oder den Stürmen der Adria und an der dalmatinischen Küste aussetzen. Wie es scheint, haben namentlich die Töchter des Kaisers dahin gewirkt, daß die Reise unterbleibt. Es dürften aber auch politische Gründe mit im Spiel sein. Längs der ganzen dalmatinischen Küste hat der Gegensatz zwischen Südslaven und Italienern zu einer großen Erregung geführt. Städten, die der Monarch besuchen wollte, ist der Belagerungszustand angedroht worden.

Italien.

Zur Wahl des neuen Jesuitengenerals, die, wie gemeldet, auf einen Deutschen, den Pater Wernz, gefallen ist, meint der „Temps" in einem Artikel unter der Ueberschrift „Der schwarze Papst", diese Wahl sei auf den Einfluß Deutschlands zurückzuführen. „Man kann", bemerkt das Pariser Blatt, „es erheiternd finden, daß Kaiser Wilhelm, dieser sehr protestantische Herrscher, zugleich der Schirmherr des Islam und der katholischen Kirche ist; aber aufmerksamen Beobachtern kann nicht entgehen, daß er dieser paradoxen Stellung bedeutende Elemente seiner politischen Macht verdankt." — Die Römische „Tribuna" erklärt in ihrem Kommentar über die Wahl des Jesuitengenerals: Die Wahl stimme mit den im Vatikan augenblicklich herrschenden Ideen überein. Die Jesuiten haben auf die Wahl eines Deutschen ihrer Genugtuung Deutschland gegenüber Ausdruck verleihen wollen, welches ihnen den Eintritt in das Land wieder gestattet hat, wogegen Frankreich die Jesuiten aus dem Lande vertreibe. Die Wahl sei eine politische Kundgebung, welche gegen Frankreich gerichtet sei — in dem Sinne, daß zurzeit dieselbe, was Deutschland betrifft, von den französischen Machthabern als gegen Frankreich gerichtet betrachtet würde. — Der neue General ist der 25. und der zweite deutscher Herkunft.

China.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Schanghai gemeldet: Nach dem Brief eines Missionars aus Sopingfu in der Provinz Schensi vom 18. August hat eine starke Boxerbande die Ortschaft Tsoyunhsien überfallen. Die Missionare und die christlichen Eingeborenen flohen in das Amtsgebäude, um Schutz zu suchen, sie wurden aber von den Boxern verfolgt, welche die Behörden durch Bedrohungen einschüchterten und die Herrschaft über die Stadt an sich rissen. Ein deutscher Leutnant, der die Gegend bereist, traf zufällig in der Stadt ein und sammelte eine kleine Zahl chinesischer Soldaten um sich, mit denen er die Boxer überwältigte. Der Anführer der Boxer und elf Mitglieder der Bande fielen, 42 wurden gefangen genommen, der Rest zersprengt. Nachher traf ein chinesischer General mit einer größeren Truppenmacht ein. Die Missionare sind in Sicherheit.

Japan.

Aus Tokio meldet ein Telegramm der „Daily Mail" vom 11. September, daß sich eine Arbeitspartei gebildet hat, in deren Programm die Regierungs-Monopole angegriffen werden und das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen, Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Todesstrafe und der Titel, eine gründliche Steuerreform und Schiedsgerichte in allen internationalen Streitfragen gefordert wird. — Man sieht, Japan steht in bezug auf modernste Prätensionen hinter unserem alten Kontinent und dem russischen radikalen Doktrinarismus nicht zurück.

Kuba.

Die Wirren auf Kuba sind an einem Wendepunkt angelangt: sie stehen dicht vor der amerikanischen Intervention. Als Japan und Rußland in Portsmouth über den Frieden verhandelten, dröhnten die Geschütze ruhig weiter. In Kuba aber will man jetzt, wo durch den bewaffneten Aufstand das Schiedsgericht anscheinend erzwungen ist, dem weiteren Blutvergießen Einhalt tun. Der Draht meldet: Die Rebellen auf Kuba haben sich bereit erklärt, einen Schiedsspruch des Präsidenten Roosevelt anzunehmen. Roosevelt will eine Spezialkommission nach Kuba entsenden, die ihn vertritt. Die Rebellen zerstörten inzwischen die Eisenbahnlinie in der Provinz Santa Clara und sprengten eine Brücke in die Luft, als gerade ein Eisenbahnzug über sie hinweggefahren war.

Aus der estnischen Presse.

In der Mittwoch-Nummer des „Walgus" äußert sich, dem „Rev. Beob." zufolge der frühere Redakteur J. Körw zu dem berüchtigten Auswanderungs-Artikel des Dr. Hermann in einer Weise, der man das Bestreben anmerkt, die schlechten Eindrücke, die der Artikel naturgemäß gemacht hat, zu verwischen. Zur Auswanderung könnten, so meint Herr Körw, die wirtschaftlich starken Deutschen nur dann gezwungen werden, wenn sich das estnische Volk auf allen Gebieten redlicher Arbeit als gleichwertiger Konkurrent erweisen würde. Da das aber so bald noch nicht der Fall sein würde, so müßte man sich davor hüten, eine kapitalkräftige Nationalität aus dem Lande wegzuwünschen, um vielleicht eine andere weniger vermögliche Nationalität an die Stelle treten und viel schneller und gewaltsamer die Unterdrückung der Esten betreiben zu lassen.

Was die vom „Walgus" berichtete angebliche schamlose Untat an Baron S. im Pernauschen anlangt, so ist dieselbe, wie wir erfahren, eine niederträchtige Erfindung. Der „Walgus" ist also, wozu sich nicht viel zu gehören scheint, gänzlich mystifiziert worden; das Tatsächliche am Ganzen bleibt also nur der unsagbar widrige Einblick, den wir in die Seele der jetzigen Redaktion des „Walgus" haben tun müssen.

Lokales.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist die Prämiierungs-Liste der Nordlivländischen August-Ausstellung beigelegt — das Ehrenverzeichnis geleisteter redlicher Arbeit auf den mannigfachen Gebieten, welche auf der letzten Ausstellung vertreten waren.

In der Pferdezucht sind die Hauptpreise den Ställen von F. G. Faure-Franzenshütte, M. Fuchs-Palloper und F. v. Berg-Schloß Randen, in der Rinder-Abteilung vor allem G. Bose-Kioma, dann auch Baron Wolff-Kawast, F. G. Faure, F. von Zur-Mühlen-Arrohof F. v. Berg-Randen und Baron Wolff-Kawast zugefallen.

In der Abteilung für landwirtschaftliche Saaten hat der Baltische Samenbauverband und in den Knollen- und Wurzelfrüchten F. G. Faure den 1. Preis, die große silberne Medaille, davongetragen. — Reiche Preise sind auf die Fischerei-Ausstellung entfallen: Ehrenpreise dem Professor Dr. Hofer, Hrn. v. Krause-Poll (goldene Medaille), der Seenkommission des Dorpater Naturforscher-Vereins, dem Professor K. Happich, Hrn. P. W. Fadejew, Hrn. A. Kirsch; ferner mehrere erste Preise, darunter Hrn. H. Laas für seine Teichwirtschaft und Hrn. Heinrich v. Oettingen für seine ausgezeichneten botanischen Untersuchungen der Gewässer des Ostseegebietes; ebenso viele zweite Preise, darunter der Buchhandlung J. G. Krüger die silberne Medaille der Kaiss. russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang für seine Literatur über Fischzucht und Fischfang.

Ebenso sind reiche Preise innerhalb der Obst-Ausstellung zur Verteilung gelangt — Ehrenpreise an das Komitee für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins und an G. Hoppe; große silberne Medaillen an W. v. Hunnius-Weißenfeld, G. Post-Mütta, Alexander Frederking und J. Daugull hierselbst. Dazu zahlreiche kleine silberne und bronzene Medaillen 2c.

Theater.

Das neueste Bühnenstück Franz v. Schönthans, „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs", dem man bereits das Prognostikon gestellt hat, daß es die hervorragendste Novität der nächsten Wintersaison sein wird, ging gestern abend zum Benefiz für Herrn Direktor Berent über unsere Bühne und brachte eine höchst starke Wirkung hervor:

Das Stück (oder, wie sein Autor es benennt — die Komödie) setzt sich eigentlich aus drei, einzig und allein durch die Person des Helden, des Detektivs Richard Collins, zusammengehaltenen Einaktern zusammen. Den Stoff zu den zwei ersten dieser Einakter („Der Liebling der Pension Patterson" und „Die Feuerglocke" betitelt) hat Schönthan zwei Erzählungen Conan Doyles, des beliebtesten Detektiv- und Kriminalschriftstelleres der Gegenwart, entnommen. Rich. Collins (oder im Original der Detektiv Sherlock Holmes), gegenwärtig wohl die beliebteste und populärste Romanfigur Englands, ja der ganzen Welt, ist nun also auch auf die Bühne gelangt, wo er ebenfalls entschieden Furore machen wird. Literarischen Wert hat die Schönthansche Bühnenarbeit natürlich absolut keinen, aber ganz außerordentlich spannend, ja geradezu nervenaufpeitschend wirken die beiden erstgenannten Einakter auf jeden Fall. Der dritte Einakter „Auf Tod und Leben", der nach dem Titel noch eine Steigerung zu bringen verspricht, augenscheinlich Schönthans eigene Erfindung, ist matt: er wirkt wie Zuckerwasser nach einem starken aufregenden Getränk, und das ist im Interesse der durch seine beiden Vorgänger stark mitgenommenen Nerven wirklich sehr schön und ersprießlich.

Das Theater war gestern wiederum ungemein gut besucht. Herr Direktor Berent, der die kleine Rolle des „schönen Adolf" (Baron Tjällstorp) sehr charakteristisch wiedergab, wurde bei seinem Erscheinen durch einen Orchestertusch und Applaus der Zuschauer begrüßt und erhielt einen schönen Lorbeerkranz. Von den sonstigen Darstellern verdient vor allen anderen Herr Duwe in der, umfangreichen und spannende Rolle des Richard Collins genannt zu werden. Herr Duwe löste seine Aufgabe mit hervorragendem Geschick: seine Sprache war eindrucksvoll und seine ganze Haltung ganz vortrefflich dem Charakter der Rolle angepaßt. Mit gutem Gelingen gestalteten ferner die Damen Palmié (Baronin Tjällstorp), Calliano (Frau Polly) und Wernow (Baronin De Laroche-Vigier) ihre Rollen aus. Auch Herr Bluhm als der Kriminalkommissär Brown wirkte recht gut, und ebenso waren die meisten Darsteller der kleineren Rollen an ihrem Platz. —s—

Zu der am Sonnabend von uns berichteten Schießerei in Wohmabei Oberpahlen ist erfreulicherweise zu konstatieren, daß, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, die Strolche ermittelt worden sind. Bei der Station Allenküll in Estland stieß man auf dahinfahrende verdächtige Kerle. Als ein Gendarm sich dem Wagen näherte, flohen die Insassen und blieben erst stehen, als er zu schießen drohte. Zwei Verbrecher sind verhaftet worden, bei denen man Brownings und Bomben vorgefunden hat. Es waren Arbeiter aus Reval. Zwei weiteren Banditen ist es leider dennoch gelungen, zu entfliehen.

Auf der Baltischen Bahn werden, wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, wegen ihrer Verschmelzung mit der Warschauer Bahn größere Aenderungen im Personalbestande vorgenommen werden. So werden ihre Posten verlassen der Chef der Bahn Wirkl. Staatsr. Kajanus, der Betriebschef Ingenieur Schtscherbakow, dessen Gehilfe Gurjanow u. a.

Ueber eine Verordnung, die in Kürze auch auf Livland ausgedehnt werden könnte, melden die „Birsh. Wed.". Danach sind in allen Petersburger Post- und Telegraphen-Aemtern sämtliche kaufmännische Reklame-Anschläge entfernt worden. In Zukunft sollen die Wände von Regierungsinstitutionen überhaupt nicht mehr zu Reklamezwecken hergegeben werden.

Die Mörderin des Generals Mien, Sinaida Konopljannikow, hat, wie estnische Blätter hervorheben, einige Zeit unter den Esten gelebt, da sie Lehrerin an der Ministerialschule in Lohhusu (im Tormaschen Kirchspiel) war und zwar gleichzeitig mit dem bekannten Sozialdemokraten Peter Speek, der damals die genannte Schule leitete und später die „Uudised" herausgab.

Die auf der Nordlivländischen August-Ausstellung von dem hiesigen Vertreter Herrn Elm. Grohs exponierte Harbersche Kartoffelerntemaschine welche viele der Landwirte als eines der allerwichtigsten Ackergeräte aufs lebhafteste interessierte, wird, wie man uns mitteilt, auf vielseitigen Wunsch am Montag, den 4. September, um 10 Uhr morgens in Ratshof unter Leitung von Sachkennern einer Prüfungs-Arbeit unterzogen werden. Es seien hiermit die Interessenten darauf noch besonders aufmerksam gemacht; eine zahlreiche Beteiligung seitens unserer Landwirte an dieser Prüfung steht sehr zu wünschen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die um ca. 8. Tage verlängerte Saison bringt Sonnabend die literarisch hochbedeutende Novität „Der Vater" von August Strindberg — eine Vorstellung, die auf den Besuch der Jugend allerdings nicht rechnen darf, dafür aber dem gesamten reiferen Publikum von hohem Interesse sein muß. — Am Freitag, den 1. September, bleibt das Theater wegen der nötigen Proben für diese Première geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 30. August. Die Gemeinde Wattram-Kastran wurde wegen der innerhalb ihrer Grenzen verübten Morde mit einer Strafzahlung von 3000 Rbl. belegt.

Milau, 30. Aug. Der Generalgouverneur beriet mit den älteren Polizei- und Gendarmeriechargen über die Mittel zur Bekämpfung des Räuberunwesens unter Anwendung des neuen Gesetzes über die Feldgerichte.

Petersburg, 30. August. Der allrussische Kongreß der Kadettenpartei ist nicht gestattet worden.

Die Zeitungen „Perelom", „Narod i Duma" und „Perwy Lutsch" sind sistiert worden.

Moskau, 30. Aug. Es wurden 8 Mitglieder der Gruppe der revolutionären Expropriatoren verhaftet. Man fand bei ihnen Waffen und eine Menge illegaler Schriften. — Fürst Schtscherbatow, der Oberpräsident des Verbandes der russischen Leute in Moskau, organisiert einen allrussischen Kongreß des Verbandes.

Warschau, 30. August. Beim Rathause schossen 2 Unbekannte auf 2 Beamte der Detektivpolizei, ohne sie zu treffen. Die Attentäter entkamen.

Der Chef des Warschauer Konvoi-Kommandos, Oberst Jakowlew, wurde in der Bjelostoker Straße von Unbekannten ermordet. Die Mörder entkamen. — — Gestern überfielen maskierte Räuber das Gut Saburowka, ermordeten den Besitzer desselben, Wodsinski, und entkamen.

Dem „Warsch. Kurj." zufolge suchte der polnische Schulverein beim Kurator um die Konzessionierung von 37 Elementarschulen nach. Der Schulverein beabsichtigt, in diesem Jahr im Zartum Polen 251 polnische Unterrichtsanstalten zu eröffnen.

Grodno, 30. August. Die Bauern verprügelten einen Landwächter und ermordeten einen anderen. Darauf verprügelten sie noch einen Urjadnik. Es wurden Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen.

Sjedlez, 30. Aug. (Offiziell.) Am 28. Aug. wurden von einem Balkon in der Ogorodnaja einige Schüsse auf einen Offizier abgefeuert. 7 Menschen wurden verhaftet. Die Nacht auf den 29. Aug. verlief ruhig. Am 29. Aug. wurde gegen Abend wieder auf einen Offizier in der Stadolnaja geschossen. Das Militär beschoß darauf 2 Häuser. In der Nacht auf den 30. Aug. fielen abermals 2 Schüsse. Die Schildwache bei der Rentei antwortete mit 8 Schüssen. Im Hospital sind 6 verwundete Juden und eine verwundete Jüdin registriert worden. Außerdem tötete ein Katholik einen Juden, und ein Jude starb vor Schreck. Im jüdischen Krankenhause liegen **17** Tote, 12 schwer und 60 leicht Verwundete. Auf dem jüdischen Kirchhofe sind **21** beerdigt; 59 sind verhaftet. Es wurden im ganzen 7 Kanonenschüsse abgefeuert. Viele Läden sind geplündert worden. Der Handel geht heute ruhig vor sich. Aus Warschau traf eine Militär-Kommission ein. Die Juden verlassen fortgesetzt die Stadt.

Samara, 30. Aug. Die Bauern des Nikolajewschen Kreises beschlossen, fortan von allen Gewaltmaßregeln gegen die Gutsbesitzer abzulassen.

Saratow, 30. August. Die Unruhen in Kamyschin begannen während des Transports von Arrestanten vom Bahnhof zum Gefängnis. Bei der Markthalle versuchte ein Haufe Hooligans die Arrestanten zu befreien; gleichzeitig wurde aus einer Teebude ein Schuß auf den Konvoi abgegeben. Letzterer gab eine Salve ab, wobei der Dieb Popow erschossen wurde. Der Haufe zerstreute sich. Am 27. August gingen die Aufrührer augenscheinlich nach einem bestimmten Plan vor. Um 1 Uhr errichteten sie in der Ssaratowstaja eine Barrikade und begannen die Polizeiverwaltung zu beschießen. Sie waren mit Berdan-Gewehren und Revolvern bewaffnet. Zugleich setzten sie sich in der Nähe der Station Wwilowo in den Besitz einer Lokomotive und zerstörten den Schienenstrang. Die Schießerei zwischen der Polizei und den Aufrührern dauerte bis **7** Uhr abends. Die Aufrührer erlitten eine vollständige Niederlage. Getötet wurde 1 Landwächter, verwundet 2 Schutzleute; von den Revolutionären wurden **6** getötet und gegen 40 verwundet. — In der lutherischen Schule wurde eine Bombe gefunden. — Bis jetzt sind 11 Personen verhaftet worden.

Kamenz, 12. Sept. (30. Aug.). Prinz Albrecht von Preußen ist gestorben.

Pawlograd, 30. August. Vor einigen Tagen versuchte ein Plünderer auf der Station Panjutino in einen Warenwaggon einzudringen. Als der Wachtsoldat ihn arretieren wollte, gab der Verbrecher mehrere Schüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Der Soldat stach ihn mit dem Bajonett nieder.

Poltawa, 30. Aug. Im Gouvernement sind Personen aufgetaucht, die sich Anarchisten und Kommunisten nennen und Gelderpressungen verschiedener Art ausüben.

Waffilkow, 30. August. Zwei der Bankräuber in Bjelaja Zerkow wurden verhaftet. Einer von ihnen ist ein ehem. Schüler des Gymnasiums in Belaja Zerkow. Der Räuber, der sich bei der Verfolgung erschoß, ist der Kaufmannssohn Lewinsohn aus Irkutsk.

London, 12. September (30. August). Durch einen Armeebefehl wurde ein Generalstab eingeführt.

Teheran, 12. Sept. (90. Aug.). Der Schah hat das von der Kommission ausgearbeitete Wahlgesetz unterzeichnet. Die in der britischen Botschaft weilenden Flüchtlinge verlangen immer wieder die Ausweisung des Großwesirs sowie anderer Mitglieder der Hofpartei. In Teheran herrscht Ruhe. Die Forderungen der extremen Partei betreffs Ausweisung der ehemaligen Minister werden von der Bevölkerung für übertrieben erklärt.

Tokio, 12. Sept. (30. August.) Der Vizepräsident der Kammer, Tadakaschi, ist zur Erfüllung eines Finanzauftrages ins Ausland gereist. Er wird auch Amerika besuchen und soll im Oktober in London sein. Er soll u. a. eine Anleihe von 500 Mill. Lstr. zwecks Konversion der 6% Anleihen abschließen.

Washington, 12. Sept. (30. August). Das Marinedepartement erhielt die Anfrage, wie groß die Zahl der Matrosen sei, die der Regierung im Fall der Verwicklung der Dinge auf Kuba zur Verfügung gestellt werden könnte. Augenscheinlich hält Roosevelt eine Einmischung in die Angelegenheiten Kubas für möglich. — Ein Kreuzer wurde nach Havanna geschickt; einige andere Kreuzer gingen in andere Häfen Kubas ab.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Aug 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	773.9	778.7
Thermometer (Centigrade)	8.9	7.6	15.2
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	NE.1	E.6
Relative Feuchtigkeit	92%	93%	63%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Maximum d. Temp. gestern 14.7
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 8. September 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	106,50	106	—
3½ " "	—	—	97,20
3% " "	85,20	85	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Ruff. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,70	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Turnen

für
Mädchen: Dienstag u. Freitag 5—6.
Damen: Mittw. u. Sonnab. 6—7.
Knaben: Montag u. Donnerst. 5—6.
Männer: Dienstag u. Freitag 7—8.
Honorar R. 3 pr. Sem.

Anmeldungen erbitte möglichst bald zu den angegebenen Stunden in der Turnhalle.

Für Damen u. Mädchen **obligatorisches Kostüm:** Matrosenblouse und Pluderhose; Schuhe ohne Absätze. Männer und Knaben: **Turnschuhe.**

A. Wagner.

Zurückgekehrt

nehme meine **Stunden** wieder auf.
N. Oltarshewsky
Steinstr. 51. Zu spr. von 3—5.

Deutsche u. französ. Stunden

erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu sprechen von 4—5 Uhr Steinstr. 67. Eingang durch den Hof.

Meine engl. Stunden

beginnen den 5. September.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.
H. Walter, Breitstr. 8.

Erteile
Violinunterricht
— Revalsche Str. 45, II. Et. Anzutreffen v. 4—5 Uhr nm. **A. Kliss.**

Unterricht in der
Stenographie
(deutsch u. russisch, System Stolze-Schrey) in 4 Wochen zu erlernen. Spr. von 2—5. **Frau J. von Sazan,** Jakobstrasse 24.

Livl. Frauen-Verein.

Der Kursus für **Wäschenähen** u. **Flicken** beginnt am 1. Septem. c. a. Meldungen werden empfang. Allee-Str. 45. Eingang vom Petersburger Berge. Meldungen für d. **finnischen Kunstwebekursus** werden Teichstr. 40 entgegengenommen.

E. Braun.

Unterricht im Zeichnen und Malen, Projektionslehre, Perspektive u. Stillehre erteilt **F. von Sazan,** acad. Maler, Jakobstr. 24.

Billige Pension
in deutsch. Fam. — Sternstr. (kleine) Nr. 35, oben. **H.**

Verwalter gesucht
Apotheke C. A. Rücker, Walk.

Vertreter

zum Verkauf von Grammophonen, Telephonen und Signal-Apparaten **sucht erstklassige deutsche Fabrik.** Offerten mit Angabe von Referenzen sind zu richten an den General-Vertreter für ganz Russland A. L. Heimanson, St. Petersburg, Newski 28.

Suche für einen 11-jähr. Knaben
einen Mitschüler
zum Unterricht in der französischen Sprache. **M. Hirschfeldt**
Kompagniestr. 1, 2 Treppen.

Tüchtiger
Buchhändler
firm im Estnischen, findet sofort Anstellung. Anmeldungen nimmt entgegen die Exped. d. „Postimees".

Die Bürgermusse sucht
Kegeljungen.
Anmeldungen daselbst bei **Putnin.**

Ein junges, russ.-sprechendes
Mädchen vom Lande
sucht zu Kindern **eine Stelle** — Fischerstr. 15, bei Kärikson.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht u. zu nähen versteht, **sucht e. Stelle,** auch bereit zum Verreisen — Philosophenstr. 8, 2. Stock.

Ein Dienstmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** als Kinderwärterin oder in die Stube **eine Stelle** — Mägi, Rathausstr. 36, II. Stock.

Ein Dienstmädchen, das zu nähen versteht, **sucht** in die Stube oder zum Alleind. e. **Stelle**—Steinstr. 24, im Hof.

Eine russ.-sprechende Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Techelfersche Str. 55, 2. Stock.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle,** auch als Stubenmädchen. Näheres Karlowastr. 45.

Eine firme
Wäscherin
bittet um Arbeit — Berg-Strasse 44.
Adeline Meinart.

Eine **russ.-** u. **deutsch-sprech. Magd** die zu kochen verst. und Attestate besitzt, **sucht** zum Alleindienen in einer kl. Familie eine Stelle — Botanische Str. 38.
Puusepp.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

W C
Wiener Conditorei.

Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.
Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Das Detailgeschäft der Gesellschaft
„Selbsthilfe"
Riga
Wallstrasse Nr. 2
kauft:
prima Export- u. Küchenbutter, Honig, Käse, sauren Schmand, Schinken.
Offerten erbeten unter obiger Adresse oder Dorpat, Pleskausche Strasse 4.

Herrenwestenstoff.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Dreidrähtige
Strumpfwolle
von estl. Schafen, pro ℔ 95 Kop u. teurer, zu haben — Petersburger Str. 53. **K. Matto,** Jurjew.

Ein Stubenmädchen
(Russin) mit Attestaten sucht eine Stelle — Rathausstr. 81, Kusnezow.

Eine sonnige
trockene Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Ein grosses möbl. Zimmer
mit kleinem Entree ist an deutsche Studenten zu vermieten — Johannisstrasse 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Gartenstr. 41, oben.

Eine grosse Wohnung
zu vermieten — Promenaden-Strasse Nr. 9.

Zu vermieten:
3 möblierte Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, mit kleiner und ohne Küche, in der Mühlenstr. 29.

1 möbl. Zimmer bei gebild. dtsch. Familie wird e. stilllebenden Herrn **vermietet** — — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. hoch.

Gut möblierte Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten — Botanische Strasse 9.**

1 kl. stilles, möbl.
Studentenzimmer
ist zu verm. Petersburger Berg 121

Ein möbliert. Zimmer
in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Werro.
Zu verkaufen:
1 zweispänniger leichter Federwagen
1 Paar engl. Pferdegeschirre
1 einspännig. niedrig. Schlitten.
Sämtliches gebraucht, in gutem Zustande. Zu erfr. bei Dr. Hollmann.

Gesucht zu pachten eine
Gutsbrauerei
auf längere Zeit. Off. sub J. P. an die Exped. d. Bl.

Suche für meine
Landapotheke in Estland
einen **Verwalter, Arrendator** oder **Käufer,** Off. mit Referenzen bitte: Аит. Г. Сватъ, въ Раннехъ, Эсти.

Eine alte Truhe
wird zu kaufen gewünscht. Angebot unter der Chiffre E. 19 in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Ein Wasserwagen nebst Tonne
mit gutem Messingkrahn wird verkauft — Alexanderstr. 85, im Hof. Daselbst auch **Bauschutt** zu unentgeltlicher Abfuhr.

Gut erhaltene Möbel
zu verk. — Petersburger Str. 54, oben.

Denaturierten Spiritus
verkauft
Die Dorpater Sprit- & Hefefabrik
vom 1. September an von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags
¼ Wedro zu 55 Kop. excl. Flasche.

Neu. — Soeben erschienen.
Wunder aus der IV. Dimension
oder
Jedermann Medium.

Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.

Mit 38 Illustrationen.

Herausgegeben von **Buhr-Schwabacher.**

Preis elegant broschiert Mk. 2.—.

Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine praktische Anleitung für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen, die durch Aufstellung eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse. Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Bestellungen auf die prämiierten u. zum Patent angemeldeten Dachpfannen nimmt entgegen
Die Gutsverwaltung Urbs per Anzen.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen an
Rathaus-Str. 18.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Um
Korbflechtarbeiten
für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet
Wittrock.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Mittwoch, d. 30. August, bis Sonnabend, den 2. September
Neues, ausserordentlich schönes Programm:
Das grosse nationale Hindernissrennen in Liverpol. — Eisenbahnfahrt von Nizza nach Monte Carlo. Prachtvolles Panorama der Riviera. — Der kluge u. treue Cäsar.
2. Abteilung:
Wundervolles humoristisches Programm.
Vorstellungen täglich um 1, 3, 5, 7, 8 und 9 Uhr abends.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Jeden Sonntag und Mittwoch neues Programm.
Lehrreich. anatom. Museum
nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handwerker-Verein.
Direktion: Paul Sundt.

Freitag, den 1. Septbr. c.
keine Vorstellung.

Sonnabend, d. 2. Sept.
Vorstellung Nr. 107.
Zum 1. Mal:
„Der Vater."
Schauspiel in 3 Akten von August Strindberg.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

R.-V.
Rennbahn.
Preiskegelschieben
Sonntag, d. 3. Sept.
4 Uhr nachmittags.
Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Bibliothek
des
deutschen Frauenbundes.
Um baldige **Rückgabe** der für den Sommer entliehenen Bücher wird freundlichst gebeten.

Vereinigte
städtische Armenpflege.
Komitee-Sitzung
Freitag, den 1. Septbr.
um 6 Uhr
im Rathaussaal.
Das Präsidium.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. 19; H. S. (4 Br.); polnisch; Stichelhaar; Student.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Southampton - Cherbourg - Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Frankreich
Hamburg-La Plata	Hamburg-England
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Afrika	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Canada	Hamburg-Columbien
Hamburg-Westindien	Genua-Newyork
Hamburg-Mexiko	Genua-La Plata
Hamburg-Cuba	Neapel-Newyork

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien Cuba Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung** vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Kajütenreisende,** wie für **Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandfahrten, Mittelmeerfahrten; Orientfahrten; Zur Kieler Woche; Riviera-fahrten; Nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nach berühmten Badeorten; Nach Ägypten
Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die **Abteilung Personenverkehr** der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

1010

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländ. Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. October	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. December	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 31 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 12 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Donnerstag, den 14. (27.) September 1906.

Die „Düna-Zeitung"

wird auch im kommenden Jahre **unter der bisherigen Leitung weiterbestehen.** Die Gerüchte, sie werde eingehen, sind völlig unbegründet.

Getreu den Traditionen der alten „Rigaschen Zeitung" (1778—1889), **an deren Stelle die „Düna-Zeitung" vor sechzehn Jahren getreten ist,** wird die „Düna-Zeitung" nach wie vor die Interessen der baltischen Heimat und ihrer deutschen Bewohner in nationalem und gesund konservativem Sinne vertreten.

Vom 1. Januar 1907 ab wird die „Düna-Zeitung" im **eigenen Verlage** — große Schloßstraße Nr. 25, gegenüber der Börse, neben Kröpsch — erscheinen.

Abonnements auf die „Düna-Zeitung", die über den 31. Dezember 1906 laufen, lehnt die Müllersche Druckerei infolge der Lösung des Verlagsverhältnisses ab.

Solche Abonnements auf die „Düna-Zeitung" sind daher **nicht** in der Expedition, sondern in der **Redaktion** der „Düna-Zeitung" (Herderplatz Nr. 1, zwei Treppen hoch) aufzugeben und zwar täglich von 9—5 Uhr.

„Rigasche Zeitung"

1778—1889.

Vom 2. Januar 1907 ab erscheint wieder
im Verlage der
Müllerschen Buchdruckerei
die
„RigascheZeitung".

Inland.

Die projektierte livländische Provinzial-Verfassung. VI.

(Schluß).

—XX— Sache des neuen politischen Körpers, nämlich des Provinzialtages und des als sein Mandator gedachten Provinzialausschusses, wird es sein, die bloß nach den Richtlinien angedeuteten Aufgaben auszubauen und sich sozusagen Gestalt zu geben. Denn es ist einleuchtend und brauchte von den Verfassern des ritterschaftlichen Projekts nicht hervorgehoben zu werden, daß der neue Körper lebensfähig nur sein kann, wenn er in der Richtung der Autonomie nach Erweiterung tendiert. Aber es fehlt an der Andeutung in diesem Sinne auch nicht einmal gänzlich. Daß der Provinzialtag aus den engen Banden der bloßem Prästandenverwaltung hinaustreben muß, deutet das Projekt klar und verständlich an, indem die Perspektive auf eine Provinzialsteuer mit ganz neuer Steuerbasis eröffnet wird, nämlich die Einkommensteuer. Die Erläuterungen enthalten einen Satz, der die große Tragweite der Einkommensteuer deutlich ausspricht; es heißt dort: „Sollte der Ritterschaft oder der neuen Provinzialvertretung gelingen, die bisher zur Landeskasse nicht steuernden Bevölkerungsgruppen durch eine Einkommensteuer heranzuziehen, so wird den in dieser Weise besteuerten Personen auch eine ihrer Steuerzahlung entsprechende Vertretung in der Provinzialverfassung einzuräumen sein." Hier ist also der verfassungsrechtliche Charakter der Einkommensteuer betont. Mit nicht weniger Fug kann man den finanztechnischen Wert der Einkommensteuer hervorheben. Sobald mit der provinziellen Einkommensteuer Ernst gemacht wird, muß die Frage der Hineinbeziehung der Städte und ihrer Interessensphären in ein neues Stadium treten. Einerseits wird man durch die Macht der Tatsachen sich gezwungen sehen, bei der Einkommensteuer eine Trennung von Stadt und Land, die nach dem, wie oben hervorgehoben, einseitigen Standpunkt des ritterschaftlichen Projekts noch möglich scheint, aus finanztechnischen Gründen aufzugeben. Andererseits wird man dann, wenn man die Einkommensteuer in Stadt und Land erhebt, gar nicht anders können, als den städtischen Interessen den aliquoten Teil der aus dieser Steuerquelle fließenden Einkünfte zuzuwenden. Ist man aber einmal so weit, dann wäre es Schildbürgerei, wollte man die Festlegung der Zwecke nicht in einem Gesamtvertretungskörper betagen, sondern dabei beharren, den Städten einen Teil dieser Einkünfte, den man niemals gerecht wird bemessen können, herauszuzahlen. Man kann das ruhig abwarten, denn die Zwecke lassen sich ebenso wenig reinlich scheiden wie die Mittel.

Bei Gelegenheit einer über die Beteiligung der Städte am Provinzialtage im Oktober 1905 stattgehabten Konferenz, an der 2 Vertreter Rigas und je 1 Vertreter Dorpats und Pernaus teilnahmen, haben die Vertreter Rigas zur Frage eine ablehnende Haltung eingenommen und diese Stellungnahme damit motiviert, daß sie keine gemeinsamen, sondern nur entgegengesetzte Interessen sähen. Sollte Riga diese Stellungnahme beibehalten, dann fiele den Mittel- und Klein-Städten Livlands die bedeutsame Aufgabe zu, den Gedanken der Autonomie Livlands aufrecht zu erhalten — und die Führung gebührte unserem Dorpat. Denn es ist klar, daß ein bloß das platte Land vertretender Provinzialtag der Frage der Autonomie gegenüber ganz anders, vielleicht kraftlos gegenüberstehen würde, als ein die ganze Provinz vertretender — schon deshalb, weil jeder positive Schritt, wie z. B. Einführung der Einkommensteuer, weit mehr Hemmungen erführe.

Dadurch, daß den Städten in den projektierten Provinzialkörpern Sitz und Stimme eingeräumt ist, wird ihnen aber ferner die Möglichkeit geboten, an der Ausgestaltung auch noch in anderer Hinsicht mitzuwirken. Die fernere Ausgestaltung wird voraussichtlich u. a. in der Richtung des Ausbaues der Beziehungen zwischen den Bezirkstagen und Städten als notwendig sich erweisen. Die Entscheidung des ritterschaftlichen Projekts, daß die Städte an den Lasten und Rechten der Bezirke nicht teilnehmen, darf, wie manches andere in diesem Projekte, wohl auch nur als ein Provisorium erachtet werden. Die in den Erläuterungen gegebene Motivierung zu dieser Entscheidung ist nicht zutreffend. Denn die Interessen, die die Städte mit den umliegenden Bezirken verknüpfen und beiden gemeinsam sind, sind mannigfaltig und werden sich in ihrer Größe erst dann darstellen, wenn ein allständischer Vertretungskörper die Sachen ins Auge fassen wird, resp. wenn dieser durch einen unständischen, auf modernen repräsentativen Grundlagen basierender jenen ablösen wird. Es braucht da garnicht auf das Sanitätswesen und tutti quanti hingewiesen zu werden. Wie will man allein die intendierte Einkommensteuer verwirklichen, ohne die Bezirke zu benutzen, und wie will man denen die Städte dann fernhalten, wenn man sie im Provinzialtage hat? So wird man die Städte brauchen. Aber ihrerseits werden die Städte ein sehr dringendes Interesse verspüren, den Bezirken sich anzugliedern, wenn diese Bezirke in der Selbstverwaltung etwas leisten.

Da werden sich dann zwei Möglichkeiten ergeben: entweder die Städte werden als Bezirke anerkannt, was wohl bis Pernau inklusive herab erfolgen könnte, oder sie unterliegen der Einverleibung in die Landbezirke, wobei sie gegenüber den Landgemeinden gewisse ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Vorzüge erhalten.

Sollte Riga bei seiner Ablehnung beharren, so müßten die livl. Mittelstädte die Riga zugestandene Vertretung im Provinzialausschuß beanspruchen. Ein derartiges Zugeständnis läge nicht bloß im Interesse der Städte, sondern käme dem Gesamtcharakter des Provinzialausschusses zugute, der dadurch seinen exklusiv-landischen Anstrich abstreift. Aber bis Riga definitiv abgelehnt hat, ist es eigentlich kaum möglich, mit dieser Eventualität sich zu befreunden, weil es dem livländischen Provinzialtage ohne Riga sehr schwer fallen wird, sich aus der augenblicklichen unvollkommenen Gestalt emporzuarbeiten, um einerseits den Forderungen der Sache in der Richtung autonomer Entwickelung zu genügen, andererseits die hochgespannten Ansprüche der Letten und Esten, denen die nur durch Geschichte erreichbare Geduld fehlt, zu befriedigen. Daß Riga an den Beratungen des Provinzialrats teilnimmt, spricht jedenfalls nicht gegen die Annahme, daß die ablehnende Haltung eine nur bedingte ist.

Möge es den vier baltischen Provinzen und Riga beschieden sein, am 4. Juli 1910, als dem 200-jährigen Gedenktage der den Ritterschaften und Städten gewährten feierlichen Bestätigung ihrer staatsrechtlichen Grundrechte, auch die Rechtskraft einer Gesamtverfassung, die ihnen die beiden größten Rechte, die freie Religionsausübung nach der Augsburgischen Konfession und die deutsche Selbstverwaltung mit dem Rechte der Gesetzesinitiative (Autonomie) sichert, feiern zu dürfen als den Eckstein und die Vormauer ihrer loyalen Unterordnung unter das russische Reichszepter. Möge die von der livländischen Ritterschaft 1905 proponierte Provinzialverfassung zu diesem Gesamtverfassungsbaue der Zukunft sich als ein wertvoller Baustein erweisen. Die baltischen Konferenzen der Ritterschaft von 1885 und 1905, die eine gleichzeitige Aktion dieser Ritterschaften bezweckten, sind bedeutsame Marksteine auf diesem Wege. Im Sinne dieser Konferenzen ist das vorliegende livländische Projekt in Ausübung des der Ritterschaft zustehenden Rechts der Gesetzesinitiative bei der hohen Staatsregierung im Jahre 1905 bereits vorgestellt. Dieses wichtigste unserer Rechte, das die Russifikationsperiode überdauert hat, ist ihr gewährleistet durch den Art. 83 der Verfassung (Ständerecht von 1845), wo es heißt: „Alles, was sich auf die Rechte, Interessen und Einrichtungen der Ritterschaft oder auf das Wohl des ganzen Landes bezieht, kann Gegenstand der Landtagsverhandlungen sein."

Nach dem Entwurfe der livländischen Ritterschaft wird auch dem Provinzialtage das Recht der Gesetzesinitiative zustehen und es wird also seine Aufgabe sein, an unserer Autonomie zu bauen.

Der Zug nach rechts.

St. Petersburg, 12 September.

—L— Die blutigen Ereignisse, welche sich von einem Tage zum anderen in erschreckender Weise mehren, haben allmählich einen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung Rußlands zuwege gebracht. Viel ist davon vorderhand noch nicht zu merken; ganz langsam, dafür um so sicherer, nimmt die politische Gesinnung der Majorität der Bevölkerung eine andere Schattierung an und fast unmerklich macht sich immer mehr eine Strömung geltend, die man als den „Zug nach rechts" bezeichnen könnte. Der Nimbus, der in den Augen fanatischer Anhänger der Freiheitsbewegung die Taten der Revolutionäre in einem verklärten Licht erscheinen ließ, schwindet immer mehr. Die Heldentaten der Anarchie werden selbst von revolutionär gesinnten Leuten jetzt als das bewertet, was sie wirklich sind, als Mord und Raub.

Vor etwa 1½ Wochen ging die Meldung durch die Presse, daß sozial-revolutionäre Gruppen offen erklärt hätten, daß sie mit dem Vorgehen der Anarchie nicht sympathisierten und daß sie die „Expropriierung" (übrigens eine sehr gelungene Umschreibung der landläufigen Begriffe Diebstahl und Raub) von Krons- und Privateigentum für ein unwürdiges Kampfmittel halten. Der Teil der Gesellschaft, der nur mit der Revolution sympathisiert, ohne selbst mitzutun, wird doch unmöglich katholischer sein wollen als der Papst.

Allmählich muß sich aber auch die Ueberzeugung Bahn brechen, daß das gehaßte alte Regime, welches es zu bekämpfen gilt, de facto garnicht mehr existiert. Das liberale Kabinett Stolypin hat doch Reformen auf breitester Grundlage in Aussicht genommen. Ein Gesetzentwurf, betreffend die rechtliche Gleichstellung der Bauern, ist bereits ausgearbeitet und soll demnächst dem Ministerkonseil zur vorläufigen Prüfung vorgelegt werden. Auf dem Boden der Agrarfrage wird getan, was überhaupt nur möglich ist, um der Landarmut der russischen Bauern entgegenzuwirken. Unseren Volksbeglückern bleibt da nur wenig mehr zu wünschen übrig. Diesmal sind es nicht mehr bloße Versprechungen, mit denen das Volk gefüttert wird, sondern den Versprechungen folgt die Tat. Das alte Regime und die Zeit, wo den Versprechungen der Regierung kein unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden konnte, gehört einer allerdings nicht allzu fernen Vergangenheit an. Von heute auf morgen läßt sich mißtrauischen Köpfen allerdings kein Vertrauen aufzwingen. Daß aber dieses Vertrauen allmählich kommen muß, scheint außer Frage zu stehen.

Ein mächtiger Faktor, der viel dazu beigetragen hat, daß der ersten Duma so viele links stehende Elemente zugeführt wurden, die Landschaften, sind der Linken verloren gegangen. In der Moskauer und in vielen anderen sehr radikalen Landschaften macht sich jetzt eine starke reaktionäre Strömung geltend. Warum? Weil ihre Existenz durch die Handlungsweise der ersten Reichsduma in Frage gestellt ist! Die Folgen des denkwürdigen Wyborger Aufrufes sind nicht ausgeblieben. Die Bauern zahlen, den Weisungen des Wyborger Manifestes entsprechend, keine Steuern mehr und haben hierdurch die Landschaften der Möglichkeit beraubt, zu existieren. Viele Landschaften hätten ihre Tätigkeit einstellen müssen, wenn ihnen die Regierung nicht zu Hilfe gekommen wäre; sie wären der Politik der ersten Reichsduma zum Opfer gefallen.

Wie die Landschaften, so werden auch andere liberale Elemente Rußlands nach und nach zur Besinnung kommen, so daß zu hoffen steht, daß der Bestand der im Februar zusammentretenden Reichsduma ein weniger radikaler sein wird, als es der des ersten russischen Parlaments gewesen ist.

Der Bauerkommissar des I. Rigaschen Bezirks, Fürst Krapotkin, hat, den lettischen Blättern zufolge, ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem die Geschäftsführung der Gemeindeverwaltungen und Gemeindegerichte vereinfacht und in lettischer Sprache geführt werden soll. Der Baltische Generalgouverneur hat das Projekt für lobenswert befunden und versprochen, seinerseits dafür zu sorgen, daß die neue Ordnung in den Gemeindeinstitutionen bald eingeführt wird.

— Daß die Behörden sich endlich zu strammerem Einschreiten veranlaßt sehen, ist aus einer Mitauer Nachricht der „Rig. Rdsch." ersichtlich, der zufolge der Prokureur des Bezirksgerichts den Untersuchungsrichtern und der Gendarmerie vorgeschrieben hat, politische Verbrecher nicht auf freien Fuß zu setzen, sondern unbedingt in Haft zu behalten. Die Verfügung des temporären Generalgouverneurs, daß beim ersten Vorkommen von einem Falle von Raub, Vergewaltigung, Räubereien, Mord oder irgend einem Verbrechen revolutionären Charakters innerhalb einer Gemeinde alle zu ihr gehörigen Personen, welche schon früher in Untersuchungshaft gestanden haben und überhaupt alle unzuverlässigen Personen sofort arretiert und so lange gefangen gehalten werden sollen, bis die Schuldigen ermittelt worden sind, ist bereits mehrfach angewandt worden.

Alt-Salis (Kreis Wolmar). Am 3. Sept. wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf dem Alt-Salisschen griechisch-orthodoxen Kirchhofe eine von unbekannter Hand aufgepflanzte rote Fahne

---

Feuilleton.

Zur See aus Possjet nach Odessa.

Reiseeindrücke des Dr. J. Schirokogorow.

I. Erlebnisse vor der Abreise.

Der infolge zahlloser unerhörter Mißgeschicke noch eben in undurchdringliches Dunkel gehüllte und beispiellos in der Geschichte dastehende Krieg mit Japan hat längst sein Ende gefunden. Sein demoralisierender Einfluß äußerte sich in augenfälligster Weise im Militäraufstande in Wladiwostok am 30. Oktober, der sich in einer breiten Welle von da aus über den ganzen Rayon der aktiven Armee ausbreitete, und wenn es hier auch nicht zu dergleichen schrecklichen Verheerungen kam, wie in Wladiwostok, so war doch auch hier die ganze Luft vom Geiste der Empörung geschwängert, und in allen Garnisonen konnte man täglich und stündlich auf den Ausbruch derselben gefaßt sein. Längst schon waren die morschen Stützen der Disziplin zusammengebrochen; jene einzige kleine, schmale Brücke, die den Abgrund zwischen Soldaten und Offizieren überbrückt, war eingestürzt und die Soldaten, die sich nun jenseits dieses Abgrundes in völliger Sicherheit fühlten, fingen ganz offen an, ihre unzufriedene Stimmung ihren Vorgesetzten gegenüber zu äußern: sie wurden herausfordernd und frech, ja oft noch mehr. Ich denke ungern an alles das zurück, was damals geschah.

Unter solchen Umständen und auch sonst überhaupt war das Leben in unserer vergessenen koreanischen Armee nicht gerade erquicklich. Außerdem wirkte der schon 2 Monate lang andauernde völlige Mangel an Nachrichten aus der Heimat wahrhaft niederdrückend. Es zog einen mit aller Macht nach Hause — so schnell als möglich sehnte man sich fort aus diesem unerträglichen Zustande.

Da endlich, am 1. Januar 1906, erhielt der Kreis-Medizinalinspektor ein Telegramm, das mich zum Arzt desjenigen Echelons ernannte, welches zur See aus Possjet nach Odessa ging. Ich war aus Rand und Band vor Freude! So sollte sich denn doch der Traum erfüllen, den ich zwei Jahre lang während meines Aufenthalts im Fernen Osten geträumt hatte: mir stand also wirklich die sog. Reise um die Welt bevor, die nur sehr wenigen Glücklichen zuteil wird, und noch dazu unter den günstigsten Bedingungen!

Das Schiff aus Wladiwostok wurde erst nach 2 Tagen erwartet. Aber schon am andern Tage erhielt ich einen Brief vom Vorsteher des Lazaretts mit dem Befehl, mich sofort aufs Schiff zu begeben, welches in zwei Stunden Possjet verlassen sollte. — Im Divisions-Stabe erfuhr ich, daß zu dem betreffenden Echelon 1200 Soldaten aus den verschiedensten Truppenteilen und 7—8 Offiziere gehörten.

Zur bestimmten Zeit war ich in Possjet. In Erwartung der Einschiffung hatten sich am Ufer eine Masse Soldaten eingefunden; der volle Bestand des Echelons war aber jedenfalls noch lange nicht beisammen.

Als ich das Schiff betrat, war es mir sofort klar, daß die üblichen Mißstände uns auch hier verfolgten — wie während des Krieges, so auch nach dessen Abschluß. Ein kleines Dampfschiff der Schiffahrtsgesellschaft „Kolyma", das den regelmäßigen Fahrverkehr zwischen Wladiwostok und Possjet vermittelte, erhielt, kaum in Possjet angekommen, plötzlich telegraphisch den Befehl, das Echelon in dem oben erwähnten Bestande aufzunehmen und es nach Wladiwostok zu befördern. Ein solcher Befehl war einfach unausführbar und der Kommandant des Fahrzeuges weigerte sich, ihn in diesem Umfang zu erfüllen. Das Höchste, was er an Mannschaften mitnehmen konnte, waren 300 Soldaten, und das nur unter der Bedingung bester Verpflegung während dreier Tage. Gleichzeitig kam die Verfügung des Divisionskommandeurs, wegen mangelnden Raumes nur 377 Mann aus dem 41. Schützenregiment auf dem kleinen Schiff unterzubringen, die 106 Werst weit her aus dem Orte Barabasch zwecks Einschiffung nach Possjet gekommen waren. Die Uebrigen sollten in den Kasernen Possjets untergebracht werden und die Ankunft des großen Schiffes abwarten. Der Militärobrigkeit, die solche Verfügungen traf, kam es natürlich nicht in den Sinn, daß ein scheinbar so einfacher Befehl eine Kette von Verwickelungen nach sich ziehen könnte.

Zu dem Echelon gehörten nämlich 470 Mann des 5. Ostsibirischen Schützenbataillons, welches alle Strapazen der Verteidigung von Port Arthur von der Schlacht bei Kintschou an erduldet hatte. Unter diesen Leuten, die fraglos den Namen Helden verdienten, die aber nach 10-monatiger Gefangenschaft, vom Standpunkt militärischer Disziplin beurteilt, in ihrem Verhältnis zu ihren Vorgesetzten als vollständig demoralisiert bezeichnet werden mußten, geschahen Dinge, die nur von Augenzeugen für möglich, von jedem anderen Menschen aber für Anekdoten gehalten werden mußten. Sie nannten sich unter einander „Port Arthurer." Als diese nun von der Verordnung des Divisions-Kommandeurs, wonach zuerst die Schützen des 41. Regiments auf dem Schiff untergebracht werden sollten, erfuhren, sahen sie darin eine Verletzung ihrer wohlerworbenen Rechte und beschlossen, das Schiff im Sturm zu nehmen.

Vergeblich bemühte ich mich, sie zu bereden, sich dem Befehl des Divisions-Kommandeurs zu unterwerfen, indem ich darauf hinwies, daß man sie unter solchen Umständen bestimmt nicht mitnehmen würde, überdies sei es ganz unmöglich, sie alle auf dem kleinen Schiff unterzubringen. Es war alles umsonst — fest entschlossen rückten sie auf das Schiff los.

In der Angst, der Schiffskommandant könnte auch seinerseits versuchen, die Soldaten durch Ueberredung zur Ruhe zu bewegen, wodurch meiner Ansicht nach nur ein Zusammenstoß heraufbeschworen wäre, eilte ich aufs Schiff und setzte ihm auseinander, daß es ganz vergeblich sein würde, die Soldaten zur Erfüllung des Befehls zwingen zu wollen. Wir beschlossen also, sie gewähren zu lassen und sagten ihnen, sie sollten sich nach eigenem Gutdünken auf dem Schiff placieren, und da in dem warmen Kajütenraum nicht genug Platz für alle vorhanden wäre, so müßte ein Teil sich auf dem Deck niederlassen. Alsdann begab sich der Schiffskommandant zum Divisionskommandeur, um ihm von dem Vorgefallenen Bericht zu erstatten.

Während die Port Arthurer nun anfingen, sich auf dem Schiff einzurichten, wurden nach und nach allerlei Forderungen unter ihnen laut: sie beklagten sich über verschiedene Unbequemlichkeiten, über mangelnde Beleuchtung, Kälte usw.; und sie hatten auch ein Recht zu klagen, denn in den Schiffsräumen war es kalt, feucht und stockdunkel. Da weder der Schiffskommandant noch der Kommandeur des Echelons noch irgend ein Offizier zugegen war, wandten die Soldaten sich mit allen ihren Wünschen an mich. Vergeblich wies ich sie darauf hin, daß sie das Schiff eigenwillig betreten, und da sie auf die Unbequemlichkeiten desselben vorbereitet worden, nicht

mit der empörenden Inschrift: „Kreuziget den Propst und den Baron!“ aufgefunden.

** **Walk.** Cand. jur. H. Hellat plant, wie der „Post.“ mitteilt, in Walk die Herausgabe eines neuen estnischen Blattes „Sõna“ (Das Wort“).

Lasdohn. Herr Pastor Ehrmann hat, wie man der „Rig. Rdsch.“ mitteilt, sich veranlaßt gesehen, seine Gemeinde für längere Zeit zu verlassen, weil er unter den im Kirchspiel obwaltenden Verhältnissen eine seelsorgerische Tätigkeit nicht für möglich erachtet. Herr Pastor Ehrmann ist lettischer Nationalität und bei dem friedliebenden Teil der Gemeindeglieder sehr beliebt.

Riga. Die am Montag tagende Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, in Riga eine Kommunal-Feuerwehr einzuführen. Schon vor Jahren war dieser Gedanke, nachdem damals das Projekt vom Ministerium in der Weise umgeändert worden war, daß der Stadt beinahe jedes Verfügungsrecht über ihre Feuerwehr entzogen war, fallen gelassen worden. Wir entnehmen der „Rig. Rdsch.“, daß der Personalbestand der Kommunalfeuerwehr sich aus einem vom Stadtamt anzustellenden Brandmajor, dessen Gehilfen und 107 Feuerwehrmännern zusammensetzt; der Brandmajor bezieht ein Gehalt von 2400 Rbl.; sein Gehilfe ein solches von 1200 Rbl. und die Feuerwehrmänner 240 bis 500 Rbl. jährlich, außerdem erhalten die Mannschaften Dienstkleidung. In der Kommunalfeuerwehr sollen aufgehen: die vier Abteilungen des Polizei-Brandkommandos sowie die Fliegende Kolonne. Die Feuerwehr wird vom Stadtamt verwaltet, wobei die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung dem Brandmajor übertragen wird, der auf der Brandstätte dem Chef der Polizei unterstellt ist. Letzterer hat das Recht, jederzeit die Kommandos zu besichtigen und dem Stadtamt über die Abstellung etwaiger Mißstände Mitteilung zu machen.

— Zu den ruchlosesten Verbrechen der immer mehr jede Aehnlichkeit mit fühlenden Menschen verlierenden terroristischen Mordbuben Riga gehört das in einer Spezialdepesche unseres gestrigen Blattes bereits gemeldete Bombenattentat auf einen Straßenbahnwagen an der Ecke der Waisen- und Dorotheenstr. am Dienstag um ½8 Uhr abends. Auf die vordere Plattform des Wagens wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine Bombe geschleudert und gleichzeitig auf den Wagen ein Kreuzfeuer aus Mauserpistolen eröffnet. Die Bombe explodierte mit furchtbarer Gewalt, riß mehrere große Löcher in die Wand und zertrümmerte alle Fenster. Fast alle Insassen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Dem Passagier A. Bluhme, 30 Jahre alt, wurden die Beine und Arme abgerissen; er verschied bald nach der Explosion am Tatorte. Der Maschinist S. Knigge, 25 Jahre alt, wurde am linken Fuß von mehreren Kugeln getroffen und an der Schulter von Bombensplittern verletzt. Der Schutzmann A. Kotschow, 26 Jahre alt, wurde am rechten Fuß durch mehre Kugeln verwundet. Dem Tramwayarbeiter Anton Karwelew, 21 Jahre alt, wurde der rechte Arm gebrochen, die linke Hand durchschossen und das rechte Auge herausgerissen; außerdem erhielt er durch Bombensplitter Verletzungen am ganzen Körper; er verschied am nächsten Tage im städtischen Krankenhause. Ebenso wurde die Händlerin Lotte Bruhwel beträchtlich an der ganzen rechten Körperhälfte und am Fuß verletzt. Der Passagier S. Schleier trug leichtere Verletzungen davon. Leider sind die Mordgesellen, trotzdem Herren vom Selbstschutz und Polizisten die Verfolgung sofort aufnahmen, spurlos entkommen. Der zweite Schutzmann, der sich auf der hinteren Plattform befand, hatte mehrere Schüsse auf die Uebeltäter abgegeben und glaubt, einen verwundet zu haben. — — Die wegen des Streiks entlassenen Straßenbahnarbeiter scheinen einen Kampf bis aufs Messer der von ihnen boykottierten Straßenbahn geschworen zu haben. — Ein weiterer Bombenattentäter wurde gestern morgen in der Friedenstraße bei den Stadtkirchhöfen verfolgt, es gelang ihm aber zu entkommen. Er war im Begriff, von dem Kirchhof aus über den Zaun eine Bombe auf einen vorüberfahrenden Waggon der elektrischen Straßenbahn zu schleudern, woran ihn aber ein im Gebüsch versteckter Schutzmann hinderte.

— In der Festung Dünamünde wurden von Soldaten zufällig 2 Bomben entdeckt. Am Montag sägten, wie die „Düna-Ztg.“ meldet, zwei Mineure Holz. In dem Holz fanden sie ein in Lappen eingeschlagenes Paket. Als ein Soldat es mit dem Fuße von sich stieß, ertönte eine starke Explosion, wobei dem Soldaten der Stiefel und die Ferse abgerissen wurde. — Eine zweite Bombe wurde von zwei Soldaten auf dem Hof der Infanteriekasernen gefunden. Sie wurde mit aller Vorsicht aufgehoben und der Mineurabteilung übergeben.

— Eine der Ermordung des Straßenbahnkontrolleurs Vielrose verdächtige Persönlichkeit ist, wie das „Rig. Tgbl.“ erfährt, verhaftet worden. Kürzlich waren übrigens in der Gegend des Viadukts auf der Alexanderstr. Proklamationen ausgestreut, die, wie die „Rish. Wed.“ angeben, erklärten, daß Herr Vielrose „aus einem Mißverständnis“ ermordet worden sei.

— Das „Berliner Tageblatt“, dessen niederträchtig verlogene Stellungnahme zur baltischen Revolution in sehr unsympathischer Weise zum Ausdruck kam, wurde vom Vorstande der Rigaer Gesellschaft „Musse“ aus den Listen der im Lesezimmer ausliegenden Zeitungen gestrichen.

— Ueber einen Inzident im Rigaer Polytechnikum berichten die „Rish. Wed.“: Montag hielt Prof. Schilling seine Vorlesung; er sprach darüber, welche böse Folgen der Mangel einer politischen Vorbildung bei den höchsten Beamten für Staat und Gesellschaft haben könne. Hierbei führte er Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit unseres Landes an. „Wie bekannt,“ führte der Professor aus, „wurden in unserem Lande letzthin Republiken gegründet, wie z. B. in Frauenburg, wo zu Präsidenten Schuster und Schneider gewählt wurden. Es ist begreiflich, daß solche Herren . . .“ Dem Professor gelang es nicht, den Satz zu beendigen, da aus der Mitte der Studenten die Rufe ertönten: „Verleumdung, Lüge!“ Der Professor mußte hiernach seine Vorlesung unterbrechen.

Reval. Bei Eröffnung der Stadtverordneten-Sitzung vom 12. September machte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Stadthaupt die Mitteilung, daß an Stelle der aus dem Bestande der Stadtverordneten ausgeschiedenen Herren Päts und Temant als nächstberechtigte Kandidaten der betreffenden Wahlbezirke die Herren E. Gahlnbäck und A. Paulberg eingerückt sind. — Alsdann zum einzigen Punkt der diesmaligen Tagesordnung übergehend, verliest das Stadthaupt in russischer Uebersetzung eine im Namen des Rates der Vertreter der Revalschen arbeitslosen Arbeiter von vier Personen unterzeichnete Eingabe an die StV.-Versammlung in estnischer Sprache, in welcher in unstatthafter und unhöflicher Weise das Verhalten der Duma zur Arbeiterfrage einer höchst abfälligen Kritik unterzogen und gegen eine solche StV.-Versammlung protestiert wird, die so wenig Aufmerksamkeit auf die Not und die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen, die nicht allein als der zahlreichste, sondern auch als der wichtigste Teil der städtischen Bevölkerung bezeichnet wird, verwende. Als Forderungen aller Arbeiter in Reval wird hierauf nachstehendes formuliert: sie verlangen von der Duma öffentliche Arbeiten, ferner verlangen sie, daß die Duma auf Kosten der Stadt alle von den arbeitslosen Arbeitern in den Pfandhäusern versetzten Kleider, Möbel und andere Sachen auslöse, daß sie für die Opfer des 16. Oktober und deren Familien Sorge trage und namentlich allen den Familien, deren Ernährer am 16. Oktober entweder getötet oder arbeitsunfähig gemacht worden seien, freie Wohnungen anweise. Schließlich verlangen sie von der Duma, daß sie zu der Sitzung, auf welcher über diese Forderungen der Arbeiter verhandelt wird, Vertreter der arbeitslosen Arbeiter mit beratender Stimme hinzulasse, indem sie hinzufügen, daß der Estländische Gouverneur, an den sie sich in dieser Sache gewandt haben, nichts gegen diese ihre Forderung einzuwenden habe. — — Nachdem das Stadthaupt die Generaldiskussion über diese Eingabe eröffnet, führt der StV. Poska aus, daß einerseits die moralische Verpflichtung der Duma, für das Volk und die arbeitende Klasse zu sorgen, nicht in Abrede gestellt werden könne, andererseits aber auch zugegeben werden müsse, daß die Stadtverwaltung in dieser Beziehung bisher bereits recht viel getan habe: so habe die Stadtverwaltung im Laufe des letzten Jahres nicht nur aus den städtischen Mitteln an barem Gelde 10 000 Rbl. zur Unterstützung der Armen angewiesen, sondern auch durch eine vom Stadtamt ausgehende öffentliche Kollekte über 5000 Rbl. zu diesem Zwecke aufgebracht und für mehr als 10 000 Rbl. öffentliche Arbeiten durch die arbeitslosen Arbeiter ausführen lassen. Jedenfalls aber habe die Stadtverwaltung ein Recht, zu verlangen, daß diejenigen Personen, die sich an sie wenden, sich in ihren Eingaben wenigstens eines anständigen Tones befleißigten; im Gegensatz hierzu hätten sich aber die Unterzeichner der verlesenen Eingabe einen solchen Ton erlaubt, wie er nicht einmal von einem Herrn seinen Domestiken gegenüber als statthaft erscheine. Er glaube daher, daß die Versammlung zur Wahrung ihrer eigenen Würde nicht allein berechtigt, sondern vielmehr geradezu verpflichtet sei, von einer Durchsicht und Prüfung des Inhalts der verlesenen Eingabe völlig abzusehen, bis diese Eingabe durch eine, den Gesetzen des Anstandes und der Höflichkeit mehr entsprechende ersetzt sei. — Der StV. Trackmann bestreitet, daß die Versammlung das Recht habe, die Durchsicht einer an sie gerichteten Eingabe einfach abzulehnen. Der StV. Baron Girard proponiert, aus Zweckmäßigkeitsgründen bereits heute über den Inhalt der Eingabe abzustimmen: es sei doch zu erwarten, daß die Eingabe, wenn auch wohl in anderer Form, sehr bald wiederholt werden würde, und dann müßten sich die Stadtverordneten in derselben Sache unnützerweise nochmals versammeln. — Der StV. Poska besteht darauf, daß die Eingabe in der vorliegenden anstandswidrigen Form nicht zur Durchsicht zugelassen werde und wird hierin vom Stadthaupt unterstützt, der erklärte, daß sich die Stadtverwaltung in keinem Falle durch Drohungen dürfe einschüchtern lassen. — — Bei der hierauf erfolgenden geheimen Abstimmung wird mit 40 gegen 4 Stimmen beschlossen, in eine Verhandlung über das Wesen der eingereichten Eingabe wegen der unstatthaften Form und des ungebührlichen Tones nicht einzugehen.

In **Libau** wurden, wie die „Lib. Ztg.“ meldet, dem Arbeitsunternehmer Gaschanowitsch, als er seinen 30 Arbeitern den Lohn auszahlte, von vier eindringenden bewaffneten jungen Leuten 300 Rbl. geraubt, ohne daß die Anwesenden den Versuch machten, die Räuber zu verhaften. Die Furcht vor den Räubern war im Gegenteil eine so große, daß der beraubte Unternehmer mit seinen Leuten auf Befehl der Räuber noch eine halbe Stunde im Häuschen verbrachte, damit die Täter ungefährdet entkommen könnten.

Gemauert-Poniemone. Das Wirtschafts-Institut der Baronin Budberg, geb. Gräfin Anrep-Elmpt, das 18 Jahre in Gemauert-Poniemone unweit Bauske bestanden hat, wird, wie uns mitgeteilt wird, nach Magnushof bei Riga übergeführt und aus diesem Grunde nach den vollzogenen Prüfungen auf einige Wochen seine Tätigkeit unterbrechen. Angeschlossen wird dem Institut im nächsten Frühjahre noch eine höhere agronomische und Gartenbauschule für Frauen. — Schon sind mehr als 600 Schülerinnen aus dem Wirtschaftsinstitut nach Absolvierung des Kursus entlassen worden. Sie bewähren sich in den ihnen anvertrauten Wirkungskreisen durchaus. — Vielen Dank schuldet die Anstalt dem liebevollen Interesse und der Opferfreudigkeit des mitten in seiner Tätigkeit dahingeschiedenen tief betrauerten Baron Alexander Budberg-Boeningshausen. Um die Anstalt an die neue Stätte ihres Wirkungskreises überzuführen, hat ein philanthropischer Gönner seine Hilfe versprochen. Ueber die Ziele und Aufgaben des Instituts ist wiederholt an dieser Stelle berichtet worden: in vielseitiger Weise will es junge Mädchen und Frauen aller Stände für praktische Lebensberufe vorbereiten.

Goldingen. Wie der „Gold. Anz.“ hört, läßt der Besitzer der kürzlich größtenteils niedergebrannten Zündholzfabrik, Herr L. Hirschmann, schon Baumaterialien anführen, so daß sofort mit dem Neubau der Fabrik begonnen wird. Das ganze Werk dürfte noch im Laufe dieses Jahres seine volle Tätigkeit wieder aufnehmen, bis dahin bietet aber Herr Hirschmann alles auf, um einen Teil der Produktion schon nach einigen Tagen aufnehmen zu können, damit die Arbeiter nicht vollständig brotlos werden.

Petersburg. Im „Prakt. Wratsch“ ist die Anzahl der durch Terroristen ermordeten und schwer verwundeten Personen abgedruckt. Die Liste, die sich auf die Zeit vom Februar 1905 bis zum Mai 1906 bezieht, redet eine erschütternde Sprache. Es fielen als Opfer:

Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute	34
Polizeimeister und ihre Gehilfen	38
Isprawniks, Pristawe und Revieraufseher	204
Polizisten	206
Landpolizisten und Landwächter	184
Offiziere der Sicherheitsabteilung und Gendarmerieoffiziere	17
Gendarmerie-Untermilitärs	51
Agenten der Detektivpolizei	56
Armeeoffiziere	61
Untermilitärs der Armee	164
Beamten der Zivilressorts	178
Geistliche Personen	31
Angestellte von Dorfbehörden	20
Landwirte	49
Fabrikanten und deren höhere Angestellten	64
Bankiers und Großhändler	64
Zusammen	1421

Und diese anderthalb Tausend Opfer erschienen der ehemaligen Reichsduma als zu wenig, um die Mörder zu verurteilen!

— Die gegenwärtige Regierung beabsichtigt, wie wir der Residenzpresse entnehmen, der revolutionären Propaganda durch eine organisierte regierungsfreundliche Agitation entgegenzuarbeiten. In der richtigen Erkenntnis, daß das Volk gegenwärtig allem, was aus den Beamtenkreisen kommt, mit einem gewissen Mißtrauen begegnet, soll vor einiger Zeit Minister Stolypin angeordnet haben, daß an alle Regimenter Fragebogen versandt werden, um zu konstatieren, wieviele der demnächst in die Reserve zu entlassenden Soldaten „zuverlässig“ sind. Die Regierung hofft nämlich, durch die zehntausende heimkehrender Reservisten die Stimmung des Volkes in gewünschter Weise beeinflussen zu können, besonderes durch sie die letzte Regierungskundgebung, die jüngsten Zarenerlasse, betreffend die Landzuteilung und den billigen Landerwerb, das Sendschreiben des Metropoliten Antonius an die Geistlichkeit usw. verteilen und in geeigneter Weise erklären zu lassen und so der Landbevölkerung nachzuweisen, wie sehr die russische Regierung um das Wohl des Volkes besorgt ist. Die Regierung soll zur Erkenntnis gelangt sein, daß die mit der Bearbeitung der Bevölkerung betrauten Beamten so langsam und schlecht ihre Sache tun, daß ihnen die überall agitierenden Revolutionäre stets zuvorkommen.

— Ueber die Grundlagen des neuen Wahlgesetzes wissen die „Birsh. Wed.“ zu berichten: Das System der Stimmenzählung (ob ein proportionales oder nach der einfachen Majorität) ist noch nicht festgestellt, doch soll das proportionale System alle Chancen für sich haben. Mehrere größere Städte, die in die erste Duma ihre Vertreter entsandt hatten, werden dieses Rechtes nach dem neuen Gesetz verlustig gehen, da das Recht, einen eigenen Deputierten zu wählen, nur Städten mit mehr als 150 000 Einwohnern eingeräumt werden soll. Auf je 150 000 Seelen wird ein Abgeordneter gewählt werden; so wird Petersburg wahrscheinlich nicht 6, sondern 10 Abgeordnete zu wählen haben. — Die Zahl der Abgeordneten soll auf 800 erhöht werden. Direkte Wahlen werden nur in den zehn Städten mit mehr als 150 000 Einwohnern stattfinden. In allen übrigen Städten und anderen Ortschaften soll das zweistufige Wahlsystem zur Anwendung gelangen. — Da das neue Wahlgesetz der Duma vorgelegt werden soll, wird es sich auf die bevorstehenden Wahlen leider nicht erstrecken.

— Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß das Ministerium des Innern einen Gesetzentwurf in der Judenfrage vorbereitet, ist, wie eine Agenturdepesche uns mitteilt, unrichtig. Ein Gesetzentwurf in dieser Frage existiert noch nicht; das Departement für allgemeine Angelegenheiten beim Ministerium des Innern schreitet nur zur Bearbeitung des in der genannten Angelegenheit gesammelten Materials.

— Zur Motivierung, mit der die Abhaltung des allruss. Kadettenkongresses in der Residenz untersagt worden ist, teilt die „Retsch“ das an den Stadthauptmann gerichtete Gesuch der Kadetten und die darauf erfolgte Antwort mit. Im Gesuch hieß es unter anderem: „Zutritt zur Versammlung haben nur Parteimitglieder gegen Vorweis besonderer Einladungen. Tagesordnung: Durchsicht des Statuts und Beratung taktischer Fragen. Referenten für diese Fragen: die Herren W. D. Nabokow und W. M. Hessen.“ Auf dieses Schreiben traf sofort folgende Antwort des Stadthauptmanns ein: „Der vereidigte Rechtsanwalt V. J. Dobrowolski wird hiermit benachrichtigt, daß die zum 10. September in Aussicht genommene Versammlung von Vertretern der Partei der Volksfreiheit vom Stadthauptmann nicht genehmigt werden kann, weil 1) die Tagesordnung nicht genug präzisiert worden ist, 2) weil die Zahl der Besucher nicht angegeben und 3) weil kein Protokoll über eine stattgehabte Besichtigung des Versammlungslokals vorgestellt worden ist.“

— Der Sekretär des Verbandes vom 17. Oktober teilt der „Now. Wr.“ mit, daß die Nachricht, wonach das Zentralkomitee nicht solidarisch mit dem Briefe Gutschkows an Fürst Trubezkoi sei, falsch ist, da die Frage erst jetzt beraten werde.

— Wie die „Peterb. Gas.“ erfahren haben will, wird D. N. Schipow, der aus dem Verbande vom 17. Oktober ausgetretene ehem. Leader dieses Verbandes, in die Partei der Volksfreiheit eintreten.

Wilna. Dem ehemaligen Duma-Abgeordneten Bischof Baron v. d. Ropp wurde, der „Jüd. Ztg.“ zufolge, verboten, der katholischen Geistlichkeit Vorlesungen über soziale Fragen zu halten.

Lodz. Das Projekt der Gründung eines deutschen Progymnasiums soll, wie wir mit Genugtuung der „N. Lodz. Ztg.“ entnehmen, jedenfalls noch in diesem Schuljahr verwirklicht werden. Dies ist um so erfreulicher, als das Deutschtum noch immer keine seiner Kultur entsprechende Stellung in Polen einnimmt. In Lodz gibt es 150 000 Deutsche, zu einem Zusammenschluß der Deutschen ist es aber noch nicht gekommen. „Bis jetzt ist erst der „Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter“ mit einem positiven Programm erfolgreich an die Öffentlichkeit getreten,“ schreibt die „Lodz. Ztg.“ „Mit der Gründung eines „Schulvereins“ scheint es dagegen noch gute Weile zu haben. Ab und zu nimmt man wohl einen Anlauf, bleibt aber auf halbem Wege stehen. Wenn man sich in die Zeit der Wahlagitation zur ersten Reichsduma versetzt und noch einmal manche der damals gehaltenen Reden vergegenwärtigt, so wandeln einen ganz eigentümliche Gedanken an. Mit welch vielverheißenden Tiraden wurde da von der Gründung wirtschaftlicher Vereinigungen und Förderung der kulturellen Interessen der Deutschen in Rußland, speziell in Lodz, gesprochen . . . und jetzt das Resultat!?“

PA. **Charkow.** Am 20. Sept. wird hier ein Kongreß der Brennereibesitzer des südlichen Rayons stattfinden.

---

das Recht hätten, jetzt irgendwelche Ansprüche zu erheben. Nachdem ich mich von der Fruchtlosigkeit eines moralischen Widerstandes überzeugt hatte, stellte ich mich auf den offiziellen Standpunkt und erklärte den Soldaten, daß sie kein Recht hätten, an mich irgendwelche Forderungen zu stellen, da ich nicht Echelon-Kommandeur sei; infolgedessen wurde ich einstimmig von ihnen dazu ernannt.

Ich dankte ihnen für die große Ehre, schlug sie aber rundweg ab; sie aber bestanden darauf, mich zum Kommandeur zu haben, und baten, ich sollte sofort mein Amt mit allen damit verbundenen Rechten übernehmen und den Kapitän veranlassen, sofort nach Wladiwostok abzudampfen. Als ich ihnen erwiderte, der Kapitän wäre garnicht auf dem Schiff, sondern beim Divisions-Kommandeur, wandten sich einige an mich mit folgenden Worten: „Euer Hochwohlgeboren sind doch ein so gebildeter Mensch, Sie können gewiß auch das Kommando eines Schiffes übernehmen; die Matrosen werden Ihnen gehorchen, bitte, geben Sie den Befehl zum Lichten des Ankers!“ Trotz der lächerlichen Proposition verkannte ich den Ernst der Situation nicht und versuchte auf jede Weise abzulenken und die 470 Mann irgendwie zu beschäftigen, damit die Sache infolge der unheimlichen Entschlossenheit der Soldaten nicht ein trauriges Ende nähme, denn schon hörte man hin und wieder Stimmen, die zur Zerstörung von Possjet aufforderten. In diesem äußerst kritischen Moment wurde mir mitgeteilt, daß ein Soldat im Streit einen anderen verwundet hatte. Während ich dem Kranken die erste Hilfe angedeihen ließ, erschienen noch mehrere Verwundete.

Mir wurde schwül inmitten solch einer Gesellschaft und doch war keine Möglichkeit vorhanden, sich zurückzuziehen.

In der Offiziers-Kajüte hatten sich einige Offiziere als private Passagiere niedergelassen; sie baten mich, mein Möglichstes zu tun, um die tobenden Port Arthurer zu beruhigen und irgendwie die Ordnung wiederherzustellen, wozu ihrer Meinung nach ich allein imstande wäre. Mir fiel unwillkürlich ein Artikel in einer der Dezember-Nummern der Zeitung „Der ferne Osten“ ein, betitelt „Hände weg!“, in welchem der Autor die Militärärzte dessen beschuldigt, daß sie, statt ihrem Amt als Aerzte nachzugehen, die Rolle der Beruhiger bei militärischen Unruhen spielten; ich möchte doch mal fragen: „Bitte, Herr Autor, sagen Sie mir, wem gilt eigentlich dies Wort „Hände weg!“? Derjenige, der sich nicht in vorwitzigem Eifer, sondern wirklich mit Ernst mit der Sache beschäftigt hat, der das Leben der Soldaten kennen gelernt hat und ihnen menschlich nahe getreten ist, der allein kann voll und ganz das Verdienst würdigen, das die Aerzte sich bei der Beruhigung der Truppen während der trübesten, ernstesten Zeit im Laufe der letzten 3 Monate des verflossenen Jahres erworben haben. Oder man frage die Soldaten selbst, wie sie darüber denken!

Es folgte eine eisige Nacht mit so schneidendem NW.-Winde, wie er nur im Fernen Osten vorkommt. Der Lärm und die Unruhe ließen nach; die „Port Arthurer“ fingen an, ihr Nachtlager aufzusuchen. Doch wieder erwuchs eine neue Gefahr, und zwar die, daß die bei so strenger Kälte auf dem Deck schlafenden Soldaten im Schlaf erfrieren könnten. Es blieb also nichts anderes übrig, als sie die ganze Nacht hindurch abwechselnd zu wecken und dadurch vor dem Erfrieren zu schützen. Ich gewann zwei Soldaten, ihnen eine reichliche Belohnung versprechend, zum Wachtdienst, den sie unter meiner Aufsicht gewissenhaft ausführten, und so verlief die Nacht auch, Gott sei Dank, ganz ohne Zwischenfall.

Ungefähr um 12 Uhr nachts kehrte der Kapitän aufs Schiff zurück und teilte uns mit, daß am anderen Tage der „Merkur“ eintreffen und das ganze Echelon nach Odessa mitnehmen würde.

Endlich sah ich Licht! (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein königliches Geschenk. Der „Behörde für den öffentlichen Unterricht“ in den Vereinigten Staaten hat Rockefeller die Summe von 50 Mill. Mark überwiesen, damit sie in allgemeinnütziger Weise verwendet werde. — Bis jetzt sind an neuen große Unterrichtsanstalten Geschenke von 125 000 bis 375 000 Mk. verteilt worden, damit Vervollkommnungen aller Art in ihnen geschaffen werden können.

— Zwei Tage duelliert. Aus Italien kommt die Kunde von einem Zweikampf, der zwei Tage in Anspruch genommen hat. Der Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ meldet: Am Sonnabend fand in Rom ein sympitomatisches Duell zwischen dem Chefredakteur des sozialistischen Parteiorgans „Avanti“, Monticelli, der in seinem Blatte Schmähartikel gegen die Königin Margherita gebracht hatte, und dem konservativen Redakteur Vettori vom „Giornale d'Italia“ statt. Das Duell wurde bis zum Eintritt der Dunkelheit durchgefochten. Nach fünfundzwanzig Gängen wurde die Fortsetzung des seltsamen Duells auf Sonntag vertagt. Am Sonntag nahm das Säbelduell ein Ende, indem der sozialistische Redakteur von seinem Gegner einen Säbelhieb in den Schenkel erhielt.

— Ein Stück von Rostand, daß nicht aufgeführt werden kann. Wie aus Paris berichtet wird, kann das vielbesprochene neue Werk Edmond Rostands, „Chantecler“, das einen Stoff aus der Tiersage behandelt, in dieser Saison im Pariser „Gaité-Theater“ nicht aufgeführt werden. Ja, es wird sogar vielfach behauptet, daß es überhaupt unaufführbar sei. Es stellt sich heraus, daß das Stück, das zunächst den Beifall Coquelins fand, einer szenischen Darstellung ganz unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Man hält es für ganz unmöglich, daß die als Vögel verkleideten Schauspieler fünf Akte hindurch ohne die geringste Geberde, ohne jedes Mienenspiel, in der Beengung und Verhüllung solch grotesker Masken ihre Rollen durchführen können. — So ist also vorläufig wenig Aussicht vorhanden, dieses eigenartige Drama auf der Bühne zu sehen.

— Ein Kultus der Nacktheit. In Oklahoma (Vereinigte Staaten) hat sich eine Anzahl von Menschen zusammengetan, die sich „Edeniten“ nennen und gemeinsam nach dem „irdischen Paradiese“ aufgebrochen sind. Im äußersten Westen, an der Küste des Stillen Ozeans hoffen sie es, allen biblischen Traditionen entgegen, zu finden. Um aber des Paradieses teilhaftig zu werden, muß man ein Leben der Unschuld in paradiesischer Nacktheit führen. Darum verwerfen sie jede Kleidung, auch leben sie von Früchten. Im Paradiese aber gedenken sie ein Leben zu führen, wie es Adam und Eva gelebt haben, und jeder Regung der Fleischeslust zu widerstehen. Vor allem aber nehmen sie sich, in Erinnerung an den Sündenfall, vor, jede Schlange, die sie antreffen, zu töten. — Die Grundidee der Sekte ist übrigens nicht neu. Schon seit vielen Jahrhunderten wird die Kleidung von Schwärmern bekämpft — teils als Aeußerung leiblicher Kultur, teils aus dem entgegengesetzten Grunde, weil sie darin ein Zeichen des Sinnesverfalles erblicken; gegen Ende des Mittelalters tauchten solche Sekten vielfach auf, und die katholische Kirche mußte viel Mühe aufwenden, um sie zu bekämpfen. Im 13. Jahrhundert entstand im Rheinlande die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern vom freien Geiste, die von pantheistischen Vorstellungen und der Auflehnung gegen jede Form ausgehend, auch den Kultus der Nacktheit zur vollkommenen Freiheit für erforderlich hielten. Doch reizten die Feste der Sinnlichkeit, die sie feierten, zur Verfolgung, und zahlreiche Anhänger starben auf dem Scheiterhaufen. Im 15. Jahrhundert, als die Hussitenkriege die kirchliche Ordnung in Böhmen zerstörten, tauchten Prediger ähnlicher Gedanken in Böhmen auf, und noch im Jahre 1848 lebte diese Sekte, die Nikolaiten, im Chrudiner Kreise unter dem Namen „Marokkaner“ wieder auf. In Amerika, wo die Gesetzgebung die freie Entfaltung religiöser Schrullen gestattet, führten adamitische Bestrebungen in den siebziger Jahren zur Gründung der kommunistischen Kolonie „Oneida“ im Staate Newyork, doch brachten sie es zu keiner großen Verbreitung. Jetzt hat J. F. Shrup die neue Sekte der Edeniten gegründet. Kinder und Frauen umgeben ihn auf seinen Zügen und gehorchen blind jedem seiner Worte.

PA. **Jekaterinoslaw.** Nachts wurde in der Nähe der Brjansker Fabrik von Unbekannten der Direktor der Fabrik Iwanow ermordet und sein Gehilfe Swinzow verwundet.

PA. **Rybinsk.** Das örtliche Komitee der Partei der Volksfreiheit hat an die Parteimitglieder die Rundfrage gerichtet, was sie zu der Handlungsweise der ehem. Reichs-Duma-Abgeordneten nach Auflösung der Duma sagen. In den Antworten werden die Abgeordneten verurteilt, weil sie den Wyborger Aufruf unterzeichnet haben.

** **Odessa.** Das Konseil der Neurussischen Universität hat, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, sich an den Minister der Volksaufklärung mit der telegraphischen Bitte gewandt, anläßlich der sich häufenden Fälle von Verprügelung von Studenten durch Glieder des Verbandes des russischen Volkes Maßnahmen dagegen zu ergreifen, da diese Vorfälle dem regelrechten Verlaufe des akademischen Lebens schaden könnten. — Vor einiger Zeit war der Student Schargorodski von den „wahrhaft russischen Leuten" verprügelt worden.

PA. **Temir-Chan-Schura.** Ein früherer amerikanischer Fuhrmann verwundete den amerikanischen Geistlichen Parmusow leicht durch einen Dolchstoß. Der Grund des Attentats ist unbekannt.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Sept.

Vom Sozialdemokraten-Parteitage in Mannheim.

Am Sonntag fand in Mannheim die „Begrüßungs-Versammlung", am Montag die Eröffnung der eigentlichen Parteiverhandlungen in Mannheim statt. Die „Begrüßungs-Versammlung" am Sonntag verlief natürlich in schönstem Frieden — friedlich natürlich nur für die Genossen unter einander, während über die Pfaffen, Bourgeois und die Reaktionäre in vollen Brusttönen geschimpft wurde.

Es wurden nur zwei Reden gehalten — vom Führer der Mannheimer Sozialdemokraten, Reichstags-Abgeordneten Dreesbach, und von Bebel.

Dreesbach schloß, nachdem er u. a. den großen „Freiheitskampf" in Rußland verherrlicht hatte, mit den Worten:

„Man würde gern durch einen Staatsstreich auch in Deutschland uns das nehmen, was wir seit 36 Jahren besitzen. Unser Bürgertum kann dem Ansturm der Reaktionäre nicht Widerstand leisten, daher brauchen wir eine große mächtige Arbeiterpartei, die beschützt, was wir haben, und die erringt, was wir noch brauchen. Das ist die Sozialdemokratie. (Stürmische Beifallsrufe.) Wichtige Fragen harren hier ihrer Lösung. Das Volk wartet ungeduldig, wie diese gelöst werden. Unsere Gegner warten bei jedem Parteitage darauf, daß wir uns spalten. Wir sind keine Freunde vom Vertuschen, wir sprechen aus, was wir denken und meinen, und auch dieser Parteitag wird reine Luft schaffen. Der Streit ist der Vater aller großen Dinge. Daher fürchten wir uns vor Meinungsverschiedenheiten nicht. Das Verständnis für die Menschenwürde soll von allen Delegierten von hier aus in sämtliche Gaue Deutschlands getragen werden; dazu helfen Sie alle mit. (Lebhafter Beifall.)

Unter stürmischen, nicht endenwollenden Hochrufen bestieg hierauf der Abgeordnete Bebel die Tribüne. Seine Rede zeigte keinerlei größere Züge. Er wetterte sehr ungebunden wider die Nationalliberalen, die Pfaffen, die Minister v. Studt und v. Podbielsky und suchte wieder einmal das Andenken Bismarcks mit Kot zu bewerfen, um zum Schluß die russische Revolution zu glorifizieren. In wie klatschhaft frivoler Weise er seine Schmähungen vorbrachte, beweise folgender Passus:

„. . . Im preußischen Ministerium sitzt noch ein Herr v. Podbielski, von dem man auch allerlei zu erzählen weiß, — ein Mann, der absolut nicht gehen will. Uns kann das nur durchaus recht sein, wenn solche Männer an leitender Stelle bleiben. Das diskreditiert das ganze herrschende System. Wir stehen vor der ganzen Welt in schönster bengalischer Beleuchtung da. Die Podbielski-Affäre ist übrigens durchaus nichts Neues, dasselbe hat auch Fürst Bismarck getan. (Hört! Hört!) Er gründete spekulativ eine Papierfabrik und lieferte dann an die deutsche Reichsbank das Papier im Monopol. (??) Später, als er den Sachsenwald geschenkt erhielt, errichtete er wieder mehrere Holzschneidebetriebe und betrieb einen schwunghaften Holzhandel mit dem Reich. (???) (Hört! Hört!) — Von der Korruption lebt der größte Teil der bürgerlichen Gesellschaft. (!!)"

Am Montag früh trat dann der eigentliche Parteitag zusammen.

Abgeordneter Singer begrüßte nach Eröffnung der Sitzung die Vertreter der ausländischen Parteien. Die deutsche Sozialdemokratie werde niemals aufhören, Internationalität und Brüderlichkeit zu pflegen. In der Welt rings um uns herum sehen wir drohende Zeichen von Revolutionen. Wir alle haben die Hoffnung, daß es dem russischen Volke gelingen wird, sich aus den Fesseln der Knechtschaft zu befreien. Wir sehen, wie sich unsere französischen Brüder geeinigt haben und wie unsere österreichischen Genossen am Werke sind, sich das Wahlrecht zu erkämpfen.

Es folgten dann die Begrüßungsreden der ausländischen Delegierten. Große Sensation riefen die Ansprachen der russischen Delegierten hervor. Der erste Redner war Rutter der u. a. folgendermaßen renommierte: Die ländlichen und städtischen Massen sind organisiert. Wir haben eine Preßfreiheit, wie nie zuvor und können drucken, was wir wollen. Unser Zentralorgan wird auf allen Straßen von kleinen Jungen verkauft. Heute sind Tausende bewaffnet. Wir haben die Polizei von den schädlichsten Elementen befreit. Wir haben keinen Aufstand gegen den Zarismus bewirkt, haben aber den Grund für eine allgemeine Volksbewaffnung gelegt. Es wird nicht mehr lange dauern, so sind alle Arbeiter bewaffnet. Wir sind noch weiter gegangen. Wir haben die Soldaten zu organisieren angefangen. Drei Regimenter stehen auf unserer Seite. Wir wollen aus Rußland einen föderalistischen Staat machen. — — Redner richtete sodann die Grüße des polnischen, russischen und jüdischen Proletariats aus.

Im Anschluß hieran sei noch eine Rede der stürmisch begrüßten Vertreterin der russischen Sozialdemokratie, der Frau Balabanow, wieder gegeben. Sie führte u. a. aus:

Der deutschen Partei habe sie besonderen Dank für die intellektuelle, moralische und materielle Unterstützung der russischen Revolution auszusprechen. Die russischen Genossen nehmen die Unterstützung gern an — nicht als Almosen, sondern als Leistung von Genossen für Genossen. Sei doch auch Deutschland besonders eng mit dem Schicksal des russischen Kampfes verknüpft. Die Einzelheiten der Bewegung seien den deutschen Genossen bekannt — die Leiden der russischen Genossen könnten durch eine Schilderung nur profaniert werden. Aber sie führten den Kampf weiter mit stoischem Heroismus, mit einer Energie und einem Zielbewußtsein, wie noch nie ein Kampf von einer Klasse geführt worden sei. Zwar wüßten die russischen Arbeiter, daß dieser Kampf noch lange nicht beendet sei. Wir wollen erst durch den Konstitutionalismus die Möglichkeit schaffen, den Klassenkampf vorzubereiten und zum Endziel zu gelangen. In früheren Revolutionen ließen sich die Massen hinschlachten für nationale Ideen und für die herrschenden Klassen. Wenn heute sich die Massen in Rußland hinschlachten lassen, so sei der Kampf für den Konstitutionalismus nur das Mittel, um das größere Endziel zu erreichen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Deutschland.

Eine überraschende Wendung in der Braunschweigischen Regentschaftsfrage übermittelte uns gestern der Telegraph: allem zuvor soll, laut Beschluß des Landtages, eine Aussöhnung des Herzogs von Cumberland mit Kaiser Wilhelm angestrebt werden. — Allem Anschein nach ist dieser Beschluß aus der Abneigung wider ein abermaliges Provisorium hervorgegangen: man will in Braunschweig so oder anders zu einem Dauerstande gelangen. Man will bei der jetzt sich bietenden Gelegenheit, wenn irgend möglich, wieder zu definitiven Zuständen gelangen — sei es im Einvernehmen mit dem Herzog von Cumberland, sei es, wenn er sich nicht zu den durch die Reichsverfassung gebotenen Erklärungen sollte entschließen können, gegen ihn. Ueber diese Stimmungen meldete ein aus Braunschweig vom Sonnabend datierter Bericht des „Lok.-Anz.": „Bei den mehr oder weniger unverbindlichen Vorbesprechungen, welche unter den Mitgliedern der Landesversammlung heute über die Regentschaftsfrage stattgefunden haben, hat sich herausgestellt, daß die Anschauungen vieler Abgeordneten eine wesentliche Wandlung durchgemacht haben. Solange Prinz Albrecht am Leben war, dachte niemand von ihnen daran, an dem bestehenden Rechtszustand etwas zu ändern, und alle Annäherungsversuche, welche in dieser Zeit von welfischer Seite unternommen wurden, waren unbeachtet geblieben. Nun der Regentschaftsposten aber erledigt ist, tritt auf vielen Seiten der Wunsch hervor, aus dem langjährigen Provisorium endlich herauszukommen und eine endgiltige Regelung der staatsrechtlichen Verfassung des Herzogtums herbeiführen . . . Man macht in hiesigen politischen Kreisen kein Hehl daraus, daß Neigung besteht, dem Herzog von Cumberland so weit, wie irgend möglich, entgegenzukommen — vorausgesetzt nur, daß er hinsichtlich seiner Ansprüche auf Hannover eine befriedigende Erklärung abgibt. Eine Verständigung zwischen der Regierung und der aus 48 Mitgliedern bestehenden Landesversammlung über den zur Lösung der Regentschaftsfrage einzuschlagenden Weg hat bisher nicht stattgefunden . . ."

Frankreich.

Zum Kampf um die Sonntagsruhe wird aus Paris vom Montag gemeldet: Pariser Handlungsgehilfen veranstalteten am Sonntag vor mehreren Modewarengeschäften, die nicht geschlossen waren, Kundgebungen. Der Direktor der Galeries Ménilmontant wurde dabei von Teilnehmern an der Demonstration derart gestoßen, daß er infolge der Aufregung starb. Die Handlungsgehilfen beschlossen darauf, zum Zeichen ihres Bedauerns von jeder weiteren Kundgebung für diesen Tag abzusehen.

Schweiz.

Ueber Bombenfabrikation in Zürich wird der „Post" geschrieben: „Daß russische Revolutionäre, die sich in der Schweiz aufhalten, der Bombenfabrikation obliegen, ist kein Geheimnis mehr. Verfrühte unfreiwillige Explosionen, die in Genf und Zürich zu konstatieren waren und in den Reihen der Bombenfabrikanten selbst Unheil anrichteten, sind polizeilich ernstert worden. In Genf wurden die Schuldigen, soweit sie infolge ihrer erlittenen Verletzungen nicht flüchtig werden konnten, gerichtlich bestraft; die Ausländer, welche in die Züricher Bombenaffäre verwickelt sind, sehen ihrer baldigen Bestrafung entgegen. Angeklagt sind der russische Flüchtling Blasek, der sich in der Untersuchungshaft in Zürich befindet, und die deutschen Anarchisten Schotz und Rothemann, die jedoch flüchtig sind und sich in Deutschland aufhalten sollen. Gegen diese soll, wenn sie ergriffen werden, ein Auslieferungsbegehren gestellt werden. Die Untersuchung gegen Blasek, welche ein eidgenössischer Beamter führte, ist abgeschlossen und das Bundesstrafgericht wird den Fall Blasek auf Grund des sog. Dynamit-Gesetzes vom 12. April 1894 zu erledigen haben. Blasek hat sich in Zürich gewerbsmäßig mit der Herstellung von Bomben abgegeben und die flüchtigen Genossen waren seine Mittäter. In seiner Wohnung fand sich ein richtiges Laboratorium vor.

Türkei.

Der Pariser „Temps" meldet, der Sultan Abdul Hamid leide an unoperierbarem Nierenkrebs und habe höchstens noch ein Jahr zu leben. Diese Meldung erregt darum großes Aufsehen, weil man annimmt, daß der „Temps" sie nicht in einer auf jeden Vorbehalt verzichtenden und jede Vorsicht vernachlässigenden Form gegeben hätte, wenn er sie nicht vom Botschafter Constans erhalten hätte, der sich augenblicklich in Paris befindet.

China.

Aus China werden Reformmaßnahmen gemeldet. Sie liegen auf dem Gebiet der Heeresreorganisation und der Beschränkung des Opiumgenusses. Der Draht meldet: Die Heeresreorganisations-Behörde hat die Verwaltung aller Arsenale übernommen; dieselben unterstanden bisher den Vizekönigen in den einzelnen Provinzen. Man betrachtet dies als einen deutlichen Fortschritt in der Richtung zur Heereszentralisation. — Auf Anraten von Abgesandten, die den Vizekönig Juanschikai um Rat gefragt haben, ist ein Erlaß veröffentlicht worden, durch den der Opiumgenuß für Eingeborene und Fremde nach Ablauf von zehn Jahren gänzlich verboten wird. Der Erlaß verurteilt scharf das Laster des Opiumrauchens und weist den Staatsrat an, strenge Bestimmungen für die Durchführung des Verbots zu treffen. — Nun fragt sich bloß, ob diese Reformen — namentlich die letzteren — nicht nur auf dem Papier stehen bleiben werden.

Russische Presse.

Der Brief A. J. Gutschkows hat in der russischen Presse berechtigtes Aufsehen erregt und wird von den Blättern aller Parteirichtungen eifrigst erörtert.

Die offiziöse „Rossija" ist der Ansicht, daß der Brief die „Opposition mitten ins Herz getroffen habe". Gutschkow vertrete die Anschauungen, die allein eben in den weitesten Kreisen der russischen Gesellschaft Anklang finden dürften.

Daß die Kadetten-Blätter keine Sympathien für das politische Glaubensbekenntnis Gutschkows haben, braucht nicht erst betont zu werden. Der „Towarischtsch" versucht Gutschkow als Idioten hinzustellen, um über die ihm unangenehmen Aeußerungen des Oktobristen hinüberzukommen. Das Blatt schreibt u. a.: „A. J. Gutschkow schöpft gewissermaßen alle seine Daten über das politische Leben aus der Reptilienpresse und nimmt aus dieser Quelle vertrauensvoll ihre Beleuchtung und Wertbemessung in sich auf." — Die „Retsch" kann ihre Freude darüber, daß der Brief zu Zerwürfnissen im Verbande vom 17. Oktober geführt hat, nicht verbergen: Gleichzeitig mit der feierlichen Verkündigung des Briefes Gutschkows sei die Nachricht eingetroffen, daß D. N. Schipow, dessen Name die einzige Anziehungskraft im Verbande ausgeübt habe, die Reihen des Verbandes verlasse. „Man müßte glauben", schreibt das Blatt, „daß Gutschkow seinerseits nichts weiter übrig bleibt, als ebenfalls aus dem Verbande auszutreten und nach solch einem skandalösen Mißerfolg sich für immer von der politischen Tätigkeit zurückzuziehen oder in einem Anfall unsinniger Verbitterung in die Reihen des Verbandes des russischen Volkes zu gehen."

Die Freude der Radikalen über die Zerwürfnisse im Verbande vom 17. Oktober dürfte denn doch etwas zu früh sein, wie aus dem von uns im „Inlande" wiedergegebenen Telegramm Baron Fersens, des Sekretärs des Verbandes, hervorgeht.

Lokales.

Lehrer für künftige deutsche Volksschulen auf dem Lande.

Uns geht die nachstehende bemerkenswerte Zuschrift zu:

Der Werdegang der Schule setzt in der Regel bei der Hochschule ein, und so auffallend es auf den ersten Blick scheinen mag, so ist doch die niedere Schule gewöhnlich erst der Schlußstein, während gar die für alle ohne Ausnahme obligatorische Volksschule, so zu sagen, als ein Luxus erscheint, den sich nur die wenigen an der Spitze der Zivilisation schreitenden Völker, teils für sich selbst, teils für ihre „Untertanen", gestattet haben. Jetzt, wo es wieder erlaubt ist, haben die Deutschen im Baltenlande sich wieder deutsche Schulen gegeben; aber auch sie haben mit der höchsten Schule, von der die Rede sein konnte, mit dem klassischen Gymnasium, angefangen. An sich ist das ja zweifellos sehr gut, und die Früchte werden sicher auch nicht ausbleiben, besonders wenn die deutschen Schulvereine auch im breitesten Sinn Hilfsvereine zu sein verstehen werden, indem sie dafür sorgen, daß die Absolventen der neuen deutschen Schulen auch hier in der Heimat ihre Verwertung finden. Nichtsdestoweniger ist qualitativ sicher kein geringeres Bedürfnis nach deutschen Volksschulen, besonders auf dem Lande, zu konstatieren. Solche Schulen würden anfangs freilich an vielen Orten nur wenig Schüler finden; sie würden jedoch an diesen wenigen das Unrecht teilweise wieder gut machen, das einst an älteren Generationen begangen worden ist.

Auf jedem baltischen Gut gab es vor noch nicht allzulanger Zeit nicht wenige deutsche Familien. Sie sind aus verschiedenen Gründen sehr zusammengeschmolzen — zum Teil gar aus Mangel an deutschen Schulen lettisch oder estnisch geworden. Immerhin sind sie nicht ganz verschwunden, — und jetzt wird doch wohl ihre Zahl wieder zunehmen . . ? Jedenfalls muß jetzt für sie, wenigstens auf jedem größeren Gut — eine deutsche Volksschule in Aussicht genommen werden, wenn auch bloß für 5—10 Kinder. Um aber für solche Schulen besondere Lehrer anzustellen, wird man in jedem Fall nicht weniger als 300 bis 400 Rbl. brauchen, die wohl nur sehr ausnahmsweise für diesen Zweck zu beschaffen sein werden. Etwas ganz anderes wäre es aber, wenn der betr. Lehrer noch ein anderes Amt versehen könnte, wenn er zugleich Gärtner wäre! Der Hofesgärtner hat im Winter so wenig zu tun, daß er, wenn er's nur verstände, ausgezeichnet Schule halten könnte. Es würde sich bloß darum handeln, daß ein Seminar bestände, das solche Lehrer ausbildete, die zugleich die Gärtnerei verstehen.

Man wird mir einwerfen, daß zu einem Seminar sehr große Mittel nötig sind, die auf privatem Wege gar zu schwer zusammenzubringen sind. Freilich! Aber: „Mit vielem hält man Haus — mit wenig kommt man aus", und an Luxus sollte man ja den künftigen Schulmeister lieber gar nicht erst gewöhnen. Wenn jeder Gutsbesitzer, der die Pflicht fühlt, auf seinem Gut solch eine Schule zu errichten, einen passenden Jüngling als seinen Stipendiaten dem Seminar übergeben wollte, und wenn sich 50 - 60 solcher finden würden (im Bereich der Ostseeprovinzen, auch Litauens), die bereit wären, für ihre Stipendiaten je 100 Rbl. jährlich zu zahlen, so würde sich die Sache ermöglichen lassen — vielleicht sogar ganz ohne Subvention! Je nach den Gaben und der Vorbildung des einzelnen Jünglings könnte er bereits nach drei Jahren als „Gärtner-Lehrer" eine Stelle antreten und dann gern das für seine Ausbildung geliehene Geld wieder zurückerstatten. — Wahrscheinlich werden manche von diesen Jünglingen die auf sie gesetzten Hoffnungen täuschen; manche werden wohl auch fahnenflüchtig werden. Ich glaube jedoch nicht, daß die Zahl dieser „Nieten" sonderlich groß sein wird. Man wird doch möglichst zuverlässige Jünglinge auswählen, und es wird Sache des Seminars sein, seinen Zöglingen den rechten Eifer für ihren künftigen Beruf einzuflößen. — Schließlich könnte man ja durch eine geringe Erhöhung des Stipendiums, sagen wir statt 100 etwa 110 Rbl. jährlich, eine Art Versicherung gegen das Risiko errichten, indem dann für die Ueberzahlung von seiten des Seminars einige überzählige Zöglinge aufgenommen werden würden, die für ihre fahnenflüchtigen Kameraden einzuspringen hätten.

Der Unterzeichnete bittet Interessenten, sich über diese Sache zu äußern. Er ist sehr gern bereit, auf direkte Anfragen genauere Auskunft zu erteilen.

Vielleicht halten es die anderen Zeitungen für nützlich, diesen Artikel zu reproduzieren.

Dr. E. Grüner.
(Adr.: Hasenpoth-Kurland.)

Rechenschaftsbericht der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe über die Verwendung der zum Besten notleidender Kollegen und ihrer Familien eingelaufenen Summen.

Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen:

	Rbl. Kop.
Von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga	1650 00
Durch die Redaktion der „St. Petersburger Med. Wochenschr." von den Petersburger Kollegen	680 00
Von der Dorp. medizinischen Gesellschaft u. den Dorpater Kollegen	616 00
Vom Revaler Aerzteverein	500 00
Dr. Mickwitz-Törwa 25 00; Frau Dr. S. 5 00	30 00
K. U. 10 00; H. H. 5 00; Dr. Wihstutz-Groß Roop 5 00	20 00
Von den Kollegen aus Wolmar	12 00
Dr. Schneider-Uzäny 5 00; Dr. G.-Nauheim 100 00	105 00
Von den Kollegen aus Friedrichstadt	9 00
Von den Kollegen aus Arensburg	75 00
Vom wissenschaftlichen Verein der Aerzte Mitaus	230 25
Von den Kollegen aus Libau	133 00
Dr. Schneider-Pernau	50 00
Dr. Grimm-Lublin	20 00
Dr. Peterson-Jusowka	10 00
Frau Helene v. Sivers 30; Frl. Justine v. Seidlitz 50	80 00
Dr. Wernecke-Odessa 20; Dr. Spinkler-Alexejewka 15	35 00
Aus Dresden 1000 Mark	465 75
Aus Werro	88 00
Vom Illuxtschen Aerzteverein	48 00
Dr. Friedenthal 5; Dr. Hörschelmann-Rappin 5	10 00
Summa	4867 00

Ausgaben:

Der Frau eines von seiner Stelle vertriebenen Kollegen zum Aufenthalt in einer Lungenheilstätte	500 00
Der Frau eines von den Revolutionären ermordeten Kollegen	500 00
Der Frau eines von den Revolutionären ermordeten Kollegen	500 00
Zwei Arztwitwen, die durch die Revolution in drückende Verhältnisse geraten, 100+150 Rbl.	250 00
5 Kollegen, die wegen der Revolution von ihren Stellen flüchten mußten, à 250 Rbl.	1250 00
Einem von den Revolutionären beraubten Kollegen	250 00
Einem von der Revolution geflüchteten Kollegen, dem seine fahrende Habe verbrannt war	400 00
Einem Kollegen an Subsidie	80 00
Der geflüchteten Frau eines Kollegen, der noch auf dem Kriegsschauplatz weilte	150 00
	3880 00
Einnahmen	4867 00
Ausgaben	3880 00
Saldo	987 00

Indem der Vorstand des ärztlichen Rechtsschutz-Vereins allen Gesellschaften und Personen, welche zu diesem Liebeszwecke beigesteuert haben, den wärmsten Dank ausspricht, wird er das oben angegebene Saldo für weitere Unterstützungen im Sinne der Spender verwalten.

Dr. med. A. Lezius,
derz. Kassierer.

Dorpat, im August 1906.

Unsere Schülerwerkstatt für Handfertigkeit hat sich als einziges derartiges Institut in den Ostseeprovinzen nicht nur seit bald 2 Jahrzehnten gehalten, sondern auch gedeihlich weiter ausgestaltet. Dieses Institut wirkt geradezu vorbildlich, was wir soeben wieder aus der unsere Werkstatt ehrenden Tatsache ersehen, daß man, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, nunmehr daran geht, in Riga eine Anstalt „nach dem Muster von Dorpat" zu begründen. Man ist bereits daran, einen Fonds dazu aufzubringen, zu welchem Zweck u. a. Mag. E. v. Schrenk soeben in Riga einen Vortrag gehalten hat.

Die Theater-Kommission des „Wanemuine"-Vereins veröffentlicht in den estnischen Blättern einen Aufruf, in dem alle diejenigen, die Lust und Begabung für den Schauspielerberuf haben, aufgefordert werden, dem ständigen Bühnen-Ensemble des genannten Vereins beizutreten.

In Dorpat soll zu Anfang des nächsten Jahres ein estnisches landwirtschaftliches Blatt zu erscheinen beginnen. Wie wir dem „Ssamaa" entnehmen, wird der Instruktor des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins, cand. agr. Alx. Eisenschmidt, das neue Blatt, das daneben zur Förderung der weiblichen Handarbeit Muster, Schnitte usw. bringen wird, redigieren.

In der Nacht auf den 11. September wurden dem Ellistferschen Engwälja-Gesindewirt G. Stamm aus dem Pferdestall ein Pferd (Hengst, 2 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne rechts), ferner aus demselben Gebiet dem Allaja-Wirt Itz zwei Pferde (dunkelfarbige Stute, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne rechts, und ein hellgrauer Wallach, 11 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, Mähne links) nebst einem Arbeitswagen und Geschirr gestohlen. — In der nämlichen Nacht wurden auch dem Jenselschen Mürseppa-Gesindewirt Juhan Murs aus dem Stall zwei Pferde (dunkelfarbige Stute, 5 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links, und eine Stute, 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, Mähne auf beiden Seiten des Halses) nebst einem alten braungestrichenen Federwagen gestohlen. — Sodann wurden in der folgenden Nacht den beiden Laiwaschen Hälbkörnern Torna und Muk zwei Pferde (Rappwallach, 10 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, und eine braune Stute, 9 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen.

—k—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Sept. Am 14. Oktober findet ein Kongreß der Volksschuldirektoren der 8 nördlichen Gouvernements statt in Sachen der Frage der schleunigen Realisierung der allgemeinen Elementarbildung.

Der Arbeiter Zebsinski wurde für die Ermordung des Schutzmannes Jotschmenew zum Tode durch den Strang verurteilt.

Auf dem Hofe der Newski-Schiffswerft wurden heute der Artelschtschik Gluschtschenko und der Kontorist Rosmyslow, die **15 000** Rubel Lohngelder bei sich trugen, von 20 Bewaffneten umringt, die ihnen das Geld abnahmen und schießend davoneilten. Auf der Flucht verloren die Räuber 1300 Rbl.

Die „Pet. Tel.-Ag." ist bevollmächtigt, mitzuteilen, daß Stolypin niemanden gegenüber die ihm von der „Frkf. Ztg." zugeschriebene Aeußerung über „Terrorisierung der Massen" getan hat.

Von den 173 Teilnehmern am bewaffneten Militäraufstande in Sveaborg wurden verurteilt 4 zum Tode durch Erschießen, 24 zu Zwangsarbeit und 92 zu Arrestantenkompagnie. 53 Mann wurden freigesprochen.

Lodz, 13. Sept. Am hellen Tage wurde durch einige Schüsse der Polizist Gromow ermordet. — Auf der Polunotschnaja wurde die Leiche des Lehrers des evangelischen Armenhauses Eduard Michael gefunden. — In kürzester Zeit wird eine Volksuniversität eröffnet werden. — Der Bäckereibesitzer Lepinski ist ermordet worden.

Sfosnowiza, 13. September. Für versuchte Beraubung der Fabrikskasse und bewaffneten Widerstand bei seiner Verhaftung wurde der Verbrecher Lewkowitsch erschossen.

Malmyschi, 13. September. Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Sadyrin (Kadett) wurde auf Verfügung des Gouverneurs für Abhaltung von Beratungen mit den Bauern mit einer Gefängnishaft von 2 Monaten belegt.

Kasan, 13. Sept. Das Lehrerkonseil der Realschule beschloß, 108 Schüler wegen Störung des Unterrichts und Aufreizung zu Unordnungen auszuschließen. — Der Kongreß der Oktobristen wurde geschlossen. Man beschloß, in den Städten und Dörfern, auf den Fabriken und Jahrmärkten Bibliotheken zu eröffnen und Broschüren zu verbreiten, sowie in Kasan ein Verlagsbureau zu gründen. Eine Einigung mit der „Partei der friedlichen Erneuerung" wurde als wünschenswert erachtet, ebenso die Eröffnung von politischen Klubs.

Jelisawetgrad, 13. Sept. Eine Räuberbande beraubte das Kontor der Brauerei von Laif um 6000 Rubel, viele Dokumente und Wechsel.

Baku, 13. Sept. Die Einzelheiten der Beschießung des Restaurants „Ssewastopol" sind folgende: Die Polizei hatte erfahren, daß im Restaurant sich Anarchisten, Kommunisten und Terroristen versammeln, und daß sich dort eine Waffenniederlage befindet. Um 8 Uhr abends erschien die Polizei in Begleitung einer Patrouille, um eine Haussuchung vorzunehmen. Den Besuchern wurde anbefohlen, sich nicht vom Platze zu rühren. Hierauf eröffneten die Anarchisten ein Mauser-Feuer. Die Patrouille antwortete. Ein Teil der Anarchisten entkam. Verhaftet wurden 58 Personen, von denen die meisten wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Zufällig ist eine Person getötet und zwei sind verwundet worden. Das Haus von Gassanow und das Hotel „Kawkas" wurden beschossen, weil aus ihnen Schüsse fielen. — Später wurden 4 Anarchisten, die aus dem Restaurant entkommen waren, außerhalb der Stadt verhaftet.

Aschabad, 13. September. Von 8 maskierten Räubern wurde das Kontor der Gesellschaft „Nadeshda" um 6000 Rbl. beraubt.

Helsingfors, 13. Sept. Im Kellergeschoß der Wohnung des Fiskals Albrecht explodierte eine Bombe, durch die eine Wand und die Einrichtung von 3 Wohnungen zerstört wurde. Die schlafenden Mieter wurden aus den Betten geschleudert. Niemand ist verletzt.

Berlin, 26. (13.) Sept. Der „Lok.-Anz." berichtet: Eine Schwadron Ulanen, die aus dem Manöver zurückkehrte, machte in Wadrill in der Nähe von Jarotschin Halt. Ein polnischer Arbeiter begegnete zwei Ulanen und begrüßte sie auf polnisch. Die Ulanen antworteten, die Polen hätten deutsch zu sprechen. Es kam zu einem Handgemenge. Ein Soldat entriß dem Arbeiter die Schaufel und brachte ihm einen tödlichen Hieb bei.

London 26. (13.) Sept. Anläßlich des 400-jährigen Bestehens der Universität in Aberdeen fand eine Feier statt. Aus allen Ländern waren Delegierte zusammengekommen. Unter anderen hielten Begrüßungsreden Schewjakow und Derjushinski aus Petersburg.

Kanea, 13. Sept. Am 12. Sept. ist Prinz Georg aus Kreta abgefahren. Seine Abfahrt war von Unordnungen begleitet. Der Prinz beabsichtigte, aus der Suda-Bucht auszufahren. Als er jedoch erfuhr, daß 3000 bewaffnete Kretenser nach Suda unterwegs seien, beschloß er, aus Kanea abzufahren. Die Banden erfuhren die Aenderung des Reiseplanes, durchbrachen die Linie der Vorposten der internationalen Truppen und rückten an das Palais und die Konsulate heran. Es kam zu einigen Zusammenstößen mit den internationalen Truppen. Ein russischer Soldat und der russische Kawas wurden getötet. Die Verluste der Banden sind unbekannt. Angesichts der drohenden Lage reiste der Prinz auf Rat der Konsuln auf einem griechischen Panzerschiff aus Chalepe ab, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam.

Newyork, 26. (13.) Sept. In nächster Zeit wird hier eine Filiale der russisch-chinesischen Bank eröffnet werden.

Havanna, 26. (13.) Sept. Roosevelt ermahnt in einem Telegramm den Präsidenten Palma zum Patriotismus und bittet ihn, die von den Insurgenten der kubanischen Regierung vorgelegten Bedingungen anzunehmen, denn dies sei der einzige Weg zur Wiederherstellung der Ruhe. Auch Taft und Bacon vertreten in einem Schreiben an Palma dieselbe Meinung.

Präsident Palma beruft eine außerordentliche Kongreß-Sitzung ein, auf der er erklären wird, daß er zurücktreten werde und die ihm vorgelegten Bedingungen abgelehnt habe. Der amerikanische Kriegsminister verurteilt die Handlungsweise des Präsidenten, der zuerst versprochen hatte, dem Beschluß der amerikanischen Delegierten zu folgen, hernach jedoch ihre Vorschläge ablehnte.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 14. September. Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde in Mitau der Realschul-Inspektor Petrow durch Revolverschüsse auf der Straße meuchlerisch ermordet. — Der Mörder entkam.

Gestern um 11 Uhr abends wurde in Hagensberg ein Leitungspfosten der Straßenbahn durch eine Bombe gesprengt. Durch die Explosion wurde ein Loch in die Wand des benachbarten Hauses gerissen und alle Fenster wurden zertrümmert.

Die beim Attentat auf die Straßenbahn am Montag ergriffenen Verbrecher Adamus und Dubalski sind in voriger Nacht durch das Feldgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des 3. September für die Leprösen 50 Rubel.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Leprösen am 14 Sonntag nach Trinitatis 34 Rbl. 15 Kop.; für die Armen 1 † 1 Rbl. + 50 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 89 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Lehre für die weibliche Jugend Montag, den 25. September, um 10 Uhr vormittags. Anmeldungen in der Woche vorher.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Dr. med. Hanns Eduard Jürgenson mit Fräulein Norah Felicitas Schmidt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: Gertrud Nurmberg, Eduard Nurmberg und seiner Ehefrau Marie Tochter. Proklamiert: Lehrer Peter Horn mit Mali Liiw, Landwirt Karl Peter Grube mit Alide Mathilde Tamberg.

Totenliste.

Gymnasiast Erhard Wilhelm Schmelzer, † im 15. Jahre am 9. September zu Dorpat.

Katharina Ohjoling, geb. Asowsky, † im 65. Jahre am 8. September zu Riga.

Feldscher Friedrich Heinr. Delle, † im 57. Jahre am 9. September zu Riga.

Marie Berg, genannt Palm, † am 8. September zu Riga.

Dorothea Jürgensohn, geb. Heinrichsen, † am 11. September zu Reval.

Elfriede Agathe Tamberg, geb. Epick, † am 11. September zu Reval.

Nina Alvang, † am 8. September zu St. Petersburg.

Louise Weigelt, † am 8. September zu St. Petersburg.

Georg Erbleweit, (Kind), † am 9. September zu St. Petersburg.

Elise Andersou, geb. Rekka, † im 51. Jahre am 11. September zu Dorpat.

Alwine Weissohn, geb. Jurschewsky, † im 38. Jahre am 10. September zu Libau.

Paul Walter, † im 11. Jahre am 13. September zu Riga.

Ferdinand Kleinberg, † im 87. Jahre am 11. September zu Doblen.

Lilli de Vries, † im 55. Jahre am 14. September zu Kusal in Estland.

Paula v. Weimarn, geb. Zinowiest, † im 93. Jahre am 11. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 14. Sept 1906.

	9 Uhr M. gestern.	1 Uhr mittgs.	4 Uhr nachmt.
Barometer (Meeresniveau)	772.4	772.1	769.7
Thermometer (Centigrade)	+ 6.0	— 0.9	+ 7.5
Windricht. u. Geschwind.	NE. 3	NNE. 3	NNE. 3
Relative Feuchtigkeit	87 %	78 %	58 %
Bewölkung	6	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +7.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Land. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen, die uns bei der Bestattung unseres Sohnes herzliche Teilnahme erwiesen haben, insbesondere seinen ehemaligen Lehrern u. der IV. Klasse des Gymnasiums, sagen

innigsten Dank

Dr. Schmelzer und Frau.

Съ разрѣшенія Директора Поликлиники открывается пріемъ

КОЖНЫХЪ И ВЕНЕРИЧЕСКИХЪ БОЛЬНЫХЪ

съ 20 Сентября с. г. въ Поликлиникѣ

по средамъ отъ 11—12 ч. дня.

Приватъ-доцентъ Д-ръ. Пальдрокъ.

Mit Genehmigung des Directors der Poliklinik beginnt der

Empfang von Hautkrankheiten u. venerischen Leiden

am 20. Sept. a. c. in der Poliklinik und wird jeden

Mittwoch von 11—12 Mittags

stattfinden.

Priv.-Doc. Dr. Paldrock.

Das

Damenturnen

beginnt Sonnabend

den 16. Sept. Ersuche die Turnerinnen, vollzählig zu erscheinen, selbst ohne Kostüm.

A. Wagner.

Französ. Stunden

werden erteilt. Offerten sub „L. D." an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Студентъ

знающій франц. и нѣм. яз., дастъ уроки и репетируетъ по предметамъ гимназ. курса — Рижск. ул. 68, ст. Стар.-ія.

Student erteilt Stunden

— Jakobstr. 11, 3 Treppen. E. K. Zu sprechen von 1—3.

Ein Student

der deutsch spricht, erteilt russ. Stunden u. Mathematik — Petersburger Str. 33.

Anmeldungen empfange noch zum **gemischten u. Kaufleute-**

Tanz-Kursus

bis zum **29. September** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Zwei Häuser

in guter Lage werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres bei **Ed. Miwastik,** Altstr. 8, morgens von 9 bis 10 Uhr.

Steinhaus

mit 2 Geschäftslokalen wird krankheitshalber **billig verkauft** — Eisenbahnstation Tapa. Näheres b. Kaufmann Eller daselbst.

Einige Tausend Rubel

werden gegen sichere Obligationen, auch in kleineren Beträgen, **gesucht.** Auskunft erteilt **Ed. Miwastik,** Altstr. 8.

Billig Möbel zu haben

— Sternstrasse Nr. 19.

Möbliert. Haus

von **J. PINESOW** in **St. Petersburg Ecke Nowski und Paschkinskaja, Haus Nr. 1—77,** Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fahrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Erholungsbedürftige

und **chronische Kranke** (ausgenommen Geisteskranke) finden Aufnahme und Verpflegung — Karlowa-Str. 29 a.

Pension Kraus.

Die **Bestellungen** auf

Handschuhe, Schuhe, Gürtel

u. s. w bitte **Donnerstag,** den 14., und **Freitag,** den 15. September, abholen zu wollen, weil unsere **Geschäfte am Sonnabend geschlossen** bleiben.

Heller

Alexanderstr. 3 und Ritterstr. 1, Bude 3.

Verwalter gesucht

Apotheke G. A. Rücker, Walk.

Für Bahn-Expedition wird von einem grösseren Geschäft ein

zuverlässiger

Mann gesucht

welcher die drei Ortssprachen beherrscht. Schriftl. Offerten erbeten sub „Bahnexpediert" an die Exped. dieses Blattes.

Kinderloses Ehepaar

kann sich sofort zur **Hauswächter-Stelle** melden — Jakobstr. Nr. 54.

Gesucht Kinder

von 8—11 Jahr. aus deutsch. Hause **zum Mitsut. in schwedisch. Gymnastik.** 5 Rbl. mon. Anfr. Teichstr. 42.

Ein junges deutsch-sprechendes

Mädchen wünscht eine Stelle

zu Kindern, in d. Stube, hier od. zum Verreisen. Zu erfrag. am Vormittag bis 1 Uhr Langstr. Nr. 34, Qu 8.

Eine Magd vom Lande

sucht eine Stelle — Breitstr. 18.

Am 16. September

bleibt

unser Geschäft

geschlossen.

S. Kaplan & Press.

W C

leiner enditorei.

Empfehle fr. gefüllt. Chocoladen-Confect à ℔ 60, 80 u. 100 Kop., Vanille-Tafel-Chocoladen in verschiedenen Preislagen, Mocca-Chocolade, Milch-Chocolade, Chocolade-Plätzchen, **Eigener Brusch-Chocolade, Malzbonbons** v. Jlgez. Malz-Extr. Reichhaltige Auswahl an **Theebackwerk.** Stets vorrätig alt-deutsche Napfkuchen von 15—60 Kop per Stück. **Bestell** auf alle Arten Torten, Blechkuchen u. Kringel werden prompt ausgeführt.

Hasen eingetroffen

Zentral-Wildhlg d. Livl. Jagdvereins

Rigasche Str. 3.

Vorzügliche Sorten

Winteräpfel, Kartoffeln u. Kopfkohl aus Marienhof zu haben. Bestellungen werden entgegengenommen: Rappinsche Papierbude (Neumarktstr.)

Das Detailgeschäft der Gesellschaft

„Selbsthilfe"

Riga

Wallstrasse Nr. 8

kauft:

prima Expert- u. Küchenbutter, Honig, Käse, sauren Schmand, Schinken.

Offerten erbeten unter obiger Adresse oder Dorpat, Pleskausche Strasse 4.

Pielbeeren

kauft

die Destillatur „Tivoli".

---

1 Wohnung v. 2 Zimm.

zu vermieten — Küterstrasse 14.

Blumstr. Nr. 22 (хуторская) ist eine freundliche

Wohnung v. 6 Zimmern

zu vermieten.

Teichstr. 39, 1 Treppe hoch

möbliertes Zimmer

mit Pension stilllebenden Herren (lutber.) **zu vermieten.**

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern, Vorz. u. Küche zu verm. — Rigasche Str. 11, im Hof.

Am **15. September** c., morgens wird der Dampfer

„Nicolai" seine letzte Fahrt von Läniitz nach Dorpat machen.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans

Panoptikum u.

Elektro-Biograph.

Von Mittwoch, den 13., bis Sonnabend, den 16. September

neues Programm hochinteressanter Naturaufnahmen:

Der Sultan von Marokko und sein Heer. Die Eisenwalzwerke von Creusôt in Frankreich.

II. Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends.

Um **7 Uhr** abends: grosse Extra-Vorstellung:

Vorführung der grossen phantastischen Feerie:

1000 und eine Nacht.

Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.

Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Eine der grössten Bierbrauereien Rigas

sucht für ihre hier am Platze gut eingeführten Biere einen kapitalkräftigen

Vertreter.

Näheres Hôtel London, Zimmer Nr. 4, von 8—10 Uhr morgens.

Offeriere prima grobe und mittelgrobe

Weizenkleie

ab Lager und nehme Bestellungen auf Lieferungen franco Stationen der Riga-Plesk. und Balt. Bahn entgegen.

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Elm. Grohs

Rigasche Str. Nr. 129.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gilschke & Wiedner

St. Petersburg, Sitnjanaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

---

1 Antique-Mahagoni-Saalgarnitur

mit Messing-Einfassung

weiss-emaillierte neue Schlafzimmer-Möbel (modern) und **neue Speisezimmer-Möbel, gran. Eiche** (modern) sind billig zu verkaufen — Jacobstr. 6.

Möbel-Tischler **O. Audum.**

Zu vermieten Johannisstr. 9

3 möbl. Wohnungen

als **Absteigequartier** od. an deutsche Studenten. Zu erfragen Gartenstrasse 34, eine Treppe.

Wer für 5—6 Rbl. monatlich ein kleines helles

möbliertes Zimmer

mit vollst. separatem Eingang, im Garten a. Dom geleg., gebrauch. kann, melde sich es an — Wallgraben 13, part.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, warmer Veranda und Garten **sofort zu vermieten** — Teichstrasse 6, im Hof. Näheres daselbst.

Eine **trockene**

warme Wohnung

von vier geräumigen Zimmern und Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Alleestrasse 84. Zu erfr. eben.

Rigasche Str. 81 mietfrei die

kl. obere Wohnung.

Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten:

möblierte Wohnungen

für 4 stilllebende **Studenten** mit voller **Pension** — Lodjanstr. Nr. 3.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, den 15. Sept.

1. Dr. med. A. Hartge: Die Behandlung der chronischen Dünndarmkatarrhe.
2. Registrirung der Infektionskrankheiten. Dr. med. A. Lezius, d. z. Sekr.

Flügel und Pianinos

sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, Petersburg.**

Pianoforte-Magazin Grünreich

Ritterstr. 21.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Dreidrähtige

Strumpfwolle

von estl. Schafen, pro ℔ 95 Kop u. teurer, zu haben — Petersburger Str. 53. **K. Matts,** Jurjew.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

Auf der

Patent-Strick-Maschine

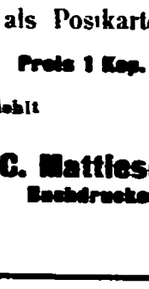

Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.

Entfernung tut nichts zur Sache.

Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 29"

Riga, Postfach 30.

M. K.

Beginn der Uebungsnachmittage

Sonnabend, d. 16. Septbr., ½6 Uhr.

Im Saale d. Bürgermusse

Dienstag, den 19. Sept. 1906

Konzert

Hermann Grevesmühl

Violine

Oscar Springfeld

Klavier

PROGRAMM:

1. Violinkonzert D-moll — Sibelius
   I. u. II. Satz.
   Allegro moderato, Adagio.
   Hermann Grevesmühl.
2. a) Nocturne H-dur } Chopin.
   b) Scherzo B-moll }
   Oscar Springfeld.
3. a) Romanze — Pfeiffer
   b) Polonaise Nr. 2 — Wieniawski.
   Hermann Grevesmühl.
4. a) Notturno
   b) Zug der Zwerge
   c) An den Frühling
   d) Bächlein
   e) Hochzeitstag auf Trolethangen
   Oscar Springfeld.
5. a) Berceuse — Järnefeld
   b) Jota de San Fermini — Sarasate Ferni
   Hermann Grevesmühl.

Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8½ Uhr abds.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Trockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. und des Grossen Markts

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, d. 16. Septbr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Schwarz. Dachshund

hat sich verlaufen. Es wird gebeten, ihn Karlowastr. 27 abzugeben.

F. G. Faure

„Franzesshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffre in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute 52 Briefe mit folgende Offerten eingegangen: L. 56.

Цензурное разрѣшеніе напечат. Юрьевъ, 14 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Freitag, den 15. (28.) September 1906.

Inland.

Witte und die Revolution.

Wenn man sich in der jüngsten Geschichte Rußlands während der Revolutionszeit umschaut, so fällt einem der fast völlige Mangel an überragenden, führenden Persönlichkeiten auf: unter den Männern der Tat gab es bisher nur einen, der seine Mitarbeiter und Gegner um eines Hauptes Länge überragte. Es ist dies Graf Witte, der Reformator des russischen Finanzwesens, der Held des Portsmouther Friedens und der erste Ministerpräsident des parlamentarischen Rußland. Noch sind die Akten über seine Persönlichkeit und seine Tätigkeit keineswegs geschlossen. Von den Radikal-Liberalen wird er noch als Vertreter der konservativen Büreaukratie verschrieu, von den Konservativen der Begünstigung der Revolution durch sein der Situation nicht entsprechendes Reformprogramm bezichtigt.

Ein interessantes Material zur Beurteilung des Grafen Witte enthalten zwei kürzlich im „N. Wien. Tgbl." erschienene anonyme Artikel „Witte vor der Katastrophe" und „Witte während der Katastrophe." Wie der „Rev. Beob." aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren hat, gehört der dem Grafen keineswegs wohlgesinnte Autor dieser Artikel dem Kabinett Stolypin an; seine Ausführungen sind daher von ganz hervorragender Bedeutung. Der Autor ist zur Zeit, als Witte noch Finanzminister war, mit einer Reihe scharfer wissenschaftlicher Kritiken der Finanz- und Wirtschaftspolitik Wittes hervorgetreten und wurde auch einmal als präsumtiver Erbe Wittes im Finanzressort genannt. — Der zweite Artikel hat das größte aktuelle Interesse — um so mehr, als die Gerüchte über die Rückkehr Wittes zum Staatsruder nicht verstummen wollen.

Der Autor erklärt, daß er noch im Sommer 1905 der festen Ueberzeugung war, es sei Witte vorbehalten, den Weg durch die zunehmende Anarchie zu finden und das Staatsschiff zu retten. Am Abend des 17. Oktober hatte er aber die erste große Enttäuschung. Das Manifest von diesem Tage enthielt einen verhängnisvollen Fehler: es gab weitgehende Versprechungen, ohne irgendwelche feste Bestimmungen zu enthalten; bis zum Erscheinen der versprochenen liberalen Gesetze, welche die konstitutionellen Freiheiten garantieren sollten, mußten sich die staatlichen Organe an die bestehenden Gesetze halten, diese aber im Geiste der neuen Prinzipien zu interpretieren suchen. Dadurch wurde jener chaotische Zustand geschaffen, der die nächsten Wochen bis zum Dezember ausfüllte.

Diese Enttäuschung des Autors wuchs in den nächsten Tagen noch mehr. Allabendlich kam er mit Witte zusammen und gewann dabei den Eindruck, daß er es mit einem durch und durch nervösen Menschen zu tun habe und daß Witte darauf bedacht war, durch einen kühnen Schritt Herr der Situation zu werden. Von dem Tage an, wo er zum Präsidenten im Ministerrat ernannt worden war, machte Witte den verschiedensten gesellschaftlichen Elementen, in Audienzen und bei anderen Gelegenheiten, die Zusage, eine politische Amnestie erwirken zu wollen. Das ist ihm denn auch gegen den Wunsch seiner Kollegen gelungen. Diesen erklärte er, man könne Niemanden im Gefängnis halten, der für die Freiheit gekämpft habe, die uns nunmehr gewährt sei.

Schon damals erschien es dem Autor als durchaus wahrscheinlich, daß Witte Beziehungen zur Oktober-Revolution habe, die er benutzen wollte, um auf den Kaiser, dem er persönlich sehr unsympathisch war, einen Druck im Sinne der Veröffentlichung des Manifestes vom 17. Oktober auszuüben. Die Beziehungen Wittes zu den revolutionären Parteien begannen schon sehr früh, vielleicht sogar schon im Dezember 1903. In der Gesellschaft hieß es, daß der Mißerfolg der Anleihe, die von Kokowzew schon beinahe unter Dach gebracht worden war, auf Wittes Machinationen zurückzuführen sei, dem eine Stärkung der Regierungsgewalt gerade in diesem Zeitpunkte, wo er sein Manifest durchbringen wollte, überaus unerwünscht war. Der Autor will nicht behaupten, daß Witte an der Spitze der revolutionären Bewegung gestanden habe. Er habe aber tatsächlich enge Beziehungen zu den Führern der Revolution unterhalten und ihnen in Interviews verschiedene „Nachrichten" gegeben, die seine Gegner später als „Direktiven" bezeichnet haben. Man brauche nur an Wittes Beziehungen zu Gapon und Uschakow zu erinnern.

Bald trat Witte dann im Ministerrate mit der Forderung der Erweiterung des Wahlrechts hervor, was den Forderungen der Revolution vollkommen entsprach. Er drang durch. Schon damals konnte man die Zusammensetzung der Reichsduma und die Richtung, die sie einschlagen würde, voraussehen. Der Autor ist der Ansicht, daß selbst das allgemeine Wahlrecht nicht so verhängnisvoll gewesen wäre, wie dasjenige, das Witte schuf; denn die große Masse sei im allgemeinen konservativ.

Als dann die Meutereien in Kronstadt, Kiew und Sewastopol ausbrachen, flüsterte Witte seiner Umgebung zu, gegen die Meutereien könne mit Gewalt nicht angekämpft werden, da die Armee unzuverlässig sei. Am 22. November erklärte Witte im Reichsrat, er sei für „moralische Einwirkung"; wolle man mit Gewalt pazifizieren, so möge man jemand anderes an seine Stelle setzen. Die Taktik Wittes, dem seine persönlichen Interessen stets höher standen als die allgemeinen, war völlig klar. Der Erfolg der Revolution unterlag für ihn keinem Zweifel. Daher war er auch gern bereit, einer Militärdiktatur des Grafen Ignatjew Platz zu machen. Nach dem fraglosen Mißerfolg einer solchen wäre er dann wieder ans Ruder gekommen, doch dann schon an einem Tage, der eine Analogie zum 10. August 1792 gebildet hätte.

In diesem kritischen Zeitpunkt stieß Witte auf Durnowo, der den Post- und Eisenbahnstreik unterdrückt, und auf Dubassow, der den Aufstand in Moskau niedergeworfen hatte. Die Armee war treu geblieben und hatte Witte Lügen gestraft. Jetzt wechselte Witte — es war zu Anfang Dezember — die Front. Auf einer Sitzung des Reichsrats, dem auch der Autor des vorliegenden Artikels angehörte, begann Witte ganz unvermittelt den Gedanken zu entwickeln, daß die Revolutionäre am Ort des Verbrechens ohne Gericht erschossen werden müßten. Dieser Zeit gehört auch eine andere Episode an, welche die Equilibristik Wittes kennzeichnet. Nach der Niederwerfung des Aufstandes in Moskau erklärte er einem Journalisten, daß trotz des Manifestes vom 17. Oktober die Selbstherrschaft nicht aufgehört habe zu bestehen und daß die Konstitution als freies Geschenk der kaiserlichen Gnade so lange in Kraft zu bleiben habe, als es nicht notwendig erscheine, sie zurückzunehmen. Diese Worte wurden natürlich von offiziöser Seite sofort dementiert. Infolge solcher Manöver, die oft wiederholt wurden, war es bald überhaupt nicht mehr möglich zu bestimmen, was der Ministerpräsident eigentlich gesagt hatte. Das eine aber war klar: nach dem 15. Dezember wuchs die Animosität gegen die Revolution zusehends, und mit dieser Stimmung glaubte Witte rechnen zu müssen ... Dann der „Fall Kuttler": Kuttler war eine Kreatur Wittes und von diesem zum Landwirtschaftsminister gemacht worden. Als nun von allen Seiten Proteste gegen das radikale Agrarprojekt Kuttlers laut wurden, ließ ihn Witte fallen, erklärte, daß er dem Projekt völlig fern stehe, und warf seine Kreatur ohne weiteres über Bord.

Als Ende Januar und Anfang Februar die Wahlkampagne begann, war es noch möglich, wenn auch nicht eine Majorität in der Duma zu schaffen, so doch die ruhigen und soliden Elemente in der Gesellschaft nachhaltig zu unterstützen. Der günstige Zeitpunkt wurde aber verpaßt, und das Ministerium Witte warf sich auf den verhängnisvollen Weg der Repressalien, die noch sinnloser waren, als die Taten der Revolution. Dazu kam dann die Unfähigkeit unserer Polizei, die noch im November mit der Revolution kokettierte, im Dezember aber, als ein anderer Wind wehte, so viel Grausamkeit und Barbarei zeigte, daß die Gesellschaft, die sich schon von den Schrecken des Terrors und der Anarchie zu erholen begann, ganz den Kopf verlor. So trieb die Reaktion die gemäßigte Opposition in das Lager der Revolutionäre.

Jedem, der die Psychologie der russischen Gesellschaft kennt, war es von vornherein klar, daß die neue Politik Wittes die revolutionären Elemente in großen Scharen in die Duma bringen werde. Er allein hat das in seiner politischen Kurzsichtigkeit nicht vorausgesehen. Da man ihm aber in der Gesellschaft große staatsmännische Begabung zuschrieb, so ist es verständlich, daß seine Feinde hier nicht einen Fehler oder falsche Bewertung sehen wollten, sondern offen den Verdacht aussprachen, daß Witte absichtlich eine revolutionäre Duma geschaffen habe, um auf den Trümmern der Monarchie seine Diktatur zu begründen.

Witte hatte eine unüberwindliche Furcht vor Attentaten und diese Furcht hat ihm einen bösen Streich gespielt: aus Furcht vor den Revolutionären verzichtete er auf das Portefeuille des Ministers des Innern, in dessen Händen die faktische Regierungsgewalt sich konzentriert. Witte setzte Durnowo und Urussow den Bomben der Revolutionäre aus; er selbst hoffte dabei, geschützt durch den Kothurn des Präsidiums im Kabinett, seine Politik ruhig weiter führen zu können. Er hatte aber seine Rechnung ohne Durnowo gemacht. Dieser erkannte sehr bald die Bedeutung seiner Position, und das war für das Schicksal Wittes entscheidend. Witte war bald nur noch der nominelle Leiter der Regierung. Tatsächlich regierte seit dem Dezember Durnowo in Wittes Namen. Die Sache nahm somit eine ganz andere Wendung, als Witte in seiner politischen Kurzsichtigkeit geglaubt hatte, und als er endlich ging, hatte er durch seine Prinzipienlosigkeit und Inkonsequenz das Vertrauen aller Parteien verloren.

Schluß der Kurländischen Synode.

Der letzte Sitzungstag begann, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, am Dienstag mit einem Vortrage von Pastor H. Bielenstein-Rahden über den Verkauf der Pastoratsgesinde. In der auf den Vortrag folgenden Debatte wurde allgemein der Wunsch verlautbart, daß die zuständigen Instanzen bald für den Verkauf der Gesinde sorgen möchten, damit die Pastoren den Schwierigkeiten enthoben würden, die mit den Gesindepachten verbunden sind, und damit vielfachen Hetzereien der Boden entzogen würde.

Hierauf proponierte Pastor W. Kupffer-Schlock die Gründung einer Kasse, aus der für schwach dotierte Pastorate die eventuelle Zahlung des gesetzlichen Drittels für den Emeritus abgelöst werden soll. Die Synode erbat sich für das nächste Jahr ein detailliertes Statutenprojekt.

Nachdem dann Pastor P. Wachtsmuth über das Diakonissen-Haus und Pastor L. Katterfeld über Thabor berichtet hatten, richtete der Generalsuperintendent warme Abschiedsworte an die Synodalen. Im Namen dieser dankte ihm Propst Busch-Birsgaln für seine Mühe und Arbeit.

Vom Rigaer Polytechnikum.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf:

Die Akademische Gruppe der Studierenden des Rigaschen Polytechnischen Instituts ruft diejenigen unter Euch, Kameraden, auf, denen die Wissenschaft und die Rechte der Studentenschaft teuer sind, Euch zusammenzutun und auf friedlichem Wege alle die Ursachen zu beseitigen, die den regelmäßigen Fluß des akademischen Lebens hindern.

Die Regulierung unserer gegenseitigen Beziehungen, ein aufmerksames objektives Verhalten zu allen Fragen, die sich auf dem Boden unseres gemeinsamen wissenschaftlichen Lebens ergeben, und gegenseitige Hilfeleistung inmitten unserer Mitglieder, in Gestalt einer Lesehalle, einer Speiseanstalt, eines Bureaus usw., das alles soll — nach Maßgabe der vorhandenen Mittel — die nächste Aufgabe der Tätigkeit der Gruppe bilden. An Diejenigen von Euch, Kameraden, die die Politik innerhalb des Instituts von der Wissenschaft scharf abgrenzen und damit übereinstimmen, daß das Institut nicht eine Arena für den Kampf der politischen Parteien abzugeben hat, wenden wir uns mit der Aufforderung: Schafft gemeinsam mit uns dem Leben unserer „Alma mater" die für die Wissenschaft nötige Ruhe!

Das Komitee der Vertreter der Akademischen Gruppe der Studierenden des Rigaschen Polytechnischen Instituts.

Ein schönes Beispiel deutschen Opfersinns.

Ein wackeres Beispiel nationalen Pflichtbewußtseins und nationaler Opferwilligkeit hat letzthin der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten gegeben. Derselbe hat, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, auf der Festtagung zu seinem 25-jährigen Bestehen zu Kelbra am Kyffhäuser beschlossen, seinen sämtlichen Aktiven und Inaktiven die Verpflichtung aufzuerlegen, von ihrem Monatswechsel für den Monat November 2% an den Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands zur Unterstützung deutsch-baltischer Studierender zu zahlen. Schon früher hat die deutsche Burschenschaft zu gleichen Zwecken die Summe von 500 Mark bewilligt. Diese beiden großen nationalen Verbände der deutschen Studentenschaft haben es durch diese Beschlüsse in schönster Weise bekundet, daß es ihnen mit der Betätigung ihres Deutschtums ernst ist.

Wie die „Gouv.-Ztg." mitteilt, hat die Kaipensche Gemeinde Sr. Maj. dem Kaiser anläßlich der dem Bauernstande Allergnädigst verliehenen Vergünstigungen ihre treuuntertänigsten Gefühle unterbreitet. Der Kaiser hat auf dem vom Minister des Innern hierüber erstatteten Bericht vermerkt: „Habe es mit Vergnügen gelesen."

— Im „Towarischtsch" beklagt sich ein Korrespondent über die Estnische progressive Partei. Diese sei viel zu wenig „progressiv". Die gewählten Abgeordneten Tönisson, Rütli und Lubi hätten allgemein enttäuscht. So wären sie z. B. für den Privatbesitz eingetreten usw.

Feuilleton.

2)

Zur See aus Possjet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

Als ich am Morgen der Mannschaft die freudige Nachricht vom Eintreffen des „Merkur" mitteilte, antworteten mir die Port Arthurer mit dem sehr energischen Protest gegen die Reise zur See: sie verlangten, nach Wladiwostok und von da aus per Bahn in die Heimat befördert zu werden; sie hätten schon genügend durch die Seekrankheit gelitten, als sie in die Gefangenschaft und von da wieder nach Sibirien gebracht waren. Kaum der achte Teil protestierte nicht gegen die Seereise.

So begann denn wieder ein neuer Akt dieser Tragikomödie. Umsonst drohte der Divisionskommandeur der Mannschaft, sie gewaltsam von einem Jägerbataillon vom kleinen Schiff auf den „Merkur" treiben zu lassen; umsonst versuchte auch der Regimentskommandeur, die Leute zur Ruhe zu bewegen; umsonst gab ich mir die blutigste Mühe, ihnen die Vorteile der Seereise auseinanderzusetzen, wo weder Unruhen noch Streiks die Rückreise stören und aufhalten könnten. Alle Mittel versagten: sie bestanden einstimmig auf ihrem Verlangen, weil sie wußten, daß sie ihren Willen durchsetzen würden. — Und so geschah es denn auch. Noch verging eine unruhige Nacht. Ich stand früh am Morgen auf, um noch einmal meine Ueberredungskunst zu versuchen — ich wollte es durchaus durchsetzen, daß die Soldaten die Seereise machten.

Da kam der „Merkur"!

Ungefähr um 7 Uhr morgens erschien der Divisions-Kommandeur — und statt eines drohenden Befehls, den ich erwartete, erfolgte die Zusage zur Rückkehr der Port Arthurer nach Wladiwostok und von da per Bahn nach Rußland; statt ihrer sollte eine andere Abteilung Soldaten auf dem „Merkur" nach Odessa eingeschifft werden.

So nahm denn dieser erst so drohend aussehende Zwischenfall einen verhältnismäßig günstigen Verlauf; wer ihn aber heraufbeschworen hatte, das überlasse ich den Lesern zur Beurteilung.

Auf dem „Merkur", wohin ich mich nun sofort begab, sagte man mir, daß bereits ein Arzt zur Begleitung des Echelons in Wladiwostok ernannt sei und daß vom Medizinalinspektor über meine Ernennung zum Schiffsarzt keine Bestimmung getroffen sei. Dank der Anwesenheit des Divisions-Kommandeurs von Possjet gelang es jedoch ohne zu große Schwierigkeiten, die Sache zu arrangieren; das Mißverständnis wurde dahin gelöst, daß die Arbeit, die einem Arzt übergeben war, jetzt auf zwei verteilt wurde. Im Laufe des Tages trafen die Mannschaften ein, die statt der Port Arthuren mit uns reisen sollten; bald war das Echelon in vollem Bestande, und früh morgens am 5. Januar lichtete der „Merkur" seine Anker und nahm seinen Kurs nach Nagasaki

II. Von Possjet nach Nagasaki.

Der erste Tag der Seereise verlief sehr glücklich. Das Meer war verhältnismäßig still, jedenfalls empfand man nicht das geringste Schwanken. Es war ein heller, sonniger Tag. Rechts sahen wir die Ufer des uns heimisch gewordenen Korea, dem wir unsere Abschiedsgrüße hinübersandten, links gingen Meer und Himmel in einander über.

Der zweite Tag zeichnete sich dadurch aus, daß es alle Reize der Seekrankheit stufenweise zu durchkosten galt. Diejenigen, die besonders dazu neigten, waren ihr bereits seit dem frühen Morgen verfallen. Am Abend steigerte sich der Wind fast bis zum Sturm. Bisher fühlte ich mich sehr wohl. Mir fiel der Rat eines alten erfahrenen Seemanns ein, während einer Seereise recht viel zu essen; ich befolgte diesen Rat ganz gewissenhaft, trank morgens um 7 Uhr Tee und aß Brot mit Butter dazu; um 11 Uhr nahm ich ein Frühstück von drei Gängen ein und trank zum Schluß Kaffee; um 2 Uhr kam wieder Tee mit Zwieback und um 5 Uhr das Mittagsessen, aus 4 Gängen bestehend, mit nachfolgendem Kaffee. Die Küche auf den Passagier-Dampfern ist bekanntlich eine ganz vortreffliche, und so habe ich denn auch nächst den Mittagsmahlzeiten, mit denen mein prächtiger Timofei (mein Diener in Nowokiewsk) mich bewirtete, noch nie etwas so Schmackhaftes und Delikates gegessen wie hier. Trotz meiner Gewissenhaftigkeit im Essen und trotzdem ich mich immer im Freien aufhielt, wurde ein bestimmtes Gefühl immer stärker in mir — jenes Gefühl, das man auf einer Hängeschaukel empfindet, wenn sie sehr hoch in die Höhe fliegt. Bald war ich gezwungen, mich hinzulegen. Dieses war ein mir schon bekanntes und erprobtes Mittel und ich war sicher, daß in liegender Stellung auch starkes Schaukeln des Schiffes mir nichts anhaben würde, und ich hatte mich auch nicht geirrt.

Am Tage näherten wir uns der Insel „Matsushima" auf etwa 10 Meilen, wo unser Panzerschiff „Dmitri Donskoi" auf den Strand lief und unterging. Am Morgen des folgenden Tages wurde das Schaukeln bedeutend schwächer. Auf dem Wasser lag dichter Nebel. Die Temperatur war von — 15° (bei der wir Possjet verlassen hatten) auf 0° gestiegen, was aber für den 35. Breitengrad, auf dem wir uns zurzeit befanden, eine ungewöhnlich niedrige Temperatur war. Unser Kapitän hatte uns gesagt, wir würden am Tage nach unserer Abfahrt aus Possjet unsere Fellmützen und die Halbpelze ablegen können. Wir fühlten uns aber noch mehrere Tage hernach ganz behaglich in denselben und fanden es garnicht zu warm.

Ungefähr um 2 Uhr mittags erschien am Horizont die berühmte Insel Tsushima, auf welcher das kommende Rußland ein Denkmal errichten müßte zur Erinnerung an seine Wiedergeburt. Zweifellos ist es, daß mit dem letzten Schiff der am 14. Mai 1905 untergegangenen russischen Flotte auch die alte russische Bureaukratie in den Fluten des Koreanischen Meerbusens versunken ist.

Die Südspitze der Insel umschifften wir abends auf 5 Meilen Entfernung. Als wir am Ufer kleine Feuerchen bemerkten, sagten unsere Soldaten gutmütig spöttelnd: „Euer Hochwohlgeboren, der Jopse fängt Fische."

Mit uns reiste ein Zeuge der Tsushima-Katastrophe, der Kommandeur des Torpedobootes „Bodry", Kapitän 2. Ranges P. W. J. — Nach dem Untergange der Eskadre bekam er den Befehl, dem Kreuzer „Swetljana" zu folgen, welcher zur Abteilung Admiral Enquists gehörte; unterwegs nahm er noch das Kommando des untergegangenen Torpedoboots „Blestjaschtschi" auf. Da er aber infolge einer Beschädigung des Schiffes nur 10 Knoten zurücklegen konnte, blieb er hinter den anderen zurück und entschloß sich, nach Schanghai zu steuern. Das war am 15. Mai. Als die letzten Kohlen verbraucht waren, fing er an, die Maschine mit den Holzteilen des Schiffes zu speisen, und als auch die verbrannt waren, hißte er die Segel und ließ sich von der Meeresströmung weitertreiben. Ungefähr eine Woche trieb das Torpedoboot auf den Wellen des Ostchinesischen Meeres umher. Da der Kapitän jetzt die doppelte Mannschaft zu versorgen hatte, schmolz sein Proviant schnell zusammen und auf irgendwelche Hilfe von Außen war nicht zu rechnen, weil das Schiff nicht die gewöhnliche Route einhielt. Die Lage war eine verzweifelte. — Da, fast im letzten Augenblick, wurde das Torpedoboot zufällig von einem englischen Dampfer erblickt, ins Schlepptau genommen und nach Schanghai gebracht. Das war am 22. Mai. Der engliche Dampfer verlangte für sein Rettungswerk die Summe von 50000 Rbl.

Früh morgens am 8. Januar landeten wir in Nagasaki. Da wir die Landungsformalitäten abwarten mußten, blieben wir fürs erste 1½ Meilen vor dem Landungsplatz liegen. Die schöne Bucht, an der Nagasaki liegt, hat die Gestalt einer Birne: am schmalen Ende ist die Einfahrt in die Bucht, um das breite Ende herum liegt die Stadt mit dem sich daran schließenden Dorf Inassa, in welchem vor der Port Arthur-Affäre unsere Seeleute einen schönen geschützten Winteraufenthalt hatten. Obgleich man uns in Nagasaki sagte, es wäre so kalt, wie die ältesten Leute sich nicht entsännen, es erlebt zu haben, so empfanden wir einen sehr angenehmen Unterschied in der Temperatur im Vergleich zu dem Ort, den wir vor drei Tagen verlassen hatten und der nur 600 Seemeilen von uns entfernt lag.

Jetzt habe in der radikalen estnischen Presse eine rege Agitation begonnen. Es solle ein Block aller radikalen Elemente zum Kampf mit der Estnischen progressiven Partei gebildet werden. Diese, die hauptsächlich aus der Bourgeoisie, der lutherischen Geistlichkeit und den bäuerlichen Grundbesitzern bestehe, habe freilich die besten Positionen für sich. „Aber die einigen Anstrengungen der radikalen Elemente können dennoch wesentliche Verbesserungen in die Vertretung des Landes für die nächste Duma bringen." — Gott schütze, bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu, das Land vor diesen „Verbesserungen" seiner Vertretung.

— Für ausgezeichneten Dienst und Mühewaltung während der Kriegsoperationen ist der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse den evangelisch-lutherischen Predigern bei dem Stabe der 2. Mandschurischen Armee Karl Feldmann und Andreas Laas Allerhöchst verliehen worden.

Kreis Pernau. Einer Korrespondenz des „Walgus" aus Zintenhof ist folgendes Sittenbild aus dem Volksleben zu entnehmen: Am 3. September drang eine Bande Gelbschnäbel, von dem „berühmten" Messerhelden K. geführt, in ein friedliches Haus, wo man Hochzeit feierte. Die Eindringlinge verlangten und erhielten Schnaps und Bier, fingen dann Händel an, drohten und fluchten. Die Beschwichtigungsversuche blieben erfolglos — das Haus wurde gestürmt, die Fenster zertrümmert, die Hochzeitsgäste mit einem Steinhagel überschüttet. Man versuchte die verschlossenen Türen mit Brechstangen einzuschlagen, drohte mit Brandstiftung und brachte einem alten Mann, der sich aus Furcht vor dem Feuer zu retten versuchte, mehrere schwere Verwundungen bei. Es war ein Höllenspektakel. Die Hauseinwohner und Festgäste waren ganz der Willkür der Exzedenten preisgegeben. Diese sahen schließlich ein, daß sie doch nicht hineinkommen würden, die Sache wurde ihnen langweilig und sie zogen sich zurück. Die Hauptursache derartiger, nicht neuer Roheiten ist, wie der Korrespondent meint, in der nahen Monopolbude zu suchen; die Gemeindeverwaltung scheine dagegen völlig machtlos.

Südlivland. Die Revolutionschronik weist, verschiedenen Blättern zufolge, folgende neue Fälle auf: Im Kokenhusenschen Walde wurde auf einem Baume ein Waffenlager — mehrere Flinten und viel Patronen, entdeckt. Die Sachen sind daselbst von einem Gesindewirt und dessen älterem Sohn versteckt worden. Der Polizei gelang es aber nur, den Wirt zu verhaften. — Am 8. Sept. ist die Wohnung des Verwalters der Sägemühle Blau in Bonaventura (Kreis Riga) beraubt worden. Am 9. Sept. kamen wiederum 4 Bewaffnete, zogen sich jedoch zurück, als sie viele Personen bemerkten. — Lettische Blätter melden, daß in Alt-Pebalg der Militärchef bei 25 Rbl. Strafe anbefohlen hat, alle Krüge wieder zu eröffnen, und wenn sie noch einmal gewaltsam geschlossen werden, so seien alle Bewohner im Umkreise von 3 Werst zur Verantwortung zu ziehen, wobei ihnen Körperstrafe angedroht worden. — Im Walkschen Kreise ist der Hofeskrug in Ramkau, ebenso der Krug in Tirsen beraubt und ein Ueberfall auf den Hofeskrug in Kroppenhof nach einem halbstündigen Gefecht abgeschlagen worden. In derselben Nacht ist auch der Krug in Golgowsky ausgeraubt. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden. Unter anderen wurde ergriffen ein gewisser B., der gestand, bei verschiedenen Raubüberfällen und Brandstiftungen folgende 7 Personen ermordet zu haben: im August 1905 den Priester Lihzis, im Herbst desselben Jahres auf dem Gute Neu-Kaipen den Dragoneroffizier Kosljannikow, 2 Unteroffiziers und den Kokenhusenschen jüngeren Kreischefgehilfen v. Petersen, im Winter 1905 den Römershofschen Gemeindeältesten Kruhming und im Januar d. J. den Jürgensburgschen Gemeindeschreiber Kalning. Bei einem Fluchtversuch wurde die Bestie erschossen.

Riga. Zum Bombenattentat auf den Generalgouverneur erfährt der „Rish. Westn." aus zuverlässiger Quelle, daß die Bombe mit der angezündeten Zündschnur vermittelst einer Schnur an einen Vorsprung des Hauses angebunden worden war. Als die Schnur durchbrannte, fiel die Bombe. Dieser Umstand beweise, daß die Bombe nicht für den Generalgouverneur bestimmt war, sondern das Jaksch'sche Magazin beschädigen sollte.

— Der verhaftete Beamte der Livl. Gouv.-Regierung Slaugotten wird beschuldigt, der Kampfesorganisation der sozialdemokratischen Partei angehört zu haben. Während dreier Monate war er, wie der „Prib. Kr." mitteilt, in die Gouverneurs-Kanzlei abkommandiert, um die Waffenscheine auszuschreiben, und steht im Verdacht, hierbei durch seine persönliche Bürgschaft für die politische Zuverlässigkeit vieler Supplikanten zahlreichen Gliedern der Kampforganisation Waffenscheine verschafft zu haben. Er wurde ganz unerwartet verhaftet, weil bereits in Haft befindliche Genossen der Kampforganisation Aussagen machten, die ihn stark belasten.

— Mit fanatischer Wut wird in Riga der Kampf gegen die elektr. Straßenbahn geführt. Die Bahn wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von den Fabrikarbeitern, die, oft weit von ihrer Fabrik lebend, besonders auf ihre Benutzung angewiesen sind, beharrlich gemieden. Dasselbe verlangen sie von ihren Meistern und Monteuren, die sie im Uebertretungsfalle oft ausgepfiffen und hinausgekarrt haben. Eine Spezialdepesche unseres Blattes meldete gestern die Zerstörung eines Leitungspfostens der elektr. Bahn in der Schwarzenhöfschen Str. durch ein Sprenggeschoß. Die Gewalt der Explosion ist eine sehr starke gewesen und der eiserne Pfosten ist zersplittert, über 50 Fensterscheiben sind in benachbarten Häusern zertrümmert und Bombensplitter bis in das 3. Stockwerk geflogen. — Für das in der Alexanderstr. am 11. Sept. verübte Bombenattentat auf den Tramway-Wagen sind die Lomshaschen Kleinbürger Adamus und Dubolski vom Feldgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

— In Riga wurde gestern, wie die „Balt. Post" hört, einer der Mörder von Propst Zimmermann nach einer langen Verfolgung durch die Straßen, während welcher er von einem Schutzmann angeschossen wurde, in einem Hofe in der Alexanderstr. ergriffen.

Estland. Am Mittwoch ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, das Wohngebäude des Gutes Pickfer durch Feuer vernichtet worden, das, wie es heißt, nicht auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Reval. Vorgestern wurde im Revaler Bezirksgericht das Urteil gefällt wegen Demolierung der Güter Rasik, Pasik, Hallinap, Jaggowal, Kostifer, Jegelecht, Annia, Ilgas und Arrokül. Das Bezirksgericht verurteilte, wie die Revaler Blätter melden, nach § 269 des neuen Strafgesetzes die Bauern Karl Janus und Jürri Remmelgas, ersteren unter Verlust besonderer Rechte zur Korrektionshaft auf 2 Jahre, letzteren ebenfalls unter Verlust besonderer Rechte zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Zwei minderjährige Bauern wurden zu einem Jahr und einer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Die Mitteilung der Revaler deutschen Blätter über die Ausweisung des cand. jur. Strandmann aus den Ostseeprovinzen für die Dauer des Kriegszustandes beruht, dem „Säde" zufolge, nicht auf Wahrheit. Wie das genannte Blatt aus „ziemlich zuverlässiger Quelle" erfährt, beabsichtige man, Herrn Strandmann ein paar Monate lang in Haft zu halten und ihn dann freizulassen.

Kurland. Zur Kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Bauskeschen Kreise hat dieselbe Bande, welche die Flammenhöffsche und Berghöffsche Monopolbude ausgeraubt hatte, auch die bereits 2 mal beraubte, im Galling-Gesinde belegene Monopolbude und den Mißhöffschen Gallen-Krug demoliert und ausgeplündert. — Das Rudbahrensche Gemeindehaus (im Hasenpothschen) ist überfallen worden; es gelang den Bösewichtern nicht, sich der Gemeindegelder zu bemächtigen, dafür vernichteten sie die vorhandenen Papiere und das Kaiserbild. — Auf dem Groß-Eckauschen Beigute Georgenhof wurden 2 gefüllte Getreidescheunen niedergebrannt. — Auf den Eisenbahnarbeiter Zerin wurde zwischen Schmarden und Tuckum ein Mordanfall gemacht. Zerin wurde durch einen Schuß das Ohr abgerissen. In Doblen sind 3 Bauern wegen Beteiligung an Raubüberfällen hingerichtet worden; zwei Personen sind bei einem Fluchtversuch bei Pankelhof (Kreis Doblen) erschossen worden.

Mitau. Wie in einer Spezialdepesche unseres Blattes gestern gemeldet, ist der Inspektor der Mitauer Realschule, Staatsrat G. Petrow, das Opfer einer ruchlosen Mordtat geworden. In der Teichstr., einige Schritte von seiner Wohnungstür entfernt, ist er, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, von einem unbekannten Mordbuben erschossen worden. Herr Petrow kehrte um die erwähnte Stunde von der Schule heim. Zwischen zwei Gärten führt von der Hofpforte der Weg zu dem Wohnungseingang, den Herr Petrow passieren mußte und auf welchem ihn die mörderische Kugel erreichte. Der Tod muß momentan eingetreten sein: ein Militärarzt, der ihn besuchen wollte und wenige Minuten später den Hof betrat, fand ihn unweit der Pforte zusammengesunken am Gartenzaun. Der Arzt glaubte anfangs, daß Herr Petrow von einem Unwohlsein befallen sei und fühlte nach dem Puls — da erst gewahrte er die Schußwunde an der linken Seite des Ermordeten. Der Mörder ist entkommen.

Libau. Am vorigen Sonnabend raubten, der „Lib. Ztg." zufolge, 3 bewaffnete Leute aus einer Kolonialwarenhandlung 445 Rbl. Nach den Erkennungszeichen zu urteilen, waren die Räuber mit den Personen identisch, welche am Sonnabend die Raubüberfälle im elektrischen Wagen und auf den Eisenbahn-Arbeitsunternehmer ausgeführt hatten. Aus Furcht hatte der Beraubte bisher den Ueberfall der Polizei nicht angezeigt. Ein trauriges Bild des blühenden Terrors!

Bauske. Eine Szene, die komisch wäre, wenn sie nicht ein grelles Licht auf die traurigen Zustände der Gegenwart werfen würde, schildert die „Balt. Tgsz.": Einem Gesindewirten, der den sein Haus überfallenden Banditen nicht eine genügende Geldsumme zahlen konnte, wurde von seinen Besuchern befohlen, bis 8 Uhr abends des nächsten Tages im Pavillon des Bauskeschen Schloßgartens an einer bezeichneten Stelle 50 Rbl. hinzulegen. Am nächsten Tage wurde der Schloßgarten von Polizei und Militär umzingelt — Schutzleute in Zivil standen in den Sträuchern versteckt — der Gesindewirt war genau instruiert und sollte um die bezeichnete Stunde an der bestimmten Stelle ein Kuvert deponieren. Der schöne Plan mißglückte jedoch: der Gesindewirt erschien betrunken auf dem Platz und begann einen der in Zivil gekleideten Schutzleute, den er in einen Strauch bemerkt hatte, aus seinem Revolver zu beschießen. Der betreffende Schutzmann hatte natürlich nichts anderes zu tun, als dem Betrunkenen ebenfalls einen heißen Gruß aus seinem Revolver zuzusenden. Durch einen glücklichen Zufall kamen jedoch beide Teile ohne Verletzungen davon. Von den Banditen zeigte sich niemand — höchstwahrscheinlich aus dem Grunde, weil der schwatzhafte Gesindewirt den Plan mehreren verraten hatte.

Petersburg. Das Minister-Konseil hat in seinen Sitzungen vom 9. und 12. Sept. die Vorlage des Ministers des Innern über die Aufhebung einiger Rechtsbeschränkungen der Bauern und anderer Personen steuerpflichtiger Stände geprüft und gebilligt. — Zugleich mit der Aufhebung der Rechtsbeschränkungen wird projektiert: vom 1. Januar 1907 ab die Abschaffung der Kopfsteuer und der gegenseitigen Haftpflicht hinsichtlich der Zahlung der direkten Staats- und Landschafts-, ebenso wie der Gemeindeabgaben in Ortschaften, wo letztere noch nicht abgeschafft sind, und die Aufhebung der Besonderheiten, die eine besondere kriminelle Strafbarkeit der Bauern nach dem Urteil der Gemeindegerichte für Vergehen, die durch die allgemeine Kriminalgesetzgebung nicht vorgesehen sind, festsetzen.

— Zum 17. Oktober, dem Jahrestage des Freiheitsmanifestes, wird allerlei Außergewöhnliches erwartet: die Einen hoffen auf eine wichtige Regierungskundgebung und eine partielle Amnestie, — andere machen sich auf besonders bewegte Massendemonstrationen und Straßenkämpfe gefaßt . . .

— Anläßlich des Mohammedaner-Kongresses in Nishni-Nowgorod schreibt die „Rossija" unter anderem: Im August wandten sich die Bevollmächtigten der russischen Mohammedaner an das Ministerium des Innern mit der Bitte, die Abhaltung eines Kongresses der Mohammedaner in Nishni-Nowgorod zu gestatten, damit sie über die Notwendigkeit eines Kampfes mit den lügnerischen, der wahren Lehre des Propheten Mohammed nicht entsprechenden Lehren beraten könnten. Hierbei versicherten die Bittsteller die Ergebenheit der Mohammedaner für Thron und Vaterland. Es wurde gebeten, daß der Kongreß ohne Zutritt des Publikums abgehalten werde. Die Regierung legte dem Kongreß nicht nur keine Hindernisse in den Weg, sondern glaubte sogar, daß die Beratungen desselben ein nützliches Material für die bevorstehenden gesetzgeberischen Arbeiten liefern würden — Der Kongreß hielt jedoch sein Programm nicht ein und berührte in den ersten Sitzungen politische Fragen, erlaubte sich, in seinen Resolutionen die Handlungsweise der Regierung zu kritisieren, die, nach Behauptung des Kongresses, die staatsbürgerlichen Rechte den Mohammedanern vorenthalte und die Reichsduma, die doch unbedingt dem Staate Dienste geleistet hätte, aufgelöst habe. Außerdem sandte der Kongreß dem persischen Schah ein Begrüßungstelegramm anläßlich der inneren Reformen in Persien. Dem Ministerpräsidenten wurde eine Resolution überreicht, in der gefordert wurde, daß die geistlichen Angelegenheiten der Mohammedaner vor Einberufung der Duma nicht entschieden werden dürfen. Auch wurde die schleunige Einberufung der Duma verlangt. — Diese Verletzung des Vertrauens der Regierung, die sich die Vertreter der Mohammedaner haben zuschulden kommen lassen, zwingt die Regierung, sich mit besonderer Vorsicht zu den vielfachen Bitten um Gestattung der verschiedenen Kongressen zu verhalten und dieselben in den Fällen abzulehnen, wo an der Aufrichtigkeit der Absichten der Bittsteller gezweifelt werden kann.

— Die Spaltung der Oktobristen wächst, den „Birsh. Wed." zufolge, mit jedem Tage. Im Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober laufen viele Erklärungen entgegengesetzten Charakters ein. Einige begrüßen beinahe mit Entzücken den Brief Gutschkows und schließen sich seinen Grundanschauungen an. Diese Leute erklären, daß das nächste Resultat des Briefes Gutschkows — der Austritt D. N. Schipows — im höchsten Grade erwünscht sei und dem Verbande nur Nutzen bringen könne. Die Erklärungen dieses Charakters sind die häufigsten, doch treffen, wie gesagt, auch solche ein, in denen mitgeteilt wird, daß D. N. Schipow Recht habe und daß nach Veröffentlichung der Gutschkowschen Deklaration der Verband zu einer Regierungspartei geworden sei. Die Mitglieder, die diese letztere Erklärung abgeben, melden zugleich ihren Austritt aus dem Verbande.

— Vom Bezirksgericht wurde der Wirkl. Staatsrat Lawrow, der der Abfassung und Verbreitung eines Aufrufes, welcher einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetzt, angeklagt war, zu einer Strafe von 100 Rubeln verurteilt. Der Aufruf hatte den Titel: „Die Ursachen allen Unglücks Rußlands und die Maßnahmen zur Beseitigung des von den Juden kommenden Uebels."

— Die Staatseinkünfte während der abgelaufenen 7 Monate dieses Jahres betrugen, laut Mitteilung des Finanzministeriums, 1204,5 Millionen Rubel, d. h. 104,5 Millionen mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. — Mit Bezug auf die Realisierung des Budgets in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres im Vergleich mit dem Vorjahre sind nachstehende Zahlen von Interesse: 1906: ordentliche Einnahmen 879 699 Mill. Rbl., außerordentliche 257 099; ordentliche Ausgaben 873 336, außerordentliche 315 364 Mill. Rbl. 1905: ordentliche Einnahmen 787 678, außerordentliche 445 941; ordentliche Ausgaben 786 002, außerordentliche 454 916 Millionen Rubel.

— In der Intendantur ist ein seit Jahren betriebener enormer Diebstahl entdeckt worden: bisher ist festgestellt worden, daß Leinwand im Werte von 80 000 Rbl. fehlt.

— Die früheren Pagen und Baron Ssergei Stackelberg. Die früheren Pagen berieten am 9. September über ihr Verhältnis zu Baron Stackelberg. Zur Verlesung gelangte, der „Pet. Gas." zufolge, zunächst ein Brief von Leutnant Ssmirnski, in dem er seine Verwunderung darüber äußert, daß Stackelberg für Jakobson, der sich selbst als schuldig bekannt habe, eingetreten ist. — Es wurde nun beschlossen: erstens auf den Ringen, die die Pagen des Coetus 1906 tragen, die Inschrift „1 von 37" — in die Inschrift „1 von 36" umzuwandeln; zweitens dem estländischen Adel über den Schritt Baron Stackelbergs zu berichten (Stackelberg erklärt selbst, daß er zum Adel des Petersburger Gouvernements gehört, und empfiehlt deswegen, dem Petersburger und nicht dem estländischen Adel zu berichten). Drittens wurde beschlossen, daß der nächste Stackelberg, der ins Pagencorps eintritt, mit der Nummer bezeichnet werde, die Ssergei Stackelberg gehabt hat, damit das Andenken an letzteren verschwinde. — Das Protokoll dieser Sitzung soll im Archiv des Corps aufbewahrt werden zur Erhebung für die Nachkommen.

— Um 4 Uhr nachts am 14. September brach, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, auf dem Boden des Hauses von Jelissejew auf der Jekaterininskaja Feuer aus, das sich auf das Archiv der Russisch-chinesischen Bank ausdehnte. Der Brand ist gelöscht worden. Die Bücher, Dokumente und Wertsachen der Bank haben nicht gelitten.

Kursk. Einige Kursker Edelleute, die sich in Petersburg befinden, werden in diesen Tagen, wie wir im „Towarischtsch" lesen, einen motivierten Protest an den Gouv.-Adelsmarschall schicken. Der Protest wendet sich gegen den Beschluß, daß die ehem. Reichsduma-Abgeordneten nicht mehr

---

Die Abhänge der die Bucht umschließenden Berge waren mit dem saftigen Grün der terrassenförmig aufsteigenden Reisfelder bedeckt, die Bäume schon in junges, frisches Grün gehüllt; abgesehen von der niedrigen Temperatur erinnerte die Natur hier an den Mai oder Juni unserer gemäßigten Zone.

Die Bucht war voller Fahrzeuge aus aller Herren Länder — am meisten natürlich jeglicher Art japanischer „Marus", viele englische und deutsche Dampfer, auch zwei Schiffe unserer Freiwilligen Flotte, „Kiew" und „Woronesh", lagen hier, um unsere zahlreichen Gefangenen aus Japan nach Wladiwostok zu befördern; sie werden wohl noch lange dort zu tun gehabt haben. Bis Nagasaki wurden unsere Gefangenen von den Japanern geleitet, dort nahmen unsere Schiffe sie auf, um sie nach Wladiwostok zu befördern. Früher wurden die Gefangenen auch aus anderen Häfen nach Wladiwostok eingeschifft. Warum das jetzt abgeändert war, konnte ich nicht erfahren — vielleicht erwuchs den Japanern daraus eine neue Einnahmequelle.

Sehr bald nach unserer Ankunft erschienen auf dem Schiff die verschiedensten Autoritäten: Aerzte, Zoll- und Hafenbeamten. Ich war sehr gespannt, wie die Japaner sich zu uns verhalten würden — die Sieger zu den Besiegten; aber ich muß zugeben, daß auch der feinste Europäer sich nicht hätte korrekter benehmen können, als wie die Japaner es taten.

Mit dem Arzt versuchte ich mich deutsch zu unterhalten, aber er sprach leider nur englisch. Mit Hilfe unseres Kapitäns richtete ich einige medizinische Fragen an ihn. Er empfahl sich mit europäischem Gruß, äußerte aber nach orientalischer Sitte sein tiefstes Bedauern, daß unsere ihm so angenehme Unterhaltung von nur so kurzer Dauer hatte sein können und daß es ihm ein großes Vergnügen bereitet habe. Auf meinen Bericht über den sanitären Zustand des Echelons verließ er sich vollkommen, das Schiffspersonal jedoch unterzog er einer genauen Untersuchung.

Alle Formalitäten hinsichtlich unserer Einfahrt in den Hafen von Nagasaki waren sehr schnell beendet: es erschien ein Lootse, der, sehr gewandt manövrierend, uns zwischen den zahllosen Schiffen hindurchführte und uns eine halbe Werst von der Landungsstelle unseren Platz anwies. Wir fuhren an vielen unserer Landsleute vorüber und es befremdete mich, daß weder von der einen noch von der anderen Seite eine Begrüßung erfolgte; es wurde mir klar, bis zu welchem Grade unausgebildet das nationale Zugehörigkeitsgefühl bei uns Russen ist.

Sobald wir angelegt hatten, kamen von allen Seiten zahllose Dschonken auf uns zu gesteuert und umschlossen unser Schiff wie mit einem festen, breiten Ring, und kaum war die Schiffstreppe heruntergelassen, so erschienen auf dem „Merkur" eine Masse Japaner, uns ihre Hilfe und ihre Waren anbietend. Einige von ihnen hatten so große Eile heraufzukommen, daß sie an den Tauen, die die Treppe hielten, heraufkletterten, und das geschah mit einer solchen Gewandtheit und Schnelligkeit, daß unsere Soldaten mich voll Staunen fragten: „Euer Hochwohlgeboren, sind das Akrobaten, die da zu uns heraufkriechen?"

Im Verlauf einiger Minuten war unser Schiff in einen Kramladen verwandelt. Da waren Schneider, Schuster, Friseure, Wäscherinnen; die Händler breiteten ihre Waren aus und lebhafter Handel mit allerlei Kleinigkeiten begann. Gierig stürzten sich unsere Soldaten auf alle Herrlichkeiten, die ihnen alle ungeheuer billig erschienen, und erstanden ohne Auswahl und ohne viel zu handeln fast alles, was ihnen angeboten wurde. Dabei ereignete sich das Kuriosum, daß ein und derselbe Gegenstand von einem Soldaten für einige Rubel, von einem anderen nur für dieselbe Anzahl Kopeken eingekauft war. — Ganz ohne daß ich es merkte, hatten sich meine Hände und Taschen mit zahllosen Adressen, Karten und Reklamen gefüllt.

Nun begann die Kohlenverladung, die eine der unangenehmsten Prozeduren in den Häfen ist; aber dank der besonderen Eigentümlichkeit der japanischen Kohle hatte man hier wenig darunter zu leiden. Die Arbeit ging fröhlich und schnell vonstatten; die Körbe voller Kohlen flogen so schnell von Hand zu Hand, daß es oft schwer war, mit den Augen zu folgen. Das Kohlenverladen verrichten hier größtenteils Frauen jeglichen Alters, von halben Kindern an bis hinauf zu Greisinnen.

Auf dem Schiff erschien auch der Agent eines berühmten Lieferanten unserer verunglückten Flotte, Günzburg, der einst, um dem Militärdienst zu entgehen, aus Rußland ins Ausland geflohen war und sich nun für seine Verdienste uns Vaterland den Titel eines Wirkl. Staatsrats erworben hatte. Der Agent teilte uns mit, daß, nach den ausländischen Zeitungen zu urteilen, es eben in Rußland verhältnismäßig ruhig sei.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein ehrlicher Dieb. In der gegenwärtigen Zeit größten moralischen Tiefstandes verdient lobende Erwähnung die Tat eines „ehrlichen Diebes" in Libau. Wir lesen in der „Lib. Ztg: Unlängst waren aus der Wohnung des Kontrolleurs der elektrischen Bahn Tausendfreund durch Einbruch einige Sachen und eine kleine Summe Geldes gestohlen worden. Als der Bestohlene Sonnabend abend in seine ohne Aufsicht gelassene Wohnung zurückkehrte, fand er die vermißten Sachen und das ihm fehlende Geld auf der Kommode wieder vor. Das Geld war in Silbermünzen gestohlen worden, wurde aber in Papiergeld zurückerstattet.

— Die Schrecken des Taifun. Die auf dem Wege über Honkong nach Europa gelangte Schreckensnachricht von dem entsetzlichen Auftreten des Taifuns in den chinesischen Gewässern lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf eine der in ihren Wirkungen verhängnisvollsten Naturerscheinungen, und zwar auf eine Abart, die in unseren Europa umspülenden Meeren noch nie beobachtet wurde. Der Taifun ist ein Cyklon, der gewöhnlich in den Monaten September oder Oktober einen Teil der ostasiatischen Gewässer durchpeitscht und aus dessen Bereich es selten ein Entrinnen gibt. Seine horizontale Ausdehnung ist keine allzu große; desto mächtiger wühlt er die Wogen des Meeres auf, die dann hochaufbäumend alles verschlingen. Und will das Unglück, daß gerade dort, wo der furchtbare Gast auftritt, die Schiffahrt etwas belebter ist oder daß er an dichtbewohnten Inselküsten vorbeistreift, dann gibt es Massenopfer, wie eben jene, über welche der Telegraph aus Honkong berichtet. Der Taifun ist vielleicht die entsetzlichste Spezies unter den sog. Aequinoktialstürmen, und die Naturforscher und Reiseschriftsteller, die ihn schilderten, berichten, daß die Todesfurcht, die er verbreitet, noch grauenhafter und elementarer sich äußere, als der bei einem Erdbeben auf festem Lande wahrgenommene Schrecken. Erklärt wird die Erscheinung wie bei den anderen Cyklonen als ein Produkt der warmen, feuchten Luft über dem Ozean. Sie ist den Sommer über aufgespeichert worden und übt ihre explosive Wirkung gegen Herbstbeginn. Im allgemeinen mag ein ausgewachsener Cyklon einen Flächenraum, dessen Durchmesser tausend Kilometer beträgt, bestreichen. Da steigt die See turmhoch, die Wogen machen den Eindruck von kochendem und siedendem Wasser, und das Schiff, das sie erfassen, ist, wenn es nicht von mächtiger Struktur ist, rettungslos verloren. Der Kulturmensch ist allgemach, wenn er von Menschenopfern während Kriegen und Revolutionen, bei Erdbeben und anderen Elementarereignissen hört, trotz aller Mitleidsfähigkeit, die ihm innewohnt, blasiert geworden. Mit einem fast mechanischen Mitleid hört er von 5000 Mitmenschen, die bei dieser neuesten Katastrophe ihr Leben ließen. Und doch, wie furchtbar ist diese Botschaft! Da zogen Tausende von Familienvätern aus auf ihren kleinen, aber schnellen Fahrzeugen zum Fischfang oder um in den Nachbargebieten Handel zu treiben oder auch um den Verkehr der Eingeborenen zwischen dem Festlande und den einzelnen Inseln zu vermitteln. Der Himmel war blau und die Sonne lächelte. Da, plötzlich ein weißes Wölkchen am Firmament, ein eigenartiger Druck in der Atmosphäre, und urplötzlich der furchtbarste aller Stürme, ein beispielloses Stoßen und Wogen, ein unheimliches Heben und Senken, und tausendfach verschlang der Ozean seine Opfer.

— Mit der Wünschelrute. Wie die „Tägl. Rundsch." aus Südwest-Afrika erfährt, hat Landrat v. Uslar mehr als 100 Quellen gefunden. Fünf wurden genau in der Tiefe gefunden, die der Landrat angegeben hatte.

— Ein sehr bekannter Berliner Ohrenarzt erlebte — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — vor einiger Zeit folgende angenehme Kritik seiner ärztlichen Wirksamkeit. Er entließ gerade einen alten sehr schwerhörigen Herrn aus seiner Behandlung und dieser traf in der Tür zum Wartezimmer einen anderen alten Herrn, der ebenfalls halbtaub war. Innerhalb der offenen Tür begrüßten sich die beiden, und der eine schrie dem andern ins Ohr: „Hat Ihnen der Esel was geholfen?"

zu den Adelsversammlungen zugelassen werden sollen, weil sie den Wyborger Aufruf unterzeichnet haben.

PA. **Kiew.** Der Generalgouverneur hat dem Redakteur der „Kiewsk. Retsch." eine Strafe von 1000 Rubeln auferlegt.

Ssamara. Eine furchtbare Hungersnot ist, wie die Blätter melden, im Gouvernement Ssamara ausgebrochen. Die Lage der Bewohner ist verzweifelt. Die Priester aus zwölf Dörfern flehen das „Rote Kreuz" um Hilfe an. Ganze Familien essen nur dreimal in der Woche, infolgedessen nimmt die Zahl der Kranken täglich zu. Besonders wüten Skorbut und Unterleibstyphus. Das Brot wird aus unglaublichen Substanzen hergestellt. Das von der Verpflegungskommission gelieferte Samengetreide ist von zweifelhafter Qualität.

PA. **Nowoross'isk.** Ein Verbrecher, der an Beraubung eines Monopoleinnehmers teilgenommen und einen Polizisten verwundet hatte, wurde dem Feldgericht übergeben und am Morgen des 14. September erschossen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Sept.

Die Regierungsfrage im Herzogtum Braunschweig.

Die Entschließung, welche möglicherweise die Einsetzung einer abermaligen Regentschaft in dem so lange eines eigenen Landesfürsten entbehrenden Herzogtum Braunschweig unnötig machen wird, ist in der Dienstag-Sitzung des braunschweigischen Landtages erfolgt. Dieser faßte einstimmig und ohne Debatte folgende Resolution:

„Mit dankbarster Anerkennung für die vielfachen und hohen Segnungen, die das braunschweigische Land der Herrschaftsführung seines verewigten Regenten verdankt, vermag die Landesversammlung sich gleichwohl der Ansicht nicht zu verschließen, daß eine längere ungewisse Fortdauer des im Gesetze vom 26. Februar 1879 vorgesehenen Provisoriums dem inneren Frieden und dadurch der Wohlfahrt des Herzogtums nicht förderlich sein würde. Die Landesversammlung hält sich bei Abgabe dieser Erklärung des Einverständnisses der Einwohnerschaft des Landes für versichert, die durchweg von dem lebhaften Wunsche beseelt ist, baldigst eine endgiltige Ordnung der Regierungsverhältnisse herbeigeführt zu sehen. Die Erreichung dieses Zieles haben bisher die Gegensätze verhindert, die zwischen der Krone Preußens und dem derzeitigen Haupte der jüngeren Linie des braunschweigischen Herzoghauses, deren Rechte in bezug auf den braunschweigischen Thron durch die neue Landschaftsordnung gewährleistet werden, bestehen und im Beschlusse des Bundesrates vom 2. Juli 1885 zum Ausdruck gebracht sind. Es liegt der Landesversammlung fern, zu diesen Gegensätzen nach der einen oder anderen Richtung hin Stellung zu nehmen; daß sie verschwinden, liegt jedoch ohne Frage im Interesse des Herzogtums, und die Landesversammlung hält es daher für geboten und im gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, daß nicht sofort zur Wahl eines neuen Regenten geschritten, vielmehr zunächst an zuständiger Stelle der Versuch gemacht werde, auf eine Beseitigung der vorgedachten Gegensätze hinzuwirken. Daß damit die berechtigten Interessen des Reiches einerseits und des Herzogtums andererseits voll gewahrt bleiben müssen, ist selbstverständlich. Im Vertrauen auf den hochherzigen Sinn Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und das Pflichtgefühl seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg gegenüber den berechtigten Ansprüchen des Landes auf baldige endgiltige Entscheidung, richtet daher die Landesversammlung an den hohen Regentschaftsrat den Antrag, den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrates zu ersuchen, die zur Beseitigung der bezeichneten Gegensätze geeigneten Schritte zu tun und zugleich diese Resolution zur Kenntnis der königlich preußischen Staatsregierung und Sr. königlichen Hoheit des Herzogs zu Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg zu bringen."

Nachdem diese Resolution gefaßt war, vertagte sich alsbald der Landtag. — Die Entscheidung der ganzen Frage liegt nun in erster Linie beim Hause Cumberland.

Zur Vorgeschichte der Stellungnahme des Landtages entnehmen wir einer Mitteilung der „Post" folgende Andeutungen:

„Es steht nunmehr fest, daß mehr als zwei Drittel der Abgeordneten für eine neue Regentschaft nicht zu haben sind. Man wird deshalb alles daran setzen, um die Wahl eines Herzogs zustande zu bringen, da man fürchtet, daß eine neue Regentschaft, mit dem alten Ministerium zur Seite, die finanzielle Lage des Landes noch verschlimmern wird. Das Mißtrauen gegen das gegenwärtige Ministerium ist ziemlich groß im Lande, und auch in der Landesversammlung sitzen genügend angesehene und einflußreiche Abgeordnete, die ein ferneres Verbleiben des jetzigen Ministeriums von Nachteil für das Herzogtum halten."

Ein Manifest des Herzogs von Cumberland ist, den Braunschweiger „N. Nachr." zufolge, demnächst zu erwarten. Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Brief des Führers der Braunschweigisch-welfischen Rechtsparteien, Grafen von der Schulenburg-Hehlen, aus dem hervorgeht, daß der Herzog von Cumberland zu der Thronfolgefrage „alsbald" Stellung nehmen will.

Deutschland.

Der neue Kolonialdirektor Dernburg wird zunächst eine Informationsreise von mehr als einjähriger Dauer nach den deutschen Kolonien unternehmen. Er will nur die Eröffnung des Reichstages abwarten, um dort sein Programm zu entwickeln. Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Recht so! In doppelter Beziehung! Endlich will also einmal der Kolonialdirektor ein Programm aufstellen, was noch keiner seiner Vorgänger fertiggebracht hat. Herr Dernburg ist von Hause aus Kaufmann, Geschäftsmann, da ist wohl zu erwarten, daß sein Programm, wie wir es von Anfang an betont und verlangt haben, in erster Linie und vornehmlich auf die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien gerichtet ist, denn Kolonialpolitik ist nun einmal ein Geschäft. Dazu gehören vor allem Eisenbahnen und Ellbogenfreiheit für alle, die sich wirtschaftlich in unseren Kolonien betätigen wollen. Weiter ist die Tatsache, daß Herr Dernburg sich die Kolonien selbst ansehen will, ein Beweis dafür, daß man endlich zu der Einsicht gekommen ist, daß die so ganz anders gearteten Verhältnisse da draußen an der Spitze der Kolonialverwaltung einen Mann heischen, der selbst gesehen und gehört hat, wie es in den Kolonien zugeht, selbst einen Einblick in die Verhältnisse dort gewonnen und damit erkannt hat, daß es ein Unding ist, vom grünen Tisch in Berlin aus wichtige Entscheidungen treffen zu wollen."

England.

Ein in den Londoner Blättern veröffentlichtes Telegramm aus Kapstadt bringt die Nachricht, daß zwei Engländer wegen Lieferung von Waffen über die Grenze an die Hereros zu Geldstrafen von je 30 Pfund Sterling oder im Falle der Nichtzahlung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Der Richter verurteilte die Handlungsweise der beiden Leute in den schärfsten Ausdrücken und wies auf eine Spanung der Beziehungen zu Deutschland hin, die voraussichtlich eintreten würde, wenn solche unerlaubte Handlungsweise nicht scharf unterdrückt würde.

Italien.

Der bekannte piemontesische Staatsmann und frühere Minister Galimberti, ein alter Freund Giolittis, hielt kürzlich eine politische Rede, die auf die äußere Politik Italiens interessante Schlaglichter wirft. Er sagte u. a.: Seit 1870 hatte die italienische Politik keine ernsten Direktiven, sondern schwankte fortwährend zwischen Osten und Westen. Daher auch, während Deutschland, England, Frankreich und Oesterreich stärker rüsteten, seine militärische Schwäche. Vor Jahrzehnten schien noch der Irredentismus die italienischen Ideale wachzuhalten, aber die irredentistische Politik Kairolis scheiterte in den Gewässern von Tunis. „Ich träume keineswegs von einer Kriegspolitik; aber es verdient überhaupt nicht den Namen Politik — dies ziellose Hin- und Herschwanken oder, wie Bülow sagt, dies Walzertanzen, wobei wir nur anderen Ländern auf die Hühneraugen treten, während unser Heer wie der Ehemann an der Tür steht und gähnend zuschaut."

Spanien.

Die Cortes werden am 20. Oktober wieder eröffnet. — Obgleich die Ruhe in Katalonien vollkommen wiederhergestellt ist, sind doch, um allen Eventualitäten zu begegnen, die geplanten Manöver verschoben worden.

Belgien.

Das Institut für internationales Recht kam in seiner Montag-Sitzung zu folgendem Beschluß bezüglich des Luftballons und der drahtlosen Telegraphie: Die Luft ist frei; die Staaten haben an ihr in Friedens- und in Kriegszeiten nur die zur Selbsterhaltung erforderlichen Rechte. Auf die drahtlose Telegraphie finden mangels besonderer Bestimmungen die für den gewöhnlichen telegraphischen Verkehr geltenden Regeln Anwendung. Jedem Staate steht es frei, zur eigenen Sicherheit die Leitung Hertz'scher Wellen über sein Land- oder Seegebiet zu untersagen. Er ist jedoch gehalten, die anderen Staaten von einem solchen Verbote sofort zu benachrichtigen.

Türkei.

Nach einer Konstantinopeler Meldung vom 25. September erhielt die Pforte in letzter Zeit von allen Großmächten und der Yildiz von einigen Souveränen beruhigende Versicherungen bezüglich der Absichten Bulgariens, sowie das Versprechen, daß in dieser Beziehung die Einwirkung in Sofia fortgesetzt werde. Die Beruhigung nimmt infolge dessen zu. — — Die Meldung des Pariser „Temps", daß bei dem Sultan Nierenkrebs festgestellt worden sei, findet keine Bestätigung.

Nordamerika.

Wie dem „Berl. Lokal-Anz." aus Atlanta im Staate Georgia telegraphiert wird, haben mehrere Vergewaltigungen weißer Frauen durch Neger die dortige weiße Bevölkerung aufs höchste erregt. Kürzlich begann ein allgemeiner Angriff gegen die Neger. Ein Pöbelhauf zog nach dem Negerviertel, mißhandelte die schwarzen Männer und Weiber mit Stöcken und warfe nach ihnen mit Steinen. Miliz wurde beordert; es dauerte aber sehr lange, ehe sie zur Stelle war. Man nimmt an, daß etwa dreißig Neger hier und in der Umgegend getötet worden sind. Hierzu wird dem genannten Blatt aus Newyork vom Sonntag telegraphiert: „Ein entsetzliches Lynchgericht fand gestern Nacht in Atlanta statt. Ein förmliches Lynchfieber hatte die weiße Bevölkerung ergriffen, das durch drei unsittliche Angriffe auf weiße Frauen, die sich hintereinander nach 8 Uhr abends ereigneten, verursacht worden war. Die Weißen waren schon seit Monaten wegen verschiedener Attentate an Frauen über die Neger erbost, und nun kam die Erbitterung über die neuen Schandtaten zum Ausbruch. Sobald die Angriffe durch Extrablätter bekannt wurden, erhob sich das Geschrei „Tötet die Neger!" und ein Blutbad wurde unter den Schwarzen angerichtet. Wo ein Neger sich blicken ließ, war er die Zielscheibe von Kugeln, Messern, Stöcken und Steinen. Viele Neger wurden zu Tode geprügelt. Die meisten wurden in den Straßenbahnwaggons angegriffen. Die Zahl der Verwundeten beträgt mindestens hundert. Die meisten versteckten sich in Kellern. Gouverneur Terrell beorderte acht Kompagnien Infanterie und eine Batterie leichter Artillerie, um dem Morde Einhalt zu tun. Um Mitternacht waren noch 15 000 Weiße auf der Suche nach Negern.

Aus der lettischen Presse.

Sind die Letten schon für einen Ausgleich zu haben?

Diese Frage wirft die „Rig. Aw." auf und — bejaht sie. In dem Artikel heißt es, wie wir aus den Referaten der Blätter entnehmen, unter anderem:

„Wer die Artikel der deutschen und lettischen Presse über den gegenseitigen Ausgleich der beiden Völker liest, könnte zu dem Schluß gelangen, daß dieser Ausgleich keine Hoffnung auf Verwirklichung hat und daß beide Seiten zu einem gegenseitigen Kampf rüsten. Die tatsächlichen Verhältnisse entsprechen aber nicht der Preßfehde.

Was die deutsche Presse anbelangt, so kann nicht ein jedes ihrer Worte als die Meinungsäußerung der leitenden deutschen Kreise angesehen werden. Die örtlichen Ritterschaften, welche hauptsächlich die Richtung der deutschen Politik bestimmen, sind vollständig selbständig und lassen sich von der Presse nicht beeinflussen. . .

Die lettische Presse hat in dieser Hinsicht einen viel größeren Einfluß auf ihr Publikum und nach dieser Presse konnte man früher mit ziemlicher Sicherheit auf die Ansichten und Bestrebungen der Letten schließen. Seitdem aber bei uns der revolutionäre Terrorismus herrscht, hat sich die Sachlage vollständig geändert: die jetzige radikale lettische Presse, die sich auf den Terrorismus stützt, ist die größte Fälschung der politischen Ansichten unter den Letten.

In Wahrheit besteht der gute Wille, einen Ausgleich herbeizuführen und im Lande eine feste, beide Völker befriedigende Ordnung zu schaffen, sowohl bei den Letten, als auch bei den Deutschen. Die natürlichen Bedürfnisse, das Interesse und die Zukunft des Landes erheischen dieses. Das Bild mancher deutscher Preßorgane, nach welchem die unbegrenzte Vorherrschaft der Deutschen über das lettische Volk auch in der Zukunft weiter bestehen soll, ist ebenso falsch wie die Meinung einiger lettischer Blätter, daß die Deutschen und ihr politischer Einfluß ganz aus dem Lande zu verdrängen sind. Nur auf einem verständigen Ausgleich kann der zukünftige politische Aufbau des Landes begründet werden. Die Letten müssen sich nicht nur vor der sog. Reaktion fürchten, sondern in einem noch größeren Maße vor dem Sozialismus und dem roten Revolutionarismus, welche die moralischen und politischen Begriffe des Volkes verwirren, die Jugend verderben und auch des Volkes ökonomische Wohlfahrt zu zerstören drohen. Das ist allen besseren Elementen des Volkes ganz klar; sie sind alle zu einem Ausgleich bereit, sobald sie von dem jetzt herrschenden Terror befreit sein werden."

Das sind, bemerkt die „Rig. Rdsch.", treffende, die Wahrheit fassende Worte!

* * *

Die angekündigte neue Petersburger lettische Zeitung „Peterburgas Wehstnesis" ist soeben erschienen. Sie bezeichnet sich als „genossenschaftlich-politische Zeitung mit illustrierter literärischer Beilage". Ihre Richtung dokumentiert sie dadurch, daß sie erklärt, die Hebung des Volkes in diametral entgegengesetzter Weise wie die (besonnene) „Rig. Awise" betreiben zu wollen, und als erste Karikatur einen Bauern auf der Folterbank abbildet, der von einem Deutschen geprügelt und von einem zweiten photographiert wird.

Die „Peterb. Lapa" ist, nachdem 3 ihrer Nummern konfisziert waren, sistiert worden.

*

Die Regierung hat unverhoffter Weise in der radikalen lettischen Presse einen Verteidiger gefunden. Sämtliche lettische Blätter, mit Ausnahme der besonnenen „Rig. Awis.", fallen, wie wir Rigaer Blättern entnehmen, wutentbrannt über die deutsche Presse her wegen der von dieser gegen einige unerlaubt lässige Gerichtsbeamte in Kurland eröffneten Angriffe. Die „Balss" macht den baltischen Deutschen den Vorwurf, daß sie durch ihre Angriffe 1) die Aufmerksamkeit der Regierung von den wirklichen Ursachen der Revolution (gemeint sind damit die „Privilegien" der Deutschen) ablenken wollen, 2) die russische Staatsidee zu kompromittieren trachten (!), 3) auch fernerhin das Elend und die Wirren hier zu erhalten streben, um dadurch eine Einmischung Deutschlands herbeizuführen (!). Dieses alles geschehe zu dem Zweck, um die Privilegien und die Vorherrschaft der Deutschen in den baltischen Provinzen zu erhalten. — Die „Muhsu laiki" versteigen sich zu der ungeheuerlichen Insinuation, als ob die „Angriffe" der hiesigen Deutschen gegen die russische Administration einen Zusammenhang mit dem Attentat auf den temporären baltischen Generalgouverneur hätten.

Lokales.

Deutscher Verein in Livland.

Die Schulvorstände deutscher Schulen in Livland werden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gebeten, möglichst bald zur Fertigstellung der geplanten Festschrift Mitteilungen über die Eröffnungsfeierlichkeiten und in Sonderheit statistische Angaben über die Schülerfrequenz dem Bureau des Deutschen Vereins in Riga (Jakobsen-Boulevard 10) mit dem Vermerk „Festbericht" einzuschicken.

Je rascher die Mitteilungen erfolgen, um so eher kann die geplante Festschrift, die gewiß vielen eine herzliche Freude bereiten wird, erscheinen. Die Abfassung hat Herr K. v. Freymann übernommen.

Gestern wurde in der Aula der Universität abermals eine studentische Sschodka abgehalten, der von den, wie verlautet, etwa 1200 überhaupt hier anwesenden Studenten nur gegen 400 beiwohnten. — Wie zu hören ist, wurde u. a. der Beschluß gefaßt, an das Universitäts-Konseil ein Gesuch zu richten, daß das bisherige Kursus-System abgeschafft und unverzüglich das Fachsystem im Studium eingeführt werden möge. — Weiter wurde die Konvikt-Frage erörtert, wobei die Meinungen stark auseinandergingen. Die Majorität sprach sich, wie verlautet dahin aus, daß im Konvikt, falls es weiter bestehen solle, jedenfalls Aenderungen vorzunehmen seien; vor allem müsse mit dem Aufpasserwesen aufgeräumt und Bedacht genommen werden auf eine billigere Ueberlassung der Studentenquartiere daselbst (bisher 28 Rbl. semesterlich). — Wie wir hören, wurden einige Schüler, die sich als Zuschauer auf der Galerie eingefunden hatten, von den Studenten hinausgewiesen.

Die Kalamität der Ausströmung pestilenzialischer Gase aus der Gasleitung war auch gestern und in der letzten Nacht eine sehr fühlbare; mehrere Personen, die sich andauernd in den verpesteten Räumen aufzuhalten hatten, wurden von Vergiftungserscheinungen unangenehmster Art heimgesucht. — Wie uns nunmehr mitgeteilt wird, hat der Herr Direktor des Gaswerks wegen Erkrankung das Bett hüten müssen und unterdessen ist eine Betriebsstörung vorgekommen, die jetzt beseitigt ist.

Zur Frage der Studentenehen erfahren die Blätter, daß der Unterrichtsminister den Chefs der Hochschulen dieser Tage die Erlaubnis erteilt hat, von sich aus den Studenten den Ehekonsens zu erteilen. Bis jetzt mußte die in Rede stehende Erlaubnis vom Kurator des Lehrbezirks erwirkt werden.

Die Gerüchte von einer event. Uebersiedlung des „Postimees"-Redakteurs cand. J. Tönisson nach Reval bewahrheiten sich zum Teil. Wir lesen heute im „Post.", daß cand. Tönisson in der Tat in Reval zu domizilieren gedenkt, ohne indessen unsere Stadt ganz zu verlassen. Er will allwöchentlich 3 Tage in Reval zubringen, die übrigen 4 Tage jedoch in Dorpat weilen.

Dem Fleischer Karin wurden vorgestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks 30 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall 15 Tage Arrest auferlegt, weil er auf dem Markt ein größeres Stück in Fäulnis übergegangenes Schaffleisch feilgeboten hatte. —k—

In der Nacht auf den 13. September wurde dem Laiwaschen Wirt Juhan Tuul aus dem Stall ein Pferd (hellbraune Stute, 4 Jahre alt, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) gestohlen. —k—

Am kommenden Dienstag werden uns der Violinist Hermann Grevesmühl und der Pianist Oskar Springfeld mit einem Konzert erfreuen. Ersterer ist uns als der vorzügliche Solo-Geiger des Schneevoigtschen Orchesters bereits bestens bekannt; hingegen ist Herr Oskar Springfeld, ein junger Kurländer, unserem Publikum noch neu. Ueber ihn fällt Hans Schmidt in der „Rig. Rdsch." ein ungemein anerkennendes Urteil, indem er u. a. schreibt: „Mochte gewiß auch Manches noch nicht zu letzter Klärung und Ruhe hindurchgedrungen sein, mochte es, wie junger Most in der oder jener Beziehung bisweilen noch etwas trübe, oft noch ein wenig unbändig gären — Wein war es, echter edler Wein. Als solchen offenbart diese Begabung unverkennbar der tiefe poetische Sinn, der starke phantasievolle Zug, der sie erfüllt und, alles Spiel dem Tummelplatze der Fingerfertigkeit entrückend, immer emporhebt in die Regionen reiner Geistigkeit. Man werde sich nur einmal klar darüber, wie selten es einem selbst bei noch so renommierten und auch bedeutenden Virtuosen geschieht, daß man ihrer Technik wirklich vergißt und nur in der Idee mit ihnen lebt. Nun, so Tüchtiges, ja Hervorragendes hier auch in bezug auf Fertigkeit und Bravour geleistet wurde, man ward sich dessen kaum bewußt, so ganz erfaßt und fortgeführt von dem innig poetischen, blühend phantastischen Wesen dieses ungewöhnlichen Talents . . . Der schöpferische Hauch, der alles Reproduzieren so belebend durchwehte, ließ nicht unrichtig gleichfalls auf eigenes Schaffen zurückschließen. Ein, bescheidener Weise nur als Zugabe gespieltes Notturnetto, erfüllt von seltsamem geheimen Rauschen, Flüstern und Weben der Nacht, bekundete denn auch entschiedenes und eigenartiges Kompositionstalent. So wird von Oskar Springfeld in zweifacher Weise gewiß noch Erfreuliches zu hören sein."

Neueste Post.

Toulouse, 26. (13.) Sept. Die kürzlich in Toulouse verhaftete russische Nihilistin gesteht ein, vom russischen Exekutivkomitee in Lausanne den Befehl zur Ermordung des Gouverneurs von Jekaterinosslaw, dem sie während seiner Reise in Südfrankreich beständig folgte, erhalten zu haben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Sept. Die Sschodka der Hörerinnen des medizinischen Instituts beschloß, das Institut für eröffnet zu erklären.

Dem Marine-Leutnant der Reserve Danilow, der mit dem Stanislaus-Orden 2. Klasse mit Schwertern für seine Teilnahme am Kampfe auf dem „Zessarewitsch" am 28. Juli 1904 ausgezeichnet worden war und diesen Orden als seinen Verdiensten nicht entsprechend zurückwies, ist Allerhöchst dieser Orden genommen worden. Zugleich wurde bestimmt, ihn in Zukunft zu keiner Auszeichnung vorzustellen.

Das Befinden der Tochter Stolypins ist ein entschieden günstiges.

Bis zum gestrigen Tage haben in 167 Landschaften die Wahlen in die Landesorganisationskommission stattgefunden. In 139 Landschaften wurden bäuerliche Vertreter gewählt.

Jamburg, 14. Sept. Im Jamburgschen Kreise terrorisiert eine Bande von 20 Esten die Bevölkerung. Durch Brandstiftungen haben 8 Gutsbesitzer, darunter Baron Möller-Sakomelski und Fürst Obolenski, Verluste zu verzeichnen. Man ist der Bande noch nicht habhaft geworden.

Moskau, 18. Sept. Aus Kiew, Poltawa, Lgow und Jelissawetgrad wird über Schneefälle berichtet. In Kiew liegt der Schnee ¼ Arschin hoch.

Warschau, 15. Sept. In der Esplanadnaja wurde der Aufseher des Alexanderhospitals, in dem politische Verwundete Aufnahme finden, Pawinski, von Unbekannten durch 3 Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen.

Das Bezirksgericht verurteilte für Raub und Totschlag Peter Wrshossa und Grigori Kanopka zu unbefristeter Zwangsarbeit, Wjatscheslaw Tschuschewski und Anton Waschtschik zu 20-jähriger Zwangsarbeit.

Grodno, 14. September. Auf dem Sslonimschen jüdischen Kirchhof erfolgte eine Explosion, bei der ein am Ort befindlicher junger Mensch Brandwunden erhielt. Er wurde angehalten und ins Hospital geschafft. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kielzy, 14. Sept. Das Feldgericht verurteilte 3 Räuber zum Tode.

Kalisch, 14. Sept. Dem katholischen Bischof von Kalisch Sgsitawezki, der im Flecken Opatowek, 7 Werst von Kalisch, eintraf, um eine Kirche einzuweihen, wurde ein feierlicher Empfang von seiten der Geistlichkeit, der Intelligenz und der Feuerwehrkommandos in Paradeuniform bereitet. Reiter in himbeerfarbenen polnischen Nationalmützen und Schärpen in den polnischen Nationalfarben begleiteten den Wagen des Bischofs. Bei der Kirchenprozession wurden Kirchenbanner getragen, von denen eines auf himbeerfarbenem Fond die Embleme des polnischen Königreichs, den weißen zweiköpfigen Adler, zeigte. An der Prozession nahmen Mädchen in weißen Kleidern mit polnischen Schärpen und Halstüchern teil.

Kostroma, 14. Sept. Das Gut Moisewo ist niedergebrannt worden. Auf dem Gute von Kalatschew im Kineschmaschen Kreise sind Unruhen ausgebrochen. Kosaken sind eingetroffen. Im Kologrywschen Kreise sind Landwächter auf Kosten der Gutsbesitzer angestellt worden.

Orel, 14. Sept. Der Pferdestall von Wulff im Jelezschen Kreise ist niedergebrannt. 26 Pferde sind in den Flammen umgekommen. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Wassilkow (Gouv. Kiew), 14. Sept. Den zweiten Tag fällt Schnee. Es ist vollständiger Winter. Vier politische Häftlinge sind freigelassen worden.

Tschernigow, 14. September. In Nowgorod-Ssewerski und Ssmolensk herrscht Schneegestöber. Es ist viel Schnee gefallen.

Astrachan, 14. Sept. 2 Kisten mit Revolvern und Patronen, die auf einem Dampfer eintrafen, wurden beschlagnahmt. Die Empfänger, 3 Perser, wurden verhaftet.

Odessa, 14. Sept. Der Generalgouverneur verbot den Einzelnummerverkauf der konservativen Zeitung „Wetsche" angesichts der im Blatte enthaltenen lügnerischen Mitteilungen, die Feindschaft zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen erregen.

Bachmut, 14. September. In Nowosselowka wurde eine Monopolbude von 4 Verbrechern ausgeraubt. Die Banditen wurden von den Bauern schwer verprügelt.

Kertsch, 14. Sept. In der Niederlage der örtlichen Artillerieverwaltung sind 230 Pud verschiedener Waffen und Geschosse, die im Berdjansker Kreise abgenommen worden sind, eingetroffen.

Charbin, 14. Sept. Der aus Charbin abgelassene Zug wurde 6 Werst von der Station Mandschuria von 30 Kaukasiern beschossen. Der Maschinist wurde getötet und der Zug hielt an. 5 Banditen stiegen in den Postwaggon, verwundeten einen Beamten, verprügelten einen anderen und machten sich mit 3000 Rbl. davon. Von den Passagieren wurde keiner verwundet.

Frankfurt a. M., 27. (14.) Sept. Die internationale Konferenz für Krebsforschung ist geschlossen worden. Professor Leyden drückte in seiner Rede den Teilnehmern an der Konferenz den Dank aus und äußerte die Hoffnung, daß es bald gelingen werde, diese Krankheit zu unterdrücken.

Mannheim, 27. (14.) September. Dem sozialdemokratischen Parteitage wurde eine Resolution vorgelegt, in der ein energischer Kampf gegen die anarchistische Bewegung empfohlen und die Ausschließung aller Personen mit anarchistischen Anschauungen gefordert wird.

Tokio, 27. (14.) Sept. Der Finanzagent Takahaschi ist nach London abgefahren, um eine neue Anleihe abzuschließen. Der Umfang der Anleihe soll, der Presse zufolge, 250 Millionen

Yen betragen; in kaufmännischen Kreisen spricht man von 500 Millionen.

Athen, 27. (14.) Sept. Heute langte Prinz Georg aus Kreta hier an und wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Im Hafen Piräus wurde er vom Könige und anderen Gliedern des königlichen Hauses empfangen. Auf dem Athener Bahnhofe waren die Minister und das diplomatische Corps anwesend. In seiner Eigenschaft als ältester Vertreter der Mächte begrüßte der englische Botschafter den Prinzen Georg und drückte ihm die Anerkennung der Mächte für seine Verwaltung Kretas aus.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 17. September, um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Lehre für die weibliche Jugend Montag, den 25. September, um 10 Uhr vormittags. Anmeldungen in der Woche vorher

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Brandmeisters Andreas Karl Oeberg Tochter Else. Proklamiert: der Apothekergehilfe Karl Axel Leonhard Jakobson mit Christine Emilie Amalie Julie Treufeldt, der Riedmacher Felix Eugen Woldemar Kossler mit Minna Annette Glück, der Kommis Ludwig Karl Lüsa mit Witwe Olga Karoline Rogge, geb. Müller, der Kaufmann Elmar Hans Gustav Rosenthal mit Adele Helene Alexandra Maddisson, der Kaufmann Wilhelm Westberg mit Margarethe Bertha Emilie Horstmann, der Musiker Paul Hermann Köhler mit Luise Lüsa, der Kommis Axel Wilhelm Moritz Ottensen mit Martha Schwan. Gestorben: Frau Anna Pauline Sommer, geb. Schmidt, 71 Jahre alt; Frau Ida Euphrosine Marie Audum, 33 Jahre alt; der Kirchhofswächter Heinrich Rudolf Albrecht Grünstamm, 54 Jahre alt; des Verwalters Bruno Bark Sohn Richard Hermann, 7 Jahre alt.

Totenliste.

Inspektor der Realschule Staatsrat Gabriel Petrow, ermordet am 13. September zu Mitau.

Lydia Blomberg, geb. Becker, † am 11. September zu Moskau.

Hilda Brandt, geb. Rosenberg, † am 14. September zu Reval.

Schriftsetzer Karl Leo Heinrich Winkler, † im 43. Jahre zu Reval.

Gabriele Vocke aus Reval, † um den 12. September.

Elsa Wilhelmine Knutsohn, geb. Dreher, † am 14. September zu Reval.

Kursbericht

Riga, 15. September.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	—	86
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	—	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	755.6	752.1
Thermometer (Centigrade)	6.4	9.3	13.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	W.4	WNW.7
Relative Feuchtigkeit	83%	92%	72%
Bewölkung	9	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 6.3
2. Maximum d. Temp. gestern 8.5
3. Niederschlag 1.2

Die Windgeschwindigkeit ist ist Meter pro Setunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere innig geliebte Nichte, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Anna Reinson

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 16. September, um 12 Uhr mittags von der Jakobstrasse Nr. 24 aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Teilnahme, die uns bei der **Bestattung meiner geliebten Frau, unserer teuren Mutter** erwiesen worden ist, sagen den

herzlichsten Dank

A. E. Anderson u. Kinder.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Одензе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 24 Августа 1906. № 1900.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. Ротъ.

Вр. и д. дѣлопроизв. Фрей.

Gelegenheits-gedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Haus

in guter Lage u. unter guten Bedingungen zu **verkaufen** — Marienhofsche Str. 42.

Eine Partie **echter Tauben** und ein gebrauchtes

Billard

stehen billig zum Verkauf — Gildenstrasse 12.

Billig Möbel zu haben

— Sternstrasse Nr. 13.

Zum Petersburger deutschen Oberlehrer-Examen

(Haupt-Examinator: **Universitäts-Professor Braun**)

werden Absolventen einer Hoch- oder Mittelschule jeder Art, auch während des Universitäts-Studiums,

im Laufe eines Semesters vorbereitet.

Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 Uhr nm.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek.

Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—6 Uhr.

Netztüll-Tüll-Gaze-Braut-Trauer-Schleier.

Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Matratzen

von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer empfiehlt

Ch. Truuts
Alexanderstr. 12.

Holländ. Blumenzwiebeln

franco direct aus Holland!



Nach Empfang von 6 Rbl. in russ. Banknoten per eingeschrieb. Geldbrief senden wir franco per Postpacket nachstehende 500 prächtige Blumenzwiebeln: 20 Hyazinthen, 40 Tulpen, 40 Narcissen, 10 Tazetten, 40 Crocus, 40 Scilla, 100 Iris, 40 Anemonen, 40 Ranunkeln, 40 Glücksklee, 10 Lilien, 40 Schneeglöckchen 40 Schneeglanz. Alle diese 500 Blumenzwiebeln für d. Garten oder zum Treiben in Töpfen für nur 6 Rbl. franco an jede Adresse in Rußland. 2 solcher Packete, somit 1000 prächtige Blumenknollen, für 10 Rbl. portofrei. Illustrierte Cataloge in Deutsch, Französisch, Englisch oder Schwedisch gratis und franco.

Johs Telkamp's Blumenzwiebelkulturen,
Hillegom, Haarlem, Holland.

Hoflieferant Seiner Majestät d. Deutschen Kaisers u. Königs von Preußen. Lieferant vieler anderer königlichen Gärten u. berühmter europäischer Gartenverwaltungen. Gegründet 1869. Bei genügenden Aufträgen aus Rußland lassen wir nächste Saison das reich illustrierte Preisbuch auch in der russischen Sprache erscheinen u. jedem Besteller dieses Packets gratis zugehen.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Monatlich zu mieten gewünscht
eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern. Off. sub X. Y. Z. an die Exped. d. Bl.

2 Zimmer nebst Küche
mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Philosophenstr. 7.

Zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten — Teichstr. 25a, II. Et.

1 Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **vom 1. November mietfrei** — Teichstr. 4. Näheres daselbst.

Zu vermieten eine freundl.
renovierte Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche, Veranda etc. Zu erfragen Altstr. 11, eine Treppe.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist
zu vermieten
Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Feiertags halber bleibt **Sonnabend, d. 16. d. Mts.**, mein Handschuh- & Modewarengeschäft
geschlossen.
B Genss, Ecke d. Kühn- u Budenstr.

Wohnungswechsel.

Habe meine Pension aus der Johannisstrasse in die **Pepierstr. 6,** Haus Tennyssen, verlegt.

Bertha v. zur Mühlen.

Das Damenturnen
beginnt Sonnabend
den 16. Sept. Ersuche die Turnerinnen, vollzählig zu erscheinen, selbst ohne Kostüm.
A. Wagner.

Student jur. **wünscht**
Stunden zu erteilen.
Off. sub „A. D." erb. an die Exped. dieses Blattes.

Gymnasiast (d. 7. Kl.)
wünscht Stunden zu erteilen. Off. unter „W. H." an die Exp. d. Bl.

Deutscher Hauslehrer
(Gouverneur)
gesucht nach Кущевка (Kuban-Gebiet) zu 3 Knaben von 10—14 J. Musik erwünscht. Offert. zu richten an d. Druckerei H. Laakmann, Dorpat.

Apothekerlehrling
sucht Stellung Zu erfragen Apotheke **Scheibe, Reval.**

Apothekergehilfe
sucht eine Stelle. Offerten sub Nr. 300 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger
Uhrmachergehilfe
für gemischte Arbeit **findet** sofort oder später dauernde angenehme **Stellung.** Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station zu richten an **Wilh. Reimann, Nowgorod.**

Ein Hauswächter
ohne Kinder, der auch Gartenarbeit versteht u. dessen Weib Aufwarten und Wäsche waschen kann, findet Dienst — Jakobstr. 52.

Zum Verreisen
sucht Kondition ein **junges gebildetes Mädchen,** am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „Stütze" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Предлагаю
совмѣстное обученіе
съ моей 9 лѣтней дочкой, мальчику или дѣвочкѣ подходящаго возраста.
Срезневская, Маріенгофска» 50.

Wirtin die eine kleinere Milchwirtschaft leiten kann, **gesucht.** Offert nebst Attestatscopien in d. Exp. d. Bl. sub. „Wirtin" erb.

Eine Magd sucht
eine Stelle — Sandstr. 12, im Hof.

Eine gut attestierte
Magd sucht
eine Stelle — Pleskausche Str. 40

Eine
Aufwärterin
die viele Jahre diesen Dienst versehen hat, **bittet sehr um Arbeit.**
Neumarktstr. 3. **Minna Israel.**

Ein Dienstmädchen
mit Attestaten sucht in d. Stube od. als Köchin, hier od. zum Verreisen, eine Stelle — Altstr. 5, 2. im Stock v. 10—2. Maksim.

Um
Korbflechtarbeiten
für den **blinden Wilhelm Raumann (Garten-Str. 48)** bittet
Wittrock.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ М. З. Кайбель и З. З. Каровъ

торговавшихъ въ гор. Юрьевѣ подъ фирмой „З. Ю. Каровъ, Университетская книжная торговля" вызываетъ кредиторовъ названныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ на **18 сентября 1906 г. къ 7 часомъ вечера** въ домъ № 30 по Широкой ул., гор. Юрьевъ, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:
1) Распредѣленіе Конкурсной массы
2) Опредѣленіе свойства несостоятельности
3) Окончаніе конкурса
4) Опредѣленіе вознагражденія Конкурсному Управленію.

Предсѣдатель Конкурснаго Управленія: **Прис. пов. А. Ливенъ.**

Die Gläubiger der insolventen Frau Mary Kaibel und des insolventen Fräulein Emilie Karow

welche in Jurjew, Gouvern. Livland, unter der Firma **„E. J. Karow, Universitätsbuchhandlung"** einen Buchhandel betrieben haben, werden seitens der Konkurs-Verwaltung ersucht, sich am **18. September a. c.** um 7 Uhr abends in Jurjew, Breitstr. Nr. 30, zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung. 1) Verteilung der Konkursmasse. 2) Qualifikation der Insolvens. 3) Schliessung des Konkurses. 4) Feststellung der Renumeration der Konkurs-Verwaltung.

Präses der Konkurs-Verwaltung: Vereid. Rechtsanwalt **A. Lieven.**

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Karetn. Sadowaja, domъ Лыжина 36, Petersburg, Kolomenskaja 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Матрацы

продаются отъ 2 руб. 50 коп. и дороже — Александровская ул. № 12.

К. Трууцъ.

Gute starke
Rigasche Strümpfe
echt-schwarz, wollene und baumwollene, für **Damen und Kinder**
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle
Zephyr-Wolle empfing u. empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 16 сентября имѣетъ быть
Семейный танцовальный вечеръ
Начало въ 9 час. вечера.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

G. Königsfeldt
vorm. W. JUST
Johannisstr., vis-à-vis d. Konditorei Luchsinger.
Wegen Aufgabe des Geschäfts findet vom 12. d. Mts. ab
gänzlich. Ausverkauf
mit **10% Rabatt** statt.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Buchbinderarbeit
wird gut und sauber ausgeführt — **Schlossstr. 12.** Man bittet sehr um Aufträge.

Getragene
Kleidungsstücke
besonders **Herbst- u. Wintersachen** werden **zum Verkauf** in Kommission genommen bei Frau **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

M. K.
Beginn der Uebungsnachmittage
Sonnabend, d. 16. Septbr., ½6 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, d. 18. Sept. 1906
Konzert
Prof. Louis Pabst
(Piano.)

PROGRAMM:

Beethoven: Thema u. 32 Variationen C-moll
Schumann:
1) Romanze
2) Vogel als Prophet (aus Waldszenen)
3) Warum? } Fantasiestücke
4) Traumeswirren } aus op. 12
Chopin:
1) Nocturne
2) Etude As-dur
3) „ E-dur
4) „ A-moll.

L. Pabst:
1) Waldesrauschen (Etude de Concert) op. 41
2) Nocturne op. 14
3) Gesang der Wasser } aus der Nordischen Sommernacht op. 41
4) Spielende Elfen }
5) Scene de Bal op. 43
Bach-Tausig: Toccata u. Fuge D-moll
Franz Liszt: Au bord d'un source
Schubert-Liszt: Soirée de Vienne

Konzertflügel von Bechstein, Berlin,

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Andersen,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- und Scharren-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 18. Septbr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausstäuden zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren
gestern Abend vor dem Hellerschen Handschuhgeschäft, Ritterstr.
ein Portemonnaie
mit 104 Rbl. Inhalt. Gegen Belohnung abz. Breitstr. 34, parterre.

F. G. Faure
Holmstr. 4
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bahnexpedient (4 Br.)

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 15 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Sonnabend, den 16. (29.) September 1906.

Bleche
elektrolytisch verzinkt oder verkupfert
für Dachdeckung
und andere Zwecke, und **verniekelte Bleche** für versch. Industriezweige liefert die Fabrik von
C. W. Hesse, Riga.

Inland.

Die Organisation der „Waldbrüder-Milizen".

Der Wunsch des illegalen lettischen sozialdemokratischen Blattes rotester Färbung „Zihna" scheint immer mehr in Erfüllung zu gehen: die anfangs auf eigene Faust ihr Räuberhandwerk treibenden Desperados in unseren Wäldern beginnen sich zu organisieren. Jedenfalls ist die „Düna-Ztg." in der Lage, eine charakteristische „Mitteilung an die Oeffentlichkeit von seiten der „Waldbrüder"", die am 25. August in 10 000 Exemplaren in der „Typographie der Waldbrüder-Organisation" gedruckt und ihr aus dem Wendenschen Kreise zugegangen ist, zu veröffentlichen.

Es heißt daselbst: „Ein Jeder wird wohl verstehen, daß es nicht möglich ist, von der frischen Waldluft und den Schönheiten der Natur allein zu leben, und der liebe Gott wirft uns auch nichts zum Leben vom Himmel herunter, und darum sind wir gezwungen, den Weg der Konfiskation zu beschreiten, weil wir Lebensmittel durch produktive Arbeit nicht verdienen können. . ." Diese Konfiskationen würden natürlich die Gutsbesitzer, überhaupt alle Verräter und die Krüger treffen, — letztere auch, denn Trunkenheit verführe die Menschen zum Schwatzen und Verrat. Und zum Schluß wird mitgeteilt: „An manchen Orten (Sissegal, Dondangen) haben die Waldbrüder schon besondere Organisationen gebildet. Wir fordern alle andern auf, das Gleiche zu tun. Die Ziele dieser Organisation sind, 1) sich mit materiellen Existenzmitteln und Waffen zu versehen, 2) einen organisierten Partisankampf zu führen, 3) dafür zu sorgen, daß Hooligane und Polizei nicht im Namen der Waldbrüder und überhaupt der Sozialisten allerlei Schändlichkeiten treiben." Hierauf folgt ein

Normalstatut zur Organisation der Waldbrüder-Milizen.

1) Ein besonderer Fonds oder eine Kasse ist zu begründen. Der Fonds wird gebildet: a. aus freiwilligen Gaben, b. durch Konfiskation des Eigentums der Krone und des Gutsbesitzer, c. durch die Konfiskation des Eigentums der in Proklamationen namhaft gemachten Spione und Glieder der schwarzen Sotnja (Geldstrafen) und d. durch Strafgelder, die von ungehorsamen Krügern, Monopolisten und Pastoren beigetrieben werden dafür, daß sie ihre Buden nicht schließen und sie sogar erneut wieder eröffnen.

2) Jedem Verurteilten muß eine gedruckte, mit dem Stempel der Organisation versiegelte Aufforderung übersandt werden und bei Empfang des Geldes eine gestempelte Quittung ausgereicht werden.

3) Alle Summen kommen in die Verwaltung der gewählten Kassierer, welche monatlich den Mitgliedern den durch die Generalversammlung bestimmten Lohn auszahlen.

4) Es ist streng darauf zu achten, daß ehrliche Menschen nicht angetastet werden.

5) Die Waldbrüder-Organisation wird gegen diejenigen vorgehen, welche in ihrem oder überhaupt in der Sozialisten Namen unschuldige Menschen überfallen.

6) Empfehlenswert ist die Bildung von Gruppen von nicht mehr als 10—15 Mitgliedern.

7) Neue Mitglieder müssen mit Zustimmung aller organisierten Mitglieder aufgenommen werden.

8) Bei den Nachtquartieren muß einer beständig auf Wache stehen.

9) Für verwundete und kranke Mitglieder beschafft die Organisation Arzt und Medikamente.

10) Ueber jede Aufnahme berichten die Waldbrüder der örtlichen sozialdemokratischen Zentralstelle.

11) Als aus der Waldbrüder-Organisation ausgeschieden werden diejenigen angesehen, welche ihren Unterhalt öffentlich zu verdienen und öffentlich (legal) zu leben beginnen.

12) Jedes Mitglied, das sich nicht den Bestimmungen der Waldbrüder-Organisation fügt, wird von allen Mitgliedern der Waldbrüdergruppe in der Generalversammlung entwaffnet und aus der Organisation ausgeschlossen.

Die „Waldbrüder-Organisation."

*

Die selbstbewußte Sprache dieser Proklamation kann einen nicht wundernehmen, wenn man nach den in die Presse gedrungenen Mitteilungen die fortschreitende Organisation dieser noch vor einigen Wochen auf eigene Faust mordenden und plündernden Räuberbanden verfolgt hat. Ist es doch so weit gekommen, daß jeder gegen das Waldbrüderunwesen gerichtete Regierungsbefehl durch eine nicht minder weite Verbreitung findende Gegenordre beantwortet wird. So hatte unlängst General Werschinin in Livland die Verordnung erlassen, es sollten zum Zweck der erfolgreicheren Verfolgung und der Ergreifung der Revolutionäre Wächter von seiten einer jeden Landgemeinde ausgestellt werden. Die Revolutionäre beantworteten diesen Befehl durch eine Gegenverordnung: Wer Wächter ausstellen wird zur Ergreifung der Revolutionäre, der wird als ein Widersacher der Revolution und als Spion angesehen werden und unterliegt der Todesstrafe, gleichermaßen auch die Wächter selbst und alle, die den Revolutionären nachlaufen und sie mit „Halt!" anrufen. Die Kundgebung schließt mit den Worten: „Ans Werk, Genossen! Bringet die strengsten Strafen in Anwendung."

Die Anfänge dieser Organisation lassen sich recht weit zurückverfolgen. Bereits früher hatte die „Zihna" (deren Redaktion und Druckerei, nebenbei bemerkt, die Behörden bisher vergebens aufzuspüren gesucht haben) in ihrem „offiziellen" Teile eine vom Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokraten in Riga beschlossene Organisation einer besonderen technischen Exekutiv-Kommission mitgeteilt. Dieser Kommission sollten angehören 5 ständige Glieder und eine Kontrolldelegation des Zentralkomitees. Zweck der Kommission sollte die Anschaffung von Waffen und Unterweisung der Genossen im Gebrauche derselben sein. Ebenso war beschlossen, einen Waffenfond, einen Unterstützungsfond für die „Miliz" und einen anderen für die Kriegsorganisation zu gründen. Daß es an Geldmitteln nicht fehlte, beweisen die vom Vereinigten Libauer Komitee veröffentlichten Quittungen, nach denen das Komitee vor kurzem 5600 Rbl. für Waffenankäufe hergegeben hat.

Im Sommer gestaltete sich das Leben dieser „Waldbrüder-Milizen" recht leidlich. In einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." aus dem Wendenschen Kreise hieß es:

„Ein Haufen Waldbrüder beherrscht die Gegend. Diese Helden legen des Nachts vor die Türen der Gesinde Zettel nieder, in welchen dem betreffenden Wirten bei Androhung mit dem Tode anbefohlen wird, bis zu einer bestimmten Stunde an einem bestimmten Orte Geld und Nahrungsmittel niederzulegen. Die Prätensionen sind nicht allzugroße und liegen innerhalb der Grenzen der Möglichkeit, sie zu beschaffen, und zwar entsprechend der Größe des Gesindes und der Wohlhabenheit des Wirtes, z. B. 5 Rbl., 3 Pfund Butter, 3 Schwarzbröte, 5 Pfund Fleisch, Kartoffeln, Bier oder Milch . . . Man sagt aber, daß diese Waldbrüder auch in den Gesinden selbst wohnen und sich dort beköstigen lassen; dafür versprechen sie, das Gesinde nicht anzutasten. In der Sissegal-Römershöfschen Gegend haben die Aerzte, Kaufleute, Gesindewirte usw. fast durchweg die Aufforderung erhalten, eine freiwillige Steuer zu Gunsten der Waldbrüder zu entrichten, die in einigen Fällen 50—60 Rbl. ausmacht. In einigen Gemeinden weiß man sehr gut, wer die Aufforderung erlassen hat und wer das Geld empfängt; nur die Landpolizei weiß es nicht. Die Unwissenheit der inmitten der Landbevölkerung lebenden Landgendarmen soll überhaupt oft staunenerregend sein."

Mit Recht erwartet man jetzt, mit dem Eintreten der kalten Jahreszeit, das Aufhören dieses Räuberunwesens, denn Frost, Hunger und namentlich, wenn erst der Schnee das Verwischen der Spuren unmöglich macht, die Schwierigkeit, sich zu verbergen, werden die Waldbrüder aus ihren Schlupfwinkeln vertreiben. Wohin sie sich dann wenden wollen, darüber gaben kürzlich einige dieser bis an die Zähne bewaffneten Gäste einem Wirte Auskunft, bei dem sie ungebeten zur Abendtafel erschienen waren. Im Laufe des Gespräches teilten sie mit, daß diejenigen Waldbrüder, die, sozusagen, für den Galgen reif sind, zu Anfang des Winters ins Innere des Reiches emigrieren wollen, um im Frühjahr wieder auf ihr „Arbeitsfeld" zurückzukehren.

Die Unterdrückung der lettischen Revolution in offiziöser Darstellung.

Die offiziöse „Rossija" veröffentlicht einen ihr zugegangenen, die „Lettische Revolution" überschriebenen Brief, in dem der Autor u. a. die Fehler der Regierung in den Ostseeprovinzen, die dem Lande so großen Schaden zugefügt haben, einer Kritik unterzieht. Auf den im Briefe enthaltenen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der lettischen Revolution brauchen wir, da dieses traurige Kapitel aus unserer Landesgeschichte genügend bekannt sein dürfte, nicht näher einzugehen. Wir wollen hier nur den interessanten Teil des Briefes reproduzieren, in dem der Autor zu erklären versucht, warum der Kriegszustand seine Wirkung nicht getan hat und Morden und Brennen in unserem unglücklichen Lande nicht aufhört.

„Wie man sieht", heißt es im Briefe, hat der Kriegszustand bis jetzt keinen Nutzen gebracht. Warum denn nicht? Die Gründe hierfür sind mehr als einmal in den örtlichen Blättern erörtert worden. Erstens war nicht genug Militär vorhanden, besonders anfangs; zweitens trägt die Inkonsequenz der Behörden, die heute das gestatteten, was gestern verboten war, und dadurch die friedliche Bevölkerung vollständig verwirrten, eine große Schuld daran. Eine Ausnahme machte nur die Tätigkeit der Generale Orlow und Besobrasow; diese verfuhren hart, aber folgerichtig und in ihren Rayons ist es jetzt verhältnismäßig ruhig. Drittens stand einem erfolgreichen Widerstande gegen die Revolutionäre die falsche Furcht, die Truppen in kleine Abteilungen zu zersplittern, im Wege; indessen hätten gerade die kleinen Abteilungen großen Nutzen gebracht. Viertens fehlte den Kommandeuren die genügende persönliche Initiative.

Wenn Schritte in dieser Richtung unternommen werden, wenn die Benutzung der Truppen jetzt in der entgegengesetzten Weise geschehen wird, dann kann man hoffen, daß es gelingen werde, mehr Räuber-Revolutionäre zu fangen. Die bäuerliche Bevölkerung wird dann wiederum Vertrauen zu den Behörden fassen und dem Militär wie der Polizei tätige Unterstützung erweisen. Um einen größeren Erfolg zu erzielen, müßte man noch für das Aufnehmen und Verbergen von Revolutionären Strafen auferlegen und sie auch wirklich erheben, und andererseits mit bedeutenden Geldprämien die Bevölkerung zur Auslieferung der Räuber bewegen. Denn jetzt fürchtet die Landbevölkerung mehr die Revolutionäre und erfüllt zitternd alle ihre Befehle, da sie fühlt, daß die Herren der Lage nicht die „Behörden, sondern die „Waldbrüder" sind."

Von größter Bedeutung ist die in dem „Rossija"-Artikel enthaltene Mitteilung, daß im März, als im Ministerrat Uneinigkeit ausbrach, Graf Witte die Revolution für so weit unterdrückt ansah, daß er den Kriegszustand aufheben und eine Amnestie erlassen wollte; nur Durnowos energischem Auftreten ist es zu verdanken, daß damals dieser verhängnisvolle Schritt, der dem ganzen Reich und besonders unserer Heimat unendlich geschadet hätte, nicht gefaßt wurde.

In der Residenzpresse erhalten sich die Gerüchte über den Rücktritt General Sollogubs und des Livl. Gouverneurs Sweginzew. Als Nachfolger Sollogubs wird sogar schon ein General Iwanow, Kommandeur einer Artilleriebrigade, genannt. Die „Düna-Ztg." läßt sich aus der Residenz melden, daß der General des Generalstabs und Kommandeur der Garde à cheval, Gerngroß, der den letzten Krieg mit Auszeichnung mitmachte, einen hohen Posten im Baltikum erhalten soll. Auch von einer abermaligen Verwendung des Generals Orlow sei die Rede. — Dagegen dementiert das offiziöse Informationsbureau die umlaufenden Gerüchte über eine Abberufung des temporären Baltischen Generalgouverneurs Sollogub kategorisch. — Es ist demnach schwer, sich nach diesen widersprechenden Nachrichten ein Bild von der Sachlage zu machen. Man dürfte aber annehmen, daß auch hier der Rauch nicht ohne Feuer entstanden ist. — — Geheimr. Knjasew soll, wie die „Balt. Tgsz." erfährt, seinen Posten als Kurländischer Gouverneur nicht verlassen.

— Der Livländische Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat Bologowskoi, hat einen einmonatigen Urlaub erhalten. Seine Exzellenz befindet sich gegenwärtig bereits in Petersburg.

— Die Livländische Predigersynode hat an ihren aus seinem Amte scheidenden Präses, den Generalsuperintendenten G. Oehrn, eine Adresse gerichtet, in welcher sie in warmen, anerkennenden Worten von ihrem bisherigen Oberhaupt Abschied nimmt.

Kreis Fellin. Aus zuverlässiger Quelle geht dem „Fell. Anz." nachstehende kurze Meldung zu: Am 10. d. Mts. befand sich der Besitzer von Addafer, Herr Edward v. Wahl, in Begleitung eines Frl. v. Sivers auf der Fahrt zur Bahnstation Laisholm. Etwa 9 Werst vom Reiseziel, um ca. 11 Uhr abends, wurden von einem im Graben kauernden Wegelagerer aus einem Revolver 5 Schüsse auf das jene Stelle passierende Gefährt abgegeben, von denen 2 Kugeln das eine der Pferde am Bein verletzten, während

---

Feuilleton.

Alfred Geiser: Die russische Revolution und das baltische Deutschtum.

Vortrag, gehalten auf dem Alldeutschen Verbandstage zu Leipzig, und herausgegeben vom Alldeutschen Verbande, J. F. Lehmanns Verlag, 1906.

—tt. Der Sekretär des Berliner Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen in Rußland, Herr Alfred Geiser, den wir im vorigen Monat auch in unserer Mitte zu sehen die Ehre gehabt haben, hat auf dem Alldeutschen Verbandstage zu Leipzig einen Vortrag gehalten, der in erster Linie auf die Informierung der Reichsdeutschen abzielt, der aber auch überall anderweitig, wo deutsch gedacht und deutsch empfunden wird, also auch gerade bei uns, mit Nutzen und innerer Erfrischung wird gelesen werden.

Aus der inhaltreichen Skizze klingt im allgemeinen derselbe Grundton heraus, der sich auch durch die von Hrn. Geiser am 11. August hier auf dem geselligen Abend unseres „Deutschen Vereins" gehaltene schöne Rede hindurchzog: heiße Liebe für sein Volkstum und tiefes Verständnis für unsere baltische Entwickelung. Herr Geiser urteilt nicht von den jeweiligen Tageseindrücken aus: seine Erfassung der Gegenwart baut sich aus von dem Boden steter Berücksichtigung des geschichtlich Gewordenen, und dazu gesellt sich bei allem idealen Hochfluge ein scharfer praktischer Blick für die Bewertung der Realitäten des Lebens.

So kennzeichnet er anschaulich und in seinem Kern richtig den Charakter der russischen Revolution. Sein Zurückgreifen auf das historisch Erworbene und seine natürliche Begabung für die rasche Erfassung der gegebenen tatsächlichen Verhältnisse befähigen ihn auch, unsere baltische Vergangenheit zu verstehen und die komplizierten Verhältnisse der Gegenwart richtig zu überschauen.

Von besonderem Interesse ist es, zu sehen, wie der um Wahrung des Deutschtums so hochverdiente Verfasser die Aufgaben der baltischen Deutschen für die Gegenwart und die nächste Zukunft auffaßt. Er tut dies zum Schluß seines Vortrages, wo er zunächst darauf hinweist, wie auch unter den Letten und Esten, und insbesondere im besitzenden Bauerntum die Schrecken der Revolution und die Steigerung der zügellosen Begehrlichkeit der Knechte und Tagelöhner nicht spurlos vorübergegangen sind. Er fährt dann fort:

„Die besitzenden Bauern werden wenigstens in wirtschaftlichen Dingen allmählich eine gewisse solidarische Interessenpolitik mit den Deutschen zu treiben bereit sein. Das Baltentum wird das gleiche anstreben müssen; es wird trotz des gerechten Grimmes gegen die brutale Undankbarkeit des Letten- und Estentums die Tatsache im Auge behalten müssen, daß es mit diesen den gemeinsamen Heimatboden teilt und mit ihm gemeinsam baltische Sonderinteressen innerhalb des russischen Staatskörpers zu pflegen hat. Das Wort „Versöhnungspolitik" wird bis zu einem gewissen Grade daher wohl das Leitmotiv der nächsten politischen Haltung der Deutschbalten sein müssen. Je mehr dies aber der Fall sein muß, je mehr das Baltentum unter dem eisernen Druck der Zeit von seinem alten Herrenstandpunkt den Indigenen gegenüber wird preisgeben müssen, um so stärker wird damit die Gefahr für die kleine deutsche Minderheit, von den Fremden überflutet und entweder verdrängt oder aufgesogen zu werden. Wenn also Versöhnungspolitik getrieben werden muß, wenn es für den Tageskampf der politisch-wirtschaftlichen Interessen geboten erscheint, die Volksgrenzen durch gemeinsame Parteiorganisationen zu überbrücken, dann wird es zur gebieterischen Notwendigkeit für das Baltentum, sich außerhalb der Tagespolitik doppelt eng aneinander anzuschließen, um die Güter seines deutschen Volkstums zu wahren. Alle politischen Fragen sind am letzten Ende Machtfragen und so wird es für das Verhältnis der Deutschbalten zu den Indigenen geradezu entscheidend sein, ob es verstehen wird, ohne überflüssige Reizung des Landgenossen, der heute noch der Gegner ist, sich eine deutsche Blockstellung zu schaffen, aus der heraus es als Starker die Hand zum Frieden bietet."

Herr Geiser betont dann weiter, wie unerläßlich es erscheint, daß „neben die völkisch-geschlechtslose (politische) Parteiorganisation eine nationale Schutzvereinigung aller Deutschen trete, die alle ihre Kräfte anspanne, deutschen Boden und deutsches Wesen, deutsche Sprache und Schule, deutsche Kultur und deutsche Blutreinheit festzuhalten und zu stärken.

---

3)

Zur See aus Possjet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

Nach dem Frühstück hatten wir endlich die Möglichkeit, in die Stadt zu gehen. Bis zum Landungsplatz muß man eine Dschonke nehmen, was 20 Cent (20 Kop.) kostet. Jede der sauberen Dschonken hat in der Mitte einen gedeckten Raum für 4 und mehr Personen, wo mit Schilfteppichen bedeckte Bänke stehen; abends wird da ein Lämpchen angesteckt. Da es jetzt recht kalt war, stand in dem Raum zur Erwärmung ein Tischchen mit glühenden Kohlen.

Kaum waren wir ans Land gestiegen, so stürzten sich uns von allen Seiten die japanischen Rickschas entgegen und boten uns ihre Dienste an. Das sind dieselben Jenrickschas, von denen man so oft gelesen und an deren Existenz man doch nicht recht hat glauben wollen. Die erste Empfindung beim Besteigen der Rickscha (eines von einem Manne in schnellstem Tempo gezogenen zweirädrigen Wägelchens) ist eine nicht angenehme; wäre ich irgend einem Bekannten begegnet, ich hätte mich sicher vor ihm geschämt — das ganze Ding erinnert zu sehr an ein Spielzeug.

Einem Europäer erscheint diese Art, Pferdedienste zu leisten, durchaus menschenunwürdig; da sie aber bis jetzt in einem Lande üblich ist, das in der Kultur höher steht wie viele andere Länder und wo die Menschen nicht zu Lasttieren benutzt werden, so müssen wohl irgendwelche Gründe dafür vorhanden sein, daß sich diese Sitte noch immer erhält.

Die Gebäude am Hafen sind alle in europäischem Stil erbaut, besonders die Handelshäuser; ein sehr großes, schönes Gebäude ist das „Europäische Hotel". Im Zentrum der Stadt mit seinen schmalen, krummen, sehr sauberen Straßen ist ein wahres Gedränge von Läden, angefüllt mit japanischen Luxusgegenständen, die von hier aus über die ganze Welt verbreitet werden. Niemand ist so hinter diesen Sachen her, wie die Russen. Ein Zollbeamter sagte mir, daß jedes nach Nagasaki kommende russische Schiff durchschnittlich 10 000 Rbl. für japanische Luxusgegenstände in der Stadt zurückläßt. Auf diese Weise zahlen wir den Japanern eine gehörige Kontribution. Es fiel mir auch auf, daß überall, wo ich hinkam, russische Käufer anzutreffen waren, und zwar fast ausschließlich russische. Zurzeit waren viele durchreisende Gefangene anwesend, aber auch eine Menge Angereister aus Wladiwostok, darunter besonders viele Damen.

Nagasaki hieß vor dem Kriege die russische Stadt Japans. In allen Läden wird russisch gesprochen. Infolge der enormen Nachfrage sind alle Gegenstände sehr hoch im Preise, so daß Dinge, die früher einen Cent gekostet hatten, jetzt mit einem Yen (1 Rbl.) bezahlt werden müssen. Neben japanischem Gelde wird auch russisches in allen Läden entgegengenommen. Für unseren Rubel erhält man einen Yen; früher war er nur 98 Kop. wert.

Es flimmert einem geradezu vor den Augen von all' den reizenden, originellen Sachen, unter denen besonders die verschiedenartigsten Paneaus, Schirme, Albums, Vasen, allerlei Dinge aus japanischem Porzellan, Elfenbein, Schildpatt ꝛc. auffallen. Alles ist verhältnismäßig teuer. In allen Magazinen wurde einem eine besondere Art japanischer Kleidungsstücke angeboten, die ganz besonders fein, sehr weich, warm und auffallend leicht sind: es sind Schlafröcke mit weiten Aermeln (Kirimon), und fast jeder Besucher der Läden fühlt sich verpflichtet, einen solchen zu kaufen.

Die kleineren und mittleren Läden haben größtenteils ihre Werkstuben in demselben Hause; dahinter liegt immer ein wenn auch noch so kleines Gärtchen mit einem meist sehr kunstvollen Blumenbeet. Das ganze Leben der Japaner spielt sich

die 3 anderen Geschosse die Kalesche durchbohrten, ohne zum Glück jemanden der Insassen zu treffen. — Herr v. Wahl und seine Begleiterin setzten von Laisholm aus ihre Reise nach Riga fort. Der Felliner Kreispolizei ist der empörende Vorgang erst am Mittwoch zu Ohren gekommen, so daß Maßnahmen zur Verfolgung des Mordbuben von Fellin aus wohl kaum Aussicht auf Erfolg haben dürften.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Unsere estnischen Miteinwohner hier am Ort entfalten neuerdings in Betätigung des friedlichen Wettbewerbes eine beachtenswerte Regsamkeit. Neulich bereits hatten wir Anlaß, auf die Entwicklung und das Gedeihen der hier begründeten Leih- und Sparkasse hinzuweisen. Heute haben wir von der Etablierung einer Konsumbude zu berichten, die kürzlich im Hause Heine an der Dörptschen Straße fundiert worden ist. Dem nutzbringenden, auf reelle Bedienung und Entwicklung einer gesunden Sparsamkeit berechneten Betrieb können wir nur regen Zuspruch und besten Erfolg wünschen. Das nämliche gilt von dem Plane, hier am Ort auf private Initiative eine Schule mit estnischer Unterrichtssprache zu begründen. Nach der „Kodumaa" hat Dr. H. Soosaar die Konzession erhalten, einen estnischen Schulverein ins Leben zu rufen. Daraufhin hat am 10. d. Mts. eine konstituierende Versammlung stattgefunden, die zunächst eine Kommission erwählt hat, die mit den ersten vorbereitenden Maßnahmen in der Sache betraut worden ist."

Riga. Eine Versammlung der Russisch-Baltischen Vereinigung des 17. Oktober fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern im Saale des „Ulei" statt. Der Ausschuß der Vereinigung hat dem Duma-Deputierten M. Stachowitsch ein Telegramm gesandt, in welchem die Vereinigung sich gegen die Aufhebung der Todesstrafe für Anarchisten und Bombenwerfer ausspricht. — Um mehr ins öffentliche Leben einzugreifen, beschloß die Versammlung die Gründung von Lehrkursen fürs Volk, die vorläufig nur Sonntags abgehalten werden sollen. Lebhafte Debatten entstanden bei der Beratung der Frage: Soll die Rigaer Vereinigung des 17. Oktober der „Partei der friedlichen Erneuerung" beitreten, oder nicht. Der Vorsitzende, Herr Wyssotzky, schilderte den Entwickelungsgang der letztgenannten Partei und behauptete, daß dieser sich ein Teil der enttäuschten „Kadetten" sowie die Anhänger der Partei der demokratischen Reformen zugesellt hätten und daß diese neue politische Partei auf realem Boden stehe; ihr Programm sei ein vervollkommnetes der Vereinigung des 17. Oktober. Die Versammelten beschlossen, von einem Anschluß an die Heyden-Lwowsche Partei vorläufig Abstand zu nehmen. Ebenso lebhaft wurde die Frage erörtert, wie es zu erzielen sei, daß die russische Bevölkerung in den Grenzländern auch einen Vertreter in der Duma habe. Am Ende wurde mitgeteilt, daß Herr Gutschkow seinen Besuch in Riga angesagt habe.

— In diesen Tagen hat die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des deutschen Vereins die Zahl **5000** überschritten.

— Unter den lettischen Studierenden des Rigaschen Polytechnikums ist, wie die „Rishsk. Wed." mitteilen, die Idee aufgetaucht, sich an das Lehrkomitee mit dem Gesuch zu wenden, es möge in der Kommerz-Abteilung, gleichberechtigt mit den anderen Sprachen, der Unterricht in der lettischen Sprache und Literatur eingeführt werden.

Estland. Ueber den Gegenstand des Prozesses wegen Demolierung der Güter, dessen Urteil wir gestern mitteilten, entnehmen die Revaler Blätter der Anklageakte Folgendes: Am 14. Dezember überfiel eine bewaffnete Bande das Gut Rasik und nahm gewaltsam dem Gutsverwalter zwei Flinten und zwei Revolver ab. Nach zwei Tagen erschien diese Bande wieder, demolierte und zündete das Herrenhaus an, ließ ca. 320 000 Grad Spiritus ausfließen, bedrohte den Verwalter Oswald L. mit dem Tode und zwang ihn dazu, die Brennerei selbst anzuzünden. Darauf wurde der Verwalter zur Bereitstellung von 12 Gutsfuhren gezwungen, mit welchen die Banditen nach Kostifer abfuhren. Unter den Mitgliedern der Bande wurden die früher auf dem Gute Rasik bedienstet gewesenen Johannes Kösner und Abraham Tamwald erkannt; der erstere war, wie sich später erwies, auch auf dem Gute Jegelecht mit einer Bande gewesen. Am Abend des 14. Dezember erschien die Bande auf dem Gute Hallinap, wo sie sich diesmal mit der Vernichtung eines vom Nachbargute eingetroffenen Spiritustransports begnügte. Am 16. Dezember aber überfiel die Bande das Gut aufs neue und brannte das Herrenhaus nebst Einrichtung nieder. Der Verlust beträgt 30 000 Rbl. Das Gut Annia wurde von der Bande drei mal überfallen; beim zweiten Ueberfall demolierte die Bande die ganze Einrichtung des Herrenhauses und es wurden 128,000 Grad Spiritus zum Ausfließen gebracht. Ferner wurden von der Bande folgende Güter überfallen: Am 15. Dezember Jaggowal, am 16. Dezember Pasik, am 17. Dezember Kostifer am 18. Dezember Arrokül und am 19. Dezember Jegelecht. Auf dem Gute Jaggowal demolierte und plünderte die Bande die Wohnung des Arrendators Herrn v. D. und der Besitzerin Frl. v. B. Dem ersteren wurden 2000, der letzteren 6—7000 Rbl. Verlust verursacht. Das Gutsgebäude von Pasik wurde geplündert und niedergebrannt. Auf dem Gute Kostifer wurde die Einrichtung des Herrenhauses geplündert und demoliert. Da die Bande in dem Verwalter Palm einen Deutschen witterte, wollte sie seinen Sohn umbringen, stand aber auf Bitten der Frau Palm davon ab. Schließlich wurde das Gut Jegelecht zum Teil geplündert und demoliert.

— Ein Unstern hat über der diesjährigen Kartoffel-Ernte geschwebt: Hitze und Regen sind zu unrechter Zeit gekommen und so hat, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, die Ernte ein recht enttäuschendes Resultat ergeben. Meist hört man von 50, 60, 70 Tonnen pro Vierloofstelle, so daß das Gesamtresultat jedenfalls 25 Prozent hinter dem des vorigen Jahres zurückbleibt. In den Tagen vom 12.—14. September ist aber leider noch ein Ereignis eingetreten, das auch alte Landwirte nicht für möglich gehalten hätten. Bei überaus hohem Barometerstand fiel die Temperatur in den Nächten bis —7 Grad, so daß an vielen Orten nicht allein die obere Schicht der bereits eingeernteten, sondern auch die noch in der Erde steckenden Kartoffeln erfroren sind. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht feststellen, doch ist er allem Anschein nach groß.

— Am 11. Sept. ist, den „Rew. Jsw." zufolge, der Verwalter des Gutes Sitz in der Nähe des Gutes Mäkülla auf dem Rückwege vom Weißensteinschen Jahrmarkt durch eine Kugel am Bein schwer verwundet worden. Des Attentats verdächtig ist ein ehemaliger Arbeiter des Gutes Sitz.

Reval. Auf der am vorigen Donnerstage abgehaltenen Generalversammlung des Revaler deutschen Theatervereins machte der Vorsitzende, Rechtsanwalt J. Scheel, zunächst einige geschäftliche Mitteilungen, unter denen die bedeutsamste die war, daß dem neuen Theaterverein die von dem Theaterkomitee der alten Theater-Aktiengesellschaft durch Sammlungen zum Bau eines ständigen Theaters aufgebrachte Summe im Betrage von etwas über **104 000** Rbl. zur Verfügung gestellt und bereits übergeben sei. Hieran knüpfte der Vorsitzende Worte des Dankes an das bisherige Theaterkomitee, auf welche im Namen des letzteren Bankier Höppener antwortete.

Kurland. Die Kurländische Provinzialsynode richtete, der „Düna-Ztg." zufolge, an Se. Maj. den Kaiser eine ehrerbietige Huldigungsadresse, in der auch die Bitte zum Ausdruck kommt, daß der Unterricht in der Muttersprache in den Volksschulen bei deren bevorstehender Eröffnung, ehe die Frage gesetzlich geregelt sei, gestattet werde.

— Zur kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern folgende Daten: Im Doblenschen Kreise ist das Krons-Bershhöffsche Range-Gesinde beraubt und der Wirt schwer mißhandelt worden. — In Niederbartau ist ein vom Kriegsschiff „Sextant" desertierter Matrose ergriffen worden, im Libauschen Kreise ein Volksschullehrer wegen revolutionärer Propaganda verhaftet worden. — Bei Altenburg wurde ein Milchmann ausgeraubt. — Im Kandauschen Kreise sind in der Zehrenschen Gemeinde 2 und in der Kandauschen 3 Gesinde beraubt worden. — Erfreulicherweise berichten die Blätter auch eine Reihe von Verhaftungen langgesuchter Individuen.

— Zum Schutze der Monopolbuden erließ, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, die Oberverwaltung der indirekten Steuern an den Dirigierenden der Kurländischen Akziseverwaltung die Vorschrift, daß in den unsicheren Ortschaften die Käufer von den Verkaufsräumen nach Möglichkeit fern zu halten sind. In den Städten sollen die Verkaufsabteilungen der Monopolbuden von den übrigen Räumen durch eine undurchsichtige und undurchdringliche Wand getrennt und die Käufer durch ein kleines Fenster in dieser bedient werden. Auf dem Lande soll der Branntweinverkauf durch ein kleines, nach außen führendes Fenster vor sich gehen.

Mitau. Die Organisation des Selbstschutzes in Kurland darf als gesichert gelten. Die Majorität der Kreise hat, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, bedeutende Summen (120 000 Rbl.) bewilligt. Von einer zentralisierten Organisation wird wohl Abstand genommen, jeder Kreis wird vielmehr nach seinen lokalen Verhältnissen den Selbstschutz organisieren. Gutsschutz, Errichtung von fliegenden Abteilungen unter der Führung ehrenamtlicher Kreischef-Gehilfen, und Verstärkung der Landwächter werden je nach der Lage kombiniert werden.

Libau. Ueber die Wiederanstellung eines Lehrers der Stadtelementarschule, Stuhrit, berichtet die „Lib. Ztg.": Der hiesige Lehrer Stuhrit wurde vor ca. vier Wochen vom temp. Kurl. Generalgouverneur von seinem Lehrerposten als ein ungeeigneter Erzieher der Jugend entfernt, weil er als Redakteur der sistierten lettischen Zeitung „Beedris" offenbar schädliche Tendenzen verfolgt hatte. Als Dienstag mit dem Vormittagszuge aus Hasenpoth der auf einer Inspektionsreise begriffene Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Oberst Lewschin eintraf und in der Wohnung des Direktors des hiesigen Nikolai-Gymnasiums abstieg, fanden die Eltern der Schüler der wegen Stuhrits Entlassung geschlossenen Stadtschule eine aus 5 Personen bestehende Deputation mit dem Kontrolleur Lepsche an der Spitze an den Kurator ab, der die Deputation im Gymnasium um 10 Uhr abends empfing und seine Genehmigung zur Wiederanstellung Stuhrits erteilte, nachdem ihm der Nachweis geliefert worden war, daß Stuhrit als guter Lehrer allgemein bekannt ist und bloß infolge einer unüberlegten Gefälligkeit seinen Namen als Redakteur des „Beedris" hergegeben hatte, für dessen Inhalt ganz andere Personen die Verantwortung trifft.

Petersburg. Durch Zirkulär des Ministers der Volksaufklärung ist den Kuratoren der Lehrbezirke das Recht erteilt worden, Frauen mit Hochschulbildung als Lehrerinnen für alle Fächer in den 4 ersten Klassen der Knaben-Mittelschulen zuzulassen.

— Zur Ankunft der englischen Deputation, welche die ehemalige Reichsduma begrüßen will, erfährt die „Retsch", daß der Empfang der Deputation am 3. Oktober stattfinden wird. Am Morgen dieses Tages wird die Verlesung der Adresse der Engländer erfolgen, worauf der ehem. Reichsduma-Präsident Muromzew eine Rede halten wird. Am Abend findet ein Bankett zu Ehren der Gäste statt. Außer den Engländern werden auch Franzosen und Italiener erwartet.

— In den Statuten der Reichsduma und denen des Reichsrates werden bedeutende Änderungen eintreten, wie die „Birsh. Wed." aus glaubwürdigen Quellen erfahren. Der Autor des Projekts dieser Änderungen soll der finnländische Generalgouverneur N. N. Gerard sein.

— Im Justizministerium wird, der „Strana" zufolge, ein Projekt über den Verkauf von Grundstücken aus den Majoratsgütern zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes ausgearbeitet.

— Die Witwe des Generals Trepow erhält als einmalige Subsidie 300 000 Rubel.

— Wie kürzlich ein Agentur-Telegramm meldete, ist der bekannte ehem. Duma-Abgeordnete Prof. Petraschitzki, einer der Führer der Kadettenpartei, zum Dekan der Petersburger juristischen Fakultät gewählt worden. Wie die Residenzblätter erfahren, hat der Unterrichtsminister Kaufmann diese Wahl nicht bestätigt.

— Im Synod in Petersburg mehren sich die Anzeigen über das Verschwinden von Kirchenglocken aus den Dorfkirchen. Wie die Zeitung „Swobodn. Shisn" annehmen zu dürfen glaubt, ist dieses Verschwinden darauf zurückzuführen, daß die Landpolizei die Glocken fortschafft, um den Bauern die Möglichkeit zu nehmen, in Fällen von Agrarunruhen Sturm läuten zu lassen. (?) Wie ein Agentur-Telegramm uns meldet, ist aus der Bahnhofs-Kirche in Sfaratow eine 15 Pud schwere Glocke geraubt worden.

Moskau. Auf allen Universitäten werden von den Studentenmeetings auffallend gleichlautende Beschlüsse gefaßt. Leider lassen diese einen nicht ohne Besorgnis in die Zukunft unseres Hochschullebens blicken. An der vorberatenden Studenten-Versammlung nahmen zirka 1000 Studenten teil. Nachdem die Versammelten das Andenken der ums Leben gekommenen Freiheitskämpfer durch Absingen des Trauermarsches geehrt, sprachen sich, wie wir der „Deutsch. Mosk. Ztg." entnehmen, fast alle Redner für die unverzügliche Eröffnung der Universität aus. Nur eine Stimme war für den Streik. Nach längeren Debatten wurden zwei Resolutionen angenommen, deren erste dahin lautete, daß die Universität eröffnet werden müsse, und die zweite besagte, daß die Universität den Zielen des revolutionären Kampfes dienstbar gemacht werden müsse. Beim Ballotement dieser zweiten Resolution enthielt sich etwa ein Drittel der Anwesenden der Stimmabgabe. — Am Tage darauf fand die zweite Versammlung statt. Ein Redner machte den Vertretern der linksstehenden Parteien den Vorwurf, daß sie das vom Volke vergossene Blut allzu niedrig anschlagen, indem sie die Volksmassen auf den Weg des bewaffneten Widerstandes gegen die Regierung stoßen. Verschiedene Redner aus dem Lager der Sozialdemokraten versuchten diesen Vorwurf zu entkräften, indem sie das Beweismaterial aus den Lehrsätzen der Sozialdemokratie schöpften. Auch diesmal wurden nach längeren Debatten dieselben Resolutionen angenommen, wie den Tag zuvor. Auf Studentenmeetings wurde beschlossen, mit allen Kräften die Aufnahme von Studenten und der Dozenten in das Professorenkonseil zur Entscheidung akademischer Fragen anzustreben.

PA. **Bjelostok.** Während der letzten 3 Wochen ist in der Stadt kein einziger Ueberfall und keine Erpressung vorgekommen!

PA. **Simferopol.** Bischof Alexei hat anläßlich der andauernden Ueberfälle auf die Geistlichen der Krim, ja sogar ihrer Ermordung, einen Aufruf an die Hirten der taurischen Eparchie erlassen, in dem er sie ermahnt, fest und mutig auf ihrem heiligen Posten zu verharren.

Nishni-Nowgorod. Einige Räuber überfielen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, das Magazin von Singer, raubten 40 Kopeken und töteten den Kassierer. — Fürwahr, ein Menschenleben gilt in den Augen dieser entmenschten Kreaturen wenig!

Odessa. Aus sicherer Quelle erfährt die „Odess. Ztg.", daß die Statuten der beiden deutschen Vereine, des „Bildungsvereins" und des „Südrussischen Vereins", die obrigkeitliche Bestätigung erlangt haben.

Helsingfors. Der Anführer der in Stockholm verhafteten finnländischen Anarchistenbande ist der frühere Redakteur des in Helsingfors erscheinenden schwedischen Sozialistenblattes „Arbetaren", ehem. Student K. G. K. Nyman, der, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, bereits in Helsingfors wegen Dynamitdiebstahls sowie der Mitwisserschaft an der Beraubung der dortigen Reichsbank-Filiale angeklagt war, aber Gelegenheit hatte, nach dem Auslande zu entfliehen. N. hat gestanden, im Auftrage des revolutionären Komitees Bankplünderungen in Stockholm geplant zu haben. Außer den 5 Kilogramm Dynamit hat man noch eine geladene Bombe gefunden, die nach N's Aussage bei der Bankplünderung als Schreckmittel dienen sollte. Einige reichsschwedische Jungsozialisten sind in die Pläne eingeweiht gewesen. Zuerst hatte N. die Plünderung der schwedischen Reichsbank im Auge gehabt, hatte aber davon wieder Abstand genommen in Anbetracht des event. großen Blutvergießens.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Sept.

Deutsche, lernt Tschechisch!

Zum Tschechisch-Lernen mahnt der deutsche Volksrat Böhmens in einem auch in der Presse verbreiteten Flugblatt, das überall, wo Deutsche mit den unter ihnen wohnenden Angehörigen eines anderen Volksstammes einen ebensolchen Kampf um ihre nationale Existenz auszufechten haben, wie in Böhmen mit den Tschechen, Beachtung verdient. Das Flugblatt lautet:

„Deutsche, lernt Tschechisch!

Der Wandel der Zeit bringt gar oft einen Wandel der Anschauungen über öffentliche Einrichtungen mit sich, hervorgerufen durch die Erfahrungen des öffentlichen Lebens. Als vor mehr denn einem Vierteljahrhundert unser Staatsschiff ins tschechische Fahrwasser geriet und Graf Taaffe gegen die Deutschen zu regieren begann, da bemächtigte sich der Deutschen zwar große Erregung, aber sie gaben die Hoffnung nicht auf, daß die „Versöhnungsära" nur eine kurze Episode der innerösterreichischen Politik sein werde. Die Sprachenzwangs-Verordnung vom Jahre 1880, welche die zweisprachige Amtierung auch im deutschen Sprachgebiete begünstigte, stieß bei den Deutschen auf starken Widerstand, der sich vornehmlich darin äußerte, daß die deutsche Jugend die Erlernung der tschechischen Sprache trotzig ablehnte und die deutschen Juristen sich immer mehr vom Staatsdienst fernhielten.

Ein Vierteljahrhundert liegt seither hinter uns. Der anfangs erhoffte Umschwung zu Gunsten der Deutschen ist nicht eingetreten: die neue Wahlordnung wird die Deutschen in Oesterreich zur immerwährenden Minderheit — die allerdings nicht gleichbedeutend mit Opposition zu sein braucht — verurteilen. Wenn wir kluge Realpo-

---

sozusagen auf der Straße ab. Die vordere Wand der Häuser wird für den Tag ganz weggeschoben. Infolge dieser Sitte habe ich selbst eine mir sehr peinliche Szene erlebt: Ich kam zu einem Schneider zur Anprobe meines Staatsanzuges und mußte während derselben ohne Rock auf offener Straße stehen, was mich so befangen machte, daß ich unwillkürlich mit den Augen nach einem Ort suchte, wo ich mich vor den neugierigen Blicken der mit größter Unbefangenheit mich und die Manipulationen des Schneiders beobachtenden Menge hätte verstecken können. Letzterer suchte mich mit den Worten: „O, das tut nichts" — zu beruhigen.

Nicht das Geringste erinnerte mehr an den Krieg; man hätte glauben können, es hätte überhaupt keinen gegeben. Daß für Nagasaki, einer größtenteils von Rußland aus bevölkerten Stadt, die Kriegszeit eine besonders schwere hat sein müssen, unterliegt keinem Zweifel. Es gibt wohl nur wenige Bewohner Nagasakis, die nicht durch Rußland ihren Hauptverdienst haben; wen man auch fragte, fast jeder hatte Beziehungen zum ostsibirischen Küstengebiet oder der Mandschurei; die meisten waren auch wenigstens ein mal dagewesen.

Am Abend gingen wir ins Teehaus, denn in Nagasaki sein und das Teehaus nicht besuchen, heißt ebenso viel, wie in Rom sein und den Papst nicht sehen.

Beim Eintreten wurden wir gebeten, unser Schuhwerk abzulegen und Pantoffeln anzuziehen. Der Ort, in den wir geführt wurden, war ein großes Zimmer ohne jegliches Ameublement, der Fußboden mit reinem, weichem Schilfteppich bedeckt. Jeder von uns bekam ein Kissen zum Sitzen und neben sich ein Kohlenbecken, weil der Raum sehr kühl war. Dann erschienen 10—12 Geishas im Alter von 10—16 Jahren; sie verbeugten sich beim Eintreten nach japanischer Sitte sehr tief und aufs liebenswürdigste vor ihren Gästen. Ihre schöne, originelle Haarfrisur, die verschiedenfarbigen hellen Kostüme, die leicht geschminkten jugendlichen Gesichter, ihre graziösen, eigenartigen Tänze — das alles macht einen wirklich entzückenden Eindruck. Die Tänze und Spiele der Geishas sind sehr amüsant und nett, ihr Gesang aber, begleitet von einem dreisaitigen japanischen Instrument (Samisen), für das europäische Ohr völlig unverständlich und ohrenzerreißend. Wir wurden mit Bisquits, eingemachten Früchten und warmem Reisbranntwein (Saki) bewirtet. Außerdem erhielt jeder von uns ein sehr nettes Körbchen mit Bisquit und einen Strauß Chrysanthemen. Wahrscheinlich sind diese Körbchen zum Geschenk für die Geishas bestimmt; wir aber zogen es vor, sie zum Andenken an das Teehaus mitzunehmen. Als wir hinausgingen, forderten die Geishas uns unter vielen Knixen und Verbeugungen aufs liebenswürdigste auf wiederzukommen, indem sie uns in kaum verständlichem Russisch nachriefen: „Bitte, kommen Sie wieder!" («приходите, позалюста».) Das waren die einzigen russischen Worte, die sie kannten; von fremden Sprachen ist ihnen nur die englische geläufig. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Eröffnung des Instituts für Krebsforschung in Heidelberg. Am 25. (12.) September trafen der Großherzog und die Großherzogin von Baden in Heidelberg ein. Nach Besichtigung des neuen Instituts für Krebsforschung begaben sich die großherzoglichen Herrschaften zur alten Universität, wo sie von Studenten in Wichs begrüßt wurden. In der prächtig geschmückten Aula erklärte Professor v. Czerni den Kongreß der internationalen Krebsforschung für eröffnet und erteilte Geheimrat v. Leyden das Wort. Dieser führte Motive zur Errichtung des Institutes an und wies auf die Notwendigkeit einer Beteiligung aller Nationen in dem schweren Kampfe gegen das furchtbare Leiden hin. Alsdann gab Geheimrat v. Czerny einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Anstalt und dankte allen Förderern dieses Institutes. Nun erhob sich der Großherzog und dankte für die Einladung; er freue sich, dieser Feier beiwohnen zu können, die für die Universität so große Bedeutung habe; auch für die Regierung werde es eine schöne Aufgabe sein, mitzuwirken und mitzuhelfen.

— Zur Statistik des Medizinstudiums an den deutschen Universitäten wird geschrieben: Im Sommer dieses Jahres betrug die Zahl der Studierenden der Medizin auf den reichsdeutschen Universitäten 6683 gegen 6080 im letzten Winter, 6032 im Sommer vorigen Jahres und 6153 im Wintersemester 1904/05. Im Jahre 1885 zählten die Mediziner bereits 7725, 1890 erreichten sie die bis jetzt höchste Zahl von 8986. Diesem erhöhten Zugang an Studierenden folgte in den nächsten Jahren die Ueberfüllung im ärztlichen Beruf. Naturgemäß verringerte sich in der Folge wieder der studentische Nachwuchs, der immer mehr zurückging — bis zu der Zahl von 6032 im Sommer 1905. Nach der nicht unerheblichen absoluten Zunahme im letzten Semester gegenüber dem vorhergegangenen um 603 scheint jetzt der Tiefstand überschritten zu sein.

Mannigfaltiges.

Ein **130 000** Mark-Raub in der Münchner Münze. Aus der königlichen Münze am Hofgraben in München sind in voriger Woche nachts etwa 130 000 Mk. in neugeprägten Zehnmarkstücken gestohlen worden. Von den Tätern dieses überaus kühnen Diebstahls fehlt bis jetzt noch jede Spur. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, waren an der Tat mindestens zwei Personen beteiligt, die eine genaue Kenntnis nicht nur der Lokalitäten, sondern auch der Verhältnisse in der Anstalt hatten. Unter dem Gebäude fließt der Pfisterbach hindurch, der zurzeit wegen der Bachreinigung wasserfrei ist. Die Diebe gingen im Bett des Baches vorwärts bis zu einem Wasserrade, sprengten dort von einer eisernen Tür das Schloß ab und stiegen dann ungehindert in das Erdgeschoß des Gebäudes empor. Vor hier aus nahmen sie ihren Wege durch die Maschinenräume, erbrachen zwei Holztüren und eine Glastür und schließlich einen Holzschrank, dem sie ohne besondere Schwierigkeiten das Gold entnahmen, das in einem gewöhnlichen Waschschäffel lag. Den Rückzug scheinen die Diebe genau auf demselben Wege angetreten zu haben. — Die Münzen sind nagelneu, da sie erst vor einigen Tagen die Prägemaschine und den Justiersaal verließen. Sie tragen das Münzzeichen D, die Jahreszahl 1906 und das Bildnis des Königs Otto. In dem Schrank befand sich auch eine Partie ungeprägten Goldes, das jedoch von den Dieben liegen gelassen wurde. Den Dieben ist der Diebstahl geradezu leicht gemacht worden. In der Gold- und Geldverwahrungsstätte der Münze, die doch so hohe Werte von Summen verwahrt, hat kein Wächter nächtliche Rundgänge zu machen, meldet kein Hund den etwaigen Eindringling, das moderne und nicht einmal zu kostspielige Hilfsmittel elektrischer Klingel- und Alarmapparate findet sich an keiner Tür. Die Münchner Polizei ist natürlich in fieberhafter Tätigkeit.

— In den Ruinen eines Gebäudes von San Francisco wurden jetzt beim Abtragen zwanzig Leichen gefunden. Das Gebäude stürzte am 18. (5.) April durch das Erdbeben ein, und die Ruinen gerieten in Brand. Zur Zeit der Katastrophe waren 50 Personen in dem Hause und bisher waren nur sieben zum Vorschein gekommen.

— Die Leibwache des Milliardärs. Herr Rockefeller, der reichste Mann der Welt, ist unzufrieden. Die Leibwache von Detektivs, die ihn ständig umgibt, hat gewechselt werden müssen, da einer der Leute aus der Schule geplaudert hat und sich vor Fremden rühmte, im Geheimdienst des Petroleumkönigs zu stehen. Dr. Biggar, der Leibarzt Rockefellers, ist der Chef dieser Geheimpolizei, die Tag und Nacht über das Leben und die Sicherheit des Milliardärs wacht. Dr. Biggar hat jetzt ein Dutzend der zuverlässigsten Pinkerton-Leute in Dienst genommen und hofft mit dem neuen Material seine Aufgabe besser durchführen zu können. Wenn Rockefeller ausfährt, so befindet sich gewöhnlich Dr. Biggar und einer der Detektivs mit im Wagen, während vier bis fünf andere Geheimwächter auf Motorrädern unauffällig folgen oder vorausfahren.

— Eine ganz amüsante Parodie auf die verblüffenden Geistesblitze der Telegraphenagenturen bringt die Moskauer Zeitung „Russkoje Sslowo" unter der Spitzmarke: Telegramme der Agentur „Zeter-Mordio". Einige markantere Telegramme lauten: „Batum. Ungeachtet des scharfen Kriegszustandes wurde hier ein zweimaliges Erdbeben wahrgenommen." — „Mitau: Die Administration hat unter Androhung einer Strafe von 3000 Rbl. allen örtlichen Velozipedisten anbefohlen, ihre Waffen auszuliefern, die Luft aus den Pneumatiks zu lassen und alle Luftpumpen der Polizei zur Aufbewahrung auszuliefern." — „Kola (Halbinsel am Eismeer). Der aufgeregte Zustand der Bevölkerung (?) ist durch die energischen Maßnahmen der Polizei zur Ruhe gebracht worden." — „Port Arthur. Hier erwartet man mit Ungeduld die Entscheidung des Unterrichtsministeriums betreffs der Anweisung von 130 000 Rbl. für das Schuljahr 1906/07(?)."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 213. Sonnabend, 16. (29.) September 1906.

„Wenn man ihre Reden hört oder ihre Blätter liest, muß man erschrecken: das sind keine Menschen mehr . . ., das sind wilde Tiere, die Blut gesehen haben, Tiere, in denen der alte Blutdurst wieder erwacht ist und die jetzt beständig nach neuem Blut schreien. Der Geist der alten Ritter ist nach 700 Jahren wieder in voller Stärke erwacht. Feuer und Schwert! — diese alte deutsche Sprache reden die Deutschen gegenwärtig wieder zu den Esten . . .

Wenn der Leser glaubt, die Deutschen wünschen allein den Verbrechern, Mördern, Brandstiftern und Revolutionären Verderben und Strafe, so irrt er. Denn wo beginnt und wo endigt nach der deutschen Presse der Begriff des Revolutionärs? Wenn jemand schon anders zu denken oder gar zu reden wagt, als es den Deutschen genehm ist, bei dem werden sofort Symptome der „Revolution" konstatiert . . . Wir wissen nicht mehr, wer alles nicht verdächtigt wurde, wir wissen nicht mehr, welcher Schuld sie angeklagt wurden. Wir wissen nur, weil wir es täglich in den deutschen Blättern lesen, daß die Deutschen allen denen, die die deutschen Wortführer zu Revolutionären machen, Bestrafung wünschen: allerschnellste Bestrafung, allerstrengste Bestrafung, erbarmungslose Bestrafung."

Der Artikel schließt mit den Worten: „Nein, mit euch dürfen wir nichts zu tun haben. Zwischen uns und euch kann es keine Versöhnung geben. Zwischen uns und euch gähnt eine schwarze, tiefe Kluft. Uns scheidet von euch — die Menschlichkeit. Mit einzelnen Deutschen von anständiger und gerechter Gesinnung werden wir auch fernerhin uns freundschaftlich berühren. Aber zwischen dem herrschenden deutschen Element, der deutschen wortführenden Presse und uns wird der Krieg währen von Geschlecht zu Geschlecht . . . Wir wollen damit nicht die estnischen Volksleidenschaften erwecken. Wir wollen nicht aufreizen, wie die Deutschen es uns stets vorwerfen. Die Handlungsweise der Deutschen selbst ist es gewesen, die diese Leidenschaften schon so weit gehäuft haben, daß sie überzufließen drohen. Wir weisen einfach auf die Tatsache hin. Wir konstatieren ein Faktum."

*

Bloß als Stilproben wollen wir hier noch einige Stellen aus einem Hetzartikel des national-fortschrittlichen „Post." bringen, in dem er sich gegen den auch von uns wiedergegebenen Aufruf zur Gründung eines Selbstschutzes in Kurland wendet, wo gegenwärtig stellenweise kein Deutscher seines Lebens und Eigentums sicher ist.

Während in unserem Lande im Vergleich zu den andern Reichsgebieten Ruhe herrscht, heißt es daselbst, und auf ihm dessenungeachtet ein drückender Kriegszustand lastet, hat unsere deutsche Presse zielbewußt doziert, hier würde die Lage von Tag zu Tag schlimmer . . . Derindigenen Bevölkerung wird die Kriegsmacht aufgehalst, um den letzten Atemzug des Volkes zu ersticken. . . Da die Truppen nicht genügend dem Willen der Deutschen willfahren, wollen die Barone ihre eigene Bande (!) organisieren, — auf daß die Zeit der Schreckensherrschaft der Ritter wiederkehre! . . Der deutsche Aufruf ist nur eine Provokation der einheimischen Bevölkerung. . . Wer die Stimmung im Volke kennt, der weiß, daß solche provokatorische Ritterbanden auf dem Lande nur Anarchie bewirken und anfachen können. (Verwüstungsritter" (rüüstamise rüütlid) nennt er die Deutschen an einer anderen Stelle).

*

So die Expektorationen des „Post.". Er ist blind und taub wider die weit ausgreifenden, eine freiheitliche Entwickelung fest ins Auge fassenden Reformpläne unserer Landesvertretungen und in wilder Herrschbegier, die kein Augenmäß kennt für die Opfer, welche man von deutscher Seite zu bringen gewillt ist, und für den Segen einer entwickelungsmäßigen Ausgestaltung unserer Zustände, und zwar für das gesamte Land und für alle Bewohner desselben, sieht er nur ein Ziel vor Augen: die Herrschaft der Esten und Letten über die verhaßten Deutschen. So muß er ein Feind jeden friedlichen Zusammenarbeitens, jedes besonnenen, entwickelungsmäßigen Fortschreitens sein, wie es noch jüngst — und offenbar nicht ohne Nachhall in den verständigen Elementen zu finden — vom „Isamaa" befürwortet ist; so muß er selbst der Mordbuben und Brandstifter, die im lettischen Teile unserer Provinzen mit ihrem fluchwürdigen Treiben unsere schöne Heimat verwüsten und gegen die allein, was der „Post." immer und immer nicht wahrhaben will, sich die deutschen Forderungen nach strengem Eingreifen richten, sich fürsorglich annehmen.

Nicht immer hat der „Post" so gestanden. Jetzt, wo blindes Hassen ihm die wahre Sachlage vollkommen verdunkelt, ist eine ernsthafte Diskussion ausgeschlossen. Seine Blindheit aber wird ihn nicht der Verantwortung entheben für das Unheil, das seine Haßpredigten für das Land und gerade auch für seine Volksgenossen anrichten könnten.

Lokales.

Auf der Donnerstag-Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, der ersten nach den Ferien, ergriff, nachdem der Präsident Prof. N. Kusnezow die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen war, Assistent Ssacharow das Wort, um des Verlustes zu gedenken, den die physikalische und mathematische Wissenschaft durch den Tod zweier hervorragender Gelehrter, des Direktors des phys. Inst. in Berlin P. Drude und des Professors der Wiener Universität L. Bolzmann erlitten hat. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen, die beide freiwillig aus diesem Leben geschieden sind, durch Erheben von den Sitzen.

Sodann berichtete der Präsident über die Anerkennung, welche der See-Kommission der Gesellschaft auf der livl. landwirtschaftl. August-Ausstellung zuteil geworden war und die ihren Ausdruck in mehreren silbernen Medaillen gefunden hatte, die den Mitgliedern der Kommission für die von ihnen ausgestellten Kollektionen zugesprochen worden waren.

Zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten schreitend, legte der Sekretär der Versammlung vor: ein Dankschreiben der American Philosophial Society für die ihr von der Naturforscher-Gesellschaft anläßlich des 200. Geburtstags Benjamin Franklins gesandten Glückwünsche.

An Geschenken waren eingelaufen: eine Wildente von Herrn A. Frederking, eine Kollektion Insekten von Herrn F. Sintenis, ein Adler von Herrn Lehmann in Techelfer, ein Nörz und einige Fische und Krebse von Herrn M. v. z. Mühlen, einige „Flaschenposten" aus dem Kaspischen Meere von Herrn Lebedinzew, ein Mammutzahn von Herrn Borschtschow. — An Büchern waren von den Autoren dargebracht worden: von Dr. S. Reifler „Zeitübertragung durch das Telephon"; von W. Kurrik, „Sensitometrische Bestimmungen des Durchlaßtoeffizienten der Atmosphäre für die chemisch wirksamen Strahlen des Sonnenlichtes, ausgef. in Dorpat 1902—1906"; von Schirjajew: „Ueber die Flora der Kamnücken-Steppe" und „Materialien zur Flora des Gebietes des Donischen Heeres"; vom Dozenten J. K. Njegotin „Zur Frage der graph.-akust. Signalisierung der Herztätigkeit" und „Anwendung der Anästhetika bei unseren Haustieren"; von Prof. Kolossow und Paukull „Versuch einer mathematischen Theorie der Hautleistenfiguren der Primaten"; von Mag. K. Hollmann „Ueber die Spaltung der wasserhaltigen Milchkristalle". — Ferner lagen gedruckt vor die Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft vom Jahre 1905, redigiert von Mag. G. Landesen, und die ebenfalls von der Gesellschaft gedruckte Abhandlung von Abold und S. Scharbe „Definitive Bahnbestimmung des Kometen 1900 III (Giacobini)."

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen Frau M. Kusnezow, Frl. O. Hartier, stud. bot. D. Sophinsky" und stud. zool. F. Rosenberg. — Auf Ersuchen der Biologischen Station zu Plön (bei Kiel) beschloß die Versammlung, mit der gen. Station in Schriftenaustausch zu treten.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Prof. K. Saint-Hilaire mit einem Bericht über seine Exkursion an die Dwina-Bai im Sommer 1906. Seine Schilderungen durch Karten, zahlreiche Lichtbilder und die Demonstration der zur Ausrüstung seiner Expedition gehörigen Apparate und einer großen Zahl gesammelter Tiere, Pflanzen und Mineralien belebend, entwarf der Redner ein interessantes Bild von den geographischen und geologischen Eigentümlichkeiten, der Flora, Fauna und Bevölkerung des von ihm im vergangenen Sommer durhforschten Küstengebietes am Weißen Meere.

Nach ihm sprach Assistent D. Sjewastjanow über „Vulkanische Asche der Tertiär-Ablagerungen des Kaukasus." Der Vortragende demonstrierte Proben eines von ihm untersuchten meerschaumähnlichen Minerals, das, von Lehmschichten durchsetzt, in Transkaukasien und der Krim vorkommt. Er sprach die Ansicht aus, daß dieses Mineral das Produkt vulkanischer Aschenmassen sei, die, während der Tertiärzeit bei Ausbrüchen der gegenwärtig erloschenen kaukasischen Vulkane in die Luft geschleudert, sich auf dem Grunde eines flachen Meeres angesammelt haben.

Zum Schluß sprach Oberlehrer Ssumakow über die Ergebnisse einer von ihm unternommenen entomologischen Exkursion in das transkaspische Gebiet und über einige von ihm in Livland gesammelte seltene Käfer. M.

Gestern trat das Konseil der Universität zu einer Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach erstattete der Rektor einen Bericht über die Lage und richtete an das Konseil die Frage, ob es nicht angezeigt erscheine, eine besondere Kommission für studentische Angelegenheiten niederzusetzen. Die Entscheidung dieser Frage wurde auf die nächste Sitzung vertagt. — Sodann wurde der von der ersten Studenten-Sschodka beschlossene „Boykott" des Professors Grave erörtert; dieser Boykott war zuerst von den Studierenden der physiko-mathematischen Fakultät vereinbart worden und dem hatte sich die Majorität der allgemeinen Sschodka, ganz ohne in die Debatte über die Sache selbst einzutreten, durch eine einfache Abstimmung mit Ja und Nein angeschlossen. Das Konseil, das einer prinzipiellen Stellungnahme zu derartigen Boykott-Fragen wohl nicht wird aus dem Wege gehen können, wird diese Angelegenheit auf der nächsten Sitzung noch weiter besprechen. — Beiläufig bemerkt, ist die Form dieses Boykotts eine derartige, daß das Belegen der Vorlesungen des Professors Grave seitens der Studenten nicht behindert, wohl aber der Besuch der Vorlesungen perhorresziert wird, so daß bisher keine Vorlesung dieses Professors zustande gekommen ist.

In Sachen der beim Gaskonsum in letzter Zeit wahrgenommenen Uebelstände geht uns von kompetenter Seite die Mitteilung zu, daß die Fehler bei der Gasbereitung lediglich auf die ungeschickte Vertretung des durch Erkrankung in der Erfüllung seiner Obliegenheiten vollkommen behinderten Herrn Direktors durch den Gasmeister zurückzuführen sind; der bisherige Gasmeister ist infolge dieser Vorgänge bereits entlassen worden. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß die bei der Verbrennung des Gases entstandenen übelriechenden Produkte nicht aus dem giftigen Schwefelwasserstoff, sondern aus schwefliger Säure bestehen, welche vornehmlich belästigend auf die Atmungsorgane wirken, nicht aber tatsächliche Vergiftungserscheinungen hervorzurufen imstande sind. — Den Uebelständen ist, wie erwähnt, am Donnerstag Abend abgeholfen worden.

Zu dieser Information bemerken wir, daß das Einatmen der durch die Gase verunreinigten Luft tatsächlich mehrere Fälle von Erbrechen nach sich gezogen hat, was wir in unserer gestrigen Notiz, unseres Erachtens mit Recht, als „Vergiftungserscheinungen" bezeichneten.

Dem Holzverkäufer Gorelow wurden gestern vom Friedensrichter des 2. Bezirks 30 Rbl. Pön oder 2 Wochen Arrest auferlegt, weil er 11 Faden Brennholz schlecht gestapelt hatte. —k—

Die törichten Jungfrauen werden in unserem guten Dorpat nicht alle! Das beweist folgende Geschichte, die ihren Abschluß wohl vor dem Friedensrichter finden wird. Es lebt hier ein ältliches Dienstmädchen, in deren Busen eines Tages das Begehren nach einem jugendlichen

Ehegatten mächtig aufschoß. Aber wie dazu gelangen? In ihres Herzens heißem Verlangen und schlichter Einfalt lenkte die Heiratslustige ihre Schritte in die Lange Straße. Dort wohnt nämlich eine weise Zigeunerin, und ihr berichtete die Heiratslustige vertrauensselig ihre geheimsten Wünsche. Die Zigeunerin fand nun bald heraus, daß die Eroberung eines jugendlichen Ehegatten eine Kleinigkeit sei, falls die Maid nur mit Geld herausrücke — nicht für den Zukünftigen, sondern für die weise Ratgeberin. Vor allem müsse der katholische Priester — die Zigeunerin war Katholikin — ein wirksames Gebet verrichten und dazu müsse sie ihm Geld übergeben; dafür aber winke der Magd ein schönes, glückliches Leben mit ihrem Ehegatten. Die Dienstmagd händigte nun mit Freuden ihre Barschaft von 2 Rbl. der Zigeunerin ein und trug ihr dann noch ihr Geld von der Sparkasse, ganze 50 Rbl., zu. Nun begaben sich beide zum Priester, der auf die Darlegung der Zigeunerin auch wirklich eine Fürbitte abhielt. — Dann aber brach eine trübe Zeit für die Maid an: zwei Monate harrte sie sehnsüchtig, aber auch nicht der Schatten eines Freiers zeigte sich. Da ging sie denn wieder zur Zigeunerin, um wenigstens ihr Geld wiederzuerlangen; die aber empfing sie garnicht als alte gute Bekannte, sondern erklärte mit kühlem Erstaunen, nie von ihr Geld empfangen zu haben. — Ob der Herr Friedensrichter in diesem beweisarmen weiblichen Zweikampf ein die Maid tröstendes Wort wird finden können? —k—

Uebermorgen, Montag, (nicht, wie früher angekündigt war, am Sonntag) gibt Herr Professor Louis Pabst vom Moskauer Konservatorium in der Bürgermusse ein Klavier-Konzert, auf das wir nochmals angelegentlich hinweisen wollen. Der Konzertgeber, der sich sowohl als Komponist, wie auch als ausübender Künstler einen Namen gemacht hat, spielte vor Jahren in unserer Stadt. Inzwischen hat er, fern von der Heimat, ein Lehr- und Wanderleben geführt, bis er sich vor einiger Zeit in Moskau niederließ. Dnrch die Unruhen der letzten Jahre in seiner Lehrtätigkeit gehemmt, folgt er wohl gern einem ehrenvollen Ruf ins Ausland, der, wie wir hören, in diesen Tagen an ihn ergangen ist. Unser Publikum wird also kaum Gelegenheit haben, den geschätzten Künstler bald wieder zu hören, und sollte sich daher den in Aussicht stehenden musikalischen Genuß nicht entgehen lassen. — Ein prachtvoller Bechstein ist eigens zu diesem Konzert hier eingetroffen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 16. Sept. Gestern abend wurden drei Straßenbahn-Kondukteure auf der Straße von Bewaffneten überfallen und durch Revolverschüsse verwundet. Die Attentäter entkamen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 15. Sept. Der Generalgouverneur erließ eine Verfügung, nach welcher die Landstraßen zu beiden Seiten bis zu 10 Faden vom Rande des Weges von Gebüsch gesäubert werden müssen. Für Nichterfüllung der Verfügung wird den betr. Personen eine Strafzahlung von 1000 Rbl. auferlegt. Die Maßregel wurde durch die in letzter Zeit sich mehrenden Attentate aus dem Hinterhalt hervorgerufen.

Petersburg, 15. Sept. Ihre Majestäten hielten in der Bucht von Pitkäpassi über die aus Kronstadt angekommene Jacht „Newa" sowie über die die kaiserliche Jacht „Standart" begleitenden Minenkreuzer und Torpedoboote eine Revue ab.

Auf Grund der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz ist die Zeitung „Perelom" vom Stadthauptmann inhibiert worden.

Wilna, 15. Sept. In Kowno ist der Hauptführer der zentralen Kampfesorganisation der litauschen sozialdemokratischen Partei, Pukas, verhaftet worden. Sein Briefwechsel wurde beschlagnahmt.

Charkow, 15. Sept. Durch eine bakteriologische Analyse wurde genau bestimmt, daß die Artistin Androssowa an Milzbrand gestorben ist.

Charkow, 15. Sept. In den Arbeiterkursen der Handwerkerschule haben sich 500 Personen gemeldet. Die von Professoren in die Hand genommene Sache entwickelt sich so schnell, daß man die Kurse in eine Volksuniversität umwandeln will.

Wassilkow, 15. Sept. Am 3. Oktober wird im Kiewschen Gerichtshof der Prozeß gegen die Korrespondenten der „Russk. Sslowo" Saiz und Koimann, die der Majestätsbeleidigung und revolutionären Propaganda unter Soldaten angeklagt sind, verhandelt werden.

Kiew, 15. Sept. Bei einer plötzlichen Revision der zahnärztlichen Schulen wurde festgestellt, daß in dieselben Analphabeten aufgenommen wurden auf Grund falscher Zeugnisse der geschlossenen Gymnasien von Nowizki und Artekujew und eines nicht existierenden Gymnasiums von Ssmirnow.

Jaroslawl, 15. Sept. Die Studien am Demidowschen Juristischen Lyceum haben begonnen. Bis jetzt sind wenig Studenten erschienen.

Astrachan, 15. Sept. Der Kongreß der Wolga- und Kaspischen Fischereibesitzer ist eröffnet worden. Anwesend sind 150 Personen. An den Kaiser wurde ein Ergebenheits-Telegramm gesandt.

Odessa, 15. Sept. Die medizinische Fakultät beschloß, darum nachzusuchen, daß den Absolventen von Veterinär-Instituten die Aufnahme in das 5. Semester des Medizinischen Stud iums nach Absolvierung des Anatomie-Examens gestattet werde.

Helsingfors, 15. Sept. Das Hofgericht in Abo überwies den Prozeß gegen die am Svea-borger Aufstande beteiligt gewesenen Finnländer an das Helsingforser Ratsgericht, indem es erklärt, daß die Angeklagten nicht für den Versuch, die russische Staatsordnung zu stürzen, gerichtet werden müssen, sondern nur für offenen Aufstand, welches Verbrechen nicht vor das Hofgericht gehöre. Das Petersburger Militärgericht habe das Verbrechen als offenen Aufstand behufs Unterstützung der Forderung der Arbeiterparteien um Land und Freiheit formuliert. Die erste Sitzung des Ratgerichts findet am 16. d. Mts. statt.

Ein allgemeines Meeting der Eisenbahnarbeiter des Wyborger Rayons Walkeasaari (Bjeloostrow) beschloß, den Streik fortzusetzen.

Paris, 28. (15.) Sept. Ein Mitarbeiter des „Gaulois" berichtet über ein Gespräch, das er mit dem Papst gehabt hat. Der Papst erklärte, die Gesetzgeber Frankreichs, welche das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat zustande gebracht haben, hätten den Kampf gewollt; die französische Regierung werde aber im Vatikan Kämpfer für die Lehre Christi und das Recht der Kirche finden.

Stockholm, 28. (15.) Sept. Ein finnländischer Journalist, der kürzlich aus Finnland eingetroffen ist, wurde verhaftet. Er gestand, daß er zusammen mit anderen Personen hier Beraubungen unternehmen wollte.

Teheran, 28. (15.) Sep. Der Schah wurde bei seiner Rückkehr aus dem Sommerpalais in die Residenz mit Begeisterung von der Bevölkerung empfangen. Die Stadt war illuminiert. Die Fertigstellung der Wählerlisten wird eifrig betrieben. Die Wahlversammlung wird nach 1 Monat eröffnet.

Havanna, 28. (15.) September. Der Marinesekretär Taft erklärte, er sei überzeugt, daß die Vereinigten Staaten nicht später als heute Truppen in Kuba landen werden. In diesem Falle werde eine temporäre Regierung eingesetzt werden. Taft vertraut keiner Partei, er sieht überall Unaufrichtigkeit; Patriotismus, wie ihn die Amerikaner verstehen, sei auf Kuba nirgends zu sehen. Die Regierungstruppen Kubas sind nach seiner Ansicht für eine Einmischung der Vereinigten Staaten. — Die Führer der liberalen Nationalisten beschlossen, sich zu jeglichen Konzessionen bereit zu erklären, um einer Einmischung der Vereinigten Staaten vorzubeugen.

Pensacola (Florida), 28. (15.) Sept. Durch einen Orkan sind sämtliche Häuser der Stadt beschädigt. Das Meeresufer ist von den Trümmern der Häuser und Fahrzeuge besäet. Eine Menge Dampfer und Segelschiffe sind ans Land geworfen. Die Verluste betragen über 2 Millionen Dollar.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September: Gottesdienst um 11 Uhr mit Beichte und Abendmahl.

Predigt-Text: Lucas 7, 11—17.
Prediger: Hahn

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 17, 16—31.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).

Montag, den 18. September, Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 25. September, um 10 Uhr vormittags. Anmeldungen in der nächsten Woche.

Totenliste.

Anna Reinson, † am 14. September zu Dorpat.

Marie Korth, geb. Spitzmacher, † im 74. Jahre am 13. September zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 16. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.7	755.0	754.4
Thermometer (Centigrade)	5.1	1.0	8.0
Windrcht. u. Geschwind.	SSW.4	W.4	WNW.6
Relative Feuchtigkeit	97 %	89 %	55 %
Bewölkung	0	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. Temp. gestern 13.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

sitiker sein wollen, müssen wir uns mit dieser Tatsache möglichst abzufinden verstehen. Eine schlimme Wirkung des Rückzuges der Deutschen aus dem Staatsdienste zeigt sich in dem Mangel deutscher Beamten, insbesondere deutscher Richter. Ist es aber klug, ist es vernünftig, dieses weite Feld den Tschechen allein zu überlassen? Wir wollen ganz davon absehen, daß der tschechische Beamte im deutschen Sprachgebiet vielfach als nationaler Agitator auftritt und infolgedessen das Mißtrauen und den Unwillen der deutschen Bevölkerung erwecken muß. Wir fragen nur, wie soll das deutsche Kulturelement in unserem Staate zu seiner Geltung gelangen, wenn die Deutschen sich freiwillig dem Staatsdienst entziehen? Wie wollen wir die Führung im Staate übernehmen, wenn wir die Staatsverwaltung den anderen Nationen überlassen?

Eine Wandlung ist seither in unserer studierenden Jugend eingetreten. Sie sieht in dem Eintrit in den Staatsdienst keinen Volksverrat mehr, sie erkennt vielmehr, daß sie, wenn sie dem Staate dient, auch ihrem Volke gute Dienste zu leisten vermag. Auch die Furcht vor der tschechischen Sprache beginnt zu weichen. Eine viertelhundertjährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß das nationale Bewußtsein auch bei der deutschen Jugend kräftig genug geworden ist, als daß die Kenntnis der tschechischen Sprache der deutschen Gesinnung irgend welchen Abbruch tun könnte. Um das verlorene Feld wieder zurückzuerobern, um den deutschen Beamten die Bahn wieder freizumachen auf allen Gebieten des Staatsdienstes, ist es notwendig, daß der deutsche Beamte der tschechischen Sprache mächtig ist. Sind genügend deutsche Richter mit tschechischen Sprachkenntnissen vorhanden, dann brauchen wir keine tschechischen Beamten in unserer deutschen Heimat, dann stehen aber auch den deutschen Beamten die Wege offen bis zur höchsten Stufe der Beamtenleiter. Sache der geeinten deutschen Volksparteien im Reichsrat wird es sein, dafür zu sorgen, daß den deutschen Beamten ihr Recht nicht verkürzt werde. Die tschechischen Beamten konnten das deutsche Element nur verdrängen, weil sie Tschechisch und Deutsch verstanden. Werden auch die deutschen Beamten beide Sprachen beherrschen, dann sind die tschechischen Beamten bei uns überflüssig geworden und sie werden den Deutschen auch in den Zentralbehörden den ihnen gebührenden Platz nicht wegnehmen. Darum, Deutsche, lernt Tschechisch!"

Deutschland.

Die in Braunschweig gefallene vorläufige Entscheidung in der Thronfolgefrage wird in der deutschen Presse natürlich lebhaft und nicht ohne ein gewisses Mißtrauen betreffs der zu erwartenden allendlichen Entscheidung kommentiert. So läßt sich die „Tägl. Rdsch." vernehmen:

Für die Welfen ist keine andere endgiltige Regelung der braunschweigischen Thronfolge denkbar, als die Berufung des Cumberlanders auf den braunschweigischen Thron; alle die aber, denen das große Interesse des Reiches wichtiger ist, als der dynastische reichsfeindliche Partikularismus der Welfen, werden sich eine für alle Zeiten giltige Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage kaum anders möglich denken können als unter Ausschluß der Welfen von der Thronfolge. Ist es doch kaum anzunehmen, daß Ernst August von Cumberland, der den ganzen selbstzerstörenden, aller Einsicht unzugänglichen Starrsinn seiner welfischen Vorfahren geerbt hat, jetzt mit einmal sich bereit finden sollte, seine ganze Vergangenheit und das ganze welfische „Martyrium" selber als eine lächerliche Farce vor aller Welt offenbar zu machen. Das aber würde er tun, wenn er heute die Bedingungen für seine Thronbesteigung in Braunschweig einginge, die er seit 1878 für unannehmbare Zumutungen erklärt hat, er, der den Ausspruch tat: „Sagen Sie jedem, der es hören will, daß ich der Sohn meines Vaters bin, und daß ich König von Hannover und Herzog von Braunschweig werden oder Herzog von Cumberland bleiben will."

Noch aber muß Wort für Wort gelten, was Bismarck am 19. Oktober 1884 durch die „Nordd. Allg. Ztg." verkündete: „Die von reichsfeindlichen Gesinnungen getragene Politik eines Herzogs von Braunschweig würde an sich keine Gefahren für den Bestand des Reiches in sich schließen. Anders aber stellt sich die Sache, wenn in Hannover elf Wahlkreise unter neunzehn welfische Abgeordnete wählen, deren Programm wie dasjenige des Herrn Götz von Olenhusen lautet: „Da Preußen dem Herzog von Cumberland nicht freiwillig den hannoverschen Thron anbieten wird, müssen Verwicklungen nach außen benutzt werden, um es zur Wiederherstellung Hannovers zu zwingen." Wir dürfen uns nicht über die Gefahren täuschen lassen, welche dem Reiche drohten, wenn ein Anhänger der Welfenpartei als Herzog von Braunschweig souveränes Mitglied des Reiches würde. Seine landeshoheitlichen Rechte würde er benutzen, um seinen Thron für welfische Umtriebe herzugeben . . ."

Das sind feste, klare Richtlinien, die am letzten Ende maßgebend bleiben müssen, auch wenn jetzt der Weg der Verhandlung mit dem Cumberlander beschritten wird. Sollte das Unwahrscheinliche eintreten und der Cumberlander die Hand nach der Krone strecken, die sich ihm bietet, so müßte er durch die strengsten Bürgschaften an die Reichsverfassung gebunden werden.

Tritt aber das Wahrscheinlichere ein, lehnt der Welfe die seit 30 Jahren feststehenden Bedingungen ab, so erhebt sich die schwierige Frage nach der rechtlichen Möglichkeit einer Herzogswahl überhaupt und die vielleicht noch schwierigere nach der geeigneten Person. Des leidenschaftlichen Widerspruchs der Welfen darf man für diesen Fall erst recht sicher sein. Das juristische Recht zu einer Herzogswahl mag anfechtbar sein und wird schon jetzt angefochten. Moralisch besteht es. Aber welche Fülle der Schwierigkeiten bietet in unserem von Partikularismus noch erfüllten Deutschland die Frage nach der Person eines geeigneten Thronkandidaten! Preußen wird sich nach seinem alten Brauch größter Schonung des Stolzes der Kleineren sicherlich zurückhalten. Werden die übrigen sich unter einander einigen können? Zweifel über Zweifel."

Ungarn.

Wie aus Ofen-Pest gemeldet wird, beschloß die dortige israelitische Kultusgemeinde, einen Weltkongreß aller jüdischen Gemeinden nach Pest einzuberufen behufs Beratung von Schritten, damit die Mächte zu Gunsten der russischen Juden intervenieren.

Frankreich.

In Frankreich rüstet man sich, den 100. Jahrestag der Schlacht bei Jena zu feiern. Die „Patrie" veranstaltet einen poetischen Wettbewerb, indem sie einen Preis für das beste Festgedicht ausschreibt. „Wir finden das," meinen die „Hamb. Nachr.", „von den Franzosen sehr begreiflich und die französische Erinnerungsfeier wird hoffentlich für Deutschland ein Ansporn mehr sein, sich in die Lehren des Tages von Jena zu vertiefen. Sie sind so vielfältig und tiefgehend, auch können wir derartige Erinnerungen in unserer heutigen Zeit mit ihren Selbsttäuschungen und Selbstbeweihräucherungen nur zu sehr gebrauchen. Davon übrigens, daß die französischen Sozialisten über „Jena-Humbug" sich aufgeregt hätten, wie ihre diesseitigen „Genossen" über „Sedan-Humbug", haben wir bisher in der französischen Presse nichts gelesen. Der Franzose, auch der Arbeiter, denkt und fühlt eben — mag er sonst noch so radikal sein — immer national und unterscheidet sich dadurch von dem Deutschen sehr zu seinem Vorteil.

Kuba.

Zur Abwechselung ist nun wieder einmal die Intervention der Vereinigten Staaten in nächste Nähe gerückt. Begründet wird sie mit der oppositionellen Haltung des Präsidenten Palma, der auf „schlechte Ratgeber" höre und deshalb wahrscheinlich werde zurücktreten müssen. Folgende Telegramme aus Havanna vom 25. September schildern den neuesten „Umschwung": „Kriegssekretär Taft ordnete an, daß 30 Mann von dem amerikanischen Kanonenboot „Marietta" nach Saguala Grande in der Provinz Santa Clara geschickt werden, um die Maschinenwerkstätten der kubanischen Zentraleisenbahn, die Eigentum einer englischen Gesellschaft sind, zu bewachen. Taft und Bacon erklärten bei einer Unterredung, daß sie mit den kleinlichen Mitteln der Regierung und dem Verhalten der kubanischen Behörden höchst unzufrieden wären. Taft sagte, wir versuchen immer noch ein Arrangement zustande zu bringen, aber wir können nicht sagen, daß wir große Hoffnung auf Erfolg hätten. Die Lage sei außerordentlich unangenehm. Die Verfassung der Streitkräfte der Rebellen, die zurzeit noch eine gesetzlose Bande sind, die jeden Augenblick zu rauben und plündern anfangen können, kann eine Intervention erforderlich machen. Die Situation scheint die Anwendung von Gewalt notwendig zu machen. Es ist vereinbart worden, daß Palma Präsident bleibt, aber er hört auf die Einflüsterungen schlechter Ratgeber, die wenig glücklich sind." — In der Umgebung des Präsidenten Palma wird zugegeben, daß eine Intervention der Vereinigten Staaten bevorsteht. Vizepräsident Capote habe Anweisung erhalten, dem Kriegssekretär Taft offiziell mitzuteilen, daß die Gemäßigten die angebotenen Bedingungen zurückweisen.

Aus der estnischen Presse.

Der „Postimees" extravagiert neuerdings wieder mit haßerfüllten Artikeln gegen die Deutschen hierzulande. Das Stärkste leistet er in zwei, „Eine tiefe Kluft" überschriebenen Artikeln seiner beiden letzten Nummern, in denen etwa Folgendes ausgeführt wird.

Eingangs stellt er die Behauptung auf, die Kluft zwischen den Esten und Deutschen sei gegenwärtig noch breiter, „viel breiter", als sie es zur Zeit der Leibeigenschaft gewesen ist. Damals habe es noch immer Deutsche gegeben, die klarere Augen hatten, zu sehen, und den Mut, zu bekennen, was sie sahen. Heute jedoch suche man solche Männer unter den Deutschen ganz vergebens. „Was hat unsere nationale Selbständigkeit zu erwarten" — ruft der Verfasser des Artikels aus — „wenn die schwarzen Gewalten (gemeint sind die Deutschen) Tag und Nacht die Grundlagen dieser Selbständigkeit unterhöhlen und unsere roten Kosmopoliten von der anderen Seite entgegenbohren! Unbekannt ist nur noch jener „selige" Augenblick, wo die Schwarzen und die Roten sich in der Mitte des Berges treffen und mit Jauchzen einander um den Hals fallen... In lebendiger Erinnerung stehen uns noch die Liebesbezeigungen der Deutschen unseren roten Blättern gegenüber. Nur ein Jahr ist es her, da zeigte uns ein vornehmer (suur) Deutscher triumphierend die „Uudised" und meinte, „die gerben tüchtig das Fell der „estnischen Nationalen." Und auch gegenwärtig noch pflanzt die deutsche (baltische) Presse mit offenbarem Vergnügen die wunderlichsten Blumen der Roten in ihre Gartenbeete. Daß dies nicht zufällig geschieht, weiß ein jeder, der das politische ABC kennt."

Diesen beiden Gegnern gegenüber muß nun Stellung genommen werden, lehrt der „Post.". Im Hinblick auf die „Roten" wäre zu sagen, daß sie wenigstens in einer ihrer Bestrebungen mit den Nationalen übereinstimmen, nämlich im Begriff der Freiheit, wenn sie auch darunter so manches anders verstehen. Ganz anders sei die Sache aber mit den „Schwarzen", unseren Deutschen, denn ihr ganzes Bestreben sei, ihre ehemalige Schreckensherrschaft von der Zeit vor der Russifizierung wieder an sich zu reißen . . .

Fortsetzung in der Beilage.

Mein Kindergarten
beginnt Montag, den 25. September, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 13. September an täglich von 12–1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Erteile
Zitherstunden.
Carl Langer
diplom. Schüler v. Prof. Bauer.
Stapelstr 4. Sprechst. v. 6—7.

Ein Student
der deutsch spricht, **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Petersburger Str. 33.

Ein stud. theol.
erteilt Privatstunden (specz. Lit. u. griech. Sprache). Offert. sub litr. E. S. empf. die Exped. d. Blattes.

Zur
Tanzmusik
empfiehlt sich
N. Kuuse.
Kastanien-Allee Nr. 12, II Tr.

Spiele zum Tanz
und **erteile Klavierstunden** — — Alexanderstrasse Nr. 22.
M. Pedder.

Anmeldungen empfange noch zum **gemischten u. Kaufleute-**
Tanz-Kursus
bis zum **20. September** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

D. Leihbibliothek vorm. Ritterstr.
verkauft den Rest ihrer deutschen u. französ. Bücher — Petersb. Str. 30, 2 Treppen, pro Band 6—10 Kop.

2500 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Haus Obligation v. 3000 Rbl **gesucht.** Offerten unter A. 2509 in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Steinhaus
mit 2 Geschäftslokalen wird krankheitsbalber **billig verkauft** — Eisenbahnstation Taps. Näheres b. Kaufmann Eller daselbst.

Verkaufe
meine seit fünfzehn Jahren bestehende
Manufaktur-, Colonial- und Stahlwaren-Handlung.
A. Krahn, Lais pr. Laisholm.

Ein fast neuer
schwarzer Anzug
zur Konfirm. **billig zu verkaufen** — Petersburger Str. 91, oben.

1 gebrauchtes Klavier
ist billig **zu verkaufen** od. auch zu vermieten — Johannisstr. 28, part. Eingang durch den Hof.

Auktion!
Donnerstag, den 21. Septemb., 10 Uhr vorm., und an den nächstfolgenden Tagen wird in der **Neumarktstr. Nr. 10** das gr. Lager von
Schuhwaren, Gummimänteln, Schirmen etc.
nebst Einrichtung vom Gerichtspristaw öffentlich versteigert werden.

A. C. Lestmann, Botan Str. Nr. 17. Uebernehme wie seit langer Zeit **schriftl. Arbeiten** in allen Sprachen, liefere sie korrekt, prompt, bill. auch nach d. gekürzt, u schwierigst. Vorl. Grost. Lager hier am Ort an theol. u. jurist. Heften neuester Lesung leihw. resp. verk. zu hab 1 Expl. d deutsch. Oberlehr.-Kurs. abzug. Gewähre Kredit a. Burschenz.

Abschriften
deutsche u. russ., liefere sauber u. billig — Rigasche Str. 3, Haus Hampf, 2 Treppen. **Heinrichsen.**

Obstbäume
Apfelbäume, stämmige mit Kronen, à 60—80 Kop., einjährige à 30 K.
Dorpater Rosenapfel (Famos) stämmige mit Kronen à 1½ Rbl., einjährige à 50 Kop.
Birn-, Pflaumen- u. **Kirschbäume** à 70—100 Kop., einjährige à 40 K.
Kirschbäume in **Buschform** à 75 Kop.
Haselnüsse, grossfrüchtige, à 40 K.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen Dtz. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 1½ Rbl.
Johannisbeeren, weisse, rote und schwarze, Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 75 Kop., **Goliath,** neue sehr grossfrüchtige schwarze, à 25 Kop.
Himbeeren, grossfrüchtige, Dtzd. 1½ Rbl., neuere Sorten Dtzd. 2 R.
Pfelbeeren, gewöhnliche, à 50—100 Kop., grossfrüchtige, mährische, essbare à 1 Rbl.

Rosen
hochstämmige à 1¼—1½ Rbl.
halbstämmige à 75—100 Kop.
niedrig veredelte, Dtzd. 2½—3 R.

Blumenzwiebeln
von R. van der Schott & Sohn in Lillegom bei Haarlem empfiehlt
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7
Baumschule gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.

Billig zu verkaufen
e. **Flügel, Char-à-banc** auf Gummirädern, **Arbeitswagen** und **Schlitten, Marmor-Waschtisch** und ein **Herrenpelz** (Känguruh) — Bahnhofstr. 15, Haus Lipping.

Eine Gruppe Polstermöbel
Lampen und wenig gebrauchtes kupfernes, messingnes und anderes **Hausgerät** stehen zum Verkauf — Pleskausche Str. 26, parter., links.

Umstände halber zu verkaufen ein
gut eingerittener Hengst
(Anglo-Araber Vollblut) aus d. Gestüte des Grafen Bronitzki. Zu besehen Petersburg. Str., Ausstellungsplatz, Pferdestall der Dragoner.

Socben eingetroffen das
Neueste
in
Blusen- Kleider- Kostüm- Stoffen
in- und ausländischen Fabrikats.
P. Popow.

Gummi-Tischdecken
neuester Dessins
in grösster Auswahl
offerieren
H. Plœtz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Die erwartete Sendung
Dielen-Läufer
und
Japan-Teppiche
in allen Grössen ist **eingetroffen** und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Gebraucht. Herrenschreibtisch
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Blattes sub C. L. erbeten.

Eine renovierte, helle, warme
Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Bequeml. und mit einem Rosengarten sind **sofort abzugeben.** Zu erfragen Breitstrasse Nr. 1.

Eine grössere, renovierte
Familienwohnung
ist **zu vermieten,** event. auch mit Möbeln — Johannisstr. 13. Zu erfragen durch den Hauswächter.

Eine **trockene**
warme Wohnung
von vier geräumigen Zimmern und Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Alleestrasse 84. Zu erfr. oben.

Rigasche Str. 81 mietfrei die
kl. obere Wohnung.
Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten:
möblierte Wohnungen
für 4 stilllebende **Studenten** mit voller **Pension** — Lodjenstr. Nr. 3.

Erholungsbedürftige
und **chronische Kranke** (ausgenommen Geisteskranke) finden Aufnahme und Verpflegung — Karlowa-Str. 29 a.
Pension Kraus.

Eichenkultur.
Hiermit mache ich bekannt, dass der September-Monat die höchste Zeit ist, wo man für die Eichenkultur zu sorgen hat, nämlich die Aussaat vorzunehmen. Alle Arbeiten, die Eichenkultur betreffend, übernimmt **Förster J. Kurson,** Dorpat, Teich-Strasse Nr. 36.

Monatlich zu mieten gewünscht
eine möbl. Wohnung
von 5 Zimmern. Off. sub X. Y. Z. an die Exped. d. Bl.

Stallraum und Wagenremise
zum zeitweiligen Einstellen von Pferden **gesucht.** Offert. sub „Stallraum" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sofort gesucht eine
Familienwohnung
v. 5—6 Zim. u. allen Wirtschaftsbeq. im I od. II. Stadtteil. Off. mit Preisangabe sub X. X. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine renov. Wohnung
v. 5 Zimmern zu 200 Rbl. **mietfrei** Rathausstr. 25. Zu erfr. Querstr 3.

Eine warme, neu renovierte
Wohnung
von zwei Zimmern ist zu vermieten Botanische Str. 76

Eine sonnige
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse 4.

1 hübsche möbl. Familienwohn.
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Breitstr. Eingang Ritterstr. 26, 2 Trepp. hoch. Zu beseh. zwischen 3 u. 5 Uhr nachmit.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten** — Rigasche Strasse 3.

Zu vermieten Johannisstr. 9
3 möbl. Wohnungen
als **Absteigequartier** od. an deutsche Studenten. Zu erfragen Gartenstrasse 34, eine Treppe.

Eine
Wohnung
in meinem Hause in der Ritter- u. Küterstr. wird **mietfrei.** Nähere Auskunft erteilt C. Rosenthal.

Eine warme schöne **Wohnung,** mit schön. Aussicht, v. 2 gr. Zimmern u. warm. Küche, mit od. ohne Möbel, zu verm — Revalsche Str. 43, im Hof.

Einer Kassiererin od. Verkäuferin kann ein kl. **Zimmer sehr billig abgegeben werden** — Pleskausche Strasse 6, im Hof, 1 Treppe.

Nur stilllebenden Mietern können
noch einige möblierte Zimmer
billig abgegeben werden — Jakob-Str. 4, **gegenüber d Universität.**

Zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten — Teichstr. 25a, II. Et.

Starke Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 80 Kop. bis 1 Rbl.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
2-jährige Bäumchen 1 Rbl.
1-jährige 60 Kop.

Stämmige
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
mit Kronen à 70 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 1, 1½, 2 Rbl.
Pfirsiche, Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Eine russische Bonne
sucht eine Stelle — Querstr. 8, Quart. 7, 2. Stock.

Eine tüchtige und gewandte Person **bittet um Arbeit** als
Aufwärterin oder Wäscherin
Zu erfr. bei Ann Miller, Kastanien-Allee 87.

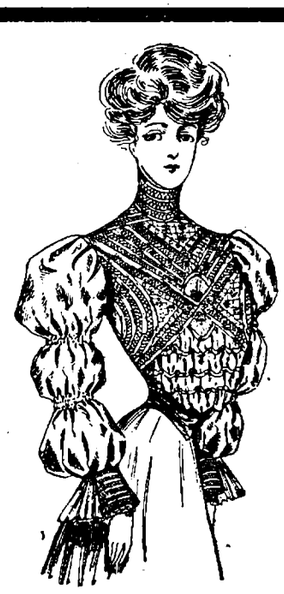

Neuheiten
in
Winter-Blusen
Jupons
Gürtel
und
Wäsche
empfiehlt zu
billigen Preisen
S. Kaplan & Press.

Verwalter gesucht
Apotheke C. A. Rücker, Walk.

Apothekerlehrling
sucht Stellung Zu erfragen Apotheke **Scheibe, Reval.**

Gesucht Kinder
von 8—11 Jahr. aus deutsch. Hause **zum Mitunt. in schwedisch. Gymnastik.** 5 Rbl. mon. Anfr. Teichstr. 42.

Eine gute
Wäscherin
bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

Ein jung. Mädchen, das Mäntel versteht (braucht selbst nicht zuzuschneiden), kann sich melden
Neumarkt-Str. 24
Pelzhandl. **G. Näck,** Kürschnermeist.

Ein Dienstmädchen, das zu plätten, zu kochen u. zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Gr. Markt. Nr. 15.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 17. Sept. a. c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Herrn **Mag. Berendts:**
Reiseeindrücke aus Rotenburg ob der Tauber.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen u. zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. in allen Droguenhandlg. u. Apotheken.

Deutscher
Hauslehrer
(Gouverneur)
gesucht nach Кушевка (Kuban-Gebiet) zu 3 Knaben von 10—14 J. Musik erwünscht. Offert. zu richten an d. Druckerei H. Laakmann, Dorpat

Ein Verwalter
unverheir., **sofort gesucht** für d. Tuckumshöfsche Sägewerk. Schriftl. Anmeldung. Tuckumshof, Kurland, St. Wainoden, Gutsverwaltung.

Ein Eleve
aus guter Familie zur Erlernung d. Landwirtschaft und Holz-Industrie **sofort gesucht.** Näher. Tuckumshofsche Gutsverwaltung, Kurland, per Station Wainoden.

Ein junger Mensch, der das Gymnasium besucht hat, **sucht e. Anstell.** in ein. Comptoir, e. Bank od. e. and. ihm pass. Besch. Adr. sub „P. P." in d. Exp. d. Bl.

Anfertigung von Herren-Garderoben. Georg Weber, Alexander-Str. 2.

Съ разрѣшенія Директора Поликлиники открывается пріемъ

КОЖНЫХЪ И ВЕНЕРИЧЕСКИХЪ БОЛЬНЫХЪ

съ 20 Сентября с. г. въ Поликлиникѣ

по средамъ отъ 11—12 ч. дня.

Приватъ-доцентъ Д-ръ. Пальдрокъ.

Mit Genehmigung des Directors der Poliklinik beginnt der

Empfang von Hautkrankheiten u. venerischen Leiden

am 20. Sept. a. c. in der **Poliklinik** und wird jeden

Mittwoch von 11—12 Mittags

stattfinden.

Priv.-Doc. Dr. Paldrock.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz)

Offeriere prima grobe und mittelgrobe

Weizenkleie

ab Lager und nehme Bestellungen auf Lieferungen franco Stationen der Riga-Plesk. und Balt. Bahn entgegen.

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Elm. Grohs

Rigasche Str. Nr. 129.

Import v. Südfrüchten u. Delikatessen aus Hamburg.

Ich übernehme für Grossisten den **Einkauf von Südfrüchten** auf den **Hamburger Frucht-Auktionen.** **Reelle Bedienung,** mässige Kommissionsgebühr **geringe Spesen Versand am Tage der Auktion.** Stets **reichhaltiges Lager** in **Gewürzen u. Delikatessen** jeder Art. Nur Ia Ware. **Korrespondenz: Deutsch, Russisch, Hebräisch,** auch Jargon. Brancheknndige Vertreter gesucht.

Leo Friedmann, Hamburg 8.

Galoschenlager.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breitstr. 25

hält vorrätig und empfiehlt sein wohlassortiertes Lager **nur Prima St. Petersburger Galoschen** für Herren, Damen und Kinder verschiedener Façons in allen Grössen zu billigsten Preisen.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte. **Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft,** Moskau, Кречн. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

Neue Erfindung von unschätzbarem Werte von **D. Hartmann,** in Wien, Naglergasse 19.



Hartmann's Puder „FLORA"

übertrifft durch seine Qualität alle bisher bekannten Puder. Statt auszutrocknen, erfrischt der Puder **„Flora"** im Gegenteil das Gesicht, wie durch die Natur. Als vollkommen unschädlich garantirt und keine Bleizusätze enthaltend, ist der Puder auf Gesicht und Hals völlig unbemerkbar.

Wird in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Magazinen verkauft.

Hauptniederlage:

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Echt nur mit diesem Bilde.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayuberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Post-, Schreib-, Zeichnen-, Crêp-, Seiden-, Copier-, Glanz-, Paus-, Lösch-, Pergament-, Fenster-, Packpapier

Modellier-, Kolorier-Bilderbogen
Relief-, Decalcomanie-Bilder
Farb. Bleifedern u. Farbenkasten
Kolorier- und Bilderbücher
Spiele in Carton
empfiehlt

Luiga's Schreib- u. Spielwarenhandlung

Pepierstrasse Nr 17.

Grösstes Lager

hier am Platz

in

Läufern
Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tüllgardinen

Neueste secessionistische Dessins.

P. Popow.

Glasperlen zum Lampenschirm.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur

Ritterstr. 5.

In grosser Auswahl

NEUHEITEN

in

Damen-Kleider-Costume- und **Blousenstoffen**

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Jede Art

Strickarbeiten

werden billig ausgeführt bei

M. Lange

Alexander-Strasse Nr 10.

Vorzügliche

Glanzplättwäsche

liefert die Plätterei

T. Grünstein

Rathausstrasse Nr. 18, im Laden.

Prompte & reelle Bedienung.

Eiserne Betten

mit und ohne Spiral-Federdraht-Matratzen

Zusammenlegbare

hygieinische Betten

auf Bestellung

Krankenbetten

mit verzinkten Matratzen

und

Reform-Matratzen

nach Maassangabe, **auf eisernen und hölzernen Rahmen**

Grösstes Lager hier am Platz

Matratzen

Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen

Daunen-, Halbdaunen- (ausländische) und Feder-

offeriren in grösster Auswahl und jeder Preislage

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Матрацы

продаются отъ 2 руб. 50 коп. и дороже — Александровская ул. № 12.

К. Трууцъ.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Konzert- und Theatersaal Wanemuine.

Aino Tamm

Konzert estn. Volkslieder

Sonntag, d. 17. Septb.

8 Uhr abends.

Billette zu haben in der Buchhandlung „Postimees" und abends an der Kasse.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 17., bis Mittwoch, den 20. September

neues hochinteressantes Programm:

Der verlorene Sohn. Drama in 10 Bildern.

Wundervolle Vorstell. dress. Hunde, Katzen u. Affen.

II. Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends.

Um **7 Uhr** abends: gr. Extra-Vorstellung mit neuem Programm:

Der Brand von San Franzisko.

Das Bergwerksleben. — Grosse Feerie: **Humoristische Automobilfahrt von Paris nach Monte Carlo. — Das wunderbare Bienenhaus. — Die Hand des Künstlers.**

Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene.

Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

E. Eckert, Woll- & Tapisserie-Handlung

Alexanderstr. Nr. 4.

Insectentod

vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut.** Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson,** Dorpat, Promenaden-Str. 14.

Hüte

werden **gefärbt** u. nach der neuesten Façon **umgeformt.**

J. Cholostow

Altstr. Nr. 17.

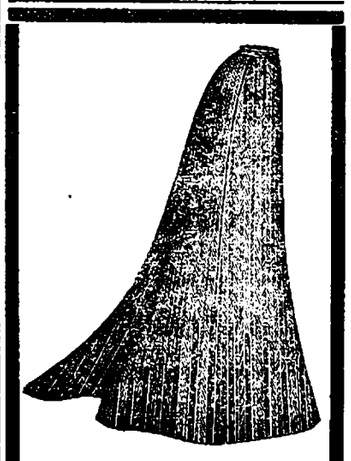

Sehr kleidsame

Promenadenröcke

(Promenadenschos)

aus

schwarzem u. farbigem Tuch schwarzem und blauem Cheviot

und in

Costümstoffen

ferner

Jupons
Gürtel
Schürzen
Hemde
Hosen

empfehlen zu sehr mässigen Preisen

S. Kaplan & Press.

Süsse Arbusen
Krimsche Weintrauben
Astrachan. Weintrauben
Reife Melonen
Kurische Aepfel
Spanische Zwiebeln

Thränen-Käse, 35 Kp. pr. Pfd.

erhielt und empfiehlt

H. Luiga

Pepler-Str. 26.

W **C**

leser **onditorei.**

Stets vorrätig schön verzierte u. wohlschmeckende **Torten** in diver. Preislagen, alt-deutsche **Napfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk, Vanillemakronen.**

Reichh. Auswahl von

Dessertkuchen

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Sauren Schmand

сметана

pfund- und stofweise empfiehlt

H. Luiga.

Peplerstr. 26 und Ecke Rigasche u. Sternstrasse.

Serinke- und Antonowka-Äpfel

sind billig zu haben — Petersburg. Strasse Nr. 40.

Vorzügliche Sorten

Winteräpfel, Kartoffeln u. Kopfkohl aus Marienhof zu haben. Bestellungen werden entgegengenomm: RappinschePapierbude(Neumarktstr.)

Schwarzbrot u. Weissbrot

täglich und **Feinbrot** jeden Sonnabend zu haben — Petersburger Str. 30, in der Gewürzbude.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 18. bis zum 24. September 1906 inkl.

Ein interess. Besuch von Nizza während des Carnevals und Monaco.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

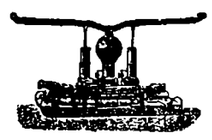

Feuerspritzen

u. sämmtl. Zubehör

offeriert

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Pluderhosen zum Turnen die ganz wie ein moderner krauser Rock aussehen, u. **Blousen** dazu, sowie jedes **beliebige Garderobenstück** kann heute jede Dame sich selbst leicht anfertigen, wenn ich ihr dazu einen genauest passenden **Schnitt** anfertige od. compliciertere Sachen **gleich** auch **zuschneide** und alles genau erkläre.

Wer noch nicht weiss, wie man einen schönen, laugen, warmen und sehr leichten **eleganten Herbstkragen schon für 7 Rbl.** haben kann, sollte nicht versäumen, sich darnach zu erkundigen bei **Frau A. Janson,** Wallgraben 13.

Matratzen

von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer empfiehlt

Ch. Truuts

Alexanderstr. 12.

Feinstes

Thüringer Dörrgemüse

jeglicher Art

und

Dr. A. Oetkers

in der weiten Welt rühmlichst bekannte, in Qualität konkurrenzlose

Präparate für Küche und Haus

als: Gelée- u. Puddingpulver in divers. Aromen, Backpulver „Backin", Vanillinzucker, Gustin, Salyzil, rote Grütze etc.

Zu haben **in allen besseren Kolonialwarenhandlg.,** die letzteren auch in **Droguenhandlungen.**

Vertreter & Lager:

Wm. Juergenson, Riga.

Telephon 2061. Postfach 677.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat nur 25 K. pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

Mosolin

A. Meinberg

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Blumentöpfe

von 60 Kop. pr. 100 Stück an, sind zu haben in d. Töpferei Steinstr. 40, Ecke der Langstr.

Joh. Sarak.

---

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil à 6000 Rbl. sind **zu vergeben.** Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

4—5000 Rubel

auf längere Zeit für ein altes, gut eingeführtes Geschäft als Teilnehmer oder gegen Sicherheit mit 10% **gesucht.** Offerten unter W. R. 4500 in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Im Saale d. Bürgermusse

Dienstag, den 19. Sept. 1906

Konzert

Hermann Grevesmühl

Violine

Oscar Springfeld

Klavier

PROGRAMM:

1. Violinkonzert D-moll — Sibelius I. u. II. Satz. Allegro moderato, Adagio. Hermann Grevesmühl.
2. a) Nocturne H-dur } Chopin.
   b) Scherzo H-moll }
   Oscar Springfeld.
3. a) Romanze — Pfeiffer
   b) Polonaise Nr. 2 — Wieniawski
   Hermann Grevesmühl.
4. a) Arabeske — Schumann.
   b) Rhapsodie — Brahms.
   Oscar Springfeld.
5. a) Berceuse — Järnefeld
   b) Jota de San Fermin — Sarasate.
   Hermann Grevesmühl.

Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Königsheringe

Kilo

erhielt und empfiehlt

H. Luiga

Peplerstr. 26, u. Ecke Rigasche u. Sternstr.

Auktion.

Am 21. September, 10 Uhr morgens wird das **Schuhwarenlager** in der Neumarktstrasse Nr. 10 meistbietlich versteigert werden. Die Waren gelangen in **kleinen Partien** zum Ausbot.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jacob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach-, Bohnen-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 19. Septbr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Gefund. 1 gold. Broche

Ende Juni. Abzuholen gegen Insertionskosten Teichstr. 63. A. R.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bahnexpedient (2 Br.); X. Y. Z.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ 16 сентября 1906 г. Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Donnerstag den 21. September (4. Oktober) 1906.

Die „Düna-Zeitung"

wird auch im kommenden Jahre **unter der bisherigen Leitung weiterbestehen.** Die Gerüchte, sie werde eingehen, sind völlig unbegründet.

Getreu den Traditionen der alten „Rigaschen Zeitung" (1778—1889), **an deren Stelle die „Düna-Zeitung" vor sechzehn Jahren getreten ist,** wird die „Düna-Zeitung" nach wie vor die Interessen der baltischen Heimat und ihrer deutschen Bewohner in nationalem und gesund konservativem Sinne vertreten.

Vom 1. Januar 1907 ab wird die „Düna-Zeitung" im **eigenen Verlage** — große Schloßstraße Nr. 25, gegenüber der Börse, neben Kröpsch — erscheinen.

Abonnements auf die „Düna-Zeitung", die über den 31. Dezember 1906 laufen, lehnt die Müllersche Druckerei infolge der Lösung des Verlagsverhältnisses ab.

Solche Abonnements auf die „Düna-Zeitung" sind daher **nicht** in der Expedition, sondern in der **Redaktion** der „Düna-Zeitung" (Herderplatz Nr. 1, zwei Treppen hoch) aufzugeben und zwar täglich von 9—5 Uhr.

Inland.

Die Regierung und die Bevölkerung.

Die Telegraphen-Agentur läßt es sich seit einigen Tagen angelegen sein, uns nicht nur mit den bereits erschreckend monoton wirkenden Nachrichten über meuchlings ermordete Polizisten, frech beraubte Banken und unerkannt entkommene Uebeltäter zu versorgen, sondern auch durch eingestreute Meldungen erfreulicheren Charakters, wie: „Die Abgaben laufen wieder regelmäßig ein", „Die Rundreise des Gouverneurs hat die Bevölkerung sichtlich beruhigt", oder gar „Handel und Industrie blühen in Dingskirchen wieder auf", in uns die Hoffnung zu erwecken, daß eine Besserung der wirren Zustände im Reiche endlich im Anbrechen sei. Wie gern würden wir diesen beruhigenden Schluß aus den Telegrammen ziehen, wenn es nur nicht auf der Hand läge, daß hinter diesen erfreulichen Nachrichten ein nur zu durchsichtiges Manöver der offiziösen Agentur steckt, mit dem sie der Regierung das zusprechen und ihr dazu verhelfen will, was diese gegenwärtig am notwendigsten braucht und am wenigsten besitzt, nämlich das Vertrauen von seiten der Bevölkerung zu ihrer Autorität.

Wir glauben an die feste Absicht der durch genug schwere Erfahrungen belehrten Regierung, soweit es in ihren Kräften steht, jetzt mit den Sünden des alten Regimes aufzuräumen und den Weg einer liberalen Evolution zu betreten. Sie beschließt Reformen und veröffentlicht Regierungsmitteilungen voll liberaler Versprechungen, doch denjenigen, für die sie berechnet sind, fehlt der Glaube, das Vertrauen zur Regierung. Ist es nicht bezeichnend, daß Fürst Trubezkoi in seinem bekannten letzten offenen Briefe an Gutschkow, in welchem er diesem sein Eintreten für die Regierungspolitik, speziell die Kriegs- und Feldgerichte, zum schweren Vorwurf macht, mit den Worten beginnt: „Sie treten als Verteidiger der letzten Regierungsmitteilung auf. An sich hat diese Mitteilung für mich nicht das geringste Interesse... denn vor allem möchte ich fragen, ob Sie im Ernst an die von der Regierung gegebenen Versprechungen glauben?"

Vergebens hat der Kaiser in seinen Manifesten an das monarchische Gefühl und den Patriotismus seines Volkes appelliert. Wohl haben die Minister durch Reformprojekte und Landverkäufe versucht, die dumpfe Unzufriedenheit und einmal geweckte Begehrlichkeit der Volksmassen zu beruhigen, wohl hat die Regierung drakonische Ausnahmegesetze erlassen, um der überhand nehmenden anarchistischen Mordbuben Herr zu werden, doch der erwartete Erfolg ist bisher ausgeblieben; denn der Glaube an die Autorität des Gesetzes und das Vertrauen zur Regierung sind nun mal dahin. Nicht allein Land wird den hungernden Bauern und nicht höherer Lohn allein wird den streiklustigen Fabrikarbeiter wieder zum vernünftigen, seiner Arbeit nachgehenden Staatsbürger machen, wenn er nicht zugleich jenes verlorene Vertrauen wiedergewinnt.

Zu lange war sein „beschränkter Untertanenverstand" mit Ehrfurcht vor einer durch und durch faulen Bureaukratie und einem pedantischen, willkürlich gehandhabten Gesetz genährt worden, zu lange hatte er mit kindlicher Scheu zu der allmächtigen, ihn in allem bevormundenden Regierung emporgeblickt — er kann jetzt dem Götzen, den er so gefürchtet, nicht verzeihen, daß er sich so tief erniedrigen ließ, und je mehr er ihn gefürchtet hatte, um so mehr mißachtet er ihn jetzt. Es konnte nicht ohne tiefen Eindruck auf ihn bleiben, als man sich beeilte, ihm mitzuteilen, wie die dreiste erste Duma mit der Regierung umsprang und mit welch ungebildeter Respektlosigkeit sie deren höchste Vertreter zur Rede stellte. So steht denn die Regierung vor dem Volke da wie ein hilfloser Lehrer, der sich eine unglückliche Blöße gegeben hat und weder durch Strenge, noch durch Entgegenkommen seine verlorene Autorität gegenüber den aus Rand und Band geratenden Bengeln wiedererlangen kann.

Nicht weniger hat die Regierung durch schwankende, inkonsequente Politik es mit den gebildeten Ständen verdorben, deren Vertreter in so großer Zahl die Reihen der unzufriedenen Kadetten füllen. Sie werfen so manches der Regierung vor, wie z. B., daß kürzlich noch, beinahe am Tage nach Veröffentlichung der Regierungsmitteilung, in welcher der freie Ausdruck der öffentlichen Meinung zugesichert wurde, das Verbot der Abhaltung des Kongresses der Partei der Volksfreiheit erfolgte, ein Verbot, das nicht nur viel Schikanöses an sich hat, sondern zweifellos auf die Dauer sich nicht aufrecht erhalten läßt. Hat doch Fürst Stolypin selber vor einem Monat gegenüber dem Fürsten Dolgorukow geäußert, er sei für Legalisierung dieser Partei, die so mächtig ist, daß es eine Torheit sei, sie zwingen zu wollen im Geheimen zu wirken.

Retten kann den Staat gegenwärtig nur eines: Erwerbung des Vertrauens von Volk und Gesellschaft, Wiederherstellung der Autorität der Regierungsgewalt. Und da muß das erste Prinzip sein: keine halben Maßregeln. Ein Schlag, der den Gegner bloß verwundet, reizt ihn nur noch mehr. Der Schlag, den beispielsweise die Regierung durch die Einführung der Feldgerichte gegen die anarchistisch-sozialistischen Mordbuben zu führen beabsichtigt, muß nicht nur den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechen, das heißt die wirklich Schuldigen treffen, sondern er muß auch wuchtig und schnell geführt werden, wenn er die gewünschte Wirkung haben soll, denn sonst kompromittiert sich die Regierungsgewalt nur noch mehr in den Augen dieser den Kampf der Verzweiflung kämpfenden Verächter des Gesetzes.

Nur keine halben Maßregeln! Jetzt ist es zu spät, darüber zu disputieren, ob Rußland für den Parlamentarismus reif ist oder nicht. Tatsache ist, daß die Regierung in ihrer Bedrängnis dem Lande eine Volksvertretung zugestanden hat: ein Zurück gibt es daher in keinem Falle. Darum muß die Regierung neben konsequenter, unnachsichtiger Strenge denen gegenüber, die das Gefühl für Gesetzlichkeit verloren haben, auch seine Versprechungen einlösen und sich ehrlich und offen auf den Boden des Parlamentarismus stellen, von dem allein Gesundung für das Reich zu erwarten ist.

Wollen wir uns nicht entmutigen lassen durch die schlimmen Erfahrungen, die wir mit der regierungsunfähigen ersten Duma gemacht haben. Diese stellte sich aus nicht unberechtigtem Haß gegen das alte Regime in prinzipielle Opposition gegen das ihr noch nicht genügend fortschrittlich erscheinende Kabinett. Wenn aber das Volk erst wieder Vertrauen zur Regierung gefaßt haben wird, dann wird es auch eine Duma geben, die eine wesentlich andere Physiognomie trägt, und in ehrlicher Arbeit mit diesen Vertretern des Volkes wird es dann der Regierung gelingen, das aus den Fugen geratene Staatswesen auf die Bahnen einer stetigen Entwickelung zu führen.

Provisorische Stellen-Vermittelung durch den Deutschen Verein in Livland.

Der Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland hat die Errichtung eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Stellenvermittelungs-Bureaus in Riga mit Filialen in den anderen livländischen Städten beschlossen. Der Errichtung dieses überaus notwendigen Instituts haben sich bisher leider Hindernisse in den Weg gestellt, die zu beseitigen noch nicht gelungen ist. Der Verwaltungsrat hat daher beschlossen, um den vielfach an ihn gelangten Anfragen nach Möglichkeit gerecht zu werden, schon jetzt Meldungen von zu vergebenden Stellen in den Städten und auf dem flachen Lande entgegenzunehmen und das Mögliche zu tun, um diese Meldungen zu befriedigen. — Meldungen von Arbeitsuchenden werden vorläufig noch nicht entgegengenommen. Hierüber wird s. Z. eine Bekanntmachung erfolgen.

Diejenigen, welche Stellungen zu vergeben haben — grundsätzlich ist keine Art von Stellungen ausgeschlossen — werden ersucht, ihre Wünsche schriftlich unter dem Vermerk „Stellenvermittelung" dem Bureau des Deutschen Vereins in Riga (Todlebenboulevard Nr. 10) einzusenden. Hierbei müssen angegeben sein:

1) der Termin, an dem die Stellung anzutreten ist; 2) die Vorkenntnisse und sonstigen Qualifikationen, die erforderlich sind; 3) das Gehalt, das gezahlt wird; 4) genaue Adresse, wohin die Antwort resp. die einlaufenden Bewerbungen zu schicken sind; 5) eventuell besondere Bedingungen und Anforderungen.

Der Verwaltungsrat hofft durch diese Art provisorischer Stellenvermittelung wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abzuhelfen, bis es ihm gelungen ist, das Stellenvermittelungs-Bureau in vollem Umfang ins Leben zu rufen.

Die „Rig. Rdsch." erfährt, daß der Beamte, der auf Verfügung des Justizministers in die Ostseeprovinzen abkommandiert wird behufs Revision der örtlichen Untersuchungsrichter ein Prokureursgehilfe der Petersburger Gerichtspalate ist.

— Der Livländische Provinzialrat soll, wie verlautet, am 27. September, 2 Uhr nachmittags, im Schloß seine Tätigkeit beginnen. Die Aufforderungen sind bereits an die Delegierten versandt. Bei seinen Beratungen wird der Provinzialrat das vom residierenden Landrat Baron Pilar v. Pilchau zusammengestellte und von der besonderen Konferenz beim baltischen Generalgouverneur bestätigte Programm zur Richtschnur zu nehmen haben.

Südlivland. Den Pächtern der geschlossenen Krüge hat, wie die „Rig. Rdsch." der „Latwija" entnimmt, die Regierung aufgetragen, diese vom 1. Oktober wieder zu eröffnen. Diejenigen, die sich weigern, diesem Befehle nachzukommen, werden als solche angesehen werden, die die revolutionäre Tätigkeit unterstützen und sollen als solche bestraft werden. Die „Latwija" bezweifelt die völlige Richtigkeit der ihr zugegangenen Meldung.

Riga. Nach der „Düna-Ztg." bestätigt sich die Annahme, daß es beim Bombenattentat in der Schaalstr. sich um kein Attentat

Feuilleton.

7)

Zur See aus Possiet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

(Schluß).

VI. Das Rote Meer. Suez. Port Said.

Nachdem das nötige Vieh verladen war, verließen wir Dschibuti ungefähr um 9 Uhr Abends. Nachts regnete es in Strömen, was für diese Gegend eine große Seltenheit ist. Die Leute dort behaupteten, daß ein solcher Regen nur ein mal in 10—15 Jahren vorkomme.

Die Seereise durchs Rote Meer war einzig schön! Als wir unter dem Aequator vor Hitze fast umkamen, sagte man uns, daß das noch nichts wäre im Vergleich zu der Glut, die uns im Roten Meer erwarte. Man kann sich unsere Verwunderung und Freude vorstellen, als uns ein ziemlich frischer Wind entgegenblies und wir die ganze Zeit im Roten Meer nicht nur garnicht unter der Hitze zu leiden hatten, sondern sogar unsere Tropenkleidung gegen unsere gewöhnliche vertauschen konnten.

Als wir in die Gegend des Sinai kamen, waren die Soldaten in sehr bewegter Stimmung. Einige von ihnen verließen das Deck keinen Augenblick, andere wollten nicht essen, um den Anblick des Berges nicht zu versäumen. Leider konnte man ihn überhaupt nicht deutlich sehen, weil an der Stelle, wo das Schiff ungefähr in gleicher Linie mit dem Berge liegt, mehrere bis 8000 Fuß hohe Berge dem Sinai vorgelagert sind und ihn, der nur 7000 Fuß hoch ist, ganz verdecken. Nach der Karte zu urteilen hätte man ihn von einem weiteren Punkt aus sehen können, doch es wurde Nacht, ehe wir so weit kamen.

Um 11 Uhr morgens kamen wir nach Suez. — Heute noch stand uns vielleicht die interessante Fahrt durch den Kanal bevor. Der Kanal selbst ist von Suez aus garnicht zu sehen, aber am Rauch und den Masten eines denselben passierenden Dampfers sahen wir, wo unser Weg hinführte. Es waren vor dem Kanal nicht viele Schiffe zu sehen, so daß wir hoffen konnten, bald passieren zu können.

Suez ist keine große Stadt. Von hier aus hätten wir nach Port Said auch mit der Bahn über Kairo fahren können; die Durchfahrt durch den Kanal lockte mich aber doch mehr.

Nicht wenig erstaunt war ich, daß der auf das Schiff kommende dejourierende Arzt ganz geläufig russisch sprach. Die Sache klärte sich jedoch sehr bald auf: zur Besichtigung der in Suez einlaufenden Schiffe sind Aerzte aus 6 Reichen angestellt, und an dem Tage, wo wir passierten, war zufällig an dem russischen Arzte die Reihe.

Ein Lootse geleitet ein jedes Schiff durch den Kanal; zur Erleuchtung des Weges sind auf dem Schiff Scheinwerfer angebracht. Man bezahlt bei der Durchfahrt pro Tonne und pro Mann. Unserem Schiff kostete die Passage ungefähr 10 000 Rbl.

Um 10 Uhr morgens waren wir im Kanal. Wir wurden von einem uns begegnenden Schiff fast aufs Ufer gedrängt. Dasjenige Schiff, das gegen den Strom fährt, muß dem entgegenkommenden Platz machen. Fast die Hälfte des Weges bis zur Station Ismailia fuhren wir gegen den Strom und mußten infolge dessen allen uns begegnenden Schiffen ausbiegen. — Ungefähr auf der Hälfte erweitert sich der Kanal zu einer Reihe recht großer Seen mit bitterem Wasser; hier fährt das Schiff mit vollem Dampf, im Kanal dagegen mit mäßiger Geschwindigkeit. — Der Kanal ist etwas über 150 Seemeilen lang, die durchschnittliche Breite 30 bis 40 Faden; die Ufer sind flach und überragen den Wasserspiegel kaum.

Auf dem Kanal begegnete uns ein englisches Kriegsschiff, das Truppen in die Kolonien brachte. Die strammen, in saubere und einheitliche Uniformen gekleideten englischen Soldaten, alle mit Tropenhüten versehen, sahen vorteilhaft aus im Vergleich zu unseren barfüßigen, zerlumpten, in den verschiedenartigsten Uniformen steckenden Mannschaften. Kränkend und tief schmerzlich war mir dieser Vergleich, der deutlich bewies, welch niedrigen Platz wir Russen noch in der Reihe der Kulturstaaten einnehmen. Niemals ist mir das so erschreckend klar geworden, wie hier.

Gerade vor Port Said lag dasjenige Schiff, das uns den Weg frei geben sollte, im Kanal quer vorgelagert, so daß wir infolge dieses Aufenthaltes erst am nächsten Morgen Port Said erreichten.

Dank der außerordentlichen Sorgfalt der örtlichen Behörden, welche die Stadt vor einem Einfall der russischen Soldaten schützen wollten, wurde unser Schiff von einem Kranz Polizisten eingeschlossen, die nicht einen einzigen Menschen erlauben wollten, das Schiff zu verlassen. Obgleich sich diese Verordnung natürlich nicht auf die Offiziere bezog, dauerte es doch lange, bis die arabischen Polizeibeamten sich bereden ließen, uns ans Ufer zu lassen. Schließlich erwachte ihr Zutrauen zu uns und ging so weit, daß sie uns nicht nur das Verlassen des Schiffes gestatteten, sondern uns in ihrer eigenen Schaluppe ans Land brachten.

Ein Haufen zudringlicher Araber umkreiste uns und ließ uns kaum durch. Ganz gegen unseren Wunsch hefteten sie sich an unsere Fersen, uns ihre Dienste als Führer, Dolmetscher ꝛc. anbietend. Mit einer einfachen Absage wird man sie nicht los; der Araber geht hinter einem her, ob man ihn braucht oder nicht, und wenn man dann die Stadt verläßt, so verlangt er den Lohn für seine treue Begleitung. Das einzig wirksame Mittel, sich ihrer zu entledigen, ist der arabische Ausruf: „Ruch!", was ungefähr: „Pack Dich zum Teufel" bedeutet. Nach diesem Wort verläßt einen der Araber, um nicht wiederzukommen.

Port Said liegt auf einer flachen, sandigen Ebene, hat Gebäude mit flachen Dächern, bietet aber eigentlich nichts besonders Interessantes. Das einzige Bemerkenswerte ist der große Handel mit Ansichtspostkarten; es gibt große Handlungen, die nichts anderes als Postkarten verkaufen. In der Nacht wird der Handel eingestellt, sobald aber irgend ein Passagierdampfer ankommt und die Leute ans Ufer kommen, so öffnen sich alle Läden in den Straßen, die nahe dem Hafen liegen, und es wird ebenso flott wie am Tage gehandelt.

Hier hatten wir Gelegenheit, arabische und griechische Taschenspieler mit so unglaublicher Gewandheit ihre Kunststücke machen zu sehen, daß einer meiner Gefährten ganz überzeugt war, hier sei Hypnose mit im Spiel und nicht bloß Fingerfertigkeit. Obgleich die Taschenspieler ihre Kunststücke ganz offen vor aller Augen producieren, ist es doch unmöglich herauszukriegen, wie sie es machen — so vorsichtig und gewandt sind sie dabei.

Vor Port Said lagen wir 2 Tage, weil wir in Odessa erst 2 Tage nach dem Transportdampfer „Malaja" ankommen sollten, der einige Stunden nach unserer Ankunft Port Said verließ. — Vor unserer Abreise wurde unser Schiff von einem Boot umkreist, auf dem sich ein Orchester und ein Chor von Italienern befand. Sie müssen gute Geschäfte bei uns gemacht haben; denn als wir wegfuhren, verabschiedeten sie sich mit den besten Wünschen für uns, folgten unserem Schiff noch lange und begleiteten uns unter den Klängen der Marseillaise.

Wir passierten die Mole, an der sich die Wellen des Mittelländischen Meeres brechen. Mitten auf der Mole ist ein lebensgroßes Standbild von Ferdinand Lesseps; in seiner Linken hält er eine Karte, mit der Rechten weist er auf sein Werk mit den Worten: „Aperivi terram gentibus."

VII. Von Port Said nach Konstantinopel.

Im Mittelländischen Meer hatten wir etwas Sturm und unser Schiff fing wieder an zu schaukeln, doch gab sich das bei der Einfahrt in den Archipel. Den 16. Februar fuhren wir an der Insel Rhodos vorbei; dann kam Pathmos mit der gleichnamigen Hauptstadt und einem historisch berühmten Turm auf einem Berge inmitten der Stadt, wo einst der Apostel Johannes gefangen gesessen und seine Apokalypse geschrieben haben soll. Am 17. Febr. lag Troja vor uns; dann ging es in den berühmten Hellespont und ungefähr um 3 Uhr waren wir in den Dardanellen. Hier wurde uns sehr bald die Erlaubnis erteilt, in den Bosporus einzulaufen. Früh morgens den 18. Februar landeten wir in Konstantinopel beim sog. Leander-Turm.

Nur ein Poet wäre im Stande, die Pracht und Schönheit des sich nun vor unseren Blicken

gegen den Generalgouverneur handelte, sondern um einen Racheakt gegen Herrn Jaksch den Besitzer des Geschäftes, dessen große Spiegelscheibe zertrümmert wurde. Es war früher bereits der Versuch gemacht worden, von Herrn Jaksch Geld zu erpressen.

— Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, sind in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter solche einiger lettischer Buchhändler und Polytechniker, bei denen illegale Literatur vorgefunden wurde. Die Buchhandlung der sozialdemokratischen Partei „Progreß" wurde geschlossen. — Als einige Individuen, die verschiedener Verbrechen verdächtig waren, zur Detektivabteilung transportiert wurden, sprang einer von ihnen, trotzdem er gefesselt war, in den Stadtkanal. Er tauchte mehrmals auf und wurde durch Schüsse getötet. — Die Haussuchungen dauern fort. Kürzlich wurden in einem Hause an der Matthäistr. von der Geheimpolizei verschiedene Sprengstoffe zur Anfertigung von Bomben entdeckt und der Wohnungsinhaber verhaftet.

Estland. Für die Estländische Vorberatungskommission zur Bearbeitung der Materialien für den Provinzialrat beim Baltischen Generalgouverneur, die im Herbst dieses Jahres unter dem Präsidium des Gouverneurs von Estland in Reval ihre Sitzungen abhalten wird, sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Wahlen der bäuerlichen Vertreter auf den 1. Oktober ausgeschrieben worden. Gewählt werden im ganzen 11 bäuerliche Vertreter und zwar in Jerwen je ein Vertreter der besitzlichen und der landlosen Bauern, in den übrigen drei Kreisen je 2 Vertreter der besitzlichen und je 1 Vertreter der landlosen Bauern. Die Wahlen finden für die einzelnen Kreise in den Kreisstädten statt. — Nach Vollziehung dieser Wahlen und der Wahlen städtischer Vertreter wird der Termin für den Zusammentritt der Vorberatungs-Kommission anberaumt werden.

— In der Nacht auf den 18. Sept. drangen, wie der „Rev. Z." berichtet wird, in der Weltzschen Gemeinde (Wierland) auf der Landstelle Mölhre durchs Fenster in die Wohnung des Bauern J. Mitt drei Unbekannte, von denen einer mit einem Revolver und einer mit einem Dolch bewaffnet war, während der dritte eine Laterne trug. Nachdem sie Mitt gedroht, ihn beim geringsten Laut niederzumachen, durchstöberten sie die Wohnung, wobei es ihnen gelang, 50 Rbl. zu erbeuten, worauf sie das Weite suchten. Die Räuber waren im Alter von 20—25 Jahren und städtisch gekleidet.

Reval. Der Korrespondent des „Walgus" Arro, der seinerzeit die bekannte berüchtigte Lügennachricht aus Zintenhof brachte, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, für Verbreitung lügenhafter Nachrichten zu 2 Monaten Arrest verurteilt worden.

— Der „Estnische Verein für Volksbildung" hielt, den „Sönumed" zufolge, am Montag Abend im Nüchternheits-Kuratorium seine erste Versammlung ab. Eröffnet wurde sie von Pastor Kapp; als Redner trat auch Redakteur Tönisson auf. Es wurde eine Kommission von 6 Gliedern eingesetzt.

— Ueber die Freveltat in der Karlskirche tragen die Revaler Blätter noch nach, daß das goldene Ciborium vermißt wird; offenbar haben die Kirchenschänder diesen Gegenstand mitgenommen. — Die gestern von uns reproduzierte Mitteilung des „Rev. Beob." über die Ergreifung eines der Frevler erweist sich als ein Irrtum.

Petersburg. „Die Lage Rußlands ist tragisch", schreibt der bekannte Menschikow in der „Now. Wr.", „aber eine gewisse Komik leigt darin, daß es einen Ausweg gibt, und gerade das ist komisch, daß man ihn nicht sieht." Strenger Parlamentarismus und eiserne Gewalt zur Niederdrückung der Anarchie genügen nicht. Die Volksvertretung muß auch wirklich auf die Schultern des Volkes, auf die der russischen Bürger gelegt werden. Ein Proletarier ist kein Bürger, ein dunkler Bauer ist auch noch kein Bürger, vor allem aber sind alle die fremdstämmigen Leute keine russischen Bürger. — „Vor allem muß die Wahrheit über „das russische Volk" wieder hergestellt werden. Gehören etwa die Polen, Juden, Grusinier, Armenier, Letten, Tataren usw. zum Begriff: das russische Volk? Nein. . . . In so einem Fall habt Ihr auch keinen Platz im politischen Heiligtum des russischen Volkes. Ihr dürft nicht in unser Parlament kommen. Wir werden Russen sein, und Ihr seid was Ihr seid — von Rußland unterworfene Stämme. Ihr seid fürs erste noch „Untertanen", die wir erst als russische Bürger ansehen werden, wenn Ihr es geworden seid." — Menschikow schlägt vor, den Fremdvölkern dagegen die autonomen Rechte zu erweitern. „Wir wollen ihnen lieber kleine Selbstverwaltungen geben." — Es wäre ja wohl vielleicht möglich, bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu, daß verschiedene Völkerschaften auf die Beteiligung an der Duma verzichten würden, wenn man ihnen kleine (?) Selbstverwaltungen gäbe. Wie denkt aber Herr Menschikow die Selbstverwaltung der Juden zum Beispiel zu arrangieren? Daß diese Lösung „komisch einfach" ist, läßt sich nicht behaupten, im Augenblick ist sie wohl nur komisch.

Am 19. September begannen die vereinigten Sitzungen der Petersburger und Moskauer Abteilung des Zentralkomitees der Partei der Kadetten. Die Sitzungen waren der Beratung von Berichten über organisatorische und taktische Fragen gewidmet. Diese Berichte werden den Delegierten-Versammlungen überwiesen werden, welche bei geschlossenen Türen ohne Zulassung von Fremden und Korrespondenten stattfinden sollen.

— Auf der Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Volksfreiheit wurde, wie die „Now. Wr." berichtet, eine von Prof. Miljukow eingebrachte Resolution verhandelt, betreffend die Stellungnahme der Partei zum Wyborger Aufruf. Der Inhalt der Formel lautete dahin, daß der Wyborger Aufruf in dem Moment seiner Unterzeichnung unumgänglich war, jetzt aber unausführbar ist. Diese Formel fand keinen Anklang, da man allgemein erwartet, daß die Stimmung des kommenden Parteitages eine sehr radikale sein wird. Daher erhielt die andere Formel den Vorzug, die den Wiborger Aufruf als ein taugliches und gutes Kampfmittel für die Zukunft anerkennt, sobald die Massen zur Verwirklichung dieses Kampfmittels geneigt sein werden.

— Im Verbande vom 17. Oktober ist man mit dem Austritt Schipows durchaus zufrieden und hofft, daß man nach Austritt der unaufrichtigen Elemente geschlossen dastehen werde. Gutschkows Position innerhalb des Verbandes ist, den „Birsh. Wed." zufolge, fester und sicherer als je zuvor. Das Zentralkomitee habe sich an die neue Lage noch nicht ganz gewöhnt, doch wird es die Frage dabei gern bewenden lassen, daß es besten Falls die Mitteilung rein akademischen Interesses wiederholt, die Partei sei für die Aeußerungen Gutschkows nicht verantwortlich. Aus dem Komitee sind nur Professor Lopatin und Professor Ognew ausgeschieden. Die Mehrzahl des Komitees hält Gutschkow für unersetzlich, und ist bis zu einem gewissen Grade mit der Beurteilung des Regierungsprogramms mit ihm einer Meinung.

— Es bestätigt sich, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, daß dem Ministerpräsidenten Stolypin ein Drohbrief durch die Post zugegangen ist. In diesem Briefe wurde mitgeteilt, daß 18 Terroristen sich aufgemacht hätten, um die Hauptvertreter der „Reaktion" zu beseitigen. Drei von ihnen seien beim Attentat in der Villa des Ministerpräsidenten umgekommen, zwei andere, die Attentäter auf die Generäle Mien und Koslow, seien verhaftet worden. „Unser sind noch 13," schließt der Brief. Er ist der Geheimpolizei übergeben worden, die sich gegenwärtig mit der Analyse der Handschrift beschäftigt, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

— Die „Russ. Tel.-Ag." hat mehreren Blättern ein Telegramm gesandt, in dem sie berichtet, daß die „Petersb. Telegraphen-Agentur" in der letzten Zeit viele ihrer Korrespondenten von liberaler Gesinnung, die mehr oder weniger mit der Freiheitsbewegung sympathisieren, darunter auch mehrere Juden, entlassen hat.

— Eine Sitzung der Untersuchungskommission in Sachen der Schlacht von Tsuschima hat, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, unter Vorsitz des General-Adjutanten Dikow am 19. September im Saal der Admiralität stattgefunden. Der als Zeuge vorgeladene frühere Kontreadmiral Nebogatow war aus triftigen Gründen am Erscheinen verhindert.

— In Kronstadt sind auf dem Minenkreuzer „Gaidamak" mit Hilfe eines Drachen telegraphische Versuche nach Berlin gemacht worden. Der starke Wind störte; dennoch gelang es einige Worte nach Berlin zu telegraphieren und eine Antwort zu erhalten.

PA. **Moskau.** Der Stadthauptmann hat sich an den Rektor der Universität mit einem Brief gewandt, in dem er darauf hinweist, daß in der Universität Sschodken, unter Beteiligung von fremden Personen, die revolutionären Parteien angehören, stattfinden. Da er die Ordnung in der Residenz aufrecht zuerhalten habe, könne er nicht zulassen, daß in der Universität revolutionäre Parteien organisiert würden, und er werde mit der Ergreifung der allerenergischesten Maßregeln nicht zögern, wobei er für notwendig finde sich an die Studentenschaft mit einer Erklärung zu wenden, in der es heißt:

> Da am 18. und 19. September Sschodken unter Teilnahme von Sozial-Revolutionären und der Oppositionsfraktion stattfanden, wobei auf der Sschodka auch Arbeiter und Lernende anderer Lehranstalten anwesend waren, erklärt der Stadthauptmann, daß diese Versammlungen, da sie vom Gesetz verboten sind, unverzüglich aufgelöst werden würden.

Die letzte Sschodka trug nun einen sehr friedlichen Charater. Die Mehrzahl der Redner sprach sich für die Notwendigkeit aus, jegliche Konflikte zu vermeiden. Man müsse alles Entgegenkommen leisten, um die Universität vor Ungelegenheiten zu bewahren. Die Versuche einiger Redner, die Studenten zur Teilnahme an dem revolutionären Kampfe aufzurufen, wurden von der Mehrzahl, die sich für die Notwendigkeit des Schutzes der Universität vor einer Schließung aussprach, entschieden verurteilt.

— Die Oktobristen Mattern und Kuleschow sind kürzlich von einer Reise aus dem Süden zurückgekehrt. Beide versichern, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß die jüdische Frage die wichtigste sei, so daß zwei große Parteien sich bilden werden, eine jüdische und eine antisemitische. Auf diesem Boden werden auch die Wahlkämpfe entbrennen.

PA. **Warschau.** Das Universitäts-Konseil kam zum Beschluß, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten in nächster Zukunft nicht möglich sei; deshalb seien die akademische Organisation und die Mittel der Universität auszunutzen zwecks Schöpfung einer neuen Pflanzstätte der Hochschulbildung Rußlands.

Odessa. In der Odessaer Filiale der Baueragrarbank ist, wie wir kürzlich meldeten, eine riesige Defraudation entdeckt worden. Die „Birsh. Wed." berichten darüber, daß die von der Zentralverwaltung nach Odessa delegierten Beamten bei der Revision eine Unterschlagung von 70 000 Rbl. konstatiert haben. Der Modus der Unterschlagung bietet nichts Neues: der Buchhalter pflegte bei der Entgegennahme von Zahlungen auf die Darlehen von den Bauern ihnen Quittungen auf den vollen Betrag — etwa 600 Rbl. — auszustellen, auf dem Bordereau jedoch nur 60 Rbl. zu vermerken, die laut Ordre an die Kasse abgingen, während der Buchhalter 540 Rbl. einzog. Der defraudierende Buchhalter hat sich dabei als ein sehr akkurater Herr erwiesen, der neben der Bankbuchführung seine eigene genaue Buchhaltung führte, wobei er scharf aufpaßte, daß die Landparzellen der Bauern, von denen die Zahlungen in seine eigene Tasche geflossen waren, nicht zum Ausbot gelangten. Zu diesem Zweck pflegte er aus weiter defraudiertem Gelde die Zahlungen vor dem Ausbot zu leisten. Das ging so lange, bis die vom Mißwachs heimgesuchten Bauern genötigt waren, ihre Zahlungen einzustellen, was dem Treiben des Buchhalters ein Ende machte.

Bender (Bessarabien). Das Stadthaupt Chomatjanow, ist, wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, nach Unterschlagung von 10 000 Rbl. Stadtgelder entflohen. Chomatjanow, der früher Isprawnik-Gehilfe war, ist schon 67 Jahre alt.

Preßstimmen.

Russische Presse.

In der russischen Presse ist das Interesse für die durch den Konflikt im Verbande vom 17. Oktober mehr in die Oeffentlichkeit gerückte Persönlichkeit D. N. Schipows nicht geringer geworden.

„Wohin wird dieser durch seine tadellose Ehrlichkeit hervorragende Politiker gehen?" — fragen die „Birsh. Wed." Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß er sich der Partei der friedlichen Erneuerung anschließen werde, wird von dem russischen Blatte energisch bestritten. „In Moskau kennt man diese Partei gar nicht. Wenn Graf Heyden oder N. N. Lwow eintreffen, sagt man: „In Moskau ist die Partei der friedlichen Erneuerung angekommen und dort und dort abgestiegen." — Also zu den „Obnowlenzy" geht Schipow nicht, da sie zu unbedeutend und zu unbekannt sind! Dann wohl zu den Kadetten? — Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat kürzlich ein Intetview bei Schipow gehabt, in dem letzterer erklärte, daß er sich für den bevorstehenden Kadetten-Kongreß sehr interessiere; die Frage welcher Partei er sich anschließen werde, ließ er jedoch ganz offen.

Das Wahrscheinlichste wird wohl das sein, daß Schipow parteilos bleibt. Die Möglichkeit bei den Wahlen entscheidend einzugreifen, bleibt ihm als angesehenem Politiker jederzeit offen. Von den Kadetten trennt ihn vor allem deren Agrarprogramm, das reaktionäre Treiben der Oktobristen hat er verdammt, und die „Obnowlenzy" bieten ihm nichts.

*

Der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten, der bekanntlich am 19. September begann, jedoch nach kurzer Beratung auf den 22. Sept. verschoben wurde, gibt der radikalen russischen Presse wiederum Anlaß, sich für die Angeklagten zu verwenden und zu behaupten, daß ganz Rußland mit ihnen solidarisch gewesen sei. So schreibt der „Towarischtsch":

„Wen wird der Gerichtshof richten? Die ganze revolutionäre Bewegung der Freiheitstage, die ganze Sozialdemokratie jener Tage, oder nur die Leute, die er auf die Anklagebank gesetzt hat? War denn das, was die Angeklagten getan haben, ihre persönliche Privatangelegenheit? Die Personen, die auf der Anklagebank sitzen, waren die Vertreter von Zehntausenden von Bürgern und taten und sprachen das, was ihnen vorgesagt und von seiten ihrer Vollmachtgeber gefordert wurde."

Chrustalew-Nossar selbst hat erklärt, daß er über 4 000 organisierte Arbeiter verfügt. Wenn der „Towarischtsch" nun durchaus seine „Helden" feiern will, kann er es ja tun, aber etwas vorsichtiger dabei zu täuschen, könnte nicht schaden. Die „Now. Wr." macht darauf aufmerksam, daß der Rat der Arbeiterdeputierten u. a. auf den blutig roten Mauern des Winterpalais den Todes-Ukas dem „Zar-Regierer" aufschreiben wollte. Ist dieses Projekt vielleicht auch von ganz Rußland „gefordert" und „vorgesagt" worden.

Aus der lettischen Presse.

In Anknüpfung an die Mitteilung über die vollzogene Einführung des Herrn Livländischen Generalsuperintendenten in sein Amt schreibt die „Latwija":

„Wir wünschen auch von unserer Seite dem neuen Oberhirten viel Erfolg und Segen in seinem schweren Amte und sind überzeugt, daß die schönen Worte, die er — gleichsam als sein Programm — an die Gemeinde richtete, freudigen Widerhall finden werden nicht nur in den Herzen der nicht zahlreichen Letten, die sie vernömmen: „Ueber dem Volkstum stehe Gottes Volkstum; ich will alle in gleicher Weise leiten in Liebe und Wahrheit, — ich will den Deutschen ein Deutscher, den Letten ein Lette, den Esten ein Este sein."

Diese Aufgabe sehen wir als eine überaus schwierige an, aber mehr als ein gleich gerechtes Verhalten gegen alle Nationalitäten Livlands kann man billigerweise von niemandem verlangen. Wir sind der Meinung, daß der geehrte Herr Generalsuperintendent durch die Ausführung solcher bisher oftmals nicht berücksichtigten Prinzipien („deutsche Landeskirche") nicht nur die Besorgnisse, die bei seiner Kandidatur, als der eines streng deutschen Nationalisten, seinerzeit entstanden, zerstreuen, sondern sicherlich auch zur Begründung des Friedens zwischen den hiesigen Nationalitäten helfen wird. Man darf nicht daran zweifeln, daß auch das lettische Volk, das sich so treu zur evangelischen Gemeinde gehalten hat, trotz aller Konversionsbedrückungen und aller Verfolgungen ihrer Prediger in der Zeit der Unfreiheit des Glaubens, und das sich auch jetzt, trotz aller traurigen Ereignisse der letzten Zeit, nicht von ihr abgewandt hat, verstehen wird, diese Gemeinde zu erhalten und auszubauen, wenn sie nur ehrlich zu diesem Werke aufgerufen wird."

*

In einem „Die russischen Beamten in den baltischen Provinzen" betitelten Artikel zitiert die „Balss" Juri Ssamarin, den Vater des russischen Panslavismus, als eine Autorität, als einen Propheten für die baltischen Angelegenheiten! Nach Juri Ssamarin erregen die Deutschen im Baltikum künstlich die Revolution unter dem Landvolke, agitieren und denunzieren in Petersburg, um ihnen mißbeliebige Gouverneure und andere Regierungsbeamten zu beseitigen; nach

---

eröffnenden Panoramas annähernd zu schildern. Die Abhänge beider Ufer des Bosporus, des asiatischen nnd des europäischen, sind dicht mit Häusern bestanden. Vor unseren Blicken lag in seiner ganzen Schönheit der einst berühmte, jetzt in eine Moschee verwandelte Sophientempel; dieses Denkmal der Blütezeit des Christentums fesselte ganz besonders unsere Aufmerksamkeit.

Wir wußten noch nicht, ob es uns gelingen würde, in die Stadt zu gelangen, denn der Paß spielt in der Türkei keine geringere Rolle, wie in Rußland, und ausländische Pässe hatten wir nicht. Dank der Vermittlung des Dragomans der russischen Gesandtschaft, Herrn Derderow, gelang es uns, die Erlaubnis zu erwirken — jedoch nur für 4 Stunden, so daß wir, fast laufend uns die Hauptsehenswürdigkeiten Konstantinopels ansahen. Wir nahmen einen Führer, dem wir 1 Fr. pro Person zu zahlen hatten.

Was einem zuerst in Konstantinopel auffällt, ist, daß das Innere der Stadt dem entzückenden Blick, den man vom Meer aus auf sie hat, nicht entspricht. Konstantinopel hat schmale, schmutzige Straßen, alte häßliche Häuser mit etwas frischer Farbe übertüncht und eine Unmenge herrenloser Hunde — die Sanitäre Konstantinopels. Dieses sind die ersten Eindrücke, die man empfängt.

Unser erster Gang war ins archäologische Museum, das ungeheuer reich ist an Zeugen der ältesten assyrischen und babylonischen Kultur. Besonders fesselte mich das Grabdenkmal Alexanders von Macedonien. Die marmornen Reliefs auf demselben haben sich so prachtvoll erhalten, daß es unmöglich ist, dem Denkmal sein hohes Alter anzusehen.

Den Sophientempel — dieses typische Bauwerk byzantinischer Architektur — besahen wir auch nur im Fluge. Auf die Chöre, wohin wir zuerst stiegen, führt eine Galerie, deren Fußboden mit Steinen gepflastert ist; unser Führer, Mustapha, erklärte uns die Ursache dieser Pflasterung und erzählte, daß Konstantin der Große in einem Wagen mit Pferden bespannt auf die Chöre der Kirche hinaufgefahren sei. An den Wänden der Chöre sind noch viele Fresken erhalten, die trotz der Uebertünchung doch stellenweise noch ganz deutlich zu erkennen sind. Eine Tür wird den Besuchern gezeigt, die sich nicht mehr geöffnet hat, seitdem der den Gottesdienst verrichtende Priester sie hinter sich geschlossen hat, als die Türken in Konstantinopel einfielen. Er rettete sich vor den Feinden und nahm die kostbarsten Heiligtümer mit fort, um sie nicht den Türken in die Hände fallen zu lassen.

Als wir in das Schiff der Kirche kamen, mußten wir über unser Schuhwerk weiche Pantoffel ziehen. Der ganze Fußboden des Tempels ist mit Teppichen bedeckt. Trotz der recht großen Anzahl Gläubiger, die hier ihre Gebete verrichteten, erschien uns der Tempel fast leer. — In den Wänden sind Vertiefungen mit beständig rieselndem Wasser, das für Augenleiden eine besonders heilkräftige Wirkung haben soll. Die Türken wissen jedenfalls aus diesem schönen, historischen Denkmal ebenso ihren Vorteil herauszuschlagen, wie es einst die rechtgläubigen Mönche getan, indem sie das abergläubige Publikum mit allerlei wunderbaren Legenden anlockten und dabei glänzende Geschäfte machten. — An einer der Säulen ist der Abdruck einer Hand deutlich zu sehen. Der Ueberlieferung nach stammt er aus der Zeit der Vertreibung der Griechen durch die Türken. Erstere waren in den Tempel geflüchtet und ein Grieche hatte mit seiner blutenden Hand die Säule fest umklammert, um von diesem festen Stützpunkt aus mit der anderen Hand zu besonders heftigem Schlage mit dem Säbel ausholen zu können. Dieser gewaltige Hieb hatte von der nebenanstehenden Säule ein Stück Marmor abgesplittert, die linke Hand aber hatte den Abdruck hinterlassen, der bis auf den heutigen Tag erhalten ist.

Verschiedene Christus- und Muttergottesbilder an den Wänden sind noch sehr gut erhalten. Kaiser Konstantin hat die Sophienkirche zuerst erbauen lassen; von Justinian dem Großen aber ist sie nach ihrer Zerstörung größer und schöner wiederhergestellt. — Infolge häufiger Erdbeben hat das wundervolle Mosaik der Wände sehr gelitten.

Ungefähr 25 000 Menschen sollen in dem Tempel Platz haben und 36 000 Lampen brennen darin. Von der Sophien-Kirche gingen wir in die Moschee des Achmed, die im 13. Jahrhundert erbaut ist; dann ins Janitscharen-Museum und schließlich in einen großen Bazar — eine Art Passage voll dunkler, schmutziger Gänge, in denen sich einige tausend Kaufläden befinden. — Das war schließlich alles, was wir von Konstantinopel zu sehen bekamen und in 4 Stunden leisten konnten.

Um 4 Uhr lichteten wir die Anker. 1½ Stunden dauert die Fahrt durch den Bosporus bis zum Eintritt ins Schwarze Meer.

Wie in einem Kinematographen ziehen die Ufer an einem vorüber — ein Bild schöner als das andere. Prachtvolle Paläste liegen am Bosporus; besonders schön sind der Palast von Dolmabagtsche, der Fayance-Palast ꝛc.; das berühmte Bujukdéré mit seinen herrlichen Gebäuden; dann eine Reihe Ruinen alter Festungen, Mauern, Türme und das alles, auf smaragdgrünem Hintergrunde ruhend, bot einen unbeschreiblich schönen Anblick. Dies Fleckchen Erde ist zweifellos einer der schönsten Orte der weiten Welt. Man kann sich schwer eine schönere Zusammenwirkung von Land und Meer vorstellen als wie die Natur sie einem hier vorführt, und dazu eine gewisse Mitwirkung menschlicher Kultur. — Von allem, was wir auf der zurückgelegten Strecke von 19 000 Werst gesehen hatten, hinterließ mir der Bosporus die großartigsten Eindrücke.

Ungefähr um 6 Uhr waren wir im Schwarzen Meer. Es wehte ein eisiger Wind. Wir zogen unsere Mäntel an und setzten unsere Fellmützen wieder auf. Am übernächsten Morgen sollten wir in Odessa, sollten wir in Rußland sein! Mir fiel unwillkürlich das Märchen vom Fischer und dem Goldfisch ein, das also schließt: „Und der Fischer kehrte heim vom blauen Meer; vor ihm stand sein altes Hüttchen und vor dem Hüttchen saß seine alte Frau und vor ihr lag der zerbrochene Krug."

Kunst und Wissenschaft.

Der Charakter als Geheimer Regierungsrat ist dem ordentlichen Professor der Astronomie an der Berliner Universität und Direktor der königlichen Sternwarte, unserem Landsmann Dr. phil. Hermann Struve, Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften, verliehen worden. Geheimrat Struve gehört dem Lehrkörper der Friedrich-Wilhelms-Universität seit dem 1. Oktober 1904 als Nachfolger des bekannten Astronomen Geheimen Regierungsrats Dr. Wilhelm Förster an. Bis dahin lehrte er in Königsberg.

— Der Professor der Chirurgie, Josef Weinlechner, ist, wie aus Wien berichtet wird, am 29. September auf der Jagd in der Nähe von Wien an einem Schlaganfall im Alter von 77 Jahren plötzlich gestorben.

Mannigfaltiges.

Das neue Torpedo-Luftschiff. Ingenieur Bondy von Bordeaux will ein neues, lenkbares Luftschiff erfunden haben, das allen Anforderungen einer offensiven Kriegswaffe entsprechen soll, weshalb er seiner Erfindung den Namen Torpedo-Luftschiff gegeben hat. Der „Dtsch. Tagesztg." wird hierzu aus Paris geschrieben: Herr Bondy ist ein in militärischen Fachkreisen geschätzter Ingenieur. Die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht über seine Erfindung angenommen hat und mit ihr Versuche anstellen wird, läßt vermuten, daß man vielleicht vor einem brauchbareren Luftschiff für Kriegszwecke steht, als es die bisherigen Modelle sind. Die wichtigen Details seiner Erfindung, an der er seit 14 Jahren arbeitet, hält Bondy geheim. So viel aber seinen Mitteilungen zu entnehmen ist, hat er ein Luftschiff gebaut, das ebenso schwer ist als die von ihm verdrängten Luftmassen. Eine mit Wasserstoffgas gefüllte zigarrenförmige Ballonhülle schafft diesen Ausgleich. Aber als eigentliche aufsteigende Kraft dient eine Flügelschraube. Die Lenkung besorgt ein Steuer und eine zweite Flügelschraube. Durch eine neue Präparation des Stoffes der Ballonhülle will er das Entweichen des Gases schier unmöglich gemacht haben und vermeint, eine Höhe von 5000 Metern zu erreichen, wo er außer dem Bereich einer jeden Schußwaffe ist. Den gewöhnlichen Sandballast ersetzt er, wie gemeldet, unbekümmert um die Genfer Konvention durch Geschützgranaten. Und je mehr sich diese Granaten in seinem Luftschiff vermindern, desto geringer soll die aufsteigende Kraft des Ballons werden. Diese Eigentümlichkeit ist sein Geheimnis. Die gegenwärtigen Luftschiffe haben einen beschränkten Wirkungskreis, da in ihrer Nähe stets die Munitionswagen mit einem Vorrat von Wasserstoffgas weilen müssen.

— Humor des Auslands. „Warum haben Sie ihn denn bei sich empfangen, wenn Sie kein Vertrauen zu ihm hatten?" „Lieber Gott, ich hätte ja niemals gedacht, daß er mir meine Tochter entführen würde. Ich dachte, er käme wegen meiner Frau." („Le Rire.") — — Nordpolfahrer: „Während der ganzen zwei Jahre in der Eisregion konnten wir uns nicht einmal waschen." Tommy: „Mama können wir da nicht hinziehen?" („Answers".) — — Lady: „Und ist diese Farbe echt?" Verkäufer: „So echt wie die Rosen auf Ihren Wangen, mein Fräulein." Lady: „Ach, zeigen Sie mir doch auch etwas Anderes." — — Knox: „Warum setzen Sie immer „Diktiert" unter Ihre Briefe? Sie haben doch gar keinen Schreiber." Knix: „Ja, sehen Sie, ich bin so unsicher in meiner Orthographie." („Tit Bits".)

der „Balss" sind die Deutschen zu Zeiten Sinowjews, Ssurowzews und Paschkows genau denselben Weg gegangen und setzen ihn auch jetzt noch fort, um sich ihre Vorrechte im Baltikum zu erhalten. Das ist der Inhalt des 2 Spalten langen Artikels.

Hiezu wird der „Rig. Rdsch." von einem Letten geschrieben: „Schon vor etwa 25 Jahren, als die Russifizierung hier einsetzte, wurden Juri Ssamarin und Katkow von den Führern der lettischen nationalen Bestrebungen, die genau so kurzsichtig waren, wie die „Balss", auf das Piedestal erhoben. Die Deutschen sollten unterdrückt werden, damit die Letten zur Herrschaft gelangen können. Die Deutschen wurden unterdrückt, zugleich mit ihnen aber auch die Letten und Esten. Wie schwer die lettische Kultur, die lettischen Schulen unter dem nationalen Drangsalierungssystem gelitten haben, darüber hat auch „Balss" so manches Lied gesungen. Die Letten haben durchaus keinen Grund Juri Ssamarin und M. Katkow als Autoritäten zu feiern; wer das tut, der beweist nur, daß sein Deutschenhaß größer ist, als die schweren Schläge, die das lettische Volk im letzten Vierteljahrhundert ertragen hat und die nicht zum geringen Teil das jetzt herrschende Elend verschuldet haben. Wenn die Deutschen unter diesen Schlägen vielleicht weniger schwer gelitten haben, so liegt dieses daran, daß ihre Kultur nicht allein von den baltischen Provinzen abhängig ist. Die Deutschen haben in dieser Zeit gekämpft, nicht gegen einzelne Personen, sondern gegen das nationale Unterdrückungssystem. In diesem Kampf um die baltische Eigenart, um die Rechte der baltischen Selbstverwaltung und der baltischen Volksstimme haben die deutschen Ritterschaften und Stadtverwaltungen nie an sich allein, sondern an alle baltischen Nationalitäten gedacht. Wenn die „Balss" Juri Ssamarin zitiert, so muß sie auch die Petition der Stadt Riga und die Landtagsbeschlüsse anführen, die auch für die Rechte der lettischen Sprache in den lettischen Schulen eintreten.

Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": Wir bedauern, daß der Eindruck dieser warmen Begrüßungsworte durch Erwähnung der in Klammern unter Anführungszeichen gebrachten Bezeichnung unserer Kirche als „deutscher Landeskirche" gestört wird. Wir haben unsere Kirche nie als „deutsche Landeskirche" bezeichnen gehört, sondern immer nur als unsere lutherische Landeskirche, und meinen daher, das falls den Schreiber der Begrüßungsworte sein Gedächtnis nicht täuscht, die Bezeichnung „deutsche Landeskirche" höchstens in dem Sinne hat gebraucht werden können, daß damit im allgemeinen das Luthertum als spezifisch deutsche Glaubensanschauung gemeint gewesen ist."

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Sept. (4.) Okt.

Eine Verständigung zwischen Rußland und England.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Tel." berichtet ausführlich über eine angeblich dem Abschluß bereits nahegebrachte Verständigung zwischen England und Rußland über gewisse, zwischen den beiden Staaten schwebende Differenzen. Nach Erörterung aller früheren Mißverständnisse, und nachdem natürlich auch darauf hingewiesen worden ist, daß die deutsche Politik der Beseitigung dieser Mißverständnisse bisher hinderlich gewesen sei, heißt es, wie ein Londoner Telegramm des „Berl. Tgbl." berichtet, wie folgt:

Großbritannien und Rußland verstehen einander jetzt. Jedes der beiden Länder hat seine nationale Politik positiv und negativ definiert, jedes weiß, was der andere unter bestimmten Verhältnissen tun oder lassen wird, und jedes hat hinreichendes Zutrauen zu des anderen Erklärungen, um gegenwärtige und künftige Akte in dem Lichte dieser Erklärungen beurteilen zu können.

Dem dem Zaren bereits zur Unterschrift vorgelegten Entwurf des Abkommens liegt als Hauptmoment die Nichtintervention in die inneren tibetanischen Angelegenheiten zugrunde. Das Land soll a la turque behandelt werden. Großbritannien nahm es auf sich, in den Unterhandlungen auf alle die Vorteile zu verzichten, die ihm der Erfolg seiner letzten militärischen Expedition eventuell einbringen konnte und willigte in die Bedingungen, die im Einklang zu den Versicherungen standen, die es wiederholt dem Grafen Benckendorff gegeben hatte. Diese Selbstverleugnung, die eine scharfe Kritik in Indien hervorrufen dürfte, hat in Rußland eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. „Was die Engländer auch vorher gesündigt haben mögen, sie sind jetzt vollständig aufrichtig," war der Kommentar bei Hofe hinsichtlich dieser Konzession. Rußland zeigte sich ebenfalls außerordentlich geschäftsmäßig, der Zar griff persönlich und energisch in die Angelegenheit ein und gab seinen Entschluß kund, die alten Scharten auszuwetzen und sich dem englischen Volke so weit zu nähern, wie dies die Rücksicht auf die Würde der russischen Nation gestattet. Seine Intervention beschleunigte die Sache. Sein Vertreter handelte nach dem Prinzip des „do ut des". Rußlands Protegé, der einst so mächtige Dalai Lama, wird künftig auf seine eigenen Hilfsquellen angewiesen sein, er wird von Rußland keinen weiteren Schutz, keine Ermunterung erhalten, die er nebenbei auch nicht braucht. Seine Macht wird künftig nur noch eine religiöse sein, und um kein Unheil anzustiften, wird er machtlos bleiben. So weit sind die Verhandlungen bisher gediehen, unter die Zar Nikolaus und König Edward in ein oder zwei Tagen ihre Unterschrift setzen werden.

Die nächste zur Diskussion stehende Frage ist Persien. Glücklicherweise sind zum ersten Male seit einer Generation die russischen und britischen Diplomaten in Teheran Männer vom selben Kaliber, die einander kennen und trauen und das diplomatische Spiel mit der größten Ehrlichkeit spielen werden. Das dürfte als ein kostbares Glück von den Engländern gepriesen werden, deren Gedächtnis noch bis zu den Tagen des russischen Fürsten Dolgorukow und des britischen Gesandten Sir Drummond Wolff mit ihren außerordentlichen Zänkereien über die „Karunfluß-Seifenblase" reicht. Das persische Problem ist viel schwieriger zu entwirren als das tibetanische, denn Rußlands Interessen in dem Lande des Schah sind wirkliche, wohl bestehende und ausgedehnte. Zwei persische Provinzen beispielsweise sind seit fast einer Generation beinahe russisch, indem der Handel mit Nord-Persien ein äußerst lebhafter ist. Es ist klar, daß unter solchen Umständen das Prinzip der Nicht-Intervention in dem Reiche des Schahs die Schwierigkeiten nicht lösen würde. Persien ist kein durchaus unabhängiges Land. Es hat sich bald an England, bald an Rußland anzulehnen; ihm fehlt unter vielen Dingen eine Armee wie die nötigen Geldmittel und die Weisheit, beide zum Wohle seiner Untertanen zu gebrauchen. Persien muß daher jetzt wie früher von außen Hilfe erhalten. Da dem nun einmal so ist, so ist die einzige Lösung der dornenvollen Aufgabe die Annahme des Systems der Interessensphären. Rußlands Einfluß liegt im Norden Irans, der Großbritanniens im Süden. Der Hauptpunkt war, die Sphären zur Zufriedenheit beider abzugrenzen, und das ist jetzt in zufriedenstellender Weise geschehen. Ob, wie dies wahrscheinlich ist, das System der Interessensphären schließlich angenommen werden wird, ist vorläufig noch nicht zu sagen. Was die finanzielle Hilfe anlangt, so muß sie das gemeinsame Werk der befreundeten Rivalen sein. Die nächste persische Anleihe, über deren Höhe noch nichts bestimmt ist, wird daher gemeinsam von Rußland und England arrangiert werden.

Das ist, dem englischen Blatte zufolge, der Inhalt der englisch-russischen Konvention, soweit sie bis jetzt geht. Wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit wird man an die Lösung der Frage des nahen Ostens gehen, und man kann wohl ohne Anspruch auf Prophetengabe sagen, daß, wenn sie erledigt ist, die russischen Kriegsschiffe nicht länger von den Dardanellen ausgeschlossen sein werden.

Deutschland.

Ueber das Ergebnis der Besprechung des Ministers Otto mit dem Fürsten Bülow in Homburg ist noch nichts bekannt; wir nehmen aber an, meinen die „Hamb. Nachr.", daß der Reichskanzler kein Hehl aus seiner Absicht gemacht hat, daß eine Sukzession des Herzogs von Cumberland durch die Reichsinteressen ausgeschlossen wird. Selbst die Londoner „Times" muß zugeben, die Gefahr für Deutschland bestehe darin, daß, wenn man dem Herzog von Cumberland gestatte, Besitz von Braunschweig zu ergreifen, die hannoverschen Welfen alsbald das Herzogtum in eine Basis für eine aufrührerische Bewegung gegen das preußische Regiment in dem alten welfischen Königreich verwandeln würden. — So das englische Blatt. Sicher wäre, daß selbst wenn der Herzog auf seine hannoverschen Ansprüche verzichtete und den Thron von Braunschweig bestiege, alsbald hervorragende Welfen in die einflußreichsten Ämter des Herzogtums gelangen würden. Und diesen Elementen die Gelegenheit zu bieten, in den Angelegenheiten des Deutschen Reiches von bevorzugtem Platze aus mitzusprechen, dazu dürfte man an den maßgebenden Stellen aus naheliegenden Gründen nicht die geringste Neigung verspüren.

Auf der Sonnabend-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages in Mannheim kam noch eine wichtigere Frage in charakteristischer Weise zur Sprache. Der sehr rote Berliner Rechtsanwalt Dr. Liebknecht begrüßte einen Antrag auf Bildung eines ständigen Ausschusses zur systematischen Entfaltung einer antimilitaristischen Propaganda. Diese bedürfe eines Anstoßes durch eine besondere Zentralleitung. Derartige Institutionen hätten sich in Belgien und Frankreich sehr gut bewährt, und Deutschland sei in der antimilitaristischen Propaganda hinter diesen Ländern weit zurück. Der Militarismus bedeute das stärkste Bollwerk des Kapitalismus. Hierauf ergriff Bebel das Wort: Ich muß mich auf das allerentschiedenste gegen den Antrag Liebknecht aussprechen, selbst auf die Gefahr hin, als Schwarzseher oder noch mehr bezeichnet zu werden. (Heiterkeit.) Wir sind nachgerade ja daran gewöhnt worden, daß alljährlich derartige Anträge aus Osthavelland an uns gelangen, und wir sind auch gewöhnt, daß immer wieder auf das Ausland hingewiesen wird. Man vergißt dabei nur die Kleinigkeit, daß im Auslande ganz andere Verhältnisse wie bei uns herrschen. Im Namen des Parteivorstandes kann ich erklären, daß wir uns auf einen derartigen Antrag nie und nimmer einlassen können. Wenn Sie im Sinne des Antrages beschließen wollen, müssen Sie eine andere Organisation dafür wählen. Wir unsererseits haben ein zu hohes Gefühl der Verantwortlichkeit, um ein solches Wagnis zu riskieren. Wir haben den Antrag auch nicht nötig. Ich behaupte, daß es keine zweite Sozialdemokratie in Europa gibt, die so systematisch wie wir den Kampf gegen den Militarismus geführt hat, und die mit einer solchen Regelmäßigkeit in einer vierzigjährigen parlamentarischen Tätigkeit alle Budgets für Heer und Marine abgelehnt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Wir lassen uns aber nicht in eine Agitation hineindrängen, die wir für überflüssig halten. (Beifall.) — Der Antrag Liebknecht wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

England.

Chamberlain ist, wie nunmehr allgemein festgestellt wird, tatsächlich ernstlich erkrankt. Die linke Seite scheint von dem Gichtanfall besonders stark angegriffen worden zu sein, denn der Körper ist stark nach links gebeugt. Der Patient ist außerdem lahm und mußte bei seinem Eintreffen in Birmingham aus dem Eisenbahnzuge in einen Wagen getragen werden.

Serbien.

Die serbische Regierung hat eine österreichisch-ungarische Note erhalten, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Serbien in nächster Zeit geordnet werden würden. Zum Schluß heißt es, daß Oesterreich-Ungarn die serbischen Anträge nicht annehmen könne und Serbien doch noch einmal die Oesterreichischen Forderungen prüfen möge. — Nach Mitteilungen der „Allg. Ztg." hat diese Note jegliche Bedeutung verloren, da Serbien sich schon zu Maßnahmen entschlossen hat, welche die Möglichkeit weiterer Verhandlungen unmöglich macht: die Firma „Creusot" hat die Bestellungen auf neue Geschütze erhalten und mit einer Gruppe französischer und deutscher Bankiers ist ein Vertrag über eine Anleihe im Betrage von 150 Millionen abgeschlossen worden.

China.

Die „Köln. Volks-Z." veröffentlicht briefliche Mitteilungen aus Süd-Schantung, in denen versichert wird, daß China eine schwere Katastrophe bevorstehe. Die Wirren von 1900 dürften gegen die bevorstehenden Unruhen nur ein Kinderspiel gewesen sein. Im chinesischen Volke herrsche eine eigenartige Unruhe. In Schantung habe eine regelrechte Rebellion eingesetzt. In Tsiantschoufu stehen 20 000 Räuber unter den Waffen. Die begüterten Leute flüchten in die Städte, da die Dörfer mehrfach ausgeraubt worden waren. Mehrfach kam es zu regelrechten Schlachten zwischen Soldaten und Räubern, wobei die letzteren Sieger blieben. In der Zuschrift wird die beabsichtigte Zurückziehung der Europäischen Truppen als außerordentlich bedenklich hingestellt.

Japan und Indien.

Die Hoffnungen der Engländer auf eine eventuelle Bundeshilfe der Japaner in Indien scheinen bei den gelben Alliierten keine unbedingte Würdigung zu finden. Freilich hat man in England wohl in erster Linie mit den Japanern für den Fall einer Bedrohung der britischen Herrschaft in Indien durch die Russen gerechnet. Aber man hat doch auch kaum erwartet, daß der Freiheitsdrang der indischen Eingeborenen der danach trachtet, das britische Joch abzuwerfen, in Japan aufrichtige Sympathien finden könnte. Daß man sich darin einigermaßen getäuscht hat, wird heute wieder einmal durch eine bemerkenswerte Mitteilung dargetan: Wie dem „Daily Telegr." aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht die „Japan Times" eine vermutlich von einem in Tokio studierenden Hindu herrührende Zuschrift, in welcher gesagt wird, Indien sei erwacht zum Streben nach Wiedererringung der Freiheit und warte auf die Hilfe des orientalischen Volkes, welches bereits in der Zivilisation so große Erfolge zu verzeichnen habe.

Lokales.

Die Herausgabe eines Kalenders des Deutschen Vereins in Livland wird gegen Ende November dieses Jahres erfolgen. Der Kalender auf das Jahr 1907 wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ein sehr umfassendes Material erhalten. Der belletristische und belehrende Teil ist sehr reichhaltig. Einer fesselnden Novelle von dem ausgezeichneten deutschen Dichter Detlev von Liliencron und einer feinsinnigen Erzählung von Hans Hoffmann, beide illustriert, reihen sich Aufsätze von Hanns von Zobeltitz über „Rauchware" und die Leipziger Messe, von G. Lasson über Paul Gerhardt zum 300. Geburtstage des großen Liederdichters und von Hofprediger Blau über „Rätsel der Göttlichen Weltregierung" an. Eine Reihe sorgfältig ausgewählter Lieder deutscher Dichter, so Mörike, Storm, Geibel, Fontane, Flaischlen und Schaukal, stimmungsvolle Lieder baltischer Patrioten — Maurice v. Stern, Mickwitz, A. Freiherr v. Mengden, Woldemar Bienemann und anderer — erfreuen Herz und Sinn des Lesers. Eine reichillustrierte Weltrundschau führt ihn in die Ereignisse bis zum Herbst des Jahres 1906. Dazu gesellen sich dann außer allerlei Kurzweil die mannigfachen politischen Daten und Angaben, die jedem Kalender eigen sind.

Seine besondere Bedeutung erhält der Kalender aber durch seine Angaben über den Deutschen Verein in Livland. In einer Reihe kürzerer Artikel erfährt der Leser, „Was der Deutsche Verein in Livland ist und will", „Wer Mitglied des Deutschen Vereins sein kann", „Was die Deutschen in Livland merken sollen", „Das Wichtigste von der Verfassung des Deutschen Vereins" und „Was der Deutsche Verein bisher geleistet hat". Auch darüber belehrt eine kleine Auslassung „Was ein jeder von der heimischen Geschichte wissen soll und muß".

Der Kalender, der fast hundert Seiten Oktavformat umfassen wird, soll in **4000** Exemplaren gedruckt werden und wird zum Preise von nur 25 Kop. durch die Buchhandlung von Jonck und Poliewsky in Riga vertrieben werden. Dortselbst werden schon jetzt Vorausbestellungen von den Ortsgruppen oder Einzelpersonen auf größere Partien des Kalenders entgegengenommen.

Da anzunehmen ist, daß unsere größeren deutschen Firmen dem Kalender bei seiner überaus großen Verbreitung geschäftliche Bekanntmachungen werden beilegen wollen, so hat die Buchhandlung von Jonck u. Poliewsky sich bereit erklärt, solche innerhalb acht Tagen entgegenzunehmen. Spätere Aufgaben können bei der kurz bemessenen Zeit nicht berücksichtigt werden.

Der langjährige Zeichenlehrer an der hiesigen Realschule, Herr P. Barth, ist zum Inspektor der Realschule ernannt worden, und zwar an die Stelle des Hrn. Papilow, bisherigen Oberlehrers der russischen Sprache, der als Direktor an das Libauer Gymnasium versetzt ist. — Ferner ist an die Stelle des nach Riga an das Stadtgymnasium berufenen Oberlehrers der deutschen Sprache, Hrn. Ernst Gurland, der Oberlehrer Robert Feldmann zum Lehrer der deutschen Sprache an der Realschule ernannt worden.

Ein anziehendes Bild bot gestern Abend der große Saal der v. Zeddelmannschen Lehranstalt, indem ein erwartungsvolles Auditorium von Kindern ihn bis auf den letzten Platz füllte. Der Besuch galt dem Vortrage des Geheimrats Baron O. v. Buxhoewden aus Petersburg, des vortrefflichen Kenners aller philanthropischen Werke Westeuropas, der dann zeitlebens unermüdlich danach gestrebt hat, ähnliche Liebeswerke allenthalben auch in Rußland anzuregen und zu begründen. So ist die Einrichtung der Arbeitshäuser, die unter dem Präsidium der Kaiserin Alexandra stehen, wesentlich sein Verdienst. In letzter Zeit hat er in Rußland die Gründung von Zweigvereinen der Kinderliga angeregt. Letzterer galt auch sein gestriger Vortrag.

Die Kinderliga, gegründet von der Gräfin Meath in London, ist ein über alle 5 Erdteile verzweigter Verein, der bereits 40 000 Kinder zu Mitgliedern hat, die unter der Leitung von 8000 Erwachsenen arbeiten. Der Zweck ist, die Kinder zum Arbeiten für andere, zunächst für arme Kinder zu erziehen, damit sie schon möglichst früh die Pflicht und die Freude am Wohltun kennen lernen.

An der Hand zahlreicher Lichtbilder, die der liebenswürdigen Hilfe des Hrn. Direktors Graß zu verdanken waren, wurde gezeigt, wie Großes von diesen Kinderligen in Begründung wie Erhaltung von Heimen, Ferienkolonien, Sanatorien und Hospitälern für Kinder geleistet worden ist. Besonders erfreulich hat sich u. a. die Kinderliga in Hapsal entwickelt, die mit den von ihr beschafften Mitteln bereits ein Kinderheim gegründet hat, in dem 8 Kinder Verpflegung finden.

Im Interesse der auch bei uns kürzlich begonnenen Arbeit der Kinderliga hat Baron Buxhoewden die Mühe einer Reise von Petersburg hierher nicht gescheut, um auch in unserer Stadt das Interesse dafür zu fördern. Ein warmer Dank sei ihm für die gebotene Anregung ausgesprochen, die unserer Kinderliga hoffentlich manche neue Freunde zuführen wird. —h—

In der Nacht auf den vorigen Freitag drangen, wie wir hören, im Soosarschen Gebiet acht Bewaffnete in die Wohnung eines Ansiedlers, der sich mit Tischlerei beschäftigte, schossen den Tischler nieder und raubten 280 Rbl. Dem Weibe des Ermordeten, das teilweise Zeugin der furchtbaren Szene gewesen war, glückte es, zu entkommen und einige Landwächter von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Dank deren eifriger Verfolgung wurden sämtliche 8 am Raubmorde Beteiligten am Sonntag ermittelt und verhaftet; auch die Flinte, aus welcher der tödliche Schuß abgefeuert war, wurde beschlagnahmt. Bei den verhafteten Raubgesellen wurden auch verschiedene Gold- und Silbersachen vorgefunden. —i—

In Tarwast hat sich, wie wir estnischen Blättern entnehmen, in der vorigen Woche ein gräßlicher Mord zugetragen. Daselbst lebte bei dem Hausbesitzer T. G. dessen geisteskranker Bruder, den man ohne Beaufsichtigung sein Wesen treiben ließ. Am 14. d. Mts nnn drang der Verrückte plötzlich mit einem Beil in der Hand zu seinem Bruder ins Zimmer; diesem gelang es noch, sich durch das Fenster zu retten. Nach einer Weile kam die Mutter der beiden Brüder dem Irrsinnigen in den Weg. Da versetzte der ihr mit dem Beil 4 Hiebe in den Hals, so daß der Kopf fast vom Rumpfe getrennt wurde. Die Unglückliche gab sofort den Geist auf. Der Mörder wurde verhaftet

---

Auf Verfügung des Generalgouverneurs Werschinin wurden dem Jüri Löchmus in der Allen-Straße zwei Wochen Arrest zugemessen, weil er nach dem zur Ablieferung aller Waffen festgesetzten Termin noch einen Dolch bei sich getragen hatte.

Die Stadtpolizei hat einer verdächtigen Person einen wenig getragenen Iltispelz mit Karakulkragen abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann den Pelz bei der Polizei in Empfang nehmen. —k—

Unlängst wurde im Ayakarschen Gebiet ein herrenloses Pferd (dunkelfarbige Stute 4—5 Jahre alt, über 2 Arschin hoch, Mähne rechts) angehalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann sein Eigentum beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 3. Distrikts in Nustago in Empfang nehmen. —k—

Der Name des Violinisten Grevesmühl ist in unserem gestrigen Konzertbericht infolge eines Druckfehlers korrumpiert worden. Ferner hat ein Druckfehler die Höhe der Auflage des geplanten estnischen landw. Blattes von 3000 Exemplaren auf 300 reduziert.

Der gestern an dieser Stelle angekündigte Lieder-Abend der Damen Gabriele Lipp und Margarethe Zieler findet nicht am Sonntag, sondern erst am Dienstag, den 26. September, statt, und zwar auf Bitten des „Deutschen Frauenbundes", der schon früher auf den Sonntag seinen Mitgliedsabend anberaumt hatte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Sept. Der Ministerrat billigte in seiner Sitzung vom 19. Sept. u. a. eine Eingabe der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Ackerbau betreffend die Erlaubnis, aus den Ueberschüssen des laufenden Budgets dieser Verwaltung weitere 400 000 Rbl. für die Auswanderer nach dem Akmolinskschen, Turgai- und Ssyrdarja-Gebiet zu verausgaben, da die Auswanderungsbewegung sich als bedeutend größer erwiesen hat, als bei Aufstellung des Kredits angenommen wurde.

Laut Allerhöchstem Befehl wird im Jahre 1907 eine Einberufung der Reservefähnriche sowie der Reserve-Untermilitärs 1. Kategorie zu Uebungen nicht stattfinden.

Der Antrag des Ministers der Volksaufklärung betr. die Genehmigung einer privaten Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz wurde vom Ministerrat gebilligt.

Vom 1. Oktober ab wird auf allen russischen Bahnen von allen waggonweise zu befördernden Frachten eine besondere Abgabe von 10 Kop. pro Waggon erhoben werden. Von dieser Abgabe soll ein Fonds beschafft werden, um daraus den Unterhalt der am 1. Oktober in Funktion tretenden Komitees für die zweckmäßige Verteilung der Waggons auf die einzelnen Linien zu bestreiten.

Einige Personen besetzten die Eingänge der chemisch-technischen Schule auf der Smolnaja, worauf 4 Verbrecher in das Kabinett des Direktors Jurjew eindrangen und ihn, Geld fordernd, zu würgen begannen. Der Direktor riß sich los und entkam zu einem Polizeiposten. Die Räuber zwangen den Sekretär Kramorenko, sie in die Wohnung von Jurjew zu führen; als sie die Polizei kommen hörten, liefen sie davon.

— Die Mitteilnng der „Birsh. Wed.", daß die Witwe General Trepows seitens der Regierung eine Unterstützung von 300 000 Rbl. erhalten habe, entbehrt jeder Grundlage.

Im Hause Nr. 3 der 3. Rotte des Ismailowschen Regiments wurde eine Bombenfabrik mit 13 fertigen Bomben entdeckt. Es wurden 5 Personen verhaftet. — Bei einer Haussuchung im Institut für Wegebauingenieure wurden gefunden 16 Bombenhülsen, ferner eine 2½ Pud schwere Kiste mit Bombenhülsen, eine Kiste mit Sprengstoffen sowie sonstiges Material zur Anfertigung von Bomben. Es wurden verhaftet der Student Fink, der Sohn des Institutswächters Bogdanow und der Arbeiter Rimscho.

Mehrere Bewaffnete raubten aus dem Teehause Petrow in der 5. Linie auf Wassili Ostrow die Tageskasse.

Am Abend wurde auf das am Kolowski-Quai stehende Fahrzeug ein Ueberfall gemacht, wobei der Wächter getötet wurde.

Das Ministerium des Aeußern hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß den russischen Untertanen vom Tage der Aufhebung des Ssiping-haischen Memorandums, d. h. vom 15./28. Sept. an, in der südlichen Mandschurei dieselben Rechte, wie den übrigen Ausländern gewährt werden. Mit Ausnahme der Kwantung-Halbinsel werden die russischen Untertanen Exterritorialität innerhalb und außerhalb des für die Bahn expropriierten Landstreifens genießen, und diejenigen, die sich eines Verbrechens schuldig machen, unterliegen nicht dem Gericht und der Strafe der japanischen Behörden.

Am Nachmittag wurde gegenüber der Börse ein bewaffneter Ueberfall auf einen Kassierer einer Regierungsinstitution geplant. Das Haupt der Bande wurde verhaftet. Zur Ergreifung der übrigen wurde ein Polizeikommando zur Börse abkommandiert. Im Börsensquare wurden 5 verdächtige junge Leute verhaftet, bei denen Browthings gefunden wurden. Ein sechster wurde auf der Flucht von einem Polizisten erschossen.

Moskau, 20. September. Eine Sitzung des Petersburger und Moskauer Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober wurde von Gutschkow eröffnet, der sein Amt als Präsident des Zentralkomitees niederlegte und sich entfernte. Die Versammlung wählte ihn einstimmig wieder zum Präsidenten. Gutschkow wurde telephonisch zurückberufen und mit stürmischen Ovationen empfangen.

Moskau, 20. September. Im November findet ein Kongreß der Altgläubigen sowie verschiedener anderer Sekten statt in Sachen des Zusammenschlusses zu einem politischen und bürgerlichen Verbande.

Kielzy, 20. Sept. Am Morgen wurden 3 Räuber hingerichtet.

Chersson, 20. Sept. Sieben Teilnehmer an dem Ueberfall auf die Dachowsche Filiale der Petersburger Internationalen Bank wurden vom Feldgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil ist vollzogen worden. Zwei andere Schuldige wurden zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Simbirsk, 20. Sept. Die Stimmung unter den Bauern ist eine ruhige. Die Abgaben laufen regelmäßig ein. Die durch die Hungersnot betroffene Bevölkerung wird durch die Regierung sowie die öffentlichen Verpflegungsinstitutionen auf alle mögliche Weise unterstützt.

Tiflis, 20. Sep. Heute wurden 4 Kassierer auf offener Straße beraubt.

Sfudscha, 20. Sept. Die Krons- und Landschaftsabgaben der Bauerngemeinden laufen regelmäßig ein.

Sfuchum, 20. Sept. Der in der Nacht nach Batum ausgelaufene Dampfer „Georgi" wurde von 25 bewaffneten Verbrechern gezwungen zu stoppen, worauf die Verbrecher die Post und gegen 16 000 Rubel raubten. Die Mannschaft und die Passagiere der 3. Klasse wurden in der Kajute eingesperrt, alle Ausgänge wurden besetzt. Die Passagiere der 1. Klasse versuchten Widerstand zu leisten nnd gaben einige Schüsse ab. Hierauf drohten die Verbrecher, die in ihren Händen befindlichen Geiseln, 2 Gehilfen des Kapitäns und 4 Matrosen zu erschießen. Darauf fuhren die Räuber in einem Boote mit den Geiseln ans Ufer.

Köln, 3. Okt. (20. Sept.). Die „Köln. Z." protestiert gegen den von Maxim Kowalewski verfaßten, in der „Strana" erschienenen Artikel über die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Rußland und England gegen den gemeinsamen Feind Deutschland. Kowalewski weist darauf hin, daß die deutsche Politik in Asien die Notwendigkeit eines solchen Bündnisses hervorgerufen habe. Die „Köln. Ztg." sagt: Wenn der deutsche Handel Persien in seine Einflußsphäre ziehe, so sei dies sein volles Recht; doch Deutschland strebe nicht danach, aus Persien den Einfluß Rußlands und Englands zu verdrängen.

Wien, 3. Okt. (20. Sept.) Der Minister der Landesverteidigung wies in der Deputiertenkammer auf die Notwendigkeit hin, die Artillerietruppen zu vermehren und neu zu formieren. Die diesbezüglichen Kosten stellen sich für Öster-

reich auf 18 600 000, für Ungarn auf 16 200 000 Kronen.

Stockholm, 3. Okt. (20. Sept.) Die Regierung weist die Finnländer Luoto und Nyman sowie noch 4 andere Personen als gemeingefährliche Vagabunden aus Schweden aus.

Cettinje, 3. Okt. (20. Sep.) Die ersten Volksvertreter-Wahlen haben in voller Ordnung stattgefunden. Keiner von den Abgeordneten bekennt sich zu einer bestimmten Partei, nichtsdestoweniger kann man eine ernste Opposition erwarten. Die Sitzungen der Skupschtschina haben begonnen.

Tokio, 3. Okt. (20. Sept.) Die „Times“ meldet aus Tokio, daß die Handlungsweise der russischen Regierung, die auf die Aufhebung des Ssipinghaischen Memorandums eingegangen ist, von den Japanern hoch eingeschätzt wird.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 21. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.5	750.4	753.1
Thermometer (Centigrade)	8.0	1.7	6.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	NNW.4	NNW.1
Relative Feuchtigkeit	100%	90%	53%
Bewölkung	10	2	4

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern 9.4
3. Niederschlag 2.7

Totenliste.

Dim. Rat. Johann Wilhelm v. Ramm, † im 71. Jahre am 17. September zu Riga.

Elisabeth v. Meck, † im 84. Jahre am 18. September zu Riga.

Mathilde Schelle, geb. Demasius, † am 16. September zu Jakobstadt.

Erich Eckert, † am 19. September zu St. Petersburg.

Marie Hofmann, geb. Detloff, † am 18. September zu St. Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Anti Tönisson.

Es giebt Urtypen des Bösen: Lucifer und Kain. Hochmut und Undankbarkeit bewirkte den Abfall und Lüge wurde das Wesen des Gottwidrigen. Neid und Haß erregten die böse Leidenschaft im Herzen des Bruders und Mordbegier wurde ihr Ausfluß.

Die „Nordlivl. Z.“ bringt in Nr. 213 ein Referat über 2 Postimees Artikel: „eine tiefe Kluft.“

Auch Tönisson macht die Lüge zu seiner Kampfeswaffe und sagt sich nicht, daß man ihm nicht glauben kann, wenn er behauptet „nicht aufreizen“ zu wollen; denn das widerspricht dem Sinne des Ganzen, sowie allen ähnlichen Auslassungen.

Um sich selbst der Regierung gegenüber zu decken, mahnt er von Zeit zu Zeit zu Ordnung und Ruhe (denn bekannt sind: sein Programm von Oct. 1905 —, sein Protest gegen die Strafexpedition unter Sivers und sein Verhör bei Besobrasow —, seine Befürwortung der Aufhebung der Todesstrafe in der Duma, während das Land vo Meuchelmördern erfüllt war und — seine Unterzeichnunn' des Wiborger Aufrufs). Er muß es doch aus erster Quelle wissen, daß die Zeitungen von Morden und Raubüberfällen spaltenlange Berichte bringen und er wagt es, der einheimischen Presse nachzusagen, sie berichte „zielbewußt“ daß die Lage täglich ernster werde.

Der Selbstschutz ist ein durch die Lage aufgedrungenes Mittel der bittersten Notwehr und er wagt es ihn zu einer tierischen Verwüstungs- und Schreckensherrschaft zu stempeln. Weil diese Notwehr aber ein Beweis zähen Widerstandes der Deutschen ist, um ihr Recht, im Lande zu bleiben, zu behaupten, erbittert die fehlgeschlagene Hoffnung, die Deutschen endgiltig vertreiben zu können, T. aufs höchste und die haßentflammte Mordluft, die ihn selbst erfüllt, wirft er nun den deutschen Rittern vor.

Er kann es nicht ertragen, daß die Deutschen die höhere Kultur ins Land gebracht, er will es nicht anerkennen, daß er selbst durch deutsche Bildung der Intelligenz zuzuzählen ist; er will den Deutschen nichts danken und wenn er ihnen immer wieder die mittelalterliche, grausame Art der Knechtung vorwirft, so verschweigt er, daß es im Mittelalter überall so herging und daß die Esten damals ihre kriegsgefangenen, lettischen, Häuptlinge lebendig verbrannten.

„Die tiefe Kluft“ ist ein Abgrund der Lüge, den Hochmut, Undankbarkeit, Neid, Haß und Mordlust gegraben. In diesem Abgrund haben die Seelen der Jünglinge und minderjährigen Knaben sich verloren, die 17 Güter demoliert haben; aus diesem Abgrund sind sie aufgestiegen, die Federhelden, die den „Walgus“ mit Correspondenzen bedienten; in diesem Abgrund befinden sich die verwandten Geister derer, die in Südlivland einen Anschlag machen konnten: „Kreuzigt den Probst und den Baron!“ das ist Menschlichkeit!

T. kennt die Geschichte des Landes, älterer und neuerer Zeit, er weiß, was die Ritter der Gegenwart auf ihren Landtagsverhandlungen anstreben, aber er will es nicht ehrlich gelten lassen. Er selbst hat dazu beigetragen der deutschen, konstitutionellen Partei die schimpfliche Zurückweisung der Esten zuzuziehen, als die Deutschen, Hand in Hand, mit den Heimatgenossen die Interessen des Landes vertreten wollten. Wo war damals die tiefe Kluft die jetzt um der „Menschlichkeit“ willen nicht zu überbrücken ist?

Nicht Liebe zum eigenen Volke hat diese Artikel diktiert, denn Volksführer, die ihr Volk lieben, können es nicht verführen und wie schon Stimmen billig urteilender und die Wahrheit anerkennender Männer laut geworden (Jsamaa) so wird das Estenvolk einst auch von T. Rechenschaft verlangen — warum er die Deutschen zu ihren Feinden gemacht. Die Esten sind nicht das einzige unterworfene Volk in der Welt, das ist der Gang der Weltgeschichte.

Und die Weltgeschichte wird bestimmen, ob die Deutschen sich im Baltikum ausgelebt — nicht Tönisson. —

Aber über der Geschichte steht der Weltgeist, der Gott der Ordnung, die personificierte Wahrheit, der wird das endgültige Urteil über Deutschen und Esten sprechen.

Eine deutsche Frau schrieb, gestützt auf andere, diese Zeilen, nicht weil T. die Deutschen angegriffen — sondern aus sittlicher Empörung über seine diabolische Lügentaktik.

Möbliert. Haus von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Flügel und Pianinos sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, St. Petersburg**. **Pianoforte-Magazin Grünreich** Ritterstr. 21.

Stoffe für Damenkleider und Schulkinder-Anzüge offerieren **H. Ploetz & H. Baumann** Kaufhof Nr. 1.

Was ist **Cheviot, Columbus**? Eine Neuheit in Herrenanzug-Stoffen. Bei einem so billigen Preise wie Rbl. 5.25 für einen ganzen Abschnitt von 4¼ Arschin, zu einem vollständigen Herrenanzug, unterscheidet sich der Cheviot Columbus in nichts von einem Stoff, der Rbl. 5.— pro Arschin kostet und besitzt alle seine Vorzüge, d. h. höchste Festigkeit, Zweckmäßigkeit u. Eleganz. Die Farbe ist schwarz, glatt mit andersfarbigen Flecken. Versandt gegen Nachnahme ohne Anzahlung. Die Transportspesen gehen auf Rechnung des Käufers. Bei Bestellung von 2 und mehr Abschnitten werden die Versandkosten von der Fabrik übernommen. Ohne Risiko, volle Garantie. Nicht Passendes wird zurückgenommen. Anträge sind zu adressieren: **Lodz**, Abteilung Nr. 302 der Tuchfabrik **S. Rosenthal**.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-Kartoffeln** vom Gute **Haselau** in vorzüglicher Qualität werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch**, Alexander-Str. 9, **A. W. Masing**, Johannis-Str. 38, **Grünwaldt**, Pepleratr. 30.

Die Meierei des **Gutes Jeddefer** ist vom 1. Oktbr. 1906 an **zu verpachten**. Reflektanten können sich an die Gutsverwaltung wenden. Adr.: Estland, Jeddefer pr. Merjama.

Verkaufe das Gut Immofer **A. v. Stryk**, Kibbijerw pr. Laisholm.

Ein fast neues Haus und ein seit 18 Jahren bestehendes **Geschäft** werden Familienverhältnisse wegen aus freier Hand bis zum 1. Januar **verkauft**. Gute Geschäftslage. Brieflich an Kaufmann Westberg, СПБ. губ., Гдовск. уѣздъ., Полна.

Eine Livl. Stadt-Hypothek.-Obligation v. 100 Rubel billig zu haben — Breit-Strasse 19.

Versch. Küchengerät zu verkaufen — Blumstr. 3, im Hof.

Zu verkaufen ein **getragener Fuchspelz** — Marienhofsche Str. 6, II. Stock, von 9—11 Uhr zu besehen.

Ein neuer kaukas. Kragen wird billig verkauft — Hetzelstr. Nr. 2, oben.

Vom 22. September c. ab wird der **Dampfer „Dorpat“ von Pskow u. Dorpat um 7 Uhr morgens** expediert werden, somit alle Stationen eine Stunde früher passieren.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bekanntmachung. Der geehrten Kundschaft zeige hiermit an, dass ich in meiner Wurst- und Delikatessenhandlung **Rigasche Str. 30** die **Niederlage d. Tapsschen Wurstwaren** der Fabrik **W. Busse** angelegt habe. Sämtliche schmackhafte Waren, die **mikroskopisch untersucht**, halte stets frisch auf Lager. Hochachtungsvoll **Rigasche Str. 30. A. KENN.**

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte. **Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**, Moskau, Кареты. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

Daisy — Neu! der **kleinste, billigste** u. trotzdem beste **Gas-Selbstzünder** empfiehlt die Droguerie **A. Kramer** Petersburger Str. 6.

Spiritus-Glühlichtbrenner „Amor“ Staillaternen Bügeleisen Kocher empfehlen **Gebr. Brock.**

Die hiesige Filiale der **Pleskauer Kommerzbank** empfiehlt dem resp. Publikum **zur Aufbewahrung von Werten aller Art** die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten **eisernen Schrankfächer (Safes)** unter eigenem Verschluss der Klienten und übernimmt **die Verwaltung von Wertpapieren** d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Der Liederabend von **Gabriele Lipp u. Margarete Zieler** findet nicht Sonntag, den 24 Sept., sondern **Dienstag, d. 26. September** statt.

Baltischer Buchdrucker-Verein. Sonnabend, den 14. Oktober a. c. im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine“ **Musikalisch-litter. Abend** mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc. mit darauffolgendem **Tanz.** Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends. Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop. Näheres durch die Affichen. **Das Komitee.**

Auf dem Polizeiplatze.



K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph. Von Mittwoch, den 20. bis Sonnabend, den 23. September **neues hochinteressantes Programm:** Eine Eisenbahnfahrt durch die Schweiz. **Der von Zigeunern geraubte Grafensohn.** II. Abteilung: **Prachtvolle humoristische Szenen.** Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends. Um **7 Uhr** abends: Grosse Extra-Vorstellung: **Der Brand von San Franzisko.** **Das Bergwerksleben.** — Grosse Feerie: **Humoristisch-phantastische Automobilfahrt von Paris nach Monte Carlo.** — **Das wunderbare Bienenhaus.** — **Die Hand des Künstlers.** **Entree:** I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte. **Lehrreich. anatom. Museum** nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

Ученo-Литературное Общество. Въ субботу 23 сентября въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія членовъ ревизіонной коммиссіи, а затѣмъ — въ 8 час. открытое, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **И. С. Проданъ** сдѣлаетъ докладъ: «Къ теоріи сужденія». Если закрытое не состоится въ 7½ час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 9 час.

Kommerz-Klub. Sonnabend, d. 23. Septembr. cr. **Musikabend.** Anfang 9 Uhr. **Die Direktion.**

Estnisches Theater- und Concerthaus Wanemuine. Sonntag, den 24 September 8 Uhr abends **CONCERT** von **Maria Mieler**

PROGRAMM.

I.

1. a) Arie des Friedensboten „Rienzi“ — R. Wagner.
   b) Ночь, c) Мелодія — A. Rubinstein.
2. a) Rannalla istuja — Finnisches Volkslied.
   b) Frühlingstraum — F. Schubert.
   c) Karjase laul — H. Schmidt.
   d) Spatz u. Spätzin — E. Hildach.

II.

3. a) Желаніе — A. Rubinstein.
   b) Warjab mind mets — Schwed. Volkslied.
   c) Mälestus — A. Läte.
4. a) Die Sonne scheint nicht mehr, b) Armuлuu, c) Hällilaul, d) Igawesest armust — J. Brahms.

Anfang 8 Uhr abends. Billette: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 25 K., Balkon: I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 25 K. Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung des „Postimees“.

Russische Stunden erteilt billig e. Dame (Russin), auch Kindern — Hetzelstr. 2, oben.

Ein Student der deutsch spricht **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Petersburger Str. 33.

Eine gebild. Dame erteilt billig **deutsche Stunden** — Hetzelstr. 2, oben.

Verwalter, Arrendator resp. **Käufer** für eine **Landapotheke** (Umsatz 1500 Rbl.) in Livl. unter günst. Beding. **gesucht.** Off. sub Nr. 1000 in d. Exp. d. Bl. erbet.

Provisor sucht Kondition Würde auch pachten. Estland, über Rappel, Jörden. **T. Lauten.**

Ein Kutscher mit guten Empfehlungen wird für ein Gut ins Pleskausche Gouvernement **gesucht** und kann sich melden Johannisstr. 8, bei Carl Unger.

Ein Gärtner übernimmt das **Pflanzen von Obstbäumen** hier und auf dem Lande. Näheres Petristr. 56, Paradent. **J R.**

Eine Wirtin für eine kleinere Wirtschaft auf dem Lande wird **gesucht** — Revalerstr. 28, von 9—2 vormittags.

Empfehle ein ordentliches **Mädchen** zu Kindern oder zum Alleindienen. **A Kaufeldt**, Gr. Markt 14. Zu erfragen v. 10 bis 2 Uhr

Eine firme Köchin mit Attestaten, die auch etwas russ. versteht wird nach Stawropol (Kaukasus) **gesucht.** Zu erfr. Rigasche Str. 131, Qu. 3.

Eine Köchin mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Steinstr. 55, in der Bude.

Ein ordentl. Mädchen mit guten Empfehlungen, das selbständig kochen kann, wird **gesucht** — Gartenstrasse 36.

Eine tüchtige Magd mit guten Zeugnissen zum Verreisen nach Petersburg kann sich melden — **Ritterstrasse 8, links.**

Russin mit Gymnasial-Bildung sucht zwecks Praxis in der deutschen Sprache Stellung zu Kindern, kann in der Musik und in Anfangsgründen d. französ. Sprache Unterricht ert., versteht zu nähen, auch zu Minderjährigen bereit, durchaus in deutscher Familie, für Beköstigung, Wohnung und unbedeutende Belohnung. St. Petersburg, Измайловскій п., 4 рота, д. 5, кв. 24. Бергъ.

Eine ältere Magd die deutsch u. russ. spricht, zu kochen versteht und Attestate besitzt, sucht eine Stelle — Botanische Str. Nr. 38. Möllder.

Eine Magd die gute Empfehlungen hat und zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Gartenstr. 34.

Aelterer Mediziner (luth.), der zum Schlussexamen arbeitet, **sucht 1 bis 2 möbl. Zimmer mit Pension.** Offerten sub „W. W. Pension an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Rigasche Str. 81 mietfrei die **kl. obere Wohnung.** Zu erfragen daselbst.

Teichstr. 38, 1 Treppe hoch **möbliertes Zimmer mit Pension** stilllebenden Herren (luther.) **zu vermieten.**

Wiener **C**onditorei. Stets vorrätig schön verzierte u. wohlschmeckende **Torten** in diver. Preislagen, alt-deutsche **Napfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk, Vanillemakronen.** Reichh. Auswahl von **Dessertkuchen** **Bestellungen** auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Um **Korbflechtarbeiten** für den **blinden Wilhelm Raumann (Garten-Str. 46)** bittet **Wittrock.**

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern sofort **gesucht.** Gefl. Offerten sub S. R. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine warme Wohn. v. 3 Zimm. Vorzimmer u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Wohnung von 4 Zimmern kl. Balkon, sonnig, warm u. trocken, **zu vermieten** — die Einrichtung ist dem modernen Geschmack angepasst — Salz-Strasse Nr. 3.

Eine helle, warme **Wohnung** mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben dem Friedheim. Auskunft oben.

Familienwohnung renoviert, von 10 Zimmern **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Eine möblierte Wohn. zu vermieten — Mühlen-Str. 41.

3 Rbl. und mehr pro Tag! Arbeit für Alle! Auf der **Patent-Strick-Maschine**

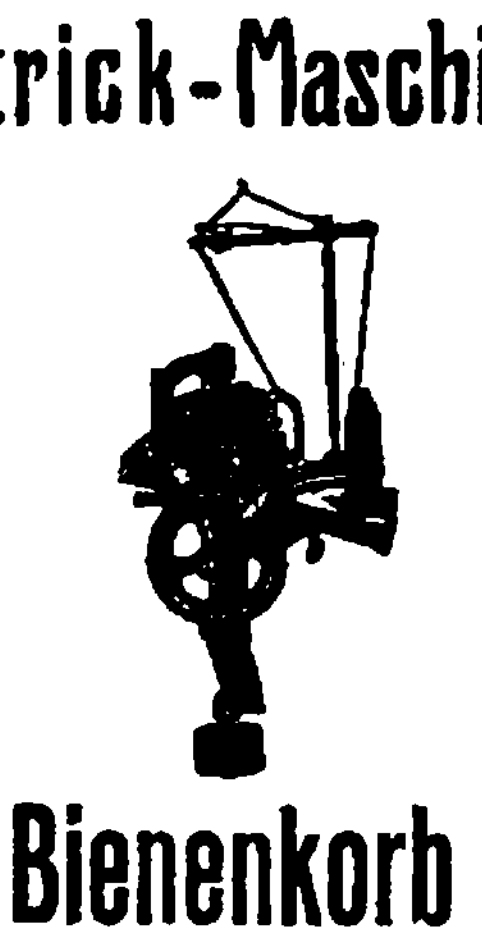

Bienenkorb! Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39“ Riga**, Postfach 30.

Eine renovierte **Wohnung v. 5 Zimm.** und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine gute **Wäscherin** bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

Ein Kranken-Fahrstuhl fast neu, sehr gut gepolstert, **zu verkaufen** — Gartenstrasse 47.

Zu verkaufen ein **echt engl. Pointer und ein Dachs** — Ritterstrasse 2.

Ein junger Vorsteher steht billig zum Verkauf — Stein-Strasse Nr. 53.

Ein schwarzer seidener **Regenschirm** ist vom Bahnhof bis in die Alexanderstr. am Mittwoch **verloren** worden. Es wird gebeten denselben in der Handlung B. Frederking, Alexanderstrasse 2 abzugeben.

Gefund. ein gold Ring. gegen Erstattung d. Insertionskosten abzuholen von 2—3 Uhr — Rigasche Str. 131, Qu. 3.

F. G. Faure „Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger. Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. R. H.; Stütze; B. S.; W. H.; H. R.; W. S.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 21 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Red.-tion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Sonnabend, den 23. September (6. Oktober) 1906.

Bleche

elektrolytisch verzinkt oder verkupfert
für Dachdeckung
und andere Zwecke, und **verzinkelte Bleche** für versch. Industriezweige liefert die Fabrik
von

C. W. Hesse, Riga.

Inland.

Auf dem Wege zur Erneuerung der bäuerlichen Wirtschaft Rußlands.

Die bisher unter dem Ministerium Stolypin erfolgten Schritte auf dem agraren Gebiet stellten sich zunächst nur als vereinzelte Maßnahmen dar, welche den zu Tage getretenen dringendsten bäuerlichen Notständen und Beschwerden in der Praxis abhelfen sollten. In ein wirkliches System gebracht erscheinen diese Einzelmaßnahmen erst durch die soeben erlassene Instruktion für die Kommissionen zur agrarenOrganisation oder, wie wir sie der Kürze halber bezeichnen wollen, der Agrarkommissionen. — Weite und große Aufgaben sind ihnen gesteckt und vielleicht datiert die ersehnte Wendung zu einer wirklichen Erneuerung der bäuerlichen Wirtschaft Rußlands dereinst von diesem Erlaß.

Freilich, das große entscheidende Wort: Aufhebung des Gemeindelandbesitzes — wird auch bei dieser Reform leider nicht ausgesprochen; wohl aber könnte sie diesem Ziele, das schon bei Errichtung der bäuerlichen Agrarbank der Staatsregierung vorzuschweben schien und das dann wiederholt, insbesondere vom Grafen Witte während seiner Amtsführung als Finanzminister, mit klaren Worten als Notwendigkeit hingestellt wurde, Rußland näher führen. Darin liegt vor allem die hohe prinzipielle Bedeutung des neuesten Aktes.

Was von vornherein für diesen Reformversuch einnimmt, ist zunächst die Tatsache, daß es sich hier nicht um eine unterschiedslose Generalreform vom grünen Tisch der Ministerien aus, sondern um differenzierte, nach dem Ort und den besonderen Umständen und Gelegenheiten verschieden zu lösende Aufgaben handelt, welche örtlichen, mit der landwirtschaftlichen Praxis vertrauten Organen auferlegt werden. Diese Organe sind eben die Agrarkomissionen, von denen bisher solche in 169 Kreisen von mehr als 30 Gouvernements bereits formiert sind. Zu dem Bestande einer jeden derartigen Kreis-Kommission gehören je 3 Gutsbesitzer und je 3 Bauern, also ortskundige Männer, und schon dieser Bestand erscheint in hohem Maße geeignet, Vertrauen und Verständnis für die Tätigkeit der Kommissionen bei der Ortsbevölkerung zu wecken.

Die komplizierten Aufgaben der Komissionen sind in der Instruktion detailliert vorgezeichnet, jedoch wird in der Ausführung ein erfreulich weiter Spielraum gelassen. In der Hauptsache lassen sich zwei Generalrichtungen der zu entfaltenden, im wesentlichen eine Vermittlerrolle in sich schließenden agraren Tätigkeit unterscheiden: 1) in der Vermittelung von Landerwerb zu Eigentum und Pachtbesitz für landarme und landlose Bauern, und 2) in der Vermittelung einer rationelleren Ausnutzbarkeit des gegebenen bäuerlichen Wirtschaftsareals.

Ohne auf die sehr verschiedenen Modalitäten der vornehmlich mit Hilfe der bäuerlichen Agrarbank zu bewerkstelligenden Landankäufe einzugehen, sei hier nur ein hochwichtiges Prinzip bei den Operationen dieser Art herausgegriffen: seitens der Kommissionen ist nur solchen Landlosen zu Land zu verhelfen, welche bereits Landwirtschaft betreiben und das zum Betriebe einer eigenen Wirtschaft erforderliche Inventar besitzen. Damit ist mithin der utopische Anspruch, wonach jeder dem russischen Bauernstande Angehörige ein Recht auf Land haben soll, aufs energischeste zurückgewiesen; zugleich ist, wie es auch in den jüngst von uns wiedergegebenen Grundzügen einer livländischen Ansiedlungspolitik geschehen ist, dem Grundsatze Ausdruck gegeben, daß nur der wirschaftlich Tüchtige und wirtschaftlich Kräftige Anspruch auf Land hat und dieses nicht als eine Art Almosen jedem zuzuweisen ist, der die Hände danach ausstreckt.

Prinzipiell viel bedeutsamer ist die zweite Seite der Tätigkeit der Kommissionen — die auf Verbesserung der bäuerlichen Wirtschaft gerichtete. Sie soll Bedacht nehmen auf Beseitigung der unwirtschaftlichen Schnur- nnd Streuländereien, auf die Teilung zu großer Gemeinden, auf die Abtrennung einzelner Teile der Dörfer zur Bildung von Einzel-Anwesen, auf die Ansiedlung in Einzelhöfen, auf den Uebergang vom Gemeindebesitz zum abgeteilten Einzelbesitz.

In diesen letztgenannten Aufgaben liegt der eigentlich springende Punkt für die gesamte fernere agrare Entwickelung Rußlands. Wird es sich, den hier angedeuteten Bahnen folgend, von der würgenden Schlinge des alles landwirtschaftliche Fortschreiten tötenden und den agraren Pauperismus unabwendbar nach sich ziehenden Gemeindebesitzes befreien? Nur die Praxis kann darüber entscheiden, ob man auf diesem Wege zum Ziele gelangt. Gegenwärtig liegt die Sache so, daß rechtlich der Gemeindebesitz in vollem Maße fortbesteht; aber zugleich ist zum ersten Male der Individualbesitz als berechtigt und als die wünschenswertere Form der Landnutzung amtlich anerkannt und dieser Form praktische Förderung und eine gewisse Bevorzugung zugesagt worden.

Ob, wie einige Blätter meinen, auf die Etablierung des bäuerlichen Individualbesitzes das Hauptgewicht der Tätigkeit der Kommissionen fallen wird, muß noch dahingestellt bleiben; jedenfalls aber ist die Möglichkeit zu einer agraren Entwickelung nach diesem Ziele hin gegeben, und darin liegt die große prinzipielle Bedeutung der neuesten Reform.

Hoffentlich ist mit ihr den uferlosen Plänen, in denen die Phantastiker der verflossenen Reichsduma aufs verwirrendste und unheilvollste herumirrten, ein kräftiges Paroli geboten und Rußland steuert auf dem einzig möglichen Wege, nämlich auf dem der praktischen Erfahrung und der naturgemäßen Entwickelung, einer neuen agraren Zukunft entgegen. Freilich wird sie sich nicht mit einem Schlage, wie sie die Doktrinäre auf Grund einer tabula rasa herbeizuführen sich getrauen, und, wenn überhaupt, so nicht ohne heiße Arbeit, auch nicht ohne Enttäuschungen und Rückschläge erringen lassen.

Der Generalgouverneur Generalleutnant Sologub empfängt, wie man der „Balss" berichtet, noch immer von vielen Gemeinden Gesuche, für die Begnadigung der politischen Verbrecher Sorge zu tragen. In ihren Eingaben erklären die Gemeinden, daß durch die Nichtbegnadigung der Politischen die Zahl der sogenannten „Waldbrüder" stark zunehme und daß dieselben, um sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen, zu gemeinen Verbrechern werden müssen. Zugleich bitten die Gemeinden, ihnen zu gestatten, einen Selbstschutz zu organisieren. Sie drücken die Ueberzeugung aus, daß auf diesem Wege die Gemeinden die Räuber und Brandstifter bekämpfen werden, die die Bauerwirtschaften zerstören. Ferner bitten die Gemeinden, die Gesindewirte von den Nachtwachen zu befreien, die keine Bedeutung haben und die für die meisten Landleute unmöglich sind. Solche Gesuche laufen in einer so großen Menge ein und sollen so beachtenswert sein, daß sie höheren Orts vorgestellt werden sollen, zumal die Unsicherheit auf dem Lande durch die Räuber und andere Dunkelmänner im starken Wachstum begriffen sei. In einigen Gegenden sind die Bauerwirte mit ihren Angehörigen gezwungen, ihre Gesinde zu verlassen und in die Stadt zu ziehen.

Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „So sympathisch die Organisierung des Selbstschutzes auf dem Lande ist, so unwahrscheinlich ist die Begnadigung der sogenannten „Waldbrüder", die, nach übereinstimmenden Nachrichten vom Lande und aus den sozialdemokratischen Quellen, fast durchweg überzeugte Sozialdemokraten und gemeine professionelle Verbrecher sind. Die Wiederaufnahme dieser verbrecherischen Elemente, von denen viele, nach der Aussage der Landleute, für den Galgen reif sind, in die landische Gesellschaft würde dem revolutionären Terror nur Vorschub leisten. — Aus mehreren Kirchspielen in Süd-Livland geht uns gleichfalls die Nachricht zu, daß mehrere Gesindewirte ihre Gesinde verlassen haben und ins Innere des Reiches oder nach Riga gegangen sind. Zu Anfang des nächsten Monates stehe eine vermehrte Auswanderung der Bauerwirte in Süd-Livland bevor."

Der temporäre baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sologub, tritt, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, seinen Urlaub in den ersten Tagen des Oktober an.

— Mit nicht geringer Spannung sieht man in Rußland dem Erlaß der Gesetze entgegen, durch welche die im Manifest vom 17. April 1905 verheißene Glaubensfreiheit verwirklicht wird. In der Presse kursierten schon Gerüchte, denen zufolge die betreffenden Gesetzesprojekte bereits ausgearbeitet sind und demnächst vom Ministerrat geprüft werden sollen. Dem „Rev. Beob." wird dem gegenüber aus Petersburg geschrieben, daß eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Grafen A. Ignatjew gleich nach Erlaß des Ukases vom 17. April 1905 mit der Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe begonnen hat, daß zunächst aber ein Projekt über Religionsgemeinschaften der Altgläubigen fertiggestellt worden ist, die übrigen Gesetzesprojekte aber ihre endgiltige Fassung im Ministerium des Innern jedoch nicht erhalten haben. Es heißt, sie sollen am 17. Oktober veröffentlicht werden.

— Wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin berichtet wird, ist unserem Landsmann und ehemaligen Dorpater Professor, dem ordentlichen Professor des Strafrechts an der Universität Freiburg im Breisgau Dr. Woldemar v. Rohland in Anlaß der Jubiläumsfeier in Baden der Charakter als Geheimer Hofrat verliehen worden.

— Ein Aufruf des neugegründeten allrussischen Verbandes der Grundbesitzer ist in der „Livl. Gouv.-Ztg." (und vermutlich auch in den anderen russischen Gouvernementszeitungen) abgedruckt. Die Glieder des Verbandes weisen auf die Gefahren hin, die dem Eigentum von den Sozialdemokraten drohen und fordern alle ordnungsliebenden Staatsbürger ohne Unterschied der politischen Anschauungen auf, sich zusammenzuschließen zum Kampf für den Eigentumsbegriff.

— Die Operationen der Bauernagrarbank in den Ostseeprovinzen sollen, wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, vorläufig keinen günstigen Verlauf nehmen. In sämtlichen Filialen mangelt es zur Zeit fast gänzlich an Käufern.

— Der „Balss" wird aus dem Wendenschen Kreise geschrieben, daß auf Befehl des Generalmajors Werschinin vom Kreischef der Befehl erlassen worden ist, daß spätestens bis zum 1. Oktober in jedem Hause, auf den Gütern, den Gesinden usw. ein Hausbuch eingerichtet werden muß, in welches nicht nur die ständigen Bewohner jener Häuser einzutragen sind, sondern auch Personen, die sonst in die Häuser kommen. Für jedes Haus ist ein Bewohner desselben für die Führung des Buches verantwortlich.

Fellin. Durch einen glücklichen Zufall hat, wie die „Balt. Tgsz." erfährt und der „Fell. Anz." bestätigt, die Felliner Polizei am 11. September die beiden Mörder des Monopolbudenkassierers Tarassow (ermordet am 28. Oktober 1905, 8 Werst von Fellin) ergriffen. Beide leugnen die Schuld. Eine gegen die Mörder zeugende Person erhielt am 12. September einen estnischen Brief, welcher der Zeugin den ihr bevorstehenden Tod anzeigt.

Römershof. Die Wiederherstellung des von den Revolutionären zerstörten schönen Herrenhauses wird, wie man der „Balss" berichtet, bald beendet sein. Die Malerarbeiten allein sind auf 20 000 Rbl. veranschlagt.

Kreis Wenden. Als Propst des Wendenschen Sprengels ist, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, an Stelle des nach Riga übergesiedelten Pastors Irbe vom Ministerium des Innern der Pastor Karl Awoht-Laudohn bestätigt worden — derselbe, welcher während des russisch-japanischen Krieges als Feldprediger auf dem Kriegschauplatz tätig gewesen ist.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der angeklagte Gott.*)

Frei nach dem japanischen Original erzählt
von
A. Ume.

Es war ein besonders heißer Sommertag in der Riesenstadt Tokio, die damals noch Yedo hieß. Da schickte das Kaufhaus Echigoya seinen treuen Hausdiener Jagoro mit einem schweren Bündel weißer Baumwolle in die entfernte Vorstadt Honjo. Auf der schattenlosen Straße konnte der Arme mit seiner schweren Last auf dem Rücken sich kaum noch weiterschleppen, als er einen Tempelhof offen stehen sah, in dem hinter ein paar alten Bäumen das zwei Meter hohe steinerne Bild des Reisegottes Jizo den Schatten genoß, den Jagoro so sehr entbehrte. Er ging hinein, legte sein Bündel auf den Sockel des Götzenbildes, setzte sich daneben und schlief ein. Als er wieder erwachte, war das Bündel nicht mehr da, und keiner der amtierenden Priester und Tempeldiener konnte ihm sagen, wer es genommen hatte. Er ging also zur Polizei; aber auch dort konnte man ihm nichts weiter sagen, als was er schon wußte, nämlich, daß ihm das Bündel während seines Schlafes gestohlen worden sei.

Der Geschäftsführer des Kaufhauses wollte aber den Bericht des Hausdieners nicht gelten lassen.

„Wenn Du auch schliefst, so hätte der Schutzgott der Reisenden neben Dir den Dieb nicht entkommen lassen. Gestehe nur, Du bist in einem der Teehäuser eingekehrt, hast mit den Kellnerinnen getändelt und die Dir anvertraute Ware versetzt oder verschleudert." Jagora beteuerte, daß er nur am Steinbild des Jizo gerastet habe. Aber es half ihm nichts. Er wurde entlassen, und der Verdacht des Diebstahls blieb auf ihm haften.

In seiner Not nahm er sich vor, die ganze Angelenheit dem Oberrichter Ooka vorzutragen, der weit und breit wegen seiner salomonischen Weisheit berühmt war. Er meldete sich als der gewesene Hausdiener des Kaufhauses Echigoya, dem in einem Tempelhof der Vorstadt Honjo ein großes Bündel Baumwollwaren gestohlen worden sei. Aber der Gerichtsschreiber erklärte, mit solcher Sache könne er den Herrn Oberrichter gar nicht behelligen, und als Jagoro auf seinem Recht bestand und immer dringender wurde, ließ man ihn durch ein paar handfeste Gerichtsdiener vor das Tor des weitläufigen Gerichtsgebäudes befördern.

Da blieb er denn in seiner Verzweiflung liegen, drei Tage und drei Nächte lang, bis er dem jeden Morgen und Abend in der Amtssänfte an ihm vorbeigetragenen Oberrichter auffiel und auf seinen Befehl in seinen Sitzungssaal berufen wurde. Ooka hörte die ganze umständlich erzählte Geschichte geduldig an. Insofern stimmte der Oberrichter dem Geschäftsführer bei, als auch er dem erstaunten Jagoro erklärte, daß es die Pflicht des steinernen Reisegottes Jizo gewesen wäre, darüber zu wachen, daß niemand das Bündel stehle, das ein schlafender Wanderer auf den heiligen Sockel gelegt hatte.

Noch mehr wunderten sich aber die Bewohner des Vorstädtchens Honjo, als nun ein Verhaftsbefehl gegen den steinernen Jizo ihres Tempels bekannt gemacht wurde. Sie kamen in hellen Scharen in den Tempelhof, um Zeuge zu sein, wie diese sonderbare Verhaftung vor sich gehen würde. Die von Ooka entsandten Häscher konnten das schwere Steinbild natürlich nicht von der Stelle bewegen. Sie wußten sich aber, da sie von dem Oberrichter Ooka instruiert waren, schnell zu helfen. Ein Prozeß gegen einen Gott wie Jizo sei doch etwas sehr Seltenes, sagten sie, und dazu noch vor einem Richter wie Ooka, den zu sehen die Leute meilenweit herzugereist kämen. So versprachen sie denn, die sämtlichen Zuschauerplätze bei der Verhandlung denjenigen zu reservieren, die bei der Verhaftung und dem Transport des angeklagten Götzenbildes mit Hand anlegen würden. Sofort waren Hunderte bereit. Man band Stricke um die Figur, befestigte dicke Stangen daran und hob mit vereinten Kräften und viel Geschrei die Riesenlast auf einen Frachtwagen. Um sich einen Platz im Sitzungssaal zu sichern, drängten sich Hunderte der Bewohner von Honjo, um an einem der Taue mitziehen zu helfen oder den Wagen zu schieben oder wenigstens nachzulaufen. Als die Steinfigur vor dem Richterstuhle niedergelegt war, erschien Ooka sofort, um die Verhandlung zu beginnen. Für das dichte Gedränge der zum Dank für die Hilfe bei der Verhaftung des Reisegottes zugelassenen Zuschauer schien er keinen Blick übrig zu haben.

Alles Ernstes redete der Oberrichter das Steinbild zu seinen Füßen an und verlangte von ihm Auskunft über den Verbleib des von Jagoro bei ihm niedergelegten Bündels weißer Baumwollstoffe. Das Steinbild antwortete auf keine der gestellten Fragen. Ooka drohte schließlich, daß er den Götzenstein als Diebesgenossen nach dem Gesetze bestrafen werde. So ernst und feierlich er auch das Verhör leitete, im Publikum konnte man sich des Lachens nicht enthalten. „Das soll der gescheiteste Oberrichter in ganz Japan sein," scholl es in der Stille, die auf Ookas letzte Frage folgte, durch den Saal, und nicht wenige klatschten dem kecken Kritiker Beifall.

Darauf hatte aber der schlaue Oberrichter nur gewartet. Er erhob sich im höchsten Zorn, verurteilte alle Anwesenden wegen Ungebühr zu sofortiger Haft und ließ die Saaltüren abschließen und bewachen. In der Vorstadt Honjo ließ er durch Eilboten den Vorgang sofort öffentlich bekannt machen und forderte diejenigen, die etwa einen Angehörigen vermißten, auf, sofort vor ihm zu erscheinen und durch ein mitgebrachtes Stück weißen Baumwollstoffes als Kaution die Freilassung zu erwirken.

An diesem Nachmittag sollen die Baumwollwarenhändler in Honjo ein gutes Geschäft gemacht haben; ja auch in den Geschäftsstraßen der Hauptstadt sprach man erstaunt von dem plötzlichen Begehr nach weißen Geweben. Ueber 500 Stücke Zeug häuften sich noch vor Sonnenuntergang im Sprechzimmer Ookas an, jedes mit dem Namen und der Adresse des Ueberbringers und dem Namen des im Sitzungssaale Eingeschlossenen, für den es als Kaution dienen sollte. Jagoro mußte die Stücke durchsehen, um etwa ein ihm abhanden gekommenes darunter zu entdecken. In der Tat hatten zwei Stücke das geheime Handelszeichen seines früheren Kaufhauses. Sofort schickte Ooka an die angehängten Adressen Boten mit der Frage, wo die Stücke gekauft seien. Beide ließen sich auf einen kleinen Laden in Kanda zurückführen.

Dort ließ Ooka sofort Haussuchung halten. Man fand neben vielen anderen wahrscheinlich gestohlenen Sachen auch das Bündel Jagoros mit fast allen Zeugstücken noch vor. Vor dem Richter geschleppt, gab der Hehler die Adressen der beiden Diebe an, von denen er das Bündel gekauft hatte. Als bei Sonnenuntergang Ooka die Verhandlung in dem Saale mit den eingeschlossenen Zuschauern wieder begann, kauerten neben dem gefesselten Steinbild bereits die beiden vom Hehler verratenen Diebe.

„Durch den, wie Ihr seht, hierher zitierten Reisegott," so hub der Oberrichter an, „habe ich erfahren, daß Ihr beide am 19. Juli von dem Sockel des Steinbildes das dem Jagoro gehörige Bündel gestohlen und in Kanda verkauft habt. Gesteht Ihr Eure Schuld ein?"

Die verdutzten Diebe bekannten alles und bedankten sich bei Ooka noch für die Gefängnisstrafe, mit der er sich begnügte.

Den festgehaltenen Zuschauern, die den Zusammenhang nicht begriffen, befahl der Oberrichter, den vor ihm liegenden Götzenstein wieder zurückzuschaffen an die Stelle, woher sie ihn gebracht hatten. Dann wollte er ihnen ihr Unrecht, ihn in seinem eigenen Sitzungssaal auszulachen, verzeihen und jedem noch ein Stück weißen Baumwollstoffes aushändigen zum Andenken an diesen Prozeß, der durch ein Bündel mit weißen Baumwollstoffen veranlaßt worden sei.

*

Noch heutigen Tages steht dieser steinerne Reisegott an seiner alten Stelle im Tempelhof zu Naka-no-go in der Vorstadt Honjo bei Tokio. Zum Gedächtnis an das Abenteuer vor Gericht und die Fesselung hängen von Nacken und Schultern eine Anzahl Strickenden herab. Von Zeit zu Zeit erscheint ein Gläubiger, um einen neuen

*) Diese amüsante kleine Geschichte, die ein wenig an den Stil der Dekamerone-Novelletten erinnert, eröffnet in die Denk- und Schreibweise der Japaner einen interessanten Einblick. Der Bearbeiter, Herr Ume, ist Japaner. D. Red.

Südlivland. Aus Riga wird uns geschrieben: —bk— In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. ist der Hofeskrug auf dem Gute Roseneck (Kreis Walk) total niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, es ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit böswillige Brandstiftung von seiten der Waldbrüder anzunehmen. — Die Gesindewirte und Knechte des in der Nähe von Segewold gelegenen Gutes Judasch (Kreis Riga, Besitzer W. v. z. Mühlen) haben sich an die Gutsverwaltung mit der dringenden Bitte gewandt, sie mit Waffen zu versehen, da sie fest entschlossen seien, den Ueberfällen der Waldbrüder bewaffnet und mit aller Energie zu begegnen.

— Zur Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In der Nacht auf Donnerstag sind beraubt worden der Stomerseesche Punka-Krug, die daneben belegene Monopolbude und der Kortenhoffsche Hofskrug (alle drei im Schwaneburgschen Kirchspiel) und ist der Roseneckschе Hofskrug (Kirchspiel Aahof) niedergebrannt worden. — Im Rigaschen Kreise ist auf dem Gute Alt-Kaipen eine Riege mit Getreide und Maschinen, vermutlich infolge von Brandstiftung, niedergebrannt, ebenso unter Lemburg ein dem Sitsche-Krüger gehöriger Heuschober. — In Seßwegen ist ein gewisser Stulpin erschossen worden, da man bei ihm Masken, wie sie von Banditen benutzt werden, vorgefunden hat. — In Friedrichswalde (Kreis Wenden) wurde von General Werschinin ein Bauer Adler, der geäußert hatte, „man müsse alle Krüge niederbrennen", zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Riga. Einen erfreulichen Beweis für das rege geistige Leben in den deutschen Kreisen Rigas liefern die soeben begonnenen allgemeinbildenden und wissenschaftlichen Vortragszyklen im Rigaer Gewerbeverein. Dem von den Rigaer Blättern veröffentlichten Programme dieser Vorträge entnehmen wir, daß lesen werden: Dr. A. v. Hedenström über Geschichte Rußlands, Prof. E. v. Bergmann über Nationalökonomie, Prof. K. Kupfer: Werdegang der Natur, besonders in unserer Heimat, Oberlehrer C. Grevé: Handels- und Verkehrsgeographie Rußlands, Prof. W. Witlich: Wesen und Technologie der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel, Dozent Dr. M. Zentnerszwer über vergleichende Physik, Oberl. Zinck über Kirchengeschichte und Dr. M. Treymann über Shakespeare. — — Mancher Dorpatenser wird bei Lektüre dieses reichhaltigen Programmes mit Neid sich fragen, ob es nicht möglich wäre, auch uns in unserer Universitätsstadt etwas Aehnliches zu bieten. Es wäre eine im höchsten Grade dankenswerte Aufgabe für unsere Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins, vielleicht im Vereine mit der die Vorträge im Dorpater Handwerker-Vereine arrangierenden Kommission, bei uns in Dorpat etwas in der Art der alten Aula-Vorträge wieder aufleben zu lassen. — Zutreffend bemerkt die „Rig. Rdsch.", daß diese Rigaer Vorträge, ohne den prunkvollen Namen einer Volksuniversität zu beanspruchen, dennoch die Aufgaben einer solchen in nicht geringem Grade erfüllen. Da wir nun in einer Zeit und in einem Lande leben, wo notwendigerweise unser drittes Wort deutsche Kultur, deutsch-wissenschaftliches Denken und deutsche Bildung geworden ist, ist es mehr als wünschenswert, daß die Bekanntschaft unserer deutschen Gesellschaft mit der deutschen Gedankenarbeit eine möglichst persönliche sei... Die gemeinnützigen Verpflichtungen der deutschen Gesellschaft bestehen daher, unserer Meinung nach, nicht ausschließlich darin, zum richtigen Zweck, am richtigen Ort und zum rechten Termin zu zahlen. Ebenso wichtig, wie der Wille zur Selbstbesteuerung, ist für unsere Kultur der Kampf mit der Unzulänglichkeit unserer Kenntnisse und unseres Wissens...

Estland. Von der örtlichen Abteilung der Baueragrarbank sind, wie wir im „Rev. Beob." konstatiert finden, Angebote von Rittergütern mit einem Gesamtareal von mehr als 40 000 Dessjatinen geprüft worden. Die Verwaltung der Bauernagrarbank hat diese Erwerbung für wünschenswert erklärt.

Reval. Die „Rev. Ztg." schreibt: Das von uns seiner Zeit gebrachte Gerücht von der Ausweisung des Rechtsanwalts Strandmann aus dem Baltikum auf die Dauer des Kriegszustandes hat sich bestätigt.

— Der Deputiertenrat der arbeitslosen Arbeiter hat, dem „Säde" zufolge, beschlossen, in Sachen der bekannten, ihrer unhöflichen Form wegen abgelehnten Eingabe von der Revaler Stadtverwaltung darüber Aufschluß zu verlangen: 1) welche Drohungen die Stadtduma aus der genannten Eingabe herauslesen könne und 2) welche Summen die Stadtverwaltung für die arbeitslosen Arbeiter hergegeben habe? Die für geleistete Arbeit ausgezahlten Summen seien doch nicht als Hilfsleistungen zu betrachten. — „Die Deputierten der Arbeitslosen," bemerkt die „Rev. Z." hierzu, „scheinen also noch immer nicht zur Einsicht gelangt zu sein, daß der Ton, in welchem sie der Stadt gegenüber mit ihren dreisten Forderungen kommen, durchaus unzulässig ist." — Auf der betreffenden Sitzung ist u. a. auch die Frage erörtert worden, wie die aus Amerika eingetroffenen Unterstützungen zu verteilen seien. Dem Komitee wurde es zum Vorwurf gemacht, daß es die Hälfte der erhaltenen Summe dazu verwandt habe, die Gräber der am 16. Oktober v. J. Gefallenen instand zu halten. Zur Klarstellung dieser Angelegenheit wurde der Versammlung mitgeteilt, daß die aus Amerika eingelaufene Summe von ihren Spendern ausdrücklich zum Bau eines Denkmals bestimmt gewesen sei; das Komitee habe indessen in Berücksichtigung der augenblicklichen bedrängten Lage der Arbeitslosen beschlossen, im Vertrauen auf das Entgegenkommen der Spender die Hälfte der Summe den Notleidenden auszukehren, die jetzt schon die Herausgabe der ganzen Summe verlangten.

— Der „Post." registriert das Erscheinen eines neuen, wie die „Rev. Z." bemerkt, ihr noch nicht zu Gesicht gekommenen Preßorgans in Reval, das sich „Der Sozialdemokrat" nennt und als seinen Herstellungsort „die Druckerei des Revaler Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" angibt. Das Blatt soll fürs erste zweimal monatlich herausgegeben werden. Der Name des verantwortlichen Redakteurs ist nicht angegeben, woraus der „Post." schließt, daß es sich wohl um ein nicht ganz legales Unternehmen handeln dürfte. Damit hätte auch Reval ihre „Zihna". Als brühwarme Neuigkeit teilt das Geheimorgan mit, daß in einer am 16. September stattgehabten gemeinsamen Sitzung der Revaler Ausschüsse der russischen und estnischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschlossen worden sei, beide Vereinigungen zu einer einheitlichen Organisation zu verschmelzen. Die definitive Lösung der Einigungsfrage müsse dem allrussischen Kongreß überlassen werden.

Kurland. Die Tels-Paddernsche Gemeinde hatte auf den Allerhöchsten Namen eine Adresse mit ihren treuuntertänigsten Gefühlen unterbreitet. In dieser Adresse hatte die Gemeinde auch dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß sie sich mit allen Kräften bemühen werde, Ruhe und Ordnung in ihrer Mitte aufrechtzuerhalten und versprochen, alle gegen die Regierung gerichtete Agitationen revolutionärer Elemente in ihrer Gemeinde nicht zu dulden. Auf diese untertänigste Unterlegung hat, wie die „Kurl. Gouv. Ztg." mitteilt, Se. Majestät eigenhändig zu vermerken geruht: „Ich hoffe, daß sie es auch mit der Tat beweisen."

Kurland. Eine neue Sekte tauchte in Windau und Umgegend auf und verbreitet sich, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, in letzter Zeit unter dem Landvolke. Als ihren Gründer bezeichnet diese Sekte den zu Riga verstorbenen Buchdruckereiinhaber Busch, dessen gedruckte und handschriftlich hinterlassene Schriften sie als von Gott inspiriert betrachtet. Sie verwirft eine berufsmäßige Geistlichkeit, die kirchliche Trauung und alle Zeremonien. Bei dieser Sekte kann jeder Hausvater die Amtsfunktionen des Priesters vollziehen, in seinem Hause die Kinder taufen, das Abendmahl austeilen, die nur von seinen Angehörigen und den nächsten Nachbarn besuchten Gebetsversammlungen leiten und die Trauungen vornehmen, die in der Form von schriftlichen Kontrakten zwischen dem Bräutigam und der Braut auf Lebenszeit abgeschlossen und von ihnen und einigen erbetenen Zeugen unterzeichnet werden. Das Hauptdogma dieser Sekte ist die Erwartung des 1000-jährigen Reiches.

— Gestern meldeten wir einen Fall, wo der neue Volksschullehrer sich infolge des Terrors veranlaßt sah, zu erklären, er sei jederzeit bereit, seinem „emigrierten" Vorgänger seinen Platz zu reservieren. Zu demselben Kapitel lesen wir in der „Balt. Tgsz.": Falls ein Volksschullehrer den Mut hat und eine solche Stelle annimmt, wird sein Name in der „Zihna", „Muhsu Laiki", „Balss" „Latwija" etc. veröffentlicht, und er kann dann gewiß sein, daß die Strafe nicht ausbleiben wird. Dieses Vorgehn der lettischen Presse hat nun dahin geführt, daß trotz des Ueberflusses an Volksschullehrern (für vakante Lehrerposten melden sich oft 20 und mehr Kandidaten) zahlreiche Lehrerstellen unbesetzt bleiben. Zwei solche Fälle meldet die „Latwija" in ihrer letzten Nummer aus Niekratzen und Wainoden. In Niekratzen hatte der Gemeindeausschuß bereits 3 Wahltermine und in Wainoden 2 angesetzt, ohne daß sich auch nur ein Kandidat gemeldet hätte.

— Besonderes Interesse beanspruchen im Hinblick auf Mißstände, die unlängst von der Presse gerügt wurden, folgende administrative Verfügungen: Der Schriftführer Breedis des Goldingenschen Untersuchungsrichters wird aus den Grenzen des Kurländischen Gouvernements ausgewiesen. Der Schriftführer Brader des Hasenpotschen Untersuchungsrichters hat binnen 24 Stunden Kurland zu verlassen.

— Wie wir zu unserer Revolutionschronik verschiedenen Blättern entnehmen, wurde vorigen Sonntag die Berstelsche Monopolbude (Kreis Bauske) beraubt und demoliert. Einige Stunden später brannten in dem benachbarten B.-Gesinde 2 Heuschober nieder. — In einer Grenenschen Buschwächterei (Kreis Tuckum) wurde von Bewaffneten eine Flinte geraubt. — Auf dem Transporte nach Mitau wurde der Bandit Koschkin bei einem Fluchtversuch erschossen. — In Hasenpoth hat die Polizei u. a. 2 Schüler wegen Beteiligung an Meetings verhaftet.

—bk— **Mitau.** Uns wird geschrieben: Am 20. September hat das temporäre Kriegsgericht in Mitau den Bauern Jakob Jurge wegen Waffenraubs zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Gestern hat dasselbe Kriegsgericht die Bauern Alexander Grünhof und Afanassi Adamowitsch zum Tode durch den Strang und den Bauern Schanno Kleinberg zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Einer von ihnen ist gewesener Realschüler. Die drei Verurteilten sind die Mörder des Grünhoffschen (Kreis Mitau) Gehilfen des Gemeindeältesten Tehwais.

Mitau. Dem bekannten Verteidiger in politischen Prozessen, vereidigten Rechtsanwalt D. N Sokolow aus Petersburg, ist auf Verfügung des temporären Baltischen General-Gouverneurs der Aufenthalt in den Ostseeprovinzen für die Dauer des Kriegszustandes verboten worden. Diese Verfügung soll, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf gewisse Aeußerungen, die Herr Sokolow unlängst im Kriegsgericht in Mitau während der Verhandlung des Prozesses gegen die Talsenschen Revolutionäre getan hatte und die auf Verfügung des Gerichts zu Protokoll genommen worden waren, zurückzuführen sein.

— Dieser Tage wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, den in Sachen des Tuckumschen Aufstandes Angeklagten die Anklageschrift eingehändigt. Im Ganzen sind es 73 Personen, darunter der Tuckumsche Oberbauerrichter Sarkans.

Petersburg. Am 21. September begannen im Ministerium der Volksaufklärung, unter dem Vorsitz des Ministers die Sitzungen der besonderen Konferenz in Sachen des Projekts des allgemeinen Volksschulunterrichts. An der Beratung nehmen Vertreter aller Ministerien teil.

— Im Taurischen Palais schreiten die Remontearbeiten, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, rüstig weiter; in 6 Wochen werden die Betonarbeiten beendigt sein. Der Architekt Bruni hat nach den Hinweisen von Stolypin ein Projekt zum Umbau ausgearbeitet. Die Logen für das Publikum werden sich auf beiden Seiten des Sitzungssaales befinden und statt der früheren 120 Plätze deren 400 haben. Die Zahl der Plätze für die Journalisten wird ebenfalls vermehrt werden. Das Projekt von Bruni wird einer der nächsten Reichsratssitzungen vorgelegt werden.

— Das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, zirkulariter die Gouvernements- und Gebietskomitees von dem bevorstehenden Kongreß der Partei benachrichtigt. Gemäß dem Zirkulär müssen die Deligierten am 24. September in Helsingfors eintreffen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt nach der Liste des Zentralkomitees 500.

— Der Aufenthaltsort des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Ssedelnikow ist von der Polizei noch immer nicht entdeckt worden. Die Strafzahlung von 500 Rubeln, zu der der Abgeordnete, wegen Tragens eines Revolvers verurteilte worden war, ist, wie die „Now. Wr." meldet, nicht geleistet worden, so daß ihm jetzt eine Gefängnishaft bevorsteht.

— Der Reichskontrolleur Geheimrat Schwanebach hat, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, von dem Rechnungswesen des Petersburger Kontrollhofs im Laufe mehrerer Tage eingehend Kenntnis genommen und dabei besonders seine Aufmerksamkeit auf die V. Abteilung (für Post- und Telegraphen-Rechnungswesen) gerichtet. Dabei konstatierte der Reichskontrolleur besonders bei den Transferoperationen eine Reihe an sich geringer Fehlbeträge, die aber in ihrer Gesamtheit fürs ganze Reich summiert einen sehr großen Betrag ausmachen. Um Abhilfe diesem Mißstand zu schaffen, hat der Reichskontrolleur beschlossen, spezielle fliegende Revisionskolonnen zu schaffen, die plötzliche Revisionen in den verschiedenen Post- und Telegraphen-Anstalten des Reichs vornehmen sollen. Zu diesem Zweck soll das Personal der Kontrollhöfe bedeutend vermehrt werden.

— In Konowai im Kreise Gdow des Petersburger Gouvernements ist eine Werkstatt zur Herstellung von falschen Silbermünzen entdeckt worden. Die Verbrecher, zwei Esten, die Brüder Pöt, wurden verhaftet.

— General Stössel soll dieser Tage unter Beförderung zum General der Infanterie und mit Pension, aber unter Entlassung aus der Suite, verabschiedet werden.

— Der „Neuen Fr. Pr." wird aus Monte Carlo telegraphiert, daß der verflossene Statthalter im Fernen Osten, Vizeadmiral Alexejew 150 000 Rubel im Spielsaale verloren hat.

Twer. J. J. Petrunkewitsch, einer der Leader der Kadetten, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." berichtet, welche Folgen die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes für ihn gehabt hat. Als er am 13. Sept. auf der Twerschen Landschaftsversammlung erschien, wurde ihm ein Papier überreicht, auf dem zu lesen war, daß er laut Artikel 129 zur Verantwortung gezogen wird und daher nicht das Recht habe, an der Landschaftsversammlung teilzunehmen. Er erklärte darauf dem stellvertretenden Adelsmarschall, daß er, da er noch kein Mal vom Untersuchungsrichter verhört sei, sich dieser Anordnung nicht fügen werde, und daß man nur mit Gewalt ihn aus dem Sitzungssaale entfernen könne. Der Adelsmarschall fühlte sich schon sehr ungemütlich, da kam zu seinem Glück die Versammlung garnicht zu stande — wegen Mangel an Beteiligung.

Jekaterinoslaw. Der ehem. Agent der Detektivpolizei Ratschkowski ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, verhaftet worden. Ratschkowski widmete sich, nachdem er den Dienst verlassen hatte, dem Räuberhandwerk und führte in Jekaterinosslaw eine Räuberbande. Als ihm hier der Boden zu heiß wurde, flüchtete er nach Astrachan, wo seine Verhaftung erfolgte.

PA. **Jusowka.** Im Kreise fassen die Bauern Beschlüsse, laut denen die Brandstifter der Bevölkerung ausgeliefert werden sollen.

PA. **Chokand.** Der Zustand des außerordentlichen Schutzes ist über das Gebiet verhängt worden.

Odessa. Der vor 2½ Monaten begonnene Streik der Arbeiter auf den Hellings der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat aufgehört. — Das Feldgericht verurteilte den 19-jährigen Bernstein zur Verschickung wegen Angehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft, die es sich zum Ziel setzt, die Staatsordnung zu stürzen.

Finnland. Verschiedene der hervorragenderen Mitglieder der finnländischen sozialdemokratischen Partei haben, wie den Revaler Blättern berichtet wird, eine Kandidatur für die kommenden Landtagswahlen abgelehnt, da sie die in der Partei gegenwärtig herrschende anarchistische Richtung mißbilligen und aus diesem Grunde keine parlamentarische verantwortliche Stellung als Vertreter genannter Partei übernehmen wollen. — Unter den Personen, die anläßlich des Krawalles auf dem Hagnäs-Markte während der Sweaborg-Tage verhaftet wurden, befindet sich auch ein estnischer Volksschullehrer Paul Schneider, der eben noch in Haft gehalten wird.

Helsingfors. Als bezeichnend für die Wichtigkeit, die man auch im Auslande dem proportionalen Wahlsystem beimißt, das bekanntlich in Finnland eingeführt worden ist, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß die schwedische Regierung den Helsingforser Professor Lindelöf aufgefordert hat, in Stockholm Vorträge über das proportionale Wahlsystem zu halten.

Russische Presse.

„Im Pfuhl der Lüge und des Betruges."

Schon oft haben wir auf das unwahre Treiben der radikalen Parteien und ihrer Blätter hingewiesen, deren Taktik so unendliches Unheil in Rußland hervorgerufen hat und in der gläubigen fanatisierten Masse auch weiterhin hervorrufen wird, bis das trügerische Gebilde in sich zusammenstürzt. Gegen das Gebahren der eben gekennzeichneten Blätter wendet sich auch die „Now. Wr." in ihrer Donnerstag-Nummer. Das genannte russische Blatt schreibt in einem „Im Pfuhl der Lüge und des Betruges" überschriebenen, sehr scharfen Artikel u. a. folgendes:

> Die Taktik unserer linken Parteien besteht hauptsächlich darin, möglichst gewandt zu lügen, um durch jegliche Betrügereien das Weiße — schwarz und das Schwarze — weiß zu

---

Knoten in einen Strick zu schürzen, wenn er eine Bitte vorbringt, und den Knoten wieder zu lösen, wenn die Bitte erhört ist.

Literarisches.

Meyers Volksbücher, herausgegeben von Dr. Hans Zimmer (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig, Preis jeder Nummer 10 Pfennig), haben ihre soeben erschienene neueste Serie in der Hauptsache der deutschen Literatur gewidmet. Vor allem bieten sie eine vollständige Ausgabe der „Gedichte" von Eduard Mörike (Nr. 1457 bis 1459), die bei dem steigenden Interesse für den feinsinnigen schwäbischen Lyriker bald in aller Händen sein dürfte. Ferner enthält die neue Serie Fritz Reuters erschütternde, tieftragische Verserzählung „Kein Hüsung" (Nr. 1460, 1461; mit Worterklärungen), während Otto v. Leixners ansprechender Roman „Das Apostelchen" (Nr. 1465, 1466) die Herzen aller Freunde erwärmenden, gemütvollen Humors erobern wird. Nicht bloß einen fesselnden, großzügigen Ueberblick über die Gesamtentwickelung der deutschen Literatur, sondern zugleich eine völkerpsychologische Analyse des „deutschen" Gehaltes in ihr findet der Leser in Jakob Wychgrams Schrift „Die deutsche Dichtung und das deutsche Volkstum" (Nr. 1462 bis 1464); sie wird vor allem den Lehrern aller Schulgattungen willkommen sein. Neben diesen der literarischen Erholung und Belehrung gewidmeten Bändchen soll eine vollständige Ausgabe der Zivilprozeßordnung (Nr. 1451 bis 1456) praktischen Bedürfnissen des Berufslebens dienen; sie ist von einem im Richteramt stehenden Juristen kommentiert und mit einem trefflichen Sachregister versehen worden.

Die „Deutsche Rundschau" beweist durch das Oktober-Heft, das erste ihres neuen Jahrgangs, daß sie nach wie vor unter unseren Zeitschriften eine führende Stellung behauptet: der Inhalt dieses Heftes kommt den mannigfachsten Interessen des geistigen Lebens entgegen. Mit der Publikation einer neuen Erzählung des schweizerischen Dichters Ernst Zahn unter dem Titel „Keine Brücke" wird in dem Hefte begonnen und weiterhin noch der erste Teil einer Novelle „Die Heimkehr", aus dem Englischen des Joseph Conrad von Rudolph Lindau angeschlossen. Zur preußisch-deutschen Geschichte aus der Zeit der Erniedrigung und Erhebung werden wertvolle, großenteils aus Archivstudien hervorgegangene Aufsätze geboten: P. Bailleu teilt u. a. Briefe der Königin Luise mit aus dem Kriegsjahre 1806, die das Bild der Königin aufs neue verklären; Hermann v. Egloffstein ist in der Lage, über Carl August auf dem Fürstentage in Dresden 1812 nach authentischen Quellen zu berichten; Professor Bernhard Schmidt veröffentlicht einen ergreifenden Brief aus den Oktober-Tagen des Jahres 1806, in einem knappen Charakterbilde wird die Gestalt des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen lebendig, der am 10. Oktober 1806 im Gefecht von Saalfeld gefallen ist. Diesen Erinnerungsaufsätzen reiht sich ein Essay von Lady Blennerhasset über Maria Stuart an und eine Schilderung des Generalleutnants v. Hoffmeister „Drei Frühlingsfahrten in den Orient". Mit kleineren Artikeln: „Eine Reaktion in der Frauenfrage," einer „Politischen Rundschau" und einer „Literarischen Rundschau" wird das Heft beschlossen; in dieser charakterisiert Karl Frenzel Theodor Fontane als Erzähler und handelt A. Thumb über Macedonien.

Kunst und Wissenschaft.

Entdeckung des Keuchhustenbazillus. Der belgische Art Bordet, Direktor des Serum-Instituts in Brabant, hat, wie wir in der „St. Pet. Wochenschr." lesen, der belgischen med. Akademie die Mitteilung gemacht, daß es ihm geglückt sei, den Keuchhustenbazillus zu isolieren und Reinkulturen von ihm zu erhalten. Im Anfangsstadium der Krankheit hat Bordet den Bazillus im Sekret der Kehle in großer Zahl entdeckt, später soll er sich nun spärlich und vermischt mit anderen Parasiten im Munde und Rachen finden. Das Serum der Keuchhustenkranken soll heilend wirken.

Mannigfaltiges.

Ein abgefaßter Erpresser. Aus Reval berichtet die „Rev. Z." in ihrer Lokalchronik: Am Mittwoch erschien in der Kanzlei des städtischen Pristaws der Schneidermeister Adam Jallak und legte einen soeben per Post erhaltenen anonymen Brief vor. In diesem Schreiben wurde der Empfänger aufgefordert, am 20. Sept. um 8 Uhr abends einen Geldbeutel mit 100 Rbl. in Gold unter der Pforte des Kurzen Domberges niederzulegen. Falls Adam J., so heißt es in dem Schreiben, dieser Forderung nicht nachkommen sollte, so würde nicht allein an ihm, sondern auch an seiner Familie Rache genommen werden, wobei der Verfasser des Schriftstückes mit Messerstichen oder Revolverkugeln droht. Zur angegebenen Zeit hatten sich mehrere Polizeibeamte unweit der bezeichneten Stelle auf die Lauer gelegt. Etwa 10 Minuten vor 8 Uhr passierte ein Unbekannter diese Stelle, ging auf und ab und steckte schließlich seine Hand unter die Pforte. Auf ein Signal eilten Polizisten herbei und es gelang dem Pristaw-Gehilfen Suchow, den Erpresser dingfest zu machen, der sich als der zur Kirna-Kohatschen Gemeinde verzeichnete Johannes Orntlich erwies. Er war früher Dirigent der Musikkapelle der Revaler Flottenhalbequipage.

— Ein merkwürdiges Spiel. Folgende amüsante Geschichte erzählt man sich in Paris: Schlendern da eines Tages zwei Bohémiens, die einst Schauspieler in Petersburg gewesen waren, auf dem Boulevard und begegnen einem russischen Fürsten, den sie von früher kennen. Sie haben beide keinen Sous in der Tasche, doch als sie den Fürsten erblicken, erhellen sich ihre Gesichter, und sie laden ihn ein, mit ihnen zu dinieren. Man läßt sich es wohl sein. Und am Ende will der Fürst bezahlen. „Erlauben Sie," sagt der eine der Schauspieler, „es scheint mir, wir haben Sie eingeladen." Und um dem Fürsten entgegenzukommen, fügt er hinzu: „Wir würden höchstens annehmen können, daß wir das Diner ausspielten." „Mit Vergnügen. Was für ein Spiel?" „Gleich oder ungleich, wenn es Ihnen recht ist." Der Aristokrat geht liebenswürdig darauf ein. Der Schauspieler faßt sich nun mit der Hand an die Stirn, wie wenn er nachdächte, und sagt nach einigen Sekunden: „Nun wohl, mein Fürst, gleich oder ungleich?" „Gleich," sagt der große Herr aufs Geratewohl. „Da haben Sie verloren." Der Fürst, ohne von der Sache viel zu begreifen, bezahlt das Diner, und man geht dann noch zum Sekt über, von dem eine erkleckliche Anzahl Flaschen geleert werden. Auch die neue Zeche wird ausgespielt. Der Schauspieler nimmt wieder seine nachsinnende Stellung an und tut die schicksalsvolle Frage. „Ungleich!" antwortet diesmal der Fürst. „Sie haben kein Glück, wieder verloren. . . ." Der Fürst bezahlt den Champagner und fragt dann ein wenig chokiert: „Was ist denn das eigentlich für ein Spiel?" „O, das ist sehr einfach: Ich denke mir eine Zahl, und Sie brauchen dann nur zu raten, ob es gleich oder ungleich ist." „Sehr einfach. . . . In der Tat. Sehr einfach..." meint der große Herr nachdenklich. „Aber es scheint, das ist ein Spiel, das man nicht mit jedermann spielen kann!"

— Eine wunderbare Rettung. Eine interessante Anekdote erzählt die „Revue Hebdomadaire" von dem seinerzeit berühmten Dichter von Schauerromanen, Ponson du Terrail. Dieser kommt eines abends ins Café Le Peletier und trifft dort den Bildhauer Aimé Millet, der ihn anspricht: „Mein Vater verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit Deinen Roman. Du ließest diesen Morgen die Baronin in einer gefährlichen Situation. Sie ist in einen Hinterhalt geraten. Man legt Hand an sie. Wird sie sterben?" „Ja", antwortet Ponson du Terrail mit düsterer Miene: „sie ist sogar schon tot, von dem Dolch des Korsen Appiani durchbohrt." „Also keine Rettung mehr!" schreit Millet und schlägt mit der Faust auf die Tischplatte. „Aber warum regst Du Dich über diese Sache so auf?" „Sie interessiert mich unbeschreiblich. Mein Vater hat mit mir gewettet, daß die Baronin unter den Händen der Räuber fällt. Ich dagegen wettete, sie werde heil und unberührt davonkommen." „Eine hohe Wette?" „Zwanzig Louis." „Donnerwetter," ruft Ponson und blickt nach seiner Uhr, „jetzt ist es zehn Uhr, ich habe noch Zeit, Deine Baronin zu retten. Ich springe in einen Fiaker und rase zur Druckerei." Und als ihn Millet mit Dankesagungen überschüttet, wehrt er ab: „Das ist doch das Geringste, was man für einen Freund tun kann!"

— Kindermund. „Sag mir, Fritzchen, wer hat Dich geschaffen?" Fritz (zeigt fußhoch über den Erdboden): „So groß hat mich der liebe Gott geschaffen — das Uebrige bin ich allein gewachsen." — Gedanken. Die Blasiertheit ist die Karikatur der Resignation. — — Wenn einer außer sich gerät, sieht man, was in ihm ist. — Viele Menschen verdanken ihr ruhiges Gewissen ihrem schlechten Gedächtnis. — — Jede Dummheit findet einen, der sie macht. („Jug.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 219. Sonnabend, den 23. September (6. Oktober) 1906

machen und auf diesem Wege im Publikum einen Wirrwarr von Meinungen und Anschauungen aufrechtzuerhalten, bei dem der räuberische Ueberfall zur „Freiheitstat" und der Verrat und meuterische Konspirationen zu einem patriotischen Verdienst werden. Wenn nicht die Ehre der Erfindung, so gebührt wenigstens die Ehre der Ausarbeitung und besonderen Anwendung dieser Taktik den Häuptern und Organen der Kadetten-Partei, deren Unverfrorenheit, was Lüge und Betrug anbelangt, tatsächlich jegliche Glaubwürdigkeit überschreitet. — Heute wird z. B. im offiziellen Organ dieser Partei verkündet, daß sie für „die Notwendigkeit einer konstitutionellen Monarchie und die friedliche (?!) Entwickelung der Staatsordnung eintritt, die bei uns durch das Manifest vom 17. Oktober eingeführt ist." Und der „Wiborger Aufruf" fragt in Zweifeln, der durch diese unerwarte Erklärung verwirrte Leser? „Der Wiborger Aufruf — was ist denn an ihm so Besonderes?" — fragt mit unschuldiger Miene die „Retsch", „der Wiborger Aufruf ist doch in jedem Fall im Namen der Erhaltung der Reichsduma erschienen." Was das anbetrifft, daß dieser Aufruf auffordert, keine Abgaben zu zahlen, keine Soldaten zu stellen und überhaupt die bestehenden Gesetze und die auf dem Gesetze beruhenden Forderungen der Regierung nicht zu erfüllen, — so ist dies noch keine meuterische Handlung, kein Aufruf zum Aufruhr, sondern nur ein Mittel die Reichsduma zu erhalten und das Manifest vom 17. Oktober zu erfüllen!?."

Auch die offiziöse „Rossija" wendet sich wiederum gegen die linksstehende Presse. Das Blatt erklärt sich jedoch das lügnerische Treiben dieser Organe nur durch das Abspiegeln der Leader der radikalen Parteien auf eben diese ihre Presse. Die Führer der Kadetten sind nach Meinung dieses Blattes sittlich nicht hochstehende Persönlichkeiten, folglich muß auch die von ihnen geleitete Presse unwahr und heuchlerisch sein. „Das, was man bei uns gewohnt ist die Opposition zu nennen, ist tatsächlich nichts anderes als die Arbeit einer bestimmten Gruppe von Ehrgeizigen, die zu allem bereit sind, um nur die Macht zu erringen, zu jedem Bündnis mit jeder beliebigen Revolution, ja selbst zur Verleumdung der eigenen Partei."

*

Auf eine ergötzliche Dissonanz in der Stellungnahme zweier radikaler Blätter macht die „St. Pet. Ztg." aufmerksam. Es handelt sich um die „Strana" und die „Retsch", die sich augenscheinlich nicht genügend über die Tonart verständigt haben, die sie gegen die Regierung anwenden wollen: „Die „Strana" nämlich ist erbittert darüber, daß die Regierung eifrig Reformen einführt und der Duma überhaupt kein Arbeitsmaterial nachläßt, während die „Retsch" im Gegenteil glaubt konstatieren zu müssen, daß die Regierung gar nichts tut und unter dem Vorwande, auf die Duma zu warten, alle Reformen auf die lange Bank schiebt. Dabei stützt die erstere sich auf die agrarpolitischen Maßnahmen, die letztere auf das kürzlich veröffentlichte Dementi der angeblich beabsichtigten Judengesetzgebung. So etwas nennt man Pech . . ."

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Sept. (6. Okt.)

Die Zukunft Koreas.

Der vom Mikado zum Statthalter von Korea ernannte Marquis Ito hat sich unverzüglich mit frischen Kräften an sein reformatorisches Werk begeben. Die Schwierigkeiten seiner Aufgabe liegt einmal darin, daß Korea es bisher in besonderem Maße verstanden hat, sich gegen die Außenwelt fast hermetisch abzuschließen, so daß eigentlich nur wenige Missionare, die seit Jahren unter der Bevölkerung leben, einen wirklichen Einblick in seine Sitten und Gebräuche bekommen haben. Dann aber muß Ito die Bewohner erst aus einer in jahrhundertelanger Unterdrückung großgezogenen Lethargie und Stumpfsinnigkeit aufwecken, die noch gefördert durch tief eingewurzelte Vorurteile von Kastengeist und sozialen Unterschieden, jeden eigentlichen Fortschritt hemmen müssen. Kürzlich hat nun Ito einem Besucher gegenüber sein Programm entwickelt, welchem wir nach dem „Ostas. Lloyd" die folgenden Ausführungen entnehmen:

Soweit die auswärtige Politik in Korea in Frage kommt, kann diese nur durch Japan geleitet werden. Dazu bin ich hier, um dem Kaiser von Korea wohlgemeinte Ratschläge zu geben. Soweit die Beziehungen zum Ausland in Frage kommen, hat Japan unumschränkten Einfluß, aber in Bezug auf die wirtschaftliche Verwaltung, daß heißt, soweit Ackerbau, Handel und Industrie, Finanzwirtschaft, Forst- und Bergwesen u. s. w. betroffen werden, werden wir, sobald die Koreaner überhaupt eine ordentliche Verwaltung eingerichtet haben werden und diese wirksam ist, ihnen gewisse Selbstverwaltungsrechte lassen. Die Koreaner hatten zuletzt gar keine richtige Verwaltung.

Die Japaner, die sich den Dingen sehr geschickt anzupassen verstehen, werden in nicht zu ferner Zeit durch die Reformen, die sie nun hier Platz greifen lassen, den Koreaner zu einem anderen Menschen machen. Daß dabei die starke Einwanderung aus Japan in Korea einen großen Einfluß gewinnen wird, ist außer Frage. Genügend Platz ist bei der großen Ausdehnung des Landes und der spärlichen Bevölkerung gewiß vorhanden. . . . Hier können noch sehr viele Bodenbau treiben und eine Kornkammer erschließen, die neue Quellen des Reichtumes nach Korea leiten wird. Korea war früher ein reiches Land, das große Industrien und einen blühenden Handel hatte und das Künste und Wissenschaften nach chinesischem Vorbilde pflegte. Aber China und Japan haben dann seine Blüte vernichtet und seine Kraft gelähmt. Nach und nach ist Korea darauf verfallen. Heute aber wird das moderne Japan mit Hilfe seiner Kaufleute, seiner Bauern und seiner Handwerker in Korea gewaltige Umwälzungen hervorbringen.

Daß dieses Werk gelingen muß, erscheint um so weniger zweifelhaft, als Japan bei seiner starken Bevölkerungszunahme besonders jetzt, nachdem durch die Beendigung des Krieges viele bisher gebundene Kräfte frei geworden sind, auf eine großzügige Kolonialpolitik direkt angewiesen ist. Günstigere Bedingungen aber, als sie Korea durch die benachbarte Lage und seine reichen Naturschätze bietet, lassen sich für kolonisatorische Erfolge garnicht wünschen.

Deutschland.

Zur braunschweigischen Thronfolgefrage nimmt die reichoffiziöse „Südd. Reichskorresp." jetzt das Wort und sagt: Aus den publizistischen Veröffentlichungen in der braunschweigischen Frage kann man alles das, was als etwas auf der preußischen Sonderpolitik Beruhendes hingestellt wird, als gegenstandslos ausscheiden. Der Kaiser und der Kanzler handeln in dieser Angelegenheit weder als preußische Partikularisten, noch als Unitarier, wohl aber im Verein mit anderen Faktoren als Hüter der Reichsverfassung. Daß gerade preußische amtliche Stellen — vom Ministerium des Aeußern abgesehen — Anlaß gehabt hätten, sich mit der braunschweigischen Frage zu beschäftigen, glauben wir nicht. Eine bestimmte Kandidatur für den braunschweigischen Thron wird von Preußen nicht betrieben; dieses schien vielmehr von Anfang an den Braunschweigern, soweit es nach der Natur der Sache möglich war, die Angelegenheit ohne fremde Hilfe regeln zu lassen. Diesen Eindruck wird der braunschweigische Staatsminister Otto aus seiner Unterredung mit dem Reichskanzler mit fortgenommen haben, und die braunschweigische Landesversammlung wird sich bei der Achtung vor ihrer Selbstständigkeit in nationalem Sinne entschließen müssen, womit sie sich zur Treue gegen das gesamte Vaterland bekennen wird.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung der International Law-Association verlas der Präsident unter lebhaftem Beifall folgendes von Kaiser Wilhelm eingegangene Telegramm aus Rominten: „Mit dem Danke für Ihre mich erfreuenden Huldigungsworte begrüße ich die Mitglieder der International Law-Association als Gäste in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin. Mögen die dem Wohle der Menschheit gewidmeten Arbeiten der Konferenz auf deutschem Boden und inmitten des von starkem Rechtsbewußtsein erfüllten deutschen Volkes besonders gedeihliche und erfolgreiche sein. Wilhelm". — Im königlichen Schloß zu Berlin fand zu Ehren der Mitglieder der International Law-Association ein Frühstück statt, bei welchem Prinz Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers anwesend war.

Herr v. Podbielski weilt zurzeit beim Kaiser Wilhelm im Jagdschloß Rominten. Es ist sehr wohl möglich, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der Fleischteuerung und geeignete Mittel zu deren Herabminderung zur Erörterung gelangen. — Wie eine gestern aus Berlin uns zugegangene Depesche meldet, ruft dort die Erhöhung der Fleischpreise wiederum Aufregung in der Bevölkerung hervor. Die Presse verlangt die Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh.

Im Reichstagsgebäude wurde am Donnerstage die internationale Konferenz für drahtlose Telegraphie mit einer Rede des Postministers Kraetke eröffnet. Die Konferenz wird sich vor allem mit der Beratung eines Projekts für eine internationale Vereinbarung in Fragen der drahtlosen Telegraphie befassen. Die Sitzungen werden bei geschlossenen Türen stattfinden. — Am Abend fand bei Kraetke ein Diner statt, auf dem er auf das Wohl der Herrscher trank, deren Länder auf der Konferenz vertreten sind. Der amerikanische Botschafter brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus.

Oesterreich.

Die Parlaments-Kommission, die den Entwurf der Wahlreform zu prüfen hat, lehnte, wie uns eine Wiener Depesche meldet, vorgestern mit Stimmenmehrheit den Antrag des Zentrums auf Einführung des proportionalen Wahlsystems ab.

England.

Der Kriegsminister Haldane betreibt mit Eifer die Förderung des Gedankens, daß die ganze Nation zur Mitwirkung an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegsfalle erzogen werden müsse. Ein Volksheer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht widerspricht freilich dem englischen Empfinden noch immer vollständig, wie das Schicksal verschiedener Anregungen in den letzten Jahren gezeigt hat; so hofft denn Haldane, durch eine großartige Erweiterung des Freiwilligensystems mit der Zeit eine mächtige Reservearmee von wenigstens einigermaßen militärisch ausgebildeten Leuten für den Notfall bereit stellen zu können. Haldane erklärte, wie aus London vom Montag gemeldet wird, gelegentlich einer Verteilung von Schießpreisen an die Freiwilligen in Eastlington, Haddingtonshire, die Marine genüge nicht für Großbritanniens Verteidigung, da sie den Schlag nicht zurückzugeben vermöge. Die nötige Ausdehnungskraft für die Armee könne auf der Grundlage des bezahlten Dienstes nicht gewonnen werden, ohne das Volk zu Grunde zu richten, deswegen lenke die Regierung die Blicke auf die Freiwilligen. Er empfehle das Studium des amerikanischen Bürgerkrieges denjenigen, die an dem Wert der Freiwilligen zur Unterstützung und Erweiterung der Armee zweifelten.

In Anbetracht der neuesten englisch-russischen Verständigungspläne ist die englische Presse zurzeit sehr russenfreundlich gestimmt. So hält die „Times" in einem die gegenwärtige Lage in Rußland beleuchtenden Leitartikel die russische Regierung augenblicklich für mächtiger, als je, und zwar sei sie es hauptsächlich deshalb, weil sich in den breitesten Schichten der Bevölkerung eine Ermüdung bemerkbar mache und die Opposition schwach sei. Stolypin habe klug die Gelegenheit zur Veröffentlichung des Agrarprogrammes der Regierung benutzt, zu welchem sich die öffentliche Meinung unzweifelhaft sympathisch stellen werde. Ueberhaupt befinde sich die Regierung gegenwärtig in einer günstigen Lage und könne den einsichtsvollen Teil der Bevölkerung auf ihre Seite bringen. Die Aussichten für die Regierung würden sich vielleicht noch günstiger gestalten, wenn Stolypin anderen Fragen dieselbe Aufmerksamkeit schenken würde, wie der Agrarfrage. Er müßte sich die unter den Revolutionären bemerkbar machende Uneinigkeit zu nutze zu machen suchen.

Italien.

Das Blatt „Stampa" veröffentlicht einen Artikel aus der Feder eines Diplomaten, der Italiens Verhältnis zu Frankreich einer überaus scharfen Kritik unterzieht und den Nachweis zu führen sucht, daß Italien von Frankreich übervorteilt wird. Er richtet ferner heftige Angriffe gegen Viskonti Venosta, der seiner Ansicht nach an den Mißerfolgen Italiens in den letzten Jahren die Schuld trage. Sein Vertrag mit Frankreich bedeute einerseits eine schwere Schädigung der Interessen Italiens, andererseits sei die ängstliche Geheimhaltung vor den Verbündeten ein Mangel an Korrektheit gewesen. — Es ist ein interessantes Schauspiel, wie Italien und Frankreich, die viele historische und ethische Beziehungen zu einander haben, sich politisch abwechselnd als Freunde und Gegner gegenüberstehen, namentlich auch auf handelspolitischem Gebiete. Ein sehr zuverlässiger internationaler Bundesgenosse ist Italien nicht.

Dänemark.

Die Tagung des Reichstages ist am Montag von dem König mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher zunächst der Dank des Königs für die an den traurigen und freudigen Ereignissen, von denen der König und die königliche Familie im verlaufenen Jahre betroffen wurden, bewiesene Teilnahme ausgesprochen wird. In der Thronrede werden dann verschiedene Gesetzentwürfe angekündigt, unter anderen solche betr. die Kommunalwahlen, die Zollabgaben, die Verantwortlichkeit der Minister, die Reform der Rechtspflege, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Ausdehnung der Unfallversicherung auf Landarbeiter usw. In der Thronrede heißt es dann weiter: „Es ist mir eine Freude, feststellen zu können, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten freundschaftlich und gut sind, und ich hoffe, daß das auch zukünftig so bleiben wird und bleiben möge, ebenso wie ich dessen gewiß bin, daß der Reichstag stets daran mitwirken wird, daß die Selbständigkeit des Landes und Volkes bewahrt werden kann. Um die guten Freundschaftsbeziehungen nach außen weiterhin zu stärken, beabsichtige ich bei den Souveränen verschiedener Länder Besuche abzustatten . . ."

Belgien.

Ueber sozialistische Aristokratinnen wird aus Brüssel geschrieben: In Belgien begnügen sich die Damen des Hochadels damit, durch ihren Luxus und häufig auch durch Beteiligung an Wohltätigkeitsfesten, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Anders in London. Da gibt es eine Gruppe reicher, junger und hübscher Aristokratinnen, die ihr sozialistisches Herz entdeckt haben und es vor aller Welt ausschütten. Zu diesen Damen gehört auch Lady Warwick, eine Nichte des Königs von England, die vor kurzem erst durch ihre eifrige Propaganda für sozialistische Ideen in London großes Aufsehen machte. Diese Vorkämpferinnen kleben aber nicht an der Scholle, sie ziehen auch ins Ausland, und so wird man König Edwards VII. Nichte, begleitet von einigen hübschen und reichen Gesinnungsgenossinnen, im kommenden Monat in Brüssel bewundern können. Es steht bisher fest, daß mindestens eine von ihnen im Brüsseler „Volkshaus" einen Vortrag halten wird, und dies in französischer Sprache, die sie vollständig beherrscht; man weiß aber noch nicht, ob die Dame in großer Toilette oder in schlichtem Aufzug vor dem Arbeiterpublikum erscheinen wird.

Kuba.

Zur Entwickelung der Dinge auf der Insel Kuba wird aus Newyork vom 3. Oktober telegraphiert: Das Truppentransportschiff „Summer" ist mit 900 Mann Truppen an Bord nach Havanna abgegangen. — Im Ministerrate in Washington am Dienstag wurde die kubanische Frage eingehend erörtert. Es heißt an maßgebender Stelle, daß Taft, der Kuba in der nächsten Zeit wieder verlassen wird, durch den Gouverneur der amerikanischen Zone des Panamakanals ersetzt werden wird. Ein weiteres Telegramm meldet bereits die Ernennung des letzteren: der derzeitige Gouverneur der Panama-Kanal-Zone, Magoon, ist zum Gouverneur von Kuba ernannt worden. Er wird sich unverzüglich dorthin begeben.

Transvaal.

Das Ende der Kuli-Arbeit in Transvaal steht bevor. Die neugebildete politische Partei „Nationale Vereinigung" hat zu einem Punkte ihres Programms das Verbot des Importes chinesischer Arbeitskräfte und die Repatriierung der bereits angestellten Chinesen nach Ablauf ihres Kontraktes gemacht. Da die Vereinigung „Het Volk" und die Arbeitspartei den gleichen Beschluß gefaßt haben, handelt es sich nicht mehr um die Frage, ob die Chinesen nach Hause geschickt werden sollen, sondern lediglich darum, wann dies geschehen wird.

Aus der estnischen Presse.

In der uns zuletzt zugegangenen Nummer des „Isamaa" veröffentlicht der Verfasser des seinerzeit von uns wiedergegebenen „Isamaa"-Artikels „Landwirte, einigt euch!" eine gepfefferte Entgegnung auf die dieserhalb vom „Post." gegen ihn gerichteten Angriffe. Es heißt u. a. dort:

„Wie der „Post." sich in allen Dingen für unfehlbar hält, so hält er auch sein Riechvermögen für unfehlbar. Er schnuppert und glaubt „A. a. r." (der Verfasser des betreffenden Artikels im „Isamaa") sei niemand anderes, als der Herausgeber des „Isamaa". Dem „Post." ist nun aber schon häufig des Malheur passiert, daß seine Nase ihn getäuscht hat. Darum müßte er mit dem Gebrauch dieses Instruments vorsichtiger sein. „A. a. r." ist weder ein Redaktionsmitglied noch der Herausgeber der „Isamaa". Derartige öffentliche Anschuldigungen, als wolle die Redaktion des „Isamaa" die Leute betrügen oder als sei sie ängstlich, geziemt es niemandem zu erheben, am allerwenigsten einem estnischen Tageblatt . . . Das ist ungerecht . . ."

Der Verfasser glaubt aus dem „Post." zu ersehen, daß das Blatt seinen Artikel für einen „listigen Versuch" hält, durchaus Deutsche als Vertreter unserer Heimat in die Reichsduma zu bekommen, während doch in Wahrheit selbst der „gewandteste und wütendste Gegner" dieses Bestreben aus dem Artikel nirgends herauszulesen imstande sei. Für den „Post." sei das aber eine leichte Sache, denn es passe ihm so und das sei so seine gewohnte Art.

„Da der größere Teil unseres Volkes vom Ackerbau lebt," fährt Herr A. a. r. fort, „so wäre es meines Erachtens nicht unbillig, wenn aus unsrer Provinz auch ein praktischer Landmann in der Reichsduma sitzen würde . . . Ich glaube, es gibt auch unter den Gesindewirten genug geeignete Männer, die dazu tauglich sind . . . Ich habe in meinem Artikel deutlich genug gezeigt, daß nicht die Nationalität, sondern die Bedürfnisse die Grundlage einer Einigung bilden müssen. Der Akzent ruht auf dem Worte „Landwirt", nicht aber auf Este, Lette oder Deutscher. Sollten nun aber hier oder da die Wirte sich mit dem Großgrundbesitzer einigen oder ihn sogar zu ihrem Delegierten wählen, so wäre dies in Tönissons Augen eine schreckliche Sünde, in meinen aber gar nicht, wenn nur dabei die Interessen recht vertreten würden. Tönisson ist weder praktischer Landwirt noch Gutsbesitzer und hält sich trotzdem für geeignet, überall den Führer zu spielen . . ."

Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Art und Weise, wie der „Post." meine Gedanken zerzaust, zeigt mir wiederum deutlich, was er schon an die tausend Male bestätigt hat: es gibt keine Versöhnung! Diesen Gedanken sucht er mit allen Kräften und Mitteln zu entwickeln und zu verbreiten und verachtet dabei kein einziges Mittel. Wo er immer den Deutschen zu wittern glaubt, da muß dieser verschwinden, mögen auch die Interessen eine Einigung erfordern. Die Deutschen mögen verschwinden, an deren Stelle mögen treten — die Esten? — nein: die „Postimees"-Klique . . ." Ganz zum Schluß bittet der Verfasser den „Post." um Entschuldigung, daß er ihm nicht so grob zu antworten versteht, wie es in den Manieren des „Post." liege, der die Gedanken anderer einfach als „dummes Gewäsch" bezeichne.

Lokales.

An der Universität sind, wie wir hören, insgesamt **419** Studierende neu immatrikuliert worden — eine Zahl, die ungleich höher gewesen sein würde, wenn nicht in dem 1. Kursus der medizinischen Fakultät die Aufnahme neu zu Immatrikulierender so gut wie ausgeschlossen gewesen wäre. — Wie wir übrigens erfahren, hat sich neuerdings die medizinische Fakultät bereit erklärt, noch etwa 100 Medizin-Studierende aufzunehmen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß etwa 100 zur Inskription Angemeldete, denen die Aufnahme in die Zahl der Studierenden zugesagt worden ist für den Fall, daß sie spätestens bis zum 1. Oktober sich hier einfinden, noch nicht hier eingetroffen sind.

Von den bisher neu immatrikulierten 419 Studierenden gehören: 317 zur juristischen Fakultät, 59 zur physiko-mathematischen, 15 zur theologischen sowie je 14 zur medizinischen und zur historisch-philologischen Fakultät. — Ferner sind 48 Pharmazeuten neu aufgenommen worden.

Gestern, Freitag, um 2 Uhr nachmittags wurde, wie wir erfahren, zwischen Oberpahlen und Laisholm unweit des Gutes Kurrista die zur Eisenbahn fahrende Post überfallen, wobei der Postillion Willolgetötet und der Postknecht Mitt tötlich verwundet wurde. Da die Post nur 48 Rbl. Geld mit sich führte, wurde sie nicht von berittenen Landwächtern begleitet, die nur dann in Funktion treten, wenn die Post mehr als 500 Rbl. zu befördern hat. — Uebrigens sind auch die 48 Rbl., welche der Postillion zu befördern hatte, den Wegelagerern nicht in die Hände gefallen — mutmaßlich, weil auf die Schüsse hin die Pferde mit den beiden Verwundeten durchgegangen sind. Der ermordete Postillion fiel aus dem Wagen. — Wie verlautet, waren es 6 Banditen, die den Ueberfall ausführten.

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Instituts ebenso wie in Kasan beschlossen, einen Teil der Studenten der höheren Kurse des geschlossenen Warschauer Veterinär-Instituts hier aufzunehmen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, den Kursus zu beenden. Da die Räumlichkeiten des hiesigen Veterinär-Instituts sehr beschränkt sind, so können nur etwa 60 Warschauer Studenten hier Aufnahme finden.

Wie verlautet, wird heute im Studenten-Konvikt eine Sschodka der Studenten der physiko-mathematischen Fakultät abgehalten, auf der u. a. ein event. Vorgehen gegen Studierende, welche einem Beschluß der Sschodka zuwidergehandelt haben, besprochen werden soll. — Zum Dienstag, den 26. September, ist wieder eine allgemeine Sschodka in der Aula der Universität angesagt worden. Dort soll über die Delegierten-Versammlung und über die Anrechnung der im Auslande absolvierten Studiensemester verhandelt werden.

Am Sonntag, den 17. September, haben in der hiesigen Realschule die Wahlen der Glieder des Eltern-Komitees, des Vorsitzenden und eines Stellvertreters des Vorsitzenden stattgefunden. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, so daß alle Wahlen vor sich gehen konnten. Im ganzen wurden 22 Glieder ins Eltern-Komitee gewählt. Zum Vorsitzenden wurde per Akklamation der frühere Vorsitzende Herr Timonow erwählt, zu seinem Stellvertreter Herr Lucht. — Die Elternversammlung sprach den früheren Gliedern des Eltern-Komitees ihren Dank für ihre Arbeit aus. Darauf wurde im Namen des Eltern-Komitees und der ganzen Elternversammlung dem Herrn Direktor der Anstalt sowie den übrigen Gliedern der Lehrerkonferenz ein Dank ausgesprochen für ihr freundliches Entgegenkommen bei der Beseitigung mancher Uebelstände im Schulwesen und für ihre Arbeit.

In der Nacht auf den vorigen Mittwoch wurde, wie wir erfahren, auf den Gute Haselau bei dem Arrendator Mahlstein ein größerer Diebstahl ausgeführt. Die Strolche waren durchs Fenster in die Wohnung eingebrochen und raubten drei Hinterlader sowie mehrere goldene Herren- und Damenuhren. — Das sämtliche Silberzeug hatten sie ebenfalls zum Forttragen bereits fertig gelegt, doch waren sie kurz vor dem geplanten Aufbruch abgestört worden und hatten unter Zurücklassung des wertvollsten Teiles der Beute das Weite gesucht. —i—

Im August Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 706 Stück Großvieh, 314 Kälber, 1515 Schafe, 795 Schweine und 36 Ferkel, im ganzen 3366 Tiere, während im geschlachteten Zustande eingeführt wurden 2½ Stück Großvieh, 1 Kalb, 6 Schafe, 53 Schweine und 2 geräucherte Schinken.

Von den untersuchten Tieren waren gesund 943, während bei 2491 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden. An einzelnen Krankheitsprozessen wurde konstatiert:

bei Rindern: Blinddarm- nebst Bauchfellentzündung bei 1, Blutharnen bei 1, Lungentuberkulose bei 28, Lungenentzündung bei 5, Nierenentzündung bei 6, Euterentzündung bei 2, Herzbeutelentzündung bei 1, Lungenabszesse bei 4, Leberabszesse bei 3, Lungenödem bei 4, Leberegel bei 599, blutige Infiltration des Fleisches bei 5, Knochenbrüche bei 4 und Blut- und Futteraspiration bei 69 Tieren.

bei Kälbern: Lungenhyperaemie bei 4, Atelektasie der Lungen bei 12, Lungenödem bei 4, Leberhyperplasie bei 6, Magen- und Darmentzündung bei 9 und Blutaspiration bei 51 Tieren;

bei Schafen: Lungentuberkulose bei 5, Atelektasie der Lungen bei 7, Lungenhyperaemie bei 22, Lungenwürmer bei 107, Leberegel in Lebern und Lungen bei 1006, dünnhalsige Blasenwürmer in Lebern und anderen Organen bei 19 und Blutaspiration bei 119 Tieren;

bei Schweinen und Ferkeln: Finnose bei 7 Tieren, Lungentuberkulose bei 22, Lungenentzündung bei 32, Darmentzündung bei 1, Leberentzündung bei 1, Nierenentzündung bei 1, Herzbeutelentzündung bei 21, Lungenhyperaemie bei 25, Lungenödem bei 31, Lungenwürmer 100, Leberegel bei 21, Echinokokken in der Leber bei 69, Mesenterial-Emphysem bei 33, dünnhalsige Blasenwürmer im Netz, in der Leber und im Zwerchfell bei 271, Nierencysten bei 33, Knochenbruch bei 1 und Blut- und Futteraspiration bei 75 Tieren.

An ganzen Tieren wurden vernichtet 2 Rinder und das Fleisch von 3 starkfinnigen Schweinen, während der Speck von diesen und das Fleisch von 4 schwachfinnigen Schweinen auf 28 Tage im Schlachthause eingesalzen wurde. — Die veränderten Organe wurden teils oder ganz vernichtet. Direktor J. Waldmann.

Aus dem Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga ist uns die Abschiedspredigt des Oberpastors Th. Gaehtgens zugegangen. Er hat sie am 10. d. Mts. im Dom zu Riga gehalten, wo er in warmer Weise sich von seiner Dom-Gemeinde nach 21-jährigem Wirken verabschiedete, um sein neues verantwortungsvolles Amt als Livländischer Generalsuperintendent anzutreten. — Wir wünschen, daß die gehaltvolle Predigt des neuen geistlichen Oberhauptes der evang.-lutherischen Kirche unserer Provinz auch in unserem Leserkreise gebührende Beachtung finde.

Am Dienstag stürzte die Lage eines im Bau begriffenen Steinhauses am Fischmarkt ein. Ein Weib, das sich gerade im Parterre befand, wurde vom herabstürzenden Baumaterial verschüttet und erlitt an beiden Beinen Schenkelbrüche. Die Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht. —k—

Das Ministerium der Wegekommunikation hat, dem „St. Pet. Her." zufolge, die Einführung einer Zehnkopekensteuer für das Betreten der Plattform der Bahnhöfe von billettlosen Passagieren beschlossen.

Die Hälfte dieser Einnahme geht an das Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria, die andere Hälfte geht zur Deckung der Ausgaben, für diese Sache und an den Pensions- und Sparkassenfonds der Eisenbahnen. — Eine lobenswerte Neuerung. Nur wird das Betreten des Perrons hier doppelt so teuer sein wie in Deutschland, wo das Vergnügen 10 Pfennige kostet, die man einem Automaten einzuverleiben hat. Hoffentlich wird ein solcher auch hier angeschafft.

Wie wir hören, können die eingefangenen maulkorblosen Hunde binnen zwei mal 24 Stunden gegen eine Zahlung von 2 Rbl. von 3—6 Uhr nachm. in der Rigaschen Straße Nr. 125 in Empfang genommen werden.

Vorgestern abend geriet, dem „Isamaa" zufolge, in der Carlowa-Straße eine Frau unter die Füße eines scheu gemachten Pferdes, das von einem Weibe gelenkt wurde. Die Ueberfahrene wurde dermaßen schwer verletzt, daß sie, ins Lazareth geschafft, daselbst sehr bald verstarb.

Kürzlich wurden in einer Nacht vom Abladeraum der hiesigen Bahnstation 2 ganze und 2 halbe Fässer Heringe gestohlen. —k—

Wegen Uebertretung der Schlachtordnung wurden kürzlich wieder zwei Fleischer vom Friedensrichter des 1. Bezirks in Strafe genommen — der erstere, weil er eine Kuh außerhalb des Schlachthauses geschlachtet, und ein zweiter, weil er auf dem Markt ungestempeltes Rindfleisch feilgeboten hatte. Sie erhielten 15, resp. 10 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zuerkannt. —k—

Wegen unvorsichtigen Fahrens wurden dem Haselauschen Burschen Kolin vom Friedensrichter des 1. Bezirks 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zudiktiert. In der Kauf-Straße war er mit seinem Gefährt an ein Weib angefahren, das niedergestürzt war, aber zum Glück keine Verletzung davongetragen hatte. —k—

Gestern fand man bei der Steinbrücke einen Geldbeutel mit einer kleineren Summe Geldes. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Gefundene beim Revieraufseher des 3. Stadtteils, Pamm, in Empfang nehmen.

Der jüngere Kreischef-Gehilfe des hiesigen 1. Bezirks fordert den Eigentümer der am 5. Sept. einem Zigeuner abgenommenen Rappstute (4 Jahre alt, 2 Arsch. 2¼ Wersch. hoch, Mähne nach links, am Halse links eine Narbe, auf dem Rücken ein weißer Fleck, lahmt auf dem linken Hinterfuß) auf, sich zu melden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Narva, 22. Sept. In Joachimsthal unweit Narva wurden 4 Räuber verhaftet, die, als Polizisten oder Gendarmen verkleidet, Ueberfälle auf Güter und Gesinde ausgeführt hatten. Darunter befindet sich auch der berüchtigte Räuber Pardo. Die Verhafteten wurden nach Reval geschafft und werden dem Feldgericht übergeben.

Petersburg, 22. Sept. Der Prozeß in Sachen des Rats der Arbeiterdeputierten hat begonnen. 23 Angeklagte sind nicht erschienen. Die Verteidiger bitten um Aufschub der Verhandlungen. Das Gericht beschloß, hierauf nicht einzugehen. Von 350 Zeugen sind 100 nicht erschienen, doch wurden die Aussagen der letzteren als unwesentlich erkannt. Morgen um 10 Uhr morgens beginnt die Verlesung der Anklageakte.

Der Minister der Wegekommunikation hat zum 23. d. Mts. einen Kongreß von Delegierten sämtlicher russischer Bahnen einberufen.

Das temporäre Zentralbureau des allrussischen akademischen Verbandes veröffentlicht einen Entwurf der Statuten des Verbandes, der alle Studierenden ohne Unterschied der Parteirichtung auf dem Boden der Anerkennung der Hochschulen als Pflegestätten ausschließlich der reinen Wissenschaft vereinigen will. Der politische Kampf in den Hochschulen wird für unzulässig erklärt. Die Studentenschaft als Korporation kann keine politischen Resolutionen fassen. Der politische Hochschulstreik und Boykott sowie politische Versammlungen in den Hochschulen sind unzulässig. Der Verband verfolgt das Ziel, diese Grundsätze durch Kampf in der Presse und auf Versammlungen durchzusetzen.

Der Prozeß wegen Kapitulation des Geschwaders des Admirals Nebogatow soll im November verhandelt werden. Angeklagt sind: Admiral Nebogatow, die Kapitäne: Kroß, Smirnow (Kommandeur des Panzerschiffs „Imperator Nikolai I."), Lischin (Kommandeur des „General-Admiral Apraxin"), Grigorjew (Kommandeur des „Admiral Ssenjawin"), Schwede (Kommandeur des „Orel"), ferner die Kapitäne Altschwager, Chwatow, Wedernikow, Kurosch und noch 68 Offiziere.

Im Kriegsministerium ist die Frage angeregt worden, das Militär nicht mehr für landwirtschaftliche und andere wirtschaftliche Arbeiten zu verwenden.

Moskau, 22. September. Während der heutigen Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren" im Großen Theater kam es zu einer großen Manifestation. Die Nationalhymne mußte auf Verlangen des Publikums 3 mal wiederholt werden und ebenso viele Mal der bekannte Chor „Ich gebe mein Blut für den Zaren."

Warschau, 22. September. Zwei Verbrecher schossen auf eine Patrouille der berittenen Polizei. Einer von ihnen wurde getötet, der andere ermordete flüchtend einen Agenten der Detektivpolizei, worauf er ergriffen wurde.

Ssimbirsk, 22. September. Prof. Rasumowski aus Kasan konstatierte bei dem durch das Bombenattentat verwundeten Gouverneur bis 400 Wunden. Aus einigen der größeren wurden Kleidungsstücke entfernt. Die Hoffnung auf Genesung hat sich nicht vermindert, doch ist der Zustand des Generals ernst.

Um 9 Uhr morgens ist der Gouverneur, Generalmajor Starynkewitsch am Herzschlage, der infolge einer Blutvergiftung eingetreten ist, gestorben.

Kaluga, 22. September. Das Ministerium des Innern hat mitgeteilt, daß die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Obninski und Fürst Urussow, die den „Wiborger Aufruf" unterzeichnet haben, auf Art. 129 hin, zur Verantwortung gezogen sind und deswegen aus dem Bestand der Landschaftsversammlungen ausscheiden.

Kiew, 22. Sept. In den höheren Frauenkursen haben die Vorlesungen begonnen; 600 Zuhörerinnen sind aufgenommen worden.

Ssaratow, 22. September. Der Bauer Felinzew, der Ende vorigen Jahres die Wehrpflichtigen überredet hatte, sich nicht zu stellen, wurde zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Balaschow wurde die im Zentrum der Stadt befindliche Monopolbude von 3 mit Revolvern bewaffneten Leuten um 700 Rubel beraubt. Die Verbrecher entkamen.

Tschenstochau, 22. Sept. Um 10 Uhr vormittags wurden laut Urteil des Feldgerichts 10 Räuber erschossen.

Ufa, 22. September. Um 8 Uhr abends überfielen 40 Räuber den Postzug bei der Brücke über den Fluß Bjelaja, hielten die Lokomotive an, töteten einen und verwundeten 3 Soldaten und beraubten die Bahnartelschtschiks um **250 000** Rbl., worauf sie das Weite suchten.

Paris, 4. Okt. (21. Sept) Der Leader der Sozialistenpartei Jaurès gibt bekannt, daß er infolge Mangels an Mitteln die Herausgabe seines Blattes „Humanité" einstellen muß.

Sofia, 5. Okt. (22. Sept.) Offiziellen Meldungen zufolge überschritt im Philippopelschen Kreise eine türkische Patrouille die bulgarische Grenze, wobei es zwischen den bulgarischen und türkischen Grenzposten zu einem Gefecht kam, in dem ein türkischer Kapitän getötet wurde. Die Bulgaren erhielten aus den umliegenden Dörfern Sukkurs und warfen die Türken über die Grenze zurück.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.) Der Geburstag des Sultans wurde in großartiger Weise gefeiert. Der Sultan nahm persönlich die Glückwünsche der Geistlichkeit und höheren Würdenträger entgegen. Die auswärtigen Souveräne schickten Glückwunschtelegramme.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 23. September. Als gestern um 9 Uhr abends der Revieraufseher, 2 Schutzleute und 2 Soldaten auf ihrem Rundgange in der Mitauer Vorstand eine verdächtige Bande untersuchen wollten, gab diese sofort Feuer aus Mauser-Pistolen. Ein Schutzmann brach tot zusammen; der zweite Schutzmann und ein Soldat wurden verwundet. — Die Attentäter entkamen.

Auf der Petersburger Chaussee unweit der Stadt überfielen gestern Abend Bewaffnete ein bäuerliches Ehepaar. Sie töteten den Mann, verwundeten die Frau, raubten Beide aus und — entkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 11, 28—30.
Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag am Erntefest Kollekte für die Armen.

Den 1. Oktober Abendmahlsfeier, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 14, 11.
Prediger: Schwartz.

Um ³/₄1 Uhr Kindergottesdienst.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 25. September, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 1. Oktober, Erntefest. Anmeldungen zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September: Jahresfest der Kirchenweihe; estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 25. September, um 10 Uhr vormittags. Meldungen in der nächsten Woche.

Totenliste.

Alfons August Braun, † im 53. Jahre am 21. September zu Reval.

Paul Gustav Bode, † im 55. Jahre am 19. September zu Riga.

Kaufmann Isidor Erschowitz, † im ... Jahre am 21. September zu Mitau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 23. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	764.5	765.0
Thermometer (Centigrade)	3.3	3.0	8.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.4	WNW.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	95 %	95 %	90 %
Bewölkung	0	5	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +7.6
3. Niederschlag 0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Sept. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,10—95,...
Berlin „ 100 Rmk.	46,53—46,...
Paris „ 100 Frcs.	37,77—37,...

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	69¼
5% Innere Anleihe 1905	86
5% Staatsanleihe von 1906	83¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	342
„ „ „ (1866)	256
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	213 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	343
„ „ Internat. Hand.-Bank	383
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Privat-Handels-Bank	164
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8350
„ „ Brjansker Schienenfabrik	110¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	385
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	780 Ver.

Die Börse war seit den letzten Tagen belebter; wiederholt brachen Hausse-Stimmungen durch; die Staatsanleihen beginnen eine bessere Bewertung zu finden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. K. Reinhold
Petersburger Strasse Nr. 30.
Krankenempfang täglich von 11 bis 12 u. 3—5; Montags u. Donnerstags auch abends von 8—9.

Als erfahrene
Hebamme
erteile ich guten Rat u. Hilfe. Fahre auch event aufs Land.
J. Rosenek, Johan.-Str. 28, II. St.
Daselbst kann sich eine gebildete musikliebende Mitbewohnerin melden. Sprechstunde vormittags.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren.
Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Mosczinskystr. 6.

Spiele zum Tanz
und erteile Klavierstunden — Alexanderstrasse Nr. 23.
M. Pedder.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im Russischen und den alten Sprachen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Erteile Stunden
Sternstr. 55. Sprst. 10—12 u. 3—5.

Wünsche russ. Conversat.-St.
bei einer Dame gegen deutsche. Off. erb. sub „Stunden" an d. Expd. d. Bl.

Ein Stud. der Universität
der viele Jahre unterrichtet hat, bereitet für das Gymnasium vor. Honorar mässig. Uebernimmt auch Abschriften — Steinstr. 27, von 4 bis 7 Uhr.
J. P. Panschin.

Ein Student der deutsch spricht
erteilt russ. Stunden u. Mathematik — Lange Str. 15.

Klavierstimmungen
und Reparaturen an allen Instrumenten führt gut und sauber aus Rich. Wenger Pleskausche Str. 12, im Hof, vis-à-vis der Poststation.

Habe meine
Schneiderei
aus der Steinstrasse in die Petersbrg. Str. 38 Haus Oheim, übergeführt.
O. Galkin.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Neuestes Allerneuestes
Gas-Selbstzünder
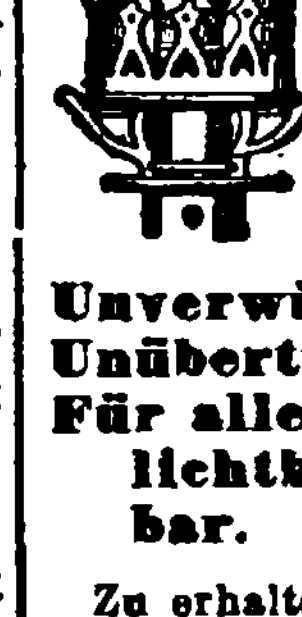
Bristol
40 Kop.
Daisy
25 Kop.
Unverwüstlich.
Unübertrefflich.
Für alle Arten Gasglühlichtbrenner anwendbar.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Daisy — Neu!
der kleinste, billigste u. trotzdem beste
Gas-Selbstzünder
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Ein freundl. Zimmer
mit voller Pension, à 25 Rbl. monatlich, ist abzugeben — Neumarkt-Strasse 13, in der Uhrenhandlung.

Принимается подписка на
Политическую Энциклопедію
Звѣздная ул. 17. Разсматривать можно вып. I и II ежедневно съ 10 до 12 и 4—6.


Sehr kleidsame
Promenadenröcke
(Promenadenschos)
aus
schwarzem u. farbigem Tuch
schwarzem und blauem
Cheviot
und in
Costümstoffen
ferner
Jupons
Gürtel
Schürzen
Hemde
Hosen
empfehlen zu sehr mässigen Preisen
S. Kaplan & Press.

Bestellungen auf vorzügliche
Speise-Kartoffeln
„Simson" Kerlmois à 90 Kop. pr. Lof mit Zustellung empfängt
W. Inselberg,
Grosser Markt Nr. 16.

Speisez.-Hängelampen
Salon- und Arbeitslampen
empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen die Lampen- und Glaswarenhandlung
D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Obstbäume
Apfelbäume, stämmige mit Kronen, à 60—80 Kop., einjährige à 30 K.
Dorpater Rosenapfel (Famos) stämmige mit Kronen à 1½ Rbl., einjährige à 50 Kop.
Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume à 70—100 Kop., einjährige à 40 K.
Kirschbäume in Buschform à 75 Kop.
Haselnüsse, grossfrüchtige à 40 K.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen Dtz. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 1½ Rbl.
Johannisbeeren, weisse, rote und schwarze, Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 75 K., Goliath, neue sehr grossfrüchtige schwarze, à 25 Kop.
Himbeeren, grossfrüchtige, Dtzd. 1½ Rbl., neuere Sorten Dtzd. 2 R.
Pfeilbeeren, gewöhnliche, à 50—100 Kop., grossfrüchtige, mährische, essbare, à 1 Rbl.
Rosen
hochstämmige à 1¼—1½ Rbl.
halbstämmige à 75—100 Kop.
niedrig veredelte, Dtzd. 2½—3 R.
Blumenzwiebeln
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scila, Schneeglöckchen, Iris, Ranunkeln, Kaiserkronen Lilienn etc. von R. van der Schoot & Sohn in Hillegom bei Haalrem empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7.
Baumschule gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.

Baltischer Buchdrucker-Verein.
Sonnabend, den 14. Oktober a. c.
im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine"
Musikalisch-litter. Abend
mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc.
mit darauffolgendem
Tanz.
Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends.
Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop.
Vorverkauf der Billette in den Handlungen Ed. Bergmann, „Postimees" und J. Solba; am Festtage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.
Näheres durch die Affichen.
Das Komitee.

Sie spielen sofort
ohne irgend welche Notenkenntnisse u. ohne Noten sämtliche Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem Klavier od. der Geige nach den Aufsehen erregenden, phänomenalsten Methoden A. Joskhena's. Einfachste u. klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und ohne Noten-Kenntnisse zu erlernen. Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Aehnlichem. Gesetzl. geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur einmalige Anschaffung. Keine weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von
A. Hanke's Musikverlag
Berlin-Rixdorf, Fuldastr. 9.

Eine sonnige
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, zu vermieten — Hetzelstrasse 4.

1 u. 2. möbl. Zimmer
zu verm. — Mühlen-Str. 28.

Zu vermieten
renovierte Familienwohnung von 5 Zimmern, 2 Tr. hoch — Johannisstr. 15. Näheres in der Milchbude.

Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 46.

K. Reinhold, Neumarktstr. 13
empfiehlt Herren- u. Damen-Uhren aus den renommiertesten Fabriken und Gold- und Silbersachen in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. Reparaturen von Uhren, Gold- u. Silbersachen werden schnell u. billig ausgeführt. Kaufe altes Silber u. Gold.

Um Näh- und Flick-Arbeit
bittet dringend eine ganz alleinstehende Arme
Malzmühlenstr. 29. Mall Orral.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern gewünscht. Off. unter „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. zu vermieten — Rigasche Strasse 3.

Rigasche Str. 81 mietfrei die
kl. obere Wohnung.
Zu erfragen daselbst.

Eine helle, warme
Wohnung
mit allen Wirtschaftsbeq. zu vermieten — Alleestr. 84, neben dem Friedheim. Auskunft oben.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 7 Zimmern
nebst Wirtschafträumen, Eiskeller, Veranda u. Badezimm. — Teichstr. ...

Eine Wohnung von 6 Zimmern
zu vermieten — Alexanderstr. ... Zu beseh. tw. 10 u. 12 Uhr. Daselbst ist 1 grosses Erkerz. mit Kochvorricht. an stilllebende Mieter zu vergeben. Zu erfragen Salzstr. 6.

Nur stilllebenden Mietern können
noch einige möblierte Zimmer
billig abgegeben werden — Jakob-Str. 4, gegenüber d. Universität.

Sofort zu vermieten eine
Wohnung von 5 Zimm.
Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — Alexanderstr. 31, part.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten — Teichstr. 47.

Eine Wohnung v. 2—3 Zimmern, warmer Küche u. schöner Aussicht ist mit oder ohne Möbel zu vermieten, Revalsche Str. 43, im Hof.

Печатать разрѣшено полиціи Юрьевъ, 23 сентября 1906 г. — Druck und Verlag von J. Mattiesen.

Freitag, d. 22. September, verschied meine gute liebe Schwester

Emilie Kemmerer.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, d. 27. September, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus Alleestrasse Nr. 74.

Matilde Kemmerer.

Dorpat, den 23. September 1906.

Der Dampfer
‚Carl Gustav'
wird am 26. Sept. c. abends seine regelmässigen Fahrten **einstellen.**
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

A. C. Lestmann, Botan Str. Nr. 17. Uebernehme wie seit langer Zeit **schriftl. Arbeiten** in allen Sprachen, liefere sie korrekt, prompt, bill. auch nach d. gekürzt, u. schwierigst. Vorl. Grösst. Lager hier am Ort an theol. u. jurist. Heften neuester Lesung leihw. resp. verk. zu hab 1 Expl. d deutsch. Oberlehr.-Kurs. abzug. Gewähre Kredit a. Burschenz.

Neuheit!
Transvaal-Piqué-Decken
bunt, in allen Farben
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Gute
kräftige Speisen
werden aus dem Hause verabfolgt —
Schlossstr. Nr. 10.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
vom Gute
Haselau
in vorzüglicher Qualität
werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30.



Starke Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 80 Kop. bis 1 Rbl.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
2-jährige Bäumchen 1 Rbl.
1-jährige 60 Kop.

Stämmige
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
mit Kronen à 70 Kop.
Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 1, 1½, 2 Rbl.
Pfirsiche, Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Zu verkaufen ein
getragener Fuchspelz
— Marienhofsche Str. 6, II. Stock, von 9—11 Uhr zu besehen.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 августа 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. August 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	44621	05	136122	27	180743	32	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	92634	76	15600	—	108234	76	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	178870	—	—	—	178870	—	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	295776	09	2590180	81	2885956	90	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1933	—	1933	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	66900	—	112431	—	179331	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5940	—	30365	—	36305	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	600	—	478840	14	479440	14	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	21	33	4952	62	4973	95	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	252933	55	49129	65	302063	20	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	57504	57	43161	85	100666	42	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	120	56	8635	55	8756	11	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	8396	01	8396	01	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	78275	28	199239	73	277515	01	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	8910	55	320957	68	329868	23	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	364370	83	1030250	26	1394621	09	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	288592	86	288592	86	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	14491	16	84636	36	99127	52	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	277692	79	797946	14	1075638	93	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1662748	35	529039	91	2191788	26	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	19515	11	19515	11	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	1100	—	2671	15	3771	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	34703	71	72015	52	106719	23	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	16	—	793	17	809	17	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	12028	28	32933	51	44961	79	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124	41	13962	95	15087	36	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3532754	87	6948017	21	10480772	08	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	415604	41	929293	05	1344897	46	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	326296	—	3078541	95	3404837	95	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	21564	99	847835	73	869400	72	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	407843	35	42880	08	450723	43	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	63065	74	20160	12	83525	86	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	527691	53	1648200	39	2175891	92	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	19520	40	19520	40	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	1413	35	8631	42	10044	77	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	2432	—	—	—	2432	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія за 1906 г.	82013	90	174794	37	256808	27	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	438	92	6608	85	7047	77	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11041	96	85958	31	97000	27	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	170042	20	77443	10	247485	30	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	490	56	4604	38	5094	94	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	4	45	4	45	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	21	9	88	10	09	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	21	—	21	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	52	—	52	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3532754	87	6948017	21	10480772	08	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 218668. 36.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 92846. 67.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 218668. 36.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 92846. 67.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.
Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst **franco** ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Eine
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei
Gebr. Brock.

Eine zuverlässige ältere alleinstehende
Witwe
die auch deutsch versteht, **bittet sehr um eine Stelle** bei einzeln. Herrn oder Dame, oder als Aufwärterin bei Studenten. Zu erfragen Pleskausche Strasse 5, bei
Lena Türna.

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Holmstr. 1, 3. Stock.

Ein kleines Mädchen
(4 Wochen alt) **wird als Pflegekind abgegeben** — Philosophenstr. 9.

Eine firme Köchin
mit Attestaten, die auch etwas russ. versteht wird nach Stawropol (Kaukasus) **gesucht.** Zu erfr. Rigasche Str. 131, Qu. 3.

Gebild. jung. Forstmann
kann bei freier Station bis zum Mai 1907 **Beschäftigung finden** — Kosse per Werro, Oberförst. W. Bergmann.

Ein tüchtig. Maschinist
mit guten Zeugnissen sucht Kondition. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 141, Paradeseingang, rechts.

Ein Mann von mittler. Jahren
sucht Stellung **als Verwalter od. Schreiber** etc., hier oder in Russland Offerten sub „J. T" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Junger Mann
wünscht e. Anstellung; ist als Förster u. Schreiber tätig gewesen. Adr.: Ueber Jurjew, Forbushof, Gesinde Soomeküla. **M. Raal.**

Tüchtige Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht Anstellung** auf einem Gute. Adr.: **Walk,** Luhdescher Platz, Haus Ege.
Frau Ege.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Hoher Verdienst!
Für den Vertrieb eines Bedarfsartikels, den jeder kauft, werden in allen grösseren Orten der Ostseeprovinzen **tätige Agenten gesucht.** Schriftl. Anfrag. unter **„Verdienst"** St. Petersburg, an d. Annonc.-Kont. Bruno Valentini, Katharin Kan. 18/27.

Ein gut erzogenes
Waisenkind
(Mädchen von 8—10 Jahren) **findet unentgeltlich Aufnahme** — Jamasche Strasse 22.

Мол. энерг. человѣкъ
(бывшій Интенд. дѣлопр.) знающій мѣстн. яз., опытн. въ письм. раб. съ хорош. атт., ищетъ мѣста или занятій. Съ предл. sub lit „A. O." обр. въ эксп. „Nordl. Zeit.".

Eine Bonne
die deutsch spricht wird **gesucht** (zum Verreisen nach Petersburg). Recommendationen erwünscht. Anmeld. Lodjenstr. 19 a bei Dr. Levinowitsch v. 12—1 Uhr.

Ein ordentliches Mädchen
für die Stube oder zu Kindern **kann empfohlen werden** durch Frau von Parrot, Sternstr. 18, 1 Treppe. Zu erfrag. zwisch. 9—10 u. 2—4 Uhr.

Gute starke
Rigasche Strümpfe
echt-schwarz, wollene und baumwollene, für **Damen und Kinder**
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle
Zephyr-Wolle empfing u. empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis à vis dem Barklayplatz.

2 Obligationen
(erste Anleihe) auf ein sicheres städtisches Immobil à 6000 Rbl. sind **zu vergeben.** Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4—6.

Ein grosses eichenes Buffet
ein Nussholz-**Kleiderschrank** zum Auseinandernehmen, ein grosser **Bücherschrank, Porzellan-Tischservice, Weingläser** u. dazu gehörige **Karaffen** stehen zum Verkauf — Altstrasse Nr. 11, parterre. Zu besehen täglich von 3—4 Uhr nachmittags.

Im Saale d. Bürgermusse
Dienstag, d. **26.** Sept.
Liederabend
von
Gabriele Lipp
und
Margarete Zieler

Programm.
1. Duett aus „Così fan tutti": Ah guarda sorella — Mozart. M. Zieler u. G. Lipp.
2. Arie aus „Reine de Saba" — Gounod. G. Lipp.
3. Arie aus „Nocce di Figaro": Deh vieni — Mozart. M. Zieler.
4. a) Die junge Nonne, b) Stürmischer Morgen, c) Rastlose Liebe } Schubert. G. Lipp.
5. a) Mit Myrten u. Rosen, b) Du junges Grün, c) Er ist's } Schumann. M. Zieler.
6. a) Quella fiamma — Marcello. b) An die Sorge — Wulffius. c) Zünd keine Kerze an — Arensky. d) Blüt an Blüt — Arensky. G. Lipp.
7. a) Durch die Gefilde des Himmels — Tschaikowsky. b) Ob heller Tag — Tschaikowsky. c) Arietta: Se tu m'ami — Pergolese. d) Prinzessin — Grieg. M. Zieler.
8. a) Berceuse — Rubinstein. b) Ach, dass ewig hier die Liebe — Sinding. M. Zieler und G. Lipp.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzertflügel von Rathke.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonntag,
den 24. September
Mühlenstr. Nr. 7.
Anfang 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Eiserne Betten
mit und ohne Spiral-Federdraht-Matratzen
Zusammenlegbare hygieinische Betten
auf Bestellung
Krankenbetten
mit verzinkten Matratzen
und
Reform-Matratzen
nach Maassangabe, **auf eisernen und hölzernen Rahmen**
Grösstes Lager hier am Platz
Matratzen
Krollhaar-, Seegras-, Matschalka und Holzwolle-
Kopfkissen
Daunen-, Halbdaunen- (ausländische) und Feder-
offeriren in grösster Auswahl und jeder Preislage
H. Ploetz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Spiritus-Glühlichtbrenner „Amor"
Stallaternen
Bügeleisen
Kocher
empfehlen
Gebr. Brock.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, d. 23. Septembr. cr.
Musikabend.
Anfang 9 Uhr.
Die Direktion.

Estnisches Theater- und Concerthaus Wanemuine.
Sonntag, den 24. September
8 Uhr abends
CONCERT
von
Maria Mieler
PROGRAMM.
I.
1. a) Arie des Friedensboten „Rienzi" — R. Wagner.
b) Ночь, c) Мелодія } A. Rubinstein.
2. a) Rannalla istuja — Finnisches Volkslied.
b) Frühlingstraum — F. Schubert.
c) Karjase laul — H. Schmidt.
d) Spatz u. Spätzin — E. Hildach.
II.
3. a) Желаніе — A. Rubinstein.
b) Warjab mind mets — Schwed. Volkslied.
c) Mälestus — A. Läte.
4. a) Die Sonne scheint nicht mehr, b) Armutruu, c) Hällilaul, d) Igawesest armust } J. Brahms.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 25 K., Balkon: I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 25 K.
Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung des „Postimees".

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 24. Sept. a. c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Herrn Bibliothekar **Dr. W. Schlüter:**
Entstehungsgeschichte eines Baches.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Estnischer Handwerker-Hilfs-Verein.
Russische Str. 3, Dorpat.
Sonntag, d. 24. Sept. 1906
Bazar
zum Besten d. Vereins.
Anfang um 12 Uhr mittags.
Entrée 10 Kop.
Abends um 9 U. Tanz.
Herren 50 Kopeken,
Mitglieder und Damen 25 Kopeken.
Der Vorstand.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen u. zur Stärkung der Haarwurzeln
„Sanaderma".
Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. in allen Droguenhandlg. u. Apotheken.

Insectentod
vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut.** Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson,** Dorpat, Promenaden-Str. 14.

Gelegenheitskauf!
Guterhaltene antike englische
Standuhr
steht zum Verkauf.
Uhrenhg. H. Tillemann
vorm. E. Kiwastik.
Promenadenstr. 11.

Ein guterhaltener **Herren-Gummimantel** (mit Aermeln) zu kaufen gewünscht — Salz-Strasse 8. Wald.

Georg Weber, Alexander-Strasse 2, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl moderne Kostüm- und Kleiderstoffe.

Hierdurch beehre ich mich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass nach dem am 18. September d. J. erfolgten Tode meines Bruders Bernhard Frederking, das ihm gehörige und von ihm am hiesigen Orte unter der Firma

B. Frederking

geführte, im Jahre 1875 gegründete Wein-, Frucht-, Delicatessen- und Kolonialwaarengeschäft mit allen Activis und Passivis von mir übernommen worden ist und unverändert unter der alten Firma weitergeführt werden wird.

Hochachtungsvoll

Alex. Frederking.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 25. September bis zum 1. Oktober 1906 inkl.
Eine hochinteressante Reise in

Süd-Afrika,

Kapstadt u. d. Inseln St. Helena, Mauritiu[s] Réunion.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.



Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln
aus Haarlem ein u. empfehle zu billigen Preisen:
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Standen zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Siboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc., ferner **blühende Alpenveilchen, Chrysanthemum** etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Deutscher Verein in Livland.

O.-Gr. Dorpat.

Am Sonnabend, den **30. September c.**, wird in der **Bürge[r]musse** um **8 Uhr** abends der Oberlehrer Herr **H. Diederi[chs]** aus Mitau einen **Vortrag** halten über das Thema:

„Der Existenzkampf des Deutschen Ordens in Livland im XIII. Jahrhundert".

Nachher geselliges Beisammensein. Der Zutritt ist nu[r] Mitgliedern des Deutschen Vereins gestattet. Mitgliedskarte[n] sind auf Verlangen vorzuweisen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten Wege** zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Feuerlöschprobe.

Morgen, am Sonntag den 24. Sept., findet um 3 Uhr nachm. auf dem
Turnplatz in der Revalschen Strasse
eine **Feuerlöschprobe** und **Prüfung des neuen Feuerlösch-Apparates „Minimax"** durch den Vertreter der Rigaer Firma Gustav Schwarz & Co. statt und werden die Herren Interessenten hierzu eingeladen. Dieser Apparat ist bereits in Riga, Reval etc. praktisch geprüft worden und hat sich als durchaus zweckentsprechend und empfehlenswert erwiesen.

Auf dem Polizeiplatze.



K. Stephans Panoptikum u[nd] Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 24. bis Mittwoch, den 27. September
Neues Tages-Programm. Von 1 Uhr ab:
Grosse Feerie: Der Däumling
II. Abteilung: **Interessante humoristische Szenen.**
Abends Extra-Vorstellungen.
Um 7 Uhr:
Der Brand von San Franzisko.
Das Bergwerksleben. — Humoristisch-phantastische Automobilfah[rt] von Paris nach Monte Carlo. — Das wunderbare Bienenhaus. — D[ie] Hand des Künstlers.
Um 8 Uhr:
Auf vielfachen Wunsch des Publikums noch drei Tage:
Die grosse phantastische Feerie:
1000 und eine Nacht
Orientalisches Märchen in 30 Bildern.
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsen[e] **Freitags au[s]schliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.**

Bekanntmachung.

Der geehrten Kundschaft zeige hiermit an, dass ich in meiner Wurst- und Delikatessenhandlung **Rigasche Str. 30** die
Niederlage d. Tapsschen Wurstwaren
der Fabrik **W. Busse** angelegt habe. Sämtliche schmackhafte Waren, die **microskopisch untersucht,** halte stets frisch auf Lager. Hochachtungsvoll
Rigasche Str. 30. **A. KENN.**

Die Gärtnerei Gebrüder Tönisson

empfiehlt guten weisen und roten

Kopfkohl

Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Petersilien, Porree, Zwiebeln, Skorzonere, Melonen-Kürbisse, verschiedene Sorten Speisekartoffeln als: Märker, Imperator, Saxonia, Germania und Frühkartoffeln.

Bestellungen über 5 Rbl. werden ins Haus geliefert.

Die hiesige Filiale

der

Pleskauer Kommerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werten aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter **eigenem Verschluss** der Klienten

und übernimmt

die Verwaltung von Wertpapieren

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Die erwartete Sendung unverfälschter russischer
Naturweine
als: **Madeira, Portwein, Malaga, Tokayer** sowie **Bordeaux** u. **weisse Tischweine vom Fass à 50, 60, 70, 80 und 1 Rbl. pro Stoof.**
alte hochfeine Flaschenweine u. Champagner
erhielt
Bernh. Frederking
Kühnstr. 8.

Süsse Arbusen
à 35 Kop. Stück — Grosser Markt, vis-à-vis der Dorpater Bank.

In grosser Auswahl
NEUHEITEN
in
Damen-Kleider-Costume- und **Blousenstoffen**
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan.

Telephon № 122.
Gesellschaft S. Gabai[...]

In neuer Sendung empfing **moderne gezeichnete,** wie auch **gestrickte**
Handarbeiten
in Lein und Fries. In besonders **reichhaltiger Auswahl Kinderarbeiten** und **Teppiche** empfielt zu soliden Preisen
Nr. 10. Ritterstr. Nr. 10. **Frida Boseke.**

Feinstes
Thüringer Dörrgemüse
jeglicher Art
und
Dr. A. Oetkers
in der weiten Welt rühmlichst bekannte, in Qualität konkurrenzlose
Präparate für Küche und Haus
als: Gelée- u. Puddingpulver in divers. Aromen, Backpulver „Backin", Vanillinzucker, Gustin, Salyzil, rote Grütze etc.
Zu haben **in allen besseren Kolonialwarenhandlg.,** die letzteren auch in **Droguenhandlungen.**
Vertreter & Lager:
Wm. Juergenson, Riga.
Telephon 2061. Postfach 677.



Flanellett
empfiehlt
d. Zentral-Magazin
Alexanderstr. 4.

Wiener **C**onditorei.
Stets vorrätig schön verzierte wohlschmeckende **Torten** in div[ersen] Preislagen, alt-deutsche **Kapfk[u]chen, engl. Kakes, Teebackwa[re,] Vanillemakronen.**
Reichh. Auswahl von
Dessertkuche[n]
Bestellungen auf Baumkuch[en,] Torten, Kringel, Blech- u. Streus[el]kuchen werden prompt ausgefüh[rt.]

Angler-Stier
2 Jahre alt, wird billig **verkau[ft].** Näheres Hotel „Europa" № 1 Dorp[at].

Bernhardiner
(Hund. 4 Monate alt) ist zu **[ver]kaufen.** Anfragen sind zu richt[en] an die Aufwärterin — Wallgraben [...]

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карети. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der La[nd]wirtschaft und Industrie.

D.-A. 23. Sept. 190[6] 9 Uhr abds.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, S. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei E. W. Hayneberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Netztüll- Tüll- Gaze- Braut- Trauer- **Schleier.**
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Blumentöpfe
von 60 Kop. pr. 100 Stück an, sind zu haben in d. Töpferei Steinstr. 40, Ecke der Langstr.
Joh. Sarak.

Gute Obligationen
à 6% in div. Beträgen sind **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 3—4 Uhr Nachm.

Tafel-Klaviere
vermietet **E. Sprenk,**
Gartenstr. 15 Klavierstimmer.

Brau-Gerste
sowie
Hafer
bester Qualität kauft
Brauerei „Tivoli".

Offerten-Anzeige.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abg[abe] in der Expedition der „Nordlivländisch[en] Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ein[gegan]gen: **v. Rautenfeld** (2 Brie[fe]); W. W.; S. R.; H. R.

Beigelegt ist dem heutig[en] Blatte die Nr. 38 der Feuillet[on-] Beilage.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Dienstag, den 26. September (9. Oktober) 1906.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station — Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. —

Юридическій книжный магазинъ
Н. К. МАРТЫНОВЪ, СПБ., Садовая 15.

А. Гасманъ-А. Нолькенъ.	Положеніе о преобр. Суд. части. Крест. прис. мѣстъ въ Приб. Краѣ. Правила съ излож. соображ. на коихъ они основ.	2-ое 1890 г. 4 р. 50 к.
А. К. Гаугеръ.	Зак. Граж. т. X съ включ. позд. Узак. разъясн. по рѣш. Общ. Соб. Граж. Кас. Д. П. Сен.	6-ое 1904 г. 3 р.
—	Сбор, рѣш. Общ. Соб. Деп. Пр. Сен. Указат. постат. Алф. по фам. разрѣш. вопр. съ дополн.	3-е 1905 5 р.
І. В. Гессенъ.	Сбор. Зак. о Евр. съ разъяс. по спр. П. Сен. и Цир. Мин.	2-е 1904. 2 р.
С. Г. Громачевскій	Духов. завѣщ. поряд. Сост. и Суд. Утвержд.	4-е 1903. 30 к.
С. А. Дедюлинъ.	Сбор. узак. распор. По отчуж. зем. имущ. для Госуд. и общ. надоб. и доп. къ нему	4-е 1901. 2 р. 40 к.
К. Дружининъ.	Юридич. полож. Крест. изслѣд. съ прилож. 1) Полнопр. Сельск. Общ. 2) Крест. женщ. 3) „Вы" и „ты". 4) Наказ. безъ суда. 5) Преобраз. волост. суда и 6) Юридич. безпомощ. крест.	4-е 1897. 2 р.
Н. Коркуновъ.	Сравнит. Очеркъ Госуд. Пров. Иност. Державъ.	2-е 1906. 1 р.
Н. К. Мартыновъ.	Полож. о нотар. части. закон. мотив. позд. указ. циркул. Рѣшен. Пр. Сен. обр. актовъ и засвид.	3-е 1903. 1 р.
—	Образ. формы дѣл. бум., письма, прошен. Судопр. бум. комерч. корресп., догов., обязат. Справ. свѣд.	3-е 1903. 1 р.
А. Н. —	Уголовн. уложеніе утвер. 22 Марта 1903 г. съ указат. предмет. алфав. и сравнит. съ дополн. къ нему.	5-е 1903. 1 р. 35 к.
А. Нолькенъ.	Сводъ граж. Указ. Приб. губ. съ включ. изм. и дополн.	5-е 1891. 3 р. 50 к.
—	Сводъ рас. граж. кассац. депар. Пр. Сен. по вопр. Граж. прав. Губ. Цар. Польск.	5-е 1891. 1 р. 50 к.
М. К. Палибинъ.	Зак. о состоян. т. IX съ доп. узак. раз. Прав. Сен. Цир. М. В. Д. и алфав. указ.	5-е 1901. 3 р.
М. К. Палибинъ.	Повтор. курсъ Полиц. права. Примѣн. къ прог. испыт. въ Юридич. комис.	2-е 1900. 1 р. 50 к.
Л. І. Петражицкій.	Введеніе къ изуч. права и нравствен. Эмоціональная психологія, выпускъ I	1905. 2 р.
А. Поваринскій.	Систем. указ. Русск. Литерат. по Судоуст. и Судопроизв. граж. и уголов.	2-е 1904. 4 р. 50 к.
—	Системат. указат. Русск. Литерат. по граж. праву.	2-е 1904. 4 р. 50 к.
А. фонъ Резонъ.	Кассац. практ. по дѣл. объ акциз. нарушѣ.	2-е 1905. 1 р. 50 к.
	Уставъ лечеб. завед. М. В. Д. съ инстр. по упр. зав.	2-е 1895. 50 коп.
	Рѣшеніе Прав. Сен. по. Желѣзнод. дѣл.	1896. 4 р.

Переплеты отъ 50 к. до 75 коп.

Inland.

Professor Dr. emer. **Johann v. Holst.** †

Von einem früheren Schüler des hingeschiedenen akademischen Lehrers wird uns das nachfolgende Lebensbild entworfen:

Am 25. September ist in Freiburg i./Br. Johann v. Holst nach dreimonatlichem Krankenlager den Folgen eines Schlaganfalles erlegen. Geboren zu Dorpat als Sohn des Stadtarztes Heinrich v. Holst am 23. Februar 1823, erhielt er seine Schulbildung zu Birkenruh, worauf er sich 1841—46 in Dorpat dem Studium der Medizin widmete. Nachdem er 1845 für die Bearbeitung einer Preisaufgabe die goldene Medaille erhalten, wurde er 1846 zum Doktor der Medizin promoviert. An der Prager Universität setzte er seine Studien fort, war darauf als Assistent der Klinik und 1848—54 als Privatdozent an der Dorpater Universität tätig, um endlich von 1854—83 als Nachfolger Professor Walters die Professur für Geburtshilfe zu bekleiden.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit war grundlegend für die erst in diesen Jahren sich als selbständige Disziplin entwickelnde Gynäkologie; die 1861 von ihm mit 8 Betten begründete gynäkologische Station war eine der ersten ihrer Art in Europa. Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen legen Zeugnis ab für seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit. Als Lehrer hat er seinen Schülern eine tüchtige Ausbildung gegeben. Viele von ihnen haben in der Folge Hervorragendes auf dem von ihm vertretenen Fache geleistet. Eine ganz besondere Begabung hatte Holst für die Ausübung des ärztlichen Berufes. Selbst ein vielbeschäftigter Arzt, legte er beim Unterricht das Schwergewicht auf die praktische Anwendung der Wissenschaft am Krankenbett, wobei er seinen Schülern fürs ganze Leben wertvolle Fingerzeige gab. Trotz seiner zeitraubenden Lehrtätigkeit war er ein hochgeschätzter Hausarzt vieler Familien. Dieses Gebiet der ärztlichen Tätigkeit sagte seinem nicht nur für die körperlichen Leiden, sondern auch für sonstige Nöte des menschlichen Lebens so zugänglichem Gemüt ganz besonders zu.

Dem operativen Aufschwung der Gynäkologie zu folgen, entsprach nicht seinen Neigungen. So schloß er seine Lehrtätigkeit 1883 ab, um noch 5 Jahre in seiner Vaterstadt als Arzt tätig zu sein. 1888 siedelte er, einem lange gehegten Wunsche entsprechend nach Deutschland über, wo er in voller körperlicher und geistiger Frische seinen Lebensabend verbracht hat. Mit regstem Interesse hat er die Geschicke des Landes und der Universität in dieser Zeit verfolgt.

Ein Leben, reich an Arbeit und Erfolgen, hat seinen Abschluß gefunden. Ein Mann mit zartem Verständnis für Menschenleid und Elend, unter bisweilen rauher Form stets ein warmes Herz wahrend, nicht abgeneigt der Pflege der Geselligkeit, — ein Freund der Natur, ein gewissenhafter treuer Lehrer ist mit ihm dahingegangen. Sein Gedächtnis wird fortleben unter den Kranken, die er behandelt, und unter den zahlreichen Schülern, die er für ihre Lebensarbeit mit Können und Wissen ausgestattet. Ehre seinem Andenken!

Landrat Ottokar v. Samson-Himmelstjerna. †

Vorgestern ist der dim. Landrat Ottokar v. Samson-Himmelstjerna auf Kurrista aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist eine charaktervolle, in unserer Heimat angesehene und hochgeachtete Persönlichkeit dahingegangen, die auf ein an Arbeit und Arbeitsfrüchten reiches Leben zurückschauen durfte.

Der Hingeschiedene war am 6. Februar 1840 geboren und widmete sich, nachdem er in den Jahren 1859—63, während deren er der Korporation „Livonia" angehörte, dem Studium der Jurisprudenz obgelegen hatte, mit Eifer der Landwirtschaft und dem Landesdienst. Er war Besitzer des Stammgutes Kurrista wie auch anderer Güter und wirkte im Landesdienste zuerst (1865—66) als Assessor des Pernau-Fellinschen Landgerichts, dann als Fellinscher Ordnungsrichter-Substitut, seit 1875 bis 1887 mit einer kurzen Unterbrechung als Kreisdeputierter des Pernau-Fellinschen Kreises und seitdem eine längere Reihe von Jahren als Landrat und Oberkirchenvorsteher des Pernau-Fellinschen Kreises.

Was ihm als Mann des Rates und der Tat in besonderem Maße Gewicht und Wert verlieh, waren sein unbeugsamer Rechtssinn, mit dem er für das von ihm als recht Erkannte ohne Schwanken eintrat, die Energie, mit der er im Handeln die Konsequenzen seiner Erkenntnis zog, und die warme Heimatliebe, mit welcher er die politische Entwickelung unserer Zustände sowie insbesondere auch Schule und kirchliches Leben zu fördern bestrebt war.

Die lutherische Bevölkerung Livlands.

Die „Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1905" enthalten die nachstehende statistische Tabelle über die evangel.-lutherische Bevölkerung Livlands, deren Angaben nach den Kirchenberichten aus Stadt und Land zusammengestellt sind:

Bezeichnung der Sprengel (Propstbezirke).	Seelenzahl Deutsche	Letten	Esten	Uebergetreten z. luth. Kirche v. April bis Okt. 1905.
Riga-Stadt . .	55350	155000	4000	406
Riga-Land . .	2716	105905	336	41
Wenden . . .	3995	101747	10	507
Wolmar . . .	1625	111163	496	39
Walk	1833	126675	8110	234
Südlivland	65519	600590	12952	1227
Werro	1922	137	152542	1908
Dorpat. . . .	7022	344	95818	401
Fellin	1670		91236	837
Pernau. . . .	4660		74115	592
Oesel	1274	1	37880	164
Nordlivland	16548	482	451591	3902
Totalsumme	82067	601072	464543	5129

inkl. 260 Schweden auf Runö **1147942** Einw. luth. Bekenntnisses.

Aus obigen Zahlen springt, wie der „Fell. Anz." zu der Tabelle bemerkt, u. a. das unaufhaltsame Vordringen der Esten in das lettische Gebiet in die Augen. Den nahezu 13 000 in Lettland inkl. Riga eingewanderten Esten steht der verschwindende Bruchteil von nur 482 Letten gegenüber, die in Nordlivland gezählt wurden. — Bemerkenswert ist auch das Zurückbleiben der Rekonversion in Lettland gegenüber den estnischen Bezirken — die Erscheinung findet wohl ihre Erklärung in den anarchistischen Wirren, die, in Lettland so sehr viel intensiver auftretend, die konfessionellen Bedürfnisse in den Hintergrund drängen mochten.

Vom Parteitage der Rigaer Balt.-Konstitutionellen-Partei.

Am vorigen Sonnabend fand eine Versammlung der Baltisch-Konstitutionellen Partei in Riga statt, der, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gegen 400 Mitglieder beiwohnten. Nachdem Herr Th. v. Richter über das Proportionalwahlsystem referiert hatte, forderte der Präses der Partei, Rechtsanwalt E. Moritz sen., die Versammlung auf, keine Geldopfer scheuend, sich an den bevorstehenden Dumawahlen mit aller Energie zu beteiligen, und führte aus, wie die Partei, sich auf den Boden des Manifestes vom 17. Okt. stellend, ihr Programm zu verwirklichen habe. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen vollkommen an und erhob einhellig die folgende Resolution zu ihrem Beschlusse:

1) Die Versammlung beschließt unter Aufrechterhaltung des „Parteiprogramms" sich energisch am Wahlkampfe zu beteiligen.

2) Die Versammlung erkennt an, daß es für die nächsten Dumawahlen unbedingt erforderlich ist, für die nicht steuerzahlenden Mieter das im Gesetz vorgesehene Meldesystem beizubehalten und die von der Polizei angefertigten Wahllisten abzuschaffen sowie dahin Anordnung zu treffen, daß die Eintrittskarten zu den Wahllokalen von den Wählern abgeholt würden.

3) Indem die Versammlung ihren Abscheu vor den sich in unseren Provinzen fortwährend wiederholenden Morden und Akten des Terrors ausdrückt, da durch dieselben jegliche freiheitliche Entwickelung gehemmt wird, gibt sie der Erwartung Raum, daß die Staatsregierung sich hierdurch nicht darin beirren lassen werde, gleichzeitig mit Herstellung der Ordnung auch die laut Manifest vom 17. Oktober 1905 gewährleisteten Freiheiten zu verwirklichen, insbesondere aber die Religionsfreiheit, die Sprachenfreiheit für die Volksschulen, kommunale- und Hochschulen und die Aufhebung der die einzelnen Nationalitäten und Religionsgemeinschaften einengenden Beschränkungen durch sofortige provisorische Gesetzbestimmungen, welche der Reichsduma zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen sind, gesetzlich sicherzustellen.

Feuilleton.

Der heutige Stand des Problems der Luftschiffahrt.

Das Ereignis des dritten Tages der kürzlich in Stuttgart abgehaltenen deutschen Naturforscher- und Aerzteversammlung war das Erscheinen des Grafen v. Zeppelin am Rednerpult, der hier einmal vor einem kompetenten Forum die Idee des lenkbaren Luftschiffes zur Erörterung bringen wollte.

Der Vortrag wurde vor den zu diesem Zwecke vereinigten Abteilungen für angewandte Mathematik, Physik, Ingenieurwissenschaften, Elektrotechnik, Geophysik und Meteorologie gehalten und hatte ein überaus zahlreiches Publikum auch aus anderen Abteilungen angelockt. Graf Zeppelin führte aus:

Ein bewegungslos im Luftraum schwebendes Luftschiff ist mit der Stelle, in der es sich befindet, gewissermaßen verwachsen; es bleibt immer von derselben Luft umgeben, indem es deren Bewegungen vollkommen mitmacht. Und diese Bewegungen sind keine geringen: wenn wir Erdbewohner die Windstille empfinden, dann hat der Luftraum eben genau die Geschwindigkeit der Erddrehung und dazu diejenige, mit welcher die Erde im Weltall dahinfährt. Eine wie kleine Abweichung davon ist ein Vorlausen oder Zurückbleiben, das wir Wind nennen, in seinen Abstufungen vom gelinden Hauch bis zum wütenden Orkan! Das Motorluftschiff vermag sich durch seine ihm innewohnende Kraft an der es umgebenden Luft abzustoßen und sich damit in derselben zu verschieben, nach allen Richtungen, seitlich, wie auf- und abwärts; außerdem steigt es bei Auswerfen von Ballast hoch und sinkt es, wenn es Gas ausläßt, herab. Die Geschwindigkeit der Ortsverschiebung findet ihre Grenze bei der Herstellung des Gleichdrucks zwischen abstoßender Kraft und Größe des Widerstandes der Luft gegen ihre Durchdringung. Letzterer ist abhängig von der Gestalt und Größe der vorgetriebenen Fläche. Das führt zu den Fragen, in welcher Weise sich die Motorkraft am wirksamsten in luftabstoßende Kraft umsetzen läßt, und welches die zweckmäßigste Gestalt und Größe der vorgetriebenen Fläche.

Der Vortragende beschäftigt sich weiter mit der Frage, welches die zweckmäßigste Form für ein Luftschiff ist und führt aus, daß am wirksamsten die Motorkraft bis jetzt in luftabstoßende Kraft mittelst der Luftschraube umgesetzt wird. Mit dem französischen Kriegsluftschiff von Lebaudy, dem zurzeit besten Repräsentanten des nicht starren Systems, ist 1904 eine durchschnittliche Fahrt von 11 Meter-Sekunden, gleich nahezu 40 Kilometer in der Stunde, und eine Höchstgeschwindigkeit von 11,8 Meter-Sekunden erreicht worden. Dabei konnte für elf Stunden Fahrzeit Benzin mitgeführt werden. Der Vortragende bespricht dann die Gefahren des unstarren Systems.

Der einzige Repräsentant des starren Systems ist sein eigenes Luftschiff, das der Vortragende beschreibt. Wenn es aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, daß Luftschiffe von der Art des Zeppelinschen bei Reisen von im Mittel 4800 Kilometer Länge bald sicher werden gesteuert und geführt werden können, so darf man an die Frage herantreten, welcher nützliche Gebrauch sich davon machen läßt. Da sportliche Leistungen anregend, belehrend und fördernd auf die Entwickelung der Motorluftschiffahrt einwirken, so darf auch dieser Sport als ein nutzbringender angesehen werden. „Für Sportzwecke lassen sich aber Reisen zwischen Europa und Amerika bei guter Benutzung stetiger Windströme bereits als kein zu großes Wagnis mehr ansehen. Meine mit 11 Meter-Sekunden die Luft durchschneidenden Luftschiffe würden gegen diesen, den stärksten Luftstrom, noch mit 5 Meter-Sekunden gleich 18 Kilometer-Stunde vorwärts kommen, und in 48 Stunden rund 850, in vier Tagen 1700 Kilometer zurücklegen, wobei noch ein Rückhalt an Betriebsmitteln für 24-stündige Fahrt verbliebe. Demnach können unter ungünstigsten Windverhältnissen 1700 Kilometer entfernte Ziele sicher erreicht werden, bezw. kann man sich von einem Ort, zu welchem man zurückkehren will, bis 850 Kilometer entfernen.

Besonderen Nutzen werden solche Luftschiffe, die sich über 800 Kilometer auf das Meer hinausbegeben können, der Schiffahrt gewähren, als bewegliche, fernwirkende Stationen für drahtlose Telegraphie. In die Kriegführung bringen sie ein ganz neues Element von verschiedenartiger Verwendbarkeit und jedenfalls von schwerwiegender Bedeutung. Wohl fordert die Starrheit gewaltige Ausmaße. Alle Laien haben es beim Schiffbau schon erfaßt: mit der Größe wachsen Fahrsicherheit und Fahrtdauer, wachsen die Leistungen nach allen Richtungen, und vermindern sich verhältnismäßig die Beschaffungs- und Betriebskosten. Genau so beim Luftschiff: um ein geringes kleiner, als ich es gebaut, taugt es überhaupt nichts mehr; aber 1 Meter Durchmesser des Traggzylinders mehr und entsprechende Verlängerung des ganzen Fahrzeugs, so werden schon 6000 Kilogramm weiterer verfügbarer Auftrieb gewonnen: es lassen sich 50 bis 60 Passagiere aufnehmen; mit Etappen den Nordpol zu erreichen, die Verbindung zwischen unseren ost- und westafrikanischen Kolonien herzustellen, unseren Truppen in Südwestafrika Lebensmittel, Wasser und Munition zuzutragen, sich zur Beobachtung von Sonnenfinsternissen über die Wolken zu erheben, werden mit Sicherheit zu erfüllende Aufgaben sein.

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Vortragenden, obwohl viele der Zuhörer die Schlußfolgerungen des Grafen als zu weitgehend erachteten.

Auch ein deutscher Sprachlehrer.

Einem auch uns zugegangenem literarischen Produkt schickt die „Rev. Ztg. folgende amüsante Warnung voraus:

Aus Warschau gehen uns „zur gefälligen Besprechung" eine Reihe gelber Hefte zu, welche die verlockende Versicherung enthalten, die geeignetste Anleitung zum Selbstunterricht in den modernen Sprachen zu geben. Der Autor und Verleger Плято ф. Рейсснеръ in Warschau verspricht seinem russischen Schüler in drei Monaten das Deutsche, in kürzester Zeit das Polnische beizubringen; er hat auch Kompendien für Polen, die russisch, englisch oder deutsch lernen wollen.

Begreiflicherweise sahen wir uns zunächst das Heft an, welches nach der neuesten Methode dem Russen in 3 Monaten die deutsche Sprache beibringt. — Ganz überraschende Neuigkeiten auf dem Gebiete der Sprachforschung sind es, die Herr ф. Рейсснеръ uns mitteilt.

Eine „wichtige Mitteilung (важное увѣдомленіе) schickt er voraus. Er unterrichtet seine Schüler davon, daß wir in der deutschen Sprache 3 Mundarten unterscheiden müssen: oberhochdeutsch, mittelhochdeutsch und nieder- oder plattdeutsch. Mittelhochdeutsch wird gegenwärtig in Schlesien, Sachsen, Türingen, im Harz, in Hessen und Nord-Franken gesprochen und ist eine Mischung von Oberhochdeutsch und Platt.

Unter den letzteren beiden Mundarten gibt der Autor dem Oberhochdeutschen den ganz entschiedenen Vorzug. Es sei zwar härter, wäre aber weniger durchsetzt von polnischen, lettischen und lithauischen Worten als das Plattdeutsche, das gegenwärtig in ganz Preußen, Pommern, Brandenburg, Hannover, Niedersachsen, Westphalen, Holstein und am Niederrhein gesprochen wird. Das südwestliche Deutschland ist die Heimat der berühmtesten und gelehrtesten Deutschen. In Leipzig, München und Dresden sind die größten Buchhandlungen und deshalb werden die meisten deutschen Bücher Oberhochdeutsch gedruckt. Die Preußen haben ihren plattdeutschen Dialekt in ganz Rußland verbreitet und so wird dieser hier irrtümlich für den besseren gehalten.

Herr Рейсснеръ gibt folgende Proben der verschiedenen Dialekte. Man spreche:

Bäume —	oberhochdeut.	бэймэ	plattdeut.	бойме
heute	„	хайте	„	хойте
nein	„	найнъ	„	нейнъ
wir	„	виръ	„	выръ
mir	„	миръ	„	мыръ
neu	„	най	„	ной

u. s. w.

Zu den ersten Lektionen empfiehlt er einige deutsche Mustersätze. У меня хлѣба нѣтъ wird übersetzt: „Ich habe Brod nicht", denn die Negation steht im Deutschen immer am Schluß des Satzes. Да, сударыня ist zu übersetz: „Ja, meine Frau",

Der Kongreß der Kadetten.

Am 24. September wurde um 2 Uhr nachmittags in Helsingfors der vierte Kadetten-Kongreß eröffnet.

Der Kongreß, zu dem mehr als 200 Delegierte erschienen sind, tagt, wie wir in der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen, in der neuen schwedischen Schule. Alle Gasthäuser sind überfüllt, viele Delegierte in Privatwohnungen abgestiegen. Neue Delegierte treffen noch immer ein. Der Nowgorodsche Vertreter Koljubakin hat ein Portefeuille mit wichtigen Dokumenten verloren. Obwohl nach Einverständnis mit den Helsingforser Behörden der Kongreß als ein geschlossener gilt, sind viele ausländische und russische Korrespondenten erschienen.

Der Kongreß wurde vom Fürsten Paul Dolgorukow eröffnet, der sein Bedauern darüber äußerte, daß man sich nicht in Rußland versammeln könne, so daß der Kongreß auf die Gastfreundschaft eines Landes angewiesen sei, das verstanden habe, sich die Freiheit zu erwerben. Mit Begeisterung wurde die Begrüßung der finnländischen Bürger, die Blumen gesandt hatten, aufgenommen.

Iwan Petrunkewitsch hielt eine Rede zum Gedächtnis an Herzenstein und proponierte, seinen Leichnam nach Moskau überzuführen. — Zum Präsidenten des Kongresses wurde Fürst Paul Dolgorukow, zu seinem Gehilfen wurden Tesslenko, Chishnjakow und Fürst Schachowskoi gewählt.

Rabokow berichtete über die Taktik in der Duma, Grödeskul über die Handlungsweise der Parteiglieder nach Auflösung der Duma, Miljukow über die weitere Taktik.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf der Beratung des folgenden Entwurfes einer Resolution über die Parteitaktik:

1) Der Kongreß billigt die Tätigkeit der parlamentarischen Fraktion in der Reichsduma.

2) Die politische Bedeutung des Wiborger Aufrufes anerkennend und seine prinzipielle Uebereinstimmung mit demselben äußernd, billigt der Kongreß die Handlungsweise der parlamentarischen Fraktion, welche die Initiative zur Abfassung des Aufrufes auf sich genommen hat.

3) Der Kongreß hält die Idee des passiven Widerstandes — unter der Bedingung einer auf breiter Grundlage organisierten Anwendung — für vereinbar mit den allgemeinen Prinzipien der Taktik der Partei der Volksfreiheit.

4) Der Kongreß findet, daß im gegenwärtigen Augenblick nicht genug Daten vorhanden sind, um eine genügend breit organisierte Verwirklichung des passiven Widerstandes im allgemeinen wie auch im speziellen in der Form der Verweigerung, Wehrpflichtige zu stellen, durchzuführen. Deswegen hält der Kongreß es nicht für möglich, eine unverzügliche Anwendung des passiven Widerstandes zu empfehlen.

5) Die nächste Aufgabe der Partei ist die Vorbereitung zur Wahlkampagne. Zur Grundlage der Wahlkampagne soll die Antwortadresse der Reichsduma auf die Thronrede genommen werden, mit den Veränderungen, die aus dem Programm der Partei hervorgehen, unter Betonung der Notwendigkeit einer Erweiterung der gesetzgebenden Rechte und des Budgetrechts der Reichsduma.

Der Ministerrat hat, wie der deutschen „Post" aus Petersburg geschrieben wird, u. a. die Frage behandelt, welche Vollmachten den Feldgerichten erteilt werden sollen. Man kam dahin überein, daß diese Gerichte stets die örtlichen Verhältnisse in Betracht ziehen sollen. Der Entscheidung derselben unterliegen die folgenden Delikte: 1) Vergehen gegen die oberste Gewalt und Landesverrat; 2) Streiks oder Anstiftung dazu; 3) vorsätzliche Brandstiftung und Beschädigung der Militärausrüstungen, des Proviants usw.; 4) vorsätzliche Vernichtung oder Beschädigung der Telegraphen, Telephone oder sonstiger zur Uebermittlung von Nachrichten dienender Apparate; 5) Ueberfall auf Wachen, Militärpatrouillen oder Polizeibeamte; 6) Agitation im Heere; 7) alle Verbrechen, die im Strafgesetzbuch vorgesehen sind, und die der betreffende Generalgouverneur oder Gouverneur für nötig hält, dem Feldgericht zu übertragen, dem jedoch eine Verständigung mit dem Ministerpräsidenten vorangehen muß.

Südlivland. Folgende neue revolutionäre Gewalttaten finden wir in verschiedenen Blättern verzeichnet: In Dahlen (Kreis Riga) haben 6 Banditen im Franz-Gesinde dem Maschinisten der Dreschmaschine in Gegenwart von einigen 10 Personen 35 Rbl. geraubt. Von dort aus sind die Räuber in das Leepe-Gesinde gegangen, wo sie ebenfalls dem Maschinisten, und zwar in Gegenwart von mehr als 20 Personen (!) 48 Rbl. geraubt haben. Der Pinkenhöffsche Milchpächter wurde vorigen Freitag 14 Werst von Riga überfallen, seiner Barschaft von 40 Kop. und seines Pferdes beraubt und schwer mißhandelt auf dem Wege liegen gelassen. In Adlehn ist das Slawischu-Gesinde von einer Bande beraubt worden. Beim Lemburgschen Sikhne-Krug sind Heuschober niedergebrannt worden. Am Freitag suchte eine bewaffnete Bande in Fehteln und Odensee (Kreis Wenden) zuerst die Tuchfabrik von Held, sodann nach einander das Odenseesche Kuntur-Gesinde, den Odenseeschen Hofeskrug und die Kolonialwarenbude heim, auf ihrem Raubzuge Summen zwischen 6 und 25 Rbl. erpressend, Türen und Telephon demolierend und überall die Beraubten mit dem Tode bedrohend, falls sie nicht in allerkürzester Frist die ihnen vorgeschriebenen Summen von 100 bis 500 Rbl. beschaffen. Bei Rodenpois fand man die Arbeiterin Jurewitsch auf der Landstraße in ihrem Blute liegen. Sie verschied bald darauf. — Eine Bande beraubte in der Nacht auf Sonnabend den Sackenhausenschen Krug und den unweit gelegenenen Beihof Freiberg. — Auf der Petersburger Chaussee bei Riga wurde der Bauer Muzenek tötlich und seine alte Mutter lebensgefährlich verwundet und um 25 Rbl. beraubt. — Aus Südlivland und Kurland melden die Blätter auch zahlreiche Verhaftungen verdächtiger und nachgewiesenermaßen schuldiger Individuen.

Kreis Riga. Von der Administration sind, dem „Rishsk. Westn." zufolge, folgende Strafzahlungen im Laufe des Jahres 1905 und der ersten Hälfte des Jahres 1906 den Gemeinden des Rigaschen Kreises auferlegt worden: Der Katlekalnschen, Pinkenhöffschen und Stubenseeschen je 3000 Rubel, der Kastranschen zweimal je 3000 Rubel, der Altenwogaschen und Aschenadenschen je 2000 Rbl. und der Fistehlenschen und Bewershöffschen je 1000 Rbl. (In Summa 21 000 Rbl.) Außerdem sind von 37 Privatpersonen Strafzahlungen beigetrieben worden.

Riga. Die Gründung eines Vereins der Beamten industrieller Unternehmungen in Riga ist, wie die „Balt. Post" erfährt, von einer Gruppe interessierter Herren angeregt worden. Der Zweck dieses Vereins soll im Zusammenschluß der technischen und kaufmännischen Beamten industrieller Unternehmungen behufs Inschutznahme der professionellen und rechtlichen Interessen der Mitglieder, Förderung derselben in geistiger, geschäftlicher und gesellschaftlicher Beziehung, sowie materieller Unterstützung bestehen. Um diese Ziele zu verwirklichen ist die Gründung einer Unterstützungskasse für Stellenlosigkeit, verbunden mit einer Stellenvermittlung, in Aussicht genommen worden. Außerdem sollen nachstehende Kassen ins Leben gerufen werden: Kranken- und Sterbekasse, Spar- und Vorschußkasse und Invaliditäts-Versorgung.

— Ein Luther-Drama wird demnächst auf der Bühne des Rigaer Stadttheaters aufgeführt werden. Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": Nachdem bisher jedes Luther-Drama vom Zensurverbot betroffen worden war, hat die Direktion des Stadttheaters unter Berufung auf die im Manifest vom 17. Oktober 1905 gewährte Glaubens- und Gewissenfreiheit, das Otto Devrientsche Luther-Drama von neuem der Zensur vorgestellt. Jetzt wurde dem Gesuch bereitwillig Folge geleistet. Zum ersten Mal wird somit in Rußland ein Lutherstück auf der Bühne erscheinen, und zwar wird seine erste Aufführung gelegentlich des Reformationsfestes am 18. Oktober d. J. stattfinden. Gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen werden die Luther-Aufführungen im Stadttheater geeignet sein zur Sammlung aller religiösen Kreise, nicht nur der deutschen, sondern auch aller jener, die noch treu zum Glauben und zu Luther stehen.

— Bezeichnend für die Situation in Riga ist, daß die Rigaer Montag-Blätter nicht weniger als 8 neue Raubüberfälle melden, bei denen Summen zwischen 70 Kop. und 35 Rbl. und Uhren, Mäntel 2c. geraubt worden sind. — Das Rigaer Publikum ist bereits so nervös, daß aus jeder zufälligen Detonation ein Attentat konstruiert wird. So hatte sich in Riga das Gerücht von einem neuen Ueberfall auf die elektrische Straßenbahn verbreitet. Die „Düna-Ztg." erfährt jedoch von der Administration des Tramways, daß daran bloß das wahr ist, daß, als ein Tramwaywagen den orthodoxen Kirchhof passierte, ein Schuß ertönte, unbekannt wo und auf wen abgefeuert. — Am Sonntag wurden wiederum 62 Arrestanten unter starker Bedeckung aus Riga abgeschoben. Einige Frauen folgten freiwillig ihren verbannten Männern.

Estland. Die Revaler Komitees der sozialdemokratischen Arbeiterparteien Estlands und Rußlands haben, wie der „Rev. Beob." dem neuen estnischen Blatte „Sozialdemokrat" entnimmt, auf einer gemeinsamen Versammlung am 16. September beschlossen, sich zu einer allgemeinen Organisation zu vereinigen. Als Basis der Vereinigung sollen hauptsächlich die in Helsingfors zu Johanni ausgearbeiteten Bestimmungen dienen. Eine definitive Verschmelzung soll auf einem allrussischen Kongreß stattfinden.

Reval. Dem „Päewaleht" zufolge ist für die nächste Zeit in Reval ein verstärkter Betrieb in den Fabriken zu erwarten. In der Metallindustrie sind mehr Arbeiter engagiert worden und die frühere Drümpelmannsche Fabrik, die schon mehrere Jahre still gestanden hat, soll ihren Betrieb wieder aufnehmen — nur sei noch ungewiß, zu welchem Zeitpunkt.

Wesenberg. In die unter dem Vorsitze des Estl. Gouverneurs in Kürze zusammentretende Kommission in Sachen der Einführung der landschaftlichen Selbstverwaltung, der Verbesserung des Loses der Bauern und der Reform der Gemeindeinstitutionen wie Schulen wurden gewählt als Vertreter der Stadt Wesenberg: Stadrat Kansberg und zum Kandidaten Stadthaupt Andrejew.

Kurland. Zur revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern: Kürzlich wurde an der Bächhof-Bixtenschen Brücke der Urjadnik Mersljakow, derselbe Polizeimann, welcher schon am 7. Juli mit 3 anderen Landwächtern an derselben Stelle zur Nachtzeit überfallen und schwer verwundet worden war, aus dem Hinterhalt beschossen. Verwundet wurde nur sein Pferd. — Vorigen Mittwoch wurden dem Grobinschen Oberförster Steinert 1 Revolver, 1 Flinte nnd 3½ Rbl. von bewaffneten Banditen geraubt. — Freitag wurde die Baldohnsche beim Gelling-Gesinde belegene Monopolbude zum 5. Mal (!) beraubt. — Ein Ueberfall auf das Schwedthöffsche Buhring-Gesinde durch eine 15-köpfige Bande wurde in der Nacht auf Donnerstag abgeschlagen. — Den lettischen Blättern zufolge sind am 19. September in Rudbahren 3 Bauern von der Strafexpedition erschossen worden. Der Gemeinde ist — so melden gleichfalls lettische Blätter — mitgeteilt worden, daß bei einem zweiten Ueberfall auf das Gemeindehaus 6 Personen, beim dritten 12 usw. erschossen werden würden. (In dieser Form kann die Meldung natürlich nicht richtig sein).

— Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." teilt seinem Blatte mit, daß die Terroristen durch Proklamationen verboten haben, die Dreschmaschinen der Wirte, die im Verdacht der „Spionage" stehen, zu mieten oder solchen Leuten Dreschmaschinen zu vermieten.

Mitau. Der Kurländische Provinzialrat wird, der „Balt. Tagsz." zufolge, am 3. Oktober im Mitauschen Schlosse zusammentreten.

PA. **Libau.** Im Hafen Kaiser Alexander III. sind zur Ueberwinterung folgende Kriegsschiffe eingetroffen: Die Kreuzer „Emir Bucharski", „Turkmenez", „Moskwitjänin", „Dobrowolez", „Straschni" und daß Transportschiff „Angara".

— Neulich trafen aus Newyork mit der „Smolensk" 40 russische Emigranten (Russen, Polen, Litthauer und Juden) in Libau ein, welche, wie die „Lib. Ztg." berichtet, aus verschiedenen Gouv. des Westgebiets heimlich ausgewandert waren, um sich in den Vereinigten Staaten eine neue Heimat zu suchen. Sie fanden jedoch nicht in Amerika das gepriesene Eldorado, und, nachdem sie ihr mitgebrachtes Geld verbraucht hatten, ermöglichte ihnen der russische Generalkonsul in Newyork die Heimkehr. Zwei von den zurückkehrenden Auswanderern, darunter ein Hebräer aus Odessa mit Gymnasialbildung, legten die Reise als Heizer zurück. Die zurückgekehrten Emigranten wurden von der Polizei mit Pässen zur Rückreise in die Heimat versehen, wo sie wegen unerlaubten Ueberschreitens der Grenze behufs Auswanderung bestraft werden sollen. — Ob wir noch die Zeit erleben werden, wo die Auslandpässe abgeschafft sind und es kein „unerlaubtes Ueberschreiten" der Grenze mehr gibt?

Petersburg. Bekanntlich finden gegenwärtig in Moskau Beratungen des Moskauer und Petersburger Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober statt. Beachtung verdient, daß auf der Beratung auch der Leader der friedlichen Erneuerung, Graf Heyden, anwesend ist. Gleichzeitig finden Beratungen zwischen letzterem, D. N. Schipow und dem in Moskau eingetroffenen N. N. Lwow statt. Wohin die Verhandlungen der Partei der friedlichen Erneuerung mit dem Verbande vom 17. Oktober führen werden, schreiben die „Birsh. Wed.", ist schwer zu sagen; in jedem Falle werden die weiteren Schritte der im Entstehen begriffenen Partei bis zu einem gewissen Grade durch diese oder jene Beschlüsse des Kadetten-Kongresses und im besonderen durch die Resolutionen des letzteren in bezug auf den Wiborger Aufruf bedingt werden. Wie es scheint, ist die Vereinigung der linksstehenden Elemente des Verbandes vom 17. Oktober mit der Partei der friedlichen Erneuerung wahrscheinlich. Im Falle eines Ausbruches von Zwistigkeiten unter den Kadetten können die „Erneuerer" (Obnowlenzy) auch auf den rechten Flügel der Kadetten rechnen. — D. N. Schipow hat sich bisher keiner Partei angeschlossen und wartet vorsichtig die Resultate des Kadetten-Kongresses und die nach demselben möglichen neuen Parteigruppierungen ab. — Die Partei der friedlichen Erneuerung bereitet sich zu ihrem ersten Kongreß vor, dem die endgiltige Prüfung und Bestätigung des Partei-Programmes obliegen wird.

— Zur Uebergabe der Altai-Ländereien an den Fiskus bringt die „Now. Wr." einen längeren Artikel. Aus ihm geht hervor, daß es sich hier um einen Regierungsakt handelt, der sehr wohl geeignet sein kann, über bedeutende Schwierigkeiten auf agrarem Gebiet hinwegzuhelfen. Denn die dort zur Verfügung stehenden Ländereien sind nicht nur von kolossalem Umfang sondern auch so undicht bevölkert, daß eine Versorgung landarmer Bauern in großem Stil stattfinden kann. Das Blatt gibt an, daß dort rund 39 Millionen Dessjatinen des Pfluges harren, während die ackerbautreibende Bevölkerung nur 556 050 männliche Seelen beträgt. Eine Schwierigkeit jedoch biete sich, die vor Einleitung der Uebersiedlung beseitigt werden müsse. Es müsse nämlich eine Auseinandersetzung mit der indigenen Bevölkerung vorgenommen werden. Diese zerfalle offiziell in drei Kategorien: in Ansässige, Nomadisierende und Vagabundierende. Die dieser Einteilung zugrunde liegenden Daten sind aber in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gesammelt worden. Seitdem hätten sich jedoch die Verhältnisse wesentlich geändert. Namentlich sei eine große Zahl von Nomaden zum Ackerbau übergegangen und hätte daher sehr viel mehr Land zur Verfügung, als nötig sei. Man müsse folglich diese Leute zugunsten der kernrussischen Uebersiedler in ihrem Landbesitz beschneiden. — Auf einen Rechtsbruch ist es der „Now. Wr.", bemerkt die „St. Pet. Z." hierzu, bekanntlich nie angekommen, wenn es dabei auf Kosten von Fremdvölkern etwas für kernrussische Leute zu holen gab. Aber in diesem Fall liegt doch die Frage auch für sie recht nahe, ob es klug ist, den Uebergang eines Stammes zu einer höheren Kulturstufe durch Vermögeneinziehung zu strafen und damit eine Prämie auf Erhaltung nomadischer Zustände zu setzen.

— Der erst kürzlich gegründete akademische Verband, der auf dem Boden der Anerkennung der Hochschulen, als Pflegstätten ausschließlich der reinen Wissenschaft steht und den politischen Kampf an den Hochschulen für unzulässig erklärt, hat an der Petersburger Universität einen Aufruf angeschlagen, in dem gegen die Wahl von Studenten-Starosten aufgetreten wird, da nur durch die Nichtbeteiligung an solchen Wahlen, die Universität in akademische Normen zurückgeführt werden könne. Die Wahlen die vom gegenwärtigen Starosten-Kollegium geleitet werden, drohen nach der Ansicht des Verbandes „der autonomen Universität" mit einer Herrschaft von Personen und Parteien an derselben, die an der aktiven Politik interessiert sind. Der herrschende Einfluß dieser Leute läßt befürchten, daß es der Universität unmöglich gemacht wird, als eine außerhalb der Parteien stehende, rein wissenschaftliche Institution fortzubestehen.

— In der Universität haben, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, die Wahlen der Studentenältesten folgenden Bestand ergeben: die Hälfte sind Sozialdemokraten, ein Drittel Sozialrevolutionäre und ein Sechstel Kadetten.

— Im November soll, wie die Residenzblätter melden, der Prozeß gegen die Gendarmen beginnen, welche die Flucht des Moskauer Bankräubers Belenzow zugelassen haben. Diese Flucht sei ohne Hilfe von seiten des Konvois ausgeschlossen gewesen.

— Der wegen seiner Angriffe gegen die Marineverwaltung verabschiedete Kapitän 2. Ranges Klado soll wieder mit seinem früheren Rang in Dienst gestellt und Lehrer der Nikolai-Marineakademie werden.

PA. **Lodz.** Am 24. Sept. brannte die von Weierowitsch gepachtete Fabrik von Schmalz bis auf den Grund nieder. Das Gebäude war versichert. Die Verluste betragen 30 000 Rbl.

PA. **Jusowka.** Es ist festgestellt, daß die

Beispiel: Essen Sie viel Fleisch? Ja, meine Frau, ich esse zu viel Fleisch!

Das sind so flüchtige Stichproben! Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, auch unsere russischen Kolleginnen auf die Eigenart dieses neuen Lehrbuches aufmerksam zu machen.

Literarisches.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst, VIII. Jahrg., Heft 1. (München, Verlagsanstalt. F. Bruckmann, Preis vierteljährlich Mk. 6.)

Das erste Heft des neuen Jahrganges dieser verdienstvollen Kunstzeitschrift stellt sich als ein stattlicher Band von 104 Seiten dar, voll anregenden Textes und geschmückt mit 142 zum Teil zweifarbigen Textillustrationen und 7 Sonderbeilagen. Aus dem reichen Inhalt erwähnen wir: „Die Münchener Jahresausstellung im Glaspalast 1906" von F. v. Ostini; „Die baierischen Museumsverhältnisse"; „Die Ausstellung baierischer Kunst von 1800—1850 im Glaspalast zu München" von F. v. Reber; „Ein Schlußwort zur Deutschen Jahrhundertausstellung" von Hans Rosenhagen. Das Gebiet der angewandten Kunst betritt Joh. Rée mit seinem reich illustrierten Aufsatz über den Wartesaal im Nürnberger Bahnhof. Daran schließen sich zwei kleinere Aufsätze: „Das Löwenberger Rathaus" und „Aus amerikanischen Villenstädten". Den Schluß bildet der letzte (vierte) Teil des weitausgreifenden Artikels von Erich Haenel über die Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden. — Stets Aktuelles ins Auge fassend, zeigt „Die Kunst" das Bestreben, das erreichbare Beste und Charakteristische aus dem modernen Kunstschaffen seinem Leserkreise in guter bildlicher Wiedergabe vorzuführen. Sie erweist sich in der Tat als eine führende Kunstzeitschrift.

Im „Daheim", das am 6. Oktober mit einer glänzend ausgestatteten Probenummer seinen 43. Jahrgang eröffnet, beginnt ein Roman der feinsinnigen Dichterin Luise Glaß: „Der vergessene Garten." Die humoristisch gefärbte Erzählung hebt im modernen Kiel an, der neuen Marinegroßstadt. Als nächster Roman des neuen Jahrgangs wird ein Werk von Paul Oskar Höcker angekündigt: „Prinzgemahl." Ihm soll u. a. der Offiziers-Roman „Kameraden" von W. v. Dornau folgen. Zu den zahlreichen Beilagen, die das Daheim bietet und von denen jede einzelne eine Spezialzeitschrift ersetzt — Sammlerdaheim, Hausgarten, Hausmusik, Frauendaheim, Kinderdaheim —, hat sich eine neue gesellt, „Der Tierfreund", ohne daß eine Preiserhöhung stattgefunden hätte. Außer zahlreichen belletristischen Neuheiten, Novellen, Skizzen und Gedichten der besten Erzähler und Lyriker, ferner aktuellen, von echt deutschem Geist getragenen Aufsätzen, die aus allen sozialen, künstlerischen und wissenschaftlichen Gebieten dem „Daheim" von ersten Fachschriftstellern und populären Feuilletonisten zuströmen, bietet diese Zeitschrift in jeder Nummer eine aktuelle illustrierte Rundschau. Die Kunstbeilagen des „Daheim" stellen ein Prachtwerk von großem Werte dar. Daneben pflegt es den vornehmen Holzschnitt und ein- und mehrfarbige Zinkätzungen, die den Leser über die gesamte moderne Kunst auf dem Laufenden erhalten. Ein frischer Zug ist in dem altbekannten Blatte unverkennbar; wer es längere Zeit nicht mehr in Händen gehabt hat, wird erstaunt sein über die Fülle modernen Lebens und künstlerischer Betätigung.

„Der Stein der Weisen". Angesichts der hässlichen Witterung, welche wir im Spätsommer und Frühherbst über uns ergehen lassen mußten, dürfte weitere Kreise eine bedeutsame Arbeit des bekannten Physikers Gymnasial-Oberlehrers Dr. Kurt Schmidt im 19. Heft obgenannter Zeitschrift unter dem Titel „Sonne und Wetter", mit einer Anzahl höchst instruktiver Diagramme veröffentlicht, interessieren. Manches was in seinem kausalen Zusammenhange dem Laien gänzlich unverständlich ist, wird hier von fachkundiger Seite klar und in hohem Maße belehrend ausgeführt. Das vorliegende Heft der verdienstvollen populär-wissenschaftlichen Revue enthält noch des weiteren eine ganze Anzahl bemerkenswerter Beiträge: „Zarathustra", „Gewitterbeobachtungen im Altertum und Mittelalter", „Die Trockenlegung des Zuidersees" (mit Kärtchen), „Die Hereros" (mit Bildern), „Elektrische Scheinwerfer" (mit Bildern), „Ueber Graviekunst" (mit Figuren), Amateurphotographie (mit Bildern), Hauswirtschaft (mit Bildern) und die Fortsetzung des illustrierten J. Verneschen Romanes „Der Einbruch des Meeres". Wir nehmen gerne Anlaß, das treffliche Unternehmen neuerdings unseren Lesern bestens zu empfehlen. Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich.

Mannigfaltiges.

Eine Schwebebahn zum Mont Blanc. Ein ernsthaftes Projekt, eine Schwebebahn fast bis zum Gipfel der Mont Blanc-Kette zu bauen, ist, wie ein englischer Korrespondent aus Genf berichtet, von einer Schweizer Gesellschaft ausgearbeitet worden und hat die Zustimmung der französischen Regierung gefunden. Es ist dieselbe Gesellschaft, die gegenwärtig eine Schwebebahn zum Gipfel des Wetterhorns baut. Eine ganz ähnliche Linie soll nun vom Tal von Chamounix zum Gipfel der Aiguille du Midi, einer fast 12 000 Fuß hohen Spitze im Mittelpunkt des Mont Blanc führen. Nach dem Vertrag wird eine gewöhnliche Seilbahn die bestehende Bahn von Chamounix weiter führen; das System mit doppelten Luftkabeln wird bei der ersten Station nahe dem Gletscher des Bossons in einer Höhe von über 8000 Fuß beginnen. Die Kosten werden auf 3 200 000 Mk. veranschlagt, und man nimmt an, daß der Bau in vier Jahren vollendet sein wird.

— Das Automobil des Dalai Lama. In das heilige und vor den Weißen noch immer streng abgeschlossene Land von Tibet, in das die englische Expedition die ersten Zeichen moderner Zivilisation getragen hatte, zieht nun als Bannerträger der höchsten Kultur das Automobil ein. Der Kapitän W. F. O'Connor, ein intimer Freund des großen Lama, des heiligen Repräsentanten Buddhas, der in dem Kloster von Taschi-Lumpo residiert, nimmt aus London für seine Heiligkeit eine Maschine von acht Pferdekräften mit. Das ist eine große Ueberraschung für alle, die in dem religiösen Königtum von Tibet noch einen letzten romantischen Abglanz des Mittelalters erblicken, eine noch größere aber für genauere Kenner des Landes, denn sie wissen nicht, wie das Automobil in diesen wegelosen wüsten Gegenden sich wird fortbewegen können. So wird denn das neue Gefährt des Gotteskönigs notwendig die Anlegung von guten Straßen nach sich ziehen und die Zivilisation dadurch ihren Einzug halten. — Die Zeit ist also nicht mehr fern, in der das Tuten der Autler durch die heilige Stille des Innern Asiens dringt und die Automobile durch das geweihte Tor von Lhassas ehrwürdigem Heiligtum sausen.

— Die „Goldstücke" aus Kristallglas. In Paris ist augenblicklich eine große Untersuchung gegen eine Falschmünzerbande im Gange, in die bis gegen hundert Personen verwickelt sind. Die Falschstücke — es handelt sich um Zehnfrankenstücke, die wesentlich dünner als Zehnmarkstücke sind — wurden aus Kristallglas hergestellt. Das Kristall wird bei einer Temperatur von 900 Grad in einem Tiegel geschmolzen, dann wird es in die Gußform geschüttet und so eine Reihe kristallener Münzen gewonnen, die dann auf galvanoplastischem Wege leicht vergoldet werden. Vor allen anderen Fälschungen haben diese Kristallstücke den Vorzug, daß sie einen überaus schönen und reinen Klang haben, ihr Nachteil ist, daß die Goldschicht sehr schnell abnützt und daß die Stücke zerspringen, wenn man sie auf den Boden wirft. Im ganzen sollen sie, laut „Münch. N. N.", für ungefähr 200 000 Fr. untergebracht worden sein, hauptsächlich auf den Rennplätzen und in eleganten Lokalen des rechten Ufers, da die Herren die Vorsicht hatten, auf dem linken Ufer, auf dem sie angesessen sind, nichts von den Falschstücken zu verausgaben.

— Aus der „Jugend." Die Szene spielt in Heidelberg. Sommermorgen 6 Uhr. Kein Mensch zu sehen. Nur Wenzl Pollak läßt im Takte den schweren Eisenstampfer über das eben reparierte Stück Straßenpflaster wandern. Es ist ihm dabei kaum bewußt, daß die seinen Fäusten entströmende Kraft sich noch nebenher akustisch in ein rhytmisch monotones Klappern umsetzt. Noch weniger denkt er daran, daß er zufällig gerade vor der Villa eines berühmten Philosophie-Professors seine Steine festklopft. Am allerwenigsten aber denkt er daran, daß eine kritische Beleuchtung des Substantiellen bei Spinoza durch eine zufällige örtliche und zeitliche Coincidenz mit besagtem Geräusch keineswegs in bezug auf ihre Konzeption eine Erleichterung erfährt. Er denkt mit einer zufriedenen und ruhigen Beharrlichkeit an das, woran er fast stets bei seiner Arbeit denkt — nämlich an nichts. Plötzlich wird das Gartentor aufgerissen, und eine erregte Männerstimme ruft ihm zu: „Entweder Sie scheren sich auf der Stelle fort oder ich verlasse mit heutigem Tage Heidelberg! Haben Sie mich verstanden?"

am 24. Sept. verhafteten 11 Mann zu einer organisierten Bande gehören, welche die ganze Bevölkerung terrorisierte. Bei der Verhaftung der Leute wurden 854 Rubel, 2 Revolver, Lettern und Siegel der Anarchisten und Terroristen gefunden. Einer der Verhafteten gestand den Kaufmann Senowetsch ermordet zu haben.

PA. **Kaluga.** Im Dorfe Ponisowo wurde nachts die Monopolbude beraubt, wobei ein Arbeiter, eine Arbeiterin und 2 Kinder ermordet wurden.

— Der Wladimirsche Gouverneur hat, der „Now. Wr." zufolge, eine Versammlung der Kalugaer Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober nicht gestattet.

PA. **Charbin.** Auf der Station Tsaidsagoi wurde eine Falschmünzerwerkstatt gefunden. Zwei Personen die Goldmünzen herstellten wurden verhaftet. — Die Grundsteinlegung einer katholischen Kirche hat stattgefunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Sept. (9. Okt.)

Deutschland.

Der nationalliberale Parteitag in Goslar.

Diejenige Partei, die einst in Deutschlands großen Tagen die größte und in nationalem Schaffen fruchtbarste war, ist, reduziert in ihrem Bestande und des alten festen inneren Zusammenschlusses entbehrend, am vorigen Sonnabend zu ihrem Parteitage in der alten Kaiserstadt Goslar zusammengetreten. Wird dieser Tag die einst so bedeutsame nationalliberale Partei wieder fester zusammenschweißen oder wird diese Tagung den Zerbröckelungsprozeß beschleunigen? — das ist die für Deutschlands Parlamentarismus nicht unwichtige Frage, die hier entschieden werden wird.

Die Hoffnungen und Befürchtungen, die man an den Parteitag seitens der Partei selbst knüpft, finden ihre Andeutung in einem Begrüßungsartikel der „Nat.-Z." in dem es u. a. heißt:

„Mahnt die Stadt, worin der Parteitag zusammentritt, an die großen Zeiten des alten Reiches so ist es auch nicht überflüssig, die Partei zu erinnern an die glänzenden Tage ihrer eigenen Vergangenheit, da es ihr beschieden war, Stein auf Stein herbeizuschaffen zum ragenden Bau des neuen Deutschen Kaiserreiches. Die reichen Kräfte des liberalen Bürgertums zu fruchtbarem Schaffen bekehrt, zu positiver Arbeit im Dienste des neuen Vaterlandes geführt zu haben, das ist der unsterbliche Ruhmestitel der nationalliberalen Partei, und deß sollen die Vertreter eingedenk bleiben, wenn sie sich in Goslar in heißem Wortstreit messen.

Denn es gärt und brodelt innerhalb der Partei; das bemänteln zu wollen, wäre Torheit — soll doch der Parteitag gerade der Mißstimmung und dem Unbehagen, das sich allerwärts aufgestaut hat, ein letztes Ventil öffnen! Es ist unbedingt erforderlich, daß man sich gründlich und rückhaltlos ausspreche; dem sollten auch Redner und Referenten Rechnung tragen und sich in ihren Vorträgen so knapp fassen, daß nicht aus Zeitmangel irgend ein unausgesprochener Rest von Mißvergnügen zurückbleibe und, nachträglich weiter fressend, dauerndes Unheil stifte. Ebenso wünschenswert ist es aber auch, daß die sachliche Aussprache, die zum Gedeihen der Partei unentbehrlich ist, nicht in persönlichen Zank ausarte, der nur dem lachenden Dritten frommt. Auch der schärfste Kritiker wird sich immer von der Ueberzeugung leiten lassen dürfen, daß — was auch immer Tadelnswertes geschehen ist — in redlicher Absicht und aus Beweggründen heraus geschah, über die sich zwar streiten läßt, die man aber nicht von vornherein in Grund und Boden verdammen darf. Und die Kritisierten werden sich um die Partei verdient machen, wenn sie das Gefühl nicht aufkommen lassen, als bedeute freimütige Kritik allemal eine persönliche Kränkung. Auch wollen sie nicht vergessen, daß es für Männer auf führenden Posten schließlich wichtiger ist, die Stimmung ihrer Gefolgschaft kennen zu lernen, als jeden Einwand gegen ihr Tun und Lassen auf der Stelle bis aufs I-Tüpfelchen zu widerlegen. Geht auf der einen Seite der Blick für das Gemeinsame, der Corpsgeist einer kampfbereiten Fechterschar, nicht verloren, und versteht man auf der anderen Seite die schwere Kunst des Hörens richtig zu üben: dann wird Goslar ein Markstein werden in der Geschichte der Partei, wo aus niedergerissenen Vorurteilen und weggeräumten Hindernissen der Verständigung neues Leben für sie erblühte. . .

Zur Rechten wie zur Linken muß man endlich darüber belehrt werden: daß die nationalliberale Partei ein Ganzes ist, dessen Teile nicht daran denken, sich Fremden zu liebe von einander zu lösen. Gewiß, die Partei hat einen rechten und einen linken Flügel. Den haben aber andere Parteien auch! Wer sich also mit der nationalliberalen Partei vertragen oder schlagen will, der wird rechten oder linken Flügel in den Kauf nehmen müssen — mag's ihm lieb oder leid sein. Wir bleiben beisammen."

Zu den ablehnenden Antwortbriefen des Reichskanzlers in der braunschweigischen Thronfolge-Frage schreibt die „Braunschw. Landesztg.": „Es ergibt sich, falls etwa der Landtag nicht noch versuchen wird, direkte Anträge beim Bundesrat durch die Regierung zu machen, daß der Landtag demnächst einen neuen Regenten zu wählen hat, denn auf eine durch den Herzog von Cumberland etwa mittelst bestimmter Erklärungen herbeizuführende Beseitigung der Ursachen, die den Reichskanzler davon abhalten, Aufhebung des Bundesratsbeschlusses zu beantragen, sei wohl nicht mehr zu rechnen. — Alle anderen braunschweigischen Blätter, außer den Zentrumsorganen, geben ihrer Zustimmung zu den Schreiben des Fürsten Bülow Ausdruck.

Die Stimmen, welche Bebel wegen seiner neulichen Behauptung, Fürst Bismarck habe aus einer Varziner Papiermühle an die Reichspostverwaltung zu „Monopolpreisen" verkauft, Lügen strafen, mehren sich von Tag zu Tag. So schreibt neuerdings die „Papier-Ztg.": „Diese Angabe über den Fürsten Bismarck ist unwahr. Fürst Bismarck war weder Eigentümer der Varziner Papierfabrik, noch an deren Ertrag beteiligt. Die Fabrik wurde vom Kommerzienrat Behrend erbaut und auf eigene Rechnung betrieben und erst 1890 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Fürst Bismarck erhielt von der Papierfabrik nur Pachtzins für Grundstück und Wasserkräfte. Die Varziner Papierfabrik hat niemals Papier an die Postverwaltung oder eine andere Staatsbehörde verkauft und Fürst Bismarcks Mithilfe für ihre Geschäfte nie in Anspruch genommen." — Die „Hamb. Nachr." bemerken hierzu: „Also auch aus dieser Bekundung des Fachblattes geht hervor, daß Herr Bebel wieder einmal ganz gewissenlos und leichtfertig verleumdet hat. Der Sozialdemokratie ist es natürlich völlig gleichgiltig, ob ein notorischer Verleumder an ihrer Spitze steht; die Hauptsache ist; daß sich die Verleumdung gegen den Fürsten Bismarck richtet . . ."

Schon wieder tauchen Gerüchte von einem Generalstreik im Kohlenrevier auf. Aus dem Ruhr-Revier ist dem Generalrat der belgischen Arbeiterpartei die Anfrage unterbreitet worden, ob nicht die Veranstaltnng eines Generalstreiks am Platze sei. Die Bergarbeiter-Presse führt eine scharfe Sprache und erklärt, noch nie sei der Goldstrom so reichlich in die Taschen der Bergwerksbesitzer geflossen wie bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur. Den lauter werdenden Rufen nach Lohnerhöhung gegenüber wüßten die Unternehmer keinen stichhaltigen Grund für die Ablehnung zu finden. Nachdem man die Arbeiter fortgesetzt auf die flotte Zeit vertröstet, möchte man sie jetzt wiederum um die Lohnaufbesserung betrügen.

England.

Wie aus Dover vom 5. Oktober gemeldet wird, sind die Arbeiten zur Anlegung eines neuen Kriegshafens nunmehr begonnen worden und werden mit fieberhafter Tätigkeit betrieben. Es werden insgesamt Anlegekais für 36 Torpedojäger und 6 Unterseeböte gebaut. Die Kais erstrecken sich in vier Reihen auf eine Länge von je 800 Meter.

Irland.

Die irische Liga in Amerika ist begeistert über den festen Glauben der irischen Vertreter im englischen Parlament, daß Irland demnächst Homerule erhalten werde. Die in Philadelphia augenblicklich tagende Liga telegraphierte an Mr. Redmond, um ihm zu sagen, daß sie die unter Redmonds Führerschaft für die irische nationale Selbstregierung kämpfenden Irländer in der Heimat nach Kräften unterstützen werde, „um die nationale Kriegskasse in Irland zu erhalten." Mr. O'Connor sprach in Philadelphia über eine Stunde. Er rekapitulierte die von dem englischen Parlament zugunsten von Homerule geleistete Arbeit und sagte voraus, daß sich Irland bald der englischen Herrschaft entreißen und seine eigene Regierung haben werde.

Serbien.

Das jungradikale Parteiorgan „Odjek" behauptet in einem „Raub einer halben Million" überschriebenen Artikel, die Regierung Paschitsch habe die Staatskasse um eine halbe Million geschädigt, indem sie dem früheren Präsidenten der Skuptschina Nikta Pogowitsch einen Staatswald überließ, für dessen Ausbeutung sie 100 000 Fr. von der Klassenlotterie erwirkte und jetzt beschloß, diesen Wald um eine halbe Million zurückzukaufen, obwohl er der früheren jungradikalen Regierung von Pogowitsch um 350 000 Fr. angeboten und von der staatlichen Kommission mit 312 000 Fr. geschätzt wurde. Paschitsch tat dies, wie der „Voss. Z." berichtet wird, um den in Konkurs geratenen Pogowitsch zu retten. Das Blatt nennt deshalb die Regierung eine Gesellschaft für die Plünderung der Staatskassen.

Aus der estnischen Presse.

—st— In dem „Isamaa" wird der in dem Artikel „Landwirte, einigt euch!" ausgesprochene Gedanke auch von anderer Seite aufgenommen. Dieses hiesige estnische Blatt bringt in seiner Montag-Nummer aus dem „Leserkreise" einen von einem „Landwirt J. W—k" verfaßten Artikel unter der Ueberschrift „Die Landwirte müssen sich einigen!"

Der Verfasser dieses Artikels meint, die traurigen Geschehnisse des Vorjahrs hätten gezeigt, wie notwendig eine solche Einigung sei, denn mancher Wirt, der sich anfänglich von den gefaßten unüberlegten Beschlüssen ferngehalten habe, sei nachher durch Drohungen aller Art gezwungen gewesen, mitzutun. Wenn sich alle Landwirte geeinigt hätten, wäre solches schwerlich vorgekommen. Der Autor stellt sich die Einigung der Landwirte nicht so vor, als müßten die Großgrundbesitzer sich an die Spitze stellen und die übrigen ihnen blindlings folgen. „Nein" — meint er — „wir müssen alle als stimmberechtigte Männer unsere Sache führen und denjenigen, den wir als tüchtigen Mann mit weitem Horizont kennen, an unsere Spitze stellen — ganz gleich wer es sei . . . Unsere Einigung soll keinen politischen, sondern rein wirtschaftlichen Charakter tragen. Die Landlosen werden natürlich mit diesem Gedanken nicht einverstanden sein, aber wir als Landbesitzer können nicht anders, denn unsere Interessen erfordern es so . . ."

Die Landverteilung werde gegenwärtig wohl von allen Landlosen gefordert; aber wo soll so viel Boden hergenommen werden, um alle, so viel ihrer sind, zu befriedigen? Das sei eine komplizierte Geschichte. Herr J. W—k schließt: „Wie die Landesverteilung sich gestalten wird, wird die Zukunft zeigen. Aber eines muß ich hier nochmals wiederholen: Landwirte einigt euch! Denn anders zu leben ist unmöglich."

*

Die Ideen dieser Art gefallen nun dem „Post." ganz und garnicht. Ihm, dem schärfster nationaler Antagonismus eine Lebensfrage ist, sind solche Vorschläge natürlich ein Greuel und so sucht er immer wieder den „Isamaa" mit dessen Bestrebungen nach einer puren Interessenvertretung unter Hintansetzung aller nationalen Unterschiede nach Kräften zu diskreditieren. In seinen beiden letzten Nummern bringt der „Post." unter der Ueberschrift „Feuer und Wasser" einen langen Artikel, in welchem er die absolute Schädlichkeit des Großgrundbesitzes zu beweisen sucht. Eine Interessengemeinschaft, die zwischen dem Groß- und Kleingrundbesitzer existieren soll, und wie sie im „Isamaa"-Artikel gepredigt werde, gebe es garnicht. Im Gegenteil, die Interessen der beiden seien einander feindlich, wie Feuer und Wasser, und der Großgrundbesitzer gehe letzten Endes nur darauf aus, den Kleingrundbesitzer mit Haut und Haaren zu verschlingen. Darum sei eine Einigung des Groß- und Kleingrundbesitzers auf dem Boden der Interessengemeinschaft ein Unding.

So die „Feuer und Wasser"-Theorie des „Post.", die nur mit den nationalistischen Wünschen des „Post.", durchaus nicht aber mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Nur völlige Verbohrtheit oder Unaufrichtigkeit kann behaupten, der Großgrundbesitz sei der Feind des Kleingrundbesitzes. — Den besten Beweis für das faktische Vorhandensein einer lebensstarken Interessengemeinschaft in vielen wichtigen Fragen zwischen Groß- und Kleingrundbesitz liefert der „Post." selbst: er würde es sicherlich nicht unternehmen, so andauernd und übereifrig wider die „Isamaa"-Artikel anzurennen, wenn er nicht allen Grund zu der Annahme hätte, daß für sie tatsächlich ein starker Untergrund gegeben und daß die Zeitstimmung für die Erkenntnis der Vorzüge jener Interessensolidarität förderlich ist. In sofern ist der Ingrimm des „Post." nur als ein sehr günstiges Zeichen der Zeit zu deuten.

*

Der mystifizierte „Walgus" plant, wie der „Rev. Beob." referiert, unablässig die Gründung neuer Parteien. Es sei jetzt dafür der geeignete Augenblick. Mehrere Parteien innerhalb einer Nationalität seien nicht erwünscht, denn man müsse diese möglichst in einen Rahmen zusammenfassen. Daß hier nicht alles nach Wunsch gegangen sei, daran seien die Zeitungen schuld und hauptsächlich Blätter wie der „Wirulane" und der „Teataja". Mit seiner Parteigründung will der „Walgus" zunächst warten, bis die übrigen Parteien sich erschöpft haben.

Lokales.

Zum nächsten Donnerstag, den 28. Sept., ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen:

1) Gesuch des Stabes des 18. Armeekorps um Errichtung von Schauern für 539 Wagen. — 2) Bericht der Revisionskommission. — 3) Antrag des Stadtamts auf Organisierung einer Sanitätskontrolle. — 4) Gesuch der Frau des Revieraufsehers K. Narbut, ihrem Manne eine einmalige Unterstützung zu gewähren. — 5) Verarrendierung des Gutes Sotaga. — 6) Gesuch des Aufsehers der städtischen Arbeiter J. Pruwli, ihm Quartiergelder und Holz zu bewilligen. — 7) Gesuch der Ropkoischen Gemeindeverwaltung, aus den städtischen Mitteln 42 Rbl. 20 Kop. für die Behandlung des K. Stamberg im städtischen Krankenhause zu bezahlen. — 8) Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die städtische Verwaltung im Jahre 1905. — 9) Antrag des hiesigen Polizeimeisters auf Ausarbeitung von obligatorischen Bestimmungen für die Einrichtung von Bier- und Meth-Niederlagen und Bierbuden und für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Anstand in denselben. — 10) Gesuch des S. Litter, ihm die Eröffnung einer Bierbude mit dem Verkaufe heißer Speisen in der Peplerstr. 2 zu gestatten. — 11) Gesuch der Verwaltung des städtischen Krankenhauses, die Eröffnung von Bierbuden in der Fischerstr. und in der Lodjen- und Salzstr. unterhalb der Marktstr. zu verbieten. — 12) Gesuch des K. Keits um Gestattung des Verkaufs von heißen Speisen in der Bierbude Marienhoffsche Straße 34.

Wie verlautet, sind die Raubmörder, welche die Post bei Kurrista überfielen, Blousenmänner gewesen, die unter einander russisch gesprochen haben sollen. Man will sie nach der Tat in Saddoküll gesehen haben.

Mit einer Geschwindigkeit und Leichtigkeit, um die uns selbst Peter Schlemihl, der glückliche Besitzer der Siebenmeilenstiefel, beneiden würde, besuchen wir in dieser Woche im Internationalen Photoplastikon eine Reihe ebenso entfernter, wie interessanter Flecke unserer Erde, nämlich das einsame Eiland St. Helena, Kapstadt am Südende Afrikas und die Inseln Mauritius und Réunion im Indischen Ozean. Von größtem historischen Interesse ist vor allem Longwood, der bescheidene Wohnsitz des verbannten Napoleon auf St. Helena, und das schlichte Grab, in dem bis zu ihrer Ueberführung nach Paris im Jahre 1840 die sterblichen Ueberreste des großen Korsen ruhten. In Kapstadt besuchen wir selbstverständlich den bekannten Tafelberg und erhalten, was Natur und Bevölkerung anbetrifft, eine Vorstellung vom Milieu, in dem der Burenkrieg sich abgespielt hat. Die meiste Aufmerksamkeit dürften jedoch die Bilder aus Mauritius und Réunion verdienen, mit ihren wildromantischen Gebirgsszenerien, der üppigen tropischen Vegetation und bunt zusammengewürfelten Bevölkerung. Auch die Hütten und Grabdenkmäler des unglücklichen Liebespaares Paul und Virginie, deren herzzerreißendes, von Saint-Pierre's Roman her bekanntes Geschick unsere Vorfahren bis zu Tränen rührte, fehlen auf Réunion nicht. — Diese Serie gehört fraglos zu den interessantesten, die uns das Photoplastikon bisher geboten hat. n.

Am vorigen Sonnabend Abend fand eine außerordentliche Generalversammlung des „Wanemuine"-Vereins, und zwar die erste im neuen Lokal, statt, die vom Kaufmann Lellep geleitet wurde, da der Präses, Dr. med. Koppel am Erscheinen verhindert war. Anwesend waren nur gegen 100 Mitglieder. Wie die hiesigen estnischen Blätter berichten, wurde u. a. beschlossen, den Mitglieds-Beitrag von 5 Rbl. jährlich — bekanntlich ist dieser Beitrag vielfach innerhalb des Vereins als zu hoch beanstandet worden — für weibliche Mitglieder auf 3 Rbl. herabzusetzen. Der Antrag, den Mitgliedsbeitrag für Arbeiter herabzusetzen, wurde hingegen abgelehnt. — Von der Vorlegung des Rechenschaftsberichts über den Gang der Bauarbeiten mußte abgesehen werden, da der Präses der Baukommission, cand. Tönisson, dem die Zusammenstellung des Berichtes oblag, verreist war. — Die Eröffnungsfestlichkeiten haben einen Reingewinn von 3531 Rbl. 24 Kop. ergeben.

Vor einigen Wochen wiesen wir auf die in Ratshof vorzunehmende Prüfung der Harderschen Kartoffelerntemaschine hin. Die Prüfung dieser, hier am Orte von Herrn Elm. Grohs vertriebenen Maschine, die wohl als eine der allerwichtigsten Hilfsmittel für den Landwirt in Betracht kommt und an deren Vervollkommnung Jahrzehnte hindurch gearbeitet worden ist, wurde nun am 4. und 5. September unter der Leitung des Hrn. Sand tatsächlich ausgeführt. Wie wir aus einem in der „Balt. Wochschr." publizierten umständlichen Bericht über die Ergebnisse dieser Prüfung ersehen, wurden am Dienstag mit der Maschine 4 Lofstellen Kartoffeln aufgenommen, und zwar in der Hauptlese pro Lofstelle 160 Lof, wobei die Arbeitskosten sich auf 15 Rbl. 25 Kop. für die 4 Lofstellen oder auf 3 Rbl. 81 Kop. pro Lofstelle berechneten. Dagegen beansprucht die Tagesarbeit mit der Hand bei einer Hauptlese von 160 Lof pro Lofstelle für 4 Lofstellen 24 Rbl. 60 Kop. oder 6 Rbl. 10 Kop. pro Lofstelle. Bei einer Ernte von 160 Lof ist also das Verhältnis zu Gunsten der Maschine wie 3 Rbl. 81 Kop. zu 6 Rbl. 10 Kop.; bei einer Ernte von 100 Lof pro Lofstelle würde sich das Resultat um 1/3 zu Gunsten der Handaufnahme ändern. Der Bericht unseres landw. Fachblattes konstatiert zum Schluß: „Jedenfalls ist der Eindruck, den die Maschine bei der diesjährigen Prüfung machte, ein günstiger."

Einer verdächtigen Persönlichkeit sind von dem Revieraufseher Aland zwei Flinten, ein Vorderlader und ein Hinterlader, abgenommen worden. Die Gewehre sind in der Polizeiverwaltung in Empfang zu nehmen. —k—

Gestern Abend wurde in der Sand-Straße 1 Stück schwarzes Tuch gefunden. Dasselbe kann vom Pristaw des III. Stadtteils abgeholt werden.

Die Nr. 16 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat u. a. folgenden Inhalt: Jagd: Das neue Jagdgesetzprojekt nebst Anmerkungen; Nochmals einige Worte zur Gebrauchshundfrage v. A. v. Willisch; Der Fasan im Norden Rußlands v. Paulinsteiner; Eine Wolfsjagd v. K. Baron Drachenfels ꝛc. — Forstwesen: Ein fünfunddreißigjähriges Jubiläum; Mitteilungen und Notizen; Aus forstlichen Blättern; Bücherschau. — Fischwaid. — Nekrolog.

Wir machen hiermit nochmals aufs angelegentlichste auf das heute Abend bevorstehende Konzert der beiden jugendlichen Sängerinnen Frl. Gabriele Lipp und Margarete Zieler aufmerksam, die eine wärmere Teilnahme unseres Publikums in vollem Maße beanspruchen dürfen. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie gefälliges Programm, das die Künstlerinnen zusammengestellt haben: neben größeren Sachen werden die schönsten Liederblüten uns geboten und neben den Solo-Liedern werden auch Duette, die ja stets besonders dankbar vom Publikum aufgenommen werden, zu Gehör gebracht werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 25. Sept. Das Todesurteil des Feldgerichts wurde heute am Räuber Pirogow vollzogen.

Warschau, 25. Sept. Die Zeitungsgerüchte über die vom Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigte Aufhebung der Warschauer Universität und die Meldung, daß an ihree Stelle eine polnische Universität errichtet wird, entbehren jeglicher Begründung.

Kasan, 25. Sept. Der Vizegouverneur Kobeko wurde im Gesicht leicht durch eine Bombe verletzt, die von einem jungen Mann aus dem Dumagebäude geschleudert wurde. Der Verbrecher warf 2 Bomben, von denen die zweite mit ohrenbetäubendem Knall explodierte. Er entkam. Außer dem Vizegouverneur wurden noch verwundet sein Kutscher und ein Passant am Fuß. Ein weiteres Telegramm besagt, daß 3 Verdächtige verhaftet worden sind. Dem Vizegouverneur wurden von vielen Seiten Sympathiekundgebungen zu teil. Im vollem Bestande erschienen bei ihm die Setzer und Angestellten der Gouvernements-Druckerei.

Professor Praksin, der den verwundeten Vizegouverneur Kobeko verbunden hat, bezeichnet die Verletzungen als leichte, wenn keine Blutvergiftung hinzutritt. Die Stadt ist erregt, da das Attentat durch keinerlei Handlungen des Vizegouverneurs, der ein zugänglicher, milder Administrator ist, hervorgerufen ist.

Sewastopol, 25. Sept. Auf den Kommandeur des Brester Regiments, General Dumbadse, der in Begleitung zweier Meldereiter in die Kasernen des Regiments fuhr, ist ein Bomben-Attentat verübt worden. Dumbadse, der leicht verwundet wurde, schoß in der Richtung auf den Verbrecher. Zwischen dem flüchtenden Verbrecher und den in der Nähe befindlichen Soldaten entwickelte sich ein Kugelwechsel. Der Verbrecher entkam. Ein Meldereiter wurde schwer, der Kutscher leicht verwundet. Die Gegend um die Kasernen wurde von Truppen umzingelt. In den Häusern finden Haussuchungen statt.

Helsingfors, 25. Sept. Der Kadetten-Kongreß (cf. den Artikel in der heutigen „Nordl. Ztg.") wählte folgende Spezialkommissionen: Agrar-, Finanz- und Organisationskommission. — Die allgemeine Stimmung neigt dahin, einen Ausweg aus dem Wiborger Aufruf zu finden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß er aufgehoben werden wird unter Wahrung einiger äußerer Formen. Scharfe Erwiderungen werden von den Vertretern des Wolgagebietes erwartet. Die Presse ist nicht zugelassen. Muromzew ist nicht anwesend und hatte auch nicht die Absicht zu kommen. Dolgorukow äußerte die Hoffnung, daß der Kongreß zur Einigung der Partei und zur Verstärkung der konstitutionellen Bewegung dienen werde. — Stürmische Debatten ruft die Frage über den „passiven Widerstand" hervor. Es herrschen zwei Strömungen: die Mehrheit des Zentralkomitees, die Leader Miljukow, Dolgorukow, Hessen, Struve und Roditschew sind für die Resolution des Komitees. Dagegen sind hauptsächlich die Provinzialdelegierten. Die Nichtannahme der Resolution würde ein vollständiges Fiasko des gegenwärtigen Zentralkomitees bedeuten. Viele schicken sich an, den Kongreß morgen zu verlassen, sobald nur das Verhältnis der Partei zum Wiborger Aufruf klargestellt wird. Einen Eindruck auf die im Staatsdienst Stehenden, hat das Zirkulär, daß die Teilnahme an regierungsfeindlichen Parteien verbietet, hervorgerufen. Die Mehrzahl ist in niedergedrückter Stimmung und will aus der unbequemen Situation, die durch den Wiborger Aufruf hervorgerufen ist, herauskommen.

Der Generalgouverneur beantragte beim Senat, Nachforschungen nach der geheimen Organisation „Voima" (Kraft) anzustellen und dieselbe, da sie der Roten Garde entspricht, zu schließen. Die Ankunft von 500 Gewehren in Helsingfors steht augenscheinlich mit der Tätigkeit der „Voima" in Verbindung.

Marseille, 8. Okt. (25. Sept.). Der Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege wurde eröffnet. Es trafen Teilnehmer u. a. aus Petersburg, Warschau und Archangelsk ein.

London, 8. Okt. (25. Sept.) Der „Daily Telegraph" nennt den Besuch der englischen Deputation in Rußland und die Uebergabe einer Adresse an Muromzew einen Fehler. Das Blatt meint, daß einige englische Journalisten sich in fremde innere Angelegenheiten hineinmengen und deswegen eine Rüge verdienen.

Stockholm, 8. Okt. (25. Sept.) In der Nacht auf Sonntag sind in Nordingra bei heftigem Sturm und Regen unterirdische Erdstöße beobachtet worden.

Rom, 8. Okt. (25. Sept.) Der Kongreß der italienischen Sozialisten ist eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Costa gewählt.

Sofia, 8. Okt. (25. Sept.). Während sämtliche Behörden sich zum Empfang des Fürsten Ferdinand beim Bahnhof von Warna versammelt hatten, ergriff ein von Agitatoren aufgehetzter Volkshaufe von vier noch in Händen der Griechen befindlichen Kirchen Besitz. Die Tumultuanten wurden von Polizei und Militär zerstreut und die vertriebene griechische Geistlichkeit zog wieder in die Kirchen ein.

Konstantinopel, 8. Okt. (25. Sep.) Anläßlich der nicht nachlassenden antigriechischen Bewegung in Bulgarien, hat sich der ökumenische Patriarch mit einem Memorandum an den Sultan und die Mächte, welche das Berliner Traktat unterschrieben haben, gewandt.

Teheran, 8. Okt. (25. Sept.). Der Schah eröffnete feierlich im großen Teheranschen Palais das Parlament. Anwesend war das diplomatische Corps, die höchsten Beamten, die ganze Geistlichkeit und viele Vertreter der Armee. Der Schah betrat in Begleitung der Mullahs unter den Klängen der Nationalhymne den Saal. Die Thronrede wurde wegen des Unwohlseins des Schahs vom Gouverneur von Teheran verlesen. Der Schah erklärte in derselben, daß er schon 8 Jahre an die Einführung der Konstitution gedacht habe, jetzt sei das Volk für dieselbe reif. Er sei überzeugt, daß das Volk die geschenkte Freiheit nicht mißbrauchen werde, und daß das Parlament eine tätige Unterstützung der Regierung, in den Bestrebungen der letzteren zum Wohle und zu der Entwickelung der Macht Persiens, leisten werde. — Die Worte des Schahs wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Bevölkerung jubelt, die Stadt ist illuminiert.

Ottawa, 8. Okt. (25. Sept.). Die Arbeiter der örtlichen Fabriken in Buckingham traten in den Ausstand und wollten ihre Kameraden zum Anschluß zwingen. Die Polizei mischte sich hinein und gab Feuer auf den Haufen, wobei 3 Arbeiter erschossen und 11 verwundet wurden. Es wurde Militär mit Maschinengewehren auf Extrazügen hinbefördert.

Totenliste.

Dim. Landrat Peter Reinhold v. Samson-Himmelstjerna, † am 24. September zu Dorpat.

Ottilie Jenkel, geb. Mitschke, † im 77. Jahre am 25. September zu Badenweiler.

Wirkl. Staatsrat Prof. emer. Johannes v. Holst, † im 84. Jahre am 25. September zu Freiburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.5	774.8	775.0
Thermometer (Centigrade)	1.6	—1.6	6.4
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	NNW.0	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	93 %	92 %	73 %
Bewölkung	0	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern +7.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird am 26. Sept. c. abends seine regelmässigen Fahrten **einstellen.**

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Habe meine

Schneiderei

aus der Steinstrasse in die **Petersbrg. Str. 38** Haus Oheim, übergeführt.

O. Galkin.

Ananas
Arbusen
Aepfel, Tiroler
„ Antonow.
„ Krimsche
Birnen, Tyroler
„ Böhmische
„ Krimsche
Trauben, Krimsche, süsse
Feigen, frische
Zwiebeln, spanische
Zitronen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Käsemilch (Ofenmilch)
Творогъ, русск.
Sauerschmand
Сметана
Sauerschmandkäschen
(Erdkäse)

Finnl. Neuchatteller
„ Camembert-
Kurischen
Knapp-
Backstein-
Edamer
Chester
Grün-
inl. Schweizer

KÄSE

feinste Pariserbutter
aus Alt-Kusthof
prima Exportbutter
Küchenbutter
auch in Tonnen zu 120, 60, 30 Pfund

empfiehlt

H. Luiga.

Peplerstr. 26.
Filiale Ecke d. Rig. u. Sternstr.

Hasen

frisch eingetroffen.
Zentral-Wildhndlg. d. Livl. Jagdv.
Rigasche Str. 3.

Bestellungen auf
Gross-Kongota'schen
Honig

Lodjenstr. 3, bei Frau v. Bunge.

Bestellungen auf **vorzügliche**
Speise-Kartoffeln

„Simson" Kerimois à 90 Kop. pr. Lof mit Zustellung empfängt

W. Inselberg,
Grosser Markt Nr. 16.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln

vom Gute
Haselau

in vorzüglicher Qualität
werden angenommen in den Handl.: **W. Lastasch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Hasing,** Johannis Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. Nr. 30 und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Halva

mit
Vanille-
Schokoladen-
Pistazien-
Kokusnuss-

Geschmack

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Gegen erste Obligation auf ein grösseres Grundstück werden
6000 Rubel gesucht
zu 6%. Offerten unter „6000" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Dr. Brehmers Heilanstalten
Winterkur für **Lungenkranke**
Erste Anstalt mit mässigen Preisen.
Chefarzt **Dr. v. Hahn.**
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.
Preuss. Schles.
Görbersdorf
Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Vollständige Heilung von der Syphilis und ihren Folgen nach der Methode von **D. Awrachow.**

Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien u. Formen, von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden u. s. w., sowie von Scropheln u. Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall. Die Broschüre wird für drei Sieben-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen und Zeugnisse von Aerzten beim Verfasser zu erhalten gratis. St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohnung 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliesslich bei **D. Awrachow,** St. Petersburg, Newski Pr. 84, Wohnung 25.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

W **C**
feiner **onditorei.**

Stets vorrätig schön verzierte u. wohlschmeckende **Torten** in diver. Preislagen, alt-deutsche **Napfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk, Vanillemakronen.**

Reichh. Auswahl von
Dessertkuchen

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Telephon № 122.
Gesellschaft S. Gabai.

Düna-Lachs, geräuchert
Bücklinge do.
Jhase do.
Narwasche Neunaugen
Zarnikau do.
Sëmga, prima
Portionen-Roquefort-Käschen
Demi-sel-Käschen

empfiehlt

B. Frederking.

Alexanderstr. 2.

Obstbäume

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, à 60—80 Kop., einjährige à 30 K.
Dorpater Rosenapfel (Famos) stämmige mit Kronen à 1½ Rbl., einjährige à 50 Kop.
Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume à 70—100 Kop., einjährige à 40 K.
Kirschbäume in **Buschform** à 75 Kop.
Haselnüsse, grossfrüchtige à 40 K.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen Dtz. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 1¼ Rbl.
Johannisbeeren, weisse, rote und schwarze, Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 75 K., **Goliath,** neue sehr grossfrüchtige schwarze, à 25 Kop.
Himbeeren, grossfrüchtige, Dtzd. 1½ Rbl., neuere Sorten Dtzd. 2 R.
Pfeilbeeren, gewöhnliche, à 50—100 Kop., grossfrüchtige, mährische, essbare, à 1 Rbl.

Rosen

hochstämmige à 1¼—1½ Rbl.
halbstämmige à 75—100 Kop.
niedrig veredelte, Dtzd. 2½—3 R.

Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, Iris, Ranunkeln, Kaiserkronen, Lilien etc.
von R. van der Schoot & Sohn in Hillegom bei Haalrem empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Will

Schloss- tr. Nr. 7.
Baumschule gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.

Die erwartete Sendung
schwedischer
Compositions-Wäsche

(Kragen, Manschetten, Chemisetten)
traf ein und empfiehlt

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.
Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie
zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Dorpater Filiale

der
Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"
Riga

offeriert:

Cylinder- u. Centrifugenöl
Weizenkleie
Trockentreber
Malzkeime
Cocoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Leinkuchen
Sonnenblumenkuchen
Hanfkuchen
Fleischmehl
Hafer
Gerste
Mais.

Da sicherlich Waggonmangel eintreten wird, erbitten rechtzeitige Bestellung zur Lieferung für die Wintermonate.

Deutsche, französische
Stunden
werd. erteilt — Kompagnie Str. 4, 1 Tr.

In neuer Sendung empfing **moderne gezeichnete,** wie auch **gestickte**
Handarbeiten

in Lein und Fries. In besonders **reichhaltiger Auswahl Kinderarbeiten** und **Teppiche** empfiehlt zu soliden Preisen

Nr. 10. Ritterstr. Nr. 10. **Frida Boseke.**

Sehr schöne Gürtel

aus feinem Glacéleder
und aus feinstem seidenweichem französischem Gummiband mit eleganten Bronce-, Oxyd- und Goldschnallen
s. w.
gestickte ausländ.
Blousen
Schürzen

erhielt und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen.

Das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press.

Harder's Kartoffelerntemaschine

in Estland seit zwei Jahren vielfältig im Betriebe — am 4. September c. in Rathshof praktisch mit Erfolg erprobt, worüber in der „Nordl. Zeitung" Nr. 221 und in der „Balt. Wochenschrift" Nr. 38 d. J. die genauen Resultate bekannt gegeben sind

Preis Rbl. 165

offeriert sofort vom Lager der Vertreter

Elm. Grohs
Rigasche Str. Nr. 129.

Wegen Meiereiverpachtung
Verkauf
der
Yorkshire-Zuchtschweine

10 Sauen tragend (5) oder mit Ferkeln (5) } summarisch à 14 Kp. pro Pfund (Weidegewicht)
7 junge Sauen, 3—5 Monate
3 Eber 5 Monate, 1 à 2 Jahr
40 Ferkel circa 1 Monat } einzeln 12 Kop. pro Pfund alte 15 mittlere 20 ganz junge,

auf Wunsch Stellung zur Bahnstation Elwa.

A. von Zur Mühlen, Gr. Congota per Elwa.

Die hiesige Filiale
der
Pleskauer Kommerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werten aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss der Klienten

und übernimmt

die Verwaltung von Wertpapieren

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Patentierte
nichtgleitende Galoschen
„Columb"

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.

Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf in: **Jurjew: Hermann Ploetz;** Pernau: Georg Toelp; Wesenberg: Aug. Coop; Weissenstein: H. Kull; Werro: M. Toennisson; Neu-Laitzen: Ed. Kuemmen; Anzen: Chr. Raegu; Kirrumpäh: S. Margus; Ringen: A. Sepp; Walk: W. Neumann.

Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alexr Wulff, Riga.

Sonntag, d. 1. Oktober 1906
im Saale d. Bürgermusse
Konzert
von
Edith Waldhauer

unter Mitwirkung einheimischer Kräfte.

Programm.

I. Konzert G-moll op. 26 für Violine — M. Bruch
a) Vorspiel
b) Adagio
c) Finale
Frl. Edith Waldhauer.

II. Klaviersoli
a) Busslied — Beethoven-Liszt
b) Gavotte — J. J. Bach
c) Etude — Arensky
Frl. Frieda von Knorre.

III. Duette für Sopran und Alt
a) Waldeinsamkeit } R. Kahn
b) Im Maien zu Zweien }
c) Wer lehrte Dich singen } E. Hildach
d) Altdeutscher Liebesreim }
Frau Elli Ammon und Frl. Betsy Wulffius.

IV. a) Adagio religioso } aus dem Konzert Nr. 4 f. Violine } H. Vieuxtemps
b) Finale marciale }
Frl. Waldhauer.

V. Arie aus „Se rè pastore — W. A. Mozart
für Sopran u. Violine
Frau Ammon u. Frl. Waldhauer.

VI. a) Romanze } für Violine } Wieniawsky
b) Mazurka }
Frl. Waldhauer.

Klavierbegleitung: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Becker.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 60 Kopek. und 30 Kopek. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

IV. Armenbezirk.

Mittwoch, den 27. Sept. c.
½5 Uhr
Marienhofsche Str. Nr. 7.

V. Armenbezirk.

Vorberatung
Donnerstag, d. 28. Septb.
4½ Uhr
Wallgraben Nr. 4.

Vereinigte
städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 29. Septbr.
um 6 Uhr nachm.
im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Gesucht e. helles, apart gelegenes
Zimmer
mit warmem Klosett, in einer stillebenden Familie. Offert. zu richten Karlowastr. 26, erste Etage.

Abreise halber wird eine helle
trockene, warme Wohnung
v. 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. am 15. Nov. **mietfrei.** Zu erfragen Plesk. Str. 26, II. Stock.

Wohnung v. 4 Zimmern

Entrée, Veranda u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 3.

Rigasche Str. 81 mietfrei die
kl. obere Wohnung.
Zu erfragen daselbst.

Bernhardiner

(Hund. 4 Monate alt) ist zu **verkaufen.** Anfragen sind zu richten an die Aufwärterin — Wallgraben 16.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Wünsche russ. Conversat.-St. bei einer **Dame** gegen deutsche. Off. erb. sub „Stunden" an d. Expd. d. Bl.

Ein erfahrener Postexpeditor und **Gutsschreiber** sucht, gestützt auf gute Attestate, eine Stelle — Jurjew, Marienstr. Nr. 29, Qu. 12.

Apothekergehilfe (Dame) **sucht eine Stelle.** Offerten sub Nr. 300 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches, junges
Mädchen
sucht e. Dienst — Beerenstr. 15, Qu. 5.

Junger Mann
wünscht e. Anstellung; ist als Förster u. Schreiber tätig gewesen. Adr.: Ueber Jurjew, Forbushof, Gesinde Soomeküla. **M. Raal.**

Eine Witwe

die für ihre kleinen Kinder zu sorgen hat, bittet um e. Stelle
als Aufwärterin oder um jegliche Hausarbeit. Zu erfrag. Pleskausche Strasse 68, im Hof, Kellerwohnung.

Eine Köchin
sucht hier od. zum Verreisen **eine Stelle** — Steinstrasse Nr. 67.

Zum Verreisen

sucht Kondition ein **junges gebildetes Mädchen,** am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „Stütze" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rohrsitze
werden eingeflechten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января 1906 г., а багажъ — 12 Февраля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 26 Января 1906 г., а багажа — 27 Февраля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправленія		п.	ф.	отправит.	получат.
Баладжары	Юрьевъ	2796	Домашнія вещи	1	09	Аганкинъ	Предъяв. д.
Кременчугъ	„	11588	Разный товаръ	2	06	Спаниръ	„ „
Вержболово	„	69529	Инстр. музык.	10	—	Валенскій	„ „
Лодзь	„	377039	Хлопчатобум. изд.	1	38	Гейнцель	„ „
Рига	„	190829	Жесть бѣлая	13	35	Мендельсонъ	„ „
„	„	190435	Пряники	3	30	Юргенсонъ	„ „

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 13. Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „Wohnung"; B. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Dienstag, den 29. August (11. September) 1906.

Inland.

Zur Psychologie der russischen Revolution

veröffentlicht Prof. Th. Schiemann in der „Kreuzztg." einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Zur Psychologie der russischen Revolution liefert eine seit dem Januar dieses Jahres in Petersburg erscheinende Zeitschrift „Byloje", d. h. „Vergangenes", ein überaus lehrreiches, aber für Rußland gefährliches Material. Sie bringt ausschließlich Memoiren, Selbstbiographien und Prozeßakten von Männern und Frauen, welche in der Russischen Revolution eine Rolle gespielt haben, und zwar mit der überall durchblickenden Tendenz, diese Mörder — den fast ausschließlich um solche handelt es sich —, als Märtyrer der Freiheitsidee zu verherrlichen. Wir schicken dabei voraus, daß diese russische Revolution sich von allen übrigen, die die Welt erlebt hat, dadurch unterscheidet, daß in ihr der Fanatismus und Größenwahn der Frauen neben den gleichen Eigenschaften der russischen Juden eine leitende Rolle spielt . . . Was an russischen Männern in der Revolution zu führen scheint, sind, sobald man näher zusieht, zum großen Teil Marionetten in den Händen dieser treibenden Kräfte, und in seltenen Fällen ausgereifte Männer, meist junge Leute, die nur wenig über 20 Jahre alt sind. Das alles aber „arbeitet" in Dynamit und Pyroxilin, mit einer Selbstgerechtigkeit und Gewissenlosigkeit, als gebe es keinen Gott im Himmel und keine strafende Gerechtigkeit auf Erden. Jenes junge Mädchen, das den General Kaulbars, unter Berufung auf liebe Jugenderinnerungen, die sie mit den Töchtern des Generals verknüpften, ermorden wollte, die Frauen, die an dem Attentat Stolypins beteiligt waren, das junge Mädchen, das den General Mien erschoß, sie sind nur Nachfolgerinnen jener langen Reihe mordender Jungfrauen, deren verherrlichende Biographieen uns jene neue Petersburger historische Zeitschrift bringt: Wera Sassulitsch, Sophie Perowskaja, Ludmilla Wolkenstein, Jessy Helfmann, Sophie Borlischa, Fanny Litschkus, Olga Ljubatowitsch, Wera Figner . . .

Nun stelle man sich aber die Frage, welchen Eindruck die Lektüre dieser Bekenntnisse der Selbstgerechten auf eine Generation machen muß, die in Bewunderung dieser Märtyrer und Märtyrerinnen heranwächst.

Ein Petersburger Korrespondent der „Tribune" entwirft ein Bild der Stimmung in Petersburg nach dem ruchlosen Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin. Dieses Attentat, von dem man meinen sollte, daß die Ermordung und Verstümmelung so vieler auch im Sinne der Terroristen „Unschuldigen" nur Abscheu und Entsetzen hervorrufen könnte, hat diese Wirkung keineswegs gehabt. „Ich habe bisher — schreibt jener Korrespondent (wenn ich von Peterhof und den spezifisch gouvernementalen Kreisen absehe) — nicht einen einzigen Menschen gesprochen, der etwas anderes als Befriedigung über den Untergang so vieler „Bureaukraten" aussprach."

„Was denkst du von dem Bombenattentat?" fragte ich den Iswoschtschik (Kutscher), der Augenzeuge der Vorganges gewesen war und mich zu den Ruinen der Villa Stolypin auf der Apothekerinsel führte. Der Mann dachte einen Augenblick nach, dann sagt er: „Ja, Herr, man kann sie nicht einzeln ausrotten. Aber wenn man sie zu Hundert auf einmal unbringen könnte, dann werden sie schließlich verschwinden". „Aber", entgegnete der Engländer, „Stolypin ist doch ein neuer Mann und hat bisher nichts Schlimmes getan! — „Sie sind alle gleich", antwortete er emphatisch! Sie haben die Duma aufgelöst und jetzt haben sie den Verband der Iswoschtschiks und alle anderen Verbände geschlossen . . ."

„Gestern abend — fährt der Korrespondent fort — saß ich bei einem Doktor und seiner Familie. Er hat eine große Praxis, darunter mehrere Minister und einen ehemaligen Ministerpräsidenten. Ein Friedensrichter, ein angesehener Rechtsanwalt und einige andere Personen waren bei Tisch, die ich lieber nicht nenne: nomina sunt odiosa. Während des Essens wurde die Ermordung des Generals Mien und die Zerstörung der Stolypinschen Villa ausführlich geschildert. Als die bemerkenswerte Selbstbeherrschung der Mörderin des Generals beschrieben wurde und die klugersonnene List, durch welche die Bombenwerfer das Mißtrauen der Stolypinschen Wächter täuschten, hörten alle Anwesenden gespannt zu. Wie die Erzählung beendet war, kam nur eine Empfindung zum Ausdruck: laute Bewunderung der Klugheit und Entschlossenheit der Revolutionäre. Ich sah einem jungen Mädchen von 15 Jahren, das zugegen war, scharf ins Gesicht. Ihre Augen flammten im vollen Sinne des Wortes vor Aufregung und Begeisterung. Das ist die Atmosphäre, in welcher die junge Generation während des letzten Vierteljahrhunderts erwachsen ist. Dauert der gegenwärtige Zustand noch einige Jahre fort, so kann man sich wohl vorstellen, daß dieses junge Mädchen die Rolle einer neuen Spiridonowa spielt!"

Zum Niedergange des Volksschulwesens.

Der jüngst abgehaltenen Estländischen Provinzialsynode wurde von Pastor E. Bruhns-Nissi ein interessanter Schulbericht für Estland 1905 erstattet. Diesem Bericht entnimmt der „Rev. Beob." folgendes:

Es befanden sich in den Landkirchspielen Estlands 43 203 Kinder im Alter von 8—16 Jahren. Von diesen waren schulpflichtig, d. h. im Alter von 10—16 Jahren, 32 864 Kinder und zwar 16 555 Knaben und 16 309 Mädchen und Hauskinder, d. h. im Alter von 8—10 Jahren, 10 339. Von ersteren haben die Landschulen besucht 26 215 Kinder (79,7 Prozent), d. h. um 3,1 Prozent weniger als im Vorjahre. Bei den Lokalvisitationen wurden geprüft 7298 Kinder. Das ergibt in Summa 33 513 Kinder oder 77,6 Prozent gegen 80,3 Prozent im Vorjahre. Es fehlten mithin in den Landschulen 6649 Kinder und entzogen sich den Lokalvisitationen 3041 Kinder; es blieben also ungeprüft 9690 Kinder oder 22,4 Prozent gegen 19,7 Prozent im Vorjahre. Die Schuld an diesem Uebel trägt, neben der Widersetzlichkeit und Indolenz so vieler Eltern, die laxe Handhabung des obrigkeitlich bestimmten Schulzwanges und die lässige Beitreibung des Schulstrafgeldes für Versäumnisse von seiten der damit betrauten Behörden.

Von den 26 215 Kindern fielen auf die Stammschule (Kinder von 10—13 Jahren) 17 709 (53,9 Prozent) und auf die Repetitionsschule (von 14—16 Jahren) 8506 (25,8 Prozent). Der Schulbesuch hat sich gegen 1905 um 3,1 Prozent verschlechtert, und zwar in der Stammschule um 0,3 Prozent und in der Repititionsschule um 2,8 Prozent. Die gesetzliche Fixierung der Repetitionsschule ist, wie der frühere Minister Deljanow erklärt hat, bei Emanierung des Schulgesetzes vergessen worden und entbehrt daher eben der gesetzlichen Basis. Aber trotz des Widerstandes von seiten der russischen Schulverwaltung ist diese Fortbildungsschule in nur 8 Kirchspielen ganz verschwunden. Freilich kränkelt sie in fast sämtlichen Kirchspielen, aber da repetitio mater studiorum ist, so wäre das Verlöschen derselben zu bedauern.

In 501 Schulen wurde Unterricht erteilt, aber nur über 493 Schulen liegen Berichte vor, von welchen mehrere lückenhaft sind. An Lehrkräften sind angestellt 517 Personen, von denen 12 Lehrerinnen sind und über 12 nicht berichtet wird. Von diesen 517 Lehrkräften sind nur 98 seminarisch gebildet; mehrere der Lehrerinnen haben das Gouvernanten-Examen bestanden, die übrigen sind Dilettanten. Solche Lehrer gehören auch zu den Besonderheiten des russischen Reiches.

15 neue Schulhäuser sind erbaut und 8 Schulen einer gründlichen Remonte unterzogen worden, aber noch 16 untaugliche Schulhäuser werden in den Berichten angeführt. Es ist ein erfreuliches Zeugnis für die Liebe des Volkes zu seiner Schule und es ist nicht genug zu bedauern, daß die Schule nicht erfreulichere Früchte trägt. Das ganze landische Schulwesen leidet unter der zu großen Zahl untauglicher Lehrer, dem beständigen Wechsel derselben und der Neubesetzung vakanter Stellen mit zu jungen (16-, 17- und 18-jährigen) und unvorbereiteten Menschen, deren Qualifikation sich nur nach der Kenntnis der russischen Sprache richtet, worunter alle übrigen Schulfächer schwer leiden.

Nach den Daten über die Fortschritte der Schulkinder hat sich der Bildungsstand der Landbewohner Estlands im verflossenen Lehrjahre nicht gehoben, sondern ist gefallen.

Schulen mit örtlicher Unterrichtssprache.

Seit der Veröffentlichung des Gesetzes über die Zulassung der örtlichen Sprachen beim Unterricht in den Privatschulen sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." registriert finden, für Livland **15** Schulen verschiedener Typen mit deutscher, 4 mit estnischer und nur eine mit lettischer Unterrichtssprache konzessioniert worden. — Von den 15 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache werden 6 (drei in Riga und je eine in Werro, Wolmar und Oberpahlen) vom Deutschen Verein in Livland und die übrigen 9 von Privatpersonen eröffnet. — Seit der Konzessionierung der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache hat das Unterrichten in Kreisen, das in den letzten Jahren stark verbreitet war, fast vollständig aufgehört. Augenscheinlich sind die Schüler aus den Kreisen in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache untergebracht worden.

In einer Rigaer Korrespondenz der Abendbeilage des „Reg.-Anz." heißt es u. a.:

„Nach dem Beispiel der Deutschen bilden die Letten und Esten ebenso Schulvereine und beabsichtigen, an verschiedenen Orten Schulen mit estnischer und lettischer Unterrichtssprache einzurichten. So sehr man der Idee dieser letzteren Schulen sich zustimmen kann, so ist doch schwer, an einen Erfolg derselben zu glauben. Sie können nicht genügende Geldsummen sammeln, keine Lehrer finden und keine entsprechenden Lehrbücher. Was kann denn auch eigentlich die Literatur-Kenntnis der lettischen und estnischen Sprache und die Aneignung allgemeinbildender Fächer in diesen Sprachen für eine praktische Bedeutung haben? Bei der jetzigen Lage der Dinge im Lande glaubt man sogar nicht an den Erfolg der deutschen Schulen, und die Deutschen sind doch einmal Schulmeister!"

Wir brauchen natürlich nicht zu versichern, daß wir fest an eine Zukunft der deutschen Schule im Lande glauben.

Der Herr Korrespondent des „Reg.-Anz." kann ja anderer Meinung sein; der Opfermut und das nationale Bewußtsein der baltischen Deutschen wird ihn wohl eines andern belehren. Im höchsten Grade merkwürdig ist es jedoch, daß in der Korrespondenz wiederum das Märchen auftaucht, daß der Herr Kurator erklärt habe, „daß er eine Verdeutschung der Bevölkerung mit Hilfe der deutschen Schulen nicht zulassen werde." Von allen baltischen Blättern ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Herr Kurator diese Aeußerungen gar nicht tun konnte; der offizielle „Reg.-Anz." tischt jedoch den alten, längst widerlegten Kram, den die „Birsh. Wed." entdeckt haben, wieder auf.

Fellin. Die Taubstummenanstalt in Fennern ist durch die Revolution gefährdet, wie wir dem Referat der Revaler Blätter über die Verhandlungen der estländischen Provinzial-Synode entnehmen: Pastor K. v. z. Mühlen-St. Petri gab einen Bericht über die Fennernsche Taubstummenanstalt den Direktor Hörschelmann noch ergänzt. Aus dem Mitgeteilten ging hervor, daß die Anstalt eben eine schwere Krisis durchzumachen hat. Wegen Mangels an Lehrkräften müsse die Zahl der Zöglinge stark reduziert werden, und da der Betrieb trotzdem fast derselbe bleiben müsse, steigern sich die Durchschnittskosten für jeden Zögling auf 333 Rbl. jährlich, was eine unerschwingliche Summe sei. Wie dem abzuhelfen, dazu fehle eben jede bestimmte Aussicht." — Der „Fell. Anz." fügt dem hinzu: „Auf Grund einer Privatinformation ist das Fortbestehen dieses seit über 30 Jahre segensreich wirkenden Wohltätigkeitsinstituts in der Tat ernstlich gefährdet. Dem in langjähriger hingebender Arbeit um den Fortbestand der Anstalt hochverdienten Präses des Hephata-Vereins, E. Baron Hoyningen-Huene, ist sein Gut Lelle von den Revolutionären niedergebrannt und hat er infolgedessen seinen Wohnsitz zunächst dauernd nach Riga verlegen müssen. Es leuchtet ein, daß derartige Erfahrungen lähmend auf die Tatkraft eines Manes wirken müssen, der seither, wie sattsam bekannt, in der uneigennützigsten Weise die ausschließlich taubstummen Estenkindern zugute kommende Pflegestätte beraten und mit der ihm eignenden Energie gestützt hat. Wir haben allen Grund zur Annahme, daß die „roten Tage von Fennern" und die gegenwärtige schwierige Lage der Taubstummenanstalt eines ursächlichen Zusammenhanges nicht entbehren.

** **Pernau.** In Alt-Pernau sind, wie der „Säde" berichtet, einem Befehl des Generals Werschinin zufolge, die Nachtwächter wieder abgeschafft worden. „Man war ihrer hier ja auch garnicht benötigt", fügt das genannte Blatt dieser Nachricht hinzu, „da es in Alt-Pernau friedlich und ruhig hergeht. Die Hausbesitzer sind darüber sehr glücklich, daß sie keine Nachwächtergagen mehr zu zahlen brauchen".

Wolmar. Am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags traten im Lokale der Wehrpflichtkommission unter dem Präsidium des Kreisdeputierten v. Stryk die von den Gemeindeausschüssen der 56 bäuerlichen Gemeinden des Wolmarschen Kreises erwählten Wahlmänner, je einer von jeder Gemeinde, zusammen, um die Wahl von 2 Delegierten und 2 Stellvertretern dieser in den bei dem Generalgouverneur zu errichtenden Provinzialrat zu vollziehen. Es wurden, der „Düna-Z." zufolge, zu Delegierten gewählt der Besitzer eines Gesindes in der Seyershofschen Gemeinde Laubert und der Haynasche griechisch-orthodoxe Priester Möttus, zu Stellvertretern der Delegierte der Kokenhoffsche Gesindewirt Leimann und P. Sakkis aus Tornei (landlos).

Südlivland. Der Chef der Strafexpedition des livländischen Rayons, Generalmajor Werschinin, hat in der Jürgensburgschen Gemeinde den Gemeindeältesten Sarring und den Gemeindeschreiber Schlösser von ihren Aemtern enthoben und erstern zur Ausweisung aus Livland und den zweiten zu 14 Tagen Gefängnishaft verurteilt. — In Lennewarden traf, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am Sonntag unter Führung des Kreischefs eine Militärabteilung ein. Am Gemeindehause mußten sich sämtliche männliche Gemeindeglieder vom 15. bis zum 60. Jahre versammeln. Nach einem längeren Verhör wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Erschossen wurde niemand.

Feuilleton.

Ein Tag in Warschau.

Aus dem „Kurjer Nowy" übersetzt für die „Nordlivl. Z." von E. B.

Ein Tag des Schreckens! . . . . . Einer von den vielen, die unsere Stadt durchlebt hat . . . Allerorten, aus jedem Winkel lauert das bleiche Gespenst des Todes . . . .

Patrouillen mit aufgepflanztem Bajonett, das Gewehr schußbereit, durchziehen die Straßen . . . In den Augen der Soldaten malt sich stumpfe Wut. Aus ihren Blicken weht es einen kalt an. Und immer neue, immer zahlreichere Scharen . . .

Die überhitzte Phantasie der Menge gebiert schauerliche Dinge. Immer furchtbarer lauten die Nachrichten . . . .

Wir besteigen einen Wagen und begeben uns ins Judenviertel . . .

Alles leer, als wäre alles ausgestorben . . . da — auf dem Trottoir — eine Leiche! . . . Mit erweiterten Pupillen sehen uns die offenen, stahlgrauen Augen gleichgiltig, ja höhnisch an — beinahe cynisch . . . Vorwärts! In unseren Ohren gellt ein niegehörtes, ein blutiges Lachen — das rote Gelächter! . . .

In der Ferne knattert eine Salve. Die Pferde scheuen, rasen wild dahin. Uns entgegen jagt eine Droschke, eine zweite und dritte . . . Von weitem ruft schreckensbleich der Fuhrmann: „Auf der Ogorodowa haben sie einen erschossen!" — „Auf der Wolska auch," ruft der andere. — „Auch auf der Krochmalna wurden Salven abgegeben . . . ." „Wie sie auf der Twarda wüten!" . . .

Wir halten uns entsetzt die Ohren zu . . . Das rote Gelächter übertönt alles in wilder Woge . . .

„Schreiet, schreiet. Ich will nichts hören . . . Ich will nicht . . . Es schmerzt, es schmerzt zu sehr. Um Gottes willen vorwärts!" . . . .

Da — „Halt!" Soldaten umringen uns. Wir weisen unsere Legitimation vor . . . .

„Nicht nötig, nicht nötig!" — krächzt eine von Wut gedämpfte Stimme. Die Hand eines Soldaten fährt in die Tasche meines Gefährten. Ein Augenblick — und Kolbenschläge prasseln auf uns nieder . . . Ich suche mich mit dem Arm zu schützen. — Ein anderer Soldat richtet auf mich sein gefälltes Bajonett: „Vorwärts! Fort, nur fort!" . . .

Wir sind zu Hause, in unserer Redaktion.

„Was habt ihr unterdeß erfahren?"

„Nur durch ein Wunder bin ich dem Tode entgangen bei dem Brande auf dem Terespoler Bahnhof . . . . Ich geriet mitten in den Kugelhagel . . . . ."

Schweigen . . . .

Plötzlich — ein Krachen und Knattern, das Mark und Bein durchdringt . . . .

„Um Gott! Wieder Salven! . . ."

O Menschen, Menschen! Was macht ihr aus dem Menschenleben?! . . . .

---

4) (Nachdruck verboten.)

Detektiv Martin Hewitt.

Detektiv-Erzählungen
von Arthur Morrison.

„Nichts als Widersprüche", sagte Bauer ärgerlich. „Die reine Zeitverschwendung!"

„Gewiß nicht", antwortete Hewitt, „weder Zeit- noch Geldverschwendung. Eines ist doch klar: der Schuß wurde am Dienstag abgefeuert, die Männer waren in nächster Nähe, darüber herrscht kein Zweifel."

„Es ist das einzige, worüber sie einig sind. Im übrigen widersprechen sie sich vollständig. Wüßten wir die genaue Zeit, wäre es natürlich besser. Aber eigentlich ist es mehr wert, daß sie verschiedene Auffassung hatten. Hinsichtlich der Zeit irren sich wahrscheinlich alle drei. Es wäre wohl etwas gewagt, ihren Angaben blind zu glauben, sie hatten nur Vermutungen und waren sicherlich total betrunken. Hätten sie zufällig dieselbe Zeit angegeben, so wären wir vielleicht auf falsche Fährte geraten. Ueber den Schuß läßt sich nicht streiten. Wollen Sie sich nicht mit einem Buch hier hinsetzen? Ich möchte eine genaue Untersuchung vornehmen, was Sie vermutlich langweilen wird."

Herr Bauer wollte seine Gedanken nicht ablenken: „Ich verstehe die Geschichte mit dem Fenster nicht", sagte er, — „ganz und gar nicht. Warum ist Mark herein- und hinausgeklettert, die Tür war doch da?"

Hewitt fing nun an, Fußboden Decke, Wände und das Mobiliar des Wohnzimmers eingehend zu besichtigen. Am Kamin blieb er stehen und holte äußerst sorgfältig ein paar Stückchen verbranntes Papier heraus.

„Wollen Sie, bitte, den kleinen Ofenschirm herbringen, damit kein Luftzug an das Papier kommt. — Danke schön! Es scheint Briefpapier, dickes Briefpapier zu sein, da die Asche nicht zerfallen ist. Das Wetter ist schön, seit langer Zeit brannte kein Feuer im Kamin. Diese Briefe sind mit einem Streichholz oder Licht verbrannt worden."

„Vielleicht sind es die Briefe, die der arme Alfred am Dienstag-Morgen schrieb," rief Herr Bauer erregt. Aber was helfen sie uns?"

„Vielleicht gar nichts, vielleicht sehr viel."

Hewitt untersuchte das verbrannte Papier und hielt es gegen das Licht. „Soll ich einmal die Londoner Adresse von Roese erraten? Hampstead, Mountjoy Nr. 17. Stimmt's?"

„Ja, steht es da? Können sie es lesen? Zeigen sie her!" Herr Bauer stürzte in größter Aufregung auf ihn zu.

Man kann manchmal Worte auf verbranntem Papier entziffern; dieses ist allerdings sehr zusammengeschrumpft, aber es ist sicher Briefpapier mit eingeprägter Adresse. Er hatte es vermutlich aus London mitgebracht. Sehen Sie, hier ist die Adresse mit Tinte durchgestrichen, aber sonst ist nicht viel zu lesen. Am Anfang des Briefes ist ein großes M, dann ein kleines l, wieder eine Lücke und wieder ein großes M. „Meine liebe" oder „Meine liebste Mutter" wahrscheinlich. Dann kommt noch etwas Unleserliches auf derselben Zeile. Vielleicht „Meine liebe Mutter und Schwester." Weiter ist nichts zu entziffern. Der erste Buchstabe des folgenden Briefextes könnte ein W sein, aber er ist zu undeutlich. Es scheint ein langer Brief zu sein, einige Bogen lang, aber sie sind beim Verbrennen zusammengeklebt. Vielleicht sind es auch mehrere Briefe."

„Es ist klar," sagte Bauer. „Der arme Junge schrieb nach Hause, vielleicht auch an andere. Mark verbrannte den Brief, nachdem er das Verbrechen begangen, denn er hätte ihn ja Lügen gestraft, verraten."

Hewitt ließ sich in seiner Untersuchung nicht stören. Er fuhr mit der Hand über jedes Stück Möbel im Zimmer und setzte die Besichtung im Schlafzimmer fort. Dort standen die Betten; an jeder Seite eines, mit Gardinen verhängt, die sein scharfes Auge schnell überflog. Dann kamen Badezimmer und Nebenraum an die Reihe. Schließlich ging er hinaus und besah genau jedes einzelne Brett des Zaunes, der in einiger Entfernung vom Wohnzimmerfenster stand, und auch den gepflasterten Weg dazwischen Dann kam er zu Herrn Bauer zurück: „Ich habe eine sonderbare Entdeckung gemacht. Der Schuß ist glatt durch Roeses Körper gegangen, hat keinen Knochen zerschmettert oder sonstigen Widerstand gefunden. Es war, nach Doktor Reiler, ein ziemlich rasanter Schuß, also muß die Kugel, nachdem sie den Körper durchbohrt, in diesem engen Raum doch irgendwo hingeflogen sein. Und doch kann ich nirgends, weder an der Decke noch am Fußboden

Wolmar. Die örtliche Hilfs- und Beerdigungskasse hat, nach der „Balss", beschlossen, noch in diesem Herbst eine Elementarschule mit lettischer Unterrichtssprache zu eröffnen.

Riga. Eine Generalversammlung der Ortsgruppe Riga des „Deutschen Vereins in Livland" fand am Sonnabend in den Räumen der Großen Gilde statt.

Erschienen waren gegen 800 Personen. Den Vorsitz, referiert die „Rig. Rdsch.", führte Landrat M. v. Sivers-Römershof. Zweck der Versammlung war in erster Linie die Wahl eines definitiven Vorstandes. Diese Wahl fand durch Zettelwahl statt, wobei die am Erscheinen in dieser Versammlung verhinderten Mitglieder ihre Stimmzettel noch nachträglich am Montag und Dienstag einreichen konnten. Das Resultat der Wahl werden daher erst die Rigaer Mittwoch-Blätter uns berichten können.

Nachdem Redakteur Dr. E. Seraphim über den Delegiertentag, der im Juni in Riga getagt, berichtet hatte, machte Prof. Kupffer, Präses der Schulsektion, Mitteilungen über die schönen Erfolge der Tätigkeit dieser Sektion. Der Referent berichtete in eingehender Rede über die von der Ortsgruppe bereits begründeten Schulen, über welche in den Zeitungen bereits berichtet ist, 2 Elementarschulen, die Jesuskirchen-Schule und die Elementarschule des Frauenbundes; auch außerhalb Rigas auf dem Gute Ramkau ist die auf Initiative der Baronin Meyendorff begründete Elementarschule für die dortigen deutschen Kinder vom Verein unterstützt und subventioniert worden. Eine größere Elementarschule, die als Vorstufe für die ins Leben gerufene Mittelschule dienen soll, ist unter dem Namen „Herder-Schule" begründet worden. Weitere Elementarschulen, nach welchen ein überaus großes Bedürfnis bestehe, sind von der Sektion ins Auge gefaßt worden, namentlich für die Bewohner des jenseitigen Düna-Ufers. Auch Schulen vom Typus der früheren Kreisschule, die sich in alten Zeiten so bewährt haben und sehr beliebt waren, sind in Aussicht genommen worden. Was die Mittelschule anbetrifft, so ging die Schulsektion anfangs nur zögernd an den Plan einer Begründung dieses Schultypus. Besaß man doch in unserer Vaterstadt bereits eine solche und zwar treffliche Schule (die v. Eltzsche Schule). Es wurde eine vorläufige, unverbindliche Enquete über etwaige Meldungen angestellt, welche 59 Anmeldungen für die klassische Abteilung und 70 Anmeldungen für die reale Abteilung ergab. Infolge dieses ganz unverhofft starken Andranges wurde die Begründung einer 5-klassigen Mittelschule (der „Albert-Schule") beschlossen und zu ihrem Direktor Oberlehrer Bernhard Hollander erwählt, der, dank dem überaus freundlichen und verständnisvollen Entgegenkommen, welches der Herr Kurator Oberst Lewschin der deutschen Schulsache beweist, bald im Amt bestätigt wurde. Die Meldungen zu dieser Schule (134 Anmeldungen) übersteigen alle Erwartungen. Auch die anderen Ortsgruppen haben eine rege Tätigkeit bei der Begründung von Schulen entfaltet. Jedenfalls ist das Gesamtresultat ein sehr erfreuliches: mehrere Tausend deutscher Kinder sind, trotz der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, trotz der schweren Zeiten und vieler Hindernisse, zurzeit bereits in der Lage, in der teuren deutschen Muttersprache den Unterricht empfangen zu können!

An Einnahmen hat die Ortsgruppe Riga bisher erzielt im ganzen 30 366 Rbl. 45 Kop. Hiervon Mitgliedsbeiträge über 22 000 Rbl., einmalige Ablösungen 3000 Rbl., und Geschenke 5200 Rbl. Dem gegenüber ständen an faktisch bereits gemachten Ausgaben 4187 Rbl. 58 Kop., so daß zur Disposition ständen gegen 27 000 Rbl. Hierbei seien jedoch in Berechnung zu ziehen die Summen der zu Schulzwecken bereits gemachten Bewilligungen, im ganzen 18 902 Rbl. 25 Kop. (für die Albertschule über 12 000 Rbl., für die Herderschule 3600 rc.) welche Summe also noch zu verausgaben sei. Der präsidierende Landrat M. v. Sivers schloß mit der Mitteilung, daß die Rigasche Ortsgruppe zurzeit 4407 Mitglieder zähle, und knüpfte hieran den Wunsch und die Hoffnung, daß diese Zahl sich verdoppeln oder verdreifachen möge.

— Ueber eine Verhaftung verdächtiger Personen berichtet die „Rig. Rdsch.": Sonnabend bemerkten die auf der Ecke der Elisabeth- und Suworowstraße wachthabenden Schutzleute gegen 12 Uhr nachts 5 Personen, welche ihnen verdächtig erschienen. Die Schutzleute riefen ihnen „Hände hoch!" zu, welchem Befehl 4 nachkamen, während der fünfte sich weigerte. Daraufhin schoß einer der Schutzleute und verwundete diesen fünften. Danach wurden alle verhaftet.

Reval. Auf der bereits erwähnten Freitag-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stellte u. a. der StV. Karlson den Antrag: 1) eine Kommission zu begründen zur Sammlung und Verarbeitung des statistischen Materials über die Lage des Volksschulwesens in der Stadt Reval; 2) zur Sicherstellung des Erfolges der Arbeiten dieser Kommission, ihr das Recht einzuräumen, in ihren Bestand auch noch andere Personen einzuladen; 3) dieser Kommission zum Drucke von Blanketten, zur Sammlung, Verarbeitung und Drucklegung des Materials und anderer Arbeiten aus den laufenden städtischen Mitteln einen vorläufigen Kredit von 500 Rbl. zu bewilligen. Die betreffende Kommission soll hauptsächlich auf dem Wege der Umfrage in allen Häusern der Stadt Reval feststellen, wie viel Kinder schulpflichtigen Alters sich überhaupt in der Stadt befinden, wie viele von ihnen eine Schule besucht haben oder noch besuchen, wie die soziale und materielle Lage der Eltern ist usw., um auf diese Weise ein deutliches Bild von der Lage des Volksschulwesens in der Stadt Reval zu erhalten und danach den Kredit, der für das Jahr 1907 für die Elementarschulen der Stadt erforderlich sein wird, zu bestimmen. Die Versammlung nahm den Antrag des StV. Karlson einstimmig an und wählte zu Mitgliedern der bezeichneten Kommission das Stadthaupt Lender nnd die StVV. Mend, Neugart, Koba, Schermann, v. Hueck, Karlson, Hoerschelmann und Umblia.

PT. **Mitau.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat einstimmig beschlossen, dem Ministerpräsidenten Stolypin telegraphisch ihre Entrüstung anläßlich des empörenden Bombenattentates auszudrücken und zugleich die Hoffnung, ihn noch lange für die Erneuerung Rußlands auf dem von ihm eingehaltenen richtigen Wege arbeiten zu sehen.

Mitau. Auf ihrer letzten Sitzung am 23. August wählte, der „Düna-Z." zufolge, die Stadverordneten-Versammlung zu Vertretern der Stadt in die Kurländische Gouv.-Vorbereitungskommission zur Beratung der Fragen, die im Allerhöchsten Ukas vom 28. November erwähnt sind, die Herren Stadthaupt G. Schmidt und Stadtrat R. Kupffer und zu deren Substituten die Herren: Baron F. v. Rahden und Rechtsanwalt A. Goldblatt. Ferner beschloß die Stadverordneten-Versammlung, ihren Beschluß vom 1. März, die von der Kurländischen Ritterschaft in Mitau zu errichtende mittlere Lehranstalt zu subventionieren, aufrechtzuerhalten.

Petersburg. In den ersten Tagen des September wird, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, eine besondere Konferenz der höchsten Beamten des Ministeriums unter dem persönlichen Vorsitz des Ministers stattfinden — zwecks Beratung der Grundlagen der allgemeinen Gouvernements-Reformen und zwecks Ausarbeitung des Programms der Reformen der örtlichen Selbstverwaltung.

— Das Gerücht vom Rücktritt des Palaiskommandanten D. F. Trepow soll sich, wie nach einigen Residenzblättern verlautet, doch nicht bestätigen. Seine Stellung in Peterhof sei fester als je.

— Der greise Graf Paul Schuwalow soll als baltischer Großgrundbesitzer in einem ernsten Brief an den Ministerpräsidenten dessen besondere Aufmerksamkeit auf die baltischen unerträglichen Verhältnisse gerichtet haben. Die Antwort des Ministers, wahrscheinlich das letzte Schriftstück des Ministers vor dem Attentat, trägt das Datum der Katastrophe.

— Ueber das Verschwinden der Maschinengewehre und verschiedener Munition in Ssewastopol bringen die Blätter folgende Mitteilungen: Die drei Maschinengewehre und sieben Gewehre sind vom Torpedojäger „Sorki" gestohlen worden. Den Diebstahl haben drei Matrosen verübt, die die Maschinengewehre auf ein Boot schafften und an der Küste einer Bucht, in der Nähe der Villa des Oberkommandierenden des Hafens, landeten. Von Interesse ist der Umstand, daß sich der „Sorki" in der Kampagne befand, wo die Bewachung der Kriegsschiffe besonders streng ist.

— Am 27. August feierte der bekannte Publizist Stassjulewitsch seinen 80-jährigen Geburtstag und den Gedenktag 60-jähriger wissenschaftlich-literarischer Tätigkeit. Seit 40 Jahren ist Herr Stassjulewitsch Redakteur des „Westn. Jewrop." Der Jubilar hat kategorisch jegliche Ehrungen abgelehnt.

Ssysran. Ueber die durch den Brand geschädigten deutschen Glaubensgenossen in Ssysran schreibt Pastor A. Leyst der „St. Pet. Z." vom 17. August unter anderem: „Die Verluste der deutschen Eingepfarrten sind sehr groß; denn nur eine geringe Zahl hatte das unbewegliche und bewegliche Vermögen versichert gehabt und in zwei Fällen ist erloschener Termin der Versicherung zu verzeichnen. Die Deutschen wollen doch in Ssysran bleiben, wollen entschlossen am Wiederaufblühen Ssysrans mit großer Selbstverleugnung und persönlichen Opfern arbeiten. Möge hier die deutsche Energie und Zähigkeit sich segensreich erweisen und den Opferbringenden reichlichen Segen eintragen! . . . . Der Winter beunruhigt mich, denn die wenigsten werden ihre verbrannten Steinhäuser so weit in den Stand bringen können, daß man im Winter vor Kälte genügend Schutz haben wird."

P.T. **Kokand.** Nachts ist in der Nähe des Bahnhofs ein Gendarmerie-Unteroffizier von Unbekannten erschossen worden.

PT. **Radomyssl.** Im Dorfe Kogarow sperrte ein Bauer aus Eifersucht sein Weib mit seinem Kinde in der Hütte, die eine Werst vom Dorfe entfernt lag, ein, und zündete darauf die Hütte an allen 4 Ecken an. Die Frau und das Kind verbrannten.

Alexandrowsk. (Gouv. Jekaterinosslaw.) Am 20. August hatte sich auf Initiative von Dr. Spindler, der „Odess. Ztg." zufolge, in dem Gebäude der Alexandrowsker Stadtverwaltung eine Anzahl deutscher Schul- und Bildungsfreunde zusammengefunden zwecks Gründung eines deutschen Bildungsvereins. Pastor Rath wurde von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt. In kurzer Rede wies er u. a. auf den Zweck der Versammlung hin. Es sei eine traurige Tatsache, daß keine Nation so leicht in einer anderen aufgehe, wie eben die deutsche. Zur Erhaltung des Deutschtums sei es deshalb unbedingt notwendig, daß ein Institut geschaffen werde, das sich zur Aufgabe stelle, der drohenden Gefahr entgegenzuarbeiten, und dieses solle die Hauptaufgabe des zu gründenden Vereins sein. Um seinen Zweck, die Förderung und Hebung der deutschen Kultur, zu erreichen, müsse der Verein seine Hauptaufmerksamkeit den mancherorts so traurigen Schulverhältnissen schenken. — Das von Dr. Spindler vorgeschlagene Statut des „Estländischen deutschen Vereins zur Förderung der deutschen Kultur" wurde von der Versammlung angenommen..

Odessa. Den „Birsh. Wed." wird unter dem 26. August gemeldet: Heute fand in der Universität eine Sschodka der sozialdemokratischen Studenten-Organisationen statt. Es wurde eine Resolution gefaßt, über die Notwendigkeit der Teilnahme der Studentenschaft am politischen Leben des Landes und über die Notwendigkeit einer Organisation, die nur bei einer geöffneten Universität möglich ist. Die Universität kann jedoch nur eröffet werden bei völliger Autonomie derselben. Dies müsse als erste Forderung aufgestellt werden. — Das klingt wohl nicht sehr zuversichtlich für die Wiederaufnahme der Arbeiten.

PA. **Tiflis.** Der neue Exarch von Grusien ist eingetroffen und feierlich empfangen worden. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Sjiauski-Kathedrale standen Truppen. Die grusische Geistlichkeit hatte sich geweigert, den Exarchen zu empfangen. Die Glocken der grusischen Kirchen wurden nicht geläutet. Nur von den russischen Kirchen und der Kathedrale herab, in der der Exarch von dem Vorsteher der Kathedrale, der höheren Geistlichkeit und den russischen Priestern empfangen wurde, ertönte Glockengeläute. Der stellvertretende Exarch begrüßte den Eintreffenden mit einer Rede, in der er den Wunsch aussprach, der neue Exarch möge mitwirken zur Erlangung der Selbständigkeit der Kirche für Grusien. Der Exarch antwortete, die Selbständigkeit sei nicht das Endziel der Kirche; er werde die Angelegenheiten seiner Gemeinde auf Grundlage der bestehenden Gesetze verwalten.

PT. **Wladiwostok.** Es brennt der Hafen der Freiwilligen Flotte. Vernichtet sind das Kontor mit allen Dokumenten und das Rathaus mit den Waren. Der Schaden beträgt ungefähr 1 Million Rbl. Das Feuer läßt schon nach.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. August (11. Sept.).

Rede Kaiser Wilhelms.

Am vorigen Sonnabend ist in Gegenwart des Kaisers Wilhelm auf dem Pfaffenberge bei Bunzelwitz ein Denkstein zur Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager Friedrichs des Großen enthüllt worden. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Eitel-Friedrich, August-Wilhelm und Oskar hatten sich vormittags gegen 9 Uhr von Breslau im Sonderzug nach Königszelt zur Teilnahme an der Enthüllungsfeier begeben. Bei dieser hielt Kaiser Wilhelm folgende Rede:

„Als Nachfolger meines soeben gefeierten großen Ahnen liegt es mir als Herzog von Schlesien am Herzen, meinen Schlesiern meinen Dank auszusprechen für die herrliche Ehrung des großen Königs, für das Gelübde der Treue, welches nun schon 150 Jahre lang durch gute und böse Tage von den Schlesiern unentwegt meinem Hause entgegengebracht worden ist. Mögen von diesem Steine und vom heutigen Tage wiederum frische und tiefe lebendige Quellen der Treue fließen, von den Alten genährt, von den Jungen gepflegt, und mögen zwei Ansprüche dazu die Unterlage bilden — der eine auf einer kurbrandenburgischen Standarte: „Auf Gott vertrau, dich tapfer wehr, darin besteht dein Ruhm und Ehr; denn wer's auf Gott herzhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt." Der zweite ist ein Ausspruch des großen Königs: „Es kommt niemals so gut, wie man es hofft, aber auch niemals so schlimm, wie man es befürchtet!" Und so hoffe ich, daß im festen Vertrauen auf die göttliche Fürsorge und Führung nicht nur meine Schlesier, sondern mein ganzes Volk sich den Aufgaben widmen wird, die es dem Himmel gefällt, ihm zu stellen, und daß von dem hiesigen Stein und dem Lager von Bunzelwitz die Ueberzeugung auf das preußische Volk übergehen möge, daß, wenn auch wir einmal in ähnlicher Lage sein sollten, so Gott es will, wir auch in derselben Weise uns aus dieser Lage herausfinden werden, indem wir nicht nur auf ihn vertrauen, sondern auch fest zusammenstehen und die Gaben, die uns verliehen sind, aufs äußerste ausnutzen, und vor allem in der Liebe und Hingabe an unser Vaterland gemeinsam wirken! Dann wird auch die Zukunft für unser Volk und Land gut bestellt sein. Das sei mein Wunsch und mein Gebot an meine Schlesier, und nun dem Andenken des großen Königs, das wir hier gefeiert haben, ein dreifaches Hurra!"

Kaiser Wilhelm hat in den Manövertagen noch andere Reden gehalten, wie die unter den Telegrammen unseres gestrigen Blattes erwähnte, die uns noch nicht im Wortlaute vorliegt.

Deutschland.

Der neue Leiter der Kolonialverwaltung, Dernburg, ist vom Kaiser noch nicht empfangen worden. Da der Kaiser zurzeit im Manöver ist, kann sich der Empfang noch einige Zeit hinausziehen. — Wie den „Münch. N. N." aus Berlin telegraphiert wird, ist die Stelle, welche das Augenmerk des Kaisers auf Bankdirektor Dernburg gelenkt hat, in Hamburger Großreederkreisen zu suchen. Gemeint ist damit wohl Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie. Diese Information steht im Widerspruch mit der Version, daß Fürst Bülow Dernburg dem Kaiser vorgeschlagen und der Monarch den ehemaligen Bankdirektor nicht gekannt habe. Nicht durch den Fürsten Bülow, sondern durch Herrn v. Podbielski ist nach der „Freis. Ztg." Bankdirektor Dernburg als Staatsmann „entdeckt" und für den Posten eines Kolonialreinemachers in Vorschlag gebracht worden. Podbielski hatte schon vor einer Reihe von Jahren, als Direktor Dernburg die Pommernbank radikal sanierte, den jungen Heißsporn als scharfen Besen kennen und schätzen gelernt. Als Landwirtschaftsminister hatte Herr v. Podbielski die Hypothekenbanken zu überwachen. Als in jüngster Zeit dem Herrn v. Podbielski das Tippelskirchsche Licht auf den Nägeln zu brennen begann, entsann er sich des Herrn Dernburg als eines Helfers in der Not fauler Verhältnisse. Ob Herr Dernburg dem Herrn v. Podbielski bei seinem Versuch, die Beziehungen seiner Gattin zur Firma Tippelskirch u. Co. zu lösen, hilfreich mit Rat oder Tat beigestanden hat, steht dahin.

Aus Berlin wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: „Geheimrat Professor v. Bergmann ist abermals zum Sultan nach Konstantinopel gerufen worden und hat sich gestern abend dorthin begeben."

Unter lebhafter Teilnahme ist am vorigen Sonntag in Deutschland und vor allem in Baden der 80. Geburtstag des Großherzogs Friedrich von Baden begangen worden. Die Blätter gedenken in ehrenden Artikeln des kerndeutschen Sinnes dieses Fürsten.

Frankreich.

Ueber das Ergebnis der französischen Bischofs-Konferenz, die bekanntlich mit Ausschluß der Oeffentlichkeit getagt hat, wird in Bestätigung früherer Nachrichten mehrfach übereinstimmend gemeldet, die Bischofsversammlung habe beschlossen, daß die Kirche Frankreichs nichts anderes zu tun habe, als in ihren Stellungen zu verbleiben, und daß demzufolge auch nach dem 11. Dezember der Gottesdienst in den gegenwärtig dem Klerus zur Verfügung stehenden Gebäuden ausgeübt werden

---

oder an Wänden und Mobiliar, auch nur die geringste Spur oder die Kugel selbst entdecken."

„Die Kugel konnte Mark doch bequem entfernen."

„Gewiß, aber nicht deren Spuren. Auch sollte ich meinen, daß die Kugel schwer zu entfernen war — sie muß ja tief eingeschlagen sein. Sehen Sie sich um. Wo könnte hier eine Kugel einschlagen, ohne eine Spur zu hinterlassen?"

Herr Bauer blickte ringsumher. „Nein, das ist unmöglich, sie muß durchs offene Fenster geflogen sein."

„Dann hätte sie den Zaun treffen oder auf dem Weg aufschlagen müssen," erwiderte Hewitt. „Ziehen Sie das Fenster ganz hoch. Die Kugel hätte nicht über den Zaun fliegen können, ohne den Fensterrahmen zu treffen. Die Schlafstubenfenster kommen nicht in Betracht, sonst hätten die drei Männer den Schuß gesehen, nicht nur gehört."

„Aber wie erklären Sie das alles?"

„Die Erklärung ist einfach. Entweder ist Roese wo anders erschossen und hergeschleppt worden, oder der Gegenstand, den die Kugel getroffen, ist fortgeschafft — einerlei, was für einer es war."

„Ja, natürlich! Wiederum ein Beweisstück, das Mark weggeräumt hat. Jeder Schritt führt uns diesem teuflisch erdachten Plan näher, und dieser gänzliche Mangel handgreiflicher Beweise spricht immer mehr gegen den Halunken. Nur der Tote selbst ist sein Ankläger, der ihn allerdings vollständig vernichtet."

Hewitt sah nachdenklich im Zimmer herum. „Ich bin dafür, daß wir Frau Hurter holen lassen; sie muß am besten wissen, ob irgend etwas fehlt."

Der Schutzmann wurde fortgeschickt uud kam in ein paar Minuten mit Frau Hurter zurück, die sie sofort eintreten ließen.

„Bitte, sehen Sie sich um, Frau Hurter", bat Hewitt, „ob hier oder im anderen Zimmer etwas fehlt, was an dem Morgen noch da war, als Sie Herrn Roese zuletzt gesehen."

Sie tat, wie ihr geheißen. „Nein, Herr," sagte sie, „es ist alles wie sonst."

Jetzt fiel ihr Blick auf den Kamin, und sie fügte sofort hinzu: „Außer der Uhr, Herr."

„Was für eine Uhr?"

„Die Uhr stand auf dem Sims an dem Morgen wie immer."

„Was für eine Uhr war es?"

„Es war eine einfache runde Weckeruhr mit Metallgehäuse. Eine amerikanische, sagten die Herren. Sie ging aber ebenso gut wie meine. — „Sie ging genau, sagten Sie?" — „Ja, Herr, sie stimmte mit der meinen wochenlang überein, bis auf die Minute."

„Danke schön, Frau Hurter, danke schön!" rief Hewitt mit einiger Erregung Er wendete sich an Herrn Bauer: „Wir müssen die Uhr finden. Und von dem Revolver ist auch nichts zu sehen! Vielleicht ist ein Brett der Diele lose."

„Er wird aber beides mit fortgenommen haben."

„Den Revolver vielleicht, obgleich es nicht wahrscheinlich ist, die Uhr sicher nicht. Es ist der fehlende Beweis!"

Und Hewitt lief hinaus und ging eilig um die Hütte herum, mit dem Augen die ganze Umgegend überblickend. Dann käm er zurück. „Nein, sagte er, wir finden es wahrscheinlich im Hause." — Er überlegte einen Augenblick, ging zum Kamin und warf den Ofenvorsetzer in die Stube. Die darunter befindliche Steinplatte hatte einen großen Sprung.

„Sehen Sie!" rief er erregt.

Er nahm die Feuerzange und hob einen Stein so hoch, bis er ihn mit den Händen fassen konnte. Dann zog er ihn mit Anstrengung heraus und schleuderte ihn auf das Linoleum, das den Boden bedeckte: in dem offenen Raume lag ein großer Revolver und eine gewöhnliche amerikanische Weckeruhr!

„Hier haben wir alles!" rief Hewitt erfreut und legte die Sachen auf den Kaminsims. Das Uhrglas war in tausend Stücken zersprungen, und auf der Zeigerfläche war ein tiefes Loch. Hewitt betrachtete alles aufmerksam, dann drehte er sich zu Herrn Bauer herum. „Herr Bauer", sagte er, „wir haben Herrn Mark schweres Unrecht getan: der junge Roese hat Selbstmord begangen. Hier ist der untrügliche Beweis!" — und er zeigte auf die Uhr. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Bau einer großen Moschee in London. Wir halten den Mohammedanismus gewöhnlich für eine nur im Orient verbreitete Religion, die durch das Fortschreiten europäischer Bildung immer mehr zurückgedrängt werde. Aber dabei übersehen wir, daß die Verbreitung des mohammedanischen Glaubens im Okzident gewisse Fortschritte macht und besonders in Amerika viele Anhänger findet. Auch in England gibt es eine beträchtliche Anzahl von Anhängern der Lehre des Propheten. So besteht in Liverpool eine „mohammedanische Gesellschaft", die sich die Ausbreitung des Glaubens zur Aufgabe gestellt hat. Der Leiter dieser Gemeinde, Mr. Quilliam, ist ein intimer Freund des Sultans und hoher türkischer Würdenträger, der sich in seiner Jugend zum Islam bekehrte und nun seine Landsleute dem Glauben an Allah zuzuführen sucht. Er allein hat in England schon 500 Leute zum Mohammedanismus bekehrt und hängt mit fanatischer Inbrunst an den einfachen und starren Glaubensregeln, die der Prophet seinen Anhängern hinterlassen hat. In London allein rechnet man die Zahl der Mohammedaner auf etwa 3000, und es ist sonderbar, daß diese große Gemeinde bisher noch keine angemessene Stätte des Gottesdienstes besitzt. Zwar gibt es eine kleine Moschee, die einst für die indischen Diener der Königin Viktoria gebaut wurde, aber sie genügt den heutigen Ansprüchen nicht mehr. So ist denn nun, wie wir schon mitteilten, der Plan gefaßt worden, eine schöne große Moschee in London nicht weit von der Westminster-Brücke aufzuführen, die 2 Millionen Mark zum Bau erfordern soll und deren Kosten bereits, besonders durch die großartige Schenkung eines indischen Fürsten, aufgebracht worden sind. Sie wird von einem englischen Baumeister in dem prächtigen Stil der indischen Moscheen aufgeführt werden.

— Gräfin Luise Montignoso. Aus München wird berichtet: Gräfin Montignoso hat sich, vom Badeort Sardem in Holland kommend, mit ihrer Tochter Prinzessin Anna einige Tage in München aufgehalten und hat seitdem streng inkognito hier geweilt. Sie reiste dann über Kufstein und dem Brenner nach Florenz ab. Während ihres Münchener Aufenthaltes empfing sie auch den Besuch ihrer Mutter, der Großherzogin von Toscana, die von Lindau hierher kam. Die Gräfin befindet sich sehr wohl, sieht gut aus und ist in bester Stimmung.

— **325 000 Mark** für ein Stück Brot. Vor 18 Jahren sah ein kleines Mädchen, das mit anderen Kindern auf der Straße zu Cardiff spielte und dabei ein Butterbrot aß, einen jungen Mann mit gierigen Augen das Brot betrachten. Als er sich beobachtet sah, bat er das Kind, ihm einen Bissen abzugeben, da er sehr hungrig sei. Das gutherzige Kind schenkte ihm sein ganzes Brot. Von diesem Manne ist jetzt an die Zeitung „South-Wales Echo" die Bitte gelangt, ausfindig zu machen, wo eine Dame namens Nellie Hawkins lebe. Diese Dame ist das junge Mädchen, das auf sein Butterbrot verzichtete. Der Briefschreiber, der in Australien lebt, teilt in seinem Briefe mit, er sei reich geworden, kehre nach England zurück und wolle seiner kleinen Helferin von damals seine Dankbarkeit in Gestalt von 16 000 Lstrl. zu erkennen geben. Das Mädchen lebt mit ihrer Schwester in Cardiff. Sie entsinnt sich genau des Fremden, aber nicht mehr des Umstandes, daß sie ihm ein Butterbrot gab. Frl. Hawkins behauptet, ihn mehrfach gesehen zu haben. Der reich gewordene Mann heißt Harold Swadolf und soll deutscher Abstammung sein. — Wenn es nur nicht bei der Dankbarkeit aus der Entfernung bleibt; es gibt ja Käuze genug, die auf jeden Fall von sich reden machen wollen.

— Raaben-Weisheit. Am vorigen Sonnabend feierte Wilhelm Raabe seinen 75. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit sei an die Auslese goldner Weisheitssprüche erinnert, die H. v. Wolzogen in seiner Sammlung „Raabenweisheit" aus des Dichters Werken gegeben hat. Da erfreuen goldene Sprüche, wie diese, Herz und Geist des Lesers: „Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und läßt sich nicht ausreden, das behält man, und es ist auch gut so, denn jeder Keim der sittlichen Fortentwickelung des Menschengeschlechts liegt darin verborgen." — — „Schuld haben sie beide nicht, weder der Mensch noch das Schicksal; sie passen nur immer ganz genau aufeinander." — — „Wie kahl und jämmerlich würde manches Stück Erde aussehen, wenn kein Unkraut darauf wüchse!" — — „Ach, wenn der Mensch nur nicht immerfort ebenso schlau sein wollte, als er dumm ist!" — — „Man spricht viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt; ich halte es für eine der ernsthaftesten Angelegenheiten der Menschheit."

solle. Jeder Bischof werde diesen Widerstand gegen das Gesetz in der ihm gut scheinenden Weise organisieren, insbesondere werde dafür Sorge getragen werden, daß in den Kassen der Kirchenfabriken sich am 11. Dezember nur ganz geringe Beträge befinden. Die Bischöfe hätten auch die Frage geprüft, in welcher Weise die Mittel zum Ankauf der Kirchen beschafft werden könnten, sobald der Staat dieselben den Gemeinden überlassen hätte.

Spanien.

Ein spanischer Kirchenkonflikt gehört nicht mehr zu den Unmöglichkeiten. Es hat den Anschein, als ob das liberale Ministerium wenigstens den ersten Fuß auf den Weg setzen will, den Frankreich jetzt zurückgelegt hat und an dem der Wegweiser steht — zur Trennung von Staat und Kirche! Das konservativ-klerikale Regiment, das bis 1904 in Spanien am Ruder war, hatte die bürgerlichen Freiheiten in der Eheschließung Schritt für Schritt zu Gunsten der bevorrechteten katholischen Staatsreligion unterhöhlt und der toten Hand in vermögens- und vereinsrechtlicher Beziehung einen allzufreien Spielraum gewährt. Jetzt will man neben der wirtschaftlichen Restauration auch die Unabhängigkeit der bürgerlichen Angelegenheiten von ihren kirchlichen Begleiterscheinungen erstreben, also zunächst völlige Freiheit für die Zivilehe schaffen, daneben aber die geistlichen Orden dem Vereinsrecht unterwerfen. Die Regierung ist offenbar entschlossen, das Konkordat von 1851 dem erstrebten Zustand durch Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle anzupassen, oder ober es ganz zu beseitigen. Der Vatikan scheint demgegenüber eine kluge Politik der Nachgiebigkeit dem Konflikt vorzuziehen.

Indien.

Die feindselige Haltung der Mohammedaner gegen die Agitation der Hindus wider die kürzlich erfolgte Teilung Bengalens in zwei Provinzen hat, wie Reuters Bureau aus Lahore berichtet, zu einer Bewegung zu Gunsten eines großartigen politischen Zusammenschlusses der Mohammedaner Indiens geführt. Der Vizekönig hat sich bereit erklärt, am 1. Oktober d. J. eine mohammedanische Abordnung zu empfangen, die ihm die Beschwerden von 70 Millionen Glaubensgenossen, die den Erfolg der Agitation der Hindus als eine Bedrohung ihrer Interessen ansehen, zu Gehör bringen will.

Japan.

Japan schickt sich zu einer Antrittsvisite in Europa an. Der „Daily Telegraph" meldet aus Tokio, die Marineverwaltung habe in das nächstjährige Budget Ausgaben eingestellt für den Besuch eines japanischen Geschwaders in England. Die Hinfahrt soll über das Kap der guten Hoffnung, die Rückfahrt über Amerika gehen. Unter den japanischen Schiffen werde sich auch der erste in Japan gebaute Panzerkreuzer „Thukuya" befinden.

Aus dem Leserkreise.

Einige Bemerkungen zu der Betrachtung „Wer ist Deutscher, wer Lette oder Este?" I.

Von Herrn Pastor emer. K. Bauer geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

In der Nummer 188 der „Nordlivl. Ztg." ist unter der Aufschrift „Wer ist Deutscher, wer Lette oder Este?" ein Artikel reproduziert, welcher zuerst in der „Düna-Ztg." gestanden hatte. Viele Leserinnen und Leser unsres Blattes dürften nun mit den Ansichten, welche Herr J. L. in seinem Aufsatze vertritt, im allgemeinen, nicht jedoch auch im einzelnen einverstanden sein, und in einem Punkte vielleicht überhaupt nicht. Und da sich bisher niemand zu den betreffenden Erwägungen und Schlußfolgerungen geäußert hat, so erlaube ich mir, einige von mir für nötig erachtete Einwendungen und Abschwächungen zu veröffentlichen.

Der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes unterschätzt — nach meinem Urteile — die spezifisch nationalen Kräfte und Aeußerungsformen der beiden nichtdeutschen Volksseelen im Baltenlande. Der christliche Glaube und die westeuropäische Kultur, welche den Esten und Letten durch unsre Vorfahren vermittelt worden sind, sie haben ihnen allerdings ein evangelisches Wesen und nicht wenig von der deutschen Art auf- und eingeprägt. Infolge dessen sind die lettischen Bauern den nordostdeutschen ähnlicher als den russischen, mit welchen letzteren sie nicht bloß, wie mit jenen, zum indoeuropäischen Stamme gehören, sondern in diesem außerdem noch zu einer und derselben Familie. Allein, dessen ungeachtet eignet ihnen auf Grund ihrer ursprünglichen Anlagen, ihres Volkstums, ihrer sonderlichen Geschichte auch noch heute ein eigentümlicher Charakter. Und dieser gelangt namentlich in der Sprache, in den alten Liedern, Rätseln und Sprüchwörtern, Sitten und Gebräuchen zum Ausdrucke, doch zugleich auch im Aeußern. Bei dieser meiner Behauptung denke ich übrigens nicht sowohl an die Gebildeten und Gelehrten unter ihnen oder an die Städter, als vielmehr an die Bewohner des Landes. Und das Gesagte gilt vielleicht in noch höherem Grade von den Esten. Begegneten wir solchen etwa in Ostpreußen und hielten wir sie wegen der Merkmale, welche ihnen und den Bauern dort gemeinsam sind, zunächst für Deutsche; der, welcher unter uns ein schärferes Auge im Unterscheiden von dergleichen Dingen hat, er würde wahrscheinlich nicht unschwer das Aparte herausfinden und bemerken: „Wie mich die Leute in jener Gruppe durch ihr Aussehen und Gehaben an die Esten in unsrer Heimat erinnern!" Und an den Kindern tritt der nationale Typus nach meiner Beobachtung noch bedeutend stärker hervor, als an den Erwachsenen. Im ganzen verleugnet er sich jedoch selbst an den Gesichtern nicht, welche auch von Repräsentanten des westeuropäischen Geschmackes für hübsch oder schön erklärt werden würden. Ja, in Oesterreich hat man mir versichert, daß die Physiognomien der magyarischen Bauern noch ziemlich deutlich deren finnisch-ugrische Abstammung bekundeten. — Doch, ob wir nun auch den Rassen-Unterschied in Betreff der Esten anerkennen, dieser Umstand würde mir nimmermehr das Recht verleihen, hochmütig auf sie hinabzublicken. Dazu kommt, daß sie und die Finnen durch ihre vielseitige Tüchtigkeit den geschichtlichen Beweis dafür erbracht haben, daß es ihnen keineswegs an sittlichem Ernste und an geistigen Fähigkeiten fehlt. Wie überraschend reich, tief und schön ist z. B. ihre Poesie!

Ueber die Zugehörigkeit der Einzelnen zu einem bestimmten Volkstum entscheidet, wie Herr J. L. richtig lehrt, in Wirklichkeit gar nicht selten weder der Klang der Familiennamen noch die Nationalität der Eltern. Vor einem Jahre sagte mir ein Jüngling: „Es ist doch merkwürdig! Mein Vater war ein Lette, meine Mutter ist eine Estin, und ich bin ein Deutscher." Und ich mußte ihm antworten: „Ja, Sie sind ein Deutscher." Die geistigen Faktoren und Einwirkungen einer nicht stammverwandten Umgebung sind eben unter gewissen Voraussetzungen mächtiger, als das ererbte Blut und die nationale Anziehungskraft des eignen Volkes. Wird aber dieser Satz als wohlbegründet anerkannt, so muß schon aus diesem Grunde auch zugestanden werden, daß es unzulässig sei, einem undeutsch klingenden Namen die ausschlaggebende Bedeutung ohne weiteres oder unbedingt zuzusprechen. Tut das einer dennoch, so handelt er gedankenlos. Und will man sich gegen besseres Wissen die von uns als unzutreffend erkannte Beurteilung und Auffassung einreden, so ist das ein unaufrichtiges und eigensinniges, ein kindisches oder spießbürgerliches Gebaren. Auch ist es, nebenbei bemerkt, ein Irrtum, wenn man z. B. die Endung „ing" für eine durchaus lettische hält. Im Niederdeutschen begegnen wir ihr gleichfalls. Man denke nur an Reuters „Mining und Lining". Herr J. L. hat es jedoch leider ganz unerwähnt gelassen, daß man auch aus sehr vernünftigen und berechtigten Gründen danach forschen kann, wohin dieser oder jener mit seinem ungewöhnlichen Namen in nationaler Beziehung gehört. Und weder die Deutschen des Auslandes noch die Polen sind so wenig weltklug oder persönlich so apathisch, daß sie sich nicht gelegentlich nur durch den fremdartigen Klang des Namens, welchen jemand trägt, veranlaßt fühlen sollten, sich über des Betreffenden tatsächliche Nationalität Gewißheit zu verschaffen. Auch pflegen, wie ich wahrgenommen zu haben glaube, die germanisierten Nachkommen solcher Familien, wie Jakowicz, Wittkowski, Bielkowski usw., ihr Deutschtum durch die Aussprache und Schreibweise der Namen oder bloß durch eine Aenderung in der Orthographie zu kennzeichnen. Demnach liest man: Jakowitz, Wittkowsky, Bielkowsky usw. Und so sehr auch die Polen überall und immer beflissen sein mögen, die Herren Schulz und Schumann samt den Frauen und Kindern zu entnationalisieren und für sich zu gewinnen; die Szulc's, Szuman's und Konsorten werden von vielen selbst dann noch nicht als vollkommen gleichwertig eingeschätzt, wenn sie sich nach verschiedenen Seiten hin schier krampfhaft bemühen, polnischer als polnisch zu erscheinen. Und bleiben sie evangelisch, was doch die Regel ist, und verbannen sie nicht völlig den Gebrauch der deutschen Sprache aus ihren Häusern, so gelten sie in gewissen gesellschaftlichen Kreisen ihrer neuen Volksgenossen kaum mehr, als einst die Proselyten und Fremdlinge im Tempel und in den Toren Israels. In diesem Zusammenhange sei mir auch noch gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß die Polen ihre römisch-katholische Kirche gern „die polnische" nennen und den Glauben der Protestanten als „den deutschen" bezeichnen *).

Nach meinem Ermessen würde es politisch geradezu töricht sein, falls wir dem Rate des Herrn J. L. folgten und direkt „danach strebten", daß möglichst viele Esten und Letten durch einen Wechsel ihres Volkstums unsre lichten Reihen zu füllen anfingen. Ein solches Bestreben und Vorgehen ist von unsren „Deutschen Vereinen" auch ausdrücklich verneint und wiederholt abgelehnt worden. Ja, eventuell würde es unter den uns freundlich gesinnten Nichtdeutschen unzählige verstimmen und die nationalistischen Wortführer der Massen noch mehr fanatisieren und gegen uns anstacheln. Das Entscheidende in unsrer Frage ist aber, und nicht bloß für mich, die Ueberzeugung, daß wir an erster Stelle überhaupt gar nicht prüfen sollen, welche Taktik vom politischen Standpunkte aus empfehlenswert und durchzuführen wäre. Zunächst haben wir zu fragen: Welche Richtlinien hat das Gebot der Nächstenliebe unsrem Gewissen und Herzen vorgezeichnet? Und es fordert klar und deutlich, daß wir die geistigen Güter, die berechtigten Empfindungen, Wünsche und Hoffnungen unsrer Mitmenschen respektieren. Hat es nun aber jüngst in einer Korrespondenz der „Now. Wr." geheißen, daß sich die Letten eine Entnationalisierung durch die Deutschen ruhig gefallen ließen, so ist dieses Geschreibsel in dem Maße unwahr und dumm, daß in Riga und Mitau jeder zehnjährige Knabe die ganze Haltlosigkeit der Behauptung sofort erkennen würde, ob auch nicht deren versteckte Perfidie. Oder wer weiß nicht davon zu sagen, daß die Esten und Letten ihre Nationalität aufrichtig lieben und mehr, denn je zuvor, auf eine freie Entwicklung derselben bedacht sind?! Auch kann, wie bereits angedeutet, nicht geleugnet werden, daß unter ihnen solche sind, welche — unter Zuhilfenahme der deutschen oder der russischen Sprache — auf verschiedenen Gebieten des geistigen Lebens Hervorragendes leisten.

Etwas Anderes ist es jedoch, wenn sich der nationale Uebergang einzelner Esten und Letten freiwillig vollzieht oder fast unwillkürlich. So wollen alle rechten Knaben von vornherein möglichst stark sein und in der Welt einmal etwas durch ihr Wissen und Können bedeuten. Und diese angeborene Neigung, welche sich in geringerem Grade natürlich auch bei den Mädchen findet (der Frauen Ideal ist im allgemeinen ein anderes, als theoretische Erkenntnis und eine

*) Es versteht sich von selbst, daß meine Schüler zu Kowno und Podolien nicht eben so ausdrücken durften. Ich habe es ihnen jedoch auch nicht erlaubt, „die orthodoxe Kirche" zu sagen. Nicht bloß die griechisch-katholische Kirche hält sich für die rechtgläubige; die beiden anderen glauben und lehren inbezug auf sich ganz dasselbe. Und jede von ihnen besitzt das Recht zu ihrer Sonderexistenz auch nur so lange, als sie davon überzeugt ist.

durch diese vermittelte Macht), ist einer der Gründe, daß manche estnischen und lettischen Kinder sich zu den Deutschen hingezogen fühlen. Sie werden sowohl instinktiv als auch erkenntnismäßig dessen gewiß, daß sie vermöge eines Anschlusses an unsre Nation das ihnen vorschwebende Ziel bequemer nnd besser zu erreichen imstande wären.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Die gestrige, von gegen 500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen Vereins" wurde vom provisorischen Präses der Ortsgruppe, E. v. Oettingen-Pölks, eröffnet. Zu Schriftführern wurden die Herren A. Feuereisen und cand. K. Sponholz gewählt, zu Revidenten des Protokolls die Herren Prof. Keßler, A. Faure und R. Brock.

Hierauf wandte sich der zum Leiter der Versammlung gewählte Präses E. v. Oettingen mit einer kurzen Ansprache an die Anwesenden, in der er darauf hinwies, daß dies die erste Generalversammlung sei, seitdem der Verein in ein neues Stadium getreten ist: seitdem die in Riga zusammengetretene Delegierten-Versammlung die definitiven Satzungen festgestellt hat, der Verein registriert worden ist und seine öffentliche Tätigkeit mit der Gründung der so dringend notwendigen deutschen Schulen begonnen hat. Auf die auf dieser Versammlung zu vollziehenden Wahlen des definitiven Vorstandes übergehend, erinnerte Redner daran, daß ein Moment nicht zu wenig berücksichtigt werden dürfe, nämlich daß der Deutsche Verein keine politische Partei, sondern ein nationaler Verein ist, daß daher Gegensätze, wie sie in politischen Parteien unvermeidlich sind, in unserem Vereine durchaus vermieden werden müssen und in ihm alle Mitglieder gerade auf das gemeinsame Ziel auszugehen haben.

Der provisorische Geschäftsführende Direktor A. v. Tideböhl legte sodann den Bericht des Vorstandes vor. Er teilte u. a. mit, daß der Vorstand durch Kooptation die Herren R. v. Engelhardt und K. Sponholz in die Zahl seiner Glieder aufgenommen und zunächst 4 Sektionen, eine Finanz-, eine Schul-, eine Stellenvermittelungs- und eine Anwerbe-Sektion ins Leben gerufen hat. — Die Stellenvermittelungssektion hat ein Projekt für Organisation einer sich über ganz Livland erstreckenden Stellenvermittelung ausgearbeitet und nach Riga gesandt; sie kann jedoch ihre Tätigkeit nicht vor der in nächster Zeit bevorstehenden Eröffnung der Stellenvermittelungs-Zentrale in Riga beginnen. — Die Hauptarbeitslast hat auf den Schultern des aus der Schulsektion gebildeten Schulkomitees geruht, dessen Mitglieder R. v. Engelhardt, Th. Dienstmann und K. Sponholz durch ihre Arbeiten während der Sommermonate es ermöglicht haben, daß der hiesige Verein bereits seine Elementar- und Bürgerschule hat eröffnen können. Ein ausführlicherer Bericht über diese beiden Schulen ist schon kürzlich anläßlich ihrer Eröffnung an dieser Stelle veröffentlicht worden. Ferner hat der Verein das russische Gesetz über Privatlehranstalten in deutscher Uebersetzung in Form eines Büchleins herausgegeben, das bereits großen Absatz gefunden hat. Endlich wurde am 6. August zu Ehren des damals in unserer Stadt weilenden Geschäftsführers des Berliner Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen ein geselliges Beisammensein veranstaltet.

Die Mitgliederzahl beträgt 1503 — eine recht erfreuliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Zahl der in Dorpat lebenden, über 21 Jahr alten Deutschen etwa 3800 beträgt und die Anwerbesektion ihre eigentliche Tätigkeit noch garnicht eröffnet hat. — An Mitgliedsbeiträgen und einmaligen Darbringungen waren bis gestern 9218 Rbl. eingelaufen. Diese Summe wird verwandt werden zur Gründung und zum Unterhalt der beiden vom Verein eröffneten Schulen, zu Subventionen von deutschen Schulen und Schülern, zur Schaffung einer demnächst zu eröffnenden Bibliothek und Lesehalle und zur Bestreitung der Verwaltungsunkosten. Obgleich eine stattliche Summe an die Hauptkasse in Riga abgeführt werden wird, schließt das Budget der Ortsgruppe noch mit einem erfreulichen Saldo ab. Der Budgetvoranschlag wurde in der vorgelegten Form genehmigt.

Nachdem der Leiter der Versammlung kurz über die Beschlüsse der am 24. und 25. Juni in Riga tagenden Delegierten-Versammlung (cf. Nr. 146 der „Nordlivl. Ztg.") berichtet hatte, rief eine längere Debatte hervor die bisherige Tätigkeit der Schulsektion. Bei mancher Divergenz der bei dieser Debatte zu tage tretenden Meinungen waren doch alle Redner einig in der Anerkennung der in hohem Grade dankenswerten Leistungen des Schulkomitees und einig in der Notwendigkeit der hohen Aufgaben die sich der der einmütigen Forderuug Deutsche Verein gestellt hat und auf deren Durchführung mit ungeteilter Energie hinzuarbeiten ist. Es wurde schließlich dem Vorstande aufgetragen, zusammen mit einer Geschäftsordnung auch einen zweckmäßigen Modus für die Erledigung etwaiger Beschwerden auszuarbeiten.

Die hierauf mittelst Kugelballotements vorgenommenen Wahlen ergaben, daß in den definitiven Vorstand gewählt wurden:

Mag. A. Berendts, R. v. Engelhardt, A. Feuereisen, T. Fischer, Al. Frederking, E. v. Oettingen, A. v. Tideböhl, A. v. Wulf, R. v. Zeddelmann, Frl. A. Böttcher, Frl. M. Grot, Frl. L. Horn, Fr. Prof. E. Kessler, Fr. Dr. A. Otto, Frl. H. Walter. Dieser Vorstand ist nach dem Statut auf 3 Jahre gewählt, jedes Jahr muß jedoch 1/3 der Glieder zurücktreten.

Zu Revidenten wurden gewählt die Herren Bankdirektor Meyer, Baron M. Stackelberg, Bankdirektor C. Koch und Sekretär F. Ottho.

M.

Das Finanzministerium beabsichtigt, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, den im Mai gestatteten freien Verkauf von denaturiertem Spiritus zur Beleuchtung und Heizung aufzuheben — angesichts der Tatsache, daß die Bauern denselben trinken und mehrfach Todesfälle in den Gouvernements Kiew, Mohilew u. a. vorgekommen sind.

Am vorigen Sonnabend und Sonntag wurde in Katharinental bei Reval ein Lawntennis-Turnier ausgefochten, aus dem, wie die Revaler Blätter melden, als Sieger hervorgegangen sind: im Einzelspiel stud. Walter v. Pezold und im Doppelspiel stud. Kurt Baetge und Herr Oskar v. Pezold. Trotz des bald regnerischen, bald windigen Wetters wurde Sonnabend von 3—7 und Sonntag gar von 1—7 Uhr abends mit viel Geschicklichkeit und Bravour gekämpft. Ein zwar nicht sehr zahlreicher, aber offenbar meist sachkundiger Zuschauerkreis folgte dem fesselnden Schauspiel mit ausdauerndem Interesse durch alle Phasen des heißen Kampfes.

In diesen Tagen stießen der Holzinspektor Kohler und der Revieraufseher Aland wiederum bei 6 Holzverkäufern auf schlecht gestapeltes Brennholz. Die Holzstapel wurden umgestoßen und die Holzverkäufer zu erneuter besserer Stapelung genötigt. — Den Holzverkäufern gegenüber hat der Holzinspektor einen außerordentlich schweren Stand: sie setzen sich immer wieder, und zum Teil mit großer Dreistigkeit, über die gesetzlichen Vorschriften hinweg. —k—

In der Nacht auf gestern versuchte ein Knabe in die Bretterbude eines Käsehändlers am Viktualienmarkt ein zudringen; er wurde jedoch von einem Schutzmann bemerkt und zur Polizei abgeführt. —k—

In gewordener Veranlassung haben wir seitens der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" an die geehrten Abonnenten unseres Blattes das dringende Ersuchen zu richten, keinerlei Abonnements bei den Zeitungsausträgern oder sonstige Aufträge, wie etwa die Anzeige von Wohnungswechseln u. dgl. m., zu bewerkstelligen, sondern sich in allen derartigen Fällen direkt an das Kontor der Zeitung zu wenden.

Herr Direktor Ed. Berent, den wir so recht eigentlich als Begründer unseres hiesigen Handwerkerverein-Theaters bezeichnen dürfen, der unsrer Bühne durch ein ganzes langes Menschenalter hindurch treugeblieben ist und sie auch in den beiden letzten Jahren mit Rat und Tat aufs wirksamste unterstützt hat, feiert morgen, Mittwoch, den 30. d. Mts., sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Erlebnisse eines englischen Detektivs", frei nach Sherlok Holmes bearbeitet von Franz v. Schönthan — eine Novität, die überall mit sensationellem Erfolge gegeben worden ist und am Berliner Theater eine Zeitlang tägliches Repertoirestück war. Wir hoffen, daß der um unsere Bühne so hochverdiente Herr Direktor Berent, der sich stets außerordentlicher Sympathien in unserer Stadt erfreuen durfte, morgen an seinem Ehrenabend ein ausverkauftes Haus haben wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. August. Im Transportgefängnis erschoß ein Wachtposten die in Haft befindliche Hebamme Ssemenow, die trotz der Forderung des Postens, ihr Gespräch einzustellen, mit anderen Arrestanten weiter redete.

Auf Grund des Zustandes des außerordentlichen Schutzes ist das Blatt „Oko" sistiert worden.

Se. Majestät der Kaiser hat gestern einen Senatsukas unterzeichnet, in welchem die Regeln über den Verkauf von Kronsländereien im europäischen Rußland an die landarme Bauernbevölkerung bestätigt werden.

Moskau, 28 August. Die städtischen Wahl-Komitees des Verbandes vom 17. Oktober haben ihre Tätigkeit begonnen.

Warschau, 26. August. Auf der Ecke der Bjelaja und Ogorodnaja wurden zwei auf dem Posten stehende Soldaten sowie ein Schutzmann durch Revolverschüsse schwer verwundet. Die Attentäter entkamen.

Sjedlez, 28. August. Die Beschießung der Häuser, in welchen sich die Revolutionäre festgesetzt hatten, wurde gegen Mittag eingestellt. Es traten bei der Beschießung auch Geschütze in Aktion. Die Straßen sind von Truppen besetzt. Der Truppenchef forderte die Vertreter der Judenschaft auf, sämtliche „Bundisten", die geschossen hatten, auszuliefern. Es wurden Massenverhaftungen vorgenommen. Die Anzahl der Toten und Verwundeten läßt sich nicht bestimmen. — Der Handel in der Stadt hat ganz aufgehört. Soeben wurde ein Haus von neuem beschossen.

Grodno, 28. Aug. Am Nachmittage wurde der Gendarmerie-Oberstleutnant Grijobow ermordet. Der Mörder entkam.

Kursk, 28. Aug. Die Sitzungen der Versammlung der Kadetten-Partei sind beendigt. Hauptberichterstatter war der ehemalige Gehilfe des Präsidenten der Reichsduma, Fürst Dolgorukow. Es wurde beschlossen, ein örtliches Parteiblatt herauszugeben.

Kiew, 28. August. Am Vormittag überfielen mehrere Banditen die Bank in Bjelaja-Zerkow — gerade zur Zeit, als sich viel Publikum daselbst befand, und raubten **80 000** Rbl. Eine Person aus dem Publikum wurde dabei getötet. Um der Verhaftung zu entgehen, erschoß sich einer der Plünderer.

Charkow, 28. August. Die Bauern der Starowjerowschen Gemeinde des Kupjanschen Kreises hatten sich an den Verwalter des Gutsbesitzers Markow mit der Bitte gewandt, ihnen Land zu 5 Rbl. die Dessjatine zu verpachten. Als der Verwalter mit der Antwort zögerte, beschlossen die Bauern von sich aus, das Land zu 5 Rbl. pro 1 Dessjatine zu pachten, und erschienen im Kontor des Verwalters. Die Landwächter schossen: **7** Bauern wurden verwundet, einer getötet. An dem Ort des Vorfalls sind Dragoner eingetroffen.

Chirardow, 28. August. Um 6 Uhr abends wurde auf 6 Landwächter eine Bombe geschleudert, durch die 2 schwer und die übrigen leicht verwundet wurden. Ein Verbrecher wurde durch 1 Kugel in den Leib verwundet.

Odessa, 28. August. Das Kriegsgericht verurteilte die Kleinbürgerin Schakermann, die im April ein Explosivgeschoß mit der Absicht, einen Revieraufseher zu töten, geschleudert hatte, zum Tode durch Erhängen. Das Gericht beschloß, beim Kommandierenden der Truppen um Milderung des Urteils zu bitten. Vor Gericht wurde klargestellt, daß die Angeklagte den Anarchisten angehört.

Tiflis, 28. August. Ueber die Kreise Achalkalaki und Achalzych des Gouv. Tiflis ist der Kriegszustand verhängt worden. Zum Generalgouverneur ist Timofejew ernannt worden.

Durch eine Ueberschwemmung wurde ein Teil des Dorfes Kwareli im Telawschen Kreise vernichtet. Es sind 250 Menschen und viele Haustiere getötet sowie auch eine reiche Winterernte zerstört worden. Der Statthalter assignierte zur ersten Hilfeleistung 5000 Rbl.

Baku, 28. Aug. Vorgestern gegen Abend wurde auf der Straße von unbekannten Personen ein Mordanschlag auf den englischen Vizekonsul gemacht, der am Arm unerheblich verletzt wurde. Die Attentäter entkamen.

Charbin, 29. August. Am Abend stürzten sich die Arrestanten des städtischen Gefängnisses, während sie auf dem Hofe spazierten, auf den Aufseher, verprügelten ihn, nahmen ihm den Revolver ab und versuchten zu fliehen. Der Aufseher, der das Tor von außen bewachte, schoß und tötete einen Arrestanten. Die übrigen Gefängnisaufseher wurden von den Arrestanten verprügelt und der Revolver beraubt. Die herbeigerufene Militärwache des Gefängnisses, die mit Schüssen empfangen wurde, gab eine Salve ab: **4** Arrestanten wurden getötet, **1** schwer verwundet und **13** leicht. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

London, 10. September (28. August). Dem „Daily Tel." wird aus Tokio gemeldet, daß Hayaschi seinen Posten als Minister des Auswärtigen aufzugeben beabsichtigt. — Am Abend fanden in Tokio Straßenunruhen statt; es wurden zahlreiche Personen verhaftet. — China protestiert erneut gegen die Einführung japanischer Gerichte in Kwantung sowie auch dagegen, daß der höchste japanische Beamte daselbst sich den Titel eines Generalgouverneurs beigelegt hat.

Dem „Daily Mail" wird aus Simla berichtet, daß von bengalischen Agitatoren Reden gehalten wurden, in denen den Mohammedanern und Hindus erklärt ward, daß ihr Zucker mit Schweineblut, resp. mit Ochsenblut raffiniert werde und daß die Engländer sich von Hundefleisch nähren, das ihnen von denselben Hindus geliefert wird, die sie bedrücken und aus der Heimat treiben. Jetzt müßten die Hindus ihrerseits die Engländer vertreiben; die Japaner hätten gezeigt, was die Asiaten vermögen, wenn sie einmütig handeln.

Teheran, 10. Sept. (28. Aug.). Eine Kommission arbeitete die Wahlregeln aus, laut denen zu Abgeordneten Männer im Alter von 30 bis 70 Jahren, die lesen können und der Staatsreligion angehören, gewählt werden können. Die Zahl der Abgeordneten soll 200 betragen. Persien ist in 11 Bezirke geteilt worden, Teheran bildet einen für sich. — Das Gesetz wird vom Schah, der wiederum unter den Einfluß der Hofpartei geraten ist, nicht bestätigt. Die Hofpartei fordert Erhaltung des alten Regimes. — In Teheran sind wiederum Gärungen zu bemerken. Während der Verhandlungen mit der Reformpartei versprach letztere, die Ordnung wiederherzustellen — unter der Bedingung, daß Artalek, der Minister des Hofes, der Chef der Leibwache des Schahs und der Gouverneur von Teheran, die alle Gegner der Reformen sind, aus Persien ausgewiesen würden. Heute sind die Basare geschlossen. Die Streikenden haben sich wiederum unter den Schutz der englischen Mission begeben.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, Dienstag, 29. August.

Die beim Ueberfall auf den Pristaw-Gehilfen Gordejew am Sonnabend verhafteten Verbrecher Martin Mellhard und Anton Ananjew, die an der Beraubung der Siechmannschen Buchhandlung teilgenommen hatten, wurden gestern abend vom Feldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. — — Gestern abend sammelte sich beim Stadttheater eine Menge verdächtiger, meist aus Juden bestehender Leute an. Als die Polizei sie zum Auseinandergehen aufforderte, wurde auf die Polizei geschossen. Diese erwiderte das Feuer; es wurden 5 Personen schwer verwundet und viele wurden verhaftet.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 29. Aug. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	764.2	765.9
Thermometer (Centigrade)	9.0	6.2	14.3
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	NNW.1	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	99%	97%	76%
Bewölkung	1	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Maximum d. Temp. gestern 15.6
3. Niederschlag 3.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nehme meine Praxis erst Anfang Oktober wieder auf.

Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt

Hedwig Schürmann

Heilgymnastin und Masseuse

Techelfersche Str. 19, 1 Tr. Spr. 2—3.

Юрьевская Городская Училищная Коллегія

доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что при Юрьевскомъ II городскомъ начальномъ училищѣ, находящемся по Солнечной ул. въ д. № 1 (близъ конца Звѣздной ул.) открытъ дополнительный классъ съ уроками рисованія и нѣмецкаго языка для мальчиковъ отъ 13—15 лѣтъ, окончившихъ городское начальное училище. Пріемъ учениковъ продолжается. Плата за ученіе 4 рубля въ годъ.

An der II. Stadt-Elementarschule

(hierselbst, **Sonnen-Str. Nr. 1**, unweit vom Ende der Stern.Str.) ist **eine Ergänzungsklasse** für Knaben von 13—15 Jahren, die eine Stadt-Elementarschule absolviert haben, eröffnet. Laut Programm erhalten die Schüler **Unterricht im Zeichnen** und **deutsche Stunden**. Vakanzen noch vorhanden. Schulgeld 4 Rbl. jährlich.

Das Stadtschul-Kollegium.

Frau A. v. Cossart

erteilt **russische und Nachhilfestunden.**

Sprst. v. 4—5 Sternstrasse 25.

Deutsche u. französ. Stunden

erteilt eine erfahrene Lehrerin. Zu sprechen von 4—5 Uhr Steinstr. 67. Eingang durch den Hof.

Der

Unterricht im Malen

beginnt am 1. Sebtember. Sprechst. täglich von 3—6 Uhr nachmittags — Alexanderstr. 28. **A. Mick.**

Unterricht in Stenographie

deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey), in 4 Wochen zu erlernen. Sprechst. v. 2—5.

Frau J. v. Bazan, Jakobstr. 24.

Halbe Pension bei guter Familie findet balt. Student f. 15 R. mtl. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h.

Ein **erfahrener, zuverlässiger**

Buchhalter

für ein grösseres Gut mit Betrieben kann sich melden — Scharrenstr. 7, parterre.

Suche für einen 11-jähr. Knaben

einen Mitschüler

zum Unterricht in der französischen Sprache. **M. Hirschfeldt**

Kompagniestr. 1, 2 Treppen.

Eine diplom. Lehrerin

des Französischen mächtig, mit musikalischen Kenntnissen, **sucht Stellung** als Gouvernante. Näh. Ritter-Strasse 12, unten.

Gesucht eine Bonne

nach Kiew, die estnisch u. russisch spricht — Mühlenstr. 5, Qu. 8, von 9—12 Uhr.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Anstellung zum Verreisen; am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „K. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein **junges Mädchen**, das deutsch und russisch spricht, **sucht** e. Stelle zu Kindern, hier oder z. Verreisen — Bohnenstr. 1, II. Stock.

Zwei Mädchen

vom Lande **wünschen Stellen** als Küchen- oder Stubenmädchen — Alexanderstrasse Nr. 44.

In d Stube od. zu Kindern **sucht** ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Dienstmädchen

hier oder nach auswärts **eine Stelle** — Pleskausche Str. 68 a.

Eine Köchin

mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Lindenstrasse 14.

Eine gut attestierte

Köchin

sucht eine Stelle — Langstr. 14.

Ein junges Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Botanische Str. 13.

Eine russ.-sprech. Magd

die zu nähen versteht, sucht eine Stelle in der Stube oder zu Kindern — Rosenstr. 22.

Eine firme

Wäscherin

bittet um Arbeit — Berg-Strasse 44.

Adeline Meinart.

Um

Korbflechtarbeiten

für den **blinden Wilhelm Raumann (Botanische Str. 14)** bittet

Wittrock.

Otto Lachk Töpfermeister.

Alle Töpferarbeiten werden gut und billig ausgeführt.

Otto Lachk Pleskausche Str. Nr. 46a.

Die Buttergrosshdlg. Gebr. Osol

St. Petersburg, Sadowaja 32 sucht regelmässige **Lieferanten** für **Butter, Smetana, Tworog u. Käse.** Korrespondenz russisch u. deutsch.

Wiener **C**onditorei.

Täglich mehrere Male **fr. Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Als Getränke empfehle: Limonade, Thee, Chocolade, Karlsbader Kaffee.

Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden prompt effectuiert.

Gardinen

Portièren, Kissenschleier, Tischdecken etc.

wie auch jegliche **Damenkostüm-Garnituren** werden nach d. neuesten Mustern u. Zeichnungen angefertigt in d.

Kunst- u. Kurbelstickerei

G. Kreiss

am **Grossen Markt Nr. 14,**

I. Treppe, im Hof.

H. Berg

Promenaden-Str 3

liefert

Gummistempel, Petschafte, Thürschilder.

Nur für Herren! Eine Neuheit für Herren-Anzüge ist „Polemik", e. Stoff in folgenden Farben: Olivengrau, grau-weiss, chocoladengrau u. s.w., alle halblichten Farben in mehr oder wenig bemerkb. Carrés. Bis jetzt wurde dieser Stoff bei uns aus dem Auslande eingeführt (meistens aus England), wobei d. Zoll 2 R. pro Arschin kostete u. d. Stoff 5—6 Rbl. zu stehen kam. Jetzt ist es mir gelungen, genau denselben Stoff zu erzeugen u. versende ich e. Abschnitt von 4¹/₄ Arschin für e. vollständ. Anzug zu 6 Rbl. 25 Kop. gegen Nachnahme. Bei Bestellung v. 2 u. mehr Abschnitten übernehme ich die Transportkosten. Für die Güte u. Festigkeit des Stoffes übernehme ich volle Garantie. Nichtpassendes nehme ich unweigerlich zurück und retourniere d. Geld. Bestellungen bitte zu adressieren: **Lodz:** Tuchfabrik **S. Rosenthal.**

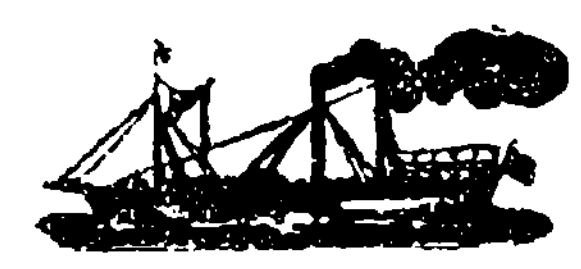

Von

Reval nach Helsingfors

expediere ich regelmässig:

S.S. „Wellamo" jeden Freitag Morgen 10.30

S.S. „Aavasaksa" jeden Montag Nachm. 3

Unvorhergesehene Aenderungen vorbehalten!

Obs! Sämtl. Dampfer haben Anschluss an den 3.58 Nachts aus Dorpat nach Reval gehenden Zug.

Obs! Die Montagstour erstreckt sich weiter nach Lovisa, Kotka, Fredrikshamn und 14-tägig nach Wiborg

Von Reval nach Stettin:

S.S. „Wellamo" jeden Sonnabend 7.30 Abends, retour jeden Mittwoch 1 Uhr Mittags (Expresstour nach Deutschland, Ankunft Berlin Montag Nachm.).

Carl F. Gahlnbäck, Reval.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**

Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag, 6 Uhr nachmittags.

Jeden Donnerstag, 11 Uhr vormittags

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend, 3 Uhr nachmittags

Passagier- und Güteranmeldungen erbitten:

Victor Ek in Helsingfors

Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko., Reval.

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

Auf der

Patent-Strick-Maschine

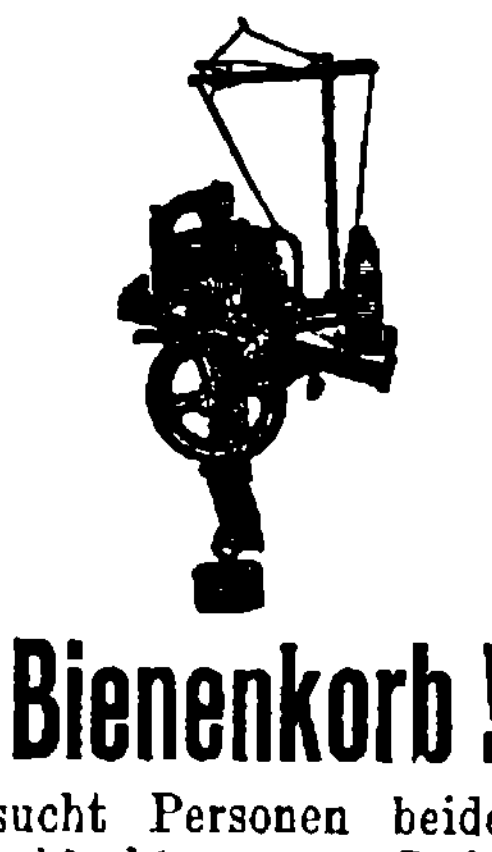

Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.

Entfernung tut nichts zur Sache.

Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"

Riga, Postfach 30.

Eine warme Wohnung v. 3 Zim.

Vorzimmer u. Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 11, im Hof.

Praktisch für Jedermann.

Stets wie neu.

Schwedische Kompositionswäsche

(Kragen u. Manschetten)



ist im Gebrauch 15 Mal billiger wie jede andere Wäsche.



Diese Wäsche übertrifft durch ihre vorzüglichen Eigenschaften alle andere, ist im Gebrauch am billigsten u. hat daher in kurzer Zeit kolossale Verbreitung gefunden.

Einzig zu haben bei

Kühn-Str. Nr. 2. **Olga Palmas.**

Tadellose Façon.

Kein Waschen u. Plätten mehr.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang

deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau

Moskau via Pleskau und via Tosna

Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin

Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im März 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
121. Babanow, Zensor.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung.
44. Besnossow, N., Marienhofstr. 21.
22. Bokownew, P.
43. Broecker, H. v., Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.

25. Daugull, J.
57. Dehio, Professor.

37. Faure, F. G.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
76. Frederking, B.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
82. Gefängnis.
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.

35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.

7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christian
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laalmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.

13. Lieven, S., Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
88. Maydell, Kreis-Chef Baron, Karlowa.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.

66. Novum, Exportschlachterei.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule u. Mädchengymnasium.
19. Riik, Georg.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, N., Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48. Ströhmberg, Dr. Chr.

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tiedeböhl.
32. Tivoli, Aktiengesellschaft.

1. Universität u. G. Ssokolow.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

68. Waldmann, J., Professor.
92. Warenstation.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
65. Wursthandlung der Exportschlachterei.

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Mittag

wird verabfolgt — **Gartenstr. 15,** im Hof, II. Etage.

Sturm-Laternen

besten Systems bei

Holmstr. 14. **F. G. Faure.**

Zum Besten

der

notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D

Preis 1 Rbl.

Gesucht 1 Wohnung

von 5—6 Zimmern. Offert. sub Lit. „H. S." in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine sonnige

trockene Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alleestr. 84.

2 freundl. Wohnungen

von 4 und 9 Zimmern sind Sternstr. Nr. 21 sofort **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst.

Zwei Wohnungen

gut eingerichtet, von je 6 Zimmern, Entree, Badez., Mägdezimmer und Glasveranda nebst Gartenanlage sofort zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Möbl. Stud.-Wohngn.

sind mit und ohne Pension zu vermieten — Jakobstr. 27.

Ein möbliertes

grosses, helles Zimmer

zu vermieten — Ecke d. Johannis- u. Küterstr. 1, 2. Stock, links.

Zu vermieten — Ritterstr. 4

2 möbl. Zimmer, im Hof.

Ein möbliert. Zimmer

in bester Lage ist sofort **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—2 Uhr mittags — Gartenstr. 17, im Hof.

Eine möblierte

Studenten-Wohnung

ist **zu vermieten** — Jakobstr. 54. Zu erfragen v. 10—11 u. 3—4 Uhr.

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Gartenstr. 41, oben.

Ein möbl. freundl. grosses Z.

mit 2 Fenstern nebst warmem Eingang wird billig Damen od. stilllebenden Herren vermietet — Kleine Sternstrasse 35, links, unten.

Ein grosses möbl. Zimmer

mit kleinem Entree ist an deutsche Studenten zu vermieten — Johannisstrasse 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Getragene

Kleidungsstücke

besonders **Herbst- u. Wintersachen** werden **zum Verkauf** in Kommission genommen bei Frau **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6.

Möbel

als: Schreibtisch, Saalmöbel, Stühle, Schränke, Tische u. verschied. Hausgerät **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 1 a b, von 11—1 und 3—6.

1 tafelf. Klavier

ist zu verkaufen. Zu besehen außer am Sonnabend u. Sonntag tägl. von 11 bis 1 Uhr — Karlowastr. Nr. 25.

Harmoniums

werden **verkauft** oder **vermietet** — Petersburger Berg 121.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

Saison-Theater

im Handwerker-Verein.

Direktion: Paul Sundt.

Vorstellung Nr. 105.

Mittwoch, d. 30. Aug. 1906

Vorletzte Vorstellung.

Letzte Novität in dieser Saison!

Benefiz

für Herrn

Direkt. Ed. Beren

Zum 1. Mal und zwar nur **einmalige Aufführung.**

(Novität.) (Novität.)

Drei Erlebnisse eines englischen Detectivs.

(Sherlock Holmes).

Komödie in 3 Teilen von Franz von Schönthan.

Erster Teil:

Der Liebling der Pension Peterson.

Zweiter Teil:

Die Feuerglocke.

Dritter Teil:

Auf Tod und Leben.

Erhöhte Preise.

Anfang 8 Uhr.

NB. Die erhöhten Preise sind durch die großen Kosten der Anschaffung dieser sensationellsten aller augenblicklichen Novitäten bedingt.

Die Direktion.

IV. Armenbezirk

Mittwoch, d. 30. August

4 ¹/₂ Uhr

Marienhofsche Strasse Nr. 7.

III. Armenbezirk

Vorberatung

Mittwoch d. 30. August 5 Uhr — Alleestr. 64.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 1. Septbr.

um 6 Uhr

im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Empfiehlt

Tworog-Fässer

Fass- & Holzwarenfabrik

Kastanien-Allee 30a

Dorpat.

Zu verkaufen ein gut eingeführt.

Manufaktur- u. Bauer-Waren-Geschäft

in der Nähe einer Bahnstation unweit Dorpats. Näheres zu erfahren in der Tabakniederlage E. Kusick, Petersburger Str. 3.

Suche für meine

Landapotheke in Estland

einen **Verwalter, Arrendator** oder **Käufer,** Off. mit Referenzen bitte: Апт. Г. Саатъ, въ Раппелъ, Эстл.

Gesucht zu pachten eine

Gutsbrauerei

auf längere Zeit. Off. sub J. P. an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

ein neues Buffet und **ein wenig gebrauchter Speisetisch.** Zu besehen von 2—4 Teichstr. 34.

Billig zu verkaufen

Divan und Couchetten

— Petersburger Str. 117. **Rästa.**

Ein kleiner weisser

Hund hat sich eingefunden

— Teichstrasse 22, im Hof.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (3 Br.); L. E.; Pelzwerk; G. O.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 29 августа 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Dienstag, den 19. September (2. Oktober). 1906.

Юридическій книжный магазинъ
Н. К. МАРТЫНОВЪ, СПБ., Садовая 15.

А. Гасманъ-А. Нолькенъ.	Положеніе о преобр. Суд. части. Крест. прис. мѣстъ въ Приб. Краѣ. Пралива съ излож. соображ. на коихъ они основ.	2-ое 1890 г.	4 р. 50 к.
А. К. Гаугеръ.	Зак. Граж. т. X съ включ. позд. Узак. разъясн. по рѣш. Общ. Соб. Граж. Кас. Д. П. Сен.	6-ое 1904 г.	3 р.
—	Сбор. рѣш. Общ. Соб. Деп. Пр. Сен. Указат. постат. Алф. по фам. разрѣш. вопр. съ дополн.	3-е 1905	5 р.
Г. В. Гессенъ.	Сбор. Зак. о Евр. съ разъяс. по спр. П. Сен. и Цир. Мин.	2-е 1904.	2 р.
С. Г. Громачевскій	Духов. завѣщ. поряд. Сост. и Суд. Утвержд.	4-е 1903.	30 к.
С. А. Дедюлинъ.	Сбор. узак. распор. По отчуж. зем. имущ. для Госуд. и общ. надоб. и доп. къ нему	4-е 1901.	2 р. 40 к.
К. Дружининъ.	Юридич. полож. Крест. изслѣд. съ прилож. 1) Полнопр. Сельск. Общ. 2) Крест. женщ. 3) „Вы" и „ты". 4) Наказ. безъ суда. 5) Преобраз. волост. суда и 6) Юридич. безпомощ. крест.	4-е 1897.	2 р.
Н. Коркуновъ.	Сравнит. Очеркъ Госуд. Пров. Иност. Державъ.	2-е 1906.	1 р.
Н. К. Мартыновъ.	Полож. о нотар. части. закон. мотив. позд. указ. циркул. Рѣшен. Пр. Сен. обр. актовъ и засвид.	3-е 1903.	1 р.
—	Образ. формы дѣл. бум., письма, прошен. Судопр. бум. комерч. корресп., догов., обязат. Справ. свѣд.	3-е 1903.	1 р.
А. Н. —	Уголовн. уложеніе утвер. 22 Марта 1903 г. съ указат. предмет. алфав. и сравнит. съ дополн. къ нему.	5-е 1903.	1 р. 35 к.
А. Нолькенъ.	Сводъ граж. Указ. Приб. губ. съ включ. изм. и дополн.	5-е 1891.	3 р. 50 к.
—	Сводъ раз. граж. кассац. депар. Пр. Сен. по вопр. Граж. прав. Губ. Цар. Польск.	5-е 1891.	1 р. 50 к.
М. К. Палибинъ.	Зак. о состоян. т. IX съ доп. узак. раз. Прав. Сен. Цир. М. В. Д. и алфав. указ.	5-е 1901.	3 р.
М. К. Палибинъ.	Повтор. курсъ Полиц. права. Примѣн. къ прог. испыт. въ Юридич. комис.	2-е 1900.	1 р. 50 к.
Л. І. Петражицкій.	Введеніе къ изуч. права и нравствен. Эмоціональная психологія, выпускъ I	1905.	2 р.
А. Поваринскій.	Систем. указ. Русск. Литерат. по Судоуст. и Судопроизв. граж. и уголов.	2-е 1904.	4 р. 50 к.
—	Системат. указат. Русск. Литерат. по граж. праву.	2-е 1904.	4 р. 50 к.
А. фонъ Резонъ.	Кассац. практ. по дѣл. объ акциз. наруш.	2-е 1905.	1 р. 50 к.
	Уставъ лечеб. завед. М. В. Д. съ инстр. по упр. зав.	2-е 1895.	50 коп.
	Рѣшеніе Прав. Сен. по Желѣзнод. дѣл.	1896.	4 р.

Переплеты отъ 50 к. до 75 коп.

Inland.

Zur livländischen Agrarfrage. I.

Als wir die längere Studie über die projektierte livländische Provinzialverfassung, durch welche unseren Lesern ein voller Ueberblick über das Wesen und die Formen unserer zukünftigen Landesverfassung, wie sie in dem ritterschaftlichen Reformprojekt in Aussicht genommen wird, gegeben worden ist, in unserem Blatte veröffentlichten, erfolgte in der „Balt. Wochenschr." die Veröffentlichung einer überaus bemerkenswerten Denkschrift zu unserer Agrarfrage, deren Berücksichtigung wir infolge des gleichzeitigen Erscheinens der Verfassungsstudie auf einige Zeit zurückstellen genötigt waren.

Die Kais. Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät hat nämlich durch eine Kommission die Frage der Ansiedelungspolitik für Livland bearbeiten und durch eine Delegation nach Preußen die dortigen Erfahrungen des Ansiedlungswesens sammeln lassen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen finden wir nun in der erwähnten, von dem Präses der Kommission E. v. Oettingen-Pölks ausgearbeiteten Denkschrift niedergelegt, welche in höchst instruktiver Weise die gegebenen agraren Verhältnisse Livlands beleuchtet und dann in scharfer, klarer Formulierung die leitenden Grundsätze der bei uns durchzuführenden Ansiedelungspolitik aufstellt.

Das Verhältnis zwischen Groß- und Kleingrundbesitz ist im Jahre 1849 durch den bekannten „roten Strich" festgelegt worden: das damals vom Hofeslande abgetrennte und der Nutzung des Gutsbesitzers entzogene Bauerland umfaßt auf dem livländischen Festlande (mit Ausschluß der Wälder) fast volle 57 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Areals. Dieses befindet sich zu 88,63 % im Eigentum und zu 11,37 % im Pachtbesitz der Bauern, wobei sich die durchschnittliche Größe des einzelnen Bauergesindes auf 44,73 Dessjatinen oder 134,19 livl. Lofstellen beläuft; nur eine ganz geringfügige Anzahl dieser Bauergesinde umfaßt weniger als 20 und mehr als 80 Dessjatinen. Diese Arealgröße sichert dem grundbesitzenden Bauer seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und seine Existenz ohne Rücksicht auf vorhandene beiläufige Arbeitsgelegenheit. — Nur wenig mehr als der zehnte Teil des gesamten Bauerlandes ist somit noch nicht volles Eigentum in bäuerlicher Hand, und zwar vornehmlich infolge gewisser besonderer erschwerender Umstände; der vollständige Uebergang des Bauerlandes in bäuerliches Eigentum kann nur noch als eine Frage der Zeit erscheinen, zumal wenn, was sehr wünschenswert erschiene, der Landverkauf durch Gewährung eines möglichst großen Kredits und durch die Erleichterung des Landaustausches (von Bauerland gegen Gutsland behufs Arrondierung des Gesindes) gefördert würde.

Ist soweit für den Stand der bäuerlichen Grundbesitzer eine gesunde Basis geschaffen, so fragt sich weiter, ob es wünschenswert ist, denjenigen Gliedern der Bauergemeinde, die nicht dem Wirtsstande angehören, die Erwerbung von Grundbesitz zu ermöglichen. Die uns beschäftigende Denkschrift erkennt in dieser Beziehung durchaus an, daß, wie überall in der Welt, so auch in Livland der in der Landwirtschaft tätige Arbeiter ein gesundes und energisches Streben nach Landbesitz empfindet und eine weise Agrarpolitik dem vorbeugen muß, daß bei uns nicht eine Landflucht in größerem Stile eintrete; daß es hier gewisser Maßnahmen bedarf, beweisen die geringe Zunahme der Bevölkerung des flachen Landes und das Vorhandensein zahlreicher Ansiedelungen livländischer Landwirte im Reichsinneren bis nach Sibirien hinein. Eine Agrarpolitik jedoch, die jedem, der Landwirt sein oder werden will, Land verspricht, kann nicht anders, denn als eine utopische bezeichnet werden, weil sie erstens nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl zum vorhandenen Areal undurchführbar wäre, zweitens, weil sie zum Ruin des durch seinen Landbesitz unabhängigen Bauernstandes führen müßte, und drittens, weil sie, auf Kosten des Großgrundbesitzes in Angriff genommen, einen allgemeinen Rückgang der Kultur und eine Verarmung des Landes zur Folge haben würde."

Die Denkschrift tritt einer willkürlich hier und da anzuwendenden Zwangsenteignung zu Gunsten einzelner Unbesitzlicher als schlechterdings unvereinbar mit dem für die Ostseeprovinzen allgemein anerkannten Prinzip des Privateigentums sehr entschieden entgegen und fährt hierauf fort:

„Wenn somit vorauszusehen ist, daß eine jede vernünftige Agrarpolitik von allen gewaltsamen Angriffen auf den Großgrundbesitz absehen wird, so wäre doch die Frage zu erwägen, inwieweit ohne Zerstörung der Agrarverfassung dem Landbedürfnis der Unbesitzlichen entgegenkommen werden könnte.

In dieser Hinsicht muß festgestellt werden, daß es für den sozialen Frieden im Lande von größtem Wert wäre, wenn den in der Landwirtschaft tätigen Arbeitern der Erwerb eines eigenen Besitzes erleichtert würde. Für die alten Provinzen der preußischen Monarchie, die Agrarverfassungen haben, die der unsrigen in mancher Hinsicht gleichen, ist es als durchaus erstrebenswert anerkannt worden, die in gewissem Sinne hoffnungslose Lage der Landarbeiter dadurch zu verbessern, daß ihnen ein bei hingebender Arbeit erreichbares Ziel im Erwerbe eigenen Landeigentums geschaffen werde. Es ist ferner nicht zu leugnen, daß dem Zweck der Ueberbrückung der sozialen Gegensätze, der Beseitigung der Auswanderung und der Hebung des wirtschaftlichen Strebens innerhalb der landwirtschaftlichen Arbeiterbevölkerung die Erleichterung des Landerwerbes in Livland wesentliche Dienste erweisen würde, — weswegen sie durchaus ernstlich ins Auge gefaßt werden muß."

Bei den dahin zielenden Maßnahmen sind jedoch die landwirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen wir leben, aufs ernsteste in Betracht zu ziehen.

Diese Verhältnisse sind bei uns vielfach besonders schwierig. Wir haben es in Livland größtenteils mit entschieden ungünstigem Boden zu tun, der starker Düngung und energischer Arbeit bedarf; die Arbeitszeit im Frühjahr und Herbst ist kurz; das ortsübliche, und zwar sehr erwünschte Halten von Jahresknechten bedingt die Anlage verhältnismäßig vieler Wohnräume, der kurze Herbst den Bau von Scheunen und Darrvorrichtungen, das intensive Düngebedürfnis des Bodens und der kalte Winter die Errichtung geräumiger und massiver Ställe. Die Gebäudelast, welche die livländische Landwirtschaft zu tragen hat, ist daher eine ganz außerordentlich große — für die Gutshöfe im Durchschnitt eine Kapitallast von 214 Rbl. pro Dessjatine und für den Bauernhof sicherlich nicht geringer. — Die livländische Landwirtschaft ist also gezwungen, sehr teuer zu arbeiten, und dazu hat sie mit einer Reihe besonderer, anschaulich dargelegter Schwierigkeiten zu kämpfen, aus deren Darlegung die Denkschrift folgende positive Schlüsse zieht:

1. Es ist die Befriedigung des Personalkreditbedürfnisses durch geeignete Anstalten, die über das ganze Land zu verbreiten sind, anzustreben.

2. Es ist eine sorgfältige landwirtschaftliche Statistik zu organisieren.

3. Es muß immer wieder verlangt werden, daß die Überschwemmung einzelner Reichsteile durch Brotkorn mittelst künstlicher Tarife und unter Geldopfern seitens des Staates beseitigt werde.

4. Es ist zur Hebung des so überaus wichtigen Kartoffelbaues dahin zu wirken, daß die Spiritusproduktion nach Möglichkeit aus Kartoffeln stattfinde, und daß die Spirituspreise nach Maßgabe der örtlichen Boden- und Kartoffelpreise in den einzelnen Gouvernements gerecht festgesetzt würden.

5. Es sind alle denkbaren Mittel zur Hebung des Flachsbaues zu ergreifen, der früher eine besondere Bedeutung in den Ostseeprovinzen besessen hat, gegenwärtig aber ganz ungenügende Einnahmen gewährt.

6. Es ist um der Landwirtschaft der Ostseeprovinzen die Möglichkeit einer weitgehenden Umwandlung von Futtermitteln in wertvollere Produkte zu gewähren, ein besonderes Gewicht auf die Hebung des Fleischexports zu legen, da die einseitige Entwicklung der Landwirtschaft in der Richtung der Butterproduktion für den Weltmarkt eine durchaus ungenügende Rente verspricht.

7. Es ist für eine Hebung der landwirtschaftlichen Bildung durch niedere und mittlere Fachschulen in weitestem Maße Sorge zu tragen.

8. Es ist die Befriedigung des legitimen Realkreditbedürfnisses in weitestem Rahmen durch Einführung der Spezialtaxation anzustreben.

9. Der Austausch von Hofs- gegen Bauernland ist von denjenigen Erschwerungen zu befreien, die ihn gegenwärtig erschweren oder sogar unmöglich machen.

Ein außerordentlicher Adelskonvent tritt am Sonnabend, den 23. September in Riga zusammen.

— Die trostlose Lage in den Grenzmarken soll einige hohe Regierungsbeamten veranlaßt haben, die Bildung einer aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehenden Kommission zu beantragen, welche über die Mittel zur Beruhigung der Grenzmarken beraten soll. Als Vorsitzenden der Kommission nennt man den finnländischen Generalgouverneur Gerhard.

—u— **Oberpahlen.** Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am Tage vor dem Markt des 15. September eine Tierschau von bäuerlichem Zuchtvieh hierselbst statt. Es waren viele schöne Holländer- und Angler-Tiere von den umwohnenden Kleingrundbesitzern zur Schau gebracht, welche von den Herren von zur Mühlen-Eigstfer, v. Wahl-Pajus und v. Harpe-Kudding sorgfältig gemustert wurden. Als Prämien gelangten 150 Rbl. in barem Gelde zur Verteilung — der erste Preis zu 18 Rbl., der zweite zu 15 und der dritte Preis zu 5 Rbl. Die ausgestellten Milchkühe fanden flotten Absatz und wurden zu recht hohen Preisen verkauft; u. a. erzielte der Küster Tiibt aus Klein-St. Johannis für seine 3 auf ein Gut nach Estland verkauften Anglerkühe je 70 Rbl. pro Haupt. — Der Markt

Feuilleton.

1)

Zur See aus Possjet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

Nachts herrschte eine unerträgliche Glut. Am Morgen des 21. Januar legten wir am Landungsplatz an. Das Gemisch von weißen, gelben, schwarzen Menschen, von ganz nackten, halb — und ganz bekleideten bot ein so buntes Bild dar, daß einem ganz schwindlig werden konnte. Vorwiegend waren hier Indier, Malayen und Chinesen. Letztere bilden hier die Klasse der Kapitalisten und der Handwerker, die Indier und Malayen sind Arbeiter, Träger, Rickschaführer 2c.; sie begnügen sich mit sehr geringen Einnahmen, um sich damit allerlei kleine Freuden zu gestatten. Die notwendigsten Dinge gibt ihnen die Natur, ohne daß viel Mühe dazu gefordert wird: aus der Kokusnuß gewinnen sie einen Teil ihrer Nahrung, aus den Blättern der Palmen bauen sie ihre Hütten und Kleider brauchen sie nicht, da es auch ohne diese schon unerträglich heiß ist. Wenn sie sich einige Kopeken verdient haben und sich dafür eine Spazierfahrt in der Rickscha oder einen Krug Bier gestatten, so ist der Höhepunkt des Genusses für sie erreicht.

Hier habe ich zum ersten Mal zugesehen, wie die Leute nach ins Wasser geworfenen Geldstücken untertauchen und sie mit dem Munde auffangen; vorzugsweise sind es die Malayen, die sich damit beschäftigen. Unter diesen Tauchern fiel mir ein alter Mann mit einem winzigen 5-jährigen Knaben auf, der die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf das Kind zu lenken suchte, indem er fortwährend rief: „Dem Kleinen, dem Kleinen!" — und dieser sah mit funkelnden Augen erwartungsvoll auf die Passagiere, ob nicht jemand etwas für ihn ins Wasser werfen wollte; tat man es, so verschwand der kleine Wicht sofort und tauchte bis auf den Grund des Meeres, um seine Beute zu holen. Einmal dauerte es etwas längere Zeit, daß der Kleine nicht wieder an die Oberfläche kam; schnell sprang der Alte ihm nach und erschien alsbald mit dem Knaben unter dem Arm und dem Geldstück zwischen den Zähnen.

Einige Soldaten machten sich den Spaß, statt der Geldstücke glänzende Knöpfe ins Wasser zu werfen, aber das geübte Auge der Malayen entdeckte sofort den Betrug und nur sehr selten ging einer auf den Leim.

Den nächsten Morgen früh legte unser Schiff am Kohlenverladungsplatz an und die Treppe wurde bis ans Ufer heruntergelassen. Einige Schritt vom Halteplatz führt die elektrische Straßenbahn vorbei, mit der wir in die Stadt fuhren. Die Stadt Singapur war festlich geschmückt zum Empfang des Prinzen Arthur von Connaught; die Häuser prangten in buntem Flaggenschmuck, fast alle Geschäfte waren geschlossen. Der Tramway brachte uns bis an den Passagier-Landungsplatz, wo sich schon eine bedeutende Menge Menschen angesammelt hatte, die dem Auge ein sehr originelles Bild bot. Zu beiden Seiten des Platzes standen, eine feste Mauer bildend, die halbnackten Malayen, Indier und andere Eingeborene. Auffallend war es, daß unter der großen Masse Eingeborener nicht eine einzige Frau zu sehen war.

Die niederen Polizeichargen mit riesigen Turbanen auf dem Kopf machten wenig Zeremonien mit ihren eingeborenen Stammesgenossen; sie drängten sich mit ihren mächtigen Gestalten in die vorderste Reihe der Menge und schoben sie vom Landungsplatz zurück. Mit den Europäern gingen sie höflicher um und forderten sie mit einer Handbewegung auf, den Weg für diejenigen freizugeben, die zur Begrüßung des Prinzen sich eingefunden hatten und denen die besten Plätze gegen Billette reserviert waren. Außer den Militär- und Administrativbeamten und einigen Engländern gehörten auch Chinesen zu dem privilegierten Publikum. 2—3 Kompagnien Infanterie und 15—20 Sepoys in roten Kostümen und großen Turbanen bildeten eine sehr hübsche Gruppe in der Menge.

Ungefähr um ½11 Uhr ertönte ein Knall und gleich darauf noch einer. Aller Blicke richteten sich nach oben, wo sich hoch in der Luft eine englische Fahne entfaltete; dann stieg eine prachtvolle Rakete in die Höhe, sich in tausend farbige Kugeln auflösend. Noch ein Knall und man sah einen Knaul in die Luft fliegen, aus dem sich eine englische und eine japanische Fahne entwickelten; lange schwebten sie neben einander her, was vom Publikum mit Begeisterung als Symbol des englisch-japanischen Bündnisses begrüßt wurde. Endlich erfolgte noch eine Detonation und wieder hoch in der Luft erschien die Gestalt eines chinesischen Mandarinen, der nach beiden Seiten hin greifend, die zwei Fahnen zu erreichen suchte. Die Menschenmenge brach in ein beispielloses Jubelgeschrei aus.

In diesem Augenblick näherte sich das prinzliche Schiff dem Landungsplatz. Die Nationalhymne ertönte und wurde vom Publikum entblößten Hauptes angehört. Der Prinz verließ das Schiff und bestieg einen mit 4 Pferden bespannten Wagen; ihm folgten die roten Sepoys. Aus der Menge erschollen Willkommengrüße, doch genau genommen nicht sehr begeisterte, denn 99 % der Anwesenden waren Leute, denen die Fähigkeit, ihre Begeisterung zu äußern, wie sie den Europäern eigen ist, völlig abgeht. Es hieß, der Prinz reise nach Japan, um dem Mikado Geschenke und einen Orden zu überreichen.

Wir kehrten aufs Schiff zurück, wo gerade das Kohlenverladen in vollem Gange war; alles und alle waren mit dichtem Kohlenstaub bedeckt. Unwillkürlich verglich ich diese Prozedur mit derjenigen in Nagasaki, die dort ohne den geringsten Staub und Schmutz vor sich ging.

Als das Verladen beendet war, erschienen verschiedene Händler — hauptsächlich mit Seidenzeugen, dem Produkte der örtlichen Industrie. Sie verlangten unerhörte Preise, gaben die Ware aber verhältnismäßig billig ab. Ein Stück von der besten Sorte Tschesutscha stellt sich auf 40 bis 50 Kop. die Arschin. Ein Tropenkostüm kostet 3 Rbl. Unser Geld hat hier einen geringen Wert: 1 Rubel = 82 Kop.

Nach dem Frühstück fuhren wir zu den Reservoiren — großen Wasserbehältern, von denen aus die ganze Stadt mit Trinkwasser versorgt wird. Außer der Straßenbahn bilden hier kleine einspännige Kaleschen und Rickschas die Hauptfahrgelegenheiten. In einer Kalesche haben 4 Menschen bequem Platz. Der Weg zu den Reservoiren führt durch ein ebenes Tal auf einem schönen, festen, mit rotem Sand bestreuten Wege. Zu beiden Seiten ist er von einem dichten Walde aus verschiedenartigsten Palmen eingefaßt, in deren Schatten die Wohnungen der Malayen und Indier zerstreut liegen; diese bestehen aus 4 Pfählen auf denen das aus Palmenblättern geflochtene Dach ruht — und das ist das ganze Haus. — Die ungewöhnlich schöne Natur mit ihren eigenartigen Bewohnern versetzte einen unwillkürlich im Geist in die Romane Jules Vernes und Mayn Reeds.

Nach Besichtigung der Reservoire begaben wir uns in den Botanischen Garten, in welchem die ganze Tropenflora in künstlerischester Zusammenstellung vertreten ist. Nach allem bereits Gesehenen kann ich nicht behaupten, daß er einen besonderen Eindruck auf mich gemacht hätte. Am Eingang zum Garten hing eine Tafel mit der allbekannten Aufschrift in russischer Sprache: „Blumen dürfen nicht gepflückt, das Gras nicht zertreten werden; die Schuldigen werden zur strengsten Verantwortung gezogen werden." Von dieser für die Russen so beleidigenden Aufschrift hatte ich schon oft gehört; jeder russische Reisende fühlt sich verflichtet, ihrer Erwähnung zu tun und je nach dem Temperament zu schelten — einige auf die Frechheit der Engländer, andere auf die barbarischen Gewohnheiten der eigenen Nation. Zur Beruhigung der Einen wie der Anderen will ich auf die Aufschrift an dem Treppenhause verweisen, die auch vor dem Blumenpflücken warnt; (wenn ich nicht sehr irre, sogar vor dem Mitnehmen derselben); die Schuldigen sollen auch hier zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden. Dieses Mal war die Aufschrift nur in deutscher Sprache. Warum habe ich nie gehört, daß die Deutschen durch diese Aufschrift besonders beleidigt gewesen wären? Mit dieser Bemerkung habe ich nur das beleidigte Nationalgefühl der Russen rehabilitieren wollen.

Bei unserer Rückkehr aus der Stadt begegneten wir unseren Soldaten, denen es gestattet war, ans Ufer zu kommen. Es war dies das einzige Mal auf der ganzen Reise, daß sie das Schiff verlassen durften. Nur dem russischen Militär ist es in diesen Häfen verboten, ans Land zu gehen — wahrscheinlich, um einem etwaigen Skandal vorzubeugen, ohne den ein Russe kaum auskommt, wenn er etwas hinter der Binde hat. Auch dieses Mal ging es nicht ohne

vom 15. September war, begünstigt vom schönsten Wetter, außerordentlich stark besucht; Mast- und Milchvieh wurde viel angekauft. Es herrschte bemerkenswerte Ordnung und ausnahmsweise kam es, obwohl die Monopolbude viel aufgesucht wurde, zu keinerlei belangreicheren Streitigkeiten.

Südlivland. Folgende neue revolutionäre Gewalttaten entnehmen wir verschiedenen Blättern: Ueberfallen und beraubt wurden die Monopolbude in Nurmis, der Versohnsche Kaufmann Kaminski und 18 durch den Keckauschen Wald fahrende Bauerfuhren. Die Räuber nahmen den 17 Bauern 118 Rbl. ab, während sie den 18., der ca. 500 Rbl. bei sich hatte und besinnungslos betrunken auf seinem Wagen lag, unbehelligt ließen. — Bei Römershof erschien im Wegu-Gesinde ein Waldbruder, um eine 2. Strafzahlung zu erpressen. Er wurde jedoch von bewaffneten Männern empfangen und ergriffen. — In Pinkenhof ließen sich einige Waldbrüder im Skulte-Gesinde beköstigen und suchten dann den herankommenden Gemeindeältesten zu berauben, wurden aber von diesem mit seinem Revolver in die Flucht getrieben. — Auf dem Gute Gustavsberg (Kirchspiel Jürgensburg) raubte eine bewaffnete Bande am hellen Tage eine Milchkuh aus dem Stalle und 25 Rbl. vom Viehpfleger. Sie stellten die übliche Quittung mit dem Stempel der Kampfesorganisation aus. — Eingeäschert wurde die Forstei Ohling (Majorat Wolmarshof). Durch diesen Brand sind auch die schönen Jagdzimmer des einst so beliebten Jagdreviers vernichtet, in denen seinerzeit Prinz Friedrich Karl von Preußen und später der Großfürst Wladimir während der Elchjagden wohnten. — Ein bewaffneter Ueberfall auf die Buschwächterei an der Lubahnschen Straße 7 Werst von Riga wurde vom Buschwächter Petrin durch einige Schüsse abgeschlagen.

— In Jürgensburg wurden 8 Stück Vieh, die im Herbst 1905 auf dem Gute Behrsenhof geraubt und öffentlich versteigert worden waren, den widerrechtlichen Käufern abgenommen. Letztere sehen einer gerichtlichen Bestrafung entgegen. — Der Ascheradensche Lehrer Muischaneek soll, der „Balss“ zufolge, verhaftet und nach einer schweren körperlichen Züchtigung nach Kokenhusen gebracht worden sein.

—bk— **Riga**, 18. September. Auf dem flachen Lande haben in den letzten Tagen mehrere Ueberfälle und Beraubungen stattgefunden. Am Sonnabend drangen drei stark bewaffnete, maskierte Kerle in das unter Meiran (Kreis Wenden, bei Lubahn) gelegene Purrit-Gesinde und verlangten unter Drohungen die sofortige Herausgabe des Geldes. Als sie kein Geld erhielten, durchsuchten sie, alles kurz und klein schlagend, das ganze Gesinde, raubten alles Mitnehmenswerte und empfahlen sich. Darauf zogen sie zum Kulle-Gesinde, wo sie mehr Glück hatten, da der Wirt ihnen auf ihre Drohungen sofort sein Geld, im ganzen 126 Rbl. aushändigte, worauf die Banditen tief befriedigt von dannen zogen. — — Gestern, um 7 Uhr abends, wurde der Launekalnsche (Kreis Wenden) Suttenkrug von drei bewaffneten Waldbrüdern überfallen, die vom Krüger Geld verlangten. Als der Krüger ihrer Forderung nicht nachkam, brachen sie die Kasse auf, raubten die darin befindlichen 12 Rubel und feuerten 5 Schüsse in die Lage ab. Bei ihren Weggange schärften sie dem Krüger ein, daß er Geld zu schaffen habe, da sie bald wiederkommen würden, und verboten ihm aufs strengste weiter zu handeln. — — Gestern um ½8 Uhr abends ist ein Unbekannter im Smiltenschen Hofskruge (Kreis Walk) von drei Waldbrüdern ermordet worden. Es liegt hier ein revolutionärer Racheakt vor. Die Mordgesellen sind entkommen. — — In dem unter Friedrichshof (Kreis Wenden) gelegenen Kutke-Gesinde hat sich ein junger, 20-jähriger Mensch aufgehängt, da es ihm, wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, unmöglich sei, unter den jetzigen anarchischen Zuständen, wo niemand vor Raub und Ueberfall sicher ist, weiter zu leben. Ob er mit seiner Kritik Unrecht hat?! — — Vom Militär sind in den letzten Tagen in Kokenhusen, und besonders im alten Räubernefte Sissegal (Kreis Riga) gegen **50** Personen verhaftet worden, von denen 5 auf der Flucht erschossen worden sind.

Riga. In der Jakobi-Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, fand, wie wir der „Rig. Rdsch.“ entnehmen, vorgestern die Introduktion des Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens statt. Nach dem Gottesdienst, der von Pastor Skribanowitz-Kremon am Altar und von Oberpastor Th. Girgensohn auf der Kanzel abgehalten wurde, verlas der Präses des Konsistoriums Clapier de Colongue die Allerhöchste Urkunde über die Bestätigung des Oberpastors Th. Gaehtgens zum livländischen General-Superintendenten und hängte ihm das goldene Kreuz als Zeichen seiner Würde um. Hierauf wurde das neue Oberhaupt der livländischen evangelisch-lutherischen Kirche von dem Kurländischen Generalsuperintendenten Panck, dem Estländischen Generalsuperintendenten Lemm und von Pastor Auning in warmen und herzlichen Worten als Vertreter der evangelischen Geistlichkeit begrüßt. Mit einer überaus herzlichen Dankesrede des neu introduzierten Generalsuperintendenten beschloß die erhebende Feier. — In der Kirche waren zahlreiche Vertreter der Ritterschaft und fast das ganze Stadtamt erschienen.

— Gestern berichteten wir über die Entdeckung einer Bombenfabrik in der Elisabethstr. Nr. 22. In den Rigaer Blättern lesen wir, daß der Inhaber der Wohnung ein gewisser Weinhart, und seine Genossen nach der Explosion entflohen sind. Bei der Durchsuchung der verlassenen Wohnung fand man zwischen dem Bettzeuge 3 fertige, gefüllte Bomben. Auf dem Tische stand ein Mörser, der von der Explosion zerstört worden war; der Tisch war auch zerstört. Auf dem Tische stand auch eine halbfertige, unversehrte Höllenmaschine, ein 1 Fuß langes Kästchen mit gut funktionierendem Uhrwerk und 2 Pfund Dynamit. Auf der Diele konnte man Blutflecken sehen. Aus all dem läßt sich schließen, daß die Inhaber der Wohnung eben Bomben angefertigt hatten. Beim Fenster, daß zur Marienstraße führt, fand man einen langen dicken Strick, der wahrscheinlich zum Entfliehen dienen sollte. Außerdem fand man in der Wohnung zirka 5 Päckchen Dynamit, die die Aufschrift führten „Extra-Dynamit“. Alle angestellten Nachforschungen haben vorläufig noch zu keinem Resultate geführt.

— Wie wir Rigaer Blättern entnehmen, sind bisher gegen 170 frühere Angestellte der elektr. Straßenbahn in ihre Heimat abgeschoben worden und 50 andere sind noch in den Rigaer Gefängnissen interniert. Einige frühere Straßenbahner, die unter dem Vorwande, ihre Angelegenheiten zu regeln, nach Riga zurückgekehrt waren, wurden für die Dauer des Kriegszustandes in die entferntesten Gouvernements verschickt. — Vorgestern wurden unter dem Andrang einer großen Menschenmenge wieder 87 meist politische Gefangene nach Sibirien zur Abbüßung ihrer Strafe abgefertigt.

— Ueber einen seltsamen Fund lesen wir in der „Rig. Rdsch.“: Als die Passagiere des Montag früh aus Mosheiki eintreffenden Zuges auf der Station Riga II von den Gendarmen auf Waffen durchsucht wurden, wurde die Entdeckung gemacht, daß ein im Zuge befindlicher Ebräer unter seinen Kleidern förmlich mit goldenen Uhren gepanzert war. Ihrer waren so viel, daß sie zwei Wasserspänne füllten. Der Ebräer wurde zur Station gebracht, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Uebertretung der Zollgesetze.

— Auf Befehl des Preßinspektors ist, wie die „Düna-Ztg.“ meldet, die Nummer der lettischen Zeitschrift „Karogs“ (Die Fahne) von der Polizei in der Rosenthalschen Druckerei konfisziert worden, nachdem auch die beiden ersten Nummern des Journals beschlagnahmt worden waren.

Insel Runö. Der schwedische Pastor Zetterquist in Runö, dessen Einwohner bekanntlich schwedisch sprechen, hat, wie das „Arensb. Wochenbl.“ berichtet, nachdem er zweimal gepredigt hat, die Insel wieder verlassen und ist nach Schweden zurückgekehrt; doch ist Hoffnung vorhanden, daß er die Stelle übernehmen wird. Die Leitung der Bibliothek ist dem Küster übertragen worden, leider aber ist den Runensern die Einrichtung noch viel zu neu, als daß sie sie viel in Anspruch nehmen sollten.

Estland. Ein schlimmes Zeichen der Zeit ist es, daß sich, wie die „Rev. Z.“ berichtet, unter 5 kürzlich verhafteten Raubgesellen, die in Waiwara einen Raub ausgeführt hatten, auch ein früherer Dorfschullehrer, der ehemalige Illucksche Schulmeister Mahlmann, befunden hat.

Reval. Das Feldkriegsgericht hat am Sonnabend in Reval seine Tätigkeit begonnen und das am Sonnabend nachts vom Feldgericht gegen den August Lintor gefällte Urteil — Tod durch Erschießen — ist, wie die Revaler Blätter berichten, am Montag früh in der Nähe von Rahumäggi vollstreckt worden. Lintor war des Ueberfalls auf die Kurtnasche Monopolbude, der Beraubung des dortigen Buschwächters und eines Attentats auf den Verwalter von Kurtna überwiesen. — Montag in der Frühe entfernte die Polizei, wie wir in der „Rev. Z.“ berichtet finden, auf dem Richtplatze des im Frühjahr hingerichteten Tammik bei Rahumäggi das dort errichtete „Denkmal“ der Revolutionäre. Dasselbe bestand aus folgendem: Auf dem Platze, wo die Soldaten während der Exekution standen, war ein Hügel errichtet, der mit einem Kranz bedeckt war und auf dem sich ein rotes Kreuz und ein Stab befanden, an dem eine aus Holz hergestellte mit roter Farbe angestrichene Flinte befestigt war. Am Baume dagegen, in dessen Nähe Tammik hingerichtet wurde, war eine mit roter Farbe angestrichene Blechtafel angebracht, mit Aufschriften wie: „Fürchtet die Rache!“ u. s. w. Der Baum selbst war mit Stacheldraht umzäumt. — — Im Verein „Estonia“ bemerkte der Schweizer am 15. Sept. morgens, daß eine in einem Schrank im Teezimmer aufbewahrte eiserne Schatulle gestohlen sei. Als er nach dem Kästchen das ganze Haus durchsuchte und schließlich den Bodenraum betrat, um dort sein Suchen fortzusetzen, fand er hinter einem Schornstein versteckt zehn Rollen Proklamationen, revolutionäre Bücher und andere Papiere. Davon wurde der „Rev. Ztg.“ zufolge, der Polizei Anzeige gemacht, die bei einer nochmaligen Haussuchung jedoch nichts Verdächtiges mehr finden konnte.

Kurland. Ueber die revolutionäre Bewegung in Kurland entnehmen wir verschiedenen Blättern: Im Zohdenschen Pinku-Gesinde erschienen 2 anständig gekleidete Leute und verlangten 5 Rbl. für die Waldbrüder. Als der Wirt diese Summe nicht aufbringen konnte, versprachen sie wiederzukommen und dann 10 Rbl. zu verlangen. — In Dondangen wurden der Rigasche Buchhändler Brosta und mehrere Kolporteure verhaftet. — Auf den aus Riga in Mitau ankommenden Dampfern wurden die Passagiere nach Waffen untersucht und einige Verhaftungen vorgenommen. — Der frühere Redakteur des „Spehks“, Rechtsanwaltgehilfe Hirsch wegen abfälliger Kritik des Vorgehens des Militärs vom Bezirksgericht zu 300 Rbl. Strafe verurteilt. — Der Verhaftete Sexatensche Kipitwirt, ein Teilnehmer der Hasenpothschen Schlacht, wurde bei einem Fluchtversuch erschossen.

Petersburg. Am 18. September fand eine Delegierten-Versammlung der örtlichen Gruppe der Partei der Kadetten statt. Es präsidierte Miljukow. Anwesend waren Kutler, Nabokow, Petraschizki, Hessen, Grimm, Karejew, Petrunkewitsch, Bebutow und andere. Die Versammlung wurde mit einer Ehrung des Andenkens Herzensteins eröffnet, dessen Persönlichkeit von Kutler in einer Rede charakterisiert wurde. Hierauf schritt die Versammlung zu einer Beratung über den Entwurf des Statuts der Gruppe.

— Das Bureau der Partei der friedlichen Erneuerung hat zwecks Registrierung dem Stadthauptmann den Statutenentwurf der Partei übergeben. Im Statut wird darauf hingewiesen, daß die Partei nach der Vereinigung der Personen strebe, welche sich zur Aufgabe stellen, die konstitutionelle Verfassung in Rußland auf friedlichem Wege zu kräftigen. Als Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles sollen u. a. dienen: Beratungen über Fragen des Staatslebens, Verbreitung von Flugschriften, Veranstaltung von Versammlungen und Vorlesungen, Teilnahme an der Wahlagitation Das Statut ist u. a. unterschrieben von Graf Heyden und Baibak.

— Laut vom Ministerium des Innern erhaltenen Daten betragen die durch die Unruhen im Jahre 1905 zugefügten Verluste für in der Semstwo versicherte Immobilien 1 499 605 Rbl., für die in Aktien-Versicherungsgesellschaften versicherten Immobilien — 17 201 924 Rubel.

— Am 14. Oktober wird ein Kongreß der Volksschul-Direktoren des Petersburger Bezirks stattfinden, auf dem die Frage der Einführung des allgemeinen Schulunterrichts beleuchtet werden soll.

— Die Angelegenheit über die Unterschlagung von 1 Mill. Arschin Leinwand in der Petersburger Intendanturniederlage wird, wie die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, dem Gericht überwiesen werden.

— Großfürst Michael Alexandrowitsch ist auf der Rückreise aus Dänemark nach Björkö gefahren.

— Am 18. Sept. brannte das Gebäude des Petersburger Ruderklubs nieder, 39 Boote wurden von den Flammen vernichtet. Der Verlust beträgt 3500 Rubel.

Moskau. Am 15. September ist, den „Russk. Wed.“ zufolge, in Moskau die erste Kommerz-Universität in Rußland mit 4-jährigem Kursus eröffnet worden. Die neue Hochschule hat 2 Fakultäten, eine kommerz-ökonomische und eine kommerz technische. Zu Vortragenden sind bekannte Gelehrte berufen worden, die Anzahl der Studierenden beläuft sich schon auf 500.

— In der Stadt kursiert, wie wir in der Now. Wr.“ lesen, das Gerücht, daß das Gebäude des Militärbezirks-Gerichts, in dem die Feldgerichte tagen, unterminiert worden sei. Eine Untersuchung hat jetzt festgestellt, daß an diesem Gerücht nichts Wahres ist.

Polen. Der „Kurj. Warsch.“ ist der Ueberzeugung, daß die Mariavitensekte in der Auflösung begriffen sei, denn sehr viele, die noch vor einigen Monaten für die Idee bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen bereit wären, seien heute vollständig gleichgiltig.

Lodz. Ueber den „Schulen-Terror“, den die polnischen Nationaldemokraten gegen die Schulen mit nichtpolnischer Unterrichtssprache ausüben, berichtet uns eine Korrespondenz der „Birsh. Wed.“ Derselben entnehmen wir, daß ein Herr Witjanowski, der es gewagt hatte, ein russisches Privatgymnasium in Lodz zu eröffnen, ohne sich um die Drohbriefe der polnischen Patrioten zu kümmern, erschossen worden ist. Ein gewisser Herr Braun, der die Konzession zur Eröffnung eines Gymnasiums nach dem Muster der deutschen Kirchenschulen erlangt hatte, nahm unter diesen Verhältnissen von seinem Unternehmen Abstand. Dasselbe tat ein Frl. Werner aus Ljublin. Dabei gibt es in der Halbmillionenstadt Lodz nur ein Knabengymnasium und eine Mädchenschule, aber keine einzige polnische Schule. — Diese Zustände sind charakteristisch für die bloß Werte vernichtende Richtung der gegenwärtigen Revolution, soweit sie vom selbstbewußten 4. Stande in die Hand genommen ist.

PA. **Grodno.** Im Dorfe Sdatow des Kobrinaschen Kreises wurde die orthodoxe Kirche erbrochen, wobei Sparkassenbücher im Werte von 200 Rubel und 90 Rubel bares Geld gestohlen wurden. — Im Kreise Prushansk wurde ein Monopoleinnehmer überfallen; es gelang ihm jedoch zu entkommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

PA. **Jelissawetgrad.** In den letzten Tagen sind Brände in mehreren Bauernhöfen zu konstatieren. Die Verluste betragen gegen 18 000 Rbl.

Minussinsk. Von einem scheußlichen Verbrechen wird den „Birshew. Wed.“ aus dem Kreise Minussinsk gemeldet. Dort hat der Zwangsansiedler Grusdew seine 15-jährige Tochter erdolcht. Bereits im Frühling hatte das Mädchen bei den Behörden gegen die Nachstellungen ihres Vaters Schutz gesucht und angezeigt, daß sie von ihrem Vater vergewaltigt und zu unzüchtigen Handlungen angehalten werde. Die Behörden ließen die Sache auf sich beruhen. Das Mädchen floh aus dem elterlichen Hause; der Vater verfolgte sie und erdolchte sie. Beim Verhör gestand Grusdew, daß er bereits früher seine Frau und seinen Sohn, die seine verbrecherischen Beziehungen zur Tochter zu verhindern suchten, ermordet habe. — Die Bevölkerung ist empört über die Nachlässigkeit der Administration und verlangte vom Ortsrichter Rechenschaft. Dieser verließ eilig die Ansiedelung.

PA. **Poltawa.** Die Landgemeinden des Kreises Rowny liefern die Brandstifter aus und beschließen, die Brandstifter aus den Gemeinden auszuschließen und nach Sibirien zu verschicken.

PA. **Bachmut.** Für Beraubung des Werowschen Gemeindeamtes wurden 2 Verbrecher vom Feldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Baku. Es mehren sich die Fälle von Haftentlassung von Gefangenen auf Grund gefälschter Dokumente. Kürzlich waren einige im Zentralgefängnis zu Baku internierte politische Arrestanten gegen Kaution auf Vorschrift des Bezirksgerichts hin auf freien Fuß gesetzt worden. Hierauf ging dem Gefängnisinspektor eine zweite Vorschrift zu, wonach alle Häftlinge ohne Kaution auf freien Fuß zu setzen seien. Daraufhin wurden die Arrestanten aus der Haft entlassen. Die Häftlinge verließen das Gefängnis und sind seitdem verschwunden. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß die angeblichen Vorschriften des Bezirksgerichts gefälscht waren.

PA. **Khokand.** In die Filiale der russisch-chinesischen Bank drangen Verbrecher ein, banden den Wächter und raubten gegen 300 Rbl. aus der Tageskasse.

PA. **Alexandrowsk** (Murmanküste), 17. Sept. Gestern Abend traf das Geschwader vom Admiral Boström hier ein.

---

einen solchen ab. Am Abend erschien ein Polizeibeamter und beklagte sich, daß ein russischer Soldat einen malayischen Händler mit einer Kognakflasche geschlagen habe. Es mußte dieser Sache wegen mit dem Echelon-Kommandeur zum Konsul gegangen werden, der jedoch nicht zu Hause war. — Als wir Abends vom Konsul zurückkehrten, fanden wir die Straßen so voller Menschen, daß kein Apfel hätte zu Boden fallen können. Die Häuser waren hübsch illuminiert, überall sah man meisterhaft geordnete Umzüge. Besonders gefielen mir diejenigen der Chinesen mit den allererdenklichsten Leuchtgegenständen. Auf allen Boulevards waren Panoramas, alle denselben Gegenstand, den russisch-japanischen Krieg, behandelnd. An dem vielsagenden Gelächter und an der Darstellungsweise der Bilder sah man deutlich, auf welcher Seite die Sympathie der Eingeborenen war.

Ich weiß nicht, wann mehr gelacht worden ist, ob auf unserer Seite über die Chinesen während des japanisch-chinesischen Krieges, der ein Vorspiel war zu den Ereignissen des 10 Jahre später für uns so schimpflich verlaufenen Krieges, oder jetzt infolge dieses Krieges von Seiten der Eingeborenen über uns; auch weiß ich nicht, in welchem dieser beiden Kriege es mehr lichte Momente auf Seiten der Besiegten zu verzeichnen gegeben hat.

IV. Von Singapur nach Colombo (Ceylon).

Früh morgens am 22. Januar lichteten wir die Anker. Wir hatten bis Colombo eine 5—6 tägige Ueberfahrt von 1680 Seemeilen vor uns. Auf unserem Schiffe hatte sich in Singapur eine ganze Menagerie eingefunden: Affen, ein Papagei und eine Masse singender und nicht singender Vögel; das war den ganzen Tag ein Schmettern, Pfeifen und Heulen, daß einem von dem Lärm fast die Ohren zufielen. Einer der Affen hatte sich von seiner Kette losgerissen und war auf den Mast geklettert, wo er 2 Tage saß; eines Nachts war er im Meer ertrunken, wahrscheinlich, als er nach Nahrung gesucht hatte.

Die Seereise bis Colombo war prachtvoll. Es wehte ein erfrischender Nordost; im Schatten hatten wir 27—28° R., im Wasser 30°. Am dritten Tage der Reise passierten wir die Straße von Malakka; wir waren nur 3—4 Meilen von der Westspitze von Sumatra entfernt und schifften nun in den Indischen Ozean hinein.

Die Soldaten erkundigten sich mit lebhaftestem Interesse nach den Ländern, an denen wir vorüberfuhren, auch immer wieder nach der augenblicklichen Tiefe des Meeres, die mehr als alles Andere ihr Interesse in Anspruch nahm. Mit Ungeduld erwarteten sie täglich die Stunde, wo ich ihnen etwas aus der Geographie und Etnographie erzählte. Viele von ihnen fanden sich mit überraschender Gewandtheit auf den Seekarten zurecht, die uns aufs liebenswürdigste vom Gehilfen des Kapitäns, Sytschew, zur Verfügung gestellt wurden.

Bei Sonnenaufgang am 28. Januar waren wir in Colombo. Die Bucht ist vor dem offenen Ozean durch eine Mole oder einen Wellenbrecher geschützt. Wie hoch auch der Wellengang während des Südost Monsun sein mag, die Wellen brechen ihre Gewalt an dieser Mole und lösen sich in eine Wolke von feinem Wasserstaub auf. Auf der Reede wimmelte es von Handels- und Kriegsschiffen. Wir blieben 2 Werst vom Landungsplatz liegen — wahrscheinlich, um den Soldaten das Betreten des Landes unmöglich zu machen. Die Quarantäneformalitäten waren sehr schnell absolviert; es geschah auch alles nur pro forma.

Gleich nach unserem Eintreffen in Colombo hatte ich mir vorgenommen, nach Köndi zu fahren, der alten Hauptstadt Ceylons zur Zeit ihrer eingeborenen Herrscher; eben soll Köndi den schönsten Botanischen Garten der Erde haben, in dessen Mitte ein berühmter Buddha-Tempel steht, wo die Zähne Buddhas aufbewahrt werden. Köndi ist mit der Bahn von Colombo in 3—4 Stunden zu erreichen. Unvorhergesehene Umstände vereitelten diese Fahrt, und sogar nach Colombo selbst bin ich nur auf 3—4 Stunden gekommen.

Der russische Vicekonsul hatte es übernommen, die Soldaten unseres Echelons vor den Betrügereien der kleinen Teehändler zu schützen, die den Soldatentransporten ganz schlechte, unbrauchbare Ware anboten. Zu diesem Zweck hatte er es unter Mitwirkung der Firmen Gubkin und Kusnezow möglich gemacht, eine Masse Tee aufzukaufen, wovon er dann das ℔ zu 60 Kop. an die Schiffsmannschaften weiterverkaufen konnte.

Jeder, der von dem Tee haben wollte, mußte die Menge angeben, die er zu kaufen beabsichtigte; da nun aber viel zu viel Tee aufgekauft war, wollte man den überflüssigen öffentlich versteigern und ihn für einen noch billigeren Preis wie bisher, nämlich für 50 Kop. das Pfund verkaufen. Wer sich von dem Tee bestellt hatte, bekam ihn wie abgemacht für 60 Kop., und wer keinen bestellt hatte, kaufte ihn jetzt für 50 Kop. — also für 10 Kop. weniger. 10 Kop. sind für einen Soldaten schon eine namhafte Summe; vor allen Dingen aber regte sie die Ungerechtigkeit auf, die in diesem Handel lag. Dazu erschienen noch allerlei „gewissenlose Händler“ und hetzten die Soldaten damit auf, daß dieser Tee nicht mehr wie 30 Kop. das Pfund wert sei. Der Schluß, den die Soldaten aus der ganzen Geschichte zogen, war: daß der Konsul und der Echelon-Kommandeur mit der Firma einen Packt geschlossen haben mußten, um die Soldaten zu betrügen, selbst aber einen Schnitt dabei zu machen. Infolge dieser 10 Kop. entstand eine solche Wut unter der Mannschaft, daß sie darauf und daran waren, den Kommandeur ins Wasser zu werfen.

Unter solchen Umständen war an die Fahrt nach Köndi nicht zu denken, denn bei der augenblicklichen Stimmung der Soldaten ließ sich garnicht übersehen, was aus der Geschichte noch werden konnte; es galt vor allen Dingen die erregten Gemüter wieder zu beruhigen. Erst als das einigermaßen gelungen war, konnten wir es wagen, das Schiff zu verlassen und in die Stadt zu fahren. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

—a— Von der Universitätsfeier in Aberdeen. Laut einer hierher gelangten Privatmeldung wurden am 27. (14.) September in der großen Aula der neuerbauten Universität Aberdeen durch feierliche Aufsetzung des Doktorhutes zu Doktoren der Theologie promoviert: der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Ripon, Professor Chartris-Edinburg, Prof. Dennay-Glasgow, Prof. Gel-Dublin, Prof. Driver-Oxford, Prof. Sayce-Oxford, Prof. Deißmann-Heidelberg, Prof. Smend-Straßburg, Prof. Bonet-Maury in Paris, Prof. Bois-Montauban, Prof. A. v. Bulmerineg-Dorpat und andere.

Mannigfaltiges.

— Ein Kasino in einem französischen Seebade hat eine Lösung für das berühmte Problem „Frauenhüte im Theater“ gefunden. Man hat nur die Einrichtung getroffen, daß die barhäuptigen Damen auf der rechten, die „behüteten“ dagegen auf der linken Seite des Zuschauerraumes ihre Plätze erhielten; die Herren der Schöpfung folgten natürlich ohne Hut. Als die Hüte unter sich waren und sich infolge der Abwesenheit der Männerwelt gegenseitig den Ausblick verdunkelten, sahen sie ein, daß sie doch ein wenig lästig waren. Es machte den Frauen kein Vergnügen, sich gegenseitig die Aussicht auf die Bühne zu nehmen. Erst kamen zwei, dann drei, dann zwanzig, dann alle ohne Hut. Die linke Seite blieb ganz leer. Die Männer ließen sich dort vergnügt nieder, und als keine einzige Dame mehr mit dem Hute auf dem Kopf erschien, konnte man ruhig wieder Männlein und Weiblein durcheinandermischen.

— Katzen als Kapitalisten. Nach einer Newyorker Meldung starb kürzlich in Wilkesbarre (Pennsylvanien) eine Katze, die ihrer Milchschwester ein Vermögen von 90 000 Mk. hinterließ. Jede der beiden Katzen hatte voriges Jahr von einem exzentrischen Millionär namens Dilley ein Vermögen von 85 000 Mark geerbt. Leider bieten die Gesetze des Staates Pennsylvanien keine Handhabe, um die unsinnige Testamentsbestimmung aus der Welt zu schaffen.

— Schlagfertig. Während ihres Aufenthaltes in Paris 1829 wurde die berühmte Sängerin Henriette Sonntag von einem angesehenen Herrn in folgender Weise angesprochen: „Aber, Mademoiselle Sonntag, wie war es Ihnen möglich, so lange in Berlin zu bleiben, einer Stadt so hoch im Norden, die man nur berührt, um nach Petersburg zu kommen?“ „Pardon“, antwortete die Künstlerin, „man berührt Berlin auch, wenn man von Moskau zurückkommt.“

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Sept. (2.)

Zur braunschweigischen Krisis.

In einem vielleicht offiziösen Artikel der „Köln. Ztg." wird zur braunschweigischen Resolution ausgeführt:

„Wir wissen noch nicht, wie der Reichskanzler sich zu der an ihn ergangenen Aufforderung stellen wird.

Durch den Bundesratsbeschluß vom Jahre 1885 ist festgestellt worden, daß der Herzog von Cumberland infolge seiner bekannten Haltung behindert sei, die Thronfolge in Braunschweig anzutreten. Der Beschluß ist auch heute noch in Kraft; nach dieser Richtung ist durch den Tod des Prinzen Albrecht keine Aenderung eingetreten. Ebenso wenig hat sich aber auch die Haltung des Herzogs von Cumberland geändert, die jenen Bundesratsbeschluß nötig gemacht hat. Der Herzog hat in den vielen Jahren nichts getan, um die berechtigten Bedenken zu zerstreuen, die sich im Jahre 1885 seiner Thronfolge entgegenstellten. Wenn man nach der Sprache seiner Anhänger in Braunschweig, die über seine Absichten unterrichtet sein dürften, urteilen darf, so hat er auch jetzt noch nicht die Absicht, sich den geschichtlichen Ereignissen von 1866 ehrlich und rückhaltlos zu unterwerfen. Unter diesen Umständen ist nicht recht einzusehen, was der Reichskanzler zur Beilegung der Gegensätze tun könnte; denn die Lage, die jene Gegensätze schuf, ist ja bis zum heutigen Tage unverändert geblieben. Nach unserer Ansicht hat sie sich sogar insofern noch verschärft, als der Herzog von Cumberland selbst im Laufe langer Jahre noch nicht zu einer angemesseneren Auffassung gelangt ist, und nach wie vor auf einem Rechte besteht, das durch die kriegerischen Ereignisse von 1866 endgiltig und für immer zerbrochen wurde. Zwischen Preußen und dem Erben des Königs Georg besteht nach wie vor ein latenter Kriegszustand, der nur deshalb nicht zu einem wirklichen Kriegszustand werden kann, weil dem Herzog von Cumberland die Mittel zur Führung eines solchen fehlen.

Wenn trotzdem das Recht der Nachfolge für den Herzog von Cumberland bis heute in der Theorie anerkannt worden ist, so ist das ein Zeichen der weitgehenden Geduld der Braunschweiger und nicht minder des Deutschen Reiches. Die deutsche Reichsverfassung hat zur Grundlage, daß die deutschen Staaten sich gegenseitig ihren Besitzstand gewährleisten. Es war selbstverständlich, daß man unter die deutschen Fürsten eine Persönlichkeit nicht zulassen konnte, die Preußen gegenüber die Erfüllung dieser Bedingung verweigert. Man kann und man darf weiter gehen und sich fragen, ob es überhaupt der Würde des Deutschen Reiches entspricht, einen Thronfolger wenn auch nur in partibus infidelium theoretisch anzuerkennen, dessen ganze Haltung jede Sicherheit dafür ermangeln läßt, daß er einmal ein annehmbares Mitglied der deutschen Herrscherhäuser werden könne.

Nach dem Rechte der dynastischen Erbfolge steht dem Herzog von Cumberland das Recht auf das Herzogtum Braunschweig zu, aber neben diesem Rechte gibt es auch eine Pflicht, und zwar bestand diese für den Herzog von Cumberland darin, sich durch Beseitigung der seiner Herrschaft entgegenstehenden Hindernisse auch wirklich regierungsfähig zu machen. Braunschweig und Deutschland haben dem Herzog hierzu die Gelegenheit geboten in einer großherzigen Weise, die nach Ansicht vieler Deutschen übertrieben war und durch die dem Deutschen Reiche innere Schwierigkeiten erwachsen konnten. Ob diese Befürchtung berechtigt ist oder nicht, jedenfalls steht das eine fest, daß der Herzog von Cumberland trotz aller Zeit zur Ueberlegung sich bis heute nicht entschlossen hat, die unerläßlichen Bedingungen zu erfüllen, zu deren Erfüllung ihm das Reich die Gelegenheit bot. Unter diesen Umständen entsteht die Frage, ob einem Fürsten auf unabsehbare Zeit seine Rechte belassen werden dürfen, wenn er sich weigert, seine Pflicht zu tun. Darüber hinausgehend ist es unsere unmaßgebliche, aber jedenfalls von vielen Deutschen geteilte Meinung, daß ein Fürst, der so lange im schroffsten Gegensatz zum neuen Deutschland gestanden hat, auch in Zukunft nicht fähig ist, an die Spitze eines deutschen Staates berufen zu werden. Am wenigsten sollte sich darüber der Herzog von Cumberland beklagen dürfen, weil er, der ein persönlich loyaler Herr sein soll, sich doch selber sagen muß, daß sein Platz nicht innerhalb einer Gemeinschaft ist, deren Grundlagen er widerstrebt und mit der er sich seiner ganzen Charakteranlage nach wohl auch niemals innerlich aussöhnen wird . . ."

*

Zu der faktischen Sachlage meldet man aus Braunschweig vom 29. September:

Auf Beschluß der Welfen-Partei ist eine Abordnung aus Braunschweig unter der Führung des Reichstagsabgeordneten v. Damm zum Herzog von Cumberland entsandt worden. Die Deputation wurde vom Herzog empfangen. Auf die Bitte der Deputation, nunmehr sich in der Thronfolgefrage in einem für Braunschweig günstigen Sinne zu entschließen, erwiderte der Herzog, er sei bereit, den Wünschen der braunschweigischen Bevölkerung so weit als möglich entgegenzukommen, befürchte aber, daß Kaiser Wilhelm keine Verständigung wünsche. — Das sieht einer negativen Entscheidung sehr ähnlich.

Eine weitere Meldung, ebenfalls aus Braunschweig lautet: Der braunschweigische Staatsminister Dr. Otto ist von seinem Aufenthalt in Homburg zurückgekehrt. Am Sonnabend Vormittag wurde eine Besprechung abgehalten über die vertrauliche Unterredung des Ministers mit dem Reichskanzler; auch ein Schreiben des Herzogs von Cumberland lag dem Regentschaftsrate vor. — Der Herzog von Cumberland soll sich in Gmunden einem höheren braunschweigischen Staatsbeamten gegenüber geäußert haben, daß er gern bereit wäre, seinen Frieden mit Preußen zu machen. Man glaubt auch, daß er für seine Person auf die Thronfolge verzichten wolle, um seinem Sohne eine selbstständige Entscheidung zu ermöglichen.

Deutschland.

Ueber die in Süd-Deutschland auftauchende „junge Garde" wird aus Berlin unterm 27. September geschrieben: Mit der dem belgischen Vorbilde entlehnten Bezeichnung „Junge Garde" wird in der Sozialdemokratie der sich auf Baden, Hessen und in die Pfalz — also auf die „fortgeschrittensten" süddeutschen Länder — erstreckende Verband junger Arbeiter Deutschlands benannt. Dieser Verband wird nach Beendigung des Sozialistentages in Mannheim seine erste Generalversammlung abhalten. Dort wird u. a. auch die Stellungnahme der „Jungen Garde" zum Militarismus erörtert werden. In welchem Sinne dies geschehen soll, kann man daraus entnehmen, daß „Genosse" Dr. Liebknecht, der in Bremen durch sein radikal-antimilitaristisches Auftreten nicht nur dem v. Vollmarschen Flügel, sondern auch den Bebel und Konsorten den Schreck in die Glieder gejagt hat, das Referat halten soll. Ob sich das Deutsche Reich diese Unterminierung seiner Grundlagen von Baden aus weiter gefallen lassen darf? Man wehre den Anfängen! Wird doch sogar in den Nachbar-Republiken, in der Schweiz und in Frankreich, der Aufhetzung der Militärpflichtigen durch die Sozialdemokratie sehr scharf entgegengetreten.

Aus Heidelberg wird vom Freitag geschrieben: „Zu Ehren der sozialdemokratischen Delegierten veranstalteten die Heidelberger Genossen ein Bankett in der Stadthalle. Nach einigen Vorträgen des sozialdemokratischen Gesangvereins kündigte August Bebel ein Lied der anwesenden russisch-polnischen „Genossen" an. Darauf betrat ein Haufe an der Universität Heidelberg eingeschriebener Studenten und Studentinnen das Podium, um ein paar russische revolutionäre Lieder abzusingen. Den Schluß der Komödie bildete ein Hoch auf die russische Revolution, in das die Versammlung begeistert einstimmte."

England.

Vom vorigen Sonnabend wird aus London telegraphiert: Der „Evening Standard" verzeichnet ein Gerücht von einer unter den Russen des Londoner Ostens bestehenden Verschwörung gegen Lord Rothschild, auf den bei seinem Erscheinen in der großen Synagoge eine Bombe geworfen werden sollte. Als Grund für den Anschlag wird angegeben, daß Rothschild bei der Emission russischer Anleihen geholfen hätte. Vor einigen Wochen schon seien ähnliche Gerüchte zur Kenntnis der Polizei gelangt, und die Untersuchung hätte ergeben, daß sie ihren Grund in der Entlassung eines jüdischen Beamten durch Lord Rothschild hatten. Die Polizei habe alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und Geheimpolizisten nach der Synagoge geschickt. Lord Rothschild erklärte einem Interviewer gegenüber, daß er den Gerüchten keinerlei Beachtung schenke. Er habe keinen Antele an dem Zustandekommen der russischen Anleihen genommen.

Spanien.

Staat und Kirche haben sich fürs nächste wieder einmal geeinigt. Eine offiziös inspirierte Depesche aus Madrid besagt: Nach einem regen Notenaustausch ist zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan bezüglich der religiösen Vereinigung ein Abkommen auf der Grundlage des vorjährigen Konkordats erzielt worden. An dem Konkordat soll nicht gerührt werden. — Man gewinnt den Eindruck, als hätten die Liberalen tatsächlich etwas zu früh über die Befreiung des Staates vom klerikalen Joch gejubelt.

Kuba.

Die Proklamation des Kriegssekretärs Taft betreffs Einsetzung einer provisorischen Regierung hat, wie der nordamerikanische Draht aus Havanna meldet, einen „ausgezeichneten Eindruck" gemacht, besonders wegen ihrer gemäßigten Sprache. Es wird erklärt, daß die Einsetzung der provisorischen Regierung nur wegen des dringenden Erfordernisses der Lage und zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung sowie des öffentlichen Vertrauens erfolgt sei, bis eine ständige Regierung geschaffen sei. Alle Exekutiv-, Stadt- und Provinzialbehörden bleiben, wie die Proklamation besagt, bestehen. Die Gerichte sprechen Recht wie bisher und alle Gesetze, soweit sie nicht ihrer Natur nach zeitweilig unanwendbar sind, bleiben in Kraft. Die geschäftlichen Kreise sind von dem Wechsel in der Regierung sehr befriedigt. — Das Vorgehen des Kriegssekretärs Taft ist die Folge des Mißlingens des Versuchs, den kubanischen Kongreß zusammentreten und einen neuen Präsidenten für Palma wählen zu lassen, der mitsamt seinen Anhängern sich weigert, weiter im Amt zu bleiben. Zu der Zeit, zu der die Sitzung des Kongresses eröffnet werden sollte, waren nur vier Mitglieder anwesend, die sich schließlich entfernten, ohne daß eine Sitzung stattgefunden hatte.

Aus der lettischen Presse.

Woher bläst der Wind? fragt die „Balt. Tgsz.", die eine lange Serie von lettischen Preßstimmen reproduziert, die, ganz entgegen den bisherigen Gepflogenheiten dieser Blätter, klar und deutlich Stellung nehmen gegen den überhandnehmenden anarchistisch-sozialistischen Terror im südlichen Teile unserer Provinzen. Die lettischen Blätter haben ein feines Gefühl und vielleicht liegt etwas in der Luft, was sie veranlaßt, ihre wahren Ansichten jetzt zu verbergen, meint das kurländische Blatt.

Die „Latw. Awise" spricht zuerst von der durch die Waldbrüder eingeführten „neuen Sklaverei" und verteidigt dann die deutschen Pastoren: „Nach Zehnern zählen ohnehin schon die Gemeinden, die ohne Pastoren geblieben sind und wie viel größer wäre ihre Zahl, wenn die lettischen Gemeinden Deutsche überhaupt nicht mehr zu Pastoren wählen wollten? Und ist denn die Nationalität wirklich die Hauptsache beim Pastorenamt? Wird nicht jeder auch Pastoren deutscher Nationalität zu nennen wissen, die in hohem Maße die Liebe und das Vertrauen ihrer Gemeinden besitzen? . . ."

Die „Tehwija" weist darauf hin, daß der absolut ziellose Kampf die Revolution keineswegs fördere, sondern nur Elend über das Land bringt.

Die „Jaunatne" verurteilt die Kirchenunruhen: wenn man auch selbst nicht Christ ist, so müsse man doch Duldsamkeit gegen die religiösen Ueberzeugungen anderer an den Tag legen, „und wenn die Gegner der Kirche glauben, dieser durch gemeine Ueberfälle zu schaden, so ist das ein großer Irrtum. Solche Ueberfälle rechtfertigt nicht einmal ein falsches Verhalten der Diener an der Kirche. Unrecht kann man nicht durch Unrecht rechtfertigen . . ."

Die „Leepajaswestn." bürdet zuerst den Deutschen, speziell ihrem geplanten Selbstschutz, alle Schuld auf, meint aber dann: „Nicht durch Streit und Kampf, sondern auf dem Wege der Beruhigung sind die nationalen und sozial-politischen Gegensätze des lokalen Lebens auszugleichen. Das ist der Weg, auf dem das Baltenland aus dem gegenwärtigen fürchterlichen Zustande hinauszuführen ist."

Ueberraschend wirkt besonders die „Latwija", die mahnt: „Uns Letten als kleinem Volk ist das Vorbild der Gewalt nicht zu empfehlen, denn mit Gewalt werden wir der Uebermacht nicht Herr werden. Wir müssen gemäßigter vorgehen, müssen im Kampf um die Rechte des Volkes gesetzliche Mittel anwenden. . . Je mehr Haß, desto weniger Rechte wird das Volk für sich erlangen. Jede Tat des Hasses ist ein Erdkloß auf daß Grab der Freiheit und der Rechte des Volks." Darauf weist sie noch hin auf den Beschluß des Mannheimer sozialdemokratischen Parteitages, „mit größter Entschiedenheit der anarchistisch-sozialistischen Propaganda entgegenzutreten". . .

Lokales.

Konzert Louis Pabst.

In Prof. Louis Papst aus Moskau lernten wir gestern abend einen liebenswürdigen Vertreter seines Instruments kennen, einen reifen Meister seiner Kunst, der in seinem technischen Können, seinem künstlerischen Empfinden und Verstehen als achtunggebietende Künstlerindividualität dasteht. Bei Prof. Pabst ist alles überlegende Ruhe und weise Abklärung. Ihm liegt jede absichtliche oder unabsichtliche Hypnotisierung, jeder Schein einer Effekthascherei so fern wie nur irgend möglich. Er überlegt, er durchdringt und zergliedert sorgsam, daß man fast geneigt ist, ihm einen Mangel an Temperament vorzuwerfen. Dies wäre jedoch ein großes Unrecht: Prof. Pabst ist nicht nur reiner Künstler, er ist zugleich Wissenschaftler der Musik, und daher steht ihm die Sache über der Person. Aus seinem ganzen Wollen und Vollbringen spricht, man könnte sagen, eine mit ihm eins gewordene Liebe zur Musik, eine Liebe ohne jede stürmische Leidenschaft, ein forschendes, grübelndes Eindringen in die Tiefen der Seele dieser empfindsamsten aller Künste. Und diese Liebe ist es auch, die ihn befähigt, den eigenartigen Stil und Gedankenhalt jedes beliebigen Tonwerks voll herauszuarbeiten.

Das reichhaltige Programm wurde vom Künstler mit Beethovens Variationen C-moll eingeleitet. Dies komplizierte Tongeflecht wurde vom Vortragenden mühelos entwirrt und geistig durchleuchtet, schien aber leider keinen stärkeren Eindruck zu machen. Diese Variationen sind ja auch im letzten Grunde mehr geistreiches Spiel einer sich unerschöpflich wissenden künstlerischen Phantasie, als jener wirklich schaffenden Kraft des Innern entsprungen, die in Beethoven so echt und riesengroß war.

Schumann wurde von Prof. Papst mit entzückender Zierlichkeit und Abrundung gespielt, so namentlich die liebliche Romanze wie nicht minder die poetischen Phantasiestücke „Traumeswirren" und „Warum?" Auch als Chopinspieler wußte der Künstler seine Vorzüge zu brillierender Geltung zu bringen. Mit am besten gelangen wohl das Chopinsche Nachtstück, das mit innigem Gesangston vorgetragen wurde, sowie die reizende Etüde in As-Dur. Geradezu ein Meisterstück feinsinniger Interpretationskunst war der Vortrag der Toccata und Fuge von Bach-Tausig. Die Ueberfülle der Gedanken, die wunderbare thematische Klarheit, der unerschöpfliche Reichtum an musikalischen Schönheiten — das alles kam in vollendeter Weise, mit einer Subtilität des Vortrags zur Geltung, der auch in den schwierigsten Passagen von perlender Schönheit blieb.

Daneben lernten wir Prof. Pabst gestern auch als selbstschöpferischen Meister kennen, dessen Hauptstärke nach dem gestern Gehörten gerade auf dem Gebiete des Zart-Lyrischen zu liegen scheint. Die Sachen, die der Komponist uns vorführte (u. a. „Gesang der Wasser" und „Spielende Elfen" aus „Nordische Sommernacht", Op. 41 sowie eine Konzertetüde „Windesrauschen") zeugen sämtlich von poetischem Empfinden, künstlerischem Geschmack und klarem Formensinn. Es braucht wohl kaum noch gesagt zu werden, daß der Komponist als sein eigener Interpret hier schlechthin Vollendetes zu geben vermochte.

Alles in allem gestaltete sich der gestrige Abend zu einem wirklich ganz außerordentlich genußreichen; das Publikum wußte die Darbietungen des Meisters dankbar zu schätzen und quittierte nach jeder einzelnen Nummer mit lebhaftem Applaus. —A.—

Bereits in unserer Nummer vom 14. Juli dieses Jahres brachten wir die Nachricht, daß die Mittel des hiesigen Veterinär-Instituts um 15 000 Rbl. jährlich (hauptsächlich zur Vergrößerung des Lehrpersonals) vermehrt worden und außerdem noch eine einmalige Subsidie von 25 000 Rbl. zur Vergrößerung der Räumlichkeiten des Instituts, resp. zum Ankauf eines Grundstückes bewilligt sei. — Nun, nach mehr als zwei Monaten, macht diese Mitteilung von dem Petersburger Informations-Bureau aus abermals, zum Teil in nicht ganz korrekter Fassung, die Runde durch die Blätter; so heißt es irreführend, die erwähnten 25 000 Rbl. seien „zum Ankauf einer Gesindestelle (!)" angewiesen.

Wegen Uebertretung des Akzise-Reglements wurden dem Kleinhändler J. Ramat in der Schloß-Straße vom Friedensrichter des 1 Bezirks 25 Rbl. Pön zugemessen. Er hatte in seiner Wohnung, die durch eine Tür mit dem Budenlokal verbunden ist, mit seinen Freunden Branntwein getrunken, wobei die Tür zum Budenlokal offen gestanden hatte. —k—

Der hier ansässigen Amalie Pedo wurden gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks 4 Tage Arrest auferlegt, weil sie ein Weib, das in der Medizinischen Klinik krank darniederlag, ohne ärztliche Genehmigung fortgebracht hatte. —k—

Einer verdächtigen Person sind folgende Gegenstände abgenommen worden: 1) eine einkapselige Zylinderuhr (10 Steine, eine vergoldete, mit einer, Zeichnung versehene Kapsel), 2) eine silberne Ankeruhr (15 Steine), 3) sieben Teelöffel, 4) ein Brecheisen (Diebseisen), 5) eine lederne Wagendecke und 6) eine schmale Handsäge. — Der rechtmäßige Eigentümer obiger Sachen kann sie beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Distrikts in Empfang nehmen.

Morgen, Mittwoch den 20. September um 7 Uhr Nachmittags findet, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, im großen Saal des Privatgymnasiums von Zeddelmann ein Vortrag des Herrn Otto Baron Buxhoewden statt über: „Die Arbeit der Kinderliga in den 5 Erdteilen" — zunächst für Kinder, aber auch für Erwachsene, welche sich mit dieser Bewegung bekannt machen wollen, die Kinder zur Wohltätigkeit zu erziehen sucht. Der Eintritt ist frei. Beim Ausgang werden Becken sein, zum Empfang von freiwilligen Gaben zum Besten unserer Dorpater „Kinderliga."

Zwei vielversprechende Talente, Fräulein Gabriele Lipp und Fräulein Margarete Ziller-Zwiebelberg gedenken am nächsten Sonntage zum ersten Male in ihrer Vaterstadt das Konzertpodium zu betreten. Beide sind, wie uns mitgeteilt wird, Schülerinnen der Frl. v. Schrenk in St. Petersburg, bei der Frl. Lipp bereits drei Jahre und Frl. Zwiebelberg gegen zwei Jahre studiert hat. Wenngleich die Damen also noch keineswegs ihr Studium beendet haben, so werden ihre jugendfrischen Stimmittel jedenfalls allen Konzertbesuchern einen schönen Kunstgenuß bereiten.

Beide Damen sind bereits zusammen in geistlichen Konzerten aufgetreten und haben allseitige Anerkennung gefunden. Das Programm ist von langer Hand vorbereitet und die Duette sind sorgfältig einstudiert. Wir können nur den Wunsch aussprechen, dieses Erstlings-Konzert möge, getragen von der Teilnahme unseres kunstliebenden Publikums, den jungen Künstlerinnen Aufmunterung zu weiterem ernsten Streben auf dem betretenen Wege geben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Sept. In der Gefängnis-Hauptverwaltung ist die Frage der Abschaffung der Verschickung für Landstreicher und Unterbringung derselben in speziellen Strafkorrektionshäusern angeregt worden.

Die Delegiertenversammlung der Kadetten nahm den Statutenentwurf an, bestätigte den finanziellen Rechenschaftsbericht und hörte den Bericht von Nabokow über die Tätigkeit der parlamentarischen Fraktion in der Reichsduma an. Hierauf wurde ein neuer Bestand des Petersburger Komitees, das aus 36 Gliedern besteht, gewählt. Beinahe einstimmig wurden gewählt: Bebutow, Dobrowolski, Hessen, Nabokow, Winawer, Roditschew, Miljukow, Gródeskul, Petraschizki, Kutler, Struwe, Muchanow, Spessiwzew.

In der Nacht sprangen auf dem Schlüsselburger Prospekt 2 Bewaffnete auf die Pferdebahn, entrissen dem Kondukteur die Geldtasche und verschwanden.

Moskau, 18. Sept. Auf dem Studentenmeeting in der Aula der Universität setzte der Rektor auseinander, daß die Einführung des Paßsystems das einzige Mittel sei, die Studenten zum Zahlen der Kollegiengelder zu veranlassen. In Sachen des Verbots, während der Vorlesungen in den Auditorien Versammlungen abzuhalten, sprachen studentische Redner. Der Rektor meinte, es sei möglich, in dieser Frage eine Einigung zu erzielen, doch seien Verhandlungen darüber mit der zentralen studentischen Organisation schwierig, da dieselbe nach seinem Dafürhalten nicht als Träger der Meinung der Studentenschaft gelten könne. Die Sschodka beauftragte die zentrale Organisation, mit der Universitätsbehörde dieserhalb Verhandlungen anzuknüpfen und beschloß, am nächsten Abend eine neue Sschodka einzuberufen.

Warschau, 18. Sept. Der Gebietschef schrieb den Gouverneuren des Zartums Polen vor, die Eröffnung von Sektionen des polnischen Schulverbandes nicht zu behindern. — Anläßlich des Boykotts, mit dem in Lodz die Lehranstalten, in denen in russischer Sprache unterrichtet wird, belegt werden, schrieb der Gebietschef dem temporären Generalgouverneur von Petrikau vor, der Bevölkerung zu erklären, daß, im Fall der Boykott nicht aufgehoben wird, sämtliche Unterrichtsanstalten mit polnischer Sprache auf Grund der Gesetze über den Kriegszustand geschlossen werden.

Lodz, 18. September. Abermals erschienen bewaffnete Personen in der städtischen Alexander-Schule und forderten Einstellung des Unterrichts in russischer Sprache, verjagten die Schüler und zerrissen die Lehrbücher. In verschiedenen Stadtteilen wurden Ueberfälle auf die Schüler der Regierungsschulen verübt. In einer Stadtschule wurden die Fenster eingeschlagen.

Wilna, 18. Sept. Gestern wurde in der Umgegend Wilnas auf einer Datsche ein Waffendepot entdeckt sowie ½ Pud rauchloses Pulver. Verhaftet wurden 5 Personen, darunter 3 türkische Untertanen.

Lugansk, 18. September. Die Rundreise des Gouverneurs im Don-Bassin hat die Bevölkerung beruhigt. Die Agrarbewegung flaut ab. Die Abgaben laufen regelmäßig ein, Handel und Industrie blühen wieder auf.

Tambow, 18. September. Die Einberufung der Reservisten im Gouvernement verlief in voller Ordnung. Die Landschaftsabgaben beginnen trotz der schweren ökonomischen Lage einzulaufen.

Saratow, 18. September. Skutelnin, der den Chef des Gefängnisses Schtalow verwundet hat, wurde vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Das Gericht beschloß, um Umwandlung der Strafe in 15-jährige Zwangsarbeit nachzusuchen.

Berdjansk, 18. Sept. Im Dorfe Nowospassk des Mariupolschen Kreises wurde der Buchhalter Sachartschenko der Sparkassen-Genossenschaft ermordet; 16000 Rbl. wurden dabei geraubt.

Malmyshi, (Gouv. Wjatka) 18. Sept. Die Meldungen der Blätter über Gährungen, die 74 Dörfer des Malmyschen Kreises ergriffen hätten, und über die Ermordung eines Pristaws, eines Isprawniks und von 8 Landwächtern sind erdacht. Unruhen sind nur in Multama bei der Revision von Reservisten, infolge des Nichtsverstehens des Zweckes der Revision und Nichterhaltung von Unterstützungen vorgekommen. Diese Unruhen sind auf Agitation sowie Trunkenheit zurückzuführen. Getötet wurden ein Urjadnik und ein Bauer, schwer verwundet der Isprawnikgehilfe und 3 Landwächter. Die Teilnehmer an diesen Unruhen, deren Zahl etwa 200 ist, wurden vom Pristaw auf einem Meeting im Gebäude der Gemeindeverwaltung notiert. Drei Rädelsführer wurden verhaftet. Die Ruhe war lange vor dem Eintreffen der Soldaten wiederhergestellt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ssotschi (Kuban-Gebiet), 18. Sept. In der Nacht überfielen 20 maskierte Räuber den Doktor Trapesnikow auf seiner Datsche und raubten 1000 Rbl. in Baargeld und Wertsachen. Außerdem mußte der Beraubte sich schriftlich verpflichten, noch 500 Rbl. nachzuzahlen.

Ssewastopol, 18. September. In der Nacht wurden aus der Steuerverwaltung 187 Paßbücher, 100 alte Pässe und 2 Stempel der Behörde gestohlen.

Weimar, 1. Okt. (18. Sept.) Auf dem hier tagenden Kongresse der christlich-sozialen Partei sagte Stöcker bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage Rußlands u. a.: „Die Lebensbedingungen der Völker können nicht durch Morde, Brandstiftungen, Ueberfälle und Erschießung von unschuldigen Leuten verbessert werden. Die Revolution in Rußland ist keine Revolution mehr, sondern eine tierische Vernichtung alles dessen, was den Menschen heilig ist. Sympathien für eine solche Revolution kann man unmöglich haben."

Wien, 1. Okt. (18. Sept.). Die „Sonn- und Montagszeitung" erklärt den Widerstand Serbiens im Zollkonflikte mit Oesterreich durch die heimliche Unterstützung Englands, Frankreichs und Italiens. Diese Mächte streben danach, das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich zu sprengen und endgiltig den Dreibund, aus dem Italien faktisch schon ausgetreten sei, zu sprengen. Oesterreich werde gezwungen sein, sich den gen. 3 Mächten anzuschließen. Wenn jedoch Oesterreich aus dem Bündnisse scheide, würden die Mächte Serbien zur Basis von aggressiven Plänen gegen Oesterreich machen. Die gegenwärtige Stimmung Europas sei eine friedliebende, die Möglichkeit eines allgemeineuropäischen Krieges sei jedoch nicht ausgeschlossen.

Konstantinopel, 1. Okt. (18. Sept.). Die Gerüchte über Zusammenstöße zwischen den türkischen und bulgarischen Grenzposten bestätigen sich nicht.

Teheran, 1. Okt. (18. Sept.). Die ersten Abgeordnetenwahlen und zwar die von den Prinzen der regierenden Dynastie der Kodscharen, haben stattgefunden. Die 4 gewählten Abgeordneten sind vom Schah bestätigt worden. In der nächsten Woche werden die weiteren Wahlen erfolgen. Teheran ist von Wahlaufrufen überfüllt. Unter der Geistlichkeit ist eine Beruhigung eingetreten; alle, die sich in den englischen Konsulaten versteckt hielten, sind zurückgekehrt.

Peking, 1. Okt. (18. Sept.) Gestern wurde das erste Stück der Eisenbahnstrecke Peking-Kalgan eröffnet.

Totenliste.

Agronom Konrad Alexander Magnus Dietenberg aus Estland, † im 44. Jahre am 13. September zu Wyschnewolotschok.

Georg Schultze, † am 15. September zu St. Petersburg.

Konstanze Jakowsky, † am 15. September zu Omsk.

Dr. med. Karl Schneider, † im 52. Jahre am 16. September zu Moskau.

Kaufmann Bernhard Frederking, † im 50. Jahre am 18. September zu Dorpat.

Sophie Nordmark, † am 15. September zu Moskau.

Reinhold Christian Meybaum, † am 13. September zu Pernau.

Andreas Reinhold Reinsen, † am 15. September zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	762.6	761.6
Thermometer (Centigrade)	3.1	2.2	11.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.0	WSW.2	SSW.6
Relative Feuchtigkeit	100 %	96 %	75 %
Bewölkung	2	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern 9.3
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 29. September 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4½ Ostpreuß. Pfandbriefe	105,90	105,50	—
3½ " "	95,60	95,20	—
3% " "	86	85,50	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101,50	101	—
Russ. Noten per Kasse 100 Rbl.	215,60	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Dand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auktion.

Am 21. September, 10 Uhr morgens wird das **Schuhwarenlager** in der Neumarktstrasse Nr. 10 meistbietlich versteigert werden. Die Waren gelangen in **kleinen Partien** zum Ausbot.

Königsheringe
Killo

erhielt und empfiehlt

H. Luiga.

Peplerstr. 26, u. Ecke Rigasche u. Sternstr.

Stoffe

für Damenkleider und Schulkinder-Anzüge

offerieren

H. Plætz & H. Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wiener **C**onditorei.

Stets vorrätig schön verzierte u. wohlschmeckende **Torten** in diver. Preislagen, alt-deutsche **Napfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk, Vanillemakronen.**

Reichh. Auswahl von

Dessertkuchen

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Sauren Schmand
сметана

pfund- und stofweise empfiehlt

H. Luiga.

Peplerstr. 26 und Ecke Rigasche u. Sternstrasse.

Zum Besten
der
notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D

Preis 1 Rbl.

Dorpater Filiale
der
Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe“
Riga

offeriert:

Cylinder- u. Centrifugenöl
Weizenkleie
Trockentreber
Malzkeime
Cocoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Leinkuchen
Sonnenblumenkuchen
Hanfkuchen
Fleischmehl
Hafer
Gerste
Mais.

Da sicherlich Waggonmangel eintreten wird, erbitten rechtzeitige Bestellung zur Lieferung für die Wintermonate.

Pielbeeren

kauft

Destillatur „Tivoli“.

Vom 23. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat“
von Pskow u. Dorpat um 7 Uhr morgens

expediert werden, somit alle Stationen eine Stunde früher passieren.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Beerdigung wegen bleibt das Geschäft am

Donnerstag d. 21. Septemb. a. c.
von 1½—5 Uhr

geschlossen.
B. Frederking.

Die Gärtnerei Gebrüder Tönisson

empfiehlt guten weisen und roten

Kopfkohl

Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Petersilien, Porree, Zwiebeln, Skorzonere, Melonen-Kürbisse, verschiedene Sorten Speisekartoffeln als: Marker, Imperator, Saxonia, Germania und Frühkartoffeln.

Bestellungen über 5 Rbl. werden ins Haus geliefert.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR“

III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg**, Пушкинская 13.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція: Отправленія	Станція: Назначенія	№ отправленія	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи: отправит.	Фамиліи: получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	38997	Туфли кожаная	3	20	Банчели	Предъяв. д.
Ревель	„	18560	Разный товаръ	47	14	Геппенеръ	„
„	„	18559	Вилы и косы	6	30	„	„
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Феттеръ	„
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„
Стенденъ	„	12743	Мѣдныя издѣлія	2	18	Липпиъ	„
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Капсвичъ	„



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Neuheit!

Transvaal-Piqué-Decken

bunt, in allen Farben

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Obstbäume

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, à 60—80 Kop., einjährige à 30 K.
Dorpater Rosenapfel (Famos) stämmige mit Kronen à 1½ Rbl., einjährige à 50 Kop.
Birn-, Pflaumen- u. Kirschbäume à 70—100 Kop., einjährige à 40 K.
Kirschbäume in **Buschform** à 75 Kop.
Haselnüsse, grossfrüchtige, à 40 K.
Stachelbeeren, grossfrüchtige mit Namen Dtz. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 1½ Rbl.
Johannisbeeren, weisse, rote und schwarze, Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen à 75 Kop., **Goliath,** neue sehr grossfrüchtige schwarze, à 25 Kop.
Himbeeren, grossfrüchtige, Dtzd. 1½ Rbl., neuere Sorten Dtzd. 2 R.
Pielbeeren, gewöhnliche, à 50—100 Kop., grossfrüchtige, mährische, essbare à 1 Rbl.

Rosen

hochstämmige à 1¼—1½ Rbl. halbstämmige à 75—100 Kop niedrig veredelte, Dtzd. 2½—3 R.

Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scila, Schneeglöckchen, Iris, Ranunkeln, Kaiserkronen, Lilien etc. **von R. van der Schoot & Sohn** in Hillegom bei Haarlem empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7
Baumschule gegenüber dem Neuen Johannis-Friedhof.

Gut keimende

Eicheln

verkauft Obergärtner **Mennig** Fischerstrasse 47.

20.000 Rbl.

werden gegen eine erste Obligation, ingrossiert, auf ein Rigaer Stein-Immobil zu 7% **gewünscht**. Offert. sub P. P empfängt d. Exp. d. Bl.

Einige Tausend Rubel

werden **gegen** sichere Obligationen, auch in kleineren Beträgen, **gesucht.** Auskunft erteilt **Ed. Kiwastik,** Altstr. 8.

2 Obligationen

(erste Anleihe) auf **ein sicheres** städtisches Immobil à 6000 Rbl. sind **zu vergeben.** Zu erfragen Jakobstr. 34. Sprechst. von 4-6.

Wer leiht 1000 Rbl.

auf ein Jahr für ein altes, gut eingeführtes Geschäft gegen Sicherheit, mit 12%. Offerten sub „A. S.“ in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Häuser

in guter Lage werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres bei **Ed. Kiwastik,** Altstr. 8, morgens von 9 bis 10 Uhr.

Verwalter, Arrendator resp. **Käufer** für eine

Landapotheke

(Umsatz 1500 Rbl.) in Livl. unter günst. Beding. **gesucht.** Off. sub Nr. 1000 in d. Exp. d. Bl. erbet.

Gildenstr. Nr. 1 steht ein 6-jähr.

halbblut Wallach

gut eingeritten, 2 Arsch., 8 Wersch., **zum Verkauf.**

Eine Couchette u. ein kleiner Schreibtisch

werden billig verkauft — Breitstr. 18.

Ein Stempelbeil

mit 5 Sätzen und **2 Paar Winterstiefel** stehen zum Verkauf. Zu erfragen beim Hauswächter in der Budenstr. Nr. 3.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Deutscher Verein in Livland.
O.-Gr. Dorpat.

Am Sonnabend, den **30. September c.**, wird in der **Bürgermusse** um **8 Uhr** abends der Oberlehrer Herr **H. Diederichs** aus Mitau einen **Vortrag** halten über das Thema:

„Der Existenzkampf des Deutschen Ordens in Livland im XIII. Jahrhundert“.

Nachher geselliges Beisammensein. Der Zutritt ist nur Mitgliedern des Deutschen Vereins gestattet. Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая, домъ Лижина 36, Petersburg, Коломенская 32-36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

Seit 1868 im Gebrauch.

Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Ein Student der deutsch spricht **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Petersburger Str. 33.

Gesucht ein Arzt

für ein Kirchspiel in Nordlivland. Offerten sub „Arzt“ an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Die Stelle eines Oberlehrers d. deutsch. Spr. im Reichsinnern w. nachgewiesen v. **Dr. G. v. Sabler.**

Ein gebild. junger Mann, d. 2 Jahre landw. Eleve gewesen ist u. die doppelte Buchf. kennt, **sucht e. Stelle** als

Wirtschaftsgehülfe

event. **ohne gegens. Vergütung.** Off. sub „L. B.“ 24 empfängt d. Exp d. Bl.

Provisor sucht Kondition

Würde auch pachten. Estland, über Rappel, Jörden. **T. Lauten.**

Ein junger Mensch, der das Gymnasium besucht hat, **sucht e. Anstell.** in ein. Comptoir, e. Bank od. e. and. ihm pass. Besch. Adr. sub „P. P.“ in d. Exp d. Bl.

Ein tücht., nüchterner, deutsch-spr.

Tischler

kann sich zum sofortigen Antritt **melden** — Fischerstr. 29, zwischen 12 und 2 Uhr mittags.

Eine Schneiderin

welche russisch spricht, **kann sich melden** — Johann s-Str. 7, in der Table d'hôte.

Eine Schneiderin

ins Haus **gesucht** — Marienhofsche Str. Nr. 48, parterre.

Eine Lehrerin

die den Unterricht in deutscher Sprache führt, wird zu einer Schülerin d. VI. Cl. **gesucht** Steinstr. 29.

Suche für mein Geschäft eine

Kassiererin.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Ein 17-jähriges Mädchen

aus empfehlensw. Familie **sucht** eine erste **Stelle** als Kindermagd od. Stubenmädchen. Zu erfr. Karlowastr. 29a.

Eine Köchin

die sehr gut kocht, Attestate u. Empfehlungen hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen Wallgraben-Str. Nr. 6 a.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gesucht Wohnung, gut u. vollständig möbliert, 1-2 ev. auch 3 Z., hell, Eingang separat. Aufwärterin im Hause. Nur Off. m. ungef. Preisang. w. berücks u. s. z. r. sub H. R. an d. Exped. d. Bl.

Eine helle, warme

Wohnung

mit allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben dem Friedheim. Auskunft oben.

Zu vermieten eine

Wohnung v. 7 Zimmern

nebst Wirtschaftsräumen, Eiskeller, Veranda u. Badezimm. — Teichstr. 31.

Wohnung von 4 Zimmern

kl. Balkon, sonnig, warm u. trocken, **zu vermieten** — die Einrichtung ist dem modernen Geschmack angepasst — Salz-Strasse Nr. 3.

Eine Wohnung von 6 Zimmern

zu vermieten — Alexanderstr. 27. Zu beseh. zw. 10 u. 12 Uhr. Daselbst ist 1 grosses **Erkerz.** mit Kochvorricht. an stilllebende Mieter zu vergeben. Zu erfragen Salzstr. 6.

Rigasche Str. 81 mietfrei die

kl. obere Wohnung.

Zu erfragen daselbst.

Nur stilllebenden Mietern können **noch einige möblierte Zimmer** billig abgegeben werden — Jakob-Str. 4, **gegenüber d Universität.**

1 hübsche möbl. Familienwohn.

von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Ecke d. Ritter- u. Breitstr. Eingang Ritterstr. 26, 2 Trepp. hoch. Zu beseh. zwischen 3 u. 5 Uhr nachmit.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, d. 23. Septembr. cr.

Musikabend.

Anfang 9 Uhr.

Die Direktion.

Frauenbund.

Meine **Sprechstunde** bis auf weiteres: **Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5.**

Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

S. S.

Um falschen Gerüchten zu begegnen wird hiermit mitgeteilt, dass der S. S. nach wie vor besteht und bestehen bleiben wird, um je nach Umständen seine Pflicht zu tun.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst, ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3-4.

Eine Lodje mit schönen, auf Sandboden gewachsenen **Langenhofschen Speisekartoffeln,** nicht übermässig mehlig u. ohne Wurmstich, ist heute eingetroffen und steht bei der Reinholdschen Badestube. Kochproben werden aus der Lodje verabfolgt. Gefl. **Bestellungen** werd. **daselbst** und **Marktstrasse Nr. 17,** parterre, angenommen.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist

zu vermieten

Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12-2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Getragene

Kleidungsstücke

besonders **Herbst- u. Wintersachen** werden **zum Verkauf** in Kommission genommen bei Frau **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 20. u. 21. September

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: v. Rautenfeld (5 Br.); B. S. (7 Br.); X. X. (4 Br.); W. S. (2 Br.); A. S; Stallraum.

Печатать разрѣшается полиціею. Юрьевъ, 19 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Mittwoch, den 20. September (3. Oktober) 1906.

Bleche

elektrolytisch verzinkt oder verkupfert
für Dachdeckung
und andere Zwecke, und **vernickelte Bleche** für versch. Industriezweige liefert die Fabrik von

C. W. Hesse, Riga.

Inland.

Zur livländischen Agrarfrage. II.

(Schluß).

Die Denkschrift der Kommission zur Bearbeitung der Frage einer Ansiedelungspolitik für Livland berichtet des weiteren eingehend über das von ihr erforschte preußische Ansiedelungswesen und gelangt dann unter Berücksichtigung der dargelegten allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse Livlands, zu folgenden, die Grundzüge einer livländischen Ansiedlungspolitik in sich begreifenden Schlüssen:

„Die Frage der Grundbesitzverteilung betreffend, muß festgestellt werden, daß es in Livland einen genügenden Kleingrundbesitz gibt, und daß der Großgrundbesitz — an den ähnlichen Verhältnissen in Preußen gemessen — nicht zu groß ist. Es ist aber andererseits festzustellen, daß im Interesse der ferneren Kulturentwicklung und damit einer Landflucht der Bevölkerung vorgebeugt werde, die Differenzierung weiter geführt werde. Die Möglichkeit des Grunderwerbes sollte dem Landarbeiter näher gerückt werden: dadurch würde in erster Linie einem mehr als normalen Abströmen unserer ländlichen Bevölkerung nach Osten und in die Städte entgegengewirkt werden.

Die Gewährung der rechtlichen Möglichkeit der Absprengung von Parzellen von den Bauerngesinden bei Erhaltung des Minimums für die Muttergrundstücke dürfte sich als dringend notwendig erweisen, weil das Gesetz der Tatsache Rechnung tragen sollte, daß in praxi eine große Anzahl solcher Parzellen faktisch in fremdes Eigentum übergegangen ist. Diesen Absprengungen müßte die rechtliche Existenzbasis gewährt werden, sollen nicht schwere Uebelstände einreißen. . .

Wenn bei diesen kleinen Grundstücken — sei es, daß sie sich tatsächlich schon abgetrennt haben, sei es daß sie erst in Zukunft entstehen sollten — eine von sozialpolitischen Gesichtspunkten ausgehende Ansiedlungspolitik nicht Platz greifen kann, so müßte sie doch überall dort eintreten, wo aus irgend einem Grunde größere und zusammenhängende Areale zur Parzellierung gelangen. Das wäre der Fall, wo die Staatsregierung eine Aufteilung der Domänen in Aussicht nimmt, aber auch überall da, wo Güter als ein Ganzes nicht mehr gehalten werden können und eine Aufteilung durch Güterschlächter droht. Hier muß — damit für die Zukunft weitgehende soziale Schäden vermieden werden — ein Institut eintreten, das dafür sorgt, daß einerseits die Interessen der Allgemeinheit gewahrt, und anderseits die zu gründenden Ansiedlungen nützliche Glieder des Landes werden!

Dieses Institut wäre am besten ein kommunales oder eine private Landbank. Die Erfahrungen in Preußen lehren, daß mit bloß staatlichen Anstalten, selbst, wenn diese mit der Einsicht und der Hingabe an ihrer Aufgabe arbeiten, wie die Frankfurter Generalkommission, den praktischen Bedürfnissen nicht genügt wird.

Die in Preußen in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen sind in Rußland bedeutsam, weil Rußland durch Areal, Volkszahl und Unterschied der Kultur weit größere Schwierigkeiten finden würde und der Gefahr des Schematismus weit mehr ausgesetzt wäre. Dieser Gefahr könnte ein Institut, das seine Tätigkeit auf ein kleineres, wirtschaftlich konformtes Gebiet konzentriert, entgehen . . .

Unbedingt erforderlich ist andererseits die Mithilfe des Staatskredits, weil kein Privatinstitut in der Lage ist, Geld auf unbefristete oder sehr lang terminierte Schuldverschreibungen zu gewähren. Eine wirksame Ansiedlungspolitik ist nur bei Gewährung einer Rentenschuld denkbar und solch eine Schuld kann nur beim Staat kontrahiert werden.

Es wäre daher anzustreben, daß die livländische Abteilung der Bauernagrarbank den Charakter einer staatlichen Rentenbank erhielte und daß in Livland eine Landbank gegründet würde, die eine Ansiedelungspolitik nach den unten folgenden Gesichtspunkten zu führen hätte.

Da die Geldbeschaffung für die Gründung einer Landbank aus rein privaten Mitteln zu gegenwärtiger Zeit äußersten Kapitalmangels auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen dürfte, da andererseits ein Zusammenarbeiten des bisher allein tätigen Instituts für Realkredit — der Livländischen Adligen Güter-Kredit-Sozietät — mit der Landbank durchaus im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Kreditwesens läge, so wäre die Gründung einer Landbank für Livland aus Mitteln der Kreditsozietät oder aus Mitteln aller drei Sozietäten für die drei Ostseeprovinzen als der praktischste Ausweg zu empfehlen. Eine solche, mit einem größeren Grundkapital ins Leben gerufene Bank würde gleichzeitig die geeignete Zentralstelle für die zu gründenden Leih- und Sparkassen bilden und die beste Verwendung der Sparkasseneinlagen im Lande und zum Besten der Landwirtschaft bewirken können.

Nach den bisher in Livland und den im Auslande gemachten Erfahrungen würden sich folgende Gesichtspunkte für eine praktische Ansiedlungspolitik ergeben:

1) Die Ansiedlung auf Arbeiterstellen ist — den örtlichen Verhältnissen entsprechend und im Gegensatz zu der in Preußen neuerdings eingeschlagenen Richtung — nur in soweit möglich, als am Orte eine sichere und dauernde Arbeitsgelegenheit, sei es in der Landwirtschaft oder in der Industrie usw. bereits gesichert ist, weil andernfalls — wie das bereits in Livland geschehen ist — ein sozialpolitisch durchaus nicht erwünschter Typus eines grundbesitzlichen Proletariats geschaffen wird.

2) Die Ansiedlung darf durchaus nicht als ein Mittel zur Seßhaftmachung verkommener oder arbeitsschwacher Leute angesehen werden; sie hat vielmehr nur das allerbeste Menschenmaterial ins Auge zu fassen — sowohl hinsichtlich der moralischen Seite, als auch hinsichtlich der materiellen Garantien, die der Ansiedler für seine künftige Prosperität darbietet. Die Existenzen, die bereits verkommen, trägt die Gesamtheit als Armenlast leichter. Es würde sich empfehlen, vom Ansiedler den Nachweis eines kleinen Vermögens zu verlangen, das dem dritten Teil des Grundstückwertes plus dem Wert des notwendigen Inventars gleichkäme und dann auch Anzahlung etwa von 1/2 oder 1/4 des Kaufpreises im voraus zu beanspruchen, wie das in Preußen geschieht.

3) Falls es sich um Aufteilung größerer Komplexe handelt, ist die Beibehaltung eines Restgutes durchaus erforderlich, weil so ein Teil der vorhandenen Gebäude verwertet werden kann, anderseits die Durchführung einer zweckentsprechenden Zwischenwirtschaft möglich wird, die für die richtige Installierung einer größeren Anzahl von Ansiedlern unbedingt erforderlich ist, und schließlich, weil die Besiedlung eines großen zusammenhängenden Areals unter ausschließlichem Kleingrundbesitz sich nicht bewährt hat.

4) Waldkomplexe können nur ausnahmsweise und unter besonderen Umständen (in sehr waldreichen Gegenden und wenn sie vorzüglichen Ackerboden besitzen) besiedelt werden. Andernfalls sind sie im Interesse der Landeskultur durchaus als Forste zu erhalten.

5) Die Schaffung eines selbständigen und unabhängigen Bauerngutes ist der Hauptzweck der Ansiedlungspolitik. Die einzelnen Stellen sind daher — abgesehen von dem sub 1) erwähnten Ausnahmefall, der die Gründung von Arbeiterstellen gestattet — so zu bemessen, daß mindestens für ein Pferd die volle Arbeits- und Erhaltungsmöglichkeit gegeben ist.

6) Die Anordnungen der Ansiedlungen muß mit äußerster Sorgfalt derart getroffen werden, daß jede einzelne Wirtschaft lebensfähig sei, als solche. Auf die möglichst günstige Parzellierung ist unter diesem Gesichtspunkt das größte Gewicht zu legen; höchstens bei Wiesen wäre Streulage zulässig. Schlechter Boden kann nur in beschränktem Maße und als Zugabe zu besserem Boden verwandt werden. Größere Flächen schlechten Bodens müssen nach Möglichkeit zur Aufforstung an benachbarte Güter verkauft werden.

7) Auf ein genügendes Wiesenareal — etwa in dem Maße, daß es das Futter für die Pferde, die die Stelle benötigt, sicherstellt — ist durchaus zu achten. Bei den Bedingungen, unter denen die livländische Landwirtschaft arbeitet, sind Gesinde ohne Wiesen, von besonderen Ausnahmestellen abgesehen, als nicht lebensfähig zu betrachten.

8) Die erforderlichen Wege, welche einen bequemeren Zugang zu allen Landstücken ermöglichen, sind vorzusehen.

9) Entwässerungen in größerem Maßstabe, die erforderlich sein sollten, sind vor der Vergebung der Grundstücke durch Kulturingenieure zu planen und von dem das Land vergebenden Institut auszuführen.

10) Die Anlage der notwendigen Bauten kann nicht den Ansiedlern überlassen werden, da bei den herrschenden ungünstigen Bedingungen für die Landwirtschaft ein ungenügend bebautes Grundstück keine Sicherheit für die Hypothek bietet. Die Bauten, soweit sie zur Bewirtschaftung des Grundstückes erforderlich sind, müssen daher vor der Vergebung ausgeführt werden, wobei der Ansiedler, der provisorisch unterzubringen ist, einen seiner Arbeitskraft entsprechenden Erwerb finden kann.

11) Jeder einzelne Ansiedlungsplan, den das Land vergebende Institut von tüchtigen Praktikern im Verein mit Kulturingenieuren ausarbeiten läßt, ist einer Kreis-Selbstverwaltungsbehörde vorzulegen und darf ohne deren Einwilligung, die aus Gründen der allgemeinen Wohlfahrt versagt werden kann, nicht ausgeführt werden.

12) Die Ansiedler sind im ersten Jahr mit Saaten und Mundvorrat zu versorgen, damit sie nicht in Schulden geraten. Der Wert der ihnen geleisteten Hilfe ist zum Preise des Grundstücks hinzuzuschlagen.

13) Die Bezahlung des Kaufgeldes sollte zu 2/3 durch Uebernahme einer ewigen Rente oder einer Schuld bestehen, die in sehr langer Zeit, etwa in 60—70 Jahren, amortisiert wird, da bei den gegenwärtigen Verhältnissen, die Kapitalbeschaffung in größerem Maße dem Ansiedler unmöglich sein wird.

14) Die Auferlegung gewisser Eigentumsbeschränkungen ist unerläßlich, da nur durch die Bedingung der Unteilbarkeit, der Anerbengutsqualität und der Kontrolle über die Gebäudeerhaltung die Sicherheit gewonnen werden kann, daß die auf die Gründung der Ansiedlung verwandten Opfer nicht vergeblich gewesen sind.

15) Die Vergebung ganzer Güter an Gesellschaften zu gemeinsamem Eigentum oder zu gemeinsamer Bearbeitung dürfte sich, wenngleich sie von theoretischen Gesichtspunkten aus vorteilhaft erscheinen könnte, durchaus nicht empfehlen, weil eine solche Einrichtung dem Rechtsempfinden unseres Landvolks nicht entspräche und weil der Hauptzweck der Ansiedlungspolitik: einem selbständigen mit seiner Scholle und dadurch auch mit seiner Heimat eng verwachsenen Bauern die Existenz zu ermöglichen, — dadurch nicht erreicht werden würde."

Zur diesjährigen Rekrutenaushebung.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 26. April werden im laufenden Jahre im ganzen Russischen Reiche 469,718 Mann Rekruten zum aktiven Militärdienste einberufen. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf Livland 3919 Mann. Letztere verteilen sich, wie die „Gouv.-Ztg." berichtet, auf die einzelnen Kreise wie folgt:

Kreis	Gesamtzahl der in die Listen eingetragenen Personen	Der Einberufung unterliegen hiervon
Rigascher	1243	366
Wolmarscher	868	465
Wendenscher	800	427
Walkscher	862	461
Dorpatscher	1114	597
Werroscher	697	373
Pernauscher	693	371
Fellinscher	657	351
Oeselscher	387	208
	7321	3919

Se. Exzellenz der temporäre Baltische Generalgouverneur Sollohub tritt, wie die Rigaer Blätter erfahren, demnächst einen einmonatlichen Urlaub an.

— Nach den Ostseeprovinzen ist, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, ein Beamter des Justizministeriums abkommandiert worden, um die Zeitungsnachrichten über die Nachsicht, die von den Untersuchungsrichtern den Revolutionären gegenüber geübt werden, auf ihre Wahrheit zu prüfen.

— Der „Rish. Westn." hat aus lettischen Kreisen einen Brief erhalten, der, wenn er tatsächlich aus lettischer Feder stammt, ein ganz hervorragendes Beispiel seltener Verlogenheit und berechnender Gemeinheit ist. In dem Briefe wird der „großen russischen Nation" bekannt gemacht, daß die Letten mit den Administrativ-Personen sehr zufrieden seien, da sie gerecht urteilten. Die Anfälle der Deutschen auf die höchsten Beamten hätten einen großen Unwillen unter den lettischen Massen erregt, da die Deutschen ja nur deshalb die Administration angegriffen hätten, weil sie nicht nach ihrer Pfeife tanze. Die heilige Pflicht eines jeden Letten sei, sich den gesetzlichen Forderungen der Administration zu unterwerfen und bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich zu sein. — Die „heilige Pflicht, bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich zu sein" erfüllen die Deutschen, welche gegen den Mangel an Energie und Organisation bei der Administration Klage erhoben hatten, wohl besser, als die Letten, deren leitende

Feuilleton.

6)

Zur See aus Possjet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

Vom Landungsplatz führt in die Stadt Colombo eine breite, schöne Straße voller großer Kaufläden und Cafés. Das Publikum wird dringend zum Eintreten genötigt und man sucht die Kauflust mit allerlei interessanten und billigen Gegenständen zu reizen. Vorzugsweise entzücken einen die verschiedenartigsten Sachen aus Ebenholz, Sandelholz und aus der Kokusnußschale; vor allem aber zeichnet sich Colombo durch die großartige Auswahl seiner Edelsteine aus, wodurch Ceylon schon im Altertum berühmt war. Alle Arten Edelsteine sind vorhanden, nur der Brillant fehlt ganz. Nirgends werden die Edelsteine so täuschend und in solch großer Menge nachgemacht wie hier. Die Händler (Mauren) sind hervorragende Meister in ihrer Kunst. Sie verstehen es so brillant, die Käufer anzulocken und sie von der Echtheit ihrer Ware zu überzeugen, daß man kauft, kauft ohne Zweck und Ziel. Es ist zu amüsant zu beobachten, wie diese Händler mit ihren Käufern umgehen. Sie fangen damit an, ihnen ihre Ware vorzulegen, halten alsdann förmlich einen Vortrag darüber, wie man den echten Stein von dem unechten unterscheidet, indem sie die verschiedensten Methoden der Untersuchung an ihrer Ware zur Anwendung bringen; es folgt daraus natürlich, daß sie nur echte Steine verkaufen. Dann setzen sie einen sehr hohen Preis an und suchen, den Käufer scharf beobachtend, nun herauszukriegen, ob überhaupt auf einen Handel zu rechnen sein wird oder ob sie ihre Ware wieder wegpacken sollen; sie geben sich dabei das Ansehen, als hätten sie den genauesten Preis genannt und entfernen sich scheinbar ganz gleichgiltig vom Käufer, um ihm alsbald heimlich zu folgen; dann mit einem plötzlichen Entschluß treten sie wieder auf ihn zu, ergreifen ihn bei der Hand und führen ihn bei Seite, wo ihm ganz im Geheimen die Ware für den vom Käufer genannten Preis verkauft wird — jedoch mit der dringenden Bitte, Niemandem etwas davon zu sagen, da nur für ihn allein diese Ausnahme gemacht und ihm allein die Ware so ungeheuer billig verkauft werde.

Man bezahlt hier mit Rupien (ungefähr 65 Kop.). Colombo ist eine große Stadt von über 150 000 Einwohnern. Die eingeborene Bevölkerung besteht aus Singalesen, Tamulen und Mauren. Erstere sind meist groß, hübsch, schlank, mit bräunlicher Hautfarbe; sie tragen ein weißes oder buntes Stück Zeug um die Lenden in Gestalt eines Rockes. Die Männer haben langes, im Nacken in einen Knoten aufgestecktes Haar; diese Frisuren werden von Horn- oder Schildpattkämmen zusammengehalten. Noch bis auf den heutigen Tag hat sich die Polyandrie bei den Singalesen erhalten. — Die Tamulen sind von dunkler Hautfarbe; sie scheeren die vordere Hälfte ihres Kopfes und rasieren sich auch ihren Schnurrbart ab. Die Weiber tragen zahllose Spangen an Armen und Beinen, in den Ohren Ohrgehänge und mit Edelsteinen besetzte Ringe, die durch die Nasenflügel gesteckt werden. Auch sie tragen ein rotes Röckchen; der Oberkörper ist bloß. — Die Mauren, Nachkommen der einst auf die Insel gekommenen Araber, tragen bunte Röcke und einen roten Fez. Der Handel ist hauptsächlich in ihrer Hand, doch konkurrieren die Singalesen mit ihnen. — Außer den genannten Volksstämmen findet man hier noch den ganz wilden Stamm der Weddhas, der die wenig zugänglichen Teile der Insel bewohnt. Sie beschäftigen sich mit dem Fang von wilden Tieren, wozu sie noch Bogen und Pfeile benutzen. Die Spitzen für letztere erhalten sie von den Singalesen durch Austausch gegen Felle, die der Weddha vor die Wohnung des singalesischen Schmieds niederlegt; dieser dagegen legt an Stelle der Felle die Pfeilspitzen für den Weddha bereit, die sich letzterer wieder von da abholt.

Infolge der großen Wärme und reichlichen Niederschläge ist die Vegetation der Insel eine so reiche, daß man bei Anlage von Reisfeldern, Plantagen und Gärten einen wahren Kampf mit ihr zu bestehen hat. Die Flora ist ungeheuer mannigfaltig. — Die Insel wimmelt von Schlangen. In Colombo erzählte man mir, daß die giftige Kobra sogar in die Häuser krieche und man immer vor dem Schlafengehen sein Bett nach dem ungebetenen Gast untersuchen müsse. — Als Haustier wird der zweihöckerige Ochse benutzt mit seinen langen, aufs wunderbarste gewundenen, bis auf den Rücken zurückgebogenen Hörnern.

Wir besuchten den Vertreter der Firma Gubkin u. Kusnezow, der uns mit russischen Zeitungen versorgte und mit wundervollem Tee bewirtete.

Es war unerträglich heiß. In den großen Häusern Colombos sind elektrische Ventilatore angebracht. In Singapur im Hause eines Engländers sah ich folgende Vorrichtung, um einen Luftzug herzustellen: Ueber einen langen Speisetisch waren an beiden Enden Handtücher auf Stricken aufgehängt, die von einem Malayen beständig in Bewegung erhalten wurden, was eine angenehme Kühle erzeugte.

Wie bezaubernd die Natur hier im Süden auch sein mag, wir Bewohner der gemäßigten Zone würden uns doch nur schwer an dieses Klima gewöhnen.

Wir kehrten in kleinen Singalesen-Booten von besonderer Konstruktion, sog. „Kathamarans", auf unser Schiff zurück. Fast jeder Reisende nimmt zur Erinnerung ein Modell eines solchen Bootes mit. Ein Kathamaran ist ein langes, schmales Boot mit 1—2 Segeln, in dem kaum 3—4 Personen Platz haben. An der rechten Seite sind 2 Bögen angebracht, an deren Ende in horizontaler Lage ein Balken befestigt ist. Wenn nun das Boot ins Schwanken gerät und Gefahr läuft, das Gleichgewicht zu verlieren, so tritt der Singalese auf einen der Bögen und mit Hilfe seines Körpergewichts bringt er das Fahrzeug wieder in seine richtige Lage. Auf solchen schmalen Kähnen erkühnen sich die Singalesen, weit ins Meer hinauszufahren; dies geht mit unglaublicher Geschwindigkeit; sie stehen in dieser Beziehung einem schnell gehenden Dampfer nicht nach.

V. Von Colombo bis Dschibuti.

Am 29. Januar um 7 Uhr morgens verließen wir Colombo, um direkt nach Suez zu gehen, was ungefähr eine Reise von 2 Wochen bedeutete. Wir hatten schon etwas über die Hälfte des Weges von Possjet nach Odessa hinter uns.

In der Nacht auf den 4. Februar erlebten wir ein sehr starkes Meeresleuchten: das Schiff war von unten aus taghell beleuchtet. Dieses soll ein Zeichen sein, das auf baldige Veränderung des Wetters hindeutet. Bisher hatten wir schönes, sonniges Wetter und die ganze Zeit trug uns ein Nordost-Passat angenehme Kühlung zu. — Am Morgen des 4. bewölkte sich der Horizont wirklich und die See ging hoch. Das Schiff fing nach langer Zeit wieder an zu schaukeln; das ganze Bild hatte sich plötzlich verändert; wir mußten uns wieder hinlegen. Zum Glück dauerte diese Veränderung nicht lange: schon am selben Abend trat wieder Stille ein.

Am 5. Febr. mußten 5 Tonnen Salzfleisch über Bord geworfen und infolge dessen der Plan, direkt nach Suez zu gehen, aufgegeben werden. Wir mußten wegen Fleischmangels in irgend einem Hafen anlaufen, um Vieh zu kaufen, und der Kapitän entschied sich für Dschibuti — den kleinen französischen Hafen an der Ostküste Afrikas am Meerbusen von Aden. Dschibuti hat eine Kohlenstation und eine Eisfabrik; von hier aus führt die Straße nach Abessinien.

Den 6. Februar mittags kam der Leuchtturm Albner und sehr bald darauf das flache, sandige Ufer Afrikas in Sicht. Wir fuhren an dem kleinen Hafen Obok vorüber, wo vor einigen Jahren der Kosak Aschinow eine Rolle gespielt hatte. Der „Merkur" hielt eine Meile vom Ufer, weil das flache Wasser und die vielen Korallenriffe ein Landen unmöglich machten. Eine lange, schmale Mole bildet den Landungsplatz, wo die Schaluppen anlegen.

Kaum hatten wir das Ufer betreten, so wurden wir von einer Schar Eingeborener umringt, die zum Stamme der Somali und Galla gehörten — Leuten von hohem Wuchs, mit dichtem, krausem, schwarzem Haar, glänzend schwarzer Haut, mit stolzem, freiem Blick; sie machten auf mich einen ausgezeichneten Eindruck. Ihre ganze Kleidung bestand aus einem kaum bis an die Knie reichenden meist roten Röckchen. Einige von ihnen boten bloß ihre Dienste als Führer, Träger oder Dolmetscher an, andere verkauften

Presse mehr oder minder offen für Revolutionäre, welche vor kurzem lettische Republiken gründeten und jetzt noch Kaiserbilder schänden, Partei ergreift. Daß das klägliche Loyalitätsgewimmer des lettischen Briefes dem Hasse gegen die Deutschen und der Furcht, die berechtigten Klagen der Deutschen könnten Beachtung finden, entspringt, braucht nicht erst betont zu werden.

Marienburg. Am Sonntag den 3. Sept. verabschiedete sich, der „Balss" zufolge, Pastor Walter in der Kirche von seiner Gemeinde. Am Abend desselben Tages fand zu Ehren des scheidenden Pastors im Vereinshause eine Festlichkeit statt. Für die nächsten Pastorenwahl will sich, wie man hört, der Besitzer von Marienburg des ihm zustehenden Patronatsrechtes zu Gunsten der Gemeinde entäußern. Pastor Walter hat die Teilung des Kirchspiels in eine nördliche und eine südliche Gemeinde empfohlen, für die zwei selbständige Seelsorger zu wählen wären.

Kreis Riga. Aus Allasch erfahren die Rigaer Blätter, daß der dortige Pastor Behrsing anonyme Drohbriefe erhalten habe, dahinlautend, daß er, falls er nicht seinen Wohnort und sein Amt aufgebe, werde erschossen werden. Wie verlautet, hat Pastor Behrsing beschlossen, seine Pfarre aufzugeben.

Riga. Studenten-Schodken des Rigaschen Polytechnischen Instituts sind, den Rigaer Blättern zufolge, außerhalb, wie auch innerhalb der Lehranstalt für die Dauer des Kriegszustandes in Livland gänzlich verboten. Am Montag hat noch eine Studentenversammlung im Polytechnikum statigefunden. Es soll nur ein kleiner Teil der Studenten versammelt gewesen sein.

— Die Rigaer russische Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Okt. hat, wie wir im „Rish. Westn." lesen, dem Präsidenten des Zentralkomitees A. F. Gutschkow ein Telegramm gesandt, in dem sie sich solidarisch mit dem vom Präsidenten, in seinen Briefen ausgedrückten Anschauungen erklärt.

— Eine gemütliche Pension ist in der großen Newastraße Nr. 9 von der Polizei aufgehoben worden. In dieser Pension P. sind von der Polizei gegen 25 Personen verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich einige wichtige Verbrecher, nach denen man bereits lange vergebens fahndete. In der Pension wurden außer 2 Bomben auch noch eine geheime Druckerei zur Herstellung von hektographierten Drucksachen entdeckt.

Estland. Wie der „Rev. Beob." erfährt, haben Pastor Spindler-Hapsal und Pastor Kentmann-Kusal ihren Abschied eingereicht.

Reval. Ueber eine niederträchtige Kirchenschändung melden die Revaler Dienstag-Blätter: In der letzten Nacht waren einige Unbekannte durch ein demoliertes Fenster in das Innere der estnischen Karls-Kirche eingedrungen, wo sie die Bibel und die übrigen daselbst befindlichen Bücher und Schriften zerrissen, sie mit Petroleum begossen, einen Schrank erbrachen und die daselbst aufbewahrten 3 Flaschen Kirchenwein austranken, worauf sie zwei leere Flaschen auf den Altar stellten und die dritte leere Flasche aus dem Fenster warfen; auch haben sie einen Teil des Weines auf den Teppich gegossen. Außerdem haben die Hallunken die Leuchter und das Kruzifix zertrümmert und alle Sammelbüchsen erbrochen. Nach vollbrachter Tat sind sie durch ein anderes Fenster entkommen. Bei der „Arbeit" müssen die Verbrecher Zigarren geraucht haben, da auf dem Teppich Zigarrenasche vorgefunden wurde. Mitgenommen haben die Kirchenschänder nichts; es handelt sich also offenbar um eine Kirchenschändung zu demonstrativen Zwecken. Welch ein Grad sittlicher Verwilderung und sozialer Verrohung aus dieser Untat spricht, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. — Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist es der Polizei schon geglückt, einen der am Frevel in der Karlskirche Schuldigen zu ermitteln. Er soll seine Tat gestanden und in frechem Tone hinzugefügt haben, er bedauere, nicht noch mehr zerstört zu haben.

— Die Zeitung „Noorus" brachte in Nr. 119 die Notiz, daß das gestohlene Geld, welches den Arbeitslosen gehörte, vom Rat der Vertreter der Arbeitslosen selbst verschleudert worden sei. Nach dem „Post." gedenkt jetzt der Rat der Arbeitslosen, den Redakteur der Zeitung „Noorus" auf Verleumdung gerichtlich zu belangen.

Wesenberg. Der „Wesenb. Anz." berichtet, daß der Generalgouverneur die Bauern Gustav Tidwi und Gustav Toim zu 14 resp. 6 Tagen Arrest verurteilt, weil sie auf der Bahnhofstraße in Wesenberg die Marseillaise gesungen haben.

Kurland. Ueber einen mißglückten Erpressungsversuch läßt sich „Latw." melden: Dem Verwalter des Gutes Schleck war in einem anonymen Brief bei Todesstrafe anbefohlen, im Verlauf von 3 Tagen 300 Rbl. zu beschaffen und in einem Kästchen an bezeichneter Stelle niederzulegen. Zur bestimmten Zeit ist dann der dortige Schneider Naudin erschienen und hat sich auch gleich an das Oeffnen des niedergelegten Kästchens gemacht. Dabei ist aber eine Explosion erfolgt, durch welche der Naudin so stark verwundet worden, daß er ins Goldingensche Krankenhaus hat gebracht werden müssen.

Mitau. Montag tagte, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, das Feldgericht in Sachen der unlängst in der Nähe von Mitau stattgehabten Ermordung des Sohnes des Gesindewirten Wilks. Das Gericht verurteilte die angeklagten Bauern Bergmann und Freimann zum Tode durch den Strang. Das Urteil wurde an demselben Tage vom temporären Generalgouverneur bestätigt und gestern früh auf dem Gefängnishof unter Abänderung der Todesart in Erschießen vollzogen. Zugleich mit den Obengenannten wurden die Bauern Sakke, Strautmann und Janson hingerichtet, die im August wegen bewaffneten Ueberfalls auf eine Gemeindeverwaltung, Schändung des Kaiser- und Mutter-Gottesbildes 2c. vom temporären Kriegsgericht in Mitau zum Tode verurteilt waren. — An demselben Tage hatten sich vor dem Bezirksgericht der Schneidergesell Riebuk und die Bauern Rude und Behrsin wegen Ueberfalls auf die Tetelmündesche Gemeindeverwaltung, Vernichtung von Dokumenten, bewaffneten Ueberfalls 2c. zu verantworten. Ein vierter Angeklagter in dieser Sache hatte das Weite gesucht. Da die den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen noch vor Einführung des Kriegszustandes verübt worden waren, lautete das Urteil nur auf vier Jahre Zwangsarbeit resp. auf vier Monate Gefängnis. Der Prokureur beabsichtigt gegen das milde Urteil zu protestieren.

Libau. Als bezeichnend für die in Kurland herrschende Stimmung entnehmen wir nachträglich der „Lib. Ztg.", daß die Erregung unter den jüdischen Bürgern eine so große ist, daß sich eine Deputation bestehend aus dem Rabbiner Dr. Nurock, Ingenieur Blisnjanski und Kaufmann Eliasberg zum Rayonchef begab, um seine Aufmerksamkeit auf die Gerüchte einer bevorstehenden Judenhetze zu lenken. Die Deputation brachte darauf mittelst Maueranschlag zur allgemeinen Kenntnis, daß der Bezirkschef diese Gerüchte für völlig grundlos erklärt habe. Wider Erwarten entstehende Versuche, eine solche Hetze hervorzurufen, würden im Keim unterdrückt werden.

Libau. Am Sonnabend verurteilte, der „Lib. Ztg." zufolge, das Marine-Feldgericht im Kriegshafen 23 Matrosen zu Zwangsarbeit von verschiedenen Fristen.

Petersburg. Herr Shilkin, der bekannte Führer der parlamentarischen Arbeitsgruppe in der Duma, der sich kürzlich im „Towarischtsch" gegen das revolutionäre Treiben der Studenten äußerte und es bedauerte, daß jetzt eine Zeit angebrochen sei, wo die friedliche Vertiefung in die Wissenschaft innerhalb der lernenden Jugend beinahe als Schande, als Verbrechen gelte, erzählt jetzt in demselben Blatte die wohl nur für ihn selber neue Tatsache, daß die Bauern alle zu ihnen ins Dorf kommenden Agitatoren als „Studenten" bezeichnen: „Wenn man ihnen bemerkt, daß wohl nicht allein Studenten zu ihnen kommen, antworten sie: „Schwatz' uns nichts vor, wer in die Dörfer kommt — der ist Student." — Wer das Dorf von den siebziger Jahren her kennt, für den kann dies nicht neu sein. Herr Shilkin versichert, daß das Wort „Student" jetzt zu einem „rührend-erhebenden Wort, das ein Meer von unklaren Hoffnungen erregt", geworden ist. — Doch was für einen Wert hat diese Phrase? Herr Shilkin und die übrigen Leute von der Arbeitsgruppe mögen an ihre eigene Brust schlagen. Wer hat denn die von den Studenten verfaßten, in den Dörfern verbreiteten revolutionären Aufrufe für tatsächliche Bauernbeschlüsse ausgegeben? Wer hat überhaupt die studierende Jugend angespornt, am politischen Kampfe aktiven Anteil zu nehmen? Herr Shilkin und Konsorten in der vergangenen Reichsduma.

— Gestern begann wiederum der schon einmal im Juni begonnene, aber wieder aufgeschobene Riesenprozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten. In dem inneren Gebäude des Gerichtshofes sind, wie wir der „Swob. i Shisn" entnehmen, an diesem Tage auf Befehl des Stadthauptmanns 15 Revieraufseher, 55 Polizisten und außerdem noch über 40 Gendarmen verteilt worden. Von außen wird das Gebäude, um jegliche Unordnungen zu verhindern, von über 200 Schutzleuten und Gendarmen bewacht werden. Im ganzen sollen gegen 600 Personen den Wachtdienst ausüben. Wir wir s. Z. in Nr. 138 und 139 der „Nordlivl. Ztg," ausführlich berichteten, gibt es im Ganzen 51 Angeklagte in diesem Prozeß. Die Hauptrolle spielte in dem genannten Verein und als Hauptangeklagter im Prozeß erscheint der bekannte Cand. jur. Chrustalew-Nossar, ein junger 27-jähriger Rechtsanwalt, der bis zu seiner Verhaftung der unbestrittene Führer der weitverzweigten gewerkschaftlichen und politischen Organisation gewesen ist, die unter dem Namen des „Rats der Arbeiterdeputierten" in der russischen revolutionären Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Neben Chrustalew-Nossar stehen der 26 Jahre alte Leo Bronstein alias Janowski und Trozki, Sohn eines Kolonisten aus dem Gouvernement Cherssson. Allen Angeklagten, unter denen auch einige Frauen sind, wird offiziell zur Last gelegt, durch Wort und Schrift und durch ihre Tätigkeit einen bewaffneten Aufstand zum Zweck des Umsturzes der bestehenden Staatsordnung vorbereitet zu haben. Sie werden ferner beschuldigt, den Arbeitern Waffen geliefert und eine Schrift verbreitet zu haben, welche das Ziel verfolgte, den Staatskredit zu untergraben und ihm den Geldfonds zu entziehen.

— Von der bevorstehenden Ernennung eines neuen Ministers des Innern erfährt die „Retsch", und zwar soll der Ministergehilfe Kryshanowski zum Minister des Innern ernannt werden, während Stolypin Premierminister bleibt.

— Wie die „St. Pet. Ztg." nach Residenz-Blättern berichtet, wird in den Hof- und höheren Regierungskreisen viel davon gesprochen, daß die Regierung fest entschlossen sei, sich vor den Reichsduma-Wahlen mit der Bitte an die Bevölkerung zu wenden, dem Vaterlande zu Hilfe zu kommen. In diesem Aufruf will die Regierung die Wahlmänner auch ersuchen, sich bei der Wahl der Abgeordneten mehr vom Verstande als vom Herzen leiten zu lassen, da der Personalbestand der zukünftigen Reichsduma ohne Zweifel eine große Rolle in der Entwicklung des Vaterlandes spielen würde. Aus diesem Grunde verlange es das Volkswohl, daß die zukünftigen Abgeordneten sich uneigennützig von dem Gefühl der Verantwortung vor dem Vaterlande durchdringen ließen und der Regierung behilflich seien, die im Manifest vom 17. Oktober vorigen Jahres proklamierten Grundsätze zu realisieren.

— Die Partei der Rechtsordnung wird, wie die „Strana" erfährt, in den Verband vom 17. Oktober nicht als eine verbündete Partei, sondern als ein Teil des Verbandes aufgehen, unter der Bedingung jedoch, daß die Frage der Autonomie der Grenzmarken aus dem Programm des Verbandes gestrichen wird. Diese Frage soll auf dem Oktober-Kongreß entschieden werden.

— Auf der letzten ordentlichen Sitzung der Freien Oekonomischen Gesellschaft brachte Fallborck folgenden Antrag ein: „Ich bin der Meinung, daß es für unsere Gesellschaft wünschenswert ist, ihre Sympathien der ersten Volksvertretung, der Reichsduma auszudrücken. Ich proponiere daher, den früheren Präsidenten der Reichsduma Herrn S. A. Muromzew zum Ehrenmitgliede zu ernennen." — Der Antrag Fallborcks wurde mit stürmischem, lange anhaltendem Beifall begrüßt.

— Die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei wünschen die Lokalkomitees in Petersburg, Moskau, Twer, Iwano-Wosnessensk, die Polnisch-Litthauische Sozialdemokratie, die Lettische Sozialdemokratie und der „Bund". Die Forderung nach einem außerordentlichen Kongreß wird, wie die „Rig. Rdsch." der „Tautas teesibas" entnimmt, damit motivirt, daß die Taktik der Russischen Sozialdemokratie, die für eine ruhige konstitutionelle Zeit berechnet gewesen, nach der Entlassung der Reichsduma und dem letzten mißlungenen Generalstreik vollständig untauglich geworden sei und durch eine veränderte ersetzt werden müsse, und daß die Tätigkeit des Zentralkomitees den Ansichten der Majorität der Genossen strikt zuwiderlaufe und nach der Entlassung der Reichsduma eine vollständige Verworrenheit aufweise.

— Zu dem auch von uns gemeldeten Zwischenfall in der Universität, wird vom Rat der Studentenseniores nachstehendes mitgeteilt: An dem erwähnten Tage, an dem die Delegierten der Arbeitslosen in das Auditorium eingedrungen sein sollen, hat Prof. Dymscha überhaupt nicht gelesen und sich sogar nicht im Universitätsgebäude aufgehalten. In der Universität waren tatsächlich drei Delegierte der Arbeitslosen erschienen, hatten aber nach einer kurzen Unterredung mit einem Studentensenior die Universität wieder verlassen.

— Wie aus Petersburg nach London gemeldet wird, soll General Stössel auf die Liste der dauernd pensionierten Generale gesetzt sein. Alle weiteren Verhandlungen des Kriegsgerichts über die Kapitulation von Port Arthur sollen aufgehoben werden. — Das war eigentlich vorauszusehen nach den unangenehmen Entdeckungen, die bei der bisherigen Untersuchung gemacht waren.

Moskau. Wie die „Now. Wr." berichtet, herrscht bezüglich des in unserer Montag-Nummer besprochenen Konfliktes zwischen dem Moskauer Professorenkonseil und der Studentenschaft eine versöhnliche Stimmung innerhalb der Studentenschaft vor; die Mehrzahl ist der Meinung, daß es nicht gut sei, wegen formeller Gründe die Universität zum Stillstand zu bringen.

Lodz. Die Mariaviten in Lodz sind, wie wir einem längeren Berichte der „Lodz. Ztg." entnehmen, zum Bau einer eigenen Kirche geschritten. Die Mariavitengemeinde in Lodz zählt bereits über 40 000 Seelen. Ein Nonnenkloster ist gegründet und für die des Lesens und Schreibens Unkundigen Mariaviten ist eine besondere Schule eingerichtet worden. Der Mariaviten-Geistliche Skulimowski versichert, daß bis Neujahr unter den Mariaviten in Lodz sich nicht ein einziger Analphabet befinden würde.

Minsk. Unter den Bauern werden in gewaltiger Zahl regierungsfeindliche Proklamationen verbreitet. Gleichzeitig mit ihnen unter den Altgläubigen, wie die „Birsh. Wed." berichten, auch Proklamationen der wahrhaft russischen Leute mit der Aufforderung, die Juden und Demokraten, die sich mit Brandstiftungen beschäftigen, zu verprügeln.

PA. **Kiew.** Auf das Urteil des Feldgerichts hin wurden Rudanowski wegen Raubversuch, Prokowjew und Pinewitsch für Beraubung einer Monopolbude gehängt.

PA. **Kutais.** Das über die Brüder Pchakadse wegen räuberischen Ueberfalls gefällte Todesurteil wurde vollstreckt.

Finnland. Das Kaiserliche Geschwader, lesen wir in der „Rev. Z.", liegt noch immer bei Kavanselkä vor Anker. Am vorigen Freitag war für die Allerhöchsten Herrschaften auf Paasionmaa eine Jagdpartie arrangiert, die ca. 4 Stunden dauerte. Als Treiber wurden hierbei 200 Matrosen verwendet. — — Da von der Gouv.-Behörde in Abo dem Senat einige Schreiben in Ernennungsfragen zugingen, die anstatt in finnischer in schwedischer Sprache abgefaßt waren, hat der Senat den Prokureur ersucht, anläßlich dieser Dienstvergehen die erforderlichen Maßnahmen gegen den betr. Gouverneur und den Landsekretär zu ergreifen.

---

allerlei reizende Sachen wie: Knöpfe aus kleinen Muschelchen, allerhand Dinge aus der Haut des Nilpferdes und der Boa constrictor, Straußenfedern 2c., 2c. Auch die Wurzel einer Pflanze wurde uns angeboten, die zum Zähneputzen dienen soll. Diese Wurzel wird wie ein Bleistift zugespitzt, das spitze Ende dann mit den Zähnen weich gekaut und so entsteht eine Art Pinselchen, mit dem man die Zähne reinigt.

Die Stadt Dschibuti besteht aus einem europäischen und einem von Eingeborenen bewohnten Teil. Gleich beim Landungsplatz fällt einem das sich durch sehr originelle Bauart auszeichnende Haus des Gouverneurs auf, das von einigen dürren Bäumchen umgeben ist — wie es schien, den einzigen Vertretern der Flora Dschibutis. Brennende Sonne und glühender Sand — das ist die Natur der Ostküste Afrikas, man kann sich wohl vorstellen, daß unter solchen Bedingungen hier nur wenige armselige Pflänzchen gedeihen können.

Dschibuti hat einige Läden, die jedoch kaum diesen Namen verdienen, da sie täuschend an die kleinen Buden unserer Krähwinkelstädtchen erinnern. Es heißt, Dschibuti treibe einen bedeutenden Handel mit Fellen wilder Tiere, Panter-, Leoparden- und anderen Fellen; diejenigen, die ich mir ansah, waren wohl kaum wert, gekauft zu werden. Die Händler sagten uns, der ganze Vorrat ihrer Felle wäre an die Mannschaften der vor kurzem hier passierten russischen Dampfer „Rossija" und „Gromoboi" verkauft worden und der neue Vorrat noch nicht eingetroffen. — Ein Unikum in Dschibuti war ein alter Panter, der ganz frei und ganz still vor der Tür eines französischen Kaufladens lag.

Zwischen dem europäischen Teil und demjenigen der Eingeborenen liegt ein Markt, wo Gemüse und allerlei andere Lebensmittel, auch eine Art an Pastilade erinnerndes Naschwerk verkauft wird; auf dem Marktplatz stehen überall kleine Tischchen, an denen die Eingeborenen sitzen und ihre Wasserpfeifen rauchen. Ein Mann zog hier meine Aufmerksamkeit besonders an sich; er saß auf der Erde, war mit einem Laken zugedeckt und immer wieder wurde ihm von weitem etwas zugeworfen oder auf die Knie gelegt. — Ich ging zu ihm und hob die Decke auf; vor mir saß ein Kranker, an dessen Körper kaum eine gesunde Stelle zu finden war — alles war voller eiternder Wunden. Ein entsetzlicher Gestank ging von ihm aus. — Mir fiel unwillkürlich die Geschichte von Hiob ein. Ungefähr 18 Monate waren seit Anbruch seiner Krankheit vergangen und vor einem Jahre hatte man ihn aus seinem Hause verbannt; kein Mensch wagte sich seitdem ganz in seine Nähe. Das alte Mittel der Isolierung eines Kranken, von der die Geschichte des schwergeprüften Hiob berichtet, fand noch eben im 20. Jahrhundert seine volle Anwendung.

Der bei weitem interessantere Teil der Stadt ist derjenige, in welchem die Eingeborenen wohnen, das sog. „Somali-Dorf". Es besteht aus einigen Straßen mit den allerprimitivsten Häusern in der Art von Zelten. Am Ende des Dorfes liegt eine steinerne Moschee, um die sich eine große Menge von Gläubigen versammelt hatte. Die uns begleitenden Eingeborenen verhinderten uns, nicht nur an die Moschee heranzutreten, sondern baten uns sogar, sie nicht anzusehen. Um uns nicht an ihr vorbeiführen zu müssen, wurden wir mit einem Umwege durch andere Straßen geleitet. Auf das Risiko hin, zur Salzsäule zu erstarren, wagte ich es doch, mich einige Mal nach der Moschee umzusehen; im selben Augenblick aber stellte sich ein mächtiger Somali neben mich und versuchte mit seiner Riesengestalt die Moschee vor meinen sie entweihenden Blicken zu schützen, dabei stieß er ein unverständliches Gebrüll aus, das wohl eine Drohung oder Warnung für mich bedeuten sollte.

Im Dorf begegneten uns auch einige Frauen, die gewöhnlich für Europäer garnicht sichtbar sind. Einige von ihnen hatten ihre Kinder bei sich, die Dank der anatomischen Körperbeschaffenheit der Somalifrauen ganz bequem wie auf einem Sattel auf der rechten Hüfte der Mutter sitzen und nur ganz leicht von derselben mit der Hand gestützt zu werden brauchen (Steatopigie). Es ist nicht ganz ungefährlich für einen einzelnen Europäer, das Somali-Dorf zu betreten, nur zu gern schießen sie aus irgend einem Hinterhalt heraus einen Pfeil auf die Europäer ab.

In Dschibuti gibt es sehr viele Juden, in denen sich der echte Typus des Semiten erhalten hat. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Universität Aberdeen. Die Festlichkeiten zur Feier des vierhundertjährigen Bestehens der Universität Aberdeen erreichten am Donnerstag ihren Höhepunkt in der Anwesenheit des Königs, der das großartige neue Universitätsgebäude eröffnete, und in dem großen, von Lord Strathcona veranstalteten Festbankett, das für **2400** Gäste gedeckt war. Viele fremde Gäste waren anwesend. — Die Universität Aberdeen ist dem Alter nach die dritte der schottischen Universitäten, da St. Andrews nahezu 500 Jahre und Glasgow mehr als 450 Jahre alt ist. Die neuen Gebäude, die vom König eröffnet wurden, sind hauptsächlich für Laboratorien und Hörsäle bestimmt und haben ungefähr 250 000 Pfund gekostet, wovon ein bemerkenswerter großer Teil von Privatleuten beigesteuert wurde. Der Stil ist die englische Gotik der Tudorzeit. Neben diesem modernen Neubau bleibt das alte massive Gebäude von Kings-College mit seiner schönen alten, mit wunderbarer Holztäfelei gezierten Kapelle bestehen. — Ueber das erwähnte, vom Universitätskanzler Lord Strathcona gegebene Festmahl, das einen Kostenaufwand von 200 000 Mk. verursacht hat, wird noch folgendes berichtet: Die Veranstaltung lag in den Händen der Londoner Firma Lyons u. Ko. Ein Sonderzug war erforderlich, um die Tafelrequisiten von London zu bringen, die ein Gewicht von 1000 Zentner hatten. Es befanden sich darunter 64 000 Gabeln, Messer und Löffel; 12 000 Gläser, 24 000 Teller, 4000 Schüsseln, 1000 Blumenvasen und außerdem auch 5000 Flaschen Champagner, Sherry, Portwein 2c. und 800 Flaschen Liköre. 3000 Havanna-Zigarren und nahezu 10 000 Zigaretten wurden auch mitgeführt.

— Die Bluttat eines russischen Studenten. Aus München wird vom 28. (15.) September geschrieben: Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den russischen Studenten Sergius Turtschinowitsch, der des Mordes an dem 21-jährigen Studenten der Ingenieurkunde Martin Heinisch aus Gleiwitz beschuldigt wird. Letzterer hatte ein Verhältnis mit einer Kassiererin Berta Ruf, die im Bürgerbräu-Ausschank in der Kaufinger-Straße angestellt war. Berta Ruf erklärte dem Russen, der sie fortwährend mit Liebesanträgen verfolgte, daß sie Heinisch liebe und nicht von ihm lassen werde. Der Russe setzte aber seine Bewerbungen fort und suchte sogar das Mädchen, als es einmal krank zu Hause lag, auf, wurde jedoch von der Mutter energisch abgewiesen. Als das Mädchen nach ihrer Krankheit wieder im Restaurant Bürgerbräu tätig war, kam auch der Russe gleich wieder, und zwar in Begleitung eines Landsmannes. Wieder holte er sich bei dem Mädchen einen Korb, nachdem er ihr durch seinen Freund ein großes Bukett Rosen hatte überreichen lassen. Eine besondere Erregung war ihm nicht anzumerken und ahnungslos begab sich das Mädchen etwa um 1 Uhr Nachts mit Heinisch nach Hause. Kurz vorher hatte sich aber auch der Russe entfernt und war mit einer Droschke nach der Sandstraße, in der die Wohnung des Mädchens lag, voraus gefahren. Er postierte sich in der Haustür, um die Ankunft des Mädchens abzuwarten. Diese bemerkte ihn jedoch schon von weitem und machte ihren Bräutigam darauf aufmerksam. Heinisch schöpfte aber nicht den geringsten Verdacht, schloß die Haustür auf und wollte das Mädchen hineinlassen. In diesem Moment krachte ein Schuß, der den Jackettärmel des Mädchens streifte. Augenblicklich trat Heinisch vor seine Braut, um sie mit seinem Körper zu decken und das Leben der Geliebten zu retten. Da krachten kurz hintereinander auch schon drei weitere Schüsse, die Heinisch in den Oberleib trafen, so daß er sofort tot niedersank. Bald nach der Tat erschien eine Polizeiwache, die den Russen und seinen Freund verhaftete und nur mit großer Mühe vor der Wut der Menge schützen konnte, die sich trotz der vorgerückten Stunde bald angesammelt hatte. — Der eines so tragischen Todes gestorbene Heinisch war der Sohn eines begüterten Fabrikanten in Gleiwitz.

— Aus der Schweiz. Die „versehentliche" Ermordung eines Pariser Rentiers durch eine russische Revolutionärin in Interlaken hat eine große Zahl Schweizer Gastwirte veranlaßt, an ihren Häusern die Aufschrift: „Besuch von Russen verbeten" anzubringen. Ueberhaupt sieht man in der Schweiz nachgerade ein, daß man in der Gewährung des Asylrechts den russisch-nihilistischen Elementen gegenüber zu viel Entgegenkommen bewiesen hat. Die Grenzpolizei ist angewiesen worden, sich die Ausweisschriften der Einwanderer genau zu besehen.

— Preiserhöhung für Kakao. Für die Kakaotrinker bringt der Gordian eine unangenehme Nachricht. Danach sind die Preise der Kakaobohnen, die das Rohmaterial für die Fabrikation von Schokoladen und Kakaos liefern, binnen wenigen Wochen um rund 40 Mk. für 100 Kilo gestiegen. Von dieser Preissteigerung werden besonders die billigen Konsumkakaos und Konsumschokoladen betroffen werden.

— Subjektive Auffassung. Bei Bekannten von uns — so erzählt der „Tägl. Rdsch." ein Leser — hatte ein Dieb eine silberne Zuckerschale vom Büfett entwendet. Während der unangenehme Vorfall im Familienkreise eifrig besprochen wurde, fragte das fünfjährige Töchterchen des Hauses erstaunt: „Aber Mama, was wollte denn der Dieb mit der Schale, da war ja gar kein Zucker drin?"

— Aus dem Tagebuch eines Verbrechers. „Eisenbahnraub ist eigentlich nur ein höherer Grad von Fahrkartensteuer". („Jug".)

— — In der Nacht zum letzten Freitag ist in Lowisa an verschiedenen Stellen Feuer angelegt worden. Es gelang jedoch, der Brände Herr zu werden, sodaß nur der Verlust einiger Schauer zu beklagen ist. Die Polizei hat sechs verdächtige Personen (gewöhnliche Herumtreiber) verhaftet. — — Vor einigen Tagen wurden am Kemi-Flusse arbeitende Flösser-Arbeiter von streikenden Kameraden aus einem Hinterhalte mit Gewehren beschossen. Die Kugeln gingen jedoch fehl, sodaß sie keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Trotz eifrigen Fahndens ist man der Uebeltäter nicht habhaft geworden.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Sept. (3.)

Vom Parteitage der deutschen Sozialdemokraten.

Der Mannheimer Parteitag ist geschlossen — der Redeschwall versiegt. Nach der großen Rede Bebels, welche in der Frage des Massenstreiks den völligen Rückzug vom vorigjährigen Standpunkte proklamierte, kam es nur zu mehr rhetorischen Leistungen und einigen episodenhaften Zwischenfällen.

Von den Zwischenfällen berührte die Genossen besonders nahe derjenige der bekannten Frau Zetkin-Stuttgart, die in Sachen der sozialdemokratischen Erziehung das Wort ergriff. Frau Zetkin wandte sich in erster Reihe gegen die Kindererziehung in der Familie. Es gibt keine größere Sünde wider den heiligen Geist der Wahrheit und die geschlechtliche Reinheit als das Ammenmärchen vom Klapperstorch, das die Kinder über die sexuelle Wahrheit hinwegtäuschen soll. Es ist viel besser, wenn in keuscher Weise die Mutter ihren Kindern die volle Wahrheit sagt. — Es wäre, meinte sie weiter, sehr unpädagogisch, wenn die Eltern ihre Kinder von vornherein darauf hinwiesen, daß sie in der Schule etwas anbeten müßten, was sie zu Hause verbrannt haben. Wenn aber die Lehrer Denken und Geist der Kinder unter ein verkehrtes Dogma zwängen, so ist es Pflicht der Eltern, den Kampf gegen die Taktlosigkeit der Schule aufzunehmen. Gewiß, es wird ein Krieg um das Kind zwischen Schule und Haus herrschen. Aber wir haben ihn nicht begonnen, und die Zukunft unserer Kinder ist uns so heilig, daß wir auch diesen Krieg gegen die Lehrer durchführen werden. (Großer Beifall.) Nun werden allerdings viele Proletarier verzweifeln, da sie nicht die Fähigkeit und die Zeit zu einer guten Erziehung ihrer Kinder haben. Gewiß, die gesellschaftlichen Zustände sind fast eine unüberwindliche Schranke, aber der Wille ist doch auch ein Faktor in der Geschichte. Diese Ausreden sind nur ein Ruhekissen für den Faulen, Halben und Zweideutigen. (Großer Beifall.) Gegen die verpfafften und militarisierten Kindergärten kann die genossenschaftliche Selbsthülfe einsetzen. Die Parteipresse kann durch Schaffung einer guten Kinderliteratur den Proletarierfamilien bei der Erziehung helfen ... Die Rednerin ist inzwischen ganz bleich geworden, und der Angstschweiß steht ihr auf der Stirn; sie fängt an zu schwanken und bittet um eine Pause. — Singer: „Wir können die Gefahr nicht auf uns nehmen, daß die Rednerin uns ihre Gesundheit opfert. Es liegt ein Antrag vor, beide Referate als Agitationsbroschüre herauszugeben. Ich schlage vor, den nicht gehaltenen Teil der Rede direkt mir zum Druck zu geben." (Beifall.) Der Parteitag beschließt in diesem Sinne. — Inzwischen war Frau Zetkin ohnmächtig auf einen Stuhl gesunken, und man bemühte sich, ihr Linderungsmittel einzuflößen. — Auf Antrag Ullrich-Offenbach wurde von einer Diskussion unter diesen Umständen abgesehen und die Bildung einer „Bildungskommission" beschlossen und dieser sämtliche vorliegenden Anträge überwiesen.

Von der Mai-Feier war nur in sehr gedämpften Tönen die Rede; Neues wurde nicht vorgeschlagen. Erwähnt sei noch, daß eine begeisterte Resolution zu Gunsten der russischen Revolutionäre zur Annahme gelangte.

*

Ueber das Fazit des Parteitages ist sich die bürgerliche Presse sehr einig. „Die Komödie ist zu Ende!" oder ähnlich betiteln sich mehrere betrachtende Artikel in diesem Anlaß.

Die gouvernementale „Nordd. Allg. Ztg." meint unter anderen: „Die Heuchelei und Schauspielerei hat auf dem Mannheimer Parteitage der Sozialdemokratie Triumphe gefeiert wie nie zuvor. Ein abgekartetes Spiel, bei dem die Rollen vorher sorgfältig verteilt waren, bot der Parteitag wenig Ueberraschungen, wenig improvisierte Zwischenfälle, alles ging wie am Schnürchen, und es war höchst bezeichnend für die Gemachtheit dieses angeblichen Parteitages, daß der Präsident Singer einmal höchst ungeduldig wurde, als Kautsky vor Zurückziehung seines Antrages noch einmal zu einigen bitteren Bemerkungen das Wort ergreifen wollte, und den Redner an die ausdrückliche Abmachung erinnerte, daß er seinen Antrag ohne weitere Begründung zurückziehen werde. Die Vorgänge vor den Kulissen, die dem ungeweihten Auge des Exoterikers preisgegeben wurden, stellten eine Art von Rührstück vor: Versöhnung der Leitung der politischen Partei mit den Gewerkschaften. Dramatischer mag es hinter den Kulissen hergegangen sein, denn hier sah sich der Vorgang anders an und hieß: Sieg der Gewerkschaften über den Parteivorstand in der Massenstreik-Frage und damit wohl überhaupt auf der ganzen Linie. Ein schärferer Kontrast läßt sich schwerlich vorstellen, als die entgegengesetzte Stellungnahme der beiden aufeinanderfolgenden Parteitage in Jena und Mannheim zu einer und derselben Kardinalfrage. In Jena waren die Gewerkschaften zweifellos den politischen Stürmern und Drängern unterlegen, denn die Annahme der vorjährigen Resolution Bebel zum Massenstreik bedeutete in erster Reihe eine Demonstration für den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie gegenüber der „Versumpfungstätigkeit" der Gewerkschaften, der Nur-Gewerkschaftlerei. — Den gravierendsten Ausdruck dieses in den Gewerkschaften sein Wesen treibenden zahmen Revisionismus fand man in der Resolution des Kölner Gewerkschafts-Kongresses zum Massenstreik, von der Bebel mit gutem Grund erklärte, sie mache den Eindruck, als wolle sie den Massenstreik überhaupt verbieten. Das schärfste Geschütz wurde damals von Bebel und seiner den Parteitag beherrschenden Anhängerschaft gegen eine solche Leisetreterei aufgefahren, der gewerkschaftliche Revisionismus, der von der Inangriffnahme des Massenstreiks nichts wissen wollte, wurde unter blutrünstigen Tiraden in Grund und Boden verdonnert — mit dem Effekt, daß im darauffolgenden Jahre ein im Kern entgegengesetzter Beschluß zu stande kam, der vor allem dem Jenaer Beschluß eine Auslegung gibt, die mit der Kölner Resolution nicht in Widerspruch steht. Das Merkmal der Verlogenheit und Heuchelei war aber den diesjährigen Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages deshalb noch in besonderem Maße aufgedrückt, weil es galt, den Umfall des Parteivorstandes nach Möglichkeit zu bemänteln und zu beschönigen, alten Beschlüssen und Reden einen ganz neuen und ungeahnten Sinn zu geben, kurz sich mit möglichstem Anstand aus einer Situation herauszumanövrieren, deren Unhaltbarkeit man schon wenige Monate nach den erwähnten Beschlüssen hatte erkennen und bekennen müssen."

Dabei verfuhren die neuen Herren mit dem bisherigen allgewaltigen Bebel nicht allzu glimpflich. Bei den Verhandlungen zwischen den einigen Brüdern war ziemlich viel Falschheit mituntergelaufen, und als Bebel auf Legiens kaum verhüllten Vorwurf, daß er gelogen habe, empört rief: „Da hört sich doch alles auf," antwortete ihm der neue Herr kaltblütig: „Da hört sich garnichts auf, das ist so." — Das Zwischenspiel wird sich wohl noch oft wiederholen.

Frankreich.

Die ersten Kultusgemeinschaften haben sich in Frankreich aufgetan. Der französische Staatsanzeiger veröffentlicht soeben ein Dekret, das die erste Anwendung des neuen Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat bedeutet. Es behandelt die Uebertragung von Kirchengütern von den alten Kirchenverwaltungen auf die neuen Kultgenossenschaften, wie sie der § 4 des Gesetzes vorsieht. Es sind im ganzen 51 Fälle. Im einzelnen handelt es sich um 2 katholische, 1 israelitische und 48 protestantische Kultgenossenschaften. Die beiden katholischen Kultgenossenschaften sind die von Culey und die von Puymasson. Die Gemeinde von Culey hatte den Pfarrer abgelehnt, den ihr der Bischof bestimmt hatte. Infolgedessen gab es einen heftigen Konflikt. Interdikt und Schließung der Kirche folgten bald. Die Dissidenten wählten nun einfach ein anderes Lokal für den Gottesdienst. Die erste Folge der nun veröffentlichten Zusprechung der Kirchengüter an die neue Kultgenossenschaft wird also die sein, daß die letztere in den Besitz der Kirche kommt.

England.

Der Kriegsminister Haldane hielt am Freitag in Haddington eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die militärische Abrüstung nicht weiter fortgesetzt werden dürfe. England könne seine Mittel zur Selbstverteidigung nicht noch weiter beschränken, solange nicht die übrigen Staaten seinem Beispiele folgten. Wenn England in der Abrüstung fortfahre, so würde eine Schwächung seiner diplomatischen Stellung die unausbleibliche Folge sein; das Volk würde darüber aufgebracht sein und sich erheben und unter Beiseitesetzung jeder Rücksichtnahme einen größeren Aufwand für die Flotte verlangen. Dieser letztere Zustand wäre schlimmer als der frühere. Das einzige, was man tun könne, sei ein vorsichtiges und haushälterisches Vorgehen. Das Volk frage sich auch, wie die liberale Regierung eine Reorganisierung der Armee in Angriff nehmen könne, ohne das Volk mit militärischem Geiste zu erfüllen. Eine Begleiterscheinung des Militarismus sei auch die, daß durch die nähere Berührung mit der Armee und mit den Kriegsvorbereitungen das Volk zur Besonnenheit und Pflichttreue erzogen werde. Unter einem Volk in Waffen verstehe er ein Volk, welches wisse, was der Krieg bedeutet. Die Armee sei jetzt weit besser, als vor dem südafrikanischen Kriege und unvergleichlich besser als in den trüben Tagen des Krim-Krieges, aber die Aufgabe sei erst angeschnitten; wenn es ihm vergönnt sein würde, sechs Jahre an ihr zu arbeiten, würde er noch nicht in ihr Herz dringen. Das erfordere eine Generation. Deutschland habe fast ein halbes Jahrhundert gebraucht, seine Armee zu reorganisieren. Als es ihm jüngst durch die Güte des Kaisers verstattet gewesen sei, die Einzelheiten der deutschen Heeresverwaltung kennen zu lernen, welche in der Lage sei, eine ungeheuer viel größere Armee aufzustellen als England vermöge, und zwar für wenig mehr Geld, als dieses ausgebe, da habe er den deutschen Kriegsminister gefragt: „Wie bekommen Sie so viel für so wenig Geld?" Die Antwort sei gewesen: „Indem wir sorgfältig erwägen, was wir für jeden Pfennig bekommen, den wir ausgeben." Dies sei der Grundsatz, den er, Haldane, einführen möchte. Er tue sein bestes in diesem Sinne; so habe er 51 000 Pfund Sterling an Fleischkontrakten erspart und die Entscheidung getroffen, die Garnison von St. Helena zurückzuziehen.

Italien.

Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit einem Admiral der italienischen Flotte über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich. Der Admiral soll dabei erklärt haben, daß man in politischen Kreisen einen eventuellen Krieg mit Oesterreich als nicht ausgeschlossen betrachte. — Dasselbe Blatt veröffentlicht sodann eine Unterredung mit einem deutschen Diplomaten, der sagte, Deutschland wünsche, sein möglichstes zu tun, um die Differenzen zwischen den beiden Staaten auf gütlichem Wege beizulegen. Wenn es aber zu einem Konflikt kommen sollte, so würde Deutschland auf Seiten Oesterreichs stehen. — Beide Veröffentlichungen erregen in politischen Kreisen großes Aufsehen, obwohl man dem Blatte die Verantwortung überlassen hat.

Schweden.

Der Anschlag der finnischen Anarchisten gegen Stockholmer Bankinstitute erregt in Schweden ungeheures Aufsehen. Bisher kannte man in Schweden revolutionäre Gewaltmittel, wie Bombenattentate und dergleichen, nur vom Hörensagen. Aber die geplante Bankplünderung bewirkt einen Umschlag auch der liberalen Kreise, die bisher von einer Beaufsichtigung der finnischen und russischen Flüchtlinge seitens der Polizei nichts wissen wollten. — Von den verhafteten Finnländern war Nyman der Anstifter. Er hielt sich, wie der „Voss. Ztg." aus Stockholm geschrieben wird, schon seit etlicher Zeit in Stockholm auf, da ihm in Finnland, wo er im Verdacht steht, an einer Bankplünderung teilgenommen zu haben, der Boden zu heiß geworden. Wie er angibt, gehört er einer russischen Revolutionspartei an, und um dieser Geldmittel zu verschaffen, habe er die Plünderung von Banken geplant. Bei einer andern Gelegenheit erklärte er jedoch, er handle im Auftrage des „Zentralkomitees". Indessen finden diese Angaben wenig Glauben. Tatsache ist auch, daß die Bankplünderer in Finnland stets auf eigene Faust handelten. In Stockholm waren als nächste Opfer je ein Zweigbureau der Privatbank der Mälar-Provinzen und der Diskonto-Bank ausersehen, da in derartigen Bureaus nur ein Personal von je drei Personen, darunter einige Damen, beschäftigt wird. Diese hätte man nach amerikanischer Art mit vorgestrecktem Revolver und dem Kommando „Hände hoch!" leicht in Schach halten können. Die Ausbeute eines etwaigen glücklichen Ueberfalles in den Filialen wäre übrigens nicht erheblich gewesen, da der größte Teil der etwa 20 000 Kronen betragenden Wechselkasse nach Geschäftsschluß ins Hauptbureau gebracht wird. In den Bankkreisen ist man auf Ergreifung besonderer Maßregeln bedacht, schon um das Personal zu beruhigen, dem jetzt unheimlich zumute ist.

Kreta.

Zu der neuesten Wendung in der Kreta-Frage, die mit der Ankunft des Prinzen Georg in Athen und seiner Ersetzung durch den vom König von Griechenland ausgewählten Zaimis ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat, schreibt eine Wiener Korrespondenz vom vorigen Dienstag: Morgen verläßt der bisherige Oberkommissar Kretas, Prinz Georg von Griechenland die Insel, und schon wenige Tage darauf wird der griechische Staatsmann Zaimis dort eintreffen, um als Gouverneur die Zügel der Verwaltung zu ergreifen. Der Umstand, daß dem König von Griechenland die Wahl des Gouverneurs seitens der Schutzmächte anheimgestellt wurde, verändert vollständig die staatsrechtliche Stellung der Insel: Kreta bleibt zwar nach wie vor ein Gebiet von einer gewissen Unabhängigkeit, da es eine weitgehende Autonomie ausübt; durch die Bestellung des Gouverneurs durch den König von Griechenland ist es aber bei alledem eine griechische Provinz geworden, womit der langwierige Streit um die Angliederung der Insel an das Königreich entschieden wurde. — Die Pforte hat allen Mächten einen Protest gegen diese Wendung überreichen lassen, denn sie begreift nicht, wie die Souveränität des Sultans und der status quo gewahrt erscheinen, wenn der König von Griechenland den Gouverneur von Kreta bestellt; aber sie wird sich mit der Sache abfinden müssen, denn es bleibt bei der Entscheidung der Mächte. Abzuwarten ist, wie die übrigen Balkanstaaten und namentlich Bulgarien, die Neuordnung der Dinge auf Kreta aufnehmen werden. Bisher drohte man in Bulgarien stets mit der bewaffneten Aktion in Macedonien, wenn Kreta dem griechischen Königreich angegliedert würde.

Lokales.

Konzert Hermann Gravesmühl.

Herr Hermann Gravesmühl, der uns als Konzertmeister des Warschauer Philharmonischen Orchesters von den Schneevoigt-Konzerten her noch in bester Erinnerung ist, trat gestern Abend in einem selbständigen Konzert vor unser Publikum und errang einen seinen hervorragenden Eigenschaften als Sologeiger entsprechenden glänzenden künstlerischen Erfolg.

Herr Gravesmühl ist nicht nur ein ausgezeichneter Techniker sondern auch ein tiefer denkender und fühlender Musiker. Sein Ton ist groß und dabei doch auch wieder von einer wunderbaren einschmeichelnden Weichheit und Süße. Was er in technischer Beziehung leistet, nötigt uns die höchste Achtung ab. Auf- und abwärts rasende Passagen und Doppelgriffe jeder Art, Flageoletts, Pizzicati mit beiden Händen, prickelnde Staccati, kurz alle möglichen Seiltänzereien der Technik gelangen mit großer Leichtigkeit, Sicherheit und Klangreinheit zu Gehör. Leider litt sein Spiel aber gestern Abend ganz zu Anfang unter einer gewissen Befangenheit, die ihn ein paarmal im einfachen Lagenspiel nicht ganz rein greifen ließ — ein Malheur, das selbst bei allerersten Virtuosen vorkommen kann und weiter nichts zu bedeuten hat.

Das Programm war so glücklich zusammengestellt, daß man daraus ein klares und allseitiges Bild des sympathischen Geigers erhalten konnte. Die Haupt- und Eingangsnummer, das „Violinkonzert in D-moll" von Jan Sibelius, von dem wir leider nur die beiden ersten Sätze zu hören bekamen, ist eine Schöpfung von bedeutendem musikalischen Gehalt. Die wunderbare Ausdruckstiefe des in technischer und musikalischer Beziehung an den Ausführenden die höchsten Anforderungen stellenden Werkes verrät, daß der Komponist, der in seiner finnländischen Heimat mit Stolz als der erste und bedeutendste nationale Musiker der Gegenwart genannt wird, mit der Eigenart der Geige bis ins intimste bekannt ist und sich ihr anzupassen versteht, ohne sich dabei auch nur im geringsten in dem freien Fluge seiner Phantasie hemmen zu lassen. Diese Komposition, die es verdient, von allen ersten Geigenmeistern in ihr Repertoire aufgenommen zu werden, ist freilich nach einmaligem Anhören nicht leicht zu verstehen. Dennoch erzielte Herr Gravesmühl mit dem Vortrag des pompösen 1. Satzes und des ergreifenden, tief empfundenen Adagio eine tiefgehende Wirkung.

Mit wunderschönem Ton spielte der Künstler die reizende „Berceuse" seines anderen finnländischen Landsmannes Järnefelt. Von geradezu zündender Wirkung waren zwei an allerhand technischen Hexenmeistereien reiche Nummern: die Wieniawskische „Polonaise Nr. 2" sowie das geistvolle Sarasatesche Virtuosenstück „Jota de San Fermin." Herr Gravesmühl wurde mit Beifall überschüttet. Er bereitete den Zuhörern noch zum Schluß einen wahren Ohrenschmaus, indem er als Zugabe die bekannte „Nocturne in Es-dur" von Chopin-Sarasate spielte. Das gestrige Konzert ruft in uns den Wunsch wach, den ausgezeichneten Künstler öfter hier hören zu dürfen.

Der Pianist, Herr Oskar Springfeld, der sich mit Herrn Grewesmühl in dem glänzenden Erfolg des abends teilte, befindet sich noch in der Sturm- und Drangperiode seiner künstlerischen Entwicklung. Er begleitete sehr geschickt, trat indessen dem Soloinstrument hier und da doch ein wenig zu nahe. Er ließ sich außerdem auch in mehreren Solonummern hören, in denen er eine perfekte Technik und eine nicht gewöhnliche Auffassungsgabe verriet. — Der Saal war leider garnicht so gut besucht, wie wir gehofft hatten.

—A—

Bei der unfreundlichen Witterung, die uns der Herbst bescheert hat, werden sicherlich die Besucher des Internationalen Photoplastikons erfreut sein, daß in dieser Woche ihre Reise in den sonnigsten Teil Europas, an die paradisische Riviera geht, wo wir vor allem Nizzas prachtvolle, palmenbepflanzte Strandpromenaden während der interessanten Zeit des weltbekannten Carnevals mit seinem Blumenkorso und grotesken Maskenaufzügen kennen lernen. Besonders lohnend ist der Besuch im benachbarten Monaco, wo wir nicht nur die unvergleichlich schönen Parkanlagen, sondern auch die pompösen Räume des Casino und die Staatsgemächer des fürstlichen Schlosses besuchen. — Wir empfehlen jedermann den Besuch dieser Serie, die in dem Einen angenehme Erinnerungen wachruft, dem Anderen viel Neues und Interessantes bietet.

—n.

Am verflossenen Sonntag hielt der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein eine Generalversammlung ab. Wie wir dem „Post." entnehmen, beklagte sich der Präses des Vereins, cand. J. Tönisson, eingangs darüber, daß zu wenig Teilnehmer erschienen wären. In allererster Reihe stand die Beratung in Sachen der Gründung eines neuen landwirtschaftlichen Wochenblattes. Es wurde lange über die Frage diskutiert, worauf die Versammlung beschloß, die notwendigen Schritte zur Realisierung des Unternehmens zu tun. Die Kosten zur Herstellung des Blattes wurden auf 12 970 Rbl. pro Jahr veranschlagt bei einer Auflage von 300 Exemplaren und einem Umfang von 16 Seiten. Da diese Summe jedoch nicht aufzutreiben sei, so müsse das Blatt um die Hälfte kleiner sein. — Im weiteren Verlauf der Versammlung kam es zu einem scharfen Zusammenprall zwischen cand. Tönisson und Redakteur H. Laas.

Am vorigen Montag wurde im Hospital in Reval, wie die dortigen Blätter registrieren, der aus dem Dörptschen Kreise gebürtige Johannes Gold mit einer Schußwunde an der Stirn aufgenommen. Er sagte aus, daß ihm am Abend des 10. September unweit der Seifenfabrik ein Unbekannter begegnet sei, der auf ihn ohne jeglichen Grund einen Revolverschuß abgefeuert habe.

Nach dem Verbrauch des Vorrats der zurzeit benutzten Postkartenblankette sollen, wie die „Strana" erfährt, Postkarten neuen Musters eingeführt werden. — Hoffentlich wird dann besseres Papier dazu verwendet werden.

Der Fleischer Ernitz wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu 20 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfall zu 6 Tagen Arrest verurteilt, weil er auf dem Markt einen in Fäulnis übergegangenen Kalbskopf feilgeboten hatte. — Ferner wurden dem Fleischer Maddisen 12 Rbl. Pön oder 3 Tage-Arrest auferlegt, weil er seine Fleischware in einem gewöhnlichen schmutzigen Arbeitswagen transportiert hatte. —k—

Der Milchverkäuferin L. Koppel wurden vom Friedensrichter des 1. Bezirks 8 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zugemessen, weil sie ihre Milch mit einem ungestempelten Stofmaß verkauft hatte. —k—

Dem Holzverkäufer Bulkin wurden gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks 5 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest auferlegt, weil er das Brennholz um einen halben Fuß zu niedrig aufgestapelt hatte. —k—

Seit einigen Tagen ist in der hiesigen Polizeiverwaltung wie auch anderwärts (u. a. in der Polizeiverwaltung in Reval, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen) ein Steckbrief ausgehängt, demzufolge der nach Verübung von Defraudationen flüchtig gewordene Direktor der Gemeindebank in Chikago Paul O. Stensland gesucht wird. Sein Signalement ist Folgendes: Alter 57 Jahr, Wuchs 5 Fuß 9 Zoll, Gewicht über 200 Pfd., Haar braun, breites Kinn, volle Wangen, große Ohren. Er trug früher Vollbart, ist Norweger, spricht englisch mit ausländischem Akzent. Wer dem Sherif des Kreises Cook im Staate Illinois über seinen Aufenthalt Anhaltspunkte zu liefern im Stande ist, die zur Verhaftung des Defraudanten führen, erhält eine Belohnung von 5000 Dollars.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Sept. Auf der Delegierten-Versammlung der Partei der Volksfreiheit wurde über Partei-Angelegenheiten berichtet. Am 1. Sept. zählte die Partei 178 Komitees in 52 Gouvernements und 8 Gebieten. Die Ausgaben der Petersburger Gruppe betrugen bis zum 1. Sept. beinahe 72 000 Rbl., an Mitgliedsbeiträgen von derselben Gruppe kamen gegen 6000 Rbl., an Ergänzungsbeiträgen in Petersburg allein 41 000 Rbl. ein.

Petersburg, 19. September. Heute wurde eine Instruktion an die örtlichen Landorganisations-Kommissionen (Agrar-Kommissionen) bestätigt, die etwa folgenden Inhalt hat:

In 115 einzelnen Punkten wird die Tätigkeit der örtlichen Agrar-Kommissionen beim Ankauf von Gütern durch die Bauernagrarbank und deren Liquidation, beim Ankauf von Ländereien durch Bauern auf dem Wege des direkten Kaufes von den Gutsbesitzern mit Hilfe der bäuerlichen Agrarbank sowie auch die Tätigkeit der Kommissionen bei Kauf und Pachtung von Kronsländereien, bezüglich der Förderung der Uebersiedelung von Bauern auf die Kronsländereien im asiatischen Rußland und bezüglich der Unterstützung der Dorfgemeinden in der Verbesserung der Bedingungen des Landbesitzes und der Bodennutzung des näheren geregelt. Die Agrar-Kommission hat die Aufgabe, den Austausch der streuliegenden bäuerlichen Landanteilparzellen gegen angrenzende Landstücke sowie im allgemeinen den Landaustausch zwischen Gemeinde- und Gutsland zu Arrondierungszwecken zu vermitteln. Die letzten 17 Punkte enthalten Bestimmungen über den Personalbestand der Kreis-Kommissionen und die Ordnung der Geschäftsleitung. Es soll der Landverkauf an die Landarmen, Landlosen sowie an die Pächter der zu verkaufenden Ländereien ferner an diejenigen Landarmen, deren Landstücke an die zu verkaufenden Ländereien angrenzen, in erster Linie gefördert werden. — Besondere Aufmerksamkeit soll der Abteilung von Landparzellen an die landarmen Reservisten der Mandschurischen Armee und der Flotte, hauptsächlich an die Verwundeten, zugewandt werden.

Die städtische Behörde in Vereins- und Verbandangelegenheiten verweigerte die Legalisierung des allrussischen Akademischen Verbandes sowie des Verbandes für Gleichberechtigung des jüdischen Volkes wegen Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Regeln. — Der Verband der Ingenieure und Techniker wurde wegen Nichtmitteilung der Verbandmitgliederlisten und Benutzung des Verbandlokales zu illegalen Versammlungen geschlossen.

Der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten wurde auf die Bitte der Verteidiger auf 3 Tage vertagt.

Um 9 Uhr morgens wurde in der Schlüsselburger Festung das Todesurteil an dem Mörder des General Koslow, vollzogen. Der Mörder bezeichnete sich als den Bauern Viktor Wassiljew.

Kronstadt, 19. Sept. Der Festungskommandant überwies 295 niedere Chargen des Panzerschiffes „Kaiser Alexander II." wegen Insubordination während der Matrosenmeuterei am 20. Juli dem Gericht.

Mohilew, 19. Sept. In Mstislaw wurden von Soldaten des Alexandrowschen Regiments 5 jüdische Agitatoren ergriffen.

Kiew, 19. Sept. Die Polizei kam einem auf den Kaufmann Liebermann geplanten Raubüberfall zuvor. Bei dem Versuch, die Verbrecher zu verhaften, kam es zu einem Kugelwechsel. Eine Bombe wurde geschleudert, durch die jedoch niemand zu Schaden kam. Drei Personen, bei denen Revolver gefunden wurden, sind verhaftet worden.

Charkow, 19. Sept. Die Polizei verhaftete einen der Haupträdelsführer der bewaffneten Ueberfälle, den Dieb Prok. Viele Wertsachen und Geld wurden bei ihm gefunden.

Jekaterinoslaw, 19. Sept. Auf der Suche nach Teilnehmern an Räubereien verhaftete die Polizei 4 z. T. bewaffnete Individuen. — Bei einer Haussuchung kam es zu einem Kugelwechsel zwischen Polizei und Revolutionären, von denen einer verwundet und einer getötet wurde.

Odessa, 19. Sept. Das russische Theater, das älteste von Odessa, ist niedergebrannt. Die Verluste betragen mehr als 100 000 Rbl. Während des Brandes wurden durch eine niederstürzende Wand 4 Glieder der freiwilligen Feuerwehr, darunter 2 Studenten und der Laborant der Universität Kalischewski, erschlagen.

Batum, 19. Sept. Der Verwalter von Nobel, der schwedische Vizekonsul Hager, wurde, als er aus seiner, außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung ins Kontor fuhr, von 2 Verbrechern durch Revolverschüsse getötet.

Aschabad, 19. September. Während der Sitzung des Militärbezirksgerichts wurde der Prokureur, General Renkewitsch, vom Techniker Morolow ermordet. Morolow wurde bei seiner Verhaftung tödlich verwundet.

Helsingfors, 19. Sept. Anläßlich des in Kraft tretenden neuen Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht hatten gestern verschiedene Gesellschaften ihre Gebäude illuminiert.

Die gerichtliche Untersuchung in Sachen der Finnländer, die am Sveaborger Aufstande teilgenommen haben, hat begonnen. Die Angeklagten behaupten, daß sie auf Befehl der Führer der „Roten Garde" das Schiff „Bomu"(?) betreten und nicht gewußt hätten, daß sie nach Sweaborg gebracht werden würden. In der Festung haben sie nicht aktiv an der Meuterei teilgenommen. Die Mehrzahl verstand mit den erhaltenen Waffen nicht umzugehen. Die nächste Sitzung des Gerichts findet am 20. Sept. statt.

Berlin, 2. Okt. (19. Sept.). Im Rathaus fand am Abend ein von der Stadt veranstalteter Empfang der Mitglieder der Assoziation für

internationales Recht, die morgen ihre Sitzungen beginnt, statt.

Posen, 2. Okt. (19. Sept.). Die Polizei konfiszierte bei dem polnischen Fabrikanten Wesekinski 10000 Exemplare polnischer Aufrufe, die zu einem allgemeinen Schulstreik in der Provinz Posen aufreizen.

Duisburg, 2. Okt. (19. Sept.). Die örtlichen Behörden haben den Arbeitgebern mitgeteilt, daß in Zukunft die Heranziehung von Arbeitern aus Russisch-Litauen in das Rheinisch-Westfälische Gebiet nicht mehr gestattet werden wird.

Kanea, 2. Okt. (19. Sept.). Gestern traf der neue Oberkommissar von Kreta, Zaimis, begleitet von einem internationalen Geschwader, hier ein.

Simla, 2. Okt. (19. Sept.). Eine muhammedanische Deputation überreichte dem Vizekönig namens der Bevölkerung von 62 Millionen Seelen eine Adresse, in welcher eine gerechte Behandlung der Muhammedaner seitens der Regierung verlangt und über eine totale Ignorierung derselben bei der Beratung von Regierungsfragen geklagt wird. Der Vizekönig, Graf Minto, antwortete darauf, die englische Gerechtigkeit diene als Garantie für das korrekte Verhalten gegenüber der muhammedanischen Bevölkerung. Die sich unter derselben bemerkbar machende Unruhe sei nicht eine Folge der Unzufriedenheit mit der Politik einer schlechten Regierung, sondern das Resultat der unter der Herrschaft Englands sich verbreitenden Kultur. Die Kultur werde auch in Zukunft verbreitet werden. Die Wohlfahrt eines Landes gründe sich auf seine gewissenhafte Verwaltung. Doch wäre die Einführung der ganzen politischen Organisation des Westens in den östlichen Ländern bei den daselbst herrschenden Traditionen wohl kaum von Nutzen für das Volk.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 3. September Kollekte für die Lepröse 50 Rbl. 5 Kop.; den 10. September im Kirchenbecken 11 Rbl. 26 Kop.; für die Mission 1 Rubel.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 77 Kop. + 3 Rbl.; zu Holz 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 57 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 49 Kop.; für die Taubstummen 3 Rbl.; für die Mission 1 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 41 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 75 Kop.; für die Stadtarmen 4 Rbl. 75 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 60 Kop.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 25 Kop., für die Taubstummen 15 Kop.; für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank!

J. Adamson.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Woldemar Alexander Tautz, 1 Monat alt; Erhard Wilhelm Schmelzer, 14½ Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Frau Elise Anderson, geb. Rökka, 51 Jahre alt.

Totenliste.

Sophie Eliaschow, geb. Werbitzky, † im 30. Jahre am 16. September zu Riga.

Emilie Korjus, geb. Jacobson aus Reval, † am 15. September zu St. Petersburg.

Wilhelmine Nigols, geb. Weber, † im 59. Jahre am 15. September zu Reval.

Frau Therese Rothenberg, geb. Heidenreich, † im 73. Jahre am 18. September zu Reval.

Ole Hansen Nord, † am 18. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Sept. 1906.

	9 Uhr Mo. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.6	751.5	748.1
Thermometer (Centigrade)	0.1	8.3	8.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SSW.4	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	93%	91%	95%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.5
2. Maximum d. Temp. gestern 11.4
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Sept. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95—95,10
Berlin „	100 Rmk.	46,50—46,52
Paris „	100 Frcs.	37,77 - 37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	69½
5% Innere Anleihe 1905	85
5% Staatsanleihe von 1906	81⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	342
„ „ „ (1866)	256
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kamk-Bank	695
„ „ Russ. Bank	337
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	386
„ „ Privat-Handels-Bank	151
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8160
„ „ Brianster Schienenfabrik	105
„ „ Ges. der Malzew-Werke	363
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	81½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	740

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auktion!

Donnerstag, den 21. Septemb., 10 Uhr vorm., und an den nächstfolgenden Tagen wird in der **Neumarktstr. Nr. 10** das gr. Lager von

Schuhwaren, Gummimänteln, Schirmen etc.

nebst Einrichtung vom Gerichtspristaw öffentlich versteigert werden.

Als erfahrene

Hebamme

erteile ich guten Rat u. Hilfe. Fahre auch event aufs Land.

J. Rosenseck, Johan.-Str. 28, II.St.

Daselbst kann sich eine gebildete musikliebende **Mitein wohnerin** melden. Sprechstunde vormittags.

Mein Kindergarten

beginnt Montag, den 25. September, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 18. September an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel.

Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen

Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 U. nm. **Dr. philol. G. v. Sabler.**

Habe meine

Schneiderei

aus der Steinstrasse in die **Petersburg. Str. 38** Haus Oheim, übergeführt.

O. Galkin.

Dorpater Rosenapfel (Famos)

Die Veredelung dieses für unser Klima schönsten u. besten Winterapfels von den Reisern aus meinem Garten und den Vertrieb derselben habe ich Herrn **F. Bach, Philosophen-Str. 15,** übertragen. Daselbst liegen jederzeit Früchte des Dorpater Rosenapfels zur Ansicht aus.

2- und 1-jährige Veredlungen pro Stück: I. Wahl 75 Kop., II. Wahl 50 u. III. Wahl 30 Kop.

G. Hoppe.

Blumentöpfe von 60 Kop. pr. 100 Stück an, sind zu haben in d. Töpferei Steinstr. 40, Ecke der Langstr.

Joh. Sarak.

Gute starke

Rigasche Strümpfe

echt-schwarz, wollene und baumwollene, für **Damen und Kinder**

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **Zephyr-Wolle** empfing u. empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Vorzügliche

Glanzplättwäsche

liefert die Plätterei

T. Grünstein

Rathausstrasse Nr. 18, im Laden.

Prompte & reelle Bedienung.

Wer leiht 1000 Rbl.

auf ein Jahr für ein altes, gut eingeführtes Geschäft gegen Sicherheit, mit 12 %. Offerten sub „A. S." in d. Exped. d. Bl. erbeten.

20.000 Rbl.

werden gegen eine erste Obligation, ingrossiert, auf ein Rigaer Stein-Immobil zu 7% **gewünscht**. Offert. sub P. P empfängt d. Exp. d. Bl.

4—5000 Rubel

auf längere Zeit für ein altes, gut eingeführtes Geschäft als Teilnehmer oder gegen Sicherheit mit 10% **gesucht** Offerten unter W. R. 4500 in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Auktion.

Am 21. September, 10 Uhr morgens wird das **Schuhwarenlager** in der Neumarktstrasse Nr. 10 meistbietlich versteigert werden. Die Waren gelangen in **kleinen Partien** zum Ausbot.

Abschriften

in deutscher u. russischer Sprache sowie **Uebersetzungen** aus dem Deutschen ins Russische und umgekehrt werden gut und schnell ausgeführt. Offerten sub **E. R. H.** an die Exped. d. Ztg

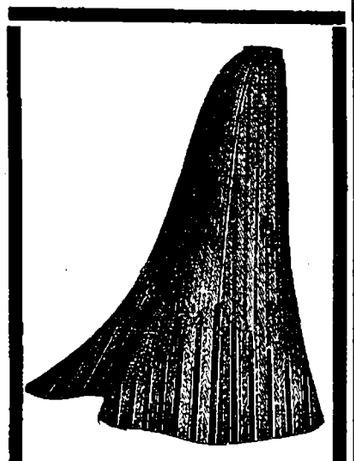

Sehr kleidsame

Promenadenröcke

(Promenadenschos)

aus

schwarzem u. farbigem Tuch schwarzem und blauem Cheviot und in Costümstoffen

ferner

Jupons
Gürtel
Schürzen
Hemde
Hosen

empfehlen zu sehr mässigen Preisen

S. Kaplan & Press.

Umstände halber zu verkaufen ein

gut eingerittener Hengst

(Anglo-Araber Vollblut) aus d. Gestüte des Grafen Bronitzki. Zu besehen Petersburg. Str., Ausstellungsplatz, Pferdestall der Dragoner.

Häuser

auch im Centrum der Stadt belegene, sind **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Gute Obligationen

à **6 %** in div. Beträgen sind **zu vergeben** — Gildenstrasse Nr. 1, 3—4 Uhr Nachm.

Eine Livl. Stadt-Hypothek.-Obligation v. 100 Rubel billig zu haben — Breit-Strasse 19.

Student theol.

Absolv. d Petri-Schule in St. Petersb. (silberne Medaille) wünscht **Stunden zu erteilen** — Fischerstrasse Nr. 1, Steinwand. Zu sprechen v. ½6—½7.

Stud. phil. u. stud. math.

Absolventen einer deutsch. Kirchenschule in St. Petersburg, wünschen **Stunden zu erteilen.** Zu erfragen: Küterstr. 7, Quart. 15, von 3—5 Uhr.

Студ. даетъ уроки

математики и русск. яз. Обращаться: Мельничная ул. 5, кв. 8.

Stud. phys.-math.

erteilt **Stunden** (bes. Math. u. Sprachen), bescheidene Ansprüche — Kastanien-Str. 9, II. Etage. J. R.

Домашнія наставницы и учительницы

со спеціальностію русскій языкъ и ариѳметика, желающія занять вакантное мѣсто учительницы русскаго языка и ариѳметики при Феллинскомъ женскомъ городскомъ училищѣ, приглашаются подать о томъ прошеніе въ Феллинскую городскую училищную коллегію не позже 30 сентября с. г. Окладъ содержанія не менѣе 460 руб. въ годъ при 23хъ недѣльныхъ уроковъ. Адресъ: Феллинъ, Городская Училищная Коллегія.

Klavierspieler

(Dame oder Herr) zum Begleiten u. teils zum Vortragen wird gesucht. Offert. Rigasche Str. Nr. 10, Kol.-Handlung Petrow.

Ein Kutscher

mit guten Empfehlungen wird für ein Gut ins Pleskausche Gouvernement **gesucht** und kann sich melden Johannisstr. 8, bei Carl Unger.

Zum Verreisen

sucht Kondition ein **junges gebildetes Mädchen,** am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „Stütze" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein deutsch-, russisch- und estnisch-sprechendes

Mädchen mit guten Empfehl.

sucht eine Stelle als Stubenmädchen. Näheres Lehmstrasse 2, unten.

Ein 17-jähriges Mädchen

aus empfehlensw. Familie **sucht** eine erste **Stelle** als Kindermagd od. Stubenmädchen Zu erfr. Karlowastr. 29a

Eine Köchin, d. gut zu kochen

versteht, sucht eine Stelle — Petersburger Str. 66, in der Bude.

Eine Magd sucht

zum Alleindienen eine Stelle — Sandstr. 12, im Hof.

Eine tüchtige und gewandte Person **bittet um Arbeit** als

Aufwärterin oder Wäscherin

Zu erfr. bei Ann Miller, Kastanien-Allee 87.

Eine gute

Wäscherin

bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

Ein ganz neues

Gymnasiasten-Paletot

(ungetragen) wird Umstände halber verkauft. Näheres **Steinstr. 29.** Daselbst steht ein wenig getragenes **Realschüler-Paletot** zum Verkauf.

Rotunde

billig zu verkaufen — Alexander-Strasse 60. Silber.

Ein Salonflügel

zu vermieten. Zu erfragen beim Instrumentenmacher **Moritz,** Wallgraben-Strasse.

Vom 22. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow u. Dorpat um 7 Uhr morgens

expediert werden, somit alle Stationen eine Stunde früher passieren.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans

Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Mittwoch, den 20. bis Sonnabend, den 23. September

neues hochinteressantes Programm:

Der von Zigeunern geraubte Grafensohn.

II. Abteilung: **Prachtvolle humoristische Szenen.**

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends.

Um **7 Uhr** abends: Grosse Extra-Vorstellung:

Der Brand von San Franzisko.

Das Bergwerksleben. — Grosse Feerie: **Humoristisch-phantastische Automobilfahrt von Paris nach Monte Carlo. — Das wunderbare Bienenhaus. — Die Hand des Künstlers.**

Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 15—36.

Galoschenlager.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breitstr. 25

hält vorrätig und empfiehlt sein wohlassortiertes Lager **nur Prima St. Petersburger Galoschen** für Herren, Damen und Kinder verschiedener Façons in allen Grössen zu billigsten Preisen.

Gesucht Wohnung, gut u. vollständig möbliert, 1—2 ev. auch 3 Z., hell, Eingang separat. Aufwärterin im Hause. Nur Off. m. ungef. Preisang. w. berücks. u. s. z. r. sub H. R. an d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten

renovierte **Familienwohnung** von 5 Zimmern, 2 Tr. hoch. — Johannisstr. 15. Näheres in d. Milchbude.

Zu verm. Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern u. ein Pferdestall für 4 Pferde — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Eine Wohnung v. 2—3 Zimmern, warmer Küche u. schöner Aussicht ist mit oder ohne Möbel zu vermieten Revalsche Str. 43, im Hof.

Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 46.

Eine sonnige

Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse 4.

Eine

Wohnung

in meinem Hause in der Ritter- u. Küterstr. wird **mietfrei.** Nähere Auskunft erteilt C. Rosenthal.

Eine helle, warme, renovierte

Wohnung von 6 Zimmern

mit schöner Aussicht u. allen Wirtschaftsbequemlichk. **ist zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Eine Lodje mit schönen, auf Sandboden gewachsenen **Langenhofschen Speisekartoffeln,** nicht übermässig mehlig u. ohne Wurmstich, ist heute eingetroffen und steht bei der Reinholdschen Badestube. Kochproben werden aus der Lodje verabfolgt. Gefl **Bestellungen** werd. **daselbst** und **Marktstrasse Nr. 17,** parterre, angenommen.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute

Haselau

in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zwei Mal täglich

frisches Weissbrot

aus der **Bäckerei Spitmann** zu haben — **Marienhofsche Str. 13,** in der Milchbude.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

In grosser Auswahl

NEUHEITEN

in

Damen-Kleider-Costume- und **Blousenstoffen**

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Gummi-Tischdecken

neuester Dessins

in grösster Auswahl offerieren

H. Plœtz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

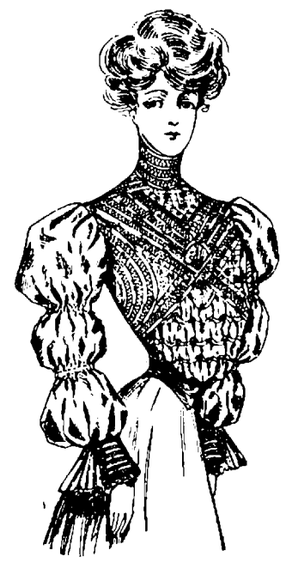

Neuheiten

in

Winter-Blusen

Jupons
Gürtel

und

Wäsche

empfiehlt zu

billigen Preisen

S. Kaplan & Press.

Ein junger Fox-terrier

zu kaufen gewünscht — Steinstr. Nr. 23/25, Hausbesitzer.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 20. Septemb. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 22, 24 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag,

den 24. September

Mühlenstr. Nr. 7.

Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Estnisches Theater- und Concerthaus Wanemuine.

Sonntag, den 24 September 8 Uhr abends

CONCERT

von

Maria Mieler

Estnischer Handwerker-Hilfs-Verein.

Russische Str. 3, Dorpat.

Sonntag, d. 24. Sept. 1906

Bazar

zum Besten d. Vereins.

Anfang um 12 Uhr mittags.

Entrée 10 Kop.

Abends um 9 U. Tanz.

Herren 50 Kopeken, Mitglieder und Damen 25 Kopeken.

Der Vorstand.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am 20. u. 21. September

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Arzt; B. S.; H. R.

Цензоръ разрѣшается печатать. Юрьевъ, 20 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Mittwoch, den 4. (17.) Oktober 1906.

Inland.

Nachklänge vom Kadetten-Kongreß.

Wenn wir das Fazit des mit so viel Schwierigkeiten zustande gebrachten 4. Kadetten-Kongresses in Helsingfors ziehen, so müssen wir bekennen, daß der einzige unzweifelhafte Erfolg, den die Partei schließlich dabei errungen hat, die Tatsache zu sein scheint, daß sie es verstanden hat, eine Woche lang die Blicke der ganzen politischen Welt Rußlands auf sich zu lenken und die gesamte Presse des Reiches von sich reden zu machen. Die bisher bekannt gewordenen Resolutionen sind teils recht belanglos, teils bringen sie die Partei in eine recht unvorteilhafte Stellung.

Was die große Schlußresolution anbetrifft, so ist die in derselben ausgesprochene scharfe Mißbilligung der Politik des gegenwärtigen Ministeriums nichts weiter als eine Wiederholung der heutzutage in den radikalen Blättern üblichen, ganz allgemein gehaltenen Phrasen und enthält nichts, was als politisches Programm für die nächste Zukunft aufgefaßt werden könnte. Der wichtigste Beschluß dieses Kongresses, der in betreff des Wiborger Aufrufs, hat aber vor den Blicken der gespannten Zuschauer den schwächsten Punkt der Partei in recht unvorteilhafter Weise enthüllt: die Resolution selber wie auch die Debatten über dieselbe haben bewiesen, daß die besonnenen Führer nicht imstande sind, ihre gemäßigten Anschauungen gegenüber einer radikalen Minorität zur Geltung zu bringen, daß vielmehr voraussichtlich auch in Zukunft, wie es bereits in der Reichsduma der Fall gewesen ist, die Kadetten gezwungen sein werden, ihre Bundesgenossen unter den linken Nachbarn zu suchen, von denen sie bald zu allerlei radikalen Streichen, wie der Wiborger Aufruf einer war, sich verleiten lassen werden. Darüber helfen alle gewundenen Erklärungen und schwer verständlichen Phrasen der gemäßigten Redner, wie: „Der passive Widerstand ist nicht revolutionär, weil er eben nicht aktiv ist" — nicht hinweg.

Vom liberal-radikalen Standpunkt hat die zu den die Kadetten unterstützenden Blättern gehörende „Russk. Ssl'owo" Recht, wenn sie mit Bedauern konstatiert, daß die im Kompromißbeschluß über den Wiborger Aufruf zutage getretene doppelzüngige Politik das Ansehen der Kadetten-Partei in den Augen der Bevölkerung ganz herabsetzen muß. Gewonnen sei nichts durch diese Unentschlossenheit: vorsichtig nach beiden Seiten tappend, habe man es dennoch mit den Regierungsparteien, denen die Partei der Volksfreiheit eine Revolutionspartei geblieben sei, und zugleich mit den linksstehenden Elementen verdorben, welch letztere es nicht billigen können, daß die Partei um Legalisierung und um einer Machtstellung willen Nachziebigkeit gegenüber der Regierung gezeigt hat.

Unumwunden bezeichnet auch die radikale „Strana" den Wiborger Aufruf und mithin auch die Helsingforser Resolution als groben Fehler. Die Partei habe darauf verzichtet, eine wirklich „parlamentarische" zu werden. Charakteristisch für ihre Doppelzüngigkeit sein solche Phrasen in ihrer Resolution, wie: „Die Verbreitung des Wiborger Aufrufs unter der Bevölkerung ist notwendig zum Zweck der Bekanntmachung mit der Idee des passiven Widerstandes, jedoch nicht, um die Bevölkerung zur sofortigen Durchführung desselben zu veranlassen."

In gequälten Windungen und orakelhaft dunklen Wendungen ergeht sich wieder mal die „Retsch", das offiziöse Organ der Kadetten-Partei, um pflichtschuldigst den Kongreß ihren gläubigen Lesern als Riesenerfolg darzustellen. Die Meinungverschiedenheiten hätten, diesem Blatte zufolge, dem Kongreß bloß eine „Einheit in der Vielseitigkeit" verliehen. Und triumphierend bemerkt weiter die „Retsch": „Heute hat die Partei die Hoffnungen ihrer „linken Freunde" betrogen, morgen wird sie ihre „rechten Freunde" in Wut bringen." — Fürwahr eine Politik, die ihr nicht viel Freunde einbringen wird!

Am schärfsten geht natürlich die offiziöse „Rossija" mit den Kadetten ins Gericht. Sie schreibt anläßlich der Artikel einiger ausländischer Preßorgane, in denen der gegenwärtige Moment für die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der Regierung und der Kadetten-Partei als sehr geeignet bezeichnet wird, folgendes: „Die Partei der Volksfreiheit kann nicht nur nicht zu den Gruppen der friedlichen Opposition gerechnet werden, sondern sie hat überhaupt kein Recht, sich als konstitutionelle zu bezeichnen. Diese Partei ist eine revolutionäre, denn eine Partei, welche Beschlüsse, wie sie in Helsingfors gefaßt worden sind, annimmt, kann nur eine staatsfeindliche Position einnehmen, d. h. eine entschieden ungesetzliche. Die Regierung kann natürlich nicht mit dieser Partei als mit einer konstitutionellen rechnen."

Auf dem Kongreß war bekanntlich die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Selbstverständlich hatte die Partei das Recht dazu, obwohl dies eigentlich im Gegensatz zu den von ihr proklamierten Grundsätzen steht. Wie weit man jedoch im Bestreben, die Außenwelt über die Vorgänge im eigenen Lager im Dunklen zu erhalten, ging, beweist die Tatsache, die der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." berichtet, daß es den Kongreß-Mitgliedern strengstens verboten war, mit den Vertretern der Presse in irgendwelche Berührung zu treten; an der Tür des den Journalisten eingeräumten Zimmers prangte sogar ein Anschlag, der in großen Buchstaben die Inschrift trug: „Den Mitgliedern des Kongresses ist das Betreten des Journalistenzimmers verboten." Die Folge hiervon war, daß fast alle Korrespondenten und Berichterstatter demonstrativ Helsingfors verließen. Die Parteileitung suchte eben mit allen Mitteln, jetzt unmittelbar vor den Wahlen einen offenen Bruch in der Partei zu verhindern und nach außen hin einig zu erscheinen.

Kreis Pernau. Es wird uns geschrieben:

—X— Sonntag, den 1. Oktober, morgens gegen ½8 Uhr überfiel eine Bande von 6 Mann den aus Pörafer über Sikana heimkehrenden Torgelschen Landgendarm und schoß ihn nieder. Er hatte in Sikana genächtigt, war dann auf dem Rade aufgebrochen und bis zum Tori-Seljaschen Kruge c. 3 Werst vor Torgel in der Richtung nach Fennern zu gekommen, als er einige 100 Schritte vor sich 2 Männer stehen sah, die er nicht kannte. Ein des Weges dahergehendes Weib fragte er nach den Männern und schritt dann zu Fuß in Begleitung dieses Weibes, dem die Kerle aber auch nicht bekannt waren, auf diese zu. Er befragte sie, wer sie seien, erhielt aber sehr bald von dem einen hinterrücks einen Schuß in die Schulter, was ihn bewog, seitwärts zu springen — wahrscheinlich dem nahen Walde zu, der ein Kronswald ist und infolgedessen nicht zur Landstraße zu hat gekappt werden müssen. Sofort empfingen ihn aber dort 4 Banditen, deren schnell entsandte Kugeln den in der ganzen Umgegend beliebten tüchtigen Landgendarm niederstreckten. 4 Kugeln haben seinen Leib, eine seinen Kopf durchbohrt. — Schon im Laufe des Tages war Militär aus Pernau zur Stelle. Zwei der Uebeltäter sind bereits ergriffen.

** **Pernau.** Die Lehrer des neugegründeten estnischen Progymnasiums erhielten am 30. September ihre Monatsgage nicht ausgezahlt. Der Grund war, wie dem „Sönumed" aus Pernau geschrieben wird, folgender: Der Pernauer estnische Leih- und Sparkassen-Verein, dem der Pernauer estnische Schulverein sein Kapital im Betrage von 1332 Rbl. zur Aufbewahrung anvertraut hatte, war außerstande gewesen, die verlangte Summe dem Schulverein zu diesem Tage auszuzahlen.

Kreis Wenden. Die Patrone des Erlag-Ogershöffschen Kirchspiels haben sich, den „Muhsu Laiki" zufolge, des Patronatsrechts begeben und die Pastorenwahl den Bauern überlassen. Die Patrone des erwähnten Kirchspiels sind die Herren v. Transehe-Erlaa, v. Strandmann-Zirsten, v. Pander-Ogershof, v. Schlippenbach-Katharinenhof, Doktor Leeping-Jummerdehn und Dsenne-Fehjen.

Wenden. Am 29. September morgens überfuhr der aus Wolmar kommende Zug bei dem Wächterhäuschen Nr. 707 einen unbekannten Mann in Arbeiterkleidung, dem der Kopf abgeschnitten wurde. Allen Anzeichen nach hat sich der Unglückliche selbst auf die Schienen gelegt.

w. **Seßwegen.** Einen schönen Erfolg, so wird uns geschrieben, hat die kleine Ortsgruppe Seßwegen des Deutschen Vereins zu verzeichnen. Sie zählt gegenwärtig 88 Mitglieder, die Beiträge in der Höhe von 780 Rbl. gezahlt haben. Man kann wohl sagen, daß es in der ganzen Gegend nicht einen Deutschen gibt, der nicht dem Verein beigetreten wäre. Um einem vielfach empfundenen Bedürfnis nachzukommen, plant die Ortsgruppe die Gründung einer deutschen Elementarschule, welche die erste deutsche Schule auf dem Lande wäre. Ohne auswärtige pekuniäre Hilfe ist jedoch der Bau derselben z. Z. ausgeschlossen.

Aus Riga wird uns unterm 3. Oktober geschrieben:

—bk— Gestern abend um ¼7 Uhr ist der eine Werst vom Gute Zarnikau (Kreis Riga) entfernte Blusse-Krug von einer aus 8 Mann bestehenden, stark bewaffneten Bande ausgeraubt worden. Die Banditen drangen ins Krugsgebäude, „exproprierten" 6 Flaschen Kwas, Postmarken, diverse andere Gegegenstände und 20 Rbl. an Geld. Beim Weggehen verboten sie dem Krüger unter Todesdrohungen, den Handel mit alkohlischen Getränken fortzusetzen, und schärften ihm ein, daß er innerhalb 8 Tagen 500 Rbl. zu schaffen habe, die sie dann abholen würden. Falls das Geld in der festgesetzten Zeit nicht da sein werde, würde er erschossen werden.

Heute um 2 Uhr nachmittags hat das Feldgericht in Nitau (Kreis Riga) 5 Personen: den früheren Urjadnik Appalup, Adamsohn, Snoting, Rudsit und Mindul, zum Tode verurteilt. Bereits um 3 Uhr nachmittags sind die Betreffenden erschossen worden. Sie waren bekannte Terroristen, die alle möglichen Raubüberfälle, Beraubungen von Monopolbuden und andere Verbrechen verübt haben. — Wie verlautet, wird der Jürgensburgschen Gemeinde (in der Nähe von Nitau) für den Fall, daß sie verschiedene Räuber und Mordgesellen nicht herausgeben sollte, eine größere Strafzahlung auferlegt werden.

Riga. Auf Verfügung des Ministers der Wegekommunikationen werden, der „Rig. Rdsch." zufolge, in den Rigaschen Eisenbahnwerkstätten Panzerwagen zur Beförderung der Eisenbahn-Einnahmen gebaut. Solche Wagen aus Schmiedestahl sollen auf allen russischen Eisenbahnen eingeführt werden.

— Die uns heute zugegangenen Rigaer Blätter melden wiederum 5 unbedeutendere Raubüberfälle und 1 Ueberfall auf einen Polizeibeamten, dem Säbel und Revolver abgenommen wurden. Unter den zahlreichen in den letzten Tagen Verhafteten befindet sich der Buchdruckerei-Besitzer Hempel und der Korrespondent russischer und lettischer Zeitungen J. Jatulis. Es sind Schritte getan, um die Freilassung des Herrn Hempel gegen Kaution zu erwirken.

Estland. Am Sonnabend ist im Prozeß wegen Demolierung der Güter Orrenhof, Paunküll, Tammik, Neuhof und Mecks vom Bezirksgericht das Urteil gefällt worden. Es wurden, den Revaler Blättern zufolge, auf Grund von Art. 269 des neuen Strafgesetzbuches verurteilt: die Bauern Jaan und Jüri Titow, August Lorenzson, Johann Ellermann, Hans Abo und Peter Erg unter Verlust besonderer Rechte zu je 2½ Jahren Korrektionshaft und die Bauern Andres Klein, Gustav Terras, Jaan Keit, Jüri Ludwi und Jüri Messikäp zu je 1½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte Julius Iwanow wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Reval. Auf der am 2. Oktober stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurden, so berechten u. a. die Revaler Blätter, zu Mitgliedern der städtischen Budget- und Revisions-Kommission an Stelle des zum Stadtrate gewählten StV. A. Johannson, des aus dem Bestande der Stadtverordneten ausgeschiedenen J. Temant sowie des zurzeit abwesenden StV. Strandmann gewählt die StVV. E. Höppener mit 24 gegen 17 Stimmen, Beljagin mit 23 gegen 18 Stimmen, Bätge mit 22 gegen 18 Stimmen und Mend mit 22 gegen 19 Stimmen. Der StV. Mickwitz konstatiert, daß der Rechenschaftsbericht des Stadtamts für das verflossene Jahr, der laut Gesetz bereits zum 1. September der Versammlung zur Bestätigung hätte vorgelegt sein müssen, bis hierzu noch nicht den Mitgliedern der Revisionskommission zur Beprüfung zugegangen ist, worauf das Stadthaupt die Zusicherung erteilt, daß der Rechenschaftsbericht der Versammlung zur nächsten Sitzung vorgestellt werden wird. Der StV. Benecke sieht die Ursache dieser Verzögerung in der Nichtbesetzung des Stadtsekretär-Postens und richtet an das Stadthaupt die Aufforderung, die nötigen Schritte zu tun damit der Posten eines Stadtsekretärs, der nunmehr bereits **10** Monate vakant ist, doch endlich einmal wiederum besetzt werde, da durch diesen auf die Dauer völlig unhaltbaren Zustand die städtischen Interessen auf das empfindlichste geschädigt werden. Das Stadthaupt erklärt hierauf, daß er und das Stadtamt keine Aenderungen wegen Neubesetzung des Stadtsekretärs-Postens hätten treffen können, da dieser Posten noch gar nicht vakant sei und die Remotion des bisherigen Stadtsekretärs nicht vom Stadtamte abhänge.

— Am Sonntag fand im Parfenowschen Hause die Eröffnung eines zweiten russischen Klubs statt, der der Estländische Generalgouverneur Generalleutnant Sfarantschow, der Gouverneur P. Baschilow und andere geladene Gäste beiwohnten. Um die Begründung des neuen Klubs, der, wie die „Rev. Ztg." berichtet, sich vorwiegend aus den russischen Kaufmanns- und Beamtenkreisen der Stadt rekrutiert, hat sich der Präsident des Oberbauergerichts P. P. Djakonow besonders bemüht. Der neue Klub zählt vorläufig ca. 70 Mitglieder. — Der Feier

---

Feuilleton.

Stichproben aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe. II.

Der Friede von Nikolsburg.

Aus einem Gespräch, das er am 23. Juni 1869 mit Bismarck geführt, teilt Hohenlohe folgendes mit: „Er (Bismarck) kam dann auf die französische Diplomatie zu reden, äußerte sich wegwerfend über Grammont und Moustier, günstig über Benedetti. Dann ging er auf die Erinnerungen von 1866 über. Hier erzählte er, der eigentliche Grund, weshalb er sich beeilt habe, den Frieden in Nikolsburg zu schließen, habe in der ungarischen Frage gelegen. Sie hätten nicht daran gedacht, die ungarische Revolution loszulassen, wenn sich Frankreich nicht eingemischt hätte. In dem Augenblick der französischen Einmischung habe man aber den Krieg mit Frankreich befürchten müssen, und deshalb habe er dann Klapka losgelassen. Nun sei aber daraus die Gefahr entstanden, diese Bewegung zu einer Ausdehnung heranwachsen zu sehen, die zu europäischen Verwickelungen geführt und namentlich Rußland beunruhigt haben würde. Die Befürchtung, den Krieg so große Dimensionen annehmen zu sehen, die Rücksicht auf die Gefahren, welchen die preußische Armee durch Cholera und Fieber ausgesetzt gewesen, hätten ihn veranlaßt, in Nikolsburg entschieden auf Frieden zu dringen, selbst mit Anbieten seiner Entlassung. „Man glaubt immer," sagte er, „ich hätte damals in Triumphen geschwommen, und ich kann Sie versichern, daß ich nie eine schrecklichere Zeit durchgemacht habe. Alle im Hauptquartier sahen mich wie einen Verräter an, und wenn ich an den hohen Fenstern des Schlosses stand, so dachte ich oft: Tust du nicht am Ende besser, wenn du da hinunterspringst? Ich habe oft im Konseil solche Szenen gehabt, daß ich aufsprang, hinauslief, die Tür zuwarf, mich aufs Bett legte und wie ein Schloßhund heulte."

Die Kaiserfrage und andere Pläne.

Berlin, 8. Dezember 1870.

Gestern bei der Kronprinzessin um 11½ Uhr. Viktor und ich waren zum Luncheon geladen. Die Kronprinzessin empfing uns und führte uns in eine Galerie, in welcher Kriegsbilder aufgehängt sind. Es war darin so kalt, daß ich mich zusammennehmen mußte, nicht mit den Zähnen zu klappern. Dann kam die Prinzeß Alice von Hessen, und wir gingen zum Frühstück. Die Konversation drehte sich vorzugsweise um die Tagesfrage. Die Kronprinzessin erzählte, daß sie gar nicht wisse, wie es mit der Kaiser-Frage stehe, und ich konnte ihr versichern, daß die Annahme in Versailles um so weniger zweifelhaft sei, als das Schreiben des Königs von Baiern dort vereinbart worden sei. Ueber den Vertrag mit Baiern war sie sehr unzufrieden, hörte jedoch meine Verteidigung der baierischen Eigentümlichkeiten und Berechtigungen aufmerksam an. Mir schien es, als wenn sie und die Prinzessin Alice diese Bevorzugung anderer Dynastien in Deutschland nur ungern anerkannten. Selbst mit Sachsen waren sie nicht zufrieden. Sie schwärmen augenscheinlich für ein einziges Reich ohne jede Ausnahme. Der föderative Gedanke ist ihnen zuwider. Vom König von Baiern war viel die Rede, und die Kronprinzessin empfahl mir die ältere Tochter des Prinzen Friedrich Karl als eine vortreffliche Frau für den König. Diese Prinzeß kam zufällig nach dem Luncheon . .

Lasker über Heine.

Berlin, 10. Mai 1872.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, Bismarck sei wieder so unwohl, daß er auf ein halbes Jahr aufs Land gehen müßte. Nachdem ich ihn erst vor wenigen Tagen frisch und gesund gesehen hatte, kam mir dies sonderbar vor, und ich vermutete irgendeine Schulkrankheit. Dies ist auch der Fall. Bismarck hat mit dem Kaiser Schwierigkeiten. Seine gewalttätige, ungeduldige Natur erträgt den Druck, den der alte Herr auf ihn ausübt, nicht gern. In der kirchlichen Frage will Bismarck entschieden vorgehen, der Kaiser fürchtet aber den Kampf oder, besser gesagt, er will sich seine letzten Lebensjahre nicht durch einen Kampf verbittern lassen, der ihm wenig Ruhm zu bringen verspricht.

Gestern war ich mit Prinz Wilhelm von Baden, Hermann Langenburg, Benda, Kardorff, Simson und Lasker bei Münster. Ich saß neben Lasker. Das Gespräch kam auf schöne Literatur, und da hörte ich mit Interesse, daß Lasker Heine nicht leiden kann. Er erzählte, er hätte einmal eine Wette gewonnen; als in einer Gesellschaft Heine gerühmt worden sei, habe er den Anhänger Heines aufgefordert, etwas von Heine vorzulesen, er werde dann das Schönste von Platen lesen und die Gesellschaft solle entscheiden. Als nun nach der Vorlesung Heinescher Lieder er, Lasker, die berühmtesten der Platenschen Balladen vorlas, hätte sich die Gesellschaft für ihn entschieden. „Heine machte dagegen den Eindruck eines Bänkelsängers". Heyse stellt Lasker, was die Schönheit des Stils betrifft, dem Boccaccio gleich.

Lasker ist dadurch so bedeutend, daß er vollkommen bedürfnislos ist. Er braucht kein Geld, sucht keine Stelle, ist unzugänglich nach allen Seiten. Niemand kann ihm ankommen, und er verwendet sein Talent nur zur Befriedigung seines Ehrgeizes.

Unterhaltung mit Bleichröder.

Berlin, 15. Juni 1878.

Ich habe anderthalb Stunden bei Bleichröder gesessen und seine talmudische Weisheit angehört. In der auswärtigen Politik ist er nicht beruhigt. Er meint, der Reichskanzler habe Recht gehabt, als er ihm sagte, der Frieden stehe 66 gegen 34, vielleicht 70 gegen 30. Die Rumänen machen ihm Sorge, was ich nicht begreife. Von London hat er einen Brief Lionel Rothschilds, des intimen Freundes von Beaconsfield, bekommen, der versichert, Beaconsfield sei mit den friedlichsten Absichten nach Berlin gereist. Wenn das der Fall ist, so hat Lord Beaconsfield sehr ungeschickt gehandelt, als er uns die Rede im Kongresse hielt. Er hat dann damit nur erreicht, daß Oesterreich und Rußland sich schleunigst verständigen. Bleichröders Ansichten über Bismarcks Persönlichkeit sind richtig. Was mir bei dem ganzen Gespräch unangenehm war, ist, daß Bleichröder doch Einfluß in handelspolitischen Fragen bei Bismarck zu haben scheint. Er tut, als wenn er mitregierte, trotz seiner demütigen Versicherungen. Bezüglich der Wahlen erzählte er, er habe Instruktionen von Bismarck geholt, gerade als wenn er, Bleichröder, die Wahlen machen könnte. So behauptet er, Bismarck wolle Lasker und Bamberger nicht mehr im Reichstage haben, und in Mainz sei ihm sogar ein Ultramontaner lieber als Bamberger, in Westfalen ebenfalls an Stelle Richters. Das sind Illusionen. Weder Lasker noch Bamberger, noch Richter werden aus dem Reichstage gedrängt werden. Mir scheint, als ob die eigennützige jüdische Handelspolitik Bleichröders an dem Sturze Delbrücks und an manchen unreifen Finanzprojekten der neueren Zeit schuld wäre. Von Bennigsen sagte er, er bedaure, damals nicht in das Ministerium eingetreten zu sein. Er habe sich aber vor der Abreise nach Varzin Lasker gegenüber gebunden und habe dann nicht eintreten können, ohne jeden Verpflichtungen zuwider zu handeln. Lasker hält Bleichröder nicht für so schlimm, wie Bismarck ihn ansieht. Er habe nur die Eitelkeit, zu Rate gezogen werden zu wollen.

wohnten auch Vertreter des Schwarzenhäupter-Klubs und der estnischen Vereine bei.

Narva. In Krähnholm dauern, dem „Paewaleht" zufolge, die Verhaftungen fort. In der Nacht auf den 28. September wurden mehrere von den letzthin entlassenen Arbeitern, Männer und Weiber, verhaftet und am folgenden Tage 13 Personen nach Reval abgefertigt.

—o— **Mitau,** 3. Okt. Das Kriegsgericht verhandelte heute den Prozeß in Sachen der Ermordung des Grafen Lambsdorff, der bekanntlich auf der Fahrt mit dem Baron Roenne überfallen wurde. Baron R. wurde damals schwer verwundet. Die Angeklagten Kaspar Wahzeet (dessen Bruder bereits früher verurteilt wurde), Theodor Osol und Ernst Silling wurden zum Tode durch den Strang und Jakob Tiedemann, der die Mörder beherbergt hatte, zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Das Urteil unterliegt der Bestätigung des Generalgouverneurs. Drei weitere Mörder des Grafen Lambsdorff sind bekanntlich kürzlich vom Feldgericht in Mitau verurteilt und hingerichtet worden.

— Dem Stadthaupte von Mitau ist heute ein Schreiben des Kurländischen Gouverneurs zugegangen, worin ihm mitgeteilt wird, daß der Ex-duma-Abgeordnete Tschakste, da er auf Grund des Art. 129 wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes in den Anklagezustand versetzt ist, seines Stimmrechtes verlustig gegangen ist und an den StV.-Versammlungen nicht teilnehmen darf.

Kreis Windau. Den „Muhsu Laiki" zufolge hat Sonntag, den 17. September, die Ordination des Pastors Brühling zum Prediger von Ladsen durch Propst Moltrecht stattgefunden. Wie das zitierte Blatt erfährt, sollen mehrere Kirchenbesucher den Versuch gemacht haben, durch lautes Husten und Getrampel den Gottesdienst zu stören, was ihnen aber nicht gelungen ist.

Petersburg. Zur Universitäts-Frage liegen in den russischen Blättern eine ganze Anzahl von Nachrichten vor. Der Petersburger Universität droht, der „Now. Wr." zufolge, dasselbe Schicksal wie der Moskauer. Das Professoren-Konseil beschloß nämlich auf seiner letzten Sitzung, in Anbetracht der in den Räumen der Universität stattfindenden Meetings, von denen auch die Polizei erfahren hat, sich mit folgendem Aufruf an die Studenten zu wenden:

„Angesichts der in letzter Zeit in den Universitätsräumlichkeiten stattfindenden Versammlungen, an denen fremde Personen teilnehmen, hält das Konseil es für seine Pflicht, den Studenten mitzuteilen, daß in den Räumen der Universität Versammlungen ausschließlich für Studenten und freie Zuhörer der Universität gestattet sind. Die Teilnahme von Fremden kann auf den Studenten-Versammlungen auf keinen Fall zugelassen werden. Das Konseil wendet sich an die Studentenschaft mit dem Aufruf, ihm zu Hilfe zu kommen in den Bestrebungen zur Beseitigung der äußerst gefährlichen Verwickelungen, die mit der Verletzung der vom Konseil festgesetzten Bestimmungen über die Studenten-Versammlungen verbunden sind."

Am Sonntag waren alle Studentenräumlichkeiten behufs Verhinderung von Meetings auf Befehl des Rektors geschlossen worden. — Das Professoren-Konseil der Petersburger Universität hat die Bitte der Studenten-Aeltesten erfüllt und beschlossen, allen denen, die das Recht haben, Studenten zu werden, die Einreichung von weiteren Bittschriften zwecks Aufnahme in die Universität zu gestatten.

Die Irkutsker Ortsgruppe des russischen Verbandes hat dem Professoren-Konseil der Petersburger Universität ein Telegramm gesandt, in dem sie ihre Entrüstung darüber äußert, daß der Professor Nikolski (er ist Glied der russischen Versammlung) boykottiert wird. Zum Schluß des Telegramms werden gefordert: das Verbot von Studenten-Sschodken, die unverzügliche Relegierung der Studenten, welche den Professor Nikolski boykottieren, und die Entfernung aller jüdischen Studenten. Die Universität soll nicht geschlossen werden.

Die Deputation der Moskauer Universität, im Bestande des Rektors Manuilow und der Professoren Fürst Trubezkoi und Sernow, erstattete dem Minister der Volksaufklärung am 2. Oktober Bericht über die Lage der Hochschule. Die Deputation erklärte, daß das Professoren-Konseil keine Schuld an dem Faktum treffe, daß fremde Personen an den Studenten-Versammlungen teilnehmen. Ein großer Teil der Studenten habe sich noch keine Uniform angeschafft, so daß eine Kontrolle sehr schwierig sei. Der Minister der Volksaufklärung äußerte die Hoffnung, daß der Konflikt an der Hochschule bald beigelegt werde. Der Ministerpräsident ließ der Deputation mitteilen, daß er sie am 3. Oktober empfangen werde.

Nach Eintreffen des Geschwaders von Admiral Boström an der Murman-Küste verließen, der „Pet. Gas." zufolge, gegen 50 Seekadetten eigenmächtig das Geschwader und brachen nach Hause auf, da sie sich der strengen Zucht, die an Bord der Schiffe herrschte, nicht unterwerfen wollten.

— In Sachen der ehem. Reichsduma-Abgeordneten erfährt das „Oko", daß die Untersuchungsrichten von den Abgeordneten, welche den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, in den nächsten Tagen Aussagen einfordern werden.

— In Anlaß des Verbots für im Staatsdienst stehende Personen, sich regierungsfeindlichen politischen Parteien anzuschließen, haben die Professoren mehrerer Hochschulen beim Unterrichtsministerium angefragt, ob sich das Verbot auch auf das Lehrpersonal der Hochschulen erstreckt. Wie die „Strana" erfährt, ist diese Anfrage dieser Tage in den höheren Regierungskreisen beraten worden und gegenwärtig verlautet, es sei im Prinzip beschlossen worden, das in Rede stehende Zirkular nicht auf die Professoren und Dozenten der Hochschulen anzuwenden.

— Die Zeitungsgerüchte, daß Dubrowin eine Subsidie von 85 000 Rbl. zu Zwecken des Verbandes des russischen Volkes und der Verband selbst 35 000 Rbl. zur Wahlkampagne erhalten habe, werden von der „Pet. Tel.-Ag." dementiert. Alle diese Gerüchte sind Insinuationen. Die Regierung unterstützt nicht eine einzige politische Partei. — Die Nachricht, daß der Ministerpräsident in einem Gespräche mit einem hervorragenden Führer der Partei der Rechtsordnung geäußert haben soll, daß die Partei auf die Unterstützung des Ministers rechnen könne und daß er sich über die weite Agitation der Partei in den Regierungsinstitutionen freue, wird von der Agentur ebenfalls dementiert.

Der Bauer Kalaschnikow, der wegen Verwundung eines Wächters vom Feldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt war, ist zu 15-jähriger Zwangsarbeit begnadigt worden.

PA. **Kronstadt.** Das temporäre Kriegsgericht hat in Sachen der 295 angeklagten Matrosen des Panzerschiffes „Imperator Alexander II." das Zeugenverhör abgeschlossen. Das Gericht findet im Gebäude der Maschinenschule bei geschlossenen Türen statt.

Moskau. Vor mehreren Monaten wurde bekanntlich zum Schutz gegen die immer anmaßender werdenden Ansprüche der Streikenden ein Verband der Fabrikbesitzer des zentralen Industrierayons gegründet. Nun ist aber der Termin zur Einzahlung seitens des Verbandes des Grundkapitals von 1½ Millionen Rbl. verstrichen, ohne daß das Geld eingezahlt worden. Daher glaubt man, daß diese Gesellschaft garnicht mehr existiert. — Daß das Einschlafen dieses durchaus gerechtfertigten Unternehmens zu bedauern ist, beweist der Inhalt der folgenden, gestern uns zugegangenen Agentur-Depesche aus Moskau: Die Arbeiter der mechanischen Fabrik von Gratschew sind infolge der Verminderung der Arbeiterzahl in den Ausstand getreten. Die Arbeiter der Fabrik von Kopyrin fordern Lohnerhöhung und streiken gleichfalls. — Die Arbeiter der Fabrik von Winter, die den Streik schon begonnen hatten, haben auf Zureden des Fabrikinspektors die Arbeit wieder aufgenommen.

Warschau. Die Opfer der revolutionären Bewegung in Warschau werden von der „St. Pet. Ztg." nach dem „Towarischtsch" gezählt. Nach den Angaben des Blattes haben in der Zeit vom 10. Mai bis zum 16. September **760** Personen in Warschau gelitten: 164 von ihnen sind auf der Stelle getötet worden, fast 200 sind ihren Wunden erlegen, die übrigen ca. 400 Personen haben schwere Verletzungen erlitten und sind für ihr ganzes Leben Krüppel oder siech geblieben. Nach der Konfession verzeichnet man die Opfer in folgenden Ziffern: 403 Katholiken, 214 Juden, 88 Orthodox, 8 Lutheraner, 2 Mohammedaner; bei den übrigen ist die Konfession nicht ermittelt. Nach Berufen: 216 Handwerken, 161 Arbeiter und Dienstboten, 102 Vertreter freier Berufsarten, 107 Polizisten und Soldaten; die übrigen waren ohne bestimmte Beschäftigung oder sind unbekannt geblieben. — Außer diesen Opfern der revolutionären Bewegung wird in der Warschauer Presse auch noch ein Ueberhandnehmen von Selbstmorden konstatiert — eine Erscheinung, die wohl auch in vielen Fällen mit der gegenwärtigen politischen Lage in Zusammenhang zu bringen ist.

PA. **Jelisawetpol.** Am 2. Oktober in der Nacht wurde in Schuscha von unbekannten Verbrechern ein Glied der Friedensvermittelungs-Kommission, der Gutsbesitzer Achumow, mit seiner Frau auf der Straße ermordet.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Okt.

Hinter den Kulissen!

Unter der vorstehenden Aufschrift bringt die „Nat.-Z." einen längeren Artikel über die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten, in welchem eine Reihe überaus zutreffender, scharf gefaßter Bemerkungen enthalten ist. Es heißt darin:

„Eine hochgestellte Persönlichkeit, ein Fürst aus uraltem Dynastengeschlecht, ein Mann, der die Großen dieser Erde aus einer Nähe gesehen, vor der Flitter und Schminke nicht bestehen können, der selbst auch Weltgeschichte machen half, schreibt in stillen Stunden seine Eindrücke und Erlebnisse nieder. Kritisiert und medisiert. Wie der Tag es aneinanderreiht: Grandioses und Banales, Wertvolles und Gleichgiltiges, rein Aeußerliches und tief Innerliches, Erlebtes, Gehörtes — das alles, wie es sich im Hirne eines grundgescheiten, vielerfahrenen, skeptischen Welt- und Staatsmannes malt. Denkwürdigkeiten! — Liebevoll mag die Greisenhand gar oft über die vergilbten Blätter geglitten sein. Und dann der so begreifliche Wunsch, das und jenes davon den Volksgenossen zu schenken. Auch die leise Sehnsucht eines oft Verkannten nach einem schmalen Glorienschein für die alten Tage. Schließlich das Bedürfnis, Zeugnis abzulegen vor Mit- und Nachwelt. . .

Nach einem Geburtstagsdiner wird der Historiker ins Vertrauen gezogen. Unter seiner sichtenden Hand schichten sich riesige Stöße — Aufzeichnungen, die über ein halb Jahrhundert reichen, Tagebuchblätter, Briefe, Zettel. Ein soigniertes Familienarchiv leiht den matten Goldgrund, von dem sich rasch ein buntbelebtes Bild abhebt. Was läßt sich in den Rahmen bannen von dem wirbelnden Hexentanz der Erscheinungen und Geschehnisse? Die Entscheidung konnte nur der Künstler treffen, der dies Leben gelebt. Nur er auch konnte schließlich die Perspektiven hineinzeichnen. Aber er starb weg, kaum erst, daß die Konturen der Grundanlage sich ziehen ließen. . .

Fast hat man ihn schon vergessen, — da plötzlich ein Geräusch hinter den Kulissen, und unter atemloser Spannung eines neugierigen Auditoriums wird ein seltsam Riesengebilde mitten hineingestellt in die deutsche Welt.

Wer wollte sich auf den ersten Blick zurechtfinden in diesen zwei massiven Bänden, die man nun lesen und wieder lesen, aus denen schließlich ein jeder herausdestillieren wird, was ihm taugt? Dürfen sie irgendwo auf Objektivität rechnen, diese oft so schroffen Subjektivitäten des dritten Reichskanzlers? Menschliches, Allzumenschliches wird in ihnen offenbar. Im Naturzustande sozusagen wird uns jene dünne Oberschicht der Gesellschaft gezeigt, die uns so gern Märchen erzählt von ihrer Gottähnlichkeit, uns so gern Rätsel zu raten gibt. Ministerfräcke, Generalsröcke, Hofuniformen werden mitleidslos aufgetrennt, und manche brillant ausstaffierte Psyche muß unvorbereitet eine arg indiskrete Dekolletierung über sich ergehen lassen.

Der und jener wird kopfschüttelnd brummen: „Wer hätte das dem guten alten Hohenlohe zugetraut, daß er noch mit Geisterhand nach uns faßt und uns solche Ungelegenheiten bereitet?" Und die groben Briefe, die der „rote Prinz" Alexander in diesen Tagen verdauen wird müssen, möchte ich nicht hinter meinen Spiegel stecken müssen. . .

Nie ist in naiverer Weise ein so wuchtiger Axthieb geführt worden gegen die Wurzeln der Monarchie, wie durch diese Veröffentlichungen. Nie auch ist das Ansehen unserer hohen Bureaukratie und vor allem unserer zünftigen Diplomatie wirkungsvoller geschädigt, das Mißtrauen eines ganzen Volkes gegen seine Regierung schärfer erregt worden.

Mehr als einmal haben wir die Empfindungen des „Rittes über den Bodensee" an eigenen Leibe ausprobieren können, wenn wir irgendwann einmal erfuhren, daß der Friede in einem gegebenen Moment auf des Messers Schneide gestanden habe, ohne daß wir auch nur einen ernsten Konflikt geahnt hatten. Aber daß bis in unsere Tage hinein zwischen einem kleinen Häuflein Diplomaten so und so oft Partien entriert worden sind, bei denen wir mit Strömen von Blut und dem schwererworbenen Nationalvermögen die Zeche hätten bezahlen können, wären sie nicht rechtzeitig für „remis" erklärt worden, das ist den Volksgenossen doch kaum je so deutlich vor Augen geführt worden, wie es der alte Hohenlohe in aller Gemütlichkeit ausschwatzt.

Daß die „Denkwürdigkeiten" selbst Verwickelungen hochpolitischer Art im Gefolge haben könnten, braucht nicht befürchtet zu werden. Immerhin aber wird sich auch jenseits der Grenzpfähle mancher verletzt, mancher geärgert fühlen, und das tiefe Mißtrauen, das fast überall in der Welt gegen die deutsche Politik besteht, wird die Veröffentlichung sicher nicht abschwächen. Dies Mißtrauen richtet sich gegen das persönliche Regiment in Preußen-Deutschland. Und dieses Regiment, die Politik des „neuen Kurses" in ihrer ganzen Unstetigkeit und Sprunghaftigkeit, ausschließlich beherrscht von persönlichen Stimmungen und Verstimmungen, nirgends gestützt und behütet durch starkes Verantwortungsgefühl leitender Staatsmänner, beeinflußt durch eine intrigante Kamarilla, durch Eitelkeiten, Streberei und kaltherzigen Doktrinarismus, dies ganze Tohuwabohu konfuser Regiererei ist kaum je so plastisch gezeichnet worden, wie in Hohenlohes Memoiren.

In der Sphäre, in die er hineingestellt war, mag der Verfasser des „Journals" selbst noch einer der Besten gewesen sein. Und wie klein erscheint doch auch er uns auf vielen dieser Blätter, die seinen Nachruhm sichern sollten. Wie ist auch er innerlich abhängig von Hofgunst und tausend Nebensächlichkeiten, wie weiß er sich zu drehen und zu winden, wie weiß er auf Sympathien zu laufen — ein unsicherer Freund, ein unentschlossener Gegner. Mattherzig auch in seiner Philosophie. Ein Höfling, welcher der Schranzen spottet, aber einen Rembrandt-Hut ausführlich glossiert, sich von einer „Hannele"-Aufführung bei Sekt und Kaviar „erholt" und eine Uniformfrage ernstester Beachtung für wert hält.

Gigantisch an all diesen Pygmäen vorüber der eiserne Kanzler — selbst in dem wenig dekorativen Gewand, in dem ihn Hohenlohe hier und da auftreten läßt. Wuchtig im Wollen und Vollbringen, überlebensgroß im Lieben und Hassen. Die Lektüre dieser Denkwürdigkeiten erklärt uns den ganzen Ekel, den dieser Riese empfinden mußte, wenn er unaufhörlich das Unzulängliche Ereignis werden sah, wenn er immer und immer wieder zu paktieren hatte mit Schranzengeist und kleinlichster Ichsucht. Sein gewaltig Lebenswerk schließlich nicht mehr schützen konnte von den Maden und Würmern, die er so oft zertreten. . . .

Soll man heute schon einen Gesamteindruck aussprechen, so müßte man ihn dahin formulieren, daß die zwei Bände eines jedenfalls beweisen: auch der beste Wille genügt nicht, um ein großes Volk zu regieren. Dazu gehören vielmehr Qualitäten, die selbst ein so kluger Beobachter, ein so kaisertreuer Mann wie der alte Hohenlohe bei der maßgebenden Stelle nicht zu entdecken vermochte. Ob aber selbst diese Qualitäten heute ausreichen könnten, um durchzuführen, was Wilhelm II. sich vorgesetzt, nämlich den Monarchen von Gottes Gnaden als Initiator und Vollender jeder einzelnen Regierungsaktion wie der gesamten inneren und äußeren Politik der deutschen und der fremden Welt aufzuzwingen, muß dahingestellt bleiben. Die Memoiren beweisen nicht, daß neben dem Monarchen der leitende Staatsmann zu entbehren wäre. Sie tun im Gegenteil dar, wohin wir gekommen sind, indem wir die Ministerverantwortlichkeit in die Statisterie verweisen ließen, indem der Kamarilla ein unheimlicher Einfluß vergönnt wurde."

Die Denkwürdigkeiten zeigen uns seit Lustren jeden Einzelnen nur bemüht, den Kaiser für Sonderzwecke zu gewinnen — und manchem scheint das doch gelungen zu sein. Ob die Lehre fruchten wird? . . . Die Deutsche Verlagsanstalt und die deutsche Sozialdemokratie dürften jedenfalls beide kaum je ein besseres Geschäft gemacht haben als mit dem alten Chlodwig Hohenlohe.

*

Maximilian Harden charakterisiert den Fürsten Chlodwig mit den Worten: „Klein, fein, nett, höflich, vorsichtig, kultiviert, in hellen Stunden sogar geistreich, mit einer in der besten Pariser Raisonneurschule angewöhnten Neigung zu ironischer Auffassung allen Geschehens; nie stark und nie drum ein gewissenlos (im Goetheschen Sinne) Handelnder, noch auch nur der Vater kräftiger Gedanken. Nicht Staatsmann; sein Lebenlang nur Diplomat. Ein behutsam behender Agent, der zwischen zwei Staatsmännern vermitteln und Zwirnsfäden knüpfen kann. Einer, der in Anekdoten denkt und der versagen muß, wo eine Schöpferleistung von ihm gefordert wird. Ganz so zeigt ihn sein Tagebuch."

Deutschland.

In Deutschland durchlebt man gegenwärtig die trüben Gedächtnistage von Jena-Auerstedt, da vor 100 Jahren Deutschland in den Abgrund tiefster Erniedrigung gestürzt wurde. Und es ist gut, daß man sich auch solcher schwarzer Tage erinnert und die Lehren, die sie erteilt haben, wieder lebendig werden läßt im Bewußtsein der Nation. Von dem schweren Ernste, den diese Erinnerung heraufbeschwört, sind auch die Betrachtungen der Blätter durchweht. In einer derselben lesen wir: „Der König hat eine Schlacht verloren, das Heer ist geschlagen worden — so hieß es in Berlin, als die Unglückskunde von Jena und Auerstedt in der Hauptstadt eintraf. Daß die ganze Nation hiermit getroffen war, das empfand man erst nach und nach, als der Fuß der Fremdherrschaft zermalmend auf dem Volke ruhte, als die furchtbare Not der schweren Zeit sich wie eine Geißel Gottes auf den Staat und alle seine Glieder legte. Dann aber erwachte, was an wirklicher Kraft, an Selbstgefühl, an Opfersinn bisher achtlos geschlummert hatte. Die Schule der Selbstzucht, das Erwachen des Nationalgefühls stieg empor aus jenen trüben Tagen. 1813, als das Sturmeswehen der nationalen Erhebung durch die Lande brauste, da wurde klar, was ein Staat, was ein Volk vermag, das sich mit festem, unwiderstehlichem Entschluß zur Tat aufrafft. Die Saat von Jena und Auerstedt ging zur Frucht auf, dasselbe Geschlecht, das dort unterlag, sah seine Siege von Leipzig und Belle-Alliance. Diese Erkenntnis wirkt bis auf unsere Tage fort. Sie sei die goldene Lehre die sich bis in die Gegenwart hinein erhält. Bismarck hat 1892 den Ausspruch getan, daß, „wenn Jena nicht gewesen wäre, Sedan vielleicht auch nicht in unserer Geschichte seinen glorreichen Platz ge-

---

Heute abend bei der Großherzogin zum Tee. Die Kaiserin war da und später der Kronprinz. Man war anfangs in trüber Stimmung. Später lachten die Herschaften sehr über Geschichten, die ich ihnen von Paris erzählte.

Dann um 11 Uhr zu Bismarck. Man wartete bis ½12 Uhr. Endlich kam er, nachdem er bei der Türkei und bei Schuwalow gewesen war. Er schien befriedigt und war sehr guter Laune. Von den Engländern sagte er, daß Beaconsfield und Salisbury verschiedener Meinung seien. Er fürchte immer, daß Dizzy irgendeinen unterwarteten Coup loslassen werde.

Blowitz will er bei mir sehen, und er wird mir sagen lassen, wann er kommt, damit ich Blowitz bestelle. Herr Sceps vom „Tagblatt" behauptet, daß die Oesterreicher ohne Programm hergekommen seien, dasselbe solle sich hier „krisstallisieren". „Wissen S', das ist so ein naturwissenschaftlicher Ausdruck, bei dem man sich allerlei denkt."

Ausflug der Kongreß-Mitglieder.

Berlin, 8. Juli 1878.

Auf Sonntag nachmittag hatte der Kronprinz die Kongreßmitglieder zu einer Landpartie nach Potsdam eingeladen. Während wir den Vormittag im großen Saale unsere Redaktionssitzung abhielten, regnete es und wir fürchteten, daß die Partie sehr ungemütlich werden würde. Auch auf dem Bahnhof war das Wetter noch unerfreulich. Die Partie fand aber doch statt. Auf dem Bahnhof erschien nach und nach die Mehrzahl der Bevollmächtigten, dann Schleinitz und Frau und verschiedene andere Damen, meistens vom diplomatischen Corps. Gräfin Karolyi hatte ihren Rembrandt-Hut auf. Gräfin Perponcher fand das für eine königliche Landpartie nicht geeignet. Lady Salisbury kam mit zwei Töchtern und drei Jungens. Die rauchenden Herren setzten sich zusammen in einen Salonwagen. Die Damen fuhren im prinzlichen Waggon.

In Wannsee stiegen wir aus und begaben uns an den Landungsplatz, wo das königliche Dampfschiff uns erwartete. Die Kronprinzeß und Prinz Heinrich waren an Bord. Die Musik spielte, das Publikum am Ufer schrie Hurra, und das Schiff setzte sich in Bewegung. Kaum hatten wir aber eine Strecke von einigen hundert Schritt zurückgelegt, so fing ein heftiger Sturm an, der sich in dem Zelt über dem Verdeck fing und das Schiff auf die Seite legte. Manche behaupteten, daß Gefahr gewesen sei, und jemand bemerkte: „Wenn der Kongreß untergegangen wäre, so wäre das auch eine Solution gewesen." Die Matrosen entfernten indes das Zelt und wir fuhren ungestört weiter auf dem See und der Havel bis Babelsberg. Hier erwarteten uns Wagen, die uns zunächst nach dem Schloß Babelsberg führten, das besichtigt wurde. Von da nach Sanssouci. Ich fuhr mit Schleinitz und Odo Russel. In Sanssouci erst Händewaschen in einem langen Saal. Der Kongreß fand zwar viele Waschbecken, aber nur ein einziges porzellanenes Gefäß, das nicht zum Waschen bestimmt war. Um dieses gruppierte sich Europa. Da mir aber meine Pflicht als Kongreßmitglied diese kollektive Aufgabe nicht auferlegte, so suchte ich mit Exzellenz von Bülow und General von der Goltz in den oberen Gängen des Schlosses eine Lokalität, die uns jeden für sich absonderte. Das gelang auch nach einiger Mühe.

Dann Diner. Ich saß zwischen Lady Salisbury und Gräfin Perponcher. Erstere teilte ihre Zeit zwischen dem Kronprinzen, neben welchem sie saß, und der Vertilgung sämtlicher Speisen. Ich habe daher wenig Gelegenheit gehabt, von ihrem Geiste zu profitieren. Dann noch Herumstehen auf der Terrasse und Abfahrt durch Potsdam nach dem Bahnhofe. In Berlin waren wir um ½10 Uhr. Ich fuhr sogleich in den Kongreß, wo ich noch einer Kommissionssitzung zu präsidieren hatte, die recht zufriedenstellend verlief. Wir kamen wenigstens so weit, dem anwesenden Oberstleutnant Bluhme die nötigen Instruktionen für die Feststellung der bulgarischen Grenze geben zu können. Um 12 Uhr hob ich die Sitzung auf.

Schach.

Zwischen der Berliner Schach-Gesellschaft und dem Rigaer Schach-Verein wird, wie wir in der von Schallopp redigierten Schachspalte der „Nordd. Allg. Z." lesen, in diesen Tagen ein Korrespondenz-Wettkampf eröffnet werden.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn im Oktober 1906. Trotzdem die Saison mit der letzten Kurmusik Ende September eigentlich beendet ist, weilt in diesem Jahre noch eine beträchtliche Anzahl von Kurgästen am Orte, zumal die sämtlichen Kureinrichtungen des Bades vorläufig noch im Betriebe sind. Der Anfang Oktober brachte bei den herrlichen Herbsttagen sogar noch eine Reihe von Neuanmeldungen. — Die Saison 1906 ist mit 8247 Kurgästen und 7093 Passanten, also einer Gesamtbesuchsziffer von 15 340 Personen, die besuchteste, die Salzbrunn bisher überhaupt gehabt hat. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt 634 Kurgäste und 840 Passanten, insgesamt 1474 Personen.

Mannigfaltiges.

Ein Kind der Stadt Riga, Professor Dr. Friedrich Aereboe, Sohn des weil. Direktors der Erziehungsanstalten der literärisch-praktischen Bürgerverbindung zu Eichenheim bei Riga, welcher — so lesen wir in der „Düna-Z." — bis zum Sommersemester d. J. Extraordinarius an der Universität Breslau war, dann zum etatsmäßigen Professor an der königlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf berufen wurde, ist nunmehr in Nachfolge des verstorbenen Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Th. Freiherrn von der Goltz zum ordentlichen Professor an der philologischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden.

— Warnung für deutsche Mädchen. Die „Deutsch. Wchztg. für die Niederl. und Belgien" schreibt: Gar viele deutsche Mädchen lassen sich durch die Mär von den Reichstalern, mit denen in Amsterdam die Straßen gepflastert sein sollen, verlocken, dort Stellung als Kellnerin zu suchen. Da aber in den paar anständigen Münchener Kneipen alle Stellen zumeist besetzt sind, bleibt ihnen schließlich, durch Not gezwungen, nichts anderes übrig, als in den Animierschänken Stellung zu suchen Dort aber gehts rasch bergab mit ihnen. Das Ende ist der Schub über die Grenze. In dieser Woche wurden solche Mädchen dutzendweise durch die Gendarmerie abgeschubt. Ein wahrer Tränensee blieb auf der Weesper Poortstation zurück. Diese Schande können sich die Mädchen ersparen, wenn sie zu Hause bleiben und von ihrer Hände Arbeit leben.

— „Nur Einer hat uns nicht geschrieben . . ."

In Goslar tagten deutsche Männer,
600 waren's an der Zahl,
Und sie erschienen jedem Kenner
So national als liberal.
Sie sandten auch nach alter Sitte
Dem Kaiser ihren ersten Gruß,
Und hell erklang aus ihrer Mitte
Das „Hoch" am Anfang und am Schluß.
Doch wie dem Paul von den Korinthern
Nicht Antwort, nicht Entschuldigung,
So wurde hier den Landeskindern
Kein Wort auf ihre Huldigung.
Warum auf vielmißbrauchtem Drahte
Man hier gerade sparsam ward,
Warum der kaiserlichen Gnade
In Goslar man umsonst geharrt,
Das, liebe Freunde, zu erklären,
Ist Eures Sängers Sache nicht,
Doch mag Euch eigne Weisheit lehren,
Was schon ein altes Wahrwort spricht:
Wenn Euch der Kaiser nicht gerufen,
Dann bleibt in Zukunft, wo Ihr seid,
Und legt nur auf des Thrones Stufen,
Was dort zu nehmen man bereit!

(Fixfax in der „Nat.-Z.")

funden hätte." Die alten Römer gedachten alljährlich des Tages ihrer größten Niederlage, der Schlacht bei Cannae, als „eines schwarzen Tages" ihrer Geschichte. Und doch ist jener Tag der Ausgangspunkt ihrer Macht, ihrer Größe geworden. So sei auch das Gedächtnis von Jena und Auerstedt kein Tag der Trauer, wohl aber ein Anlaß zum Bedenken, daß nationale Kraft und gedeihliche Entwickelung immer nur aus strenger Arbeit, treuer Opferbereitschaft, wahrhafter Hingebung an die große, hehre Sache des Vaterlandes sich entfalten wird."

Zwei Dankestelegramme.

Katholikentag.

„Schloß Wilhelmshöhe.

Ich habe den freundlichen Gruß der in Essen versammelten deutschen Katholiken gern entgegengenommen und Mich aufrichtig über die Versicherung gefreut, daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein wird. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spreche Ich der Generalversammlung Meinen wärmsten Dank aus.

Wilhelm I. R."

Evangelischer Bund.

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen der dort tagenden Generalversammlung des Evangelischen Bundes für den treuen Gruß und Segenswunsch bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl

v. Lucanus.

Aus dem Bismarck-Archiv in Stendal wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Nach welchem Grundsatze Bismarck bei ähnlichen Veröffentlichungen wie die Hohenloheschen zu verfahren pflegte, lehrt ein Brief, der im Vorwort von Poschingers „Bausteine zur Bismarck-Pyramide" abgedruckt ist, und dessen Inhalt wir hierunter vollständig wiedergegeben. Unter dem 10. Dezember 1895 schrieb der Altreichskanzler aus Friedrichsruh an Dr. Horst Kohl: „Geehrter Herr Doktor! Ich bin damit einverstanden, daß Sie meine Ihnen zugänglichen Briefe an den General v. Gerlach nach dem Texte der Originale omissis omittendis nach Ihrem Ermessen herausgeben. Stellen, die noch lebende Leute oder deren Familie mit Recht verletzen könnten, müssen natürlich zurückgehalten werden. v. Bismarck."

England.

Auch die englische Presse beschäftigt sich natürlich mit den Denkwürdigkeiten Hohenlohes. Für die „Times" ist dies eine weitere Gelegenheit, gegen Deutschland zu hetzen. — Die Enthüllungen der Memoiren enthalten nach Auffassung der „Times" nichts, was nicht aufmerksamen Beobachtern der europäischen Politik längst bekannt gewesen wäre. Das einzige, was man vielleicht als einen Vorteil für diese Leute ansehen könne, sei, daß sie es jetzt schwarz auf weiß sehen könnten, was sie sich bisher zusammenreimen konnten und mußten. Ueber Deutschlands ehrgeizige Pläne sei man sich ja in eingeweihten Kreisen längst klar gewesen, und hier habe man nun die Beweise (?); auf diese geht das Blatt aber garnicht weiter ein. — Der „Daily Graphic" meint: „Diese Veröffentlichungen seien vollkommen ungerechtfertigt; denn wenn das große Publikum nun auch einen gewissen Einblick in die Vorgänge hinter dem Vorhang erhalte, so könne das doch nicht das Unheil wieder gut machen, das durch dieselben geschaffen worden sei.

Aus der estnischen Presse.

Die Redaktion des „Isamaa" veröffentlicht eine Zuschrift des bekanntlich für den Frieden unter den Nationalitäten unserer Heimat und für den Frieden unter den nicht revolutionär gesinnten Esten unter einander stets eintretenden Petersburger Bildhauers A. Weizenberg. Dieser, welcher zwischen dem „Postimees" und den radikalen Revaler Blättern einen starken Unterschied macht, mahnt den „Isamaa", er möge seine maßvolle Richtung auch darin bekunden, daß er nicht mit scharfen Scheltworten sich gegen den „Post." wende, sondern in aller Güte mit ihm sich auseinanderzusetzen bestrebt bleibe.

Die Redaktion des „Isamaa" fügt nun dem eine Nachschrift hinzu, in welcher sie ihren Standpunkt zu dieser Frage klar und deutlich präzisiert:

„Wir wollen uns Herrn Weizenbergs Lehren für die Zukunft gern merken. Herr Weizenberg hat sich jedoch über unseren Streit mit dem „Post." offenbar nur aus unserem Blatt unterrichtet, denn anderenfalls würde sein „christliches" Herz unsere Entrüstung leichter verstanden haben. Die grundlosen Verleumdungen und Angriffe des „Post." an die Adresse unseres Blattes sind unverzeihlich, denn er weiß sehr genau, daß wir fest auf nationaler Basis stehen, für eine friedliche Entwicklung kämpfen und von ganzer Seele wünschen, daß die übermäßigen nationalen Gegensätze verschwinden möchten. Daß unsere Hilfsmittel andere sind, als der zornigen Leidenschaft des „Post." wünschenswert erscheint, macht dieses Blatt sehr böse und infolgedessen versucht es, uns in den Augen seiner Leser anzuschwärzen. Verzeihen könnte man dem „Post." diese Sünde noch, wenn er nicht begreifen würde, daß unsere Hilfsmittel leichter einem friedlichen Dasein Raum schaffen und den Deutschen die Möglichkeit belassen, gute Nachbarn zu sein und Hand in Hand mit uns zu gehen. Da er aber ganz gewiß weiß, daß unsere Wege die besseren sind und trotzdem sie nicht zu beschreiten wünscht, sondern eigensinnig die alte haßerfüllte Polemik gegen die Deutschen in noch ärgerem Maßstabe fortsetzen will, als sie vor der veränderten Lage gewesen ist — das gereicht einem ernst zu nehmenden Blatt nicht zur Ehre. Das Gewesene läßt man gewesen sein. Auf die Zukunft müssen wir sehen, für die Zukunft sorgen. Die Zukunft dürfte aber auch vom „Post." eine agitatorische Tätigkeit anderer Art erfordern. Die Zukunft wird dem Volke zeigen, welches Ziel das bessere sei, ob Hetzen und Aufreizen oder friedliche Entwickelung und Toleranz . . ."

Lokales.

Wie der „Postimees" speziell gegen die Stadtverwaltung hetzt, dafür erbrachte schon der von uns charakterisierte „Post."-Bericht über die letzte StV.-Sitzung einen evidenten Beweis. Für die von ihm verfolgten Tendenzen und für die Skrupellosigkeit der angewandten Methode spricht nicht minder deutlich eine Zuschrift in Nr. 222 des „Post.", welche sich über die Geschäftsführung des Stadtamts folgendermaßen auslässt:

„Darüber ist viel Notgeschrei gewesen und geklagt worden, daß das örtliche Stadtamt nicht hinreichend neutral in seiner Geschäftsführung verfährt. Aber, wie man sieht, hat das nichts geholfen. Die Deutschen haben ein weites Gewissen und sie betreiben die Geschäfte nach ihrer Laune und nach ihrer engherzigen Hauspolitik.

Am meisten Unrecht geschieht wohl bei der Ausführung von Bauten: die deutschgesinnten Stadtbewohner führen in jedem Stadtteile Holzbauten auf, ohne daß sie nötig hätten, irgendwelche Regeln oder Baugesetze zu berücksichtigen. Ja, die Glieder des Stadtamts gehen, wie zu sehen ist, mit verbundenen Augen vorüber — sehen und hören nicht, wie die gesetzwidrigen Bauten entstehen. Wohl aber haben sie dann Augen, wenn dieser oder jener Este, dessen Leben und Dasein sie überhaupt nicht dulden wollen, irgend einen Holzschauer oder etwas Aehnliches aufzuführen versucht. Dann werden die Gesetzparagraphen von den verstaubten Archivpapier-Haufen hervorgeholt und es wird nachgewiesen, daß der Bau den Forderungen des Gesetzes nicht entspricht. Hat jemand sich versehen, so hat er es natürlich mit dem Friedensrichter zu tun und den Bau läßt man herunterreißen.

In letzter Zeit hat man in der Hetzel-Straße angefangen, in den alten Holzhäusern zweite Etagen aufzubauen. Wie man mit Sicherheit annehmen darf, ist dem Dorpater Stadtamt gewiß wohlbekannt, daß die Hetzel-Straße der Stadt Dorpat im Steinrayon sich befindet und daß auf Grund der örtlichen Baugesetze solche Zu- und Ausbauten völlig verboten sind. Warum erlaubt hier das Stadtamt gesetzwidrige Bauten aufzuführen?! Warum führt das Stadtamt die Sache so, als ob die Baugesetze der einen Partei zur Unterdrückung, der anderen Partei aber zur Gewährung besonderer Vorrechte da sind?"

Diese Veröffentlichung ist eine so schandbare Verleumdung, daß ihre Drucklegung im „Post." sich nur durch die Spekulation auf die gröbste Unwissenheit und blindeste Kritiklosigkeit eines bereits durch und durch verhetzten Leserkreises erklären läßt. Der § 23 des Dorpater Bau-Statuts lautet:

„Anbauten an solche bereits früher (d. h. vor Erlaß dieses Ortsstatuts) bestehende Holzhäuser mit Feuerungsstellen im erweiterten Steinrayon dürfen nur von unverbrennlichem Material, d. h. von Stein oder Eisen hergestellt werden. Erweiterung solcher Holzgebäude durch **hölzerne Aufbauten** (Herstellung einer zweiten Etage) ist nur unter der Bedingung **gestattet**, daß entweder die beiden Giebelseiten durch Brandmauern isoliert werden oder wenn die Entfernung des betreffenden Hauses vom nächsten Wohnhause nicht weniger als 4 Faden und von der unbebauten nachbarlichen Grenze nicht weniger als 2 Faden beträgt."

Die von dem Besitzer der vormals Kupferschen, im erweiterten Steinrayon belegenen Häuser in der Hetzel-Straße aufgeführten Bauten **entsprechen** nun in allen Punkten genau dem zweiten Teile des hier zitierten § 23 der Bauordnung und sind daher vom Stadtamt ausdrücklich konzessioniert worden — ebenso wie mehrere andere ganz ähnliche Aufbauten, wie z. B. an dem früheren K. Krügerschen, jetzt Kimaschen Hause an der Rigaschen Straße.

Der Artikelschreiber des „Post." hat aber jenen zweiten Teil des beregten Paragraphen einfach unterschlagen und auf diese Unterschlagung hin formuliert er dann seine schamlosen Angriffe auf das Stadtamt und arbeitet skrupellos auf die weitere Verhetzung der Esten gegen die Deutschen los. — Der „Post." wird sich, nachdem er in gewissenlosester Weise sich einer Prüfung der sachlichen Seite dieser unerhörten Hetzerei entschlagen hat, natürlich hüten, seine gläubigen Leser darüber aufzuklären, daß hier ohne jede Begründung eine niederträchtige Verleumdung den estnischen Bewohnern eingeimpft worden ist, und somit wird unter den nur-estnischen Lesern jenes Blattes die Lüge von dem angeblich absolut gesetzwidrigen Verfahren des Stadtamtes als „Postimees"-Wahrheit leider fortleben.

Das neue Projekt zum Apotheken-Statut enthält, den „Birsh. Wed." zufolge, im wesentlichen folgende Bestimmungen: 1) eine Aufhebung des Apothenmonopols durch das Recht der Eröffnung neuer Apotheken, das jedem Pharmazeuten oder einer kommunalen Institution auf bloße Anmeldung hin zugestanden wird; 2) der Bildungszensus wird erhöht: er besteht in der Absolvierung von 8 Klassen eines Gymnasiums und ist erforderlich zum Eintritt in eine spezielle Pharmazeuten-Schule mit dreijährigem Kursus; im Laufe der drei Jahre erhält der zukünftige Pharmazeut die praktischen und theoretischen Fachkenntnisse. Der Absolvent einer solchen Schule erhält nach bestandener Prüfung den Titel eines Apotheker-Gehilfen, der ihm das Recht gibt, in einer Apotheke zu arbeiten und eine Dorfapotheke zu leiten. — Das Institut der Apotheker-Lehrlinge wird abgeschafft. — Der neue Entwurf zu einem Apotheken-Statut soll der nächsten Reichsduma vorgelegt werden.

Zum Direktor der Rigaer Navigationsschule ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, vom Börsenkomitee der Kapitän Russow erwählt worden, der selbst Absolvent der Schule ist, zu deren Leiter er nun berufen ist. Herr Russow ist ein Sohn des einstigen hiesigen Professors E. Russow. Er weilt eben im Auslande, wo er ein Schiff für die Petersburger Reederei empfängt, bei der er gegenwärtig engagiert ist.

Wie uns mitgeteilt wird, sind am vorigen Sonntag in das Eltern-Komitee des Puschkinschen Mädchengymnasiums gewählt worden: für die 2. Klasse die Herren Timonow, Pokrowski und Reinbaum; für die 3. Klasse die Herren Feyerabend, Adamson und Kallamis, für die 4. Herr Beldjugin und Frau Obermann, für die 5. Professor Sfresnewski, Lehrer Hermann und Prof. Sfaweljew, für die 6. Herr Baschenow und Frau Maim, für die 7. Herr Ruds und die Frauen Löhmus und Sfimakow. — Die Wahlen für die 1. und 8. Klasse sollen am nächsten Sonntag vollzogen werden.

Es ist sehr dankenswert, daß das Internationale Photoplastikon, nachdem es uns die Schönheiten Europas vorgeführt hat, uns nunmehr in weniger bekannte, aber darum desto interessantere ferne Gegenden führt. Welch eine Fülle des Sehenswerten, die bisherigen Vorstellungen Berichtigenden bietet nicht jedermann die neue Serie „Land und Leute in Siam"! Die mit charakteristischem bildnerischem Schmuck überreich bedeckten Pagoden, die malerischen Blicke auf die siamesische Hauptstadt Bangkok, deren Häuser sich bis in den breiten Menamstrom erstrecken, die gelben Eingeborenen, auf ihren flinken Kähnen die verwachsenen Kanäle befahrend — das alles sind Bilder, die Jedermann was Neues bieten. Das meiste Interesse dürfte diesmal die Bilderreihe beanspruchen, die uns das Einfangen, Heimtreiben und Zähmen einer Heerde wilder Elephanten vorführt. n.

Das am Sonntag, den 1. Oktober, von Frl. Edith Waldhauer unter freundlicher Mitwirkung mehrerer geschätzter einheimischer Kräfte veranstaltete Wohltätigkeitskonzert war erfreulicherweise recht zahlreich besucht und hat, wie uns zur öffentlichen Bekanntmachung mitgeteilt wird, einen Reinertrag von 350 Rubeln erzielt, dessen eine Hälfte der „Krippe", der seit einigen Jahren bestehenden und der allgemeinen Armenpflege angegliederten Verpflegungsanstalt für die „kleinsten der Kleinen", zugute kommt, während die andere Hälfte zur Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Lehrerinnen bestimmt ist. Allen den liebenswürdigen Künstlerinnen, die ihre Talente so bereitwillig in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, sowie den Verfertigern der geschmackvollen Programme sei auch an dieser Stelle der allerwärmste Dank gesagt!

Wegen Ruhestörung und Beleidigung des Urjadniks im Dorfe Kolki (Allatskiwische Gemeinde) sind die Bauern Fomin Kondraschew, Michail Schipow und Iwan Onnikow auf Verfügung des Generalmajors Werschinin zu Freiheitsstrafen verurteilt worden — die beiden ersteren zu 2 Monaten Gefängnis, der dritte zu 2 Wochen Arrest.

Zu dem in unserem Blatte berichteten Diebstahl in Haselau erfahren wir nachträglich, daß der Wert des Hrn. Mahlstein Gestohlenen mehr als 1500 Rbl. beträgt.

Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags am 2. Oktober stahlen 6 Knaben im Alter von 13—15 Jahren aus der Meyerschen Handlung in der Teichstraße 3 Stücke Zeug und Kretons, worauf sie das Entwendete zu einer Russin hintrugen, welche schon früher von ihnen Diebsgut empfangen hatte. Diese aber, welche an demselben Tage für Hehlerei vom Friedensrichter zu 2 Wochen Arrest verurteilt und somit durch die schlimme Erfahrung gewitzigt war, holte unter einem Vorwande den nächsten Schutzmann herbei, welcher nicht versäumte, das gestohlene Zeug wie auch die 6 jugendlichen Gauner mit sich zu nehmen. Von den 6 Spitzbuben sind bereits 3 vom Friedensrichter den Eltern zur häuslichen Züchtigung übergeben worden. —ch.

Wegen schlechten Stapelns wurde vom Friedensrichter des 2. Distrikts der Holzverkäufer Schanin zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. Desgleichen erhielten im 1. Distrikt Safranon 15 Rbl. oder 3 Tage Arrest und ein dritter Holzverkäufer namens Koslow 20 Rbl. oder 6 Tage zudiktiert. Interessant war es, daß Letzterer einen Zeugen mitgebracht hatte, welcher bezeugen sollte, daß der Stapel gut gewesen sei; doch sagte der Zeuge sehr zur Enttäuschung des Angeklagten das Gegenteil aus. Außerdem hatte er von einer Holzkäuferin ein Attest mitgebracht, welches besagte, daß er für sie das Holz gut gestapelt habe. Alles half nichts; die Strafe wurde speziell für ihn dafür verschärft, daß er beim Umstoßen des Stapels die Beamten beleidigt hatte. —ch.

Wie wir hören, gelang es in diesen Tagen dem Revieraufseher W. Jüngst, einen lange gesuchten entsprungenen Arrestanten in der Petersburger Straße zu ergreifen und wiederum dem hiesigen Gefängnis zu überliefern. Der für Diebstahl zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte Arrestant August Pölzes hatte bereits 2 Jahr von seiner Haft abgebüßt und wurde daher in letzter Zeit zu Arbeiten in die Stadt geführt. Bei einer solchen Arbeit in der Kahnschen Fabrik gelang es ihm vor 3 Wochen, zu entfliehen. Der Revieraufseher Jüngst, der den Arrestanten kannte, traf ihn am 1. Oktober abends in der Petersburger Straße, hielt ihn an und fragte nach seinem Namen, wobei dieser einen falschen Namen angab. Darauf arretierte ihn der Revieraufseher und fand bei ihm einen finnischen Dolch, worüber dem Generalgouverneur berichtet worden.

Aus dem Stadtamt wird uns geschrieben:

Zum Besten der Reservisten-Familien verblieb zum 1. September ein Saldo von 570 Rbl. 4. Kop. Spenden sind im Laufe des Monats keine eingegangen. Dagegen sind zur Behandlung kranker Reservisten, Unterstützungen 2c. bis zum 30. September 104 Rbl. 83 Kop. verausgabt worden. — Demnach verbleibt zum 1. Okt. ein Saldo von 465 Rbl. 21 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Stolypin hat die Deputation der Moskauer Universität in sehr entgegenkommender Weise empfangen und versprochen, daß er sich mit der Moskauer Administration in Verbindung setzen werde. Heute abend wird die Universitäts-Frage vom Ministerrat beraten werden.

Heute fand in der Universität die erste Vorlesung von Prof. Maxim Kowalewski statt, der 20 Jahre lang nicht gelesen hat. Die Studenten und Professoren bereiteten ihm eine Ovation.

Die Partei der friedlichen Erneuerung ist nicht legalisiert worden (!!).

Kronstadt, 3. Okt. Das Kriegsgericht faßte in Sachen der 295 Matrosen des Panzerschiffes „Imperator Alexander III." eine Resolution, laut der die Mehrzahl zu Gefängnisstrafen verurteilt wurde; die höchste verhängte Strafe beträgt 6 Jahre Zwangsarbeit; einige wurden freigesprochen. — Gestern wurden auf der Straße 5 Unbekannte festgenommen, bei denen eine geladene Bombe gefunden wurde. Einer der Verbrecher gab 6 Schüsse aus seinem Revolver ab und entkam.

Moskau, 3. Okt. Das Stadthaupt erhielt aus Petersburg eine Mitteilung, der zufolge die Instruktionen bezüglich der neuen Reichsduma-Wahlen in nächster Zeit bekannt gegeben werden sollen. Daher sei es nötig, die vorbereitenden Arbeiten dazu aufzunehmen. Die Stadtverwaltung kann aber die Wählerlisten nicht früher als bis zum 4. Dezember fertigstellen.

Der Gouverneur teilte der Landschaftsverwaltung mit, daß die Gouvernements-Abgeordneten Muromzew und Kommissarow, die wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs unter Anklage stehen, an der Landschaftsversammlung sich nicht beteiligen dürfen. Ebenso teilte der Stadthauptmann dem Stadthaupt mit, daß Muromzew, Kommissarow wie auch der Arzt Lebedew aus ebendemselben Grunde an den Sitzungen der städtischen Duma nicht teilnehmen dürfen.

Der Generalgouverneur hat das Gesuch der Universität um Einräumung des Aufenthaltsrechts in Moskau an die freien Zuhörer jüdischer Konfession abschlägig beschieden.

Zwischen den Stationen Karigino und Ljublin wurden in einem Passagierzuge der Gendarm Logoschew ermordet sowie 2 Passagiere verwundet. Der Mörder gab 2 Schüsse auf sich selbst ab. Er wurde ins Moskauer Gefängnishospital geschafft.

Lodz. Infolge der Weigerung der Fabrikanten, den Arbeitern Lohn für die Streiktage auszuzahlen, sind heute 77 Fabriken mit 17 000 Arbeitern in den Ausstand getreten. Im ganzen streiken in Lodz **400** Fabriken mit **70 000** Arbeitern.

Bjelostok, 3. Okt. Der jüdisch-revolutionäre „Bund" zählte bei seinem letzten Parteikongreß 83 890 Mitglieder. — Es wurden 7 Anarchisten-Kommunisten verhaftet, darunter auch Frauen. Man fand bei ihnen illegale Druckschriften und den Stempel der Gruppe.

Tschernigow, 3. Oktober. Die Kosolezkische Kreislandschafts-Versammlung beschloß, den Hospitalarzt, der die Bauern zur Einigung in Verbände aufforderte, sowie überhaupt alle politisch Unzuverlässigen zu entlassen. Der Präsident des Amts Ludsowski, der sich diesen Beschlüssen nicht fügen wollte, hat seinen Abschied eingereicht.

Jekaterinoslaw, 3. Oktober. In dem durch die Explosion auf der Dmietriewskaja zerstörten Hause hat sich, wie festgestellt ist, ein Bomben-Laboratorium befunden. 5 Pfund Dynamit, Teile von Explosivgeschossen sowie ein verkohlter Leichnam wurden unter den Trümmern gefunden. Die geheimnisvollen Einwohner sind bis auf eine Frau entkommen.

Jusowka, 3. Okt. Zwei Unbekannte ließen auf der Straße versehentlich eine Bombe fallen. Dem einen wurden Arme und Beine abgerissen und das Gesicht verstümmelt. Sein Gefährte entkam.

Kungur, 3. Okt. Aus der Dynamitniederlage der im Bau begriffenen Bahn wurden 7 Pud Dynamit, Gewehre sowie Patronen geraubt. Zwei Wächter wurden erdrosselt. Die Mörder entkamen.

Charkow, 3. Okt. Die Gouvernements-Adelsversammlung beschloß, um die Einführung einer besonderen Steuer für die Adelsländereien, welche in den Besitz von anderen Ständen übergehen, zu petitionieren.

Sfewastopol, 3. Okt. Dem Generalgouverneur wurden infolge der Flucht des des Attentats auf den Festungskommandanten Nepljujew angeklagten Sfawankow der wachthabende Unterleutnant Korotkow, 1 Unteroffizier und 6 Unter-militärs dem Kriegsgericht übergeben.

Rostow a. Don, 3. Okt. Der Direktor der Seemannsschule Tumakow wurde von einem Schüler der unteren Klasse durch einen Revolverschuß verwundet. — 3 Juden und 3 Christen, welche das Kontor von Friedberg beraubt hatten, wurden auf Urteil des Feldgerichts hin erschossen.

Tomsk, 3. Oktober. In Tomsk finden fortgesetzt Haussuchungen statt. Es wurde eine geheime Typographie der Sozialrevolutionäre entdeckt sowie eine Waffendepot und Bomben. — Ein als Offizier verkleideter Anarchist, der offenbar ein Attentat auf eine Amtsperson plante, wurde angehalten und erschoß sich im Empfangszimmer des Pristaws.

Berlin, 16. (3.) Okt. Heute wurden der Bürgermeister von Köpenik (bei Berlin) und der Oberkassierer auf dem Rathause durch eine aus Berlin eingetroffene, aus 11 Gardisten und 1 Unteroffizier unter Befehl eines „Adjutanten" stehende Militärabteilung verhaftet. Der „Adjutant" forderte die Herausgabe von 4000 Mark und begab sich wieder nach Berlin zurück, nachdem er den Soldaten befohlen hatte, nach einer halben Stunde die Verhafteten auf die Berliner Hauptwache zu befördern. Hier stellte sich jedoch das Ganze als Betrug heraus. Ein Mann in Hauptmanns-Uniform war den Soldaten auf der Straße begegnet und hatte ihnen einen gefälschten Befehl vorgewiesen, worauf sich die geschilderte Verhaftungsszene abspielte.

Ostrowo, (Posen), 16. (3.) Okt. Eine von 700 Polen, darunter vom Fürsten Ferdinand Radziwill, besuchte Versammlung wurde von der Polizei geschlossen, nachdem ein Redner, der zum Kampfe gegen den Religionsunterricht in deutscher Sprache aufforderte, erklärt hatte, daß das polnische Volk sich erheben müsse, selbst wenn Blut fließe. Die Manifestanten verließen unter Protestrufen den Saal.

London, 16. (3.) Okt. Das Kriegsministerium hat den Bericht der Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche im Proviantwesen der Armee während des südafrikanischen Krieges durchgesehen. Von den kommandierenden Generalen soll niemand zur Verantwortung gezogen werden. Von den Offizieren jedoch werden 12 Disziplinarstrafen unterworfen werden; 6 Mann sollen entlassen, 10 Mann aus den Dienstlisten gestrichen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 5. Oktober, zum Namensfest des Thronfolgers Alexei: liturgischer Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 5. Oktober, am Namenstage Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag, den 5. Oktober, des Thronfolgers Namenstag: liturgischer Gottesdienst.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 5. Oktober, zum Namensfeste Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers: estnischer Gottesdinst um 10 Uhr.

Totenliste.

Julie Schumann, geb. Stümpfel, † im 86. Jahre am 30. September zu Reval.

Charles Robert Brandt, † am 1. (14.) Oktober zu Wiesbaden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Okt 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.7	758.3	759.6
Thermometer (Centigrade)	+5.9	+8.8	+10.7
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	SSW.1	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	99%	91%	87%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.2
2. Maximum d. Temp. gestern +9.6
3. Niederschlag 0.6

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Okt. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,15—95,20
Berlin „	100 Rmk.	46,50—46,55
Paris „	100 Frcs.	37,77—37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	87⅝
5% Staatsanleihe von 1906	83½
5% Prämien-Anleihe (1864)	349½
„ „ „ (1866)	258
Prämien-Anleihe der Adelsbank	218
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72⅜
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	795 Käuf
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	210 Käuf.
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	690
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand-Bank	995
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	152
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8425
„ „ Brianster Schienenfabrik	115
„ „ Ges. der Malzew-Werke	389
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	84⅞
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	169½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	805

Tendenz: schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 3. Oktober entschlief sanft am Herzschlage unsere alte treue Magd

Anne Löhmus.

Psalm 3, 6.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. October, um 3 Uhr nachmittags von unserer Wohnung aus statt.

Familie Borok.

Auf der **Brennerei Rathshof** (10 Minuten aus Dorpat gelegen) findet unter meiner Leitung vom **30. Oktober bis zum 7. November** ein

Brennmeister-Lehrkursus

statt. Darauf soll **vom 7. bis zum 14. November** ein

Kursus für Brennerei-Verwalter

und solche Herren, die interessiert sind, den Brennerei Betrieb kontrollieren zu können, abgehalten werden.

Anmeldungen bitte ich an mich in die Dorpater Hefefabrik oder in meine Wohnung, Dorpat, Bergstrasse Nr. 5, richten zu wollen.

Dr. Nagel.

In neuer Sendung empfing **moderne gezeichnete,** wie auch **gestickte**

Handarbeiten

in Lein und Fries. In besonders **reichhaltiger Auswahl Kinderarbeiten** und **Teppiche** empfielt zu soliden Preisen

Nr. 10. Ritterstr. Nr. 10. **Frida Boseke.**

Provisorische Stellenvermittelung des Deutschen Vereins in Livland.

Bis zur Errichtung des Stellenvermittelungs-Bureaus werden **schriftl. Meldungen von zu vergebenden Stellen** im Bureau in Riga (Todleben-Boulevard Nr. 10) entgegengenommen.

Meldungen von Arbeitsuchenden können vorläufig **noch nicht berücksichtigt werden.**

Mittagstisch!

Zwei Herren können noch am Mittagstische in einem deutschen Hause teilnehmen — Jakobstrasse Nr. 38, 1 Treppe.

Schwarzbrot u. Feinbrot

täglich frisch zu haben — **Uferstrasse Nr. 3.**

СЕМГА

маласольное

Икра, паю., Сельди, королевск. Миноги, Нарв., Кильки, Рев. Консервы, рыб. и овощ. Огурцы, нѣм., Грибы, марин.

Рыцарск.у.4. **Д.П.Великовъ.**

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln

vom Gute **Tõdwenshof** in vorzüglicher Qualität werden angenommen — Rigasche Strasse Nr. 39 Daselbst Proben zu haben.

Dorpater Filiale

der

Gesellschaft von Landwirten d. livländischen Gouvernements

„Selbsthilfe“

Riga

offeriert:

Cylinder- u. Centrifugenöl
Weizenkleie
Trockentreber
Malzkeime
Cocoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Leinkuchen
Sonnenblumenkuchen
Hanfkuchen
Fleischmehl
Hafer
Gerste
Mais.

Da sicherlich Waggonmangel eintreten wird, erbitten rechtzeitige Bestellung zur Lieferung für die Wintermonate.

Abreise halber werden billig verk.

türk. Divan, Couchette u. Pferdegeschirre

— Petersburger Strasse 117.

Ein fast neuer **schwarzer** **Herrenanzug** für eine mittelgr. schlanke Gestalt wird billig verkauft — Steinstr. 47.

Anfrage.

Ist Jemand in Dorpat im Besitze e.

Portugiesisch-Deutschen Wörterbuches?

Um freundliche Auskunft bittet **Dr. H. Truhart.**

Eine **firme**

Deckenstickerin

bittet dringend um Arbeit.

Auch **Weissnaht** wird erbeten.

Brehm, Techelfersche Str. 55.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat nur 25 K pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zu vergeben eine sichere

Obligation zu 7%

auf ein Immobil im 2. Stadtteil. Offerten sub „Immobil“ poste rest.

Die erstklassige

Milch von 180 Kühen

nebst Käserei ist vom 1. April 1907 ab **zu verpachten** — Töllist über Arensburg, Oesel.

---

1 Garnitur Saal-Möbel u. Meyers Konversations-Lexikon

sind Umstände halber sofort billig **zu verkaufen** — Alexanderstr. 14.

Erdbeerenpflanzen

(Victoria) cirka 500 Stück, werden billig **abgegeben** — Fischerstr. 51. **E. Eidring.**

Massiver

Damenschreibtisch

(Eichenh.), **1 Stehlampe, gr. Spiegel, wenig gebr. Petroleumofen, Bilder, kl. Tische** u. s. w. zu verkaufen Rigasche Str. 89, im Hof.

Wohne vom 6. Oktober c.

Promenadenstr. Nr. 9.

Kreisarzt

Dr. med. Charitonowsky.

Wohne jetzt bei der **Stat. Laisholm,** Balt. Bahn

Livl. Distriktstierarzt

F. Widik.

Von der Reise zurück. Allgemeiner Krankenempfang 11—12vorm. Haut und Geschlechtskrankheiten 3—4 nachmittags.

Jakobstr 6. **Dr. E. Kengsep.**

Als erfahrene

Hebamme

erteile ich guten Rat u. Hilfe. Fahre auch aufs Land. **J. Roseneck.** Sprechst. vorm., Johannisstr. 28.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat. **J. G. Brockmann,** Dresden, Moszinskystr. 6.

Weissnaht u. Decken

werden billig und sauber angefertigt — Alexanderstr. 45 **J. Pfaff.**

Dorpater Rosenapfel (Famos)

Die Veredelung dieses für unser Klima schönsten u. besten Winteräpfels von den Reisern aus meinem Garten und den Vertrieb derselben habe ich Herrn **F. Bach, Philosophen-Str. 15,** übertragen. Daselbst liegen jederzeit Früchte des Dorpater Rosenapfels zur Ansicht aus.

2- und 1-jährige Veredlungen pro Stück: I. Wahl 75 Kop., II. Wahl 50 u. III. Wahl 30 Kop.

G. Hoppe.

Herbst- und Winter-

Paletotstoffe

für Herren

sowie

Tricot zu Anzügen

in neuesten Mustern bester Qualität empfiehlt

K. E. Tscherunow

Kaufhof Nr. 6.

Gesucht ein Zimmer mit voller Pension von einem stillebend. russ. Studenten, der etwas deutsch spricht, in einer gebildeten deutschen Familie Offerten erbeten: Internat 73, Stud. Krawzow.

Suche 2 bis 3 möbl. Zimmer

nebst Küche im I. oder II. Stadtteil per sofort. Offerten erbeten sub „St.“ an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

---

1 grosse Wohnung

zu vermieten — Rathausstr. 23, Haus Leppik.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Gartenstrasse 48, im Hof.

Eine sonnige

Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse 4

Eine warme Wohnung

3 Zimmer, Vorzimmer u. Küche, zu vermieten — Rigasche Str. 15.

Eine **Wohn.** v. 2—3 Räumen, warmer Küche u. mit schöner Aussicht ist mit oder ohne Möbel gleich zu verm. Zu erfrag. Revalsche Str. 43, im Hof.

Eine renov. Wohnung

von 5 Zimmern zu 200 Rbl. **mietfrei** — Rathausstr. 25. Zu erfr. Querstr. 3

Wohnung

von 5—9 Zimmern mit grosser Glasveranda u. Mitbenutzung d. Gartens, auf Wunsch auch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung ist **zu vermieten.** Näheres in der Droguenhandlung von Gebr. Stamm, Ritterstrasse 10.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten**

Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Mittwoch, den 4., bis Sonnabend, den 7. Oktober

Neues hochinteressantes Programm:

Der Lachsfischfang in Californien. **„Verlassen“.** Hochsensationelles Drama.

II. Abteilung: **Viele humoristische Scenen.**

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.

Die Vorstellungen finden statt um 1, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.

Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.

Entrée: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum

nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

John Pfeil, Droguenhandlung

Grosser Markt Nr. 1

empfiehlt sein neu complettiertes Lager in: sämtlichen Drogen, Parfüms, Seifen, Pomaden, Zahn-Pulver, -Pasta u. -Wasser, Haarwasser und anderen Toilette-Artikeln; Nährpräparate, Cacao, Kindermehl, Fleisch-Extract etc. Mineralwasser, Gummi-Spritzen, kl. -Schläuche, -Stoffe etc.; Kämme, Bürsten, Thermometer u. s. w. — Anerkannt gute Qualität, reelle Bedienung.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

E. Eckert

Tapisserie- u. Wollhandlung — **Alexanderstr. 4.**

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile ergebenst mit, dass ich mein **Malergeschäft** aus der Rigaschen Str. 71 in die

Schloss-Str. 8

übergeführt habe.

Rudolf Neumann, Maler.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карет. Садовая д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовещенская 16—36

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.



Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Stud. theol. erteilt

Nachhilfestunden.

Zu erfragen Teichstr. 20, part., Eingang links. Zu sprechen von 5—6.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Englisch-Russisch.

Ausländer wünscht russ. Stunden gegen englische. Offerten sub „Englisch-Russisch“ an d. Exp. d. Bl

---

Zum Verreisen

sucht Kondition ein **junges gebildetes Mädchen,** am liebsten als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „Stütze“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Blumstrasse 20.

Sichere Lebensstellung

bei hohem Einkommen! Den **Alleinverkauf** gesetzl. geschützt. Bedarfs-Massenartikel, d. **jeder kauft,** vergeben wir an

Leute aller Stände.

Kapital u. Kenntn. nicht nöt. Ausk. grat. „Industrie“ Grevenmacher a. d. Mosel.

Um eine

Aufwärterinstelle

bittet **Marie Neglut,** Beerenstrasse 16.

Ein Dienstmädchen

vom Lande sucht eine Stelle — Jamasche Strasse 85, 2. Stock.

Um eine leichte

Aufwartestelle

bittet eine Russin, die auch deutsch und estnisch spricht.

Marie Sacharow.

Karlowastr. 42, III. Stock.

Ein tüchtiger Friseurgehilfe

findet dauernde Stellung.

Fr. Busch, Friseur, Reval.

Mittwoch, den 11. Oktober im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend von Georg Stahlberg

Programm.

1. Mozart: Konzert-Arie: Mentre tiloscio, o figlia.
2. Schubert: a) Der Sänger (Goethe). b) Prometheus (Goethe) c) Der greise Kopf (Müller). d) Der stürmische Morgen (Müller), e) Der Doppelgänger (Heine). f) Sehnsucht (Schiller).
3. Brahms: a) Wie bist du, meine Königin. b) Auf dem Kirchhofe (D. v. Liliencron). c) Verrat (Lemcke).
4. Löwe: a) Die verfallene Mühle (Vogl). b) Archibald Douglas.

Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wolffius.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein (Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 4. Oktober c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 22, 39 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Der

Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

soll am

29. Okt.

stattfinden.

Um Gaben bitten:

Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Eine gewandte

Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, sucht **Carl Unger.** Meldungen Johannisstr. 10, part.

Ein gut empfohl. Mädchen

welches zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen — Marienhofsche Strasse 2.

D. H.-V.

Die **Inhaber der**

Sammelbücher

zum Wiederaufbau des Theaters im H.-V.

werden hiermit dringend zu **Mittwoch, den 4. Oktober a. c.,** 9 Uhr abends, zu einer Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Гг. Члены ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

приглашаются

на экстренное закрытое засѣданіе

въ среду, 4-го октября 1906 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1) Обсужденіе внесеннаго четырьмя членами Общества проекта правилъ распредѣленія суммы, назначенной на научныя экскурсіи, работы озерной коммиссіи и другія научныя работы и предпріятія.
2) Смѣта на 1907 годъ.

Die Mitglieder der

Naturforscher-Gesellschaft

werden zu einer geschlossenen

Extra-Sitzung

geladen, welche am

Mittwoch, d. 4. Oktober 1906

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

stattfinden soll.

1) Beratung eines von vier Mitgliedern der Gesellschaft eingebrachten Projectes über den Verteilungs-Modus der Summe, welche zu wissenschaftlichen Excursionen, Arbeiten der Seen-Kommission und anderen wiss. Arbeiten u. Unternehmungen bestimmt ist.
2) Budget für das Jahr 1907.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst, ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die

deutsche Literatur

des

19. Jahrhunderts

und ihre Behandlung in der Schule.

Didaktische Ratschläge von

Oberlehrer **L. Goertz.**

Preis **25** Kop.

J. G. Krüger.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Englisch-Russisch (3 Br.); Frack; K.; Bücher.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Freitag den 22. September (5. Oktober) 1906.

Inland.

An die politische Arbeit!

In den Sommermonaten hat, zumal auch die erste parlamentarische Reichsvertretung vom Schauplatz ihrer politischen Tätigkeit abtreten mußte, die politische Arbeit nach außen hin geruht — allenthalben innerhalb der konstitutionellen Parteien unserer Provinzen und so auch innerhalb der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei. Nun aber gilt es, wieder sich zu rühren, auf daß wir gerüstet, wie es unsere Schuldigkeit ist, uns an dem bevorstehenden neuen Wahlgange für den Vertretungskörper des Reiches beteiligen.

Schon beginnt es sich zu regen. In Riga und soeben in Reval sind die ersten Mahnrufe ergangen, sich zur politischen Arbeit zu sammeln; insbesondere ist es neuerdings ein vortrefflicher Artikel der „Rev. Ztg.", welcher unter der Aufschrift „Nicht abrüsten!" sehr zur rechten Zeit an dasjenige mahnt, was unser Aller politische Pflicht ist.

Als das vergangene Jahr — dies die hauptsächlichsten einleitenten Gedanken dieses Artikels — uns aus aller Trübsal und Not das Lichtkind der bürgerlichen Freiheit gebar, da schien es, als ob die neuen Aufgaben auch ein neues Pflichtbewußtsein in unserer Gesellschaft wach gerufen hätten. Der Ruf, der an alle Bürger des russischen Reiches erging, sich an der Arbeit für das Gesammtwohl zu beteiligen, der Appell an das Volk, der uns die Mündigkeitsrechte verlieh, schien auch in unserer Gesellschaft seinen Widerhall zu finden. Es entstand die konstitutionelle Partei, welche auf der Grundlage der bürgerlichen Freiheit und Gleichberechtigung des Staates Ordnung und das Recht der Arbeit aufrecht erhalten sollte. Und wenn auch rings um uns ein wüster Chor von politischen Halbwüchslingen seinen Kriegsruf anstimmte, auch wir bildeten eine feste Schlachtreihe, bereit im zielbewußten Kampf gegen den Umsturz, gegen staatsfeindliche, wie gegen freiheitsfeindliche Elemente unseren Mann zu stehn.

Dann kamen die Reichsduma-Wahlen und wir rüsteten uns inmitten schwieriger äußerer Verhältnisse und unter dem Eindruck des überaus ungünstigen neuen Wahlgesetzes zum Wahlkampfe. Und wenn auch mancher von uns trotz alledem die Hoffnung auf einen Sieg nicht fallen lassen mochte, — es war doch mehr ein Glücksfall, mit dem wir rechneten, als eine ernsthafte Kombination.

Das Wahlergebnis entschied gegen uns. Zu all' den politischen Gegensätzen trat eine wilde nationale Hetze, welche dem in der Partei überwiegenden Deutschtum den Todesstoß versetzen wollte. — Es war eine bittere Lehre, die wir empfingen, aber zugleich auch eine wertvolle Erfahrung. Wenn jeder unter den vielen Hunderten der Parteigenossen auch weiterhin seine Pflicht tut und öffentlich und privatim zu Gunsten einer liberalen staatserhaltenden und friedfertigen Entwicklungspolitik eintritt, dann können wir darauf rechnen, mit der Zeit ein gewichtiger Faktor im öffentlichen Leben unserer Heimat zu werden.

Der Artikel „Nicht abrüsten!" fährt sodann fort:

„Leider haben die Wahlen noch ein ganz anderes Ergebnis gehabt, das weit bedauerlicher ist, als dieser erste Sieg des Radikalismus. Mit Schrecken sehen wir unter unseren Mitbürgern eine Entmutigung, eine Hoffnungslosigkeit um sich greifen, welche alle unsere bisherigen Errungenschaften zu nichte zu machen droht. Was ist denn passiert? Ueberblicken wir doch ruhig unsere augenblickliche Situation, anstatt uns tatenloser Verstimmung hinzugeben. Ist eine Wahlniederlage wirklich ein so schreckliches Ding für eine junge, in den ersten Anfangsstadien begriffene Partei? Wo in aller Welt ist denn eine politische Gruppe, welche sich über den Tagesschlagworten erhebt, gleich durchgedrungen und zum Siege gelangt? Lernen wir doch von unseren Gegnern. Sind nicht auch sie aus kleinen Anfängen zu einer Partei emporgewachsen, die heute mit ihren Schlagworten und tönenden Phrasen die Menge beherrscht? Wie sind denn die Sozialdemokraten in Deutschland groß geworden? In jedem Kreise haben sie unermüdlich bei jeder Wahl ihre Zählkandidaten aufgestellt. Aus jeder Niederlage sind sie stärker hervorgegangen, weil sie den Glauben an sich hatten und weil sie die Zwischenzeit zu eifriger politischer Werbearbeit benutzten.

Durch die erste Niederlage hat auch die konstitutionelle Partei noch nichts verloren, sie hat nur gelernt, sie hat die nötigen Fingerzeige für ihre künftige Tätigkeit erhalten.

Wenn ein Staat im Kriege besiegt wird, so schafft er nicht sein Heer ab, sondern er wendet seine ganze Kraft auf, um es zu verstärken und zu verbessern. Das ist Pflicht der Selbsterhaltung. Und dieser Pflicht darf sich auch die konstitutionelle Partei nicht entziehen.

Gerade jetzt heißt es arbeiten, sich sammeln. Ob wir jetzt schon bei den nächsten Wahlen mehr Erfolg haben werden, ist zweifelhaft. Unmöglich ist es nicht, daß die wachsende Gefahr der Anarchie auch der estnischen Fortschrittspartei die Augen öffnet und daß sie sich entschließt mit uns, statt mit den sozialistischen Volksverführern zu gehen. Aber solche Erwägungen dürfen für uns nicht ausschlaggebend sein: jede Stimme, die wir im neuen Wahlkampfe mehr erhalten, bedeutet einen Fortschritt auf dem Wege zu einer besseren Zukunft unserer geliebten Heimat, jede verlorene Stimme mahnt uns an versäumte Pflichten.

Untätigkeit ist hier Verrat. Deshalb richten wir an alle Mitglieder der konstitutionellen Partei die Aufforderung, sich heute mehr denn je ihrer bürgerlichen Pflichten bewußt zu werden ... Es wird wiederum heißen: Opfer bringen und Arbeit leisten! Umsonst wird beides keinesfalls sein, wenn es auch erst in fernerer Zukunft seine Früchte trägt. Erst der ist ganz verloren, der sich selbst aufgibt. In allen Dingen aber ist Hoffnung besser als Verzweifeln."

*

Diese mannhaften Worte werden — so hoffen wir — auch innerhalb der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei ihren Wiederhall finden.

Nicht unausgenutzt ist im Vorstande und im Ausschuß die Zeit seit der letzten Parteiversammlung dahingestrichen: es sind manche Lücken in der Organisation der Partei, soweit diese als ein Zweig der allgemeinen livländischen Baltischen Konstitutionellen Partei von sich aus vorgehen konnte, ergänzt und es ist vor allem innerhalb des Ausschusses und einer Reihe von Sektionen an der Stellungnahme zu den uns am meisten bewegenden praktischen Fragen der Politik, an der Aufstellung eines wirklichen, über die allgemeinen Prinzipien hinausgreifenden Parteiprogrammes gearbeitet worden.

Auch für uns wird es für die nächste Zeit gelten: Opfer bringen und Arbeit leisten! Möge da jeder Einzelne ergriffen werden von dem Gebot der Pflicht, das ihm vorschreibt, sein Bestes einzusetzen für die Heimat und für das Reich, mit dessen Geschicken wir aufs engste verknüpft sind, und das ihn schonungslos verurteilt, wenn er in träger Gleichgiltigkeit als politisch Toter passiv das Kommende über sich ergehen läßt. Das Tun und Lassen eines jeden Einzelnen wird sich in der Gesamtheit widerspiegeln und ihr zum Schaden oder zum Besten gereichen.

Ein interessantes Revolutions-Museum.

In das Museum, das in neuester Zeit vom Chef der Rigaer Geheimpolizei zusammengestellt worden ist und überaus interessantes Material zur Revolution bietet, ist es unserem Rigaer —bk—-Korrespondenten vergönnt gewesen, einen Einblick zu tun. Er schreibt uns nunmehr unterm 21. September:

—bk— Das Museum der Rigaer Geheimpolizei, dessen Inhalt bereits jetzt einen großen Wandschrank füllt, wird ständig ergänzt und erweitert. Das größte Interesse bieten vor allem die den Terroristen abgenommenen Waffen und Vernichtungswerkzeuge. Neben Revolvern, angefangen vom ältesten Lefaucheux-System bis zu den modernsten automatischen Repetier-Pistolen, Messern, Dolchen, Hirschfängern und Säbeln eigener Fabrikation, Patronen für Schießwaffen aller Art, Schlagringen und Tötschlägern der verschiedensten Größen und Konstruktionen (zum Teil eigener Konstruktion), sieht man in dieser Sammlung die aktuelle Waffe der Anarchisten, die Bombe in entladenen Exemplaren und nach Attentaten aufgelesene Bombensplitter, von denen die mit Dynamit geladen gewesenen sich noch jetzt durch den spezifischen Mandelgeruch kennzeichnen.

Ferner weist die Sammlung eine ganze Musterkarte der verschiedenartigsten Falschmünzergeräte und Einbrecherwerkzeuge auf. Namentlich muß die Erfindungsgabe bei der Herstellung der Dietriche ꝛc. bewundert werden.

In vielen Fällen fanden wir an den Mordinstrumenten das Photogramm des betreffenden Anarchisten. Den Schlußstein dieser Sammlung bildet ein Album mit mehreren Hundert Photogrammen von Revolutionären, die zum Teil der strafenden Gerechtigkeit bereits in die Hände gefallen sind, zum Teil noch gesucht werden. Zu diesem Zweck wird dieses Album auf litographischem Wege vervielfältigt und den Polizeiverwaltungen des ganzen Gebiets übersandt werden.

Wir können nur wünschen, daß Korrespondenten gewisser ausländischer Blätter dieses Material zu Gesicht bekämen. Ob ihre Sympathien für die baltischen „Freiheitskämpfer" nicht ins Schwanken geraten und ihr Urteil über die hiesige Bewegung nicht anders lauten würde?

Zum Zwecke des Kampfes gegen den Terror hat der Minister des Innern, wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben wird, an sämtliche Gouverneure nachstehendes Zirkular versandt: „Die politische Krisis, in der wir uns befinden, legt den Gouvernementsverwaltungen die Pflicht auf, außerordentliche Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung zu ergreifen. Um die Beruhigung des Landes und das ruhige Abwarten der notwendigen Reformen zu fördern, wird den Gouvernementsregierungen vorgeschrieben, streng die Bevölkerung zu überwachen und Versammlungen und Meetings, die zu gesetzwidrigen Handlungen aufreizen, nicht zu gestatten. Zu diesem Behuf ist in den durch die Revolution besonders gefährdeten Orten des Gouvernements eine besondere polizeiliche Aufsicht zu organisieren und dieselbe zu ermächtigen, alle Personen, welche fähig erscheinen, die Bevölkerung zu erregen, auszuweisen. Demgemäß sind zur Vorbeugung von Unordnungen ferner nachstehende Maßnahmen zu ergreifen: 1) Die Ausweisung aller verdächtigen Elemente; 2) die Verhaftung derjenigen Personen, die sich revolutionär betätigen und 3) Personen, bei denen Belege dafür gefunden werden, daß sie zu staatsgefährlichen Verschwörungen gehören, in die entfernten Gebiete des Reiches zu verschicken."

Südlivland. Zur revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern: Bei Schlock wurde auf dem Schienenstrang ein Schwerverwundeter aufgefunden, der augenscheinlich hingelegt worden war, um überfahren zu werden und dadurch die Spuren eines Verbrechens zu verwischen. — In Kroppenhof ist das Wehwer-Gesinde angesteckt worden und mit einem sehr großen Getreidevorrat niedergebrannt. — Bei der Station Hinzenberg wurde ein Hebräer Kahan beraubt. — In Launekaln ist der Hofeskrug beraubt worden. — In Laudohn wurde in der Nähe der Kirche eine Bäuerin Ofs ermordet. Erst nach 2 Tagen traf der Kreischefgehilfe zur Untersuchung ein. — In Smilten ist ein junger Bauer ermordet worden. — In Dahlen ist der Kirchenälteste Wassa ermordet und beraubt im Walde aufgefunden worden. — Auf der Rodenpoisschen Landstraße kommen ständig Beraubungen vor. — In Meiran wurde das Salas-Salas-Gesinde von z. T. in Soldatenuniform (!) gekleideten Männern beraubt, bei Jürgensburg das Kalna-Gesinde nebst Riege und Viehstall niedergebrannt. — In Wenden sind Proklamationen verbreitet, in denen für den Tod eines Wirtes, dessen Sohnes und des Schulmeisters Schiron Rache angedroht wird. — Bei Martzen wurde der Schuster Lauke standrechtlich erschossen. — Beim Lede-Krug (Kreis Wenden) wurden einem vom Jahrmarkte heimkehrenden Bauern alles, was nur einigermaßen von Wert war, geraubt. — In Kleinjungfernhof wurde das Gesinde von Sahlipun beraubt. — Im Dseltafal-Rulle-Gesinde (Kirchspiel Lubahn) wurde eine ganze Hochzeitsgesellschaft überfallen, in die Küche eingesperrt und ihrer Uhren, Ringe, ihres Geldes ꝛc. beraubt. Darauf fuhren die Banditen mit dem besten Pferde des Wirten und seinen großen Kleidervorräten davon. — Im Tirsenschen Kirchspiel ist die Adlehnsche Bude ausgeplündert.

Kreis Riga. Bezeichnend als Wirkung des Terrors teilt das „Rig. Tgbl." mit, daß der Adiamündesche Lehrer Bankowsky in der „Balz" bekannt macht, daß er die Stelle des „emigrierten" Lehrers Jürgens nur zeitweilig annehme. Falls der frühere Lehrer die Möglich-

Feuilleton.

Die Bluttat eines russischen Studenten in München.

Ueber den in unserer Dienstag-Nummer kurz erwähnten sensationellen Mordprozeß gegen den Studenten Turtschinowitsch finden wir in der „Kön. Hart. Ztg." folgenden, aus München vom 29. (16.) September datierten Bericht:

Als erster Zeuge wird der Freund des Angeklagten Turtschinowitsch, der Student Nikolai Affanassji vernommen. Er wird nicht vereidigt, weil er der Beihilfe der Tat verdächtig erscheint. Er gibt an, daß er etwa fünf- bis sechsmal im „Bürgerbräu" gewesen sei. Der Angeklagte habe ihm anfangs gar nichts von seiner Liebe zu der Berta Rut erzählt; daß sein Freund an dem kritischen Abend einen Revolver bei sich hatte, sei ihm unbekannt gewesen. Turtschinowitsch sei an jenem Abend ganz lustig gewesen. Der Angeklagte schien dem Zeugen aufgeregt, als er aus dem „Bürgerbräu" hinausging, um die Berta Ruf zu erwarten. Dann habe der Angeklagte zu ihm gesagt, er möchte mit ihm zur Wohnung der Berta Ruf fahren, um mit ihr zu sprechen. Der Zeuge schildert dann die einzelnen Vorgänge, die sich blitzschnell abgespielt hätten. Als die Tat geschehen war, ist Zeuge freiwillig zur Wache mitgegangen.

Hierauf begann die mit Spannung erwartete Vernehmung der Kronzeugin Berta Ruf. Sie ist ganz in schwarz gekleidet, trägt schwarzen modernen Hut und schwarze Pelzboa. Sie ist 20 Jahre alt und war Kassiererin, d. h. das Geld der Gäste annehmende Kellnerin im „Bürgerbräu". Zurzeit ist sie stellenlos zu Hause bei den Angehörigen. — Sie bekundet, daß sie dem Angeklagten von Anfang an nicht mehr Interesse oder Freundlichkeit gezeigt habe, als jedem anderen Gaste. Einmal sei sie von dem Angeklagten und einem Freunde zum Malen eingeladen worden. Sie sei nach der Christmette um 1 Uhr Nachts mit den beiden zu deren Wohnung und Atelier gefahren. Sie sei dann mit dem Angeklagten einmal im Schauspielhause gewesen, habe sich aber geweigert, nochmals auf sein Atelier zu kommen. Weil sie sich vor dem Angeklagten fürchtete, habe sie sich einmal von einem Stammgast nach Hause begleiten lassen und dem Angeklagten, als er ihr folgen wollte, die Tür vor der Nase zugeschlagen. Zeugin gibt weiter an, daß sie mit dem ermordeten Studenten Heinisch seit dem letzten Karneval ein festes Verhältnis gehabt habe. Heinisch habe ihr einen Heiratsantrag gemacht, und von da an bestand ein tatsächliches Liebesverhältnis zwischen beiden. Am Abend der Tat sei der Angeklagte nicht besonders lustig gewesen und habe ihr 1 oder 2 Mark Trinkgeld gegeben. Die Zeugin beschreibt dann, wie sie mit ihrem Bräutigam nach ihrer Wohnung gegangen sei. Unterwegs rollte eine halb geschlossene Droschke an ihr vorüber, worauf sie zu ihrem Bräutigam sagte: „Um Gottes Willen, da is a Droschke, da sind gewiß die Russen drin." Als sie dann bei ihrer Wohnung ankamen, habe der Angeklagte vor ihr die Straße gekreuzt. Wie sie mit ihrem Bräutigam am Hause anlangte, fiel der erste Schuß, der sie am linken Aermel streifte. Dann habe sie ihr Bräutigam, da sie zwischen ihm und dem Angeklagten stand, weggerissen, um sie zu decken. Da krachten wieder drei Schüsse und ihr Bräutigam fiel ihr zu Füßen nieder.

Als die Zeugin nun den Vorfall noch näher schildern will, verhindert sie ein heftiger Weinkrampf am Weitersprechen. — Es werden daher zunächst andere Zeugen vernommen.

Der Schutzmann Albert Maier, der den Angeklagten nach der Tat festgenommen hat, bekundet, daß der Angeklagte zugegeben habe, geschossen zu haben, die Person sei ihm jedoch nicht bekannt gewesen. — Der Vater der Berta Ruf, Kommissionär Ruf, hat den Angeklagten acht Tage vor der unglückseligen Tat gesehen, als er seiner Tochter einen Besuch abstattete. Er habe auf ihn einen unsympathischen Eindruck gemacht. Der ermordete Student Heinisch habe seine Tochter heiraten wollen. Er habe gesagt, wenn er die Einwilligung bekomme und der Vater das Geld zur Einrichtung herbeischaffe, so werde er das Studium aufgeben und sich der Landwirtschaft widmen.

Die Mutter der Zeugin Berta Ruf bekundet, daß ihre Tochter sich verschiedentlich dahin geäußert habe, daß sie von dem Russen mit Anträgen verfolgt werde, daß diese aber nichts von ihm wissen wollte.

Als dann ein Zeuge der Tat die Einzelheiten schildert, wird Berta Ruf wieder von einem heftigen Weinkrampf befallen. Sie scheint den Getöteten sehr geliebt zu haben.

Der Geschäftsführer aus dem Bürgerbräu-Ausschank schildert den Angeklagten als normalen und anständigen Mann. Er sei an jenem Abend nicht betrunken, sondern aufgeregt gewesen, aber er habe stets den Eindruck gemacht, als schwebe er in höheren Regionen.

Der nächste Zeuge, ein intimer Freund des ermordeten Heinisch, gibt an, daß dieser von der Treue der Berta Ruf fest überzeugt war. Der Zeuge meint, daß Heinisch seine Geliebte sicher habe heiraten wollen.

Der nächste Zeuge ist ein guter Freund des Angeklagten. Er hat diesen einmal wegen seiner auffallenden Kleidung zur Rede gestellt, worauf ihm dieser erwiderte: „Wilhelm, Du bist kein Dichter." Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er den Angeklagten für geisteskrank halte, erklärt der Zeuge, daß Turtschinowitsch in Petersburg normal gewesen sei, hier aber oft nicht. In einem Briefe des Angeklagten an den Zeugen spricht ersterer von der Berta Ruf als einer Fee, einer Göttin an Reinheit, in deren Nähe die Menschen besser und reiner würden.

Es wird dann die Zeugin Adele Wolfgang vernommen, mit der der Angeklagte die Berta Ruf eifersüchtig zu machen versuchte. Die Zeugin ist Putzmacherin, sehr kokett, trägt graues Hütchen und Schleier und lächelt liebenswürdig. Ihr gegenüber hat sich der Angeklagte stets normal und ruhig verhalten. Sie hatte bereits einen Verehrer, als der Angeklagte ihr den Vorschlag machte, sie möchte das Verhältnis lösen und ein solches mit ihm eingehen. An dem Abend, wo sie mit dem Angeklagten zusammen war, habe sie wahrgenommen, daß er sich für ein großes Dichtergenie halte. Er sagte, sogar der Kopf des Straßenbahnkondukteurs habe, als er sich von ihr verabschiedete, geleuchtet wie ein Türschild.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung beantragt Justizrat Bernstein, dem Professor Hans Gudden von den biographischen Skizzen, die der Angeklagte im Gefängnis angefertigt hat, Kenntnis zu geben, da man aus ihnen auf den psychiatrischen Zustand des Angeklagten schließen könne. Es werde sich da zeigen, inwieweit der Angeklagte normal ist. Diese Skizzen beschäftigen sich in der Hauptsache mit Berta Ruf. Er beteuert in den überschwänglichsten Ausdrücken seine Liebe zu ihr. — Professor Dr. Hans Gudden gibt sein Gutachten ab: Der Angeklagte erscheint ruhig, gefaßt, besonnen, auffällig sind nur die großen, hervortretenden Augen. Nach seinen Beobachtungen halte sich der Angeklagte für eine Art Antichrist, für einen neuen Propheten. Ueber Berta Ruf denkt der Angeklagte wie ein sentimentaler Romanheld, er sieht in ihr nur eine wundersame Idealfigur. Aus diesen träumerischen Vorstellungen heraus mußte ihn die Nachricht von ihrer Verlobung aufs tiefste treffen und ihn in den hochgradigen Affekt versetzen, in dem er die Tat begangen hat. Seine Zurechnungsfähigkeit war nicht völlig ausgeschlossen, doch ist er von Haus aus abnorm veranlagt. Er habe die Tat zwar nicht im bewußtlosen Zustande begangen, eine freie Willensmeinung war nicht ausgeschlossen, doch hat er in hochgradigem Affekt gehandelt. — Damit ist die Zeugenvernehmung beendet und es beginnen die Plaidoyers.

Staatsanwalt Null führt aus: Daß die Tat beabsichtigt war, zeigt schon die kurz vorher erfolgte Erwerbung des Revolvers. Am Tage der Tat nahte dann das Verhängnis mit Riesenschritten. Er wollte Berta Ruf sprechen, sie entkam ihm vorläufig, er jagte ihr aber in der Droschke nach und erschoß den Heinisch. Der Angeklagte hat bewußt töten wollen, er hat mit einer fast an Mord grenzenden Ueberlegung gehandelt, er ist daher des Totschlags schuldig zu sprechen. — Justizrat Bernstein: Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für einen ganz gemeinen Mörder, da verweise ich nur auf das Gutachten der Sachverständigen. Ich halte den Angeklagten für einen falsch veranlagten Menschen. Die ganze Geschichte war eher eine „Posse mit traurigem Ausgang". Der anormale Angeklagte habe ihr diese Wendung gegeben. Die

keit erhalten sollte, zurückzukehren, sei er bereit, zurückzutreten.

—bk— **Riga**, 21. September. Heute um 12 Uhr mittags ist es der Geheimpolizei gelungen in einem Hause ein großes, wohlassortiertes Munitionslager der Revolutionäre zu entdecken; u. a. ist ein großer Vorrat von Patronen für die modernsten Schießwaffen gefunden worden.

Riga. Als ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der größte Teil der am Rigaer Polytechnikum studierenden Jugend gesonnen ist, dafür Sorge zu tragen, daß der regelmäßige Gang des akademischen Lebens nicht gestört werde, darf folgender von der „Düna-Z." referierte Vorfall dienen: Nachdem am Mittwoch vormittag Oberlehrer Pflaum in dem am Puschkin-Boulevard belegenen Laboratorium des Polytechnischen Instituts vor einem großen Auditorium seine Vorlesung beendet hatte, erhob sich ein Studierender und forderte die Anwesenden auf, dortselbst zu einer Sschodka zusammenzutreten. Hierauf trat ein anderer Studierender vor und bewog seine Kommilitonen dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten. Der größte Teil der Studierenden verließ denn auch das Laboratorium. Als der zurückgebliebene winzig kleine Teil der Studierenden nun sah, daß er Fiasko gemacht habe, begab er sich in das Hauptgebäude des Polytechnikums am Thronfolger-Boulevard, um dort eine Sschodka ins Werk zu setzen, ein Versuch, der gleichfalls vollständig ins Wasser fiel. — Bei dieser Gelegenheit sei hier angeführt, daß diejenigen Studierenden, die den Unterricht zu stören willens sind, um für ihre Sache Propaganda zu machen, sich nicht davor scheuen, in die „Risch. Wed." die Notiz hineinzulancieren, daß hier und da größere Sschodken stattgefunden hätten, — eine Notiz, die der Wahrheit widerspricht.

— Eine starke Detonation, die in der ganzen Stadt zu hören war, erfolgte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern Abend. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß auf der eisernen Düna-Brücke unter dem elektrischen Kabel von verbrecherischer Hand Petarden gelegt worden sind. Die mit Sprengstoff gefüllten Körper sind wahrscheinlich infolge der Erschütterung der Brücke durch einen Eisenbahnzug explodiert. Der Schaden ist unbedeutend.

— Wie die „Düna-Ztg." erfährt, ist dem Pristawsgehilfen Gordejew vom Minister des Innern für das energische Vorgehen bei Zersprengung der Räuberbande in der Kleinen Schmiedestraße der Dank ausgesprochen worden.

— Ueber einen gelungenen Fang von Erpressern lesen wir in den Rigaer Blättern: Vor einer Woche hatten 3 Banditen einen Kolonialwarenhändler Nertneek beraubt und ihm befohlen, am Dienstag weitere 300 Rbl. ihnen abzuliefern. Da sie fürchteten, bei ihrem zweiten Besuche in einen Hinterhalt zu geraten, ordneten sie an, daß der Kaufmann, falls er das Geld bei sich hat, ein bestimmtes Zeichen geben solle, nämlich die linke Hand in die Hosentasche stecken, in der rechten Hand aber ein Exemplar der radikalen lettischen Zeitung „Mushi Laiki" halten. Nertneek zeigte dies der Geheimpolizei an. Um die bestimmte Stunde wurde an den Ort der Geheimpolizist Dahwus nebst 2 verkleideten Schutzleuten abkommandiert. Als nun Dahwus das verabredete Zeichen gab, erschienen die drei Räuber und begannen den vermeintlichen Budeninhaber zu mustern. Als der Geheimpolizist einen am Arm ergriff, zog der Räuber seinen Browning. Während des Kampfes feuerte Dahwus auf den Banditen aus seinem Revolver und verwundete den Raubgesellen an beiden Beinen. Seine zwei Spießgesellen ergriffen die Flucht, wurden aber von den Schutzleuten verfolgt, wobei einer eingeholt und ebenfalls arretiert wurde. Dem dritten Räuber gelang es zu entweichen.

Estland. Ueber eine Reihe von Einbrüchen, Ueberfällen u. dgl. m. berichten die Revaler Blätter. So soll ein Vertreter der Firma „Singer" 3 Werst von Hapsal von Bewaffneten überfallen und um 80 Rbl. beraubt worden sein. — In der Nacht auf den 16. wurde die Alexander-Newski-Kapelle auf dem Kirchhof in Hapsal erbrochen; es wurden bloß 8 Kop. (!) gestohlen. — Am 18. d. Mts. um 12 Uhr mittags, berichtet die „Rev. Z.", erbrachen 3 Gauner die Tür der Arbeiterwohnung auf dem Gute Waikna und entwendeten aus ihr 1 Decke. Als die Verbrecher aus der Wohnung traten, wurden sie von einem Arbeiter bemerkt, der die Verfolgung derselben aufnahm, jedoch davon abließ, als er mit einem Revolver bedroht wurde. Zurückgekehrt, telephonierte der Arbeiter sofort aufs Gut Tokumbeck an Hrn. von Rosenthal, der mit einigen Buschwächtern die Verfolgung der Verbrecher aufnahm, bis es ihm gelang, 2 der Verbrecher zu verhaften, die sich als Bauern der Orroschen Gemeinde erwiesen. — Am 10. September bemerkte der Hirte des Gutes Pall, der Bauer J. S., als er einen mit Klee gefüllten Schauer passierte, eine an der Wand des Schauers befestigte Röhre, die mit Pulver gefüllt und an der ein Docht angebracht war. Da der Docht angekohlt war, liegt die Vermutung nahe, daß man es hier mit einer mißlungenen böswilligen Brandstiftung zu tun hat.

Kurland. Unser Rigaer —bk— Korrespondent schreibt uns unterm 21. September: Am 18. September ist die Lubbensche Mühle bei Talsen von 18 stark bewaffneten und maskierten Banditen überfallen und ausgeraubt worden. Der Geschäftsführer hatte sich beim Herannahen der Banditen versteckt, während der Pächter nicht zu Hause war. Es müssen jedenfalls Leute aus der Umgegend gewesen sein, da sie nicht nur maskiert waren, sondern auch irgend welche Gegenstände in den Mund genommen hatten, damit sie beim Sprechen nicht an der Stimme erkannt würden. — — Gestern ist auf dem Gute Kalleten (Kreis Grobin) die Bude in Gegenwart des Besitzers und seiner Angestellten von 2 Banditen ausgeraubt worden. — — In der vorigen Nacht drangen in eine Buschwächterei des Gutes Grendsen (Kreis Illurt) eine bewaffnete Bande von Waldbrüdern und raubten dem Buschwächter alle Waffen. Die „Expropriationen" von Waffen scheinen also wieder zu beginnen. — — In Oknissa, das in dem in Kurland hineinspringenden, von Letten bewohnten Teile des Gouv. Kowno liegt, überfiel eine größere bewaffnete Bande die dortige Monopolbude, raubte alles vorhandene Geld, demolierte die Einrichtung und zerschlug Flaschen im Werte von 20 Rbl.

Kurland. Zur kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In der Doblenschen Gegend wurden Proklamationen verbreitet, in denen 45 Personen, darunter auch Deutsche, vom Doblenschen revolutionären Komitee mit dem Verlust von Habe, Gut und Leben bedroht werden. — Lettischen Blättern zufolge sollen in Samiten (Kreis Talsen) 1 Bandit, in Pampeln 5 Personen und in Schrunden (Kreis Goldingen) 10 Personen erschossen worden sein (?). — Das Zirohlensche Putrin-Gesinde wurde in diesem Jahre zum 4. Mal (!) ausgeraubt. Die Räuber verlangten, daß das nächste Mal 200 Rbl. bereit liegen müßten.

Mitau. Mittwoch Abend verkündigte das temporäre Kriegsgericht, wie die „Rig. Rdsch." sich melden läßt, das Urteil in Sachen des Prozesses gegen die Windauschen Revolutionäre. K. Krusin, der bereits vom Kriegsgerichte zu 4-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden war, und bei dem ein Waffenlager gefunden wurde, ist zu 4-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden; 7, darunter der Verwalter des Fürst Gagarinschen Gutes, Walter, sind zu Ansiedlung nach Sibirien verurteilt worden, 3 sind zur Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung, 2 zu Festungshaft (darunter der Wirkl. Staatsrat Schistowski auf 3 Monate), Karl Saldau zu Arreststrafe auf 2 Monate, die übrigen Angeklagten, 15 an der Zahl, sind freigesprochen worden. Das Urteil erregt allgemeines Aufsehen, da 8 Angeklagten Todesstrafe, den übrigen Zwangsarbeit drohte. — — Der „Düna-Ztg." entnehmen wir folgende Schilderung des Klagematerials: Am Ende des Jahres 1905 wurden in Windau große Meetings abgehalten mit aufwieglerischen Reden gegen die Regierung, Aufforderungen zur Gründung eines „Lettischen sozialdemokratischen Freistaates". Am 28. November proklamierte das Komitee der Sozialdemokraten einen allgemeinen Streik. Am 2. Dezember zwangen die Revolutionäre die Truppen, die Stadt zu verlassen, entwaffneten die Polizei und ernannten ein besonderes Exekutivkomitee. Wirkl. Staatsr. Schistowsky, ehemals Dozent am Rigaer Polytechnikum, hatte auf einem Meeting vorgeschlagen, den Generalgouverneuren um die Abberufung der Truppen in ganz Kurland zu ersuchen. Außerdem forderte er die Ausschließung des Gendarmerie-Rittmeisters von der Teilnahme an den Versammlungen auf, da dessen Gegenwart die Freiheit der Reden beeinträchtige. Die Glieder des S.-D.-Komitees seien jedoch dagegen gewesen, da das Komitee von sich aus bereits den Kriegszustand aufgehoben habe und die Truppen verjagen werde, wenn sie nicht freiwillig abziehen sollten. Durch Zeugenaussagen wurde der Umstand festgestellt, daß Schistowsky Geld sowohl für die streikenden Arbeiter als auch für das sozialdemokratische Komitee gegeben und sich an Demonstrationen beteiligt habe. Der Ingenieur Schistowsky gab zu seiner Verteidigung an, daß er mit der Revolution nicht sympathisiert, wohl aber Geld gegeben habe, um den Schutz des ihm anvertrauten Kronseigentums zu erlangen.

Libau. Im Vorhafen am Emigranten-Quai ist, angesichts der zunehmenden über Libau direkt nach Amerika gehenden Auswanderung, mit dem Bau einer geräumigen Auswandererhalle begonnen worden. Der Bau der ca. 30 000 Rbl. kosten wird, soll, der „Lib. Ztg." zufolge, binnen 2 Monaten fertiggestellt sein.

Petersburg. Der Ministerrat hat die Teilnahme von Beamten und Angestellten von Staatsinstitutionen an irgendwelchen Verbänden und Parteien für nicht wünschenswert erachtet. Angesichts dessen sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die einzelnen Minister beauftragt worden, die ihnen unterstellten Beamten darauf aufmerksam zu machen, daß Diejenigen, die diesem Befehle nicht Folge leisten, entlassen werden können.

— Um 5 Uhr nachmittags des 21. September kehrten Ihre Majestäten mit den Kindern und dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch von der finnländischen Reise nach Petershof zurück.

— Der Petersburger Korrespondent des „New-york Herald" ist am 14. September vom Ministerpräsidenten A. P. Stolypin empfangen worden, der, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, u. a. geäußert hat: „Durch das Vertrauen des Kaisers gesichert, bin ich fest entschlossen, liberale Reformen zu unternehmen und das Land dem Manifest des 17. Oktober sowie den wiederholten Hinweisen Seiner Majestät gemäß zu reformieren. Doch muß die Regierung vor allem ihre Autorität festigen, ihre eigene Existenz verteidigen und die Herstellung der Ordnung sichern." Er hege die Hoffnung, daß die neue Duma zum Wohle des Landes arbeiten und nicht die Gewalt an sich reißen werde, daher könnten Diejenigen, welche den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, nicht wiedergewählt werden. Auch die Partei der Volksfreiheit könne, wenn sie diesen revolutionären Aufruf billigt, nicht auf ihre Anerkennung als gesetzliche Partei rechnen ... Die russischen Finanzen geben zu keinen Befürchtungen Anlaß, die Einkünfte übersteigen bedeutend die Budgetvoranschläge. Die Ausfuhr übertreffe die früherer Jahre 2c.

— Der Minister der Wegekommunikation hat die Erklärung abgegeben, daß bei der Neuordnung der Kronsbahnen nur einige der höheren Aemter abgeschafft werden sollen, die Zahl der niederen Beamten dagegen nur in ganz geringem Maßstabe eingeschränkt werden wird.

— Die „Rossija" weist darauf hin, daß die Petersburger Universität gegenwärtig überfüllt ist, da nach der langen Studienpause 8600 Studenten aufgenommen sind. Die Studentenältesten proponieren dem Konseil, noch weitere 1000 Studenten zu immatrikulieren. Dabei kann die Petersburger Universität nur 3500 Zuhörer fassen. Das Blatt meint, man müsse sich in der Stadt nach anderweitigen Räumlichkeiten umsehen, sonst werden die zum Nichtstun verurteilten Studenten der revolutionären Propaganda in die Arme getrieben.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat den Studenten Wezki wegen Aufbewahrung von 9 Revolvern zu einer Zahlung von 300 Rbl. oder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, wurden Mittwoch auf der Station Ligowo mehrere Knaben und ein Mädchen verhaftet, weil sie den Zug Nr. 35, in dem sich der Großfürst Sergius Michailowitsch und der Prinz von Oldenburg befanden, mit Steinen beworfen hatten. Ein Stein soll in das von den erlauchten Personen eingenommene Coupé gefallen sein.

Moskau. Am 20. September um 8 Uhr morgens wurde auf einem Boulevard der Kapitän des 3. Pernauer Grenadierregiments, Djjankowski, durch drei Revolverschüsse ermordet. Der Ermordete war, wie wir in der „Now. Wr." lesen, erst kürzlich aus dem Fernen Osten zurückgekehrt und hatte sich bei der Unterdrückung von Unruhen hervorgetan.

PA. **Ljublin**. Der polnische Schulverein beabsichtigt in Ljublin eine Volksuniversität zu eröffnen.

Charkow. Nikolai Kowalewski veröffentlicht in der „Retsch" einen offenen Brief an den Charkower Generalgouverneur Peschkow. Herr Kowalewski schildert in demselben, wie der Lebedinsche Isprawnik mit einer Eskadron Dragoner eines Tages auf dem Gutshause von Kowalewski erschienen und seine Gäste, die zusammengekommen waren, um über die Reichsduma zu sprechen, auseinander jagte. Hierauf wurde ein Protokoll aufgenommen. Kowalewski bat später um eine Kopie des Protokolls, der örtliche Pristaw erklärte jedoch im Namen des Charkowschen Generalgouverneurs, daß Kowalewski das Protokoll nicht erhalten werde und daß er diese „Mitteilung nur mündlich und nicht schriftlich machen könne, da die Verfügung hierüber geheim sei." — „Was heißt das?" fragt nun Kowalewski in seinem Briefe. „Ist es die Furcht vor der Welt oder die Schande über das begangene Unrecht? Oder ist das einfach eine Willkür, die keine Grenzen kennt? Hier haben sich die typischen Zeichen des Kanzleidienstes gezeigt — das Kanzleigeheimnis, die Verschleppung, die Verachtung dem Gesetze und dem fremden Recht gegenüber — die, wie es sich erweist, nicht nur für die alten Beamten charakteristisch sind, sondern auch für die neuen." — Diese Ungesetzlichkeit und Willkür haben nach Kowalewskis Ansicht schon Früchte getragen: in Lebedin schämen sich selbst höhere Beamten nicht, damit zu drohen, daß bei dem geringsten Attentatversuch von seiten der äußersten Linken eine schon bereite Organisation zwei oder drei von den Liberalen, zu denen auch er gehört, ermordet werde.

PA. **Kiew**. Zehn Bauern des Dorfes Ssitkowez versuchten, eine Zugentgleisung durch Sperrung des Geleises herbeizuführen. Der Anschlag wurde rechtzeitig bemerkt. Sieben Bauern wurden verhaftet.

PA. **Ssaratow**. Auf dem Gute des Fürsten Golizyn im Balaschowschen Kreise wurde ein Stall mit 629 Schafen niedergebrannt. Die Verluste betragen 7700 Rbl.

PA. **Pawlograd**. Graf Woronzow-Daschkow hat seinem Verwalter gestattet, 32 000 Dessjatinen seinen Bauern, zu 200 Rubel die Dessjatine, zu verkaufen, unter der Bedingung, daß 4 Dessjatinen auf jede männliche Person kommen.

Orenburg. Der von einer Dienstreise zurückgekehrte Bergingenieur Podjakonow berichtet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß er auf dem Territorium des Orenburger Kosakenheeres gewaltige Anthrazit-Lager gefunden hat. Die vorläufigen Erforschungen haben festgestellt, daß die Antrazitschicht sich in einer Tiefe von nur 2 Arschin unter der Oberfläche befindet und zwei Arschin dick ist. Die Fläche, auf der der Anthrazit sich verteilt, ist 200 Werst lang. — Ingenieur Podjakonow hat außerdem noch Lager von Brauneisenstein gefunden.

Wiborg. Der „Strana" zufolge, findet am 8.—10. Oktober n. St. in Wiborg ein sozialistischer Frauenkongreß statt, der von der Vereinigung finnländischer Frauen und Arbeiterinnen veranstaltet wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Sept. (5. Okt.)

„Wehe, wenn sie losgelassen!"

Unter der vorstehenden Aufschrift knüpft der „Rhein. Kurier" eine auch von mehreren angesehenen reichsdeutschen Blättern wiedergegebene Betrachtung an den Mannheimer Sozialdemokraten-Parteitag, worin es u. a. heißt:

„Wie alle sozialdemokratischen Parteitage, so ist auch der Mannheimer fast interessanter durch die kleinen Geschehnisse, die sich mosaikartig um das Ganze ranken, als durch die großen Reden, deren Tenor man schon aus den Artikeln der sozialistischen Presse hinreichend kennt.

Da ist beispielsweise Herr Dr. Braun. Er ist Revisionist, ethisch-ästhetischer, und hat Lilly Braun, eine leibhaftige Generalstochter, zur Frau, die sich im Nebenamt damit abplagt, in gewissenhaften historisch-genealogischen Forschungen festzustellen, daß sie von mütterlicher Seite in der Tat von König Jerome, dem bekannten liederlichen und unfähigen Gesellen, der als Bruder Napoleons unter der Firma „König Lustik" Westfalen regierte, abstammt. Dr. Braun, der außerdem noch die „Neue Gesellschaft" redigiert, ist den waschechten Genossen ein Dorn im Auge. Er trägt mit Südekum, dem Prinzessinnenbefreier, hochmoderne Krawatten, die der französische Schriftsteller Huret Jahrmarktsmuster nennt, und hat eine Tendenz, mit Lilly ins „Café Bauer" zu gehen, um dort die Pariser und Wiener Modejournale zu lesen. Herr Dr. Braun wird also von den Entschiedenen gehaßt — gehaßt mit jener Aufrichtigkeit, wie sie im bürgerlichen Klassenstaat

---

Frage, ob der Angeklagte töten wollte, kann in keinem Fall bejaht werden. Zur Freisprechung genüge es bereits, wenn die freie Willensbestimmung in irgend einer Weise im Augenblick der Tat beeinträchtigt war. Somit hoffe er auf Freisprechung, zumindest aber auf mildernde Umstände.

Um 9¼ Uhr Abends verkündet der Obmann der Geschworenen folgendes Urteil: Turtschinowitsch ist schuldig des vorsätzlichen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände. Staatsanwalt Aull beantragt fünf Jahre Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte. Der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten wegen der gemeingefährlichen Roheit der Tat zu fünf Jahren Gefängnis, beläßt ihm jedoch die bürgerlichen Ehrenrechte. — Der Angeklagte unterwirft sich scheinbar gefaßt dem Urteil.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Unsicherheit des Sprachgefühls.

Das Sprachgefühl wird nicht nur durch die Mundart beeinflußt, es ist nicht nur je nach den einzelnen Persönlichkeiten bald stumpf, bald überpeinlich — es ist auch in vielen Fällen unsicher, es gibt oft auf die Frage, wie dies oder jenes lauten muß, überhaupt keine Antwort. Wer hätte nicht schon die Erfahrung gemacht, daß ihm die Gedanken vergehen, wenn er anfängt, über eine sprachliche Frage zu grübeln, wenn er sich beim Schreiben entscheiden soll, welche von zwei sich darbietenden Formen den Vorzug verdient? Das ist nicht etwa bloß bei Leuten von geringerer Bildung der Fall. Nein, auch sprachbegabte und sprachgewandte Schriftsteller machen immer und immer wieder die Erfahrung, daß ihr Sprachgefühl versagt. Und das kann uns nicht wundernehmen, wenn wir bedenken, daß das Sprachgefühl doch eben nichts anderes ist als die Erinnerung an Gehörtes oder Gelesenes. Wer in seinem Leben nur die Form „der Abscheu" kennen gelernt hat, ist über das Geschlecht dieses Wortes nicht im Zweifel; wer sich aber erinnert, auch „die Abscheu" gelesen zu haben und dann darüber nachdenkt, daß es doch heißt die Scheu, die Menschenscheu, die Arbeitsscheu, der beginnt zu schwanken, ob er das Wort männlich oder weiblich gebrauchen solle. In allen solchen Fällen, wo unser Sprachgefühl unsicher ist, müssen wir uns bei der Sprachwissenschaft Rats erholen. Erhalten wir aber dann eine zuverlässige Auskunft, so wird unser unsicheres Sprachgefühl gefestigt. Nun gibt es kein Schwanken mehr, in Zukunft wissen wir in jedem ähnlichen Falle, wie wir uns zu verhalten haben. — Sehr viel Wissenswertes „zur Schärfung des Sprachgefühls" in manchen solchen Zweifelfragen findet man in der so überschriebenen Sammlung 200 fehlerhafter Sätze mit Verbesserungen und sprachlichen Bemerkungen, die ein Ausschuß des Sprachvereins geprüft, und Hermann Dunger, dessen Leiter, herausgegeben hat. Dessen vortrefflichen einleitenden Abhandlung „Was ist Sprachgefühl? Warum soll es geschärft werden?" haben wir die vorstehenden Sätze entnommen. Das Büchlein kostet nur 1 Mk. 60 Pfg.; für jedermann ist es eine reiche Quelle vielseitiger Belehrung in sprachlichen Dingen.

Literarisches.

Eine neue, geschickte Idee ist im „Kleinen Brockhaus", der schon bis zum 45. Hefte fortgeschritten ist und dessen Vollendung im Oktober bevorsteht, zur Ausführung gekommen: die Beigabe landschaftlicher Charakterbilder zu den wichtigsten Karten. Aus allen deutschen Gauen und den Alpen sind die wichtigsten Landschaften und Städte, die Denkmäler, Wohnstätten und Schlösser, Dünen, Watten, Moor und Heide und viel anderes, was zur Karte gehört, im Bilde dargestellt. Reizende bunte Tafeln, unendlich zahlreiche schwarze Bilder auf Beilagen und im Texte machen das Blättern in den vielen Heften zu einem genußreichen Zeitvertreib. Sämtliche Abbildungen sind neu und auf der Höhe der darstellenden Kunst, der Text und die statistischen Beigaben zuverlässig und kurz und knapp zu schnellster Orientierung. So wird der „Kleine Brockhaus", wenn seine zwei Prachtbände fertig vorliegen, ein unentbehrlicher Freund jedes gebildeten Menschen sein. — Der billige Preis von, sage und schreibe, 30 Pfennig pro Heft, ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung dieses notwendigen Buches.

Mannigfaltiges.

Ein Denkspruch des deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm weilt zur Zeit für einige Tage im Jagdhaus Rominten. Im Arbeitszimmer dieses Jagdhauses steht, wie die „Nat.-Z." mitteilt, über dem Schreibtisch ein Sinnspruch, den der Kaiser selbst hat anbringen lassen. Der Spruch lautet: „Stark sein im Schmerz, nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos, zufrieden mit dem Tag, wie er kommt, in allem das Gute suchen und Freude an der Natur und den Menschen haben, wie sie nun einmal sind. Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist, und ans Herz und Können immer sein Bestes geben, auch wenn es keinen Dank erfährt, wer das lernt und kann, der ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer, und immer schön wird sein Leben sein. Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist. Die Welt ist so groß und wir Menschen so klein, da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen. Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der ganzen Schöpfung? In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers, uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag, immer ist es gut im Sinne des Schöpfers."

— Die neue Rechtsschreibung, die Präsident Roosevelt einführen will, hat die ganzen Vereinigten Staaten in zwei feindliche Lager gespalten, die sich bald für und bald gegen die Neuerung aussprechen. Nun haben durch Wort und Tat zwei zwar sehr ungleichartige, aber doch gleich wichtige Personen Amerikas zu der neuen Orthographie Stellung genommen: Der beliebteste Humorist der Vereinigten Staaten, Mark Twain, auf dessen Tischreden man wie auf ein Orakel lauscht, und die jüngere Tochter des Präsidenten selbst, Miß Ethel, die nun an Stelle ihrer Schwester als „erste junge Dame des Landes" gilt. — Mark Twain sagte bei einem von Journalisten veranstalteten Diner im Waldorf-Hotel, er sei durchaus für Vereinfachung der Sprache, er schreibe z. B. niemals „Metropole", da er dasselbe Geld mit dem Wort „Stadt" verdienen könne. Vollends Fremdworte wie „Diphtherie" und andere Krankheiten seien so schwer auszusprechen, so grotesk für das Auge zum Ansehen und so aufreizend für die Seele, daß kein Mensch, der ein einfaches christliches Leben führt, sie hinschreiben könne, ohne etwas von seiner Frömmigkeit zu verlieren. So verbreitete sich der Schalk des längeren und schien sich mit seinem Lobe der neuen Rechtschreibung weidlich über sie lustig zu machen. — Noch größeres Aufsehen erregt die offene Empörung, die in des Präsidenten eigenem Hause gegen seine Reform ausgebrochen ist. Die eigene Tochter hält sich nicht an die Verordnungen des Herrn Papa, sondern schreibt ruhig die alte Orthographie weiter. Sie hat nämlich, wie das bei jungen Damen vorkommt, ihre Uhr verloren und bittet in einem Anschlag, indem sie dem Finder eine Belohnung verspricht, um Ablieferung des verlorenen Gegenstandes. Dabei bedient sie sich konsequent aller der veralteten Wortformen, die nunmehr aus der englischen Sprache verbannt werden sollen, und beweist damit, wie die amerikanischen Zeitungen ausführen, eine „kühne Unerschrockenheit und schöne Unabhängigkeit des Geistes."

— Professoren der Grazie. Ein neuer Frauenberuf, der Kraft, Gesundheit, Schönheit verleiht und ein jährliches Einkommen von 5000 Mk. sichert, ist in London entstanden. Es ist der Beruf eines weiblichen Lehrers, der durch Gymnastik und Ausbildung des Körpers Anmut und Eleganz verleiht, der Beruf eines „Professors der Grazie". Die Damen der Gesellschaft wissen, daß nur Sport und Turnen jene Elastizität, Frische und Leichtigkeit verschafft, die der Engländer vor allem an der Frau liebt. Darum besteht eine große Nachfrage nach solchen Lehrerinnen und es hat sich ein eigenes Institut gebildet, das Damen in dieser Wissenschaft der Körperkultur ausbildet. Besondere Kraft gehört nicht dazu, um ein solcher Lehrer zu werden. Viel größeres Gewicht wird auf Geschmeidigkeit des Körpers gelegt. Nichts Unweibliches liegt in diesen Uebungen, wohl aber legen die schönen Studentinnen schon nach kurzer Zeit das Korset ab und bedürfen nicht mehr dieser unnatürlichen und schädlichen Stütze des Körpers. Bei der Erziehung zur Grazie sind die mannigfachsten Spiele von besonderer Wichtigkeit. Tennis, Criquett, Fußball und etwa dreißig andere Spiele werden geübt und in ihrer besonderen Eigenart erkannt. Die Damen müssen neben ihrer körperlichen Ausbildung auch noch Kenntnisse in Anatomie und Medizin, in der Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen usw. sich erwerben und schließlich ein Examen vor einer besonderen Prüfungskommission ablegen, die alle ihre Leistungen genau beurteilt und sogar die Stärke ihrer Stimme beim Erteilen von Kommandos feststellt. Zwei Jahre sind mindestens nötig, um in Theorie und Praxis recht ordentlich ausgebildet zu werden, und auch dann werden nur begabte und geschickte Schüler sich so ganz mit den Lehren der Grazie durchdrungen haben, um selbst als Professoren dieser Wissenschaft aufzutreten. Die jungen Damen aber, die alle Prüfungen bestanden und durch alle Lehrstunden mit Erfolg hindurch gegangen sind, erscheinen nun als so reizende und anmutige Wesen, daß sie selbst zum Preise ihres Unterrichts den besten Anlaß bieten und die schönste Empfehlung der neuen Grazienlehre darstellen.

— Ein originelles Inserat befindet sich im „Celler Kreisblatt": Zur Vervollständigung des nächtlichen Hundekonzerts an der Arndtstraße werden noch einige Stimmen, namentlich Baß und Bariton gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. — Das muß ein hoher Genuß für die Anwohner sein.

— Ja so! „Weshalb hast Du Dich plötzlich verfärbt?" — „Ich lese eben in der Zeitung, daß ein Kassierer gesucht wird!" — „Das ist doch kein Grund zum Erschrecken?!" — „Es war aber meine Photographie daneben abgebildet!"

österS vorkommen soll, bei der Partei der Liebe, der Humanität und der Brüderlichkeit aber offenbar doch nicht am Platze ist . . .

Die Sozialdemokraten verstehen zu hassen. Was man sich da auf den Parteitagen so „aus dem Handgelenk“ an den Kopf wirft, wird im „bürgerlichen Lager“ nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen erzeugt. Die ganz Schlimmen aber sind die Damen — die roten Damen, die Rosa Luxemburg, die Klara Zetkin, und das, obwohl der liebenswürdige Stadthagen die revolutionssüchtige Rosa bei ihrem Erscheinen zweimal brüderlich auf die Wangen küßte . . . Die roten Damen sind beinahe außer Rand und Band. Wie sagte doch der schwer angegriffene Stampfer, der für Dr. Braun die Kastanien aus dem journalistischen Feuer holte? „Es sind ja eine Menge Genossen da, die „Tote Stute“, der „Lauscher an der Wand“ und alle anderen, die die infamsten Dinge begangen haben, und heute sind wir alle Freunde.“ Na also! Aber die Damen haben diesen versöhnlichen Zug nicht, wie aus folgendem Zwischenspiel klar ersichtlich ist: „Dr. Braum mußte sich durch das Gedränge durchwinden und streifte dabei die Robe der Frau Klara Zetkin. Diese wischte und klopfte erregt am Aermel herum und zischte: „Ich bin beschmutzt, ich bin beschmutzt!“

Wir sehen sie ordentlich vor uns, die kleine Klara mit den giftigen grünen Augen, wie sie mit wutverzerrtem Gesicht den Ausruf eines unversöhnlichen Hasses in den Saal zischt. „Da werden Weiber zu Hyänen“ heißt's bei Schiller, doch bei Goethe steht zu lesen: „Wollt ihr wissen, was sich ziemt, so fragt bei edlen Frauen an“ . . . Dieser kleinliche und doch infernalische Wutausbruch der Klara Zetkin ist in zweifacher Beziehung lehrreich. Erstens beweist er — zusammengenommen mit all den Orgien des Hasses und der Unbrüderlichkeit, die wir regelmäßig auf den Parteitagen und in der sozialistischen Presse erleben — wie wenig die sozialdemokratische Weltanschauung vermag, veredelnd auf die groben und rohen Instinkte der Persönlichkeiten einzuwirken . . .

Am Tage vorher hatte dieselbe Klara Zetkin, die den Dr. Braun wie eine giftige Natter anzischte, in der Versammlung sozialdemokratischer Frauen behauptet, es sei kein Unterschied zwischen Mann und Frau, sie seien beide gleich gewertet. Diese These hat August Bebel bekanntlich zur Grundlage seines Buches „Die Frau“ gemacht, und er hat damit, das ist ganz zweifellos, die Lehren von der geschichtlichen Ordnung der Dinge an der Wurzel angefaßt. Wenn Mann und Frau „gleich“ sind, dann ist die ganze heutige „Lehre von der Welt“, die sich auf der Ungleichheit“ aufbaut, falsch, und wir müssen eine neue Menschheitskultur von vorn anfangen, dann war alle Kultur bis jetzt eine Farce. Die anderen freilich wissen, daß in der Welt gesetzmäßige „Entwicklung“ herrscht, von unten nach oben, und daß, wo Entwicklung, auch Ungleichheit ist. Denn diese ist eben die Entwicklung . . .

Klara Zetkin ist ein Schulbeispiel. Kein Mann würde sich so kleinlich, so untermenschlich gezeigt haben, wie eben die rote Führerin in ihrem wütenden Weiberhaß, die an Kenntnissen und Begabung ganz zweifellos über Hunderten und Tausenden ihrer männlichen Parteigänger steht. — Das Weib entartet in der Oeffentlichkeit. Das wußten die Psychologen und Philosophen der früheren Zeiten schon, bevor die Darwinistische Entwicklungslehre die wissenschaftliche Formel für diese Erkenntnis schuf. Nur in der Fessel eines heilsamen Zwanges, der sich im Anschluß an den allgemeinen Kulturstandpunkt einer Rasse moduliert, gedeihen die sittlichen Werte einer Frauenseele, die die Welt nötig hat, wenn sie sich die ästhetischen Elemente der Häuslichkeit, der Anmut und Schönheit erhalten will. Die zischende Klara Zetkin aber ist das „Weib der Zukunft“ — jener Zukunft, die das Weltgebäude menschlichen Erlebens auf Hypothesen gründet und die natürlichen Grundlagen beseitigt hat.“

Deutschland.

Berlin ist gegenwärtig eine Stadt der Kongresse, größerer und kleinerer, internationaler und lokaler. Am 1. Oktober trat in der Universitäts-Aula der deutsche Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge zusammen, am 3. Oktober versammelte sich die internationale Konferenz für Funkentelegraphie, auf der fast alle Kulturstaaten vertreten sind, und seit dem Sonntag tagt in Berlin die „International Law-Association“, eine Konferenz für internationales See- und Handelsrecht. Diese letztere lenkt in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf sich, da hier die englisch-deutsche Annäherung wieder einmal mit hineinspielt. Ihr widmet die „Deutsche Juristen-Ztg.“ u. a. folgende Begrüßungsworte: „Am heutigen Tage tritt die International Law-Association, die vermöge ihrer Zusammensetzung aus angesehenen Juristen und Mitgliedern des Handelstandes in lebendiger Weise die Teilnahme des Laienelementes an der Rechtspflege und Rechtsentwicklung verkörpert, zu ihrer 23. Konferenz in Berlin zusammen. Das Programm der Konferenz läßt erkennen, daß die Vereinigung ihr Interesse in hervorragendem Maße völkerrechtlichen Fragen wie auch Fragen des internationalen Privatrechts und des Handels- und Seerechts zuwendet. Unter den Vortragenden befinden sich englische wie deutsche, französische, belgische und ungarische Juristen. Wir heißen die internationale Konferenz bei ihrem Zusammentritt in Berlin herzlich willkommen und begleiten ihre Arbeiten wie ihre Bestrebungen mit dem Wunsche gedeihlichen Fortganges und glücklichen Erfolges. Mit Rücksicht darauf, daß die diesjährige Tagung zum ersten Mal in Berlin stattfindet, zudem in einer Zeit, da die gegenseitige Annäherung zwischen den Bewohnern des britischen Inselreiches und dem deutschen Volke wiederum festen Boden gefunden hat, glaubten wir im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir in der heutigen Nummer einige Artikel, die mit dem Arbeitsprogramm der Vereinigung im nahen Zusammenhange stehen, veröffentlichen. . .“

„Die rote junge Garde“, der Verbandstag der sozialdemokratischen Jugendorganisationen, trat im Anschluß an den Parteitag am vorigen Sonntag in Mannheim zum ersten Male zusammen. Anwesend waren etwa 200 Delegierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Abstinenz von Alkohol und Tabak beschlossen. Den Geschäftsbericht erstattete Wagner-Mannheim. Er führte aus, daß die bürgerlichen Parteien längst Jugendvereine geschaffen hätten, die Jugendvereine der Partei aber als „Lausbuben-Vereine“ beschimpften. Das aber würde die „junge Garde“ nicht abhalten, der Partei neue Rekruten zu liefern. Die Hauptaufgaben des Verbandes jugendlicher Arbeiter seien in der Agitation vor der Militärzeit zu erblicken, damit der Soldat, wenn er ins Heer eintrete, sich klar darüber sei, daß das einzige Gebot, das er zu halten noch verpflichtet sei, das sei, „Vater und Mutter zu ehren“, das ihm höher stehen müsse als der Eid gegenüber irgend einer Person. (Sehr richtig!) — Ein Vertreter der belgischen jungen Garde gab einen Ueberblick über den Erfolg der Jugendorganisation in Belgien. Die antimilitaristische Propaganda habe das belgische Heer schon so durchfressen, daß die Regierung es seit 1902 nicht mehr wage, es gegen streikende Arbeiter auf die Straße zu schicken. Wenn es heute in Belgien zu einem Entscheidungskampfe komme, werde mindestens die Hälfte des Heeres auf seiten der Arbeiter kämpfen. (Beifall.) Allerdings sei das eine Propaganda, wie man sie in Deutschland noch nicht kenne und wie sie auch nur in Belgien möglich sei durch die Agitation in der Kaserne. Nachdem auf Antrag Katzenstein eine Resolution angenommen war, die die Jugendvereine zum Anschluß an den Arbeiter-Abstinentenbund verpflichtet, sprach Dr. Liebknecht-Berlin über „Jugend und Militarismus“. Gegen den Militarismus habe die Sozialdemokratie bisher, so sage er trotz Bebel, so gut wie nichts getan. Allerdings sei das auch die kitzligste Frage der sozialdemokratischen Politik, denn klein würden die Opfer nicht sein. — Der Kongreß nahm dann eine Sympathiekundgebung für die russische Revolution und eine Protesterklärung gegen die Auflösung des Königsberger jugendlichen Arbeitervereins, sowie gegen die schwere Verurteilung der Vorstandsmitglieder dieser Vereinigung an.

Frankreich.

Die „Liebre Parole“ veröffentlichte einen Artikel Drumonts, der „Großdeutschland“ betitelt ist. Drumont drückt darin die Befürchtung aus, daß im Falle des Ablebens des Sultans Komplikationen entstehen könnten und weist darauf hin, daß, wenn der Deutsche Kaiser in seiner üblichen energischen Weise eingreifen würde, ein Konflikt entstehen müßte. Rußland habe mit seiner inneren Krise zu tun und so bleibe nur England übrig, um hier einzuschreiten. Da England aber nicht genügend Landtruppen besitze, so müßte es sich an Frankreich wenden, um Truppen zu seiner Unterstützung zu erhalten. Unter diesen Umständen würde der Konflikt tatsächlich in den Vogesen zum Austrage kommen. — Hm!

Italien.

Der „Secolo“ verzeichnet die Nachricht, daß am Tag der unbefleckten Empfängnis, dem 3. Dezember, der Vatikan eine Enzyklika und ein Interdikt gegen das antiklerikale Frankreich erlassen werde.

Kuba.

Die nordamerikanische provisorische Regierung etabliert sich auf der Insel Kuba anscheinend ohne alle Schwierigkeiten. — Präsident Palma verabschiedete sich am Sonntag im Präsidentschaftspalais von dem diplomatischen Corps. — Die erste Entwaffnungs-Kommission brach nach den Rebellenlagern in der Nachbarschaft von Puerto-Principe auf, andere fuhren am Montag in einem Sonderzug nach der Provinz Santa Clara ab. Man zweifelt nicht daran, daß die Rebellenstreitkräfte sich unverzüglich zerstreuen werden; die Entwaffnung der Regierungsfreiwilligen hat bereits begonnen. — Ferner meldet eine Depesche vom 1. Oktober: Die diesjährige Eröffnung der Universität Havanna gestaltete sich zu einer Kundgebung des Vertrauens für die provisorische Regierung und der Wertschätzung für Taft, der in einer längeren Ansprache erklärte, daß die Intervention nur um Kuba zu helfen unternommen worden sei, und daß er im Namen des Präsidenten Roosevelt den Kubanern versichern könne, daß seine Anwesenheit auf Kuba lediglich bezwecke, sie wieder auf den Weg zur Prosperität und des Fortschrittes zu bringen. Mit Stolz würden sie dann auf die Vereinigten Staaten hinweisen können — nicht als ein Volk von Ausbeutern, sondern als ein Volk, das bereit sei, sein Blut zu opfern, um der Herrschaft des Fortschrittes der ganzen Welt die Wege zu ebnen.

Lokales.

Errichtung von Büchereien durch den Deutschen Verein.

Aus Riga geht uns folgende Mitteilung des Deutschen Vereins in Livland zu:

Die Errichtung von deutschen Büchereien wird, nachdem die vorbereitenden Schritte seitens des Verwaltungsrats geschehen sind, demnächst ins Werk gesetzt werden. Es gilt einmal für die vielen deutschen Schulen, insonderheit die des Deutschen Vereins Schulbüchereien zusammenzustellen, damit die Jugend, namentlich der Kreise, in denen die private Anschaffung von Büchern auf finanzielle Schwierigkeiten stößt, zu gesunder Lesekost kommt. Die Schülerbüchereien haben in der Zeit der Russifizierung besonders schwer gelitten: nicht nur Neuanschaffungen waren selbst an kommunalen Schulen mit überwiegend deutschen Schülern ausgeschlossen, sondern die bestehenden Büchersammlungen mußten meist als „staatsgefährlich“ oder zum mindestens völlig unnütze Einrichtungen auf Bodenräumen verschwinden. Hier ist nun Wandel geschaffen worden. Deutsche Bücher sind nicht mehr verpönt. Aber es ist nicht leicht, die notgedrungenen Versäumnisse eines halben Menschenalters schnell gut zu machen. Um so wichtiger ist es, daß der Deutsche Verein dieser Frage seine Aufmerksamkeit zugewandt hat und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür sorgen will, daß in den deutschen Schulen, die ihm unterstellt sind und auf die er Einfluß hat, gute deutsche Schülerbibliotheken eingerichtet werden. Das ist eine große Aufgabe, die nur bei Mithilfe unseres deutschen Publikums durchgeführt werden kann.

Nicht minder wichtig erscheint die Errichtung von deutschen Büchereien für die erwachsene deutsche Bevölkerung in Stadt und Land. Manche Städte, so Dorpat und Fellin, sind schon vorausgegangen, in Riga ist gleichfalls in dieser Richtung vorgearbeitet worden. Die Angelegenheit muß aber planmäßig und von einer Zentrale aus durchgeführt werden. Der Verwaltungsrat plant daher in erster Reihe die Errichtung von sog. Wanderbüchereien die, aus Amerika stammend, sich besonders bei den Deutschen in der Diaspora in Oesterreich-Ungarn glänzend bewährt haben. — Ein Beispiel wird klar machen, was unter „Wanderbücherei“ zu verstehen ist. Man errichtet einen Stock von etwa 5000 Büchern. Dieser wird in zehn Abteilungen von je 500 Büchern zerlegt, in denen alle einzelnen Branchen: Literatur, Belletristik, populäre Wissenschaften 2c. vertreten sind. Auf diese Weise werden zehn kleine Bibliotheken geschaffen, die nun nach zehn verschiedenen Stellen geschickt werden, um, nachdem sie, sagen wir ein halbes Jahr, an einem Ort gewesen sind, an eine zweite Stelle „weiterzuwandern“, während die Bücherei von hier an eine dritte Stelle rückt. Auf diese Weise kann mit verhältnismäßig wenig Mitteln eine Bibliothek zehn Stellen dienstbar gemacht werden. Natürlich muß alljährlich eine Komplettierung der Büchereien durch Neuanschaffungen stattfinden.

Erfreulicher Weise haben auf Anfragen an hervorragende in- und ausländische Verleger diese sich in erfreulicher und dankenswerter Einmütigkeit bereit erklärt, diese Bestrebungen des Deutschen Vereins durch kostenlose Uebermittelung ihrer Verlagswerke zu fördern. Von einigen Verlagsanstalten sind uns sehr bedeutende Zuwendungen gemacht worden, so z. B. von dem Bibliographischen Institut in Leipzig über 500 Bände. Von einer andern z. Z. noch ungenannt bleibenden Stelle ist dem Verein eine Summe zur Verfügung gestellt worden, mit der sich eine gleiche Anzahl guter Bücher anschaffen lassen wird. Andere Institute, die sich mit der Verbreitung guter Volksbücher beschäftigen, haben dem D. V. erhebliche Ermäßigungen in Aussicht gestellt.

Aber, wie gesagt, das Arbeitsgebiet ist ein sehr großes und ohne die Mitarbeit des Publikums kann der Deutsche Verein nicht ans Ziel gelangen, da er naturgemäß sehr große materielle Anforderungen an seiner Kasse scheut. In unseren Familienbüchereien liegen nun aber große Mengen von guten Büchern, die, dort längst gelesen und benutzt, gewissermaßen ein totes geistiges Kapital bilden, aber im Dienst des Deutschen Vereins Segen stiften und Kultur verbreiten können.

Der D. V. wird sich in allernächster Zeit mit einem Aufruf an die gebildete deutsche Bevölkerung in Stadt und Land wenden, in dem er um Darbringung von guten Büchern bitten wird. Vielleicht führen die obigen Anregungen dazu, daß schon jetzt die Büchereien daheim darauf hin durchgemustert werden, was dem D. V. zur Verfügung gestellt werden kann. Sobald der Aufruf erschienen und Frucht getragen hat, wird eine Kommission sich an die Bearbeitung des eingelaufenen Materials machen, es klassifizieren und den einzelnen Schulen und Ortsstellen oder aber den Wanderbüchereien die Bücher zuweisen.

Die Livländische Gouv.-Wehrpflichtsbehörde veröffentlicht eine Publikation über die diesjährige Aushebung der Wehrpflichtigen bei den einzelnen Kreis-Wehrpflichtsbehörden. Danach haben sich die der Einberufung Unterliegenden zu stellen:

in Dorpat bei der Dörptschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde: für den 1. Kanton am 16. Oktober, für den 2. am 2. November, für den 3. am 23. Oktober, für den 4. am 27. Oktober;

bei der Werroschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde in Werro: für den 1. Kanton am 15. Oktober, für den 2. am 22. Oktober, für den 3. am 27. Oktober;

bei der Fellinschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde in Fellin: für den 1. Kanton am 23. Oktober, für den 2. am 19. Oktober, für den 3. am 16. Oktober.

In der Nr. 213 Ihres sehr geschätzten Blattes brachten Sie Mitteilung über eine Beschießung, der ich ausgesetzt gewesen bin. In Ergänzung bitte ich Folgendes aufzunehmen:

Die verspätete Mitteilung an die Polizei, die als Versäumnis beurteilt werden könnte, erklärt sich aus den Nebenumständen der Affäre. Es handelte sich jedenfalls nicht um einen Bandenüberfall; ebensowenig konnte ein persönliches Attentat angenommen werden; es lag vielmehr, wie ich als sicher annehmen konnte, einer jener Roheitsdelikte vor, die als Anzeichen weitgehender moralischer Verwilderung zu deuten sind. Es war sicher, daß der ortskundige Schütze bereits in kürzester Zeit in der Nacht verschwand und seinen Revolver (schlechtes System mit schwacher Ladung) in Sicherheit brachte. — Wie es sich herausgestellt hat, ist in der Nähe des Tatortes an jenem Sonntag-Abend eine zeitgemäße Taufe mit Messerkampf gefeiert worden, die mit der Schießerei in Zusammenhang gestanden haben wird.

In Anbetracht der Umstände sah ich mich veranlaßt, die Reise fortzusetzen, und schickte mit Anbruch des nächsten Morgens meinen Kutscher mit einer schriftlichen Warnung auf das nächste Gut.

Mit vorzüglichster Hochachtung
E. v. Wahl.

Addafer, 19. September.

Laut einer an den Litfaßsäulen angeschlagenen, und zwar lediglich in russischer Sprache abgefaßten Bekanntmachung des hiesigen Polizeimeisters ist in Dorpat der Maulkorbzwang für die Hunde einzuführen. Da in der Umgegend der Stadt Fälle von Hundswut beobachtet worden sind, sollen von morgen, Sonnabend, an die Hunde mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen oder an der Leine geführt werden; vagierende Hunde werden eingefangen und, falls sie nicht binnen zwei mal 24 Stunden abgeholt sind, getötet werden.

Auf der diesjährigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung sind insgesamt 4219 Rbl. vereinnahmt und 3026 Rbl. verausgabt worden, so daß der Ueberschuß 1193 Rbl. betrug.

Vier Gemüseverkäuferinnen wurden vorgestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu je 4—8 Rbl. Pön oder 1—2 Tage Arrest verurteilt, weil sie alle ihr Gemüse aus alten, bereits außer Gebrauch gesetzten Garnez- und Stofmaßen verkauft hatten. —k—

Ein Schuster Tamberg hatte auf dem Viktualienmarkt einer Gemüsehändlerin einen Sack mit Zwiebeln gestohlen und war alsbald nach der Tat ergriffen worden. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte ihn nun zu ganzen 3 Monaten Gefängnis. —k—

Die edle Frau „Musica“ hat sich wohl stets, besonders aber in unserer guten Stadt, als bereitwillige Helferin ihrer Schwester „Caritas“ erwiesen. So findet, wie uns mitgeteilt wird, auch in der nächsten Woche ein Konzert statt, dessen voller Ertrag für milde Zwecke bestimmt ist, und zwar teils für das der vereinigten Armenpflege angegliederte Kinderheim (Krippe), einem jungen und daher der Unterstützung dringend bedürftigen Institute, das seinen Segen für die im Tagelohn arbeitende Klasse unserer Stadtbevölkerung schon reichlich bewiesen hat, teils zur Unterstützung alter und kränklicher Lehrerinnen, denen Erholung und Kräftigung und nach ihrem arbeitsreichen, mühevollen Berufe ein sorgenloser Lebensabend verschafft werden soll. — In liebenswürdigster Weise haben sich verschiedene musikalische Kräfte unserer Stadt bereit erklärt, im Verein mit Frl. Edith Waldhauer ein Konzert zu veranstalten, dessen reichhaltiges Programm uns einen vielseitigen musikalischen Genuß zu verschaffen verspricht. — Wir können den Besuch des angekündigten Konzerts sowohl der gebotenen Leistungen als des edlen Zweckes wegen nur bestens empfehlen und hoffen, daß sich am 1. Oktober in der Bürgermusse ein zahlreiches Auditorium versammeln wird.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung“.

—bk— **Riga**, 22. September. Der terroristische Kampf gegen die Straßenbahn dauert fort. Gestern abend wurde der Straßenbahn-Kondukteur Plauling auf seinem Heimwege in Thorensberg von einer bewaffneten Bande überfallen und durch Schüsse tödlich verwundet. — Die Attentäter entkamen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. September. Das Finanzministerium hat den Verkauf von denaturiertem Spiritus infolge des Mißbrauchs, der damit getrieben wird, untersagt. Denaturierter Spiritus wird fernerhin nur auf Vorweis von seitens der Akzisekontrolle ausgestellten Erlaubnisscheinen verkauft werden.

In der Kommission zur Untersuchung der Port Arthur-Angelegenheit sind bereits verhört worden General Ssmirnow, Weiß und Fock. Das gestern begonnene Verhör Stössels wird eine ganze Woche dauern.

Ein Namentlicher Allerhöchster Befehl an den Senat über die Uebergabe der Kabinettsländereien des Altai-Bezirks an die Hauptverwaltung für Ackerbau und Landwirtschaft zwecks Bildung von Auswanderungsparzellen ist veröffentlicht worden.

Das Alexejewsche Komitee für Versorgung der Kinder der im Kriege mit Japan Umgekommenen wird die Verteilung von Unterstützungen am 1. Oktober beginnen. Alles Material über die Lage der Familien der Getöteten und Verwundeten ist bereits gesammelt.

Auf den Hinweis des Sekretärs der chemisch-technischen Schule ist einer der Teilnehmer an dem bewaffneten Ueberfall verhaftet worden; es ist der Arbeiter der Newski-Schiffswerft Alexandrow. Der Arbeiter leugnet seine Schuld.

Der Premierminister hat eine aus 3 Personen bestehende Deputation der Stadt Ssedlez empfangen. Er äußerte den Wunsch, daß die Abgeordneten die Bevölkerung ihrer Stadt beruhigen und teilte ihnen mit, daß in Sachen der traurigen Ereignisse in Ssedlez, eine eingehende Untersuchung stattfinde, vor deren Beendigung es schwierig sei, eine bestimmte Ansicht über die Schuld dieser oder jener Beamten zu äußern. Nach Feststellung der Schuldigen würden dieselben aufs strengste bestraft werden.

Der Verkehrsminister ist von seiner sibirischen Reise zurückgekehrt.

Kronstadt, 21. September. Die zum Tode verurteilten Matrosen wurden heute um 6 Uhr früh erschossen. Das Urteil wurde von Matrosen außerhalb der Stadt in der Nähe der Batterien vollstreckt. Unter den Garnisonstruppen ist keinerlei Gärung zu bemerken.

Ssimbirsk, 21. Sept. Auf den Gouverneur, General Strynkewitsch, wurde eine Bombe geschleudert. Der Gouverneur wurde am Fuß verwundet. Sein Leben befindet sich außer Gefahr.

Der Gouverneur ist durch eine Bombe, die in der Nähe der Gouvernementsverwaltung, in die er sich begab, geworfen wurde, verwundet worden. Unverzüglich wurde dem Gouverneur ärztliche Hilfe erwiesen. 2 Finger der einen Hand wurden amputiert, die Füße weisen viele kleine Wunden auf. In der Nähe des Hauses versammelte sich eine vieltausendköpfige Menge, die ihre Sympathien dem Gouverneur äußerte und gegen das Verbrechen protestierte.

Eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung ist einberufen worden, um dem Gouverneur ihre Sympathie und den Verbrechern den tiefen Unwillen auszudrücken. Während der Anlegung des Verbandes sagte der Gouverneur Strynkewitsch, er freue sich, für den Zaren zu leiden. Der Verbrecher ist noch nicht ergriffen worden. Die Aerzte hoffen auf eine günstige Heilung der Wunden. Das Palais des Gouverneurs und die Behörden sind von Truppen umstellt. In der ganzen Stadt sind die Wachtposten verstärkt worden. Die Truppen sind in voller Bewaffnung mit klingendem Spiel durch die Stadt gezogen.

Ssimferopol, 21. Sept. Die Bauerngemeinden, die anfangs die Wahlen in die Landorganisationskommissionen abgelehnt hatten, suchen jetzt um die Erlaubnis, Delegierte in diese Kommissionen wählen zu dürfen, nach.

Das Feldgericht verurteilte Bassow für Beraubung einer Dorfbude zum Tode durch Erschießen. Das Urteil ist bereits vollzogen.

Jekaterinoslaw, 21. Sept. Im Dorfe Kamenskaja wurde im Dneprowschen Etablissement der Ingenieur Onufrijew ermordet.

Ssewastopol, 21. Sept. Im Marine-Kriegsgericht wurde der Prozeß gegen 12 Matrosen verhandelt, die angeklagt sind, während der Unruhen in der Ssewastopoler Festung, den Beschluß gefaßt zu haben, nicht auf die Batterien der Festung zu schießen. Die Matrosen riefen: „Genug des Blutes, wir werden nicht schießen! Deputierte müssen abgesandt werden.“ Das Gericht verurteilte 2 Angeklagte zu 5½ Jahren Zwangsarbeit, 4 zur Einreihung in die Arrestantenabteilung, 5 zur Einreihung ins Disziplinarbataillon. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Tiflis, 21. September. Auf den Leutnant Imnadse vom Tiflisschen Regiment wurde auf der Straße eine Bombe geschleudert, die mit furchtbarer Kraft explodierte. Imnadse war sofort tot. Der Adjutant der Kommandatur, Temnikow, der sich in der Nähe befand, wurde schwer verwundet, erhob sich jedoch selbst von der Erde und ließ sich von einer Droschke ins Hospital fahren. Die Explosion erfolgte im Zentrum der Stadt. Von wo die Bombe geworfen wurde, konnte bislang nicht festgestellt werden. — Am Abend wurde der Kaufmann Ssarkissow auf der Straße ermordet. Ein wenig früher wurde der Sekretär der Gouvernementsverwaltung, Tulajew, ermordet. In beiden Fällen entkamen die Mörder.

Helsingfors, 21. Sept. Die aus Schweden wegen Vorbereitung eines Bankraubes in Stockholm ausgewiesenen Finnländer, darunter Luoto und Nyman, sind den finnländischen Behörden übergeben worden. Alle sind in Handfesseln eingetroffen.

Berlin, 4. Okt. (21. September). Fürst Bülow hat der Braunschweiger Regierung mitgeteilt, daß er den Beschluß des Bundesrates vom Jahre 1885, der die Besetzung des Braunschweiger Thrones durch den Herzog von Cumberland als nicht vereinbar mit den Grundbestimmungen der Bundesverträge und der Reichskonstitution erkannte, für sich als bindend betrachtet. Bülow erklärt, daß die Motive, auf Grund deren dieser Beschluß erfolgte, auch jetzt Kraft haben, da bis jetzt besondere Ansprüche der Welfen existieren, die sich als Endziel die Erwerbung der preussischen Provinz Hannover setzen, und da der Herzog in bezug auf diese Ansprüche eine schweigende Duldung anwendet.

Philadelphia, 4. Okt. (21. Sept.) Die Versammlung der Glieder der irländisch-amerikanischen Liga beschloß, 100 000 Dollar zur Verwirklichung des irländischen Home-Rule zu verausgaben. 78 000 Dollar wurden auf dieser Versammlung schon gezeichnet.

Briefkasten.

Frl. E. A. Dorpat zählte nach der Volkszählung vom März 1867 rund 21 000 Einwohner und dürfte im Jahre 1870 etwa 22 500 Einwohner gezählt haben.

Totenliste.

Nelli Girgensohn, geb. v. Kieter, † im 61. Jahre am 17. September zu Riga.

Martin Kruming, † am 18. September zu Riga.

Heinrich Rosenberg, † am 18. September zu Reval.

Aline Küntzel, geb. Grünberg, † im 59. Jahre am 16. September zu Libau.

Maschinenmeister Karl August Albert Priem, † im 78. Jahre am 18. September zu Riga.

Wilhelmine Focke, geb. Jürgens, † zu Riga.

Katharina Natalie Jankowsky, geb. Schneider, † am 20. September zu Riga.

Arthur Nickels, † am 20. September zu Riga.

Alexander Himpel, † am 16. September zu Neukirch (Finnland).

Staatsrat Paul Theodor Hansen, † im 73. Jahre am 20. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.1	762.3	762.5
Thermometer (Centigrade)	3.0	0.1	7.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.3	WNW.3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	73%	96%	67%
Bewölkung	6	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.0
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme, die ihr in Anlass des Hinscheidens ihres lieben Toten geworden, sagt ihren

herzlichsten Dank

die Familie Frederking.

Von der Verwaltung

des

Estländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Estländischen Adligen Güter-Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **zwölf Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **sechstausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1907** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№	206	438	1294	1575	1602	1754
	377	761	1507	1577	1645	1889

Rückständig:

vom September 1898: № 1239.
„ „ 1899: № 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: № 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: № 185.
„ „ 1903: № 1220, 1362.
„ „ 1904: № 466.
„ „ 1905: № 180, 182, 193, 1246, 1248, 1250, 1299.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2068. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt**

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Nuss-Chocoladen-Vanille- Halva

erhielt

F. Grünwaldt

Ecke der Garten- u. Peplerstr.

Zwei Mal täglich

frisches Weissbrot

aus der **Bäckerei Spitmann** zu haben — **Marienhofsche Str. 13,** in der Milchbude.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute

Haselau

in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30.

Weissen und roten Kopfkohl, Blumenkohl, guten Schnittkohl

Sellerie, Petersilien, Porree, Burkanen, Beeten, Winterrettig, grosse gelbe Kürbisse und gute

Herbst- und Winter-Aepfel

empfiehlt Gärtner **P. Walt,** Rigasche Str. 42.

Brau-Gerste

sowie

Hafer

bester Qualität kauft

Brauerei „Tivoli".

---

1 Kinderbett u. 1 gut erhalten. Damen-Winterpaletot

zu verkaufen — Küterstr. Nr. 5. Zu besehen zwisch 11 u. 1 U. vorm.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.

Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie

zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Daisy — Neu!

der **kleinste, billigste** u. trotzdem beste

Gas-Selbstzünder

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Celluloïd-Abfälle

wasserhelle, empfiehlt nebst dem Lösungsmittel **Aceton** die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Gildenstr. Nr. 1 steht ein 6-jähr.

halbblut Wallach

gut eingeritten, 2 Arsch., 8 Wersch., **zum Verkauf.**

Noch einige Möbel, eine Wand-Uhr und Küchengerät

zu verkaufen — Blumstr. 3, im Hof. Sonntag von 1 Uhr an.

---

1 Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **vom 1. November mietfrei** — Teichstr. 4. Näheres daselbst.

Zu vermieten eine freundl.

renovierte Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche, Veranda etc. Zu erfragen Altstr. 11, eine Treppe.

---

2 Zimmer nebst Küche

mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Philosophenstr. 7.

Dr. K. Reinhold

Petersburger Strasse Nr. 30. Krankenempfang täglich von **11** bis **12** u. **3—5**; **Montags** u. **Donnerstags** auch abends von 8—9.

Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen

Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 U. nm. **Dr. philol. G. v. Sabler.**

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Mein Kindergarten

beginnt Montag, den 25. September, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 18. September an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel.

Teichstrasse Nr. 50, parterre.

An dem

Kursus im Wäschenähen

können sich noch **Damen** beteiligen — Ritterstrasse 18, bei **O. Ussow.**

Abschriften

in deutscher u. russischer Sprache sowie **Uebersetzungen** aus dem Deutschen ins Russische und umgekehrt werden gut und schnell ausgeführt. Offerten sub **E. R. H.** an die Exped. d. Ztg

---

Frauenbund.

Meine **Sprechstunde** bis auf weiteres: **Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5.**

Frau Dr. E. Mattiesen

Wallgraben 4.

Telephon Nr. 122.

Gesellschaft S. Gabai.

Принимается подписка на

Политическую Энциклопедію

Звѣздная ул. 17. Разсматривать можно выш. I и II ежедневно съ 10 до 12 и 4—6.

Käsemilch (Ofenmilch)
Творогъ, русск.
Sauerschmand
Сметана
Sauerschmandkäschen
(Erdkäse)
Finnl. Neuchatteller
„ Camembert-
Kurischen
Knapp-
Backstein-
Edamer
Chester
Grün-
inl. Schweizer
feinste Pariserbutter
aus Alt-Kusthof
prima Exportbutter
Küchenbutter
auch in Tonnen zu 120, 60, 30 Pfund
empfiehlt

KÄSE

H. Luiga.

Peplerstr. 26.

Filiale Ecke d. Rig. u. Sternstr.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Absteigequartier

im Zentrum der Stadt **gesucht.** 2 Zimmer. Offerten mit Preisangabe bei Namensnennung empf. die Exp. d. Nordlivl. Z. v. Rautenfeld.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist

zu vermieten

Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu verm. Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern u. ein **Pferdestall** für 4 Pferde — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Eine helle, warme, renovierte

Wohnung von 6 Zimmern

mit schöner Aussicht u. allen Wirtschaftsbequemlichk. **ist zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Am 1. Oktober 1906 im Saale d. Bürgermusse

Konzert

von

Frl. E. Waldhauer

unter Mitwirkung geschätzter hiesiger Kräfte.

Bekanntmachung.

Der geehrten Kundschaft zeige hiermit an, dass ich in meiner Wurst- und Delikatessenhandlung **Rigasche Str. 30** die

Niederlage d. Tapsschen Wurstwaren

der Fabrik **W. Busse** angelegt habe. Sämtliche schmackhafte Waren, die **microskopisch untersucht,** halte stets frisch auf Lager. Hochachtungsvoll

Rigasche Str. 30. **A. KENN.**

Im Hôtel „Waldhof" (vorm. Schiff) in Taps

sind

saubere Zimmer zu mässig. Preisen

für das reisende Publikum zu haben.

Sie spielen sofort

ohne irgend welche Notenkenntnisse u. ohne Noten **sämtliche** Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem **Klavier** od. der **Geige** nach den Aufsehen erregenden, phänomenalsten Methoden A. Joskhena's. Einfachste u. klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und **ohne Noten-Kenntnisse** zu erlernen. **Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Aehnlichem.** Gesetzl. geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur **einmalige** Anschaffung **Keine** weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von

A. Hanke's Musikverlag

Berlin-Rixdorf, Fuldastr. 9.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Karetn. Sadowaja, dom. Lyjina 36, Petersburg, Kolomenskaja 32—36, Charkow, Blagoweschenskaja 16—36.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, Товарная — 12 Декабря 1906 г., а багажъ — 12 Января 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 29 Декабря 1906 г., а багажа — 26 Января 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
С.Петербургъ	Юрьевъ	38997	Туфли кожаная	3	20	Бапчели	Предъяв. д.
Ревель	„	18560	Разный товаръ	47	14	Гешпенеръ	„ „
„	„	18559	Вилы и косы	6	30	„	„ „
Варшава	„	212931	Часы будильники	5	28	Познанскій	„ „
Москва	„	27183	Разный товаръ	6	20	Феттеръ	„ „
„	„	123173	Кондитерскій тов.	2	19	Гагенъ	„ „
Стенденъ	„	12743	Мѣдныя издѣлія	2	18	Липинъ	„ „
С. Петерб.	„	199803	Бумага папиросная	4	20	Форостовскій	„ „
Москва	„	19579	Мануфакт. тов.	—	23	Кацевичъ	„ „

Hamburg, den 1. Oktober 1906.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet:

D. Alesia, auf der Heimreise von Ostasien, 30 Sept., 8 Uhr abends, von Havre.
„ Arabia, 28. Sept., 2 Uhr nachm., von Portland.
„ Aragonia, 28. Sept., 7 Uhr morgens, in Astoria.
„ Bethania, 28. Sept., 3 Uhr nachm., von Baltimore nach Hamburg.
„ Blücher, 30. Sept., 10 Uhr morgens, in Newyork.
„ Bolivia, 28. Sept. von St. Thomas über Havre nach Hamburg.
„ Brisgavia, 28. Sept. in Honkong.
„ Borussia, nach Mittelbrasilien, 30. Sept, 11 Uhr morgens, von Antwerpen.
„ Caledonia, nach Westindien, 29. Sept., 11 Uhr nachts in Antwerpen.
„ Christiania, von Westindien kommend, 1. Oktober, 5 Uhr 30 Min. morgens, auf der Elbe.
„ Dania, 28. Sept. in Kingston.
„ Etruria, nach dem La Plata 30. Sept, 1 Uhr 25 Min. nachm. Cuxhaven passiert.
„ Fürst Bismarck, von Mexico und Havana kommend, 30. Sept., 6 Uhr nachm. von Santander.
„ Galicia, 30. Sept., in Galveston.
„ Habsburg, 30. September in Honkong.
„ Helvetia, auf der Heimreise von Ostasien, 28. Sept. nachm. von Penang.
„ Holsatia, nach Westindien 29. Sept., 10 Uhr morgens, von Antwerpen.
„ Kaiserin Auguste Victoria, nach Newyork, 29 Sept., 8 Uhr 30 Min. morgens Lizard passiert.
„ La Plata, nach Nordbrasilien, 30. Sept., 11 Uhr morgens in Oporto.
„ Liberia, 30. Sept. von Honkong.
„ Markomannia, 30. Sept. von Galveston über Newport News nach Hamburg.
„ Mecklenburg, 28. September in Colon.
„ Oceana, von Newyork nach Neapel und Genua, 29. Sept., 11 Uhr morgens, von Gibraltar.
„ Patricia, nach Newyork, 30. Sept., 4 Uhr 50 Min. nachm., von Boulogne.
„ Pisa 29. Septbr., 12 Uhr nachts, von Newyork nach Hamburg.
„ Poseidon, 30. September, 4 Uhr morgens, Brunsbüttel passiert.
„ Savoia, nach Persien 29. Septbr. Gibraltar passiert.
„ Scandia, 29. September in Singapore
„ Schaumburg, nach Westindien, 29. Septembr. Fonta Ferraria passiert.
„ Slavonia, 29. September in Calcutta.
„ St. Thomas, nach Havanna und Mexico, 29. Septbr., 12 Uhr nachts, von Cadiz.
„ Suevia, 30. September, 6 Uhr morgens, von Coruna.
„ Westphalia, 28. September in St. Thomas.

Papparbeiten

in Leder, Stoff u. Papiermache liefere billig auf Bestellung. Mein dreimonatlicher Kursus in feineren Papparbeiten beginnt am 1. Oktober a. c. Meldungen tägl. **Emil Grossmann,** Papp-Cartonnagen-Techniker, Jamasche Str. 71, Qu. 28, im „Dorpater Heim".

Beehre mich dem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich meinen **Friseur-Salon für Herren u. Damen in der Marienhofschen Str. Nr. 13,** vis-à-vis Hotel „Riga", eröffnet habe, in welchem sauber u. schnell bedient wird und möglichst alle Wünsche erfüllt werden. Erlaube mir, das geehrte Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen, dass in meinem Geschäfte sämtliche Utensilien, wie Pinsel, Kämme, Bürsten u. s. w. nur ein Mal benutzt werden u. dass ich für **Damen** einen **Extra-Salon** habe. Ferner verfertige ich in meinem Geschäft sauber und geschmackvoll verschiedene künstl. Damen-Haararbeiten etc. Uebernehme für Vorstellungen u. Kostüm-Bälle das Grimmieren. Grosse Auswahl verschiedener Perrücken für Theater etc. Da ich in oben angef. Arbeiten ausgelernt. Spezialist bin, empfehle ich mein Geschäft d. hochg. Publikum u. hoffe dasselbe in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll **T. Nömmits.**

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjerstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Gebild. jung. Forstmann

kann bei freier Station bis zum Mai 1907 **Beschäftigung finden** — Kosse per Werro, Oberförst. W. Bergmann.

Gute estnisch-sprechende

Wirtin-Köchinnen

und deutsch-sprechende

Kinder- und Stubenmädchen

empfiehlt d. Stellenvermitt.-Bureau

Dorpat, Schlossstr. 12.

Eine Wirtin

für eine kleinere Wirtschaft auf dem Lande wird **gesucht** — Revalerstr. 28, von 9—3 vormittags.

Eine tüchtige und gewandte Person **bittet um Arbeit** als

Aufwärterin oder Wäscherin

Zu erfr. bei Ann Miller, Kastanien-Allee 87.

Eine Magd mit Attestaten

sucht zu Kindern **eine Stelle** — Philosophenstr. Nr. 25, im Hof.

Eine Köchin

kann sich melden bei Doktorin Truhart, Wallgraben Nr. 17.

Eine gute

Wäscherin

bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 сентября по 16 сентября.

1. Blum, A.
2. Rähni, E.
3. Klavs, M.
4. Сутырину, Я. Г.
5. Краусъ, А.
6. Lootus, S.
7. Maustius, G.
8. Оло, Л.
9. Alias, A.
10. Хлѣбниковой (повѣстка).
11. Moritz, A.
12. Korton, E.
13. Калмету, Г. А.
14. Вишневскому, И. К.
15. Кроллъ.
16. Циммерманъ, И.
17. Leons, H.
18. Саммеръ, М.
19. Адамсонъ, Г. (2 письма).
20. Holdt, A.
21. Wiira, A.
22. Паръ, Ю.
23. Двинянинову, В. П.
24. Грибоѣдову, И. П. (2 письма).
25. Вяргъ, К.
26. Миръ, Я.
27. Свѣнцицкому, К. Г.
28. Іогансону, И.
29. Конъ, И. Л.
30. Sass, A.
31. Павлычеву.

Im Saale d. Bürgermusse

Dienstag, d. **26.** Sept.

Liederabend

von

Gabriele Lipp

und

Margarete Zieler

Programm.

1. Duett aus „Così fan tutti": Ah guarda sorella — Mozart. M. Zieler u. G. Lipp.
2. Arie aus „Reine de Saba" — Gounod. G. Lipp.
3. Arie aus „Nocce di Figaro": Deh vieni — Mozart. M. Zieler.
4. a) Die junge Nonne, b) Stürmischer Morgen, c) Rastlose Liebe } Schubert. G. Lipp.
5. a) Mit Myrten u. Rosen, b) Du junges Grün, c) Er ist's } Schumann. M. Zieler.
6. a) Quella fiamma — Marcello. b) An die Sorge — Wulffius. c) Zünd keine Kerze an — Arensky. d) Blüt an Blüt — Arensky. G. Lipp.
7. a) Durch die Gefilde des Himmels — Tschaikowsky. b) Ob heller Tag — Tschaikowsky. c) Arietta: Se tu m'ami — Pergolese. d) Prinzessin — Grieg. M. Zieler.
8. a) Berceuse — Rubinstein. b) Ach, dass ewig hier die Liebe — Sinding. M. Zieler und G. Lipp.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonntag,

den 24. September

Mühlenstr. Nr. 7.

Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Eine

Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Vorstehherwelpen

(Pointer) **zu haben** auf dem Gute **Wesiershof** beim Buschwächter.

F. G. Faure

Holmstr. 4

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:

Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

D.-A. 23. Sept. 1906 9 Uhr abds.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. (3 Briefe).

Печатать разрѣшается полиціей. Юрьевъ, 22 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Freitag den 6. (19.) Oktober 1906.

Inland.

Vom Livländischen Provinzialrat.

Ueber den bisherigen Verlauf der Vorarbeiten zum livländischen Provinzialrat sind die Rigaer Blätter in der Lage, Nachstehendes zu berichten:

Die Kommission zur Bearbeitung der Fragen betr. die Selbstverwaltung hat zunächst die von der livl. Ritterschaft ausgearbeiteten Projekte, wie sie der Landtag akzeptiert hat, Punkt für Punkt eingehend erörtert. Der Kommission lagen außer dem großen Provinzial-Verfassungsprojekt noch die Detail-Elaborate vor, welche den Ausgleich der Wegebaulast, der Schieß- und Etappenlast, der Kirchspielsprästanden und das Postprästandums behandeln. Gemäß den Beschlüssen des soeben geschlossenen Adelskonvents wird seitens der ritterschaftlichen Vertreter eine Abänderung des Verfassungsprojekts in bezug auf das Verhältnis der Stadt Riga zu den neu zu kreierenden Provinzialorganen in Vorschlag gebracht werden: dem Wunsche der Stadt Riga entsprechend, soll dieses Verhältnis derart geregelt werden, daß der Stadt eine größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit in Besteuerungsfragen gewährt werden soll, als dieses ursprünglich beabsichtigt war.

Wesentliche Einwände wurden gegen das ritterschaftliche Reformprojekt seitens des Rechtsanwalts Fr. Großwald in bezug auf die Wahlordnung erhoben, indem er statt des Drei-Kurien-Systems die Wahl nach zwei Kurien in Vorschlag brachte; danach hätte die Kurie des Großgrundbesitzes $^1/_3$, alle übrigen $^2/_3$ der Deputierten zu wählen. Auch gegen das Präsidium der Kreisdeputierten auf den Kreisversammlungen und des Landmarschalls auf der Gouvernementsversammlung wurde polemisiert. Das dem Projekt zu Grunde liegende Prinzip, daß nur die Steuerzahler der Landeskasse auch aktiv wahlfähig sein sollen, ist akzeptiert worden. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen läßt sich annehmen, daß die auf den Steuerausgleich abzielenden Vorschläge der Ritterschaft im wesentlichen ohne Widerspruch angenommen werden.

Die Agrar-Kommission beendete am Dienstag ihre erste Lesung. Sie behandelte die Frage einer Reform der Bodengesetzgebung hinsichtlich 1) der Besteuerung, 2) der am Grund und Boden haftenden Privilegien und 3) seiner Nutzungsart. Der allseitig in der Kommission verlautbarte Wunsch nach Aufhebung jeglicher bestehender Unterschiede der Bodenkategorien (Hofsland, Quote, Bauerland) in steuerrechtlicher Hinsicht involvierte keinen neuen Beschluß, da er nur den vom Landtag bereits gefaßten Resolutionen entsprach. In der Frage der Privilegien stimmten sämtliche Kommissionsglieder im Prinzip für eine Aufhebung der im § 883 des Prov.-Rechts Teil 3 vorgesehenen, zum großen Teil tatsächlich obsoleten Privilegien der Rittergüter zu.

Die Bauerdelegierten wünschten, daß das Recht, Krüge, Trakteure usw. zu eröffnen, der Kommune übergeben werden soll, die von den Einnahmen dieser Anstalten die Schulen und Krankenhäuser erhalten könnte. Baron Rosen bittet, das Produktionsrecht von dem Verkaufsrechte der Produkte auseinander zu halten. Das Recht, den Branntwein zu ziehen, gehört den Gütern, das Verkaufsrecht aber der Krone. Baltin und Zihrul proponieren, daß das Verkaufsrecht für Bier ohne Entschädigung auf die Gesellschaft übergehen soll. A. v. Tobien erzählt, daß die Krüge erst in letzter Zeit zu Einnahmequellen geworden sind. Landrat v. Sivers führt aus, daß es äußerst ungerecht wäre, den Gütern das Krugsrecht ohne Entschädigung zu nehmen. Wenn die Entziehung eines so wichtigen Vorrechts realisiert werden würde, würden viele Gutsbesitzer völlig zugrunde gerichtet werden, denn es gibt in Livland Güter, die ohne die Krüge garnichts eintragen. Viele Gutsbesitzer, die in den letzten Jahren ihre Güter gekauft und auf die Einnahmen von den Krügen gerechnet haben, haben für diese Preise gezahlt, die mehrfach den Wert des Gutslandes übersteigen. — Karklin ist der Meinung, daß für ein auf Rechnung anderer bestehendes Vorrecht keine Vergütung verlangt werden könne. Den Sklavenbesitzern seien ihre Verluste nach der Aufhebung der Sklaverei auch nicht ersetzt worden (!) — Von seiten der Gutsbesitzer wurde nochmals betont, daß den Gutsbesitzern eine Entschädigung unbedingt zukommt. Die Sklaverei in Amerika sei nur durch einen blutigen Krieg aufgehoben worden und in Frankreich sei das Getränkeverkaufsrecht erst durch eine Revolution abgeschafft worden.

Die Agrarkommission beriet am 3. Oktober die Pachtbestimmungen. Die Bauerdelegierten brachten, den lettischen Blättern zufolge, unter anderem die folgenden Wünsche vor: Das Bauer- und Quotenland soll im Laufe von 5 Jahren verkauft werden; kein Großgrundbesitzer darf Besitzer einer Bauerwirtschaft sein; niemand darf mehrere Bauerwirtschaften besitzen, deren Gesamtwert die für den Kleingrundbesitz festgesetzte Maximalnorm übersteigt.

Darauf nahm die Kommission folgende, seitens der Vertreter des Großgrundbesitzes vorgestellte Elaborate zur Kenntnis: Der Entwurf eines bäuerlichen Anerbenrechts (bereits im Jahre 1896 vom Landtage beschlossen und von der Regierung bisher nicht bestätigt). Die von der Oekonomischen Sozietät entworfenen Grundsätze für Begründung einer Landbank. Das gleichfalls von der Oekonomischen Sozietät ausgearbeitete Projekt der Versicherung ländlicher Arbeiter in Livland für den Fall dauernder Erwerbsunfähigkeit und Alter aus Mitteln der Landeskasse. Die vorgelegten Projekte wurden allseitig im Prinzip sympathisch begrüßt und befürwortet. Ferner wurde die Notwendigkeit der Begründung von Ackerbauschulen erörtert und auch die gegenwärtig im Gang befindliche Grundsteuerreform besprochen; eine Beschleunigung der Einschätzungsarbeiten wurde einstimmig als dringend erwünscht angesehen, weshalb die Regierung um baldige Anweisung der von ihr in Aussicht gestellten Darlehenssumme zur Bestreitung der Unkosten der Vermessungs- und Taxationsarbeiten zu ersuchen sein wird.

Das Jagdrecht wollten die Großgrundbesitzer und ein Teil der Bauerdelegierten nach Aufhebung des bestehenden Privilegs der Rittergüter durch eine Jagd-Ordnung im Sinne der westeuropäischen Gesetzgebung geregelt wissen, während einzelne Bauerdelegierten gegen eine derartige Ordnung stimmten und jedem Grundbesitzer das uneingeschränkte Jagdrecht auf seinem Besitz zuerkennen wollten.

Die größte Divergenz der Auffassungen zeigte sich bei Behandlung der Fragen betreffend die Bodennutzung. Die Großgrundbesitzer befürworteten eine der wirtschaftlichen Entwickelung unseres Landes entsprechende Freiheit der Bodenbenutzug aller Landkategorien und zugleich die Aufhebung der bestehenden rechtlichen Unterschiede, wobei sie im Interesse der Konservierung des Wirtsstandes nur das Minimum von 10 Talern für die Muttergrundstücke der Bauerlandgesinde erhalten wollten; die Bauern-Delegierten dagegen entwickelten ein System von Zwangsbestimmungen, welche im Interesse der Landversorgung bisher landloser Bauern weit bis in die Details gehende Beschränkung der Dispositionsbefugnis der Grundbesitzer — insonderheit der Großgrundbesitzer — und eine minutiöse Einmischung und Kontrolle neuzugründender „Landorganisations-Komissionen" involvieren müssen.

Die Schulkommission behandelt gegenwärtig die Frage der Reorganisation des Volksschulwesens an der Hand eines von einer ritterschaftlichen Kommission ausgearbeiteten, sowie eines neuerdings von den Bauerdeputierten eingereichten Reformprojekts. Sie hat sich, trotz der abweichenden Ansicht des Volksschuldirektors Wiljew, mit Nachdruck für die Wiedereinführung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen in weitem Maße ausgesprochen. Die Delegierten der Bauerngemeinden verlangen Vertreter der Gemeinden und Lehrer nicht nur in der Schulverwaltung, sondern auch in den höheren Instanzen. Nach den Projekten der Ritterschaft und der Geistlichkeit soll dagegen die Oberschulverwaltung nur aus Vertretern der Geistlichkeit und den beiden Seminar-Direktoren bestehen.

Ein lettisch-estnisches Projekt zur Reform der Kirchenverfassung.

Im September 1905 hatten eine größere Anzahl Prediger lettischer und einige Prediger estnischer Nationalität die traurigen Vorgänge in der Kirche erörtert und waren zu dem Ergebnis gelangt, daß der jetzige Modus der Kirchenverwaltung und der Predigerwahl von Grund aus geändert werden müsse. Die Versammlung hatte dann, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Latwija" referiert, ungefähr folgende Gedanken zum Ausdruck gebracht:

Eingangs konstatierte die Predigerversammlung, daß sie, ungeachtet der Bemühungen der örtlichen deutschen Presse und Vertreter, die örtlichen Verhältnisse in den Augen der Regierung als sehr gut geordnete hinzustellen, auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen feststellen müsse, daß sich in den baltischen Provinzen ebensowohl in den kirchlichen wie in den ökonomischen und sozialen Verhältnissen, viele Mängel finden, die Veranlassung zu Unruhen und der Agitation immer neue Nahrung geben.

Danach werden „die Mängel in der jetzigen baltischen Kirchenverfassung" besprochen und wird zunächst die Wahl des Predigers durch den Patron oder das Konsistorium erörtert. Solch ein Wahlmodus widerspräche dem Geist der lutherischen Kirche und habe in hohem Maße das kirchliche und sittliche Leben des Volkes zerstört.

Dagegen bemerkt das „Rig. Tgbl.", daß das Patronatsrecht auch in anderen Ländern noch beibehalten ist, so z. B. in Deutschland nach mißglückten Versuchen, die Frage der Predigerwahl anders zu ordnen, und dort keineswegs „das kirchliche und sittliche Leben zerstört" hat. Ferner wurde bei den Störungen des Gottesdienstes im Sommer 1905 in der Regel gegen ganz andere Dinge als gegen das Patronatsrecht protestiert: die Störung setzte gewöhnlich bei dem Kaisergebet ein und war von dem Ruf „Nieder mit der Selbstherrschaft" begleitet. Wenn in dem in der „Latwija" wiedergegebenen Entwurf an einer Stelle gesagt wird: „Eine gesegnete Tätigkeit des Predigers in der Gemeinde, in welcher er gegen den Willen der Leute eingesetzt ist, ist nicht denkbar", so scheint danach die Gegnerschaft gegen die Person des betr. Predigers das zerstörende Moment zu sein. Solches trifft nun aber jedenfalls nicht in allen genannten Kirchspielen zu. In bezug auf das Kirchspiel Lubahn ist z. B. bekannt, daß die Gemeinde mit aller Macht die Introduktion des Predigers gehindert hat und in allen zuständigen Instanzen für sich das Wahlrecht hat erwirken wollen; als sie es aber nicht erreichte, da suchte sie dem ohne feierliche Introduktion in sein Amt getretenen Pastor bei gegebener Gelegegenheit durch Illumination, Feuerwerk, Gesang und Reden zu zeigen, daß sie gegen seine Person absolut nichts einzuwenden habe. Das heißt doch wohl, daß es sich für sie nur um eine Machtfrage gehandelt hat.

Sodann werden Vorschläge zur „Reorganisation der baltischen Kirchenverfassung" gemacht. Auf den Kirchenkonventen, resp. beim Kirchenrat müßten die Großgrundbesitzer, die Kleingrundbesitzer und die landlosen Gemeindeglieder eine gleiche Vertretung haben, die darin zu bestehen hat, daß die drei Wählerklassen gesondert ihre Vertreter für den Kirchenkonvent wählen. Dieser muß folgende Kompetenzen erhalten: 1) Die Kirchenkonvente entscheiden mit einfacher Stimmenmehrheit alle Fragen, die sich auf die Erhaltung der Kirche, des Predigers und der Kirchspielsschule beziehen. 2) Sie können nach ihrem Ermessen jedes einzelne Glied des Konventes zum Kirchenvorsteher wählen und es muß die Beschränkung aufgehoben werden, daß nur Besitzer und Arrendatoren von Gütern zu Kirchenvorstehern gewählt werden können. 3) Der Kirchenrat wählt unter allen Umständen den Prediger. Die Wahl des Predigers durch den Patron oder das Konsistorium wird aufgehoben. 4) Der Kirchenrat erwählt aus seiner Mitte einen weltlichen Vertreter für die Kreis- und Provinzialsynoden. Die so reorganisierte Provinzialsynode wählt aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit die Kandidaten für das Konsistorium und die übrigen Kirchenämter.

. . . Endlich müßten die Pastorats-Gehorchsgesinde verkauft werden, denn der Umstand, daß der Prediger gegenwärtig über das Gehorchsland verfügt, übe einen ungünstigen Einfluß auf seine Tätigkeit aus. „Wir wissen", hieß es daselbst, „daß bei Verwirklichung der vorstehenden Reorganisation der Kirchenverfassung unsere Heimatgenossen, die Deutschen, sich von so manchen Privilegien werden lossagen müssen, waren aber solches auszusprechen gezwungen, weil nach unserer besten Ueberzeugung hierin der einzige Ausweg zur Ordnung unserer kirchlichen Verhältnisse zu erblicken ist, damit die Kirche nicht mehr wie bisher eine Arena für das Austoben nationalen und ständischen Haders abgebe, sondern die evangelische baltische Kirche eine Kirche Gottes sei, deren Aufgabe es ist, zwischen uns Frieden und brüderliche Liebe zu wirken."

Dieses Projekt soll in erweiterter Form dem livl. Konsistorium vorgelegt werden.

Seinerseits erinnert das „Rig. Tgbl." daran, daß der Livländische Landtag, nachdem ihm endlich wieder die Möglichkeit geboten war, zu Reformarbeiten zu schreiten, im vorigen Frühling sich für eine Aufhebung des Patronatsrechts unter der Bedingung ausgesprochen hat, daß die Predigerberufung in einer Weise neu geregelt wird, welche Garantien für eine sorgfältige und leidenschaftslose Predigerwahl bietet und dem

Feuilleton.

Stichproben aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe. III.

Bismarck und Bennigsen.

Berlin, 26. Mai 1880.

Gestern abend beim Reichskanzler. Er sprach von seiner Unterredung mit Bennigsen und Miquel, ohne aber etwas Näheres mitzuteilen. Heute kam Bennigsen zu mir und erzählte von ihrer Unterredung. Er sagte, sie seien hart aneinander geraten, und fragte mich, ob der Reichskanzler sich erbittert über sie ausgesprochen habe. Ich sagte, nein, er sei ganz ruhig gewesen. Darauf meinte Bennigsen, das sei ihm lieb, nun werde er sich doch in die Kommission (zur Revision der Maigesetze) wählen lassen. Ich sah aus seiner ganzen Mitteilung, wie unangenehm ihm ein Bruch mit dem Fürsten wäre. Dann sprach Bennigsen von der Rückkehr der Bischöfe und behauptete, diese sei nicht möglich und werde als eine Niederlage der Regierung angesehen werden.

Als ich heute mittag zum Reichskanzler kam, erzählte ich ihm das. Er war sehr unangenehm berührt, daß Bennigsen nun nicht an den Ernst seiner gestrigen Aeußerungen glaube. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn ich Bennigsen nichts gesagt hätte. Er sagte, sie seien mit Drohungen auseinander gegangen, und er habe keine Hoffnung auf Verständigung. Wenn der Landtag die Vorlage nicht annehme, so werde er ihn auflösen. Spreche sich das Land gegen ihn und seine Politik aus, so gehe er ab. Aber mit solchen unfähigen Politikern wie Bennigsen und Miquel, die auf den Wink der öffentlichen Meinung horchten, mit solchen Karlchen-Miesnick-Tertianern und Kindern könne er nichts machen. Ich wandte ein, eine Auflösung werde den Nationalliberalen nicht unangenehm sein, da sie sich durch ihre Opposition gegen das Gesetz populär zu machen hofften. „Da könnten sie sich täuschen", erwiderte der Reichskanzler. Dann unterbrach er mich und sagte, er wolle Depeschen drucken lassen und könne heute nicht weiter gehen. Wir verschoben also den weiteren Vortrag auf morgen. Zum Schluß und im Weggehen sagte ich, er wolle sich erinnern, daß er mir von seinen Feinden, insbesondere von der Beamtenopposition, gesprochen habe. Er habe mir verschiedene Male die Zahl seiner übrigen Feinde, Ultramontane, Hofschranzen, Fortschritt, Ausland, aufgezählt, da wäre ich nun der Meinung, daß doch die einzigen Leute, auf die er sich stützen könne, die Nationalliberalen seien. Deshalb sei ich bemüht gewesen, den Bruch zu verhindern. Das sei in gewisser Beziehung richtig, erwiderte der Fürst, aber die Kerle seien so dumm, daß nichts mit ihnen anzufangen sei. Darauf ging ich.

Beim kranken Kaiser Friedrich.

Berlin, 22. März 1888.

Böttticher, bei dem ich heute war, beklagte, daß sich die Kaiserin in die Geschäfte mische. Sie hätte den Kaiser bestimmt, sich gegen die Unterzeichnung des Sozialistengesetzes zu erklären, und nur, nachdem Bismarck der Kaiserin die Sache dargelegt hatte, gab der Kaiser nach. Er habe wenig Widerstandskraft gegen den Einfluß der Kaiserin, und diese stehe wieder unter dem Einfluß einiger fortschrittlicher Frauen, Frau Schrader, Frau Helmholtz und Frau von Stockmar. Wenn die Krankheit des Kaisers sich noch lange hinauszieht, können wir noch allerlei erleben. Wäre der Kaiser gesund oder würde er es, so würde der Einfluß der Kaiserin in den Hintergrund treten. Schließlich kam ich mit Böttticher überein, daß ich ihn au courant halten werde über das, was in Elsaß-Lothringen vorgeht, was er dankbar aufnahm.

Berlin, 24. März 1888.

Heute nachmittag fuhr ich vor der Cour zu Bismarck. Ich fand ihn wohl aussehend und gesprächig, wenn er auch klagt, daß seine Kraft zu Ende sei. Er könnte aber nicht fort, da sonst allerlei Tollheiten begangen werden würden. Wir sprachen von der Vereidigung der Beamten und des Landesausschusses. Er meinte, man solle das alles lassen, es daure doch nicht lange mehr. Von einer Hoffnung sei nicht die Rede. Er bewundert auch den Kaiser, beklagt ihn um so mehr, als man ihm erzählt hat, er werde von den englischen Aerzten roh und rücksichtslos behandelt. Sie nähmen ihm die Kanüle heraus, um sie zu putzen, ohne ihm eine andere einzusetzen. Sie vernachlässigten seine Bequemlichkeit usw. Auch die Kaiserin sei hart und rücksichtslos. Wenn das alles wahr sei, müsse man einen Staatsanwalt schicken, um den Kaiser zu beschützen. — Ich blieb nicht lange, weil ich zur Cour fahren mußte. Ich fand viele Bekannte, und die Zeremonie ging rasch vorüber. Ich defilierte mit dem Feldmarschall Moltke an der Spitze der Ritter vom Schwarzen Adler.

Berlin, 24. März 1888.

Nachdem ich über acht Tage gewartet hatte, hielt ich es doch für nötig, mich noch einmal, und zwar durch den Adjutanten, bei dem Kaiser zu melden und schickte deshalb Thaden nach Charlottenburg. Hierauf erhielt ich auch sofort den Bescheid, daß ich um $12^3/_4$ Uhr kommen sollte. Als ich in Charlottenburg eintraf, war heller Sonnenschein und das Schloß sah recht freundlich aus trotz dem Schnee. Auch die inneren Räume machen einen freundlichen Eindruck. Ich wurde in den ersten Stock hinauf in einen Saal geführt, der die Aussicht auf den Park hat, und von da in das Schreibzimmer des Kaisers. Hier war der Kaiser mit der Kaiserin. Ich fand ihn nicht besonders krank aussehend, nur mager und etwas gelb und die Augen etwas vorstehend. Wenn man aber näher zusieht, bemerkt man den leidenden Ausdruck in den Augen. Die Kaiserin entschuldigte ihre Anwesenheit durch die Notwendigkeit, den Kaiser in der Konversation zu unterstützen. Es kam zuerst die Rede auf den Tod des Kaisers und die allgemeine Trauer und Teilnahme in allen Ländern. Ich erwähnte dann die zahlreichen Mittel, die man ihm empfohlen habe, und die Kaiserin sagte, sie hätten unzählige Zuschriften erhalten, namentlich Massen von Eau de Lourdes, „daß wir uns darin baden könnten." Sie hätte alles den Klöstern geschenkt. Als die Kaiserin bemerkte, ich sehe wohl aus, erwiderte ich, daß ich das der Arbeit verdanke, die für die Gesundheit heilsam sei; auch glaubte ich, daß die viele Arbeit dem Kaiser wohltue, wozu er, beifällig nickte. Nur klagte die Kaiserin, der Kaiser könne nicht an die Luft, worauf ich bemerkte, daß ja die Zimmer sehr hoch und freundlich seien. Auch werde ja das Wetter bald mild werden. Dann schrieb der Kaiser seine Teilnahme auf an Peters Tod, den er seit seiner Kindheit gekannt habe. Als der Kaiser aufgestanden war, um am Kamin zu husten, fragte mich die Kaiserin: „Nicht wahr, Sie finden ihn nicht schlecht aussehend?" Ich konnte das bejahen. Dann wurden Besuche gemeldet, und als ich mich empfahl und meine innigsten Wünsche aussprach, legte mir der Kaiser die Hand auf die Schulter und lächelte wehmütig, so daß ich mich kaum der Tränen erwehren konnte. Er machte mir den Eindruck eines Märtyrers. Und in der Tat ist kein Martyrium der Welt mit diesem langsamen Sterben zu vergleichen. Jedermann, der in seine Nähe kommt, ist voll Bewunderung über diese mutvolle und stille Ergebung in das unvermeidliche und ihm vollkommen klare Geschick. Ich habe ihn wohl gestern zum letzten Mal gesehen.

Hohenlohe über Wilhelm II.

Aus einem Briefe an die Prinzessin Elise.

Berlin, 3. August 1888.

. . . Kaiser Wilhelm macht mir den Eindruck eines klugen und pflichttreuen Mannes. Wenn ich mit ihm spreche, werde ich immer an Prinz Albert erinnert. Er hat Aehnlichkeit in der Stimme und denselben Ernst. Dabei aber auch die Freude

Kirchenregiment die Möglichkeit gewährt, einen Einfluß nicht-kirchlicher Agitation auszuschließen. Ebenso hat sich der Landtag dafür ausgesprochen, die regulativmäßigen Lasten und die Baulast für die Kirchen, die als Reallast beizubehalten sind, in Geldzahlungen umzuwandeln und gleichmäßig zu verteilen, außerdem aber eine Personal-Kirchensteuer zur Befriedigung der Bedürfnisse der Kirchspielskirchen einzuführen. Auf dieser Grundlage ließe sich eine Regelung der Kirchenverwaltung auf dem Lande wohl herbeiführen — es sei denn, daß man auf anderer Seite, wie es die „Latwija" noch besonders betont, eine Demokratisierung und Nationalisierung der Kirche anstrebt.

Erweiterung des Telephonwesens in Livland und Kurland.

Die Hauptverwaltung der Post und Telegraphen hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Rigaer Telephon-Gesellschaft die Konzession erteilt zur Exploitation der allgemeinen Telephonlinien zwischen Riga und Mitau, Tuckum, Friedrichstadt, Wenden, Wolmar, Walk, Pernau, Fellin, Dorpat sowie Werro mit Anschluß an das Telephonnetz anderer wichtiger Punkte Kur- und Livlands. Die Konzession ist auf 18 Jahre erteilt worden — unter der Bedingung, daß 8 Prozent sämtlicher Einnahmen der Krone gezahlt werden. Nach Ablauf des Termins der Konzession geht die Linie in den Besitz der Krone über. Die Taxe ist: für jedes Gespräch von 3 Minuten auf eine Entfernung von 100 Werst 20 Kopeken, auf eine Entfernung von 100—270 Werst 30 Kopeken.

Fellin. Am 27. September wurden, den „Sönumed" zufolge, die Statuten des von estnischen Geschäftsleuten ins Leben gerufenen estnischen gegenseitigen Kreditvereins vom Finanzministerium bestätigt.

PA. **Pernau.** Der bei Torgel ermordete Urjadnik ist, wie jetzt festgestellt ist, durch Mißverständnis getötet worden: er geriet in einen Hinterhalt, der für einen Monopoleinnehmer bestimmt war, der durchfahren mußte. — Der Mörder gestand seine Schuld ein und nannte seine Mitschuldigen. — Die „Rev. Z." erfährt hierzu: Zwei der Teilnahme am Morde Verdächtige waren in einem Gesinde eingekehrt und hatten daselbst ein Abendessen erzwungen. Einer von ihnen war von dem Ueberfallenen an der Hand verwundet und daran kenntlich. Das Weib, das ihnen zu essen gegeben, hatte später unter dem Druck des Terrors alles abgeleugnet und behauptet, niemanden gesehen zu haben.

— Cand. theol. Nigol dementiert im Revaler „Säde" die Nachricht, daß er nach Gatschina zur Abhaltung seines Probejahres übersiedeln werde.

Wolmar. Am 1. Oktober arrangierte, wie wir einer Zuschrift der „Düna-Ztg." entnehmen, das Damenkomitee des Frauenvereins im Saale des Gewerbevereins einen Teeabend für die Mitglieder des Deutschen Vereins, der von etwa 175 Personen besucht war. Ein von einer Dame verfaßter und gesprochener schwungvoller Prolog leitete das Fest ein, das in seinem Verlaufe von begabten Dilettanten gebotene musikalische Genüsse brachte, an die sich humoristische Vorträge schlossen. Freudig berührte die Anwesenheit einer großen Schar von Kindern — unseres deutschen Nachwuchses. — Auch sie kamen bei Spiel und Sang zu ihrem Rechte auf Fröhlichkeit.

Riga. Ueber eine erfreuliche Erweiterung des Arbeitsfeldes des Deutschen Vereins in Riga teilen die Rigaer Blätter mit: Die Gesellschaft „Euphonie" in Riga hatte in den früheren Jahren, ehe durch das Manifest vom 17. Oktober v. J. die Vereinstätigkeit auf freiere Grundlagen gestellt wurde, sich zur Aufgabe gestellt, durch Unterstützung von Schulkreisen, Pflege deutschen Volksgesanges, Veranstaltung von volkstümlichen Theateraufführungen, Volksvorlesungen, Herausgabe eines Schulkalenders das Deutschtum Rigas zu stützen. Nach dem 17. Oktober ergab sich die Möglichkeit, einen Deutschen Verein zu gründen, der sich speziell diesen Zwecken widmen kann. Aus dem Schoße der „Euphonie" ist denn auch der „Deutsche Verein" entstanden und an ihn hat die „Euphonie" einen Teil ihrer bedeutsamen kulturellen Arbeiten übergeführt. Die letzte Generalversammlung der „Euphonie" hat nach vorhergegangenen Verhandlungen zwischen beiden Vereinen beschlossen, einige Sektionen der „Euphonie" dem Deutschen Verein einzugliedern und über die Angliederung anderer Tätigkeitsgebiete mit dem Deutschen Verein weiter zu beraten. Für den Deutschen Verein ergibt sich hieraus eine neue, nicht unwesentliche Erweiterung seines Arbeitsfeldes: von nun an fallen ihm zu: die Pflege des deutschen Volksgesanges durch die Gesangübungen an drei verschiedenen Stellen in der Stadt, die Herausgabe des deutschen Schulkalenders, die Veranstaltung von Dichterabenden und von Volksvorstellungen im Theater und von populären Konzerten (Volkslied).

— Gestern, den 5. Okt., fand in Riga die Einweihung des neueröffneten Kinderhorts des Deutschen Frauenbundes statt. Wir lesen hierüber in der „Düna-Ztg.": Die vom Frauenbund für den Kinderhort im Lokale des Gartenbauvereins gemieteten Räume sind hoch und luftig. In ihnen sollen sich täglich 25 Kinder aufhalten, die der Krippe des Deutschen Frauenbundes entwachsen, jedoch für den Schulunterricht noch nicht reif sind. Unter Leitung einer geschulten Kraft und freiwilliger Hilfskräfte sollen diese Kinder hier unter Spielen und Anleitung zur Handfertigkeit den Tag verbringen. Die Beköstigung der Kinder wird vom Deutschen Frauenbund besorgt.

— Ein überaus frecher Raubüberfall ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Dienstag in dem Manufaktur-Magazin des Kaufmanns Nisson Trubik (kleine Münzstraße 14) verübt worden. Es erschienen 8 oder 10 Bewaffnete im Laden, in dem sich 8 bis 8 Käufer befanden. Die Eindringlinge riefen „Hände hoch!", was die Anwesenden auch prompt erfüllten. Hierauf entnahmen die Räuber der Kasse eine Summe zwischen 160 und 180 Rbl., durchsuchten einen der Käufer, dem sie 10 Rbl. abnahmen, und entfernten sich. Die Anzeige über diesen Raub ist aus Furcht erst nach einer Stunde gemacht worden.

Estland. Ueber den Gegenstand des Prozesses wegen Demolierung von Gütern, dessen Urteil wir bereits mitteilten, entnimmt der „Rev. Beob." der Anklageakte Folgendes: Am Morgen des 13. Dezember überfiel eine bewaffnete Bande von 15 Mann das Gut Orrenhof und verlangte die Herausgabe von Waffen. Nachdem ihr 4 Flinten eingehändigt worden waren, zog die Bande davon. Nach einigen Stunden erschien wieder eine Bande von 150 Mann, die aber, ohne etwas zu erhalten, abzog. Am 15. Dezember erschien diese Bande, bestehend aus 20 Mann, wieder, demolierte das Gutsgebäude, schlug die Möbel kurz und klein und entfernte sich. Bald darauf überfiel die Bande das Gut aufs neue und äscherte das Herrenhaus ein. Einer von der Bande verlangte den Baron T. zu sprechen und drohte, ihn zu töten. — Das Gut Tammik wurde von der Bande vier mal überfallen. Beim dritten Ueberfall erhielten die Banditen vom Verwalter W. 14 Rbl., beim vierten wurden das Herrenhaus und die Brennerei niedergebrannt. — Am Abend des 14. Dezember erschienen die Banditen in Toal, demolierten die Einrichtung und zündeten das Herrenhaus an. An demselben Tage am Nachmittag überfiel eine Bande von 200 Mann das Gut Neuenhof, demolierte die Einrichtung des Herrenhauses und die Apparate der Brennerei und zündete schließlich alles an. — Auf dem Gute Meks demolierten die Banditen die Einrichtung des Herrenhauses und die Brauerei, ließen den Spiritus ausfließen und zwangen die Bewohner zur Herausgabe von 10 Flinten. Am 14. Dezember erschien dort eine zweite Bande, verlangte von dem Verwalter, Herrn v. H., Waffen und zog mit Gutspferden davon. Am 17. Dezember erschienen die Aufwiegler zum dritten Mal und steckten das Herrenhaus in Brand. — Schließlich wurde am 13. Dezember das Gut Paunküll von 150 Mann geplündert, demoliert und das Herrenhaus angezündet. In der Brennerei demolierten sie sämtliche Apparate, ließen den Spiritus ausfließen und zündeten die Gebäude an. Den Verwalter M. zwangen sie zur Herausgabe von Waffen. Durch die Demolierung und Brandstiftung wurde dem Besitzer ein Verlust von **119 500** Rubel verursacht. Das Akziseressort erhob eine Forderungsklage von 927 Rbl. 78 Kop. — Von den Angeklagten legte keiner ein Geständnis ab. Einige von ihnen behaupteten, sie seien mit Gewalt zum Mitgehen gezwungen worden, andere wollten überhaupt nicht dabei gewesen sein. — Unter den vor Gericht herangezogenen Experten sprach sich der ehemalige Rappelsche Bauerkommissar Paul zu Gunsten der Beklagten aus, indem er die Unruhen auf die bedrückte Lage der Bauern und auf die Pachterhöhungen zurückzuführen suchte, und auf das Kontingent der landlosen Bauern, deren Zahl er auf 50 % aller Bauern angab, hinwies, sowie darauf, daß bereits im Jahre 1888 der damalige Gouverneur Fürst Schahowskoi in einem Bericht an den Minister auf die bedrückte Lage der Bauern aufmerksam gemacht habe. — Das Urteil entschied sich in Analogie der vorigen Prozeßentscheidung für ein Strafmaß zwischen 1½—2½ Jahren Korrektionshaft.

Reval. Der temporäre Estländische Generalgouverneur, General Sfarantschow, soll, wie die „Rev. Z." erfährt, das Kommando eines Armeecorps im Süden des Reiches erhalten und durch den als umsichtig und energisch bekannten General Michnewitsch ersetzt werden.

— Der „Postimees" berichtet unter der Spitzmarke: Die „Schwarzen" und die „Roten" im „Lootus" wie folgt über die letzte Versammlung: „Die letzte Versammlung im Lootus verlief äußerst stürmisch; man schrie, fuchtelte mit den Händen und lärmte auf jede Art. Hierzu bringt das Leibblatt der „Schwarzen", die Revaler „Noorus" (Jugend), nachstehende Erklärung: „Schuld am Streit waren die „Roten", durch die schon viele in Stadt und Land gelitten haben." Der „Post." muß zu diesem Passus natürlich folgende charakteristische Bemerkung machen: „O, diese roten Schitzbuben! Da stopfen sie sich zu den „Schwarzen", um ihren Frieden zu stören. Natürlich mußte es da zu Zank und Streit kommen, denn die rote Farbe bringt Ochsen und Truthähne ja immer in Wut."

— Das frühere stellv. Stadthaupt und Glied des Stadtamts K. Päts ist, wie der „Rev. Beob." registriert, nunmehr amtlich seiner Aemter entsetzt worden.

Wierland. Ueber Brände in Wierland wird u. a. der „Rev. Z." geschrieben: Am 10. und 12. September war von verbrecherischer Hand der Versuch gemacht worden, das Syrenetzsche Gemeindehaus in Brand zu stecken. Beide Male war es dem Gemeindeschreiber gelungen, das Feuer im Entstehen zu unterdrücken. Am 6. Sept. brannte in Jewe infolge böswilliger Brandstiftung ein dem Johannes Wene gehöriger Heuschober nieder. Der Brandstifter ist in der Person des minderjährigen August Selli ermittelt worden. Am 7. Sept. brannte in Borkholm eine dem Gustav Kala gehörige, mit 400 Pud Heu gefüllte Scheune infolge böswilliger Brandstiftung nieder. Der Brandstifter ist in der Person des Ewald Rosenberg ermittelt worden. — Am 10. Sept. brannte in Sommerhusen das ganze Gesinde des Bauern Hans Tamm, bestehend aus 7 Gebäuden, aus bisher noch nicht ermittelter Ursache bis auf den Grund nieder.

Mitau. Vorgestern wurde, der „Balt. Tgsz." zufolge, das Todesurteil an den wegen Beraubung einer Kronsbranntweinhandlung in Libau vom Feldgericht verurteilten J. Preedin und J. Tihleck vollzogen.

Libau. Ein Bild aus der Zeit des Terrors entwerfen folgende Nachrichten der „Lib. Ztg.": Am Dienstag wurde der Arbeiter der Böckerschen Stahlwerke Brickmann auf dem Heimwege von einem Unbekannten durch 2 Revolverschüsse schwer verwundet. — Mittwoch wurde die Kasse der Dobelschen Kolonialwarenhandlung beraubt. — An einer Reihe von Häusern sind außen Signalglocken angebracht worden, die von den inneren Räumen aus durch eine elektrische Leitung in Tätigkeit gesetzt werden können. Das Läuten dieser Glocken bezweckt, im Falle eines Ueberfalls die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf dieses Haus zu lenken. Als neulich eine Militärpatrouille die Poststraße passierte, wurde an einem Hause dieser Straße die Allarmglocke in Bewegung gesetzt, um die Wirkung dieses Signals auf die Patrouillen zu konstatieren. Die Soldaten waren jedoch offenbar über die Bedeutung dieses Läutens nicht konstruiert, denn sie setzten ruhig ihren Weg fort.

Talsen. Am 20. September fand, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, die erste Versammlung der Ortsgruppe Talsen des „Vereins der Deutschen in Kurland" statt. Anwesend waren ungefähr 100 Personen. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Talsen beträgt 105. In Kandau ist eine Ortsgruppe im Entstehen, an die sich Zabeln anschließen wird.

Petersburg. Anläßlich der Reise der Deputation des Moskauer Professorenkonseils nach Petersburg zum Minister des Innern ist dem Stadthauptmann von Moskau, wie eine Agenturdepesche meldet, folgende Verfügung seitens des **Ministerpräsidenten** zugegangen: „Nachdem ich mich in allen Einzelheiten sowohl aus den Berichten der vom Moskauer Universitätskonseil abgesandten Deputation als auch aus den mir von Eurer Exzellenz gegebenen Daten über die Lage der Dinge in der Universität Moskau bekannt gemacht habe, und indem ich mich an die Erklärung der Vertreter des Universitätskonseil halte, der zufolge das Konseil gegenwärtig wie auch früher es für seine Pflicht hält, auf die entschiedenste Weise der Universität die Eigenschaft einer ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienenden autonomen Akademie zu wahren, verfüge ich, das Eindringen in die Universität von Nicht-Studenten mit allen Mitteln zu verhindern sowie die Universitätsräume davor zu schützen, daß sie zu politischen Zwecken, die der Wissenschaft fremd sind, ausgenutzt werden. Ich erachte es für möglich, wieder Studentenmeetings innerhalb der Universitätsgebäude auf Grund der vom Universitätskonseil ausgearbeiteten Bestimmungen zu gestatten und zugleich die berittene Polizeiwache vor der Universität zurückzuziehen, indem ich hierbei auf die moralische Autorität des Professorenkollegiums und seinen Einfluß auf die studierende Jugend, die im Konseil den Verteidiger seiner wahren Interessen erblicken soll, baue. Ich bin überzeugt, daß das Universitäts-Konseil sein Möglichstes tun wird, um die Universität gegen das Eindringen von fremden Elementen und die Studenten-Sschodken vor einer Ausartung in Meetings von Verschwörern zu bewahren und das akademische Leben in seine normalen Bahnen zurückkehren zu lassen. Dadurch wird die örtliche Administration der Notwendigkeit enthoben, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und der staatlichen Ordnung sich in die Universitäts-Angelegenheiten zu mischen. Wenn jedoch ungeachtet der vom Konseil ergriffenen Maßnahmen, fremde Elemente in die Universität eindringen die Studentenmeetings einen die öffentliche Ordnung bedrohenden Charakter annehmen und überhaupt die Universitäts-Räumlichkeiten zu verbrecherischen Zwecken mißbraucht werden sollten, so ist es die Pflicht der örtlichen Administration, durch energische Maßnahmen dem ein Ende zu bereiten. — — Diese Deputation des Moskauer Professoren-Konseils enthielt ein Eingeständnis der Macht- und Ratlosigkeit der Moskauer Professorenschaft. Diese sah sich außerstande, allein die Teilnahme von Fremden an den Studentenmeetings zu verhindern, und verhorreszierte dennoch die Einmischung der Behörden. Es hatten sogar 56 Moskauer Professoren beschlossen, im Falle daß die Regierung mit Repressivmaßregeln sich in die inneren Angelegenheiten der Universitäten mischen und dadurch die eben verliehene Autonomie der Hochschulen verletzen sollte, ihren Abschied einzureichen. Die obige klare Antwort des Ministerpräsidenten muß alle ordnungsliebenden Elemente mit Genugtuung erfüllen: sie sichert die volle Wahrung der zugestandenen akademischen Freiheit zu, wird aber zugleich hoffentlich den gegen den Mißbrauch dieser Freiheit kämpfenden Professoren das Rückgrat steifen.

— Der frühere Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Sajontschkowski, der später zum Kurator des Orenburgschen Lehrbezirks ernannt wurde, wo er aber seine pädagogische Tätigkeit äußerst kläglich abschloß, soll, wie der „Prib. Kr." mitteilt, zum Gliede des Ministeriums des Innern ernannt werden. — So hat denn diese Perle des Bureaukratismus ein neues Feld der Tätigkeit gefunden!

— Die Stadtduma hat den Antrag der Kommission der Arbeitslosen, 400 000 Rbl. für öffentliche Arbeiten zu bewilligen, abgelehnt, jedoch beschlossen, den Arbeitslosen 30 000 Rbl. zu bewilligen. Die Kommission hat bis jetzt schon 700 000 Rbl. verausgabt.

Pleskau. Folgende, das Unwesen der russischen Feiertage charakterisierende Notiz, die übrigens den Neid auch unserer lernenden Jugend erregen dürfte, entnehmen wir dem „Plesk. Stadtbl.": Unsere lernende Jugend ist mit dieser Woche sehr zufrieden: am 5. Okt ist der Namenstag des Thronfolgers, der 6. und 7. Okt. sind lokale Pleskauer Feiertage, die auf Grund des Art. 31 Pkt. II. des Reglements über Verhütung von Verbrechen vollkommen legalisiert sind, — der 8. Okt. ist ein Sonntag. Wer hätte übrigens geglaubt, daß im oben genannten Reglement die Grundlage zur Einführung der lokalen Pleskauer Feiertage am 22. April, 6. und 7. Oktober und 27. November zu suchen ist. Sogar die Behörden sind an diesen Tagen geschlossen! . . .

---

an komischen Dingen. Wenn er sich so entwickelt wie sein Großvater, so können wir zufrieden sein.

Moltke und Napoleons Hut.

Berlin, 21. Januar 1889.

Gestern war das Ordensfest. Bei dem Diner saß ich dem Kaiser gegenüber neben Moltke. Die Musik war ziemlich störend, aber gegen Ende der Tafel hatte ich doch Gelegenheit, mit dem Feldmarschall zu sprechen. Er erzählte allerlei, unter anderm eine Parforcejagd, die er im Jahre 1867 mit dem Kaiser Napoleon in Fontainebleau geritten hatte. Dabei ritt er einmal hinter dem Kaiser, der seinen Hut verlor. Der Hut fiel auf einen Wacholderbusch und blieb hängen, so daß Moltke ihn nehmen und dem Kaiser aushändigen konnte. „So konnte ich," sagte er, „dem Kaiser seinen Hut zurückgeben. Und drei Jahre später nahmen wir ihm die Krone."

Der Kaiser und die Berliner.

Berlin, 12. Dezember 1889.

Gestern war musikalische Soiree im Muschelsaal. Am Büfett beglückwünschte ich den Kaiser wegen seiner Frankfurter Rede. Das gefiel ihm und er sprach lange mit mir. Erst von der improvisierten Rede, dann von Frankfurt und dessen großer Entwicklung unter Miquels Leitung, von allen Verbesserungen, die er mache, von der Benutzung der Wasserkraft durch elektrische Leitungen und dem Nutzen, den dies den kleinen Gewerbetreibenden bringe, u. a. Dabei machte er Ausfälle auf den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin. Er erwähnte die sozialdemokratischen Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung und sagte, man werde es in Berlin noch so weit bringen, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden. Dann würden diese die Bürger plündern; ihm sei dies gleichgiltig: er werde Schießscharten in das Schloß machen lassen und zusehen, wie geplündert werde. Dann würden ihn die Bürger schon um Hilfe anflehen . . .

Dann sprach er vom Kaiserdenkmal. Er verwirft das Mausoleum von Hildebrand. Dies kostet zu viel. Mehr als 12 Mill. könne man nicht aufwenden, und jenes koste 120 Mill., schon wegen des Wertes des Terrains. Außerdem fand er, daß es für den Norden nicht passe und auch nicht für die Bevölkerung. „Denken Sie sich die Leute, die da hingehen! Irgend ein Spießer oder ein Bauer, der erst die Treppe hinauf und dann durch einen Gang gehen soll, um das Denkmal anzustaunen! Auch die Kaiserin Augusta sei für ein einfaches Reiterdenkmal . . . Nachher hatten wir noch eine heitere Unterredung über die Statthalteruniform im Hinblick auf Hohe Paschas Uniform. Ich schloß damit, daß ich sagte, ich würde mich wohl am besten mit meinem gegenwärtigen Kostüm begnügen . . ."

Zur Zeitphysiognomie.

Die Phantasie des Reporters wird — so lesen wir im „Rig. Tgbl." — durch die unglaublichen, vielleicht beispiellosen Verhältnisse, unter denen wir leben müssen, zu kühnen Ausflügen angestachelt. Trotzdem die Wirklichkeit schon den weitgehendsten Ansprüchen an Sensation und Greueltaten entgegenkommt, so greifen mehr oder weniger begabte Berichterstatter ihre Stoffe doch gern aus dem Eigenen heraus. Man kann sie deswegen nicht tadeln. A. Stolypin erzielt durch seine „Interviews" des fabelhaften Professors „Pyroxilinow" hübsche Wirkungen, Herr „Anarch Terrorow", eine von einem anderen Journalisten den wiederkehrenden Figuren der „Now. Wr." eingereihte Gestalt, ist trotz seiner Unwirklichkeit nicht weniger amüsant.

Zu diesen Persönlichkeiten hat ein dritter Mitarbeiter nun noch zwei hinzuerfunden. Es sind ein dicker und ein dünner Anarchist und ihr Gespräch bildet den Inhalt eines witzigen Feuilletons der „Now. Wr." Der Dicke erzählt darin nämlich dem Dünnen seine Erfahrungen aus seiner Agitationspraxis.

Die Szene ist die ebenso unwirkliche wie interessante Stadt N-sk. Der beleibte Schreckensmann ist daselbst eingetroffen nnd nun geht es los. Er gründet elf (!) Verbände, sieben davon „legalisieren sich", die anderen „na, die sind so nebenbei." Dann organisiert er ein Zentralkomitee und will an die Arbeit gehen „nach minimalistischen Prinzipien." Aber wehe! In N-sk taucht plötzlich ein Maximalist auf. Der dicke Propagandist der Tat sieht sein Werk in schwerer Gefahr. Die Gemüter der Genossen wenden sich dem Maximalisten zu. Die Disziplin lockert sich, die Realschüler wollen den Begriff „Vorsitzender" abschaffen und: „wie" — so fragt entsetzt der Dicke — „wie soll eine Massowka (Auflauf, Meeting) stattfinden ohne Vorsitzenden?!" Ein Programm wird als unnütz befunden, überhaupt alles ist unnütz, man wartet einfach auf den politischen Moment.

Eines Morgens ist er da. Drei sehr junge Maximalisten erklären das Werfen einer neuerfundenen Picrin Bombe in die Polizeiverwaltung für ein Gebot der Notwendigkeit. Sie brechen auf. Und schaudernd erzählt nun der Dicke dem Dünnen das Weitere: Die drei jugendlichen Jünger der Maximaldoktrin kommen unterwegs ins Gespräch über — den Zirkus!! Der eine will dem andern ein Meisterstück des Jongleurs demonstrieren, er nimmt die Bombe und jongliert. Knall, Blitz, Rauch. Von einem bleibt nichts nach, vom zweiten 2½ Pfund, der dritte eilt wütend zu dem Apotheker, der die Bombe fabriziert hat. „Betrug!" schreit er, „die Bombe platzt zu früh." Der Apotheker wirft sich in die Brust: „Das kommt nie vor. Ueberzeugen Sie sich gefälligst." Er nimmt eine Bombe in die Hand. Knall, Blitz, Rauch. Der Maximalist wird ein Häufchen Asche, der Apotheker fliegt in die Luft.

Nun erscheint die Gendarmerie und schreitet zur Untersuchung. Im Hinterzimmer der Apotheke findet man — „wie Hühner auf einer Stange" — 16 Bomben sauber aufgereiht. Panik. Der angstbleiche Oberst befiehlt dem „Unter": „Jefrem! bring die Dinger fort". Jefrem die Hand am Mützenschirm, schlottert und rührt sich nicht. Die Strafhniki weigern sich ebenfalls. Was tun? Endlich wird ein Techniker, ein pfiffiger Jude, gemietet. Wichtig berieht er die Bomben. „Pikrinowken," sagt er, „so und so und 500 Rbl. auf den Tisch." Es bleibt nichts übrig, als sie ihm auszuzahlen. Nun trägt er eine nach der andern zum nahen Fluß, um sie zu vernichten, und die Polizei umgibt ihn, wie den Archierei bei der Prozession. Später erst stellt sich heraus, daß die Bombenhülsen ganz leer waren. Tableau!

Mannigfaltiges.

Eine Turfskandal ersten Ranges in Paris. Vom 14. (1.) Oktober wird aus Paris geschrieben: Normal und ruhig setzte der Renntag ein, wie sich die Tage sonst abzuspielen pflegen. Die beiden ersten Rennen wurden gelaufen und für das Handicap Libre stellten sich die zehn voraussichtlichen Teilnehmer. Als indessen der Starter die Flagge senkte, da blieb der heißfavorisierte „Storm" stehen und sein Reiter verzichtete darauf, den Abgekommenen nachzureiten. Schon im Verlauf dieses Rennens entwickelte sich eine gewisse Unruhe, besonders auf der Pelouse-Seite, d. h. jener der billigeren Plätze. Als gar „Monsieur Perichon" als Ueberraschungssieger durchs Ziel ging und nicht weniger als 129:10 brachte, da begann eine furchtbare Gärung: laute Rufe erschollen, daß man das Rennen ungiltig erklären solle, allerlei wenig schmeichelhafte Ausdrücke schwirrten an die Richtertribüne; man hoffte die erregten Geister am besten dadurch zu besänftigen, daß man zum Aufsitzen für das nächste Rennen läuten ließ. Das war Oel ins Feuer. Immer heftiger erschollen die Protest-Rufe, das Publikum der Pelouse blieb allen Vorstellungen gegenüber taub. Die Polizisten wurden über den Haufen gerannt. Die Scharen stürmten nach der Pesage, die Menschenmenge ergoß sich über die Bahn alles demolierend, im wüsten Geschrei geriet sie schier in Raserei. An vielen Stellen wurde Feuer angelegt. Im Nu standen die aus Holz gefertigten Bauten in Flammen. Eine Panik sondergleichen entstand. Das Flammenmeer griff immer weiter um sich, und rettungslos war diese Stätte des Sportes dem Feuer preisgegeben. Natürlich konnten die Rennen nicht weiter gelaufen werden, es mußte alles Folgende annulliert werden und wenngleich mittlerweile ein starkes Aufgebot von Truppen und Polizei sich einfand, so ist doch der Rennplatz Longchamps nunmehr eine wüste Stätte. Auf dem Rückwege von Longchamps steckte die Menge auch noch eine im Bois de Boulogne gelegene Wettbude in Brand. 25 Verhaftungen wegen Brandstiftungen wurden vorgenommen, zahlreiche Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen. Bis sieben Uhr abends waren sechzig Personen wegen der Vorfälle in Longchamps verhaftet worden. — Der Pöbel hatte sich, wie weiter gemeldet wird, des Branntweins aus einem Restaurant sowie des Benzinvorrates einiger Automobilie bemächtigt, um die Totalisatorbude in Brand zu setzen. Soweit festgestellt werden konnte, sind beim Plündern des Totalisators **100 000** Fr. geraubt worden.

— Aus der jüngsten „Jugend". Kulturkommission. „Was machten Sie diesen Sommer, Herr Iraf?" „Monokel in Oberbaiern eingeführt." — — Wahres Geschichtchen. Norddeutscher beim Betreten eines Lokals, wo an jedem der zwölf Tische je ein einziger Gast sitzt: „Schade! Alles besetzt!"

Moskau. Die besonnene Majorität der Studentenschaft wünscht, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf jeden Fall die Studien fortzusetzen. Unter den Studenten zirkuliert ein Aufruf, die Universität als Akademie der Wissenschaften zu retten. Außerdem sammeln noch einzelne Gruppen von Studenten Unterschriften zu einem Beschluß, die Meetings, die gegenwärtig nur ein Hindernis für ein regelmäßiges akademisches Leben bilden, fürs erste ganz aufzugeben.

Bjelostok. Die Untersuchung in Sachen des Bjelostoker Judenmassakers schreitet, dem „Oko" zufolge, rüstig fort. Nach den bisherigen Beschlüssen sollen 26 Personen, darunter der Kommandeur der Station Bjelostok, zur Verantwortung gezogen werden. Man hofft, die wahren Urheber des Massakers zu ermitteln.

PA. **Kiew.** Während des Unterrichts in einer Schule der Zuckerfabrik der Grafen Bobrinski in der Nähe von Ssmela stürzte ein Waggon mit Zuckerrüben die Böschung hinunter und zertrümmerte eine Wand der Schule. 9 Schüler wurden verwundet.

PA. **Kromy** (Gouv. Orel). Die Revision der Reservisten ist ruhig verlaufen. — Im Dorfe Atschajewka war eine Zwangseintreibung der Steuern angeordnet worden, die Bauern haben aber gutwillig einen Teil bezahlt.

Helsingfors. Während der Militärrevolte in Sveaborg und der Marinekaserne auf dem Skatudden sind, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, 178 Militär-Gewehre und 101 -Revolver verschwunden. — — Während des Winters soll, einem russischen Blatte zufolge, ein Geschwader von ca. 20 Schiffen bei Sveaborg stationiert werden. Unter diesen ist nur ein erstklassiges Kriegsschiff, die übrigen sind kleine Schiffe, Minenkreuzer und Torpedoboote. — — In der Nacht zum Montag wurden in Helsingfors auf den Straßen Proklamationen in schwedischer und finnischer Sprache aufgegriffen, in denen die gegenwärtige finnländische Regierung aufs gröblichste beschimpft und die Konstabler der Polizei zum Verlassen des Dienstes aufgefordert werden. Da die letzteren mit „Kameraden" angeredet werden, so ist anzunehmen, daß die agitierenden, kürzlich entlassenen Polizisten die Urheber der Druckschriften sind. Da die Proklamation die Nr. 1 trägt, ist anzunehmen, daß noch mehrere geplant sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Okt.

Bismarcks Verhältnis zu Oesterreich.

Dem Berliner Korrespondenten der Wiener „N. Fr. Pr." gegenüber äußerte sich Maximilian Harden in Anknüpfung an die Hohenloheschen Aufzeichnungen über Bismarcks Verhältnis zu Oesterreich. Harden erklärt, daß er in sechsjährigem Verkehr mit Bismarck nie von ihm ein unfreundliches Wort über das Verhältnis zu Oesterreich gehört habe, nie eines, das darauf hindeutete, er wünsche dieses Verhältnis geändert, Oesterreichs Machtstellung geschwächt zu sehen.

„Daß es zwischen Bismarck und dem Kaiser Wilhelm auch über das Verhältnis zu Rußland Differenzen gab, ist richtig," bemerkte Harden weiter. „Sie lagen auf anderem Felde, als dem in Hohenlohes Tagebuch umschriebenen. Richtig ist auch, daß er dem jungen Kaiser nicht immer sein letztes Wort gesagt hat. Er rechnete mit einem jugendlichen Betätigungsdrang und mit einer Natur, die man sich seitdem gewöhnt hat, „impulsiv" zu nennen. Ein Diplomat kann in die Lage kommen, auch seinem Herrn, einem nicht absolutistisch regierenden, zu sagen, er wolle nur nach Bremen reisen, während er doch das Billett bis Newyork schon in der Tasche hat. Das ist nicht Mangel an Aufrichtigkeit (welche Sentimalitäten unter Politikern!), sondern angewandte Psychologie.

Die Art der Differenzen in der Behandlung Rußlands zeigt die Rede, die der Kaiser am Tage nach Bismarcks Entlassung hielt, in der Waterloo und die deutsch-britische Waffenbrüderschaft erwähnt wurden und die Moltke sekretiert wünschte. Die Rede zeigt alles, was dann bis zum Abschlusse des Sansibar-Vertrages folgte. Bismarck hielt temporäre Beeinträchtigungen der russischen Macht (durch revolutionäre Erscheinungen) für wahrscheinlich, aber ein auf so langer Grenze uns benachbartes Reich von 140 Millionen Menschen und fast unangetasteten Bodenschätzen für einen so enorm wichtigen Faktor des politischen Kalküls, daß er alles, was nicht wider die Ehre und das Interesse Deutschlands war, tun wollte, um auf dieser Seite keinen unversöhnlichen Haß entstehen zu lassen.

Daß man nach dem März 1890 in Berlin einen neuen Pivot der internationalen Politik suchte, ist die tiefste Ursache der heutigen glanzlosen Isolierung Deutschlands. Dem, der zu lesen versteht, sagt das Kapitel „Der Dreibund" im zweiten Band der „Gedanken und Erinnerungen" ziemlich viel. Der dritte Band würde mehr sagen."

In einer Anmerkung erklärt Harden, er habe nie von Bismarck gehört, daß er das Erscheinen des dritten Bandes verzögert wissen wollte. Im Gegenteil, dieser Band, der ihm weitaus das Wichtigste war, sollte, wie er Harden oft sagte, noch auf die heutige Situation wirken. Auch Schweninger war nach allem, was der Fürst ihm gesagt hatte, der Meinung, der Band werde bald nach den anderen erscheinen.

Deutschland.

Der Herzog von Cumberland soll nach einer Braunschweiger Privatmeldung noch eine besondere „Kundgebung an das braunschweigische Volk" beabsichtigen. Wenigstens soll in einem Briefe des Herzogs an einen seiner welfischen Parteigänger davon die Rede gewesen sein. Man sieht in Deutschland dem Dokument mit Ruhe und Fassung entgegen. — In Braunschweig selbst wird man, nachdem die angestrebte Schaffung eines Definitivums abermals gescheitert ist, unbeirrt die Wahl eines neuen Regenten vollziehen.

Am vorigen Dienstag fand in Bonn im Beisein des Kaisers Wilhelm II. die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Nachdem das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" erklungen war, besichtigte der Kaiser, ohne eine Rede zu halten, das Denkmal, nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab und zog eine große Anzahl der Anwesenden in ein Gespräch. Darauf begab sich der Kaiser nach dem Palais zurück.

Frankreich.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten steht in Sicht. Wie eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche aus Paris meldet, ist der Gesundheitsstand des Ministerpräsidenten Sarrien ein derartig unbefriedigender, daß er sich zum Rücktritt von seinem Posten veranlaßt sieht. Noch habe Sarrien, berichtet weiter die Depesche, auf Drängen seiner Freunde und des Präsidenten Fallières seinen definitiven Entschluß hinausgeschoben, doch glaubt man, dieser werde heute, Freitag, amtlich im Ministerrate mitgeteilt werden. — Der Rücktritt Sarriens dürfte übrigens schwerlich irgendwelche tiefere politische Wandlungen mit sich bringen, da mit der Neubildung des Kabinetts zweifellos Clémenceau, der schon bisher die eigentliche Seele des Ministeriums war, betraut werden wird. Er hat bisher schon fast regelmäßig die Verteidigung des Ministeriums in der Kammer übernommen und hält jetzt im Laude Reden, um Stimmung für die bevorstehende Eröffnung der Kammer zu machen.

England.

Minister Asquith besprach jüngst in einer Rede, die er in Ladybank hielt, die Beziehungen zwischen Liberalismus und Sozialismus und erklärte, daß der Sozialismus in keinem Lande schlechtere Aussichten auf Erfolg habe als in England. Das natürliche Gefühl des Volkes sträube sich dagegen und er habe seinetwegen nicht die geringste Besorgnis; ebenso verwerfe er aber den unbeschränkten Individualismus. Während die Regierung nichts tun würde, um eine Umwälzung der Eigentumsverhältnisse herbeizuführen, würde sie bestrebt sein, jedem das Seine zuteil werden zu lassen.

Laut einer Mitteilung des Kriegsministeriums sind die Schlußfolgerungen aus dem Bericht der Kommission für die Untersuchung der die südafrikanischen Kriegsvorräte betreffenden Angelegenheit nunmehr gezogen worden. Man ist zu dem Beschluß gekommen, daß kein Grund vorliege, gegenirgend einen General vorzugehen. Zwölf Offiziere sind gemaßregelt worden, davon vier unter Verlust der sich aus dem Dienstalter ergebenden Rechte. Sechs Offiziere sind mit und einer ohne Pension verabschiedet worden. Außerdem sind zehn Unteroffiziere aus dem Dienst entlassen worden. Fast alle diese Militärs gehören dem Train an.

Italien.

Eine Depesche aus Rom vom 16. Oktober berichtet: der Unterrichtsminister Rava hat den obersten Unterrichtsrat auf das Verhalten des Professors Orano aufmerksam gemacht, der einer der Hauptredner auf dem letzten Sozialisten-Kongreß gewesen ist und in seinen Reden die Regierung und die Monarchie heftig angegriffen hat. Professor Orano, der Lehrer der Philosophie ist, hat inzwischen seinen Posten als Redakteur des „Avanti" niedergelegt.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Die vorgestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estn. Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter, indem er als seltenen Gast den der Sitzung beiwohnenden Oberlehrer H. Diederichs aus Mitau bestens willkommen hieß — zugleich bemerkend, daß er nicht mit leeren Händen gekommen sei, sondern in seiner Eigenschaft als Sekretär der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst das neueste Heft der Sitzungsberichte dieser Schwestergesellschaft überbracht habe.

An Geschenken waren für die Bibliothek eingegangen: Von Konservator E. Frey: G. F. Maßmann, „Die Baseler Totentänze in getreuen Abbildungen nebst Atlas"; von Dr. J. Hurt dessen „Kõne Wanemuise Seltsi uue maja pühitsemise päewal"; von Hauptkomitee der evang. Bibelgesellschaft in Rußland: Dr. J. Hurt's Gutachten über die 1899 und 1903 erschienenen Bibel-Ausgaben; von Mag. Negotin: das von ihm und Prof. Waldmann in russischer Sprache herausgegebene Album des Dorpater Veterinär-Instituts 1848—98, sowie von Mag. Negotin und Prof. Happich die Schilderung des Jubiläums des Veterinär-Instituts am 14. Januar 1898. — Ferner überreichte der Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen mehrere Drucksachen, ältere Dorpater Theaterzettel, Preiskurante ꝛc.

Professor R. Hausmann berichtete zu der von der Kais. Moskauer Archäologischen Gesellschaft ergangenen Enquete über den Charakter und die Verbreitung der „Maidany", eigentümlicher ringförmiger Wälle, die in der Mitte eine starke Vertiefung aufweisen und 4 Ausgänge zeigen. Ihre Bedeutung ist noch nicht aufgeklärt; zu konstatieren ist, daß sie im Baltikum ganz und garnicht bekannt sind und ganz speziell dem großen östlichen Tieflande angehören.

Ferner berichtete Professor Hausmann, daß er auf eine Notiz im „Post.", auf die er von Dr. O. Kallas aufmerksam gemacht worden, Pastor Hansen in Ringen gebeten habe, sich für Funde (Knochen- und Bronze-Ringe) zu interessieren, die beim Bau eines Gesindes unter Walguta gemacht worden sein sollen. — Endlich machte er auf ein ihm von Dr. Baldrock zugestelltes, in Helsingfors erschienenes Prachtwerk über „Karelische Gebäude und ornamentale Formen" aufmerksam. Es ist von zwei finnländischen Architekten herausgegeben worden, die Karelien bereisten, um dort nach dem nationalen Holzbau-Stil zu forschen. Neben den Hausanlagen finden sich hier auch die Friedhöfe und Begräbnisplätze besprochen, wobei manche nicht uninteressante kulturhistorische Bemerkungen eingeflochten werden. Erst im 15. Jahrhundert fingen hier die christlichen Lehren der griechisch-orthodoxen Kirche langsam einzudringen an, doch leben noch bis heute heidnische Traditionen vielfach fort. Archäologisches Material enthält das Werk kaum, doch bietet es auf manchen anderen Gebieten Belehrung.

Professor R. Hausmann und Konservator E. Frey referierten über die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Römischen Kaisermünzen, von denen die zuletzt, und zwar in Kawelecht gefundene Professor v. Stern in Odessa zur näheren Bestimmung übersandt war. Professor v. Stern hat nun konstatiert, daß es sich hier um eine in der Tat echte, zu ihrer Zeit vielverbreitete Römische Münze aus dem 3. Jahrhundert handelt, die in Alexandria geprägt ist. Interessant ist das Vorkommen Römischer Kaisermünzen in unseren Provinzen; es beweist, daß der vom Schwarzen Meere nach Norden flutende große Strom des Handelsverkehrs in der Römischen Kaiserzeit auch bis in unsere Provinzen seinen Weg gefunden hat. Leider sind die Fundorte der im Besitz der Gesellschaft befindlichen Römischen Kaisermünzen nur sehr unsicher bestimmt; in bezug auf eine derselben konnte Herr L. v. Roth konstatieren, daß sie nachweislich beim Pflügen auf einem Rappinschen Felde gefunden worden ist.

Als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden stud. jur. Georg Adelheim und stud. jur. Klaus v. Nottbeck.

Einen längeren Vortrag, das Ergebnis einer demnächst zu publizierenden höchst wertvollen und mühsamen Untersuchung, hielt der Präsident Dr. W. Schlüter über das Bruchstück eines Wisbyschen Stadtrechts. Im Jahre 1892 fand der jetzige Rigasche Stadtbibliothekar Nik. Busch in dem handschriftlichen Nachlaß Brotzes das Bruchstück einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Wisbyschen Rechtsordnung. In der Folge wurde Dr. Schlüter mit der sprachlichen Bearbeitung und Herausgabe dieses Rechtsdenkmals betraut. Nun fand er in der Bibliothek zu Wolfenbüttel ein anderes Bruchstück einer Rechtsordnung; dieses gehört nach Sprache und Schreibweise zweifellos zu dem nämlichen Ganzen, aus dem auch das von Busch gefundene Bruchstück geschöpft war, und kennzeichnet sich unzweideutig als ein Abschnitt aus dem Wisbyschen Stadtrecht. Es gelang Dr. Schlüter nun auch, genauer die Zeit der Abfassung dieser Handschrift zu bestimmen: sie fällt ins letzte Drittel des 13. Jahrhunderts, etwa ins Jahr 1270. Die Möglichkeit bleibt allerdings bestehen, daß dieses Rechtsdenkmal die Abschrift einer älteren Sitzung repräsentiert; sehr auffällig und noch nicht mit Sicherheit aufgeklärt ist der Umstand, daß in den beiden Bruchstücken der seit den 30-er Jahren des 13. Jahrhunderts auf Wisby bestehende Rat garnicht erwähnt wird. — An der an den Vortrag sich knüpfenden Diskussion beteiligten sich namentlich Professor R. Hausmann und Oberlehrer H. Diederichs. —tt.

Frl. Alexandra Musso †.

Fern von der Heimat haben im Tode sich die Augen einer Frau geschlossen, deren weiche Hand zahlreichen Leidenden in unserer Stadt Linderung gebracht und nicht wenigen Sterbenden im letzten Lebenskampfe mitfühlend die Augen zugedrückt hat. Am vorigen Dienstag ist zu Pikajärwi in Finnland die langjährige Oberin der hiesigen Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnen-Schule, Frl. Alexandra Musso, einem Schlaganfall erlegen, nachdem sie erst ganz vor kurzem sich in den Dienst der dortigen Heilstätte gestellt hatte.

Es sind viele Hunderte, die ihr ein dankbares Gedächtnis bewahren werden, und zwar verknüpft es sich in erster Reihe mit dem gesegneten Wirken, das sie in den an ihr Elternhaus anstoßenden Räumen der Reichenberg-Mellinschen Anstalt entfaltet hat. Alsbald bei Gründung dieser Anstalt vor nunmehr 12 Jahren trat Frl. Musso als Oberin in deren Dienst; durch ihr gleichmäßiges, stets von innerster Anteilnahme für die Leidenden und für die ihrer Obhut anvertrauten Pflegerinnen-Schülerinnen erfülltes Wesen und durch ihre treue Hingabe hat sie nicht wenig dazu beigetragen, daß die junge Anstalt sich rasch den besten Ruf erwarb und zu derjenigen Bedeutung aufstieg, die sie gegenwärtig in Stadt und Land als Heilstätte und Institut zur Ausbildung weit und breit geschätzter Pflegerinnen beanspruchen darf. Sie verstand es, das Zutrauen und die Zuneigung der Kranken sich zu erwerben; vor allem aber hat sie sich die Liebe und Verehrung der zur Ausbildung für den schweren Krankenpflegerinnenberuf hier aus den verschiedensten Ständen und Schichten sich einstellenden „Schwestern" zu gewinnen gewußt. — Hemmend nur drängte sich in die Ausübung ihres aufreibenden Berufes körperliche Schwäche ein, die sich, zumal nach einer schweren Krankheit, schwer überwinden ließ; das veranlaßte sie schon vor drei Jahren, um ihre Enthebung vom Amte nachzusuchen, doch ließ sie sich damals von dem Leiter der Anstalt noch zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit bereden, bis sie im April dieses Jahres definitiv die ihr allzu schwere Bürde niederlegte.

Durch ihr schlichtes, sanftes, warmherziges Wirken hat sich die Hingeschiedene in den Herzen Vieler ein Denkmal dankbarer Liebe gesetzt.

In diesen Tagen soll, wie estnische Blätter sich berichten lassen, in Sachen der Reichsduma-Wahlen im Ministerium des Innern, um einer Wahlagitation der regierungsfeindlichen Parteien vorzubeugen, beschlossen worden sein, die Benutzung von Wahlzetteln mit fertig gedruckten Namen von Kandidaten zu untersagen. Die Namen der Kandidaten müssen im Wahllokal aufgeschrieben werden. — Diese Mitteilung bedarf dringend einer Bestätigung.

Der hier begründete estnische Konsumverein „Progreß" hat am 1. Juli 1906 das erste Jahr seines Bestehens abgeschlossen und am 10. September fand eine Generalversammlung der Vereinsmitglieder statt, die den Jahresbericht bestätigte. — Wie aus den estnischen Blättern ersichtlich, hat der Verein seine vorjährige Geschäftstätigkeit mit einem Defizit von 188 Rbl. 97 Kop. abgeschlossen.

Am 18. September wurden beim Schuhmachermeister Hampf 3 silberne Teelöffel und Lackleder aus der verschlossenen Handlung vermißt. Das Dienstmädchen, das 1½ Monate dort diente, wurde als verdächtig vom Revieraufseher Ahland verhört und gestand nach anfänglichem Leugnen, sie hätte zwar gestohlen, aber nur einen silbernen Teelöffel. Der Revieraufseher fand bald heraus, daß das Dienstmädchen die gestohlenen Sachen in der Marienstraße 29 bei einer Hehlerin untergebracht hatte, und stöberte dort auch alle 3 silbernen Teelöffel, das Lackleder, Galloschen und 2 Handtücher heraus. —c.—

Ueber eine Taufe mit schlimmen Erfahrungen wird uns berichtet: Am 3. September fand eine Taufe beim Arrendator des Gutes T. statt. Vor einer photographischen Aufnahme der Gesellschaft wurde plötzlich die goldene Uhr der Frau des Hauses vermißt. Da eine Dame aus Dorpat vor dem Photographieren sich auf den Heimweg begeben hatte, schöpfte man den Verdacht, daß diese sich die Uhr angeeignet habe. Der Umstand, daß sie sich allein im Hinterstübchen aufgehalten hatte, gab diesem Verdacht weitere Nahrung. Am anderen Tage übermittelte der Hausherr die Nachricht von dem Geschehenen persönlich der Polizei. Inzwischen muß auch der bewußten Dame das Prekäre ihrer Situation sehr klar geworden sein, denn sie übergab einem Fuhrmann das Päckchen, das die als Andenken an die Taufe von ihr mitgenommene goldene Uhr enthielt, mit der Weisung, das Päckchen dem Schwager der bestohlenen Frau zu übergeben. — So ersparte sich die Dame das gerichtliche Nachspiel. —o—

Am 11. Oktober veranstaltet unser einheimischer Sänger Herr Georg Stahlberg in der Bürgermusse einen Liederabend, der von unserem kunstliebenden Publikum gewiß willkommen geheißen wird.

Es dürfte allgemein interessieren, daß Herr Georg Stahlberg Verbindungen in Deutschland angeknüpft und Aussichten hat, daselbst in größeren Musikaufführungen mitzuwirken. Vor einigen Wochen hat er in Berlin im Beethoven-Saal konzertiert und einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die uns vorliegenden Kritiken heben sein gewaltig imponierendes Baßmaterial hervor und nennen ihn den richtigen Löwe-Balladen-Mann und den für Schuberts „Prometheus", „Doppelgänger" und Brahms „Verrat" geeigneten Sänger. Auch die Deklamation wird lobend anerkannt. Hier, wo der Entwicklungsgang des Künstlers sich vor aller Augen abgespielt hat, weiß man es, welche Fortschritte er gerade in dieser Beziehung gemacht hat, wie bei einem jedesmaligen neuen Auftreten eine durch ernstes Studium hervorgebrachte Vertiefung und Durchbildung seiner Vortragsweise bemerkbar ist. Wir wünschen dem geschätzten Künstler einen vollen Erfolg seiner Tournee, die er demnächst in den Ostseeprovinzen und Rußland absolvieren will.

Nach dem Jagdkalender für den Oktober darf die Jagd auf alles Wild ausgeübt werden mit Ausnahme von Elch-, Rot- und Damtieren und Ricken sowie deren Kälbern.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 5. Okt. Der Minenkreuzer „Moskwitjanin" ist eingetroffen, um Waffenschmuggel zu verhindern.

Um Mitternacht brach in der Ruthenbergschen chemischen Fabrik ein Schadenfeuer aus. Die Verluste sind bedeutende.

Petersburg, 5. Oktober. In diesen Tagen wird der Termin betr. die Veröffentlichung der Wählerlisten für die Reichsduma veröffentlicht werden.

Das Bureau der Partei der friedlichen Erneuerung beschloß, wegen der Nichtlegalisierung der Parteistatuten beim Senat Beschwerde zu führen.

Am Morgen verstarb der bekannte Chemiker, Professor und Akademiker Dr. Beilstein.

Der ehemalige russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, ist gestorben.

Im Jamburger Kreise dauern die Brandstiftungen fort. So wurden im Laufe der letzten Woche 4 Fälle registriert. Der Polizei ist es gelungen, die Schuldigen ausfindig zu machen.

Moskau, 5. Oktober. Auf der Abendsitzung des Universitätskonseils wurde beschlossen, die Universität am 6. Oktober wieder zu eröffnen.

Der Verband des russischen Volkes und der Verein russischer Patrioten schickten dem Ministerpräsidenten anläßlich der Lage in der Universität ein Telegramm. Sie bitten ihn, die unter dem Deckmantel autonomer Schulen bestehenden revolutionären Klubs aufzuheben und die Hochschulen der Wissenschaft zurückzugeben, damit die Volksmittel der russischen Jugend zugute kommen und nicht zur Zerstörung der Heimat verwandt werden.

Wilna, 5. Oktober. Die polnischen Blätter melden, in einer der Städte Litauens habe eine 8 Tage dauernde Konferenz der litauischen sozialdemokratischen Partei stattgefunden, auf welcher beschlossen wurde, sich an den bevorstehenden Wahlen zu beteiligen.

Lomsha, 5. Okt. Bei der Zollstation Grajewo wurde eine Kiste mit 74000 Patronen, die von Berlin kam und nach Tiflis bestimmt war, angehalten.

Schuja, 5. Okt. Das Haus des Akzisebeamten Kunschtschikow brannte nieder, wobei der Besitzer, seine Mutter, Schwester, seine 5-jährige Tochter sowie sein Neffe, ein Gymnasiast, in den Flammen umkamen.

Kiew, 5. September. Die ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Baron Steinheil, das Gerichtsglied Scholz, der Friedensrichter Wjaslow, der jüdische Semstwo-Arzt Frenkel sowie die Bauern Subtschenko, Nestorenkow urd Taran wurden wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs unter Anklage gestellt.

Smolensk, 5. Okt. Als bei der Eröffnung der Gjhatsker Landschaftsversammlung vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, daß der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Lebedew wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus der Versammlung ausgeschlossen sei, verließen mehrere Landschaftsabgeordnete demonstrativ den Saal. Die Versammlung wurde wegen zu geringer Teilnahme geschlossen.

Odessa, 5. Oktober. Der Rektor der Universität, Santschewski, hat seine Demission eingereicht.

Kutais, 5. Okt. Auf einen Schutzmann wurde eine Bombe geschleudert. Dieser und 3 andere Personen wurden leicht verwundet. Man verhaftete 3 verdächtige Männer.

Tomsk, 5. Oktober. Ein gewisser Kriworutschko, der auf Grund eines gefälschten Dokumentes in der Moskauer Filiale der Russisch-Chinesischen Bank 20 000 Rbl. ausgezahlt erhalten hatte, wurde verhaftet. Nach dem Verhör schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

Helsingfors, 5. Oktober. Mehrere der angesehensten Sozialdemokraten und Vertreter der Partei, die anarchistische Elemente in sich birgt und solidarisch ist mit den letzten terroristischen Attentaten, sind als Kandidaten für den Landtag aufgestellt worden. Unter den hiesigen Sozialisten ist es zu einer Spaltung gekommen: die gemäßigten Elemente bestehen auf einer Ausschließung der Anhänger der anarchistischen Taktik und beschlossen, in Helsingfors eine täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitung herauszugeben.

Berlin, 18. (5.) Oktober. Ueber den Aufenthalt Iswolskis in Paris meint man hier, der neue Minister des Auswärtigen halte sich an die seit 12 Jahren übliche Tradition, der zufolge jeder neue Chef des russischen auswärtigen Amtes bei seinem Amtsantritt Paris aufsucht, um mit den französischen Kollegen die allgemeine politische Lage zu besprechen.

Wie aus der Untersuchung der Köpeniker Affäre hervorgeht, hatten Polizei und Gendarmerie in der Ueberzeugung, die Ausführung einer legalen Verfügung zu unterstützen, die Straßen abgesperrt und dadurch selbst zum Gelingen des Spitzbubenstreichs beigetragen. Es war auch die Telephonverbindung mit der Munizipalität unterbrochen.

Posen, 18. (5.) Okt. Auf Sonntag wurde eine Reihe von polnischen Protestversammlungen anberaumt in Sachen des Religionsunterrichts in deutscher Sprache. In Gnesen kam es heute in der örtlichen Schule zu ernsten Unruhen. Nach Schluß der Stunden mußte die Ruhe mit Hilfe von 4 Schutzleuten aufrecht erhalten werden.

Paris, 18. (5.) Okt. Ministerpräsident Sarrien hat seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wird vermutlich Clemenceau sein, der ein neues Kabinett formieren will.

London, 18. (5.) Okt. Die Eröffnung der Parlamentssession ist auf Dienstag anberaumt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6 Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.5	765.4	765.9
Thermometer (Centigrade)	+11.6	+5.4	+11.6
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SW.1	S.0
Relative Feuchtigkeit	89%	97%	91%
Bewölkung	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.4
2. Maximum d. Temp. gestern +13.3
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Oktober. Im Auslande regt sich Nachfrage nach russischen Werten und so herrschte heute auch an der Petersburger Börse eine glänzende Stimmung. Die Preise der Anlagepapiere, besonders der Staatsanleihen, stiegen und auch die Dividenden-Papiere erzielten starke Kursaufbesserungen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

John Pfeil

Grosser Markt Nr. 1

empfiehlt sein neu complettiertes Lager in: sämtlichen **Drogen, Parfüms, Seifen, Pomaden, Zahn**-Pulver, -Pasta und -Wasser, **Haarwasser** und anderen Toilette-Artikeln; **Nährpräparate, Cacao, Kindermehl, Fleisch-Extract, Mineralwasser, Gummi**-Spritzen, kl. -Schläuche, **-Stoffe** etc.; **Kämme, Bürsten,** Thermometer u. s. w.

Anerkannt gute Qualität, reelle Bedienung.

Empfehle zu mässigen Preisen

qualitativ hochwertige

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack

von 55 Kop. — 1 Rbl. d. Pfd.

Roh-Kaffees

in allen Preislagen.

L. H. Rosenkranz.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Auf **sichere Hausobligationen** ist

Geld zu vergeb.

Offerten mit Angabe der Grösse der Obligationen abzugeben unter M. M in der Expedition dieser Zeitung

---

Zu vergeben eine sichere

Obligation zu 7%

auf ein Immobil im 2. Stadtteil. Offerten sub „Immobil" poste rest.

Massiver

Damenschreibtisch

(Eichenh.), **1 Stehlampe, gr. Spiegel, wenig gebr. Petroleumofen, Bilder, kl. Tische** u. s. w. zu verkaufen Rigasche Str. 89, im Hof.

Abreise halber werden billig verk.

türk. Divan, Couchette u. Pferdegeschirre

— Petersburger Strasse 117.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

ist zu verkaufen — Techelfer-Str. Nr. 4, zwei Treppen.

Eine Marken- und eine Eiersammlung

sind **zu verkaufen** — Marktstr. 5, bei **Frau Vogel.**

Junge Enten

zu verkaufen — Philosophenstr. 10.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Mittagstisch!

Zwei Herren können noch am Mittagstische in einem deutschen Hause teilnehmen — Jakobstrasse Nr. 38, 1 Treppe.

Uebernehme **billig u. gut** das

Anfertigen von Rotunden, Paletots und Jacken

— Alexanderstr. 24. **M. Kolga.**

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39" Riga,** Postfach 30.

Suche 2 bis 3 möbl. Zimmer

nebst Küche im I. oder II. Stadtteil per sofort. Offerten erbeten sub „St." an die Exped. d. Bl.

Живу съ 6 Октября с. г. по

Променадной ул. № 9

Уѣздный врачъ

Д-ръ мед. Харитоновскій.

Anfrage.

Ist Jemand in Dorpat im Besitze e.

Portugiesisch-Deutschen Wörterbuches?

Um freundliche Auskunft bittet **Dr. H. Truhart.**

Warnung.

Schon vor Jahren brachte ich zur öffentl. Kenntniss, dass ich auf meinen Namen gemachte Schulden nicht bezahlen würde, was ich hiermit nochmals in Erinnerung bringe.

F. von Lange.

Anmeldung. zu einem **Studenten-**

Tanz-Kursus

empfange t is **Montag, d. 9. Oktober,** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Student

erteilt Nachhilfestunden in der Mathematik u. im Russischen (für d. unt. Kl.) — Botanische Str. 18, oben.

Reinen

Schleuderhonig

à 30 Kop. d. Pfund

empfiehlt

Käse- u Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Böhmische Birnen
Kaiserkronen
Mollebusch
Bürgermeister
Aepfel, Tiroler
Krim. Trauben

pr. Pfd. 25 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

СЕМГА

малосольное

Икра, паю., Сельди, королевск. Миноги, Нарв., Кильки, Рев. Консервы, рыб. и овощ. Огурцы, нѣм., Грибы, марин.

Рыцарск. у. 4. **Д. П. Великовъ.**

Getrocknete Erbsen

eingetroffen — Teichstrasse 14.

Antonower

Aepfel

pr. Pfd. 12 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln

vom Gute **Tõdwenshof** in vorzüglicher Qualität werden angenommen — Rigasche Strasse Nr. 39 Daselbst Proben zu haben.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**

Cementwarenfabrik.

Gesucht ein Zimmer

mit voller Pension von einem stillebend. russ. Studenten, der etwas deutsch spricht, in einer gebildeten deutschen Familie Offerten erbeten: Internat 73, Stud. Krawzow.

Familienwohnung

renoviert, **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Hôtel „Moss", v. 10—12 Uhr vorm.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Blumstrasse 20.

Hiermit erlaube ich mir zur Anzeige zu bringen, dass ich der Firma

Georg Riik in Jurjew (Dorpat)

die

General-Vertretung für den Verkauf in den Provinzen Liv-, Est- und Kurland meiner Mahlgänge mit Unterläufern

übergeben habe.

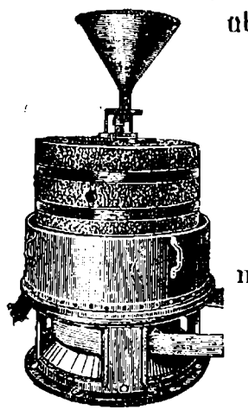

St. Petersburg, den 2. Oktober 1906.

W. Shukowsky.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, beehre ich mich, die

Mahlgänge mit Unterläufern

der „Firma W. Shukowsky" in St. Petersburg

angelegentlichst zu empfehlen. Dieselben zeichnen sich durch grössere Leistungsfähigkeit und wesentlich leichteren Gang vor den allgemein im Gebrauch befindlichen Mahlgängen mit Oberläufern aus und erfordern eine viel geringere Betriebskraft als diese.

Auskünfte über Preise etc. etc. werden durch mich auf Anfrage prompt erteilt und Aufträge gewissenhaft erledigt.

Hochachtungsvoll

Georg Riik.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Erscheint soeben:
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert.

Zu beziehen durch J. G. Krüger's Buchh. Dorpat.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Oktober	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Sichere Lebensstellung

bei hohem Einkommen! Den **Alleinverkauf** gesetzl. geschützt. Bedarfs-Massenartikel, d. **jeder kauft,** vergeben wir an

Leute aller Stände.

Kapital u. Kenntn. nicht nöt. Ausk. grat. „Industrie" Grevenmacher a. d. Mosel.

Ein Hechelmeister sucht

eine Stelle in einem Kontor. Zu erfr. in der „Seilerei" Petersb. Str. 80.

Ein junger Kutscher

sucht e. St. Rathausstr. 30. Tillik.

Eine tüchtige Wirtin

kann sich sofort melden — Petersburger Str. 70, eine Treppe hoch.

Ein jung. deutsches Mädchen

mit geringen Ansprüchen sucht eine St. zu Kindern — Altstr. 8, II. Et.

Ein 13—14 Jahre altes

anständiges Mädchen

der Landessprachen mächtig, findet Beschäftigung — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Uebernehme d. Kochen

zu Festlichkeiten und Hochzeiten — Malzmühlenstrasse Nr. 78.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Сарайная 16—36

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Ein stellvertret. Arzt

älterer Student, wird fürs Land für einige Monate **gesucht.** Näheres zu erfragen Karlowastr. 11. **Baronin Maydell.**

Eine Hasenhündin

braun und weiss gefleckt, hat sich **verlaufen.** Abzugeben Gutsverwaltung Ratshof bei Dorpat.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, d. 7. Oktob., 9 Uhr abends. im Sommerlokal der „Bürgermusse"

Herren-Abend.

Alle Kameraden der F. F.-W. können sich beteiligen.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Der

Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

soll am

29. Okt.

stattfinden.

Um Gaben bitten:

Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Strik, Alexanderstr Nr. 36.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.

Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie

zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Strasse Nr. 40, Badestube.
Botanische Strasse Nr. 20, Haus Mohl.
Techelfersche Strasse Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstrasse Nr. 75, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Strasse Nr. 33, Haus Päru.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Strasse Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Strasse Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus,

III. Stadttheil.

Rathhaus-Strasse Nr. 52, Haus Baldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Strasse Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Strasse Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Strasse Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Strasse Nr. 44, Irre-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Strasse Nr. 14, Haus Fischer

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 7. Oktober.

Von der Verwaltung

des

Estländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Estländischen Adligen Güter-Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **zwölf Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **sechstausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1907** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№ 206 438 1294 1575 1602 1754
377 761 1507 1577 1645 1889

Rückständig:

vom September 1898: № 1239.
„ „ 1899: № 194, 1371, 1763
„ „ 1900: № 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: № 185.
„ „ 1903: № 1220, 1362.
„ „ 1904: № 466.
„ „ 1905: № 180, 182, 193, 1246, 1248, 1250, 1299.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2068. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Sonnabend, den 7. (20.) Oktober 1906.

Inland.

Die unterbliebene englische Deputation und die Kadetten.

St. Petersburg, 5. Oktober.

—L— Ende voriger Woche brachte der Telegraph die Meldung, daß die beabsichtigte Entsendung einer englischen Deputation zur Begrüßung des Präsidenten der aufgelösten Reichsduma unterbleiben werde. Was auch immer die Engländer sich bei dem in Aussicht genommenen Besuch gedacht haben mögen, hier wurde er ganz ausschließlich als eine der Partei der Volksfreiheit geltende Sympathiebezeigung aufgefaßt und entsprechend beurteilt, sowohl von den Kadetten selbst, wie von ihren Freunden und ihren Gegnern. Es rüstete sich auch nur die Partei der Volksfreiheit zum Empfang der englischen Gäste, wie denn auch das Komitee für Ausarbeitung der Empfangsfeierlichkeiten ausschließlich aus Kadetten bestand. Die links stehenden Blätter fanden daher wenig Glauben, als sie darzutun suchten, daß der Besuch nicht als die Demonstration einer mit unserer K.-D.-Partei sympathisierenden englischen Gruppe aufzufassen sei, sondern als eine Manifestation des englischen Volkes ganz Rußland gegenüber, wobei es natürlich sei, daß die in einer Adresse zusammengefaßte Sympathiekundgebung an den Präsidenten der ersten russischen Reichsduma gerichtet werde. Ferner wurde ausgeführt, daß die Adresse nicht an eine Partei, ein einzelnes politisches Lager behufs Kränkung des anderen gerichtet sei, sondern daß sie ein ganzes Volk und seine Regierung begrüße.

Aus solchen Darstellungen der radikalen Blätter spricht eine ganz unglaubliche Naivität. Die Radikalen scheinen allen Ernstes der Ansicht gewesen zu sein, durch solche Phrasen die rechtsstehende Gesellschaft täuschen zu können, während es doch auf der Hand liegt, daß sie unter dem Volke die Mitglieder des als revolutionär aufgelösten Parlaments verstehen und als Regierung eben dasselbe Parlament. — Nach dem revolutionären Wiborger Manifest und den womöglich noch revolutionäreren Resolutionen des Helsingforser Kongresses wären Deputation und Adresse nichts weiter gewesen, als eine Sympathiekundgebung für die russische Revolution, und der „Daily Telegr." sowie andere führende englische Blätter bemerken ganz richtig, daß die Entsendung der Deputation ein Fehler gewesen wäre, aus welchem die russische Revolution und Anarchie möglichst viel Vorteil gezogen haben würden, während die Mitglieder der Deputation selbst dabei sehr schlecht gefahren sein könnten.

Durch derartige Ausführungen der englischen Presse und wohl auch dadurch, wie der beabsichtigte Besuch hier aufgefaßt wurde, ist die englische Deputation veranlaßt worden, ihre Reise nach Rußland hinauszuschieben. Jetzt stellt sich aber noch heraus, daß die ganze Deputationsgeschichte anders gemeint, als sie hier aufgefaßt worden war. Der vorausgereiste und inzwischen hier eingetroffene Sekretär der englischen Deputation hat nämlich seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß das Komitee zum Empfange der englischen Deputation ausschließlich aus Kadetten besteht, und hat erklärt, daß die Sympathiekundgebung allen konstitutionellen Parteien habe gelten sollen. Dies ist ein harter Schlag für die Kadetten. Den Engländern kann man es nur Dank wissen, daß sie auf eine entente cordiale auf Basis der Kadetten-Freundschaft verzichtet haben. Dies bietet wohl die Gewähr für das Zustandekommen einer entente cordiale auf anderer, soliderer Grundlage.

* *

Ueber den wider Erwarten abgekürzten Besuch des Sekretärs der vielbesprochenen englischen Deputation, Mr. Scott, in Petersburg lesen wir in der „Now. Wr.", deren Mitarbeiter mit dem Gast eine Unterredung gehabt hat:

„Mr. Scott war nach Petersburg vorausgeschickt, um das Programm der Empfangsfeierlichkeiten definitiv auszuarbeiten. In Petersburg angelangt, erfuhr er, daß mittlerweile der ganze Plan aufgegeben sei. Er gehört zum Redaktionsstabe des liberalen Londoner „Morning Leader" und zum Vorstande des angesehenen Nationalliberalen Klubs. Nach seinen Angaben ist der Plan, dem ersten russischen Parlament die Sympathien des englischen Volkes auszudrücken, zwei Wochen vor dessen Auflösung gefaßt worden.

Die Agitation hierzu wurde von den liberalen Blättern „Daily News", „Chronicle", „Morning Leader", „Spectator", „Observer", „Tribune" in die Hand genommen. Die Redaktionen bildeten ein Komitee, das an die an der Spitze des öffentlichen und politischen Lebens stehenden Persönlichkeiten schriftliche Aufforderungen versandte. Als darauf noch in der Presse ein Aufruf erschien, liefen von mehreren Hunderten zusagende Antworten ein, und man beschloß, der ersten Duma seine Sympathie auszudrücken. Mittlerweile war diese jedoch aufgelöst worden. Demungeachtet entschied man sich für die Absendung einer Deputation, die jetzt den russischen konstitutionellen Parteien die Sympathie der englischen Liberalen zum Ausdruck bringen sollte. Die Mehrzahl der hervorragenderen Männer unter den Unterzeichnern der Adresse erklärte sich zur Teilnahme an der Deputation bereit. Da die erste Duma ihnen als Repräsentantin des ganzen russischen Volkes (?) erschien, beabsichtigten sie auch eine Sympathie-Kundgebung dem ganzen russischen Volke und nicht einer einzelnen Partei, einem einzelnen Teile desselben.

Mr. Scott erklärte, die Deputation sei nicht zustande gekommen, da die Kadetten sie ganz für sich in Anspruch nehmen wollten, was die scharfe Opposition der konservativen Elemente hervorrief. „Die Deputation mußte also aufgehoben werden," äußerte er, „da wir durchaus keiner einzelnen Partei in die Hand spielen wollten und es nur schaden kann, wenn man sich in fremde innere Angelegenheiten mischt. Wenn z. B. eine russische Deputation in England erschienen wäre, um Campbell-Bannerman zu seinem Siege über die Konservativen zu beglückwünschen, so hätte das sicher die Unzufriedenheit eines großen Teiles von England hervorgerufen, und uns liegt es fern, etwas Aehnliches zu tun . . . Ich weiß nicht, was das Komitee in London beschlossen hat, wir warten aber wohl mit unserer Adresse jedenfalls bis zum Zusammentritt der neuen Duma . . ."

*

In der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." ergreift der Sekretär der englischen Deputation, Mr. A. Mac Callum Scott, selber das Wort, um, bezugnehmend auf obige Mitteilungen des russischen Blattes, eine kleine Zurechtstellung zu veröffentlichen. Eingangs bemerkt er, daß der Artikel der „Now. Wr." den Inhalt einer zwanglosen Unterhaltung wiedergibt, während welcher er keine Ahnung gehabt hat, daß er es mit einem Interviewer zu tun hatte. Im übrigen bestätigt er, daß die Adresse, zu welcher die Initiative von G. Percis, dem Redakteur der „Tribuna", ausging, zuerst an den Präsidenten der Reichsduma, als an den Repräsentanten des ganzen russischen Volkes, gerichtet war. Die Adresse wurde aufgegeben, als die Kadetten sie zu ihrer Parteisache machten, sie dadurch zu einem gegen die Regierung gerichteten Akt stempelten und die offene Opposition der offiziellen Sphären und des halboffiziellen Verbandes des russischen Volkes hervorriefen. Die Adresse ist unterzeichnet von vielen Tausenden der bekanntesten Vertreter aller Schichten der englischen Nation, darunter von 300 Parlamentsgliedern und den Vertretern des Trade-Unionisten-Kongresses, der 1 559 000 organisierte englische Arbeiter umfaßt.

Vom Livländischen Provinzialrat.

Ueber den weiteren Gang der Beratungen im livl. Provinzialrat entnehmen wir der „Rig. Rdsch.":

In der Kommission für die Reformprojekte der kommunalen Selbstverwaltung ist das Projekt des Ausgleichs der Naturalprästanden in zweiter Lesung durchberaten und sind die Vorschläge der Ritterschaft im wesentlichen angenommen worden. Desgleichen sind die vom Landtage ausgearbeiteten Projekte über die Wege VI. Klasse (die Dorfwege) und eines Notwege-Gesetzes in zweiter Lesung durchberaten und von der Kommission akzeptiert worden.

Hierauf schritt die Kommission zur Prüfung des Projektes der kommunalen Selbstverwaltung in zweiter Lesung. Einer eingehenden Erörterung wurden die Vorschläge Fr. Großwalds und des Vertreters der kleinen Städte, Leo, unterzogen. Herr Leo schlägt drei Wahlkurien vor: die erste für die Großgrundbesitzer, die zweite für die Hausbesitzer und Handels- und Gewerbetreibenden, die dritte für die Kleingrundbesitzer. Die Herren Leo und Loritz brachten ein Projekt der Begründung einer allständischen Gemeinde und Eingliederung dieser Gemeinde in die Landschaftsverfassung ein. Obwohl die Kommission die Begründung einer allständischen Gemeinde und ihre Eingliederung in die kommunale Selbstverwaltung im Prinzip für wünschenswert hielt, erachtete sie es jedoch nicht für zweckentsprechend, die Eingliederung bereits jetzt vorzunehmen, da zuerst fürs ganze Reich die Einführung der Ortsgemeinde an Stelle der Anschreibegemeinde gesetzlich geregelt werden muß, und falls man auf dieses Gesetz warten sollte, so würde die Realisierung der kommunalen Selbstverwaltung verzögert werden. — Einstimmig sprach sich die Kommission dafür aus, daß das Stimmrecht für die Kommunalwahlen nur den zur Landeskasse Steuernden gewährt werden soll. Es ist die Einführung einer Einkommensteuer anzustreben, durch die weitere Kreise zur kommunalen Selbstverwaltung herangezogen werden sollen.

In der Schulkommission wurde am 4. Okt. ein von den Bauerdelegierten eingereichtes Projekt beraten. Nach diesem Projekt zerfallen die Landschulen in zwei Klassen: die niederen Volksschulen (Gemeindeschulen) und die höheren Volksschulen (Parochialschulen). Die ersten sind von den Gemeinden zu unterhalten, wenn nötig von der Landschaft zu subsidiieren, und sind entsprechend den Bedürfnissen derart einzurichten, daß auf einen Lehrer nicht mehr als 50 Schüler kommen. Der Kursus ist vierjährig und der Schulbesuch für alle Livländischen Einwohner, ungeachtet ihrer Nationalität und Konfession, obligatorisch. Der Unterricht ist in der Muttersprache der Kinder zu erteilen; der Unterricht in der russischen Sprache ist in dem Maße zu treiben, daß diejenigen, die die Schule absolviert haben, imstande sind, weiter zu lernen, d. h. russisch zu lesen, zu schreiben und eine einfache Unterhaltung zu führen. Wenn der Wunsch und das Bedürfnis vorliegen, können niedere Schulen verschiedener Konfessionen vereinigt werden. — Die höheren Volksschulen sind von der Landschaft den Bedürfnissen entsprechend einzurichten. Diese Schulen sollen die Kinder zum Eintritt in die mittleren Lehranstalten und Lehrerseminarien vorbereiten. Unterrichtsgegenstände: in der I. Abteilung russische Geschichte und Geographie in russischer Sprache, alle übrigen Unterrichtsfächer in der Muttersprache; in der II. Abteilung alle Fächer in russischer Sprache, ausgenommen den Religionsunterricht, den Kirchengesang, die Natur- und Weltgeschichte; in der III. Abteilung alle Unterrichtsgegenstände in russischer Sprache, mit Ausnahme des Religionsunterrichts und des Kirchengesanges. In diesen Schulen können auch andere Sprachen nach dem Ermessen der Schulverwaltung gelehrt werden.

Die Kirchspiels-Schulverwaltung besteht aus den Vertretern der Geistlichkeit, je einem Gemeinde- und Parochiallehrer, zwei Kirchenältesten (die nach dem Projekt der Kommission in Kirchensachen an die Stelle der Konventsdelegierten und Kirchenvormünder treten) und denen auch die Aufsicht über den häuslichen Unterricht obliegt), einem Gemeindeältesten und dem Schularzt. Die Kreislandschulbehörde besteht aus Vertretern der Geistlichkeit, einem Vertreter der Regierung, einem Parochial- und einem Gemeindelehrer, drei Vertretern der Landschaft und dem Schularzt. Die Provinzialschulbehörde besteht aus den Vertretern der Geistlichkeit, dem Volksschulendirek-

Feuilleton.

Stichproben aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe. IV.

Bismarck und der Reichstag.

25. März 1871.

Abends bei Bismarck. Es waren einige Damen und auch mehrere Herren da. Viktor und Amélie ebenfalls. Ich wurde auf ein Kanapee gesetzt vor einen Tisch mit Teetassen und Bierflaschen, auch Heringe und Austern waren da. Bald kam die neue Durchlaucht (Bismarck war gerade Fürst geworden) und setzte sich zu mir. Zuerst vertilgte er eine Anzahl Austern, Heringe und Schinken und trank dazu Bier mit Sodawasser. Wir sprachen anfangs über Varzin, Holzhandel, Ackerbau usw. Nach und nach wurde er mitteilender und kam auch auf die Politik zu sprechen. Ueber die Zustände in Paris sagte er, daß er es Thiers vorausgesagt habe, daß die französische Regierung nicht in der Lage sein werde, das bewaffnete Gesindel ohne deutsche Hilfe zu entwaffnen. Thiers habe es nicht glauben wollen. Auf die deutsche Frage übergehend, meinte er, der Reichstag mache ihm den Eindruck wie das, was ihm seine Eltern von seiner Kindheit erzählt hätten. Er habe einen Garten bearbeitet und da jeden Tag die Pflanzen herausgezogen, um zu sehen, wie dick die Radieschen seien. So mache es der Reichstag mit sich selbst. Er habe einmal eine Schonung angelegt, und da habe ihm sein Förster gesagt: „Herr Graf, gehen Sie einmal drei Jahre nicht in die Schonung!" Man müsse im Deutschen Reiche die Dinge sich von selbst entwickeln lassen und Geduld haben.

Frankreich in Marokko.

Berlin, 23. Februar 1880.

Abends zum Diner zu Bismarck. Ich erwähnte die Befürchtungen, die man vor Gambetta hegen müsse. Er legte dem keinen großen Wert bei und meinte, man könne es nicht ändern, wenn dem so wäre. Bei Tisch wurde viel Portwein und Ungarwein getrunken. Nacher setzte ich mich neben den Reichskanzler und brachte das Gespräch auf allerlei. Von Kolonien will der Reichskanzler nach wie vor nichts wissen. Er sagt, wir haben keine genügende Flotte, um sie zu schützen, und unsere Bureaukratie ist nicht gewandt genug, um die Verwaltung solcher Länder zu leiten. Der Reichskanzler sprach auch über meinen Bericht über die französischen Pläne auf Marokko und meinte, wir könnten uns nur freuen, wenn sich Frankreich Marokko aneigne. Es habe dann viel zu tun, und wir könnten ihm die Vergrößerung des Gebiets in Afrika als Ersatz für Elsaß-Lothringen gönnen. Als ich ihn aber fragte, ob ich mich in diesem Sinne Freycinet gegenüber aussprechen solle, verneinte er dies. Das sei zu viel. Busch, mit dem ich heute dieselbe Frage besprach, meinte, die Engländer würden die Annexion von Marokko wegen Gibraltar nie zugeben.

Bismarck über die deutschen Fürsten.

Berlin, 16. Mai.

Der Reichskanzler klagte heute über die deutschen Souveräne und meinte, diese Herren sollten doch froh sein, daß man ihnen ein schützendes Dach geschaffen habe, unter dem sie leben könnten. Wenn sie so fortmachten, würde er sich zurückziehen, und dann würde die Zentralisation mit Macht hereinbrechen und sie wegschwemmen. Ich erwiderte, ich könnte nicht glauben, daß diese Herren nicht klug genug seien, dies einzusehen. Sie wüßten sehr gut, was sie an ihm hätten, Baiern besonders. Darauf meinte er, ja, bisher habe er das auch geglaubt aber, das Verfahren Rutharts (des baierischen Gesandten, der ihm wegen des Zollanschlusses Hamburgs im Bundesrate widersprochen hatte) habe ihm bewiesen, daß er, während er auf festem Boden zu stehen glaubte, in einen Sumpf geraten sei.

Ich fand den Fürsten in großer Irritation über einen Brief des Kaisers, der von ihm in der Hamburger Sache Auskunft verlangte. Nun mußte er einen Immediatbericht diktieren, was ihn ärgerte.

Deutsche Offiziere in der Türkei.

Potsdam, 1. Juli 1880.

Als die Kronprinzeß wegging, führte mich der Kronprinz durch den Garten und sprach dabei von den preußischen Offizieren, die wir jetzt nach der Türkei schicken sollen. Er gab seinem Bedenken Ausdruck, ob dies jetzt nicht verschoben werden müsse, da sonst die preußischen Offiziere dazu verwendet werden würden, den Widerstand der Pforte gegen die Mächte zu leiten oder dabei mitzuwirken. Er trug mir auf, seine Bedenken dem Reichskanzler vorzutragen.

An den Kronprinzen.

Berlin, 15. Juli 1880.

Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit hatten bei meiner jüngsten Anwesenheit in Potsdam die Gnade, mir Aufträge für den Reichskanzler zu erteilen, die ich mich beeilt habe auszuführen und über welche ich mir erlaube, untertänigsten Bericht zu erstatten . . .

Was die Bedenken Eurer Kaiserlichen Hoheit gegen die Entsendung von Offizieren und Beamten nach der Türkei betrifft, so glaubt der Reichskanzler, dieselben nicht teilen zu können. Erhält die Maßregel in mehrfacher Beziehung für nützlich. Einmal sei die dort entwickelte Tätigkeit für die Beteiligten lehrreich und gebe ihnen Gelegenheit, das Maß ihrer Brauchbarkeit zu zeigen, und dann erwachse uns in ihnen eine Anzahl von zuverlässigen Berichterstattern, die wir uns auf keine andere Weise würden schaffen können. Auch sei der Einfluß, den wir damit in den türkischen Ländern erhielten, nicht zu unterschätzen. Die Frage, was für Folgen das Abkommen für die Türken hat, und ob es den europäischen Mächten bequem ist oder nicht, sei für uns zunächst nicht maßgebend. Unsere Politik habe weder das türkische noch das europäische Interesse zu fördern. Ein europäisches Interesse ist nach Ansicht des Reichskanzlers eine Fiktion, nützlich für alle, welche andere brauchen und solche finden, die an die Phrase glauben. Es könne uns nützlich sein, auch die Türken zu Freunden zu haben, soweit es unser Vorteil gestatte. Die türkische Artillerie sei zu einer Zeit, in welcher wir mit Rußland in der größten Herzensfreundschaft lebten, von preußischen Offizieren ausgebildet worden, uns wir hätten dadurch Einfluß und nützliche Beziehungen in der Türkei erworben. Wenn in Rußland der Chauvinismus, Panslawismus und die antideutschen Elemente und angreifen sollten, so wäre die Haltung und die Wehrhaftigkeit der Türkei für uns nicht gleichgiltig. Gefährlich könnte sie uns niemals werden, wohl aber könnten unter Umständen ihre Feinde auch unsere werden.

Bleichröder versteht die Wilhelmstraße nicht.

Berlin, 26. Mai 1888.

Ich ging heute nachmittag zu Friedberg, der mir noch von der Preßangelegenheit sprach. Der Reichskanzler hat meinen Brief, den Friedberg als etwas stark bezeichnete, im Ministerrat vorgelesen und dabei geäußert, es scheine, als wolle ich nicht mehr bleiben. Er hob alle Gründe hervor, die für seine Ansicht sprechen, und scheint die Kollegen nicht gerade überzeugt, aber eingeschüchtert zu haben. Friedberg meinte, es sei dies keine günstige Veranlassung zum Rücktritt gewesen, ich habe gut getan, zu bleiben.

Von da ging ich zu Bleichröder, der mir zuerst von den russischen Geschäften sprach und behauptete, der russische Finanzminister sei geneigt, sich mit der deutschen Regierung zu verständigen, und werde dafür sorgen, daß der Ukas vom März 1881 außer Anwendung gesetzt werde.

Auf die Politik übergehend, sagte Bleichröder, er verstehe die Wilhelmstraße nicht mehr. Er sehe nicht ein, warum man Frankreich bedrohe, da man dort sehr bereit sei, mit uns in Frieden zu bleiben. Ebenso sehe er keinen Grund, Rußland zu bedrohen. Glücklicherweise habe Bismarck im letzten Augenblick die Zollerhöhung auf Getreide inhibiert. Durch das ewige Hetzen werde der Rubelkurs heruntergedrückt und dadurch Rußland in die Lage versetzt, seine Produkte mit Vorteil nach Deutschland zu schicken. Stiege der Kurs des Rubels, so würde Rußland keinen Vorteil haben, den Export nach Deutschland fortzusetzen. Bleichröder behauptet, Bismarck lasse dem Sohne zu viel freie Hand. Er sei zu reich geworden! Dazu komme, daß Bismarck um jeden Preis auch unter der Regierung des jetzigen Kronprinzen im Amte bleiben wolle. Er habe vor einigen Monaten dem Kronprinzen erklärt, er werde auch ihm seine Dienste widmen, werde aber nicht bleiben, wenn der Kronprinz den Krieg wolle. Jetzt, meint Bleichröder, werde er auch um den Preis des Krieges bleiben. Die jetzigen Hetzereien seien eine Konzession an den künftigen Kaiser und dessen militärische Ratgeber.

Bei Wilmowski, den ich nachher besuchte, fand ich dieselben Besorgnisse und dieselbe Mißstimmung über Herbert Bismatck, den auch dieser für ein Unglück für das Reich ansieht. Der Kronprinz stehe unter dem Einfluß von Waldersee und Herbert Bismarck. Beide arbeiten auf den Krieg, während Wilmowski der Ansicht ist, daß man keinen Krieg führen dürfe nur deshalb, weil wir

tor, einem Parochiallehrer, drei Vertretern der Landschaft und einem Arzt. Die Gemeindelehrer werden von der Kreislandschulbehörde, die Parochiallehrer von der Provinzialschulbehörde bestätigt. Die Minimalgage für die Gemeindelehrer ist auf 300 Rbl., die der Parochiallehrer auf 500 Rbl. festzusetzen. Den Lehrern ist die Pensionsberechtigung einzuräumen.

Die Gutsbesitzer billigten zwar einzelne Punkte des obigen Projekts, verhielten sich aber im ganzen ihm gegenüber ablehnend. Der Volksschulen-Direktor billigt das Projekt, findet aber, daß der russischen Sprache größere Rechte gewährt werden müssen und das Recht der Volksschulinspektoren durch die Selbstverwaltungsorgane nicht in dem Maße beschränkt werden dürfe.

Eine wichtige Senatsentscheidung hat, nach dem Referat des „Reg.-Anz.", kurz folgenden Inhalt: „Den Stadtverwaltungen ist es unverwehrt, städtische Mittel zur Errichtung und zum Unterhalt von Kirchen heterodoxer und andersgläubiger Konfessionen zu verwenden, da sie zur Kategorie der gemeinnützigen Gebäude gehören." — Diese Entscheidung ist für die Städte der Grenzmarken von außerordentlicher Bedeutung.

Wie unser Rigaer bk-Korrespondent aus authentischer Quelle erfährt, kehrt der Generalgouverneur Sollogub auf seinen Posten nicht zurück. Es verlautet, daß General Baron Moeller-Sakomelski, der bekannt ist durch die mit eiserner Strenge durchgeführte Niederwerfung des Sewastopoler Aufstandes am Ende des vorigen Jahres und die Unterdrückung der revolutionären Bewegung längs der Sibirischen Bahn, sein Nachfolger werden soll.

— Das Livländische Konsistorium hat die Eröffnung seiner diesjährigen Herbst-Juridik auf den 1. November anberaumt. — Die Kandidaten, welche die Examina pro xenia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 14. Okt. einzusenden, sich selbst aber am 28. Oktober um 10 Uhr morgens bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

Kreis Lemsal. Der „Latw." zufolge wird bereits am Wiederaufbau des von den Revolutionären im vorigen Winter eingeäscherten Schlosses in Neu-Pebalg gearbeitet. Die Arbeiter und Meister sind sämtlich Neu-Pebalgsche Bauern.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Im Wendenschen Kreise brachen 6 gut Bewaffnete in Ronneburg-Neuhof beim Verwalter Tilemann ein, raubten 30 Rbl., zerstörten das Telephon, begaben sich in das benachbarte Gesinde zum Gemeindeältesten, verprügelten diesen und raubten für über 200 Rbl. Geld und Wertgegenstände. — In Festen wurde eine Heuscheune niedergebrannt. — In Stockmannshof wurde im Nahtrinu-Gesinde ein sehr reiches Waffenlager entdeckt und der Wirt dem Feldgericht übergeben. — Der Jürgensburgschen Gemeinde wurde, falls sie bis zum 15. Oktober nicht bestimmte Räuber ausliefert, eine größere Strafzahlung angedroht. — Nach den lettischen Blättern, deren Meldungen in dieser Beziehung sehr unzuverlässig sind, wurden standrechtlich erschossen in Marienburg 2, in Tolkenhof 1 Revolutionär, in Kreutzburg 3 gehängt. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Aus Riga wird uns unterm 6. Oktober geschrieben:

—bk— In der vorigen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr erschienen 4 bewaffnete Kerle in dem zur Aahofschen Gemeinde gehörigen, unter Berghof (Kreis Riga) gelegenen Asse-Gesinde und klopften an der Tür, worauf ihnen geöffnet wurde. Sofort drangen 3 dieser Kerle mit gezückten Dolchen in das Haus, während der vierte draußen Wache hielt, durchwühlten alles, steckten 30 Rbl. zu sich und entkamen unbehelligt. Trotzdem 5 Werst von diesem Gesinde Kosaken stehen, wagte der eingeschüchterte Gesindewirt erst heute um 2 Uhr nachm. von dem Ueberfalle Anzeige zu erstatten. — Heute um 1 Uhr mittags überfielen 2 mit Revolvern bewaffnete Räuber bei Harmshof, ganz in der Nähe von Riga, auf offener Straße eine Schlächtersfrau und raubten ihr 13 Rbl., worauf sie verschwanden.

Riga. Die Rigaer Blätter melden wiederum 4 Raubüberfälle und 2 Morde. Ermordet wurde ein Unbekannter und ein Fabrikarbeiter. Vorgestern begannen die Arbeiter der Eickertschen Bandfabrik einen Streik, indem sie die Haftentlassung der in der Hülsenschen Mordangelegenheit verhafteten 15 Arbeiter verlangten.

— Der neugegründete Deutsche liberale Klub in Riga zeigt in den Rigaer Blättern zu Montag, den 9. Okt., bereits einen Klubabend an.

Reval. Angesichts der in der Stadt verbreiteten Gerüchte von in der Zeit der Einberufung der Rekruten zu erwartenden Unruhen erklärt der Generalgouverneur, daß keinerlei Unruhen werden zugelassen werden. Wenn dennoch wider Erwarten irgendwo solche vorfallen sollten, so werden sie durch Militär, dem vorgeschrieben ist, die energischsten Maßregeln zu ergreifen, unverzüglich erstickt werden. Schließlich wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß keinerlei Versammlungen in der Stadt oder in der Umgegend gestattet sind.

— Am Freitag wurde, der „Rev. Z." zufolge von der Delegation der Kriminalabteilung des Revaler Bezirksgerichts die Sache der Herausgeber des estnischen Journals „Rahwa Löbuleht", Viktor Jacobson und Karl Keyler, verhandelt, die laut §§ 1013, 1029 und 1037 des Kriminalkodexes angeklagt waren. Die Angeklagten verteidigten sich selbst. Das Urteil lautete für beide auf Freisprechung.

— Zum Lehrer der estnischen Sprache am Nikolai-Gymnasium ist, wie die „Sönumeb" mitteilen, der frühere Kusalsche Pastor W. Kentmann ernannt worden, der kürzlich sein Pfarramt aufgegeben hat.

— Seinerzeit hatten estnische Blätter berichtet, daß estnische Arbeiter von Reval in Rendsburg (Schleswig-Holstein) bei dortigen Fabriken in Dienst genommen worden seien. Nun liegt dem „Päewaleht" ein Bericht darüber vor, wie die Leute dort fortkommen. Nachdem der Korrespondent festgestellt hat, daß die Lebensbedingungen (darunter der 10½-stündige Arbeitstag) recht erträgliche seien, fährt er fort: „Leider sind solche Leute von hier (Reval) ins Ausland gegangen, welche auch zu Hause nicht ernstlich arbeiten wollten, vom Auslande aber glaubten, daß ihnen dort die gebratenen Tauben ins Maul fliegen würden. Als diese aber sich nicht einstellen wollten, begannen die Leute allerhand Schelmenstreiche zu verüben; sie nahmen z. B. im Laden Kleider und andere Waren auf Rechnung, verkauften sie und vertranken den Erlös. Das Schnapstrinken war bei unseren Leuten besonders verbreitet. Solche Ereignisse wurden der Fabriksverwaltung bald bekannt, und das Ansehen unserer Arbeiter war dahin. Als sie noch Geld von der Fabrik bekamen, nahm das Trinken derartige Dimensionen an, daß den Leuten die Luft, zur Arbeit zu gehen ganz, schwand. — Am 25. Sept. wollten sie trunkenen Mutes in die Fabrik eindringen, um die Schlußabrechnung zu fordern. Natürlich wurden sie in solchem Zustande nicht in die Fabrik gelassen, was die Leute so erbitterte, daß sie eine rote Fahne hervorzogen, die Marsellaise sangen, in das Fabrikshaus eilten, in dem sie ihre Wohnungen hatten, und es zu demolieren begannen. Die Fabrikverwaltung entsandte sofort ihre zuverlässigen Leute dorthin und ließ alle aus dem Hause treiben. Mit den Leuten wurde Schlußabrechnung gemacht. Die Radaumacher erhielten natürlich kein Geld und suchten Arbeit in anderen Städten; die mit Geld Versehenen kehrten nach Hause zurück." — Der „Rev. Beob." bemerkt zur Wiedergabe der vorstehenden Nachrichten: „Die Skepsis, die wir gleich bei der Nachricht von den „glänzenden" Aussichten der estnischen Arbeiter in Deutschland äußerten, dürfte sich demnach als begründet erwiesen haben."

Kurland. Ueber ein schönes, nachahmenswertes Beispiel berichtet die „Balt. Tgsz.": „Ein junges Ehepaar vom Lande, das dieser Tage in Mitau seine Hochzeit feierte, hat den festlichen Tag der Begründung seines ehelichen Glückes zum Anlaß genommen, dem Verein der Deutschen in Kurland 1000 Rbl. darzubringen. . . Möge das gute Beispiel zahlreiche Nachfolger finden! Es müßte zur festen, guten Sitte für jedermann unter uns werden, bei freudigen Familienereignissen und glücklichen Erlebnissen aller Art des Vereins der Deutschen, je nach den Kräften des Einzelnen, sei es auch nur mit einer kleinen außerordentlichen Spende, zu gedenken.

Petersburg. In einigen Tagen wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Veröffentlichung der Instruktion für die Reichsduma-Wahlen erfolgen, sowie der Mitteilungen über den Gang der Reformarbeiten. Eine der bedeutendsten Reformen wird die auf dem Gebiete der lokalen wirtschaftlichen Verhältnisse sein. Außerdem werden neue Städte- und Landschaftsordnungen eingeführt werden. Mit der Durcharbeitung der Ausnahmegesetze ist eine besondere Kommission beschäftigt, der auch die Aufgabe, die Frage der bürgerlichen Freiheiten zu regulieren, zuerteilt ist. Die Ausnahmegesetze sollen nur während der Zeit von Unruhen in Kraft treten. Als Grundlage ihrer Arbeiten hat diese Kommission das Projekt der bürgerlichen Freiheiten genommen, das seinerzeit von der ehem. Reichsduma eingebracht wurde. Mit allen diesen Projekten steht in engstem Zusammenhang die Frage der Reorganisation der Polizei.

— Die überraschende Nichtlegalisierung der „Partei der friedlichen Erneuerung" wird von den russischen Blättern eingehend besprochen. Das „Oko" ist der Meinung, daß von der Regierung nichts anderes zu erwarten war; man müsse sich nicht unnützer Weise Illusionen hingeben. — Der „Towarischtsch" weist auf die Resultate hin, welche dieser Schlag für die Partei haben muß. Es sei klar, daß sie auf illegalem Wege „ihre friedliche standhafte Arbeit zur Verteidigung der Bedürfnisse, Rechte und Freiheiten des russischen Volkes" nicht werde fortsetzen können. Für diese wenig dankbare Arbeit seien die Leader der Partei nicht erzogen; es sei undenkbar, sich vorzustellen, daß ein Graf Heyden, ein N. N. Lwow und ein M. A. Stachowitsch, die gestern noch Aussicht auf Ministerportefeuilles hatten, eine illegale Maulwurfsarbeit beginnen würden.

— Der Minister der Volksaufklärung v. Kaufmann wird, dem „Oko" zufolge, in diesen Tagen eine Rundreise an alle Universitäten antreten. Diese Reise wird mit den nicht aufhörenden Konflikten der Universitäten mit der Administration in Verbindung gebracht.

— Das Polizeidepartement hat, der „Strana" zufolge, aus dem Nishni-Nowgorodschen Gouvernement die Mitteilung erhalten, daß heimliche Bauern-Versammlungen stattfinden, auf denen über die Weigerung, Rekruten zu stellen und Abgaben zu zahlen, beraten werde. Aehnliche Versammlungen haben auch im Gouv. Smolensk stattgefunden. Das Polizeidepartement hat den Chefs der Gendarmerie-Verwaltungen nun befohlen, genauere Daten zu sammeln und Mitteilungen über die Versammlungen zu machen.

— Dem Wiborger Aufruf folgend, haben, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, im Petersburger Gouvernement die Bauern mehrfach die Zahlung von Steuern verweigert. Die zuständigen Behörden haben nun begonnen, von den betreffenden Bauern die Zahlung mit energischen Mitteln beizutreiben.

— Der Redakteur des „Ekonomist", A. Salschugin, ist in der Nacht auf den 29. September verhaftet worden; über die seine Verhaftung begleitenden Umstände schreibt er der „Strana": „In der Nacht auf den 29. September wurde in der Redaktion des „Russk. Ekonomist" und in meiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen, und trotzdem nichts Belastendes gefunden wurde, wurde ich auf die Verwaltung der politischen Polizei geführt, wo ich in einem schmutzigen Gelaß ohne Nahrung drei Tage gehalten wurde. Der Beamte der politischen Polizei S. verhörte mich zweimal und gab sich jede Mühe, unter Drohungen von mir die Adresse eines Herrn zu erfahren, der mich wiederholt besucht hatte. Auf die Frage des Herrn S. konnte ich keine Antwort erteilen und nur dank den Bemühungen meiner Freunde gelang es mir, mich aus meiner inquisitorischen Haft zu befreien. Es versteht sich von selbst, daß man eine Anklage gegen mich nicht erhoben hat, da ich kein Verbrechen begangen habe."

— Das Bezirksgericht verurteilte die Redakteure der „Strana" Kowalewski und Iwanukow, die angeklagt waren der Beleidigung der russischen Armee, jeden zu 2 Wochen Gefängnis.

— In einer besonderen Sitzung des Gerichtshofes wurde das Urteil über den Redakteur der „Ruß" Ssuworin bestätigt. Ssuworin wurde der Diffamation schuldig gesprochen und zu einer Strafe von 150 Rubeln verurteilt, weil er einen Brief abgedruckt hatte, in dem erzählt wurde, daß der Pristaw des Ssapsker Stadtteils den Zeitungskäufern Nummern der „Nowaja Shisn" aus den Händen gerissen habe.

— Die vorgestern gemeldeten Ausschreitungen in der Taubstummenanstalt haben für die Beteiligten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, recht harte Folgen gehabt: 4 der Haupträdelsführer sind mit Genehmigung ihrer Eltern einer Körperstrafe unterzogen worden, 11 Zöglinge wurden ausgeschlossen und mehrere andere sind leichten Strafen unterzogen worden. Drei der Ausgeschlossenen haben sich ihren Vorgesetzten gegenüber als Sozialrevolutionäre bezeichnet. Wie durch die Untersuchung festgestellt worden ist, trägt ein Schüler der obersten Klasse, der Fürst Dshorshadse, die Hauptschuld an den bedauerlichen Vorgängen; er stammt aus dem Kaukasus, hat den Sommer in seiner Heimat verbracht und war dort Zeuge der revolutionären Bewegung.

— Die Witwe des Generals Trepow erhält, dem „Oko" zufolge, eine Pension von 12 000 Rbl. im Jahr.

PA. **Moskau.** Vor einem überaus zahlreichen Auditorium hielt der Rektor Manuilow vor der Vorlesung folgende Rede: „Der Universität drohte die Gefahr der Einschränkung ihrer autonomen Rechte; fürs erste ist es gelungen, diese Gefahr abzuwenden, doch ist sie noch nicht völlig abgewandt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Universität in einer gefährlichen Lage sich befindet. Der Grund für die Gefahr war der Umstand, daß die Universität Zwecken dienen wollte, die nichts mit der Wissenschaft zu tun haben. Es ist gelungen, die Universität als Akademie zu schirmen, wir haben jedoch nicht die Möglichkeit, sie als politischen Klub zu verteidigen. Wir halten dies auch nicht für nötig und haben immer gegen letzteres angekämpft. Die Lage ist eine solche, daß die Universität nur dann fortbestehen kann, wenn sie ihrer prinzipiellen Bestimmung dient; wird sie anderen Zwecken dienen, so werden wir sie nicht verteidigen können . . . Einige außerhalb der Universität Stehende nutzen sie zu ihren Zwecken aus. Wir sind der Ansicht, daß keine Partei das moralische Recht hat, für sich die Universität auszunutzen und der Gefahr einer Schließung auszusetzen. Entweder steht uns akademisches Arbeiten bevor oder wir werden gar keine Universität haben."

PA. **Samara.** Die Schneestürme haben aufgehört, doch herrscht jetzt Nebel. Die Dampfer stellen in der Nacht den Verkehr ein. Aus Astrachan ist ein Dampfer mit 36 Stunden Verspätung eingetroffen. Von vielen ausgelaufenen Dampfern fehlen Nachrichten.

PA. **Saratow.** In der Nacht auf den 6. Oktober wurden aus dem Magazin von Kossow Goldsachen im Werte von 4500 Rbl. geraubt. — Am 5. Oktober nachts wurde auf der Station Bakaschew ein Ueberfall auf einen Güterzug ausgeführt, wobei 18 Waggons erbrochen und viele Waren geraubt wurden. — Die Papierfabrik von Tichomirow ist niedergebrannt; die Verluste betragen 250 000 Rbl.

Tambow. Im Moskauer Militär-Bezirksgericht steht, wie wir im „Oko" lesen, ein großer Prozeß in Sachen der Unruhen, die im vergangenen Sommer in Tambow im 7. Reserve-Kavallerie-Regiment stattgefunden haben, bevor. Dem Gericht werden auf die Artikel 110 und 111 hin — drei Generale, 20 Stabs- und Oberoffiziere sowie 260 Untermilitärs übergeben.

PA. **Charkow.** Am 5. Oktober brachte ein gewisser Poljanski in eine Kleinwarenhandlung einen Korb mit pyrotechnischen Sachen; als die Sachen herausgeholt wurden, erfolgte plötzlich eine Explosion, durch die Poljanski schwer verwundet und die Bude verwüstet wurde. Bei einer Haussuchung wurden in der Bude Gewehrpatronen gefunden.

---

besser gerüstet seien als die Gegner. Unter solchen Umständen werde der Enthusiasmus der Nation für den Krieg fehlen, und das sei sehr bedenklich.

Petersburg 11. September 1895

Lobanow (der russische Kanzler) sagte abends nach dem Essen: „Eigentlich haben wir Europa einen großen Dienst geleistet, daß wir uns Frankreichs angenommen haben. Gott weiß, was diese Leute angefangen hätten, wenn wir sie nicht am Zügel hielten." Ich finde, es liegt etwas Wahres darin. Mit Durnowo sprach ich von dem Gemeindeeigentum in Rußland und riet ihm, damit aufzuräumen und das individuelle Eigentum, wie in Litauen, einzuführen. Er sagte, er gehe damit um, wolle zunächst die Zeit auf zwölf Jahre ausdehnen. Merkwürdig sei aber, daß die Auswanderer in Sibirien, denen man Privateigentum gebe, das gemeinschaftliche Eigentum verlangten. — Lobanow wußte gar nicht, daß in den westlichen Provinzen Privateigentum der Bauern herrscht!

Der Raub der Köpenicker Gemeindekasse.

Nun hat auch Berlin seine an die russischen Expropriierungen erinnernde Sensationsgeschichte.

„Das Köpenicker Rathaus von Soldaten gesperrt, der Bürgermeister und Hauptkassenrendant verhaftet." Unter dieser Ueberschrift verbreitete am Dienstag in später Abendstunde in Berlin ein Berichterstatter folgende, ganz unglaublich klingende Erzählung:

„Ungeheures Aufsehen hat eine geheimnisvolle Affäre in Köpenick verursacht.

Mit dem Vorort-Zuge 2.16 traf Dienstag nachmittag von Berlin eine 20 Mann starke Abteilung Soldaten unter Führung eines Hauptmannes auf dem Köpenicker Bahnhof ein, marschierte nach der Stadt und besetzte das Rathaus. Vor dem Hauptportal nahm ein Doppelposten mit aufgepflanztem Bajonett Aufstellung, während die beiden anderen Eingänge in der Böttcher-Straße und am Rathauskeller mit einfachen Posten besetzt wurden. Jeder Verkehr nach innen und außen wurde unterbrochen. Die Beamten erhielten Anweisung, sich in ihren Bureaus aufzuhalten, und auch der Ratskeller wurde für den Verkehr gesperrt. Einige Gäste wurden dort zurückgehalten. Selbst den Mitgliedern der städtischen Behörde verweigerten die Soldaten den Zutritt zum Rathaus mit der Erklärung: „Auf Befehl Sr. Majestät."

Inzwischen hatte sich vor dem Rathaus eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt, so daß einige hinzugezogene Gendarmen den Straßenverkehr regeln mußten. Die Erregung stieg aufs höchste, als plötzlich der Bürgermeister Dr. Langerhans und der Hauptkassenrendant v. Wildberg als Arrestanten abgeführt und in Droschken nach Berlin geschafft wurden. Außer den Genannten war auch der Oberstadtsekretär Rosenkreuz für verhaftet erklärt, von seiner Fortschaffung aber schließlich Abstand genommen worden.

Soweit wir uns über den Verlauf der geheimnisvollen Geschichte unterrichten konnten, hatte der Hauptmann erklärt, daß er in höherem Auftrage das Rathaus und die Kassen zu besetzen habe. Er ließ sich die Kasse aufzählen und verließ mit dem Auftrage, nach einer halben Stunde die Wachen einzuziehen und nach Berlin zurückzukehren, mit dem Gelde das Rathaus. Der Magistrat von Köpenick hat durch sofortige telephonische Anfrage schleunigste Aufklärung erbeten. Vom Landratsamt lief die telephonische Nachricht ein, daß man dort keine Ahnung von der Sache habe."

Wir wollten — schreibt die „Tägl. Rdsch." hierzu — dieser Nachricht eines Berichterstatters mit sonst guten Verbindungen anfangs durchaus keinen Glauben schenken, da Militär doch nicht ohne Not zu den Obliegenheiten der Polizei herangezogen wird. Den Gedanken, daß das Militär mißbraucht worden sein könnte, glaubten wir am weitesten verbannen zu sollen, und doch sollte sich das Unglaubliche bestätigen. Eine Geschichte nach russischem Vorbild hat sich zugetragen: ein als Hauptmann verkleideter Mensch hat eine Abteilung Soldaten unterwegs angehalten, sie mit nach Köpenick genommen und dort mit ihrer Hilfe die Gemeindekasse beraubt. Ein halbamtlicher Bericht meldet darüber folgendes:

„Köpenick, 16. Oktober. Heute nachmittag kam eine Abteilung des 4. Garde-Regiments, bestehend aus einem Gefreiten und 11 Mann, unter Führung eines in die Uniform eines Hauptmannes gekleideten Mannes hier an, begab sich auf das hiesige Rathaus und verhaftete den Bürgermeister und den Hauptkassenrendanten. Nachdem sich der angebliche Hauptmann die **4000** Mk. enthaltende Kasse hatte aushändigen lassen, erteilte er Befehl, den Bürgermeister und den Rendanten unter militärischer Begleitung nach der Neuen Wache in Berlin zu schaffen, befahl den Mannschaften, das Rathaus noch eine halbe Stunde lang besetzt zu halten, und fuhr dann in der Richtung nach Berlin davon. Die Mannschaft, die, vom Schießplatz in Tegel kommend, in Berlin von dem eine gefälschte Kabinettsordre zeigenden angeblichen Hauptmann angehalten und nach Köpenick geführt worden war, rückte später nach der Kaserne in Berlin ab. Wie das „Köpenicker Tgbl." meldet, wurden der Bürgermeister und der Rendant auf der Neuen Wache in Berlin alsbald freigelassen."

Es handelt sich also um ein Gaunerstückchen, das, wie man sich auch auf Grund dieser knappen Berichte die Sache ausmalen mag, wohl nur einem sehr geschickten und verblüffenden Auftreten des falschen Hauptmanns und einer Reihe von günstigen Umständen seinen Erfolg verdankt. — Die Köpenicker, die so hinters Licht geführt wurden, werden wohl noch lange an diesen Tag zurückdenken.

Mannigfaltiges.

Leute, die mit den Augen stehlen. Aus London wird berichtet: Von den fashionablen Schneiderfirmen wird lebhafte Klage über eine neue Art von Ladendieben geführt, die keine körperlich greifbare Beute machen, sondern sich mit dem Raube von Toilettenideen begnügen. Eine Anzahl solcher Diebe macht jetzt die führenden Mode- und Putzwarenhäuser zum Schauplatz ihrer Tätigkeit. Der „Ideenräuber" erscheint als Abgesandter einer fremden Dame von Rang im Salon eines vornehmen Schneiders und bestellt die neuesten Modelle, die sofort an eine angegebene Adresse nach Wien, Petersburg oder Rom versendet werden sollen. Er selbst gibt an, von der Sache nichts zu verstehen, so daß es unnütz sei, ihm die Modelle zu zeigen. Doch läßt er die ganze Zeit seine Augen wie ein Luchs herumschweifen und prägt die verschiedenen Formen und Farben begierig seinem Gedächtnis ein. Die Dame von Rang aber entpuppt sich gewöhnlich als kleiner Schneidermeister, wenn die Adresse nicht überhaupt fingiert ist. Dadurch wird es den strebsamsten Bekleidungskünstlern unmöglich gemacht, durchaus original zu sein. Auch die Frauen beteiligen sich lebhaft an diesem Kampf gegen die „Urheberrechte" der Schneider und suchen die vornehmsten Etablissements ab, um die vollendetsten Schöpfungen der Mode nachzuahmen. Häufig lassen sie sich von einem kleinen Schneider oder von Putzmacherinnen begleiten, die sich die schönsten Stücke merken, und dann, soweit ihr Können reicht, die Modelle nachahmen, wobei sie die seltsamsten Travestien hervorbringen, aber doch so viel bewirken, daß sie den geschäftlichen Wert ihres Vorbildes herabsetzen.

— Ueberfluß an Portwein. Eine Reihenfolge von guten Jahren hat in den Weinprovinzen Portugals einen solchen Ueberfluß an Portwein geschaffen, daß die Weinbauer der billigeren Sorten ihren Wein nicht mehr unter der richtigen Bezeichnung absetzen können. Sie sind daher dazu übergegangen, die Weine zu bearbeiten und sie unter volltönenden Namen auf den Markt zu bringen. Dies Verfahren schädigt wiederum die Besitzer besserer Qualitäten, und die Regierung hat deshalb beschlossen, den Cortes Vorschläge zu unterbreiten zur Begrenzung des Weinbaugebietes und zur scharfen Ueberwachung des Weinexportes und der Reinheit der Weine.

— Eine originelle Wette wurde, wie die italienischen Blätter berichten, kürzlich von Willy Burmester in Turin, wo er zwei Konzerte gegeben hat, gewonnen. Bei einem Bankett, das zu seinen Ehren veranstaltet wurde, sprach jemand die Ansicht aus, daß ein wahrer Virtuose einem guten Instrument im Werte von 200 Lire einen ebenso melodiösen Ton entlocken könnte als einem Stradivarius. Der bekannte Instrumentenmacher Antonio Bonelli, der dem Bankett beiwohnte, protestierte gegen diese Behauptung und erbot sich, 20 000 Lire einem wohltätigen Werke zu stiften, wenn Burmester imstande wäre, dies zu vollbringen. Burmester nahm die Herausforderung an, und Bonelli ließ eine ganz neue Geige und eine Stradivarius holen. Von drei Zeugen begleitet, begab sich der Virtuose darauf hinter einen Wandschirm und spielte eine halbe Stunde lang abwechselnd auf beiden Geigen, indem er sie alle zwei oder drei Minuten austauschte, ohne daß die Anwesenden, Bonelli einbegriffen, imstande gewesen wären, mit Bestimmtheit zu sagen, ob er auf der Stradivarius oder auf der gewöhnlichen Geige spielte.

— Ein wohlverbürgtes Geschichtchen, dessen Schauplatz die Münchener königliche Residenz und dessen Held ein braver, tüchtiger Landschaftsmaler ist, für den höfischer Zwang ein Buch mit sieben Siegeln bedeutet, wird aus München berichtet. Der Prinz-Regent hatte den Künstler zur Tafel geladen, da ihm die Kunstausstellung eine Auszeichnung gebracht hatte. Der biedere Malkünstler war ob dieser Ehre ebenso aufgeregt wie verlegen. Zunächst galt es, einen Frack zu leihen. Das gelang. Dann aber nahmen ihn gute Freunde beiseite und erzählten dem Gläubigen, am Schluß der Hoftafel werde in dunkelblauen Gläsern ein ganz besonders alter Wein gereicht, und Pflicht des zum ersten Male Erschienenen sei es, mit diesem Weine das Wohl des Regenten auszubringen. Und so kam es, daß der Malersmann tatsächlich am Schlusse des Essens — das Mundspülglas ergriff, es mit der nötigen Begeisterung erhob, den Prinz-Regenten dreimal leben ließ und die lauwarme Flüssigkeit in einem Zuge hinabstürzte zur sprachlosen Verblüffung aller Anwesenden.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 231. Sonnabend, 7. (20.) Oktober 1906.

Schwaben nicht mehr 12 deutsche Schulen existieren — alle anderen sind magyarisiert, mögen sie vom Staat oder von den Gemeinden unterhalten sein. Das bedeutet nun freilich noch keineswegs die Magyarisierung der Schuljugend selbst, am wenigsten der Volksschuljugend. Aber es bedeutet einen starken Rückschritt in der Bildung und damit auch in der wirtschaftlichen Tüchtigkeit des schwäbischen Nachwuchses. Das Magyarische, das man ihr in der Schule eingepaukt hat, vergißt diese Dorfjugend freilich rasch wieder, aber auch die gewaltigen Lücken ihrer deutschen Ausbildung füllt sie nie wieder aus, und so sinkt ihr allgemeines Niveau beträchtlich, ihr Vorsprung vor den umwohnenden Serben, Rumänen und Magyaren wird zusehends geringer. — Doch man hat diese Folgen der magyarischen Kulturpolitik nun auch unter den Schwaben selbst empfunden. Die Gemeinden, die noch eigene Schulen besitzen, wehren seit einiger Zeit energisch alle Verstaatlichungsvorschläge ab; hier und da versucht man aber auch schon die Wiedereinführung der deutschen Schulsprache. Das letzte Jahr brachte solche Versuche in zahlreichen Orten, so Franzfeld, Wiesenhaid, Triebswetter, Sandorhaza und Pantschova. In jedem Monat wird die Bewegung weitere Gemeinden ergreifen, jede neue Wahl für Kommunen und Staat wird durch die vorangehende Agitation ihr förderlich sein. An Geld fehlt es meist nicht, denn die Schwaben gehören zu den reichsten Bauern der Welt, nur an Führern fehlt es noch, denn die gebildeten Söhne dieses treudeutschen Bauernvolkes sind leider meist jämmerliche Renegaten.

Frankreich.

Am Montag in der Mittagszeit begab sich der Lordmayor mit der Abordnung der Stadt London unter dem Beifall der Menge nach dem Elysée-Palast, wo Präsident Fallières, von den Ministern umgeben, die Abordnung begrüßte und der Zuneigung ganz Frankreichs für England Ausdruck verlieh. Bei dem hiernach aufgetragenen Frühstück toastete Fallières auf König Edward, die englische Nation, den Lordmayor und die Stadt London, der britische Botschafter auf den Präsidenten und die französische Regierung. Abends wohnten der Lordmayor und die Abordnung der Stadt London einem von den städtischen Behörden ihnen zu Ehren veranstalteten großen Bankett bei. Es wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht, in denen auf die Freundschaft und die Beziehungen der beiden Völker hingewiesen wurde, durch welche der Weltfrieden gewährleistet sei. Ministerpräsident Sarrien trank auf das Wohl der königlichen Familie und des Volkes von Großbritannien.

Jaurès erhielt von Bebel ein Schreiben, in dem dieser mitteilt, daß der Parteiausschuß der deutschen Sozialdemokratie, der das Eingehen der „Humanité“ als ein großes Unglück nicht nur für die französische sozialistische Partei, sondern für die gesamte internationale Partei betrachte, bereit sei, für die „Humanité“ **25 000** Fr. zur Unterstützung zu stiften. Der Verwaltungsausschuß der französischen geeinigten Sozialisten nahm das Anerbieten mit Dank an. Die zu Gunsten der „Humanité“ von den sozialistischen Vereinigungen Frankreichs veranstalteten Geldsammlungen ergaben bis jetzt ungefähr 10 000 Fr.

Das, wie telegraphisch gemeldet, bei Biserta untergegangene französische Unterseeboot „Lutin“ gehört zu den Unterseebooten, die nur so lange untertauchen, bis sie ihre Torpedos entsandt haben. Sonst bleiben sie an der Oberfläche. Nur ein Unfall an der Maschine oder ein Leck kann das Unglück verursacht haben. Man hat nur geringe Hoffnung, die Mannschaft noch lebend anzutreffen. Das Boot hat Sauerstoffvorrat bei sich; auch kann durch besondere chemische Mittel die ausgetretene Kohlensäure gebunden und so die Luft gereinigt werden. Für 48 bis 60 Stunden würde sich so hinreichend Atmungsluft schaffen lassen. — Nach einem Telegramm vom 18. Oktober ist der „Lutin“ gefunden; ein Bugsierdampfer liegt an der Unglücksstelle vor Anker.

Italien.

Wie man aus Rom meldet, wird der Exdeputierte Parlamenghi Crispi, Neffe und Geheimsekretär des verstorbenen Premierministers, zum Beweise dafür, daß Bismarck nicht antiösterreichisch war, einen Auszug aus Crispis noch unveröffentlichten Tagebüchern im „Giornale d'Italia“ veröffentlichen. Crispi berichtet dort über eine Unterredung mit Bismarck und schreibt u. a.: „Ich trug Bismarck ein Exposé über die politische Lage vor. Bismarck will den Frieden und bedauert, daß zwei Mächte, Frankreich und Rußland, ihn stören wollen. Er war aber unbesorgt, da der Dreibund eine Friedensbürgschaft darstelle. Bismarck sagte: „Ich habe mein Menschenmöglichstes getan, um Rußland zum Freunde zu machen, allein dies mißlang trotz der loyalen Haltung Deutschlands auf dem Wiener Kongreß. Rußland antwortete darauf, indem es 200,000 Mann an der deutschen Grenze anhäufte. Rußland sei seines von revolutionären Elementen durchsetzten Heeres nicht sicher. Seine Achillesferse sei Polen, das sich leicht empören und unter einem österreichischen Erzherzoge selbständig werden könnte.“

Lokales.

Zum Bau des deutschen Theaters.

Von dem Komitee zur Veranstaltung von Sammlungen zum Bau eines deutschen Theaters geht uns folgende Mitteilung zu:

Auf der in diesen Tagen stattgehabten Sitzung der Sammler zum Bau des deutschen Theaters erstattete das Komitee Bericht über seine Tätigkeit während des Sommers. Nachdem die erste Revision der Sammelbücher im Mai die Summe von etwa 1200 Rbl. ergeben hatte, war das Komitee daran gegangen, aus den Listen der Sammelbücher ein Verzeichnis aller derer aufzustellen, die bereits einen Beitrag geleistet, und ein weiteres Verzeichnis derjenigen, deren Beiträge noch erbeten werden könnten. Es wurden darauf die Namen der Letzteren unter den auf der Sitzung anwesenden Sammlern verteilt, um zu vermeiden, daß ein und dieselbe Persönlichkeit von mehreren Seiten zugleich angegangen wird.

Die Liste derjenigen, die noch keinen Beitrag zum Bau des Theaters geleistet, enthält eine sehr stattliche Anzahl von Namen aus unserer besten Gesellschaft. Es bedarf wohl nicht des Hinweises, daß es Ehrenpflicht eines jeden ist, der sich als Träger moderner Kultur und Bildung fühlt, zur Ermöglichung eines derartigen Kulturinstituts ersten Ranges, wie es ein Theater ist, mit beizutragen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß ein so großes Unternehmen nicht von den Mitgliedern eines einzelnen Vereins geschaffen werden kann, wie es ja auch nicht bloß diesem Verein allein zugute kommt, sondern der breiteren Basis unserer gesamten gebildeten Gesellschaft bedarf, um in einer des edlen Zweckes würdigen Form ins Leben zu treten.

Die bisher zur Verfügung stehende Summe von 22 000 Rbl. genügt in keiner Weise, ein Theater zu schaffen, wie es modernen Ansprüchen genügt, sei es ein Stein- oder ein Holzbau; von dem Resultat der Sammlungen wird es abhängen, zu welcher Form der Ausführung man wird schreiten können. — Mögen denn die Sammler bei ihrer wiederbeginnenden mühevollen und dankenswerten Arbeit Verständnis und offene Hände finden zur Förderung dieses idealen Zweckes.

Wie wir hören, ist an der hiesigen Universität, entsprechend den akademischen Verbänden zu Kiew und Petersburg, ebenfalls ein akademischer Studentenverband in der Bildung begriffen. Der Verband will alle arbeitswilligen Elemente, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität und politische Ueberzeugung, in seine Reihen aufnehmen.

Am 5. Oktober fand im Conventsquartier der Estonia eine Versammlung aller zum Chargierten-Convent gehörenden Studenten statt. Die Versammlung beriet über einen eventuell zu gründenden akademischen Verband, sowie über die Stellungnahme der Burschе zu den Sschodken. — Nach der Versammlung fand ein improvisierter Landesvater statt zum Gedächtnis der vor 2 Jahren erfolgten Erlaubnis des öffentlichen Farbentragens.

Soeben erfahren wir von einem empörenden Verbrechen, dem der Sohn des hier wohnhaften dim. Kirchspielsrichter P. v. Haller zum Opfer gefallen ist. Gestern früh wurde beim Jägelsee in der Nähe von Riga am Bahndamme der entseelte Körper des jungen Mannes angetroffen, dessen Persönlichkeit nach dem bei ihm gefundenen Passe festgestellt wurde. Die näheren Umstände der Tat sind noch nicht aufgeklärt; die schwer getroffenen Eltern haben sich sofort nach Riga begeben.

Folgende, auch für unsere Stadt prinzipiell wichtige Mitteilung lesen wir in der „St. Pet. Ztg.“: Gegen die Weigerung des Ministeriums des Innern, der Stadt die Kosten für die Reichsduma-Wahlen zu ersetzen, hat das Stadthaupt Reszow beim Dirigierenden Senat Beschwerde eingelegt. Den abschlägigen Bescheid des Ministeriums des Innern motiviert der Ministergehilfe Kryshanowski durch eine Interpretation des Art. 57 des Wahlgesetzes in dem Sinne, daß die Ausgaben für die Wahlen den Städten und Landschaften zur Last fallen. Die Stadtverwaltung macht dagegen geltend, daß laut Art. 120 der Städteordnung die Kommunalverwaltungen nur die Ausgaben zu tragen haben, welche den örtlichen Bedürfnissen und Wohlfahrtseinrichtungen dienen. Das Erste Departement des Dir. Senats hat bestätigt, daß der Art. 120 der Städteordnung nicht anders ausgelegt werden kann. Die Ausgaben für die Reichsduma-Wahlen haben den Charakter einer staatlichen Last und das Gesetz enthält keine Hinweise dafür, daß die Ausgaben für die Wahlen von den Kommunalverwaltungen zu tragen sind.

Wir lenken hiermit nochmals die Aufmerksamkeit der Interessenten auf die morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags stattfindende Versammlung der Eltern von Schülern des Gymnasiums, auf der bekanntlich endgiltig die Wahl des Präses der Eltern-Konferenz vollzogen werden wird.

Wie wir hören, ist der Cand. jur. J. Tönisson wegen Ruhestörung bei den Stadtverordneten-Wahlen — es handelte sich um die bekannte Szene im großen Saale des Stadthauses bei der Zählung, resp. Versiegelung der nicht abgeholten Wahlkarten — heute vom Friedensrichter zu 1 Tag Arrest oder 3 Rbl. Pön verurteilt worden.

Aus Schweden wird dem Revaler „Päewaleht“ vom 14. (1.) Okt. geschrieben: „Die hier lebenden Esten haben einen estnischen Verein gegründet. Das Statut ist fertig und der Vorstand gewählt. Von der Tätigkeit des Vereins verlautet noch nichts Näheres. Wie zu Hause in den Vereinen viel leeres Geschwätz vorherrscht, so auch hier. Einige Wochen nach der Wahl schied ein Mitglied aus dem Vorstand. — Die Auslieferung Luotos und seiner Genossen nach Finnland hat unter den anderen hiesigen Ausländern kein großes Aufsehen gemacht; freilich wird nun den anderen politischen Flüchtlingen schärfer auf die Finger gesehen. Vor allem wird darauf geachtet, woher jeder seinen Unterhalt bezieht. — Wer arbeitet, der hat nichts zu fürchten.“

Eine autoritative Erklärung seitens des Haupt-Militärstabes betreffs der Freiwilligen ist kürzlich erfolgt. Wie die „Rig. Rdsch.“ erfährt, hat der Haupt-Militärstab erklärt, daß die Freiwilligen in den einzelnen Truppenteilen von nun an im Laufe des ganzen Oktober aufgenommen werden können, jedoch wird die Dienstzeit ihnen nur vom 1. Oktober ab angerechnet werden. Bekanntlich wurden bisher die Freiwilligen nur bis zum 1. Oktober aufgenommen.

Der Lehrling W. H. einer hiesigen Buchhandlung hatte im Laufe kurzer Zeit Geldbriefe im Werte von 58 Rbl. 72 Kop., welche er zur Post expedieren sollte, unterschlagen. Bei der bei ihm vorgenommenen Haussuchung fand man auch verschiedene kostbare Bücher im Werte von 111 Rbl. 25 Kop. Der ungetreue Lehrling ist dem Gericht übergeben. —ch.

Am Nachmittag des 5. Oktober überfiel im städtischen Schlachthaus der Fleischer T. in angeheitertem Zustande den dort postierten Schutzmann Warro. Nachdem er ihn insultiert hatte, suchte er ihm Säbel und Revolver zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang; darauf stürzte er mit seinem Schlachtmesser auf den Schutzmann los. Nun zog auch dieser vom Leder und versetzte dem Randalisten einen, übrigens nicht mit voller Wucht geführten und darum unblutigen Säbelhieb über den Rücken, worauf der Fleischer gefesselt und zur Polizei abgeführt wurde. —o—

Am vergangenen Sonntag wurde im Bioskop während der Vorstellung dem Herrn L. J. seine goldene Uhr nebst Kette und Breloque im Werte von 80—90 Rbl. gestohlen. (Auf der äußeren Seite der Uhr ist ein Monogramm mit J. G. eingezeichnet; die Uhr hat die Nummer 63 942). —c—

Ein seltener Münzfund ist heute hier gemacht worden, indem das Auge eines glücklichen Finders im Wallgraben ein japanisches 10 Sen-Silberstück (etwa 10 Kop. Silber an Wert) entdeckte. Dieser Münzfund hat nun weder ein archäologisches, noch ein numismatisches, wohl aber ein gewisses zeitphysiognomisches Interesse: wer hätte vor wenigen Jahren noch gedacht, daß dereinst auf dem Pflaster Dorpats, wo bekanntlich ohnehin das Geld nicht „auf der Straße" liegt, japanische Münzen sich würden finden lassen. Jedenfalls repräsentiert dieses kleine Silberstück noch eine der angenehmsten Reminiszenzen an den russisch-japanischen Krieg.

Neueste Post.

Riga, 6. Oktober. Wie nach der „Balt. Post" verlautet, soll über der Düna die langgesuchte Druckerei der geheimen lettischen revolutionären Zeitschrift „Zihna" (Kampf) entdeckt worden sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Oktober. Ein Allerhöchster Namentlicher Erlaß an den Senat, betreffend die Aufhebung einiger Rechtseinschränkungen der Bauerbevölkerung und einiger den anderen ehemaligen steuerpflichtigen Ständen angehörender Personen, ist veröffentlicht worden.

Der Stadthauptmann hat dem Stadthaupt mitgeteilt, daß er für die Entfernung von Kedrin und Michael Petrunkewitsch aus der städtischen Duma Sorge zu tragen hat. Kedrin und Petrunkewitsch sind auf Art. 129 hin wegen Unterzeichnung und Verbreitung des Wiborger Aufrufes angeklagt.

Kronstadt, 6. Okt. Ueber die Kronstädter Bombenaffäre wird folgendes mitgeteilt: die Gendarmerie hat gehört, daß eine Verschwörung gegen den Festungskommandanten sowie die Glieder des temporären Kriegs- und Marinegerichts bestehe. Es wurde infolgedessen eine heimliche Ueberwachung aller nach Kronstadt kommenden Personen eingeführt. Da stellte es sich heraus, daß 2 aus Petersburg eingetroffene Personen, Tabulewitsch und Benediktow, eine geladene Bombe mitgebracht hätten, welche sie in einem Hause der Tschebotarewaja gelassen hatten, woselbst sich auch die übrigen Verschwörer ein Stelldichein zu geben pflegten. Am 2. Okt. gedachten Tabulewitsch und Benediktow nach Petersburg zu fahren, wurden jedoch ergriffen. Zur selben Zeit wurde der Gemeine Wlassow des 2. Kronstädter Festungs-Bataillons verhaftet, der die Bombe abholte und sie unter seinem Mantel trug. Einen gewissen Murynow wollte man ebenfalls verhaften, doch gelang es ihm, aus dem Revolver feuernd, zu entkommen. Die Bombe hatte ein Gewicht von 5 Pfund 35 Solotnik und wurde im Laboratorium entladen. Man meint, daß sie ein Gewicht von 4000 Pud in die Luft zu heben imstande gewesen wäre.

Moskau, 6. Oktober. Am 6. Oktober traf der Handelsminister Filossofow auf der Börse ein und wurde vom Börsenkomitee empfangen. Auf die Begrüßungsrede antwortete der Minister mit einer Rede, in der er u. a. auf die Reformen hinwies, an denen vom Ministerium gearbeitet wird. In den Gesetzentwürfen des Ministeriums werde die Teilnahme von Arbeiterdeputierten an den Schiedsgerichtskammern in Aussicht genommen. Die Arbeiter sollen gegen Krankheit, Verstümmelungen und Alter versichert werden. Der Arbeitstag werde weiterhin verkürzt und die Frauenarbeit reguliert werden. Dies werde die Arbeiterbewegung in ein ruhigeres Fahrwasser leiten.

Die Vorlesungen in sämtlichen Fakultäten wurden in voller Ordnung aufgenommen. Am 8. Oktober soll eine allgemeine Studenten-Sschodka stattfinden.

Sfewastopol, 19. (6.) Okt. Der Prokureur des Marine-Kriegsgerichts hat die Zusammenstellung des neuen Anklage-Materials in Sachen des Prozesses betr. die Militärrevolte im November v. J. beendigt. Bekanntlich wurden seinerzeit sämtliche Akten über den Aufstand aus dem Gericht geraubt.

Wien, 19. (6.) Okt. Die Frage der Demission des Grafen Goluchowski verschärft sich augenscheinlich. Die Prager Zeitung „Bohemia" versichert, daß Goluchowski sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht habe.

Budapest, 18. (6.) Okt. Der Ministerpräsident beantragte in der Kammer, die Gebeine Franz Ratkoczys, der in der Verbannung gestorben war, aus Konstantinopel nach Budapest überführen zu lassen. Der Kaiser hat seine Einwilligung dazu gegeben. Die Kammer votierte ihm einen Dank dafür.

Paris, 19. (6.) Okt. Graf Witte, der die Absicht hatte, Ende Oktober n. St. nach Petersburg zurückzukehren, ist gezwungen infolge einer Erkältung noch länger in Paris zu bleiben.

Alle republikanischen Parteien wünschen einstimmig, daß Bourgeois das Portefeuille des Ministers des Auswärtigen behalten möchte. Selbst die sozialistische „Humanité" erklärt, Bourgeois' Gegenwart im Kabinett sei eine sichere Garantie für den Frieden. Doch wird Bourgeois kaum in einem Kabinett bleiben, an dessen Spitze Clemenceau tritt. In politischen Kreisen ist man sicher, daß durch Aenderungen im Kabinett die auswärtige Politik nicht berührt werden wird, als deren Grundlage das Bündnis mit Rußland seine Geltung behalten werde.

London, 19. (6.) Okt. Eine Deputation der englischen und irländischen Handelskommis wandte sich an den Staatssekretär des Ministeriums des Innern, Gladstone, mit dem Ersuchen, eine bestimmte Stunde für die Schließung sämtlicher Handelsetablissements festzusetzen, eine Feiertagsruhe von 12 Stunden in der Woche für die Angestellten zu sichern sowie die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden auf 60 in der Woche zu normieren. Gladstone wies die Deputation ab.

In den Armee-Schneiderwerkstätten streiken 1100 Näherinnen. Ursache des Streiks ist die Herabsetzung des Tagelohnes.

Birmingham, 19. (6.) Okt. Die hiesigen Waffenfabrikanten protestieren gegen die von der Regierung ergriffenen Maßregeln, die sich gegen den Waffenimport in Indien richten. Diese Maßregeln erstrecken sich sogar auf Waffen, die dem bloßen Sport dienen.

Dschulfa (bei Ispahan, Persien), 19. (6.) Oktobern. Gestern abend erfolgte in einem Teehause eine Explosion. Im Hause wohnten der Besitzer sowie Arbeiter der Bahnstrecke Uluchanlu-Dschulfa, die mittelst Dynamit am Wege Felsen sprengen. Der Teehausbesitzer wurde getötet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis den 8. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Marcus 10, 17—27.
Kindergottesdienst um ½10 Uhr.
Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag Konfirmation. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr. Die Anmeldungen erbitte ich am Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis den 8. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 19, 23—40.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal (Salz-Str. 1).
Montag, den 9. Oktober, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode

Beginn der Stadtestnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 9. Oktober, um 9 Uhr vormittags, für die männliche Jugend, Montag, den 16. Oktober, um 3 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis den 8 Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Agathe Elisabeth Reinwaldt, geb. Ottens † am 4. Oktober zu Hapsal.

Karl Heinrich Knutsohn, 6. Monate alt am 4. Oktober zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 7. Okt 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.2	763.4	763.9
Thermometer (Centigrade)	9.9	9.3	10.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SE.1	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	98 %	99 %	99 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +9.0
2. Maximum d. Temp. gestern +11.9
3. Niederschlag 3.7

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 6. Okt. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¾
5% Innere Anleihe 1905	88
5% Staatsanleihe von 1906	84¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	361
„ „ „ (1866)	261
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
Actien der Wolga-Kama-Bank	690
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand-Bank	408
„ „ Diskonto-Bank	418
„ „ Privat-Handels-Bank	160
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8500
„ „ Brianster Schienenfabrik	126
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	169¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	832

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Kiew. Aus dem Kiewer Gouvernement laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die Bauern erklären kategorisch, daß sie gutwillig nicht einen Rekruten stellen werden. Das Polizeidepartement hat, dem „Oko" zufolge, den Befehl erteilt, daß, falls wegen dieser Weigerung der Bauern Unruhen ausbrechen sollten, dieselben mit den energischsten Maßnahmen unterdrückt werden sollen.

Helsingfors. Das Hauptorgan der altfennomanischen Partei, die „Uusi Suometar", hat in zwei umfangreichen Leitartikeln das Sprachenprogramm der Partei veröffentlicht und mit Kommentaren versehen. Die Artikel sind, wie es in einer Korrespondenz der „St. Pet. Z." heißt, im Geiste freudigen Selbstvertrauens und stolzer Siegesgewißheit geschrieben — die Herren von der „Suometar" scheinen davon überzeugt, daß hinter ihnen das „ganze finnische Volk" stehe, um einen in der altfennomanischen Presse bis zum Ueberdruß gebrauchten und mißbrauchten Ausdruck zu verwenden. Das Programm, welches die Verfasser selbst als „sehr liberal" zu bezeichnen sich erdreisten, geht von dem Satze aus, daß „Finnlands Sprache das Finnische ist, ebenso wie das Schwedische die Sprache Schwedens, das Deutsche die Sprache Deutschlands." (Die Herren hätten unsertwegen fortsetzen können: „und das Oesterreichische die Sprache Oesterreichs, das Schweizerische die Sprache der Schweiz" usw.). Auf jenen Satz, den „jeder mit Vernunft begabte Mensch begreifen sollte", gründen sich die Artikel des Sprachprogrammes. Sein Inhalt ist in aller Kürze folgender: Das Finnische ist die einzige amtliche Sprache des Landes, doch sind (und darin liegt der vermeintliche „Liberalismus" des Sprachenprogramms) die Bewohner der schwedischen Küstengebiete Finnlands berechtigt, sich im Verkehr mit den Behören ihrer eigenen Sprache zu bedienen und schwedische Antwortschreiben von den Behörden zu erhalten. Dieses Recht erstreckt sich aber keineswegs z. B. auf die schwedisch-sprechenden Bewohner Wiborgs, da diese Stadt in einer finnischen Gegend liegt. Schwedische Sprachkenntnis soll von den Staatsbeamten (mit Ausnahme der in den schwedischen Gegenden wirkenden) nicht verlangt werden; doch müssen an den Zentralbehörden einige Personen angestellt sein, welche mit den Küstenbewohnern schwedisch briefwechseln können. Schwedische Schulen in „finnischen Gegenden" (der Ausdruck ist unklar und läßt sich sehr gut in extrem nationalistischem Sinne interpretieren) dürfen vom Staate weder unterhalten noch unterstützt werden. An den Hochschulen soll der Unterricht ausschließlich in finnischer Sprache erteilt werden. — Wie aus dem Angeführten hervorgeht, erkennen die Altfennomanen die Daseinsberechtigung einer schwedisch-sprechenden gebildeten Klasse nicht an. Das Schwedische darf nur als geduldete Lokalsprache gewisser Küstenstriche in Finnland existieren. Den Altfennomanen gilt es als ein unerschütterliches Dogma, daß die zahlreichen Gebildeten, die schwedisch sprechen, dieses nur aus Bosheit tun und daher auf keinerlei Rechte für ihre verhaßte Sprache Anspruch machen können. Das Vorhandensein einer schwedischen gebildeten Klasse ist für die Stellung des ganzen Landes eine ungeheure Gefahr — so ungefähr lauten die Worte des Programms. Doch der tiefste Beweggrund des Programms scheint die Rachsucht zu sein: die Suometar-Partei kann es nicht vergessen und vergeben, daß in den Jahren der Unterdrückung über einer großen und rühmlichen jungfinnischen Gruppe eben die schwedische gebildete Klasse in erster Linie alles für die Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit wagte, während die altfennomanischen Führer im Staube krochen und mit Gunstbezeigungen überhäuft wurden.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Okt.

Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien

Aus Berlin wird uns geschrieben:

A. C. Eine italienische Wochenschrift nannte kürzlich die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien das Gewebe der Penelope. Penelope entwirrte nämlich jeden Abend, was sie am Tage gewebt hatte. So werde stets immer wieder durch unvorhergesehene Zwischenfälle, Reden von Heißspornen und allerlei Mißverständnisse die mühsame Arbeit zerstört, welcher sich die Diplomaten beider Länder zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen unterziehen und diese Arbeit immer wieder von neuem unternehmen müßten.

Der Vergleich teilt die Eigenschaft aller Vergleiche, daß sie ein Stück Wahrheit enthalten und dabei doch hinken. Es ist richtig, daß, da nun einmal die Volksstimmung in beiden Ländern derartig irritiert ist, Zwischenfälle, wie sie sich letzthin in Fiume zwischen Kroaten und Italienern zugetragen haben, nicht gerade zur Verbesserung der Beziehungen beitragen; es ist ferner richtig, daß die dalmatinischen Manöver Oesterreich-Ungarns in Italien, die wilden Reden der Irredentisten in Oesterreich-Ungarn verstimmen müssen; aber es wäre doch eine Ueberschätzung des Einflusses der Stimmungen auf die Politik, wenn man daraus abnehmen wollte, daß der Dreibund dem Zerfalle nahe ist, oder gar ein Krieg zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vor der Tür stünde — kurz, daß wirklich durch solche Zwischenfälle das ganze Gewebe der Penelope, die ganze mühsame Arbeit der Diplomaten, wider zerstört würde.

Man erregt sich, man hält Reden und faßt Resolutionen — und wenn sich die Gemüter wieder einigermaßen beruhigt haben, entdeckt man, daß wirklich Oesterreich seine Flottenmanöver nicht in Galizien abhalten kann und nun einmal die Adria sein einziges Meer ist. Nicht viel anders sieht es bei ruhiger Ueberlegung mit der Stimmung in den Grenzgebieten aus. Man muß nicht vergessen, daß die österreichisch-ungarische Monarchie gegenwärtig in allen ihren Teilen von einem hochgradigen Fieber des Nationalismus durchdrungen ist, daß die Streitigkeiten ebenso zwischen Magyaren und Rumänen, Deutschen und Slaven, Polen und Ruthenen usw. stattfinden und daß ohne dieses Fieber die Stimmung im Trentino nicht anders wäre, als die im Kanton Tessin, und man weiß doch, wie gut die Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien sind.

Man schüttet das Kind mit dem Bade aus, wenn man nun gleich von dem Dreibund wegwerfend wie von einer toten Sache redet. Die Politik gründet sich in erster Linie auf Realitäten und erst in zweiter auf Stimmungen. Mit Recht hat die Presse beider Länder in den letzten Tagen auf die Solidarität der ökonomischen Interessen hingewiesen. Wirtschaftlich sind beide Länder aufeinander angewiesen. Auch politisch bestehen keine großen realen Gegensätze. Und der nationalen Hitze des Trentino oder etwaiger Aspirationen im Orient wegen werden die beiden Staaten sich schwerlich in einen Krieg stürzen, der für beide gleich verhängnisvoll sein müßte. Außer durch Sympathien können Länder — und vielleicht fester — auch durch die Erkenntnis, wie schädlich eine Feindschaft wäre, verbunden werden. Zweifellos ist die öffentliche Meinung ein wichtiger Faktor für die Politik; letzten Endes aber entscheiden doch die Realitäten und diese bestehen auch heute noch fort.

Deutschland.

Unter den Polen aller drei Reiche macht sich, wie dem Berliner „Lok.-Anz." aus Posen berichtet wird, eine Bewegung geltend, welche eine Aenderung der jetzt in den Grenzen des ehemaligen Königreichs Polen bestehenden katholisch-kirchlichen Einrichtungen erstrebt. Man will eine Zentral-Kirchenbehörde schaffen, welche den gesamten polnisch-katholischen Volkskomplex in Deutschland, Rußland und Oesterreech von einer Stelle aus leiten soll. Sämtliche Bistümer in den ehemals königlich-polnischen Landesteilen aller drei Reiche sollen dieser Behörde unterstellt werden, welche als Oberhaupt den Papst anerkennt. Man hofft, so einen Zentralisationspunkt für die nationalpolnischen Bestrebungen zu erlangen, der, gestützt auf die Kirche, bald als Machtfaktor im polnischen Leben eine Rolle spielen würde. Dieser Plan soll bereits zahlreiche Anhänger gefunden haben, ein großer Teil der Geistlichkeit soll für ihn agitieren. Man will zunächst den Erzbischof v. Stablewski veranlassen, im Sinne der neuen Bewegung beim Papst vorstellig zu werden, man hofft sicher auf dessen Unterstützung. Der Verfechter der Idee einer polnisch-katholischen Zentral-Kirchenbehörde begründet seine Forderung damit, daß sie sagen, die gemeinsamen kirchlichen Interessen der polnischen Bevölkerung aller drei Reiche seien derart groß und wichtig für diese Teile der römischen Kirche, daß die Schaffung eine Zentralbehörde zu ihrer Vertretung unbedingt nötig sei.

Der Herausgeber der Memoiren des Fürsten Hohenlohe, Professor Curtius, ist natürlich sofort interviewt worden und hat einem Mitarbeiter des Pariser „Matin" gegenüber die folgenden Aeußerungen getan: „Der alte Reichskanzler hat den Sturm nicht vorhersehen können, den seine Aufzeichnungen hervorgerufen haben. Er war gewohnt, sich mit Herrschern und Staatsmännern so zu unterhalten, daß er dergleichen nicht so ansah, wie das Publikum. Er liebte es, zu schreiben; im Grunde steckte ein Journalist in ihm. Wenn Kaiser Wilhelm nach dem Erscheinen der ersten Bruchstücke verlangt hätte, daß Prinz Alexander die Veröffentlichung unterlasse, hätte der Prinz sicher gehorcht. Es ist nicht wahr, daß man mit dem Buche den Kaiser ärgern wollte. Auf Befehl des Prinzen habe ich alles unterdrückt, was dem Kaiser persönlich unangenehm sein konnte. Die vom Prinzen und mir unterdrückten zahlreichen Stellen werden niemals veröffentlicht werden, vernichtet sind sie indes nicht. Sie beziehen sich auf die innere Politik und die Zeit der Reichskanzlerschaft des Fürsten Chlodwig. Es ist Tollheit, zu behaupten, daß wir mit der Herausgabe der Denkwürdigkeiten irgend einen Zweck verfolgt haben."

Wie mehrere andere Blätter, so macht in der Kontroverse über den „Vorgang im Wagen" zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Fürsten Bismarck auch das „Berl. Tagbl." den Versuch, der Sache ihre Schärfe zu nehmen. Das Blatt schreibt: „Wir glauben, daß der Widerspruch zwischen beiden Darstellungen sich zwanglos dahin erklären läßt, daß Bismarck eine Handlung des Kaisers mißverstanden, nämlich daß er sie auf Empfindungen zurückgeführt hat, die er irrtümlich beim Kaiser voraussetzte." — Dem gegenüber schreiben die „Hamb. Nachr.": „Aus allen diesen gutgemeinten Versuchen, dem Vorgange die Spitze abzubrechen, ersehen wir mit Befriedigung, daß dieser jetzt als Pudendum empfunden wird und lassen das gelten. In der Sache selbst freilich können wir auch nicht um Haaresbreite von der Aufrechterhaltung der Schilderung des Vorfalles abweichen, die wir aus dem Munde des Fürsten selbst haben. Es wird sich auch im Deutschen Reiche so leicht niemand finden, der, ohne in offiziösen Diensten zu stehen, geneigt wäre, wirklich zu glauben, daß Fürst Bismarck, der wie kein anderer Sterblicher Situationen und Menschen mit realistischer Schärfe aufzufassen und zu beurteilen wußte, sich inbetreff jenes Vorganges im Wagen „irrtümlichen" Auffassungen überlassen haben sollte, wie das „Berl. Tagbl." der Welt einreden möchte. Wir wiederholen: der Eindruck der damaligen Szene auf den Fürsten war so stark, daß er ihm die Bedeutung eines wichtigen Symptoms für den Stand seiner Beziehungen zum Kaiser beimaß und als Beweis für das Maß von Rücksicht auffaßte, das der Monarch ihm noch zu schulden glaubte."

Als ein Beitrag zum Verhältnis zwischen Fabrikherrn und Arbeitern wird in den deutschen Blättern registriert, daß an der Vermählungsfeier des Herrn Krupp von Bohlen u. Halbach mit Fräulein Krupp auch 18 Vertreter der Arbeiterschaft der Gußstahlfabrik und 12 Vertreter der Arbeiterschaft der Hügelverwaltung sowie die Dienerschaft und Angestellten des „Hügels" mit Familien teilnahmen.

Die erste Immatrikulation an der Handelshochschule Berlin fand Montag vormittag in der Aula des Handelshochschulgebäudes durch den Rektor Prof. Dr. Jastrow statt. Die Handlung wurde durch eine kurze Ansprache des Rektors eröffnet und nach erfolgter Einschreibung in das Album und Verpflichtung auf die „Ordnungen der Handelshochschule" mit einigen Worten an die „ersten akademischen Bürger der Handelshochschule Berlin" geschlossen, die insbesondere auf den Unterschied des bisher genossenen Schulunterrichts, sowie der kaufmännischen Lehre einerseits und der hochschulmäßigen Ausbildung andererseits hinwiesen. Der Rektor ermahnte die Studierenden, von der akademischen Freiheit, auf der das neue Unterrichtsinstitut, wie jede deutsche Hochschule, begründet sei, den rechten und heilsamen Gebrauch zu machen. Ersatz für manches, was einer neuen Hochschule etwa fehlen könnte, werde das engere und hoffentlich recht familiäre Verhältnis zwischen den Studierenden und ihren Lehrern gewähren, welche letzteren in öffentlich angekündigten Sprechstunden jederzeit bereit sein würden, ihren Zuhörern auch in persönlicher Aussprache mit ihrem Rate zur Seite zu stehen. Eine Feierlichkeit war mit diesem ersten im Handelshochschulgebäude vor sich gehenden Akte nicht verbunden, da die feierliche Eröffnung erst am 27. Oktober stattfindet. — Die Zahl der Immatrikulierten betrug 58, darunter 56 Inländer und zwei Ausländer, während etwa 45 weitere Studierende bereits vorgemerkt sind.

Ungarn.

Inmitten der trostlosen Schulverhältnisse Ungarns bietet, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, das blühende Schulwesen der Siebenbürger Sachsen die einzige Oase. Die Sachsen sind der einzige Volksstamm in Ungarn; der keine Analphabeten hat — eine großartige Leistung in einem Lande, in dem sonst nach der niedrigsten Statistik 38% der Bevölkerung nicht lesen und schreiben können. Die Sachsen sind auch die einzige nichtmagyarische „Nationalität" unter der Stephanskrone, die sich noch des unverletzten Beistandes ihrer Schulen mit unbeschränktem Gebrauch ihrer Muttersprache erfreuen darf. Bei allen anderen hat trotz des Nationalitätengesetzes die Magyarisierung große Fortschritte gemacht. Auch — um von Slowaken, Rumänen und Serben zu schweigen — bei den außersächsischen Deutschen, zumal bei den Schwaben in Süd-Ungarn. — Noch 1872 zählte man in Ungarn 1810 deutsche Schulen. 1880 war ihre Zahl auf 867 gesunken! Heute mögen bei den

Fortsetzung in der Beilage.

Moskauer Commilitonen-Stiftung.

Reflektanten auf Stipendien diene zur Nachricht, dass ev Gesuche bis zum 1. November cr. an den Präses, Pastor R. Walter, Moskau, Маросейка Космодемьяновскiй пер., д. № 7, zu richten sind. Dem Gesuch sind beizulegen: testimonium paupertatis, Zeugniss über Zugehörigkeit zur Zahl der Studierenden, Zeugniss über ev. abgelegte Examina an der Universität.

Bewerber die schon im Genuss eines anderweitigen Stipediums sind, können sicht berücksichtigt werden.

Warnung.

Schon vor Jahren brachte ich zur öffentl. Kenntniss, dass ich auf meinen Namen gemachte Schulden nicht bezahlen würde, was ich hiermit nochmals in Erinnerung bringe.

F. von Lange.

Anmeldung. zu einem **Studenten-**

Tanz-Kursus

empfange bis **Montag, d. 9. Oktober,** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Spiele zum Tanz
und **erteile Klavierstunden** — Alexanderstrasse Nr. 22.
M. Pedder.

Wäsche wird billig u. sauber eingemerkt
— Peplerstrasse Nr. 20.

Eine **firme**
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit.
Auch **Weissnaht** wird erbeten.
Brehm, Techelfersche Str. 55.

Gut schlagende
Kanarienvögel
sind **zu verkaufen** —Hôtel Amerika.

Gut erhaltene Locomobile
12 Pferdekraft, u. e. dementsprechendes **Sägegatter zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Locomobile" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zurückgekehrt.
Krankenempfang werktäglich von 10—11 u. 4—5.
Küterstr. 8b. **Dr. F. Klau.**

Von der Reise zurück.
Allgemeiner Krankenempf. 11—12 vm. **Haut- u. Geschlechtskrankheiten v. 3—4 nm.**
Jakobstr. 6. **Dr. Kengsep.**

Wohne jetzt bei der **Stat. Laisholm,** Balt. Bahn
Livl. Distriktstierarzt
F. Widik.

Der germanistische Kursus
zur Vorbereitung fürs deutsche
Oberlehrer-Examen
beginnt Dienstag, d. 10. Oktober.
Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. hoch, v. 5—6 U. nm.

Wohne von heute ab
Teich-Strasse Nr. 6.
Ernst v. Knorre.

Eine erfahr. Hebamme
empfiehlt sich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend.
A. Rose, Jamasche Str. Nr. 18.

Verreist
auf einen Monat
Masseuse Rosenthal
Neumarktstrasse.

Wohne jetzt Quappenstr. 20.
M. Nischtschansky
Posamentier.

Wohne jetzt
Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 24
A. Wald, Stickerin.

Zu vermieten vom 1. Januar 1907 **Peplerstr. 26** eine
Bude od. Milch-Handlung
mit fertiger Einrichtung nebst einer **Wohnung** von 3 Zimmern, Entree und 4 grossen gewölbten Kellerräumen. Auskunft wird erteilt daselbst täglich von 12—2 Uhr **im 2. Stock** und nicht in der Bude.

1 sonnige Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. C. Brockmann,
Dresden, Mosczinskystr. 6.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Wohnung
von 5—9 Zimmern mit grosser Glasveranda u. Mitbenutzung d. Gartens, auf Wunsch auch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung ist **zu vermieten.** Näheres in der Droguenhandlung von Gebr. Stamm, Ritterstrasse 10.

Zwei Wohnungen
von 5 Zimmern mit Balkon u Garten zu vermieten in der Mariehofschen Str. Nr. 13. Zu erfragen beim Hauswächter.

Renovierte freundl. obere Wohnung v. 3 gr. Zimm. nebst Küche für 10 Rbl. mon. an ruhige Einwohner **zu vermieten** — Steinstr. 40. Näher. daselbst u. im Expressbureau v. 12—1.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern für 250 Rubel jährlich in der **Altstrasse Nr. 8 zu vermieten** Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr. 11.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Magazinschild, im Finanz.-Min. Abt. f. Hand. u. Man. bestätigt.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.
Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

K. Reinhold, Neumarktstr. 13
empfiehlt **Herren- u. Damen-Uhren** aus den renommiertesten Fabriken und **Gold- und Silbersachen** in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. Reparaturen von Uhren, Gold- u. Silbersachen werden schnell und billig ausgeführt. Kaufe altes Silber und Gold.

Am 16. Okt. können wieder einige **Damen aus der Gesellschaft** zum Originalschnitt- u. u. fein. Nähcursus eintreten. Anmeld. im Laufe d. Woche erbeten. **Intellig. j. Mädch.,** die das Anfertigen der **eleganteren Garderobe** (incl. Obersachen, Pelze, Mützen u. Hüte) erlernen möchten, können sich **auch** auf ein ½ Jahr melden.
Wer aber nur den **Originalschnitt,** das **Zuschneiden** und das richtige Zusammennähen des Stoffes erlernen möchte, braucht nicht mehr als 1 Monat dazu.
Frau A. Janson, Wallgraben 13.
Fertige für Jedern jeden nötigen Schnitt z. Selbstanf. d. Garderobe an.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Sternstr. 26, im Hof, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen, das gut russisch spricht und firm zu schneiderieren versteht, bittet um eine Stelle als Bonne. Zu erf. Neumarktstr. 7, im Geschäft.

Ein 13—14 Jahre altes
anständiges Mädchen
der Landessprachen mächtig, findet Beschäftigung — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Ein gut attest. Stubenmädchen
das russisch spricht und zu nähen versteht, kann sich melden von 9 bis 11 Uhr vorm. bei Frau Schulz, Altstrasse 17, eine Treppe.

Ein tüchtiger, erfahrener
Maschinist
für eine grössere Sägerei in Pleskau **findet sofort Anstellung.** Näheres bei J. Kahn, Sägerei, Marktstr. 104.

Rigasche Str. 81 mietfrei die
kl. obere Wohnung.
Zu erfragen daselbst.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 2 J. mittelgr. 40 000 Mk. Verm. m charaktv. Herrn b. 35 J. N. ernst. Refl. erh. Näh. u „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Sichere Lebensstellung
bei hohem Einkommen! Den **Alleinverkauf** gesetzl. geschützt. Bedarfs-Messeartikel, d. **jeder kauft,** vergeben wir an
Leute aller Stände.
Kapital u. Kenntn. nicht nöt. Ausk. grat. „Industrie" Grevenmacher a. d. Mosel.

Förster
gestützt auf d. besten Empfehlungen, der eben einen grossen Forst selbstständig bewirtschaftet, auch die Jagd u. Fasanerei sehr gut kennt, **wünscht seine Stellung** aus gewissen Gründen zu St. Georgi 1907 zu verändern. Gefl. Off. sub „Förster" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Kommis, welcher längere Zeit in einem Geschäft selbständig gearbeitet hat, **sucht e Anstellung** in e. Kolonial-, Stahl- od. Lederwarenhandlung. Offerten sub „Kommis" an d. Exped. d. Bl. erb.

Pension
nebst Unterricht wird für ein junges Mädchen **gesucht.** Offerten mit Angabe d. Bedingungen sub „V.L.L." an die Expedit. des Blattes erbeten.

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
das auch russisch od. deutsch spricht, **kann sofort Stellung haben** bei Baronin Loudon, Peplerstr. Nr. 25.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Fischerstrasse 32.

Suche ein
treues Stubenmädchen
das gut zu schneiderieren versteht — Karlowastrasse 24.

Eine Köchin sucht
eine Stelle — Erbsenstr. 16, im Hof.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Blumstrasse 20.

Ein Dienstmädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Jamasche Strasse 85, 2. Stock.

Der
Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
soll am
29. Okt.
stattfinden.

Um Gaben bitten:
Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Apotheker-Gehilfe
luth. Confession, der drei Ortssprachen mächtig, **zu sofortigem Eintritt gesucht.**
Apotheker **W. Dehio**
Wesenberg.

Eine junge
kräftige Frau
bittet dringend um eine Aufwartestelle oder um jegliche Hausarbeit. Zu erfr. b. **Mili Luht,** Karlowastr. 68.

Im Saal d. Grass'schen Anst.
Jakobstr. 13
Cyklus
von
6 Vorträgen
über
moderne deutsche Dichter
von **Hans Guenther.**
Beginn Dienstag, d. 10. Okt., 6 Uhr. Abonnement 2 R. Einzelbillette à 40 Kop. am Eingang. Vorverkauf in der Bergmannschen Buchh., Ritterstr. 17.

S. S.
Uebungen 9 Uhr abds.
Montag, den 9. cr.: I—IV B.
Mittwoch, d. 11. cr.: V—VIII B.
Donnerstag, d. 12. cr.: IX—XII B.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 8. Oktober a. c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
NB. Bei günstigem Wetter: Ausflug; Versammlung ½3 Uhr Ausstellungsstrasse 2.

Abends 7 Uhr:
Diskussionsabend.
(Fragekasten.)
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Eine junge Russin sucht
als Stubenmädchen oder zu Kindern eine Stelle — Lindenstrasse 17.

Die erwarteten Blousen- und Kleiderflanelle sind eingetroffen.

Georg Webers Alexanderstr. 2.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться **въ четвергъ, 12 октября с. г.,** въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1907 годъ:

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни.
2. Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни.
3. Содержателей распивочныхъ пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи 6 час. пополуд.
4. Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни.
5. Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни.
6. Содержателей кондитерскихъ завѣденій въ 7½ час. пополуд.
7. Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, **Donnerstag, den 12. Oktober a. c.,** im Lokale des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1907

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachmittags.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3. Die Inhaber von Bierbuden, in denen an Ort und Stelle getrunken werden darf, die jedoch das Recht des Verkaufs von warmen Speisen nicht haben, um 6 Uhr nachmittags.
4. Die Inhaber von Gasthäusern u. Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachmittags.
5. Die Inhaber von Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachmittags.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachmittags.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachmittags.

Winteräpfel

zu haben — Teichstrasse Nr. 14.

Käsefarbe Butterfarbe

empfiehlt billigst

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Bestellungen auf

Gross-Kongota'schen

Honig

Lodjenstr. 3, bei Frau v. Bunge.

Frische echte

Kurische Rauchwurst Mettwurst

„

empfing und empfiehlt

W. Inselberg.

Gr. Markt 16

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis Str. 38, **Grünwaldt,** Papierstr. Nr. 30, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Jamaica-Apfelsinen

erhielt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Tricots & Cheviot

zu Herren- u. Knaben-Anzügen

offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Stoofweine

russische

à 60, 80 und 1 Rbl. pro Stoof

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlung „Tivoli".

Moskau.-Wurst

erhielt

Ecke Garten- u. Papierstr. **F. Grünwaldt.**

Schöne Grützwurst, Palten u. Kalbsleberwurst

zu haben bei

Promenadenstr. 14. **E. Göttsch.**

W C

lener onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., **gef.** Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Blech und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;

Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

Stämmige Bäume mit Kronen à 60 Kop.

Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 80 Kop. bis 1 Rbl.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

2-jährige Bäumchen 1 Rbl.
1-jährige 50 Kop.

Stämmige

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

mit Kronen à 70 Kop.

Starke stämmige Bäume mit mehrjährigen Kronen à 1, 1½, 2 Rbl.

Pfirsiche, Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Eine kleine Wendeltreppe und Speisezimmerstühle

zu kaufen gewünscht. Offerten sub Treppe an die Exped. d. Bl.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Meiner hochgeehrten Kundschaft teile ergebenst mit, dass ich mein **Malergeschäft** aus der Rigaschen Str. 71 in die

Schloss-Str. 8

übergeführt habe.

Rudolf Neumann, Maler.

Provisorische Stellenvermittelung des Deutschen Vereins in Livland.

Bis zur Errichtung des Stellenvermittelungs-Bureaus werden **schriftl. Meldungen von zu vergebenden Stellen** im Bureau in Riga (Todleben-Boulevard Nr. 10) entgegengenommen.

Meldungen von Arbeitsuchenden können vorläufig **noch nicht berücksichtigt werden.**

Sehr schöne Gürtel

aus feinem Glacéleder und aus feinstem seidenweichem französischem Gummiband mit eleganten Bronce-, Oxyd- und Goldschnallen

s. w.

gestrickte ausländ.

Blousen Schürzen

erhielt und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen.

Das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press.

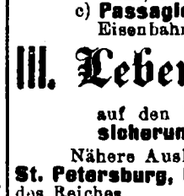

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кирочн. Садовая д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Старогородская 16—36

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Photoplastikon international.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise Institut

Vom 9. bis zum 15. Oktober 1906 inkl.

Ein interess. Besuch d. Städte Nord-Amerikas

Philadelphia. — Baltimore. — Washington.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 8., bis Mittwoch den 11. Oktober

Holzfällung in den Urwäldern Canadas.

Grosse Feerie: **„Samson und Delila".** — Strassenverkehr in London.

II. Abteilung: **Interessante humoristische Szenen.**

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen

Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.

Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum

nur f. Erwachsene Freitags auch schliesslich für Damen. — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur

Ritterstr. 5.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Fantasiebroschen und Ketten

bei

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Echten reifen

Limburger-Käse

empfiehlt

B. Frederking.

Alexanderstr. 2.

Schöner Landsitz

in herrlicher Gegend d. bayerisch. Gebirges (Chiemsee) bill. **zu verkaufen.** Off. an Carl M. Herbeck, München, Platzl 3.

Verkaufe mein

Manufaktur-, Kolonial- & Stahlwarengeschäft.

A. Krahn, Lais, per Laisholm.

Zu vergeben eine sichere

Obligation zu 7%

auf ein Immobil im 2. Stadtteil. Offerten sub „Immobil" poste rest.

Auf **sichere Hausobligationen** ist

Geld zu vergeb.

Offerten mit Angabe der Grösse der Obligationen abzugeben unter M. M. in der Expedition dieser Zeitung

Zu verkaufen

mehrere Jahrgänge: **Velhagen & Klas. Mtshefte, Die Zukunft, Stein der Weisen, Harpers Magazine,** etc. und diverse **Bücher.** Off. sub „Bücher" an die Exp. d. Bl.

Ein gutes Pianino und ein Flügel

sind **zu verm.** — Peterab. Berg 121.

Gut erh. Saalgarnitur

Sofaukelstuhl u. 1 Mahagonitisch zu verkaufen. Zu besehen v. 3—5 Uhr nachmitt. — Breitstr. 6, im Hof.

Feuerlösch-Apparate „Minimax"

empfiehlt der Vertreter

F. G. Faure

Holmstr. 14.



Bestes und billigstes Mittel zur Ve... treibung der Schuppen u. zur Stä... kung der Haarwurzeln

„Sanaderma"

Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. i... allen Droguenhandlg. u. Apotheke...

Am Freitag, den 29. Septbr. c., i... beim Brande ein

Vorzimmer-Spiegel

(Eichenholz-Rahmen) **abhanden** g... kommen. Gegen gute Belohnung a... zugeben Petersburger Str. 38, Qu... bei Kessler.

Gefunden auf dem alten Johanni... Friedhof ein **Crêpe-Schleier.** Ins... tionskosten abzuh. daselbst b. G. Me...

Zwei bereits jagende, gelbe

langhaarige Koppelhunde

sind in Tabbifer **zu verkaufen** ... erfragen bei der Gutsverwaltung.

Ein echter Dachswel...

zu verkaufen — Gildenstr. 7. ...
erfragen beim Hauswächter.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreid... Grütze und Gyps.

Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u...
Holmstr. 14.

D.-A. Sonnaben... d. 7. Oktobe...

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Englisch-Russisch (5 Br. M. M. (3 Br.); A. M. Nr. 135; St... Herrn Krawzow, Internat 73; Frau... K.; A. P. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Patentierte

nichtgleitende Galoschen „Columb"

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.

Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf in: Jurjew: Hermann Ploetz; Pernau: Georg Toelp; Wesenberg: Aug Coop; Weissenstein: H. Kull; Werro: M. Toennisson; Neu-Laitzen: Ed. Kuemmen; Anzen: Chr. Raegu; Kirrumpäh: S. Margus; Ringen: A. Sepp; Walk: W. Neumann.

Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alex^r Wulff, Riga.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. **Tschernow, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 232 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

Den 5. Oktober verschied unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Grosssohn, Pflegesohn und Pflegebruder

stud. arch. Robert von Haller.

Ps. 86, 15.

Dorpat, den 9. Oktober 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag den 10. Oktober 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Carlowa-Strasse 2, auf dem alten Johanniskirchhofe statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Montag, den 9. (22.) Oktober 1906.

Inland.

Allerhöchster Namentlicher Erlaß

an den Senat über die Abschaffung einiger Rechtseinschränkungen der Dorfbewohner und Personen anderer ehemaliger steuerpflichtiger Stände.

Wie bereits in den Telegrammen unserer Sonnabend-Nummer mitgeteilt, ist ein Allerhöchster Erlaß über die Abschaffung einiger Rechtsbeschränkungen der ehemaligen steuerpflichtigen Stände veröffentlicht worden.

In demselben wird mitgeteilt, daß zum Zweck der Verwirklichung der Allerhöchst verkündeten Freiheit und Gleichheit aller russischen Untertanen, die erforderlichen Gesetzentwürfe bereits ausgearbeitet und der Reichsduma sofort nach ihrer Einberufung werden vorgelegt werden. Unabhängig hiervon hat es Se. Majestät für erforderlich befunden, bereits jetzt auf Grund des Art. 87 der Reichs-Grundgesetze folgendes zu befehlen:

1) Allen russischen Untertanen werden, unabhängig von ihrer Herkunft, außerden fremdstämmigen (Sw. Sak. Bd. 9, Ausgabe 1899, Art. 762 der Gesetze über die Stände) in bezug auf den Staatsdienst gleiche Rechte eingeräumt.

2) Die Verpflichtung, beim Eintritt in Lehranstalten, in den Staatsdienst oder in den geistlichen Stand die Genehmigung der Gemeinden einzuholen, wird aufgehoben.

3) Aufgehoben wird der obligatorische Austritt der Dorfbewohner und Personen anderer steuerpflichtiger Stände aus der Gemeinde beim Eintritt in den Zivildienst, bei der Rangbeförderung, Ordensverleihung, Erwerbung wissenschaftlicher Grade 2c.

4) Der Uebergang aus einer Gemeinde in eine andere ohne Genehmigung der Gemeinde wird gestattet, wobei auf die Teilnahme am Gemeindebesitz 2c. verzichtet werden muß.

5) Den Angehörigen der ehemaligen steuerpflichtigen Stände wird die freie Wahl des ständigen Wohnorts auf den gleichen, im Paßgesetze vorgesehenen Grundlagen mit Personen anderer Stände gewährt. Als ständiger Wohnsitz der Bauern wird nicht der Ort ihrer Anschreibung, sondern der faktische Wohnort angesehen.

6) Vom 1. Januar 1907 sind aufzuheben: a. die Kopfsteuer, wo sie noch erhoben wird; b. die gemeinsame Haftpflicht für die Leistung der Staats-, Landschafts- sowie Gemeindesteuern und Abgaben; c. die Abgabe eines unregelmäßigen Zahlers zur Lohnarbeit und Bestellung eines Kurators über ihn.

7) Aufgehoben werden die besonderen Regeln über die Strafbarkeit der Personen, die dem Gemeindegerichte unterstellt sind, für Vergehen, die nach dem Reglement über die von den Friedensrichtern aufzuerlegenden Strafen nicht bestraft werden, und die besonderen Strafmaßnahmen, die durch das bestehende Gesetz hinsichtlich der Gemeindegerichte in den Ostseeprovinzen vorgesehen sind und in der Abbitte des Beleidigers dem Beleidigten gegenüber in einer öffentlichen Erklärung und in der Verurteilung zu unentgeltlichen Arbeiten auf eine Frist von nicht mehr als 7 Tagen bestehen. (Livl. Bauernverordnung von 13. Nov. 1860, Artt. 1033, 1038, 1049, 1052, 1059, 1060, 1097, 1101 und 1102.)

8) Aufgehoben wird das Verbot, nach dem Landbewohner ohne Immobilienbesitz keine Wechselverpflichtungen eingehen dürfen.

9) Den Gemeinden wird das Recht gegeben, Deputierte in die Landschaftsversammlungen ohne Bestätigung des Gouverneurs zu entsenden.

10 u. 11) Aufgehoben wird das Recht der Landhauptleute und Dirigierenden für Bauerangelegenheiten, gewisse administrative Strafen zu verhängen, und eingeschränkt wird das Recht der Kreisversammlungen, Beschlüsse der Gemeindeversammlungen aufzuheben.

Ist die Baltische Konstitutionelle Partei liberal?

Die Frage, ob die Baltische Konstitutionelle Partei eine „liberale" sei oder nicht, ob sie zu den der Lösung harrenden politischen und wirtschaftlichen Aufgaben eine „liberale" oder nichtliberale Haltung einnehmen, ob sie dem auszuarbeitenden Programm eine mehr oder weniger liberale „Fassung" geben soll, — wird wieder einmal zur Diskussion gestellt.

Neuerdings befaßt sich die „Düna-Ztg." mit diesen Fragen. Da veröffentlichte sie in Nr. 224 ihres Blattes eine ihr aus dem Leserkreise zugegangene Zuschrift „Liberal — Vorurteilsfrei", welche in kaum glaublichen Verzerrungen mit dem Wort „liberal" herumspielt. So schreibt der Verfertiger des Artikels u. a. gelassen die Worte nieder:

„Ja — was heißt denn eigentlich „liberal" und wo steckt der Schlüssel zu diesem Zauber? Ich finde nur die eine Antwort: „liberal ist an sich nichts und wird erst etwas durch seinen Gegensatz zum Bestehenden, wobei dieser Gegensatz derart beschaffen sein muß, daß er Anschauungen vertritt, die weniger straff sind als das Hergebrachte und zurzeit Geltende. Damit dürfte aber auch das erschöpft (!) sein, was über die inhaltliche Bedeutung des Wortes „liberal" zu sagen wäre (??). . . Aus dieser Vieldeutigkeit des Wörtchens „liberal" ergeben sich dann auch oft die allerschönsten Kombinationen. Derjenige Hochtory, der seine Lebensarbeit im Gebiet der freien Liebe sucht, tut es mit der Entschuldigung, „liberal" zu sein. Der Wucherer, der das Volk aussaugt, ist für eine liberalere Gesetzgebung, weil doch jeder für sich selbst einzutreten hat und nicht bevormundet werden soll. Der Bauer, der den Schnaps schätzt, ist liberal, um sich das Leben zu erleichtern, Land zu erhalten und genug Zeit und Geld zum Trinken zu haben 2c. 2c."

Wir registrieren die Verirrung eines solchen politisierenden Dilettantismus nur, weil die „Düna-Z." sie an leitender Stelle ohne jede redaktionelle Einschränkung in ihr Blatt placiert hat — ein Umstand, welcher der in Zukunft zu erwartenden sachlichen und ernsthaften Behandlung politischer Fragen leider keine verheißungsvolle Prognose stellt.

In der Abneigung gegen „liberale" Anschauungen begegnet sich mit dieser Zuschrift auch ein redaktioneller Artikel in Nr. 228 der „Düna-Z." unter der Aufschrift „Die Baltische Konstitutionelle Partei und der Liberalismus", der im übrigen freilich eine sehr andere Haltung zeigt.

Der Artikel geht von der schon früher von der „Düna-Z." vertretenen Auffassung aus, daß die Baltische Konst. Partei im wesentlichen keine „bestimmte politische Richtung" zu vertreten habe, sondern mehr nur eine Wahlpartei darstelle zu dem Zweck, einen Damm gegen die destruktiven Tendenzen zu bilden; sie sollte im großen Ganzen nur dabei mithelfen, „die Staatsordnung zu begründen, deren Prinzipien im Manifeste vom 17. Oktober vorgezeichnet waren, d. h. eine Staatsordnung, die man eine neutrale nennen könnte, indem sie ohne Parteifärbung dem russischen Reiche und Volke nur das gewährt, was andere Völker längst besitzen, nämlich ein Mitbestimmungsrecht an den Staatsangelegenheiten. Wie, d. h. in welchem Sinne dieses ausgeübt werden solle, davon steht im Manifeste nichts und davon brauchte auch zunächst garnicht die Rede zu sein, denn es galt doch nur, die sog. „4 Freiheiten" und die Volksvertretung ins Leben zu rufen."

Die Balt. Konst. Partei soll also nach der „Düna-Z." eigentlich eine Partei ohne bestimmte politische Stellungnahme, also ihrem Wesen nach überhaupt keine politische Partei sein. — Den weiteren Inhalt des Artikels bildet vornehmlich die Bekämpfung der Meinung: „die Baltische Konstitutionelle Partei sei doch eine „liberale" Partei und bei der gegenwärtig vor sich gehenden näheren Ausarbeitung ihres Programmes müsse sie dessen eingedenk sein und sich bemühen, den von ihr empfohlenen Reformen eine möglichst liberale Fassung zu geben, damit sie auf weiteste Kreise eine werbende Wirkung auszuüben vermöchten." Da sei nun — meint die „Düna-Z." — mit dem „Liberalismus" nichts anzufangen: eine werbende Wirkung desselben auf die bisher Parteilosen könnte nicht nachgewiesen werden, ein Werben um Angehörige anderer Parteien, d. h. in der Praxis: um Angehörige demokratischer Parteien — wirtschaftlich durch „weitgehende Befriedigung der Begehrlichkeit der Besitzlosen" und politisch durch „ein Nachgeben an die demokratische Tendenz" — müßte die Partei in Widerspruch mit sich selbst bringen, da sie „die Kluft zwischen ihr und der Demokratie nach Möglichkeit vertiefen" müsse.

*

Die nächste Zukunft wird klare Stellungnahme zu den politischen Fragen des Tages erheischen. Da seien hier Wesen und Aufgaben der Baltischen Konstitutionellen Partei, wie sie sich uns nach der bisherigen Entwickelung darstellen, näher dargelegt.

Als die Baltische Konst. Partei in den Oktober-Tagen des vorigen Jahres in Riga und hier in Dorpat zusammentrat, wurde davon Abstand genommen, die neue Partei nach den üblichen Schlagworten parlamentarisch regierter Länder etwa als „liberale", „konservative", „demokratische" 2c. gleich politisch zu klassifizieren — unseres Erachtens mit Recht, denn es war damals noch alles viel zu sehr im Werden begriffen und gewisse Besonderheiten unserer eigenartigen Zustände und der damaligen eigenartigen Zeitverhältnisse bringen Manches herein, was eine derartige schablonenhafte Klassifizierung nicht als wünschenswert erscheinen läßt. Nichtsdestoweniger war die Partei ihrem Wesen nach durchaus kein unbestimmbares „neutrales" Gebilde, sondern eine Partei mit fest bestimmten Hauptlinien ihrer politischen Richtung. Sie war 1) eine baltische, keine nationale, und eine allständische, keine ständische Partei; sie war 2) eine anti-demokratische Partei, welche es sich zur Aufgabe setzte, der demokratischen Hochflut fest entgegenzutreten, auch nicht auf allgemeine politische Doktrinen hin neu zu konstruieren, sondern unter Anlehnung an das historisch Gewordene die Reichs- und Provinzial-Verhältnisse zu entwickeln; sie war 3) endlich ganz ausgesprochen eine Reform-Partei, und zwar ausgesprochen in dem Sinne der Erstrebung von Reformen nach der freiheitlichen Richtung hin, im Sinne der dem gesamten Reiche am 17. Oktober gewährten Freiheiten.

Will man die Balt. Konst. Partei durchaus mit den im Westen üblichen Schlagworten charakterisieren, so stellt sie sich ihrem Wesen und ihren Bestrebungen nach zweifellos als eine liberale, und zwar als eine liberale Mittelpartei, dar.

Mit allem Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß auch die gegenwärtige Politik unserer Landesvertretung ihrem Wesen nach — soll sie nach den politischen Schlagworten klassifiziert werden — unzweifelhaft nur als eine liberale bezeichnet werden kann. Sie will, nachdem zwei Jahrzehnte lang alles politische Leben unter dem bureaukratischen Druck gestockt hat, nunmehr herbeiführen: eine Erneuerung der Zustände unserer Provinz in durchaus „liberalem" Sinne, eine freiheitliche Ausgestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens, eine Verbreiterung der Basis der Landesselbstverwaltung und Heranziehung von weiten Kreisen, die bisher völlig ausgeschlossen waren, zu der Mitarbeit an diese Verwaltung; sie will auch mit einer ganzen Anzahl besonderer Vorrechte (Patronatsrecht, Jagdrecht, Wegebaulasten 2c. 2c.) aufräumen; sie will unsere agraren Verhältnisse, unser Kirchenwesen 2c. in entschieden „liberalem" Sinne fortentwickeln.

Diesen Weg hat unsere Landesvertretung nicht etwa unter dem Einfluß einer Art Suggestion des 17. Oktober, sondern schon viel früher aus freien Stücken betreten und dem auf ihrem Mai-Landtage deutlichen Ausdruck gegeben. Sie hat das getan in der klaren Erkenntnis der Notwendigkeit des Aufräumens mit Ueberlebtem und der Notwendigkeit der Anbahnung eines Interessenausgleiches. Daran hielt sie fest auch nach den furchtbaren Verwüstungen Südlivlands durch die revolutionären Banden; in dieser Beziehung seien hier die Worte wieder in Erinnerung gebracht, welche der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff an den Dezember-Landtag bei dessen Eröffnung richtete. Er sagte:

„Da wir nicht weichen werden, da Kleinmut und eine grollende Resignation unserer nicht würdig ist, — wir ferner im bevorstehenden parlamentarischen Kampf auf zuverlässige Bundesgenossen nicht werden rechnen können und die Staatsregierung sich nicht in der Lage sehen wird, unsere Grenzmark anders zu beurteilen, als der neue Reichstag diktieren wird, so ist es für uns gegeben, eine Verständigung mit unsern Miteinwohnern anzubahnen. Dieser Weg darf uns nicht anmuten wie eine Niederlage, als Folge der revolutionären Bewegung, — wie eine uns abgerungene Konzession, sondern wie die Konsequenz eines kühl abgewogenen politischen Rechenexempels, die uns notwendiger Weise dazu führt, neue Anknüpfungspunkte ausfindig zu machen für die gemeinsamen Interessen, die auf jedem Schritt des öffentlichen Lebens vorhanden sind.

Und diese „liberalen" Bestrebungen unserer Landesvertretung hat sich die Baltische Konst. Partei in vollem Umfange zu eigen gemacht, und zwar, soviel sich bisher ersehen läßt, als Mindestmaß des zu Erstrebenden. Wenigstens ist uns aus den bisherigen Parteikundgebungen nicht bekannt, daß die Partei auch nur auf einem einzigen Punkte nicht mindestens so weit gehen wolle, wie die ritterschaftlichen Reformprojekte es tun. Die „Düna-Ztg." hat nicht das Recht zu behaupten, daß die Balt. Konst. Partei bisher „keine bestimmte politische Richtung" vertreten habe; freilich hat es an einem konkreten Partei-Programm, wie es eben jetzt in der Ausarbeitung begriffen ist, bisher noch gefehlt, aber die Richtung ist gegeben gewesen.

Hinsichtlich der Warnung der „Düna-Ztg." vor den vorgeblichen Bemühungen der Balt. Konst. Partei, den von ihr empfohlenen Reformen zum Zwecke einer werbenden Wirkung „eine möglichst „liberale Fassung" zu geben, verstehen wir nicht, wie ein Partei-Programm eine Fassung erhalten kann, die „möglichst liberal", also vielleicht

---

Feuilleton.

Stichproben aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe. V.

(Schluß.)

Beim Großherzog von Baden.

Straßburg, 26. Oktober 1889.

Gestern fuhr ich nach Baden, wohin ich zur Kaiserin zum Essen geladen war. Ich fand sie wohler als sonst, ihre Stimme heller und verständlicher. Sie sagte mir allerlei Schmeichelhaftes und meinte, meine Stellung im allgemeinen „wachse". Ueber die Politik äußerte sie sich wie immer sehr vorsichtig, mißbilligt aber doch das gar zu viele Herumreisendes Kaisers und hält die Reise nach Athen (die, wie ich von Fürstin Betsy hörte, den griechischen Hof ruiniert) für überflüssig. Nach der Audienz ging ich in den Salon und traf dort Frau v. Kneseбeck, die Hofdamen, einige Gäste und Fürstenstein, mit denen ich dinierte. Nach Tisch ließ sich die Kaiserin wieder in den Salon hineinfahren, sprach noch kurze Zeit mit mir und entließ mich dann, damit ich noch zur rechten Zeit zum Diner ins Schloß käme. Ich war auch schon um 7 Uhr oben, wo ich die sämtlichen Herrschaften mit Ausnahme der Kronprinzessin von Schweden fand, die unwohl war. Nach Tisch hatte ich ein längeres Gespräch mit dem Großherzog, der sich über Bismarck beklagte. Dieser sei gegen ihn erbittert, weil er dem Kaiser Gelegenheit gegeben habe, sich über die Schweiz günstig auszusprechen, und noch wegen anderer Dinge. Der Großherzog sagte dann: „Der Kaiser hat den Fürsten auch bis hierher", — dabei zog er die Linie nicht am Hals, wie dies gewöhnlich bei dieser Redensart geschieht, sondern an den Augen. Ebenso sei ihm Herbert zuwider. Ich meinte: „Ja, er hat ihn ja nach Athen mitgenommen," — worauf der Großherzog sagte: „Ja, er ist nun einmal da!" Der Kaiser wolle sich jetzt, so lange er ihn noch für die Bewilligung der Militärvorlage brauche, nicht mit ihm überwerfen. Später werde er ihn nicht mehr halten.

Bismarck über Waldersee.

Friedrichsruh, 14. Dezember 1889.

Als ich die Eventualität eines Krieges erwähnte, sagte Bismarck: „Ich sehe keine Wahrscheinlichkeit, daß wir bald Krieg bekommen, und wenn wir ihn bekommen, so ist es noch sehr zweifelhaft, ob wir nach Beendigung in der Lage sein würden, bei den Friedensbedingungen auch die durchzusetzen, daß Rußland die Prinzipien seiner inneren Verwaltung ändere." Wir würden Krieg mit Rußland und Frankreich zugleich führen und dann suchen müssen, wenn wir einige Vorteile erlangt haben, uns mit Rußland bald auseinanderzusetzen. Das sei aber alles in weiter Ferne. Ich erwähnte dann den Ausspruch Waldersees, wir möchten uns nicht beeilen, man könne nicht wissen, was in zwei Jahren geschehe. Darauf erwiderte Bismarck, Waldersee sei ein konfuser Politiker, auf den nichts zu geben sei. Er wolle den Krieg, weil er fühle, daß er zu alt werde, wenn der Friede zu lange dauere. Seine Aeußerung sei ohne Wert. Ueberhaupt sei es töricht, zu glauben, daß Waldersee Reichskanzler werden könne. Auch als Generalstabschef sei er ungenügend, und Moltke habe ihn nur deshalb Caprivi und Häseler vorgezogen, weil er mit ihm machen könne, was er wolle. Das sei ein schlechter Dienst, den der alte Moltke der Armee geleistet habe. Verdy hält er für einen guten Strategen. Zwischen Verdy und Waldersee bestehe eine gegenseitige Versicherung: Verdy arbeite und Waldersee erhalte ihn beim Kaiser. Dann beklagte er sich über Verdy, der kein Jurist sei und im Bundesrate unmögliche Vorschläge mache.

Der Kaiser über Bismarck.

Werki, 17. August 1892.

Sonnabend, den 13., kamen wir in Berlin an. Am Sonntag früh ging ich zu Caprivi, der mich mit gewohnter Freundlichkeit empfing. Wir kamen bald auf Bismarck zu sprechen, und Caprivi sagte, er sei stolz darauf, die Angriffe des Alt-Reichskanzlers vom Kaiser ab und auf sich gezogen zu haben, indem er die bekannten Erlasse veröffentlichte. (Die sog. Urias-Briefe nach Wien.)

Am Montag, den 15., fuhr ich nach dem Marmorpalais. Ich wartete lange mit Eulenburg und den Hofdamen. Dann kam die Kaiserin und etwas später der Kaiser. Er sah frisch und munter aus. Während der Tafel erkundigte sich der Kaiser nach der Ernte in Elsaß-Lothringen und war sehr erfreut über die guten Nachrichten, die ich ihm geben konnte. Er erwähnte unsere günstige Finanzlage und sagte: „Eigentlich sollte immer der Ueberschuß dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden." Dann wandte er sich zu dem Admiral von der Goltz und sagte: „Die Elsässer könnten uns wohl ein Schiff bauen." Ich sagte, ich wäre eher der Ansicht, das Schloß in Zabern auszubauen. Nach Tisch auf der Terrasse kam die Rede auf Bismarck. In der längeren Unterredung sagte der Kaiser: „Wenn die Leute glauben, daß ich Bismarck maßregeln, etwa nach Spandau schicken werde, so irren sie sich. Ich denke nicht daran, aus Bismarck einen Märtyrer zu machen, zu dem die Leute wallfahren würden." Weiter erzählte der Kaiser, er habe neulich Herrfurth gesprochen und ihm gesagt: „Sie haben doch allen Ministerialsitzungen beigewohnt. Habe ich in der ganzen Zeit etwas getan, was Bismarck verletzen konnte und ihm Anlaß gab, gegen mich aufzutreten?" Darauf habe Herrfurth gesagt, alle Minister seien im Gegenteil erstaunt gewesen, mit welcher Langmut und Geduld der Kaiser die Grobheiten Bismarcks ertragen habe. Ich sagte dann noch dem Kaiser, daß ich sicher sei, er werde in Diedenhofen gut empfangen werden. Sollte also das Manöver sich so wenden, daß man Diedenhofen berühre, so möge man es mir sagen, daß wir die nötigen Vorbereitungen treffen könnten.

Noch ist nachzutragen, daß der Kaiser auch die Behauptung Bismarcks, er stehe so gut mit dem Kaiser von Rußland, berührte und lachend sagte: „Der Kaiser hat mir gesagt, er habe alles Vertrauen zu Caprivi, wenn dagegen Bismarck ihm etwas gesagt habe, so hätte er immer die Ueberzeugung gehabt, „qu'il me triche rait"."

Die Aussöhnung.

Berlin, 22. Januar 1894.

Die gestrige Anwesenheit Herbert Bismarcks beim Ordensfest läßt die Gemüter noch nicht zur Ruhe kommen. Im Kasino wird dem Kaiser vorgeworfen, er habe Herbert Bismarck sagen lassen, er wolle ihn sprechen, und habe ihn dann geschnitten. Die Wahrheit ist, daß Eulenburg durch Kanitz und Blumenthal Herbert in die Nähe des Kaisers hat bringen lassen. Wenn der Kaiser mit ihm gesprochen hätte, so würden die Gegner Caprivis dies für sich ausgebeutet haben. Der Kaiser war heute bei Marschall und schimpfte über Herbert. Trotzdem hat er gleichzeitig einen Adjutanten mit Wein nach Friedrichsruh geschickt und dem Fürsten seine Freude aussprechen lassen über seine Genesung. Bismarck hat in einem verbindlichen Schreiben geantwortet und gesagt, er werde nach dem Geburtstage hierher kommen, um dem Kaiser persönlich zu danken. Darüber nun wieder große Aufregung. Meine Freunde im Auswärtigen Amt sind etwas beunruhigt, weil sie fürchten, daß Bismarck dem Kaiser raten könnte, einen anderen Reichskanzler zu wählen, und Holstein meinte sogar, ich solle dem Kaiser raten, mich mit zuzuziehen, wenn er Bismarck empfinge! Das werde ich aber natürlich nicht tun. Hätte ich Gelegenheit, den Kaiser zu sprechen, so könnte ich ihm vielleicht raten, einen Zeugen beizuziehen. Aber jedenfalls ist Vorsicht nötig. Käme ein Bismarcksches Regime, so würde ich natürlich nicht mehr lange in Straß-

liberaler scheinen sollte, als der Standpunkt der Partei faktisch ist. Bei einem Parteiprogramm kommt auf die Fassung relativ wenig, auf den Inhalt alles an. Wenn die „Düna-Z." wirklich meinen sollte, daß das Parteiprogramm aus wahltaktischen Gründen zurechtgestutzt und umgefärbt wird, dann mag sie mit ihrer Warnung vor der „Fassung" des Programmes recht haben. Wir können dem gegenüber nur versichern, daß in den Kreisen der hiesigen Ortsgruppe der Partei hieran auch nicht im entferntesten gedacht worden ist.

Man ist hier vielmehr durchaus der klaren Erkenntnis, daß die einzige werbende Kraft nur von dem Inhalt des Parteiprogrammes und der Art seiner Vertretung durch die Partei ausgehen und daß die Fassung desselben nur dann eine gute sein kann, wenn sie klar und überzeugend das zum Ausdruck bringt, was die Partei wirklich will und woran sie über Tagesstimmungen und vorübergehende Zeitströmungen hinaus festzuhalten gewillt ist. Es darf kein Blendwerk, kein Notprodukt geschaffen werden. Wie alle Parteien, so wird auch die Balt. Konst. Partei nur dann auf Dauer und Einfluß rechnen können, wenn sie ihre Ziele fest formuliert und ehrlich, mutig und konsequent vertritt.

Die Baltische Konst. Partei wird sich in der Aufstellung ihres Programminhalts durch parteitaktische Fragen nicht beeinflussen lassen dürfen. Sie wird es sich daher auch nicht, wie die „Düna-Z." wünscht, programmatisch angelegen sein lassen, „die Kluft zwischen ihr und der Demokratie nach Möglichkeit zu vertiefen", sondern nur darauf ausgehen können, fest und energisch ihren Standpunkt auch gegenüber der Demokratie zu vertreten. Sie wird aber ebenso fest — selbst auf die Gefahr hin, daß die „Düna-Z." daraus eine „weitgehende" oder überhaupt eine „Befriedigung der Begehrlichkeit der Besitzlosen" oder gar ein „Nachgeben an die demokratische Tendenz" konstruieren sollte — die von ihr für richtig erkannten Reformbestrebungen mit allem Nachdruck zu stützen haben.

Die Balt. Konst. Partei so, wie wir sie auffassen, will Reformen nicht aus „taktischen" Gründen, nicht als ein Angst- und Notprodukt, sondern um der Reformen selbst willen, ohne Verklausulierung, sie will sie zum Wohle des gesamten Landes, zu seiner kulturellen Fortentwickelung und Förderung der notwendigen größeren Interessengemeinschaft seiner Bewohner. Sie wird dabei auszugehen haben von den am 17. Oktober gewährten Freiheiten und von den ritterschaftlichen Reformprojekten zur Neuordnung unserer livländischen Zustände; sie wird sich den Bestrebungen der Demokratie entgegenstemmen, aber eine fortschreitende Entwickelung, soweit sie nach ihren Anschauungen von dem politischen und sozialen Gerechtigkeitssinn und den faktisch gegebenen Verhältnissen erfordert wird, nach Möglichkeit fördern.

Sie wird damit, wie wir hoffen, an die besten Traditionen des livländischen Landtags-Liberalismus des vorigen Jahrhunderts, wie er von einem Fölckersam, dem Fürsten P. Lieven, Ernst v. Mensenkampff, Max v. Oettingen und anderen vertreten war, anknüpfen. Und wie schwach bei der Zerfleischung des Landes durch die revolutionären Wirren und durch den entfachten Nationalitätenhaß auch im Augenblick die Chancen für eine friedliche, wirklich gedeihliche gemeinsame Reformarbeit im Lande erscheinen — wir dürfen doch keinen Augenblick an der Möglichkeit einer solchen und an der Hoffnung auf kommende bessere Zeiten verzichten. Das hieße sich selbst aufgeben und dem gerade soll die Balt. Konst. Partei mit aller Kraft entgegentreten.

Parteiversammlung der Rigaer Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die Rigaer Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei hielt Freitag eine Parteiversammlung ab, welche ziemlich stark besucht war.

Die Tagesordnung lautete: Die Reformen der Provinzialverfassung Livlands, der mit ländlichem Grundeigentum verknüpften Rechte und Lasten und des Volksschulwesens in Livland.

Auf Vorschlag des Parteipräses wurde, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, Herr W. Reimers zum Leiter der Versammlung gewählt, worauf der Vizepräses der Partei, Rechtsanwalt N. v. Klot, sich mit folgenden Worten an die Versammlung wandte:

„M. H.! Wir durchleben eine schwere und traurige Zeit. Gewalttat, Mord und Raub, zum Teil als direkter Ausfluß der Revolution, zum Teil nur als deren indirekte Folge, herrschen nach wie vor. Bald nehmen sie etwas ab, alsbald aber schwellen sie wieder an, schrecklich an, und scheinbar ist ein Ende überhaupt nicht abzusehen. Und doch wäre das Uebel nicht unüberwindlich, wenn endlich die beiden einzigen Mittel, die es gibt, in der richtigen Weise angewandt würden. Vor allem ist eine schnelle, konsequente, aber auch streng gesetzliche Verfolgung der Verbrecher erforderlich. Den Willen dazu scheint die oberste Regierung gegenwärtig zu besitzen.

Nicht weniger wichtig für die Beruhigung unserer Provinz aber neben der Verfolgung der Verbrecher ist die Einführung, und zwar die sofortige Einführung von Reformen. Unsere provinzielle Selbstverwaltung, Gemeinde-Ordnung, Kirchen- und Schulwesen und die agraren Einrichtungen sind vor langen Jahren, entsprechend den damals herrschenden Ansichten und entsprechend den damals vorhandenen Verhältnissen, geregelt worden. Die alten Einrichtungen haben ihrerzeit auch gut funktioniert und Niemanden verletzt und die Kultur unseres Landes in jeder Beziehung gehoben. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse geändert. Große Bevölkerungsgruppen, die bisher von der Ausübung der Selbstverwaltung ausgeschlossen waren und in alten Zeiten auch garnicht darnach verlangten, haben sich entwickelt und begehren mit Recht, ihren Anteil an der Bestimmung provinzieller Angelegenheiten zu erhalten. Ueberdies sind viele Einrichtungen und Bestimmungen veraltet resp. infolge der gewaaltsamen Russifizierungspolitik verdorben worden. Das haben die bisherigen Landesvertreter auch lebhaft empfunden und sich ihrerseits um Abhilfe bemüht, indem sie seit vielen Jahren wiederholentlich bei der Regierung auf Einführung von Reformen angetragen.

Die Regierung hat denn auch nach vielem Zögern endlich einen ernsten Schritt entgegengetan, indem sie beim Baltischen Generalgouverneur eine Konferenz und bei den Gouverneuren der drei baltischen Provinzen einen Provinzialrat, bestehend aus den gewählten Vertretern der Landtage, der Bauergemeinden und Städte, ernannt hat, die in Gemeinschaft mit verschiedenen Beamten Entwürfe für die provinziellen Reformen, betreffend Provinzial- und Gemeinde-Verfassung, Agrarverhältnisse, Kirchen- und Schulwesen und Justiz anfertigen sollen.

Von höchster Bedeutung für unsere Provinz wird es sein, wie diese Entwürfe ausfallen, ob es den Herren gelingen wird, zwischen den in Frage kommenden Parteien Einigkeit zu erzielen und etwas sachlich Gutes und Zweckentsprechendes zu vereinbaren. Und da ist es zweifellos eine Verpflichtung unserer Partei, mitzuarbeiten, um den von ihr vertretenen Prinzipien Geltung zu verschaffen. Natürlich kann unsere Partei nicht detaillierte Gesetzesprojekte entwerfen, wohl aber ist es das Recht und die Pflicht der Partei, die Richtlinien der Reform klar und deutlich auszusprechen und, wenn es erforderlich werden sollte, dafür auch öffentlich einzutreten.

Zu dem Zwecke hat der Vorstand der Partei Kommissionen ernannt, die sämtliche dem Provinzialrate aufgetragenen Reformgebiete auch ihrerseits vom Standpunkte der Balt. Konst. Partei bearbeiten. Die Elaborate der Kommissionen werden dem Parteiausschusse übergeben, und wir sind in der Lage, Ihnen heute das Gutachten ihres Ausschusses betreffend die Provinzialverfassung, die am ländlichen Grundeigentum haftenden Rechte und die Volksschule vorzulegen. Die übrigen Projekte sollen Ihnen demnächst vorgelegt werden.

Bei unseren Arbeiten haben uns als höchste Prinzipien vorgeschwebt: Gleiches Recht für alle Nationen und Stände, aber politische Rechte nur für die, welche zu den Lasten des Gemeinwesens beisteuern, und endlich freie Bahn für alle wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen der Selbstverwaltungsorgane gegenüber der bisher allmächtigen Bureaukratie, dem Staate aber ein Aufsichtsrecht, nur soweit solches im allgemeinstaatlichen Interesse erforderlich ist. Wir haben uns bemüht, die vorhandenen wirtschaftlichen und politischen Faktoren objektiv zu prüfen und ihnen die besten staatserhaltenden und kulturhebenden Formen zu geben. Ob und wieweit uns das gelungen ist, soll die heutige Diskussion ergeben."

Hierauf referierte Rechtsanwalt N. v. Klot über das Gutachten des Partei-Ausschusses betr. die neue Provinzialverfassung Livlands und Dr. A. v. Hedenström über das Gutachten betr. die Reform des Volksschulwesens. Nach eingehender Diskussion einzelner Punkte und einigen redaktionellen Aenderungen wurden die der Versammlung vorgelegten Gutachten mit erdrückender Majorität resp. einstimmig angenommen.

Auf eine Wiedergabe dieser Gutachten müssen wir zunächst verzichten. Es sei bloß bemerkt, daß der von der Rigaer Parteigruppe akzeptierte Verfassungsentwurf in zwei nicht unwesentlichen Punkten von dem s. Z. von uns mitgeteilten Provinzialverfassungs-Entwurf der livl. Ritterschaft abweicht. Das Projekt des Partei-Ausschusses hat wohl die 3 Wahlverbände für die Wahlen in die projektierten Bezirkstage beibehalten, verteilt jedoch die Wähler anders, und zwar folgendermaßen: im 1. Wahlverbande wählten außer den Rittergutsbesitzern auch noch Eigentümer und Nutznießer größerer Landstellen (über 80 Taler), im 2. Wahlverband die landwirtschaftlichen Kleingrundbesitzer und endlich im 3. der nicht landwirtschaftliche Immobilienbesitz, Handel- und Gewerbetreibende und der Klassensteuer zu unterwerfende andere Berufsarten (außer Knechten und anderen niederen Lohnarbeitern). — Ferner stellt das Partei-Projekt dem Bezirks- und Provinzialtage die Wahl ihres Präsidiums frei, während der Verfassungsentwurf unseres Landtages ein obligates Präsidium des Kreisdeputierten resp. Landmarschalls vorsieht.

Eine ausführliche Wiedergabe dieser vom Ausschuß der Rigaer Gruppe der Baltisch-Konstitutionellen Partei ausgearbeiteten Gutachten behalten wir uns vor — eventuell bis zu der Veröffentlichung der vom Ausschuß unserer Dörptschen Parteigruppe z. T. bereits ausgearbeiteten und demnächst einer Parteiversammlung vorzulegenden Entwürfe.

Die Bekanntgabe des Termins der Veröffentlichung der Wählerlisten für die Reichsduma wird, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, in diesen Tagen erfolgen.

— Zum geistlichen Assessor des Livl. Konsistoriums ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, Pastor Heinr. Eisenschmidt erwählt worden.

Walk. Der Mitgliedsbestand der Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, bis zum 4. Oktober auf 348 Personen angewachsen. Da Anmeldungen noch ausstehen, so ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Mitgliederanzahl sich auch weiterhin vergrößern wird.

Pernau. Die Zahl der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, schreibt die „Pern. Ztg.", beläuft sich zurzeit auf 458, von denen ca. 400 2334 Rbl. gezahlt haben.

— Zur Ermordung des Urjadnik Laur in Torgel erfährt die „Pern. Ztg.", daß jetzt 3 Personen verhaftet sind, von denen namentlich gegen eine wichtige Verdachtsmomente vorliegen. Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt, wobei die Polizei durch Freiwillige, die die Wälder absuchen und die Wege im Auge behalten, unterstützt wird. — Ueber einen Raubmord in Gutmannsbach erfährt dasselbe Blatt, daß am 2. Oktober zwei Strolche in die Wohnung der 72-jährigen Rina Pernemein drangen, dieselbe durch Schüsse töteten und sie beraubten. Die Raubmörder sind den Behörden bekannt.

Kreis Wenden. Um die Alt-Drostenhofsche Kirche zu schänden, haben, wie man der „Düna-Ztg." schreibt, revolutionäre Schandbuben sämtliche Kirchensäulen mit Inschriften von wahrhaft unerhörter Gemeinheit versehen. Mit großen Lettern steht dort: „Dieses ist ein prostituiertes Haus und eine Behausung der Mörder!" ꝛc.

Riga. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat, den Rigaer Blättern zufolge, gestern das sechste Tausend überschritten. Ein erfreuliches Zeichen des in immer weitere Kreise dringenden Gefühls von der Notwendigkeit des Deutschen Vereins und der Pflicht, ihm beizutreten.

— Die Rigaer Blätter melden 4 neue Raubüberfälle und einen Mordanschlag auf den Arbeiter der Freysingerschen Fabrik D. Wilkitin, der durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet wurde. — Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden. Bei einer glücklich aufgehobenen 5-köpfigen Räuberbande fand man geraubte Sparkassenbücher für die Summe von 3900 Rbl. Unter den kürzlich vom flachen Lande nach Riga transportierten Gefangenen befand sich ein 16-jähriger Realschüler und ein Schüler einer Musikschule. — Im Zentralgefängnis wurde von einem dejourierenden Soldaten der politische Verbrecher Alexander Leelgalw, 25 Jahre alt, erschossen, als er durch das Fenster seiner Zelle herauswinkte.

Oesel. Das Gut Hoheneichen ist von der Baueragrarbank für 38 000 Rbl. angekauft worden. („Arensb. Wochenbl.")

Estland Dem Pastor Steinfeld zu St. Johannis in Harrien ist vom Gouverneur, wie die „Estl. Gouv.-Ztg." meldet, gestattet worden, bei der Kirche St. Johannis eine Volks-Leihbibliothek zu eröffnen.

Reval. Der Kommandeur der 23. Infanterie-Division und temporäre Generalgouverneur Generalleutnant Ssarantschow ist nunmehr Allerhöchst zum Kommandeur des 19. Armeecorps ernannt worden. Der Stab des 19. Armeecorps steht in Brest-Litowsk.

— Am Freitag wurde, wie die Revaler Blätter melden, vom Revaler Bezirksgericht der verantwortliche Redakteur des „Päewaleht," Herr P. Grünfeld, wegen Abdruckes einer kritischen Beurteilung des Spruches des Kriegsgerichts betreffs des zum Tode verurteilten Goldberg zu 7 Tagen Polizeiarrest und zu einer Geldpön von 5 Rbl. verurteilt. — Ferner wurde die Redaktrice Frau Emma Järw wegen Abdruckes eines Artikels der „Voss. Z." über die Zustände in Rußland zu 2 Tagen Arrest und einer Geldstrafe von 10 Rbl. verurteilt.

Weißenstein. Wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, treibt in der Weißensteinschen Gegend eine Räuberbande erfolgreich ihr Wesen; alle Maßnahmen sind getroffen worden, um den frechen Eindringlingen ihr unsauberes Handwerk zu legen. — Nach einer Korrespondenz der „Rev. Z." wurde in der Stadt Weißenstein um 11 Uhr abends des 5. Oktober der Schutzmann Rubis in Weißenstein von zwei Unbekannten überfallen, die auf ihn einige Schüsse abfeuerten; doch versetzte der Schutzmann einem der Gauner mit dem Flintenkolben einen heftigen Schlag, worauf beide Spitzbuben flüchteten, am Tatorte einen Sack mit Patronen hinterlassend. Rubis ist am Kopf leicht verwundet worden.

Kurland. Die Bestätigung der Statuten der Kurländischen lettischen Vereinigung ist, wie die „Latw. Aw." aus sicherer Quelle erfährt, auf Befehl des Generalgouverneurs bis zur Aufhebung des Kriegszustandes hinausgeschoben worden.

Mitau. Die vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilten Bauern E. Snothts und F. Behrsing wurden Freitag auf einem außerhalb der Stadt belegenen Friedhof standrechtlich erschossen.

Libau. Donnerstag fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, eine Versammlung von ca. 80 Herren, die sich für die Gründung einer Ortsgruppe des „Vereins der Deutschen in Kurland" interessieren, statt. Es wurde beschlossen, auf Grund der neuen Vereins-Statuten die Organisation einer Libauschen Ortsgruppe in Angriff zu nehmen, und zu diesem Zwecke eine aus 24 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. — — Es dürfte weite Kreise wundern, daß erst jetzt in Libau die Deutschen sich ihrer nationalen Pflicht bewußt werden.

Subbath. Am 1. Oktober fand, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, die Einweihung der neuerbauten Garssenschen Kirche statt, die vom Generalsuperintendenten unter Assistenz mehrerer Pastoren vollzogen wurde. — Es war die Absicht des verstorbenen Majoratsherrn von Garssen-Baltensee, Baron L. v. Budberg, gewesen, der Gemeinde ein neues Gotteshaus zu stiften; ihn hatte der Tod an der Ausführung gehindert. Seine Gemahlin aber übernahm den Plan als heiliges Vermächtnis, und mit größter Opferwilligkeit hat sie trotz der Zeiten, in denen wir leben, das Werk beginnen und zu Ende führen lassen. Die Kirche ist vom Architekten Kupfer-Riga auf Grund eines Planes des Architekten Baron Engelhardt erbaut worden. Die gesamten Kosten inkl. für Handlanger beim Bau hat die Patronin aus ihren Mitteln bestritten; die Gemeinde hat nur die Anfuhr des Baumaterials und die Abfuhr des Bauschuttes geleistet. — Die Patronin war zur Feier der Einweihung aus Berlin hergeeilt, wohin sie im vorigen Winter mit ihren Kindern hatte fliehen müssen.

Petersburg. Stolypin — Antikonstitutionalist! Pawel Bulazel bringt in dem Organ des Verbandes des russischen Volkes, der „Russk. Snamja", eine sensationelle Mitteilung, die ohne Zweifel im In- und Auslande großes Aufsehen erregen wird. Nur aus diesem Grunde, schreibt die „St. Pet. Z.", nicht etwa weil uns Herr Bulazel und sein Organ als Vertrauen verdienende Quellen erscheinen, wollen wir die „Enthüllung" reproduzieren, in der Hoffnung, daß ein offizielles Dementi dieser Mitteilung auf dem Fuße folgen wird. Herr Bulazel schreibt: „Vor einem Monat empfing der Premierminister im Winterpalais die Vorsitzenden der Abteilungen des Verbandes des russischen Volkes. Der Verband zählte damals 103 Abteilungen, doch waren einige Präsidenten derselben in Petersburg nicht eingetroffen, andere wünschten überhaupt nicht von Herrn Stolypin empfangen zu werden, weil sie ihn für einen Anhänger des Parlamentarismus hielten, gegen den der Verband des russischen Volkes bis zum letzten Blutstropfen seiner

---

burg bleiben, sondern müßte einem Freunde Bismarcks Platz machen. Für das Zustandekommen des russischen Handelsvertrags ist jedenfalls die Bismarcksche Annäherung von entscheidender Bedeutung. Die Konservativen und Caprivi-Gegner triumphieren heute abend. Ich glaube aber immer noch, daß die Sache nicht so schlimm verlaufen wird, wie sie aussieht. Jedenfalls ist es gut, daß ich jetzt hier bin.

Berlin, 27. Januar 1894 abends.

Heute abend war Galatheater in der Oper. Ich war in der Prosceniumsloge mit den Botschaftern und Botschafterinnen. Es wurde „Ferdinand Cortez" von Spontini gegeben, die assommanteste Oper der Welt, und dann lebende Bilder. Im Zwischenakt war Cercle im Foyer. Erst sprach ich mit den verschiedenen Monarchen, den Königen von Württemberg und von Sachsen, dem Großherzog von Oldenburg und andern. Dann ließ mich die Kaiserin rufen, bei der ich mich verabschiedete. Bald darauf kam auch der Kaiser, dem ich mich empfahl, weil ich morgen abreise. Wir kamen auf den gestrigen Besuch Bismarcks zu sprechen und die günstigen Folgen, die derselbe für den Kaiser haben werde. „Ja," sagte der Kaiser, „jetzt können sie ihm Ehrenpforten in Wien und München bauen, ich bin ihm immer eine Pferdelänge voraus. Wenn jetzt die Presse wieder schimpft, so setzt sie sich und Bismarck ins Unrecht." Ich erwähnte, daß die rabiaten Bismarckianer gar nicht zufrieden gewesen seien und daß sie verlangt hätten, der Kaiser müsse nach Friedrichsruh gehen. „Das weiß ich wohl," sagte der Kaiser, „aber darauf hätten sie lange warten können. Er mußte hierher kommen." Im ganzen sprach der Kaiser sehr vernünftig und entschieden, und es macht mir gar nicht den Eindruck, als wolle er jetzt alles ändern.

Hohenlohes Entlassung.

Homburg, 16. Oktober 1890.

... Ich wollte nun heute Lucanus mein Entlassungsgesuch schicken, bekam es aber mit der Meldung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist sei und erst morgen zurückkomme. Nun gab ich es Tschirschky, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erledigten erst die Einberufung des Reichstags, und dann sagte Seine Majestät: „Ich habe ja einen sehr betrübenden Brief erhalten." Als ich dann die Notwendigkeit des Rücktritts mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz befriedigt zu, so daß ich sah, daß er mein Entlassungsgesuch schon erwartet hatte, daß es also die höchste Zeit war, damit loszugehen ... Wir sprachen dann noch über den Nachfolger, und ich war angenehm überrascht, daß er gleich Bülow nannte, der jedenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Majestät sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Bülow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten könnten. Ich frühstückte dann mit den Majestäten und fuhr beruhigt nach Hause.

An die Prinzessin Elise (Schwester des Fürsten.)

Berlin, 3. November 1 00.

... Ich habe mich rascher entschlossen, abzugehen, als ich es anfangs beabsichtigt hatte. In den letzten Wochen kam allerhand vor, das mir die Ueberzeugung aufdrängte, daß ein Wechsel in der Person des Reichskanzlers dem Kaiser nicht unangenehm sein würde. Da ich nun fortgesetzt an Asthma und an Schwerhörigkeit leide, so hielt ich mich berechtigt, einen Strich zu machen und mit diesem Lebensberuf abzuschließen. Der Kaiser nahm auch mein Gesuch sehr freundlich auf, und mein Abgang hat sich in der friedlichsten Weise ohne Gekränktheit vollzogen. Als ich am Tage nach der Entlassung noch zur Konfirmation des Prinzen Adalbert in Homburg blieb, wurde mir das von den beiden Majestäten hoch angerechnet.

Ich freue mich immer, wenn ich bei solchen Gelegenheiten mich von dem christlichen Sinn der kaiserlichen Familie überzeugen kann. In unsrer vorwiegend glaubenslosen Zeit erscheint diese Familie wie eine Oase in der Wüste. Ich bin dann auf zwei Tage nach Baden gefahren und dann hierher, wo ich meine Zeit zwischen Packen, Visitenmachen und Empfängen teile. Sowie ich hier fertig bin, fahre ich auf einige Tage nach Schillingsfürst und dann wahrscheinlich nach Meran. In der nächsten Woche sage ich dem Reichskanzlerpalais Lebewohl. Die Erinnerung, daß Marie (die Fürstin) hier gestorben ist, macht mir den Abschied schmerzlich.

An die Prinzessin Elise.

Meran, 2⁷. Januar 1901.

Also unsere gute Königin Viktoria ist nun auch geschieden. Ich betrauere sie von Herzen. Sie war mir immer eine gnädige Gönnerin, und nachdem sie alle ihre alten Freunde verloren hatte, wie das ja im Alter nicht anders sein kann, erinnerte sie sich eines der wenigen Ueberlebenden der Jugendzeit und ließ mich noch im vorigen Jahre durch unsern Kaiser auffordern, sie noch einmal zu besuchen. Das hat sich nun nicht ausführen lassen, und ich hoffte, sie würde noch nach Nizza kommen, wo ich sie aufgesucht haben würde. Ich glaube, daß der südafrikanische Krieg sie mehr bekümmert hat, als die alte Frau ertragen konnte, und daß die barbarisch-egoistische Politik der englischen Staatsmänner, der sie sich unterwerfen mußte, ihr Leben verkürzt hat. Ich werde ihr ein treues Andenken bewahren.

*

Am 6. Juli 1901 ist Chlodwig Hohenlohe in Ragaz gestorben.

Mannigfaltiges.

Zum „Staatsstreich" in Köpenick. So viel und herzlich hat man in Berlin wohl noch nie über einen Gannerstreich gelacht, wie über diesen. In ganz Berlin herrschte am Mittwoch fortgesetzt bald vergnügtes Schmunzeln, bald stürmische Heiterkeit. Die armen Köpenicker sind zwar die Leidtragenden, aber auch sie werden sich schließlich dem Humor der Geschichte nicht entziehen können. Man kann gespannt darauf sein, wann die Räubergeschichte auf den Bühnen und Kinematographen dargestellt werden wird. Bis zu den ersten Aufführungen wird sicher nur kurze Zeit vergehen. Ein schönerer Stoff für Burlesken ist kaum zu finden. — — Ein Köpenicker Bürger will den Gauner Dienstag früh in Köpenick gesehen haben. Er sagt: „Ich habe ihn (den Gauner) schon früh beobachtet. Früh 5 Uhr stand er bereits vor dem Rathause, da hat er wohl seinen Feldzugsplan ausgeheckt. Dann ging er in eine Destillation, was mir höchst auffällig von dem Offizier vorkam. Später fuhr er nach Berlin. Ich habe ihn scharf angesehen, er war aber tadellos angezogen. Etwa 50 Jahre alt, Mittelfigur, an den Schläfen grau, auch der herabhängende Schnauzbart grau. Die eine Schulter zog er von Zeit zu Zeit hoch. Als er mittags 2 Uhr 46 Minuten mit dem Kommando wiederkam, sah ich ihn wieder und später abends 5 Uhr 31 Minuten auf dem Bahnhof zu dem Vorortzug nach Berlin. Er hatte das Geld in der Tasche und stürzte am Bahnhofsbüfett drei Glas Bier sporenstreichs hinunter. „Nicht so eilig!" sagte ihm der Büfettier. „Sie haben noch Zeit, Herr Hauptmann!" Wissen Sie, meine Herren, was er geantwortet hat?: „Das aufregende Geschäft hat mich etwas warm gemacht!" — — Auf die Ergreifung des Kassenräubers hat der Regierungspräsident von Potsdam eine Belohnung von **2000** Mark ausgesetzt. Die Bekanntmachung, die der Polizeipräsident von Berlin veröffentlicht, lautet: „Am 16. Oktober d. J. nachmittags hat eine Person in Hauptmannsuniform in Köpenick die Stadtkasse ausgeraubt. Der Täter ist zuletzt in Kietz-Rummelsburg gesehen worden. Ich setze eine Belohnung von 2000 Mk. für denjenigen aus, der den Täter so ermittelt, daß er ergriffen wird. Potsdam, den 17. Oktober 1906. (gez.:) Der Regierungspräsident. Vorstehende Auslobung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß der Täter wie folgt beschrieben wird: 50 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, nach vorn gebeugte Kopfhaltung und vorgestreckte rechte Schulter. Das Gesicht ist gelblich, krankhaft, häßlich. Eingefallene Backen, starke Backenknochen. Rötlich blonder, jetzt grauweißer, starker, herunterhängender Schnurrbart, breitflügelige, schief geformte Nase, etwas krumme, sogenannte O-Beine, schmale weiße Hände, gewählte Redeweise. Er trägt jedenfalls schwarzen Jackettanzug, schwarzen Cheviotüberzieher und schwarzen, steifen Hut ..." Zu den 2000 Mk. kommen noch **500** Mk., die der Magistrat von Köpenick für Ergreifung des Täters ausgesetzt hat.

— Ein geflügeltes Wort, das im Laufe der Zeit zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, kann in diesen Tagen nunmehr auch sein 100. Jubiläum feiern. Als sich der Hauptstadt Preußens auf die Nachricht von der Niederlage des Heeres bei Jena eine Bestürzung ohnegleichen bemächtige, machte der damalige Gouverneur von Berlin, Graf Schulenberg-Kehnert, seinen Namen unsterblich durch die Bekanntmachung: „Der König hat eine Bataille verloren, die erste Bürgerpflicht ist Ruhe. Ich fordere hiezu alle Bürger Berlins auf." Dann aber verließ er ohne Befehl seinen Posten.

führer kämpfen wird. Nachdem der Premierminister das Credo des Verbandes des russischen Volkes angehört hatte, sagte sich Stolypin fest und positiv von allen Sympathien für den Parlamentarismus los. Die Worte Stolypins sind von den Anwesenden sofort nach dem Empfange aufgeschrieben worden und können jederzeit veröffentlicht werden. Die Genauigkeit der aufgezeichneten Worte kann jederzeit von allen beim Empfange anwesenden Personen eidlich erhärtet werden. Am Schluß seiner Rede gab Herr Stolypin dem Wunsche Ausdruck, daß das von ihm Gesagte nicht von der Presse veröffentlicht werde. Wir haben, schließt Herr Bulazel seinen Bericht, diesen Wunsch erfüllt und kein Wort des von Herrn Stolypin Gesagten ist in die Oeffentlichkeit gedrungen". Angesichts der vorstehenden Enthüllung vermögen wir den Schlußpassus nicht zu verstehen. Im übrigen wünschen wir, daß Herrn Bulazel baldigst Gelegenheit gegeben wird, seine Mitteilungen zu beschwören oder — zurückzuziehen.

— Der Stadthauptmann hat den vereidigten Rechtsanwalt Murawjew zu **1000** Rbl. Strafe verurteilt für Beleidigung eines Polizisten bei einem Renkontre mit demselben während der Verhandlung des Prozesses gegen den Rat der Arbeiterdeputierten.

— PA. Am 7. Oktober um 12½ Uhr nachmittags drangen in das Kontor der Zeitung „Retsch" 3 junge Leute, die mit Revolvern und einer Bombe bewaffnet waren, ein, und forderten ungeachtet der Anwesenheit von mehr als 20 Personen das in der Kasse befindliche Geld, wobei sie erklärten, daß sie Glieder der Kampfesorganisation seien. In der Kasse waren nur 50 Rbl., die von den Räubern mitgenommen wurden, worauf sie sich ruhig entfernten. Auch auf der Treppe befanden sich um diese Zeit viele Menschen.

— Zum Gehilfen des Finanzministers ist der Gehilfe des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Hofmeister A. W. Kriwoschein ernannt worden. Er wird mit der unmittelbaren Leitung der Adels- und Bauern-Agrarbank betraut.

— Der Justizminister hat, dem „Oko" zufolge, die Verfügung getroffen, daß die Voruntersuchung in Sachen der ehem. Reichsduma-Abgeordneten, die auf Art 129 hin (wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs) angeklagt sind, so schnell wie möglich vorgenommen und ihm über den Gang dieser Untersuchung berichtet werde.

PA. **Moskau.** Das Feldgericht verurteilte Michailow für Ermordung eines Gendarmen zum Tode durch den Strang. — Am 7. Oktober erfolgte im Hotel „Knjashi Dwor" eine Explosion, durch die das Zimmer zerstört und 2 Angestellte verwundet wurden. Es handelt sich augenscheinlich um eine Bombenexplosion. — Unter den Studenten der Moskauer Universität ist eine bedeutende Beruhigung eingetreten und das Bestreben bemerkbar, fremde Personen nicht auf die Sschodkas zuzulassen. Gegenwärtg verhält sich die Studentenschaft mit absolutem Vertrauen zum Universitätskonseil, was zu Beginn des Semesters nicht der Fall war.

Polen. Daß die Regierung sich von der nationalen antipolnischen Politik nicht losgemacht hat, geht hervor aus eines Publikation des „Reg.-Anz.", der zufolge Personen polnischer Herkunft sich in den 9 polnischen West-Gouvernements nicht an dem meistbotlichen Verkauf der der Adels-Agrarbank verfallenen Güter beteiligen dürfen.

— In Polen ist ein Streik, der ununterbrochen 7 Monate andauerte, beendet worden. Es handelt sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, um den Streik der Angestellten der Kompanija Singer in Polen, welche zu Anfang des Jahres eine Reihe von Forderungen stellten, die seitens der Verwaltung der Gesellschaft nicht gewährt werden konnten. Nachdem die Gesellschaft ihre sämtlichen Geschäftsstellen während der 7 Monate in Polen geschlossen hatte, haben die Angestellten den Wunsch ausgesprochen, die Arbeit wieder unterden früheren Bedingungen aufzunehmen.

PA. **Wilna.** In Ewtuja im Kreise Troki wurde ein Agitator, nachdem er 3 Personen verwundet hatte, verhaftet. Er erwies sich als Neffe des bekannten Generals Fock, nennt sich Ssergei Fock und war Student an der Leipziger Universität.

PA. **Lugansk.** Der Präsident des Landschaftsamtes und ehem. Reichsduma-Abgeordnete Radakow ist von seinem Amte enthoben worden, weil er auf Art. 129 hin wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufes angeklagt ist.

Kiew. Die „wahrhaft russischen Leute", die eben ihren Kongreß in Kiew abgehalten haben, besuchten am 5. Oktober das Stadttheater, wo ihnen zu Ehren die Oper „Das Leben für den Zaren" gegeben wurde. In dem Augenblick, wo die Polen sich auf Ssussanin werfen, um ihn zu töten, ertönten die Rufe: „Nicht töten, Ssussanin soll leben, vergeßt nicht, daß er lebt!" Die Oper Glinkas wurde auf diese Zurufe hin auch wirklich verbessert, und Ssussanin blieb leben. Die „Now. Wr." ist hierüber entzückt, der patriotische Jubel war unbeschreiblich, der Gouverneur war anwesend, die Studenten mit Schleifen in Nationalfarben geschmückt und die Ordnung ideal. — Wesentlich anders lautet der Bericht des „Oko" über diese patriotische Feier. Dieses Blatt berichtet, daß nur denen gestattet wurde, im Theater zu bleiben, die an der Kasse sich das Abzeichen des Verbandes der wahrhaft russischen Leute kauften; die übrigen Personen wurden eifrigst von der Polizei hinausgetrieben.

PA. **Ssewastopol.** Das während des November-Aufstandes der Schwarzmeer-Flotte gesunkene Transportschiff „Bug" ist gehoben worden. Auf dem „Bug" befanden sich mehrere Hundert Pyroxilingeschosse.

PA. **Derbent.** Der von Räubern gefangen genommene Fisch-Großhändler Martowizki ist nach Zahlung eines Lösegeldes von 10 000 Rbl. freigelassen worden. Jetzt ist von Räubern der Fisch-Großhändler Wyschnewski entführt worden.

Abo. Ans Abo wird den „Birsh. Wed." über einen dreisten Diebstahl, der auf dem Torpedoboot 219 verübt worden ist, berichtet. Aus dem Geldschrank wurden, während der Kommandeur sich im Flecken Salo bei Bekannten befand, gegen 3000 Rbl. entwendet.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Okt.

Deutschland.

Zur Lohnbewegung im Ruhr-Revier schreibt die „Düsseldorfer Ztg.": „Eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung würde dem Ruhr-Bergbau eine Summe von **54** Millionen Mk. pro Jahr auferlegen. Das ist eine Summe, über die man sich wahrscheinlich in den Kreisen des großen Publikums bisher keine Vorstellung gemacht hat. Weiterhin wird man sich angesichts dieser Summe auch darüber klar werden, daß eine solche Steigerung der Betriebskosten für eine ganze Reihe von kleineren Zechen das Verschwinden jeglichen Gewinnes bedeuten würde. Man darf wohl annehmen, daß den Bergarbeitern im allgemeinen eine Lohnerhöhung gewährt werden wird trotz der erheblichen Steigerung, die die Löhne an und für sich erfahren haben, indessen sollte man sich im Publikum darüber keiner Täuschung hingeben, daß eine Mehrbelastung der Zechen in der gedachten Weise kaum ohne eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise durchführbar sein wird."

Eine Berliner Meldung vom 18. Oktober besagt: „Wie verlautet, soll der Kaiser, der sich eingegend die Taten des Köpenicker Kassenräubers schildern ließ, beabsichtigen, bei der nächsten Rekrutenvereidigung eine Kabinettsordre zu erlassen, durch die Vorgänge, wie sie sich jetzt in Köpenick ereignet haben, unmöglich gemacht werden sollen." — Eine Agentur-Depesche aus Köpenick berichtet, daß das meistbelastete Opfer des Gauners, der Bürgermeister Dr. Langerhans, sein Amt niedergelegt hat.

Die erste, siebentausend Exemplare umfassende Auflage der „Denkwürdigkeiten Hohenlohes" ist bereits vergriffen. Die Deutsche Verlagsanstalt ist genötigt, mehrere andere Buchdruckereien in Anspruch zu nehmen, um die neue größere Auflage in kürzester Zeit fertigzustellen.

Oesterreich.

Eine Wiener Meldung vom 18. (5.) Oktober besagt: Graf Goluchowski hatte am Mittwoch eine zweistündige Audienz beim Kaiser Franz Josef, die, der „N. Fr. Pr." zufolge, mit der schwierigen innerpolitischen Situation zusammenhängt. Da die ungarische Regierung eine Garantie für den von ihm geforderten freundlichen Empfang in der ungarischen Delegation nicht geben konnte, ist der Rücktritt Goluchowskis als vollzogene Tatsache anzusehen.

Frankreich.

Im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß Herr Clemenceau die Leitung des französischen Ministeriums übernimmt, gewinnen die programmatischen Kundgebungen, zu denen seine Rundreise durch Frankreich Gelegenheit gibt, erhöhtes Interesse. So sind vor allem zwei Meldungen zu verzeichnen, die dartun, daß Clemenceau jedenfalls nicht an Abrüsten denkt. In Erwiderung einer Ansprache des Oberbefehlshaber des französischen Mittelmeer-Geschwaders erklärte Minister Clemenceau in Toulon folgendes: „Wir sind gute Franzosen und wollen Frankreich stark und mächtig sehen. Wir wollen kein angreifendes Volk, aber imstande sein, uns zu verteidigen, zu welcher Stunde wir auch angegriffen werden, und diese Stunde wäre kürzlich beinahe gekommen. Unser Land bewilligt den Führern der Marine beträchtliche Summen, um die Verteidigung des Landes vorzubereiten. Die Führer mögen nun dafür sorgen, daß diese Opfer nicht vergeblich gebracht seien. — Sodann hielt am 17. Oktober Minister Clemenceau in Hyères auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ohne Macht ist kein Friede möglich. Als ich meinen Ministerposten übernahm, glaubte ich, daß alle Völker Europas darin einig seien, den Frieden zu wollen, und fast sofort darauf entlud sich ohne irgendwelche Herausforderung unsererseits ein wahrer Sturm von Beleidigungen gegen uns, und wir mußten uns die Frage vorlegen: Sind wir bereit?" — Der Minister sprach dann vom Trennungsgesetz und sagte, das Gesetz werde aufs strengste durchgeführt werden.

Der Besuch des Londoner Lordmayors in Paris hat insofern einen unerwünschten Abschluß gefunden, als der gefeierte Gast schließlich erkrankte. Bei seiner Abreise am Donnerstag mußte er in das Coupé getragen werden. Vor seiner Abreise spendete er 10000 Fr. für die Armen von Paris und sandte ein Kondolenztelegramm an den Marineminister aus Anlaß der Katastrophe des Unterseebootes „Lutin".

Zufolge einer Pariser Meldung vom vorigen Freitag wurde der in dem Dreyfus-Prozeß so viel genannte General Picard, der sich eben in Wien aufhält, eiligst nach Paris berufen. Ein Teil der Presse vermutet, daß Clemenceau ihm das Portefeuille des Kriegsministers anbieten will.

England.

Am vorigen Donnerstag hielt der Erste Lord der Admiralität, Lord Tweedmouth, in Sheffield eine stolze Rede über Englands Größe zur See. Er begann diese Rede mit der Erklärung, er habe soeben ein Telegramm erhalten, das die Schießübungen des Panzerschiffes „Dreadnought" als im höchsten Maße erfolgreich bezeichne. Die Admiralität glaube, daß die Zukunft den großen Schlachtschiffen mit schwerer Panzerung und großen Kanonen gehören werde. Tweedmouth bat in seiner Rede weiter, die pessimistischen Prophezeiungen über die Ergebnisse der Herabsetzung des Flottenbau-Programms zu unterlassen. Die Stellung der englischen Flotte sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der Schiffe, die Panzerung, die Ausrüstuug und den Tonnengehalt sei niemals stärker gewesen als im gegenwärtigen Augenblick, da sie stärker sei als eine irgend mögliche Kombination, die gegen England aufgebracht würde.

Mittel-Amerika.

Die Insel Kuba ist von einem furchtbaren elementaren Unglück heimgesucht worden: am vorigen Freitag zog über Havanna ein gewaltiger Zyklon; 94 Einheimische und 16 Ausländer sind umgekommen. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben den Sturm glücklich überstanden, mit alleiniger Ausnahme des Kreuzers „Brooklyn", der aufs Ufer geschleudert, darauf aber wieder flott wurde. Zeitweise erreichte der Sturm eine Stärke von 120 Meilen in der Stunde. Viele Häuser sind zerstört worden, anderen wurden die Dächer abgerissen. Tausende von Zelten sind in Fetzen zerrissen, jeglicher, auch der Eisenbahnverkehr, war unterbrochen. Die Bevölkerung war rechtzeitig vor dem Herannahen des Orkans gewarnt worden. — In Miami (auf Florida) wurde im Hafen ein Dampfer zerschellt, wobei 20 Hafenarbeiter ums Leben kamen. — Am Donnerstag vergrub die See die Elliot-Insel. Die Zahl der Toten wird auf 250 geschätzt. — In Salvador wütete der Sturm 10 Tage. Es sind viele Menschen verunglückt, der Viehbestand hat gelitten und die Ernte ist geschädigt. — Bei Akajutla ist das Kriegsschiff „Izalco" gesunken. — In San Salvador wurden viele Personen unter den Trümmern einstürzender Gebäude begraben und eiserne Brücken zerstört. Die Wasserleitungen und elektrischen Stationen sind beschädigt.

Lokales.

Unter jener Teilnahme, wie sie nicht äußerer gesellschaftlicher Pflichterfüllung, sondern innerstem Herzenstriebe entspringt, wurde gestern nachmittag von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes aus die sterbliche Hülle von Fräulein Alexandra Musso der Erde übergeben. Ganz außerordentlich zahlreich hatten sich Leidtragende eingefunden, insbesondere hatte eine große Zahl auswärts weilender früherer Schülerinnen die Fahrt hierher nicht gescheut, um die heißgeliebte einstige Oberin auf ihrem letzten Erdengang zu geleiten.

Der tief empfundenen Trauerrede des Oberpastors V. Wittrock, in der seiner Sargrede den Text „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" behandelte, folgte ein warmer Nachruf des Leiters der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt, Dr. Joh. Meyer, an die unvergeßliche Mitarbeiterin. Er hob hervor, wie schwer der Hingeschiedenen, die, ohne langes Siechtum, ohne die Unbefriedigung der Arbeitsunfähigkeit erfahren zu haben, durch einen sanften plötzlichen Tod uns entrückt worden, die hastende Arbeit des täglichen Lebens gefallen sei, wie freudig sie aber alle Lasten gerade da getragen habe, wo sie mit dem Herzen dabei sein konnte — den Kranken sowohl, wie ganz besonders den Schwestern gegenüber.

Gesang der Schwestern der Anstalt klang der Entschlafenen in die Gruft nach und überreiche Blumenspenden — darunter Kränze von der Mellinschen Heilanstalt, von den Schülerinnen, von den Dorpater, den Petersburger und den Rigaer Schwestern — schmückten den frischen Grabhügel.

Als ein Gedächtniswort besonderer Art folge hier noch ein von auswärts uns zugegangenes liebevolles Abschiedswort einer früheren Schwester; es heißt darin:

„Wir traten in das Institut, um uns zu einem bestimmten Beruf auszubilden; wir glaubten unsere Erziehung schon vollendet und nur noch der Berufsbildung zu bedürfen. Im Umgang mit unserer Frau Oberin empfanden wir aber, wie viele Lücken wir mitbrachten. Keine von uns reichte auch nur entfernt an sie heran. Wie vor einer Majestät standen wir vor ihrer inneren Größe, ihrem durchgebildeten Charakter, ihrem tiefen Gemüt, ihrem feinen, reinen Geiste. Mit ihrer schlichten Würde zog sie uns unbemerkt an und zu sich empor, lebte uns des Daseins reinste Formen vor, entdeckte mit dem Scharfblick der Liebe in unseren Herzen die dunkeln oder wunden Stellen, leuchtete dort hinein mit dem Vorbild christlicher Tugenden, verband hier — war Prediger, Arzt und Freundin zugleich. Auch die Scheuen und Verbitterten verstand sie zu locken und zu versöhnen und wohl niemand ist ungetröstet von ihr gegangen. Häufig selbst schwer leidend, nahm sie, sich selbst vergessend, nur auf andere Rücksicht, erfüllte ihre Pflichten mit Selbstverleugnung in musterhafter Treue. Durch ihre lichte Persönlichkeit wurde uns das Institut zum zweiten Mutterhause, denn auch nach dem Verlassen desselben dauerten die Beziehungen zu demselben fort und Hunderte von Briefen liefen hin und her aus allen Weltgegenden. Nun ist alles stumm geworden, kalt, fremd. Tränenden Auges begraben wir mit „unserer" Oberin die reichsten Erinnerungen unseres Lebens. — Teure Freundin, teure Mutter, habe Dank für all' Deine Liebe, Deine Fürsorge, Deine Wachsamkeit und Treue und gesegnet sei Dein Andenken bei uns, solange wir hier noch wallen, und darnach bei unseren Kindern und Kindeskindern! Ruhe sanft!"

In Ergänzung der in unserer Sonnabend-Nummer gebrachten Notiz über einen von den Gliedern des Chargierten-Konvents eventuell zu gründenden akademischen Verband teilen wir mit, daß sich die betreffende Versammlung einer solchen Idee gegenüb er durchaus ablehnend verhalten hat.

Die gestern nachmittag in der Aula der Universität abgehaltene allgemeine Studenten-Sschodka war recht zahlreich besucht, nahm jedoch einen wesentlich anderen Verlauf, als das ursprünglich in Aussicht genommene Programm erwarten ließ. Wie bereits früher berichtet, sollte auf dieser Sschodka über die Delegierten-Versammlung, die Anrechnung der ausländischen Semester und die Aufnahme in die Universität von Absolventen aller mittleren Lehranstalten beraten werden. Nachdem das Präsidium gewählt worden, wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Rektor, entsprechend dem Verlangen der Delegierten-Versammlung, seine Zustimmung dazu gegeben habe, den Aufnahmetermin bis zum 15. Oktober und den Endtermin für die Einzahlung der Universitätssteuer und der Kollegiengelder bis zum 1. November zu verlängern. Sodann wurde eine schriftliche Erklärung des Chargierten-Convents an die Sschodka verlesen. Der Chargierten-Convent bringt zur Kenntnis, daß er seinen Mitgliedern nunmehr freigestellt hat, an allen Sschodken teilzunehmen, mitzustimmen und sich den Beschlüsseu solcher Sschodken zu unterwerfen. Hieraus resultierte dann die Frage, ob den Korporellen nunmehr das beschließende Stimmrecht auf den Sschodken weiter vorbehalten werden solle. Die Erklärung des Chargierten-Convents wurde mit Applaus aufgenommen und beschlossen, sogleich an die Beratung dieser Angelegenheit zu treten. Gleich zu Anfang der nun folgenden Debatten unterlag es keinem Zweifel, daß die Mehrzahl der Anwesenden dem Vorgehen der Korporationen sympathisch gegenüberstand, und es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß den korporellen Studenten das Stimmrecht ohne weiteres zuzuerkennen sei, da sie jetzt ihren früheren Standpunkt in bezug auf die Teilnahme an den Sschodken und auf die Einhaltung ihrer Beschlüsse aufgegeben haben, und somit auch keine Veranlassung mehr vorliege, sie in bezug auf das Stimmrecht den übrigen Studenten nicht gleichzustellen. Die sachlichen Ausführungen der anwesenden Vertreter der Korporationen, die mehrfach an den Debatten teilnahmen, blieben entschieden nicht ohne Eindruck auf die russischen Kommilitonen. In der Folge jedoch traten einige Redner mit vielem Eifer gegen eine sofortige Erledigung dieser Angelegenheit auf, indem sie zur äußerster Vorsicht mahnten und es nicht verschmähten oft recht häßliche Insinuationen und Entstellungen der Wahrheit ins Feld zu führen. Die „Barone" als Führer der Strafexpeditionen, denen „Tausende" von unschuldigen Menschenleben zum Opfer gefallen, und noch vieles andere in dieser Art, auch das „viele Biertrinken", mußten herhalten, um den Standpunkt dieser Redner zu begründen. Und obgleich auf Verlangen der Versammlung mehrere der häßlichsten Anschuldigungen und Ausdrücke von den betreffenden Rednern zurückgenommen werden mußten, so machte sich doch ein Umschwung in der Stimmung bemerkbar, und die vielfach betonte Ansicht, die Stellung der deutschen und speziell der korporellen Studierenden den estnischen gegenüber sei schon lange ein „wunder Punkt" im Dörptschen Studentenleben und erheische eine gründliche Klarlegung, drang durch. Als dann noch der letzte zu dieser Frage angemeldete Redner, ein früherer „Wilder", die Korporationen von seinem Standpunkt aus „beleuchtete" und nochmals zu äußerster Vorsicht mahnte, da konnte es nicht mehr wundernehmen, wenn bei der nun folgenden Abstimmung die Entscheidung der Frage über das Stimmrecht der korporellen Studenten schließlich doch vertagt und der Delegierten-Versammlung mit dem Recht der Kooptation zur Vorberatung und Beschaffung des nötigen Materials überwiesen wurde.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Wollen Sie die Güte haben, folgendes Dementi in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen:

Da die Nr. 271 der Zeitung „Postimees" die Nachricht enthielt, daß wir russische Studenten zum Beschluß gelangt seien, die Vorlesungen des Herrn Prof. Rauber zu boykottieren, weil die letzteren in deutscher Sprache vorgetragen werden, — so erklären wir russische Studenten des I. Kursus des I. Semesters, daß obige Nachricht auf lügnerischen Gerüchten beruht und rein tendenziös ist. Stets erfüllt von der größten Hochachtung gegen den Herrn Prof. Rauber, drücken wie unsere Empörung über diese falsche Nachricht aus.

Dorpat, den 6. Oktober 1906.

Die russischen Studenten des 1. Kursus des 1. Semesters.

Die zu gestern anberaumt gewesene Eltern-Versammlung im Gymnasium hat, wie wir hören, die Wahl des Präses und Vizepräses des Elternkomitees nicht vollziehen können, weil zwei Personen weniger als die zu einer rechtsgiltigen Wahl erforderliche Hälfte der Stimmberechtigten, zu der Sitzung erschienen waren.

Der in unserer letzten Nummer mitgeteilte Tod des Hrn. Robert v. Haller, dessen blutige Leiche am Bahndamm beim Jägelsee gefunden worden ist, scheint nicht auf ein Verbrechen zurückzuführen zu sein, sondern der Hingeschiedene, Student des Rigaer Polytechnikums, scheint mit eigener Hand seinem Leben ein Ende gemacht zu haben — wenngleich die Motive zu diesem Schritt nach unseren bisherigen Informationen in völliges Dunkel gehüllt sind. — Die Berichte der Rigaer Blätter konstatieren jedenfalls übereinstimmend Selbstmord: der junge Mann sei aus dem Zuge gesprungen und habe sich zwei Schüsse in den Mund gefeuert; man habe bei ihm 236 Rbl. 85 Kop., einen Waffenschein und Paß gefunden.

Am 4. Oktober nahm sich der russische Student der hiesigen Universität, A. N. Klimowski, in einem hiesigen Hotel zwischen 6 und 8 Uhr morgens durch Morphium das Leben. —h.

Der zu morgen, Dienstag, angekündigte Beginn der Vorträge des Hrn. Hans Günther über moderne deutsche Dichter hat aus von dem Vortragenden gänzlich unabhängigen Gründen bis auf weiteres verschoben werden müssen. Wir werden nicht ermangeln, auf diese Vorträge hinzuweisen, sobald die unerwarteten Hindernisse zu ihrer Veranstaltung aus dem Wege geräumt sind; es muß nämlich noch immer die Erlaubnis des Hrn. Kurators des Lehrbezirks zu derartigen, ganz abseits von der Politik liegenden Vorträgen eingeholt werden — ein Zwang, der weit genug abliegt von dem Geiste der „Freiheiten" des 17. Oktober.

An den jetzt schnell dunkel werdenden Abenden beginnen die Diebe in verstärktem Maße ihr Unwesen zu treiben. So wurde am 6. Oktober in der Rigaschen Straße bei der Poststation dem Lastfuhrmann Nr. 117 sein brauner Wallach nebst Wagen und Pferdegeschirr gestohlen. —ch.

Der Revieraufseher Jöggi ermittelte am 7. Oktober 3 Fleischer, welche heimlich 7 Stück Kleinvieh geschlachtet hatten. —ch.

Am 28. September wurden vom Friedensrichter des 6. Bezirks 2 Pferdediebe, Juhan Telli und Jaan Müürsepp, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —ch.

Der 16-jährige Schank, welcher im Volksteehause am Markt mit einem Revolver gespielt hatte, wurde zur Hauptwache expediert. Man fand bei ihm 4 Patronen vor. Er gab an, alles zum Schutze gegen Diebe gekauft zu haben. —c—

Neueste Post.

Petersburg, 8. Oktober. Ein Reporter der „Now. Wr." hat mit dem Ministerpräsidenten Stolypin ein Gespräch gehabt, in dem auch der in unserm heutigen Blatte erwähnte Bericht des Herrn Bulazel über den Empfang der Vertreter des Verbandes des russischen Volkes bei Stolypin erwähnt wurde. Stolypin äußerte u. a.: „Ich halte es für überaus wichtig, daß die Regierung parteilos sei, da es bei uns **keinen Parlamentarismus** gibt und keinen geben kann." — Von dem Programm, das auf den von der Höhe des Thrones verkündeten Reformen und der Einberufung der Duma zum 20. Februar beruht, könnte der Minister sich niemals lossagen. — Wir kommen morgen auf diese Unterredung noch zurück.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 8. Okt. Im Windauschen Kreise sind 2 professionelle Brandstifter, die Gebrüder Treulop, erschossen worden. Der Chef der Dondangenschen Militärabteilung macht bekannt, daß beim nächsten Fall von Brandstiftung der Gemeinde vorgeschrieben werden wird, dem Geschädigten aus ihrem eigenen Material neue Gebäude aufzuführen.

Petersburg, 8. Okt. Der Ministerpräsident hat folgende Zirkulardepesche an die Gouverneure versandt: Wollen Sie die Güte haben, die unverzügliche Zusammenstellung und Veröffentlichung von Listen derjenigen Personen anzuordnen, die befugt sind, an den Wahlen in die Reichsduma teilzunehmen. Tragen Sie dafür Sorge, daß die Veröffentlichung der Listen der in den Kreisen lebenden Grundbesitzer sowie der in den Städten ansässigen städtischen Wähler einschließlich derjenigen Personen, die das Recht einer besonderen Repräsentation besitzen, nicht später als am **20.** November stattfindet. Schreiben Sie den im Art. 1 der Instruktion vom 17. Okt. 1905 bezeichneten Institutionen und Personen vor, unverzüglich den die in diesem Artikel bezeichneten Listen zusammenstellenden Personen ihre Weisungen mitzuteilen. Nähere Mitteilungen bezüglich des Rechtes der Teilnahme an den Wahlen und einiger neu erfolgter Verfügungen des Dirigierenden Senats und des Wahlrechts einzelner Kategorien von Besitzenden werden demnächst veröffentlicht werden.

Moskau, 8. Okt. In der Universität fand eine allgemeine Studenten-Sschodka statt. Die Versammlung, auf der einige Tausend Studenten anwesend waren, beschloß zur Vermeidung von Konflikten und angesichts dessen, daß der gegenwärtige Moment für die Zulassung von Fremden ungeeignet ist, da sie eine Schließung der Universität zur Folge haben könnte, Regeln auszuarbeiten, laut denen der Eintritt nur durch eine Billettkontrolle möglich ist. — Die erste russische Studenten-Zeitung ist erschienen. Das Blatt, das 2 mal wöchentlich erscheint, ist rein akademischen Fragen gewidmet.

Jusowka, 8. Oktober. Auf den Kassierer der Grube von Kamenski wurde, als er in Begleitung des Urjadniks und eines Kontordieners sich ins Bureau begab, von 10 Bewaffneten ein Raubüberfall gemacht. Der Kassierer wurde verwundet und 9950 Rbl. geraubt. Einer der Banditen wurde verwundet.

Im Flecken Konstantinowka drangen 4 Verbrecher in die Wohnung des Kassierers des Magazins von Bereschtschinski, töteten den Kassierer, raubten viele Wertsachen und entkamen.

Minsk, 8. Oktober. Der Prozeß in Sachen der Beraubung des Neßwisher Zeughauses gelangte zur Verhandlung. Der Diebstahl war von dem revolutionären „Bunde" inszeniert. Gestohlen waren mehrere Kisten mit Patronen sowie 200 Militärgewehre. Angeklagt waren 12 Personen, darunter 2 Unteroffiziere und 2 Gemeine. Die Schuldigen erhielten ½—1½ Jahr Arrestantenkompagnie.

Lipno, 8. Okt. Auf dem Wege nach Lazlawsk wurde ein Ueberfall auf die Post ausgeführt. Der Postillion wurde getötet. Sechs Dragoner vom Konvoi wurden schwer verwundet;

einer von ihnen ist gestorben. Das Geld ist unversehrt (?!), denn es wurden irrtümlicherweise die Transfertblankette geraubt. Die Räuber entkamen, wobei sie einen ihrer Toten mit sich nahmen. Während des Feuergefechts wurde ein vorbeifahrender Pastor verwundet.

Jelissawetpol, 8. Oktober. In der Nacht wurde auf der Station von einem jungen Menschen eine Bombe in das Dejourzimmer der Gendarmen geworfen. Zwei Gendarmen wurden schwer, drei leicht verwundet. Der Verbrecher entkam.

Esudscha, 8. Oktober. Der Kreisverwaltung wurde vom Gouverneur eine Verfügung zugeschickt, laut welcher der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Fürst Dolgorukow aus der Liste der Kreisverordneten zu streichen ist.

Kutais, 8. Okt. (Offiziell). Drei Verbrecher verwundeten durch Schüsse tödlich den Pristaw Elgibekow. Als der ihn begleitende Polizist zu schießen begann, wurde eine Bombe geschleudert, durch die der Polizist und ein Pristaw verwundet wurden.

Wladiwostok, 8. Okt. Gestern um 10 Uhr abends stieß der Dampfer „Warjagin", der um 7 Uhr morgens aus Wladiwostok ausgefahren war, auf eine Mine, durch die das Hinterteil des Schiffes beinahe abgerissen wurde. Das Schiff ging im Laufe von 2 Minuten unter. **200** Menschen sind umgekommen.

Manchester, 21. (8.) Okt. Als der Chef der Postabteilung die Kasse zählte, stürzte sich auf ihn ein bewaffneter Verbrecher, ergriff eine auf dem Tische befindliche Geldsumme von 800 Pfund Sterling (8000 Rbl.) und entkam vor den Augen des Publikums.

Johannesburg, 21. (8.) Okt. Im Bergwerk Simmerest riß der Tau eines Fahrstuhles, auf dem sich 23 chinesische Arbeiter befanden. Der Fahrstuhl stürzte in eine Tiefe von 1000 Fuß hinunter und alle Arbeiter kamen um.

Totenliste.

Ehem. Oberin der Reichenb.-Mellinschen Heilanstalt Alexandra Musso, † im 52. Jahre am 3. Oktober zu Pikkajerw (Finnland).

Margarethe Kuuse, † im 16. Jahre am 2. Oktober zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	761.0	761.3	763.4
Thermometer (Centigrade)	6.6	5.4	6.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	W.2	NNE.4
Relative Feuchtigkeit	98%	97%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.1
2. Maximum d. Temp. gestern +10.2
3. Niederschlag 3.4

Kursbericht

Riga, 7. Oktober.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	—	86
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	—	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Kusselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die Teilnahme, die mir bei der Bestattung meiner geliebten Tochter erwiesen worden ist, sage allen, insbesondere aber den Schülerinnen und Schülern, meinen

herzlichsten Dank.

N. Kuuse.

Wohne jetzt Quappenstr. 20.

M. Nischtschansky

Posamentier.

Der germanistische Kursus

zur Vorbereitung fürs deutsche

Oberlehrer-Examen

beginnt Dienstag, d 10. Oktober.

Dr. phil. G. v. Sabler

Kastan.-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 U. nm.

Aus **eigener** Kaffeerösterei empfehle stets

frisch geröstete

Kaffeesorten

in bester Güte, feinem Geschmack und Aroma:

Gold-Java	pr. Pfd.	**1.00**
Mocca	„ „	**1.00**
Perl	„ „	**1.00**
Cuba I	„ „	**85**
Ceylon	„ „	**85**
Laguayra	„ „	**55**

sowie **rohen Kaffee von 40 Kop. pro Pfund an.**

Kaffeesurrogate: **eigen geröstete Zichorie, Feigenkaffee, Malzkaffee, Kakaovello, grob- und feingekörnte Zichorie.**

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Telephon Nr. 23.

Frischen Halva

empfiehlt

Rigasche Str. 1. **J. Mürk.**

Winteräpfel

zu haben — Teichstrasse Nr. **12.**

Getrocknete Erbsen

eingetroffen — Teichstrasse 14.

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln

vom Gute **Tõdwenshof** in vorzüglicher Qualität werden angenommen — Rigasche Strasse Nr. 39 Daselbst Proben zu haben.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau

in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. Nr. 30, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Arrende gesucht

in Livland 6—800 Dessjatinen gutes Ackerland, sowie auch Heuschläge, Obstgarten, vielleicht auch e. Mühle, mietefertiger Winteraussat, ein Teil Inventar, auch Vieh nach Taxation mit zu übernehmen. Erwünscht gleich jetzt, im Herbst, die Antwort mit Angabe des Preises einzusenden an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." in Dorpat unter **A P. M.**

Arrende

auf mehrere Jahre krankheitshalber guter sehr günstigen Bedingungen **abzugeben mit Inventar, auch ohne** dasselbe. Offerten postlauernd **Werro** sub F. R.

Sehr gute Obligationen

à **6%** in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nm.

Zu vergeben eine sichere

Obligation zu 7%

auf ein Immobil im 2. Stadtteil. Offerten sub „Immobil" poste rest.

Dr. Brehmers Heilanstalten

Winterkur für Lungenkranke

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt **Dr. v. Hahn.**

Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Preuss. Schles. **Görbersdorf**

Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Publikation.

Da in Gemässheit des § 36 der Statuten des **Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins** behufs Konstituirung der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren neue Bevollmächtigte von den Darlehnsschuldnern zu wählen sind, so beehrt sich die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins, hierdurch zur Kenntnis der Mitglieder des Vereins zu bringen, dass die

Wahlversammlungen

auf welchen die Bevollmächtigten gewählt werden sollen, stattfinden werden:

in **Jurjew** (Dorpat)	am 15.	November 1906 um 6 Uhr nachmittags im Saale des Vereins „Wanemuine", an der Gartenstrasse
„ **Fellin**	„ 18.	November 1906
„ **Walk**	„ 22.	November 1906
„ **Werro**	„ 25.	November 1906
„ **Wenden**	„ 29.	November 1906
„ **Wolmar**	„ 2.	Dezember 1906
„ **Lemsal**	„ 7.	Dezember 1906
„ **Pernau**	„ 12.	Dezember 1906
„ **Arensburg**	„ 16.	Dezember 1906.

Die Lokale, in welchen die Wahlversammlungen in den Städten Fellin, Walk, Werro, Wenden, Wolmar, Lemsal, Pernau und Arensburg abgehalten werden sollen, sowie die Stunde der Zusammenkunft werden von den örtlichen Vertretern dieses Vereins den betreffenden Mitgliedern durch Zirkulare zur Kenntnis gebracht werden.

Jurjew (Dorpat), den 4. Oktober 1906.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel**

№ 1516. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Preiswerte flaschenreife

Weine

in hervorragender Güte

Bessarab. Weisswein Clos d'Aché	pr. Fl.		65
„ **Rotwein Clos d'Aché**	„	„	65
Kaukas. Rotwein Dshordshadse	„	„	50
Italienischer feuriger Blutwein Monte Christo	„	„	1.00
Griechischer süsser Samos	„	„	1.00
Spanischer weisser Tarragona	„	„	1.20
Palästinaer Portwein roter	„	„	1.50
Französisch. Rotwein St. Julienne	„	„	85
„ „ **Listrac Médrac**	„	„	1.00
Kaukas. Portwein	pr. Stof	85 —	65
„ **Madeira**	„ „	85 —	65
„ **süsser Rotwein**	„ „	65 —	55
„ „ **Weisswein**	„ „	65 —	55

empfiehlt

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlung,

Alexanderstr. Nr. 2. — Telephon Nr. 23.

Vortheilhaft verkauft werden die

Häuser

Rigasche Str. 87—91.

Zu erfragen daselbst im Hof.

Häuser

auch im Centrum der Stadt gelegen, **zu verkaufen** — Gildenstrasse 1, 3—4 Uhr nachm.

Billard

zu kaufen oder zu mieten **gesucht.** Adressen unter „Billard" an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauche Pianino und Flügel

sind zu verkaufen.

Rässa, Musikalienhandlg.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

ist zu verkaufen — Techelfer-Str. Nr. 4, zwei Treppen.

Verkäuflich ein wohlerhaltener

Kinderwagen

nebst **Eisenbett** — Russische Str. 13.

Eine kleine Wendeltreppe und Speisezimmerstühle

zu kaufen gewünscht. Offerten sub Treppe an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

renovierte **Familienwohnung** von 5 Zimmern etc. — Johannisstr. 15. Zu erfragen in der Milchbude.

Schöne helle

Familienwohnungen

von 5 u. von 10 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichk. auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, sind **billig zu vermieten** — Sternstr. 44.

Teichstr. Nr. 39, 1 Treppe hoch, **2 hübsche Zimmer** (sepr. Eingang) mit Pension stillebenden Herren oder Damen (keine Russen) zu vergeben.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Neumarktstrasse 4.

Familienwohnung

renoviert, **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Soeben erschien im Verlag von Jonck & Poliewsky, Riga:

Blicke in Jesu Seelenleben.

Vortrag, gehalt. in Riga d. 11. Nov. 1905 von

Mag. Traugott Hahn

Past. d. Universitätsgem. i. Dorpat.

kl. 8°. **Preis 30 Kop.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie auch durch

J. G. Krüger, Dorpat.

Русская кухня. Даются обѣд. съ 2 блюд. цѣн. 25 к., а также приним. заказы на домъ и хожу работать веч. свадебные обѣды и пр. за умѣр. цѣны — Жуковская ул. № 26, кв. 8 во дворъ.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und angefertigt bei

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

Papparbeiten

in Leder, Stoff u. Papier-Machés lief. allmählich auf Bestell. Apotheker-Schachteln (Blaue m. weiß. Kante u. inn. Klappe) pr. M. 14 R 50 K. Ebenso Confect-Schachteln in all. Façons à ½, ¾, ¼, 1½, 2, 3 u. 5 ₰. **Emil Grossmann,** Papp-Cart Techn. Jamaschc Str. 71, Qu. 28 im „Dorp. Heim".

Pulver

Schrot

Zündhütchen

Patronenhülsen

in Metall und Pappe

Pfropfen

u. sonstiges Jagdzubehör

empfiehlt

P. Bokownew.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der

Patent-

Strick-Maschine

Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39" Riga,** Postfach 30.

Eine **firma**

Deckenstickerin

bittet dringend um Arbeit.

Auch **Weissnaht** wird erbeten.

Brehm, Techelfersche Str. 55.

Eine junge

kräftige Frau

bittet dringend um eine Aufwartestelle oder um jegliche Hausarbeit. Zu erfr. b **Mill Luht,** Karlowastr 68.

Eine Wäscherin

die das Glanzplätten gut versteht, **bittet um Arbeit** täglich ausser d. Hause — Steinstr. 28, bei Walge.

Eine russ. Kinderwärterin

sucht eine Stelle — Rathausstr. 47, in der Milchbude.

Zu vermieten vom 1. November e.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichk. — Teich-Str. 6. Näheres daselbst.

Abreise halber werden eine

Fussnähmaschine und ein Spiegel verkauft

Botanische Strasse Nr. 14, oben.

Mittwoch, den 11. Oktober

im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

von

Georg Stahlberg

Programm.

1. Mozart: Konzert-Arie: Mentre tiloscio, o figlia.
2. Schubert: a) Der Sänger (Goethe).
   b) Prometheus (Goethe)
   c) Der greise Kopf (Müller).
   d) Der stürmische Morgen (Müller),
   e) Der Doppelgänger (Heine).
   f) Sehnsucht (Schiller).
3. Brahms: a) Wie bist du, meine Königin.
   b) Auf dem Kirchhofe (D. v. Liliencron).
   c) Verrat (Lemcke).
4. Löwe: a) Die verfallene Mühle (Vogl).
   b) Archibald Douglas.

Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von J Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sichere Lebensstellung

bei hohem Einkommen! Den **Alleinverkauf** gesetzl. geschützt. Bedarfs-Massenartikel, d. **jeder kauft,** vergeben wir an

Leute aller Stände.

Kapital u. Kenntn. nicht nöt. Ausk. grat. „Industrie" Grevenmacher a. d. Mosel.

Es wird dringend gebeten, ein **kleines Mädchen** (2 Monate alt, ungetauft) als

Pflegekind

anzunehmen — Rathausstr. 64

Für eine Dame

alt, krank und pflegebedürftig, wird eine **Pension** mit liebevoller Behandlung und ärztlicher Pflege **in Dorpat**

gesucht.

Offerten sub „Kranke Dame" an die Expedition dieses Bl. erbeten.

Dame

in mittleren Jahren, die lange Jahre in den besten Häusern Russlands condition. hat, in d. letzten 8½ J. als Erzieherin und in der Wirtschaft, 8 Jahre mit der Familie auf Reisen, hat g. Zeugn. u. persönl. Recomm., **wünscht e. Stelle** selbständig die Wirtschaft zu führen od. z. einem Kinde oder als Reisebegleiterin. Pers. von 3—6 Malzmühlenstr. 21.

Ein gut attest. Mädchen

sucht eine Stelle Botanische Str. 16.

Empfehle junge Mädchen

zum Alleindienen — Altstrasse Nr. 5, Dorpat. **E. Maim.**

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Fischerstrasse 32.

Eine tüchtige Köchin

sucht e. St. Erbsenstr. 30, Paradentür.

Eine ältere gut empf. Magd

die zu kochen versteht, aufs Land zu einem alleinstehenden Herrn gesucht. Zu erfragen sub „Nr. 478" in der Expedition d. Blattes.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise Institut

Vom 9. bis zum 15. Oktober 1906 inkl.

Ein interess. Besuch d. Städte Nord-Amerikas.

Philadelphia. — Baltimore. — Washington.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Auf dem Polizeiplatze.



K. Stephans

Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 8., bis Mittwoch, den 11. Oktober

Holzfällung in den Urwäldern Canadas.

Grosse Feerie: **„Samson und Delila".** — Strassenverkehr in London.

II. Abteilung: **Interessante humoristische Szenen.**

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.

Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.

Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. Freitags ausschliesslich für Damen. — Ermässigtes Entree: 10 Kop.

Baltischer Buchdrucker-Verein.

Sonnabend, den 14. Oktober a. c.

im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine"

Musikalisch-litter. Abend

mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc. mit darauffolgendem

Tanz.

Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends.

Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop.

Vorverkauf der Billette in den Handlungen Ed. Bergmann, „Postimees" und J. Solba; am Festtage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.

Näheres durch die Affichen.

Das Komitee.

Frischen körnigen Kaviar

in Dosen à ½—6 Pfd.

„ **gepressten Kaviar**

in hermetisch geschlossenen Dosen à ½—1 Pfd.

Geräucherten Düna-Lachs

mildgesalzenen Sömga

Narwasche Neunaugen

geräucherte Butten

geräucherte Bücklinge

den Restaurants Extra-Rabatt

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Strasse Nr. 2.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Gesucht

Kontorist

der geläufig Deutsch und Estnisch sprechen und correspondieren kann. Schriftliche Offerten mit Angabe d. gehabten Schulbildung u. Zeugniss-Abschriften erbeten sub „Kontorist" an die Exped. dieser Ztg.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

S. S.

Uebungen 9 Uhr abds.

Montag, den 9. cr.: I—IV B.
Mittwoch, d. 11. cr.: V—VIII B.
Donnerstag, d. 12. cr.: IX—XII B.

Verloren

den 8. October eine **goldene Damenuhr** auf der Strecke von d. Schloss bis zur Gartenstrasse (Wallgraben, Marienhofsche, Kastanien- und Verlängerte Gartenstrasse). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben Gartenstrasse 48.

Um Näh- und Flick-Arbeit

bittet dringend eine ganz alleinstehende Arme

Malzmühlenstr. 29. **Mall Orral.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. L. L. (12 Br.); M. M. (3 Br.); Bücher; St.; Locomobile.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 231 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.



Die Bestattung der langjährigen Oberin der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnen-Schule

Fräulein Alexandra Musso

findet am Sonntag, den 8. October, präcise 3 Uhr nachmittags von der Kirchhofskapelle des St. Johannis-Friedhofs aus statt.

Das Directorium der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnen-Schule.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Mittwoch, den 27. September (10. Oktober) 1906.

Inland.

Die Beteiligung der Beamten am politischen Parteikampf und die Kadetten.

Wie wir kürzlich mitteilten, hat der Vorsitzende des Ministerrats allen Ressorts eine Vorschrift zugehen lassen, der zufolge allen etatmäßigen und außeretatmäßigen Beamten jede Teilnahme nicht nur an offen revolutionären, sondern auch an allen der Regierung feindlichen Parteien, Gesellschaften und Verbänden untersagt wird. (Bekanntlich war freie politische Assoziation eine Hauptforderung der Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Beamten bei ihrem Generalstreik im Oktober v. J.) Den an der Spitze irgendwelcher Behörden stehenden Chefs wird es verboten, Führer, Vorsitzende oder überhaupt Mitglieder irgendwelcher Parteibureaus oder Komitees zu sein. Den Uebertretern dieser Anordnung droht Ausschluß aus dem Staatsdienste. Diesen ministeriellen Erlaß behandelt der folgende uns von unserem Korrespondenten zugegangene

St. Petersburger Brief:

St. Petersburg, 25 September.

—L— Das Zirkular des Ministerkonseils über die politische Betätigung der Beamten hat hier in oppositionellen Kreisen viel böses Blut gemacht. Die radikale Presse ist entrüstet darüber, daß die Regierung sich eine — wie sie es nennt — Vergewaltigung der persönlichen Freiheit der Beamten erlaubt hat. Gegen solche Albernheiten zu polemisieren, hat gar keinen Zweck, denn es liegt auf der Hand, daß die Diener des Staates nicht einer Opposition dienstbar sein dürfen, die in ununterbrochener Fehde mit der Regierung liegt.

Viel zu spät erst verfällt die Regierung darauf, ihren Beamten für deren Betätigung als Vorkämpfer der „Freiheitsbewegung" Hindernisse in den Weg zu legen, denn die Partei der Volksfreiheit, die zusammen mit Abgeordneten der ganz links stehenden Fraktionen das Wiborger Manifest verfaßt hat, wäre ohne Zutun der Beamtenschaft nie zu der Bedeutung gekommen, die sie heute ohne Zweifel hat. Daß die Regierung sich durch ihre eigenen Beamten Opposition machen läßt, ist eine traurige Erscheinung, die keineswegs geduldet werden kann. Daß so etwas überhaupt möglich war, beweist nur, wie morsch und demoralisiert das russische Beamtentum war. Solange die Beamten zweien Herren dienen, sich von der Regierung bezahlen lassen und gleichzeitig mit der Freiheitsbewegung kokettieren werden, so lange wird eben die Kraft der Regierung nicht ausreichen, um mit all' den Unordnungen, die das Land verwüsten, fertig zu werden.

Im übrigen sind aber die Aussichten für die Zukunft nicht eben schlecht zu nennen. Die Partei der Volksfreiheit ist gestern in Helsingfors zu ihrem Kongreß, den sie in Rußland nicht hat abhalten dürfen, zusammengetreten und der Verlauf der ersten Sitzung gibt kaum Anlaß zu irgendwelchen Beunruhigungen. Wenn sich der Kongreß im Prinzip mit dem berüchtigten Wiborger Manifest einverstanden erklärt hat, so wird die Gefahr eines solchen prinzipiellen Einverständnisses schon bedeutend dadurch abgeschwächt, daß der Kongreß u. a. auch die Resolution angenommen hat, daß der gegebene Moment für eine breitere Organisation des passiven Widerstandes überhaupt und der Rekrutenverweigerung im Besonderen nicht geeignet erscheint. Diese Resolution scheint die Gewähr dafür zu bieten, daß die weitere Taktik der Partei eine friedliche werden wird und daß sie sich nur deshalb prinzipiell mit dem Wiborger Manifest einverstanden erklärt hat, weil dies anstandshalber anders nicht zu machen war.

Was die Partei der Volksfreiheit anlangt, so sieht die Lage der Dinge vor der Hand allerdings ziemlich günstig aus. Jedoch, man muß den Tag nicht vor dem Abend loben, und so erscheint es denn auch nicht ausgeschlossen, daß die Volksfreiheitler am Ende doch noch die Krallen zeigen.

Eine Enthüllung über die russischen Finanzen.

In die im In- und Auslande seit etwa zwei Wochen eingetretene bessere Bewertung der Finanzlage Rußlands und damit der russischen Staatspapiere brachte ein im Pariser „Temps" veröffentlichtes geheimes Dokument eine erhebliche Erschütterung, die jetzt allerdings, wie der Telegraph meldet, vollständig überwunden ist, während man jene Enthüllung an der Petersburger Börse von vornherein nicht tragisch aufnahm, sondern an der Meinung über die gesichertere Finanzlage Rußlands unbeirrt festhielt.

In jener ausländischen Publikation handelt es sich um ein „Exposé des Finanzministers Kokowzew an den Ministerpräsidenten Stolypin", welches ausführte:

„Ich habe im Ministerrat immer Ihre und aller Minister Aufmerksamkeit auf die außerordentlich ungewöhnliche und schwere Lage gelenkt, in der sich das Schatzamt augenblicklich befindet, und die dazu zwingt, in neuen Geldforderungen an das Schatzamt überaus vorsichtig zu sein. Meine Mahnungen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Viele Ministerien, besonders das Kriegsministerium, stellen immerwährend neue Forderungen, deren Erfüllung das Schatzamt in eine völlig aussichtslose und verzweifelte Lage bringen müßte. Ich bin verpflichtet, Eure Exellenz von dieser Sachlage rechtzeitig zu benachrichtigen, wenn auch nur, um die Verantwortung von mir abzulenken.

Wir traten in einer schon längst nicht dagewesenen Lage in das Jahr 1906 ein. Das Budget wies einen Fehlbetrag von 481 Millionen Rbl. auf. Dazu kamen die im Jahre 1905 ungedeckt gebliebenen Ausgaben in Höhe von 180 Millionen und weitere 150 Millionen zur Deckung der kurzfristigen Anleihen. Um dieses auf 811 Mill. angewachsene Defizit zu balanzieren, wurde im April eine 5-prozentige Anleihe abgeschlossen, die im Endresultat 677 Mill. Rbl. ergab. Ersparnisse im Budget für 1906 ergaben 20 Mill. Rbl., ferner eine innere Anleihe 34 Mill. Rbl., die Rückzahlung spezieller Kapitalien 5 Millionen, ein nicht vorhergesehener Ueberschuß in den Einkünften 100 Millionen, so daß also alles zusammen 836 Millionen vorhanden sind, was nach Deckung des Budgets einen überschießenden Restbetrag von 25 Mill. Rbl. ergeben würde. Aber bereits unmittelbar nach der Zusammenstellung des Budgets für 1906 erfolgten Assignierungen für verschiedene Zwecke im Betrage von 50 Mill. Dazu kommen 100 Millionen für die hungernden Gebiete, wovon im laufenden Jahre 70 Mill. ausgegeben werden müssen, so daß ein Defizit von 95 Mill. entsteht.

Diese Summe kann aber noch sehr erheblich wachsen, denn Japan fordert für den Unterhalt der Gefangenen 25 Millionen mehr, als im Budget vorgesehen sind. Das Kriegsministerium fordert 16½ Millionen für seine Bedürfnisse und 8 Mill. Rbl. für den Unterhalt der Truppen. Außerdem werden für die Hungerdistrikte 10 Millionen mehr ausgegeben werden. Im ganzen wächst also das Defizit bis auf 155 Millionen Rubel an. Ersparnisse können nicht gemacht werden. Auf das Anwachsen der Einkünfte kann man gleichfalls nicht hoffen, vielmehr wird sich in kürzester Zeit die Rückwirkung der Mißernte bei den Steuereingängen bemerkbar machen.

Es muß allen Ministern unter diesen Umständen verboten werden, neue Forderungen an das Schatzamt zu stellen, sonst muß ich mich außerstande erklären, meine Aufgabe zu erfüllen. Ich lehne die Verantwortung ab, wenn das Schatzamt Kredite eröffnet, ohne über die dazu nötigen Mittel zu verfügen. .. Was eine neue Anleihe betrifft, so kann man gegen Ende des Jahres möglicherweise eine neue innere Anleihe von 20 Millionen Rubel aufnehmen. Die Möglichkeit, eine neue äußere Anleihe aufzunehmen, sehe ich hingegen bis auf weiteres nicht."

Zu dieser Veröffentlichung macht nun die offizielle russische Finanzagentur in Berlin folgende Mitteilungen, die, wie eingangs erwähnt, an den ausländischen Börsen eine beruhigende Wirkung hinterlassen haben:

„Der vom Pariser „Temps" veröffentlichte angeblich geheime Bericht des Finanzministers Kokowzew ist nichts weiter als eine Mitteilung des Finanzministers an den Ministerrat, die die Aufforderung enthält, im Budget nicht vorgesehene Ausgaben zu vermeiden, da diese stets große Schwierigkeiten zur Folge haben. Der Finanzminister hat dies schon wiederholt ausgesprochen. Nach den schon im Juli dieses Jahres veröffentlichten Angaben der Kaiserlich Russischen Finanzagentur war das Defizit für 1906 auf nominell 120 Millionen Rubel veranschlagt. Es wurde damals vorausgesehen, daß dieser Betrag durch Ersparnisse einerseits und Mehreinnahmen andererseits auf die Hälfte reduziert werden würde. Die Ersparnisse im Budget betrugen im Juli 10 Mill. Rbl. Sie betrugen nach dem jetzigen Berichte des Finanzministers 20 Millionen. Daß die Einnahmen für die ersten sieben Monate dieses Jahres die Einnahmen in der gleichen Zeit des vorigen Jahres um etwa 100 Millionen übersteigen, ist bekannt. Im vorigen Jahre war der August ein besonders günstiger Monat, aber trotzdem sind die Einnahmen im August 1906 bedeutend höher als im vorigen Jahre. Da die Forderungen des Finanzministers vom Ministerrat einstimmig angenommen wurden, kann man weiter auf ein günstiges Ergebnis rechnen. — Der Ton der Mitteilung zeigt, wie sehr dem Minister an einer Einschränkung der Ausgaben gelegen ist und wie entschieden er gegen ihr Ueberschreiten vorgeht. Diese strenge und zielbewußte Handlungsweise kann nur geeignet sein, Vertrauen zu erwecken."

Der Kongreß der Kadetten. II.

Soweit sich gegenwärtig nach den Meldungen der Blätter und telegraphischen Berichten urteilen läßt, scheinen auf dem Kongreß der Partei der Volksfreiheit in Helsingfors den Führern derselben doch einige unangenehme Ueberraschungen bevorzustehen. Auffallend ist schon die geringe Zahl der Teilnehmer des Kongresses. Die „Now. Wr." spricht, wie wir gestern erwähnten, von 200 Delegierten, die bei der Eröffnung des Kongresses anwesend waren. Die „Pet. Tel.-Ag." und die „Birsh. Wed." geben gegen 170 Delegierte an; selbst wenn man in Betracht zieht, daß noch Delegierte nachträglich ankommen können, so muß dennoch die Zahl als sehr gering bezeichnet werden. Auch die von den Kadettenblättern betonte Tatsache, daß eben an vielen Orten des Reiches die Kreislandschafts-Sessionen stattfinden, wodurch viele Delegierte vom Erscheinen abgehalten wurden, dürfte wenig stichhaltig sein, denn man vergesse nicht, daß 520 Delegierte für ganz Rußland gewählt worden waren.

Ferner hat, wie bereits auf den Beratungen des Zentralkomitees der Partei in Petersburg zu Tage getreten war, der seinerzeit so stolz der Regierung ins Gesicht geschleuderte „Wiborger Aufruf" sich als ein fragloser Mißgriff erwiesen, indem die Parteileiter sich jetzt in der unangenehmen Lage sehen, einerseits sich nicht durch die Zurücknahme ihrer Drohungen blamieren zu dürfen, andererseits aber dennoch offen erklären zu müssen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Durchführung der Maßnahmen, zu denen sie die ganze Nation ebenso schwungvoll wie leichtsinnig aufriefen, nichts weniger als günstig ist. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Wiborger Aufruf ein Stein des Anstoßes auf dem eben eröffneten Kongreß zu werden verspricht. Wie wir aus den russischen Residenzblättern ersehen, sind nämlich viele Delegierte aus der Provinz durchaus nicht geneigt, sich von den im Aufruf aufgestellten Forderungen irgendwie loszusagen.

Ueber die Behandlung der heiklen Frage des Wiborger Aufrufes auf dem Helsingforser Kongreß lesen wir folgendes in der „Now. Wr., welche ein Resumé des Berichts bringt, den Prof. Grödeskul „über die Taktik der Parteiglieder nach Auflösung der Reichsduma" am 25. September in Helsingfors gemacht hat. Das von Grödeskul zusammengestellte Resumé lautet:

„Der Wiborger Aufruf war eine historische und politische Notwendigkeit. Die Verfasser derselben rechneten natürlich auf seine unverzügliche Erfüllung; sein eigentlicher Hauptzweck besteht jedoch darin, daß in ihm die erste russische Reichsduma, die gewaltsam von der Regierung aufgelöst wurde, im letzten Moment, bevor sie von der Szene abtrat, dem Volke ihr feierliches Vermächtnis hinterlassen hat: die Volksvertretung gegen die Eingriffe der Regierung zu schützen und zu wissen, daß das beste Verteidigungsmittel der passive Widerstand vermittelst der Nichtzahlung der Abgaben und Verweigerung der Rekrutenstellung ist. Diese gewaltige historische (!) Bedeutung des Wiborger Akts, kann ein relativer praktischer Mißerfolg nicht wankend machen. Dieser Mißerfolg ist übrigens gegenwärtig noch lange nicht geklärt. Die Idee des Wiborger Aufrufes ist ihrem Geist nach — eine konstitutionelle, zugleichist sie eine tief volkstümliche; darum wird der Wiborger Aufruf niemals die Bedeutung einer großen konstitutionellen Lehre verlieren, die in dem notwendigen Augenblick dem Volke gegeben wurde und ihm vollständig verständlich ist. Die Folgerung aus dem Berichte ist die — die Handlungsweise der parlamentarischen Fraktion in Wiborg ist vollständig richtig."

Es ist klar, daß diese Worte eines der Parteiführer einen unleugbaren Rückzug von dem s. Z. auf der Wiborger Versammlung eingenommenen Standpunkt bedeuten. Vor allem aber bleibt abzuwarten, ob die Majorität der Versammlung nicht eine viel radikalere Haltung einnehmen wird.

Auch in der Kadetten-Presse kommt eine gewisse schwüle Stimmung zum Ausdruck. Die „Retsch" bezweifelt die Möglichkeit einer Spaltung in der Partei, die sich bisher durch „Klarheit, Sicherheit und Abgeschlossenheit ihres Programmes" ausgezeichnet hat. Was aber den Wiborger Aufruf anbetrifft, so habe sie, die „Retsch", „schon häufig auf die Unmöglichkeit, diese Frage erschöpfend zu behandeln, hingewiesen, jedoch mit Zweideutigkeiten und Andeutungen darüber zu sprechen, sei eher schädlich, wie nützlich . . . Im gegenwärtigen tragischen Moment,

Feuilleton.

Zur Entlassung des Fürsten Bismarck.

In diesen Tagen werden von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart die Memoiren des dritten Reichskanzlers unter dem Titel „Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst", herausgegeben von Friedrich Curtius, in den Buchhandel gebracht. Die Verlagsanstalt hat nun schon jetzt in der soeben erschienenen ersten Oktober-Nummer ihrer Zeitschrift „Ueber Land und Meer" aus diesem Werke einen interessanten Abschnitt über die Entlassung Bismarcks zum Abdruck gebracht. Es ist hier natürlich zu berücksichtigen, daß die Informationen des Fürsten Hohenlohe über jenen weltgeschichtlichen Vorgang auf Quellen zurückgehen, die dem Bismarck feindlich gesinnten Lager angehören und fraglos von höfischen Eindrücken stark beeinflußt sind. Auch durch diese Mitteilungen Hohenlohes wird das Dunkel, das über den Vorgängen beim Rücktritt Bismarcks liegt, noch lange nicht aufgehellt — vor allem wird man wohl erst den dritten Band der Bismarckschen „Gedanken und Erinnerungen" abwarten müssen.

Wir entnehmen diesen Tagesaufzeichnungen des Fürsten Hohenlohe:

Berlin, 21. März 1890.

„Heute früh ½8 Uhr kam ich hier an und ging um 9 Uhr zu Viktor[1]), wo ich das Extrablatt fand, in welchem das Schreiben des Kaisers an Bismarck[2]) und die Ernennung zum Herzog von Lauenburg abgedruckt waren. Ich hörte nun hier und auch später von anderen, daß ein wirklicher Bruch zwischen dem Kaiser und Bismarck die Ursache des Rücktrittes ist. Die Art, wie Bismarck den Kaiser behandelte, die abfälligen Urteile, die er über den Kaiser in Konversationen mit Diplomaten fällte, andererseits die unfreundliche Art, in der beide miteinander verkehrten, machten den Bruch unvermeidlich. Da nun der Kaiser schon vor Wochen mit Caprivi über die eventuelle Ernennung zum Reichskanzler verhandelt hat und Bismarck dies erfuhr, so konnte die Sache nicht länger dauern. Hier ist die Stimmung geteilt: die einen geben dem Kaiser recht, die anderen Bismarck. Die Fürstin soll auch nicht zur Versöhnung mitgewirkt, sondern gehetzt haben, und man glaubt, daß auch Herbert nicht bleiben wird. Man sagt auch, daß Bismarck in letzter Zeit oft seine Ansicht geändert (?) und dadurch Mißtrauen bei dem Kaiser erregt habe. Dazu kamen noch Kleinigkeiten, die Bismarck irritierten, so die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Böttticher, die Vorträge der Minister bei dem Kaiser ohne Wissen des Reichskanzlers und ähnliches.

*

Berlin, 24 März 1890.

Gestern war wieder ein mühsamer Tag. Morgens 11 Uhr mit Amélie[1]) in das Schloß, da Viktor unwohl war und nicht zum Ordensfest gehen konnte. Der Gottesdienst in der Schloßkapelle war wie immer sehr feierlich, die Rede Kögels sehr kurz. Um 1½ Uhr Diner, wo ich zwischen Stosch und Kameke saß. Ersterer erzählte mir viel von seinem Zerwürfnis mit Bismarck und war froh wie ein Schneekönig, daß er jetzt offen reden konnte, und daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist. Dies behagliche Gefühl ist hier vorherrschend. Es ist auch hier wieder wahr, daß nur die Sanftmütigen das Erdreich besitzen. Wenn nur in der auswärtigen Politik jetzt vorsichtig auf Bismarcks Wegen weitergegangen wird!

Beim Cercle drückte mir der Kaiser die Hand, daß mir die Finger krachten, auch trank er mir bei Tisch zu, wo ich mich dann ehrfurchtsvoll verneigte und aus Ehrfurcht beinahe den Champagner verschüttet hätte. Nachher wurde ich von der Kaiserin Friedrich empfangen, die mit der Art, in der Bismarck entlassen worden ist, nicht einverstanden schien. Sie meinte, ich hätte sein Nachfolger werden sollen. Als ich ihr aber sagte, ich sei im gleichen Jahre wie ihre Mutter und ihr Vater geboren, gab sie zu, daß es etwas spät sei, ein solches Werk aufzunehmen. In den Fragen der Sozialpolitik ist sie meiner Ansicht und sagt, daß der Kaiser Friedrich die Bismarcksche Gesetzgebung stets bekämpft habe.

Berlin, 26. März 1890.

Der Großherzog von Baden, bei dem ich gestern früh war, weiß sehr viel über die letzte Krisis, aber auch nicht alles. Er behauptet, daß die Ursache des Bruches zwischen dem Kaiser und Bismarck eine Machtfrage sei, und daß alle anderen Meinungsverschiedenheiten über soziale Gesetzgebung und anderes nebensächlich gewesen seien. Der Hauptgrund war die Frage der Kabinetts-Ordre vom Jahre 52, welche letztere Bismarck den Ministern ohne Wissen des Kaisers einschärfte und ihnen damit die Möglichkeit nahm, dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Kaiser wollte, daß diese Kabinetts-Ordre aufgehoben werde, während Bismarck sich dagegen erklärte. Auch die Unterredung mit Windthorst hätte nicht zum Bruch geführt. Bei der Besprechung des Kaisers mit Bismarck soll dieser so heftig geworden sein, daß der Kaiser nachher erzählte: „Daß er mir nicht das Tintenfaß an den Kopf geworfen hat, war alles."

Dazu kam das Mißtrauen des Kaisers in die auswärtige Politik des Fürsten. Der Kaiser hatte den Verdacht, daß Bismarck die Politik nach seinen, dem Kaiser unbekannten Plänen leiten und es dahin führen wolle Oesterreich, und die Tripelallianz aufzugeben und sich mit Rußland zu verständigen, während der Kaiser dies nicht will und an der Allianz festhält. Auch in Wien soll, wie Münster sagt, großes Mißtrauen gegen Herbert Bismarck herrschen. Das mußte zum Bruch führen. Ob es wahr ist, daß der Kaiser einen Brief ohne Wissen des Kanzlers an die Königin Viktoria geschrieben habe, der dann in Berlin bekannt geworden ist, konnte ich nicht erfahren. Behauptet wird es.

Berlin, 27. März 1890.

Heute um 2 Uhr ging ich zu Bismarck, den ich sehr wohl und kräftig fand. Als ich sagte, daß das Ereignis mir sehr unerwartet gekommen sei, meinte er: „Mir auch," denn vor drei Wochen hätte er noch nicht gedacht, daß es so endigen würde. „Uebrigens," setzte er hinzu, „mußte ich es erwarten, denn der Kaiser will nun einmal allein regieren." Er erwähnte dann die einzelnen Streitpunkte zwischen ihm und dem Kaiser, das Arbeiterschutz-Gesetz, das der Kaiser wolle, und das doch nur ein Arbeiterzwangsgesetz sei, und kam auf die Frage der Ministerpräsidentschaft zu sprechen, indem er es als unzulässig bezeichnete, daß jeder Minister für sich und ohne den Ministerrat oder den Präsidenten zu fragen, mit dem Kaiser verhandle. Gegen Verdy hat er Mißtrauen, und gegen die Minister ist er gereizt, weil sie ihn im Stich gelassen hätten, weil sie mehr den Kaiser als ihn fürchteten. Dabei sei seine Autorität nicht zu erhalten gewesen. Auch den Großherzog von Baden nannte er unter seinen Gegnern. Als ich ihm sagte, es sei wohl denkbar, daß der Kaiser ihn über kurz oder lang bitten werde, zurückzukommen, wies er dies zurück: das wolle er nicht, diese drei Wochen noch einmal durchmachen. Hier würde ich ihn, schloß er, nicht wiedersehen, wenn ich aber nach Varzin oder Friedrichsruh kommen wolle, sei ich willkommen. Auch von unserer langen gemeinsamen politischen Tätigkeit sprach er und riet mir, dafür zu sorgen, daß sich der Kaiser nicht zu viel um Elsaß-Lothringen bekümmere. Ich möchte ihm aus dem Gesichte bleiben. Das ist leichter gesagt, als getan.

Straßburg, 31. März 1890.

Henduck, der heute bei mir war, erzählt, daß der Kaiser den kommandierenden Generälen mitgeteilt habe, warum Fürst Bismarck weggegangen sei. Die Frage der Kabinetts-Ordre und die maßlose Weise, in der er gegen den Kaiser aufgetreten sei, hätten es ihm unmöglich gemacht, länger mit dem Fürsten zusammenzugehen. Es sei besser, meinte der Kaiser, daß die Trennung jetzt geschehe, wo man noch auf friedlichem Wege auseinanderkommen könne, als daß ein ernster Konflikt ausbreche. Dann sagte der Kaiser den Generälen, Rußland wolle Bulgarien militärisch besetzen und dabei die Neutralität Deutschlands haben. Der Kaiser sagte, er habe dem Kaiser von Oesterreich versprochen, ein treuer Bundesgenosse zu sein, und werde dies halten. Die Besetzung Bulgariens durch die Russen sei der Krieg mit Oesterreich, und er könne Oesterreich nicht im Stiche lassen. Es scheint mehr und mehr, daß

[1]) Herzog von Ratibor.
[2]) Das Schreiben vom 20. März, durch das das Entlassungsgesuch genehmigt wurde.

[1]) Herzogin von Ratibor.

wo jede Minute eine schreckliche Katastrophe, (d. h. wohl die Spaltung der Partei?) hereinbrechen kann, werde die Partei sich treu bleiben und ihren erprobten Weg gehen . . ." Aehnlich, wenn auch weniger orakelhaft, äußern sich auch die anderen Kadettenblätter.

*

Zu unserer gestrigen Meldung, daß dem Mitgliede des Zentralkomitees der Kadetten A. M. Koljubakin sein Portefeuille auf der Reise nach Helsingfors gestohlen worden ist, fügen wir nach den „Birsh. Wed." noch folgendes hinzu: Im Portefeuille war, wie Koljubakin erzählt, der Briefwechsel des Zentralkomitees mit 16 Gouvernements-Komitees enthalten, ferner sein Bericht über die Organisation der Komitees. Dieser Bericht war das Resultat seiner Reise durch Rußland. Natürlich war in demselben nichts „Kompromittierendes" enthalten. Herr Koljubakin wird nun seinen Bericht mündlich machen müssen.

Der livländische Provinzialrat ist, den Rigaer Blättern zufolge, heute, um 2 Uhr nachmittags, im Rigaschen Schloß eröffnet.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gibt, wie die „Latwija", trotz des Dementis der „Rishsk. Wed"., behauptet, seine Stellung auf. Oberst Lewschin ist, anderen Blättern zufolge dieser Tage in besonders wichtigen Angelegenheiten in Petersburg gewesen.

Kreis Walk. Zum stellv. Pastor zu Marienburg ist, den lettischen Blättern zufolge, der frühere Lubahnsche Pastor A. Kade ernannt worden.

Südlivland. Wie das „Rig. Tgbl." der „Balss" entnimmt, ist auf einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Riga beschlossen worden, in Livland eine lettische landwirtschaftliche Schule mit dreijährigem Kursus zu gründen. Errichtet soll die Schule werden auf dem Gute Wainsel (Kronsgut, im Kirchspiele Ubbenorm gelegen.)

— Wie der „Latw." mitgeteilt wird, soll der Sawenseesche Gemeindeschreiber G. Elepan, der von den landlosen Bauern des Wendenschen Kreises zum Delegierten in den livländischen Provinzialrat gewählt worden ist, als politisch unzuverlässige Persönlichkeit von der Polizei und dem Militär gesucht werden.

Riga. Auf gestern Abend war, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, im Saale des „Ulei" eine Versammlung der russischen konstitutionell-demokratischen Partei anberaumt worden. Die projektierte Versammlung kann jedoch nicht stattfinden, da sie von der Administration nicht gestattet wurde.

— Die Rigaer bk-Korrespondenz unseres Montag-Blattes berichtete, daß das Rigaer Feldgericht 2 politische Verbrecher zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt und 3 freigesprochen hatte. Auf Anordnung des Generalgouverneurs wurde die Angelegenheit einem neuen Feldgericht überwiesen. Dieses verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, Eduard Nette, Johann Dreimann, Georg Krossowsky und Julius Smurgis zum Tode durch den Strang, sprach aber den Peter Kalning frei. Das Urteil ist in den nächsten 24 Stunden zu vollstrecken.

Estland. Ueber einen Raubüberfall auf offener Landstraße wird dem „Rev. Beob." Folgendes mitgeteilt: Am 22. September in der Frühe wurde der Bauer Kingsepp mit seinem 11 Jahr alten Sohn bei der Heimfahrt etwa 17 Werst von Reval von zwei Unbekannten überfallen. Die Räuber zerrten Vater und Sohn vom Wagen, bedrohten sie mit einem Revolver und raubten 70 Rbl. Bald darauf gelang es dem Beraubten, mit Hilfe eines Landpolizisten und anderer Personen einen der Straßenräuber in der Person des aus dem Hapsalschen Kreise stammenden 25 Jahre alten Primets einzufangen. Dieser wurde unter sicherer Bedeckung nach Reval transportiert und dem Feldgericht zur Aburteilung übergeben. Am Montag wurde der Verbrecher, nachdem er seiner Tat überführt worden war und schließlich seine Schuld eingestanden hatte vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Dienstag morgen wurde an ihm, nachdem er das heilige Abendmahl empfangen hatte, bei Friedberg das Urteil vollzogen. Der Delinquent bekundete vor seinem Tode Reue. — Während der Exekution wurde ein sich verdächtig gebärdender Radfahrer verhaftet; bei ihm wurde ein Revolver vorgefunden.

Reval. Die Mitglieder des Bureaus der Arbeitslosen Annus und Tomingas sind verhaftet worden, was wohl mit den während der neulichen Durchsuchung des Bureaus bei ihnen vorgefundenen Briefschaften zusammenhängt.

Libau. Der neuesten Kriminal-Chronik der „Lib. Ztg." entnehmen wir: Als sich der Chef der Eisenbahnwerkstätten Ingenieur Kowalewsky von seiner Wohnung nach den Werkstätten begab, wurde er etwa 10 Schritt von seiner Wohnung von zwei Uebeltätern, die sich von hinten an ihn herangeschlichen hatten, durch 2 Revolverschüsse getötet. Die eine Kugel durchbohrte und zersprengte Herrn K. den Kopf und rief dessen augenblicklichen Tod hervor. Die zweite Kugel zermalmte dem Ingenieur den Armknochen. Nach einer am Tatorte gefundenen Hülse zu urteilen, sind die Kugeln aus einem Mausergewehr abgefeuert worden. — Die beiden Mordbuben flüchteten durch eine Pforte auf die Alexanderstraße, wo sie im Menschengedränge verschwanden. Herr Kowalewsky hat seinen Posten erst nach den Streiks angetreten und war unter den Arbeitern nicht unbeliebt. Vor 8 Tagen verlangten Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätten vom Ermordeten eine Lohnerhöhung, welche ihnen jedoch nicht bewilligt wurde. Man vermutet im Morde einen Racheakt. — — Im Kriegshafen sind Unterschlagungen eines Beamten des Hafenkontors aufgedeckt worden. Das Marinekasino hat durch die Veruntreuungen fast alle Mittel eingebüßt. — — Aus dem Zeughause der 9. Flotten-Equipage sind Sachen im Werte von ca. 700 Rbl. gestohlen worden. — — In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde das im Hafen liegende norwegische Vollschiff „Ordersjaa" von 6 Bewaffneten überfallen, die der aus 2 Mann bestehenden Bordwache Revolver auf die Brust setzten und den Kapitän aus seiner Kajüte zu holen befahlen. Da aber der Kapitän, wohl durch eine in norwegischer Sprache abgegebene Warnung verständigt, seine Kajüte nicht öffnete und es in den Mannschaftsräumen lebendig zu werden anfing, ergriffen die Räuber unverrichteter Sache die Flucht.

Petersburg. Der Präsident des Bureaus der Partei der friedlichen Erneuerung Graf Heyden hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, kürzlich seinen Parteigliedern mitgeteilt, daß D. N. Schipow die Absicht geäußert hat, in die Partei der friedlichen Erneuerung einzutreten. D. N. Schipow wird in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen. Unter seiner Mitwirkung wird auch die Redaktion des Wahlaufrufes der Partei der friedlichen Erneuerung erfolgen. Da A. J. Gutschkow, zu dem Schipow sich bekanntlich in Gegensatz gestellt hat, wiederum zum Präsidenten des Verbandes vom 17. Oktober gewählt worden ist, und Herr Schipow sich den „Erneuerern" angeschlossen hat, ist eine Vereinigung dieser beiden Parteien, jedenfalls in dem anfänglich beabsichtigten Sinne, unmöglich. Nichtsbestoweniger hat wenigstens ein Teil des linken Flügels des Verbandes vom 17. Oktober den Entschluß geäußert, sich der Partei der friedlichen Erneuerung anzuschließen.

— Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat ein Gespräch mit einem zum Kadetten-Kongreß in Helsingfors reisenden Kosakendelegierten aus dem Ural-Gebiet gehabt. Der Delegierte erzählte, daß denjenigen Reichsduma-Abgeordneten von der Kosakenbevölkerung, die in der Duma gegen die Entlassung des zweiten und dritten Aufgebots des Kosakenheeres in die Heimat geredet haben, ein trauriger Empfang bei ihrer Rückkehr bereitet wurde. Sie haben jegliches Prestige in den Augen der Bevölkerung verloren und keinerlei Aussichten, wieder gewählt zu werden. Die Versuche der Kosaken-Administration, auf die Stanizen dahin einzuwirken, daß sie Beschlüsse für die Ausschließung des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Charlamow fassen, haben vollständig Fiasko gemacht. Von 120 Stanizen faßten nur 4 diesen Beschluß. — Charlamow war bekanntlich einer der Initiatoren in Sachen der Interpellation, wegen Zurückbehaltung der Kosaken im Dienste. Er erklärte mit seinen Gesinnungsgenossen, daß die Mehrzahl der Kosaken gegen die ihr von der Regierung aufgebürdeten „Henkerdienste" sei. — Nach der Meinung des von den „Birsh. Wed." interviewten Delegierten ist der Sieg der progressiven Elemente in den Kosakengebieten unzweifelhaft.

— Die Russische Telegraphen-Agentur hat, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, bei dem Ministerkomitee um Verlängerung der Konzession und um weitere Gewährung der Vergünstigungen nachgesucht. In dem Schreiben hebt das Direktorium die gemäßigte Richtung der Agentur hervor, und weist darauf hin, daß dem Direktorium gemäßigte, zum Teil konservative Herren wie Ssuworin, Komarow, Chudekow, v. Kügelgen, Propper, Notowitsch usw. teils angehört haben, teils noch immer angehören.

— Die Zuerkennung der Graf Uwarow-Preise fand in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 25. September statt. Der große Preis mußte geteilt werden zwischen dem Verfasser des Werkes «Посадская Община въ Россіи XVIII. столѣтія» A. A. Kiesewetter und dem Bischof Arsseni für sein Werk über „Untersuchungen und Monographien zur Geschichte der Moldauer Kirche".

— Die Petersburger radikale Zeitung „Oko", die auf Grund des Zustandes des verstärkten Schutzes inhibiert wurde, hat ihr Erscheinen wiederum begonnen.

PA. **Kiew**. 50 Prozesse, die von der Gendarmerieverwaltung gegen Personen wegen politischer Unzuverlässigkeit erhoben wurden, sind niedergeschlagen worden.

PA. **Borsna** (Gouv. Tschernigow). Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Lokot ist, da er auf Art. 129 angeklagt ist, vom Gouverneur als Stadtverordneter abgesetzt worden.

Finnland. Der orthodoxe Erzbischof in Finnland hat sich, wie wir in der „Rev. Ztg," lesen, an den Generalgouverneur mit einem Gesuche gewandt, dahingehende Maßnahmen zu treffen, daß der lutherischen Geistlichkeit die Aufnahme von Kindern unter 21 Jahren von solchen orthodoxen Eltern, die zum Luthertum übergetreten sind, in die lutherische Kirche verboten wird. — — Dem Generalgouverneur sind vom Ministerpräsidenten Stolypin genaue Verhaltungsmaßregeln zugegangen inbezug auf den Kongreß der russischen Kadetten-Partei. Nach Versicherung von Beamten des Ministeriums des Innern sollen die betr. Bestimmungen sehr gemäßigter Natur sein. — — In Terijoki geht man mit dem Plane um, dem dort ermordeten Professor Herzenstein ein Denkmal zu setzen. Von finnischen Arbeitern und der Schuljugend sind bereits zu diesem Zweck Geldsammlungen in Gang gesetzt worden. — — Der Umfang des Helsingforser schwedischen „Hufvudstadsbladet" hat sich im Laufe der Zeit so erweitert, daß sich das Blatt jetzt veranlaßt gesehen hat, eine Doppel-Rotationspresse, die erste in Finnland, für seinen Betrieb einzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Sept. (10. Okt.)

Deutschland.

Es sind nicht die schlechtesten Männer Deutschlands, die am vorigen Sonnabend in Goslar zum nationalliberalen Delegierten-Tage zusammengetreten sind, und im ganzen Reiche folgt man augenscheinlich mit lebhafterem Interesse als sonst wohl dieser Tagung der Nationalliberalen.

„Eine tiefernste Stimmung, läßt sich die „Nat.-Ztg." berichten, liegt über der Tagung, zu der 600 Männer, nationalgesinnte, liberale deutsche Männer, herbeigeeilt sind, überall aus dem deutschen Vaterlande. Schon diese Beteiligung, stärker als je ein nationalliberaler Vertretertag sie aufzuweisen hatte, zeugt dafür, wie übermächtig stark das Bedürfnis nach Aussprache war. Jede parteifreundliche Zwiesprache unter vier oder sechs Augen bestätigt denn auch, wie mannigfache Bedenken, wie schmerzliche Sorgen sich hier Gehör verschaffen wollen, wie kräftig auf der anderen Seite der Drang ist, die parlamentarischen Geschehnisse der jüngsten Zeit zu rechtfertigen, ein Bedürfnis, das in seiner Gesamtheit alle Stimmungen, alles Sehnen und Hoffen von 1½ Millionen nationalliberaler Seelen wiederspiegelt. Unverkennbar eine starke Spannung liegt in der Luft und verlangt danach, sich zu entladen in schneidiger Rede und Gegenrede. Aber unverkennbar auch: man will nichts sprengen von dem Bündnisse, man will zusammenbleiben, viele dem Gefühl der Einigkeit, der rechten Freude an der Partei und ihren großen Zielen zurückgewinnen, und an den historischen Stätten findet man starke Verbündete für die Erkämpfung dieses Erfolges. Eindringlich sind die Akkorde, die hier unser nationales Empfinden mitschwingen lassen. Solche Goslar-Stimmung herrscht auch in dem weiten Kaisersaale, in dem Mann an Mann die Vertreter beieinandersitzen."

Der Abg. Bassermann begrüßte den Parteitag als Vorsitzender des Zentralvorstandes mit einer Ansprache, die etwa folgenden Gedankengang hatte: In der alten Kaiserstadt sind die Delegierten der nationalliberalen Partei in nie dagewesener Zahl eingetroffen. Die Stadt Goslar war noch Zeuge der großen Vergangenheit und der Blüte des alten deutschen Handwerks. Mit dem Zerfall des alten Reichs ist auch die alte Größe Goslars zurückgegangen. Die Errungenschaften des neuen Reichs treten uns um so deutlicher vor Augen. Auch im Ausbau der Wehrkraft ist jeder Stillstand Rückschritt. Das Leitmotiv des Parteitags möge sein, daß Uneinigkeit zerstört. In der Partei sind zweifellos Unstimmigkeiten und Schwierigkeiten vorhanden. Wir wollen den Saal hier aber in neuer Geschlossenheit verlassen.

Zum Vorsitzenden des Parteitages wurde Bassermann gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Rat Friedberg und Dr. Geiger-Erlangen. Ein Huldigungstelegramm wurde an den Kaiser abgesandt. — Es folgten mehrere Begrüßungsansprachen.

Zu den heute an anderer Stelle in unserem Blatte wiedergegebenen Mitteilungen des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe betreffend die Entlassung des Fürsten Bismarck entnimmt die „Kreuz-Ztg." der Berliner „Deutschen Tageszeitung" folgende Bemerkungen:

„Man wird nicht umhin können, zu diesen Mitteilungen des verstorbenen dritten Kanzlers des Reiches Stellung zu nehmen. Ob ihre Veröffentlichung im jetzigen Punkte zweckmäßig gewesen sei und im politischen Interesse liege, kann und wird mit gutem Rechte bezweifelt werden. Doch darüber haben wir nicht zu befinden. Der Sohn des Fürsten Chlodwig, der frühere Reichstagsabgeordnete Prinz Alexander, hat es für richtig und gut befunden, die Briefe und Denkwürdigkeiten seines Vaters jetzt der breitesten Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Dieses Vorgehen steht im schärfsten Gegensatze zu dem, das von dem Fürsten Bismarck und seinen Erben für richtig gehalten wurde. Der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen", der die Zeit der Verabschiedung umfaßt, ist noch nicht erschienen und sollte, wie wir wissen, erst dann der Oeffentlichkeit übergeben werden, wenn die damals in erster Linie beteiligten Personen nicht mehr unter den Lebenden weilten. Wir wissen nicht, ab das nur ein Wunsch des verstorbenen Fürsten oder eine endgiltige und unabänderliche Bestimmung war. Sollte das letztere nicht der Fall sein, so würden wir den zuständigen Erben des ersten Kanzlers zur Erwägung anheimstellen müssen, ob es jetzt nicht zweckmäßig sei, gegenüber den Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe die Erinnerungen des ersten Kanzlers zu veröffentlichen, damit jeder einseitigen Darstellung und jeder möglichen Irreführung der öffentlichen Meinung vorgebeugt wird. Wir sind überzeugt, daß der erste Kanzler, wenn er noch lebte, sich unter den jetzigen Verhältnissen zur Veröffentlichung, die er gern vermieden hätte, entschließen würde. Auch Fürst Herbert Bismarck würde, wie wir ihn kennen, dieselbe Entschließung fassen, falls er nicht durch eine besondere und unabänderliche letztwillige Verfügung seines Vaters daran gehindert wäre."

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sind in der vorigen Woche in Wien wieder aufgenommen worden. Ueber das Ergebnis der Besprechungen ist so gut wie gar nichts bekannt gegeben worden: die österreichischen und ungarischen Referenten haben sich in jeder einzelnen Frage lediglich ihren Standpunkt mitgeteilt, und man hat daraus ersehen, was übrigens schon von vornherein klar gewesen ist, daß fast in keiner einzigen Frage eine Uebereinstimmung besteht. — Am Sonnabend erklärte, wie der Telegraph meldet, der ungarische Ministerpräsident Wekerle einem Vertreter des „Budap. Hirlap", daß nach Beendigung der Verhandlungen der beiden Kommissionen die entscheidenden Beratungen der beiden Regierungen folgen werden. Danach werde es ans Tageslicht kommen, ob eine Verständigung zwischen Oesterreich und Ungarn möglich oder ob der Gegensatz unüberbrückbar sei.

Frankreich.

Der Durchführungsausschuß der radikalen und sozialistischen Partei faßte eine Resolution, in der erklärt wird, daß das Trennungsgesetz unerbittlich und unverändert zur Anwendung gelangen müsse, daß kein Parteimitglied irgendwelche direkte oder indirekte Verhandlungen mit dem Vatikan, betreffs Anwendung des Gesetzes beantragen dürfe, und das Eigentum der Kirchenfabriken in allen Gemeinden, wo dieselben von Kultusvereinigungen nicht beansprucht werden, am 11. Dezember einer Wohltätigkeitsanstalt überwiesen werden müssen.

Italien.

In Rom ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet wurde, im neuen schönen Volkshause der sozialistische Kongreß Italiens eröffnet. Der Kongreß begann seine Verhandlungen, indem er, wie sich das „Berl. Tagebl." melden läßt, dem russischen Volke seinen Gruß und den Wunsch zum Gelingen der Revolution übersandte.

---

daß die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und Bismarck über die russischen Pläne zum Bruche geführt hat. Bismarck wollte Oesterreich im Stiche lassen (?). Der Kaiser will mit Oesterreich gehen, selbst auf die Gefahr hin, mit Rußland und Frankreich in einen Krieg verwickelt zu werden. Daraus erkläre ich mir die Aeußerungen Bismarcks, der sagte, der Kaiser treibe Politik in der Weise Friedrich Wilhelms IV. Das ist der schwarze Punkt in der Zukunft.

Straßburg, 21. April 1890.

Heute fuhr ich mit Marie nach Karlsruhe, wo wir uns angemeldet hatten und zwar zum Frühstück erwartet wurden. Der Großherzog kam zu uns in die Zimmer, wo wir abgestiegen waren, um uns zur Großherzogin zu führen. Hier wurde von allerlei gesprochen und auch vom Rücktritt des Reichskanzlers, über den der Großherzog seine besondere Befriedigung zu erkennen gab. Er sagte, es habe sich zuletzt nur darum gehandelt, ob die Dynastie Bismarck oder die Dynastie Hohenzollern regieren solle. Hätte der Kaiser diesmal nachgegeben, so hätte er jede Autorität verloren, und alles würde lediglich nach Bismarck geblickt und ihm gehorcht haben. Das sei nicht mehr zum Aushalten gewesen. Ich fragte den Großherzog, wie seine letzte Unterredung mit dem Fürsten Bismarck verlaufen sei. Er erzählte, er sei eingetreten und habe dem Fürsten gesagt, er komme, um Abschied zu nehmen und zu sagen, daß er sich stets der Zeit, in welcher sie gemeinschaftlich für das Wohl Deutschlands gearbeitet hätten mit Dankbarkeit erinnern werde. Der Fürst sagte dann, daß es die Schuld auch des Großherzogs sei, wenn er jetzt abgehe, denn die Befürwortung der Arbeiterschutzgesetzgebung durch den Großherzog bei dem Kaiser habe zum Bruche zwischen dem Kaiser und Bismarck beigetragen. Dies bestritt der Großherzog, indem er darauf hinwies, daß es preußische Angelegenheiten gewesen seien, die die Meinungsverschiedenheit zum Bruch geführt hätten, und in preußische Angelegenheiten habe er sich nie eingemischt. „Hierauf wurde Bismarck grob", — was er gesagt hat, teilte der Großherzog nicht mit — und da stand denn der Großherzog auf und sagte, er könne sich das nicht gefallen lassen, wolle in Frieden von ihm scheiden und gehe mit dem Ruf, in den auch der Fürst einstimmen werde: „Es lebe der Kaiser und das Reich!" Damit war die Besprechung zu Ende.

Straßburg, 26. April 1890.

Um 1 Uhr nachts war ich auf dem Bahnhof, wo der Kaiser pünktlich eintraf. Ich stellte ihm die Herren vor und überwies General Hahnke dem Baron Charpentier und Leutnant Cramer, die diesen auf den Balzplatz führen sollten. Dann fuhr ich mit dem Kaiser nach dem Jägerhaus bei Sufflenheim. Die Fahrt dauerte etwa eine Stunde, während welcher der Kaiser ohne Unterbrechung die ganze Geschichte seines Zerwürfnisses mit Bismarck erzählte. Danach hat die Verstimmung schon im Dezember begonnen. Damals schon verlangte der Kaiser, daß etwas in der Arbeiterfrage geschehen solle. Der Kanzler war dagegen. Der Kaiser ging von der Anschauung aus, daß, wenn die Regierung nicht die Initiative ergreife, der Reichstag, das heißt Sozialisten, Zentrum und Fortschrittspartei, die Sache in die Hand nehmen würden und dann die Regierung hinterher kommen werde. Der Kanzler wollte das Sozialistengesetz mit der Ausweisung dem neuen Reichstag wieder vorlegen, diesen, wenn er es nicht annehme, auflösen und dann, wenn es zu Aufständen käme, energisch einschreiten. Der Kaiser widersetzte sich dem, weil er sagte, wenn sein Großvater nach einer langen ruhmreichen Regierung genötigt worden wäre, gegen Aufständische vorzugehen, so würde ihm das niemand übelgenommen haben. Anders sei es bei ihm, der noch nichts geleistet habe. Ihm werde man vorwerfen, daß er seine Regierung damit anfange, seine Untertanen totzuschießen. Er sei bereit einzuschreiten, aber er wolle dies mit gutem Gewissen tun, nachdem er versucht habe, die begründeten Beschwerden der Arbeiter zu befriedigen, wenigstens alles getan habe, um deren begründete Forderungen zu erfüllen. Der Kaiser verlangte also in einer Ministerkonferenz die Vorlage von Erlassen, welche das enthalten sollten, was die Erlasse später gebracht haben. Bismarck wollte davon nichts wissen.

Der Kaiser legte nun die Frage dem Staatsrat vor, und endlich gelang es ihm auch trotz des Widerspruchs Bismarcks, die Erlasse zu bekommen. Bismarck aber arbeitete im stillen dagegen, versuchte die Schweiz zu bestimmen, an ihrer Konferenz festzuhalten, was durch Roths, des Schweizer Gesandten in Berlin, loyale Haltung vereitelt worden ist. Außerdem arbeitete Bismarck bei den Diplomaten gegen die Konferenz. War nun schon durch diese Reibereien das Verhältnis zwischen Bismarck und dem Kaiser erschüttert, so wurde die Verbitterung noch verschärft durch die Frage der Kabinetts-Ordre von 1852. Bismarck hatte dem Kaiser öfters geraten, sich die Minister kommen zu lassen. Das tat der Kaiser. Als aber der Verkehr zwischen Kaiser und Ministern häufiger wurde, nahm dies Bismarck wieder übel, wurde eifersüchtig und holte die Kabinetts-Ordre von 1852 hervor, um die Minister wieder vom Kaiser abzuziehen. Dagegen reklamierte der Kaiser und verlangte die Aufhebung der Kabinetts-Ordre, womit Bismarck sich anfangs einverstanden erklärte, später aber nichts mehr von sich hören ließ. Nun verlangte der Kaiser, daß er entweder die Aufhebungsordre vorlege oder seine Entlassung nehme. Dies ließ der Kaiser dem Fürsten durch Hahnke sagen. Der Fürst zögerte, gab aber dann am 18. März seine Entlassung. Noch ist nachzutragen, daß schon im Anfang Februar Bismarck dem Kaiser gesagt hatte, er werde sich zurückziehen. Nachher erklärte er aber, er habe sich anders besonnen und werde bleiben, was dem Kaiser unangenehm war, wogegen er aber nicht remonstrierte, bis dann die Geschichte mit der Kabinetts-Ordre dazukam.

Auch der Besuch Windthorsts beim Fürsten gab zu unliebsamen Erörterungen Anlaß, doch gab er nicht den Ausschlag. Jedenfalls waren die letzten drei Wochen reich an unangenehmen Erörterungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten. Es war, wie der Kaiser sich ausdrückt, „eine hanebüchene Zeit", und es handelte sich, wie der Kaiser ferner sagte, darum, ob die Dynastie Hohenzollern oder die Dynastie Bismarck regieren solle. Auch über die Artikel in den „Hamb. Nachr." sprach sich der Kaiser sehr entrüstet aus. Was die auswärtige Politik betrifft, so behauptet der Kaiser, daß Bismarck seinen eigenen Weg gegangen sei und ihm vieles vorenthalten habe, was er tat. Ja, er sagt, Bismarck habe nach St. Petersburg sagen lassen, daß der Kaiser eine antirussische Politik befolgen wolle. Doch, setzte der Kaiser hinzu, er habe dafür keine Beweise."

Mannigfaltiges.

Am heutigen Mittwoch findet in Tegel bei Berlin eine Luftballonfahrt mit Automobilverfolgung statt, an der auch Prinz Heinrich von Preußen seine Beteiligung in Aussicht gestellt hat. An der Wettfahrt werden sich etwa zwölf Automobile beteiligen, welche vier Luftballons zu verfolgen haben. Den einzelnen Fahrzeugen wird ein bestimmter Ballon zugeteilt, der durch eine Flagge kenntlich gemacht ist. Die Flaggen des Luftschiffs und der entsprechenden Automobile führen dieselbe Farbe. Der Ballonführer darf bei bedecktem Himmel nur 20—30 Minuten außer Sicht der Erde fahren, die Zeit wird je nach dem herrschenden Winde beim Start bestimmt. — Sieger bleibt der Automobilführer, wenn er den Ballon nach seiner Landung in 20 Minuten erreicht, andernfalls gehört der Preis dem Luftschiffer. — Diese Wettfahrt zwischen Luftballon und Automobil, den beiden Beförderungsmitteln der Zukunft, stellt jedenfalls ein sportliches Ereignis ersten Ranges dar, daß die lebhafteste Aufmerksamkeit aller Sportsfreunde auf sich lenken wird.

— Blüthenlese der „Jugend". § 747 des „Oesterr. Bürgerl. Gesetzbuches" handelt von der „Gesetzlichen Erbfolge" und lautet deutlich und klar also: „Wenn von der vierten Linie kein Verwandter mehr am Leben ist, so fällt die Erbschaft auf die fünfte, nämlich: auf des Erblassers zweite Urgroßeltern und ihre Nachkömmlinge. Zu dieser Linie gehört der Stamm der väterlichen Großeltern des väterlichen Großvaters; der Stamm der väterlichen Großeltern des väterlichen Großvaters; der Stamm der väterlichen Großeltern der mütterlichen Großmutter; der Stamm der mütterlichen Großeltern der väterlichen Großmutter; der Stamm der väterlichen Großeltern des mütterlichen Großvaters; der Stamm der mütterlichen Großeltern des mütterlichen Großvaters; der Stamm der väterlichen Großeltern der mütterlichen Großmutter; und der Stamm der mütterlichen Großeltern der mütterlichen Großmutter."

Irland.

Ueber die Homerule-Bewegung in Irland wußte uns eine gestern eingelaufene Agentur-Depesche zu berichten: John Redmond führte in einer Rede aus, Irland gehe je nach der Tätigkeit der verantwortlichen Politiker entweder dem glänzendsten oder dem schrecklichsten Moment seiner Geschichte entgegen. Irland könne nur eine solche Reform seiner Selbstverwaltung brauchen, die ein freies Parlament gewährt, vor welchem die Exekutivgewalt verantwortlich ist.

Dänemark.

Europa wird anscheinend in kurzem ein neues Königreich haben. Der König von Dänemark trägt sich mit der Absicht, in der nächsten Zeit seinen Titeln den eines Königs von Island hinzuzufügen. In Wirklichkeit war er auch bisher schon König, aber er führte in dieser Eigenschaft keinen besonderen Titel. Die Insel wird von einem Gouverneur verwaltet und hat in Kopenhagen einen eigenen Minister. Jetzt haben die Isländer den Wunsch geäußert, die Bande, die sie mit dem König von Dänemark verbinden, enger zu knüpfen, und der König hat, gerührt von dieser Ergebenheit, sich damit einverstanden erklärt, sich die Krone von Island aufs Haupt zu setzen. Das neue Königreich wird übrigens die Merkwürdigkeit aufweisen, der einzige europäische Staat ohne Armee zu sein, da das Fürstentum Monaco und selbst die Republik San Marino sich eines Heeres rühmen können. Allein die Isländer werden zu Lande und zu Wasser ohne jede Wehr sein.

Norwegen.

Aus Christiania wird unterm 4. Oktober geschrieben: Die norwegische Regierung hat vor einigen Tagen den Staatsanwalt damit beauftragt, eine Menge Schriften revolutionären Inhalts zu beschlagnahmen, welche in der Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung „Finmarken" in der kleinen Stadt Wardö, ganz im Norden des Landes und nicht weit von der russischen Grenze hergestellt worden sind. Eigentümer der Zeitung ist Egede Nissen, sozialdemokratisches Mitglied des Storthings. Die Schriften sind in russischer Sprache gedruckt und sind von einem jungen Studenten, der auch Typograph ist, sowohl verfaßt als gesetzt. Er siedelte im Frühling nach Wardö über und hat dort mit großem Eifer gearbeitet. Unmassen von Schriften sind im Laufe des Sommers per Schiff nach Rußland gebracht worden. — Die norwegischen Sozialdemokraten sind wegen dieser Beschlagnahme entrüstet. Ueberall werden von den Arbeitern Protest-Meetings abgehalten, und die Angelegenheit dürfte der norwegischen Regierung allerlei Unannehmlichkeiten bereiten.

Spanien.

Die spanische Regierung trägt sich mit Rüstungsgedanken. Sie hat Vorarbeiten für einen Entwurf betreffend Verteidigungsarbeiten im Hafen von Vigo, in den Buchten von Pontevedra, Arosa und Muros, ferner in den Häfen von La Coruna, Gijon und Santander sowie an der ganzen Küste des Cantabrischen Meeres angeordnet. Der Entwurf wird den Cortes in der nächsten Sitzungsperiode unterbreitet werden.

Indien.

Unter den indischen Mohammedanern regt es sich immer entschiedener. Wie der Draht aus Simla meldet, hat eine Abordnung von Mohammedanern als Vertreter von 52 Millionen der Bevölkerung dem Vizekönig eine Adresse überreicht in der die Mohammedaner gerechten Anteil an jeder etwa geplanten Änderung in der Teilnahme des Volkes an der Regierung des Landes verlangen und sich darüber beklagen, daß sie in Fragen der Landesregierung ganz außer acht gelassen würden. Der Vizekönig, Carl of Minto, hat darauf erwidert, daß englische Gerechtigkeit ihnen eine billige Behandlung gewährleiste. Was die behauptete Unruhe unter der Bevölkerung angehe, so sei diese nicht auf Unzufriedenheit mit einer schlechten Regierung zurückzuführen, sondern sie sei ein Ergebnis der Zunahme der Bildung unter der britischen Herrschaft. Diese Bildung würde auch in Zukunft noch weiter fortschreiten, aber das Wohl des Landes beruhe auf einer sorgsamen Verwaltung, und er glaube nicht, daß die Einführung der ganzen politischen Maschinerie des Westens in die Traditionen des Ostens diesem zum besten dienen würde.

Aus der estnischen Presse.

Dem uns nicht zugehenden Revaler estnischen Blatte „Noorus" entnimmt die „Rev. Z." folgende zeitgemäße Auslassung über die Frage der arbeitslosen Arbeiterschaft:

„Sonderbar sind die gegenwärtigen Zustände. In der Stadt lungern Arbeiter truppweise herum, auf dem Lande aber sehen sich große und kleine Landwirte mit Sorge nach Arbeitskräften um. Der Frost bedroht die Kartoffeln, die Kornhaufen auf dem Felde warten auf den Drusch, das Pflügen und Einbringen verlangen nach arbeitenden Händen. Auf dem Markt und den Rasenplätzen der Stadt räkeln sich gesunde, arbeitskräftige Männer, ihre Zeit totschlagend, mit murrendem Magen und zerlumpter Kleidung, aber ohne auch nur den Gedanken zu hegen, aufs Land zu gehen, wo Arbeit und Brot genug zu haben ist. — Sonderbar — das Faulenzen ist jetzt zur Modesache, die Lässigkeit zu einer Liebhaberei geworden. Von allen Seiten hört man über den Arbeitsmangel klagen. Die Fabrikanten klagen über den Mangel an Bestellungen. Wo sollen sie den Arbeiterlohn hernehmen, wenn sie selbst wenig einnehmen? Es heißt, daß in den kommenden Monaten die Arbeiterzahl einiger Fabriken noch vermindert, andere vielleicht ganz geschlossen werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Arbeitslose zeitig Vernunft fassen und vor Anbruch des Winters aufs Land gehen würde, wo der Lebensunterhalt billiger und der Brotverdienst leichter zu haben ist. Wie die Blätter neulich meldeten, beginnt man jetzt beschäftigungslose Leute, die sich ordnungswidrig benehmen, auf administrativem Wege in ihre Gemeinden abzufertigen. Diese Ankündigung möge man sich merken.

Von Jahr zu Jahr wächst die Albernheit der jungen Leute. Ich habe auf dem Lande gelebt und die Zustände gründlich beobachtet. Die Bauerwirtinnen müssen nach Mägden mit dem Talglicht am hellen Tage suchen, die Töchter der Halbköruer und Badstüber aber sitzen zu Hause bei der Mutter und nähen sich Putz, um damit am Sonntag bei der Kirche vor den andern Staat zu machen. Vater und Mutter mögen als Tagelöhner arbeiten und die Groschen verdienen, womit die Aennchen und Mariechen sich schöne Kleider kaufen. Ans Arbeiten denken die zarten Mägdlein überhaupt nicht, es sei denn, daß der Tanz und die Sehnsucht nach jungen Männern sie zur Beteiligung an irgend einem „Talkus" verlocken. Flattert solch ein Schmetterling in die Stadt, so schlägt die Ueppigkeitsknospe erst recht aus. Der ganze Verdienst wird auf die Toilette, Hüte, Prünellstiefelchen, Ringe 2c. verwendet. Verehrer muß man unbedingt haben, darum bestrebt man sich, daß Aeußere möglichst anziehend zu gestalten. Hat der Schöpfer ein hübsches Fratzchen dazu geschenkt, so fehlt es auch nicht an Trabanten. Schließlich kommt es so weit, daß der Dienst vernachlässigt wird und die Stelle verloren geht. Was nun? Nach Hause will und wagt man nicht zu gehen, denn welcher „moderne" Mensch könnte das lustige Stadtleben mit der Aermlichkeit des Dorfes vertauschen? Unversehens geht es auf der glatten Rutschbahn weiter — bis in den Sumpf ... Warum nehmen sie nicht rechtzeitig Vernunft an?

Hier klage ich vor allem die Eltern an. Lehre dein Kind rechtzeitig die ehrliche Arbeit lieben, das verdirbt weder Leib noch Seele. Viele Eltern vergießen bittere Tränen, während sie ihr verdorbenes Kind aus der Stadt heimbringen, aber dann ist es schon zu spät zur Reue. Mutter, prahle nicht mit dem trügerischen Gedanken: „Meine Tochter ist hübsch, sie braucht keine schmutzige Landarbeit zu verrichten, sie wird eine städtische Mamsell!" Wenn die Stadtmamsell dir einmal ein Fuder Trübsal und ein Schoßvoll Herzenspein nach Hause bringt, dann ist es zu spät zum Seufzen und Klagen."

Lokales.

Provisorische Stellenvermittelung durch den Deutschen Verein in Livland.

Der Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland hat die Errichtung eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Stellenvermittelungs-Bureaus in Riga mit Filialen in den anderen livländischen Städten beschlossen. Der Errichtung dieses überaus notwendigen Instituts haben sich bisher leider Hindernisse in den Weg gestellt, die zu beseitigen noch nicht gelungen ist.

Der Verwaltungsrat hat daher beschlossen, um den vielfach an ihn gelangten Anfragen nach Möglichkeit gerecht zu werden, schon jetzt Meldungen von zu vergebenden Stellen in den Städten und auf dem flachen Lande entgegenzunehmen und das Mögliche zu tun, um diese Meldungen zu befriedigen.

Meldungen von Arbeitsuchenden werden vorläufig noch nicht entgegengenommen. Hierüber wird s. Z. eine Bekanntmachung erfolgen.

Diejenigen, welche Stellungen zu vergeben haben — grundsätzlich ist keine Art von Stellungen ausgeschlossen — werden ersucht, ihre Wünsche schriftlich unter dem Vermerk „Stellenvermittelung" dem Bureau des Deutschen Vereins in Riga (Todlebenboulevard Nr. 10) einzusenden. Hierbei müssen angegeben sein:

1) der Termin, an dem die Stellung anzutreten ist; 2) die Vorkenntnisse und sonstigen Qualifikationen, die erforderlich sind; 3) das Gehalt, das gezahlt wird; 4) genaue Adresse, wohin die Antwort, resp. die einlaufenden Bewerbungen zu schicken sind; 5) eventuell besondere Bedingungen und Anforderungen.

Der Verwaltungsrat hofft durch diese Art provisorischer Stellenvermittelung wenigstens dem dringensten Bedürfnis abzuhelfen, bis es ihm gelungen ist, das Stellenvermittelungs-Bureau in vollem Umfange ins Leben zu rufen.

Konzert G. Lipp und M. Zieler.

Zwei junge Gesangsnovizen aus unserer Stadt, die Damen Gabriele Lipp und Margarete Zieler, traten gestern abend im Saale der Bürgermusse zum ersten Mal vor ein größeres Konzertpublikum. Wie an dieser Stelle bereits erwähnt, haben die beiden strebsamen Sängerinnen ihre Studien noch nicht abgeschlossen, und darum wird man an ihre Darbietungen auch garnicht den Maßstab der absoluten Kunstvollendung anlegen dürfen.

Was bei unseren jungen Künstlerinnen den Zuhörer vor allem besticht, das ist die jugendliche Frische und der Wohlklang ihres natürlichen Stimmmaterials. Die vorhandenen hübschen Stimmmittel bedürfen jedoch noch fleißiger technischer Schulung. Wenn aber auch die Intonation hier und da ein wenig an Reinheit zu wünschen übrig ließ und ebenso auch der Vortrag in bezug auf geistiges Erfassen und inneres Durchdringen des den einzelnen Liedern zu Grunde liegenden tonpoetischen Gehalts noch der künstlerischen Abklärung bedarf, meinen wir auf Grund des gestern Gehörten doch annehmen zu dürfen, daß die beiden liebenswürdigen Kunstjüngerinnen mit der Zeit wirklich Tüchtiges und Anerkennenswertes leisten werden.

Die Zusammenstellung des Programms zeugte von ehrlichem Streben und wirklich künstlerischem Sinn. Wir persönlich halten indessen die Wahl von Opernarien für den Konzertsaal nur in den seltensten Fällen für eine glückliche. Auf diesem Gebiet können sich nur große dramatische Sängerinnen in ihrer reifsten Kunst präsentieren. Dazu kommt auch noch, daß eine großartige Atemtechnik die glückliche Bewältigung solcher anspruchsvollen Aufgaben erst möglich macht. So mag es denn auch gekommen sein, daß die von den beiden Konzertgeberinnen zum Vortrag gewählten Arien aus Opern von Mozart und Gounod am wenigsten eine Wirkung taten.

Am besten gelangen Frl. Lipp die Konzertlieder von Wulffius („An die Sorge") und Arensky („Zünd keine Kerze an"). Desgleichen sang Frl. Zieler vor allem das balladenartige „Prinzessin" von Grieg sowie auch die beiden Tschaikowskyschen Lieder („Ob heller Tag" und „Durch die Gefilde des Himmels") in wirklich ansprechender Weise. Ganz besonders hübsch machten sich aber die von den Sängerinnen in gutem Stimm- und Zusammenklang mit viel Anmut vorgetragenen Duette, die „Berceuse" von Rubinstein und das Sindingsche „Ach, daß ewig hier die Liebe."

Das zahlreich versammelte Publikum brachte sämtlichen Darbietungen das wärmste Interesse entgegen und zeichnete die beiden Sängerinnen neben reichlich bemessenem Beifall außerdem auch noch durch eine ganze stattliche Reihe von Blumenspenden aus. — Daß die Begleitung bei Frl. Hedwig Wulffius in besten Händen war, braucht wohl kaum noch eigens hervorgehoben zu werden.

—A—

Am verflossenen Sonntag hielt der hiesige estnische Schulverein im „Wanemuine"-Lokal eine Generalversammlung ab. In Sachen des neugegründeten Mädchen-Progymnasiums mit estnischer Unterrichtssprache erfahren wir aus dem Bericht des „Post.", daß anfänglich die Gründung eines vollen Gymnasiums geplant war. Da zu diesem Behufe jedoch eine Genehmigung seitens des Ministers der Volksaufklärung notwendig gewesen wäre und man befürchtete, diese könne nicht rechtzeitig hierselbst eintreffen, so beschloß man, beim Kurator des Lehrbezirks vorläufig um die Konzessionierung eines Progymnasiums nachzusuchen. In die beiden nunmehr eröffneten unteren Klassen konnten von den 70 angemeldeten Kindern nur 50 aufgenommen werden. Weiter teilte der Leiter der Versammlung, Herr A. Jürgenstein, mit, daß in St. Katharinen in Estland der erste Zweigverein gegründet worden sei und daß auch in Livland in Rustago und Oberpahlen solche im Entstehen begriffen seien. Ebenso sei in St. Simonis und Moiseküll derartiges geplant. Um die Tätigkeit aller dieser Zweigvereine fest zu regeln, sei in Reval vor einiger Zeit beschlossen worden, einen allestnischen Zentralschulverein ins Leben zu rufen. Die Versammlung hieß diesen Gedanken gut und wählte eine besondere Kommission zur Realisierung des Planes. — Endlich wurde beschlossen, eine Schule mit kostenlosem Unterricht für arme Kinder zu gründen.

Im Verlage von Ernst Plates in Riga ist eine neue finanzwirtschaftliche Arbeit von Dr. Gustav Sodoffsky erschienen, die sich betitelt: „Zur Frage der Ertrags- oder Personalbesteuerung" — mit besonderer Beziehung auf die Gebäude-, Immobilien- und Einkommenbesteuerung sowie auf Rußland." — Diese Arbeit, welche im wesentlichen den abschließenden Teil der bisherigen Studien Dr. Sodoffskys über die Immobiliensteuern Rußlands bildet, muß jetzt, wo die Einführung der Einkommensteuer in Rußland wenigstens teilweise in Fluß gekommen ist, besonderes Interesse beanspruchen. Der Verfasser tritt mit Entschiedenheit für die Personal- und Einkommenbesteuerung im Gegensatz zu der Gebäude- und Immobilienbesteuerung ein.

Auf dem Embach sind eine Menge Boote mit frischem Kohl aus den russischen Dörfern vom Peipus her eingetroffen. Der Preis variiert zwischen 2 Rbl. und 2 Rbl. 50 Kop. pro 100 Kopf, ist also ein recht mäßiger. —ch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 26. Sept. Der Generalgouverneur änderte das über Smurgits gefällte Todesurteil in Anbetracht der Minderjährigkeit und der aufrichtigen Reue des Verurteilten in 20-jährige Zwangsarbeit um.

Libau, 26. Sept. Mehrere Bewaffnete machten heute einen Ueberfall auf das Kontor der Bierbrauerei Ramsay. Dem Bevollmächtigten gelang es, Alarm zu schlagen, worauf sich eine große Menschenmenge vor dem Hause versammelte. Die Banditen verwundeten auf der Flucht eine Person. Einer der Angestellten sandte ihnen eine Kugel nach und verwundete einen der Banditen, der dingfest gemacht wurde.

Petersburg, 26. Sept. Infolge der im Petersburger Gouvernement zunehmenden Brandstiftungen und der Panik der Bevölkerung hat der Gouverneur ein Zirkular erlassen, in dem er von der Polizei Energie verlangt. Den sich auszeichnenden Beamten werden Belohnungen versprochen.

Die Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern hat an die Gouverneure ein Zirkular versandt, in welchem erklärt wird, daß die Ueberweisung von Geldmitteln an die Landschaften zur Bekämpfung der Hungersnot die Administration keineswegs der Verpflichtung enthebe, aufmerksam auf die Begleiterscheinungen der schweren Not zu achten. Außerdem werde streng aufgepaßt werden, daß staatsfeindliche und revolutionäre Elemente die für Zwecke der Wahlen bestimmten Geldmittel nicht zu Agitationszwecken gebrauchen. Sollten Fälle aufgedeckt werden, wo mit der Verpflegung betraute Personen sich einer solchen Tätigkeit hingeben, so werden selbige Personen unverzüglich ihres Postens enthoben und nötigenfalls dem Gericht übergeben werden.

Im Ministerrat kam der Finanzminister in einer längeren Rede auf den im „Temps" veröffentlichten Brief des früheren Ministers Kokowzew an den Ministerpräsidenten über die Finanzlage Rußlands zu sprechen. Er kam zum Schluß, daß keine Ursache zum Pessimismus vorhanden sei. Falls das zweite Halbjahr nicht ungünstiger als das erste verlaufe, das schon einen Ueberschuß von 100 Mill. Rbl. ergeben habe, so werde das faktisch noch vorhandene Defizit von 100 Mill. Rbl. schon in diesem Jahre gedeckt sein. Daher könne man, je näher das Ende des Jahres rückt, desto hoffnungsvoller auf eine günstige Realisierung des Budgets rechnen.

Moskau, 26. Sept. Der Stadthauptmann hat dem Generalgouverneur die Mitteilung gemacht, daß er von der bevorstehenden Ankunft der englischen Deputation in Moskau erfahren habe. Da diese Deputation hinkommt, um die Abgeordneten der ehem. Reichsduma zu ehren, die eines Staatsverbrechens angeklagt sind, so finde er es nicht möglich, eine öffentliche Ehrung der Deputation zuzulassen.

Minsk, 26. September. Die Versammlung der Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober gab ihrem Unwillen Ausdruck und protestierte anläßlich der Entsendung der englischen Deputation. Sie erblickt in dieser Entsendung eine freche Einmischung in das innere Leben Rußlands und den Wunsch, einen Druck auf die öffentliche Meinung zum Nutzen der radikalen Parteien auszuüben.

Siedlez, 26. September. In Garwolin wurde, laut Urteil des Feldgerichts, Sferansk, das Haupt einer Räuberbande hingerichtet.

Nishni-Nowgorod, 26. Sept Das sozialdemokratische Komitee ist auf Art. 100 hin angeklagt worden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 17.

Kiew, 27. Sept. Der Rektor teilte den Studenten mit, daß kürzlich 2 Sschodken verboten worden seien, da die Studenten die grundlegenden, vom Professorenkonseil ausgearbeiteten Vorschriften für die Sschodken nicht beachtet hatten. Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften in Zukunft könne die Schließung der Universität nach sich ziehen.

Soljwytschegodsk, 26. Sept. Das Kreislandschaftsamt hat die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Schtschikin und Lobanow entlassen.

Sewastopol, 26. September. Die Gesundheit des am Fuß verletzten Generals Dumbadse ruft keine Befürchtungen hervor. Am Abend vorher hatte Dumbadse seine Ernennung nach Mitau als Brigadekommandeur erhalten. Einige Personen, die der Teilnahme am Attentat verdächtig sind, wurden verhaftet. Die Meldereiter sowie der Kutscher sind ihren Verwundungen erlegen.

Atkarsk, 26. September. Der bekannte konservative Politiker Pawlow hielt in der Landschaftsversammlung eine Rede, in der er ausführte, daß die revolutionäre Propaganda die Nichtzahlung der Landschaftssteuern zur Folge habe. Pawlow erklärt die Repressivmaßregeln zur Beitreibung der Steuern für unwirksam. Der Aufruf Pawlows schloß mit den Worten: „Bauern, Kaufleute und Gutsbesitzer, rettet die teure Landschaft."

Helsingfors, 26. Sept. Am 3. Tage der Debatten auf dem Kadettenkongreß über den vom Komitee eingebrachten Entwurf der Resolution, wurde festgestellt, daß die Bevölkerung im gegenwärtigen Moment nicht imstande ist, die Idee des passiven Widerstandes durchzuführen. Nach einer Rede von Kiesewetter wurden die Angriffe auf das Zentralkomitee wegen seiner Hinneigung nach rechts und Untätigkeit schwächer. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht von Bermanski über die Militärfrage, durch den zum ersten Mal in das Programm der Partei rechtliche und ökonomische Fragen des Militärlebens aufgenommen werden. — Kutler ist eingetroffen. Am Abend findet eine Sitzung der Agrarkommission statt.

Morgen wird die Beendigung der Debatten in Sachen des Wyborger Aufrufs erwartet sowie auch die Abstimmung über den Entwurf der Resolution. Charakteristisch ist, daß Struve sich mehr rechts stellt. In einer großen Rede anläßlich des Wyborger Aufrufes wies er auf die Gefahr eines passiven Widerstandes bei der niederen Kulturstufe der Bevölkerung hin. Er betonte wiederholt, daß bei der gegenwärtigen Zersplitterung der Parteiorganisationen ein Erfolg des Widerstandes unmöglich sei, und unterstützte eifrig die Resolution des Komitees. Die Opposition hat definitiv an Stärke verloren und sich in 2 Gruppen geteilt. Die erste derselben mit Kolyhjakin an der Spitze fordert die absolute Realisierung des Wyborger Aufrufs; die zweite mit Tesflenko an der Spitze hält die Nichtzahlung der Steuern für notwendig, lehnt jedoch die Rekrutenverweigerung ab, weil gerade durch die Rekruten die gewünschte Propaganda in der Armee Eingang gewinne. Die Teilung der Stimmen der Opposition läßt mit Sicherheit erwarten, daß die Resolution des Komitees durchdringen werde.

Prag, 9. Okt. (26. Sept.) Die „Bohemia" meldet, Kaiser Wilhelm habe dem Fürsten Philipp von Hohenlohe ein Telegramm gesandt, in dem er ihm seinen äußersten Unwillen anläßlich der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig ausdrückt. — Fürst Philipp telegraphierte dem Kaiser entgegen, daß ihm nichts über die Veröffentlichung der betreffenden Memoiren bekannt sei. Die Memoiren seines Vaters seien Eigentum seines Bruders, Alexander Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

Berlin, 9. Okt. (26. Sept.). Kaiser Wilhelm hat an den Fürsten Philipp von Hohenlohe ein Telegramm gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: Mit größtem Erstaunen und Unwillen habe ich die Veröffentlichung des zwischen Deinem Vater und mir geführten Gespräches allerintimsten und durchaus privaten Charakters anläßlich des Rücktritts des Fürsten Bismarck gelesen. Wie war es möglich, daß ein solches Material der Oeffentlichkeit ohne meine vorherige Einwilligung übergeben werden konnte? Ich bin gezwungen, einen solchen Schritt als äußerst taktlos, inkorrekt und unbedacht zu bezeichnen. Es ist unerhört, daß Ereignisse, die sich auf einen Monarchen beziehen, der an der Spitze des Staates steht, ohne dessen Zustimmung an die Oeffentlichkeit gezogen werden.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.) Der Ministerrat hat endgiltig eine Reihe von Maßregeln, zu einer genauen Anwendung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat ausgearbeitet.

Paris, 10. Okt. (27. Sept.). Dr. Bernheim verlas im internationalen Verband zur Bekämpfung der Tuberkulose einen Bericht, in welchem er auf Grund zahlreicher Experimente den Beweis zu bringen sucht, daß das Serum von Prof. Behring zur Bekämpfung der Tuberkulose total untauglich sei.

London, 9. Okt. (26. Sept.) Die Deputation, welche nach Petersburg zur Ueberbringung der Adresse an Muromzew fährt, wird Freitag abreisen. Außer der Zeitung „Tribune" wird die Adresse noch vom radikalen „Newreform-Klub" unterstützt.

Rom, 9. Okt. (26. Sep.) Die berühmte Tragödin Adelaide Ristori (geb. 1822) ist gestorben.

Sofia, 9. Okt. (26. Sept.) Gerüchtweise verlautet, daß das Kriegsministerium die Verstärkung der Armee um 10 Regimenter projektiert.

In Warna haben wieder Griechenunruhen begonnen. Die Polizei verhaftete 100 Agitatoren, die jedoch wieder freigelassen wurden, nachdem die Ruhe wiederhergestellt war.

Belgrad, 9. Okt. (26. Sept.) Heute wird der Bruder des Königs Prinz Arsseni Karageorgewitsch eintreffen. Man sagt, daß er in Nisch leben und die Funktionen eines Oberkommandierenden der Armee übernehmen wird.

Peking, 9. Okt. (26. Sept.) China protestiert gegen die ausschließliche Kontrolle Japans über den mandschurischen Telegraph.

Totenliste.

Emilie Meyer, geb. Jaenicke, † am 23. September zu St. Petersburg.

Wilhelm Reincke, † im 68. Jahre am 18. September zu Goslar a/Harz.

Elisabeth Reincke, geb. Burbe, † am 12. August zu Goslar a/Harz.

Charlotte Emilie Meuck, † im 78. Jahre am 25. September zu Riga.

Fredericke Meyer, geb. Bergmann, † am 24. September zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 27. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.4	771.0	770.8
Thermometer (Centigrade)	3.0	7.0	10.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WNW.3	WNW.5
Relative Feuchtigkeit	90%	87%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Maximum d. Temp. gestern 0.8
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Sept. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,20—95,25
Berlin „	100 Rmk.	46,52½—46,57½
Paris „	100 Frcs.	37,80—37,82

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	69½
5% Innere Anleihe 1905	87
5% Staatsanleihe von 1906	83
5% Prämien-Anleihe (1864)	342½
„ „ „ (1866)	255½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	790 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	215 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	344
„ „ Internat. Hand-Bank	386
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8500
„ „ Brianster Schienenfabrik	109
„ „ Ges. der Malzew-Werke	386
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	83½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	770

Der Anlagemarkt, registriert der Börsen-Bericht der „St. Pet. Ztg.", zeichnete sich durch Festigkeit aus; ganz besonderer Gunst erfreuten sich die 5% Anleihen des Jahres 1905 und 1906, die auch die größten Kursavancen davontrugen. — Auf dem Aktienmarkte eröffnete und schloß der Verkehr in fester Haltung, die ihren Ausdruck in höherer Bewertung der Dividendenpapiere fand.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass unser lieber Neffe und Vetter, der Rechtsanwalt

Michael Sittenberg

nach langem Leiden am 26. September, um ½ 3 Uhr morgens, sanft entschlafen ist.

Die trauernden Angehörigen.

Dorpat, den 27. September, 1906.

Zurückgekehrt
Dr. med. H. Truhart.

Als erfahrene
Hebamme
erteile ich guten Rat u. Hilfe. Fahre auch aufs Land. **J. Roseneck.**
Sprechst. vorm., Johannisstr. 28.

Technikum „Elektra"
Polytechnisches Institut
Berlin, Neanderstr. 4.
Maschinenbau — Elektrotechnik.
Staatl. Aufsicht. Ingen.-Diplom
Prospekt frei.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass
1. der Ingenieur **Carl Friedrich Ernst Haubner**, wohnhaft in Dorpat, Livland, Sohn des Fabrikbesitzers Joseph Haubner und dessen Ehefrau Wilhelmine, geborenen Häussler in Dorpat
2. die **Berta Else Weidlich**, ohne Beruf, wohnhaft in Calbe, Saale, Stadtfeld 3, Tochter des Bergwerksdirektors Berthold Weidlich und dessen Ehefrau Berta geborenen Seespeck in Calbe, Saale,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Calbe, Saale, und Dorpat, Livland, zu geschehen.

Calbe, Saale, am 5. October 1906.
Der Standesbeamte:
Mittelstädt.

Die erwarteten ausländischen
Velour-Hüte
für Herren u. Damen
sind eingetroffen
K. Stahlberg.

Neuheit!
Transvaal-Piqué-Decken
bunt, in allen Farben
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Dorpater Rosenapfel (Famos)

Die Veredelung dieses für unser Klima schönsten u. besten Winterapfels von den Reisern aus meinem Garten und den Vertrieb derselben habe ich Herrn **F. Bach, Philosophen-Str. 15,** übertragen. Daselbst liegen jederzeit Früchte des Dorpater Rosenapfels zur Ansicht aus.

2- und 1-jährige Veredlungen pro Stück: I. Wahl 75 Kop., II. Wahl 50 u. III. Wahl 30 Kop.
G. Hoppe.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Steinhaus

mit 2 Geschäftslokalen wird krankheitshalber **billig verkauft** — Eisenbahnstation Taps. Näheres b. Kaufmann Eller daselbst.

Landapotheke
in der Krim, in einer deutschen Kolonie **wird verkauft** oder in Pacht gegeben. Receptzahl in 12 Jahren durchschnittlich 2800. Adresse: Аптекарю К. Кенна, въ Пайманъ чер. Колай, Таврическ. губ.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

43. Jahrgang. Nr. 1 erscheint am 6. Oktober 1906.

Neue grosse Romane:

Prinzgemahl. Von **Paul Oskar Höcker.** — Ein glänzend geschriebener Gesellschaftsroman, aus dem rasch pulsierenden Leben der Reichshauptstadt geschöpft.

Der vergessene Garten. Von **Luise Glass.** — Eine feinsinnige Liebesgeschichte aus der Kieler Patrizierwelt und dem modernen Marineleben.

Kameraden. Von **W. von Dornau.** — Eine spannende und handlungsreiche Offiziers- und Künstlergeschichte.

Außer zahlreichen belletristischen Neuheiten, Novellen, Skizzen, Gedichten der besten Erzähler und Lyriker, aktuellen, von echt deutschem Geist getragenen Aufsätzen:

„Aus der Zeit — für die Zeit" —
eine aktuelle illustrierte Rundschau,
Sechs Gratisbeilagen.

Jede einzelne Beilage ersetzt eine Spezialzeitschrift!

Sammlerdaheim — Hausgarten — Hausmusik — Frauendaheim — Kinderdaheim — (neu!) Der Tierfreund.

Im Briefkasten unentgeltliche Auskunft durch erste Fachleute! — Rechtsrat — Gesundheitsrat — Briefkasten für Reise-Angelegenheiten — Sammler-Briefkasten.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert. Vornehm ausgeführte Holzschnitte. Mehrfarbige Zinkätzungen.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Nrn. 2 M. 60 Pf.

Wer längere Zeit das altbekannte Blatt nicht mehr in Händen gehabt hat, wird erstaunt sein über die reiche Fülle modernen Lebens und künstlerischer Betätigung!

Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Im Hôtel „Waldhof" (vorm. Schiff) in Taps
sind
saubere Zimmer zu mässig. Preisen
für das reisende Publikum zu haben.

Flanellet
empfiehlt
d. Zentral-Magazin
Alexanderstr. 4.

Brau-Gerste
sowie
Hafer
bester Qualität **kauft**
Brauerei „Tivoli".

D. Leihbibliothek vorm. Ritterstr.
verkauft den Rest ihrer deutschen u. französ. Bücher — Petersb. Str. 30, 2 Treppen, pro Band 6—10 Kop.

Sand
kann abgeführt werden — Hetzel-Strasse Nr. 4.

Zu kaufen gesucht e. **grössere**
Kinderbadewanne.
Offert. sub „Wanne" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gute
kräftige Speisen
werden aus dem Hause verabfolgt —
Schlossstr. Nr. 10.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
vom Gute
Haselau
in vorzüglicher Qualität
werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. Nr. 30 und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Gelegenheitskauf!
Guterhaltene antike englische
Standuhr
steht zum Verkauf.
Uhrenhdg. H. Tillemann
vorm. E. Kiwastik.
Promenadenstr. 11.

Ein grosses eichenes Buffet
ein Nussholz-**Kleiderschrank** zum Auseinandernehmen, ein grosser **Bücherschrank, Porzellan-Tischservice, Weingläser** u. dazu gehörige **Karaffen** stehen zum Verkauf — Altstrasse Nr. 11, parterre. Zu besehen täglich von 3—4 Uhr nachmittags.

Schöne, helle, neu eingerichtete
Familienwohnungen
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Mädchenzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichketten sind billig **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 44.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moscinskystr. 6.

Klavierstimmungen
und **Reparaturen** an allen Instrumenten führt gut und sauber aus **Rich. Wenger** Pleskausche Str. 12, im Hof, vis-à-vis der Poststation.

Schneiderin M. Demin
aus Petersburg — Peplerstr. 7, Eingang im Hof, rechts, 1. Treppe.

Feinste
Königsheringe
Delicatess-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt
D. Frederking
Alexanderstrasse 2.

In frischer Sendung erhielt
Fruchtmarmeladen
Karamellen
Teegebäck
Eingemachte Früchte
von A. J. Abrikosow
Milchchocolade von Cailler's
Diverse Conserven
Süsse Weintrauben
Birnen
J. Mürk
Rigasche Str. Nr. 1.

Pielbeeren
kauft
Destillatur „Tivoli".

Petersburger Str. 40 werden verschiedene Sorten
Aepfel
verkauft. Geöffnet von 9—2 Uhr.

Bestellungen auf
Müttasches Gemüse
in anerkannter Güte empfängt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.
Proben zur Ansicht.

Schöne Speise-Kartoffeln
(weisse Imperator) aus **Marienhof** bei Dorpat können noch ins Haus geliefert werden. **Bestellungen** nimmt die Rappinsche Papierhandlung entgegen.

Eine sonnige
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse 4.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 7 Zimmern
nebst Wirtschaftsräumen, Eiskeller, Veranda u. Badezimm. —Teichstr. 31.

Billigster Massivbau.

Eisenbeton-Bauten absolut feuersicher, werden bei 400 cbm. max. Tagesleistung ausgeführt von **A. Kley, Gartenstr. 33.** — Kostenanschläge u. Pläne frei.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u.
Elektro-Biograph.
Dritte Ausstellung neuer Panoramabilder.
Von Mittwoch, den 27., bis Sonnabend, den 30. September
Neues hochinteressantes Programm:
Grosse Seeschlacht. Der entlassene Zwangssträfling.
Das moderne Regiment und viele andere humoristische Scenen.
Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.
Um ½9 Uhr abends:
Extra-Vorstellg. zu erhöhten Preisen.
Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.
Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree 10 Kop.**

Baltischer Buchdrucker-Verein.
Sonnabend, den 14. Oktober a. c.
im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine"
Musikalisch-litter. Abend
mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc.
mit darauffolgendem
Tanz.
Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends.
Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop.
Vorverkauf der Billette in den Handlungen Ed. Bergmann, „Postimees" und J. Solba; am Festtage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.
Näheres durch die Affichen.
Das Komitee.

Provisorische Stellenvermittelung des Deutschen Vereins in Livland.

Bis zur Errichtung des Stellenvermittelungs-Bureaus werden **schriftl. Meldungen von zu vergebenden Stellen** im Bureau in Riga (Todleben-Boulevard Nr. 10) entgegengenommen.

Meldungen von Arbeitsuchenden können vorläufig **noch nicht berücksichtigt werden.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кароти. Садовая. 1. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Колемецкой 62—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Harder's
Kartoffelerntemaschine
in Estland seit zwei Jahren vielfältig im Betriebe — am 4. September c. in Rathshof praktisch mit Erfolg erprobt, worüber in der „Nordl. Zeitung" Nr. 221 und in der „Balt. Wochenschrift" Nr. 38 d. J. die genauen Resultate bekannt gegeben sind
Preis Rbl. 165
offeriert sofort vom Lager der Vertreter
Elm. Grohs
Rigasche Str. Nr. 129.

Lestensche Gutsverwaltung.
Ab 23. April 1907 ist pachtfrei das Beigut
Marienhof
belegen im Tuckumschen Kreise, 14 Werst von der Station Schlampen, Acker 1110 Lofstellen, durchweg Weizenboden, Wiese 303 Lofstellen, Weide 127 Lofstellen. Schönes Herrenhaus mit Kalt- und Warmwasserleitung. Post-, Telegraphen- und Telephonstation in Lesten. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Lesten **pr. Lesten, Kurland.** Pachtofferten im geschlossenen Couvert sowie den Ausbot-Salog von 100 Rbl. empfängt bis zum 25. October d. J. die Gutsverwaltung. Die Entscheidung auf die Pachtofferten erfolgt nach freiem Ermessen der Gutsverwaltung.

Gesucht passende Räume
zu einer Kolonialhandlung. Will Jemand sein Geschäft aufgeben oder verkaufen? Offerten sub V. X. an die Expedition des Blattes erbeten.

Gut möbl. Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist an stilllebende Mieter zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Sofort zu vermieten eine
Wohnung von 5 Zimm.
Köche u. allen Wirtschaftsbequemlichk. — **Alexanderstr. 34, part.**

Eine junge, echte
Dachshündin
mit Welpen, ist billig zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 46, Paradeneingang.

Ein echter Dachswelp
ist noch zu haben — Gildenstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

Vorsteherwelpen
(Pointer) **zu haben** auf dem Gute **Weslershof** beim Buschwächter.

Donnerstag, den 28. September
Theol. Abend
bei **Berendts u. Bulmerincq.**

Medicinische Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 29. Sept.
Vortrag Dr. Hartge: Die Behandlung der Colitis chronica.
Dr. med A. Lezius, d. derz. Sekretär.

V. Armenbezirk.
Vorberatung
Donnerstag, d. 28. Septb.
4½ Uhr
Wallgraben Nr. 4.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 27. Septemb.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 22, 31 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Fantasiebroschen und Ketten
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Ein Student der deutsch spricht **erteilt russ. Stunden u. Mathematik** — Lange Str. 15.

Ein Stud. der Universität der viele Jahre unterrichtet hat, **bereitet für das Gymnasium vor.** Honorar mässig. Uebernimmt auch **Abschriften** — Steinstr. 27, von 4 bis 7 Uhr. **J. P. Panschin.**

Tüchtig. Zuschneider
der auch früher in einem Herrengarderoben-Geschäft tätig gewesen, **kann dauernde Anstellung finden in Reval,** bei S. Schwarz, Schmiedestrasse.

Ein erfahrener Postexpeditor
und **Gutsschreiber** sucht, gestützt auf gute Attestate, eine Stelle — Jurjew, Marienstr. Nr. 29, Qu. 12.

Ein Buschwächter sucht e. Stelle
— Эстляндія, Мерьяма. **M. Saks**

Altstrasse Nr. 4 wird ein
Hauswächter gesucht.

Eine deutsch- u. russisch-sprech. **j. Frau,** d. ihrer schwachen Augen weg. keine Näharbeit übernehmen kann, **bittet dringend um irgend eineBeschäftigung** — Lodjenstr. 21, b. Fr. Lange.

Dame
aus gebildet. deutscher Familie, die 2 Knaben in den Anfangsgründen **tüchtigen Unterricht** erteilen kann, wird für ein Gut nahe der Stadt
sogleich gesucht.
Auskünfte am 28. u. 30. Sept. und 2. u. 3. Okt., 10—12 U. vorm, Schloss-Str. Nr. 1, Bureau Nr. 14. Off. sub „Unterricht" an d. Exped d. Bl. erb.

Ein ordentliches Mädchen
welches auch zu nähen versteht, wird zu 2 Kindern **gesucht** — Alexanderstrasse Nr. 10.

Eine gut attestierte Magd
sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Philosophenstr. 25.

Zum Alleindienen **sucht** eine
Magd vom Lande
d. zu kochen, plätten u. nähen verst. e. **Stelle** — Altstr. 5, 2. Stock. Pärn.

Zu Kindern oder in die Stube **sucht** ein gutattestiertes
Dienstmädchen
das russisch u. deutsch spricht, eine **Stelle** — Karlowastr. 68.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
sucht als Wirtin oder Köchin **eine Stelle** — Erbsenstr. 39 a.

Gesucht eine
Kinderwärterin
die deutsch oder russisch spricht — Ritterstr. 5, **im Bildergeschäft.**

Eine helle trockene
Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 47.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung (2 Br.); Arzt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Mittwoch, den 11. (24.) Oktober 1906.

Inland.

Die rechtliche Gleichstellung der Bauern durch den Allerhöchsten Erlaß vom 5. Okt.

Einen bedeutsamen Schritt vorwärts in der Richtung zum Kulturstaate im westeuropäischen Sinne bedeutet die in dem in unserer Montag-Nr. wiedergegebenen Allerhöchsten Erlaß vom 5. Okt. proklamierte Gleichstellung der Bauern und Angehörigen der bisherigen steuerpflichtigen Stände mit den übrigen Bürgern des russischen Reiches.

Merkwürdiger Weise waren es auch im übrigen durchaus human gesinnte Konservative, die bisher die rechtliche Sonderstellung der russischen Bauern als den sichersten Schutz und Schirm der wahren Interessen dieser Stiefkinder des Schicksals priesen. Sie, denen der Gemeindebesitz das beste Mittel zu sein schien, den schwachen Bauern vor den Schlingen von Bodenspekulanten zu schützen und ihm das vielgepriesene „Recht auf Land" zu sichern, sie sahen in der bisherigen, jede Entwicklung des eigenen Willens und der individuellen Selbstbestimmung unterdrückenden Zugehörigkeit zum Gemeindeverbande und der übrigens nicht nur auf das bäuerliche Gebiete sich erstreckenden Bevormundung durch die Regierung bloß eine väterliche Fürsorge für den Unselbständigen, und in der jetzt endlich definitiv aufgehobenen „gemeinsamen Haftpflicht" eine wohltätige gegenseitige Sicherstellung. Man übersah, daß diese Haftpflicht der in Schulden geratenen Gemeinde z. B. das Recht gab, dem in der fernen Residenz als fleißiger, reicher Handelstreibender lebenden, zufällig bei der Gemeinde angeschriebenen „Bauern" den Löwenanteil der Gemeindeschulden aufzubürden, an denen er eigentlich nicht den geringsten Anteil hat. Daß diese Rechtsgrundsätze dazu führten, daß die Regierung Unsummen von Loskaufzahlungen und Steuerrückständen den auf niedrigster Kulturstufe und in Armut bleibenden Bauern schenken mußte und im Bauernstande, anstatt eine Stütze der Monarchie, wie in den westlichen Ländern, eine landhungrige, jedes Rechtsgefühls entbehrende Masse erstand, dafür waren diese Herren blind.

Selbstverständlich ist durch diese Abschaffung einiger Rechtseinschränkungen der Bauern die Ursache allen Uebels noch nicht gehoben, doch fraglos bildet der Allerhöchste Erlaß vom 5. Okt. ein wichtiges Glied in der Kette der dringend notwendigen Reformen. Wir brauchen bloß die Aufhebung der Heimatsgemeinde und Einführung der Ortsgemeinde und des Rechts des freien Uebergangs aus einer Gemeinde in die andere, die Erleichterung des Austritts aus der Gemeinde ꝛc. zu erwähnen, um die Bedeutuug des Erlasses klar zu machen.

So weiß denn auch die gesamte russische Presse diesen Regierungsakt zu schätzen, nur daß manche der radikalen Blätter, indem sie über die Reform ihre Befriedigung äußern, ihrem Drange, der Regierung einige Hiebe zu versetzen, auch bei dieser Gelegenheit nicht widerstehen können.

Die „Now. Wr." schreibt: „Der Allerhöchste Erlaß an den Senat vom 5. Okt. muß mit dem Manifest vom 19. Febr. 1861 (über die Aufhebung der Leibeigenschaft) auf gleiche Stufe gestellt werden. Der Erlaß vom 5. Okt. ist die Krönung des Gebäudes vom 19. Febr., er ist im wahren Sinne des Wortes ein den Bauern geschenkter Freibrief, durch den sie von den letzten Fesseln befreit werden, die aus der Zeit der Leibeigenschaft in Form von verschiedenen Beschränkungen der bürgerlichen Rechte übrig geblieben waren . . . Nach der Verleihung der Konstitution, nach der Proklamierung der politischen Rechte und Freiheiten erscheint der Erlaß vom 5. Okt. auf den ersten Blick vielleicht als eine bescheidene Tat, als eine Maßnahme von beschränkter Bedeutung. In Wirklichkeit muß jedoch für unsere 100 Millionen Bauern der Erlaß vom 5. Okt. von viel größerem Werte sein, als die politischen Freiheiten und Rechte, deren Bedeutnng im Leben dieser Masse sich kaum so unmittelbar und greifbar fühlbar macht.

. . . Die Gewohnheit ließ uns die Gefahren übersehen, die der gesamten übrigen Gesellschaft infolge der künstlichen Isolierung des bäuerlichen Lebens drohte, welches vom Leben der übrigen Stände abgeschlossen war durch eine lange Reihe von Beschränkungen und Bedrückungen in den bürgerlichen Rechten, einer allseitigen äußeren Bevormundung und verschiedenen speziell bäuerlichen Institutionen, in denen sich nicht nur der Geist, sondern zum Teil auch die Methoden der Leibeigenschaft erhalten hatten. Dies alles erniedrigte nicht nur die Bauern vor den übrigen Ständen, sondern ließ sie auch so recht ihre niedere Stellung fühlen und erweckte in den Bauern einerseits das Gefühl der Unzufriedenheit mit ihrer sozialen Stellung, andererseits das Gefühl des Neides gegenüber den übrigen Ständen und, was nur einen Schritt weiter bedeutet, das Gefühl der Feindschaft zu ihnen. Diese Teilung im öffentlichen Leben erschwerte auch den Zuzug frischer Kräfte zu den übrigen schon längst freien Ständen . . ."

Die freisinnige „Retsch" äußert sich folgendermaßen: „Das neue Gesetz enthält nichts Positives, Schöpferisches (?), bloß die Aufhebung einer ganzen Reihe von schweren, ungerechten, erniedrigenden Beschränkungen. Von allen Neuerungen halten wir für die wichtigste die in Pkt. 5 bestimmte Aufhebung der Paßbestimmungen und vor allem die in Pkt. 11 angeordnete Aufhebung des Rechtes der Landhauptleute und Bauerkommissare, ohne formellen Prozeß auf administrativem Wege Strafen für Nichterfüllung der Anordnungen dieser Beamten zu verhängen . . ."

Das noch radikalere Blatt „Oko" leitet seine Auslassungen mit den Worten ein: „Wenn doch der Erlaß über die Aufhebung einiger Beschränkungen der Rechte der Bauern" nicht am 5. Okt. 1906, sondern bereits vor 4 Jahren publiziert worden wäre! Jetzt ist es schwer, sich davon eine Vorstellung zu machen, mit was für Gefühlen er damals begrüßt worden wäre! Jetzt hat sich die politische Lage von Grund aus verändert. Die Gedanken der Gesellschaft sind schon so weit voraus. Man sieht vor sich schon nicht mehr die Aufhebung der Beschränkungen für die unteren Stände, sondern eine vollkommene Reform der Gesetzgebung und der wirtschaftlichen Beziehungen auf breiter demokratischer Grundlage. Das vermindert jedoch keineswegs die praktische Bedeutung des Erlasses vom 5. Oktober."

Vom livländischen Provinzialrat.

Von den Arbeiten der Kommissionen des Provinzialrats, die am Sonnabend, auch mit Einschluß der Kirchenkommission, ihre Tätigkeit abgeschlossen haben, erfährt das „Rig. Tgbl." noch folgendes:

In der Selbstverwaltungs-Kommission ist von der Majorität inbezug auf die wesentlichsten Punkte folgendes beschlossen: Es sind drei Wahlverbände zu bilden, und zwar 1) ein Wahlverband des Großgrundbesitzes, d. h. allen landwirtschaftlichen Immobiliarbesitzes von mindestens 15 000 Rbl. Steuerwert, unabhängig von der Rittergutsqualität; 2) ein Wahlverband der zur Landeskasse steuernden Hausbesitzer und Handel- und Gewerbetreibenden und 3) des Kleingrundbesitzes, d. h. allen landwirtschaftlichen Immobiliarbesitzes unter 15 000 Rbl. Steuerwert. Der erste und der dritte Verband wählen die gleiche Zahl von Vertretern, da der Groß- und der Kleingrundbesitz ungefähr den gleichen Umfang an Land repräsentieren. Die Zahl der Vertreter der mittleren Gruppe wird nach dem Verhältnis des von ihr aufgebrachten Steuerbetrages zu dem der anderen beiden Gruppen bestimmt, mit der Maßgabe, daß die Zahl dieser Vertreter für den Bezirkstag mindestens zwei und nicht mehr als ein Drittel aller Abgeordneten betragen soll. Die Kommission sprach sich ferner für die Annahme des Proportionalwahlsystems aus. Die Kommission erklärte sich ferner mit dem von den bäuerlichen Vertretern eingebrachten Antrage einverstanden, daß das Präsidium auf den Landschafts-Versammlungen gewählten Vorsitzenden zu überlassen sei. Erwähnt sei auch noch, daß die Pastorate bei den Wahlen durch die Pastoren und nicht durch den Kirchenvorsteher vertreten werden sollen.

In der Kirchenkommission, in der die bäuerlichen Vertreter ein selbständiges Projekt eingebracht hatten, liegt ein Majoritäts- und ein Minoritätsvotum vor; nach dem letzteren soll ein jedes Gemeindeglied, einerlei, ob es sich um einen Großgrundbesitzer, einen Kleingrundbesitzer oder einen Besitzlosen handelt, ein gleiches Stimmrecht erhalten.

In der Schulkommission sprach sich der eine Teil für die Beibehaltung des konfessionellen Charakters der Volksschulen aus, wobei sowohl lutherische als auch orthodoxe Volksschulen im Falle dringenden Bedürfnisses von dem Provinzialtag zu subventionieren wären. In dem anderen, vom Volksschuldirektor Wiljew gestellten Antrag wurde für die interkonfessionelle Volksschule eingetreten.

Vom Direktor der Volksschulen Estlands Recha wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zirkulariter bekannt gemacht: Analog dem Art. 3640 der Verfügung über die gelehrten Institutionen und Lehranstalten Bd. XI. Tl. I. der Gesetzessammlung, Ausgabe v. 1893, und ihrer Erläuterung vom 18. Juni 1905 durch das Ministerkomitee hat der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gestattet, daß bis zur Ausarbeitung der Grundlagen einer Reform der Elementarschulen in den Ostseeprovinzen und deren Verwirklichung in allen Elementarschulen, in der Stadt wie auf dem Lande, in den Gouvernements Estland, Livland und Kurland in den beiden ersten Jahren, bei einem gleichartigen Bestande der Schüler (im Sinne der Nationalität), der Unterricht in allen Fächern, außer dem in der Reichssprache, in der Muttersprache der Schüler stattfinden kann. — In den folgenden Jahren ist für alle Lehrgegenstände die Reichssprache obligatorisch. Doch soll die Muttersprache für Religion, Kirchengesang und die Muttersprache Unterrichtssprache sein. Bei national-gemischtem Bestande der Schüler ist in allen Fächern, mit Ausnahme von Religion, Kirchengesang und Muttersprache, der Unterricht in der Reichssprache zu erteilen.

—u— **Oberpahlen.** Auf Anordnung des Fellinschen Kreis-Militärchefs hatten sich hier aus den Kirchspielen Oberpahlen, Klein-St. Johannis und Pillistfer etwa 300 Reservisten zu einer Kontroll-Versammlung eingefunden; nur einige wenige der Einberufenen waren infolge von Krankheit nicht erschienen. Die Haltung der Reservisten gab nicht zu dem geringsten Tadel Anlaß. — In Sachen der Beschießung, welcher Herr E. v. Wahl-Addafer auf der Fahrt nach Laisholm, etwa eine Woche vor dem Raubüberfall auf den Postillion und Postknecht, ausgesetzt war, weilte kürzlich der Untersuchungsrichter aus Fellin hier. Es wurde u. a. konstatiert, daß die Kugeln, welche die Equipage Herrn v. Wahls getroffen hatten, aus einem Revolver schlechten Systems stammten.

***Pernau.** Vor einiger Zeit meldeten die Revaler „Sönumeb", daß die Lehrer des Pernauer estnischen Schulvereins für den verflossenen Monat ihre Gagen nicht ausgezahlt bekommen hätten, weil angeblich der estnische Leih- und Kreditverein in Pernau, dem der Schulverein sein Kapital anvertraut hatte, außerstande gewesen sei, das Geld auszuzahlen. Wie nun demselben Blatt von der Verwaltung des obigen Leih- und Kreditvereins mitgeteilt wird, konnte das Geld nur wegen Nichterfüllung einiger zur Herausgabe notwendiger Formalitäten nicht zur Auszahlung gelangen.

Kreis Wenden (Odsen). Die Feuerversicherungsgesellschaft weigerte sich anfangs, den Wirten, deren Gesinde von der Strafexpedition abgebrannt wurden, eine Entschädigung zu zahlen, nun wurde aber, wie die „Latw." berichtet, beschlossen, daß den Eigentümern der abgebrannten Häuser die laut Statuten zukommende Summe in zwei Jahren auszuzahlen sei.

w. **Seßwegen.** Aus dem Kirchspiel Seßwegen wird uns geschrieben:

Für die haarsträubenden Zustände in unserer Gegend ist folgender Vorfall charakteristisch: Sonntag, den 8. Okt., um 8 Uhr morgens begab sich der Selsausche Förster mit seinem Eleven in den Wald. Plötzlich fielen von 2 Seiten Schüsse und sie sahen 8 Banditen, die aus modernen Gewehren auf sie schossen. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht. Das erfreuliche Resultat war, daß 3 Räuber tot auf dem Boden lagen, während die übrigen das Weite suchten. Der Förster und sein Eleve waren unverwundet. Das sofort benachrichtigte Militär erschien bald am Tatorte und nahm die Verfolgung der entflohenen 5 Banditen auf, konnte sie jedoch nicht mehr erreichen. In einer Schenke wurden aber verschiedene Papiere, Briefe und Photographien beschlagnahmt, durch die ein viele Leute schwer belastendes Material gewonnen wurde.

Riga. Von den letzten Raubüberfällen, von denen die Rigaer Blätter berichten, ist der bedeutendste der am hellichten Tage von 8 Burschen ausgeführte in der Lederhandlung von L. Berner an der Schwimmstraße. Die Banditen bedrohten Herrn Berner, sein Personal und einige anwesende Käufer mit Revolvern und erzwangen sich die Herausgabe des Kasseninhalts im Betrage von 5 Rbl. Das genügte ihnen aber natürlich nicht und Herr B. mußte sich zur Auslieferung von ca. 1000 Rbl. bequemen, die sich in seiner Brieftasche befanden und die nicht ihm gehörten. — Am Montag wurde auch das Kontor der Stritykyschen Brauerei um 56 Rbl. beraubt. — Ebenfalls am Montag erschienen 4 bewaffnete menschliche Bestien in einer Wohnung an der Mitauer Chaussee und raubten alle Gegenstände von einigem Wert. Darauf überfielen sie die allein anwesende 27 Jahre alte Hausfrau, welche sie auf die unmenschlichste Weise vergewaltigten. Sie ließen die Bedauernswerte in halbtotem Zustande zurück und entkamen. — Infolge von Brandstiftungen brannten am Sonnabend auf der Hoflage Liewenhof (ca. 7 Werst von Riga) um ½8 Uhr abends eine Kleete, und um 9/10 Uhr abends eine Scheune nieder. Die Feuerwehr

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Goethes Ehe.

Zum Hundertjahrstage seiner Trauung,
19. (7.) Oktober.

Von Alexander Härlin.

(Schluß.)

So wurden denn die Schicksalstage des Jahres 1806 auch diesem Paare zum Schicksal. Von Tod und Untergang umgeben, beschloß Goethe, die, die schon lange seine rechtmäßige Gefährtin gewesen war, die er auch bereits förmlich zu seiner Erbin eingesetzt hatte, auch durch den Segen der Kirche vor aller Welt als seine Frau anzuerkennen. Am 17. Oktober schrieb er dem Hofprediger Günther, ein alter Vorsatz sei bei ihm zur Reife gekommen, er wolle seine kleine Freundin, die so viel an ihm getan und auch diese Stunden der Prüfung mit ihm durchlebt, völlig und bürgerlich anerkennen als die Seine. Er fragte, was für Schritte zu tun seien. Schon am Sonntag darauf konnte ihm Geheimrat Voigt mitteilen, daß von allen sonstigen Formalitäten abgesehen würde, und er konnte ihm zu dem Schritte, den er nun unternahm, beglückwünschen. So fuhr denn Goethe an diesem Oktober-Sonntage mit Christiane, mit ihrem Sohne August und dessen Lehrer Doktor Riemer nach der Hof- und Garnisonkirche, und dort, in der Sakristei, wurde der feierliche Akt der Trauung vom Oberkonsistorialrat Günther vollzogen. Christiane Vulpius war tot — nun war sie Christiane v. Goethe.

Allein jene Kreise, die an seinem Verhältnisse zu Christianen Anstoß genommen hatten, waren durch diesen Schritt keineswegs befriedigt. Hatte diese Trauung schon für Schillers Witwe „etwas Grausenhaftes" (ihr Gatte hatte besser verstanden, daß Goethes Beziehung zu dem Mädchen auf einen sehr edlen Teil seines Charakters hindeutete), so war Frau v. Stein vollends außer sich und ließ sich zu der niedrigen brieflichen Aeußerung hinreißen, Goethe habe sich während der Plünderung mit seiner Maitresse öffentlich in der Kirche trauen lassen. Goethe aber sah über all dieses hinweg. Schnell und entschlossen führte er Christianen jetzt in die Gesellschaft ein. Auf alle Glückwünsche erwiderte er, sie sei immer seine Frau gewesen, und zur Vermittlung der Beziehungen seiner jetzigen Gattin zur Weimarer Gesellschaft wählte er Johanna Schopenhauer, eine feingebildete, vorurteilslose Frau, die auf das Vertrauen Goethes den größten Wert legte und, da sie eben erst nach Weimar übergesiedelt war, freiere Hand hatte. Am Abend des 21. fand er mit Christianen sich bei ihr ein, und die Schopenhauer empfing sie so unbefangen und freundlich, daß die Schwierigkeit des ersten Augenblickes überwunden wurde. Bald gab auch der Herzog sein Einverständnis mit dem Schritte kund; es blieb nichts übrig, als sie in aller Form einzuladen, und damit war die Veränderung ihrer Stellung auch gesellschaftlich anerkannt.

Sicherlich empfand Christiane über die Ehre, die ihr Goethe durch die Trauung erwiesen hatte, Befriedigung. Aber sie sprach wohl gelegentlich auch später aus, als Demoiselle Vulpius habe sie sich vielleicht angenehmer befunden, wie als Frau Geheime Rätin. Es wurden doch jetzt mancherlei Anforderungen an sie gestellt, denen sich anzubequemen ihr nicht ganz leicht wurde, während ihr Verhältnis in der Sache ganz das alte blieb. Sie behielt ihre alte Wohnung, sie behielt ihre alte Stellung, sie leitete das Haus, sorgte für Goethen mit unermüdlicher und zarter Aufmerksamkeit und sah immer voll tiefer Demut zu dem „Herrn Geheimen Rate" empor.

Goethe hielt auf das strengste darauf, daß ihre Stellung peinlich respektiert wurde. Als Bettina v. Arnim 1811 hiergegen fehlte, kostete sie das Goethes Freundschaft. Ueberhaupt irre man sich darüber nicht, daß Goethes Anhänglichkeit an seine Frau, seine echte und volle Liebe zu ihr nie geschwankt hat. „Seit dem ersten Schritt, den sie in mein Haus tat, habe ich ihr nur Freude zu danken," hat er von ihr gesagt. Sie war die Sonne des Hauses, alle erfreuten sich an ihrer Heiterkeit, und wenn es gewiß ist, daß sie ein lebenslustiges Persönchen war, daß sie den Tanz und ein Glas Wein geliebt hat, so darf man doch das Bild, das oft von ihr entworfen worden ist, das Bild einer ordinären, geistig tiefstehenden und sittenlosen Person, mit voller Bestimmtheit als lügenhafte Entstellung bezeichnen.

Wie tief Goethe an Christianen hing, das zeigt am besten die gewaltige Erschütterung, in die ihn ihr Tod versetzte. Das war im Juni 1816. Die arme Frau hatte einen schweren Todeskampf; sie litt solche Schmerzen, daß sie sich dabei die Zunge durchbiß. Goethe selbst war in diesen Tagen gleichfalls krank. Am 5. gegen Mittag verschied sie. „Leere und Totenstille in und außer mir," schrieb der tiefgebeugte Dichter in sein Tagebuch. Er suchte gefaßt zu bleiben, aber mitten im Sprechen drangen ihm zuweilen die Tränen aus den Augen; und an den getreuen Zelter schrieb er damals kurz und vielsagend: „Wenn ich Dir, Du derber, geprüfter Erdensohn, vermelde, daß meine liebe kleine Frau uns in diesen Tagen verlassen hat, so weißt Du, was es heißen will." Er rief der Verstorbenen nach:

Du versuchst, Sonne, vergebens,
Durch die düsteren Wolken zu scheinen;
Der ganze Gewinn meines Lebens
Ist — ihren Verlust zu beweinen.

Dreifache Mordtat des Grafen K. K. Szibor-Marchotzki in Odessa.

Am Montag Abend der vorigen Woche verbreitete sich in Odessa das Gerücht, Graf K. K. Szibor-Marchotzki, der auf seinem Gut unweit der Eisenbahnstation „Woyoda" lebt, habe seine Familie ermordet. Die hiesige Polizei wußte jedoch noch nichts Bestimmtes darüber. Dienstag jedoch wurde bekannt, daß sich auf dem Gut des Grafen Szibor-Marchotzki wirklich eine blutige Tragödie abgespielt hat, denn drei Zinnsärge wurden dahin abgeschickt. Dann schickte auch die Redaktion der „Od. Nowosti" einen ihrer Mitarbeiter nach dem erwähnten Gut. Dieser berichtet, wie wir der „Od. Ztg." entnehmen, folgendes:

Der Landsitz des Grafen Karl Szibor-Marchotzki ist drei Werst von der Station „Woyoda" entfernt. Das von ihm bewohnte Gebäude steht auf einer Anhöhe und ist von weitem sichtbar. Als ich durch das Haupttor in den Hof trat, sah ich dort niemand außer dem Urjadnik Balebo und dem Gendarmerie-Unteroffizier Jakowenko. Als ich einen Blick durch die offene Tür in die Wohnung des Grafen warf, bemerkte ich ein junges Mädchen. Dies war, wie ich später erfuhr, die ältere Tochter des Grafen, Lydia. — Bald trafen aus Odessa ein: der Prokureur-Gehilfe Korolkow, der Untersuchungsrichter Kulikowski und noch einige andere Personen. Es wurde festgestellt, daß Graf K. K. Szibor-Marchotzki mit einem Jagdgewehr seine Frau, Jelena Alexejewna, 44 Jahre alt, und seine Töchter Jewgenia, 22 Jahre alt, und Augusta, 16 Jahre alt, erschossen hat.

Graf K. K. Szibor-Marchotzki war früher Prokureur. Es ist jedoch schon lange her, daß er seinen Abschied genommen und sich nur der Bewirtschaftung seines Gutes gewidmet hat. Sein Familienleben war kein glückliches. Wegen Eifersucht kam es zwischen ihm und seiner Frau häufig zu unangenehmen Szenen. In letzter Zeit hielt er sich selten auf seinem Gute auf. Vor einigen Tagen kehrte er nach längerer Abwesenheit übelgelaunt heim. Er erklärte, er habe in Odessa eine Wohnung gemietet und die Familie sollte sich zur Uebersiedelung nach der Stadt fertig machen. Die Gräfin war damit einverstanden und machte Anstalten zur Abreise. — Seit einiger Zeit war der Graf sehr argwöhnisch und bildete sich ein, man trachte ihm nach dem Leben und wolle ihn vergiften. Nachdem alle Anstalten zur Abreise getroffen waren, erhob er auf einmal gegen seine Frau die Beschuldigung, sie habe, um ihn los zu werden, einer Speise Gift beigemischt. Die ganze Familie lachte über diese Beschuldigung. Die Abreise jedoch wurde verschoben. Die Lage

rückte zwar aus, wurde indessen vom Pöbel am Löschen gehindert.

— Der Ergänzungsfriedensrichter des Riga-Wolmarschen Friedensrichterplenums W. Tscheschichin ist, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, vom Amte suspendiert worden. Seine Entlassung ist darauf zurückzuführen, daß er eine neue Volkshymne gedichtet und sie im „Prib. Krai" veröffentlicht hatte.

Estland. Am 5. d. Mts. abends, so wird der „Rev. Z." geschrieben, begegnete der Lechtsche Buschwächter J. in seinem Revier sechs wohlbewaffneten Männern, die ihn bedeuteten, er habe hier nichts zu suchen und sich zu packen. Der tapfere Waldhüter, froh, daß ihm sein Gewehr nicht abgenommen worden, machte sich schleunigst auf die Socken. Darauf ließ sich einer jener sechs „Herren" dazu herab, an einer anderen Stelle, wo die Bande auf Holzfäller stieß, diesen sich als der vielgesuchte „Mörder Telt" vorzustellen und hinzuzufügen, er pfeife auf die Polizei, die ihn noch lange suchen könne.

— In Marien-Magdalenen (Jerwen) wird, dem „Säde" zufolge, der Bau einer orthodoxen Kirche nebst Schule geplant, während die örtlichen Gutsbesitzer eine Parochialschule zu eröffnen beabsichtigen.

Reval. Vom Generalgouverneur sind, wie die Revaler Blätter berichten, für Beleidigung und Steinewerfen auf die Vertreter der Gutspolizei bestraft worden: die Bauern Palm zu 2 Monaten Gefängnishaft, Rawila 6 Wochen Gefängnis, Papp, Maksimow, Simson und Propst zu je 3 Wochen Gefängnishaft. — Fürs Singen der Marseillaise sind die Bauern Woldemar Weiler und Johannes Haling mit je 7 Tagen Arrest bestraft worden.

Kurland. Zur revolutionären Bewegung in Kurland entnehmen wir verschiedenen Blättern: Auf dem Neu-Autzschen Beigute Charlottenhof ist eine Scheune mit 500 Fudern Getreide niedergebrannt worden. Im Doblenschen Kreise sind in einer Buschwächterei und im Bauskeschen Kreise aus zwei Gesinden bei Grünwalde und Kemberley Geld und Waffen geraubt worden. In letzterem Gesinde verboten die Banditen strengstens das Dreschen des Getreides. Zwischen Baldohn und Berghof ist ein russischer Schweinehändler beraubt worden. In einer Scheune des Schrundenschen jüdischen Kaufmanns wurden 40 Flaschen Spiritus, 20 Pfund Schrot und verschiedene andere Waffen gefunden. Verhaftet worden sind der Vorsteher der Talsenschen Kommerzschule Sandert und einige Banditen und Brandstifter. Erschossen worden sind in Grünhof 2 Brandstifter, im Friedrichstädtschen Kreise ein Posträuber, in Zabeln ein 19-jähriger Brandstifter. Im Grünhöfschen Walde wurden die Leichen zweier Bauern gefunden. Diese Leute sollen bei einem Fluchtversuch erschossen worden sein.

Mitau. Der Kurländische Generalgouverneur macht in der „Kurl. Goup.-Ztg." bekannt, daß von ihm folgende Personen gesucht werden: die früheren Schüler der Mitauschen Realschule Paul Landmann, 16 Jahre alt, und Peter Beljajew, 20 Jahre alt, Sohn des Staatsrats Beljajew, sowie der frühere Schüler der Mitauschen Stadtschule Iwan Rumann, 16 Jahre alt. Personen, die die erwähnten Flüchtlinge verborgen halten, wird mit strenger Strafe gedroht.

— Ferner veröffentlicht der Kurländische Generalgouverneur in der „Kurl. Goup.-Z." folgende Bekanntmachungen: 1) Ich stelle den Polizeichefs anheim, den Kontoren, Firmen, Banken und ähnlichen Institutionen, in denen Geldoperationen ausgeführt werden, und die deshalb die Räuber anlocken, unverzüglich und ohne besondere Schwierigkeiten Waffenscheine auszureichen. Zugleich bitte ich die Besitzer und Leiter dieser Institutionen, von den Waffen in ausgiebigstem Maße zum Selbstschutz Gebrauch zu machen, den Uebeltätern bei event. Ueberfällen bis zum Eintreffen der Polizei mutig Widerstand zu leisten und nicht so leicht vor ihrer Frechheit zurückzuweichen, wie dies mehrfach der Fall gewesen ist, wo auf den ersten Zuruf der Räuber alle Beutel geöffnet wurden. Versorgt Euch mit Waffen und werdet mutiger, da alle diese Räuber nur infolge Eurer Feigheit stark sind! 2) Ich teile hierdurch mit, daß ich, falls in irgend einem Hause Versammlungen stattfinden oder geheime Druckereien sowie Lager von Waffen, Bomben usw. entdeckt werden sollten, die betreffenden Hausbesitzer verschicken und ihre Häuser zum Besten der Krone sequestrieren werde.

Libau. Vorigen Sonnabend verhaftete die Polizei in flagranti 3 jugendliche Banditen, die soeben in eine Kolonialwarenhandlung eingedrungen waren und die Anwesenden mit recht minderwertigen Waffen bedrohten. Die Räuber erwiesen sich, wie die „Lib. Ztg." berichtete, als der 20-jährige J. Tauring, der nur 17-jährige P. Uppeneek, der Sohn eines Hausbesitzers, und der 16½ Jahre alte Kripsche. Die Verhafteten werden dem Feldgericht übergeben werden. — An demselben Tage wurden der Besitzer und der Kommis der Launertschen Kolonialwarenhandlung durch eingedrungene Räuber um 50 Rbl., Uhren und einige Kleinigkeiten beraubt.

Kandau. Eine Ortsgruppe Kandau des Vereins der Deutschen in Kurland hat sich mit 120 Mitgliedern definitiv gebildet. (Balt. T.)

Petersburg. Daß Stolypin sich tatsächlich nur gegen den Parlamentarismus und nicht gegen den Konstitutionalismus ausgesprochen hat, ist festgestellt. Die offiziöse „Rossija" schreibt in diesem Anlaß: „Wenn die „Russk. Snamja" den Parlamentarismus von dem Prinzip der Volksvertretung nicht unterscheiden kann oder will, so ist das ganz begreiflich von seiten des Organs einer Partei, die das Schwergewicht ihres politischen Programms in der Negierung der Volksvertretung überhaupt sieht. Aber der Umstand, daß dieses selbe Nichtwollen auch von der linken Presse zur Schau getragen wurde, beweist, daß in eine klare und einfache Frage bewußt eine Begriffsverwirrung hineingetragen wird und daß es sich folglich nicht um die Sache handelt, sondern um einen der wenig achtbaren taktischen Kunstgriffe der linken Presse."

— Gegen die ehem. Reichsduma-Abgeordneten, welche den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, wird mit großer Energie vorgegangen. Wie schnell die Justiz handeln kann, wenn sie nur will, wird in der „Retsch" erzählt. Am 6. Oktober traf Fürst Urussow, der ehem. Reichsduma-Abgeordnete und ehem. Gehilfe des Ministers des Innern, in Petersburg ein. Am nächsten Tage erhielt er eine Zitation zum Untersuchungsrichter und um 2 Uhr nachmittags war er schon nach einem im voraus ausgearbeiteten Schema verhört worden. Charakteristisch ist es, daß Fürst Urussow zum Untersuchungsrichter zitiert worden war, bevor er seine Adresse, die folglich der Polizei nicht bekannt sein konnte, angegeben hatte.

— Die Partei der Volksfreiheit hat in der Provinz die Vorbereitungen zur Wahlkampagne schon begonnen, wobei, dem „Oko" zufolge, beabsichtigt wird, die Anhänger des linken Flügels der Partei als Reichsduma-Kandidaten aufzustellen.

— Der Umsatz des auswärtigen Handels in den 9 Monaten des laufenden Jahres äußerte sich in folgenden Ziffern: Ausgeführt wurden Waren für 803 Millionen Rubel, eingeführt für 403 Millionen Rubel. An Zolleinnahmen kamen 176 Millionen Rbl., d. h. um 11 Millionen mehr als im vorigen Jahre, ein.

— Das Deutsche Alexander-Hospital für Männer feierte sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen Sonntag, den 8. Oktober, durch ein prächtiges Jubiläumsfestessen in den Räumen des Deutschen Klubs. Außer unserer deutschen ärztlichen Welt, die fast in corpore vertreten schien, waren, wie wir einem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Ztg." entnehmen, Freunde und Gönner des Alexander-Hospitals in reicher Zahl der liebenswürdigen Aufforderung des Kuratoriums gefolgt, so daß der große blumengeschmückte Saal faktisch bis auf den letzten Platz ausgenutzt war und so einen überaus festlichen Anblick bot. — Von den vielen Reden und Toasten sei hier nur der Toast des Professors Tieling auf die alma mater Dorpatensis erwähnt. „Er war von heiligen Erinnerungen, tiefem Dank und idealen Gesichtspunkten getragen; er brachte den Dank der Schüler jener vortrefflichen Bildungsstätte gegenüber zum Ausdruck, von der wohl fast alle unsere deutschen Aerzte ihre Art und Können haben."

— Die Meldung des „Oko" über eine Unterschlagung von 400 000 Rbl. im Moskauer Findelhause wird vom „Reg.-Anz." dementiert.

Sosnowize. In Sosnowize ist es dem Kreischef Baron Mirbach, wie die „Düna-Ztg." erfährt, kürzlich gelungen, eine 11-köpfige Räuberbande dingfest zu machen, zu der 4 Kosaken und ein Landpolizist gehörten. — Nette Zustände!

Rjasan. Die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Rogow und Eserski werden, wie das „Oko" meldet, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, weil sie unter der Bauernbevölkerung Reden über die Reichsduma gehalten haben.

PA. **Belebey** (Gouv. Ufa). Bei den Landschaftswahlen fielen die Kandidaten der Rechten durch und die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Sfyrtlanow und Tewtelew wurden gewählt.

PA. **Andishan.** Drei Grusinier, die für die Beraubung der Firma Kraft um 50 000 Rubel vom Feldgericht zum Tode verurteilt waren, sind gehängt worden.

PA. **Wladiwostok.** Die dreisten Ueberfälle der Chunchusen nehmen zu. Am 10. Oktober wurde um 10 Uhr morgens in ihrem Hause die Witwe des Kapitäns Potressow ermordet. Um 2 Uhr tags schoß eine ganze Bande Chunchusen auf der Hauptstraße. 2 Chunchusen wurden festgenommen; einer von ihnen erschoß sich.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Okt.

Das neue Ministerium Clemenceau.

Der Telegraph übermittelte uns gestern den wahrscheinlichen Bestand des neuen französischen Ministeriums. Er zeigt, daß die Ernennung des Ministeriums Clemenceau, das faktisch schon lange bestand, nicht eine bloß geschäftliche Ergänzung der eingetretenen Lücken, sondern auch eine starke politische Verschiebung darstellt — eine ausgesprochene Verschiebung nach links. Die gemäßigten Elemente, vor allem Sarrien, Bourgeois und Poincaré, sind ausgeschieden und durch Radikale ersetzt worden.

Der neue Ministerpräsident Georges Clemenceau stammt aus der Vendée, wo er in dem Städtchen Mouilleron-en-Pareds am 26. September 1841 geboren wurde. 1865 Arzt in Paris, schloß er sich der radikalen Partei an. 1876 zum Deputierten gewählt, trat er der äußersten Linken bei und wurde Führer der radikalen Republikaner. Clemenceau galt als der „Ministerstürzer". Von 1878 an bediente sich Clemenceau des vom späteren Marineminister Pelletan geleiteten Blattes, „La Justice", um seine politischen Ansichten zu verfechten. Im Jahre 1887 lehnte er es, dem Drängen des Präsidenten Grevy trotzend, entschieden ab, die Macht zu ergreifen, da er keine Lust hatte, Boulanger zum Kriegsminister zu nehmen und die Geschäfte der Nationalisten zu besorgen. Diese Weigerung Clemenceaus machte damals der Möglichkeit einer Militärdiktatur ein rasches Ende. Als im Jahre 1892 der Panama-Skandal ausbrach, wurde Clemenceau in den allgemeinen Verdächtigungswirbel hineingezogen. Die heftigen Kammerszenen, in denen Millevoye im Juni 1893 gegen Clemenceau zu Felde zog, erfüllten letzteren, wie die „N. Fr. Pr." schreibt, mit Ekel vor dem politischen Treiben, von dem er sich durch volle zehn Jahre zurückzog, Schriftsteller wurde, um endlich, gelegentlich des Falles Dreyfus, wieder mit größtem Erfolg in das öffentliche Leben einzutreten. Seine Haltung in der Dreyfus-Campagne, in der er durch sein Blatt „Aurore" kämpfte, ist noch in frischer Erinnerung. Am 6. April 1902 wurde Clemenceau mit großer Mehrheit zum Mitglied des französischen Senats gewählt. Schon lange und oft als der „kommende Mann" bezeichnet, gab Clemenceau nach dem Sturze des Ministeriums Rouvier dem Drängen seiner Freunde nach und trat in das Ministerium Sarrien als Minister des Innern ein. Ein Mann von Temperament und unbeugsamem Willen, hat Clemenceau während seiner fast achtmonatlichen Tätigkeit als Minister des Innern die radikalen Ideen stark gefördert.

Nicht ohne Bedenken und Beklemmungen sieht man seinem diktatorischen Regiment auch auf befreundeter Seite entgegen. So ist auch eine englische Zensur des neuen Kabinetts nicht sonderlich zuversichtlich. Der „Daily Graphic" erblickt in dem Ausscheiden der Herren Sarrien, Bourgeois und Poincaré aus dem französischen Ministerium eine Schädigung des Ministeriums. Der neue Premierminister, Monsieur Clemenceau, sei zwar unzweifelhaft einer der hervorragendsten Männer Europas, besitze aber offenbar nicht das Temperament, das für die Behandlung der inneren Krisis in Frankreich das geeignetste wäre. Seine letzten Reden über die klerikale Frage hätten sicherlich nicht dem Frieden gedient und gäben zu der begründeten Befürchtung Veranlassung, daß seine Ernennung zum Premierminister das Signal zu einem bitteren und verhängnisvollen Kampfe geben könnte. — Dem wäre nur hinzuzufügen, daß Herrn Clemenceaus Temperament noch weniger als für die Führung der inneren für die der äußeren Politik geeignet sein dürfte.

Deutschland.

In der Braunschweigischen Frage wird nun doch noch eine letzte dreimonatige Frist dem Herzog von Cumberland eingeräumt werden. In dem dem Braunschweigischen Landtag zugegangenen Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Regierungsvorlage wegen Neuwahl eines Regenten beantragt die Kommission, folgendes zu beschließen:

Erstens: Die Landesversammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß ohne einen endgiltigen und vorbehaltlosen Verzicht der sämtlichen Agnaten des herzoglichen Hauses auf Hannover die im Interesse des Landes dringend wünschenswerte Verständigung zwischen der Krone Preußen und dem Herzog von Cumberland nicht zu erhoffen ist. Zweitens, Sie ersucht den Regentschaftsrat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Herzogs von Cumberland sowie der königlich preußischen Regierung zu bringen, auch den bezüglichen Schreiben Abschriften dieses Berichtes beizufügen.

Sie gibt ferner dem Regentschaftsrat anheim, einstweilen den Landtag zu vertagen und erst dann wieder zusammentreten zu lassen, wenn entweder eine die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Regentschaftsrat und der Landesversammlung erfordernde Erklärung des Herzogs von Cumberland eingegangen ist oder, ohne daß solches geschehen, eine Frist von drei Monaten verstrichen sein wird.

Wenn der Landtag diese Vorschläge annimmt, so würde also die Wahl eines Regenten damit um 3 Monate verschoben sein. Zugleich wäre aber eine Basis geschaffen, von wo aus, nach erfolgter Regenten-Wahl, auf ein Definitivum hingearbeitet werden könnte. Denn man wird doch annehmen dürfen, daß der Herzog, wenn er die Frist schweigend verstreichen läßt, damit einen sehr beredten Verzicht auf Braunschweig aussprechen würde.

Zwei angesehene Braunschweiger Herren sind am Hof in Gmunden vom Herzog Ernst August sowie von den Prinzen Georg Wilhelm und Ernst August empfangen worden. Die Braunschweiger „Neuest. Nachr." veröffentlichen über diesen Besuch folgende Einzelheiten: Es ergab sich, daß das herzogliche Haus überhaupt von vornherein damit gerechnet hat, daß selbst dem Prinzen Ernst August, dem jüngsten Sohne des Herzogs, zu einer Thronbesteigung in Braunschweig noch gewisse Bedingungen gestellt werden würden. Es ergab sich, daß der Herzog bereit ist, dem Prinzen Ernst August vollständig freie Hand in seinen Entschließungen zu lassen, insbesondere auch bezüglich seines vorbehaltlosen Verzichts auf Hannover, zu welchem auch der Prinz bereit ist. — Der Beschluß der Landtagskommission verlangt nun aber ausdrücklich einen endgiltigen und vorbehaltlosen Verzicht der sämtlichen Agnaten des herzoglichen Hauses auf Hannover, bevor von einer Verständigung zwischen der Krone Preußen und dem Herzog die Rede sein könne. Wie weit dessen Anschauungen auch jetzt noch von dieser Forderung entfernt sind, bedarf keiner näheren Darlegung.

Der oben erwähnte Bericht der staatsrechtlichen Kommission des braunschweigischen Landtages, die den welfischen Agnaten eine letzte dreimonatige Frist zur vorbehaltlosen Verzichtleistung auf Hannover gibt, wendet sich in der Begründung dieses Antrages an das Plenum mit einigen recht forschen Ausführungen gegen die Haltung des Reichskanzlers, Fürsten Bülow:

„Der Reichskanzler lehnte die erbetene Vermittlung ab, weil eine Regierungsübernahme des Herzogs von Cumberland nicht möglich sei, und erachtete diese Regierungsübernahme für unmöglich, weil der Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885 sie ausschließt. Diese Deduktion ist nicht schlüssig. Gerade weil die Regierungsübernahme des Herzogs von Cumberland infolge des Bundesratsbeschlusses zurzeit nicht möglich und daher das Land außerstande ist, seine Regierungsverhältnisse endgiltig zu regeln (?), war der Reichskanzler ersucht worden, zu vermitteln. Daß der Bundesratsbeschluß, wenn eine Vermittelung Erfolg gehabt hätte, unschwer zu beseitigen gewesen wäre, bedarf keiner näheren Begründung. Die Ablehnung muß aber auch durch den kühlen Ton, in dem das Antwortschreiben abgefaßt ist, verstimmend wirken, und sie hat tatsächlich diesen unliebsamen Erfolg leider auch gehabt . . ."

Zu den Hohenlohe-Memoiren wird neuerdings aus Heilbronn gemeldet, daß weder Prinz Alexander noch Professor Curtius Auslassungen oder Kürzungen in den Manuskrip-

---

der Familie wurde unerträglich. Er ließ niemand in Ruhe, chikanierte und beargwöhnte alle.

Montag in der Frühe nahm der Graf sein Doppelgewehr und ging irgend wohin, man glaubte, auf die Jagd. Zwischen 12 und 1 Uhr kam er nach Hause und ging vor allem in die Küche. Hier traf er die Gräfin, die eben Salat zubereitete, und die Tochter Jewgenija, die der Mutter half. Man erzählt, die Gräfin habe den Grafen mit Vorwürfen empfangen und sei ihm einige Schritte entgegengetreten. Plötzlich entstellte sich das Gesicht des Grafen. Er erbebte; im Nu nahm er aber wieder eine stramme Stellung an, riß das Gewehr von der Schulter, legte an und schoß es ab, ehe die Gräfin, Jewgenija und zwei anwesende Mägde sich dessen versehen konnten. Blutüberströmt wankte die Mutter, und ehe Jewgenija sie erfassen konnte, knallte der zweite Schuß und Jewgenija stürzte lautlos auf den Boden. Als sie die Schüsse vernahmen, sprangen die Töchter des Grafen, Lydia und Augusta, aus der Wohnung. Augusta ergriff voller Angst die Flucht, als sie ihre Mutter und ihre Schwester am Boden liegen und ihren Vater neben ihnen stehen sah. Sie lief gegen die Umzäunung des Hofes. Blitzschnell lud der Vater sein Doppelgewehr wieder, sprang aus der Küche und schoß nach Augusta. Lautlos, wie eine Garbe, fiel das Mädchen in der Nähe des Zaunes. Es knallten noch drei Schüsse, dann wurde alles still. Die ältere Tochter Lydia schlich sich an den Vater heran und entriß ihm in dem Augenblick die Mordwaffe, als er deren Lauf gegen sich selbst gekehrt hatte. Diesmal war jedoch das Gewehr nicht geladen. Inzwischen erhob sich die verwundete Gräfin und ging, stark blutend, aus der Küche in den Hof, wo sie nach einigen Schritten bewußtlos zusammensank.

Nachdem man schließlich den Grafen in das Haus gebracht hatte, eilte man zu den Verwundeten. Die Gräfin wie auch ihre beiden Töchter zeigten nur noch schwache Lebenszeichen. . .

Einen erschütternden Eindruck machte Jewgenija, ein schönes, lebensfrohes Mädchen. Sie war der Liebling des Vaters. Mitten in der Küche lag sie dahingestreckt und schlug mit ihren Armen um sich. Ihr Antlitz war über und über mit Blut befleckt. Behutsam trug man sie und ihre Mutter in das Schlafzimmer und legte sie auf Betten. Bald wurde auch Augusta dahin gebracht. Die Gräfin war in den Unterleib getroffen, Jewgenija traf die mörderische Kugel in den Kopf und in die Brust und Augusta in die Brust und in die linke Seite. . . Aus Festerowka holte man den Arzt, der nur den hoffnungslosen Zustand der Drei feststellen konnte. Um 2 Uhr nachmittags starb Jewgenija, ohne zuvor wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein, um 12 Uhr nachts starb Augusta, und zwei Stunden später die Gräfin.

Beim Eintreffen der Gerichtspersonen geriet der Graf, der sich bis dahin ruhig verhalten hatte, in Aufregung, doch faßte er sich bald wieder. Er behauptete, er erinnere sich an nichts. Seine Kaltblütigkeit ist auffallend. Laut Aussage der Diener hat der Graf siebenmal geschossen, er mußte also sein Doppelgewehr viermal geladen haben. Beim Verhör hob der Graf hervor, die Kinder hätten immer auf der Seite der Mutter gestanden. Um 8 Uhr abends war die Untersuchung beendet. Auf Verfügung des Prokureur-Gehilfen wurde der Graf gegen Hinterlegung einer Sicherstellung von 5000 Rbl. auf freiem Fuß belassen. Bis zur Zahlung dieser Summe befand er sich in Hausarrest.

Die drei Unglücklichen wurden Mittwoch im Garten neben dem herrschaftlichen Gebäude beerdigt. — Der Graf hatte elf Kinder, darunter neun Mädchen. Eine Tochter, ein Mädchen von 14 Jahren, wurde vor kurzem zufällig von ihrem jüngeren Bruder erschossen. — Graf Szibor-Marchotzki ist 48 Jahre alt. Das Amt eines Prokureurs bekleidete er nur 8 Monate und nahm dann mit dem Range eines Wirklichen Staatsrates seinen Abschied.

Dem Prokureur-Gehilfen Korolkow und dem Untersuchungsrichter Kulikowski stand eine schwierige Arbeit bevor. Sie hatten es da nicht mit einem gewöhnlichen gemeinen Verbrecher zu tun, sondern mit einem Mann mit Hochschulbildung und von aristokratischer Abstammung. Vor ihnen stand ein Würdenträger, der vor nicht langer Zeit als Prokureur im Bezirksgericht kategorisch die Verurteilung dieses oder jenes Verbrechers gefordert hatte. Ihnen fiel diesmal die Ausübung ihrer amtlichen Obliegenheiten schwer, dies war ihnen anzusehen.

Die Begegnung des gräflichen Verbrechers mit den Vertretern des Gesetzes war interessant. Der Graf, der von der Ankunft des Prokureurs und des Untersuchungsrichters benachrichtigt worden war, zuckte leicht zusammen, als er sie erblickte. Doch augenblicklich faßte er sich wieder und ging ihnen einige Schritte entgegen. Die Gerichtsbeamten begannen sofort die Ausübung ihrer Obliegenheiten. Vor allem wurde der Ort der blutigen Tat besichtigt. Die vor dem Grafen schreitenden Herren Korolkow und Kulikowski begaben sich von dem Hauptgebäude nach der Küche. Dahin folgte ihnen mit Tränen in den Augen auch Lydia, vor deren Augen ihre Schwester Augusta erschossen worden war. An der mit Blut befleckten Schwelle blieb der Graf stehen.

„Von hier habe ich geschossen," sprach er. Dann wies er, wo seine Frau und seine Töchter gestanden hatten. „Arme Jewgenija, ich habe zwei Schüsse auf sie abgefeuert. Mit einem Schuß tötete ich die Frau, mit dem zweiten die Tochter. Letztere war gefallen und versuchte, wieder aufzustehen. Dann lud ich das Doppelgewehr wieder und schoß zum zweiten Mal auf sie. Diesmal streckte ich Jewgenija zu Boden . . . Was weiter geschah, weiß ich nicht. Nur dunkel erinnere ich mich, daß ich dann noch jemand nachlief und nochmals schoß." Aus der Küche, auf deren Boden geronnenes Blut zu sehen war, ging man in den mit einem Stacketenzaun umgebenen Garten, wo sich die arme Augusta vor der ihr drohenden Gefahr zu retten gehofft hatte. Zwei, drei Schritte vom Zaun entfernt, neben einem kleinen Bäumchen, sah man eine Blutlache. Da war Augusta getötet worden. Sie rief ihrem Vater nur die Worte zu: „Papa, fassen Sie sich!" Unweit vom Bäumchen lagen drei Patronenhülsen. Lydia erzählte, nach der Ermordung der Augusta habe der Graf noch dreimal geschossen — auf wen, das weiß sie nicht.

Die Besichtigung machte auf alle einen sehr widrigen Eindruck, deshalb eilte man schnell zurück nach der Wohnung . . .

Graf K. K. Szibor-Marchotzki gehört zu jenen Menschen, deren Absonderlichkeiten jedem auffallen. Wenn Gäste bei ihm gewesen, dann ließ er die Plätze ausräuchern und das Geschirr, aus dem sie gespeist hatten, ließ er in eine Lösung von Karbolsäure legen. Vor kurzem sprach er davon, Deutsche und andere hätten seinen Brunnen vergiftet. Nach einem Streit begann er auch seine Frau zu beschuldigen, sie habe einer Speise Gift beigemischt, denn er spüre ein Brennen im Magen. Darüber lachte man. Die Nächte auf den 30. September und 1. Oktober verbrachte er schlaflos.

Der Graf hinterlegte die Kaution von 5000 Rbl. und wurde auf freiem Fuß belassen.

Mannigfaltiges.

Eine neue Weihnachtsidee. In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Kindern reicher Leute für gewisse Leistungen Preise ausstellt. Diese Preise gehen von 10 bis zu 7 Pfd. Sterl. Die Gewinner haben das Recht, für den ihnen ausgestellten Schein bei gewissen Firmen Kleider oder sonstige Sachen zu kaufen, die ihnen persönlich nicht zugestellt werden, sondern zum Weihnachtsfeste unter den Aermsten in Ost-London zur Verteilung gelangen.

—Aus Berlin wird vom 20. (7.) Oktober berichtet: Die Stiefel des Räuberhauptmanns von Köpenick sind gefunden worden. Der Verbrecher hatte sie in einem kleinen Schuhwarengeschäft am Anhalter Bahnhof zurückgelassen, wo er sich ein Paar neue kaufte. Er bezahlte mit Silbergeld, weil man ihm große Scheine nicht wechseln konnte. — Die Untersuchung in der Affäre des Köpenicker Räuberhauptmanns hat ergeben, daß dieser seine Uniformstücke bei einer Trödlerin gekauft hat, nur konnte er keinen passenden Helm finden, weil sein Kopf zu eigenartig geformt war. Rastlos wird nach dem Gauner gefahndet.

— Der dicke Professor. Professor M., der an einer berühmten süddeutschen Universität über Physiologie liest, ist nicht nur ein sehr beliebter, sondern auch ein exorbitant beleibter Lehrer. Aus letzterem Grunde machen sich seine Hörer gern über ihn lustig, und sie haben ihm den Spitznamen „Professor Faß" aufgebracht. Eines Tages schiebt sich der dicke Professor schweißtriefend in den Lehrsaal, besteigt fauchend das Katheder und will seinen Vortrag beginnen. Die Herren Studenten sind heute ganz besonders guter Laune, sie lachen und zischeln, und aus dem Trubel hört man deutlich den Ruf: „Das Faß ist da!" heraus. Der Professor ergreift das Wort: „Ich weiß es, ich weiß es ganz gut, man vergleicht mich mit einem Faß. (Zustimmung im Auditorium.) Aber der Vergleich stimmt nicht im geringsten. (Gelächter und Ohorufe.) Zwischen mir und einem Faß ist ein bedeutender Unterschied. (Lebhafter Widerspruch und langanhaltender Lärm.) Wollen Sie, meine Herren, es wissen, welcher Unterschied? (Rufe: Wir wollen wissen!) Nun also: ein Faß ist von Reifen umgeben; ich aber bin von Unreifen umgeben. Das ist der Unterschied." (Sehr viele lange Gesichter und langanhaltende Stille.)

ten vorgenommen hatten. Der Verlag erst habe einige bedenkliche Stellen ausgemerzt, die gegen den Kaiser eine Spitze enthielten. — Diese Information ist jedenfalls nur mit größter Vorsicht aufzunehmen, da das Verhalten des Prinzen Alexander in diesem Falle selbst über sehr ausgesprochene „Wurstigkeit" noch erheblich hinausgehen würde. Es ist überdies bekannt, daß Professor Curtius besonders aus der Zeit seit 1890 und noch mehr seit der Amtstätigkeit des alten Fürsten als Reichskanzler nur Stichproben aus den vorhandenen Schriftstücken gegeben hat. Große Pakete sind zurückgestellt worden. Aber es kann natürlich sein, daß auch der Verlag noch diese und jene bedenkliche Stelle gestrichen hat, obgleich das nicht zu seinen Befugnissen gehört.

Frankreich.

Zum Untergange des „Lutin" wird gemeldet: Das Unterseeboot ist jetzt bestimmt in einer Tiefe von 115 Fuß auf sandigem Boden aufgefunden worden. Das Hinterteil des Schiffes war etwas in den Sand eingedrungen. An dem Suchen beteiligten sich französische und englische Kriegsschiffe und Schlepper. Es sind jetzt Ketten um das Boot gelegt worden, und es soll auf diese Weise zunächst in seichteres Wasser geschleppt und dann gehoben werden. Die Taucherarbeiten werden durch elektrische Tauchvorrichtungen, die von englischen Kriegsschiffen mitgebracht wurden und die den französischen Schiffen und dem dänischen Bergungsdampfer fehlten, erleichtert. — Jedenfalls ist die Besatzung des Unterseebootes „Lutin" tot. Einem dänischen Taucher gelang es, zur Oeffnung des Bootes zu gelangen. Die Tür war nicht fest verschlossen. Drei Leichen hinderten ihn, die Tür zu öffnen und in das Boot einzudringen. Offenbar hatten sich diese drei Mann in ihrer Angst auf die Tür gestürzt, um sich durch Schwimmen zu retten. Das Wasser drang jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach mit solcher Wucht ein, daß sie die Tür nicht mehr öffnen konnten.

England.

Das englische Riesenpanzerschiff „Dreadnought" hat seine Schießversuche mit bestem Erfolge beendet. Der Körper des Schiffes hielt die gewaltigen Erschütterungen, die das gleichzeitige Abfeuern der Geschütze größten Kalibers hervorrief, ohne Schaden aus. Der „Dreadnought" dampfte am letzten Donnerstag mit dem Höchstkommandierenden von Portsmouth, General Sir Archibald Douglas, und einer Gesellschaft hoher Marineoffiziere nach Osten ab. Zuerst erprobte er mit Erfolg seine 28 Zwölfpfünder, dann dampfte er weiter hinaus und feuerte mit seinen 10 zwölfzölligen Riesengeschützen. Bei jedem wurde die volle Ladung von 265 Pfund Cordit mit einem 850 Pfund wiegenden Geschoß verwendet. Die Kraft jeder Ladung genügt, um das ganze Schiff beinahe drei Fuß in die Höhe zu heben; jedes Geschoß kann vor dem Lauf 51 Zoll Eisen, und auf 6000 Meter vierzehnzöllige Krupp-Stahlplatten durchbohren. Es war behauptet worden, daß das Abfeuern der Geschütze das Schiff zerschmettern würde. Zuerst wurde jedes Geschütz einzeln abgefeuert, dann paarweise, dann drei Paare zugleich und schließlich eine volle Breitseite von acht Zwölfzöllern. Die Kraft der letzteren genügte, um das Schiff auf der betreffenden Seite um volle 21 Fuß (?) in die Höhe zu heben. Alle an Bord Befindlichen erklären, daß die Erschütterung schreckenerregend war. Das Schiff schaukelte jedoch nach dem ersten Stoß nur leicht und erlitt keinerlei ernste Beschädigung; nur Glas und weniger feste Gerätschaften waren zerbrochen. Die Struktur des Schiffes blieb unversehrt; keine Verdeckplatte bog sich. Die Sachverständigen sind von der Schießprobe voll befriedigt.

Italien.

Die gegenwärtig stattfindenden italienischen Flottenübungen von Tarent gewinnen ein großes Interesse, weil zum ersten Male in Italien Unterseeboote bei der Verteidigung eines von feindlicher Flotte bedrohten Hafens mitwirken. Es sind ihrer, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, drei, die von Venedig nach Tarent so brillant fuhren, daß sie dadurch allein nach Ansicht der italienischen Fachleute ihre Ueberlegenheit über die Unterseeboote anderer Länder beweisen. Ihr Erfinder ist Cesare Laurenti. Das älteste Boot, das kürzlich modernisiert wurde, der „Delfino", der Zigarrenform und Gehalt von 110 Tonnen hat, ist 24 Meter lang und 2,90 Meter breit. Während man in Frankreich noch über die Möglichkeit diskutiert, das Unterseeboot „Cigogne" bis zu 30 Meter tauchen zu lassen, hat der „Glauco" dies Experiment kürzlich schon gemacht. Bei den Uebungen des Reservegeschwaders in Venedig bewährten sich die drei Boote auch im Torpedoschießen. Frankreich wird binnen kurzem achtzig, England fünfzig Unterseeboote haben, während Oesterreich sein erstes noch bauen muß. In der „Ora" plädiert ein Fachmann für die Konstruktion möglichst vieler Unterseeboote; denn die außerordentlich lange Küste Italiens, die Unmöglichkeit, eine Flotte zu errichten, die irgend einer feindlichen Flotte standhalten könnte, die Armut der Küsten an Stützpunkten, namentlich im Adriatischen Meer, machten diese Forderung unabweisbar. Dichte Geschwader von Unterseebooten, die in geschickter Weise an der adriatischen Küste verteilt wären, würden nicht nur eine österreichische Landung unmöglich, sondern auch einen Vorstoß nach der dalmatinischen Küste aussichtsvoll machen.

Persien.

Bezüglich des Persien zu gewährenden Darlehens erfährt das Reutersche Bureau: Die englische und die russische Regierung sind übereingekommen, Persien unter gewissen Bedingungen gemeinsam ein Darlehn zu gewähren. Das Darlehn soll 400 000 Lstr. betragen, wovon die Hälfe sofort durch England und Rußland zu gleichen Teilen von je 100 000 Lstr. zahlbar ist. Soweit festzustellen, ist dieser erste Teilbetrag aber noch nicht bezahlt. Der Betrag von 400 000 Lstr. soll zur Deckung einiger dringenderer Bedürfnisse Persiens dienen.

Lokales.

In dieser Woche sollen die Vorträge im Handwerker-Verein beginnen. Sie finden, wie üblich, am Freitag abend statt. — Die Reihe der Vorträge eröffnet am Freitag, den 13., Herr Mag. A. Berendts, der in Wort und Bild Rothenburg o. d. Tauber vorführen will. Den zweiten Vortrag hat Herr Professor K. Dehio freundlichst zugesagt über: Ernährung und Nahrungsmittel. Weitere Vorträge für dieses Semester haben übernommen die Herren: M. v. Z. Mühlen, Dr. Adolphi, Dr. Joh. Meyer, Dr. Chr. Ströhmberg und Oberpastor B. Wittrock; die 3 letztgenannten Herren werden zusammenhängende Themata behandeln.

Am heutigen Tage ist, wie wir hören, die bisherige Höchstzahl von Neuimmatrikulationen an der Dorpater Universität überschritten worden. Das Maximum der im Laufe eines Semesters neu Immatrikulierten betrug bisher 530; gegenwärtig ist bereits der 531. Student in diesem Semester in die Matrikel der Universität eingetragen worden und einige weitere Immatrikulationen stehen noch in Sicht.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Wahl eines Prorektors an der Universität sei hier noch mitgeteilt, daß, zufolge der „Now. Wr.", ein Rundschreiben des Ministers der Volksaufklärung ergangen ist, wonach das Amt eines Universitäts-Prorektors wieder eingeführt wird. Der Prorektor ist vom Professorenkollegium zu wählen und vom Unterrichtsminister zu bestätigen. Der Prorektor hat darauf zu achten, daß in den Räumen der Universität von den Studenten und Hospitanten die für die Universitäten erlassenen gesetzlichen Verordnungen nicht übertreten werden. Das Jahresgehalt des Prorektors beträgt 1200 Rbl. und ist aus den Spezialmitteln der Universitäten zu bestreiten.

Zum nächsten Sonntag ist in der Aula der Universität eine allgemeine Studenten-Sschodka mit derselben Tagesordnung, wie sie für die letzte Sschodka in Aussicht genommen war, angesagt worden. Die Frage betreffs des Stimmrechts der zum Chargierten-Konvent gehörenden Studenten steht nicht auf der Tagesordnung, scheint also vertagt zu sein.

Aus dem Pernauschen wird uns geschrieben:

Nach sechstägiger mühevoller Umkreisung zweier der Mörder des Torgelschen Landgendarmen sind dieselben am Sonnabend, den 7. Oktober, mit den vereinten Kräften der Polizei und der Bauern der angrenzenden Gebiete Alt-Fennern und Kerkau endlich gefangen worden. Die Gegend war wie von einem Alb erlöst, als es bekannt wurde, daß ein wohlgezielter Schuß in die Beine der endlich gestellten Verbrecher die Ergreifung derselben ermöglichte.

Sie haben ausgesagt, daß sie vom „Petersburger Komitee" ausgeschickt seien, den Monopoleinnehmer zu berauben, und behaupteten, den Torgelschen Landgendarmen nur deswegen ermordet zu haben, weil sie glaubten, daß er sich ihnen in den Weg stellen und sie arretieren wollte. — Abgesehen von einzelnen Persönlichkeiten, die die Verbrecher unter Androhung des Schießens (sie waren mit Brownings bewaffnet) zur Erreichung von Speise und Trank gezwungen, und einzelnen anderen, die möglicherweise gutwillig dieselben unterstützt haben und auch verhaftet sind, hat sich die bäuerliche Bevölkerung sehr stramm gehalten. Hätten die Leute nur mehr Waffen gehabt, so wäre der Fang schon viel früher geglückt, da unbewaffnete Wachen täglich ihre Spur hatten, sie auch gesehen haben, aber eben ohne Waffen nichts haben tun können. Es haben aber mehrere von denen, bei welchen sie einkehrten, unverzüglich Nachricht gegeben, wodurch die Spur nicht verloren ging.

Nach der Aussage der Gefangenen sind es ihrer nicht 6, sondern nur 4 gewesen, die den Torgelschen Landgendarmen überfallen haben. Nach dem Morde hätten sie sich getrennt und sie wüßten nun von den beiden Complicen nichts.

In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober haben dieselben Gauner 8 Werst westlich von Fennern einen Bauerwirt angeschossen, der die Nachtwache hatte.

Gestern trat die Rigasche Delegation des Bezirksgerichts in unserer Stadt zusammen; die Tagung soll in 4 Tagen 21 Kriminalsachen erledigen.

An erster Stelle wurden gestern verhandelt die Prozesse gegen Nikolai Paju und Alfred Pertel, welche einen 70-jährigen Bauer Müürsepp mit Hilfe eines Frauenzimmers in ihre Wohnung gelockt hatten, ihn dort geschlagen und um seine Barschaft von 16 Rbl. gebracht hatte. Paju erhielt 5 und Pertel 4 Jahre Arrestantenkompagnie zudiktiert.

Ferner wurden die jugendlichen Diebe Alexander Andsi, 15 Jahre alt, und Juhann Aerg, 24 Jahre alt, für Diebstahl verurteilt; sie hatten ein Paar Stiefel von einem Bauerwagen während des Michaeli-Marktes gestohlen und erhielten dafür schwere Strafen, nämlich der minderjährige Andsi 10 Monate Gefängnis, Aerg hingegen 3½ Jahre Arrestantenkompagnie. — Alsdann wurde ein Einbruch verhandelt, welcher bei der Witwe Marie Lomp am 10. Januar verübt worden war. Wenige Tage danach machte der Revieraufseher Ahland die des Verbrechens dringend verdächtigen Jaan Kangro und August Grünberg sowie den Hehler Jaan Tein dingfest. Das Gericht verurteilte die beiden Ersteren zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, während der Letztere in Anbetracht seines Geständnisses nur 3 Monate Gefängnis zudiktiert erhielt.

Weiter wurde der Bauer Pall, der einen Bauer bei einer landischen Monopolbude beraubt hatte, zu 4 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. — Der Bauer Andreas Woore und der Fellinsche Kleinbürger Kiprian Paolin hatten am 23. Dezember v. J. in der Marien-Straße ein Pferd nebst Schlitten gestohlen. Bei der wilden Verfolgung wurde Woore von einem Fuhrmann bei der Petri-Kirche abgefaßt, während Paolin entkam, jedoch nach einiger Zeit eingefangen wurde. Woore wurden vom Bezirksgericht 3½ Jahre und Paolin 4 Jahre Arrestanten-Kompagnie zugesprochen. —o—

Unter dem Titel „Blicke in Jesu Seelenleben" ist soeben im Verlage von Jonck und Poliewsky ein vom Universitätsprediger, Mag. T. Hahn, in Riga im November vor. Jahres gehaltener Vortrag im Druck erschienen. Der hier veröffentlichte Evangelisations-Vortrag behandelt die rein menschliche Seite der Seele Jesu, des armen, wenig gebildeten jüdischen Handwerkers Jesus von Nazareth. — Diesem Vortrage soll ein zweiter „Die Gottheit Christi und der moderne Mensch" folgen.

Im September-Monat wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 807 Stück Großvieh, 306 Kälber, 1215 Schafe, 83 Schweine und 9 Ferkel, im ganzen 2420 Tiere, während in geschlachtetem Zustande eingeführt wurden 30¼ Stück Großvieh, 66 Kälber, 500 Schafe, 1156 halbe und 26 halbe Schweine und 11 gesalzene Schweineschinken.

Von den untersuchten Tieren waren gesund 1862, während bei 2429 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An einzelnen Krankheitsprozessen wurde konstatiert: bei Rindern: Lungentuberkulose bei 21 Tieren, Brustfelltuberkulose bei 1, Zwergfelltuberkulose bei 1, Magen- und Darmtuberkulose bei 2, Gekrösetuberkulose bei 1 und Bauchfelltuberkulose bei 1 Tier; Lungenentzündung bei 9, Euterentzündung bei 1, Herzbeutelentzündung bei 3 und Nierenentzündung bei 1 Tier, Lungenabszesse bei 6, Lungenödem bei 5, Angiom bei 1, Leberegel bei 734, blutige Infiltration des Fleisches bei 9, Knochenbrüche bei 2 und Blut- und Futteraspiration bei 87 Tieren; — bei Kälbern: Kälberruhr und hochgradige Abmagerung bei 1 Tier, Lungenhyperämie bei 6, Atelektasie der Lungen bei 15, Lungenödem bei 9, Leberhyperplasie bei 9, Magen- und Darmentzündung bei 15 und Blut- und Futteraspiration bei 77 Tieren; — bei Schafen: Lungentuberkulose bei 4 Tieren, Atelektasie der Lungen bei 13, Lungenhyperämie bei 17, Lungenwürmer bei 45, Leberegel in Lebern und Lungen bei 1106, dünnhalsige Blasenwürmer in Lebern und anderen Organen bei 46 und Blutaspiration bei 126 Tieren; — bei Schweinen und Ferkeln: Finnose bei 2 und Wassersucht nebst Abmagerung bei 1, Lungentuberkulose bei 17, Lebertuberkulose bei 1 und Tuberkulose der Lymphdrüsen des Kopfes bei 4 Tieren, Lungenentzündung bei 12, Nierenentzündung bei 1, Herzbeutelentzündung bei 8, Euterentzündung bei 3, Lungenhyperämie bei 8, Lungenödem bei 17, Lungenwürmer bei 50, Leberegel bei 8, Echinokokken in der Leber bei 27, Nierencysten bei 29, Mesenterial-Emphysem bei 1, dünnhalsige Blasenwürmer in der Leber, am Netz, am Zwerch- und Brustfell bei 123, Knochenbrüche bei 2, blutige oder eitrige Infiltration des Fleisches bei 4, Abszesse bei 1 und Blutaspiration bei 66 Tieren.

An ganzen Tieren wurden vernichtet 1 Kalb und 1 Schwein, während von 2 Schweinen das Fleisch im Schlachthause auf 28 Tage eingesalzen wurde. Die veränderten Organe wurden teilweise oder ganz vernichtet, je nach dem Grade und dem Charakter der Veränderungen.

Dorpat, 9. Okt. 1906

Direktor J. Waldmann.

Die Fischhändlerin Agafia Tolstowa, welche am 8. September ins Stadtamt gekommen war, um sich über die Tätigkeit der Marktbeamten zu beschweren, behauptete u. a., daß auf dem Markte Leute handeln könnten, auch wenn sie keine bestimmten Plätze innehätten, daß der Marktvogt parteiisch sei und sich erkaufen lasse. Auf diese Beschuldigungen hin wurde sie am 9. Oktober vom Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Verleumdung zu 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Ein Schneidergeselle, Karpenko, welcher vorgestern in trunkenem Zustande lärmte und den ihn beschwichtigenden Schutzmann mit Worten insultierte, erhielt 8 Tage Arrest vom Friedensrichter zudiktiert. —h.

Am vergangenen Freitag wurden vom Friedensrichter des 2. Distrikts Karl Bürk und Eduard Liiwak zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie ein Huhn vom Hofe des Töpfermeisters Petsch gestohlen hatten. Interessant ist es, daß sie zu ihrer Verteidigung aussagten, sie hätten das Huhn auf der Straße eingefangen und hätten es dem Eigentümer abliefern wollen. Seltsamerweise wurden sie mit dem corpus delicti durchaus nicht auf dem Wege zum rechtmäßigen Besitzer abgefangen. —c—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Oktober. Da das Ministerium des Innern gefunden hat, daß die lutherische Geistlichkeit des Moskauer Konsistorialbezirkes mangels einer Synode, wie sie in den übrigen Bezirken besteht, sich in ungünstigen Verhältnissen befindet, hat es beschlossen, eine Eingabe zu machen, wonach es gestattet werde, in sämtlichen lutherischen Konsistorialbezirken ohne Ausnahme Synoden einzuberufen.

In der Nacht auf Dienstag verstarb der Akademiker Professor Alexander Wesselowski, ein bekannter Kenner der westeuropäischen Literatur.

Der Verband vom 17. Oktober, die Gesellschaft für gegenseitige Hilfe der in den Grenzmarken wirkenden russischen Politiker und die Gesellschaft der Volksuniversitäten sind registriert worden. — Der Ministerpräsident und der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow äußerten in einem Gespräch mit Grafen Heyden ihr Erstaunen anläßlich der Nichtlegalisierung der Partei der friedlichen Erneuerung. Beide Minister rieten Graf Heyden, beim Senat zu klagen und die Statuten der Partei wiederum einzusenden.

Moskau, 10. Okt. Die städtische Duma schloß mit 52 gegen 6 Stimmen bei 51 Stimmenthaltungen Muromzew, Komissarow und Lebedew, die für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes angeklagt sind, aus ihrem Bestande aus.

Simferopol, 10. Oktober. Die bewaffneten Glieder einer revolutionären Organisation wurden im Moment, wo sie Todesurteile abfaßten, verhaftet, ebenso ein gewisser Walter, der 2 Bomben bei sich führte.

Woronesh, 10. Okt. Der zur Kadetten-Partei gehörende Herausgeber des „Woron. Sslowo" Koljubakin, Bevollmächtigter der allgemeinen Landschaftsorganisation, der 30 Jahre lang zum Richter gewählt wurde, wurde von der Bobrowsker Landschaftsversammlung hinausballotiert.

Charkow, 10. Okt. Am 1. November werden die Vorlesungen auf den höheren privaten Frauenkursen beginnen. Die Vorlesungen in der juristischen, historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fakultät des Institutes werden im vollen Umfange des Universitätskursus von Professoren vorgetragen werden.

In der Nähe von Iwanowka wurde die reiche Gutsbesitzerin Jefremowa nebst ihrer Tochter, dem Verwalter und 2 Wächtern ermordet. Es sollen 6000 Rbl. geraubt worden sein. Das Verbrechen wurde von einer Bande aus dem Luganskер Gefängnis entsprungener, zur Deportation bestimmter Sträflinge verübt.

Jekaterinoslaw, 10. Okt. Gorbunow wurde für Verwundung und Beraubung eines Eisenbahnartelschtschiks zum Tode verurteilt.

Irkutsk, 10. Okt. Nachts wurden im Gefängnis massenhafte Fluchtversuche gemacht. Getötet wurden der Gehilfe des Aufsehers und 9 Arrestanten, verwundet 2 Aufseher; 17 Arrestanten flüchteten, einige wurden wieder eingefangen.

Wladiwostok, 10. Oktober. Ueber den Untergang des Dampfers „Warjagin", der mit 200 Passagieren an Bord aus Wladiwostok ausgelaufen war, wird gemeldet, daß das Fahrzeug bei Kap Mandschur auf eine schwimmende Mine stieß und in 1½ Minuten sank. Von den Passagieren retteten sich nur 47 Personen, von der Schiffsmannschaft 13. Erst nach einer halben Stunde nach der Katastrophe erschienen chinesische Fahrzeuge und retteten die halb Erstarrten aus dem Wasser.

Eine Bande berittener Bewaffneten überfiel das Juweliermagazin von Schichmann im Zentrum der Stadt in der Nähe der Hauptwache. Das Publikum wurde durch Schüsse verjagt, das Magazin ausgeplündert und der Besitzer schwer verwundet. Die herbeigeeilte Wache eröffnete ein Feuer auf die Räuber, die sich, augenscheinlich ohne Verluste, zurückzogen. Unter dem Publikum gab es Verletzte.

Wien, 23. (10.) Okt. Heute wurde in einer zweiten Audienz die Ernennung des Botschafters in Petersburg Baron Aehrenthal zum Minister des Aeußern entschieden.

Paris, 23. (10.) Okt. Gestern wurde ein internationaler Kongreß für Hygiene der Nahrungsmittel eröffnet. Es waren 800 Delegierte anwesend. Am selben Tage wurde der 3. internationale Kongreß zum Kampfe gegen den Frauenhandel im Beisein von 300 Delegierten aus 17 Staaten eröffnet.

Das neue Kabinett hat sich folgendermaßen formiert: Clemenceau — Ministerpräsident und Minister des Innern, Guyot-Dessin — Justizminister, Pichon — Minister des Aeußern, Briand — Unterrichtsminister, Caillaux — Finanzminister, Picquart — Kriegsminister, Thomson — Marineminister, Barthou — Minister für öffentliche Arbeiten, Doumergue — Handelsminister, Ruot — Landwirtschaftsminister. Viviani wird an der Spitze des Ressorts für Arbeit und öffentliche Hygiene stehen. Der Posten eines Kolonialministers ist Millet Lacroix angeboten worden, der ihn sicher annehmen wird.

London, 23. (10.) Okt. Balfour beschuldigte in einer Rede in Manchester die Regierung, daß sie die Stellung des Oberhauses untergrabe, indem sie die Sanktionierung von Maßnahmen verlange, welche das Oberhaus nicht annehmen könne. Die Regierung errege dadurch die öffentliche Meinung gegen das Oberhaus und wolle augenscheinlich dasselbe aufheben. Balfour bezeichnete diese Handlungsweise als revolutionär.

Tanger, 23. (10.) Okt. Die Eingeborenen, die in der Nacht auf Sonntag sich in den Besitz der Stadt Arcila gesetzt haben, gehören zur Partei des Raisuli. Beim Ueberfall auf die Stadt töteten sie den Garnisonschef und machten die Wachtposten bei den Pulverkellern nieder. Einige Soldaten entkamen nach Tanger, mit ihnen zugleich auch viele Juden.

Newyork, 23. (10.) Okt. Während des Orkans in Westindien sind mehr als 100 Menschen ertrunken. Der Vulkan Tschul spie eine ungeheuere Menge schwefelhaltigen Wassers aus, das die Stadt Paltschinalku überschwemmte, wobei die Mehrzahl der Einwohner ums Leben kam. Auch andere Ortschaften sollen stark gelitten haben. Einige Städte sollen von den Wassern ganz fortgeschwemmt sein.

Washington, 23. (10.) Okt. Aus Washington wird dem „Daily Chron." gemeldet, daß die Nachrichten über eine in Japan um sich greifende anti-amerikanische Stimmung einige Unruhe im Departement der äußeren Angelegenheiten hervorgerufen haben. Roosevelt habe der japanischen Regierung mitgeteilt, daß in Amerika keinerlei feindselige Stimmung Japan gegenüber herrsche, insofern man vom Gefühl des ganzen Volkes reden könne. Eine Ausnahme sei bedauerlicherweise in den Weststaaten zu bemerken, was mit der Arbeiterfrage in diesen Staaten im Zusammenhang stehen dürfte.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 24. September im Kirchenbecken 12 Rbl. 62 Kop.; für die Mission 2 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl.; Kollekte des Erntefestes: für die Armen 122 Rbl. 16 Kop.; von den Kindern für die Krippe 63 K.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	21	R.	50	K.
" Turm	1	"	37	"
" Armen	16	"	67	"
" Bau d. Küsterats	1	"	75	"
" Taubstummen	1	"	7	"
" Unterstützungskasse	5	"	33	"
" Blinden	1	"	60	"
" Leprösen	—	"	61	"
" Mission	—	"	48	"
" Leichenwagen	—	"	25	"
" Bau d. Kirchhofspforte	—	"	20	"
" Kirchenschule	24	"	5	"
" Irrenanstalt	—	"	—	"
" Geisteskranken	—	"	—	"

Totenliste.

Staatsrat Paul Dawidenkow, † am 7. Oktober zu Riga.

Ebba Eller, † im 20. Jahre am 7. Oktober zu Taps.

Franziska Plotnikow, geb. Lehmkuhl, † im 73. Jahre am 8. Oktober zu Riga.

Prof. Dr. Ritter (1873—1881 Prof. am Rigaer Polytechnikum), † im 60. Jahre zu Zürich.

Waldo Arthur Alfred Douglas, 14 Jahre alt, und Hans Joachim Douglas, 3 Jahre alt, †† am 8. Oktober und Boris Alexei Albert Douglas, 2 Jahre alt, † am 9. Oktober zu Reval.

Martha v. Stavenhagen, geb. Hellwig, † am 8. Oktober zu Schlüsselburg.

Otto Schmaeling, † am 7. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.8	775.7	776.2
Thermometer (Centigrade)	+1.0	—1.7	+3.4
Windricht. u. Geschwind.	NNE.5	NE.4	ENE.5
Relative Feuchtigkeit	81%	84%	70%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +5.2
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Okt. 1906.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,15—95,25
Berlin „ 100 Rmk.		46,45—46,50
Paris „ 100 Frcs.		37,72—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71
5% Innere Anleihe 1905	88
5% Staatsanleihe von 1906	84¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	357
„ „ „ (1866)	265
Prämien-Anleihe der Adelsbank	224
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	690
„ „ Russ. Bank	345
„ „ Internat. Hand-Bank	408
„ „ Diskonto-Bank	410
„ „ Privat-Handels-Bank	169
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8450
„ „ Brianzer Schienenfabrik	122
„ „ Ges. der Malzew-Werke	398
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	172
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	823

Tendenz für Dividendenpapiere abgeschwächt — infolge der im Auslande wie im Inlande zutage tretenden zunehmenden Geldknappheit.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Vorläufige Anzeige.

Liebhabertheater

Provisorische Stellenvermittelung des Deutschen Vereins in Livland.

Bis zur Errichtung des Stellenvermittelungs-Bureaus werden **schriftl. Meldungen von zu vergebenden Stellen** im Bureau in Riga (Todleben-Boulevard Nr. 10) entgegengenommen.

Meldungen von Arbeitsuchenden können vorläufig **noch nicht berücksichtigt werden.**

Früchte:

Ananas
Birnen
Jamaica-Apfelsinen
Kastanien
Antonow. Aepfel
Tiroler do.
Krim. Trauben

Feigen
span. Zwiebeln
Kokosnüsse

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Ia Roulundsche Treibriemen

aus
Kameelhaar
Baumwolle
Balata
offeriert billigst

Lorentz Sander
Johannisstrasse Nr. 12.

Dorpater Rosenapfel (Famos)

Die Veredelung dieses für unser Klima schönsten u. besten Winterapfels von den Reisern aus meinem Garten und den Vertrieb derselben habe ich Herrn **F. Bach, Philosophen-Str. 15,** übertragen. Daselbst liegen jederzeit Früchte des Dorpater Rosenapfels zur Ansicht aus.

2- und 1-jährige Veredlungen pro Stück: I. Wahl 75 Kop., II. Wahl 50 u. III. Wahl 30 Kop.

G. Hoppe.

Sehr gute Obligationen

à 6% in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nm.

150 Rbl. werden von ein. jungen Manne gegen 5% auf monatl. Abzahlung dringend **gesucht.** Gegenwärtig in Stellung. Offerten sub „150 Rbl." an die Exped. d. Bl. erbeten.

1000 Rubel
auf e. sichere Obligation **gesucht.** Off. sub X. X. an d. Exp. d. Bl. erb.

2500 Rubel
werden auf e. absolut sichere zweite Obligation **gesucht.** 10% für die Kommission. Brauche das Geld zu einem Unternehmen. Offerten sub „Arbor" an die Exped des Blattes.

Gesucht 5000 Rubel
auf eine **erste Obligation** und **4000 Rbl.** auf eine **zweite Obligation.** Offert. sub G. J. W. an d. Exped. d. Blatt.

Abreise halber zu verkaufen ein
japan. Schirm und ein Album mit Bildern
— Hôtel London, beim Portier.

Русская кухня. Даются обѣд. съ 2 блюд. цѣн. 25 к., а также приним. заказы на домъ и хожу работать веч. свадебные обѣды и пр. за умѣр. цѣны — Жуковская ул. № 26, кв. 8 во дворѣ.

Insectentod

vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut.** Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson,** Dorpat, Promenaden-Str. 14.

Tricots & Cheviot

zu Herren- u. Knaben-Anzügen
offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Zu vermieten

renovierte **Familienwohnung** von 5 Zimmern etc. — Johannisstr. 15. Zu erfragen in der Milchbude.

Wohnung

von 5—9 Zimmern mit grosser Glasveranda u. Mitbenutzung d. Gartens, auf Wunsch auch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung ist **zu vermieten.** Näheres in der Droguenhandlung von Gebr. Stamm, Ritterstrasse 10.

Eine warme Wohnung

von 3 Zimmern, Vorzimm. u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 15.

Zu verm. ein Zimmer

mit einem Fenster zur Strasse — Gartenstrasse 9.

Eine freundliche warme
Familienwohnung
von 6 Z. nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Blumenstr. 22 (Жуковская 22).

Eine Parterrewohnung

von 3 Zimmern mit Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Jamasche Str. 27.

Zu vermieten eine trockene
warme Wohnung v. 4 Zimmern
Leutezimmer u allen Wirtschaftsbequeml. — Kastan.-Allee 25, part.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern für 250 Rubel jährlich in der Altstrasse Nr. 8 **zu vermieten** Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr 11.

1 sonnige Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Zu vermieten eine
Wohnung von 4 Zimmern
— Rathausstrasse 14, Ecke der Petersburg. Str. Näheres Rathausstr. Nr. 6 v. 12—1 Uhr bei Mäsnikow.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Abreise halber werden eine
Fussnähmaschine und ein Spiegel verkauft
— Botanische Strasse Nr. 14, oben.

Zurückgekehrt.

Krankenempfang werktäglich von 10—11 u. 4—5.

Küterstr. 8b. **Dr. F. Klau.**

Wohne jetzt bei der **Stat. Laisholm,** Balt. Bahn
Livl. Distriktstierarzt
F. Widik.

Beginne meine Praxis.

Täglicher Empfang v. 9—12 und 3—7 nm.
Zahnarzt Helene Taeker
Promenadenstr. 5.

Elektrische Kuren

wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Wäsche wird billig u. sauber eingemerkt

— Poplerstrasse Nr. 20



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Ein russ. Student (Jurist)

der deutsch spricht, wünscht **Stunden zu ert.,** auch in der Musik — Johannisstr. 15, 3. Stock. Zu sprechen täglich von 9—10 u. 3—5 Uhr.

Baltischer Buchdrucker-Verein.

Sonnabend, den 14. Oktober a. c.
im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine"

Musikalisch-litter. Abend

mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc.
mit darauffolgendem

Tanz.

Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends.
Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop.
Vorverkauf der Billette in den Handlungen Ed. Bergmann, „Postimees" und J. Solba; am Festtage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.
Näheres durch die Affichen.
Das Komitee.



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Mittwoch, den 11., bis Sonnabend, den 14. Oktober

Eine Eisenbahnfahrt auf der Insel Borneo. Der grosse Carneval in Nizza. Der undankbare Bettler und vieles andere.

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.
Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.
Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Ordentliche **Knaben oder Mädchen** als
Lehrlinge
sucht **Carl Unger**
Buchbinderei & Liniiranstalt.

Ein russisch-sprechendes
Stubenmädchen
mit gut Attest. wird z. Verreisen nach Irkutsk **gesucht.** Näheres zu erfrag. Russische Str. 13, bei Fr. L. Kossler

УПРАВЛЕНІЕ ПЕРНОВЪ-РЕВЕЛЬСКИХЪ ПОДЪѢЗДН. ПУТЕЙ

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **на зимній періодъ 1906/1907 годовъ начиная съ 15 Октября** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію.

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	тов.-пасс. № 5	почт.-тов.-пасс. № 3	Доп. тов.-пасс. № 21	Станціи.	почт.-тов.-пасс. № 4	Доп. тов.-пасс. № 22	тов.-пасс. п. № 6
Валкъ I . . отх.	5.15 ночи	4.38 дня	1.28 ночи	Перновъ . . отх.	5.40 ночи	3.00 дня	5.25 дня
Валкъ II . . отх.	5.26 «	4.51 «	1.46 «	Мойзекюль пр.	8.16 утра	6.00 веч.	8.08 веч.
Руенъ . . . отх.	7.41 утра	7.17 веч.	4.06 «	Мойзекюль отх.	8.46 «	6.15 «	8.38 «
Мойзекюль пр.	8.44 «	8.21 «	5.15 «	Руенъ. . . . отх.	9.53 «	7.31 «	9.57 «
Мойзекюль отх.	8.59 «	8.46 «	5.24 «	Валкъ II . . отх.	12.01 дня	9.47 «	12.11 «
Перновъ . . приб.	11.35 «	11.26 «	7.53 утра	Валкъ I . . пр.	12.10 «	9.56 «	12.20 ночи

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 6.	почт.-тов. пасс. п. № 4.	Станціи.	тов.-пасс. п. № 3.	тов.-пасс. п. № 5.
Мойзекюль . . . отх.	9.19 утра	9.06 вечера	Ревель-Гавань . отх.	9.35 веч.	9.26 утра
Феллинъ . . . приб.	11.49 «	11.42 «	Ревель-Главная отх.	10.02 «	9.56 «
Феллинъ . . . отх.	12.09 дня	12.04 ночи	Хермет . . . . отх.	12.38 ночи	12.32 дня
Алленкюль. . приб.	2.39 «	2.34 «	Алленкюль. . приб.	2.46 «	2.35 «
Алленкюль. . отх.	2.59 «	2.59 «	Алленкюль. . отх.	3.06 «	2.55 «
Хермет . . . . отх.	5.20 «	5.24 «	Феллинъ . . . приб.	5.39 «	5.31 «
Ревель-Главная отх.	8.00 веч.	8.04 утра	Феллинъ . . . отх.	5.59 «	5.51 «
Ревель-Гавань приб.	8.20 «	8.24 «	Мойзекюль . . приб.	8.21 утра	8.13 веч.

Участокъ Алленкюль-Вейсенштейнъ.

	п. № 16.	п. № 14.		п. № 13.	п. № 15.
Вейсенштейнъ . отх.	1.35 дня	1.37 ночи	Алленкюль. . . отх.	3.26 ночи	3.19 дня
Алленкюль . . приб.	2.12 «	2.14 «	Вейсенштейнъ приб.	4.03 «	3.56 «

Управленіе.

Hiermit erlaube ich mir zur Anzeige zu bringen, dass ich der Firma

Georg Riik in Jurjew (Dorpat)

die
General-Vertretung für den Verkauf in den Provinzen Liv-, Est- und Kurland meiner Mahlgänge mit Unterläufern
übergeben habe.

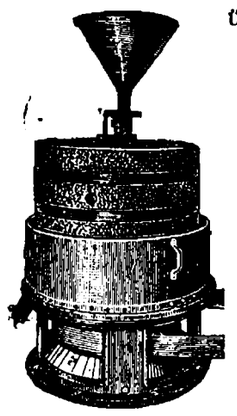

St. Petersburg, den 2. Oktober 1906.

W. Shukowsky.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, beehre ich mich, die

Mahlgänge mit Unterläufern

der „Firma W. Shukowsky" in St. Petersburg

angelegentlichst zu empfehlen. Dieselben zeichnen sich durch grössere Leistungsfähigkeit und wesentlich leichteren Gang vor den allgemein im Gebrauch befindlichen Mahlgängen mit Oberläufern aus und erfordern eine viel geringere Betriebskraft als diese.

Auskünfte über Preise etc. etc. werden durch mich auf Anfrage prompt erteilt und Aufträge gewissenhaft erledigt.

Hochachtungsvoll

Georg Riik.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben in sechster Auflage:
„Das Burschenliederbuch von Alc. Seeler.
Preis cart. 80 Kop., eleg. geb. 1 Rbl. 10 Kop.
Schnakenburgs Verlag, Dorpat.

Generalversammlung des Vereins v. Liebhabern der Jagd in Livland

Donnerstag, den 12. Oktober, 9 Uhr abends, Dorpat, Ressource.
Falls die Versammlung aus Mangel an Teilnehmern nicht beschlussfähig ist, findet am
Freitag, den 13. Oktober, abends 9 Uhr
eine Versammlung statt, die in jedem Falle beschlussfähig ist.
Tagesordnung: Mitgliedsbeitrag, Baltische Waidmannsblätter, andere Anträge. Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 11. Oktober c.
abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 22, 47 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

In der Dorpater St. Marienkirche am 22. Oktbr. 1906

Orgelconcert

von
Rudolph Tobias.
Anfang 5 Uhr nm.

Zum Vortrag gelangen Compositionen von Bach, Rheinberger, Schumann, Mozart, Wagner Krebs, Mendelssohn und diverse Vokalcompositionen von R. Tobias.
Vorverkauf der Billette bei Hrn. **C. Andersson.**

Kaese:

Arensburger von A. Schlup
Barachotsky, polnischer
Brie, in kleinen Stücken, franz.
Camembert in kl. „ „
Chester, russischer
Demi-sel, „
Edamer, „
Frühstück, „
Grün, „
Limburger, deutscher
Limburger, russischer
Roquefort, französischer
„ „ in Portionen, franz.
Schmant, russischer
Schweizer, Emmenthal
Tilsiter, russischer
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine geübte Schneiderin

bittet um Arbeit Botanische Str 44.

Eine ältere
deutsche Frau
(Witwe) sucht eine Stellung zu e kleinen Kinde oder als Haushälterin. Zu erfragen Karlowastr. 15.

2 junge, deutsch- u. russ.-spr.
Dienstmädchen
suchen zu Kindern, in die Stube oder zum Alleindienen **Stellen** — Gartenstrasse 59, im Hof.

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle in der Stube oder als Köchin — Russische Str. 5, beim Hauswächter.

Eine russ.-spr. Magd

die zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen oder als Stubenmädchen eine Stelle — Steinstrasse 67.

D. H.-V.

Freitag, den 13. Oktb. c.

Vortrag

des
Herrn Mag. Berendts:
„Ein Gang durch Rothenburg o. d. Tauber".
(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Theolog. Abend

bei **Willigerode.**

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 12-го октября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Обсужденіе смѣты** на 1907 годъ.
2) **Докладъ** редакціи „Правилъ распредѣленія суммы, назначенной на научныя экскурсіи, работы озерной коммиссіи и другія научныя предпріятія и работы".
3) **Выборы** предсѣдателя и вице предсѣдателя.
4) Сообщеніе **ассист. А. Я. Орлова:** О колебаніяхъ земной коры.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft

am
Donnerstag, d. 12. Oktober 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Beratung des Budgets** für das Jahr 1907.
2) **Redigierungs-Vorlage** der „Regeln über die Verteilung der Summe, welche zu wissenschaftlichen Exkursionen, Arbeiten der Seen-Kommission und anderen wiss. Unternehmungen und Arbeiten bestimmt ist".
3) **Wahlen** eines Präsidenten und Vice-Präsidenten.
4) Vortrag des Herrn **Assist. A. Orlow:** Ueber Schwankungen der Erdrinde.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Livländischer Verein z. Förd. d. Landwirtschaft etc.

Generalversammlung

12. Oktob. 1906, 9 Uhr ab.
in d. Ressource.

Tagesordnung:
1. Ausstellungsbericht.
2. Häuserverwaltung.
3. Kommissionsbureau.
4. provisor. Kassenbericht.
5. Sekretariat.
6. Anträge.
7. Diversa.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet die Mitglieder ein
der Sekretär.

Borsdorfer-

und andere **Aepfelsorten** werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Ein echter Dachswelp

zu verkaufen — Gildenstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. J. W.; Billard; Kontorist (6 Br.); Nr. 101 (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Red. von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Freitag den 29. September (12. Oktober) 1906.

Inland.

Der Kongreß der Kadetten. IV.

Die Entscheidung

ist in Helsingfors gefallen: die gemäßigten Elemente haben den Sieg über den radikalen Flügel der bisherigen Konstitutionellen Demokraten-Partei davongetragen. — Ueber die letzten, die vorstehende Entscheidung in sich schließenden Phasen des Partei-Tages unterrichtet uns folgende, gestern nachmittag uns zugegangene Depesche aus Helsingfors vom 11. Oktober (28. September):

Die Debatten über den Wiborger Aufruf nähern sich ihrem Ende. Die Reden der Parteileiter, welche die Resolution des Komitees verteidigten, haben die radikale Minorität nicht überzeugt. Diese Minorität legte folgende von 60 Delegierten unterzeichnete Gegenresolution vor:

„In Anbetracht dessen, daß die Regierung unzweifelhaft den Weg der Verletzung der konstitutionellen Rechte des Volkes betreten hat, beauftragt der Kongreß die Partei-Komitees, unverzüglich an Ort und Stelle zur Organisierung des passiven Widerstandes zu schreiten. Der Kongreß erachtet es für notwendig, noch besonders zu bekräftigen, daß die Partei alle von der Regierung ohne Zustimmung der Duma abgeschlossenen Anleihen für ungiltig und nicht einer Bezahlung unterliegend ansieht.

Mit dieser Resolution beantragte die Minorität die Punkte 4 und 5 der Resolution des Hauptkomitees (man vergleiche die Nr. 221 der „Nordlivl. Ztg."; Pkt. 4 weist die unverzügliche Anwendung des passiven Widerstandes zurück, Pkt. 5 behandelt die Vorbereitung zur Wahlkampagne) abzuändern, die übrigen Punkte der Resolution aber unverändert anzunehmen.

Bei Schluß der Debatte gab Miljukow folgendes Resumee: Die Debatten haben nicht den Beweis erbracht für die Notwendigkeit einer Modifizierung der vom Komitee aufgestellten Gesichtspunkte. Der Verzicht auf eine unverzügliche Verwirklichung des Wiborger Aufrufes bedeutet noch nicht einen Verzicht auf den Aufruf selbst. Wollte man über die Unmöglichkeit einer alsbaldigen Verwirklichung des Wiborger Aufrufes mit Schweigen hinweggehen, so könnte das verderbliche Folgen nach sich ziehen. Das Zentralkomitee besteht auf der Beibehaltung des ursprünglichen Textes der Resolution.

Beim Ballotement wird die Resolution des Zentralkomitees mit 84 gegen 44 Stimmen angenommen und der Antrag der Minorität mit 89 gegen 53 Stimmen verworfen. — Die mit dem Beschluß des Kongresses unzufriedene Minorität läßt in das Sitzungsprotokoll ihr Separatvotum eintragen.

Man spricht von der Eventualität des Ausscheidens mehrerer Glieder des linken Flügels aus der Partei.

So das gestern uns zugegangene Helsingforser Telegramm, welches erfreulicher Weise dartut, daß die gemäßigte Richtung innerhalb der Kadetten-Partei zurzeit das entschiedene Uebergewicht über die radikalen Elemente behauptet.

Ein Hinweis auf die von der Parteileitung beabsichtigte Schwenkung nach rechts liegt auch in ihrem Bericht über die Taktik der Parteiin der Reichsduma, den Nabokow dem Kongreß vorlegte. In demselben wird offen das Zugeständnis gemacht, daß die Partei sich in der Duma sehr von den radikalen Elementen ins Schlepptau hat nehmen lassen.

Der Bericht betont, daß, obgleich die Kadetten-Fraktion sich an die ihr vom 3. Parteikongreß gegebenen Direktiven zu halten beabsichtigte, sie in Wirklichkeit ihre Tätigkeit der Taktik der (ultra-sozialistischen) parlamentarischen Arbeitsgruppe anpassen mußte, die unerwartet schnell zu Macht und Popularität gelangte. Im Kampfe gegen das Ministerium mußte die Duma schließlich unterliegen, da sie sich ausschließlich auf ihre eigene Kraft verließ und diese überschätzte. Ein Fehler war es auch, daß die Fraktion dem Aufruf an das Volk in der Agrarfrage nicht den wichtigen Charakter zu geben verstand, indem sie der „Arbeitsgruppe" gestattete, diese Frage ganz widersinnig aufzubäuschen. Ueberhaupt habe die Kadettenfraktion nicht immer den Rednern, welche die Duma zeitweilig in ein politisches Meeting verwandelten, genügenden Widerstand geleistet.

Mittlerweile hat eine zur Beratung der Agrarfrage eingesetzte besondere Kommission sich dahin ausgesprochen, daß die Regierungsmaßnahmen in dieser Frage einen Eingriff in die Kompetenzen der Volksvertretung bedeuten, und daß sie in einer durchaus nicht zweckentsprechenden Weise die noch vorhandenen Landvorräte aufbrauchen.

Der frühere Landwirtschaftsminister Kutler wies darauf hin, daß die Tätigkeit der Baueragrarbank die Landpreise in die Höhe treibe.

Die Eröffnung des Livländischen Provinzialrats.

Zu einem bedeutsamen Werk ist, wie schon gemeldet, am Mittwoch der Livländische Provinzialrat — diesen, das Wesen der neuen temporären Institution am knappesten kennzeichnenden Titel ziehen wir dem sehr langen offiziellen Titel vor — im Schloß zu Riga zusammengetreten.

Die erste Sitzung hat, wie wir hören, einen nicht ungünstigen Erwartungen berechtigenden Charakter getragen; man kann hoffen, daß das von dem Provinzialrat auszuarbeitende Material für die durchzuführenden provinziellen Reformen eine genügend sichere Grundlage für das später zusammentretende Besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur beschaffen wird, um von dort aus auf den gesetzgeberischen Weg und damit zur Verwirklichung der Reformen geleitet zu werden.

Die Eröffnung des Provinzialrats fand, wie schon erwähnt, um 2 Uhr nachmittags statt. Außer den durch Wahlen entsandten Delegierten waren, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vom Herrn Gouverneur als Glieder des Provinzialrats eingeladen worden: der Landmarschall Hofmeister Friedrich Baron Meyendorff, der Vizegouverneur J. D. Bologowskoi, der Oeselsche Landmarschall Baron Alexander Buxhöwden, der Chef des Domänenhofs Fürst N. W. Meschtscherski, der Dirigierende des Kameralhofs Alexander Baron Tiesenhausen, der Direktor der Volksschulen A. W. Wiljew, der Chef der Rigaschen Abteilung der Baueragrarbank D. G. Warres, das Glied der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten M. S. Martschewski und das Glied der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten M. S. Tschulkow.

Seine Exzellenz der Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, eröffnete die Versamlung mit einer Ansprache, in der er ihr viel Erfolg wünschte und betonte, daß das festgesetzte Programm durch neue Vorschläge ergänzt werden könne. Auf der Sitzung wurde das Programm durch die Frage der Justizreform ergänzt. Es wurde auch der Vorschlag gemacht, die Mittel- und Hochschulfrage unter die Beratungsgegenstände aufzunehmen. Doch war der Herr Gouverneur der Meinung, daß die Hochschul-Frage nicht zur Kompetenz des Provinzialrates gehöre.

Der Gouverneur proponierte, zur Frage der Geschäftsführung übergehend, eine Arbeitsteilung in vier Sektionen, die die verschiedenen Fragen einer vorläufigen Durchberatung zu unterziehen, und für die allgemeine Versammlung vorzubereiten hätten. Auf Vorschlag des Landrats Baron Pilar beschloß die Versammlung, sich in fünf Sektionen zu teilen. Den Gliedern des Provinzialrates wurde es freigestellt, sich in diejenige Sektion aufnehmen zu lassen, die ihrem Interesse zusagte. — Der Gouverneur wandte sich hierauf an einzelne Herren mit der Bitte, ihn im Präsidium der Sektionen zu vertreten.

Auf diese Weise teilte sich der Provinzialrat in fünf Kommissionen mit dem folgenden Bestande:

Agrar-Kommission. Präses: Kreisdep. E. v. Oettingen. Miiglieder: Landrat M. v. Sivers, Landrat Baron V. v. Stackelberg, Kreisdep. Baron H. Rosen, Priester Jakob Möttus, Dirigierender des Domänenhofes Fürst N. W. Meschtscherski, Dirigierender der Rig. Abt. der Baueragrarbank D. Warres, die bäuerlichen Deputierten: K. Karklin, J. Laubert, Th. Zihrul, P. Koemetz, R. Kolk, A. Loritz, G. Wulf.

Unterrichts-Kommission. Präses: Landrat A. v. Oettingen. Mitglieder: Landrat V. v. Helmersen, Landrat A. v. Strandmann, Pernauer Stadthaupt O. Brackmann, Volksschulendirektor A. Wiljew, Vertr. der Stadt Riga N. Pirang und K. Osoling, bäuerliche Deputierte H. Lukas, J. Osoling und G. Elepan.

Gerichts-Kommission. Präses: Vertretet. d. Stadt Riga vereid. Rechtsanwalt E. Moritz. Mitglieder: Dim. Landrat Th. v. Richter, Vertret. d. Stadt Riga vereid. Rechtsanwalt P. Mintz, Vertret. der Städte Walk, Wenden, Wolmar, Werro und Fellin, Rechtsanwalt J. Leo.

Kommission für kirchliche Angelegenheiten. Präses: Landrat G. v. Gersdorff. — Mitglieder: Landrat O. v. Ungern-Sternberg, Kreisdeputierter M. v. Anrep, Vertret. d. Stadt Riga R. v. Büngner, Vertret. d. Stadt Dorpat Stadthaupt V. v. Grewingk, bäuerliche Delegierte K. Karklin und G. Elepan.

Selbstverwaltungs-Kommission. Präses: Ref. Landrat Baron A. Pilar v. Pilchau. Mitglieder: Landrad H. v. Tiesenhausen, Vertreter der Stadt Riga Stadthaupt G. Armitstead, Baron W. Stael v. Holstein, B. v. Schubert, Vertreter der Stadt Riga Stadtrat J. Erhardt, beständ. Glied der livländischen Behörde für Bauerangelegenheiten M. Martschewski, Volksschulendirektor A. W. Wiljew, Vertreter der Stadt Dorpat Stadthaupt V. v. Grewingk, Vertreter der Städte Walk, Wenden, Wolmar, Werro und Fellin K. Kreischmann, Vertreter der Stadt Pernau Stadthaupt O. Brackmann, Vertreter der Stadt Riga Vereid. Rechtsanwalt F. Großwaldt, bäuerliche Deputierte: A. Loritz, M. Schulzenberg und M. Kirschberg.

Der Gouverneur teilte hierauf mit, daß diejenigen Delegierten, die es wünschen sollten, Diäten und Reisegelder erhalten. Er bat dann die Sektionen möglichst bald an die Arbeiten zu schreiten. — In der Tat sollten sämtliche Sektionen bereits gestern ihre Arbeiten aufnehmen.

Nach unseren Informationen ist in Aussicht genommen, daß die Glieder der Sektionen sich zunächst im Laufe von 3—4 Tagen im allgemeinen über das Arbeitsmaterial (das Verzeichnis der innerhalb der Sektionen zu erörternden einzelnen Fragen werden wir morgen veröffentlichen) verständigen und hierauf Riga verlassen, um für sich das Material genau zu prüfen, Anträge und Vorlagen ausarbeiten 2c. Nach etwa 3 Wochen dürften die Sektionsglieder wiederum in Riga sich einfinden und unter einander ihre Meinungen austauschen. Die Plenar-Beratungen des Provinzialrates dürften erst gegen Mitte des November-Monats wieder aufgenommen werden.

Die ritterschaftliche Verfassungsreform und die lettischen Landwirte.

Ein erfreuliches Zeichen nahender Verständigung, schreibt die „Düna-Ztg.", ist darin zu erblicken, daß in bezug auf die Reform der Provinzialverfassung die Ansichten der deutschen und gemäßigten lettischen Kreise sich wesentlich genähert haben. In der „Rig. Aw.", dem Organ dieser letzteren, war eine Reihe von Artikeln erschienen, in denen jene Reform eingehend besprochen wurde, und zwar mit dem Resultat, daß der Entwurf der Ritterschaft fast in allen Punkten gutgeheißen ward. Dieser Täge hat nun eine Versammlung von Delegierten lettischer landwirtschaftlicher Vereine diese Frage beraten und ist ebenfalls zu einem Resultat gelangt, das wohl geeignet erscheint, die Grundlage einer Verständigung im Provinzialrat zu bieten, falls nicht die dortigen bäuerlichen Vertreter anderer Ansicht sind.

Uebereinstimmend mit dem ritterschaftlichen Projekt sind folgende Grundsätze akzeptiert worden:

1) Die Provinzialverfassung baut sich nicht auf der Landgemeinde auf (wie solches von radikaler Seite gewünscht wird). 2) Auch die Vereinigung mehrerer Gemeinden im Umfange des Kirchspiels bildet keine kommunale Einheit. 3) Die Provinzialverfassung baut sich auf zwei Stufen auf: Kreis (ehem. Ordnungsgerichtsbezirk) und Provinz. 4) Das Stimmrecht ist an die Steuerzahlung zum Besten der Landeskasse geknüpft, die Einführung einer Personalsteuer jedoch erwünscht.

Abweichend vom Projekt der Ritterschaft und auch von den Ansichten der Baltischen Konstitutionellen Partei ist die Organisation der Wahlverbände gedacht. Während nämlich nach dem ritterschaftlichen Projekt drei Wahlkurien bestehen sollen: 1) Großgrundbesitz, 2) Kleingrundbesitz und 3) sonstige Steuerzahler, plädiert das lettische Projekt für bloß zwei Wahlkörper, einen für den Großgrunbesitzer und Höchstbesteuerten, einen zweiten für alle anderen Wähler und will trotzdem dem ersten Wahlverbande nur ein Drittel der Abgeordneten, dem zweiten dagegen zwei Drittel zubilligen — in ganz inkonsequenter Weise, denn ist einmal die Steuerzahlung als maßgebend für das Stimmrecht anerkannt, so muß sie auch allein maßgebend bleiben und darf durch Rücksichten auf die Zahl der Wählenden nicht diesen Einfluß verlieren.

Der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten. III.

Die Verhandlungen auf der Dienstag-Sitzung boten wenig wesentlich Neues. Die Zeugenaussagen deckten sich meist mit den in unserer gestrigen Nummer wiedergegebenen. Bemerkenswert ist die Stellungnahme der Arbeiterschaft zu den Angeklagten. In einer unserer gestrigen Depeschen wurde bereits gemeldet, daß auf der Mittwoch-Sitzung ein Arbeiter der Obuchowschen Fabrik

Feuilleton.

Der sterbende Schwan.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Maurice v. Stern.

In einem schönen, sanften Gelände lag ein herrlicher blauer See, der einen Zufluß und auch einen Abfluß hatte, also daß sich das tiefklare Wasser in einer kaum merklich gleitenden Bewegung befand. Dieses Gleiten war ihm von seiner Abstammung übrig geblieben; denn es ging die Sage, daß es früher ein wandernder See gewesen sei. Eines schönen Tages stand er da, wo früher saftige Wiesen sich ausgebreitet hatten. Apfel- und Birnbäume, die zuvor inmitten grüner Matten ihren Schatten spendeten, säumten nun seine Ufer und spiegelten sich in ihm, im Frühling mit ihren rosigen und weißen Blüten und im Herbst mit ihren rotbackigen, goldenen und schwellenden Früchten. Aber immer hatte er noch von seinem früheren Wandern her dieses Gleiten und deswegen wurde er von den Menschen der Umgegend der „wandernde See" genannt.

In einer stillen, friedlichen Bucht dieses Sees hatte sich, unbekannt woher, eine Schwanenfamilie niedergelassen. Zuerst war es nur ein Paar, dann aber vermehrten sie sich und allmählich erwuchs daraus die schöne und stolze Schwanenkolonie, die den See zur Freude der Menschen bevölkerte und ihm zur Zierde diente. Die Schwäne lebten gern in dieser Bucht, erstens weil ihnen das kristallklare Bergwasser zusagte, dann aber auch wegen des üppig am Ufer wachsenden Schilfes und wegen des tiefen von niemand gestörten Friedens, der hier lagerte.

Lange lebten und gediehen hier die Schwäne glücklich und in Frieden. Es konnte keinen schöneren Anblick geben, als wenn im tauigen Duft des Morgens die edlen, schneeweißen Tiere aus ihrer Bucht hervorgerudert kamen und sich auf der leise gleitenden Fläche des blauen Sees treiben ließen. Zuweilen nur erhob sich einer von den Schwänen, reckte sich so hoch aus dem Wasser empor, daß er auf ihm zu schreiten schien, und strich mit lautem, tiefempfundenem Gekreisch über die spiegelglatte Fläche hin. Die anderen aber taten so, als bemerkten sie solche Ausbrüche jugendlichen Uebermutes gar nicht, und zogen majestätisch ihre Kreise.

So gingen viele Jahre dahin. Eines Tages kamen Werkleute an den See und begannen zuerst mit Vermessungen und dann mit Ausgrabungen am Ufer des Sees. Wo früher tiefe Stille geherrscht hatte, nur unterbrochen durch das Lispeln des Windes in den Binsen, durch das Plätschern der Wellen oder durch das Schnalzen der Fische an der Sonne, ertönte nun Gelächter und Gesang und an solchen Tagen, wo den Arbeitern die Löhne bezahlt wurden, wohl auch wüster Lärm und rohes Gezänk.

Die Schwäne wunderten sich über diesen Wechsel der Dinge, aber sie flohen nicht, sondern zogen sich nur tiefer in den Schilf oder auf die Höhe des Sees zurück. Ihre schöne, stille Bucht aber war ihnen verleidet. Dort, wo sie früher ihre heimlichsten Plätze gehabt hatten, erhob sich nun ein hoher, häßlicher Backsteinbau mit riesigen Schloten. Als das Gebäude unter Dach war, gab es große Festlichkeiten. Auf dem Giebel prangte ein mit bunten Lappen geschmückter Tannenbaum und die Werkleute tranken, sangen und johlten bis in die späte Nacht.

Später wurden noch mehrere solcher Bauten an der Bucht und an anderen Stellen des Sees errichtet. Es herrschte ein lautes, lärmendes Leben. Dampfpfeifen gellten, Kohlenschiffe fuhren hin und her und ganze Ströme dunkler, giftiger Flüssigkeiten und ekler Abfallstoffe begannen sich ununterbrochen in das reine kristallene Blau des Sees zu ergießen.

Das gefiel zunächst einmal den Fischen übel und es fing ein großes Sterben unter ihnen an. Das Wasser am Ufer wurde schmutzig und faulig, so daß nichts Lebendes dort mehr gedeihen konnte, selbst die Wasserpflanzen nicht, und auch die Blüten und Früchte der Obstbäume sich nicht mehr im freundlichen Elemente spiegelten, denn nur im klaren und reinen Spiegel malt sich Gottes schöne Welt lachend und paradiesisch ab. Dem Unreinen verschließt sie ihre bunten Farben und milden Linien.

Aber auch die Schwäne waren mit dieser Wendung der Dinge sehr unzufrieden. Immer mehr zogen sie sich von ihren alten Lagerplätzen zurück und waren selbst auf der Höhe des Sees nur selten noch zu erblicken. Doch die giftigen Abwässer folgten ihnen überallhin, da der See als altes Erbteil aus seinen verschollenen Wandertagen die Strömung hatte, welche die Pest über sein ganzes weites Gebiet verbreitete und verschwemmte.

An einem lichten, kühlen, silbrigen Herbstmorgen hielten die Schwäne einen großen Kriegsrat, erwogen alle Umstände, die in Erscheinung getreten waren, und daß diese Umstände aller Wahrnehmung nach bleibend seien, und beschlossen einstimmig und traurig, die Bucht nicht nur, sondern den See überhaupt zu verlassen. Nur den Tag und die Stunde ihres Scheidens beschlossen sie noch nicht und überließen es ihrem Führer, dem schönsten und stärksten der männlichen Schwäne, das Zeichen zur Abreise zu geben.

Nun war aber unter den Schwänen einer, der alt und krank und gebrechlich war, ein von der ursprünglichen Gründung der Kolonie übrig gebliebener, der noch aus der Ferne stammte. Mit Trauer und Sorge wohnte er den Beratungen bei und dachte, wie er wohl die große Fahrt in die fernen Länder werde wagen können. Aber auch die anderen Schwäne hatten daran gedacht und im Stillen beschlossen, heimlich davonzugehen und den kranken Kameraden zurückzulassen, denn sie wußten wohl, daß er die weite Reise nicht werde überstehen können, und hofften, daß er sich bis an sein nahes Ende in der gefährdeten Heimat halten werde. Er gab sich alle Mühe gesund und kräftig zu erscheinen, schwamm in königlichem Bogen im Kreise der Seinen umher und hoffte, sie zu täuschen. Aber er täuschte sie nicht. Sie taten, als bemerkten sie ihn nicht, und hielten sich bereit.

Eines Abends als die Sonne rot hinter den Hügeln zu versinken im Begriff stand und die Schwäne hire Ruheplätze im Schilf schon aufgesucht hatten, gab der Führer sein geheimes Zeichen. Er reckte sich hoch empor und schlug drei mal mit seinen riesigen weißen Flügeln, daß das Wassen ringsumher sich davon kräuselte. Dann strich er rasch und geräuschlos über den Seespiegel dahin und hob sich plötzlich in die Lüfte. Alle anderen Schwäne, bis auf den einen, den kranken, der, den Kopf unter den Flügeln verborgen in tiefem Schlafe lag und von lichteren Tagen träumte, taten desgleichen, und, ehe nur eine Minute verflossen war, ruderte schon das ganze Schwanenvolk schon hoch in der abendroten Luft dahin — in der Richtung nach Süden, die untergehende Sonne und den leise gleitenden See unter sich in den webenden Herbstnebeln zurücklassend. Sie taten es ganz still und geräuschlos, um den kranken Kameraden, den sie zurückgelassen, nicht vorzeitig zu wecken. Erst wie sie über die großen Schneeberge flogen, gleich einem streitbaren, silbergepanzerten Heer im kühlen Mondlicht, stieß der Führer einen gellenden Heerruf aus, in welchen alle anderen einstimmten. Die Menschen aber, die diesen Heerruf hörten und nicht wußten, von wem er kam, erschraken bis ins innerste Herz.

. . . Als der arme alte Schwan am Morgen erwachte, sah er sogleich, daß er allein war, und ein tödtliches Weh packte ihn an seinem alten tapferen Vogelherzen. Er streckte den Kopf hoch und schlug mit den Flügeln. Dann ruderte er langsam und majestätisch auf die See hinaus und blickte nach Süden. Die Sonne war noch nicht aufgegangen und hielt sich noch hinter den Hügeln verborgen. Der ganze See und die bewaldetn Ufer waren in den grauen Schleier des Morgennebels gehüllt. Der Seespiegel schien im herbstlichen Dunste zu dampfen.

Da hob der verlassene Schwan sein Haupt

eine von 1600 Arbeitern unterzeichnete Erklärung überreichte, in welcher die Unterzeichner mit den Arbeiterdeputierten sich solidarisch erklärten und den Wunsch äußerten, mit ihnen zusammen vor Gericht gestellt zu werden. Schon auf der Dienstag-Sitzung hatte, wie wir im „Oko" lesen, ein Arbeiter derselben Fabrik erklärt, seine Arbeitsgenossen hätten ihm aufgetragen mitzuteilen, sie wünschten alle mitgerichtet zu werden.

Nicht weniger bemerkenswert ist das Verhalten der Obrigkeiten dem Rate der Arbeiterdeputierten gegenüber.

In den „Birsh. Wed." lesen wir, durch Zeugenaussagen sei festgestellt worden, daß die Verwaltung der Obuchowschen Fabrik (die bekanntlich der Krone gehört) nicht nur die Wahlen in den Rat der Deputierten unter ihren Angestellten begünstigt, sondern ihnen jeden Morgen sogar einen Kronsdampfer zur Verfügung gestellt hätten für die Fahrten zu den Versammlungen des Ausschusses.

Wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, berichtete ein Zeuge über eine Deputation, die zu dem Grafen Witte entsendet wurde, um die Befreiung von Delegierten der Arbeiterschaft zu erwirken. Graf Witte hätte den Rat der Arbeiterdeputierten um Unterstützung seiner Bestrebungen gebeten. Der Polizeibeamte Snatschkowski behauptete, daß auf „höheren Befehl" die Einmischung der Polizei in die Verhandlungen des Rats der Arbeiterdeputierten untersagt war. Doch sind seine Aussagen widerspruchsvoll: er schildert einerseits polizeiliches laissez faire den politischen Verhandlungen des Rats gegenüber und andererseits Konfiskation der Protokolle dieser Verhandlungen.

Viele Aussagen bezeugen die große Popularität, dessen sich der Rat bei der einfachen Bevölkerung erfreute. Aus dem Gouv. Poltawa lief eines Tages eine Klage ein, die ein Kosak gegen seinen Herrn, den Gutsbesitzer Repnin, eingereicht hatte, weil er von seinem Herrn nach 28-jährigem Dienst entlassen worden wäre. Der Kosak bat den Rat, seinen Herrn zu veranlassen, ihm seinen Dienst wiederzugeben. Ein Soldat, ein alter Kämpfer aus dem Türkenkriege, bat den Rat um Erhöhung seiner Pension. Neben solchen naiven Forderungen, die deutlich von dem Vertrauen breiter Volksschichten zu dem Rat der Arbeiterdeputierten zeugten, gab es auch Vorschläge und Projekte dunkler Elemente für die Organisierung eines bewaffneten Aufstandes, die dem Rat zugemutet wurden. Dasselbe zeigt der geringfügige Umstand, daß Briefe von auswärts, welche die Adresse: „An die Arbeiterverwaltung" trugen, stets richtig dem Rat der Arbeiterdeputierten von der Post übermittelt wurden.

Der Pristaw Schebeko erzählte folgenden charakteristischen Vorfall im Laufe einer Verhandlung des Rats. Ein Redner hatte in flammenden Worten vorgeschlagen, den Vertreter der Polizei (den Zeugen) entweder aus dem Saal zu werfen oder zu verprügeln. . . Da hätte sich jedoch der Angeklagte Ssimanowski erhoben und gesagt, daß es unwürdig sei, solche Mittel anzuwenden unter Leuten, die sich versammelt hätten, um die individuelle Freiheit im Lande zu fördern und daher vor allem fremde Rechte achten müßten. Der Zeuge hätte dem Redner später seinen Dank ausgesprochen.

Dann folgen zwei Zeugen, Angestellte der Druckereien der „Ruß" und „Nascha Shisn", die über die gewaltsame Benutzung der Druckereien für den Druck der „Iswestija" des Rats berichten. Belenow von der „Ruß" erzählt, daß gegen 9 Uhr abends ca. 20 Männer an der Hofpforte geklopft hätten. Er hatte sie eingelassen und sie hätten ihn sofort dingfest gemacht, ebenso den Verwalter. Der Verwalter hätte ihn beruhigt und ihm gesagt, daß die Leute ihr Werk verrichten und dann ruhig nach Hause gehen würden. So wäre es auch gewesen; der Zeuge hätte die Männer später ruhig an sich vorbeigehen gesehen mit Ballen bedruckten Papiers beladen.

Belastend war die Aussage des Pristaws Tischtschinski, der erklärte, auf einer der Sitzungen hätte ein Deputierter die Errichtung einer Republik auf sozialdemokratischer Grundlage gefordert.

Auch komische Zwischenfälle ereigneten sich. An Stelle des Redakteurs des „Listok" Gurewitsch, war versehentlich Isaak Israel Gurewitsch aus Rosslawl zitiert worden, der selbstverständlich erklärte, vom ganzen Rat der Arbeiterdeputierten nur durch die Zeitungen erfahren zu haben. — Ein anderer Zeuge erscheint hastig an dem Zeugenpult und bricht in die angstvoll gesprochenen Worte aus: „Ich weiß nichts, bei Gott, ich weiß nichts von dem Rat der Arbeiterdeputierten!" Er wird lächelnd entlassen. Es ist ein Weichensteller oder ein bescheidener Eisenbahnbediensteter, der die inhaltreiche Aussage gemacht hat.

Welche Schulen der deutsche Verein in Livland

begründet hat oder welche dank seiner Unterstützung eröffnet worden sind:

1) in Riga die Albert-Schule, eine Mittelschule für Knaben, z. Z. mit dem Programm der fünf unteren Klassen eines Gymnasiums und einer Realschule. Die Schule wird zu einem vollen Gymnasium und einer vollen Realschule ausgestaltet werden; 2) die Herderschule, eine Elementarschule für Knaben; 3) die Jesuskirchen-Schule; 4) die Luisen-Schule und 5) die Dorotheen-Schule, beide letzteren vom Deutschen Frauenbunde unterhaltene Elementarschulen für Knaben und Mädchen.

6) in Wolmar eine Elementarschule,
7) in Wenden ein Progymnasium,
8) in Walk eine höhere Mädchenschule in dessen untere Klassen auch Knaben aufgenommen werden,
9) und 10) in Dorpat eine Bürgerschule und eine Elementarschule,
11) in Werro ein Progymnasium, in dessen unteren Klassen auch Mädchen unterrichtet werden,
12) in Pernau eine Elementarschule,
13) in Fellin ein Progymnasium,
14) in Arensburg eine Elementarschule,
15) in Dubbeln eine Elementarschule,
16) in Lemsal eine mittlere Mädchenschule, in deren unteren Klassen auch Knaben unterrichtet werden,
17) in Oberpahlen eine Elementarschule.

Eine Anstalt für die Mittelschulbildung von Mädchen zu gründen, hat der Verein noch nicht die Möglichkeit gehabt, doch wird eine solche Bildung in einigen Mädchenschulen Rigas mit deutscher Unterrichtssprache bereits geboten.

Es ist bereits eine Konzession für eine weitere Elementarschule in Riga, und zwar für Knaben und Mädchen, erworben worden. — Ferner wird in Erwägung gezogen, wie die Mittel zu beschaffen wären, um dem Schulbedürfnis der jenseits der Düna wohnhaften deutschen Bevölkerung Rigas Rechnung zu tragen.

Um den Absolventen der Elementarschulen eine abgeschlossene Bildung für das praktische Leben zu geben, ist die Gründung einer deutschen Kreis- oder Bürgerschule geplant worden und es wird der Deutsche Verein diesem Unternehmen in der nächsten Zeit seine Fürsorge zuwenden.

Zum Zwecke der Heranbildung tüchtiger deutscher Lehrkräfte für unsere Schulen sind bereits Vorarbeiten für die Gründung eines deutschen Lehrerseminars gemacht worden.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Katlakaln ist der Skahbe-Krug und der benachbarte Gutshof Stenholm von einer Erpresser-Bande heimgesucht worden. — In Laudohn ist eine Frau namens Josting, ermordet worden, angeblich, weil sie es mit den „Reaktionären" hielt. — In der Nacht auf den 22. Sept. raubten Waldbrüder auf der Gustavsberg'schen Fruchtwasserfabrik 50 Rbl. Am nächsten Tage erschienen neue Banditen und verlangten 100 Rbl. Als der Eigentümer Kalning ihnen mitteilte, daß er bereits 50 Rbl. gezahlt, aber keine „Quittung" erhalten habe, befahlen sie ihm, nur gegen Quittungen Geld auszuzahlen und ihnen binnen 2 Wochen noch 50 Rbl. zu schaffen. — In Dahlen ist wieder ein Gesinde beraubt worden, ebenso in Kurtenhof ein Wächterhäuschen, in Salisburg die Buschwächterei, in Kortenhof (Kreis Walk) die Wohnung des Kaufmanns P., in Drobbusch der Krug, in Römershof der Stall eines Viehhändlers, in Adsel eine Buschwächterei. — Auf dem Schienenstrang der Bolderaaer Eisenbahn überfiel eine Bande den Tagelöhner Schwan und nahm ihm seine Barschaft von 15 Rbl. ab. Schwan verwundete einen seiner Angreifer mit dem Messer. — In Lindenhof wurde das Puike-Gesinde beraubt und der Wirt schwer mißhandelt. — Auf der Flucht sollen bei Lubahn 5 Banditen, bei Meiran einer erschossen worden sein.

Kremon. Der örtliche Pastor Skribanowitz verließ, der „Balss" zufolge, am 24. September seine Gemeinde. Pastor Skribanowitz soll Drohbriefe erhalten haben.

Riga. Ein neuer Anschlag auf einen Tramwagen ist glücklich vereitelt worden. Auf der Alexanderlinie waren, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Mittwoch Nachmittag an einer Haltestelle zwei Frauenzimmer ausgestiegen und hatten ein Päckchen zurückgelassen. Ein Ingenieur, der sich zufällig im Wagen befand, ergriff das Päckchen und hörte das Ticken einer Uhr in demselben. Er öffnete vorsichtig das Päckchen und fand eine Höllenmaschine in ihm. Die beiden Frauenzimmer sind leider entkommen.

— Gestern wurden, wie die Rigaer Blätter konstatieren, auf der Gummifabrik von Freysinger die Arbeiten nach Ausscheidung aller unruhigen und zweifelhaften Elemente wieder aufgenommen, den Arbeitern wurden keine Zugeständnisse gemacht. Somit hat auch dieser letzte Streik ein vollständiges Fiasko erlitten.

— Der wegen politischer Umtriebe verhaftete Beamte der Gouv.-Regierung Slaugotten wurde, wie wir der „Balt. Post" entnehmen, auf freien Fuß gesetzt.

Arensburg. Die Stadtverordneten-Versammlung verhandelte, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, am 25. d. Mts. über einen Antrag des Stadtamts, das Stadtgut Lemmalsnäse an die Bauernagrarbank zu verkaufen. Das Stadthaupt wurde beauftragt, in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten.

Reval. Auf der am 27. September stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurden u. a. auch die Provinzialrats-Wahlen vollzogen. Die Revaler Blätter berichten hierüber: In den Bestand der, nach den Beschlüssen des Besonderen Konseils beim zeitweiligen Baltischen Generalgouverneur, unter dem Vorsitze des Estländischen Gouverneurs niederzusetzenden Estländischen Gouv.-Vorbereitungskommission zur vorläufigen Beratung der Fragen der Einführung der landischen Selbstverwaltung, der Besserung der Lage der Bauern und der Reformen der Kirchspielseinrichtungen und Schulen, zu welcher Kommission 11 Vertreter der Großgrundbesitzer, 11 Vertreter der Bauern, 3 Vertreter der Stadt Reval und je ein Vertreter der Städte Wesenberg, Weißenstein und Hapsal zu gehören haben, — werden von der Versammlung als Vertreter der Stadt Reval gewählt das Stadthaupt Lender mit 34 gegen 18 Stimmen und die StVV. Sorgus mit 28 gegen 24 und Poska mit 35 gegen 17 Stimmen. Außerdem erhalten noch Stimmen die StVV. Benecke 24 pro und 27 kontra und v. Hueck 23 pro und 29 kontra.

Hapsal. Am vorigen Sonntag entstand, wie wir einer Korrespondenz der „Rev. Z." entnehmen, ein Brand im unversicherten Hause des Fleischermeisters Tassenberg und Dienstag ein solcher im Graf Rehbinderschen Hause. In beiden Fällen gelang es der Feuerwehr, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu tun. Es scheint Brandstiftung im Spiele zu sein.

Kurland. Es wird immer schöner. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Balt. Tgsz.": Wir erhielten Einblick in das Schreiben einer baltischen Firma, die Holz ins Ausland exportiert, an eine kurländische Gutsverwaltung. In diesem Schreiben heißt es: „Zu meinem größten Bedauern muß ich Ew. Hochwohlgeboren die ergeb. Mitteilung machen, daß ich mein s. Z. gegebenes Versprechen, bei Ew. Hochwohlgeboren in der laufenden Woche zwecks zu machender Abschlüsse vorzusprechen augenblicklich nicht einlösen kann. Die „Baltische Kampfesorganisation" hat sämtlichen hiesigen Holzindustriellen per Rundschreiben den Ankauf von Wald bei den Baronen und aufgezählten Spionen untersagt und dabei den Zuwiderhandelnden den Tod und die Vernichtung seines Vermögens in Aussicht gestellt." Wir erlauben uns, bemerkt die „Balt. Tgsz.", bei einer Kaiserlich-Russischen Administration, insbesondere bei dem Temporären Baltischen Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub auf Grund obigen Schreibens die ganz ergebenste Anfrage zu stellen: Wer führt das Regiment im Lande?

Mitau. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, lesen wir in der „Balt. Tgsz.", daß Schüler der mittleren Lehranstalten und der Stadtschulen, im Alter von 15—18 Jahren bestehend, verhaftet worden sind wegen ihrer Beteiligung an der revolutionären Bewegung, in welche sie durch andere Personen, die auf die geltende Bestrafung Minderjähriger spekulieren, hineingezogen werden, wobei sie dann auch Anleitung erhalten zur Begehung von Verbrechen. Generalgouverneur Böckmann hat in solchen Fällen die jungen Leute zwecks ihrer Vermahnung zu einer privaten Besprechung zu sich führen lassen, und je nach dem Maße der erzielten Resultate wurden sie dann gegen Abgabe ihres Ehrenwortes aus der Haft entlassen.

Petersburg. Ein Mitarbeiter des Pariser „Matin" hat ein Gespräch mit dem Grafen Witte gehabt, in dessen Verlauf der gewesene Premierminister sich speziell über die Finanzlage Rußlands äußerte. Er wies, wie wir dem Referate russischer Residenzblättern entnehmen, darauf hin, daß Rußland anstatt der benötigten und nominell auch gezeichneten 850 Mill. Rbl. blos 677 Mill. erhielt. Daher brauchte es noch zur endgiltigen Liquidation seiner Kriegsschulden 170 Mill. Rbl. Kokowzew aber hat es fertig gebracht, trotzdem die Japaner schließlich für den Unterhalt der Gefangenen 25 Mill. mehr verlangten und die Unterstützung der von der Mißernte Betroffenen weitere unvorhergesehene Ausgaben verursacht hat, mit einem Defizit von nur 155 Millionen Rubel abzuschließen. Man müsse sich daher wundern, daß die gegenwärtige Finanzlage Rußlands so günstig ist. Als Rettung Rußlands habe sich die Goldvaluta erwiesen. Er, Witte, sei stets ein Gegner des letzten Krieges gewesen, der selbst im Falle eines günstigen Ausganges dem Reiche nicht viel Vorteil gebracht hätte. Vor allem aber hätte die Anleihe noch während des Krieges zu viel günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden müssen. — Des weiteren führte Witte aus, daß Rußland noch keineswegs durch die Revolution in seinen Grundfesten erschüttert sei, daß der Glaube an den Zaren und die Monarchie noch genügend fest sei, um die Umsturzbestrebungen illusorisch zu machen. Die Hauptsache sei, daß alle Gemäßigten sich auf dem Boden des Manifestes vom 17. Okt. zusammenschließen.

— Zufolge einer Londoner Depesche hat Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna die prachtvolle Besitzung Hundsor in Dänemark angekauft. Die Besitzung liegt unmittelbar neben der von der Königin von England erworbenen Villa.

— Die Petersburger Universität macht bekannt, daß die Aufnahme von Studenten und freien Zuhörern wegen Raummangels endgiltig eingestellt worden ist. Das Professorenkonseil hat sich, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, mit 20 gegen 16 Stimmen für die Beteiligung am feierlichen Empfang der englischen Deputation zur Ueberreichung einer Adresse an den früheren Duma-Präsidenten Muromzew ausgesprochen. Die Studentenschaft war ihren Professoren in dieser Entscheidung natürlich schon vorangegangen.

— Seit der Einführung der Feld-Kriegsgerichte, d. h. seit etwa Monatsfrist, wurden nach dem „Oko" in Rußland **124** Todesurteile gefällt. In diese Zahl sind die Todesurteile im Sveaborger und Kronstädter Meuterei-Prozesse nicht mit eingeschlossen.

— PA. Die in der russischen und ausländischen Presse verbreitete Meldung, die „Pet. Tel. Ag." habe mehrere Mitarbeiter, wegen ihrer fortschrittlichen politischen Gesinnung, darunter auch solche jüdischer Abstammung, entlassen, wird von der Agentur dahin zurecht gestellt, daß sie nur diejenigen Korrespondenten, die ihr sensationelle Lügennachrichten zugestellt haben, entlassen habe.

Eine Senatserklärung hebt die zur Eröffnung von photographischen Ateliers bisher geforderte besondere obrigkeitliche Genehmigung auf.

Wilna. Cand. V J. Kagan ist, wie die „Düna Ztg." sich schreiben läßt, seitens des Kurators gestattet worden, in Wilna eine achtklassige Knabenschule I. Ordnung (d. h. Gymnasiums!) im vollen Gymnasialkursus mit hebräischer Unterrichtssprache zu eröffnen.

Sfewastopol. Wie in der letzten Zeit üblich geworden, ist auch beim Attentat auf General Dumbadse eine weibliche Person das ausführende Werkzeug der Mordbuben gewesen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hat die Kleinbürgerin Wengerowa aus Kowel die ganze Leitung des Bombenattentats in ihren Händen gehabt. Die Attentäter hatten Komplicen, die sich auf den Straßen, die die Kalesche Dumbadses zu passieren hatte, verteilten und die nötigen Signale abgaben. Es hat sich herausgestellt, daß einer der Verhafteten tatsächlich am Attentat beteiligt gewesen ist.

Helsingfors. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, den Senat ersucht, auch seinerseits Maßnahmen zur Verhinderung der mündlichen Propaganda unter dem in Finnland stationierten russischen Militär zu treffen. — — Bei dem Zeugenverhör in Sachen des Mordes an dem Ingenieur Björkenheim in Kaukas wurde die Existenz einer Bande konstatiert, die den Zweck hatte, die Vorgesetzten und den Pastor an der Fabrik in Kaukas entweder zu ermorden oder auf andere Weise zu beseitigen. Einer der Zeugen hat einen Drohbrief erhalten. — — Auf der Station Walkeasaari ist ein junges Mädchen von der Gendarmerie verhaftet worden, die einen Transport illegaler Literatur beaufsichtigte.

---

zur Sonne und begann sein Sterbenslied zu singen. Das war so todtraurig und wehmutsvoll, daß das ganze noch schlummernde Morgenland erschrak. Die Sonne war aufgegangen und goß ihr purpurnes Blut über die Berge. Von den Bergen rann es nieder und mischte sich mit dem Nebel und überspann die ganze See wie mit einem wogenden roten Schleier. In diesem purpurnen Nebel schwamm der Schwan dahin und sang der aufgehenden Sonne sein wildes, herzbrechendes Scheidelied.

Und plötzlich verstummte er, barg seinen Kopf unter dem Flügel, sank vornüber und ließ sich vom wandernden, gleitenden See hinabtreiben in die Sonne, ins rote, siegende Licht, die Heimat der tapferen Herzen.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Mit dem 14. Band ist der „Große Meyer" schon bis zum Stichwort „Ohmgeld" gediehen. Auch diesem Band ist die bereits bei seinen Vorgängern hervorgehobene außerordentliche Sorgfalt in der Auswahl und Abfassung der Artikel, ihre meisterhafte Gruppierung, die Prägnanz der Ausdrucksweise und die geradezu glänzende Illustrierung in ganz hervorragender Weise eigen. Das zeigen uns z. B. die gerade in diesem Band stark vertretenen Artikel aus dem Gebiet der Länder- und Städtekunde. Wir verweisen hier nur auf die eingehenden Monographien von München und Newyork sowie auf die umfangreichen Abhandlungen über die Niederlande mit ihren Kolonien, über Nordamerika, das Norddeutsche Tiefland und Norwegen — sämtlich mit erweiterten oder ganz neuen Karten und Plänen. Fragen von allgemeinem, gewerblichem und volkswirtschaftlichem Interesse behandeln sachgemäß die Artikel „Möbel", „Mode", „Monopol", „Münzwesen", „Nahrungsmittel" (mit einer tabellarischen und graphischen Darstellung ihrer chemischen Zusammensetzung), „Nerven", „Normalarbeitstag", „Nutzhölzer" und „Obstbau". Durchaus modern sind die durch instruktive Abbildungen veranschaulichten Artikel „Motorboote" und „Motorwagen". Als eine willkommene Neuerung begrüßen wir die Uebersicht der wichtigsten naturwissenschaftlichen Entdeckungen, und nicht unerwähnt bleiben sollen ferner die farbenprächtigen Tafeln der neuritischen und neotropischen Fauna sowie zwei sehr wohlgelungene Porträttafeln von bedeutenden Naturforschern aller Zeiten bis auf Haeckel. Damit kommen wir auf das biographisch-historische Gebiet, auf dem wir wohlgelungenen Abschnitten über Moltke, Mozart, Mukden, Nansen, Napoleon begegnen. Erwähnen wir noch, daß aus der Rechtspraxis Begriffe wie Mündelsicherheit, Musterschutz, Nachlaßregulierung, Nießbrauch, Oeffentlichkeit eine sehr durchsichtige Behandlung erfahren haben, so glauben wir in ausreichendem Maße die Vielseitigkeit des neuesten Bandes angedeutet zu haben, der sich mit 72 bunten und schwarzen Tafeln, 16 Karten und Plänen und 3 Beilagen würdig seinen Vorgängern anreiht.

Immer allgemeiner wird erkannt, daß die „Süddeutschen Monatshefte" (Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart) eine Zeitschrift nicht nur für Süddeutschland, sondern für das ganze deutsche Sprachgebiet sind. Um zu beweisen, daß kein Gebildeter versäumen sollte, die „Süddeutschen Monatshefte" kennen zu lernen, genügt es, den Inhalt des Oktober-Heftes anzuführen, mit dem sie ihr neues Quartal (Quartalpreis 4 Mark) eröffnen: Walther Siegfried, Die Perlenschnüre; Paul Heyse, Fromme Lüge; Josef Hofmiller, Der Heilige; Hans Thoma, Aus der Sommerfrische; Hans Pfitzner, E. T. A. Hoffmanns „Undine"; Karl Voll, Max Slevogt; Hermann Fischer, Kurz in seinen Jugendjahren; Friedrich Naumann, Die innern Wandlungen der Sozialdemokratie; Karl Flesch, Von familienlosen Kindern; Josef Rueberer, Der Oberländer Aufstand 1705; Alois Höfler, Boltzmann als Mensch und als Philosoph; Karl Oertel, Wie entstehen Erdbeben?; Paul Marsop, Vom Prinzregenten-Theater; Rudolf Louis, Unsere Harmonielehre; Karl Voll, Vergleichende Gemäldestudien; Josef Hofmiller, Neue Erzählungen; Reden Gotamo Buddhos.

Mannigfaltiges.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Auf der Strecke Mailand-Rom ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein entsetzliches Eisenbahnunglück. In der Nähe der am Po gelegenen lombardischen Festung Piacenza entgleiste aus bisher ungeklärtem Anlasse ein dichtbesetzter Schnellzug und begrub eine große Zahl von Passagieren unter seinen Trümmern. Die dichte Finsternis der Herbstnacht verhüllte furchtbare Schreckensszenen; Hilferufe, Wehklagen und wilde Verzweiflungsschreie erfüllten die Dunkelheit und bezeichneten den hilfsbereiten Rettern die Stellen, an denen verstümmelte Menschen in ihrem Blute namenlose Qualen litten. Sieben Passagiere wurden von ihnen tot unter den Trümmern hervorgezogen, an 50 wurden verwundet, 25 davon so schwer, daß ihr Aufkommen bezweifelt werden muß.

— Es ist bekannt, daß die Insel Sachalin eine große Menge Naturschätze birgt, doch gab es bis jetzt, so referiert die „Torg. Prom. Gas." auf Sachalin keine Anzeichen industrieller Entwicklung, was durch die eigenartige Position der Insel zu erklären ist, die als Verbrecherkolonie fungierte und auf der private industrielle Tätigkeit verboten war. Die von der Gefängnisverwaltung geleiteten Unternehmungen waren schlecht organisiert und konnten keine bemerkenswerte Rolle spielen. Indessen könnte nach der Ansicht Steinfelds bei richtiger Organisation an Sachalin ein industrielles Zentrum geschaffen werden. Die Naphthalager finden sich im nördlichen (Rußland verbliebenen) Teile Sachalins am Ostufer. Ihre stratigraphischen und petrographischen Bedingungen sind dieselben, wie die des Naphthareviers von Baku. Die Analyse der Naphtha hat die günstigsten Resultate ergeben. Als Absatzgebiet der Sachaliner Naphtha könnte das ganze ostasiatische Küstenland dienen, welches seinen Bedarf in diesem Produkt in einem Quantum von 15 Prozent aus Sumatra und einigen Punkten des japanischen Archipels deckt, im Uebrigen auf die Einfuhr von Rußland und Amerika angewiesen ist. Der Konsum Japans an ausländischem Petroleum beträgt 90 Millionen Gallonen; China könnte nach den Berechnungen des Delegierten der Bakuer Naphtha-Industrie, Platonow, jährlich 200 Millionen Pud konsumieren. Die Preise für Petroleum sind unter den augenblicklichen Ledingungen sehr günstige, sie steigen für Japan und die Mandschurei auf 1 Rbl. 10 bis 25 Kop. pro Pud und auf 2 Rbl. und höher für Kalkutta und Bombay. Steinkohle findet sich im ganzen westlichen Küstengebiet Sachalins. Die wichtigsten Zentren, die Gruben von Duisk, Wladimir und Ugatschinsk sind in russischen Händen. Die Kohle ist in den besseren Sorten durchaus als Heizmaterial für Schiffe verwendbar. Eine rationelleere Verarbeitung, als bisher, wäre allerdings nötig, ebenso eine Verbesserung der Transportgelegenheiten.

— Carmen Sylva preisgekrönt im Kampf gegen die — Fliegen. Vor einiger Zeit hat Professor Chantemesse an der medizinischen Akademie zu Paris einen Aufsehen erregenden Vortrag gehalten über die Fliege als Trägerin und Verbreiterin des Cholerakeims. Darauf hat eine Pariser Tageszeitung einen Preis von 10 000 Francs für den Erfinder eines wirksamen Mittels zur Vertilgung der Fliegen ausgeschrieben. Es waren 265 Arbeiten eingelaufen, und die Prüfungskommission hat den Preis einstimmig dem Verfasser der mit dem Kennwort „Musca delenda" versehenen Arbeit verliehen, der ungenannt bleiben will. „Da eine Fliege," führt der Verfasser aus, „durchschnittlich 200 Eier legt, läßt sich durch eine einfache Rechnung zeigen, daß nach sechs Geschlechtsfolgen aus dieser einzigen Fliege hundert Milliarden hervorgegangen sind. Die ausgewachsenen Fliegen zu vertilgen, ist vergebliche Mühe. Sie lassen sich gründlich nur in verpupptem Zustande vernichten, wo sie in bedeutenden Massen auf Düngerhaufen und in Senkgruben aufgehäuft lagern. Nach vielfachen Versuchen fand ich, daß Rohöl diese Larven augenblicklich tötet. Die tötende Kraft dieses Rohöls, das überdies den Vorzug der Billigkeit hat, ist nicht blos eine augenblickliche, sondern wirkt lange nach und verhindert das Aufkeimen jeder weiteren Brut." — Der Prüfungsausschuß erklärt in seinem Gutachten, daß er den Ausführungen des Verfassers vollständig beipflichte, und daß man durch das vom Verfasser angegebene Mittel die Frage als vollständig gelöst betrachten könne. — Unter den Preisbewerbern befand sich merkwürdigerweise auch die Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva), der das Preisgericht eine Medaille für wissenschaftliche Verdienste zuerkannte.

— Heiteres aus der Pfalz. Seit den letzten Prozessen gegen die Weinfälscher in der Pfalz zirkulieren in diesem fröhlichen Lande eine Menge mehr oder wenig guter Anekdoten. Zwei davon werden der „Kleinen Presse" von einem Leser übermittelt: Zwei Weinproduzenten begegnen sich, nachdem sie sich längere Zeit nicht gesehen. Nach der Begrüßung sagt A.: „Wie geht's Deinem Wein?" B.: „Besser wie mir!" A.: „Wieso?" B.: „Den haben sie laufen lassen, mich aber sechs Wochen eingesteckt!" — Ein anderer Weinproduzent setzt einem befreundeten Küfer und Weinkenner ein Glas Wein vor und fragt: „Was ist er wert?" Dieser, nachdem er einen Schluck genommen und, wie es beim Proben Sitte ist, wieder ausgespuckt hat, antwortet lakonisch: „1000 Mk. Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis!"

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Sept. (12. Okt.)

Vom nationalliberalen Parteitage in Goslar.

Der Goslaer Delegierten-Tag hat nach heißen Redekämpfen seinen Abschluß gefunden: es handelte sich um einen Kampf zwischen den Alt- und Jungliberalen, dem rechten und dem linken Flügel der Partei, und die „Alten" haben einen vollen Sieg über die Jungen davongetragen; die Partei will neu geeint an die Arbeit gehen.

Ob diese Einigung eine wirklich dauerhafte und innerliche ist, bleibt freilich abzuwarten. Jedenfalls hat man sich gründlich ausgesprochen und kein Blatt vor den Mund genommen. — Wir geben aus der Diskussion, die vielfach die Schwierigkeit der Stellung einer Mittelpartei, wie es die nationalliberale ist, sehr anschaulich beleuchtete, gewissermaßen als Stichprobe folgende Referate über Reden wieder:

Rechtsanwalt Dr. Marwitz-Friedenau: Wir begegnen fast allgemein tiefem Mißbehagen. Das kommt von dem unglückseligen Pessimismus in unseren Reihen. Wir müssen wieder Vertrauen bekommen zu unseren Ideen. (Lebhafter Beifall.) Ich vermisse die nötige Fühlung mit den Wählerkreisen. Ich erinnere an den Flottenverein und die Ostmarken-Politik. Was die Kolonialfragen betrifft, so stimme ich dem zu, daß die schmutzige Wäsche nicht vor dem Auslande gewaschen werden sollte. Man muß aber doch fragen, warum man sich nicht schon früher über die schmutzige Wäsche hergemacht hat. Ein Minister sollte sich durch die Person des Monarchen nicht decken lassen. Im Jahre 1902 hat unser Führer Bassermann von dem Heißhunger nach Liberalismus gesprochen. Ich frage, wodurch ist dieser Hunger gestillt worden?

Redakteur Bruge-Krefeld: Es gibt auch in der nationalliberalen Jugendbewegung verschiedene Strömungen. Man hat sich nur über die Entgleisungen der Jungliberalen unterhalten, dagegen das Positive und Gute gar nicht berührt. Der rote Einschlag in die blaue Farbe, die wir in Süddeutschland sehen, ist mir zu stark. Darum gründen Sie nationalliberale Jugendvereine in Norddeutschland als Gegengewicht. Wir müssen rechts und links die Grenzpfähle stecken, denn Disziplinlosigkeiten dürfen nicht mehr vorkommen. Wir müssen eingedenk sein, wenn wir auch einen rechten und einen linken Flügel haben, daß wir trotzdem einig sein müssen. Dann wird die berühmte Politik der mittleren Linie zur Geltung kommen. Ich hoffe, daß die Partei etwas weiter nach links kommt. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg: Die rücksichtslose Opposition, wie sie von der nationalliberalen Jugend getrieben worden ist, geht weit über das Maß des Zulässigen hinaus. (Sehr richtig!) Diese ist geeignet, die Partei schwer zu schädigen und wird gegen uns im nächsten Wahlkampfe verwendet werden. Wir kommen nicht vorwärts, weil wir uns fortwährend mit der Kritik der Vergangenheit beschäftigen. Man wirft uns vor, daß wir keine Kritik der inneren Politik geübt haben. Das ist falsch, wir haben beim Etat scharfe Worte gebraucht. Der Mangel an Besonnenheit führt zur Diskreditierung der Partei. (Lebhaftes „Sehr richtig.") Wenn dieses System fortgesetzt wird, trifft uns das Schicksal der freisinnigen Partei. Mit gebrochenem Rückgrat kann man nicht in den Wahlkampf gehen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Jungliberalen sollen sich einmal ernstlich die Fragen vornehmen, ob ihr Verfahren wirklich richtig ist. Man fordert ein neues Parteiprogramm. Das ist vor den Wahlen eine bedenkliche Aktion. Mit Programmen macht man keine Wahlen. Es besteht ein Gegensatz zwischen den Jungen und den Alten, der fast unüberbrückbar erscheint. Man mutet uns zu, daß wir lediglich Opposition und Negation treiben sollen. (Zustimmung; Rufe: „Nein nein!") Das würde ganz gegen alle Tradition und gegen den Geist unserer Gründer sein. Wir wollen positive Arbeit leisten. (Beifall.) Die Herren Jungliberalen wünschen die Grenzen enger gezogen, wir möchten einen möglichst weiten Rahmen, sonst sind wir zur Machtlosigkeit verurteilt. Ich hoffe aber, daß wir trotz allem zu einer Verständigung kommen, und daß wir wieder eine große und mächtige Partei werden. (Lebhafter Beifall.)

Ihrer Befriedigung über die in Goslar erzielten Resultate gibt die „Tägl. Rdsch." mit folgenden Worten Ausdruck:

Man kann es im Interesse unserer inneren Gesamtpolitik nur mit aufrichtiger Freude begrüßen, daß die nationalliberale Partei fortan wieder mit größerer Geschlossenheit in die Kampagne wird gehen können und daß es ihr gelungen ist, der Opposition aus dem eigenen Lager in so gründlicher Weise Herr zu werden. Das Häuflein der Jungen sank auf **20** zusammen, denen **580** Stimmen der Alten gegenüberstanden. Ihr Verlangen, auf dem 1907 in Kassel tagenden Vertreter-Tage eine Entschließung herbeizuführen, durch welche die Richtlinien der nationalliberalen Politik erneut festgestellt, das heißt also im jungliberalen Sinne „nach links" gerückt werden, wurde in den Orkus versenkt. Die Partei bleibt auf den bewährten Grundlagen, auf denen sie bisher stand. Man hat sich in Goslar ehrlich ausgesprochen und tapfer gegeneinander gefochten. Möge der wiederhergestellte Friede von Dauer sein und der Tag von Goslar den Jungen als Warnung, den Alten als Ansporn zu noch temperamentvollerem Auftreten im Kampfe um die großen nationalen Ziele im Gedächtnis bleiben."

Ob diesen Wünschen Erfüllung beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Im jungliberalen Lager ist ersichtlich ein starker Rest von Verstimmung zurückgeblieben und die mißvergnügten, auf Fischen im Trüben abzielenden Urteile der freisinnigen Presse, wonach in Goslar durchaus keine Einigkeit, sondern nur eine „Verkleisterung des Risses" erzielt worden ist, werden mit kaum verhehlter Sympathie von Organen der „Jungliberalen" verzeichnet.

Deutschland.

Die telegraphisch unseren Lesern inhaltlich bereits bekannte Depesche des Kaisers Wilhelm an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst wird von der „Nordd. Allg. Ztg." mit folgenden einleitenden Worten wiedergegeben:

„Gegenüber der in einem Prager Blatt enthaltenen ungenauen Wiedergabe eines Telegrammes des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst sind wir ermächtigt, den Wortlaut des kaiserlichen Telegrammes in folgendem mitzuteilen.

„Lese soeben mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Oeffentlichkeit übergeben worden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiskret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden."

Nach einem Prager Telegramm hat Fürst Philipp hierauf folgende Antwort gegeben: Er habe von der Art der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst gar nichts gewußt. Die Memoiren seien Eigentum seines Bruders Alexander und werden vom Professor Curtius herausgegeben. Er selbst, Fürst Philipp, habe von dem Inhalt keine Kenntnis gehabt, habe auf die Veröffentlichung keinen Einfluß genommen und überhaupt nichts davon gewußt. Der Fürst teilt weiter mit, es sei ihm wohl bekannt gewesen, daß die Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig für spätere Zeit in Aussicht genommen war, er sei aber entrüstet darüber, daß gerade dieser Teil der Memoiren jetzt veröffentlicht worden, und müsse sagen, daß der Kaiser über diese Veröffentlichung mit Recht ungehalten sei.

Nun liegt schon eine weitere Erklärung vor, welche dartut, daß auch Prinz Alexander von Hohenlohe nicht der Urheber der Veröffentlichung aus den im Rede stehenden Memoiren gewesen ist. Diese Veröffentlichung geschah in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer.". Professor Curtius erklärt nun im Berliner „Lok.-Anz.", er sei seinerzeit von dem verstorbenen Fürsten Chlodwig Hohenlohe beauftragt worden, seine Memoiren nach seinem Tode in Buchform zu veröffentlichen. Prinz Alexander habe den Nachlaß des Fürsten Chlodwig überkommen und sei somit in seine sämtlichen Rechte eingetreten. Mit dessen Wissen und Willen sei die Arbeit vollendet worden und in den Buchhandlungen bereits erschienen. Ein besonderer Grund, die Memoiren gerade jetzt erscheinen zu lassen, bestehe nicht. Das Buch sei einfach nach Fertigstellung in Druck gegeben worden. Uebrigens besage ein dem Buche vorangestelltes Vorwort alles Nähere über Zweck und Gründe der Veröffentlichung. Der Abdruck von Auszügen aus dem Buche in „Ueber Land und Meer" sei völlig ohne Wissen sowohl des Herausgebers als auch des Prinzen Alexander erfolgt. Die Veröffentlichung sei eine selbständige Entscheidung des Verlages (!), über die sowohl er wie auch Prinz Alexander überrascht gewesen sei.

So führt diese unzeitgemäße Publikation zu einem wahren Rattenkönig von Irrungen und unbegründeten Entrüstungen; wieder einmal ist das einfache „Geschäft" die Triebfeder des Mißgriffes gewesen.

*

Die „Nat.-Ztg." bemerkt zu der vielbesprochenen Affäre im Wagen des Kaisers: „Nach unseren Informationen von einer dem Fürsten Bismarck befreundeten Seite handelte es sich bei dem in Betracht kommenden neuen Besuch des Kaisers Wilhelm beim Zaren nicht um eine Fahrt nach St. Petersburg. Aus Anlaß des Besuches des Zaren in Berlin hatten sich Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck auf dem Bahnhofe eingefunden. Bei der Rückfahrt vom Bahnhof machte dann der Kaiser dem Fürsten Bismarck davon Mitteilung, daß der Zar ihn soeben nach seinem Jagdschloß eingeladen habe. Hierauf bemerkte nun Fürst Bismarck, daß ihm die Gelegenheit, dem Zaren, der selbst sein Gefolge mit sich führen würde, einen solchen Gegenbesuch zu machen, nicht günstig erscheine. — Der Kaiser war darin anderer Auffassung, und es entspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Kaiser den Fürsten beim Palais zum Verlassen des Wagens veranlaßte."

Italien.

In einem Teil der italienischen Presse tauchen immer wieder Meldungen auf, wonach das Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sehr gespannt sein soll, was sich namentlich in gewissen militärischen Maßregeln an der beiderseitigen Grenze ausdrücke. Und einige Pariser Blätter beeifern sich jedesmal, derartige Aeußerungen wiederzugeben und mit entsprechenden Kommentaren zu versehen. Durch solche Treibereien veranlaßt, beschäftigt sich neuerdings ein Leitartikel des „Popolo Romano" mit der Nervosität gegenüber Oesterreich-Ungarn, die seit einigen Tagen wieder einmal in einen Teil der öffentlichen Meinung Italiens hineingetragen werde. Die daraus entstehenden Schwierigkeiten seien nicht etwa eine Folge der Aktion der Regierung und des Parlaments, also der großen Mehrheit des Landes, sondern einer verschwindenden Minderheit unverantwortlicher Leute, die nur die Interessen der Nation bloßzustellen suchten. Zum Glück gelinge es aber dem großen Takte und der Festigkeit Tittonis und Giolittis, jedes Zerwürfnis mit Oesterreich-Ungarn zu vereiteln. Dies schließe indessen nicht aus, daß jene unverantwortlichen Elemente ihr Bestes täten, um die herzlichen Beziehungen, die zwischen beiden Staaten herrschen müssen, zu schädigen, und daß es ihnen zuweilen auch gelinge, momentane Verstimmungen hervorzurufen, die nicht ohne Nachteil für die gemeinsamen Interessen der beiden Länder seien. Oesterreich-Ungarn und Italien, als die am wenigsten starken Staaten des europäischen Konzerts, hätten vielmehr alles Interesse, sich noch enger aneinanderzuschließen, und die ernsthafte italienische Presse müßte die Regierung hierbei unterstützen, indem sie die periodisch wiederkehrende unerträgliche Nervosität gewisser Leute gegenüber Oesterreich verurteile. — Mit diesen beruhigenden Ausführungen des Römischen Blattes stimmen die tatsächlichen Vorkehrungen der italienischen Regierung leider nicht überein. So erfährt, wie ein Telegramm aus Rom vom 8. Oktober meldet, der parlamentarische Korrespondent der „Stampa" aus dem Munde eines Ministers, daß der Marine- und Kriegsminister dem Ministerrate bedeutende Kreditforderungen vorlegen werden. Nachdem Oesterreich im Adriatischen Meere eine Schiffsdivision geschaffen, werde der Marineminister 120 Millionen Lire fordern, um auch eine italienische Division zu schaffen. Ueber die Kreditforderungen des Kriegsministers verlaute noch nichts Bestimmtes.

Balkan-Halbinsel.

Die bulgarisch-griechischen Reibereien in Bulgarien dauern fort. So sind, kurz von uns bereits registrierten telegraphischen Meldungen aus Varna zufolge, am Sonntag vormittag dort die drei noch in Händen der Griechen befindlichen Kirchen und drei Schulen von Volkshaufen besetzt worden. Nach einer weiteren Meldung sollen die Kirchen durch die Polizei den Griechen nach Verhaftung der Rädelsführer wieder zurückgegeben worden sein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind militärische Maßnahmen getroffen worden.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. September.

In Vertretung des an den Sitzungen des Provinzialrats in Riga teilnehmenden Stadthaupts v. Grewingk eröffnete der Stadthaupt-Kollege N. Sfudakow die Versammlung.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet war, wurde das Gesuch des Stabes des 18. Armeekorps um Errichtung von Schauern für 539 Wagen wegen der daraus der Stadt erwachsenden großen Unkosten einstimmig abgelehnt.

Bei der hierauf vorgenommenen Verhandlung des Berichtes der Revisionskommission verließ das Stadtamt den Saal und der Vorsitzende für die im § 120 der Städteordnung vorgesehenen Fälle, StV. v. Zeddelmann, übernahm das Präsidium. Die Revisionskommission beantragte, die Realisierung des Budgets durch das Stadtamt gutzuheißen, in Zukunft jedoch vom Inventarwert des Schlachthauses jährlich eine bestimmte Summe abzuschreiben. StV. Lieven proponierte, die Schlachthaus-Kommission damit zu beauftragen, festzustellen, ob dies nötig sei und wieviel gegebenen Falls abzuschreiben sei. Die Versammlung stimmte diesem Antrage einstimmig bei.

Nachdem der Stadthauptkollege N. Sfudakow wieder den Vorsitz übernommen hatte, wurde der Antrag des Stadtamts auf Organisiernng einer Sanitätskrontrolle angenommen. Das Stadtamt hatte nämlich beantragt, anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Dr. Kiseritzky keinen neuen Sanitätsarzt anzustellen, jedoch auf 1 Jahr einen neuen Revieraufseher mit der Kontrolle der Lebensmittel und dem Sammeln von Proben für die Prüfung in den Laboratorien zu beauftragen.

Dem im Dienste der Stadt erkrankten Revieraufseher K. Narbut wurde auf sein Gesuch eine einmalige Unterstützung von 122 Rbl. 40 Kop. bewilligt.

Für die bevorstehende Verarrendierung des Stadtgutes Sotaga mittelst öffentlichen Ausbotes hatte das Stadtamt einen Kontrakt entworfen, dem zufolge der Pächter, der das Gut auf 40 Jahre erhält, sich verpflichtet, im Laufe von 20 Jahren das ganze Ackerland von Steinen zu reinigen und alle Heuschläge zu ebnen und zu reinigen und aus eigenen Mitteln einen steinernen Viehstall, eine steinerne Schmiede und Tischlerei mit Wohnräumen, eine steinerne Badstube und ein steinernes Deputatistenhaus für 12 Knechtsfamilien zu errichten. Das Ausgebot hat mit 2000 Rbl. anzufangen. StV. Steinberg proponierte dagegen, das Gut bloß auf 24 Jahre zu verpachten und mindestens 2 Rbl. für die Lofstelle zu verlangen. Sein Antrag wurde mit bedeutender Majorität angenommen.

Dem Aufseher der städtischen Arbeiter J. Prawli wurde eine einmalige Entschädigung von 50 Rbl. für das freie Quartier, das er bisher hatte, bewilligt.

Das Gesuch der Ropkoischen Gemeindeverwaltung, aus den städtischen Mitteln 42 Rbl. 20 Kop. für die Behandlung des K. Stamberg im städtischen Krankenhause zu bezahlen, wurde abgelehnt, da Stamberg nicht im Dienste der Stadt stand, als er erkrankte, und nicht der Stadtgemeinde angehört hat.

Hierauf nahm die Versammlung den vom Stadtsekretär A. Schmidt verlesenen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1905 zur Kenntnis, auf den wir demnächst noch zurückkommen werden.

Vom hiesigen Polizeimeister lag ein Antrag vor auf Ausarbeitung von obligatorischen Bestimmungen für die Einrichtung von Bier- und Met-Niederlagen und Bierbuden und für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Anstand in denselben. Zur Ausarbeitung dieser obligatorischen Bestimmungen wurde eine Kommission bestehend aus den StVV. Anderson, Rosenthal, Post, Kase und Steinberg, gewählt.

Das Gesuch des S. Litter um Gestattung einer Bierbude mit dem Verkaufe heißer Speisen in der Küterstr. wurde bewilligt und auf Ersuchen der Verwaltung des städt. Krankenhauses die Eröffnung von Bierbuden in der Fischerstr. zwischen Salz- und Lodjenstr. und in der Salz- und Lodjenstr. unterhalb der Marktstr. verboten.

M.

Wie wir erfahren, findet heute abends eine Konseils-Sitzung der Universität statt. Auf dieser Sitzung sollen außer den laufenden Angelegenheiten noch die Wahl einer Kommission in studentischen Angelegenheiten, die Einrichtung einer Studenten-Buchhandlung und ein Gesuch von Frl. Jenny Leibig um Zulassung als Lectrice für die englische Sprache zur Verhandlung gelangen.

Der gestrige Vormarkt des Michaeli-Marktes war mit verschiedenen Produkten reichlich beschickt. Es kosteteten z. B. Zichorien 3½ Kop. das Pfd., Schnittkohl 1—150 Kop. pro Garnez, Kohl 150—200 Kop. das Hundert, Butter 28—33 Kop. das Pfd. Heu war viel vorhanden. Außerdem war der Vormarkt mit Küchenstühlen und verschiedenen Holzgeschirren zu mäßigen Preisen reichlich versehen. —o—

In den hiesigen russischen Kreisen geht man, wie der „Post." hört, mit dem Gedanken um, hierselbst ein russisches Tageblatt, „Rodnik" betitelt, zu gründen.

In der Nacht vom 26. auf den 27. d. Mts. wurden im Techelferschen Gebiet, im Leetsi-Gesinde 10 Schafe, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, gestohlen. — Die Diebe sind noch nicht ermittelt. —ch.

Gestern wurde vor dem Friedensrichter des 1. Distrikts die Sache des Otto Lain verhandelt, welcher im Sommer, wie bereits berichtet, beim Tischlermeister Wittka durchs Fenster in seine Privatwohnung gestiegen war und daselbst eine Uhr nebst Kette und Breloque gestohlen hatte. Dem schneidigen Revieraufseher Ahland, welcher die Spur verfolgt hatte, war es gelungen, den Dieb zu ermitteln und dingfest zu machen. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde der Angeklagte vom Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —ch.

Vom 25. auf den 26. d. Mts. wurden dem Märt Kool in Kersel 2 Stuten, hellbran, je 22 Arschin hoch, gestohlen. Das eine Pferd 5, das andere 10 Jahr alt.

Wir machen nochmals auf den morgen, Sonnabend Abend in der Bürgermusse stattfindenden Vortrags- und geselligen Abend des Deutschen Vereins aufmerksam. Herr Oberlehrer V. Dieberichs aus Mitau, der es übernommen hat, einen Vortrag über den „Existenzkampf des Deutschen Ordens im XIII. Jahrhundert" zu halten, darf im voraus des lebhaftesten Dankes unserer deutschen Gesellschaft sicher sein — gehört er doch zu den geistvollsten und aufs sicherste seinen Stoff beherrschenden baltischen Historikern der Gegenwart. Ueberdies ist er bekannt als vorzüglicher Redner. — Alle Mitglieder des Deutschen Vereins haben freien Zutritt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Sept. Die „Rossija" schreibt anläßlich des Kadetten-Kongresses: „Was in Helsingfors vor sich ging, hat nicht nur die Vermutungen der Regierung bestätigt, sondern dieselben sogar noch übertroffen. Jetzt wird schon kein Mensch mehr sagen können, die Nichtgenehmigung des Kongresses sei ein solcher Akt der Regierung gewesen, der dem Versprechen, dem Ausdruck der öffentlichen Meinung keine Schranken zu setzen, strikt zuwiderlaufe. Die Absicht, eine Organisation von staatsumstürzlerischer Tendenz ins Leben zu rufen, wird in keinem Staat als Ausdruck der öffentlichen Meinung angesehen."

Am Abend wurde auf die Monopolbude in Ochta ein Ueberfall gemacht. Der Verkäufer und eine zufällig anwesende fremde Person wurden ermordet. Die Räuber erbeuteten 30 Rbl. und entkamen.

Moskau, 28. Sept. Auf einer zahlreichen Versammlung der Adelsmarschälle und Deputierten des Moskauer Adels wurde heftig gegen die Herreise der englischen Adressen-Deputation protestiert und einstimmig beschlossen, dem Unwillen darüber Ausdruck zu geben, daß sich unter dem Moskauer Adel Personen befinden, die sich an einer derartigen politischen Demonstration beteiligen, welche das Gefühl eines jeden, dem die Ehre des russischen Adels teuer ist, verletze.

Heute besuchte der britische Konsul den Stadthauptmann und sagte, er habe zahlreiche Protestbriefe in Sachen der geplanten Reise der englischen Deputation erhalten. Daher wünsche er, die diesbezügliche Meinung des Stadthauptmanns zu erfahren. Der Stadthauptmann bat den Konsul, die ganze Angelegenheit mit den Augen des Engländers zu betrachten. In England, wo der Nationalstolz so hoch geschätzt werde, würde die Bevölkerung ebenfalls gegen das Eintreffen einer Deputation zur Ehrung von Mitgliedern einer Duma, die einen Wiborger Aufruf unterzeichnet habe, protestieren.

Das Stadthaupt erhält fortgesetzt zahlreiche Briefe, die gegen eine Ehrung für Herzenstein protestieren.

Lodz, 28. Sept. Am Morgen des 27. Sept. ist der Generalstreik auf sämtlichen Fabriken, Handels- und Industrieetablissements ausgebrochen.

Grodno, 27. Sept. Anläßlich der nahe bevorstehenden Einberufung der Wehrpflichtigen wandte sich der Gouverneur, General Seyn, an die Bevölkerung mit einem Aufruf, worin er die Einberufenen mahnt, ehrlich ihrer heiligen Pflicht nachzukommen und ein würdiges Beispiel der Ordnung und Gesetzlichkeit zu geben.

Saratow, 28. Sept. Der Gouverneur wurde beim Stadthaupt vorstellig wegen Ausschließung der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Togarski und Ssemenow aus der Zahl der Stadtverordneten wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs.

Simferopol, 28. Sept. Der Gouverneur veranlaßte die Ausschließung des ehem. Reichsduma-Abgeordneten, Fürsten Obolenski, Redakteurs der „Shisn Kryma", aus der Zahl der Stadtverordneten wegen Mitunterzeichnung des Wiborger Aufrufs.

Kiew, 28. September. Im Dorfe Gruskaja verprügelten die Bauern 4 Brandstifter dermaßen, daß 2 daran gestorben sind. Die beiden anderen wurden ins Krankenhaus geschafft.

Wassilkow, 28. September. Das Feldgericht verurteilte den Bauern Tschugnin für Aufbewahrung von 5 Bomben zu 15-jähriger Zwangsarbeit.

Helsingfors, 28. Sept. In Sachen der Redaktion der vom Kadetten-Kongreß angenommenen Resolution wird gemeldet:

Punkt 1 und 2 wurden unverändert angenommen (cf. „Nordl. Ztg." Nr. 221). — Punkt 3 lautet: „Der Kongreß hält den passiven Widerstand — unter der Bedingung einer auf breiter Grundlage organisierten Anwendung der Kampfmittel — für vereinbar mit den allgemeinen Prinzipien der Parteitaktik." Punkt 4 lautet: Indem der Kongreß anerkennt, daß eine breite Organisation zur Anwendung des passiven Widerstandes sowohl im allgemeinen, als auch in der Form der Weigerung, Wehrpflichtige für das Jahr 1906 zu stellen, faktisch nicht durchführbar ist, hält der Kongreß es nicht für möglich, eine unverzügliche Realisierung des passiven Widerstandes zu empfehlen. Der Kongreß besteht auf der Notwendigkeit einer breiten Propaganda der Idee des passiven Widerstandes sowie einer Einprägung desselben ins Volksbewußtsein.

Von den Kongreß-Mitgliedern bestehen 85 von der Linken auf der unverzüglichen Realisierung des passiven Widerstandes, das Zentrum (100 Mitglieder) erkennt zwar den passiven Widerstand und den Wiborger Aufruf an, jedoch nur als eine in ferner Zukunft zu verwirklichende Idee. Die von der Rechten halten den Wiborger Aufruf für einen politischen Fehler und lehnen ihn prinzipiell ab.

Auf der gestrigen Sitzung wurde dem Kongreß ein Bericht über die professionellen Verbände vorgelegt, worauf etwa folgende Resolution angenommen wurde: Der Kongreß mißt der Entwicklung der professionellen Verbände aus Vertretern der Lohnarbeit eine Bedeutung ersten Ranges bei. Diese Verbände dienen der Vertiefung und Einprägung des demokratischen Geistes ins Bewußtsein der Bevölkerung und sichern das kulturelle Wachstum des Landes. Indem der Kongreß anerkennt, daß die professionelle Bewegung in Rußland sich noch im ersten Entwicklungsstadium befindet und von sämtlichen demokratisch gesinnten Elementen gemeinsam unterstützt werden muß, indem er ferner die Anschauung vertritt, daß die professionellen Verbände nach dem Charakter ihrer Aufgaben parteilos sein müssen, findet er, daß die praktische Teilnahme der Kadetten an der professionellen Bewegung von sehr großem Nutzen ist.

London, 11. Okt. (28. Sept.) Der „Daily Tel." meldet, daß Japan mit Rußland verhandle in Sachen der Wiederaufnahme der Postverbindung zu Lande über Sibirien, wodurch die Post aus London 17 Tage schneller nach Tokio gelange, als zu Wasser.

London, 11. Okt. (28. Sept.) Der Rat des Komitees der anglo-russischen Freundschaft beschloß, sich in Anbetracht der gegen die Rußland-Deputation gerichteten Stimmung an das Petersburger Komitee zu wenden mit der Bitte, von jeglichen Manifestationen abzusehen und die Adresse privatum überreichen zu lassen.

Die Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung in Sachen der Rußland-Deputation wächst. Das Komitee zur Entsendung der Deputation hat von den Kadetten keine Antwort erhalten. Die Presse macht Stimmung gegen die Abreise der Deputation, aus deren Bestande Montgomery und Stradgey ausgetreten sind, da sie sich in die inneren Angelegenheiten eines befreundeten Volkes nicht mischen wollen.

Zeitungsmeldungen zufolge, wird die Abreise der Rußland-Deputation nicht stattfinden. Wahrscheinlich wird nur eines der Komiteeglieder die Adresse in Petersburg ganz privatim einer zum Empfang derselben ausersehenen Person überreichen.

Konstantinopel, 11. Okt. (28. Sept.) Im Kreise Monastyr wurden 4 bulgarische Hirten von einer griechischen Bande ermordet. Weiter wurden 14 Bulgaren von der Bande in Stücke gerissen. Im Kreise Kastoria wurden 6 griechische Köhler von einer bulgarischen Bande ermordet.

Totenliste.

Rechtsanwalt Michael Sittenberg, † am 26. September zu Dorpat.

Bahnbeamter Ernst Kirstein, † am 26. September zu Riga.

Gottlieb Schiemann, † im 83. Jahre am 26. September zu Riga.

Fritz Konstantin Markewicz, † im 38. Jahre zu Riga.

Frau General Minna v. Kämpfert, geb. Baronesse Wrangell, † im 72. Jahre am 26. September zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.1	767.1	766.0
Thermometer (Centigrade)	3.8	4.3	6.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	WSW.3	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	99%	98%	81%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +3.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Donnerstag, den 28. September um 9 Uhr morgens entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser inniggeliebtes

Willychen

gebor. d. 28. Oktober 1901.

In tiefer Trauer

A. Jerw, M. Jerw, geb. Geisler, die Grosseltern u. d. Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Oktober, um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des neuen St. Johanniskirchhofes aus.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.
Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie
zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Pielbeeren

kauft
Destillatur „Tivoli".

Hasen

frisch eingetroffen.
Zentral-Wildhndlg. d. Livl. Jagdv.
Rigasche Str. 3.

Feinste
Königsheringe
Delicatess-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Bestellungen auf
Müttasches
Gemüse
in anerkannter Güte empfängt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.
Proben zur Ansicht.

Alten scharfen
Radkäse
und
Schmantkäse
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Reinen
Schleuderhonig
à 30 Kop. d. Pfund
empfiehlt
Käse- u. Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Halbblut-Stute

8 Jahre alt, 3 Werseh., braun, gefahren und geritten, **zum Verkauf.** Näheres beim Hausknecht des Hôtel „Bellevue".

Häuser

auch im Centrum der Stadt belegene, sind **zu verkaufen.** Näheres Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Steinhaus

mit 2 Geschäftslokalen wird krankheitshalber **billig verkauft** — Eisenbahnstation Taps. Näheres b. Kaufmann Eller daselbst.

Landapotheke
in der Krim, in einer deutschen Kolonie **wird verkauft** oder in Pacht gegeben. Receptursahl in 12 Jahren durchschnittlich 2800. Adresse: Аптекарю К. Кенна, въ Пайманъ чер. Колай, Таврическ. губ.

Erde

kann bei Zuzahlung von 10 Kop. pro Fuhre vom Bauplatz des „Wanemuine", Gartenstr. Nr. 4, abgeführt werden.

Vollständige Heilung von der Syphilis und ihren Folgen nach der Methode von **D. Awrachow.**
Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien u. Formen, von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden u. s. w., sowie von Scropheln u. Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall. Die Broschüre wird für drei Sieben-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen und Zeugnisse von Aerzten beim Verfasser zu erhalten gratis. St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohnung 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliesslich bei **D. Awrachow,** St. Petersburg, Newski Pr. 84, Wohnung 25.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карогл. Садовая з. Лужна № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Deutsche, französische
Stunden
werd. erteilt — Kompagnie Str. 4, 1 Tr.

Student
erteilt Nachhilfestunden in der Mathematik u. im Russischen (für d. unt. Kl.) — Botanische Str. 18, oben.

Apothekergehilfe (Dame)
sucht eine Stelle. Offerten sub Nr. 300 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Altstrasse Nr. 4 wird ein
Hauswächter gesucht.

Eine deutsche Bonne
die deutsch und russisch in den Anfangsgründen unterrichten kann, **wird zum Verreisen gesucht** — Stellenvermittel., Schlossstr. 12.

Die erwarteten ausländischen
Velour-Hüte
für Herren u. Damen
sind eingetroffen
K. Stahlberg.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Schneiderin M. Demin
aus Petersburg — Peplerstr. 7, Eingang im Hof, rechts, 1. Treppe.

Eine Witwe
die für ihre kleinen Kinder zu sorgen hat, bittet um e. Stelle
als Aufwärterin oder um jegliche Hausarbeit. Zu erfrag. Pleskausche Strasse 68, im Hof, Kellerwohnung.

Lestensche Gutsverwaltung.
Ab 23. April 1907 ist pachtfrei das Beigut
Marienhof
belegen im Tuckumschen Kreise, 14 Werst von der Station Schlampen, Acker 1110 Lofstellen, durchweg Weizenboden, Wiese 303 Lofstellen, Weide 127 Lofstellen. Schönes Herrenhaus mit Kalt- und Warmwasserleitung. Post-, Telegraphen- und Telephonstation in Lesten. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Lesten **pr. Lesten, Kurland.** Pachtofferten im geschlossenen Couvert sowie den Ausbot-Salog von 100 Rbl. empfängt bis zum 25. October d. J. die Gutsverwaltung. Die Entscheidung auf die Pachtofferten erfolgt nach freiem Ermessen der Gutsverwaltung.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindungen Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof.

Giltig vom 18. April 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Spiritus-
Glühlichtbrenner „Amor"
Staillaternen
Bügeleisen
Kocher
empfehlen
Gebr. Brock.

Feuerlösch-Apparate
„Minimax"
empfiehlt der Vertreter
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Was ist **Cheviot, Columbus"?** Eine Neuheit in Herrenanzug-Stoffen. Bei einem so billigen Preise wie Rbl. 5.25 für einen ganzen Abschnitt von 4¼ Arschin, zu einem vollständigen Herrenanzug, unterscheidet sich der Cheviot Columbus in nichts von einem Stoff, der Rbl. 6.— pro Arschin kostet und besitzt alle seine Vorzüge, d. h. höchste Festigkeit, Zweckmäßigkeit u. Eleganz. Die Farbe ist schwarz, glatt mit andersfarbigen Flecken. Versandt gegen Nachnahme ohne Anzahlung. Die Transportspesen gehen auf Rechnung des Käufers. Bei Bestellung von 2 und mehr Abschnitten werden die Versandtkosten von der Fabrik übernommen. Ohne Risik-, volle Garantie. Nicht Passendes wird zurückgenommen. Anträge sind zu adressieren: **Lodz,** Abteilung Nr. 302 der Tuchfabrik **S. Rosenthal.**

Eine deutsch-spr. Aufwärterin
sucht eine Stelle — Sternstr 57, in der Bude.

Deutscher Verein in Livland.
O.-Gr. Dorpat.

Am Sonnabend, den **30. September** c., wird in der **Bürgermusse** um **8 Uhr** abends der Oberlehrer Herr **H. Diederichs** aus Mitau einen **Vortrag** halten über das Thema:

„Der Existenzkampf des Deutschen Ordens in Livland im XIII. Jahrhundert".

Nachher geselliges Beisammensein. Der Zutritt ist nur Mitgliedern des Deutschen Vereins gestattet. Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Dritte Ausstellung neuer Panoramabilder.
Von Mittwoch, den 27., bis Sonnabend, den 30. September
Neues hochinteressantes Programm:
Grosse Seeschlacht. Der entlassene Zwangssträfling.
Das moderne Regiment und viele andere humoristische Scenen.
Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.
Um ½9 Uhr abends:
Extra-Vorstellg. zu erhöhten Preisen.
Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.
Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigten **Entree 10 Kop.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung".

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Oktober	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Um eine
Aufwärterinstelle
bittet **Marie Neglut,** Beerenstrasse 16.

Ein Buschwächter sucht e. Stelle
— Эстляндія, Мерьяма. **M. Saks**

Eine zuverlässige ältere alleinstehende
Witwe
die auch deutsch versteht, **bittet sehr um eine Stelle** bei einzeln. Herrn oder Dame, oder als Aufwärterin bei Studenten. Zu erfragen Pleskausche Strasse 5, bei
Lena Türna.

Eine gute
Wäscherin
bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

Gesucht passende Räume
zu einer Kolonialhandlung. Will Jemand sein Geschäft aufgeben oder verkaufen? Offerten sub V. X. an die Expedition des Blattes erbeten.

In der Ritterstr. ist ein grosses,
helles, möbl. Zimmer
an einen soliden älteren Herrn oder Dame **zu vermieten.** Offerten sub H. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine helle trockene
Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 47.

---

1 kleinere Wohnung
mit grossem Balken ist sofort **zu vermieten,** ebenso **einzelne Zimmer** — Jamasche Strasse 44.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von D. S. SARADSCHEW, Tiflis.
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Hamburg, den 8. Oktober 1906.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet:

D. Amerika, von Newyork kommend, 6. Oktober 5 Uhr 15 Minuten nachm. auf der Elbe.
„ Assyria, nach Westindien, 7. Okt. 4 Uhr morg. von Antwerpen.
„ Belgravia, 6. Okt. 6 Uhr morg. von Boston nach Baltimore.
„ Borussia, nach Mittelbrasilien, 6. Okt. 1 Uhr nachm. v. Lissabon.
„ Brasilia, von d. La Plata kommend, 7. Okt. 5 Uhr mrg. auf d. Elbe.
„ Calabria, 5. Okt. in Barranquilla.
„ Dacia, 5. Okt. in Tsingtau.
„ Eger, 7. Okt. 3 Uhr morgens in Antwerpen.
„ Etruria, nach d. La Plata, 7. Okt. 8 Uhr abends von Lissabon.
„ Habsburg, 6. Oktober in Shanghai.
„ Helvetia, 5. Okt. 7 Uhr abends in Cochin.
„ Kronprinzessin Cecilie, 7. Okt. in Vera Cruz.
„ Moltke, von Genua nach Newyork, 6. Okt. 4 Uhr nachm. Gibraltar passiert.
„ Nubia, von Newyork nach Ostasien, 7. Oktober Ponta Ferraria passiert.
„ Numantia, 6. Okt. von Honkong.
„ Parthia, 6. Okt. in Santos.
„ Patagonia, von Westindien kommend, 7. Oktober 11 Uhr morgens in Havre.
„ Pensylvania, 6. Oktober 10 Uhr morgens von Newyork über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
„ Pretoria, nach Newyork, 7. Oktober 5 Uhr 25 Min. nachm. von Boulogne sur Mer.
„ Rhenania, auf der Ausreise nach Ostasien, 7. Oktober von Suez.
„ Rugia, von Mittelbrasilien kommend, 7. Oktober 4 Uhr nachm. von Lissabon.
„ Sardinia, von Neworleans kommend, 7. Oktober 11 Uhr 50 Min. mittags auf der Elbe.
„ Sicilia, 7. Oktober in Bassora.
„ Spezia, auf der Heimreise von Ostasien, 5. Okt. Sagres passiert.
„ St. Croix, von Mexico kommend, 6. Okt. nachm. von Havana.
„ Syria, nach Havana und Mexico, 7. Oktober 11 Uhr nachts von Coruna.
„ Thessalia, 5 Oktober von Punta Arenas.
„ Virgo, 7. Oktober in Kopenhagen.

D. H.-V.
Beginn des Unterrichts
in den
gewerblichen Zeichenkursen
Sonntag, den 1. Oktober c.
9½ Uhr vormittags.
Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
Das Gewerbemuseum-Komitee.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ субботу, 30-го сентября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Сообщенія:

Проф. Г. В. Колосовъ: Объ аркахъ инженера С. И. Белзецкаго въ примѣненіи къ желѣзнодорожному дѣлу (съ демонстраціями).

Д-ръ Э. Г. Ландау: Къ вопросу о фиксаціи тканей кипяченіемъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Sonnabend, d. 30. Sept. 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

Vorträge:

Prof. G. Kolossow: Über die Bögen des Ingenieurs S. J. Belsetcki in Anwendung beim Eisenbahnbau (mit Demonstrationen).

Dr. E. Landau: Versuche über Hitzefixation.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Sonnabend, den 30. Sept.
um 7 Uhr abends
Fastnachtsversamml. der Grossen Gilde.

F. F.-W.
Sonntag, den 1. Oktober a. c.
Manöver
sämtlicher Corps in vollem Bestande und Ausrüstung.
Der Hauptmann.

Въ субботу 30 сентября 1906 г.
въ театрѣ Ванемуйне
(по Садовой ул.)
Музыкально-Литературный вечеръ
въ пользу недостаточныхъ ученицъ женской гимназіи А. С. Пушкина.
Послѣ концертнаго отдѣленія
ТАНЦЫ.
Билеты по 1 рублю и 50 коп. можно получить въ книжн. магаз. „Постимэсъ" и Бергмана.
Начало въ 8 час. вечера.

Sonnabend, d. 30. Septbr.
im Saale d. „Wanemuine"
(Gartenstrasse)
Musikalischer Abend
zum Besten unbemittelter Schülerinnen des Puschkin-Gymnas.
Zum Schluss **Tanz.**
Billette zu 1 Rbl. u. 50 Kop. zu haben in den Buchhandlgn. „Postimees" u. Bergmann und am Abend an der Kasse.
Anfang 8 Uhr abends.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Vögeln in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stütze; Wanne (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236. Freitag den 13. (26.) Oktober 1906.

Inland.

Das revolutionäre Treiben in der Moskauer Universität.

Die zunehmende Dreistigkeit des revolutionären Treibens innerhalb der Wände der Moskauer Universität hatte bekanntlich bereits die Gefahr einer Schließung dieser Hochschule heraufbeschworen. Dies hätte nicht nur die abermalige Lahmlegung der zweitgrößten Universität Rußlands bedeutet, sondern voraussichtlich auch an anderen Universitäten des Reiches Konflikte zwischen der Universitätsobrigkeit und der durch diese angebliche Vergewaltigung der Hochschul-Autonomie zu schärferer Opposition gereizten revolutionären Studentenschaft nach sich gezogen.

Diese Gefahr ist bekanntlich glücklich abgewandt und die Arbeiten nehmen an der Moskauer Universität ihren ungestörten Fortgang. Prinzipiell wichtig war die Haltung des Stadthauptmanns von Moskau in dieser Angelegenheit, der mehrfach einzuschreiten drohte, falls das Professoren-Konseil sich außerstande erweisen sollte, seinen eigenen Vorschriften den nötigen Nachdruck zu verleihen, und falls die Universitäts-Gebäude fernerhin noch zu öffentlichen revolutionären Versammlungen mißbraucht werden sollten. Die Professorenschaft hatte sich über diese vermeintliche Einmischung in ihre autonomen Rechte beim Ministerpräsidenten beschwert. Erfreulicherweise hatte auch dieser erklärt, daß es die Pflicht der staatlichen Obrigkeit sei, für die Sicherheit der staatlichen Ordnung zu sorgen, falls das Professoren-Konseil nicht imstande sei, die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften innerhalb der Mauern der Universität zu sichern.

Es liegt nun auch die offizielle Mitteilung des Moskauschen Stadthauptmanns an den Ministerpräsidenten vor, in welcher er sein Vorgehen rechtfertigt. Wir entnehmen diesem Schreiben folgende für das revolutionäre Treiben an der Moskauer Universität charakteristische Mitteilungen:

„Am 15. Sept. d. J., am Tage der Wiedereröffnung der Vorlesungen, trat in den Auditorien NNr. 1, 3, 7 u. a. ein Studenten-Meeting zusammen, an dem gegen 5000 Menschen, unter ihnen auch Frauen und Arbeiter, teilnahmen, wobei von letzteren einer sogar als Redner auftrat.

Nachdem diese Versammlung einen Trauermarsch und die Marsellaise gesungen hatte, wurde eine Sammlung zum Besten der Arretierten, Verschickten und Sozialrevolutionäre veranstaltet. Dann wurde die gegenwärtige politische Lage und das Verhalten der Studentenschaft zur Politik besprochen. Die Verhandlungen schweiften ganz aufs revolutionäre Gebiet über, wobei folgende Resolution gefaßt wurde:

„Wir Studenten der Moskauer Universität fordern die sofortige Immatrikulation — ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters, der Religion und Nationalität — aller derjenigen, welcher unter dem Vorwande, daß keine Vakanzen vorhanden seien, abgewiesen worden sind. Indem sie in Betracht ziehen 1) die Wichtigkeit der Vereinigung der revolutionären Elemente, zu denen die Studentenschaft gehört, in den großen Zentren, 2) die Möglichkeit der weiteren Benutzung der Universität zu revolutionären Zwecken — haben die Moskauer Studenten beschlossen: die Universität zu eröffnen und sie zur Förderung des revolutionären Kampfes zu benutzen, wobei die Art und der Moment der Entscheidung der revolutionär-demokratischen Partei anheimzustellen ist. Ferner erklären wir Moskauer Studenten, daß die Vorenthaltung der Aufenthaltsscheine eine geradezu polizeiliche Maßnahme ist, und fordern die sofortige Ausstellung dieser Scheine — einerlei, ob die Universitäts-Abgaben vom Betreffenden gezahlt sind oder nicht. Im Falle der Nichterfüllung dieser Forderungen behalten wir uns die Freiheit des Handelns vor, was wir hiermit dem Professoren-Konseil kund tun."

Außerdem wurde beschlossen, an den Abenden Meetings ausschließlich zur Beratung der revolutionären Maßnahmen zu veranstalten, wobei womöglich auch den organisierten Arbeitern Zutritt gewährt werden sollte. . ."

Des weiteren heißt es in der Mitteilung des Stadthauptmannes, daß er, da, wie ihm sicher bekannt war, die überwiegende Mehrzahl der Studenten die Studien fortzusetzen wünschte, und da die Sorge für den gesetzmäßigen Verlauf des akademischen Lebens dem Professoren-Konseil auf Grund eines Allerhöchsten Befehles übertragen war, beschloß, dem Rektor die geplante Störung des akademischen Lebens mitzuteilen und erst, wenn der Rektor ihn, nach Erschöpfung aller seiner Hilfsmittel, um Unterstützung angeht, aktiv an der Unterdrückung der Unordnungen teilzunehmen. Daher wandte sich der Stadthauptmann am 16. Sept. an den Rektor mit einem Briefe, in dem er ihn fragte, welche Mittel er anzuwenden gedenke, um solche Meetings, wie sie am 15. Sept. stattgefunden, in Zukunft zu verhindern.

„Während dessen hatte am 18. Sept. in einem Auditorium der alten Universität von 1—3 Uhr eine Konferenz von gegen 150 nicht zur Universität gehörenden Personen getagt, die sich zur sozial-revolutionären Partei hielten, und, unabhängig von ihnen, sollte von 11—2 Uhr im neuen Universitäts-Gebäude ein Meeting von hauptsächlich dem Arbeiterstande angehörenden Personen stattfinden, die teils zur Kampfesorganisation der oppositionellen Fraktion der Sozialrevolutionäre gehörten. Letztere Sschodka wurde jedoch wegen Nichterscheinens der Hauptredner aufgeschoben.

Nachdem der Stadthauptmann hiervon Mitteilung erhalten, ersuchte er den Rektor, sich zu einer persönlichen Unterredung einfinden zu wollen, in deren Verlauf der Rektor sich damit einverstanden erklärte, daß eine Mitteilung darüber, daß die Obrigkeit über alles, was innerhalb der Mauern der Universität vor sich geht, wohl unterrichtet ist, und eine Warnung vor den möglichen Folgen einer Verletzung der Ordnung zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse beitragen würde."

Hierauf hat der Stadthauptmann, wie er weiter mitteilt, nochmals den Rektor in einem Schreiben auf das wiederholte Vorkommen von Meetings, an denen Nichtstudenten teilnahmen und auf denen nicht das akademische Leben betreffende Fragen verhandelt wurden, aufmerksam gemacht und erklärt, daß er für die Ordnung und Sicherheit in der Residenz verantwortlich sei und dergleichen revolutionäre Meetings in der Universität nicht dulden werde. Zuvor würde er es für richtig halten, sich an die Studenten mit der Erklärung zu wenden, daß solche Versammlungen in Zukunft sofort aufgehoben werden würden.

Dessen ungeachtet fand am 19. Sept. im Auditorium Nr. 5 der neuen Universität ein Meeting statt, an dem gegen 40 größtenteils nicht zur Universität gehörende Personen teilnahmen und auf dem über die Kampfesorganisation und die Herstellung von Sprengeschossen beraten wurde. Die Protokolle dieser Versammlung sind später bei einem der Teilnehmer beschlagnahmt worden. Während dieser Sschodka wandte sich jemand vom Universitätspersonal an die Versammelten mit der Bitte, das Auditorium für eine Vorlesung zu räumen. Die Anwesenden weigerten sich jedoch und erklärten, man könne die Vorlesung in einem anderen Auditorium abhalten.

Am 20. September begannen die Juden, Sschodken äußerst revolutionären Charakters abzuhalten. Am 24. September teilte der Rektor dem Stadthauptmann schriftlich mit, daß stets Maßnahmen ergriffen worden seien und auch in Zukunft ergriffen werden würden, um die Teilnahme von nicht zur Studentenschaft gehörender Personen an den Meetings zu verhindern. Am 27. Sept. machte der Stadthauptmann den Rektor in einem Schreiben darauf aufmerksam, daß am 25. und 26. Sept. die Studenten im Universitätsgebäude und in den Straßen der Stadt Eintrittskarten zu einer „1. Vorlesung" verkauften, die am 27. Sept. in der Universität stattfinden sollte, wobei die Einnahme, wie auf den Billetten vermerkt, stand zum Besten der „vereinigten Fraktionender Partei der Sozialrevolutionäre" bestimmt war. Ueber 1000 dieser Billette waren verkauft worden. Dabei erkundigte sich der Stadthauptmann, ob diese Vorlesung und der Billettverkauf vom Rektor gestattet worden seien, und ob der Rektor imstande sei, sie zu verhindern.

Der Rektor antwortete, er habe den Studenten bloß „eine Besprechung" gestattet und dabei darauf hingewiesen, daß die Zulassung von Nichtstudenten eine Verantwortung vor dem Gericht nach sich ziehen würde. Dessen ungeachtet erschienen abermals fremde Personen zu der „Besprechung," die den Charakter eines Referates über revolutionäre Themen trug, wobei wiederum eine Kollekte veranstaltet wurde.

Daraufhin machte der Stadthauptmann auf Geheiß des Generalgouverneurs nochmals den Rektor darauf aufmerksam, daß in der Universität keinerlei Vorlesungen oder Versammlungen unter Beteiligung nichtakademischer Personen gestattet werden dürfen. In einem Schreiben lenkte der Generalgouverneur die Aufmerksamkeit des Stadthauptmanns darauf, daß an den Sschodken in der Universität Personen, die nichts mit dem akademischen Leben zu tun haben, wie Mitglieder der sozialrevolutionären Partei, des „Bundes" und dergl., teilzunehmen pflegen, und daß ausgesprochen regierungsfeindliche Resolutionen gefaßt und in den Koridoren der Universität die Photographien politischer Verbrecher und illegale Literatur verkauft und Sammlungen zu revolutionären Zwecken veranstaltet würden. Daher halte er, der Generalgouverneur, es für nötig, folgende Vorschriften zu erlassen: Versammlungen ausschließlich von Studenten im Universitätsgebäude dürfen nur zwecks Beratung von das akademische Leben betreffenden Fragen veranstaltet werden, wobei von den Veranstaltern jedesmal die Erlaubnis des Rektors einzuholen ist. Falls die Reden einen revolutionären Charakter annehmen, ist die Versammlung sofort zu schließen und sind die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Wünschenswert sei es, daß die Universitätsobrigkeit selber die Maßnahmen zur Verhinderung von Verletzungen dieser Vorschriften ergreife.

Der Stadthauptmann teilte diese Vorschrift des Generalgouverneurs dem Professoren-Konseil mit. Darauf hin versammelten sich 56 der 80 z. Z. in Moskau anwesenden Professoren und beschlossen, die Universität bis zum 6. Oktober zu schließen und folgende Bekanntmachung am Schwarzen Brett anzuschlagen:

„Nachdem das Konseil der Moskauer Universität die durch die Verfügungen der Moskauer Administration geschaffene Lage beraten und es nicht für möglich erachtet hat, bis zur Klärung der Lage die Studien fortzusetzen, hat es beschlossen: die Studien bis zum 6. Oktober einzustellen."

Aus dem Vorstehenden geht klar hervor, daß die Regierungsbehörden sich in einer Zwangslage befunden und ihre Pflicht erfüllt haben, indem sie einzugreifen drohten, wo das Professoren-Konseil außerstande war, mit eigenen Mitteln die Einhaltung seiner Vorschriften durchzusetzen. Für die Professorenschaft folgt aber hieraus, wessen sie gegenwärtig sein muß, wenn sie nicht durch ihren moralischen Einfluß auf die Studentenschaft sich die nötige Autorität zu verschaffen versteht.

Peter Clapier de Colongue †.

Der Präsident des Livländischen Konsistoriums, Peter Clapier de Colongue, ist, wie bereits gestern mitgeteilt, Mittwoch um die Mittagszeit in Riga gestorben. Mit ihm ist wiederum ein Mann dahingeschieden, der ein Menschenalter hindurch im Dienst des Landes tätig gewesen ist. Clapier de Colongue, 1842 geboren, hat neben anderen folgende Aemter bekleidet: 1869—76 war er Kreisrichter in Fellin, 76—89 Landrichter in Pernau; 1893 wurde er Oberdirektor der livl. adligen Güter-Kreditsozietät zu Riga, welches Amt er bis vor kurzem noch innehatte, und Präsident des Livl. Konsistoriums. Ein schweres Leiden — so schließt das „Rig. Tagbl." den ihm gewidmeten Nachruf — untergrub seit Jahren die Arbeitskraft des tätigen, hochangesehenen Mannes und hat nun seinem Wirken für die Heimat vor der Zeit ein Ziel gesteckt.

Zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen erfährt die „Düna-Ztg.", daß der Livländische Gouverneur am 9. Oktober sämtlichen Kreischefs die Verfügung zugehen ließ, sogleich die Vorarbeiten zu beginnen, die Listen der wahlberechtigten Landbesitzer anzufertigen und sie in den Kreisen zu publizieren. Betont wurde, daß die Listen unbedingt bis zum 20. November publiziert werden müssen. Nähere Bestimmungen betreffs des Wahlrechts der Landbesitzer und die Senatsbeschlüsse werden in nächster Zeit folgen. Alle die Wahlen betreffenden Nachrichten können vom Landratskollegium, dem Kameralhof, den Bauerkommissaren und den Steuerinspektoren bezogen werden.

— Die „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht eine erste Liste von 35 während der Unruhen getöteten und verwundeten Beamten der Stadt- und Landpolizei des Gouvernements Livland. Unter ihnen befinden sich der ehem. ältere Gehilfe des Dörptschen Kreischefs Zjawlowski, dem eine einmalige Unterstützung von 250 Rbl. und eine Pension von 800 Rbl. ausgesetzt worden ist, und die Landgendarmen Melesk aus dem Fellinschen und Weber aus dem Dörptschen Kreise, von denen dem ersteren eine einmalige Unterstützung von 140 Rbl., dem letzteren eine von 100 Rbl. zugesprochen worden ist.

Wolmar. Ein lettischer Schulverein ist, wie der „Latw." zu entnehmen, registriert worden.

Riga. Am Dienstag, den 10. Oktober, wurde, wie gemeldet, die erste Ausgabestelle der städtischen Volksbibliothek (Ecke der Gertrud-Str.), verbunden mit Lesehalle, dem Gebrauch übergeben. Das grundlegende Prinzip der Volksbibliothek, schreibt die „Rig. Rdsch.", die unparteiische Darbietung des Stoffes nach dem ausschließlichen Gesichtspunkt des für das Publikum Wünschenswerten, war durchgeführt, ohne die Biobliothek zu belasten. Friedlich lagen hier der „Rishk. Westn." und die „Rish. Wedom.",

---

Feuilleton.

Versteckenspielen.*) I.

Das Vorkommnis, auf dem die folgende Erzählung beruht, soll sich wirklich zugetragen haben. Wir legen unsere Hand nicht dafür ins Feuer. Freilich würden wir sie ebensowenig ins Feuer legen, wenn wir felsenfest von der Wahrheit überzeugt wären, denn heutzutage ist selbst die schäbigste Tranlampe von grundsätzlichem Skeptizismus angekränkelt.

Der Schauplatz der Geschichte ist ein Schloß des nördlichen Frankreich — ein altes Schloß, dessen Erbauer einst als absolute Zaunkönige die umliegenden Ortschaften beherrschten und jeden, der die ehrwürdig patriarchalische Einteilung der Menschen in Schinder und Geschundene zu bekritteln wagte, dem dicken, schwarz und gelbgrau gestreiften Rundturm mit dem spitzen Kegeldach einverleibten. Trotzdem hatte sich die leibeigene Herde zuweilen empört, ihren Herren den roten Hahn aufs Dach gesetzt und am Gemäuer der verhaßten Zwingburg so lange herumgehackt, bis die Besitzer mit Heeresmacht zurückkamen und sie aufknüpften. Nur der Flügel mit dem alten Turm hatte gute und böse Zeiten überdauert; den übrigen Teil der Burg hatte ein Grandseigneur unter Ludwig XIV. in ein Lustschloß mit hohen, heitern Fenstern und Marmornymphen auf der breiten Terrasse umgestaltet.

Vor einigen Jahrzehnten waren in diesem Schlosse an einem Herbsttage zahlreiche Gäste versammelt, um die auf den folgenden Tag festgesetzte Hochzeit des Tochter der Hauses zu feiern. Das junge Volk hatte sich auf der Parkwiese mit Ballschlagen vergnügt; der kühle Herbstwind hatte den Damen rote Näschen angeschminkt und ihre Augen klar und strahlend gemacht wie das Stückchen blauen Himmels, das hier und da zwischen den segelnden Wolken hervorlugte. Am Spätnachmittag aber wurde der Wind zum Sturme, pfiff schrill um den Turm, durchwühlte die Baumkronen und wirbelte gelbe Blätter hoch in die Luft. So flüchteten die Spieler zu den älteren Herrschaften im Salon, wo ein behagliches Feuer um mächtige Holzscheite flackerte und des Windes spottete, der oben im Rauchfang rumorte.

Neben dem Kamin saß der weißhaarige Marquis, der Herr des Schlosses. Mit befriedigtem Lächeln musterte er die jungen Leute, die, noch glühend vom Spieleifer und schwatzend wie ein Schwarm reiselustiger Stare, mit einem Hauch herbstlichen Laubes in das Zimmer drangen. Ein Diener kam, um die Kerzen des Kronleuchters anzuzünden. Aber die Jugend erhob Einspruch.

„Gönnen Sie uns das Dämmerstündchen, liebster Herr Marquis," rief eine der Brautführerinnen, ein dunckellockiges Mädchen mit schelmischen Augen. „Das romantische Halbdunkel paßt viel besser zu Ihrer mittelalterlichen Burg, als der helle Kerzenglanz. Hören Sie, wie der Wind an die Scheiben pocht, als wolle er alte Geschichten vermelden. Aber seine Sprache ist uns unverständlich. Bitte, bitte, machen Sie das Maß ihrer Güte voll und erzählen Sie uns eine Geschichte! Jetzt ist gerade die richtige Zeit. Hier muß sich doch gar manches Abenteuer ereignet haben!"

„Zum Beispiel die Geschichte des Fräuleins von Rabastens!" warf ein Gutsnachbar ein.

Der Marquis hob den Arm mit einer leicht abwehrenden Geste, die einem Besucher des Salons der Marquise du Dessand Ehre gemacht hätte, und sagte: „Die paßt eigentlich heute am allerwenigsten."

„Aber sie ist so reizend gruselig," verteidigte sich der Gutsnachbar.

Die Neugier war geweckt. Die reizendsten kleinen Hände streckten sich flehend gefalten gegen den Marquis aus, der überdies auf sein Erzählertalent ein wenig eitel war.

„Nun gut," sagte er, „der Wunsch meiner Gäste ist mir Befehl. Im voraus jedoch wälze ich jede Verantwortung von mir ab, wenn unsere jungen Damen heute Nacht unruhig träumen."

„Vor hundert Jahren wohnte hier im Schlosse die Familie von Rabastens, die in direkter Linie ausgestorben ist und deren nächste Verwandten und Erben meine Vorfahren waren. Das Fräulein von Rabastens war verlobt, und wie heute beehrten viele liebe Freunde am Vorabend der Hochzeit das Schloß mit ihrem Besuche. Wie heute war schlechtes Wetter. Aber die Jugend mochte nicht stille sitzen und beschloß, Versteckes zu spielen. Das Schloß ist dazu wie gemacht. Besonders der alte Teil; dort kreuzen sich enge Gänge, schmale Wendeltreppen steigen auf, wo man sie am wenigsten vermuten sollte, in den Bodenräumen war alter Hausrat aufgestapelt, standen ungeheure Schränke, aus deren solidem Eichenholz man heute ein Dutzend Schränke zimmern würde. Die Braut gehörte zu den Vergnügtesten; in ihrem weißen Kleide eilte sie den übrigen voraus, ihr helles Lachen klang durch die langen Gänge und weckte das Echo. Gelächter, triumphierende und schmollende Rufe bezeichneten den Ort, wo die Sucher eines Versteckten habhaft wurden . . ."

Nach einer Weile waren alle aufgefunden, nur die Braut fehlte. Natürlich, sie kannte den weitläufigen Bau am besten und wußte die verborgensten Schlupfwinkel. Unter großer Fröhlichkeit verbündete sich die gesamte Jugend, sie zu suchen. Die Herren stießen mit ihren Köpfen an die Balken des Söllers, daß der Puder aufflog, und kletterten waghalsig über Kisten und Truhen in die Dachwinkel; die Damen scheuten nicht Staub noch Spinngewebe, wenn sie die Vorhänge kleiner Alkoven zurückschlugen und die Schränke aufbrachen, die sich krachend über die Störung ihrer Ruhe beschwerten. Alle Mühe war vergebens. Atemlos, mit zerzauster Frisur und weißbekalkten Kleidern kehrte ein Spieler nach dem andern in den Salon zurück, wo ihn neckische Zurufe begrüßten. Zuletzt war die ganze Gesellschaft wieder beisammen und man erörterte eifrig und unter vielem Lachen, welche Versteckmöglichkeiten noch übrig blieben . . . Plötzlich entstand ein Schweigen. Keiner hätte sagen können wodurch. Draußen stöhnte der Wind. Das Feuer knisterte ängstlich im Kamin auf. Obschon die Türen geschlossen waren, schien ein kalter Hauch durch den Saal zu fahren. „Das Spiel dauert wirklich etwas zu lange," sagte die Brautmutter im scherzenden Ton, der schlecht ihre Beklommenheit verbarg; „wir alle wollen jetzt die Uebeltäterin suchen, und wehe ihr, wenn wir sie gefunden haben!"

Wieder rauschten Reifröcke und Seidenfräcke in Gängen und Treppen. Man rief den Namen der Braut, zuerst noch fröhlich, dann ärgerlich, zuletzt mit steigender Besorgnis. Der Vater hielt zuweilen im Gehen inne und befahl mit lauten, scheltenden Worten seiner Tochter, den Scherz nicht zu übertreiben und hervorzukommen. Die Tochter gehorchte nicht. Sie mußte ohnmächtig geworden sein — vielleicht infolge der dumpfen Luft eines engen Gelasses. Vielleicht war sie eine der steilen Treppen hinuntergefallen oder hatte sich sonstwie verletzt.

Und die Suche ging weiter, nicht mehr in munterem Spiel, sondern planmäßig, ernst und schweigend. Abermals wurden alle Kammern durchstöbert, alle Schränke aufgerissen, verblichene Vorhänge beiseite gezerrt, schwere Truhen verschoben. Selbst in den Kellern leuchtete man nach, in den Vorratsräumen der Gesindestuben. Man spähte hinter die Fässer des Weinkellers und drang bis in die lange nicht mehr betretenen, unheimlichen alten Verließe vor, wo Ratten über faulendes Stroh huschten und rostige Eisenketten an den feuchten Mauern hingen. Man umkreiste mit Windlichtern das Schloß, um nachzusehen, ob die Braut aus einem Fenster gestürzt sei; die Diener streiften die Gebüsche des Gartens ab. Noch um Mitternacht sahen die durch das Gerücht herbeigeeilten Dorfbewohner ruhelose Lichter durch alle Räume des Schlosses wandern. Mit zerfetzten Kleidern und blutenden, von Nägeln und Holzsplittern zerschlitzten Händen durchirrte der Bräutigam immer wieder die Räume, die schon zehnmal durchsucht waren."

„Der arme Mensch!" unterbrach ein junger Mann den Erzähler. „Unterdessen saß die Braut wohlbehalten in einer Kutsche zur Seite eines liebenswürdigen Entführers!"

Der Marquis sandte einen rügenden Blick zu dem vorwitzigen Unterbrecher, der die Wirkung seines Berichts auf die großäugig lauschenden Dämchen beeinträchtigte, und fuhr dann fort;

*) Aus der „Köln. Ztg."

die „Düna-Z." und die „Balss" nebeneinander; auch die „Muhsu Laiki" fehlte nicht. (Sollte wirklich, besonders in den jetzigen Zeiten, die unparteiische Auswahl der in einer städtischen Volkslesehalle ausliegenden Zeitungen so weit gehen dürfen, daß selbst revolutionäre Blätter von der Richtung der „Muhsu Laiki" aller Welt zur Lektüre geboten werden? Red. der „Nordlivl. Ztg.") Ich machte mich an die Durchsicht der Katalog. Den deutschen Katalog blätterte ich fast ganz durch. Eine meisterhaft zusammengestellte Bibliothek. Ich hatte den Eindruck, als ob nichts fehle. Hebbel, Möricke, Hauptmann, Knut Hamsun. Ich wußte in der Tat nicht, welchen Schriftsteller ich in dem Verzeichnis der schönen Literatur vermissen sollte. Beim lettischen Bücherschatz war ich auf die freundlichen Auskünfte des Bibliothekars angewiesen. Er enthält gleich dem deutschen gegen tausend Bücher. Da die lettische Literatur fürs erste noch nicht den Umfang der deutschen erreicht hat, so ist sie natürlich vollständiger vertreten. Die russische Bücherei hat etwa 300 Bücher. Auch hier ist die Zusammenstellung eine sehr geschickte. Die Eröffnung weiterer Lesehallen und Ausgabestellen ist von der Stadt in Aussicht genommen. Die beiden nächsten Ausgabestellen dürften jenseits der Düna eröffnet werden. — Die Regelung des Volksbibliothekwesens ist bei uns spät in Angriff genommen. Es lag das an den Bestimmungen, die bis vor kurzem in Rußland für die Errichtung von Volksbibliotheken gültig waren. Diese Bestimmungen machten zwischen Volks- und Kinderbibliothek keinen wesentlichen Unterschied. Um so erfreulicher ist es, daß die Durchführung des Werkes in allem den Anforderungen der modernen Volksbibliothekslehre entspricht. Die Benutzung der Volksbibliothek ist selbstverständlich kostenlos und allgemein, es genügt der Nachweis der redlichen Persönlichkeit.

— Vorgestern weigerten sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Schüler des geistlichen Seminars, die Mahlzeit einzunehmen, weil das Essen schlecht wäre. Sie verlangten die Entlassung des Oekonomen, der auch um seinen Abschied eingekommen ist, worauf das freiwillige Hungern eingestellt wurde.

Estland. Fortgesetzt haben die Revaler Blätter von allerlei unfreundlichen Zeichen der Zeit zu berichten. Am Mittwoch wurde in Metztakken (Weißensteiner Kreis) die Monopolbude von 3 Unbekannten um 40 Rbl. und 10 Flaschen Spiritus geplündert. Am 5. Oktober um 1 Uhr nachts durchschnitten in der Fabrik des Kaufmanns Hermont in Sieversshausen (Wesenberger Kreis) die Arbeiter derselben Fabrik Saksmann und Teras den Treibriemen der Betriebsmaschine. Nach dem Grunde ihrer Tat befragt, antworteten sie, daß die Reparatur ca. 3 Stunden in Anspruch nehmen würde und sie diese Zeit zum — Ausruhen benutzen wollten. — Am 5. Oktober um 1 Uhr mittags brannten infolge böswilliger Brandstiftung zwei Gebäude auf den Bauernstellen Nando und Leppiku (Revalscher Kreis) bis auf den Grund nieder. Jedes der Gebäude war für 225 Rbl. versichert, der Schaden dagegen beträgt ca. 1000 Rbl.

** **Reval.** Die Revaler estnische „Zihua", nämlich „Der Sozialdemokrat" Nr. 2, ist erschienen, schreibt der „Post.", und macht sich mit äußerst rotem Kamm über den „Post." und die Fortschrittspartei her. Das Blatt gibt den Rat, in Reval den 16. Oktober in der Weise zu feiern, daß niemand auf dem Markt erscheine und die „bloßen Steine über das hier verübte Verbrechen laut schrien." (Es handelt sich um den gestern an dieser Stelle erwähnten Gedenktag der Schießerei auf dem Markte.)

— Außer dem Schüler des Alexander-Gymnasiums F., von dem wir gestern berichteten, ist, der „Rev. Z." zufolge, am selben Tage noch der Schüler des Nikolai-Gymnasiums R. verschwunden.

Libau. Der Prozeß des Fürsten Mikeladse, Chefs der Gendarmerie des Libauschen Kriegshafens, hat am 6. Okt. in Wilna stattgefunden. Dem Bericht des „Wil. Westn." entnimmt die „Lib. Z." folgende Einzelheiten: Der Gehilfe des Kontrolleurs, Tichanow, stand mit dem Fürsten Mikeladse seit lange auf gespanntem Fuße. Bei einem Gange zu einer gemeinsamen amtlichen Besichtigung fühlte sich Fürst Mikeladse durch einige Bemerkungen Tichanows gekränkt, warf ihm Betrunkenheit vor und berührte ihn dabei mit der Hand am Aermel. Tichanow entfernte Fürst Mikeladses Hand mit einer energischen Geste. Hierauf befahl Fürst M. zwei Gendarmen, Tichanow nach Hause zu führen. Zu Hause angekommen, setzte sich T., empört über diese Behandlung, auf sein Velozipeд und fuhr zur Wohnung des Fürsten M., der auf der Veranda mit einer Dame saß. T. sprang vom Rad und rief ihm zu: „Sie haben niedrig gehandelt, Sie sind ein Schuft". Fürst M. sprang auf, zog seinen Revolver und schlug ihm damit ins Gesicht. Hierauf soll — nach Aussagen des Angeklagten Fürsten M. — Tichanow nach seinem Revolver gegriffen und abgedrückt haben, der Schuß ist aber nicht losgegangen — auf einer Patrone fand sich auch ein Abdruck des Hahns; zur Verteidigung feuerte dann auch Fürst M. seinen Revolver ab — 6 Schuß — und verwundete den T. tödlich. Das Gericht erklärte nach längerer Verhandlung den Angeklagten Fürsten M. des Mordes, begangen im Zustande der Erregung und des Jähzornes, nicht für schuldig und sprach ihn frei.

Petersburg. Für die Tätigkeit der Feldgerichte hat der Präsident des Ministerkomitees den Generalgouverneuren, Oberkommandierenden, Gouverneuren und Stadthauptleuten Instruktionen erteilt, in denen, um einer verschiedenen Interpretation und Anwendung des Gesetzes vorzubeugen, u. a. erklärt wird: 1) daß dem Feldgericht nur überwiesen werden können: a) Personen, die sich eines Mordes, Raubes, eines Ueberfalles auf eine Schildwache oder eine Militärpatrouille oder eines bewaffneten Widerstandes gegen die Autorität oder eines Ueberfalls auf Militär- oder Polizeichargen, und b) Personen, die der ungesetzlichen Aufbewahrung, Herstellung, Führung oder Verbreitung von Explosivstoffen oder Explosivgeschossen überführt worden sind; 2) daß die Ueberweisung der im Punkt 1 erwähnten Personen an ein Feldgericht nur in den Fällen zulässig ist, wenn ihr Verbrechen evident ist, d. h. wenn die Anklage auf zuverlässige, keiner Verifizierung bedürftige Daten gegründet ist, oder mit anderen Worten, wenn der Verbrecher auf frischer Tat oder sofort nach Verübung der Tat ergriffen worden ist; 3) daß die Generalgouverneure und die anderen ihre Rechte ausübenden Chargen nicht berechtigt sind, einen Prozeß dem Feldgericht zu überweisen, ehe sie die Frage, ob der Prozeß dem Feldgericht zusteht, entschieden haben, und 4) daß die Urteile der Feldgerichte in keinem Fall kassiert werden können und eine Ueberweisung der Urteile an ein anderes Feldgericht unzulässig ist.

— Zu den Reichsduma-Wahlen erfährt die „Strana", daß das Ministerium des Innern eben an die Gouverneure ein geheimes Rundschreiben gesandt hat mit der Vorschrift, sich zu der Wahlkampage, die zum 17. Dezember festgesetzt ist, vorzubereiten. Die Veröffentlichung hierüber soll in einigen Tagen erfolgen. Den Gouverneuren wird vorgeschrieben, sich möglichst intensiv vorzubereiten, da in diesem Jahre nicht beabsichtigt wird, die Wahlkampagne hinzuziehen und die Wahltermine nur für die Grenzmarken und nur im äußersten Falle aufgeschoben werden können.

— Die am 11. Oktober an der Pariser Börse verbreiteten Gerüchte über eine Demission des gegenwärtigen russischen Ministerrats riefen eine flaue Stimmung hervor. Diese Gerüchte entbehren, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, jeglicher faktischen Begründung und sind eine böswillige Erfindung der Baisse-Spekulanten, die auf ein Fallen der Papiere rechneten, um später ihr Steigen auszunutzen.

— Der Prozeß gegen das erste Bataillon des Preobrashenskischen Regiments wird, wie der „Towarischtsch" meldet, am 14. Oktober im Dorfe Medwedj des Nowgorodschen Gouvernements zur Verhandlung gelangen. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verhandlungen bei geschlossenen Türen stattfinden werden. Die Offiziere wünschen eine öffentliche Verhandlung, um der Gesellschaft zu beweisen, daß die Bewegung keinen politischen Charakter hatte.

— Das Glied des Hauptkriegsgerichts, Geheimrats Bykow, hat in Sachen der Uebergabe von Port Arthur das Verhör der Generäle Stössel, Fock, Reiß, Smirnow, Nikitin und Mechmandarow beendigt. Die Aussagen der abwesenden übrigen Kommandeure trafen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, telegraphisch ein. Dennoch wird der Prozeß, der im November verhandelt werden sollte, wiederum aufgeschoben werden, da noch gegen 50 Offiziere, die bei der Uebergabe einzelner Forts kommandierten, verhört werden müssen. Diese Zeugen, welche sich zum Teil in Sibirien und in der Mandschurei befinden, sollen ebenfalls telegraphisch befragt werden.

— Die „Russ. Tel.-Ag." teilt der „Now. Wr." mit, daß sie keineswegs liquidiere, sondern nur am 1. Januar des nächsten Jahres in größere Räumlichkeiten umziehen werde.

— Die Zahl der Arbeitslosen ist neuerdings, nachdem viele Fabriken ihren Betrieb eingeschränkt oder ganz eingestellt haben, wieder auf 30 000 Mann angewachsen.

PA. **Kronstadt.** Das Marinekriegsgericht verurteilte von den 25 Mann der Sveaborger kombinierten Flottenkompagnie, die des Ungehorsams gegen ihre Vorgesetzten angeklagt waren, den Signalisten Gawrilenko zu 6 Jahren, zwei zu je 3 Jahren Einreihung ins Disziplinarbataillon und die übrigen zu je 2 Jahren.

Moskau. Der Verband des russischen Volkes hat einen Aufruf an die Studentenschaft erlassen, in dem, wie das „Oko" berichtet, die Vertreibung der provokatorischen jüdischen Professoren und Studenten gefordert wird. Falls dies geschehe, werde der Verband für die „wahrhaft-russische" Studentenschaft eintreten.

Wilna. Kürzlich berichteten wir nach russischen Blättern über eine enorme Unterschlagung im Wilnaschen Bezirk der Wegekommunikationen; die „Now. Wr." sprach sogar von 7 Millionen Rbl. Es ist nun festgestellt, wie wir aus dem Schreiben eines Gliedes der Revisionskommission an die „Now. Wr." ersehen, daß, wenn auch keine so gewaltige Unterschlagung hat konstatiert werden können, die Krone tatsächlich doch systematisch um Unsummen betrogen worden ist. Das Verdienst, diesen schmutzigen Handel aufgedeckt zu haben, gebührt Herrn Pugatsch, einem Gliede der genannten Kommission. Lange Zeit hindurch sind der Krone bei staatlichen Bauunternehmungen große Verluste zugefügt worden, indem ihr für Material und Arbeit oft das Doppelte oder mehr angerechnet wurde, als die wirklichen Kosten betrugen. So wurden z. B. Nägel tatsächlich für 2 Rbl. 40 Kop. das Pud gekauft, von der Krone jedoch 5 Rbl. verlangt; für die Herstellung von Steinschotter erhielt der Arbeiter 9 Rbl. für den Kubikfaden, — der Staat zahlte 35 Rbl. 2c. — Die Untersuchungs-Kommission, die ihre Arbeiten am 28. August begann, hat sie noch nicht beendet. Die systematischen Betrügereien haben die Krone, nach Herrn Pugatsch's Berechnung, jährlich um einige hunderttausend Rbl. geschädigt, da jährlich eine Million Rbl. für die Arbeiten dieses Bezirks angewiesen waren.

Lodz. Am Sonnabend wurde auf Veranlassung der Besitzer die Fabrik der Aktiengesellschaft von Allart & Ko. geschlossen. Sämtlichen Arbeitern der Fabrik, annähernd 2000, wurde der Lohn für zwei Wochen im voraus ausgezahlt. Den Beamten und Meistern, die russische Staatsangehörige sind, wurde das Gehalt für vier Monate im voraus ausgezahlt und die Stellung gekündigt. Die in jener Fabrik beschäftigten Beamten und Meister, die französische Staatsangehörige sind, werden in Roubaix in Frankreich untergebracht. Die Verwaltung der Fabrik wird bis auf weiteres nach Thorn in Deutschland verlegt. Die Schließung erfolge wegen der in dieser Fabrik schon seit Monaten von den Arbeitern fortgesetzten Forderungen.

Jelissawetgrad. Der Gouverneur versandte, den „Birsh. Wed." zufolge, eine Anordnung, wonach unverzüglich die zwangsweise Beitreibung der Kronssteuern zu beginnen hat. Hartnäckigkeit der Steuerrückständigen soll mit energischen und strengen Maßnahmen gebrochen werden. Achtlosigkeit und Unentschlossenheit der Behörden will der Gouverneur mit voller Strenge verfolgen.

PA. **Simferopol.** Nachts schossen in der Nähe des Theaters Verbrecher auf einen Revieraufseher und einen Polizeiposten. Ein Teil der Verbrecher wurde verhaftet.

PA. **Bachmut.** Im Gefängnis wurde zufällig ein unterirdischer Gang entdeckt. Eine Reihe wichtiger Kriminalverbrecher plante eine Flucht.

Odessa. Ein Seitenstück zum Bankräuber Bjelenzow berichtet die „Od. Ztg.": Julius Elkan hatte in Hamburg Brillanten im Werte von 400 000 Rbl. veruntreut. In Odessa wurde er verhaftet, und hätte nun nach Deutschland ausgeliefert werden sollen. Kürzlich besuchte er in Begleitung des Schutzmanns Grinewitsch die Warschauer Badestube. Auf dem Rückwege wollte er in der Bierhalle im Hause Nr. 24 auf der Shukowskaja Str. den Schutzmann bewirten. Er ging in den Abort und verschwand.

Finnland. Das durch das neue Landtagsgesetz geschaffene Stimmenübergewicht der Frauen über die männlichen Wähler tritt, wie wir in der „Rev. Z." lesen, besonders augenscheinlich in Borgö zutage. Hier haben die beiden Wahlbezirke, in die die genannte Stadt eingeteilt ist, 845 stimmberechtige Frauen und 555 Männer resp. 812 Frauen und 472 Männer aufzuweisen. Auch in Tammerfors ist das Stimmenübergewicht der Frauen bereits konstatiert. Daß die Frauen ihr Wahlrecht gründlich auszunutzen gedenken, beweisen die vielen stattgehabten Versammlungen, auf denen die Wahlfrage erörtert wurde.

Helsingfors. Wie verlautet, soll der nächste Kongreß der Pirogow-Aerzte-Gesellschaft hier in Helsingfors abgehalten werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Okt.

Die Entwickelung der modernen Handelsmächte.

Der gesamte Welthandelsumsatz, welcher sich 1893 auf 70 Milliarden belief, wird heute auf über 94 Milliarden geschätzt. Hand in Hand mit diesem starken Anschwellen der ausgetauschten Warenmengen ging die fortschreitende Vermehrung und Verbesserung der Transportmittel. Ueber den Anteil der einzelnen Großstaaten an dem Aufschwung des modernen Handelsverkehrs gibt ein im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig-Berlin herausgegebenes Büchlein von Dr. M. G. Schmidt „Geschichte des Welthandels" lehrreiche Aufschlüsse:

Unter den einflußreicheren Handelsmächten hat Frankreich verhältnismäßig das geringste Vorwärtsschreiten gezeigt. Gemäß dem schutzzöllnerischen Charakter der neueren französischen Wirtschaftspolitik bildet der französische Staat eine der Hauptsache nach in sich selbst ruhende und sich selbst genügende Wirtschaftsgemeinschaft, in welcher die notwendigsten Lebensbedürfnisse durch die eigene Arbeit der Bevölkerung bestritten werden können; andererseits ist doch diese Politik eines fast prohibitiven Protektionismus wenig geeignet, den Außenhandel zu fördern und dem Seeverkehr kräftige Anregung zu geben. So hat die Hochseeschiffahrt Frankreichs an dem Aufblühen der Welt-Handelsflotte nicht teilgenommen, sondern ist in den letzten Jahrzehnten fast zu vollkommenem Stillstand gelangt.

Dagegen hat sich der englische Welthandel im letzten Jahrhundert in ganz einzigartiger Weise entfaltet. Englands Einfuhrhandel belief sich im Jahre 1904 auf einen Wert von 9,8 Milliarden Mark, während der Ausfuhrhandel 6,1 Milliarden betrug. Der Gesamthandel Großbritanniens bewertete sich auf 15,950 Milliarden und machte infolgedessen 17 % des gesamten Welthandels aus. In einsamer, unerreichter Größe schreitet damit England an der Spitze sämtlicher Handelsmächte. Auch hinsichtlich der Verkehrsmittel zu Wasser stehen die übrigen Nationen recht beträchtlich hinter den Engländern zurück. Die britische Handelsflotte übertrifft mit einem Raumgehalt von fast 15½ Mill. Registertonnen die deutsche trotz aller Anstrengungen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften noch immer um das Fünffache. Die Zahl der engl. Handelsdampfer beläuft sich nach neuestem Lloydsregister auf 8553, d. h. auf 48 % des gesamten Dampferbestandes der Welt. — Immerhin sind doch um die Wende des Jahrhunderts Anzeichen deutlich geworden, als ob die unumschränkte Handelsherrschaft der Briten in Zukunft gewisse Einbußen erleiden wird. Neben England sind in den letzten Jahrzehnten Deutschland und die Union zu Industriestaaten ersten Ranges emporgestiegen. Immer schärfer haben sie den Wettbewerb mit dem Inselreiche aufgenommen und vielfach schon den britischen Handel gerade in den wichtigsten englischen Exportartikeln, den Baumwoll- und Eisenwaren, zur Seite gedrängt. Dazu haben die Völker des Kontinents die britische Vermittelung im Güterverkehr mehr und mehr abgestreift. London ist zwar noch immer der erste Seehafen der Welt, aber das alte, fast zwei Jahrhunderte festgehaltene Monopol der Themsestadt, die einzige Vermittlerin jedes überseeischen Verkehrs zu sein, ist heute gebrochen. Auch in der mächtigen Ausdehnung der deutschen Hochseeschiffahrt und in der Vergrößerung der deutschen Seemacht erblickt man jenseits des Kanals vielfach eine Beeinträchtigung britischer Interessen.

Auch die Vereinigten Staaten nahmen

„Selbstverständlich wurden allerlei Vermutungen in dem Saale laut, wo die Festgenossen bekümmert und ratlos beisammensaßen. Die meisten waren eine Beute zwiespältiger Empfindungen. In heiße Angst um die Verlorene mischte sich der ärgerliche, aber so tröstliche Gedanke, daß sie doch noch vielleicht die ganze Gesellschaft zum Narren habe. Auch munkelte man von heimlicher Flucht. Als der Vater des Bräutigams diesem eine solche Möglichkeit andeutete, rollte der Unglückliche wild die Augen, tastete nach der Stelle, wo sonst der Degen hing, ward sich plötzlich inne, daß er vor seinem Vater stand, und fiel ihm aufweinend um den Hals. Es sei ganz unmöglich, daß seine Braut, der reine Engel, eine solche Tat begehe; sie müsse auf rätselhafte Weise verunglückt sein.

Am folgenden Tage, dem Hochzeitstage, ließ man Maurer und Zimmerleute kommen und das Haus durchforschen. Alles ohne Erfolg. Das Haus der Freude war in ein Haus der Trauer verwandelt. Alte Sagen wurden ausgekramt von rächenden Gespenstern der Gefangenen, die einst im Turme schuldlos erdrosselt worden seien, man wollte eine weiße Frau gesehen haben, und ein alter Diener schwor Stein und Bein, er habe nach dem Unglück in stiller Nacht gespenstische Klagerufe vernommen.

In der Revolutionszeit war die Familie de Rabastens gezwungen, die Burg ihrer Väter zu verlassen. Das Schloß wurde wieder einmal vom Speicher bis zum Keller ausgeplündert; der Saal hier diente als Stall, und eine Abteilung zerlumpter Revolutionssoldaten schob die kostbaren Möbel in das Feuer unter ihren Suppentopf. Der letzte des Geschlechts starb in England. Das Anwesen kam an meinen Urgroßvater. Er ließ es lange in voller Verwilderung; erst unter der Restauration bekümmerte er sich darum. Vieles wurde abgebrochen und umgebaut. Die Geschichte des Fräuleins de Rebastens, die früher den Gevatterinnen der ganzen Umgegend unerschöpflichen Stoff zur Unterhaltung bot, fiel allmählich der Vergessenheit anheim."

Und nie hat man eine Spur von der Braut entdeckt?" fragte eine der Zuhörerinnen.

„Nie," antwortete der Marquis, „das Rätsel ist ungelöst bis auf den heutigen Tag."

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Warnung gegen allzuvertrauensselige Leute aus Rußland richtet das russische Generalkonsulat in Berlin in einem Schreiben an die „Now. Wr.": „Im kaiserlich russischen Generalkonsulat in Berlin treffen in letzter Zeit aus allen Enden Rußlands Klagen über Betrügereien der Verlagsfirma „Kosmos" ein. Dieser Verlag hatte durch Reklamen in russischen Blättern zum Abonnement auf ein von ihr herausgegebenes russisches Wochenblatt aufgefordert und für 3 Rubel außer diesem Journal auch noch einen Ring „Corona" im Werte von 45 Rubeln zu senden versprochen. Die Personen, welche daraufhin Geld abschickten, haben nun weder das Journal noch einen Ring erhalten."

— Professor Friedrich Ludwig Hesse, der Direktor des zahnärztlichen Instituts der Universität Leipzig, hat sich in Rosenthal-Leipzig erschossen.

— Ueber die „Roman-Krisis" in Frankreich hielt dieser Tage der französische Schriftsteller Lichtenberger in Mailand einen Vortrag. Die Roman-Krisis ist eine geschäftliche Krisis, die genau so betrachtet werden will wie irgend eine andere Handelskrisis, da sie von denselben Gesetzen abhängt, die im geschäftlichen Verkehr die Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage regeln. In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts nahm die Produktion des Handelsartikels „Romane" einen gewaltigen Aufschwung, und jetzt wird auf diesem Gebiete weit mehr produziert, als verbraucht werden kann. In Frankreich wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 1500 Romane pro Jahr fabriziert; je größer aber die Produktion wurde, desto geringer wurde der Gewinn des Fabrikanten. Vor zehn Jahren noch konnte ein berühmter Romandichter einen Roman für 50 000 Fr. verkaufen, während jetzt höchstens (und das nur höchst selten) 20 000 Fr. erzielt werden können; im Durchschnitt bringen aber die Romane nicht mehr als 500 bis 600 Fr. pro Stück; dazu kommen allenfalls noch geringe Einnahmen aus der Veröffentlichung des Romans in einer Zeitung oder in einer Zeitschrift. Von den 1500 Romanen, die Frankreich jährlich auf den Mark wirft, werden mindestens 1200 nur in je 600 bis 700 Exemplaren verkauft. Mancher Roman, der sich auf dem Umschlag einer achten oder zehnten Auflage rühmt, ist im ganzen vielleicht in 500 Exemplaren gedruckt worden, und diese 500 Exemplare behält der Verleger auch noch auf dem Halse. Manchmal wenden die Verleger ganz verzweifelte Mittel an, um die Aufmerksamkeit der Käufer zu erregen: zu diesen Mitteln gehören Ramschpreise, Illustrationen und oft sogar der Verkauf von Bücherregalen, zu welchen man den Roman als Prämie hinzubekommt. Es ist ferner bekannt, daß die Veröffentlichung eines Romans heute für viele Schriftsteller nicht das Ende, sondern der Anfang der Mühe ist: reiche Dichter laden Kritiker und Zeitungsverleger zum Essen ein, weniger wohlhabende schleppen sich von Redaktion zu Redaktion und flehen um wohlwollende Besprechung ihrer Arbeit. Wie sehr der Roman zum Handelsartikel geworden ist, ersieht man daraus, daß sich die Zeitungsverleger die Empfehlung eines neuen Romans genau so bezahlen lassen wie die Reklame für eine neue Seife: für Geld — 30 Pr. pro Zeile — kann man in Paris die besten Kritiker haben und über Nacht zum Genie proklamiert werden. Sehr geschädigt werden die Romandichter durch die weibliche Konkurrenz, die hier genau so die Preise drückt wie auf allen anderen Handelsgebieten: die Damen zeigen in der Romanproduktion eine Fruchtbarkeit, die die Soziologen lieber auf die Vermehrung der Bevölkerung Frankreichs angewendet wissen möchten. Arg heruntergebracht hat den Roman auch die Popularisierung der Wissenschaft, die viele Leute von der sogenannten schönen Literatur ablenkt. Auch die von Tag zu Tag wachsende Vorliebe für die Sports macht ihren Einfluß geltend: das radelnde Mannweib hat weder Zeit noch Lust, Romane zu lesen, und wer im Auto in der Stunde 80—100 Kilometer „frißt, wird die schönste Liebesgeschichte „töricht und blöde" finden.

— Ein englisches Pendant zu dem Vorfall in Köpenick. Ein Korrespondent des „Daily Telegr." erinnert daran, daß sich in London in der Zeit, wo sich die Geistlichkeit bei den Londonern noch ganz besonderen Ansehens erfreute, ein Schwindel vorkam, der wohl als Pendant zu dem Vorfall in Köpenick dienen kann. Bei einem Juwelier in der City erschien eines Tages ein Geistlicher, der bat, silberne Teekannen, Kaffeekannen und Vasen besichtigen zu dürfen. Er erklärte, im Auftrage seiner Gemeindeglieder ein Geschenk kaufen zu wollen, und zahlte mit einer Hundertpfundnote. Der mißtrauische Juwelier verzögerte die Einpackung der Geschenke und schickte mittlerweile die Banknote nach der nahegelegenen Bank von England, wo sie als durchaus echt bezeichnet wurde. Er steckte die Note vergnügt in seine Tasche und war eben dabei, dem Geistlichen eine Quittung auszustellen, als sich die Ladentür von neuem öffnete und ein zweiter Geistlicher eintrat. Die beiden geistlichen Herren sahen sich zunächst erstaunt an und brachen sodann in Freudenergüsse aus. Sie begrüßten sich als alte Bekannte, die sich lange nicht gesehen hatten, und gaben sich die Namen Smith und Brown. Der Juwelier war erfreut, zu hören, daß auch der zweite geistliche Herr von seiner Gemeinde beauftragt war, ein Geschenk auszusuchen. Der Ladentisch lag bald voll von Silbersachen aller Art und der zweite Geistliche traf eben seine Wahl, als ein Polizist hereingestürzt kam, dessen Erscheinen die Geistlichen vollständig zusammenbrechen ließ. „Aha! Da habe ich Euch endlich!" rief der Polizist. Sich zu dem bestürzten Juwelier wendend, fügte er hinzu: „Die nennen sich Smith und Brown, nicht wahr, und wollen Gemeindegeschenke aussuchen? Ihr wirklicher Name ist Snark und Pince und sie haben mit den gewandtesten Dieben in London zu tun gehabt." Nach diesen Worten legte er den zitternden Geistlichen, von denen der eine sein gekauftes Geschenk fest unter dem Arm hielt, Handfesseln an und zwang sie, in eine Droschke zu klettern. Den Juwelier forderte er auf, ihn für einen Augenblick zum Polizeiamt zu begleiten. Der Polizist selbst stieg mit in die Droschke und ein zweiter Polizist bestieg den Bock. Der Wagen fuhr darauf schnell weg. Er war noch nicht lange gefahren, als der Juwelier eine merkwürdige Schläfrigkeit verspürte. Nach mehreren Stunden erwachte er mit heftigen Kopfschmerzen an einer einsamen Stelle in den Docks in der leeren Droschke. Die Geistlichen und die Polizisten waren verschwunden; mit ihnen die Geschenke, seine Uhr, seine Geldbörse und die Hundertpfundnote. Als der Beraubte nach Hause kam, fand er, daß auch dort in der Verwirrung der Verhaftung der Pseudo-Polizist mit den Pseudo-Geistlichen manches wertvolle Stück geraubt hatte. Die Sache wurde niemals aufgeklärt.

— Der irrsinnige Freier des Fräulein Fallières. Ein Hirt aus Vilermain im Departement Loir et Cher hat sich in den Kopf gesetzt, daß er dazu ausersehen sei, die Tochter des Präsidenten der Republik zu heiraten. Er heißt Breton, ist 35 Jahre alt — ungefähr so alt ist auch Fräulein Fallières — und leidet offenbar an Geistesgestörtheit. Er war schon vor einigen Monaten in Paris und strich um den Elyséepalast herum, bis man ihn festnahm, ausfragte und in seine Heimat zurückexpedierte. Am vorigen Sonntag hat er sich jedoch von neuem auf den Weg gemacht. Aber da er sein schönes Projekt aller Welt mitgeteilt hatte, wurde er bereits in Beaugency, wo er den Zug benutzen wollte, festgenommen. Er stak im schönsten Hochzeitsstaat und trug feierlich in der Rechten den unvermeidlichen Regenschirm aus Baumwolle. Breton ist ganz geduldig nach Vilermain zurückgekehrt, hat sich aber vorgenommen, ein andermal behutsamer zu Werke zu gehen. Denn er gibt durchaus nicht den Gedanken auf, die „Prinzessin" zu ehelichen.

— Amerikanische Reklame. Ein findiger Yankee veröffentlicht folgende Anzeige in Newyorker Blättern: „Zweitausend Pfund Sterling sollen unter die jungen Angestellten meines Geschäfts verteilt werden drei Monate nachdem die letzte der tausend Filialen eröffnet ist. Diejenige Dame, die in ihrer Filiale die besten Resultate erzielt, bekommt 500 Pfund und darf von den jungen Männern heiraten, wen sie will. Weigert sich dieser, dann bekommt die junge Dame 200 Pfund Entschädigung und der junge Mann — seinen Abschied."

im 19. Jahrhundert einen Aufschwung, welcher der sich neu bildenden Yankee-Nation mit ihrem rastlosen Tätigkeitsdrang, ihrer verwegenen Unternehmungslust und ihrem kräftigen Selbständigkeitsgefühl ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt. Durch ihren Reichtum an landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffen erlangt die Union ein Maß von Unabhängigkeit, das sie befähigt, auch die Fesseln wirtschaftlicher Abhängigkeit vom europäischen Kulturkreis nahezu völlig abzustreifen. So erklärt es sich auch, daß die Union im Gegensatz zu den übrigen fortgeschritteneren Kulturstaaten eine aktive Handelsbilanz aufweist, d. h. daß sie im internationalen Produktenaustausch mehr Geber als Nehmer ist. Während sich die Einfuhr im Jahre 1903 auf 4233 Mill. belief, betrug der Wert der Ausfuhr 5847 Mill. Mark. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten besteht in der Hauptsache noch heute aus Rohprodukten, unter denen die Erzeugnisse der Landwirtschaft den breitesten Raum einnehmen. Die Einfuhrwerte haben infolge der neueren amerikanischen Handelspolitik einen ständigen und recht beträchtlichen Rückgang für die meisten europäischen Industrieartikel erfahren. Umgekehrt hat die amerikanische Industrie infolge des Hochschutzzollsystems einen Aufschwung genommen, der in einzelnen Zweigen als förmlich blendend zu bezeichnen ist. Das Ziel der Amerikaner, sich industriell vom Auslande unabhängig zu machen, ist zwar noch längst nicht erreicht, mit einem jährlichen Handelsumsatz von über zehn Milliarden sind indes die Amerikaner Deutschland bereits dicht auf den Fersen.

Immerhin hat doch aber Deutschland unter allen Handelsmächten verhältnismäßig die großartigste Entwickelung aufzuweisen. Nach der amtlichen Statistik ist der deutsche Spezialhandel, welcher im wesentlichen die Einfuhr der zum Konsum in Deutschland bestimmten Waren und die Ausfuhr der in Deutschland selbst hergestellten Produkte umfaßt, in den verflossenen 25 Jahren genau auf das Doppelte (von etwa 6 Milliarden Mark auf über 12 Milliarden Mark) angewachsen. Allein im letzten Jahrzehnt (1894 bis 1904) ist der deutsche Außenhandel von 7,3 Milliarden Mark auf 12,2 Milliarden Mark, dem Gewichte nach um 60 %, dem Werte nach um 66 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat der Spezialhandel Englands um 38 %, der der Vereinigten Staaten um 59 %, der Frankreichs um 28 % und der Rußlands um 23 % zugenommen. — So ist Deutschland diejenige Großmacht, welche im letzten Jahrzehnt auf die günstigste Handelsentwicklung zurückblickt. Während es zur Zeit der Begründung des Reiches als Außenhandelsstaat an dritter, zeitweilig sogar an vierter Stelle stand, hat es sich heute in der Reihe der Welthandelsmächte den zweiten Platz erobert, auf dem es allerdings hinter Englands 16 Milliarden noch ganz erheblich zurücksteht.

Ueber das enorme Anwachsen des Reichtums in England gibt eine Tabelle Auskunft, die von Giffen stammt. Hiernach betrug der Besitz auf den Kopf der englischen Bevölkerung 1865: 4000, 1875: 5200, 1885: 5400 und 1902: 7140 Mk. Solche Zahlen zeigen, daß trotz des einzigartigen und bewunderungswürdigen Aufschwungs des deutschen Außenhandels von einer dadurch erfolgten Verdrängung oder Bedrohung Englands in seiner Position als erste Handels- und Kapitalmacht im Ernste nicht die Rede sein kann.

Deutschland.

Das Verhältnis des Ministeriums Clemenceau zu Deutschland wird u. a. auch von der „Köln. Z." beleuchtet. Sie tritt in ihrer Mittwoch-Nummer in einer offiziösen Auslassung den französischen Blättern entgegen, die behaupteten, daß die deutsche Presse sich scharf gegen die Wahl Clemenceaus zum Ministerpräsidenten ausgesprochen habe. In deutschen politischen Kreisen werde die Wahl Clemenceaus durchaus ruhig hingenommen, und der neue Ministerpräsident werde nur nach den Handlungen beurteilt werden, für die er in seiner neuen Eigenschaft die Verantwortung übernimmt, nicht nach dem bekannt gewordenen Schriftsteller, noch weniger nach dem, was ihm von anderer unverbürgter Seite in die Schuhe geschoben werde. Deutschland sei bereits mit vielen französischen Ministern in Ruhe und Frieden ausgekommen, und es liege kein Grund vor, daß es mit Clemenceau anders sein werde.

Eine Kundgebung der Köpenicker für ihren Bürgermeister fand Sonntag nachmittag in den Räumen des Stadttheaters statt. Mehr als tausend Personen hatten sich auf Einladung sämtlicher Köpenicker Vereine — auch der sozialdemokratischen — versammelt. Stadtv. Hentschel schilderte die bekannten Ereignisse und betonte, daß der Bürgermeister so lange Widerstand leistete, bis die Soldaten ihn mit den Bajonetten bedrohten. Zuletzt wurde von der Versammlung folgende Erklärung angenommen: „Die im Köpenicker Stadttheater versammelten Bürger der Stadt Köpenick haben mit tiefstem Bedauern von der Amtsniederlegung ihres hochverehrten Bürgermeisters Kenntnis genommen. Sie sprechen Herrn Dr. Langerhans, der sich in seiner bisherigen Amtstätigkeit das vollste Vertrauen und weiteste Achtung und Anerkennung seiner Bürgerschaft erworben hat, die herzlichste Bitte aus, trotz der bedauernswerten Vorgänge und trotz aller Anfeindungen der letzten Tage treu zu seiner Stadt zu stehen und seines Amtes nach wie vor zu walten.". . — Der Berliner „Lok.-Anz." meldet: Die Nachforschungen nach dem Köpenicker Kassenräuber sind jetzt auf einem toten Strang angelangt. Alle Ermittelungen haben bisher nicht auf die richtige Spur geführt; auch die auswärts zahlreich erfolgten Verhaftungen verdächtiger Personen haben sich bisher nicht aufrecht erhalten lassen.

Frankreich.

Die letzte Kabinettskrisis hat für Frankreich ein neues Ministerium geboren, und zwar das „Arbeits-Ministerium." Diesem Ministerium werden die bisher dem Ministerium für Handel und Industrie unterstehenden Abteilungen zugewiesen, auch sollen dem Arbeitsminister die Dienstzweige, welche die öffentliche Gesundheitspflege, Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter betreffen, unterstellt werden. Der neue Arbeitsminister wird die von der Kammer angenommenen Vorlagen, betreffend Altersversorgung der Arbeiter, vor dem Senat zu vertreten haben.

In Paris ist am vorigen Montag der 3. internationale Kongreß zur Unterdrückung des Mädchenhandels zusammengetreten. Bei der Eröffnung hielt der Senator Bérenger eine Ansprache, in der er die in dem Kampfe gegen dieses schändliche Gewerbe, das mit Recht als eine Schmach und als ein Vorwurf für die Menschheit bezeichnet werde, erzielten Fortschritte darlegte. — Lord Aberdeen sprach dann im Namen der ausländischen Delegierten der französischen Regierung seinen Dank aus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangten Berichte der österreichischen und englischen Delegierten zur Vorlage, die besagen, welche Maßnahmen in den von ihnen vertretenen Ländern zur Unterdrückung des Mädchenhandels ergriffen seien. Auf den Bericht des deutschen Delegierten hin nahm der Kongreß mehrere Beschlüsse an, in welchen u. a. die Nützlichkeit eines Einvernehmens zwischen den verschiedenen internationalen Komitees zwecks gegenseitiger Mitteilung wegen des Mädchenhandels und die Notwendigkeit betont wird, Beziehungen herzustellen zwischen den nationalen Komitees und denjenigen Behörden, die damit beauftragt sind, die eingehenden Auskünfte bezüglich des Mädchenhandels zu zentralisieren.

Nach der neuesten Meldung aus Biserta ist am Dienstag das Unterseeboot „Lutin" mittelst eines Schwimmdocks gehoben und nach einer weniger tiefen Stelle geschafft worden. Man hofft, das Boot alsbald weiter, nach einer nur 30 Meter tiefen Stelle, bringen zu können.

England.

Eine Kabinettsumbildung soll angeblich bevorstehen. Die „Morning Post" erwartet, daß das Kabinett mit dem Schluß der Herbstsession des Parlaments umgestaltet werden wird. Sir Henry Campbell-Bannerman werde in das Oberhaus als erster Lord des Schatzes übergehen, der Chefsekretär für Irland Bryce würde Nachfolger des Lord-Geheimsiegelbewahrers Marquis of Ripon werden, und Winston Churchill würde zum Chefsekretär für Irland ernannt werden.

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde vom Präses der Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow, eröffnet, worauf, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, Dozent Bogojawlenski des kürzlich in Petersburg verstorbenen berühmten Chemikers, des Akademikers Fr. Beilstein, gedachte. Der Redner stellte eine eingehendere Würdigung der wissenschaftlichen Tätigkeit des Hingeschiedenen für die nächste Sitzung in Aussicht. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf zur Erledigung der laufenden Geschäfte übergehend, beschloß die Versammlung, dem Ersuchen der „Smithsonian Institution" Folge zu geben und die in San Franzisko beim letzten großen Erdbeben vernichteten Schriften der Dorp. Naturforscher-Gesellschaft nach Möglichkeit zu ersetzen.

An Geschenken waren eingelaufen und wurden der Versammlung vorgelegt die folgenden Bücher: von Bogojawlensky (Moskau) „Materialien zur Kenntnis der embryonalen Entwickelung durch Knospung und Regeneration", von A. Lebedinzew und A. Dobrotworski „Ueber den Chemismus der zum Salzen der Fische benutzten Salzlake", von A. Lebedinzew „Oberflächenströmungen des Kaspischen Meeres", von A. Malzew „Die Wasserflora im Bassin des Korotschaflusses im Kurskr Gouvernement" und von Prof. Hrabar 5 Hefte des „Bolletino quotidiano del VI. congresso Internat. di Chimica applicata".

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen der Chemiker A. Luther (Breslau), stud. med. B. Otto, Assistent B. Sfukatschew, Prosektor-Gehilfe E. Schirokogorow und Assistent A. Orlow.

Hierauf wurden von der Versammlung die von 4 Mitgliedern eingebrachten und in einer kürzlich abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung bereits akzeptierten „Regeln über die Verteilung der Summe, welche zu wissenschaftlichen Exkursionen, Arbeiten der Seen-Kommission und anderen wissenschf. Unternehmungen und Arbeiten bestimmt ist", in der endgiltig redigierten Form angenommen. Nach diesen Regeln hat jedes Mitglied, das zu irgendwelchen wissenschaftlichen Unternehmungen eine Subsidie aus den Mitteln der Naturforscher-Gesellschaft zu erhalten wünscht, nicht später als bis zum 1. Okt. jedes Jahres ein schriftliches Gesuch beim Direktorium einzureichen, in der er die Höhe der von ihm erbetenen Summe und ihre beabsichtigte Verwendung anzugeben hat. Das Direktorium hat motivierte Gutachten über die eingelaufenen Gesuche der Generalversammlung vorzulegen, wobei dem Petenten das Recht zusteht, auch seinerseits der Generalversammlung über seine Arbeiten und die Verwendung der erbetenen Gelder ausführlich zu referieren. Nachdem die Budget-Beratung, die auf die Tagesordnung der ersten November-Sitzung zu setzen ist, beendigt ist, werden auf der nächsten Sitzung die Subsidien von der Generalversammlung mit verdecktem Ballotement und einfacher Stimmenmehrheit zuerkannt.

Die Versammlung hatte hierauf zu den Wahlen eines Präsidenten und Vizepräsidenten an Stelle der zurücktretenden Professoren Kusnezow und Saint-Hilaire zu schreiten. Bei Aufstellung der Vizepräsidenten-Kandidatur fiel die überwältigende Majorität der Stimmen auf Professor Saint-Hilaire. Da er abwesend und es der Versammlung nicht bekannt war, ob er eine Wiederwahl annimmt, wurde das definitive Ballotement ebenso wie die Wahl des Präsidenten aufgeschoben.

Assistent A. Orlow sprach sodann über „Schwankungen der Erdrinde." Eingangs berichtete er kurz über die Prinzipien der zu der Bestimmung von Erdschwankungen benutzten, bei der geringsten Erschütterung in Schwankung geratenden sogen. Horizontalpendel und demonstrierte einige, von diesen Pendeln auf lichtempfindliches Papier geschriebene Erdbeben-Diagramme. Sodann beschäftigte er sich mit einer eingehenden Analyse der bei der Berechnung dieser Diagramme in Anwendung kommenden mathematischen Formeln. In der sich hieran knüpfenden Debatte wies Prof. Kolossow auf die Anwendung derselben Formeln in anderen Gebieten der mechanischen Wissenschaften hin. M.

Die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten R. v. Oettingen-Wiisust zusammengetretene Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes kam zunächst der Pflicht einer Trauerkundgebung nach, indem sie das Gedächtnis ihres kürzlich verstorbenen langjährigen und verdienten Mitgliedes, des dim. Landrats O. v. Samson-Kurrista, durch Erheben von den Plätzen ehrte.

Nachdem zwei neue Mitglieder aufgenommen worden, erstattete der Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors einen Bericht über die letzte Nordlivländische August-Ausstellung, die, was die ideelle Seite des Unternehmens anlangt, einen schönen Erfolg darstelle, indem sowohl die Viehausstellung die volle Anerkennung weitester Kreise gefunden, als ganz besonders die Nebenausstellungen, nämlich die Fischerei- und Obstausstellung, nach dem Urteil der Fachkenner ausgezeichnet gelungene Leistungen repräsentiert hätten. Dagegen sei infolge der Ungunst der Verhältnisse, insbesondere auch der regnerischen Witterung, der finanzielle Ertrag ein unbefriedigender gewesen, indem die Ausstellung nicht nur keinen Ueberschuß, sondern sogar ein kleinen Unterschuß ergeben habe.

Auch sonst sind die Einnahmen des Vereins nicht in dem erhofften Maße eingeflossen; so z. B. rentiert sich das nach der Straße hin erbaute Steingebäude schlecht, nämlich nur mit 3 % des aufgewandten Baukapitals. Es ist auch zu betonen, daß das Immobil des Vereins durch dessen ohne jedes Entgelt erfolgende Benutzung zur Einquartierung von Militär stark belastet ist.

Obwohl nun das Vereinsvermögen die stattliche Summe von rund 30 000 Rbl. repräsentiert, hielt es die Generalversammlung doch für geboten, durch Ersparnisse einer- und durch Erhöhung der Einnahmen andererseits die Mittel zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zu vermehren. In letzterer Beziehung wurde beschlossen, den seit Begründung des Vereins bisher unverändert erhobenen Mitglieds-Beitrag von 3 Rbl. auf 10 Rbl. jährlich zu erhöhen, doch soll damit jedem Mitgliede zugleich das Recht zustehen, ohne weiteres Entgelt die Ausstellungen zu besuchen.

An Ersparnissen werden u. a. vorgesehen eine Reduzierung der zu Prämiierungszwecken ausgesetzten Summen, doch sollen die Herabsetzungen der Geldpreise so geordnet werden, daß ausschließlich die vom Großgrundbesitz ausgestellten Rinder und Pferde dadurch betroffen werden; ferner soll die Gage des Sekretärs von 1500 Rbl. auf 1000 Rbl. jährlich herabgesetzt werden ꝛc.

Das von dem Verein ins Leben gerufene Kommissions-Bureau wird am 1. Januar kommenden Jahres seine Tätigkeit einstellen und in die bei ihm eingerichtete Filiale der „Selbsthilfe" aufgehen. Inzwischen sind die erheblichen Außenstände des Kommissions-Bureaus erfolgreich beigetrieben worden; während dieselben zeitweilig den hohen Betrag von 37 000 Rbl. erreicht hatten, sind sie gegenwärtig schon auf 14 000 Rbl. herabgegangen.

Eine Reihe von Fragen, wie u. a. die betreffs der Ermäßigung der hohen Geldpreise für Vieh und Pferde, soll auf der Januar-Generalversammlung definitiv entschieden werden. —tt.

Am 14. Oktober wird, wie wir hören, hierselbst eine Eskadron des Pawlogradschen Dragoner-Regiments eintreffen, so daß, da die gegenwärtig hier stationierte halbe Eskadron des Irkutskschen Dragoner-Regiments zunächst noch hier verbleibt, in den nächsten Tagen anderthalb Eskadronen Dragoner in der Stadt einquartiert sein werden.

Wie wir erfahren, hat die hiesige Ortsgruppe der Partei der Rechtsordnung laut Beschluß vom 10. d. Mts. aus Mangel an Mitteln sich aufgelöst; fast alle früheren Mitglieder derselben traten in den Verband vom 17. Oktober ein.

Wie weit hin der Einfluß unserer Nordlivländischen August-Ausstellungen reicht und wie sehr diese die Aufmerksamkeit wirklich „weiter" Kreise auf sich zu lenken verstanden haben, — beweist eine Notiz der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." über einen Verkauf von livländischem Zuchtvieh ins Gouv. Perm. Es heißt dort: Auf unserer letzten Nordlivländischen August-Ausstellung kauften zwei von der Permschen Gouv.-Semstwo akkreditierte Veterinärärzte Holländer- und Angler-Rassevieh aus Livland in nicht ganz geringer Zahl. Nach der Ausstellung suchten dieselben Personen einige Zuchtherden der Umgegend auf und vervollständigten ihre Kollektionen. Sie legten darauf Gewicht, daß ihnen beglaubigte Abstammungsnachweise ausgestellt wurden, und nahmen solche mit. Nunmehr hat der eine dieser Herren in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins „Obwinna-Lyssinskoje" darüber Mitteilung gemacht, daß die hier gekauften Tiere nach zehntägiger Reise glücklich am Bestimmungsorte angelangt und dort verteilt seien, daß man im Vereine die Absicht hege, weitere Zuchtviehankäufe in Livland zu unternehmen und mit dem Gedanken sich trage, über das in Livland gekaufte Rindvieh eine geordnete Zuchtbuchführung einzurichten. — Zugleich mit dem Rindvieh wurden hierselbst auch Rasseschweine von ihnen angekauft.

Der Chef des Moskauschen Post- und Telegraphenbezirks teilt in einem Zirkular den Chefs der ihm unterstellten Institutionen seines Ressorts mit, er habe von der Polizei die Mitteilung erhalten, es sei möglich, daß vor einem versuchten Eisenbahnstreik Depeschen mit einem bedingten Stichwort zur Versendung gelangen würden. So z. B. soll der Beschluß, einen Generalstreik zu proklamieren, durch die Worte „Alle sind einverstanden!" verbreitet werden. Ueber Unruhen in der Armee wiederum soll durch die Phrase „Alexander reist nach (folgt der Name des Ortes)" bekannt gemacht werden. Ferner sei festgesetzt, daß in allen den Streik betreffenden Depeschen das Wort „Armee" durch „Alexander" und das Wort „Bauernschaft" durch das Wort „Kostja" ersetzt werden soll. Nach dem Empfang dieser polizeilichen Mitteilung hat nun der Chef des Moskauschen Post- und Telegraphenbezirks auf Grund des Post- und Telegraphengesetzes die ihm unterstellten Beamten beauftragt: 1) von den Aufgebern bedingter Depeschen einen Personalausweis oder eine Beglaubigung der Unterschrift zu verlangen und 2) nach Erfüllung dieser gesetzlichen Forderungen sind die Telegramme zurückzuhalten und eine Kopie dieser Depeschen der zuständigen Polizeibehörde vorzulegen, die darüber zu entscheiden hat, ob die Depeschen zu befördern sind. Unabhängig davon ist dem Chef des Post- und Telegraphenbezirks über jeden derartigen Fall Bericht zu erstatten.

Der am Hennigschen Platze postierte Schutzmann bemerkte eines Tages eine ohne Aufsicht gelassene Fuhrmannsdroschke. Er setzte sich hinein, um das kutscherlose Gefährt nach der Polizei zu fahren. Da kam der Fuhrmann ihm nachgestürzt, fiel dem Pferde in die Zügel und warf sich danach auf den Schutzmann, den er in seiner Wut in den Daumen biß; herbeieilende Passanten mußten den Schutzmann von dem Rasenden befreien. Natürlich findet beim Friedensrichter ein Nachspiel dieser Szene statt. —ch.

Laut Verfügung des temporären Generalgouverneurs ist der hiesige Einwohner Jaan Muna, weil er am 29. September auf der Straße gelärmt und einen Schutzmann insultiert hatte, zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden. Dieselbe Strafe erhielten seine Genossen Georg Soits und Hans Leppik, welche dem gebundenen Muna die Riemen, mit denen er gefesselt war, durchgeschnitten hatten, um ihn zu befreien. o

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, Freitag. 13. Oktober. Das Feldgericht verurteilte heute in der Nacht die Bauern Ohsol, Gailit und Luhs zum Tode, während der Angeklagte Michelsohn freigesprochen wurde. Die drei Erstgenannten sind überwiesen, in letzter Zeit hier die Ueberfälle auf Läden, Wohnungen und Monopolbuden verübt zu haben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Oktober. In Wenden wurde eine aus 6 Räubern bestehende Bande verhaftet. Es wurden 7 Revolver, Lettern und 1 Bombe gefunden, die zur Ermordung des Kreischefs bestimmt war.

Petersburg, 12. Okt. Heute wurde der erste Kongreß der Vertreter der Industrie und des Handels eröffnet. Zum Präsidenten wurde Krestownikow gewählt. Der Handelsminister äußerte, daß er mit lebhaften Sympathien die im Entstehen begriffene Organisation verfolgen werde. Der Finanzminister sowie der Minister der Wegebaukommunikation waren auch anwesend.

Dwinsk, 12. Okt. Heute morgen wurden 2 Revieraufseher und 2 Polizisten, welche den Arrestanten Antonow führten, von 10 Personen überfallen. Der Revieraufseher Ilkewitsch wurde am Unterleibe und Rücken verwundet, dem anderen Revieraufseher gelang es, den Hauptführer der Bande zu verwunden, worauf diese auseinanderlief, den verwundeten Verbrecher zurücklassend.

Winniza (Gouv. Podolien), 12. Okt. Gestern abend wurde auf das Realschulgebäude eine Bombe geschleudert, als in der Schule gerade eine Sitzung unter der Beteiligung des Kurators des Lehrbezirks stattfand. Die Bombe traf das Fensterkreuz, wodurch die fürchterliche Wirkung abgeschwächt wurde. Niemand ist verletzt. Der Verbrecher entkam.

Jaroslawl, 12. Okt. Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Nekrassow wurde wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs vom Gouverneur aus der Liste der Stadtverordneten gestrichen.

Orel, 12. Okt. In der Adelsversammlung forderte Teplow den Adel in einer leidenschaftlichen Rede auf, sich gegen die zerstörenden Strömungen zu vereinigen, da sonst der Adel riskiere, endgiltig von Räubern, die sich als Befreier bezeichnen, zugrunde gerichtet zu werden. Die Rede wurde mit einmütigem Beifall aufgenommen. Andere Redner sprachen für die Notwendigkeit, um eine Abänderung des Wahlsystems zu bitten.

Helsingfors, 12. Okt. In der Universität erschienen über 600 finnische Studenten, um gegen die Beschlüsse des Konseils in der Frage des Sprachunterrichts an der Universität zu protestieren. Es heißt im Protest, daß wenn der finnischen Sprache nicht die gebührende Stellung eingeräumt werde und die Professoren nicht aufhören, ein Hindernis für die Entwicklung der höheren nationalen Bildung zu sein, die demokratische Vertretung, die im nächsten Jahr zusammentritt, eine Aenderung auf legislativem Wege herbeiführen werde.

Berlin, 25. (12.) Okt. Die Ernennung Aehrenthals zum Minister des Auswärtigen wird hier mit Sympathie aufgenommen, denn er gilt für einen Russophilen und zugleich für einen Anhänger des Dreibundes.

Hamburg, 25. (12.) Okt. Der Seismograph registrierte am Tage ungewöhnlich heftige Erdschwankungen.

Wien, 25. (12.) Okt. Ministerpräsident Beck erklärte auf eine Interpellation in der Deputiertenkammer, Goluchowski sei durchaus freiwillig abgetreten. Zwischen der Regierung und ihm habe es keinerlei Differenzen gegeben. Auf dem Boden der gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn müßte jeder der beiden Teile seine Politik den Anschauungen des anderen anbequemen. Der Dreibund bleibe zukünftig die Basis der Politik Oesterreich-Ungarns. Zugleich werde die Monarchie danach streben, auch andere Garantien für den Frieden zu schaffen durch Aufrechterhaltung der Freundschaft mit den übrigen Mächten und den Balkanstaaten. Das innere Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn sei das beste Mittel zur Stärkung des Ansehens der Monarchie.

Am Morgen fand in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung des neuen Ministers des Auswärtigen Aehrenthal statt, darauf die Wenqchs, der zum Kriegsminister beider Reichshälften ernannt wurde.

Paris, 24. (12.) Okt. Unter dem Vorsitz Clemenceaus fand eine Beratung der neuen Minister statt. Unter anderem wurde auch die Tätigkeit des neu geschaffenen Ministeriums der Volkshygiene bestimmt und die Budgetfrage beraten.

Der Kongreß zum Kampf gegen den Mädchenhandel trug den Komitees der einzelnen Staaten auf, entsprechende Maßregeln auszuarbeiten. Der nächste Kongreß findet in Madrid statt.

Dem Minister des Äußern Iswolski ist der Orden der Ehrenlegion erster Klasse verliehen worden. Sein Sekretär, Baron Knorring, hat das Kommandeurkreuz desselben Ordens erhalten.

London, 25. (12.) Oktober. Auf eine Interpellation hin, ob es wahr sei, daß der Gedanke der Reise einer englischen Deputation nach Rußland fallen gelassen ist infolge von Vorstellungen seitens des englischen Ministers des Auswärtigen, erwiderte Gray im Unterhause, daß die geplante Deputation nicht in Abhängigkeit von der britischen Regierung gehandelt habe. Die russische Regierung habe um die Reise der Deputation gewußt, habe jedoch keinerlei offizielle Vorstellungen gemacht, und darum habe auch er keinerlei offizielle Maßregeln betreffs der Glieder der Deputation ergriffen. Weiter erklärte Gray, er halte es für durchaus nicht wünschenswert für die Regierung, sich ohne Notwendigkeit in derartige intime Angelegenheiten zu mischen.

Newyork, 25. (12.) Okt. Der Kassenchef des Staates Pennsylvanien hat öffentlich bekannt gemacht, es sei eine Veruntreuung von Staatsgeldern im Betrage von 6 Millionen Dollars entdeckt worden. Die Summen seien vermutlich in die Taschen einiger republikanischer Politiker Pennsylvaniens geflossen. Er erklärt, daß er die Namen der Betreffenden kenne und die entsprechenden Maßregeln zur Herausgabe des Geldes ergreifen werde.

Trenton, (New-Jersey). Eine Transalaska-Sibirische Gesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Dollars ist gebildet. Die Gesellschaft will einen Tunnel unter der Beringstraße bauen, um eine Eisenbahnverbindung zwischen Alaska und Sibirien herzustellen.

Totenliste.

Alexandrine Lubiens, † am 11. Oktober zu St. Petersburg.

Joseph Helbrich, † am 11. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.5	778.6	777.8
Thermometer (Centigrade)	+1.2	—3.11	+4.3
Windricht. u. Geschwind.	ENE.4	ENE.9	ENE.8
Relative Feuchtigkeit	80 %	100 %	38 %
Bewölkung	2	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.8
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Okt. Auf der gestrigen Börse schon kam eine starke Haussebewegung zum Durchbruch. Nach Staatsfonds herrschte rege Nachfrage bei vorzüglicher Stimmung. Auch die Dividenden-Papiere stiegen erheblich im Preise, vor allem die Naphtha-Werte, dann aber auch die Banken. — Diese Aufwärtsbewegung setzte sich auch am Mittwoch fort, so daß die 4% Staatsrente, nachdem sie lange unter 70 Rbl. notiert worden, bis auf 72¼ und die Anleihen von 1905 auf 89¼ gestiegen sind. Auch auf dem Aktienmarkt herrschte am Mittwoch eine „frische Hausse."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Beginne meine Praxis.
Täglicher Empfang v. 9 — 12 und 3 – 7 nm.
Zahnarzt Helene Tacker
Promenadenstr. 5.

Empfehle mein wohlassortirtes Lager in
Pelzwaren.
K. Stahlberg.

Neue Diaphanien
eingetroffen zu billigen Preisen bei
H. Tatarker, Ritter-str. 5

Pulver
Schrot
Zündhütchen
Patronenhülsen
in Metall und Pappe
Pfropfen
u. sonstiges Jagdzubehör
empfiehlt
P. Bokownew.

Frische
Zucker- & Muus- Erbsen
Hafergrütze
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Frische
Kastanien
Rigasche
Honig-Pfefferkuchen
erhielt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Frisches
Schwarz-u. Weissbrot
täglich zu haben — Uferstr. 3.
A. Lemming.

Borsdorfer-
und andere **Aepfelsorten** werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Kopfkohl u. Schnittkohl
zu haben — Gartenstrasse 47.

Die erwartete Sendung
Konfektions-Peluche
soeben eingetroffen.
P. Popow
Gr. Markt 16.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.
Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie
zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза“ Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

2500 Rubel
werden auf s. absolut sichere zweite Obligation **gesucht.** 10% für die Kommission. Brauche das Geld zu einem Unternehmen. Offerten sub „Arbor“ an die Exped. des Blattes.

Sehr gute Obligationen
à **6%** in diversen Beträgen **zu vergeben** — Gildenstr. 1, 3–4 Uhr nm.

Ein stummes Klavier
wird **zu kaufen gewünscht.** Off. mit Preisangabe sub „stummes Klavier“ in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Abreise halber
werden **verkauft: Möbel, ein Flügel, ein Papagei u. verschiedenes Hausgerät** — Pleskauer Str. Nr. 26, von 10—1 u. 4—6 Uhr.

1gebraucht. Fuchspelz
und eine Violine
werden verkauft — Gartenstr. 28.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass unsere Bureaux

am **17. October** a. c. geschlossen

und

am **18. October** a. c. nur von 12—2 geöffnet sind.

Jurjewer Bank
Pleskauer Commerzbank
Jurjewer Filiale.

Dorpat, den 13. October 1906.

Wir beehren uns mitzuteilen, dass wir die
Vertretung unserer Brauerei für die Stadt Dorpat
und Umgebung am heutigen Tage
Herrn Eduard Graeff
in Dorpat übertragen haben, der in der Lage ist, unsere sämtlichen Sorten in bester Qualität zu liefern.

Riga, den 9. Oktober 1906.

Act.-Ges. Brauerei „Waldschlösschen“.

Bezugnehmend auf obige Annonce, erlaube ich mir, die rühmlichst bekannten Biere der

Brauerei „Waldschlösschen“-Riga

Kabinet-, Lager-, Pilsener-, Märzen-, Römerbräu und Porter } **Bier**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen werden in meiner Wein- und Kolonialwaarenhandlung — Rathausstr. 2, in der **Niederlage** — Marienhofsche Str. 12, in der Wein- und Kolonialwaarenhandlung — Russische Str. 6 — und in meinen Bierbuden — Victualienmarkt 2 und Jakobstr. 10, empfangen u. ab Niederlage von mir prompt ausgeführt.

Mich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll
Eduard Graeff.

Weinhandlung Rathausstr. — Telephon Nr. 85.
„ Russische Str. — Telephon Nr. 85.
Niederlage Waldschlösschen“, Marienhofsche Str. — Telephon Nr. 124.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15** Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à	**20** „
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à	**25** „
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à	**30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Baltischer Buchdrucker-Verein.
Sonnabend, den 14. Oktober a. c.
im neuen Theater- & Konzert-Saale „Wanemuine“
Musikalisch-litter. Abend
mit Gesang, Solo-Vorträgen, Theater-Aufführungen etc.
mit darauffolgendem
Tanz.
Musik von der Stadt-Kapelle. — Anfang 9 U. abends.
Preise der Billette (inkl. Billetsteuer) für Herren 1 Rbl. u. f. Damen 60 Kop.
Vorverkauf der Billette in den Handlungen Ed. Bergmann, „Postimees“ und J. Solbach; am Festtage von 7 Uhr abends ab an der Kasse.
Näheres durch die Affichen.
Das Komitee.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Eiderdaunen-Stoffe -Röcke u. -Jacken
empfing u. empfiehlt
Ew. Freymuth.

Eigengearbeitete **lederne**
Kutscher-Mäntel
Winter-Pferdedecken u. Docken-Gurten empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Lesezirkel.
Auktion auskursierter Bücher **Montag,** d. 16. Okt., nachm 6 Uhr, Carlowastr. 10, eine Tr. h. Lezius.

Student
erteilt Nachhilfestunden in der Mathematik u. im Russischen (für d. unt. Kl.) – Botanische Str. 18, oben.

Ein russ. Student (Jurist)
der deutsch spricht, wünscht **Stunden zu ert.,** auch in der Musik – Johannisstr. 15, 3. Stock Zu sprechen täglich von 9—10 u. 3—5 Uhr.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2–4 Uhr.

Förster
(Deutscher), 30 J. a., vermög., sucht **gebildete, verm. Dame** zwecks baldiger Heirat. Gefl. Off. mit Bild und genauer Adresse bitte u. B. D. an die Expd. der „Nordl. Ztg.“ erb.

Ein tüchtiger **Photograph-Gehülfe** der auch Vergrösserungen anfertigen kann, sowie eine **Retouchirerin** finden dauernde Beschäftigung in **Reval.** Zu erkundigen in Dorpat, Ritterstr. 2, parterre von 2–4 Uhr.

Ordentliche **Knaben oder Mädchen** als
Lehrlinge
sucht **Carl Unger**
Buchbinderei & Liniiranstalt.

Dame
in mittleren Jahren, die lange Jahre in den besten Häusern Russlands condition. hat, in d letzten 8½ J. als Erzieherin und in der Wirtschaft, 8 Jahre mit der Familie auf Reisen, hat g. Zeugn. u. persönl. Recomm., **wünscht e. Stelle** selbständig die Wirtschaft zu führen od. z. einem Kinde oder als Reisebegleiterin. Pers. von 3—6 Malzmühlenstr 21.

Eine ältere Dame wünscht
Stellung als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn od. als Stütze der Hausfrau. Offerten unter N. N. an die Expedition d. Bl.

Eine deutsch-sprechende
Magd
mit Attest. **kann sich** für die Küche **melden** — Steinstr. 68.

„Taara“.
Sonntag, den 15. Oktober a. c.
Billardspiel auf Gänse.
Anfang 8 Uhr abends.

Der
Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
soll am
29. Okt.
stattfinden.

Um Gaben bitten:
Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Ein älterer stilllebender Herr (Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines
möbliertes Zimm.
mit separatem Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B C.“ werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Eine Parterrewohnung
von 3 Zimmern mit Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Jamasche Str. 27.

Eine helle Wohnung
von 6—7 Zimmern und mindestens einem grösseren Saal, im steinernen Hause, für ein wissenschaftliches Institut sofort **gesucht.** Anb. sub „Institut“ an die Exped. d. Bl. erb.

1 Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Lehmstr. Nr. 1/3, im Hof. Ecke der Mühlenstrasse.

Eine sonnige Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Zu verkaufen ein junger, gut dressierter
Vorsteher.
Zu erfragen Sternstrasse Nr. 24.

1 braun-gelb, mit weiss gezeichnet.
Hund (Colli)
hat sich eingefund. — Lodjenstr. 15.

D. H.-V.
Freitag, den 13. Oktb.
Vortrag
des
Herrn Mag. Berendts
„Ein Gang durch Rothenburg o. d. Tauber“
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Ressource.
Stiftungstags-Diner
Mittwoch, d. 18. Okt.
½7 Uhr.
Näheres aus dem beim Portier ausliegendem Circulair zu ersehen!
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 15. Oktober c.
Feier des XXVIII. Stiftungstages
Nachm. 6 Uhr:
Versammlung im Gildensaale.
Redner:
Mag. Berendts, Oberpastor Wittrock, Pastor Mag. Hahn, Pastor Lezius.
Die passiven Mitglieder u. Freunde des Vereins werden freundlichst gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Abends 8 Uhr:
Interne Feier im Vereinslokale.
Passive Mitglieder, welche an dieser Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Namen beim Hausvater aufzugeben.
Der Präses.

D. H.-V.
Gartenbau-Verein.
Komitee-Sitzung
Montag, d. 16. Okt. um 9 Uhr abds.
Tagesordnung:
Interne Ausstellungsfrage.
Um Mitnahme der entliehenen Bücher wird gebeten. **Der Präses.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte“ liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute für 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. K.; A. B. C. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Sonnabend, den 14. (27) Oktober 1906.

Отъѣздомъ дешево продается
Японскій Альбомъ [redacted] комнатная ширма вышивкой „Драконъ". Видѣть 6—9 вечера и 9—2 дня.
Гостинница „МОССЪ" № 9.

Inland.

Der Ministerpräsident und die äußerste Rechte.

Bisher spricht noch kein einziges Anzeichen dafür, daß der derzeitige Ministerpräsident darauf ausgeht, an der für die erste Reichsduma so verhängnisvoll gewordenen Wahlordnung irgend eine durchgreifende, wesentliche Aenderung vorzunehmen — eine Aenderung, die ja ihr sehr Mißliches hätte, weil sie direkt gegen die Verfassung verstieße. Augenscheinlich hofft er, auch mit dem gegenwärtigen Wahlgesetz zu einer regierungsfähigen Reichsduma und erst durch sie auf völlig verfassungsmäßigem Wege zu einem Wahlgesetz zu gelangen, welches mehr Bürgschaften für die Zukunft bietet, als sie die gegenwärtige Wahlordnung gewährleistet.

Wie der „Strana" berichtet wird, hatte Herrn Bulazels Bericht über den Empfang der „wahrhaft russischen Leute" beim Ministerpräsidenten im Ministerrat einen so starken Eindruck verursacht, daß Stolypin mit einem kategorischen Dementi in Form des in der „Now. Wr." erschienenen Gespräches hervortreten mußte.

Die Unruhe in den Regierungssphären hat sich jedoch nicht gelegt. Es verlautet jetzt, daß Stolypin im Gespräch mit den Vertretern der monarchistischen Parteien sowohl über den Parlamentarismus im Sinne der Einsetzung einer Regierung aus der Duma-Mehrheit, als auch über den Konstitutionalismus im Sinne der gesetzgebenden Duma sich eingehend unterhalten hat. Anläßlich dieses Gesprächs wurde der „Strana" berichtet, daß Stolypin folgende Gedanken entwickelt haben soll:

„Bis jetzt" — soll er gesagt haben — „ist der Wille des russischen Volkes dank der Unvollkommenheit des Wahlgesetzes und anderen traurigen Erscheinungen unausgedrückt geblieben .... Diesen Willen zu klären und den Volkswünschen einen klaren Ausdruck zu geben, der so weit Autorität einflößt, daß er keine Zweifel erregt, muß das Ziel der bevorstehenden Wahlen sein."

Ueber die Konstitution sagte er: „Die Grundgesetze kann niemand als versteinert ansehen. Sie sind unter dem Eindruck von gewissen Ereignissen entstanden als der Ausdruck einer neuen Staatsidee ... Es können jedoch neue Ereignisse eintreten, welche beweisen, daß das Vergangene ein Fehler, ein Irrtum war, und machtvoll Aenderungen heischen. Eine solche Kontrolle kann und muß die zukünftige Reichsduma geben, und wenn es den monarchischen Parteien gelingen sollte, um sich die Volksmassen zu sammeln und die Mehrheit in der Reichsduma zu bilden, so würde die Veränderung der Grundgesetze im Geiste der Festsetzung der durch Jahrhunderte geheiligten Staatsidee des russischen Volkes schwerlich auf ein Hindernis stoßen ..."

Ueber den Parlamentarismus kann man nicht anders sprechen als über einen Versuch, gewaltsam das aufzudrängen, was weder durch die Grundgesetze, noch durch das Manifest vom 17. Oktober festgesetzt ist ... Ein parlamentarisches Regime erscheint mir in Rußland undenkbar und töricht."

Eines der Ziele der Deputation der wahrhaft russischen Leute, die Stolypin aufsuchte, war die Bitte um Gewährung einer Allerhöchsten Audienz, welche die Deputation nach dem Kiewer Kongreß erhalten wollte. Diese Bitte wurde jedoch abgelehnt, wobei nicht einmal die Hoffnung erweckt wurde, daß die Deputation eine Audienz in nächster Zukunft erhalten werde.

Daraus geht hervor, daß Stolypin einerseits den Staatswagen mehr nach rechts zu lenken beabsichtigt, daß er aber andererseits garnicht daran denkt, sich den Parteien der äußersten Rechten in die Arme zu werfen. Ob es ihm gelingen wird, Rußland auf die Bahn fest geordneter, den jeweiligen Parteileidenschaften nicht ungezügelt unterworfener, aber doch konstitutioneller staatlicher Verhältnisse zu lenken — das ist die große Frage, über welche die nächsten Duma-Wahlen zu entscheiden haben.

Vom Kurländischen Provinzialrat.

Die Schulkommission des kurländischen Provinzialrats brachte in der vorigen Woche ihre Beratungen zum Abschluß. Es wurden, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Besuch der Volksschule ist für sämtliche Kinder beiderlei Geschlechts der Landbevölkerung Kurlands obligatorisch. Der Unterricht in sämtlichen Fächern mit Ausnahme des Russischen ist in der Muttersprache zu erteilen. Die obligatorische Schulzeit dauert 3 Winter. Der vierte Winter soll dazu verwertet werden, das in den 3 ersten Wintern Erlernte zu ergänzen und zum Eintritt in städtische Mittelschulen vorzubereiten. Der Schulbesuch wird in allen 4 Wintern gratis erteilt.

Folgende Vorkenntnisse sind zum Eintritt in die Volksschule zu fordern: Fließendes Lesen in der Muttersprache, Niederschrift des Gelesenen nach dem Buch, die zehn Gebote und die 4 Spezies im Zahlenkreise von 1—10. Damit Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken wollen, sich nicht mit deren mangelnden Vorkenntnissen entschuldigen können, sollen für den vorbereitenden Unterricht je nach den lokalen Verhältnissen Wanderlehrer, die von Gesinde zu Gesinde unterrichten, angestellt oder Kindergruppen gebildet werden. Auch dieser Unterricht gilt als obligatorisch und ist gratis zu erteilen.

Die obligatorischen Lehrfächer in der Volksschule sind: Religion, russische Sprache, Rechnen, Geographie, Kalligraphie, Zeichnen, Gesang, lettische Sprache und für den 4. Winter lettische Literatur und allgemeine Geschichte. Die Stundenzahl, ihre Verteilung auf die einzelnen Fächer und das Lernpensum wurden von der Kommission reiflich erwogen, die definitive Entscheidung in diesen Fragen wurde aber der Oberlandschulkommission überlassen.

Der Besuch der Sommer- oder Jahresschule ist nicht obligatorisch, soll aber gleichfalls jedem Kinde gratis freistehen. Für die Sommerschule werden außer den für die Winterschule genannten Fächern noch empfohlen: Deutsch, Geometrie, Feldmeßkunst, Gartenbau, Bienenzucht und Turnen mit Spielen im Freien.

Das Programm sowohl der Winter- wie der Sommerschule soll von der Oberlandschulkommission so zugeschnitten werden, daß ein Uebergang in die Mittelschulen ermöglicht wird. Beim Programm der Winterschule ist jedoch in erster Linie darauf zu sehen, daß die Kinder einen abschließenden und für das praktische Leben vorbereitenden Unterricht erhalten.

Bezüglich des Gehalts der Lehrer wurde beschlossen: der Hauptlehrer soll ein festes Gehalt von mindestens 400 Rbl. jährlich, freie Wohnung, freie Beheizung und freie Beleuchtung und 2 Dessjatinen (6 Lofstellen) Land erhalten. Die Hilfslehrer erhalten bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung mindestens 300 Rbl. Gehalt, aber kein Land. Die Handarbeitslehrerin für Mädchen wird auf 40 Rbl. Gage pro Winter gesetzt. Ist ein Viertel der Schüler katholisch, so ist außerdem ein katholischer Religionslehrer zu gagieren. Bisher erhielt der Volkslehrer als Minimalgeld für 500 Gemeindeseelen 100 Rbl. und für jede weiteren 100 Seelen je 10 Rbl., also in einer Gemeinde von 1000 Seelen 150 Rbl. — außerdem freie Wohnung, freie Beheizung (keine Beleuchtung), Schulgeld von den Sommerschülern und Land.

Die Kommission empfiehlt schließlich, dafür Sorge zu tragen, daß den Lehrern nach je 5 Jahren Dienst eine Zulage gemacht und im Dienst alt gewordenen und erkrankten Lehrern eine Pension ausgesetzt werde.

Wie wir hören, wird in Petersburg vom Rücktritt des Ministers der Volksaufklärung v. Kaufmann gesprochen. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, genannt.

— Dem Chef der Militär-Kommunikation des Wilnaer Militärbezirks, Generalmajor Wendt, Chef der in Südostlivland, in der Gegend von Stockmannshof operierenden Truppenabteilungen, ist Allerhöchst der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Kreis Fellin. Vorigen Sonntag fand die Einweihung des neuen, in gefälligen Formen emporstrebenden Turmes der Filialkirche in Köppo statt, zu dessen Bau, wie wir im „Fell. Anz." lesen, der verstorbene Kirchenvorsteher Alex. v. Stryk und seine gleichfalls verstorbene Gemahlin Anna v. Stryk einen Fond gegründet, und der nun dank den unablässigen Bemühungen des derz. Kirchenvorstehers Alfred v. Stryk, unter der Leitung des Baumeisters A. Rubel vollendet worden war. Nachdem der Ortspastor Tischler, der Bauführer Rubel, der Kirchenvorsteher A. v. Stryk die bei solcher Gelegenheit üblichen Ansprachen gewechselt hatten, übergab letzterer den Kirchenschlüssel dem Propst Fürmann-Tarwast, worauf dieser unter Segenswünschen die Kirchentür öffnete. Der nunmehr beginnende Festgottesdienst nahm einen überaus feierlichen Verlauf. Trotz der über 3 Stunden währenden Feier harrte die dichtgescharte, zum großen Teil stehenden Fußes den Reden lauschende Volksmenge ohne Anzeichen von Ermüdung oder Ungeduld bis zum Schluß der Feier aus. Propst Fürmann betonte in seiner zu Herzen gehenden Weihrede mit Recht, wie wohltuend sich dieses Friedenswerk von dem dunklen Hintergrunde anarchistischer Umtriebe abhebe, die sonst im Lande den kirchlichen Frieden störten. — Sodann ergriff der Pastor zu Fellin-Land, Propst emer. Westrén-Doll, das Wort, um in deutscher Ansprache den verschiedenstämmigen Bekennern des einen Glaubens im Geiste christlicher Liebe Versöhnlichkeit und Duldsamkeit ans Herz zu legen. Am Nachmittag versammelten sich, einer liebenswürdigen Aufforderung des Kirchenvorstehers folgend, die geladenen Ehrengäste, die deutschen Eingepfarrten des Kirchspiels sowie etwa 12 bäuerliche Vertreter der estnischen Gemeinde in dem gastlichen Gutshof zum Festmahl, wo eine Rede sich an die andere reihte, bald deutsch, meist estnisch, wie das Wort sich den Rednern gerade auf die Zunge drängte.

--bk— **Kreis Wenden.** Zu der bereits telegraphisch kurz gemeldeten Entdeckung einer revolutionären Bande wird uns geschrieben: Vorvorgestern entdeckte die Kreispolizei auf dem M.-schen Grundstück in der Neustraße bei einer Haussuchung in einer Scheune eine in die Erde vergrabene, mit größter Vorsicht in Watte gehüllte Bombe. Als dabei bei einem gewissen S. im selben Hause weitere Nachforschungen angestellt wurden, weil diese Persönlichkeit der Polizei schon seit längerer Zeit verdächtig war, fand man bei ihm sechs geladene Revolver vorzüglicher Qualität. S. sowie auch der Besitzer des Grundstücks M. wurden von der Polizei in Haft genommen. Die Mutter des S. ist Butterhändlerin, die häufig in Riga weilte, um hier ihrem Geschäfte nachzugehen; man nimmt daher an, daß sie gelegentlich auch die Bombe aus Riga importiert hat. — — Auf Grund weiterer Recherchen hat die Kreispolizei auf dem Gute Rutzky 4 verdächtige Personen verhaftet, von denen die eine früher als Schmied in Rutzky beschäftigt war, während die übrigen 3 einfache Arbeiter sind. Einer der letzteren hat der Polizei die Aussage gemacht, daß mit den Lettern, von denen beim Schmied gegen 12½ Pfund gefunden wurden, bei ihm illegale Schriftstücke gedruckt worden sind; die übrigen leugnen dies ab. S. wurde unter starker Bedeckung mit dem Frühzuge nach Riga gebracht. Die Bombe wurde gestern auf freiem Felde bei Wenden zur Explosion gebracht, und die überaus starke Detonation läßt vermuten, daß sie, falls sie zur Verwendung gekommen wäre, großes Unglück angerichtet hätte. Verschiedene Umstände weisen darauf hin, daß sie für ein Attentat gegen den Kreischef bestimmt gewesen ist.

Lösern (Kreis Wenden). Die „Balss" meldet, daß an Stelle desnach Rodenpois übergesiedelten Pastors Behrsin Pastor Hinzenberg gewählt ist und am 8. Oktober seine Präsentationspredigt gehalten hat.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Zwischen den Stationen Wolmar und Stackeln ist der Bauer Anz Krahw, als er nachts auf einer Plattform des Zuges stand, beraubt, gewürgt und auf den Bahndamm hinausgestoßen worden, wo er mit Wunden am Kopf und einer gebrochenen Schulter liegend gefunden wurde. — Im Wendenschen Kreise ist die Buschwächterei des Pastorats Wenden und das Ronneburgsche Lejas Slapjumu-Gesinde beraubt worden, ebenso im Rigaschen Kreise das Gesinde des Gemeindeältesten in Dahlen, der Pinkenhofsche Silling-Gesindewirt, der Oekonom Kalning bei Hollershof und mehrere kurische Bauern und der Holmhofsche Gemeinderichter Meesit auf der Schlockschen und Kalnezeemschen Landstraße. — Standrechtlich erschossen worden sind beim Praulenschen Gemeindehause die Brüder Jaunsem. — Die einzige Spur, die man bisher von den beiden verschwundenen Landgendarmen aus Römershof entdeckt hat, ist der in Jürgensburg gefundene, zerrissene Paletot des einen Polizisten, dem die Knöpfe fehlten. — In Lösern (Kreis Wenden) ist dem Reme-Wirten eine Riege niedergebrannt, in Dreylingsbusch bei Riga der Gebietsälteste Raudin beraubt und ihm eine Strafzahlung von 150 Rbl. für eine reaktionäre Rede auferlegt worden. — Vom Generalmajor Werschinin, der bekanntlich mit den Rechten eines temp. Generalgouverneurs versehen ist, wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt: der Selsausche Bauer Sagekaln und der Sawenseesche Bauer

---

Feuilleton.

Versteckenspielen. II.

Während der Erzählung des Marquis war es ganz dunkel geworden; die Diener zündeten die Kerzen an und verscheuchten dadurch die Gedanken, die mit Fledermausflügeln um manches blonde und braune Köpfchen flatterten. Die Brautführerin sprang auf und rief: „O, Sie böser Marquis, ich werde heute Nacht Albdrücken haben und meinen Frisiermantel für den Geist des Fräuleins von Rabastens ansehen! Und gewiß wird es andern ebenso gehen. Aber dagegen gibt es ein Mittel, — hören Sie zu, meine Damen und Herren. Man muß der Gefahr kühn ins Gesicht sehen, dann entweicht sie. Und darum schlage ich vor, daß wir jetzt trotz alledem Verstecken spielen!"

Die Jugend klatschte Beifall, die Herren sehr nachdrücklich und aufgeklärt, manches Mädchen etwas zaghaft. Aber das Spiel hatte unter den obwaltenden Umständen doch einen eigentümlich prickelnden Reiz. Man empfahl dem Bräutigam, seine Braut gut zu hüten; ein Spaßvogel äußerte in hohlem Grabeston die Befürchtung, Fräulein de Rabastens werde sich an dem Bräutigam schadlos halten. Gänge und Treppen wurden, so gut es ging, beleuchtet; das junge Volk zählte nach alten Kinderreimen ab und stob hinaus.

Der Bräutigam befand sich unter denen, die sich verstecken sollten. Er stellte sich im alten Teile des Schlosses hinter eine schwere, eisenbeschlagene Tür, die zwei Gänge trennte. Der Raum hinter dem Türflügel war sehr schmal, er mußte sich eng an die Steinplatten der Mauer drücken. Da nahten Schritte. Tiefer preßte er sich in den Winkel, die Hände auf den Rücken gelegt. Zufällig drehten und drückten seine Finger in der leichten Spannung des Spiels an einem eisernen Nagelkopfe, der aus dem Mauerwerk etwas hervorstand. Da fühlte er zu seinem Erstaunen hinter sich die Steinplatten weichen: es bildete sich eine Oeffnung und er trat rasch in sie zurück, da der Sucher jetzt ganz nahe war. In demselben Augenblick schoben sich die Platten wieder geräuschlos zusammen: er stand im Stockfinstern. Er lachte über den Zufall, der ihm zu Hilfe gekommen, und über die sinnreiche Vorrichtung des alten Schlosses. Wer weiß, ob nicht in früheren Zeiten die Schloßbewohner, wenn die Feinde Sturmleitern an den Mauern anlegten, hier eine Zuflucht gefunden hatten.

Als sein Auge sich etwas an die Dunkelheit gewöhnt hatte, gewahrte er durch einen schmalen Spalt in der Mauer den Himmel. Nahe bei ihm schimmerte in der schwarzen Finsternis undeutlich und verschwommen etwas Weißgraues, das ihm bei längerem Hinsehen die Form einer menschlichen Gestalt anzunehmen schien. Hatte sich eine Dame, die das Geheimnis des Nagelkopfes kannte, hier versteckt, oder war er in eine Dienstbotenkammer geraten? Um nicht eine aufsteigende Beklemmung zu verraten, fragte er gezwungen lachend, wer da in der Ecke hocke. Keine Antwort. Mit herzhaftem Entschluß trat er näher und faßte die graue Erscheinung an. Erleichtert atmete er auf: es war morsches Gerümpel, das man mit einem Tuche bedeckt hatte; es knackte und knisterte unter seinem Griff wie trockenes Reisig.

Um den Ausweg zu entdecken, entzündete er ein Zündhölzchen. Die Wand war mit Holz ausgekleidet; er fand keine Türklinke und keinen Knopf. Das Zündhölzchen erlosch. Während das Stümpfchen noch einen kurzen Augenblick rötlich glühte, überrieselte ihn plötzlich eiskalt die Empfindung, als starrten ihn zwei große schwarze, glanzlose Augen an aus einem weißen Gesicht mit grinsenden Zähnen. Sein Herzschlag stockte. Er hatte ein Gefühl wie einer, der aus einem Traum mit tiefem Grauen emporfährt, ohne sich genau zu erinnern, was er geträumt hat. Nach kurzem Zaudern zündete er ein zweites Schwefelhölzchen an und hiel es über das graue Tuch ...

— — Einer der Spieler, der sich in einem stillen Winkel versteckt hatte, glaubte plötzlich dumpfe Rufe wie aus höchstem Entsetzen zu vernehmen. Er teilte es andern mit. Man lachte ihn zuerst aus als Hasenfuß und Gespensterseher. Dann lauschte man. Richtig, wie aus weiter Ferne, bald wie von der Spitze des Turmes, bald wie aus den unterirdischen Gewölben klang die erstickte, kaum wahrnehmbare Stimme eines Mannes, der offenbar aus Leibeskräften schrie.

Von Grausen erfaßt, forschten die Herren nach dem Ursprung der Töne und glaubten sie endlich hinter einer anscheinend soliden Steinwand zu entdecken. Der Marquis legte das Ohr an die Mauer und lauschte angestrengt. Kopfschüttelnd und mit ungläubig erstaunter Miene, als habe er eine seltsame Kunde erhalten, ging er dann hinter eine nahe Tür, tastete an den Steinen auf und nieder und drehte an einem aus der Mauer stehenden Nagel. Die Wand wich.

Der Bräutigam taumelte hinaus, kreidebleich, nach Luft ringend.

Das Versteck des Fräuleins von Rabastens war gefunden.

Ein Musterwerk.

--U.— Wenn man davon hört, daß nach längerer Unterbrechung einmal wieder eine neue Auflage von „Brockhaus' Konversations-Lexikon" erscheinen soll, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß da etwas herauskommen wird, das neu und gut ist. Die berühmte Verlagsfirma hat stets der Welt gezeigt, daß sie ihr Konversations-Lexikon, das von ihrem Begründer überkommene Erbteil, nicht hat verkümmern lassen, sondern daß es ihr eine heilige Pflicht ist, diesen Schatz ganz besonders zu pflegen und modern zu erhalten. — Das ist aber wahrlich kein leichtes Stücklein, sondern ein recht schwieriges Unternehmen! Gehört doch dazu ein Apparat, von dem sich der Laie gar keine Vorstellung machen kann, und weiter gehört dazu eine reiche Erfahrung und — last not least — sehr viel von dem, was man mit nervus rerum zu bezeichnen pflegt.

Was den Apparat und die Erfahrung anbetrifft, so sei hier nur gesagt, daß allein die Vorbereitungen zu einem solchen Werke Jahre beanspruchen, denn die Sichtung des kolossalen Materials läßt sich nicht übers Knie brechen und ebenso wenig seine Bearbeitung seitens der Hunderte von Mitarbeitern und der Redaktion. Die Auswahl des Stoffes für ein Konversations-Lexikon aber wird immer schwieriger, denn es werden heutzutage enorme Anforderungen an ein solches Werk gestellt.

Nach langjähriger Pause wurde im Herbst 1905 anläßlich des 100-jährigen Jubiläums der Firma F. A. Brockhaus eine neue Auflage von „Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon" in 2 Bänden angekündigt. Mit Spannung habe ich dem Erscheinen der ersten Hefte dieser Neubearbeitung entgegengesehen, mit höchstem Interesse sah ich die Hefte einander folgen, bis sie sich im vergangenen Frühjahr zum ersten und jetzt soeben auch zum zweiten (Schluß-) Band verdichtet hatten. Der Titel des kompletten Werkes lautet: „Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. Fünfte, vollständig neubearbeite Auflage in 2 Bänden." Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1906. Preis gebunden 24. Mark.

Da steht es vor mir, dieses jüngste Kind des großen Verlagshauses — sehr wohl dazu angetan, dem Auge wohlzutun, eine Zierde für jedes Bücherregal. Auch „handlich" ist der „Kleine". Wie bequem läßt er sich hin- und her- „wälzen", ohne daß seine Blätter sich im geringsten dagegen sträuben. — So viel zum Lobe des Aeußern des Werkes.

Der innere Wert und Gehalt des „Kleinen Brockhaus" dagegen läßt sich nicht mit so wenigen Worten abtun. Um ihn voll würdigen zu können, dazu gehört eine tiefere Kenntnis des Buches, die man sich erst durch längeren Gebrauch desselben erwerben kann.

Ich habe einmal eine Besprechung des Werkes gelesen, als erst etliche Hefte davon erschienen waren. Da hieß es etwa: es wäre der Verlagsfirma und der Redaktion ein Leichtes gewesen, in dem „Kleinen Brockhaus" einen Ableger des „Großen" zu schaffen. Das Material an Text und Illustrationen habe man ja aus letzterem nur in den ersteren herüberzunehmen brauchen. — Weit gefehlt, Herr Kritikus! Du hast den „Kleinen Brockhaus" nicht mit seinem großen Bruder verglichen, oder doch nur oberflächlich! Sieh' sie Dir beide nur einmal genauer an, dann wirst Du staunen, daß der „kleine Kerl" den „großen Mann" teilweise übertrifft an Reichhaltigkeit der Stichwörter, ganz gewiß aber verhältnismäßig an Reichhaltigkeit der Illustrationen. Gerade das aber war ein Meisterstück des Verlags, auf

Peter Bukscha für Beherbergung von Revolutionären sowie der Rujen-Torneysche Bauer J. Anson für Beleidigung eines Offizieren. In Kokenhusen verhandelt das Feldgericht die Klage gegen die 3 Bauern Kalning, Ahrgul und Semit wegen verschiedener Raubüberfälle. Wie verlautet, sendet das Rigasche griechisch-orthodoxe Konsistorium den Priester der Rigaschen Himmelfahrtskirche Boormann nach Kokenhusen ab, damit er sich dort bei dem Feldgericht für die angeklagten Bauern verwende.

St. Matthiae. Pastor cand. A. Needra hat, nach der „Latwija", am 8. Oktober in St. Matthiae seine Präsentationspredigt gehalten.

Riga. Die Anklage gegen die Tuckumschen Revolutionäre wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, dem temporären Kriegsgericht in Riga zur Verhandlung übertragen werden. Die Zahl der Angeklagten beträgt über 70, von denen etwa 31 der Todesstrafe entgegensehen, weil sie sich nicht nur an dem bewaffneten Kampf gegen das Militär beteiligt, sondern auch die Dragoner auf unmenschlichste Art behandelt, ihnen Körperteile abgeschnitten, die Augen durchstochen, wie auch die Leichen der ermordeten Soldaten verstümmelt haben.

— Die letzte Partie der ausgewiesenen streikenden Tramway-Angestellten hat, den Rigaer Blättern zufolge, Riga verlassen. Im ganzen sind laut Befehl des Livländischen Gouverneurs vom 19. August d. J. zirka 90 Tramway-Angestellte ausgewiesen. Die Ausgewiesenen sind fast alle ins Wilnasche und Kownosche Gouvernement geschafft worden.

— In letzter Zeit sind, der „Düna-Ztg." zufolge, in Riga 21 Fälle von Tollwut beobachtet worden. Zahlreiche Personen sind von tollwütigen Hunden gebissen und für Rechnung der Stadt oder private Rechnung ins Petersburger Institut für Experimentalmedizin expediert worden.

— Nach genau kontrollierten Daten sind, wie die „Rish. Wed." angeben, in der Zeit vom 24. Juli bis zum 11. Oktober in der Stadt Riga 46 Ueberfälle, teils zum Zweck der Beraubung, teils aus Rache, 13 Morde an Privatpersonen, 5 Morde an Polizeibeamten, 11 Fälle von Bomben- und Höllenmaschinen-Attentaten zu verzeichnen. In diese Zahlen sind Verwundungen privater und im Dienste stehender Personen, sowie nicht geglückte Attentate und die ganze Verbrecherstatistik der weiteren Umgebung Rigas nicht eingeschlossen.

— Zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen wird, wie die „Düna-Ztg." hört, in russischen Kreisen Rigas eine heftige Agitation zum Zusammenschluß aller örtlichen russischen Organisationen und Vereine zwecks Einreichung einer Bittschrift geführt, der hiesigen russischen Bevölkerung einen eigenen Vertreter in der Duma zu gewähren. Diese Agitation soll aber nicht gerade sympathisch aufgenommen werden, da viele Gegner des Projekts es für besser halten, alle Anstrengungen dahin zu richten, daß der Deputierte der Stadt Riga russischer Nationalität sein solle, die die neutralste im Gebiet sei.

Reval. Die zweite Nummer des estnischen „Sozialdemokrat" mit dem gestern gemeldeten Aufruf für Ehrung der am 16. v. J. auf dem Revaler Marktplatz Erschossenen ist, dem „Säde" zufolge, von der Polizei beschlagnahmt worden.

— Die Kassenbücher des Bureaus der Arbeitslosen sind, den „Sönumed", zufolge, von der Polizei beschlagnahmt worden. Es verlautet, daß die Geschäftsführung nicht in Ordnung sei. Einige Mitglieder des Bureaus sind vor die Polizei zitiert und befragt worden. Das Mitglied Holm ist arretiert worden.

— Unter den Mitgliedern des kaum eröffneten neuen russischen Klubs ist es, wie das „Päewaleht" zu melden weiß, zu heftigen Kollisionen gekommen, deren Folge die war, daß einige Vorsteher und Mitglieder ausgeschlossen wurden.

—bk— **Kurland.** In der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober überfiel eine bewaffnete Bande die Post zwischen Stenden und Goldingen in der Nähe des Gutes Roennen und beraubte sie. Auf die Nachricht hiervon begab sich der Kreischef der Landpolizei an den Ort des Ueberfalles, um eine Untersuchung einzuleiten, die trotz energischester Führung bis jetzt jedoch noch keine Resultate ergeben hat. — — Am 11. Oktober wurde im Laufe des Tages, etwa 6 Werst von Tuckum, in einer Heukuje ein veritables Waldbrüderlager entdeckt. Leider hatten die Banditen ihr wohnlich eingerichtetes Nachtquartier, in dem verschiedene Waffen vorgefunden wurden, zeitweilig verlassen — vielleicht um auf neue Raubtaten auszuziehen —, so daß man ihrer nicht habhaft wurde. — — Heute, am 13. Okt., wurde der Jude Aronsberg, der in Libau verschiedene Raubüberfälle ausgeführt hat und in Mitau zum Tode verurteilt worden war, hinter dem Friedhofe erschossen.

Kurland. Zur revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Kurland mehren sich wieder die Ueberfälle auf Gemeindeverwaltungen. So wurde das Tummensche Gemeindehaus bei Tuckum schon zum zweiten Mal von einer bewaffneten Bande ausgeraubt. Mehrere Gemeindeverwaltungen im Doblenschen Kreise, so die Rauditensche, werden, um event. Ueberfälle zu verhüten, nach Doblen übergeführt. In Grünewalde wurden 2 Buschwächter um ihre Waffen und Barschaft beraubt. — Raubüberfälle auf offener Straße fanden bei Lievenbersen und bei Dünhof statt. Bezeichnend ist es, daß als einer der Räuber, welcher kürzlich die Lubbensche Mühle (bei Tuckum) überfallen haben, ein minderjähriger Schüler einer russischen Schule in Talsen erkannt worden. In einem Gesinde der Dünhoffschen Gemeinde raubten Banditen 6 Kühe, die ihnen jedoch später wieder abgenommen wurden. Brandstiftungen an Bauergesinden werden aus Neugutten (Kreis Bauske), Auermünde (Kreis Doblen), Neu-Autz (Kreis Tuckum) gemeldet. Im Doblenschen sind der Gemeindeschreiber Strehlert und der Sprinkschlu-Wirt verhaftet und nach Mitau ins Gefängnis gebracht. — In Groß-Wilzen wurde der Revolutionär Grabowski bei einem Fluchtversuch erschossen. Standrechtlich erschossen wurden in Setzen der wegen Raubes zum Tode verurteilte Wintin (die „Muhsu-Laiki" behauptet, er habe bloß einen Postillion gezwungen, ihn zu fahren, und ihm ½ Stof Schnaps gestohlen), in Libau der am Ueberfall auf die Ramsaysche Brauerei beteiligte Arbeiter Reinhold. In Mitau wurde der Lehrergehilfe der Wahnenschen Gemeindeschule, der sich an Ueberfällen auf Güter beteiligt und seinen Schülern revolutionäre Ideen beigebracht hatte, zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In Prekuln (Kreis Grobin) tauchen wieder Proklamationen und schriftliche Todesurteile auf.

Petersburg. Der Exdeputierte Aladjin ist auf der Rückreise nach Rußland, wo er an der Wahlkampagne teilnehmen will, von einem Korrespondenten des „Daily Telegr." in Kopenhagen interviewt worden. Nach Meinung des ehem. Reichsduma-Abgeordneten werden die Kadetten in der zweiten Duma ebenso viele Stimmen haben, wie in der ersten (152), während die Arbeitsgruppe zahlreicher als früher (116) vertreten sein werde. Unruhen sind nach Ansicht Aladjins nicht zu erwarten; der Kampf wird auf politischer Basis, jedoch nicht auf den Straßen geführt werden. Wenn die Duma zusammentritt, werde die Regierung sehen, daß das Volk Freiheit und Frieden und nicht den Aufstand wünscht.

— Im Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten ist das Zeugenverhör glücklich beendet. Die letzten Tage haben nichts wesentlich Neues ergeben. Die Gerichtsverhandlung am 10. Oktober war, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der Prüfung der corpora delicti gewidmet, die zum größten Teil aus Schriften und Sitzungsprotokollen zusammengesetzt sind. Es sind meist die „Iswestija" des Rats der Arbeiterdeputierten. Es gibt dort Meldungen über den Verlauf des Generalstreiks, Sympathiebezeigungen von Vereinen, die mit dem Rat der Arbeiterdeputierten in Beziehungen standen; auch der Empfang einer Deputation durch den Grafen Witte wird geschiedert. Es handelte sich um die Erwirkung der Erlaubnis zur Teilnahme an der Beerdigung von Arbeitern, die am 18. Oktober getötet worden waren. Witte hatte telephonisch mit dem Generalgouverneur Trepow konferiert und dann den Deputierten einen Brief an den Stadthauptmann gegeben, der jedoch von den Deputierten nicht verwertet worden war. Die Deputation war im Auftrage des Rats der Arbeiterdeputierten bei dem Grafen Witte erschienen. Es hat also offizielle Beziehungen der Regierung zu der staatsgefährlichen Genossenschaft gegeben, als welche der Rat der Arbeiterdeputierten im Prozeß hingestellt wird. Dieses betonen die Verteidiger mit einer gewissen Schadenfreude. Eine gewisse Sensation erregt es, als der Gerichtssekretär unter anderen im Vereinslokal des Rats beschlagnahmten Schriftstücken auch die „Arbeitermarseillaise" verliest; „Steh' auf, erhebe dich, Volk der Arbeiter" usw. ertönt es durch den Gerichtssaal. Es folgt ein revolutionärer Aufruf an das Heer, und so geht es weiter. Das Plaidoyer am 11. Oktober beginnen.

— Gegenwärtig sind mit der Zusammenstellung der Reichsduma-Wahllisten für die Residenz 150 Personen beschäftigt. Die Zahl aller derer, welche Bittschriften eingereicht haben, um mit dieser Arbeit betraut zu werden, beträgt 4500. — Die Zahl der Reichsduma-Wähler in Petersburg beträgt, den „Birsh. Wed." zufolge, mehr als 162000.

— Die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Schaposchnikow, Nedonoskow, Kutomanow, Kusnezow, Dietz, Pritul, Jermolajew und Medwedjew sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nicht nur für die Abfassung und Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes, sondern auch für ihre aktive Teilnahme an der Verbreitung desselben angeklagt worden.

— Um den zukünftigen Offiziersbestand der Armee mit den Begriffen über die gegenwärtige Staatsverfassung und das Staatsrecht der konstitutionellen Staaten bekannt zu machen, hat der Kriegsminister angeordnet, in allen Militär-Junkerschulen Vorlesungen zu veranstalten. Diese Vorlesungen, die schon in diesen Tagen beginnen sollen, werden von Universitäts-Professoren gehalten werden.

Zur Uebersiedelungsbewegung nach Sibirien berichtet die „Torg.-Prom. Gas.", daß für das laufende Jahr budgetmäßig 5 068 654 Rbl. für das Uebersiedelungswesens nach Sibirien angewiesen waren. Derselbe Kredit soll für das kommende Jahr auf 19 200 000 erhöht werden. Hiervon sind bestimmt als Darlehn an die Uebersiedler zur Einrichtung ihrer Wirtschaften, für gemeinnützige Arbeiten 2c. 7 Millionen Rbl., zur Landzuteilungszweken 1½ Millionen Rbl., zum Ankauf von Kosakenländereien im Ssemipalatinskschen Gebiet 300 000 Rbl.

PA. **Warschau.** Auf das Urteil des Feldgerichts hin wurden Olzewski, Bjachowitsch, und Grshibowski wegen Mordversuchs auf einen Landwächter erschossen.

Charkow. Die äußersten linken Parteien haben für den 14. Oktober zur Erinnerung an die vor einem Jahre bei den Unruhen umgekommenen Personen einen eintägigen Streik beschlossen. Die großen Fabriken und alle Lehranstalten haben, dem „Oko" zufolge, diesen Vorschlag angenommen.

Jekaterinoslaw. Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Michailitschenko fährt fort, das Gouvernement zu bereisen und zahlreich besuchte Meetings zu veranstalten, auf denen er die Bauern mit der Tätigkeit der aufgelösten Reichsduma bekannt macht. Die Polizei macht, wie die „Birsh. Wed." melden, die größten Anstrengungen, den ehem. Abgeordneten zu ergreifen, es ihr aber bis jetzt nicht gelungen.

— Dem „Russk. Slowo" wird telegraphiert, daß anläßlich der gerade vor einem Jahre stattgefundenen Unruhen, bei denen Barrikaden errichtet und 26 Einwohner getötet und 50 verwundet wurden, die Fabriken und Eisenbahnwerkstätten nicht arbeiten. Auf der Brjansker Fabrik wehen schwarze Fahnen. In der Stadt ist es fürs erste ruhig; verstärkte Patrouillen durchziehen die Straßen. — Am 17. Oktober werden Unruhen erwartet.

PA. **Ssaratow.** Bei der Station Ilmen entgleiste ein Passagierzug. Es hat Menschenopfer gegeben. Die Entgleisung wurde durch böswillige Beschädigung der Bahn hervorgerufen.

PA. **Kiew.** Eine Werst von der Stadt wurde auf der Brest-Litowsker Chaussee ein bewaffneter Ueberfall auf die Post, die nach Shitomir unterwegs war, ausgeführt. Der Postillon wurde getötet, der Kutscher schwer verwundet. Herbeigeeilte Bauern verhinderten den Raub. Die Verbrecher entkamen. — Auf der Malowassiljewskaja wurde ein Gemeiner des Kamtschatkaschen Regiments durch 5 Schüsse schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Odessa. Die Odessaer Gerichtsbehörde hat die Konfiszierung von vier Nummern der „Shisn Kryma" beanstandet. Der Redakteur des Blattes, der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Obolenski, hat nun, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, gegen die Ssimferopoler Zensur eine Entschädigungsklage erhoben. Ein interessanter Prozeß steht somit bevor.

Rostow a. D. Auf der Strecke Tschelbas-Beissug der Wladikawkasschen Bahn stieß ein Passagierzug mit einem Güterzug zusammen. Getötet wurden ein weiblicher Passagier und ein Bahnangestellter, verwundet 2 Passagiere, beide Maschinisten, deren Gehilfen und 2 Kondukteure. Zertrümmert wurden 30 Waggons. Die Ursache des Zusammenstoßes war die irrtümliche Ablassung des Güterzuges von der Station Tschalbas.

Helsingfors. Am vorigen Mittwoch zogen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 736 altfennomanische Studenten beiderlei Geschlechts zur Universitätskanzlei, wo sie ein Protestschreiben einreichten gegen den Beschluß des Universitäts-Konsistoriums (Konseil) in der Sprachenfrage. Das Konsistorium hatte sich dahin ausgesprochen, daß der finnischen Sprache bei den Vorlesungen ein größerer Raum gewährt werden müsse als bisher. Damit sind die suometarianischen Heißsporne jedoch nicht zufrieden, sondern sie für die finnische Sprache eine absolut dominierende Stellung an der Landesuniversität verlangen. Die letzteren sprechen in ihrem Protest zugleich die Hoffnung aus, daß der im nächsten Jahre zusammentretende neue demokratische Landtag sich mit der Regelung der obigen Frage befassen werde. — — In einem langen Leitartikel führt der Trabant der „Uusi Suometar" „Wiipuri" aus, wie die schwedische Herrenklasse in Finnland der Feind des Volkes sei und daher zu Boden geworfen werden müsse. Ihre Machtstellung gebrauche diese Klasse nur zu egoistischen Zwecken, während sie sich um die Interessen des Volkes gar nicht kümmere. — — Das Städtchen Gamlakarleby hat 1150 wahlberechtigte Einwohner, von denen 448 männlichen und 702 weiblichen Geschlechts sind. Aus Wiborg ist dem Senat aus sozialdemokratischen Frauenkreisen bereits eine Beschwerde darüber zugegangen, daß für das Zentralwahlkomitee vom Gouverneur keine Frau in Vorschlag gebracht worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Okt.

Des Grafen Goluchowski Rücktritt.

Man bedauert in Deutsch-Oesterreich und in Deutschland die Art, wie Graf Goluchowski zu Fall gekommen ist, aber man weint ihm keine Tränen nach.

Die „Dresdner Nachrichten" schreiben: „Die geflissentliche Art, wie die vereinigten Deutsch- und Dreibundfeinde in Oesterreich und Ungarn den Grafen Goluchowski für ihre Zwecke in Anspruch nahmen, rief anfänglich auf deutscher Seite ein gewisses Unbehagen hervor, so daß man dort geneigt war, in ihm einen unsicheren Kantonisten zu sehen, dessen polnische Abstammung ihn zu einer slavenfreundlichen Politik hinzog. Je länger aber Graf Goluchowski sein Amt verwaltete, desto mehr entwickelte er sich zu einem klaren und entschiedenen Vorkämpfer der auch von seinem Vorgänger verfochtenen loyalen Friedenspolitik des Dreibundes."

Die „Berl. Neuest. Nachr." sagen: „Das Vertrauen der deutschen diplomatischen Kreise in die Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist während der elfjährigen Ministertätigkeit Goluchowskis nicht getäuscht worden."

Die „Hamb. Nachr." hingegen haben Goluchowski nie getraut: „Wir unsrerseits haben niemals volles Vertrauen zum Grafen Goluchowski fassen können; denn er ist Pole. Bei aller Anerkennung seiner amtlichen Leistungen haben wir uns niemals ganz von dem Argwohn losmachen können, daß er in bezug auf das Deutsche Reich in seinem Innern keine anderen Gesinnungen hege, als seine polnischen Landsleute im allgemeinen sie besitzen... In der letzten Zeit war Graf Goluchowskis Balkan-Politik allerdings nicht eben glücklich. Serbien ist, anscheinend durch einzelne Westmächte beeinflußt, störrischer wie zuvor, auch Bulgariens Haltung sieht man von Wien aus seit einiger Zeit mit mißtrauischen Blicken an.

---

einem so beschränkten Raume eine solche Fülle an Text und gänzlich neuen Bildern zu bringen. Damit ist es gelungen, dieses Lexikon von zwei Bänden zum Ergänzer des großen 17-bändigen zu machen. Das klingt unwahrscheinlich, ist aber pure Tatsache, und deshalb ist der „Kleine Brockhaus" auch für den Besitzer des „Großen" unentbehrlich. Dazu kommt, daß sich der „Kleine" in solchen Fällen, wo man sich eben nur schnell über etwas unterrichten oder das Gedächtnis auffrischen will, leichter handhaben läßt als der „Große". Man findet hier das Gesuchte in möglichst knapper und doch zur gewünschten Aufklärung völlig hinreichender Fassung. Aus diesem praktischen Grunde habe ich mir auch das „Kleine Lexikon" neben dem großen zugelegt und ich bin sehr zufrieden mit dieser meiner Akquisition.

Ist nun aber der „Kleine Brockhaus" schon für den Besitzer des „Großen" erwünscht, so ist er es natürlich erst recht für den, der überhaupt noch kein Konversations-Lexikon oder ein veraltetes besitzt. Wenn schon der Gelehrte, der in seiner Bibliothek alle möglichen Fachwerke vereinigt, doch auch das Konversations-Lexikon stehen hat und dieses zu seiner Belehrung und zur Auskunftserteilung zu Rate zieht, so muß jeder andere Gebildete, dem eine größere Bibliothek nicht zur Verfügung steht, erst recht dieses Nachschlagewerk besitzen. Wem aber die Ausgaben für den „Großen Brockhaus" zu unerschwinglich erscheinen, dem bietet sich das „Kleine Lexikon".

Staunen erregt der reiche Inhalt der beiden Bände! Jedes Einzelfach auf wissenschaftlichem wie praktischem Gebiete ist hier in ausgiebiger Weise behandelt, und ganz selten wird es geschehen, daß der „Kleine Brockhaus" seinem Befrager die Antwort schuldig bleibt.

Knapp in der Form und doch reich an Inhalt sind die Artikel; klein zwar ist die Schrift, doch klar und sehr lesbar. Niedlich und trotzdem klar sind die 2000 Textabbildungen, die in der lehrreichsten Weise das Verständnis der Worte unterstützen. Kein ähnliches Werk kann sich einer solchen Fülle aparten figürlichen Schmuckes rühmen! — Und nun die Karten und Bildertafeln! In zwei Bänden 431 Karten und 128 bunte und schwarze Tafeln! Die Karten allein bilden einen ganzen Atlas, die Nebenkarten auf den Kartenseiten sind in solcher Fülle etwas ganz Neues. Ja, sogar die Rückseiten der Karten sind bedruckt — teilweise mit statistischen und andern Uebersichtskärtchen, teilweise mit Landschaftsbildern, die uns in die auf der betreffenden Karte dargestellten Länder und Provinzen führen, uns gewissermaßen eine Rundreise durch jene Gegenden machen lassen.

Die 25 bunten Tafeln sind Muster der Lithographie und des modernen Dreifarbendrucks. Wir können sie hier natürlich nicht aufzählen; man muß selbst sehen. Genannt seien nur die zarten Schmetterlingstafeln, die Kirchengeräte, die Postwertzeichen und die Landschaftsbilder (Dreifarbendrucke) aus den Kolonien Deutschlands: Kalimandscharo, Deutsch-Südwestafrika, Tsing-tau, ferner die Tiertafeln bei Afrika, Amerika, Asien, Australien usw.

Eine Fülle des Lehrreichen endlich bieten die überaus zahlreichen Beilagen zum Text. Eine Unsumme statistischen Materials ist auf ihnen verarbeitet! Da kann man in den Beilagen zu den Erdteilen und Ländern sich genau informieren über deren politische Einteilung, über Handel, Industrie, Produkte usw.; da findet man eine Beilage über sämtliche Staatsverträge des Deutschen Reiches, eine solche über das Schulwesen sämtlicher Kulturländer; man kann sich über die Zusammensetzung der Parlamente aller Staaten orientieren, man findet eine eingehende Beilage über Streiks; wer über die Anwendung von Titulaturen im unklaren ist, der schlage die betreffende Beilage auf; wer sich über Erfindungen und Entdeckungen belehren will, findet sie hier aufgezählt; er wird belehrt über die Zusammensetzung der Heere und Flotten; er kann sich über Schon- und Abschußzeiten der Wildarten unterrichten; er findet eine, Münztabelle, eine Maß- und Gewichtstabelle usw. — Doch genug; auch von der Anzahl der Beilagen können wir hier nur einen verschwindenden Bruchteil namhaft machen.

So ist denn der „Kleine Brockhaus" ein Musterwerk, mit dem das Verlagshaus von neuem bewiesen hat, daß es ihm darum zu tun war, dem deutschen Volke das Beste zu bieten, was möglich war.

Mannigfaltiges.

Analphabeten in Paris. Von den Rekruten, die dieser Tage aus Paris zum Regiment abgingen, können 90 weder lesen noch schreiben und 79 nur lesen. Das 5. Pariser Arrondissement, das die Sorbonne und andere große Lehranstalten umfaßt, lieferte 11 des Lesens und Schreibens Unkundige und einen, der nur lesen, aber seinen Namen nicht schreiben kann. Nur das 1. und das 2. Arrondissement (Louvre und Bank) haben keine Analphabeten gestellt, was vielleicht ein Zufall ist, sich aber auch durch den Umstand erklären ließe, daß in jenen dicht bevölkerten, handeltreibenden Vierteln des Zentrums kein Platz für fahrendes Volk ist, wie gerade im Quartier Latin, das, von den Studenten ganz abgesehen, stellenweise eine wenig seßhafte Bevölkerung hat, die sich aller Kontrolle, auch der der Schulbehörden, möglichst entzieht.

— Bankberaubung am Tage in Amerika. Wie dem Pariser „Newyork Herald" aus San Francisco telegraphiert wird, drangen zwei mit Revolvern und „Gummischläuchen" bewaffnete Räuber während der Mittagszeit in die in der O'Farrellstreet belegene japanesische Bank Rimmon Gonko, schlugen den Kassierer nieder und entkamen mit einer Beute von 20 000 Mark. Einer der Kassierer ist seinen Verletzungen erlegen.

— Köpenick schlägt seine Wellen bereits bis nach dem Wiener Burgtheater. Als bei den gegenwärtig dort stattfindenden Proben zu einer „Faust"-Einstudierung die Schauspieler die Spaziergangsszene zu sprechen begannen, kümmerte sich, wie gewöhnlich, natürlich niemand um die Tafel des Wegweisers. Plötzlich, als der „erste Bürger" mit den berühmten Worten einfiel: „Nein, er gefällt mir nicht der neue Bürgermeister", da bekam der Wegweiser Leben. Mit großen schwarzen Lettern sah man darauf geschrieben: „Nach Köpenick!" — Der Scherz begegnete bei den Anwesenden so großer Heiterkeit, daß nicht eher weitergespielt werden konnte, als bis der Wegweiser entfernt war.

— „Der Himmel ist frei", und ihn anzusehen, ist jedermann gestattet. Dieses Rechtsprinzip ist kürzlich ausdrücklich von dem Polizeigericht in Brentford aufgestellt worden. Jeder gute Engländer kann also den Himmel ansehen, so viel es ihm beliebt. Daß es über diese Frage zu einer richterlichen Entscheidung kommen mußte, geschah so: Der Maler Thomas Hughes war angeklagt worden, auf der Straße stehen geblieben, die Sterne angeschaut und dadurch eine Verkehrsstörung verursacht zu haben. „Was hat er getan?" fragte der Vorsitzende den als Zeugen erschienenen Polizeimann. „Gar nichts, Sir." „Ja, warum in aller Welt haben Sie ihn denn arretiert?" Der Polizeimann setzt auseinander, daß sich ein Menschenhaufen um den Mann gesammelt habe, der den Himmel so interessiert anschaute, und daß er die Verkehrsstauung nicht anders habe beseitigen können, als durch Verhaftung des Sternguckers. Das Polizeigericht erklärte jedoch, daß Hughes nicht schuldig befunden werden könne, zu der Menschenansammlung begründeten Anlaß gegeben zu haben. Er hatte ein gutes Recht, den Himmel anzusehen, und wenn eine Anzahl von Menschen ihn bei seiner Beschäftigung näher betrachten wollte, so sei das nicht seine Schuld. Also wurde er freigesprochen.

— Aus der „Jugend". Der Onkel begegnet seinem kleinen Neffen Fritz, der auf dem Heimwege von der Schule begriffen ist. „Nun, Fritzchen, was machst Du in der Schule?" „Warten, bis's aus ist", lautet die prompte Antwort des strebsamen Bürschleins.

— Der brillante Sekundant. Das „Wiener Extrablatt" schreibt: „Nach dem Abschluß der Marokko-Konferenz in Algeciras hatte, wie allbekannt, Kaiser Wilhelm an den Grafen Goluchowski eine Depesche gerichtet, in der es u. a. hieß: „Sie haben sich als brillanter Sekundant auf Mensur erwiesen." In unserer Osternummer brachten wir dann, auf diese Depesche anspielend, folgendes Epigramm:

Goluchowski.

Sekundant wird er genannt,
Wilhelm hat's geschrieben,
„Nie ist noch ein Sekundant",
Sagt ein Ungar sehr moquant,
„Auf dem Platz geblieben."

Unsere damalige Prophezeiung hat nun ihre Bestätigung gefunden."

Schach.

Endspiel.

Eine von Hrn. Hermann Reimann, gegenwärtig Mitglied des Dorpater Schachvereins, als Führer der schwarzen Steine im vorigen Jahre in Riga gespielte Partie ergab folgende Stellung:

Schwarz.

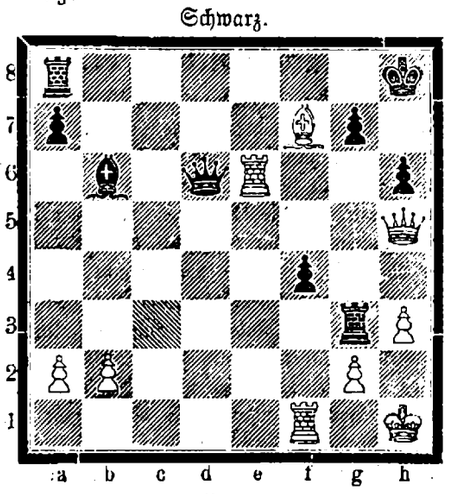

Weiß.

Schwarz ist am Zuge und sieht sich in einer höchst schwierigen Situation. Wenn seine Dame die 6. Linie verläßt, droht Weiß mit Te6×h6† Matt in 2 Zügen. In dieser ziemlich aussichtslosen Position findet Schwarz eine glänzende Gewinnfortsetzung; unter Preisgabe der Dame zieht Schwarz 14—13 (!), wobei Schwarz mit dem 4. Zuge matt setzt. Wie spielte Schwarz? Lösungen bis zum 25. Oktober einzusenden.

Im Dorpater Verein wird gegenwärtig ein Massenkampf, an dem 16 Spieler teilnehmen, ausgekämpft; er soll, nachdem am vorigen Montag der erste Gang stattgefunden hat, übermorgen, Montag, zum Abschluß gelangen.

Der Korrespondenz-Kampf Riga-Berlin hat seinen Anfang genommen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 237. Sonnabend, 14. (27.) Oktober 1906.

an sie ergehenden Appell zur Beisteuer für die Parteizwecke abhängen, in welchem Maße der Parteileitung und dem Wahlkomitee die Möglichkeit gegeben sein wird, wirksam in die Wahlagitation einzugreifen, und ob wir gegenüber den unsere Zeit beherrschenden demokratischen Tendenzen die von uns erforderte Kraftprobe in Ehren bestehen werden.

Gestern abend wurde der Zyklus der Freitag-Vorträge im Handwerkerverein eröffnet. Wie Dozent Dr. O. Seesemann, der diesjährige Leiter dieser Vorträge, in seinen Begrüßungsworten erwähnte, werden im bevorstehenden Winter eine Reihe besonders interessanter Gegenstände und Fragen behandelt werden. Hoffen wir, daß unser Publikum sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen wird, in reger Teilnahme von diesen dankenswerten, auf so vielen Gebieten des Wissens und des praktischen Lebens uns Belehrung und Anregung bietenden Veranstaltungen Gebrauch zu machen.

Mag. A. Berendts entrollte in seinem gestrigen Vortrage vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ein lebensvolles Bild aus der Vergangenheit und Gegenwart der in letzter Zeit zu immer weiterer Bekanntschaft gelangenden kleinen baierischen Kreisstadt Rothenburg o. d. Tauber.

Seiner abgeschiedenen Lage fern von den großen Verkehrsstraßen und der Abwesenheit eines modernen expansiven Lebens verdankt wie der Vortragende ausführte, dieses in schöner Gegend, malerisch am steilen, hohen Ufer der Tauber gelegene Städtchen, daß es seine mittelalterliche Physiognomie in geradezu einzigartiger Weise bewahrt hat und sozusagen in seinem mittelalterlichen Gewande erstarrt ist. Der Reiz, den die Fülle seiner mittelalterlichen Bauten und die wohlerhaltenen, turmgekrönten, von vergangener Macht zeugenden Stadtbefestigungen auf den Fremden ausüben, übertrifft noch den des berühmten Nürnberg und hat der Stadt den Namen eines „Schatzkästleins der Vergangenheit" eingetragen.

Das heutzutage unbedeutende, bis vor wenigen Jahrzehnten beinahe gänzlich unbekannte Städtchen herrschte einstmals über ein eigenes Gebiet mit 163 Dörfern und 40 Burgen und seine schweren Geschicke, von denen uns vielfach die noch erhaltenen Bauwerke als lebende Zeugen erzählen, spiegeln einen nicht geringen Teil der Geschichte des heiligen römischen Reiches deutscher Nation wider. Es existierte bereits eine Feste Rothenburg, als die Franken ins Land kamen und die ersten Anfänge des Deutschen Reiches legten. Als dieses Reich dann unter Karl dem Großen seine erste Blütezeit erlebte, ward Rothenburg bereits die Hauptstadt eines Kreises und in ihr residierte der regierende Graf. Unter Konrad von Hohenstaufen wurde Rothenburg selbst kaiserliche Residenz und Kaiser Friedrich Barbarossa verlieh ihm Stadtrechte und erhob es zur freien Reichsstadt, welche Rechte die Stadt sich von Rudolph von Habsburg nochmals bestätigen ließ. Im langwierigen Kampfe der Kaiser gegen die Macht der Päpste stand die junge Reichsstadt stets treu auf der Seite seiner Monarchen.

Als mit dem Verfalle der kaiserlichen Macht die freien Städte des Reiches zu hoher Blüte gelangten, brach auch für Rothenburg eine kurze Zeit ungeahnter Machtentfaltung an, deren Höhepunkt erreicht war, als der gewaltige Bürgermeister Topler die Geschicke der Stadt in seine Hand nahm. Als Denkmal dieser großen Zeit führte der Vortragende vor allem die schöne Jakobi-Kirche an. Doch die glänzende Amtszeit dieses Bürgermeisters nahm ein trauriges Ende, als der träge Kaiser Wenzel, den mit dem Bürgermeister von Rothenburg ein freundschaftliches Verhältnis verband, gestürzt war. Die Topler feindliche Partei gewann die Oberhand, Topler wurde einer Konspiration mit dem abgesetzten Kaiser angeklagt und endete, bevor die Untersuchung seiner Sache abgeschlossen war, elendiglich im Verließ unterm Rathause.

Nun brach über die Reichsstadt eine Fülle von Elend, Krieg und inneren Unruhen herein. Die Stürme der Reformationszeit erreichten auch Rothenburg: nach äußerlicher Einführung der Reformation brach eine Judenverfolgung los, die Stadt wurde in den Strudel der Bauernkriege hineingezogen. Der Rat wurde gestürzt, die Stadt schloß sich den Bauernbündlern an. Doch das Bauernheer wurde bald vernichtet und Rothenburg der Rache seines Nachbarn Kasimir von Ansbach preisgegeben. Zahlreiche Hinrichtungen auf dem Marktplatze bildeten den Abschluß dieses Dramas.

Weitere schwere Prüfungen standen der Stadt während des 30-jährigen Krieges bevor. Die Bürger hatten den nach dem Siege bei Breitenfeld bis Würzburg vorgedrungenen Schwedenkönig Gustav Adolf um eine schwedische Besatzung gebeten, erhielten jedoch bloß 60—70 Reiter. Als Tilly heranrückte und die protestantischen Bundesgenossen die Stadt im Stiche ließen, mußte sie nach kurzer mannhafter Gegenwehr kapitulieren. Der grimme Tilly zog, zu äußerster Wut gereizt, ein, um ein fürchterliches Strafgericht abzuhalten. Schon hatte er höhnend den Bürgermeister abgeschickt, um den Henker zu holen, als er sich unerwartet schnell umstimmen ließ, der Stadt bloß eine Strafzahlung auferlegte und abzog. Die Gründe hierzu lassen sich historisch nicht feststellen. Die Sage erzählt, daß des Bürgermeisters Töchterlein erschien und einen enormen Humpen voll Tauberweins zur Stärkung der ungebetenen Gäste anbot. Der kaiserliche Feldherr sprach dem Weine zu, seine Laune verbesserte sich zusehends und schließlich sagte er der Stadt Begnadigung zu für den Fall, daß einer der Bürger den riesigen, 13 Schoppen fassenden Humpen auf einen Zug leere. Der Bürgermeister bestand diese Probe und rettete durch diesen Trunk die Stadt. Seit einer Reihe von Jahren feiern die Bürger von Rothenburg alljährlich das Gedächtnis dieser Tat durch ein großes Festspiel, den „Meistertrunk" und Szenen aus dem Lagerleben des 30-jährigen Krieges darstellend, das nicht wenig dazu beiträgt, den Strom des Fremdenverkehrs nach dieser Stadt zu lenken.

Mit dem 30-jährigen Kriege fand aber auch die Staatsherrlichkeit Rothenburgs ein Ende; die kleinen Reichsgebiete und Reichsstädte hatten ihre Rolle ausgespielt. Im Jahre 1802 vollends verlor Rothenburg sein Gebiet, indem mit demselben Baiern für anderweitige Gebietsverluste entschädigt wurde, und sank zum baierischen Landstädtchen herab.

Der interessante Ueberblick über die Geschicke Rothenburgs, den Mag. Berendts bot, wurde in hohem Grade belebt durch die zahlreichen, in Form von Lichtbildern vorgeführten Ansichten der altertümlichen Stadt, die einen gewissermaßen mitten hinein in die vergangenen Zeiten versetzten.

M.

Mit dem heutigen Tage tritt der Winterfahrplan im Eisenbahnverkehr in Kraft. Die eingetretenen Aenderungen sind ganz geringfügige; die Abgangs- und Ankunftszeiten auf der Baltische Bahn sind die früheren geblieben. In Fortfall kommt der um 5 Uhr 40 Min. morgens von hier nach Walk abgelassene Zug.

Der Maulkorbzwang für Hunde ist wieder aufgehoben, da die Gefahr einer Verbreitung der Tollwut nicht mehr droht. Diese allen Hundbesitzern hoch erfreuliche Kunde bringt ein Anschlag der Stadt-Polizei. Der Herr Polizeimeister hat leider auch dieses Mal nicht die, unseres Erachtens durchaus erforderliche Rücksicht geübt, diese Mitteilung auch in deutscher und estnischer Sprache zu veröffentlichen, sondern sie lediglich in russischer Sprache verlautbart. Wenn wir uns nicht irren, sind doch derartige Mitteilungen dazu da, um von recht Vielen und möglichst klar verstanden zu werden.

Im hiesigen Bezirksgericht wurde am 11. Oktober der Prozeß gegen die Liisa Koff, welche unter der Anklage stand, ihren Mann vergiftet zu haben, wegen Nichterscheinens mehrerer Zeugen vertagt.

Die Marie Marro wurde wegen Diebstahls eines Hutes zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 11. Oktober wurde Paul Jakobson, aus Kudding gebürtig, wegen Verbreitens von falschem Gelde zu 8 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. An dem nämlichen Tage wurde Karl Sabba mit einem Genossen, der noch nicht ermittelt werden konnte, für Einbruch in eine Kleete auf dem Lande zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Am 12. Oktober wurden Johann und August Blauberg (Vater und Sohn) — ersterer zu 3 Tagen, letzterer zu 2 Tagen Polizeiarrest verurteilt, weil sie an das Laiwasche Gemeindegericht einen beleidigenden Brief gerichtet hatten, in welchem sie diesem u. a. vorgeworfen hatten, es habe ihre Erbschaftsangelegenheit saumselig hingezogen. Da sie einräumten, unüberlegt gehandelt zu haben, kamen sie mit der erwähnten geringen Strafe ab.

Wegen Raubes saß Luka Griwoglasow auf der Anklagebank. Der Angeklagte hatte am 9. Oktober 1905 abends in Krassnoje Gory in berauschtem Zustande einen Passanten auf der Straße gepackt und umarmt. Als dieser sich von seiner Umarmung befreit hatte, fand er, daß seine Uhrkette lose hing und die Uhr verschwunden war. Daraufhin wurde G. des Raubes angeklagt, doch konnten die 3 Zeugen, welche bei der Affäre in nächster Nähe zugegen gewesen waren, nichts weiteres feststellen, als daß der Angeklagte den Passanten an die Brust gefaßt und umarmt hatte. Griwoglasow wurde wegen einfachen Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis bestraft.

Ferner waren angeklagt des Einbruchs der preußische Untertan Emil Brand, Jaak Tuuwike und Oskar Enmann. Die beiden ersteren hatten im v. J. im Mai die Kleete und Brennerei des Gutes Ayakar 2 mal erbrochen und verschiedene Gegenstände, kupferne Röhren, Werkzeuge, Eisenteile usw. gestohlen. Bei der Ausführung des zweiten Diebstahls wurden sie, während sie sich mit der Beute in Sicherheit wähnten, von dem Ringenschen orthodoxen Priester, dem Lehrer Lutta und dem lutherischen Küster Bergmann angehalten. Auf Befragen gaben sie an, Arbeiter zu sein. Nachdem die Zeugen ihnen stark zugesetzt, gab Tuuwike seinen Namen und seine Adresse (Dorpat, Petersburger Straße) an, wobei sie die Beute liegen ließen und verschwanden. Der Verwalter von Ayakar erstattete Anzeige, doch war es der Polizei nicht möglich, die Diebe zu ermitteln. Erst im Juli-Monat ergriff der Revieraufseher Ahland einen gewissen Enmann, welcher einen Sack mit Treibriemen, die aus Ayakar stammten, bei sich hatte. Enmann gestand, die Riemen von Tuuwike erhalten zu haben, und bald wurden dieser sowie B. dingfest gemacht. Leugnens unerachtet, wurde Brand zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie und Tuuwike zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt, Enmann aber freigesprochen.

—o—

Gemäß einem Zirkulär des Livländischen Gouverneurs vom 7. Oktober wird allen Polizeichargen Livlands, um Mißverständnissen vorzubeugen, bekannt gegeben, daß in den Hotels, Bierbuden, Einfahrten, Krügen und Speisewirtschaften allen eingekehrten, beständig oder zeitweilig dort lebenden Gästen Speise und Trank zu jeder Zeit des Tages und der Nacht zu verabfolgen ist.

Von einer Dame geht uns eine nur zu berechtigte Beschwerde zu über das Unwesen, das von Straßenjungen und speziell auch von Straßenverkäufern estnischer Zeitungen des Abends bei der Steinbrücke getrieben wird, indem sie dort beständig herumtollen und allerlei Unfug treiben. Gestern bald nach 7 Uhr abends flog ihr, als sie die Stelle zwischen der Brücke und den Embach-Anlagen passierte, ein kräftiger Stock ins Gesicht, wobei sie von Glücken sagen konnte, daß sie bloß mit einer schmerzlichen Schwellung davonkam. — Hier müßte einmal tüchtig dreingegriffen werden!

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Elternkomitee des Gymnasiums morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags zur endgiltigen Wahl des Vorsitzeden zusammentritt.

Literarisches.

„Schlummernde Talente" betitelt sich ein Aufsatz in der neuesten Nummer (1255) der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus", der besonders für Eltern heranwachsender Kinder von Interesse sein wird. Es ist darin die Rede vom Klavierspiel der Kleinen und anderen einschlägigen Dingen, bei deren Erörterung sich die Verfasserin durch eine gesunde Auffassung dieser Fragen auszeichnet. Von dem sonstigen abwechslungsreichen belehrenden und unterhaltenden Inhalt sei noch die Modenbeilage hervorgehoben, welche die neuesten Herbstmoden für Kinder — nebst Schnittmuster-Bogen — bringt. Zur Abbildung gelangt ferner die vom Verlage für

das Jubiläums-Preisausschreiben als erster Preis gestiftete moderne Salon-Einrichtung, die geschmackvoll und elegant ausgefallen ist und dem künftigen glücklichen Empfänger sicher Freude bereiten wird. „Fürs Haus" ist zum Preise von 1,50 Mk. vierteljährlich (Salon-Ausgabe" 1,75 Mk. vierteljährlich) durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

„Wege zur körperlichen und geistigen Wiedergeburt." Alte und neue bewährte und begründete Methoden zur Wiedererlangung der Gesundheit. Von Dr. med. Siegfr. Möller, leit. Arzt am Bad Albertshof in Dresden. (2. verb. Aufl. Preis 2 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.) — In der vorliegenden Arbeit sucht der Verfasser zunächst das Verständnis für die Ursachen und den Zusammenhang der meisten alltäglichen, die zivilisierte Menschheit quälenden und schließlich zu ihrer Vernichtung führenden körperlichen und geistigen Leiden und Gebrechen zu wecken. Vor allem sind hierbei die Aufsehen erregenden Forschungsresultate des englischen Arztes Dr. Haig berücksichtigt, welche eine auch für den Laien verständliche Bearbeitung und kritische Beurteilung finden. Gleichzeitig gibt aber auch der Verfasser, gestützt auf ein umfassendes Studium und eine reiche persönliche Erfahrung, die verschiedenen, vielfach von der bisher allgemein gefolgten Richtung abweichenden Wege an, welche, wenn sie mit Vertrauen und Energie beschritten werden, unter eventueller gleichzeitiger ärztlicher Unterstützung zu einem Ausgang aus dem Labyrinth chronischen Krankseins führen. Der in dem Buche gegebene Einblick in die Entstehungsursachen der Krankheiten und die hier gezeigten Wege zu deren Heilung befähigen den Leidenden zu der durchaus erforderlichen Mitarbeit an den Bemühungen und der Behandlung des Arztes. — Somit sei denn dieses klar und einleuchtend geschriebene Buch den Kranken bestens empfohlen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Oktober. Während der heute stattgehabten Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrates kam es bei der Beratung der Frage über die Gleichberechtigung der Juden zu abweichenden Meinungsäußerungen. Unter anderem verlangte Graf Reutern eine sofortige Gleichstellung der Juden mit der übrigen Bevölkerung, während Jägermeister Balaschow empfahl, die Juden ganz aus der Gemeinschaft mit dem russischen Volk und der Berührung mit dem Boden auszuschließen. Mit 28 gegen 16 Stimmen wurde beschlossen, die Judenfrage zusammen mit der Frage der Gleichberechtigung der Fremdvölker im allgemeinen zu prüfen.

In der Universität fand eine allgemeine Versammlung des Akademischen Verbandes der Studenten statt, der gegenwärtig 500 Mitglieder zählt. Es wurde die Herausgabe einer Studentenzeitung beschlossen. Zugleich wurde eine Resolution gefaßt, der zufolge der über einige Professoren seitens der allgemeinen Studenten-Sschodka gefällte Boykott für nicht maßgebend erklärt wird.

Der Dirigierende der Kronsbahnen erklärt zirkulariter, daß den Eisenbahnangestellten die Teilnahme an allen möglicherweise für den 17. Oktober geplanten Demonstrationen verboten ist.

Moskau, 14. Oktober. Das Stadthaupt beschloß, die Angestellten des Stadtamts am 17. Oktober anläßlich des Jahrestages der Veröffentlichung des Allerhöchsten Manifestes vom Dienst zu befreien. — Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Fürst Urussow ist wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zur Verantwortung gezogen und seiner Funktionen als Ehrenfriedensrichter enthoben worden.

Warschau, 14. Okt. Am Abend des 13. Oktober starb der bekannte Jurist Spassowitsch.

Wilna, 13. Okt. Die Detektivpolizei verhaftete in der Nacht 26 Sozialrevolutionäre, Anarchisten und Glieder der Kampfesorganisation.

Tula, 13. Oktober. Die außerordentliche Adelsversammlung beschloß mit 123 gegen 4 Stimmen, den ehemaligen Reichsduma-Präsidenten Muromzew aus ihrem Bestande temporär auszuschließen, bis er eine Erklärung in Sachen der Unterzeichung des Wiborger Aufrufs abgibt. Ihm wurde eine Frist von 2 Monaten bewilligt.

Smolensk, 14. Okt. Die Beraubung des Kontors der Güterstation Isdeschkowa ist vom Wagemeister erlogen worden. Er selbst hat den Diebstahl begangen. Von den gestohlenen 9000 Rubeln ist ein Teil zurückerstattet. Der Schuldige ist geständig.

Kasan, 13. Okt. Im Hause von Bautin auf der Bolschaja explodierte versehentlich eine Bombe. 4 Personen, unter ihnen 2 aus Tomsk angereiste, wurden getötet. Es ist konstatiert, daß daselbst ein junges Ehepaar aus Tomsk sich eingemietet hatte. Dasselbe hatte einen auf den Namen des Juden Minkow lautenden Paß vorgewiesen. In einem von den Umgekommenen erkannte die Polizei die Person, welche die Bombe auf Kobeko geschleudert hatte. Die Explosion ist augenscheinlich bei der Ladung der Bombe erfolgt.

Tuapse, 13. Okt. Gestern am Tage wurde auf seinem Gute der Gelehrte und Blumenzüchter v. Moor nebst zweien seiner Schwägerinnen ermordet. Eine dritte Schwägerin wurde tödlich verwundet. Es handelt sich um einen Raubmord.

Jeliffawetgrad, 14. Okt. Auf dem Wege nach Wosnessensk wurde die Post von einer Räuberbande überfallen. Der Postillion tötete einen Räuber, worauf die übrigen flohen.

Jekaterinoslaw, 13. Oktober. Dank rechtzeitig ergriffenen Präventivmaßregeln kam ein zur Erinnerung an die vorjährigen Ereignisse zum 11. Oktober geplanter Generalstreik nicht zustande.

In der Nacht zündeten die Häftlinge des Gouvernementsgefängnisses eine Zelle an, in der Hoffnung, während des allgemeinen Tumults entfliehen zu können. Der Brand wurde jedoch bald gelöscht und die geplante Flucht gelang nicht.

Berlin, 26. (13.) Okt. In Bensikow (?) in der Provinz Posen wurde in das Lokal der Volksschule eine Bombe geworfen. Das Gebäude brannte nieder. Die Regierung setzte auf den Kopf des Attentäters, der augenscheinlich polnischer Fanatiker ist, einen Preis von 500 Mark. — Die „Voss. Ztg." meldet, daß 2000 polnische Kinder röm.-katholischer Konfession sich geweigert haben, den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu besuchen.

Paris, 26. (13.) Okt. Eine Klavier-Fabrik und eine Fabrik für mechanische Instrumente wurden durch Feuer zerstört. Eine Frau starb vor Schreck. Ein Arbeiter wurde durch Rauch erstickt. Beim Löschen kamen Feuerwehrleute zu Schaden. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Tokio, 26. (13.) Okt. Der amerikanische Gesandte in Tokio erklärte, seine Regierung werde zukünftig keinen Unterschied zwischen den japanischen Kindern und denen der übrigen Nationen machen und in vollem Maße die Interessen der Japaner schützen.

Washington, 26. (13.) Oktober. Staatssekretär Root forderte von der japanischen Regierung die Arretierung und entsprechende Bestrafung der Japaner, die unlängst zum Zweck des Robbenfanges auf den Inseln in der Nähe von Alaska gelandet waren.

Japan forderte, daß den Japanern in Kalifornien die Möglichkeit gegeben wird, die Rechte zu gebrauchen, die ihnen durch den Vertrag vom Jahre 1894 garantiert sind, darunter das Recht, die öffentlichen Schulen in San-Franzisco zu besuchen.

San Franzisco, 26. (13.) Oktober. Der hiesige Schulrat hat eine Vorladung vor das Bezirksgericht erhalten, um Erklärungen anläßlich seiner Weigerung, den japanischen Schüler Jasugara in eine Schule aufzunehmen, die er früher besucht hatte abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitais, den 15. Oktober: Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.
Predigt-Text: Römer 8, 28.
Prediger: Hahn

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 18, 1—8.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 16. Oktober, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Oktober: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 15. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.5	776.0	776.1
Thermometer (Centigrade)	—0.1	—3.8	+2.3
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2	E.1	ESE.3
Relative Feuchtigkeit		95 %	66 %
Bewölkung	0	8	2

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern +4.3
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Okt. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	95,15—95,23
Berlin	„ 100 Rmk.	46,10—46,15
Paris	„ 100 Frcs.	37,70—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72
5% Innere Anleihe 1905	89
5% Staatsanleihe von 1906	84¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ „ (1866)	269
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	815 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	215
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	694
„ „ Russ. Bank	347½
„ „ Internat. Hand-Bank	406
„ „ Diskonto-Bank	419
„ „ Privat-Handels-Bank	162
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8550
„ „ Brianster Schienenfabrik	128
„ „ Ges der Malzew-Werke	396
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	172½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	810

In der Tendenz der Börse trat heute ein leichter Rückschlag ein auf das in Paris verbreitete Lügengerücht von Rücktritt des Ministeriums Stolypin.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Aber an diesen Mißerfolgen mögen auch die jede energische Politik lähmenden endlosen innerpolitischen Krisen Österreich-Ungarns ihr gut Teil Schuld haben. Erwähnenswert ist auch noch, daß die Bemühungen Goluchowskis, Rumänien und Griechenland einander näher zu bringen, an der nichts weniger als politisch klugen Eifersucht des Griechentums gegen das friedliche, nur auf die Erhaltung der eigenen Stammesart und Sprache bedachte kutzowalachische Element scheiterten. Die seit einiger Zeit zutage tretende Entfremdung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien kann nicht auf das Konto Goluchowskis gebucht werden. Hier spielen andere gewichtige Faktoren der europäischen Politik mit, die sich auch dann geltend gemacht hätten, wenn ein Anderer an der Stelle des polnischen Grafen gewesen wäre."

Pessimistisch äußert sich das deutsch-nationale „Wiener Deutsche Tagblatt". Es schreibt: „Daß kein Personenwechsel, sondern ein Systemwechsel vorliegt, der die Stellung des Dreibundsdiplomaten trotz der Belobigung aus Berlin (oder vielleicht gerade deshalb?) längst unhaltbar gemacht hat. Aeußerlich und für die Leichtgläubigen wird dieser Wechsel natürlich durch innerpolitische Gründe zu cachieren versucht: die ungarische Regierung, so wird mit hochernster Miene versichert, habe sich außerstande erklärt, Bürgschaften dafür zu geben, daß Goluchowski in den Delegationen keine Angriffe zu gewärtigen habe. Als ob österreichische Minister je so empfindlich gewesen wären, schon vor der Schlacht davonzulaufen! Im Grunde sind Goluchowski und Herr Wekerle herzlich froh, unangenehmer Auseinandersetzungen, die vielleicht auch von deutschen und tschechischen Delegierten ausgehen könnten, nunmehr überhoben zu sein. Es wird ein starker Mann dazu gehören müssen, nun auch das Steuerrad der auswärtigen Politik mit jähem Ruck herumzuwerfen und in jenes Fahrwasser der deutfeindlichen Politik zu lenken, in welchem die innere Politik schon längst dahintreibt."

*

Nachfolger des Grafen Goluchowski wird der Petersburger Botschafter, Baron Aehrenthal. Alois Freiherr v. Aehrenthal steht im 52. Lebensjahre und entstammt einer angesehenen Familie des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen. Er trat in die diplomatische Karrière, wurde Präsidialist des Grafen Kalnoky und genoß das besondere Vertrauen des Ministers. 1888 wurde Baron Aehrenthal Botschaftsrat in Petersburg. 1895 Gesandter in Bukarest; die Anknüpfung engerer Beziehungen zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie ist hauptsächlich sein Werk gewesen. Von Bukarest kam Aehrenthal 1896 wieder nach Petersburg als Botschafter. Sein älterer Bruder, Baron Felix Aehrenthal, ist Reichsrats-Abgeordneter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen; sein jüngerer Bruder, Baron Franz Aehrenthal, war Rittmeister und später dem Hofstaate des Erzherzogs Franz Ferdinand zugeteilt, nachher Militärattaché in Tokio. — Alois Baron Aehrenthal ist mit Pauline Gräfin Szechenyi vermählt.

Deutschland.

Nur noch weniger als drei Wochen trennen uns von dem Wiederzusammentreten des Deutschen Reichstages, dessen erste Sitzung auf den 13. November (31. Oktober) angesetzt ist. Auf der Tagesordnung stehen 43 Eingaben-Berichte, darunter folgende: Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Gastwirtsgewerbe, Befähigungsnachweis für das Handwerk, Befreiung Schwachsinniger vom Militärdienst, einheitliche Regelung des Automobilverkehrs, reichsgesetzliche Regelung der Fürsorge für Trunksüchtige, Abschluß eines Handelsvertrages mit der Union, Mitteilung von Gerichtsakten über Zivil- und Strafprozesse an den Reichstag, Ausbau eines mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes.

Aus München wird vom 24. (11.) Oktober telegraphiert: „Die Gräfin Montignoso ist heute nachmittag mit der Großherzogin von Toscana und der Prinzessin Anna Monika Pia, von Lindau kommend, hier eingetroffen. König Friedrich August von Sachsen ist heute abend mit seinen beiden ältesten Söhnen zur Feier der Vermählung des Prinzen Johann Georg nach Cannes abgereist. Wie es heißt, werden sich der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian von dem König trennen, um nach München weiterzureisen, wo ihre Begegnung mit der Gräfin Montignoso erfolgen soll."

Der Bürgermeister von Köpenick, Dr. Langerhans, hat dem Magistrat angezeigt, daß er sein Amt wieder aufnehme. Der geplante Fackelzug nebst Kommers(!) ist vernünftigerweise unterblieben.

Frankreich.

Das Ministerium Clemenceau ist nun komplett. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium und Inneres Clemenceau, Justiz Guyot-Dessaigne, Auswärtiges Pichon, Unterricht Briand, Finanzen Caillaux, Krieg Picquart, Marine Thomson, öffentliche Arbeiten Barthou, Handel Doumergue, Ackerbau Ruau, Ministerium für Arbeiten und Gesundheitspflege Viviani. Das Kolonialministerium hat Milles-Lacroix angenommen.

Dazu bemerkt der Pariser Vertreter der „Tägl. Rdsch.": „Nach kurzem Verweilen bei dem Versuch, einige Kapazitäten ersten Ranges in sein Kabinett zu bekommen, bildet Clemenceau plötzlich mit Nebengrößen und ihm unbedingt ergebenen Männern ein Kabinett, in dem sein persönlicher Einfluß unbedingt herrscht. Allgemein wird der Ausschluß Millerands beklagt, der, wie der „Temps" sagt, für das Ministerium des Äußeren alle Stimmen hatte, mit Ausnahme derjenigen Clemenceaus. Die Gründung eines Arbeitsministeriums wird wegen der damit verbundenen Geldverschwendung von den gemäßigten Republikanern heftig getadelt. Am meisten von sich reden macht die Berufung Picquarts auf den Sitz des Kriegsministeriums. Das „Reich" schreibt über Picquart als künftigen französischen Kriegsminister: „Frankreich erhält nun, nach Italiens Vorgang, einen jüdischen Kriegsminister. Picquart steht im Gegensatz zu den meisten Offizieren seines Heeres. Wir sind sonst nicht eben für die Herrschaft der Semiten. Im vorliegenden Falle aber sagen wir: Wie freuen uns aufrichtig." — Im „Gaulois" sagt Desmoulins über Picquart: „General Picquart mag ein tüchtiger Offizier sein, aber seine Tätigkeit hat sich bisher in einer viel zu engen Sphäre entfaltet, als daß Herr Clemenceau berechtigt wäre, das ganze französische Heer in seine Hand zu geben. General Picquart hat nie weder eine Division noch eine Brigade, nicht einmal ein Regiment befehligt. Er hat Zähigkeit in dem Kampfe gezeigt, den er vor einigen Jahren gegen seine hierarchischen Vorgesetzten führte. Das ist aber noch keine Empfehlung für die hohe Stellung, die man ihm anweisen will. Ein Zivilist im Kriegsministerium ist nicht gefährlich, denn er ist sich seiner technischen Inferiorität bewußt und natürlicherweise geneigt, sich mit wohlunterrichteten Ratgebern und tüchtigen Mitarbeitern zu umgeben. Ein Divisionsgeneral hingegen, der noch vor wenigen Monaten Oberstleutnant war, wird alles selbst leiten, selbst entscheiden wollen, und man darf wegen seines Mangels an Erfahrung Besorgnisse hegen."

England.

Eine Londoner Meldung von Dienstag besagt: Im Parlamentsgebäude kam es heute nachmittag infolge einer Demonstration der Agitatorinnen für weibliches Wahlrecht zu wüsten Szenen. Ungefähr 30 von ihnen hatten sich in der äußeren Galerie eingefunden, wo sie Unterhaus-Mitgliedern ihre Petitionen aufdrängten. Plötzlich erklomm eine der Frauen ein Sofa und begann mit schriller Stimme eine Rede zu halten. Dies war das Signal zu einem wüsten Ausbruch unter den anderen Frauen. Wild durcheinander ertönten die Rufe: „Frauenstimmrecht!" „Freiheit!" „Wir sind Sklaven!" „Wir kümmern uns nicht um eure Gefängnisse!" Von allen Seiten strömten die Parlaments-Mitglieder herbei, um die außergewöhnliche Szene zu beobachten. Endlich erschien die Polizei in starker Anzahl, und es entspann sich ein wütender Kampf. Die Frauen mußten einzeln, wie die Hyänen kämpfend, an Händen und Füßen auf die Straße gezogen werden. Vielen Konstablern wurden dabei die Kleider vom Leibe gerissen. Draußen angelangt, wurden acht Frauen in Haft genommen und nach der Polizeistation eskortiert. Der nach vielen Tausenden zählende Pöbel nahm jedoch auf dem Wege eine so drohende Haltung an, daß der Polizeipräfekt schleunigst eine starke Polizeimacht absenden mußte, um ernste Straßenkrawalle zu verhindern. Auf der Polizeistation hielten die verhafteten Frauen feurige Reden an die Polizei. — Nachdem sie gegen Kaution in Freiheit gesetzt waren, zogen sie, begleitet von ungeheuren Menschenmassin, an das Themse-Ufer und hielten eine Entrüstungs-Versammlung ab.

China.

Die jährlichen Herbstmanöver der chinesischen Armee, an denen 30 000 Mann unter dem Kommando von Yuanschikai und Tiehliang teilnehmen, haben ihren Anfang genommen. Den Manövern ist die Annahme zu Grunde gelegt, daß eine Südarmee versucht, mittelst der Hankau-Peking-Bahn Peking zu erreichen, und daß eine Nordarmee ohne Vorbereitung den Auftrag erhält, diesen Angriff abzuwehren. Die Truppen sind modern bewaffnet und zum größten Teil von ausländischen Instruktoren ausgebildet. Den Manövern wohnen dreißig fremde Militärattachés bei.

Lokales.

Die Reichsduma-Wahlen rücken heran und wir haben uns zu einem neuen Wahlkampfe zu rüsten.

Es handelt sich für uns darum, unser Bestes aufzubieten, um in diesem Wahlgange nicht in Unehren zu bestehen, um alle diejenigen vollzählig zu sammeln, welche einerseits dafür eintreten, daß Recht und Ordnung einkehren und daß, soviel an uns liegt, nicht wieder die Duma in einem Bestande zusammentritt, welcher die Volksvertretung in einer so destruktiven Kundgebung, wie es der Wiborger Aufruf war, ausklingen läßt, und welche andererseits darin sich einig sind, daß die am 17. Oktober gewährten Freiheiten erhalten bleiben und in vernünftiger Entwickelung weiter ausgestaltet werden.

Von diesen Gesichtspunkten aus tritt die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei in diesen schweren Wahlkampf. Sie hofft, daß sie in ihrem Bestreben, die auf dem eben gekennzeichneten parteipolitischen Boden Stehenden einmütig zur Wahl zu sammeln, auf die lebendige, pflichtbewußte Teilnahme aller Gleichgesinnten wird zählen dürfen, daß ihre Parteiangehörigen opferwillig und zielbewußt ihr Wahlkomitee in der Vorbereitung der Wahlen unterstützen werden und daß sie so in dem bevorstehenden Wahlkampfe günstigere Resultate erzielen wird, als bei den früheren Wahlen.

— — Nach wenigen Tagen vollendet sich ein Jahr, seitdem die hiesige Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei zusammentrat. Da nun die Vorbereitungen zu den Wahlen erhöhte Anforderungen an die Partei-Kasse stellen, indem, wie ja auch bei den Stadtverordneten-Wahlen, nicht unerhebliche Ausgaben für diverse Drucksachen und Bureauarbeiten erforderlich sind, sollen die Mitglieder der Partei ersucht werden, schon jetzt ihren Beitrag zur Parteikasse für das neue Mitgliedsjahr, also für das Jahr 1906/07, beizusteuern; zugleich gibt sich der Parteivorstand der Hoffnung hin, daß auch diejenigen, welche ihren Beitrag für das Jahr **1906** noch nicht erlegt haben, ihn jetzt bereitwillig nachzahlen werden.

Wir hoffen, es werde gerade in dieser Beziehung alle Lauheit und Säumigkeit überwunden werden. Wer nicht die Hände regt zum Wohle der Gesamtheit, wer nicht opferwillig eintritt für das, wozu Pflicht und Ehre ihn anhalten — über den schreitet die Tagesgeschichte hinweg und er hat nicht einmal das Recht, sich darüber zu beklagen, daß er ungehört beiseite geblieben ist.

Es wird nicht zum wenigsten von der Haltung der Parteiglieder zu dem in diesen Tagen

Fortsetzung in der Beilage.

Eine erfahr. Hebamme empfiehlt sich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend. **A. Rose,** Jamasche Str. Nr. 18.

Wohne jetzt Quappenstr. 20. M. Nischtschansky Posamentier.

Wohne jetzt Salzstrasse 8 u. übernehme wie früher alle Schneiderarbeiten. **P. Krebs,** Schneider.

Ein Student der deutsch spricht, erteilt Stunden im **Russischen und in d. Mathematik** — Lange Str. Nr. 15.

Stud. theol. ert. Stund. in allen Fächern. Offerten sub 4. E. E. an die Exped. d. Bl. erbet.

Erteile deutsche u. französische Stunden theoretisch und praktisch. Zu erfr. Karlowastr. Nr. 47.

Unterricht in Stenographie deutsch u. russisch (System Stolze-Schrey) in 4 Wochen zu erlernen. **Frau J. von Bazan** Jakobstr. Nr. 24.

Wäsche wird billig u. sauber eingemerkt — Peplerstrasse Nr. 20.

Um **Näh-** besonders aber **Merkarbeit** bittet eine firme Merkerin. **Frieda Raukas** Sternstrasse 47.

Für eine Dame alt, krank und pflegebedürftig, wird eine **Pension** mit liebevoller Behandlung und ärztlicher Pflege **in Dorpat gesucht.** Offerten sub „Kranke Dame" an die Expedition dieses Bl. erbeten.

Gewandte Verkäuferin sucht eine Stelle, auch zu Kindern, hier oder nach auswärts Alexanderstr. 41b, Hermann.

Eine ältere Dame wünscht Stellung als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn od. als Stütze der Hausfrau. Offerten unter N. N. an die Expedition d. Bl.

Русская кухня. Даются обѣд съ 2 блюд. цѣн. 25 к., а также приним. заказы на домъ и хожу работать веч. свадебные обѣды и пр. за умѣр. цѣны — Жуковская ул. № 26, кв. 8 во дворѣ.

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat. **J. G. Brookmann,** Dresden, Moszinskystr. 6.

Am 16. Okt. können wieder einige **Damen aus der Gesellschaft** zum Originalschnitt- u. fein. Nähcursus eintreten. Anmeld. im Laufe d. Woche erbeten. **Intellig. Mädch.** die das Anfertigen der **eleganteren Garderobe** (incl. Obersachen, Pelze, Mützen u. Hüte) erlernen möchten, können sich auch auf ein ½ Jahr melden. Wer aber nur den **Originalschnitt,** das **Zuschneiden** und das richtige Zusammennähen des Stoffes erlernen möchte, braucht nicht mehr als 1 Monat dazu. **Frau A. Janson,** den 13. Fertige für Jedem jeden nötigen Schnitt z. Selbstanf. d. Garderobe an.

Heirat w., jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Rbl. Verm. m. charakts. Herrn b. 35 J. R. ernst. Resl. erb. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym u.).

Eine gebild. Deutsche (Lutheran.) wird zu 5 Kindern **als Bonne und als Stütze der Hausfrau gesucht.** Die Aspirantin müssen auch nähen können. Die bei Kindern nicht gewesen sind, sollen sich mit keiner Antwort bemühen. **J. Smalén,** Tammerfors, Finnland.

Eine Dame wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten sub M. 100 in d. Exped. d. Blattes niederzulegen.

Für eine Heilanstalt im Innern Russlands werden eine **firme Köchin** mit guten Attestaten u. ein gut empfohlenes **Stubenmädchen gesucht.** Beide müssen deutsch oder russisch sprechen können. Näheres zu erfahren Petersburger Str. Nr. 133, bei Frau Prof. M. v. Raupach. Sprst. von 11—12 Uhr vormittags.

Eine deutsch-sprechende **Magd** mit Attest. **kann sich** für die Küche **melden** — Steinstr. 68.

Ein 16-jähriges Mädchen wird zu Kindern od. zum Alleindienen empfohlen — Rigasche Str. 75, oben.

Ein älterer stilllebender Herr (Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines **möbliertes Zimm.** mit separatem Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B. C." werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten renovierte **Familienwohnung** von 5 Zimmern etc. — Johannisstr. 15. Zu erfragen in der Milchbude.

Zu vermieten eine trockene **warme Wohnung v. 4 Zimmern** Leutezimmer u allen Wirtschaftsbequeml. — Kastan.-Allee 25, part.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Im Zentrum der Stadt ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern für 250 Rubel jährlich in der Altstrasse Nr. 8 **zu vermieten** Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstr. 11.

Eine freundliche warme **Familienwohnung** von 6 Z. nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten — Blumenstr. 22 (Жуковская 22)

Wohnung von 5—9 Zimmern mit grosser Glasveranda u. Mitbenutzung d. Gartens, auf Wunsch auch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung ist **zu vermieten.** Näheres in der Droguenhandlung von Gebr. Stamm, Ritterstrasse 10.

Embach-Str. Nr. 5 ist eine trock., warme **Wohnung v. 4 Zimmern** nebst Küche für 120 Rbl. jährlich zu vermieten.

Eine somige Familienwohnung v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Familienwohnung von 4 Zimmern billig **zu vermieten** — Rigasche Str. № 3.

Techelfer-Str. 1 eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Näh. daselbst beim Hauswächter.

Rathausstr. 14 eine **Wohnung** vor 4 Zimmern **zu vermieten.** Näh. daselbst beim Hauswächter.

2—3 gut **möblierte Zimmer** mit apartem Eingang können mit oder ohne Beköstigung abgegeben werden — Karlowastr. 29a

Möbl. Zimmer m. gut. Pension f. e. Dame **gesucht.** Adr. abzugeb. Rigasche Str. 89, A. K.

Vorzüglichen Tammistschen Tränen- Tilsiter Schmand- Holländischen Edamer Limburger milden Grünen Kräuter- **Käse Ia** **CAVIAR Ia** halbgepresst, in ⅓, ⅕ u. ¼ ℳ.-Dosen empfing und empfiehlt **W. Inselberg** Firma **A. Holsting** Grosser Markt Nr. 16.

Zu vermieten Johannisstr. 9 d. Bel-Etage, **8 Zimm.,** Entree, Wirtschaftsräume. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe.

In Neu-Anzen wird der frühere **Allakrug** jetzt Teehaus, nebst den Krugländereien, und die **Allabude** verpachtet. Die Pachtobjekte liegen an der grossen Strasse, in der Nähe der Urbsschen Kirche. Die Gutsverwaltung, чер. ст. Анценъ, Пск.-Риж. ж. д.

Schöner Landsitz in herrlicher Gegend d. bayerisch. Gebirges (Chiemsee) bill. **zu verkaufen.** Off. an Carl M. Herbeck, München, Platzl 3.

Verkaufe mein Manufaktur-, Kolonial- & Stahlwarengeschäft. **A. Krahn,** Lais, per Laisholm.

Barzahlung. Ein Haus mit Garten **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub „A. O. 77" an die Exped d. Bl. erb.

Häuser auch im Centrum der Stadt gelegen, **zu verkaufen** — Gildenstrasse 1, 3—4 Uhr nachm.

Abreise halber werden sofort verkauft: **Möbel, Service, Gläser, Beckersscher Flügel, Damensattel** und **verschied. Hausgerät** — Kastanien-Allee Nr. 3, von 11—1.

Verkauft werden eine Schlafkommode, Kommoden, Schränke, ein Sopha, grosse u. kleine Tische, eine eiserne Gartenbank. Von 3—5 zu besehen Scharrenstrasse 6.

Abreise halber werden **verkauft: Möbel, ein Flügel, ein Papagei u. verschiedenes Hausgerät** — Pleskauer Str. Nr. 26, von 10—1 u. 4—6 Uhr.

Speisetisch aus Birkenholz und **Mahagoni-Bett** sind zu verkaufen Breitstr. 6.

„Taara". **Sonntag, den 15. Oktober a. c.** **Billardspiel auf Gänse.** Anfang 8 Uhr abends.

Ressource. **Stiftungstags-Diner** **Mittwoch, d. 18. Okt.** ½7 Uhr. Näheres aus dem beim Portier ausliegendem Circulair zu ersehen! Die Direktion.

Alter-Versorgungs-Kasse. **Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. November nimmt entgegen Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht **Stunden** zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Ein Angler-Stier 2 Jahre alt, wird billig **verkauft.** Näh.: Dorpat, Hôtel „Europa" Nr. 1.

Abreise halber wird wenig gebr. **engl. Pferdegeschirr** (bronce) sofort **verkauft.** Zu besehen in der Lederhandlung **J. Arndt,** Kaufhof Nr. 30.

Evangel. Jünglingsverein (Carlowa-Str. 10.) Sonntag, den 15. Oktober c. **Feier des XXVIII. Stiftungstages** Nachm. 6 Uhr: **Versammlung im Gildensaale.** Redner: Mag. Berendts, Oberpastor Wittrock, Pastor Mag. Hahn, Pastor Lezius. Die passiven Mitglieder u. Freunde des Vereins werden freundlichst gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. Abends 8 Uhr: **Interne Feier im Vereinslokale.** Passive Mitglieder, welche an dieser Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Namen beim Hausvater aufzugeben. **Der Präses.**

In d. Dorpater St. Marien-Kirche **Sonntag, d. 22. Okt.** **Orgelkonzert** von **Rudolph Tobias.**

PROGRAMM:

1. a) Choral — arrang. v. R. Tobias. b) Vorspiel zum Parsifal — Wagner. c) Toccata u. Fuge d-moll — Bach.
2. a) Arie: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" — R. Tobias. ausgeführt v. Herrn *_*. b) Pastorale aus d. Des-dur-Sonate — Rheinberger. c) Trompeten-Fuge — Bach.
3. a) Sonate B-dur — Mendelssohn. b) Duett aus dem 84. Ps. „Wie lieblich" — R. Tobias. c) Fantasie F-moll — Mozart.
4. a) Praeludium a. d. „Wohlt. Clav." — Bach. b) Fuge b-a-c-h — Schumann.
5. a) Duett: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkest" — Tobias. ausgef. v. Hrn. *_* u. *_*. b) Ouverture im Händelschen Stil — Mozart.
6. a) Chor: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel" — Tobias. b) Passacaglia — Bach. c) Konzertfuge — Krebs.

Anfang 5 Uhr nachm.

Billette (à 1 Rbl., 75, 50, 30 Kop., Schülerbill. à 25 Kop.) im Vorverkauf bei Hrn. **J. Anderson.**

Учено-Литературное Общество. Въ воскресенье 15 октября 1906 г., **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть **годичное засѣданіе.** Въ закрытомъ засѣданіи: А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1905/6 г. Б) Докладъ ревизіонной комиссіи и смѣта на 1906/7 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1906/7 г. Въ открытомъ засѣданіи (въ 1 час. дня): Сообщеніе Предсѣдателя Общества **М. Е. Красножена:** Въ борьбѣ за вѣру. (Изъ исторіи взаимныхъ отношеній Россіи и Литвы.) Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 2 ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

Donnerstag, den 19. Oktober im freundl. bewilligten **Saale der St. Johannis-Gilde** **Vortrag** in französischer Sprache über **Alfred de Musset** von **Frau F. Krœger.** **Anfang 8 Uhr nachm.** Preise d. Plätze: Die ersten beiden Reihen à 1 Rbl., d. übrig. Plätze à 50 K., Schüler u. Schülerinnen à 40 Kop. Billetverkauf in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.** Ein Teil der Einnahme ist z. Besten des Dörptschen deutschen Frauenbundes bestimmt.

Ю. С. О. С. „Родникъ". Въ пятницу, **20 октября** имѣетъ быть **дѣтскій вечеръ** **съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.** Начало въ 6 час. вечера. Условія входа обыкновенныя. Совѣтъ Старшинъ.

In der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. verschied mein teurer Mann, unser lieber Vater

Carl Bootsmann

geb. d. 30. April 1857.

Dorpat, den 13. Oktober 1906.

Die Gattin und die Kinder.

Die Bestattung findet am Sonntag, den 15. d. Mts., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Pleskausche Str. Nr. 12, statt.

Hiermit die Anzeige, dass die

zwischen Pernau und Walk verkehrenden Ergänzungszüge:

Nr. 21 Abg. Walk 1.28 Nachts Ank. Pernau 7.53 Morg.
u. Nr. 22 „ Pernau 3. Nachm. „ Walk 9.56 Abends

am 20. Oktober 1906 bis auf Weiteres eingestellt werden und zwar nachdem als letzter der Zug Nr. 21 **in der Nacht zum 20. Oktober von Walk bis Pernau** befördert worden ist.

Die Betriebs-Direction der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass ich mein fast 25 Jahre am Orte bestehendes

Garderoben-Geschäft

dem Herrn **P. Saar,** einem langjährigen tüchtigen Mitarbeiter des Schneidermeisters Gross in Riga, übergeben habe, welcher das Geschäft mit derselben Treue und Sorgfalt weiterführen wird. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Zutrauen danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Schneidermeister **K. Paris.**



Bezugnehmend auf obiges Inserat, erlaube mir die Ehre, ergebenst mitzuteilen, dass ich das

Garderoben-Geschäft



des Schneidermeisters K. Paris, hierselbst

Alexander-Strasse Nr. 14

übernommen habe, wo ich stets bestrebt sein werde, alle Aufträge prompt und gewissenhaft auszuführen. Daher ersuche höfl. die hochgeehrte Kundschaft, mich darin beehren und unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **P. Saar.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовещенская 16—36.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Wegen Todesfall ist die

Buchdruckerei J. H. Gressel

gegr. 1801 **in Reval,** event. mit zwei Häusern **zu verkaufen.** Auskunft wird erteilt: Reval, Raderstrasse 10.

Ein in bester Lage, an der Kastanienstr. (unweit der Lehm- und Mühlenstr.), befindlicher

Bauplatz

mit Häuserfundamenten ist zu **verkaufen.** Adressen unter lit. „H." an d Exp d. Bl. erbeten.

Zwei Philodendron

zu verkaufen — Russische Strasse Nr. 20, von 11—3.

Lesezirkel.

Auktion auskursierter Bücher **Montag,** d. 16. Okt., nachm 6 Uhr, Carlowastr. 10, eine Tr. h. Lezius.

Birken- und Ellernholz

billig zu haben Fischmarkt, vis-à-vis Haus Oberleitner.

Die berühmte Wäsche



der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum bringe ich hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in dem Lokal **Grosser Markt Nr. 10,** in welchem sich bis vor kurzem die Handlung B. Frederking befand, eine

Colonial-, Delicatess- & Frucht-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen, und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 10. **W. Daugull.**

Telephon Nr. 123.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben in sechster Auflage:

„Das Burschenliederbuch von Alc. Seeler.

Preis cart. 80 Kop., eleg. geb. 1 Rbl. 10 Kop.

Schnakenburgs Verlag, Dorpat.

Die Druckerei K. Sööt

Alexander-Str. 5, hält stets vorrätig:

Домовая книга alphabetisches **Hausbuch,** Preis 80 Kop.

Mietebuch enthaltend den Mietvertrag, in 3 Sprachen, Gesetzesparagr. betr. die Stempelsteuer etc. Preis 5 Kop.

Gemälde-Postkarten:

Louvre Musée, Paris
Musée Russe. Alexander III, St. Petersb.
Galerie Artistique des Tretiakoff à Moscou

und andere Postkarten

erhielt und empfiehlt

Luiga's Schreib- u. Spielwarenh.

Pepler-Str. 17.

In **grosser** Auswahl

Crêpe-Papier

zu Lampenschirmen

Tischläufer und Servietten
Lampenschirme
Lichtschirme
Lampenschleier
Fenster-Schirme

empfing und empfiehlt billigst

Olga Palmas

Kühnstr. Nr. 2.

Konserven „Calorit"

Diese neuesten Konserven werden ohne Feuer, nur durch Rollen und Wenden erhitzt und so tafelfertig serviert.

Rinderbouillon **mit Fleisch & Gemüse**
Hühnersuppe **mit Fleisch & Gemüse**
Kleinrussische Beetensuppe
Mockturtlesuppe
Erbsensuppe **mit Schweinefleisch**
Rindfleisch mit Gemüse
Wiener Würstchen **mit Sauerkohl**
Wiener Würstchen **mit Tomaten**
Ungarisch Gulyas
Schinken in Burgunder

empfiehlt

B. Frederking

Telephon 23. Alexanderstr. 2.

Reinen Honig

empfiehlt die

Weinhandlung Meister

Petersb. Str. 26.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau

in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Papierstr. Nr. 50.

Winter-Aepfel

sind aus Lettland **eingetroffen** — Teichestrasse Nr. 12.

Gut schlagende

Kanarienvögel

sind **zu verkaufen** — Hôtel Amerika.

Nur noch kurze Zeit.

Auf dem Polizeiplatze.



K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Sonntag, den 15., bis Mittwoch, den 18. Oktober

Neues hochinteressantes Programm:

Der Wintersport in d. Schweiz, Norwegen u. Canada.

Zweikampf eines Stieres mit einem Königstieger und viele humoristische Szenen.

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.

Mit teilweise neuem Programm.

(Eine Abteilung neu.)

Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.

Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Die erwarteten

Waschmaschinen „Krone"

unentbehrlich für jeden grösseren Hausstand, sind soeben eingetroffen.

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Eiserne Betten

Zusammenlegbare

hygieinische Betten

Reform-Matratzen

Grösstes Lager hier am Platz

Matratzen

Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka u. Holzwolle

Kopfkissen

ausländische

Daunen, Halbdaunen, Feder u. Krollhaar

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Bettdecken

in Wolle, Baumwolle und

Piqué-Schutzdecken

in grosser Auswahl offerirt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Gutes Mittagessen

kräftige Hausmannskost (2 Speisen 8 Rbl. monatl.) w. von e. gebildeten deutschen Dame verabfolgt. Saubere Zubereitung. Näh. Salzstr. 3, 1 Tr. h., **rechts** Elektr. Klingel unten.

Die erwartete Sendung

Konfektions-Peluche

soeben eingetroffen.

P. Popow

Gr. Markt 16.

K. Reinhold, Neumarktstr. 13

empfiehlt **Herren-** u. **Damen-Uhren** aus den renommiertesten Fabriken und **Gold-** und **Silbersachen** in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. Reparaturen von Uhren, Gold- u. Silbersachen werden schnell und billig ausgeführt. Kaufe altes Silber und Gold.

Damentuche

bester Qualität

in schwarz und blau

zu Jacken, Mänteln u. Kostümen

in grosser Auswahl empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39" Riga,** Postfach 30.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 16. bis zum 22. Oktober 1906 inkl.

Hochinteress. Reise nach Spitzbergen, Grönland und mit dem **Nordpolfahrer Nansen in d. Eisregionen.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Soeben erschienen:

Peter Moors Fahrt nach Südwest

von

Gustav Frenssen.

Preis broschiert 1 Rbl. 10 Kopeken, geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Aus roter Dämmerung

Baltische Skizzen

von

Carl Worms

Preis 1 Rbl. 80 K., geb. 2 Rbl. 10 K.

Vorrätig in d. Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Gummi-Tischdecken

neuester Dessins

in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Empfehle mein wohlassortirtes Lager in

Pelzwaren.

K. Stahlberg.

Wintermützen

in reicher Auswahl erhielt u. empfiehlt

R. Jürgenson & Ko.

Promenadenstr. Nr. 9.

Bestellungen werden schnell ausgeführt.

Tricots & Cheviot

zu Herren- u. Knaben-Anzügen

offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Eigengearbeitete **lederne**

Kutscher-Mäntel

Winter-Pferdedecken u. Decken-Gurten empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

Mosolin

A. Meinberg

Radicales Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ia Roulundsche Treibriemen

aus

Kameelhaar
Baumwolle
Balata

offeriert billigst

Lorentz Sander

Johannisstrasse Nr. 12.

Wiener Zieschen
Thüringer Würstchen
Jagdwürstchen
Leberwurst
Cervelatwurst
Russische Wurst
Kurischen Schinken
geräucherte Lhase
Narvasche Neunaugen
Sëmga

erhielt

B. Frederking

Telephon 23. Alexanderstr. 2.

WC

Iener onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

M. Paul's

Kaffee- & Kaffee-Surogat-Rösterei

mit Motor-Betrieb.

Niederlage Johannisstr. 18

empfiehlt:

kräftige aromatische Kaffees

von 50 Kop. pr. Pfund an bis zu den feinsten Sorten

Reinen

Eichel-Kaffee à 20 Kop. p. Pfd.
Malz-Kaffee à 12 „ „ „
Cichorie à 10 „ „ „

Specialsorten:

Kaffee-Melange I u. II.

Zwischen der Rigaschen u. Johannisstrasse sind

zwei Broderien

auf gelb gesetzt, **verloren gegangen.** Abzugeben Rigasche Str. 22.



D. H.-V.

Gartenbau-Verein.

Komitee-Sitzung

Montag, d. 16. Okt. um 9 Uhr abds.

Tagesordnung:

Interne Ausstellungsfrage.

Um Mitnahme der entliehenen Bücher wird gebeten. **Der Präses.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Institut (3 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Montag, den 16. (29.) Oktober 1906.

Inland.

Die evangelische Kirche in Rußland und die Unterstützungskasse. I.

Am nächsten Mittwoch begehen wir das Reformationsfest — den Tag, an welchem sich die Gedanken aller Angehörigen der evangelisch-lutherischen Kirche in allen Weltteilen zusammenfinden in dem Danke für das, was sie an Segnungen für ihr religiöses und geistiges Sein von der Reformation empfangen haben, für das, was das evangelisch-lutherische Bekenntnis seit bald 400 Jahren ihren Vorfahren gewesen ist und was es ihnen noch heute ist.

Zu diesem Tage sind nun auch, wie alljährlich, die Ausweise desjenigen Werkes erschienen, das, wie kein anderes, den Sammelpunkt evangelisch-lutherischen Wirkens in den Grenzen des großen russischen Reiches, von der Küste des Eismeeres bis zu den ragenden Bergen des Kaukasus und von der Ostsee bis zu den Gestaden des Stillen Ozeans in sich schließt, unserer Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland. Es liegt etwas Großes in diesem weitumfassenden, über nationale und geographische Verschiedenheiten hinweg die Millionen Evangelisch-Lutherischer einigenden Unternehmen, dessen vielgestaltiger Wirkungskreis uns in dem „Bericht über die Tätigkeit" und in der darstellenden Beleuchtung derselben, wie sie für das Jahr 1905 soeben seitens des Zentralkomitees der Unterstützungskasse veröffentlicht worden sind, aufs deutlichste vor Augen geführt wird.

Mehr als 200 000 Rbl. sind im Laufe des einen Jahres 1905 für die Bedürfnisse der evang.-lutherischen Gemeinden des Reiches verausgabt worden, und doch hat selbst diese gewaltige Summe nicht ausgereicht, allen Erfordernissen, und dazu drioglichen Erfordernissen, gerecht zu werden. Die Tätigkeit der Unterstützungskasse, zu der sämtliche evang.-lutherischen Gemeinden beizusteuern haben, ist den verschiedensten Gebieten des Gemeindelebens zugute gekommen, vor allem aber doch denjenigen beiden Institutionen, die innerhalb des evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses allzeit Hand in Hand mit einander gegangen sind — Kirche und Schule. Da finden wir u. a. unter den Ausgaben registriert: für Unterhalt und Fahrgelder von Predigern und Kirchenbeamten nahezu 55 000 Rbl., Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Kirchen, Pastoraten und Küsteraten 6800 Rbl., zum Bau und zur Remonte von Schulen und Bethäusern aber nahezu 16 000 Rbl. sowie Darlehen zum Bau und zur Remonte von Kirchen, Schulen, Pastoraten 2c. 22 000 Rbl., zum Unterhalt von Schulen und Lehrern fast volle 20 000 Rbl., zur Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern 4650 Rbl., für die Feldprediger 16 150 Rbl. usw. So wirkt die Unterstützungskasse nicht nur innerhalb der kern-evangelischen Gebiete des Reiches, sondern sucht auch die weit auseinandergesprengten Bekenner der evang.-luth. Kirche in ihrer Vereinzelung zu sammeln und nicht verloren gehen zu lassen, sondern ihnen mit der Kirche und der Schule das einigende Band zu erhalten.

Das Jahr 1905 ist ein besonders schweres Jahr für die Unterstützungskasse gewesen: wohl kaum je sind die Anforderungen so dringend und wohl kaum je ist die Sammelarbeit so erschwert gewesen, wie in diesem letztverflossenen Jahre.

Nirgendwo hat man das mehr zu empfinden gehabt, als in unseren Ostseeprovinzen, denen wir uns zunächst zuwenden. Das Jahr 1905 ist mit Flammenschrift in die Geschichte unserer Provinzen eingeschrieben und wenig Raum hat es gelassen zu Aufbau in friedlicher Arbeit. Und der Kampf galt hier, vor allem in Südlivland, der plötzlich unter der anarchistisch-sozialen Propaganda erwachten direkten Kirchenfeindlichkeit.

Das Nordlivländische Komitee, das hier in Dorpat seinen Sitz hat, schreibt unter anderem: „Wir können auch in diesem Jahre über die Tätigkeit der Unterstützungskasse berichten, wenn auch wenig Erfreuliches, so doch nichts uns gänzlich Entmutigendes. Die Gaben für die allgemeinen Zwecke sind, wie vorauszusehen war, beträchtlich zurückgegangen, nachdem in den beiden vorhergehenden Jahren von einem erfreulichen Wachsen der Beiträge berichtet werden konnte. Wir vereinnahmten 1793 Rbl. weniger als im Vorjahr . . . Erfreulich ist es bei allen trüben Erfahrungen, daß die Gaben trotz der schweren Verhältnisse in 10 Gemeinden dennoch gewachsen sind, und zwar in St. Johannis-Dorpat und Pölwe gerade in diesem Jahre ihren Höchstbetrag erreichten; in 25 Gemeinden dagegen gingen sie zurück, und in 3 blieben sie auf der gleichen Höhe." (Die Dorpater Universitäts-Gemeinde hat 760 Rbl. aufgebracht.)

Die Ursachen für den Rückgang liegen auf der Hand — sie sind in den abnormen Verhältnissen unserer Revolutionszeit zu suchen. Was aus Lais berichtet wird, kann wohl für alle Gemeinden auf dem Lande gelten: „Die kleinen Erfolge fallen fast ausnahmslos auf die erste Hälfte des Jahres. — In der zweiten Hälfte aber, und namentlich nach dem Manifest vom 17. Oktober, hat sich der ganzen Gemeinde in allen ihren Gliedern eine hochgradige politische Erregung bemächtigt, die so ziemlich alle Zweige christlicher Liebestätigkeit verdorren ließ. Die deutschen Gemeindeglieder waren eigentlich nur darauf bedacht, ihre Familien und ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen, und die estnischen waren vom Freiheitstaumel derart ergriffen, daß sie nur noch für Volksversammlungen, Kongresse, Delegierten-Wahlen und drgl. Sinn hatten, wogegen das religiöse und kirchliche Leben zurücktreten mußte. Unter diesen Umständen konnte an Veranstaltung einer Hauskollekte überhaupt nicht gedacht werden; selbst die besten und treuesten Kirchenvormünder fanden nicht den Mut dazu." . . .

Die gleiche Klage klingt aus allen anderen Berichten entgegen. In Oberpahlen stellten die Glieder der Hilfskomitees ihre Zahlungen ein; überall, wo bisher Sammelbücher eingeführt waren, versagten sie wegen der Weigerung der Kirchenvormünder, in so ernster Zeit zu kollektieren, ihren Dienst. Auch das Werk der Unterstützungskasse wurde als ein „deutsches", ein „Pastorenwerk" verdächtigt und in den Augen der estnischen Gemeindeglieder diskreditiert. Dies letztere darf übrigens weniger befremden, da es ja an vielen Orten noch gebildete deutsche Gemeindeglieder genug gibt, die auch über Wesen und Zweck unseres Werkes völlig im Unklaren sind."

Das Südlivländische Bezirkskomitee beklagt einen Ausfall an Gaben im Betrage von gegen 2100 Rbl. Das Bezirkskomitee fügt hinzu: „Dieser Ausfall wird sich nicht nur in diesem, sondern voraussichtlich auch im kommenden Jahre zeigen. Dann, so hoffen wir, wird sich die Gebefreudigkeit wieder steigern, denn es werden die wirklichen lebendigen Gemeindeglieder dann geben, soviel sie können, d. h. reichlicher als seither."

Zurzeit ist nun aber das Bezirkskomitee genötigt, nach Möglichkeit seine Tätigkeit einzuschränken und die Subventionen zu entziehen, wo nicht die Existenz eines Mannes oder Unternehmens dadurch gefährdet ist, damit nicht der Bankerott eintrete. Die Erhaltung der deutschen Stadtgemeinde von Wenden, die Gagierung des Pastors von Bolwa, des Gefängnispredigers in Riga, des estnischen Adjunkten an der St. Jakobigemeinde und des Pastors in Walk, die Zahlung für die geistliche Bedienung der Esten in Ermes, Oppekaln und Marienburg, der Letten in Pernau und Dorpat, und endlich die Subvention der Küster in Schlock und Orrenhof werden nach Möglichkeit gezahlt werden. Aber schon, um nur diesen Anforderungen gerecht zu werden, war es nötig, dem Reservefond, der bis auf 5000 Rbl. bereits angewachsen war, ca. 2000 Rbl. zu entnehmen. Auch die Pfarrteilungskasse hat noch die seitherigen Zahlungen geleistet; doch wird ihr vom nächsten Jahre ab der langjährige Beitrag von 1500 Rbl. seitens der livländischen Ritterschaft nicht mehr geleistet werden. Also auch sie hat alle Ursache, energisch zuzusehen, ob nicht Ersparnisse gemacht werden könnten.

Nicht viel günstiger liegen die Verhältnisse im Estländischen Bezirk, wo das Jahr 1905 mit seinem Jakobinertum in Reval und den Güterverwüstungen im Lande tiefe Spuren der Verheerung eingegraben hat.

Das Estländische Bezirkskomitee hat nur etwa 1000 Rbl. an das Zentralkomitee abführen können — ein Beitrag, wie er so gering seit 20 Jahren nicht ausgefallen ist. Vor einem unfruchtbaren Pessimismus bewahrt aber ein Blick in den Bericht des Revalschen Bezirkskomitees. Die Opferfreudigkeit der 5 Stadtgemeinden hat noch nie versagt: immer neue Bedürfnisse machen sich geltend, fortwährend werden große Anforderungen gestellt, aber ihre Liebestätigkeit ist immer nur im Wachsen. Auch die Beiträge des vorigen Jahres haben sich wieder gehoben. An Kollekten und Gaben sind aus ihnen für das Werk der Unterstützungskasse 3759 Rbl. eingegangen, von welcher Summe die Olai-Gemeinde allein 1973 Rbl., d. h. mehr als die Hälfte, aufgebracht hat. Nicht nur daß die Kollekten in dieser Kirche stets die größten Erträge geliefert haben, es laufen auch fort und fort von einzelnen Gemeindegliedern nahmhafte Spenden ein. Beispielsweise gingen von einem ungenannten langjährigen Wohltäter 300 Rbl. ein, von Frau Olga v. Rosenbach 100 Rbl., aus dem Nachlaß des Frl. O. v. Samson-Himmelstjerna 100 Rbl. u. a. m.

Die schlimmsten kirchlichen Zustände haben in Kurland geherrscht, das bisher am dauerndsten und allgemeinsten unter der Herrschaft anarchischer Zustände gestanden hat.

Es genüge ein Ausschnitt aus dem Bericht des Jakobstädtischen Bezirkskomitees, wo es heißt: „Abgesehen von den Pastoren in Friedrichstadt und Jakobstadt, die regelmäßig Gottesdienst halten konnten, haben nur die Pastoren in Sonnaxt, Dubena und Gr.-Salwen in ihren Pastoraten unter unsäglichen Leiden und Schmähungen bleiben können. Letzterer wurde für abgesetzt erklärt. Die Kirchen zu Nerft und Selburg wurden zu Meetings benutzt und die sozialistischen Lieder in letzterer Kirche vom dortigen Lehrer mit der Orgel begleitet. Jetzt sind die Pastoren zum Teil zurückgekehrt; einige werden überhaupt nicht zurückkehren. In Lemehnen und Trentelberg ist seit September kein Gottesdienst gehalten. . ." Die Sammlungen für die Unterstützungskasse wurden vielfach geradezu untersagt.

Wenn aber, heißt es im Bericht, trotzdem immer noch von Beiträgen des Gotteskändchens für unser Werk die Rede ist, wenn das Libauer Bezirkskomitee 1801 Rbl. an Einnahmen angibt (gegen 2308 Rbl. im Vorjahr), wenn das Mitausche Bezirkskomitee gar schreiben darf: „Nicht ohne freudiges Erstaunen und mit Dank zu Gott haben wir feststellen können, daß das Jahr 1905 2767 Rbl., mithin nur 208 Rbl. weniger als das Vorjahr, an Beiträgen für unsere Kasse erbracht hat, — so ist dies kein Widerspruch gegen das, was oben gesagt war. Das nach vielen Hundertta usenden zählende lettische Volk hat zu dieser Einnahme — mit geringen Ausnahmen — nur ein relativ dürftiges Teil beigesteuert. Das wird in den Berichten auch direkt betont. So hat z. B. die Mitausche deutsche Gemeinde allein 933 Rbl. oder 230 Rbl. mehr als 1904 geopfert; die deutsche Dreifaltigkeitskirche zu Libau brachte auf an Kollekten 371 Rbl., an Geschenken 135 Rbl. und ein Vermächtnis von 149 Rbl. — Immerhin hat es auch aus lettischen Kreisen an Zeichen nicht völlig gefehlt, daß unser Werk dort noch immer seine Freunde hat. So hat die kleine und arme Gemeinde Krettingen 111 Rbl. „ihrer teuren und unvergeßlichen Wohltäterin" gesandt; und aus Blieden und Poniewesch sind größere Gaben als früher gekommen. Aus der Mitauschen lettischen Kronkirchspielsgemeinde und aus Dalbingen ist der Beitrag fürs Vorjahr eingesandt worden, desgleichen aus Demmen und Egipten.

Das XIX. lettische Flugblatt wurde diesmal in einer größeren Anzahl von Exemplaren (d. h. 113 000 gegen früher 75 000) herausgegeben, weil es nicht nur für die drei Kurländischen und den Rigaschen Bezirk, sondern zugleich auch für den Südlivländischen Bezirk bestimmt war. Leider ist seine Verbreitung vielfach von den Umstürzlern gewaltsam verhindert worden.

Die Anwendung der jüngsten Erläuterungen des Senats zum Reichsduma-Wahlstatut in Livland.

In das so überaus verworrene Gesetz über die Reichsduma-Wahlen ist, wie u. a. die „Rig. Rdsch." ausführt, durch die neuesten Erläuterungen des Senats in zweifacher Hinsicht Licht gebracht worden. Erstens ist nunmehr festgestellt, daß der Grundsatz, nach welchem eine jede Wahlversammlung stets nur ein Mitglied dieser selben Versammlung zu wählen berechtigt sein soll, auch bis in die untersten Stufen der bäuerlichen Wahlen, die Dorfversammlung, Geltung hat. Zweitens ist festgestellt, daß die Personen, welche kraft Standesrechtes oder auf Grund ihrer Beschäftigung ein besonderes, privilegiertes Wahlrecht genießen (die Bauern sowie die Fabrik- und Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter) nur dieses privilegierte, nicht aber zugleich auch das allgemeine, auf Steuerzahlung oder eigenen Hausstand basierte Wahlrecht in Anspruch nehmen dürfen. Das Gesetz gibt also jeder Person prinzipiell nur eine Wahlstimme ohne Rücksicht darauf, ob die Person etwa sowohl als Hausbesitzer Immobiliensteuer und zugleich auch als Handels- oder Gewerbetreibender Handels- oder Gewerbesteuer zahlt. . .

Schwierigkeiten bietet die Anwendung der auf das bäuerliche Wahlrecht bezüglichen Erläuterungen des Senats, weil diese letzteren sich dem Wortlaute nach nur auf die innerrussischen Verhältnisse beziehen und ihre Terminologie der Gemeindeverfassung der inneren Gouvernements und der dortigen Agrarordnung entlehnt ist. Letzteres ist auch im Wahlgesetze selbst der Fall. Und dieser Umstand führte schon im vorigen Jahre zu der Frage, welche der hierorts bestehenden Landkategorien dem innerrussischen „Anteilslande", welches die Basis des Gemeindewahlrechts bildet, entspräche und ob nicht etwa außer den Gehorchslandgesinden auch die Quotenländereien hinzuzurechnen seien, da diese Ländereien vollkommen denselben Lasten unterworfen sind wie das Gehorchsland und die Eigentümer von Quotenländereien, ebenso wie die Erwerber von Gehorchsland schon durch die bloße Tatsache des Eigentumserwerbes zu Gliedern der örtlichen Bauergemeinden werden. Diese Frage wurde damals im Ministerium in dem Sinne entschieden, daß zwar nicht den Eigentümern von Gehorchsland, wohl aber den Eigentümern von Quoten- und Hofsländereien, auch wenn sie bäuerlichen Standes sind, das Wahlrecht auf Grund des Immobiliarzensus zustehe.

Bei den künftigen Wahlen nun wird das Gegenteil der Fall sein müssen. Zwar spricht der Senat nur von solchen Kleingrundbesitzern bäuerlichen Standes, welche Land, das nicht zum bäuerlichen Anteilslande gehört, mit Hilfe der Bauerbank erworben haben. Nur diese sollen, nach dem Wortlaut des Ukases, als Glieder der Gemeinde und nicht noch ein zweites Mal als Grundbesitzer wählen dürfen. Es kann aber prinzipiell keinen Unterschied machen, ob das Land mit Hilfe der Bauerbank oder, wie es hier zu Lande meist der Fall ist, mit Hilfe einer privaten

Feuilleton.

Ein französischer Roman über Deutschland.

„Monsieur et Madame Moloch."
Von
Marcel Prévost.*)

Seit einiger Zeit interessiert man sich in den literarischen Kreisen Frankreichs lebhaft für Deutschland und auch das große Publikum ist allmählich von der vagen Vorstellung abgekommen, daß auf dem anderen Ufer des Rheins eine ganze uniformierte Nation unausgesetzt mit den Waffen rassele. Die Franzosen sind darauf gekommen, daß es für sie interessant ist, Deutschland und die Deutschen anders kennen zu lernen, als aus den ironischen Erzählungen der Handelsreisenden und aus den konventionellen Beschreibungen illustrierter Führer. Man hat mit Interesse die Studien gelesen, die in der letzten Zeit von französischen Literaten über Deutschland geschrieben wurden, so das ausgezeichnete Buch „Vieille Allemagne" von Ferdinand Bac und die lebhaften und temperamentvollen Schilderungen, die Jules Huret in den letzten Wochen über Deutschland im „Figaro" publiziert hat.

Vor wenigen Tagen ist nun auch ein ganzer Roman über Deutschland erschienen, der gegenwärtig die literarische Sensation der Pariser Salons bildet. Er betitelt sich „Monsieur et Madame Moloch" und stammt aus der Feder eines der größten modernen französischen Romanciers, von Marcel Prévost.

„Herr und Frau Moloch" ist eine graziöse Liebesgeschichte, die der Meister der französischen Prosa mit allem ihm eigenen Charme erzählt. Aber die Fabel des neuesten Romans von Prévost ist nur ein äußerst geschickter Vorwand, um das moderne Deutschland und das Temperament des deutschen Volkes oder, besser gesagt: die beiden verschiedenen Temperamente, die nach Ansicht Prévosts in der deutschen Volksseele einander die Wage halten, eindringlich zu schildern. Und die Personen, um die sich die wechselvolle Handlung des Romans dreht, der stolze und selbstbewußte Prinz Otto, seine feinsinnige Gattin Else und sein Sohn Max, zärtlich und brutal zu gleicher Zeit, abwechselnd ein poetischer Träumer und ein rauher Krieger, der Major Marbach, ein aufbrausender Haudegen und pedantischer Dienstmensch, der Gelehrte Zimmermann mit seinen humanitären und demokratischen Idealen und dessen hingebende Gattin (Herr und Frau Moloch) haben die Mission, die verschiedenen Typen des deutschen Volkes von gestern und heute, die alte Generation und die kommende zu verkörpern. Als Kontrastfiguren greifen Louis Dubert und seine liebenswürdige Schwester Gritte, die beide die romanische Rasse repräsentieren, in den Gang der bewegten Ereignisse ein.

Marcel Prévost hat in der Form eines lebhaften und im höchsten Grade spannenden Romans ein wahres Sittenbild unserer Zeit geschaffen, das nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland berechtigtes Interesse und große Beachtung finden wird. Denn es ist eines der wenigen Bücher, die ohne Tendenz, ohne Voreingenommenheit und vor allem ohne jeden Chauvinismus geschrieben sind. Wohl sind Marcel Prévost und seine beiden französischen Helden, mit denen er sich übrigens identifiziert, gute Patrioten, aber sie besitzen nicht jenen Patriotismus, von dem Rénan sagt, daß er den Nationen das bedeutet, was für die Individuen der Größenwahn ist, d. h. die vollkommene Zufriedenheit mit sich selbst, die das Bedürfnis ausschließt, in der Fremde zu lernen und sich an den Erfahrungen des anderen heranzubilden. Die beiden Franzosen des neuesten Romans von Prévost haben ganz im Gegenteil den heißen Wunsch, von Deutschland zu lernen, sie lieben und bewundern sogar „daß wirkliche Deutschland, das ewige, das Deutschland Kants und Schopenhauers, das Deutschland von Werther und Lotte, das Deutschland des unsterblichen Magiers der Töne, der in der ausdrucksvollsten der Künste alle übrigen Künste zu umfassen verstand! Das ist das Ideal-Deutschland, das wirkliche heilige Deutschland; das andere Deutschland, das Deutschland der Kriegsknechte (Allemagne des reîtres*), ist ein unechtes und vorübergehendes! Wenn es vorbei sein wird, werden alle Völker der Erde das privilegierte Vaterland des Gedankens und der Harmonie grüßen und einstimmen in den Ruf Molochs: Geliebtes Deutschland!"

In diesen Worten des französischen Helden in Prévosts Roman gipfelt die ethische Tendenz des Werkes, das zu dem Besten gehört, das Prévost je geschrieben hat und in dem man den vielgelesenen Autor der „Demi-Vierges" kaum wiedererkennt.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

*) Anmerkung der Redaktion: reître — Söldling zu Pferde, ähnlich dem Landsknecht, der jedoch zu den Fußtruppen gehörte.

Mannigfaltiges.

Julie v. Kügelgen. Das **102.** Lebensjahr vollendete am 23. (10.) Oktober, wie aus Dessau geschrieben wird, die dort im Hause ihres Sohnes, des Pastors emer. Benno v. Kügelgen, lebende Frau Julie v. Kügelgen, die Witwe des durch seine „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" bekannten herzoglich anhalt-bernburgischen Kammerherrn und Hofmalers Wilhelm v. Kügelgen. Die Greisin erfreut sich noch einer bei diesem Alter fast beispiellosen Rüstigkeit. Sie konnte die sich einstellenden Glückwünscher persönlich empfangen und sich mit ihnen unterhalten, ohne daß sie irgendwelche Ermüdung zeigte.

— Der Zyklon in Kuba und Florida. Nähere Nachrichten über den Schaden, welchen der große Zyklon in Kuba und Florida verursacht hat, liegen jetzt vor. Der Verlust an Menschenleben dürfte nach den bisherigen Meldungen mehr als tausend erreichen. Die größten Verluste sind unter den Arbeitern zu verzeichnen, die bei dem Eisenbahnbau auf der Inselkette bei Florida beschäftigt sind und entweder in kleinen Hütten auf den Inseln oder in Hausbooten wohnten, die an der Küste verankert waren. Eine der sog. Key-Inseln (Elliotts-Key), die 25 Meilen südlich von Miami liegt, wurde furchtbar von der Katastrophe betroffen. Nachdem der Sturm mit größter Gewalt über sie gebraust war und Gebäude und Bäume zerstört und weggefegt hatte, trat eine kurze Stille ein, und die Einwohner, welche irgendwo eine Zuflucht an geschützter Stelle gefunden hatte, krochen aus ihren Verstecken hervor und fanden ihre Wohnungen in Ruinen. Plötzlich drehte der Zyklon und brachte eine haushohe Flutwelle mit sich, die über die kleine Insel hereinbrach und alles mit sich fortriß. Als die Woge vorüber war, hatte die kleine Welt von Elliotts-Key aufgehört zu existieren. Zwar stiegen der Fels und der Sand wieder über die Wasserpfläche empor, aber von den 250 Einwohnern war keine Spur mehr vorhanden. Ein Augenzeuge, Kapitän Bravo, der den kleinen Dampfer „St. Lucie" kommandiert, berichtet über das Ereignis wie folgt: Die Wogen gingen berghoch, der Sturm blies mit einer Geschwindigkeit von 80 Meilen und wir hatten zwei Stunden auf der Leeseite der Insel vor Anker gelegen, als wir plötzlich eine hohe Wasserwand über die Insel spülen sahen. Wir kappten unsere Ankertaue, da wir sonst von der Woge überwaschen worden wären. Wo Elliotts-Key eben noch lag, sahen

Agrarbank, oder endlich ohne solche Hilfe erworben wurde. Das Wesentliche ist, daß solche bäuerliche Landeigentümer, denen das Wahlrecht in ihrer Eigenschaft als Glieder der Gemeinde zusteht, nicht noch ein zweites Wahlrecht auf Grund ihres Immobilienbesitzes beanspruchen dürfen. Die Folge, mit Bezug auf unsere Agrarverhältnisse, wird sein müssen, daß nunmehr alle Landeigentümer bäuerlichen Standes lediglich das Gemeindewahlrecht zu genießen haben und in die Listen der Grundbesitzer nicht aufzunehmen sind.

Von eminenter Bedeutung ist endlich auch die dritte Erläuterung des Senats, nach welcher zu Bevollmächtigten der Gemeinden und zu deren Wahlmännern nur Bauerwirte gewählt werden können. Die in bezug auf diesen Punkt besonders ausführlichen Motive lassen erkennen, daß hier unter Bauerwirten die zu verstehen sind, welche ein eigenes Heim in der Gemeinde besitzen, ihren Wohnsitz daselbst haben und als Deputierte an der Gemeindeversammlung teilnehmen. Diese Anordnung wird, um sie mit der baltischen Landgemeindeordnung in Einklang zu bringen, dahin zu interpretieren sein, daß die Wahl der Bevollmächtigten der Gemeinde nicht von der sogen. Gemeindeversammlung, sondern seitens des Gemeinde-Ausschusses zu geschehen hat, und daß zu Bevollmächtigten nur Glieder des Gemeindeausschusses, welche beständig in der Gemeinde wohnen, gewählt werden dürfen. . .

Nur wenn dahin Anordnung getroffen wird, daß in den Baltischen Provinzen nur Glieder des Gemeindeausschusses, die beständig in der Gemeinde wohnen, zu Bevollmächtigten der Gemeinden wählbar seien, läßt sich der ausgesprochene Zweck der Senatserläuterung erfüllen. Sie bezweckt, den Sinn des Wahlgesetzes durch eine Anordnung wieder herzustellen, welche die Scheinvertretung der ackerbautreibenden Bauerschaft durch Personen, die ihren Existenzbedingungen fremd gegenüberstehen, ständig auswärts wohnen und zur Gemeinde nur zählen, weil sie bei ihr angeschrieben sind, unmöglich machen soll. Diese von der „Now. Wrem." sogleich auf die Herren Aladjin, Anikin usw. angewandte Charakteristik paßt offenbar ebensogut auf Personen, welche, weil sie ein Gesinde besitzen, zur Landgemeinde verzeichnet sind und an der Gemeindeversammlung teilnehmen dürfen, — ihren Wohnsitz und ihre Beschäftigung aber als Zeitungsredakteure oder als Rechtsanwälte in der Stadt haben, zumal nach der baltischen Landgemeindeordnung Personen, die auf Grund solchen Besitzes Glieder der Landgemeinde werden, ihre sonstigen persönlichen Standesrechte behalten. Sie sind daher weder ihrem Berufe noch ihrem Stande nach Bauern, und sofern das Gesetz, was nicht in Abrede gestellt werden kann, die Vertretung der Bauernschaft durch Berufsbauern grundsätzlich fordert, zu solcher Vertretung gesetzlich nicht berufen.

Vom Kurländischen Provinzialrat.

Der Präses der Agrarkommission, Baron A. v. d. Brincken, übersendet der „Balt. Tgsz." folgende Mitteilung:

Die Arbeiten der Agrarkommission sind noch nicht so weit gediehen, wie es der diesbezügliche Bericht in der Nr. 219 der „Balt. Tgsz." besagt. Vielmehr konstatiere ich, daß fast alle Fragen, so auch die die Aufteilung der Kronsgüter betreffende, sich im Stadium der Vorverhandlung befinden. Definitiv beschlossen dagegen ist nur folgendes: a) die Minimalgröße einer neu zu kreierenden bäuerlichen Wirtschaftseinhalt soll 20 Dessj. Kulturland umfassen; b) als Käufer für solche Wirtschaftseinheiten sollen nur Personen in Betracht kommen, die sich selbst mit der Landwirtschaft befassen und über genügende Mittel zum Beginn der Wirtschaft, zum Aufbau der Gebäude und zur Anzahlung von 10 Prozent der Kaufsumme verfügen; c) den Provinzialrat zu ersuchen und außerdem dem Herrn Gouverneur sofort ein Gesuch einzureichen, in welchem gebeten wird, zuständigen Ortes dahin zu wirken, daß von nun an die Zuteilungen von Kronsländereien an landlose Bauern nur in der von der Kommission als Minimalnorm festgesetzten Größe und im Beisein einer für jeden Kreis aus Gliedern des Provinzialrats zu erwählenden Kommission, ohne deren Zustimmung die Zuteilung nicht perfekt werden kann, stattzufinden hat.

Eine Beratung aller Präsidenten und Vizepräsidenten der Evangelisch-Lutherischen Konsistorien des Reichs zusammen mit den Mitgliedern des Generalkonsistoriums wird, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, Ende Oktober in Petersburg stattfinden. Das Thema der Beratung ist die von den Baltischen Konsistorien beantragte Einberufung einer Evangelisch-Lutherischen Generalsynode und der auf sie bezüglichen Fragen. Eine solche Generalsynode ist bekanntlich bis jetzt noch nie abgehalten worden, obwohl sie im „Kirchengesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland" vom Jahre 1832, und zwar in den Artt. 699 bis 711 der neuen Ausgabe, vorgesehen ist. Bezüglich der Kompetenz der Generalsynode, für deren Dauer vier bis sechs Wochen angesetzt werden, heißt es im Artikel 704: „Der Evangelisch-Lutherischen Generalsynode steht in den Versammlungen zu: 1) Die ihr von dem Generalkonsistorium auf Vorschrift oder mit Genehmigung des Ministeriums des Innern vorgelegten Fragen zu entscheiden; 2) Maßregeln zur genauesten Ausführung der Bestimmungen des evangelisch-lutherischen Kirchengesetzes im Reich in Vorschlag zu bringen; 3) ihre Ansichten und Gutachten rücksichtlich des Zustandes, der Bedürfnisse und Verwaltung der evangelisch-lutherischen Kirchen im Reich durch das Ministerium des Innern zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen." Die in Aussicht stehende Beratung wird keinen offiziellen Charakter tragen.

— Aus St. Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Die „Retsch" bringt die Nachricht, ein baltisches Konsistorium — es handelt sich hier um das Livländische — habe sich an den Minister des Innern mit einer Vorstellung gewandt, in welcher es darauf hinweist, daß die Revolutionäre im Lande die Bevölkerung durch den Terror vom Besuche der Kirchen abhalten und überhaupt den regelmäßigen Fortgang des kirchlichen Lebens stören, während die lokalen Autoritäten durch die langsame Ausführung der Untersuchungen die Verbreitung der revolutionären Bewegung fördern. Der Minister des Innern hat sich in dieser Frage mit dem Justizminister in Relation gesetzt. — Diese Mitteilung der „Retsch" entspricht den Tatsachen. Ueber die Einwirkung der Revolution auf das kirchliche Leben in Livland muß der Minister des Innern außerdem durch den offiziellen Bericht des Livländischen Generalsuperintendenten pro 1905 orientiert sein. Wenn er sich nunmehr mit dem Justizminister in Relation gesetzt hat, so ist das wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß die Vorstellung des Konsistoriums eine Beschwerde gegen die lokalen Vertreter des Justizressorts enthält.

— Am 13. Oktober wurde, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Lewschin von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen.

— Wir berichteten in unserer Mittwoch-Nummer, daß der Estländische Volksschuldirektor durch ein Zirkular bekannt gegeben hat, daß der Beschluß des Volksschulinspektoren-Kongresses bezüglich der teilweisen Einführung der Muttersprache in den Volksschulen schon in diesem Herbst in Kraft treten solle. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, der „Balt. Tgsz." zufolge, in einem Zirkular erklärt, daß der obenerwähnte Beschluß des Volksschulinspektoren-Kongresses auch für Kur- und Livland in Kraft tritt.

Pernau. Abermals ist die Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins von einem ungenannten hochherzigen Patrioten mit einer bedeutenden Spende bedacht worden. In der „Pern. Ztg." lesen wir: „Für die ihm von ungenannter Seite durch seinen Präses zugegangene Spende von 20 Aktien der Pleskauer Kommerzbank im Nominalwerte von **5000** Rbl. zu Schulzwecken sagt der Vorstand der Ortsgruppe Pernau des Deutschen Vereins in Livland dem Spender seinen verbindlichsten Dank."

— Am 13. Oktober tagte, wie die „Pern. Ztg." berichtet, in Pernau das Feldgericht wegen der Ermordung des Torgelschen Urjadniks Laur. Des Mordes angeklagt sind der Dörptsche Bauer Kuhlberg, der Reidenhoffsche Bauer Kirschstein, der Suigsche Bauer Treulob und der Torgelsche Bauer Tölp. Wie die „Pet. Tel.-Ag." mitteilt, wurden die drei erstgenannten Angeklagten am 14. Okt. erschossen.

Riga. Unter der Ueberschrift „Ein allergnädigster Erlaß" schreibt die „Balt. Post": Das „Föderativkomitee", das, allen unseren Gouverneuren und Generalgouverneuren zum Trotz, sich einer munteren Weiterexistenz erfreut, hat gestern und heute in den von Arbeitern bewohnten Teilen unserer Stadt Flugblätter verbreitet, in denen angezeigt wird, daß der von ihm über die Straßenbahn verhängte Boykott von gestern an als aufgehoben zu gelten hat. Als Gründe dieses hocherfreulichen Beschlusses werden folgende Erwägungen angeführt: 1) die Angestellten der Straßenbahn haben mit ihren Forderungen einen vollständigen Mißerfolg zu verzeichnen, da sie entlassen, verhaftet und verschickt worden sind; 2) die ärmere Bevölkerung soll unter dem Boykott sehr leiden; 3) die unschuldigen Opfer der Ueberfälle auf Straßenbahnwagen, sowie die Opfer der ihre Wagen noch sehr ungewandt führenden neuen Angestellten sind auch in Betracht zu ziehen. — Hoffentlich werden somit die scheußlichen Attentate auf die Straßenbahnwagen und die arbeitswilligen Angestellten eingestellt werden.

— Die Rigaer Blätter teilen — neben der üblichen Zahl von kleineren Raubüberfällen — mit, daß die Straßenräuber P. Ohsol, P. Luhs und J. Gailit, deren Verurteilung wir kürzlich meldeten, in den Sandbergen standrechtlich erschossen worden sind. — In dem kürzlich auf dem Dünaburger Bahnhofe ergriffenen Bibit wurde ein Verbrecher erkannt, der sich an 22 verschiedenen Mordtaten und anderen Verbrechen, darunter der Ermordung des Propstes Zimmermann, beteiligt hatte. Er wurde zur Konfrontation aufs Land geschickt und daselbst erschossen. — Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte vorigen Donnerstag den Kosaken des 18. Donischen Kosakenregiments Sawwa Achramejew zu 5 Jahren Zwangsarbeit, weil er einem Kondukteur der elektr. Straßenbahn, den er zusammen mit einem unermittelt gebliebenen Dragoner auf Waffen untersuchte, eine Taschenuhr nebst Kette geraubt hatte. — Die wegen bewaffneten Raubes angeklagten Mädchen Austra Teewais und Pauline Meter wurde vom Kriegsgericht wie folgt verurteilt: die Teewais zum Verlust sämtlicher Rechte und zu Zwangsarbeit auf 5 Jahre 4 Monate, die Meter gleichfalls zum Verlust sämtlicher Rechte und zu Zwangsarbeit auf 8 Jahre.

Estland. Auf den Arrendator des Gutes Kautel, Herrn Alfons Bresinski, wurden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, als er am 11. Okt. um 10 Uhr abends von der Station Laakt nach Hause fuhr, beim Orwiko-Kruge aus dichtem Gehölz hervor zwei Revolverschüsse abgegeben, die jedoch fehlgingen und keinen Schaden verursachten.

Reval. Der Estländische Deutsche Schulverein hat eine Sektion für dramatische Unterhaltung begründet. In den Revaler Blättern vom vorigen Sonnabend wird solches mit folgenden Worten zur Kenntnis gebracht:

„Ein Jahr ist heute vergangen, seit unser deutsches Interimstheater von ruchloser Hand niedergebrannt und damit dem hiesigen Deutschtum eine wichtige Kulturstätte geraubt wurde. Seitdem sind wir, bis auf einige zum Teil recht verunglückte Versuche, ganz der für das geistige Leben so unentbehrlichen Anregung durch dramatische Aufführungen entblößt gewesen . . . Es liegt auf der Hand, wie schwer diese Einbuße zu bewerten ist. Denn der deutsche Geist und die deutsche Bildung können durch grammatikalische Kenntnisse und Schulunterricht allein nicht erhalten werden, wenn sie nicht immer neue Befruchtung durch die Geistesschätze unserer deutschen Literatur erhalten. Gerade jetzt, wo es unseren estnischen Mitbürgern gelungen ist, für ihre Kreise Theatervorstellungen von literarischer Bedeutung zu ermöglichen, macht sich dieser Verlust besonders fühlbar und kann auf manchen Grenzgebieten verhängnisvoll werden. Da der Deutsche Theaterverein nicht in der Lage ist, in der nächsten Zeit schon Abhilfe zu schaffen, so erscheint es als eine Pflicht der deutschen Gesellschaft, hier, soweit es in ihren Kräften steht, Ersatz zu bieten. — Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Ausschuß des Estl. Deutschen Schulvereins auf seiner Freitag-Sitzung die Genehmigung zur Begründung einer neuen „Sektion für dramatische Unterhaltung" erteilt, die ihre Tätigkeit in der allernächsten Zeit eröffnen will. Gedacht ist zunächst, daß die Mitglieder dieser Sektion jeden Donnerstag Abend zusammentreten sollen, um mit verteilten Rollen dramatische Werke zu lesen. Etwa alle 14 Tage sollen dann besonders wertvolle oder interessante Werke öffentlich gelesen werden. Im Anschluß an die Lektüre sollen literarhistorische Diskussionen und kurze Vorträge zugelassen werden. In Verbindung damit sind im Laufe der Saison Theateraufführungen vorgesehen. Die erste derartige Aufführung von Schnitzlers „Liebelei" ist schon in Vorbereitung. — Wir bitten nun alle Damen und Herren des Schulvereins, die dieser Frage Interesse entgegenbringen und der Sache in irgend einer Weise nützlich sein zu können glauben, sich der neuen Sektion zuschreiben lassen zu wollen." — Die Anmeldungen nimmt Dr. Paul Schiemann entgegen.

Zum Jahrestage des Brandes des Revaler Interimstheaters ist dem Revaler Deutschen Theater-Verein als erhebende Spende aus Mitau ein namhafter Geldbetrag zugegangen, der laut Bestimmung des Spenders dem Baufonds des neuen deutschen Theaters überwiesen werden soll. „Wir verzeichnen," schreibt der „Rev. Beob." in Anknüpfung hieran, „dieses hocherfreuliche Faktum mit Genugtuung und warmem Dank an die Adresse des ungenannten Spenders. Sein hochherziges Verfahren sollte uns Deutschen Revals ein Ansporn sein, unsererseits alle Kräfte anzuspannen, damit in nicht allzuferner Zeit ein neues Haus, dem Dienste der Musen geweiht, fertig dastehen könne."

Mitau. Freitag wurde der Hebräer Miron Aronsberg, der angeklagt war, in Libau einen Schutzmann verwundet zu haben, standrechtlich erschossen. („Balt. Tgsz.")

Libau. In Nr. 232 unseres Blattes hatten wir unserer Verwunderung Ausdruck verliehen, daß erst jetzt in Libau eine Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland gegründet worden ist. Darauf erwidert die „Lib. Ztg." folgendes:

„Als die Freigabe der Muttersprache für den Unterricht erfolgt war, gründeten die Deutschen in Libau sofort unter hoher Selbstbesteuerung (ca. 6000 Rbl. jährliche Beiträge) eine Schule mit Gymnasial- und Realschulabteilung (fürs erste bis Tertia), und der hiesige Frauenbund eröffnete eine Knaben- und Mädchenschule für die unbemittelteren Deutschen. Wenn man bedenkt, daß in Libau verhältnismäßig wenig Deutsche leben, so glauben wir, daß das bisher Geleistete die Deutschen vor dem Vorwurf mangelnden nationalen Pflichtbewußtseins hätte bewahren sollen. Was die erst jetzt erfolgte Gründung einer Ortsgruppe Libau des „Vereins der Deutschen in Kurland" betrifft, so hat es damit folgende Bewandtnis: Das erste von den Mitauer Gründern entworfene Statut für den Verein war derartig eng und lückenhaft abgefaßt — es sah nicht einmal Ortsgruppen vor —, daß die Deutschen in Libau erst zu einer Ortsgruppe schreiten konnten, als das unbrauchbare Statut durch ein neues, umfassendes ersetzt worden war, was erst in diesen Tagen geschehen ist. Sofort nach Eintreffen desselben hat dann die Gründung einer Ortsgruppe Libau stattgefunden, so daß die Verzögerung jedenfalls nicht den Deutschen in Libau zur Last gelegt werden kann."

— Neulich drangen 3 bewaffnete Kerle in die Lederhandlung von Schwarz, riefen den Anwesenden „Hände hoch" zu und raubten, der „Lib. Ztg." zufolge, aus der Kasse 90 Rbl. und den zufällig Anwesenden Salmanowitsch 60 Rbl. und Hirschmann 8 Rbl. Beim Weggehen bedankten sich die Räuber namens der Kampfesorganisation für das abgenommene Geld. — — Kürzlich trat ein, die Uniform eines Akzisebeamten tragender Herr an einen im 4. Polizeibezirk auf Posten stehenden Schutzmann heran und erklärte ihm, daß er als Akzisebeamter bei der Ausübung seines Amtes einen Schutzmann vom Posten entfernen könne, usw. Diese Reden und der angetrunkene Zustand des Fremden veranlaßten den Schutzmann, ihn zur Feststellung seiner Persönlichkeit nach dem Polizeibezirk zu bringen. Dort wurde der Pseudoakzisebeamte als der Bauer Bakschtis entlarvt, welcher schon lange von der Polizei wegen Diebstahls und Raubes gesucht wird.

Aus **Kandau** und Umgegend sollen, der „Muhsu L." zufolge, mehrere Familien nach Nord-Amerika auswandern. Zum Frühjahr treffen sehr viele Vorbereitungen zur Auswanderung.

Petersburg. Folgender Beschluß der Zentrumsgruppe des Reichsrates in Sachen der Einführung von Selbstverwaltungs-Institutionen in den Teilen des Reiches, wo landschaftliche Selbstverwaltungsorgane nicht vorhanden sind, wird von einem Mitgliede der genannten Gruppe der „Rig. Rdsch." mitgeteilt: „Die Zentrumsgruppe des Reichsrates, — auf dem Boden ihrer grundlegenden Anschauungen über die Notwendigkeit einer Entwicklung der Prinzipien der Selbstverwaltung und ihrer Verbreitung auf die bis jetzt der Selbstverwaltung baren Gebiete stehend, — erachtet es für dringlich, ohne die reifgewordene gründliche Reform der bestehenden Landschaftsverordnung, die durch die Reichsduma und den Reichsrat verwirklicht werden muß, abzuwarten, schon jetzt diese Verordnung in allen den Teilen des Reiches einzuführen, wo sie in vollem Umfange anwendbar ist oder wo die Anpassung der Landschafts-Selbstverwaltung an die örtlichen Bedingungen und Besonderheiten möglich erscheint."

— PA. Die Gesuche der Verteidigung im Prozeß der Arbeiterdeputierten, es solle der Brief des ehemaligen Direktors des Polizeidepartements Lopuchin an den Minister des Innern zu den Akten genommen und er selbst als Zeuge aufgerufen werden, um das Vorhandensein einer „Pogrom"-Bewegung und Organisation seitens der Administration und Kontrerevolution zu erforschen, sind vom Appellhofe abgelehnt worden, da die Enthüllungen über Polizeichargen und Amtspersonen, die durch diesen Brief hervorgerufen werden könnten, das Maß der Verantwortlichkeit der Angeklagten nicht beeinflußen können. Infolge dieses abschlägigen Bescheides haben Verteidigung und Angeklagte nunmehr einer weiteren Beteiligung am Prozesse entsagt. Diejenigen Angeklagten, die sich auf freiem Fuße befinden, verlangten die Rückzahlung ihrer Kautionen und ihre Verhaftung. Die Verteidiger verließen demonstrativ den Sitzungssaal. Die Angeklagten baten, um Gewalt zu vermeiden, sie freiwillig aus dem Gerichtssaale zu führen. Die Prokuratur stimmte dem Gesuche der Angeklagten zu, und der Gerichtshof beschloß, die Angeklagten zu entfernen. Der Prozeß soll in ihrer Abwesenheit fortgeführt werden. — Der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten ist bis zum 18. des Monats vertagt worden, da ein ständischer Vertreter, ein Gemeindeältester, abwesend ist, weil er bei der Einberufung der Rekruten zugegen sein muß.

— Das Stadthaupt Reszow hat sich an den Stadthauptmann mit der Bitte gewandt, der Wahlagitation in der Residenz keine Hindernisse in den Weg zu legen. Der Stadthauptmann antwortete, daß er sich durch das Gesetz vom 4. März über die Versammlungsfreiheit werde leiten lassen; die Wahlversammlungen müßten sich jedoch streng nach den gesetzlichen Bestimmungen richten und dürften nicht über Wahlangelegenheiten hinausgehen.

PA. — Das Ministerium der Volksaufklärung hat im Laufe dieses Jahres die Eröffnung von 180 auf Privatkosten zu unterhaltende Mittelschulen gestattet. Von diesen Mittelschulen sind 51 für Knaben bestimmt.

— Die Tochter des Ministerpräsidenten Stolypin, die bei dem Bombenattentat in der Villa ihres Vaters so schwer verletzt worden war, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde, ist so weit hergestellt, daß sie reisefähig ist. Sie trifft nach der „Post", mit ihrer Mutter Ende dieser Woche in Berlin ein, um Professor v. Bergmann zu konsultieren.

PA. **Moskau.** Gutschkow hat dem Komitee des Verbandes vom 17. Oktober über Verhandlungen mit der Baltischen Konstitutionellen Partei und mit den monarchischen Parteien sowie mit dem polnischen „Kolo" in Sachen eines gemeinsamen Vorgehens bei den Wahlen berichtet. Die Polen wären bereit gewesen, in der Autonomiefrage nachzugeben, da sie erkannt hätten, daß die Autonomie mit Anarchie und Sozialismus drohe.

Mariupol. Bei einem zweiten Besuch des Dorfes Pokrowskoje durch den Gouverneur einen Tag nach den Unruhen bat die ganze Dorfbevölkerung auf den Knieen um Verzeihung und lieferte freiwillig 16 Rädelsführer aus, die ins Mariupoler Gefängnis abgeführt wurden. Die Beschlüsse der Gemeinde sind durch regierungsfeindliche Reden des Exdeputierten Lyssenko hervorgerufen worden.

PA. **Charkow.** Am 14. Oktober stellte die Lokomotivenfabrik von Helferich auf einen Tag die Arbeit ein. Am Morgen wurden Versuche gemacht, den Verkehr der Pferdebahn einzustellen und ein Magazin zu schließen. Der Kirchhof, auf dem die Opfer der vorigjährigen Oktober-Ereignisse begraben sind, wird von Militär bewacht, um Demonstrationen zu verhindern.

---

wir nur tobendes Wasser. Selbst der höchste Punkt war unsichtbar: Häuser, Bäume, Leichnahme, Kadaver von Pferden und sonstigem Vieh wurden in der Flut an uns vorübergerissen. Auf der „St. Lucie" befanden sich hundert Arbeiter. Von diesen wurden 35 über Bord gewaschen, obwohl die Kraft der Woge durch die Insel bereits erheblich gebrochen worden war. — Von der Flotte der Florida-Fischergesellschaft ist keine Nachricht eingelaufen, und man befürchtet, daß sie gänzlich verloren gegangen ist.

— Wie die „Staatsbürger-Ztg." meldet, hat Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Roosevelt als Geschenk einen Käfig mit zwei Prachtexemplaren von Störchen übersandt. Sie stammen aus der Hagenbeckschen Menagerie, und es heißt, daß Kaiser Wilhelm dem Präsidenten dieses als lebendes Symbol der Gegnerschaft des Rassenselbstmordes zum Geschenk gemacht habe.

— Frankreich beginnt Bier zu trinken. Eine soeben bekannt werdende Statistik stellt fest, daß Frankreich im Jahre 1905 rund 11 Millionen Hektoliter Bier konsumiert hat. Im Jahre 1902 betrug der Konsum 8 Millionen Hektoliter; die Zunahme erreicht also etwa 40 Prozent. Der Konsum an Wein hat dabei nicht abgenommen, der Konsum an Cidre (Obstwein) hat zugenommen. Dagegen läßt sich eine nicht unbeträchtliche Abnahme des Verbauchs an Absinth konstatieren. Noch 1904 haben die Franzosen 177 439 Hektoliter Absinth vertilgt; im Jahre 1905 aber nur noch 172 503 Hektoliter. Absinth ist ja das eigentliche Nationalgetränk der Franzosen. Es scheint, daß sie sich seiner schädigenden Wirkungen mehr und mehr bewußt werden; und sie sehen wohl ein, daß sich der Durst viel besser mit Bier löschen läßt. Ein wesentlicher Grund für die Zunahme der Biertrinker ist sicher, daß das Bier mit der Zeit besser geworden ist. Die Statistik gibt an, wie viel von dem Bierverbrauch auf einheimisches, wie viel auf eingeführtes Bier kommt. Seit die Franzosen hinter die Reize des „Munich", der „Bière brune" gekommen sind, sehen sich die einheimischen Brauereien genötigt, „nach Münchner Art" zu brauen, und das bittere Herbstzeitlosenbier, das hier früher verzapft wurde, verschwindet immer mehr. Im Kampfe gegen den Absinth hat man immer gesagt, die „grüne Fee", die böse Fee Frankreichs, sei an allem Niedergang, nicht zum wenigsten an der Entvölkerung schuld. Da die Franzosen sich jetzt zum Bier zu bekehren beginnen, muß man darauf gefaßt sein, daß sie nächstens wieden an die Spitze der Zivilisation und des wirtschaftlichen Fortschrittes treten.

— Bettler-Zeitungen. Aus Paris wird berichtet: Die auf der Höhe der Zeit stehenden Bettler in der französischen Hauptstadt haben ein besonderes Fachorgan, das ihren „geschäftlichen" Interessen in vorzüglichster Weise dient. Besonders instruktiv ist der Inseratenteil, in dem die Abonnenten „Plätze" suchen und anbieten. Da liest man: „Gesucht ein Blinder, der gut Flöte spielt." Ein anderer Inserent, der sich offenbar vom Geschäfte zurückziehen will, annonciert: „Ein sehr guter Platz in belebtem Winterkurort für einen einarmigen Mann zu vergeben. Ganz Armlose bevorzugt. Referenzen verlangt und geboten. Bardepot erforderlich." Die Annonce enthält leider nicht die für das Publikum so interessanten Angaben über Höhe des erforderlichen Depots und des voraussichtlichen Profits, der bei diesem Geschäft zu machen ist. Wohl aber kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie glänzend sich „tüchtige" Bettler manchmal stehen, wenn man von einem Bettler hört, der soeben in der alten Universitätsstadt Löwen gestorben ist, wo er als „armer Krüppel" vor der Peterskirche zu stehen pflegte. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man, daß er ein Bankkonto von 160 000 Mk. besaß und über zwei reich ausgestattete Garderoben verfügte, von denen die eine seine Bettlerkleidung, die andere eine elegante moderne Ausstattung enthielt.

— Von Coquelin, dem bedeutenden französischen Schauspieler, als Kritiker wird folgende Geschichte erzählt. Während ein junger Dramatiker dem gefürchteten Bühnenleiter sein neuestes Stück vorlas, schlief Coquelin ein. Der Dichter hielt verletzt mit Lesen inne, weckte dann Coquelin und sagte: „Wie kann jemand, der schläft, sich eine Meinung über etwas bilden?" — „Mein lieber Herr!" antwortete Coquelin gähnend, „ist der Schlaf keine Meinung?"

— Was sie interessierte. Dame (die ihrem Dienstmädchen ein Theaterbillett geschenkt hat): „Nun, wie war's denn?" — Mädchen: „Zu schön! Det hätten Se hören müssen, wie det Mädchen ihre Inädige runterputzte!"

— Falsche Auffassung. „Ja, Herr," sagte ein soldatisch aussehender Mann, „ich habe 15 Jahre im Dienste des Staates zugebracht." — „Ich auch!" sagte der Angeredete und streckte seine Hand aus, „wofür hatten Sie denn die 15 Jahre?"

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Okt.

Vom Ministerium Clemenceau.

Das neue französische Kabinett wird erst heute, am 5. November, mit seinem Regierungsprogramm vor die beiden parlamentarischen Körperschaften treten. Für Donnerstag war der Beginn der außerordentlichen parlamentarischen Session angesetzt. Indessen durfte von Anfang an als sicher gelten, daß das Ministerium, dessen Neubildung soeben erst erfolgt ist, noch nicht in der Lage sein würde, die das Regierungsprogramm enthaltende ministerielle Erklärung vorzulegen.

So ist u. a. ein neues Portefeuille dasjenige des Arbeitsministeriums, geschaffen worden. Dieses neue Ressort, mit dessen Leitung Viviani betraut worden ist, muß auch zunächst seine Befugnisse abgegrenzt sehen. Die soziale Gesetzgebung soll dem Arbeitsminister überwiesen werden, der auch die öffentliche Gesundheitspflege überwachen soll. Zunächst haben die Minister des Innern, Clemenceau, des Handels und der Industrie, Doumergue, der öffentlichen Arbeiten, Barthou, der Finanzen, Caillaux, und des neu zu schaffenden Ressorts, Viviani, eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten, um die Abgrenzung zu vollziehen. Zunächst darf jedenfalls nicht an die Bewilligung umfassender Kre-

dite für sozialpolitische Reformen gedacht werden, die der neue Arbeitsminister durchzuführen hätte. Für den Minister selbst wird ein in den Staatshaushalt einzustellendes Gehalt von 60 000 Fr. verlangt werden. Diese Forderung wird wohl die erste Gelegenheit für das Ministerium sein, Fühlung mit der Mehrheit der Deputierten-Kammer zu suchen.

Das „Journal des Débats" hebt in diesem Zusammenhange hervor, es zeuge für die mangelnde Rücksicht des Konseilpräsidenten Clemenceau gegenüber den parlamentarischen Körperschaften, daß er diese nicht zuvor befragt habe, ehe ein neues Ministerium innerhalb des Kabinetts gebildet wurde. Als seinerzeit Gambetta das „große Ministerium" konstituierte, schuf er ebenfalls neue Ressorts: ein Ministerium des Ackerbaues und ein Ministerium der schönen Künste, dessen Leiter Proust wurde. Die Budget-Kommission wollte damals die geforderten Kredite für die neuen Minister nicht ablehnen und erkannte die Gesetzlichkeit der vollzogenen Ernennungen an. Zugleich wurde aber dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß in Zukunft kein neues Ministerium innerhalb der Regierung ohne die Zustimmung der parlamentarischen Körperschaften geschaffen werden sollte.

Deutschland.

Der „Hauptmann" von Köpenick ist am Freitag in Berlin glücklich verhaftet worden — ein Zuchthäusler, wie er im Buch steht, eine wahre Jammergestalt. Der große Schwindler heißt Wilhelm Voigt, stammt aus Tilsit, ist Schuhmacher von Beruf und 57 Jahre alt. Von diesen 57 Jahren hat er ganze 27 Jahre im Zuchthause zugebracht — ein geriebener Dieb, Einbrecher und Fälscher. Er ist, was in Anbetracht der von dem Schwindler ausgeführten Düpierung die größte Enttäuschung hervorruft, niemals Soldat gewesen. — Voigt hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. — Im Februar war er aus dem Zuchthaus zu Rawitsch entlassen worden.

Der Rücktritt des Prinzen Alexander zu Hohenlohe wird jetzt in folgender Form durch ein Telegramm aus Kolmar bekannt gegeben: „Der Kaiser hat den Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander zu Hohenlohe einstweilig in den Ruhestand versetzt." Aus diesem „einstweiligen" Ruhestand wird Prinz Alexander schwerlich noch einmal aufgeschreckt werden.

Zu der Ehe-Tragödie im sächsischen Königshause wird vom vorigen Donnerstage aus München gemeldet: „Die Gräfin Montignoso begab sich heute nachmittag mit der Großherzogin von Toskana und der Prinzessin Monika Pia nach der sächsischen Gesandtschaft, wo sie von dem Gesandten Freiherrn v. Friesen empfangen wurde. In der Gesandtschaft fand sodann die Begegnung der Gräfin mit ihren beiden ältesten Söhnen statt. Nachdem das Beisammensein mit ihren Kindern zwei Stunden gedauert hatte, verließ die Gräfin mit ihrer Mutter und ihrer Tochter die Gesandtschaft. Kurz darauf fuhren die sächsischen Prinzen zum Bahnhofe und setzten die Reise nach dem Süden fort. Während die Großherzogin von Toskana nachmittags nach Lindau zurückfuhr, verblieb die Gräfin Montignoso noch in München. — Der „Fränk. Kurier" weiß zu melden, daß die kleine Prinzessin Monika Pia, die Tochter der Gräfin Montignoso, weder bei der Mutter bleiben, noch an den Dresdener Hof kommen soll. Man will sie bei einer altadligen katholischen, dem sächsischen Hofe nachstehenden Familie in Baiern „unter ganz besonderer Aufsicht" erziehen und für das Klosterleben vorbereiten lassen.

Frankreich.

Das „Echo de Paris" berichtet, daß der neue französische Minister des Aeußern, Pichon, sich mit dem Plane trage, das russisch-französische Bündnis durch die Hineinziehung Englands und Ungarns — natürlich ohne Oesterreich — zu einem Vierbunde zu erweitern.

England.

Die reformlustigen Frauen England sind außer Rand und Band geraten. Am Donnerstage kam es während und nach der Verhandlung gegen die zehn Frauenführerinnen zu wüsten Skandalszenen. Nach der Verkündigung des Urteils mußten die Frauen gewaltsam aus dem Saale entfernt werden. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine johlende Menschenmasse angesammelt, welche die Frauen, die immer wieder in das Gebäude hineinzudringen versuchten, mit Katzenmusik und ohrenbetäubendem Lärmen empfingen. Eine Frau wurde verhaftet und zu 20 Schilling Geldstrafe verurteilt. Als sie sich weigerte, die Bürgschaft hierfür zu leisten, wurde sie im Falle der Nichteinbringung der Bürgschaft zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Schutzmannschaft hatte große Mühe, den lärmenden Pöbel in Schach zu halten. Viele Personen wurden verhaftet. Die Behörden haben befohlen, daß keiner Führerin der Frauenbewegung Zutritt zum Parlamentsgebäude gewährt wird. — Allen 10 Frauen wurde auferlegt, je 5 Lstr. als Sicherheit für ihr Wohlverhalten zu hinterlegen, anderenfalls sie mit zwei Monaten Gefängnis bestraft würden. Alle lehnten die Hinterlegung der Sicherheit ab und zogen die zweimonatige Gefängnishaft vor. — Eine weitere Londoner Depesche vom 26. (13.) Oktober meldet: „Die im Gefängnis befindlichen Frauenrechtlerinnen bekunden die feste Absicht, ihre Strafe abzusitzen und von keinem Geld zur Freilassung anzunehmen. Sie sind in Einzelzellen untergebracht, werden aber aus einem Restaurant beköstigt. Es sind bereits 600 Pfund für sie gesammelt worden."

Ein russisches Geschwader, bestehend aus den Kriegsschiffen „Diana", „Zessarewitsch" und „Bogatyr", unter dem Kommando des Admirals Bostroem, das zurzeit hauptsächlich zur Ausbildung von über 100 Seekadetten dient, hat am Freitag bei Barrow in Furneß geankert. Dort wird u. a. im Einverständnis mit der englischen Admiralität der auf der dortigen Werft von Vickers Sons Maxim und Ko. im Bau befindliche neue Panzerkreuzer „Natal" besichtigt werden.

Ein Raubüberfall und Bombenattentat in den Straßen der Residenz.

Ein unerhört frecher Raubüberfall auf einen Geldtransport ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." drahtet, Sonnabend in den Straßen der Residenz ausgeführt worden. Am 14. Oktober um 12 Uhr mittags fuhr der Wagen des Rentmeistergehilfen des Hafenzollamts Hermann längs dem Katharinen-Kanal. Hermann sollte **600 000** Rbl. in die Gouvernementsrentei bringen. Im Wagen, den 8 Intendanten und Agenten der Detektiv-Abteilung begleiteten, befanden sich außerdem 3 Zollaufseher. An der Ecke des Katharinen-Kanals und des Fonarny-Pereulok wurde der Wagen von Verbrechern erwartet, die aus einem Hause eine Bombe schleuderten, durch die ein Pferd getötet und ein anderes verwundet wurde. Sofort sprangen die Zollaufseher und Hermann aus dem Wagen, worauf die Verbrecher ein Revolverfeuer eröffneten. In diesem Moment erfolgte eine zweite Explosion. Während des Kugelwechsels wurden ein Gendarm und einige andere Personen verwundet. Die Verbrecher bemächtigten sich eines Geldpakets mit **386 000** Rbl. und übergaben dieses Geld einer in der Nähe wartenden Frau, die sofort damit verschwand. Darauf liefen die Räuber schießend nach verschiedenen Richtungen auseinander. Einer von ihnen, der in der Richtung nach dem Denkmal Kaiser Nikolaus I. flüchtete, wurde von Soldaten erreicht und durch Kolbenschläge getötet, ein anderer am Orte der Explosion verhaftet.

Eine schnell benachrichtigte Militärabteilung erschien am Tatorte und eröffnete ein Feuer auf die flüchtenden Verbrecher, durch das noch einer von ihnen tödlich verwundet wurde. Zwei weitere Verbrecher wurden vom Militär ergriffen. Die Toten und Verwundeten wurden in der Kaserne des Schützenregiments untergebracht. Das Haus, aus dem die Bombe geschleudert war, ist von Truppen umringt. In ihm findet eine gründliche Haussuchung statt, da in demselben sich zwei Verbrecher verborgen halten. Der Gehilfe des Rentmeisters ist in einem Hause auf dem Fonarny-Pereulok untergebracht und wird von den Truppen bewacht. In den Häusern der benachbarten Straßen sind Fenster zersprungen, das Pflaster ist von Glasscherben bedeckt. Durch die Explosion sind auch in den Häusern einige Leute verwundet worden.

Eine weitere Depesche meldet: Der Ueberfall wurde, soweit festgestellt werden konnte, von 12—15 Personen ausgeführt. Die Gendarmen unterhielten ungeachtet dessen, daß während dieses Gefechtes unter ihnen 5 Pferde erschossen wurden, ihrerseits das Feuer auf die Verbrecher. Unmittelbar nach der Explosion wurden von den Räubern die 3 Pakete, in denen sich die Geldsummen befanden, aus dem Landauer herausgerissen, wobei es ihnen gelang, mit 2 Paketen, in denen sich gegen 362 000 Rbl. in Kreditbilletten und 4000 Rbl. in Gold befanden, zu entkommen. Ein in der Uniform eines Studenten gekleideter Verbrecher, der mit dem dritten Paket, in dem sich gegen 215 000 Rbl. in Zinspapieren und Coupons befanden, auf dem Fonarni Pereulok flüchtete, wurde jedoch bemerkt.

Während seiner Verfolgung schleuderte er eine Bombe, durch die er selber verwundet wurde. Als er sah, daß er von der Polizei eingeholt werden würde, schleuderte er das Geldpaket in der Nähe des Restaurants Kina fort. Bald darauf wurde er ergriffen. Durch die Explosion und den Kugelwechsel wurden 2 Verbrecher getötet, eine Frau schwer und 3 Gendarmen augenscheinlich leicht verwundet, und zwar zwei von ihnen durch Bombensplitter und einer durch eine Kugel. Verwundet wurden außerdem der Zolleinnehmer Popow, ein unbekannter Franzose und ein Hausknecht. Außer dem in der Uniform eines Studenten verhafteten Verbrecher wurden noch 4 Verbrecher verhaftet. Das von dem Ersteren fortgeschleuderte Geldpaket wurde gefunden. In der Nähe des Ortes der Explosion wurde noch eine dritte Bombe, die nicht explodiert war, gefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die „St. Pet. Ztg." berichtet, daß nach der zweiten Bombe der im Wagen sitzende Rendant und seine Begleiter, die ganz den Kopf verloren hatten, aus dem Wagen sprangen, das Geld im Stich ließen und davonliefen. Die von der Explosion halb betäubten und verwirrten Gendarmen wußten unter dem unmittelbaren Eindruck der Explosion auch nichts Besseres zu tun, als so schnell wie möglich davonzujagen und den ganzen Schatz im Stich zu lassen. Die Räuber umzingelten nun den Wagen von allen Seiten, und während die einen sich daran machten, das Geld fortzuschaffen, eröffneten die anderen auf die flüchtenden Renteibeamten und Gendarmen ein heftiges Revolver- und Pistolenfeuer. Die Räuber nahmen darauf die Geldsäcke aus dem Wagen und liefen in die Richtung zur Wosnessenski-Brücke, wo ihnen eine Droschke, in der sich eine gutgekleidete Dame befand, entgegenkam. Die Räuber warfen zwei Säcke der Dame zu, worauf die Droschke in rasendem Tempo davoneilte. Die Gendarmen, die sich unterdessen gefaßt hatten, kehrten nun um, wobei mehrere absaßen und auf die Räuber ein starkes Gewehrfeuer eröffneten. Es entspann sich nun ein harter Kampf. Die Räuber behaupteten hartnäckig ihre Stellung und schossen aus ihren Brownings, Parabellum- und Mauser-Pistolen auf die Gendarmen. Als der Wagen nun durchsucht war und die Räuber sich davon überzeugt hatten, daß weiter nichts zurückgeblieben war, zerstreuten sie sich nach allen Seiten, wobei sie die ganze Zeit mit den Verfolgern Schüsse wechselten.

Nach dem Berichte desselben Blattes wurden im ganzen 3 Verbrecher getötet und 3 dingfest gemacht. Der Räuber, der zum Denkmal des Kaisers Nikolaus I. geflüchtet war, wurde umzingelt. Da er offenbar nicht lebend in die Gefangenschaft geraten wollte, feuerte er einen Schuß auf sich selbst ab und brach leblos zusammen. Bevor er den Schuß auf sich abgab, zog er noch einen anderen Revolver aus der Tasche und warf ihn, damit derselbe nicht in die Hände seiner Feinde gelange, so heftig auf das Steinpflaster, daß er zerbrach.

Der grandiose Ueberfall auf den Wagen ist, wie die „Now. Wr." meldet, für die Polizei nicht ganz unerwartet gekommen. Vor einigen Tagen ließ die Detektivpolizei allen Banken und Kreditinstitutionen die Warnung zugehen, daß aus Warschau und Moskau Abteilungen der Kampfesorganisation zum Zweck von Raubüberfällen eingetroffen seien. Alle, denen diese Warnung zugegangen war, ergriffen die entsprechenden Maßregeln und benachrichtigten ihre Klienten hierüber. — Die an dem Orte des Ueberfalls zurückgelassenen Bomben sind finnländischen Ursprungs. Die Räuber sind, dem russischen Blatte zufolge, jedenfalls Revolutionäre, und zwar Anhänger der sogen. Gruppe der „Maximalisten." Einer von den Führern der Bande war tatsächlich Student.

Lokales.

Am letzten Sonnabend hat an der Universität die Inskription Neueintretender ihren Abschluß gefunden. Es sind, wie wir hören, insgesamt 530 Absolventen mittlerer Lehranstalten in die Zahl der Studierenden aufgenommen worden — eine bis jetzt an unserer Universität unerreichte Ziffer, da, wie schon in der Nr. 234 unseres Blattes berichtet worden, die Höchstzahl der im Laufe eines Semesters neuaufgenommenen Studierenden bisher 530 betrug. Zu der obengenannten Zahl kommen noch 61 neue Hörer der Pharmazie hinzu. — Ueber die Verteilung der neu immatrikulierten Studenten unter die einzelnen Fakultäten sowie über die Gesamtzahl der Studierenden werden wir erst nach Erscheinen des im Druck befindlichen „Personals" der Universität nähere Angaben bringen; vorläufig sei nur erwähnt, daß auch in diesem Jahre der stärkste Andrang zu der medizinischen und juristischen Fakultät stattgefunden hat.

Den Bericht über die gestrige Feier des Stiftungstages des evang. Jünglingsvereins stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Die gestrige allgemeine Studenten-Sschodka in der Aula der Universität war wiederum recht zahlreich besucht und man wollte augenscheinlich die schon auf ungefähr 6 Versammlungen teils besprochene, teils vertagte Frage über die Reorganisation der Delegierten-Versammlung einmal zu Ende bringen, was jedoch abermals nicht gelang: es wurde zur Erledigung dieser Frage eine Sschodka zu heute nachm. 4 Uhr angesagt. Auf der heutigen Sschodka sollen übrigens auch einige andere weiter unten bezeichnete Angelegenheiten besprochen werden.

Von den 4 Stunden, die die gestrige Sschodka beanspruchte, wurde mehr als 3 Stunden darüber geredet, ob die Delegierten-Versammlung, die jetzt alle Sschodken einberuft und auch die Interessen oder Ansprüche der Studentenschaft bei der Universitätsobrigkeit vertritt, beibehalten werden soll, oder aber, ob sie, wie es an der Petersburger, Moskauer und an anderen Universitäten der Fall ist, durch ein Starosten-Konseil zu ersetzen sei, und schließlich ob diese oder eine andere Vertretung der Studentenschaft sich auf reinakademische Angelegenheiten zu beschränken habe, oder aber zugleich auch eine politische Institution sein soll, welche die Studenten nicht nur als solche, sondern auch als russische Bürger zu vertreten habe. Natürlich wurde unter großem Applaus schließlich auch die Politik in das Programm der zukünftigen Studenten-Vertretung aufgenommen, alles übrige aber — die Statuten der neuen Vertretung, der Modus der Wahlen — auf die heutige Sschodka verschoben, da man noch einige andere interessante Angelegenheiten erledigen wollte.

Dieses waren: die Feier des 17. Oktober, Absendung eines Sympathie-Telegrammes an den gegenwärtig auf der Anklagebank sitzenden Rat der Arbeiterdeputierten und schließlich die Wahl eines Prorektors. Letztere wurde jedoch in Anbetracht der Ermüdung der Anwesenden ebenfalls auf heute verschoben. — In bezug auf den 17. Oktober einigte man sich ziemlich schnell dahin, daß zu einer Feier dieses Tages kein Grund vorliege. Und da ein Meeting oder eine sonstige Demonstration unter den gegenwärtigen Umständen doch zu riskant sei, so begnügte man sich schließlich damit, zum 17. Oktober eine Sschodka zum „Andenken an die für die Freiheit Gefallenen" einzuberufen und zum 19. Oktober, da der 18. Oktober ein Feiertag ist, einen eintägigen Studenten-Streik zu proklamieren, d. h. die Vorlesungen nicht zu besuchen. Die Absendung eines Sympathie-Telegrammes an den Rat der Arbeiterdeputierten wurde ebenfalls mit großer Majorität beschlossen, doch soll die Fassung dieses Telegramms endgiltig erst heute bestimmt werden.

In bezug auf das Stimmrecht der chargiertenkonventlichen Studenten wurde mitgeteilt, daß diese Frage noch in der Delegierten-Versammlung ventiliert wird und „nächstens" der Sschodka vorgelegt werden soll.

Gestern trat im Gymnasium das Elternkomitee zur Wahl der Vorsitzenden zusammen. Zum Präses und Vertreter der Elternversammlung wurde mit großer Majorität Professor W. Afanassjew und zum Vizepräses Sekretär F. Otthoo gewählt.

Vorgestern wurde im Techelferschen Gebiet im Hause des Pudde ein politisches Meeting unter dem Vorwande der Veranstaltung einer Lotterie abgehalten. Aus der Stadt und vom Lande hatten sich etwa 150—180 Teilnehmer eingefunden. Die Landgendarmen konnten von dem von ihnen überraschten Publikum 27 Personen arretieren. —h.

Der weit bekannte Langebrücken-Krug am Embach wurde vor kurzem von 4 Personen überfallen; Fenster, Türen und die Lette wurden demoliert und das Geld aus der Kasse geraubt. Zwei von den Raubgesellen wurden ergriffen und vom Feldgericht zum Tode verurteilt. —o—

Johannes Goldberg, einer der Haupthelfer beim Dezember-Tumult auf dem Großen Markte hierselbst, der bereits drei mal zum Tode verurteilt worden, ist in letzter Instanz vom Generalgouverneur zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. —o—

Auf der letzten Sitzung des hier tagenden Bezirksgerichts wurde der Angeklagte Jaan Laar, welcher wegen Urkundenfälschung angeklagt war, vom Gericht freigesprochen. — Eine Klage wegen Ehebruchs gelangte nicht zur Verhandlung, weil der klagende Ehemann seine Klage zurückzog. —o—

Unter der Spitzmarke „Das Einkommen eines Meisterringers" lesen wir in den „Hamb. Nachr.": Georg Hackenschmidt, der seit etwa sechs Jahren in England lebt und dort als Ringkämpfer eine der größten Attraktionen der „Music Halls" und Variétés ist, gab kürzlich einem englischen Journalisten Auskunft über seine Einkünfte. Hackenschmidt, der jetzt bereits feste Engagements bis zum März 1908 hat, verdient wöchentlich zirka 200 Sterling, also 4000 Mark, und ist damit wohl der am besten bezahlte Berufssportsman der Welt. Als Ringer war Hackenschmidt, der nur ein einziges Mal, und zwar vor etwa einem Jahrzehnt, von dem Franzosen Laurent le Beaucairois geworfen worden ist, immer eine Klasse für sich, und er ist es wohl auch heute noch, wie seine letzten Siege über den starken Türken Ahmed Madrati beweisen. — Man macht es Hackenschmidt in Sportkreisen vielfach zum Vorwurf, daß er sich nicht mehr an offenen Ringkampfkonkurrenzen beteiligt, sondern vielmehr gewissermaßen als Artist auftritt und mit mäßigen Gegnern zur „Schau" ringt. Jedenfalls beweist dies, daß er ein ebenso guter Geschäftsmann wie Ringer ist."

Die „Nordlivländische Zeitung" wird morgen, Dienstag, ausgegeben werden, dagegen übermorgen, Mittwoch, als am Reformationsfeste, nicht erscheinen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Oktober. Ein Allerhöchster Erlaß ist veröffentlicht worden, dem zufolge der Zinsfuß der Pfandbriefe der Bauernagrarbank herabgesetzt wird.

Dwinsk, 15. Oktober. Auf den Adelsmarschall Plötz wurde ein Revolverattentat verübt. Die Attentäter schossen fehl. Es wurden 3 Personen ergriffen.

Wjatka, 14. Oktober. Eine Versammlung von 16 Sozialrevolutionären wurde im Lokale der Bibliothek der Gouvernements-Semstwo aufgehoben.

Samara, 15. Oktober. Ein Akziseeinnehmer wurde nebst seinem Kutscher in der Nähe des Dorfes Karomotschi des Stawropolschen Kreises ermordet und um **24 275** Rbl. beraubt.

Semljansk, 15. Oktober. Im Dorfe Katowka wurden dem Grundbesitzer Popanow mittelst Einbruchsdiebstahles Wertpapiere und Bargeld im Betrage von gegen **40 000** Rbl. geraubt.

Tschita, 15. Okt. Nachts drangen 10 Maskierte in das Lokal des Oeffentlichen Klubs ein, nahmen den im Spielzimmer Anwesenden gegen **12 000** Rbl. ab und verschwanden.

Ostaschkow, 16. Okt. Nachts erfolgte unter dem Fenster des Hauses, in dem die Leiterin des Mädchen-Progymnasiums lebt, die Explosion eines Geschosses, das mit Nägeln geladen war. Verletzungen sind nicht zu verzeichnen.

Feodossija, 16. Okt. In der Nacht wurde ein tierischer Raubmord an dem 86-jährigen Priester Wersilow verübt.

Sfewastopol, 15. Okt. Gestern wurde der Chef der Detektiv-Abteilung Michailow ermordet. Der Mörder weigert sich, seinen Namen zu nennen. Er wurde vom Feldgericht zum Tode verurteilt.

Berlin, 28. (15.) Okt. Das Kaiserpaar empfing im Schlosse zu Potsdam Iswolski nebst Gemahlin und zog sie zur Frühstückstafel.

Bei dem Diner, das zu Ehren des Ministers des Aeußern Iswolski in der russischen Botschaft gegeben wurde, waren der Reichskanzler, alle Minister und das diplomatische Corps mit seinen Damen anwesend.

Wien, 28. (15.) Okt. Der Kommandeur des 9. Armee-Corps, Feldzeugmeister Latscher, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Lemberger Blätter berichten, daß die galizische Bank in Lemberg kürzlich auf einen gefälschten Check hin 26 000 Kronen auszahlte. In dieser Sache ist der Verband „Mlodsi Polska" verwickelt. Bei einer Haussuchung wurden der Präsident des Verbandes und 5 Glieder desselben verhaftet, alle sind unter 20 Jahre alt. 14 000 Kronen, Revolver und Patronen wurden gefunden. Das Ziel des Verbandes war die Unterstützung der polnischen Revolutionäre Rußlands.

Paris, 28. (15.) Oktober. Der Marineminister erklärte auf einer Kabinettssitzung, daß der Kreuzer „Jeanne D'Arc" morgen Befehl erhalten werde, nach Tanger auszulaufen. Auch Spanien wird einen Kreuzer nach Marokko entsenden.

Sofia, 28. (15.) Okt. Der Ministerpräsident eröffnete die Session der Sobranje mit einer Thronrede. Fürst Ferdinand war nicht anwesend.

Newyork, 29. (16.) Okt. Der elektrische Zug der Pennsylvanier Bahn fuhr in die ausgefahrene Brücke Blasenville-New-Jersey und stürzte ins Wasser. **80** Passagiere sind umgekommen.

Ofen-Pest, 28. (15.) Okt. Anläßlich der Ueberführung der Gebeine Rakoczys nach Ungarn hat Franz Kossuth im „Orszag Villag." einen Artikel geschrieben, in dem er eine Parallele zwischen Rakoczy und Ludwig Kossuth zieht. Er weist darauf hin, daß beide für die Befreiung Ungarns von den Habsburgern gekämpft haben. Die Erreichung dieses Zieles ist die Aufgabe der kommenden Generationen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfest, Mittwoch, den 18. Oktober: Festgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Haggai 2, 4—6.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die männliche Jugend Montag, den 30. Oktober. Meldungen werden in der Woche vorher empfangen.

Totenliste.

Johannes Spohr, † am 11. Oktober zu Moskau.

Joseph Helbrich, † am 11. Oktober zu St. Petersburg.

Amalie Lampel, geb. Skoworodowa, † am 12. Oktober zu St. Petersburg.

Präses des Livl. Evang.-Luther. Konsistoriums Peter Clapier de Colongue, † im 65. Jahre am 11. Oktober zu Riga.

Samuel Goldmann, † im 62. Jahre am 10. Oktober zu Mitau.

Gottfried Kolberg, † im 36. Jahre am 5. Oktober zu Riga.

Ottomar Grünwaldt, † im 51. Jahre am 12. Oktober zu Riga.

Marie Gauderer, geb. Wolfgram, † am 13. Oktober zu Mitau.

Friedrich Jakob Rathfelder, † im 77. Jahre zu Riga.

Oberförster a. D. Wilhelm v. Jürgensonn, † am 11. Oktober zu Riga.

Dorothea Lehnert, geb. Selke, † im 84. Jahre am 12. Oktober zu Riga.

Caroline Slinke, geb. Preus, † im 42. Jahre am 11. Oktober zu Riga.

Olga Stahl, geb. Tesch, † im 26. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Marie Hintzenstern, geb. Boltz, † am 12. Oktober zu Riga.

Ida Bach, geb. Schwech, † im 60. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Carl Bootsmann, † im 60. Jahre am 13. Oktober zu Dorpat.

Eduard Neumann, † am 12. Oktober zu Libau.

Siegmund Jacobsohn, † im 36. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Irmgard v. Gersdorff, † im 14. Jahre am 13. Oktober zu Hochrosen.

Alexandrine Freiin v. Rosen, † am 13. Oktober zu Riga.

Rosalie Mandelstamm, geb. Gabrylowitsch, † am 13. Oktober zu St. Petersburg.

Constantin Riesenkampff, † im 14. Jahre am 10. Oktober in Finnland.

Fritz Döring, † am 9. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.9	766.6	768.2
Thermometer (Centigrade)	+1.1	+0.4	+2.5
Windricht. u. Geschwind.		ESE.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	83%	87%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.1
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Oktober. Unmittelbar vor Schluß des offiziellen Verkehrs, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Petersburger Zeitung", wurde namentlich die Aktien-Börse in große Erregung versetzt durch das bekannt gewordene neue terroristische Verbrechen. Letzteres hat auf allen Gebieten Angst, Unruhe und Mißtrauen hervorgerufen, die in ihrer Gesamtheit die Börsenatmosphäre zu einer schwülen und unerträglichen gestalteten. Unter dem einstürmenden Eindruck dieses schrecklichen Ereignisses griff man schnell zu Realisierungen, die ungünstig die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere und die Gesamtstimmung beeinflußten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft
(Invaliden-Casse).

Bürgermusse. Sonnabend, d. 28. Oct. c., um 9 Uhr abends

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Owen Hall — Musik von Sidney Jones.

Neue Costume! — Neue Requisiten! — Neue Couplets!

Nachher: **TANZ.**

Vorverkauf der Billette à 1.80, 1.50, 1.00, 75 und 50 Kop. in J. Andersons, vorm. Karow, Univers.-Buchhdlg.

Dr. Brehmers Heilanstalten
Winterkur für **Lungenkranke**
Erste Anstalt mit mässigen Preisen.
Chefarzt Dr. v. Hahn. Preuss. Schles. Görbersdorf
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Soeben erschienen:

Peter Moors Fahrt nach Südwest
von
Gustav Frenssen.
Preis broschiert 1 Rbl. 10 Kopeken, geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Aus roter Dämmerung
Baltische Skizzen
von
Carl Worms.
Preis 1 Rbl. **38** Kop.
geb. 2 Rbl. 10 Kop.

Vorrätig in d. Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Frische
Zucker- & Muus- } **Erbsen Ia**
Hafergrütze
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Borsdorfer-
und andere **Aepfelsorten** werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Winter-Aepfel
sind aus Lettland **eingetroffen** — Teichstrasse Nr. 12.

Verschiedene Sorten
Aepfel
werden nur in dieser Woche verkauft — Mönchstrasse 2, im Hof, von 10—3 Uhr nachmittags.

Kopfkohl u. Schnittkohl
zu haben — Gartenstrasse 47.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Arrende
auf mehrere Jahre krankheitshalber guter sehr günstigen Bedingungen **abzugeben mit Inventar, auch ohne** dasselbe. Offerten postlagernd **Werro** sub F. R.

1 gebraucht. Fuchspelz
und eine Violine
werden verkauft — Gartenstr. 28.

Abreise halbar wird wenig gebr.
engl. Pferdegeschirr
(bronce) sofort **verkauft.** Zu besehen in der Lederhandlung **J. Arndt,** Kaufhof Nr. 30.

3 grosse Philodendron
zu verkaufen — Rigasche Str. 17, 2 Tr., rechts, von 10—11 Uhr.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eiderdaunen-Stoffe -Röcke u. -Jacken
empfing u. empfiehlt
Ew. Freymuth.

Bruges-Bändchen
und Muster.
L. Ehrhardt
Tapisserie Manufactur
Ritterstrasse 5.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt mir gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Goldene Medaille London 1893.


Haupt-Niederlage: **H. F. Jürgens**

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ, 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ein älterer stilllebender Herr
(Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines
möbliertes Zimm.
mit separatem Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B. C." werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Gesucht
von einem alleinstehenden Herrn **3 bis 4 Zimmer** im Centrum d Stadt. Offerten unter „S." an die Exped. d. Blattes

Gesucht
eine Wohnung von 3 Zimmern
(1 grosses) nebst Küche. Offerten unter „A. B. 10" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Teichstr. Nr. 39, 1 Treppe hoch, **2 hübsche Zimmer** (sepr. Eingang) mit Pension stilllebenden Herren oder Damen (keine Russen) zu vergeben.

Zu vermieten vom 1. November c.
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichk. — Teich-Str. 6. Näheres daselbst.

Embach-Str. Nr. 5
ist eine trock., warme **Wohnung v. 4 Zimmern** nebst Küche für 120 Rbl. jährlich zu vermieten.

Eine sonnige Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Eine helle Wohnung
von 6—7 Zimmern und mindestens einem grösseren Saal, im steinernen Hause, für ein wissenschaftliches Institut sofort **gesucht.** Anb. sub „Institut" an die Exped. d. Bl. erb.

Zu vermieten
Johannisstr. 9 d. Bel-Etage, **6 Zimm.,** Entree, Wirtschafträume. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe.

Wohne jetzt Salzstrasse 8
u. übernehme wie früher alle Schneiderarbeiten.
P. Krebs, Schneider.

Bitte!!!!
Wer hilft und leiht einem älteren Lehrling bis zum Frühling **50 Rbl.** Gefällige Offrt. bitte sub „Hilfe bittender Lehrling" an die Exped. d. Bl. zu senden.

Frische Lymphe
erhielt soeben
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Waschen Sie den Kopf mit
Schampoon.
Beste und billigste Haarpflege, vorzügliche Reinigung des Haarbodens von Schuppenbildung, giebt auch wenigem Haar ein **volles Aussehen** und ist zur Erzielung einer **modernen Haartracht** unentbehrl. Nur echt mit dem schwarzen Kopf! Zu haben in der Droguerie
J. Raabe
Petersburger Str. Nr. 72.

Um
Näh-
besonders aber
Merkarbeit
bittet eine firme Merkerin.
Frieda Raukas
Sternstrasse 47.

Nur noch kurze Zeit.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Sonntag, den 15., bis Mittwoch, den 18. Oktober
Neues hochinteressantes Programm:
Der Wintersport in d. Schweiz, Norwegen u. Canada.
Zweikampf eines Stieres mit einem Königstieger
und viele humoristische Szenen.
Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.
Um 1/2 9 Uhr abends:
Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.
Mit teilweise neuem Programm.
(Eine Abteilung neu.)
Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.
Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik Gläschke & Wiedner
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Kalkuhnen
zu haben Kastanien-Allee 43, im Hof.

Als Alleindienende sucht eine
Magd e. Stelle
Mönchstrasse 4, beim Hauswächter.

Die letzten interessanten Neuheiten!

Cheviot Columbus. Neuheit in Herren-Kleiderstoffen.

Bei einem so billigen Preise wie **Rbl. 5.25** für einen ganzen Abschnitt von 4½ Arschin zu einem vollständigen Herren-Anzug unterscheidet sich der Stoff in nichts von einem solchen, der 5 Rubel pro Arschin kostet, sondern besitzt alle Vorzüge des letzteren, nämlich höchste Dauerhaftigkeit, Zweckmässigkeit und Eleganz. Farbe glatt-schwarz oder schwarz mit andersfarbigen Lichtern. Versand gegen Nachnahme ohne Anzahlung. Transportkosten auf Kosten des Bestellers. Bei Bestellung von 2 und mehr Abschnitten übernimmt die Fabrik die Transportkosten. Ohne Risiko, volle Garantie. Nichtpassendes wird zurückgenommen. Bestellungen sind zu adressieren an die Tuchfabrik

Cheviot Polemik. Ebenfalls eine Neuheit für Herren.

Anzüge in den Farben oliven-grau, grau-weiss, chocoladen-grau u. s. w., alle halbdunklen Farben in mehr oder weniger bemerkbarer Carierung. Bis zu dieser Zeit wurde obiger Stoff aus dem Auslande (meistens aus England) bezogen, wobei der Zoll auf 2 Rbl. pro Arschin zu stehen kam und der Stoff 5—6 Rubel pro Arschin kostete. Mir ist es gelungen, genau denselben Stoff zu fabrizieren und verkaufe ich einen ganzen Abschnitt von 4½ Arschin für **Rbl. 6.25** zu einem vollständigen Herrenanzug. Für die Güte und Dauerhaftigkeit d. Stoffes leiste ich vollständige Garantie und nehme Nichtpassendes unweigerlich zurück und retourniere das Geld. Die weiteren Bedingungen sind genau dieselben wie bei Cheviot Columbus.

Warnung.
In der letzten Zeit sind viele ähnliche Annoncen aufgetaucht. Zu Ihrem eigenen Vorteil empfehlen wir Ihnen, sich vor Nachahmungen zu hüten und Ihre Bestellungen stets an folgende Adresse zu richten:
Tuchfabrik S. Rosenthal, Lodz.

S. Rosenthal, Lodz.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Oktober	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. - Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Ein Student
der deutsch spricht, erteilt Stunden im **Russischen und in d. Mathematik** — Lange Str. Nr. 15.

Mariage! Jedem Reflektanten werd. sof. sehr verm. Damen, die gern nach Russland heiraten möchten, ohne Provisionszahl. nachgew. Rückporto. Näh. durch R. Wödicke, Berlin-Charlottenburg, Postamt 4.

Pensionäre
finden auf dem Lande, in stiller Gegend Nordlivlands, Aufnahme. Anmeldungen sind per Adresse: **Andrese-Mühlenhof bei Dorpat,** zu richten.

Eine firme Wäscherin u. Glanzplätterin
bittet um Arbeit. **Mina Sepp,** Malzmühlenstrasse 29.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Karlowastr. 76

Gesucht eine deutsch-sprechende
Magd
die zu kochen versteht, zum Alleindienen — Alt-Str. 11, eine Treppe.

Hamburg, den 24. Oktober 1906.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	25./10.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	27./10.	„	Pennsylvania.
„ „	3./11.	„	Batavia.
„ „	8./11.	„	Amerika.
„ „	10./11.	„	Patricia.
„ „	17./11.	„	Pretoria.
„ „	24./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	29./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„	Blücher.
„ „	8./12.	„	Pennsylvania
Nach Boston:	26./10.	„	Bethania.
„ „	6./11.	„	Bosnia.
„ „	16./11.	„	Belgravia.
Nach Baltimore:	26./10.	„	Bethania.
„ „	6./11.	„	Bosnia.
„ „	16./11.	„	Belgravia.
Nach Philadelphia:	30./10.	„	Acilia.
„ „	10./11.	„	Artemisia.
Nach Westindien:	24./10.	„	Nassovia.
„ „	27./10.	„	Bolivia.
„ „	1./11.	„	Cheruskia.
Nach Mexico:	29./10.	„	Sardinia.
„ „	3./11.	„	Markomannia.
Nach Neworleans:	27./10.	„	Alesia.
Nach Ostasien:	26./10.	„	Christiania.
„ „	30./10.	„	Spezia.
„ „	10./11.	„	Sambia.
„ „	20./11.	„	Silesia.
Arabisch-Persischer Dienst:	14./11.	„	Canadia.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 16. bis zum 22. Oktober 1906 inkl.
Hochinteress. Reise nach Spitzbergen, Grönland
und mit dem **Nordpolfahrer Nansen in d. Eisregionen.**
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Donnerstag, den 19. Oktober
im freundl. bewilligten
Saale der Grossen Gilde
Vortrag
in französischer Sprache über
Alfred de Musset
von
Frau F. Kroeger.
Anfang 6 Uhr nachm.
Preise d. Plätze: Die ersten beiden Reihen à 1 Rbl., d. übrig. Plätze à 50 K., Schüler u. Schülerinnen à 40 Kop.
Billetverkauf in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.** Ein Teil der Einnahme ist z. Besten des Dörptschen deutschen Frauenbundes bestimmt.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Назначенный на 20 октября
дѣтскій вечеръ
отмѣняется
по случаю вечера въ „Ванемуйне" въ пользу недостаточныхъ учениковъ реальнаго училища.
Совѣтъ Старшинъ.

Der
Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
soll am
29. Okt.
stattfinden.

Um Gaben bitten:
Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ressource.
Stiftungstags-Diner
Mittwoch, d. 18. Okt.
1/2 7 Uhr.
Näheres aus dem beim Portier ausliegendem Circulair zu ersehen!
Die Direktion.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Zu verkaufen ein junger, gut dressierter
Vorsteher.
Zu erfragen Sternstrasse Nr. 24.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stummes Klavier (2 Br.); A. O. 77 (2 Br.); B. D. (2 Br.)

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Dienstag, den 17. (30.) Oktober 1906.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 19. Oktober.

Inland.

Zum 17. Oktober.

Zum ersten Male begehen wir heute den Jahrestag jenes 17. Oktober, der Rußlands Entwickelung in die neue Bahn eines Verfassungsstaates gelenkt hat.

Nicht mit ungemischten Gefühlen schauen wir auf jenen Tag zurück, der aus der gewaltig gärenden Zeit in Sturm und Drang uns geboren ward. Denn die Frucht der Freiheit, die uns der 17. Oktober 1905 verhieß, ist noch nicht zur Reife gelangt und wir stehen noch heute mitten im drängenden Werden des Neuen.

Es ist, als hätten die schwellenden Frühlingswasser die schwere, starre Eisdecke, welche den Strom der Entwickelung Rußlands hemmte, in gewaltigem Anprall gesprengt und sich weithin über Flur und Feld ergossen, ohne das von der Geschichte und Natur ihm gewiesene normale Strombett zu finden. Wir sehen heute noch mehr das Bild der Zerstörung vor uns, das der entfesselte Strom zurückgelassen hat — ein Trümmerfeld, auf dem wilde Leidenschaften, blutige, in Verzerrung des Freiheitsbegriffes entfachte Mordlust, zügellose Begehrlichkeit und destruktive Lockerung aller Ordnungs- und Rechtsbegriffe einerseits und andererseits zur Behauptung ihres Daseins streng und blutig eingreifende strafende Staatsgewalt ihre Spuren zurückgelassen haben. Die erste Reichsduma hat, ohne die Grundlage wahrer staatlicher Freiheit irgendwie gefördert zu haben, heimgeschickt werden müssen, und bisher hat es jeder aufbauenden, positiven Arbeit seitens des Verfassungskörpers ermangelt.

Nichts aber wäre falscher, als wenn wir den Blick bloß auf die negative Seite, bloß auf all' das Unheil, welches wie dem Reiche im allgemeinen, so auch speziell unserem baltischen Heimatlande in dem letzten Jahre erwachsen ist, gebannt hielten. Vielmehr soll die heutige erstmalige Wiederkehr des 17. Oktober uns mit doppelter Stärke auf die Pflichten und positiven Aufgaben hinlenken, die wir dem Staate und unserer Heimat gegenüber zu erfüllen haben. Wir haben unsere Pflicht zu tun von dem durch den 17. Oktober uns gegebenen neuen Boden aus und in der Zuversicht, daß uns dieser Boden unter den Füßen nie und nimmer wieder fortgerissen und durch den alten Beamtenstaat mit seiner Willkür und seinen lähmenden Gebrechen ersetzt werden darf. Wir haben jeder an seinem Teil zu arbeiten an der Festigung und Sicherung der freiheitlichen Grundlagen des 17. Oktober auf der einen und an der Bekämpfung der Regel- und Zügellosigkeiten eines falsch verstandenen Freiheitsbegriffes, die uns in anarchische Zustände zurückzuwerfen drohen, auf der anderen Seite.

Die große Probe seiner relativen Reife für die Güter der Freiheit und der Ordnung wird Rußland mit den bevorstehenden neuen Reichsduma-Wahlen zu bestehen haben. Es wird zu zeigen haben, ob es abermals willens ist, seine Geschicke in die Hand doktrinärer, in uferlosen Utopien sich verlierender, des Sinnes für das praktisch Erreichbare und für den Wert geordneter Entwickelung entbehrender Volksvertreter zu legen, oder aber ob es ernstlich gewillt ist, in fester Verteidigung der ihm zugestandenen Freiheiten Männer von aufbauender Tätigkeit, Männer mit praktischem Blick und gezügeltem Wollen in den Vertretungskörper zu entsenden. Begreift Rußland den gegenwärtigen Augenblick nicht, so werden die Freiheiten des 17. Oktober 1905 schließlich auflaufen auf die Klippe eines willkürlichen Diktatur-Regiments oder steuerlos stranden auf dem Sande anarchischer Zustände.

So erinnere der 17. Oktober auch hier in unseren, von normalen Zuständen noch weit entfernten und mit Mühe einer ruhigen Fortentwickelung zustrebenden baltischen Provinzen an unsere erste und nächste staatsbürgerliche Pflicht: daß jeder Einzelne — wie sehr auch das bestehende Wahlgesetz diese Aufgabe erschweren mag — alles in seinen Kräften Stehende aufbiete, bei den bevorstehenden Wahlen zu einer zweckmäßigeren, würdigeren Vertretung zu gelangen, als es nach den ersten Wahlen der Fall war.

Die evangelische Kirche in Rußland und die Unterstützungskasse. II.

Sind der Unterstützungskasse schon in den Gebieten mit einer geschlossenen evangelischen Bevölkerung, wie namentlich in den Ostseeprovinzen, die Erhaltung nicht weniger Kirchen und Schulen, die Einrichtung von Stadtvikarsämtern u. dgl. m., die mit Hilfe der großartigen Luther-Stiftung durchgeführte Teilung übergroßer Pfarren und anderes zu danken, so offenbart sich noch deutlicher das Wesen ihrer segensreichen, die evangelischen Glaubensgenossen sammelnden und einigenden Arbeit an dem Wirken in der Diaspora, in den Riesengebieten des Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirks.

Mit welchen Verhältnissen beispielsweise in Sibirien zu rechnen ist und welche Schwierigkeiten dort obwalten, zeigt aufs anschaulichste der für dieses Jahr vorliegende Bericht, der — auch vom rein kulturellen und volkspsychologischen Standpunkte aus — ganz besonders lesenswert erscheint.

Es hat u. a. der Pastor des Tobolsk-Ryschkowschen Kirchspiels im Laufe des Jahres auf 5 Amtsreisen mit Hilfe der Unterstützungskasse unter viel Fährlichkeit 12 241 Werst zurückgelegt — 5501 Werst mit Pferden, 2851 Werst per Eisenbahn, 1854 per Dampfer und 35 Werst per Boot —, hierbei 91 Ortschaften, darunter einige dreimal, besucht, 3691 Personen das hlg. Abendmahl gereicht, 57 Kinder getauft, die Nottaufe von 280 Kindern bestätigt, 96 Kinder konfirmiert, 58 Trauungen und 2 Beerdigungen vollzogen. Oder ein anderer Pastor, der von Tomsk-Barnaul, dem auch nur durch die Beihilfe der Unterstützungskasse die Möglichkeit geboten ist, die Glieder seines weit ausgedehnten Kirchspiels, zu dem auch die Gebiete von Ssemipalatinsk und Ssemiretschinsk zu rechnen sind, zu bedienen, hat im Jahre 1905 auf seiner Reise bis nach dem 2500 Werst von Tomsk entfernten Ssemipalatinsk 9551 Werst in ca. 100 Tagen zurückgelegt und mehr als 30 Ortschaften mit Evangelischen besucht.

Die räumlichen Schwierigkeiten sind es aber nicht allein, die zu überwinden sind; noch in anderer Hinsicht ist die kirchliche Arbeit in dieser Diaspora schwer. Das Bewußtsein, Fremdlinge in einem fremden Lande zu sein, hat den Evangelischen einen Zug der Unstetigkeit und der Losgebundenheit gegeben. Sie halten nirgend lange aus, ihre Ansiedelungen und Niederlassungen sind wie Flugsand, der vom Winde hierhin und dahin geweht wird. Wie soll unter solchen Verhältnissen ein geordnetes Kirchen- und Schulwesen erblühen? Vor sechs Jahren hatte beispielsweise der Tobolskische Goud.-Prediger Freiberg die im Taraschen Urwalde von evangelischen Letten, Esten und Deutschen gegründeten 12 Ansiedlungen mit 1700 Seelen besucht und hatte damals geschrieben: „In Hinsicht darauf, daß die klimatischen Verhältnisse und auch die Bodenbeschaffenheit der Landschaft für den Ackerbau sich als überaus günstig erwiesen haben, daß ferner der Zufluß neuer Kolonisten noch immer fortdauert und andere in der Nähe der oben bezeichneten Kolonieenkomplexe gelegene Ortschaften den Lutherischen zur Ansiedlung freigestellt werden, — muß man annehmen, daß im Taraschen Urwalde bedeutende lutherische Elemente sich konzentrieren und mit der Zeit blühende Gemeinden entstehen werden... Auch für Kirchen und Schulen ist das dazu nötige Land von der örtlichen Administration abgeteilt worden." — Und jetzt? Was ist aus der so viel verheißenden Ansiedlung geworden? Der gegenwärtige Tobolsker Pastor Lesta entwirft nachstehendes Bild: „Die meisten dieser Ansiedler, besondens die Letten und Deutschen, wollen allen Ernstes wieder auswandern. Der Hauptgrund ist Faulheit, denn man rechnet wieder darauf, daß die Krone wieder Umzugs- und Reisegelder geben werde... Es läßt sich hier ganz gut leben, wie ich mich selbst davon überzeugt habe. Das Wandern ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Sie haben sich an das sorglose, faule Leben gewöhnt, und so wandern die Letten und auch die Deutschen im Laufe von 20 Jahren zum dritten Mal. Allerdings sind auch viele unter ihnen, die mit Schrecken ans Wandern denken und auf die Frage „Könnt ihr denn wirklich nicht mehr hier leben?" antworten: „Freilich geht es, und ganz gut, — aber wenn die anderen ziehen, muß ich auch mit"... Zwei Drittel von den Wanderlustigen hat deshalb, weil es bald ans Fortmachen geht, schon zwei Jahre hintereinander nichts gesäet. Ihre Lage ist schrecklich. Neben ihrer Faulheit ist aber auch der andere Umstand an dieser traurigen Lage schuld, daß man die Leute von vornherein verwöhnt hat: unentgeltliche Ländereien, große Privilegien, viel Geld und Aussaat hat die Regierung ihnen gegeben. Das gefiel. Mit einem Schlage wurden diese Leute, welche bisher nicht einen Strich Landes ihr eigen nennen durften, Großgrundbesitzer — 15 Dessj. pro Seele, so daß auf eine stärkere Familie ca. 100 Dessjatinen entfallen." — Wie kann man solche Ortschaften kirchlich in Ordnung halten?!

Wie unglaubliche Zustände in diesen versprengden kleinen sibirischen Gemeinden herrschen, beweist ein Fall, den der Pastor von Ryschkowo erzählt: Der evangelische Vorleser hatte, um seine Leute durch eine besondere Freude zu locken, an den von ihm ausgerichteten Weihnachtsbaum 60 wohlgefüllte Monopolfläschchen angehängt. Natürlich endete dieser „heilige Abend" mit einer fürchterlichen Betrunkenheit und einer solennen Schlägerei. — Bitter beklagt sich der erwähnte Pastor darüber, daß der Begründung von Schulen und Bethäusern, dem besten Mittel zur Bekämpfung der Roheit, noch immer so große administrative Schwierigkeiten entgegengesetzt werden.

*

Die zum diesmaligen Reformationsfeste veröffentlichten Ausweise des Vorstandes der Unterstützungskasse tun anschaulich dar, wie reiche Arbeit von diesem Mittelpunkte evangelischen Schaffens auch im abgelaufenen Jahre geleistet worden, wie viel für evangelisches Wesen, für evangelische religiöse Denkweise und evangelische Geistesbildung getan worden ist; sie tun aber auch dar, wie schwer die Arbeit ist und wie dringend diese der lebendigen Unterstützung aller Glieder der evangelischen Kirche Rußlands bedarf. Die Gesamtausgaben sind gestiegen (auf 202,417 Rbl.), die Gesamteinnahmen gesunken (auf knappe 199 000 Rbl.). Da gilt es, das begonnene, alle Evangelischen des weiten russischen Reiches einende große Werk nicht im Stiche lassen und nicht zur Einschränkung seines Arbeitsfeldes zwingen. Mögen der Größe der gestellten Aufgabe die Klarheit des Verständnisses für sie und die Stärke des Empfindens bei unseren evangelischen Glaubensgenossen entsprechen und möge das morgen zu begehende Reformationsfest dafür ein vollwichtiges Zeugnis ablegen.

Der „Rishsk. Westn." erfährt aus unbedingt zuverlässiger Quelle, daß Generalleutnant Möller-Sakomelski de facto schon zum temporären baltischen Generalgouverneur ernannt ist. Die Hauptaufgabe des neuernannten Gebietschefs werde die Ausrottung des Räuberunwesens und überhaupt aller Arten der bewaffneten „Expropriation" fremden Eigentums sein.

— Auf einer vom Professor Krohn geleiteten Versammlung im Studentenhause in Helsingfors ist, wie die „Rev. Ztg." die berichtet, Gründung eines finnisch-estnischen Verbandes beschlossen. Unter den Rednern figurierte von estnischer Seite u. a. der Student Gustav Suits. Der Zweck des Verbandes soll nach den Statuten darin bestehen, das Verwandtschaftsgefühl zwischen Esten und Finnen zu wecken und zu festigen durch Bekanntmachung der beiden Völker mit den gegenseitigen Verhältnissen und Bestrebungen. Der Verband wird seine Zwecke zu verwirklichen suchen durch Arrangieren von Versammlungen und Soireen, durch Versuche, vermittelst gegenseitiger Reisen und Studien eine nähere Wechselwirkung zwischen Finnen und Esten zu erzielen, durch Herausgabe von Lehrbüchern in der estnischen und finnischen Sprache und durch Veranstaltung praktischer Lehrkurse in genannten Sprachen. Außerdem will der Verband in ausländischen Publikationen über Ereignisse und Erscheinungen berichten, die geeignet sind, ein allgemeines Interesse für die finnischen und estnischen Bestrebungen zu erwecken. — Die Direktion des Verbandes besteht aus Prof. Krohn sowie den Studenten Fräulein H. Murrik, G. Suits, W. Grünthal, H. Strang, J. Kalima und A. Kemiläinen.

— Für die Gagierung der Landgendarmen und Landwächter im Livländischen Gouvernemet sind, den Rigaer Blättern zufolge, monatlich in jedem Kreise durchschnittlich 4050 Rbl. erforderlich. Für die livländischen 9 Kreise macht das etwa 36 450 Rbl. monatlich, oder 437 400 Rbl. im Jahre aus. Früher waren für die Gagierung der durchschnittlich 15 in jedem Kreise stationierten Landgendarmen, die eine Gage von 31 Rbl. monatlich bezogen (jetzt 43 Rubel 34 Kop.), nur etwa 47 220 Rbl. erforderlich. Demnach müssen jetzt 390 180 Rbl. mehr verausgabt werden. Außerdem erhalten Landgendarmen und Wächter Ergänzungszahlungen und Belohnungen.

— Für die Unterstützung der Zivilbehörden bei Unterdrückung der Unordnungen in den Ostseeprovinzen sollen, wie die „Strana" erfährt, die Offiziere des L.-G. Ulanen-Regiments 11 625 Rbl. 33 Kop. und des Krassnojarsker Regiments 13 718 Rbl. 75 Kop. aus Staatsmitteln erhalten haben.

Südlivland. Zu unserer Revolutions-Chronik entnehmen wir verschiedenen Blättern:

Feuilleton.

Der „Hauptmann" von Köpenick.

So ist er denn gefangen — der zu rascherstem Ruhm gelangte Held von Köpenick, der einstige Schuhmacher Wilhelm Voigt, der es in seinem talenreichen Leben schon zu 27 Jahren Zuchthaus gebracht hat. — Ueber die Festnahme teilen die Berliner Blätter vom Freitag u. a. folgende Einzelheiten mit:

Es waren etwa 2000 Anzeigen über verdächtige Personen eingelaufen, die sich vorzugsweise auf ehemalige Offiziere oder andere Militärs bezogen. Die Kriminalkommissare Wehn und Nasse I waren dagegen von vornherein der Ansicht, daß es ein alter Verbrecher sein müsse. Die Herren haben deshalb sein Signalement vornehmlich in den Zuchthäusern verbreiten lassen. Daraufhin meldete sich das Zuchthaus in Rawitsch und teilte mit, daß der 57 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Tilsit, der bereits 27 Jahre im Zuchthause gesessen und seine letzte Strafe im Februar d. J. dort verbüßt habe, vielleicht als Täter in Betracht komme. Diese Meldung schien besonders glaubhaft, da Voigt schon einmal einen Einbruch, und zwar in die Gerichtskasse zu Wangrowitz, begangen hatte. Aus seinen Personalakten wurde festgestellt, daß Voigt eine Zeitlang bei einem Schuhmachermeister in Wismar gearbeitet hatte. Von diesem erhielt die Polizei das Bild des Verdächtigen, auf dem sowohl er wie auch seine Schwester abgebildet sind. Auf diesem Bilde trägt er einen Vollbart und eine Glatze. Das Bild wurde nun dem Kleiderhändler in Potsdam vorgelegt, der sich auf Grund dieses Bildes auf den Mann genau besinnen konnte. Nun begaben sich die beiden Kommissare nach Rixdorf, wo die Schwester des Voigt wohnt. Unter der Angabe, man suche ihren Bruder, um ihm seine Ausweisung mitzuteilen, erkundigten sich die Kommissare nach seinem Aufenthaltsorte. Die Schwester machte Ausflüchte und behauptete, der Bruder weile in Hamburg. Als man dann auch die „Braut" des Voigt, welche im Nebenhause wohnt, vernahm, ermittelte man schließlich, daß Voigt bei einem Zeitungshändler in der Langen Straße unangemeldet wohne. Darauf begaben sich Freitag früh 9 Uhr die beiden Kommissare, die von zwei Kriminalkommissaren unterstützt wurden, nach dem betreffenden Hause, besetzten dasselbe mit Schutzleuten und trafen Voigt in seiner Stube beim Frühstück an. Man fand bei dem Verhafteten noch zwei Tausendmark-Scheine und den eingerissenen Fünfzigmark-Schein. Es ist festgestellt worden, daß Voigt niemals Soldat gewesen ist.

Ein anderer Berichterstatter berichtet in folgender Weise über die Verhaftung: Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den „Hauptmann von Köpenick" zu ermitteln und heute morgen festzunehmen. Es ist ein am 13. Februar 1849 zu Tilsit geborener Schuhmacher Wilhelm Voigt. Was für ein geriebener Gauner er ist, das zeigen seine Vorstrafen. Wegen Diebstahls wurde Voigt in den Jahren 1863 und 1864 mit 6 und 9 Monaten Gefängnis bestraft. Dann beging er unter dem Namen August v. Zander in Angermünde, Magdeburg und Prenzlau schwere Fälschungen mit Posturkunden und verschaffte sich dadurch größere Geldsummen. Am 10. Februar 1867 wurde er dafür in Prenzlau mit 10 Jahren Zuchthaus und 1500 Taler Geldstrafe belegt. Diese Zuchthausstrafe verbüßte er in Sonnenburg. Zuletzt wurde er wegen Einbruchs in die Gerichtskasse zu Wongrowitz vom Schwurgericht in Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft; diese Strafe trat er am 1. Februar 1891 an. Am 1. Februar d. J. wurde er aus der Strafanstalt in Rawitsch entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Er hielt sich zuletzt in Wismar auf und kam von dort im Juli d. J. nach Berlin.

Wie man auf die Spur des Gauners kam:

Auf der Suche nach dem Räuberhauptmann studierte die Kriminalpolizei auch alle Akten der schweren Verbrecher. Hierbei stieß man auf mehrere Personen, denen die Tat wohl zuzutrauen war. Zu diesen gehörte auch Voigt. Weil man von ihm kein Bild besaß, so bemühte man sich, seinen Aufenthalt zu ermitteln, um auf andere Weise Material zu bekommen. Unterdessen kam unter den Tausenden von Anzeigen auch eine Mitteilung eines früheren Sträflings, die mit dem Inhalt der Akten übereinstimmte und die Spur noch mehr als die richtige erscheinen ließ. Die auffallende Tatsache, daß aus Berliner Verbrecherkreisen keine Anzeigen eingingen, ist jetzt erklärlich. Voigt hatte Berlin stets gemieden. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe war er nach Wismar gegangen. Dort fand er bei einem Hofschuhmachermeister Beschäftigung und trotz der Polizeiaufsicht bald eine Art Vertrauensstellung, denn er ist ein sehr geschickter Arbeiter. Nach seinen Grundsätzen brachte er es, wie er sagte, auch nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Voigt wäre in Wismar geblieben, aber die mecklenburgische Landesverwaltung wies ihn aus. So kam er im Juni nach Rixdorf, wo seine verheiratete Schwester, eine Frau Menz, in der Kopfstraße eine Seifenhandlung betreibt. Mit ihr ließ er sich einmal photographieren. Ein Bild sandte er in dankbarer Verehrung seinem früheren Arbeitgeber, dem Hofschuhmachermeister in Wismar, und so erhielt es im Laufe ihrer Nachforschungen die Kriminalpolizei. Diese legte es den Hauptzeugen in Berlin vor, und alle erkannten sofort den Räuberhauptmann. Er trug auf dem Bilde noch den Vollbart und denselben Anzug, in dem er in Potsdam seine Einkäufe gemacht hatte.

Als man nun wußte, wer der Gauner war, handelte es sich um die Frage, wie man ihn fassen könne. Nach längerer Beratung beschlossen die Kriminalbeamten, den Gauner heute früh zu fassen. Nun wurde die Kopfstraße von ausgesuchten Beamten Tag und Nacht unauffällig beobachtet, besonders das Haus Nr. 27 und das Nachbarhaus Nr. 26, in dem, wie die neuesten Ermittelungen ergaben, Voigt eine Geliebte, eine Arbeiterin Riemer, wohnen hatte. Es gelang, die Beobachtungen durchzuführen, ohne daß jemand das geringste merkte. Freitag früh brachen die Kriminalkommissare Wehn, Nasse, Schoen und Müller mit ihrem Stabe von Beamten schon um 4 Uhr auf und besetzten die Häuser Nr. 27 und 26. Sobald die Zeit kam, in der das Gesetz ihnen das Betreten des Hauses erlaubte, fielen sie überraschend ein, fanden aber das Nest leer. Voigt war seit 14 Tagen nicht mehr in Rixdorf, sondern nach Berlin gezogen. Hier wohnte er in der Langestraße im 4. Stock als Schlafbursche. Das wußten die Eheleute Menz, aber mehr auch nicht. Auch seine Geliebte Riemer, die in einer Messingfabrik arbeitet, wußte nicht mehr. Eine Durchsuchung aller Räume förderte keinen Anhalt zutage, weder für den Aufenthalt Voigts, noch für seine Täterschaft. Der Riemer hatte er auch nichts mitgeteilt. Er hatte auch nicht bei ihr gewohnt, sondern sie nur hin und wieder besucht. Mit dem Automobil fuhren die Beamten nach Berlin, um die Wohnung Voigts zu suchen. Gemeldet war er nicht. Aber man ermittelte, daß in dem Hause Langestraße im 4. Stock die Eheleute Karpeles, Leute, die sich vom Zeitungsaustragen ernähren, einen Schlafburschen hatten. Die Kriminalbeamten besetzten jeden Ausgang und auch das Dach des Hauses. Dann verlangten und erhielten die Kommissare bei Karpeles Einlaß. Hier saß Voigt beim Morgenkaffee. Ueberrascht sah er die Kriminalbeamten an. Er wußte gleich, um was es sich handelte, und bat, nur noch seinen Kaffee zu Ende trinken zu dürfen. Das erlaubte man ihm. Voigt frühstückte nun in aller Ruhe. Gesättigt, legte er bald ein Geständnis ab, und die Durch

Niedergebrannt worden sind in Bewershof eine Riege, in Essenhof die Riege des Kalma-Pikschu-Gesindes. — Beraubt worden sind das Lejas-Klanu-Gesinde in Dahlen, wo die Banditen auch die Kaiserbilder zerstörten, unter Jürgensburg das Bewulehnu-Gesinde, ein Gesinde im Pulkormschen Gebiete, das Bikkernsche Purgail-Gesinde nnd das Spilni-Höfchen, ca. 9 Werst von Riga. — Abgeschlagen wurde von herbeigerufenen Nachbarn ein Raubüberfall auf das Essenhoffsche Alt-Brihne-Gesinde. — Auf der Landstraße wurden beraubt die Frau des Fleischers Milewitz bei der Jägelmühlschen Papierfabrik und die Wirtin des Neuermühlenschen Dreymann-Gesindes. Letztere war vor einiger Zeit um 7 Rbl. beraubt worden, diesmal fanden die Räuber bei ihr nur 3 Kop.! — Verhaftet worden ist u. a. der Sawensee'sche Gemeindeälteste Jostin und in Pampeln ein gewisser Wabol, als er im Begriffe stand, eine Heuscheune anzustecken. Letzterer ist geständig, noch andere Brandstiftungen vollführt zu haben. — Auf ein Urteil des Feldgerichts hin wurden in Kokenhusen 2 Personen erschossen.

Riga. Eine Gruppe Studierender hat sich vorigen Sonnabend einen empörenden Ausfall auf einen Professor des Rigaer Polytechnikums zuschulden kommen lassen. Die „Rig. Rdsch." erfährt über den Zwischenfall folgendes: Als der Professor der Physik, Herr H. Pflaum, am Sonnabend um 10 Uhr vorm. im großen physikalischen Auditorium seine außergewöhnlich stark besuchte Vorlesung (es waren gegen 400 Studierende anwesend) anfangen wollte, begann eine Gruppe Studenten zu pfeifen und auf Russisch zu rufen „Abschiednehmen!" Als Professor Pflaum eine Erklärung für diesen unmotivierten Ausfall verlangte, erklärte ein Student die Erregung damit, daß bei der Neubesetzung des Katheders der Physik keine Konkurrenz stattgefunden habe. Als Prof. Pflaum ruhig erklärte, es hätte eine solche Konkurrenz wohl stattgefunden, erklärte der Studierende in frivoler Weise: „Einige Studenten hegen Zweifel an der für eine Hochschule genügenden wissenschaftlichen Befähigung Professor Pflaums. Bis zur Klarstellung dieser Frage durch eine allgemeine Sschodka (!!) solle er daher seine Vorlesung einstellen." Hierauf hat Prof. H. Pflaum in ruhiger sachlicher Weise annähernd folgendes erwidert: er habe von zuständiger Institution einen Lehrauftrag erhalten, ihn angenommen und seine Pflicht sei es, den übernommenen Auftrag auszuführen. Nun kam es aber zu einem in den Annalen der früheren deutsch-baltischen Hochschulen unerhörten Vorfalle. Einer der Studenten erhob sich und drohte mit Gewalttätigkeiten, falls Prof. H. Pflaum nicht das Katheder räumen werde. Als Prof. Pflaum, seiner Pflicht gemäß, nicht wich, ging der Student mit gehobener Faust auf ihn los und hätte unserer Hochschule einen unauslöschlichen Schandfleck zugefügt, wenn nicht 4 besonnene und mutige Studenten sich schnell dazwischengeworfen hätten. Auch dem inzwischen herbeigeeilten Prof. Hoffmann gelang es nicht, den Tumult zu beschwichtigen. — Man kann sich nicht dem Gefühl verschließen, daß eine gewisse Gruppe der Studentenschaft es darauf angelegt hat, einen größeren Teil der Studentenschaft zu einem Konflikt mit dem Lehrkomitee fortzureißen und künstlich Konflikte zwischen einem Professor und seinen Hörern zu schaffen, wie es im J. 1901 mit Prof. Bergmann geschah und wie es soeben mit Prof. Pflaum geschehen ist. — Auch ein Stück „akademischer Freiheit!"

— Ueber eine schwere Schiffs-Kollision auf der Düna berichtet die „Düna-Ztg.": Sonnabend abend verließ der Augsburgsche Dampfer Nr. 7 ohne Passagiere die Stadt. Unterwegs gesellte sich zu ihm der Augsburgsche Schlepper „Maria". Beide hatten drei Plaschkotts im Schlepptau. Als die beiden Fahrzeuge in der Gegend zwischen Kremershof und Wohlershof waren, kollidierte mit dem Dampfer Nr. 7 der deutsche Dampfer „Hero". Der Dampfer schnitt sich in den linken Bord des Augsburgschen Dampfers Nr. 7 ein. „Maria", die neben dem Dampfer „Nr. 7" lag, kenterte von dem gewaltigen Stoß, geriet unter den „Nr. 7", tauchte auf der anderen Seite des Dampfers auf und ging auf den Grund. Auf der „Maria" befanden sich der Kapitän, zwei Maschinisten und ein Matrose. Ein Maschinist und ein Matrose kamen in den Fluten um, die übrigen konnten gerettet werden. Der Maschinist und der Heizer von dem Dampfer Nr. 7 retteten sich auf die „Hero". „Hero", in der Meinung, daß sie unter Wasser leck sei, ging ans Ufer. Als ihre Beschädigungen sich jedoch als leichte erwiesen, wurde sie in der Nacht zur Stadt bugsiert. Am anderen Tage gelang es um 2 Uhr morgens, die „Maria" aus der Düna zu heben. In den Maschinenräumen wurde die Leiche des ertrunkenen Maschinisten gefunden.

— Eine größere Versammlung der arbeitslosen Fabrikarbeiter sollte, lettischen Blättern zufolge, Sonnabend bei den vereinigten Friedhöfen abgehalten werden. Der eine von den zum Versammlungsplatz führenden Wegen war der Polizei verraten worden, die die Eisenbahnline und das nahe Wäldchen besetzt hatte und alle zur Versammlung Ziehenden durchsuchte. Das Meeting fand nicht statt. Am 12. Oktober hielten die Arbeiter der Felserschen Fabrik in den Fabrikräumen ein Meeting ab. Die Fabrik wurde von Militär und von der Polizei umstellt. Es sind 7 Arbeiter verhaftet worden.

— Für Riga wird gegenwärtig ein gepanzerter Wagen gebaut, der für den Geldtransport vom Bahnhof zur Rentei bestimmt sein wird. Der Wagen wird durch Stahlplatten von ¹/₄ Zoll im Durchmesser geschützt sein und Schlösser besonderer fester Konstruktion haben. Da der Kutscher auch vor eventuellen Kugeln geschützt sein wird, werden bei einem Ueberfall nur die Pferde zu leiden haben; die Verbrecher dagegen dürften leer ausgehen, da der Wagen nur am Tage fahren und die belebtesten Straßen benutzen wird. („Prib. Krai.")

— Um den dreisten Raubüberfällen auf Geschäfte im Innern der Stadt vorzubeugen und der Räuber habhaft zu werden, werden, wie die Rigaer Blätter melden, täglich eine Anzahl Schutzleute in Zivil in das Zentrum der Stadt abkommandiert. Die Schutzleute gehen durch die Straßen und beaufsichtigen verdächtige Passanten.

Estland. Das Gerücht vom Eintreffen einer auswärtigen Bande in Estland wird durch folgende, der „Rev. Z." berichtete Begebenheit bestätigt: Am 27. September um 10 Uhr morgens schickte der Bauer Prommer von der Landstelle Reino (Harrien) seinen Sohn in den Wald nach Holz. Eine halbe Werst vom Hause traf der Sohn 3 Unbekannte, die in gebrochenem Estnisch ihn baten, ihnen den Weg zum Gute Wiems zu zeigen. Als Prommer ihnen erwiderte, daß er dieses nicht tun könne, da er zu leicht angekleidet sei (er hatte nur eine leichte Bluse an), erwiderten die Unbekannten, daß sie zur Verteidigung des Vaterlandes eingetroffen seien und er ihnen den Weg zeigen müsse. Als sich Prommer jedoch nochmals weigerte, zog einer der Fremden ein großes Messer und drohte ihn zu erstechen. Prommer wurden die Taschen durchsucht und er wurde gezwungen, mit ihnen zu gehen. Nachdem sie längs der Landstraße ca. 5 Werst gegangen, bogen sie in den Wald ein, wo sie den Prommer an einen Baum banden und versprachen, bald wiederzukommen, um ihn zu befreien; doch mußte der Unglückliche bis zum Abend warten, bis ihn eine unbekannte Frau befreite, die von seinen Hilferufen herangelockt war.

Reval. Der temporäre Generalgouverneur Generalleutnant Ssarantschow hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich gebe den Bewohnern der Stadt Reval kund, daß es ihnen am 17. Oktober, als am Jahrestage der wunderbaren Errettung der Kaiserlichen Familie aus drohender Gefahr, gestattet wird, die Häuser mit Nationalflaggen zu schmücken und am Abend zu illuminieren, daß aber keinerlei Manifestationen, Umzüge und Ansammlungen auf der Straße zugelassen werden können, da solche zu Konflikten führen können und die öffentliche Ruhe bedrohen. Ich wiederhole, daß jeder Versuch zur Störung der Ordnung, ebenso Unfolgsamkeit gegenüber den Anordnungen der Polizei die Beorderung von Truppen nach sich ziehen wird, denen befohlen worden ist, in entschiedenster Weise vorzugehen." Am Montag haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, sämtliche Fabrikarbeiter zum Gedächtnis des vor einem Jahr auf dem Neuen Markt stattgehabten Ereignisses ihre Arbeit eingestellt. In der Stadt und in den Vorstädten ist die Ruhe indes in keiner Weise gestört worden. Zur Vermeidung irgendwelcher Manifestationen und Unordnungen auf dem Kirchhof „Rahumäggi" waren von der Polizei Passierscheine für den Kirchhof ausgeteilt worden. Es sind im Laufe des Vormittags nur 61 solcher Scheine abgeholt worden.

— Der zum Chef der 23. Infanteriedivision ernannte Generalmajor Pychatschew wird am 26. Oktober in Reval eintreffen und am 29. Oktober sein Amt als temp. Estländischer Generalgouverneur antreten.

Kurland. Zu unserer kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In der vorigen Woche ist zwischen Stenden und Goldingen die Post überfallen und um gegen 100 Rbl. und diverse Pakete beraubt worden. Der Postillion lieferte stillschweigend seinen geladenen Revolver den Banditen aus. — Raubüberfälle sind ausgeführt worden auf den Waldeck- und Sakkenkrug im Zehrenschen, auf den Baldohnschen Balko-Krug, die Anting-Buschwächterei bei Kemmern und die Wohnung des Lehrers Skolin im Suhrschen Gebiet. — Im Puhrenschen Dschimpe-Gesinde wurden 2 gute Gewehre versteckt gefunden und der Wirtssohn verhaftet. — Vor kurzem wurde der Sohn des Skapernkaln-Häuslers ergriffen, als er gerade im Begriff war, das Haus seines Vaters anzustecken. — Bei einem Fluchtversuch wurde der Aufrührer W. auf dem Wege nach Dondangen niedergeschossen.

Petersburg. Zu dem unerhörten Ueberfall auf den Rentmeister berichtet uns noch die „Pet. Tel.-Ag.": „Zeitungsmeldungen zufolge soll die Polizei 21 Personen, darunter eine, die auf gefälschte Dokumente hin lebte, mehrere Wohnungen hatte und sich Pferde hielt, verhaftet haben. Festgestellt ist, daß diese Person die Frau, welche das geraubte Geld in Empfang nahm, fortgefahren hat. Die Mehrzahl der Verhafteten, unter denen sich Studenten und Arbeiter befinden, weigert sich, ihre Namen zu nennen. Der Führer der Bande ist in die Peter-Pauls-Festung abgeführt worden. Unter Bewachung befinden sich auch der Rentmeister-Gehilfe Hermann und die Zolleinnehmer, welche ihn begleiteten. Ihnen wird der Vorwurf gemacht, daß sie im Moment des Ueberfalles die Geldpakete im Stiche ließen, anstatt sie mitzunehmen. Man nimmt an, daß unter den Angestellten des Zollamts Mitschuldige sind. Während des Ueberfalles stand ein, möglicherweise beteiligter Apfelverkäufer in der Nähe des Tatortes.

Einige Residenzblätter machen auf den Umstand aufmerksam, daß die Verbrecher den Inhalt der Geldpakete so genau kannten, daß sie nur das raubten, was kein Mißtrauen beim Wechseln erregen konnte. Die Haussuchungen bei den Verbrechern ergaben sehr günstige Resultate: es wurden Explosivstoffe, Waffen, ganze Laboratorien, Pläne zu weiteren Ueberfällen und Listen der Agenturen ihrer Organisation gefunden. Die Bombenwerfer erwarteten in einer Bierbude an der Ecke des Fonarni und des Katharinen-Kanals den Wagen. Da sie jedoch den Moment seiner Durchfahrt nicht genau wissen konnten, andrerseits das Stehen an der Ecke Verdacht erregt hätte, hatten sie hier einen als Apfelverkäufer verkleideten Kundschafter aufgestellt. Als der Wagen sich zeigte, lief der Händler in die Bierbude und benachrichtigte die Verbrecher. Das Hauptquartier der Banditen war augenscheinlich im Restaurant Kina, hier konnten sie ruhig beraten, ohne Verdacht zu erregen.

Unter der Spitzmarke zur „Vervollkommnung der Räubereien" schreibt die „Now. Wr." anläßlich dieses Ueberfalles: „Ueber Petersburg war bis jetzt der verstärkte Schutz verhängt; jetzt scheint der Belagerungszustand an die Reihe zu kommen, der diesmal nicht von der Regierung, sondern von Räuber- und Mörderbanden eingeführt wird. Es ist schwer festzustellen, wann in diesen Banden „Kämpfer der Freiheitsbewegung" und wann einfache Räuber in ihnen wirken. Die friedliche Bevölkerung der Stadt leidet in beiden Fällen in gleicher Weise. Die persönliche Sicherheit verschwindet ins Gebiet der Phantasien; eine verirrte Kugel des Brownings oder die Explosion einer Bombe bedroht einen auf den Straßen, in den Wohnungen aber wird geraubt, gerade wie in den wilden Prärien von Texas. Es herrscht geradezu ein Krieg zwischen den dunklen Gewalten der Revolution und der Regierung. Das numerische Uebergewicht ist auf seiten der letzteren, die Energie und Gewandtheit jedoch auf der Seite der „Befreier." Um die Mittagszeit legen sich im Zentrum der Stadt neben der Kasanschen Polizeiwache und neben der Detektivpolizei und den Kasernen des Schützenregiments Räuber in einen Hinterhalt, ganz wie in den Brynsker Wäldern. Diese Räuber wissen irgend woher genau, daß die halbe Million aus dem Zollamt gerade hier durchgebracht werden wird und nicht an einer anderen Stelle. Augenscheinlich haben auch sie ihr „Informationsbureau", das besser als das offizielle informiert ist. Sechs Gendarmen begleiten den Landauer mit den Zollbeamten, je einer zur Bewachung von je 10 000 Rbl., und je zwei oder drei von diesen Bombenwerfern und Browninghelden kommen auf jeden Gendarmen. Die „Befreier" waren eben scharfsichtiger als die Beamten, und zur Belohnung erhielten sie beinahe 400 000 Rbl, — eine Unterstützung für die reduzierte Kasse der revolutionären Bewegung."

Gibt es denn wirklich keine Mittel gegen diese unglaublichen Ueberfälle am hellichten Tage, und bleibt denn wirklich nichts anderes übrig, als zu ächzen und zu seufzen und über die Kühnheit der Bombenwerfer zu staunen und uns über die Unbeweglichkeit oder Kopflosigkeit derjenigen, die uns vor ihnen schützen sollen, zu wundern? Zuerst wurde im Admiralitätsstadtteil geraubt und gemordet, dann wurde der Börsenplatz und jetzt das Zentrum der Stadt in Angriff genommen. Ja, womit wird denn dies alles noch enden?!"

Mit der ihnen eigentümlichen Logik konstatierten die „Birsh. Wed.", daß dieser dreiste Ueberfall, ebenso wie das Bombenattentat auf die Villa Stolypins, bewiesen hat, daß der außerordentliche Schutz und das Regime strenger Repressalien absolut zwecklos sind.

Am 15. Oktober wurden, der „Now. Wr." zufolge, auf alle größeren Eisenbahnstationen in der Nähe von Petersburg sowie auf die Fabriken Truppen der Petersburger Garnison befördert angesichts der bei der Polizei eingetroffenen Mitteilungen über am 17. Oktober bevorstehende Demonstrationen. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hielt am 12. Oktober eine Versammlung ihrer Vertreter ab, auf der einstimmig beschlossen wurde, sich am 17. Oktober jeglicher Demonstrationen zu enthalten. Durch überwältigende Majorität wurde ferner der politische Streik abgelehnt.

PA. — Der Senat ließ die Kassationsklage von Koshewnikow, des Redakteurs der „Prawda", ohne Folge. Koshewnikow war vom Moskauer Gericht zu 1¹/₂ Jahren Festungshaft verurteilt, die Zeitschrift „Prawda" auf ¹/₂ Jahr sistiert worden.

— Das Marineministerium wird den Bau von 2 gewaltigen Panzerschiffen von **20 000** Tonnen in Angriff nehmen und hat bereits dem Ministerrat eine Eingabe um Bewilligung von Krediten in der Höhe von 3 Millionen Rbl. für dieses Jahr und 8 Millionen für das nächste eingereicht. Der Finanzminister und der Reichskontrolleur haben sich damit einverstanden erklärt.

— Ueber einen groben Unfug im X. Gymnasium melden die Residenzblätter: Als am Freitag der Geschichtslehrer Markowitsch zu Beginn des Unterrichts schon einige Minuten auf dem Katheder gesessen hatte, erfolgten plötzlich unter dem Katheder 5 Explosionen. Es stellte sich heraus, daß die Schüler der Klasse unter das Katheder 5 Petarden gelegt, sie alle mit einer Zündschnur verbunden die Schnur bis zur Ventilation geführt und sie dort um ein brennendes Licht gewickelt hatten. Als das Licht nun bis zu der Schnur abbrannte, entzündete diese sich. Der Lehrer eilte, bleich vor Schreck, zur Klasse hinaus, und als er die nächste Stunde in einer anderen Klasse erteilen wollte, wurde er mit Pfeifen und Johlen empfangen. Er zog es vor, diese Klasse nicht zu betreten. Aehnlich erging es dem Lehrer auch in allen anderen Klassen. Die Schüler des Gymnasiums können Herrn Markowitsch nicht leiden, da er zum Verbande wahrhaft russischer Leute gehört und den Geschichtsunterricht auch in diesem Sinne erteilen soll.

Kreis Jamburg. Kürzlich ist, dem „Säde" zufolge, im Dorf Soikino des Jamburgschen Kreises die lutherische Kirche niedergebrannt.

PA. **Wilna.** Im Flecken Lebedew des Wilnaschen Kreises traten um 10 Uhr abends 4 Verbrecher in die Wohnung des Juden Zuckermann, drohten mit Revolvern und verlangten 1000 Rbl. für revolutionäre Zwecke. Als sie eine Absage erhielten, verwundeten sie den als Gast anwesenden Rabbiner Mitowski tödlich, durchschossen seinem Sohne die Hand und entkamen.

PA. **Poltawa.** Die erste Nummer der „Semskaja Gaseta" ist erschienen. Dieses Blatt schreibt: „Die ehem. Reichsduma-Abgeordneten haben das Gefühl der Pflicht gegenüber der Heimat verloren und die Rechte derselben angegriffen. Jetzt haben sie die Sinnlosigkeit ihres Aufrufes eingesehen und sich von demselben losgesagt."

PA. **Kasan.** Neun Werst von Kasan überfielen 20 Bewaffnete, die sich selber Revolutionäre nannten, 2 Posttroiken und eröffneten ein Revolverfeuer. Der ersten Troika gelang es, im Galopp davonzujagen. Aus der zweiten raubten die Banditen **23 000** Rbl. und eine Menge Wertpakete und entkamen.

PA. **Ssaratow.** Im Walde des Gutes von Gapliz überraschten Landwächter Bauern, die Holz fällten. Die Landwächter waren gezwungen, zu feuern. Ein Bauer wurde getötet.

PA. **Charkow.** Am Morgen brannte das in der Ssumskaja belegene Gladkowsche Haus nieder, wobei 2 Feuerwehrleute verbrannten und ein dritter schwere Brandwunden davontrug. Die Verluste beziffern sich auf 40 000 Rbl.

Medwedj (Gouv. Nowgorod). Am 14. Oktober begannen in Medwedj, wie die „Now. Wr." meldet, tägliche Sitzungen des temporären Kriegsgerichts in Sachen der Untermilitärs des ehem. 1. Bataillons des Preobrashens-

---

suchung seines Raumes förderte dann Dinge zutage, die ohnehin genügt hätten, ihn zu überführen.

Während einige Beamten den gefaßten Gauner zum Verhör nach dem Polizeipräsidium brachten, durchsuchten andere seine Wohnräume. Bald fanden sie die neuen Kleidungsstücke, die sich der Hauptmann nach Ausführung des Handstreiches in dem Herren-Konfektionsgeschäft von Hoffmann in der Friedrichstraße gekauft hatte, um sie auf dem Kleinbahnhof in der Hermannstraße mit der Hauptmannsuniform zu vertauschen. Auch ein Kavallerie-Offizierssäbel kam zum Vorschein. Ihn hatte Voigt zuerst gekauft, konnte ihn aber nicht gebrauchen, weil er zum Hauptmann nicht paßte. In einem Behältnis lag der Beutel, in dem der Hauptmann seinen Raub davongetragen hatte. Ein Teil des Köpenicker Siegels befindet sich noch daran. In dem Beutel befanden sich 8 Einhundertmark-Scheine, 500 Mk. Gold in einer Rolle mit dem Siegel der Stadt Köpenick und 2350 Mark lose in Gold- und Silbermünzen. Der durchgerissene Fünfzigmark-Schein fand sich noch in einem Nebenfach im Portemonnaie des Gauners. Mantel und Ueberrock des „Hauptmanns" waren nicht vorhanden. Voigt behauptet, er habe beide Kleidungsstücke vernichtet. Wann und wo das geschehen sein soll, sagt er aber nicht.

Die Ueberraschung gelang Freitag morgen noch vollständig, obwohl die Ermittlung seines Verstecks geraume Zeit in Anspruch genommen hatte. Nach dem Morgenkaffee wäre Voigt wieder ausgegangen, wie jeden Tag. Er pflegte immer erst abends wiederzukommen. Als die Kriminalkommissare bei Voigt eintraten, saß dieser hinter dem Tisch auf dem Sofa. Einer der Beamten sprach ihn gleich mit seinem Namen Voigt an. Da der alte Sünder sofort wußte, um was es sich handelte, so erschrak er heftig. Ein Bissen seiner Semmel blieb ihm in der Kehle stecken. Aufstehen konnte er nicht, weil der Tisch zu dicht vor ihm stand. Sobald er sich überzeugt hatte, daß an ein Entweichen gar nicht zu denken war, beruhigte er sich. Ohne Widerstand ließ er sich auch abführen.

Der „Hauptmann von Köpenick" ist eine wahre Jammergestalt. Wie man ihn für einen Offizier halten konnte, ist unbegreiflich. Soldat ist er nie gewesen. Er konnte es nicht werden, weil er schon mit 18 Jahren ins Zuchthaus kam. Der „Hauptmann" ist größer als alle, die ihn sahen, ihn schätzten, und sehr dürr. Sein an den Schläfen weißes Kopfhaar ist noch ziemlich dicht bis auf eine Glatze. Seine ganze Gestalt ist krumm und gebückt. Sehr auffallend sind die tiefliegenden Augen mit den kranken Lidern. Der Schnurrbart ist stark. Die Backenknochen treten stark hervor. Aber die schmalen, weißen Hände, die sich bei der Unterschreibung der Kassenrevision gezeigt haben sollten, sind in Wirklichkeit groß und ausgearbeitet. Die oberen Glieder der Finger zeigen sogar sehr deutlich die Spuren der Arbeit.

Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium war der Gauner zunächst sehr schweigsam. Aber die milde Behandlung, die ihm die Kommissare zuteil werden ließen, und eine halbe Flasche Portwein, die sie ihm auf den Schreck spendierten, machten ihn gesprächiger. Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Köpenicker Stadtkasse zu rauben, antwortete er: Er habe die Absicht gehabt, in Wismar redlich weiter zu arbeiten und dann vielleicht in Bernau ein Zweiggeschäft des Wismarer Hoflieferanten einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm die Ausweisung einen Strich gemacht. Er sei mit guten Absichten nach Berlin gekommen, um mit Unterstützung seiner Verwandten einen redlichen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, festen Fuß zu fassen, und da habe er dann einen alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf eine militärische Macht gestützt, mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten als dem Bürgermeister und Hauptkassenrendanten von Köpenick. Uebrigens habe er Köpenick nie vorher in seinem Leben gesehen.

Zu Karpeles in der Langestraße zog Voigt, wie jetzt festgestellt ist, am 25. September. Frau Karpeles ist eine Freundin seiner Schwester, der Frau Menz. Karpeles drängte zunächst, daß er sich solle melden lassen. Voigt wandte jedoch ein, daß er in Rixdorf noch gemeldet sei. Sich noch einmal zu melden, sei auch deshalb überflüssig, weil er sich demnächst verheiraten wolle. Die Riemer stellte er auch als seine Braut vor, als sie ihn am Montag mit Frau Menz besuchte. Karpeles will seinen Mieter, der seine Stube mit einem gewissen Burkhardt teilte, nie in Uniform gesehen haben. Als der Handstreich bekannt wurde, las Karpeles abends die Zeitung vor und bemerkte, der Mann, dem das gelungen sei, müsse eine Prämie bekommen. Voigt hörte ganz gleichgiltig zu, als ob ihn die ganze Geschichte nichts anginge. Auch später benahm er sich nie auffallend oder verdächtig. Darüber, daß er nicht arbeitete, verstand Voigt seine Wirtsleute mit Erfolg zu täuschen. Er sagte zunächst, er sei in einer Ballschuh-Fabrik beschäftigt.

*

Aus Köpenick wird berichtet: Die Berliner Kriminalpolizei hatte sofort den Wirt des Ratskellers von der Verhaftung des Gauners telephonisch verständigt, weil die Bureauzeit der städtischen Beamten noch nicht begonnen hatte. Vor dem Rathaus sammelten sich große Menschenmassen an, um näheres über den Verhafteten zu hören. Empört sind die Köpenicker vor allem darüber, daß der Mann, der für einige Stunden die höchste Gewalt im Orte ausübte, ein Schuster ist, der 27 Jahre Zuchthaus und außerdem verschiedene Jahre auf dem Buckel hat, und garnicht Soldat gewesen ist. Das Verhalten der Köpenicker Polizeiorgane dem Räuber gegenüber wird wahrscheinlich die heutige Köpenicker Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. In einer Interpellation wird eine Erklärung gefordert werden, wie man es in Zukunft zu verhindern gedenke, daß die Polizeibeamten des Ortes einem nicht legitimierten Individuum die Verhaftung des Stadtoberhauptes ermöglichen.

Mannigfaltiges.

Neue Ausgrabungen in Pompeji. Wie aus Rom berichtet wird, hat die Regierung in Pompeji für 30000 Mk. ein Stück Land, das an das Haus der Vetier anstößt, angekauft, um auf diesem Terrain neue Ausgrabungen vornehmen zu lassen.

— Ein Wahnsinniger im englischen Parlament. Aus London wird vom 26. (13.) Oktober gemeldet: In der heutigen Sitzung des Unterhauses führte ein Fremder, der auf der für das Publikum bestimmten Tribüne Platz genommen hatte, eine Störung herbei. Der Mann, der ein orientalisches Aussehen hatte und ein malerisches violettes Gewand trug, erhob sich plötzlich von seinem Sitz und rief: „Ich bin britischer Untertan und habe eine Botschaft von Gott." Die Beamten des Hauses entfernten ihn sofort von den Tribüne, bevor er noch weitere Bemerkungen machen konnte. Er soll von Mauritius gekommen sein. Man glaubt, daß er an religiösem Wahnsinn leidet, aber harmlos ist und durch die neulich stattgehabte Demonstration zu Gunsten des Frauenstimmrechtes zu seinem Verhalten veranlaßt wurde.

— Genaue Auskunft. Hausfrau: „Susanne, wieviel Kohlen sind noch da? Wie lange reichen sie noch?" — Susanne: „O, Madame, wenn Sie nicht heizen, reichen sie noch sehr lange!" — Hausfrau: „Dann sind also nicht viele mehr da?" — Susanne: „Nein, gar keine, Madame!"

— Gebildet. „Wir wollen das Diner auf der Veranda nehmen!" sagte ein etwas aufgeregter junger Ehemann auf seiner Hochzeitsreise zu dem Kellner. „Gewiß, mein Herr!" erwiderte der Oberkellner höflich, „wünschen Sie Table d'hôte oder à la carte?" „Ja, hören Sie," meinte der junge Mann, der bemüht war, sich vor seiner jungen Frau in das rechte Licht zu setzen, „bringen Sie uns bitte von beiden etwas!"

ischen Regiments. Die Sitzungen werden 3 Tage dauern.

PA. **Kutno.** Auf dem Gute Stichlin im Warschauer Kreise wurde von Unbekannten eine Patrouille aus dem Hinterhalt beschossen. Verwundet wurden 2 Soldaten, 1 Landwächter wurde getötet, ein zweiter später durchs Fenster seiner Wohnung verwundet.

PA. **Sewastopol.** Auf das Gesuch des Admirals Skrydlow sind der Unteroffizier Bardakow, der Gefreite Latyschow und der Gemeine Fjodorenko, die den General Dumbadse beständig begleiteten und verwundet wurden, als auf den General eine Bombe geschleudert wurde, Allerhöchst mit Medailen „für Tapferkeit" belohnt worden.

Irkutsk. „Der langerwartete General v. Rennenkampff ist endlich in Irkutsk eingetroffen", schreibt die „Retsch". „Nicht ohne Schwierigkeit ist es ihm gelungen, sich häuslich niederzulassen, da die Einwohner ihm auf keinen Fall ihre Wohnungen geben wollten. Merkwürdigerweise waren darin Leute aller Parteirichtungen einig." Durch einen Betrug soll es endlich gelungen sein, für den General eine Wohnung zu finden, doch der Besitzer des Hauses soll jetzt aus seinem eigenen Hause geflüchtet sein. — Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Nachricht überlassen wir der „Retsch."

PA. **Tiflis.** Im Karsker Bezirk wurden drei Posträuber eingefangen. Bei ihnen wurden 26 000 Rubel, Gewehre und Patronen gefunden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Okt.

Marokko.

Aus Marokko treffen fortgesetzt Nachrichten ein, die von Unruhen und Uebergriffen berichten und den in Frage kommenden Mächten Anlaß bieten, auf Grund der Festsetzungen des Marokko-Abkommens von ihren Befugnissen Gebrauch zu machen. Wir verzeichnen eine Reihe diesbezüglicher Drahtnachrichten.

So wird aus Tanger vom 26. (13.) Oktober gemeldet: „Den Vertretern der französischen Regierung, die bei dem Maghzen um Aufklärung wegen der Unruhen an der Grenze zwischen Algier und Marokko ersucht hatten, ist heute eine Antwort vom marokkanischen Minister des Auswärtigen zugegangen. In dieser erklärt der Maghzen, von einigen dieser Vorkommnisse keine Kenntnis zu besitzen und lehnt für die übrigen jede Verantwortung ab. Im übrigen verspricht er sorgfältige Erhebungen darüber anzustellen, ob die Meldungen über jene Vorgänge wirkliche Begründung besitzen."

In Algier hielt der Generalgouverneur Jonnart auf dem Bankett des Generalrats eine Rede, in welcher er auf die unter den Eingeborenen in einzelnen Gegenden Algeriens ausgebrochene Gärung hinwies. Er sagte unter anderem: „Es steht außer Zweifel, daß besonders die Ereignisse, welche sich in Marokko seit achtzehn Monaten abspielten, in der islamatischen Welt eine gewisse Erregung hervorgerufen haben, welche uns zwingt, Vorkehrungen zu treffen. In Aegypten verstärken die Engländer ihre Besatzung. In Tunis und in unseren Besitzungen in Westafrika sind gewisse Vorsichtsmaßregeln notwendig. In diesen Gegenden ebenso wie in Algerien müssen ausländische Ränke ganz besonders überwacht werden. Algerien liegt in nächster Nähe des anarchistischen Herdes von Marokko, wo eine sehr eifrige franzosenfeindliche Propaganda entfaltet wird. Wir werden uns von den Ereignissen nicht überraschen lassen. Die marokkanische Frage war niemals akuter als jetzt, und wir würden einen schweren Fehler begehen, wenn wir die Rückwirkung, welche sie in Algerien gehabt hat und noch haben wird, nicht sehen sollten. Seien Sie unbesorgt, wenn es sein muß, werden wir rasch und kräftig zuschlagen."

Nach einer Meldung aus Tanger ist der deutsche Händler Henriti aus Rabat von berittenen Marokkanern zwischen Rabat und Casablanca angegriffen und schwer mißhandelt worden. Er hätte sein Leben lassen müssen, wenn ihm seine Gefolgschaft nicht zu Hilfe gekommen wäre.

Die spanische Regierung hat infolge neuer ungünstiger Nachrichten aus Marokko die Bereitstellung einiger Kreuzer angeordnet, um sie erforderlichenfalls zum Schutze ihrer Untertanen nach den atlantischen Häfen von Marokko zu entsenden.

Deutschland.

Professor Burgeß von der Columbia-Universität in Newyork, der erste Inhaber der Theodore Roosevelt-Professur an der Berliner Universität, hielt am Sonnabend seine Antrittsrede. Erschienen waren zur Feier der Kaiser, die Kaiserin, Prinz August Wilhelm, Kultusminister v. Studt und der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower. Burgeß, von der Studentenschaft nach studentischer Sitte mit anhaltendem Trampeln begrüßt, brachte zunächst einen Brief Roosevelts zur Verlesung, in welchem dieser der Universität Berlin die herzlichsten Grüße und Wünsche übermittelt und die historisch gewordene Freundschaft zwischen den Ver. Staaten und Deutschland hervorhebt. Der Gipfel des Austausches von Kultur zwischen beiden Ländern sei gewissermaßen die Errichtung der Roosevelt-Professur. (Händeklatschen.) In der Rede selber sagte Burgeß u. a., die größte Bürgschaft des Friedens und der Wohlfahrt Europas sei nicht durch Koketterien zwischen atlantischen Mächten, selbst nicht durch Verträge und Bündnisse zwischen ihnen gegeben, sondern durch das Deutsche Reich und das deutsche Heer. (Beifall.) Die Begründung der Professur ermögliche es, Fragen von größter Wichtigkeit der gründlichsten Ueberlegung zu unterziehen, die auf diplomatischem Wege kaum berührt werden dürften. Die Interessen der Ver. Staaten und der Welt könnten kaum besser gefördert werden, als durch eine starke teutonische Einwanderung in Südamerika, wodurch die Besiedelung des riesigen Kontinents mit kulturfähigen Menschen gesichert würde. Burgeß teilte mit, er werde über Verfassungsgeschichte und Verfassungsrecht der Vereinigten Staaten lesen, ferner, daß die preußische Regierung für ein Museum zur Aufnahme amerikanischer Lehrmittel und Porträts von Roosevelt-Professoren usw. Raum in der Bauakademie zur Verfügung gestellt habe. Er habe bereits drei Porträts und andere Gegenstände mitgebracht. (Beifall.) — Rektor Professor Kaftan brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. — Der Kaiser sagte: „Kommilitonen! Wir wollen unserem Dank Ausdruck geben, indem wir die dargebotene Rechte, die uns von Amerika herübergereicht wird, ergreifen und indem wir auf den Mann, der die Inkarnation aller guten Eigenschaften seines Volkes ist, ein Hurra ausbringen. Präsident Roosevelt hurra! hurra! hurra!" Alle stimmten ein.

Am Sonntag fand die feierliche Eröffnung der neuen Berliner Handelshochschule statt — in Anwesenheit des Kronprinzen, mehrerer Minister und Staatssekretäre unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der Universität, diverser Hochschulen 2c.

Zufolge einer Depesche aus Teheran, hat die Hamburg-Amerika-Linie regelmäßige allmonatliche Fahrten zum Persischen Golf eröffnet. Zu diesem Zweck sind 4 Dampfer ausgerüstet. Der Warentransport ist um ein Drittel billiger, als auf englischen Frachtdampfern.

Oesterreich-Ungarn.

Mit dem Grafen Goluchowski ist auch der zweite gemeinsame Minister der beiden Reichshälften, der Reichs-Kriegsminister v. Pitreich, aus dem Amte geschieden und durch den dem Kaiser nahestehenden Feldzeugmeister Egon v. Schönaich ersetzt worden. Trotz der offiziellen Ableugnung glaubt man in Wien dennoch, daß die Demission des Kriegsministers damit zusammenhängt, daß seit Beginn des Verfassungskonfliktes in Ungarn der Kriegsminister keine Erhöhung des Rekrutenkontingents durchsetzen konnte. In den Vereinbarungen zwischen der ungarischen Koalition und der Krone verpflichtete sich zwar die neue ungarische Regierung, einen Rüstungskredit von 450 Millionen Kronen durchzusetzen, sie mußte dagegen eine Vermehrung des Armeestandes ablehnen. Hiervon wollte nun die ungarische Regierung nicht abgehen, obwohl der Kriegsminister mit Rücksicht auf die neuen Geschütze und die Vermehrung der Artillerie eine Erhöhung des Armeestandes um mindestens 21 000 Mann unbedingt verlangte. In Ungarn machte sich Pitreich auch durch sein scharfes Auftreten gegen die ungarische Kommandosprache mißliebig. — Der „Nat.-Z." wird aus Pest telegraphiert: „Mit dem jetzigen Personenwechsel im Kriegsministerium beginnt die schleichende Krise permanent zu werden. Gründliche Kenner der Verhältnisse behaupten, der neue Kriegsminister Egon Schönaich müsse ebenso wie sein Vorgänger Pitreich auf der Erhöhung des Rekrutenkontingentes unbedingt bestehen, weil die Entwicklung der Armee die Erhöhung dringendst erfordert; die Erhöhung kann hier ohne militärische Konzessionen aber nicht durchgeführt werden. Die Berufung Schönaichs bedeutet, daß der Standpunkt der Krone ebenso wie der der Koalition in der Armeefrage nach wie vor derselbe, unversöhnlich entgegengesetzte ist."

China.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Tientsin gemeldet, daß die chinesische Regierung beschlossen hat, 8 Panzerkreuzer und 2 Panzerschiffe zu 8000 Tonnen zu bauen. So geht mit der Reorganisation der Landmacht auch eine Verstärkung der Streitkräfte zur See Hand in Hand.

Japan.

Japan und Amerika scheinen langsam, aber sicher, in einen unangenehmen Streit hineinzutreiben, dessen Ende vorläufig nicht abzusehen ist. Aus Tokio wird gemeldet, daß die anti-amerikanische Stimmung, die durch die Presse geschürt worden zu sein scheint, zweifellos im Wachsen begriffen ist. Das war nach dem Niederschießen japanischer Raubfischer an der Küste von Alaska zu erwarten und der Protest der Amerikaner gegen die japanische Politik in der Mandschurei wirkte natürlich keineswegs mildernd. Die Aufregung stieg jedoch aufs höchste, als man hörte, daß japanischen Kindern der Besuch der öffentlichen Schulen in San Francisco verboten worden sei. Der Korrespondent des „Standard" erklärt, daß nichts mehr geeignet gewesen sei, die Japaner in Wut zu versetzen, als diese Maßnahme. Verschiedene Zeitungen brachten wilde Artikel, in denen verlangt wird, daß die amerikanische Regierung für diesen Vorfall Abbitte tut. Sie verlangen außerdem für die Japaner Gleichberechtigung in den Vereinigten Staaten. In Kobe, Hokkaido und Nagasaki wurden Massenversammlungen einberufen. Der Minister des Innern ist bemüht, diese zu verhindern. Verschiedenen Agitatoren wurde mitgeteilt, daß sie ernste Bestrafung zu erwarten hätten, falls sie ihr Hetzen nicht aufgeben würden. Andererseits werden Nachrichten aus Amerika verbreitet, die Öl ins Feuer gießen. So hat der aus dem Feldzuge gegen Spanien bekannte Kapitän Hobson erklärt, daß die Vereinigten Staaten den nächsten Krieg gegen Japan würden führen müssen — eine Ansicht, der übrigens auch andere Leute sind.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 19. Oktober, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Livl. Gouverneurs auf Abänderung der Fassung des § 5 des Anhanges zu den obligatorischen Verordnungen für den Handel mit Schmand, Milch und Butter. — 2) Antrag der Güter-Kommission auf Errichtung eines neuen Wohnhauses für die Knechte auf dem Gute Jama. — 3) Antrag derselben Kommission auf Errichtung einiger Gebäude auf dem Gute Saddoküll. — 4) Antrag des Stadtamts auf Abänderung des § 5 des städtischen Pensionsstatuts. — 5) Antrag des Stadtamts auf Abänderung der Bestimmung der Leihkassen- und Diskonto-Kassen-Kapitalien. — 6) Gesuch des Vorstandes des Vereins „Wanemuine" um Ankauf durch die Stadt des dem gen. Verein gehörigen Grundstücks Jamasche Str. 14. 7) Gesuch der Hausbesitzerin Anna Thomson um Einsetzung einer Kommission zur Besichtigung der von ihr an ihrem Hause Rosenstr. 38 ausgeführten Remonten und um Aufhebung der von der Baukommission aufgestellten Forderung, diese Remonten und Umbauten niederzureißen. 8) Gesuch des G. J. Tertz um Erlaubnis, in der Bierbude Uferstr. 1 warme Speisen zu verkaufen. 9) Gesuch des Samuel Uin um Erlaubnis, in der Bierbude Petersburger Str. 5 warme Speisen zu verkaufen. 10) Gesuch des Märt Nahkur um Erlaubnis, in der Bierbude Petersburger Str. 9 warme Speisen zu verkaufen. 11) Antrag des Livl. Kameralhofes, aus der Zahl der hiesigen Wohnungsinhaber für das Jahr 1907 6 Mitglieder in die Dörptsche Quartiersteuer-Behörde zu wählen.

In einer in den drei Sprachen erlassenen Bekanntmachung fordert der hiesige Kreis-Polizeichef, Herr v. Dehn, auf Grund des Art. 30 des Gesetzes über die Wahlen in die Reichsduma diejenigen Personen, welche an der Wahlversammlung der Grundbesitzer des hiesigen Kreises und an den vorbereitenden Versammlungen teilzunehmen berechtigt sind, dazu auf, unverzüglich und nicht später als binnen drei Wochen ihre Berechtigung der Kanzlei der hiesigen Kreis-Polizeiverwaltung schriftlich anzuzeigen.

Zu diesen Personen gehören: 1) die Besitzer, Arrendatoren und Verwalter von Gütern, 2) die Besitzer und Arrendatoren abgabenpflichtigen und steuerfreien Hofeslandes, welche Landesabgaben zu zahlen haben, 3) die Geistlichen und 4) Personen, welche im Kreise außer einem Grundstück Immobilien besitzen, welche kein handelsgewerbliches Unternehmen bilden.

Alle obengenannten Personen, Grundbesitzer und Geistliche ausgenommen, sind nur in dem Falle zu den Wahlen berechtigt, wenn sie mindestens ein Jahr lang Arrendatoren oder Verwalter von Gütern, Besitzer oder Arrendatoren von Hofeslandparzellen oder Besitzer irgend eines Immobils gewesen sind und als Beweis ihrer Rechte ein schriftliches, rechtsgiltig beglaubigtes Dokument (Kontrakt oder Vollmacht) vorstellen können. Die diesen Anforderungen nicht Genügenden werden in die Listen nicht eingetragen. — In der einzureichenden Anzeige muß genau angegeben werden, über welchen Besitz der Unterzeichnete verfügt oder welche Rechte er genießt, und der Bittschrift muß ein die Rechte des Unterzeichneten bestätigendes Dokument beigefügt sein.

Die gestrige Fortsetzung der allgemeinen Studenten-Sschodka vom Sonntage war dieses Mal sehr schwach besucht und die vom Vorsitzenden ausgedrückte Hoffnung, es würden sich durch Kollegia 2c. abgehaltene Studierende wohl später noch einfinden, ging nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, die Reihen der Erschienenen lichteten sich in der Folge immer mehr.

Da nun aber diese Sschodka eine Fortsetzung der vorhergegangenen war, so kam es auf die Anzahl der Anwesenden nicht an und man fing an, den Entwurf eines Statuts für die Delegierten-Versammlung zu beraten. Es war jedoch noch nicht festgestellt, wie die Delegierten zu wählen sind — von einer allgemeinen Sschodka oder aber von den einzelnen Fakultäten (Starosten-Konseil); darum wurde diese Frage des Wahlmodus zuerst vorgenommen und zuletzt beschlossen, die Ausarbeitung eines Entwurfs des Wahlmodus zunächst der Delegierten-Versammlung zu übertragen.

Darauf wurde die von der Delegierten-Versammlung proponierte Fassung des Sympathie-Telegrammes an den Rat der Arbeiterdeputierten verlesen und mit Applaus angenommen. Da das Telegramm in Ausdrücken abgefaßt ist, die eine Annahme und Weiterbeförderung desselben seitens des Telegraphen ausschließen, so soll dieses „Telegramm" in der Form eines Briefes an eine „sichere Persönlichkeit" nach Petersburg geschickt und von letzterer an die eigentliche Adresse befördert werden.

Damit schloß diese Sschodka um 7 Uhr abends. Der Prorektor blieb dieses Mal noch ungewählt. Die Freiheitskämpfer werden morgen nicht in der Aula, sondern in einem Hause am Dom verherrlicht werden, und zwar um 8 Uhr abends. In der Aula soll am 19. d. Mts., also am Streiktage, ein politisches Meeting stattfinden und Sonntag die nächste allgemeine Sschodka.

Mit der „Fram", dem bekannten Expeditionsschiff des berühmten Nordpolforschers Nansen, verlassen die Besucher des „Internationalen Photoplastikons" in dieser Woche den norwegischen Hafen Wardö, um die kühnen Norweger in die Regionen des ewigen Eises zu begleiten. Wir beobachten Szenen aus ihrem einsamen Leben während der langen Reise, sehen ihr Schiff sich seinen Weg durch die immer dichter sich zusammenschließenden treibenden Eisschollen bahnen und schließlich einfrieren, von der Pressung der sich auftürmenden enormen Eismassen in die Höhe geschraubt. Vor unseren Augen verlassen Nansen und sein treuer Begleiter Johansen das Schiff zu ihrer gefahrvollen Schlittenreise in die unbekannte Eiswüste, aus der sie schließlich wohlbehalten zurückkehren und auf Franz-Josefsland unvermutet mit dem Engländer Jackson zusammentreffen. Des weiteren besuchen wir Grönlands eisstarrende Küste und das in letzter Zeit wegen der eigentümlichen Reize seiner rauhen Natur immer häufiger von Touristen besuchte Spitzbergen. In das Leben der dortigen Ansiedler werden uns eine Reihe interessanter Blicke vergönnt. — Somit bietet auch diese Serie viel Belehrendes. Nur möchten wir bemerken, daß einige Bilder mit Unrecht ihre Ueberschriften führen, indem z. B. auf Bild 27 wir es nicht mit schwimmenden „Eisbergen" sondern fraglos mit den imposanten Eismassen, eines ins Meer sich ergießenden Gletschers auf einer der arktischen Inseln zu tun haben. n.

Die estnische Fortschrittspartei hat, wie wir dem „Post." entnehmen, auf Antrag des Redakteurs Tönisson beschlossen, in Reval ein temporäres billiges Tageblatt zur Förderung der Propaganda für die Reichsduma-Wahlen herauszugeben.

Mit dem gestrigen Tage begann die Annahme der Rekruten in der Wehrpflichtskommission. Es wurde der erste Kanton mit den Gemeinden Bartholomäi, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma vorgenommen. Der städtischen Polizei wurden 20 Landwächter zur Unterstützung beigegeben. — Heute am ersten Tage der Rekrutierung sah man schon viele betrunkene Rekruten in der Stadt ihr Unwesen treiben. — Es wäre wohl zu wünschen, daß die Monopolbuden auch diesmal wenigstens teilweise, wie im vergangenen Jahr, für die Zeit der Rekrutierung geschlossen würden.

Der hiesige Hausbesitzer Karl Arrak hat zum Besten des „Wanemuine"-Gebäudes 1000 Rbl. gestiftet, nachdem er schon früher zu öffentlichen Zwecken, so u. a. zur Förderung des estnischen Schulvereins, größere Summen gespendet hat. Wie wir dem „Post." entnehmen, hat der „Wanemuine" beschlossen, dem Spender für Lebenszeit einen Freiplatz in den ersten Reihen für sämtliche Konzerte und Vorstellungen, die vom Verein veranstaltet werden, einzuräumen.

Im Luniaschen K.-Gesinde hat sich, wie ein estnisches Blatt berichtet, am 12. d. Mts. die 19-jährige Alide Sepp erschossen, weil sie, wie sie in einem hinterlassenen Brief erklärt, fürchtete, wegen Verbreitung lügnerischer Gerüchte über ihren Dienstherrn eingesperrt zu werden.

Der Fuhrmann Mereka, welcher, wie berichtet, kürzlich dem Schutzmann am Hennigschen Platze den Daumen durchgebissen hatte, ist vom temporären Generalgouverneur zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —c—

Am nächsten Donnerstage steht unserem Publikum ein seltener literarischer Genuß bevor: Frau Dr. F. Kroeger gedenkt einen Vortrag über Alfred de Musset in französischer Sprache zu halten. Frau Dr. Kroeger hat sich die französische Sprache, speziell das schwierige Gebiet der Phonetik, und die französische Literatur zu ihrem Spezialstudium erwählt und in mehrfachem längeren Aufenthalt in Paris sich in eindringendster Weise ihrem Gegenstande gewidmet. In letzter Zeit hat sich die Dame mehrfach in öffentlichen Vorträgen betätigt und lebhaftes Interesse erweckt sowohl durch die Art der Behandlung des Stoffes als auch durch ihre vorzügliche Diktion. Einer uns vorliegenden Kritik entnehmen wir folgende Bemerkung: „Um eines Dichters schönste Verse so ausdrucksvoll vortragen zu können, muß man ein feines Verständnis und ein entwickeltes poetisches Gefühl haben. Dies besitzt Frau Dr. Kroeger in hohem Grade." Von einem Vortrage über George Sand heißt es daselbst: „Die Vortragende wußte mit fein nüanziertem Ausdruck ein wohlgeordnetes Bild der Werke und des Charakters der berühmten französischen Schriftstellerin darzustellen und zeigte sowohl richtiges Urteil wie seelenvolles Eingehen in den Gegenstand ihrer Vorlesung."

Hoffentlich wird auch bei uns das Interesse ein so lebhaftes sein, daß die geschätzte Rednerin sich zu mehr als bloß einem Vortrag entschließt, was um so mehr zu wünschen wäre, als ein Teil der Einnahmen in liebenswürdiger Weise dem hiesigen Frauenbund zur Verfügung gestellt wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Oktober. Ein Allerhöchster Erlaß ordnet die Aufhebung einiger, die Rechte der Altgläubigen und Sektierer einschränkenden Bestimmungen an.

Durch einen Allerhöchsten Erlaß ist über Kasan und dessen Vororte der Zustand des verstärkten Schutzes verhängt worden.

Die Partei der friedlichen Erneuerung ist unter dem Namen „Verband der friedlichen Erneuerung" legalisiert worden.

Auf Verfügung des Chefs der militärmedizinischen Akademie sind die Vorlesungen in der Akademie temporär geschlossen worden. Vom 16. Oktober bis zum 15. November ist der Zutritt zu der Akademie nur denen gestattet, die Examen machen.

Oranienbaum, 16. Oktober. Im Petersburger Kreise trieb eine Kommission unter Begleitung einer Partie Landwächter von den steuerverweigernden Bauern die Zahlungen ein. Die Stimmung ist eine ruhige.

Wilna, 16. Okt. In der letzten Nacht wurden 24 Personen verhaftet, darunter der Schüler des 2. Gymnasiums Preiß wegen Zugehörigkeit zu revolutionären Organisationen.

Kasan, 16. Okt. In der Universität wurde ein Referat von Agitatoren, die aus Krassnojarsk eingetroffen waren, verlesen; viele Fremde waren anwesend. Die Universität wurde temporär geschlossen.

Saratow, 16. Okt. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hat auf den Protest des Gouverneurs hin aus dem Bestande der Stadtverordneten die Exdeputierten Tokarski und Ssemenow, die den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, ausgeschlossen. Der Beschluß der Saratowschen Duma, in dem dieser Beschluß als voreilig bezeichnet wurde, ist jetzt aufgehoben worden.

Berlin, 29. (16.) Okt. Die „Nordd. Allg." berichtet, daß Bülow gestern den Minister des Aeußern Iswolski empfangen hat und sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Heute fand bei Bülow eine Galadiner statt, bei dem Iswolski mit seiner Gemahlin, der Botschafter Graf Osten-Sacken mit seiner Gemahlin, der deutsche Botschafter in Rußland v. Schön mit seiner Gemahlin und die Glieder des diplomatischen Corps anwesend waren.

Angesichts der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland liegt kein Grund für besondere Verhandlungen der deutschen Regierung mit dem Minister Iswolski vor, allein der deutsche Kaiser hat selbstverständlich bei der gestrigen Audienz auch die Politik mit Iswolski berührt. Das Gespräch Iswolskis mit Bülow fand in Gegenwart des deutschen Botschafters v. Schön statt. Der Besuch Iswolskis hat in politischen und finanziellen Kreisen Berlins einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Potsdam, 29. (16.) Okt. Kaiser Wilhelm hat Iswolski den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen. Nach Aufhebung der Frühstückstafel übergab der Kaiser eigenhändig dem Minister die Ordensabzeichen.

Paris, 29. (16.) Okt. Die Zeitung „Temps" berichtet aus zuverlässigen Quellen, daß Iswolski mit den Vertretern der französischen Regierung keineswegs über eine Anleihe gesprochen hat, sondern im Gegenteil auf die völlig günstige Lage der russischen Finanzen hingewiesen hat. In dem Gespräch Iswolskis mit Pichon kam eine völlige Einigkeit in den Anschauungen der Regierungen über alle wichtigen Fragen zum Ausdruck.

Newyork, 29. (16.) Oktober. Weiteren Meldungen zufolge sind bei der Katastrophe auf der Pennsylvanischen Bahn 44 Personen ertrunken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 18. Oktober: um 11 Uhr Feier des Reformationsfestes.
Prediger: Professor W. Bergmann.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfest, Mittwoch, den 18. Oktober: Festgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Haggai 2, 4—6.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Totenliste.

Jenny Alexandra Holmberg, geb. Schlichting, geb. zu Reval 1844, † am 26. (13.) Oktober zu Wiesbaden.

Propst Rudolph Schulz, Pastor zu Groß-Eckau-Lambertshof, † im 69. Jahre am 15. Oktober zu Pastorat Groß-Eckau.

Distrikts-Inspektor Alexander Schilling, † am 15. Oktober zu Wenden.

Elisabeth Wolansky, geb. Lackschewitz, † im 86. Jahre am 14. Oktober zu Forstei Stenden.

Irene Angelica Linde, † im 11. Jahre am 14. Oktober zu Thorensberg (bei Riga).

Arrendator Julius Jacoby, † im 64. Jahre am 13. Oktober zu Malup.

Peter August Anschitz, † im 58. Jahre am 13. Oktober zu Schloß Rodenpois.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Okt. 1906.

	9 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	772.5	774.9
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+2.9	+5.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SES.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	96%	94%	82%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.5
3. Niederschlag 0.2

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 27. Oktober 1906.

	Verk.	Käuf.	Geld
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105	—
3½ „ „	—	—	96,10
3% „ „	85,25	84,75	—
4% Preuß. Rentenbriefen	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Des **Reformationsfestes** wegen bleibt mein Geschäft
am 18. d. Mts.
geschlossen.
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Mosczinskystr. 6.

Soeben erschienen:
Peter Moors Fahrt nach Südwest
von
Gustav Frenssen.
Preis broschiert 1 Rbl. 10 Kopeken, geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Aus roter Dämmerung
Baltische Skizzen
von
Carl Worms.
Preis 1 Rbl. 38 Kop.
geb. 2 Rbl. 10 Kop.
Vorrätig in d. Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Damentuche
bester Qualität
in schwarz und blau
zu Jacken, Mänteln u. Kostümen
in grosser Auswahl empfiehlt
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Gummi-Tischdecken
neuester Dessins
in grösster Auswahl offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Pulver
Schrot
Zündhütchen
Patronenhülsen
in Metall und Pappe
Pfropfen
u. sonstiges Jagdzubehör
empfiehlt
P. Bokownew.

Ia Roulundsche
Treibriemen
aus
Kameelhaar
Baumwolle
Balata
offeriert billigst
Lorentz Sander
Johannisstrasse Nr. 12.

Umstände halber wird die
Mehikormsche
Apotheke
sofort verkauft oder verarrendirt. Offerten erbeten täglich v. 2—4 Uhr nachmittags Alexanderstr. 27.

Auf der **Brennerei Rathshof** (10 Minuten aus Dorpat gelegen) findet unter meiner Leitung vom **30. Oktober bis zum 7. November** ein
Brennmeister-Lehrkursus
statt. Darauf soll **vom 7. bis zum 14. November** ein
Kursus für Brennerei-Verwalter
und solche Herren, die interessiert sind, den Brennerei Betrieb kontrollieren zu können, abgehalten werden.
Anmeldungen bitte ich an mich in die Dorpater Hefefabrik oder in meine Wohnung, Dorpat, Bergstrasse Nr. 5, richten zu wollen.
Dr. Nagel.

Tricots & Cheviot
zu Herren- u. Knaben-Anzügen
offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Die erwarteten
Waschmaschinen
„Krone"
unentbehrlich für jeden grösseren Hausstand, sind soeben eingetroffen.
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Suche ein Zimmer
u Küche mit od. ohne Möbel. Offert. sub Z. O. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Schüler wünscht ein
Zimmer für 2-3 Rbl. monatl.
zu mieten. Anmeldungen Hôtel „Riga", Zimmer Nr. 3.

Gesucht
eine Wohnung von 3 Zimmern
(1 grosses) nebst Küche. Offerten unter „A. B. 10" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
von einem alleinstehenden Herrn **3 bis 4 Zimmer** im Centrum d Stadt. Offerten unter „S." an die Exped. d Blattes

---

Ein älterer stilllebender Herr
(Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines
möbliertes Zimm.
mit **separatem** Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B. C." werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche warme
Familienwohnung
von 6 Z. nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist sofort zu vermieten** — Blumenstr. 22 (Жуковская 22)

Eine warme Wohnung
von 3 Zimmern, Vorzimm. u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 15.

Techelfer-Str. 1 eine
Familienwohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Näh. daselbst beim Hauswächter.

Familienwohnung
von 4 Zimmern billig **zu vermieten** — Rigasche Str. № 3.

2—3 gut **möblierte**
Zimmer
mit apartem Eingang können mit oder ohne Beköstigung abgegeben werden — Karlowastr. 29a

---

Wer ein kleines **warmes**, helles, stilles möbl. **Zimmer** mit vollständig separ. Eingang, im Garten am Dom gelegen, für 5 bis 6 Rbl. monatl. gebrauchen kann, sehe sich's an — Wallgraben 13, parterre.

In **grosser** Auswahl
Crêpe-Papier
zu Lampenschirmen
Tischläufer und Servietten
Lampenschirme
Lichtschirme
Lampenschleier
Fenster-Schirme
empfing und empfiehlt billigst
Olga Palmas
Kühnstr. Nr. 2.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.
Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie
zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Zur bevorstehenden Confirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gesangbüchern
Andachts- und Erbauungsbüchern.
J. Anderson,
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhg.

John Pfeil
Grosser Markt Nr. 1
empfiehlt sein neu complettiertes Lager in: sämtlichen **Drogen, Parfüms, Seifen, Pomaden, Zahn-**Pulver, -Pasta und -Wasser, **Haarwasser** und anderen Toilette-Artikeln; **Nährpräparate, Cacao, Kindermehl, Fleisch-Extract, Mineralwasser, Gummi**-Spritzen, kl. -Schläuche, **-Stoffe** etc.; **Kämme, Bürsten,** Thermometer u. s. w.
Anerkannt gute Qualität, reelle Bedienung.

Hiermit die Anzeige, dass die
zwischen Pernau und Walk verkehrenden Ergänzungszüge:
Nr. 21 Abg. Walk 1.28 Nachts Ank. Pernau 7.53 Morg.
u. Nr. 22 „ Pernau 3. Nachm. „ Walk 9.56 Abends
am 20. Oktober 1906 bis auf Weiteres eingestellt werden
und zwar nachdem als letzter der Zug Nr. 21 **in der Nacht zum 20. Oktober von Walk bis Pernau** befördert worden ist.
Die Betriebs-Direction der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen.

Hiermit erlaube ich mir zur Anzeige zu bringen, dass ich der Firma
Georg Riik in Jurjew (Dorpat)
die
General-Vertretung für den Verkauf in den Provinzen Liv-, Est- und Kurland meiner Mahlgänge mit Unterläufern
übergeben habe.
St. Petersburg, den 2. Oktober 1906.
W. Shukowsky.

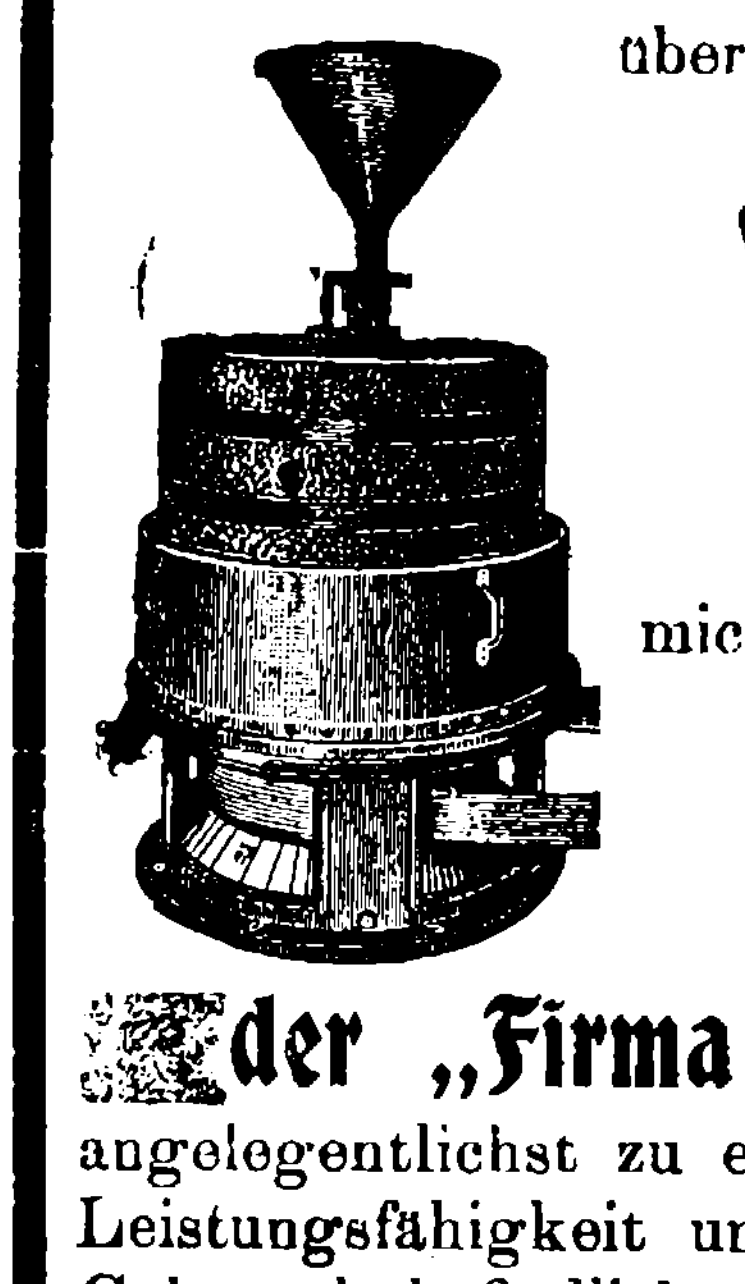

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, beehre ich mich, die
Mahlgänge mit Unterläufern
der „Firma W. Shukowsky" in St. Petersburg
angelegentlichst zu empfehlen. Dieselben zeichnen sich durch grössere Leistungsfähigkeit und wesentlich leichteren Gang vor den allgemein im Gebrauch befindlichen Mahlgängen mit Oberläufern aus und erfordern eine viel geringere Betriebskraft als diese.
Auskünfte über Preise etc. etc. werden durch mich auf Anfrage prompt erteilt und Aufträge gewissenhaft erledigt.
Hochachtungsvoll
Georg Riik.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карегн. Садовая, г. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Колменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 8.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Barzahlung.
Ein Haus mit Garten **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub. „A. O. 77" an die Exped d. Bl. erb.

5% Prämien-Anleihe
II. oder III. Em. **zu kaufen gewünscht.** Gefl. Offerten sub „K. L." an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Ein grosser, gut erhaltener
Koffer
Eichenholz mit Eisenbeschlägen, vom Jahre 1705, **wird verkauft** — Jakobstrasse 6, 2 Treppen.

Einen gross. Fahrpelz (sibir. Schaf) und **eine grosse Felldecke** (inländ. Schaf), beide gebraucht, **verkauft** im Auftrage Kürschnermeister N Johannson, Neumarktstrasse 16.

Wenig gebrauchter kleiner, leicht.
Postwagen mit Verdeck
u. **neue finnische Schlitten** stehen billig **zum Verkauf** bei
Chr. Truuts, Alex.-Str. 12.

Abreise halber
werden **verkauft: Möbel, ein Flügel, ein Papagei u. verschiedenes Hausgerät** — Pleskauer Str. Nr. 26, von 10—1 u. 4—6 Uhr.

Ressource.
Stiftungstags-Diner
Mittwoch, d. 18. Okt.
1/2 7 Uhr.
Näheres aus dem beim Portier ausliegendem Circulair zu ersehen!
Die Direktion.

Donnerstag, den 19. Oktober
im freundl. bewilligten
Saale der Grossen Gilde
Vortrag
in französischer Sprache über
Alfred de Musset
von
Frau F. Krœger.
Anfang 6 Uhr nachm.
Preise d. Plätze: Die ersten beiden Reihen à 1 Rbl., d. übrig. Plätze à 50 K., Schüler u. Schülerinnen à 40 Kop.
Billetverkauf in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.** Ein Teil der Einnahme ist z. Besten des Dörptschen deutschen Frauenbundes bestimmt.

Der Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
soll am
29. Okt.
stattfinden.
Um Gaben bitten:
Frl. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Einige Teilnehmerinnen zu einem Kursus für
Holz-Intarsia-
Arbeiten **gesucht** — Sternstr. 25, bei Fr. A. v. Cossart, tägl. v. 4—5 Uhr.

Aeltere Wirtinnen und Köchinnen können **empfohlen** werden durch Frau A. Hoffmann, Blumstrasse Nr. 4 (Жуковская).

Ein deutsch-sprechender
Knecht
kann sich melden Johannisstr. 7, in der Konditorei.

„Gelegenheits-Kauf".
Wegen **Aufgabe der Treibereien in Schloss Sesswegen** werden alle Warm- und Kalthaus-Pflanzen verkauft. Schöne Exemplare vorhanden. Anfragen zu richten an d. Schloss Sesswegensche Gutsverwaltung per Sesswegen.

---

3 grosse Philodendron
zu verkaufen — Rigasche Str. 17, 2 Tr., **rechts,** von 10—11 Uhr.

D. H.-V.
Freitag, den 20. Oktb. c.
Vortrag
des
Herrn Prof. K. Dehio:
Ueber Ernährung und Nahrungsmittel.
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Theol. Abend
Eisenschmidt.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 18. Oktober c.
kein
Bibelabend.
Der Präses.

W C
iener onditorei.
Empfehle frische
Frucht-Marmeladen
und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.
Bestellungen auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
vom Gute Haselau
in vorzüglicher Qualität
werden angenommen in den Handl.: **W. Lantsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. Nr. 30.

Ein Student
der deutsch spricht, erteilt Stunden im **Russischen und in d. Mathematik** — Lange Str. Nr. 15.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40 000 Mk. Verm. m charaktv. Herrn b. 35 J. R. ernst. Refl. erh. Näh. u „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Für eine Dame
alt, krank und pflegebedürftig, wird eine **Pension** mit liebevoller Behandlung und ärztlicher Pflege **in Dorpat**
gesucht.
Offerten sub „Kranke Dame" an die Expedition dieses Bl. erbeten.

In ein deutsches Haus kann ein
15-jähriges Mädchen (Estin)
zum Dienen empfohlen werden. Auskunft bei Dr. Jaesche, Teichstr. 9.

Als Kammerjungfer od. Verkäuferin **sucht** ein junges Mädchen **eine Stelle** — Marktstrasse Nr. 44.

Ein Ledertäschchen
nebst Inhalt **gefunden** (Gymnasiastenball). Abzuholen Sternstrasse 27. Oberförster **Frantzen.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 10; A. B. C.; Institut; 4 E. E.; S. (2 Br.); A. O. 77 (3 Br.)

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl 1
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Montag, den 18. September (1. Oktober) 1906.

Inland.

Ein erster studentischer Sschodka-Konflikt.

Auf den dieser Tage abgehaltenen Studenten-Meetings an den Universitäten sind, wie schon erwähnt, nahezu gleichlautende Beschlüsse gefaßt worden, die einen nicht ohne Besorgnis in die Zukunft blicken lassen: fast allenthalben ist mit dem Beschluß, der Wiedereröffnung der Studien zuzustimmen, auch resolviert worden, sich in den Dienst der revolutionären Bewegung zu stellen.

Diese Haltung der auf den Studenten-Sschodken durchgedrungenen Majorität ließ von vornherein schwere Konflikte nahezu unvermeidlich erscheinen und ein offener erster Konflikt wird soeben von der Universität Moskau gemeldet. Eine gestern uns zugegangene, vom 16. September datierte Agentur-Depesche aus Moskau berichtet:

„Am Abend des 15. September fand eine außerordentliche Sitzung des Konseils der Universität behufs Beurteilung der zur Aufrechterhaltung eines regulären Ganges des Universitätsstudiums zu ergreifenden Maßnahmen statt. Das Konseil faßte folgenden Beschluß:

Das Konseil der Universität hatte festgesetzt, die Universität am 15. September zu eröffnen. Vor dem Beginn der Vorlesungen wurden vom Rektor studentische Meetings in einigen Auditorien, zum 15. September aber ein solches in der Aula gestattet. Zuwider den Beschlüssen des Konseils und den persönlichen Erklärungen des Rektors versammelten sich jedoch die Studenten am 15. Oktober nicht in der Aula, sondern in den Hörsälen der juristischen Fakultät in der für Vorlesungen bestimmten Zeit, was das Halten fast aller Vorlesungen innerhalb der juristischen Fakultät unmöglich machte. Die durch die Studenten erfolgte schroffe Verletzung der elementaren Regeln des akademischen Lebens am ersten Tage des Studiums droht die Erfüllung der direkten Aufgabe der Universität unmöglich zu machen. Im Hinblick hierauf beschloß das Konseil, den Studenten zu erklären: die Verletzung der für Sschodken bestimmten Regeln wird die Schließung der Universität und die Streichung aller Studenten nach sich ziehen."

Dieser Vorgang läßt tief blicken: gleich der erste Tag des nach anderthalbjährigem Stocken allen akademischen Lebens wieder aufgenommenen „Studiums" hat eine dem wissenschaftlichen Leben Hohn sprechende offenkundige Durchbrechung der gezogenen Schranken gebracht. Erfreulicherweise hat das Konseil der Moskauer Universität unverzüglich noch am Abend des nämlichen Tages sich zu einer festen, klaren, ganz im Geiste des weil. Rektors Fürsten Trubezkoi gehaltenen Stellungnahme zu dieser studentischen Ausschreitung entschlossen.

Es wäre tief zu bedauern, falls solche zwecklose und einfach frivole Verletzungen wohlgegründeter Forderungen der Universitätsobrigkeit die wissenschaftliche Arbeit an unseren Hochschulen auf unbestimmte Zeit wieder lahmlegen sollten. Wir können bloß wiederholen, daß es gegenwärtig die Pflicht aller besonnenen Elemente unter der studierenden Jugend ist, durch festen Zusammenschluß ihr unbestreitbares Recht auf Fortsetzung ihres Studiums sich zu wahren. Nicht minder hoffen wir, daß die Professorenschaft der Universitäten mit mutiger Entschiedenheit und konsequenter Energie die Würde der Universität aufrecht erhalten und alles aufbieten werden, um die Schmach eines erneuten Stillstandes des akademischen Lebens den Universitäten Rußlands zu ersparen.

Was das Vorgehen des Moskauer Universitäts-Konseils in dem vorliegenden Falle anlangt, so können wir uns, wie schon bemerkt, über die hier bekundete Resolutheit nur freuen; es würde uns aber ungerecht und mit den Pflichten der Professorenschaft gegenüber dem Reiche und gegenüber der heranwachsenden Generation geradezu unvereinbar erscheinen, wenn auf neue Uebergriffe der Sschodka-Majorität hin sofort die „Schließung der Universität" erfolgte. Damit würden diejenigen Studenten, welche der Universität bedürfen, um ihre politische Propaganda erfolgreicher zu betreiben, vielleicht schwer getroffen werden; sehr viel schwerer aber würde eine solche Entscheidung auf diejenigen Studenten fallen, welche auf der Universität arbeiten und wirklich studieren wollen. Und diese dürfen nicht getroffen werden. Sie haben ein volles, heiliges Recht darauf, zu verlangen, daß die Universitäten ihnen offen gehalten bleiben. Darum nicht Schließung der Universitäten, wohl aber, wie es in der Moskauer Resolution heißt, „Streichung der Studenten" — aber nur derjenigen Studenten, welche in offenkundiger Mißachtung des eigentlichen akademischen Lebens den ihm fremden politischen Zielen in unerlaubter Weise nachjagen.

Ein Prozeß baltischer Gutsbesitzer gegen den „Vorwärts."

In den „Russk. Wed." finden wir einen nicht uninteressanten Artikel, der, Wahres und Falsches durcheinandermengend, den Prozeß von 24 estländischen Gutsbesitzern gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" auf Verleumdung behandelt.

Die Kläger, welche eine gerichtliche Forderung im Betrage von 144 000 Mk. stellen, sind, dem russischen Blatte zufolge: 1) Baron Otto Budberg, 2) Baron M. Fersen, 3) Alexander Girard de Soucanton-Waldau, 4) Julius v. Hagemeister, 5) Baron Oskar v. Hoyningen-Huene, 6) Arthur v. Hunnius, 7) Otto v. Lilienfeld, 8) Otto v. Lueder, 9) Baron W. Maydell, 10) Hermann v. Mohrenschild, 11) Baron Rausch von Traubenberg, 12) Baron Roman v. Rosen, 13) Herr v. Samson, 14) Baron W. Stackelberg-Hördel, 15) Baron Konstantin Stackelberg, 16) Baron Walter Stackelberg-Hallinapp, 17) Baron E. Stackelberg, 18) Baron Stackelberg in Vollmacht der Baronesse Stackelberg, Besitzerin der Güter Rasik und Kasti, 19) Baron Ungern-Sternberg, 20) Baron Ungern-Sternberg-Allafer, 21) v. Wetter-Rosenthal, 22) Karl v. Lueder, 23) nicht genannt, 24) Graf Tiesenhausen-Sellie.

In der Nr. 40 des „Vorwärts" vom 17. Februar 1906 — wir folgen hier der Darstellung des russischen Blattes — war ein Artikel „Die Revolution in Rußland" erschienen, in dem sich folgende Stelle befindet:

„In Estland haben die Herren „Junker" selbst befohlen, ihre Wirtschaftsgebäude anzuzünden, besonders die alten, um hierauf von den Versicherungsgesellschaften bedeutend größere Summen zu erhalten, als diese Gebäude wert sind."

Dies soll u. a. nach den Worten irgend eines Zeugen ein Baron Rönne gemacht haben. (Es ist interessant, daß der Name dieses Barons in der Liste der Kläger nicht zu finden ist, bemerken hierzu die „Russk. Wed.". Unseres Wissens gibt es in Estland keine Rönnes; somit dürfte das Fehlen dieses Namens wohl klar genug sein. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Die Kläger berufen sich, den „Russk. Wed." zufolge, kategorisch darauf, daß ihre Gebäude von Revolutionären niedergebrannt und nicht über ihren tatsächlichen Wert hinaus versichert gewesen seien. Als Sachbeweis wird im Prozeß, der wahrscheinlich Ende September verhandelt werden wird, die „Vorwärts"-Nummer und ein Dokument der estländischen Ritterschaft vorgelegt werden. Die Kläger sollen bis jetzt keine Entschädigungen für ihre Verluste, die sich durchschnittlich auf ungefähr 6000 Mark für jeden beziffern, von den Versicherungsgesellschaften erhalten haben, da die letzteren nicht für die Vernichtung von unbeweglichem Besitz durch Volkswirren verantworten.

„Die russische Regierung" — schreiben die „Russk. Wed." weiter — „hat ein besonderes Kapital für die durch die Revolution geschädigten Gutsbesitzer assigniert. Die genannten 24 Barone sind nun nicht berechtigt, auf diese Entschädigung zu rechnen, da die russische Regierung wahrscheinlich Personen, die öffentlich der beabsichtigten Brandstiftung beschuldigt werden, keine Entschädigung zahlen wird."

Ob diese Worte des russischen Blattes mehr Frechheit oder mehr Dummheit bekunden, ist schwer zu entscheiden. Es ist doch ganz undenkbar, daß die Regierung auf die verleumderischen, gemeinen Angriffe eines sozialdemokratischen notorischen Hetzblattes so viel geben sollte, daß sie den geschädigten Gutsbesitzern nicht ihr Recht zuerkennt, d. h. ihnen die ihnen gebührende Entschädigung vorenthält. Die Schilderung der ganzen Angelegenheit ist, so wie das russische Blatt sie vorbringt, jedenfalls mehr als zweifelhaft.

Der Verteidiger des angeklagten Redakteurs ist der Berliner Rechtsanwalt Liebknecht, der aus Estland eine Menge Zeugen zitieren will.

Zum Stand der Angelegenheiten in den „Vorberatenden Kommissionen" zum Baltischen Provinzialrat.

Die Wahlen zu den „Vorberatenden Kommissionen" für den Provinzialrat sind in Livland beendet und diese werden in kürzester Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist als Etat dieser Kommissionen vom Baltischen Generalgouverneur die Summe von 3500 Rbl. ausgesetzt worden. Diese Summe erweist sich als durchaus ungenügend, kann jedoch zurzeit nicht vergrößert werden, da ein entsprechender Kredit fehlt. Eine Entschädigung wird den Kommissionsgliedern nur dann gezahlt werden, wenn sie um eine solche nachsuchen.

Am Donnerstage traf der Kurl. Gouverneur Wirkl. Staatsrat Knjasew in Riga ein, um sich mit dem Livl. Gouverneur Geheimrat Swegintzew über den Tätigkeitsmodus der „Vorberatenden Kommissionen" zu beraten.

Fellin. Die heurige Ausstellung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, welche in den Tagen vom 9.—11. September dem Publikum geöffnet war, vermochte sich, dem „Fell. Anz." zufolge, ebenso wenig wie die vorjährige Ausstellung, was ihre Beschickung anbelangte, auf das Niveau zu erheben, welches in guten alten Zeiten diese gemeinnützige Veranstaltung auszeichnete.

Südlivland. Zur livländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blätter folgende Meldungen: Im Rigaschen Kreise ist ein Stubbenseescher Buschwächter eines Revolvers und einer Jagdflinte beraubt worden. — Im Kroppenhoffschen Awlakis-Gesinde ist ein Frauenzimmer durch einen durch das Fenster ins Haus abgegebenen Schuß tödlich verwundet worden. — Bei einem Fluchtversuche wurde ein Revolutionär, der geständig war, seinerzeit den Dragoner-Kornet Kosljänikow ermordet zu haben, auf dem Transport nach Ascheraden erschossen. — In Kokenhusen sollen, nach Meldung lettischer Blätter, 5 Revolutionäre standrechtlich erschossen sein.

Riga. Auf einer Vorstandssitzung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der bisherige provisorische Ausschuß per Akklamation definitiv wiedergewählt. Er besteht mithin aus den Herren: Landrat M. v. Sivers als Präses, Dr. R. Erhardt als Vizepräses und den Gliedern: Direktor B. Hollander, Prof. K. Kupffer und Dr. Ernst Seraphim.

— Woher die Rigaer Bombenhelden zum Teil stammen, darüber gibt uns Auskunft das „Rig. Tgbl." welches hört, daß der kürzlich hingerichtete Verbrecher Adamus gestanden, daß 50 Anarchisten, unter diesen auch er selbst, aus Polen in Riga eingetroffen sind, um die revolutionäre Bewegung im Baltikum weiterzuschüren. — In diesen Tagen wurde ein verdächtiger junger Hebräer in der Marienstr. verhaftet. Um ihn sammelte sich gleich eine Menge Menschen. Als der Hebräer sich verloren sah, versuchte er eine List: er griff plötzlich in seine Tasche und drohte, eine Bombe zu werfen. Als die Menge auseinanderlief, benutzte er die Verwirrung und entkam. — Die beiden jungen Jüdinnen Neumark und Finkelstein, die, wie erinnerlich, der Beteiligung an der Kampforganisation angeklagt waren, aber vom Kriegsgericht freigesprochen wurden, sind jetzt ins Ausland verbannt worden. Die Eltern der beiden Mädchen mußten sich durch Unterschrift verpflichten, daß ihre Töchter nicht vor 2 Jahren nach Rußland zurückkehren, widrigenfalls die Mädchen nach Sibirien verschickt werden, von den Eltern aber eine große Strafzahlung erhoben wird. — Sonst melden die Rigaer Blätter wiederum einige unbedeutende Raubüberfälle.

— Im Polytechnikum fand Freitag mittag in einem Koridor neben dem früheren „Bureau" eine private Studentenversammlung statt, an der, wie die Rigaer Blätter berichten, gegen 200 Studenten teilnahmen. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, daß die Studenten-Sschodken unbedingt in den Räumen des Polytechnikums, und nicht in einem privaten Lokal abgehalten werden sollen.

— Wie der „Prib. Krai" gerüchtweise meldet, soll in Riga eine Militärdiktatur eingesetzt werden, da die schweren Verbrechen eine immer größere Ausdehnung gewinnen. Die Stadt soll in verschiedene Distrikte geteilt werden, die unter dem unmittelbaren Befehl dejourierender Offiziere stehen.

— Wie bekannt, ist von der Gefängnisobrigkeit den im Zentralgefängnis internierten politischen Verbrechern verboten, sich an den Fenstern zu zeigen, damit sie sich mit andern Arrestanten nicht verständigen können. Als neulich die 25-jährige politische Gefangene D ungeachtet des Verbotes auf das Fenster stieg und ein Gespräch mit den im Hofe spazierenden Arrestanten führte, forderte, wie die „Düna-Ztg."

Feuilleton.

4)

Zur See aus Possiet nach Odessa.

Reiseeindrücke, für die „Nordlivl. Ztg." niedergeschrieben von Dr. J. Schirokogorow.

Früh am anderen Morgen machte ich mich auf den Weg, um das Stadthospital zu besuchen, das am äußersten Ende der Stadt, 3—4 Werst vom Landungsplatz liegt. Der Weg dahin führt durch einen ganz japanischen Stadtteil, wo man nicht einem einzigen Europäer begegnet; überall, wo man hinsieht, herrscht die größte Ordnung und Sauberkeit. Hier begegneten mir Lasten tragende Pferde mit rot und blau gefärbten Mähnen und Schweifen.

Mein Rikschaführer, der die ganze Zeit im Galopp gelaufen war, schien müde geworden zu sein, denn ½ Werst vor dem Hospital hielt er an und schlug mir vor, es von da aus zu besehen; als ich ihm sagte, daß ich in das Hospital hinein müsse, wohin ich von hier aus zu Fuß gehen wollte, und ihm vorschlug, mir mit dem leeren Wägelchen zu folgen, ging er auf keinen Fall darauf ein: „Wofür wird denn der Herr Kapitän sein Geld bezahlen und wofür wird der Rikscha das Geld nehmen, wenn der Herr Kapitän nicht fahren will." In der eifrigen Unterhaltung hierüber kamen wir ganz unvermerkt beim Hospital an.

Ich bat, den dejourierenden Arzt oder irgend Jemanden, der russisch oder deutsch verstand, zu rufen. Sehr bald erschien ein junger Mann, der einigermaßen deutsch konnte. Er schien nicht recht den Zweck meines Kommens zu verstehen und infolge der den Japanern eigenen Vorsicht entschloß er sich nicht gleich dazu, dem Oberarzt davon Mitteilung zu machen. Nachdem ich den jungen Mann, der allem Anschein nach der Apotheker des Hospitals war, aufs genaueste instruiert hatte, erhielt ich die Aufforderung, das Kabinett des Oberarztes zu betreten. Es war ein Mann von etwa 40 Jahren mit sehr intelligentem Gesicht; er sprach vorzüglich deutsch. Als ich ihm den Zweck meines Kommens erklärte, ging er aufs liebenswürdigste darauf ein und schickte sofort nach dem dejourierenden Ordinator. Als er hörte, daß ich vom Kriegsschauplatz kam, um in die Heimat zurückzukehren, fragte er mich: „Sie sind wahrscheinlich изъ запаса (aus der Reserve)?" Ich fragte ihn, woher ihm dieser technische russische Ausdruck bekannt sei, und er erzählte, daß im Hospital einige gefangene russische Aerzte gewesen seien, von denen er diesen Ausdruck gehört hatte. Mich interessierte die Frage über den sanitären Zustand der japanischen Armee in Korea sehr und besonders betreffs der Erkrankungen am Unterleibstyphus. In unserer koreanischen Armeeabteilung hatte es eine recht arge Typhusepidemie gegeben. Der Oberarzt sagte, er könne nicht für die Zuverlässigkeit der Nachrichten über diese Frage garantieren, doch hätte er gehört, daß in der japanischen Armee nur vereinzelte Typhusfälle vorgekommen seien; von einer Epidemie sei jedenfalls keine Rede gewesen.

Der Arzt, der mich im Hospital umherführte, war sichtlich von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, mir alles zu zeigen und zu erklären, was mich interessierte; leider war sein Deutsch sehr mangelhaft. Das Charakteristischste an diesem Hospital waren: die auffallende Sauberkeit, die gute Luft, der völlige Mangel aller spezifischen Gerüche, die den europäischen Hospitälern eigen und die bis zu einem gewissen Grade in den besten Hospitälern Berlins zu finden sind; dann noch die großartige Ordnung und, soweit das in einem Krankenhause möglich ist, sogar Gemütlichkeit. Die Krankenzimmer waren groß, hell und luftig, meist für 2—3 Kranke, die größten für 8 Personen eingerichtet; mehr als 8 Betten habe ich in keinem der zahlreichen Krankenräume gefunden. Die Einrichtung ist ganz europäisch; die Kranken liegen in breiten Betten, über denen ein Täfelchen hängt, das den Namen der Krankheit und denjenigen des Kranken in japanischer Sprache trägt. Die tadellose Sauberkeit dieser Räume, der Wannen und der ganzen Anlage ist so ideal, daß allein diese Sauberkeit alle Krankheitsstoffe vertreiben müßte; diesem Ideal sollten besonders die russischen Hospitäler nachzustreben suchen.

Wie ich in eines der Krankenzimmer trat, erhob sich von dem einen Bett ein Patient und rief mir sichtlich erfreut einige japanische Worte zu. Dann stand er auf, näherte sich mir mit tiefen Verbeugungen und wies voll Freude auf mein Aerzteabzeichen auf der Brust; dann zeigte er auf seine Wunden am Kopf und an der Hand. Es war ein kürzlich aus russischer Gefangenschaft heimgekehrter Soldat, der offenbar seitens der russischen Militärärzte eine sehr freundliche Behandlung erfahren hatte; nun er mich hier in derselben Uniform sah, konnte er nicht an sich halten und mußte seiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck verleihen. Er streichelte mich, sah mir voll Zärtlichkeit in die Augen und bat mich, doch länger bei ihm zu bleiben. Als ich mich zum Weggehen anschickte, warf er sich vor mir auf die Erde, umklammerte meine Knie und wollte mich nicht loslassen. Ich werde diese rührende Szene nie vergessen.

Nach Besichtigung dieses Hospitals forderte der Oberarzt mich auf, seinem ambulatorischen Krankenempfang beizuwohnen. Sehr eingehend und genau untersuchte er jeden Kranken und nach jeder einzelnen Untersuchung wusch er sich gründlich die Hände Es herrschten gerade allerlei Erkrankungen der Respirationsorgane.

Aus dem Hospital zurückgekehrt, wurde ich Zeuge einer sehr originellen Prozession: es war dies die Reklame eines neu eröffneten Geschäftes. Mehrere Japaner fuhren in Rikschas — begleitet von Fußgängern, die wie wahnsinnig auf ihren Trommel loshieben, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. Sie trugen Fahnen, auf denen offenbar die zu verkaufenden Gegenstände des neuen Ladens und deren hervorragende Eigenschaften angepriesen wurden. Dieser Zug bewegte sich durch alle Straßen und bei seinem Erscheinen trat das Publikum höflich zur Seite. Bei der Eile, mit der diese Prozession sich vorwärts bewegte, war es anzunehmen, daß im Laufe eines Tages die ganze Stadt von der Eröffnung des neuen Geschäftes in Kenntnis gesetzt sein mußte.

Als ich aufs Schiff zurückkehrte, erwartete man dort mit Ungeduld die Rückkehr des Kapitäns aus dem Observatorium, wohin er sich auf das Sturmsignal hin begeben hatte, das vor einigen Stunden ertönt war. Er erschien auch bald, um uns das Herannahen eines Taifuns — jenes Schreckens der ostasiatischen Gewässer — mitzuteilen. Dieses Mal streifte er uns nur mit seinem äußersten Flügel, und so war es uns denn möglich, am 11. Januar den Hafen von Nagasaki zu verlassen.

Nun stand uns eine ununterbrochene Fahrt von 11 Tagen bevor. Es ging dem Aequator entgegen; unser nächstes Ziel war Singapur.

III. Von Nagasaki nach Singapur.

In Singapur.

Von Nagasaki bis Singapur sind es auf dem vorgezeichneten Kurs ungefähr 2500 Meilen. Wir hatten starken Sturm und dichten Nebel. Eine ganze Nacht war das Nebelhorn ununterbrochen zu hören. Der Kapitän, ein erfahrener Seeman, verließ den gewöhnlichen Kurs und brachte das Schiff in den Windschutz des chinesischen Ufers, wo es auch bedeutend stiller war. Das Meer war dort voller chinesischer Fischerdschonken, die sich ganze 50 Seemeilen weit ins Meer hinausgewagt hatten. — In der Meerenge von Formosa war es wider Erwarten still. Es heißt, dort herrsche ein ewiger Sturm.

Schon den Tag nach unserer Abreise aus Nagasaki wurde es bedeutend wärmer; in der Luft hatten wir + 10°, im Wasser + 15° und am dritten Tage war es schon heiß: im Schatten + 18°. Das Sonnenzelt wurde ausgebreitet.

berichtet, die auf dem Hofe postierte Schildwache sie auf, sich vom Fenster zu entfernen. Als seiner Aufforderung keine Folge geleistet wurde, gab er einige Schüsse ab, durch welche die D. lebensgefährlich verwundet wurde. Sie starb bald darauf im Gefängnishospital. — Dies ist unseres Wissens der 3. derartige Fall in kurzer Zeit.

— Freitag abend ertönte, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in einem Hause in der Marien-Straße eine Explosion. Die Detektivpolizei erbrach die Tür der betreffenden Wohnung und fand 3 Bomben, Pyroxilin und revolutionäre Schriften. Es erfolgten auch Verhaftungen.

Schlock. Ueber eine bestialische Tierquälerei wird der „Balt. Post" aus Schlock geschrieben: „In dem Dorfe Raggazeem haben vier Bengel im Alter von 18, 20, 22 und 28 Jahren folgende Scheußlichkeit fertiggebracht: Nachdem sie abends aus einer Handlung Branntwein geraubt und sich kuragiert hatten, stahlen sie 2 Pferde. Das eine Pferd verstümmelten sie, schnitten ihm Ohren und verschiedene Körperteile ab und schlitzten ihm schließlich den Leib auf und, wie man sagt, soll sich dann einer der Bande aufs Pferd gesetzt und es so lange geritten haben, bis es zusammenbrach. Das zweite Pferd haben sie auf den Kirchhof geführt, um es an einem Kreuze zu erhängen, haben aber davon abstehen müssen, da keine genügend starken Kreuze vorhanden gewesen sind. Die Polizei hat die Schuldigen bereits gefunden und nach Riga abgefertigt.

Estland. In Anbetracht der häufigen Ueberfälle auf die Monopolbuden auf dem Lande hat der Generalgouverneur den Gemeinden befohlen, von nun an von den Gemeindegliedern oder angenommenen Wächtern die Monopolbuden bewachen zu lassen; falls dennoch ein Ueberfall auf eine Monopolbude stattfinden sollte, werde der betr. Gemeinde eine Strafe bis zu 2000 Rbl. auferlegt werden.

— Der „Walgus"-Redakteur Dr. Hermann hatte die Nachricht, er sei wegen der Falschmeldung aus Zintenhof gerichtlich belangt worden, in Abrede gestellt. Jetzt erfährt das „Päewaleht", daß der Korrespondent Aru, der Verfasser jener Lügennachricht, vom Generalgouverneur zur Verantwortung gezogen werden wird.

— Am 10. und 12. Sept. wurden am Gemeindehause in Syrenetz, wie den „Rev. Isw." zu entnehmen, Brandstiftungsversuche ausgeführt. — Am 11. September ist der Verwalter des Gutes Sitz in der Nähe des Gutes Mäekülla auf dem Rückwege vom Weißensteinschen Jahrmarkt durch eine Kugel am Bein schwer verwundet worden. Des Attentats verdächtig ist ein ehemaliger Arbeiter des Gutes Sitz.

Kurland. Der „Verein der Deutschen in Kurland" hat vorigen Freitag in Mitau eine Generalversammlung abgehalten. Persönlich waren, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, mehr als 600 Personen erschienen, während die Zahl der erteilten Vollmachten ca. 450 betrug, so daß im ganzen mehr als 1000 Stimmen vertreten waren. Das Präsidium führte Baron Manteuffel-Katzdangen, der die Versammlung mit einer Rede begrüßte, in der er u. a. mitteilte, daß der Vorstand der Versammlung ein neues Statut vorzulegen beabsichtige, das dem Verein ermöglichen solle, die Aufgabe, seine Arme über das ganze Land auszubreiten, besser zu erfüllen. — In dem von Pastor Dobbert vorgelegten Berichte über die Tätigkeit des Vorstandes hieß es, daß der Verein gegenwärtig mehr als 2300 Mitglieder zählt, zu denen in allernächster Zeit noch die Mitglieder einer ganzen Anzahl von Ortsgruppen, die dem Verein erst auf Grund des neuen Statuts beitreten wollen, hinzukommen werden. Die Einnahmen des Vereins belaufen sich auf ca. 17 000 Rbl. Außerdem hat ein Bürger in Hasenpoth dem Verein ein Haus mit Garten im Werte von 600 Rbl. vermacht. Die Schulsektion hat in Mitau eine 4-klassige Bürgerschule eröffnet, ein Programm für deutsche Elementar- und Bürgerschulen, das bereits in einer Anzahl Schulen eingeführt ist, ausgearbeitet und für eine Anzahl deutscher Schulen eine Subvention erwirkt. Gegen 1000 deutsche Kinder erhalten gegenwärtig in Kurland den Unterricht in der Muttersprache. Außer einem Stellenvermittelungsbureau beabsichtigt der Vorstand, ein Preßbureau zu errichten, um den Verleumdungen des Deutschtums in der russischen und ausländischen Presse systematisch entgegenzuarbeiten. — Hierauf nahm die Versammlung einstimmig den vom Vorstande ausgearbeiteten neuen Statutenentwurf an, der demnächst auf einer Delegierten-Versammlung nochmals durchberaten werden soll. Das neue Statut unterscheidet sich von dem alten wesentlich darin, daß es auf einer unserer livländischen sehr ähnlichen Ortsgruppenorganisation aufgebaut ist.

Kurland. Zur revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern folgende neue Daten: Im Hasenpothschen wurden einem Gemeindeschreiber 40 Pässe von Revolutionären abgenommen. Die Banditen nahmen auch das Kaiserbild mit, um es, wie sie sagten, als Zielscheibe zu benutzen. — In der bei Friedrichshain gelegenen Zuchoschen Häuslerei brachen Banditen ein und raubten die ganze Barschaft im Betrage von — 75 Kop.!! — Ferner wurden beraubt der Aisternsche Krug und die Apotheke in Friedrichswalde, letztere, weil der Apotheker ungünstig über die Waldbrüder gesprochen hätte.

Goldingen. Ueber ein Großfeuer in Goldingen lesen wir in der „Lib. Ztg.": In der Stadt Goldingen brach am 15. September ein Großfeuer aus, welches einen großen Teil der Stadt umfaßte. Das Feuer konzentrierte sich um die lettische Kirche, wo bis zur Mittagszeit bereits einige Häuser niedergebrannt waren. Da gegen dieses Feuer die örtliche Feuerwehr sich machtlos erwies, so wandte sich der Goldingensche Kreischef telephonisch an den Libauschen Herrn Polizeimeister mit der Bitte, die dortige Feuerwehr nach Goldingen zu Hilfe zu schicken.

Kreis Bauske. Der „Balss" zufolge werden auf dem Baldohnschen Beigut Lafontaine Vermessungsarbeiten vorgenommen, um es in Parzellen zu je 12 Lofstellen einzuteilen und den landlosen Bauern zu verpachten. Auch bei der Baldohnschen Lipschu-Buschwächterei sollen 50 Parzellen vermessen werden.

Petersburg. Am Sonnabend fand in Moskau eine Beratung A. J. Gutschkows mit den aus Petersburg eingetroffenen Gliedern des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober, Grafen Gudowitsch und Herrn Miljutin, statt. Die Beratung bezog sich, wie die „Now. Wr." berichtet, auf den Brief Gutschkows und den Austritt Schipows aus der Partei. Das Resultat der Beratung wird geheim gehalten. — In der nächsten Woche findet eine gemeinsame Sitzung des Moskauer und Petersburger Zentralkomitees statt, um über die Stellung des Verbandes zu der gegenwärtigen politischen Lage zu beraten. — Das Mitglied des Verbandes Mattern ist von einer Reise, auf der die Provinz-Ortsgruppen revidiert wurden, zurückgekehrt. Herr Mattern ist über den Stand der Dinge in den Ortsgruppen, besonders der in Rostow a. D., sehr zufrieden; nach seiner Meinung ist in der Provinz eine viel mehr nach rechts stehende Richtung als in Moskau wahrzunehmen.

— Das Ministerium des Innern hat beschlossen, wie wir in der „Strana" lesen, nur diejenigen 180 Reichsduma-Abgeordneten, die auf der Wiborger Versammlung anwesend waren, auf Art. 129 hin zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Die übrigen Abgeordneten, die den Wiborger Aufruf später unterzeichnet haben, sollen überhaupt nicht bestraft werden.

— In der Universität kam es am Mittwoch zu einem Zwischenfall, der auf die in der Hochschule herrschenden Sitten und Gebräuche ein wenig erfreuliches Licht wirft. Während Prof. Dymscha, so lesen wir in der „Pet. Ztg.", vor einem überfüllten Auditorium eine Vorlesung über Staatsrecht las, drängten sich plötzlich mehrere schlicht gekleidete Männer durch die Menge, blieben vor dem Katheder stehen und erklärten, sie wären Delegierte der Arbeitslosen. Sie verlangten nun von Prof. Dymscha Rechenschaft über sein Verhalten auf der Stadtduma-Sitzung zur Beratung der Frage der Arbeitslosen. Nachdem die Delegierten ihre Ansprache beendet hatten, entstand im Auditorium ein unbeschreiblicher Lärm. Schließlich trat Beruhigung ein, nachdem die anwesenden Mitglieder des Konseils der Studentensenioren erklärt hatten, es würde auf einer besonderen Sitzung des Konseils das Verhalten des Prof. Dymscha zu den Arbeitslosen beraten werden. Nach dieser Erklärung verließen viele Studenten demonstrativ den Saal. Es wäre wohl richtiger gewesen, wenn die Mitglieder des Konseils der Studentensenioren die frechen Eindringlinge hinausgewirbelt hätten.

— In den Räumen der Petri-Schule fand am 13. Sept., wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, eine Versammlung von ungefähr zwanzig Damen statt, um über die Statuten eines Vereins zu beraten, der nach erfolgter Bestätigung mit dem Januar nächsten Jahres an die Oeffentlichkeit treten soll. Der im Entstehen begriffene Verein hat auf der konstituierenden Versammlung den Namen „Deutscher pädagogischer Verein in Petersburg" erhalten und will sich die Förderung des Elementarunterrichts zur Aufgabe setzen. Seine erste Sorge wird sein, Kindergärtnerinnen auszubilden und jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, sich mit der Methodik des ersten Unterrichts bekannt zu machen. Die Präsidentin des Vereins ist Frl. B. Fleischhut und die Vizepräsidentin Frl. N. v. Dobrowolski.

— Eine Gruppe deutscher Studenten der Petersburger Universität hat, der „Pet. Gas." zufolge, darum nachgesucht, eine Korporation nach dem Muster ausländischer Studentenverbindungen zu bilden und Farbendeckel und Band tragen zu dürfen. In der „St. Pet. Ztg." haben wir keine diesbezügliche Notiz gefunden.

— Im Departement für ausländische Konfessionen wird, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, ein Gesetzesentwurf über die Mischehen zwischen Ausländern und Orthodoxen ausgearbeitet und über die einschränkenden Bestimmungen für die nicht-orthodoxen Konfessionen beraten.

— Die enormen Summen, die während des letzten Krieges in Schanghai vom Militäragenten General Dessino und dem ehemaligen Gesandten in Korea, Pawlow, verausgabt worden sind, haben, der „Strana" zufolge, zur Einsetzung einer besonderen Untersuchungs-Kommission an der Reichskontrolle geführt.

— Das Ministerium des Innern soll, wie die „Retsch" meldet, 70 000 Rbl. zum Ankauf von Panzern für die Polizei bewilligt haben.

— Der auch unseren Lesern durch seine tendenziösen Korrespondenzen aus den Ostseeprovinzen (darunter die „Marterkammer im Rigaer Polizeirevier") bekannte Korrespondent der „Ruß"-„Molwa" Wladimirow, Verfasser der Bücher „Maria Spiridonowa", „Eine Strafexpedition", „Ueber moderne Hinrichtungen," wird vom Gericht gesucht. Wie es sich erweist, ist Wladimirow das Pseudonym eines Journalisten, der, wie die „Now. Wr." hört, längst ins Ausland geflüchtet sein soll. — Auch der geflüchtete Redakteur der sistierten „Petersb. Aw." O. Rawing und seine Frau Olga Rawing werden vom Untersuchungsrichter gesucht.

— Wera Stolterfoth, die für Bombenzubereitung und für Teilnahme an einer revolutionären Organisation zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden ist, entstammt, wie aus Hamburger deutschen Blättern gemeldet wird, einer angesehenen Lübecker Familie, deren Ersuchen durch den dortigen Senat bei der russischen Regierung wegen Auslieferung der Angeklagten ohne Erfolg geblieben ist.

PA. **Moskau.** Gudowitsch und Miljutin vom Petersburger Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober sind eingetroffen, um mit A. J. Gutschkow über die am 20. September bevorstehende Sitzung des vereinigten Zentralkomitees zu beraten. Die Frage über die Vereinigung mit der Partei der Friedlichen Erneuerung soll der Unvollständigkeit ihres Programms wegen bis zum ersten allrussischen Kongreß verschoben werden.

Kjelez. Das Feldgericht verurteilte den Mörder Duda zum Tode durch den Strang.

PA. **Bjelostok.** Ein Unbekannter, der sich Alexander Sslawinski nannte, machte einen Mordversuch auf einen Polizisten und wurde dem Feldgericht übergeben. Es wurde festgestellt, daß er der Kleinbürger Stepanjuk aus dem Gouv. Lomsha ist. Der Attentäter wurde am Morgen des 17. Sept. hingerichtet.

PA. **Kischinew** (offiziell). Im Dorfe Mendyk des Ssorokschen Kreises wurde der Gutsbesitzer Oganowitsch getötet. Die Mörder entkamen.

PA. **Woronesh.** In der Stimmung der Bauern ist eine Beruhigung zu bemerken. Die Abgaben beginnen regelmäßig einzulaufen.

Kursk. Wir meldeten kürzlich die Ausschließung der ehem. Duma-Abgeordneten v. Rutzen, Fürsten P. Dolgorukow, Schirkow und Jakuschkin für die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus der Adelskorporation des Gouvernements Kursk. Diese Maßregelung hat für die Betreffenden, wie die „Russk. Wed." konstatieren, sehr schwere Folgen: Personen, die von der Adelsversammlung ausgeschlossen sind, gehen des Rechtes der Teilnahme an den Wahlen in die Reichsduma und den Landschaftswahlen verlustig und können mithin nicht in die Duma gewählt werden.

PA. **Rjasan.** Auf der Station wurde der Artelschtschik Petrow um 6000 Rubel beraubt. Die Verbrecher entkamen.

PA. **Ssaratow.** Die Gouv.-Behörde beschloß, den Präsidenten des Ssaratowschen Kreisamts Fürsten Uchtomski und das Glied des Amtes Nitschiporowitsch ihrer Aemter zu entheben, weil sie an die Schulen Bücher, die von der „Donsk. Retsch" herausgegeben und von der Administration als schädlich bezeichnet waren, versandt hatten. — Die Stadtverordneten-Wahlen in Atkarsk, Petrowsk und Zarizyn sind kassiert worden.

PA. **Bachmut.** In das Herrenhaus des Pleschtschejewschen Gutes drangen 8 bewaffnete Männer, ermordeten den Nachtwächter und raubten, nachdem sie den Besitzer und seine Bedienung gefesselt hatten, 19 000 Rbl. Darauf entfernten sich die Verbrecher unbehindert.

PA. **Odessa.** Während der 3 letzten Monate sind 2500 Juden in die Vereinigten Staaten und nach Argentinien ausgewandert. — Auf der Sschodka der Hörerinnen der höheren Frauenkurse wurde die Eröffnung der Kurse beschlossen.

PA. **Tiflis.** Infolge der im Kuban-Gebiet um sich greifenden revolutionären Bewegung verhängte der Statthalter über das Gebiet den Kriegszustand und ernannte den Generalmajor Michailow zum temporären Generalgouverneur.

PA. **Pjatigorsk.** Zehn Bewaffnete überfielen in der Nacht einen Gutshof bei Shelesnowodsk, raubten 1900 Rbl. und entkamen.

Finnland. Ueber die Lage in Finnland äußerten sich, den ausländischen Blättern zufolge, zwei finnische Patrioten, die jüngst durch Kopenhagen reisten und an der friedlichen, glücklich durchgeführten Revolution teilgenommen hatten, dahin, daß sie jetzt die Lage in ihrer Heimat für sehr bedenklich halten. Der Ernst der Lage ist noch durch das neulich entdeckte Komplott finnischer Terroristen in Stockholm verstärkt worden. „Wir und der überwiegende Teil der Bevölkerung sind von der Notwendigkeit überzeugt, daß die finnischen Autoritäten mit der größten Entschlossenheit und den schärfsten Mitteln die terroristische oder anarchistische Bewegung schnellstens unterdrücken müssen, widrigenfalls Finnlands konstitutionelle Freiheit durch eine russische Militärintervention ernstlich bedroht werden würde. Eine derartige Intervention scheint schon in Petersburg erwogen worden zu sein."

Helsingfors. Am 20. Juni, lesen wir im „Rev. Beob.", hatte der Ministerrat den Beschluß gefaßt, daß finnländische Fabriken zur Bewerbung um Kronslieferungen nicht mehr zugelassen werden sollten, da die finnländische Industrie sich in einer günstigeren Lage befinde als die russische, und diese daher bei einer Konkurrenz unterliegen müßte. Nunmehr haben einige finnländische Fabriken den Senat und Generalgouverneur ersucht, sich dafür zu verwenden, daß der erwähnte Beschluß des Ministerrats nicht der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt werden möchte. In ihrer Eingabe weisen sie darauf hin, daß es sich hier nur um 5 bis 10% aller Kronslieferungen handle, daß die finnländischen Fabriken noch Importzölle nach Rußland zahlen müssen und daß sie wegen der Kronsbestellungen ihre Betriebe vergrößert haben und mehrere tausend Arbeiter entlassen müßten, falls diese ausbleiben würden. — Senat und Generalgouverneur haben beschlossen, das Gesuch der finnländischen Fabriken zu befürworten.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Sept. (1.)

Die deutsche Sozialdemokratie und Bebel.

Der Mannheimer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie erreichte am Mittwoch mit einer sog. großen Rede des Sozialisten-Häuptlings Bebel den Höhepunkt der Verhandlungen. Seine Rede ist in der Tat vor allem nach zwei Richtungen hin interessant und verdiente vor allem auch in Rußland von den Mitläufern der revolutionären Bewegung beachtet zu werden: sie enthält in ihren Ausführungen über den politischen „Massenstreik" in Praxi eine scharfe Absage an die „Revolutions-Romantiker", während sie in der, freilich sehr blassen Theorie den Massenstreik als „ultima ratio" der Partei anerkennt; sie bietet weiter ein ganz instruktives Eingeständnis zu der einst von der sozialdemokratischen Presse frivol lancierten Eventualität einer Einmischung Deutschlands und Oesterreichs in russische Angelegenheiten.

Bebel führte u. a. aus:

„Ich habe in der Konferenz des Parteivorstandes darauf hingewiesen, daß ein Streik in Deutschland und Preußen etwas anderes ist als in anderen Ländern. (Zustimmung.) Wir müßten dazu in weit höherem Maße organisiert und vorbereitet sein. Unter den bestehenden Umständen einen Massenstreik zu proklamieren, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Er würde zweifellos fehlschlagen, wir würden in eine scharfmacherische Hetze ohnegleichen kommen und die Ausnahmegesetze könnten die Partei zugrunde richten. Wir stehen heute noch auf dem Boden des Jenenser Programms, aber es ist ganz falsch, zu glauben,

---

und wir zogen unsere weißen Röcke an. Von nun an wurde täglich in der Offiziers-Kajüte um 12 Uhr mittags ein Bülletin über den augenblicklichen Standort und die zurückgelegte und noch zurückzulegende Entfernung ausgehängt: am 16. (28.) Jan. 1906 hatten wir von Nagasaki 1087 Meilen zurückgelegt und bis Singapur noch 1381 Meilen zu absolvieren.

Vom 16. Januar an mußten wir uns mit Hilfe kalter Wannen vor der zunehmenden Hitze zu schützen suchen; 2—4 mal am Tage stieg man in die Wanne. Für die Soldaten wurde eine Douche eingerichtet, die am Vormittag 6—8 Stunden und abends 4—5 Stunden benutzt wurde. Die Mannschaft wurde mit tropischer Kleidung versorgt, aber auch in dieser war es über die Maßen heiß und die meisten gingen nackt umher. Jetzt erst zeigten sich alle Mängel in der Einrichtung des Schiffes, das sich absolut nicht für den Soldatentransport durch die heiße Zone eignete. Das Frachtschiff „Merkur", das als Kohlendampfer das Geschwader Rosheſtwenskis im November 1904 begleitet hatte, führte später Waren aus Odessa nach Wladiwostok. Hier wurde es in großer Eile zum Militär-Transportdampfer umgemacht. Im Schiffsraum wurden mehrere Etagen Pritschen zum Schlafen hergerichtet, ein Ofen zum Brotbacken gesetzt, mehrere Kochkessel aufgestellt und — die Sache war fertig. Als man nun in die Tropen kam, war es einfach unmöglich, sich im dumpfen, heißen Schiffsraum aufzuhalten; auf dem Deck aber war lange nicht für alle Platz. Nachts war doch ein großer Teil der Mannschaft gezwungen, sich im glühend heißen Schiffsraum hinzulegen, was viel Unzufriedenheit zur Folge hatte; die ohnehin schwache Disziplin schwand vollständig.

Für Militärtransporte zur See gelten dieselben Regeln wie in den Kasernen; auch hier gibt es Dejourierende für die Küche, Tagdejouren ꝛc. ꝛc. Da aber niemand sein Amt gewissenhaft ausfüllte, konnte man sich nicht über die Unordnung und den Schmutz in der Küche und auch sonst auf dem Schiff wundern. Für die Kranken eröffneten wir ambulatorischen Empfang und richteten ein Lazarett mit 16 Betten ein. Es zeigten sich leichte Magen- und Darmerkrankungen. Auch unter einer unter den Tropen typischen Erscheinung hatten viele zu leiden: sobald sie nämlich kalt badeten, bedeckte sich ihr ganzer Körper mit einem stark juckenden Ausschlag. Er vergeht, sobald man das Baden einstellt und sowie man die heiße Zone verläßt. Bis zu einem gewissen Grade hilft sehr gründliches Abtrocknen des Körpers nach dem Bade.

Die Abende verbrachte ich mit der Beobachtung des südlichen Sternhimmels. Statt unserer heimatlichen Sternbilder sind es hier der Kanopus, der Skorpion und vor allem das Kreuz des Südens, die uns mit ihrem strahlenden Glanz allabendlich entzückten. Im Norden, ganz tief am Horizont, kaum sichtbar, fand man 2—4 blasse Sternchen aus dem heimatlichen Sternbilde des Großen Bären. Bei diesen abendlichen Studien lernte ich den Gehilfen des Kapitäns, einen originellen und interessanten Menschen, kennen, der nach Schluß seines Mathematikstudiums an der Petersburger Universität aus Liebe zur See einfacher Matrose geworden war und mehrere Jahre hindurch eine schwere Schule durchgemacht hatte, bis er jetzt Gehilfe des Kapitäns geworden war.

Eine ganze Woche lang sahen wir kein Land; den 20. Jan. früh morgens erblickten wir rechts von uns die Insel Aor, links die Gruppe der Anamba-Inseln und später Bintang. Am selben Abend mußten wir in Singapur sein. Um 1 Uhr mittags erschien der Leuchtturm Pedra-Branca, der im offenen Meer auf einem Felsenriff steht. Nur noch einige Stunden Fahrt und das Festland mußte vor uns liegen! Schon auf eine Entfernung von 12—15 Meilen konnte man mit Hilfe des Fernrohrs einige Riesenpalmen erkennen. Um 6 Uhr abends ankerten wir 2 Meilen vom Landungsplatz, den wir an diesem Abend nicht mehr erreichen konnten, denn nach dem Gesetz konnten nach Sonnenuntergang die Landungsformalitäten nicht mehr erledigt werden. Dem Schiff näherten sich einige kleine Boote, mit den verschiedenartigsten Muscheln beladen; die Malayen verlangten 3—4 Rbl. für ein gefülltes Boot. Gleich darauf legte auch ein größeres Boot an, in dem eine Lieferantin für russische Schiffe mit allerlei Waren erschien; es war eine Jüdin aus Odessa. Dank dem Umstande, daß die Engländer nicht besonders streng mit den Regeln der Quarantäne sind, nach welchen man vor Abschluß aller Formalitäten weder das Schiff verlassen noch es betreten darf, wurde die Schiffstreppe hinuntergelassen und die Lieferantin empfangen. Wir stürzten uns alle auf sie, um Nachrichten aus Rußland zu erfahren. Leider konnte sie uns nicht viel berichten: sie wußte nur von einem neuen Aufstande in Wladiwostok und von revolutionären Bewegungen in den Ostseeprovinzen zu melden.

Kunst und Wissenschaft.

In Aberdeen sind anläßlich der Feier des 400-jährigen Bestehens der Universität außer Professor Dr. A. v. Bulmerincq-Dorpat noch viele andere Gelehrte zu Ehrendoktoren ernannt worden — so Professor Smend-Straßburg, die Professoren Anschütz-Bonn, Diels-Berlin, Hüppe-Prag, Kielhorn-Göttingen, Kobert-Rostock, Liebreich-Berlin, Ostwald-Leipzig und Trendelenburg-Leipzig.

— Bekämpfung der Krebskrankheit. In der Mittwoch-Sitzung der Internationalen Konferenz für Krebsforschung wurde ein Antrag des Präsidiums, eine internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit zu begründen, einstimmig angenommen. Der Vorstand der Konferenz, die Geheimräte von Leyden, Czerny und Ehrlich und Professor Georg Meyer, wurden beauftragt, sich mit den ausländischen Teilnehmern zur Vorbereitung der Organisation in Verbindung zu setzen.

Mannigfaltiges.

Einzelkelche bei der Abendmahlsfeier wurden am Sonntag, den 23. (10.) d. Mts., in der Berliner Nikolai-Kirche zum ersten Male verwendet. Obgleich dies wenig bekannt geworden, war die Beteiligung ungewöhnlich stark. Die kleinen Kelche, in welche der Wein gegossen wurde, reichte Archidiakonus Seydel und nahm sie auch wieder zurück. Verwendet wurden 60 kleine Kelche, die nach jedem Gebrauch in heißem Sodawasser gereinigt wurden. Die Feier war sehr eindrucksvoll. Wie verlautet, rüsten sich auch andere Berliner Gemeinden, Einzelkelche beim Abendmahl zu verwenden. Ebenso macht sich diese Bewegung in England, Schottland und Frankreich geltend.

— Die Entdeckung der Münchener Münzdiebe. Wie die „Münch. Neuest Nachr." durch Anschlag bekannt geben, ist es der Polizei gelungen, den Tätern des in unserer Sonnabend-Nummer erwähnten Diebstahls in der Münze auf die Spur zu kommen. Ein Teil des Geldes, 43 000 Mark, ist bereits aufgefunden. — Unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurden ein Münzarbeiter und ein Freund von ihm, ein Mechaniker, zurzeit Soldat beim Bekleidungsamt, verhaftet. Beide haben nach langem Verhör die Tat eingestanden. In der Wohnung der zurzeit im Krankenhause befindlichen Geliebten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes aufgefunden. — Eine weitere Meldung vom 27. September besagt: Der Rest des aus der Münze gestohlenen Geldes ist, im Englischen Garten versteckt, ebenfalls gefunden worden. Der verhaftete Mechaniker König hat, von dem Münzarbeiter Ruf angestiftet, den Diebstahl allein ausgeführt.

— Die italienischen Blätter berichten ausführlich über das Fest des hlg. Januarius in Neapel. Nach dem Unheil des Vesuv-Ausbruchs vom April sah das Volk von Neapel dem diesmaligen Verlauf des Blutwunders mit besonderer Spannung entgegen. Im Dom wurden wie üblich die Gefäße mit dem eingetrockneten Blut des Heiligen ausgestellt; die gläubige Gemeinde, unter der auch noch Abkömmlinge aus der Familie des hlg. Januarius sein sollen, begann die herkömmlichen Gebete um Vollziehung des Wunders, und nach einer halben Stunde war ihr Flehen erfüllt, diesmal, nach Versicherung des funktionierenden Monsignore, in ungewöhnlich günstiger Weise, denn das Blut soll so flüssig geworden sein, wie sonst nie. Mit Glockengeläut und Kanonendonner von den Forts wurde das Ereignis den Neapolitanern angekündigt, die nun froh sind, die Gnade des Himmels nach der Züchtigung wieder erlangt zu haben.

Beilage zu № 214 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1906.

†

Bernhard Frederking

geb. am 21. Juli 1857
gest. am 18. September 1906.

Psalm 141, 8.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 18. Sept. 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. d. M., um 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

daß wir bei der nächsten Gelegenheit mir nichts dir nichts einen Streik inszenieren werden. Der Massenstreik ist nicht eher möglich, als bis die Massen in Gärung geraten sind. In Rußland hat der Massenstreik versagt. (Hört, hört!) Die Massen hielten dort die Situation nicht für geeignet. Soviel wir auch an den Verhältnissen bei uns auszusetzen haben, wir können den Kampf nicht mit solchen Mitteln führen wie in Rußland. (Sehr richtig!) Ein Vergleich mit den österreichischen Verhältnissen ist unangebracht. Wir haben das allgemeine Wahlrecht, die Oesterreicher kämpfen noch darum. Die Frage des Massenstreiks in Deutschland ist eine ganz andere, soweit er als Mittel für die Eroberung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes für den preußischen Landtag dienen soll. Er wird lediglich auf Norddeutschland beschränkt bleiben. Ich kenne den süddeutschen Charakter und weiß, daß Süddeutschland nicht mittun würde. Das wäre auch ein Nonsens, denn sie besitzen dieses Wahlrecht bereits. Sie werden uns moralisch und finanziell unterstützen, aber andere Hoffnungen dürfen wir uns nicht machen. Gerade auf diesem Gebiete soll man sich vor Illusionen hüten. Ich bin nicht der Ansicht, daß, wenn bei uns der Massenstreik ausbricht, Blutvergießen eintreten muß. Der Massenstreik braucht durchaus nicht der Anfang einer Revolution zu sein. (Zustimmung.) Wir haben bereits einmal erklärt, daß wir keine Revolution machen wollen. Bei der Verteidigung alter Rechte, wie des allgemeinen Reichstags-Wahlrechts und des Koalitionsrechts, werden wir allerdings auch den Massenstreik proklamieren, dagegen nicht bei dem Erwerben neuer Rechte. Dazu bietet das preußische Wahlrecht keinen genügenden Grund. Wir treiben keine Zukunftsmusik und müssen sagen, im gegenwärtigen Augenblick wäre der Massenstreik für das preußische Landtagswahlrecht aussichtslos ..."

Nach einigen weiteren Darlegungen fuhr Bebel fort:

Die Befürchtung, daß man in Rußland mit Hilfe unserer deutschen Brüder die Revolution niederschlagen werde, ist unbegründet. Ich halte das für ganz undenkbar, daß wir uns in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen. Mag man von dem Leiter unserer auswärtigen Politik denken wie man will — ich schätze ihn nicht sehr hoch ein —, aber anzunehmen, daß die Leute an der Spitze leichtfertigen Herzens unsere Truppen in Rußland einmarschieren lassen, ist heller Wahnsinn. Gewiß, das Herz unseres Kaisers, das Herz der Regierung und des Fürsten Bülow und das Herz des ganzen deutschen Bürgertums steht auf seiten des Zaren. Ebenso ist es für uns selbstverständlich, daß sie ihm helfen möchten; aber es ist doch ganz zweifellos, daß ein solcher Einmarsch auf russisches Gebiet den europäischen Krieg bedeuten würde. Deutschland ist isoliert, ich sage leider isoliert, und da ist es undenkbar, daß jemand einem solchen Vorgehen Vorschub leisten würde, da ja auch die österreichische Regierung nach dem Auftauchen einer ähnlichen Nachricht in Oesterreich sämtliche Zeitungen von der Schweizer Grenze bis nach Ungarn hinein dahin instruiert hat, daß sie nicht daran denke, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen. Das heißt mit dürren Worten, daß auch dieser, unser Bundesgenosse, uns im Stich lassen würde, wenn wir uns in Rußland einmischen wollten. Deutschland hat doch nichts zu gewinnen, aber seine Existenz ganz zu verlieren. (Lebhafte Zustimmung.) Meiner Ansicht nach ist es heller Wahnsinn zu glauben, daß jemals Deutschland seine Truppen zu solchem Zwecke nach Rußland entsenden würde. Der holländische Anarchist Nieuwenhuis hat einen allgemeinen Streik bei Ausbruch eines Krieges empfohlen, um den Frieden zu erzwingen. Das ist ein ganz kindlicher Gedanke, der die Situation in einem solchen Falle nicht berücksichtigt. Bei Ausbruch eines Krieges sind die Massen in zuckender Erregung, in fieberhafter Aufregung und denken gar nicht an einen Massenstreik. In einem solchen Augenblick, wo alle möglichen Fragen, die Existenzfrage usw. aufs Spiel gesetzt wird, einen Massenstreik zu proklamieren, wäre kopflos und geradezu unverantwortlich. Ich habe so etwas läuten hören, daß man in gewissen Kreisen glaubt, wir könnten wirklich so töricht sein, das zu tun, und daß man sich schon heute mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, bei Ausbruch eines Krieges dem Parteivorstand dasselbe Schicksal zu bereiten, das im Jahre 1870 der Parteiausschuß über sich ergehen lassen mußte. (Hört! hört!) Wollten wir einen solchen Massenstreik in diesem Falle, so würde ich es selbstverständlich ganz unbegreiflich finden, wenn man gegen uns Nachsicht üben würde. (Hört! hört!) Unser Staatsleben ist in seiner Art einzig dastehend. Das unterliegt keinem Zweifel, und sich das klar zu machen, ist Pflicht der Führer, damit keine Dummheiten gemacht werden. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie, meine Resolution anzunehmen und alle anderen abzulehnen. Es ist das der gangbarste Weg, auf dem wir schließlich zum Ziele gelangen werden. (Langsam einsetzender schwacher Beifall)

*

Während Bebel durchaus siegreich das Feld behauptete — er und Singer sind auch wieder zu Präsides des Parteivorstandes gewählt worden — hatte Rosa Luxemburg nicht viel Glück als Rednerin. Sie sprach mit viel Feuer. Ihr Ideal ist natürlich die russische Revolution, die sie direkt mit Dynamit und allem andern in Deutschland importieren möchte. Sie machte scharf auch gegen den Parteivorstand und gegen die Gewerkschaften, die ihr viel zu zahm waren. Vor Maschinengewehren brauche man keine Angst zu haben, man kehre sie einfach um (!) und schieße auf die Angreifer. Rosa sagte weiter: „Bebel hat zu viel nach rechts gesprochen. (Oho-Rufe.) Er hat gesagt, daß der Parteivorstand in der Entscheidungsstunde von den Massen geschoben werden würde. Wenn wir einen solchen Vorstand haben, dann verdient er, daß er selbst bald geschoben wird." (Große Heiterkeit.) Rosa Luxemburg, die ziemlich schwach sprach und ihre frühere gellende Stimme fast ganz verloren hat, kränkte dann ihren Beschützer Bebel noch durch einige spitze Redensarten wegen seines Verhaltens zum Massenstreik, die bei der Mehrzahl der Delegierten ziemlichen Beifall fanden. Sie bemerkte zum Schluß, daß auch im Falle eines Krieges der Massenstreik proklamiert werden könne. Es sei lächerlich, wenn Bebel sage, ein Krieg hebe jedes Zugehörigkeitsgefühl der Masse auf. Es sei durchaus denkbar und wahrscheinlich, daß im Falle eines Krieges, oder um einen Krieg zu verhindern, mit der Arbeitsniederlegung vorgegangen wird, wodurch man auch zugleich ein Veto gegen den Krieg einlege. Die Staaten könnten dagegen nichts machen, und sie hoffe, daß Deutschland auch in diese Beziehung in der Welt vorangehen werde. (Große Heiterkeit.)

In der Sitzung vom Donnerstage trat dann Bebel Rosa Luxemburg entgegen, die gemeint hatte, die Partei wolle im Falle einer deutschen Intervention in Rußland gar nichts tun. „Es versteht sich doch ganz von selbst, daß, wenn ein so unerhörter Akt, wie die Intervention, in Rußland geplant werden sollte, wir alles aufbieten würden, um das zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Was wir tun werden und tun können, das muß man aber schon unserem eigensten Ermessen überlassen. Darüber können wir heute keine Versprechungen machen. Daß wir aber nicht Gewehr bei Fuß dastehen, ist sicher. Die Intervention selbst würde einen reaktionären Akt bilden, der revolutionäre Akte zur Folge haben müßte. Die starken deutschen Heeresansammlungen an der Ostgrenze sind nur der allgemeinen Situation, nicht aber einer Interventionsabsicht entsprungen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in stets steigendem Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht sind auch die Truppen enger zusammengezogen worden, um einen Kordon gegen russische Ueberläufer zu bilden. Auch die Bankwelt hat man veranlaßt, dem Despotismus unter die Arme zu greifen. Aber von alledem bis zur bewaffneten Intervention ist doch noch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich Gehaltene eintreten, so wird die deutsche Sozialdemokratie selbstverständlich kraft ihrer nationalen Verpflichtung und ihres glühenden Wunsches, ein großes Volk in seinem Kampfe gegen den Despotismus zu unterstützen, alles aufbieten, um einen solchen Plan zu durchkreuzen." (Stürm. Beifall.)

Der Abgeordnete v. Elm bemerkte: „Ich freue mich, daß ich wieder einmal Bebel ganz zustimmen kann. Allerdings hat der Parteitag wieder von Rosa Luxemburg die Revolutions-Romantik in Reinkultur vorgeführt erhalten. (Heiterkeit.) Ihre Auffassung gilt lediglich für russische Verhältnisse und kann für Deutschland nicht in Frage kommen."

Dagegen fand die „blutige Rosa" einen Anwalt in dem Rechtsanwalt Dr. Liebknecht-Berlin, der u. a. sagte: „Rosa Luxemburg hat schon mit Recht auf die Vorgänge in Rußland hingewiesen und auch in Oesterreich sind die Organisationen nicht zerstört worden. Allerdings sprechen die belgischen Erfahrungen für Legien. Daraus ist zu folgern, daß es eine generalisierte Auffassung über diesen Punkt nicht gibt. Ich bedaure die schwächliche Haltung Bebels im Gegensatz zu seiner Jenaer Rede. Er war gestern der mehr Bebel im grauen Haar, als der mit dem ewig jungen Herzen. Der Teufel sollte uns holen, wenn wir nicht den Versuch einer Intervention in Rußland verhindern könnten."

*

Die auf dem Parteitage herrschende „konservative" Stimmung fand schließlich ihren Ausdruck in folgender, vom Parteivorstande eingebrachter Resolution über die Stellungnahme zu den Anarcho-Sozialisten:

„In den in der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen Organisationen treten bedauerlicherweise immer bewußter Tendenzen hervor, die diese Organisation in den Dienst der anarcho-sozialistischen, die deutsche Sozialdemokratie geflissentlich bekämpfenden und schmähenden Bewegung stellen, ja die eine anarchistische Agitation gegen die Partei fördern wollen. Da durch dieses Treiben die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation aufs schwerste geschädigt wird, erklärt der Parteivorstand: Die anarcho-sozialistischen Bestrebungen, wie sie in den lokal-organisierten Gewerkschaften sich geltend machen, sind unvereinbar mit den Zielen und Interessen der Sozialdemokratie. Die Parteipresse hat daher die Pflicht, die anarcho-sozialistische Bewegung aufs entschiedenste zu bekämpfen, und die Parteigenossen haben die Aufgabe, die für diese anarcho-sozialistischen Bestrebungen eintretenden und agitierenden Personen, soweit diese Personen Parteigenossen sind, aus ihren Reihen auszuschließen. Diejenigen Parteigenossen, die in den lokalen Gewerkschaften organisiert sind, ersucht die Parteileitung in Uebereinstimmung mit der Resolution des Lübecker Parteitages, sich den zentralorganisierten Gewerkschaften anzuschließen."

Deutschland.

Dieser Tage hat die Hamburger Bürgerschaft endgiltig die Errichtung einer ständigen Professur für Nationalökonomie beschlossen. Nach einer Meldung des „Berl. Tgbl." soll außerdem eine Hochschulorganisation für Kaufleute beschlossene Sache sein. Damit ist allem Anschein nach der erste Schritt zu dem Ziele getan, das Jahre hindurch von literarischen Vorkämpfern für die Begründung einer Hamburger Universität befürwortet worden und dem von Hamburger „Patrioten" bedingungsweise schon größere Mittel zur Verfügung gestellt sind. — Die geschichtliche Entwickelung hat es in Deutschland mit sich gebracht, daß die Universitäten in kleinen Provinzstädten überwiegen — teils in solchen, die allmählich erst mit der Industrialisierung gewachsen sind, wie Halle und Kiel, teils in ewig zu Sommeruniversitäten verurteilten idyllischen Winkelstädtchen. Das hatte mancherlei Mängel zur Folge. Der Anschauungsunterricht des modernen Wirtschaftslebens, das in den großen Städten am kräftigsten pulsiert, blieb den Studenten der kleineren Universitäten verschlossen. Andererseits entbehrten die großen Industrie- und Handelsplätze eines geistigen Mittelpunktes. Daher stammt die Bewegung, gerade diese Universität anzustreben.

Laut einer Meldung aus Berlin vom Donnerstag ist der neue Jesuitengeneral Wernz nach einer Mitteilung des „Eclair" gar kein Deutscher, sondern ein Tschechе, dessen Eltern zufällig nach Stuttgart verschlagen seien. Er heiße auch nicht Wernz, sondern Wrnz.

Balkan-Halbinsel.

Nach einer Konstantinopller Depesche vom vorigen Freitag beschwert sich der Patriarch in seinem offiziellen Blatte bitter darüber, daß die Bulgaren noch immer die Verfolgung der griechischen Geistlichkeit fortsetzen und auf der Uebergabe der griechischen Kirchengüter an die bulgarische Regierung bestehen. Das Blatt weiß u. a. mitzuteilen, daß die Bulgaren sogar der Uebersendung von Geldgaben an die notleidenden Griechen Hindernisse in den Weg legen.

Kuba.

Kubas Geschick scheint sich denn doch schon jetzt zu erfüllen: zur Angliederung Kubas an Nordamerika sind die ersten Schritte getan worden. Ueber die nunmehr im Gange befindliche Intervention der Ver. Staaten in die kubanischen Angelegenheiten meldet eine Depesche aus Havanna vom 29. (16.) September: Eine nordamerikanische temporäre Regierung hat die Verwaltung der Insel Kuba angetreten. Der Minister Taft hat sich in aller Form zum Gouverneur von Kuba proklamiert; in der Proklamation erklärt er ferner, daß das einzige Ziel der amerikanischen Regierung die Wiederherstellung des Friedens und des gegenseitigen Vertrauens bilde, bis eine beständige Regierung formiert sein werde.

Nordamerika.

Zu den Neger-Unruhen in Atlanta wird in einer Londoner Zeitung von einem Amerikaner wieder auf die Ursachen des grimmigen Hasses der weißen Bevölkerung gegen die Schwarzen hingewiesen. Der Amerikaner erklärt zur Negerverfolgung in Atlanta: je mehr Neger totgeschlagen würden, desto besser sei es. Im Auslande könne man kein Urteil darüber fällen. In den Südstaaten sei keine weiße Frau und kein weißes Mädchen auf der Straße sicher, solange es Neger gebe. Die maßgebenden Bürger von Atlanta erklären, daß das Verhalten der Schwarzen eine Beschränkung der Rechte der Neger notwendig mache. Es müsse ihnen das Stimmrecht entzogen werden und sie müßten außerdem verhindert werden, geistige Getränke zu kaufen. Die meisten Uebergriffe der Neger werden dem Alkoholgenuß zugeschrieben. Die Schwarzen, die in nüchternem Zustande durchaus friedliche und sogar etwas feige Bürger sind, werden zu Bestien, sobald sie Alkohol genossen haben. — In Atlanta ist vorläufig die Schließung aller Wirtshäuser angeordnet worden.

Lokales.

Aufruf.

Es ist bereits früher an dieser Stelle ein öffentlicher Aufruf an alle deutschen Bewohner unserer Heimat mit der Bitte ergangen, an einem Sammelwerke, welches den Gang der Revolution in unserem Lande zum Gegenstande haben soll, durch Berichte mitarbeiten zu wollen. In freundlicher Weise hat sich die Expedition der „Rigaschen Rundschau" in Riga zum Empfange solcher Berichte bereit erklärt, leider sind aber verhältnismäßig sehr wenig Berichte bisher eingegangen, so daß es den Anschein hätte, als wäre der Aufruf übersehen oder in Vergessenheit geraten. Es liegt nun in meiner Absicht, den ersten Teil des Werkes, welcher die Vorgänge in Livland behandeln wird, bereits bis Weihnachten dem Lesetische zu übergeben, was bei mangelndem Interesse wohl nicht möglich sein wird. Da es sich lediglich um Aufzeichnungen von vorgefallenen Ereignissen auf dem Lande handelt, die mit der Revolution in irgend einer Verbindung stehen, so würden solche Berichte wohl keinen sehr wesentlichen Zeitaufwand für den einzelnen Berichterstatter verlangen, zumal es sich ja bloß um kurze Aufzeichnungen von Tatsachen mit den erforderlichen Daten handelt, d. h. also unter Fortlassung von Wahrscheinlichkeiten und Kombinationen. Ich bitte nun unsere deutschen Landsleute, allem zuvor diejenigen in Livland, dringend, diese Arbeit durch freundliche Mithilfe unterstützen zu wollen, soweit solches noch nicht geschehen ist. Sollen hierbei Namen diskret zu behandeln sein, so bitte ich solches besonders anzuführen. Die „Rigasche Rundschau" wird nach wie vor solche Berichte entgegennehmen.

Zum Schluß bitte ich auch alle Redaktionen unserer deutschen Tages- und Wochenblätter, obigen Zeilen freundlichst in ihren Spalten Raum zu gewähren.

A. v. Hirschheydt.

Zu der auf den 17. September anberaumten Elternversammlung der oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums waren die Eltern in genügender Zahl erschienen und die Wahlen der Glieder des Eltern-Komitees konnten somit vollzogen werden.

Aus der Zahl der in Dorpat wohnhaften Eltern wurden gewählt: für die VIII. Klasse die Herren Grosset, v. Zeddelmann und Ottho; für die VIIa Kl. die Herren Wohlfeil, Tergan, Aunwert; für die VIIb Klasse Herr v. Roth, Frau Maim und Herr Bruno v. Samson; für die VI. Klasse die Herren Prof. Afanassjew, Lampson und Sekretär A. Schmidt; für die V.a Klasse die Herren Prof. Kundsin, Lehrer Tretjakow und Tamm; für die V.b Klasse die Herren Prof. Tschisch, Lehrer Kima und Sihle.

Die Elternversammlung für die unteren Klassen findet am nächsten Sonntag, den 24. Sept., um 4 Uhr nachm. statt und die allgemeine Elternversammlung zur Wahl des Präses des Elternkomitees ist auf Sonntag, den 1. Okt., um 4 Uhr nachm. angesetzt. Diese letztere Versammlung ist nur dann wahlfähig, falls Zweidrittel der in Dorpat wohnhaften Eltern erscheinen.

In einer der letzten Sitzungen der zweiten Abteilung des Kassationsdepartements des Senats wurde die Kassationsklage der Moisekatzschen Bauern durchgesehen. Die Bauern waren wegen des bekannten Aufruhrs auf dem Gute Moisekatz angeklagt, jedoch von einer Session des Rigaschen Bezirksgerichts in Werro freigesprochen worden. Auf den Protest des Prokureur-Gehilfen hin wurde die Sache auf dem Appellationswege an den Petersburger Gerichtshof verwiesen, der das Urteil des Bezirksgerichts aufhob und 10 Bauern zu Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf die Zeit von 6 Monaten bis zu einem Jahre verurteilte. Der Senat hat nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Beschwerde der Angeklagten ohne Folge gelassen; mithin tritt das verurteilende Verdikt des Gerichtshofes in Kraft.

Geehrter Herr Redakteur!

Zu der Ihnen zugegangenen und in der Sonnabend-Nummer Ihres Blattes veröffentlichten Mitteilung über die schlechte Qualität des Gases bitte ich Sie, folgende Zurechtstellung zweier Irrtümer zu veröffentlichen: 1) der üble Geruch des produzierten Gases ist durchaus nicht mir und meiner „ungeschickten Vertretung" des Herrn Direktors zur Last zu legen, sondern beruht auf ganz anderen Gründen; 2) von einer Kündigung oder Entlassung aus meinem Amte ist mir nichts bekannt geworden.

Hochachtungsvoll

Th. Findeklee,
Gasmeister am städtischen Gaswerk.

Die Kommission zur Prüfung der Frage der Eröffnung von Hochschulkursen für das Volk im Lokale des „Wanemuine"-Vereins hat sich, dem „Post." zufolge, dahin ausgesprochen, demnächst zweierlei Fortbildungskurse zu eröffnen, und zwar 1) niedere in der Geschichte, Arithmetik, Physik, im Zeichnen sowie später auch noch in den Sprachen und 2) höhere allgemein bildende Kurse in der allgemeinen Arzneikunde, Hygieine, Psychologie, Soziologie, Nationalökonomie, Rechtskunde, Ethik, Geschichte und Sprachkunde.

Wegen Ruhestörung und Tätlichkeit wurden dieser Tage dem Fuhrmann A. Looga vom Friedensrichter des 1. Bezirks 15 Rbl. Pön oder 3 Tage Arrest zugemessen, weil er auf der Haltestelle für Droschkenkutscher gelärmt und einen anderen Fuhrmann mit der Peitsche geschlagen hatte. — Ferner wurden dem Fuhrmann Nilender 4 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest auferlegt, weil er ohne polizeiliche Genehmigung als Droschkenkutscher in der Stadt gefahren war. —k—

Das metereologische Observatorium in Pulkowa meldet, daß in allernächster Zeit ein großer Nordwest-Sturm zu erwarten ist. Auch wurde für die nächsten Tage Schnee angekündigt.

Der Geigenspieler Herr Hermann Grevesmühl, der morgen im Verein mit dem Pianisten Oskar Springfeld konzertiert, hat in Riga, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, außerordentlichen Beifall geerntet; namentlich spendet ihm die Kritik für das morgen auch bei uns zu Gehör zu bringende Sibeliussche Violin-Konzert reiches Lob. Es heißt darüber im „Rig. Tgbl.": „Dieses Werk, das in rhythmischer und sonstiger Beziehung Schwierigkeit auf Schwierigkeit häuft, dem Kenner aber ein Feld eigenartigster musikalischer Schönheiten erschließt, kann natürlich vom Laien nur langsam erfaßt und begriffen werden. Dabei setzt es vor allem bei demselben ein liebevolles Eingehen und Verständnis für dasselbe voraus. Der stürmischen Aufnahme zufolge müssen die genannten Bedingungen vorhanden gewesen sein, oder aber sie galt vorherrschend dem höchst vollendeten, warmherzigen und von Poesie durchdrungenen Spiel des Herrn Grevesmühl."

Neueste Post.

Berlin, 29. (16.) Sept. Das „Berl. Tgbl." meldet aus London: Die große Londoner Synagoge, die von der höchsten jüdischen Gesellschaft besucht wird, wird von der Polizei des Nachts bewacht, da Gerüchte umlaufen, es sei von angereisten Anarchisten ein Dynamitattentat für den jüdischen Feiertag am 23. September vorbereitet.

Christiania, 29. (16.) Sept. Die Zeitung „Dagsaris" meldet, daß die norwegische Polizei auf der Insel Vardö in der Druckerei der Zeitung „Finmarken" eine große Menge russischer Revolutionsliteratur konfisziert habe.

London, 29. (16.) Sept. Dem „Daily Tel." zufolge wurden in Grimsby die russischen Untertanen Singer und Sonnemann, weil sie keine Existenzmittel nachweisen konnten, verhaftet. Wie sich später herausstellte, haben die Verhafteten in Warschau eine Bombe auf eine Kaserne geschleudert und mehrere Personen verwundet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 17. Sept. Der Bauer August Linder wurde vom Feldgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Petersburg, 17. Sept. Der Stadthauptmann gestattete am 17. September eine Delegierten-Versammlung der örtlichen Gruppe der Kadettenpartei, um ihr Statut zu bestätigen und ein neues Komitee zur Berichterstattung zu wählen. Die Versammlung konnte jedoch nicht stattfinden, da keine genügende Anzahl von Mitgliedern erschienen war.

Kronstadt, 17. Sept. Heute gegen Mittag wurde das Urteil in Sachen der Matrosenmeuterei veröffentlicht: der ehem. Reichsduma-Abg. Onipko wurde zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt. Die 3 angeklagten Bauern wurden freigesprochen. Von den Untermilitärs der Flotte wurden 19 zum Tode durch Erschießen verurteilt, 12 zu unbefristeter Zwangsarbeit, 23 zu 20-jähriger, 7 zu 15-jähriger, 8 zu 10-jähriger, 60 zu 6-jähriger und 22 zu 4-jähriger Zwangsarbeit. 429 Personen erhielten Arrestantenkompagnie und Zivilgefängnis auf verschiedene Zeit. Sämtliche Verurteilte wurden aus der Flotte ausgeschlossen. Freigesprochen wurden außer den 3 oben genannten Zivilpersonen 129 Matrosen. Das Urteil unterliegt der Bestätigung des Festungskommandanten, des Generals Adlerberg.

Moskau, 17. Sept. Die Zeitungsmeldungen, daß Gutschkow seine Antwort auf das Schreiben des Fürsten Trubezkoi nach einer vorhergegangenen Uebereinkunft mit Stolypin veröffentlicht habe, entbehren jeder Begründung. Gutschkow hat in der letzten Zeit keinerlei Beziehungen zum Ministerpräsidenten gehabt.

Wilna, 17. Sept. Gestern abend wurde einem auf Posten stehenden Schutzmann in der Radunskaja von einem Unbekannten von hinten ein Sack über den Kopf geworfen. Darauf warfen 3 andere Unbekannte den Schutzmann zu Boden, nahmen ihm den Revolver ab und verschwanden.

Woroneſh, 18. Sept. 6 junge Leute beraubten 2 Bierbuden und verwundeten einen Eisenbahn-Artelschtschik schwer. Durch die Polizei ist festgestellt worden, daß alle Räuber Seminaristen sind. Einer von ihnen, der Sohn des Priesters Selinski, ist verhaftet worden und gestand seine Schuld.

Kostroma, 17. Sept. Die Polizei fand 4 Pud Pyroxilin, die einen Teil der im Sommer von Räubern auf dem Dampfer „Makarjew" geraubten Fracht ausmachten. Die Schuldigen an diesem Raube sind jetzt entdeckt worden.

Semljansk, 17. Sept. Die Agrarunruhen haben vollständig aufgehört.

Perm, 17. Sept. Gestern um 8 Uhr abends wurde die Filiale der Reichsparkasse von 8 Bewaffneten in Gegenwart von 3 Angestellten um 3000 Rbl. beraubt.

Bachmut, 18. Sept. Das Feldgericht verurteilte die 4 Räuber, welche die Monopolbude in Nowosselsk beraubt hatten, zum Tode durch den Strang.

Wladikawkas, 18. Sept. Durch Erlaß des Generalgouverneurs werden im Kaukasus-Gebiete Feldgerichte eingeführt.

Paris, 30. (17.) Sept. Die von der republikanischen Jugend des 8. Pariser Bezirks und der französischen Bildungsliga zu Ehren der zum Militärdienst Einberufenen veranstaltete Feier wurde gestört. Eine Menge Anarchisten drangen unter Führung von Hervé ein und pfiffen ununterbrochen, als die Marsellaise gespielt wurde. Zwischen der Polizei und den Unruhestiftern kam es zu ernsten Zusammenstößen. Hervé und seine Begleiter wurden verhaftet.

Helsingborg, 30. (17.) Sept. Als gestern nachmittag eine Abteilung Militär hierselbst eintraf, erschien auf dem Bahnhof ein Haufe von Jungsozialisten, welcher eine Fahne mit der Inschrift „Nieder mit dem Militarismus! Krieg dem Brudermord!" mit sich führte. Die Polizei nahm ihnen die Fahne ab. Dabei entstand eine Schlägerei, wobei die Polizisten von der kalten Waffe Gebrauch machten. Es wurden 3 Personen verwundet, darunter 2 schwer, und 1 verhaftet.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. Heute fand im Yildiz-Kiosk eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats statt, auf der, soviel bekannt ist, über die Handlungsweise Bulgariens beraten wurde. Gerüchtweise verlautet, daß es an der bulgarischen Grenze zu ernsten Zusammenstößen gekommen ist, an denen einige Bataillone teilgenommen haben.

In Jenischer (?) wurde eine große Verschwörung aufgedeckt. Die Teilnehmer sind Bulgaren. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Die Kollektivnote der Schutzmächte über die Ernennung Zaimis' zum Generalgouverneur von Kreta ist der Pforte übergeben worden.

Schanghai, 30. (17.) Sept. Die aus Hindus bestehende Stadtpolizei ist wegen der von ihrer Seite drohenden Unruhen entwaffnet und in den Kasernen interniert worden. Den Polizeidienst üben europäische Freiwillige aus.

Washington, 30. (17.) Sept. Gestern nacht erhielt das Kriegsministerium von Roosevelt den Befehl, unverzüglich 6000 Mann nach Kuba zu entsenden.

Totenliste.

Johanna Odin, geb. Secretan, † im 76. Jahre am 14. September zu Riga.

Alexander Kowaltzig, † am 13. September zu Moskau.

Louise Amalie Weiß, † im 68. Jahre am 15. September zu Reval.

Julinka (Ziva) Wölz (Kind), † am 13. September zu St. Petersburg.

Jakob Gottfried Schwarz, † am 10. (24.) September zu Stuttgart.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. Sept. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	762.7	763.7
Thermometer (Centigrade)	4.0	1.3	8.8
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.3	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	88 %	94 %	73 %
Bewölkung	10	6.	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.3
2. Maximum d. Temp. gestern 7.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In tiefer Trauer zeigen wir hiermit den Tod unseres hochgeschätzten Herrn Chefs, des Kaufmannes

Bernhard Frederking

an.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

das Personal.

Technikum „Elektra"
Polytechnisches Institut
Berlin, Neanderstr. 4.
Maschinenbau — Elektrotechnik.
Staatl. Aufsicht. Ingen.-Diplom
Prospekt frei.

Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen
Kastanien-Allee 37, 1 Tr. h., 5—6 U. nm. **Dr. philol. G. v. Sabler.**

Wünsche deutsche Konversationstunden im Austausch gegen russische. Off. sub W. S. an d. Exped. d. Blattes.

Student
(Absolvent d. h. Realschule) **erteilt Stunden in der Mathematik** und im Russischen — Marktstr. Nr. 78.

Stud. phil. u. stud. math.
Absolventen einer deutsch. Kirchenschule in St. Petersburg, wünschen **Stunden zu erteilen.** Zu erfragen: Küterstr. 7, Quart. 15, von 3—5 Uhr.

Студ. даетъ уроки
математики и русск. яз. Обращаться: Мелочная ул. 5, кв. 8.

Student theol.
Absolv. d Petri-Schule in St. Peterab. (silberne Medaille) wünscht **Stunden zu erteilen** — Fischerstrasse Nr. 1, Steinwand. Zu sprechen v. ½6—½7.

Gymnasiast (d. 7. Kl.)
wünscht Stunden zu erteilen. Off. unter „W. H." an die Exp. d. Bl.

Anmeldungen empfange noch zum **gemischten u. Kaufleute-**
Tanz-Kursus
bis zum **20. September** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.

Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Dr. Brehmers Heilanstalten — Winterkur — Erste Anstalt mit mässigen Preisen — für Lungenkranke
Chefarzt **Dr. v. Hahn.** Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Preuss. Schles. **Görbersdorf** Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.



Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephans
Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Sonntag, den 17., bis Mittwoch, den 20. September
neues hochinteressantes Programm:
Der verlorene Sohn. Drama in 10 Bildern.
Wundervolle Vorstell. dress. Hunde, Katzen u. Affen.
II. Abteilung: **Viele interessante humoristische Szenen.**
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5, 7 und ½9 Uhr abends.
Um **7 Uhr** abends: gr. Extra-Vorstellung mit neuem Programm:
Der Brand von San Franzisko.
Das Bergwerksleben. — Grosse Feerie: **Humoristische Automobilfahrt von Paris nach Monte Carlo. — Das wunderbare Bienenhaus. — Die Hand des Künstlers.**
Entree: I. Platz 30 Kop.; II. Platz 20 Kop.; Kinder zahlen d. Hälfte.
Lehrreich, anatom. Museum nur f. Erwachsene.
Freitags ausschliesslich für Damen. — Entree 15 Kop.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.



Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russische Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая, домъ Лыжина 36, Petersburg, Коломенская 32—36, Charkow, Благовѣщенская 16—36.

In Reval
ist ein gut eingeführtes, in bester Geschäftslage befindliches
Droguengeschäft
Umstände halber **unter sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Reflektanten belieben sich zu wenden an
Chr. Freymann, Reval, Schmiedestr. 30.

Gelegenheitskauf!
Guterhaltene antike englische
Standuhr
steht zum Verkauf.
Uhrenhg. H. Tillemann
vorm. E. Kiwastik.
Promenadenstr. 11.

Wer leiht 1000 Rbl.
auf ein Jahr für ein altes, gut eingeführtes Geschäft gegen Sicherheit, mit 12 %. Offerten sub „A. S." in d. Expéd. d. Bl. erbeten.

Verkaufe das Gut
Immofer
A. v. Stryk, Kibbijerw pr. Laisholm.

Ein fast neues Haus
und ein seit 18 Jahren bestehendes **Geschäft** werden Familienverhältnisse wegen aus freier Hand bis zum 1. Januar **verkauft.** Gute Geschäftslage. Brieflich an Kaufmann Westberg, СПБ. губ., Гдовск. уѣздъ., Полна.

Umstände halber zu verkaufen ein
gut eingerittener Hengst
(Anglo-Araber Vollblut) aus d. Gestüte des Grafen Bronitzki. Zu besehen Petersburg. Str., Ausstellungsplatz, Pferdestall der Dragoner.

An dem
Kursus im Wäschenähen
können sich noch **Damen** beteiligen — Ritterstrasse 18, bei **O. Ussow.**

Abschriften
in deutscher u. russischer Sprache sowie **Uebersetzungen** aus dem Deutschen ins Russische und umgekehrt werden gut und schnell ausgeführt. Offerten sub **E. R H.** an die Exped. d. Ztg

---

Serinka- und Antonowka Äpfel
sind billig zu haben — Petersburg. Strasse Nr. 40.

Frische Hasen
eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins **Rigasche Str. 3.**

Eine Lodje mit schönen, auf Sandboden gewachsenen **Langenhofschen Speisekartoffeln,** nicht übermässig mehlig u. ohne Wurmstich, ist heute eingetroffen und steht bei der Reinholdschen Badestube. Kochproben werden aus der Lodje verabfolgt. Gefl **Bestellungen** werd. **daselbst** und **Marktstrasse Nr. 17,** parterre, angenommen.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
vom Gute
Haselau
in vorzüglicher Qualität
werden angenommen in den Handl.: **W. Lastsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis Str. 38, **Grünwaldt,** Papierstr. 30.



Blumstr. Nr. 22 (жуковская) ist eine freundliche
Wohnung v. 6 Zimmern zu vermieten.

Zu vermieten Johannisstr. 9
drei möblierte Wohnungen
v. 2 u. 3 Zimm. an deutsche Studenten od als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstr. 34

Familienwohnung
renoviert, von 10 Zimmern **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Eine helle, warme, renovierte
Wohnung von 6 Zimmern
mit schöner Aussicht u. allen Wirtschaftsbequemlichk. **ist zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Eine warme Wohn. v. 3 Zimm.
Vorzimmer u. Küche zu vermieten — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten**
Quappenstr. 8. Zu bes. v. 12—2 U. vorm. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Flügel und Pianinos
sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, St. Petersburg.**
Pianoforte-Magazin Grünreich
Ritterstr. 21.

Möbliert. Haus
von **J. PIMENOW** in **St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77,** Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Neue Mal-Vorlagen
eingetroffen bei
H. Tatarker.

Gute starke
Rigasche Strümpfe
echt-schwarz, wollene und baumwollene, für **Damen und Kinder**
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle
Zephyr-Wolle empfing u. empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine



Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Riga, Postfach 30.

Deutscher
Hauslehrer
(Gouverneur)
gesucht nach Кущевка (Kuban-Gebiet) zu 3 Knaben von 10—14 J. Musik erwünscht Offert. zu richten an d. Druckerei H. Laakmann, Dorpat

---

Die Stelle eines Oberlehrers d deutsch. Spr. im Reichsinnern w. nachgewiesen v. **Dr. G. v Sabler.**

Gesucht ein Arzt
für ein Kirchspiel in Nordlivland. Offerten sub „Arzt" an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein gebild. junger Mann, d 2 Jahre landw. Eleve gewesen ist u. die doppelte Buchf. kennt, **sucht e. Stelle** als
Wirtschaftsgehülfe
event. **ohne gegens. Vergütung.** Off. sub „L. B." 24 empfängt d. Exp d. Bl.

Eine Bonne
die gut russisch spricht, wird aufs Land zu zwei grösseren Kindern **gesucht** — Gartenstrasse 41, eine Tr. hoch. Zu sprechen Dienstag v. 5—7 u. Mittwoch von 10—1 und 5—7 U.

Eine deutsch- u. russisch-sprech.
Bonne sucht eine Stelle
— Beerenstrasse Nr. 20 a.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
wünscht e. Stelle in einer kleinen Familie z. Alleindienen — Bergstr. 40.

In die Stube oder zu grösseren Kindern **sucht** ein
junges Mädchen
eine Stelle — Botanische Str. 8.

Eine Magd sucht als Köchin
oder zum Alleindienen eine Stelle — Pferdestr. 9, beim Hauswächter.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Gartenstr. 36.

Eine gute
Wäscherin
bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 18. bis zum 24. September 1906 inkl.
Ein interess. Besuch von Nizza während des Carnevals und Monaco.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale d. Bürgermusse
Sonntag, d. 24. September
Liederabend
von
Gabriele Lipp
und
Margarete Zieler

Programm.

1. Duett aus „Cosi fan tutti": Ah guarda sorella — Mozart. M. Zieler u. G. Lipp.
2. Arie aus „Reine de Saba" — Gounod. G. Lipp.
3. Arie aus „Nocce di Figaro": Deh vieni — Mozart. M. Zieler.
4. a) Die junge Nonne, b) Stürmischer Morgen, c) Rastlose Liebe } Schubert. G. Lipp.
5. a) Mit Myrten u. Rosen, b) Du junges Grün, c) Er ist's } Schumann. M. Zieler.
6. a) Quella fiamma — Marcello. b) An die Sorge — Wulffius. c) Zünd keine Kerze an — Arensky. d) Blüt an Blüt — Arensky. G. Lipp.
7. a) Durch die Gefilde des Himmels — Tschaikowsky. b) Ob heller Tag — Tschaikowsky. c) Arietta: Se tu m'ami — Pergolese. d) Prinzessin — Grieg. M. Zieler.
8. a) Berceuse — Rubinstein. b) Ach, dass ewig hier die Liebe — Sinding. M. Zieler und G. Lipp.

Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 Kp., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine Schneiderin
die sehr sauber u. gut arbeitet, **bittet um Arbeit** — Erbsenstr. 12.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine tüchtige und gewandte Person **bittet um Arbeit** als
Aufwärterin oder Wäscherin
Zu erfr. bei Ann Miller, Kastanien-Allee 87.

Eine
Aufwärterin
die viele Jahre diesen Dienst versehen hat, **bittet sehr um Arbeit.**
Neumarktstr. 3. **Minna Israel.**

Im Saale d. Bürgermusse
Dienstag, den 19. Sept. 1906
Konzert
Hermann Grevesmühl
Violine
Oscar Springfeld
Klavier

PROGRAMM:

1. Violinkonzert D-moll — Sibelius I. u. II. Satz. Allegro moderato, Adagio. Hermann Grevesmühl.
2. a) Nocturne H-dur, b) Scherzo H-moll } Chopin. Oscar Springfeld.
3. a) Romanze — Pfeiffer b) Polonaise Nr. 2 — Wieniawski. Hermann Grevesmühl.
4. a) Arabeske — Schumann. b) Rhapsodie — Brahms. Oscar Springfeld.
5. a) Berceuse — Järnefeld b) Jota de San Fermin — Sarasate. Hermann Grevesmühl.

Konzert-Flügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek.
Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—6 Uhr.



Verkauf bei S. v. Kleseritzky.

Billig zu verkaufen
Divans und Couchetten
— Petersburg. Str. 1/7, b. Tapezierer.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am 20. u. 21. September
von den im genannten Stadtteil wohnhaften Haussländern zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Bahnexpedient** (2 Br.); Y. Z.; Stallraum (3 Br.); X. X. Br.); Nr. 800 (2 Br.): A. 250 0. (8

Печатать разрѣшается. Юрьевъ 18 сентября 1906 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Donnerstag den 19. Oktober (1. November) 1906.

Inland.

Stimmen zum 17. Oktober.

Der 17. Oktober ist vorüber, und soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist es nirgends im weiten russischen Reiche zu den Unruhen und großartigen Demonstrationen gekommen, die von den oppositionellen Blättern frohlockend vorausgesagt wurden. Selbst die Arbeiterschaft hat sich an diesem Tage zu keinerlei Extravaganzen hinreißen lassen, mit Ausnahme der an vielen Orten veranstalteten eintägigen Streiks zu Ehren der gefallenen Freiheitskämpfer des vorigen Jahres.

Die erste Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahre Rußland zum konstitutionell-monarchischen Staate wurde, wird von der russischen Presse in langen Leitartikeln begrüßt, deren Grundstimmung je nach der politischen Richtung der Blätter natürlich recht verschieden ist.

„Vor einem Jahre wurde Rußland seine Sklavenkleidung genommen, seine Ketten zerbrochen und ihm gesagt „Steh auf und wandle!" — so schreibt die „Now. Wr." „Unter der Sklavenkleidung zeigten sich jedoch so entsetzliche Wunden, daß die Welt sich über diese kranke Nacktheit entsetzte. Rußlands Glieder waren durch die Jahrhunderte lang getragenen schweren Ketten erstarrt, und Rußland konnte nicht den Gang eines freien Menschen gehen. Da sagten einige: „Deckt die entsetzlichen Wunden wieder mit der alten Kleidung zu." Jene, die so sprachen, waren blind und wahnsinnig. Andere sagten: „Seht, wie weit dieser arme Sklavenkörper heruntergebracht ist," und sie beschlossen, furchtbare Rache ohne Rast und Erbarmen an denen zu nehmen, welche die Schuld an diesen Wunden trugen. Doch auch sie waren wahnsinnig und handelten unverantwortlich. Jene aber, welche die Sklavenketten gelöst hatten, waren erstaunt und erschreckt. Sie wußten, daß Sie ein gerechtes und gutes Werk getan hatten und erwarteten weder finstere Mienen noch drohende Handlungen."

„Die Wunden sind gemeinsame," sagt die „Now. Wr.", „darin liegt das Unterpfand für ihre Heilung." Vertrauensvoll blickt das Blatt in die Zukunft, denn die Zeiten, wo die Söhne desselben Landes sich selbstmörderisch zerfleischen, werden vorübergehen. „Wir müssen glauben, daß die Liebe siegen und daß sie ein freies Volk enger zusammenschweißen wird, als Ketten die Sklaven festhalten. Wann und auf welche Weise dies geschehen wird, wissen wir nicht — es wird jedoch geschehen, denn sonst gäbe es keine innere Wahrheit der Geschichte."

Anders klingt, was die „Retsch" in demselben Anlaß schreibt. In ihre Freude über die verliehene Freiheit mischt sich der Mißmut darüber, daß „erst so wenig erreicht ist."

„Ein Jahr," schreibt sie, „ist seit jenem historischen Tage vergangen, und wie fern scheint er uns zu liegen! Was hat das von einer Grenze bis zur anderen mit Blut durchtränkte, verbrannte und zerstörte Rußland nicht alles in diesem Jahre durchlebt! Und nach einem schrecklichen Jahre unerhörter Opfer, Gärungen, Aufstände, „Pazifizierungen" und Eroberungen des eigenen Landes steht vor dem Volke noch immer dieselbe Aufgabe, die durch das Manifest vom 17. Okt. schon gelöst zu sein schien, die Aufgabe der Herstellung einer Ordnung im Lande, die auf „tatsächlicher Unverletzlichkeit der Person, auf tatsächlicher Freiheit des Wortes, der Versammlungen und Verbände" und einer tatsächlichen, nicht einer scheinbaren Gesetzlichkeit beruht."

Das Blatt feiert auch Erinnerungen an die schöne Zeit, wo der Rat der Arbeiterdeputierten noch in der Residenz tagte, wo die Kampfesorganisationen hausten und die Generalstreiks die Regierung in Schach hielten. „Viel, sehr viel ist für die russische Befreiung im vergangenen Jahre geschehen; der Opfer waren jedoch mehr, als der Erfolge. Dennoch können wir nicht ausruhen, — wir müssen kämpfen, wir müssen bereit sein, dem Moloch der Geschichte neue Opfer zu bringen."

Um noch eine letzte charakteristische Probe aus den Oktober-Artikeln der russischen Presse zu geben, sei hier ein Artikel der offiziösen „Rossija" angeführt, in welchem den Lesern dargetan wird, wie es den Herrscher tief bekümmert hätte, die Mißstände im dem Ihn von Gott anvertrauten Reiche sehen zu müssen, wie Ihm die zusammenhanglose Arbeit der einzelnen Regierungszweige, die Pflichtvergessenheit der Beamten kein Geheimnis gewesen wäre, wie Er Mittel und Wege gesucht hätte, das Uebel, das Er erkannt, auszurotten, wie Er befohlen hätte, mit Anstrengung aller Kräfte die Grundlagen einer neuen Rechtsordnung auszuarbeiten, die aber mit dem Vergangenen nicht brechen sollte, wie dann die Mißerfolge aller früheren Maßnahmen Ihn dazu bewogen, das Werk unverzüglich in Angriff zu nehmen. . .

Diese Stichproben aus der gegenwärtig eine gemäßigt-liberale Richtung einhaltenden „Now. Wr.", aus der für die Greuel der entfesselten Volksleidenschaften blinden freisinnigen „Retsch" und der nach den Weisungen der Regierung redigierten „Rossija" sind charakteristisch für die große Menge der übrigen Oktober-Artikel. Näher einzugehen auf dieselben ist schon deshalb schwer möglich, weil ihrer gar zu viele sind, enthält doch die „Retsch" ihrer ganze 9, während der „Towarischtsch" gar 10 Oktober-Feuilletons,- Leitartikel ꝛc. bringt.

Böse Zahlen.

Unter Verweisung auf die Unvollständigkeit des zu Gebote stehenden Nachrichten-Materials, liefert die „Strana", wie die „St. Pet. Ztg." referiert, eine erschütternde Statistik der seit dem 17. Oktober 1905 innerhalb eines Jahres aus politischen und anderen Gründen verübten Verbrechen und Strafexekutionen.

Getötet und verwundet wurden 114 Generalgouverneure, Gouverneure, höhere Beamte und Gendarmerieoffiziere; 60 Polizeimeister und Isprawniks; 109 Offiziere; 123 niedere Beamte; 96 Gendarmen und Agenten der Geheimpolizei; 226 Pristaws, Revieraufseher und Urjadniks; 452 Schutzleute und Landwächter; 750 Soldaten und Kosaken.

Hingerichtet wurden: durch den Strang 215 Personen, durch Pulver und Blei: laut Urteil des „gewöhnlichen" Kriegsgerichts 341 und laut Urteil des Standgerichts (im Laufe von 1½ Monaten) 221. Von den Strafexpeditionen wurden 741 Personen erschossen.

Nach Rayons verteilt sich die Zahl der getöteten und verwundeten Zivilisten folgendermaßen: Am meisten hat der Süden gelitten (4368); ihm folgen die Residenzen (2369); dann das Zentrum (2086); die Grenzmarken: Polen (2010); die Ostseeprovinzen (1610); der Kaukasus (1536); Sibirien (1086) und der Südwesten (851).

Am gefährlichsten für die Vertreter der Staatsgewalt hat sich der Nordwesten des Reichs erwiesen, wo 354 von ihnen getötet und verwundet wurden; es folgen Polen (382), die Residenzen (231), der Süden (233), das Zentrum (221), die Ostseeprovinzen (216) und Sibirien (91).

In dem auf den 17. Oktober folgenden ersten halben Monat wurden 4083 Zivilisten getötet und verwundet — das Resultat des Pogroms in 84 Städten. Im November fällt die Zahl auf 774, darunter keine Hinrichtung. Im nächsten Monat, dem Dezember, beginnt die Tätigkeit der Strafexpeditionen, und wieder steigt die Zahl auf 4721; es ist die Zeit der Straßenkämpfe in Moskau und revolutionären Aufstände in 9 Städten, sowie der Pogroms im Gouvernement Jekaterinoslaw. Der Januar zählt 995 Opfer, darunter 279 meist in den Ostseeprovinzen Hingerichtete; dann fällt die Zahl. Im Juni bricht die revolutionäre Bewegung in Polen und in den Ostseeprovinzen mit neuer Kraft aus. Im Juli steigt die Zahl der Getöteten und Verwundeten auf 998; in diesem Monat beginnen auch die Arretierungen der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten. In 52 Fällen wurde offiziell über Unruhen unter den Truppen berichtet. Im August wird der Höhepunkt mit 1743 Toten und Verwundeten erreicht. Hingerichtet wurden in diesem Monat 65 Personen.

Die Gesamtzahl der Getöteten und Verwundeten wird auf **16.992**, die der Toten allein auf **7331** beziffert.

Bombenattentate wurden verübt: im Süden — 65, im Nordwesten — 60, in Polen — 38, im Zentrum — 31, im Kaukasus — 30, in den Residenzen — 18 und in Sibirien — 2.

Ungeheuer ist in dem „Verfassungsjahr" die Zahl der Verbrechen gegen Persönlichkeit und Eigentum. Registriert sind 1955 Raubüberfälle, wovon 940 auf die Post, auf Kassen, Kirchen und verschiedene staatliche Institutionen und 983 auf Privatpersonen entfallen. Obgleich in vielen Fällen die Wertbeträge nicht angegeben sind, wird doch die Gesamtsumme auf nahezu 7 Mill. Rubel angegeben.

Beschlagnahmt wurden 118 Waffendepots mit Tausenden von Flinten und Revolvern und Hunderten von Puden Sprengstoff, Millionen Patronen und sogar einigen Maschinengewehren. — Niederlagen von revolutionären Schriften wurden in 183 Fällen konfisziert.

Der Wechsel im Amte des Baltischen Generalgouverneurs

Die deutschen Rigaer Blätter bestätigen die vorgestern von uns gemeldete definitiv vollzogene Ernennung des Generalleutnants Baron A. N. Moeller-Sakomelski zum temp. Baltischen Generalgouverneur. Ueber Baron Moeller-Sakomelski gibt die „Rig. Rdsch." folgende Einzelheiten:

Baron Alexander Nikolajewitsch Moeller-Sakomelski ist am 1. November 1844 geboren und griechisch-orthodoxer Konfession. Seine militärische Ausbildung hat er in der Nikolai-Kavallerie-Schule erhalten. Seine dienstliche militärische Laufbahn begann er am 13. Juni 1862 und avancierte 1889 zum Generalmajor. Seit dem 6. Dezember 1898 steht er im Range eines Generalleutnants. Im Jahre 1901 war er Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Division, sodann Kommandeur des 7. Armeecorps in Sfewastopol. Als solcher wurde er 1905 zur Pazifizierung der in voller Anarchie befindlichen Gebiete an der sibirischen Bahn abkommandiert, welche Aufgabe er mit eiserner Strenge ausführte. Seit dem Sommer 1906 war er Kommandeur des 5. Armeecorps in Warschau. Er hat mit Auszeichnung an einer Reihe russischer Feldzüge von 1863—1878 teilgenommen. Auch 1870 bis 1871 hat er am deutsch-französischen Kriege teilgenommen, wohin er abkommandiert war. Hierbei ist er auch 1870 verwundet worden. Er besitzt nicht weniger als 7 russische Kriegsorden bis zum Wladimir II. Klasse mit Schwertern und Band. Seine Exzellenz ist verheiratet und hat zwei Kinder.

*

Im Anschluß hieran ist folgende Notiz des „Rev. Beob." nicht ohne Interesse: Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat die Enthebung des Generalleutnants Sollogub vom Posten des temporären Generalgouverneurs in Liv-, Est- und Kurland auf dessen „eigenes Gesuch" stattgefunden. Daß der „Entschluß" des Generals Sollogub, um „Enthebung" von seinem Posten nachzusuchen, erst während seines Aufenthaltes in Petersburg, nachdem er dem Minister des Innern seinen Bericht über die Lage in den Ostseeprovinzen abgestattet hatte, entstanden ist, geht daraus hervor, daß er noch kurz vor seiner Petersburger Reise dem Vertreter der „Rishsk. Wed." die Erklärung abgegeben hat, daß er von seinem „bevorstehenden Rücktritt" erst aus der deutschen Presse erfahren habe. Das spricht nicht gerade für die Freiwilligkeit des Rücktritts.

Der abgehende Generalgouverneur General Sollogub wird in der „Now. Wr." einer schonungslosen Kritik unterzogen. „Die Einsetzung eines baltischen Generalgouverneurs im November vorigen Jahres, welche die Konzentrierung der Tätigkeit der Behörden zur Unterdrückung des Aufstandes und die Einführung der notwendigen Reformen bezweckte, hatte in den Händen von Sollogub nur dazu geführt, daß eine unnütze und natürlich nicht billige Kanzlei mehr geschaffen war. Wohl gelang es den Truppen, den offenen Aufstand zu unterdrücken, doch sie handelten vollständig unabhängig von der Verwaltung des Generalgouverneurs, dessen Verfügungen größtenteils nicht zum Nutzen der Sache dienten. . ."

Das Blatt weist ferner auf den andauernden Terror hin, der von den Revolutionären ausgeübt und bis jetzt noch nicht gebrochen wurde. Das Blatt schließt: „Die gute Seite der Tätigkeit des Generalgouverneurs war die, daß er die Initiative anderer nicht gestört, wenn auch nie die irgendjemandes unterstützt hat. Außerdem verstand er es, die Wahrheit anzuhören."

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Wir registrieren hier, ohne die Verantwortung zu übernehmen, das Gerücht, daß der Generalmajor Orlow, im vorigen Jahre Leiter einer Strafexpedition in Livland, zum Gehilfen des zum Generalgouverneur in den Ostseeprovinzen designierten Generalleutnants Baron Moeller-Sakomelski ernannt werden soll.

— Auf der Dienstag-Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrats, berichtet die „St. Pet. Ztg.", beantragte das Reichsrats-Mitglied, der dim. Rittersschaftshauptmann Otto Baron Budberg, die Aufhebung des Reversalzwanges und die Gewährung des Rechts auch an Personen im Alter von 14 bis 20 Jahren, aus einer Konfession in die andere überzutreten. Die Zentrumsgruppe nahm diesen Antrag sympathisch auf und erklärte es für notwendig, daß die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin im Geiste der Toleranz erweitert werde.

— Das Statut des Vereins zur materiellen Unterstützung in den Grenzmarken tätiger russischer Männer ist bestätigt worden. An der Spitze des Vereins stehen der ehem. Gouverneur von Tawastehus Papkow und der ehem. Vizegouverneur von St. Michel Jelenew. Der Verein hat sich die materielle und moralische Unterstützung aller derselben bedürftigen russischen Männer der Grenzmarken, die im Staatsdienste oder in der Oeffentlichkeit stehen, zum Ziele gesteckt. Der Verein wird ferner auch diejenigen Personen der indigenen Bevölkerung der Grenzmarken unterstützen, welche bei der Durchführung der Prinzipien des russischen Staatslebens geholfen haben.

— Durch einen Befehl der Chefs der Strafexpeditionen, Generalmajors Werschinin und Generalmajors Wendt, wurden, wie die „Düna-Ztg." hört, Ende September von sämtlichen Kreischefs Auskünfte über die in Livland wohnenden deutschen Untertanen verlangt. Anzugeben war, wo ein jeder wohne, wie weit sich ihre Wohnorte von der nächst stationierten Militärabteilung befinde, ob sie bewegliches oder unbewegliches Vermögen ꝛc., besäßen. Diese Auskünfte sind gegenwärtig eingesammelt und den Chefs der Strafexpeditionen vorgestellt worden.

Wenden. Die deutsche Bauern-Kolonie Hirschenhof (unweit Kokenhusen) hat bekanntlich bis jetzt ihre althergebrachte Selbstverwaltungsordnung zu wahren gewußt. Die Kolonie wird von dem Schulzenamt verwaltet, das nicht allein eine administrative, sondern auch eine gerichtliche Gewalt ausübt. Das Schulzenamt ist nicht den bäuerlichen Aufsichtsbehörden, sondern der Gou-

Feuilleton.

Santos-Dumont auf seiner Flugmaschine.

Ueber den letzten erfolgreichen Flugversuch Santos-Dumonts wird aus Paris berichtet:

Der **23. Oktober 1906** wird vielleicht ein historisches Datum in der Geschichte der Luftschiffahrt werden. An diesem Tage nämlich um 4 Uhr 30 Minuten hat sich Santos-Dumont, der kühne Brasilianer, der sich schon durch seine Versuche mit dem lenkbaren Ballon einen Namen gemacht hat, mit seinem Aeroplan auf dem Sportplatze Bagatelle vom Boden erhoben und ist in einer Höhe von ca. drei Metern sechzig bis siebzig Meter weit geflogen. — Dies geschah in Anwesenheit einer Kommission des Aeroklubs von Paris, des Stifters des Preises, den Santos-Dumont mit seiner Leistung gewonnen hat, Archdeacons, und eines zahlreichen Publikums, das die Kunde von dem Flugversuche angelockt hatte.

Damit hat eine Flugmaschine, die schwerer ist, als die Luft, zum ersten Male einen unzweifelhaften Erfolg errungen. Denn die Flugversuche der Brüder Wright geschahen ganz im geheimen, und ihre angeblichen Erfolge wurden angezweifelt, da kein unparteiischer Zeuge über sie Auskunft geben konnte. Andere Erfinder begnügten sich damit, von einem erhöhten Punkte, einem Hügel, einem Turm oder einem Gerüste aus sich herabzulassen und den Sturz in ein langsames Herabschweben zu verwandeln. Auch das geheimnisvolle Luftschiff des Franzosen Ader, mit dem das französische Kriegsministerium im Jahre 1897 mit einem Kostenaufwande von 700 000 Franks herumexperimentierte, hat keine einwandfreie Probe seiner Tüchtigkeit abgelegt.

Erst dem Brasilianer ist es in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise gelungen, sich mit mechanischer Kraft in die Lüfte zu erheben. Am 15. Oktober 1904 hat Ernest Archdeacon, ein leidenschaftlicher Freund des Luftsports, den Preis gestiftet, den Santos-Dumont nun gewonnen hat. Er bestand aus einem kunstvoll ausgeführten Pokal im Werte von 3000 Franks und war dem Luftschiffer zuzuerkennen, der als erster unter Kontrolle des Preisgerichts mit einer Maschine, schwerer als die Luft, sich vom Boden erhob und eine Strecke von 25 Metern, ohne den Boden zu berühren, zurücklegte. Nach zwei Vorversuchen hat Santos-Dumont am 13. September einen öffentlichen Versuch auf dem Sportplatze Bagatelle unternommen.

Um 8 Uhr 40 Minuten früh erhob sich der Aeroplan bei einer Fahrgeschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde, etwa 70 Zentimeter über den Boden, flog etwa 7 Meter weit und stürzte dann so hart, daß der hintere Teil vollständig zertrümmert wurde. Santos mußte seine Versuche auf einige Zeit unterbrechen, um seine Maschine wieder instand zu setzen und einige wünschenswerte Abänderungen des Mechanismus zu treffen.

Der ganze Apparat ist durchaus nicht kompliziert. Man sieht ein einfaches Gestell aus Holz und Bambus in der Form eines „V" auf zwei Bicyklerädern, breite Leinwandflügel und einen kleinen Motor. Der technischen Anordnung nach ist es ein Luftdrache, bei dem der Motor die Stelle des Fadens vertritt. Der Motor, der im ganzen nur 80 Kilogramm wiegt, treibt mit seinen 50 Pferdekräften eine Aluminiumschraube am hinteren Teil des Luftschiffes. Vorn an der Spitze gehorcht ein Steuer, das aus einer langen, nach vorn und hinten offenen Zelle besteht, dem Willen des Lenkers. Die Drehung eines Handrades wendet das Steuer nach rechts oder links, die Bewegung eines Hebels nach oben oder unten. Die eigentliche Flugvorrichtung besteht aus zwei großen Flügeln, die aus je drei großen Zellen bestehen. Wird der Motor in Bewegung gesetzt, so treibt die Luftschraube den Apparat vorwärts, die Luft drückt auf die schief gestellten Zellen der Flügel und hebt die Maschine samt ihrem Lenker in die Luft. Der ganze Apparat, der mit Santos-Dumont 350 Kilogramm wog, ist auf zwei Rädern montiert und läuft auf dem Boden wie ein phantastisches Automobil.

Als die Maschine am Dienstag um 8 Uhr früh auf dem Sportplatze ankam, wurde sie von zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt. Doch verhinderte am Vormittag der Bruch der Kuppelung zwischen der Schraubenwelle und dem Motor jedes Manöver. Um 3 Uhr nachmittags war die Havarie beseitigt Nach einigen Vorversuchen entschloß sich Santos zu einem endgiltigen Versuch. Längs der Strecke, die die Maschine nehmen soll, werden Richtpflöcke eingestoßen, der genauen Bestimmung des Ortes wegen, an dem sich der Apparat über den Boden erhebt und ihn wieder erreicht. Um 4 Uhr 30 Minuten setzt Santos seinen Motor in Gang und der Vogel breitet seine ungeheuren Flügel aus. Um 4 Uhr 35 Minuten schließt der Luftschiffer den Motor an die Schraube, und die Aluminiumflügel beginnen sich rascher und rascher zu drehen. Die Maschine läuft nach vorwärts erst 200 Meter am Boden hin, dann ein Ruck am Steuer, die Zelle des Steuers senkt sich nach unten, und die Maschine verläßt den Boden, fliegt eine Zeitlang in einer Höhe von ungefähr 3 Metern in der Luft vorwärts, fällt dann plötzlich und stößt dabei so stark auf, daß die Räder brechen und der linke Flügel und das Steuer beschädigt werden. Wieviel Meter der Aeroplan in der Luft zurückgelegt hat, konnte nicht genau bestimmt werden, da sich das Ganze zu rasch abspielte. Archdeacon schätzte die Strecke auf 50 Meter, die allgemeine Schätzung lautete 60 bis 70 Meter, das Preisgericht aber erkannte, da sich Genaues nicht feststellen ließ, nur auf die Mindeststrecke von 25 Metern und sprach Dumont den Preis zu.

Santos wird an seinem Luftschiff einige Verbesserungen vornehmen und hofft, mit seiner Maschine bald den Preis Deutsch-Archdeacon von 50 000 Fr. für die Zurücklegung einer Strecke von 500 Metern in der Luft und die Rückkehr auf denselben Platz zu gewinnen. Er wurde, so sagte er, durch eine plötzliche Bewegung der Maschine verwirrt und habe infolgedessen den Motor zum Stillstand gebracht. Er bedürfe vor allem noch der Uebung in der Lenkung der Maschine.

Mannigfaltiges.

Die Vernehmung des Köpenicker Kassenräubers. Berlin, 27. (14.) Okt.: Bei seiner heutigen Vernehmung erzählte der Köpenicker Kassenräuber Voigt die Ausführung seines Zuges. Voigt war am Tage vor der Tat noch in Nauen, wo er 50 Generalstabsoffiziere traf, die die Funkenstation besichtigten. Es gelang ihm, als Zivilist mit hineinzukommen. Am Morgen der Tat ging Voigt nach der Jungfernheide und zog dort die Uniform an, fuhr dann nach dem Schlesischen Bahnhofe und von dort um 4 Uhr 43 Min. früh nach Köpenick, wo er sich die Stadt und das Rathaus ansah. Er fuhr hierauf nach Berlin zurück und ging, um nicht mehr als nötig Offizieren zu begegnen, in die Anstalt für Gärungsgewerbe und dann in

vernements-Regierung resp. dem Friedensrichterplenum unterstellt. Jetzt hat, wie die Rigaer Blätter hören, das Ministerium des Innern auf Vorschlag des baltischen Generalgouverneurs diese eigenartige Selbstverwaltungs-Organisation der Kolonisten aufgehoben und angeordnet, daß schon in diesem Herbst, anstatt des Schulzen und der Beisitzer, die in den übrigen Bauergemeinden üblichen Gemeindebeamten gewählt werden.

Wolmar. Die von der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins ins Leben gerufene Elementarschule soll, wie die „Düna-Z." erfährt, nach ihrem Statut 2 Klassen haben, jede bestehend aus 2 Abteilungen. Die Verhältnisse gestatteten aber im verflossenen August die Eröffnung nur der untersten Abteilung. Doch haben neuerdings Vorstand und Schulrat der Ortsgruppe in vereinigter Sitzung beschlossen, im Januar 1907 eine zweite und, wenn das Schülermaterial sich findet, auch eine dritte Abteilung zu eröffnen.

Riga. Der Vorstand des Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hat, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, im kommenden Januar drei neue deutsche Elementarschulen ins Leben zu rufen und zwar eine Mädchen-Elementarschule und eine Knaben-Elementarschule jenseit der Düna und eine Elementarschule für Knaben und Mädchen wohl in einer diesseitigen Vorstadt. — Die Zahl der Mitglieder des Deutschen Vereins hat heute 7000 überschritten. Am 7. Oktober waren 6000 Mitglieder dem Verein beigetreten. In kaum zehn Tagen haben demnach weitere Tausend Mitglieder ihren Beitritt angemeldet.

— Der 17. Oktober ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in Riga ruhig verlaufrn. In allen Fabriken und Betrieben wurde gearbeitet. Zu einer teilweisen Arbeitseinstellung und zu geringen Ausschreitungen kam es in der Maußnerschen Messerfabrik an der Dünamündeschen Straße. Unzufrieden mit einer Maßnahme der Fabrikadministration, legten die Arbeiter einer Abteilung, 28 Mann, die Arbeit nieder und schlugen die Fenster ihrer Werkstätte ein. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

— Aus sämtlichen Teilen unserer Provinzen laufen Nachrichten ein, daß die Rekrutenaushebung in voller Ordnung vor sich geht. Worauf das z. T. zurückzuführen ist, geht hervor aus einer Mitteilung der „Rig. Anw.", nach der Proklamationen mit der Ueberschrift: „An alle Rekruten" in den letzten Tagen da verbreitet werden, wo die Rekruten verkehren. Nach unflätigen Schimpfereien auf die Selbstherrschaft, die Strafexpeditionen und den blinden Gehorsam der dunklen Masse wird den jungen Leuten der Rat erteilt, sich der Militärpflicht nicht zu entziehen, sondern während des Dienstes für die Sozialdemokratie zu wirken. Die den Rekruten erteilten Ratschläge enden mit der offenen Aufforderung zu Mordtaten: „Erschießt alle Feinde der Revolution und alle Spione." — Wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, werden in Mitau Proklamationen identischen Inhalts verbreitet.

— Unter den letzten Ueberfällen in Riga ist besonderes empörend der folgende, auf einen Schutzmann verübte: Als am Montag der in der Kalugaschen Str. auf Posten stehende Schutzmann einen randalierenden Betrunkenen verhaftet hatte und zur Revierwache führem wollte, machten, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Kumpane des Arretierten, 7 an der Zahl, Miene, den Genossen zu befreien. Da die Warnungen des Schutzmanns nichts halfen, griff der Polizist zum Revolver und verwundete einen der Angreifer durch einen Schuß am Fuß. Nun stürzten die Kerle sich gemeinsam auf den Schutzmann, verhinderten ihn am weiteren Schießen, entrissen ihm den Säbel und schleuderten ihn, trotzdem er sich aufs mutigste wehrte, zu Boden, worauf sie ihn durch Säbelhiebe in fürchterlicher Weise verwundeten, ihm die zur Verteidigung gehobene rechte Hand total spalteten und die Hälfe der Kopfhaut abtrennten. Der durch den Schuß alarmierten, sofort herbeieilenden Polizei gelang es, den Verwundeten zu verhaften. Der schwer verwundete Schutzmann wurde ins Krankenhaus übergeführt; Hoffnung auf seine völlige Genesung ist vorhanden. Auf die Aussagen das verwundeten Verhafteten sind 4 weitere dieser Kumpane ermittelt und verhaftet worden.

— Das Zentralgefängnis beherbergt augenblicklich, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, 470 Kriminalverbrecher, 310 politische Verbrecher, 28 auf administrativem Wege Verhaftete und 401 in Untersuchungshaft stehende Personen. Außer diesen Häftlingen befinden sich in dem Gefängnis noch 133 weibliche Arrestanten, darunter 25 politische Verbrecherinnen. Die Zahl der Kinder beträgt 16. Im ganzen sind in dem Gefängnis 1358 Arrestanten. In diese Zahl sind die Häftlinge des Gefängnis-Krankenhauses nicht eingerechnet, deren es gegen 150 gibt. In Anbetracht dessen, daß das Zentralgefängnis nur für 700 Arrestanten berechnet ist, ist das Zuchthaus gegenwärtig überfüllter als je. Häufig werden große Abteilungen von Arrestanten fortbefördert, es treffen jedoch vom flachen Lande immer wieder neue ein.

Aus Riga wird uns geschrieben:

—bk — Vorgestern hat die hiesige Detektivpolizei einen guten Fang gemacht. Es ist ihr nämlich gelungen, einen der Genossen Bjelenzows zu verhaften, also einen der Teilnehmer an der Beraubung der Moskauer Bank. Er ist geständig und wird in den nächsten Tagen unter scharfer Bedeckung nach Moskau befördert werden.

— Zum Bauerkommissar des 2. Bezirks des Rigaschen Kreises ist, wie das „Rig. Tgbl." hört der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouverneur N. N. v. Gersdorff ausersehen.

Rüssel. Die Angelegenheit betreffs des in der Nacht auf den 1. März 1904 plötzlich verstorbenen Besitzers von Rüssel, Baron K. v. Mengden, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, nunmehr ihren endgiltigen Abschluß gefunden. Das Bezirksgericht sowohl, als auch der Petersburger Gerichtshof haben das Gutachten des Kreisarztes, daß der Tod des Barons ein natürlicher gewesen sei, verworfen und die Tatsache der Ermordung für erwiesen erachtet. Die Mörder, sein Dienstmädchen und deren Liebhaber, der Knecht W., sind im Senat endgiltig verurteilt und in diesen Tagen über Moskau nach Sibirien verschickt worden. Das Urteil lautete auf Zwangsarbeit, für den Knecht W. auf 15 Jahre, das Dienstmädchen H. auf 6 Jahre 9 Monate.

Oesel. Der Oesellsche Provinzialrat wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Anfang November eröffnet werden, und zwar jedenfalls in Arensburg.

— Pastor Blumberg wird nicht aus Sibirien nach Pyha kommen, um dort eine Probepredigt zu halten. An seine Stelle ist nun der Taubstummen-Direktor Pastor C. Hoerschelmann aus Fennern dazu aufgefordert worden.

Reval. Gestern fand, wie die Revaler Blätter berichten, in der Aula der Domschule ein Aktus zur Feier des Reformationsfestes statt, der unter reger Beteiligung der Eltern und Angehörigen einen würdigen und erhebenden Verlauf nahm. Nach einer Ansprache des Direktors Mag. Eggers erscholl in vollem Chor das alte Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg", begleitet vom Schülerorchester.

— Am Montag und Dienstag ist es, wie die Blätter konstatieren, in Reval trotz der Gedenktage und trotz der Rekrutenaushebung vollkommen ruhig hergegangen. Dienstag und Mittwoch ist in den Fabriken wieder gearbeitet worden.

—ko— **Kurland.** Am 14. d. M. wurden auf der von Kemmern nach Tuckum führenden Landstraße ein Fleischer und bald darauf ein Gesindewirt überfallen und ausgeraubt. Bei dieser Gelegenheit gaben die Banditen auf den Gesindewirt 6 Schüsse ab, durch die aber zum Glück nur das Pferd des Beraubten leicht verwundet wurde. Am 17. Okt. bemerkte nun der Gesindewirt in Tuckum auf dem Bahnhofe zufällig zwei Subjekte, in denen er die Räuber wiedererkannte, die sofort von der Polizei verhaftet wurden. Es sind zwei Rigasche Arbeiter. Sie sollen dem Feldgerichte übergeben werden. — Am 19. d. M. ist der Neu-Sahtensche (Kreis Tuckum) Kalning-Wirt Mikel Anskaln in Tuckum vom Feldgerichte zum Tode verurteilt worden. Der Verurteilte war ein von der Polizei lange gesuchter gefährlicher Bandenführer und Waldbruder, der unzählige Verbrechen: Morde, Ueberfälle, Brandstiftungen usw. auf dem Gewissen hat. 3 Landwächter haben 8 Nächte hindurch bei seinem Gesinde auf der Lauer gelegen, um seiner habhaft zu werden, bis ihnen dieses endlich gelungen ist. Auch seine Brüder waren gefährliche Räuber. Sein jüngerer Bruder ist vor dem Tuckumer Blutbade bei einem Ueberfalle auf einen Gesindewirt von diesem, der sich tapfer zur Wehr setzte, durch einen Schuß in den Hals getötet worden. Der ältere Bruder ist wegen verschiedener Verbrechen vom Feldgerichte in Talsen zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Mitau. Als Beispiel des blühenden Terrorismus gibt die „Balt. Tagsz." einen Brief wieder, den neulich der Inhaber eines Fuhrmannsgeschäftes erhalten hat, mit dessen Pferden mehrfach Beamte und zum Tode verurteilte Revolutionäre zur Richtstätte gebracht worden sind. Der besagte Brief lautet: „Hierdurch werden Sie aufgefordert, die Bekämpfer der Freiheit und unsere fallenden Brüder nicht mehr zu fahren und jede Beziehung zur Gefängnisverwaltung abzubrechen, widrigenfalls wir gezwungen sein werden, Gewalt anzuwenden. Ist Ihnen ihr Leben lieb, so hüten Sie sich. — Gruppe der Kampfesorganisation der lettischen Sozialdemokratie."

— Der in Mitau wohnende Bauer Daw. Br. brachte, demselben Blatte zufolge, bei dem Pristaw des I. Stadtteils zur Anzeige, daß in der Teichstraße ihn zwei unbekannte Männer unter Bedrohung mit einem Revolver angehalten und ihm zwei Haudertrubel-Scheine und einige Wechsel aus der Tasche genommen hätten.

Libau. Die Raubüberfälle in Libau wollen kein Ende nehmen. Am 12. Oktober betraten, der „Lib. Ztg." zufolge, 3 bewaffnete junge Leute die Kolonialwarenhandlung von Schollum Gutmann in der Frommenstraße und raubten den Inhalt der Tageskasse im Betrage von ca. 25 Rbl. Beim Weggehen reichten die Räuber dem Kaufmann die Hand und verabschiedeten sich ganz freundschaftlich, ihm ein baldiges Wiedersehen zurufend. — Vorigen Sonnabend überfielen 2 Banditen die Kolonialwarenhandlung von Kruhse. Dem Ladenbesitzer gelang es, den schon auf ihn gerichteten Revolver beiseite zu schlagen und seinerseits auf die Räuber, welche alsbald die Flucht ergriffen, einige Schüsse abzugeben, die leider fehlgingen.

† **Kreutzburg.** Der „Rig. Rdsch." wird berichtet: In der kommenden Woche steht ein Wechsel in der Person des Kommandierenden in Kreutzburg bevor, da an Stelle des Generals Wendt der bisherige Kommandierende des 162. Alexandropolschen Regiments aus Mohilew, General Orlow, tritt.

Serben. Der Kirchenkonvent wählte zum Prediger den Pastor Ofolin, der zurzeit in Woronesh tätig ist, und beschloß, das Livländische Konsistorium zu bitten, ihn im Amte zu bestätigen.

Petersburg. Der Allerhöchste Ukas vom 17. Oktober c. gibt den altgläubigen Gemeinden eine gesicherte Rechtsgrundlage und bestimmt die Rechte und Pflichten ihrer Glieder sowie die Bedingungen für die Bildung anderer, sich von der griechisch-orthodoxen Kirche ablösenden Religionsgemeinschaften. Den Altgläubigen wird die freie Betätigung ihres Glaubens, die Ausübung der religiösen Gebräuche und die Bildung von Gemeinden gestattet. Als altgläubige Gemeinde gilt eine Vereinigung von Anhängern derselben Glaubenslehre, die die Befriedigung religiöser, sittlicher, Bildungs- und Wohlfahrtsbedürfnisse ihrer Glieder, die sich zu gemeinschaftlichem Gebet in einem Gotteshause, Bethause oder einer anderen hierfür bestimmten Räumlichkeit versammeln, zum Zwecke hat. — Die Errichtung von Kirchen, Bethäusern und Klöstern wird den Altgläubigen von den Gouverneuren oder Stadthauptleuten gestattet. Zur Ausreichung dieser Genehmigung ist nur die Resolution einer allgemeinen Versammlung der Gemeindeglieder, ein diesbezügliches Gesuch und die Beobachtung der technischen Anforderungen der Bauordnung beim eingereichten Projekt notwendig. Falls in der Ttätigkeit einer Gemeinde Handlungen entdeckt werden, die gesetzwidrig sind, verfügt der Gouverneur, die Gemeinde zu sistieren und beantragt deren Schließung bei der Gouvernements- oder Gebietsregierung. Klagen über derartige Beschlüsse der Gouvernements- oder Gebietsregierung werden beim ersten Departement des Dirigierenden Senats eingereicht und dort entschieden.

— Am 17. Oktober waren, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." benachrichtigt, die Hauptstraßen mit Fahnen geschmückt. In der Kasanschen Kathedrale und anderen Kirchen fanden Dankgebete anläßlich des Borki-Tages und der vor einem Jahre gewährten Konstitution statt. Die Lehranstalten waren geschlossen, die Fabriken arbeiteten und die Magazine waren geöffnet. Die Stadt bot das normale Bild. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

— Die Oberpreßverwaltung hatte im Jahre 1898 einen umfangreichen, mehrere tausend Titel umfassenden Katalog ausländischer, in Rußland verbotener Bücher angefertigt, der bis zur Gegenwart allen Zensurkomitees zur Richtschnur diente. Gegenwärtig hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, durch die der Katalog der verbotenen Bücher für ungiltig erklärt wird. Die in demselben verzeichneten Bücher dürfen jetzt trotz des Verbots, das früher auf ihnen lastete, zirkulieren, sofern sie nicht gegen das Kriminalgesetz verstoßen.

— Am 17. Oktober wurden die Nummern des „Oko" und des „Towarischtsch" in den Druckereien beschlagnahmt.

PA. **Moskau.** Auf Verfügung des Rektors ist die Moskauer Universität bis zum 30. Oktober geschlossen worden.

PA. **Pawlograd.** Auf der Station Ssinelnikowo wurden zwei Räuber festgenommen, welche die Eisenbahnzüge dadurch unsicher machten, daß sie Passagiere mit Branntwein bewirteten, der mit Chloralhydrat vermischt war, und die betäubten Passagiere ausraubten; die Räuber waren von der Menge verprügelt worden.

PA. **Ssimbirsk.** Am 17. Oktober stürzte sich während der Liturgie in der Wosnessenski-Kathedrale der Priester Bogojalenski vom Glockenturm hinunter und war sofort tot. Der Grund des Selbstmordes ist in der Entlassung des Priesters zu suchen.

Jaroffiaw. Aus einem Privatbrief teilt die „Düna-Ztg." folgendes charakteristische Zeitbild mit: Fast täglich finden hier unter den Arbeitern der zahlreichen Fabriken Schlägereien statt. So entstand vor einigen Tagen, als einige Vertreter des „Schwarzen Hundert" Aufrufe an den Litfaßsäulen klebten und ihnen einige „Rot-Hunderter" folgten und diese Aufrufe wieder abrissen, zwischen beiden Parteien eine solenne Schlägerei, während welcher die Schwarzen Pfiffe ertönen ließen, worauf diese ungefähr 100 Mann Sukkurs erhielten und es den armen Roten eine kleine Weile lang sehr schlecht ging. Inzwischen jedoch war ein Roter in die nahe gelegene Dunajewsche Fabrik geeilt, um das Kontingent der Revolutionspartei zu vergrößern, und alsbald stürzten aus der Fabrik gegen 500 Mann, alles Rote, und begannen nun ihrerseits das konservative Element zu bearbeiten. Es wurde aus der Schlägerei eine förmliche Schlacht, wobei 15 Mann getötet und eine Menge mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

Archangelsk. Die Gouverneure von Archangelsk und Wologda melden dem Ministerium des Innern fortwährend die Flucht Verschickter. Die Zahl dieser Geflüchteten soll, wie der „Herold" wiedergibt, schon auf zirka 1000 Personen angewachsen sein. Von den 1880 nach Archangelsk Verschickten sind nur zirka 1000 da. In Wologda gibt es auf dem Papier zirka 1800 Verschickte, in Wirklichkeit aber nur etwa 800.

PA. **Finnland.** Die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." meldet: Die letzten Ereignisse haben bewiesen, daß in Finnland noch weiterhin Organisationen mit verborgenen politischen Zielen fortbestehen. Die Rote Garde hatte eine lebhafte Beziehung zu den russischen Revolutionären unterhalten. Späterhin bildete sich eine neue Gesellschaft — „Woima," die alles daran setzte, unentdeckt zu bleiben. Ein Gouverneur antwortete auf eine offizielle Anfrage, daß die Gesellschaft „Woima" nur Sportsinteressen verfolge. Der Redaktion der „Finnljandskaja Gaseta" sind aber späterhin eine Menge von geheimen Aufrufen des Zentralkomitees der „Woima" zugegangen, aus denen zu ersehen ist, daß die Gesellschaft sich Waffen verschaffte und ihre Glieder heimlich dieselben zu handhaben lehrte. Die Munizipalität von Kuopio ließ der Gesellschaft sogar eine materielle Unterstützung zukommen. Auf Grund dessen hat der Generalgouverneur beim Senat beantragt, eine Untersuchung einzuleiten und Maßregeln zur Schließung der „Woima" zu ergreifen, falls sich diese kompromittierenden Angaben bestätigen sollten. Die Untersuchung ist eben im Gange. — Unterdessen ist auch festgestellt worden, daß die im September in Helsingfors auf einem Schiffe beschlagnahmte Waffensendung, die an den Redakteur des sozialrevolutionären Blattes „Wastaisuus" adressiert war, für die Gesellschaft „Woima" bestimmt war. — Im Zusammenhange mit dieser Untersuchung ist eine Zeitungspolemik zwischen den schwedischen und altfennomanischen Blättern ausgebrochen. Die altfennomanischen Blätter behaupten, daß der schädliche Einfluß der „Woima" sich durch die Unterstützung der schwedischen Beamten, die sich weigern, Maßregeln zur Feststellung des wahren Charakters der Gesellschaft zu ergreifen, verstärkt habe. Die schwedischen Blätter Finnlands dagegen lassen die Anschuldigungen der Altfennomanen unbeantwortet. Die Mitglieder der „Woima" versprechen, den Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zu veröffentlichen. — Die gerichtliche Untersuchung wird die Teilnehmer und die Mittel des geheimen Verbandes feststellen.

Helsingfors. Im Quartier des Arbeiters Mikkela, der früher zu der Kerntruppe der Roten Garde gehörte, sind 2 Dynamitbomben, Revolver, Bajonette u. dgl. m. gefunden worden. Später stellte sich heraus, daß er noch mehrere andere Bomben in seinem Verwahr hatte. — — Am vorigen Donnerstage hatte sich, wie wir in der „Rev. Z." lesen, eine Anzahl russischer Matrosen in dem Lokal des Helsingforser Arbeitervereins eingefunden, wo gerade eine Versammlung abgehalten wurde. Nachdem die Polizei die Militärbehörde benachrichtigt hatte, erschien eine Militärpatrouille, um die Matrosen zu verhaften. Die an der Pforte postierten Arbeiter verweigerten jedoch den Soldaten den Eintritt und verschlossen die Tür. Als es letzteren in der Nacht nach Schluß des Meetings gelang, in das Lokal einzudringen, hatten sich die Matrosen bereits unsichtbar gemacht. — — In Abo wurde der finnländische Dampfer „Urania" unter Aufsicht eines Marineoffiziers nach Waffen durchsucht, jedoch ohne Erfolg.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Okt. 1. Nov.)

Im Zeichen Clemenceaus.

Es war, läßt sich die „Tägl. Rdsch." aus Paris schreiben, recht langweilig geworden in Paris. Mit Clemenceau als Ministerpräsidenten wird sich das ändern. Wenigstens eine Klasse von Parisern wird Herrn Clemenceaus Herrschaft segnen: die Journalisten. Er hält sie in Atem. Wir aber dürfen die Augen aufmachen. Herr Clemenceau amüsiert einstweilen die Pariser außerordentlich. Bald wird er sie interessieren und dann fesseln und fangen.

Er hat immer die freien Allüren eines Draufgängers gehabt und hat sie behalten. Er kam sofort mit Ideen, die alle Welt für verrückt und seltsam erachtete: Stephen Pichon, Vertreter Frankreichs in Tunis, sollte Minister des Aeußeren werden, und der General Picquart, der seine drei Sterne der Dreyfus-Affäre verdankt, Kriegsminister! Alle Welt war baff. Und Clemenceau, dem seine Freunde Vorstellungen machten, riß die Augen ganz rund auf, wie er das so gut kann, zuckte mit den Schultern, wie wenn die ganze Sache sehr wenig auf sich hätte, und tat so, als wenn er mit den Männern, die alle Welt als die ernsten Kandidaten empfahl und ansah, ernsthafte Verhandlungen pflöge.

Herr Pichon aber ist Minister des Auswärtigen geworden. Er gilt als ein Herrn Clemenceau ergebener Mann; aber Herr Pichon ist ein offener Kopf und ein eifriger Arbeiter. — Als für das Kriegsministerium der Name Picquart zum ersten Male auftauchte, begegnete er einem derartigen allgemeinen Erstaunen, daß Herr Clemenceau sich veranlaßt sah, erklären zu lassen, nicht er habe Herrn Picquart telegraphisch von Wien herbeigeholt. Jetzt wird dieser doch Kriegsminister. Und so manche Leute, die ihn vor zwei Tagen für unmöglich erklärt hätten, nehmen die vollendete Tatsache hin und suchen aus ihr das ihnen Genehmste herauszuholen. Die Aufgabe eines Kriegsministers, sagt der „Temps" z. B., ist bei der heutigen Lage in Europa vorgezeichnet: Frankreichs Landesverteidigung so weit wie möglich auszubauen. Man sieht aber jetzt klar, Herr Clemenceau hatte sein Kabinett längst in der Tasche: das Kabinett der Clemenceauschen Diktatur. Und die Konzessionen an die öffentliche Meinung, die die besten Garantien für eine ruhige und besonnene Entwicklung der Dinge in einem möglichst weitspannenden republikanischen Konzentrations-Kabinett sah, waren nichts als Eulenspiegeleien...

Was Clemenceau wollte und was er erreicht hat, ist, sein eigener Kriegsminister und sein eigener Minister des Auswärtigen zu sein. Denn auf die beiden Titulare kann er zählen. Da er selbst noch das Ministerium des Innern hat, so ist er der Herr Frankreichs. Er hat, um seine Diktatur so wirksam zu gestalten, wie nur möglich, alles an sich gerafft, was er nur konnte. Nur die ganz ernsthafte soziale Arbeit hat er zwei bedeutenden Männern überlassen: für die Durchführung der Trennung bis in ihre letzten Konsequenzen hat er den dafür jetzt ganz und gar geeichten Kultusminister Briand behalten für die soziale Gesetzgebung hat er ein eigenes Ministerium, das Ministerium der Arbeit und der Hygiene, geschaffen, das zunächst die Arbeiterpensionsgesetze ausarbeiten und durchfechten muß. Als Minister hat er einen Sozialisten, den begabten und ehrenhaften Viviani, berufen, der gewissermaßen die Sozialisten mit an den Wagen spannt und sie für ein mögliches Scheitern der Arbeitergesetze mitverantwortlich macht. Außerdem hat Clemenceau den ganzen linken Flügel der republikanischen Partei, die Radikalen und die Radikosozialisten, für sich. Denn aus ihren Reihen stammen die meisten Mitglieder des neuen Kabinetts. Radikale und Radikosozialisten sind nämlich Clemenceau, Guyot-Dessaigne, Pichon, Doumergue, Ruau, Millès-Lacroix, ferner die Unterstaatssekretäre Albert Sarraut, Dujardin-Beaumetz, Chéron und Symian. Dazu kommen zwei unabhängige Sozialisten Viviani und Briand. Den Reigen schließen drei „Moderierte des Bloc", Thomson, Barthou und Caillaux.

---

das Reicheltsche Lokal. Voigt sagte ferner aus, er habe genau gewußt, wann die Wachen abgelöst wurden. Die Soldaten holte er sich mit kurzem Befehl heran. Die Gefreiten folgten sofort. Das Befehlen überließ Voigt jetzt dem ältesten Gefreiten. Voigt zweifelte keinen Augenblick, daß ihm sein Zug gelingen werde. Hätte im Rathaus ihm jemand Widerstand geleistet, so hätte er ihn sofort isolieren lassen. Sonst habe er nicht die Absicht gehabt, irgendwelche Gewalt anzuwenden. Er selbst, erklärte Voigt, habe später über die ganze Geschichte lachen müssen. Von Raub könne keine Rede sein; es liege nur Diebstahl vor. Der Rendant habe selbst das Geld aus dem Geldschrank geholt. Für die Rückfahrt nach Berlin löste er eine Fahrkarte nach der Friedrichstraße, stieg aber schon in Rummelsburg aus und ging auf die Station Warschauerstraße, von wo er mit der Hochbahn nach der Möckernstraße fuhr, wo er sich neue Stiefel kaufte. Hierauf fuhr Voigt in einer Droschke nach dem Garderobengeschäft von Hoffmann in der Friedrichstraße, um sich Zivilkleidung zu kaufen. Mit derselben Droschke fuhr Voigt nach dem Bahnhof Rixdorf, wo er sich umkleiden wollte. Er sah aber hiervon ab und ging zum Umkleiden auf das Tempelhofer Feld. Den Degen ließ er aus Vergeßlichkeit auf dem Bahnhof zurück, Mantel und Rock vergrub er auf dem Tempelhofer Felde. Um 9½ Uhr abends ging Voigt nach Hause. Die Uniformstücke hatte er auf einem Bahnhofe in Verwahrung gegeben, wo er sie morgens früh abholte. — Eine Verwandte Voigts hat den Rechtsanwalt Schwindt mit der Verteidigung Voigts beauftragt.

— Ein seltsames Postamt. Im äußersten Süden des „neuen Kontinents", in der Magelhaensstraße an der Küste von Patagonien, hat der findige und vertrauensvolle Geist der Seefahrer aller Nationen ein ganz eigenartiges „Postamt" etabliert. — Ohne jede Bemannung, ohne jegliche Aufsicht ist dort eine kleine Barke mittelst Ketten an die Felsen geschmiedet. Sie trägt eine große Tonne mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Postoffice." — Alle Schiffe, welche die Magelhaensstraße passieren, entnehmen diesem offenen Postbureau die in ihrer Fahrtrichtung liegenden Briefe und deponieren dort die Postsendungen ihrer Passagiere und Mannschaft in anderer Richtung. Es ist durch diesen Nachrichtendienst ohne Kontrolle und Gewähr, der aber unter dem Schutze der Seeleute aller Nationen steht, schon viel praktischer Nutzen erzielt worden.

— Die größte Briefmarke, die je ausgegeben worden ist, war eine Fünf-Cent-Marke der Vereinigten Staaten, die für Zeitungspakete bestimmt war; sie war vier zu zwei Zoll groß. Die kleinste Postmarke dagegen dürfte eine 25-Pfennig-Marke von Mecklenburg-Schwerin sein, die im Jahre 1856 ausgegeben wurde und kaum ein Viertel der Größe einer gewöhnlichen Postmarke hatte. Man hat berechnet, daß etwa 13 000 verschiebene Sorten von Briefmarken in den verschiedenen Ländern der Erde ausgegeben worden sind.

— Wie küßt Andrew Carnegie? Mrs. H. Eichberg, eine Schönheit aus Atlanta (Georgia), die vor kurzem durch eine Liebesbezeigung des amerikanischen Milliardärs zur Heldin des Tages wurde, gibt darüber ebenso sachkundige wie empfindsame Auskunft. „In seinem Kuß," erklärte sie, „läßt Mr. Carnegie nichts zu wünschen übrig. Der Druck seiner Lippen ist in jeder Hinsicht befriedigend. Sein Kuß erregt und besänftigt gleichzeitig. Er ist nicht hastig, eher etwas hingezogen, was seinen Reiz in Ruhe auszukosten gestattet." Mrs. Eichberg setzt aber nicht nur die Eigenschaften dieses Kusses auseinander, sondern sie vergleicht ihn auch mit dem einer anderen amerikanischen Berühmtheit, dem des Kapitäns Hobson, der nach seiner Heldentat auf dem „Merrimac" als erkorener Liebling der Damen aus dem spanischen Kriege zurückkehrte und einen „Kußhagel" auf sich niedergehen lassen mußte. „Der Kuß Mr. Carnegies", behauptet sie, „ist dem des Mr. Hobson in jeder Richtung überlegen. Bei dem letzteren empfand ich keinen sonderlichen Genuß, obzwar für eine Frau jeder Kuß ein Vergnügen ist, sie mag ihn bekommen, von wem es immer sei; der Kuß Mr. Carnegies ist zart und einschmeichelnd, der des Kapitäns brüsk, rauh und leidenschaftlich. Er ist weder gefühlvoll noch hingebend."

— Serenissimus. Durchlaucht hat unter anderem auch einen an der Landesuniversität dozierenden Professor der Astronomie zur Tafel geladen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Aeh . . . sagen Sie mal, lieber Professor, ist Mond wirklich nicht bewohnt?" — „Nein, Durchlaucht! Nach dem Stande der Wissenschaft muß man dies annehmen!" — „Sehen Sie, lieber Professor, hab ich mir längst gedacht! Denn, äh, wo sollten Menschen bleiben, wenn Mond abnimmt!"

Das Kabinett ist also in seiner rein mechanischen Zusammensetzung ein ziemlich treuer Ausdruck der letzten politischen Wahlen, wenn es nur nicht ganz und gar beherrscht wäre von dem Willen Clemenceaus. Dieser Wille kann ebenso gut eine Wohltat wie ein Unglück werden. Allen zum Trotz seinen eigenen Willen bis zu Ende durchsetzen, sollte eigentlich als besonderer staatsmännischer Vorzug angesehen werden, — und doch will bei Clemenceaus Art, wie er in diesen Tagen sein eigen Schifflein durch die Klippen und Hindernisse der Einwürfe und Bedenken der anderen lenkte, keine freudige Zustimmung aufkommen.

Deutschland.

Der in der Provinz Posen entfachte Kampf um den polnischen Religionsunterricht — es handelt sich, wie schon ausgeführt, um den seit Jahren in deutscher Sprache in den obersten Klassen erteilten Religionsunterricht, während der Anfangsunterricht in polnischer Sprache gegeben wird — nimmt immer schärfere Formen an und immer ernster blickt die preußische Regierung auf die hier erwachende wachsende Leidenschaftlichkeit. In ganz Posen findet ein Massenausstand der polnischen Schulkinder in den Religionsstunden statt, und es fehlt nicht an bedenklichen Einzelerscheinungen: so wurden in Lojewo in einer Nacht 12 Flintenschüsse in das Schlafzimmer des Lehrers abgefeuert, ein Schulhaus ist durch eine Bombe zerstört worden und bereits ist davon die Rede, an die Stelle des Schulstreiks einen allgemeinen polnischen Generalstreik treten zu lassen. — Der polnische Schulkinder-Streik beginnt jetzt auch nach Berlin hinüberzuspielen. Die Polen stellen in bezug auf den Vorbereitungsunterricht der die Berliner Schulen besuchenden katholisch-polnischen Kinder zur ersten Beichte und Kommunion die Forderung nach Religionsunterricht in der polnischen Sprache. Von polnischer Seite wird nun behauptet, daß die deutschen katholischen Geistlichen den polnischen Schulkindern ohne Wissen und wider den Willen der Eltern diesen Vorbereitungsunterricht in deutscher Sprache erteilen. Der Unterricht soll im Schulhause, und zwar während solcher Stunden stattfinden, die nach dem Schulplan für Zeichnen, Gesang usw. bestimmt sind. Gegen diesen deutschen Vorbereitungsunterricht sollen zunächst Massenproteste der polnischen Eltern an die Direktoren der betreffenden Gemeindeschulen gerichtet werden. Wenn die Beschwerden nichts fruchten, soll auch in Berlin zum Streik Zuflucht genommen und den polnischen Kindern der Besuch des deutschen Religionsunterrichtes, soweit die Vorbereitung zur Beichte und Kommunion in Frage kommt, von den Eltern verboten werden.

Die „Köln. Ztg." bringt einen sehr scharfen Artikel gegen die polnische Agitation und teilt zur Entstehungsgeschichte der Schulfrage folgendes mit: „Aus ganz sicherer Quelle wissen wir, daß der allgemeine Schulstreik bereits im Mai vorigen Jahres beabsichtigt war. Er wurde damals in der russisch-polnischen Presse mit Hinweis auf die Erfolge solcher Schulstreiks auf russischem Boden erörtert. Der Reichstags-Abgeordnete Szumann riet von einem solchen Vorgehen ab mit der Begründung, daß man russische nicht mit deutschen Verhältnissen vergleichen dürfe. Ueberhaupt stehen die klügeren und gebildeten Polen der Schulstreikbewegung mit gemischten Gefühlen gegenüber, da ihnen der Nutzen eines solchen Vorgehens für das Großpolentum zweifelhaft erscheint. Aber die Bewegung ist diesen Leuten aus der Hand geglitten, ihre Leitung ist übergegangen in die Hände fanatischer Geistlicher und der giftspeienden polnischen Presse. Diese beiden Faktoren, darüber darf man sich keinem Zweifel mehr hingeben, arbeiten mit allen Kräften an der Herbeiführung eines Massenstreiks der polnischen Schulkinder. Sie scheuen sich nicht, zu ihrem Zwecke mit der Strafe der Hölle dem polnischen Volke zu drohen.

Wie die Berliner „Post" meldet, hält man in Regierungskreisen die durch den polnischen Schulstreik geschaffene Lage in Posen für außerordentlich ernst. Man glaube, daß sich eine entschiedene Stellungnahme der Regierung nicht mehr vermeiden lasse. — Wie laut Meldung aus Posen der „Dziennik" mitteilt, ist dem Kultusminister täglich telegraphischer Bericht über den Schulkinderstreik zu erstatten. Den Polizeibeamten ist zur strengsten Pflicht gemacht worden, Personen, die in Schulen eindringen oder sonst vor Schulen die Ruhe und Ordnung zu stören versuchen, festzunehmen. Zu diesem Behuf haben sie in der Nähe von Schulen Aufstellung zu nehmen. Die Direktoren haben täglich Rapporte über die Zahl der streikenden Kinder an die Kommissariate zu senden, die sie sofort an ihre vorgesetzte Behörde weitergeben.

Dem „Berl. Tgbl." wird aus Rom gedrahtet, daß der z. Z. dort weilender Staatssekretär v. Tschirschky mit dem Kardinal Merry del Val eine Unterredung gehabt habe, worin dieser das Versprechen gegeben, daß der Vatikan den Polen Mäßigung anraten werde. Im Vatikan sei man mit der Zuspitzung der polnischen Frage unzufrieden.

Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich in seiner am Sonnabend stattgehabten Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow mit der Frage der Fleischteuerung und beriet über Maßregeln zur Milderung des herrschenden Notstandes. An der Sitzung, die fünf Stunden dauerte, nahmen auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und von Tirpitz teil.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert in sehr gereiztem Tone, daß das jüngst auf einem Schnelldampfer von Hamburg nach New-York abgefertigte Storchenpaar ein Geschenk des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Roosevelt darstelle.

Oesterreich.

Wie eine Wiener Agentur-Depesche vom 30. (17.) Oktober meldet, hat sich der Präsident des russischen Ministerkomitees P. A. Stolypin an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Baron Ahrenthal mit nachstehendem Telegramm gewandt: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch und gleichzeitig die Aeußerung des Bedauerns darüber, daß uns ein Freund Rußlands verläßt, der unserem Lande das Wohlwollen bewahren möge, das seine ganze bisherige Tätigkeit ausgezeichnet hat. — Hierauf erwiderte Baron Ahrenthal: „Durch die Gefühle, welche mir Ew. hohe Exzellenz im Moment meiner Abreise von Rußland äußern, tief gerührt, bitte ich Sie, die Versicherung zu empfangen, daß ich alle meine Kräfte daran setzen werde, auch in Zukunft die loyale und aufrichtige Freundschaft zu bewahren, welche gegenwärtig zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn besteht."

Ungarn.

Am Sonntag sind in Budapest in einem Sonderzuge von Konstantza die Särge mit den Gebeinen Franz Rakoczys und seiner Exilgenossen, ferner denen seiner Mutter Ilona Zrinyi, seines Sohnes Josef und denen Emerich Thökölys eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich die städtischen Behörden, die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und zahlreiche städtische Abordnungen aus dem ganzen Lande eingefunden. Nachdem die Särge mit den Gebeinen der Nationalhelden auf die bereitstehenden Galawagen gehoben worden waren, setzte sich der feierliche Zug in Bewegung und hielt durch die festlich geschmückten Straßen, die von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt waren, seinen Einzug in die Stadt. Den Särgen folgten die Nachkommen der gefeierten Toten. Der Hauptzug setzte seinen Weg bis zum Stefans-Dome fort, wo Gottesdienst zelebriert und eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt wurde. — Aufsehen erregt eine Verordnung des Honved-Ministers, in der den Angehörigen der ungarischen Honved-Armee die Teilnahme an den Rakoczyfeierlichkeiten verboten wird. — Die politische Lage wird durch diesen Zwischenfall noch komplizierter.

Frankreich.

Der neue Minister des Auswärtigen Pichon erklärte einem Interviewer, das Gerede, daß er auf einen Krieg lossteuere, sei lächerlich, indem Frankreich gegenwärtig völlig von seiner inneren Reorganisation in Anspruch genommen sei. — Auf die Frage, ob in Marokko nicht neue Schwierigkeiten bevorständen, entgegnete Pichon: „Unsere dortige Situation ist durch Abmachungen und einen internationalen Akt geregelt, wir werden genau und mit äußerster Loyalität diesen und jene befolgen. Welche Verlegenheiten entstehen könnten, wenn wir angegriffen werden? Wir werden uns verteidigen, das ist alles! Wir senden den Kreuzer „Jeanne d'Arc" nach Tanger, aber das ist eine einfache Vorsichtsmaßregel, wie Spanien sie vorgestern ergriffen hat." — So der Minister. Die Entsendung des Kreuzers nach Tanger wirbelt in Paris viel Staub auf; die nationalistischen Gegner Clemenceaus schreien, Clemenceau beginne bereits eine Politik der Abenteuer. Die ministerielle Presse betont dagegen, daß Frankreich sich nur dem Vorgehen Spaniens anschließe.

England.

Im Unterhause erklärte am vorigen Montag der Unterstaatssekretär Regiman auf eine Anfrage betreffs der englisch-russischen Uebereinkunft über Persien, daß dieses Abkommen noch nicht geschlossen sei. Die Regierungen beider Länder hätten sich über die Ereignisse in Persien beraten, um Konflikte zu vermeiden und ihrer Tätigkeit zur Aufrechterhaltung des status quo eine gleiche Richtung zu geben.

Spanien.

Wie schon berichtet, steht auch in Spanien ein Stück Kulturkampf bevor. Von der Regierung ist ein neues Vereins-Gesetz eingebracht worden, das sich gegen die geistlichen Kongregationen richtet. Das Gesetz findet im Parlament eine sehr geteilte Aufnahme. Die Konservativen und Karlisten stehen ihm feindlich gegenüber, den Republikanern geht es nicht weit genug, doch wollen sie es unterstützen, da sie in ihm einen Fortschritt erblicken. — In den Betrachtungen über das Schicksal des Vereinsgesetzes wird auch die Möglichkeit einer Ministerkrisis ventiliert.

Nordamerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wegen der japanfeindlichen Handlungen in San Francisco, insbesondere wegen der Ausschließung eines japanischen Knaben aus der Schule, eine strenge Untersuchung eingeleitet; speziell ist der Handelssekretär Metcalf nach San Francisco abgesandt worden. Roosevelt tut alles, was in seinen Kräften steht, um die Stimmung der Japaner gegen Amerika zu mildern, und gab dem japanischen Botschafter Aoki die Versicherung, daß die Regierung den Japanern in Amerika alle Vertragsrechte zu geben wünsche. Metcalf wurde von dem Präsidenten Roosevelt beauftragt, gründlich die Tatsachen zu untersuchen, damit die Regierung ihre Maßnahmen in voller Kenntnis der Verhältnisse ergreifen könne. Roosevelt ist der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um den Japanern zu beweisen, daß die feindliche Stimmung in San Francisco rein lokaler Art ist.

Aus der estnischen Presse.

—st— Zwischen dem „Post." einerseits und den „Sönumed" und dem „Isamaa" andererseits ist eine scharfe Fehde entbrannt, in welcher dem Tönissonschen Blatt von seinen beiden Gegnern arg zugesetzt wird.

Das Revaler sozialdemokratische Organ wendet sich gegen die Parteipolitik des „Postimees"-Herausgebers in Sachen der kommenden Reichsduma-Wahlen. Der „Post." fordert nämlich, daß alle estnischen politischen Parteien sich zu einer einzigen großen Fortschrittspartei vereinigen möchten, „genau, wie es zur Zeit der ersten Reichsduma-Wahlen war" — natürlich unter der Führung des Exdeputierten J. Tönisson.

Die „Sönumed" nun streiten dem „Post." das Recht dieser Forderung total ab. „Wenn die estnische Fortschrittspartei nicht sehen will," ruft das Blatt aus, „daß es sowohl im politischen, als auch im wirtschaftlichen und Gesellschaftsleben Strömungen gibt, die in ganz bedeutendem Maße auseinandergehen; wenn die Fortschrittspartei nicht begreifen will, daß alle diese Strömungen — wie die Fortschrittspartei selbst auch — das Bestreben haben, ihre eigenen Vertreter in die Reichsduma zu schicken; wenn die Fortschrittspartei um kein Haar nachgeben will, so kann sie leicht die Rolle des Schicksals spielen, welches die Wahlen zu Gunsten der Konservativen entscheidet, denn die Fortschrittspartei hat nicht das geringste Recht, zu fordern, daß die übrigen Parteien selbstverleugnend hinter ihr drein hinkten. Es ist auch nicht zu verstehen, weshalb die Fortschrittspartei sich so sehr gegen die Kandidaten der übrigen Parteien wehrt, wo doch nach dem Dafürhalten der Fortschrittsmänner selbst gerade die staatlichen Reformen in erster Reihe stehen. In der letzten Sache aber kann die Fortschrittspartei nicht behaupten, daß sie hier mehr Eifer bezeige, als die links von ihr stehenden Elemente."

*

Der „Isamaa", den der „Post." wegen eines im ersteren Blatt erschienenen, gegen die Parteipolitik des „Postimees"-Herausgebers gerichteten Artikels angegriffen hatte, bleibt seinem Gegner die Antwort nicht schuldig und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Person des Cand. Tönisson.

„Wir wollen gern wissen," fragt der „Isamaa" Herrn Tönisson, „welcher Beschluß der Fortschrittspartei Ihnen das Recht gab, als Vertreter unserer Wähler den Wiborger revolutionären Aufruf zu unterzeichnen?! Welches Recht hatten Sie dazu, während Advokat Rütli es nicht tat und Lubi erst später, offenbar unter fremdem Einfluß, sich dazu verstand. Welches Recht hatten speziell Sie dazu? Antworten Sie, wenn Sie eine Antwort überhaupt haben. Aber sehen Sie, Sie taten es aus altem Eigensinn. Weil die Männer der Arbeitsgruppe Ihnen geradezu ins Gesicht sagten: „Herr Tönisson hat nicht die Courage, zu unterzeichnen," da erwachte in Ihrer Brust der alte Eigensinn, da fragten Sie nicht mehr nach der Heimat, nicht mehr nach der Fortschrittspartei . . . So sollte das sein. Den Herren Rütli und Lubi war es ohne Zweifel klar, daß wir als kleines Völkchen der Regierung keinen Widerstand leisten können . . . Ihnen ward es auch klar, aber viel zu spät. Man darf keinesfalls vergessen, daß wir in politischer Beziehung einfach die Rolle von Heimchen spielen . . . Tönisson mag zuweilen wohl vom Adlerfluge träumen, doch die Flügel der estnischen Fortschrittspartei sind zu schwach, um ihn allzu hoch emporzutragen . . . . Wenn Sie an der Spitze der Partei bleiben, so kann niemand dafür garantieren, daß die Fortschrittspartei, dank der selbständigen Tätigkeit ihres Führers, nicht rot wird. Wegen Tönisson wurde die Partei nicht bestätigt. Man merke sich — wegen Tönisson und seiner unüberlegten Taten kann die Partei nicht ungehemmt arbeiten. Wir sind nicht gegen eine Fortschrittspartei und das wird auch kein Mensch sein — weder die Roten noch auch die Schwarzen, weder die Herren noch der Bettler, wenn diese wirklich fortschrittlichen Zielen zustrebt und wenn Tönisson — Tönisson, bei dessen Namen der Arbeiter ausspeit, wenn er ihn in den Mund nimmt, Tönisson, dessen Namen für unsere deutschen Mitbürger einfach mit Vernichtung gleichbedeutend ist — seine Führerrolle niederlegt. Gehen Sie! Hören Sie, was jeder Vogel auf der Straße zwitschert!" . . . .

Lokales.

Der Dorpater Evangelische Jünglings-Verein beging am Sonntag den 28. Jahrestag seiner Stiftung — zunächst mit einem öffentlichen Redeakt im gastfreundlichen Saale der Großen Gilde und sodann mit einer internen geselligen Feier im Lokale des Jünglings-Vereins.

Die Versammlung im Gildensaale war wohl dazu angetan, die Zwecke und den Wert der evangelischen Jünglings-Vereine den zahlreichen Anwesenden eindringlich vorzuführen und ihren Nutzen zu innerster Erkenntnis zu bringen.

Die Reihe der Redenden eröffnete der verdiente Kurator des Vereins, Dozent Mag. Al. Berendts, indem er einen Rückblick aufs verflossene Jahr warf und besonders mit Dank hervorhob, daß die Stürme dieses Jahres das Innerste des Jünglings-Vereins nicht zu treffen vermocht haben; hier sei die überschäumende Woge der sozialen und politischen Erregung auf einen festen Damm gestoßen, der sich, so wenig man sich der Bedeutung der sozialen Frage in diesen Kreisen verschließen wolle, hoffentlich auch in alle Zukunft als fest erweisen werde.

In packendem Vortrage schilderte Oberpastor B. Wittrock hierauf, wie Martin Luther, dieser charaktervolle und deutscheste aller deutschen Männer, als lichtes Vorbild dem deutschen Jüngling vorleuchtet. Er zeigte, zu welchen Taten Luther die felsenfeste Kraft seiner Ueberzeugung und seines Glaubens befähigt hat, wie alles bei ihm gestählter Wille und geheiligte Tat war, wie er aber dabei auch mitten in seiner Zeit zu leben und mit ihr zu empfinden verstand — mit offenem Auge für die sozialen Aufgaben, zugleich aber mit unbeugsamem Sinn für Recht und Ordnung, das Urbild eines männlichen Charakters und dabei doch bis an sein Ende ein mit der Jugend fühlender Freund und Genosse derselben, durchwärmt von feinstem Gemütsleben, von heißer Heimat- und Vaterlandsliebe, der große religiöse Reformator und Neuschöpfer der deutschen Schriftsprache.

Hierauf erläuterte der Präses des Vereins, Pastor H. Lezius, den gedruckt vorliegenden Jahresbericht in charakteristischen Zügen. Mit Dank könne man auf das verflossene Jahr zurückblicken: die Zahl der aktiven Mitglieder (41) habe sich, trotz des Wegganges mehrerer tüchtiger Vereinsgenossen, auf der bisherigen Höhe behauptet, das Vereinsleben habe frisch und ungestört sich entfaltet und das in der schweren Zeit entstandene Defizit sei durch Subventionen des Kurators des Vereins, der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde und durch einen auf Vermittelung des Pastors Schabert-Riga aus Deutschland eingelaufenen besonders dankenswerten Beitrag von 100 Rbl. freundlich gedeckt worden. — Weiter teilte der Präses mit, daß der auf der hier i. J. 1905 abgehaltenen Konferenz der Jünglings-Vereine Rußlands gefaßte Beschluß, diese Vereine Rußlands zu einem Verbande zu einen und diesen alsdann mit dem großen Jünglingsvereins-Weltbunde in Beziehung zu setzen, glücklich zur Durchführung gelangt ist; der Ausschuß dieses russischen Zentralvereins hat in Petersburg seinen Sitz. Die nächste Konferenz der evang. Jünglingsvereine Rußlands soll für das Jahr 1907 in Moskau abgehalten werden; ein auswärts weilendes treues Mitglied des Vereins hat zur Bestreitung der Reisekosten der nach Moskau zu Delegierenden bereits einen Beitrag zugesandt. — Redner schloß mit einem warmherzigen Appell zur Förderung der unserer männlichen Jugend einen so starken Halt bietenden Jünglingsvereins-Bestrebungen

An die Pflicht zu solcher Förderung anknüpfend, stellte der Universitäts-Prediger Pastor Hahn als letzter Redner die Bedeutung der Jünglings-Vereine für eine gesunde Gemeinschaftspflege der jungen Leute, für die Förderung der echt deutschen Tugend der Gewissenhaftigkeit und für die Pflege des religiösen Sinnes, der Verbindung mit einer höheren Welt und der Wahrung eines Allerheiligsten im eigenen Herzen, — in das rechte Licht. — Mit dem Gesange eines Chores schloß dieser Teil der Feier.

Um 8 Uhr abends vereinte dann eine gesellige Feier die Vereinsgenossen und einige Gäste im Vereinslokal. Mehrere Reden und stimmkräftiger Gesang gaben diesem Zusammensein die Weihe. Der Kurator Mag. A. Berendts toastete auf den Verein und der Präses Pastor H. Lezius auf den Vorstand, der den Verein nach außen vertritt, und den Ausschuß, der in treuer Arbeit die Tätigkeit im Innern fördert; stud. Enmann begrüßte den Verein im Namen des hiesigen estnischen Jünglings-Vereins, trotz aller trennender Verschiedenheiten eine Annäherung zwischen den beiden Vereinen wünschend. Hierauf hieß der Präses die erschienenen Gäste bestens willkommen, mit besonderem Dank den Vertreter des estnischen Jünglingsvereins und den eigens zu dieser Feier aus Werro herübergekommenen Hrn. Michelsohn, den Vertreter des dort soeben gebildeten Jünglingsvereins, begrüßend. — Ferner überreichte der Präses die bei dem diesjährigen Mai-Ausfluge zuerkannten Bücher-Prämien in den Wettspielen, und zwar den Vereinsmitgliedern Burchard Kühn, Al. Schenk, Erhard Mauer und Leonid Michelsohn. — Sehr zahlreich waren dieses Mal die Glückwünsche von nah und fern eingelaufen — aus Dorpat selbst von stud. theol. J. Findeisen, dem verdienten ehem. Leiter der Knabenabteilung, und ein gereimter Postkarten-Gruß von dieser Abteilung, ferner von den Vereinen in Riga, Reval, Mitau, Libau, Werro (Pastor Struck), Petersburg, Moskau, Dunajewzy in Podolien und Lodz, endlich von stud. Chr. v. Stritzky und von Friedr. Hermann aus Pernau.

—tt.

Die letzten Tage sind in voller Ruhe verlaufen. Am Dienstag stellte der größere Teil der Buchdrucker in der Druckerei von Bergmann die Arbeit ein und veranlaßte auch die Arbeiter der „Postimees"-Druckerei zur Niederlegung der Arbeit. Ein von zwei Lehrlingen der ersteren Druckerei unternommener Versuch, auch die Arbeiter einer anderen Buchdruckerei zum Feiern zu veranlassen, scheiterte völlig: sie wurden von Schutzleuten nach der Polizei abgeführt, wo einer von ihnen, bei dem man eine revolutionäre, in Paris gedruckte estnische Zeitung vorfand, in Haft zurückbehalten wurde.

An der Universität finden heute keine Vorlesungen statt, nachdem die allgemeine Studenten-Sschodka für diesen Tag den Nichtbesuch der Vorlesungen votiert hatte und darauf hin auch die Professoren sich veranlaßt gefühlt haben, auf das Halten von Vorlesungen am heutigen Tage Verzicht zu leisten.

Die in unserem vorigen Blatte und auf einem Anschlage in der Universität angekündigte Ehrung des Gedächtnisses der „Freiheitskämpfer" hat gestern im medizinischen Verein in der Breit-Straße (im Grenzsteinschen Hause) stattgefunden, doch haben dieser Versammlung nur zum Verein gehörige Mitglieder beigewohnt. — Für heute, Donnerstag, ist zu 4 Uhr nachmittags, laut Anschlag in der Universität, eine „allgemein zugängliche (общедоступная) Sschodka" angesagt, während auf der Sschodka am Dienstag der Vorsitzende der Versammlung, wie unser Gewährsmann berichtete, den Ausdruck „politisches Meeting" gebraucht hatte.

Am Montag abend wurde in der Allee-Straße auf die bei der Soldatenkaserne postierte Schildwache ein Schuß abgefeuert, ohne den Wachtposten zu treffen. Am darauffolgenden Vormittage um etwa 11 Uhr wurde der am Kreis-Gefängnis (bei der Johannis-Kirche) dejourierende Wachtposten von einem vorübergehenden Rekruten mit einem Revolver bedroht. Der Posten mußte aufs Schießen verzichten, da die enge Straße von Passanten belebt war.

—o—

Wie wir hören, ist der ehem. hiesige Pristaw August Fuchs zum Polizeimeister von Tomsk ernannt worden.

Ein gut ausgeheckter Gaunerstreich wurde hier kürzlich ausgeführt. Ein angeblicher auswärtiger Großhändler bot verschiedenen hiesigen Kaufleuten einen Waggon Roggenmehl zum Verkauf an. Die Probe des Mehls war ausgezeichnet. Er verkaufte das Dublikat der Bahnquittung, welche auf 167 Sack mit 754 Pud Mehl lautete, zu einem sehr mäßigen Preise und bedang sich, da er in dringenden Geschäften Dorpat alsbald verlassen müsse, von dem Gesamtbetrage von 800 Rbl. die sofortige Auszahlung von 300, resp. 400 Rbl. aus, während er den Rest nach wenigen Tagen abholen werde. Drei Händler, welche sich das gute Geschäft nicht entgehen lassen wollten, zahlten ihm die geforderte Summe in der Tat aus. Alsdann begaben sie sich zur Bahn, um laut Frachtschein das Mehl in Empfang zu nehmen. Da stellte es sich dann nach längerem Forschen heraus, daß nicht ein Waggon, sondern nur ein Sack Mehl auf die resp. Bahnquittungen in Empfang zu nehmen war. Es wurde ferner festgestellt, daß hinter „1" (Sack) die Ziffer 67 zugefügt und vor die „4 Pud", die Ziffer 75 vorgeschrieben war, daß also statt 1 Sack 167 Sack und statt 4 Pud 754 auf dem Frachtschein gefälscht war — aber so ausgezeichnet, daß man die Fälschung erst nach sorgfältiger Vergleichung mit den Büchern auf der Bahn feststellen konnte. — Den Schreck der Geprellten kann man sich leicht vorstellen.

—c—

Die Arrestanten Wassili Kima, Robert Palmas und Jaan Kitse, welche der hiesigen Kreispolizei eingeliefert werden sollten, sind, wie wir hören, ihren Wächtern unterwegs entsprungen.

—h.

Vorgestern abend wurde in der Rathaus-Straße, unweit des Hennigschen Platzes, ein Weib von einem dahinrasenden Zweispänner überfahren. Der Ueberfahrenen wurde von Passanten Hilfe geleistet. Leider war es nicht möglich, die Nummer des Fuhrmanns festzustellen.

—c—

Den Pferdedieben blüht das Handwerk: vom 1. bis zum 16. Oktober sind der städtischen Polizei nicht weniger als 9 Pferdediebstähle gemeldet worden.

—h.

Am Montag wurden 6 arbeitsscheue Leute, die an verschiedenen Orten aufgegriffen waren, der Polizei übergeben, die sie weiter an ihre Gemeinden, resp. Wohnorte zu befördern hat.

—ch.

Neueste Post.

Ostende, 30. (17.) Okt. Der Dampfer „Hermann" der Bremer Dampfschiffahrtgesellschaft, der am 28. Oktober Antwerpen verlassen hatte, kollidierte heute abend mit einem unbekannten Viermaster, wobei der Dampfer ein Leck erhielt und sank. Die **123** Personen, die sich an Bord des „Hermann" befanden, sind ertrunken. Nur ein Heizer, der sich an einen schwimmenden Balken geklammert hatte, wurde von den Ostendischen Fischern gerettet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Okt. Das Professoren-Konseil wandte sich heute in Anlaß der am 16. d. Mts. in den Räumen der Universität abgehaltenen allgemeinen Studenten-Sschodka mit einer Erklärung an die Studentenschaft, in der, unter Hinweis darauf, daß obige Sschodka ohne vorhergegangene Genehmigung des Rektors einberufen worden sei, die Studenten davor gewarnt werden, die Bestimmungen über die Studenten-Versammlungen noch einmal zu verletzen, da in dem Falle das Universitäts-Konseil gezwungen sein würde, die Universität zu schließen.

Der von seinem Amte zurückgetretene temporäre Baltische Generalgouverneur General Sologub wird dem Kriegsminister attachiert.

Der Ministerrat hat kein Hindernis darin gesehen, daß dem Moskauer evangelisch-lutherischen Generalsuperintendenten auf gesetzlichem Wege gestattet wird, alljährlich eine Konsistorial-Synode einzuberufen.

Von den Teilnehmern an der Beraubung des Geldtransports auf dem Fonarny Pereulok sind 11 verhaftet und vor ein Feldgericht gestellt worden. Schuldig befunden und durch den Strang hingerichtet wurden Sergei Izka Rabinowitsch, Jewgeni Eichenbaum, Iwan Mischin, Alexander Koschetkow alias Rosenbaum, Iwan Tolmatschew, Sergei Golubow und Pawel Dorofejew. Ferner wurden hingerichtet Wassili Toporikow alias Ssolowjew für Beraubung einer Gewürzbude und Wjatscheslaw Dubelewitsch, Anastasia Mamajewa, Anna Wenediktowa sowie die Untermilitärs Konstantin Wlassow und Alexei Ipatow, welche 5 Personen seinerzeit das Bombenattentat auf das Kronstädter Militärgericht geplant hatten.

In der Nacht auf den 17. Oktober wurde auf den Hof des Zellengefängnisses eine Bombe geschleudert, die wegen der unvollkommenen Ladung nicht explodierte. Nach der Zusammensetzung des Explosivstoffes zu urteilen, verfügte die Bombe über eine gewaltige zerstörende Kraft. — Der Hauptgefängnisverwaltung ist ein Telegramm zugegangen, in dem die Flucht des bekannten Revolutionärs Herschuni aus dem Akatujewschen Gefängnis gemeldet wird. Herschuni ist in einem Wasserfaß hinaustransportiert worden.

Bei der Verhandlung des Prozesses gegen den Rat der Arbeiterdeputierten waren zugegen außer dem Richterpersonal nur die Geschworenen. Verteidiger und Publikum waren abwesend. Am Freitag erwartet man die Verkündigung des Urteils.

Das Ministerium des Innern zeichnete für die Reichsduma-Wahlen die im Gesetze vorgesehene Summe von 1 Million Rbl.

Das Organisationsbureau des Verbandes der Friedlichen Erneuerung verfügte die Eröffnung von lokalen Komitees in den Provinzen sowie die Wahl von Delegierten für den im November stattfindenden allgemeinen Parteikongreß.

Moskau, 18. Okt. Heute erschien ein Teil der Studenten, entgegen der Bestimmung der Sschodka vom 15. Okt., zu den Vorlesungen, worauf die anderen Studenten die Vorlesungen zu stören begannen. Einige Professoren waren genötigt, die Vorlesungen einzustellen. In den Korridoren der juristischen Fakultät begann der Gesang des Trauermarsches und der „Warschawjanka". Zu dieser Zeit traf ein Bevollmächtigter des Rektors ein und erklärte, daß auf Verfügung des Rektors die Universität bis zum 30. Oktober geschlossen sei. Die Studenten veranstalteten eine Sschodka.

Am gestrigen Tage wurden 20 Politische in die Gerichtspalate befördert behufs Einsichtnahme in ihre Anklageakten. Später fand man im Gefängniswagen eine von den 60 Akten, wobei es sich herausstellte, daß 8 Seiten daraus entfernt worden waren. Die betreffenden Daten können jedoch wieder ersetzt werden und der Prozeß wird, wie anfänglich festgesetzt, im November zur Verhandlung gelangen.

Twer, 18. Okt. Bei einer Haussuchung in der von 3 Schülerinnen der Eparchialschule innegehabten Wohnung wurden viele Proklamationen des örtlichen sozialdemokratischen Komitees an die Rekruten sowie auch Apparate zur Vervielfältigung derselben gefunden. Die Proklamationen wurden u. a. durch 2 Gymnasiasten verbreitet. Der Leiter des Ganzen ist ein jüdischer Gymnasiast der 6. Klasse. Die Beteiligten wurden in Haft genommen.

Ssarapul (Gouv. Wjatka), 18. Okt. In der Nacht wurde auf die Polizeiwache eine Bombe geschleudert, durch welche ein Unbekannter verwundet wurde. Als die Attentäter erwiesen sich ein Realschüler und 2 unlängst in Ssarapul eingetroffene Personen. Diese 3 Personen und der Verwundete, der der Beteiligung verdächtig ist, wurden verhaftet. Bei dem Realschüler fand man Bomben und einen Revolver.

Kasan, 18. Oktober. Die Universität ist wieder eröffnet worden.

Nowgorod, 18. Okt. Das Militär-Bezirksgericht im Dorfe Medwedj verurteilte die 2 Hauptschuldigen der Unruhen im ehem. 1 Bataillon des Preobrashenskischen Regiments zu 8 Jahren Zwangsarbeit, einen anderen zu 6 und einen zu 4 Jahren. 69 Soldaten wurden zur Einreihung in Disziplinarbataillone auf 3 Jahre, 43 auf 2 Jahre, 38 auf ein Jahr verurteilt. 4 Feldwebel erhielten Disziplinarstrafen. 42 Gemeine wurden freigesprochen.

Ssewastopol, 18. Oktober. Zur Feier des Jahrestages der wunderbaren Errettung der Kaiserlichen Familie bei Borki wurden vom Generalgouverneur 9 Personen aus dem Gefängnisse freigelassen, die wegen Uebertretung der obligatorischen Verfügungen verhaftet worden waren. 17 anderen Arrestanten wurde die Haftzeit auf ein Drittel, 1 Arrestanten auf die Hälfte reduziert.

Tanger, 31. (18.) Okt. Raisuli zwang sämtliche Würdenträger und angesehenen Männer von Arzila, ein Gesuch an den Sultan von Marokko zu unterzeichnen, in dem die sofortige Ernennung Raisulis zum Pascha der Stadt Arzila und der angrenzenden Provinz gefordert wird.

Newyork, 31. (18.) Okt. Während eines Anarchisten-Meetings, auf dem die Redner den Mörder Mac Kinleys feierten, wurden die Anarchistin Goldmann und 10 andere Anarchisten verhaftet. Sie leisteten bei der Verhaftung heftigen Widerstand.

Totenliste.

Baronin Annette v. Oelsen, geb. v. Pfeilitzer-Franck, † am 16. (29.) Oktober zu Dresden.
Kaufmann Carl Wittals, † am 15. Oktober zu Mitau.
Caroline Emilie Schmid, geb. Holm, † im 87. Jahre am 16. Oktober zu Riga.
Wilhelm Adolph Eduard Bauer, † im 70. Jahre am 15. Oktober zu Riga.
Ernestine Laffon, geb. Rocher, geb. in Bordeaux am 19. Febr. 1855, † am 17. Oktober zu Reval.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Okt. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	73¹/₄
5% Innere Anleihe 1905	88¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	85³/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	372
„ „ „ (1866)	272
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74¹/₂
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	820 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	215
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	695
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand-Bank	415
„ „ Diskonto-Bank	427
„ „ Privat-Handels-Bank	172
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8550
„ „ Brjansker Schienenfabrik	128
„ „ Ges. der Malzew-Werke	397
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92¹/₂
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	176
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	825

Die Tendenz der Börse war eine glänzende: lebhafte Umsätze und steigende Preise auf dem Anlagemarkt; auf dem Aktienmarkt herrschte namentlich für Bankaktien eine starke Haussebewegung.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.9	772.5	775.5
Thermometer (Centigrade)	+1.6	2.9	+5.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SE.5	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	93%	94%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +3.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Allen denen, die mir in Anlass des Ablebens meines Mannes in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, spreche ich hierdurch meinen

tiefgefühlten Dank

aus. Aline Bootsmann.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что **въ понедѣльникъ 13-го ноября с. г. въ 12 час. дня** въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены **публичные торги на аренду городского имѣнія**

Сотага

Юрьевскаго уѣзда.

Объ условіяхъ можно справляться въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 час. попол.

17-го октября 1906 года.

№ 1844.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass **die Arrende des Stadtgutes**

Sotaga

am Montag, d. 13. November c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich vergeben werden wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Krimsche Weintrauben
grüne und blaue
Astrachan-Trauben
grosse
Birnen
Ananas
Prünellen, in kl. Dosen

Tyroler Aepfel
Kalterböhmer, Rosmarin, Edelrot } Pfd. 25 Kop.
Antonowka, Pfd. 12 Kop.
Spanische Zwiebeln
Citronen, Kastanien
Kokos-, Elemé-, Para- } **Nüsse**
Honig in Waben
Helsingforser-Knäckebröd
erhielt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Brauner 2³/₄W.
Vollblut-Hengst
geb. 20. Maerz 1900 von Radieux a d. Verbena, **verkäuflich;** eingeritten und eingefahren. Näheres Mühlenstrasse 7.

Häuser
auch im Centrum der Stadt gelegen, **zu verkaufen** — Gildenstrasse 1, 3—4 Uhr nachm.



„Omega“
Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren
in goldenen, silbernen u. Stahl-oxydierten Uhrgehäusen für Damen und Herren
hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichniss
Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr. 11.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карети. Садовая. д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Колеменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Bettdecken
in Wolle, Baumwolle und
Piqué-Schutzdecken
in grosser Auswahl offerirt
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle frische
Frucht-Marmeladen
und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.
Bestellungen auf Torten, Blech und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

„Gelegenheits-Kauf“.
Wegen **Aufgabe der Treibereien in Schloss Sesswegen** werden alle Warm- und Kalthaus-Pflanzen verkauft. Schöne Exemplare vorhanden. Anfragen zu richten an d. Schloss Sesswegensche Gutsverwaltung per Sesswegen.

Umstände halber wird die
Mehikormsche Apotheke
sofort verkauft oder verarrendirt. Offerten erbeten täglich v. 2—4 Uhr nachmittags Alexanderstr. 27.

Einen gross. Fahrpelz (sibir. Schaf) und **eine grosse Felldecke** (inländ. Schaf), beide gebraucht, **verkauft** im Auftrage Kürchnermeister N. Johannson, Neumarktstrasse 16.

1 gebraucht. Fuchspelz und eine Violine
werden verkauft — Gartenstr. 28.

Wenig gebrauchter kleiner, leicht.
Postwagen mit Verdeck
u. **neue finnische Schlitten** stehen billig **zum Verkauf** bei
Chr. Truuts, Alex.-Str. 12.

Eine Regulatorwanduhr
eine Teemaschine, Küchengerät, eine Palme, Gummibaum, Oleander und **Rosen stehen zum Verkauf** — Teichstrasse Nr. 12.

Gesangbücher
in ausl. Einbänden empfiehlt
M. Vares.

Für
Brennereien:
Gummi-Treibriemen
„ **-Druckschlauch**
„ **-Spiralschlauch**
„ **-Dampfschlauch**
„ **-Ringe**
Wasserstandsgläser
gewöhnliche u. Patent
Asbest-Pappe
„ **-Verpackungen**
Manometer
Maschinenöl
Cylinderöl
Talg
Brennereibürsten
bei
P. Bokownew.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39“ Riga, Postfach 30.

Eine Amme
wird per sofort nach Reval **gesucht.** Anmeldung. Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Eine firme Wäscherin u. Glanzplätterin
bittet um Arbeit. **Mina Sepp,** Malzmühlenstrasse 29.

Красныя и бѣлыя Удѣльныя Вина
получилъ
Л. Г. Розенкранцъ
Променадная 7.

Gesucht franz. St. bevorzugt Französin. Off. postlagernd sub Ф. Ф. erb.

Слушатель Университета даетъ **Французскіе и Англійскіе** уроки. Имѣетъ соотвѣтственные сертификаты. **J. Schwarsalon** Rigasche Strasse 35.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Heirat m. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40 000 Mk. Verm. m. charaktv. Herrn b. 35 J. N. ernst. Refl. erh. Näh. u. „Harmonie“, Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Pensionäre
finden auf dem Lande, in stiller Gegend Nordlivlands, Aufnahme. Anmeldungen sind per Adresse: **An dreas-Mühlenhof bei Dorpat,** zu richten.

Billige Pension
für einen Schüler. Offerten sub „billig“ an die Exped. d. Bl. erbet.

Ein Oberjägermeister
mit prakt. Kenntnissen in der Fasanenzüchterei und Waldwirtschaft, **sucht** eine Anstellung. Näheres Rigasche Str. Nr. 1.

Schriftsetzer
der in seiner Branche firm u. solid ist u. auch die Leitung einer Typographie übernehmen kann, **wird gesucht.** Zu erfragen in der Typographie des „Pöllumees“, Dorpat, Russische Strasse Nr. 4.

Lehrlinge
die deutsch sprechen, **können sich melden** — Buchbinderei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19

Ein Diener
sucht eine Stelle — Karlowastr. 2

Einige Teilnehmerinnen zu einem Kursus für
Holz-Intarsia-Arbeiten **gesucht** — Sternstr. 25, bei Fr. A. v. Cossart, tägl. v. 4—5 Uhr.

Als Kammerjungfer od. Verkäuferin sucht ein junges Mädchen **eine Stelle** — Marktstrasse Nr. 44.

Gesucht eine junge Bonne
aufs Land, die russisch u. deutsch spricht. Zu melden Kompagniestr. Nr. 4 Freitag, den 20. d. Mts, von ¹/₂3 - 4.

Für d. typograph. Druckmaschine
gesucht geübte Einlegerin
bei gutem Lohn.
Druckerei **H. Laakmann,** Dorpat.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch als Pflegerin — Alexanderstr. 51.

Eine firme Köchin
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Langstrasse Nr. 14.

Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft
(Invaliden-Casse).
Bürgermusse. Sonnabend, d. 28. Oct. c., um 9 Uhr abends
Die Geisha.
Operette in 3 Acten von Owen Hall. — Musik von Sidney Jones.
Neue Costume! — Neue Requisiten! — Neue Couplets!
Nachher: **TANZ**
Vorverkauf der Billette à 1.80, 1.50, 1.00, 75 und 50 Kop. in J. Andersons, vorm. Karow, Univers.-Buchhdlg.

Nur noch bis Sonntag, d. 22. Oktober (inkl.).



Auf dem Polizeiplatze.
R. Stephans Panoptikum u. Elektro-Biograph.
Von Donnerstag, den 19., bis Sonntag, den 22. Oktober
Letztes hochinteressantes Programm:
Der Weihnachtstraum. Die Londoner Feuerwehr. Rettung eines Kindes aus einem brennenden Hause. Grandioses Feuerwerk im Crystallpalast zu London.
Eine japanische Prozession zum Tempel des Kriegsgottes u. vieles andere.
Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.
Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.
Um ¹/₂9 Uhr abends:
Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.
Mit teilweise neuem Programm
(Eine Abteilung neu.)
Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.
Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.
Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Echten Schweizer
Camembert-
Brie-
Roquefort-
Parmesan-
Edamer
Grün-
inl. Schweizer
Käse
in vorzüglicher Qualität
35 Kop. d. Pfd.
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Gesucht eine deutsch-sprechende
Magd
die zu kochen versteht, zum Alleindienen — Alt-Str. 11, eine Treppe.

Eine gute
Wäscherin
bittet noch um Arbeit. Zu erfragen Birkenstr. 5, 1 Tr., Haus Lukke.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten
Johannisstr. 9 d. Bel-Etage, **6 Zimm.,** Entree, Wirtschafträume. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe.

Wer ein kleines **warmes,** helles, stilles **Zimmer** mit vollständig möbl. separ. Eingang, im Garten am Dom gelegen, für 5 bis 6 Rbl. monatl. gebrauchen kann, sehe sich's an — Wallgraben 13, parterre.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gesucht eine kl. **Wohnung von 2—3 Zimmern** u. allen Wirtschaftsbequeml. Off sub „2—3 Zimmer“ an die Exped. d. Bl.

Sofort gesucht eine
Familienwohnung
v. 5 - 6 Zim im oberen Stadtteil. Off. sub „A. A. A.“ an d. Exp. d. Bl.

Gesucht
von einem alleinstehenden Herrn **3 bis 4 Zimmer** im Centrum d. Stadt Offerten unter „S.“ an die Exped. d. Blattes

Ein älterer stilllebender Herr
(Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines
möbliertes Zimm.
mit separatem Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B. C.“ werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Ein Schüler wünscht ein
Zimmer für 2—3 Rbl. monatl.
zu mieten. Anmeldungen Hôtel „Riga“, Zimmer Nr. 8.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.
Въ субботу,
21 октября
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.
Входная плата по 35 к. съ персоны, включая вѣшалку. Гости по 85 к.
Начало въ 6 час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.

Im Saale d. „Bürgermusse“.
Donnerstag, 26. Okt. 1906
Lieder- u. Balladen-Abend
von
Georg Stahlbreg.
Programm:
1. **Loewe** a) Urgrossvaters Gesellschaft. b) Die verfallene Mühle — Vogl. c) Hochzeitlied — Goethe
2. **Schubert** a) An die Leyer — nach Anacreon v. Bruchmann. b) Eifersucht u. Stolz — Müller. c) Widerschein — Schlechta. d) Prometheus — Goethe.
3. **Brahms** a) Auf dem Kirchhofe — Detlev v. Liliencron. b) Verrath — Lemcke.
4. **Loewe** a) Herr Oluf — Herder. b) Prinz Eugen, der edle Ritter — Freiligrath. c) Hinkende Jamben.
Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wulffius.**
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¹/₄ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Njeshiner Gurken
in kleinen Tönnchen 95 u. 65 K.
Vorzügliche
Delikatess-Heringe
in kleinen Glastönnchen
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Ein Ledertäschchen
nebst Inhalt **gefunden,** Gymnasiastenball Abzuholen Sternstr. 47. **Oberförster Frantzen.**

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte“ liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 10 (2 Br.); Z. O.; A. O. 77 (4 Br.) S. (3 Br.)

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Freitag den 20. Oktober (2. November) 1906.

Inland.

Betrachtungen zur russischen Revolution.

St Petersburg, 18. Oktober.

—l— Die russische Revolution siecht allmählich ihrem Ende entgegen. Die großsprecherischen Schlagworte und Losungen, mit denen die revolutionären Agitatoren noch vor Jahresfrist die Massen beherrscht und den Sinn des einfachen Mannes verwirrt haben, — diese Redensarten haben ihre Zauberkraft verloren. Dem Bauer und dem Arbeiter ist es nach und nach klar geworden, daß er in erster Linie sich selbst schädigt, wenn er seine friedliche Arbeit im Stich läßt und es versucht „Weltgeschichte" zu machen. Vorüber ist sie jetzt, die Zeit der Streiks, des bewaffneten Aufstandes und der Militärrevolten. Nur die Agrarunruhen flackern noch hier und da auf, aber auch diese traurige Erscheinung dürfte bald ein überwundener Mißstand sein, denn schließlich werden auch die Bauern einsehen müssen, daß die Losung „Land und Freiheit!" sich nicht mit Gewalt realisieren läßt, und daß man sich bei Versuchen, die nach dieser Richtung hin angestellt werden, nichts holen kann als blutige Köpfe.

Abgesehen von den Greueltaten der Anarchisten, die vielleicht noch eine Zeitlang das Land in Aufregung erhalten werden, ist jedenfalls zu konstatieren, daß die „Freiheitsbewegung" in letzter Zeit stark abgeflaut ist. Vor Jahresfrist, in der Zeit vor dem 17. Oktober, war die Lage eine recht bedenkliche. Der alle Betriebe umfassende Generalstreik war mit einer Kraft in die Erscheinung getreten, welche die Regierung zum Nachgeben zwang. Nach dem 17. Oktober aber hatte der politische Streik seine raison d'être verloren, so daß hier alle weiteren Versuche, einen Generalstreik zu organisieren, im Sande verlaufen sind.

„L' appetit vient en mangeant!" Trotzdem also für ein weiteres scharfes Vorgehen der Revolution der reale Boden fehlte, setzte hier der Rat der Arbeiterdeputierten seine Wühlarbeit fort. Der Erfolg des Generalstreiks hatte diese Herren berauscht, in ihnen das Gefühl einer starken Gewalthaberschaft aufkommen lassen und in ihnen die Begierde auf weitere, noch größere Erfolge angefacht. Die agitatorische Hetzarbeit des Rats der Arbeiterdeputierten nahm ihren Fortgang, hatte dann aber weiter keinen anderen Effekt mehr, als daß in den Köpfen des Arbeiterproletariats eine Menge irriger Anschauungen großgezogen wurde, die ebenso sehr den Arbeitern selbst als auch dem Gemeinwohl schaden mußten, so daß sich die Regierung schließlich veranlaßt sah, dem gemeingefährlichen Treiben des Rats der Arbeiterdeputierten durch Aushebung des ganzen Nestes ein Ende zu machen.

Mit einer Fortsetzung der unblutigen, sog. weißen Revolution war es also nichts mehr. Da kamen denn die Führer der Freiheitsbewegung auf die Idee, das Militär auf ihre Seite zu ziehen, um dadurch die Gewalt in ihre Hand zu bekommen. Doch auch auf diesem Gebiet war der Erfolg der Revolutionäre ein recht zweifelhafter und die in einigen Truppenteilen in Szene gesetzten Meutereien wurden ebenso leicht unterdrückt wie der versuchte bewaffnete Aufstand in Moskau.

Alles dies und nicht zum Wenigsten auch die einem revolutionären Meeting gleichende erste Reichsduma hat dazu beigetragen, in der Bevölkerung die Ueberzeugung wachzurufen, daß nicht fortwährende Opposition, sondern ein Zusammenarbeiten von Regierung und Volksvertretern die sichere Gewähr bietet für eine baldige Realisierung der im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Rechte und Freiheiten

Das Volk ist des langen unfruchtbaren Kampfes müde. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sich die künftige Volksvertretung aus viel gemäßigteren Elementen zusammensetzen als der erste Bestand der Reichsduma, so daß Hoffnung dafür vorhanden ist, daß in absehbarer Zeit wieder Ruhe und Ordnung in Rußland Einkehr halten werden.

Die gestern ausgegebene Nummer der „Balt. Wochenschr." widmet an der Spitze des Blattes dem am 11. Oktober in Riga verstorbenen weil. Oberdirektor der Livl. Adeligen Güter-Kreditsozietät P. Clapier de Colongue folgenden ehrenden Nachruf: „ . . . Das livländische landwirtschaftliche Vereinswesen und insbesondere die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät danken dem Entschlafenen die Bemühungen um die obrigkeitliche Bestätigung des derzeitigen Statuts der Kredit-Sozietät. Dieses Statut hat es der Kredit-Sozietät möglich gemacht, die namhaften Subventionen zur Hebung der Landwirtschaft auszuwerfen, die unserem landwirtschaftlichen Vereinswesen Rückhalt geben. Die trotz großer auf dem Oberdirektor und Konsistorialpräsidenten und Gliede vieler gemeinnützigen Vereinigungen ruhenden Arbeitslast nie ermüdende Bereitwilligkeit, auf neue Pläne und Gedanken zur Kräftigung unseres Wirtschaftslebens einzugehen und sie gewissenhafter Bearbeitung zu unterziehen, sichern dem Andenken des Verstorbenen die dankbare Erinnerung aller, die gleichen Zwecken in unserer Heimat dienen."

— Der erste Gutsverkauf im Baltikum an die Baueragrarbank zum Zweck der Parzellierung an Bauern fand vorgestern, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, im Kontor des Notarius Bochanow in Riga seinen Abschluß. Die Baueragrarbank kaufte das Rittergut Hoheneichen auf Oesel in vollem Bestande, enthaltend an Areal 1289,73 Dessjatinen. Der Kaufpreis beträgt für das Gut, einschließlich Inventar und die Gebäude, 38 900 Rbl., und die Kaufbedingungen sind derartige, daß die Abzahlungssummen der Bauern an die Bank zusammen mit der Tilgungssumme sich bedeutend niedriger als die Höhe der Pachtsumme belaufen werden.

Mehrhof (Kreis Walk). Einer Mitteilung der „Rig. Rdsch." über einen nichtswürdigen Mordanfall entnehmen wir folgendes. Am Abend des 14. Okt. wurde an der Wohnungstür des Besitzers von Mehrhof, Herrn H., geklopft. Herr H., der mit seinem Verwalter, Herrn v. P., ganz allein zu Hause war, öffnete. Da krachten 2 Schüsse, die Rock und Weste der beiden Herren durchbohrten, sie jedoch nicht verwundeten. Herr H. schoß seinerseits in die Dunkelheit hinein, ohne zu treffen, und gab ein Signal mit seiner Trillerpfeife. Auf diesen Alarm hin entflohen die Mordbuben, die zuerst durch Zerstörung des Telephondrahtes eine schnelle Alarmierung der Polizei unmöglich gemacht hatten.

Serben. Die gestern auch von uns erwähnte Wahl des Pastors Ssolin-Woronesh zum Pastor in Serben stellt sich, wie der „Balss" zu entnehmen, als ein reines Privatvergnügen Unbefugter heraus. Im Gemeindehause mit Erlaubnis des Kreischefs zusammengetretene Gemeindeälteste, Gemeinderichter und Lehrer haben nach einer Besprechung über die angeblichen Verfehlungen und Unterlassungen der gesetzlichen Kirchenvertreter von sich aus jene Wahl vollzogen.

Alt-Pebalg. Pastor Gailit hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Kanzel bekannt gegeben, daß er in nächster Zeit seine Gemeinde zu verlassen gedenkt, um als Lehrer an ein Petersburger Gymnasium zu ziehen.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Dahlen sind beraubt worden das Rumbu-Gesinde, das Kalne-Kaukul-Gesinde, in Stomersee der Pogekrug, in Stubbensee das Gesinde des Gemeindeältesten Zihrul, der Dessekrug, das Klein-Aurent-Gesinde und das Lealkahje-Gesinde, im Neuermühlenschen Kirchspiel der Rickulu-Krug, das Eisenbahnhäuschen 278, im Wesselshöfschen der Behrsu-Krug. In der Aahofschen Gegend sind in den letzten Tagen 9 Raubüberfälle, in der Neuermühlenschen gar 11 auf offener Straße verübt worden. auf der Fahrt nach Stockmannshof wurde der Saussensche Gemeindebote um 368 Rbl. bar und ein Sparkassenbuch über 130 Rbl. 50 Kop. beraubt. — Auf dem Weißenseeschen Kaupahn-Wirt W. und den Alt-Schwaneburgschen Gutsschreiber sind aus dem Hinterhalt Mordanfälle verübt worden — Räuberbanden sind in Lindenruhe und Umgegend an der Mitauschen Landstraße bemerkt worden. — Mittelst Einbruchs wurden im Stubbenseeschen Daugul-Gesinde 6 Schafe gestohlen, den Dieben jedoch wieder abgejagt. — In Versohn wurde der wegen erhaltener Drohbriefe geschlossene Gutskrug auf Befehl der Militärobrigkeit wieder eröffnet. — Im Weigerungsfalle sollte der Krüger 400 Rbl. zahlen. — Auf dem Wege zwischen Alt-Kalzenau und Fehteln ist ein Viehhändler verschwunden. — Erschossen worden sind auf der Flucht in Neu-Schwaneburg ein Revolutionär, bei Ottenhof ein der Krugsberaubung in Stomersee verdächtiges Individuum, auf Urteilsspruch des Feldgerichts hin in Wolmar ein Brandstifter; in Kerstenbehm wurde ein in einer Scheune sich verbarrikadierender Einbrecher von Landgendarmen verwundet. — Der rechtgläubige Priester ist, wie jetzt verlautet, aus Riga nach Kokenhusen geschickt worden zur Erfüllung seiner Amtspflichten, nicht zur Verteidigung der zum Tode verurteilten Banditen. — In Neu-Schwaneburg wurde im Walde ein mit einem Pferde bespannter Wagen gefunden, in welchem 9 Mauserflinten, sehr viele Patronen, Stempel verschiedener Gemeindeverwaltungen, Packen von Proklamationen, eine Perücke, Farben zum Unkenntlichmachen des Gesichts und falsche Bärte waren. — Aus Odsen (Kreis Wenden) wird gemeldet, daß infolge des Terrors die Gemeinde beschlossen hat, vier geflüchteten Revolutionären, deren Gesinde auf Anordnung des Generals Orlow niedergebrannt worden sind, ihre Häuser auf Gemeindekosten wieder aufzubauen. Manchem Wirt erscheint die Sache zwar bedenklich, aber im Vertrauen gesteht er ein, daß er ihr sich kaum werde entziehen können.

Riga. Das Professoren-Kollegium des Rigaer Polytechnikums hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, beschlossen, in Anlaß der bekannten skandalösen Vorgänge, durch welche am Sonnabend das Kolleg Professor Pflaums gestört worden ist, diesem sein volles Vertrauen und die Bitte auszudrücken, seine geschätzte Kraft dem Institute des weiteren zu widmen, ferner sich an die Studentenschaft mit folgendem Anschlag zu wenden, der nun am Schwarzen Brett ausgehängt worden ist:

Sonnabend, den 14. Oktober, hat eine Gruppe von Studenten durch Pfeifen, Lärm und freche Ausfälle die Abhaltung des Kollegs über Physik verhindert, indem sie diese, jedes gebildeten Menschen unwürdigen Ausschreitungen motivierte: mit angeblichen Unregelmäßigkeiten bei der Berufung des betreffenden Professors, mit seiner angeblich ungenügenden wissenschaftlichen Vorbereitung und mit seiner undeutlichen Vortragsweise.

Infolge dessen bringt das Lehrkomitee den Herren Studenten folgendes zur Kenntnis:

1) Die Wahl der Lehrkräfte und die Sorge für das wissenschaftliche und pädagogische Niveau des Unterrichts ist das unantastbare Recht des Lehrkomitees. Eine Einmischung seitens der Studenten in diese Angelegenheit kann nicht geduldet werden und wird nicht geduldet werden.

2) In der Ueberzeugung, daß die Demonstration am 14. Oktober von einer unbedeutenden Gruppe veranstaltet worden ist, welche bestrebt ist, die Studentenschaft in stetem Erregungszustande zu erhalten und einen ruhigen Verlauf des akademischen Lebens zu verhindern, indem sie eine planmäßige Agitation durch Verbreitung lügnerischer Gerüchte unter den jüngeren Kameraden betreibt, — wie in dem Vertrauen darauf, daß die letztern selbst erkennen, in welchem Maße derartige Demonstrationen der Glieder der akademischen Familie unwürdig sind, — beschränkt sich das Lehrkomitee für dieses Mal auf die disziplinarische Bestrafung derjenigen Person, die durch Androhung von Gewaltanwendung gegen ein Glied des Lehrkörpers sich vergangen hat, indem das Lehrkomitee gleichzeitig allen an den vorgefallenen Unordnungen Beteiligten die strengste Rüge erteilt.

3) Im Falle der Wiederholung irgendwelcher Demonstration gegen einzelne Angehörige des Lehrkörpers oder sonstige Versuche, Unordnungen anzustiften, wird das Lehrkomitee gezwungen sein, an eine genaue Untersuchung zu schreiten, und wird es nicht unterlassen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu den strengsten Präventiv- und Strafmaßregeln zu greifen, ja äußersten Falles auch nicht davor zurückweichen, die Einstellung der Lehrtätigkeit auf unbestimmte Zeit auszuwirken.

4) Das Lehrkomitee wendet sich an denjenigen Teil der Studenten, welcher seine Studien ruhig fortzusetzen wünscht, mit der Bitte, den zurzeit zu augenscheinlichen Agitationszwecken verbreiteten, bewußt lügnerischen Ausstreuungen keinen Glauben zu schenken, sondern sie zu prüfen und zu widerlegen, da jeder Student die Möglichkeit hat, sich um Aufklärungen an die einzelnen Glieder des Lehrkörpers, die Dekane, den Direktor und seinen Gehilfen zu wenden, ihre etwaigen Wünsche aber in schicklicher Form vorzubringen, damit diese, sofern sie den Unterricht betreffen, durch die betreffenden kompetenten Personen dem Lehrkomitee vorgetragen werden können. Diejenigen Studenten endlich, welche mit den Bestimmungen des Lehrkomitees und der Leitung des Instituts unzufrieden sind, haben die volle Freiheit, das Institut zu verlassen und an andere Lehranstalten überzugehen, nicht aber das Recht, ihre Kameraden am Arbeiten zu hindern.

— Zur Feier des Reformationsfestes ging Otto Devrients historisches Charakterbild „Luther", das von unserer Zensur bislang verboten war, erstmalig in Szene. Wie die Rigaer Blätter konstatieren, gelangten die lebendigen und interessanten Volksszenen vor dem vollbesetzten Hause zu packender Wirkung.

— In der Nacht auf Mittwoch wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine Schildwache des Permschen Regiments, die vor einem Militärzuge an der Gogol-Str. auf Posten stand, von einem hinter einem Wagen versteckten Unbekannten durch einen Schuß am Oberschenkel verwundet. Der Attentäter entkam in der Dunkelheit trotz einiger ihm nachgesandter Schüsse. — Der Polizei ist es gelungen, eine Räuberbande dingfest zu machen, die eine ganze Reihe von Laden- und Kassenberaubungen auf dem Gewissen hat. Bei einigen Gliedern der Bande wurden größere Geldsummen in den Kleidern eingenäht gefunden. Bei verschiedenen Haussuchungen wurden Waffen und illegale Literatur beschlagnahmt. — Die letzten Rigaer Blätter melden nur einen Raubüberfall.

— Mittwoch vormittag wurde, wie die „Düna-Ztg." berichtet, im Hause Alexanderstraße 151 eine geheime Versammlung entdeckt, an der 21 Propagandisten teilnahmen. Das Haus

Feuilleton.

Goethes Sprache und Stil.*)

Von Eduard Engel.

Wie mancher Dichter selbst unter den Völkern mit reichen und biegsamen Sprachen hat sich auch Goethe mehr als einmal über das Deutsche, den „schlechtesten Stoff", über die „barbarische, die unglückliche deutsche Sprache gegenüber der italienischen" beklagt. Jedenfalls hat sich die deutsche Sprache nicht über diesen ihren größten Bereicherer und schmeidigenden Meister zu beklagen. Goethes schöpferische Sprachgewalt hat in der deutschen Literatur nicht ihresgleichen, auch nicht bei Luther. Ein feiner Sprachwähler ist Luther gewesen gegenüber dem vorhandenen deutschen Sprachschatz, viel weniger ein neubildender Künstler. „Goethe besitzt", so heißt es bei Jakob Grimm, „eine so seltene und vorragende Sprachgewalt, daß insgemein kein anderer unserer deutschen Schriftsteller es ihm darin gleichtut."

Noch gibt es kein zusammenfassendes Buch über Goethes Sprache; eins der reizvollsten Kapitel hätte zu handeln von seinen Neuschöpfungen. Schon in den Jugendwerken zeigt sich das kühne Streben über die Gewohnheitssprache, auch über die vorangehende Dichtersprache hinaus. Damals und bald darauf entstanden Neubildungen wie flammengezüngte Schlangen, Blumenfesseln, freudmutig, liebhimmelswonnenwarm schnellenaut, Wonnenschauer, wellenatmend, gabefelig, aufruhen, Wonnegraus, Sternenall, mit morgenroten Flügeln, Engelsangesicht, die Lebensfluten und der Tatensturm. „Umwelt", dieses ausgezeichnete Wort statt des geckenhaften „Milieu", steht im Wilhelm Meister; wie auch schon bei Goethe (nach dem Vorbilde von Angelus Silesius!) Uebermensch vorkommt. Anempfinden ist Goethisch (Wilhelm Meister); das schöne Wort Mitsinn (Faust II) ist von ihm. Seine Sprachschöpferkraft hat im Alter eher zu- als abgenommen, wenn auch manches der späteren Sprachwagestücke nicht geglückt ist — Bildungen wie tüchtighaft, niederab, meerab, Strahlblitz, Widerdämon haben sich nicht durchgesetzt.

Goethe erhob sich auch über die Grammatik. Der Meister kann die Form zerbrechen — das hat er mit der Kühnheit des Genius mehr als einmal und fast immer mit Glück getan. Die Auslassung des „du" in „Füllest wieder Busch und Tal" ist ganz ungrammatisch, aber wie selbstverständlich erscheint sie uns! Allerdings ist manche derartige Kühnheit nur Goethisch geblieben: Verkürzungen wie „mein Mäskgen da weisfagt ihr borgnen Sinn" (im Urfaust) oder das recht bedenkliche „flohene Freuden" für entflohene (Erwin und Elmire) lassen wir eben nur für Goethe gelten. In seiner Alltagssprache findet sich häufig der dem Griechischen entlehnte unabhängige Genetiv statt anderer Verbindungen, so z. B. „schweigsamen Fittichs" statt „mit —". Seinen Sprach- und Formvorrat entnahm er nicht bloß aus der Schriftsprache; auch mundartliche Eigenheiten ließ er zu: abegewendet, abestürzt; im Urfaust steht „Liedcher", was später in „Lieder" geändert wurde. Eine Neigung zum Frankfurtischen hat Goethe stets bewahrt; nur in seinen Reimen wurde er allmählich strenger als in der Jugend, wo er nach frankfurtischer Aussprache „O neige" auf „Du Schmerzensreiche" gereimt hat. Wie Shakespeares Sprache ist auch die Goethes biblisch gefärbt, d. h. lutherisch. „Die Lehren, die Symbole, die Gleichnisse (der Bibel), alles hat sich tief bei mir eingedrückt und war auf eine und die andere Weise wirksam gewesen." (Goethe.) Der schellenlaute Tor ist aus dem ersten Korintherbrief; der Vers im König von Thule „Die Augen gingen ihm über" den Worten im vierten Evangelium „Und Jesu gingen die Augen über" nachgebildet. Bis in seine klassischsten Stücke hinein, bis in Iphigenie, erstreckt sich die biblische Redeweise. Goethes Sprache und Stil haben starke Wandlungen im Fortschreiten des Lebens durchgemacht. In seinen frühesten Briefen und Dichtungen stehen neben deutschen Derbheiten auch französisch gefärbte Wendungen. An Cornelie schreibt er: „Ihr anderen kleinen Mädchen" (Vous autres), und im Urfaust heißt es z. B. mehr Französisch als Deutsch: „Es ist so schwül und dumpfig hie und macht doch eben so warm nicht draus", was für die Ausgabe von 1790 in gutes Deutsch gewandelt wurde."

Klopstock hatte auf Goethes Jugendstil stark abgefärbt; erst nach und nach rang sich ein erkennbarer eigener Goethe-Stil durch. Dieser wurde aber nicht festgehalten, wie Lessing seinen Stil im wesentlichen auf allen Stufen seines Schriftstellerlebens bewahrt hat, sondern bei aufmerksamem Lesen können wir einen steten, langsamen Wandel beobachten. Von dem Sturm- und Drangstil der siebziger Jahre gelangte er in Weimar schon früh zu der feierlich bewegten, von beherrschter Leidenschaft leise erzitternden Sprache in Egmont und Iphigenie. Noch später mischten sich griechische Einflüsse bei, z. B. in der metrischen Iphigenie eine Wendung wie „Solang des Vaters Kraft vor Troja stritt." Andererseits muß die überwiegend höchst natürliche Dichtungsprache Goethes betont werden. Oft ist nicht die geringste Umstellung der Worte gegenüber schlichter Prosa erfolgt, man prüfe hierauf einige seiner berühmtesten Lieder.

Goethes Altersstil oder „Geheimratstil" ist beinahe sprichwörtlich geworden. Vischer war gegen diesen unerbittlich: „Goethe, der Vertraute der Liebling der Natur, ein Manierist geworden, das tut weh; das unbewegt anzusehen, müßte man kein Mensch sein." Grillparzer hingegen hat die liebenswürdigen Verse darüber gedichtet:

Und ob er mitunter kanzleihaft spricht,
Ja Tinten und Farben erblassen,
Die Großen der Zeiten sterben nicht,
Das Altern ist keinem erlassen.
Doch ahmst du ihm nach, du junges Volk,
So laß vor allem dir sagen:
Der Schlafrock steht nur denen wohl,
Die früher den Harnisch getragen.

Jede Manier läßt sich nachahmen: so hat Varnhagen Goethes Geheimratstil sehr geschickt, aber auch sehr lächerlich nachgeschnörkelt. Auch der Größte kann nicht ohne Schaden zwei Herren dienen: die unausgesetzte amtliche Geschäftstätigkeit mit ihrer täglichen Kanzleischreiberei hat Goethes natürlichen Stil langsam versteift und versteinert, und die Eigenwilligkeit des Alters, nicht die Ohnmacht, hat ihn gewisse Schreibformeln bevorzugen lassen. Geradezu Kanzleisprache ist „bequemlichstens" in Faust II; Kanzleistil sind Wendungen wie „denn doch aber", das häufige „wie" statt „und", Ausdrücke wie „Lenardo, der höchstwertzuschätzende, ist gegenwärtig in eurer Mitte" (Wilhelm Meister). In der Prosa zeigt sich mit zunehmendem Alter eine kanzleimäßige Weitschweifigkeit, von der seine Dichtungsprache oft durch übertriebene Knappheit abs-

*) Aus der „Köln. Ztg."

wurde von Polizeibeamten und Militär zerniert und die Teilnehmer der Versammlung verhaftet. Wie verlautet, ist es nur einer Person gelungen, zu entkommen. Unter den Verhafteten befinden sich der Wohnungsinhaber mit seinen zwei Töchtern, ein Zögling der 6. Klasse des geistlichen Seminars R., ein Gymnasiast Sk., ein lettischer Schriftsteller und ein Student L. In den Wohnungen der Verhafteten wurden sofort Haussuchungen vorgenommen: man fand revolutionäre Broschüren und sonstige verbotene Literatur.

— Zum Tramway-Streik erfährt die „Balss", daß der Baykott gar nicht aufgehoben sei. Die Arbeiter hätten beschlossen, den Boykott so lange aufrecht zu erhalten, bis das ganze frühere Personal wieder angestellt ist. Die Proklamationen sollen nur die Gegner des Boykotts verteilt haben.

— Die lettische Zeitschrift „Ruhki", von der die beiden ersten Nummern konfisziert wurden, ist, wie die „Rish. Wed." mitteilen, sistiert worden.

Reval. Wie das „Päewaleht" hört, ist am 16. Oktober zum Gedächtnis der am 16. Oktober v. J. Gefallenen von den Arbeitern aller Revaler Fabriken ein Metallkranz im Werte von über 300 Rbl. auf dem Kirchhof Rahumäggi niedergelegt worden. — Nach dem „Säde" war in der Nacht des 16. Oktober die Unglücksstelle auf dem Markt blutrot angestrichen.

Narva. Über den „Deutschen Bildungsverein" wird der „St. Pet. Ztg." geschrieben: Am 15. Oktober versammelte sich eine Gruppe von Herren aus den verschiedenen Schichten der deutschen Gesellschaft in der „Harmonie" zur Beratung über die Gründung eines deutschen Bildungsvereins. Der Ausschuß, der vor einiger Zeit zusammengetreten war, legte der Gruppe ein Programm vor, das einstimmig angenommen wurde. Die Statuten sollen in kürzester Zeit zur Bestätigung eingereicht werden. Es stellte sich heraus, daß in Narva ein großes Bedürfnis nach einem deutschen Bildungsverein vorliegt, was zu der Hoffnung berechtigt, daß der Verein sich als lebensfähiger Organismus erweisen wird. Infolgedessen wurde auch beschlossen, von einer Anlehnung an den Deutschen Schulverein in Reval abzusehen. Die Mitgliederschaft können Damen wie Herren durch einen jährlichen Beitrag erwerben. So ist denn einem langersehnten Wunsche Rechnung getragen, dem man vollen Erfolg nur wünschen kann.

Libau. Das Libausche Stadthaupt, Herr W. Dreyersdorff, richtet an die „Lib. Ztg." eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: In der nächsten Zeit soll eine Frage zur Entscheidung kommen, die für das zukünftige Schicksal der Stadt Libau von vitalster Wichtigkeit ist. Es handelt sich darum, daß von den Häfen in der Nähe Petersburgs einer — sei es der in Libau, sei es der in Windau — als Handelshafen mit allen modernen Anlagen und Erweiterungen ausgebaut werden soll. Die Frage: ob Libau oder Windau? wird in Petersburg entscheiden werden; vor der Hand sammelt man dort das Material, das zur Grundlage dieser Entschiedung dienen kann. Die Libausche Stadtverwaltung und das Libausche Börsenkomitee werden natürlich nach Möglichkeit bestrebt sein, alles zu tun, um den Ausbau des Handelshafens in Libau zu bewirken . . .

Goldingen. Das Deutschtum auf dem Lande, so schreibt man der „Balt. Post", erfährt sichtlich eine Stärkung durch die von dem Deutschen Vereine entfaltete Tätigkeit, der es gelungen ist, das Bewußtsein des deutschen Wesens unter den Landischen neu zu beleben. Ja, häufig ist der Minderbemittelte opferfreudiger als mancher Reiche! Leute mit einem Jahreseinkommen von 500 Rubeln zahlen dazwischen einen jährlichen Beitrag von 25 Rubeln; Jahresbeiträge von 10 Rubeln bei einem Einkommen von 300 Rubeln gehören nicht zu den Seltenheiten. Hoffentlich gelingt es, diesen Geist der Opferfreudigkeit auch für alle Zukunft zu erhalten.

Preekuln (Kreis Grobin). Der 8. Oktober war, so schreibt man der „Balt. Post.", für uns ein bedeutungsvoller Tag. Im Hause des Dr. Dohrmann fand eine vorberatende Versammlung statt, in welcher die Gründung einer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen besprochen wurde. Gegen 70 Personen sind bereits dem Verein beigetreten. Einer der anwesenden Herren zeichnete 100 Rbl. als Mitgliedsbeitrag.

Petersburg. Zu dem Ueberfall am Katharinenkanal erfährt die „Now. Wr.", daß das geraubte Geld nach Finnland gebracht und von da mit ienem ins Ausland abgehenden Dampfer ins Ausland befördert worden ist. Zur Aufsuchung der in Finnland zurückgebliebenen Teilnehmer des Ueberfalles soll niemand von der Petersburger Detektivpolizei abkommandiert sein, da der Dirigierende der Detektiv-Abteilung in Finnland per Telegraph und Post schon Instruktionen erhalten hat. — Die am 18. Oktober in Kronstadt hingerichteten 8 Teilnehmer des Ueberfalles haben gestanden, an vielen bewaffneten Raubüberfällen — so u. a. an der Beraubung der Moskauer Kaufmannsbank — teilgenommen zu haben. Die Beraubung des Rentmeisters sowie alle früheren sind gemäß ihrem Geständnis zu revolutionären Zwecken ausgeführt worden. Auch die Dame, welche das Geld nach dem Ueberfall fortgebracht hat, will man auf dem Warschauer Bahnhof der Residenz in einem Coupé erster Klasse entdeckt haben. Die Verhaftete, ein junges Mädchen von 20 Jahren, weigert sich, irgendwelche Aussagen zu machen. Ferner ist noch ein Student der Petersburger Universität Chudodow als der Beteiligung am Ueberfalle verdächtig verhaftet worden. Chudodow, der Studentenälteste ist, gehört der Partei der Sozialrevolutionäre an. — Endlich hat die Polizei noch in den möblierten Zimmern von Messer eine Haussuchung vorgenommen; es wurde festgestellt, daß hier vom 1. September an ein Mann und eine Frau lebten, die sich für ein Ehepaar ausgaben. Der Mann soll auf dem Fonarni Pereulok verhaftet worden sein, während die Dame entkommen ist. Bei der Haussuchung wurden einige gefälschte Pässe, viele Gold- und Wertsachen und eine Bombe von großer Explosivkraft gefunden. Im Unterfutter des Hutes des Mannes wurde die Photographie der entkommenen Dame gefunden. — In Moskau zirkuliert das Gerücht, daß die Beraubung des Wagens am Katharinenkanal in Petersburg von Moskauer Gliedern der Oppositionspartei der Maximalisten organisiert sei. Hierbei wird, wie die „Birsh. Wed." melden, behauptet, daß der Führer der ganzen Bande, der sich „Genosse Sfergei" nannte, der Bruder des in Moskau hingerichteten Studenten Wladimir Masurin ist.

— Im Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober ist die Nachricht eingetroffen, daß der Verband noch 2 neue Zeitungen erworben hat, und zwar in Shitomir die „Wolynskaja Retsch" und in Poltawa den „Poltawski Westnik". Der Verband verfügt nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, über 16 Preßorgane in Rußland.

— Dem „Daily Telegr." wird aus Rom gemeldet, daß Maksim Gorki, der sich gegenwärtig in Neapel befindet, von der italienischen Regierung eine Warnung erhalten hat, nicht zu energisch Propaganda zu treiben, da durch dieselbe schon Unruhen hervorgerufen seien. Die Polizei beaufsichtigt Gorki.

—PA. Das Ministerium des Innern wandte sich an den Senat mit der Anfrage, ob die Eisenbahn-Angestellten als Inhaber von Kronswohnungen zu den Reichsduma-Wahlen zuzulassen seien.

— Der Untersuchungsrichter Belewzow hat den ehem. Präsidenten der Reichsduma Muromzew in Sachen des Wiborger Aufrufs verhört.

— In Plotzk, in den Gouvernements Lomsha, Tambow, Minsk, Smolensk, in dem Gebiet Semipalatinsk, in Weliki Ustjug und an anderen Orten ist die Einberufung der Rekruten in völliger Ordnung verlaufen und die Zahl der nicht erschienenen nicht größer als in früheren Jahren.

— Der Minister des Aeußern Iswolski ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Moskau. Die Moskauer Ortsgruppe des Verbandes des russischen Volkes hat von einer ungenannten Dame, wie die „Now. Wr." meldet, 50 000 Rbl. erhalten. Der Verband, der jetzt über 100 000 Rbl. verfügt, hat eine eigene Druckerei erworben.

Sfaratow. Ueber das Verhör eines ehem. Reichsduma-Abgeordneten berichtet der „Sfarat. Dn.": Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten hatte aus Petersburg den Auftrag erhalten, die Exdeputierten des Sfaratower Gouvernements in Sachen des Wiborger Aufrufes zu verhören. Am 14. Oktober wurde der Exdeputierte Litwinow hinzitiert, wobei sich zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter folgendes Gespräch entwickelte: Frage: „Bekennen Sie sich schuldig, am 9. Juli in Wiborg gewesen zu sein und den bekannten Aufruf unterschrieben zu haben?" Antwort: „Ja, ich war da und habe unterschrieben, ich bekenne mich jedoch nicht schuldig." Frage: „Zu welchem Zwecke wurde dieser Aufruf abgefaßt?" Antwort: „Hierauf will ich nicht antworten." Frage: „Wo befindet das Original des Aufrufes?" Antwort: „Ich weiß es nicht, und selbst wenn ich es wüßte, würde ich es nicht sagen." Frage: „Wer war in Wiborg anwesend und wer hatte die Redigierung des Aufrufes übernommen?" Antwort: „Hierauf will ich nicht antworten." Frage: „Wo und in welcher Anzahl wurde der Aufruf gedruckt?" Antwort: „Das weiß ich nicht."

— Aus Sfaratow wird dem „Russk. Sl." telegraphiert, daß die Einberufenen in der Zahl von 600 Mann die Glieder der Wehrpflichtsbehörde mit dem Gesange der Marseillaise begrüßten. Der Kreismilitärchef, der die Leute beruhigen wollte, wurde ausgepfiffen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

PA. **Zarizyn.** Ein Arrestant verwundete den Gefängnischef mit einem Messer am Halse, worauf der letztere einen Revolverschuß abgab, durch den der Arrestant leicht verwundet wurde.

PA. **Charkow.** Die Einberufung der Rekruten im Gouvernement geht in musterhafter Ordnung vor sich. Die Zahl der nichterschienenen Stellungspflichtigen ist im Vergleich zu früheren Jahren sehr gering. In verschiedenen Orten schreiben sich viele Freiwillige an. — In einigen Bezirken bitten die Einberufenen, zu den Füßen Seiner Majestät die treuuntänigsten Gefühle niederzulegen und äußern ihre große Bereitschaft, gerade in der Armee zu dienen.

Rostow a. D. Im Gefängnis ist unter den politischen Gefangenen ein Hungerstreik ausgebrochen. Das „Oko" berichtet über die Ursache desselben: „Der Chef des Gefängnisses Sakrshewski betrat in Begleitung einer Wache die Zelle, in der die politischen Gefangenen Reismann und Wassiltschenko lagen und befahl ihnen, aufzustehen. Als sie sich weigerten, befahl er, sie zu schlagen. Die Beiden wurden nun hauptsächlich ins Gesicht geschlagen, bis sie die Besinnung verloren. Dasselbe wiederholte sich auch in den übrigen Zellen; die Gefangenen wurden geschlagen, gequält, in den Karzer gesteckt und der Betten beraubt. Der Streik dauert schon 3 Tage."

Finnland. Es unterliegt jetzt gar keinem Zweifel mehr, daß bei den kommenden Landtags-Wahlen die Frauen das ausschlaggebende Wort werden zu sprechen haben. Beispielsweise hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Gouvernement Nyland, mit Ausschluß der Stadt Helsingfors, nach den vorliegenden Erhebungen im ganzen 104 833 wahlberechtigte Personen aufzuweisen, von denen 50 428 männlichen und 54 405 weiblichen Geschlechts sind. Daß dieses Verhältnis durch Zuzählung der Helsingforser Wähler eine Wandlung zu Ungunsten der Frauen erfahren wird, ist nicht anzunehmen, da beispielsweise in einem städtischen Wahlkreise, dessen Daten bekannt sind, auf 875 wahlberechtigte Männer 1007 Frauen kommen. In den übrigen Gouvernements werden die Verhältnisse wahrscheinlich ähnlich oder noch ungünstiger für die Herren der Schöpfung liegen. — — Dieser Tage hat am Landwirtschaftsinstitut in Mustiala der erste weibliche Agronom in Finnland, Frl. Kyykoski, das Examen bestanden und zugleich an einer landwirtschaftlichen Schule Anstellung gefunden.

Russische Presse.

Kaum ist es gelungen, die Zwischenfälle in der Moskauer und Kasaner Universität, durch die eine zeitweilige Schließung dieser beiden Hochschulen herbeigeführt wurde, beizulegen, und schon spielt sich dieselbe Geschichte wieder an der Moskauer Universität ab. Eine Schließung derselben bis zum 30. Oktober ist die Folge.

In der „Now. Wr." macht nun ein „alter Student" auf diese traurige Lage der Hochschulbildung Rußlands aufmerksam, aus der niemand anders Vorteil schöpft, als die radikalen Parteien. Letztere sehen in den autonomen Hochschulen einen Ort, wo sie die Diktatur des Proletariats zur vollen Geltung bringen können; die Universität wird zum politischen Klub mit vortrefflichen Agitationstribünen.

„Wo bleiben denn die Interessen der Mehrheit der Studenten, die nach so viel verlorenen Jahren ernstlich arbeiten wollen," fragt der Student? „Vergeblich protestieren einzelne Personen und sogar Gruppen von Studenten gegen die Usurpatoren, indem sie sich auf die unterdrückten Rechte der Majorität berufen. Die jetzigen Herren der Universität wissen nur zu gut, daß diese Majorität — indolent und passiv und schon aus dem Grunde für sie nicht gefährlich ist, weil sie an den studentischen Sschodken nicht teilnimmt."

Das Blatt weist auf den Umstand hin, daß auf der letzten Sschodka der Moskauer Universität, die **9000** Studenten zählt, nur **600** anwesend waren. Und diese 600 erdreisten sich, zur Erinnerung an die vorjährigen Ereignisse Streiktage festzusetzen, die von den übrigen Tausenden Studierenden eingehalten werden müssen. Wenn nur 200—300 Mann des akademischen Verbandes auf der Sschodka erschienen wären, so würde das Resultat der Sschodka ein wesentlich anderes gewesen sein. Die größte Gefahr steht den Hochschulen Rußlands, nach Meinung des „alten Studenten," während der Wahlkampagne bevor, denn dann beabsichtigt die radikale Studentenschaft, die Universitäten für Volksmeetings zu öffnen. Der Kampf, der dann entbrennen wird, ist ein sehr ernster, denn dann gilt es, die Hochschule vor der endgiltigen Schließung zu retten. Dieser Kampf ist jedoch nicht aussichtslos, wenn nur die Indolenz der Arbeitswilligen überwunden wird. Diese Indolenz ist schuld daran, daß bis jetzt an den Hochschulen die revolutionären Studenten überhaupt noch regieren. Während der Zeit der Wahlen" müssen mit gewaltiger Kraftanstrengung bereite Kämpferscharen gebildet werden, die befähigt sind, den neuen Druck der revolutionären Welle, die mit einer vollständigen Zerstörung der ganzen Hochschulbildung Rußlands droht, abzuwehren."

Politischer Tagesbericht.

Den 2. Okt. (20. Nov.).

Alexander Hohenlohe über die Memoiren seines Vaters.

Der Prinz Alexander Hohenlohe hat sich über die Beweggründe befragen lassen, die ihn bei Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten seines Vaters leiteten. Seine Antwort erscheint im „Temps" und in der „Frkf. Ztg.". Darin wird zunächst erzählt, wie der alte Fürst den damaligen Kreisdirektor in Colmar, Curtius, mit der Herausgabe betraut habe. Dann heißt es weiter:

„Diese Papiere kannte ich seit langer Zeit und wußte auch, wie diese Tagebuch-Notizen entstanden sind. So oft nämlich mein Vater aus dienstlichen Gründen fern von meiner Mutter weilte, fügte er seinen Briefen an sie ein Blatt bei, auf welchem die Erlebnisse, Unterredungen usw., die er während ihrer Abwesenheit gehabt hatte und die sie interessieren konnten, verzeichnet waren. Und diese Blätter nannte er sein „Journal". Meine Mutter sandte ihm nun dieses „Journal" regelmäßig zurück und so entstand im Laufe der Jahre eine Sammlung dieser Tagebuchblätter, welche er in einen Schrank im Schloße Schillingsfürst verschloß. Ich sehe ihn noch, wie er so oft bei seinen kurzen Aufenthalten im alten Schlosse mir diese kleinen Pakete, welche das „Journal" enthielten, zeigte, mit den Worten: „Diese Papiere vermache ich Dir, und wenn ich einmal tot bin, dann kannst Du daraus meine Memoiren veröffentlichen." Als nun mein Vater gestorben und das Testament eröffnet war, das diese Worte und das, was er vier Monate vor seinem Tode Herrn Curtius in meiner Gegenwart gesagt hatte, bestätigte, war ich nicht im Zweifel, was mir zu tun oblag. Sein Wille war deutlich ausgesprochen, es war nunmehr meine Sohnespflicht, diesen Willen zur Ausführung zu bringen. Das habe ich getan."

Die Wahrheit, meint Prinz Alexander, müßte ein mündiges Volk eigentlich vertragen können. In diesem Zusammenhange wendet er sich auch gegen seine und seines Vaters Gegner:

„Wenn die Angriffe gegen mich sich nur auf die alten Gegner meines Vaters, die stets auch die meinigen waren, beschränkt hätten, so hätte mich das nicht erstaunt, und hätte mich sehr kühl gelassen. Der Name Hohenlohe ist ja von jeher Agrariern, Junkern, Klerikalen und Antisemiten ein Greuel gewesen, und die Antipathie, die wir ihnen einflößten, hat weder meinen Vater noch mich jemals angefochten. Ist es doch mein Vater gewesen, der am eifrigsten im Reichstag das Gesetz gegen die Jesuiten, von dem inzwischen ein gutes Stück abgebröckelt ist, befürwortet hat. . . Immer — sei es als baierischer Ministerpräsident, sei es als Botschafter, Statthalter oder Reichskanzler, überhaupt in seinem ganzen politischen Leben — hat sich mein Vater zu liberalen Anschauungen bekannt. Ich bin sein Schüler gewesen, und in den zehn Jahren, in denen ich die Ehre hatte, den Wahlkreis Hagenau-Weißenburg im Reichstage zu vertreten, bin sich stets offen für meine Ueberzeugung eingetreten."

Den Vorwurf, er habe Deutschland im Auslande geschädigt, lehnt der Prinz ab: „Glaubt man denn ernstlich, daß es schaden kann, wenn aus den Aufzeichnungen meines Vaters hervorgeht, wie unentwegt unser Kaiser seinem österreichischen Bundesgenossen die Treue gehalten hat? Hat sich in Petersburg irgendwelche Aufregung gezeigt über die Aufschlüsse, die in den Memoiren enthalten sind und die für die Wissenden nichts Neues enthalten? Ich habe die österreichische und die russische Presse genau verfolgt, und gerade das Gegenteil ist der Fall. Ich füge

---

treten Auslassungen auf wie in den Versen: „Hell ist Nacht, und Lieder sind geschmeidig —" „Wer beschwichtigt beklommenes Herz?" Dazu treten Eigenwilligkeiten wie „letztester, widerwiderwärtig" und die gewagtesten Ausdrücke im Faust II, z. B. gequälte Steigerungen wie „tiefer tief". Gewisse Lieblingswörter kehren bei jeder Gelegenheit wieder. Obenan unter ihnen steht „bedeutend", das man sich immer mit einem Ausrufungszeichen zu denken hat; andere Lieblingswörter des Alters sind: tätig, entschieden, artig; und ihrer eines, anständig, gebraucht er mit einer zuweilen komischen Wirkung: „Der späte Mond, der zur Nacht noch anständig leuchtet." Auch das Wort „betätigen" taucht aus der Kanzlei bei Goethe auf; die heutige Kanzleisprache hat es vielleicht von ihm übernommen. Andere Lieblingswendungen gebraucht er mit symbolischer Bedeutung, z. B. „und so fortan!", womit viele Briefe Goethes der letzten fünfzehn Jahre schließen.

Was aber sind all diese flüchtigen Schatten gegen das strahlende Licht in Goethes Sprache und Stil! Ein besser als wir Deutsche zum Urteil über Prosastilfragen berufener Franzose, Pierre Leroux, rühmte von Goethes Satzbildung, sie sei selbst in seinen poetischsten Schöpfungen ebenso klar wie die Voltaires. Er besaß die seltene Kunst, das Erhabenste mit den einfachsten Worten auszusprechen, man denke nur an den Vers: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Es gibt viel ergreifende Gedichte Goethes, in denen sich nicht ein einziges seltenes oder merkwürdiges Wort findet, so. z. B. Lieder wie: „Füllest wieder Busch und Tal," — „Ueber allen Gipfeln ist Ruh," — „Der du von dem Himmel bist," und manches andere. Schon mehr zur innern Form gehört die Wortkargheit Goethes gerade an den entscheidendsten Stellen, so das berühmte „Ewig! sagte sie leise" (in Alexis und Dora) und die in ihrer Knappheit herrlichen Worte der Elisabeth, die auf Götzens „Du bleibst bei mir" nichts weiter sagt als „Bis in den Tod!" Heine, der sich gelegentlich über Goethes Geheimratstil lustig macht, schreibt doch von seiner Prosa: „Sie ist so durchsichtig wie das grüne Meer, wenn heller Sommernachmittag und Windstille darüberliegt und man hinabschauen kann in die Tiefe, wo die versunkenen Städte mit ihren verschollenen Herrlichkeiten sichtbar werden; manchmal ist aber auch jene Prosa so magisch, so ahnungsvoll wie der Himmel, wenn die Abenddämmerung heraufgezogen, und die großen Goetheschen Gedanken treten dann hervor, rein und golden wie die Sterne."

Goethes Deutsch ist das bildlichste, das je geschrieben wurde; er geht darin noch über den hochbildlichen Lessing hinaus und läßt Schiller weit hinter sich. Wer wissen will, wie ein Dichter sieht und das Gesehene sichtbar ausspricht, der lasse Wort für Wort auf sich wirken in der Strophe:

Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht.
Schon stand im Nebelkleid die Eiche
Ein aufgetürmter Riese da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

oder die schon im Urfaust stehenden Verse: „Und dein Herz, — Aus Aschenruh — Zu Flammenqualen — Wieder aufgeschaffen, — Bebt auf!" Justus Möser erkannte, daß Goethe uns davor bewahrt hatte, „zuletzt lauter Buchsprache zu reden", und Goethe verteidigte seine Bildnerei bis in die Prosa: „Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren, — ich wüßte mich sonst nicht zu erklären." Brauchen wir vom Wohlklange der Sprache Goethes zu reden? Jeder fühlt sie, und höchstens solche nicht obenauf liegende Tonfeinheiten mögen erwähnt werden wie das Fehlen des Hiatus im Tasso oder die Aenderung des ursprünglichen Titels Wahrheit und Dichtung in Dichtung und Wahrheit zur Vermeidung des Zusammenstoßes der zwei d. In der Reinheit der Reime war er nach der Art der Dichter des 18. Jahrhunderts lässig; selbst in seinen schönsten Gedichten finden sich arg unreine Reime, z. B. im Epilog zur Glocke „röter" und „später." Die Reinheit der Reime ist erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine strenge Forderung geworden.

Goethes Stellung zu den Fremdwörtern hat sich, wie seine Sprache überhaupt, mehrfach gewandelt. Daß seine Lieder so gut wie fremdwörterrein sind, versteht sich von selbst: die Kunst verschmäht die unvornehme Beflickung deutscher Rede mit fremden Lappen. In der Iphigenie steht kein einziges entbehrliches Fremdwort im Tasso so gut wie keines; im ganzen Faust kommen nur gegen 200 Fremdwörter vor, davon manche unentbehrliche. Die meisten Fremdwörter stehen in Dichtung und Wahrheit, zusammen gegen 800. Aber schon seit den Tagen des Götz regt sich bei Goethe, dem ja halb französisch Erzogenen, das Streben nach Ausmerzung aller überflüssigen Fremdwörter. In seiner spätern Bearbeitung des Götz hat Goethe Atmosphäre, Raritäten, kujonieren usw. ausgemerzt und in der dritten Form, der von 1787, warf er noch retour, interessieren, Kommission, Detail und anderes hinaus. Im Egmont übersetzte er kühn Amphibium durch beidlebig, und noch später wagte er, der doch Campes Reinheitsbestrebungen belächelt hatte, Fremdwörterverdeutschungen, die einem andern als Goethen von unsern heutigen Fremdwörtlern unfehlbar die Bezeichnung eines „pedantischen Puristen" zuziehen würden: Geschwindschreiber für Stenograph, Einhelfer (Souffleur), Selbstlernerei (Autodidaktentum), Mächler (Faiseur), Irrgarten (Labyrinth), umlaufen (zirkulieren), bildhauerlich (plastisch), Lustsitz (Villa), Geviert (Quadrat), eirund (oval), Selbstler und Selbstigkeit (Egoist und Egoismus), Zweigesang (Duett), Gegenbilder (Pendants), ja selbst Heilort für das erträgliche Kurort; aber auch solche kühnen Neubildungen wie Strengling für Rigorist, Blättler für Journalist.

Mannigfaltiges.

Vom falschen Hauptmann. Die strafrechtlichen Folgen werden für Voigt sehr empfindlich sein. Eine Reihe einzelner Delikte bildet zusammen die große Aktion des Kassenraubes in Köpenick. Es wirken hierbei mit: Führung eines falschen Namens und Titelanmaßung, unberechtigtes Tragung einer Uniform, Betrug, Raub und Erpressung, Freiheitsberaubung und Urkundenfälschung. Doch dürfte der Staatsanwalt die stattliche Gruppe dieser Verbrechen und Vergehen wohl noch durch Anführung einiger neuer Straftaten erweitern. Da der Täter ein rückfälliger, schwer vorbestrafter Verbrecher ist, so wird auf Zuchthaus erkannt werden. Voigt hat zuletzt 15 Jahre Zuchthaus — das höchste zeitliche Strafmaß — verbüßt. Die neue Strafe dürfte dasselbe Zeitmaß streifen.

— Ein merkwürdiges Experiment. „Professor" Barclay, ein Halbnigger von Jamaika, hypnotisierte in Kingston vor einer großen Gesellschaft seine Frau und begrub sie sodann acht Fuß unter der Erde. Er erklärte, daß er sie 6 Tage in der Erde lassen werde. Nach dieser Zeit werde sie so frisch und gesund sein, wie je zuvor. Als die Nachricht von diesem Vorkommnis in Kingston bekannt wurde, brach ein Entrüstungssturm aus. Der „Professor" weigerte sich, die Frau wieder auszugraben, ehe 6 Tage verstrichen waren. Schließlich aber grub er sie aus, nachdem 104 Stunden verstrichen waren. Die Frau hatte in dieser Zeit acht Pfund an Gewicht verloren. „Professor" Barclay erbietet sich jetzt, andere Personen zu hypnotisieren und zu beerdigen, hat aber bisher keine Liebhaber gefunden.

— Anfänge für moderne Märchen. In der Münchener „Jugend" veröffentlicht Karl Ettlinger allerlei „Anfänge" für moderne Märchen, darunter die folgenden: „Es war einmal ein 17-jähriger Dichter, der hatte Schiller noch nicht überwunden . . ." „Es war einmal ein Operetten-Tenorist, der konnte singen . . ." „Es war einmal ein Volksschullehrer, der hinterließ eine Million . . ." „Es war einmal ein Arzt, der hatte eine deutliche Handschrift . . ." „Es wurde einmal ein klassisches Stück gegeben, da war das Theater ausverkauft . . ." „Es war einmal ein Fußgänger, der lobte die Radfahrer und Automobile . . ." „Es war einmal eine „Woche", in der war kein Bild vom Kaiser . . ."

hinzu, daß der Reichskanzler Fürst Bülow bei seiner Unterredung mit mir am 13. Oktober in Homburg mir auch nicht die leiseste Andeutung darüber gemacht hat und nicht im geringsten darüber beunruhigt schien." Vom Verhältnisse zu Bismarck sagt der Prinz:

Diese Aufzeichnungen sind frei von jeder Tendenz. Sie sind ganz einfach wahr wie Momentphotographien. Mein Vater stand zu allen Zeiten in den besten Beziehungen zu dem Fürsten Bismarck und er war weit entfernt, ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber freilich, wenn er glaubte, Fürst Bismarck sei auf falschem Wege, dann hielt er mit seiner Auffassung nicht zurück. . . Ich weiß wohl, heute hat man aus Bismarck einen Nationalgott gemacht. Aber man darf noch nicht vergessen, daß für seine Zeitgenossen, besonders solche, die sein Aufsteigen unmittelbar mit ihm erlebt hatten, er ein Sterblicher war, wie andere auch. Ein Genie, aber dem Irrtum unterworfen, wie alle Menschen. Freilich, für die Gläubigen der Bismarck-Gemeinde gehört Fürst Bismarck heute schon nicht mehr der Geschichte, sondern der Religion an. Man darf ihn nicht besprechen, nicht kritisieren, man muß an ihn glauben. Das geht zu weit."

Aus den Mitteilungen geht weiter hervor, daß zahlreiche, vielleicht die wichtigsten Papiere, im Schranke zu Schillingsfürst geblieben sind. Prinz Alexander spricht davon, „welcher Entsagung es bedurfte, um die zahlreichen Dokumente und Aufzeichnungen auszuscheiden, welche durch das zwar unverfälschte aber grelle Licht Aufsehen und Anstoß erregt hätten, das sie über wichtige, dem großen Publikum noch vollständig unbekannte Vorgänge, namentlich unserer inneren Politik, und über die in ihr handelnden Personen verbreiten. Zu den nicht veröffentlichten Dokumenten gehören in erster Linie die Handschreiben des Kaisers.

Deutschland.

Zum polnischen Schulkinder-Streik.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Montag-Nummer:

„In Sachen des Posener Schulstreiks haben die Reichstags-Abgeordneten v. Grabski und Graf Mielzynski gestern nachstehendes Telegramm an den Kultusminister abgesandt:

„Die polnischen Schulkinder werden mit Arrest täglich eine und mehr Stunden für Befolgung des Verbotes seitens ihrer Eltern betreffs ihrer Teilnahme am deutschen Religionsunterricht bestraft. Wir Väter nehmen die ganze Verantwortlichkeit für unser Verbot auf uns und beantragen sofortige Beseitigung der kulturwidrigen Arreststrafen aus menschlichen und pädagogischen Gründen.

Im Auftrage der in Gnesen heute tagenden Familienväter die Reichstags-Abgeordneten

v. Grabski, Graf Mielzynski."

Die Antwort des Ministers lautet folgendermaßen:

„Reichstags-Abgeordneten von Grabski-Gnesen.

Die Aufhebung der Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Hetzarbeit, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, letzteren den Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörde zur Pflicht zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden.

Kultusminister v. Studt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: „Wir veröffentlichen diese Antwort, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den Forderungen auch nur in einem Punkte nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig aber mit Nachdruck der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht leidenschaftliche Agitatoren das entscheidende Wort führen, daß vielmehr diejenigen wohlerwogenen Anordnungen, die im Interesse der Bevölkerung und des Staatswohles notwendig sind, ohne Schwanken durchgeführt werden."

*

Wie der „Köln. Z." aus Posen telegraphiert wird, streiken nach den bisher vorliegenden Nachrichten zurzeit etwa **40 000** polnische Schulkinder. Ein Telegramm aus Posen vom 30. (17.) Oktober meldet: „Die polnischen Versammlungen in Gnesen, Pleschen und Samter wurden von der Polizei aufgelöst, weil die Redner zum Widerstande gegen die Staatsgesetze aufforderten."

Die Fleischteuerung beschäftigt wieder aufs lebhafteste die Gemüter in Deutschland. In Berlin, in den Rheinlanden und anderwärts finden Protest-Kundgebungen gegen die Erschwerung der Schlachtvieh-Einfuhr statt. Sehr bemerkt wird ein scharfer Artikel der „Köln. Z.", die, unbeschadet ihrer offiziösen Beziehungen, von dem Landwirtschaftsminister die Niederlegung seines Amtes fordert, da er in der Fleischfrage selbst Interessent sei. Die ganze Politik der Regierung sei einseitig darauf gerichtet, dem Großgrundbesitzer gefällig zu sein. Was auch die Bevölkerung bewegt, eine maßgebende Aeußerung der leitenden Minister sei nicht zu erwirken. Es sei daher die höchste Zeit, daß der Reichstag zusammentrete, um mit diesen Zuständen gründlich abzurechnen. Wer es ernst mit dem deutschen Vaterland meine, dürfe nicht weiter zusehen, wie die Regierung durch Tatenlosigkeit und Schlaffheit sowie Nichtachtung aller Volksregungen immer größere Bruchteile des Bürgertums in die Reihen der Sozialdemokratie treibt.

Dem Hoffriseur Peter Arbeliano zu Wien ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden. Dazu bemerkt ein reichsdeutsches Blatt bitter: „Wer nicht wissen sollte, worin die Verdienste des Wiener Haarkünstlers bestehen, sei daran erinnert, daß er die Kronprinzessin bei ihrer Vermählungsfeier frisiert hat. Der Kronen-Orden 4. Klasse ist ein so hoher Orden, daß ihn ein preußischer Volksschullehrer noch nicht einmal zum 50-jährigen Amtsjubiläum bekommt, sondern mit dem Adler des königl. Hausordens von Hohenzollern vorlieb nehmen muß.

Frankreich.

Wie eine Pariser Depesche meldet, soll Caillaux's Einkommensteuer-Entwurf zu Anfang November dem Parlament vorgelegt werden. Es heißt, daß auch die französische Rente in diese Einkommensteuer einbezogen werden soll, da der Minister es für unmöglich halte, ein Einkommensteuer-Gesetz zu vertreten, welches das aus der Arbeit erzielte Einkommen belaste, dagegen das Einkommen aus der Rente nicht träfe.

Türkei.

Die Stadt Erzerum war, wie dee „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, in der vorigen Woche der Schauplatz großer Ruhestörungen. Die dortige kurdische Bevölkerung veranstaltete Kundgebungen gegen die Einführung der Personalsteuer, worauf die Regierung den dortigen Mufti als Leiter der Opposition verhaften ließ. Die Kurden töteten nunmehr den Polizeichef des Vilajets, begingen gleichzeitig Ausschreitungen gegen die Armenier und nahmen den Generalgouverneur der Provinz, Ata Bey, gefangen. Darauf ließen sie die Pforte wissen, daß Ata Bey getötet werden würde, wenn man auf die Steuer in ihrer Provinz nicht verzichte und der Mufti nicht sofort nach Erzerum zurückkehre. Die Pforte kam beiden Forderungen nach.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Oktober.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die gestrige StV.-Versammlung eröffnet hatte und das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und unterzeichnet worden war, nahm die Versammlung die vom Livl. Gouverneur beantragte Abänderung des § 5 des Anhanges zu den obligatorischen Verordnungen für den Handel mit Butter, Schmand und Milch an. Diese neue Fassung schreibt vor, daß jede erkrankte Kuh isoliert und das dem Veterinärarzte angezeigt werden muß, worauf dieser das Tier zu untersuchen und festzustellen hat, ob die Milch der kranken Kuh zum Verkaufe zuzulassen ist und welche anderweitigen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zu ergreifen sind.

Sodann beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, für Errichtung von Knechtswohnungen für 12 Familien auf dem Stadtgute Jama 4000 Rbl. ins städtische Budget einzustellen und dem Arrendator des Stadtgutes Saddoküll 1000 Rbl. für die Errichtung verschiedener Gebäude zu bewilligen. Ebenso wurde der Antrag des Stadtamts akzeptiert, künftighin die städtischen Pensionen, anstatt vierteljährlich, am 20. jedes Monats auszuzahlen.

Der Antrag des Stadtamts, den Leihkassen- und Diskonto-Kassen-Kapitalien eine andere Bestimmung zu geben, wurde auf Antrag des StV. Beznosow einer Kommission übergeben, in welche die StVV Sfudakow (als Präses), Lieven, v. Broecker, Parts, v. Zeddelmann, Bätge, Brock, Fischer und Laakmann gewählt wurden.

Ferner lag vor ein Gesuch des Vorstandes des Vereins „Wanemuine" um Ankauf durch die Stadt des dem gen. Verein gehörigen Grundstücks Jamasche Str. 14. In diesem Gesuche wurde angeführt, daß der III. Stadtteil eines öffentlichen Stadtparks, in dem die Einwohner Erholung suchen könnten, entbehre und daß das genannte Grundstück sich bestens zur Anlage eines solchen Parks eigne. Beim Stadtamt waren in dieser Angelegenheit 2 Gesuche eingelaufen, von denen das eine von 82 Einwohnern des III. Stadtteils, das andere von 128 städtischen Bewohnern unterzeichnet war, die um Einrichtung eines öffentlichen Gartens und Kinderspielplatzes auf dem Grundstücke des „Wanemuine" baten. Die Angelegenheit wurde zunächst einer fünfgliedrigen Kommission übergeben, in welche die StVV. Mag. Berendts, Parts, Fr. Faure, Steinberg und Sachker gewählt wurden.

Das Gesuch der Hausbesitzerin Anna Thomson um Einsetzung einer Kommission zur Besichtigung der von ihr an ihrem Hause Rosenstr. 38 ausgeführten Remonten und um Aufhebung der von der Baukommission aufgestellten Forderung, diese Remonten und Umbauten niederzureißen, wurde abschlägig beschieden und ihr anheimgestellt, falls sie eine Brandmauer zu errichten wünsche, auf dem gesetzlich vorgesehenen Wege bei der Baukommission darum einzukommen. Was die Ungesetzlichkeit der von ihr ausgeführten Bauten betrifft, so lag bereits ein Urteil des Friedensrichters vor, das die Hausbesitzerin Anna Thomson zu 12 Rbl. Strafe, resp. 3 Tagen Arrest und zum Abreißen des mit Verletzung der Bauregeln aufgebauten Stockwerks verurteilt.

Die Gesuche des Samuel Uin, Besitzers der Bierbude Petersburger Str. 5, des Märt Nahkur, Besitzers der Bierbude Petersburger Str. 9, und des G. Tertz, Besitzers der Bierbude Ufer-Str. 1, warme Speisen verkaufen zu dürfen, wurden genehmigt.

Als Vertreter der hiesigen Wohnungsinhaber in der Dörptschen Quartiersteuer-Behörde für das Jahr 1907 wurden dieselben Herren wiedergewählt, die im vorigen Jahre dieser Kommission angehört hatten, nämlich die Herren Bahrs, Ottho, Vollmer, Kusik, Lipping und Nilp. M.

Gestern abend ist, wie wir hören, der Kassierer der Krons-Monopolbuden auf der Werroschen Landstraße überfallen und beraubt worden. Als der Kassierer Kusnezow gestern um 8 Uhr abends mit dem das Fuhrwerk kutschenden Bauern Pun auf der Werroschen Landstraße nach Dorpat heimkehrte, überfielen ihn plötzlich drei junge Leute 5½ Werst von der Stadt. Sie zerrten ihn vom Wagen, versetzten ihm mehrere Schläge auf den Kopf, verlangten nach seinem Revolver und rissen ihm mehr als **6000** Rbl. aus der Tasche. Der Kutscher vermochte sich den Griffen der Räuber zu entwinden und flüchtete aufs Feld hinaus. Er hörte, wie einer der Räuber in estnischer Sprache den beiden Spießgesellen zurief, sie möchten den Kassierer gründlich bearbeiten.

Dann setzten sich die drei Räuber selbst in den Wagen, auf dem der Koffer des Kassierers mit mehr als **4000** Rbl. in Gold und Silber zurückgeblieben war, und fuhren in der Richtung auf die Stadt hin ab. Einige Minuten nach der Affäre kam ein Dörptscher Händler des Weges gefahren; er nahm auf Bitten der beiden Ueberfallenen diese in seinen Wagen und fuhr sie zur Kreis-Polizei. Auf dem Wege dahin, zwischen den Gütern Ropkoy und Karlowa, fanden die Ueberfallenen ihr Gefährt im Graben, jedoch ohne den Koffer mit dem Gelde.

Der Kassierer berichtet, daß einer der Räuber russisch zu ihm gesagt hat: „Wir wissen, daß Du Kinder hast, und darum wollen wir Dich nicht töten; gib uns nur den Revolver heraus!" Beiläufig bemerkt, fanden sie den in der oberen Tasche des Pelzes geborgenen Browning nicht. — Alles in allem sind mehr als **10 000** Rbl. geraubt worden, die aus 12 Monopolbuden einkassiert waren und hier in Dorpat abgeliefert werden sollten. —o—

Von unserem Herrn Sschodka-Berichterstatter werden wir ersucht, die nachfolgende Zuschrift zu veröffentlichen:

„Infolge des in der Stadt ausgesprengten provokatorischen Gerüchts, daß heute in der Aula ein Volksmeeting stattfindet und die Delegierten-Versammlung es nicht wünscht, polizeiliche Funktionen zu übernehmen und zu kontrollieren, ob Privatpersonen erscheinen, es andererseits auch den Prinzipien der Delegierten-Versammlung widerspricht, die Möglichkeit zu militärischem Eingreifen zu geben, — wird die zum 19. Oktober anberaumte Sschodka abgesagt."

Dieses ist der Inhalt einer Bekanntmachung, die gestern nachmittag der noch am Vormittage desselben Tages in der Universität ausgehängten Ankündigung der Sschodka Platz gemacht hatte.

Von welcher Seite dieses angeblich „provokatorische" Gerücht in der Stadt verbreitet worden ist, wird nicht angegeben, doch wäre es vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß dieser Ausdruck auf den Bericht in der „Nordl. Z." vom vorigen Dienstag gerechter Weise nicht angewandt werden darf. In diesem Bericht über die Montag-Sschodka war von einem „Volks-Meeting" nicht die Rede, sondern wurde nur, genau nach der Aeußerung des Sschodka-Vorsitzenden, von einem zum 19. Oktober projektierten politischen Meeting gesprochen. Diesen Ausdruck — vielleicht ein lapsus linguae — gebrauchte auf der Montag-Sschodka der Vorsitzende derselben, indem er etwa folgendes sagte: „Vielleicht wäre es ratsamer, die Abfassung des Sympathie-Telegrammes an den Rat der Arbeiterdeputierten auf den 19. Oktober zu verschieben, da dann ein politisches Meeting (политическій митингъ) stattfindet und die Versammlung wahrscheinlich zahlreicher sein wird als heute und dann das Telegramm eindringlicher (болѣе внушительно) würde." — Daß ein politisches Meeting noch lange kein Volksmeeting zu sein braucht, sondern sehr wohl ausschließlich von Studenten besucht sein kann, ist klar. Tatsächlich nahm denn auch Ihr Berichterstatter an, daß es sich um eine politische Studenten-Versammlung handeln würde.

Die Richtigkeit meines Referates über die Montag-Sschodka wird niemand der Teilnehmer in Abrede stellen können und ich verwahre mich strikt dagegen, daß dieses Referat als „Aussprengen von provokatorischen Gerüchten" gedeutet werden darf, auch wenn der Bericht ungewollt den Leitern der Sschodka oder der Universitätsobrigkeit Unannehmlichkeiten bereitet hat.

Im übrigen bin ich mir dessen bewußt, in meinen Berichten nicht Weniges, was in weiteren Kreisen hätte Anstoß erregen können, geflissentlich mit Stillschweigen übergangen zu haben, wie es denn überhaupt mein Bemühen gewesen ist, nicht unnötig zu einer Verschärfung der Stimmung beizutragen.

Infolge eines bedauerlichen Versehens ist in der Notiz unseres gestrigen Blattes die zu gestern anberaumt gewesene, inzwischen aber abbestellte Sschodka als eine „allgemein zugängliche" (общедоступная) bezeichnet worden, während sie, worauf wir aufmerksam gemacht werden, als eine „allgemein studentische" (общестуденческая) im Anschlage an der Tür der Universität angesagt gewesen ist.

Gestern versammelte sich im Saale der Großen Gilde ein zahlreiches Publikum, das mit Spannung dem Vortrage der Frau Dr. F. Kroeger über Alfred de Musset lauschte.

Was denselben so interessant gestaltete, war der Umstand, daß die Dame, obwohl nicht Französin, das fremde Idiom so meisterhaft beherrscht, daß die Illusion, elegantes Pariser Französisch zu hören, eine vollkommene war. Diese Resultate in der Beherrschung der Technik und des Sprachrhythmus sind zurückzuführen auf ein eingehendes Studium der Phonetik, welchem die Dame in letzter Zeit in Paris obgelegen hat.

Was den Inhalt des Vortrages betrifft, so war die Beseelung in der Wiedergabe des lyrischen Teiles eine tiefe und wahre und verfehlte daher auf die Zuhörer nicht ihre fesselnde Wirkung. Besonders hervorgehoben zu werden verdient „Honte à toiqui la première" und die „Nuit de Decembre".

Wie wir hören, wird Frau Dr. Kroeger, veranlaßt durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Dörptschen Publikums, noch zwei Vorträge halten, und zwar morgen, den 21. Oktober, über George Sand und am 23. Oktober über Guy de Maupassant in der Großen Gilde.

Von zwei außerordentlich frechen Insulten wird uns nachträglich berichtet. Am 14. d. Mts. um 7 Uhr morgens wurde ein Student von einem trunkenen Zweispänner-Fuhrmann auf der Fahrt durch die Pepler-Straße ohne jeden Grund plötzlich mit Schimpfworten regaliert und zum Schluß mit dem Wagenschlüssel geschlagen. — Noch frecheres Verhalten zeigt folgender Vorfall: Ein Herr G. machte sich auf die Jagd auf, die Flinte geschultert. Ein Unbekannter verfolgte ihn auf dem Gange durch die Stadt, hielt ihn in der Revalschen Straße bei der Kaserne an und fragte ihn, wie er es sich erlauben dürfe, ein Gewehr zu tragen, da er und seinesgleichen nicht das Recht dazu hätten. Da G. den Lästigen nicht abschütteln konnte, rief er um Hilfe, worauf ein Offizier, der zufällig Zeuge dieser Szene war, zwei Soldaten aus der Kaserne holte, welche den G. befreiten und den Angreifenden der Polizei übergaben. —ch.

Obgleich mehrmals darauf hingewiesen worden, sind doch keine Maßnahmen ergriffen worden, um dem Unfug, den die Zeitungsverkäufer bei der Steinbrücke treiben, ein Ende zu machen. So hat gestern abend eine Dame von einem Jungen, der den „Post." verkaufte, einen Faustschlag auf den Rücken erhalten.

Vom temporären Generalgouverneur wurde Alexander Kusik, welcher einen Dolch ohne Waffenschein zu Hause verborgen hielt, zu 2 Wochen Arrest verurteilt. Ferner wurde jener Jüngling Schank, welcher, wie gemeldet, im Teehause mit einem Revolver gespielt hatte, zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Dieselbe Strafe erhielt der jüdische Kleinhändler, der dem Schank den Revolver verkauft hatte. —o—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf das am Sonntag in der St. Marien-Kirche stattfindende Orgel-Konzert des Herrn Rud. Tobias hinzuweisen. Herr Tobias, der sich im Auslande speziell für das Orgelspiel ausgebildet hat, wird ein ernst gehaltenes Programm, das zugleich Gelegenheit zu vielseitigen Registrationen bietet, zu Gehör bringen. Die zum Vortrage gelangenden Vokal-Vorträge sind ausschließlich Kompositionen des Konzertgebers.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 19. Okt. Das Petersburger Obermilitärgericht ließ die Kassationsklage der vom temporären Kriegsgericht in Mitau wegen Versuchs zu gewaltsamem Umsturz der bestehenden Staatsordnung zum Tode durch den Strang und zu Zwangsarbeit verurteilten 8 Personen ohne Folge.

Petersburg, 19. Oktober. (Offiziell.) Die Zeitung „Strana" berichtete, daß vom 17. Okt. 1905 bis zum 1. Okt. 1906 **35 000** Personen auf administrativem Wege nach Sibirien verschickt worden seien. Weiter berichtete das Blatt, daß in das Narymsche Gebiet des Tomsker Gouvernements unschuldige Personen in den sicheren Tod gesandt werden. — Diese Nachrichten sind völlig unrichtig. Gemäß den in Kraft stehenden Regeln werden von den Personen, welche die öffentliche Sicherheit gefährden und der Verschickung unterliegen, die gefährlichsten nach Sibirien, die mindergefährlichen in die Gouvernements Archangelsk, Olonez und Astrachan verschickt. Nach offiziellen Daten wurden bis zum 20. September 1906 de facto 2015 Personen, unter ihnen 600 auf Verfügung von Generalgouverneuren, die übrigen auf Beschlüsse des besonderen Konseils beim Ministerium des Innern, in die entfernten Orte Sibiriens verschickt. Nach Sibirien werden beinahe ausschließlich Anarchisten, Glieder der Militär-revolutionären Organisationen und Agitatoren des bewaffneten Aufstandes verschickt, nach Wologda und Olonez hauptsächlich Bauern, die Anstifter von Agrarunruhen sind. Von letzteren ist ungefähr ein Drittel von den örtlichen Behörden nur für die Dauer des Kriegszustandes verschickt worden. Die übrigen sind auf Beschluß des besonderen Konseils verschickt worden, wobei viele Bauern von ihren eigenen Gemeinden für verbrecherische Tätigkeit, Räubereien und Brandstiftungen entfernt wurden. — Die Flucht aus den Verschickungsorten kommt nicht selten vor, hauptsächlich aus dem Gouvernement Wologda, von wo 198 und nicht 1500 Personen, wie die Zeitung „Oko" berichtet, geflohen sind. Die Lebensbedingungen in den entfernten Gouvernements sind schwer, die Regierung verfügt jedoch nicht über andere Gegenden. Beinahe alle Verschickten erhalten von der Krone Geldunterstützungen. Vom 1. Januar 1906 ist dem Ministerium des Innern die Mitteilung über einen einzigen Todesfall unter den Verschickten zugegangen. Es handelt sich um den Selbstmord eines Bauern, der für Teilnahme an einer Judenhetze und Räubereien ins Gouvernement Tobolsk verschickt war.

Die Hauptgefängnisverwaltung plant für das Frühjahr 1907 die Einrichtung der Schlüsselburger Festung zu einem Gefängnis für 350 zu Zwangsarbeit verurteilte Arrestanten.

Die Gerüchte über eine Einmischung des Stadthauptmanns in die Universitäts-Angelegenheiten sind falsch. Das Professorenkonseil sowie auch der Rat der Studentenältesten sind davon überzeugt, daß ein Konflikt vermieden werden wird.

Die kaiserliche Familie ist heute nach Zarskoje Sselo übergesiedelt.

Die Einberufung der Rekruten im Petersburger Kreise ist abgeschlossen. Nicht ein einziger Fall von Wehrpflichtentziehung ist vorgekommen. Im Stadtrayon nimmt die Einberufung ruhig ihren Fortgang.

In Sachen des Rats der Arbeiterdeputierten fällte der Gerichtshof folgendes Urteil: Nossar, Bronstein (alias Trozki), Sswertschkow, Slydnew, Sborowski, Klussianz, Awkssentjew, Nemzow, Kisselewitsch, Doktor Feig, Weinstein, Bolynski, Komar, Schanjawski und Ssimanowski wurden zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedlung in Sibirien, Stopow und Schewtschenko wurden zu Gefängnishaft, der erste auf 1½ Jahre, der zweite auf 6 Monate verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Urteil über Sswertschkow, Awkssentjew und Schanjawski wird Sr. Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden, da die betreffenden verurteilten Personen dem Adel angehören.

Moskau, 19. Okt. Die studentische Fraktion der Partei der Volksfreiheit sprach sich gegen einen dreitägigen Streik in einem Protest aus, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Beschluß, zu streiken, ungesetzlich und nicht zweckentsprechend sei, weil er nur von 600 Personen auf einer Sschodka gefaßt und daher für die 9000 Studenten keine bindende Vorschrift sei. Außerdem seien auf der Sschodka schreiende Rechtsverletzungen vorgekommen. So sei die Streikfrage nicht in der Tagesordnung aufgeführt gewesen.

Kiew, 19. Oktober. Gestern am Jahrestage des Massakers erklärten die höheren Frauenkurse und das Polytechnikum den Streik. Eine in der Universität erschienene Deputation forderte die Studenten auf, sich dem Streik anzuschließen. Es gelang, die Studenten so weit zu überzeugen, daß sie sich gegen den Anschluß an den Streik aussprachen.

Wien, 1. Nov. (19. Okt.). Erzherzog Otto ist um 6 Uhr abends an einer Lungenentzündung gestorben.

Paris, 1. Nov. (19. Okt.). Auf der heutigen Sitzung des Ministerrats beantragte der Minister des Auswärtigen, Kaiser Wilhelm durch den französischen Militäragenten in Berlin die Erkenntlichkeit der Republik auszudrücken für die Förderung der Ueberführung der Gebeine der in Mainz gestorbenen französischen Soldaten nach Frankreich.

London, 1. Nov. (19. Okt.). Das Ausbleiben von Unruhen am 17. Oktober in Rußland und das Steigen der russischen Wertpapiere an der Petersburger Börse haben hier einen Widerklang in einer Hebung der russischen Fonds und Aenderung des Tones der hiesigen Presse gefunden. Die „Times" schreibt die Wendung zum Besseren Stolypin zu, der als erster gezeigt habe, daß er in die Aussicht genommenen Reformen ehrlich zu verwirklichen beabsichtige. In den Kohlengruben von Ronds in Wales sind 12 000 unionistische Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Arbeiter zwangen ihre Kameraden unter Drohungen, sich dem Streik anzuschließen.

Im Oberhause wird die Schul-Bill beraten. Die von der Opposition zum Art. 2 vorgeschlagenen Emendationen wurden ungeachtet des Widerspruchs akzeptiert. Bei der Abstimmung über sämtliche Emendationen bleibt die Regierung in beträchtlicher Simmenminderheit. In liberalen Kreisen sagt man, das Oberhaus werde die Bill bis zur Unkenntlichkeit verändern, so daß die Regierung bei der zweiten Prüfung der Bill im Unterhause keiner einzigen der wesentlichen Emendationen des Oberhauses zustimmen werde.

In einem kleinen Fischerort in Irland kam es auf einer Vorversammlung zu den Ergänzungswahlen ins Parlament zu ernsten Unruhen. Es entspann sich eine Schlägerei, wobei Stöcke und Steine in Aktion traten. Die Weiber der Fischer bewarfen die Gegner mit Fischen aus ihren Körben. Es gelang 100 Polizisten erst nach 45 Minuten, die Ruhe herzustellen. Gegen 40 Personen haben ernste Verletzungen davongetragen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 21. Oktober: um 11 Uhr zur Feier der Thronbesteigung des Kaisers liturgischer Gottesdienst.

Prediger: Hahn

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 8. Oktober 13 Rbl. 26 Kop.; den 5. Oktober 73 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 21. Oktober, als am Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

Um 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 19. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 70 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 48 Kop.; für die Heidenmission in der Missionsstunde 1 Rbl. 73 Kop.; im Kindergottesdienst 2 Rbl. 31 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 21. Oktober, zum Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20 Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.5	773.9	772.8
Thermometer (Centigrade)	+3.6	+1.0	+3.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	SSE.4	SSE.6
Relative Feuchtigkeit	90%	90%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +5.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht

Riga, 17. Oktober.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	83	—
4%	Livl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4%	Kurl. Pfandbr.	—	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Gestern um 5 Uhr morgens verschied sanft im 100. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter uud Urgrossmutter

Elise Luhsing

geb. Sarring.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. M., präcise um 2 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Angehörigen.

Gestern entschlief unsere geliebte Tante

Friederike Willer.

Die trauernden Neffen und Nichten.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Oktober, um 12 Uhr mittags statt.

Diesjährige frische, hermetisch-verschlossene **Strassburger Gänseleberpastete** in Terrinen und Gläsern

Filet-Heringe in Weinsauce
Bismarck-Heringe
feinste Königsheringe
Delikatess-Heringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
Rollmops in Dosen **Heringe in Tomat**
feinste Revaler Killo 1905-er von E Behr und W. Demin
Sömga, prima, mildgesalzenen Lachs, geräucherten
Narvasche Neunaugen, Jhase, geräucherte
empfiehlt

B. Frederking

Telephon Nr. 23. Alexander-Strasse 2.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Deutscher Landschaftsarzt gesucht

für die deutsche Kolonie Sarata, Gouv. Bessarabien. Gehalt 1200 Rbl., Wohnungsgeld 200 Rbl. und freie Praxis. Die Stelle ist sofort zu besetzen. Reflektanten werden gebeten, sich **gleich** brieflich oder telegraphisch an Pastor Meyer in Sarata zu wenden. Adresse: Сарата, Бессарабской губ.

Die Stelle des

Arztes

auf den Gütern der Livländischen Ritterschaft ist von Georgi 1907 (event. früher) frei. Anmeldungen zu richten an die Administration der Ritterschafts-Güter Lipskaln pr. Wolmar.

Dame in mittl. Jahren

wünscht Stellung bei einem alleinstehenden Herrn die Wirtschaft zu führen oder zu einem Kinde. Hat gute Zeugnisse u. pers. Rekommand. — Malzmühlenstr. Nr. 21.

Ein ordentliches, deutsch-sprech.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Jakobstr. 12.

Eine firme Köchin

die praktisch und gut kocht, empfiehlt sich zu **Festlichkeiten und Aushilfe** — Techelfer-Str. 6.

Lehrlinge

die **deutsch sprechen, können sich melden** — Buchbinderei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein Student

der deutsch spricht, erteilt Stunden im **Russischen und in d. Mathematik** — Lange Str. Nr. 15.

Mariage! Jedem Reflektanten werd. sof. sehr verm. Damen, die gern nach Russland heiraten möchten, ohne Provisionszahl. nachgew. Rückporto. Näh. durch R. Wödicke, Berlin-Charlottenburg, Postamt 4.

Erfahrener Ziegler

sucht e. Stelle. — Off. zu richten an Wachnitz, Heiligensee pr. Nustago.

Eine Amme

wird per sofort nach Reval **gesucht.** Anmeldung. Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Eine deutschsprechende **Magd,**

die zu kochen und zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern, in d. Stube oder als Alleindienende eine Stelle. — Stapelstr. 33, 2. Stock.

Brauner 2½ W.

Vollblut-Hengst

geb. 20. Maerz 1900 von Radieux a. d. Verbena, **verkäuflich;** eingeritten und eingefahren. Näheres Mühlenstrasse 7.

Gesangbücher

in ausl. Einbänden empfiehlt

M. Vares.

Arensb. Schweizer
Chester
Edamer
Limburger
Demi sel
Frühstück-
Grün-
Roquefort-
Schmant-
Tilsiter

KÄSE

empfing und empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Kandierte Früchte

erhielt in neuer Sendung

Telephon Nr. 77 **L. H. Rosenkranz.**

Pflanzendaunen

zur Füllung v. Divankissen empfing

Gr. Markt 2. **A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehandlg.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.

Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie

zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Echte

Pekingenten

(schweren Schlages) sind noch zu haben — Malzmühlen-Str. 3.

---

1 gebraucht. Fuchspelz

und eine Violine

werden verkauft — Gartenstr. 28

Eine sonnige Familienwohnung

v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Bodenperle

Pat. amtl. geschützt.

Die erste und einzige bewährte nasswischbare **Bohnermasse:** Politur für Parkettböden u. Linoleum.

Alleinverkauf für Dorpat u. Umgegend: Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.

NB. Wiederverk. erhalten Rabatt.

Moderne angef. **Stickereien in Seide, Leinen u. Fries** und

Kinderarbeiten

erhielt in grosser Auswahl

Gr. Markt 2. **A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehandlg.

Wolle

in verschiedenen Preislagen erhielt und empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Promenaden-Str. 9.

Damentuche

bester Qualität

in schwarz und blau

zu Jacken, Mäntein u. Kostümen in grosser Auswahl empfiehlt

K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Ein hübsch möbl. Zimmer

mit guter Pension und Familienanschluss für 25 Rbl. mon. von einer jungen Dame **sofort gesucht.** Gefl. Off. sub „Pension" in d. Exp. d. Bl.

Sofort gesucht eine

Familienwohnung

v. 5–6 Zim. im oberen Stadtteil. Off. sub „A. A. A." an d. Exp. d. Bl.

Ein älterer stilllebender Herr

(Deutscher) wünscht zu Anfang November ein kleines

möbliertes Zimm.

mit separatem Eingang im unteren Teile der Stadt für 5 Rbl. monatlich **dauernd** zu mieten. Gefl. Offerten unter „A. B. C." werden durch die Expedit. d. Bl. erbeten.

Gesucht 2 möbl. Zimmer

gleich zu beziehen, in der Nähe der Petri-Kirche. Meldungen empfängt Ed. Beckmann, Altstr. 11.

Eine renovierte

Familienwohnung

zu vermieten Kühn-Str 2. Zu besehen durch den Hauswächter im Hof. Zu erfragen Breitstr. 12, oben.

Schöne helle **Familien-Wohnungen**

v. **5 Zimmern,** Vorzimmer, Badez., Mädchenzimm., Veranda u. all. Wirtschaftsbeq. auf Wunsch m. Stallraum, Wagenremie u. Kutscherzimm., sind billig **zu vermieten** Sternstr. 44.

Eine helle freundliche

Wohnung v. 4 Zimmern

Entree u. Wirtschafteräumen **zu vermieten** — Mühlenstr. 47.

Ein möbl. Zimmer

ist zu vermieten — Lodjenstr. 3, im Hof.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Schlossstr. 12, im Hof.

Liebhabertheater

in der Bürgermusse.

Feerie — **mit Gesang und Tanz**

darauf

„Die Orientreise"

Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Mitte November.

Nur noch bis Sonntag, d. 22. Oktober (inkl.).



Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephans

Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Von Donnerstag, den 19., bis Sonntag, den 22. Oktober

Letztes hochinteressantes Programm:

Der Weihnachtstraum. Die Londoner Feuerwehr. Rettung eines Kindes aus einem brennenden Hause. Grandioses Feuerwerk im Crystallpalast zu London.
Eine japanische Prozession zum Tempel des Kriegsgottes u. vieles andere.

Ermässigte Preise: I. Platz 20 Kop.; II. Platz 15 Kop.; Kinder zahlen 10 Kop.

Die Vorstellungen finden statt um 1, 3, 5 und 7 Uhr.

Um ½9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen.

Mit teilweise neuem Programm.
(Eine Abteilung neu.)

Humoristisch-decentes Programm nur für Herren.

Entree: I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Lehrreich. anatom. Museum nur f. Erwachsene. ☞ **Freitags ausschliesslich für Damen.** — Ermässigtes **Entree: 10 Kop.**

Belle Matjes-Heringe

10, 12, 15 u. 18 Kop. d. Stück

gepressten Kaviar

¼, ⅛ u. 1/16 Pfd.-Dosen

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt Nr. 10.

M. Paul's

Kaffee- & Kaffee-Surogat-Rösterei

mit Motor-Betrieb.

Niederlage Johannisstr. 18

empfiehlt:

kräftige aromatische Kaffees

von 50 Kop. pr. Pfund an bis zu den feinsten Sorten

Reinen

Eichel-Kaffee à 20 Kop. p. Pfd.
Malz-Kaffee à 12 „ „ „
Cichorie à 10 „ „ „

Specialsorten:

Kaffee-Melange I u. II

Konserven

„Calorit"

Diese neuesten Konserven werden ohne Feuer, nur durch Rollen und Wenden erhitzt und so tafelfertig serviert.

Rinderbouillon mit Fleisch & Gemüse
Hühnersuppe mit Fleisch & Gemüse
Kleinrussische Beetensuppe
Mockturtlesuppe
Erbsensuppe mit Schweinefleisch
Rindfleisch mit Gemüse
Wiener Würstchen mit Sauerkohl
Wiener Würstchen mit Tomaten
Ungarisch Gulyas
Schinken in Burgunder

empfiehlt

B. Frederking

Telephon 23. Alexanderstr. 2.

Keinen Groschen

braucht man für's **Reinigen der Aborte** auszugeben! Keine Ausfuhr nötig! Auskunft über Preis u. Einrichtung bei **Ingenieur Kessler,** Alexander-Str. 15. Sprechst. 12–2.

Verein für

Kammermusik.

Mittwoch, den 25 Okt.

I. Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Haydn:** Streichquartett op. 76 Nr. 5 D dur.
   Allegretto — Largo — Menuetto Allegro — Finale Presto.
2. Duette für Sopran und Alt:
   1) Am Abend — Rubinstein.
   2) Morgenrot — Tschaikowsky.
   3) In Sternennacht } P. Cornelius.
   4) Ich und Du }
   5) Lass dich nicht gereu'n — G. Henschel
3. **Beethoven:** Clavierttrio op. 1 Nr. 3 C-moll.
   Allegro con brio — Andante cantabile con Variazioni — Menuetto Quasi Allegro — Finale Prestissimo.

Concertflügel von R. Rathke.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Zarnik. Neunaugen

Kurisch. Rauchwurst

„ Salami

Geräucherte Sprotten

„ Sig

erhielt in frischer Sendung

Telephon 77. **L. H. Rosenkranz.**

Geräumt werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

angefangene Teppiche, Läufer u. Decken.

Gr. Markt 2. **A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehdlg.

Für Liebhaber!

Zu verkaufen ein **chinesischer Bettschirm,** Goldstickerei, vierteilig, **1 chinesisches Photographie-Album,** Seide m. Elfenbeinverz., ein **Papiros-Etui,** Elfenbein (chinesisch) Zu besehen täglich Steinstr. 3.

Eine gold. Damenuhr

ist am Sonnabend in der Rigaschen Strasse **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben Carlowastr. 6

Echte ausländ. Dachswelpen

sind Umstände halber billig **zu verkaufen** — Lindenstrasse Nr. 18, zwischen 12 u. 4 Uhr nachmittags.

D. H.-V.

Freitag, den 20. Oktb.

Vortrag

des

Herrn Prof. K. Dehio

Ueber Ernährung und Nahrungsmittel.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

---

21 октября, съ 12 ч. д.
въ совѣтскомъ залѣ Ю. У.
состоится

вторичное общее собраніе

Общества для пособія нуждающимся студентамъ И. Ю. У.

дѣйствительное при всякомъ числѣ членовъ (§ 27).

Предметы занятій: Выборъ новыхъ членовъ и членовъ ревизіонной комиссіи. Текущія дѣла.

Sonnabend, den 21. Oktober
im freundl. bewilligten
Saale der Grossen Gilde

II. Vortrag

in französischer Sprache über

„George Sand"

und

Montag, den 23. Okt.

III. und letzter Vortrag

über

„Guy de Maupassant"

von

Frau F. Kroeger.

Anfang 6 Uhr nachm.

Preise d. Plätze: Die ersten beiden Reihen à 1 Rbl., d. übrig. Plätze à 50 K., Schüler u. Schülerinnen à 40 Kop.

Billetverkauf in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.** Ein Teil der Einnahme ist z. Besten des Dörptschen deutschen Frauenbundes bestimmt.

Im Saale d. „Bürgermusse"

Donnerstag, 26. Okt. 1906

Lieder- u. Balladen-Abend

von

Georg Stahlberg.

Programm:

1. **Loewe** a) Urgrossvaters Gesellschaft.
   b) Die verfallene Mühle — Vogl.
   c) Hochzeitlied — Goethe.
2. **Schubert** a) An die Leyer — nach Anacreon v. Bruchmann.
   b) Eifersucht u. Stolz — Müller.
   c) Widerschein — Schlechta.
   d) Prometheus — Goethe.
3. **Brahms** a) Auf dem Kirchhofe — Detlev v. Liliencron.
   b) Verrath — Lemcke.
4. **Loewe** a) Herr Oluf — Herder.
   b) Prinz Eugen, der edle Ritter — Freiligrath.
   c) Hinkende Jamben.

Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Köke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 21. Oktob.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 2 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. A. (2 Br.); 2—2Zimmer.

Aus eigener Kaffeerösterei **frisch geröstete** empfehle stets **Kaffeesorten** in bester Güte, feinem Geschmack und Aroma, sowie

B. Frederking • Alexanderstr. 2. Telephon Nr. 23.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Sonnabend, den 21. Oktober (3. November) 1906.

Soeben erschien:
Baltische Frauenzeitschrift
Herausgeberin: **Elsbet Schütze.** — Redaktion: Riga, Andreastr. 6, part. Erscheint einmal monatl. **Abonnementspreis** jährlich Rbl. **4.—**, mit **Zustellung** Rbl. **4.50.** Abonnements werden entgegengenommen durch die Expedition Ernst Plates Buchdr., Riga, sowie durch alle Buchhandlungen. **Insertionspreis** für die 2 Mal gespaltene Petitzeile **10** Kop **Einzeln** wird **nur das erste Heft** zum Preise von **60** Kop. abgegeben.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Programmatische Entwürfe der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei. I.

Behufs weiterer Ausgestaltung des am 28. Okt. 1905 beschlossenen Partei-Programmes hat der erweiterte Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe in den zunächst am wichtigsten erscheinenden Fragen der anzustrebenden Reformen eine Reihe leitender Gesichtspunkte aufgestellt, die der nächsten, am 29. Oktober einzuberufenden Parteiversammlung vorgelegt werden sollen.

Wir geben diese Entwürfe, die sich in ihren Grundzügen mit dem am 6. Oktober von der Rigaer Parteiversammlung angenommenen „Gutachten" vielfach aufs nächste berühren, in nachstehendem wieder.

A. **Das Schulwesen.**

I. Volksschule.

A. Für das ganze Reich.

1. Schulzwang.

2. Unterrichtssprache die Muttersprache.

3. Wahrung des religiösen Charakters der Volksschule.

4. Unterstellung der Volksschule unter die Selbstverwaltungsorgane, denen der materielle Unterhalt der Volksschulen aufzuerlegen ist.

B. Für Livland.

1. In der Volksschule ist die russische Sprache obligatorisches Lehrfach, in den städtischen Elementarschulen ist außerdem das Deutsche, resp. Estnische oder Lettische fakultativer Lehrgegenstand.

2. Neben vierjährigem obligatorischem Besuch der Gemeindeschule sind häuslicher Vorunterricht und nachfolgende Repetitionskurse wünschenswert.

3. Zu erstreben ist die Gründung von Parochialschulen mit dem Zweck: a) abschließende erweiterte Bildung, b) Hinüberleitung in höhere Schulen, c) Vorbereitung zum Eintritt in die Lehrerseminare. Unterrichtssprache ist die Muttersprache; die russische Sprache ist obligatorisches Lehrfach, die deutsche Sprache fakultativer Lehrgegenstand.

4. Zur Ausbildung von Volksschullehrern sind lettische, estnische und deutsche Lehrerseminare zu errichten.

II. Mittelschule.

1. Die Errichtung und Subventionierung von Mittelschulen mit staatlichen Rechten steht Kommunen, Ständen, Korporationen und Privatpersonen frei, wobei die Wahl der Unterrichtssprache den die Schule unterhaltenden Institutionen oder Personen zu überlassen ist.

2. Es ist zu erstreben, daß der Staat bei Begründung seiner Mittelschulen den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung in bezug auf die Muttersprache als Unterrichtssprache Rechnung trägt.

3. In allen Mittelschulen ist das Russische obligatorisches Lehrfach; im übrigen ist in bezug auf die Programme möglichst weitgehende Freiheit zu gewähren.

4. Für die Errichtung besonderer Seminare zur Ausbildung von Mittelschullehrern und Mittelschullehrerinnen ist Sorge zu tragen.

III. Hochschule.

1. Die Zahl der staatlichen Universitäten und anderer Hochschulen ist zu vermehren, bis sie den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht.

2. Die Fundierung freier Universitäten und anderer Hochschulen mit beliebiger Unterrichtssprache ist freizugeben.

8. An den staatlichen Universitäten sind aus privaten Mitteln besoldete Dozenten und Professoren zuzulassen, welche ihr Fach in einer der örtlichen Sprachen vortragen.

4. Wo es die Bedürfnisse der Bevölkerung erfordern, sollen auch für staatlich dotierte Professuren und Dozenturen die örtlichen Sprachen als Lehrsprache zulässig sein.

* * *

[Das Rigaer „Gutachten" in der Schulsache beschränkt sich auf das Volksschulwesen und ist viel detaillierter ausgearbeitet, geht jedoch im wesentlichen von den nämlichen Gesichtspunkten aus, wie der vorstehende Entwurf. Das Rigaer Gutachten fordert u. a. obligatorischen, unentgeltlichen Elementar-Unterricht, die Verringerung der Zahl der Feiertage, wenigstens je eine Parochialschule für jedes evang.-lutherische Kirchspiel Livlands. Wir heben aus dem Gutachten die Punkte 4 und 5 für das Volksschulwesen auf dem Lande heraus:

„4) Den bäuerlichen Gemeinden und den Schullehrern ist eine größere Beteiligung an der Schulverwaltung einzuräumen, als in der Landschulordnung vom Jahre 1874 vorgesehen war. Gemäß diesem Prinzip wäre die Verwaltung des Landvolksschulwesens folgendermaßen zu organisieren: a) Für jede Gemeindeschule ist ein Gemeindeschulältester vom Gemeindeausschuß aus den Gemeindebeamten zu erwählen. — b) Die Kirchspiels-Schulverwaltung besteht aus: 1) dem Kirchenvorsteher, 2) dem Pastor, 3) dem Parochiallehrer, 4) einem Gemeindelehrer, resp. 2 Gemeindeschullehrern (falls keine Parochialschule vorhanden), der, resp. die von sämtlichen Gemeindeschullehrern aus ihrer Mitte erwählt werden, 5) dem Kirchspiels-Schulältesten, der von den Gemeinde-Schulältesten aus ihrer Mitte erwählt wird, 6) einem evangelisch.-lutherisch. Gemeindeältesten, der von allen Gemeindeältesten aus ihrer Mitte erwählt wird. — c) Die Kompetenzen der Kirchspiels-Schulverwaltung erstrecken sich sowohl auf die Beaufsichtigung und Leitung der Gemeinde und Parochialschulen und die Wahl der Lehrer, als auch die Beaufsichtigung und Kontrolle des häuslichen Unterrichts und der Repetitionskurse. (Anm.: Zu Gemeinden und Kirchspielen, in denen eine entsprechende Anzahl griechisch-orthodoxer oder römisch-katholischer Kinder schulpflichtigen Alters lebt, sind für diese besondere Volksschulen zu errichten, deren Verwaltung besonders zu organisieren ist.)

5) Zwecks Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte sind als Minimalgehalt der ständigen Lehrkräfte 300 Rbl. mit freier Wohnung und Beheizung festzusetzen."]

* * *

B. **Das Sanitätswesen.**

1. Es ist wünschenswert, daß das Land in kleinere ärztliche Bezirke geteilt werde, die eventuell mit den Grenzen der bestehenden Kirchspiele zusammenfallen könnten; diese ärztlichen Bezirke sollen von Sanitätsärzten verwaltet und versorgt werden.

2. Dem Sanitätsarzt liegt die sanitäre Beaufsichtigung seines Bezirkes ob. (Kontrolle der in seinem Bezirk tätigen Hebammen und Feldscherе, Leitung und Kontrolle des Impfwesens, sanitäre Beaufsichtigung der Krankenhäuser, Schulen, Armenhäuser, Apotheken, Bekämpfung der Epidemien 2c.)

Der Sanitätsarzt hat die nachweislich armen, zahlungsunfähigen Kranken seines Bezirks unentgeltlich zu behandeln, wobei der ärztliche Bezirk dem Arzt das ihm hierfür zukommende Honorar gewährleisten muß.

3. In jedem ärztlichen Bezirk muß bei der Wohnung des Arztes ein Bezirkshospital für ambulatorische und stationäre Kranke eingerichtet und eine Landapotheke eröffnet werden. Auch sind eine Hebamme, ein Feldscher und das nötige Apothekenpersonal anzustellen.

4. In den Kreisstädten sind größere Kreishospitäler zu errichten.

5. Auch in den Städten sind Sanitätsärzte vorzusehen, die von den Städten angestellt und von ihnen besoldet werden.

6. Auch in den Städten muß die unentgeltliche Behandlung und Versorgung der nachweislich armen und zahlungsunfähigen Kranken gewährleistet werden.

*

[In den Rigaer „Gutachten" ist das Sanitätswesen überhaupt nicht behandelt.]

Am 17. Oktober stellte sich, wie die Residenzblätter berichten, dem Premierminister Stolypin abermals eine Deputation der russischen Vertreter der gemäßigten konstitutionellen Parteien im baltischen Gebiet behufs Petition um Erweiterung der Rechte der russischen Wähler in den Grenzlanden vor.

* **Kreis Fellin.** Der Volksschulinspektor Lafin hat an die Volksschullehrer ein Rundschreiben versandt, in welchem ihnen, estnischen Blättern zufolge, mitgeteilt wird, daß der Unterricht in den Gemeindeschulen während der beiden ersten Jahre in estnischer, während des dritten Jahres aber in russischer Sprache zu erteilen ist. Zugleich werden die Volksschullehrer zum 26., 27. und 28. Oktober nach Fellin zu einem Schulkongreß eingeladen.

Walk. Dem ausführlichen Bericht des „Südliv. Anz." über die StV.-Versammlung vom letzten Montag entnehmen wir folgende besonders charakteristische Stellen: An dritter Stelle wurde verhandelt die Vorstellung des vom Rigaschen Bezirksgericht unter Nr. 43 173 ausgestellten Exekutionsbefehls betreffend Auszahlung an das frühere langjährige Stadthaupt Herrn W. v. Dahl der ihm zukommenden Pension, gerechnet vom 26. März 1902. Das Stadthaupt erklärt, die „frühere" Stadtverwaltung habe dem ehemaligen Stadthaupt W. v. Dahl eine Auszahlung der Pension verweigert, worauf letzterer den Klageweg beschritten und seinen Prozeß gewonnen hat. Es ist nun eine Summe von 1504 Rbl. 45 Kop. auszuzahlen, die dem „Pensionskapital" entnommen werden kann. Die Versammlung ist damit einverstanden und für unsere „Stadtväter" ist nun diese Sache endgiltig abgetan und es findet sich auch nicht ein einziger, der Rechenschaft über das städtische Geld fordert, das bei diesem Prozeß in sinnloser Weise verschleudert worden ist. Beim Nennen der seitens der Stadt gezahlten Prozeßkosten würden wohl auch dem radikalsten Stadtverordneten die Haare zu Berge stehen. — Kurz vor Schluß der Sitzung dokumentiert ein Stadtverordneter die hohe Meinung, die er von dem Amt eines „Stadtvaters" hat, indem er vor Betrunkenheit vom Stuhl fällt. — Darauf wird die Sitzung geschlossen."

Marienburg. Einem ehrenvollen Nachruf, den der „Südlivl. Anz." dem am Mittwoch verstorbenen tüchtigen, und in weiten Kreisen geachteten und bekannten Landwirt Julius Jacoby widmet, entnehmen wir folgende Zeilen: „... Nicht allein als Berater und treuer Nachbar, auch als Menschenfreund, der immer zu tatkräftiger Hilfe bereit war, hat der Verstorbene viel Gutes gestiftet. Eine Menge von jungen Landwirten hat durch ihn Anstellung gefunden — seine Empfehlungen galten was — und wie oft er durch materielle Hilfe Segen gespendet, davon kann eine ganze Reihe von Menschen ein für ihn ehrendes Zeugnis ablegen. Hierin ging er fast zu weit, und seine eigene Lage hätte besser sein können, wenn er ein weniger offenes Herz und eine weniger offene Hand gehabt hätte sein Vertrauen zu den Mitmenschen und seine stete Hilfsbereitschaft waren für ihn die treiben den Faktoren."

Seßwegen. Ueber einen guten Fang, welcher es der Polizei gelungen ist, wird uns geschrieben:

—w.— Gestern, am 17. Oktober, wurde dem Militär in Seßwegen mitgeteilt, daß sich bei einem Selsauschen Wirten in einer Scheune ein gewisser W. Linde, ein bekannter Räuber und Mörder, aufhalte. Es wurde auch noch hinzugefügt, daß Linde verwundet sei, und zwar vom Selsauschen Förster, als dieser und sein Eleve kürzlich von 8 Leuten überfallen wurden, wobei der Förster, wie schon berichtet, einige der Banditen erschossen hatte. Das Militär machte sich sogleich auf und umstellte die betreffende Scheune. Als ein Kosak sich dem Eingang derselben näherte, wurde auf ihn aus dem Inneren ein Schuß abgegeben, der aber glücklicherweise fehl ging. Als Antwort darauf gaben die Kosaken mehrere Salven in die Ecke der Scheune, aus welcher der Schuß gefallen war. Man hörte einen Schrei und darauf mehrmaliges Stöhnen, dann wurde alles still. Als das Militär das Schießen einstellte und vorsichtig in die Scheune eintrat, fand man im Heu den Leichnam eines Mannes und daneben ein verwundetes Frauenzimmer. Der Mann wurde als der gesuchte Linde agnosziert. Wie sich beim Verhör herausstellte, hatte das Frauenzimmer schon den ganzen Sommer hindurch den Waldbrüdern, die in den Seßwegenschen und Selsauschen Wäldern hausten, das Essen gebracht. Das Frauenzimmer heißt Kaland und ist dem Feldgericht übergeben worden. — Von der Bande, die den Selsauschen Förster überfallen hatte, ist auch ein gewisser Sprogis im Witebskischen arretiert und dem Feldgericht überwiesen worden. — — In unserer Gegend will es nicht ruhiger werden. Hoffentlich tritt bald Schneefall ein; den Banditen wird dann ihre Arbeit bedeutend erschwert.

Riga. Die von der Stadtverordneten-Versammlung am 11. September beschlossene Umwandlung der Polizei-Feuerwehr in eine Kommunalfeuerwehr ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, vom Minister des Innern bereits genehmigt worden. Auch das vorgestellte Statut hat mit geringen Abänderungen die ministerielle Bestätigung erhalten.

— Das Feldgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, die Angelegenheit gegen die Angeklagten Petruz, Tschitow, Kusnezow und Andrschejewski, beschuldigt waren, am 16. Oktober nachmittags in der Kalugaschen Straße einen Schutzmann überfallen und verwundet zu haben. Petruz und Tschitow wurden zum Tode verurteilt, Kusnezow und Andrshejewski freigesprochen. — Das Todesurteil wurde gestern früh vollstreckt.

— Kürzlich gelanges der Polizei, ein Mitglied der in Riga begründeten neuen Gruppe der sozialrevolutionären-Maximalisten im Alter von 15—17 (!) Jahren zu verhaften. Dank dieser Verhaftung und einem gefundenen Namensverzeichnis der Mitglieder der Anarchistengruppe wurden, wie die Düna-Ztg. hört, allmählich fast alle Rigaschen Anarchisten arretiert. Der Führer der Gruppe, bekannt unter dem Spitznamen „Grischka", ist aus Riga geflüchtet.

Südlivland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Beraubt worden sind das Römershoffsche Ausing-Gesinde, die Wohnung des auf dem Adiamündeschen Hofe lebenden Bihling und der Wesselshoffsche Behrsu-Krug. Im Ledemannshoffschen Sturm-Gesinde fanden die Banditen kein Geld und erlegten unter Drohungen eine Strafzahlung auf. — Vermutlich infolge von Brandstiftung sind niedergebrannt eine Scheune in Groß-Kangern und eine im Fossenbergschen Rimscha-Gesinde. — Für Widersetzlichkeit gegen die Polizei ist der Gehilfe des Jürgensburgschen Gemeindeschreibers Maffel von General Werschinin zu 3-monatiger Haft verurteilt worden. — Die fortgesetzte Verfolgung der Spuren der verschollenen Römershoffschen Urjadniks und die Befragung der fünf Verdächtigen, welche der jüngere Kreischefs-Gehilfe in den Gustavsbergschen Gesinden arretiert hatte, wo die Spuren der Vermißten sich

Feuilleton.

Kleines Feuilleton.

Wirkung der Nachtarbeit auf das Blut.

Es gibt wenige Lebewesen, die das Licht gänzlich entbehren können, und sicher ist, daß die Organismen, die ans Licht gewöhnt sind, durch seine Entziehung schwer geschädigt werden.

Mit Bezug auf die höheren Tiere hat man angenommen, daß sich die Wirkung des Lichts hauptsächlich auf das Blut erstreckt, aber nach dem bisherigen Stande der Beobachtungen mußte dieser Satz mehr als eine Vermutung denn als eine bewiesene Tatsache bezeichnet werden. Dadurch erhielten die experimentellen Untersuchungen, die jetzt Gardenghi in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" veröffentlicht hat, einen besonderen Wert. Dieser Forscher hat eine größere Zahl von Kaninchen und Meerschweinchen für eine verschieden lange Zeit unter gänzlichen Ausschluß von Licht gebracht und sorgfältig geprüft, welche Veränderungen die Tiere an Körpergewicht und namentlich an der Zusammensetzung des Blutes erlitten. In vielen Fällen wurden auch noch andere Folgeerscheinungen an den körperlichen Eigenschaften der Versuchstiere studiert.

Auffallend ist zunächst der Umstand, daß die Veränderungen des Körpergewichts an den eingesperrten Tieren durchaus nicht in gleichmäßiger Weise eintraten. Einige Tiere nahmen an Gewicht zu, andere nahmen ab. Der Forscher erklärte diese Erscheinung dahin, daß in einigen Fällen die Entziehung des Lichts den Stoffwechsel vermindert, in anderen die Verbrennung im Körper oder die Oxydation der Gewebe verlangsamt. Die Veränderungen in der Zahl der roten und weißen Blutkörperchen waren bei den einzelnen Versuchstieren so ungleich, daß überhaupt kein sicherer Schluß daraus gezogen werden konnte. Dagegen war eine wirkliche Verminderung im Gehalt an rotem Blutfarbstoff und Eisen im Blut nachweisbar, und zwar mehr von ersterem als von letzterem. Den Grund dafür sucht Gardenghi in einer geringen Aufnahme von Eisen durch den Körper bei Lichtentziehung und in einer verzögerten Bildung von rotem Blutfarbstoff, nicht aber in einer Zerstörung der bereits vorhandenen roten Blutkörperchen. Dies Ergebnis ist recht bedeutungsvoll, denn die Abnahme im Gehalt an Eisen und rotem Blutfarbstoff schwankte zwischen 15 und 22 v. H., beweist also, daß das Licht eine sehr erhebliche Wirkung auf die Erzeugung des blutfärbenden Stoffes bei den Tieren besitzen muß.

Uebrigens ist darin nur die Bestätigung einer alten Erfahrung zu sehen, da das Erbleichen von Menschen, die sich viel im Dunkeln aufzuhalten gezwungen sind, längst bekannt ist. Das Verhalten der Pflanzen, die ihr Blattgrün gleichfalls der Einwirkung des Lichtes verdanken, bietet eine vollkommene Parallele dazu. Gardenghi hat nun seine Beobachtungen an Tieren für weitere Untersuchungen an Menschen verwertet. So hat er festgestellt, daß Leute, deren Beruf eine regelmäßige Nachtarbeit erfordert, eine stetige Verringerung des Gehalts an rotem Farbstoff im Blut erleiden. Wenn beispielsweise ein Bäcker die durch seinen Beruf erforderliche Nachtarbeit angetreten hat, so kann bald eine solche Abnahme des roten Blutfarbstoffs festgestellt werden, die schließlich, und zwar nach verhältnismäßig kurzer Zeit, zu einem chronischen Zustand wird. Ohne Zweifel lassen sich die gleichen Folgen auch in anderen Berufszweigen, die auf Nachtarbeit angewiesen sind, ermitteln. Solche Leute sollten wenigstens dazu angehalten werden, oder selbst darauf achten, daß sie während des Tages möglichst viel an frischer Luft bleiben, damit so der Einfluß des bei ihrer Arbeit fehlenden Sonnenlichts ausgeglichen wird.

— Das lenkbare Luftschiff des Majors v. Parseval hat am Sonnabend gegen Abend einen durchaus gelungenen Aufstieg von der Kaserne des Luftschifferbataillons bei Tegel (Berlin) aus unternommen. Im Gegensatz zu den früheren Versuchen gelangen die Manövrierversuche, soweit dies bei der einbrechenden Dunkelheit und dem bedeckten Himmel zu beobachten war, vollkommen. Der namentlich in den oberen Luftschichten herrschenden starken Windströmung zeigte sich der Ballonmotor indes nicht gewachsen. Vergeblich versuchte Hauptmann v. Krogh, der Führer des Luftschiffes, mit dem Fahrzeuge gegen den Wind anzukreuzen, das schließlich über den Tegeler See abgestrichen wurde und alsbald in der Dunkelheit verschwand. Gegen 7 Uhr abends gelang es jedoch der Besatzung, glücklich bei Velten zu landen. Trotz dieser unfreiwilligen Exkursion ist ein gewisser Erfolg unverkennbar, und bei leichterem Winde bis zu 5 Meter Stärke dürfte selbst der jetzt verwendete Motor ausreichen, um den Parsevalschen Ballon gegen den Wind anzutreiben, d. h. „lenkbar" zu machen. Vor allem funktioniert das Steuer zur vollen Zufriedenheit des unverdrossenen Erfinders.

— Goethe und die Kritik. In den neuen Briefbänden der Weimarer Goethe-Ausgabe finden sich die folgenden hübschen Sätze über litterarische Kritiker, die auch gestern oder heute geschrieben sein könnten. Goethe spricht hier in einem Schreiben an Zelter vom 13. März 1822 von dem jungen Schriftsteller Schubarth, der kurz zuvor ein Buch über den Dichter veröffentlicht hatte, das dieser sehr wohlwollend aufnahm. Die Briefstelle lautet: „Schubarth ist ein merkwürdiger Mensch; es ist schwer vorauszusagen, wohin es mit ihm gedeihen kann. Bey der jetzigen Lage der Literatur überhaupt, besonders des in alles ein- und übergreifenden Deutschen, arbeiten sich geistreiche junge Männer schneller empor zu klarer Uebersicht und merken nur allzufrüh, daß urtheilen keine sonderliche Befriedigung gibt. Sie fühlen, daß man produzieren müsse, um sich und anderen einigermaßen genug zu tun. Das ist aber nicht einem jeden gegeben, und so hab ich die besten Köpfe mit sich selbst uneins gesehen."

— Eine interessante Berechnung der Möglichkeit mündlicher Ueberlieferungen stellt „The World" an: Nimmt man z. B. die Geburt und den Tod Christi und setzt den Fall, daß ein Mann, der bei der Geburt Christi 20 Jahre alt gewesen ist, als Zeitgenosse diese Ereignisse miterlebt habe. Wir nehmen weiter an, er wurde 80 Jahre alt und habe im 80. Lebensjahre einem Menschen von 20 Jahren die Tradition mündlich übermittelt, daß dann dieser Zweite in seinem 80. Lebensjahre wieder einem Zwanzigjährigen diese Ueberlieferungen weitergegeben hat, und so weiter bis auf unsere Zeit. Um zu ermitteln, wieviel Generationen nötig gewesen sind, um uns jetzt Lebenden die Geburt Christi mündlich zu übermitteln, braucht man nur die Jahreszahl 1905 durch 60 zu teilen; die Teilzahl dieser Division 31 mit dem Rest 46 ergibt, daß 32 Generationen zur mündlichen Ueberlieferung bis zu uns genügen könnten. Wendet man dasselbe Rechnungssystem auf die Entdeckung Amerikas an, so findet man, daß wir erst bei der siebenten Generation sind.

— Die armen Pyramiden! Die ägyptischen Pyramiden werden voraussichtlich in nächster Zeit viel von ihrem grandiosen und sagenhaften Aussehen verlieren. Die aegyptische Regierung hat nämlich, wie es heißt, die Erlaubnis gegeben, die ungeheure Ebene, die von Eskebich zum Nil geht und in der die alten Sphinxe und Bauwerke auf fragen, mit Häusern, Palästen und Hotels zu bebauen. Es haben sich bereits mehrere Gesellschaften gebildet, die die malerische Aussicht benutzen wollen, um große „Hotelanlagen" hier zu errichten! Rings um die Pyramiden von Ghiseh sollen richtige amerikanische „Wolkenkratzer" mit neun bis zehn Stockwerken aufgeführt werden!

— Die englischen Frauenrechtlerinnen im Gefängnis. Aus den Mitteilungen der Verwandten der verurteilten Ruhestörerinnen ist ersichtlich, daß die verhafteten Damen doch einigermaßen erstaunt darüber sind, daß man sie im Gefängnis genau ebenso behandelt wie andere Sträflinge. Eine von ihnen erklärte, sie müsse die Augen zukneifen, um die Gefängniskost essen zu können. Ein Ehemann, der für jeden Tag, den seine Frau im Gefängnis verbringt, 10 Lstr. zu zahlen versprach, will sein Versprechen tatsächlich erfüllen.

— Ein reizender Ausspruch Charles, Gounods, der vor ungefähr zwanzig Jahren in Paris vielen Beifall fand, wird durch den kürzlich gemeldeten Tod seiner Gattin wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Das Ehepaar hatte bei einer Freundin, deren Mann gestorben war, einen Beileidsbesuch gemacht. Die Witwe zeigte eine schöne Fassung, und so ertrug sie auch standhaft die pathetischen Umarmungen von Madame Gounod, die unter vielen Träuen exekutiert wurden. Beim Verlassen des Salons bemerkte der Meister: „Mein Kind, man muß nie trauriger sein als die Witwe selbst."

zu verlieren begannen, haben inzwischen aufgedeckt, daß die Gefahr eines Ueberfalles erlogen war, um die Urjädniks in eine Falle zu locken. Ferner hat ablenkend vom wahren Sachverhalt die Zeugenaussage jener alten Frau aus dem Gesinde Waldenburg wirken sollen, welche vorgab, am Tage nach dem Verschwinden der beiden Polizeibeamten zwei ihnen gleichende Männer gesehen zu haben. Tatsächlich hat dann also am Abend vorher die Ueberwältigung der Beiden stattgefunden, wobei jene zwei Schüsse gefallen sind. Wo das Versteck liegt, in dem die Gesuchten verborgen gehalten werden, ist zurzeit noch nicht festgestellt. Von den 5 mehr oder weniger Mitschuldigen bekleiden mehrere Gemeindeämter.

— Wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, sind in den letzten Tagen kleinere Abteilungen des Mariupolschen Dragonerregiments an verschiedenen Orten Südlivlands, wie Wenden und Ligat, eingetroffen.

Arensburg. Am vorigen Freitag hielt, so schreibt das „Arensb. Wochenbl." der Deutsche Verein seinen ersten Familienabend ab, der recht stark besucht war. Nach einer kurzen Begrüßungsrede durch das Glied des Vorstandes Herrn Oberlehrer Nagel, die zur Volkshymne hinüberleitete, folgte ein sehr belehrenden Vortrag des Herrn H. Baron Saß über den Sozialismus und nach einer kurzen Pause noch ein gemütliches Beisammensein bei Tee und Zukost, die in Solo- und Chorgesängen bestand und mit „Ein' feste Burg ist unser Gott" endigte. Der Eindruck dieser ersten Feier war allgemein ein höchst befriedigender.

PA. **Reval.** Der Direktor der baltischen Leuchttürme und des Lootsendienstes, Konteradmiral Woulf, wird zum Vizeadmiral ernannt — unter Entlassung aus dem Dienst wegen Krankheit mit Uniform und Pension.

Kurland. Ueber Riga wird uns vom 20. Oktober berichtet:

—bk— Racheakt von seiten der Revolutionäre. Als heute um 7 Uhr morgens der Besitzer des zu Grendsen (Kreis Tuckum) gehörigen Spurre-Gesindes Spruuge mit seinen Knechten zur Arbeit aufs Feld ging, erschienen plötzlich 8 bewaffnete Kerle, schickten die Knechte nach Hause, was diese aus Furcht auch taten, und ergriffen den Gesindewirt. Sie schleppten ihn in den naheliegenden Wald, wo sie ihn aufs scheußlichste marterten und schließlich ermordeten. Die tierischen Mörder sind leider entkommen. — Der Ermordete war ein ordentlicher, fleißiger Mann, der alle revolutionäre Verbrechen stets aufs strengste verurteilt hatte. Wie durfte er dieses wagen?!

Kurland. Zur kurländischen revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern: Beraubt worden sind in den letzten Tagen die Pussenseckensche Mühle, wo dem Besitzer eine Quittung, Proklamationen und eine schriftliche Anzeige einer Strafzahlung überreicht wurden; ferner von ein und derselben Bande in einer Nacht der Zehrensche Woldeck-Krug und die Gesinde Muhrkier und Sumberkier und schließlich das Soke-Gesinde im Kandauschen. — In Libau ereignen sich tagtäglich Beraubungen von Passanten und Läden. — Bei einem Fluchtversuch wurde der mutmaßliche Mörder des Virginahlenschen Gemeindeältesten, der Sohn des Virginahlenschen Elke-Wirten, niedergeschossen.

Libau. Die Raube, Straßenüberfälle und Mordanschläge, welche in Libau geradezu epidemisch auftreten, könnten, wie die „Lib. Ztg." schreibt, in den meisten Fällen nicht gesühnt werden, weil die Anzeigen von den eingeschüchterten Geschädigten bei der Polizei entweder gar nicht oder mit einer solchen Verspätung erfolgten, daß eine Verfolgung der Uebeltäter nicht mehr zu irgend einem Resultat führen konnte. Diese Umstände veranlaßten die Behörden zur Ausarbeitung einer obligatorischen Verordnung, laut welcher die Unterlassung von Anmeldungen oder nicht rechtzeitig gemachten Anzeigen über Raube, Ueberfälle und Mordanschläge, sowie das Nichtangeben eines möglichst genauen Signalements der Uebeltäter für strafbar auf administrativem Wege erklärt wird.

— Mittwoch drangen, der „Lib. Ztg." zufolge, 3 Bewaffnete in die Wohnung des Hrn. Nachimson, forderten 500 Rbl., erhielten 100 Rbl. und entfernten sich ohne Hast. Am Tage vorher war die Kolonialwarenhandlung von Rosit überfallen worden. Als der Besitzer sich zur Wehr setzte und nachdem einige Schüsse gewechselt waren, entflohen die Banditen.

Durben (Kreis Grobin). Die „Balt. Post" konstatiert mit Genugtuung, daß selbst im kleinen Durben die Begründung einer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Petersburg. An der Petersburger Universität sind in Anlaß der am 16. Oktober abgehaltenen Sschodka, die ohne Genehmigung des Rektors abgehalten war, ernste Konflikte ausgebrochen. Das Professoren-Konseil erklärte hierauf, wie die „Now. Wr." berichtet, daß, wenn sich etwas derartiges noch einmal wiederholen sollte, das Professoren-Konseil genötigt sein werde, die Universität zu schließen. Der Rat der Studenten-Aeltesten spielte nun den Gekränkten und stellte sich auf den famosen Standpunkt, daß er nur die Sschodkas anzuzeigen, nicht aber um ihre Genehmigung nachzusuchen habe. Auf der Abendsitzung des Rats der Studenten-Aeltesten vom 18. Oktober äußerten die Studenten sehr weitgehende Forderungen. Unter anderem wünschten sie, daß sie an den Sitzungen des Professoren-Konseils mit beratender Stimme teilnehmen dürfen, wenn die Professoren über die studentischen Angelegenheiten beraten. Die Studenten wollen ferner auf einer am 23. Okt. einzuberufenden Sschodka den Professoren ihre Mißbilligung ausdrücken und den ganzen Zwischenfall zur Sprache bringen. — Der Rektor der Universität hat s. Z. dem Rat der Studenten-Aeltesten angesichts dessen, daß die Sitzungen desselben sich bis nach Mitternacht ausdehnen, seine Mißbilligung geäußert und erklärt, daß im Wiederholungsfalle der Rat keine Räumlichkeiten für seine Sitzungen erhalten werde.

— Die Kampfesorganisation der sozialrevolutionären Maximalisten hat, der „Retsch" zufolge, die Mitteilung versandt, daß am 14. Oktober die fliegende Kampfes-Abteilung der Maximalisten „eine Konfiszierung von Regierungssummen zu revolutionären Zwecken" unternommen hat. Gemeint ist natürlich die Beraubung des Rentmeisters am Katharinen-Kanal.

— Zur Beraubung des großen Geldtransports erfährt die „Now. Wr.", daß demjenigen, der einen Nachweis über den Verbleib des angeblich ins Ausland geretteten geraubten Geldes erbringen kann, ein Belohnung von 36 000 Rbl. zugesichert worden ist.

— Der Obersekretär des Dirigierenden Senats S. Sawrijew hat sich geweigert, seine Unterschrift dahin zu geben, daß er zu keiner oppositionellen Partei gehöre. Herr Sawrijew soll, dem „Oko" zufolge, erklärt haben, daß er zur Partei der Volksfreiheit gehöre und aus derselben nicht auszutreten gedenke. Was mit Herrn Sawrijew geschehen wird, ist noch nicht festgestellt, da noch weiter über diese Angelegenheit verhandelt wird.

— Die progressive Frauenpartei hat sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, an die städtische Duma mit der Bitte gewandt, um Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Frauen vorstellig zu werden. Die Frauen wollen nicht nur in die städtischen Selbstverwaltungsorgane, sondern auch in die Reichsduma gelangen.

Moskau. Zur zweiten Schließung der Moskauer Universität erfährt die „Now. Wr.", daß am 18. Oktober in diesem Anlasse eine Extrasitzung der Zentralorganisation der Studentenschaft stattfand, auf der beschlossen wurde, das Professoren-Konseil zu bitten, die Universität am 23. Oktober wieder zu eröffnen, da, nach Ansicht der Organisation, die Schließung der Universität der Stimmung der Studentenschaft nicht im mindesten entspricht. Ferner wurde beschlossen, um die Erlaubnis, eine allgemeine Studenten-Sschodka zum 22. d. M. einberufen zu dürfen, vorstellig zu werden. Den Delegierten dieser Versammlung erklärte der Rektor, daß am 19. Oktober eine Sitzung des Professoren-Konseils stattfinden wird, auf der über die durch die Schließung der Universität hervorgerufene Lage beraten werden wird. Die Antwort auf die Resolution der Zentralorganisation der Studentenschaft könne daher erst am Freitag erfolgen.

— Am Tage der Schließung der Universität, dem 18. Oktober, ist es, wie die „Now. Wr." aus offiziellen Sphären erfährt, doch zu Ausschreitungen gekommen. Der Rektor Manuilow wurde ausgepfiffen, Professor Philippow, der seine Antipathie gegen den Streik nicht verbarg, wurde gestoßen, und eine freie Zuhörerin, die sich gegen die Verwirklichung des Streiks aussprach, erhielt einen Stockhieb von einem Studenten. Es sei noch betont, daß der Rektor, gegen den in so empörender Weise vorgegangen worden ist, sich in entgegenkommendster Weise der Rechte der Studenten angenommen und viel zur Beilegung des ersten Konfliktes an der Moskauer Universität getan hatte.

PA. **Warschau.** Eine Gruppe von Personen schoß auf den auf der Straße vorbeifahrenden Oberst Puchlowski, der das Amt des Chefs der Gouv.-Gendarmerieverwaltung versieht. Der Oberst ist unverletzt; der ihn begleitende Unteroffizier ist leicht verwundet. Als eine Patrouille erschien, entkamen die Verbrecher in den benachbarten Häusern. Drei Personen wurden als der Tat verdächtig verhaftet, von ihnen wurde eine erkannt.

PA. **Tambow.** Am Abend des 19. Oktober drangen 4 Verbrecher, von denen einer maskiert war, in die Wohnung des Oekonomen des Seminars ein, banden ihn, raubten 2000 Rbl. und entkamen.

Rostow a. D. Der Hungerstreik im Gefängnis dauert, dem „Oko" zufolge, schon 5 Tage. Einige Gefangene sind erkrankt.

Helsingfors. In der Umgegend von Helsingfors sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in den letzten Tagen einige Handlungen von maskierten, mit Revolvern versehenen Banditen, die unter sich schwedisch sprachen, geplündert worden, ohne daß es bisher trotz eifriger Anstrengungen gelungen ist, der Verbrecher habhaft zu werden. Daß die Banditen auch andere Methoden anzuwenden verstehen, geht daraus hervor, daß ein Individuum am Montag abend einen Laden in Helsingfors betrat, eine Bestellung machte und, als die Verkäuferin die Kasse öffnete, um Geld zu wechseln, ihr eine Handvolle Asche in die Augen warf, um, nachdem er einen herzhaften Griff in die Kasse getan, spurlos zu verschwinden. — — Wie unberechtigt das Protestschreiben der fennomanischen Studenten war, geht aus den Erklärungen des Rektors hervor, derzufolge in der theolog. Fakultät 42 Vorlesungen in finnischer und 4 in schwedischer, in der jurid. Fak. 13 in finnischer und 6 in schwedischer, in der hist.-phil. Sektion 70 in finnischer und 42 in schwedischer, in der phys.-math. Sektion 18 in finnischer und 34 in schwedischer und in der agr.-ök. Sektion in jeder der beiden Sprachen je 5 Vorlesungen stattfinden. Aus der medizinischen Fakultät liegen keine Daten vor, doch finden hier die klinischen Demonstrationen in der resp. Muttersprache der Studierenden statt. — — Am Dienstag früh fand ein Maschinist der Metallwarenfabrik Grahns Akt.-Ges. in Helsingfors auf einem Fensterblech des zur Straße liegenden Fabrikgebäudes eine Dynamitbombe, die ungefähr ½ Kilo von genanntem Sprengstoff enthielt. Die Bombe war mit einer Zündschnur und einem Zündhütchen versehen. Obwohl die Zündschnur noch nicht gebrannt hatte, so konnte man an den vielen verbrauchten Streichhölzern, die an der Fundstelle lagen, sehen, daß man versucht hatte, die Schnur in Brand zu setzen. Dabei war ein Zettel, auf dem in ungeschickten Zügen in finnischer Sprache geschrieben war: „Ich hätte Euch schon lange in die Ewigkeit befördern können. Wenn die streikbrechenden Arbeiter nicht entlassen werden, so habe ich noch eine ähnliche Bombe, die 20 Kgl. wiegt." Die Bombe scheint in derselben Art hergestellt zu sein, wie die vor einigen Tagen bei dem Arbeiter Mikkelä gefundenen.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Okt. (3. Nov.)

Deutschland.

Die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß des Reichskanzlers Fürsten Bülow Stellung erschüttert und eine Kanzler-Krisis im Anzuge sei, finden nach Ansicht einiger Blätter eine Bestätigung durch den gestern von uns erwähnten scharfen Artikel der „Köln. Ztg." „Quousque tandem!" gegen das Gesamtministerium wegen seiner untätigen Haltung in der Fleischnot-Frage. Das „Leipz. Tagebl." kann sich das Vorgehen der „Köln. Ztg." nur so erklären, daß man mit dem Ausscheiden des Fürsten Bülow noch vor der Wiedereröffnung der Reichstags-Session rechne. Die „Deutsche Tagesztg." ist dagegen der Meinung, daß alle Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Kanzlerkrisis grundlos seien. „Aber es muß überall," so meint sie, „nicht bloß im Volke, sondern auch auswärts den Eindruck der Zerfahrenheit machen, wenn derartige Artikel in einem als offiziös geltenden Blatte veröffentlicht werden. Hat man nicht die Macht, ihre Veröffentlichung zu verhindern, so muß man wenigstens nach der anderen Seite die Konsequenzen ziehen und dafür sorgen, daß der Nimbus der Offiziosität einem Blatt genommen wird, das zu solchen Vorstößen sich für befugt erachtet."

Zu den Besprechungen zwischen dem Minister Iswolski und dem Reichskanzler Bülow, über deren Inhalt beiderseits große Zurückhaltung beobachtet wird, meldet das „Berl. Tgbl.", die polnische Frage sei eingehend erörtert worden.

Ungarn.

In den letzten Tagen ist in der magyarischen politischen Welt wieder ein neuer Bündnisplan aufgetaucht — auch er wie alle seine Vorgänger gegen den Dreibund und gegen die Deutschen gerichtet: die Idee einer Verbindung zwischen Magyaren und Franzosen. Man weist in Ungarn darauf hin, daß die Interessen der Franzosen und der Magyaren noch nie in Widerstreit gerieten. Kein Wunder, denn die Landkarte zeigt, wie fremd ihre Interessen einander sind. Dennoch hat der gemeinsame Deutschenhaß schon mehrmals zu französisch-magyarischen Bündnissen geführt. — Die Magyaren können zweifelsohne wieder wie vor 200 Jahren den Franzosen im Kampfe mit den Deutschen einige Dienste leisten. Doch welchen Lohn erwarten sie? Welches Interesse knüpft denn die Franzosen an die ihnen räumlich, kulturell uud sprachlich so fern stehenden Magyaren?

Frankreich.

Die rechten Leute für Marokko werden gesucht. Wie die „France milit." meldet, wird der Kriegsminister behufs Organisierung der Polizei in Marokko die Corpskommandeure ersuchen, ihm für diesen Dienst geeignete Offiziere und Unteroffiziere vorzuschlagen. Als unabweisbare Bedingung wird die Kenntnis der arabischen Umgangssprache verlangt. — Ferner müßten diese Militärpersonen ausgezeichnete Gesundheit, Takt und die nötige Ruhe besitzen.

Das Unterseeboot „Lutin" ist gehoben und wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag geöffnet. Als man die hintere Luke öffnete, fand man den Kommandanten des Bootes. Er hatte den rechten Arm erhoben; die Kopfhaut war auf irgendeine Weise abgerissen. An ihm angeklammert hing die Leiche eines Maaten und dessen Füße waren wiederum von einer dritten Leiche umschlungen. Die Leute scheinen sich in der Todesangst aneinandergeklammert zu haben. Das Schiff hat in seiner Hülle fünf Löcher, aus denen das Wasser, als es gehoben wurde, in dickem Strahl herausspritzte. — Alle Papiere an Bord des „Lutin" wurden durch den Untersuchungsausschuß beschlagnahmt. Aus diesen geht hervor, daß den Befehlshaber keinerlei Schuld an dem Unglück trifft.

Marokko.

Auch in Italien haben die Zustände in Marokko Erregung hervorgerufen und man faßt dort ebenfalls die Absendung eines Kriegsschiffes nach Tanger ins Auge, um nicht hinter Frankreich und Spanien zurückzubleiben. Nach weiteren Nachrichten werden gegenwärtig zahlreiche Noten zwischen den Mächten in der Marokko-Frage ausgetauscht, doch hofft man, daß jeder bedenkliche Konflikt durch rechtzeitiges Eingreifen der Mächte wird vermieden werden.

Lokales.

Zur Feier des Festes der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers fanden heute Vormittag in den städtischen Kirchen Gottesdienste statt. Viele Häuser der Stadt haben geflaggt.

Ueber „Ernährung und Nahrungsmittel" hielt gestern im Handwerkerverein Prof. K. Dehio einen sehr instruktiven Vortrag.

Als Zweck der Nahrungsaufnahme die Zuführung frischen Materials für die Produktion von lebendiger Kraft und Wärme bezeichnend, verglich der Vortragende den lebenden Körper mit einer Dampfmaschine, in deren Ofen die verbrennende, d. h. sich mit dem Sauerstoff der Luft verbindende oder oxydierende Kohle gleichfalls Wärme und die Spannkraft des Dampfes erzeugt, wobei letztere ihrerseits die Bewegung der Räder bewirkt. Der lebende Körper erzeugt durch langsame Verbrennung, d. h. Oxydation der in seinen Geweben vorhandenen Stoffe aus sich heraus ebenfalls Wärme und willkürliche und unwillkürliche Bewegung. Damit er nun nicht sich selber verbrennt, führen wir ihm als neues Heizmaterial Nahrung zu. Der tote Nahrungsstoff wird verdaut, durch das Blut im Körper verteilt und verwandelt sich in den lebendigen Stoff der Körperzellen, dadurch zu einer Quelle neuer Kraft und Wärme werdend.

Mit unserer Nahrung nehmen wir einerseits Stoffe auf, die im Körper „verbrannt" werden, — das sind die durch ihre Zersetzung im Körper Kraft und Wärme produzierenden eigentlichen Nahrungsstoffe, zu denen Eiweiß, Fett und die Kohlehydrate (Stärke, Zucker) gehören — und andererseits Stoffe, die, obwohl notwendig für unseren Organismus, doch unzersetzt durch denselben hindurchgehen, wie Wasser und Salze.

Durch eingehende Beobachtungen ist festgestellt worden, wieviel Eiweiß, Fett und Kohlehydraten unser Körper zum normalen Funktionieren braucht. Da andererseits leicht festzustellen ist, wieviel von diesen Nährstoffen die von uns genossenen Nahrungsmittel enthalten, so ist es nicht schwer, eine zweckentsprechende Diät festzustellen. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß einerseits Fett und Kohlehydrate und bis zu einem gewissen Grade auch Eiweiß einander in unserer Nahrung ersetzen können, und daß die notwendige Nahrungsmenge überhaupt und die Menge jedes einzelnen Nährstoffes im Speziellen von unserem Kraft- und Wärme-Verbrauch abhängig ist. — Der Vortragende, der seine Ausführungen durch ausführliche Zahlenangaben erläuterte, kam zu dem Schluß, daß bei unseren Lebensbedingungen eine aus tierischer und pflanzlicher Kost zusammengesetzte Ernährung die zuträglichste ist.

Das Interesse, welches die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft diesen so recht ins praktische Leben eingreifenden Darlegungen entgegenbrachte, fand seinen Ausdruck in mehreren Fragen, die nach Schluß des Vortrages an den Redner gestellt und von ihm beantwortet wurden.

M.

Der estnischen Fortschrittspartei ist gestattet worden, eine Versammlung abzuhalten, deren Termin jedoch noch nicht feststeht. Wie der „Post." mitteilt, werden darauf die folgenden beiden wichtigen Fragen zur Beratung gelangen: die gegenwärtige Lage der Partei nach ihrer Nichtlegalisierung und die Reichsduma-Wahlen. — Wie wir dem estnischen Parteiorgan weiter entnehmen, soll hier und da in den Parteikreisen der Gedanke entstanden sein, auf den seitens der Regierung auf die Partei ausgeübten Druck damit zu antworten, daß die Fortschrittspartei nicht nur ihre eigenen Kandidaten durchzubringen sucht, sondern auch für die Kandidaten der Extremen ihre Stimmen abgibt, wofern die Regierung der Fortschrittspartei zu freier und legaler Tätigkeit keine Möglichkeit gibt. Dieser Gedanke werde jedoch vorderhand von der Mehrzahl der Parteigenossen mit ihrem Führer Cand. Tönisson an der Spitze abgelehnt, welche fordern, ungeachtet aller Repressalien der Regierung unentwegt auf dem Boden des Parteiprogramms ohne eine Schwenkung nach links zu verharren.

Wie wir hören, ist der frühere Oberstleutnant des Krassnojarskischen Regiments von der Hoven, welcher als Bataillonschef nach Nishni-Nowgorod versetzt war, dortselbst dieser Tage verstorben. —h.

Wie das „Päewaleht" meldet, soll der Inspektor für Preßangelegenheiten Trußmann, definitiv seinen Abschied nehmen und den Dorpater Preß-Inspektor Hrn. Babanow zum Nachfolger erhalten.

Ein neues Monatsblatt, die „Baltische Frauenzeitschrift", herausgegeben von Fräulein Elsbeth Schütze und hergestellt von der Buchdruckerei Ernst Plathes in Riga, ist uns soeben zugegangen. Das neue Blatt hat sich die Veredelung und Vertiefung des Frauenlebens und der Frauenarbeit bei uns zu Lande zum Ziele gesetzt und wird, wie nach dem sehr reichen Inhalte des ersten Heftes gehofft werden darf, dieser seinen Aufgabe gewiß erfolgreich nachkommen. Das neue Monatsblatt macht auch äußerlich mit seiner sehr guten Ausstattung einen vortrefflichen Eindruck, und dabei ist der Preis — nur 4 Rbl. jährlich — ein sehr mäßiger.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" ist aus uns nicht bekannten Gründen heute hier nicht eingetroffen.

In der Wehrpflichtskommission wurde gestern die Rekrutierung des 1. Kantons beendet. Es wurden 174 Mann angenommen. Der 3. Kanton beginnt am 23. Oktober mit den Kirchspielen Kawelecht, Randen, Ringen und Theal. —c—

Am Montag hatte der Rekrut A. S., der im Hotel „Dorpat" mit mehreren Genossen das Zimmer teilte, während des Schlafens dem einen Kameraden einen Beutel mit 9 Rbl. und einem zweiten einen solchen mit 15 Rbl. 30 Kop. entwendet. Bei der Untersuchung gab er an, den Geldbeutel mit 9 Rbl. im nahen Schuttkasten verborgen zu haben, wo man das Geld in der Tat auch fand. Den Beutel mit der größeren Summe wollte er auf dem Dom vergraben haben, doch erklärte er, als man ihn mit einem Schutzmann auf die Suche schickte, daß er sich garnicht mehr besinnen könne, auf welcher Stelle er die 15 Rbl. 30 Kop. verscharrt habe. Die Sache ist dem Gericht übergeben. —c—

Wie uns mitgeteilt wird, ist es Herrn Hans Günther endlich gelungen, die Genehmigung des Hrn. Kurators des Lehrbezirks für die von ihm zu haltenden Vorträge über moderne deutsche Literatur zu erwirken. So wird er denn nach Ueberwindung der äußeren Schwierigkeiten am nächsten Dienstag, den 24. Oktober, seinen ersten Vortrag über moderne Dichtung (Richard Dehmel) halten.

Die Nr. 20 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd, Gedicht von H. Rameau. — Das neue Jagdgesetzprojekt nebst Anmerkungen, VII. — Die Fallenjagd auf den Luchs im Winter von Oberförster K. Dohrandt, II. — Hervorragende Hunde. — Zeitschriftenrundschau. — Allerlei aus dem Inlande. — Prüfungen. — Forstwesen. Die Keimung der Waldsamen von Dr. Schwappach. — Mitteilungen und Notizen. Aus forstlichen Blättern. — Bücherschau. — Fischwaid- Angelsportliches.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Okt. Die Zeitungsmeldungen über einen angeblichen Pulverraub aus dem Ochtaer Pulverkeller durch als Soldaten verkleidete Revolutionäre sind vollkommen erdacht.

Die Gerüchte über die Wiedereinführung des Statthalterpostens im Zartum Polen entbehren der Begründung.

Eine Bierbude auf dem Schlüsselburger Prospekt wurde von 3 Bewaffneten ausgeplündert. Einer der Banditen, der Arbeiter Belawkin, wurde bei der Verfolgung verwundet und ergriffen.

Die städtische Duma beschloß, in der Frage der Ausschließung der Stadtverordneten Kedrin und M. Petrunkewitsch aus dem Bestande der Duma wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs, die Genannten auszuschließen, die dadurch entstandenen Vakanzen jedoch nicht durch neue Kandidaten auszufüllen, bis ein gerichtlicher Urteilsspruch gefällt worden ist.

Moskau, 20 Okt. Die „Akademisten" und „Kadetten" unter den Studenten beschlossen, auf jeden Fall die Wiedereröffnung der Universität durchzusetzen, und wollen unverzüglich eine Propaganda dafür ins Werk setzen. Ferner beabsichtigen sie, energische Maßregeln zu ergreifen gegen Konflikte jeder Art, welche die Schließung der Universität nach sich ziehen können.

Prof. Jewgeni Trubezkoi übt in einem im „Mosk. Jeshenedelnik" anläßlich des Jahrestages des 17. Oktober 1905 erschienenen Artikel an den Kadetten eine strenge Kritik. Er sagt u. a., die Kadetten hätten, zu Herren der Situation geworden, das ethische Element für vergängliche Werte des politischen Marktes hingegeben. Die Reichsduma hätten nicht die Mörder und Pogrom-Leute untergraben, sondern das hätten die politischen Jesuiten, geraten die persönlich zwar keine Verbrechen verübten, aber aus fremden Verbrechen Nutzen zogen. Solche Leute diskreditieren die Freiheitsbewegung.

Wilna, 20. Okt. Der Generalgouverneur schlug vor, allen Katholiken, die in Slonim für die Besitzergreifung der Lukoniger griechisch-orthodoxen Kapelle verhaftet waren, in Anbetracht des 17. Oktober Verzeihung zu gewähren und sie auf freien Fuß zu setzen.

Kostroma, 20. Okt. In Iwanowo-Wosnessensk wurde der Detektiv-Polizist Lebedew vom Kleinbürger Baschmakow ermordet, als er diesen verhaften wollte. Baschmakow, der Glied des Rats der Sozialrevolutionäre ist, tötete Lebedew durch 3 Schüsse und verwundete dann einen Polizisten. Der Mörder wurde verhaftet.

Wladikawkas, 20. Okt. Der Realschüler Paschkowski, der der Beraubung des Schatzmeisters der Realschule angeklagt ist, weigert sich, seine Komplicen zu nennen. Bei Paschkowski wurden 1315 Rbl. und ein Browning gefunden. Der Sekretär war in der Kanzlei beraubt worden, wobei gegen 4000 Rbl. entwendet wurden.

Odessa, 20. Oktober. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten erhielt einen Senatsbefehl, in dem ihm auf Grund von Angaben des ehemaligen Odessaer Stadthauptmanns Neidhard aufgetragen wird, gegen die gesamte Stadtverordneten-Versammlung mit dem Stadthaupt an der Spitze eine Klage zu erheben wegen Organisation eines beratenden Komitees von Deputierten der revolutionären Vereinigungen im verflossenen Herbst.

Berlin, 2. Nov. (20. Okt.). Die „Nordd. Allg. Z." referiert des längeren über die Einführung der deutschen Unterrichts-Sprache in der Provinz Posen. Im Jahre 1873 wurde in allen Volksschulen der Provinz Posen die deutsche Sprache eingeführt, wobei den polnischen Kindern gestattet wurde, ihre Muttersprache nur im Religionsunterricht zu gebrauchen. Es wurde erklärt, daß wenn die Kinder die deutsche Sprache erlernen, der Religionsunterricht auch in dieser Sprache stattfinden kann. Bis jetzt gewöhnten sich die Kinder schnell an den deutschen Unterricht. Im vorigen Jahre tauchte jedoch infolge der Agitation der russischen Polen während des Schulstreiks der Gedanke an einen nationalen Streik auch in Preußen auf. Die Bewegung wurde ernst, als der Posensche Erzbischof einen Aufruf in polnischer Sprache versandte, in dem er sich über die ungenügende Ausübung des Religionsunterrichts beklagte. Dies gab den Agitatoren den Anlaß zu behaupten, daß die oberste Kirchenbehörde den Streik billigt. Die Presse bekräftigte, daß der Unterricht der Religion in einer fremden Sprache den Regeln des Katholizismus widerspreche, jedoch hat gerade die polnische Geistlichkeit reindeutsche Kinder gezwungen, den Religionsunterricht in polnischer Sprache mitzumachen. Die Regierung hat jetzt beschlossen, Maßregeln gegen die Streikbewegung zu ergreifen. Es wird beabsichtigt, eine Kriminalstrafe gegen die Aufforderungen der Presse zu Störung der Ordnung und die Verleumdungen der Beamten des Kultusministeriums in den polnischen Blättern anzuwenden. Die polnische Geistlichkeit muß begreifen, daß durch die Streiks vor allem die Kirche leidet.

Düsseldorf, 2. Nov. (20. Okt.). Der Gerichtshof verurteilte den Redakteur der sozialdemokratischen „Volkszeitung" zu 2 Monaten Gefängnis für Beleidigung des preußischen Landtages.

Paris, 2. Nov. (20. Okt.). Die Ruhe in Rußland am 17. Oktober hat hier einen großen Eindruck gemacht und wird als ein Zeichen für die tatsächliche Beruhigung Rußlands angesehen. Die Presse schreibt dies Resultat der Politik von P. A. Stolypin zu.

London, 2. Nov. (20. Okt.). In den Munizipalwahlen wird ein Sieg der Konservativen über die Arbeiterpartei erwartet. An vielen Orten stimmten die Liberalen gegen die Arbeiterkandidaten.

Tanger, 2. Nov. (20. Okt.). Das diplomatische Corps erklärte, daß die Marokkanische Regierung die Europäer nicht genügend schütze.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matthäus 18, 21—35.
Prediger: Hahn
Kindergottesdienst um ½10 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober: Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 24, 10—16.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um 1 Uhr (nicht ½1 Uhr) Predigtgottesdienst für Kinder.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und deren Angehörige im Stadtmissionssaal (Salz-Str 1).

Montag, den 23. Oktober, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 29. Oktober. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die männliche Jugend Montag, den 30. Oktober. Meldungen werden in der Woche vorher empfangen.

Totenliste.

Provisor Emil Bergmann, † im 41. Jahre am 17. Oktober zu Wenden.

Stationshalter Johann Behrsing, † am 14. Oktober zu Smilten.

Louise Gerstfeldt, geb. Weismann, † am 17. Oktober zu Riga.

Nikolai Karl Woldemar Douglas, † in fast vollendetem 8. Jahre am 17. Oktober zu Illomäggi in Estland.

Stationschef Adam Kopf, † am 17. Oktober zu Narva.

Schriftsetzer Woldemar Pilpas, † am 18. Oktober zu Reval.

Olga Fohmann, geb. Opfermann, † am 17. Oktober zu St. Petersburg.

Maximilian Müller, † am 14. Oktober zu St. Petersburg.

Elise Luhsing, geb. Sarring, † im 100. Jahre am 19. Oktober zu Dorpat.

Friederike Willer, † am 19. Oktober zu Dorpat.

Heinrich Emil Schmidt, † am 19. Okt. (1. Nov.) zu Dresden.

Johanna Heinecke, † am 18. Oktober zu Rothenberg bei Riga.

Arthur Schmidt, † am 19. Oktober zu Riga.

Eugenie Meyer, † am 1. Oktober zu Jekaterinburg.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Okt. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77½
5% Innere Anleihe 1905	91⅞
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	235
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	820 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	215
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand-Bank	417
„ „ Diskonto-Bank	430
„ „ Privat-Handels-Bank	173

Tendenz: Die russischen Staatsanleihen stiegen an den ausländischen Börsen, besonders in Berlin und Paris, mächtig; in Paris herrschte ein wahrer Enthusiasmus für russische Werte. So gab es auch in Petersburg volle Hausse. Die 4% Staatsrente stieg um fast zwei (!) Prozent.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	771.1	771.4
Thermometer (Centigrade)	+1.2	—0.9	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.6	SSE.6	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	87%	92%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat. **J. G. Brockmann,** Dresden, Moszinskystr. 6.

Gummi-Tischdecken neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren **Plœtz & Baumann** Kaufhof Nr. 1.

Billige Pension für einen Schüler. Offerten sub „billig" an die Exped. d. Bl. erbet.

Jeder kann leicht u. ohne besondere Mühe jährlich **5000 Rbl. verdienen.** Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten zu richten an **Baer & Co, Heidelberg,** Deutschl.

Einige Teilnehmerinnen zu einem Kursus für **Holz-Intarsia-** Arbeiten **gesucht** — Sternstr. 25, bei Fr. A. v. Cossart. tägl. v. 4—5 Uhr.

Für d. typograph. Druckmaschine **gesucht geübte Einlegerin** bei gutem Lohn. Druckerei **H. Laakmann,** Dorpat.

Eine Amme wird per sofort nach Reval **gesucht.** Anmeldung. Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Ein freier Zuhörer der Universität **erteilt** **französische u. englische** Stunden. Besitzt Diplome. **S. Schwarsalon,** Rigasche Str. 35.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** und zu den anderen **letzten** Semester- **Tanz-Kursen** empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.** **Carl Helmer** Oberlehrer der Tanzkunst.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Rbl. Verm. m. charakt. Herrn b. 35 J. M. ernst. Refl. erb. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Erfahrener, gut empfohlener **Gärtner wird gesucht** für **Alt-Waimel** bei **Werro.**

Ein nüchterner verheir. Gärtner sucht als Hauswächter eine **Stelle.** Hat Attestate u. gute Empfehl. Näh. Schlossstr. 12, im Stellenvm.-Bureau.

Meier-Futtermeister mit guten Attestaten **sucht e. Stelle.** Näh. bei H. Laas, „Pöllumees".

Lehrlinge die deutsch sprechen, **können sich melden** — Buchbinderei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Ein Diener sucht eine Stelle — Karlowastr. 2

Eine Wirtin wird gesucht — Revalsche Str. 28, vormittags von 11—2.

Deutscher Landschaftsarzt gesucht

für die deutsche Kolonie Sarata, Gouv. Bessarabien. Gehalt 1200 Rbl., Wohnungsgeld 200 Rbl. und freie Praxis. Die Stelle ist sofort zu besetzen. Reflektanten werden gebeten, sich **gleich** brieflich oder telegraphisch an Pastor Meyer in Sarata zu wenden. Adresse: Сарата, Бессарабской губ.

Soeben erschien:



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 30 сентября 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK. pro 30. September 1906.

Активъ.	Въ Псков. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	61491	72	166472	47	227964	76	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	54886	52	8078	27	62964	79	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	124641	75	—	—	124641	75	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	384120	39	2679401	89	3063522	28	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1933	—	1933	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир цѣнн. бумагъ	70580	—	119096	—	189676	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6090	—	34075	—	40165	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2100	—	203264	86	205364	86	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	—	6401	21	6401	21	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	262275	68	56787	49	319063	17	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пан. акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	58133	43	40580	25	98713	68	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	541	39	9589	77	10131	16	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	9018	70	9018	70	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	56047	06	201483	58	257530	64	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	12651	04	346919	40	359570	44	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	374527	19	1020452	64	1394979	83	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	294786	57	294786	57	3) Handelsvaluten.
Временно ненокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	37956	71	116733	63	154690	34	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	338447	36	624574	86	963022	22	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклади. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1691220	91	703187	75	2394408	66	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	17228	52	17228	52	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	9600	—	2671	15	12271	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	39582	87	79952	19	119235	06	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	37	80	768	02	805	82	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	11253	56	37051	04	48304	60	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124	41	13989	90	15114	31	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3678681	39	6869913	12	10548594	51	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	336528	45	898764	75	1235293	20	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	327170	—	3072103	14	3399273	14	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	65000	—	—	—	65000	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	15872	86	771105	09	786977	95	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	405177	54	29120	61	434298	15	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	39399	44	28662	50	68061	97	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	707302	19	1656809	95	2364112	14	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	18013	79	18013	79	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	6425	59	6996	17	13421	76	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	2398	—	—	—	2398	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и комиссія за 1906 г.	86827	22	191869	34	278696	56	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	1609	75	14523	32	16133	07	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11830	08	88663	90	100493	98	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	169809	15	84974	25	254783	40	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	515	75	5054	29	5570	14	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	38	7	76	8	14	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	21	9	88	10	09	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	3	31	3	31	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	1	07	1	07	0,216% „ „ „ Debet- „
	3678681	39	6869913	12	10548594	51	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 226158. 29.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію „ 114765. 80.

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 226158. 29.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 114765. 80.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Alter-Versorgungs-Kasse. Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Evangel. Jünglingsverein (Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 22. Oktober c. nachm. 3 Uhr: **Knabenabteilung.**

Abends 7 Uhr: **Vortrag** des Herrn Dr. med. **A. Lezius: Infectionskrankheiten u. Immunität.**

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Billige Harmoniums passend für Schulen, stehen zum Verkauf — Petersburger Berg 121. Daselbst ist auch **1 Pianino zu verm.**

Infolge starker Nachfrage bitte ich, mir **Herren-, Damen- u. Kinderkleider** in Kommission zu bringen — Pastoratstr. 6. **Frau Kreutzdahl.**

Umstände halber wird die **Mehikormsche Apotheke** **sofort verkauft** oder verarrendirt. Offerten erbeten täglich v. 2—4 Uhr nachmittags Alexanderstr. 27.

Diverse Zeitschriften und Bücher werden verkauft. Offerten erbeten unter „A. F. H." an die Expd. d. Bl.

Abreise halber werden verkauft: eine Garnitur Saalmöbel, Betten, Schränke, Speisetisch, Lampen und andere Gegenstände — Petristrasse 76. parterre, rechts. Daselbst werden **Kaninchen verkauft.**

Einen gross. Fahrpelz (sibir. Schaf) und **eine grosse Felldecke** (inländ. Schaf), beide gebraucht, **verkauft** im Auftrage Kürchnermeister N. Johansson, Neumarktstrasse 16.

Gesucht eine kl. **Wohnung von 2—3 Zimmern** in allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „2—3 Zimmer" an die Exped. d. Bl.

Sofort gesucht eine **Familienwohnung** v. 5—6 Zim. im oberen Stadtteil. Off. sub „A. A. A." an d. Exp. d. Bl.

Familienwohnung von 4 Zimmern billig **zu vermieten** — Rigasche Str. № 3.

Eine sonnige Familienwohnung v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Eine trockene, warme **Wohnung v. 6 Zimm.** und Garten ist vom 1. December zu vermieten — Rigasche Str. 107, prt.

Ein möbl. Zimmer **ist zu vermieten** — Lodjenstr. 3, im Hof.

Eine kräftige Frau welche deutsch spricht und gut kochen kann, wird zu einem alleinstehenden Herrn **als Wirtin ges.** Gefl. Offerten sub „Frau" in der Expedition dieser Ztg. niederzuleg.

Eine firme Wäscherin u. Glanzplätterin bittet um Arbeit. **Mina Sepp,** Malzmühlenstrasse 29.

Für Herren moderne Paletot- & Tricotstoffe sind eingetroffen bei Georg Weber, Alex.-Str. 2.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die

statutenmässige Ausloosung

der im April 1907 einzulösenden **Pfandbriefe d. Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins** am **25. November 1906** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 20. Oktober 1906.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel**

№ 1579. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



„Omega"

Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren

in goldenen, silbernen u. Stahloxydierten Uhrgehäusen

für Damen und Herren

hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichniss

Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr. 11.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лужина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum bringe ich hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in dem Lokal **Grosser Markt Nr. 10,** in welchem sich bis vor kurzem die Handlung B. Frederking befand, eine

Colonial-, Delicatess- & Frucht-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen, und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Grosser Markt Nr. 10. **W. Daugull.**

Telephon Nr. 123.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Bodenperle

Pat. amtl. geschützt.

Die erste und einzige bewährte nasswischbare **Bohnermasse:** Politur für Parkettböden u. Linoleum.

Alleinverkauf für Dorpat u. Umgegend: Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.

NB. Wiederverk. erhalten Rabatt.

Eiserne Betten

Zusammenlegbare

hygieinische Betten

Reform-Matratzen

Grösstes Lager hier am Platz

Matratzen

Krollhaar (ausländische), Seegras, Matschalka u. Holzwolle

Kopfkissen

ausländische

Daunen, Halbdaunen, Feder u. Krollhaar

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Mosolin

A. Reinberg

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bettdecken

in Wolle, Baumwolle und

Piqué-Schutzdecken

in grosser Auswahl offerirt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Die erwarteten

Waschmaschinen „Krone"

unentbehrlich für jeden grösseren Hausstand, sind soeben eingetroffen.

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Bitte die geehrten Damen, die den Wunsch geäussert haben, von uns das Brot zu beziehen, um ihre Adressen.

Zweimal täglich wird

verschiedenes Brot ins Haus

geschickt.

Teichstr. 25. **Bäckerei F. Prenzel.**

Auf dem Polizeiplatze.

Morgen, Sonntag, den letzten Tag geöffnet.



K. Stephans

Panoptikum u. Elektro-Biograph.

Letztes sehr interessantes Programm:

Der Walfischfang im nördlichen Eismeer.

(Naturaufnahme, zum ersten Mal im Kinematographen gezeigt.)

Die Londoner Feuerwehr. Rettung eines Kindes aus einem brennenden Hause. Grosses Feuerwerk im Crystallpalast zu London.

Eine japanische Prozession zum Tempel des Kriegsgottes u. vieles andere.

Vorstellungen Sonntag von 1 Uhr ab jede Stunde.

Um 9 Uhr abends:

Extra-Vorstellung nur für Herren.

Patentierte

nichtgleitende Galoschen „Columb"

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.

Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf in: **Jurjew: Hermann Ploetz;** Pernau: Georg Toelp; Wesenberg: Aug. Coop; Weissenstein: H. Kull; Werro: M. Toennisson; Neu-Laitzen: Ed. Kuemmen; Anzen: Chr. Raegu; Kirrumpäh: S. Margus; Ringen: A. Sepp; Walk: W. Neumann.

Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alexr Wulff, Riga.

Tricots & Cheviot

zu Herren- u. Knaben-Anzügen

offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Rollläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Stets frisch

geröst. Kaffees

in vorzüglicher, preiswürdiger Qualität von den billigsten bis zu den höchsten Sorten empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

W C

lener onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Ein gebrauchter Eckdivan

mit 6 Stühlen billig zu verkaufen. Zu besehen von 11—2 Vormitt. — Teichstrasse 55, 1 Tr.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 23. bis zum 29. Oktober 1906 inkl.

Eine bequeme Wanderung in London

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft

(Invaliden-Casse).

Bürgermusse. Sonnabend, d. 28. Oct. c., um 9 Uhr abends

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Owen Hall. — Musik von Sidney Jones.

Neue Costume! — Neue Requisiten! — Neue Couplets!

Nachher: **TANZ**

Vorverkauf der Billette à 1.80, 1.50, 1.00, 75 und 50 Kop. in J. Andersons, vorm. Karow, Univers.-Buchhdlg.

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Vorkommende Gesangnummern:

„Glücklich Japan."
„Schaut, schaut weit über's Meer".
„Seemannsblut".
„Klein-Jäppi".
„Goldfisch-Lied".
„Kuss-Duett".
„Zum Marquis".
„Klagelied".
„Das Spielzeug".
„O tanz, du kleine Geisha".
„Chon-kina".
„Im Glorienschein".
„Wer an sein Schiff gebannt".
„Märchenlied".
„L'Amour".
„Kletteraffe".
„Chingaringaree".
„Träum, o mein Liebling".
„Chin, chin Chinaman".
„Lieb, lieb so wundersüss".
„Der boshafte Papagei" etc. etc. etc.

Sonnabend, den 21. Oktober im freundl. bewilligten

Saale der Grossen Gilde

II. Vortrag

in französischer Sprache über

„George Sand"

und

Montag, den 23. Okt.

III. und letzter Vortrag

über

„Guy de Maupassant"

von

Frau F. Krœger.

Anfang 6 Uhr nachm.

Preise d. Plätze: Die ersten beiden Reihen à 1 Rbl., d. übrig. Plätze à 50 K., Schüler u. Schülerinnen à 40 Kop.

Billetverkauf in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.** Ein Teil der Einnahme ist z. Besten des Dörptschen deutschen Frauenbundes bestimmt.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

In d. Dorpater St. Marien-Kirche

Sonntag, d. 22. Okt.

Orgelkonzert

von

Rudolph Tobias

PROGRAMM:

1. a) Choral — arrang. v. R. Tobias.
   b) Vorspiel zum Parsifal — Wagner.
   c) Toccata u. Fuge d-moll — Bach.
2. a) Arie: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" — R. Tobias. ausgeführt v. Herrn *,* *.
   b) Pastorale aus d. Des-dur-Sonate — Rheinberger.
   c) Trompeten-Fuge — Bach.
3. a) Sonate B-dur — Mendelssohn.
   b) Duett aus dem 84. Ps. „Wie lieblich" — R. Tobias.
   c) Fantasie F-moll — Mozart.
4. a) Praeludium a. d. „Wohlt. Clav." — Bach.
   b) Fuge b-a-c-h — Schumann.
5. a) Duett: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkest" — Tobias. ausgef. v. Hrn. *,* u. *,*.
   b) Ouverture im Händelschen Stil — Mozart.
6. a) Chor: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel" — Tobias.
   b) Passacaglia — Bach.
   c) Konzertfuge — Krebs.

Anfang 5 Uhr nachm.

Billette (à 1 Rbl., 75, 50, 30 Kop. Schülerbill. à 25 Kop.) im Vorverkauf bei Herrn **J. Anderson** und am Concerttage bei d. Kirche (von ½4 Uhr Nm.).

Im Saal d. Grass'schen Anst.

Jakobstr. 13

Cyklus

von

6 Vorträgen

über

moderne deutsche Dichter

von **Hans Guenther.**

Beginn Dienstag, d. 24. Okt., 6 Uhr. Abonnement 2 R. Einzelbillette à 50 Kop. am Eingang. Vorverkauf in der Bergmannschen Buchh., Ritterstr. 17.

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

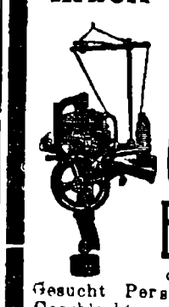

Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zu Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Detailliertes Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39" Riga,** Postfach 30.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau

in vorzüglicher Qualität

werden angenommen in den Handl.: **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9, **A. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. Nr. 30.



Bestes und billigstes Mittel zur Vertreibung der Schuppen u. zur Stärkung der Haarwurzeln

„Sanaderma"

Per Packet nur 10 Kop. Erhältl. in allen Droguenhandlg. u. Apotheken.

D.-A. Sonnabend, d. 21. Oktob.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Buch. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. A. (2 Br.); A. B. C. (2 Br.); Pension (2 Br.); A. O. 77. 2—3 Zimmer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Montag, den 23. Oktober (5. November) 1906.

Inland.

Programmatische Entwürfe der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei. II.

C. **Das Agrarwesen.**

1. Die Agrarfrage in den baltischen Provinzen ist von der Agrarfrage im Reiche zu unterscheiden, weil die historische Entwickelung bei uns eine durchaus eigenartige ist.

2. Die agrare Entwickelung in den baltischen Provinzen beruht auf gesunden Grundlagen.

3. Wie alles sich fortentwickeln muß, um den praktischen Anforderungen des Lebens Rechnung tragen zu können, so ist auch die Agrarordnung in den baltischen Provinzen entwickelungsfähig. Wir sind geneigt, bei einer solchen Entwickelung mitzuarbeiten. Diese Entwickelung muß sich aber in ruhiger, ordnungsmäßiger Weise auf der historisch gewordenen Grundlage vollziehen.

4. Das Privateigentum an Grund und Boden ist aufrechtzuerhalten. Wir verwerfen daher eine Verstaatlichung des Grund und Bodens.

5. Veräußerungen von Land haben entgeltlich und freiwillig zu geschehen. Wir verwerfen die Zwangsentäußerung behufs Landzuweisung.

6. Es ist unstreitig, daß der Staat das Recht hat, den Eigentümer des Grund und Bodens hinsichtlich der Nutzung desselben im Interesse der Allgemeinheit gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Nur soll er hier vorsichtig zu Werke gehen und den praktischen Erfordernissen nachkommen und nicht aus theoretischen Gründen mit der Agrargesetzgebung dem praktischen Leben vorauseilen. — Der lokalen Selbstverwaltung soll die Mitwirkung und ein Recht der Initiative bei der gesetzlichen Regelung der agraren Verhältnisse zustehen, ebenso eine Kontrolle über die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen.

7. Im einzelnen wäre folgendes anzustreben:

a) Vollkommene Gleichstellung des Hofes- und Bauerlandes in steuerrechtlicher Beziehung.

b) Revision des Maximum- und Minimum-Gesetzes für Bauerland.

c) Aufhebung des Quotengesetzes von 1893, welches die Agrarentwickelung hemmt.

d) Erleichterung der Austauschmöglichkeit zwischen den verschiedenen Landkategorien behufs Abrundung und Streulegung des Einzelbesitztums.

e) Um den Grund und Boden möglichst in festen Händen zu halten und denselben der geschäftlichen Spekulation zu entziehen, wäre sowohl auf Rittergütern wie auf dem bäuerlichen Grundbesitz ein Anerbenrecht zu schaffen (Anerbengüter.)

f) Die mit dem Grund und Boden zusammenhängenden Kreditverhältnisse — sowohl was den Real- als auch den Personalkredit anbetrifft — wären zu regeln und weiter zu entwickeln.

NB. Erweiterte Belastungsmöglichkeit durch individuelle Taxation, Landbank, Klein-Kreditanstalten für den bäuerlichen Eigentümer und Pächter.

g) Der Uebergang der Pachtstellen ins Eigentum ihrer Inhaber ist auf jede Weise zu fördern. Ebenso der Uebergang von Teilen des Großgrundbesitzes, welche derselbe freiwillig entäußern will, in die Hände des Kleingrundbesitzes, wobei jedoch die Minimalgröße des Rittergutes stets erhalten werden müßte. Das der Bauer-Agrarbank gewährte Privileg der unbegrenzten Parzellierung von Rittergütern ist aufzuheben. — Die Gründung von Rentengütern durch Vermittlung von staatlichen oder kommunalen Landbanken, etwa nach dem Muster von Preußen, wäre ins Auge zu fassen.

h) Sämtliche privatrechtlichen Prärogativen der Rittergüter sollen aufgehoben werden. Die im Art. 883 d. III. T. d. Provinzialrechts vorgesehenen besonderen Rechte dürfen aber nur unter der Voraussetzung auf den Kleingrundbesitz ausgedehnt werden, daß darunter das wirtschaftliche und ethische Interesse der Allgemeinheit nicht leidet.

* * *

Das **Rigaer „Gutachten"** in dieser Frage lautet:

I. Alle in den Artikeln 552 und 883 des Provinzialrechts dritten Teils aufgeführten Vorrechte der Rittergüter sind aufzuheben, wobei die Rittergutsbesitzer aus der Landeskasse so weit voll entschädigt werden müssen, als die zu entziehenden Vorrechte nach Maßgabe des genossenen Vorteils in Geld abgeschätzt werden können.

Im einzelnen gelten folgende Bestimmungen:

1) Das Recht des Branntweinbrandes und der Bierbrauerei, des Verkaufs von Lebensmitteln sowie der Anlage und Unterhaltung von Flecken oder Hakelwerken wird ohne Entschädigung aufgehoben, da eine Abschätzung dieser Vorrechte in Geld nicht möglich ist.

2) Das Recht, Krüge und Schänken anzulegen und zu unterhalten, sowie das Recht, Märkte und Jahrmärkte abzuhalten, geht auf die provinzielle Kommunalverwaltung gegen Entschädigung der Berechtigten nach Maßgabe des genossenen Vorteils über.

3) Die bloße Wiedergabe der die Vorrechte des Rittergutes betreffenden Gesetzbestimmungen in den Veräußerungs-Kontrakten gilt nicht als vertragsmäßiger Vorbehalt, welchem auch nach gesetzlicher Aufhebung dieser Vorrechte im allgemeinen Rechtswirksamkeit für beide kontrahierenden Teile zustehen würde.

4) Das Jagdrecht ist sowohl im Interesse der Erhöhung des Wildstandes, als auch behufs Ersatzes der gegenwärtigen provisorischen Bestimmung, welcher zufolge beim Verkauf von Gehorchsland-Grundstücken das Jagdrecht auf den Erwerber eines solchen Grundstückes nicht übergeht, durch eine neue Jagdordnung nach folgenden Grundsätzen zu regeln:

a) Die Ausübung der Jagd auf dem eigenen Grundstücke ist dem Eigentümer nur unter der Voraussetzung eines noch zu bestimmenden Mindestareals des Grundstückes gestattet. b) Grundstücke, die diesen Mindestumfang nicht erreichen, sind zu Jagdrayons zusammenzulegen. Die Ausübung der Jagd in einem Rayon ist von der Gemeindeverwaltung, welcher die Grundstücke des Rayons der Mehrzahl nach angehören, meistbietlich zu verpachten. c) Die aus der Verpachtung der Jagdberechtigung von der Gemeindeverwaltung erzielte Einnahme kommt als Entschädigung den betreffenden Grundeigentümern, resp. denjenigen Personen zu, welchen diese Grundeigentümer die Jagdberechtigung auf ihrem Grundstück vertragsmäßig eingeräumt haben.

II. Die auf dem Hofes-, Quoten- und Gehorchslande zurzeit ungleich erhobenen Naturallasten sind in folgender Weise gleichmäßig zu verteilen:

1) Die Erhaltung der öffentlichen Grantwege ist gleichmäßig von allen landwirtschaftlichen Wirtschaftseinheiten des Hofes-, Quoten- und Gehorchslandes, die eine noch zu bestimmende Minimalhöhe des Steuerreinertrages aufweisen, in natura zu leisten; für die Ableistung dieser Naturallast werden die Inhaber der verpflichteten Wirtschaftseinheiten aus der Landeskasse entschädigt.

2) Der Bau und die Erhaltung der größeren Brücken, Fähren und Wegweiser und Werstpfosten und die Beschaffung des zu diesen Bauten erforderlichen Materials bildet eine Obliegenheit der Landeskasse.

3) Die Schießlast (Stellung von Fahrzeugen) ist in derselben Weise auszugleichen, wie die Pflicht zur Erhaltung der öffentlichen Wege.

4) Die Etappenlasten (Arrestantentransport) sind, als Naturallast, aufzuheben und die Ausführung des Arrestantentransportes hat in Zukunft eine Obliegenheit der Kreispolizei zu bilden, welcher die hierzu erforderlichen Summen aus der Landeskasse anzuweisen sind.

5) Die Postnaturalprästanden (Unterhaltung der Fahrpost) sind in Geld abzulösen und auf alle Immobilien des flachen Landes nach Maßgabe ihres Steuerwertes umzulegen.

III. Die von der Bauerverordnung vorgesehene Unterscheidung von Gehorchs-, Quoten- und schatzfreiem Hofeslande sowie die für diese Bodenarten erlassenen Spezialvorschriften sind zugleich mit dem Gesetz über die Benutzung der Quoten vom Jahre 1893 aufzuheben. Doch sind die Nutzungsbeschränkungen des Gutsbesitzers und die Vorrechte des Pächters hinsichtlich der vom Hauptgute noch nicht durch Veräußerung abgetrennten Gehorchslandgesinde aufrecht zu erhalten.

IV. Um die im Interesse der gesunden Bodenverteilung notwendige Mischung von größeren, mittleren und kleinen Landgütern in Livland zu bewirken, ist folgendes festzusetzen:

1) Die in der Bauerverordnung Art. 7 und im 3. Teil des Provinzialrechts Art. 601 vorgesehene Minimalgröße der Rittergüter ist aufrecht zu erhalten und ist das diesen Bestimmungen widersprechende, der Baueragrarbank kürzlich erteilte Privilegium zur völligen Parzellierung solcher Güter aufzuheben.

2) Die in der Bauerverordnung § 114 vorgesehene Bestimmung über die Minimalgröße der Bauerlandgesinde ist in dem Sinne zu modifizieren, daß bei der Teilung eines zu dem bisherigen Gehorchslande gehörigen Gesindes immer ein Stammgrundstück von mindestens 10 Talern landwirtschaftlich genutzten Bodens oder deren Aequivalent nach dem neuen Katasterwerte ungeteilt erhalten bleibe.

3) Die auf dem Wege der inneren Kolonisation, d. h. unter Verwendung öffentlicher Mittel (der Baueragrarbank, der Domänenverwaltung usw.), auf den Privat-, Ritterschafts- und Stadtgütern, Domänengütern und Pastoraten neu zu formierenden Grundbesitzlichkeiten sind gleichfalls an die oben sub 2 festgesetzte Minimalnorm von 10 Talern, bezw. deren Katasterwert landwirtschaftlicher Nutzungen zu binden und haben, falls der Katasterwert gegenwärtig nicht festgestellt werden kann, aus mindestens 20 Dessjatinen landwirtschaftlich nutzbaren Bodens zu bestehen. Von solcher Norm darf in der Nähe von Städten und industriellen Zentren abgegangen werden.

4) Um evident zu erhalten, welche Grundstücke den in Punkt 1—3 bemerkten Teilungsbeschränkungen unterworfen bleiben, ist über diese Grundstücke eine verbindliche Landrolle zu führen.

V. Der Verkauf der Gehorchsländereien der Pastorate ist in derselben Weise zu vollziehen, wie der Verkauf des Gehorchslandes der Privatgüter bisher vollzogen worden ist.

VI. Die den Gesindebesitzern obliegende Tilgung der Kaufschillingsreste aus der Abtrennung des Gesindes vom Hauptgute ist von einem kommunalen, mit staatlichen Mitteln auszustattenden Kreditinstitut zu übernehmen.

VII. Der Waldschutz ist im Interesse der Bestandeserhaltung auf gesetzgeberischem Wege zu verstärken und der zukünftigen provinziellen Kommunalverwaltung zu übertragen.

VIII. Expropriationen von Land sind nur zulässig: 1) Im Interesse der Anlage öffentlicher Verkehrswege (Eisenbahnen, Chausseen, Brücken, Wege). 2) Behufs Herrichtung von Ent- und Bewässerungsanlagen im öffentlichen Interesse. 3) Als Ausfluß des Nachbarrechtes zur Anlage von Notwegen und zu Ent- und Bewässerungsanlagen. Der baldige Erlaß eines Notwege-Gesetzes sowie eines Gesetzes über Ent- und Bewässerungsanlagen auf fremdem Grundstücke bilden ein dringendes Bedürfnis.

Eine Sschodka der Akademisten.

Am 21. Oktober fand in der Petersburger Universität eine Sschodka der Akademisten statt, auf der, wie die „Now. Wr." meldet, hauptsächlich über das inkorrekte Verhalten der Rektors zum Verbande des Akademisten beraten wurde.

Dieses inkorrekte Verhalten soll sich in einer Zeitungsnotiz, in der der Rektor erklärt hat, daß er nicht wisse, was eigentlich dieser Verband sei, geäußert haben. Dabei hat der Rektor selbst den Verband bestätigt und jetzt erklärt er, daß derselbe aus dem Versteck heraus arbeite. Die Sschodka beschloß, die Schuld auf den Korrespondenten des Blattes zu schieben, da sie nicht annehmen konnte, daß dies die Ansicht des Rektors sei.

Ferner wurde beschlossen, Versammlungen zu organisieren, in denen die Mitglieder des Verbandes in der Eigenschaft von Propagandisten der Idee des Verbandes sowie als Verteidiger der akademischen Losung sich betätigen können. Der Rektor versprach, einen besonderen Raum in der Universität für den Verband offen zu halten. Angesichts dessen, daß der Verband den Rat der Studentenältesten nicht anerkennt, beschloß der Verband, einige Funktionen des Rats, speziell betreffs der Beziehungen der Studenten zu den Professoren zu übernehmen. Schließlich wurde beschlossen, sich an das Professoren-Konseil mit folgender Erklärung zu wenden:

„Der Verband hält die Herrschaft der Politik in der Universität, sei es in der Person des Rats der Studentenältesten oder irgend jemandes anderen, für unzulässig und bittet die Professoren, einen normalen Lauf der Arbeiten in der Universität zu unterstützen und auf diese Weise den Studenten die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren unmittelbaren Pflichten zu beschäftigen."

Die Reichsduma-Wahlen in Polen, den Ostseeprovinzen und Kaukasien sollen,

---

Feuilleton.

Ueber Erklärungen von Instrumental-Musik*).

Von Heinrich Zöllner.

„Ich gehe nicht in Sinfonie-Konzerte, denn ich habe kein Verständnis dafür." Kein Verständnis? Wie meinen Sie das? „Nun, ich kann dabei nichts denken. Bei einfacheren Tonstücken — ja! Bei einem Marsch male ich mir ein militärisches Bild und ziehe mit hinter der großen Trommel drein. Bei einem Tanz sehe ich, wie sich das junge Volk um die Linde dreht, und denke der Zeit, da ich als Jüngling mitgetan. Doch bei einer Sinfonie? Da kann ich nicht folgen. Ist mir's zu hoch? Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist die Musik, deren Töne sich mir absolut nicht in Worte umdeuten lassen, bei denen sich bei mir keine bestimmten Begriffe einstellen, für mich ein Buch mit sieben Siegeln. Und deswegen will ich sie nicht hören, und gehe also nicht in Sinfonie-Konzerte."

Das ist ein ehrliches Geständnis, und ich habe dergleichen Aeußerungen oft schon von hochgebildeten Menschen gehört. Natürlich nicht von solchen, welchen von der Natur ein empfängliches Gemüt für Musik gegeben wurde. Denn solche Leute hören sich selbst bei mangelnder Vorbildung allmählich in eine auch schwierige Musik hinein. Die Folge der Töne, gewisse Wendungen sind ihnen interessant. Sie finden Gefallen daran, die Tonkombinationen prägen sich ihnen ein, und allmählich beginnt sich das in der Seele zu regen, was man gemeinhin „Verständnis" für Musik benennt.

Und doch auch dann werden sie selten ganz befriedigt sein. Der Mensch der Gegenwart genießt nicht mehr so harmlos, wie man es zu Zeiten Haydns und Mozarts getan. Es beginnt der Geist Fragen zu stellen: Mit welchem Worte würde man den Sinn dieses oder jenes Satzes im ganzen bezeichnen? Und ist dies einigermaßen befriedigend gelöst, so wird weiter geforscht: Was könnte wohl dieser Absatz ausdrücken wollen, was jener? Und so sind sie allmählich zu der Forderung des zuerst zitierten, uns so unmusikalisch erscheinenden Mannes durchgedrungen: Sinfonie, was willst du von mir? Und was willst du mir sagen?

Anton Rubinstein, der ein Feind jeder Auslegung von Instrumentalmusik war, erzählte mir einmal: „Kennen Sie die köstliche Anekdote von Beethoven? Als er einst von einem Jemand gefragt wurde, was die C-moll-Sinfonie bedeute, sagte er grob: „Kraut und Rüben! Dieses „Kraut und Rüben" hat mir sehr gefallen."

Das ist nun sehr hübsch gesagt, und der wahrscheinlich recht einfältige Frager verdiente auch eine Abfertigung. Aber mit dem „Kraut und Rüben" ist's doch nicht getan. Freilich, was bedeutet die C-moll-Sinfonie — das ist wohl nicht die richtige Form der Frage. Aber einen seelischen Inhalt hat dies herrliche Tonstück doch! Ob sich Beethoven über diesen Inhalt klar geworden? Sicherlich nicht. Das ist auch gar nicht Sache des Künstlers, der doch mehr oder weniger in den Augenblicken des Schaffens dem Seher gleicht, der auf eine von außen oder innen kommende Geisterstimme hört. Er ist schließlich weiter nichts als der Vermittler jener Töne, Gedanken, Farben aus einer uns unbekannten Dimension an die Allgemeinheit.

Daß sich dann später die Menschen bemühen, die Offenbarungen des Sehers in ihre Sprache übersetzen zu wollen, ist das verwunderlich? Sicher nicht. Verwunderlich wäre es, wenn sie es nicht täten. Und so geht das Streben einer großen Anzahl Musikgelehrter und Schriftsteller darauf hinaus, nicht allein den Bau, die Formation der Sätze der Instrumentalmusik zu erklären, sondern deren Inhalt auch durch Worte, durch Erklärungen der musikhörenden Menschheit näher bringen und erläutern zu wollen. Nur scheint man mir mitunter zu weit zu gehen. Man will womöglich die einzelne Phrase erklären. Das geht allenfalls bei Programmusik an. Doch selbst bei der ist es schwer, wie die verschiedenartigen Ausdeutungen von unseres zeitgenössischen Programmusikers Richard Strauß' Werken beweisen. Eine Uebersetzung der einzelnen Tonphrasen der Werke? Nein, das geht nicht. Da fängt die Philisterei an. Bei dergleichen Versuchen könnte mir übel werden. Aber den Stimmungen der Seele nachzugehen, unter welchen dieses oder jenes Musikstück entstand (NB. ich schließe hier grundsätzlich die Programmusik aus), das ist natürlich, das ist auch eines Musikforschers durchaus nicht unwürdig.

Wie von den Stimmungen, so sind die meisten Tonstücke von dem Orte ihrer Erzeugung, von Wald, Wiese, Bergen, von Sonne, Mond und Sternen, von heiterem, lieblichem Wetter oder von Gewittersturm beeinflußt. So z. B. könnte ich mir nie und nimmer denken, daß Beethovens erster Satz der 9. Sinfonie in einer friedlich lachenden Landschaft bei hellem Sonnenschein komponiert worden. Ich habe mir sogar ein Bild von meiner Auffassung der Entstehungsörtlichkeit dieses Tonstückes von einem befreundeten Maler, Arthur Kellner in Newyork, in Kreide zeichnen lassen. Darauf ist Beethoven, auf einem hohen Felsen stehend, dargestellt. Der Himmel voll schwarzer, schwergeballter Wolken. Der Sturm ist losgebrochen und peitscht die Zweige der Büsche zu Beethovens Füßen. Ein furchtbares Gewitter erhebt seine zornige Stimme, und der Tondichter, in dessen dunklen Haaren der Wind wühlt, steht kampfbereit da: „Kommt heran, ihr Gewaltigen der Natur. Ich trotze euch! Ich überrage euch! Ich — der Mensch!" Ein anderer wird sich den Satz vielleicht unter anderen Verhältnissen komponiert denken. Vielleicht ist dieses großartige Stück auch in Beethovens Stube konzipiert worden. Aber das eine ist klar: in Beethovens Seele hat gewiß ein Gewittersturm getobt, als er das erste machtvolle Thema schuf. Was sage ich, schuf? Als dies Thema, grade in dieser einzigen, einfachen und doch so gradiosen Fassung sich ihm von der Seele losriß. Da ist kein Wille des Schaffens mehr, das ist wie Naturgewalt gegen Naturgewalt. Woher es ihm kam, wer weiß es? Niemand! Auch Beethoven nicht. Und das ist gut. So soll's sein.

Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gab mir ein Gott, zu sagen, wie ich leide!

Sind diese herrlichen Goetheschen Worte, die er dem Tasso in den Mund legt, nicht die einzige Erklärung des genialen Schaffens? Der Gott, der in unserem Busen wohnt, der tut's! Der gibt's! Die Armseligen, welche mit gewollter Erkenntnis, mit „voller Klarheit!" zu schaffen versuchen, die mögen zwar vielleicht die Verehrer der Form für sich einnehmen, doch werden sie nie Herz zu Herzen schaffen! Und was sich aus dem mystischen Abgrund der Phantasie losgerungen, das wollten wir nachträglich versuchen, in Worte, wohlverstanden: in deutliche, ehrliche, für die Vernunft höchst verständliche Wortfassung zu zwängen!

Was es bezüglich genauer Erklärung von Instrumentalsätzen auf sich hat, mag ein umgekehrtes Beispiel beweisen, nämlich ein Vokalsatz — also eine durch den Text deutlich fixierte Musik —, von welchem wir uns die Worte wegdenken wollen. Ich hörte das Stück vor kurzer Zeit. Es war der Gesang der Parzen von Brahms. Das Goethesche Gedicht ist von Brahms durchaus sinngemäß erfaßt — wir würden auch ohne Text (oder vielleicht derselbe in einer uns fremden Sprache gesungen) darauf kommen, daß die Musik etwas Erhaben-Drohendes ausdrücken soll — bis zu der Stelle:

Es wenden die Herrscher
Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern
Und meiden im Enkel
Die ehemals geliebten,
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu seh'n.

Hier, d. h. bei den Worten: es wenden die Herrscher usw., wird Brahms plötzlich sehr weich; er wiederholt die Textworte immer und immer wieder auf musikalischen Phrasen, die alles andere ausdrücken, nur nicht die von Goethe vorgezeichnete Stimmung. Denn auch dieser letzte Vers des Parzengesanges soll doch die absolute Erhabenheit der Götter über den Menschen ausdrücken: nicht kümmert sie der Jammer der Erdgeborenen. Sie, die Götter, sitzen an goldenen Tischen bei ewigen Festen; wir Erdgeborene harren in nächtlichen Tiefen vergebens gerechten Gerichts. Das ist der Sinn des Parzengesanges von Anfang bis zu Ende. Die Götter oder die Parzen in eine so mitleidige Stimmung hineinversetzen, wie Brahms es — wahrscheinlich des musikalischen Gegensatzes wegen — getan, heißt den Sinn der Sache gänzlich umkehren und verstümmeln. Nun denke man sich die Musik einmal ohne Worte, man versuche sie zu erklären: Kein Mensch kann auch nur ahnen, daß durch diesen weichen Dur-Satz der Grundgedanke des ersten harten, drohenden Motivs gewissermaßen zu Ende gebracht wird, wie es die Dichtung vorschreibt. Und so wird naturgemäß der Erklärer

*) Aus der Festnummer zum 70-jährigen Jubiläum der „Newyorker Staatszeitung."

wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, verschoben werden. In den übrigen Teilen des Reiches sollen die Wahlen der Delegierten der Bauergemeinden bereits am 15. November stattfinden. Etwa am 1. Dezember sollen dann die Kreis-Wahlversammlungen der Grundbesitzer und der städtischen Wähler, die keine besondere Kurie bilden, stattfinden. Die Wahlen in den Städten, die eigene Deputierte in die Duma entsenden, finden am 20. Dezember und die Gouvernements-Wahlversammlungen am 3., 4. und 5. Februar statt.

— Der neuernannte Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Baron Möller-Sakomelski trifft, wie das „Rig. Tgbl." hört, in den ersten Tagen des November in Riga ein. — Der Posten eines besonderen Generalgouverneurs in Kurland soll, wie verlautet, aufgehoben und Kurland dem Baltischen Generalgouverneur unterstellt werden.

— Die Bemühungen der kurländischen Pastoren, die Reform der lettischen Volksschule und speziell die Anwendung der Muttersprache als Unterrichtssprache zur Tatsache werden zu lassen, haben, der „Balt. Tgsz." zufolge, einen Erfolg zu verzeichnen. Wie das Blatt erfährt, hat Se. Maj. der Kaiser auf das darauf bezügliche Telegramm der zur Synode versammelten kurländischen Prediger geruht, ein Gutachten des Kurators einzufordern.

Kreis Walk. Im Marienburgschen Gebiet sollen in der Pedez, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, in neuerer Zeit wieder mehrfach Muscheln mit Perlen gefunden werden, die jüdischen Händlern für 5—7 Rbl. pro Stück verkauft werden. — Bekanntlich sind früher besonders im Schwarzbach viele Perlen gefunden worden.

Wenden. Die „Balss" bringt die Nachricht, daß der frühere Schujensche Arzt Fr. Wihtol im Fernen Osten von Chunchusen ermordet ist.

Griwa-Semgallen. In der ersten Woche ihres Bestehens wurde, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, die neue deutsche Schule von einer angenehmen Botschaft überrascht: ein reich gewordener Zögling der früheren Landesschule in Griwa, der augenblicklich in Deutschland weilt, hat ihr 1000 Mark überwiesen.

Riga. Ueber einen mißglückten Ueberfall berichtet das „Rig. Tgbl.": Als Herr F. R., Besitzer der Feilenfabrik an der Rumpenhoffschen Straße, Sonnabend zwischen 3 und 4 Uhr, also am hellichten Tage, mit einer Geldsumme von zirka 1000 Rbl. durch die Rumpenhoffsche Straße fuhr, bemerkte er 4 verdächtige Kerle. Er hielt seinen Revolver schußbereit und gab, als er sah, wie einer der Banditen seine Mauserpistole hervorholte, sofort mehrere Schüsse ab, die leider fehlgingen. Die Banditen feuerten ihrerseits auf Herrn R., trafen ihn aber glücklicherweise nicht. Herr R. sprang mit dem Gelde aus dem Wagen und eilte in den nächstgelegenen Hof, worauf die Banditen davonliefen.

— In der Lutherkirche ist, der „Balss" zufolge, vorigen Freitag während des Konfirmandengottesdienstes (gemeint ist wohl der Konfirmationsunterricht) eine Taube mit einem roten Bande losgelassen worden. Der Pastor unterbrach den Gottesdienst, bis die Taube eingefangen wurde.

— Wie wir in unserer Sonnabend-Nr. berichteten, ist es der Rigaer Polizei gelungen, eine 7-köpfige Bande von 17—19-jährigen Räubern und Gelderpressern, die zur Gruppe der Anarchisten-Kommunisten gehörte, dingfest zu machen. Wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, sind die Verhafteten geständig, 8 Ueberfälle ausgeführt zu haben, wobei sie nicht nur Barsummen raubten, sondern unter Drohungen sich auch Bankcheks auf 200—800 Rbl. ausstellen ließen. Zur Bande gehören außer Letten und Trägern russisch-klingender Namen auch drei Juden.

— In Riga erscheint seit kurzem ein neues radikales lettisches Blatt „Beedris", dessen letzte 5. Nr. kürzlich ebenfalls konfisziert wurde, und das sich, nach einigen uns zu Gesicht gekommenen Referaten zu urteilen, durch einen selbst für ein lettisches radikales Blatt ungewöhlich freien und reichen Gebrauch der allergröbsten Schimpfworte auszeichnet. Nunmehr lesen wir in den Rigaer Blättern, daß neulich der Redakteur H. Abelit zum Livl. Gouverneur beordert wurde. Nach längerem Suchen fand die Polizei endlich den Gesuchten, wobei es sich erwies, daß der Redakteur und Herausgeber des Blattes ein Fräulein Helene Abelit war. Wie verlautet, wurde der Leiterin des Blattes von der Gouvernements-Administration eingeschärft, daß, falls die Leitung ihre Richtung nicht ändern würde, der „Beedris" sistiert werden würde.

Reval. In Anlaß des Festes der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers hat der temporäre Estländische Generalgouverneur, Generalleutnant Ssarautschow, 12 wegen Verstöße gegen die erlassenen verbindlichen Verordnungen internierte Strafgefangene, denen durch den Gefängnischef ein tadelloses Betragen bezeugt worden ist, aus der Haft entlassen und weiteren Verhafteten ihre Strafhaft um die Hälfte verkürzt.

— Am Freitag fand, der „Rev. Ztg." zufolge, eine Haussuchung in den Druckereien der estnischen Zeitungen „Säde" und „Sönumed" statt, wobei die Redaktions-Korrespondenz beschlagnahmt wurde. — Die von einigen Blättern verbreitete Meldung, als hätten die Revaler Arbeiter am 16. Oktober einen Metallkranz im Werte von 300 Rbl. auf das Massengrab der an demselben Tage vor Jahresfrist Gefallenen niedergelegt, wird vom „Post." dahin zurechtgestellt, daß vom Ergebnis einer unter den Arbeitern veranstalteten Kollekte nur 28 Rbl. für den genannten Zweck verausgabt worden seien. — Die unlängst von der Polizei beschlagnahmten Kassabücher des Bureaus der Arbeitslosen sind, wie das „Päewaleht" erfährt, am 16. Oktober dem Bureau zurückgegeben worden, da in der Buchführung keine Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden.

Mitau. In der letzten Sitzung der Kurländischen Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten wurde, der „Balt. Tgsz." zufolge, der Beschluß der Mitauschen Stadtverordneten-Versammlung, dem zufolge die Stadt für das in Mitau zu gründende Kurländische Ritterschaftsgymnasium eine jährliche Subvention von 5000 Rbl. zahlt und außerdem der Schule das Schullokal zur Verfügung stellt, bestätigt.

— Se. Maj. der Kaiser hat, laut Meldung der „Kurl. Gouv.-Ztg.", „herzlich zu danken" geruht den zu den Sitzungen des kurländischen Provinzialrats versammelten Vertretern der Ritterschaft, der Städte und der Bauerschaft für die von ihnen in einem Telegramm zum Ausdruck gebrachte Versicherung der treuuntertänigsten Ergebenheit und des lebhaftesten Dankes für die Allerhöchste Genehmigung zur Beratung von Gesetzesvorschlägen in örtlichen Fragen durch Erwählte der Bevölkerung.

— Im Hause Teichstraße Nr. 7 wurde, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, am Donnerstag früh die Annette L. in ihrem Bette ermordet gefunden und daneben schwer verwundet ihr Liebhaber, der Rigasche Postillion Albert B. Die Wunden der beiden waren augenscheinlich mit einem Taschenmesser beigebracht. Der im Krankenhause untergebrachte Postillion hat bei der Voruntersuchung eingestanden, daß er seine Braut mit einem Federmesser erstochen habe und daß die an seinem Körper befindlichen Stichwunden ihm von der erwähnten L. mit einer Scheere beigebracht seien. Sie hätten beide beschlossen, in den Tod zu gehen, weil der Vater der Ermordeten ihnen seine Zustimmung zur Heirat verweigert habe.

— Das Mitauer Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Hans Ziruhl wegen Verbreitung von Proklamationen im Lehrbataillon des Infanterieregiments der Dünamündeschen Festung zur Ausschließung aus dem Militärdienst, zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und Verschickung auf unbestimmte Zeit. — Der Gemeine des Donschen Kosakenregiments A. Narow, der wegen Raubes zu 4 Jahren Korrektionsabteilung verurteilt worden war, wurde vom Oberkriegsgericht freigesprochen. — Auf dem Friedhofe außerhalb der Stadt wurde der Bauer Fritz Strombach standrechtlich erschossen. Er war vom Kriegsgericht für seine Beteiligung am Tuckumer Blutbade zum Tode verurteilt worden.

Petersburg. Wie bereits in unserer Sonnabend-Nummer gemeldet, war die am Sonnabend fällige Nummer der „St. Petersb. Ztg." ausgeblieben. Anstatt dessen traf eine kurze Mitteilung der Redaktion an ihre Leser ein, die wir, da sie die hiesige Post aus uns unbekannten Gründen uns anstatt am Sonnabend erst gestern, Sonntag, zugestellt hat, erst heute wiedergeben können. Sie lautet:

„Fortwährende Betriebsstörungen und der von Tag zu Tag schlechter werdende Druck der Zeitung haben den Verlag veranlaßt, an die Einrichtung einer eigenen Druckerei zu gehen. Während der hierzu erforderlichen Arbeiten hat nun die bisherige Druckerei der „St. Pet. Z.", A. Laschinski, ohne jede Veranlassung seitens des Verlags und ohne vorherige Kündigung des Verhältnisses, heute, am 19. Okt., erklärt, sie stelle den Druck der Zeitung ein. Der Verlag ist hiermit in eine Zwangslage versetzt worden, die von heute auf morgen nicht zu beseitigen ist. Das Erscheinen der Zeitung ist für den heutigen Tag unmöglich gemacht worden. Der Verlag hofft aber, daß es ihm möglich sein wird, die Zeitung wenn vielleicht auch nur in beschränktem Umfange, am 21. Oktober erscheinen zu lassen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Nachsicht für die voraussichtlich wenigen Tage des Ueberganges."

Einer Petersburger Korrespondenz des „Rev. Beob." entnehmen wir folgendes über die Stockung im Betriebe der „St. Pet. Ztg.": Dieses für weite Kreise der deutschen Gesellschaft Petersburgs überaus schmerzliche Ereignis ist eine Folge der durch die politischen Verhältnisse hervorgerufenen allgemeinen Demoralisation, die gerade unter dem Personal unserer Typographien, den „Vorkämpfern des Proletariats", tiefe Wurzeln geschlagen hat. Schon unter den häufigen politischen Streiks der letzten Jahre, die häufig mit ökonomischen Forderungen verquickt wurden, hatte die „St. Pet. Ztg." empfindlich gelitten. Wohl hatte der Herausgeber der Zeitung, Herr P. S. v. Kügelgen, ohne dazu verpflichtet zu sein (da die Typographie, in der sein Blatt erscheint, nicht dem Verlage der Zeitung gehört), alles getan, was in seinen Kräften stand, um die wirtschaftliche Lage der Setzer so günstig zu gestalten, daß ihnen auch der leiseste Schein einer moralischen Berechtigung zu gewaltsamer Durchsetzung neuer Forderungen genommen wurde. Doch die Demoralisation hatte zu tiefe Wurzeln geschlagen und gerade unter den „deutschen" Setzern in Petersburg prävaliert eine Nationalität, die in den beiden letzten Jahren ihre Unzuverlässigkeit nach jeder Richtung hin bewiesen hat. Und so geschah es, daß die Setzer der Typographie von A. Laschinski vor etwa 2 Wochen mit maßlosen Forderungen an den Verlag der Zeitung herantraten. Dazu kam, daß die Leitung der Typographie sich in ganz unfähigen und dabei durchaus unzuverlässigen Händen befand. Alles das veranlaßte den Herausgeber P. S. v. Kügelgen, an die Einrichtung einer eigenen Typographie zu schreiten.

Dieses Vorhaben ist nunmehr glücklich durchgeführt worden: die Nummer der „St. Pet. Z." vom 21. Oktober ist bereits in der eigenen Druckerei hergestellt worden. Wir freuen uns über diesen von unserer St. Petersburger Kollegin getanen Schritt, der sie hoffentlich mancher Schwierigkeiten, denen sie sich bisher immer wieder ausgesetzt sah, für die Zukunft entheben wird.

Der Stadthauptmann hat erklärt, daß er die Ausstellung von Aufenthaltsscheinen für die jüdischen freien Zuhörer der Universität einstelle und daß ihnen die Ausweisung aus der Residenz bevorstehe. Das Geld, welches sie an der Universität eingezahlt haben, werde ihnen zurückerstattet werden.

— Seit dem 21. Oktober werden russische Studenten wiederum an die preußischen Hochschulen zugelassen. Außer dem Zeugnis über politische Zuverlässigkeit wird ein Zeugnis über eine befriedigende materielle Lage und ein Reifezeugnis eines Gymnasiums verlangt.

— Zu einem peinlichen Vorfall ist es, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 19. Oktober im Alexander-Lyzeum gekommen. An diesem Tage beging das Lyzeum sein Jahresfest. Während des kameradschaftlichen Dejeuners brachte nach den traditionellen Toasten auf Ihre Majestäten Kammerjunker Ssaburow, ein ehem. Zögling des Lyzeums, ein Hoch auf den ehemaligen Reichsduma-Präsidenten S. A. Muromzew und den ehem. Abgeordneten Prof. N. N. Karejew aus. Nach diesem Toast, der übrigens mit einem donnernden Hurra aufgenommen worden wäre, verlangten einige ältere Lyzeisten von Herrn Ssaburow eine Erklärung. Als diese nicht für befriedigend gefunden wurde, trat eine Gruppe älterer Herren auf den Kammerjunker Ssaburow zu, riß ihm das Abzeichen des Lyzeums von der Brust und stieß ihn mit der Aufforderung, nie mehr das Lyzeum zu betreten, zum Saal hinaus. Nach einer anderen Version soll Herr Ssaburow nach einigen unerquicklichen Auseinandersetzungen freiwillig den Saal verlassen haben. Der Vorfall erregt großes Aufsehen und ist kaum als abgeschlossen zu betrachten. — Der „Towarischtsch" berichtet zu diesem Vorfall, daß dem Vater des Kammerjunkers Ssaburow mitgeteilt worden ist, daß sein Sohn in allen Behörden, in denen er angestellt ist, seinen Abschied einzureichen habe, wobei die Gesuche um seine Verabschiedung spätestens bis zum 24. Oktober eintreffen müssen. Interessant sei es, daß der „Schuldige" des Vorfalls der Sohn eines der reaktionärsten Mitglieder des Reichsrats sei. Eine der Personen, die an dem Abend im Lyzeum die Entfernung des Kammerjunkers verlangte, soll von ihm eine Duellforderung erhalten haben. Die übrigen radikalen Blätter, wie die „Retsch", berichten, daß Ssaburow viele Sympathie-Telegramme zugegangen sind. Die „Strana" weiß zu berichten, daß der Skandal seinen Abschluß dadurch gefunden habe, daß die Lyzeisten eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen eingereicht haben, in der sie darum bitten, daß Ssaburow sein Hofamt genommen werde.

PA. — Im schweizer Bundesrat wurde die Forderung der Advokaten Gudry und Strittmatter auf Auslieferung an die russische Gesandtschaft dreier in Genf arretierter Grusinier, die der Beraubung der Rentei in Duschera angeklagt werden, verhandelt. Referent Merz verlangte eine genaue Feststellung, welcher Art Institution beraubt sei, ob der Raub während der Revolutionsperiode geschehen und zu welchem Zweck das geraubte Geld bestimmt gewesen. Der Bundesrat akzeptierte das und wird die Gefangenen in Genf durch eine besondere Kommission verhören lassen.

— Der am 17. Oktober verhaftete Bauer Rommol, der eine Monopolbude zu berauben versucht hatte und bei seiner Verfolgung schoß, wurde vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Der kürzlich in einer Tonne aus dem Gefängnis entführte Herschuni ist der Urheber vieler Staatsverbrechen, seinerzeit auch der Eisenbahnkatastrophe bei Borki, bei welcher Kaiser Alexander III. nebst Familie beinahe das Leben einbüßte.

Moskau. In einer Extrasitzung drückte das Konseil der Universität, der „Now. Wr." zufolge, nach Anhörung des Berichts des Rektors über die Ereignisse vom 18. Oktober dem Rektor und seinem Gehilfen seine Dankbarkeit aus und bestätigte die temporäre Schließung der Universität. Der Rektor wies in seinem Bericht darauf hin, daß die Unterbrechung der Arbeiten der Universität eine verhängnisvolle Folge des Verhaltens der Studentenschaft zur Universität sei. Wären die Proteste gegen eine beabsichtigte Störung der Ordnung der ganzen Studentenschaft in bestimmterer Weise zum Ausdruck gekommen, so wären die Ereignisse des 18. Oktober undenkbar gewesen. Diejenigen, welche arbeiten wollen, müssen von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß der Wunsch allein zu wenig ist; man muß den Mut haben, offen seinen Wunsch zu äußern und gemäß seinen Ueberzeugungen zu handeln. Das Konseil und die Universitätsobrigkeit wollen nicht Gewalt anwenden, ihre Stütze muß die Studentenschaft sein. Wenn letztere sich jedoch passiv zum Schicksal der Universität verhält, wird die Existenz der Universität unmöglich werden.

PA. **Kronstadt.** Das Marinekriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen 26 Mann von der Besatzung des Eskadre-Panzerschiffs „Ssslawa" wegen Meuterei und Ungehorsam gegen den Kommandeur. Das Gericht verurteilte 16 Matrosen zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie, 9 in das Disziplinarbataillon und sprach einen frei.

PA. **Wilna.** Der „Dziennik Posnanski" berichtet, daß Spassowitsch in einer orthodoxen Familie geboren ist und sein Leichnam aus Warschau in die Familiengruft nach Lemeschowka in Podolien, wo er nach orthodoxem Ritus beigesetzt werden wird, gebracht wird.

Kiew. Ein Zeichen für das Vordringen des Polentums liefert die beabsichtigte Gründung von 2 Schulen für Polen in Kiew. Diese beiden Schulen sollen, dem „Oko" zufolge, je 4 Klassen haben und der Unterricht soll in polnischer Sprache stattfinden.

PA. **Bjelostok.** Der Kurator des Lehrbezirks hat den Direktoren der Volksschulen ein Zirkular gesandt, laut dem die Strafen für Unterricht in polnischer Sprache abgeschafft werden.

PA. **Orel.** Im Dorfe Baldysh des Kreises Dmitrowsk wurden drei Bauern, die eine Kuh gestohlen hatten, von anderen Bauern festgenommen. Ein Dieb wurde getötet, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

PA. **Perm.** Sechs Werst von der Stadt entfernt wurde die Post um 4000 Rubel beraubt.

PA. **Nikolajew.** In der Admiralität wurde das Panzerschiff „Ssjwjatoi Jewstafii" von 12 840 Tonnen Wasserverdrängung vom Stapel gelassen.

PA. **Odessa.** Den Angestellten der Odessaer Abteilung der Eisenbahnen ist mitgeteilt worden, daß sie eine besondere Prämie für Verhinderung der Lagerung von Frachten erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Okt. (5. Nov.)

Die offiziöse Darstellung des polnischen Schulstreiks in Posen. I.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in ihrer Freitag-Nummer eine eingehende zusam-

---

gänzlich entgleisen. Man kann mir einwenden: Das ist eine Ausnahme; hier ist Brahms gewissermaßen unredlich gewesen: um der musikalischen Wirkung wegen hat er ein sanftklingendes Dur nach einem herbklingenden Moll eingeführt, er wollte und mußte einen Gegensatz finden. Da frage ich: Wird denn mancher Komponist alsdann, wenn er ohne Worte, aber doch mit einem ihm unklar vorschwebenden Programm arbeitet, nicht erst recht unredlich sein? Hier, wo ihn gewissermaßen niemand kritisieren und kontrollieren kann, als sein künstlerisches Gewissen? Er sagte sich: Die Ausleger mögen nur zusehen, was sie herausklauben. Ich brauch's ihnen ja nicht zu sagen!

Daß der Komponist in jeder Sinfonie, in jeder Sonate einen Teil seiner Lebensauffassung niederlegt, unterliegt für mich keinem Zweifel. Darum ist es mir schon oft passiert, daß mir nach einer besonders gelungenen Aufführung eines bedeutenden Orchesterwerkes das unwillkürliche Wort entschlüpfte: Es ist doch schön zu leben, um so etwas zu hören! Ich sage: unwillkürlich entschlüpfte es. Und wenn ich diesem Gefühl auf den Grund gehe, muß ich wohl bekennen, daß ebensolche Musik auch meinem Leben für ein paar Stunden einen besonders edlen Inhalt gegeben haben muß, so edel, so überzeugend, daß ich den Inhalt dieser Musik gewissermaßen mit dem Inhalt meines eigenen Lebens zu verwechseln imstande war. Und durch diesen, mir doch eigentlich fremden, einem andern Leben angehörenden Inhalt erschien mir das Leben besonders schön.

Daß eine solche Erscheinung bei einem bloßen Spiel mit Tonketten ganz unmöglich sein würde, bedarf wohl keines Beweises; das kann nur der Ausfluß einer Kunst sein, welche unsere innerste Seele zu erregen, die in der tiefsten Tiefe schlummernden Kräfte aufzuwecken imstande ist. Daß wir uns klar zu machen versuchen, warum und wieso dies den gehörten Tonzusammenstellungen gelingt, ist nur zu natürlich; daß sich aber hierfür die Worte unserer Sprache als sehr unzulänglich erweisen, ist mir persönlich bei derartigen Versuchen — denn auch ich habe sie oft mit Eifer gemacht — klar geworden. Man muß sich doch da mit „Phrasen" behelfen, welche eben bei einer hohen Musik gerade so selten sind; man hat nicht allein die Empfindung, daß ein Rest Unausgesprochenes zurückbleibt, sondern daß der Hauptinhalt als solcher nur vag angedeutet, keineswegs irgendwie durch die Sprache erschöpft werden kann. Ich habe dasselbe Gefühl auch bei den besten dieser Erklärungen gehabt. Selbst einen geistreichen Musikforscher, wie z. B. Professor Hermann Kretschmar in Berlin, ist es keineswegs gelungen, durch Worte auch nur ein geringes Spiegelbild der ausgelegten Musikwerke zu produzieren; ich glaube auch, daß es dies in der von mir angedeuteten Vollendung kaum gewollt. Er wollte nur „Führer" in gewissem Sinne sein. Er wollte nur andeuten, was er speziell in diesem oder jenem Werke zu entdecken imstande ist, während es jedem anderen unbenommen sein soll, etwas Anderes, mit dem von Kretschmar Erwähnten vielleicht keineswegs Uebereinstimmendes zu sehen oder vielmehr herauszuhören.

Der subjektiven Empfindung ist hierbei stets der allergrößte Spielraum gelassen. Sache des Forschers würde es nun sein, der wahrscheinlichen Entstehungsursache im Geiste des in Frage kommenden Tondichters nachzugehen und selbige in Worte zu übersetzen. Daß dabei die größten Meinungsverschiedenheiten zutage treten müssen, erwähnte ich schon. Deswegen wird der kluge und geistreiche Forscher sich sehr in allgemeinen Ausdrücken, nur in Andeutungen der wahrscheinlichen Stimmungen des Komponisten bewegen. Daß der selbständig denkende Musiker nur selten und mit einem gewissen Widerstreben einem solchen Ausleger nahe tritt, wird derjenige wohl verstehen, der gewohnt ist, den Komponisten aus eigener Geistestätigkeit beizukommen und sie auf eigene Weise sich zu erklären. Etwas beeinflußt wird man doch immer durch eine fremde Auslegung. Und was ist wohl schöner — selbst in den Frühlingswald hineinzuspazieren und die herrliche Natur in ihrer ganzen eigenen Schönheit allein zu genießen oder sie an der Seite eines geistreichen Mannes zu bewundern, der uns auf die Schönheiten mit Worten aufmerksam macht? Für mich persönlich ist das Erste immer der weitaus größere Genuß gewesen —

Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan!

Ja, das Unbeschreibliche! Da ist's ja! Es ist so viel in der menschlichen Seele verborgen, was nicht beschrieben werden kann! Und wahrlich, eine große Musik zähle ich zu diesen nicht zu beschreibenden Emanationen des menschlichen — oder ein anderer dürfte vielleicht auch sagen: des göttlichen Geistes.

Daß die Mehrzahl der musikhörenden Menschen nicht fähig ist, diesem Rauschen der innersten Quellen des Gefühlslebens — mögen sie sich nun in Worten, Farben oder Tönen ergießen — zu lauschen, das möchte ich nicht in Zweifel ziehen. Für diese Mehrzahl ist ein Führer durch die vielverschlungenen Pfade des paradiesischen Waldes der Kunst gewiß sehr heilsam. Ohne diesen würden sie vielleicht halbblind umhertappen und dann beim Heraustreten in die Wirklichkeit bei sich denken: ja, da waren viele Bäume da, und die Vögel sangen auch; aber einen großen Unterschied zwischen den Bäumen unserer Stadtpromenade und den in ihnen herumschwirrenden Sperlingen und diesem vielgepriesenen Paradies vermochte ich nicht zu entdecken. Für solche Leute ist allerdings der Erklärer sehr vonnöten — schon, damit in ihnen, wenn auch vielleicht noch nicht Verständnis, so doch Ehrfurcht vor dem Hohen in der Kunst geweckt werde. Und wenn diese einmal vorhanden, dann kann auch allerdings Verständnis allmählich Platz greifen.

Ich würde mich ungeheuerlich ins Unrecht setzen, wenn ich die Verdienste gewisser Ausleger nach dieser Seite hin leugnen wollte. Aber: gewisser Ausleger! Keineswegs der Ausleger überhaupt! Denn da habe ich so manches gelesen, was die wissensdurstigen Dilettanten nicht nur nicht aufklärt, sondern geradezu verwirrt, uns Musikern aber jedenfalls lächerlich vorkommen muß.

Gegen die Philister der Hermeneutik, gegen die Ausdiftler, welche das Gras in der Kunst wachsen hören, gegen die dilettierenden Gevatter Schneider und Handschuhmacher muß ich mich energisch wenden, gegen den Wagner, nämlich den Famulus in Goethes „Faust" — „der immerfort nach Schätzen gräbt, und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!" Den Regenwürmersammlern, denen möchte ich zu Leibe gehen!

Aber der Musikforscher, welcher mit geistvollem Worte und nicht allzusehr ins Kleine gehender Ausdeutung den Sinn der erhabenen Tonwerke zu vermitteln versucht, der kann nur Segen stiften. Das Bestreben, in das Werk selbst und damit auch in den Geist desselben einzudringen, ist bei einigermaßen natürlicher musikalischer Anlage meist von Erfolg gekrönt. Und wenn ich die Wange so manchen jungen Mädchens beim Anhören eines großen Musikstückes vor Erregung sich röten sah, wenn das Auge manches Jünglings freudig erglänzte, so mußte ich mir sagen: jetzt versteht die junge Seele, was der Tondichter in seinen Träumen ersonnen. Das Land der Schönheit zeigte sich dem verlangenden Blicke, die Wunder einer anderen, innerlichen Welt erschließen sich der schönheitsdurstenden Seele! Da bedarf es kaum noch eines Führers. Doch, glaubt man trotzdem einen solchen nötig zu haben, so wähle man sich einen, der nicht in pedantischer Kleinigkeitskrämerei sich den einzelnen Phrasen und Gedanken an die Schuhsohlen heftet, sondern der imstande ist, dem Fluge der Phantasie im Kunstwerk zu folgen, also einen, dem selbst die Fittiche gegeben wurden, um auf ihnen mitschweben zu können in den Sonnenhöhen unserer Kunst.

Mannigfaltiges.

Unwetter an der Riviera. Ein heftiger Scirokko, verbunden mit einer gewaltigen Sturmflut und einem Wolkenbruch, hat an der Riviera großen Schaden angerichtet, Molen zerstört, Schiffe zertrümmert und größere Uferstrecken überflutet. Besonders sind Nizza, Abazzia, Cannes und St. Rafael von dem Unwetter betroffen worden.

— Feine Rache. Von dem früheren Direktor der Pariser Oper, Ritt, der ebenso geistreich wie tatkräftig war, erzählt man sich eine amüsante Geschichte: Er hatte sich den Zorn einer hochgestellten Dame in reifem Alter zugezogen, indem er ihr wie vielen anderen ihre Freiloge entzog. Als er zufällig in einer Gesellschaft mit der gealterten Schönen zusammentraf, zeigte ihm diese unverhohlen ihr Mißfallen und äußerte sich laut höchst absprechend über die Oper, wo ein solcher Greis Direktor wäre. Da trat Ritt mutig auf sie zu: „Madame," sagte er, „ich hatte schon einmal das Unglück, Ihr Mißfallen zu erregen." „Wieso denn??" „Sie erinnern sich vielleicht, meine Gnädige, daß bei ihrer Einsegnung die feierliche Handlung durch das Schreien eines kleinen Täuflings unterbrochen wurde . . ." „Ja, aber ich sehe nicht ein . . .?" fragte die erstaunte Dame. „Nun," antwortete Ritt mit vielsagendem Lächeln, „der Täufling war — ich!"

umfassende Darlegung über den ganzen polnischen Schulstreik, in der es heißt:

„... Abweichend von den Bestrebungen des Oberpräsidenten v. Flottwell, auch in der Schule die deutsche Sprache zu fördern, wurde 1842 bestimmt, daß der Unterricht hauptsächlich in der Sprache zu erteilen sei, welche die Mehrzahl der Schüler von Hause aus spreche. Da in den meisten Schulen die Kinder polnischer Zunge überwogen, so war die natürliche Folge dieser Vorschrift, daß die Kinder polnischer Zunge überhaupt kein Deutsch lernten und daß die an sich schon auf Polonisierung der deutschen katholischen Kinder gerichteten Bestrebungen vieler polnischer Geistlichen durch die Schule geradezu unterstützt wurden. Als dieses traurige Ergebnis einer falschen Schulpolitik anfangs der siebziger Jahre durch umfassende Revisionen festgestellt wurde, entschloß man sich endlich zu einer durchgreifenden Aenderung des Systems, um einerseits die deutschen Kinder ihrer Nationalität zu erhalten und andererseits den polnischsprechenden ein größeres Maß von deutschen Kenntnissen beizubringen.

Die von dieser Grundlage ausgehende Verordnung vom 24. Oktober 1873 führte die deutsche Unterrichtssprache in allen Volksschulen der Provinz Posen ein, nur für den Religionsunterricht schrieb sie vor, daß er Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache zu erteilen sei. „Wenn die Kinder jedoch," heißt es in der Instruktion weiter, „in der Kenntnis der deutschen Sprache so weit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständnis auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so ist letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen (Religion und Kirchengesang) auf der Mittel- und Oberstufe als Unterrichtssprache einzuführen.

Durch diese Bestimmung war es einmal möglich, in geeigneten Fällen, namentlich in Stadtschulen und in mehrklassigen Landschulen mit deutschen Minderheiten, der Schule einen einheitlich deutschen Charakter zu geben und den Unterricht unter Arbeitserleichterung für die Lehrer wesentlich zu verbessern und zu vertiefen. Außerdem werden die polnischsprechenden Schüler durch einen solchen deutsch erteilten Religionsunterricht befähigt, wenn sie im späteren Leben in deutsche Gegenden kommen — und das ist, wie bekannt, bei vielen Zehntausenden von polnischen Arbeitern der Fall — am kirchlichen Leben sich voll zu beteiligen. Würde der Religionsunterricht den Kindern aus polnischen Familien selbst dann in polnischer Sprache erteilt, wenn sie das Deutsche vollkommen ausreichend beherrschen, so würde das zunächst eine sehr beträchtliche Vermehrung der Lehrer polnischer Abkunft erfordern, die in so großer Zahl gar nicht zur Verfügung stehen, auch gerade wegen ihrer polnischen Abkunft an der gewissenhaften Erfüllung ihrer Amtspflichten bekanntlich durch die gehässigsten Angriffe ihrer Landsleute verhindert werden. Vor allen Dingen aber würde durch die Anerkennung des Satzes, daß in der Provinz Posen auch den fertig Deutsch sprechenden und verstehenden Kindern der Religionsunterricht in polnischer Sprache zu erteilen sei, diejenige Legende bedenklich unterstützt werden, auf der in der letzten Linie der politische Einfluß der polnischen Agitatoren beruht, daß nämlich polnisch und katholisch identisch, daß der polnisch-katholische Glaube etwas wesentlich Abweichendes, etwas unendlich Besseres sei, als der Glaube der katholischen Deutschen.

Daß mit dem in der Provinz Posen für die Unterrichtssprache geltenden System durchaus befriedigende Erfolge auch in religiöser Hinsicht erzielt werden, namentlich da, wo der Arbeit der Schule nicht von anderer Seite bewußt und hartnäckig entgegenwirkt wird, ist durch zahlreiche Untersuchungen auch von nicht beamteter Seite festgestellt. Auch haben sich bis zu diesem Sommer die Schulkinder und deren Eltern in allen Fällen sehr bald mit der Einführung der deutschen Sprache in den Religionsunterricht abgefunden, wenn nicht ausnahmsweise, wie s. Z. in Wreschen, starke äußere Einflüsse im Sinne einer Aufreizung der Bevölkerung sich geltend machten.

Die Erfolge, welche die polnischen Agitatoren in Rußland mit einem umfangreichen Streik der Schüler erzielten, haben jedoch bei den führenden Persönlichkeiten schon im Frühjahr 1905 den Gedanken angeregt, ob nicht auch in Preußen ein groß angelegter Schülerstreik im nationalpolnischen Interesse empfehlenswert sei ... Zunächst wurde den Eltern der Rat erteilt, ihre Kinder vom Religionsunterrichte überhaupt zurückzuhalten. Als man sehr bald einsah, daß dies zu Schulversäumnisstrafen gegen die Beteiligten führen würde, wurde der passive Widerstand der Schulkinder selbst durch Verweigerung der Antwort empfohlen. Die Mahnungen der Presse und der Versammlungsredner fanden zuerst nur vereinzelt Anklang. Erst als ein westpreußisches polnisches Hetzblatt zu einem donnernden Protest des polnischen Volkes Anfang Juli dieses Jahres aufforderte, griff der sog. Schulstreik weiter um sich. Wie maßgebend dabei der von außen in die einzelnen Gemeinden hereingetragene Einfluß war, geht daraus hervor, daß die Beschwerden trotz der größten lokalen Verschiedenheiten wörtlich übereinstimmten, teilweise von Gemeinden ausgingen, in denen der Religionsunterricht schon seit einem Jahrzehnt und länger in deutscher Sprache erteilt war, ja selbst von solchen, in denen er noch heute in polnischer Sprache erteilt wird. Die Unterschriften waren zum Teil von Dritten, selbst von Kindern, unter die Proteste gesetzt, sogar Namen Verstorbener waren darunter aufgeführt. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Mit den diversen Krisen-Gerüchten werden auch phantastische politische Zukunftsgebilde aufgetischt. So läßt sich das „Prag. Tagbl." aus Berlin von angeblich gut informierter Seite melden, daß der Plan eines neuen Dreikaiser-Bündnisses (!) recht greifbar auftauche. Der russische Minister Iswolski soll in Berlin mit dem fertigen Antrag zu einem Zusammenschluß Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands aufgetreten und die Beratungen sollen bereits telegraphisch eingeleitet sein. Iswolski werde übrigens in nächster Zeit in Wien erwartet. Die neue Konstellation würde die Isolierung Deutschlands aufheben und die alte Tradition erneuern.

Auf die in unserem Freitag-Blatt wiedergegebene Verteidigung des Prinzen Alexander von Hohenlohe antworten die am meisten angegriffenen Stellen. Die „Kreuz-Zeitung" sagt: „Wir haben die Herausgabe der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten aus der vollkommenen Ahnungslosigkeit des Prinzen Alexander zu erklären versucht, und daß wir darin recht hatten, das bestätigt der ganze Bericht der „Frankf. Ztg.", der den Prinzen außerdem geradezu sagen läßt, er habe nicht voraussehen können, daß das von ihm herausgegebene Werk „so geringem Verständnis" begegnen würde. Gegen solche Ahnungslosigkeit kämpft man nicht, wenn man aussichtsvollere Arbeit hat. Die schärfsten Angriffe hat der Prinz und hat das Memoirenwerk in der liberalen Presse erfahren, und zwar sofort. Ferner ist es nicht richtig, daß Fürst Chlodwig sich stets zu liberalen Anschauungen bekannt hat. Als Reichskanzler hat er konservative Politik gemacht, abgesehen von seinen geheimen Bemühungen gegen die Zuchthausvorlage. Graf Caprivi hat, obwohl persönlich konservativ, als Reichskanzler nicht so konservative Grundsätze gezeigt, wie Fürst Hohenlohe. Daß der Fürst trotzdem liberal geblieben war, erfährt man erst aus seinen Denkwürdigkeiten. Als er Reichskanzler war, haben „Agrarier, Junker und Klerikale" seine Regierung fast immer unterstützt, und nichts berechtigt den Prinzen zu der Aeußerung, daß er diesen Parteien ein Greuel gewesen sei oder ihnen Antipathie eingeflößt habe. Ueber die Veröffentlichung der Memoiren hat der Kaiser das kürzeste und treffendste Urteil ausgesprochen. Die Hoffnung es Prinzen Alexander zu Hohenlohe, daß dies Urteil von der Geschichte korrigiert werden könnte, halten wir für trügerisch."

Vom Freitag wird über Berlin gemeldet: Die ersten Anfänge eines Schülerstreiks in Oberschlesien zeigten sich in Zabrze, wo drei Kinder sich weigerten, im Religionsunterricht zu antworten. — Zehn oberschlesische Pfarrer berufen am nächsten Dienstag eine Volksversammlung.

Wie verlautet, wird der Landwirtschaftsminister v. Podbielski in den allernächsten Tagen den Abschied erhalten. Die Akten über den Major Fischer sind nunmehr vom Reichskanzler durchgearbeitet, so daß vollständig klarliegt, wie weit der Minister in die Affäre verwickelt ist. Es scheint, daß er einen Abschied in allen Ehren erhalten wird.

In Barmen ist der aus Berlin dort zum Besuch eingetroffene nationalliberale Landtags-Abgeordnete v. Eynern an einer Gasvergiftung verstorben. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Gashahn in seinem Zimmer nicht geschlossen war.

Oesterreich.

Wie telegraphisch gemeldet, ist der Erzherzog Otto, der zum dereinstigen Träger der Krone der Habsburgischen Monarchie berufen schien, am vorigen Donnerstage in Wien verstorben. — Erzherzog Otto Franz Josef, ein Neffe des Kaisers Franz Josef und Bruder des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, geboren am 21. August 1865, war bestimmt, dereinst die Kronen von Oesterreich und Ungarn zu tragen, da die Kinder seines Bruders aus der Ehe mit der Fürstin Sophie von Hohenberg, geb. Gräfin Chotek, nicht als ebenbürtig angesehen werden und von der Thronfolge in Oesterreich und Ungarn ausgeschlossen sind. Erzherzog Otto ist der Schwager des Königs Friedrich August III. von Sachsen, dessen Schwester Erzherzogin Maria Josefa, ihm zwei Söhne geboren hat, den Erzherzog Karl Franz Josef am 17. August 1887 und Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig am 13. April 1895. Erzherzog Otto ist seit Monaten hoffnungslos an einem Krebsleiden dahingesiecht, so daß der Tod ihm und seiner unglücklichen Frau als Erlösung erscheinen mußte. Noch vor wenigen Jahren war er die Idealgestalt eines strammen, schneidigen und übermütig gesund erscheinenden Reiteroffiziers. Seine Vorliebe für die edle Reitkunst und edle Pferde war fast bis zur Leidenschaft gesteigert, und seine hohe, schlanke, geschmeidige Figur, der fesche Schnurrbart, die blitzenden Augen haben ihm den Beinamen „der schöne Prinz" gebracht.

Frankreich.

Heute, Montag, soll der Ministerpräsident Clemenceau namens der neuen Regierung in der Kammer eine Erklärung verlesen, die in unzweideutiger Weise das Programm des Kabinetts enthalten soll, das in der letzten Sitzung des Ministerrates in allen Einzelheiten festgestellt worden sei. Was die äußere Politik betrifft, werde Clemenceau darauf hinweisen, daß eine große Demokratie wie die französische zur Durchführung ihrer sozialen Reformen eines dauerhaften Friedens bedürfe. Frankreich werde seiner Allianz und seinen Freundschaften treu bleiben, jedoch mit allen anderen Nationen courtoisievolle Beziehungen unterhalten. Clemenceau werde aber hinzufügen, daß man zur Erhaltung des Friedens stark sein und eine Armee und eine Marine besitzen müsse, in denen Disziplin in allen Rangstufen auf das strengste zu verlangen sei. Mit aller Entschiedenheit werde Clemenceau die antimilitaristischen Lehren zurückweisen.

Marokko.

Der „Tribuna" wird aus Tanger telegraphiert, die unerwartete Ankunft des französischen und englischen Geschwaders errege dort großes Erstaunen, da die Zustände dort und im Lande das Aufgebot so mächtiger Geschwader nicht rechtfertige.

Lokales.

Auf der am Freitag abend abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der Professor der Physik und derzeitige Dekan der physiko-mathematischen Fakultät, Alexander Ssadowski, zum Prorektor der Universität gewählt worden. Außer ihm hatten auch Professor Dehio und Professor Rostowzew Stimmen erhalten. — Professor Ssadowski, welcher seit dem Jahre 1894 hierselbst die Professur der Physik innehat, hat infolge dieser Wahl sein Amt als Dekan der physiko-mathematischen Fakultät niederzulegen, so daß dieses Dekanat neu zu besetzen ist. — Das im Jahre 1895 bei Einführung des Instituts des Studenten-Inspektorats aufgehobene und jetzt wieder eingeführte Amt eines Prorektorats hat zuletzt der jetzige Moskauer Professor Alexander Philippow bekleidet.

Die Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei seien darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtig zirkulierenden Sammelbogen, welche zur Beisteuer von Beiträgen zur Parteikasse auffordern, an der Spitze von dem Präses der Ortsgruppe, Herrn A. v. Wulf, und am Schluß von dem Schatzmeister, Hrn. Al. Frederking, unterzeichnet sind. — Wir geben erneut der Hoffnung Ausdruck, daß die Parteigenossen diesem Appell an ihre werkfreudige Unterstützung der Parteiziele willig Folge geben und mit ihren Beisteuern nicht kargen werden; alle Gesinnungsgenossen haben vereint ihr Bestes daran zu setzen, daß wir den bevorstehenden schweren Wahlkampf in Ehren bestehen und daß die Stimmen der Baltischen Konstitutionellen Partei nicht ohne Gewicht bleiben. — Der Eifer, der in dieser Richtung speziell in Riga entfaltet wird, sei auch uns ein Ansporn, in diesem bedeutsamen Augenblick nicht hinter den Anforderungen der Zeit zurückzubleiben.

Nachdem zu Beginn der gestrigen allgemeinen Studenten-Sschodka das frühere Bureau in seinem vollen Bestande wiedergewählt worden war, wurden in die Tagesordnung folgende Punkte aufgenommen: 1) Gleichstellung der freien Zuhörer und Zuhörerinnen mit den immatrikulierten Studenten in bezug auf die zu leistenden Zahlungen und die Benutzung der Bibliothek. 2) Projekt eines neuen Wahlmodus der Delegierten-Versammlung; 3) Das Verhältnis zu den korporellen Studenten. 4) Anrechnung der ausländischen Semester. 5) Zulassung der Absolventen aller Mittelschulen zu den Universitäten. 6) Das Verhalten gegenüber der Druckerei der „Nordlivl. Ztg." — Letzterer Punkt wurde infolge einer von einem Studenten, anscheinend estnischer Nationalität, gehaltenen Rede aufgenommen, in der die Berichte der „Nordlivl. Z." über die Sschodken verleumderisch und tendenziös bezeichnet wurden; infolgedessen wurde die Frage eines eventuellen Boykotts der Druckerei angeregt.

Bevor man zur Tagesordnung überging, wurde in Anbetracht des Nichtzustandekommens der zum 19. Oktober angesagt gewesenen politischen Studenten-Sschodka beschlossen, die erste Hälfte der Sschodka politischen Fragen zu widmen. Ein Antrag, die ganze Sschodka ausschließlich der Politik zu widmen, wurde abgelehnt. Fünf Redner sprachen über die Ereignisse des vorjährigen Oktober und den Gang der revolutionären Bewegung im allgemeinen. Durch Erheben von den Sitzen und Singen eines Trauermarsches wurde das Andenken der gefallenen Freiheitskämpfer geehrt.

Als nach zwei Stunden sich kein Redner mehr zur politischen Lage äußern wollte, ging man zur Tagesordnung über. Der erste Punkt in bezug auf die Gleichberechtigung der freien Zuhörerinnen und Zuhörer wurde in bejahendem Sinne in kurzer Zeit erledigt und die Delegierten-Versammlung beauftragt, in dieser Angelegenheit mit dem Professoren-Konseil zu verhandeln. — Darauf wurde bis zum Schluß der Sschodka über die verschiedenen Wahlsysteme gesprochen, die bei der Delegierten-Wahl in Anwendung kommen könnten. Angenommen wurde das Projekt des Bureaus, wonach unter Anwendung des proportionalen Wahlsystems die Delegierten von den verschiedenen politischen Parteien gewählt werden sollen. Da sich mittlerweile der anfangs stark besetzte Saal stark geleert hatte, wurde die Behandlung der übrigen Punkte vertagt.

In ihrem interessanten zweiten Vortrage, der George Sand behandelte, legte Frau Dr. F. Kroeger das Hauptgewicht auf die Persönlichkeit der Schriftstellerin, wobei sie in wirksamster Weise das Wort gleichsam dieser selbst überließ, indem sie mehrere Schilderungen George Sands über ihre verschiedenen Lebensabschnitte rezitierte. Hierauf bot Frau Dr. Kroeger eine kurze Uebersicht der literärischen Tätigkeit George Sands mit Beleuchtung der verschiedenen Hauptmomente dieser Tätigkeit. — Frau Dr. Kroeger unterstützte ihre Aussprüche durch Zitate der berühmtesten französischen Kritiker über George Sand, wie Emile Faguet, Sainte-Beuve u. a. m.

Leider waren die Schulen diesmal unter den Zuhörern viel weniger vertreten als das letzte Mal, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß George Sand beim Schulunterricht sehr wenig in Betracht kommt. —e—

Herr Rudolph Tobias, der seit ungefähr 2 Jahren als Musiklehrer hierselbst tätig ist, gab am gestrigen Sonntag in der Marien-Kirche ein Orgelkonzert, zu dem sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

Das Programm, das neben zwölf größeren Orgelnummern auch vier eigene Kompositionen des Konzertgebers für Gesang sowie auch Chor mit Orgelbegleitung enthielt, hatte einen Fehler: es war allzu reichhaltig. Nicht nur mußte es daher auf die Dauer auf die Hörer ermüdend wirken, sondern es erforderte vor allem auch von Herrn Tobias selbst, der das ganze Riesenprogramm mit Einschluß der Gesangsbegleitungen allein auszuführen hatte, eine ganz beträchtliche physische und geistige Kraftanstrengung.

Ueber Herrn Tobias als Orgelspieler ist nur lobendes zu sagen: er beherrscht die ganze schwierige Technik seines Instrumentes vollkommen und weiß jedem der zu interpretierenden Meister, von Bach angefangen bis Richard Wagner, das Seine zu geben.

Auch als Komponist voll ernsten Strebens, hat Herr Tobias manches Beachtenswerte gegeben, so namentlich auf dem Gebiete der Kirchenmusik, mag auch einiges davon für ein größeres Publikum nicht gerade leicht verständlich sein. Am glücklichsten scheint Herr Tobias, soweit wir ihn als Kirchenkomponisten kennen, im geistlichen Liede zu sein: hier trifft er vortrefflich Geist und Stimmung des zu vertonenden Textes. Dies gilt vornehmlich für die „Arie aus dem 51. Psalm" für Baß mit Orgelbegleitung. Bei dem „Duett aus dem 84. Psalm" für Sopran und Alt ward die gute Wirkung der Komposition durch die mißlungene Wiedergabe leider ganz erheblich beeinträchtigt. Der „Pfingst-Chor", ursprünglich mit Orchesterbegleitung, zeichnet sich, wie die meisten der Tobiasschen Arbeiten, durch saubere und sorgfältige Faktur aus und hätte bei stärkerer Besetzung des Chores noch besser geklungen. —A—

Es ist Allerhöchst gestattet worden, weibliche Personen zum Unterricht in den neuen Sprachen nicht nur in den unteren, sondern auch in den oberen Klassen der mittleren Lehranstalten zuzulassen.

Im Rewoldschen Suitsu-Gesinde war am 8. Oktober Feuer ausgebrochen. Da die Wirtsleute abwesend waren und nur eine Magd das Haus bewachte, lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf sie. Dieser Verdacht wurde dadurch noch verstärkt, daß man bei ihr einen Beutel mit 50 Rbl. vorfand, welches Geld sie von einem Unbekannten erhalten zu haben vorgab. —ch.

Der Rekrut, welcher, wie berichtet, am Montag den Wachtposten am Gefängnis mit dem Revolver bedroht hatte, ist in der Person des Dmitri Wojaikin vom Revieraufseher Ahland ermittelt und dem Feldgericht übergeben worden. —o—

Der hiesige Kaufmann R. brachte am Freitag zur Anzeige, daß Diebe in seine Schafferei in der Alt-Str. 7 eingebrochen waren, wo sie einen Reitsattel, Decke sowie diverse Kleinigkeiten stahlen. — Ferner ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in der H.'schen Uhrenhandlung in der Rathaus-Straße ein Einbruchsversuch ausgeführt worden. Die äußere Tür war bereits erbrochen; beim Aufbrechen der zweiten Tür müssen die Diebe gestört worden sein. —c—

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 18. d. Mts. die Lodjen-Holzhändler Sergei Nikiferow und Iwan Frolow wegen schlechten Stapelns — ersterer zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen, letzterer zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Ferner wurde der Fleischer Eduard Eberling wegen Verkaufes eines ungestempelten Schafes zu 12 Rbl., bezw. 3 Tagen Arrest, und Alexander Hermuth, welcher die Ware in nicht vorschriftsmäßigem Wagen zum Markt geführt hatte, zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. Sodann wurde dem Fuhrmann Ado Naljapää für zu rasches Fahren die Strafe von 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest zudiktiert. —ch

Nicht ohne Interesse ist die Tatsache, daß ein Gefährt, welches, wie in Nr. 233 unseres Blattes berichtet worden, hier als gestohlen aufgegriffen angegeben war, aus dem Wesenbergschen Kreise stammte und dieser Tage vom Eigentümer glücklich abgeholt worden ist. —ch.

Neueste Post.

Berlin, 3. Nov. (21. Okt.). Die „Frankf. Ztg." bringt ein Berliner Telegramm offiziösen Ursprunges, welches meldet, die von einigen deutschen ausländischen Blättern geäußerte Vermutung, in Berlin hätten zwischen A. P. Iswolski und dem Fürsten Bülow Unterhandlungen über ein Dreikaiser-Bündnis stattgefunden, entbehre jeder Begründung. — Bei den Bezirksgerichten in der Provinz Posen sind 40 Prozesse wegen der Propaganda für den Schulstreik anhängig gemacht.

London, 3. Nov. (20. Okt.). Der Nordpolfahrer Robert Peary hat, Nachrichten aus Hoffenthal in Labrador zufolge, die Rückreise angetreten, ohne den Nordpol erreicht zu haben. Der Forscher ist bis zum 87. 6. Grad nördlicher Breite gelangt, dem nördlichsten Punkt, der bisher von einem Nordpolforscher erreicht wurde. Der Dampfer „Roosevelt", das Schiff der Expedition, überwinterte an der Nordküste von Grantland. Im Februar wurde eine Schlittenexpedition nordwärts angetreten. Trotz des ungünstigen Wetters gelangte Peary über das Eis bis zum 87. Grad 6 Minuten nördlicher Breite. Nach vielen Mühen kehrte die Expedition zu dem Schiff zurück. In einer zweiten Expedition, die nach Westen ging und auf der die ganze Nordküste von Grantland bereist wurde, entdeckte Peary beim hundertsten Meridian neues Land.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 22. Oktober. Auf den Dampfern „Kiew", „Grodno" und „Sfergei" sind 987 Auswanderer nach Amerika abgereist.

Moskau, 22. Okt. Der allrussische Kongreß der Altgläubigen hielt anläßlich des Allerhöchsten Ukases vom 17. Oktober in Sachen der Altgläubigen eine Extrasitzung ab und sandte an den Zaren ein Danktelegramm. Auch dem Ministerpräsidenten wurde für seine Bemühungen um die Sache der Altgläubigen ein Danktelegramm übermittelt.

Warschau, 22. Okt. Am Abend betraten einige Personen in Begleitung des Fleischers Filinski eine Bierbude an der Bednarskaja. Nach kurzem Verweilen erschossen sie Bednarski und entkamen. — In der Nähe von Lowitsch ist eine Wohnung von Sozialrevolutionären entdeckt worden. Viele Mausergewehre, Brownings sowie ein umfangreicher Briefwechsel wurden konfisziert und 4 Personen verhaftet.

Minsk, 22. Oktober. Die in Wilna ausgearbeiteten Statuten des russischen Grenzmarken-Verbandes der progressiven Parteien der nordwestlichen, baltischen und Weichsel-Gouvernements wurden der zuständigen Behörde zur Bestätigung vorgelegt. — Unter der griechisch-orthodoxen Dorfgeistlichkeit macht sich eine Bewegung zum Anschluß an die im Entstehen begriffene, auf nationaler Basis stehende parteilose russische Gruppe bemerkbar. Die Geistlichkeit will sich an der Wahlkampagne beteiligen.

Minsk, 22. Okt. Das Feldgericht verurteilte den Bauern Schalai für versuchte Beraubung einer Bude und Verwundung der Verkäuferin zum Tode durch den Strang.

Wjasniki (Gouv. Wladimir), 22. Okt. Im Dorfe Ploskop begannen 2 Rekruten über politische Fragen zu streiten, worauf einer den andern durch einen Messerstich tödlich verwundete. Bei einer Haussuchung wurden beim Mörder verbotene Schriften gefunden.

Jekaterinoslaw, 22. Okt. In der Nähe der Station Jusowo wurden von der Polizei ein Shuschmenko, Anissimow, Pokoinikow und Kalnizki verhaftet. Alle gaben sich für Terroristen-Kommunisten aus und waren erschienen, um vom Kohlenindustriellen Resnikow 1000 Rubel zu empfangen, die sie in einem Briefe, in dem sie ihm im Nichtzahlungsfalle mit dem Tode drohten, gefordert hatten. Kalnizki ließ flüchtend eine Bombe, einen Revolver und Patronen fallen. In seiner Wohnung wurden ein Panzer sowie Materialien zur Verfertigung von Bomben gefunden.

Umanj, 22. Oktober. Für Propaganda unter den Truppen der hiesigen Garnison wurden vier Agitatoren vom Kiewer Gerichtshof zum Verlust der Standesrechte und zur Ansiedlung verurteilt.

Melitopol (Taurien), 22. Okt. Der Prozeß in Sachen der Zerstörung des Gutes der Generalin Kowalewskaja wurde beendigt. 19 Bauern des Dorfes Iwanowka wurden zum Verlust sämtlicher Rechte und zu Gefängnishaft von 4—11 Monaten verurteilt. Die Klägerin hat von einer Zivilforderung abgesehen.

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.). Während der Tagesvorstellung im Zirkus Busch glitt der Tierbändiger Peters, als er 10 Tiger und 6 Löwen vorführte, im Käfig aus. Die Tiere stürzten sich auf ihn und fügten ihm Verletzungen zu. Die 4 Gehilfen von Peters gingen in den Käfig und trieben die Tiere durch Hiebe mit der Stahlpeitsche zurück. Peters entkam aus dem Käfig und trat noch dreimal vor das Publikum, worauf er die Besinnung verlor. Unter dem Publikum, das hauptsächlich aus Kindern bestand, brach eine Panik aus. Dank den Bemühungen der Angestellten wurden jedoch die Anwesenden beruhigt und die Vorstellung konnte fortgesetzt werden.

Die Teilnehmer der internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie stellten sich dem Kaiser vor. Hierauf fand bei Sr. Majestät anläßlich der Schließung der Konferenz ein Diner statt.

London, 4. Nov. (22. Okt.). Das russische Geschwader unter Admiral Boström ist in Heysham eingetroffen. Die Offiziere beabsichtigen, Barrow und Sheffield zu besuchen, um die Werkstätten zur Panzerfabrikation anzusehen.

Infolge der Unruhen, die Sonnabend in den Wahlversammlungen von Galway ausbrachen, sind 6 Personen ins Krankenhaus transportiert worden. 40 Personen wurden verhaftet.

Schanghai, 4. Nov. (22. Okt.). Missionare berichten, daß in dem nördlichen Teile der Provinz Kiangsu starke Hungersnot herrscht. Gegen 10 Millionen Menschen sind dem Tode nahe. Die Behörden verhindern die Auswanderung, unterstützen jedoch keineswegs die Zufuhr von Nahrungsmitteln. Die Unruhen nehmen zu.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: des Eduard Nurmberg Tochter Gertrud. Proklamiert: Kaufmann Hans Raag mit Marie Puiat. Gestorben: Schlosser Alexander Heinrich Leonhard Wacholder, 23 1/12 Jahre alt; Kanzellist Karl Bootsmann, 50 5/12 Jahre alt.

Totenliste.

Margarete Bladt, † im 15. Jahre am 19. Oktober zu Reval.

Baronin Alexandrine v. Schilling, geb. Deutrich, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.8	769.9	768.1
Thermometer (Centigrade)	—2.3	—1.0	+0.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.2	ESE.3	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	100%	96%	85%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Maximum d. Temp. gestern. +1.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Dr. Brehmers Heilanstalten
Winterkur für Lungenkranke
Erste Anstalt mässigen Preises
Chefarzt Dr. v. Hahn.
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.
Preuss. Schles.
Görbersdorf
Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

In reicher Auswahl empfehlen:

Lampen u. Lampenzubehör

wie **Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Boudoir-, Arbeits-, Küchen-** und **Nacht-Lampen**
sowie
Lampen-Kuppeln, -Cylinder, -Docht, -Schirme, hell- und weissbrennende Brenner aller Grössen.

Gebr. Brock.

Diesjährige frische, hermetisch-verschlossene **Strassburger Gänseleberpastete** in Terrinen und Gläsern
Filet-Heringe in Weinsauce
Bismarck-Heringe
feinste Königsheringe
Delikatess-Heringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
Rollmops in Dosen Heringe in Tomat
feinste Revaler Killo 1905-er von E. Behr und W. Demin
Sömga, prima, mildgesalzenen Lachs, geräucherten
Narvasche Neunaugen, Jhase, geräucherte
empfiehlt

B. Frederking

Telephon Nr. 23. Alexander-Strasse 2.

Deutscher Landschaftsarzt gesucht

für die deutsche Kolonie Sarata, Gouv. Bessarabien. Gehalt 1200 Rbl., Wohnungsgeld 200 Rbl. und freie Praxis. Die Stelle ist sofort zu besetzen. Reflektanten werden gebeten, sich gleich brieflich oder telegraphisch an Pastor Meyer in Sarata zu wenden. Adresse: Сарата, Бессарабской губ.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** und zu den anderen **letzten** Semester-

Tanz-Kursen

empfange bis zum 1. **November** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Ein freier Zuhörer der Universität **ertheilt**

französische u. englische

Stunden. Besitzt Diplome.
S. Schwarzalen, Rigasche Str. 35.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. **Fakultät sucht**

Stunden

zu ertheilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Die Stelle des

Arztes

auf den Gütern der Livländischen Ritterschaft ist von Georgi 1907 (event. früher) frei. Anmeldungen zu richten an die Administration der Ritterschafts-Güter Lipskaln pr. Wolmar.

Stud. theol. sucht
volle Pension in einer deutschen Familie. Offerten sub „A. H." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein nüchterner verheir. Gärtner sucht als Hauswächter eine **Stelle.** Hat Attestate u. gute Empfehl. Näh. Schlossstr. 12, im Stellenvm.-Bureau.

Erfahrener, gut empfohlener
Gärtner wird gesucht
für **Alt-Waimel** bei **Werro.**

Meier-Futtermeister
mit guten Attestaten **sucht e. Stelle.** Näh. bei H. Laas, „Pöllumees".

Erfahrener Ziegler
sucht e. Stelle. — Off. zu richten an Wachnitz, Heiligensee pr. Nustago.

Junge gebildete Dame
z. **Unterricht zweier Kinder,** 9 u. 12 Jahre, **gewünscht** zum Verreisen. Offerten nebst Bildungsgang u. Gehaltsansprüchen niederzulegen in der Expedition d. Blatt. sub Litt. A.

Eine deutsch-sprech. Magd
sucht in d. Stube, zu Kindern oder als Alleindienende, eine Stelle — Erbsenstrasse 39, Qu. 8.

Eine Magd
sucht eine Stelle, hier oder nach auswärts. — Erbsenstrasse 45.

Aus eigener Kaffeerösterei frisch geröstete Kaffeesurrogate • • B. Frederking, Alexanderstr. 2. Telephon Nr. 23.
in bester Güte, feinem Geschmack und Aroma, sowie empfehle stets

Gas-Selbstzünder

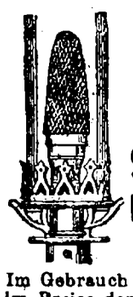

„Daisy"
Unverwüstlich! Unübertrefflich!
Im Gebrauch der beste, im Preise der billigste **20 Kp.**
Für alle Arten Glasglühlichtbrenner verwendbar.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Bodenperle
Pat. amtl. geschützt.
Die erste und einzige bewährte nasswischbare **Bohnermasse:** Politur für Parkettböden u. Linoleum.
Alleinverkauf für Dorpat u. Umgegend:
Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.
NB. Wiederverk. erhalten Rabatt.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt nur gut. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Für Liebhaber!
Zu verkaufen ein **chinesischer Bettschirm,** Goldstickerei, vierteilig, **1 chinesisches Photographie-Album,** Seide m. Elfenbeinverz., ein **Papiros-Etui,** Elfenbein (chinesisch). Zu besehen täglich Steinstr. 3.

Diverse
Zeitschriften und Bücher
werden verkauft. Offerten erbeten unter „A. F. H." an die Expd. d. Bl.

Ein ordentliches, deutsch-sprech.
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Jakobsstrasse 12.

Eine kräftige Frau
welche deutsch spricht und gut kochen kann, wird zu einem alleinstehenden Herrn **als Wirtin ges.** Gefl. Offerten sub „Frau" in der Expedition dieser Ztg. niederzuleg.

Eine Wirtin
wird gesucht — Revalsche Str. 28, vormittags von 11—2.

Mittwoch, den 25. Octbr. c., macht der Dampfer

„Dorpat"

seine letzte Fahrt.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Prämienloose

III. Em. versichert per 1. November a. cr. im Auftrage
Eduard Friedrich.

Kurländische u. livländ. Aepfel in grosser Auswahl, werden loof- und stückweise für mässigen Preis bis zum 28. Okt. von 9 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm. verkauft — Gildenstr. 10, im Keller. Eing. v. d. Str.

Njeshiner Gurken

in kleinen Tönnchen 95 u. 65 K.

Vorzügliche

Delikatess-Heringe

in kleinen Glastönnchen
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Praktisch für Damen!

Gestrickte wollene
Beinkleider & Gamaschen
in allen Grössen
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Eingetroffen
Gemälde, Aquarelle
Bilder
Leisten und Bilderrahmen
bei
H. Tatarker
Ritterstrasse 5.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Familienwohnung
renoviert, **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.

Eine sonnige Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda und Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Schöne helle **Familien-Wohnungen** v. **5 Zimmern,** Vorzimmer, Badez., Mädchenzimm., Veranda u. all. Wirtschaftsbeq. auf Wunsch m. Stallraum, Wagenremie u. Kutscherzimm., sind billig **zu vermieten** Sternstr. 44.

Zu vermieten eine
Wohnung von 2 Zimm.
u. Küche mit e. Eiskeller. Näheres Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern und Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu verm. — Ecke der Neumarkt- u. Alexanderstr. 14.

Teichstr. Nr. 39, 1 Treppe hoch, **2 hübsche Zimmer** (sepr. Eingang) mit Pension stilllebenden Herren oder Damen (keine Russen) zu vergeben.

Ausserordentliche

Generalversammlung

des
städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
am
25. Oktober 1906 um 6 Uhr nachmittags
im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:
Gesuch um Unterstützung der Sysranschen gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die Direction.

Baltische Konstitutionelle Partei.
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 29. Oktober, 9 Uhr abds.
im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
1. Vorlage und Beschlussfassung über das vom Ausschusse ausgearbeitete detaillirte Parteiprogramm.
2. Entwurf einer Geschäftsordnung.
3. Wahl des Präsidiums und eines Ausschussgliedes.
4. Beratung über die bevorstehenden Wahlen zur Reichsduma.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.



Elektrische Taschen-Lampen

ausschliesslich mit 3 Elementen = 4½ Volt

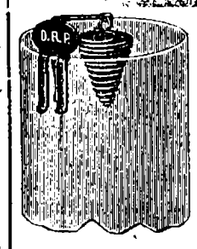

Trocken-Batterien, Prima Qualität.
Export-Füll-Batterien
das Beste was existirt.
Prima-Glühbirnen
in allen Formen.
Elektr. Uhrständer, Hauslaternen, Leuchter etc.

Ritterstr. 6. **S. v. Kieseritzky.**

Soeben erschien:



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15 Oktober 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 23. bis zum 29. Oktober 1906 inkl.
Eine bequeme Wanderung in London
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Der
Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 29. Oktober
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale d.
Ressource
statt.
Entree 10 Kop. à Person.

Um 5 Uhr:
Weihnachtsbaum
mit Ueberraschungen
im obern Saal.
Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Im Saal d. Grass'schen Anst.
Jakobstr. 13
Cyklus
von
6 Vorträgen
über
moderne deutsche Dichter
von
Hans Guenther.
Beginn Dienstag, den 24. Okt.
6 Uhr.
Abonnement 2 R. Einzelbillette à 40 Kop. am Eingang. Vorverkauf in der Bergmannschen Buchh., Ritterstr. 17.

Verein für
Kammermusik

Mittwoch, den 25. Okt.
I. Familien-Abend
im Saale der Bürgermusse.

Programm:
1. **Haydn:** Streichquartett op. 7 Nr. 5 D-dur.
   Allegretto — Largo — Menuetto Allegro — Finale Presto
2. Duette für Sopran und Alt:
   1) Am Abend — Rubinstein.
   2) Morgenrot — Tschaikowsky.
   3) In Sternennacht } P. Cornelius
   4) Ich und Du }
   5) Lass dich nicht gereu'n — G. Henschel.
3. **Beethoven:** Claviertrio op. 1 Nr. 3 C-moll.
   Allegro con brio — Andante cantabile con Variazioni — Menuetto Quasi Allegro — Finale Prestissimo.

Concertflügel von R. Rathke.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Im Saale d. „Bürgermusse".
Donnerstag, 26. Okt. 1906
Lieder- u. Balladen-Abend
von
Georg Stahlberg.
Programm:
1. **Loewe** a) Urgrossvaters Gesellschaft.
   b) Die verfallene Mühle — Vogl.
   c) Hochzeitlied — Goethe
2. **Schubert** a) An die Leyer — nach Anacreon v. Bruchmann.
   b) Eifersucht u. Stolz — Müller.
   c) Widerschein — Schlechta.
   d) Prometheus — Goethe.
3. **Brahms** a) Auf dem Kirchhofe — Detlev v. Liliencron.
   b) Verrath — Lemcke.
4. **Loewe** a) Herr Oluf — Herder.
   b) Prinz Eugen, der edle Ritter — Freiligrath.
   c) Hinkende Jamben.

Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

I. Bezirk
Dienstag, 3 Uhr.
IV. Armenbezirk
Mittwoch, den 25. Okt.
½5 Uhr
Marienhofsche Str. 7.

Ein echter Fox-terrier
wird verkauft — Botanische Str. 48.

Offerte Marienhof. Str. Nr., oben
ist ohne Hausnummer. Bitte um dieselbe.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Frau (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Dienstag, den 24. Oktober (6. November) **1906.**

Inland.

Programmatische Entwürfe der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei. III.

(Schluß.)

D. **Die Provinzialverfassung.**

(In dieser Frage hat der Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei sich nur auf die Hervorhebung einiger weniger leitender Gesichtspunkte beschränkt. Bezüglich des Projektes der livländischen Provinzialverfassung, das hier zur Unterlage diente, sei auf den in Nr. 205—7 und 209—210 der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichten Artikel „Die projektierte livländische Provinzialverfassung" verwiesen.)

Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei geht vom ritterschaftlichen Projekt einer livländischen Provinzialverfassung aus, wobei diese Gruppe die folgenden Gesichtspunkte als besonders wichtig betonen, resp. als Aenderungsvorschläge befürworten will:

1. Daß die Städte an dem projektierten Provinzialtage teilnehmen, entspricht den Interessen des gesamten Landes.

2. Die Vertretung des Landes ist auf Grund der jeweiligen Steuerbasis aufzubauen.

3. Die Erweiterung der Steuerbasis im Sinne der allgemeinen Einkommensteuer soll baldmöglichst intendiert werden, um weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, politische Rechte auszuüben.

4. Auch für die Bezirkstage ist eine Verbindung von Stadt und Land wünschenswert.

5. Es erscheint endlich als wünschenswert, daß sowohl der Provinzialtag, als auch die Bezirkstage jeder sich sein Präsidium selbst wähle.

(Betreffs des letzten Punktes ist daran zu erinnern, daß, entsprechend den Anschauungen der Landtags-Majorität, in den 1905 zum Druck verfügten „Allgemeinen Grundzügen für die Reorganisation der kommunalen Selbstverwaltung Livlands" vorgesehen ist, daß der Bezirkstag von dem resp. Kreisdeputierten und der Provinzialtag vom Landmarschall geleitet werde.)

*

Das **Rigaer „Gutachten" zu der livländischen Verfassungsreform** lautet:

1) Die neue Provinzialverfassung Livlands ist, entsprechend den Beschlüssen des Provinzialrates, eventuell der Baltischen Konferenz beim tempor. Baltischen Generalgouverneur, unabhängig von ihrer späteren Bestätigung oder Ablehnung durch die Reichsduma und den Reichsrat, ungesäumt als provisorisches Gesetz einzuführen.

2) Die bestehende Kirchspielsverfassung ist aufzuheben. Aus den 8 Kreisen des livländischen Festlandes sind unter Ausschluß der Städte, die nach der Städteordnung verwaltet werden, 8 Landbezirke zu bilden, in deren jedem ein aus Abgeordneten bestehender Bezirkstag und ein vom Bezirkstage erwähltes, mit der Exekutive zu betrauendes Bezirksamt zu begründen sind. Außerdem ist für die ganze Provinz mit Ausschluß von Oesel ein Provinzialtag mit besonderen Exekutivorganen zu bilden.

3) Die Teilnahme der Bevölkerung an der neuen landschaftlichen Selbstverwaltung findet in dem Recht, die Glieder der Bezirkstage zu wählen, Ausdruck. Das Wahlrecht ist an die Bedingung 3 Jahre hindurch fortgesetzter Teilnahme an den Leistungen zum Landeshaushalt unter Anrechnung etwa von einem Erblasser geleisteter Zahlungen zu knüpfen. — Die gegenwärtig zu den Landesprästanden nicht beisteuernden Bevölkerungsklassen mit Ausnahme der Knechte und sonstigen niederen Lohnarbeiter sind, unabhängig von der zu erstrebenden Einführung einer Landeseinkommensteuer, schon jetzt zu den betreffenden Leistungen mittelst einer Klassensteuer heranzuziehen.

4) Die Teilnehmer an den Wahlen sind in 3 Wahlverbände wie folgt zu teilen: I. Wahlverband: Ritterguts- und sonstiger größerer landwirtschaftlicher Immobiliarbesitz, sowie Pastorate. II. Wahlverband: Landwirtschaftlicher Kleingrundbesitz. III. Wahlverband: Nicht landw. Immobiliarbesitz, Handel und Gewerbe, sowie der Klassensteuer zu unterwerfende andere Berufsarten. — Der dritte Wahlverband ist nach dem Werte der zu besteuernden Immobilien, den Kategorien der Handels- und Gewerbesteuern und den Abstufungen der einzuführenden Klassensteuer in drei Unterabteilungen zu teilen, deren jeder die gleiche Zahl von Vertretern zu gewähren ist. Die Gesamtzahl der Vertreter eines Bezirks ist auf die drei Wahlverbände gleich zu verteilen.

5) Das Recht zur Teilnahme an den Wahlen auf Grund des Immobiliarbesitzes ist in gleichem Maße wie den Eigentümern auch dem lebenslänglichen Nutznießer zu gewähren. — Personen, denen Wahlrechte in mehreren Wahlverbänden oder in mehreren Abteilungen des dritten Wahlverbandes zustehen, üben ihr Wahlrecht in jedem dieser Wahlverbände oder Abteilungen aus.

6) Den Wahlen ist überall das Proportionalsystem zugrunde zu legen.

7) Die Wahlen haben direkte zu sein, soweit der Umfang des Bezirks und die Zahl der Wähler nicht zu einer Teilung der Wähler nach Ortsgruppen Veranlassung geben. In letzterem Falle sind indirekte Wahlen anzuordnen.

8) Der Provinzialtag hat aus Abgeordneten der Bezirkstage und der nach der Städteordnung verwalteten Städte zu bestehen. Die Zahl der Abgeordneten ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Bezirke und der Städte zu normieren. — Die bisher in den Stäten zum Besten der Landesobliegenheiten erhobenen Steuerzuschläge haben den Städten anheimzufallen, wogegen ihnen die Aufbringung eines gesetzlich fixierten aliquoten Teiles der gesamten Landesausgaben aufzuerlegen ist; der Stadt Riga ist dagegen die Zahlung eines gesetzlich normierten festen Jahresbeitrages zum Landeshaushalt aufzuerlegen. Ferner sind die Städte aus dem Geltungsgebiete der von dem Provinzialtage erlassenen verbindlichen Verordnungen auszuscheiden — es sei denn, daß diese Verordnungen lediglich auf zwar in der Stadt befindliche, aber aus Mitteln des Provinzialtages unterhaltene Anstalten sich beziehen.

9) Den Selbstverwaltungsorganen des Bezirks und der Provinz sind alle Angelegenheiten zu übergeben, welche zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt der Provinz dienlich sind, mit Ausschluß des Kirchenwesens aller Konfessionen, sowie mit der ferneren Einschränkung, daß diesen Selbstverwaltungsorganen hinsichtlich des Schulwesens nur die Verwaltung und in Ausnahmefällen die Subventionierung derjenigen Volksschulen, deren Besuch obligatorisch ist, sowie die Ausbildung von Lehrkräften für diese Schulen zusteht. — Behufs Erfüllung ihrer Aufgaben ist den neuen Vertretungskörpern namentlich zu überlassen: das erforderliche Maß der gesetzlich bestehenden Steuern und Naturalleistungen festzustellen und zu erheben, etwaige Gebühren für Benutzung kommunaler Wohlfahrtseinrichtungen festzusetzen, verbindliche Verordnungen und Reglements zu erlassen, endlich Vorschläge an die Staatsregierung zu richten, um die im Interesse der Provinz erforderlichen Maßregeln auf dem Gesetzgebungs- oder Verordnungswege herbeizuführen.

10) Den Selbstverwaltungsorganen ist volle Selbständigkeit bei Wahrnehmung der ihnen überwiesenen kommunalen Angelegenheiten zu wahren. — Den Exekutivorganen des bestehenden Landtags ist lediglich bei der erstmaligen Wahl der neuen Körperschaften und bei ihrer Eröffnung die Leitung der Wahl- und Eröffnungsakte aufzuerlegen, wogegen in Zukunft sowohl die Leitung der Wahlen, als der Versammlungen, als endlich die Exekutive den von den neuen Selbstverwaltungskörpern erwählten Organen zu übertragen ist. — Die kommunale Selbstverwaltung ist der Beaufsichtigung lediglich seitens des Gouverneurs zu unterstellen. Fälle von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gouverneur oder anderen Staatsinstitutionen einerseits und den Selbstverwaltungsorganen andererseits sind der Dijudikatur sogleich einzuführender, vom Staate zu besetzender Verwaltungsgerichte und eines Oberverwaltungsgerichts für die drei baltischen Provinzen mit dem Sitz in Riga zu unterwerfen.

11) Die Korrespondenz der Selbstverwaltungsorgane mit den Staatsbehörden ist in russischer Sprache zu führen, im inneren Geschäftsgange aller Selbstverwaltungsorgane aber ist der deutschen, lettischen und estnischen Sprache volle Gleichberechtigung mit der russischen zuzugestehen.

*

Wie aus der Vergleichung der hier in Dorpat und der in Riga ausgearbeiteten Entwürfe hervorgeht, weichen sie in der Form zwar ab, gehen aber in ihrem Inhalt nicht wesentlich auseinander.

Zirkular des Ministers des Innern in Sachen der Reichsduma-Wahlen.

In einem Zirkular hat der Minister des Innern am 20. Okt. die Gouverneure und Stadthauptleute ersucht, den die Wählerlisten aufstellenden Institutionen zu erklären: daß Personen, die das Wahlrecht haben auf Grund einer Wohnung, für die keine Wohnungssteuer gezahlt wird, oder als Gutsverwalter, oder Landpächter (Allerhöchster Ukas v. 11. Dez. 1905, Artt. 1—11 und Art. 111), falls sie bereits bei den vorigen Wahlen in die Ergänzungswahllisten eingetragen sind, in die neuen allgemeinen Wahllisten aufgenommen werden müssen, ohne daß hierzu ein besonderes Gesuch nötig ist. Selbstredend bezieht sich dieses nicht auf solche Fälle, wo die betreffenden Personen, zufolge einer Erläuterung des Dir. Senats, die im Ukas vom 17. Oktober wiedergegeben wird, nicht an den Wahlen in den städtischen Wahlbezirken oder den Kreis-Wählerversammlungen teilnehmen können, oder aber das Wahlrecht als Wohnungsmieter ꝛc. seit der Zeit der Veröffentlichung der vorigen Listen verloren haben. In Anbetracht dieses bittet der Minister, aus den Wahllisten diese Personen, die unrechtmäßig früher in die Listen eingetragen sind, wie auch solche Personen, die aus irgend welchem Grunde den Wahlzensus verloren haben, sowie endlich Personen, deren Wahlrecht nicht erwiesen ist, zu streichen.

In allen derartigen Fällen wird es von den interessierten Personen selbst abhängen, ob sie die genügenden Beweise für ihr Wahlrecht beibringen und, falls sie in den Listen nicht Aufnahme finden, eine entsprechende Anzeige machen oder bei der entsprechenden Wahlkommission über die Inkorrektheit oder Lückenhaftigkeit der Wahlliste Klage führen. Diese Kommission kann eine solche Liste durch die Aufnahme des Klägers korrigieren, falls sie das Recht des Klägers anerkennt (Artt. 34, 35, 37 der Wahlordnung). Der Betreffende kann über den Beschluß der Wahlbehörde bei der Goud.-Kommission und beim Senat Klage führen (Artikel 47 der Wahlordnung).

Das Ministerium des Innern hat ferner erklärt, daß Personen der Dorfgemeindeverwaltungen, die Gehalt für den Dienst in bäuerlichen Institutionen beziehen, nicht das Recht haben, auf Grund dieses Gehalts an städtischen Wahlversammlungen teilzunehmen.

Ein Kongreß der Arrendatoren der Kronsgüter Liv- und Kurlands wird, wie Dr. P. Sahlit in der „Balss" mitteilt, mit obrigkeitlicher Erlaubnis am 28. Oktober in Riga im Saale „Ulei" stattfinden. An den Sitzungen soll auch ein höherer Regierungsbeamter teilnehmen. Dr. P. Sahlit meint, daß der Kongreß, auf dem u. a. auch die Frage bezüglich der Parzellierung der Kronsgüter beraten werden soll, für das Schicksal der Arrendatoren der Kronsgüter von ausschlaggebender Bedeutung werden könnte.

Südlivland. Zur revolutionären Bewegung entnehmen wir verschiedenen Blättern folgende neue Daten: Im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. September 1906 sind im Rigaschen Kreise zirka 150 Personen als politische Verbrecher verhaftet worden. Von diesen Personen sind gegen 30 aus dem Gouvernement ausgewiesen worden. In Ringmundshof sind von der Polizei in einer Heukuse eine Anzahl Waffen gefunden worden. — Bei Lindenruh wurden dem Fuhrmann Straßdin von einer Bande zwei Pferde gestohlen. Man wagte nicht, sie zu verfolgen. — Bei Römershof brannten im Elksnu-Gesinde Stall und Wohnhaus nieder. — Ueberfallen worden sind in der einen Nacht auf den 15. Okt. auf der Petersburger Chaussee bei Rodenpois nicht weniger als fünf Personen. — Eine Bande überfiel das Kalzenausche Juten-Gesinde, wurde jedoch von den Bewohnern verscheucht, worauf die Banditen zum Ahre-Gesinde zogen und dort verschiedene Sachen raubten. — Bei Ramkau ist eine größere Bande aufgehoben worden. Einige der Revolutionäre sollen erschossen worden sein. Ebenso wurden der unter Hirschenhof wohnhafte Karl Ohsoling und in Dahlen ein gewisser Berkmann standrechtlich erschossen. — Der Fossenbergsche Wirt Drewing wurde von General Werschinin zu 3-monatlicher Haft verurteilt, weil er einen Revolutionär eine Nacht beherbergt hatte, ohne ihn ins Hausbuch einzutragen. — Gegen den Landgendarm von Jungfernhof, Mohdring, ist vom Untersuchungsrichter eine Untersuchung wegen Mordes eingeleitet worden. Mohdring hatte am 30. März eine Haussuchung auszuführen und hierbei die Einwohner mit seiner Nagaika durchgeprügelt; als er hierauf das Häuschen verließ, hat die Hausfrau Krasting ihm ein Teegeschirr nachgeschleudert. Als der Urjadnik hierauf wieder ins Haus dringen wollte, hatte die Krasting die Tür verschlossen. Hierauf ging Mohdring an das Fenster und gab durch dieses zwei Revolverschüsse in die Wohnung ab, durch welche der 80-jährige Besitzer des Hauses, Peter Krasting, erschossen, seine Frau aber verwundet wurde.

Riga. Der erste Teeabend der Baltisch-Konstitutionellen Partei in Riga fand am vorigen Sonnabend im Gewerbeverein statt. Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, waren über 150 Herren und Damen erschienen. Den einleitenden Vortrag hielt Dr. A. v. Hedenstroem über das Thema, ob es die Pflicht eines jeden sei, sich am politischen Leben zu beteiligen. Diese Frage wurde, wie kaum anders zu erwarten, in dem Sinne bejaht, daß die Gewährung politischer Rechte auch die moralische Verpflichtung auferlegt, sie tatsächlich auszuüben. An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Debatte, die sich schließlich über die meisten der das öffentliche Leben zurzeit bewegenden Fragen verbreitete. Dieses erste derartige Unternehmen der Partei muß als durchaus gelungen bezeichnet werden. Der Vorsitzende N. v. Klot teilte mit, daß die Parteileitung eine regelmäßige Wiederholung derartiger Abende ins Auge gefaßt habe und daß auch eine Beteiligung außerhalb der Partei stehender politischer Kreise an diesen Abenden erwünscht wäre, sowie daß dafür gesorgt werden würde, daß jeder in seiner Muttersprache sich redend werde äußern können.

— Die lettische Zeitschrift „Beedris", über deren stramme Redaktrice wir gestern berichteten, ist vorgestern sistiert worden.

— Sonntag hielt die Akademische Gruppe der Polytechniker im Saale des Ulei eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Unter anderem galt es, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, zum bekannten Vorfall im Auditorium des Professors Pflaum Stellung zu nehmen. Es wurde konstatiert, daß die wissenschaftlichen Leistungen des

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

1. Kapitel.

Die Atmosphäre im Bureau war diesen Morgen etwas weniger erfreulich als sonst. Wir alle hatten unseren Weg durch die Stadt erkämpfen müssen bei einem solchen Schneesturm, untermischt mit Schloßen und Graupeln, wie er eben nur in Newyork zu Mitte März vorkommen kann. Unsere Laune hatte naturgemäß darunter gelitten. Ich hatte keine Droschke bekommen, die Hochbahn war natürlich überfüllt, die Züge hatten alle Verspätung. Auch ich kam infolgedessen eine Stunde zu spät, und als ich ins Bureau trat, saß Herr Graham, unser erster Chef, schon an seinem Schreibtisch. Er nickte mir ein kurzes „Guten Morgen" zu.

„Ich möchte, daß Sie die Akten über den Fall Herter durchsehen, Lester," sagte er und schob mir das Aktenbündel zu.

Ich nahm es hin und setzte mich an meinen Platz, als die Außentür mit ganz ungewöhnlicher Heftigkeit zugeworfen wurde.

Herr Royce — „unser Zweiter", wie wir den Partner unseres Chefs nannten — trat so aufgeregt, so verstört ins Zimmer, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Er hielt eine Zeitung in der Hand. Durch den geräuschvollen Eintritt gestört, drehte sich Herr Graham auf seinem Sitze herum und starrte ihn erstaunt an.

„Bei Gott, Jack, Sie sehen ja ganz ratlos aus. Was ist denn los?"

„Was los ist?" Herr Royce breitete die Zeitung auf dem Schreibtisch aus.

„Sie haben die Morgenpost natürlich nicht gelesen — bitte, sehen Sie mal!" Er wies mit zitternder Hand auf den Artikel, der die erste Spalte der ersten Seite einnahm.

Ich sah, wie unser Chef die Farbe wechselte, als er die Ueberschrift las, und deutliches Entsetzen malte sich auf seinen Zügen, als er den Artikel überflog. „Das ist das Unglaublichste, was ich je gehört habe," rief er endlich aus.

„Unglaublich," antwortete der andere, „es ist eine Schmach und Schande! Der Gedanke, daß ein sanftes, feingebildetes Mädchen, wie Francis Holladay, ihren eigenen Vater wohlüberlegt ermorden könnte in kaltblütigster Art — ist so unerhört, so albern, so, so . . ." er brach ab, von seiner Bewegung übermannt.

Ich fuhr auf. Francis Holladay angeklagt — kein Wunder, daß unser Zweiter außer sich war.

Herr Graham las den Artikel noch einmal aufmerksam durch, und während er dem anderen beistimmend zunickte, trat eine tiefe Falte zwischen seine Brauen, die ich, als ein Zeichen der inneren Unruhe, gut kannte. Dann fing er an: „Es scheint mir klar, daß der ganze Fall von dem Zeugnis dieses Robert abhängt, Holladays vertrautem Sekretär, und wie ich Robert kenne, ist er der letzte, der wissentlich im falsche Angabe machen würde. Er bekundet, daß Fräulein Holladay gestern zu später Nachmittagsstunde zu ihrem Vater ins Bureau kam, 10 Minuten dort blieb und dann hastig fortging. Ein paar Minuten später trat Robert ins Bureau und fand seinen Herrn tot. Das ist der Kern der Sache — eine harte Nuß!"

„Die Sache muß aufgeklärt werden," erwiderte der andere, indem er sich zu beherrschen suchte. „Natürlich übernehme ich den Fall. Fräulein Holladay hat vermutlich schon gestern abend nach mir geschickt, als ich unterwegs war, um den Zeugen in der Sache Herter aufzusuchen. Er ist übrigens einwandfrei, und durch seine Aussage gewinnen wir den Fall. Unsere Antwort in der Braunschen Angelegenheit kann bis morgen warten; weiter liegt nichts vor, soviel ich weiß."

Der Chef nickte. „Ich sehe, daß die Verhandlung um 10 Uhr anfängt, Sie haben nicht viel Zeit zu verlieren."

„Nein, ich möchte gern eine tüchtige Kraft neben mir haben," und er blickte zu mir hin. „Können Sie Lester entbehren?

Mein Herz schlug heftig. Gerade das hatte ich gehofft. „Aber natürlich," antwortete der Chef bereitwillig, „in einem solchen Falle ist es selbstverständlich. Lassen Sie im Laufe des Tages noch von sich hören."

Herr Royce nickte. „Gewiß, wir werden schon einen Fehler im Gewebe finden, verlassen Sie sich darauf. „Kommen Sie, Lester."

Ich ergriff Feder und Papier und folgte ihm zum Fahrstuhl. In einer Minute standen wir auf der Straße; jetzt waren Droschken genug zu haben, die ihre Fahrgäste befördert hatten und zurück zur Stadt fuhren. Wir riefen eine heran und eilten im nächsten Augenblick unserem Ziele mit solcher Geschwindigkeit entgegen, wie es der Schneesturm nur zuließ. Viele Gedanken schwirrten mir durch den Kopf, auf die ich gern eine Antwort gehabt hätte. Der Sturm hatte mir am Morgen meine Zeitung fortgerissen, und ich verwünschte meine Bequemlichkeit, daß ich mir keine andere verschafft hatte. Ein Blick auf meinen Gefährten sagte mir, daß es Torheit sein würde, irgend etwas von ihm erfahren zu wollen; so mußte ich mich damit begnügen, noch einmal zusammenzufassen, was ich von den Hauptbeteiligten wußte.

Ich hatte Henry Holladay, den Ermordeten, ganz gut gekannt, und zwar nicht nur so, wie jeder den Millionär in Newyork kannte, als einen der erfolgreichsten Börsenspekulanten, sondern auch persönlich, da er seit 20 Jahren ein Klient von Graham & Royce. Er mußte nahe an die Siebzig gewesen sein, wenn man es ihm auch nicht ansah. Seine Frau war schon lange tot, und er hatte nur ein einziges Kind, seine Tochter Francis, die ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt sein mochte. Sie war im Auslande geboren und hatte die ersten Jahre dort verlebt, zusammen mit ihrer Mutter, die an der Riviera, in den Bergen von Italien und der Schweiz auf Genesung gehofft hatte. Sie war seit der Geburt ihrer Tochter recht schwächlich geblieben, war mit ihrem schwarzäugigen Kinde schließlich nach Hause gekommen und im Verlauf von einem Jahre gestorben. Holladays ganze Zärtlichkeit erstreckte sich nun einzig auf seine Tochter, die sich zu einem großen, schönen Mädchen entwickelt hatte — zu einem schönen, für die Herzensruhe unseres Zweiten. Er hatte sie erst geschäftlich kennen gelernt und dann in der Gesellschaft wiedergesehen, und alle erkannten bald, wie er unter der Gewißheit ihrer Unerreichbarkeit litt. Er war sich ganz klar darüber, daß ihr Vater sie nur der glänzendsten Partie für wert hielt — was sie in der Tat auch war. Ich glaubte manchmal, daß sie diese Ansicht teilte, denn obgleich immer ein ganzer Schwarm von Verehrern um sie her war, so konnte sich doch keiner irgend einer Bevorzugung rühmen. Sie wartet, sagte ich mir, wartet; und ich hatte mir schon ausgemalt, was für eine Ironie des Schicksals es wäre, wenn unser Zweiter damit beauftragt würde, dermaleinst den Ehekontrakt für sie auszustellen.

Die Droschke hielt mit einem Ruck, wir hatten das Kriminalgericht erreicht. Royce sprang heraus, bezahlte den Kutscher und lief die Stufen hinauf, ich hinter ihm her. Er bog rechts in den Gang ein und ging in das letzte Zimmer, das dem Coroner Goldy gehörte. Eine ganze Anzahl Menschen war dort versammelt.

„Ist der Herr Coroner schon da?" fragte er.

„Jawohl, er ist in seinem Privatbureau."

„Bringen Sie ihm diese Karte und sagen Sie

Professors ihm einen Namen weit über die Grenzen unserer angeren Heimat verschafft haben. Als ein einzelner Redner die Behauptung aufstellte, ihm bekannte ältere Studenten der Moskauer Universität könnten besser das Katheder der Physik einnehmen, als Prof. Pflaum, rief dies bloß große Heiterkeitsausbrüche hervor... Nachdem noch einige über den, zunehmender Beliebheit sich erfreuenden Professor kursierende Gerüchte widerlegt waren, faßte die Versammlung eine Resolution, die in Kürze besagt: „Nach Durchsicht des gesammelten Materials in Anlaß des betrübenden Vorfalles im Auditorium des Prof. Pflaum spricht die Akademische Gruppe ihr tiefes Bedauern über die scharfe Form, in welcher der Protest zum Ausdruck gebracht wurde, aus. Bezüglich der Komplikationen, die jedoch in dieser Frage zwischen den Professoren und ihren Studenten entstanden sind, ist die Akademische Gruppe der Meinung, daß nur eine besondere Kommission aus den Gliedern des Lehrkörpers zur allseitigen Beleuchtung und Klärung der Frage berufen erscheint. Die Akademische Gruppe wendet sich mit der Bitte an das Lehrkomitee, diese Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen, um dadurch einer Wiederholung eines ähnlichen Falles vorzubeugen."... Infolge der fortgeschrittenen Zeit mußten leider die weiteren Fragen, unter anderem die angeregte Vereinigung aller Akademischen Gruppen zu einem gemeinsamen Verbande, verschoben werden.

Reval. Auf Grund von offiziellen Informationen, schreibt der „Rev. Beob.", können wir versichern, daß für das Gerücht, es würden im Baltikum diesmal keine Reichsduma-Wahlen stattfinden, von seiten der Regierung keinerlei Bestätigung vorliegt. Im Gegenteil wird unbedingt am 30. Oktober im Domschloß die erste Sitzung der Vorbereitungskommission im Bestande von ca. 50 Personen stattfinden. Auch sind die betreffenden Gelder bereits angewiesen.

***Hapsal.** Am 20. d. Mts. fand in Hapsal die Wahl eines Delegierten in den Provinzialrat statt, jedoch ohne ein Resultat. Denn, wie der „Post." zu berichten weiß, erhielten der Kandidat der Deutschen, Stadthaupt v. Krusenstern, und der Esten, A. Elbring, jeder bei sechsmaligem Ballotement 11 Stimmen pro und 11 contra. Die Entscheidungswahl wurde vertagt. — Demselben Blatt zufolge war von den Gliedern der Wormsschen Gemeinde allein der Gemeindeälteste vor der Rekruten-Kommission erschienen. Die wehrpflichtigen jungen Männer dieser Insel waren sämtlich übers Meer gezogen.

Kurland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Charakteristisch für den auf dem Lande herrschenden Terror ist folgender Fall: Auf dem Gute W., nicht allzu weit von Durben, ist der Volksschullehrer, ein bekannter Revolutionär, geflüchtet. Nun ist ein neuer Volksschullehrer hier angestellt worden, er darf aber (so ist ihm von seiten irgend eines revolutionären Komitees vorgeschrieben worden) die Stelle nur dann bekleiden, wenn er dem geflüchteten Kollegen 100 Rubel jährlich „Erlaubnissteuer" zahlt! Er zahlt nun auch prompt und niemand krümmt ihm ein Haar. — Ueberfallen und beraubt worden sind auf der Landstraße zwischen Kemmern und Tuckum zwei Passanten, im Bauskeschen der Bulle-Krug, in Groß-Würzau ein angetrunkener Bauer, in Preekuln die Bäckerei von Hermer. Ein zweiter Raubversuch in letzterem Ort in der Bäckerei von Manuchin mißlang; der Besitzer wurde jedoch durch einen Schuß verwundet. — In der Garosenschen Gemeinde zeigte die Bäuerin A. an, daß ihr Mann auf dem Heimwege ausgeraubt und schwer verwundet worden sei. Das Pferd des Ueberfallenen hatte den Weg nach Hause gefunden und den bewußtlos im Wagen Liegenden heimgebracht. — Bei der Plawa-Mühle im Talsenschen bemerkte eine Schildwache einen im Dunkeln herankriechenden Menschen. Der Soldat gab einen Schuß ab, worauf die Banditen mit einer Salve antworteten und entflohen. — Der Grenzwächterposten Rojen (Kreis Talsen) wurde von 14 Banditen überfallen. Nach längerem Feuergefecht flohen die Räuber, auf der Verfolgung eine Winchesterbüchse, einen Gurt mit Patronen, Proklamationen und eine Karte der Stadt Talsen zurücklassend. Auf letzterer ist das Zirkelsche Haus mit einem Kreuz bezeichnet gewesen, wohl weil daselbst vor kurzem der Kreischef wohnte. — Niedergebrannt ist eine Scheune in Groß-Kaugern; man vermutet Brandstiftung. — Die am Ueberfall der Post bei Rönneburg beteiligten Banditen sind ermittelt und geständig. Einer von ihnen wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. — Standrechtlich erschossen wurde in Tuckum ein berüchtigter Waldbruder, der Neu-Sahtensche Kalning-Wirt Anskaln, und 4 andere Räuber, von denen ein Meerschulz s. Z. die Niederbrennung des Schlosses Alt-Autz geleitet hatte. — Der Kurl. Generalgouverneur bestrafte den Libauer Hausbesitzer Burgis für Beherbergung eines Revolutionärs ohne Anmeldung mit 300 Rbl. — Der „Pateesiba" zufolge hat der Chef der Strafexpedition, Generalmajor Wendt, auf einer Setzenschen Gemeindeversammlung mitgeteilt, daß falls in der Gemeinde irgendwelche Verbrechen verübt werden sollten, die Bauern Beedris, Grünberg, Garsneek, Grahw, Grunstein, Daugul, Leed, Laßmann und Medauski erschossen werden würden. (??)

Mitau. Mit den Rechten des Staatsdienstes ist, den Rigaer Blättern zufolge, als Arzt der von der Kurländischen Ritterschaft bei Mitau begründeten Irren-, Heil- und Pflegeanstalt Dr. med. Wilhelm Stieda angestellt worden.

Kreis Illuxt. Ueber eine Mädchenfängerin wird den „Muhsu Laiki" aus der Umgegend von Schönberg geschrieben, daß daselbst vor kurzem eine Dame aus Riga erschienen ist, die junge Mädchen unter den schönsten Versprechungen zu sich nach Riga zu locken suche. So habe sie denn auch 3 ganz junge Dinger, darunter eines von 14 Jahren, angenommen, doch könnten die Mädchen erst zu Martini nach Riga und sei es daher noch möglich, gegen die Person einzuschreiten, da sie ein kleines toleriertes Haus in der Säulenstraße innehabe.

Kreis Windau. Ueber einen angeblichen Justizmord veröffentlicht die „Latwija" eine Zuschrift aus dem Windauschen Gebiet, nach welcher daselbst die Wirte der benachbarten Groß- und Klein-Treilongesinde in steter Feindschaft miteinander gelebt haben. Jetzt habe der eine Wirt die Zeit als gekommen angesehen, dem anderen etwas anzutun und habe darum seinem Hüterjungen gesagt, er möge seinen eigenen Stall niederbrennen, was dieser auch getan. Darauf habe der Wirt, unter Berufung auf die feindselige Stellung mit seinem Nachbar, diesen als vermutlichen Brandstifter der Militärverwaltung angezeigt. Von letzterer sollen dann die beiden Söhne des Nachbars einer Leibesstrafe unterworfen worden sein, die sie zur Aussage gebracht, daß sie die Brandstifter seien. Daraufhin seien beide vom Militär erschossen worden. Nun lebe der ersterwähnte Wirt aber auch mit seiner Frau in Unfrieden und letztere habe im Aerger erzählt, wie es mit der Brandstiftung gewesen. — Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser schändlichen Geschichte müssen wir der „Latwija" überlassen — um so mehr, als in lettischen Blättern nicht immer die nötige Vorsicht bei Reproduktion der Korrespondenzen geübt wird."

Petersburg. Aus Kreisen der Partei der Volksfreiheit erfährt das „Oko", daß deren Glieder jegliche Hoffnung auf eine Legalisierung ihrer Partei aufgegeben haben. Es ist nicht unmöglich, daß die Kadetten als solche überhaupt keine Erlaubnis zur Einberufung von Wahlversammlungen erhalten werden und ihnen nichts anderes übrig bleiben wird, als auf den Wahlversammlungen der schon legalisierten Parteien, wie des Verbandes vom 17. Oktober und der Partei der friedlichen Erneuerung, zu erscheinen. Nichtdestoweniger sehen die Kadetten den kommenden Wahlen mit großer Zuversicht entgegen und rechnen darauf, in den Städten den Sieg sowohl über die mehr rechts stehenden, als auch über die mehr links stehenden Parteien davonzutragen.

— PA. Dem Rektor der Universität wurde mitgeteilt, daß die Anwesenheit von Fremden auf den Sschodken der Universität — im Zusammenhange mit den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit andauernd stattfindenden Beratungen einer besonderen politischen Fraktion — die unverzügliche Schließung der Universität nach sich ziehen werde. Der Rektor erhielt vom Stadthauptmann die Vorschrift, jegliche Maßregeln zur Verhinderung der Sschodka am 23. Oktober zu treffen. Der Rektor antwortete hierauf dem Stadthauptmann, daß die Sschodka von ihm gestattet sei, einen rein studentischen Charakter tragen und keinerlei Unruhen nach sich ziehen werde.

— Die Untersuchung in Sachen der Beraubung des Rentmeisters am Katharinen-Kanal nähert sich, der „Now. Wr." zufolge, ihrem Ende. In diesen Tagen wird dem Feldgericht eine neue Gruppe von 15 Angeklagten übergeben werden. Zur Feststellung der Persönlichkeit der neuen Verhafteten sind Beamten der Warschauer und Moskauer Polizei berufen worden. Die Teilnahme der von der Polizei verhafteten Frau an der Beraubung ist festgestellt worden. Die Frau nannte sich Bogojawlenskaja; nach eingezogenen Erkundigungen entspricht die Angabe jedoch nicht der Wahrheit. — Die Angeklagten leugnen ihre Zugehörigkeit zu den Sozialrevolutionären nicht. Die geraubten 362 000 Rubel sind bis jetzt nicht gefunden worden.

— Dem „Figaro" wird aus Petersburg gemeldet, daß eine hohe Persönlichkeit dem Grafen Witte telegraphisch den Rat gab, noch nicht nach Rußland zurückzukehren, weil seine Anwesenheit bei Hofe mißfallen könnte. Hierüber aufgebracht, verlangte Witte seine Entlassung als Staatsrat und Staatssekretär. Auf dieses Verlangen traf aber keine Antwort ein, weshalb seine Freunde glauben, daß sich der Gekränkte nunmehr der Kadetten-Partei anschließen werde. Es wird sogar das Gerücht verzeichnet, Graf Witte solle zum zukünftigen Präsidenten der Reichsduma gewählt werden. In Pariser unterrichteten Kreisen hält man den ersten Teil dieser Meldung für zutreffend, bezeichnet jedoch die daraus gezogenen Folgerungen sämtlich als Phantasien des „Figaro"-Korrespondenten.

— General Stössel war angesichts dessen, daß er sich in Untersuchung befindet, ohne Pension entlassen worden. Der General hat nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, um Gewährung einer Pension außer der Regel nachgesucht. In seiner Bittschrift weist General Stössel darauf hin, daß seine Verabschiedung ohne Pension ihn in eine schwierige materielle Lage versetzt habe; man dürfe den Zeitungen, die da berichten, daß er drei Häuser in Petersburg besitze, nicht glauben. Der General hat nun auf sein Gesuch eine Pension von 125 Rubeln monatlich erhalten.

— Die Untersuchung in Sachen der im Sommer erfolgten Beraubung eines Beamten der Rentei in der Admiralität, wohin er Geld gebracht hatte, nähert sich, einer uns zugegangenen Meldung der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, ihrem Ende. Unter den Angeklagten befinden sich ein oder zwei Gymnasiasten und eine junge Frau Oleschkewitsch, die an der Eisenbahn angestellt war. Die Angeklagten werden im Kriegsgericht abgeurteilt werden.

— Aus den von den Regierungsinstitutionen hergestellten Beamtenlisten behufs Eintragung in die Verzeichnisse der Reichsduma-Wähler ist ersichtlich, daß die Zahl der wahlberechtigten Beamten in der Residenz sich bei der Gesamtzahl von 162 000 Wählern auf zirka 45 000 beläuft. Mithin sind fast 28% der Wähler Beamte!

— Eine Gesellschaft „Gegenseitige Hilfe" hat sich in Petersburg gebildet und ist bereits registriert worden. Sie verfolgt den Zweck, allen Personen ohne Unterschied des Standes und Berufes, die durch die Unordnungen politischen, agraren oder sonstigen Charakters geschädigt worden sind, moralische und materielle Hilfe zu leisten. Dem Vorstande der Gesellschaft gehören Herren und Damen des vornehmsten historischen Hochadels an, sowie andere angesehene Persönlichkeiten, auch z. B. Prof. Glasenapp, Direktor der Pulkowaschen Sternwarte.

— Kammerjunker P. P. Ssaburow, der durch seinen Toast auf den ehem. Reichsduma-Präsidenten bekannt geworden ist, ist, der „Now. Wr." zufolge, von seinem Posten als Beamter der Reichskanzlei entlassen worden.

PA. **Peremyschl.** 17 Edelleute gaben dem Adelsmarschall die Erklärung ab, daß der Exdeputierte Fürst Urussow für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes auszuschließen sei.

PA. **Jelabuga** (Gouv. Wjatka). Die Landschaftsversammlung sprach sich für allgemeinen Volksschulunterricht der Kinder beiderlei Geschlechts aus und beschloß, drei neue Schulen zu eröffnen.

PA. **Stawropol.** In Gegenwart des Gouverneurs, der Behörden und der Vertreter der nomadisierenden Nogaier wurde nach einem feierlichen Gottesdienst im Archikulak eine Musterschule mit einer Handwerksabteilung und einem Internat für 25 Kinder von Nogaiern eröffnet. Ferner wurde ein Krankenhaus eröffnet. Das Volk bat den Gouverneur, dem Kaiser die treuuntertänigsten Gefühle darzubringen.

PA. **Derbent.** Eine Räuberbande überfiel eine Kommission, welche mit der Vermessung von Kronsländereien beschäftigt war. Alles Geld wurde geraubt; die Kommission mußte nach Tiflis zurückkehren.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Okt. (6. Nov)

Die offiziöse Darstellung des polnischen Schulstreiks in Posen. II.

Der Schluß des gestern in seinem ersten Teile von uns wiedergegebenen Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." lautet wie folgt:

„Einen bedenklichen Charakter nahm der Schulstreik an, als der Erzbischof unmittelbar vor Wiederbeginn der Schule nach den Ferien von allen Kanzeln einen Hirtenbrief in polnischer Sprache verlesen ließ, in welchem er über den unzureichenden Religionsunterricht in der Volksschule klagte, und seine Diözesanen zur Ergänzung desselben durch einen solchen in Haus und Kirche aufforderte. Der Umstand, daß der Hirtenbrief jede Warnung vor ungesetzlichen Schritten unterläßt, gab der Presse und den Agitatoren willkommenen Anlaß zu der irreführenden Behauptung, als ob die kirchliche Oberbehörde den ebenso unpädagogischen wie unkirchlichen Schulstreik billige.... Obwohl in Regierungsbezirk Posen bei rund **1100** von katholischen Kindern polnischer Zunge besuchten Schulen in noch nicht **300** Schulen die deutsche Sprache im Religionsunterricht überhaupt Anwendung findet, wird von der polenfreundlichen Presse des In- und Auslandes die Sache so dargestellt, als wenn die polnische Sprache im Religionsunterrichte ausnahmslos beseitigt sei. Es wird ferner die unwahre Behauptung verbreitet, daß der Unterricht in der Religion in einer den Kindern zwar verständlichen, aber von ihnen im Elternhause nicht gebrauchten Sprache den Vorschriften der katholischen Kirche widerstreite — eine Behauptung, die schon durch das Verhalten der polnischen Geistlichkeit selbst Widerlegung findet. Werden doch, wie allgemein bekannt, gerade von polnischen Geistlichen im kirchlichen Religionsunterrichte Kinder mit polnischen Namen oder solche aus nationalen Mischehen, ja vielfach selbst Kinder aus rein deutschen Familien als polnische behandelt und zur Entgegennahme des Unterrichts in dieser Sprache gezwungen. Das oft erwähnte Beispiel der von kirchlicher Seite polonisierten Bamberger, die Dutzende von deutschen Namen mit oder ohne polnische Endung unter den tatkräftigsten polnischen Agitatoren geistlichen und weltlichen Standes machen jeden weiteren Beweis dafür überflüssig, daß auch von polnischer Seite der Religionsunterricht in einer anderen als der Muttersprache für zulässig erachtet wird — vorausgesetzt, daß diese „andere" Sprache die polnische ist.

Die Schulverwaltung hat der bedauerlichen Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit bewahrt. Das Ziel der polnischen Agitatoren, die Lehrerschaft nervös zu machen und sie zu Mißhandlungen der Kinder zu verleiten, ist bisher nicht erreicht worden und wird auch nicht erreicht werden. Man wird auch ferner tunlichst vermeiden, die Kinder zu Märtyrern für die Schuld anderer zu machen. Dagegen wird die Schulzucht nachdrücklich aufrecht erhalten. Die an dem Religionsunterricht in deutscher Sprache auf Grund des Verbotes ihrer Eltern oder infolge der Aufreizungen in der Presse nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Stunden anderweit, möglichst mit deutschem Sprachunterricht, beschäftigt. Ist die Zahl der widerspenstigen Kinder in einer Schule erheblich und ergeben sich Schwierigkeiten für die Wahrung der Disziplin, so werden jene von den willigen Kindern abgesondert behufs eingehenderer erziehlicher Beeinflussung. Die dadurch in vielen Fällen notwendige Neuanstellung von Lehrern und die Beschaffung weiterer Schulräume erfolgt auf Kosten der Gemeinden. Um auch den streikenden Kindern klar zu machen, daß der Ungehorsam gegen die Lehrer und das ihren Mitschülern gegebene schlechte Beispiel eine strafbare Verfehlung darstellt, wird der Widerstand der Kinder durch Nachsitzen in pädagogisch zulässigen Grenzen geahndet. Gegen Eltern, welche ihre Kinder vom Schulbesuch überhaupt oder von diesen besonderen Mehrstunden zurückhalten, wird mit Schulversäumnisstrafen vorgegangen. Kinder, die durch ihr ganzes Verhalten zeigen, daß ihnen die zur Entlassung aus der Schule erforderliche sittliche Reife fehlt, oder die sich die durch die Volksschule vermittelten Kenntnisse absichtlich nicht aneignen, werden beim nächsten Schulentlassungstermine nicht berücksichtigt. Aufreizungen durch die Presse gegen die Schulordnung sowie Beleidigungen und Verleumdungen von Lehrern werden strafrechtlich verfolgt. Unbotmäßige Schulvorsteher werden ihres Amtes enthoben.

Die Unterrichtsverwaltung hofft auf Grund früherer Erfahrungen, mit diesen Mitteln allmählich eine Beruhigung der durch maßlose Verhetzung erregten Gemüter in der Provinz Posen herbeizuführen. Bei besonnener Ueberlegung werden mit der Zeit auch die Führer der Bewegung, namentlich aber die polnischen Geistlichen, welche den Schulstreik bisher offen oder geheim gefördert haben, zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß in erster Linie die Kirche Schaden leidet, wenn zahlreiche Kinder einer religiösen Einwirkung durch die Schule überhaupt entzogen werden."

Deutschland.

Der gestern gemeldete Tod des nationalliberalen Abgeordneten Ernst v. Eynern hat in den parlamentarischen Kreisen schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Mit tiefer Erschütterung — so heißt es u. a. in einem Nachruf der „Nat.-Z." — werden die Angehörigen der nationalliberalen Partei die Nachricht vernehmen, daß einer ihrer hervorragendsten Führer vor der Zeit einem beklagenswerten Unfall zum Opfer gefallen ist.

---

ihm, ich möchte ihn, wenn möglich, sofort sprechen."

Der Schreiber eilte fort und kam in einer Minute zurück. „Bitte, hier hinein", rief er.

Wir gingen quer durchs Zimmer zu einer Tür am anderen Ende desselben. „Ich freue mich, Sie hier zu sehen, rief uns der Coronet entgegen. Wir versuchten schon gestern abend, Ihrer habhaft zu werden, und hörten, daß Sie außerhalb seien, und eben habe ich Ihr Bureau wieder angeklingelt."

„Fräulein Holladay hat also nach mir verlangt?"

„Ja, sofort. Als wir Sie nicht erreichten, schlugen wir Ihren Partner vor, aber sie sagte, sie wolle warten, bis Sie zurück wären". — Ich sah, wie unser Zweiter vor Freude errötete.

„Sie haben es hoffentlich nicht für nötig erachtet, sie zu verhaften?" fragte er.

„O nein, sie ist nicht beunruhigt worden. Sie brachte die Nacht in ihrem Hause zu — unter Bewachung."

„Das ist gut. Natürlich ist es einfach verrückt, sie zu verdächtigen."

Goldy sah ihn sonderbar an.

„Ich weiß nicht, Herr Royce," sagte er langsam, „wenn die Zeugenaussage so ausfällt, wie ich vermute, so muß ich sie festnehmen lassen — der Staatsanwalt verlangt es."

Herr Royce packte krampfhaft eine Stuhllehne und seine Hände zitterten bei Goldys Worten. „Er wird bei der Verhandlung sein?" fragte er.

„Ja, wir warten auf ihn. Es ist doch ein ganz besonderer Fall, wissen Sie."

„Wirklich, meinen Sie?"

„Wir halten ihn jedenfalls dafür," sagte der Coroner etwas beleidigt.

Ich sah die Antwort, die unserem Zweiten auf den Lippen lag, aber er bezwang sich. Es hatte keinen Zweck, Goldy zu kränken. „Ich möchte Fräulein Holladay sprechen, ehe das Verhör anfängt, sagte er; ist sie da?"

„Sie ist im anderen Zimmer, Sie können sie sofort sehen. Julius, führen Sie Herrn Royce zu Fräulein Holladay," fügte er zum Schreiber gewendet hinzu.

Ich sehe sie noch, wie sie vom Stuhl aufstand, als wir eintraten, und es war mir sofort klar, daß ich sie falsch beurteilt hatte. Sie kam uns mit ausgestreckten Händen entgegen, dann schien sie sich zu besinnen, schlang sie ineinander und beherrschte sich mit großer Willenskraft.

„Ach, wie freue ich mich, Sie zu sehen", sagte sie mit so leiser Stimme, daß ich sie kaum verstehen konnte. „Ich brauche Sie so nötig."

„Es war ein großes Mißgeschick, daß ich nicht früher kommen konnte," sagte mein Chef, und seine Stimme zitterte leicht. „Ich — hatte kaum erwartet, Sie hier zu treffen — ohne irgend einen —"

„O," unterbrach sie ihn, „ich brauchte niemand. Meine Freunde waren sehr gut zu mir, haben sich zu jeglicher Hilfe erboten, aber ich mußte allein sein, um denken zu können. Ich hätte gern meine Jungfer um mich gehabt, aber —"

„Sie muß wahrscheinlich Zeuge sein," erklärte ihr Herr Royce. „Nun ich hier bin, werde ich auch bleiben, bis ich bewiesen habe, wie abgeschmackt diese Anklage gegen Sie ist."

Sie fiel auf ihren Stuhl zurück und sah ihn mit dunklen flehenden Augen an. „Glauben Sie, daß Sie es können?"

„Ob ich es kann? Aber natürlich. Es ist ja einfach unglaublich! Wir brauchen nur ein Alibi nachzuweisen, einen Beweis zu erbringen, daß Sie zu der Zeit, als das Verbrechen geschah, wo anders waren — und die ganze Geschichte fällt in sich zusammen. Und das können Sie doch mit Leichtigkeit, nicht wahr?"

Sie wurde totenbleich und schlug die Hände vors Gesicht. „Ich weiß nicht," stammelte sie, „ich muß Zeit zum Ueberlegen haben. Ich bitte, lassen Sie es nicht dazu kommen."

Ich war überrascht — verwirrt. Ihr guter Name stand auf dem Spiel, vielleicht sogar ihr Leben, und sie verlangte Zeit zum Ueberlegen! Ich sah, daß auch mein Chef beunruhigt war.

„Ich werde es zu vermeiden suchen," sagte er zögernd, „da Sie es wünschen. Ich kann Sie also nicht auffordern, ein Wort zu Ihren eigenen Gunsten zu sagen? Das ist immer unangenehm, aber ich hoffe, daß die ganze Sache überhaupt in sich zusammenfällt, ich bin überzeugt davon. Jedenfalls quälen Sie sich nicht mit Gedanken, verlassen Sie sich auf mich."

Sie sah auf und lächelte. „Das tue ich auch", sagte sie leise; „ich weiß, daß ich keinen besseren Anwalt haben könnte."

Es war klar, wenn er diesen Fall gewann, so gewann er noch etwas nebenbei. Ich glaube, selbst der Polizist in der Ecke sah es, denn er drehte sich mit seltener Diskretion zum Fenster und schaute angelegentlich hinaus. Ich weiß nicht, was mein Chef noch gesagt haben würde, seine Lippen zitterten so sehr, daß er kein Wort hervorbringen konnte — da klopfte es an die Tür, und der Schreiber rief herein: „Es soll angefangen werden, Herr Rechtsanwalt."

„Schön," antwortete Royce, „ich komme sofort. „Leben Sie wohl, Fräulein Holladay. Ich wiederhole, Sie können sich auf mich verlassen."

Und er eilte aus dem Zimmer, als hätte sie ihn zum Kampfe gegürtet; statt dessen, meinte ich, hatte sie ihn an Händen und Füßen gebunden, ehe sie ihn in die Arena schleuderte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber die Ursache der Katastrophe des Unterseebootes „Lutin" wird gemeldet, daß der befehligende Offizier doch nicht ganz schuldlos zu sein scheine. Es heißt, der Kommandant sei bei der Mannschaft nicht beliebt gewesen und habe diese auch gefürchtet; er habe immer einen Revolver bei sich getragen. Auch wird behauptet, daß ein Mann der Besatzung am Tage der Katastrophe erklärt haben soll, der Kommandant versuche, die gesamte Mannschaft ins Unglück zu stürzen; wenn aber etwas passieren sollte, würde der Kommandant mit in die Tiefe gerissen werden. Hervorzuheben ist, daß der betreffende Matrose den Kommandanten fest umschlungen hielt, als die Leichen gefunden wurden. Es entsteht nunmehr die Frage, ob sich nicht ein gräßliches Drama in der Tiefe des Meeres abgespielt hat.

— Die Zukunft der Erdkunde. Frithjof Nansen scheint in seiner neuen Eigenschaft als norwegischer Gesandter in London die Wissenschaft doch nicht ganz an den Nagel hängen zu wollen. In dem Programm der dortigen Geographischen Gesellschaft findet sich die Ankündigung, daß Nansen während dieses Winters einen Vortrag über die polaren Probleme, die noch zu lösen bleiben, zu halten beabsichtigt. Damit verbindet sich die Erörterung eines wichtigen Plans, der darauf abzielt, eine Reihe von Vorträgen über die noch unbekannt oder doch nur wenig bekannten Teile der Erde zu veranlassen. Die Erdkunde hat allerdings ein Interesse daran, daß jetzt, am Ende einer Zeit intensiver geographischer Forschung, von autoritativer Seite festgestellt wird, was noch zu leisten ist, bis unsere Kenntnis von der Erde, soweit Entdeckungsreisen in Betracht kommen, vollendet sein wird. Es liegt auf der Hand, daß die Zeit der eigentlichen Entdeckungen durch Forschungsreisen in einer verhältnismäßig nahen Zukunft ein Ende erreichen muß. Wie lange es dauern wird, bis die letzten weißen Flecken von der Erdkarte verschwunden sein werden, läßt sich allerdings nicht mit Sicherheit voraussagen, weil zwar weniger innerhalb der fünf Erdteile, wohl aber in den Polargebieten so große Schwierigkeiten bestehen, daß sich ihre Ueberwindung der Berechnung entzieht. Immerhin kann man die Prophezeiung wagen, daß sich die Erdkunde schon im Laufe des jetzigen Jahrhunderts in gewisser Hinsicht wird wandeln müssen. Die extensive Forschung durch Entdeckungsreisen wird mehr und mehr in Wegfall kommen, und an ihre Stelle wird die intensive Forschung von Land und Volk treten. Auf diesem Wege wird die Geographie zu einer Länderkunde in immer höherem Sinne werden, und diese Aufgabe ist zeitlich unbegrenzt, da sich hier die Möglichkeit einer immer größeren Vertiefung der Kenntnisse ergeben wird.

— Ein merkwürdiger Versicherungsstreit. Ein Schlächtermeister in Marseille namens Mille, der dieser Tage starb, hinterließ seiner Familie eine Erbschaft von 1 800 000 Franken an Lebensversicherungssummen. Diese Versicherungen war er bei 34 verschiedenen Gesellschaften in Beträgen von 30 000 bis 100 000 Franken in den letzten Monaten eingegangen. Die Erbschaft war nicht zu verachten und die Hinterbliebenen waren auch höchlichst zufrieden, bis zu ihrem Schrecken die Versicherungsgesellschaften einhellig sich weigerten, zu zahlen. Mille, den vor kurzer Zeit noch 34 Aerzte für gesund erklärt hatten, darunter einige noch vor wenigen Tagen, ist nämlich, wie sich mit Sicherheit ergeben hat, an Tuberkulose gestorben. Die Gesellschaften berufen sich darauf, daß die Erklärung Milles, er sei gesund, falsch war, während ihnen die Gegenpartei nicht mit Unrecht vorwirft, daß ihre 34 Aerzte den Verstorbenen gesund befunden hatten.

— Moderne Dienstboten. Neulich mietete in Mühlhausen in Thüringen ein Herr ein Dienstmädchen. Wer beschreibt sein Erstaunen, als ihm seine Gattin mitteilte, das neue Mädchen habe sich, ohne zu fragen, einen besonderen Briefkasten an der Tür anbringen lassen. Da der Briefkasten der Herrschaft an der Tür eingelassen ist, beanspruchte das Mädchen ebenfalls einen solchen, nicht etwa einen Kasten zum Anhängen. Zur Rede gestellt, erklärte das Mädchen, daß der Kasten für ihre umfangreiche Privatkorrespondenz bestimmt sei und daß sie bei ihrer früheren Herrschaft ebenfalls einen besonderen Briefkasten gehabt habe. Sie liebe nun einmal die Ordnung!

Ernst v. Eynern hat ein Menschenalter lang bei den politischen Kämpfen des Tages in erster Reihe gefochten. Dem Abgeordnetenhause, worin er den Wahlkreis Lennep-Remscheid vertrat, gehörte er seit 1879 ununterbrochen an. Rasch erwarb sich v. Eynern — durch Kenntnisse, Schlagfertigkeit und einen treffsichern Witz ausgezeichnet — im Parlament eine führende Stellung; in allen wichtigen Fragen der Kirchen-, Schul- und Steuerpolitik des preußischen Staates hat er entscheidend mitgewirkt, namentlich dem Klerikalismus war er ein gefürchteter Gegner.

Die, wie gestern gemeldet, wieder zugestandene Zulassung russischer Studenten an den preußischen Universitäten fordert außer der bisherigen Bedingung politischer Unverdächtigkeit auch den Nachweis von Unterhaltsmitteln zum Studium. Nach dem Bekanntwerden der Zulassung häuften sich in Berlin sofort die Gesuche um Einschreibung. — An der Berliner Universität sind bisher in diesem Winter 600 studierende Frauen zugelassen. Dazu kommen etwa 50 Russinnen, deren Gesuche noch in der Schwebe sind.

Die Abgeordneten der Konferenz für Regelung der drahtlosen Telegraphie haben ihre Verhandlungen beendet. Der Vertrag ist schon unterzeichnet worden. Die Vereinbarung beruht auf dem Prinzip des freien Wettbewerbes der Systeme untereinander. Großbritannien und Italien haben mit Vorbehalt unterzeichnet, um ihre mit Marconi abgeschlossenen Verträge zu schützen.

Oesterreich.

Polen und Tschechen sind sich in Schlesien in die Haare geraten. Die polnischen Blätter in Lemberg veröffentlichen, wie der „Dtsch. Z." geschrieben wird, einen Aufruf des polnischen Schulvereins in Orlau in Schlesien, welcher ein wahrer Schmerzensschrei ist und sich in heftigster Weise gegen die Tschechen kehrt. In dem Aufruf heißt es: „Mit beispiellosen Pressionen haben die Tschechen den Orlauer Gemeinderat in ihre Hände gebracht und mit unerhörter Verbissenheit tschechisieren sie nun die polnische Bevölkerung. Eine tschechische Schule nach der andern wird gegründet und mit polnischen Kindern vollgestopft. Die polnischen Wünsche werden von den Tschechen verlacht. Landsleute! Wir beschwören Euch — vergesset uns nicht und nehmt uns gegenüber den tschechischen Unterdrückungen in Schutz! Helft uns, denn wenn Orlau fällt, dann werden sich die Tschechen auf Dombrau und Karwin werfen und bis nach Freistadt, Dziedzic und Bielitz ihre Krallen ausstrecken."

Frankreich.

Es droht ein Streik der französischen Seeleute. Der in Paris tagende Kongreß der eingeschriebenen Seeleute nahm am Freitag Beschlußanträge an, welche verlangen, daß die auf französischen Kauffahrteischiffen und Fischerbooten dienenden Ausländer zu den gleichen Beiträgen für die Invalidenversicherung und die Fürsorgekassen herangezogen werden, wie die Inländer. Ferner beschloß der Kongreß, daß die Seeleute, wenn der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Invalidenpensionen nicht schleunigst angenommen wird, in den allgemeinen Ausstand treten sollen.

England.

In England sind viele Tausende von Arbeitern umfassende Ausstände ausgebrochen. Auf 10 von den 50 Kohlengruben des Reviers von Rhondda in Wales, die insgesamt etwa 45 000 Arbeiter beschäftigen, stellten die Bergarbeiter, nachdem sie vor vier Wochen gekündigt hatten, die Arbeit ein, um dadurch gegen die Beschäftigung von solchen Bergarbeitern zu protestieren, die nicht der Bergarbeiter-Vereinigung angehören. — Der Ausstand der Schiffbauer am Clyde ist dadurch in eine neue Phase getreten, daß der Arbeiterverband beschlossen hat, bekannt zu geben, daß die Kesselschmiede ausgesperrt werden sollen, wenn die Schiffbauer die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß die Kesselschmiede dieser Maßnahme zuvorkommen und ihrerseits die Arbeit einstellen. Es würden in dem Falle noch 6000 bis 7000 Mann beschäftigungslos werden. — Die angedrohte Aussperrung hat die Besorgnis hervorgerufen, daß andere Gewerbe schließlich in Mitleidenschaft gezogen werden.

Italien.

Das Blatt „Stampa" veröffentlicht ein Interview mit Dr. Lapponi über den Gesundheitszustand des Papstes. Dr. Lapponi erklärte, die Audienzen hätten den Heiligen Vater stark aufgerieben; es sei notwendig, diese Audienzen so weit wie möglich einzuschränken, auch verlange sein Schwächezustand und die häufigen Gichtanfälle große Schonung. Dr. Lapponi bestätigt, daß der Papst viel leide infolge der geringen Sympathien, die ihm seitens des Kardinalkollegiums entgegengebracht werden.

Nordamerika.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Omaha haben 300 Indianer vom Ute-Stamm ihre Reservation in Utah verlassen und liegen in den Bergen in der Nähe ihres Lagers am Powder-Fluß der Jagd ob. Der Kommandeur der zur Verfolgung der Indianer abgesandten Truppen hat am Mittwoch telegraphiert, daß es wohl kaum zum Kampfe kommen würde. Eine Depesche aus Sheridan meldet aber jetzt, daß am Donnerstag zwischen den aufsässigen Indianern und den Truppen ein Scharmützel am Bitter Creek stattgefunden hat.

Aus der estnischen Presse.

Die sozialdemokratischen Revaler „Sönumed" machen sich in letzter Zeit viel mit den vor der Tür stehenden Wahlen zu schaffen. Das Blatt erklärt kategorisch, es sei ganz natürlich, daß die Arbeiterklasse bei den Wahlen selbständig hervortreten werde — mag sie Sitze in der künftigen Reichsduma erhalten oder nicht. Die es „selbständig" bedeute aber dabei keineswegs, als wolle die Arbeiterklasse nicht mit den übrigen fortschrittlichen Elementen Hand in Hand gegen den Rückschritt vorgehen. Nein, dazu seien die Arbeiter wohl bereit, doch wollen sie sich nicht der Gnade anderer Leute anvertrauen. Sie wissen, daß die Tönissonsche Fortschrittspartei einzig und allein in dem Falle sich mit der Arbeiterpartei verbünden will, wenn sie auf anderem Wege gegen die Deutschen nichts ausrichten kann, und wenn die Arbeiterpartei so stark ist, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen ins Gewicht fällt. Die Arbeiterpartei fühle aber, daß sie stark ist, und darum habe sie das Recht, zu fordern, daß die Fortschrittspartei ihr einen Teil der Kandidatenstellen abtrete.

In einem anderen Artikel desselben Blattes geht es dann tüchtig über die Fortschrittspartei und ihren Leiter her. Wir lesen da u. a.: „Bei uns zu Lande schlägt die Fortschrittspartei den allergrößten selbstbewußten Lärm. Unser ganzes kleines Marienland mit all seinen Wählern, Wahlmännern und Deputierten soll unter ihrem Adlerflügel Platz finden. Und in der Tat, das Parteiprogramm ist nicht reaktionär — darin steht allgemeines, direktes usw. Stimmrecht. Doch wir fragen: ist etwas dafür getan worden, um diese Forderungen durchzubringen? Das wohl, aber leider — nur mit Bittschriften. . . Auch von den Rechten und Interessen der Arbeiterschaft machen die „Nationalen" Geschrei. Was für pompöse Worte, was für pompöse Phrasen darüber nicht alles gemacht wurden! Das gesamte Proletariat hätte vor Ehrfurcht in die Knie sinken mögen. Aber die Worte blieben Worte. . ." In diesem Tone geht es noch eine Weile fort. Dem radikalen Blatt paßt die „Mäßigungspolitik" der Fortschrittspartei, die mit Worten viel, mit der Tat aber garnichts tut, selbstverständlich ganz und garnicht. Dann heißt es weiter: „Wir können auch garnichts Entscheidendes von dieser Partei verlangen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ihre Hauptapostel und Agitatoren Pastoren sind. . ."

*

Gegen das unendlich monotone Gezeter unserer radikalen Presse über das miserable Sklavenleben der Gutsknechte wendet sich endlich einmal die Zuschrift eines der so viel bemitleideten und protegierten „Deputatisten" selbst an den Felliner „Kodumaa", der das interessante Schriftstück allerdings nicht ohne redaktionelle Einwendungen abdruckt:

„Alles, was im Leben der Gutsknechte faul ist, wird, so referiert die „Rev. Z.", von den „Männern der Feder" mit aller möglichen Sinnenschärfe aufgesucht — und das ist auch ganz recht. Der Deputatist kann ja kaum lesen; er freut sich schon, wenn ein Pfiffikus zu seinen Gunsten etwas erfunden oder auch die reine Wahrheit gesagt hat. Treten wir aber an unser tägliches Leben heran, so müssen wir wohl fragen: „Wer von uns ist glücklicher, der Hofsdeputatist oder der Bauernknecht?" Da ich beide Dienststellen sehr gut kenne, muß ich so manchem Mann, der die Lage der Bauernknechte lobend hervorhebt, offen sagen, daß der Deputatist mit dem Knecht im Bauergesinde nicht tauscht. Und wo hat der Deputatist das schwerste Leben? Lieber Leser des „Kodumaa", erschrick nicht, wenn ich es dir sage: gerade da, wo der Gutsverwalter ein Este ist! . . .

Als Deputatist diene ich jetzt schon 15 Jahre und nie werde ich mein Brod mit dem eines Gesindeknechts vertauschen! Oder glaubt vielleicht Jemand, ich hätte den besten Gutsherrn? Da muß ich sagen, daß ich ziemlich viel Vorliebe fürs Wandern habe und gegenwärtig schon auf dem vierten Gut mein erstes Halbjahr diene. Meine Kameraden sind auch nicht allemal mit dem „Kodumaa" einverstanden, wenn daselbst Artikel erscheinen, die das Gut nur heruntermachen, während von den Schattenseiten der Bauergesinde nicht ein Sterbenswort gesagt wird. Ich diente einem Herrn, dem im Volksmunde Tigerbosheit zugeschrieben wird. Komm selbst und sieh, wie er mit seinen Knechten lebt: jedem, der gehorsam und untadelhaft ist, hat er mehrfache Geschenke gemacht; am meisten liebt er Uhren zu schenken, die immer ihre zehn Rubel wert sind; Geldgeschenke 2c. kommen recht häufig vor. Für den Hofsweizen bot ein Kaufmann 1 Rbl. 30 Kop. pro Pud. Der Verwalter hatte das Geschäft schon abgeschlossen, der böse Herr aber bestätigte es nicht, sondern ließ den Weizen fein mahlen und verkaufte das Mehl seinen Leuten für 1 Rubel das Pud. Solcher Beispiele könnte ich viele anführen, aber für diesmal sei es genug — ich fürchte, die von einem Gutsknecht gekochte Suppe wird der Redaktion des „Kodumaa" und der Mehrzahl seiner Leser nicht sonderlich schmecken . . ."

Lokales.

Das Direktorium der Universität macht am schwarzen Brett bekannt, daß als allendlich letzter Termin für die Zahlung der Universitätssteuer und der Kollegiengelder der **31. Oktober** festgesetzt ist. Zugleich sind Verzeichnisse ausgelegt betreffs der Zuerkennung der Kronsstipendien, der einmaligen kleinen Unterstützungen, der Befreiung von der Zahlung der Universitätssteuer sowie der Kollegiengelder.

Den Inhalt des gestrigen dritten und letzten Vortrages von Frau Dr. F. Kroeger bildete eine geistvolle Charakterisierung des französischen Dichters Guy de Maupassant (geb. 1850 in der Normandie, gest. 1893 zu Paris) als eines Vertreters des echten Naturalismus und Nachfolgers G. Flauberts. In fesselnder Weise entwickelte Frau Dr. Kroeger vor ihren Zuhörern das tragische Lebensbild dieses hochbegabten Schriftstellers, der in allem seiner Natur folgt, die ihn befähigt, die feinsten Regungen des menschlichen Herzens zu analysieren und ihn veranlaßt, das Leben frei von jeder Illusion zu schildern, bis er schließlich bei dem Gefühl der Schalheit aller Dinge zu dem pessimistischen Schluße anlangt: „Das Leben taugt nichts und hat keinen Sinn." Geistige Umnachtung und ein frühzeitiger Tod machten seiner schöpferischen Tätigkeit ein Ende.

Durch die vorzügliche Wiedergabe einiger Partien aus den hervorragendsten novellistischen Dichtungen Maupassants erhielt der Hörer einen Einblick in dessen schriftstellerische Eigenart und seinen gedrungenen, kraftvollen Stil.

Frau Dr. F. Kroeger sei hiemit der wärmste Dank für ihre interessanten und lehrreichen Vorträge ausgesprochen, die entschieden dazu beitragen werden, das Interesse an der französischen Literatur zu fördern. —e—

*

Ich erlaube mir, dem Vorstehenden ein paar Worte hinzuzufügen, um auf die Technik von Frau Dr. Kroeger aufmerksam zu machen.

Mit Bestimmtheit setze ich voraus, daß sich alle Zuhörer an dem schönen fließenden Französisch gefreut haben. Solch eine Leistung überrascht natürlich ganz besonders uns Sprachlehrer, denn wir kennen aus eigener Erfahrung alle Schwierigkeiten, die wir Balten bei Erlernung der französischen Aussprache zu überwinden haben. Aussprache, Tonfall, Artikulieren, Rezitation waren ganz überraschend französisch und lassen auf sehr genaues Studium und auf ein vorzügliches Nachahmungstalent schließen.

Manches Auffallende in Aussprache und Intonation erklärt sich daraus, daß sich die Vortragssprache in vielem und nicht unwesentlichem von der Umgangssprache unterscheidet — z. B.: das sehr häufige Ueberziehen, das oft ausgesprochene stumme e, und eine ganz andere, an Pathos streifende Intonation.

Auch in der Rezitation verlangt der Franzose ein gewisses Pathos, und Frau Dr. Kroeger hat es meisterhaft verstanden, französisches, romanisches Empfinden zum Ausdruck zu bringen. Ich schließe mit einem Dank. Es war uns ein Genuß, wieder einmal so schönes Französisch zu hören und es soll uns ein Ansporn sein, nach ähnlichen Resultaten zu streben. —l—

Geehrter Herr Redakteur!

Auf Grund des 138. Artikels des Zensurustaws ersuchen wir Sie, der folgenden Bemerkung in Ihrem Blatte Raum geben zu wollen:

In der Zeitungsnummer vom 17. Oktober hatten Sie veröffentlicht, daß die „Ehrung der Freiheitskämpfer" nicht in der Aula der Universität, sondern in einem Hause am Domberg stattfinden soll. In dem Glauben, daß diese Veröffentlichung den Tatsachen entspreche, wandte sich die örtliche Administration an den medizinischen Verein, wo um diese Zeit, dem obrigkeitlich genehmigten Statuten gemäß, eine gewöhnliche Versammlung der Mitglieder stattfand.

Wir bedauern, daß die Redaktion der „Nordl. Z." diese unsere unscheinbare Versammlung einer derartigen besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen für nötig gefunden hat und daß sie dem großen Kreis des Publikums und der Administration über unseren Verein eine dem wirklichen Tatbestand widersprechende Mitteilung gemacht hat.

Im Namen des Vorstandes des med. Vereins:
Ochotin.
Sekretär: Nikolski.

(Eingesandt.)

Seit zwei Monaten habe ich wiederholt Gelegenheit gehabt, das Treiben auf dem Markt zu beobachten, und zwar von den ersten Morgenstunden an, wenn die Verkäufer ihre Zelte und Tische aufstellen, dieselben um 12 oder 1 wieder wegräumen, bis zu den Nachmittagsstunden, in welchen der am Morgen so belebte Markt leer und öde daliegt. Gerade von diesen Stunden will ich sprechen; sie sind es, die mich dazu bewegen, den Dörptschen Hausfrauen ein Wort der Warnung zuzurufen, das aber verbunden ist mit einer Bitte an die Persönlichkeiten, die für Ordnung und Reinlichkeit auf dem Markt zu sorgen haben, folgendem Unwesen zu steuern:

Fast ein jeder Fleischer hat an seinem Verkaufstisch einen mehr oder weniger großen Block stehen, auf welchem er das Fleisch zerteilt. Während er am Schluß der Marktstunden Tisch und Zelt abräumt und wegbringt, läßt er den etwas schwer zu dirigierenden Block auf dem Platz, wo er ihn nur umwirft und zu den Linden und deren Umzäunung an der Victualienmarkt-Straße rollt. Diese Blöcke, die Fleisch-, Fett- und Blutspuren in Menge aufweisen, locken, sobald der Markt still und leer daliegt, eine Menge Hunde an, die sich nun an diesen Fleischrestern gütlich tun, indem sie den Block von allein Seiten belecken, mit Vorliebe aber sich natürlich die Seite aussuchen, auf welcher soeben Fleisch zerteilt worden ist und am kommenden Tage wieder zerlegt werden wird. Beim Lecken allein bleibt es leider nur zu oft nicht!? . . . Am nächsten Morgen werden diese von Hunden so hübsch gereinigten Blöcke, ohne zuvor gewaschen zu werden, wieder aufgestellt und das Fleischzerteilen beginnt von neuem.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, um einesteils das Fleisch kaufende Publikum zur Vorsicht zu mahnen, andernteils aber auch, um die Marktaufseher anzuspornen, auf derartige Ungehörigkeiten mehr Acht zu geben. —d—

(Eingesandt.)

Gestern in der Nachmittagsstunde war die Ritter-Straße von der Fischmannschen bis zur Jausenschen Handlung wegen Schlammkastenreinigung durch Böcke für Fuhrwerke abgesperrt. Es waren nur einige Steine aus dem Parkettpflaster entfernt worden und das bot Grund genug, hier den Verkehr zu sistieren. Es wäre aber wünschenswert, daß in der Mitte der Böcke jedesmal eine Laterne angebracht wird, welche von weitem dem anfahrenden Gefährt die Sperrung der Strecke signalisiert. Die Aufsteller der Böcke waren wohl im guten Glauben, daß die gewöhnliche Straßenbeleuchtung genügend das temporäre Verkehrshindernis erkennen lasse. Dem ist aber nicht so, denn Einsender sah um ¾7 Uhr abends, wie ein Zweispänner, nichts ahnend, auf den Sperrbalken bei der Küter-Straße auffuhr und ihn umstürzte. Seinen Irrtum erkennend, kehrte er um, doch kaum war er abgefahren, den Bock mit den 4 Beinen gen Himmel ragend zurücklassend, so kam ein anderes Fuhrwerk den bekannten Weg dahergefahren und das arme Pferd wäre über das Verkehrshindernis nahezu gestürzt. Der Sperrbalken wurde von Passanten auf die Füße gestellt, doch nach einer Weile wurde er abermals von einem Fuhrwerk umgefahren. Deshalb sollte das Laternensignal nicht erst zur Nacht, sondern schon bei der Dämmerung aufgesteckt werden — zumal in einer so frequenten Straße, wie die besprochene. —o—

Am 8. Oktober hatten 2 Zigeunerknaben bei einem Apfelhändler für 6 Kop. Aepfel erstanden, wobei sie einen Rubel hinlegten und 94 Kop. zurückerhielten. Kaum aber hatten sie sich entfernt, so erkannte der Händler, daß er ein gefälschtes Rubelstück empfangen hatte. Sofort lief er den Knaben nach und packte den einen, welcher jedoch seinen lose auf die Schulter gelegten Mantel zurückließ und entfloh. Am Tage darauf ermittelte der Revieraufseher Ahland den einen der beiden Apfelkäufer namens Juhan Simon, welcher angab, das Falsifikat auf der Steinbrücke als Geschenk empfangen zu haben. Am 20. Oktober verhaftete Herr Ahland einen Zigeuner und ein Zigeunermädchen, welches letztere in einer Kleinhandlung einen falschen Rubel verausgabt hatte. Es wurde nun weiter ermittelt, daß die letztgenannten Personen mit dem Falschmünzer Trinowski in Verbindung stehen. Bei der Haussuchung fand man einen gefälschten Rubel vor. —o—

Hiermit wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß ein junger Mann jetzt hier herumgeht, der sich als Bücheragent einführt und dann unter Schwindeleien um Reisegeld nach Petersburg bittet. —t—

Soeben ist die Winter-Ausgabe des wohlbekannten Kymmel'schen Kursbuches für Rußland uns aus Riga zugegangen. Die neue Ausgabe ist als durchaus vollständig zu bezeichnen. Einer neuen Bearbeitung unterzogen worden ist das Kapitel der Reiserouten, d. h. die Angabe der Züge, welche die besten Anschlüsse bieten, um nach dieser Richtung hin dem reisenden Publikum eine rasche und sichere Orientierung zu ermöglichen.

Aus den Jakob-Str. Nr. 28 wird vom vorigen Sonnabend ein Einbruchsdiebstahl in die Schafferei gemeldet, aus welcher verschiedene Gegenstände entwendet wurden. —ch.

In der vorigen Woche wurden in der Salz-Straße zwei jugendliche Gauner, Eduard Hallap und Karl Paris, mit einem Butterfaß, welches sie am Vormittag vom Markt gestohlen hatten, von einem Schutzmann angehalten. Sie gaben natürlich an, die Butter von einem Unbekannten zum Weiterverkaufen erhalten zu haben. —b.

Folgende spaßige Bekanntmachung unter der Ueberschrift „Dem Diebe zur Kenntnisnahme" finden wir im „Post.": Am Freitag abend wurden in der Petristr. 62 aus der Wohnung von M. Preeks ein Federkissen und eine Hundekeule gestohlen. Diese Hundekeule war Eigentum eines Studierenden, der sie zu seiner wissenschaftlichen Arbeit nötig hatte. Der Dieb hat den Studierenden sehr geschädigt, denn dieser muß seine Arbeit nun abbrechen. Es wäre schön, wenn der Dieb die Hundekeule wieder zurückbrächte, falls er sie nicht als Schaffleisch schon verzehrt haben sollte.

Unser Verein für Kammermusik veranstaltet morgen, Mittwoch, im Saale der Bürgermusse seinen ersten diessemestrigen Familien-Abend und ladet dazu unsere Musikfreunde mit einem erlesenen Programm ein. An erster Stelle wird ein hier noch nie gehörtes köstliches Haydnsches Streichquartett mit dem besonders schönen Largo von unserem bewährten Quartett gebracht. Sodann folgen 5 reizvolle Duette — vorgetragen von den Damen Frau Helene v. Samson und Frl. Betsy Wulffius und begleitet von Frl. Hedwig Wulffius. Zum Schluß kommt das unvergängliche Beethovensche C-moll-Trio für Klavier, Violine und Violoncello, das im Kammermusik-Verein zuletzt vor 13 Jahren vorgeführt worden ist; den Klavierpart wird Frl. J. Snamensky, eine junge aufstrebende musikalische Kraft aus unserer Stadt, durchführen und damit zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten.

Dieser erste diessemestrige Abend ist bereits der 99. in der langen Reihe der „Familien-Abende" unseres Kammermusik-Vereins. Der nächste wird also der **100.** Familien-Abend, mithin eine Art Jubiläums-Veranstaltung sein. Dieser Charakter soll ihm in der Tat aufgeprägt sein, indem, wie wir hören, in diesem Anlaß die im vorigjährigen Oktober wegen der Unruhen und Eisenbahnstreiks nicht zustande gekommene Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins gewissermaßen nachgeholt werden soll, worauf wir s. Z. noch nähere Hinweise bringen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Oktober. Das Feldgericht verurteilte 5 von den Kommunisten-Anarchisten, die bewaffnete Ueberfälle verübt haben, zum Tode.

Petersburg, 24. Okt. Graf Heyden erklärte während eines Gespräches mit einem Mitarbeiter der „Pet. Tel.-Ag.", daß die Zeitungsnachrichten, ihm sei der Posten des Ministers der Volksaufklärung angeboten worden, jeglicher Begründung entbehren.

Kammerjunker Peter Sfaburow, welcher der Reichskanzlei zugezählt ist, ist auf seine Bitte entlassen worden.

Auf dem Ladogasee und der Newa ist schwacher Eisgang. Bei Kronstadt hat sich ebenfalls Eis gezeigt.

Der oesterreichische Minister des Aeußern, Baron Ährenthal, ist eingetroffen.

Moskau, 23. Okt. Gestern fanden Haussuchungen und Verhaftungen statt, durch die hauptsächlich die sozialdemokratische Organisation betroffen wurde: 25 Glieder des Zentralkomitees dieser Partei wurden verhaftet. — Die Preßbehörde wird die Moskauer Studentenzeitung wegen Verherrlichung von Verbrechen zur Verantwortung ziehen.

Im Mjaßnizkischen Polizeihause versuchten die politischen Gefangenen, einen Aufseher zu ermorden, in der Absicht, zu entfliehen. Als der Aufseher in eine Zelle trat, um Tee zu verteilen, stürzten sich 5 Gefangene auf ihn, banden ihn, stopften ihm ein nasses Handtuch in den Mund und wollten ihn erhängen. Die Gefangenen bedachten sich jedoch, schleppten den Aufseher in den Abort, wo einer ihn festhielt, während die anderen das Gitter zu durchfeilen begannen. Ein zweiter Aufseher wurde ebenfalls überwältigt und gebunden. Der Lärm wurde im Wachthause gehört, so daß die Flucht verhindert werden konnte. Die Aufseher sind entsetzlich zugerichtet worden. Es wird beabsichtigt, alle Schuldigen dem Feldgericht zu übergeben.

Gestern abend drangen 7 Räuber in ein Mönchskloster an der Jarosslawer Bahn, ermordeten den Archimandrit, verwundeten einen Klosterdiener und raubten sämtliche Kirchengeräte. Unter der Bande befanden sich 3 Personen in Studentenuniform.

Warschau, 23. Oktober. Der zweifache Mörder Stanislaus Kloß wurde gemäß dem Urteil des Feldgerichts hingerichtet.

Charkow, 23. Okt. Die Polizei verhaftete 4 Armenier, die auf Grund gefälschter Pässe in 2 Hotels lebten. Die Verhafteten weilten in Charkow behufs Ankaufs von Feuerwaffen. Einer von ihnen hatte 5000 Rbl. in der städtischen Bank liegen.

Stawropol, 23. Oktober. Der Gouverneur Januschewitsch hat in den Kreisen Blagodarinsk, Stawropol und Medweshinsk viele Dörfer besucht. Die Reise des Gouverneurs hat günstig auf die Bauern gewirkt und zu ihrer Beruhigung beigetragen. Die Abgaben laufen regelmäßig ein und die Stellung der Rekruten geht ordnungsgemäß vonstatten.

Nikolajew, 23. Okt. Auf eine Gruppe von Mitgliedern der „Vereinigung des russischen Volkes", die, nachdem sie dem abreisenden Archimandrit das Geleit gegeben, vom Bahnhof zurückkehrten, wurde ein Schuß abgegeben, worauf eine längere Schießerei entstand. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß eine Person schwer verwundet worden ist.

Wiborg, 23. Okt. Drei Bewaffnete beraubten in der Nähe des Bahnhofs den Eisenbahnkassierer um **73 000** Mark. Die Polizei verhaftete zwei der Räuber, die sich als finnische Arbeiter erwiesen. Das Geld wurde gefunden.

Köln, 5. Nov. (23. Okt.). Der „Köln. Z." wird telegraphisch mitgeteilt, daß die Gerüchte über eine Erneuerung des Dreikaiser-Bündnisses nicht richtig seien. Rußland und Frankreich schreiben der Fortdauer ihres Bündnisses eine hohe Bedeutung bei. Unter solchen Umständen sei ein Dreikaiser-Bündnis ohne Beitritt Frankreichs unmöglich. Ein Beitritt Frankreichs liege jedoch außerhalb der Wahrscheinlichkeit.

Wien, 5. Nov. (23. Okt.). Entgegen den Behauptungen des „Oko", Graf Witte hätte die Reichsduma niemals aufgelöst, ist der Petersburger Korrespondent des „Neuen Wiener Tgbl." ermächtigt, im Namen eines Gliedes des Kabinetts Stolypin zu erklären, daß Graf Witte am 6. Mai auf einem aus Petersburg nach Peterhof gehenden Dampfer auf die Notwendigkeit einer Auflösung der Duma und Ausschreibung von Neuwahlen gemäß dem Gesetz vom 6. August hingewiesen hat.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). In der heute im Senat und der Deputiertenkammer verlesenen Deklaration des neuen Ministeriums wird u. a. darauf hingewiesen, daß das jetzige Ministerium nicht infolge einer Parlamentskrisis, sondern infolge der Krankheit des Premierministers Sarrien zusammengetreten sei. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Friede zwischen zivilisierten Völkern auf der Militärmacht beruhe. „Unsere erste Pflicht vor der Heimat läßt nichts, was ihre Verteidigungskraft schwächen könnte, zu. Da wir uns für verpflichtet halten, beständig unsere Beziehungen zu allen Regierungen zu verbessern, werden wir uns um die Erhaltung des Bündnisses mit Rußland und der freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten bemühen. In unserer inneren Politik werden wir nach einer Organisation und Stärkung der Demokratie streben." — Die Deklaration wurde mit 395 gegen 96 Stimmen gebilligt.

London, 5. Nov. (23. Okt.). Graf Benkendorff ist aufs europäische Festland abgefahren.

Manchester, 5. Nov. (23. Okt.). Der russische Untertan Singer wurde verhaftet. Er wird der russischen Regierung ausgeliefert werden. Singer wird der Ermordung einiger Polizeibeamten durch eine Bombe, die er in eine Kaserne geschleudert hat, beschuldigt. Er ist ungefähr 18 Jahre alt und seiner Schuld geständig.

Glasgow, 5. Nov. (23. Okt.). Der Streik der Schiffsbauarbeiter droht, sich über die gesamte Schiffsbauindustrie auszubreiten, denn die Arbeitsgeber wollen sich zu keinerlei Konzessionen verstehen.

Portsmouth, 5. Nov. (23. Okt.). Die Gewehrschmiede der Admiralität, die sich in der Nähe der Kaserne versammelt hatten, drangen, als es zu regnen begann, ohne Erlaubnis in dieselbe ein und begaben sich in den Exerziersaal. Der dejourierende Offizier, der von kleiner Gestalt war, befahl dem ersten Gliede der exerzierenden Matrosen niederzuknieen, damit er die übrigen Glieder besser überschauen könne. Einige Matrosen zögerten, dem Befehle Folge zu leisten, und einer weigerte sich laut, es zu tun. Als er der Wache übergeben wurde, begannen die übrigen Matrosen Exzesse zu verüben. Es gelang, sie gegen Mitternacht zu beschwichtigen. Daraufhin kam es noch zu weiteren Unruhen. Einige Hundert Heizer zerschlugen die Fenster der Offizierswohnungen und verprügelten die Polizisten. Eine Abteilung bewaffneter Matrosen stellte die Ordnung wieder her. Viele der Exzedenten wurden verhaftet.

Sofia, 5. Nov. (23. Okt.). Das Ministerium hat seine Demission eingereicht und sie auch erhalten. Das neue Kabinett wird die Mehrzahl der früheren Minister enthalten. Zum neuen Premier wird Petkow ernannt, zum Minister des Auswärtigen der bulgarische Geschäftsträger in Petersburg Stantschew.

Tokio, 5. Nov. (23. Okt.). Der „Daily Tel." meldet, daß zu den Feierlichkeiten und der Parade anläßlich des Geburtstages des Mikado die Vertreter der ausländischen Presse nicht zugelassen wurden. Der Grund hierfür wird darin gesehen, daß in der letzten Zeit in ausländischen Blättern Artikel und Telegramme über die Politik Japans in Korea und der Mandschurei erschienen sind, die das Mißtrauen der japanischen Regierung erregt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 15. Oktober im Kirchenbecken 14 Rbl. 98 Kop.; die Kollekte des Reformationsfestes für die Unterstützungskasse 168 Rbl. 30 Kop. + an Einzelgaben 80 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. Oktober, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das zweite Gebot.

Prediger: Wittrock.

Donnerstag, den 26. Oktober, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kinder.

Donnerstag, den 26. Oktober: Vorbereitungsstunde für die Helferinnen und Helfer im Kindergottesdienst um 5 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 9 Rbl. 58 Kop. + 3 Rbl. 75 Kop. + 50 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 20 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 6 Rbl. 72 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 93 Kop. + 1 Rbl.; Kollekte für die Unterstützungskasse am Reformationsfest 169 Rbl. 30 Kop. + Jahreseinlage in der Kirchenbüchse 44 Rbl. 62 Kop. + 5 Rbl. + 50 Kop.; von den Konfirmandinnen und Konfirmanden zur Anschaffung eines Harmoniums für das Lehrzimmer 26 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 56 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Erntefest-Kollekte zum Besten der Armen 20 Rbl. 57. Kop.

Für die Kirche 50 Kop.; für die Stadtarmen 2 Rbl. 64 Kop.; für die Landarmen 95 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Blinden 25 Kopeken.

Für die Kirche 15 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 75 Kop.; für die Landarmen 40 Kop.; für die Blinden 15 Kop.; für die Leprösen 10 Kop.; Reformationsfest-Kollekte für die Unterstützungskasse 59 Rbl. 56 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Maschinist Christian Linde, $54^{10}/_{12}$ Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Sekretärs Christoph Eisenschmidt Sohn Erich. Proklamiert: der Hotelier Harry Karl Edgar Vogel mit Margarethe Alma Sophie Illigson; Doktor Harry Alexander Richard Goldberg mit Elmerice Wilhelmine Lehnbaum. Gestorben: des Kunstgärtners Adolf Jerw Sohn Karl Wilhelm, $4^{11}/_{12}$ Jahre alt; des Buchbinders Reinhard Bernhard Hildebert Tautz Tochter Lonny Johanna Rosalie, 11 Monate alt; Margarethe Emilie Rosalie Kuuse, $15^{1}/_{2}$ Jahre alt; Fräulein Emmeline Alexandra Musso, $51^{10}/_{12}$ Jahre alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	764.7	764.8
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.2	+1.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.3	E.2
Relative Feuchtigkeit	90%	96%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +0.8
3. Niederschlag 0.2

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 3. November 1906.

	Verk.	Käuf.	Ge[illegible]
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105	—
$3^{1}/_{2}$ „ „	—	—	96
3% „ „	85	84,60	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
$3^{1}/_{2}$% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Am 19. d. Mts. verschied in St. Petersburg unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Amalie Erdmann

geb. Waldmann.

Ps. 4, 9.

Die trauernden Kinder.

✣

Wszystkim, którzy raczyli oddać ostatnią posługę zmartemu

Stanisławowi Jareckiemu

rodzice, bracia i siostry składają serdeczne „Bóg zapłać".



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

ErsteRussisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Колеменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Empfohlen v. Eisenbahn-Depart.

Coursbuch für Russland.

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.

Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.

Verlag von

N. Kymmel in Riga.

Russischer u. deutscher Text.

Arensb. Schweizer
Chester
Edamer
Limburger
Demi sel
Frühstück-
Grün-
Roquefort-
Schmant-
Tilsiter

KAESE

empfing und empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Kurländische u. livländ. Aepfel in grosser Auswahl, werden loof- und stückweise für mässigen Preis bis zum 28. Okt. von 9 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm. verkauft — Gildenstr. 10, im Keller. Eing. v. d. Str.

Wiener **C**onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch-Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen. **Bestellungen** auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Billige Harmoniums

passend für Schulen, stehen zum Verkauf — Petersburger Berg 121. Daselbst ist auch **1 Pianino zu verm.**

Wegen Aufgabe d. Geschäfts werd.

Galanteriewaren, Schreibmaterialien u. Parfumerie

zu Einkaufspreisen verkauft — „Народная польза" Petersburger Str. 101, Ecke d. Jamaschen Str.

Продаются мало ношенный

студенческ. форменн. сюртукъ и шапка

— Ботаническая ул. № 20, во дворѣ.

Amerikanische Austern

erhielt

L. H. Rosenkranz.

Schwarzbrot, Feinbrot u. Weissbrot

tägl. frisch zu haben — Ecke Alexander- u. Stapelstr. 5. **K. Anderson.**

Drogen
Seifen
Parfums
Zahnreinigungsmittel
Kämme, Bürsten
Schwämme

etc. etc.

in grosser Auswahl bei

John Pfeil

Gr. Markt 1.

Frische Biskuits

und

Waffeln

in grosser Auswahl

erhielt

L. H. Rosenkranz.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

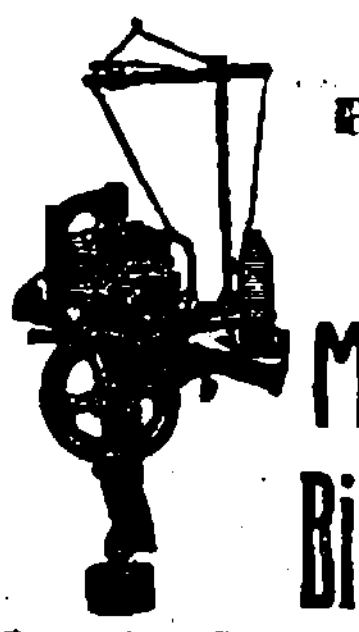

Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"

Riga, Postfach 30.

Полу-Пальто

заграннч. мѣхъ на шёлку нов. дёшево прод. Ратушная 51 у хозяйки.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.** Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen**. Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Im Russischen, Französischen und Deutschen werden

billige Stunden

erteilt — Hetzelstrasse Nr. 2, oben.

Begine einen Kursus in

russischer Konversation

u. erbitte mir die Anmeldungen bis zum 1. Novemb. — Hetzelstr. 2, oben.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Mk. Verm. m. charaktv. Herrn b. 35 J. N. ernst. Refl. erh. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Stud. theol. sucht

volle Pension in einer deutschen Familie. Offerten sub „A. H." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein junger Mann

der russ. und deutsch spricht, **sucht** als Budenknecht oder als Buffetier eine **Stelle** — Teichstr. 19.

Bei sehr grossem Verdienst werden strebsame repräsentable Herren für einen angenehm und leicht verkäuflichen Artikel als Vertreter **gesucht.** Offerten in französicher oder deutscher Sprache an: **J. Luedeke.** Jan Luykenstraat, 72, **Amsterdam,** Niederland.

Junge gebildete Dame

z. Unterricht zweier Kinder, 9 u. 12 Jahre, gewünscht zum Verreisen. Offerten nebst Bildungsgang u. Gehaltsansprüchen niederzulegen in der Expedition d. Blatt. sub Litt. A.

Gesucht zum Verreisen eine

erfahrene Bonne

die deutsch und russ. spricht. Näheres Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 32.

Nach auswärts w. e. deutsch-spr.

Mädchen zu ein. alleinst. Herrn

gesucht, das selbständig zu kochen und ein wenig zu nähen versteht. Auskunft Johannisstr. 18, 3. Stock.

Ein junges Mädchen das deutsch u. russisch spricht, zu nähen versteht u. Zeugn. besitzt, **sucht e. Stelle** zu Kind., hier od. z. Verr. — Plesk.-Str. 52, Quart. 16.

Ein junges, deutsch- u. russisch-sprechendes **Mädchen** welches zu nähen versteht, bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Jakobstr. Nr. 30. Terras.

Ein Stubenmädchen

mit Uebernahme der Kinderwäsche w. nach Russl. **gesucht**. Nur solche mit Attest. u. etwas Kenntnis d. Deutschen od Russ. können sich melden Wallgraben 19, bei Fr. von Sivers.

Rohrsitze

werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

„Bürgermusse".

Freitag, den 3. November 1906
Sonnabend, den 4. November 1906

Zweimaliges Gastspiel

der

Internat. Tournée Maria Rehoff-Lindemann (Jbsen-Theater).

Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft

(Invaliden-Casse).

Bürgermusse. Sonnabend, d. 28. Oct. c., um 9 Uhr abends

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Owen Hall. — Musik von Sidney Jones.

Neue Costume! — Neue Requisiten! — Neue Couplets!

Nachher: **TANZ**

Vorverkauf der Billette à 1.80, 1.50, 1.00, 75 und 50 Kop. in J. Andersons, vorm. Karow, Univers.-Buchhdlg. und von 7 Uhr abends ab an der Kasse.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Bei Kürschnermeister **N. Johannson,** Neumarkt-Str. Nr. 16, ist eine

getragene Fuchsrotunde

zu verkaufen.

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Oven Hall. Musik von Sidney Jones.

Verkommende Gesangnummern:

„Glücklich Japan."
„Schaut, schaut weit über's Meer".
„Seemannsblut".
„Klein-Jäppi".
„Goldfisch-Lied".
„Kuss-Duett".
„Zum Marquis".
„Klagelied".
„Das Spielzeug".
„O tanz, du kleine Geisha".
„Chon-kina".
„Im Glorienschein".
„Wer an sein Schiff gebannt".
„Märchenlied".
„L'Amour".
„Kletteraffe".
„Chingaringaree".
„Träum, o mein Liebling".
„Chin, chin Chinamao".
„Lieb, lieb so wundersüss".
„Der boshafte Papagei" etc. etc. etc.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховладѣльцами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товарн — 12 Января 1906 г., а багажъ — 12 Февраля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товарн — 26 Января 1906 г., а багажа — 27 Февраля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Баладжары	Юрьевъ	2796	Домашнія вещи	1	09	Аганкинъ	Предъяв. д.
Кременчугъ	„	11588	Разный товаръ	2	06	Снаипръ	„ „
Вержболово	„	69529	Инстр. музык.	10	—	Валенскій	„ „
Лодзь	„	377039	Хлопчатобум. изд.	1	38	Гейнцель	„ „
Рига	„	190829	Жесть бѣлая	13	35	Мендельсонъ	„ „
„	„	190435	Пряники	3	30	Юргенсонъ	„ „

Hamburg, den 31. Oktober 1906.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	3./11.	Postdampfer	Batavia.
„ „	8./11.	„	Amerika.
„ „	10./11.	„	Patricia.
„ „	17./11.	„	Pretoria.
„ „	24./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	29./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„	Blücher.
„ „	8./12.	„	Pennsylvania
„ „	15./12.	„	Amerika.
„ „	22./12.	„	Batavia.
Nach Boston:	7./11.	„	Bosnia.
„ „	16./11.	„	Belgravia.
Nach Baltimore:	7./11.	„	Bosnia.
„ „	16./11.	„	Belgravia.
Nach Philadelphia:	10./11.	„	Artemisia.
„ „	20./11.	„	Pallanza.
Nach Westindien:	1./11.	„	Cheruskia.
Nach Mexico:	3./11.	„	Markomannia.
Nach Neworleans:	25./11.	„	Numidia.
Nach Ostasien:	10./11.	„	Sambia.
„ „	20./11.	„	Silesia.
„ „	30./11.	„	Saxonia.
„ „	10./12.	„	Slavonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	14./11.	„	Canadia.
„ „	17./12.	„	Sicilia.

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 28. Oktbr.

Musikabend.

Ballotement.

Anfang 9 Uhr.

Die Direction.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 27. Oktbr.

um 6 Uhr nachm.

im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Eingetroffen

Oelgemälde Aquarelle

und

Berliner und Dresdener Leisten u. Bilderrahmen

bei

H. Tatarker

Ritterstrasse 5.

Sofort gesucht eine

Wohnung v. 2 möbl. Zimm.

u. Küche. Offerten erbeten spätestens Mittwoch, bis 12 Uhr vormitt. an d. Exped. d. Bl. unter „L. N. Z."

Ein bill. möbliertes Zimmer

(wenn möglich in der Nähe d. Univ.) für 1 od. 2 Stud. w. **sofort gesucht.** Off. sub „Nr. 33" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht in einer gebildeten Familie ein **gut möbl. Zimmer** oder eine **möblierte Wohnung** (Paradeneingang) im Zentrum der Stadt. Offert. nebst Preisangabe sub W. L. an d. Exped. d. Blatt. erbet.

Ein gut möbliertes grösseres **helles Zimmer** event. mit Schlafzimmer, vorzugsweise in einem Steinhause, im I. od. II. Stadtteil, in einer ruhigen Familie für einen stilllebenden Mieter vom 20. Nov. ab **gesucht.** Offerten sub „S." an die Exped. d. Bl. erbet.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1 по 16 октября.

1. Kana, H.
2. Märtenson, M.
3. Саарва, М.
4. Лаубертъ, О. Ф.
5. Rosenberg (2 письма).
6. Тирасовой, А. С.
7. Парникель, В. Э.
8. Часовникову, А. Г.
9. Вогину, С.
10. Ковалевскому, А. Н.
11. Bok, J.
12. Kallas, L.
13. Оттасъ, А.
14. Josepsoon, A.
15. Walter, J.
16. Сокольскій, И. Θ.
17. Kleinile, J.
18. Тыэвялья, А.
19. Taneberg
20. Катлома, И. Б.
21. Ахасъ, К. И.
22. Воицѣховскому.
23. Сооме, А.
24. Сеппъ, Т.
25. Koch.
26. Кыйвъ, А.
27. Максимовичу, А. Θ.
28. Гинрихсену, А. В.
29. Вѣрета, Е. Н.
30. Гольфельдтъ (повѣстка).
31. Мукко Э. (пов.)
32. Ликихкевичу. А. В.
33. Reinholm, F.

Verein für

Kammermusik

Mittwoch, den 25. Okt.

I. Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Haydn:** Streichquartett op. 76 Nr. 5 D-dur.
   Allegretto — Largo — Menuetto Allegro — Finale Presto.
2. Duette für Sopran und Alt:
   1) Am Abend — Rubinstein.
   2) Morgenrot — Tschaikowsky.
   3) In Sternennacht } P. Cornelius.
   4) Ich und Du }
   5) Lass dich nicht gereu'n — G. Henschel.
3. **Beethoven:** Claviertrio op. 1 Nr. 3 C-moll.
   Allegro con brio — Andante cantabile con Variazioni — Menuetto Quasi Allegro — Finale Prestissimo.

Concertflügel von R. Rathke.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person.

Anfang $8^{1}/_{2}$ Uhr abends.

IV. Armenbezirk

Mittwoch, den 25. Okt.

$^{1}/_{2}$5 Uhr

Marienhofsche Str. 7.

Der Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 29. Oktober

von 4—7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale d.

Ressource

statt.

Entree 10 Kop. à Person.

Um 5 Uhr:

Weihnachtsbaum

mit Ueberraschungen

im obern Saal.

Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:

Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Eine helle freundliche

Wohnung v. 4 Zimmern

Entree u. Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Mühlenstr. 47.

Echter schwarz. Pudel

zu verkaufen — Lodjenstrasse 16, Paradentür, 1 Treppe.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Frau (4 Br.); A. H. (3 Br.); A. (2 Br.); A. A. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Mittwoch, den 25. Oktober (7. November) 1906.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Nach der durch den Allerhöchsten Befehl vom 11. Dezember 1905 ergänzten Wahlordnung für die Reichsduma-Wahlen steht den Gutsarrendatoren und Gutsverwaltern, die mindestens seit einem Jahr das Gut arrendiert oder verwaltet haben, ein gleiches Stimmrecht in der Wahlversammlung der Kreisgrundbesitzer zu wie den Gutsbesitzern. Zur Erlangung der Befugnis, an den Wahlen teilzunehmen, ist es jedoch erforderlich, daß die Arrendatoren und Gutsverwalter hierüber eine besondere Eingabe bei der Kreispolizei machen.

Die Anmeldungen müssen so bald als möglich, spätestens aber am 5. November, in der Kreispolizei gemacht werden. Der Anmeldung ist das Original oder eine Kopie des Arrende- oder Gutsverwaltungs-Vertrages oder der Vollmacht beizufügen. Die Unterschriften unter den Kontrakten und Vollmachten sowie bei den Kopien müssen beglaubigt sein — notariell oder durch die Polizei. (Vergl. „Livl. Gouv.-Z." vom 16. Oktober Nr. 116).

*

Der Herr Livländische Gouverneur veröffentlicht in der „Livl. Gouv.-Ztg." folgende Verfügung:

„Regierungsbehörden, landschaftliche, städtische und ständische Institutionen, wie auch Verwaltungen von Eisenbahnen sind verpflichtet, denjenigen Institutionen, die die Listen der Wähler für die Reichsduma zusammenstellen, Angaben über die in jenen Behörden und Institutionen wie auch an den Eisenbahnen dienender Personen zuzustellen. Diese Angaben haben sich auf einen jeden Beamten zu beziehen, der Gehalt empfängt und im Weichbilde der Städte Livlands nicht weniger als ein Jahr lebt.

Das Ministerium des Innern hat vorgeschrieben, die Verfügung zur sofortigen Zusammenstellung der Wählerlisten für die Reichsduma durch die Stadtämter des Gouvernements Livland zu treffen, und ich wende mich an alle obengenannten Behörden und Institutionen innerhalb des livländischen Gouvernements mit der Bitte, den entsprechenden Stadtämtern Auskünfte über ihre Beamten zu erteilen — nach einem besonderen Muster, das in den Stadtämtern zu haben ist.

Riga, 20. Oktober 1906.

Der Gouverneur: Sweginzow.

Unsere Justiz in den Ostseeprovinzen.

—xy— Es ist jetzt wohl die Zeit gekommen, den Vorhang von unserem Justizwesen zu heben, rücksichtslos die Mängel und Fehler desselben aufzudecken und hinzuweisen auf die Masse von unerledigten Prozessen, das Sparen am unrechten Ort und Verausgaben von Mitteln, wo es nicht nötig ist.

Die „Now. Wr." hat sich nun in ihrer Sonntag-Nummer dieser wenig angenehmen, aber sachlich dankbaren Aufgabe angenommen. Das Blatt führt für die Mängel des Justizwesens in den Ostseeprovinzen so interessante Beispiele an, daß sie wohl verdienen auch in der deutschen Presse berücksichtigt zu werden.

„In diesem Jahre," schreibt die „Now. Wr.", „erreichte das Rigaer Bezirksgericht nach langen dringenden Bitten die Zukommandierung von 8 Untersuchungsrichtern in seinen Bezirk. Als die amtliche Nachricht hiervon anlangte, wurden die noch nicht eingetroffenen Untersuchungsrichter sofort auf die Stadt Riga und auf die durch Gerichtssachen am meisten belasteten Kreise verteilt. Einer von diesen Untersuchungsrichtern wurde z. B. für den Wendenschen Kreis bestimmt, in dem somit statt der früheren drei Untersuchungsbezirke deren vier kreierte wurden. Das Ministerium wurde hiervon benachrichtigt. In der Annahme, daß der neuernannte Untersuchungsrichter unbedingt irgend einmal eintreffen werde, beauftragte das Bezirksgericht zeitweilig, bis zur Ankunft dieses neuen Untersuchungsrichters, den Untersuchungsrichter des ersten Bezirks des Kreises, stellvertretend die Obliegenheiten des vierten neuen Untersuchungsrichters zu erfüllen. Jedoch „der Mensch denkt, und die Obrigkeit lenkt!" Vom Ministerium traf die Nachricht ein, daß der für den vierten Bezirk des Wendenschen Kreises bestimmte Untersuchungsrichter in den Libauer Kreis (wo ebenfalls eine Menge Prozesse ihrer Erledigung harren) abkommandiert sei. Der Untersuchungsrichter des ersten Bezirks verwaltet jetzt den vierten Bezirk umsonst und verausgabt sein eigenes Geld für die Kanzlei und die Fahrten. Selbstverständlich muß die Zahl der unerledigten Sachen im vierten Bezirk immer weiter anwachsen.

Genau dasselbe hat das Ministerium mit einem Prokureursgehilfen desselben Gerichts gemacht: auf dem Papier gilt er für einen Gehilfen des Prokureurs des Rigaer Gerichts, ist aber de facto an das Petersburger Gericht abkommandiert und lebt in Petersburg, während für ihn im Rigaer Bezirk ein anderer Prokureurgehilfe arbeiten muß, der nichts für diese Arbeit erhält. Aber neben solchem Sparen wendet das Ministerium schon seit sehr, sehr langer Zeit eine andere, ganz aparte Methode des Sparens an — des Sparens „für eine Gans" und ein „rotes Eichen" für sich. Hier handelt das Ministerium schon ganz einfach: alle aus irgend welchen Gründen vakanten Aemter in seinem Ressort — und über sehr viele Aemter verfügt das Ministerium — besetzt es nicht früher als nach 2, 3, oder 4 Monaten oder sogar noch später. Das Gehalt für die während dieser Zeit vakanten Aemter behält das Ministerium völlig für sich. Da es nun solcher, nicht rechtzeitig besetzter Aemter in allen Gerichtsbezirken Rußlands mit Sibirien und den Grenzmarken sehr viele gibt, so erhält das Ministerium durch dieses „Sparen" ein sehr hübsches Sümmchen, das es voller Freundlichkeit zu Neujahr „für eine Gans" und zu Ostern „für ein rotes Eichen" sich selbst, den Seinigen, jedoch nur den Seinigen, d. h. ausschließlich den Angestellten in der Zentralverwaltung auf der Italjanskaja in Petersburg, verteilt! Es ist kaum nötig, davon zu reden, wie sich diese beiden Methoden des „Sparens" an den Prozeßsachen jener Institutionen rächen, auf deren Kosten sie angewandt werden. Die Menge der unerledigten Prozesse und die Qualität der erledigten Sachen reden hiervon eine beredte Sprache . . ."

Merkwürdig ist es, daß in einigen Fällen das Ministerium nicht sparsam, sondern sehr verschwenderisch sein kann. Ein Beispiel für diese Eigenschaft des Ministeriums wird vom russischen Blatte an dem Rigaer Gericht gezeigt.

Im Rigaer Gericht befinden sich gegenwärtig 18 Prokureurgehilfen; von ihnen lebt jedoch nur einer in seinem Bezirk, nämlich in der Stadt Dorpat; alle übrigen haben ihren Wohnort in Riga und fahren, wenn es nötig ist, in ihre Bezirke. Das Gouv. Livland hat bekanntlich außer dem Rigaer noch 8 Kreise und von ihnen ist der nächstliegende der Wendensche, 85 Werst von Riga entfernt. Da die Untersuchungsrichter außer den Fahrten gemeinsam mit den Delegationen des Bezirksgerichts und den Fahrten zu den Sitzungen des Friedensrichter-Plenums beständig Fahrten zur Untersuchung von Angelegenheiten in ihren Bezirk unternehmen müssen, kann man sich vorstellen, wie viel der Krone eine derartige anormale Lage selbst in dem besten Falle zu stehen kommt — nämlich dann, wenn die Prokureurgehilfen mit ihren Fahrten auf die etwa noch nicht aufgebrauchten Fahr- und Diätengelder hin nicht Mißbrauch treiben. Sie haben jedoch schwerlich den moralischen Mut, die Fahr- und Diätengelder nicht bis zum möglichen letzten Rest aufzubrauchen, da die nicht aufgebrauchten Restgelder des zugewiesenen Gesamtbetrages für einige der Prokureurgehilfen 4—500 Rbl. jährlich ausmachen, wofern sie keine anderen Fahrten, als nur ihre normalen Fahrten zu den Sessionen des Bezirksgerichts und zu den Sitzungen des Plenums absolvieren. Wenn man hierbei noch berücksichtigt, daß gegenwärtig alle 21 Kreis-Untersuchungsrichter Livlands ihrem Dienstalter nach jugendlich (einige von ihnen sind 2 Jahre nach beendigtem Universitätsstudium auf diesen Posten ernannt worden) und infolgedessen völlig unerfahren sind, und die Untersuchung in gehöriger Weise zu führen durchaus nicht vermögen und wenn man weiter berücksichtigt, daß ein jeder von ihnen einige politische Prozesse in der Hand hat, bei deren Untersuchung nach dem Gesetze unbedingt die Prokuratur anwesend sein muß, so ist der beständige Aufenthalt der Prokureursgehilfen in der Stadt Riga und nicht in den Kreisstädten direkt ein Verbrechen, da dadurch nicht nur die Krone bedeutend geschädigt wird, sondern auch die Prozeßführung darunter äußerst schwer leidet . . .

Die „Now. Wr." schließt ihren sehr bemerkenswerten Artikel, dessen wesentlichste Anklagen wir hier wiedergegeben haben, mit den Worten: „Anstatt diese anormale Ordnung zu verbessern und die Prokureursgehilfen zu zwingen, in ihren Bezirken zu leben, erläßt das Ministerium Rundschreiben, deren Sinn dahin geht, daß die Untersuchungsrichter die Prozesse so rasch wie möglich erledigen sollen, ohne für die Vollständigkeit der Untersuchung Sorge zu tragen. Nur erledigen! Ob dieses dem Gesetze entspricht und der Justiz würdig ist — überlassen wir unseren Lesern zur Entscheidung."

Eine zeitgemäße Edition.

Zu sehr passender Zeit ist von der Firma G. Löffler in Riga die im Jahre 1895 von dem weil. Livländischen Gouverneur M. A. Sinowjew veröffentlichte Studie über das livländische Agrarwesen durch einen Wiederabdruck («Труды покойнаго Лифл. Губернатора М. А. Зиновьева») in Erinnerung gebracht worden. Zu seiner Zeit erregte diese auf gründlichem Studium beruhende, von dem ernstesten Streben nach Objektivität getragene Arbeit des bekanntlich anfangs durchaus feindselig den baltischen Institutionen gegenüberstehenden damaligen Gouverneurs berechtigtes Aufsehen und sie verdient auch noch heute als ein wertvolles Hilfsmittel zur Würdigung unserer provinziellen Entwickelung geschätzt zu werden.

Bekannt ist, wie hoch der damalige Gouverneur die Bedeutung des im inneren Rußland nicht vorhandenen Kirchspiels als der natürlichen kleinsten Verwaltungseinheit stellte — als das feste Fundament, auf dem sich die Landesverfassung organisch aufbaute. „Das Gebäude der Landesinstitutionen in Livland" — heißt es in der jetzt wieder der Oeffentlichkeit übergebenen Broschüre — „baute sich so vollkommen rationell nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben auf . . . Hierin ist die Hauptursache für die Blüte zu erblicken, welche das provinzielle Leben Livlands erreicht hat."

Mit Interesse wird man auch heute noch die statistischen Daten lesen, welche hier über unsere Landverhältnisse, über den Bauerlandverkauf (damals waren 1 365 135 Dessj. verkauft, auf die bereits 45 182 877 Rbl. ausgezahlt waren), über das im Laufe von 30 Jahren erwachsene Gemeindevermögen in Immobilien (Gemeindehäuser, Schulen, Magazine 2c.), Gemeindekapitalien und Kornvorräten in den Magazinen (insgesamt 12 344 340 Rbl.), über die von den Bauern in Kassen angelegten persönlichen Ersparnisse (ca. 6 Mill. Rbl.) niedergelegt sind. Und ebenso dürfen auch heute noch die Gesichtspunkte, welche M. A. Sinowjew für eine vernünftige Verfassungsreform als die maßgebenden hinstellte, Beachtung beanspruchen: er warnt dringend vor „Improvisationen" in dem durch die Jahrhunderte gefestigten organischen Aufbau der Landeseinrichtungen und verlangt unter Respektierung der bisherigen Entwickelung zwar eine Beseitigung der vorhandenen Mängel, aber auch nach Möglichkeit die Wahrung der guten Seiten des Bestehenden.

Der Studie über die agrare Organisation Livlands ist als Beilage noch hinzugefügt eine Abhandlung über das vielbesprochene Quotenland. M. A. Sinowjew setzt hier den russischen Lesern die Genesis und eigentliche Bedeutung des Quotenlandes klar auseinander und beweist, daß das unglückliche, den Verkauf von Quotenland nahezu unmöglich machende Gesetze vom Jahre 1893, auf dessen Aufhebung mit gutem Recht immer wieder gedrungen wird, tatsächlich auf einem Mißverständnis beruht und daher „möglichst rasch abgeschafft werden muß."

Dorpat, 25. Oktober.

Die heute eingetroffene Nr. des „Reg.-Anz." enthält die Veröffentlichung eines Namentlichen Allerhöchsten Erlasses an den Dirigierenden Senat über die Ernennung des Kommandeurs des 5. Armeecorps, Generalleutnants Baron Möller-Sakomelski, zum temporären Baltischen Generalgouverneur.

— Zur Ernennung des Generals Baron Möller-Sakomelski zum Baltischen Generalgouverneur schreiben die „Rish. Wed.": Dem General ist die Aufgabe, die Ordnung in den Ostseeprovinzen herzustellen, zuerteilt worden. Mit der Lösung dieser Aufgabe wird auch seine Mission beendigt sein. Dann soll, wie gerüchtweise verlautet, das Institut der Generalgouverneure abgeschafft werden und die Zivilbehörden werden wieder die gesammte Verwaltung übernehmen.

— Ueber die Familie des neuen Baltischen Generalgouverneurs Baron Moeller-Sakomelski wird der „Balt. Tgsz." mitgeteilt: Der erste Ahn der Barone Moeller-Sakomelski, der in russische Dienste trat, war der junge deutsche Offizier Moeller. Im Jahre 1740 nach Rußland übergesiedelt, trat er sofort in den Militärdienst und zeichnete sich schon im Siebenjährigen Kriege (1756—1763) als gelehrter Artillerist aus. Als im Jahre 1788 der Krieg mit der Türkei ausbrach, zog Moeller, damals schon General, mit drei seiner Söhne, Karl, Jegor und Peter, ins Feld. In diesem Feldzuge zeichnete er sich ganz besonders bei dem kühn inszenierten Uebergang über den Fluß Komel und bei dem Sturm auf die Festung Otschakow aus, wofür ihm von der Kaiserin Katharina der Zweiten der russische Baronstitel und der Beiname Sakomelski (zur Erinnerung an die Schlacht jenseits des Komel) verliehen wurde. Aber schon im nächsten Jahre fiel er bei der Belagerung der Festung Kilia. Von seinen drei Söhnen, die mit ihm in den Krieg gezogen waren, fiel Karl am 6. Dezember 1788 bei Sturm auf die Festung Otschakow. Er hinterließ eine Witwe und einen unmündigen Sohn Johann, der ein hohes Alter erreichte und es noch erlebte, daß sein Sohn Nikolai zum Generalmajor befördert wurde. Der erwähnte Nikolai Moeller-Sakomelski ist der Vater des soeben ernannten Baltischen Generalgouverneurs.

— Wie der „Towarischtsch" zu melden weiß, soll der nunmehr verabschiedete Baltische Generalgouverneur Sollogub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Auslande 10 000 Rbl. erhalten haben.

Der mit den Befugnissen eines temporären

Feuilleton.

2 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Daß äußere Zimmer war dicht gedrängt voll Menschen, und die Luft war schwül und drückend. Nur hinter der Ballustrade vor dem Tisch der Schöffen war etwas Raum. Wir setzten uns auf unsere Plätze an den Tisch. Man stellt sich nie recht vor, wie viele Zeitungen in Newyork erscheinen, wenn man nicht einer wichtigen Verhandlung beigewohnt hat, denn dann kommen ihre Leute in Scharen. Die Berichterstatter nahmen in dem kleinen Raum den meisten Platz ein; Papier und Bleistifte schauten uns von allen Seiten entgegen, und in einer Ecke stand jemand mit einem Kodak. Ich vermute, er war entschlossen, ein Bild von unserer Klientin zu knipsen, wenn sie hereingerufen würde, da auf andere Weise keins zu erlangen war. Ich sah Singelton, den zuständigen Staatsanwalt, hereinkommen und sich neben den Coroner setzen; dann kamen die Geschworenen aus ihrem Zimmer und nahmen ihre Plätze ein. Ich musterte sie alle einen nach dem anderen mit einiger Besorgnis, aber sie sahen alle intelligent und wohlwollend aus. Herr Royce durchflog die Namensliste und verfolgte das Ablesen derselben aufmerksam. Dann überreichte er die Liste dem Coroner und nickte kurz.

„Sie können anfangen", sagte er, „es ist alles in Ordnung, denke ich — sie sehen vertrauenerweckend aus".

„Es ist eine gute Auswahl", erwiderte der Coroner, „besser als gewöhnlich. Sind Sie so weit, Herr Staatsanwalt"?

„Ja", sagte dieser. „Einen Augenblick", fügte er hinzu, stand auf und kam an unseren Tisch. „Sie werden doch Fräulein Holladay vernehmen, nicht war"?

„Und sie diesen allen aussetzen?" Unser Zweiter sah im Zimmer umher. „Sicherlich nicht, wenn ich es verhindern kann."

„Ich weiß nicht, wie Sie es verhindern könnten. Ein Alibi ist das einzige, was sie vor der Verhaftung schützen kann."

„Dieses Hindernis werden wir im richtigen Augenblicke zu nehmen wissen", entgegnete Royce. „Ich denke, die Anklage wird bald genug in nichts zerfallen."

„Auch gut", und Singelton ging schnell an seinen Tisch zurück, seinen Schnurrbart ärgerlich streichend. Er hatte sich, nachdem er seit einem Jahr Staatsanwalt war, einen gewissen Ruf als Ergründer tiefer Geheimnisse erworben. Auch hatte er in zwei oder drei Fällen, in denen die Polizei getäuscht worden war, den Angeklagten überführt. Er schien zweifellos auch hier etwas derartiges zu vermuten, denn sonst hätte er den Fall nicht selbst übernommen. Ich muß noch hinzufügen, daß seine Erfolge ihn ungemein populär gemacht hatten, andererseits aber gemunkelt wurde, daß er in einigen Fällen nicht ganz berufsmäßig vorgegangen sei und seine Kollegen ihn etwas scheel ansähen.

Er nickte dem Coroner nach einem Augenblick zu, es wurde zur Ordnung gerufen und der erste Zeuge hereingeholt.

Es war Robert, der Privatsekretär. Ich kannte Robert natürlich, hatte oft mit ihm geschäftlich gesprochen und hatte große Hochachtung vor ihm. Er war länger bei Herrn Holladay gewesen, als ich bei Graham & Royce, und er erfreute sich, wie Herr Graham besonders betont hatte, eines tadellosen Rufes.

Die gewöhnlichen Fragen wurden erledigt — Namen — Alter — Wohnung — u. s. w. Goldy stellte die Fragen. Er war durch seine guten Kreuzverhöre bekannt und kam bald auf den Kern der Sache.

„Wo steht Ihr Schreibtisch in Herrn Holladays Bureau?" fragte er.

„Im äußeren Zimmer ist das Bureau der Schreiber, von dort geht es in ein kleines Zimmer, wo mein Pult steht. Von meinem Zimmer gelangt man in Herrn Holladays Privatbureau".

„Hat Herrn Holladays Bureau noch eine zweite Tür?" — „Nein." — „Kann man durchs Fenster hineinkommen?" — „Die Fenster gehen nach der Straßenseite, wir haben den achten Stock." — „Die Rettungsleitern?" — „Sind an der Rückseite des Gebäudes, die nur eine hohe, glatte Wand ist."

„Also jeder, der im das Privatbureau hineinoder herausgeht, muß unbedingt an Ihrem Schreibtisch vorbeikommen?" — „Unbedingt." — „Könnte jemand durchgehen, ohne daß Sie es bemerken würden?" — „Nein, Herr Coroner, das ist ausgeschlossen."

Der Richter lehnte sich in seinen Stuhl zurück: ein Punkt war erledigt.

„Und nun, Herr Robert, haben Sie die Freundlichkeit, so genau wie möglich zu erzählen, was in Ihrem Bureau gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr vor sich ging."

Ich sah, daß Robert sehr erregt war. Er war blaß und feuchtete seine Lippen von Zeit zu Zeit an, seine Hände umklammerten krampfhaft die Lehne seines Stuhles. Die Aufgabe überstieg fast seine Kräfte.

„Wir hatten," begann er, „einen besonders arbeitsreichen Tag gestern, aber um 5 Uhr wurde Schluß gemacht. Alle Schreiber waren fortgegangen, nur der Bureaubiener war noch anwesend. Ich hatte mir aus Herrn Holladays Diktat einige Notizen gemacht und war an mein Pult zurückgegangen, um sie zu ordnen, als die äußere Tür geöffnet wurde und Fräulein Holladay hereinkam. Sie fragte mich, ob ihr Vater beschäftigt sei, und ging, als ich es verneinte, in sein Bureau. Sie blieb wohl 10 Minuten dort, dann kam sie wieder heraus, ging sehr schnell an mir vorbei, ohne mich zu beachten, und verließ vermutlich das Haus. Ich ordnete meine Notizen und ging dann zu Herrn Holladay hinein, um zu fragen, ob er noch Aufträge für mich habe. Ich fand ihn vornübergebeugt auf seinem Pult liegen, mit einem Messer im Halse — das Blut spritzte nur so heraus. Ich holte sofort Hilfe, aber er starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Ich sollte meinen, daß er schon so gut wie tot war, als ich ihn fand."

Eine Bewegung ging durch das Zimmer, die ich mehr fühlte, als hörte. Die Geschichte war grauenvoll, und die naturgemäße Folgerung entsetzlich.

„Lassen Sie uns etwas zurückgreifen", sagte der Coroner, als Robert aufhörte und sich die Stirn trocknete. „Ich möchte, daß Ihre Erzählung den Herren Geschworenen vollständig klar ist. Herr Holladay hat Ihnen diktiert?"

„Ja." — „Er war ganz wohl gewesen?" — „Ja, so wohl wie gewöhnlich. Er hatte seit einiger Zeit Magenbeschwerden. — „Er konnte seinen Geschäften aber immer nachgehen?" — „O ja; seine Krankheit war ja nicht gefährlich."

„Sie verließen dann sein Bureau und gingen in das Ihrige? Wie lange waren Sie dort gewesen, bis die äußere Tür geöffnet wurde?"

„Ungefähr 5 Minuten." — „Und wer kam herein?" — „Fräulein Francis Holladay — die Tochter meines Prinzipals." — „Sie wissen es genau? Sie kennen sie gut?" — „Sehr gut. Ich kenne sie seit vielen Jahren. Sie ist oft abends ins Bureau gekommen, um ihren Vater abzuholen. Ich nahm an, daß Sie auch gestern zu dem Zweck gekommen war."

„Sie sahen sie aufmerksam an?"

Robert rückte unruhig an seinem Stuhl:

Generalgouverneurs betraute, in Wolmar (Schloß Wolmarshof) residierende Chef aller in Livland (mit Ausnahme Rigas) stehenden Truppen, General Werschinin, verläßt, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, Livland zum 1. November d. Jahres. Zu seinem Nachfolger soll, wie verlautet, der General Polsikow aus Reval designiert sein. Zugleich mit General Werschinin kehrt auch das Leibgarde-Heiman-Kosakenregiment nach Petersburg zurück.

— Mitte November findet, der „Düna-Ztg." zufolge, in der Verwaltung des Lehrbezirks auf Initiative des Kurators Herrn Lewschin ein Lehrerkongreß der baltischen mittleren Lehranstalten statt.

Riga. Die Kaiserlichen Gemächer im Schloß, die von dem bisherigen temporären Baltischen Generalgouverneur Sollogub eingenommen waren, werden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, zurzeit renoviert und müssen bis zum 1. November fertiggestellt sein. Der neue Generalgouverneur Generalleutnant Baron Möller-Sakomelski weilt zurzeit noch in Warschau.

— Gedruckte Proklamationen waren, den Rigaer Blättern zufolge, am 21. Oktober in einigen Straßen Rigas verbreitet, durch welche ein baldiger bewaffneter, allgemeiner Aufstand gegen die Regierung zum Sturze der Selbstherrschaft und zur Gründung eines Freistaates verkündet wurde. Das Volk solle nicht verzweifeln, die Erlösung sei nahe.

— Der Polizeichronik der Rigaer Blätter entnehmen wir folgenden Bericht über einen vereitelten Raubüberfall: Montag abend versuchten 4 bewaffnete Räuber, in das Kontor der Baltischen Molkerei in der Romanowstraße einzudringen. In dem Kontor befanden sich der Direktor Herr Bern und der Kontorist Sokolowski. Als letzterer im Vorhause Schritte hörte, legte er die Schutzkette vor die Tür. Die Banditen löschten im Vorhause das Gas aus und feuerten durch das Türfensterchen auf die beiden Herren drei Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Als von innen die Schüsse erwidert wurden, machten sich die Gauner schleunigst aus dem Staube.

—bk— Vom Feldgericht in Riga sind nicht, wie die „Pet. Teleg.-Ag." berichtet, 5, sondern 6 Banditen zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Estland. Die Revaler Blätter berichten ziemlich ständig von Dingen, wie sie früher kaum oder nur vereinzelt vorzukommen pflegten. Am Montag sind, der „Rev. Ztg." zufolge, in Reval am Zaun eines Hofes in der Wladimirstraße ca. 10 Pud Pyroxylin in stark komprimiertem Zustande aufgefunden worden. — In der Nacht auf den 20. Oktober brannte infolge böswilliger Brandstiftung die Bude des Violschen Konsumvereins, die sich in der Violschen Gemeinde befand, bis auf den Grund nieder; weder das Gebäude, noch die Waren waren versichert. Am 19. Oktober um 7½ Uhr abends feuerte der Bauer J. Pilbe aus dem Hofe des Matthäus-Bethauses (Weißensteinscher Kreis) auf die am Fenster sitzende Bäuerin Lena Kjulwander einen Schuß aus einem Revolver ab, der zum Glück niemand verletzte. Pilbe ist verhaftet worden. — Am 21. Oktober um 10 Uhr abends wurde der Bauer E. Sommer unweit Jewe um 5 Rbl. beraubt. — Eine Bäuerin der Kegelschen Gemeinde machte die Anzeige, daß am 19. Oktober ihre 7-jährige Tochter beim Hüten des Viehs auf dem Felde von den Bauerburschen Fagus (15 Jahre alt) und Norma (18 Jahre alt) vergewaltigt worden ist. — Vom Generalgouverneur ist der Bauer August Jurjew, der am 16. Okt. die Bauern vom Markt in Hapsalver-treiben wollte, zu 2 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Reval. Am 19. Oktober ist, wie die „Retsch." meldet, von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Sachen der frühere Reichsduma-Abgeordnete Hellat verhört worden. Der Angeklagte verweigerte Aussagen und gab nur seine Beteiligung an der Abfassung und der Unterschrift des Wiborger Aufrufs zu. Er suchte ferner um Ausreichung einer Kopie sämtlicher Untersuchungsakten nach.

— Der Polizei ist es gelungen, einen der Gauner, die seinerzeit die Freveltat in der Karls-Kirche ausführten, zu verhaften.

— Der Herausgeber des „Walgus", Dr. K. A. Hermann, hat, den „Sönumed" zufolge, die Genehmigung erhalten, ein neues estnisches Tageblatt unter dem Titel „Hüüdja" („Der Rufer") herauszugeben.

* **Narva.** Hierselbst wird, nach einer Meldung des „Säde", in nächster Zeit ein neues estnisches Blatt auf Anteilscheine und im Geist der Fortschrittspartei zu erscheinen beginnen. Als verantwortlicher Redakteur des Blattes, das den Namen „Pöhjanael" („Der Polarstern") führt, wird J. Speek zeichnen.

Kurland. Bei der Mitauer Abteilung der Baueragrarbank haben sich, wie der „Tehwija" zu entnehmen, mehr als 200 Landhungrige gemeldet, die alle warten, bis die Baueragrarbank einige größere Güter gekauft haben wird und an ihre Parzellierung wird treten können. Die Bank steht in Unterhandlungen mit mehreren großen Gütern, von denen einige schon taxiert sind, so daß man bald mit dem Verkauf der Landparzellen wird beginnen können. Ganz sonderbar klingt es, daß es unter den Reflektanten auf die Landparzellen keinen einzigen lettischen Landwirt gibt, sondern nur Andersstämmige. Das zeigt freilich von keinem großen „Landhunger" der landlosen Knechte. Die „Tehwija" fordert die landlosen Knechte auf, sich auf die Landparzellen bei der Baueragrarbank zu melden.

Mitau. Ein „Verein der Kunstfreunde in Mitau" hat sich soeben gebildet. Zweck des Vereins ist zunächst, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, seinen Mitgliedern die Möglichkeit aktiver Kunstbetätigung zu geben durch Anmietung eines geeigneten Ateliers, sodann in weiteren Kreisen Verständnis und Interesse für jede Kunst, wie: Malerei, Musik, Kunstgewerbe 2c. zu wecken und zu fördern. Es sind in Aussicht genommen Ausstellungen von Gemälden, Kupferstichen, Photographien, Gegenständen des Kunstgewerbes, ferner Vorträge über Kunstgeschichte und Aesthetik, sowie musikalische Vorträge, wie auch endlich die Veranstaltung geselliger Abende für Mitglieder und eingeführte Freunde. Laut Mitteilung des Vorsitzenden zählt der Verein bereits 9 aktive und 64 passive Mitglieder.

Tuckum. Das frühere Stadthaupt von Tuckum, Mahrtin Kremmans, der bekanntlich gleich nach der Revolution mit 60 000 Rbl. an fremden Geldern das Weite suchte, befindet sich, wie die „Düna-Ztg. hört, laut einem von ihm in Riga eingetroffenen Briefe in Philadelphia.

Petersburg. Der zwischen den Professoren der Petersburger Universität und dem Rat der Studenten-Ältesten entstandene Konflikt ist von letzteren einer allgemeinen studentischen Sschodka, die am 23. Oktober in der überfüllten Aula stattfand, zur Beratung vorgelegt worden. Nach dem Bericht des Rats der Studenten-Ältesten, in dem dieser zugab, sich einer formalen Verletzung der Universitätsregeln schuldig gemacht zu haben, begannen Reden, in denen über die „reaktionäre" Tätigkeit der Professoren losgezogen wurde. Die Redner der linken Parteien versetzten sich sogar in die weite Vergangenheit der Zeiten zurück, nur um das hinterlistige Treiben der „Kadetten"-Professoren gegen die Studenten zu zeigen. „Die ganze Geschichte der sozialdemokratischen Studentenschaft," erklärte ein Redner, „ist ein ununterbrochener Kampf mit der Professur." In einer Resolution erklärte sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Sschodka völlig solidarisch mit der Tätigkeit des Rats der Studenten-Aeltesten und betonte, daß jeglicher Versuch der Verletzung der studentischen Rechte den entschlossensten Widerstand der Studentenschaft hervorrufen werde. Gleichzeitig hält die Sschodka „den Professoren den reaktionären Charakter ihrer Drohung, die Universität zu schließen, vor und betont, daß in Sachen der Schließung der Universität das entscheidende Wort immer die Studentenschaft sprechen wird." — Ferner bestand die Sschodka darauf, daß bei der Beratung wichtiger Fragen des Studentenlebens in die Konseils-Kommission das Präsidium des Rats der Studenten-Aeltesten aufgefordert werde. Nachdem hierauf die Frage der jüdischen freien Zuhörer, denen der Stadthauptmann keine Aufenthaltsscheine mehr ausstellt, aufs Tapet gebracht worden war, beschloß die Sschodka, daß diesen Juden die Aufenthaltsscheine von der Universität erteilt werden müssen, und zwar vor Ableistung des lateinischen Examens. Dieser Beschluß wurde damit motiviert, „daß hierin keine Verletzung des Gesetzes, sondern im Gegenteil ein Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der Universitäts-Autonomie" zu sehen sei.

— Der Kampf, der zwischen den Anhängern und Gegnern des Grafen Witte am Hofe tobt, spiegelt sich in allerlei sensationellen Zeitungsnachrichten wider, deren Zuverlässigkeit sich natürlich schwer prüfen läßt. So meldet jetzt die „Russk. Sst.", daß Witte am 16. Okt. in Petersburg eintreffen wollte — bekanntlich war ihm bereits ein Salonwagen an die Grenze entgegengeschickt —, als er ein Telegramm erhielt, in dem ihm nahegelegt wurde, den 17. und 18. Oktober besser noch im Auslande zu verbringen. Als Antwort hierauf sandte Graf Witte ein Telegramm, in welchem er annähernd folgendes ausführte: „Wenn ich als Staatssekretär und Glied des Reichsrates nicht die Bewegungsfreiheit nach eigenem Ermessen genieße, so bitte ich, meine Demission aus diesen beiden Aemtern entgegennehmen zu wollen, damit ich dann als schlichter russischer Bürger die volle Bewegungsfreiheit erlange."

— Das Organ der wahrhaft russischen Männer, die „Russkoje Snamja", veröffentlicht folgendes Schreiben: „An den Herrn Präsidenten des Ministerrats. — Auf dem Territorium des Donschen Kosakenheeres hat es, kraft eines seit uralten Zeiten bestehenden Gesetzes, nie einen Juden gegeben. Wenn nun den Juden die Gleichberechtigung gegeben und der Ansiedelungsrayon vernichtet werden wird, werden die Donzy den jüdischen Stamm unter keiner Bedingung auf ihr Kosakenland, das von dem Blute vieler Generationen ihrer Vorfahren getränkt ist, zulassen."

— Eine Konferenz der Arbeitsgruppe hat, wie der „Oko" berichtet, in den letzten Tagen stattgefunden. Es waren Deputierte von 19 Gouvernements versammelt; einzelne Gouvernements hatten mehrere Vertreter entsandt; in der Mehrzahl waren die Bauerndeputierten. Zur Konferenz waren die Vertreter der radikalen Parteien und der wichtigsten professionellen Verbände geladen: des Verbandes der Volksschullehrer, der Eisenbahner und des Bauernbundes.

— Die Lage des Uebersiedelungswesens ist gegenwärtig eine exzeptionelle: die Zahl der Uebersiedlerfamilien übersteigt 30 000 und zu ihrer Ansiedelung sind 9 000 000 Rbl. an Stelle der angewiesenen 4½ Millionen Rbl. nötig. Außerdem muß der Landfond ergänzt und die Landmeßarbeit verstärkt werden. Angesichts dieser Umstände hat sich die besondere, diese Angelegenheit beratende Konferenz dahin ausgesprochen, daß in vorliegendem Falle eine Lösung der Frage durch den Ministerrat wünschenswert erscheine.

— Am 23. Oktober wurde im Konseil des Lyzeums in Sachen des Zwischenfalls mit dem Kammerjunker Ssaburow, der am Jahresfeste des Lyzeums einen Toast auf die früheren Professoren des Lyzeums Muromzew, Karejew und die ehem. Zöglinge desselben, Andrejew und Pustoschkin, die alle zum Bestande der Reichsduma gehörten, ausgebracht hatte, beraten. Ssaburow wurde bekanntlich auf diesen Toast hin von einigen anwesenden Personen in empörender Weise beleidigt. Eine Gruppe von Professoren des Lyzeums proponierte, diesen Personen eine Rüge auszusprechen. Das Konseil stimmte der Proposition der Professoren zu und beschloß in sehr vernünftiger Weise, den Personen, die sich an Ssaburow vergewaltigt hatten, seine Mißbilligung auszusprechen, und äußerte die Hoffnung, daß der Zwischenfall damit beigelegt sein werde.

— Für politische Propaganda in der japanischen Gefangenschaft wurde, nach der „Pet. Ztg.", der Kapitän Bulgakow, ein Offizier, der die Belagerung Port Arthurs bestanden hatte, von einem Kriegsgericht in Charbin zu dreieinhalb Jahren Festung verurteilt. Der Kapitän hätte unter der in Japan internierten Garnison von Port Arthur antidynastische und revolutionäre Propaganda durch Wort und Schrift getrieben. Das Obermilitärgericht verschärfte das Urteil noch durch Entziehung des Offiziersranges und aller Orden und Ehrenzeichen, die der Verurteilte im Feldzuge erhalten hatte.

— Am Morgen des 24. Oktober erfolgte in einem Wäschemagazin auf der Ssadowaja eine Explosion von Leuchtgas. Durch die Kraft der Explosion wurde das Magazin zerstört und die Waren wurden auf die Straße geschleudert. Die Handlungsgehilfen und 12 Passanten trugen Verletzungen davon.

Pleskau. Kürzlich traten in das Kontor des Kaufmanns Borchow 6 Leute und forderten vom Kassierer Geld. Der Kassierer schützte, wie das „Plesk. Stadtbl." mitteilt, die Abwesenheit des Prinzipals vor und ließ sich mit den Banditen auf Unterhandlungen ein. Während dessen wurde die Polizei telegraphisch benachrichtigt, bei deren Herannahen die Bande auseinanderstob. Sechs von ihnen wurden jedoch ergriffen und vom Stadtrichter zu — 2 Wochen Arrest verurteilt, trotzdem sie sich damit entschuldigten, daß sie ja „nur auf gütlichem Wege" Geld zu erlangen gesucht hätten. — Diese milde Strafe erklärt sich dadurch, daß über Pleskau nicht der Kriegszustand verhängt ist. Danach läßt sich ermessen, wie bei uns das Räuberwesen florieren würde, wenn auch bei uns zu Lande eine derartige Milde das Szepter führte.

Moskau. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Wähler, die in Moskau ein Recht haben, an den Reichsduma-Wahlen teilzunehmen, der „Now. Wr." zufolge, 87 000, d. h. **20 000** Wähler mehr, als bei den ersten Wahlen. — Am 23. Oktober regte der Rektor der Moskauer Universität die Frage einer eventuellen Eröffnung der Universität vor dem 1. Nov. an. Das Professoren-Konseil schloß sich der Proposition des Rektors an und beschloß, die Angelegenheit noch näher zu erörtern.

PA. **Kiew.** Im Dorfe Tolmak des Swenigorodschen Kreises drangen in die Wohnung eines Rechnungsführers 2 Verbrecher ein. Die Frau des Rechnungsführers stürzte sich auf die Verbrecher, verwundete sie mit einem Beil und verjagte sie.

Gouv. Tschernigow. Im Sfuraschker Kreise ist, der „Retsch" zufolge, eine starke Auswanderungsbewegung nach Amerika im Gange. Die Bauern fahren in ganzen Partien ab. Im Unterschied zu früheren Jahren, wo hauptsächlich verheiratete Personen auswanderten, sind es jetzt Leute, die im Einberufungsalter stehen, welche ihre Heimat verlassen. Die Gründe der Auswanderung sind materieller und politischer Natur.

Finnland. Der unlängst in Stockholm anläßlich seiner Bankplünderungs-Pläne verhaftete und nach Finnland ausgelieferte sozialistische Redakteur K. G. K. Nyman ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Ratsgericht in Helsingfors wegen erwiesener Beihilfe bei der Plünderung der Reichsbankfiliale in Helsingfors und wegen Aufbewahrens gestohlenen Dynamits zusammen zu 3 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Die bei N. vorgefundene Summe von 1100 Mark wurde der russischen Reichsbank zugesprochen. — — Die Schüler der höheren Klassen des finnischen Reallyzeums in Tammerfors haben einstimmig beschlossen, in einer schriftlichen Eingabe die Lehrer der genannten Schule zu ersuchen, sich bei ihren Privatgesprächen nicht der schwedischen Sprache zu bedienen. Der Verein der Hausbesitzer in Uleaborg hat sich inbezug auf die neuen Straßenschilder dahin ausgesprochen, daß nur finnische Bezeichnungen auf denselben anzubringen seien. Im entgegengesetzten Falle sollen die schwedischen Benennungen mit Teer überstrichen werden. — — Wegen des diesjährigen niedrigen Wasserstandes in den finnländischen Seen sind viele Fabriken in eine prekäre Lage geraten, da sie nicht die genügende Wasserkraft erhalten. Einige Fabriken arbeiten jetzt schon nur mit ¼ der normalen Kraft, und wenn das Wasser nicht steigt, werden mehrere Fabriken für den Winter geschlossen werden müssen. Infolge dieser Kalamität sind die Papierpreise in letzter Zeit gestiegen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Okt. (7. Nov.).

Krisen-Gerüchte in Deutschland.

Die innere Lage in Deutschland spitzt sich augenscheinlich immer mehr zu und die Möglichkeit einer Reichskanzler-Krisis ist nahe gerückt.

In der deutschen Presse nehmen diese Krisen-Erörterungen einen breiten Raum ein. Aehnliche Auseinandersetzungen hat es ja seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. schon mehr als einmal gegeben; bis zu einem gewissen Grade läßt sich die Situation sowohl mit dem Oktober 1894, als Caprivi zum Rücktritt genötigt wurde, als mit dem Oktober 1900, als Fürst Hohenlohe ging, vergleichen. Aber diesmal ist es geradezu auffällig, mit welcher Schärfe die reaktionäre und nationalliberale Presse statt des Reichskanzlers den Kaiser für die verworrene Lage verantwortlich macht. So hat der nationalliberale Abgeordnete Bassermann in Wiesbaden bei einer Rede über die auswärtige Politik des Deutschen Reiches demonstrativ von der „Politik des Herrn v. Tschirschky" gesprochen. Der „Reichsb." unterstreicht diese wohlberechnete Phrase noch, indem er erläuternd bemerkt, daß Bassermann direkt den Kaiser gemeint habe, da dieser bisher die auswärtige Politik mit Herrn v. Tschirschky gemacht und den Reichskanzler ziemlich ausgeschaltet habe.

„Ich sah sie an wie immer, aber ich starrte sie nicht an."

„Sie sind aber ganz sicher, daß es Fräulein Holladay war?"

„Ganz sicher. Großer Gott," rief er verzweifelt aus, „großer Gott! Glauben Sie denn, daß ich eine derartige Behauptung aufstellen würde, wenn ich nicht ganz sicher wäre?"

„Gewiß nicht," beruhigte ihn der Coroner, „das glaube ich natürlich nicht, Herr Robert. Ich wollte die Herren Geschworenen nur auf die unanfechtbare Identifizierung aufmerksam machen. Kann ich fortfahren?"

„Bitte, Herr Coroner," sagte Robert, „ich werde versuchen, mich mehr zu beherrschen."

„Ich weiß, was für eine schwere Aufgabe es für Sie ist," sagte Goldy freundlich, „ich werde Sie so viel wie möglich schonen ... Nachdem nun Fräulein Holladay das Privatbureau betreten hatte, wie lange blieb sie darin?"

„So ungefähr 10 Minuten, meine ich, jedenfalls nicht länger."

„Haben Sie irgend etwas von einer Unterhaltung gehört oder irgend einen ungewöhnlichen Lärm?"

„Nein. Es hätte auch ein ganz auffallender Lärm sein müssen. Herrn Holladays Bureau hat sehr dicke Wände und eine Doppeltür, die keinen Ton durchläßt."

„Dann kam Fräulein Holladay heraus?" — „Ja." — „Und ging an Ihnen vorbei?" — „Ja, sie ging schnell an mir vorbei." — „Fanden Sie das nicht sonderbar?" — „Nein, sie blieb nie stehen, um mit mir zu sprechen. Ich war sehr beschäftigt und fand es gar nicht sonderbar."

„Sahen Sie ihr Gesicht? Sah sie erregt aus?" — „Nein, ich bemerkte nichts. Ich blickte nur auf und grüßte. Ich sah ihr Gesicht überhaupt nicht, sie hatte ihren Schleier heruntergelassen." — „Ihren Schleier," wiederholte der Coroner, „Sie hatten nicht erwähnt, daß sie einen Schleier trug." — „Ich weiß, aber als sie ins Bureau kam, hatte sie den Schleier über den Hut zurückgeschlagen — wie es eben die Damen tun."

„Hm, aber Sie haben ihr Gesicht deutlich gesehen, als sie eintrat?" — „Jawohl." — „Und als sie fortging, hatte sie den Schleier heruntergelassen; war es ein dichter Schleier?" — „Ich weiß nicht recht," sagte der Zeuge zögernd, „ich meine, es war ein gewöhnlicher." — „Aber doch dicht genug, um ihr Gesicht zu verdecken?" — „O ja."

Der Richter nickte: „Nun, Herr Robert, wie viel Zeit verging nach dem Fortgehen der Dame, bis Sie ins innere Bureau gingen?"

„Nicht mehr als drei oder vier Minuten. Ich nahm an, daß Herr Holladay mit seiner Tochter fortgehen wollte, und deswegen beeilte ich mich, um ihn nicht lange aufzuhalten."

„Und fanden ihn, wie Sie sagten, vornübergebeugt über seinem Pult, mit einem Messer im Halse, und das Blut spritzte heraus? Erkannten Sie das Messer?" — „Jawohl, es war sein Messer. Es lag immer auf seinem Tisch, um Bleistifte anzuspitzen, oder etwas auszuradieren."

„War es scharf?" — „Es hatte eine schmale Klinge und war sehr scharf."

Der Richter nahm ein Messer in die Hand, das vor ihm auf dem Tische lag. „Ist es dieses Messer?" fragte er.

Robert sah es genau an. „Das ist sein Messer," sagte er. — Man reichte es den Geschworenen hin. Als alle es angesehen hatten, wurde es uns gegeben. Es war ein gewöhnliches Radiermesser mit einer Klinge und Elfenbeingriff. Es war geöffnet, die Klinge ungefähr 2—3 Zoll lang und, wie ich mich selbst überzeugte, außergewöhnlich scharf.

„Wollen Sie Herrn Holladays Lage beschreiben?" fuhr der Coroner fort. — „Er lag vornüber auf dem Pult, mit ausgestreckten Armen, und sein Kopf war auf die Seite geneigt."

„War eine Blutlache da?" — „Eine große. Irgend jemand hatte versucht, das Blut zu stillen, denn nicht weit von ihm lag ein Taschentuch, durchtränkt mit Blut."

Der Coroner nahm ein Taschentuch und reichte es dem Zeugen. „Ist es dieses Tuch?" fragte er.

„Ja, Herr Coroner," sagte Robert nach einem Augenblick.

„Ist es ein Herren- oder ein Damentaschentuch?" — „Ein Damentaschentuch, ohne Zweifel."

Die Geschworenen betrachteten es und wir ebenfalls. Es war ein kleines Tuch aus feinem Batist, ohne Namen, soviel ich sehen konnte, und durch und durch mit Blut getränkt — zweifellos ein Damentuch.

Dann kam Robert zum Schluß seiner Erzählung, wie er Hilfe geholt und die Polizei benachrichtigt hätte. (Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Mißbräuchliche Anwendung von Fremdwörtern.

Sarrazin bezeichnet es in seinem Verdeutschungs-Wörterbuche als eine nicht unwichtige Aufgabe eines solchen Werkes, daß es auch den Irrgängen, die man mit den Fremdwörtern vielfach eingeschlagen hat, sorgsam folge und an jedem Abwege ihnen den Handweiser zur Seite stelle, der den richtigen Pfad auf deutsches Gebiet zurück anzeigt, d. h., daß es für solche ungenauen und mißbräuchlichen Fremdwort-Anwendungen zutreffende genauere deutsche Ersatzwörter beibringe. Intonieren, schreibt Sarrazin da, heißt ganz gewiß nicht spielen; und doch: wie oft läßt nicht der Beschreiber einer Festfeier ganze Handlungen vor sich gehen, Fahnen schwenken, Kanonenschüsse abfeuern, „während die Musik die Volkshymne intonierte." — Gewiß heißt ein Komplex in seiner Stammsprache nicht Viertel; die Bezeichnung eines Häuserviertels als „Häuserkomplex" ist aber keineswegs selten. — Das „Kontrollieren" hat mit der „Ueberzeugung" eines Menschen nicht das mindeste zu schaffen; mancher sorgsame Hausvater aber rühmt sich, daß er jedesmal vor dem Schlafengehen noch genau kontrolliere, sich überzeuge, daß alle Türen wohl verschlossen sind. — Die „competentia" (= Zuständigkeit) hängt mit dem Sachverstand ursprünglich in keiner Weise zusammen; wer aber in einer ihm zweifelhaften Angelegenheit eines besonderen Fachgebietes klar werden will, der wendet sich an den Fachmann, um endlich einmal kompetente Erklärungen oder einen kompetenten Ausspruch zu vernehmen: sachkundige Aufklärungen und ein sachverständiges Urteil.

Mannigfaltiges.

Die große Zehe als Daumen. In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft stellte, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, Prof. Dr. F. Krause, dirigierender Arzt am Augusta-Hospital, einen jungen Mann vor, der als Kind seinen rechten Daumen durch einen Unglücksfall verloren hatte und dem Prof. Krause als Ersatz die große Zehe an Stelle des verlorenen Daumens anheilte. Der junge Mann konnte infolge des fehlenden Daumens keine Stellung finden; er war infolgedessen seelisch deprimiert, und es war notwendig, ihm zu helfen. Die Operation wurde in der Weise durchgeführt, daß die große Zehe des jungen Mannes zum Teil losgelöst und an dem verstümmelten Daumen befestigt wurde. Damit die Anheilung ungestört vonstatten gehe, wurde ein großer Gipsverband um den in gebeugter Stellung befindlichen Patienten angelegt. Er ertrug diese unbequeme Stellung, bei der das Bein stark gebeugt war, recht gut; nach 17 Tagen war die Zehe an dem Daumenstumpf angewachsen und lebensfähig, so daß sie völlig vom Fuße losgetrennt werden konnte. Jetzt sind vier Monate seit der Operation verflossen; der ästhetische Effekt ist ein vorzüglicher. Der junge Mann hat einen Daumen, dem nur der Eingeweihte seine Herkunft ansieht, allerdings ist der Finger nur passiv beweglich.

— Die Untersuchung gegen den „Hauptmann von Köpenick", Wilhelm Voigt, führt der Untersuchungsrichter Dr. Rothardt. In dessen Gegenwart hielten die Rechtsanwälte Schwindt und Bahn im Sprechzimmer des Untersuchungsgefängnisses mit dem Angeklagten die erste einstündige Konferenz ab, nachdem die Direktion des Untersuchungsgefängnisses erklärt hatte, daß der gegenwärtige Gesundheitszustand des erkrankt gewesenen Voigt dies zulasse. Voigt ist geistig recht rege und drückt sich in einer so gewandten Weise aus, wie man sie bei seiner zumeist in Strafanstalten verbrachten Vergangenheit kaum für möglich halten sollte. Allerdings hat er in seiner Jugend die höhere Bürgerschule in Tilsit bis zur Tertia besucht und dadurch wohl eine gewisse Gewandtheit im Gebrauch der Sprache erlangt. Körperlich macht er den Eindruck eines stark mitgenommenen Mannes, dessen eingefallene Wangen und gelbliche Gesichtsfarbe auf das Vorhandensein eines leidenden Zustandes schließen lassen. — Als Kuriosum und zum Beweise, welches Interesse alle Schichten der Bevölkerung dem „Hauptmann" entgegenbringen, sei registriert, daß den Verteidigern von verschiedenen Stellen kleine Geldbeträge, von mehreren Damen bei einer im Admiralsgartenbade veranstalteten Sammlung aber sogar 47 Mk. zur besseren Verpflegung des Voigt zugewendet worden sind.

— Eine schöne Theaterkritik lesen wir in den „Mainzer N. Nachr.": H. Stadttheater. „Die Jungfrau von Orleans" wurde am 6. Januar 1412 im Dorfe Domrémy geboren. Am 30. Mai 1431 wurde sie auf dem Marktplatze zu Rouen verbrannt, am 23. Oktober 1906 im Stadttheater zu Mainz begraben. R. i. p."

Noch schärfer äußern sich die „Berl. Neuesten Nachr.". Sie meinen, es gehöre außerordentlich viel Mut und Entsagung dazu, bei der heutigen Situation Reichskanzler zu bleiben, und fahren dann fort:

„Es würde uns nicht wundern, wenn Fürst Bülow im Laufe der Reichstags-Debatten dazu käme, sein Ausharren zu bereuen, von dem ihm persönlich keinerlei Vorteile materieller oder ethischer Art winken. Selbstverständlich aber sieht er sich formell nicht vor die Frage „Bleiben oder Gehen" gestellt, da ihm ja der Kaiser sein Vertrauen immer wieder bezeugt. Es ist ja auch nicht Bülows, sondern weit eher Caprivis und Hohenlohes Schuld, daß Kaiser Wilhelm II. einen Reichskanzler, dem er vertraut, so behandelt, wie von anderen Monarchen Staatsmänner, denen sie nicht vertrauen, behandelt werden. Wir meinen den beim Kaiser immer wieder zu konstatierenden Mangel an dem Bedürfnis, vor jeder wichtigen Entscheidung den Rat des ersten Staatsmannes zu hören. Daß der Kaiser nicht höflichkeitshalber um Rat fragt, wenn sein Entschluß feststeht, wollen wir nicht besonders ernst nehmen. Dem Konstitutionalismus wird aber Hohn gesprochen durch die immer wieder hervortretende Neigung, selbst Kanzler zu sein. Ein Bismarck mußte gehen, weil er den Kaiser von diesem Brauche nicht abzubringen vermochte. Und da sollte ein Bülow stark genug sein, dem Kanzler den ihm gebührenden Einfluß zu sichern? Das ist ein unbilliges Verlangen, dessen Unmöglichkeit man bedauern mag, aber nicht einen Augenblick bestreiten sollte."

Die „Königsb. Hart. Z." schreibt: „Darüber aber ist alle Welt klar: So kann es nicht weiter gehen! Wir müssen doch wissen, wer Koch und wer Kellner ist."

Vielfach weist man auf folgende Mitteilung der „Hamb. Nachr." hin: „Nach einer Erzählung, die in Hofkreisen in Umlauf ist, wurde der Minister noch vor wenigen Wochen bei seinem Eintreffen in Rominten zur Hofjagd mit den Worten: „Na, Podchen, wir Beide bleiben, was?" bewillkommnet. Wenn das Wort keine Erfüllung nicht finden konnte, so liegt das daran, daß auch in diesem Fall die Dinge sich wieder einmal stärker erwiesen haben, als die Menschen. Denn so aufrichtig alle zunächst interessierten Stellen schließlich gewünscht haben, den Minister seinem Amte zu erhalten, fand sich doch kein Weg."

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt, daß der Reichskanzler den Kampf mit neuen Kräften aufnehmen werde.

Deutschland.

Ein Loblied auf das Automobil, das dem neuen Adel so hilfreiche Dienste leiste, hat die freisinnige „Berl. Z. am Mittag" bei Eröffnung der Berliner Automobil-Ausstellung angestimmt: „Man rühmt der neuen Erfindung nach, sie überbrücke die Grenzen und nähere die Völker. Beweise genug sind im Laufe der Zeiten geliefert. Aber nicht nur das! Sie überbrückt auch Vorurteile und nähert die Menschen. Vor sieben Jahren noch gähnten Klüften zwischen den Männern auf Königsthron, dem hohen Adel und dem p. t. Publikum. Die schnelle Maschine, die Länder und Städte näherbringt, hat auch die Menschen näher gebracht. Und in sieben Jahren hat sie vermocht, was in sieben Jahrhunderten nicht geglückt ist, daß der Mensch nicht nach seiner Geburt, sondern nach seinem Werte geschätzt wird. Der Bierbankphilister ahnt nicht, welche Wendungen im politischen Leben, welche Entwicklung in der Industrie, welche Förderung weltbewegender Ideen aus dieser Annäherung hervorgegangen sind. Er ahnt nicht, daß Menschen, die vor sieben Jahren noch in schattenhaftem Dunkel sich bewegten, heute in die lichtvolle Helle des Tages gerückt sind, beschienen von der Gnadensonne der Höchsten. . ." Dazu schreibt der „Reichsbote": „Diese neue Schätzung „nicht nach seiner Geburt, sondern nach seinem Werte" bezieht sich wohl auf den Wert an zinstragenden Papieren. Das Ullstein-Blatt hätte nur noch die Namen der Männer aus dem Tiergarten-Viertel hinzuzufügen brauchen, die von der „Gnadensonne der Höchsten" beschienen werden, weil sie es dazu haben, zu einem Automobil first class nämlich. Ja, man ahnt es nicht, was der Besitz eines Daimler zu 10 000 Mk. aus dem Menschen machen kann."

Zum polnischen Schulstreik meldet eine der „Nat.-Z." zugehende Spezialdepesche aus Liegnitz vom 3. November: Ein im Kreise Gnesen amtierender Lehrer schrieb seinen in Liegnitz wohnenden Eltern, daß die polnischen Kinder, die sich weigern, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, mit acht Stunden Arrest in der Woche bestraft würden. Das Volk sei sehr aufgeregt. Einem Kollegen habe man gedroht, man würde ihm die Rippen zerbrechen; als die Lehrer aus einer Lehrerversammlung kamen, seien sie mit einem Steinhagel begrüßt worden.

Frankreich.

In einem Interview über die Folgen des Trennungsgesetzes erklärte Minister Briand gegenüber dem Redakteur des „Matin" unter anderem folgendes: Am 12. Dezember wird sich etwas sehr Einfaches ereignen. Die katholische Kirche, welche ein sie begünstigendes Gesetz abgelehnt hat, wird sich eben dem gemeinen Rechte unterwerfen müssen. Da der Artikel 1 des Trennungsgesetzes erklärt, daß die Republik die freie Ausübung der Kulte verbürge, wird der katholische Kultus wie jeder andere ausgeübt werden können. Der Staat wird der katholischen Kirche dieses Recht nicht untersagen, sondern ihr, wie in der Vergangenheit, die gottesdienstlichen Gebäude zur Verfügung stellen. Der Pfarrer wird in der Kirche seine Messe lesen und predigen können wie gewöhnlich; aber es wird ihm nur die Benutzung der Kirche gestattet sein, während er, wenn sich eine Kultusvereinigung gebildet hätte, gewissermaßen Eigentumsrecht gehabt hätte. Der Pfarrer wird also die Kirche nur dank der Duldung des Staates oder der Gemeinde benutzen können, während er es auf Grund eines durch Gesetz verbürgten Rechtes hätte tun können. Dasselbe wird mit den Gebäuden geschehen, welche Eigentum der katholischen Kirche sind. Lourdes und Sacré-Coeur-Kirche auf dem Montmartre werden gleich 2000 anderen Kirchen Frankreichs Staatseigentum werden. Ebenso wird das 400 Millionen Fr. betragende kirchliche Vermögen, welches den Kultusvereinigungen hätte zufallen können, unter Sequester gestellt werden. Für die Gläubigen wird nichts, für die Geistlichen aber alles geändert werden. Das Trennungsgesetz schuf große Privilegien für die katholische Kirche, diese aber hat die Armut dem Reichtum, die Schwäche der Kraft, die Ohnmacht dem festen Gefühl vorgezogen. Unser einziger Irrtum war nur der, daß wir das Gegenteil angenommen hatten.

England.

Einen Sieg der Konservativen haben die diesmal mit besonderem Interesse erwarteten Londoner Stadtwahlen gebracht. Nach den Ergebnissen, die bisher über die Gemeindewahlen in den 29 Boroughs vorliegen, wurden im ganzen gewählt 918 Konservative, 254 Fortschrittliche, 79 Unabhängige, 32 Angehörige der Arbeiterpartei, 1 Sozialist. Der Wahlkampf war sehr heftig; vielfach hatten sich Liberale und Unionisten gegen die Arbeiterpartei verbündet. Die konservativen Blätter triumphieren über die Niederlage der Radikalen und Arbeitervertreter. In liberalen Kreisen herrscht große Besorgnis, daß die im März stattfindenden Wahlen für den jetzt vorwiegend fortschrittlichen Londoner Grafschaftsrat ebenfalls ungünstig für die Liberalen ausfallen werden. — Nach dem Ausfall der Londoner Wahlen wird die „stärkste Regierung" es sich jedenfalls dreimal überlegen, ehe sie an die Wählerschaft des Landes appelliert.

Nordamerika.

Zu dem gestern erwähnten Jagdzuge der Ute-Indianer wird aus Sheridan neuerdings telegraphiert: Die Indianerhäuptlinge verhandeln mit der Truppenabteilung, die sich erbietet, die Indianer nach dem Reservatgebiet Ute zu transportieren und ihnen Rationen für den Winter zu geben, und die ferner in Erwägung ziehen will, den Ute-Indianern im nächsten Frühling neue Jagdgründe zu geben. Nunmehr haben die Ute-Indianer sich bereit erklärt, nach Süd-Dakota zurückzukehren; die Häuptlinge begeben sich inzwischen nach Washington, um persönlich beim Präsidenten vorstellig zu werden.

Lokales.

Nachdem die Schwierigkeiten, die von seiten des Herrn Kurators dem Unternehmen in den Weg gelegt worden, beseitigt waren, konnte Herr H. Guenther gestern abend im Saale der Graß'schen Schule seinen Vortragszyklus über „Moderne deutsche Dichter" beginnen.

In seinen Einführungsworten charakterisierte Herr Guenther in Kürze die Richtung der deutschen Neuromantiker, zu denen er sich selber rechnet. Dieses junge Dichtergeschlecht, dessen Anfänge bloß ein Viertel-Jahrhundert zurückreichen und das erst Mitte der Neunziger Jahre die alte Richtung überwunden hat, wendet sich auf der Suche nach der „blauen Blume der Romantik" zurück zur Empfindungswelt eines Novalis und Tieck. Diese modernen Dichter huldigen nicht mehr dem Naturalismus, der die Natur um uns beobachtet und photographiert, sondern sie spüren dem Symbol, dem Geschehnis in uns selber nach.

An der Hand des recht verschlungenen Entwickelungsganges verschiedener Vertreter der jüngsten deutschen Dichterschule, wie Hermann Conradi, Arno Holz und Gebr. Hart, schilderte der Vortragende das ihre Kunst beherrschende Ringen nach etwas Neuem und Suchen nach etwas Originalem. Nachdem er kurz bei dem in weitesten Kreisen gefeierten Detlev v. Liliencron und bei Sudermann verweilt hatte, denen er Mangel an einem wirklich genialen neuen Zuge, dem letzteren auch noch die Auswahl unschöner Stoffe vorwarf, ging er zu einer eingehenden Besprechung Richard Dehmels über, der alle die Vorgenannten in den Schatten stelle.

Dehmel, in dessen Kunst wir einerseits durchaus realen Naturalismus, andererseits tiefe Mystik finden, ist, nach den Ausführungen von Hrn. Guenther, der Erste, der uns wirklich etwas Neues bietet. Der Vortragende schilderte den verworrenen Anfang, den seine Kunstrichtung nahm, wie ihm jede Konzentration fehlte, jeder Trieb im Menschen ihm gleich wichtig war, seine Individualität seine Kunst sozusagen aussog und ihn verhinderte, etwas einheitlich Großes zustande zu bringen; wie es, neben dem Einfluß von Dostojewski, Tolstoi und Strindberg, in erster Linie Nietzsche war, der dem nach Wahrheit ringenden Dichter den Knäuel seiner Gedanken entwirren half.

Ausführlicher ging der Vortragende auf die Gedichte Dehmels ein, von denen er eine Reihe vortrug. Er wies auf ihre eigentümliche freie Form und die in ihnen zum Ausdruck kommende schlichte, verträumte dunkle Sehnsucht nach Nacht und Ruhe hin und besprach die in ihnen zutage tretenden Einflüsse von Przybyszewski und Verlaine. Seine Charakterisierung faßte der Vortragende in die Worte zusammen, daß Dehmel da hinanzusteigen sucht, wo man nur fliegend hingelangen kann, und daß es, um ein Dehmelsches Bild zu brauchen, dahingestellt bleiben muß, ob es ihm gelingen wird, den schimmernden Regenbogen der Kunst zu erklimmen.

Man empfand es bei diesen Ausführungen wohl, daß aus Herrn Guenther weniger ein kühl analysierender Literaturhistoriker als ein moderner Dichter selber sprach. Seine bisweilen in etwas apodiktischer und aphoristischer Form vorgebrachten Gedanken dürften jedoch sehr anregend auf die zahlreich erschienene Zuhörerschaft gewirkt haben. Gegenwärtig, wo die einstmals so regen geistigen Interessen unserer Stadt unter dem Drucke der schweren Zeiten leider nicht wenig gegenüber den Alltagssorgen zurückgetreten sind, müssen Darbietungen, wie die von Herrn Guenther, mit wärmstem Dank begrüßt werden.

—m—

Wie wir hören, hat der Professor der altklassischen Philologie und Archäologie, Herr Woldemar Malmberg, einen ehrenvollen Ruf an die Moskauer Universität erhalten, dem er, wie verlautet, Folge zu geben gewillt ist. Mit Hrn. Professor Malmberg würde die hiesige Universität eine tüchtige, deutsch gebildete wissenschaftliche Kraft verlieren und sein Abgang wäre sehr zu bedauern.

Die vom „Rish. Westn." gebrachte Nachricht von der Wahl des Professors Dr. W. Tarassenko zum Dekan der physiko-mathematischen Fakultät ist zum mindesten durchaus verfrüht; eine Wahl hat noch garnicht stattgefunden, indem, wie gemeldet, erst am vorigen Freitag durch die Wahl des bisherigen Dekans zum Prorektor die Frage einer Neubesetzung dieses Amtes aufgetaucht ist.

Der ehemalige verantwortliche Redakteur des „Post." und Exdeputierte cand. J. Tönisson ist gestern, wie er in seinem Leibblatte berichtet, beim Untersuchungsrichter des 1. Bezirks vom Petersburger Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Hrn. Belewtsow, in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs verhört worden. Der ehemalige Duma-Abgeordnete Tonisson gab die Unterzeichnung des Aufrufs zu, erkannte jedoch eine Schuld im Sinne des Art. 129 des Kriminalkodex weder in formeller noch in sachlicher Beziehung für seine Person an.

Es dürfte kaum gelingen, bei einem flüchtigen Besuch in einer Großstadt eine so klare Vorstellung von ihren Eigentümlichkeiten und Sehenswürdigkeiten sich zu bilden, wie dies bei einer einzigen bequemen Wanderung durch London in unserem Internationalen Photoplastikon jedermann möglich ist. Die 50 in technischer Beziehung geradezu tadellosen Ansichten sind sehr abwechslungsreich und geschickt ausgewählt. Sie geben ein wirklich anschauliches Bild von dem, was diese Riesenstadt alles in sich birgt: Wir schlendern durch einige der belebtesten Straßen, die durch die zweirädrigen „Cabs" und die zahlreichen kleinen Omnibusse ihr charakteristisches Aussehen erhalten. Wir überschreiten auf der bekannten monumentalen, aufklappbaren Towerbrücke den breiten Themse-Strom, der diese größte Stadt der Welt zum größten Hafenplatz der Erde macht, und gelangen zum finsteren Tower, dieser alten Königsfeste, dem späteren Staatsgefängnis und Zeugen mancher Tragödie aus Englands Vergangenheit, woran uns Richtblock und Henkersbeil inmitten der glänzenden Waffensammlung des Towers, die wir selbstverständlich auch besuchen, erinnern. Wir bewundern das im vorigen Jahrhundert in schönster englischer Gothik errichtete imposante Parlamentsgebäude, wo wir auch den Sitzungssaal des Hauses der Lords (nicht des Hauses des Lordmayors, wie die Ueberschrift des betr. Bildes irrtümlich besagt) betreten. Wir besuchen endlich die immense Halle des zu Riesenkonzerten, Ausstellungen und Volksbelustigungen benutzten Kristallpalastes, einige der reichen Gemächer des königlichen Schlosses zu Hampton-Court, den zoologischen und botanischen Garten, die Säle des berühmten naturhistorischen Museums, schauen den Exerzitien der englischen Soldaten zu. . . Ja — mehr, als wir da in einer halben Stunde genießen, kann sonst ein fleißiger Tourist selbst in mehreren Tagen nicht besehen! —n—

Von nach der Neuen Welt übergesiedelten Esten ist, wie dem „Walgus" geschrieben wird, in Philadelphia ein estnischer Verein gegründet worden, der gegenwärtig 23 Mitglieder zählt.

In der vergangenen Woche hielt um 3 Uhr nachts ein Fuhrmann beim Hotel „Bellevue" an, wo ein Sekondeleutnant und zwei russische Studenten der Droschke entstiegen. Da ihnen, weil sie augenscheinlich stark berauscht waren, der Einlaß verwehrt wurde, machte der Sekondeleutnant seinem Unmut dadurch Luft, daß er mit dem Säbel ein Hotel-Fenster einschlug, wobei ihm die Studenten mit den Spazierstöcken sekundierten. Hierauf fuhren die Drei auf der Fuhrmannsdroschke von dannen. Eine Privatperson und Nachtwächter setzten ihnen jedoch sofort nach und stellten sie nach vielen Kreuz- und Querfahrten in der Botanischen Straße. Der Offizier bedrohte einen Schutzmann und die Nachtwächter mit seinem Säbel, doch wurden die drei Unruhestifter auf die Hauptwache expediert, von wo der vom Vorgefallenen benachrichtigte dejourierende Offizier den Sekondeleutnant abholte. Vom Vorgefallenen ist die betreffende Instanz in Kenntnis gesetzt worden. —o—

Am 19. Oktober erschien auf dem Gute Preedi ein Frauenzimmer bei dem dort bediensteten Mädchen Ida Oja und teilte ihr mit, ihre Mutter, welche im Gefängnis weile, verlange von ihr, der Tochter, 3 Rbl., einen Rock, Handschuhe und ein seidenes Tuch. Die Tochter, welche der Fremden nicht ganz traute, nahm die erwähnten Sachen und machte sich mit der Person zur Stadt auf. Hier in einem Teehause angelangt, gab die Unbekannte der O. an, sie werde die Sachen der Mutter übermitteln — sie solle nur auf sie warten. Das arme Mädchen wartete so lange, bis das Teehaus geschlossen wurde und sie sich zu Fuß auf den Heimweg machen mußte. — Einige Tage darauf wurde die Betrügerin auf der Straße in der Person der Miili Passel, die mit der Mutter der O. bis vor kurzem die Gefängniszelle geteilt hatte, glücklich eruiert. Auf der Polizei gestand sie alles ein und lieferte die veruntreuten Sachen sowie das Geld aus. —)—

Laut Zirkular Nr. 19 des hiesigen Kreischefs wird bekannt gemacht, daß verdächtigen Personen eine dunkelgelbe Stute, 7 Jahre alt, 2 Arschin, 1½ Werschok hoch, sowie ein dunkelblau gefärbter Wagen auf eisernen Federn nebst einer Decke mit den eingenähten Buchstaben K. L. abgenommen worden ist. Der Eigentümer kann sein Eigentum auf der Kreis-Polizei in Empfang nehmen. —h—

Beim Brande an der Ufer-Straße wurden verdächtigen Personen folgende Gegenstände abgenommen, welche bisher vom Pristaw des 3. Stadtteils noch nicht abgeholt worden sind: 2 vollständige Damenkostüme, schwarz und braun, eine graue Jacke, ein schwarzes wattiertes Damenpaletot, Handschuhe, Taschentücher, 2 weiße Damen-Unterröcke, Nachtjacken, Schürzen und diverse andere Kleinigkeiten. —ch.

Ein Postkuriosum! Der Redaktion eines Revaler estnischen Blattes wurde kürzlich ein Brief gezeigt, den ein Soldat am 16. März 1897 aus Lublin in Polen an seine Revaler Anverwandten geschrieben hatte. Dieser Brief, dessen Umschlag den Lubliner Poststempel vom **17.** März **1897** trägt, ist am **30.** September **1906**, als erst nach **9½** Jahren, in Reval angekommen und dem Adressaten zugestellt worden. — Eine gemächliche Reise!

Wir wollen nicht unterlassen, auf den am Donnerstag in der Bürgermusse stattfindenden Lieder- und Balladenabend des Herrn Georg Stahlberg hinzuweisen. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ist Herr Stahlberg verschiedenen an ihn ergangenen Wünschen entgegengekommen, indem er mehrere neue, von ihm noch nicht gesungene Lieder und Balladen ins Programm aufgenommen hat.

Es dürfte die vielen Freunde des Herrn Konzertgebers interessieren, daß sein Auftreten in Berlin auch insofern von Erfolg gewesen ist, als er schon im November an einer Musikaufführung in Königsberg mitwirken wird. Auch von anderer Seite sind ihm aus dem Auslande Anerbietungen gemacht worden, die indessen noch zu keinem Abschluß geführt haben.

Wir wünschen dem ausgezeichneten Sänger, der seine Kunst oft genug in den Dienst privater und wohltätiger Veranstaltungen gestellt hat, nun auch einen vollen Erfolg seines eigenen Konzerts.

Zu denjenigen unserer Vereinigungen, welche mit dem anerkennenswertesten Wagemut und bestem Erfolge die deutsche dramatische Kunst pflegen, gehört unstreitig die Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft in ihren alljährlich wiederkehrenden Veranstaltungen zum Besten ihrer Invalidenkasse.

Etwas ganz Neues im Bereiche hiesiger Dilettanten-Aufführungen und ein nicht geringes Wagnis wird auch dieses Mal von den bewährten Kräften dieser Vereinigung inszeniert werden, nämlich die vollständige Aufführung einer Operette, und zwar der so zugkräftigen Sidney Jonesschen Teehaus-Geschichte „Geisha". — Mit lebhafter Spannung darf man dieser Erstlings-Operettenaufführung seitens nicht-berufsmäßiger Bühnenkünstler entgegensehen. Bereits vor zwei Monaten ist die Einstudierung dieses Werkes in Angriff genommen und seitdem aufs fleißigste an deren Vorführung geprobt worden; auch hat man an der Anschaffung von Dekorationen und Requisiten nicht gespart und teure Kulissen, Noten, Rollen 2c. beschafft, so daß diesem fleißigen Bemühen in jeder Hinsicht der beste Erfolg gewünscht werden kann. Wer aber an einer befriedigenden Aufführung zweifeln sollte, den erinnern wir an die überraschend hübschen Resultate, welche im vorigen Jahre die Aufführung der „Tollen Nacht" erzielte.

Der Besuch dieser „Geisha"-Vorstellung sei unserem deutschen Publikum aufs angelegentlichste empfohlen — um so mehr, als von anderer Seite diesem Unternehmen unseres alten gut Dörptschen Buchdrucker-Abends mancherlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind. Man wird sich am kommenden Sonnabend in der „Bürgermusse" zweifelsohne vortrefflich amüsieren und zugleich ein gutes Werk sowie eine gute, alte Tradition fördern, deren Fortführung bei geringer Teilnahme seitens unseres Publikums gefährdet erscheint. So hoffen wir denn, daß der Saal der „Bürgermusse" am kommenden Sonnabend eine zahlreich besuchte, fröhliche „Geisha"-Aufführung erleben wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Oktober. Am Abend des 24. Oktober entstand ein großer Brand im Rigaer Walzwerk. Das Hauptgebäude mit seinen 4 Abteilungen ist niedergebrannt. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Petersburg, 25. Okt. General Stössel ist beim Generalstab um Bewilligung der Emeriten-Pension vorstellig geworden, die er, entsprechend seinem Range, im Betrage von 1718 Rbl. jährlich beansprucht. — Außerdem wird der General bis zur Beendigung der Gerichtsverhandlung in Sachen der Uebergabe von Port-Arthur eine monatliche Pension von 120 Rubeln erhalten.

Eine Bestimmung des Ministerrats, die den Besitzern von Majoraten und Fideikommissen den Verkauf von Landteilen an die Bauern gestattet, ist Allerhöchst bestätigt worden.

Moskau, 25. Oktober. Das Universitäts-Konseil beschloß, die Universität Donnerstag zu eröffnen.

In der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober wird die Frage erwogen, ob man im Verbande bleiben oder eine parteilose Deutsche Gruppe auf nationaler Basis bilden soll. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Kowno, 24. Oktober. Die Polizei verhaftete 5 Sozialrevolutionäre. Einer ist der Teilnahme an der Beraubung des Rentmeisters am Katharinenkanal in Petersburg verdächtig.

Twer, 24. Oktober. Die Kreis-Landschaftsversammlung sandte an Se. Maj. den Kaiser ein Telegramm, in dem sie ihren Dank für die durch den Namentlichen Erlaß vom 5. Oktober der ländlichen Bevölkerung verliehenen Rechte und ihre Ergebenheit ausspricht.

Ssamara, 24. Oktober. Mit Militärflinten bewaffnete Räuber überfielen die Hoflage des Bauern Gratschew und ermordeten ihm seine Schwester sowie 3 Knechte. Schwer verwundet wurden Gratschews Frau, 1 Knecht und seine Enkeltochter. Alle die genannten Personen wurden von den Räubern auf die Knie gestellt und mit Bajonetten durchbohrt. Geld fanden die Mörder nicht.

Lysskowo (Gouv. Nishni-Nowgorod), 25. Okt. Auf Befehl des Gouverneurs wurde die Lysskower Abteilung des Verbandes russischer Leute, die „Beloje Snamja", wegen Aufforderung zu Massakern geschlossen.

Ssewastopol, 24. Okt. Heute begannen wiederum die Sitzungen des Marine-Kriegsgerichts in Sachen des November-Militäraufstandes. Das Marinekriegsgericht war wegen des Diebstahls der Prozeßakten vor einiger Zeit vertagt worden. Die Verteidigung besteht in einem Zivil- und zwei Kronsverteidigern. Die Zahl der Angeklagten beträgt 272. Der Prozeß wird zwei Monate dauern.

Ssewastopol, 24. Oktober. Der des Attentats auf General Nepljujew schuldige 16-jährige Makarow wurde vom Kriegsgericht zu 12-jähriger Gefängnishaft verurteilt. Der Student Kalaschnikow sowie die Bauern Dwoinikow und Nasarow, die am Attentat nicht direkt beteiligt waren, wurden wegen Zugehörigkeit zu den Sozialrevolutionären und Aufbewahrung von Sprengstoffen zu Zwangsarbeit verurteilt — Kalaschnikow auf 7 Jahre und Dwoinikow und Nasarow auf je 4 Jahre.

Odessa, 24. Oktober. Die Verhandlung des Prozesses der Odessaer Militärorganisation hat begonnen. Angeklagt sind 11 Personen für Propaganda in der Armee. Als das Gesuch der Verteidiger um Vernehmung von Zeugen abschlägig beschieden wurde, verließen die Verteidiger mit den auf freiem Fuße belassenen Angeklagten den Gerichtssaal. Die Sitzung wurde ohne sie fortgesetzt.

Tiflis, 24. Okt. Der Generalgouverneur schrieb dem Polizeimeister vor, alle Arbeitslosen, unabhängig davon, ob sie einen Paß besitzen oder nicht, aus der Stadt auszuweisen. — Der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete Fürst Baratow wurde für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs vor Gericht gezogen. — In Kwirili wurden 2 Räuber hingerichtet. — Der Kurator verfügte die Schließung der Realschule und des 2. Gymnasiums wegen unter den Schülern ausgebrochener Gärung.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). Im Südwesten Berlins wurde ein Mordversuch auf einen Postillion, der eine Geldsumme von 1600 Mark bei sich trug, gemacht. Der Postillion wurde schwer verwundet. Der Verbrecher, ein arbeitsloser Tischler, wurde verhaftet.

Paris, 6. Nov. (24. Okt.). Der Senat hat eine Kommission ernannt zur Prüfung des Antrags betr. die Ueberführung der Gebeine Zolas ins Pantheon. Die Mehrzahl der Kommissionsglieder verhält sich dem Antrage gegenüber zustimmend.

In der im Parlament verlesenen Regierungserklärung wird des weiteren gesagt, die Freiheit der Bürger werde vor administrativer Willkür geschützt und die definitive Befreiung der Schule vom Einfluß der Kirche in kürzester Frist durchgeführt werden. Die Regierung werde nach der völligen Lostrennung des Staats von der Kirche streben, um dem Lande unbeschränkte Gewissensfreiheit zu sichern.

London, 6. Nov. (24. Okt.). Im Hause der Gemeinen erklärte Grey, daß die Grundlage der eben zwischen Rußland und England stattfindenden Verhandlungen über Persien die prinzipielle Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Persiens sei.

Teheran, 6. Nov. (24. Okt.). Unter der Geistlichkeit, die nach Reformen strebt, sind Proklamationen verbreitet, in denen ein Teil der Geistlichkeit die Führer der Bewegung egoistischer Motive beschuldigt. Die Tätigkeit der Abgeordneten ruft Enttäuschung und Mißtrauen hervor. Die Wahlen in der Provinz ziehen sich hin.

Totenliste.

Caroline Rosenberg, geb. Geitz, † im 75. Jahre am 22. Oktober zu Riga.

Lina Stein, † im 85. Jahre am 22. Oktober zu Riga.

Marie Feyerabend, geb. Paul, † im 74. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	767.3	767.8
Thermometer (Centigrade)	+1.1	+1.0	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	E.1	E.1	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	87%	96%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.8
2. Maximum d. Temp. gestern +1.5
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Raffesurrogate „ B. Frederking, Alexanderstr. 2. Telephon Nr. 23.
Aus eigener Kafferösterei empfehle stets frisch geröstete in bester Güte, feinem Geschmack und Aroma, sowie

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ

наградѣ

выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже I-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Гор. Юрьевъ, 9-го октября 1906 г.
№ 1768.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von

Belohnungen

für treuen Dienst aus dem Alphonse v. Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November c. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem v. Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** und zu den anderen **letzten** Semester-

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen**. Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Jeder kann leicht u. ohne besondere Mühe jährlich **5000 Rbl. verdienen.** Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten zu richten an **Baer & Co., Heidelberg,** Deutschl.

Die Stelle des

Arztes

auf den Gütern der Livländischen Ritterschaft ist von Georgi 1907 (event. früher) frei. Anmeldungen zu richten an die Administration der Ritterschafts-Güter Lipskaln pr. Wolmar.

Erfahrener, gut empfohlener

Gärtner wird gesucht

für **Alt-Waimel** bei **Werro.**

Ein junger Mann

der russ. und deutsch spricht, **sucht** als Budenknecht oder als Buffetier eine **Stelle** — Teichstr. 49.

Eine Russin

mittleren Alters, welche den Haushalt zu leiten, und 3 Knaben zu beaufsichtigen hat, **wird gesucht.** Näheres brieflich: P. Trellin in Lohosu, über Laisholm u. Tschorna.

Nach auswärts w. e. deutsch-spr. **Mädchen zu ein. alleinst. Herrn gesucht,** das selbständig zu kochen und ein wenig zu nähen versteht. Auskunft Johannisstr. 18, 3. Stock.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Frische Traubenrosinen

Feigen
Nüsse in grosser Auswahl
Honig in Waben

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Beste Matjes-Heringe

10, 12, 15 u. 18 Kop. d. Stück

gepressten Kaviar

1/1, 1/2 u. 1/4 Pfd.-Dosen empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Schöne fette Gänse u. Kalbsleberwurst

zu haben bei

Promenad.-Str. 14. **Göttsch.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Insectentod

vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut.** Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson,** Dorpat, Promenaden-Str. 14.

Für

Brennereien:

Gummi-Treibriemen
„ **-Druckschlauch**
„ **-Spiralschlauch**
„ **-Dampfschlauch**
„ **-Ringe**
Wasserstandsgläser
gewöhnliche u. Patent
Asbest-Pappe
„ **-Verpackungen**
Manometer
Maschinenöl
Cylinderöl
Talg
Brennereibürsten

bei

P. Bokownew.

Brunnen-Schachte

(Betons) u. andere **Wasserleitungs-Röhren** aus Cement sind wegen Räumung des Platzes von 9 bis 2 Uhr vormitt. Salzstrasse Nr. 15 billig zu verkaufen. **H. Slid.**

Ein kleines Mädchen
wird als **Pflegekind abgegeben** — Alexanderstrasse 62, in d. Bude.

Eine Magd vom Lande

sucht e. Stelle — Salzstr. 8, II. St.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. **sofort zu vermieten** — Teichstr. 4. Näheres daselbst im 2. Stock.

Eine Familienwohnung

zu vermieten — Blumstr. 11. Daselbst eine **Couchette** u. A. **zu verkauf.** Zu erf. beim Hauswächter.

Zu vermieten eine trockene

warme Wohnung

von 4 Zimmern und Leutezimmer — Kastanien-Allee Nr. 25, parterre.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Im **Gartenhause Techelfersche Strasse Nr. 25,** parterre, werden

2 möbl., helle Zimmer

mit separatem Eingange, Glas-Veranda und Entree **vermietet** (Preis mit Beheizung 12 Rbl. monatlich).

Frisch eingetroffen
Frucht-Marmelade
von **Abrikosow**
Gef. Chocolade
Caramellen
Amerik. Bisquit
von **Bormann.**

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frischen
Schokoladen-, Vanillen-, Mandel- und Nuss-

Halva

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

P. Eichwald
vorm. **J. Bergholtz.**
Gr. Markt 7.

Immer sauber!
4 Kop. p. Dutzend grosse weisse
Papier-Taschentücher
und Servietten
Altstrasse 2.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Liebhabertheater

in der Bürgermusse
am Dienstag, d. 14. November 1906.

Feerie — mit Gesang und Tanz
darauf
„Die Orientreise"
Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und Galerie 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben

In reicher Auswahl empfehlen:

Lampen u. Lampenzubehör

wie **Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Boudoir-, Arbeits-, Küchen-** und **Nacht-Lampen**
sowie
Lampen-Kuppeln, -Cylinder, -Docht, -Schirme, hell- und weissbrennende Brenner aller Grössen.

Gebr. Brock.

Theologischer Abend

bei **Wittrock.**

Im Saale d. „Bürgermusse".
Donnerstag, 26. Okt. 1906

Lieder- u. Balladen-Abend

von

Georg Stahlberg.

Programm:

1. **Loewe** a) Urgrossvaters Gesellschaft.
   b) Die verfallene Mühle — Vogl.
   c) Hochzeitlied — Goethe
2. **Schubert** a) An die Leyer — nach Anacreon v. Bruchmann.
   b) Eifersucht u. Stolz — Müller.
   c) Widerschein — Schlechta.
   d) Prometheus — Goethe.
3. **Brahms** a) Auf dem Kirchhofe — Detlev v. Liliencron.
   b) Verrath — Lemcke.
4. **Loewe** a) Herr Oluf — Herder.
   b) Prinz Eugen, der edle Ritter — Freiligrath.
   c) Hinkende Jamben.

Am Klavier: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Der

Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 29. Oktober
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale d.
Ressource
statt.
Entree 10 Kop. à Person.

Um 5 Uhr:

Weihnachtsbaum

mit Ueberraschungen
im obern Saal.
Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:

Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D

Preis 1 Rbl.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Okth. c.

Vortrag

des Herrn

Prof. A. von Bulmerincq D. D.

Die Festtage in Aberdeen.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 25. Oktober c.
abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 22, 54 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

V. Bezirk.

Vorberatung Donnerstag, d. 26.
1/2 5 Uhr nachm.
Wallgraben 4.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ Субботу, 28 октября имѣетъ быть

Спектакль.

Представлено будетъ:
1. **Горящія письма.** Комедія въ одномъ дѣйствіи П. П. Гнѣдича.
2. **Простушка и Воспитанная.** Водевиль въ одномъ дѣйствіи Д. Т. Ленскаго.

Начало въ 8 1/2 час. вечера.

Послѣ спектакля **танцы.**

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся I и II ряды по 1 рублю; III, IV, V ряды по 75 коп., а остальныя мѣста (не нумерованныя) и входъ въ залъ по 50 коп. съ персоны. Гости платятъ 50 к. дороже. Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.

Совѣтъ Старшинъ.



H-Stollen

von **Leonhardt & Ko., Berlin,** stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Ein kleineres Gut

oder eine **Landstelle** wird in der Nähe Dorpats **zu pachten gesucht.** Off. sub Pacht an d. Exp. d. Bl. erb.

Kleiderschrank
Eichen, auseinandernehmbar, fast neu, **billig zu verkaufen** — Karlowastrasse Nr. 10.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15 Oktober 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Keinen Groschen

braucht man für's **Reinigen der Aborte** auszugeben! Keine Ausfuhr nötig! Auskunft über Preis u. Einrichtung bei **Ingenieur Kessler,** Alexander-Str. 15. Sprechst. 12—2.

Für die

Weissnäherin E. Zirk

Sandstr. 36
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Gute Obligationen

auf Steinhäuser werden **gekauft** — — Schlossstrasse 9, täglich zwischen 4 und 5 Uhr.

Saalgarnitur

schwarz, neu, **billig zu verkaufen** — Karlowastrasse Nr. 10.

Ein fast neuer

Herren-Jltispelz

ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 32, im Möbelmagazin.

Bei Kürschnermeister **N. Johannson,** Neumarkt-Str. Nr. 16, ist eine

getragene

Fuchsrotunde

zu verkaufen.

Diverse
Zeitschriften und Bücher
werden verkauft. Offerten erbeten unter „A. F. H." an die Expd. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. A.; A. (3 Br.); A. H. (5 Br.); Nr. 38; Z. O.; L. N. K.; A. F. H. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Donnerstag, den 26. Oktober (8. November) 1906.

Inland.

Vorschläge der Justizkommission des Provinzialrats.

Die Justizkommission des Livländischen Provinzialrats hat eine Reform des Gerichtswesens vorgeschlagen, die nach den Rigaer Blättern im wesentlichen folgende Punkte enthält:

Die Gemeindegerichte und Oberbauergerichte sind aufzuheben. Mit der bevorstehenden Umgestaltung der Selbstverwaltung auf dem Lande in eine allständische verliert die Gemeinde ihren ständischen, rein bäuerlichen Charakter und damit hört auch die Existenzberechtigung selbständiger bäuerlicher Gerichte auf. Diese Gerichte litten überdies an mancherlei Mängeln; sie hatten z. B. bei der Regelung von Erbschaftssachen sich mit schwierigen juristischen Fragen zu befassen, die ihre Kräfte überstiegen, und boten als Waisengerichte nicht eine genügende Garantie für eine ordnungsgemäße Verwaltung des anvertrauten Vermögens.

An die Stelle der Gemeindegerichte sollen die Friedensgerichte treten, wobei die Sonderbestimmungen der Bauerverordnung von 1860 über die strafrechtliche Verantwortung der Bauern aufzuheben sind. Die Vormundschafts- und Kuratelsachen gehen an besondere Kreis-Landeswaisengerichte über, von denen im ganzen 8 zu errichten sind.

Die Zahl der Friedensgerichte ist zu verdoppeln, wobei für jedes Friedensgericht ein fester Sitz in einer Stadt oder einem Flecken — möglichst im Zentrum des Distrikts — zu bestimmen ist und ein jeder Distrikt etwa 15 000 Einwohner zu umfassen hat. Die Ausgaben für die Miete des Lokals trägt der Staat. Für die Stadt Riga ist die Zahl der Friedensgerichte auf mindestens 18 zu erhöhen. In den Städten Pernau, Walk, Wolmar und Werro sollen in Zukunft Sitzungen des Friedensrichterplenums abgehalten werden, wobei die Sitzungen, nicht weniger als 4 im Jahre, an für das ganze Jahr vorausbestimmten Terminen stattfinden.

Die Friedensrichter werden vom Justizminister aus der Zahl der Kandidaten ernannt, die von einem in Riga zu errichtenden Baltischen Appellhof vorgestellt werden. Die Kommission hat von einer etwaigen Wahl der Friedensrichter abgesehen, wobei berücksichtigt worden ist, daß nach dem neuen Entwurf einer Zivilprozeßordnung, der vom Justizministerium ausgearbeitet worden ist, die Friedensgerichts-Institutionen aufgehoben und durch Distriktsrichter ersetzt werden sollen, die zum allgemeinen Bestande der Bezirksgerichte gehören. Die Ernennung soll aber nur auf Grund einer Vorstellung der obersten Justizbehörde der Provinz erfolgen.

Zu Friedensrichtern dürfen nur Personen ernannt werden, die die juristische Fakultät der Universität Dorpat absolviert oder bei dem in Riga zu errichtenden Baltischen Appellhof eine Prüfung im baltischen Privatrecht bestanden haben und die außerdem nach Erreichung der Volljährigkeit nicht weniger als 3 Jahre in Livland gelebt haben.

Für die Friedens- und Untersuchungsrichter ist außer der Kenntnis der russischem Sprache auch die Kenntnis der deutschen und lettischen oder estnischen Sprache soweit obligatorisch, daß sie sich bei der Verhandlung mit den Parteien, der Angeklagten, den Zeugen und Expieten in deren Muttersprache ohne Zuhilfenahme eines Dolmetschers verständigen können. Die Resolutionen müssen den Parteien und Angeklagten mündlich in russischer und in ihrer Muttersprache eröffnet werden. Dasselbe gilt von den neu zu errichtenden und den bestehenden Waisengerichten, bei denen auch Eingaben und Rechenschaftsberichte außer in der russischen auch in deutscher, lettischer oder estnischer Sprache eingereicht werden dürfen. In den Friedens- und Waisengerichten soll somit der Gebrauch der Ortssprachen soweit Geltung haben, daß der Translateur ganz ausscheidet. — Was die Bezirksgerichte betrifft, so soll ihrem Bestande ein Glied angehören, das die Ortssprachen kennt, oder zwei Glieder, von denen jedes je eine Ortssprache kennt, wobei es dem Gericht freisteht, sich mit den Parteien und Zeugen erforderlichenfalls in deren Muttersprache zu verständigen. Zu Dolmetschern dürfen bei den Bezirksgerichten nur Personen ernannt werden, die den Kursus der juristischen Fakultät einer russischen Universität absolviert haben, wobei sie unbedingt vereidigt werden müssen. (Die gegenwärtigen Translateure, die bei allen Gerichten eine so große Rolle spielen und nach ihrer Bildung und ihren sonstigen Qualitäten ganz unzulänglich sind, werden nicht einmal vereidigt).

Die Notare sind in Zukunft ausschließlich aus der Zahl der Vereidigten Rechtsanwälte zu ernennen, die nicht weniger als 10 Jahre in den baltischen Provinzen untadelhaft praktiziert haben; nur bei dem Fehlen solcher Kandidaten können andere Personen ernannt werden. Die Notare müssen die Ortssprache kennen.

Mit Rücksicht auf die Sprachenfrage und damit das Gericht seinen Sitz in dem Zentrum des Bezirks hat, für den er bestimmt ist, ist unbedingt für den nördlichen (estnischen) Teil Livlands in Dorpat ein zweites Bezirksgericht zu erwählen, das die gegenwärtige zweite Zivilabteilung des Rigaer Bezirksgerichts zu ersetzen hat.

Außer einem zweiten Bezirksgericht für Livland ist in Riga, als dem Zentrum der baltischen Provinzen, ein besonderer Appellhof zu errichten. Die große Entfernung des Petersburger Appellhofs erschwert gegenwärtig die Prozeßführung; es muß die Vertretung häufig Petersburger Anwälten übertragen werden, die das hiesige Privatrecht nicht kennen. So entsteht eine Verschleppung und mangelnde Einheitlichkeit der Rechtsprechung des Appellhofs, denn wenn auch Glieder des Appellhofs den Bezirksgerichten der Ostseeprovinzen angehört haben, so haben sie doch eine Verbindung mit diesen Provinzen verloren und können weder über eine tiefere Kenntnis des baltischen Privatrechts noch über jene Einheitlichkeit in ihrer Rechtsprechung verfügen, die für ein so entwickeltes Gebiet wie das unsere, das zugleich von altersher ein eigenes System des Privatrechts besitzt, erforderlich ist. Dieses eigene System des Privatrechts erfordert überdies, daß an der Dorpater Universität die ordentliche Professur für das baltische Privatrecht aufs neue errichtet wird.

In Riga und in Pernau sind ferner Handelsgerichte zu begründen. Handelsgerichte sind erfahrungsmäßig überall, wo sie bestehen, in Rußland sowohl als im Auslande, mit großem Erfolg tätig, weil der Kaufmannsstand ihnen ein größeres Vertrauen entgegenbringt.

Inbezug auf die Zivilprozeßordnung hat die Kommission die Niedersetzung einer besonderen Kommission beim Justizministerium vorgeschlagen, die die Prozeßordnung in dem auf die Ostseeprovinzen bezüglichen Teil unter Mitwirkung hiesiger Rechtsanwälte und anderer Personen, die mit dem System des hiesigen Privatrechts gut vertraut sind, zu revidieren hätten. Als Material für diese Kommission ist eine Denkschrift zu verwerten, die im Jahre 1897 von den Rechtsanwälten weil. Dr. H. Gürgens und E. Moritz verfaßt worden ist und eingehend motivierte Vorschläge zur Abänderung einer ganzen Reihe von Artikeln enthält.

Eine wichtige Erläuterung zum Wahlgesetz.

Auf einer am 24. Okt. stattgehabten Sitzung des ersten Senatsdepartements wurde, wie die „Pet. Tel.-Ag." drahtet, folgende für die Reichsduma-Wahlen hochwichtige Erläuterung um Wahlgesetz gegeben:

Unter der Bezeichnung „**besondere Wohnung**", deren Besitz dem Wohnungsinhaber das Recht zur Teilnahme an der Versammlung der städtischen Wähler oder an der Wahl der Wahlmänner in die städtische Wahlversammlung verleiht, muß eine solche zum Wohnen bestimmte Räumlichkeit verstanden werden, die einen abgesonderten Charakter trägt und für sich eine selbständige Hauswirtschaft repräsentiert. Als äußere Kennzeichen einer besonderen Wohnung gelten: ein besonderer Eingang, das Nichtvorhandensein einer inneren Verbindung mit anderen Wohnungen und das Vorhandensein einer besonderen Küche oder eines Herdes zur Bereitung der Speisen.

Personen, die gemeinschaftlich, mit gleichen Rechten oder unter Bedingungen, die nach gegenseitigem Uebereinkommen getroffen sind, eine besondere Wohnung innehaben, für die keine staatliche Wohnungssteuer gezahlt wird, sowie Personen die infolge ihrer Armut bei Privatpersonen ein Unterkommen gefunden haben, gleichwie Mieter von Zimmern und Nachtlagern haben auf Grund der von ihnen eingenommenen Wohnung kein Recht, an den Wahlen teilzunehmen und unterliegen nicht der Eintragung in die städtische Wählerliste.

Unsere Untersuchungsrichter.

Gestern referierten wir über eine Zuschrift eines hiesigen Juristen an die „Now. Wr.", die u. a. von den Untersuchungsrichtern im Baltikum handelt. Die hiesigen Untersuchungsrichter, hieß es dort, seien nicht zahlreich genug und dazu meist unreif und unerfahren. Dieses Urteil über die Lage der gerichtlichen Untersuchung bei uns zu Lande findet einen Beleg in einem Beitrag zur untersuchungsrichterlichen Praxis, der der „Düna-Ztg." zur Verfügung gestellt wird.

„Am 14. August 1905 überfiel und verwundete der Bauer H. L. den Aufseher des Gutes Lelle nicht unbeträchtlich am Kopf. — In der Nacht zum 29. Oktober wurden auf dem Gute Lelle 7 Scheunen angesteckt und niedergebrannt. — In der Nacht auf den 26. November wurde die Telephonleitung bei Lelle auf einer Strecke von 6 Werst zerstört, woran, nach den Spuren zu urteilen, 5 Personen beteiligt gewesen waren. — Am 4. Dezember zertrümmerten Rekruten auf Anstiften ortsangesessener Aufwiegler einen Wagen auf der Station Lelle und raubten daraus 12 Kisten mit Kronsbranntwein. — Am 11. Dezember erbrachen ortsansässige Leute gewaltsam den Stationskeller und raubten daraus 12 Kisten Branntwein, die am 4. Dezember noch hatten gerettet werden können. — Am selben 11. Dezember demolierten und beraubten ortsansässige bewaffnete Leute die Monopolbude in Lelle. — Am 12. Dezember überfiel eine bewaffnete Bande das Gutshaus von Lelle und raubte unter Bedrohung des Dienstpersonals Waffen, worauf sie mit gewaltsam requirierten Gutsequipagen fortfuhren. — Am 16. Dezember wurde das Herrenhaus in Lelle niedergebrannt, wobei es von einer Bande den Gutsbewohnern vielfach bekannter Leute ausgeraubt wurde. (Darunter befand sich z. B. auch ein Indipiduum J. G., das bereits im März 1905 auf Beschluß der Kownoschen Gemeinde der Staatsregierung zur Verschickung übergeben wurde, weil man befürchtete, daß es seine Umgebung terrorisieren würde; die Behörden hatten jedoch vorgezogen, es auf freien Fuß zu setzen.) — Am 17. Dezember erschien dieselbe Bande wieder, zündete ein zufällig stehengebliebenes Zimmer an und raubte Ofentüren, Schlösser usw.

So eine kurze Chronik der Ereignisse in Lelle. Fast alle der erwähnten Verbrechen waren aller Wahrscheinlichkeit nach von denselben Personen ausgeführt worden.

Bis zum 28. Januar 1906 hatte nun der zuständige Untersuchungsrichter noch keine Untersuchung in Angriff genommen, außer daß er den am 14. August v. J. verwundeten Aufseher Janson zum 28. Dezember nach Pernau zitiert hatte. Von der Lelleschen Gemeindeverwaltung war aber inzwischen der H. L. als Hauptanstifter der erwähnten Verbrechen arretiert worden, und die Gemeinde hatte, als General Besobrasow in Lelle erschien, ihn fast einstimmig gebeten, sie von den acht Haupttübeltätern, die alle bekannt waren, zu befreien.

Der Besitzer von Lelle, Baron E. Hoyningen-Huene, hielt es unter solchen Umständen für nötig, den Herrn Justizminister am 28. Januar d. J. um Schutz vor den Folgen eines solchen Verfahrens zu bitten. Am 20. März sub Nr. 4921 erhielt er darauf durch den Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts die Nachricht, daß die Untersuchung aller Sachen durch den Untersuchungsrichter „stattfinde" und „gegenwärtig ununterbrochen fortgesetzt werde". Eine gewisse Langsamkeit in der Untersuchung sei durch den Post- und Telegraphenstreik und die zeitweilige Untätigkeit der Gemeindeverwaltungen im November und Dezember 1905 verursacht worden.

Jedoch bis zum 29. März d. J. war der Untersuchungsrichter noch nicht in Lelle gewesen und war noch kein Zeuge aus Lelle verhört worden. Letzteres geschah erst im April und im Juni. Uns liegt eine vidimierte Kopie des Protokolls über das Zeugenverhör vor, das der Untersuchungsrichter des zweiten Pernauschen Bezirks am 12. April und 15. Juni in Kerro und am 19. Juni in Pernau angestellt hat, sowie ein Protokoll, das der Untersuchungsrichter des 1. Revalschen Bezirks am 22. Juni in Reval aufgenommen hat. Aus diesem Protokoll geht nun hervor, daß durch die Aussagen von 6 Zeugen festgestellt wurde, daß u. a. der Lellesche Bauer J. L. am 12. Dezember 1905 mit einer bewaffneten Bande auf dem Hof Lelle Waffen geraubt hat. Ferner geht aus demselben Protokoll durch die Aussagen zweier Zeugen hervor, daß ein gewisser J. H. am 16. Dezember in Lelle das Mobiliar zertrümmert und am 17. Dezember ein zufällig am vorhergehenden Tage von den Flammen verschontes Zimmer angezündet hat.

Jetzt aber, wo der Herbst da ist, sind diese beiden Leute wieder aus der Haft entlassen worden! — Der Untersuchungsrichter, erzählt man sich, soll gesagt haben, er habe keinen Grund, einzelne Leute festzuhalten, sondern behalte nur ganze Banden in Haft. J. L. soll auf Bitte des Jekantschen Priesters gegen 100 Rbl. Kaution, J. G. aber ohne Kaution freigelassen worden sein.

Als Ergänzung zu obigen Daten sind wir in der Lage, noch folgendes anführen zu können: Der in der Gemeinde übelberüchtigte Neu-Fennernsche Bauer E. W. hatte sich als „Signalist" mit einem Jagdhorn, das er dem Doktor geraubt, an der Demolierung des Gutes Karlshof beteiligt und war auch bei der Einäscherung Alt-Fennerns tätig. Im Renkontre bei Ollepäh erhielt er eine Kugel in den Fuß. Am 20. Dezember wurde er gefangen. Seit dem Juli 1906 befindet er sich wieder auf freiem Fuß. — Der Neu-Fennernsche Bauer A. M. hatte in Karlshof ein Pferd geraubt, in Alt-Fennern die Monopolbude gestürmt und das Telephon zerstört. Er wurde, aus Kabbal kommend, am 21. Dezember gefangen. Jetzt ist er wieder frei. — Der Alt-Fennernsche Bauer G. S. hatte in Alt-Fennern die Monopolbude gestürmt, im Krüge eine Flinte und beim Kaufmann einen Sattel geraubt und wahrscheinlich sich auch an der Telephonzerstörung beteiligt. Jetzt ist auch er frei."

Die Differenzierung der lettischen politischen Parteien.

Die Differenzierung der lettischen Parteien schreitet immer fort. Die Lettische Sozialdemokratie hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, beschlossen, an den Reichsduma-Wahlen teilzunehmen, wobei Genossen der Partei als Kandidaten aufgestellt werden sollen. Dieser Beschluß ist wohl auf den in diesen Tagen versandten „Brief an die Parteiorganisationen" des Zentralkomitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zurückzuführen, der den örtlichen Organisationen vorschreibt, unverzüglich an die vorbe-

Feuilleton.

3 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

„Nun ist noch ein Punkt zu beachten," sagte der Coroner, als Robert fertig war. „Wissen Sie irgend etwas aus Herrn Holladays Privatleben oder Geschäftsleben, das ihn zum Selbstmord hätte treiben können?"

Der Zeuge schüttelte energisch den Kopf.

„Nichts, gar nichts," sagte er bestimmt. „Sein Geschäft blühte, er war zufrieden und glücklich — er hatte ja gerade Vorbereitungen zu einer Auslandreise getroffen, die er mit seiner Tochter unternehmen wollte.

„Lassen Sie uns einmal annehmen," fuhr Goldy fort, „daß er sich selbst das Leben genommen in Gegenwart seiner Tochter! Was glauben Sie, daß sie getan hätte?"

„Ich hätte erwartet, daß sie sofort Lärm geschlagen und Hilfe geholt hätte," erwiderte Robert.

„Selbstredend — unzweifelhaft" — und Goldy wandte sich zu meinem Chef. „Ich überlasse Ihnen den Zeugen, Herr Rechtsanwalt," sagte er.

„Herr Robert," begann unser Zweiter eindringlich, „Sie wissen natürlich, daß die ganze Sache von Ihrer Identifizierung der Frau abhängt, die vermutlich im Zimmer von Herrn Holladay war, als er erstochen wurde. Ich möchte ganz sicher über diese Identifizierung sein. Wollen Sie mir, bitte, sagen, wie die Dame angezogen war?"

Der Zeuge überlegte einen Augenblick. „Sie trug ein dunkelrotes Kleid," sagte er dann, „mit irgend einem dunklen, schmalen Besatz — wahrscheinlich schwarz."

„Und der Hut?" — „Den Hut kann ich nicht beschreiben, ich sah nur flüchtig auf."

„Haben Sie beim flüchtigen Aufsehen nicht etwas Außergewöhnliches bemerkt, Herr Robert? Nichts, was Ihnen die Vermutung aufdrängen konnte, daß es garnicht Fräulein Holladay war?"

„Nichts, Herr Rechtsanwalt." — „Vielleicht ein etwas verändertes Benehmen, einen anderen Ausdruck?"

Der Zeuge zögerte. „Ich fand, daß sie nicht ganz so wohl aussah wie sonst. Sie war blaß und schien bedrückt."

„Ah! War es gestern nachmittag um 5 Uhr dünkel in Ihrem Bureau?" — „Wir hatten eine halbe Stunde vorher Licht angemacht."

„Ist Ihr Bureau gut erleuchtet?" — „Ich habe eine Flamme über meinem Pult und eine an der Wand."

„So konnten Sie also das Gesicht der Dame nicht mit absoluter Deutlichkeit sehen?" — „Nein, aber doch deutlich genug, um sie zu erkennen", erwiderte er hartnäckig.

„Und doch fanden Sie sie blaß und verstört aussehend?" — „Ja, Herr Rechtsanwalt, ich hatte diesen Eindruck."

„Als sie nach Herrn Holladay fragte, gebrauchte sie da die Worte „mein Vater", wie sie es Ihnen gegenüber doch tun würde?"

Wieder zögerte der Zeuge und schien sich zu besinnen. „Nein", sagte er schließlich, ich glaube, ihre Worte waren: „Ist Herr Holladay augenblicklich beschäftigt?"

„Es war Fräulein Holladays Stimme?" — „Ich kann es nicht so bestimmt sagen," antwortete der Zeuge sich die Stirn wischend, „ich möchte Frl. Holladay nicht unnötig belasten; ihre Stimme ist mir nicht so bekannt, daß ich es beschwören könnte."

„Gut. Als Sie nun ihre Frage verneinten, zögerte sie da, ehe sie in das Privatbureau eintrat?" — „Nein, sie ging geradeswegs hinein."

„Steht etwas an der Tür?" — „O ja, das gewöhnliche „Privatbureau."

„So daß sie, wenn auch nicht mit den Räumlichkeiten vertraut, doch sofort sehen konnte, wohin sie zu gehen hatte?" — „Ja, ich sollte es meinen."

„Sie haben, glaube ich, auch erwähnt, daß Sie keinen Laut hätten hören können, falls ein Wortwechsel stattgefunden?" — „Nein, ich hätte nichts hören können."

„Sie sind schon seit langer Zeit bei Herrn Holladay, wenn ich nicht irre?" — „Ueber dreißig Jahre, Herr Rechtsanwalt."

„Sind Sie in seinen Geschäften genau bewandert?" — „Jawohl."

„Herr Robert, ist Ihnen in all den Jahren irgend etwas aufgefallen — irgend eine Ausgabe, ein Briefwechsel, kurz, irgend etwas, was darauf schließen ließe, daß Herr Holladay Schweigegelder bezahlte, oder hatte er jemals ein Verhältnis?"

„Nein, nein," rief der Zeuge erregt, „ich will es beschwören, daß dies unmöglich ist. Ich hätte es erfahren müssen, wenn dies der Fall gewesen wäre."

„Das genügt für jetzt," sagte Royce. „Ich werde den Zeugen aber später noch einmal vernehmen."

Der Richter nickte, und Robert ging fort, nach seinem letzten leidenschaftlichen Protest an allen Gliedern zitternd. Ich hatte die Empfindung, daß wir noch tief in der Klemme saßen.

Der Bureaudiener wurde nun gerufen, aber dieser konnte nicht viel hinzufügen. Er war am Briefkasten gewesen, um Briefe einzustecken, die Dame mußte während seiner Abwesenheit gekommen sein. Er sah sie hinausgehen, aber hatte natürlich ihr Gesicht nicht gesehen. Er war erst kürzlich angestellt und kannte Fräulein Holladay nicht.

Dann wurden die Aerzte geholt, die Holladay besorgt hatten, und sie bekundeten, daß die Messerklinge die linke Halsschlagader durchschnitten hatte, so daß er verblutete und wahrscheinlich bereits tot war, als sie kamen. Es würden vielleicht zehn Minuten vergehen, bis eine solche Blutlache entstehen konnte, wie Robert sie gesehen, jedenfalls mehr als fünf, so daß die Tat ausgeführt sein mußte, ehe die Frau das Bureau verlassen hatte.

Der Polizist bekundete als nächster Zeuge, daß er die Fenster untersucht hätte, und daß sie von innen verriegelt gewesen wären und somit die Möglichkeit eines Aus- oder Einsteigens ausgeschlossen war. Im Bureau selbst wäre alles in Ordnung gewesen. Noch einige nebensächliche Aussagen — dann wurde Fräulein Holladays Jungfer gerufen.

„Wann ist Ihr Fräulein gestern nachmittag ausgegangen?" fragte der Coroner.

„Fräulein Holladay hatte den Wagen auf drei Uhr bestellt und fuhr kurz darauf fort."

„Wann kam sie zurück?" — „Gegen sechs, gerade zur Zeit, um sich zum Essen umzukleiden." — „Bemerkten Sie irgend etwas Ungewöhnliches in ihrem Benehmen, als sie zurückgekommen?"

Die Jungfer zögerte, wahrscheinlich fürchtete sie, zuviel zu sagen. „Fräulein Holladay hatte am Morgen über Kopfschmerzen geklagt," sagte sie nach einiger Ueberlegung, „sie sah auch schlecht aus, als sie fortging, und nach der Fahrt ging es ihr eher schlechter als besser. Ich sagte ihr, sie möchte sich doch lieber hinlegen und sich nicht zum Essen umkleiden, aber davon wollte sie nichts wissen. Sie aß immer mit ihrem Vater zusammen und wollte ihn nicht allein lassen. Sie war in großer Eile, da sie fürchtete, er könnte kommen, ehe sie fertig war."

„Sie zweifeln nicht, daß sie ihn wirklich erwartete?" — „O nein, sie ging sogar zur Tür,

reitenden Arbeiten für die Wahlen zu treten. Es wird empfohlen, Proklamationen zu verbreiten, in denen die den Wahlkampf betreffenden Fragen erörtert werden. Es sollen besondere juridische Konsultationen kreiert werden, die auf die konkreten Mittel für die Ausnutzung des Wahlrechts hinweisen sowie Mißverständnisse klären sollen, die im Falle eines Konflikts mit Regierungsinstitutionen entstehen, usw. Es wird ein Zentral-Wahlkomitee organisiert, an dem Mitglieder des Zentralkomitees, Sachverständige und Vertreter der Bezirksorganisationen teilnehmen. Auch die Vertreter der professionellen Vereine sollen herangezogen werden. Den Bezirksorganisationen wird vorgeschrieben, unverzüglich Bezirks- und Rayon-Wahlkomitees zu bilden, die sofort an die Zusammenstellung der Wählerlisten treten sollen. Die Wähler sollen angehalten werden, ihr Wahlrecht auszuüben.

Das Bureau des progressiven Blocks in Riga hat, der „Rigas Awise" zufolge, vor einigen Tagen eine Sitzung abgehalten, auf der über die Vorbereitungen zu den nächsten Reichsduma-Wahlen verhandelt wurde. An Stelle des rein „äußerlichen" Zusammenschlusses soll ein Kartell auf Grundlage eines gemeinsamen Programms treten. Mehrere Mitglieder des Blocks haben sich dahin ausgesprochen, daß man für die radikale Sache entschiedener eintreten müsse.

Zu diesen Verhandlungen bemerkt das lettische Blatt: „Bei den letzten Wahlen ging die große Masse der lettischen Wähler in den Kampf für die lettische und nicht für die radikale Sache, die immer kosmopolitisch sein wird. Mit den radikalen Elementen der anderen Nationen vereinigten sich die Letten, um selbst zum Siege zu gelangen. Wenn jetzt die radikalen Letten allen Ernstes das radikale Programm faktisch durchführen wollen, was das letzte Mal nur formell geschah, so haben sie dadurch bewiesen, daß sie nicht unter der nationalen, sondern unter der kosmopolitischen Fahne der Juden, Russen, Polen, Litauer und Letten in den Wahlkampf ziehen wollen. Wir zweifeln, daß um diese Fahne sich viele Letten scharen werden. Dem jetzigen radikalen Block wird sich selbstverständlich kein national gesinnter Lette anschließen."

Dorpat, 23. Oktober.

Sc. Magnifizenz der Livl. Generalsuperintendent Th. Gaehtgens begibt sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nach Petersburg zur Teilnahme an der Konferenz der Generalsuperintendenten und Oberkonsistorialräte, welche über die Einberufung der Generalsynode der evang.-luther. Kirche Rußlands beraten soll.

Fellin. Der Sattlermeister Jürisson ist, der „Balt. Tagesz." zufolge, für Beleidigung des Kreischef-Gehilfen Baron Wolff zu drei Monaten Arrest verurteilt worden.

—u— **Oberpahlen**, 23. Oktober. Am gestrigen Sonntag wurde der deutschen Gesellschaft Oberpahlens und der Umgegend ein genußreicher Abend geboten. Es hatten sich nach längerer Zeit wieder einmal Herren und Damen zu einer Theater-Vorstellung im deutschen Bürger-Klub zusammengetan, und zwar war der Ertrag des Unternehmens zum Besten der in diesem Semester neu gegründeten deutschen Schule bestimmt. Die Beteiligung war eine so lebhafte, daß die Räume die Erschienenen kaum zu fassen vermochten und daß man nur lebhaft bedauern konnte, es nicht mit behubaren Gummiwänden im Theaterraume zu tun zu haben. Obgleich eine Dilettanten-Vorstellung nicht einer öffentlichen Kritik zu unterziehen ist, so mag hier doch konstatiert sein, daß die Mitwirkenden ihre Sache wirklich vorzüglich machten. Ein warmer Dank und die Bitte um die baldige Erneuerung einer derartigen geistigen Erfrischung sei gegenüber den liebenswürdigen Mitwirkenden ausgesprochen. Dieser Abend bewies auch, daß unsere Deutschen nicht müßig dastehen, wenn es gilt, ein deutsch-kulturelles Werk zu fördern. — Erfreulicherweise kümmert man sich in unserer Gegend wenig um den Nationalitätenhader: man schätzt den Wert deutscher Erziehung und deutscher Kultur und läßt jeden, ohne viel nach Herkunft und Abstammung zu fragen, für das gelten, wofür er sich in nationaler Beziehung angesehen wissen will.

Riga. Dem kürzlich in Berlin verstorbenen Pastor emer. Robert Starck widmen die Rigaer Blätter ehrenvolle Nachrufe. Robert Starck, geb. am 26. September 1826 zu Riga, studierte 1846—50 in Dorpat Theologie. 1852 wurde er Pastor an der ebenerbauten neuen Martins-Kirche in Hagensberg, an der er bis 1881 verblieb. Nach seiner Emeritur siedelte er ins Ausland über, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Die Milde seines echtchristlichen Wesens und seine stete Hilfsbereitschaft, wo es galt, fremder Not zu steuern, machten ihn zu einem Seelsorger, der von der Liebe seiner Gemeinde getragen wurde und den sie mit Schmerz von sich scheiden sah. Auch in der Ferne blieb Pastor Starck durch schriftliche Tätigkeit mit der Heimat verbunden.

— Ein lettisches Wahlkomitee hat sich, der „Rigas Aw." zufolge, gebildet, das die lettischen Wähler bei den Wahlen führen will. Das Komitee wählte zu seinem Präses Fr. Großwald und zum Vizepräses A. Krastkaln. Dieses Komitee ist nicht im Namen der Kadetten zusammengetreten, es ist vielmehr ein allgemeines lettisches Wahlkomitee ohne Parteifärbung und wird die lettischen Wähler um die nationale Fahne konzentrieren.

— Die Sistierung des lettischen sozialdemokratischen Brandblattes „Beedris" soll erfolgt sein, weil der Redakteur und Herausgeber, Frl. Helene Abelit, minderjährig ist. Die Konzession ist ihr ganz genommen worden. Die „Rigas Aw." weiß zu berichten, daß Helene Abelit verhaftet ist. Wie konnte es geschehen, daß man einem Kinde die Konzession zur Herausgabe einer politischen Zeitung erteilt? fragt mit Recht die „Rig. Rdsch.".

— Das „Rig. Tgbl." führt eine Reihe von Vereinen an, die kürzlich von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten registriert worden sind, darunter: Baltischer Verein von Handlungsgehilfen; Baltische Gesellschaft von Buchdruckereibesitzern in Riga; Russisch-baltischer Verband vom 17. Oktober; Professioneller Verein der Rigaschen Fabrikanten.

— Ueber das gestern telegraphisch gemeldete Großfeuer entnehmen wir den Rigaer Blättern: Dienstag nachmittag brach im Maschinenraum des Rigaer Walzwerks Feuer aus, das sich im Nu über das ganze Hauptgebäude der Fabrik ausbreitete. Niedergebrannt ist das Hauptgebäude, in dem sich u. a. die Abteilung für Grobeisenwalzerei und die maschinelle Abteilung befand. Den sehr bedeutenden, sicherlich ca. 100 000 Rubel betragenden Schaden haben die I. und II. Russische Feuerassekuranzgesellschaft zu tragen. Ein Mann der Fabrikfeuerwehr vom „Aetna" wurde durch einen Fall schwer verwundet. Bis zum nächsten Morgen waren die Löschmannschaften mit dem Ablöschen beschäftigt.

Reval. Am 3. November tritt der 3. Estländische Aerztetag zu einer dreitägigen Versammlung, der am Abend des 2. November eine gesellige Vereinigung im Revaler Klub vorausgeht, in Reval zusammen. Eine Reihe interessanter Vorträge sind auf der Tagesordnung der Sitzungen angekündigt.

Estland. Der Exdeputierte Karl Hellat, der, wie bereits gemeldet, in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs in Petersburg vernommen worden ist, teilt dem „Säde" mit, daß er sich schriftlich habe verpflichten müssen, die Residenz vor Erledigung der Angelegenheit nicht zu verlassen. Er sei also für die kommenden Wahlen still gemacht. — Weiter rät der Exdeputierte seinen Heimatgenossen, auf keinen Fall aus Trotz gegen die Regierung die früheren Deputierten wiederzuwählen, weil eine solche Wahl für ungiltig erklärt werden und dann leicht ein deutscher Kandidat an den leeren Platz rücken könnte. Zum Schluß teilt Herr Hellat mit, er habe um Aufnahme in die Zahl der Petersburger vereidigten Rechtsanwälte nachgesucht — er wird sich also als Advokat in Petersburg niederlassen.

— Nachdem der estnische Sprachunterricht in den Gymnasien, Stadtschulen und Mädchenlehranstalten eingeführt ist, hat nun auch das Schulkollegium der Realschule, wie dem „Säde" zu entnehmen, den Schülern die Frage vorgelegt, ob sie estnische Stunden zu nehmen wünschen. Es haben sich hierauf etwa 20 Schüler gemeldet, darunter neben Esten auch Deutsche und Russen.

Libau. Ueber eine unangenehme Verwechselung lesen wir in der „Lib. Ztg.": Am 30. Juli, als 19 Revolutionäre in der Bumbehrschen Wohnung verhaftet wurden, gelang es einem von ihnen, unter Hinterlassung seines Passes, zu entspringen. Auf Grund dieses Passes, welcher von der Suchokorobolakschen Gemeindeverwaltung des Saratowschen Gouvernements auf den Namen eines Garanin ausgestellt war, wurde der Entsprungene in Saratow von der Polizei verhaftet, per Etappe nach Libau transportiert und zunächst mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Beim Antritt der Haft erklärte Garanin, daß er nie in Libau gewesen sei. Er habe zuletzt in Baku gelebt, dort habe er den auf seinen Namen ausgestellten und von der Suchokorobolakschen Gemeindeverwaltung ihm per Post zugesandten Paß nicht erhalten und sei deshalb nach seiner Heimat zurückgekehrt, wo ihn die Polizei verhaftet habe. Da es sich in der Tat erwies, daß Garanin nicht diejenige Person ist, welche aus der Bumbehrschen Wohnung entsprungen war, so wurde er zur Feststellung seiner Persönlichkeit wieder nach Saratow per Etappe zurückbefördert.

Petersburg. Der Verband des russischen Volkes zählt, der „Retsch" zufolge, gegenwärtig 45 000 Mitglieder, von denen gegen 5000 in der Residenz leben. Unter den Mitgliedern befinden sich Träger der bekanntesten Namen, Leute, die den Grafen- und Fürstentitel führen. Die Listen der Mitglieder werden sehr genau mit Angabe der Art der Beschäftigung geführt und werden geheim gehalten. Viele Personen beginnen in letzter Zeit auszutreten, da sie „nicht gegen den humanen Willen des vergötterten Zaren, der sein Manifest vom 17. Okt. verwirklichen will, zu gehen gewillt seien." Der Verband verfügt bekanntlich über eine Kampfesorganisation, die nach den Mitteilungen eines der bedeutendsten Vertreter des Verbandes „nicht ohne Erfolg tätig gewesen ist." Die „Birsh. Wed." brachten noch in diesen Tagen die Namen von 3 Personen dieser Kampfesorganisation, die zum 17. Oktober nach Jekaterinoslaw gesandt waren, um dort in „wahrhaft russischem Geiste" zu wirken. Außer seinen Mitgliedern hat der Verband natürlich auch Gesinnungsgenossen, die dank ihrer hohen Stellung nicht dem Verbande direkt beitreten können, wohl aber in der Lage sind, seine Bestrebungen zu fördern. Zu diesen Förderern gehört, der „Retsch" zufolge, auch der ehem. Premierminister S. L. Goremykin, der um die Gründung einer Ortsgruppe in Borowitschi gebeten hatte, wobei er sich verpflichtet hatte, alle damit verbundenen Ausgaben zu decken. Das reaktionäre und ungesetzliche Treiben des Verbandes, so die Tätigkeit der „wahrhaft russischen Kampfesorganisation", soll, wie die „Retsch" meint, mehr und mehr Mitglieder zum Austritt aus dem Verbande veranlassen.

— Der Moskauer Adelsmarschall Fürst Trubezkoi erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse", daß er den konstitutionellen Absichten des jetzigen Kabinetts traue. Stolypin befinde sich unbedingt auf gutem Wege. Die Repressionen der Regierung gegen die Kriminalverbrechen seien durch die Notwendigkeit hervorgerufen. Im Vergleich mit der vorigjährigen Lage Rußlands sei der jetzige Zustand viel besser. Das Volk habe sich ablehnend zum Wiborger Aufruf gestellt und die Bauern seien überall viel ruhiger. Die Revolution kann nach Ansicht Trubezkois als beendet gelten, obwohl natürlich die Zukunft nicht vorausgesagt werden kann. In der neuen Reichsduma wird wahrscheinlich eine starke äußerst links stehende und eine starke ultrarechtsstehende Partei vertreten sein. Die Duma muß unbedingt die Judenfrage regulieren. Schließlich wies Trubezkoi auf die Zunahme der Ausfuhr und das Steigen der Wertpapiere hin und erklärte, daß der Kaiser und Stolypin aufrichtig die Verwirklichung der Konstitution wünschen.

— Das Professoren-Konseil der Universität wird, der „Now. Wr." zufolge, Professor Braun zum Prorektor wählen. Auf seiner Sitzung vom 23. Oktober bevollmächtigte das Konseil die Professoren-Kommission, zu dem akademischen Verbande und den übrigen studentischen Organisationen, über den Rat der Studenten-Aeltesten hinweg, in Beziehung zu treten. Diese Frage war vom akademischen Verbande, der den Rat der Studenten-Aeltesten nicht anerkennt, angeregt worden; der Verband hatte den Wunsch geäußert, mit der Professoren-Kommission hinfort auf der nämlichen Grundlage wie der Rat der Studenten-Aeltesten verhandeln zu können.

— An der Revision der durch den japanische Krieg verursachten Ausgaben arbeitet noch immer eine Revisions-Kommission, deren Arbeiten, wie die „Now. Wr." erfährt, sich noch 3 Jahre hinziehen werden. Der Reichskontrolleur sucht um Bewilligung neuer Mittel für diese Kommission, die im ganzen dem Staate auf 1 200 000 Rbl. zu stehen kommen wird, nach. Die Gesamtausgaben für den Krieg belaufen sich auf 1 870 000 000 Rbl., während man zu Beginn des Krieges gehofft hatte, mit 100 Mill. durchkommen zu können. Es verlautet, daß die Kriegskosten nach den Angaben des Kriegsministers um 173 Mill. die Berechnungen des Reichskontrolleurs übersteigen.

— Wie die Blätter berichten, hat der Stadthauptmann die Polizeichargen beauftragt, die Papiere der milde Gaben sammelnden Nonnen einer strengen Prüfung zu unterziehen, weil der Verdacht vorliegt, daß dies Revolutionäre in Nonnenkleidern sind, die so in unverfänglicher Weise aufreizende Proklamationen unter der Landbevölkerung zu verbreiten und Geld zu sammeln suchen.

— Am Morgen des 25. Oktober starb der Leibarzt Lew Popow.

Kowno. Die kürzlich stattgehabte Entgleisung eines Güterzuges bei Murawjewo ist, der „Düna-Ztg." zufolge, auf ein Attentat zurückzuführen, da auf das Geleise zwischen der Weiche und einer Schiene ein großer Stein gewälzt war. Es ist anzunehmen, daß man den Güterzug entgleisen lassen wollte, um ihn zu berauben. Die Attentäter sind nicht entdeckt.

PA. **Grodno.** Im Dorfe Pigassy des Kobrinschen Kreises wurden durch Feuer 29 Wohngebäude, 29 Ställe, 22 Getreidespeicher und viele andere Gebäude vernichtet. Die Verluste betragen 20 000 Rbl. Auf Verfügung des Gouverneurs wurde ein Hilfskomitee gebildet.

PA. **Charkow.** Auf der 224. Werst der Balaschowschen Bahn erfolgte infolge Achsenbruches die Entgleisung eines Warenzuges, zu dessen Bestande auch einige Waggons vierter Klasse gehörten. Schwer verwundet wurden 4 Passagiere, leicht 5. Fünf Waggons wurden zertrümmert.

PA. **Kustanai** (Turgai-Gebiet). Nachts riefen zwei Unbekannte den Besitzer einer Bude unter dem Vorwande, etwas kaufen zu wollen, auf den Hof heraus, wo sie ihn mit einem Strick erwürgten. Die Verbrecher entkamen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Okt. (8. Nov.).

Neues über des Fürsten Bismarck Entlassung.

In den „Leipz. Neuest. Nachr." bietet Dr. Liman einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Entlassung Bismarcks. Es heißt dort:

Heute, wo die Ereignisse des Jahres 1890 der Geschichte angehören und neue Konstellationen längst heraufgezogen sind, ist es gerade im Hinblick auf die Veröffentlichungen Hohenlohes von dem allerstärksten Interesse, zu erfahren, wie Fürst Bismarck selbst die Beweggründe zu seinem Rücktritt eingeschätzt hat. Sie lassen sich historisch und psychologisch wohl am klarsten erkennen aus den Aufzeichnungen, die er unter der Ueberschrift: „Entwurf zu vertraulichen Aeußerungen über die Motive meines Rücktritts aus dem Dienst" mit eigener Hand im Sturm und Drang der allerersten Leidenszeit zu Papier gebracht hat.

In dieser überaus interessanten Darlegung erörtert Fürst Bismarck die Differenz, die über die soziale Frage, das Sozialistengesetz und die vielgenannte Kabinettsordre entstand, ebenso wie die Affäre Windthorst verhältnismäßig kurz. Der Entwurf schließt hier mit den Worten: „Einer Allerhöchsten Kontrolle meines persönlichen Verkehrs in und außer Dienst kann ich mich nicht unterwerfen." Aber in voller Ausführlichkeit erörtert Fürst Bismarck die auswärtige Politik:

„In meinem Entschluß zum Rücktritt von meinen Aemtern bin ich dadurch gefestigt worden, daß ich mich überzeugt habe, auch die Auswärtige Politik Sr. Majestät nicht vertreten zu können. Ungeachtet meines Vertrauens auf die Triple-allianz habe ich doch die Möglichkeit, daß dieselbe einmal versagen könnte, nie aus den Augen verloren. In Italien steht die Monarchie nicht auf starken Füßen, die Eintracht zwischen Italien und Oesterreich ist durch die Irredenta gefährdet, in Oesterreich kann trotz der sicheren Zuverlässigkeit des regierenden Kaisers die Stimmung anders werden. Ungarns Haltung ist nie sicher zu berechnen, dasselbe kann sich und Oesterreich in Händel verwickeln, denen wir fernbleiben müssen. Deshalb bin ich stets bemüht gewesen, die Brücke zwischen uns und Rußland nie abzubrechen, und glaube den Kaiser Alexander in friedlichen Absichten so weit gestärkt zu haben, daß ich einen russischen Krieg, bei dem auch im Falle eines siegreichen Verlaufes nichts zu gewinnen ist, kaum noch befürchte; höchstens würde von dort aus uns entgegentreten werden, wenn wir nach einem siegreichen Kriege mit Frankreich von letzterem neue Gebietsabtretungen verlangten. Rußland bedarf der Existenz Frankreichs, wie wir der Oesterreichs als Großmacht bedürfen."

„Nun hat der deutsche Konsul in Kiew eingehende Berichte, zusammen wohl 200 Seiten stark, über russische Zustände, darunter auch über militärische Maßnahmen, eingesandt, von welchen ich einige, politischer Natur, Sr. Majestät eingereicht, andere, militärische, dem Generalstab der Armee in der Annahme, daß dieser sie an Allerhöchster Stelle zum Vortrag bringen werde, falls sie dazu geeignet wären, übersandt, die übrigen, um sie mir vortragen zu lassen, dem Geschäftsgang übergeben habe. Die Berichte waren zum Teil veraltet, da die sicheren Gelegenheiten von Kiew selten sind. Darauf ist mir das nachstehende Allerhöchsteigenhändige Handschreiben zugegangen."

Es folgt nunmehr der Text des kaiserlichen Handschreibens, den hier wörtlich wiederzugeben wir Anstand nehmen. In demselben werden die Berichte aus Kiew als „vorzüglich" bezeichnet und der in ihnen zu Worte kommende Pessimismus hinsichtlich der russischen Absichten als völlig berechtigt anerkannt. Zugleich wird Fürst Bismarck getadelt, daß er dem Kaiser so wenig von jenen Berichten mitgeteilt habe. Das Schreiben fordert sodann, daß man Oesterreich warnen müßte, und zugleich wird angekündigt, daß nunmehr die beabsichtigte Reise nach Krassnoje unmöglich geworden sei. Bekanntlich fand diese Reise im August 1890 dennoch statt.

Hierzu bemerkt nun Fürst Bismarck:

„In diesem Schreiben ist erstens der Vorwurf ausgedrückt, daß ich Sr. Majestät Berichte vorenthalten und Allerhöchst denselben nicht auf die vorhandene Kriegsgefahr aufmerksam gemacht habe. Zweitens enthält dasselbe politische Weisungen, die ich nicht ausführen kann. Wir sollen Oesterreich warnen und selbst Gegenmaßregeln treffen. Und der Besuch Seiner Majestät zu den russischen Manövern, zu welchen derselbe sich selbst, ohne mein Zutun, angemeldet hat, soll unterbleiben. — — Ich bin überhaupt nicht verpflichtet, Sr. Majestät alle Berichte, die mir zugehen, vorzulegen, und ich habe unter diesen die Wahl je nach dem Inhalte, für dessen Ein-

---

um nach ihm zu sehen, als er nicht kann. Sie war sehr besorgt um ihn."

Endlich eine Tatsache zu unseren Gunsten!

„Und wie sie die Nachricht von ihres Vaters Tod bekam, wie benahm sie sich da?" — „Sie benahm sich gar nicht," sagte das Mädchen, ein Schluchzen gewaltsam unterdrückend, „sie fiel in eine tiefe Ohnmacht. Nachher war sie wie abwesend, bis der Doktor kam."

„Das genügt. Haben Sie noch eine Frage an die Zeugin zu richten, Herr Royce?"

„Nur eine," sagte mein Chef und beugte sich vor. — Ich wußte, was kam, mein Puls setzte aus! War es klug, die Frage zu stellen? — „Erinnern Sie sich des Kleides, das Ihre Gebieterin trug?" fragte er.

„Gewiß, es war ein dunkelrotes Kleid, ganz einfach gemacht, mit einem schmalen, schwarzen Besatz."

3. Kapitel.

Ein atemloses Schweigen folgte ihrer Antwort, woraus sie entnahm, daß sie ihrem Fräulein einen schweren Schlag versetzt habe, und sie brach in ein herzzerreißendes Weinen aus. Ich sah, wie mein Chef totenbleich wurde. Er hatte dem Gewebe eine neue Masche hinzugefügt — gerade die letzte, die das Netz zusammenhielt. In meinem Kopf wirbelte es: War es dennoch möglich, daß dieses sanfte, feingebildete Mädchen eine solche Bestie war, daß sie mit eigener Hand .... Ich schob den Gedanken weit fort. Es wäre entsetzlich, unglaublich!

Der Coroner flüsterte mit dem Staatsanwalt, und ich sah, wie ersterer von dem blutgetränkten Taschentuch auf dem Tisch zu dem schluchzenden Mädchen auf der Zeugenbank hinsah. Wenn die Jungfer das Tuch identifizierte, so war die Beweiskette geschlossen. Goldy zögerte einen Augenblick, sagte einige Worte zu Singelton, und richtete sich in seinem Stuhl auf. Vielleicht hielt er die Kette schon für geschlossen, vielleicht sah er ein, daß die Zeugin augenblicklich nicht vernehmungsfähig war.

„Noch etwas, Herr Rechtsanwalt?" fragte er. — „Vorläufig nicht," antwortete unser Zweiter mit heiserer Stimme. Er vergegenwärtigte sich wohl, wie verzweifelt unsere Sache stand.

„So wollen wir die Zeugin zunächst entlassen," sagte der Coroner, „wir werden sie wahrscheinlich noch einmal rufen lassen."

Das Mädchen, das einem Weinkrampf nahe war, wurde hinausgeführt, und Goldy durchflog seine Papiere.

„Wir haben noch einen Zeugen," sagte er endlich, „Fräulein Holladays Kutscher, und vielleicht einen kleinen entlastenden Beweis. Wenn Sie eine Pause machen wollen, Herr Royce, so bin ich bereit."

„Danke, Herr Goldy," sagte mein Chef, froh über jeden Augenblick der Sammlung, um seinen Verteidigungsplan entwerfen zu können. „Es wäre mir sehr angenehm."

„Gut, so pausieren wir bis 2 Uhr," und Goldy schob seinen Stuhl zurück.

„Haben Sie noch einen Moment Zeit für mich?" fragte Royce. — „Gewiß." — „Ich möchte mit Frl. Holladay ein paar Minuten allein sein. Wir müssen unseren Widerlegungsplan zusammen durchsprechen."

Der Richter sah ihn einen Augenblick mit leiser Neugier an. „Ich gestatte Ihnen gern eine Privataussprache", sagte er bereitwillig, „und ich bedaure unendlich, daß wir Sie gestern nicht angetroffen haben, so daß Sie sich auf alles hätten vorbereiten können. Es scheint mir, als wären wir nicht ganz ehrlich gegen Sie vorgegangen, wenn ich auch nicht weiß, was ein Aufschub genützt hätte. Bei solchen Sachen ist schnelles Handeln äußerst wichtig. Ich hatte nicht die Absicht, Fräulein Holladay auf die Zeugenbank zu laden, aber ich hielt es für das Richtige, die Verhandlung sofort aufzunehmen. Sie müssen zugeben, daß, wie die Sache jetzt steht, es nur einen Weg für mich gibt."

„Gewiß", sagte der andere traurig, „es ist eine unfaßbare Geschichte. Die Beweiskette scheint sich zu schließen, und doch bin ich überzeugt, wie jeder vernünftig Denkende es sein muß, daß irgendwo ein Fehler steckt, der, sobald er gefunden ist, die ganze Kette zerreißt. Es wird meine Aufgabe sein, den Fehler aufzudecken."

„Sonderbare Dinge geschehen in der Welt", bemerkte Singelton philosophisch.

„Aber keine unmöglichen", gab unser Zweiter schnell zurück, „ich hoffe, Ihnen beweisen zu können, daß diese Sache in letztere Kategorie gehört.

„Das hoffe ich auch", sagte der Staatsanwalt; ich würde mich aufrichtig freuen, wenn jemand anders schuldig wäre."

Royce wandte sich an mich: „Lester, gehen Sie frühstücken, Sie sehen ganz angegriffen aus."

„Soll ich Ihnen etwas besorgen?" fragte ich. „Vielleicht kann ich etwas bestellen — Rotin ist gerade um die Ecke."

Royce hätte wohl abgelehnt, wenn der Coroner sich nicht eingemischt hätte.

„Gehen Sie nur, Herr Royce, sagte er, Sie sind selbst angegriffen. Vielleicht können Sie Fräulein Holladay überreden, auch etwas zu genießen, sie hat es sicherlich nötig."

„Nun gut, bestellen Sie, daß zwei Kuverts in einer halben Stunde fertig sind, Lester", sagte er, „und einen Frühstückskorb können wir herbringen. Ich will jetzt zu Fräulein Holladay gehen und dann gleich zu Rotin nachkommen."

(Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Pearys Rückkehr von seiner Polarfahrt. In den ersten Tagen des Juli 1905 verließ Leutnant Peary Amerika, um seine damals so viel Aufsehen erregende Fahrt nach dem Nordpol anzutreten. Dem kühnen Forscher, der auch von seiner Frau begleitet war, ist sein Unternehmen nicht in dem von ihm geplanten ganzen Umfange gelungen. Er drang zwar bis zu 87 Grad 6 Minuten nördlicher Breite, dem nördlichsten Punkt vor, der bisher von einem Nordpolfahrer erreicht wurde, dann aber mußte er die Rückreise antreten. Der Sekretär des Peary-Arctic-Club Bridgeman erhielt folgende Depesche von Peary, datiert Hopedale via Twilingate-Insel, 2. November: „Die „Roosevelt" überwinterte an der Nordküste von Grant-Land, etwas nördlich vom Hauptquartier des „Alert" im Winter 1884 bis 1885. Wir gingen im Februar auf Schlitten via Kap Hecla und Kap Columbia nach Norden, wurden aber durch offenes Wasser zwischen dem 84. und 85. Breitengrad aufgehalten. Jenseits des 86. Breitengrades zerbrach ein sechstägiger Sturm das Eis, schnitt die Verbindung mit den Unterstützungskolonnen ab und trieb mich nach Osten. Wir erreichten den 87. Grad sechs Minuten, über Eis stetig nach Osten treibend. Auf der Rückkehr aßen wir acht unserer Hunde; wir trieben nach Osten, wurden durch offenes Wasser aufgehalten und erreichten endlich die Nordküste Grönlands in bedrängter Lage. Wir erlegten einige Moschusochsen und kehrten die grönländische Küste entlang nach dem Schiff zurück. Die beiden Unterstützungs-Abteilungen wurden nach der Nordküste von Grönland getrieben. Eine von ihnen wurde in verhungerndem Zustande gerettet. Nach einer Woche Erholung fuhren wir auf Schlitten nach Westen, vollendeten die Tour an der Nordküste von Grant-Land und erreichten weiteres Land nahe beim 100. Meridian. Die Heimreise war ein unaufhörlicher Kampf mit Eis, Sturm und Wind." — Die „Roosevelt" ist ein vorzüglicher Eiskämpfer und Seedampfer. Es fanden keine Todesfälle oder Krankheiten während der Expedition statt. — Die bisher erreichte größte Nordhöhe war 86 Grad 34 Minuten, die durch Kapitän Cagni von der Expedition des Herzogs der Abbruzzen erreicht wurde. — Pearys neueste Depeschen scheinen nach Mitteilungen aus Newyork den Schluß zuzulassen, daß er sofort wieder den Versuch machen werde, den Nordpol zu erreichen.

— Der Held von Köpenick spuckt im Auslande noch immer fort. So wird aus Wiener-Neustadt berichtet: Der Schuster Wilhelm Voigt war vor einigen Jahren in Pottendorf beim dortigen Schuhmachermeister Armatage als Gehilfe bedienstet. Die Pottendorfer planen nun, an diesem Hause eine „Gedenktafel" folgenden Inhalts anbringen zu lassen:

Hier an dieser Stelle
Hantierte mit großem Geschick,
Verkleidet als Schustergeselle
Der Hauptmann von Köpenick.

druck auf Se. Majestät ich glaube die Verantwortung tragen zu können. Die fraglichen Berichte waren sämtlich nur für den Generalstab von Interesse und auch für diesen meist veraltet. Ich habe nach bester Einsicht eine Auswahl für Se. Majestät getroffen und finde in dem Handschreiben ein unverdientes und kränkendes Mißtrauen. — Bei meiner noch jetzt unerschütterten Auffassung von den friedlichen Absichten des Kaisers von Rußland bin ich aber außerstande, Mißtrauen zu vertreten und in Oesterreich zu veranlassen, wie Se. Maj. es verlangt."

Der Kaiser hat sich also geirrt, wenn er in seiner Ansprache an die Generale die Neigung Bismarks angedeutet hat, Oesterreich im Stich zu lassen; er hat augenscheinlich, da er alsbald dennoch nach Rußland reiste, auch seinen Irrtum, der auf den Berichten aus Kiew beruhte, frühzeitig erkannt. Die sachlichen Gründe zu dem verhängnisvollen Akt der Entlassung Bismarcks schwinden also mehr und mehr dahin. Und es ist nicht ohne ein tiefes geschichtliches Interesse, daß Fürst Bismarck am Schlusse seines Entwurfes die persönlichen Gründe als entscheidend in den Vordergrund rückt. Das „Aber", das seine letzten Worte einleitet, ist wahrlich schicksalsschwer gewesen.

Der „Damenkrieg" in England.

Die Frauenstimmrechtlerinnen bereiten selbst im Gefängnis der Regierung noch Unannehmlichkeiten. Sie werden dort ohne Begünstigung behandelt, tragen Sträflingshabit, dürfen sich nicht selbst beköstigen und müssen arbeiten. Mehrere liberale Abgeordnete bestürmen jetzt den Minister des Innern, Mr. Herbert Gladstone, mit Anfragen: weshalb die eingesperrten Frauen und Mädchen nicht als sogenannte „Häftlinge erster Klasse" behandelt werden, was das Recht der eigenen Beköstigung und der eigenen Beschäftigung einschließen würde. Dabei sucht sich, wie eine Londoner Korrespondenz der „Nat.-Z." ausführt, jeder Interpellant einen ihm besonders unsympathischen Mann heraus, dem seinerzeit eine ähnliche Vergünstigung zugestanden wurde. So fragt der Hochkirchler und Liberale Masterman, warum die Frauenrechtlerinnen schlechter behandelt werden als seinerzeit John Kensit (der überspannte Protestant, der den Kreuzzug gegen die katholischen Tendenzen in der Staatskirche predigte). Der Sozialist Keir Hardie will wissen, weshalb sie schlechter daran sein sollen als seinerzeit die Teilnehmer am Jameson-Raid. Der Konservative Lord Robert Cecil wieder verweist auf die Ausnahmebehandlung, die Herrn W. T. Stead im Gefängnis zuteil wurde. Gladstone wird wohl all diese historischen Analogien mit dem Hinweis darauf ablehnen, daß die Frauenrechtlerinnen „freiwillig" ins Gefängnis gingen, weil sie sich weigerten, sich für ihr weiteres ruhiges Verhalten zu verbürgen, während Stead, Jameson, Kensit ohne Wahl ins Loch mußten.

George Bernhard Shaw verlangt in der „Times" die Freilassung der eingesperrten Frauen und Mädchen, indem er das ganze Verhalten der Regierung und der Behörden ins Lächerliche zieht. Er schreibt:

„Dies ist ein schrecklicher Moment im Leben unseres Volkes. Wir werden nicht oft durch und durch erschreckt. Wenn aber England zittert, so weißt die Welt, daß eine große Gefahr ihre Schatten über unsere Insel wirft. Es ist nicht das erste Mal, daß wir Gefahren ins Antlitz sehen, die selbst die Fröhlichsten und Tapfersten von uns die Zähne zusammenbeißen und den Atem anhalten machen. Wir haben die Armada beobachtet, wie sie langsam den Kanal heraufkroch. Wir haben unsere Stirn getrocknet, als der Zufall den Hochverrat des Guy Fawkes aufdeckte. Gerade jetzt horchen wir, um die Signale der deutschen Invasion zu hören, und spähen wir nach den Periskopen der französischen Unterseeboote auf den Wogen, die wir beherrschen. Aber bisher haben wir unserem Geschick wie Männer ins Auge geschaut, in unserer Mitte das unerschütterliche Parlament in grandioser Ruhe wie die römischen Senatoren, die gleich Statuen saßen, als Brennus und seine Barbaren mit Blut befleckt in den Saal stürzten. Als Charles Bradlaugh, der muskulöseste Mann Englands, in das Unterhaus stürzte, um einen Sitz in dieser erhabenen Versammlung in Anspruch zu nehmen, da trug ihn die Polizei in titanischem Ringen die Treppe hinunter, lud ihn im Hofe mit einer zerbrochenen Füllfeder ab und ließ ihn frei, unbekümmert darum, was er weiter anstellen würde.

Aber die stärksten Nerven lassen schließlich nach. Philipps Krieger waren am Ende bloß Männer. Deutsche Soldaten, französische Blaujacken, Guy Fawkes und Braudlaugh, so kühn und gefährlich sie auch waren, sie alle waren keine Frauenzimmer! Aber die heutige Gefahr sieht dunkler, tödlicher aus. Zehn Weiber, zehn Frauenzimmer in Unterröcken, langen Strümpfen und Miedern haben sich auf das britische Parlament gestürzt. Verzweifelte Maßregeln sind notwendig. Ich habe das Recht, zu dieser Sache zu sprechen, weil ich in meinem Stück „Man and Superman" mein Geschlecht zuerst vor der fürchterlichen Stärke des Weibes und der kläglichen Schwäche des Mannes gewarnt habe. Es ist eine gründliche Bestätigung der Richtigkeit meiner Ansichten, daß die Maßnahmen, welche zum Schutz des Unterhauses gegen Männer immer als genügend gegolten haben, gegen Frauen nicht verläßlich erscheinen. Man nehme z. B. die Töchter Richard Cobdens, die seit langem jedermann in London, den zu kennen es überhaupt der Mühe lohnt, als zwei der reizendsten und interessantesten Frauen unserer Zeit bekannt sind. Eine von ihnen, nur eine, und sie die schmächtigste und rosigste der ganzen Familie, tat, was der herkulische Charles Bradlaugh getan hat. Zum unsterblichen Ruhme unserer Polizei schwankte diese nicht, sie trug die Dame hinaus, wie sie Bradlaugh hinausgetragen hatte, aber sie wagte nicht, die Dame dann freizulassen, wie sie es bei Bradlaugh getan hatte. Sie hielt fest an ihr, bis sie sie hinter Schloß und Riegel gebracht hatte, bis sie sie untersucht hatte, um sich zu vergewissern, daß sie keine Waffen verborgen trug, bis eine mäßige Diät von Brot und Kakao ihre gefährlichen Kräfte geschwächt haben würde — sie und den Rest der schrecklichen Zehn!

Für den Augenblick haben wir Zeit zu atmen bekommen. Aber hat die Regierung erwogen, daß infolge der Mangelhaftigkeit unserer Gesetze diese Damen in wenigen Wochen wieder frei sein werden? Ich frage im Namen des Publikums, ob gehörige Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind! Es reicht nicht aus, daß die Herren Gladstone, Haldane, Asquith und Sir Henry Campbell-Bannerman blaß und entschlossen mit zusammengebissenen Lippen und gekreuzten Armen dasitzen und hilflos einen neuen Angriff erwarten, einen Angriff, dessen Folgen kein Mann voraussehen kann. Es ist ihre Pflicht, ohne eine Minute zu zögern, die Polizei innerhalb des Parlaments zu vervierfachen und die Westminster- und Vauxhall-Bridge von einem starken Gardeaufgebot besetzen zu lassen. Wenn aber diese Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, so könnten wir es vielleicht wagen, Frau Cobden-Sanderson und ihre Freundinnen wieder frei zu lassen. Als Steuerzahler protestiere ich dagegen, für ihr Brot und ihren Kakao zahlen zu müssen, wenn ihr Gemahl nicht nur bereit, sondern sogar ängstlich darauf bedacht ist, ihr eine reichlichere Diät zu Hause zu verschaffen. Wenn aber Frau Cobden-Sanderson schon im Gefängnis bleiben muß, solange der Minister des Innern noch zu sehr vom Schrecken gelähmt ist, um jenen Federstrich zu tun, den jede vernünftige Person in drei Königreichen von ihm erwartet, warum soll sie dann nicht wenigstens in ihrem eigenen Hause eingesperrt werden? Wir würden uns auch so noch immer lächerlich genug machen, aber die Dame wäre wenigstens keine Märtyrerin usw."

Böhmen.

„Deutsche, lernt tschechisch!" Der „Deutsche Volksrat in Böhmen", der diesen Mahnruf an seine deutschen Heimatgenossen richtet, führt — worauf wir schon früher einmal hingewiesen haben — ihre politische Depossedierung darauf zurück, daß sie den Tschechen gegenüber sich der Waffe der Zweisprachigkeit begaben, die diese so meisterhaft zu handhaben wußten. Es gibt keine deutschen Beamten mehr in Böhmen, es gibt vor allem keinen deutschen Beamtennachwuchs mehr. Die Verwaltung, der Richterstand — sie sind in den Händen der Tschechen. Die Deutschen haben nicht tschechisch lernen wollen und sie haben damit einfach den Tschechen das Feld geräumt, die, beider Landessprachen mächtig, heute den Beamtenstand in Böhmen nahezu monopolisiert haben. Einsichtige haben es längst vorausgesehen, wie die Saat dieses Unverstandes aufgehen müsse. Aber noch vor zehn Jahren sprach Bismarck in den Wind, als er den Deutschen der Sudetenländer, die ihn in Friedrichsruh besuchten, die Mahnung zurief: „Lernen Sie die zweite Landessprache!" (15. April 1895). Seitdem freilich sind manchem die Augen aufgegangen, der sie früher mutwillig geschlossen hielt. Tatsachen haben eben doch eine merkwürdig zwingende Beweiskraft. Man fängt wieder an, die Dinge zu sehen, wie sie sind, und sich mit der schmerzlichen Wahrheit vertraut zu machen, daß die Kenntnis der tschechischen Sprache unumgänglich ist, wollen die Deutschen die preisgegebene Position allmählich zurückerobern. „Deutsche, lernt tschechisch!", das will in erster Linie heißen: bemächtigt euch der Waffe der Zweisprachigkeit, die bisher euren Gegnern einen so unschätzbaren Vorsprung vor euch gegeben hat. „Deutsche, lernt tschechisch!", das heißt aber auch: öffnet euch den Weg dem Gegner näher zu kommen, ihn besser verstehen und würdigen zu können.

Frankreich.

Das Ministerium Clemenceau hat am Montag in aller Form sein Regiment in beiden Häusern des Parlaments angetreten und ihnen seine programmatische Erklärung, auf die wir morgen näher zurückkommen werden, vorgelegt. In der Deputierten-Kammer verlas der Ministerpräsident Clemenceau vor dichtbesetztem Hause die Erklärung des Kabinetts, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf gelangte eine Tagesordnung, die die Erklärung der Regierung billigt, mit 395 gegen 93 Stimmen zu Annahme. — Im Senat wurde die von dem Justizminister verlesene Erklärung der Regierung ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die jüngsten Vorkommnisse in Marokko haben Spanien und Frankreich veranlaßt, durch Entsendung von Kriegsschiffen für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen Sorge zu tragen. Bemerkenswert ist gegenüber der in einzelnen französischen Blättern betriebenen Aufbauschung der marokkanischen Vorgänge die ruhige Auffassung, die der neue Minister des Auswärtigen der Republik, Pichon, vor einigen Tagen kundgegeben hat. Er wies auf die zwischen Frankreich und Marokko bestehenden Vereinbarungen sowie das internationale Abkommen bezüglich des Scherifischen Reiches hin, die Frankreich mit sorgfältigster Loyalität beobachte, und trat der Auffassung entgegen, daß der Republik aus der marokkanischen Frage Verlegenheiten erwachsen könnten. Ebenso betonte der Minister, daß die Zwischenfälle an der algerisch-marokkanischen Grenze keinen Grund zu Besorgnissen abgäben, da Frankreich jedem Angriff gewachsen sei.

Italien.

Die „Gazetta del Popolo" schließt einen Artikel über des Staatssekretärs v. Tschirschky Rom-Reise mit folgenden Sätzen: Es ist an der Zeit, den Zweideutigkeiten ein Ende zu machen. Italien muß dem Dreibund treu bleiben — schon aus Dankbarkeit; denn der Dreibund hat uns den Frieden gesichert und mittelst des Friedens konnten wir einen so weiten Weg zurücklegen. Der Dreibund ist es auch, der den Konflikt mit Oesterreich verhindert hat. Aber um im Dreibund zu bleiben, muß Italien sich unbedingt dagegen schützen, jemals mit England in Konflikt zu geraten. In Berlin wird eine Erklärung unsererseits im angegebenen Sinn anfänglich sehr böses Blut machen, aber Deutschland muß schließlich die Berechtigung unserer Forderung begreifen. Hoffen wir, daß der Friede noch lange Jahre erhalten bleibe. Aber sollte es jemals zu einem Zusammenstoß zwischen Deutschland und England kommen und sollten wir fatalerweise hineingerissen werden, so wäre Italiens Lage schlimm, wie nach das Waffenglück schließlich entscheiden würde.

Persien.

Am 7. Oktober fand, so wird der „Tägl. Rundsch." aus Teheran vom 15. Oktober geschrieben, der feierliche „Salam" statt, welcher der Eröffnung der Ständeversammlung voranging und bei welcher Gelegenheit auch das diplomatische Corps dem Schah seine Glückwünsche aussprach. Da die Wahlen in den Provinzen und die Ankunft der Abgeordneten aus den entfernteren Teilen des Reichs noch lange Zeit in Anspruch nehmen werden, hat die Regierung es vorgezogen, vorläufig die Vertreter von Teheran zusammenzuberufen. Für diese vorzeitige Eröffnung des „Parlaments" waren verschiedene gewichtige Gründe maßgebend. Einmal fürchtete man, daß bei längerem Zögern das Volk sich getäuscht fühlen würde und unruhig werden könnte, dann aber ist der Gesundheitszustand des Schahs derart schlecht, daß man jeden Augenblick auf eine Katastrophe gefaßt sein muß, und so war es von außerordentlicher Wichtigkeit, die Volksvertretung so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen, zumal es kein Geheimnis ist, daß der Thronfolger in Täbris sich mit Händen und Füßen gegen die Einführung der Verfassung und überhaupt gegen jegliche Reform sträubt. Dem Thronfolger geht der Ruf voraus, daß er stark russisch gesinnt ist, was auch nicht wundernehmen kann, wenn man bedenkt, daß er seit zehn Jahren, der Tradition der Kadjaren-Dynastie folgend, als Generalgouverneur in der an Rußland grenzenden Provinz Aserbeidshan haust, der hohen Politik vollständig entrückt.

Lokales.

Eine Senatentscheidung besagt, daß die Vollmachten auf Grund deren Personen als Vertreter ihrer Frauen, Mütter oder Väter in die Wählerlisten für die ersten Reichsduma-Wahlen eingetragen worden sind, als erloschen zu gelten haben und daher für die bevorstehenden Wahlen zu erneuern sind.

1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Wie stets, so hatte sich auch zum gestrigen Familien-Abend unsres Vereins für Kammermusik ein zahlreiches Publikum im Bürgermussen-Saale eingefunden. Der Verein hat sich ja, wie wir immer wieder dankbar betonen müssen, große Verdienste um die Hebung und Förderung des musikalischen Geschmacks in unsrer Stadt erworben, und darum verdienen die meist wirklich ganz vortrefflichen Ausführungen der interessanten und gediegenen Programme dieser Familien-Abende des Vereins in vollem Maße die Beachtung und Wertschätzung der weitesten Kreise unsres musikliebenden Publikums.

Die Eingangsnummer enthielt Vater Haydns D-dur-Quartett op. 76 Nr. 5. Die Grundstimmung der Haydnschen Streichquartette, wie überhaupt aller seiner Werke, ist stets eine natürliche, ungebrochene Heiterkeit, eine harmonische, fröhliche Zufriedenheit am Dasein, die wir unruhvoll hin und her hastenden Menschen der zerklüfteten Gegenwart zu unserem Schaden heute vielfach ganz eingebüßt haben. Und darum lassen wir uns gern zuzeiten von Vater Haydn auf eine Stunde in jene uns verloren gegangene Seelenstimmung wieder hineinversetzen. An den vielberufenen „Zopf" dürfen wir uns dabei nicht stoßen: der gehörte eben notwendig mit zur Signatur der damaligen Zeit. Die allgemein anerkannten soliden musikalischen Eigenschaften der Herren Quartettgenossen im Einzel- und Zusamspiel kamen in der Wiedergabe des Opus wiederum zu schöner Entfaltung.

In der zweiten Abteilung des Programms erfreuten die Damen Frau H. v. Samson und Frl. B. Wulffius die Versammelten durch den künstlerisch fein empfundenen Vortrag einer Reihe von Duetten für Sopran und Alt, die mit hervorragend schönem Stimm- und Zusammenklang zu Gehör gebracht wurden. Am meisten sprachen das deutsche Empfinden wohl die beiden Kornelius'schen Lieder, „In Sternennacht" und „Ich und du" an. Das musikalisch ebenfalls sehr wirkungsvolle „Morgenrot" von Tschaikowski wurde von den liebenswürdigen Sängerinnen als Zugabe noch einmal vorgetragen. Alle diese Duette wurden ganz besonders beifällig aufgenommen.

Den Schluß bildete Beethovens Klaviertrio Op. 1 Nr. 3 in c-moll, eine Jugendarbeit des Meisters aus der Blütezeit des Haydn-Mozart'schen Zeitalters, vorwiegend im Charakter dieser Musikperiode gehalten, aber doch auch in einzelnen Zügen den baldigen totalen Bruch mit der Vergangenheit deutlich erkennen lassend. Von ganz besonderem Reiz sind das Andante con variazioni und das Menuetto. Auch hier war die Ausführung in mehr als einer Hinsicht gelungen, was bei den bewährteten Kräften, denen der Violin- und Cello-Part anvertraut war, schließlich nicht wundernehmen darf, beim Klavier aber eine um so rückhaltlosere Anerkennung erheischt. Frl. Snamenski bekundete in ihrem Part eine überraschende künstlerische Reife der Auffassung und hübsche Ausgeglichenheit des Spiels, und das berechtigt die junge Dame ganz gewiß zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. —A—

Am 24. Oktober gelangte vor dem hiesigen Plenum eine prinzipiell wichtige Kriminalsache zur Verhandlung. Der Vertreter der Wassulaschen Gutspolizei, Herr Perli, war von dem Friedensrichter des 2. Bezirks zu 50 Rbl. Geldstrafe verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, den Befehl der Kreispolizei, rückständige Gemeindeabgaben beizutreiben, zu erfüllen. Nachdem der Verteidiger des Angeklagten, vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker, in längeren Ausführungen dargelegt hatte, daß nach dem Gesetze die Gutspolizei nur verpflichtet sei, für Ordnung und Gefahrlosigkeit auf dem Gebiete des Hofeslandes des betreffenden Gutes zu sorgen, und keine weitere polizeiliche Funktionen habe, sprach das Plenum den Angeklagten frei — unter Hinweis darauf, daß er zur Erfüllung obiger Forderung der Kreispolizei nicht verpflichtet gewesen sei.

Eine neue Zeiteinteilung hat, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, die Kursk-Charkow-Sewastopoler Eisenbahn mit dem neuen Winterfahrplan eingeführt, indem die Zeit von 12 Uhr nachts bis zur nächsten Mitternacht in 24 Stunden eingeteilt worden ist, und die Zifferblätter der Stationsuhren weisen mithin neben den Zahlen von 1 bis 12 auch die Zahlen von 13 bis 24 auf. Die Bemerkung morgens und abends fällt ganz fort. — Der erste Schritt zu der neuen Zeiteinteilung ist somit gemacht und hoffentlich folgen ihm bald weitere.

Der Weißensteinsche Kreischef macht in seinem Rundschreiben bekannt, daß in seinem Kreise zwei Zigeuner aufgegriffen worden sind, welchen 3 gestohlene Pferde, eine braune und eine weiße Stute und ein Fuchswallach abgenommen sind. Die beiden Wagen, welche ferner von ihnen konfisziert wurden, enthielten folgende Gegenstände: 1 Herren paletot; 5 geschlachtete Hühner; Laken mit Spitzeneinsätzen; 2 Tischtücher, von welchen das eine rot eingekantet ist; Kissenüberzüge, mit den Buchstaben A. B. gezeichnet; Gardinen in Spitzen; 2 Handtücher, in welche die Worte: „Mârjad silmad kuiwata" eingenäht sind; Teller; emaillierte Schalen und diverse andere Kleinigkeiten. — Für Dorpat ist dieser Vorgang darum von Interesse, weil die Zigeuner angaben, die genannten gestohlenen Gegenstände teils aus der Stadt Dorpat, teils auch aus dem hiesigen Kreise entwendet zu haben. —ch—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Oktober. Am 25. Oktober wurde der zum österreichischen Minister des Aeußern ernannte ehem. Botschafter Aerenthal von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen. Se. Majestät überreichte Baron Aerenthal die Insignien des Andreasordens.

Am 26. Oktober werden die Residenzblätter folgenden Brief an den Grafen Heyden veröffentlichen: „Da wir als unaufschiebbare Hauptaufgabe des gegenwärtigen Moments eine möglichst weitgehende Vereinigung der progressiven, strengkonstitutionellen Elemente der russischen Gesellschaft erachten, sind wir Endesunterzeichnete, ohne eine detaillierte Durchsicht des Programmes der Partei der friedlichen Erneuerung vorzunehmen, der Ansicht, daß diese Partei in ihrer allgemeinen Richtung völlig die angedeuteten Aufgaben erfüllt, und deshalb bitten wir Sie, hochgeehrter Graf Heyden, uns als Glieder der Partei aufzunehmen. Schipow, Fürst Ewgeni Trubezkoi, Fürst Golizyn, Tschetwerikow, Rjabuschinski, Fürst Grigori Trubezkoi, Ognejew, Wischnjakow, Graf Chreptowitsch, Rutenew."

Die Partei der friedlichen Erneuerung hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem u. a. gesagt wird, daß die Hauptaufgabe der dem Ideal eines Rechtsstaats nachstrebenden Partei der energische Kampf gegen die Willkür der sich überlebt habenden Kanzleiherrschaft einerseits sowie den revolutionären Monarchismus der extremen rechten Parteien andererseits sei.

Der großen Nordischen Telegraphengesellschaft ist Allerhöchst eine Konzession zur Legung eines Kabels von Libau nach Dänemark verliehen worden.

Zum Prorektor der Universität Petersburg wurde der Professor der romanischen und germanistischen Philologie Braun gewählt.

Die Stadtduma assignierte 77 000 Rbl. für die Ausgaben der Reichsduma-Wahlen.

Die Gerichtspalate unterzog den Prozeß gegen den ehemaligen Redakteur der „Ruß" Kramalei einer nochmaligen Prüfung. Der Angeklagte erhielt für Religionsverspottung 7 Tage und für Uebertretung des temporären Preßgesetzes 3 Monate Arrest. Die Inhibierung der „Ruß" wurde aufgehoben.

Das Konseil des Lyzeums beriet in einer Extrasitzung über den Zwischenfall mit dem Kammerjunker Ssaburow. Der Toast Ssaburows wurde als durchaus unpassend bezeichnet, da er außerhalb des Programmes und ohne Erlaubnis des Präsidenten ausgebracht worden war, durch seinen Inhalt Unwillen hervorrufen mußte und da durch ihn in die kameradschaftliche Versammlung ein derselben fremdes Element, die Politik, hineingebracht wurde. Das Konseil verurteilt jedoch entschieden die Gewalttätigkeit gegen Ssaburow und ist der Ansicht, daß durch keinerlei Gründe solch ein rohes Vorgehen auf einer festlichen Versammlung gerechtfertigt werden kann.

Moskau, 25. Okt. Fünf bewaffnete Verbrecher klopften am Abend beim Gutsbesitzer Wolkow im Dorfe Ikonikowo in der Nähe Moskaus. Als Wolkow die Tür öffnete, stürzten die Verbrecher ins Haus, drohten mit Brownigs, raubten 360 Rbl. und Gold- und Silbersachen. Hierauf bespannten sie einen Wagen Wolkows, banden ihm die Hände und entführten ihn. Die Gendarmerie fahndet nach den Verbrechern.

In Moskau fielen die Hauptführer der sozialdemokratischen Organisation der Polizei in die Hände, so daß im gegenwärtigen Moment in Moskau tatsächlich keine einzige revolutionäre Organisation mehr besteht.

Jekaterinoslaw, 25. Oktober. Gestern abend wurde die Post, welche von Werchnedneprowsk zum Bahnhof fuhr, von 20 Verbrechern überfallen. Die Verbrecher verwundeten den Postillion und einen Landwächter, raubten 63 000 Rbl. und entkamen.

Peremyschl, 25. Oktober. Die Meldung der Agentur, daß 17 Edelleute dem Gouvernements-Adelsmarschall erklärt haben, daß der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Fürst Urussow für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus der Adelsversammlung ausgeschlossen werden müsse, ist falsch.

Sewastopol, 25. Okt. Gestern erklärten 120 Matrosen, die wegen der Novemberunruhen angeklagt sind, daß sie auf die Zivilverteidiger verzichten und um Kronsverteidiger bitten. Mit Erlaubnis der Oberkommandierenden wurden 9 Marineoffiziere und zwei Gerichtsamts-Kandidaten zu ihren Verteidigern bestimmt. — — Gestern wurde entdeckt, daß die wegen der November-Unruhen in den Kasernen der 31. Flottenequipage in Haft befindlichen Untermilitärs einen Fluchtversuch geplant hatten. Man fand in der Wand eine geheime Bresche und eine Strickleiter.

Tiflis, 25. Oktober. In der Nähe von Borshom wurde von 20 mit Armeegewehren bewaffneten Guriern die Post, die 42 000 Rbl. mit sich führte, überfallen. Den 4 Landwächtern, welche die Post begleiteten, gelang es nach langem Kugelwechsel, die Post unversehrt zu retten.

Wien, 7. Nov. (25. Okt.). Im Beisein des Kaisers fand die Beisetzung des Erzherzogs Otto in der Kapuzinerkirche statt. Der Kaiser von Rußland ließ sich durch den russischen Militäragenten in Wien Oberst Martschenko vertreten.

Portsmouth (England), 7. Nov. (25. Okt.). Die Matrosen-Unruhen wiederholten sich nicht mehr. Die Eingänge zu den Kasernen und Offizierswohnungen wurden von einer doppelten Wache bewacht. Die für den Abend beurlaubten Untermilitärs kehrten in voller Ruhe heim. Die Möglichkeit neuer Unruhen ist definitiv beseitigt. Die Mehrzahl der Unzufriedenen wurde auf die im Hafen stehenden Fahrzeuge geschafft. — Wie verlautet, war die Lage auf einem der Kriegsschiffe während der Unruhen auf dem Festlande ebenfalls sehr ernst. Die Unzufriedenen, meist junge Heizer, erlaubten sich freche Ausschreitungen.

Stockholm, 7. Nov. (25. Okt.). Eine Aktiengesellschaft zur Gewinnung von Spiritus aus Torf hat sich gebildet. Der Erfinder des Systems Frestagius behauptet, er vermöge den Spiritus billiger herzustellen, als das billigste Petroleum zu stehen kommt.

Newyork, 7. Nov. (25. Okt.). Ueberall fanden die Wahlen zum Kongreß statt, in 28 Staaten die Gouverneurswahlen. Im Staate Newyork wurde der Republikaner Hufe gewählt. Die Republikaner siegen, aber in geringerer Anzahl, als bei den letzten Wahlen.

Die Republikaner siegten in Pennsylvanien, Rhode Island, Connecticut, Jowa, Minnesota, Wisconsin, Indiana und Ohio, die Demokraten, wie gewöhnlich, im gesamten Süden. Die Majorität der Stimmen auf dem Kongreß gehört den Republikanern, obwohl die Zahl ihrer Stimmen von 112 auf 80 gefallen ist.

Der Arbeiterführer Keir Hardie brachte im Unterhause eine Bill über Gewährung des Frauenwahlrechts ein.

Totenliste.

Gräfin Marie Brevern de la Gardie, geb. Woyekoff, † im 80. Jahre am 18. Oktober zu St. Petersburg.

Christiane Andresen, † am 21. Oktober zu Reval.

Wilhelmine Wacker, geb. Wieberg, † am 20. Oktober zu Moskau.

Amalie Erdmann, geb. Waldmann, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Pastor emer. Adam Robert Starck, † im 80. Jahre am 23. Oktober zu Berlin.

Müllermeister Christoph Engelhardt Jaeger, † im 82. Jahre am 23. Oktober zu Tuckum.

Helene Berting, † am 22. Oktober zu Riga.

Rosalie Mayborn, geb. Schwenckner, † im 77. Jahre am 20. Oktober zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.6	766.0	765.4
Thermometer (Centigrade)	+1.4	+0.9	+2.2
Windricht. u. Geschwind.	E.3	ENE.3	ENE.5
Relative Feuchtigkeit	100%	98%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Okt. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	77
5% Innere Anleihe 1905	92¼
5% Staatsanleihe von 1906	86
5% Prämien-Anleihe (1864)	383
„ „ (1866)	283
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	79
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	840
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	222
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand-Bank	418
„ „ Diskonto-Bank	432
„ „ Privat-Handels-Bank	163
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8600
„ „ Brianskr Schienenfabrik	134
„ „ Ges der Malzew-Werke	417
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	173
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	815

Die Tendenz für Anlagewerte ist seit dem 23. Oktober infolge der Gewinnrealisierungen eine etwas abgeschwächte; auf dem Markt der Dividendenpapiere sind aus dem nämlichen Grunde erheblichere Preisrückgänge zu verzeichnen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Выборы въ Государственную Думу.

Городская Управа приглашаетъ всѣхъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, которые 1) занимали въ теченіе послѣдняго года отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ и 2) были внесены по ихъ желанію въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу, въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ во вторую Государственную Думу, представить до 9-го ноября т. г. (включительно) въ одинъ изъ присутственныхъ дней между 10 час. утра и 3 час. пополудни въ верхнемъ залѣ ратуши назначенному для пріема служащему въ Городской Управѣ свои договоры о наймѣ квартиры или соотвѣтствующее удостовѣреніе мѣстной полиціи о томъ, что они въ теченіе послѣдняго года занимали отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ съ точнымъ указаніемъ имени, отчества и фамиліи каждаго квартиросодержателя, а также его занятій и настоящаго адреса.

Въ избирательные списки не будутъ внесены 1) всѣ лица, которые согласно положенію о выборахъ въ Государственную Думу отъ 6-го августа 1905 г. не участвуютъ въ выборахъ, 2) дворники и 3) рабочіе, участвующіе въ выборахъ въ Государственную Думу въ порядкѣ, установленномъ Указомъ отъ 11-го декабря 1905 г.

Лица, занимающія отдѣльныя квартиры, по которымъ не уплачивается государственный квартирный налогъ и которыя, хотя и занимаютъ уже годъ отдѣльную квартиру, но въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу внесены не были, могутъ до 9-го ноября т. г. включит. подать письменныя заявленія о внесеніи ихъ въ избирательные списки въ Городскую Управу, при чемъ къ заявленіямъ этимъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія мѣстной полиціи.

Гор. Юрьевъ, 25 октября 1906 г. № 1882.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen mindestens 25 Jahre alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) in der Stadt wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung auf ihren Namen inne haben, für die keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird, und 2) auf ihren Wunsch in die Wahllisten für die ersten Reichsduma-Wahlen eingetragen waren, auf zum Zwecke ihrer Eintragung in die Wählerlisten für die zweiten Reichsduma-Wahlen bis zum 9. November a. c. incl. werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr im oberen Saale des Rathauses bei dem dazu angestellten Beamten des Stadtamts ihren Mietvertrag oder eine Bescheinigung der Polizei darüber einzureichen, dass sie ein gesondertes Quartier bereits ein Jahr lang inne haben; in der Bescheinigung der Polizei müssen der Familien-, Vor- und Vatersname des Wohnungsinhabers, seine Beschäftigung u. seine Adresse angegeben sein.

In die Wählerlisten können folgende Kategorien von Personen nicht eingetragen werden: 1) die in Gemässheit der Verordnung über die Reichsduma-Wahlen vom 6. August 1905 von den Wahlen Ausgeschlossenen, 2) Hausknechte und 3) Arbeiter, die in der vom Gesetz v. 11. Dezember 1905 statuierten Anordnung an den Wahlen in die Reichsduma teilnehmen.

Inhaber gesonderter Wohnungen, für welche keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird und die, obgleich sie ein Jahr eine gesonderte Wohnung inne haben, in die Wählerlisten für die ersten Reichsduma-Wahlen nicht eingetragen sind, können bis zum 9. November a. c. incl. schriftliche Gesuche betreffs Aufnahme in die Wählerliste beim Stadtamt einreichen. Den Gesuchen sind die Mietkontrakte oder die Bescheinigungen der Polizei beizulegen.

Von der Verwaltung

des

Estländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Estländischen Adligen Güter-Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **zwölf Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **sechstausend Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1907** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№	206	438	1294	1575	1602	1754
	377	761	1507	1577	1645	1889

Rückständig:

vom September 1898: № 1239.
„ „ 1899: № 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: № 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: № 185.
„ „ 1903: № 1220, 1362.
„ „ 1904: № 466.
„ „ 1905: № 180, 182, 193, 1246, 1248, 1250, 1299.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 2068. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Городское Управленіе.

Городская Управа объявляетъ, что **въ понедѣльникъ 13-го ноября с. г. въ 12 час. дня** въ помѣщеніи Городской Управы будутъ произведены **публичные торги на аренду городского имѣнія**

Сомага

Юрьевскаго уѣзда.

Объ условіяхъ можно справляться въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 час. попол.

17-го октября 1906 года.
№ 1844.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass **die Arrende des Stadtgutes**

Sotaga

am Montag, d. 13. November c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich vergeben werden wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Stets frisch

geröst. Kaffees

in vorzüglicher, preiswürdiger Qualität von den billigsten bis zu den höchsten Sorten empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Njeshiner Gurken

in kleinen Tönnchen 95 u. 65 K.

Vorzügliche

Delikatess-Heringe

in kleinen Glastönnchen
erhielt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

W C
iener onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch-Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen. **Bestellungen** auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Brunnen-Schachte

(Betons) u. andere **Wasserleitungs-Röhren** aus Cement sind wegen Räumung des Platzes von 9 bis 2 Uhr vormitt. Salzstrasse Nr. 15 billig zu verkaufen. **H. Siid.**



Heu

billig zu haben in der Barke am Fischmarkt, vis-à-vis Oberleitner.

Noten, Bücher u. Bildwerke
werden billig verkauft — Gartenstrasse Nr. 57, 1 Treppe.

Eine Partie Schmelztiegel

f. Goldsch., kl. u. mittl., werd. billig **verkauft** — Neumarktstrasse Nr. 12.

Pianino

(wenig gebraucht) ist billig **zu verkaufen** — Steinstr. Nr. 17.

Um ein gebrauchtes

Klavier od. Pianino, 1 Schrank und 1 große Teemaschine

die zu wohltätigen Zwecken dringend nötig sind, bittet sehr

Pastorin Hahn, Wallgr. 25.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Вышелъ № 2 Университетской Лѣтописи (Упраздненіе инспекц., Бойкотъ проф., кн. С. Н. Трубецкой † и др.) Продажа въ кн. маг. и у швейц. унив.

Spanische Almeria-

Trauben

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Uebernehme für ein mässiges Honorar

Verwaltung v. Immobilien

u. vermittele deren **An- u. Verkauf**. Näheres Techelfer-Str. Nr. 25, parterre, von 3—5 nachm.

Принимаю за умѣренную плату

Управленіе, покупку и продажу недвижим.

Подробное Техельферская ул. № 25, во дворѣ, I-ый эт., отъ 3—5 попол.

Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten

nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Tax entgegen und zwar:

im Format bis	12×8½ Zoll	für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop.,	folgende Tage	à **15** Kop.
„ „	18×12	„ „ **1** „ **2** „ — „	„ „	à **20** „
„ „	24×18	„ „ **1** „ **2** „ **50** „	„ „	à **25** „
„ „	36×24	„ „ **1** „ **3** „ — „	„ „	à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht in einer gebildeten Familie ein **gut möbl. Zimmer** oder eine **möblierte Wohnung** (Paradeneingang). Offerten nebst Preisangabe sub W. L. an d. Exped. d. Blatt. erbeten.

Altstrasse Nr. 9 ist eine

Wohnung

v. 3 Zimmern stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

Stud. sucht 1 Zimmer

mit Beköstigung (20 Rbl. monatlich). Off. sub L. F. 100 an d. Exp. d. Bl.

Student der Pharmazie sucht ein

Zimmer mit Pension

in einer **deutschen** Familie. Offert. **schriftlich** Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 48. **E. Mathiesen.**

2 deutsche Studenten suchen im I. od. II. Stadtteil

2 möblierte Zimmer

mit Pension. Offerten mit Preisangabe sub P. M. an d. Exp. erbeten.

Eine sonnige Familienwohnung

v. 5 Zimm., Veranda u. Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Familienwohnung

renoviert, **zu vermieten** — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen von 12—4 Uhr Breitstr. 12.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карстн. Садовая. д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Колеменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wohnungen

von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 65.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die

Bel-Etage, 6 Zimmer

Wirtschafträume, event. Stallraum u. **2 möbl. Zimmer** als Absteigeqrt. Zu erfrag. Gartenstr. 34, eine Treppe.

Gut empfohl. Kutscher

sucht, gestützt auf Zeugnisse, **Anstellung.** Off. sub B. an d. Exp. d. Bl.

Ein Stubenmädchen

mit Uebernahme der Kinderwäsche w. nach Russl. **gesucht** Nur solche mit Attest. u. etwas Kenntnis d. Deutschen od Russ. können sich melden Wallgraben 19, bei Fr. von Sivers.

Gesucht zum Verreisen eine

erfahrene Bonne

die deutsch und russ. spricht. Näheres Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 32.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Mk. Verm. m charaktv. Herrn b. 35 J. N. ernst. Refl. erh. Näh. u „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym u.).

Einige geübte Nähterinnen

können sofort Antreten bei **Frau A. Janson.** Wallgr. 13.

Ein russisch- u. deutsch spr. **Stubenmädchen sucht** hier oder zum Verreisen eine **Stelle** — Holmstrasse 1.

Gesucht eine Magd

d. russ. spricht — Petersb. Str. 67.

Medicinische Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 27. Okt.

Vortrag Dr. Kengsep: „Ueber den heutigen Standpunkt der experimentellen Syphilisforschung nach dem IX. Congress der deutschen dermatologischen Gesellschaft in Bern. Dr. med. A. Lezius, Sekr.

Vereinigte

städtische Armenpflege.

Komitee-Sitzung

Freitag, den 27. Oktbr.
um 6 Uhr nachm.
im Rathaussaal.

Das Präsidium.

Gänse-Ausschieben

Sonntag, den 29. Oktober a. c.
Restaurant Poirier.

Der

Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 29. Oktober
von 4—7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale d.

Ressource

statt.

Entree 10 Kop. à Person.

— Um 5 Uhr: —

Weihnachtsbaum

mit Ueberraschungen
im obern Saal.

Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:

Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Kräftig. Mittagsessen

wird verabfolgt — Malzmühlenstr. 36.

Das Merken v. Wäsche

u. verschiedene **Stickereien** werden billig u. sauber ausgeführt — Alexanderstr. 66. **Welper.**

Eingetroffen

Oelgemälde
Aquarelle

und

Berliner und Dresdener Leisten u. Bilderrahmen

bei

H. Tatarker
Ritterstrasse 5.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Jagdflinten

Patronenhülsen
Patronen
Zündhütchen
Schrot
Pulver

und sämtl. sonstiges **Jagd-Zubehör** empfiehlt

F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. N. Z.; S. (2 Br.); A. (2 Br.)

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Freitag, den 27. Oktober (9. November) 1906.

Soeben erschien:
„Das freie Wort 6."
In den Buchhandlungen erhältlich à 10 Kop.

Inland.

Das „Freie Wort" und die „Verständigung" mit den Indigenen.

In Riga erscheint seit einer Reihe von Monaten in freier Folge „Das freie Wort", ein Flugblatt, das sich selber als Deutsch-Baltische fortschrittliche Stimme bezeichnet. Gestern erhielten wir das 6. Heft dieser Publikation zugesandt.

Die Herausgeber, die augenscheinlich in nahen Beziehungen zu dem kürzlich auf dem äußersten linken Flügel der Rigaer Baltischen Konstitutionellen Partei zusammengetretenen „deutschen liberalen Klub" stehen, haben es sich zu ihrer besonderen Aufgabe gesetzt, eine Verständigung und Aussöhnung mit den lettischen (und estnischen) Kreisen zu propagieren und der allzu konservativen Strömung in der deutschen Presse entgegenzutreten — in der Meinung, daß allein durch weites Entgegenkommen den Indigenen gegenüber die Erhaltung des baltischen Deutschtums auf die Dauer gesichert werden könne.

Von seiten unserer konservativen Blätter wurde den Männern vom „Freien Wort" sehr bald „uferlose Versöhnungspolitik", „Preisgebung vitaler Interessen des Deutschtums" und „Würdelosigkeit" vorgeworfen. Gegen dergleichen Vorwürfe wendet sich nun das „Freie Wort" in ihrer letzten 6. Folge in einem „Praktische Parität und Deutschtum" überschriebenen, mit der Chiffre „B" gezeichneten, aber augenscheinlich die Anschauungen der Redaktion zum Ausdruck bringenden längeren Artikel.

Im allgemeinen, meinen wir, kann Widerspruch, wenn er in durchdachter Form vorgebracht wird, als Maßstab zur richtigeren Beurteilung des eigenen Urteils nur nützlich sein. Ein Fehlen von gesunden Gegensätzen in der von der Presse vertretenen öffentlichen Meinung wird meist zu schädlicher Einseitigkeit und zum Inskrautschießen extremer Richtungen führen. Daher kann man es nur als anerkennenswert bezeichnen, wenn Männer, deren ehrliche Ueberzeugung nun mal derart ist, im „Freien Wort" für die gegenwärtig höchst unpopuläre Politik einer sehr weitgehenden Rücksichtnahme gegenüber den anderen Nationalitäten mutig eintreten — selbst wenn die Redaktion, wie dies beim „Freien Wort" der Fall ist, bisher mit keinem Namen ihre Anschauungen vertritt.

Schaden könnte das „Freie Wort" gewiß dadurch, daß es vielleicht manchem ängstlichen nationalen Zwitter zu einer Bestärkung in seinen Anschauungen verhilft. Allen anderen aber, die von dem Werte und den Vorzügen unserer Nationalität fest überzeugt sind, kann das „Freie Wort" eher nur nützen, indem es einerseits uns so manche Wahrheit, sogar ganz selbstverständliche Wahrheiten, vorhält, andererseits aber auch zeigt, wie man im gegenwärtigen Kampfe der Nationalitäten nicht stehen darf.

Im erwähnten Artikel über „Praktische Parität und Deutschtum" wendet sich die Redaktion des „Freien Wortes" eingangs gegen gewisse Angriffe von seiten eines ihrer konservativsten Preßorgane, welche Polemik wir hier selbstverständlich nicht berühren wollen. Wohl aber möchten wir uns dagegen wenden, daß dieser Artikel „Praktische Parität" überschrieben ist, während es sich, unseres Erachtens, in der von unseren extremen Liberalen vertretenen Politik um eine höchst unpraktische, theoretische Parität handelt, nämlich um Versöhnung aus Prinzip gegenüber Leuten, die uns um unserer Nationalität und kulturell begründeten Stellung willen hassen.

„Praktische Parität" nennen wir die in dem Programm der Balt. Konst. Partei und in den Kommissionen unseres Provinzialrats von den Vertretern des Adels sowohl wie auch der deutschen Bürgerschaft befürwortete Gleichstellung des Hofes- und Bauernlandes in steuerrechtlicher Beziehung, die Aufhebung der im Art. 883 aufgeführten Vorrechte der Rittergüter (Vorrecht des Branntweinbrandes und Bierbrauens, Krugsrecht, Jagdrecht, das Recht, Märkte abzuhalten 2c.), das Eintreten der Deutschen für die Einführung der Muttersprache in den lettischen und estnischen Volksschulen, Erteilung des Wahlrechts für den einzuführenden Provinzialrat an alle zur Landeskasse Beisteuernden, billige Regelung der Pastorenwahl u. s. w. — lauter Vorschläge, mit deren Akzeptierung durch die Regierung das letzte sogen. „Privileg der herrschenden Deutschen" aufgegeben sein wird.

Wo fehlt dann noch die praktische Parität vor dem Gesetz? Vielleicht noch in den Stadtverwaltungen, in denen die Deutschen überall, wo sie nicht von den Indigenen schonungslos an die Wand gedrückt sind, diesen schon lange eine ihrem Immobilbesitz und somit ihrer Steuerlast entsprechende Vertretung in der StV.-Versammlung eingeräumt haben?

Ueber solche Fragen der praktischen Parität zu diskutieren, kann gegenwärtig allein von praktischem Werte sein. Ihre praktische Tragweite und die Möglichkeit, durch dergleichen, von allerweitesten Kreisen als notwendig anerkannte Reformen berechtigte Wünsche zu befriedigen, kann sicherlich mit Nutzen in der Oeffentlichkeit erörtert werden. In den Fragen der projektierten Landesverfassung und der auf wirtschaftlichem Gebiete einzuführenden Reformen vermissen wir jedoch eine Stellungnahme der Herren vom „Freien Wort" in den uns bisher zugegangenen Heften. Und doch sind diese wenigen praktischen Reformen das einzige Gebiet, auf dem die Indigenen von uns Deutschen event. Konzessionen verlangen können, und nur die Lösung der auf diesem Gebiete vorhandenen Streitfragen dürfte nach einer dereinst hoffentlich eintretenden Abkühlung der nationalen Leidenschaften eine „Aussöhnung" und „Verständigung" herbeizuführen imstande sein.

Für eine Verständigung mit den Indigenen haben sich selbst unsere konservativsten Blätter ausgesprochen; auf die Notwendigkeit, eine Verständigung anzubahnen, hat auch der Livl. Adelsmarschall Baron Meyendorff wiederholt, so namentlich in der Rede, mit der er den Dezember-Landtag eröffnete, hingewiesen. Wir hoffen aber, — und darin besteht der große Gegensatz, in dem wir uns zum „Freien Wort" fühlen, — daß nur verschwindend kleine Kreise unserer deutschen Volksgenossen in den Baltischen Provinzen auf dem vom „Freien Wort" uns gewiesenen Wege diese „Verständigung" zu erreichen suchen werden, nämlich durch Verzicht auf das freie und offene Betonen unserer deutschen Nationalität und die ihr kulturell zukommende Stellung.

Herr B. weist darauf hin, daß das „Freie Wort" unausgesetzt die Notwendigkeit einer Aussprache betont" habe, da „nur so das Bewußtsein der befriedigenden gemeinsamen Arbeit beiderseits praktisch zu erreichen ist". Er warnt vor dem „konservativen Terror" gewisser Blätter, der sich in gehässigen, unsympathischen Ueberfällen auf alles, was nicht deutsch ist, ja sogar auf alles Deutsche, was diese Ueberfälle nicht gut hieß", geäußert habe — mit einem Worte, vor einer zu scharfen, die Gegensätze vertiefenden Tonart gegenüber dem nationalen Gegner und gegenüber nationaler Lauheit. Diese Tonart habe schon manchen kleinen Deutschen scheu gemacht und veranlaßt, sich vom deutschen Vereine abzuwenden. „Ueberhaupt sollten sich unsere Nationaltheoretiker davor hüten, die nationale Fahne gar zu stark zu schwenken. Ein „gesunder Chauvinismus" mag in Deutschland angebracht sein, bei uns ist er geradezu verderbenbringend. Für chauvinistisch-alldeutsche Bestrebungen fehlt bei uns der realpolitische Boden."

Wir pflichten Herrn B. bei in seiner Verurteilung der Unduldsamkeit und des mitunter zwecklos scharfen Tones, in den einige unserer deutschen Preßorgane in der letzten Zeit wohl dazwischen verfallen sind. Wir müssen ihm jedoch strikt widersprechen, wenn er, wie nach einer Stelle anzunehmen ist, meint, unsere deutsche Presse habe jemals das ganze lettische, resp. lestnische Volk angegriffen und heruntergerissen. Selbst unsere konservativsten Blätter unterscheiden sicherlich sehr wohl zwischen den revolutionären Elementen und gewissenlosen nationalen Aufwieglern und der breiten Masse des Volkes. Nur sind es leider bisher fast allein die Ersteren gewesen, die sich in der führenden nationalen Presse vernehmen ließen und aktiv in den politischen Kampf eingegriffen haben. Und ihren ebenso ungerechten, wie wütenden Anfeindungen ist es zu verdanken, daß den Deutschen die Augen geöffnet worden sind über die Unmöglichkeit einer Versöhnungspolitik, wie sie noch in den letzten November- und Dezember-Tagen manchem vorgeschwebt hat.

Es ist nicht nur psychologisch unmöglich, sondern wäre auch politisch unklug, wollten wir einem Gegner, wie er uns gelegentlich der letzten Duma-Wahlen, in den Reden unserer baltischen Reichsduma-Abgeordneten und in zahllosen lettischen und so manchen estnischen Zeitungsartikeln entgegengetreten ist, dadurch zu gewinnen suchen, daß wir ihn schonen und ihm immer wieder die Hand entgegenstrecken. Wir treten durchaus für eine gerechte, versöhnliche Politik ein, glauben aber nicht an die Möglichkeit, durch Diskussionen, Aussprachen und allezeit friedfertige Korrektheit einen nationalen Kampf zu einem ersprießlichen Ende zu führen. Sonst hätten schon längst die Schweden in Finnland und die Deutschen in Böhmen einen dauernden modus vivendi mit ihren nationalen Gegnern gefunden.

Im Gegenteil, während wir um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unsere historische Mission darin sehen konnten, an der kulturellen Hebung und Förderung unserer anderesstämmigen Heimatgenossen freudig und selbstlos mitzuarbeiten, müssen wir jetzt vor allem darauf bedacht sein, wo die politischen Gegensätze im letzten Grunde auf nationale Motive zurückzuführen sind, unseren Gegnern an nationalem Selbstbewußtsein und nationalem Opfermut nicht nachzustehen. Nur wenn wir fest und unbezwingbar nach außen hin dastehen, werden wir auf Achtung und Frieden auch von seiten derer, die nicht unsere Freunde sein wollen, rechnen können.

Herr B. warnt vor „gesundem Chauvinismus", für den in unseren Provinzen kein Boden sei. Gibt es überhaupt einen solchen, so ist er sicherlich, solange er eben gesund ist, nirgends mehr gerechtfertigt, als bei uns, wo wir einen Kampf um unsere nationale Existenz führen. Was die angeblichen „Alldeutschen Bestrebungen" anbelangt, so kann bei unserer stets betonten Loyalität von der Gefahr einer Untreue dem Reiche Gegenüber selbstverständlich nicht die Rede sein.

Vor allem hat uns tief befremdet, was das „Frei Wort" vom „Deutschen Verein", auf dessen alle Deutsche einigende Arbeit wir alle unsere Hoffnung setzen, sagt: „Die Devise des deutschen Vereins in Riga: Zusammenschluß der deutschen Bevölkerung in geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung entspricht vollkommen den Prinzipien des Freien Wortes. . . Ein Aber und zwar ein sehr großes Aber ist freilich dabei. Das „Fr. W." kann nur so lange mit dem deutschen Verein gehen, solange er nicht durch chauvinistische und egoistisch-nationalistische Tätigkeit Spannungszustände schafft, die für die kulturelle Entwickelung des Landes und des Deutschtums nachteilig sind. Mit anderen Worten: es hängt von seiner Stellungnahme zur praktischen Parität der Nationalitäten insbesondere der Letten ab, ob das „Freie Wort" noch mitgehen kann."

Darauf können wir nur kurz entgegnen, daß jede nationale Tätigkeit naturgemäß stets egoistisch ist, und daß wir hoffen, daß die Tätigkeit unseres Deutschen Vereins immer gesund egoistisch-national (wenn auch nicht „nationalistisch") sein wird, und daß bald auch der letzte unserer Volksgenossen das einsehen und, trotz aller Kompromisse, die er mit dem praktischen Leben schließen muß, treu zum Deutschen Verein halten wird.

Zu den beherzigenswertesten Mahnungen, die das „Freie Wort" an uns richtet, gehört wohl in erster Linie die Warnung vor nationaler Ueberhebung. Ein Einsehen der eigenen Fehler und Schwächen wird sicher uns für den Kampf nach außen hin stärken und unsere Einigkeit nach innen festigen. Da dürfte es eine der Hauptaufgaben des Deutschen Vereins sein, vor allem den ständischen Vorurteilen, die so tief in uns Balten wurzeln, entgegenzuarbeiten. Denn bleibt es in dieser Beziehung beim Alten, so wird es uns nie gelingen, die unteren deutschen Bevölkerungsschichten, welche die Interessengemeinschaft im materiellen Existenzkampf den Indigenen nähert, national zu stärken.

Weitere wichtige Senatsentscheidungen in Sachen des Wahlrechts.

Das erste Senats-Departement hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, in Sachen des Reichsduma-Wahlrechts u. a. folgende Erläuterungen zu den geltenden Bestimmungen des Wahlgesetzes gegeben:

1) Niedere Angestellte, Aufseher, Kuriere, Wächter, Kutscher, Monteure, Lampenputzer, Ofenheizer usw. werden auf Grund der von ihnen eingenommenen Dienstwohnungen nicht in die städtischen Wählerlisten aufgenommen und nehmen an den Wahlen in die Reichsduma nicht teil.

2) Nach dem Zensus des von ihnen bezogegen Gehaltes haben auch die niederen Eisenbahn-Angestellten kein Wahlrecht, — im speziellen folgende Kategorien derselben: die Signalisten bei den ständigen Posten auf den Stationen und der Strecke, Bahn- und Brückenmeister, Lokomotiven-Maschinisten und ihre Gehilfen, die älteren Besichtiger der Waggons, sowie die älteren Arbeiter, die Artellältesten, Remontearbeiter, Streckenwächter, die Wächter an den Ueberfahrten, Brückenschlosser, Wächter bei den verschiedenen Abteilungen und einzelnen Bauten der Bahn, Heizer, Besichtiger von Waggons, die Dejouranten in den Lokomotivschuppen, Weichensteller, Personen, die die Waggons zusammenkoppeln, Zugführer und Kondukteure. Alle in dieser Kategorie Aufgezählten genießen das Wahlrecht auch nicht nach dem Wohnungszensus, wenn die Wohnungen ihnen von den Eisenbahnverwaltungen angewiesen werden.

3) Zur Teilnahme der Pastoren an den Reichsduma-Wahlen hat das Ministerium des Innern, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nachstehende Erläuterung gegeben: „Den evangelisch-lutherischen Pastoren wird, auf Grund des von ihnen verwalteten Kirchenguts, laut Punkt 1 des IV. Art. des Allerh. Erlasses vom 11. Dez. 1905, nur das Recht der Teilnahme an den Urwähler-Versammlungen gewährt. Somit können Pastoren, selbst wenn die von ihnen verwalteten Pastoratsländereien ihrem Umfange nach dem vollen Wahlzensus entsprechen, nicht unmittelbaren Anteil an den Wahlen als Gutsbesitzer in den Kreis-Wählerversammlungen nehmen.

Mit Recht bemerkt die „Now. Wr.", daß die neue, gestern von uns wiedergegebene Senats-Definition vom Begriff der „besonderen Wohnung", die den Inhabern das Wahlrecht verleiht, den die Wählerlisten zusammenstellenden Stadtverwaltungen unendliche Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Aus den obersten livländischen Verwaltungssphären.

Es wird uns unterm 26. Oktober aus Riga geschrieben:

—bk— Der neuernannte Baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, dessen Kommen man mit Spannung erwartet, wird am 2. oder 3. November in Riga eintreffen. — In betreff seiner Beamten kursieren die ver-

---

Feuilleton.

Das deutsche Wort.*)

Dem Deutschen Verein gewidmet.

So manche Zeiten, gewitterschwer,
Durchzogen die baltischen Lande;
Und Stürme brausten darüber her,
Als gäbe es keine Errettung mehr
Vom letzten Vernichtungsbrande.

Doch immer wieder den Sieg errang
Das deutsche Kämpfen und Glauben.
Ward manchmal dem Herzen auch angst und bang,
Ein Hoffnungslied dennoch dazwischen klang,
Das ließ sich der Deutsche nicht rauben!

Auch heute — nach manchem Schreckenstag,
Hör lauter das Lied ich erklingen:
Das deutsche Wort, das in Banden lag,
Erhebet zu sieghaftem Flügelschlag
Die stolzen, entfesselten Schwingen . . .

Das deutsche Wort — ob auch Feuer und Schwert,
Ob tobten rohe Gewalten, —
Das deutsche Wort, unsrem Herzen so wert,
In deutscher Schule, am deutschen Herd
Darf's frei sich aufs neue entfalten.

Das deutsche Wort, — dem Phönix gleich,
Aus Trümmern und Asche entstiegen!
Nun sieht uns die Zukunft nicht sorgenbleich,
Denn wir sind gewappnet, denn wir sind reich:
Wir werden kämpfen und siegen!

Johannes Schleuning.

*) Aus der „Düna-Ztg."

---

4 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Royce folgte dem Coroner schnell, und ich ging zu Rotin, um alles zu bestellen. Ich wählte einen Tisch in einer behaglichen Ecke, ergriff eine Zeitung und versuchte zu lesen. Natürlich nahm der Fall Holladay mehrere Spalten ein, und ich ärgerte mich schwer, als ich las, daß die Schuld der Tochter als außer Frage und sicher hingestellt wurde. Und doch konnte man der Zeitung keinen Vorwurf machen? Konnte man es irgend jemanden verargen, sie nach der Beweisaufnahme für schuldig zu erklären? Wie hätte man anders urteilen können? Ich selbst — Unsinn! Ich versuchte ruhig zu überlegen, ob nicht ein kleiner Riß im Gewebe sei — es schien unzerreißbar! Der einzige Punkt, der für uns sprach, war die Tatsache, daß der geheimnisvolle Besuch nach „Herrn Holladay" gefragt hatte, nicht nach „ihrem Vater" — und das war nur ein winziger Umstand. Gesetzt, es war ein kleiner Streit, eine kleine Entfremdung vorausgegangen, wäre dann die Frage nicht natürlich gewesen? Ihre dunklen Augen, die schwellenden Lippen, der ganze Ausdruck ihres Gesichts sprechen für ein lebhaftes Temperament, für Leidenschaft, für eine heftige Gemütsart. Aber was konnte vorgelegen haben, um einen Streit so tragisch enden zu lassen? Und plötzlich sah ich klarer. Es konnte nur einen Grund dafür geben: wenn sie einen Mann liebte und nicht von ihm lassen wollte — gegen den Wunsch ihres Vaters? Ich wußte, daß Holladay in dem Ruf der kalten, nüchternen Ueberlegung gestanden hatte, daß er unbeugsam gewesen war. Dies konnte immerhin manches erklären. Und dann schalt ich mich selbst aus: Damit versuchte ich allen Ernstes, eine Theorie für ihre Schuld aufzustellen, einen Grund dafür zu finden! Wie oft hatte ich sie mit ihrem Vater ausfahren sehen, wie viele Beweise ihrer gegenseitigen Zuneigung beobachtet. Ihr ganzes Leben lang war sie gleichmäßig freundlich gewesen und, soweit ich davon wußte, immer wohltätig und mitfühlend. Und was den vermeintlichen Geliebten anlangte, so sprachen ihre Augen, mit denen sie unseren Zweiten angesehen, entschieden dagegen. Es mußte irgend ein Fehler in den Folgerungen sein, und wir mußten ihn finden. Ich lehnte mich mit einem Seufzer der Erleichterung zurück. Was für ein Narr war ich! Natürlich würden wie ihn finden! Royce hatte das Wort ausgesprochen, der Staatsanwalt hatte uns den Weg gewiesen, wir brauchten nur ihr Alibi nachzuweisen. Der nächste Zeuge mußte es erbringen. Der Kutscher brauchte nur zu sagen, wo er sie hingefahren, wo er unterwegs gehalten hatte, und alles war in Ordnung. Zu der Zeit, als das Verbrechen geschah, war sie zweifellos weit von der Wallstraße entfernt gewesen. So würde alles erledigt, ohne daß Fräulein Holladay sich der schweren Prüfung eines Kreuzverhörs aussetzen mußte.

„Es ist eine sehr merkwürdige Geschichte", schnarrte eine Stimme hinter mir, und als ich mich erstaunt umdrehte, sah ich, daß der nächste Stuhl von einem Herrn eingenommen war, der ebenfalls den Bericht über die Verhandlung las. Er legte die Zeitung hin und sah mich an. „Eine sehr merkwürdige Geschichte", wiederholte er.

Ich nickte und warf nur einen flüchtigen Blick auf ihn. Er schien untersetzt zu sein, hatte eine blühende Gesichtsfarbe, war gut angezogen und unverkennbar Franzose.

„Sie werden verzeihen, mein Herr", sagte er, sich etwas vorbeugend, „da ich fremd bin in diesem Lande, so interessiert mich Ihr Prozeß sehr. Heute morgen war ich bei der Verhandlung, ich sah Sie dort. Es schien mir, als ob die junge Dame etwas — wie sagen Sie? — in der Klemme ist?"

Er sprach unser Englisch sehr gut, mit einem schwach ausländischen Akzent. Ich betrachtete ihn genauer und bemerkte, daß er sehr kluge Augen hatte und daß er mich scharf musterte.

„Es scheint allerdings so", gab ich kurz zu, da ich weder mit ihm reden, noch unhöflich sein wollte.

„Das habe ich mir auch gesagt", fuhr er fort „die — wie sagen Sie? — Uebereinstimmung mit dem Kleide zum Beispiel."

Ich antwortete nicht, ich war nicht aufgelegt zum Reden.

„Sie werden verzeihen", sagte er bittend und immer noch nach vorn gebeugt, „aber einen Punkt möchte ich gern wissen: wenn sie schuldig ist, was wird geschehen?" — „Dann wird sie dem Staatsanwalt übergeben", erklärte ich ihm.

„Das heißt, daß sie in ein Gefängnis kommt?" — „Allerdings."

„Aber wie ich Ihr Gesetz kenne, kann sie Kaution stellen für ihre Freiheit." „Nicht in einem solchen Falle, auf dem möglicherweise Todesstrafe steht", sagte ich.

„Ah, ich verstehe" — er nickte nachdenklich — „sie würde nicht frei sein, bis ihre Unschuld erwiesen ist. Wie lange Zeit würde man dazu brauchen?"

„Ich weiß es nicht genau — sechs Monate oder ein Jahr vielleicht." — „Ah, ich verstehe", sagte er wieder und trank seinen Absinth aus. „Danke sehr, mein Herr."

Er stand auf und ging fort; mir fiel seine kräftige Gestalt auf, sein gedrungener Hals.

Der Kellner kam mit Brot und Butter, und mir fiel plötzlich ein, daß die halbe Stunde längst vorbei sein müsse. Ein Blick auf meine Uhr belehrte mich, daß über eine Stunde verstrichen war. Ich wartete noch 10 Minuten, aß, so schnell ich konnte, nahm einen Frühstückskorb mit und eilte ins Gerichtsgebäude zurück. Als ich ins Bureau trat, sah ich eine gebeugte Gestalt am Tisch sitzen, und ich erschrack bis ins innerste Herz, als ich unseren Zweiten erkannte. Seine Haltung drückte vollständige Verzweiflung aus.

„Ich habe Ihnen Ihr Frühstück mitgebracht,

schiedensten Gerüchte: bald werden diese, bald jene Namen genannt. Der bisherige Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs, Geheimrat Koschkin, der augenblicklich in Petersburg weilt, wird voraussichtlich eine andere Bestimmung erhalten und auf seinen bisherigen Posten nicht mehr zurückkehren. Ganz entschieden ist dieses jedoch nicht; ebenso ist noch nicht entschieden, ob an seine Stelle der Oberst des Generalstabes Graf Apraxin treten wird — ein naher Verwandter des den neuen Generalgouverneur als persönlicher Adjutant begleitenden jungen Grafen Apraxin. Die Beamten zu besonderen Aufträgen beim früheren Generalgouverneur Sollogub, Herr Tschaplinski und Fürst Krapotkin-Segewold, verbleiben in diesen Stellungen.

Die Chefs der Strafcorps, die Generäle Werschinin und Wendt, werden ihren Posten verlassen. An Stelle von Werschinin kommt General Polsikow aus Reval, an die von Wendt, der in den Süden abberufen werden soll, General Orlow, ein Namensvetter des durch seine Schneidigkeit bekannten Reiter-Generals Orlow. Die Vollmachten der neuen Kommandeure sollen entsprechend ihrer abhängigen Stellung beschränkt werden. Das Ataman-Kosakenregiment wird durch ein anderes Garderegiment, und zwar durch die Gardegrenadiere zu Pferde, ersetzt werden.

Geheimrat Sweginzow verbleibt wohl einweilen noch auf seinem Posten.

Dorpat, 27. Oktober.

Der neue Balt. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie die „Düna-Ztg." zu berichten weiß, die Verwaltung der Ostseeprovinzen bereits übernommen und alle diesbezüglichen Dokumente werden ihm nach Petersburg übersandt. Baron Möller-Sakomelski soll nicht für die Dauer in den Ostseeprovinzen bleiben, sondern nach Pazifizierung des Landes und Einführung der projektierten Reformen zum Generalgouverneur in Warschau designiert werden. Bekanntlich hat der frühere Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub die ihm unterstellten Provinzen der Verwaltung einzelner Personen übergeben. Baron Möller-Sakomelski beabsichtigt, die dem Livländischen Gouverneur, den Kurländischen und Estländischen Generalgouverneuren, Generalmajor Werschinin, Generalmajor Wendt u. a. gegebenen Vollmachten und Befugnisse den genannten Personen zu entziehen und die Verwaltung der drei Gouvernements allein zu übernehmen.

— Die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" hat auf den kommenden Sonntag nach St. Petersburg im Pawlowschen Saale eine Generalversammlung anberaumt, die, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, „der Ausgangspunkt einer neuen Periode der Tätigkeit der Deutschen Gruppe werden soll." — Zur Generalversammlung werden Gäste aus Moskau, Reval, Dorpat, Riga, Mitau erwartet. Ihr Erscheinen zugesagt haben bereits A. F. Gutschkow (Moskau), G. Nolthein, Baron Fersen, Christoph Mickwitz, Otto Benecke sowie das St. Petersburger Komitee des Verbandes vom 17. Oktober. Wir können dem hinzufügen, daß von Dorpat aus der Präses der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei, Herr A. v. Wulf-Kosse, der an ihn ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Besprechung in Petersburg Folge geben wird.

— Das Livländische Evang.-Lutherische Konsistorium hat, den Rigaer Blättern zufolge, den von den Patronen zum Prediger des Lösernschen Kirchspiels vozierten Pastor Oskar Hinzenberg, und den Pastor Walther Schwartz als Prediger der lettischen Gemeinde an der Jesuskirche zu Riga in ihren Amtern bestätigt.

PA. — Das Finanzministerium beabsichtigt, durch den Ministerrat um die Allerhöchste Einwilligung vorstellig zu werden, die Brennereien, Hefefabriken, Destillaturen, Fruchtwein- und Kognak-Fabriken von der Akziseza hlung für den Spiritus, der auf den Territorien dieser Fabriken oder auf der Fahrt während der Volksunruhen geraubt oder vernichtet worden ist, zu befreien.

Kreis Wenden. Ueber Riga wird uns unterm 26. Okt. geschrieben:

—bk.— Der Kreispolizei war es nach großen Anstrengungen endlich gelungen, einen der gefährlichsten Revolutionäre und Waldbrüder, F., der sich namentlich die Gegend um Ligat und Segewold zum Schauplatz seiner verbrecherischen Tätigkeit erwählt und zahllose Schandtaten verübt hatte, festzunehmen. In Anbetracht seiner Gefährlichkeit und um ihm jede Möglichkeit eines Fluchtversuches zu nehmen, ließ ihm der jüngere Kreischef-Gehilfe in Segewold, Taube, Fesseln anlegen und ihn in sicheres Gewahrsam bringen, wo er scharf bewacht wurde. Morgen, den 27., sollte er nach Mitau gebracht und dort vor das Feldgericht gestellt werden, das ihn aller Voraussicht nach zum Tode verurteilt hätte. — Gestern morgen mußte der Kreischef-Gehilfe Taube in amtlichen Angelegenheiten nach Riga fahren. Während seiner Abwesenheit hatte sich nun folgendes zugetragen: Etwa um 7 Uhr abends, wo bereits völlige Dunkelheit herrscht, bat der Gefangene, ihn auf den Hof hinauszuführen. Man kam seiner Bitte nach, und 5 bewaffnete Landwächter begleiteten ihn auf diesem Gange. Aber allen Vorsichtsmaßregeln zum Trotz war der Waldbruder, als er den Hof betreten hatte, mit einem Mal wie vom Erdboden verschwunden. Da half kein Suchen, Drohen und Schreien: er war und blieb verschwunden. — — Als die verstörten Landwächter nach ½ Stunde dem inzwischen zurückgekehrten Kreischef-Gehilfen Taube über den unerklärlichen Vorfall berichteten, warf ihn ein Schlaganfall zu Boden, an dessen Folgen der Betroffene bedauerlicherweise noch längere Zeit darniederlegen wird. — — Natürlich ist die ganze Bevölkerung mobil gemacht worden, um nach dem Entschwundenen zu suchen. Dragoner und Kosaken durchstreifen die Gegend nach allen Richtungen, bisher jedoch leider resultatlos.

Riga. Ueber einen verhafteten Hochstapler lesen wir in der „Düna-Ztg.": Dieser Tage wurde der Hochstapler A. Waschtschuck arretiert, der hier und im Reiche verschiedene Betrügereien und Diebstähle ausgeführt hatte. Er gab sich für den Offizier Gudowitsch aus, und erzählte, den russisch-japanischen Krieg mitgemacht zu haben. Er trug Offiziersuniform und hatte sich für „Tapferkeit" mit vier Orden dekoriert. Als kranker Offizier hatte er sich im Rigaschen Kriegshospital behandeln lassen und hier für die weitere Reise eine Unterstützung von 48 Rbl. bekommen. In Moskau hatte er über 100 Rbl ergaunert. Der Hochstapler hatte ganz Rußland bereist und bei Gelegenheit nicht nur Spitzbübereien, sondern auch Diebstähle ausgeführt, so z. B. in Kostroma verschiedene Goldsachen entwandt. Der Hochstapler ist 23 Jahren alt. — Auch so ein kleiner Hauptmann von Köpenick!

— An Stelle des sistierten „Beedris" (Genosse) erscheint, den Rigaer Blättern zufolge, eine neue Zeitung „Deena" (Tag).

Reval. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Oktober ist es, wie aus den Revaler Blättern zu ersehen, zu einem unerhörten Willkürakt seitens des Stadthauptes Lender gekommen. Es handelte sich um die Wahl eines Stadtsekretärs, resp. stellv. Stadtsekretärs an Stelle des bereits seit **zehn** (!) Monaten, nämlich seit Einführung des Kriegszustandes, von seinem Posten verschwundenen Stadtsekretärs Pung. Schließlich wird über den Antrag des StV. Benecke ballotiert: beim Gouverneur um die Amtsentlassung des Stadtsekretärs Pung nachzusuchen. Nach beendetem Ballotement gestattet das Stadthaupt zunächst eine Diskussion über den Antrag, das Ballotement zu kassieren. Als aber die Forderung nach Einstellung der Diskussion und Zählung der abgegebenen Stimmen immer dringender wird, ergreift das Stadthaupt die Ballotementskasten und **schüttelt die Kugeln**, ohne sie gezählt zu haben, **durcheinander**, indem er erklärt, daß er kraft seiner Machtbefugnisse (власти) das Ballotement annulliere. — Nachdem das geschehen, verlassen 25 Stadtverordnete mit einem Protest gegen diese Illegalität den Sitzungssaal. — Hierauf wurde von den Zurückgebliebenen auf den Vorschlag des StV. Karlson mit 28 gegen 3 Stimmen Ewald Dolf zum zeitweiligen stellvertretenden Stadtsekretär gewählt. — Wir kommen morgen näher auf die ganze Angelegenheit zurück.

Kurland. Die Auszahlung der Kronsdarlehen für die durch die lettische Revolution geschädigten Großgrundbesitzer der Kreise Hasenpoth und Grobin hat begonnen.

Libau. Die zunehmende Auswanderung auf russischen Dampfern über Libau beleuchten folgende Zahlen, die wir der „Lib. Ztg." entnehmen: Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Smolensk" ging mit 1060 Auswanderern in See. Der Dampfer der Ost-asiatischen Dampferlinie „Grodno" lief mit 50 Kajuten und 737 Zwischendeckpassagieren nach Newyork aus. — Ferner verließen den Hafen: der Dampfer „Kiew" mit 352 Auswanderern (darunter 128 Minderjährige) und der Dampfer „Ssergei" mit 135 Auswanderern, darunter 47 Minderjährige).

Petersburg. Zu der grandiosen Beraubung des Rentmeisters am Katharinen-Kanal erfahren die „Birsh. Wed.", daß die vier nach Schweden abkommandierten Agenten der Detektivpolizei die Spuren der Expropriatoren in Schweden verloren haben. Man nimmt an, daß die Verbrecher von hier nach England entkommen sind. Ob auch die ganze geraubte Geldsumme nach England geschafft worden ist, steht nicht fest; alles deutet jedoch darauf hin, daß die Hälfte dieses Geldes sich in den Händen von Personen befindet, die einen ganz anderen Weg bei ihrer Flucht eingeschlagen haben. Für die Polizei unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Teil der Verbrecher sich noch in der Residenz befindet. Der Wagen, in dem die Frau beim Ueberfall das Geld wegbrachte, ist nachweislich Eigentum der Verbrecher gewesen. Natürlich wird dieser Wagen mit fieberhafter Anstrengung von der Polizei gesucht; bis jetzt sind jedoch alle Bemühungen der Polizei resultatlos gewesen.

— Die russische Handelsagentur in Berlin hat folgende Ziffern über den russischen auswärtigen Handel während der 10 ersten Monate dieses Jahres veröffentlicht: Im europäischen Handel betrug vom 1. Januar bis zum 1. Oktober: der Wert der Ausfuhr 734 961 000 Rubel, derjenige der Einfuhr nur 412 083 000 Rubel, die Differenz zu Gunsten der Ausfuhr also 322 878 000 Rubel. — Im asiatischen Handel betrug während derselben Periode: der Wert der Ausfuhr 67 939 000 Rbl. und der der Einfuhr 57 736 000 Rbl., die Differenz also 10 203 000 Rubel. Im ganzen übertraf also der Wert der Ausfuhr denjenigen der Einfuhr um 333 081 000 Rubel.

— Im Verbande der russischen Männer kam es Dienstag, wie wir der „Retsch" entnehmen, zu einem Zwischenfall. Der berüchtigte „Historiker" Iswoiski, mit dessen Geschichtsbuch seinerzeit auch unsere deutschen Kinder vergiftet werden sollten, referierte über die polnische Frage. Der Berichterstatter schleuderte gegen das aufrührerische Land Blitz und Donner, wobei er u. a. sagte: „Wie der Chirurg, ohne mit der Wimper zu zucken, eine kranke Hand vom gesunden Organismus amputiert, muß Polen vom gesunden Rußland abgehauen werden." Diese Rede mißfiel vielen Mitgliedern des Verbandes. Alles deutete auf einen bevorstehenden Skandal hin. Obwohl alles zur Aufrechterhaltung der Ordnung getan wurde, verließen viele Personen demonstrativ den Saal.

— Der Wiborger Aufruf ist, der „Retsch" zufolge, nicht von 180 Reichsduma-Abgeordneten, wie allgemein angenommen wird, sondern von mehr als **250** Abgeordneten unterschrieben worden. Zur gerichtlichen Verantwortung sind jedoch nur 180 Exdeputierte gezogen worden; mithin darf man annehmen, daß die Namen der übrigen Unterzeichner bis jetzt der Regierung nicht bekannt geworden sind.

— Graf Witte trifft, der „Retsch" zufolge, Anfang der nächsten Woche in der Residenz ein. Aus Kreisen, die Graf Witte nahestehen, erfährt das „Oko", daß Witte in letzter Zeit viele Drohbriefe von verschiedenen „patriotischen" Organisationen erhalten hat. U. a. teilte die „Camorra des Volksgerichts" ihm mit, daß er bei seinem ersten Erscheinen in Rußland getötet werden wird.

— Der Stadthauptmann hat den Ingenieur Tagejew aus der städtischen Kommission für Arbeitslose entfernt, weil Tagejew im Jahre 1905 zum Streikkomitee des Ingenieurverbandes gehört hat.

— In der Residenz herrschte vor 2 Tagen ein undurchdringlicher Nebel. Der Tag hatte sich, wie die Blätter melden, im vollsten Sinne des Wortes in Nacht verwandelt, sämtliche Privatwohnungen, Läden, Kontore, Redaktionen usw. erstrahlten alsbald in voller Nachtbeleuchtung, während sich die Straßen in Dunkelheit hüllten, da es die Elektrizitäts-Gesellschaften nicht für notwendig befunden hatten, Licht in die Finsternis zu bringen. Selbst die stets aufs beste unterrichteten „ältesten Leute" mit ihrem sehr guten Gedächtnis, können sich nicht erinnern, in dieser Vollkommenheit die Nacht am Tage erlebt zu haben. Ueber die Ursachen der Finsternis hat der Direktor des Physikalischen Hauptobservatoriums, Generalleutnant M. A. Rykatschow, folgenden Aufschluß erteilt: Es handelt sich um eine recht gewöhnliche Erscheinung. Es herrscht heute Nebel, doch dieser allein kann eine so starke Dunkelheit nicht veranlassen — zu dem Nebel ist noch das feuchte, windstille Wetter und besonders Rauch hinzugetreten. Dieser Rauch, der infolge der dicken Luft nicht aufsteigen konnte, bewirkte die Bildung von Wassertropfen und somit bildete sich in gewissem Sinne eine doppelte Bewölkung. Der heutige Nebel überraschte die Residenzbewohner noch insofern, als die letzten Tage ungewöhnlich klar waren. Unter den heutigen atmosphärischen Verhältnissen bildet sich auch der übrigens bedeutend intensivere Londoner Nebel.

— Die „Latwija" erfährt, daß Frau Olga Rahwinsch, Herausgeberin mehrerer mittlerweile sistierter lettischer Residenzblätter, in nächster Zeit in Petersburg eine neue Zeitung in russischer Sprache unter dem Titel: „Pribaltiski Golos" (Baltische Stimme) herausgeben wird. Als Redakteur wird der langjährige Mitarbeiter der „Russk. Wed.", Sander, zeichnen.

— Das „Oko" bringt die Nachricht, daß die am 21. März inhibierte Zeitung „Russj", die am 25. d. Mts. wieder freigegeben worden ist, am 1. November ihr Erscheinen wieder beginnt.

— Anläßlich des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Alexander-Hospitals für Männer ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, dem bisherigen Direktor dieses Hospitals, Dr. med. Emanuel Moritz, der Rote Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern, dem Präsidenten des Kuratoriums des Hospitals F. Schottländer, dem ersten Vizepräsidenten Fr. Drögmöller, dem zweiten Vizepräsidenten C. Siegel und dem zweiten Sekretär C. Feldmann der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Ferner hat der erste Sekretär, Dr. phil. Emil Schmidt, den Kronen-Orden 3. Klasse erhalten und das Mitglied des Kuratoriums des Alexander-Hospitals E. Pilling die vierte Klasse desselben Ordens.

— Auf dem Güterbahnhof der Nikolaibahn wurde bei der Versteigerung von nichtabgeholten Frachtsendungen eine aus vier Kisten bestehende Sendung mit Waffen ermittelt. Die Kisten enthielten 100 Gewehre neuester Systeme.

P.A. **Moskau.** Die monarchischen Parteien haben dem Kaiser ein Dankestelegramm für die Begnadigung des Pristaws Jermolow, der während des Dezember-Aufstandes den Doktor Worobjew getötet hatte, gesandt. — Der Künstler Wasnezow hat sich bereit erklärt, ein besonderes Banner für die russischen monarchischen Parteien zu entwerfen.

— Das städtische Komitee der Handels- und Industrie-Partei hat die Notwendigkeit der Vereinigung aller fortschrittlicher Parteien anerkannt, damit gemäßigte Vertreter in die Reichsduma gewählt werden.

PA. **Belgorod.** Am Abend des 25. Oktober überfielen Räuber die Post, welche von Golowschina nach Borissowka unterwegs war, töteten einen Landwächter, verwundeten den Postillion und raubten 26 000 Rubel.

PA. **Charkow.** Nachts wurde auf der Warenstation der Wächter mit einem stumpfen Gegenstande ermordet und die Kasse, in der sich gegen 100 Rubel befanden, beraubt.

PA. **Atkarsk.** Bei der Weichenstelle in der Nähe von Engalytschewsk entgleiste ein Warenzug. 18 Waggons wurden zertrümmert und das Geleise auf einer Strecke von 100 Faden beschädigt. Der Verkehr wurde temporär eingestellt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

PA. **Tiflis.** Das Feldgericht verurteilte den Räuber Melikan für bewaffneten Ueberfall zum Tode. — Durch die Verwaltung einer Tifliser Weinniederlage ist festgestellt worden, daß aus den Transporten, die aus Kachetien ankamen, bedeutende Weinmengen gestohlen worden sind. Die Fässer, denen Wein entnommen wurde, wurden mit Wasser nachgefüllt. 7000 Fässer sind geraubt oder durch Zugießen von Wasser verdorben worden. Der Schaden beträgt 50 000 Rbl. Die Verwaltung analysiert jetzt alle Weintransporte.

PA. **Derbent.** Die Fischereistationen von Schewjakow sind beraubt worden. Drei Arbeiter wurden getötet und Geld sowie 2 Gewehre wurden entwendet. — Im örtlichen Gefängnis tötete während eines Streites, der wegen 25 Kopeken entstand, eine Arrestant den anderen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Okt. (9. Nov.).

Die französische Regierungserklärung.

Die Männer der neuen Regierung Frankreichs haben in ihrer am Montag in der Kammer und im Senat verlesenen Programm-Erklärung weder mit Versprechungen noch mit der Aufstel-

---

Herr Royce", sagte ich leichthin. „Die Verhandlung fängt in einer Stunde wieder an — Sie sollten wirklich etwas essen." Mit diesen Worten öffnete ich den Korb. — Er sah einen Augenblick auf und nahm sich, halb mechanisch, etwas aus demselben.

„Sie sehen schrecklich angegriffen aus", wagte ich zu sagen. „Darf ich ihnen ein Glas Kognak holen? Der reißt Sie wieder zusammen." — „Danke", warf er achtlos hin, und ich eilte fort, den Auftrag auszuführen.

Der Kognak brachte etwas Farbe in sein Gesicht, und er fing mit einiger Lust zu essen an. „Soll ich für Fräulein Holladay Frühstück bestellen?" fragte ich. — „Nein, sie will nichts haben."

Er versank wieder in Schweigen. Er mußte während meiner Abwesenheit einen neuen Schreck erlebt haben. „Schließlich," fing ich an, „haben wir ja nur ein Alibi nachzuweisen, und dieses ganze Kartenhaus stürzt zusammen. Ein Alibi, weiter nichts."

„Ja, weiter nichts," wiederholte er; „aber gesetzt, daß wir es nicht können, Lester?" — „Nicht können," stammelte ich, „heißt das —?"

„Das heißt, daß Fräulein Holladay jede Auskunft darüber verweigert, wo sie gestern nachmittag gewesen ist." — „Sieht sie denn die Notwendigkeit dafür nicht ein?" fragte ich.

„Ich habe ihr alles so klar wie möglich auseinandergesetzt. Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll!"

Fing auch er zu zweifeln an? Dann mußte es allerdings sehr schlimm stehen. — „Es ist ganz unverständlich," fing ich nach kurzer Pause wieder an, „es ist —"

„Ja, unverständlich." — „Aber der Kutscher?" — „Das Zeugnis des Kutschers wird uns, fürchte ich, nicht viel helfen, eher das Gegenteil."

Ich rang nach Luft — ich kam mir vor wie ein Ertrinkender, dem das Rettungsseil unverhofft aus den Händen gerissen wird.

„In dem Falle" — sagte ich und schwieg. — „Nun, in dem Falle?" — „Müssen wir eben einen anderen Ausweg finden," stotterte ich zaghaft.

„Gibt es einen Ausweg, Lester?" rief er und drehte sich heftig zu mir herum. „Gibt es einen Ausweg? So zeigen Sie mir ihn, ich beschwöre Sie." — „Es muß einen geben," versicherte ich in Verzweiflung, und suchte mich selbst zu überzeugen. „Es muß einen geben, nur fürchte ich, wird noch einige Zeit vergehen, ehe wir ihn finden." — „Und inzwischen wird Fräulein Holladay verhaftet! Bedenken Sie, was das heißt, Lester."

Ich hatte es längst bedacht. Ich war eben so verzweifelt wie er, aber es bedurfte eines klügeren Kopfes als meiner war, um den Fehler zu finden, das schwache Glied der Kette zu entdecken. Mir wurde ganz schwindlig von all den Zweifeln.

„Nun, wir müssen unser Bestes tun," sagte er nach einer Weile etwas ruhiger. „Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben — der Zufall hilft oft dabei. Und außerdem wird Fräulein Holladay anderer Ansicht werden, wenn es zum Aeußersten kommt, das glaube ich bestimmt. Was auch ihr Geheimnis immer sein mag, so ist's besser, es preiszugeben, als nur eine Stunde im Gewahrsam zuzubringen. Sie muß einfach sprechen. Dank Ihnen, Lester, für ihre Zuversicht, Sie haben mir neues Leben gegeben."

Ich räumte die Reste des Frühstücks fort, und bald darauf füllte sich das Zimmer wieder. Zuletzt kam der Coroner mit dem Staatsanwalt herein, und ersterer rief zur Ordnung.

„Die Verhandlung," sagte er, „wird fortgesetzt mit der Vernehmung von John Brooks, Fränlein Holladays Kutscher."

Ich kann sein Zeugnis mit kurzen Worten wiedergeben: Seine Herrin war die Allee heruntergefahren bis zum Washingtonplatz. Dort hatte sie den Wagen halten lassen, ihm zu warten befohlen und war den Weg in südlicher Richtung weiter gegangen, dem französischen Viertel zu. Dann hatte er sie aus den Augen verloren und war ungefähr zwei Stunden herumgefahren, bis sie zurückkam. Sie gab ihm Weisung, so schnell wie möglich nach Hause zu fahren, und es wurde erst vor der Tür angehalten. Ihr Kleid? Ja, er erinnerte sich, daß es dunkelrot war. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, weil es verschleiert gewesen. Und er hatte sie noch nie in diese Gegend gefahren.

Mir zitterte das Herz. Wenn Fräulein Holladay auch ferner schwieg, so war keine Hoffnung für sie; es konnte sie niemand aus dem Netz herauswinden. Aber daß sie noch schweigen würde, war kaum anzunehmen, es müßte denn sein — —

„Danke," sagte der Coroner. „Wollen Sie ein Kreuzverhör mit dem Zeugen anstellen, Herr Royce?"

Mein Chef schüttelte schweigend den Kopf, und Brooks ging ab. Wieder flüsterten der Coroner und Singelton zusammen.

„Wir wollen Fräulein Holladays Jungfer noch einmal vernehmen," sagte ersterer endlich.

Sie war augenblicklich zur Stelle, ruhiger als vorher, aber totenbleich.

„Sind die Taschentücher Ihres Fräuleins irgendwie gezeichnet?" fragte Goldy. — „Einige ja, mit Ihrem Anfangsbuchstaben in Form eines Monogramms, die meisten sind ungezeichnet."

„Kennen Sie dieses hier?" Er reichte ihr das schauerliche Stück.

Ich wartete atemlos auf die Antwort des Mädchens, das mit zitternder Hand das Tuch umdrehte. „Nein," sagte sie bestimmt, indem sie das Tuch zurückgab.

„Besitzt Fräulein Holladay ähnliche Taschentücher?" — „Gewiß, es ist ein einfaches Batisttuch von guter Qualität, wie die meisten Damen es haben."

Ich atmete erleichtert auf. Endlich schien sich das Blatt zu wenden.

„Das ist alles. Haben Sie noch etwas zu fragen, Herr Rechtsanwalt?" — Wieder schüttelte unser Zweiter den Kopf. „So ist die Verhandlung beendet, falls Sie nicht noch einen Zeugen haben."

Was für einen Zeugen sollten wir noch haben! Nur einen, und mir schien, als ob die Geschworenen erwartungsvoll auf uns blickten. Wenn unsere Klientin wirklich unschuldig war, — warum zögerten wir, sie auf die Zeugenbank zu laden, und ihr Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen, mit ein paar Worten diese Kette zu zerreißen? Wenn sie unschuldig war, mußte sie dann nicht selbst danach verlangen, sich zu rechtfertigen? Bewies ihre ablehnende Haltung nicht gerade —

„Bitten Sie um Vertagung," flüsterte ich Royce zu, „gehen Sie zu Fräulein Holladay und sagen Sie ihr, wenn sie nicht sprechen würde —"

Aber ehe Royce antworten konnte, drängte sich ein Schutzmann durch die Menge und reichte dem Coroner ein Billett. „Ein Bote brachte es vor einem Augenblick," sagte er.

Der Coroner sah die Aufschrift und reichte den Brief meinem Chef. „Er ist an Sie, Herr Royce," sagte er.

Ich sah die Adresse; sie lautete: „An Herrn Royce, Verteidiger der Angeklagten."

Er riß den Brief auf und durchflog den Inhalt. Er las ihn zum zweiten Male und reichte ihn mir mit dem Ausdruck blassen Erstaunens. Der Inhalt lautete:

„Der Zeuge Robert lügt. Die Frau, die bei Holladay war, trug ein dunkelgrünes Kleid."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu Gunsten einer Krebsliga, die ein eigenes Krankenhaus errichten will, wird die französische Regierung, wie uns aus Paris depeschiert wird, eine 11-Millionenlotterie konzessionieren. Auch wird eine Studienreise französischer Spezialisten nach Heidelberg beabsichtigt.

— Ein „goldener" Magen. In einem Restaurant der Place Blanche in Paris speiste ein Advokat zur Nacht. Als er mit einem Zwanzigfrankstück bezahlen wollte, sagte eine junge „Dame" am Nebentische zu ihm: „Bitte, lassen Sie mich in das Goldstück beißen, das bringt Glück!" Der Advokat hatte nichts dawider. Das junge Mädchen biß in den Louis und rief gleich darauf: „Mein Gott! Ich habe ihn verschluckt!" Aber der Advokat kannte diesen Trick. Er ließ die Goldesserin verhaften, und auf der Polizeiwache hatte ein Brechmittel den überraschenden Erfolg, daß sie — drei Napoleons „übergab".

— Für die Ueberlassung des Hauptmanns von Köpenick hat ein findiger Manager der Polizei nicht weniger als 150 000 Mark geboten!!! Der Mann will sich verpflichten, den genialen Schuster nach drei Monaten zurückzubringen, die sämtlichen Kosten für die permanente Ueberwachung durch Kriminalbeamte zu tragen und den Voigt zu allen Terminen rechtzeitig vorzuführen. Auch dem Hauptmann wurde eine nette Summe als Honorar zugesichert. — Die Polizei hat das Anerbieten natürlich abgelehnt.

lung von Arbeitsaufgaben für das Parlament gelargt.

Die Erklärung der Regierung weist zunächst darauf hin, daß das neue Kabinett nicht aus einer parlamentarischen Krise hervorgegangen sei, sondern daß der Gesundheitszustand des bisherigen Ministerpräsidenten Sarrien, der eine längere Ruhe bedürfe, die Bildung des neuen Kabinetts veranlaßt habe. Sie erwähnt dann, daß das kürzlich befragte Land seinen Willen dahin kundgegeben habe, daß das Werk der kirchlichen Reform beschleunigt werde, und fährt hierauf fort:

Da unsere auswärtige Politik dem von den Wählern erteilten Auftrage entspricht, ist sie von vornherein bekannt, denn in dem Willen des Landes, den Frieden, und zwar einen würdevollen Frieden, aufrechtzuerhalten, ist ebenso wenig eine Aenderung eingetreten wie darin, daß es andauernd seine republikanischen Rechte fordert. Wir stellen mit Stolz fest, daß in den 35 Jahren, die seit der Gründung der Republik vergangen sind, es auch nicht einen Augenblick in ihrer Geschichte gegeben hat, wo man sie mit Recht hätte beschuldigen können, daß sie den europäischen Frieden bedrohe. Wir werden so zu handeln wissen, daß unsere Absichten in dieser Beziehung nicht verkannt werden können. Wir müssen gleichzeitig die Bedingungen des internationalen Gleichgewichts, die die europäische Lage allen Völkern auferlegt, annehmen, denn der Frieden der zivilisierten Welt gründet sich auf der Stärke der Heere. Wie könnten wir also mit eigenen Händen die höchste Garantie unserer Unabhängigkeit zerstören? Bis zu dem glücklichen, aber unbestimmten Tage, wo das Regime, das jetzt die Beziehungen der Völker regelt, wird geändert werden können, muß unsere erste Pflicht gegen das Vaterland sein, nicht zuzulassen, daß es in irgend einem Bestandteile seiner Verteidigungskraft geschwächt werde. Unsere internationalen Einverständnisse (ententes) sind ein wichtiger Teil dieser Verteidigungskraft. Während wir es uns angelegen sein lassen werden, unsere Beziehungen zu allen Regierungen aufrechtzuerhalten und zu bessern, wird es unsere Sorge sein, die Allianz, die von beiden Seiten im Interesse des Friedens geschlossen wurde, und ebenso die Freundschaften, die ich habe auf die Probe stellen können, aufrechtzuerhalten und weiter zu entwickeln.

Im Innern wird unser Handeln ebenso klar sein. Wir wollen unsere militärischen Kräfte aufrechterhalten, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Der Kriegsminister wird demnächst eine Gesetzesvorlage betreffend die Effektivstärke einbringen, die die volle Ausnutzung der Rekrutierungsmittel bezweckt. Ein anderer, seit langem erwarteter Gesetzentwurf wird in die Beförderung der Offiziere mehr Gerechtigkeit bringen. Die Militärdienstzeit muß eine Verlängerung des Schulunterrichts sein. Wir werden die Aufhebung der Kriegsgerichte vorschlagen. Die Entscheidung über Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts wird dem Gericht des gemeinen Rechts zugewiesen werden. Das Disziplinarverfahren wird mit allen Garantien umgeben werden, die unumgänglich sind, um die Menschenrechte mit den Anforderungen der nationalen Verteidigung in Uebereinstimmung zu bringen. Die Republik hat die Freiheit in Frankreich begründet; wir müssen ihr in ihrer natürlichen Entwickelung in allen Zeiten des republikanischen Regimes helfen.

Die Regierung ist fest entschlossen, schnell die Altersversicherung für die Arbeiter durchzuführen. Die Regierung wird das Gesetz über die Berufsvereinigungen verbessern und für die Beamten die Vereinsfreiheit vorschlagen, sie aber zur Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten anhalten.

Die Freiheit wird Gelegenheit haben zur natürlichen Entwickelung in allen Zweigen der republikanischen Regierungsform. Die Art der Listenwahl wird eine Erweiterung erfahren. Zuvor wird die Freiheit gegen die Willkür der Verwaltungsbehörden geschützt werden müssen. — Die Verweltlichung der Schulen wird in kürzester Frist erfolgen. Die Regierung wird die Abschaffung des Gesetzes Fallour beantragen und wird darauf hinarbeiten, durch die Herbeiführung des Zustandes der vollzogenen Trennung von Kirche und Staat dem Lande die volle, unbehinderte Ausübung der Gewissensfreiheit zu sichern. Den etwaigen Wiedereroberungsangriffen des von einer fremden Autorität ausfließenden Geistes der Beherrschung werden wir den Weg versperren. Wir werden die Freiheit der Religionsausübung sichern, indem wir ohne Schwäche alle Verfügungen des Gesetzes zur Anwendung bringen und, wenn es notwendig erscheinen sollte, uns zu neuen Maßnahmen ermächtigen lassen werden . . .

Eine Vorlage betreffend eine progressive Steuer auf das Einkommen und, wenn nötig, auf das Kapital, wird eingebracht werden, um die direkte Steuer zu ersetzen. Die Steuerhöhe wird die verschiedenen Einkommen je nach ihrer Natur verschieden treffen. Weiterhin soll das Finanzwesen der Departements und Gemeinden neu gestaltet werden; vor allem wird die Kammer unverzüglich das Budget für 1907 durchberaten müssen.

Die Erklärung schließt mit dem Versprechen, daß die Regierung gewalttätigen Unternehmungen die Schranken des Gesetzes entgegenstellen werde—von dem Wunsche beseelt, eine Politik der Beruhigung zugleich mit einer Politik der Tat durchzuführen.

Wie wir schon gestern mitteilten, wurde die Regierungserklärung in beiden Parlamenten mit großer Mojorität angenommen; nur die Sozialisten enthielten sich der Stimme. — In der Pariser Presse klingen bei Beurteilung der Erklärung sehr verschiedene Stimmen durch. Jaurès erklärt in der „Humanité", die Stimmenthaltung der geeinigten Sozialisten bedeute, daß diese das Ministerium nicht nach seiner Erklärung, sondern nach seinen Taten beurteilen werden. Immerhin müsse man zugeben, daß die Erklärung einen bestimmteren und festeren Ton als diejenige Sarriens habe. — Der „Radikal" schreibt, die Kammer habe die Erklärung warm aufgenommen, weil sie aus ihr den Entschluß herausgehört habe, daß die Regierung handeln und das gegebene Versprechen erfüllen wolle. — „La Lanterne", das Organ des äußersten linken Flügels der Radikalen, sagt, man müsse betreffs der Erklärung einige Vorbehalte machen, doch sei es bedauerlich, daß die Regierung vor der vollständigen Aufhebung der Kriegsgerichte, vor der Monopolisierung des Unterrichts und vor Erteilung des Syndikatsrechtes an alle Staatsbedienstete zurückschrecke. — Das nationalistische „L'Echo de Paris" schreibt: „Es war der durch das allgemeine Stimmrecht geoffenbarte Wille der Nation, daß mit der radikalen Politik ein entscheidender Versuch gemacht werde. Wir sind überzeugt, daß die Ergebnisse dieses Versuches für unser Land weder nützlich noch glänzend sein werden." — Der „Figaro" vergleicht das Regierungs-Programm mit den Arbeiten eines Herkules und meint, diese seien zwar übermenschlich, aber doch nur zwölf an der Zahl gewesen, während die Regierungserklärung an 50 Versprechen gebe. Selbst mehrere heroische Generationen würden zu ihrer Ausführung nicht genügen.

Deutschland.

In dem „Entwurf zu vertraulichen Aeußerungen über die Motive zu meinem Rücktritt", den wir gestern veröffentlichten, erwähnt Fürst Bismarck ein kaiserliches Handschreiben, das auf Grund der Berichte des Konsuls von Kiew an ihn gerichtet wurde und mit zur Ursache seines Rücktritts wurde. „Hirschs Telegraphenbureau" ist nunmehr in der Lage, das Handschreiben wörtlich wiederzugeben. Es lautet:

„Die Berichte lassen auf das klarste erkennen, daß die Russen in vollstem strategischen Aufmarsch sind, um zum Kriege zu schreiten; nur muß ich sehr bedauern, daß ich so wenig von den Kiewer Berichten erhalten habe. Sie hätten mich schon längst auf die furchtbare, drohende Gefahr aufmerksam machen können. Es ist die höchste Zeit, Gegenmaßregeln zu treffen. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Reise nach Krossnoje meinerseits nicht zu denken. W."

Zu den Krisengerüchten sagen die „Leipz. Neuest. Nachr.": „Wo Rauch ist, pflegt auch Feuer zu sein. Und wenn ein Blatt, das dem Herzen der Regierung nahe steht, sich plötzlich abwendet und Altäre stürzt, vor denen es lange im Staube gelegen, so ist zu vermuten, daß es Raum schaffen will, um sich andere Götzen aufzustellen. Und auch sonst deuten gar mancherlei Zeichen darauf hin, daß eine Krise besteht. Nur über den Umfang kann man noch streiten. Wahrscheinlich liegt es in der Absicht des Kanzlers, den unbequemen Podbielski auszuschiffen, vielleicht auch noch einen anderen, der ihm unbequem wurde. Dieser Gedanke würde seiner Methode, Konflikten aus dem Wege zu gehen, durchaus entsprechen. Denn wenn der Reichstag zusammentritt und Pod und die anderen, die ihn ärgerten, nicht mehr da sind, dann ist den Speeren, die sich gegen ihn richten, die Spitze abgebrochen. Wer kann wider Herrn Dernburg Anklage wegen der Dinge erheben, die unter Erni Hohenlohe geschahen? Wer gegen den Kanzler, der doch durch die Wahl eines neuen Mannes seine Harmonie mit den Anklägern des Kolonialsystems erwiesen hat? Wer kann sich feindlich gegen ihn kehren, weil Pod der Fleischnot müssig zuschaut, nachdem er schon vorher durch sein Verhältnis zu Tippelskirch die Gemüter erregt hat, sobald er sich von ihm getrennt und vielleicht gar in Herrn von Schorlemer einen klerikalen Nachfolger erkoren hat? Mit Dernburg ist der Liberalismus, mit Schorlemer das Zentrum zum Schweigen gebracht. Und die Konservativen fürchtet man nicht, sie lassen schließlich doch noch mit sich reden. Der Kalkül ist nicht übel, aber er hat doch noch ein Loch. Denn nur gutmütige Schwachheit kann darüber hinwegsehen, daß die Verfassung eine einheitliche Leitung der Geschäfte im Reiche vorsieht, und daß auch durch die kluge Kabinettsordre vom Jahre 1852, die der Weise vom Sachsenwalde trotz allen Drängens nicht preisgeben wollte, für Preußen die einheitliche Spitze garantiert ist. Darum ist Fürst Bülow als Kanzler und Ministerpräsident verantwortlich für alle Handlungen und Unterlassungen der Regierung in Preußen wie im Reich, und eine Ablehnung dieser Verantwortlichkeit würde nichts anders bedeuten, als das Zugeständnis, daß der jetzige Zustand, der zugleich Vielköpfigkeit und Kopflosigkeit ist, auch in Zukunft als normal gelten soll. Fürst Bismarck hat sich eben das Kanzlergehalt, das zu seiner Zeit noch nicht halb so hoch war, wie heute, beträchtlich saurer verdienen müssen, als seine Nachfolger. Dafür haben seine Nachfolger bekanntlich bei Diners beträchtlich mehr zu leisten gehabt."

Nach einem Londoner Telegramm ist die Hafenbehörde in Cowes angewiesen worden, eine Boje für die Jacht „Hohenzollern" neben der Boje der Königsjacht zu reservieren, da ein Besuch Kaiser Wilhelms in Cowes zu der im nächsten Jahre stattfindenden Regatta zu erwarten ist. — In Marinekreisen wird der bevorstehende Kaiserbesuch lebhaft kommentiert.

Der polnische Schulstreik hat bereits zu Tätlichkeiten geführt. Am Sonntag sollte im Moschin eine von polnischer Seite einberufene polnische Versammlung stattfinden, die jedoch polizeilich verboten wurde. Der Reichstags-Abgeordnete Chlapowski versuchte nunmehr, im Freien die Menge anzureden, was ebenfalls nicht gestattet wurde. Trotzdem kehrte Chlapowski gleich darauf in einem Wagen zurück und versuchte nochmals, eine Ansprache an die Menge zu halten. Die Polizei verhinderte auch das, worauf die Menge die Polizei tätlich angriff, so daß diese sich gezwungen sah, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Es wurden mehre Verhaftungen vorgenommen.

In Berlin ist ein russisch-deutsches Privatgymnasium begründet worden, um den dort lebenden zahlreichen Russen die Möglichkeit einer Gymnasialbildung zu gewähren. Der Unterricht wird in russischer und deutscher Sprache erteilt werden.

England.

In Portsmouth hat es, wie der Telegraph bereits meldete, eine ernsthafte Matrosenmeuterei gegeben. Eine Londoner Depesche vom 6. Nov. meldet darüber: Durch das besonnene Eingreifen des Kommandanten von Portsmouth wurde die Matrosenmeuterei beendet. Der Kommandant mußte sich dazu bequemen, mit den Meuterern zu unterhandeln, und konnte sie nur dadurch von weiteren Ausschreitungen abhalten, daß er ihre Bedingung, die verhafteten Kameraden freizulassen, erfüllte. Aus seinem Verhalten sowie aus den Maßnahmen, welche die Marinebehörden aus Anlaß dieses Vorfalles vorbereiten, ist zu entnehmen, daß die Disziplin in den Matrosenabteilungen zu Portsmouth nicht so straff ist, daß die Vorgesetzten auf unbedigten Gehorsam rechnen können. — Die Meuterei war die ernsteste, die jemals in Portsmouth stattgefunden hat. Die Lage war so bedenklich, daß die gesamte Garnison, Mannschaften und Offiziere, durch Alarmsignale nach dem Paradeplatz gerufen werden mußten. — Es heißt, daß die Marinetruppen, die vor einiger Zeit aus der Flotten-Kaserne in die Forton-Kaserne versetzt wurden, wieder in die Flottenkaserne zurückversetzt werden sollen. Auch sollen künftig Marinesoldaten anstatt Matrosen zum Wachtdienste verwandt werden. — In der Marine-Kaserne kam es Montag abend abermals zu ernstlichen Ruhestörungen, die bis nach 2 Uhr andauerten. Mehrere hundert Heizer stürmten die Offiziersquartiere, zerschlugen die Fenster und richteten noch anderen Schaden an. Auch Offiziere wurden von ihnen angegriffen und zum Teil erheblich verletzt. Polizeimannschaften, Matrosen und Marinetruppen, die gegen die Aufrührer aufgeboten wurden, überwältigten diese und nahmen eine große Anzahl von ihnen gefangen.

China.

Ueber eine schwere Hungersnot berichten, laut einem Telegramm des Reuterschen Bureaus, aus Schanghai Missionare folgendes: Im nördlichen Teile der Provinz Kiangsu herrscht große Hungersnot; etwa 10 Millionen Menschen sind dem Hungertode nahe. Die Behörden verhindern die Bevölkerung an der Abwanderung, tun aber keine Schritte zur Beschaffung von Nahrungsmitteln. Die Ruhestörungen, die bisher unerheblich waren, nehmen jetzt zu.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit derjenigen wahlberechtigten Quartierinhaber, welche keine staatliche Wohnungssteuer entrichten, auf die in unserem gestrigen Blatte erlassene Publikation des Stadtamtes. Die bezüglichen Anmeldungen, resp. Gesuche um Aufnahme in die Wählerliste sind — unter Beilegung des Mietkontraktes oder der betr. Polizei-Bescheinigung — werktäglich von 10—2 Uhr mittags (im russischen Text der gestrigen Publikation war infolge eines Druckfehlers fälschlich die Zeit von 10—3 Uhr angegeben) beim Stadtamt vorzubringen.

Es ist nicht viel Zeit zu verlieren: bis zum 9. November sind die Rechte der Inhaber gesonderter, der Mietsteuer nicht unterliegender Wohnungen geltend zu machen.

Konzert G. Stahlberg.

Der Lieder- und Balladen-Abend unseres einheimischen Gesangsmeisters, des Herrn Georg Stahlberg, ist gestern abend zur großen Freude aller Freunde dieses so außerordentlich stimmbegabten Sängers nun doch zustande gekommen und hatte eine für unsere Konzertverhältnisse immerhin recht zahlreiche Zuhörerschaft in den Bügermüssen-Saal gelockt.

Herr Stahlberg besitzt, was wir wieder einmal eigens hervorheben wollen, ein mächtiges Organ von ungewöhnlichem Umfang, einen Baß, der bei aller Fülle und metallischem Wohlklang von wunderbarer Weichheit und Modulationsfähigkeit ist. Dazu bewirkt eine vortreffliche Schulung der prächtigen natürlichen Stimmmittel, daß der Gesangston in allen Lagen gleich sicher und leicht anspricht, selbst die Höhe nicht ausgenommen, die einen geradezu baritonalen Glanz aufweist. Ist es somit schon an sich eine Freude und ein Genuß, ein so glänzendes, großes und wohltönendes Organ auf sich wirken zu lassen, so wird dieser Genuß noch gesteigert und veredelt durch den künstlerisch meisterhaft ausgearbeiteten Vortrag, der dem Sänger eigen ist.

Herr Stahlberg ist seiner ganzen künstlerischen Veranlagung nach vorzüglich für den Balladengesang prädestiniert: dies bewies der gestrige Abend, an dem uns der Sänger eine ganze Reihe der schönsten Löweschen Balladen vorführte. Mit dramatisch lebendigem Vortrag und charakteristischem Stimmungsausdruck sang Herr Stahlberg „Die verlassene Mühle". Bemerkenswert war seine Vortragsmeisterschaft im „Hochzeitslied", namentlich bei der Schilderung des Festes der Zwerge, in welcher der Sänger auch im Gesang eine originelle Tonmalerei anstrebte. Doch die Höhe ihrer Wirkung erreichte die Vortragskunst Herrn Stahlbergs bei der Wiedergabe des düsterschaurigen „Herr Oluf", einer Löweschen Meisterballade knappster, treffendster und schlagendster Charakteristik. Inbezug auf die meisterhaft durchgeführte Färbung im Grundton, die scharfe Kontrastierung und die Beseelung des Gesangstons war diese Nummer geradezu eine künstlerische Glanzleistung von unmittelbar packender, unvergeßlicher Wirkung auf die wie gebannt lauschenden Zuhörer.

Dazwischen trug Herr Stahlberg zwei Brahmsche Liederperlen vor. Mit ergreifendem Empfindungsausdruck sang er das tiefernste „Auf dem Kirchhof" (Liliencron) und schlug im balladenartigen „Verrat" (Lemecke) neben scharfen dramatischen Akzenten auch feinere lyrische Töne an. Von den Schubertschen Gesängen nennen wir den „Prometheus", den wir von Herrn Stahlberg bereits mehrfach gehört haben und dessen großzügige Wiedergabe durch diesen Sänger uns jedesmal tief ergriffen hat. Zum Schluß bewies der Konzertgeber, daß er auch im humoristischen Genre gute Wirkungen zu erzielen vermag. „Hinkende Jamben" von Löwe fällt in dieses Gebiet. Aber Herr Stahlberg hätte uns dieses gar zu anspruchslose Liedchen nicht wiederholen sollen: solche Sachen sind für ein einmaliges Hören gerade gut genug.

Frl. H. Wulffius erfüllte ihre wichtige Aufgabe der Begleitung der Gesänge in musterhafter Weise und trug somit auch ihr gut Teil zum vorzüglichen Gelingen des Abends bei, der von Anfang bis zu Ende ein ganz außergewöhnlich genußreicher war und dem Konzertgeber einen allseitigen unbestrittenen künstlerischen Erfolg bescherte. —A—

Nach Durchsicht der Klage der Petersburger städtischen Kommunalverwaltung über die Weigerung des Ministers des Innern, die Ausgaben dieser Verwaltung bei der Vornahme der Wahlen in die Reichsduma zurückzuerstatten, erkannte der Dirigierende Senat, daß dieses Gesuch nur in der Ordnung gesetzgeberischer Durchsicht befriedigt werden könne, da die Frage über die Zurückerstattung der Ausgaben für die auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 11. Dezember 1905 vollzogenen Wahlen vom geltenden Gesetze nicht vorgesehen ist.

Im Friedensrichter-Plenum wurden dieser Tage die Sache der Fuhrleute Gebrüder Karl und Juhan Liiwat, welche in der Petersburger Straße einen Mann verprügelt hatten, auf dem Appellationswege verhandelt. Da die vorgeladenen Zeugen nichts Neues zutage förderten, wurde das frühere Urteil des Friedensrichter, 3 Monate Arrest, vom Plenum bestätigt. — Ferner wurde die Sache des Peter Kurrik, welcher wegen Verletzung des Baureglements angeklagt war, verhandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Baukommission wird wegen dieses Urteils Berufung einlegen. —o—

Die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren hat, den russischen Blättern zufolge, eine größere Masse neuer Dreirubel-Scheine herstellen lassen, die sich in der Zeichnung von den jetzt im Umlauf befindlichen Scheinen wesentlich unterscheiden sollen. Die Neuanfertigung ist durch das massenhafte Auftreten gefälschter Kreditbillette hervorgerufen.

Bei der schnell dunkel werdenden Zeit ist dringend davor zu warnen, die Wohnungen ohne Aufsicht zu lassen. Am 25. Oktober waren, während das Ehepaar Hermannsohn ausgegangen war, Diebe in ihre in der Jamaschen Straße 57 belegene Wohnung mittelst Nachschlüssels eingedrungen und hatten daselbst Herren- und Damenkleider sowie andere Gegenstände im Werte von 141 Rbl. gestohlen. Ihren Munkschüssel hatten sie auf dem Bett vergessen. Bisher sind alle Nachforschungen nach den Dieben vergeblich gewesen. —c—

Gestern früh hatte eine Hausbesitzerin aus der Jamaschen Straße beim Mussoschen Keller ganz ungeniert ein Fuder Feldsteine für sich aufladen lassen. — Unterwegs wurde sie mit ihrem Lastfuhrmann angehalten und zur Polizei geführt. Auf die Frage, wie sie auf diesen Gedanken gekommen sei, gab sie die naive Antwort, sie habe geglaubt, die dort liegenden Steine seien jedermanns Eigentum. —ch.

Vor kurzem wurde von einem Gendarm auf der hiesigen Bahnstation 1 Sack Sacharin im Gewichte von 3 Pud 25 Pfd. konfisziert, welcher an einen hiesigen Kaufmann adressiert war — ein Quantum, wahrlich genügend, um einen großen Teil der Brunnen unserer Stadt zu versüßen! —o—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 26. Okt. Gestern wurden 2 Terroristen, Arbeiter der Fabrik Becker, erschossen. Die Arbeiter waren Leiter einer geheimen Organisation, die es sich zum Ziel setzte, durch Mord und Terror alle Arbeiter in Liban zu revolutionären Zwecken zusammenzuhalten.

Petersburg, 26. Okt. Der Sohn des Obersten Januschkewitsch, Junker der Petersburger Infanterieschule, der der Verbreitung von ungesetzlicher Literatur unter den Passagieren eines von Petersburg nach Mitau gehenden Zuges im Dezember vorigen Jahres angeklagt war, wurde vom Militärbezirksgericht zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt.

Der Redakteur des „Nabat" Wiktorow, der auf die Artt. 128 und 129 hin angeklagt war, wurde vom Petersburger Gerichtshof zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt. Die Zeitung „Nabat" wurde für immer inhibiert.

Auf Grund einer Senatsverfügung wird der freie Verkauf des akzisefreien denaturierten Alkohols nicht mehr gestattet werden.

Im Ministerrat wird demnächst die Frage der Nichtzulassung von Nichtpassagieren ohne Billette auf die Bahnsteige zur Sprache kommen.

Auf Grund der Senatsbestimmungen hat sich die Zahl der Reichsduma-Wähler Petersburgs um 8000 vermindert. Die Mehrzahl dieser 8000 Personen sind Arbeiter, welche zu gleicher Zeit Wohnungsinhaber sind.

Heute fand gegen Mittag auf der Krestowski-Insel auf dem Batteriewege ein Duell zwischen Personen aus der höchsten Gesellschaft, O. und Schtsch., statt. Letzterer wurde ernstlich an der Brust verwundet und in seinem eigenen Wagen nach Hause gebracht.

Der Minister der Volksaufklärung erklärte einer aus Warschau nach Petersburg gekommenen polnischen Deputation, die Universität Warschau könne nur eine russische Universität sein; ihre Schließung sei nur eine temporäre. Den Polen sei gestattet, mit lokalen und privaten Mitteln polnische private Hochschulen zu eröffnen.

Moskau, 26. Okt. Die Vorlesungen in der Universität haben wieder begonnen. Die Auditorien waren überfüllt, die Ordnung überall musterhaft.

Auf der allgemeinen Versammlung der deutschen Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober wurde die Auflösung der Gruppe und Bildung einer parteilosen deutschen Gesellschaft angeregt. Der Präsident trat für Aufrechterhaltung der Gruppe auf den Grundlagen des Verbandes vom 17. Oktober, der die Staatsordnung wahrt, ein. Mit erdrückender Majorität wurde beschlossen, die deutsche Gruppe des Verbandes aufrecht zu erhalten.

Warschau, 26. Okt. Gestern wurde der Arbeiter Smolkowski auf der Sternewizkaja von einigen Unbekannten ermordet.

Um 8 Uhr abends wurde auf der Station Rogow der Warschau-Wiener Bahn auf den aus dem Auslande kommenden, nach Warschau bestimmten Zug eine Bombe geworfen. Es sollen gegen 1 Million Rbl. geraubt sein. 15 Soldaten des Konvois und Postbeamte sind getötet und verwundet. Der Sicherheitswaggon wurde vollständig zertrümmert. Augenzeugen erzählen, daß bei Ankunft des Zuges auf gen. Station zunächst ein Schuß fiel, durch den ein auf dem Perron stehender Gendarm getötet wurde. Hierauf stürzten sich die mit Mausern und Gewehren bewaffneten Verbrecher, die eine rote Fahne entfaltet hatten, auf den Postwaggon und den letzten Wagen mit den Soldaten. Durch 3 Bomben wurden beide Waggons zertrümmert. Von den 17 Soldaten wurden 9 verwundet und 1 getötet. Von den übrigen 7 ist keine Spur zurückgeblieben. Der Waggon verbrannte. Die Räuber stürzten sich auf den Postwaggon, wo der Beamte Kurilenko, dem durch die Explosion das Auge verletzt worden war, Widerstand zu leisten versuchte. Nachdem die Räuber ihn schwer verwundet hatten, durchstöberten sie im Laufe von 20 Minuten die Geldpost, ergriffen eine bedeutende Geldsumme, die vom Granizer Zollamt abgesandt war, und entkamen im Walde. Die Räuber haben gegen 200 Schüsse abgegeben. Die Zahl der Räuber, welche die ganze Station besetzt hatten, betrug gegen 100. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist nicht festgestellt.

Lodz, 26. Okt. Auf dem Wodnoi-Markte erneuerten sich heute die Zusammenstöße zwischen den Arbeitern. 2 Arbeiter wurden durch Schüsse schwer verwundet.

Tiflis, 26. Okt. Auf dem Golowinschen Prospekt wurde eine Bombe geschleudert, durch die der Pristaw Dawidow, 2 Schutzleute 1 Passantin tödlich verwundet wurden; 2 der Verbrecher wurden ergriffen.

Wladiwostok, 26. Okt. Bei der japanischen Insel Mesima gingen während des letzten Taifuns 128 Fischerbarken mit gegen 1000 japanischen Fischern unter.

Charbin, 26. Okt. Der Stab des Corps der Grenzwache in Petersburg hat aus Charbin folgendes Telegramm erhalten: Am 16. Oktober geriet eine aus 4 Personen bestehende Patrouille des Transamurschen Bezirks der Grenzwache unter das Salvenfeuer einer Chunchusenbande, wobei ein Untermilitär verwundet wurde. Eine zur Verfolgung abgesandte Abteilung von 125 Untermilitärs erreichte die Chunchusen 28 Werst südwestlich von der Sjaohodsi. Beim Gefecht wurden auf unserer Seite 5 Untermilitärs verwundet, von ihnen 2 schwer, und 1 getötet. Mehr als 20 Chunchusen wurden getötet. Die Bande war gegen 200 Mann stark.

Malden, 8. Nov. (26. Okt.). Hierselbst wurde ein amerikanisches Generalkonsulat mit einem Vizekonsulat eröffnet.

London, 8. Nov. (26. Okt.). Der Text der zwischen England und Frankreich bezüglich der Inselgruppe der Neuen Hebriden abgeschlossenen Konvention ist veröffentlicht worden: England und Frankreich ernennen je einen Oberkommissar.

Im Unterhause erklärte Parker, der in Manchester verhaftete russische Untertan Singer behaupte, er sei ein politischer Flüchtling. Parker ersuchte Gladstone, Maßregeln zu ergreifen, daß Singer gemäß den englischen Gesetzen über politische Auswanderer Schutz zugesagt werde. Nachdem die russische Botschaft konstatiert hatte, daß Singer nicht identisch mit der von den russischen Behörden gesuchten, des Mordes verdächtigen Person sei, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Christiania, 8. Nov. (26. Okt.). Der Finanzminister Hagerup und der Landwirtschaftsminister sind zurückgetreten. Die erledigten Posten sind bereits wieder besetzt.

Totenliste.

Ulrike v. Krusenstjern, geb. v. Ramm, † im 30. Jahre am 23. Oktober zu Hapsal.

Gustav Mühlbaum, † am 23. Oktober zu St. Johannis in Estland.

Ehem. Lokomotivführer der Balt. Bahn, erbl. Ehrenbürger Christian Linde, † am 16. Oktober zu Dorpat.

Carl Thebesius, † im 81. Jahre am 22. Oktober zu St. Petersburg.

Valentin v. Schnackenburg, † im 16. Jahre zu Carlshof.

Jakob Becker, † am 23. Oktober zu Allendorf-Elbret.

Alma Strebel, geb. Kurz, † im 34. Jahre am 24. Oktober zu Riga.

Hermine Mey, geb. Stuite, † am 22. Oktober zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	759.5	756.1
Thermometer (Centigrade)	+2.0	+3.0	+3.5
Windricht. u. Geschwind.	ENE.5	ESE.6	SE.8
Relative Feuchtigkeit	98%	96%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Waldschlosschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend!

Den 24. Oktober, 2 Uhr nachmittags, verschied nach langem schweren Leiden im vollendeten 60. Lebensjahr mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister Samuel Heinrich Lieber.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Oktober, präcise ½1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 27. Oktober.

Mittwoch, den 25. Oktober, entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau und Mutter

Minna Paulus

geb. Leissmann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Oktober, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10. März	1848,	gross	100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10. „	1850,	„	200	„
„	20929	„	55 d. d. 10. „	1850,	„	100	„
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10. „	1866,	„	200	„
„	31600	„	267 d. d. 10. „	1866,	„	200	„

hiermit zum ersten Male proklamiert, und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1906** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins anzumelden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 15. Mai 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 1151. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben: „Tuulte pöörises", Drama aus dem estn. Volksleben, spielt auf dem roten Hintergrunde des vorigen Herbstes. Aufgeführt zur Eröffnung des neuen „Wanemuine" Volkstheaters. ○○○○○○○○○

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 февраля и багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Ревель	Юрьевъ	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24962	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальябекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карянинъ	„ „
Міасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Іанье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Іацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Веггева	„	2819	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Soeben erschienen:

Finnländische Reiseerinnerungen

von

Prof. Dr. **Karl Dehio.**

Preis 25 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Neuheit!

Karamellen

„Au-bon-goût"

Waffeln

Capri

von **G. Bormann**-St. Petersb. empfing und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Partie Schmelztiegel

f. Goldsch., kl. u. mittl., werd. billig **verkauft** — Neumarktstrasse Nr. 12.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Mittwoch, den 8. November 1906.

im Saale der Grossen Gilde

Recitations-Abend

Erika Carlberg.

Programm:

1. **Schiller.** Die Kraniche des Ibykus.
2. **Heine.** Die Wallfahrt nach Kevlaar. — Mein Kind, wir waren Kinder. — Fragen.
3. **Goethe.** Zauberlehrling, Heideröslein, Erlkönig.
4. **Wildenbruch.** Das Hexenlied.
5. **Cäsar Flaischlen.** Der Künstler, Heddi, Trag Rosen.
6. **Turgenjew.** Die Alte.
7. **Mörike.** Schön Rottraut.
8. **O. J. Bierbaum.** Der weisse Maulwurf.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette inkl. Billetsteuer à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und Abends an der Kasse zu haben.

Dorpater Buchdrucker-Gesellschaft

(Invaliden-Casse).

Bürgermusse. Sonnabend, d. 28. Oct. c., um 9 Uhr abends

Die Geisha.

Operette in 3 Acten von Owen Hall. — Musik von Sidney Jones.

Neue Costume! — Neue Requisiten! — Neue Couplets!

Nachher: **TANZ**

Vorverkauf der Billette à 1.80, 1.50, 1.00, 75 und 50 Kop. in J. Andersons, vorm. Karow, Univers.-Buchhdlg. und von 7 Uhr abends ab an der Kasse.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15 Oktober 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Droguist

findet sofort Stellung. Offerten pr. Adr. **N. Waas, Narva.**

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

und einen gewandten

Maschinenmeister

für Tiegel- und Schnellpresse sucht

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gut empfohl. Kutscher

sucht, gestützt auf Zeugnisse, **Anstellung.** Off. sub B. an d. Exp. d. Bl.

Für die

Weissnäherin E. Zirk

Sandstr. 36

bittet dringend um **Arbeit**

Der Frauenbund.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, wird **gesucht.** Näheres Marienhofsche Strasse Nr. 21.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2–4 Uhr.

Eine Russin

mittleren Alters, welche den Haushalt zu leiten, und 3 Knaben zu beaufsichtigen hat, **wird gesucht.** Näheres brieflich: P. Trellin in Lohosu, über Laisholm u. Tschorna.

Ein junges Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin. Offerten sub „O. M." an die Exped. d. Bl.

Bei Kürschnermeister **N. Johannson,** Neumarkt-Str. Nr. 16, ist eine

getragene Fuchsrotunde

zu verkaufen.

Der

Bazar

zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte

findet

Sonntag, d. 29. Oktober

von 4–7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale d.

Ressource

statt.

Entree 10 Kop. à Person.

Um 5 Uhr:

Weihnachtsbaum

mit Ueberraschungen

im obern Saal.

Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:

Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

Balata-Gummi-Leder-Kamelshaar-Hanf-Treibriemen

in allen gangbaren Breiten stets vorrätig bei

P. Bokownew.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

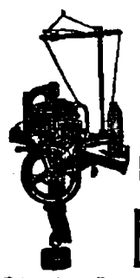

Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nicht zur Sache. Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"
Riga, Postfach 30.

Gesucht sofort

zwei möblierte Zimmer, womöglich mit einer Küche, unweit des Veter.-Instituts. Offerten zu richten Steinstrasse, Hôtel „Eestimaa".

Gesucht eine

möbl. Wohnung v. 3–4 Zimm. oder 2 gut möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 8. November. Offerten Gartenstr. 41, I Treppe.

Ein Zimmer

mit voller Pension wird von einem Herrn **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe schriftlich zu richten Petersburger Str. 8. Bilow.

Ein Budenlocal

mit 2 Schaufenstern und voller Einrichtung ist in der Alexanderstr. 4 **zu vermieten.** Auskunft erteilt der Hauswächter.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung **Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

D. H.-V.

Freitag, den 27. Oktb.

Vortrag

des Herrn

Prof. A. von Bulmerincq D. D.

Die Festtage in Aberdeen.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 28 октября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое*) засѣданіе, въ которомъ **проф. Е. А. Бобровъ** сдѣлаетъ докладъ: **„Къ біографіи Н. М. Языкова".**

*) Допускаются также гости.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Въ Субботу, 28 октября имѣетъ быть

Спектакль.

Представлено будетъ:

1. **Горящія письма.** Комедія въ одномъ дѣйствіи П. П. Гнѣдича.
2. **Простушка и Воспитанная.** Водевиль въ одномъ дѣйствіи Д. Т. Ленскаго.

Начало въ 8½ час. вечера.

После спектакля **танцы.**

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся I и II ряды по 1 рублю; III, IV, V ряды по 75 коп., а остальныя мѣста (не нумерованныя) и входъ въ залъ по 50 коп. съ персоны. Гости платятъ 50 к. дороже. Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.

Совѣтъ Старшинъ.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1–2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatsabl ungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4–5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4–5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3–4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9–11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11–12 Uhr Vorm. und 5–6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3–4.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Garten-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, d. 30. Oktober

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S.; P. M. (2 Br.);

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Sonnabend, den 28. Oktober (10. November) 1906.

Inland.

Vor der Wahlkampagne.

St. Petersburg, 26. Oktober.

—l.— Grau in Grau wölbt sich der Himmel über der Residenz. Kein Sonnenstrahl durchbricht die nebelgeschwängerte Luft. Düster und traurig schleicht der Tag dahin, versinkt im Schoß der Ewigkeit, und ebenso düster, ebenso traurig ersteht der neue Tag. Die Melancholie des nordischen Herbstes wirkt auf den Residenzbewohner. Mißmutig und stumpf schickt er sich in die Unbill der Witterung. Es wird zwar der Herbst dem Winter weichen, dann kommt der Frühling, darauf der Sommer und schließlich wird es wieder Herbst. Es wird immer wieder Herbst.

Einen ewig heiteren Himmel gibt es nirgends, auf keinem Gebiet — in der Politik ebenso wenig wie in der Natur. Diese Erfahrung haben wir gemacht. Vor Jahresfrist, da hing dem Bürger des russischen Reiches der Himmel voller Geigen. Hell und leuchtend schien eine neue Zeit für Rußland anzubrechen. Das Zukunftsbild von eitel Freude und Sonnenschein hat sich als Fata Morgana erwiesen. Der zukunftsfrohe Schwärmer ist aus seinen Himmeln gestürzt; Gutes und Großes hatte er gehofft, hat Enttäuschungen erlebt und ist jetzt zur Ueberzeugung gekommen: Es wird doch immer wieder Herbst!

Die Enttäuschung, die wir mit der ersten Reichsduma erlebt haben, hat dem politischen Erwachen Rußlands eine gewisse Ernüchterung folgen lassen. Das kleine Häuflein politischer Heißsporne hat die Erfahrung machen müssen, daß dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, hat gesehen, daß es unmöglich ist, sich ein großes Volk — und möge es selbst über eine so niedrige Kulturstufe noch nicht hinausgekommen sein, wie das russische — auf die Dauer durch großsprecherische Schönrednereien seinen Zwecken dienstbar zu machen. Das Volk dagegen hat die Freiheitshelden als Worthelden erkannt, hat an seinen Vertretern in der ersten Reichsduma eine arge Enttäuschung erlebt und ist jetzt gleichgiltig geworden. Diese Gleichgiltigkeit der großen Massen ist aber eine sehr gefährliche Klippe, an welcher auch die auf die neue Reichsduma gesetzten Hoffnungen zerschellen könnten. Dem Freiheitstaumel des vorigen Jahres ist jetzt eine Reaktion gefolgt, doch heißt es nun, diese Reaktion auch in den Wahlen zum Ausdrucke bringen. — Die äußersten Linken rühren sich emsig und wenn wir anstatt eines Parlaments wieder ein revolutionäres Meeting haben wollen, so mögen die gemäßigten Elemente, welche den weitaus größten Teil der Bevölkerung darstellen, ruhig zuschauen, wie die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre und die Arbeiterpartei ihre Kandidaten in die Reichsduma bringen.

Die Führer der gemäßigten Parteien entfalten allerdings auch eine rege Tätigkeit, verhandeln über Zusammenschluß zu einem bloc 2c. Dies genügt aber noch nicht, solange die Wähler gewissermaßen mit der Peitsche zur Wahlurne getrieben werden müssen. In welchem anderen Lande muß wohl die Regierung die Wähler darauf aufmerksam machen, daß diese ihre Rechte bis zu dem Termin und bis zu dem und dem allerletzten Termin geltend zu machen haben?

Allgemein ist man des politischen Kampfes müde, man wünscht nichts als Ruhe. Die wünschenswerte Ruhe im Lande kann aber nur dadurch erzielt werden, daß von der neuen Duma die Fehler der alten vermieden werden und wenn das neue Parlament ruhig und zielbewußt arbeitet. Ob dies zu erreichen sein wird oder ob wir neue Enttäuschungen erleben sollen, wird vom Interesse abhängig sein, das die Bevölkerung den Wahlen entgegenbringt. Jeder einzelne soll sich zusammenraffen jeder einzelne soll nach bestem Wissen und Gewissen wählen, dann wird auch wieder die Sonne über Rußland aufgehen. — Die Regierung hat uns mündig gesprochen und wir müssen uns dieses Vertrauens würdig erweisen.

Das Deutschtum in Rußland

wird von Professor Langhans in Gotha in der „Deutschen Erde" zum Gegenstande sehr lehrreicher statistischer Aufstellungen gemacht. Es sind redende Zahlen, führt dazu die „Düna-Z." aus, die uns da entgegentreten, Zahlen, die uns zugleich mahnen, nicht nachzulassen in dem eben begonnenen Streben auf nationalen Zusammenschluß. Ohne zielbewußte nationale Arbeit, die vor keinen Schwierigkeiten, seien sie nun wirkliche oder nur eingebildete, zurückscheut, ohne warme Begeisterung und jenen Optimismus, der fest an den Erfolg der eigenen Sache glaubt, werden wir in kommenden Tagen die Probe nicht bestehen. Das sollten all diejenigen im Auge haben, die in jedem zielbewußten Eintreten für das eigene Volkstum eine unberechtige Beeinträchtigung fremder Interessen sehen und vor lauter „Politik" notwendige Schritte unterlassen.

Beginnen wir mit den Bevölkerungsziffern in den Ostseeprovinzen, so sehen wir die traurige Tatsache eines sowohl rein numerischen wie eines prozentualen Rückgangs der deutschen Bevölkerung aus folgender Tabelle:

	1881	v. H.	1897	v. H.
Livland	113 373	9,7	98 573	7,6
Kurland	49 953	8,7	51 017	7,6
Estland	21 856	5,8	16 037	3,9
Deutsche	185 182	8,8	165 627	6,9
Letten	947 616	44,8	1,070 295	44,9
Esten	806 598	38,3	885 173	37,1
Andere	175 912	8,1	265 020	11,1
Zusammen	2 115 308		2 386 115	

Daraus ergibt sich, daß der Rückgang in Estland und Livland ein erschreckender gewesen ist, allein in Kurland eine geringfügige Vermehrung der deutschen Bevölkerung stattgefunden hat, aber auch hier prozentual das Deutschtum von 8,7 auf 7,6 zurückgegangen ist. Es bietet einen nur geringen Trost, daß überraschender Weise die lettische Bevölkerung nur um 1/10 Prozent sich vermehrt, die estnische gar um 1,2 Prozent zur Gesamtzahl geringer geworden ist. Um 3 Prozent gewachsen ist dagegen das ursprünglich landfremde Element: Russen, Polen, Litauer, Juden u. a.

Dieselbe Erscheinung: das relativ zahlreichere deutsche Element in Kurland und die starke Abnahme je weiter nach Norden, ergibt sich, wenn wir speziell die städtischen Verhältnisse ins Auge fassen. Sehen wir von Riga ab, das 1897 65,332 Deutsche, und 7312 Reichsdeutsche zählte, er erhalten wir in Kurland eine weit stärkere deutsche städtische Bevölkerung als in Livland und in Livland wiederum als in Estland.

In Kurland zählen wir 7 Städte mit über 1000 Deutschen, und zwar:

Libau	15353
Mitau	9719
Goldingen	3226
Bauske	2387
Windau	1937
Hasenpoth	1194
Tuckum	1152

Dazu kommen 5 Orte mit unter 1000: Friedrichstadt 770, Talsen 623, Pilten 556, Jakobstadt 329, Grobin 242, was in Summa 37 418 städtische und 13 599 landische Deutsche ergibt.

Ganz anders ist die Lage bereits in Livland: Von Riga abgesehen gibt es hier nur 4 Städte, die über 1000 deutsche Bewohner zählen:

Dorpat	7020
Pernau	2490
Arensburg	1198
Walk	1145

Es folgen dann 6 Orte mit unter 1000: Fellin 934, Wenden 892, Werro 824, Wolmar 603, Lemsal 348, Schlock 188. Mit Riga zusammen ergibt das eine städtische Bevölkerung von 80 873, ohne Riga 15 541. Es bleibt für das flache Land ein Bestand von 17 700 Deutschen.

In Estland zählt allein Reval 10 382 Deutsche, die Städte Wesenberg (694), Weißenstein (389) und Hapsal (139) bleiben weit zurück.

Die Gründe des Rückgangs der deutschen Bevölkerung in den baltischen Provinzen sind oft erörtert worden. Sie sind mannigfach genug und hängen mit der Russifizierungszeit aufs engste zusammen. Der prinzipielle Ausschluß der Deutschen von allen staatlichen Anstellungen zwang eine nicht geringe Anzahl von Deutschen zur Auswanderung nach Westen wie nach Osten. Die Vernichtung der deutschen Schule unterband den natürlichen Uebergang einzelner lettischer und estnischer Personen ins Deutschtum, der Zuzug aus dem Auslande blieb bei den wenig einladenden Verhältnissen bei uns aus und die nationale lettische und estnische Propaganda, verbunden mit der natürlichen wirtschaftlichen Kraft junger bedürfnisloser Elemente, drängte das deutsche Element zurück.

Nicht geringere Schuld trug die eigene nationale Indolenz, bei der kritiklose und hochmütige Beurteilung der eigenen Fehlerlosigkeit und Bequemlichkeitsrücksichten aller Art, auch materieller Natur, in seltsamer Weise zusammenwirkten, um namentlich in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande einen deutsch denkenden und auf sein Volkstum stolzen Teil der Bevölkerung zurückzudrängen, ja verschwinden zu machen. Gottlob ist heute der nationale Gedanke zu heller Flamme emporgeschlagen. Die Empfindung, daß, unbeschadet aller Pflichten für die Gesamtheit, wir zuerst endlich einmal an uns selbst zu denken haben, hat überall eine Stätte gefunden und es wird nicht mehr gelingen, diese im besten Sinne gesunde nationale Kraft, die in den deutschen Vereinen ihre Verkörperung gefunden hat, brach zu legen. . . Den kleinen deutschen Mann wirtschaftlich zu heben, die Zahl der Deutschen auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten mit allen legalen Mitteln zu stärken, ist eine Arbeit, die getan werden muß, soll anders nicht alle andere Arbeit umsonst sein. Wir müssen schon aus diesen Gründen aus der nationalen Separation heraus, in die wir in satten Jahren und bei der Exklusivität unserer aristokratisch veranlagten Natur geraten sind. Auch diese Einsicht ist heute in weitere Kreise gedrungen; wir erinnern uns, daß Balte sein nicht heißt: ein Unikum darstellen, sondern eine historisch und territorial bestimmte Art Deutscher. Wir erinnern uns heute mit steigender Einsicht, daß es in Rußland außerhalb Liv-, Est- und Kurlands Deutsche gibt, ja, wir sehen mit Erstaunen, daß die baltischen Provinzen und Städte gar nicht einmal die, numerisch betrachtet, stärksten Zentren des Deutschtums in Rußland sind. Gibt es doch in ganz Rußland 1 790 489 Deutsche, von denen die baltischen Deutschen ziemlich genau 1/10 bilden. Nach den Angaben von Professor Langhans wohnen in Polen 407 274 Deutsche, ja Lodz mit 67 248 Deutschen übertrifft Riga um 2000 Deutsche und stellt mithin die erste Stadt Rußlands mit deutscher Einwohnerzahl dar.

Und wenn die 178 304 Deutsche der Ostseeprovinzen mit 7,5 Prozent der Gesamtbevölkerung die 4,3 Prozent Deutsche in Polen auch übertreffen, so stellt sich auch prozentualiter in den Wolga-Kolonien (390 864) das Verhältnis mit 7,6 Prozent um ein geringes günstiger als im Baltikum. Auch die Zahl der Kolonisten in Wolhynien kommt mit 5,7 Prozent dem baltischen Prozentsatz relativ nahe. In Südrußland zählt man 377 798 (3,5 Prozent). In Innerrußland (inkl. Wolhynien) 755 086 (0,8 Prozent), in Kaukasien und Asien 71 027 (0,3 Prozent). Wir führen ferner einige Großstädte über 100 000 Einwohner an:

Stadt	Deutsche	v. H. der Bevölkerung	Deutsche Reichsangehörige
Lodz	67 248	21,4	5 754
Riga	65 332	23,1	7 317
Petersburg	50 780	4,0	11 579
Moskau	17 717	1,7	6 291
Warschau	11 317	1,7	4 360
Odessa	10 248	2,5	2 968
Saratow	8 367	4,2	130
Kiew	4 354	1,8	1 319
Baku	3 041	2,7	184
Charkow	2 353	1,2	693
Wilna	2 170	1,4	576
Astrachan	1 573	1,4	83

Nach ihrem Beruf gruppieren sich die Deutschen Rußlands in folgender Weise:

		v. H. aller D.
Land- und Forstwirtschaft	1 033 382	57,7
Industrie	375 953	21,0
Handel und Verkehr	97 796	5,5
Bedienstete und Arbeiter	112 453	6,3
Rentner und Nutznießer	61 898	3,5
Kirche, Schule, Wissenschaft und Kunst	45 722	2,6
Oeffentliche Beamte, Heer und Flotte	54 670	1,9
Andere und unbekannt	28 615	1,5
	1 790 489	100

Es liegt auf der Hand, daß sich nationale Anknüpfungspunkte überallhin bieten: der nationale Gedanke hat nicht nur bei uns gezündet, im inneren Reich, namentlich im Süden, hat er bereits viele Anhänger und auch von dort wendet sich der Blick zu den Deutschen im baltischen Gebiet, so verschieden auch Art, Beruf, Stellung, politische Ansichten, ja religiöses Bekenntnis sind. Aber das Gemeinsame überwiegt doch und der Gedanke bricht sich Bahn, daß durch einen Austausch der Gedanken und Kräfte allen Deutschen geholfen werden könnte. Gewiß gibt es noch viel Mißverstehen und viel Mißtrauen, insonderheit der innerrussischen Deutschen gegen die Balten, mit und ohne Grund, aber, recht geleitet, muß dem ein Ende gemacht werden können.

Mit Genugtuung begrüßen wir es, wenn in Südrußland und in Kaukasien die dortige deutsche Presse den Einheitsgedanken betont und die „Kaukasische Post" die folgenden Worte der „Odess. Ztg." zu den ihrigen macht: „Die Balten sind für uns keineswegs nur ein Gegenstand, der unseren Uamut erweckt, sie sind uns ja in vielen Stücken auch vorbildlich, vor allem in ihrer Opferwilligkeit für gemeinsame Zwecke und in ihrem festen Zusammenhalten. Außerdem nehmen gerade von den in unserer Mitte lebenden Balten viele hervorragend teil an allen Bestrebungen zur Förderung des Deutschtums bei uns. Darum weg mit allen kleinlichen Empfindlichkeiten und Hand in Hand dem gemeinsamen großen Ziele zugestrebt: Erhaltung und Förderung des Deutschtums in Rußland!"

Eine Revaler Stadtverordneten-Sitzung.

Seit dem bald 30-jährigen Bestehen der Städteordnung im Baltikum ist ein auch nur ähnlich unerhörter Willkürakt, wie er in Reval von dem Stadthaupt der modernsten StV.-Versammlung, dem berufenen Wächter von Ordnung und Legalität, im Angesichte der Vertreter der Stadt in der öffentlichen Sitzung vom 25. Oktober verübt worden ist, in die Annalen der städtischen Chronik nicht zu verzeichnen gewesen. Aus dem öffentlichen Wirken unserer kommunalen Institutionen läßt sich schwerlich eine drastischere Illustration dafür ersinnen, wie gewalttätig die über die deutsche Willkür jammernden nationalen Vorkämpfer für Freiheit und Recht mit Gesetz und Ordnung umspringen, als es das Verhalten des Revaler Stadthauptes Lender geliefert hat. In Ergänzung unseres gestrigen vorläufigen Berichts geben wir das Referat der Revaler

Feuilleton.

5 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

4. Kapitel.

In stummer Verwirrung starrte ich auf die Zeilen. „Der Zeuge Robert lügt." Was für einen denkbaren Grund konnte er dafür haben? Außerdem hätte ich schwören mögen, daß er die Wahrheit gesprochen hatte, und zwar gegen seinen Willen. Ich bildete mir etwas auf meine Menschenkenntnis ein — sollte ich mich in diesem Falle so gewaltig geirrt haben? „Die Frau, die bei Holladay war, trug ein dunkelgrünes Kleid." Wer hatte den Brief geschrieben? Woher kannte der Schreiber die Farbe des Kleides? Es gab nur eine Erklärung dafür: er kannte die Frau. Außerdem mußte er auch bei der Verhandlung gewesen sein. Aber wenn er so viel wußte, warum trat er dann nicht selbst vor? Auch hierauf gab es nur eine Antwort: er mußte ein Mitschuldiger sein. Wiederum, war er mitschuldig, würde er sich dann selbst in Gefahr bringen, da die Briefspur sicherlich aufgenommen werden würde? Ich verrannte mich immer mehr, nirgends schien ein Lichtschimmer zu sein.

„Wollen Sie noch irgend welche Zeugen vernehmen, Herr Royce?" fragte der Coroner abermals. „Wenn Sie es wünschen, kann ich die Sache bis morgen vertagen."

Royce fuhr wie aus einem Traum in die Höhe. „Danke," sagte er, „vielleicht bitte ich später darum. Zunächst möchte ich Herrn Robert noch einmal vernehmen."

Der Coroner ließ ihn hereinrufen. — Ich betrachtete Robert aufmerksam und versuchte, seine geheimsten Gedanken zu lesen, aber so scharf ich auch hinsah, ich konnte in seinen Zügen nur Kummer und Teilnahme entdecken. Er war in Herrn Holladays Diensten grau geworden, er hatte es hundertmal bewiesen, daß man sich auf ihn verlassen konnte, er hatte alle Ursache, seinem Brotherrn dankbar und ergeben zu sein. Er bezog ein hohes Gehalt und konnte sehr behaglich leben. Daß er das Verbrechen selbst begangen oder daran beteiligt war, schien undenkbar. Indessen, warum sollte er lügen? Und vor allen Dingen, warum sollte er die Tochter seines Herrn verdächtigen? Wie dunkel, wie verworren war alles! Ich sah, daß Royce ihn ebenso genau betrachtete wie ich und einen Lichtblick zu erhaschen suchte. Wenn es uns nicht gelang . . .

Ich las den Brief noch einmal — „ein dunkelgrünes Kleid" — und plötzlich, als ob ich hellsehend geworden, hatte ich das Geheimnis erfaßt. Ich beugte mich, zitternd vor Erregung, zu meinem Chef. „Herr Royce," flüsterte ich heiser, ich glaube, „ich habe des Rätsels Schlüssel! Halten Sie Robert noch einige Minuten lang auf der Zeugenbank fest, bis ich wiederkomme."

Er sah mich erstaunt an und nickte zustimmend. Ich ergriff meinen Hut und bahnte mir einen Weg durch die Menge. Als ich draußen war, stürzte ich in den ersten Tuchladen, der um die Ecke war — ein endloser Weg für mich! — und zurück in den Gerichtssaal.

Robert stand noch da, aber mit einem Blick erkannte ich, daß nichts weiter zum Vorschein gekommen war. „Uebernehmen Sie ihn, Lester", sagte unser Zweiter, „ich bin zu Ende."

In großer Erregung stand ich auf. Es war das erste Mal, daß ich in einem wichtigen Fall selbst eingriff. Die günstige Gelegenheit bot sich mir endlich. Wenn meine Annahme nun doch falsch wäre?

„Herr Robert", begann ich, „nicht wahr, Ihre Augen sind nicht ganz in Ordnung?"

Er sah mich erstaunt an. „Ja, sie sind etwas schwach", sagte er, „aber es ist nicht schlimm. Woher wissen Sie es denn?"

Ich lächelte zum ersten Mal, seitdem ich den Saal betreten hatte: „Ich wußte es nicht, ich vermutete es aber. Ich habe hier einige verschiedenfarbige Tuchproben, wollen Sie, bitte, die Probe herausholen, die der Farbe des Kleides, das die Dame gestern nachmittag trug, am nächsten kommt?"

Ich reichte ihm das Paket und sah, wie der Staatsanwalt sich vorbeugte und gespannt aufmerkte. Der Zeuge ging die Proben langsam durch, und ich beobachtete ihn in fieberhafter Erregung. Herr Royce schien zu verstehen, was ich bezweckte, und beobachtete ihn ebenfalls.

„Es ist nichts dabei, was der Farbe genau entspricht", sagte Robert, „aber diese Probe kommt ihr am nächsten."

Er hielt das Stück Tuch in die Höhe. Mit wildschlagendem Herzen hörte ich das unterdrückte Erstaunen der Zuschauer. Die Geschworenen beugten sich weit vor.

„Und welche Farbe hat die Probe?" fragte ich.

„Dunkelrot, wie ich ja schon sagte."

Triumphierend blickte ich den Coroner an. „Meine Herren", sagte ich so ruhig wie möglich, „ich meine, wir haben den Fehler im Gewebe gefunden. Herr Robert ist farbenblind. Wie Sie sehen, ist die ausgesuchte Probe dunkelgrün!"

Die ganze Versammlung schien Atem zu holen, und ein Händeklatschen drang durch den Raum. Ich konnte das Kratzen der Bleistifte hören, die die Berichterstatter mit Feuereifer benutzten. Herr Royce drehte sich zu mir herum und flüsterte mit gebrochener Stimme: „Sie lieber Mensch, Sie sind der Klügste von uns allen. Ich werde Ihnen ewig dankbar bleiben."

Aber Robert starrte in maßlosem Erstaunen auf das Stück Tuch in seiner Hand.

„Grün?" stammelte er, „farbenblind?" Das ist doch ganz unmöglich, davon habe ich ja nie etwas gewußt."

„Das ist sehr begreiflich", gab ich zu. „Ihre Augen sind wahrscheinlich erst seit kurzer Zeit schwach geworden. Die meisten Farbenblinden wissen nichts von ihrem Leiden, wenn ihre Augen nicht geprüft wurden. Natürlich wird ein Augenarzt Sie untersuchen, aber ich denke, dieser Beweis ist entscheidend."

Goldy nickte, und der Staatsanwalt lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Wir haben keine weiteren Fragen an den Zeugen zu richten", fuhr ich fort, „nur möchte ich Sie bitten, dieses Stück Tuch aufzubewahren." Ich reichte es Goldy hin. Er legte es zu dem übrigen Beweismaterial auf den Tisch, und ich setzte mich neben meinen Chef. Dieser hatte alle seine Energie zurückgewonnen und war wie umgewandelt.

„Ich wünsche Fräulein Holladays Jungfer noch einmal zu sprechen", sagte er, und das Mädchen kam herein, während Robert wie taumelnd aus dem Zimmer stolperte.

„Sie sind ganz sicher, daß Ihr Fräulein gestern nachmittag ein dunkelrotes Kleid anhatte?" fragte Royce, als das Mädchen vortrat. — „Gewiß, ganz sicher." — „Es war nicht dunkelgrün? Ueberlegen Sie gründlich."

„Ich brauche gar nicht zu überlegen", antwortete die Jungfer spitz und warf den Kopf zurück. „Fräulein Holladay besitzt gar kein grünes Kleid, weder ein dunkles, noch ein helles. Sie trägt nie grün, sie liebt die Farbe nicht — sie steht ihr nicht."

„Ich danke", sagte Royce, und das Mädchen verließ das Zimmer, ohne die Fragen im geringsten begriffen zu haben.

„Nun rufen Sie den Bureaudiener noch einmal herein", bat unser Zweiter, und der Diener kam.

„Sie sagen, daß Sie das Gesicht der Dame, die gestern nachmittag Ihr Bureau verließ, nicht gesehen haben?" — „Nein, Herr Rechtsanwalt." — „Sahen Sie ihr Kleid?" — „Ja, Herr

Blätter über diesen Vorfall im vollen Umfange wieder:

Man tritt in die Beratung des Pkt. 9 der Tagesordnung ein. Das Stadthaupt fordert die Versammlung auf, zur Wahl eines stellvertretenden Stadtsekretärs zu schreiten und Kandidaten vorzuschlagen. Von seiten des StV. Benecke wird, während der StV. Karlson Herrn Ewald Dolf proponiert, darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Tagesordnung die Wahl eines Stadtsekretärs und nicht die eines stellvertretenden Stadtsekretärs vorgesehen sei. Auf die Erklärung des Stadthaupts, es sei das eine versehentliche Fassung gewesen und auch der Gouverneur habe die neue Fassung für geboten erachtet, da der Stadtsekretär Pung bisher seines Postens noch garnicht definitiv enthoben sei und eine definitive Neubesetzung des Postens daher auch nicht möglich sei, bittet der StV. Benecke ums Wort und weist in längerer Rede darauf hin, welche Kalamitäten der Stadt aus dem bereits mehr als 10-monatigen Fernbleiben des Stadtsekretärs von seinem Posten erwachsen seien und schlägt vor, angesichts dessen um Enthebung des bisherigen Stadtsekretärs von seinem Amt beim Gouverneur nachzusuchen und eine Neuwahl vorzunehmen. Dagegen macht der StV. Poska zunächst geltend, daß die Aenderung der Fassung des betr. Punktes der Tagesordnung doch bereits auf der Vorberatung der StVV. am Montag, der auch der StV. Benecke beigewohnt habe, mitgeteilt worden sei; es sei daher nicht verständlich, warum der StV. jetzt gegen die geänderte Fassung auftrete. Dem gegenüber bemerkt der StV. Benecke, daß auf der vorberatenden Sitzung kein Wort davon mitgeteilt worden sei und ersucht das Stadthaupt, das dort präsidiert habe, zu bestätigen, daß dem so sei. Das Stadthaupt bestätigt die Aussagen des StV. Benecke. Dagegen wendet der StV. Poska ein, daß von einer Enthebung des Stadtsekretärs nicht die Rede sein könne, da keiner von den in der Städteordnung dafür vorgesehenen gesetzlichen Gründe auf diesen Fall passe. StV. Mickwitz bemerkt dagegen, daß diese Auffassung nur vom engsten formalistischen Gesichtspunkt aus zutreffend sei. Höher als der Buchstabe stehe aber der Geist des Gesetzes. Der Gesetzgeber könne garnicht alle Möglichkeiten voraussehen, insbesondere auch den Fall nicht, daß ein Beamter 10 Monate lang von seinem Posten ohne jede Nachricht über seinen Verbleib verschwinde. Dem Geist des Gesetzes entspreche aber die Enthebung eines solchen Beamten von seinem Posten ohne Frage und daher sei es durchaus geboten, darum nachzusuchen. StV. Benecke weist nochmals auf die von ihm geltend gemachten Gesichtspunkte hin und betont ferner besonders, daß den allgemeinen Gesetzen zufolge überhaupt jeder Beamte, der eine gewisse Zeit von seinem Amte fern geblieben sei, seiner Stelle verlustig erklärt werde. StV. Trackmann führt das des weiteren aus und verliest die einschlägigen allgemeinen Gesetzesbestimmungen, aus denen hervorgeht, daß bereits 4 Monate Abwesenheit die Enthebung vom Posten nach sich ziehen. StV. Poska bestreitet die Anwendbarkeit dieser Gesetze, da auch die Autoritäten den von ihnen erwogenen Plan, den Stadtsekretär Pung seines Postens nicht nur zeitweilig, sondern für immer zu entheben, als gesetzlicher Grundlage entbehrend hätten fallen lassen müssen, wogegen StV. Mickwitz einwendet, daß erstens damals noch gar nicht 4 Monate vergangen waren und zweitens eine Enthebung vom Amte bei städtischen Beamten laut Senatserläuterungen von den Autoritäten nur in Grundlage einer dahin zielenden Vorstellung seitens der Duma erfolgen könne.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird vom Stadthaupt der Antrag des StV. Benecke, beim Gouverneur um eine Enthebung des Stadtsekretärs von seinem Amte nachzusuchen, zur Abstimmung mittelst Ballotements gebracht. Als zur Zählung der Kugeln geschritten werden soll, erteilt das Stadthaupt statt dessen dem StV. Poska das Wort zu einer Erklärung, die ungefähr dahin lautet: Es sei einigen StVV. erst nachträglich eingefallen, daß der Stadtsekretär Pung s. Z. vom Generalgouverneur für die Dauer des Kriegszustandes seines Amtes enthoben worden sei. Er sei also nicht aus eigenem Willen seinem Amte ferngeblieben, sondern hätte es laut obrigkeitlicher Verfügung tun müssen und deshalb könne ihm die Nichterfüllung seiner Amtspflichten während der Dauer des Kriegszustandes, da er noch immer bestehe, auch nicht zur Last gelegt werden. Er beantrage daher, da das ein ganz neues Moment sei, die Stimmkugeln nicht zu zählen, sondern das Ballotement zu annullieren und ein neues Ballotement vorzunehmen. Gegen diese Erklärung nebst dem sich daran anschließenden Antrag, der vom StV. Koba unterstützt wurde, wird von verschiedenen Seiten Einsprache erhoben unter Hinweisen darauf, daß nach einer vollzogenen Abstimmung eine Wiederaufnahme der Debatten unzulässig sei, daß das Stadthaupt verpflichtet sei, die Versammlung über das Resultat der Abstimmung in Kenntnis zu setzen, daß dieses angeblich neue Moment längst bekannt gewesen sei, daß mit Abstimmungen in dieser Art nicht gespielt werden dürfe, daß man es hier mit erwachsenen Menschen und nicht mit Kindern zu tun habe usw. Trotzdem entspinnt sich zwischen dem StV. Erbe und dem StV. Poska über die materielle Seite des vom StV. Poska nachträglich geltend gemachten Gesichtspunktes eine längere Debatte, bis die Forderung nach Einstellung der Diskussion und Zählung der abgegebenen Stimmen immer dringender wird.

Darauf wendet sich das Stadthaupt mit der Frage an die StVV. Poska und Koba, ob sie auf ihrer Erklärung, resp. ihrem Antrage bestehen, und ergreift, nachdem diese Frage bejaht worden, die Ballotementskasten und schüttelt die Kugeln, ohne sie gezählt zu haben, durcheinander, indem er erklärt, daß er Kraft seiner Machtbefugnisse (власти) das Ballotement annulliere. Nachdem das geschehen, verlassen 25 Stadtverordnete mit einem Protest gegen diese Illegalität den Sitzungssaal.

Hierauf wird von den Zurückgebliebenen auf den Vorschlag des StV. Karlson mit 28 gegen 3 Stimmen Ewald Dolf zum zeitweiligen stellvertretenden Stadtsekretär gewählt.

*

So der Bericht über die Sitzung vom 25. Oktober.

Klassisch sind die Kommentare der Revaler radikalen estnischen Blätter: wir finden in ihnen keine Anwandlung zur Erkenntnis der unerhörten Illegalität des Vorgehens ihres Stadthauptes, sondern sie geben sich alle Mühe, die deutschen Stadtverordneten als unnütze Ruhestörer und Lärmmacher hinzustellen.

Die „Sönumed" schildern die nach der Heldentat des StH. Lender eingetretene Szene wie folgt:

„Der StV. Paulberg springt mit der Geschwindigkeit eines Schnellturners und mit vor Gereiztheit flammendem Gesicht zum Ausgang, hebt die Hände, mit ihnen fuchtelnd, empor und ruft: „Protiv sakona, protiv sakona!" „Gegen das Gesetz! Laßt uns hinausgehen!" Die Deutschen erheben sich von den Sitzen und stürmen, mit den Stühlen und Tischen klappernd, zur Tür. Das Russische ist verschwunden. Dafür schallt es im Deutschen: „Unerhört! Unerhört! Sie haben dafür zu verantworten!" „Herr Demin, ich bitte Sie, auf der StV.-Versammlung russisch zu sprechen!" ertönt die ruhige Stimme des Stadthauptes. Die Stadtväter stürmen zur Tür hinaus. Man sieht fuchtelnde Hände, gereizte Gesichter, funkensprühende Augen und hört allerlei schnell gesprochene Worte — russisch, estnisch und deutsch durcheinander.

Giftig bemerkt ferner das radikale Blatt „Säde":

„Maßloser Lärm und Geschrei unter den Deutschen. Sie drängen lärmend und demonstrierend zur Tür des Sitzungssaales hinaus, reichlich mit deutschen Schimpfwörtern (?) um sich werfend. Die Hitzigeren von ihnen gehen sogar so weit, daß sie die Fäuste gegen die Versammlung heben. An der Spitze der Deutschen, das Gesicht zornesrot, heftig gestikulierend, verläßt der von den Esten gewählte Paulberg den Saal. Ebenso gehen auch die estnischerseits gewählten Stadtverordneten Trakmann, Aklon und Willem Johanson als treue Lämmlein der deutschen Herde aus dem Saal hinaus."

*

Die „Rev. Ztg." schließt einen längeren Kommentar zu dem ganzen Geschehnis mit den Worten:

„Wenn es an und für sich schon ein starkes Stück durchaus unparlamentarischen Charakters ist, eine bereits vollzogene Abstimmung durch Geltendmachung bisher unerwähnt gelassener Gesichtspunkte zu inhibieren, resp. umzuwerfen, so wird dieser Versuch in diesem Fall durch das eigenmächtige Vorgehen des Stadthaupts jedenfalls zu einem absolut unstatthaften Uebergriff. Auf eine derartige Vergewaltigung kann es keine andere Antwort geben, als die demonstrative Weigerung, unter solchen Umständen sich an dieser Sitzung überhaupt noch weiter zu beteiligen. Wie wir hören, soll außerdem noch eine Beschwerde gegen das Stadthaupt erhoben werden und zugleich um Suspendierung des nach diesem Inzident von dem zurückgebliebenen Teil der Stadtverordneten in dieser Sache gefaßten Beschlusses nachgesucht werden." — Aehnlich äußert sich auch der „Rev. Beob."

Dorpat, 28. Oktober.

Wir berichteten neulich von der stattgehabten Registrierung des „Russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober". Das „Rig. Tagbl." gibt nach dem „Rish. Westn." einige der Hauptpunkte des Statuts wieder: Der Russisch-baltische Verband vom 17. Oktober ist begründet worden, um die russischen Bürger christlicher Konfession, die in den drei baltischen Gouvernements wohnen, auf Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober in einem Verbande zu vereinigen. — Der Verband hat in Riga einen Zentralrat und kann Rayonabteilungen begründen, außerhalb der Stadt aber in allen Teilen des Gebietes Filialabteilungen, die nach demselben Statut wirken. — In seiner Tätigkeit richtet sich der Verband nach der Direktive des Zentralkomitees des allgemeinen „Verbandes vom 17. Oktober" (im gegebenen Moment nach den Vorschriften des Vorsitzenden des Moskauer Komitees A. J. Gutschkow), soweit diese Hinweise und Vorschriften nicht den Grundprinzipien und rein lokalen Aufgaben des „Russisch-baltischen Verbandes" widersprechen. — Der jährliche Vereinsbeitrag beträgt 1 Rbl., für weniger Bemittelte 50 Kop. Freiwillige Spenden werden angenommen .... — Gegen das Statut dieses „Russisch-baltischen Verbandes vom 17. Okt." und damit wohl auch gegen den Verband selbst wenden sich ziemlich heftig die „Rish. Wed.", indem sie schreiben: „Es ist unmöglich, nicht energisch gegen die Versuche zu protestieren, die darauf gerichtet sind, die russischen Leute in unserem Grenzgebiet zu isolieren. Eine solche Isolierung ist völlig künstlich, da man die Frage schwer entscheiden dürfte, wer hier eigentlich wirklich Russe ist. Das Bestreben, sich in einen möglichst engen Kreis einzuspinnen, ist vom politischen Gesichtspunkt aus vor allem dumm, vom ethischen Gesichtspunkt fanatisch und intolerant. Im Interesse des russischen Kultureinflusses in unserem Grenzgebiet sind alle diese Aufrufe der örtlichen Russen zur Absonderung durchaus zu verdammen; sie schaden nur der Sache, in deren Interesse sie angeblich erlassen werden. . ."

Südlivland. Zur livländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Im Wendenschen Kreise hat sich die „sozialdemokratische Kampforganisation von Mittellivland" gebildet. — Ein Zarnikauscher Knecht, der nach Riga fuhr, ist verschwunden. Seine Spuren sind noch bis zum Schlagbaum am Jägel-See zu verfolgen gewesen. — Ueberhaupt werden die Bauern, die in Riga ihre Einkäufe machen und mit ihren Wagen nach Hause fahren, jetzt immer häufiger überfallen und ausgeraubt. 17 Werst von Riga auf der Schlockschen Straße wurden kürzlich wieder acht Bauern ihrer Einkäufe beraubt. Am Tage darauf wurden in der Umgegend von Riga heimkehrenden Bauern 97 Rbl. abgenommen. — In Jürgensburg ist die Riege des Jaun-Tukenu-Gesindes mit Nebengebäuden und Inventar niedergebrannt worden. — In Walk wurden von der „Arbeitergruppe" Proklamationen im Volke, besonders unter den Rekruten, verbreitet. Sogar in der Umgebung des Bureaus der Wehrpflichtskommission sind Proklamationen an die Hauswände und Laternenpfosten geklebt worden — In den Kirchspielen Schwaneburg, Aahof und Marienburg haben, wie man der „Latwija" berichtet, mehrere Ortseinwohner ein Verzeichnis per Post zugestellt bekommen, das die Namen von 100 Personen enthält, denen von der Kampforganisation der Tod angedroht wird. Zu den Bedrohten gehören fast ausschließlich solche Personen, die sich geweigert haben, an der aufständischen Bewegung im verflossenen Herbste teilzunehmen. — Im Aahofschen treibt eine Räuberbande ihr Unwesen. Die Banditen haben drei Krüge und eine Hoflage ausgeraubt. — Bei Kroppenhof und Jungfernhof befahlen bewaffnete Banden unter Todesdrohung im Namen des revolutionären Komitees die Schließung von fünf Krügen. Der Kreischef hat jedoch die Krüger veranlaßt, die Krüge sofort wieder zu eröffnen zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums. — Aus Altenwoga wird über eine Grabschändung berichtet. Der Marmorstatue eines schwebenden Engels auf dem Erbbegräbnis der Besitzer von Altenwoga ist von roher Hand der Kopf abgeschlagen worden. — In Dahlen sind 2 Banditen erschossen und mehrere Personen einer Körperstrafe unterzogen worden. — In Stomersee wurden 2 Revolutionäre, als sie beim Anblick des Militärs die Flucht ergriffen, erschossen. Im Walde wurden 8 Flinten, über 1000 Patronen, Siegel von verschiedenen Gemeindeverwaltungen, 2 Kisten revolutionärer Literatur, falsche Bärte und andere Gegenstände gefunden. — In Nötkenshof (Kreis Wenden) wurden 6 berüchtigte Räuber standrechtlich erschossen. — Die Blätter melden zahlreiche Verhaftungen; u. a. wurde der Uexküllsche Gemeindeschreiber verhaftet. — Der Jürgensburgschen und der Saussenschen Gemeinde wurde von Generalmajor Werschinin eine Strafzahlung von je 2000 Rbl. wegen der letzten in ihren Gebieten verübten Verbrechen auferlegt. — Dem Lettinschen und Kortenhoffschen Krüger war mit Raub und Brandstiftung gedroht worden. Daraufhin wurden die männlichen Glieder der Lettinschen Gemeinde versammelt und ihnen von einem Offizier mitgeteilt: Falls der Lettinsche Krug, wie die Räuber im Stomerseeschen Poga-Krug erklärt haben, eingeäschert werden sollte, so würde der Gemeinde eine Strafzahlung von 10 000 Rbl. oder mehr, nicht aber, wie bis jetzt üblich, von 2—3000 Rbl. auferlegt werden. Außerdem würden von den ca. 30 dem Militär als unzuverlässig bekannten Lettinschen Bauern mindestes 6 erschossen werden. Ein 17-jähriger Junge, der während der Rede des Offiziers gelacht hatte, wurde aus dem Haufen hervorgeholt und mit 25 Nagaikaschlägen bestraft. So melden wenigstens die „Muhsu Laiki." — In Kreuzburg sind mehrere Revolutionäre hingerichtet worden. Daselbst sind bisher annähernd 90 nachgewiesenermaßen schwere Verbrecher erschossen worden. — Bei Olai sind in der Wohnung des Försters Plahne Waffen und in der Forstei Plihje einige Rubel geraubt worden. — Vom Martzenschen Pogainu-Wirt wurden 100 Rbl. erpreßt.

— Mit welcher Art Sensationstelegramme die auf der äußersten Linken stehenden Blätter ihren Lesern aufwarten, illustriert folgendes Telegramm des baltischen Spezialkorrespondenten der Moskauer „Russk. Slowo." Er berichtet: „Dahlen, 23. Oktober. Dragoner erschossen den Gesindeknecht Berkmann. Bei dieser Gelegenheit erließ der Chef der Dragonerabteilung einen derartigen Befehl, daß die Bevölkerung der Umgegend in panischem Schreck in die Wälder flüchtet." — Sehr dramatisch, aber wohl stark übertrieben! bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch."

Riga. Das Wachstum des Deutschen Vereins in Riga wird, wie die Rigaer Blätter melden, durch die schnell steigende Zahl seiner Mitglieder in überzeugender Weise verdeutlicht. Am 17. August betrug die Zahl der Mitglieder 4000, am 7. Oktober 6000, Freitag wurde das **8000**. Mitglied registriert. In wenig mehr als 14 Tagen sind demnach dem Verein weitere 2000 Mitglieder beigetreten! Es ist das ein herzerfreuendes Zeichen der Werbekraft des Deutschen Vereins, der mit seinen großen und auf immer weitere Gebiete greifenden nationalen Aufgaben zum Mittelpunkt der deutschen Bestrebungen geworden ist. Die Zuwendungen für die geplanten Bibliotheken sind erfreulicherweise sehr zahlreich. Es sind 80 Packen, darunter solche von über 500 Büchern, eingegangen. Die Nachfrage nach Billetten für das am Sonntag, den 29. Oktober, stattfindende Volkskonzert ist sehr groß. Das Devrient'sche Festspiel „Luther" wurde bereits zum 5. Male gegeben. Das lebhafte Interesse, mit dem die Aufführung des Festspiels hier in Riga aufgenommen worden ist, äußerte sich in dem außerordentlich regen Besuch dieser Vorstellungen.

— Außer 5 unbedeutenderen Raubüberfällen melden die Rigaer Blätter den folgenden, von grenzenloser Verrohung zeugenden Ueberfall: Am 16. Okt. erschienen bei einem Floßwächterhäuschen in Mühlgraben 4 Banditen. Im Häuschen fanden sie nur den Arbeiter S. vor, dem sie seine Barschaft von 7 Rbl. unter Drohungen abnahmen. Abends gegen 8 Uhr erschienen sie zum zweiten Mal und überfielen den zurzeit allein dort anwesenden Wächter M., dem sie unter den fürchterlichsten Drohungen 1 Rbl. 10 Kop. raubten. Da diese geringe Summe ihnen nicht genügte, zogen sie den armen Alten völlig aus und eigneten sich seine Hosen, seine Stiefel, seinen Rock, ja schließlich sogar sein Hemd an. Damit nicht genug, mißhandelten sie ihn und schleppten ihn an den Haaren ans Ufer des Flusses mit der Drohung, ihn sofort zu ersäufen, falls er ihnen nicht den Weg zum nächsten Wächterhäuschen weise. Dort sollte er auf ihren Befehl den Wächter ermorden und berauben und darauf den Raub ihnen aushändigen. Nach längerem Sträuben willigte der mit dem sofortigen Tode Bedrohte endlich ein und führte seine Peiniger, nackt wie er war, zum benachbarten Wächterhäuschen. Doch sollte der satanische Plan nicht zur Ausführung gelangen. Beim Häuschen angelangt, überzeugte sie ein Blick durchs Schlüsselloch, daß im Hause 6 Wächter anwesend seien, worauf sie es vorzogen, zu verdusten. Der arme nackte Führer wurde von ihnen liegen gelassen und verfiel in schwere Krankheit. Es ist der energischen Polizei gelungen, alle 4 Räuber zu verhaften.

— Den Eickertschen Arbeitern in Thorensberg wurde, der „Balt. Post" zufolge, von der Verwaltung mitgeteilt, daß, falls auf der Fabrik Mord usw. vorkommen würde, die Fabrik geschlossen und die Arbeiter ausgewiesen werden würden. Wie erinnerlich, wurden zwei Meister dieser Fabrik ermordet.

— Das Feldgericht verurteilte den Jaan Jürgensohn, der am 16. Okt. den Schutzmann Stroht überfallen hatte, zum Tode. Das Urteil wurde, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern früh in den Sandbergen vollstreckt.

Oesel. Wie man dem „Arensb. Wochenbl." berichtet, sollen die Pastoren Hoerschelmann und Hesse, die nach Pyha aufgefordert waren, eine Probepredigt zu halten, abgesagt haben, und so bleibt nur Pastor Reitag aus Tarwast als einziger Bewerber. Der Wahlkonvent wird im November in Pyha stattfinden.

** **Estland.** In den Kirchengemeinden Harriens soll, wie der „Post." zu berichten weiß, in diesem Herbst ein Konfirmandenunterricht nach neuer Methode eingeführt werden. Die männlichen Konfirmanden erscheinen gemeindeweise beim Pastor und diejenigen, deren Kenntnisse noch mangelhaft sind, müssen eine Woche lang einen Vor-Konfirmandenunterricht besuchen, worauf der eigentliche 4 Wochen dauernde Unterricht beginnt. Wer keine Fortschritte macht, muß im folgenden Jahr noch einmal zum Konfirmandenunterricht. Nach derselben Methode soll mit den Konfirmandinnen im Frühjahr verfahren werden. — Die Gemeinden sollen mit der Neuerung sehr zufrieden sein.

Reval. Vor dem Sturm beim 9. Punkt der Tagesordnung beschloß die StV.-Versammlung unter dem dritten Punkt betreffs der Reichsduma-Wahlen: 1) Zur Bildung von Bezirks-Wahl-Kommissionen für die bevorstehenden Wahlen in die Reichsduma die Stadt Reval in **7** Bezirke einzuteilen, welche mit den Polizeistadtteilen zusammenfallen, und zwar zur Empfangnahme von Anzeigen solcher Personen, welche an den Wahlen teilnehmen wollen und hierzu berechtigt sind in Grundlage eines von ihnen eingenommenen besondern Quartiers, für welches sie keine Quartiersteuer zahlen, oder als Verwalter eines Gutes oder als Arrendatoren eines Landstückes, und für jede Wahlkommission einen Präses und einen stellvertretenden Präses sowie die entsprechende Anzahl von Mitgliedern zu wählen; 2) zur Bestreitung der Ausgaben, welche mit der Zusammenstellung der Wählerlisten verbunden sind, einen Kredit

---

Rechtsanwalt." — „Welche Farbe hatte es?" — „Dunkelgrün."

„Danke", sagte Royce und sank erleichtert in seinen Stuhl zurück. Die Lösung war schon am Morgen in unseren Händen gewesen und wir hatten sie übersehen! Nun, jetzt hätten wir sie gefunden!"

„Meine Herren!" rief Royce mit blitzenden Augen und tönender Stimme, indem er sich an die Geschworenen wandte, „meine Herren, ich erwarte Ihren Wahrspruch. Ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß mit diesem einen Punkt die ganze Anklage gegen meine Klientin zusammenfällt. Sie war von Anfang an unhaltbar."

Er setzte sich wieder hin und tauschte einen Blick mit dem Coroner aus.

„Meine Herren Geschworenen", begann Goldy, „ich habe nur noch hinzuzufügen, daß Ihr Wahrspruch, wie er auch ausfallen möge, diese Sache nicht endgiltig entscheidet. Die Polizei wird die Untersuchungen fortsetzen und den Schuldigen entdecken. Für uns ist der Fall erledigt; nur sollten wir niemals irgend jemanden verdächtigen, solange seine Schuld noch angezweifelt werden kann. Meine Herren, wir erwarten Ihr Urteil!" (Forts. folgt).

Kunst und Wissenschaft.

Der Dichter Heinrich Seidel ist in Großlichterfelde Mittwoch früh gestorben. Heinrich Seidel ist im Jahre 1842 geboren, hat also ein Alter von 64 Jahren erreicht. Zu Berlin in Mecklenburg geboren, kam er frühzeitig als Ingenieur nach Berlin, ging aber 1880 ganz zum schriftstellerischen Lebensberuf über. Seinen Lebenslauf hat er in einem Büchlein „Von Berlin bis Berlin" mit humorvoller Erzählungskunst geschildert. Seidel war groß im Kleinen. Sein geistiger Ahnherr ist Adalbert Stifter. Mit Johannes Trojan, Julius Stinde und anderen verkörperte er ein gemütvolles Niederdeutschtum, das am Alltäglichen seine Freude hatte und aus allen Blumen, die am Lebenswege wachsen, Honig zu saugen verstand.

— Aus München kommt die Nachricht, daß der bekannte Kunstmaler Professor Ed. Harburger gestorben ist. Harburger, der auch Illustrator der Fliegenden Blätter war, bewegte sich als Maler meist im Gebiet des Brouwerschen Genre, dessen Stoffe er vorwiegend dem ober- und niederbaierischen Wirtshausleben entnahm.

— Prof. Dr. August Forel hat sein Ordinariat für Psychiatrie an der Universität Zürich niedergelegt, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Der berühmte Gelehrte beginnt demnächst eine Vortragsreise durch Deutschland als Redner des „Kosmos".

Mannigfaltiges.

Die Indianer. Aus Washington wird berichtet: Es hat bisher für eine feststehende Tatsache gegolten, daß die Indianer allmählich aussterben. Wir wissen es schon aus den Indianergeschichten, daß die Rothäute von der fortschreitenden Kultur nach und nach zurückgetrieben und ausgetilgt werden, wie der Elch, der Biber und der Büffel, mit denen die Indianer einst den Norden und die mittleren Zonen des Kontinents teilten. Nun fällt dies alles fort, denn an der Wahrheit der Angabe des Berichts des Indianer-Kommissars ist ja nicht zu zweifeln. Eine von den Indianer-Agenten vorgenommene Zählung der roten Rasse hat ergeben, daß dieses Element, wenn auch langsam, so doch stets fortschreitet und zunimmt. Im Jahre 1830 wurden 253 464 Rothäute gezählt, 1860—254 000, zwanzig Jahre später 256 127, im Jahre 1900—272 023 und Ende 1905 sogar 284 007. Der Bericht stellt die Behauptung auf, daß gegenwärtig vielleicht mehr Indianer vorhanden seien als zur Zeit, da Columbus landete — eine Behauptung, deren Nachweis dem Indianer-Kommissar recht schwer fallen würde. Seit Jahrzehnten ist der Indianer „das Mündel der Nation" geworden. Er ziviliſiert sich, und zahlreiche Indianer haben es zu guten bürgerlichen Lebensstellungen gebracht, und es ist kein Grund vorhanden, zu bezweifeln, daß auch die rote Rasse unter diesen Bedingungen weiter prosperieren wird.

— Ueber die Schreckensszene im Zirkus Busch, von der der Telegraph meldete, berichtet der „Berl. Lok.-Anz": In der Nachmittagsvorstellung des Zirkus Busch zeigten sich am Sonntag bei der großen Dressurnummer von zehn Löwen und sechs Tigern die Bestien schon von Anfang an sehr unruhig, so daß der Dresseur Willi Peters sie nur mit größter Energie zum Gehorsam zwingen konnte. Die Vorführung der Bestien war am Sonntag glücklich beendet, und Peters wollte die Tiere in den Käfigwagen zurücktreiben, als ein Löwe und ein Tiger aneinander gerieten und unter wütendem Gebrüll sich gegenseitig bissen. Peters sprang hinzu und suchte sie mit seiner Peitsche auseinanderzutreiben. Dabei hatte er jedoch das Unglück, auszugleiten und der Länge nach zu Boden zu stürzen. Kaum hatte er sich halb aufgerichtet, so erhielt er von dem stärksten Löwen einen Hieb mit der Tatze ins Gesicht, so daß er wieder zu Boden sank. Das wirkte auf sämtliche Bestien wie ein Signal: alle sechzehn Tiere stürzten sich auf Peters, der sich vergebens zu wehren suchte. Ein Tiger hatte mit seinen mächtigen Kiefern den linken Oberarm des Dresseurs gepackt und bohrte seine großen Fangzähne in dessen Muskeln. Da stürzten die beiden Hagenbeckschen Gehilfen des Dresseurs und zwei Zirkusangestellte mutig durch die Gittertür und trieben die Tiere durch wuchtige Hiebe ihrer eisernen Stangen, indem sie gleichzeitig aus ihren Revolvern Schreckschüsse abfeuerten, von Peters fort. Unter ihrem Schutz kroch der Schwerverletzte durch die Gittertür hinaus. Er war gerettet. Aber wie sah er aus! — Die Tatze des Löwen hatte seine linke Wange so schwer getroffen, daß diese sogleich dick anschwoll; eine Kralle hatte sich in seinen linken Augenwinkel eingebohrt und das untere Augenlid heruntergerissen usw. — Des Publikums hatte sich bei der furchtbaren Szene eine große Panik bemächtigt.

— Aus der Jugend. Der „Aufrechte" und der „Gebückte". Bismarck und Hohenlohe tauschten im Himmel ihre Erinnerungen an das Empfangszimmer im Berliner Schloß. Dabei stellte sich heraus, daß Hohenlohe eine genaue Beschreibung des Fußbodens in diesem Raum geben konnte, während Bismarck ebenso eingehend über die Beschaffenheit der Decke orientiert war. — Maximilian Harden hatte eben einen neuen Artikel für seine Zukunft vollendet. Da sagte er: „Je länger Bismarck tot ist, desto intimer stehe ich mit ihm."

Schach.

Endspiel.

In unserer letzten Schachspalte reproduzierten wir folgende Endstellung einer von Hermann Reimann als Führer der schwarzen Steine gespielten Partie:

Schwarz.

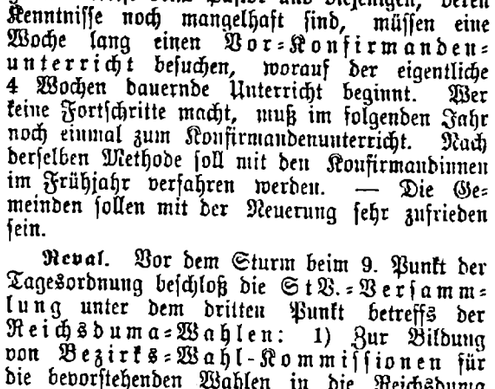

Weiß.

In dieser, auf den ersten Blick aussichtslosen Stellung spielt Schwarz:

1. . . .	f4—f3(!)
2. Te6×Dd6	f3×g2†
3. Kh1—h2	g2×Tf1(Springer)† (!)
4. Kh2—h1	Tg3—g1††

Diese Lösung ist richtig angegeben von G. Zimmermann, C. Palm und Leo T.

Kaum weniger hübsch ist die folgende Variante:

1. . . .	f4—f3
2. Tf1×f4	Dd6—d1†
3. Kh1—h2	Tg3×g2†(!)
4. Kh2×g2	Dd1—g1††

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 248. Sonnabend, 28. Oktober (10.) November 1906.

nutzte. Zudem hat der Kaiser bedauerliche Erfahrungen gemacht, insofern er oft mißverstanden ist. Man spricht doch, um verstanden zu werden. Die Breslauer „Schwarzseher"-Rede hat z. B. niemand sicher deuten können."

Hand in Hand mit den Zeitungserörterungen gehen diverse Gerüchte von höchst unwahrscheinlichen neuen Kombinationen. So soll ein, von vornherein ganz unglaubwürdiger Plan dahin gehen, zunächst zur Entlastung des Reichskanzlers einen Vizekanzler einzusetzen und dann den Fürsten Bülow selbst vom Platz zu verdrängen. Der zukünftige Reichskanzler solle nur als eine Art Reichskanzler des Innern wirken, während der Kaiser mit Herrn v. Ttschirsky die auswärtige Politik allein machen werde.

Vom vorigen Mittwoch wird aus Berlin gemeldet: Der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Tschirschky, ist kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin am Montag abend vom Kaiser zur Tafel gezogen worden. Der „Hann. Cour." macht darauf aufmerksam, daß Fürst Bülow bei dieser Tafel fehlte. Außerdem habe auch kein Bericht gemeldet, daß der Kaiser, seiner sonstigen Gepflogenheit gemäß, in Berlin den Reichskanzler aufgesucht habe.

Auf dem Schlachtfelde zu Lützen ist Dienstag feierlich der Grundstein zu der Gustav-Adolf-Kapelle gelegt worden, deren Errichtung einer Schenkung des Ehepaares Konsul Ekmann-Stockholm zu danken ist. Anwesend waren u. a. Regierungspräsident von der Recke und der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Taube.

Oesterreich.

Das Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die zweite Lesung der Wahlreform-Vorlagen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Löcker, dessen Rede von ununterbrochenen lärmenden Schmährufen der Alldeutschen begleitet wird, betont den Kompromiß-Charakter der Vorlagen und weist die Angriffe Schönerers auf die deutsch-bürgerlichen Parteivertreter zurück. Dr. Ofner tritt für das Wahlrecht der Frauen ein. — Schönerer gibt eine Erklärung ab, in welcher diejenigen deutschen Abgeordneten, die für eine den Slaven zur dauernden Vorherrschaft verhelfenden Vorlage eintreten, des schändlichsten Volksverrats geziehen werden. Die Alldeutschen sähen den einzigen Schutz und Schirm für das deutsche Volk im Deutschen Reiche, weshalb er mit dem Rufe schließe: „Heil dem Hort unserer Zukunft! Heil dem deutschen Hohenzollernreiche!"

England.

Zu den Matrosen-Unruhen in Portsmouth wird aus London vom 8. November gemeldet: In Portsmouth ist alles ruhig geblieben, die Stimmung ist jedoch noch immer eine bedrohliche. Gestern tagte ein Untersuchungsricht unter Konteradmiral Croß bei verschlossenen Türen. Es wurden viele Zeugen vernommen. Ueber das Resultat der Untersuchung bewahren die Behörden strenges Schweigen.

Lokales.

Morgen, Sonntag, tritt die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei nach längerer Zwischenzeit wiederum zu einer Parteiversammlung zusammen.

Wir stehen auf der Schwelle einer neuen Zeit: unmittelbar vor uns liegen die neuen Reichsduma-Wahlen und unmitelbar bevorstehend ist, wie wir wünschen und hoffen, eine durchgreifende Reorganisation unserer Landesverfassung und der Landesverwaltung in allen ihren Zweigen. Diese beiden in unsere fernere Zukunft eingreifenden Materien sind es, welche vor allem morgen die Parteiversammlung unserer Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei beschäftigen werden. Die Reichsduma-Wahlen enthalten einen Appell an die sofort mit allen Kräften einsetzende Aktion der Partei und jedes einzelnen ihrer Angehörigen, die Landesreform-Frage aber wird uns einführen in das weite Feld fortgesetzter Arbeit für die Erfassung und Förderung der wahren Bedürfnisse unserer engeren Heimat.

Möge da Keiner fehlen, in dem lebendig sind das Bewußtsein seiner staatsbürgerlichen Pflichten, wahre Liebe zur Heimat und der Wunsch, sie in entwickelungsmäßiger Ausgestaltung zu gesetzlich geordneten, vervollkommneteren Zuständen zu führen und immer volleres Verständnis für die auf der Tagesordnung stehenden bedeutsamen Fragen zu gewinnen.

Möge die morgen bevorstehende Parteiversammlung beweisen, daß wir nicht politisch tot und in den kleinen Tagessorgen erschlafft sind.

Der gestrige Handwerkervereins-Vortrag von Prof. Dr. Al. v. Bulmerincq versetzte uns mitten in die glänzenden Jubiläums-Festlichkeiten der schottischen Universität Aberdeen, an denen der Vortragende als Delegierter der Universität Dorpat teilgenommen hatte.

Obwohl bereits im Jahre 1894 sich 400 Jahre seit der Gründung des ersten „Colleges" in Aberdeen vollendet hatten, war die Feier bis zum 25. Sept. d. J. verschoben worden, um sie mit der Einweihung der kürzlich vollendeten prachtvollen neuen Universitäts-Gebäude verbinden zu können. Zur Teilnahme an den in diesem Anlaß veranstalteten grandiosen Festlichkeiten waren, wie Prof. v. Bulmerincq ausführte, Vertreter der Hochschulen der ganzen Welt geladen worden, von unserer Universität war, wie s. Z. erwähnt, außer dem Vortragenden noch Prof. Hrabar abdelegiert worden.

Der Vortragende schilderte überaus lebensvoll, mit welcher außerordentlichen Gastfreundschaft die Schotten für die unzähligen, z. T. aus fernen Weltteilen eintreffenden Gäste sorgten, wie vorzüglich der ganze Apparat bei diesem Riesenfeste bis ins letzte Detail funktionierte, und welch interessantes, glänzendes Bild sich den Fremden bot. Um bloß die Hauptpunkte des über 4 Tage sich erstreckenden Programmes anzuführen, sei hier erwähnt, daß am 1 Tage nach dem Festgottesdienst und Umzug durch die Stadt die Uebermittelung der zahlreichen Glückwünsche stattfand, worauf am 2. Tage 16 Gelehrte zu Ehrendoktoren der Theologie und 100 zu Ehrendoktoren der Jurisprudenz in feierlicher Weise promoviert wurden, wobei neben dem Prinzen von Monaco, dem ehem. Premierminister Lord Balfour, R. Kobert, W. Ostwald, Smend und u. a. Gelehrten bekanntlich auch Prof. v. Bulmerincq diese Ehre zuteil wurde.

Am 3. Tage fand in Gegenwart des von seinem schottischen Jagdschloß Balmoral herübergekommenen englischen Königspaares die Einweihung der neuen Universitätsgebäude statt, während den Abschluß des Tages ein von Lord Strathcona in der eigens dazu erbauten Halle gegebenes Riesendiner zu 2500 Gedecken bildete. Für den 4. Tag waren den Gästen Einladungen auf umliegende Landsitze zugegangen.

Mit einigen Worten über die Organisation der schottischen Hochschulen schloß der Vortragende seine interessanten, durch feine humoristische Details belebten Ausführungen. M.

Die von dem Revaler „Päewaleht" gebrachte und von uns reproduzierte Nachricht, wonach der hiesige Inspektor für Preßangelegenheiten, Staatsrat Babanow, an die Stelle des dortigen Zensors nach Reval übergeführt werde, entbehrt, wie wir erfahren, jeder Begründung.

Dieser Tage ist von dem Pristaw Siffers eine Haussuchung im Lokal der studentischen Vereinigung „Societas" vorgenommen worden, wobei gegen 700 Proklamationen und illegale Broschüren aufgefunden und beschlagnahmt worden sind.

Der Höchstbetrag für Geldtransferte wird wahrscheinlich, so erfahren die Residenzblätter, von 500 Rbl. auf 1000 Rbl. erhöht werden.

Zur Reform der estnischen Schriftsprache soll, wie der „Säde" mitteilt, demnächst ein Kongreß einberufen werden; wenigstens hat der Estnische Volksbildungsverein einen solchen Gedanken gefaßt.

Vom Herrn temporären Generalgouverneur Werschinin sind wegen Zerstörung von Telephondrähten Rudolf Jürgenson, Kusta Käggo und August Nikko zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Ferner hat August Paulus wegen Grobheit gegen einen Offizier 2 Monate Gefängnis erhalten. — Schließlich ist die Strafe von 3 Monaten Gefängnis Hans Lukka, Jaan Tedder, Hans Rosenberg, Michkel Merka, Mai Truus sowie der Anno Tupitz zudiktiert worden. —o—

Eine Pferdepoststation in Kosa zu eröffnen ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, dem Livländischen Landratskollegium von der Gouvernements-Regierung gestattet worden.

Die Tücke einer unberufenen Helferin hatte am vorigen Montag die Rosalie Peddajas bis zur Neige zu kosten. Sie hatte sich auf die Suche nach einer Dienststelle aufgemacht und dabei ein Mädchen getroffen, welches sich freundlichst erbot, ihr sofort eine gute Kondition zu verschaffen; sie solle nur nach Hause gehen, ihre Kleider mitbringen und dann mitkommen. Gesagt, getan. Bei der Leihkasse machte die Beraterin Halt; mit den besten Kleidern der Stellensuchenden ging sie ins Lokal, während die P. ein wenig draußen warten sollte. Für 4 Rbl. versetzte die Gaunerin die betreffenden Kleidungsstücke, drückte dann der P. den Versatzschein in die Hand und ermahnte sie, noch eine Weile draußen zu warten; alles Weitere werde sich schon finden. Die arme P. wartete von 4 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, bis ihr endlich ein Licht über ihre Beraterin aufging, und zwar ein sehr trübes. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, die Betrügerin zu ermittelu und auch ihr zu einiger Wartezeit zu verhelfen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Oktober. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Finanzminister Kokowzew den Leopolds-Orden verliehen.

Am 22. d. Mts. erfolgte eine Verfügung, nach welcher alle gegenwärtig in der Armee befindlichen Reservefähnriche, die das Offiziersexamen nicht bestanden haben oder die nicht in die Offiziersschulen eingetreten sind, vor dem 1. Dez. nicht in die Reserve zu entlassen sind und die weitere Einberufung der Reservefähnriche zu Friedenszeiten in die Armee einzustellen ist.

Der Minister der Wegekommunikation legte dem Ministerrat einen Gesetzentwurf in Sachen der Postbeförderung vor. Auf Grund desselben sollen an Stelle der gewöhnlichen Postzüge besondere Postzüge im Bestande von 1 Postwaggon und 5 Waggons mit Soldaten treten. Zum Unterhalt dieser Postzüge sind 33 Mill. notwendig. Demgegenüber beträgt die Gesamtsumme der von den Revolutionären geraubten Gelder, mit Einschluß der Beraubung der Moskauer Bank gegenseitigen Kredits sowie des Rentmeisters beim Petersburger Katharinen-Kanal, nicht einmal 3 Mill. Rbl.

Der Minister des Innern bestätigte die Ergänzung zu den Wahlinstruktionen vom 9. Okt. 1906.

Die Meldung, Muromzew sei aus der Tulaer Adelsgenossenschaft ausgeschlossen, ist unrichtig.

Der wegen Verdachts des Teilnehmerschaft an der Beraubung des Rentmeisters an Katharinenkanal verhaftete Studentenälteste Chudatow ist aus der Haft entlassen worden.

Die Stadtverwaltung hat sich gegen eine

nochmalige Assignierung von 400 000 Rbl. zum Besten der Arbeitslosen ausgesprochen. Gestern war eine Deputation der Arbeitslosen beim Stadthaupt und bat ihn, der Stadtverordnetensitzung beiwohnen zu dürfen, auf der die Frage der Assignierung der 400 000 Rbl. geprüft werden sollte. Am Abend beschloß die Duma, die Frage in Gegenwart der Deputation zu prüfen. Die Debatten in dieser Angelegenheit währten spät bis nach Mitternacht. Da die gesetzliche Mindestzahl von Stadtverordneten nicht anwesend war, wurde das Ballotement verschoben.

Drei bewaffnete Verbrecher beraubten eine Monopolbude in Peski. Ein Hausknecht, welcher die Räuber festnehmen wollte, wurde getötet.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Pyroxilin entstand eine Explosion in der Pyroxilinfabrik des Grebnoi-Hafens. Die Werkstatt wurde zerstört, 2 Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Durch das Feuer wurden 3 Häuser zerstört.

Die Entschädigungsforderungen einiger Dampferlinien im Betrage von 5 Millionen für die während des Krieges mit Japan erlittenen Verluste wurden abgelehnt.

Moskau, 27. Okt. Es fand eine Versammlung einer zahlreichen Gruppe von Studenten statt, die die Organisation einer Vereinigung von parteilosen Jüngern der Wissenschaft anstreben.

Warschau. Zu dem Ueberfall auf den Zug bei der Station Rogow liegen noch folgende telegraphische Meldungen vor: Vor Eintreffen des Zuges erschienen im Kontor des Stationschefs 5 Männer, die mit Revolvern drohten und dem Stationschef verboten, sich zu rühren. Als der Zug eintraf, befanden sich auf der Plattform 25 Personen, die durch Schüsse aus Browthings und Mausern eine Panik hervorriefen. Unter den Waggon dritter Klasse, in dem sich die Schutzwache, bestehend aus 15 Soldaten und 1 Unteroffizier, befand, wurde eine **Bombe** geschleudert, die eine furchtbare Explosion hervorrief. Alle im Waggon befindlichen Personen wurden verwundet. Der Waggon wurde zerstört und fing an zu brennen. Durch den Einsturz des Daches des Waggons wurde ein auf der Plattform stehender Unteroffizier getötet. Die zweite Bombe wurde unter den Postwaggon geschleudert. Durch die Explosion wurde der Postbeamte Kurilenko verwundet. Durch die letzte Bombe wurde die Tür der Abteilung, in der sich 2 Postillione, welche das Geld beschützten, eingeschlossen hatten, zertrümmert. Die Räuber drangen jetzt ein und raubten 3 Geldpakete. Der ganze Vorfall spielte sich in 20 Minuten ab. Aus Rogow sind noch 7 verwundete Soldaten, die gestern fehlten, eingetroffen. Nach der Explosion waren sie kriechend aufs Feld geflüchtet, wo sie bei Tagesanbruch von Kosaken gefunden wurden.

Nach den neuesten, offiziellen Ermittelungen wurden bei dem Ueberfall nur **63 846** Rbl., darunter 20 000 Rbl. in Wechseln und 6000 in Baueragrarbank-Pfandbriefen, geraubt. — Aus Lodz meldet die „Pet. Tel.-Ag.", daß sich im beraubten Zuge 60 000 Rbl. in Gold von der Lodzer Filiale der Reichsbank sowie eine größere Geldkorrespondenz aus derselben Stadt befanden.

Charkow, 27. Oktober. Das Technologische Institut ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Anlaß zu dieser Maßregel gab der Umstand, daß eine Gruppe von Studenten gestern während der Prüfungen in den Examinationssaal eindrang, in dem der boykottierte Professor Albizki anwesend war.

Tiflis, 27. Oktober. Durch die Splitter der gestern geworfenen Bombe wurden verwundet: der Pristaw Dawydow, der Chef der Grenadierdivision Jewreimow, 2 Polizisten, 1 Polizeidiener, der Kutscher, eine Frau Barsukow und die Gemahlin des Generals Karganow. Der Ingenieur Artasow erhielt eine Kugelwunde, an der er gestorben ist. Man nimmt an, daß die Bombe mit Kugeln geladen und von furchtbarer Gewalt war. Im ganzen wurden 11 Personen verwundet. Außer den am Orte der Explosion verhafteten Leuten wurden noch 5 verdächtige Personen festgenommen.

Berlin, 9. Nov. (28. Okt.). Nach zuverlässigen Quellen wird Pobbielki noch vor Eröffnung des Reichstages verabschiedet werden, um die zu erwartenden Ueberfälle des Reichstages auf die Regierung abzuschwächen.

Peking, 9. Nov. (27. Okt.). Durch ein kaiserliches Dekret wird die Einführung eines Marineministeriums, eines Generalstabs sowie eines Verkehrsministeriums verfügt. Diese Neuerungen sollen erst den Boden für die künftige Konstitution abgeben.

Honkong, 9. Nov. (27. Okt.). Im Vorort von Victoria wütet eine Feuersbrunst, die bereits mehr als 500 Häuser vernichtet hat. Es bläst ein heftiger Wind. Die Europäer befinden sich außer Gefahr. Menschenopfer hat es, soviel man weiß, nicht gegeben.

Tokio, 9. Nov. (27. Okt.). Nach den offiziellen Schätzungen der Kontrollverwaltung belaufen sich die Gesamtausgaben Japans im letzten Kriege auf 1 Milliarde Yens (ca. 1 Milliarden Rubel).

Gnesen, 9. Nov. (27. Okt.). Auf Verfügung des Landrats des Kreises Mogilno wurden 48 Gemeindeälteste, Glieder der Schulräte und Glieder der Gemeindegerichte entlassen, weil sie ihren Kindern verboten haben, in den Religonsstunden deutsch zu antworten.

Newyork, 9. Nov. (27. Okt.). Der Expreßzug aus Chicago wurde im Staate Missouri bei Glasgow von bewaffneten Räubern angehalten. Die Passagiere wurden ausgeplündert; die Verbrecher entkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 7, 14—17.
Prediger: Hahn.
Kindergottesdienst um **halb 1** Uhr.
Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½ 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).
Montag, den 30. Oktober, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, mit Beichte und Abendmahlsfeier, um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 29. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Sekretärs Christoph Eisenschmidt Sohn Erich, des Mechanikers Franz Hindrichson Sohn Theophil Johannes, des Bierbrauers Leonhard Johannes August Narits Sohn Kurt Leon, des Malermeisters Johann Buhmeister Tochter Margarethe Juliane. Proklamiert: Heinrich Frommhold Arnack in Petersburg mit Olga Anna Losinger daselbst. Gestorben: Kaufmann Wilhelm Johann Staalberg, 78½ Jahre alt; Fräulein Friederike Willer, 86¾ Jahre alt; Schuhmachermeister Samuel Heinrich Lieber, 60½ Jahre alt; Stationschef Johann Friedrich Ernst Kinnecke, 52½ Jahre alt.

Totenliste.

Stationschef Ernst Kinnecke, † im 53. Jahre am 24. Oktober zu Dorpat.
Moritz Krause, † am 25. Oktober zu Riga.
Ehem. Oberhofgerichtsadvokat cand. jur. Carl Brasche, † am 24. Oktober zu Riga.
Minna Paulus, geb. Leißmann, † am 25. Oktober zu Dorpat.
Schuhmachermeister Samuel Heinrich Lieber, † am 24. Oktober zu Dorpat.
Selma Mahlkaln, † im 24. Jahre am 26. Oktober zu Riga.
Helene Gutmann, † im 33. Jahre am 24. Oktober zu Mitau.
Wade Treulieb, † im **101**. Jahre zu Riga.
Anna Liebstein, † am 23. Oktober in Seega (Thüringen).
Alexander Perret, † im 83. Jahre am 24. Oktober in Helsingfors.
Julie Mirsalis, † am 25. Oktober zu St. Petersburg.
Julius Prätorius, † am 22. Oktober zu Moskau.
Olga v. Baggehuffwudt, geb. v. Baggehuffwudt, † am 9. Nov. (27. Okt.) zu Wiesbaden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 28. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	748.6	746.1
Thermometer (Centigrade)	+5.0	+7.5	+7.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SW.4	SE.5
Relative Feuchtigkeit	100%	98%	96%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +4.8
2. Maximum d. Temp. gestern +5.0
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Okt. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,15—95,25
Berlin „	100 Rmk.	46,37½—46,42½
Paris „	100 Frcs.	37,72 - 37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	85⅛
5% Prämien-Anlethe (1864)	374
„ „ „ (1866)	375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	835 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	280 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand-Bank	417½
„ „ Diskonto-Bank	432
„ „ Privat-Handels-Bank	158
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8600
„ „ Briansker Schienenfabrik	132
„ „ Ges. der Malzew-Werke	420
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	172
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	815 Verk.

Die Stimmung war infolge der noch immer fortdauernden Verkäufe der diversen Wertpapiere anfangs gedrückt, besserte sich jedoch später entschieden, so daß die meisten Dividenden-Papiere die erlittenen Einbußen wieder einholten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Prof. E. Haller-Hallenburg. Frau E. Mattiesen.



Druck und Verlag von E. Mattiesen.

von 3000 Rbl. anzuweisen; 3) der Bestand des Stadtamts in Wahlangelegenheiten durch die Präsidenten der betreffenden Bezirks-Wahlkommissionen zu verstärken.

— Am Donnerstag früh ist der Generalmajor Pychatschew eingetroffen und hat am Freitag das Kommando der 23. Infanteriedivision wie auch das Amt eines temp. Estländischen Generalgouverneurs angetreten.

Libau. Der ehemalige Luftballon-Kreuzer „Ruß", der von der russischen Regierung an die deutsche Firma Wossidlo verkauft worden ist, lief kürzlich von Libau nach Stettin aus. Mit der „Ruß", dem Geschenk des patriotischen Grafen Stroganow, ist, wie die „Lib. Ztg." bemerkt, die Erinnerung an eine traurige Episode aus dem russisch-japanischen Kriege eng verbunden. Für ca. 1 Million Rbl. wurde die ehemalige „Lahn" für die russische Regierung angekauft, für 400 000 Mark kehrt sie jetzt als „Ruß" nach Deutschland zurück, ohne auch nur den geringsten Nutzen Rußland gebracht zu haben.

Goldingen. Ueber die fortdauernden Brandstiftungen schreibt man der „Balt. Post": Bedauerlicherweise ist es unserer Stadtpolizei bisher nicht gelungen, die Brandstifter ausfindig zu machen. Sobald sich ein heftiger Wind erhebt, haben wir fast regelmäßig einen Feuerschaden zu befürchten. So auch in der Nacht auf den 20. Oktober, wo das dem Herrn N. gehörige Wohnhaus mit einigen Nebengebäuden bis auf den Grund niederbrannte. Man vermutet einen Racheakt, weil Herr N. erklärter Gegner der revolutionären Bewegung war.

Petersburg. In den ersten Tagen des November wird die Veröffentlichung einer neuen Instruktion über die Reichsduma-Wahlen erfolgen. Diese Instruktion wird, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, vom Gehilfen des Ministers des Innern Kryshanowski abgefaßt. Eine der Hauptaufgaben der Instruktion soll darin bestehen, bei den kommenden Wahlen zu verhindern, daß eine Person mehrere Wahlzettel abgibt. In Wilna ist es, dank den verschiedenen Namen der Juden, tatsächlich vorgekommen, daß in die Wahllisten eine und dieselbe Person mehrmals eingetragen war. Ferner ist es vorgekommen, daß einige Wähler Namen von Verstorbenen in die Wahllisten eintragen ließen. Nach der neuen Instruktion haben alle städtischen und Landschafts-Institutionen ein alphabetisches Verzeichnis der Wähler anzufertigen. Jeder, der sein Wahlrecht ausüben will, muß persönlich den Wahlzettel abholen und dessen Empfang mit seiner Unterschrift bescheinigen. Wenn er zu den Wahlen erscheint, vergleicht die Wahlkommission seine Unterschrift mit der ersten. Jedenfalls soll es unmöglich gemacht sein, gleichzeitig in verschiedenen städtischen Wahlbezirken zu stimmen.

—PA. Der Chef der militär-medizinischen Akademie hat den Studenten mitgeteilt, daß der Kriegsminister, nachdem er von der Begrüßung des Rats der Arbeiterdeputierten durch die Sschodka vom 20. Oktober gehört hat, der Ansicht ist, daß beinahe die Hälfte der Studentenschaft nicht nur revolutionär ist, sondern sich bereit erklärt, die Revolution zu unterstützen, was in einer Lehranstalt des Militärressorts nicht geduldet werden kann. Wenn die Resolution nicht zurückgenommen wird, werde der Minister entschlossene Maßregeln ergreifen. — Der Chef der Akademie proponierte den Studenten, am 26. Oktober sich zu versammeln und die Lage zu beraten, damit er spätestens Sonnabend um 8 Uhr abends den Bescheid der Studenten, welcher entweder die Resolution vom 20. Oktober ablehnt oder sie billigt, erhalten könne.

— Am 25. Oktober erschien, der „Retsch" zufolge, im Gebäude der Stadtduma eine Deputation der Arbeitslosen und übergab dem Stadthaupt eine Bittschrift, in der um Zulassung von 10 Vertretern auf die nächste Sitzung gebeten wurde, um dort über die Lage der Arbeitslosen aufzuklären. Die Lage der Arbeitslosen wird nämlich immer schlimmer, da auch die öffentlichen Arbeiten im Galeerenhafen aufhören und hierdurch wiederum 150 Personen arbeitslos werden. Das Stadthaupt versprach, diese Bitte auf der Sitzung vom 27. Okt., auf der die Kommission für Arbeitslose ihren Bericht vorlegen wird, zur Sprache zu bringen.

— Der „Towarischtsch" schätzt die Zahl der Eisenbahn-Angestellten, welchen durch die letzten Erläuterungen des Senats das Wahlrecht abgesprochen worden ist, auf 170 000, was 60% aller Eisenbahnangestellten ausmacht. „Noch einmal kann man der Regierung gratulieren", bemerkt das radikale Blatt, „denn ein besseres Mittel zur Propaganda unter den Bahnangestellten ist wohl kaum je erfunden."

— Die Partei der Volksfreiheit wird, dem „Oko" zufolge, aus taktischen Gründen keinerlei Wahlkartelle mit der Partei der friedlichen Erneuerung abschließen.

— Der Direktor des Lyzeums hat, der „Retsch" zufolge, der Lehrerkonferenz erklärt, daß die Zöglinge der höchsten Klasse des Lyzeums am 19. Oktober offiziell ihren scharfen Unwillen über den Zwischenfall mit Ssaburow geäußert und hierbei darauf hingewiesen haben, daß sie sich in keinerlei Weise an den Gewalttätigkeiten gegen Ssaburow beteiligt haben.

— Die Privatbahnen im Zartum Polen haben bekanntlich eigenmächtig die polnische Geschäftssprache im inneren Verkehr eingeführt. Zur Klärung dieser Angelegenheit und zu Unterhandlungen mit General Scalon ist, der „Now. Wr." zufolge, der Chef der Verwaltung der Bahnen, Dmitraschko, nach Warschau abgefahren.

— Vom 1. Dezember d. J. ab wird der neue Passagiertarif für die direkte Eisenbahnverbindung zwischen den wichtigsten Städten des europäischen Rußland und den Städten des Fernen Ostens Charbin, Wladiwostok, Chabarowsk sowie den ostasiatischen Häfen Shanghai und Nagasaki in Kraft treten.

** **Gouv. Pleskau.** Aus dem Gebiet der Settukesen wird dem „Wabadus" geschrieben, daß auf einer vor ca. 2 Wochen stattgefundenen Settukesen-Hochzeit von den Hochzeitsgästen über 2½ Liespfund (!!) Aether ausgetrunken worden sind. Viele der Zecher sollen wie tot, mit blauen Gesichtern und zusammengebissenen Zähnen, auf dem Boden gelegen haben. Man habe den armen Opfern die Zähne gewaltsam mit einem eisernen Stemmeisen auseinanderbringen müssen, um ihnen frische Milch in den Mund zu gießen, wodurch mancher kühne Zecher aus des bösen Aethers Krallen gerettet werden konnte.

Moskau. Am Donnerstag hat das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober die ersten aktiven Agitationsschritte unternommen, indem es zirkularieter alle Komitees und Ortsgruppen aufgefordert hat, zur aktiven Wahlkampagne zu schreiten. In diesem Zirkular wird, der „Now. Wr." zufolge, auf die Notwenkeit einer Einigung mit den Ortsgruppen der Handels- und Industriepartei und der baldigen Einberufung von Versammlungen hingewiesen. In Moskau beginnen die Versammlungen am Sonntag. Das Zentralkomitee hat aus Kaluga die Mitteilung erhalten, daß die dortige Ortsgruppe sich weigert, mit der Partei der friedlichen Erneuerung zusammenzugehen.

Odessa. Sonntag, den 22. Oktober, fand die Generalversammlung des „Südrussischen Deutschen Vereins" statt. Einem längeren Berichte der „Odess. Ztg." entnehmen wir, daß die über 100 Personen der Versammlung Dr. Walter zum Vorsitzenden des Vereins wählten. Herr Dr. Flemmer, der die Versammlung eröffnete, wies darauf hin, daß, da der Verein das politische Programm fallen gelassen habe, jeder Deutsche, welcher politischen Ueberzeugung er auch huldigen mag, dem Verein beitreten könne. Der Redner schloß mit den Worten: „Lassen Sie uns daher mit froher Hoffnung auf guten Erfolg an die gemeinsame Arbeit gehen, damit unser Südrussischer Deutscher Verein das werde, was er sein soll — eine Pflanzstätte des Deutschtums im Süden unseres Vaterlandes, ein Verein zur Wahrung unserer nationalen Güter!" — Es sei hier noch betont, daß die meisten Mitglieder einen höheren Beitrag entrichtet haben, als durch die Statuten bestimmt ist, was dafür Zeugnis ablegt, daß der Verein bei der Verwirklichung seiner Aufgaben auf bereitwillige Unterstützung rechnen kann.

Finnland. Am Montag früh, als der Eisenbahn-Kassierer Holmsten in Wiborg sich im Kontor der Karelischen Bahn zur Reise vorbereitete und im Begriff stand, in zwei Kassetten und eine Handtasche das zur Ausbezahlung der Gehälter für die Streckenbeamten erforderliche Geld zu placieren, drangen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, plötzlich 2 mit Mauserpistolen bewaffnete Banditen ins Kontor und fielen mit dem Rufe „Kein Wort!" über den Kassierer und einen Bahnschaffner her, wobei sie dieselben mit ihren Pistolenkolben und Läufen so lange bearbeiteten, bis sie bewußtlos waren. Jetzt ergriffen die Banditen die mit Geld gefüllten Kassetten und flohen mit ihrem Raube. Der Kassierer Holmsten erwachte jedoch nach wenigen Augenblicken zum Bewußtsein und alarmierte die anwesenden Bahnarbeiter. Diese eilten sofort ins Freie und sahen auch noch die beiden Banditen davonlaufen. Die Verfolgung wurde aufgenommen und schließlich gelang es die Verbrecher nebst ihrer Beute zu fassen. Im ganzen waren den Plünderern 73,500 Mk. in die Hände gefallen. Die beiden verhafteten Banditen entpuppten sich als der Goldarbeiter Ristseppä und der Tischler Vihavainen. — — Der Polizei in Helsingfors ist es wiederum gelungen, bei einem Arbeiter eine mit Dynamit gefüllte Bombe zu beschlagnahmen und den Arbeiter zu verhaften. Die Bombe ist von der gleichen Konstruktion wie die bei dem Arbeiter Mikkelä und vor der Grahnschen Fabrik gefundenen Sprengkörper.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Okt. (10. Nov.).

Von der neuen Regierung in Frankreich.

Die durch den Regierungsantritt Clemenceaus geschaffene neue Situation beginnt sich zu klären: Frankreich stürzt sich einem Radikalismus sans phrases in die Arme.

Anfangs war die sozialistisch-radikale Linke mißtrauisch. Es wird darüber unterm 6. November aus Paris gemeldet: „Die radikale Linke hat einstimmig beschlossen, zu verlangen, daß das Trennungs-Gesetz in seinem ganzen Umfange zur Anwendung gelange und daß besonders der Heimfall der Kirchengüter am 11. Dezember 1906 und nicht am 11. Dezember 1907 einzutreten habe. Diese Haltung der Gruppe wird verschieden beurteilt: in gewissen Kreisen will man darin ein Manöver gegen das Kabinett erblicken." — Und eine weitere Meldung vom 7. November besagt: „Die sozialistisch-radikale Linke, die in der Frage des Trennungsgesetzes das Ministerium unterstützen will, tritt heute zusammen, um die Tagesordnung des Deputierten Brisson zu beraten, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen werden soll in der Ueberzeugung, daß sie nach Ablauf der von dem Gesetze festgesetzten Jahresfrist die ungeschmälerte Durchführung des Trennungsgesetzes sichern werde. Der Beschlußantrag Pelletan, den Ausschuß für die Steuergesetzgebung einzuberufen, damit dieser von dem Finanzminister baldigste Einbringung einer Vorlage eines Einkommensteuer-Gesetzentwurfes verlange, wird von verschiedenen Blättern als ein gegen das Kabinett gerichtetes Manöver bezeichnet."

Klarheit in die Situation hat nun die am Donnerstage gepflogene Verhandlung über das neue Arbeitsministerium gebracht und Held des Tages ist der Minister dieses Ressorts, der Sozialist Viviani. Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche meldet hierüber:

Die Kammer prüfte die Forderung auf Assignierung von Krediten auf den Namen des neuen Arbeitsministeriums. Clemenceau wurde von einigen vorgeworfen, daß er bei der Schaffung dieses Ministeriums wie ein Anarchist gehandelt habe. — Dann hielt Viviani eine große Rede über die Aufgaben des Arbeitsministeriums. „Mögen die Arbeiter wissen", so führte er aus, „daß ihre Befreiung sich nicht auf dem Wege eines gewaltsamen Umsturzes vollziehen kann, sondern durch unermüdliche friedliche Arbeit. In diesem Zeichen wird der Arbeiterstaat siegen." — Redner wurde hier von lautem Beifall von links unterbrochen. Darauf wandte sich Viviani in den allerschärfsten Ausdrücken gegen den Papst. „Der Kampf gegen den Vatikan ist noch nicht zu Ende", rief er drohend aus. Der Redner wurde von allen Seiten beglückwünscht. Mit 468 gegen 129 Stimmen wurde beschlossen, die Rede Vivianis in sämtlichen Kommunen Frankreichs öffentlich anzuschlagen. — Mit 512 gegen 20 Stimmen wurden dann die geforderten Kredite dem Arbeitsministerium bewilligt.

Deutschland.

Die Krisis-Stimmung in Berlin dauert fort. Zeitungsstimmen gegen ein persönliches Regiment waren sonst vereinzelt; so allgemein wie jetzt sind sie nie gewesen — in den Blättern nahezu aller Parteien.

Der „Reichsbote" sagt: „In der Tat wird die in weiteren politischen, national und monarchisch gesinnten Kreisen herrschende Beunruhigung durch die Befürchtung hervorgerufen, es könnte sich in der Regierung das, was Fürst Bismarck absolutistische Velleitäten nannte, mehr als bisher geltend machen. Wäre diese Befürchtung begründet, so wäre allerdings alle Ursache zu ernster Beunruhigung vorhanden." — Die „Magdeb. Zeitung" schreibt: „Die stärkste Bewegung haben neben der braunschweigischen Angelegenheit die Veröffentlichung der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten hervorgerufen. Es ist unmöglich zu verschweigen, daß Kaiser Wilhelm sich selbst durch impulsive Reden wachsende Schwierigkeiten bereitet. Das Gewicht des kaiserlichen Ansehens verbraucht sich, der Nimbus der Majestät nutzt sich ab. Es wäre besser, wenn die allerhöchste Person sich nur in ganz spruchreifen Angelegenheiten der öffentlichen Kritik aussetzte, im übrigen aber die Minister als die verantwortlichen Prellböcke be-

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** und zu den anderen **letzten** Semester-

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Кто даетъ
русскіе уроки въ обмѣнъ нѣмецкихъ; предложе ніяпослать на почту до востребованія подъ „B" „B".

Teilnehmer am Mittagstisch (Deutsche) erwünscht. **1 kl. Zimmer m Pension** zu verm. — Teich-Str. 31, 2 Trp., Dr-in. Eckert. Daselbst ein **Damenfuchspelz** mit Aermeln, mittl St., 50 Rbl., u. 1 Drappaletot, schlanke St., 30 Rbl., zu verk

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Mk. Verm. u. charakterv. Herrn b. 35 J. R. ernst. Reell erb. Näh. u. „Harmonie" Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Jeder kann leicht u. ohne besondere Mühe jährlich **5000 Rbl. verdienen.** Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten zu richten an **Baer & Co, Heidelberg,** Deutschl.

Gut empfohl. Kutscher
sucht, gestützt auf Zeugnisse, **Anstellung.** Off. sub B. an d. Exp. d. Bl

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
und einen gewandten
Maschinenmeister
für Tiegel- und Schnellpresse sucht
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Billige Harmoniums
passend für Schulen, stehen zum Verkauf — Petersburger Berg 121. Daselbst ist auch **1 Pianino zu verm.**

Gesucht eine
Verkäuferin.
Näheres auf der Bahnstation Elwa.

Gesucht eine Bonne
(Russin), die der deutschen Sprache mächtig ist — Ufer- oder Kleine Mühlenstrasse 23.

Ein ordentliches Mädchen
Ausländerin, angereist, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Näheres im Stellenvermittelungs-Bureau Schloss-str. 12.

Eine Russin
mittleren Alters, welche den Haushalt zu leiten, und 3 Knaben zu beaufsichtigen hat, **wird gesucht.** Näheres brieflich: P. Trellin in Lohosu, über Laisholm u. Tschorna.

Einige geübte Nähterinnen
können sofort Antreten bei
Frau A. Janson, Wallgr. 13.

Ein russisch- u. deutsch spr. **Stubenmädchen** **sucht** hier oder zum Verreisen eine **Stelle** — Holmstrasse 1.

Ein Stubenmädchen
mit Uebernahme der Kinderwäsche w. nach Russl. **gesucht** Nur solche mit Attest. u. etwas Kenntnis d. Deutschen od Russ. können sich melden Wallgraben 19, bei Fr. von Sivers.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Alexanderstrasse 56, Malten.

Eine Köchin
sucht eine Stelle Rigasche Str. 85.

400.000 Bahnschwellen
werden zu kaufen gesucht. Näheres **G. v. Huene, Wesenberg.**

Kleiderschrank
Eichen, auseinandernehmbar, fast neu, **billig zu verkaufen** — Karlowastrasse Nr. 10.

Um ein gebrauchtes
Klavier od. Pianino, 1 Schrank und 1 große Teemaschine
die zu wohltätigen Zwecken dringend nötig sind, bittet sehr
Pastorin Hahn, Wallgr. 25.

Prima Moskauer Pferdegeschirre
und
Riemen
offerieren
Plœtz & Baumann.

Gesucht eine Wohnung
von 2 gut möbl. Zimmern u. Küche. Off. sub „M. K." an die Exped. d. Bl.

2 deutsche Studenten suchen im I. od. II. Stadtteil
2 möblierte Zimmer
mit Pension. Offerten mit Preisangabe sub P. M. an d. Exp. erbeten.

Student der Pharmazie sucht ein
Zimmer mit Pension
in einer **deutschen** Familie. Offert. **schriftlich** Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 48. **E. Mathiesen.**

Zu vermieten Johannisstr. 9 die
Bel-Etage, 6 Zimmer
Wirtschaftsräume, event. Stallraum u. **2 möbl. Zimmer** als Absteigeqrt. Zu erfrag. Gartenstr. 34, eine Treppe.

Petristrasse 78 ist eine
Wohnung von 4 Zimm.
warmer Veranda und kl. Garten vom 23. Nov. ab mietfrei.

Schöne helle **Familienwohnungen** von 5 Zimm., Vor-, Mädchen- u. Badezimm., Veranda u. all. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch m. Stallraum u. Kutscherzimm., sind billig zu vermieten — Sternstr. 44.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern und Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu verm. — Ecke der Neumarkt- u. Alexanderstr. 14.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. **sofort zu vermieten** — Teichstr. 4. Näheres daselbst im 2. Stock.

Ein Zimmer
mit voller Pension wird von einem Herrn **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe schriftlich zu richten Petersburger Str. 8. Bilow.

Musikalische Gesellschaft.
Sonntag, d. 29. Oktob.
präc. 5 Uhr nachmittags
Orchester-Probe
im obern Saal d. Ressource.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft.
Im Saale d. Marien-Gilde.
Montag, den 30. Oktober
Abends 8 Uhr:
Repetitions-Abend.
Programm:
1. Chöre mit Klavierbegleitung:
   a) a. d. „Messias" — Händel.
   b) a. d. „Requiem" — Cherubini.
2. Klaviervorträge:
   a) Sonate D-dur op. 28. — Beethoven.
   b) Toccata et Fuga D-moll. — Bach-Tausig.
   c) Fuga. — P. Rammul.
3. Drei Lieder m. Klavierbegl.:
   a) Arie der Agathe a. d. „Freischütz" — Weber.
   b) Gretchen am Spinnrade. — Schubert.
   c) Freundliche Vision. — Strauss.
4. Chöre a Kapella. — Rheinberger.

Nur für Mitglieder und deren Angehörige.

Wohnungen
von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 65.

Eine sonnige Familienwohnung
v. 5 Zimm., Veranda u. Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Familienwohnung
von 4 Zimmern billig **zu vermieten** — Rigasche Str. № 3.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 29. Oktober c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Herrn Pastor **T. Hahn:**
„Wuorela".
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Gute Obligationen
auf Steinhäuser werden **gekauft** — — Schlossstrasse 9, täglich zwischen 4 und 5 Uhr.

2 Obligationen
à 6000 Rbl. (1. Anleihe) zu **vergeben.** Erfragen Jakobstr. 34, von 4—6.

Полу-Пальто
заграничн. мѣхъ на мѣлку нов. дёшево прод. Ратушная 51 у хозяйки.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gänse-Ausschieben
Sonnabend, den 28. Oktober, und **Sonntag, den 29. Oktober a. c.**
Restaurant Poirier.

Der
Bazar
zum Besten d. weiblichen Arbeitsstätte
findet
Sonntag, d. 29. Oktober
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale d.
Ressource
statt.
Entree 10 Kop. à Person.

Um 5 Uhr:
Weihnachtsbaum
mit Ueberraschungen
im obern Saal.
Entree: 20 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder.

Um Gaben bitten:
Frl. v. Oettingen, Wallgraben Nr. 20
Frau Past. Hahn, Wallgraben Nr. 25
Frau Dr. Mattiesen, Wallgraben Nr. 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. Nr. 2
Frl. v. Stryk, Alexanderstr Nr. 36.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 11. Novemb. 1906
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht pro 1906.
2. Theatersaison pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Falls die General-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, **findet am 25. November die zweite statt,** die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Etwaige Anträge sind bis zum 10. November schriftlich an den Vorstand zu richten.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Zur General-Versammlung
der Stiftung
„Julienheim"
den 30. Okt., 6 Uhr n. im Saale der Grassschen Anstalt, ladet der Verwaltungsrat alle, die dieser Stiftung ein freundliches Interesse entgegenbringen, ergebenst ein.
Die Präsidentin E. v. Riekhoff.

Im Saale des „Wanemuine"
Donnerstag, den 2. November c.
zum Besten unbemittelter Veterinär-Studenten
„Весенній потокъ"
Drama in 4 Akten v. A. I. Kosorotow.
Nach der Theatervorstellung
Tanz mit Kotillon
Zum Tanz spielt Militärmusik.
Anfang 7½ Uhr abends.
Billette sind in der Buchhandlung Ed. Bergmann und am Tage der Vorstellung von 11 Uhr vorm. ab an der Kasse zu haben.
Festordner: Prof. L. Knudsin.

Echt. schwarz. Pudel
1 Monat alt, wünscht zu kaufen — Wallgrabenstr. 11. Beern.

Heute verschied friedlich im Herrn mein lieber Gatte, unser Vater und Grossvater

Nikolai Greinert

81 Jahre alt.

Off. Joh. 21, 7.

Die trauernde Witwe, d. Kinder u. Großkinder.

Dorpat, d. 28. Oktober 1906.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Bitte die geehrten Damen, die den Wunsch geäussert haben, von uns das Brot zu beziehen, um ihre Adressen.

Zweimal täglich wird

versch. Weissbrot ins Haus

geschickt.

Teichstr. 25. **Bäckerei F. Prenzel.**



„Omega"

Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren

in goldenen, silbernen u. Stahl-oxydierten Uhrgehäusen

für Damen und Herren

hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichniss

Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr. 11.

Wollene gestrickte & gewebte

Strümpfe empfiehlt billigst

und

Socken

Hermann Ploetz

Bankgebäude.

Eingetroffen

sind wieder die überall beliebten französischen und Schweizer

Applications-Reste

in Spachtel und Seide, von der feinsten Ausführung u. in geschmackvollsten Dessins

für ein jedes Kleid zupassende Garnitur

empfiehlt das

Modewaren-Magazin A. Gold, Riga

grosse Sünderstr. Nr. 15, Riga.

NB. Ein grosser Posten **Gardinen-Reste wird billig geräumt.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кароти. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Колеменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke [Handelsmarke] sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Russ. Wurst
Kur. Cervelatwurst
Thüringer Wurst
Jagd-Wurst
Wiener Zieschen
Leberwurst
Gänsebrust
Gänse-Keulen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Jagdflinten

Patronenhülsen
Patronen
Zündhütchen
Schrot
Pulver

und sämtl. sonstiges **Jagd-Zubehör** empfiehlt

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Praktisch für Damen!

Gestrickte wollene

Beinkleider & Gamaschen

in allen Grössen

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Ein Eichen-Buffet

zu verkaufen — Teichstr. Nr. 34, von 10—1 Uhr.

In reicher Auswahl empfehlen:

Lampen u. Lampenzubehör

wie **Tisch-, Säulen-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Boudoir-, Arbeits-, Küchen-** und **Nacht-Lampen**

sowie

Lampen-Kuppeln, -Cylinder, -Docht, -Schirme, hell- und weissbrennende Brenner aller Grössen.

Gebr. Brock.

Liebhabertheater

in der Bürgermusse

am Dienstag, d. 14. November 1906.

Feerie — mit Gesang und Tanz

darauf

„Die Orientreise"

Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und Galerie 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Montag, den 13. November c.

Generalprobe

um 5 Uhr nachm.

Unnumerierte **Billetts** (inkl. Billetsteuer) durchweg à **75 Kop.**

Für hervorragend gute Bearbeitung

von

Wand u. Halbwand

ist die **Dampffärberei und chemische Waschanstalt** von

A. Danziger, Riga

auf folgenden Ausstellungen prämiirt worden:

1897 in Jurjew: 1. Preis, silberne Medaille
1904 in Werro: 1. Preis, silberne Medaille
1906 in Anzen: 1. Preis, Bronze-Medaille
1906 in Fellin: 1. Preis, silberne Medaille
1906 in Werro: 1. Preis, silberne Medaille.

Ferner

auf der Ausstellung **in Restow am Don 1906**

3 goldene Medaillen

und zwar:

1 goldene Medaille für das **Färben von Garderoben**
1 goldene Medaille für **chemische Reinigung v. Garderoben**
1 goldene Medaille für **Bearbeitung von Spitzen, Federn, Handschuhen, Fächern** etc. etc.

Annahmestellen in Estland u. im estn. Teile Livlands:

in **Jurjew,** bei Herrn E. Friedrich
„ **Jurjew,** Rathausstr. Nr. 16
„ **Reval,** bei Frau Wera Dehio
„ **Fellin,** bei Herrn E. Schwalm
„ **Werro,** bei Herrn Chr. Saretok
„ **Friedheim,** bei Hrn. H. Nicolai
in **Jewe,** bei Herrn P. Witzmann
„ **Narva,** bei Frau P. Weiss
„ **Nustago,** bei Herrn K. Treiel
„ **Taps,** bei Herrn C. Eller
„ **Törwa,** bei Herrn C. Ahder
„ **Walk,** bei Herrn W. Neumann
in **Weissenstein,** bei Herrn H. Kull
„ **Wesenberg,** bei Herrn C. Baldemann
„ **Rappin,** bei Frau M. Kirotosk.

Herren-, Damen- & Kinder-

Schuhzeug

(Meisterarbeit.)

empfiehlt in grösster Auswahl

Hermann Ploetz

Bankgebäude.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Mosolin

A. Reinberz

Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Kastanien
Quitten
(grosse)
Ananas
Granat-Aepfel
Melonen
Jamaica-Apfelsinen

erhielt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

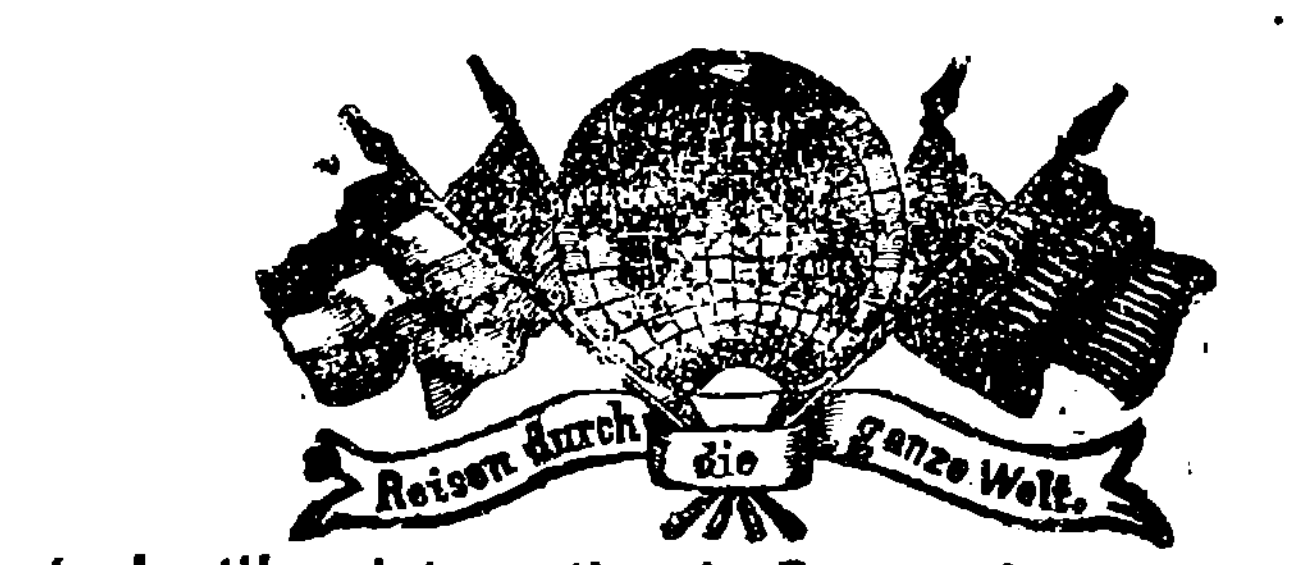

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 30. Oktober bis zum 5. November 1906 inkl.

Hochinteress. Wanderung am Bodensee u. Umgebung

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 29. Oktober, 9 Uhr abds.

im Saale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlussfassung über das vom Ausschusse ausgearbeitete detaillirte Parteiprogramm.
2. Entwurf einer Geschäftsordnung.
3. Wahl des Präsidiums und eines Ausschussgliedes.
4. Beratung über die bevorstehenden Wahlen zur Reichsduma.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Feinste Königsheringe
marin. Bismarck-Heringe
Delikateß-Heringe
in Glastönnchen à 1 Rbl.
Bücklinge geräucherte
Ihase „
Lachs „
Neunaugen Narvasche
Sёmga von 50—120 Kop. p. Pf.
Балыкъ
Тёшка
Копчушки
Осетрина

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Eiserne Betten

Zusammenlegbare

hygieinische Betten

Reform-Matratzen

Grösstes Lager hier am Platz

Matratzen

Krollhaar (ausländische), Seegras, Matschalka u. Holzwolle

Kopfkissen

ausländische

Daunen, Halbdaunen, Feder u. Krollhaar

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof Nr. 1.

W C

lener onditorei.

Empfehle frische

Frucht-Marmeladen

und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kakes, altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Prämienloose

III. Em. versichert per November a. cr. im Auftrag

Eduard Friedrich.

Schweizer Broderien

erhielt

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Gefrorenes Wild

Haselhühner p. Paar 90 K.
Birkhühner p. Paar 1.20 R.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2

Brunnen-Schachte

(Betons) u. andere **Wasserleitungs-Röhren** aus Cement sind wegen Räumung des Platzes von 9 bis 2 Uhr vormitt. Salzstrasse Nr. 15 billig zu verkaufen. **H. Sild.**

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und angefertigt bei

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigasche, Philosophen-Str., Kastanien-Allee

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 31. Oktober

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. L.; Pacht; A. R.; P. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Montag, den 30. Oktober (12. November) **1906.**

Inland.

Die Enthüllungen des ehem. Direktors des Polizeidepartements Lopuchin über die Judenpogroms.

In dem Petersburger Prozeß gegen den Arbeiterdeputiertenrat hat, wie erinnerlich, das Gericht die von der Verteidigung beantragte Verlesung eines Aktenstückes verweigert, welches Beweise für die Mitschuld der Polizei an den „Pogroms" enthält. Dieses Aktenstück ist ein Brief des früheren Direktors des Polizeidepartements Lopuchin an den Ministerpräsidenten Stolypin vom 14. Juni 1906. Der Brief wurde veranlaßt durch eine Rede Stolypins in der Reichsduma, in welcher dieser den bekannten, dasselbe Thema behandelnden Enthüllungen des Fürsten Urussow entgegengetreten war. Dieser Brief wurde bereits vor einiger Zeit von den ausländischen Blättern nach einer nicht in allen Stücken korrekten Wiedergabe der „Russ. Korresp." veröffentlicht. Nunmehr bringen auch die „Birsh. Wed." den Wortlaut des Briefes, den wir im folgenden nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch." wiedergeben:

Hochgeehrter Herr Peter Alexandrowitsch! In meinem Brief vom 13. Mai hielt ich es für meine Pflicht, zur Kenntnis Ew. Exzellenz zu bringen, daß eine Kopie des Berichtes des Chefs der besonderen Abteilung des Polizeidepartements Makarow an den Minister des Innern in Sachen der Judenverfolgung in der Stadt Alexandrowsk und der Beteiligung von Gliedern des Polizeidepartements an ihr, von mir der Zeitung „Retsch" übergeben war, in der vollen Ueberzeugung, daß allein dank einer wohlunterrichteten Presse die Reichsduma imstande sein wird, die dem Staat so gefahrdrohende systematische Vorbereitung der Juden- und anderer Pogroms durch die Administration zu inhibieren. Den Brief schrieb ich, damit nicht der Verdacht der Uebergabe des Berichtes Makarows an die Zeitung irgend eine andere, Ew. Exzellenz unterstellte Person treffe, die daran nicht beteiligt ist. Deshalb habe ich dem erwähnten Brief nicht die Daten hinzugefügt, die mir über den Bericht Makarows zu Gebote standen. Ich unterließ es ferner in der Meinung, daß bei der durch die Interpellation der Duma angeregten Untersuchung die Wahrheit nicht vor Ew. Exzellenz verborgen bleiben könnte. Im Januar des laufenden Jahres wandten sich einige Hebräer, indem sie auf die an verschiedenen Orten Rußlands vorbereitenden Pogroms hinwiesen, an mich mit der Bitte, ihnen bei der Verhütung dieses Unglücks behilflich zu sein. Die Untersuchung dieser Hinweise bestätigte sie, überzeugte mich von der Teilnahme der Administration an der Vorbereitung der Pogroms und leitete mich, sozusagen, auf die Spur der Typographie des Polizeidepartements. Am 20. Januar beschied mich der Ministerpräsident Graf Witte zu sich, um meine Ansicht über die Judenfrage und die Gründe der Beteiligung des jüdischen Proletariates an der revolutionären Bewegung kennen zu lernen. Indem ich dem Grafen Witte die Frage dem Wesen nach beantwortete, wies ich zugleich darauf hin, daß die Frage neben der rechtlichen Seite auch eine praktische Seite habe, die im Augenblick in dem kampfbereiten Antisemitentum ihren Ausdruck finde, das nicht allein durch die direkte Provokation der Administrativorgane genährt werde. Ich teilte dem Grafen Witte auch die Daten über die speziell zum Zweck der Provokation existierende Typographie des Polizeidepartements mit, die übrigens damals noch allzu ungenau waren. Graf Witte gab mir, als einem dem Ministerium des Innern zugezählten Beamten, den Auftrag, die erwähnten Daten möglichst eingehend zu prüfen.

Ich erfuhr hierüber Folgendes: Nach dem Manifest vom 17. Oktober 1905, als wegen der in vielen Orten dem Manifest folgenden Unruhen in den gemäßigten Kreisen der Gesellschaft Anzeichen einer Reaktion erschienen, unternahm der Chef der politischen Abteilung des Polizeidepartements, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium des Innern Ratschkowski, in der Absicht, die Reaktion zu verstärken, die Herausgabe einer Reihe von Aufrufen. Sie wurden damals von Gendarmerieoffizieren im Gebäude der Gouvernements-Gendarmerieverwaltung auf einer bei einer Haussuchung konfiszierten Handpresse gedruckt. Als die Handpresse, die vorher einer revolutionären Gruppe gedient hatte, sich als unzureichend erwies, wurde auf Kosten des Polizeidepartements eine vervollkommnete Handpresse, die 1000 Exemplare in der Stunde druckte, erworben. Sie wurde in der Geheimabteilung des Polizeidepartements aufgestellt; die Aufsicht über die Arbeit wurde dem Rittmeister Makarow übertragen, dem zwei Setzer unterstellt waren. Auf dieser Presse wurden im Dezember 1905 und im Januar 1906 eine ganze Anzahl Aufrufe gedruckt die, in der Form verschieden, ihrem Inhalte nach aber gleichlautend waren. In ihnen wurde mit der Verurteilung der revolutionären Bewegung der Meinung Ausdruck verliehen, daß an ihr hauptsächlich die Fremdstämmigen Schuld wären, besonders die Hebräer, zum Kampfe gegen welche die Aufrufe auch aufforderten.

In meiner Hand befanden sich drei in der Typographie des Polizeidepartements gedruckte Aufrufe; mit ihnen aber waren, wie ich erfuhr, die provokatorischen Ausgaben dieser Typographie nicht erschöpft; der vierte war um diese Zeit (21. Januar) eben erst gesetzt. Er enthielt die allersinnlosesten Beschuldigungen gegen die Hebräer und forderte dazu auf, sie bei den Reichsduma-Wahlen zu boykottieren. Von den gedruckten Aufrufen, die ich zu sehen bekam, erschien einer am meisten verbrecherisch: in ihm reizten die Autoren gegen „die Polen, Armenier und Juden" die Armee auf, da sich der Aufruf an die Soldaten wandte. Jeder Aufruf wurde in Tausenden von Exemplaren gedruckt. Der Aufruf an die Soldaten wurde durch den Beamten für besondere Aufträge beim Wilnaschen Generalgouverneur, Schkott, in der Zahl von 5000 Exemplaren nach Wilna zur Verbreitung geschickt. Schkott streute einen Teil der Aufrufe selbst in der Nacht auf den Straßen aus und übergab die übrigen dem Wilnaschen Polizeimeister, der etwa am 15. Januar an das Polizeidepartement ein Telegramm mit der Bitte abschickte, angesichts des Erfolges des Aufrufes unter den Soldaten eine zweite Partie zu senden. Eine zweite Auflage wurde in der Zahl von einigen 1000 Exemplaren gedruckt und dem Wilnaschen Polizeimeister geschickt. Dieselben Aufrufe an die Soldaten wurden gleichfalls in einigen 1000-en Exemplaren zur Verbreitung nach Kursk an den dorthin abkommandierten Doktor Michailow geschickt, der auf die Aufforderung des wirkl. Staatsrats Ratschkowski auf freie Vereinbarung beim Polizeidepartement diente. Michailow forderte am 19. und 20. Januar gleichfalls vom Polizeidepartement telegraphisch die Uebersendung einer zweiten Partie derselben Aufrufe angesichts ihres Erfolges unter den Soldaten.

Außerdem wurden die im Polizeidepartement gedruckten Aufrufe in Petersburg durch den Dr. Dubrowin und den von ihm geleiteten „Verband des russischen Volkes", und in Moskau durch den Herausgeber der „Mosk. Wed.", Gringmuth, verbreitet. Die provokatorischen Aufrufe des Departements wurden auch an anderen Orten durch Polizei und Gendarmerie verbreitet. Alle oben aufgezählten Daten habe ich dem Präsidenten des Ministerrats im Januar des vorigen Jahres vorgelegt, indem ich dem Staatssekretär Grafen Witte auch alle oben beschriebenen Aufrufe übergab. Graf Witte ließ den Rittmeister Kommissarow zu sich kommen, und dieser bestätigte alle genannten Einzelheiten. Dasselbe tat er auch mir gegenüber, wobei er erklärte, daß er gemäß dem Befehl des Dirigierenden der Polizeiabteilung im Polizeidepartements, Ratschkowski, gehandelt habe. Darauf habe er die Probeexemplare der Aufrufe, bevor sie gesetzt wurden, dem Direktor des Polizeidepartements zur Durchsicht vorgestellt.

Auf dringendes Verlangen des Grafen Witte wurde die Tätigkeit der Typographie beim Polizeidepartement eingestellt. Um einen Grund zu haben, Ratschkowskis, des Staatssekretärs Witte entgegengesetzte Forderung unerfüllt zu lassen, zerbrach Rittmeister Kommissarow die Handpresse, welche darauf aus dem Polizeidepartement in die Wohnung Kommissarows übergeführt wurde. — Abgesehen nun von allem oben Erwähnten, war es Ew. Exzellenz unbekannt, daß die zur Ausrottung der Juden auffordernden Proklamationen in der Stadt Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinosslaw) auch nach der Wiederherstellung der Ordnung daselbst, d. h. nach dem 14. Dezember 1905, verbreitet wurden. Ich halte es für meine Pflicht, ein bei mir vorhandenes Exemplar der am 25. und 26. Januar d. J. verbreiteten Proklamationen vorzustellen, die zu einer Judenhetze am 26. Januar, dem Jahrestage der russisch-japanischen Kriegserklärung, aufforderten.

Ew. Exzellenz war es unbekannt, daß der Beamte zu besonderen Aufträgen, Ratschkowki, bis Ende April die politische Abteilung des Polizeidepartements verwaltete, daß er ferner, einem schriftlichen Befehl der vorgesetzten Behörde gemäß, allen Abteilungen der Geheimpolizei vorstand, trotz eines gegenteiligen Allerhöchsten Befehls, der ihn dieser Obliegenheit enthoben hatte, und daß ihm endlich das Recht eingeräumt war, allen Angelegenheiten des Polizeidepartements, die er für nötig hielt, unter seine spezielle Aufsicht zu nehmen, die Direktive zu geben; kraft desselben Befehls wurde er beauftragt, die gesellschaftlichen Organisationen und Machtmittel im Interesse der Regierung zu verwenden. Ew. Exzellenz ist fälschlich darüber Bericht erstattet worden, daß der Rittmeister Budagowski nach der Aufdeckung seiner verbrecherischen Tätigkeit zur Vermahnung nach Petersburg beordert wurde und daß das Polizeidepartement unmittelbar nach Empfang der Nachricht von bevorstehenden Judenhetzen von sich aus Telegramme versandt hat, die dem vorbeugen sollten. Der Rittmeister Budagowsky wurde erst im Februar oder März nach Petersburg berufen, ausschließlich auf das dringende Verlangen des Grafen Witte, der auf die unumgängliche Notwendigkeit hinwies, die Tätigkeit der staatlichen Organisation von Judenhetzen zu unterbinden. Ebenso sind die Telegramme zur Verhinderung der Progroms einzig und allein auf Verlangen des Grafen Witte zur Versendung gelangt; das ist mir genau bekannt, da Graf Witte die Nachrichten über Organisation von Hetzen fast ausschließlich durch mich erhielt. . ."

Die weiteren Ausführungen des Briefes enthalten die Meinung Lopuchins über die Schädlichkeit zweier Parallelregierungen, von denen die eine die Reaktion, die andere den Fortschritt verfolgt.

Die indiskrete Veröffentlichung dieses Briefes des ehem. Polizeidirektors Lopuchin erregt selbstverständlich nicht geringes Aufsehen und dürfte eine Erwiderung von seiten der Regierung zur Folge haben. Es wird bereits darauf hingewiesen, daß derselbe A. A. Lopuchin vor 4 Jahren in seinen judenfeindlichen Berichten über die Judenverfolgung in Kischinew darauf hinwies, die Juden hätten selber durch Ausbeutung des Volkes die Wut der Bevölkerung gegen sich gerichtet.

Dorpat, 30. Oktober.

Der neuernannte temporäre baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski trifft, wie die „Rig. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle erfährt, zwischen dem 10. und 15. November in Riga ein. Er hält sich gegenwärtig in Zarskoje Sselo auf, wo er sich über die Lage in die Ostseeprovinzen fortlaufend Bericht erstatten läßt. Zu seinem Nachfolger nach der völligen Unterdrückung der revolutionären Bewegung ist der derzeitige Petersburger Gouverneur Sinowjew in Aussicht genommen.

— Eine private Konferenz der Vertreter der evangelisch-lutherischen Konsistorien Rußlands zur Vorberatung der Frage der eventuellen Einberufung einer Generalsynode ist, wie den „St. Pet. Z." berichtet, am 27. Oktober beim Bischof Freifeldt zusammengetreten. An der Konferenz beteiligen sich: der livländische Generalsuperintendent Gäthgens, der estländische Generalsuperintendent v. Lemm, der Präsident des Moskauschen Konsistoriums Wirkl. Staatsrat v. Behrendts, der Moskausche Generalsuperintendent A. Fehrmann, in Vertretung des kurländischen Generalsuperintendenten Konsistorial-Assessor Pastor Bernewitz-Neuenburg, der Präsident des Petersburger Konsistoriums Wirkl. Staatsrat v. Veh, der Petersburger Generalsuperintendent Pingoud, der Präsident des Generalkonsistoriums Wirkl. Geheimrat v. Scholz, Bischof Conrad Freifeldt, die Oberkonsistorialräte Pastor Wilhelm Kentmann zu St. Petri und Pastor Dr. Bidder-Lais, der Prokureur des Generalkonsistoriums Wirkl. Staatsrat v. Heptner, die Mitglieder des Generalkonsistoriums Baron Rolcken und v. Hasferberg, der Sekretär des Generalkonsistoriums v. Versmann und dessen Gehilfe v. Behr. — Die Beratungen sind am 27. Oktober noch nicht abgeschlossen worden.

— In ihrer Sonnabend-Nummer veröffentlicht die „St. Pet. Ztg." einen „Liberale Strömungen in den Ostseeprovinzen" überschriebenen Leitartikel, welcher speziell auch die Haltung des „Freien Wortes" ins Auge faßt. Dabei spricht sie im Gegensatz zu der Richtung dreier baltischer Blätter von den „Bestrebungen der „Lib. Ztg.", auch der „Nordl. Ztg.", des „Freien Wortes" und des „Liberalen Klubs." Dieser Passus könnte dahin mißverstanden werden, daß wir in politischer und nationaler Beziehung mit den genannten Organen, und speziell auch mit dem „Freien Wort", an einem Strange ziehen; dem gegenüber verweisen wir auf den Artikel unserer Freitag-Nummer, in dem wir zum „Freien Wort" klare Stellung genommen haben.

Fellin. Am 21. Oktober fand, wie wir im „Fell. Anz." lesen, im Lokale des dortigen Handwerkervereins die 1. Generalversammlung der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt, an der ca. 300 Mitglieder teilnahmen. Der Präses der Ortsgruppe, Herr A. v. Sivers-Euseküll, wandte sich, die Sitzung eröffnend, mit einer ernsten Ansprache an die Versammlung, an die sich sodann detaillierte Mitteilungen über die Tätigkeit der Ortsgruppe, den Personalbestand und die Mittel derselben schlossen. Auf Antrag des Präses wurden aus den Mitteln der Ortsgruppe pro 2. Sem. 1906 dem Felliner Progymnasium 1500 Rbl., der Töchterschule der Frau G. Knüpffer 300 Rbl., der Elementarschule des Frl. Bloßfeldt 150 Rbl. und schließlich für eine anzulegende Vereinsbibliothek 50 Rbl. bewilligt. Das pro 2. Sem. 1906 vorliegende Budget wurde von der Versammlung anstandlos genehmigt und schließlich der bisher interimistisch wirkende Vorstand nebst Kassarevidenten und Delegierten per Akklamation wiedergewählt. An die Generalversammlung schloß sich eine gesellige Vereinigung.

Pernau. Am 25. Oktober beging Oberpastor F. Kolbe den 25. Jahrestag seiner amtlichen Tätigkeit in der St. Nikolaigemeinde. Der Kirchenrat, die Aelterleute der Großen und Kleinen Gilde, die Gemeindeglieder und viele Amtsbrüder und sonstigen Privatpersonen überbrachten, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, ihre Glückwünsche.

Südlivland. Ueber Riga wird uns geschrieben:

—bk— Vor einigen Tagen erschienen in der unter Altenwoga (Kreis Riga) belegenen Bäckerei des Herrn Seeding am Tage 6 mit Browning und Mauser bewaffnete Waldbrüder, riefen den anwesenden fünf Käufern ein „Hände hoch!" zu, gaben, um einzuschüchtern, mehrere

---

Feuilleton.

6 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Die Geschworenen zogen sich langsam zurück, und ich studierte ängstlich ihre Gesichter. Nach Goldys Rede konnten sie nur einen Wahrspruch finden, und doch wußte ich aus Erfahrung, daß die Geschworenen nicht zu enträtseln sind und oft die unerwartetste Lösung bringen.

Der Staatsanwalt kam auf uns zu und schüttelte uns die Hände. „Das war ein Haupttreffer," sagte er mit ehrlicher Bewunderung, „wie sind Sie darauf verfallen?"

Als Antwort gab ihm Royce den Brief. Er durchflog den Inhalt und sah uns erstaunt an. „Nanu, wer hat das geschrieben?"

„Dieser Brief wurde vor kurzem abgegeben," antwortete Royce. „Wir wissen nicht mehr davon als Sie . . . Er scheint ein wichtiges Beweismaterial zu sein, ich überlasse Ihnen denselben."

„Wichtig", rief Singelton, „das sollte ich meinen! Dies, meine Herren, und seine Augen funkelten, „ist entweder von einem Mitschuldigen geschrieben oder von der Frau selbst." — Mein Chef nickte. „Sicherlich", sagte er. „Ich würde sofort die Fährte des Schreibers verfolgen."

Singelton drehte sich um und flüsterte einem Schreiber ein paar Worte zu, der darauf schnell das Zimmer verließ. Dann winkte er ein paar glattrasierte, hochgewachsene Männer heran und nahm sie nach einigen Worten mit dem Coroner in dessen Privatbureau. Die Berichterstatter stürzten sich mit Glückwünschen und Fragen auf uns — sie witterten ein Geheimnis. „Was war mit Singelton los? Was für ein neuer Beweis war gefunden? Was stand in dem Brief?" Herr Royce lächelte. „Meine Herren", sagte er, „ich hoffe, daß meine Arbeit in dieser Angelegenheit in ein paar Minuten erledigt sein wird. Ich muß Sie um weitere Auskunft an den Staatsanwalt verweisen. Er führt die Sache."

„Aber die Männer, die er mit ins Bureau genommen hat, sind Karle und Jones, unsere besten Geheimpolizisten! Was wollte er mit ihnen?" — Royce zuckte die Achseln. Darauf zogen sich die Berichterstatter von ihm zurück und postierten sich vor die Tür des Coroners. Sie wurde gerade geöffnet, und die beiden Detektivs traten heraus. Sie sahen nicht nach rechts oder links, sondern drängten sich rücksichtslos durch die Menge und überhörten die auf sie einstürmenden Fragen gänzlich. Dann kam der Staatsanwalt heraus und übersah die Sachlage sofort."

„Meine Herren", sagte er mit erhobener Stimme, „ich kann keine Fragen beantworten. Ich muß Sie bitten, Ihre Plätze wieder einzunehmen, oder ich muß das Zimmer räumen lassen."

Sie wußten, daß er Ernst machen würde, und zogen sich brummend und leise schimpfend zurück. Der Gerichtsdiener unterbrach die Stille.

„Die Herren Geschworenen sind bereit," meldete er. — „Gut, führen Sie die Herren herein."

Die Geschworenen gingen langsam zu ihren Plätzen. Ich verwünschte die Ausdruckslosigkeit dieser Gesichter, als ich sie musterte.

„Haben Sie Ihren Wahrspruch gefunden, meine Herren?" fragte der Coroner. — „Ja," antwortete einer derselben, indem er einen Zettel überreichte.

„Ist dies das Urteil, meine Herren?" fragte der Coroner wieder. „Sind Sie alle damit einverstanden?"

Sie alle bejahten, als ihre Namen einzeln aufgerufen wurden. — „Der Schreiber wird den Wahrspruch verlesen," sagte Goldy.

Julius trat vor, räusperte sich und las: „Wir, die Geschworenen, einberufen zu dem Fall Holladay, haben erkannt, daß Herr Holladay seinen Tod durch eine Stichwunde am Halse gefunden hat. Dieselbe rührt von einem sehr scharfen Federmesser her. Täter unbekannt."

5. Kapitel.

Der Coroner entließ die Geschworenen und kam auf uns zu, uns die Hände zu schütteln.

„Ich will Sie für Ihre treffliche Arbeit belohnen, Herr Royce", sagte er, „wollen Sie Fräulein Holladay die guten Nachrichten bringen?" — — Mein Chef konnte ein freudiges Erröten nicht unterdrücken, sagte aber ganz ruhig: „Gewiß, gern, wenn Sie es wünschen."

„Ja, ich wünsche es," versicherte Goldy mit feinem Takt. „Schicken Sie, bitte, den Polizisten, der bei ihr ist, fort."

Unser Zweiter sah den Staatsanwalt fragend an. „Darf ich wissen, was Sie zu tun beabsichtigen?"

„Ich beabsichtige, den Schreiber dieses Briefes zu finden", sagte Singelton lächelnd. — „Und in bezug auf Fräulein Holladay?"

Singelton spielte nachdenklich mit seinem Bleistift. „Ehe ich antworte", sagte er endlich, „möchte ich mit Ihnen gehen und ihr eine Frage vorlegen." — „Gut", stimmte Royce sofort zu und führte uns in das Zimmer, wo Fräulein Holladay uns erwartete. Sie stand errötend auf, als wir eintraten, und sah uns, ohne zu sprechen, an; aber trotz ihrer bewunderungswürdigen Fassung erriet ich, wie verängstigt sie war.

„Fräulein Holladay", begann mein Chef, „Herr Staatsanwalt Singelton wünscht einige Fragen an Sie zu stellen." — „Nur eine," verbesserte Singelton, indem er sich verbeugte. — „Waren Sie gestern nachmittag in Ihres Vaters Bureau?"

„Nein, mein Herr," erwiderte sie sofort und bestimmt, „ich bin über eine Woche nicht in meines Vaters Bureau gewesen."

Ich sah, wie er sie einen Augenblick scharf ansah, dann verbeugte er sich abermals. „Das ist alles" sagte er. „Die Beweisaufnahme berechtigt mich nicht, die Dame länger hier zu behalten, Herr Royce", und so verließ er das Zimmer.

Ich folgte ihm; ich hatte hier nichts mehr zu suchen. Ich räumte unsere Sachen zusammen; der Saal war nach und nach leer geworden, nur der Coroner und ein Schreiber waren zurückgeblieben. Sie hatten noch einen anderen Fall zu erledigen — einen anderen Fall, der vielleicht ebenso viel Angst und Sorge mit sich brachte, wie der unsrige. Fünf Minuten später kam mein Chef, und an seinen strahlenden Blicken sah ich, wie er empfangen worden war.

„Fräulein Holladay ist mit ihrer Jungfer nach Hause gefahren," sagte er. „Sie hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Meisterwerk zu danken, Lester. Ich erzählte ihr, daß wir Ihnen allein alles zu danken haben. Gewiß, fügte er auf eine ablehnende Handbewegung meinerseits hinzu, während ich hoffnungslos im Finstern herumtappte, fanden Sie den Weg zum Licht. Doch nun kommen Sie, wir wollen ins Bureau gehen."

Wir fanden gleich eine Droschke und fuhren im nächsten Augenblick den Weg zurück, den wir heute morgen gemacht hatten. Es war erst etwas nach 3 Uhr, so konnte ich die Akten für den Fall Herter noch fertigstellen, ehe ich nach Hause ging.

Herr Graham saß noch an seinem Schreibtisch und verlangte einen genauen Bericht über alle Vorgänge. Ich setzte mich an meine Arbeit und hörte nur ab und zu ein Wort, aber ich merkte wohl, daß unser Chef mit gespanntester Aufmerksamkeit zuhörte. Ich widmete mich meiner vorliegenden Arbeit und schob alle anderen Gedanken entschlossen beiseite. Endlich war ich fer-

Schlüsse ab und verlangten nach dem Besitzer der Bäckerei. Da aber dieser beim Herannahen der Expropriateure durch eine Hintertür geflüchtet war, konnte ihre Forderung nicht erfüllt werden. Nun machten sich die Banditen an die Durchsuchung der Käufer. Die Ausbeute war gering: 3 silberne Uhren und kein Geld. In gerechter Entrüstung darüber, daß die Käufer es gewagt hätten, ohne Geld in einem Laden zu erscheinen und Kredit zu beanspruchen, und damit dieses in Zukunft nicht mehr passiert, erhielt jeder von ihnen von den Banditen eine gehörige Tracht Prügel. Darauf nahmen die Waldbrüder noch einen Sack Brot mit und entfernten sich gemächlich mit dem Versprechen, wiederzukommen, um mit Herrn Seeding zu „sprechen".

Riga. Wie wir nach den Rigaer Blättern kürzlich berichteten, ist eine Bande von 7 Anarchisten verhaftet und 6 von ihnen sind dieser Tage erschossen worden. Die Untersuchung vor ihrer Aburteilung vom Feldgericht hat viel Interessantes ergeben, da die Anarchisten offenherzig ihre Schuld eingestanden, so daß das Feldgericht nicht einmal die Zeugen verhörte. Die Bande bestand im ganzen aus 14 Mann; sie kommandierte der Räuber „Grischa". Auf Befehl des Häuptlings mußten die Mitglieder Geschäfte oder Privatpersonen berauben. Da aber nicht jedesmal die ganze Bande auf Räubereien ausgeschickt werden konnte, mußte häufig das Los entscheiden. Als zum Beispiel die zwei Kassierer der Kusnezowschen Fabrik überfallen und um 200 Rbl. beraubt wurden, nahmen an dem Ueberfall sieben ausgeloste Jungen teil. Etwaiger Ungehorsam oder Verrat wurde von dem Häuptling unnachsichtig mit dem Tode bestraft. Vor kurzem war jenseits der Düna im Walde die Leiche eines unbekannten jungen Mannes mit einer Schußwunde in der Schläfe entdeckt worden. Die Aussagen der Verhafteten haben ergeben daß der Erschossene zur Anarchistenbande gehörte und von seinen eigenen Freunden getötet war. Als Versammlungsort dienten den Verbrechern der Wöhrmannsche Park. Hier trafen sie sich oft um 2 Uhr nachmittags und um 10 Uhr abends in der Nähe der Musikmuschel. Im Park wurden die Beraubungspläne geprüft und der Bande Befehle erteilt. Bekanntlich wurde zwei von ihr Silin und Stuhre, bei einem Gelderpressungsversuch bei dem Kaufmann Rattner an der Marienstraße verhaftet und die Beiden zeigten dann auch ihre Komplizen an.

— In Anlaß dessen, daß auf den Fabriken eine neue Streikbewegung sich bemerkbar macht, hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Rigasche Polizeimeister angeordnet, daß ihm persönlich über etwaige Unordnungen oder Streiks Meldungen gemacht werden, damit etwaige Ruhestörungen im Keime unterdrückt werden können.

Estland. Die Estländische Literärische Gesellschaft zählt, wie dem von den Revaler Blättern veröffentlichten Jahresbericht pro 1905/06 zu entnehmen ist, 13 Ehrenmitglieder und 28 korrespondierende Mitglieder. Zu Beginn des Geschäftsjahres hatte die Gesellschaft 402 ordentliche Mitglieder; im Laufe des Jahres wurden 55 Mitglieder aufgenommen, 5 traten aus und 6 Mitglieder schieden durch den Tod aus. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft 446 ordentliche Mitglieder, und zwar 119 Damen und 327 Herren.

— Der Stationschef von Jewe, Herr Nachtmann, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, aufgefordert worden, seinen Abschied zu nehmen, weil er, als ein Zug des Verkehrungsministers diese Station passieren sollte, die Passagierzüge aus übergroßem Respekt vor seinem obersten Chef bis zur Ankunft des Zuges des Verkehrsministers in Jewe zurückgehalten hatte.

** **Reval.** Die estnischen Blätter melden, daß Hr. Pung, Revaler Stadtsekretär in partibus, bei der Stadtverwaltung um seine Aufnahme in die Zahl der Reichsduma-Wähler nachgesucht habe.

Kurland. Zu unserer kurländischen Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Auf die Plawensche Mühle sind zwei weitere Ueberfälle gemacht worden (im Laufe von 5 Tagen 3 Ueberfälle), die jedesmal von den Dragonern abgeschlagen wurden. Ein Dragoner ist am Fuße verwundet und zwei Banditen sind erschossen worden. — In der Pussenekschen Schule (Kreis Windau) erschien wiederholt die Schwester des beim Nahen der Strafexpedition verschwundenen Lehrers Preedit und verlangte (laut Zirkular der lettischen revolutionären Partei) die ganze Gage für den Bruder und drohte im Weigerungsfalle offen mit der Rache der Waldbrüder. — Dem bäuerlichen Besitzer einer Dreschmaschine bei Labraggen ist, weil er trotz der Drohbriefe seine Maschine einem Gute zur Verfügung gestellt hatte, letztere trotz scharfer Bewachung stark beschädigt worden. — Im Hakelwerk Preekuln wurde abermals ein jüdischer Getreidehändler in seiner Wohnung überfallen und durch einen Streifschuß verwundet. Sein Schriftführer verscheuchte durch einige Alarmschüsse die Banditen. Von den in nächster Nähe befindlichen Dragonern und Landwächtern erschien keiner. Nachträglich fanden mehrere Verhaftungen statt. — Ferner sind überfallen und beraubt worden 2 Garosensche Gesinde (Kreis Doblen), das Grünwaldsche Kroding-Gesinde, das Aswinkensche Wilke-Gesinde, der Suhrsche Schullehrer, der Grendsensche Förster um eine Flinte. — Vergebliche Erpressungsversuche sind im Kuckschen Gailit-Gesinde, im Talsenschen Galischu-Gesinde, in einem Sehrenschen Gesinde und im Paulsgnadenschen Plerru-Kruge gemacht worden. Im Dumpe-Gesinde begnügten sich die Waldbrüdern mit einer Mahlzeit. — Der Wachtposten bei der Station Daudsewes (Kreis Friedrichsstadt) ist nachts beschossen worden. — Bei Rutzau wurde eine Bande, die im Dorfe Lickuman 250 Rbl. und 2 Pferde geraubt hatte, auf dem Rückzuge von bewaffneten Bauern verfolgt und zersprengt. Mehrere Glieder wurden erkannt und bald darauf verhaftet. — Mehrere Teilnehmer am Rönnenschen Postüberfall sind ermittelt und verhaftet worden. Einer von ihnen, ein gewisser Ballod, wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. — Ferner sind auf der Flucht erschossen worden bei Mitau 2 Banditen, bei Setzen einer und bei Grobin 2 Waldbrüder, die aus ihrer für den Winter eingerichteten Hütte beim Herannahen des Militärs flohen. — Bei Jakobstadt wurden 3 Räuber standrechtlich erschossen. — Aus Versehen ist der kürzlich im Frauenburgschen Kreise bei einem Brandstiftungsversuche ergriffene Wabol freigelassen worden. — Wie verlautet, wird die Verhandlung des Tuckumer Riesenprozesses immer wieder aufgeschoben, weil das temp. Kriegsgericht sich ans Justizministerium um Anweisung der 1000 Rbl. betragenden Zeugengelder gewandt, aber bisher noch keine Antwort erhalten hat. Der ganze Prozeß soll der Krone auf 10 000 Rbl. zu stehen kommen,

— Die „Now. Wrem." läßt sich von ihrem, dem Generalgouverneur nahestehenden Korrespondenten sehr optimistisch über die Fortschritte in der Pazifizierung Kurlands berichten. Die Depesche schließt mit folgender beachtenswerten Ankündigung: „In den Kreisen, in denen die neuen Polizeidetachements bereits in Tätigkeit getreten sind, sind sehr wesentliche Resultate erzielt worden, so daß man bei konsequenter, unermüdlicher Arbeit in etwa 2 Monaten die Aufhebung des Kriegszustandes wird erwarten können, wozu auch der Winter beitragen wird, der den Banditen den Aufenthalt in den Wäldern unmöglich machen und die Verfolgung bedeutend erleichtern wird.

Petersburg. Der Ueberfall auf der Warschau-Wiener Bahn bei der Station Rogow veranlaßt die offiziöse „Rossija", sich gegen diese gemeinen Verbrechen zu wenden. Das russische Blatt schreibt unter anderem: Eine Bande von denen, die es wagen, sich „Kämpfer für die Freiheit des russischen Volkes" zu nennen, die jedoch in Wirklichkeit nur gemeine Verbrecher sind, werfen eine Bombe unter einen Waggon, in dem sich 15 Soldaten befinden, beschießen das Kontor des Stationschefs, werfen sich auf die Beamten des Postwaggons. Alles dies geschieht nur, um die Post zu berauben, Geld zu erlangen und Gold zu erpressen, das Gold, das in Händen von diesen Leuten dem Volke nur neues Blut und neue Opfer bringt! — Die Verbrecher haben 63 846 Rbl. geraubt; von diesem Gelde sind jedoch 20 000 Rbl. in Wechseln und 6000 in Scheinen der Bauernbank. Mit diesen Summen können die Spitzbuben natürlich nichts machen. Auf ihr Anteil kommen nur gegen 38 000 Rbl., auf sie fallen jedoch auch die Flüche der Witwen, Waisen, Mütter und Väter jener 20 Getöteten und Verwundeten, die so kaltblütig und in so berechnender Weise hingeopfert wurden — um des Geldes willen. Mit diesen Flüchen vereinigen sich auch die Verwünschungen der ganzen russischen Gesellschaft, jedenfalls die aller jener, in deren Brust ein russisches Herz schlägt und die fähig sind, sich Rechenschaft darüber abzugeben, in welchen Abgrund der Anarchie und Finsternis uns diese ärgsten Feinde der Heimat, die ärgsten Feinde der Menschen überhaupt, stürzen wollen. . ."

— Zum Ueberfall bei Rogow auf der Warschau-Wiener Bahn erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß ein Teil der Räuber sich im Zuge selbst befand und daß die Räuber zur Partei der polnischen Sozialisten gehören. — Ein Teil des mit dem Zuge beförderten Geldes scheint von den Verbrechern nicht bemerkt worden zu sein, denn man hat in den Trümmern des Postwaggons eine größere Summe unangetastet gefunden.

In der Militär-medizinischen Akademie hat anläßlich der bekannten Resolution der Studenten vom 20. d. Mts. eine Sschodka einer Gruppe von 207 Studenten stattgefunden. Es wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung dessen, daß der politische Teil der Resolution auf der Sschodka vom 20. Oktober nicht auf die Tagesordnung gestellt, sondern auf private Initiative ohne Ballotement in Vorschlag gebracht und von dem gleichfalls ohne Abstimmung erwählten Präsidium in die allgemeine Resulution aufgenommen worden war, — ist die Studentengruppe der Meinung, daß der bezeichnete, unter so unnormalen Bedingungen eingebrachte Teil der Resolution ein Ausdruck privater Initiative ist, für die weder alle Studenten noch einzelne Gruppen verantwortlich gemacht werden können.

— Eine traurige Statistik der Pogrome des letzten Jahres, einschließlich des von Bjelostok vom 1. Juni, bringt die „Odess. Z." die nach den vom Petersburger „Komitee zur Unterstützung der durch Progrome in Rußland Geschädigten" zusammengestellten Daten. Die Zahl der Ermordeten beträgt 937, die der Verwundeten 1244. — Insgesamt sind 65 931 Familien und 159 092 Personen materiell geschädigt worden, und zwar beträgt dieser Schaden über 63 Millionen Rbl. Im ganzen haben an 653 Orten Pogrome stattgefunden.

PA. **Moskau**, 28. Oktober. Der Verband vom 17. Oktober hat an die Zentralkomitees des Verbandes einen Aufruf versandt, in dem es heißt: „. . . Bürger, tretet an die Wahlurnen und gebt Eure Stimmen denjenigen, die Ihr für die besten Leute haltet. Seit den Wahlen für die erste Reichsduma hat sich vieles geändert; das verflossene Jahr war entsetzlich blutig. Wir sind überzeugt, daß jetzt, wo die ganze Zukunft, der Wohlstand und das Leben eines jeden von der Zusammensetzung der Duma abhängt, Ihr in dieselbe Männer entsenden werdet, die ehrlich und verständig den Willen des Volkes erfüllen werden, ohne sich dem verderblichen Parteikampf hinzugeben. Wir glauben, daß in die Duma die besten Leute gewählt werden müssen, welche auf ihr Banner die friedliche Erneuerung des Vaterlandes gesetzt haben und die das Wohl des Vaterlandes anstreben, ohne sich dem Wahne hinzugeben, alles nach ihren unrealisierbaren Plänen umzugestalten. Vergesset nicht, daß jeder falsche Schritt den Untergang vieler nach sich ziehen kann." — Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober hat in seinen Bestand das ganze Zentralkomitee der Handels- und Industriepartei aufgenommen. Der Verband entwickelt auch sonst eine energische Tätigkeit. Alle Stadtkomitees sind eröffnet und es werden diverse Distriktsversammlungen veranstaltet. Die Distriktskomitees der Handels- und Industriepartei liquidieren ihre Angelegenheiten und gehen in die Räume des Verbandes über. — Gegenwärtig besitzt der Verband in der Provinz 24 Parteiblätter.

— Eine zahlreiche Gruppe von Studenten der Universität hat sich versammelt, um eine „Gesellschaft von parteilosen Jüngern der Wissenschaft" zu gründen. Ein Paragraph des Statuts dieser Gesellschaft verpflichtet die Mitglieder, an keiner politischen Partei während des Universitätsstudiums teilzunehmen.

Sewastopol. Um 1 Uhr nachts des 28. Oktober meldete ein Soldat, welcher gerade auf einem der Forts der Festung den Wachtdienst hatte, dem Staabskapitän Filipow, daß ein Trupp Arrestanten herbeigeführt worden sei. Als der dejourierende Offizier Filipow aus seinem Zimmer trat und an die Arrestanten herantreten wollte, wurde er von einem Soldaten von hinten gefaßt, mit Hilfe von eingedrungenen maskierten Personen entwaffnet, an Händen und Füßen gefesselt und mit dem Gesicht nach unten hingelegt. Hierauf begaben sich die Verbrecher, wie wir einem Bericht der „Now. Wr." entnehmen, in die Kaserne, wo sie 27 Flinten raubten. Filipow wurde in den Graben geworfen, worauf die Verbrecher entkamen. Zusammen mit ihnen ist auch der Soldat, welcher dem Offizier den Bericht erstattet hatte, verschwunden. 5 Personen, die der Teilnahme an diesem Ueberfall verdächtig sind, wurden verhaftet.

PA. **Kasan.** Auf der Wolga beschädigte eine Eisscholle eine riesige Naphthabarke Nobels; gegen 80 000 Pud Naphtha flossen aus.

PA. **Tiflis.** Infolge der andauernden Unruhen unter den Schülern wurden von den pädagogischen Konseils aller Knaben-Gymnasien temporär die obersten 4 Klassen geschlossen.

PA. **Baku.** Dem „Kawkas" wird gemeldet, daß in Baku 3 Bombenniederlagen, eine geheime Druckerei und ein Laboratorium entdeckt worden sind. Verhaftet wurden 21 Anarchisten-Kommunisten, die vorher in Tiflis operiert hatten.

Russische Presse.

** Wie die radikale Presse sich zu den kürzlich erlassenen Erläuterungen des Senats zu den Reichsduma-Wahlen stellt, speziell zu den Bestimmungen über die Wahlrechte der Wohnungsinhaber, zeigt eine „Erläuterungen des Senats" überschriebene Betrachtung des „Oko", die wir unseren Lesern schon aus dem Grunde nicht vorenthalten wollen, weil sie ein treffendes Bild der Kampfesweise der Opposition gegen die Regierung bietet. Der Artikel beginnt:

„. . . Und dann wurde beschlossen, eine neue Duma einzuberufen, jedoch ohne Revolutionäre, weil die Revolutionäre verschiedene Worte geschrien hatten. Außerdem waren sie vielen unangenehm. Man fing von den Wahlen an zu sprechen und die Regierung erklärte sich, um auf den Ausgang derselben nicht einzuwirken, für parteilos, blieb aber ruhig in ihrem Stammquartier . . . Den Senatoren wurde gesagt: Wir werden die Wahlen auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts ausschreiben. Ihr müßt nur erläutern. Mögen die wählen, Ihr aber erläutert! Nun, mit Gott!

Die Wahlen begannen und der Senat begann zu erläutern. — Wähler, erfüllt eure Bürgerpflicht! — hieß es in den Zeitungen. Der Senat aber erläuterte: Das Wahlrecht besitzen nicht die Fabriks- und Landarbeiter, welche . . .

Bürger, zu den Wahlurnen! Zu den Urnen! riefen laut, voll Eifer und Energie energische Leute. — Der Senat aber erläuterte: Das Stimmrecht besitzen — nicht die Zaranen in Bessarabien, die Bevölkerung des Ssuchumer Kreises, die Chisaner der Gouv. Tiflis und Kutais, die ländlichen Erbzinspflichtigen ꝛc. ꝛc. . . Die Einwohner begaben sich mutig auf die Straße und dehnten sich in langem Zuge zu den Urnen aus, auf dem Wege wurden sie durch die Erläuterungen des Senats beinahe getötet.

Die Signalisten bei den Stationsposten, die Wege- und Brückenmeister, die Lokomotivenmaschinisten, die Oberkondukteurs besitzen nicht . . .

Die Menge der Wähler wurde immer kleiner. Diejenigen, welche zurückgeblieben waren, liefen schnell auf den Straßen dahin, die Erläuterungen des Senats erwarteten sie jedoch an den Straßenecken und legten sich wie schwere, düstere Wolken auf ihre Häupter.

Die älteren Waggonaufseher, die Wegewächter, die Waggonschmierer und Schlosser haben kein Wahlrecht . . . Die Genannten verschwanden lautlos aus der Wählerreihe.

Es waren nur sehr wenige zurückgeblieben. Diese bildeten einen Haufen, setzten sich in die Pferdebahn, um noch rechtzeitig zu den Urnen zu gelangen. Es waren die Wohnungsinhaber. Der Waggon wurde jedoch angehalten. Ein Zeitungsverkäufer mit dem „Reg.-Anz." trat hinein und alle erbleichten: „Unter einer besonderen Wohnung," erläuterte der Senat, „muß man solch einen bewohnten Raum verstehen, der besitzt: einen Küchenherd mit einer Köchin, die so viel leistet wie ein Koch, ferner 2 Eingänge, wobei einer Paradeeingang ist, elektrische Beleuchtung, Telephon, Wanne, Fenster auf die Sonnenseite, Lift . . ." — Die Wohnungsinhaber sprangen einer nach dem anderen aus der Pferdebahn und fielen wie reife Aepfel auf das Pflaster.

Der Senat aber erläuterte und erläuterte weiter: Das Stimmrecht besitzen nicht: Kadetten, Sozialdemokraten, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, Sozialrevolutionäre . . . Und als die festgesetzte Stunde schlug, sah man, wie auf der Treppe der Stadtduma sich nur 2 Menschen mit Bulletins in der Hand hinaufbegaben: General Bogdanowitsch, der seine Stimme für Gringmut abgab, und Gringmut, der für Bogdanowitsch stimmte.

Jetzt wurde der Senat jedoch böse, gab die letzte Erläuterung ab und beide flogen kopfüber hinunter. — — Und alles beruhigte sich."

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Okt. (12. Nov.)

Die revidierten Grundlagen für die russisch-englische Verständigung.

Aus Petersburg wird der „Berliner Post" geschrieben: Seit der Rückkehr des russischen Ministers des Aeußern, Kammerherrn A. P. Iswolskij von seiner Ausland-Reise werden die Verhandlungen bezüglich der russisch-englischen Verständigung in schnellerem Tempo weitergeführt, wobei sich die Grundlagen jetzt, nach erfolgter Revision, wie folgt stellen:

Die russisch-englische Verständigung berührt die Politik Rußlands und Englands in China in keiner Weise. Die Verständigung sieht nur denjenigen modus vivendi vor, der inbezug auf China schon vor dem russisch-japanischen Kriege bestand. Was die Frage bezüglich Tibets betrifft, so verpflichtet sich Rußland wie England, die Unantastbarkeit Tibets zu wahren, in handelsindustrieller Beziehung aber soll England die vorherrschende Rolle in ganz Tibet spielen. Das Schmerzenskind Afghanistan dürfte noch zu manchen diplomatischen Verhandlungen Veranlassung geben; indessen haben sich Rußland wie England vorläufig damit einverstanden erklärt, daß diese Frage in dem Rahmen der letzten russisch-englischen Verständigung bleiben soll, das heißt, die Besitzungen des Emirs von Afghanistan bleiben unantastbar, die politische Kontroüe bleibt jedoch England überlassen und wird in dem Umfange ausgeführt, wie es in den zwischen England und dem Emir von Afghanistan bereits abgeschlossenen Verträgen vorgesehen ist.

Bezüglich Persiens sind in der russisch-englischen Verständigung ziemlich weitgehende Abänderungen vorgenommen, die die Möglichkeit eines Wechsels in der Politik Persiens infolge der eingeführten Volksvertretung und infolge der ernsten Krankheit des Schahs von Persien voraussehen. Das Territorium des Schahs bleibt jedoch unantastbar, und die jetzt in Persien herrschende Dynastie wird in jeder Weise geschützt.

---

tig, und erleichtert schloß ich mein Pult. Herr Graham nickte mir beim Fortgehen freundlich zu, und ich verließ das Bureau mit dem angenehmen Bewußtsein, ein gutes Tagewerk hinter mir zu haben — für meine eigene Person, wie auch für meine Vorgesetzten. Ein Herr, der augenscheinlich auf dem Flur gewartet hatte, folgte mir in den Fahrstuhl.

„Herr Lester, nicht wahr?" fragte er höflich, als wir hinunterfuhren. — „Ja", sagte ich und sah ihn überrascht an. Er war gut gekleidet, hatte ein kraftvolles, angenehmes Gesicht und lebhafte Augen. Ich war ihm noch nie begegnet.

„Sie gehen jetzt zum Essen, nicht wahr, Herr Lester?" fuhr er fort. — „Ja, zum Essen", gab ich immer erstaunter zurück.

„Bitte, halten Sie mich nicht für aufdringlich", sagte er lächelnd, „aber ich möchte Sie bitten, heute abend mein Gast zu sein. Ich verspreche Ihnen ein tadelloses Diner." — „Ich bin gar nicht dafür angezogen", sagte ich ablehnend.

„Das schadet nichts, gar nichts, ich bin es auch nicht, wie Sie sehen. Wir werden in einer »Solitude à deux« essen." — „Wo fragte ich. — „Wie würde Ihnen das Studio passen?"

Der Fahrstuhl hatte das Erdgeschoß erreicht, wir stiegen aus. Ich konnte mir keinen rechten Vers aus der Sache machen und was mein Gefährte bezweckte. Es konnte nur eine Erklärung dafür geben: es mußte mit dem Fall Holladay irgendwie zusammenhängen. Oder — und ich sah ihn an — nein, er war sicher kein Bauernfänger, und selbst, wenn er es war, so kam mir das Abenteuer nicht ungelegen. Meine Neugier trug den Sieg davon. „Schön", sagte ich, „ich nehme Ihre Einladung an."

„Das ist vernünftig! Sie sollen auch belohnt werden. Mein Name ist Godfrey — nein, Sie kennen mich nicht, Sie sollen aber bald aufgeklärt werden. Hier ist eine Droschke."

Wir stiegen ein. Es schien mir, als ob eine außergewöhnliche Anzahl von Menschen an der Tür herumlungerte, wir kamen jedoch rasch ab, und ich dachte nicht weiter darüber nach. Wir fuhren mit einer Schnelligkeit, die für eine Droschke recht ungewöhnlich war. Als wir eine Allee erreichten, wurde die Fahrt immer geschwinder. Mein Gefährte öffnete ein Fenster. „Alles in Ordnung, Frank?" rief er.

Der Kutscher grinste uns an. „Alles in Ordnung", sagte er, „die Fahrt halten sie nicht aus, sie kommen nicht mit."

Das Fenster wurde geschlossen, wir bogen in die Sechste Avenue ein und hielten im nächsten Augenblick vor dem Studio — grau und häßlich von außen, aber ein Märchen von innen. Mein Begleiter führte mich die Treppe hinauf, in ein Privatzimmer, wo ein Tisch mit zwei Kuverts fertig gedeckt stand. Die Austern wurden hereingebracht, als wir kaum saßen.

„Sie sehen", sagte er lächelnd, „ich hatte bestimmt auf eine Zusage gerechnet und hatte alles vorher bestellt."

Ich sah ihn an, ohne zu antworten. Ich tappte vollständig im Dunkeln. War er vielleicht der Schreiber des geheimnisvollen Briefes? Und was bezweckte er dann? Warum sollte er sich selbst der Gefahr aussetzen? Er lächelte abermals, als er meinen Blick auffing.

„Sie stehen vor einem Rätsel, nicht wahr?" sagte er, aber ich werde sofort von der Leber weg reden. Ich wollte mit Ihnen über den Fall Holladay sprechen und entschloß mich, es beim Essen zu tun. Der Schlager von Ihnen im Gerichtssaal war bewunderungswürdig, ich habe selten etwas Besseres erlebt."

„Sie waren also da?" fragte ich. — „Natürlich, ich hätte es nicht missen mögen."

(Forts. folgt.)

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Seitens und betreffend. „Seitens" eines sprachkundigen Lesers kommt der „Voss. Z." „betreffend" unsere Schriftsprache folgende Kundgebung zu: „Die deutsche Sprache betreffend, wird seitens vieler noch immer nicht genügend beachtet, daß wir, besonders betreffend die Präpositionen, sehr günstig gestellt sind. Betreffend die heutigen Zeiten, wo seitens aller Einsichtigen der Ruf betreffend Sparsamkeit und Knappheit erhoben wird, sollte seitens niemandes verkannt werden, was uns, betreffend diese Forderung, die Zauberworte „seitens" und „betreffend" zu leisten vermögen. Denn seitens dieser beiden hübschen Wörter werden alle Präpositionen, die, den Stil betreffend, uns belasten, überflüssig gemacht. Es gibt keine Präposition, die sich nicht seitens „betreffend" oder seitens „seitens" ersetzen ließe, weshalb man sich seitens vorbildlicher Schriftsteller nicht genug wundern kann, daß seitens des Publikums, betreffend diese Sprachvereinfachung, noch immer nicht genug geschieht. Seitens des Amtsstils, der sich, wie bekannt, betreffend Schönheit hervorragend auszeichnet, wird uns, diese Frage betreffend, jederzeit ein gutes Beispiel gegeben, wenn man auch betreffend dessen Befolgung noch mehr tun könnte als bisher. Und auch betreffend parlamentarische Gesetzesvorlagen ist seitens jedes Unbefangenen das Gleiche zu bemerken. Deshalb glauben wir, betreffend die Verschönerung der deutschen Sprache, dringend empfehlen zu sollen, daß seitens des Parlaments ein Gesetz beschlossen werde, die Vertilgung aller Präpositionen und deren ausschließliche Ersetzung durch „seitens" und „betreffend" betreffend."

Nicht minder „schöne" Präpositionen sind: zwecks, anläßlich, gelegentlich, rücksichtlich, hinsichtlich, bezüglich, abseiten, vonseiten und wie die unglaublichen Bildungen von Präpositionen, die sich in keiner Grammatik finden, sonst noch heißen mögen. Auch „antwortlich" (Ihres Geehrten usw.) darf nicht vergessen werden. Jedem, der nur ein einigermaßen geschultes Sprachgefühl hat und beim Schreiben denkt, — beim Sprechen fällt es keinem Menschen ein, diese Verunzierungen der Sprache zu gebrauchen — wird es übel, wenn er solche Vergewaltigungen der Sprache, die mit „Fortbildung" der Sprache gar nichts zu tun haben, liest.

Mannigfaltiges.

Ein Güterzug verloren gegangen! Eine gelungene Geschichte ist, wie die Wiener „Zeit" mitteilt, in der Grenzstation Luino am Lago Maggiore, allen Italienfahrern in leuchtender Erinnerung, kürzlich passiert. Man stellte dort fest, daß 70 Güterwagen auf dem Bahnhof — abhanden gekommen seien. Der Stationsvorstand telegraphierte nach Süden und nach Norden; nirgends eine Spur. Die 70 Lastwagen, ein schon sehr netter Zug, der nicht wie eine Stecknadel verloren gehen kann, waren nicht aufzufinden. Handelt es sich um einen großartigen Diebstahl oder um eine großartige Schlamperei? Jedenfalls hat sich die Direktion der italienischen Staatseisenbahnen veranlaßt gesehen, eine Belohnung auf die Aufbringung der verschollenen Wagen auszuschreiben, 20 Lire per Stück.

— Hanau, 5. November. Köpenick macht Schule! Hier wurde gestern Nacht ein falscher Leutnant festgenommen. Er trug Infanterie-Uniform mit der Regimentsnummer 166, einen Infanteriehelm und einen Kavalleriesäbel. Durch den Kavalleriesäbel war er der Polizei verdächtig geworden. Der Verhaftete ist ein hiesiger Tagelöhner; er hatte schon verschiedene Wirtschaften in der Unform besucht und war dort als echter Leutnant angesehen worden. Ueber den Erwerb der Uniformstücke vermochte er sich nicht auszuweisen.

— Maria Taglioni war nicht nur eine berühmte Tänzerin, sondern auch eine stolze und geistreiche Frau. Das erfährt man wieder aus einer Anekdote, die in „Cassels Magazine" erzählt wird. Die Künstlerin hatte sich mit dem Grafen Gilbert de Boisins vermählt, aber die Ehe war nicht glücklich und endete mit der Scheidung. Kurz nach der Ehetrennung traf sich das Paar bei gemeinsamen Freunden. Um so zu tun, als wenn er die Gattin vollständig aus dem Gedächtnis gewischt hätte, sagte der Graf zu dem Herrn des Hauses: „Wollen Sie mich, bitte, der Dame dort vorstellen!" Die Vorstellung erfolgte wirklich, aber der Graf dürfte keine rechte Freude daran gehabt haben, denn die Taglioni sagte kühl: „Ich fürchte, den Herrn schon anderswo kennen gelernt zu haben. . ."

England wie Rußland werden ihren Handel in Persien uneingeschränkt betreiben und dabei von der persischen Regierung unterstützt, dagegen soll weder Rußland noch England Konzessionen zum Eisenbahnbau erhalten.

Unerledigt ist noch die Frage bezüglich des nahen Orients geblieben; die Verhandlungen hierüber sind bis Ende Januar 1907 hinausgeschoben. Sobald in den wichtigsten Punkten der russisch-englischen Verständigung eine völlige Einigung erzielt ist, wird eine Denkschrift ausgearbeitet und der kommenden Reichsduma zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Wie der „N. Fr. P." aus Berlin mitgeteilt wird, ist die Meldung von dem beabsichtigten Abschluß eines englisch-russischen Bündnisses grundlos. Die deutsche Regierung werde von englischer und russischer Seite regelmäßig über die Verhandlungen unterrichtet und sehe in dem Einvernehmen beider Mächte keine Gefährdung der deutschen Interessen. Der russische Minister des Aeußern Iswolski habe bei seinem letzten Berliner Aufenthalt ausdrücklich erklärt, daß es sich lediglich um die Abgrenzung der asiatischen Interessensphäre beider Staaten handle und daß das angestrebte Uebereinkommen keine Spitze gegen Deutschland habe.

Deutschland.

Der Horizont der Krisen-Gerüchte beginnt sich aufzuhellen: der Reichskanzler Fürst Bülow bleibt ungeschmälert in seiner Stellung und Podbielsky geht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt unterm 8. Nov. an der Spitze ihres Blattes zu wissen: „In verschiedenen Blättern ist von Plänen zur Entlastung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten v. Bülow die Rede. Es heißt, daß ein Vizekanzler eingesetzt oder daß das Präsidium des preußischen Staatsministeriums von dem Reichskanzleramt getrennt werden solle. Wir können versichern, daß an keiner maßgebenden Stelle solche Pläne gehegt werden."

Sodann teilt das Leibblatt des Landwirtschaftsministers v. Podbielsky, der Berliner „Lok.-Anz.", mit, daß die Enthebung des Landwirtschaftsministers v. Podbielski von seinem Posten auf seinen Antrag erfolgt ist. Damit ist diese Frage nun endlich als definitiv entschieden anzusehen.

Zu den Krisengerüchten schreibt der „Lokal-Anz." anscheinend inspiriert: „Recht kindliche Argumente werden angeführt, um die Notwendigkeit eines Kanzlerwechsels zu rechtfertigen. So wurde behauptet, Fürst Bülow sei außerhalb seines Palais überhaupt nicht zu sehen. Dem gegenüber ist lediglich vom Standpunkt des gewissenhaften Chronisten zu bemerken, daß der Kanzler seit seiner Amtsführung immer nur selten und auf kurze Zeit das Arbeitszimmer verläßt, weil sonst die ihm obliegende Geschäftslast nicht bewältigt werden könnte . . . Besonders englische Blätter lassen es sich mit verdächtigem Eifer angelegen sein, Krisengerüchte zu kolportieren . . .

Nach dem „Berl. Börsen-Kurier" besteht schon deshalb keine Kanzlerkrisis, weil ihre unerläßliche Voraussetzung, die Entfremdung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler, nicht vorhanden ist. Geheimrat Renvers äußerte sich dieser Tage, Fürst Bülow sei in jeder Hinsicht derartig gekräftigt, daß er jeden noch so starken Puff aushalten könne. An den Berliner amtlichen Stellen ist man überzeugt, daß mit dem Erscheinen des Reichskanzlers im Reichstage alle diese Krisengerücht mit einem Schlage verschwinden werden.

Wie telegraphisch gemeldet, ist die Großherzogin von Hessen von einem Prinzen glücklich entbunden waren. Damit haben die Hessen einen direkten Thronfolger. Großherzog Ernst Ludwig war bekanntlich in erster Ehe mit der Prinzessin Melita von Sachsen-Koburg-Gotha vermählt; diese Ehe wurde 1901 geschieden. Großherzog Ernst Ludwig schloß 1905 eine neue Ehe mit der Prinzessin Eleonore von Solms-Hohensolms-Lich. — Im ganzen Großherzogtum hat die Geburt des Thronfolgers hohe Freude hervorgerufen.

Die „Hamb. Nachr." sind ermächtigt, zu erklären, daß die Erben des Fürsten Bismarck den Veröffentlichungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten" und eines Berliner Depeschenbureaus über die Vorgänge bei Bismarcks Entlassung durchaus fernstehen.

Böhmen.

Ueber tschechische Exzesse wird aus Budweis vom 9. November gemeldet: Bei den hier stattfindenden Gemeinderats-Wahlen inszenierte der tschechische Pöbel nachmittags und abends große Straßenexzesse. Die Deutschen wurden überfallen, unter anderem wurde der Redakteur der südböhmischen Volkszeitung Rudolph halb tot geschlagen. Erst einem stärkeren Gendarmerie-Aufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Marokko.

Die Vorgänge in Marokko haben neuerdings einen ernsteren Charakter angenommen. Vor einigen Jahren galt es in Marokko noch als unerhört, daß in offenen Häfen wie Mogador und Casablanca Europäer von den Eingeborenen belästigt worden wären. Nun treffen unablässig neue Meldungen in dieser Hinsicht ein. Alle diejenigen, die in den letzten Jahren Tanger selbst zu wiederholten Malen besucht haben, sind darüber einig, das namentlich die ländliche Bevölkerung in den Straßen der Hauptstadt, so oft sie sich dort einfindet, eine mehr herausfordernde Haltung gegenüber den Europäern einnimmt.

Nordamerika.

Die Bürgerschaft von San Francisco verweigert die Aufhebung der von ihr beanstandeten Schulordnung; sie verlangt sogar die gesetzliche gänzliche Ausschließung aller Mongolen, weil sonst die Japaner bald ähnlich in Kalifornien dominieren würden, wie gegenwärtig in Hawai. Nunmehr muß, wie das „Berl. Tgbl." schreibt, der Kongreß über den Konflikt entscheiden, wodurch voraussichtlich die bestehende Spannung noch verschärft wird.

Lokales.

Von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Gestern abend fand im Saale der Bürgermusse nach längerer Pause wieder eine Generalversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei statt. Erschienen waren etwa 180 Mitglieder.

Der Vizepräsident H. v. Broecker, der in Vertretung des als Vertreter unserer Ortsgruppe auf der Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt. nach Petersburg verreisten Präsidenten A. v. Wulf präsidierte, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, die wir morgen im vollen Wortlaut wiedergeben werden. In derselben wies er darauf hin, daß sich genau ein Jahr vollendet hat seit Gründung der Baltischen Konstitutionellen Partei am 28. Okt. des vorigen Jahres. Die Partei habe, in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse, wohl nicht Gelegenheit gehabt, im ersten Jahre ihres Bestehens etwas Positives zu leisten, dasselbe müsse aber selbst von denjenigen politischen Parteien Rußlands gesagt werden, die ihre Vertreter in der Duma gehabt haben. Nachdem Redner einen Ueberblick über die inzwischen innerhalb des Partei-Ausschusses geleistete Arbeit gegeben hatte, wies er zum Schluß auf die der Partei nächstobliegende große Aufgabe, auf die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, in warmen Worten hin. Infolge der letzthin veröffentlichten Senats-Erläuterungen zum Wahlgesetz ständen nunmehr unsere Chancen bei den bevorstehenden Duma-Wahlen ungleich günstiger als zu Anfang des Jahres, und da sei es die unabweisbare Pflicht eines jeden, dazu beizutragen, daß die Partei die Kraftprobe bei den neuen Wahlen in Ehren bestehe.

Nachdem hierauf der Sekretär W. v. Güldenstubbe das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte und dasselbe von der Versammlung genehmigt worden war, verlas der Vorsitzende den vom Ausschuß ausgearbeiteten Entwurf eines detaillierten Parteiprogrammes. Dieser Entwurf ist kürzlich fast in seinem vollen Umfang in der „Nordlivl. Ztg." wiedergegeben worden; die beiden noch nicht veröffentlichten Abschnitte über Kirchenwesen und Armenwesen werden wir demnächst unseren Lesern bringen.

Auf Vorschlag von Dr. H. Truhart wurde, angesichts der Unmöglichkeit, alle Punkte einzeln nochmals zu besprechen, über jeden Abschnitt des Programmentwurfs en bloc abgestimmt und dieser fast einstimmig angenommen. Abänderungsanträge wurden von Oberlehrer G. Rathlef anläßlich der Frage der Landerpropriation und von Inspektor P. Barth anläßlich der Sprachenfrage in den projektierten Lehrerseminaren und in der Frage der obligatorischen kirchlichen Trauung gestellt, aber von der Versammlung nach kurzer Diskussion abgelehnt.

Die vom Vorstand ausgearbeitete und der Versammlung vorgelegte Geschäftsordnung wurde mit einigen Modifikationen angenommen. Der von Dr. E. Mattiesen gestellte Antrag, den die Aufnahme in die Partei betreffenden Punkt dahin abzuändern, daß die Aufnahme durch bloße Anmeldung beim Vorstande zu geschehen hat (wobei der event. Ausschluß eines Mitgliedes der Generalversammlung vorbehalten bleibt) und nicht von einem Ballotement im Vorstande abhängig gemacht werde, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, diese Geschäftsordnung zu vervielfältigen und allen Mitgliedern der Partei zuzustellen.

Der im Anschluß an die Geschäftsordnung von Dr. E. Mattiesen gestellte Antrag, die Oeffentlichkeit der Parteiversammlungen zu erweitern, indem auch Nichtmitgliedern nach Maßgabe der Gesetzesbestimmungen über politische Versammlungen ihr Besuch gestattet werde, wurde, nachdem die Herren v. Grewingk, V. Wittrock, v. Ekesparre, Baetge, A. Faure u. a. für und wider gesprochen hatten, dem Vorstande zur näheren Begutachtung überwiesen.

Auf Antrag des Herrn V. v. Grewingk wurde per Akklamation der auf der letzten Generalversammlung zurückgetretene Vorstand ersucht, die Geschäfte fortzuführen, da, zufolge der neuen Geschäftsordnung, im Januar ohnehin die Neuwahl des Präsidiums vollzogen werden muß.

Als letzter Punkt standen auf der Tagesordnung die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. Rechtsanwalt H. v. Broecker wandte sich an die Versammlung mit einem Appell, die Entrichtung der Mitgliedsbeiträge nicht weiter hinauszuschieben und bei ihrer Zahlung zu bedenken, daß die bevorstehende Wahlkampagne erhöhte Anforderungen an die Parteikasse stellt. Hierauf ergriff der Präses des Wahlkomitees, Dr. H. Truhart, das Wort, um eingehend die wohldurchdachte Organisation der vom Komitee in Angriff genommenen umfassenden Wahlagitation zu schildern. Er schloß unter dem Beifall der Anwesenden mit der an alle Parteigenossen gerichteten Mahnung, bei den bevorstehenden Wahlen seinen Mann zu stehen. —m—

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die im Inseratenteile unseres heutigen Blattes veröffentlichte Mitteilung des Wahlkomitees der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei hin. Die Wähler mögen daraus ersehen, daß ihnen reichlich Gelegenheit geboten ist, sich (werktäglich von 7—8 Uhr abends im Hause der Großen Gilde und ebensowerktäglich in allen Sprechstunden des Hrn. Rechtsanwalts v. Broecker in dessen Hause) über alle Wahlangelegenheiten und in allen zweifelhaften Fällen zu informieren. — Wir sind der Zuversicht, daß alle Wahlberechtigten, denen an einer geordneten, gesetzmäßigen Fortentwickelung der uns am 17. Oktober verliehenen Freiheiten gelegen ist, ihre Pflicht tun und nach besten Kräften das unter dem Präsidium des Hrn. Dr. J. Truhart zusammengetretene Wahlkomitee in seinem Bemühen unterstützen werden, alle Wähler, die für Ordnung und freiheitlichen Ausbau unserer Einrichtungen eintreten, vollzählig zu den Wahlurnen zu sammeln, — stützen, fördern und anspornen werden.

Vorschläge zur Reorganisation unserer kirchlichen Armenpflege. I.

Von V. Wittrock.

Am 1. Februar d. J. sah sich unsere bis dahin bestehende „vereinigte kirchliche Armenpflege" nach ernsten und mehrfachen Beratungen dazu veranlaßt, ihre Tätigkeit als selbständige Institution einzustellen, um zur Bekämpfung des durch die Unruhen und Streiks hervorgerufenen Notstandes in die erweiterte Organisation einer „vereinigten städtischen Armenpflege" aufzugehen. Der Kampf wider den Notstand bedingte eine Erweiterung der Grenzen des Liebeswerkes sowohl in bezug auf die Zahl der zu Unterstützenden, als auch in bezug auf die erforderlichen Geldmittel. Dazu war die auf sich allein gestellte verein. kirchliche Armenpflege nicht imstande, wollte sie ihren Prinzipien treu bleiben und nicht eine Verantwortung übernehmen, die sie unmöglich tragen konnte. Sie stellte sich daher mit ihren Kräften und Mitteln dem von der Stadt gewählten Notstands-Komitee zur Verfügung und löste sich als selbständige Institution auf. Am Schluß des letzten Jahresberichts der verein. kirchlichen Armenpflege schrieb ich als ihr Präsident: „Der Notstand und einzig der Wunsch, den Armen unserer Stadt zu dienen, hat unsere kirchliche Armenpflege dazu veranlaßt, — alle anderen Gesichtspunkte lagen ihr bei diesem für sie selbst, wie begreiflich, nicht leichten Schritt fern. Die Zukunft wird lehren, ob wir recht gehandelt, die Gegenwart hat uns gelehrt, daß wir nicht anders handeln konnten. Ob wir, wenn der gegenwärtige Notstand überwunden, zu der alten Organisation zurückkehren können, wird von den dann obwaltenden Verhältnissen abhängen und wird Gott uns weisen."

Daß wir richtig handelten, als wir uns zur Bekämpfung des Notstandes zu einer „vereinigten städtischen Armenpflege" erweiterten, darüber wird der demnächst in der Presse erscheinende Bericht über die 10 Monate der Tätigkeit dieser provisorischen Institution den Ausweis liefern. Nachdem im Augenblick der Notstand als überwunden angesehen werden kann, und die verein. städtische Armenpflege ihre Arbeit hat einstellen müssen, weil die Stadtverwaltung ihr keine weiteren Subventionen zahlen wird, steht nunmehr die Frage zur Diskussion, ob die kirchlichen Gemeinden Dorpats zur früheren Organisation der vereinigten Armenpflege zurückkehren sollen, oder ob die Verhältnisse es erfordern, daß sie an eine Reorganisation ihrer Armenpflege schreiten.

Ich bin der letzteren Ansicht, und zwar bewegen mich dazu folgende Erwägungen und Gründe.

Das Arbeitsgebiet der verein. kirchl. Armenpflege erweiterte sich von Jahr zu Jahr; die gesamte Stadtmission gliederte sich ihr ein; die Zahl ihrer Anstalten und berufsmäßigen, besoldeten Arbeiter wuchs. Das alles entwickelte sich wachstümlich und war daher erfreulich. Zugleich aber wuchs naturgemäß auch ihr Ausgabenetat, und zwar von rund 7400 Rbl. i. J. 1901 auf 13 200 Rbl. i. J. 1905. Dabei wurde ihr im Jahre 1903 eine Unterstützung im Betrage von 1280 Rbl., auf die sie als auf eine jährliche rechnen zu dürfen gemeint hatte, plötzlich entzogen, und sie sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, diese Summe anderweitig zu beschaffen. Es wurde immer schwieriger das von Jahr zu Jahr wachsende Ausgabenbudget zu realisieren, zumal da die Hauskollekten im besten Fall auf der alten Höhe blieben.

Alles das ließ die berechtigte Befürchtung aufkommen, es werde sich auf die Dauer durch Extraveranstaltungen der Ausfall nicht decken lassen. Ich darf wohl sagen, daß ich als Präsident in erster Linie vor dem Riß stehen mußte, und die Frage zu erwägen hatte, wie da Abhilfe zu schaffen wäre. Alle Bemühungen, die estnischen Gemeinden unserer Stadt mit ihren Gaben und Kräften in erhöhtem Maße heranzuziehen, blieben so gut wie erfolglos; unsere Armenpflege galt in der breiten Schicht unserer estnischen Stadtbevölkerung als ein den Deutschen dienendes Werk, obgleich es fast nur den Esten zugute kam. In den Kreisen unserer deutschen Gemeindeglieder aber entstand ein Murren über die immer stärker werdende Belastung, und die Gebefreudigkeit begann auch hier zu erlahmen. Der Grund für diese betrübenden Erscheinungen konnte nicht ausschließlich in dem Mangel an opferfreudigem Sinn innerhalb der kirchlichen Kreise unserer estnischen Bevölkerung gesucht werden, sondern mußte, das ist mir immer klarer geworden, wo anders liegen, und zwar in einem Fehler der Organisation, welche für die bei uns nun einmal obwaltenden Verhältnisse nicht paßte oder, richtiger, nicht mehr paßte. Das gab mir bei einer längeren Besprechung der Schöpfer dieser Organisation, unser heimgegangener Prof. Alex. von Oettingen, auch bereitwillig zu, und ich bin überzeugt, weilte er noch in unserer Mitte, er würde heute selbst für eine Reorganisation unserer kirchlichen Armenpflege aufs wärmste eintreten.

Welches war der Fehler? Er bestand darin, daß die Vereinigung nicht nur von national — das kommt hier viel weniger in Betracht — sondern von sozial heterogenen Kirchengemeinden zu einem vollkommen gemeinsamen Liebeswerk die einen zu fast allein gebenden und die Arbeit leistenden, die anderen dagegen zu fast nur empfangenden und zur Untätigkeit geradezu aufgeforderten machte. Dieser ungesunde Zustand wurde, als die Arbeit sich noch in bescheideneren Grenzen bewegte, naturgemäß weniger schwer empfunden, mußte sich aber bei wachsenden Anforderungen immer fühlbarer machen. Es ist gewiß richtig, daß die sozial höherstehenden und ökonomisch besser gestellten Gemeinden Pflichten den ärmeren Gemeinden gegenüber haben, aber es ist durchaus unnormal, daß diese letzteren sich ihrer Pflichten kaum bewußt werden und bei der bisherigen Organisation trotz aller Bemühungen auch nicht zu solchem Bewußtsein erweckt und zur Ausnutzung der in ihnen ruhenden Kräfte und Mittel veranlaßt werden konnten; es ist unnormal und die Sache tief schädigend zugleich, daß bei einer kirchlichen Armenpflege die Pastoren der Gemeinden, aus denen sich der weitaus größte Teil der Unterstützten rekrutiert, auch beim besten Willen in gar keine Berührung mit letzteren traten, und ihren Gemeinden immer nur als die um Gaben bittenden und nie als die auch Gaben austeilenden gegenüberstanden. Die Urteile über ihre Hartherzigkeit innerhalb der Armenbevölkerung leiten sich von dort her. Das alles liegt so klar zutage, daß dawider wohl kaum etwas Stichhaltiges vorgebracht werden kann. Die nationalen Spannungszustände, die manche für diesen ungesunden Zustand allein verantwortlich machen möchten, trugen gewiß zur Verschärfung der unnormalen Verhältnisse ihr Teil bei, aber in ihnen ist nicht der letzte Grund für diese zu erblicken; er liegt in der Art der Vereinigung, die eine fehlerhafte war.

Sollen wir nun zu ihr zurückkehren? Sollen wir es jetzt noch, wo durch die Auflösung der provisorischen verein. städtischen Armenpflege das Übergehen zu einer anderen Organisation der kirchlichen Armenpflege sich geradezu aufdrängt? Liegen die Verhältnisse wirklich so, daß einige Aussicht vorhanden ist, mit künstlichen Mitteln ein Institut am Leben zu erhalten, das den Todeskeim in sich trägt, und sich in anderer Form vielleicht verjüngen könnte? Ich muß auf diese Fragen mit einem entschiedenen Nein antworten und kann meinerseits, sollte die Erneuerung der alten Organisation dennoch gewünscht werden, die Verantwortung dafür nicht übernehmen. An die Arbeitskräfte und die Opferwilligkeit der die kirchliche Armenpflege bisher tragenden Kreise werden seit einem halben Jahr mit vollem Recht die größten Anforderungen zur Erhaltung und Stärkung ihres Deutschtums gestellt, und wir dürfen daher billiger Weise von ihnen nur erwarten, daß sie ihre Beiträge womöglich auf der alten Höhe erhalten, nicht aber daß sie sie noch steigern. Das aber wäre notwendig, wenn die kirchliche Armenpflege in früherer Weise fortarbeiten wollte.

Mit meiner Auffassung der Sachlage stimmt, wie es sich auf zwei Sitzungen herausgestellt hat, die überwältigende Mehrzahl der erfahrenen, treuen und aufopferungsvollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der früheren verein. kirchlichen Armenpflege überein. Ich habe ihnen das Projekt einer Reorganisation unseres uns allen ans Herz gewachsenen Liebeswerkes vorgelegt, und es hat in seinen Grundgedanken ihre Billigung gefunden. Daß es nicht darauf aus ist, mutwillig ein Werk zu zerstören, dem das Herz seines Verfassers gehört und dem er durch 5 kritische Jahre ein gut Stück seiner Zeit und Kraft gewidmet hat, sollte selbstverständlich sein. Die Gesichtspunkte, die für mich bei der Abfassung maßgebend waren, sind folgende: 1. Unsere Pflegebefohlenen dürfen unter der Umänderung nicht leiden; 2. alle nationale Engherzigkeit ist abzuweisen; 3. alle segensreichen, im Laufe der Jahre von der verein. kirchl. Armenpflege ins Leben gerufenen Anstalten und Arbeitszweige sind zu erhalten, und 4. der Zunahme eines ungeregelten Almosengebens und der Bettelei, wie sie bei der Auflösung der Vereinigung zu befürchten sein könnte, ist durch entsprechende Maßnahmen tunlichst entgegenzuarbeiten.

(Schluß folgt.).

Eine Erklärung des Chargierten-Konvents an die Sschodka.

Vor etwa drei Wochen stellte es der Chargierten-Konvent seinen Zugehörigen wiederum frei, die allgemeinen studentischen Sschodkas, denen sie sich bisher prinzipiell fern zu halten hatten, zu besuchen. Er tat dies in der Voraussetzung, daß die Sschodka im Prinzip allen Studenten als solchen eo ipso volle Gleichberechtigung zugestehe.

Der weitere Verlauf der Dinge hat nun den Chargierten-Konvent als solchen veranlaßt, alle weiteren Verhandlungen abzubrechen und solches in einem Schreiben an die Sschodka zur Kenntnis zu bringen, in dem es nach einer kurzen Rekapitulierung der Vorgeschichte heißt:

„Obgleich der Chargierten-Konvent mitteilte, daß er seinen Gliedern das Recht zugesteht, die Sschodken zu besuchen und sich deren Beschlüssen zu unterwerfen, nahm die Sschodka vom 8. Oktober, indem sie die Sache der Delegierten-Versammlung zur Prüfung überwies, für sich die Kompetenz in Anspruch, das Stimmrecht von ihrem Gutbefinden abhängig zu machen. Obwohl schon durch diesen Beschluß das Prinzip der Gleichberechtigung verletzt war, willigte der Chargierten-Konvent dennoch ein, Vertreter zur Aufklärung der Kommission der Delegierten-Versammlung zu wählen.

Der Chargierten-Konvent war überzeugt davon, daß auf diesem Wege die den Delegierten zu gebenden Erläuterungen zur alsbaldigen Lösung der Fragen führen würden. Inzwischen wurde die Sache noch immer hingezogen und selbst auf der für den 29. Oktober anberaumten Sschodka ist sie als letzter Punkt auf die Tagesordnung gestellt worden. Ferner geht aus den am 24. Oktober von einem der Glieder der Kommission der Delegierten-Versammlung geltend gemachten Anschauungen klar hervor, daß die gen. Kommission sich als Untersuchungsinstanz gegenüber dem Chargierten-Konvent aufgeworfen hat.

Der Chargierten-Konvent hat bei Prüfung dieser Sachlage nicht umhin gekonnt, die Verschleppung der Angelegenheit und die Art ihrer Führung in der Kommission der Delegierten-Versammlung als für sich beleidigend anzusehen. Gestützt auf diese Angaben, legt der Chargierten-Konvent Protest ein wider ein solches Vorgehen; zugleich hat er beschlossen, alle weiteren Verhandlungen mit der Sschodka abzubrechen."

Dieses vom 26. Oktober datierte Schreiben ist der gestern zusammengetretenen Sschodka vorgelegt worden. Mit diesem Schreiben ist, wie hier hinzugefügt sei, der frühere Beschluß des Chargierten-Konvents, wonach der Besuch der Sschodken seitens seiner Glieder freigestellt war, nicht aufgehoben worden.

Die gestrige Schodka war von etwa 400 Studenten besucht. Zu Anfang machte das Bureau die Mitteilung, daß es in bezug auf die Frage der Aenderung einiger Universitätsgebühren, wie sie auf der vorigen Sschodka besprochen war, mit dem Professoren-Konseil in Verbindung getreten sei und die Antwort erhalten hätte, die Frage könne nur im Ministerium der Volksaufklärung entschieden werden.

Darauf wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Das Statut der Delegierten-Versammlung; 2. Das Verhältnis zu den korporellen Studenten; 3. Das Verhalten der Druckerei der „Nordlivl. Ztg." gegenüber. — Mit einigen Korrekturen wurde das vom Bureau vorgelegte Statut der Delegierten-Versammlung angenommen, das im wesentlichen von den Kompetenzen derselben handelt. Von allgemeinem Interesse sind nur einige Punkte, die die Sschodken betreffen. So gilt jede Sschodka als beschlußfähig, unabhängig von der Zahl der Teilnehmer, wenn nur das Programm 3 Tage vorher publiziert ist. Daß bei diesem Modus keine Vergewaltigung der Majorität durch eine Minorität stattfindet, garantiert ein Punkt, laut welchem 100 Studenten immer das Recht zusteht, eine Sschodka einzuberufen und jede folgende Sschodka die Beschlüsse der vorigen umstoßen kann.

Nach vierstündigen Debatten über das Statut ging man zur Frage der korporellen Studenten über. Zuerst wurde die letzte Schrift des Chargierten-Konvents verlesen, die wir an anderer Stelle bereits erwähnt haben.

Dann wurde von einem Mitgliede der Kommission, die mit den Vertretern des Ch.-K. verhandelt hatte, der gesamte Schriftwechsel zwischen diesem und der Sschodka verlesen und über die Tätigkeit der Kommission Bericht erstattet. Der Redner verteidigte das Bureau gegen die von seiten des Ch.-K. erhobenen Vorwürfe und sprach sich dahin aus, das Stimmrecht könne den einzelnen Korporellen nur dann gewährt werden, wenn sie sich ausdrücklich verpflichten, sich auch dann dem Beschluß der Sschodka zu fügen, wenn derselbe den Forderungen des Ch.-K. widerspricht. Außerdem nahmen noch einige Redner eine ablehnende Haltung ein und warnten vor Gewährung des Stimmrechts. — Andererseits wiesen andere Redner unter mehrfachem starken Beifall auf die Gleichberechtigung aller Studenten, die Berechtigung der Forderung und des Protests des Ch.-K. hin.

Da die Anwesenden sichtlich ermüdet waren, wurde gegen 10 Uhr die Sschodka geschlossen, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre. In Anbetracht aber der Wichtigkeit der Frage, deren Entscheidung nicht noch um eine Woche hinausgeschoben werden könne, wurde beschlossen, Dienstag abend die nächste Sschodka stattfinden zu lassen.

Sonnabend abend fand in der Bürgermusse die alljährliche Theateraufführung zum Besten der Dorpater Buchdrucker-Invalidenkasse vor einem fast ausverkauften Hause statt. Die Aufgabe, die sich die Initiatoren dieses Unternehmens diesmal gestellt hatten, war wahrlich keine leichte, galt es doch, die allbeliebte Operette „Geisha" von Sidney Jones, die an die musikalischen und schauspielerischen Fähigkeiten der Mitwirkenden recht bedeutende Anforderungen stellt, zur Darstellung zu bringen. Darum muß auch desto mehr anerkannt werden, daß das Zusammenspiel ein flottes war und unsere Liebhaber ihren Aufgaben nach Kräften gerecht wurden. Namentlich einige Darsteller der Hauptrollen, wie der bedauernswerte Chinaman, der Marquis Imari und die graziöse Mimosa San, ernteten immer wieder den reichen Beifall des in frohester Stimmung der Aufführung folgenden Publikums. Die Regie hatte wirklich Vorzügliches geleistet und die Ausstattung war eine geradezu glänzende. — — Beim nachfolgenden Tanz blieb ein großer Teil der Erschienenen bis spät in die Nacht hinein beisammen.

Aus bisher unermittelter Ursache war in der vorigen Nacht kurz vor 2 Uhr morgens in der Amorschen Papier- und Spielwarenhandlung, Rigasche Straße Nr. 2, Feuer ausgebrochen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte das Feuer in kurzer Zeit. Die Ware war in der Versicherungsgesellschaft „Jakor" mit 10 000 Rbl. gegen Feuer versichert. Der Schaden, welcher namentlich durch Rauch verursacht worden ist, dürfte ein recht beträchtlicher sein. K. L.

Beim Kaufmann B. ist am Freitag ein Geldschrank-Diebstahl versucht worden. In sein Schlafzimmer waren am nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr Diebe durchs Fenster zur Gartenseite, welches sie eingedrückt hatten, eingedrungen, um den Geldschrank zu plündern. Nachdem sie alles nach dem Schlüssel zu demselben resultatlos durchgewühlt, hatten sie den eisernen Schrank im Gewicht von 18 Pud etwa 6 Schritt weit zum Fenster hin geschleift, um ihn in den Garten zu schaffen, was ihnen jedoch nicht gelang. Am Sonnabend wurde der Revieraufseher Ahland mit der Sache betraut, welcher u. a. feststellte, daß an den äußeren Scheiben des betr. Fensters der Kitt entfernt war. Von den vielen wertvollen Gegenständen war nur ein Teller mit Weintrauben entwendet; man fand ihn mit einer Beere im Garten; eine zweite Traubenbeere lag bei der Wagenremise. Hr. Ahland lenkte seinen Verdacht auf den Kutscher des Kaufmanns B., bei welchem er ein Taschenmesser fand, welchem ein minimales Stückchen Kitt anhaftete. In die Enge getrieben, gestand der etwa 23-jährige kräftige Bursche, ganz allein den Coup ausgeführt zu haben. Da er den Schlüssel nicht fand, habe er allein den Schrank zum Fenster geschleift und ihn mit aller Anstrengung auf die Fensterbrüstung gehoben; da aber habe seine Kraft versagt und der Geldschrank sei mit furchtbarem Gepolter, in die Diele ein Loch schlagend, heruntergefallen. Nun sei er geflüchtet und habe in der Küche wo man den Lärm hörte, gemeldet, daß im Schlafzimmer ein Einbruch verübt worden. Er hätte nie geglaubt, daß 2 Weintraubenbeeren und ein Taschenmesser mit einem Atom Kitt ihn verraten könnten.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurden zu Ende der vergangenen Woche die Fleischer V. P. und P. W. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie im Schlachthause nach dem Schlachten kleine gegen große Felle vertauscht hatten. —h.

Neueste Post.

London, 10. Nov. (28. Okt). Von den Behörden in Kapstadt lief die Meldung ein, aus Transvaal sei ein Bure namens Ferina mit mehreren anderen Buren in den nordwestlichen Teil der Kapkolonie eingebrochen, um einen Aufstand zu organisieren. Zwei seien ergriffen worden. Polizeiaufgebote in voller Kriegsausrüstung seien zu ihrer Festnahme abgeschickt

worden. 150 Polizisten wurden speziell nach Prieska gesandt.

Paris, 10. Nov. (28. Okt.). Die Marinekommission der Kammer nahm fast einstimmig das Gesetzesprojekt über den Bau von sechs neuen Panzerschiffe im Jahre 1906 an.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Okt. Laut Meldungen an die Oberpostverwaltung befanden sich in dem bei Rogow beraubten Postzuge gegen 500 000 Rbl. Geraubt sind Geldbriefe mit 57 409 Rbl. 46 Kop., darunter 27 591 Rbl. 57 Kop. in Wechseln. Zwei Postsäcke wurden aufgeschnitten: der eine enthielt 8911 Rbl. 42 Kop., die geraubt sind; der 3860 Rbl. 50 Kop. betragende Inhalt des anderen Postsackes ist unangetastet geblieben. Außerdem blieben unangetastet 2 Geldpakete mit 12 898 Rbl. 23 Kop. Die Korrespondenz hat stark gelitten.

Moskau, 30. Oktober. In der Nähe des Pokrowsker Schlagbaumes fand die Grundsteinlegung einer gewaltigen altgläubigen Kathedrale, die von freiwilligen Spenden erbaut wird, statt.

Warschau, 29. Okt. Am 27. Oktober überfiel eine Bande von 10 Personen auf der Skwerniakaja den vorüberfahrenden Direktor der Gasfabrik, Adolf Welke, und tötete ihn durch Schüsse. Zwei Arbeiter, die der Ermordung verdächtig sind, wurden verhaftet.

Jelez, 29. Okt. Eine geheime Druckerei der Sozialdemokraten wurde beschlagnahmt. Die Druckerei verfertigte Proklamationen an die Rekruten.

Kiew, 30. Oktober. Auf Verfügung des Rektors sind alle Zugänge in die Universität geschlossen.

Rybinsk, 29. Okt. Vier der Plünderer des Fabrikkontors der Wolga-Manufaktur, darunter ein Gymnasiast der 7. Klasse des örtlichen Gymnasiums, wurden ergriffen.

Tiflis, 29. Okt. Während der nachts in einem Hause der Petschanskaja Straße vorgenommenen Haussuchung explodierte eine Höllenmaschine. Getötet wurden 2 Schutzleute und ein Hausknecht, verwundet 1 Detektiv, ein Fähnrich, 1 Revieraufseher und 2 Schutzleute. Das betreffende Haus von Milow befindet sich im Tatarenstadtteil und war seit der vorigjährigen armenisch-tatarischen Metzelei unbewohnt. Man nimmt an, daß der Polizei hier absichtlich eine Falle gestellt worden ist. Bei der Haussuchung wurden außer verbotener Literatur viele Lettern gefunden. Nach der furchtbaren Explosion, welche die ganze Stadt in Aufregung versetzte, flogen alle an der Haussuchung Teilnehmenden zusammen mit der oberen Etage in die Luft. Die sogleich berufene Feuerwehr begann die Trümmer, unter denen sich die 8 Toten und 4 Verwundeten befanden, fortzuschaffen. Das Leben der Letzteren ist außer Gefahr.

Wladiwostok, 29. Okt. In Sachen der bewaffneten Bauern-Demonstration vom 10. Okt. d. J. verurteilte das temporäre Kriegsgericht im Dorfe Rasdolin von 107 Angeklagten 43 zu Gefängnishaft und 44 zu Disziplinarstrafen, die übrigen wurden freigesprochen. Die Hauptschuldigen waren schon während der Untersuchung geflohen.

Berlin, 1. Nov. (29. Okt.). Die Anwesenheit des Kaisers auf dem Sonnabend stattgefunden Paradediner beim Fürsten Bülow wird so gedeutet, als wolle der Kaiser angesichts der Gerüchte über eine Kanzlerkrisis Bülow öffentlich sein Vertrauen ausdrücken.

Altona, 11. Nov. (29. Okt.). In dem aus Blankensee abgelassenen Passagierzuge wurde mitten am Tage in einem Abteil 2. Klasse eine Dentist ermordet und ausgeraubt. Der Mörder ist entkommen.

Posen, 11. Nov. (29. Okt.). Mehr als 40 000 polnische Kinder streiken in den Religionsstunden. Infolge der Hetzereien der polnischen Geistlichkeit wächst die Zahl der Streikenden.

Aix-les Bains, 11. Nov. (29. Okt.). Um 2 Uhr senkte sich ein Luftballon nieder, der in Mailand um 11 Uhr morgens aufgestiegen war und über den Montblanc in einer Höhe von 6000 Meter geschwebt hatte.

London, 11. Nov. (29. Okt.). Die Nachricht von dem Aufstande in Südafrika an der Grenze der deutschen Kolonie ruft hier Erregung hervor. Man befürchtet, daß der Aufstand sich unter den Buren ausbreiten wird. Der Führer der Aufständischen ist ein gewisser Ferina, über den nichts Näheres bekannt ist.

Valencia, 11. Nov. (29. Okt.). Während der Minenübungen explodierte eine Mine, durch die 2 Generäle verwundet wurden.

Totenliste.

Staatsrat Nikolai Wassiljewitsch Korablew, dim. Revaler Gymnasiallehrer, † am 26. Oktober zu Rostow am Don.

Charlotte Schreck, geb. Wagner aus Reval, † am 7. Nov. (25. Okt.) zu Oporto.

Elmire Wilhelmine v. Ditmar, geb. v. Brückner, † im 69. Jahre am 25. Oktober zu Wesenberg.

Elly Palm, † am 26. Oktober zu Reval.

Ferdinand Braun, † im 42. Jahre am 26. Oktober zu Libau.

Nikolai Greinert, † im 82. Jahre am 28. Oktober zu Dorpat.

Peter Julius Kill, † am 23. Oktober zu Riga.

Melanie Stahl, geb. Maresch, † am 28 Oktober zu Riga.

Pauline Julie Böttcher, geb. Krüger, † am 27. Oktober zu Riga.

Friedrich Menschen, † am 27. Oktober zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 30. Okt. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.3	752.2	755.1
Thermometer (Centigrade)	—3.9	—3.2	+0.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	NW.6	NNW.5
Relative Feuchtigkeit	95%	94%	90%
Bewölkung	0	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Sonnabend, den 28. d. M., um 12½ Uhr entschlief sanft im Glauben an ihren Heiland unsere teure Mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Ottilie Helene Thomson

geb. Malm.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, 30. Oktober 1906.

Allen Freunden und Bekannten, welche an der Beerdigung meines Mannes mir ihre liebevolle Teilnahme erwiesen, spreche ich meinen **herzlichen Dank** aus.

Meta Kinnecke.

Объявленіе.

Въ теченіе зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Срезневскій** — по **прикладной метеорологіи,** по пятницамъ, въ 6 час. веч., начиная съ 3 ноября; проф. **Богушевскій** — по **огородничеству и плодоводству** по вторникамъ, въ 6 час. веч., начиная съ 31 октября; приватъ-доцентъ **Култашевъ** — по **физической химіи** (нѣкоторыя ея примѣненія), по пятницамъ, въ 7 час. веч., начиная съ 10 ноября.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи выдаются изъ Канцеляріи Совѣта отъ 11 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 28 октября 1906 г.

По порученію: Секретарь Совѣта
Г. Трефнеръ.

№ 1856.

Wer noch Damen d. Gesellsch. von den j. Weihnachten auf 2 Std. wünscht, sich am Anfang Nov. bis bis 12 Uhr, einem Originalschnitt- und Nähcursus **mit eigener Arbeit** beizugesellen. Preis für Cursus allein von Anfang Nov. bis Weihn. 23 Rbl. Für 2 Schwestern oder Mutter und Tochter zugleich würde ein Ausnahmepreis gemacht werden können. Und wem noch **aus der Gesellschaft** passt es, dass ich abends von 6—8 ev. von 7—9 mit meinem Originalschnitt- und Nähunterricht ins Haus kommen? Näheres persönlich.

Frau A. Janson.
Wallgraben 18.

Kautionsfähige Personen die geneigt wären, den bierbudenmässigen **Vertrieb von landischem Bier** — in ihrem Lokal — zu übernehmen, wollen sich melden Gartenstrasse 24, werktäglich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.

Setzergehilfen

finden Anstellung in **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Dorpat.

Eine Miteinwohnerin

gewünscht — Fischerstr. 19, links.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die

Bel-Etage, 6 Zimmer

Wirtschaftsräume, event. Stallraum u. **2 möbl. Zimmer** als Absteigeqrt. Zu erfrag. Gartenstr. 34, eine Treppe.

Ein Zimmer

mit voller Pension wird von einem Herrn **gesucht**. Offerten nebst Preisangabe schriftlich zu richten Petersburger Str. 8. Bilow.

Dr. Brehmers Heilanstalten
Winterkur für Lungenkranke
Erste Anstalt mit mässigen Preisen.
Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.
Preuss. Schles. **Görbersdorf** Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Edelobst!

Meraner Aepfel:

Astrachan — roter, **Ananas-Reinette, Canada-Reinette, Edelroter, Edelböhmer, Goldparmäne, Kalterer Böhmer, Königsapfel, Köstlichster, Mantuaner, Napoleon, Pariser Rambourreinette, Reinette von Orleans, Rosmarin** — weisser

weisser Rosmarin / Edelroter / Kalterer Böhmer } **pr. Pfund 25 Kop.**

Krimsche Aepfel:

Edelroter, Kandille, Rosmarin, Safran-Reinette, Senap, Tiroler Reinette.

Ausländische Tafel-Birnen:

Amorette, Clairgeau, Duchesse, Doyenné, Aramberg, Herzogin von Angoulême, Virgouleuse.

Ananas, Almeria-Trauben, Antonower Aepfel, Bananen, Cocosnüsse, Dessert-Pflaumen, Feigen, Granat-Aepfel, Jaffa-Apfelsinen, Jamaica-Apfelsinen, Malta-Melonen, Malaga-Zwiebeln, Quitten, Tiroler Edel-Maronen, Trauben — krimsche, **Zitronen.**

empfiehlt

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlung
Alexanderstr. Nr. 2. — Telephon Nr. 23.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеупомянутые багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товары — 12 февраля а багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Ревель	Юрьев	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Миасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Дамье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Лацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Верроа	„	2319	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Schöne helle Familienwohnungen von 5 Zimm., Vor-, Mädchen- u. Badezimm., Veranda u. all. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch m. Stallraum u. Kutscherzimm., sind billig **zu vermieten** — Sternstr. 44.

Wohnungen

von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 65.

Altstrasse Nr. 9 ist eine

Wohnung

v. 3 Zimmern stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

Eine sonnige Familienwohnung

v. 5 Zimm., Veranda u. Garten, am Dom gelegen, **zu vermieten** — Hetzelstrasse Nr. 6.

Soeben erschienen:

Finnländische Reiseerinnerungen

von

Prof. Dr. **Karl Dehio.**

Preis 25 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Pariser Tafelbutter

aus der Dampfmolkerei **P. Munna-Alt-Kusthof** — in bekannter Güte — von heute ab wieder zu haben bei

P. Eichwald

Gr. Markt Nr. 7, vorm. J. Bergholtz.

Alten scharfen Rad- und Schmantkäse

pr. Pfd. **20** Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung ist nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"** Riga, Postfach 30.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine **Wohnung von 6—7 Zimmern** in einem Steinhause in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Zwei möblierte Zimm.

werden, auf Wunsch mit Pension, abgegeben — Gartenstrasse Nr. 13.

Wohnung von 5 Z. mit Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (220 Rbl.) Umstände halber sofort oder später **zu vermieten** — Alleestrasse 62, oben. Zu besehen von 12—6.

Eine schöne, trockene und helle

Wohnung von 2 Zimmern

und Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 43 a.

Eine Familienwohnung

zu vermieten — Blumstr. 11. Daselbst eine **Couchette** u. A. **zu verkauf.** Zu erf. beim Hauswächter.

Gesucht eine

möbl. Wohnung v. 3—4 Zimm. oder 2 gut möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 8. November. Offerten Gartenstr. 41, 1 Treppe.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 1. November
6 Uhr nachm.

im Saale der Grass'schen Lehranstalt.

Dienstag, d. 31. Okt.

II. Vortrag

von

Hans Guenther.

Cäsar Flaischlen.

Anfang 8 Uhr.

F. F.-W.

Sonnabend, den 4. November
im Lokal des Vereins „Taara"

Maskenball.

Entree: Damen 25 Kop., Kameraden 35 Kop. u. fremde Herren 75 K. **Billette für Damen sind nur** am Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr abends in der Bürgermusse, im Feuerwehrlokal, zu haben.

Anfang präc. 9 Uhr abends.

Das Spritzencorps.

Ressource.

Donnerstag,
den 9. November
9½ Uhr abends

Generalversammlung

Die Direction.



Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Keinen Groschen

braucht man für's **Reinigen der Aborte** auszugeben! Keine Ausfuhr nötig! Auskunft über Preis u. Einrichtung bei **Ingenieur Kessler,** Alexander-Str. 15. Sprechst. 12—2.

Saalgarnitur

schwarz, neu, **billig zu verkaufen** — Karlowastrasse Nr. 10.

Eine neu renovierte

Wohnung v. 9 Zimmern

nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten — Rigasche Str. 39.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 30. Oktober bis zum 5. November 1906 inkl.

Hochinteress. Wanderung am Bodensee u. Umgebung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Dorpater Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe hat ein

Wahlkomitee

aus Anlass der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen berufen.

Das Bureau dieses Wahlkomitees befindet sich in dem Hause der **Mariengilde** — Eingang durch die Kompagniestrasse, Haupttür, 1 Treppe hoch — und wird

werktäglich von 7—8 Uhr abends geöffnet

sein und Auskünfte in Wahlangelegenheiten geben.

Ausserdem wird Herr Rechtsanwalt v. Broecker in den Vor- und Nachmittagssprechstunden in seinem Hause in diesen Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft in Bezug auf die Wahlgesetze erteilen.

Das Wahlkomitee.

Ubi bene, ibi patria, halli halloh!

Seit jener unglücksel'gen Weihenacht,
Da Karl der Grosse ward' vom Papst beschlichen,
War alles Heil vom deutschen Volk gewichen
Und in Italien zu Nicht' gemacht.

Ja durch die Sucht nach Romas Herrenpracht
War Glück und Stern dem deutschen Mann verblichen.
Heimflüchtig, unter fremden Himmelsstrichen
Hat neu Herdfeuer er sich angefacht.

Nun will er dienen den, die fremd und feind
Ihn möchten gern aus ihrem Lande prügeln,
Und noch zum Dank zerreissen Haut und Hemd.

Glaubt nicht, durch Güte ihren Grimm zu zügeln!
Kommt keine Woge, die zurück euch schwemmt,
Euch Weltverstreuten, zu der Heimat Hügeln?

Echtschwarze wollene

Rigasche Strümpfe

für Damen u. Kinder.

Gestrickte schw. **Handschuhe.**

Herren woll. Socken

Herren 4- u. 5-fache **Lein-Kragen, -Manschetten** u. **-Manschetten** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof № 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Breitstrasse 31.

Kleiner Fox-terrier

(Hund) hat sich Sonntag verl. Abzug. Verläng: Kastanien-Allee 8, oben.

Eine sibirische Laika

gelblich-weiss, langhaarig, in der Figur einem hochgestellten Fuchse ähnlich, hat sich im Juli-Monat bei der Forstei Ojo am Wirzjär-See verlaufen. Wer mir zu meinem Hunde verhilft, erhält eine **gute Belohnung.** Nachricht erbeten per Adresse: Forstei Pollenhof-Lilli per Abia. Andreesen.

Eine

kleine Summe Geldes

ist gefunden worden.

B. Frederking, Alex.-Str. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Echt. schwarz. Pudel

1 Monat alt, wünscht zu kaufen — Wallgrabenstr. 11. Beern.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Alt-, Marienhofschen und Wallgraben-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, den 1. November

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Pacht.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Dienstag den 31. Oktober (13. November) 1906.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station — Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. —

Inland.

Von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Mit einem Rückblick auf das erste Jahr des Bestehens der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei eröffnete am vorgestrigen Sonntag der Vizepräses des Vorstandes der Ortsgruppe, Rechtsanwalt H. v. Broecker, als Präsidierender der Versammlung den Parteitag, indem er das Nachstehende ausführte:

Am heutigen Tage vollendet sich ein Jahr, seitdem die Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei ins Leben getreten ist: am 29. Okt. 1905 hat die erste Generalversammlung unserer Partei getagt. Wir feiern daher heute den ersten Jahrestag des Bestehens unserer Partei. Da ist es denn nur zu natürlich, daß wir zurückschauen auf die hinter uns liegende Spanne Zeit und an unserem Geiste noch einmal das vorüber ziehen lassen, was dieselbe uns gebracht hat.

Mit viel Begeisterung, mit warmer Sympathie für die Sache und aufrichtigem Interesse an dem öffentlichen Leben ist unsere Partei zusammengetreten, nachdem das Kaiserliche Manifest vom 17. Oktober über Rußland die Morgenröte der Freiheit erstrahlen ließ. Wir alle waren freudig bereit, mitzuarbeiten und mitzuwirken, um die Segnungen dieser verheißenen Freiheit auch für unser Heimatland, das Jahrzehnte unter schwerem politischen Druck gelitten, zu erwirken, um wieder aufzubauen, was zerstört war. Sie werden sich, meine Herren, noch erinnern, wie stark besucht diese unsere erste Generalversammlung war und wie aus dem Antlitz eines jeden ihrer Besucher aufrichtige Begeisterung sprach.

Wesentlich anders liegen die Dinge heute. Das Interesse ist geschwunden, die Begeisterung hat einer Enttäuschung Platz gemacht, und nur eine verhältnismäßig kleine Schar Getreuer hat sich heute hier eingefunden.

Auf die Gründe dieser Ernüchterung und Indifferenz brauche ich ja wohl nicht näher einzugehen. Unsere Partei hat nichts erreichen können, sie hat bisher nur Mißerfolge zu verzeichnen gehabt und an den Verhältnissen in unserer Heimat hat sich nur wenig geändert. Der nationale Hader, der das Leben in unseren Ostseeprovinzen vergiftet, tobt nach wie vor und alle Versuche eines Ausgleiches mit unseren andersstämmigen Heimatsgenossen haben bisher leider zu keinen Resultaten geführt. Da haben sich denn viele von uns abgewandt, indem sie sagen, die Baltische Konstitutionellen Partei tut nichts, sie ist über schöne Worte nicht hinausgekommen, praktische Resultate hat sie nicht erreicht.

Meine Herren, wir hätten nur zu gern etwas getan, wir haben aber nichts tun können, weil die Verhältnisse uns daran gehindert haben. Numerisch zu schwach, haben wir bei den Wahlen keinen Vertreter in die Reichsduma senden können, um dort unsere Ansichten und Wünsche zu vertreten, und bei dem wilden Chaos, das in dem russischen Parteileben herrscht, haben wir bisher keinen Anschluß an eine große russische Partei finden können, die Verständnis für unsere Eigenart und unsere Sonderinteressen gehabt und dieselben vertreten hätte. Der Vorwurf, wir hätten nichts getan und nichts erreicht — er trifft ja, meine Herren, nicht nur unsere Partei allein, er trifft ja alle Parteien in Rußland in gleicher Weise. Keine einzige hat etwas Positives erreicht und erreichen können, denn die erste Reichsduma ist über zügellose Kritiken des alten Regimes nicht hinübergekommen und hat keine positive, aufbauende Arbeit geleistet.

Aber dieses erste Jahr erzwungener Untätigkeit und betrübender Mißerfolge darf und soll uns nicht entmutigen. Wir haben uns von Anfang an sagen müssen, daß wir einen überaus schweren Kampf zu kämpfen haben werden, daß der Sieg kein leichter sein wird, und wir dürfen daher nicht die Flinte in den Busch werfen und verzagt den Kampf aufgeben, bloß weil wir bisher nichts erreicht haben.

Wir stehen heute am Vorabend wichtiger Ereignisse. Einerseits steht unmittelbar bevor die Beschlußfassung der Plenarsitzung unseres Provinzialrats, dessen Aufgabe eine Verbesserung der Lage unserer Provinz ist, und andererseits stehen die neuen Wahlen in die Reichsduma vor der Tür. Dadurch ist uns eine neue Arbeit erwachsen, — eine schwere, verantwortungsvolle Arbeit. Wir müssen alle unsere Kräfte zusammennehmen, um dieser neuen Arbeit gewachsen zu sein.

Wir müssen alles daran setzen, damit der Provinzialrat unsere Wünsche und Ansichten sich zu eigen macht. Der Ausschuß unserer Ortsgruppe hat es daher für seine Pflicht gehalten, ein Programm für unsere Partei auszuarbeiten, welches ich heute die Ehre haben werde, Ihnen, meine Herren, vorzulegen. Dieses Programm enthält unsere Wünsche auf den verschiedenen Gebieten unseres öffentlichen Lebens. Es soll einerseits unseren Mitgliedern klar vor Augen führen, was uns Not tut, und andererseits als Instruktion für diejenigen Glieder des Provinzialrats, dienen die unsere Parteianschauungen teilen.

Wir müssen aber ferner auch unsere Pflicht als politische Bürger unserer Heimat erfüllen, indem wir mit aller Energie an dem Wahlkampf bei den Reichsduma-Wahlen teilnehmen, und dürfen uns nicht durch den Mißerfolg bei den ersten Wahlen in unserer Arbeit lähmen lassen. Die Verhältnisse bei den Wahlen liegen gegenwärtig günstiger für uns, als beim ersten Mal. Durch Gesetzesinterpretationen des Senats ist eine große Anzahl von Personen, die das vorige Mal im Lager unserer politischen Gegner mitgestimmt haben, von der Wahl ausgeschlossen. Das Zahlenverhältnis ist daher ein anderes geworden. Sie werden im weiteren Verlauf unserer heutigen Sitzung erfahren, was für umfassende Maßnahmen unser Ausschuß für die Wahlen getroffen hat.

Ich bitte Sie daher, meine Herren, auf das dringendste, die Bestrebungen Ihres Ausschusses bei den Wahlen wirksam zu unterstützen, am Wahltage alle ohne Ausnahme an der Urne zu erscheinen und durch die Tat zu beweisen, daß es nicht die lockende Wahrscheinlichkeit des Erfolges ist, die ihre Handlungsweise bestimmt, sondern das ernste Pflichtgefühl des gereiften Mannes, der ohne Berücksichtigung der Chancen auf Erfolg das tut, was ihm sein Gewissen und die Liebe zur Heimat vorschreiben.

Meine Herren! Wir rechnen fest auf Sie bei den Wahlen!

A. Stolypin über die Letten.

A. Stolypin, der Mitarbeiter der „Now. Wr." und Bruder des Ministerpräsidenten, ist kürzlich in Riga gewesen, wo er, wie er sich selbst ausdrückt, „wenn auch nur flüchtige, so doch unmittelbare Eindrücke über diesen Herd der lettischen Revolution gewonnen hat." Wenn die mit Flinten bewaffneten Soldaten, die neben den Schutzleuten postiert sind, nicht wären — meint der Mitarbeiter der „Now. Wr." — würde die Stadt das Bild ruhigen deutschen Bürgertums darstellen.

Herr Stolypin hat sich besonders für die Letten interessiert. „Das lettische Volk", meint er, „hat lange voll Hoffnung auf die russische Regierung geblickt. Dann verlor es seinen Glauben und richtete seine Hoffnungen auf die russische Revolution." Nach Meinung des Journalisten hat der Lette jetzt den Glauben an Regierung und Revolution völlig verloren und befindet sich in entsetzlicher Verzweiflung, in der es zu Mord, Selbstmord und Handlungen, die jeglicher Vernunft entbehren, fähig ist. „Welch eine Aufgabe für einen klugen und festen russischen Administrator, all dies zu erkennen und auszunutzen, welche schwierige, mühsame und verwickelte, jedoch dankbare Aufgabe!" — ruft Stolypin aus. „Die Letten, einbegriffen die verwegensten Waldbrüder, sind keine Revolutionäre, kalkuliert Stolypin geistreich. Ihrem Wesen nach stellen sie ein Element der Ordnung und des Aufbaues dar. Der Rigaer Aufenthalt — Herr Stolypin gibt leider nicht an, ob er schon früher die Ostseeprovinzen gekannt hat — hat ihm bewiesen, daß „der Lette nur durch ein Mißverständnis Revolutionär geworden ist!" Wiederum Stolypins eigene Worte.

Dorpat, 31. Oktober.

—hk— Es kursiert, wie uns aus Riga geschrieben wird, das fürs erste noch unkontrollierbare Gerücht, daß Baron Moeller-Sakomelski nicht nach Livland kommen wird, sondern an Stelle des verabschiedeten Skalon zum Generalgouverneur von Warschau ernannt worden ist.

Die Ernennung General Moeller-Sakomelskis zum baltischen Generalgouverneur hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, nicht die Sympathie P. A. Stolypins gefunden und soll gegen seinen Wunsch erfolgt sein. General Moeller-Sakomelski soll beschränkte Vollmachten erhalten haben und seine Hauptaufgabe sei der Kampf gegen das Räuberunwesen, d. h. — die „Waldbrüder" und revolutionären Expropriationen. Man nimmt an, daß er bis zum Januar in den Ostseeprovinzen bleiben wird, dann soll der Kriegszustand aufgehoben werden.

— Se. Exz. der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Die Meldung, daß der bisherige Baltische Generalgouverneur Sollogub 10 000 Rbl. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten habe, wird dem „Rig. Tgbl." von unterrichteter Seite als falsch bezeichnet.

— Die höhere Administration hat, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, beschlossen, zwei inhaltlich gleichlautende Zeitungen in lettischer und estnischer Sprache für die örtlichen Bauern herauszugeben. Diese Zeitungen sollen den Charakter des in russischer Sprache erscheinenden „Dorfboten" tragen.

— Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit genommen, auf die innerhalb des lettischen Wahlblocks eingetretenen Spaltungen hinzuweisen. Die „Mushu laiki" konstatieren hierzu, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, mit Recht, daß sich bei den Letten schon 3 oder sogar 4 Wahlbureaus gebildet haben. Das Blatt weist auf Grund der bei den letzten Wahlen abgegebenen Stimmenzahl nach, daß auch bei einer unbedeutenden Spaltung der lettischen Wähler die Deutschen siegen können. — Das Wahlkomitee der „Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" hat einen neuen Wahlaufruf erlassen. Die sozialdemokratischen Wahlorganisationen haben sich den Wahlbezirken anzupassen. Studenten und arbeitslose Fabrikarbeiter sollen gedruckte Wahlaufrufe den Arbeitern zutragen und die Wähler registrieren. — Die „Balss", „Mushu laiki" und die „Deena" bringen täglich Aufrufe an die Wähler, sich zu melden. Die zwei letzten Blätter haben in ihren Spalten eine Rubrik für Fragen und Antworten in den Wahlangelegenheiten eingerichtet. — Die Russische nationalliberale Partei in Riga löst sich auf. So meldet der „Prib. Krai", der bekanntlich das Organ dieser Partei war.

Walk. Am 26. Oktober wurde, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ein Verleumdungsprozeß gegen die Redakteure des „Südl. Anz." Kajander und Braun verhandelt. Die Redakteure waren angeklagt, den Lehrer der Neu-Laizenschen Gemeindeschule Slauzitais durch einen in Nr. 5 des laufenden Jahrgangs veröffentlichten Artikel „Wie Schüler systematisch zu Revolutionären erzogen werden" verleumdet zu haben. In diesem Artikel wurde der Lehrer u. a. beschuldigt, die Schüler mit revolutionären Liedern bekannt gemacht zu haben. Die Angeklagten wurden vom Dorpater Rechtsanwalt Sudakow verteidigt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu 7 Tagen Arrest und zum Tragen der Gerichtskosten. — In einer zweiten Sache mit dem Lehrer Wors von derselben Schule wurden beide Redakteure freigesprochen.

Segewold. Zu der von uns gemeldeten Flucht des schweren Verbrechers Friedrichson (Pidrikson) berichten die Rigaer Blätter: Der Gesundheitszustand des jüngeren Kreischefs-Gehilfen Balloschs-Taube, welcher infolge der Aufregungen über die Flucht vom Schlage getroffen war, bessert sich nicht und ist nach Ansicht der Aerzte eine vollständige Genesung sehr zweifelhaft. Seine Funktionen werden zeitweilig vom älteren Kreischef-Gehilfen M. v. Radecki erfüllt. — Der Strafsnik Auculis, durch dessen Schuld der Mörder aus dem Arrestlokal entfloh, ist aus dem Dienst entlassen und verhaftet nach Riga ins Zentralgefängnis transportiert worden. Er hatte Pidrikson allein draußen gelassen, während er einem jungen Mädchen den Hof machte, und nicht einmal Flinte und Säbel bei sich gehabt. Die übrigen 4 Strafsniks, die sich auch im Arresthause befanden, sind mit je 7 Tagen Arrest bestraft, der dienstliche Aelteste von ihnen aus dem Dienst entlassen worden.

Riga. Aus dem Rechenschaftsbericht der Stadt Riga für das Jahr 1905 teilt die „Rig. Rdsch." mit, daß die Einnahmen 8 260 205 Rbl. und die Ausgaben 8 312 322 Rbl. betragen haben, daß sich mithin ein Defizit von 52 116 Rbl. herausstellt. Dieser Betrag ist aus dem Reservekapital gedeckt worden.

— Folgender Anschlag ist an der Eingangstür des Polytechnikums zu lesen: „Das Lehrkomitee hat in Erfahrung gebracht, daß einige Studenten, wenn auch in kleiner Zahl, in der letzten Zeit Versuche gemacht haben, Versammlungen im Polytechnikum abzuhalten. Infolgedessen hat das Lehrkomitee verfügt, daß, vom 29. d. M. an gerechnet, der Besuch des Instituts nur auf folgende Art gestattet ist: Beim Betreten des Polytechnikums ist die Legitimationskarte auszuliefern, welche beim Verlassen durch den Ausgang zur Pauluzzistraße wieder eingehändigt wird." — — Anschließend hieran teilt die „Düna-Z." mit, daß eine Gruppe von Polytechnikern beschlossen hat, eine zum gestrigen Montag geplante Sschodka zurzeit zu unterlassen, um einem eventuell hieraus resultierenden Konflikt mit dem Lehrkomitee aus dem Wege zu gehen. Es soll versucht werden, das vermeintliche Anrecht auf eine Sschodka auf anderem Wege geltend zu machen.

— Joseph Sliwinski gedenkt, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nach einiger Zeit ganz nach Riga überzusiedeln.

— Ein russischer Bildungsverein hat sich in Riga konstituiert. Der Verein strebt, den Rigaer Blättern zufolge, die Gründung von russischen Schulen an, an denen in Riga ein großer Mangel sei, da 50 Prozent der russischen Kinder in Riga ohne Schulbildung blieben.

— Ueber einen simulierten Ueberfall berichten die Rigaer Blätter: Am Sonnabend abend erschien in der Moskauer Polizeibezirksverwaltung ein Angestellter der russischen Transportgesellschaft namens W. Batscheljunas in Begleitung eines Gorodowois, der auf seine Hilferufe herbeigeeilt war. B. hatte eine Beule am

Feuilleton.

7 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

„Die Theorie der Farbenblindheit war ganz einfach," bemerkte ich.

„So einfach, daß sie keinem weiter einfiel. Ich meine," fuhr Godfrey fort, „wir neigen leicht dazu, die einfachen Erklärungen zu übersehen, und doch geben sie meist den richtigen Aufschluß. Nur in Büchern wird das Gegenteil behauptet. Sie erinnern sich vielleicht, daß Gaboriau den Rat gibt, dem Möglichen immer zu mißtrauen."

„Ja, aber ich bin nicht seiner Ansicht." — „Ich auch nicht. Nehmen wir zum Beispiel diesen Fall. Ich behaupte, daß ein Mord, falls er nicht im Affekt geschieht, nur aus zwei Gründen begangen wird: Rache oder Habsucht. Herrn Holladays Vergangenheit ist von den Berichterstattern so ziemlich gründlich erforscht worden, und nichts wurde entdeckt, was auf einen Todfeind hätte schließen lassen. Wenigstens nicht unter der Klasse von Leuten, die ihre Zuflucht zum Mord nehmen. Also Rache ist ausgeschlossen. Andererseits gewinnt niemand durch seinen Tod — im Gegenteil, viele verlieren etwas, der ganze Kreis seiner Teilhaber zum Beispiel. Anfangs konnte man vielleicht annehmen, daß seine Tochter durch seinen Tod gewinnen würde, aber ich persönlich glaube, daß sie mehr als alle anderen verliert. Sie hatte so viel Geld, wie sie nur gebrauchen konnte, und sie hat ihren Vater verloren, den sie zweifellos zärtlich liebte. Also, was bleibt übrig?"

„Nur eines," sagte ich, durch seine Ausführungen höchst interessiert, „es geschah im Affekt!" — „Stimmt. Wer ist nun aber die Person? Ich war mir von Anfang an klar darüber, daß die Tochter es nicht gewesen sein konnte — schon der Gedanke war verrückt. Die Annahme, daß Holladay mit irgend einer Frau in Verbindung gestanden hat, scheint beinahe ebenso unglaublich zu sein. Sicherlich nicht in den letzten 25 Jahren — aber vielleicht früher? Das wäre nicht so ganz ausgeschlossen, denn eine auffallende Tatsache könnte für ein Verhältnis sprechen."

„Ja, Sie meinen natürlich die Aehnlichkeit mit der Tochter?"

„Jawohl, eine solche Aehnlichkeit muß da sein, eine frappante Aehnlichkeit sogar, sonst hätte sich Robert keinen Augenblick getäuscht. Freilich dürfen wir nicht vergessen, daß Roberts Bureau nicht gerade glänzend erleuchtet war und daß er nur flüchtig aussah. Jedenfalls müssen das allgemeine Aeußere, Haltung und Miene gestimmt haben. Zufällige Aehnlichkeiten kommen hundertfach vor, aber gleiche Haltung, gleicher Ausdruck — das deutet entschieden auf Blutsverwandtschaft. Meine Ansicht ist, daß sie ein illegitimes Kind ist, vielleicht vier bis fünf Jahre älter als Fräulein Holladay."

Ich überlegte. Die Annahme schien vernünftig, aber sie hatte doch einen Fehler.

„Nun, lassen Sie uns einmal sehen, wohin wir mit dieser Mutmaßung kommen," fuhr er fort. „Wir wollen annehmen, daß Holladay seit Jahren für dieses illegitime Kind sorgt. Plötzlich entzieht er ihr aus irgend einem Grunde den Unterhalt, oder das Mädchen verlangt vielleicht mehr. Jedenfalls entschließt sie sich, vermutlich nach vergeblichen Bittgesuchen, zu dem verzweifelten Schritt, in sein Bureau zu gehen und persönlich mit ihm zu verhandeln. Er ist dafür bekannt, unbeugsam und hartnäckig zu sein, wenn er sich einmal etwas vorgenommen hat. Sie macht ihm Vorwürfe, sie ist der Verzweiflung nahe — vergessen Sie das nicht — und er antwortet hart, sarkastisch. In einem Wutanfall reißt sie das Messer an sich und ersticht ihn. Dann, von Reue geschüttelt, versucht sie, das Blut mit ihrem Taschentuch zu stillen. Sie sieht, daß es umsonst ist, sie kann ihn nicht mehr retten, und so verläßt sie das Bureau. Das ist doch alles wahrscheinlich, nicht wahr?"

„Sehr wahrscheinlich", gab ich zu und sah ihn etwas erstaunt an. „Nur vergessen Sie eine Tatsache: Robert bezeugte, daß er über alle Angelegenheiten seines Chefs genau Bescheid wußte und daß eine solche ihm nicht hätte verheimlicht werden können."

Mein Gastgeber versank in Nachdenken. „Ich glaube nicht, daß er es durchaus hätte wissen müssen", sagte er dann, „aber auch dieses zugegeben, dann liegt die Sache so: Holladay hat seine illegitime Tochter nicht unterhalten; sie hat von ihrer Herkunft gehört und ist zu ihm gegangen, um ihr Recht zu erlangen. Das trifft den Nagel auf den Kopf, nicht wahr?"

„Ja", gab ich zu, „das könnte möglich sein."

„Es ist mehr als möglich", sagte er ruhig, „Wie auch die Einzelheiten sein mögen, die Theorie ist unanfechtbar, es ist die einzige, die den Nagel auf den Kopf trifft. Ich glaube, daß man sie wird beweisen können. Der Brief hilft doch wesentlich dabei." — „Der Brief?"

Ich fuhr bei diesen Worten zusammen und mein Mißtrauen kam zurück. Ich sah ihn scharf an, aber seine Augen waren auf das Tischtuch geheftet, und er formte Brotkügelchen.

„Der Brief", fuhr er fort, „beweist zweierlei: Erstens, daß der Schreiber lebhaften Anteil an Fräulein Holladays Wohlergehen nimmt, und zweitens, daß er oder sie Robert kannte, sehr genau kannte, beinahe wie ein Arzt einen langjährigen Patienten kennt."

„Ich gebe das erste zu, sagte ich, das zweite bitte ich zu erklären."

„Das zweite erklärt sich von selbst. Woher wußte der Absender von Roberts Krankheit?"

„Seiner Krankheit? — „Gewiß, die Farbenblindheit. Ich gestehe, daß ich selbst nicht ganz klar sehe. Wie konnte jemand anders davon wissen, da Robert selbst nichts ahnte? Dafür möchte ich eine Erklärung haben. Vermutlich weiß es in der ganzen Welt nur ein Mensch, und derjenige hat den Brief geschrieben. Aber wer ist es?"

„Nein," begann ich schnell und hörte wieder auf. Sollte ich ihn aufklären? Vielleicht stellte er mir eine Falle? Sein Auge ruhte nicht mehr auf dem Tischtuch, sondern auf mir, etwas leuchtete darin, was ich nicht verstand. Ich mußte erst die Fühlhörner ausstrecken, ehe ich weiterging.

„Es kann doch nicht schwerfallen, den Schreiber des Briefes herauszufinden," sagte ich. — „Die Polizei ist anderer Ansicht."

„So?" — „Jawohl. Der Brief war dem Türhüter gegeben worden. Ein dreizehn- oder vierzehnjähriger Junge hatte ihn gebracht, der Mann hat den Boten nicht weiter angesehen. Auf Antwort wurde nicht gewartet. Wie soll nun die Polizei denselben finden? Und wenn sie ihn findet, so wird er wahrscheinlich nur aussagen, daß ein Mann ihm den Brief gegeben

Kopf. Er erklärte, er sei bei den Roten Speichern von vier Kerlen überfallen worden. Die Kerle hätten ihm mit einem Revolver auf den Kopf geschlagen und hätten ihm dann ca. 700 Rbl. Geld, Uhr mit Kette und einen Ring geraubt. Da die Aussagen des B. der Polizei verdächtig vorkamen — der Hut des B. war weder eingebeult, noch schmutzig —, wurde der Chef des B. zur Polizei gebeten und um Auskünfte ersucht. Die Polizei ihrerseits nahm in der Wohnung des B. eine Haussuchung vor, wobei in einer Scheune vergraben 444 Rbl. sowie die angeblich geraubten Sachen, Uhr, Kette und Ring, gefunden wurden. Batscheljunas gestand darauf, daß er ca. 250 Rbl. Geschäftsgelder veruntreut hatte. Er wurde in Haft genommen.

Estland. Gestern, Montag, hielt im Revaler Domschloß die Kommission zur Vorbereitung der Provinzialreform unter dem Vorsitz des Estländischen Gouverneurs ihre erste Sitzung ab. Nach einer Eröffnungsrede des Gouverneurs wurde, wie die Revaler Blätter berichten, eine Verteilung der Mitglieder in die einzelnen Sektionen vorgenommen und zu den Wahlen der Vorsitzenden für die einzelnen Sektionen geschritten. — Die Kommission zerfällt in fünf Sektionen oder Subkommissionen — die Agrar-, Schul-, Land-, Kirchen- und Justiz-Sektion.

** **Reval.** In Reval hat sich, dem „Säde" zufolge, ein estnisches Wahlbureau gebildet. Dies Wahlbureau setzt sich zusammen aus je 3 Vertretern der Revaler Liberalen, 3 Vertretern der Fortschrittspartei und 3 Vertretern der Revaler organisierten Arbeiterschaft und soll bei den Wahlen den Zusammenschluß fördern.

** — Die estnischen Blätter veröffentlichen eine „öffentliche Bitte" der Angestellten der Revaler Wurst-, Milch- und Weißbrothandlungen an das Publikum, in welcher die Angestellten auf ihre schwere Lage (14—15 Stunden Tagesdienst) hinweisen. „Unterstützt uns!" so heißt es u. a. in dieser Bitte. „Unterstützt uns dadurch, daß ihr eure Sonntagsbedürfnisse schon am Sonnabend fertig kauft. Unterstützt uns mit eurer öffentlichen Meinung, daß wir einen kürzeren Arbeitstag und einen Sonntag bekommen."

— In der „Estl. Gouv.-Z." werden drei estnische Redakteure — nämlich J. Sitzka, Konst. Päts und M. Martna — steckbrieflich gesucht.

Kurland. Zu Georgi d. J. gab, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, der bisherige Pächter von Adsen das Gut vor Ablauf der Pachtjahre an die Krone zurück, welche es auf ein Jahr an eine Genossenschaft von 27 Knechten verpachtete. Da 159 landlose Altschwangensche Leute die Krone um Zuteilung von Land gebeten hatten, so wurde im Sommer d. J. das Gut Adsen von Kronslandmessern parzelliert. Diese Parzellen gelangten bis jetzt noch nicht zur Verteilung. Durch das Gutsland wurden zuerst 7 angrenzende, je 3 Lofstellen große Soldatengrundstücke um je 18 Lofstellen vergrößert. Der Rest des Landes wurde in 30, je 16 Lofstellen große Parzellen zerlegt.

Libau. Das Handelsministerium hat, wie eine offizielle Mitteilung in der „Rossija" besagt, beschlossen, seine besondere Aufmerksamkeit der Verbesserung der Handelshäfen zuzuwenden. Hierbei sind ins Auge gefaßt worden u. a. die während der Bereisung zugänglichen Häfen von Libau und Windau. Das Ministerium stellt gegenwärtig ein Programm für die erforderlichen Arbeiten auf und hat seinen Unterorganen aufgetragen, Skizzen von Projekten auszuarbeiten. Diese vorläufigen Projekte werden der allseitigen Beurteilung der Hafenbehörden unterbreitet werden, zu deren Sitzungen in möglichst weitem Umfange an der Verbesserung der Hafenanlagen direkt oder indirekt interessierte Personen hinzugezogen werden sollen. Den von den Hafenbehörden aufgestellten Plan der Arbeiten gedenkt das Ministerium zu allgemeiner Kenntnisnahme zu veröffentlichen, um ihn einer möglichst vollständigen Kritik zu unterwerfen und private Vorschläge zur Ausführung dieser oder jener Arbeiten hervorzurufen.

— Zwei Ursachen für finanzielle Schwierigkeiten, die der Stadt in letzter Zeit entstanden sind, deckt der Bericht der „Lib. Ztg." über die letzte Stadtverordneten-Versammlung auf. Einmal wurde auf das rapide Anwachsen der Rückstände hingewiesen, für das das Stadthaupt als Grund die Unruhen auf dem Lande angibt, die ein Einkassieren der Kurkosten für Auswärtige unmöglich machten. In weit größerem Maße aber sind die Barmittel durch nicht bald realisierbare Forderungen an die Krone (wegen Expropriationen) erschöpft. Es wurde beschlossen, eine Anleihe von 268 000 Rbl. unter Verpfändung städtischer Immobilien aufzunehmen, um der Stadtkasse die notwendigen Barmittel zu beschaffen.

— Kürzlich verhaftete die Polizei die Mitglieder des jüdischen „Bundes", die Kommis Lewitas und Blumenthal. In der gemeinschaftlichen Wohnung der Verhafteten konfiszierte die Polizei, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 1 rote Fahne, 7 Revolver, viele Kästchen Dumdum-Patronen, 1 Teil einer Buchdruckerpresse, 10 Kästchen mit Schriftsatz, einige Hektographen, 99 Broschüren, 274 hektographierte und 23 gedruckte revolutionäre Aufrufe in jüdischer, tatarischer, russischer, lettischer, polnischer und litauischer Sprache, 94 revolutionäre Lieder und unausgefüllte, mit den Stempeln der Neu-Szagarrenschen Bürgerverwaltung und des Surashschen Stadtältesten versehene Paßblankette.

Petersburg. Sonntag fand die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober statt. Anwesend waren gegen 500 Personen. Es präsidierte Prof. G. Tiling. U. a. sprachen, wie wir den Spezialdepeschen der Rigaer Blätter entnehmen, Gutschkow (deutsch) und N. v. Klot-Riga. Es feierten darauf Krassowski und Tschistjakow namens des Hauptverbandes in beglückwünschenden und anerkennenden Reden deutsches Wesen. Nachdem die neuen Statuten angenommen waren, wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Deutsche Gruppe erklärt sich gegen revolutionäre und auch gegen reaktionäre Bestrebungen. In diesen Grundsätzen ist sie mit dem Verbande des 17. Oktober solidarisch, und — in Anerkennung des durchaus entgegenkommenden Verhaltens des Verbandes während der letzten Wahlen — verbleibt die Deutsche Gruppe als solche in ihrem bisherigen Verhältnis zum Verbande, — in der Zuversicht, daß ihr in diesem ein berechtigter Einfluß gewährleistet wird und daß der Verband bereit ist, die kulturellen Interessen der Deutschen Rußlands auch in der zukünftigen Reichsduma nach Kräften zu vertreten." In den Ausschuß der deutschen Gruppe wurden gewählt: A. v. Meyendorff, O. v. Radecki, Karl v. Kügelgen, Dr. Masing, Schottländer und Anders.

— Am 29. Oktober fand eine Sitzung des Petersburger Zentralkomitees der Oktobristen statt. Zum Präsidenten wurde Gutschkow gewählt. Vizepräsidenten bleiben Graf Gudowitsch, Krassowski und Miljutin.

— Die Konferenz der Professoren der Militär-medizinischen Akademie faßte eine Resolution, in der das Bedauern der Konferenz, anläßlich der Resolution der Sschodka vom 20. Oktober ausgesprochen und darauf hingewiesen wird, daß die Hochschulen für die Wissenschaft bestehen müssen und nicht die Arena für Politik und revolutionäre Tätigkeit abgeben dürfen. Die Konferenz verurteilt einstimmig jene Studenten, welche die Akademie in den politischen Kampf ziehen und die Zukunft derselben gefährden.

— Am. 1. Dezember kommt vor dem Appellhofe ein sensationeller Prozeß zur Verhandlung, in dem 44 Personen, größtenteils aus den besseren Ständen, als Angeklagte fungieren. Sie werden beschuldigt, der Petersburger Gruppe der russischen sozialdemokratischen Partei beigetreten zu sein, die Sprengstoffe und illegale Druckereien zu ihrer Verfügung hatte. Mehrere Angeklagte, wie z. B. Schulmann, Smirnow, Krawtschenko, Mjasojedow, Ratschkowski, Dannenbuhm, Krylow u. a. haben bei sich verschiedene Sprengstoffe und Chemikalien zur Herstellung derselben bei sich aufbewahrt. 28 Angeklagte befinden sich in Haft.

— In den russischen Lehranstalten sind, wie die Residenzblätter berichten, im vergangenen Jahre 22 Selbstmorde, 6 Selbstmordversuche und 16 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen. Auch ein Zeichen der Zeit!

— Aus Warschau wird dem „Russk. Sslowo" gemeldet, Graf Witte werde sich bei seiner Rückkehr nach Petersburg 4 Tage in Warschau aufhalten, um dort Verhandlungen mit polnischen Politikern zu führen.

PA. **Moskau.** Sonnabend fand unter Vorsitz von P. J. Gutschkow eine Sitzung des Zentral-Komitees des Verbandes vom 17. Oktober statt. Am 20. November sollen in den Gouvernements Parteikongresse abgehalten werden.

PA — Um 11 Uhr morgens des 30. Oktober wurde auf der Twerskaja gegenüber der Blagoweschtschenije-Kirche eine Bombe auf den Moskauer Stadthauptmann Generalmajor Reinbot geworfen, als dieser zu Fuß zur Einweihung eines Armenhauses ging. Der Verbrecher wurde vom Stadthauptmann selbst mit einem Revolver erschossen. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen. Der Stadthauptmann wohnte nach dem Attentat der Einweihung des Armenhauses bei.

PA. **Lodz.** Der Streit zwischen den feindlichen Arbeiterparteien geht weiter. Am Abend wurde in Pabianizy und in Dombrowka je ein Arbeiter ermordet und in Lodz eine Arbeiterin verwundet.

PA. **Kiew.** Im Dorfe Shurawka des Kreises Tschigirinsk wurden nachts zwei Jüdinnen erwürgt. Ein 16- jähriger (!) Jüngling gestand, der Mörder zu sein, nannte seinen Mitschuldigen und nannte den Ort, wo er 6 Rubel, welche er den Ermordeten abgenommen hatte, vergraben hatte.

Sfaratow. Energische Schritte zur Errichtung deutscher Schulen hat die Sfaratowsche Synode beschlossen. Wie die „Deutsche Volksz." berichtet, ist ein neues Programm, von den Pastoren Erbes und Kufeld ausgearbeitet, nun von der Synode angenommen, und eine Deputation zur Ueberreichung desselben dem Minister des Innern gewählt worden.

PA. **Stjunka** (Gouv. Tschernigow). Der Gouverneur besuchte in Nowosybkow den Schutzmann Bobin, der an einer ihm vom Juden Kommissarow beigebrachten Wunde dem Tode entgegensiecht. Als der Gouverneur erfuhr, daß Bobin das Landschaftshospital verlassen hatte, weil die Aerzte und der Feldscher sich um seine Pflege nicht kümmerten, ließ er den Arzt Iwanow rufen und erteilte ihm eine strenge Rüge.

PA. **Sfaratow.** Auf der Fabrik von Bari drangen 3 maskierte, mit Revolvern bewaffnete Personen in das Kontor ein und raubten vor den Augen von hunderten von Arbeitern mehr als 1000 Rbl., worauf sie entkamen.

Odessa. Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Schtschepkin hat, wie wir aus einer Odessaer Korrespondenz der „Retsch" ersehen, eine ganz eigenartige Anschauung über den Wiborger Aufruf und die Unterzeichnung desselben bewiesen. Er erklärte, daß, obwohl er den Aufruf unterschrieben hat, er es für ungesetzlich halte, daß er zur Verantwortung gezogen wird. Er verweigerte daher auch dem Untersuchungsrichter jegliche Aussage, da er eine ungesetzliche Untersuchung nicht fördern könne.

PA. **Tiflis.** Die in einem der gestrigen Telegramme erwähnte Schulkrisis verschärft sich. Zur Beruhigung der Schüler hat die Zentralkonferenz der Elternversammlungen aller Mittelschulen beschlossen, um Gewährung von Versammlungen der Schüler der obersten Klassen zur Beratung von Schulfragen zu bitten.

— Zwischen den Stationen Dshumata und Laugchuta wurden in dem nach Batum gehenden Zuge die Passagiere von 8 Räubern ausgeraubt. Zwei Kondukteure wurden verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Helsingfors. Die seinerzeit auf Betreiben v. Plehwes nach St. Petersburg übergeführten Akten des finnischen Stadtsekretariats aus den Jahren 1808—1825 sind, wie wir in der „Rev. Z." lesen, am Donnerstag wiederum dem finnischen Staatsarchiv in Helsingfors einverleibt worden, nachdem vorher der vollzählige Bestand der Dokumente konstatiert worden war. — — In der vorigen Woche wurde der Versuch unternommen, die Kasse eines Schuh- und Lederwarengeschäfts zu plündern — binnen einer Woche der vierte Versuch einer Ladenplünderung. — — Der Senat hat die mehrfach genannte Gesellschaft „Woima" aufgelöst. — — Der Gouverneur des Gouv. Petersburg hat anläßlich der schädlichen Richtung der in Wiborg im Druck erscheinenden finnischen Zeitung „Uusi Inkeri" den Landpolizisten anbefohlen an die Adresse von Bauern eintreffende Exemplare obigen Blattes zu konfiszieren.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Okt. (13. Nov).

Die neue politische Strömung in Frankreich.

Frankreich steuert auf einen sozialistischen Arbeiterstaat los — das ist das Wetterzeichen, das sich aus allen bisherigen Reden in der neuesten Tagung des französischen Parlaments erkennen läßt, und aus keinem deutlicher, als aus der Rede des Trägers des jüngsten Portefeuilles, des Arbeits- oder Arbeiterministers Viviani. Ueber den Inhalt dieser Rede wird noch berichtet:

Der Arbeitsminister Viviani führte aus: Das Arbeitsministerium sei gebildet worden, um die Gesetzgebung betreffend die Arbeiter zusammenhängender zu gestalten und einen sozialen Akt, ein leuchtendes Symbol der Politik, zu vollenden. Er werde durch Taten das Vertrauen der Arbeiter gewinnen. (Beifall links.) Seine Pflicht sei es, die Bedürfnisse der Arbeiter vorauszusehen und ihnen die Freiheit zu erhalten. Er werde den Wirkungskreis der Fachvereine erweitern. Auf jeden Fall sollten die Arbeiter wissen, daß ihre Emanzipation nicht durch Katastrophen, sondern durch ständiges Bemühen erreicht werde. (Beifall.) Er werde vor dem Senat die Forderung der Arbeiter betreffs Einführung des Zehnstunden-Tages befürworten. Er glaube, daß das Kollektivrecht das individuelle Recht nicht auflösen müsse. (Anhaltender Beifall.) Redner fährt fort: Der Kampf zwischen den vom Glücke Begünstigten und denen, die ihr Glück schauen, wird weniger durch menschliches Handeln, als durch die latente Macht der Dinge geschlichtet werden. Wir haben durch unser antiklerikales Werk die Lichter am Himmel, dessen Richtigkeit wir zeigten, ausgelöscht. Doch das Werk ist damit noch nicht vollendet, wir stehen erst an seinem Anfang. (Lebhafter Beifall.) Viviani schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Sozialisten und Republikaner, mitzuarbeiten an den sozialen Reformen. — Der Rede folgte ein Beifallssturm. Der Minister wurde lebhaft beglückwünscht, besonders von Clemenceau. Die Linke beantragte den öffentlichen Anschlag der Rede und dieser Antrag wurde, wie bereits gemeldet, mit 368 gegen 129 Stimmen angenommen.

Von der gesamten Presse wird diese Rede als ein bedeutsames Ereignis hingestellt: zum ersten Male sei von einem Mitglied der Regierung das sozialistische Programm auf der Tribüne der Kammer verteidigt worden. — Die gemäßigt-republikanischen Blätter meinen, diejenigen radikalen Deputierten, welche mit Begeisterung für den Maueranschlag der Rede gestimmt hätten, würden bald sehen, zu welchen bedauerlichen Zielen der neue Minister der Arbeit sie führe. Jaurès erklärt in der „Humanité", die Rede Vivianis lege der Regierung und dem Parlament die Pflicht auf, die in dem Programm des Ministeriums angekündigten Reformen unerschrocken durchzuführen. Jede Politik der Zaghaftigkeit wäre ein Verbrechen und eine Torheit.

Am Freitag ergriff in der Besprechung einer Interpellation wegen der Trennung von Kirche und Staat der Kultusminister Briand das Wort zu einer längeren Rede.

Er verlangt das volle, bedingungslose Vertrauen der Kammer und verspricht, das Gesetz im ganzen Umfange und in dem Sinne, wie es seinerzeit votiert worden ist, anzuwenden. Er erklärt ferner das Ministerium für verpflichtet, den Katholiken Gewissensfreiheit zu gewähren. Man führe keineswegs einen Krieg gegen die Kirche, noch gegen die Religion; das Ministerium sei konfessionslos, achte aber die Freiheit der Kirche in religiöser Hinsicht. Das Trennungsgesetz — sagt Briand — ist ein Neutralitätsgesetz. Die Geistlichen sind von nun an ebensolche Bürger, wie alle übrigen. Die Protestanten und Juden haben das Gesetz angenommen und der Papst selbst hat, als er die Bischöfe ernannte, in die Aufhebung des Konkordats gewilligt ... Es sei unmöglich gewesen, der Kirche gegenüber das allgemeine Recht zur Anwendung zu bringen, und die Katholiken hätten selbst die Schaffung des Trennungsgesetzes veranlaßt. Die Aufsicht über eine Kirche, welche die Sache der Volksbildung und die Gewalt an sich zu reißen strebe, sei notwendig. Bis zum Ende des Jahres 1907 können die Kirchen noch offen bleiben, mit dem Beginn des Jahres 1908 aber darf die Schließung von Kirchen dekretiert werden. Die Regierung wünscht den Katholiken Bedenkzeit zu geben und will vorderhand von ihrem Recht, die Schaffung einer neuen Kirche im Schoße des Katholizismus zu schaffen, keinen Gebrauch machen."

Der Ministerpräsident Clemenceau schloß sich den Ausführungen Briands an und bemerkte, daß eine Annäherung an Rom ein Akt der Reaktion wäre. — Die Deputiertenkammer beschloß mit 376 gegen 98 Stimmen die Publikation der Rede Briands in den Gemeinden.

Deutschland.

Zu den Krisengerüchten schreibt man dem nationalliberalen „Hann. Kur." aus Berlin: „Unsere äußere Politik mag sprunghaft und, wo nicht gerade das blinde Glück unsere Geschäfte besorgt, wenig erfolgreich sein, den Ministern, wie heute sogar der konservative „Reichsbote" ihnen bescheinigt, das nötige Rückgrat fehlen und das persönliche Regiment jener Stelle, die ein französischer Publizist dieser Tage in Ueberschätzung des fleißigen und sehr zielbewußt strebsamen Professors „l'ami de Mr. Schiemann" genannt hat, für eine mündige und geistig hochstehende Nation je länger, je schwerer zu tragen sein; aber das, was uns im Moment am empfindlichsten auf den Nägeln brennt, ist doch die Affäre des Herrn Viktor v. Podbielski. Man hat nachgerade die Empfindung, als ob dieser Herr mit Staat und Regierung sein Spiel triebe, als ob er, bejubelt und gefördert von den Nur-Agrariern, denen über einer demagogischen Agitation alles nationale Gemeinsamkeitsgefühl längst verloren ging, es darauf ansetzte, den Kanzler, über dessen Gefühle er kaum noch im Zweifel sein kann, so lange und so gründlich als möglich zu ärgern. Irgend eine dienstwillige Feder hat behauptet: den Kanzler fechte die allgemeine Mißstimmung nicht an. Er werde sich bei einem befreundeten Parlamentarier eine Interpellation bestellen; dann werde er an einem Tage der nächsten Woche eine schöne und zitatenreiche Rede halten und flugs würden alle Wolken verscheucht sein und Freude in Trojas Hallen herrschen. Wir fürchten: wenn der Kanzler wirklich so kalkuliert, wird er eine schwere Enttäuschung erleben. Für süß schmelzende Reden und feuilletonistische Floskeln ist man zurzeit nicht eben empfänglich. Man will endlich Taten sehen. Die erste Tat aber, die man vom Kanzler erwartet, ist, daß er die durch Herrn v. Podbielski schwer gefährdete Autorität im eigenen Hause wieder herstellt ..."

Am Sonnabend hat, wie schon der Telegraph meldete, beim Reichskanzler Fürsten Bülow ein Diner stattgefunden, zu dem sich auch Kaiser Wilhelm angesagt hatte. Diesem Diner, das durch die Anwesenheit des Kaisers auch eine gewisse politische Bedeutung für sich beanspruchte, wohnten mehrere Minister, darunter auch der in letzter Zeit häufig genannte Staatssekretär v. Tschirschky, bei.

China.

In China wird an den Reformen emsig weiter gearbeitet. Die amtliche „Pekinger Zeitung" veröffentlichte einen kaiserlichen Erlaß, betr. die Reorganisierung der Regierung und Verwaltung. Der kaiserliche Erlaß schafft für fast sämtliche Verwaltungszweige eine neue Gestaltung und Bezeichnung. Ein Marineamt und ein Generalstab werden errichtet, ferner ein Verkehrsamt, dem die Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung unterstehen. Der Erlaß betont, vorerwähnte Aenderungen bilden nur die Grundlage der Verfassung; sollten die Maßnahmen sich nicht als zweckmäßig erweisen, so würden sie neu zu ändern sein. Der Erlaß schließt mit dem Hinweis, China werde sich so lange in einer gefährlichen Lage befinden, als nicht Gesetze erlassen sind, denen Hoch und Niedrig gehorche.

---

und ihn mit demselben ins Gerichtsgebäude geschickt habe."

„Er könnte den Mann beschreiben", schaltete ich ein. — „Die Darstellung des Jungen wäre wohl nicht sehr wertvoll. Im besten Falle ist sie unbestimmt. Außerdem haben sie den Jungen noch gar nicht gefunden. Um nun auf den Brief zurückzukommen" —

Wir waren bei Kaffee und Zigarren angelangt, und ich fand es an der Zeit, Einspruch zu erheben. „Ehe wir darauf zurückkommen, Herr Godfrey, sagte ich, möchte ich zwei offene Fragen stellen. Was für ein Interesse haben Sie an der Sache?" — „Das Interesse, das ein jeder einem Kriminalfall entgegenbringt," antwortete er lachend.

„Sind Sie Geheimpolizist?" — „Gewesen. Augenblicklich habe ich eine andere Beschäftigung."

„Und warum haben Sie mich heute hier eingeladen?" — „Ein Teil meiner Gründe ist bereits erledigt, der andere ist, Sie um eine Abschrift des Briefes zu bitten."

„Aber wer hat uns denn durch die Straßen verfolgt?" — „O, ich habe Rivalen," sagte er schmunzelnd, „ich schmeichle mir, ihnen geschickt entschlüpft zu sein. Wollen Sie mir eine Abschrift geben, Herr Lester?"

„Nein", antwortete ich geradezu, „da müssen Sie sich an die Polizei wenden. Ich habe nichts mehr damit zu tun."

„Er verbeugte sich mit kurzem Lachen. Unsere Blicke trafen sich, und seine unerschütterlich gute Laune wirkte ansteckend. „Ich werde Ihnen aber eines sagen," fügte ich hinzu: „der Schreiber des Briefes ahnte nichts von Roberts Farbenblindheit — da sind Sie auf falscher Fährte."

„Wirklich?" fragte er erstaunt. „Aber wie haben Sie es denn wissen können?" „Ich vermute, daß Sie Geheimpolizisten es Schlußfolgerung nennen würden — also ich folgerte es."

Er nahm einige Züge, blies den Rauch in die Luft und sah mich an.

„Zum Donner!" rief er, „jetzt bin ich sprachlos! Gefolgert? Das war verdammt gescheit."

Ich verbeugte mich dankend.

„Und das ist alles, was Sir mir sagen können?" — „Ich fürchte, ja."

„Nun, so danke ich Ihnen wenigstens dafür" — er streifte die Asche von seiner Zigarre ab — „leider muß ich Sie jetzt verlassen. Ich habe eine große Arbeit vor, und Sie haben mir einen höchst interessanten Ausblick eröffnet. Ich versichere Ihnen, daß ich einen sehr angenehmen Abend verlebt habe. Ich hoffe, Sie fanden ihn nicht langweilig?" — „Im Gegenteil," antwortete ich aufrichtig, „ich habe mich ausgezeichnet unterhalten."

„Wollen Sie mir noch einen Gefallen tun, so benutzen Sie, bitte, meine Droschke; sie steht vor der Tür und ich brauche sie nicht mehr."

Ich sah, daß ihm daran lag, und so willigte ich mit einem „Gewiß, sehr gern!" ein.

Er brachte mich bis zur Tür, rief die Droschke und schüttelte mir warm die Hand. „Leben Sie wohl, Herr Lester. Ich freue mich des Zufalls, der uns bekannt gemacht hat. Ich bin wirklich kein geheimnisvoller Mensch — es ist nur ein Geschäftskniff! Ich hoffe, wir werden uns bald einmal wiedersehen."

„Das hoffe ich auch," sagte ich mit aufrichtigem Wunsche. Ich sah ihn noch einen Augenblick an der Tür stehen und mir nachsehen; dann drehte er sich um und lief zur Hochbahn. Der Kutscher schien keine Eile zu haben, mich nach Hause zu bringen, und ich hatte genügende Zeit, die Ereignisse des Abends noch einmal an mir vorüberziehen zu lassen ... Ich begriff sie einfach nicht. Was hatte er erreicht? Und doch schien er zufrieden zu sein. Was seine Theorie anlangte, so mußte ich gestehen, daß sie geschickt aufgebaut war, sehr geschickt sogar — ich wäre nie von selbst darauf verfallen.

Die Droschke hielt vor meiner Tür, ich sprang heraus, gab dem Kutscher ein Trinkgeld und lief die Stufen hinauf. Meine Wirtin begegnete mir an der Haustür. „Ach, Herr Lester," rief sie, „was ich durchgemacht habe! Alle fünf Minuten kam einer, nach Ihnen zu fragen, und nun ist ein ganzer Haufe oben in Ihrem Zimmer. Ich habe versucht, sie herauszusetzen, aber sie gingen nicht!"

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Frau Curie, die Witwe des zu Anfang dieses Jahres verunglückten Gelehrten, hat, als Nachfolgerin ihres Mannes auf dem Professorenstuhl, am Montag ihre Antrittsvorlesung in der Sorbonne gehalten — das erste Mal, daß eine Frau dort als Lehrerin das Wort ergriffen hat. So erweckte denn Frau Curie in manchen Kreisen dasselbe Interesse, wie eine ihrer Diamanten beraubte Halbweltlerin. Aber mit feinem Takt hat sie es verstanden, jede Theaterspielerei, jede Hultigung, die oft mehr der Eitelkeit der Veranstalter, als der Gefeierten gilt, zu vermeiden und blöde Neugierde zu enttäuschen. Das Amphitheater der Sorbonne war lange vor Beginn der Vorlesung gefüllt; über 500 Personen mußten abziehen, ohne Platz gefunden zu haben. Frau Curie erschien in schlichtem schwarzen Kleide, ohne jeden Schmuck außer dem Trauring. In dem Gesicht, namentlich in der vorgewölbten Stirn, prägt sich die unablässige geistige Arbeit aus. Die neue Professorin verzichtete auf jede Einleitung und begann, nachdem sich der laute Begrüßungsbeifall gelegt, sogleich mit ihrem Thema, der Radioaktivität. In ihrer Stimme zeigte sich zuerst eine leichte Befangenheit, sie sprach leise und etwas zu rasch; später wurde ihr Vortrag ruhiger und deutlicher. Nach Beendigung der gedanklich sehr klaren Vorlesung, die in tiefstem Schweigen angehört worden war, erhob sich wieder lebhafter Beifall, während dessen Frau Curie kurz grüßte und verschwand.

— Ein neuer Diebstahl im Louvre-Museum ist festgestellt worden. Diesmal ist das gestohlene Objekt eine archäologisch interessante kleine Frauenstatue, eine griechisch-phönizische Arbeit, die kürzlich in Spanien gefunden wurde. Das Museum wird von jetzt ab polizeilich bewacht.

— Von den „vier gleichgiltigsten Ecken Berlins" dürfte bald wieder eine schwinden. Das Haus Jägerstraße 33, Ecke der Oberwallstraße, in welchem sich die Parfümeriefabrik von Treu und Nuglisch seit Jahrzehnten befand, ist von einer Konfektionsfirma behufs Erweiterung ihrer Geschäftsräume angekauft worden und soll demnächst einem Neubau Platz machen. Es ist dies diejenige der „vier gleichgiltigsten Ecken", von welcher der Berliner Volkswitz sagte, es sei ihr „alles Pomade"; die zweite Ecke, an welcher sich vor Jahren ein Garderobengeschäft befand und der daher „alles Jacke wie Hose" war, hat längst dem Anbau des kaiserlichen Telegraphenamts weichen müssen. Es bleiben daher nur noch zwei von den „gleichgiltigsten Ecken" übrig: nämlich die östlich der Oberwallstraße belegene, an welcher sich der bekannte Wurstkeller der Hoflieferantenfirma Niquet u. Ko. befindet und der nach dem Volksmunde „Alles Wurscht" ist, und gegenüber das Grundstück der Reichsbank. Von dieser Ecke sagt der Berliner „Was ich mir dafor koofe."

— Rücksichtsvoll. Lebemann: „Sie wissen, Herr Justizrat, ich heirate aus Liebe! Raten Sie mir: wie soll ich das meinen Gläubigern schonend beibringen?" („Fl. Bl.")

Transvaal.

England hat wieder Transvaal-Sorgen. Die erste amtliche Meldung über den dort ins Werk gesetzten Versuch, einen Kleinkrieg gegen die Engländer einzuleiten, ist aus Kapstadt vom 10. November datiert und lautet: Der Transvaal-Bur Ferreira und mehrere andere Buren sind im Nordwesten der Kapkolonie eingetroffen und versuchen einen Aufstand ins Werk zu setzen. Sie verwüsteten zwei Polizeistationen und brachten Waffen und Munition in ihren Besitz. Kavallerie ist abgegangen, um sie abzufangen. 150 Mann Polizeitruppen werden außerdem sofort nach Prieska aufbrechen.

Aus der estnischen Presse.

—st— Der „Isamaa" präzisiert in seiner Freitag-Nummer seinen Standpunkt bei den bevorstehenden neuen Reichsduma-Wahlen. Das Blatt schreibt, es werde, mag auch die Fortschrittspartei in letzter Zeit durch die allzu selbständige Tätigkeit ihres Führers viel gelitten haben, wie bei den ersten Wahlen in die Reichsduma, so auch jetzt, bei den kommenden zweiten, trotz allem der Fahne der Fortschrittspartei treu bleiben, „jedoch nicht mehr als blinder Nachläufer der Mehrheit, nicht mehr als politischer Arbeiter, der sich dank der Gnade des Führers unter die Zahl der politischen Arbeiter rechnen darf, sondern als selbständige Stimme, die da weiß, was sie will." — Das Blatt meint, der Plan der Revaler Arbeiterschaft, selbständig in die Wahlkampagne zu treten, sei für den Allgemeinnutzen weder von Vorteil noch auch richtig. Dadurch könne die Fortschrittspartei dermaßen geschwächt werden, daß sie von den Gemäßigt-Liberalen, Konservativen und Reaktionären geschlagen werden würde. Die Arbeiter müßten im Gegenteil auch diesmal zu der Fortschrittspartei stehen, welche dafür den auf nationaler Basis stehenden Arbeitern, nicht den sozialdemokratisch gesinnten, einen Vertreter zuzugestehen hätte. Die Fortschrittspartei im Bunde mit den Arbeitern sei ganz zweifellos so stark, daß sie unbehindert fünf Abgeordnete in die neue Reichsduma entsenden könne. Daneben müßten gerechterweise dann aber auch die Gemäßigt-Liberalen und Konservativen ihre Vertreter erhalten. Mag auch in diesem Fall ein Deutscher in die Reichsduma gelangen; aber auf diese Weise würden die für unser Land zweifellos wirtschaftlich bedeutsamen Parteien sich mehr mit der Bevölkerung verbinden, und dieser Umstand diente dazu, unsere Heimat nach außen hin als Einheit hinzustellen, mit der gerechnet werden muß. Es könnte ja durch eine gegenseitige Vereinbarung ausbedungen werden, daß nur ein solcher Vertreter der Deutschen zu wählen sei, der die deutschen Interessen im Zusammenklang mit denen der Esten, resp. Letten zu vertreten imstande wäre. Wohl sei ja die Kluft zwischen den Indigenen und den Deutschen sehr breit geworden, doch in der Politik müsse man sehr oft die Zukunft im Auge behalten.

*

Der Exdeputierte A. Hellat veröffentlicht in den „Sönumed" einen Wahlartikel, in dem er der Fortschrittspartei heftig zu Leibe geht. Er warnt davor, die estnische Kadetten-Partei (?) mit der Fortschrittspartei bei den Wahlen als eine Partei anzusehen. Letztere sei, nach der Tätigkeit ihres Führers zu urteilen, in manchem Betracht leicht mit den „wahren russischen Leuten" zu vergleichen. Noch seien die estnischen Wähler nicht so tief gesunken, daß sie mit der Fortschrittspartei gehen würden. — Dazu bemerkt die Redaktion der „Sönumed", trotz alledem repräsentiere die Fortschrittspartei doch eine oppositionelle Macht, mit welcher bei den künftigen Wahlen gerechnet werden müsse.

*

Vorgestern fand hierselbst im „Wanemuine"-Lokal eine Versammlung der estnischen nationalen Fortschrittspartei statt. Ueber die allgemeine Lage der Partei bemerkt das Parteiorgan, die Partei werde ihrem bisherigen Programm treu bleiben und weder nach rechts noch nach links von ihrer Bahn abschwenken. In der Bevölkerung herrsche die feste Ueberzeugung, daß von einer Vereinigung mit den rechts stehenden Parteien keine Rede sein könne und daß die Partei überall versuchen solle, ihre eigenen Kandidaten durchzubringen. Nur, wo dies nicht ganz sicher scheine, müsse man Anschluß an die links stehenden Gruppen suchen, d. h. ausschließlich an die Arbeiterpartei.

*

Der „Wabadus" schreibt in Sachen des Livländischen Stadt-Hypotheken-vereins: „In nächster Zeit stehen uns die Delegierten-Wahlen in den Hypotheken-Verein bevor. Unsere städtischen Hausbesitzer haben schon gesehen, wie bei der Tätigkeit der gegenwärtigen Verwaltung die Sachen unseres Hypotheken-Vereins in diesen paar Jahren gegangen sind und wie die Hausbesitzer selbst mit der gegenwärtigen Geschäftsleitung zufrieden sind." Wie dann das estnische Blatt registriert, klagen viele Hausbesitzer darüber, daß die Pfandbriefe des Vereins selbst zu einem sehr niedrigeren Preis schwer in Geld umzusetzen seien, und fährt hierauf fort: „Es wäre zu wünschen, daß die Hausbesitzer diese Sache selbst sachlich durchdenken und schon jetzt sich überlegen, was für Personen sie bei den bevorstehenden Wahlen in die Leitung des Hypotheken-Vereins wählen sollen. Alle Parteiinteressen und Parteiungen müssen in dieser Sache unbedingt aus dem Spiele bleiben und alle Wähler sollten einzig und allein die Allgemeininteressen und das Wohl der ganzen Bevölkerung im Auge haben."

Lokales.

Vorschläge zur Reorganisation unserer kirchlichen Armenpflege. II.

Von V. Wittrock.

In Folgendem übergebe ich mein Projekt der öffentlichen Beurteilung.

A. Die unter der Leitung ihrer Pastoren vereinigte Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Gemeinde übernimmt außer der Fürsorge für ihre Armen:

1. Die Versorgung von 67 zur Marien- (38) und Petrigemeinde (29) gehörenden Armen im Asyl „Bethanien";

2. Die Versorgung von 38 zu denselben Gemeinden (Marien- 23 und Petri- 15) gehörenden Armen in dem Asyl „Bethel", somit die Pflege von **105** Bedürftigen, die nicht zu ihren Gemeinden gehören;

3. Sie unterhält die Station der Gemeindeschwester, zahlt die Gagen für den Stadtmissionar Schmidt, den Hausvater in „Bethanien" und im ersten Jahr auch die volle Gage für den Stadtmissionar Käärt, später die Hälfte dieser Gage. Alle diese Persönlichkeiten dienen fast ausschließlich den estnischen Gemeinden.

Die Summen, die diese Gemeinden zum Besten der estnischen dauernd zu bestreiten haben, sind somit z. Z. folgende:

Verpflegungsgelder für 105 Arme	2097 Rbl.
Station der Gemeindeschwester	420 „
Gagen	850 „
in Summa:	3367 Rbl.

Dazu kommen die Ausgaben für ihre eignen Armenbedürfnisse mit ca. 2200 Rbl., so daß ihr Jahresbudget ungefähr **5500** Rbl. betragen wird.

B. Die unter der Leitung ihrer Pastoren vereinigte Armenpflege der Petri- und Marien-Gemeinde übernimmt die Fürsorge für ihre in den Bezirken wohnenden Armen, von denen 93 zu Marien, 58 zu Petri gehören und etwa 10 bei keiner dieser beiden Gemeinden angeschrieben sind. Da zu diesen im ganzen 161 Armen auch diejenigen gehören, welche zur Zeit des Notstandes von der erweiterten verein. städtischen Armenpflege aufgenommen wurden und nunmehr ausgeschieden werden können, so wird die faktisch von diesen beiden Gemeinden zu versorgende Anzahl von Armen 150 nicht überschreiten. Nach den bisherigen Erfahrungen müßten die Bedürfnisse dieser Armen ohne jeden Unterstützungsabzug mit einem Jahresbudget von ungefähr 3500—3700 Rbl. bestritten werden können, also mit fast der gleichen Summe, die die beiden anderen Gemeinden zu Gunsten der estnischen aufbringen sollen.

C. Um einem ungeregelten Almosengeben, der Bettelei und Vagabondage entgegenzutreten, ist in der Leitung der Stadtmission eine Zentralstelle zu schaffen. Beim Herrn Stadtvikaren, dem berufenen Leiter der Stadtmission, liegen die Armenlisten der beiden Armenpflegen aus, und bei ihm kann man Auskünfte über die Namen der Unterstützten und die Höhe der Unterstützungen erhalten. In seiner Hand verbleibt nach wie vor die Fürsorge für Vagabunden, die Leitung der „Herberge zur Heimat" und die Direktion der Stadtmissionare in ihren Arbeiten. Das erforderliche Jahresbudget wird auf 700—800 Rbl. anzusetzen sein.

D. Arbeitskräfte. Für die vereinigte Armenpflege der Petri- und Mariengemeinde werden bei 150 Armen 50—60 Arbeitskräfte vollauf genügen. Sie sind m. Er. gar nicht erst zu suchen, sondern in den bereits für die verein. städtische Armenpflege bislang wirkenden Damen und Herren aus den estnischen Gemeinden mit Hinzuziehung allerdings von Helferinnen und Helfern aus den beiden andern Gemeinden vorhanden und harren nur der Sammlung durch die Pastoren der estnischen Gemeinden. Ich weiß, daß eine große Zahl von Damen und Herren, die in der vereinigten kirchl. Armenpflege der früheren Zeit arbeiteten, gern bereit sind, ihre Armen auch fürderhin unter einer anderen Leitung und in der proponierten Organisation zu bedienen.

E. Die Mittelbeschaffung. Das jährliche Gesamtbudget, welches ich im Vorstehenden für alle Zweige der kirchlichen Liebesarbeit in unserer Stadt aufgestellt habe, beträgt ca. 10000 Rbl., d. h. bleibt ungefähr auf der Höhe des letzten Jahresbudgets der früheren „verein. kirchl. Armenpflege", wenn man zu dieser Summe die dort gebuchten Privatunterstützungen, Erträge der Extraveranstaltungen, Gaben mit Zweckbestimmung u. s. w. hinzurechnet. Es fragt sich hier nur, wie für die Armenpflege der vereinigten estnischen Gemeinden und für die Stadtmission die Mittel aufzubringen sind. Bereits bei der alten Organisation, deren Fehler m. Er. eben darin bestand, daß sie nicht imstande war, alle vorhandenen Mittel in den estnischen Gemeinden flüssig zu machen, brachten die letztgenannten Gemeinden folgende Summen auf: 500 Rbl. Kirchenkollekten, 833 Rbl. in der Hauskollekte und ca. 200 Rbl. durch Extraveranstaltungen, also 1533 Rbl. im ganzen; rechnet man hinzu, daß durch Heranziehung der zur Unterstützung ihrer Armen verpflichteten Kommunen, niedrig gerechnet, ca. 1000 Rbl. jährlich wie bisher hinzukommen, so fehlen an der erforderlichen Summe von 3500—3700 Rbl. ungefähr 1000—1200 Rbl. Dieses Manko kann, wenn die beiden Gemeinden zu lebendigerer Teilnahme an der Armenpflege herangezogen werden, gewiß von ihnen gedeckt werden, aber außerdem soll die Hauskollekte in etwas veränderter Form bestehen bleiben und wird dann den estnischen Gemeinden reichere Erträge als den sehr niedrigen von 832 Rbl. jährlich einbringen.

Ich schlage vor, die Hauskollekte so zu arrangieren: Sie geht wie bisher von den 4 Stadtpastoren aus; die Kollektanten erhalten aber für jede Straße je zwei Kollektenbücher, in denen getrennt die gemäß dem Willen des Spenders der verein. Armenpflege der deutschen oder der estnischen Gemeinden zugute kommenden Gaben einzutragen sind. Es wird also jedem Wohltäter freistehen, seine Gaben einer der beiden vereinigten Armenpflegen, ganz abgesehen von seiner Gemeindezugehörigkeit, zukommen zu lassen, und ich bin überzeugt, daß dann eine Anzahl von Gliedern z. B. der Johannisgemeinde ihre Spenden in das Kollektenbuch der Petri- und Mariengemeinde eintragen lassen werden. Aber nicht nur dadurch allein werden die Erträge der Hauskollekte für die beiden estnischen Gemeinden steigen, sondern auch dadurch, daß die Summen an ihre Pastoren abgeführt werden, daß ihre Armen durch ihre Gemeindearmenpflege sie direkt erhalten werden, kurz, sie werden steigen durch das allmählich wachsende Vertrauen zur Armenpflege. Dieses fehlt jetzt in der breiten Schicht der esthischen Bevölkerung, wie der immer wieder gehörte Ausspruch: „Wer weiß, wo das Geld bleibt; unser Pastor sammelt immer, aber gibt nichts" — bezeugen. Sollten aber wirklich die estnischen Gemeinden bei eifrigstem Bemühen ein Defizit nicht decken können, nun, dann werden gewiß die deutschen Schwestergemeinden ihr Möglichstes tun, um ihnen dabei zu helfen.

Die Gaben in den Kollektenbüchern aber, welche von Banken, Korporationen, Gliedern anderer Bekenntnisse usw. gezeichnet werden, sind auszuschalten und der Stadtmission zur Verfügung zu stellen; sie betrugen im Jahre 1904 rund 642 Rbl.

F. Der Zeitpunkt ist für die Reorganisation, soviel ich sehe und urteilen kann, günstig. Mit dem 1. Dezember schließt unser Kassenjahr; der Monat Dezember ist langjähriger Erfahrung nach der Monat der Gaben; wir haben eben die Möglichkeit, von einem Provisorium zu einer reorganisierten Tätigkeit überzugehen, was leichter ist, als nochmals in die alten Bahnen zurückzulenken, um sie dann später doch wieder verlassen zu müssen.

Aber es wird eingewandt, die Reorganisation gebe gerade im gegenwärtigen Augenblick Anlaß zu Aergernissen. Ich habe mich immer wieder fragen müssen, zu welchen? Zu nationalen? Wie ist das möglich, wenn vorstehendes Projekt Annahme findet? Es kann doch nur böswillige Voreingenommenheit behaupten wollen, die Gesichtspunkte, die meine Vorschläge beherrschen, seien nationalistische; jeder billig und gerecht Denkende muß zugeben, daß in ihnen sich davon auch nicht eine Spur findet, es sei denn, daß man die Förderung der Selbsttätigkeit unserer estnischen Gemeinden unter Zuhilfenahme der Arbeitskräfte und der Mittel unserer deutschen Gemeinden ein nationalistisches Motiv nennt. Wer wollte seine Entschließungen von einer solchen eventuellen Verdrehung der Tatsachen abhängig machen?

Dies meine Vorschläge. Sie sind nicht am grünen Tisch aus Freude an theoretischer Organisationsklügelei gemacht, sondern ich habe ein Recht zu behaupten, daß sie aus lebendiger Erfahrung und aus mancherlei Sorgen um das Fortbestehen des segensreichen Liebeswerkes herausgeboren sind. Auf das Einzelne versteife ich mich nicht, nur an den Grundgedanken halte ich fest. Ich zweifle garnicht daran, daß, sollten wir doch zur „verein. kirchl. Armenpflege" in altem Sinn zurückkehren, dieses Institut sich noch durch allerlei künstliche Mittel eine Zeitlang wird am Leben erhalten lassen; ich bin aber überzeugt, daß es auf die Dauer seinen übernommenen Verpflichtungen nicht wird nachkommen können und sich einschränken muß zum Schaden für die Sache. An eine weitere Ausgestaltung der Armenpflege und ihrer Hilfszweige wird dann nicht gedacht werden können. Das ist aber bei einer Reorganisation, die den vorliegenden Verhältnissen Rechnung trägt, wohl möglich, freilich nur unter der einen Voraussetzung, daß alle Vertreter der estnischen Gemeinden die Freudigkeit finden, Hand ans Werk zu legen, — sonst nicht. Möchte es dazu kommen, dann soll's von keiner Seite an tatkräftiger Mithilfe fehlen!

Die Konferenz der Ressortvertreter unter dem Vorsitze des Chefs der Hauptverwaltung der Posten hat sich am 25. d. M. für eine temporäre Sistierung der Uebersendung von Bargeld durch die Post und für die Gewährung einiger Vergünstigungen bei der Uebersendung von Geldsummen per Transfert ausgesprochen.

Zum Schutz der fiskalischen Branntweinbuden vor Beraubung hat die Hauptverwaltung des fiskalischen Getränkehandels verfügt, in sämtlichen fiskalischen Branntweinhandlungen elektrische Alarmapparate einzurichten. Außerdem ist angeordnet worden, die Drahtgitter, die den Verkaufsraum von dem Raum für das Publikum trennen, durch feste Holzwände zu ersetzen und nur ein kleines Klappfenster zum Hinausreichen der Flaschen offen zu lassen. Endlich ist auch allen Verkäufern und Verkäuferinnen die Erlaubnis erteilt worden, sich für eigene Rechnung (!) mit Revolvern zu versehen.

Wer den malerischen Reiz eines altdeutschen Städtchens mit seinen engen, winkligen Gassen, steilen Giebeln und gothischen Toren und Türmen kennen lernen will, der benutze die im Internationalen Photoplastikon gebotene Gelegenheit zu einer Wanderung durch die reizenden Orte am Bodensee. Er wird es schwer finden, zu entscheiden, ob das malerisch auf einer Insel im See gelegene Lindau, ob die altertümlichen Orte St. Gallen, Ravensburg und Bregenz oder das ehrwürdige Konstanz schöner sind. Künstlerisch schön sind auch der stilvolle Bibliothekssaal im Schloß Salem und der imposante, einen reichen Renaissance-Stil aufweisende Rittersaal und die Schloßkapelle im Schloß Heiligenberg. Beachtenswert ist der als Papst gekleidete Tod auf dem Grabmal in letzterer Kapelle. Dazwischen erfreuen Blicke in die lachende Natur dieser gesegneten Gegend und über den weiten See. Als wirklich bemerkenswert ist die besonders schaurig-romantische Rappenloch-Schlucht hervorzuheben. n.

Der Oktober hat uns an seinem letzten Tage noch mit einer willkommenen Abschiedsgabe bedacht — nämlich mit einem ergiebigen Schneefall, der eine gute Schlittenbahn geschaffen hat. — In Reval wurde, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, schon in der Nacht auf den Sonntag die Schlittenbahn etabliert; es herrschte ein so starkes Schneegestöber, daß der Morgenzug mit einer erheblichen Verspätung in Reval eintraf.

Am Sonnabend wurde der 29-jährige Gärtner Ottas aus der Mühlen-Straße Nr. 40 in der Faureschen Klinik mit einer schweren Kopfwunde eingeliefert, an welcher er am darauffolgenden Sonntag, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verstorben ist. Er war außerhalb der Stadt von einem Bauer aufgelesen und zur Klinik gebracht worden. Ueber die ganze Affäre schwebt noch völliges Dunkel; von seinem Gelde fehlten nur 10 Kop. Der Erschlagene, der für einen sehr ordentlichen und tüchtigen Arbeiter galt, war erst seit 9 Monaten verheiratet. —c—

Auf dem Gute Tammist sollte am Sonntag vor 8 Tagen von einem Gutsarbeiter eine Uhr zu 100 Billetten verlost werden. Der Eigentümer der Lotterie hatte sich verpflichtet, nach der Verlosung 8 Korb Bier den Inhabern von Losen zum besten zu geben. Das Bier kam richtig an, der Verwalter aber, welcher Exzesse befürchtete, schloß das Bier in die Kleete ein — nicht ohne lebhafte Proteste. Zur Vorsicht telephonierte der Verwalter an die Kreispolizei und bat um Unterstützung, welche ihm mit 15 Landpolizisten auch sofort zuteil wurde. Als nun die Menge Bier verlangte und sehr unruhig wurde, gaben die Polizisten eine Salve in die Luft ab, doch erhielt seltsamerweise ein Hofsarbeiter einen Streifschuß ins Bein. Sofort stob alles auseinander. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen und damit war die Sache, dank der Energie des Verwalters, abgetan. —o—

In die Milch- und Butterhandlung in der Gilden-Straße kamen kürzlich 5 Halbwüchslinge und verlangten Knappkäse, die 6 Kop. das Paar kosteten. Einige von den kleinen Herren setzten sich aufs Sofa und verlangten, man solle sie als arme Schlucker betrachten und ihnen das Paar zu 4 Kop. berechnen, worauf die Verkäuferin auch einging. Als aber die Jungen bezahlt und sich entfernt hatten, merkte die Verkäuferin, daß ihr von der Lette eine Partie Knappkäse von den „Schluckern" gestohlen war — ein schöner Lohn für ihre Gutmütigkeit! — Am selben Tage verlangten kleine Jungen aus der Massalschen Handlung Wurstreste. Während dieselben zurechtgeschnitten wurden, stahlen die Knaben die auf der Lette liegende Scheere. —c—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Oktober. Auf einer allgemeinen Sschodka der militär-medizinischen Akademie, die zur Beratung über die am 20. Oktober gefaßte Resolution einberufen war, erklärte eine Majorität von 390 Studenten gegen 97, daß kein Anlaß vorliege, den regelmäßigen Lauf des akademischen Lebens zu unterbrechen. — Das Konseil der Akademie ist mit der Frage der eventuellen Einführung des Fachsystems beschäftigt.

Der Gerichtshof verurteilte den Redakteur des „Rabotschi Westnik" Sselowjew zu 2 Monaten Gefängnis. Das Blatt wurde für immer inhibiert.

Heute trafen Graf Witte und der französische Botschafter Bompard aus dem Auslande ein.

Moskau, 30. Okt. Bald nach 11 Uhr begab sich der Stadthauptmann Reinbot mit seinem Gehilfen Oberst Korotkow durch die Morskaja zur Einweihung eines Asyls der Kirche „Wassili Zessariski." Beide gingen nebeneinander, hinter ihnen folgten Geheimpolizisten. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Ein Verbrecher hatte hinter dem Stadthauptmann eine Bombe geschleudert, die zwischen den Beinen des Stadthauptmanns aufs Trottoir und von da auf das Pflaster rollte, wo sie mit furchtbarem Knall explodierte. Die Scheiben in allen Etagen des gegenüberliegenden Hauses wurden zertrümmert. Dem flüchtenden Verbrecher jagten die Detektivbeamten und das Publikum nach. Der Verbrecher, der 4 Schüsse aus einem Browning abgab — davon einen auf den Stadthauptmann — wurde ergriffen. Die Schüsse des Verbrechers verletzten niemand. Der Stadthauptmann schoß auf den Verbrecher und traf ihn in den Kopf, worauf der Verbrecher zusammenbrach. Der Verbrecher, der ins Hospital geschafft worden ist, weigert sich, seinen Namen zu nennen; sein Vater lebt in Moskau. Durch die Explosion haben zwei Agenten der Detektivpolizei leichte Verletzungen erlitten. Der Stadthauptmann begab sich in die Kirche und nahm an der Einweihungsfeier teil. In der Kirche traf der Generalgouverneur ein, um den Stadthauptmann zu seiner Errettung zu beglückwünschen.

Es gelang den Gerichtsbehörden, den Verbrecher, der die Bombe auf den Stadthauptmann geworfen, zu verhören. Um 5 Uhr nachmittags verfiel der Verbrecher in ein Fieberdelirium. Die Aerzte konstatierten eine Verletzung des Gehirns.

Der Ministerpräsident schickte an den Stadthauptmann ein Glückwunschtelegramm folgenden Inhalts: „Wünsche Ihnen von Herzen Glück, und möge Sie Gott der Herr dem Zaren und Rußland erhalten, die solcher hervorragenden, unerschrockenen und pflichttreuen Männer benötigt sind. Ich danke Gott für Ihre Rettung." — Der Stadthauptmann sandte dem Ministerpräsidenten ein Danktelegramm.

Heute fand im Beisein ständischer Vertreter der Prozeß gegen die Tochter des Generalleutnants Benewski statt, die der Beteiligung am Attentat auf Admiral Dubassow angeklagt ist. Die Angeklagte bekannte sich dieser Tat nicht schuldig, gab jedoch zu, der sozialrevolutionären Partei anzugehören. Sie wurde zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Zwei Verbrecher schlichen sich an das Petuchowsche Konfektionsgeschäft und gelangten nach Durchbrechung der Zimmerdecke in das darunter befindliche Gawrilowsche Wechselgeschäft. Hier raubten sie für 100 000 Rbl. Geld und Wechsel und stiegen wieder in das Petuchowsche Lokal hinauf, in der Hoffnung, am Morgen wieder entkommen zu können. Gawrilow öffnete jedoch seinen Laden früher, als Petuchow, und so wurde der Raub entdeckt. Die Diebe wurden festgenommen; das Geld fand sich vollzählig bei ihnen vor.

Kiew, 30. Okt. Ungeachtet des vom Professorenkonseil erlassenen Verbots, Sschodken abzuhalten, und ungeachtet der Warnung des Gouverneurs, fand in der Universität eine allgemein-studentische Sschodka statt, die von gegen 1500 Studenten besucht war. Die Sschodka wurde fortgesetzt, ungeachtet der Aufforderung des Rektors, auseinanderzugehen. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Professorenkonseils wurde beschlossen, die Universität auf unbestimmte Zeit zu schließen.

Charkow, 30. Okt. Die Zeitungsmeldungen, daß der Direktor des Polytechnischen Instituts während der daselbst stattgefundenen Studenten-Ausschreitungen Militär requiriert habe, sind falsch. Tatsächlich fanden am 26. Okt. im Institut Ruhestörungen seitens der Studenten statt, die sich gegen Professor Albizki richteten, doch weder Polizei noch Militär sind requiriert worden. Nur der Polizeimeister erschien im Hof des Instituts, betrat jedoch nicht des Innere des Gebäudes. Das Institut ist geschlossen und die Beleidiger des Prof. Albizki werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Jekaterinoslaw, 30. Okt. Im Vorort Amur wurden der Revieraufseher Braikewitsch und der Polizist Zybanenko ermordet.

Tiflis, 30. Oktober. Am Abend gelang es 25 Arrestanten, meist Kriminalverbrechern, aus dem Metechschen Gefängnis zu entspringen.

Krassnojarsk, 30. Okt. Drei Untermilitärs des 31. Regiments wurden für Tätlichkeit gegen einen Feldwebel und Verwundung eines Offiziers vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollzogen worden.

Wien, 12. Nov. (30. Okt.). Es wird gemeldet, daß das Ministerium des Auswärtigen um Bewilligung eines Kredits zur Umwandlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft nachsucht. Auch die japanische Gesandtschaft in Wien soll in eine Botschaft umgewandelt werden.

Triest, 12. Nov. (30. Okt.). Ein Matrose des am 24. Okt. hierselbst aus Hinterindien eingetroffenen Warendampfers „Kalypso" erkrankte am Tage der Ankunft und starb am 26. Okt. im Hospital. Bei der Sektion wurden an der Leiche Pestsymptome konstatiert. Die übrigen Kranken, die mit dem Verstorbenen dasselbe Zimmer geteilt, sowie das Hospitalpersonal wurden zwecks weiterer Beobachtung ins Hospital für ansteckende Krankheiten übergeführt.

Madrid, 12. Nov. (30. Okt.). Dem Gouverneur von Toledo ist vorgeschrieben worden, Maßregeln zur Verhinderung des Verkaufs von Kunstwerken aus den Kirchen zu ergreifen. Diese Vorschrift bezieht sich auf wertvolle Bilder, die gerüchtweise heimlich von Priestern für große Summen ins Ausland verkauft worden sind.

Newyork, 12. Nov. (30. Okt.). Auf den Delaware-Bahnen streiken 100 000 Angestellte. Die Streikenden fordern Erhöhung der Löhne sowie Verkürzung des Arbeitstages. Der Streik droht, sich auf die in Newyork zusammenlaufenden Haupteisenbahnlinien zu erstrecken.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 1. November, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das zweite Gebot, II. Teil.

Donnerstag, den 2. November, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kinder.

Totenliste.

Anna Caspar, geb. Chrustalew, † am 28. Oktober zu Riga.

Georg Christoph Freiherr v. Nolcken, † im 66. Jahre am 27. Oktober zu Groß-Essern.

Mathilde Waldhauer, geb. Schmidt, † im 80. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Sophie v. Sabler, geb. Knüpffer, † im 82. Jahre am 30. Oktober zu Dorpat.

Ottilie Helene Thomson, geb. Malm, † am 28. Oktober zu Dorpat.

Lilly Wilde v. Wildemann, † am 29. Oktober zu Riga.

Woldemar Friedrich Gustav Seezen, † im 22. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Okt. 1906.

	9 Uhr Mb. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	751.9	758.2
Thermometer (Centigrade)	—4.8	—2.0	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	E.4	NNE.6
Relative Feuchtigkeit	98%	96%	96%
Bewölkung	0	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —6.4
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 7.7

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 10. November 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,50	105	—
3½ „ „	—	—	96,70
3% „ „	85	84,60	—
4% Preuß. Rentenbriefe	100,90	—	—
3½% „ „	—	95,30	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Allen Freunden und Bekannten, welche an der Beerdigung meines Mannes, unseres Vaters, ihre liebevolle Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir unseren

herzlichen Dank

aus.

H. Lieber und Kinder.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго.

Испытанія на званія домашнихъ учителя и учительницы и учителя и учительницы начальныхъ училищъ будутъ производиться съ 6 по 12 ноября сего года.

Zu einem neu beginnenden **Kursus versch. Handarbeiten und Malen** können sich noch Schülerinnen melden — Teichstrasse Nr. 70.

Erteile Unterricht in der **Glasmalerei, Knüpfarbeit verschiedenen Stickereien** und **Posamentierarbeiten** sowie auch in der **Damenschneiderei.** Zu sprechen von 11—12 vorm. Botanische Str. 8, oben. **Frau M. Würst.**

G. Königsfeldt
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.
Behufs Beschleunigung des Ausverkaufs wird vom 1. Nov. a. c. ab der **Rabatt auf 20%** erhöht.

Die Weissbrotbude Erbsen-Str. 18 empfiehlt **Brot** aus der Bäckerei **Elm. Böning.**

Reife Früchte in grosser Auswahl **Fruchtkörbe** in geschmackvoller Ausstattung empfiehlt **L. H. Rosenkranz.**

Thüringer Dörrgemüse
in Beuteln à ¼ ℔.
Bohnen im Langschnitt
Bohnen im Kurzschnitt
Brechbohnen
Julienne
Julienne in loser Schüttung
Leipziger Allerlei
Spinat
Maggi's Suppenwürze
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle frische **Frucht-Marmeladen** und Fruchtextracte zur Bereitung von Limonaden; frische Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocoladen, Milch-Chocol., Mocca-Chocol., gef. Chocoladen, Confecte à Pfd. 60, 80 und 100 Kop. Täglich mehrere Mal **fr. Dessertkuchen** à 3 und 5 Cop. Theebackwerk, Vanillemakronen, Kekes, altdeutsche Napfkuchen. **Bestellungen** auf Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt ausgeführt.

Billig verkauft werden: **französische, engl. u. deutsche Bücher** sowie **Markenalbums** und **verschiedene andere Sachen** — Petersburger-Str. 70, 1 Treppe hoch.

Выборы въ Государственную Думу.

Городская Управа приглашаетъ всѣхъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, которые 1) занимали въ теченіе послѣдняго года отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ и 2) были внесены по ихъ желанію въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу, въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ во вторую Государственную Думу, представить до 9-го ноября т. г. (включительно) въ одинъ изъ присутственныхъ дней между 10 час. утра и 2 час. пополудни въ верхнемъ залѣ ратуши назначенному для пріема служащему въ Городской Управѣ свои договоры о наймѣ квартиры или соотвѣтствующее удостовѣреніе мѣстной полиціи о томъ, что они въ теченіе послѣдняго года занимали отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ съ точнымъ указаніемъ имени, отчества и фамиліи каждаго квартиросодержателя, а также его занятій и настоящаго адреса.

Въ избирательные списки не будутъ внесены 1) всѣ лица, которые согласно положенію о выборахъ въ Государственную Думу отъ 6-го августа 1905 г. не участвуютъ въ выборахъ, 2) дворники и 3) рабочіе, участвующіе въ выборахъ въ Государственную Думу въ порядкѣ, установленномъ Указомъ отъ 11-го декабря 1905 г.

Лица, занимающія отдѣльныя квартиры, по которымъ не уплачивается государственный квартирный налогъ и которыя, хотя и занимаютъ уже годъ отдѣльную квартиру, но въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу внесены не были, могутъ до 9-го ноября т. г. включит. подать письменныя заявленія о внесеніи ихъ въ избирательные списки въ Городскую Управу, при чемъ къ заявленіямъ этимъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія мѣстной полиціи.

Гор. Юрьевъ, 25 октября 1906 г. № 1882.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen mindestens 25 Jahre alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) in der Stadt wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung auf ihren Namen inne haben, für die keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird, und 2) auf ihren Wunsch in die Wahllisten für die ersten Reichsduma-Wahlen eingetragen waren, auf zum Zwecke ihrer Eintragung in die Wählerlisten für die zweiten Reichsduma-Wahlen bis zum 9. November a. c. incl. werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr im oberen Saale des Rathauses bei dem dazu angestellten Beamten des Stadtamts ihren Mietvertrag oder eine Bescheinigung der Polizei darüber einzureichen, dass sie ein gesondertes Quartier bereits ein Jahr lang inne haben; in der Bescheinigung der Polizei müssen der Familien-, Vor- und Vatersname des Wohnungsinhabers, seine Beschäftigung u. seine Adresse angegeben sein.

In die Wählerlisten können folgende Kategorien von Personen nicht eingetragen werden: 1) die in Gemässheit der Verordnung über die Reichsduma-Wahlen vom 6. August 1905 von den Wahlen Ausgeschlossenen, 2) Hausknechte und 3) Arbeiter, die in der vom Gesetz v. 11. Dezember 1905 statuierten Anordnung an den Wahlen in die Reichsduma teilnehmen.

Inhaber gesonderter Wohnungen, für welche keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird und die, obgleich sie ein Jahr eine gesonderte Wohnung inne haben, in die Wählerlisten für die ersten Reichsduma-Wahlen nicht eingetragen sind, können bis zum 9. November a. c. incl. schriftliche Gesuche betreffs Aufnahme in die Wählerliste beim Stadtamt einreichen. Den Gesuchen sind die Mietkontrakte oder die Bescheinigungen der Polizei beizulegen.

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

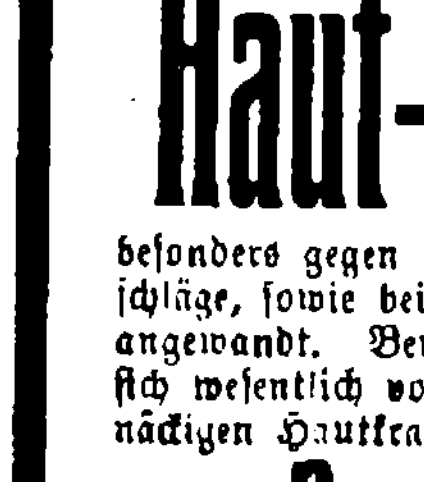

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Каретн. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Um ein gebrauchtes **Klavier od. Pianino, 1 Schrank und 1 große Teemaschine** die zu wohltätigen Zwecken dringend nötig sind, bittet sehr **Pastorin Hahn,** Wallgr. 25.

Finnische u Stadtschlitten sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts,** Alexanderstr. 12

Baltische Konstitutionelle Partei.
Dorpater Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe hat ein
Wahlkomitee
aus Anlass der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen berufen.

Das Bureau dieses Wahlkomitees befindet sich in dem Hause der **Mariengilde** — Eingang durch die Kompagniestrasse, Haupttür, 1 Treppe hoch — und wird
werktäglich von 7—8 Uhr abends geöffnet
sein und Auskünfte in Wahlangelegenheiten geben.

Ausserdem wird Herr Rechtsanwalt v. Broecker in den Vor- und Nachmittagssprechstunden in seinem Hause in diesen Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft in Bezug auf die Wahlgesetze erteilen.

Das Wahlkomitee.

Mittwoch, den 8. November 1906.
im Saale der Grossen Gilde
Recitations-Abend Erika Carlberg.

Programm:
1. **Schiller.** Die Kraniche des Ibykus.
2. **Heine.** Die Wallfahrt nach Kevlaar. — Mein Kind, wir waren Kinder. — Fragen.
3. **Goethe.** Zauberlehrling, Heideröslein, Erlkönig.
4. **Wildenbruch.** Das Hexenlied.
5. **Cäsar Flaischlen.** Der Künstler, Heddi, Trag Rosen.
6. **Turgenjew.** Die Alte.
7. **Mörike.** Schön Rottraut.
8. **O. J. Bierbaum.** Der weisse Maulwurf.

Anfang 8 Uhr abends.
Billette inkl. Billetsteuer à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und Abends an der Kasse zu haben.

Von Neujahr 1907 ab beginnt in Dorpat das
landwirtschaftliche Wochenblatt „Põllutööleht"
regelmässig zu erscheinen. Als Beilage erscheint neben dem „Põllutööleht" die Monatsschrift für Frauenhandarbeit, häusliche Kunst etc.
„Käsitööleht"
die auch selbständig — getrennt vom Hauptblatt — bezogen werden kann. Ausserdem ist die Herausgabe einer **zweiten Beilage**
zur Förderung des Gartenbaues u. der Bienenzucht
in Aussicht genommen.

Als **Herausgeber** fungiert der **Estnische landwirtschaftliche Verein** zu Dorpat im Einvernehmen mit anderen landwirtschaftlichen Vereinen.

Die **Redaktion** ist Herrn cand. agr. **Alex. Eisenschmidt** übertragen worden.

Der **Bezugspreis** für das landw. Wochenbl. **„Põllutööleht"** allein ist mit Zustellung 3 Rbl. und ohne Zustellung 2 Rbl. 50 Kop. jährl.; für die Monatsschrift **„Käsitööleht"** wird als **Beilage des „Põllutööleht"** 50 Kop. jährl., **getrennt** vom Hauptblatt mit Zustellung 1 Rbl. 50 Kop. und ohne Zustellung 1 Rbl. 20 Kop. jährl. berechnet.

Die geplante Monatsbeilage für **Gartenbau** und **Bienenzucht** soll nach dem Projekt als Beilage des „Põllutööleht" 50 Kop. und allein bezogen mit Zustellung 1 Rbl. 30 Kop. u. ohne Zustellung 1 Rbl. jährl. kosten.

Von den **Probenummern** erscheint die erste **Mitte November** und die zweite **Anfang Dezember** a. c. und werden beide Probenummern an alle **Gutsverwaltungen,** alle **Volksschullehrer** und alle **Gemeindeverwaltungen** gratis und franko zugesandt. Ausserdem an alle **landwirtsch. Vereine,** an Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und sonstige Interessenten.

Da eine **bessere** und **gleichmässigere Verteilung** eines Blattes **über das ganze Land** kaum gedacht werden kann und ausserdem die beiden Probenummern in je
20.000 Exemplaren
erscheinen und verbreitet werden, so dürfen sie wohl allen verehrten Geschäftsleuten
☞ zu Insertionszwecken
bestens empfohlen werden. Auch abgesehen von den Probenummern empfiehlt sich das Blatt — in allen Fällen, wo die Bekanntmachungen in estnischen landwirtschaftlichen Kreisen gelesen werden sollen — als **wirksamstes Insertionsorgan,** da bis jetzt ein auf der Höhe der Zeit stehendes estnisches landwirtschaftliches Fachblatt noch nicht existiert u. daher dem „Põllutööleht" ein zahlreicher Leserkreis gesichert ist.

Der Preis für die Inserate beträgt pro viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop; auf der ersten Umschlagseite 20 Kop. Bei häufigeren und grösseren Inseraten Rabatt. Für Inserate in den Probenummern kann der grossen Auflage wegen kein Rabatt gewährt werden. Die Annahme der Inserate erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Expedition des Blattes — Dorpat, Grosser Markt 12.

Für die erste Probenummer wird die Annahme der Inserate am **14. November,** für die zweite am **1. Dezember** geschlossen; doch bittet die Expedition um **möglichst frühzeitige** Aufgabe der Inserate.

Bei kleineren, brieflich eingesandten Inseraten kann der Betrag auch in Briefmarken dem Briefe beigefügt werden.

Briefadresse: Expedition des landw. Wochenblattes „Põllutööleht", Dorpat.

Mit vorzüglichster Hochachtung
die Expedition des „Põllutööleht".

Herren- und Kutscher-Winterhandschuhe empfiehlt zu den billigsten Preisen **Chr. Truuts** Alexanderstr. 12.

Zu verkaufen ein **watt. Herrenpaletot** — Steinstrasse 27, beim Schneider.

Sägespäne werden zu billigen Preisen geräumt Stapelstrasse 43. **J. H. Kaplan.**

Ein gebrauchtes Pianino zu verkaufen und ein **Tafelklavier** zu vermieten. **Eugen Sprenk,** Klavierstimmer Gartenstrasse 15.

Pleskauer Str. 22 ist eine **Wohnung von 3 Zimmern** und Küche zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. **sofort zu vermieten** — Teichstr. 4. Näheres daselbst im 2. Stock.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 23 J. mittelgr. 40.000 Mk. Verm. m. charaktv. Herrn b. 35 J. R. ernst. Ref. erb. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Ein Prakticant sucht eine Stelle — Іеввс, Аптека Райкасъ. **A. B.**

Ein tücht. Buchhalter wird für das Gut Ludenhof **gesucht.** Anmeldung an die Gutsverwaltung zu richten über Station Bartholomäi.

Ein unverh. Kutscher der russisch spricht und Attestate hat, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Marienhofsche Str. 25.

Gesucht zum Verreisen **zwei deutsche Bonnen** die zu nähen verstehen. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden — Teichstr. 74, Quart. 1.

Ein anständiges **deutsches Mädchen** **wünscht eine Stelle** zu kleinen Kindern. Näheres bei Frau Tenner, Erbsenstrasse 39a, unten, rechts.

Eine deutschsprechende Magd die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Holzstr. 4, Qu. 6.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 2-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Выборы** предсѣдателя и вице-предсѣдателя.
2) Сообщеніе г. **М. фонъ цуръ Мюленъ:** Къ исторіи развитія озера Шпанкау и нѣкоторыхъ другихъ озеръ въ окрестности Юрьева.
3) Сообщеніе прив.-доц. **С. Б. Шарбе:** Объ астрономическихъ таблицахъ для гор. Юрьева.
4) Продолженіе преній по поводу сообщенія ассист. **А. Я. Орлова:** „О колебаніяхъ земной коры".

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 2. November 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Wahlen** eines Präsidenten und Vice-Präsidenten.
2) Vortrag des Herrn cand. zool. **M. von zur Mühlen:** Zur Entwickelungsgeschichte des Spankauschen Sees wie auch einiger anderer Seen in der Umgebung Dorpats.
3) Vortrag des Herrn Priv.-Doc. **S. Scharbe:** Ueber astronomische Tabellen für die Stadt Dorpat.
4) Fortsetzung der Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Assist. **A. Orlow:** „Ueber Schwankungen der Erdrinde".

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

D. R.-V.
Sonnabend, d. 4. November
Familienabend mit musikalischen Vorträgen und **TANZ.**
Anfang präz. 9 Uhr abds.
Entree für Mitglieder: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Familien 1 Rbl.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 3. November, bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow, Grosser Markt 16.
Der Vorstand.

Moskowische Zwieback
Wäsmasche Pfefferkuchen
Pumpernickel in Dosen
engl. Albert-Biscuits
in ¼- u. ½-Kistchen
russ. Albert-Biscuits
in ¼- u. ½-Kistchen
gemischte Biscuits
in Schachteln und loser Packung
Bruchbiscuits
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Praktisch für Damen!
Gestrickte wollene
Beinkleider & Gamaschen
in allen Grössen
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Drogen
Seifen
Parfums
Zahnreinigungsmittel
Kämme, Bürsten
Schwämme
etc. etc.
in grosser Auswahl bei
John Pfeil
Gr. Markt 1.

Gelehrte estn. Gesellschaft
Sitzung
Mittwoch, den 1. November
6 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 3. Novbr.
Erstes Gastspiel
der
International. Tournée Maria Reboff.
„Untreu".
Lustspiel in 3 Akten von Robert Bracco, aus dem Italienischen von Otto Eisenschütz.
Anfang 8½ Uhr abends.

Sonnabend, d. 4. Nvbr.
Zweites Gastspiel
der
International. Tournée Maria Reboff.
„Gioconda".
Tragödie in 4 Akten von Gabriel d'Annunzio, deutsch von Linda v. Lützow.
Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Theater- und Konzertsaale des „Wanemuine"
Sonnabend, den 4. November 1906
Konzert
von
Paula Brehm.
Am Klavier **Salme Hermann.**
Programm: Aria „Mignon" — Thomas. La Zingara — Donizetti. Schwesterlein, Der Schmidt — Brahms. Niemand hat's gesehn — Loewe. Arie — Mozart. Du bist die Ruh — Schubert. Mai — Wulfius. Wir armen, armen Mädchen — Lortzing. Wahtijad — Läte. Romance — Tobias. Hällilaul — Schmidt. Ehatäht ja weli — Läte. Kiigelaul — Läte.
Konzertflügel v. M. A. Oss.
☞ **Anfang 9 Uhr abends.** ☜
Billette: I. Platz 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 K., IV. Pl. 25 K., Balkon: I. Pl 50 K., II. Pl. 25 Kop. sind in der Buchhandlung d. „Postimees" u. 2 Stunden vor d. Konzert an d. Kasse d. Wanemuine zu haben.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und Neumarkt-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, den 2. Nvbr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **P. M.** (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Mittwoch, den 1. (14) November 1906.

Inland.

Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt.

In unserem gestrigen Blatte konnten wir über die am Sonntag abgehaltene Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt., der bekanntlich auch Vertreter der baltischen konstitutionellen Partei aus Reval, Dorpat, Riga und Mitau beiwohnten, nur kurz berichten, weil die fällige Nummer der „St. Pet. Ztg." uns erst um die Mittagszeit zuging. Da die Versammlung in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen von großer Bedeutung ist, entnehmen wir dem Bericht der „St. Pet. Ztg." noch folgendes:

An Stelle des am Erscheinen verhinderten Präsidenten Herrn Felix Schottländer eröffnete Baron Alexander Meyendorff die Versammlung mit einigen einleitenden Worten, worauf per Akklamation zum Präses der Generalversammlung Prof. Gustav Tiling und zu Protokollführern die Herren Junker und v. Gernet gewählt wurden. Nachdem der Präses in kurzen Worten das letzte Jahr als eine Zeit des wilden Begehrens nach utopistischen Rechten, des Elends, der Verrohung und Verleugnung bezeichnet hatte, gab er der Ansicht Ausdruck, daß heute die politische Atmosphäre eine scheinbar andere sei und es angesichts der bevorstehenden Wahlen gelte, in die Reichsduma Männer zu entsenden, die sich in Arbeit und nicht im Schreien betätigten. Es wäre eine schwere Unterlassung, den Wahlen fernzubleiben. Der Redner erinnerte die Anwesenden an ihre Bürgerpflichten, betonte noch einmal, daß das Ziel der Deutschen Gruppe nicht der Umsturz, sondern friedliche Entwicklung sei, und erteilte darauf dem Präsidenten des Verbandes vom 17. Oktober, Herrn A. J. Gutschkow, das Wort.

In fließender deutscher Rede dankte der angesehene Parteiführer, lebhaft von der Versammlung begrüßt, für die freundliche Einladung und Begrüßung. Auch er führte aus, es gehe durch das Volk wie ein Erwachen aus langem Schlaf, aus blutigen Wirren. Der Blinden gebe es zwar noch viele, aber im großen und ganzen sei eine stets wachsende Ernüchterung wahrzunehmen. Der Verband und mit ihm die Deutsche Gruppe betrete die politische Arena unter günstigeren Auspizien sie habe im letzten Jahre viel gelernt, sowohl aus den Fehlern der Gegner als auch an den eignen. Alsdann charakterisierte der Redner den Verband als eine nationale und liberale Partei; national, weil er vor allem die Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes anstrebe. Die tiefe Liebe zu dem eigenen Volk zwinge den Verband zur Achtung der Eigenart anderer Nationalitäten. Damit entspreche das Programm des Verbandes dem der Unduldsamkeit fremden Charakter des russischen Volkes. Liberal sei der Verband, weil er auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober eine Fortentwicklung des Vaterlandes anstrebe, doch nur mit friedlichen Mitteln und allmählich, ohne schroffe Uebergänge und Unterbrechung der Kontinuität, denn nicht niederreißen, sondern aufbauen wolle der Verband. Er stehe auf der Wacht des Friedens; wenn es nötig sein sollte — freilich mit der Waffe in der Hand; er lasse die Deutschen als Deutsche, die Russen als Russen gelten und erblicke in beiden die Söhne eines Vaterlandes, die bereit seien, es zu stärken.

Die im selben Sinne gehaltenen Reden der Herren Tschisthakow und Krassowski, die des Herrn v. Klot aus Riga und die Ausführungen der Herren v. Freymann, v. Radecki und Andersen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Rechtsanwalt N. v. Klot-Riga dankte namens der Vertreter der baltischen konstitutionellen Parteien für die Einladung zur Versammlung, der die baltischen Vertreter gern gefolgt seien. Die baltischen Parteien stimmten zwar nicht in allen Punkten mit dem Programm des Oktober-Vereins überein, träfen sich aber mit ihm in den Bestrebungen nach Entwickelung des Verfassungslebens auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober und im Kampf für Freiheit und Gesetz. In diesem Sinne drückte Herr v. Klot der Deutschen Gruppe und dem anwesenden Präsidenten des Oktober-Verbandes, Herrn A. N. Gutschkow, die Sympathie der baltischen konstitutionellen Parteien aus. — Hierauf wurde folgende Resolution per Akklamation angenommen:

„Die Entwicklung, die unser politisches Leben seit der ersten Generalversammlung der Deutschen Gruppe genommen hat — der Wahlkampf, die Tätigkeit der ersten Reichsduma, die Ausbrüche der Revolution — bestärken die Versammlung in der Ueberzeugung, daß eine Besserung und Gesundung der gegenwärtigen Verhältnisse nur von einer Festigung des konstitutionell-monarchischen Prinzips zu erwarten ist. Bereit, eine Regierung, die sich die Durchführung dieses Prinzips zur Aufgabe stellt, zu stützen, erklärt sich die Deutsche Gruppe mit gleichem Nachdruck gegen alle radikalen wie revolutionären, sowie auch gegen etwaige reaktionäre Bestrebungen. In diesen Grundsätzen mit dem Verbande vom 17. Oktober solidarisch und in Anerkennung des durchaus entgegenkommenden Verhaltens des Verbandes während der letzten Wahlen, verbleibt die Deutsche Gruppe als solche in dem bisherigen Verhältnis zum Verbande — in der Zuversicht, daß ihr in diesem ein berechtigter Einfluß gewährleistet wird und daß der Verband bereit ist, die kulturellen Interessen der Deutschen Rußlands auch in der zukünftigen Reichsduma nach Kräften zu vertreten."

Alsdann schritt man zu den Wahlen, deren Resultat wir, soweit es uns interessiert, bereits gestern wiedergegeben haben.

Weitere Senats-Erläuterungen zu den Reichsduma-Wahlen.

Der Senat hat u. a. des weiteren in Sachen der Wahlen erläutert:

Die Frage der Zugehörigkeit der einen oder anderen Person zur Zahl der Arbeiter muß nicht nur darnach entschieden werden, ob die gegebene Person ein Arbeitsbuch hat, sondern auch in Abhängigkeit von den faktischen Umständen, die davon Zeugnis ablegen, ob die gegebene Person ihrer Arbeit in einem Fabriksbetriebe nachgeht oder nicht.

Den Kreis- und Gouv.-Kommissionen in Wahlangelegenheiten steht kraft Art. 24 des Wahlreglements das Recht zu, die Korrektheit der Wahlen nicht nur auf Grund von Klagen, sondern auch im Wege der Aufsicht — unabhängig von den für Klagen von Privatpersonen festgesetzten Fristen zu kontrollieren; die Klagen werden in Grundlage von Punkt 1 des Abschnitts XIII des Allerhöchsten Befehls vom 11. Dezember 1905 eingereicht.

Den Landgemeinden wird es anheimgestellt, aber nicht zur Pflicht gemacht, neue Delegierten für die Gemeindeversammlungen zur Wahl der Bevollmächtigten für die Walversammlungen zu bestimmen.

Der Verwaltern von Gütern ist das Wahlrecht verliehen worden nicht als Vertrauenspersonen der Besitzer dieser Güter, sondern als einer besonderen, selbständigen Kategorie von Wählern, wobei als Grundlage ihres Wahlrechts nicht etwa Vollmachten zur Beteiligung an den Wahlen, sondern Kontrakte und Vollmachten für die Verwaltung der betreffenden Güter, die nicht später als mindestens ein Jahr vor Eintragung der betreffenden Personen in die Wählerlisten abgeschlossen sind.

Verbot der Teilnahme an der Politik für Militärs.

Ein Allerhöchst bestätigter Befehl an das Militärressort bestimmt:

Militärpersonen wird untersagt: zum Bestande irgend welcher Verbände, Organisationen, Parteien oder Vereinigungen, die zu einem politischen Zweck gebildet sind zu gehören, oder sich an ihnen zu beteiligen. Desgleichen ist ihnen untersagt, bei Versammlungen zugegen zu sein, auf denen politische Fragen beraten werden, oder sich an einer gegen die Regierung gerichteten Agitation zu beteiligen. — Des weiteren wird bestimmt, daß nicht nur die Uebertreter dieser Bestimmung, sondern auch deren Vorgesetzte, welche die Uebertretung zugelassen haben, auf disziplinarem Wege und event. auch kriminell zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Die Konferenz der Arrendatoren von Kronsgütern in Liv- und Kurland

wurde, wie gemeldet, Sonnabend im Hause des „Ulei" in Riga abgehalten. Es nahmen, außer dem Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung, Fürsten Meschtscherski, 104 Arrendatoren teil. Die Versammlung wurde von dem Initiator der Konferenz, Dr. phil. P. Sahlit, geleitet.

Die von der Regierung beabsichtigte und von den Provinzialräten empfohlene Aufteilung der Kronsgüter an die landlosen Knechte hat, wie nach dem Bericht der „Rig. Rdsch." Sahlit in seiner Eröffnungsrede hervorhob, diese Konferenz notwendig gemacht, auf der die Arrendatoren gemeinsam über ihr ferneres Schicksal beraten müssen. Die meisten Pächter haben, indem sie auf Grund der von ihnen vorgenommenen Meliorationen mit Recht auf eine Verlängerung der Arrendezeit hofften, ihr ganzes, oft sehr bedeutendes Kapital in die von ihnen gepachteten Güter hineingesteckt. Eine Aufteilung der Kronsgüter würde, nach der Meinung der Versammlung, die meisten Pächter vollständig ruinieren. Die Regierung sei augenblicklich nicht imstande, den Pächtern die durch die Aufteilung der Kronsgüter verursachten Verluste zu ersetzen.

Dr. Sahlit referierte über ein ihm in dieser Angelegenheit zugestelltes Schreiben. Nach diesem Schreiben und den Meinungsäußerungen der Anwesenden würde die Aufteilung der Kronsgüter die Parzellierung der Privatgüter und der größeren Gesinde nach sich ziehen, weil durch die Domänenländereien nur ein ganz geringfügiger Teil der Landlosen mit Land zu versorgen ist. Da die Regierung das Privateigentum schützen will, so müßte sie die Parzellierung der Kronsgüter nicht zulassen. Diese Maßregel würde auch die Regierung schädigen, weil auf Kronsgütern, auf denen eine intensive, rationelle Wirtschaftsmethode möglich ist, die Pachten durch die Spekulation derart geschraubt sind, daß sie viel höher sind, als auf den umliegenden Bauergesinden... Der Landhunger bei unserer landlosen Bevölkerung, die jetzt lohnenden Verdienst auf den Kronsgütern findet, ist, nach Meinung der Konferenz, kein so großer, er ist vielmehr durch die Agitation im Volke künstlich aufgebauscht.

Nachdem auf der Konferenz mehrere Vorschläge betreffend die Sicherstellung der Interessen der Pächter von Kronsgütern erörtert worden waren, fragte Baron Stempel den Fürsten Meschtscherski, ob Aussicht vorhanden sei, daß die Regierung sie berücksichtigen wird. Fürst Meschtscherski antwortete, daß er der Konferenz in dieser Sache keine offizielle Mitteilung machen könne, da aber die Pächter der Kronsgüter die Erlaubnis zur Abhaltung einer Konferenz erhalten haben, so haben sie auch das Recht, mit ihren Vorschlägen sich an die Regierung zu wenden.

Die Konferenz beschloß daher, die Regierung zu bitten: die Kronsgüter ihren bisherigen Pächtern wie bisher zu belassen, oder aber die kleineren Güter mit etwa 100 Dessjatinen Ackerland, ungeteilt, und von den größeren Gütern zwei Drittel den bisherigen Arrendatoren zu verkaufen und nur den Rest zu parzellieren. — Dieses System der sogen. Restgüter soll sich auch im Auslande gut bewährt haben. Sollte aber die Regierung es nicht für möglich erachten, das obige Gesuch zu berücksichtigen, so ist sie zu bitten, den Pächtern die durch die Parzellierung der Kronsgüter erwachsenen Verluste zu ersetzen.

Die Konferenz wählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Sahlit, Ballod, Kruhmin, Baron Stempel (Nieder-Bartau), Oberstleutnant Protopopow (Schwarden) und Dreyersdorff (Stadthaupt von Libau), die für die Realisierung der obigen Beschlüsse Sorge zu tragen haben. Drei Kommissionsmitglieder sollen nach Petersburg fahren, um dort bei den Regierungsbehörden die erforderlichen Schritte zu tun. — Auf Vorschlag eines Mitgliedes beschloß die Konferenz, in einem Telegramm an Seine Majestät den Kaiser die treuuntertänigsten Gefühle der Versammelten zu äußern. Die Verlesung der Depesche sowie der dem Fürsten Meschtscherski votierte Dank wurden von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen. — Die Debatten wurden meistenteils in lettischer Sprache geführt. Die deutschen Konferenzmitglieder sprachen deutsch.

Dorpat, 1. November.

Auf der privaten Konferenz der Vertreter der evangelisch-lutherischen Konsistorien einigten sich, wie das „Rig. Tagebl." sich aus Petersburg melden läßt, die Teilnehmer dahin, daß der Zeitpunkt zur Einberufung einer Generalsynode noch nicht gekommen sei, weil viele Fragen noch im Fluß und nicht so weit geklärt seien, um einer Generalsynode beschlußfähig vorgelegt zu werden.

Kreis Fellin. Die Wöchmasche Monopolbude ist, zufolge einer der „Balt. Tagesz." zugehenden Mitteilung, am 27. Oktober um 6 Uhr abends von 3 mit Brownings bewaffneten jungen Menschen überfallen worden. Geraubt sind 54 Rbl. Beim Suchen nach den Räubern fiel der Polizei eine längstgesuchter gefährlicher Verbrecher S—a aus Oberpahlen in die Hände.

Südlivland. Das Stabsquartier der an Stelle der L.-G.-Ataman-Kosaken nach Süd-Livland kommandierten Leibgarde-Grenadiere zu Pferde wird sich auf dem Löwensternschen Gut Schloß Wolmarshof befinden.

— Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern folgende neue Daten: Bei der Station Römershof haben unbekannte Bösewichter ein Attentat auf einen Eisenbahnzug gemacht, indem sie zwei Sleeper auf die Schienen legten. Die Lokomotive schleuderte

Feuilleton.

8 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

6. Kapitel.

Einen Augenblick stand ich starr. „Ein Haufe in meinen Zimmer?" wiederholte ich, „ein Haufe, was, Frau Frisch?"

„Ein Haufe Reporters! Sie haben mich beinahe zu Tode gequält — haben wohl geglaubt, ich hätte Sie irgendwo versteckt. Sie haben doch keine Unannehmlichkeiten gehabt, Herr Lester?" — „Nein, ganz und garnicht, beste Frau", sagte ich lachend und erleichtert, denn ich hatte ich weiß nicht was für ein großes Unglück vermutet. „Ich werde bald mit den Herren fertig werden", und so lief ich die Treppe hinauf.

Schon ehe ich mein Zimmer erreichte, hörte ich Stimmengewirr und sog den Duft verschiedenartigen Tabaks ein. Sie standen und saßen im Zimmer herum und erzählten sich Geschichten. Ich wurde mit Hurra empfangen. Es waren so vergnügte Kerle, daß man ihnen unmöglich zürnen konnte. Außerdem wußte ich, daß es gebildete Menschen waren, daß sie aus Freude an der Arbeit von morgens bis abends für recht geringen Lohn tätig waren, daß sie Betrügereien und Unredlichkeiten nachspürten und solche unerbittlich brandmarkten, daß sie viel Gutes im Verborgenen taten, was nur wenige, die hinter die Kulissen sahen, wußten. So bedankte ich mich lächelnd für den Empfang und setzte mich auf einen Stuhl, den mir einer von ihnen freundlichst überließ.

„Was nun?" fragte ich, sie der Reihe nach musternd.

„Mein lieber Herr Lester", sagte der, der mir den Stuhl angeboten hatte, „erlauben Sie, daß ich mich vorstelle: Rinker, vom „Abendblatt". Diese Herren sind meine Kollegen von der Presse. Wir haben Sie sehnsüchtig erwartet, um Ihnen einige Fragen vorzulegen."

„Nun, so schießen Sie los", sagte ich.

„Erstens möchten wir Ihre Ansicht über das Verbrechen hören. Sie haben uns heute nachmittag bewiesen, daß Sie bis drei zählen können, was nicht jedermanns Sache ist. Das Publikum lechzt nach Ihrer Ansicht, das große Publikum."

„Aber ich habe gar keine Ansicht", wehrte ich ab, „und außerdem glaube ich nicht, daß das große Publikum Interesse an mir nimmt. Ich habe nichts mit dem Fall zu tun, meine Herren. Nachdem wir Frl. Holladay von dem Verdacht gereinigt haben, geht uns die Geschichte nichts mehr an."

„Aber ist sie von dem Verdacht gereinigt?" beharrte er. „Wäre es nicht möglich, daß sie während der zwei Stunden ihrer Abwesenheit ihr Kleid gewechselt, zu ihrem Vater ins Bureau gegangen ist und ihren Anzug wieder gewechselt hat? Und würde sie in diesem Falle nicht gerade ein grünes Kleid wählen, weil sie sonst nie grün trägt?"

„Unsinn," rief ich, „das ist kindisch. Entweder hätte sie sich vollständig verkleidet oder gar nicht. Ich vermute, wenn Sie ein Kapitalverbrechen begehen wollen, so setzen Sie sich einen Zylinder auf, weil Sie nie einen tragen! So viel will ich Ihnen sagen, ich bin fest davon überzeugt, daß Fräulein Holladay unschuldig ist, und ich glaube, daß der Rechtsanwalt meine Ansicht teilt."

„Aber der Brief, Herr Lester, was enthielt er?" — „Das kann ich Ihnen nicht sagen, das geht mich nichts an."

„Sie können uns wenigstens alle gleich behandeln," widersprach er. — „Ich behandle Sie doch alle gleich!" — „Hat denn Godfrey nichts aus Ihnen herausgeholt?" — „Godfrey," wiederholte ich, „aus mir herausgeholt?"

Er starrte mich erstaunt an. — „Wollen Sie etwa bestreiten, daß Sie den heutigen Abend mit Godfrey vom „Rekord" zugebracht haben?"

Mir fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen, und als ich die beunruhigten Gesichter der ganzen Gesellschaft sah, lachte ich, bis mir das Wasser in den Augen stand. „Sie waren es also, die uns verfolgten?"

„Ja, aber unsere Pferde waren nicht flink genug. Wo sind Sie hingefahren?" — „Zum Studio, in der Sechsten Avenue." — „Das hätten wir wissen können. Meine Herren, wir können uns verziehen."

„Aber, Herr Lester," sagte ein anderer, „Sie brauchten doch Godfrey keinen Wink zu geben!" — „Mein Gott, ich habe ihm doch gar keinen Wink gegeben, ich wußte doch gar nicht, wer er war."

„Haben Sie ihm nicht gesagt, was in dem Briefe stand?" — „Nicht eine Silbe: ich habe ihm nur eins gesagt."

„Und das ist?" — „Daß die Person, die den Brief geschrieben hat, nichts von Roberts Farbenblindheit wußte. Davon können Sie auch Gebrauch machen. Sie sehen, ich behandle Sie alle gleich."

Sie standen herum, starrten mich erstaunt an und schwiegen. „Jedoch," fügte ich hinzu, „ich glaube, daß Godfrey ahnt, was in dem Brief steht." — „Warum?" — „Seine Hypothese stimmt fast genau damit." — „Seine Hypothese? Was für eine Hypothese, Herr Lester?"

„Nein," sagte ich lachend, „das hieße aus der Schule plaudern. Es ist eine vernünftige Hypothese."

Sie sahen sich an und knirschten mit den Zähnen. „Er scheint ein ganz kluger Kopf zu sein," fuhr ich fort, um sie noch etwas auf die Folter zu spannen; „ich vermute, daß Sie das auch sagen werden, wenn Sie seine Ansicht morgen in der Zeitung lesen."

„Ein kluger Kopf?" rief Rinker, „er ist ja der schlaueste Kerl in diesen Sachen! Ist es sicher, daß Sie ihm nichts weiter gesagt haben, Herr Lester?" fragte er ängstlich. „Godfrey könnte einen Laternenpfahl zum Reden bringen." — „Nein, ich habe ihm bestimmt nichts weiter gesagt. Ich hörte nur seinen Auseinandersetzungen mit großem Interesse zu."

„Und stimmten ihm bei?" — „Ich sagte, daß sie mir wahrscheinlich klängen."

Wie ein elektrischer Schlag lief es durch die Runde. „Da haben wirs! Das wollte er natürlich! Nun ist es nicht mehr seine Ansicht, sondern die Ihrige. Wollen Sie uns nicht sagen, wie sie ist?"

„Offen gestanden, Herr Rinker," fragte ich, „würden Sie es an meiner Stelle tun?" — Er zögerte einen Augenblick, dann hielt er mir die Hand hin. „Nein," sagte er ehrlich, „ich würde es nicht sagen. Geben Sie mir die Hand, Sie haben recht. Kommt, Freunde, wir wollen gehen."

Sie gingen fort, und ich hörte, wie sie, sich lebhaft unterhaltend, die Straße hinunterzogen. Dann sank ich in einen Stuhl und dachte noch einmal über Godfreys Hypothese nach. Es schien alles genau zu stimmen, Punkt für Punkt; selbst — und ich erschrak bei dem Gedanken — bis zu der Weigerung von Frl. Holladay, etwas über ihre Ausfahrt an dem Nachmittag zu sagen. Das ganze Geheimnis lag klar vor mir. Auf irgend eine Weise hatte sie die Existenz ihrer Halbschwester entdeckt, wußte sich ihre Adresse zu verschaffen und war hingefahren, um sie zu besuchen. Vielleicht ist sie auch dazu aufgefordeet worden. Sie hatte ihre Halbschwester nicht angetroffen und auf ihre Rückkehr gewartet. Jedenfalls hatte Fräulein Holladay dann deren Aufregung bemerkt, womöglich auch einige Blutflecken an ihr entdeckt. Die Nachricht von Holladays Tod bewies nur zu deutlich, was die Aufregung und die Blutflecken bedeuteten. Sie hatte geschwiegen, um ihres Vaters Namen nicht zu beflecken, vielleicht auch, um jenes andere Weib zu schützen. Ich fühlte, daß ich den Schlüssel zu dem Rätsel in Händen hielt. Punkt für Punkt stimmte — und doch, welch eine Verwickelung! Daß nach dem anderen Weibe eifrig gesucht werden würde, war zweifellos, aber — es war entschieden im Vorteil und mochte leicht entwischen. Und doch konnte die Schuldige sicher nicht fort sein, sie mußte sich noch in der Stadt aufhalten, wie hätten wir sonst den Brief bekommen können? Sie war noch da, aber warum? Daß sie eine Zuneigung für Fräulein Holladay empfand, war nicht denkbar, aber wie ließ sich der Brief sonst erklären?

Ich verwickelte mich wieder vollständig in das Wirrsal. Die Schwierigkeiten schienen grenzenlos zu sein — so hielt ich mir denn alles möglichst fern und ging zu Bett.

das Hindernis beiseite, so daß ein Unglück verhütet wurde. — Beraubt worden ist das Gesinde des Zihrul in Lindenruh und ein Bauer auf der Kalnezeemschen Straße bei Pinkenhof. — Infolge von Brandstiftung ist eine gefüllte Riege des Fistehlenschen Mednu-Gesindes niedergebrannt. — In Dahlen ist der Gemeinde befohlen worden, für 500 Soldaten Quartier zu schaffen. Das Gebiet dieser Gemeinde zeichnete sich durch fortwährende Ueberfälle aus. — Im Neu-Schwaneburgschen ist im Lubeyschen Walde unter folgenden Umständen ein Waldbruder erschossen worden: Die Kosaken fanden den langgesuchten, gefürchteten Räuber Snotin in einer Heukuje versteckt schlafend. Man rief diesem nun zu, er solle herauskommen. Aber als er keine Anstalten dazu machte, wurde endlich der Schober angezündet. Da ertönten aus der Oeffnung zwei Schüsse und ein Mann sprang heraus, um sich sofort wieder im Heu, das nebenbei lag, niederzuwerfen und von dort wieder zu schießen. Da schossen auch die Kosaken und töteten ihn durch 5 Kugeln. — In Olai sind 3, in der Pulkarnschen Gemeinde 4 Banditen standrechtlich erschossen worden. — In Dahlen ist ein ergriffener Räuber, als er auf dem Hofe des Gutes Dahlen dem Chef der Strafexpedition übergeben werden sollte, entsprungen. — Nach den beiden verschwundenen Landgendarmen sollen sämtliche männliche Glieder der Weißenseeschen, Fistehlenschen, Taurupschen, Gustavsbergschen, Jürgensburgschen und Versehöfschen Gemeinde im Alter von 16 bis 60 Jahren bereits den 19. Tag die ganze Gegend durchsuchen.

Riga. Zwischen den Korporationen des Polytechnikums ist es zu einer Spaltung in der Sschodkafrage gekommen. Die Rigaer Blätter teilen hierüber folgendes mit:

Die Ereignisse der letzten Semester haben das Lehrkomitee bewogen, zu Beginn dieses akademischen Jahres durch eine Verfügung jegliche Studenten-Versammlung in den Räumen der Hochschule zu verbieten. Dieser Schritt geschah offenkundig nur in der Absicht, die Hochschule ihrem ursprünglichen und ausschließlichen Zweck zu erhalten, eine Pflegestätte der Wissenschaft zu sein. Wegen einer zu erwartenden Verletzung dieser Verfügung wurde eine Stellungnahme des Chargierten-Konvents zu dieser Angelegenheit beantragt und proponiert, durch einen Beschluß den korporellen Burschen die Teilnahme an illegalen (vom Lehrkomitee nicht gestatteten) Studenten-Versammlungen zu verbieten. Der Chargiertenkonvent lehnte es jedoch mit einer Majorität von fünf gegen drei Stimmen ab, einen solchen Beschluß zu fassen.

Die Konvente der Fraternitas Baltica, Concordia Rigensis und Rubonia waren nun der Ansicht, daß der Chargiertenkonvent durch diesen Majoritätsbeschluß sich zu einer, mit seinen ursprünglichen Grundsätzen in Widerspruch stehenden Richtung bekannt und damit die bisherige Basis, auf welcher ein Zusammenarbeiten der acht Verbindungen stattfand, verlassen hat. Die genannten Konvente gaben deshalb eine diesbezügliche Erklärung zur Kenntnis, laut welcher sie die Beziehungen abbrachen und infolgedessen den Chargiertenkonvent als nicht mehr bestehend ansehen.

Riga. Durch den heftigen NNO-Sturm sind, wie die Rigaer Blätter berichten, am Sonnabend und Sonntag auf der Düna gegen 30 teils mit Steinkohlen, teils mit Holz beladene Plaschkots zertrümmert worden. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf mindestens 25—30 000 Rbl. belaufen. Die städtischen Raddampfer waren infolge des hohen Wellenganges genötigt, zeitweilig ihre Fahrten einzustellen. Mehrere Schiffe sind beschädigt worden.

— Die zweite Volksvorstellung des Deutschen Vereins findet unter Unterstützung der „Euphonie“ am 13. November im Stadttheater statt. Gegegeben wird die Lortzingsche Oper „Zar und Zimmermann“.

— Die Rigaer „Russische nationale Partei“, die sich, wie bereits mitgeteilt, aufgelöst hat, hielt ihre letzte Generalversammlung ab und konstituierte sich, wie die „Prib. Kr.“ mittelt, als „Rigasche Ortsgruppe der friedlichen Erneuerung.“

— Unter den Raub- und Mordüberfällen, welche die letzten Rigaer Blätter melden, ist der empörendste der folgende: Als die Markthändlerin Katharina Schiffmann mit ihrem Manne zum Markt unterwegs war, traf sie in der Nähe der Grenzstraße einen anständig gekleideten jungen Mann, der ihr umzukehren riet, widrigenfalls es ihr schlecht gehen würde. Die Frau saß mit ihrem kleinen Sohn im Wagen, während ihr Mann neben dem Wagen zu Fuß ging. Kaum hatte sie das Pferd umgedreht, als der Unbekannte auf die Frau aus seinem Browning zwei Schüsse abgab, die sie schwer an der Brust und am Unterleibe verwundeten. Der Attentäter ergriff die Flucht und wurde von einem ihm entgegenkommenden Herrn durch einen Schuß verwundet. Auf die Schüsse hin eilte eine Patrouille herbei, die den Attentäter einholte und verhaftete. Hier liegt offenbar ein Racheakt vor, da die Schiffmann bereits den vorigen Sonnabend überfallen wurde und ihr Drohbriefe zugegangen waren, laut denen sie 400 Rbl. zahlen sollen. — Ferner schoß, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, ein unbekannter Knabe mit seinem Revolver und verwundete ein Frauenzimmer, das in das Krankenhaus geführt werden mußte. Das Publikum ergriff den Knaben und versetzte ihm so schwere Hiebe, daß auch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Schließlich wurde einem Bureaudiener der Firma O. Erbe in der Gr. Schloßstr. von einem Individuum Tabak in die Augen geworfen und darauf etwa 800 Rbl. geraubt.

Reval. Am Sonnabend reiste der bisherige temp. Estländische Generalgouverneur, Generalleutnant Sfarantschow, nebst Gemahlin nach St. Petersburg ab. Auf dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Freunde und Bekannte eingefunden, die den Scheidenden das Geleit gaben.

— Dem Redakteur J. Järw ist gestattet worden, den im Sommer sistierten „Wirulane“ unter dem neuen Namen „Uus Wirulane“ herauszugeben. Der damals an Stelle des sistierten Blattes getretene „Säde“ stellt sein Erscheinen infolgedessen nunmehr ein.

** **Dagö.** Wie wir estnischen Blättern entnehmen, ist das Gut Großenhof mit seinen Beigütern an die Bauernagrarbank verkauft worden.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht verhandelte am 30. Oktober die Anklage gegen die Bauern W. Kringel, A. Lippe und M. Brückmann wegen bewaffneten Aufstandes. Während der Bauernunruhen im vergangenen Herbst waren, wie die „Rig. Rdsch.“ berichtet, die Angeklagten besonders tätig, die Bevölkerung in der Umgebung von Tuckum aufzureizen, hatten ungefähr 100 Mann bewaffnet und gemeinschaftlich mit anderen bewaffneten Bauern am 27. November eine Halbeskadron Dragoner in Tuckum überfallen. Als sie durch diesen Ueberfall sich fast des ganzen Städtchens bemächtigt hatten, entwaffneten sie die Polizeibeamten wie auch die Einwohner, errichteten Barrikaden und stürmten am 1. Dezember das Gebäude, in dem die Dragoner einquartiert waren. Als es ihnen nicht gelang, das Gebäude durch Beschießung allein einzunehmen, zündeten sie es an und vertrieben die Dragoner auf diese Weise aus dem Gebäude, worauf von 45 Dragonern 19 erschossen (unter ihnen auch der Oberstleutnant Müller), 20 schwer verwundet (unter ihnen auch der Kornet Ismailow), 2 gefangen genommen und fast sämtliche Dragonerpferde getötet wurden. Sie nahmen das ganze Städtchen ein und behielten es in ihrer Macht, bis sie sich dem Geralmajor Charuschenkow ergeben mußten. Das Kriegsgericht verurteilte alle drei Angeklagten zum Tode durch den Strang.

Mitau. Eine Feuerversicherungs-Gesellschaft wird, nach der „Latwija“, beim Mitauschen Landwirtschaftlichen Verein begründet. Es wird besonders hervorgehoben, daß dieses die erste Versicherungsgesellschaft ist, welche nach ihren Statuten alle Operationen großer Gesellschaften machen kann und deren Gründer den lettischen Kreisen angehören.

Petersburg. Ueber das Verhalten der Sozialdemokraten zu den kommenden Reichsduma-Wahlen erfährt das „Oko“, daß die Agitation in Petersburg und Moskau von sozialdemokratischer Seite sehr energisch betrieben wird. Die Partei beabsichtigt, für den Fall der Unmöglichkeit der Einberufung eines Parteikongresses, durch die Parteileitung einen Beschluß ausarbeiten zu lassen, der für alle Glieder der Partei verbindlich sein soll. Nicht leicht wird es nach Ansicht des „Oko“ den Sozialdemokraten fallen, sich mit den nach rechts oder nach links ihnen zunächst stehenden Parteien Wahlbündnisse einzugehen; jedenfalls ist man sich darin ziemlich einig, daß es nicht möglich sein wird, sich mit den Kadetten, der Arbeitspartei und den Sozialrevolutionären zu einem bloc zu vereinigen.

— Die mechanische Fabrik von Baranowski ist niedergebrannt. Die Verluste betragen mehr als 800 000 Rubel.

— Die Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner werden, wie wir dem „Oko“ entnehmen, um den 20. Dezember erfolgen.

Kronstadt. Gerüchtweise verlautet, daß in Kronstadt ein Generalgouvernement eingeführt werden wird. Zum Generalgouverneur soll, der „Now. Wr.“ zufolge, der Corpskommandeur Iwanow ernannt werden.

Lodz. Die Frage der deutschen Elementarschulbildung beginnt, nach der „N. Lodz. Ztg.“, auch in Lodz brennend zu werden. Es ist beim Magistrat eine Kommission einberufen worden, die ein Projekt darüber ausarbeiten soll. Die 28 Elementarschulen werden in Lodz von der Stadtkasse, die 24,000 Rbl. jährlich beiträgt, und durch eine besondere, 95 000 Rbl. einbringende Schulsteuer unterhalten. Die Deutschen zahlen 75% dieser Steuer. Das Ministerium soll beschlossen haben, von den 28 Schulen je 13 katholisch und evangelisch und 2 orthodox werden zu lassen, da sich meist evangelisch mit deutsch und katholisch mit polnisch deckt. Jetzt wollen die Deutschen, nachdem den Polen die Muttersprache für die Elementarschulen gestattet worden ist, auch ihrerseits um Einführung der deutschen Muttersprache in den Elementarschulen nachsuchen.

Moskau. Auf der letzten Generalversammlung der Moskauer Deutschen Vereinigung, die eine Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober ist, stellte Herr W. Wulffius den Antrag, diese Vereinigung aus einer politischen „zu einem deutschen Kulturverein mit nationalen Bestrebungen zu machen.“ Für das geringe Nationalgefühl der auf der Versammlung anwesenden Personen spricht es, daß dieser Antrag auf Bedenken stieß „weil die Bestrebungen eines nationalen Kulturvereins von den Gegnern der Deutschen in chauvinistischem Sinne mißverstanden werden würden.“ Ueber diesen Antrag wurde, wie wir aus einer Zuschrift des Herrn Wulffius entnehmen, wohl debattiert, aber vom Vorsitzenden, Herrn Noltein, keine Abstimmung zugelassen, obwohl er auf der Tagesordnung stand. Zu unserer Freude ersehen wir ferner aus Herrn Wulffius Zuschrift, daß sich nun doch ein deutscher Verein auf nationaler Grundlage zu bilden scheint, der für die kulturelle und materielle Kultur der Deutschen arbeiten soll.

— Die Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober haben, der „Now. Wr.“ zufolge, beschlossen, nicht nur auf ihren eigenen Versammlungen zu erscheinen, sondern auch als Opponenten auf den Versammlungen anderer politischen Parteien aufzutreten.

PA. **Kiew.** Nachts wurde auf der 174. Werst der Südwest-Bahnen ein bewaffneter Ueberfall auf einen Warenzug ausgeführt. 6 Waggons wurden erbrochen und Frachtscheine geraubt. Die Verbrecher wußten augenscheinlich nicht, in welchen Waggons sich die wertvolle Fracht befindet. Der Waggonschmierer ist aus dem Zuge verschwunden; sein Schicksal ist unbekannt.

PA. **Samara.** Zwischen den Stationen Terris und Sfaraitschir fand ein Zusammenstoß zweier Warenzüge statt. Durch den Zusammenstoß entzündeten sich Waggons mit Naphtha und 2 Lokomotiven sowie 16 Waggons verbrannten. Von den Angestellten wurden 5 verwundet. Das Eisenbahnunglück ist durch die Schuld der Angestellten, die einen Zug unregelmäßig abgelassen hatten, hervorgerufen worden.

PA. **Tiflis.** Die Gebrüder Melikow sind für bewaffneten Ueberfall auf den Kaufmann Gromow vom Feldgericht erschossen worden. Dem Feldgericht sind 3 Personen, die beschuldigt sind, einen Arbeiter überfallen zu haben, übergeben worden. — Der mit seiner Familie durch die Stadt fahrende Revieraufseher Babin wurde von 3 Verbrechern überfallen und durch 4 Schüsse verwundet.

Irkutsk. General v. Rennenkampff hat am 30. Oktober an den Minister des Innern folgendes Telegramm gesandt: „Als ich heute aus dem Stabe zurückkehrte, wurde auf mich eine Bombe geschleudert, welche in einer Entfernung von 5 Schritten explodierte. Ich erhielt nur einen starken Stoß in den Rücken, während mein Adjutant durch die Explosion zur Seite geschleudert wurde. Der Verbrecher, der zu fliehen versuchte, wurde festgenommen.“

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) November.

Vom Lordmayors-Tage in London.

Mit dem Lordmayors-Tage ist am 9. November wieder einmal ein Stück Alt-England in etwas erstarrtem mittelalterlichen Pomp vorübergezogen: von Westminster nach der Guildhall wurde in feierlichem Prunkzug ein neuer Lordmayor der Londoner City geleitet. Für das politische Leben haben Lordmayors-Tag und Lordmayor an sich nichts zu bedeuten und geradezu erstaunlich ist die politische Einflußlosigkeit der Träger einer dennoch so hochangesehenen Würde. Einen politischen Einschlag bekommt der Tag dennoch. Wenn in der Guildhall die Festgäste an goldstrotzender Tafel vereint sind, pflegt nach altem Brauch die Regierung so etwas wie eine Art ministerieller Programm-Rede vom Stapel zu lassen.

Gewöhnlich spricht der Ministerpräsident selber; doch ist es diesmal nicht das erste Mal, daß er einem Ministerkollegen den Speech überläßt. Diesmal sprachen ihrer sogar zweie. Zunächst sagte der Kriegsminister, Herr Haldane, in Erwiderung eines Trinkspruches auf das Heer u. a. folgendes:

Wenn es heißt, daß nur die fremden Nationen mit den wechselnden Erfordernissen der Zeit Schritt zu halten vermögen, so teile ich diese Ansicht nicht. Wenn unsere Flotte die vorzüglichste der Welt ist, so sehe ich nicht ein, warum unsere Armeeorganisation nicht auch die denkbar beste sein kann. Wir brauchen keine kontinentale Armee, für die wir gar keine Verwendung hätten, aber wir brauchen eine, welche die beste in ihrer Art und inbezug auf ihre Wirksamkeit so stark als möglich ist. Eine solche Streitmacht zu organisieren, ist unsere Aufgabe. Die Regierung wird diese Aufgabe nicht leicht nehmen.

Die eigentliche Rede im Namen des Ministeriums hielt jedoch der Lordgeheimsiegelbewahrer Marquis of Ripon. Wir geben nur die wesentlichste Stelle aus ihr wieder:

„Bei dem Amtsantritt des neuen Kabinetts hatten wir die Genugtuung, daß die auswärtigen Angelegenheiten von dem Marquis of Lansdowne in einer Art und in einem Geiste geführt worden waren, die es uns zur Pflicht und zur Freude machten, seiner Politik, die uns den großen Vorteil der Ständigkeit verhieß, zu folgen. In bezug auf die Konferenz von Algeciras bestanden damals Betrachtungen, die nicht ganz befriedigend waren, aber mit Versöhnlichkeit gelang es uns, die Schwierigkeiten zu überwinden und zu einer dem internationalen Frieden zuträglichen Regelung zu kommen. Wir wünschen und glauben, mit allen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen, und unsere Freundschaften und Allianzen dürften kaum zu Schwierigkeiten mit anderen Nationen führen. Unser Entschluß, nicht zu gestatten, daß unsere Stellung in Aegypten in irgendeiner Weise geschwächt oder verletzt werde, ist, wie ich kaum zu sagen brauche, vollkommen frei von irgendeiner aggressiven Absicht.“

Trotz des für Lord Lansdowne so schmeichelhaften Lobes ist, so bemerkt u. a. die „Tägl. Rdsch.“, die kürzere und mehr beiläufige Ansprache des Kriegsministers bemerkenswerter, als die längere offizielle Rede des Geheimsiegelbewahrers, die gegen die vorjährige Rede Lord Balfours und gegen die vorvorjährige Lord Lansdowns höchst dürftig und mager erscheint. Die Rede Herrn Haldanes ist ein neuer Schlag gegen ein Gespinst von Heuchelei, um dessen Herstellung sich gute Freunde Deutschlands in aller Herren Länder bemühten und noch bemühen — ein neues schlagendes Argument gegen die beliebte Fabel, daß alle Welt vor der Abrüstung stehe und nur durch das waffenstarrende, waffendrohende Deutschland am letzten Schritt zur allgemeinen Weltfriedensseligkeit gehindert werde.

Deutschland.

Am Sonntag ist, wie übereinstimmend vom Montag aus Berlin gemeldet wird, das Abschiedsgesuch des Ministers für Landwirtschaft v. Podbielski unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens genehmigt worden. Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Landwirtschaftsministers ist der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg betraut. — „Die Geschichte dieses Ministersterbens,“ meint das „Leipz. Tgbl.“ zu der Affäre, „ist nicht zu verstehen ohne die Kenntnis von der exzeptionellen Stellung Podbielskis am preußischen Hofe. Nie hat Fürst Bülow trotz der persönlichen Intimität seines Umgangs mit dem Monarchen diese feste Position am Hofe gehabt, die Herr v. Podbielski hatte. Dieser war nicht nur der liebste Gesellschafter des Kaisers, er war auch der Vertrauensmann der einflußreichsten Leute am Hofe und war nicht schüchtern in der Benutzung dieser Beziehungen. Und wenn man zugeben muß, daß die Einleitung des Abschiedsverfahrens durch den Ministerpräsidenten nicht sehr rücksichtsvoll und überhaupt nicht nach jedermanns Geschmack war, so darf man diese besondere Stellung und den Charakter des Ministers nicht außer Betracht lassen. Den Mann zu entwurzeln, bedurfte es noch der Gewaltmaßregeln, als man ihn in der Oeffentlichkeit schon monatelang für erledigt hielt. Und der schwere Endkampf mit dem beispiellos zähen Widerstande des dem Abschied verfallenen Ministers erklärt sich auch nur aus den besonderen Umständen dieses Falles. Es gibt kundige Leute, die wissen wollen, daß der Ueberwinder Podbielskis den Hof als geschlossene Masse gegen sich hatte.“

Am gestrigen Dienstag hat der Deutsche Reichstag seine am 28. Mai abgebrochenen Verhandlungen wiederum aufgenommen. Seine Tätigkeit soll zunächst, wie der Präsident Graf v. Ballestrem vor der Vertagung erklärte, vor allem darauf gerichtet sein, die Restbestände des letzten Sessionsabschnittes aufzuarbeiten. Schon dieses aus dem letzten Sessionsabschnitt übrig

---

Der „Rekord“ vom nächsten Morgen bewies, daß Rinkers Prophezeigung richtig war. Ich war über Nacht berühmt geworden: Godfrey hatte mich zum Teil für seine Ansicht verantwortlich gemacht. Er hatte mich mit Eigenschaftswörtern bedacht, die mich heute noch rot machen und die ich ihm nie vergeben werde. Ich mußte lachen, als ich die ersten Zeilen las:

„Ein Berichterstatter des „Rekord“ hatte gestern abend den Vorzug, mit Herrn W. Lester zu speisen — jenem hervorragenden jungen Anwalt, der im Fall Holladay solch denkwürdigen Sieg vor dem Richter Goldy davontrug. Unser Berichterstatter benutzte natürlich die Gelegenheit, die letzten Enthüllungen mit ihm zu besprechen. Herr Lester stimmte mit der Ansicht des „Rekord“ überein, die den Nagel auf den Kopfst trifft und alle Verwicklungen durchaus befriedigend erklärt.“

Die Ansicht wurde dann gründlich breitgetreten, und der Bericht endigte damit, daß der „Rekord“ der Polizei in ihrer fieberhaften Tätigkeit, die Schuldige zu finden, Beistand leisten werde.

Nun die Polizei wußte, nach welcher Richtung hin sie ihre Netze auszuwerfen hatte, war ich überzeugt, daß die Mörderin bald gefunden werden würde; um so mehr, als sie so leichtsinnig gewesen, in der Stadt zu bleiben.

Herr Graham und Royce lasen den Artikel des „Rekord“, als ich ins Bureau kam, und ich berichtete, wie die angeführte Unterredung zustande gekommen war. Sie lachten herzlich über Godfreys Schlauheit.

„Es scheint eine sehr vernünftige Ansicht zu sein,“ sagte Herr Graham. „Ich möchte mich ihr zuneigen.“

Ich wies darauf hin, wie sie auch Fräulein Holladays Zurückhaltung erkläre, ihre Weigerung, ihr Alibi nachzuweisen. Royce nickte zustimmend.

„Gewiß. Diese Ansicht deckt sich in jedem Punkte mit den uns bekannten Tatsachen, und nach einem alten Polizeigrundsatz ist damit die Richtigkeit derselben erwiesen.“

7. Kapitel.

Herrn Holladays Leiche wurde am Sonntag nach seinem Tode in sein Marmor-Mausoleum nach Waldwest gebracht, wo er neben seine Frau gebettet wurde. Zwei Tage darauf wurde sein Testament, das Herr Graham in seinem Geldschrank verwahrt hatte, eröffnet und für rechtskräftig erklärt. Wie zu erwarten war, hatte er sein ganzes Vermögen ohne Bedingung und Rückhalt seiner Tochter Franziska hinterlassen. Eine Summe für alte Dienstboten war ausgesetzt, und Robert erhielt ein anständiges Legat. Ungefähr eine halbe Million war für Wohltätigkeitsanstalten bestimmt, für die er sich während seiner Lebenszeit interessiert hatte. Alles andere war seiner Tochter zu freier Verfügung vermacht. Sein Vermögen war überschätzt worden, wie das immer bei Männern der Fall ist, deren Gelder von den Schwankungen der Börse abhängen, aber es waren doch noch 4 Millionen für die Tochter da — ein schönes Heiratsgut. Sie teilte uns sofort mit, daß sie ihre finanziellen Angelegenheiten in unseren Händen lassen und von unserem Rat geleitet sein wollte. Diese Geschäfte wurden meist von unserem Zweiten geführt, und obgleich er mir nichts verriet, so war es doch klar, daß Fräulein Holladays freundliche Gefühle für ihn sich nicht geändert hatten. Das ganze Bureau sprach mehr oder weniger von der Sache und wünschte ihm Glück und Erfolg. So vergingen acht bis zehn Tage. Alle Versuche der Presse und Polizei hatten kein neues Licht in die Tragödie gebracht; das große Publikum hatte sie inden Hintergrund geschoben und vergessen. Für mich behielt sie indessen ein unvermindertes Interesse, und mehr als einmal prüfte ich unsere Annahme auf ihre Richtigkeit hin. Nur ein einziger Punkt schien gegen sie zu sprechen: wenn eine illegitime Tochter da war, so hatte sie sich durch den Mord jede bestehende Zulage oder die Hoffnung auf eine solche abgeschnitten. Sie hatte sich selbst geschädigt — aber das konnte, wie Godfrey sagte, mit einem plötzlichen Wutausbruch erklärt werden. Außerdem war es sehr wahrscheinlich, daß Fräulein Holladay, nachdem der erste Schmerz vorüber war, angemessen für ihre Schwester sorgen würde. Dies angenommen, war unsere Ansicht der Sache unantastbar.

Noch etwas anderes machte mich stutzig. Wie konnte die Frau den Händen der Polizei entschlüpfen? Ich wußte, daß das französische Viertel gründlich durchsucht worden war — ohne Erfolg. Allerdings hatte ich das Gefühl, daß die Untersuchung falsch geleitet worden war, sonst hätte sich eine Spur finden müssen. Fräulein Holladay hatte sich natürlich auf keinerlei Fragen eingelassen, und so saß ich wieder fest. Zweifellos schien sie zu wünschen, daß die Schuldige nicht entdeckt würde, aber sie mußte gefunden werden, schon um Fräulein Holladay von dem letzten Verdacht zu reinigen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine romantische Heiratsgeschichte. In der letzten Zeit sind verschiedentlich Gerüchte aufgetaucht, die besagten, daß der zweite Sohn des verstorbenen Braunschweiger Regenten Prinzen Albrecht, der 1876 geborene Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Major im Kaiser Alexander-Regiment, mit der Absicht umgehe, eine unebenbürtige Ehe zu schließen, und zwar mit der früheren Schauspielerin im Berliner Trianon-Theater Marie Sulzer. Von anderer Seite ist das wieder bestritten worden. Jedoch wurden, besonders von London und Wien aus, immer mehr Einzelheiten über die angebliche Heirat in der Presse wiedergegeben, und neuerdings heißt es sogar, die Schauspielerin Marie Sulzer habe durch eine Scheinheirat mit einem Freiherrn v. Liebenberg sich den Namen einer Freifrau v. Liebenberg erworben, um ihrem zukünftigen Gatten ebenbürtiger zu sein. — — Ueber diese angebliche Scheinheirat läßt sich die Wiener „N. Fr. Pr.“ aus London berichten: In der ersten Hälfte des Monats Mai fand in London vor dem Standesamt jene Heirat statt. Zu Anfang dieses Jahres waren an den in Wien lebenden Magistratsbeamten Freiherrn v. Liebenberg mehrere Personen herangetreten, die ihm den Vorschlag machten, gegen eine Abfindungssumme von 20 000 Mk. mit einer in Berlin lebenden Dame, der es darum zu tun sei, auf diese Weise den Freiherrntitel zu erlangen, eine Scheinehe einzugehen. Freiherr v. Liebenberg ging auf das Projekt ein. Er war als Diurnist bei der Gemeinde Wien angestellt und lebte in ärmlichsten Verhältnissen. Am 25. April verließ Freiherr v. Liebenberg Wien und begab sich zunächst nach Berlin, wo er mit dem Heiratsvermittler Lange zusammentraf. Von diesem erhielt er das Reisegeld und 100 Mk. für seinen Aufenthalt in der englischen Metropole und begab sich dann am 26. April nach London. Der Weisung seiner Auftraggeber entsprechend, leitete der Ehemann in spe alle Schritte ein, um die Hochzeit vorzubereiten; die Auslagen hierzu wurden von Berlin aus gedeckt. Am Tage vor der Trauung, am 8. Mai, erschien Herr Lange aus Berlin in London und sagte dem Bräutigam, daß er erst am Hochzeitstage seine Braut sehen werde. Jetzt erfuhr er deren Namen, aber nichts Näheres über ihren Stand und Charakter. Am 9. Mai vormittags fand die Trauung statt; an der Pforte des Standesamtes traf der Bräutigam mit seiner Braut zusammen. Sie präsentierte sich als eine hervorragend schöne, hochgewachsene Blondine von großer Eleganz. In der Begleitung der Dame befand sich ein sehr eleganter junger Mann, den sie als ihren Sekretär vorstellte. Dieser Sekretär soll Prinz Joachim von Preußen selbst gewesen sein. Um 1 Uhr war die Zeremonie zu Ende; die beiden Ehegatten empfahlen sich voneinander und sahen sich nie wieder. Die Braut und ihre Gesellschaft verließ noch am gleichen Tage London. Der Ehemann erhielt die Weisung, noch einige Zeit in London zu verweilen. Die Zusage der sofortigen Auszahlung von 10 000 Mk. nach der Trauung wurde aber nicht erfüllt, und wurde bis heute noch nicht eingehalten. Baron Liebenberg kehrte wieder nach Wien zurück. Hier hatte er inzwischen seine bescheidene Stellung beim Magistrat verloren, da er angeblich seine Urlaubszeit überschritten hatte. Die versprochene Abfindungssumme aus Berlin blieb aus, so daß Baron Liebenberg der größten Not preisgegeben war. Er verweigerte nun auch, da die Vereinbarung nicht gehalten wurde, seine Zustimmung zu der Scheidung und übergab die Angelegenheit einem Anwalt, dessen Bemühungen es gelang, eine Einigung zu erzielen, nach welcher der Ehegatte die versprochenen 20 000 Mk erhalten soll, worauf er in die Scheidung einwilligen will. Frau v. Liebenberg-Sulzer ist eine geborene Wienerin, eine Nichte des bekannten verstorbenen Wiener Oberkantors Sulzer. — — So weit die Meldung des Wiener Blattes. Es läßt sich natürlich nicht nachprüfen, was und ob überhaupt etwas Wahres an der ganzen Sache ist, oder ob nicht vielleicht eine Mystifikation des Frhrn. v. Liebenberg vorliegt. Wenn Prinz Joachim Albrecht wirklich mit der ganzen Sache nichts zu schaffen hätte, so wäre es wohl wünschenswert, wenn das vom Berliner Hofe klipp und klar der Oeffentlichkeit kundgegeben würde. Es heißt, Prinz Joachim Albrecht werde demnächst zu Schiff nach Deutsch-Südwest-Afrika abgeschoben werden.

gebliebene Material ist außerordentlich umfangreich; da nun aber außer dem Reichshaushaltsetat auch verschiedene neue wichtige Aufgaben mit Sicherheit in Aussicht stehen, dürfte der Reichstag auch diesmal einer arbeitsreichen Tagung entgegengehen, in der sich hoffentlich die Wirkung der Entschädigungsgelder als so günstig erweisen wird, wie dies bisher in weiten Kreisen angenommen worden ist. An Anregungen aus dem Hause wird es auch nicht fehlen; bis jetzt ist von sozialdemokratischer Seite bereits eine Interpellation zur Fleischnot angekündigt worden. Auf der Tagesordnung der ersten Plenarsitzung stehen nur Petitionen, allerdings über vierzig an der Zahl. Im ganzen wird der Reichstag angesichts des gewaltigen Arbeitspensums mit seiner Zeit sehr sparsam umgehen müssen.

Süd-Afrika.

Der vom Transvaal-Buren Ferreira angezettelte Aufruhr in der Kap-Kolonie wird in den englischen Regierungskreisen nicht allzu tragisch genommen, jedenfalls nicht als Aufruhr angesehen. Eine ernsthafte Gefahr besteht nur insofern, als die Landeseinwohner, die fast keine Beziehungen zu der Außenwelt haben, durch übertriebene Berichte über Erfolge Ferreiras getäuscht werden können. Die maßgebenden Holländer am Kap raten den Bewohnern des Nordwestens an, sich auf die Seite der Regierung zu stellen. — Ferreira ist zuletzt mit 13 Mann auf einer Farm 6 Stunden zu Pferde von Upington rekognosziert worden. Der Putsch, so meint man, ist vielleicht von Personen veranlaßt, die ein Interesse daran haben, vor den Wahlen in Transvaal die Buren als unsichere Elemente zu demonstrieren.

Aus der lettischen Presse.

Warum ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, bei uns die revolutionären Verbrechen auszurotten? Mit dieser Frage beschäftigt sich die „Rigas Awise." Wie ist es erklärlich, so schreibt sie, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", daß durch die vielen Todesstrafen der erforderliche Eindruck nicht erreicht worden ist? Wie kommt es, daß trotz der strengen Strafen die revolutionären Verbrechen sich unaufhörlich wiederholen? Die menschliche Natur hat sich in dieser Zeit nicht verändert und die Todesstrafe erschüttert die Menschen ganz ebenso, wie früher. Wenn die Zahl der Verbrechen trotzdem nicht abgenommen hat, so kann dieses nur durch eine Gegenmacht erklärt werden, die die Wirkung der Todesstrafe bei den Revolutionären paralisiert. Diese unaufhörlich gegen die Wirkung der Todesstrafe arbeitende Macht sind die revolutionären und radikalen Preßorgane. Ihr Hauptzweck ist, die revolutionäre Bewegung, die revolutionäre Energie aufrecht zu erhalten. Damit die Todesstrafe nicht die Revolutionäre einschreckt, äußern die genannten Preßorgane ihr Mitgefühl den revolutionären Verbrechern gegenüber, fordern für alle politischen Verbrechen die volle Amnestie und sind eifrig bemüht, überall die Ueberzeugung zu wecken, daß die Gesellschaft die revolutionäre Tätigkeit billigt, daß die Revolution bald siegen wird und daß man daher der strengen Strafen wegen nicht sehr besorgt zu sein braucht. Was kann es helfen, daß die Regierung sich bemüht, das Unkraut auszurotten, während die revolutionäre Presse beständig immer wieder den bösen Samen ausstreut?

Die Verteidiger der Revolution weisen immer auf den Mangel von Reformen hin, als auf die eigentliche Ursache der aufständischen Bewegung. Die Regierung hat in letzter Zeit uns mehrere Reformen verliehen und arbeitet unausgesetzt an neuen Reformprojekten; die Revolutionäre hindern sie jedoch in ihrem Reformwerk, wie man das bei der gewesenen Reichsduma sehen konnte. Die Revolutionäre fürchten nicht ohne Grund, daß nach der Durchführung der Reformen und der Unterdrückung der aufständischen Bewegung die Hetzer und Aufwiegler ihren Einfluß einbüßen und daß die Leute wieder auf die Ratschläge ehrlicher Menschen hören könnten. Aus unehrlichem Egoismus bemühen sich die revolutionären Hetzer, das begonnene Beruhigungswerk der Regierung zu zerstören. In dieser Hinsicht fällt die größte Schuld auf die revolutionären Preßorgane. Auf ihnen liegt die moralische Verantwortung für die Morde und Raubtaten, die nicht enden wollen, die Verantwortung für das Blut, das jetzt beständig fließt."

Lokales.

Zu der in Anregung gebrachten Frage einer Reorganisation der kirchlichen Armenpflege.

Nachdem mein Amtsbruder, Herr Oberpastor B. Wittrock, bisher Präsident der kirchl. Armenpflege, seine Vorschläge zu der Frage einer Reorganisation unserer kirchl. Armenpflege durch den Druck der öffentlichen Kenntnisnahme und Beherzigung unterbreitet hat, bin ich gebeten worden, zwecks einer möglichst allseitigen Beleuchtung der aufgeworfenen Frage auch meine Ansichten zu veröffentlichen. Ich habe gemeint, dieser Bitte im Dienste der Sache nachkommen zu sollen, und hoffe dabei auch etwas zur Klärung der Angelegenheit beizutragen.

Ausgangspunkt und Basis für die Vorschläge Oberpastor Wittrocks bildet die Tatsache, daß sich in der vereinigten kirchlichen Armenpflege Mißstände und Mängel geltend gemacht haben, auf deren Abstellung hinzuarbeiten ernste Pflicht ist. Also hauptsächlichster Mißstand ist die Tatsache zu betrachten, daß die kirchliche Armenpflege in der großen Masse der Petri- und Marien-Gemeinde, bzw. in der estnischen Bevölkerung unserer Stadt, bisher keine rechte Liebe hat finden können; vielmehr begegnet man ihr in diesen Kreisen großenteils als einer fremden Sache mit Mißtrauen, bisweilen sogar mit Feindseligkeit; Entstellungen und giftige Behauptungen hören nicht auf, die Herzen gegen diese Arbeit zu verhärten. Die Folge davon ist, daß die Beteiligung dieser Kreise an der vereinigten kirchlichen Armenpflege nicht nur absolut, sondern auch relativ eine viel zu geringe ist, sowohl inbezug auf die Geldgaben wie inbezug auf die tätige Mitarbeit.

Ich muß allem zuvor betonen, daß ich inbetreff dieses Ausgangspunktes mit meinem Amtsbruder vollständig übereinstimme; und ich hoffe, im Zielpunkt werden wir ebenso zusammentreffen. Wenn auf dem Wege dahin die Beurteilung in einzelnen Punkten auseinander geht, so wird das gewiß nur zur Belebung fruchtbringender Erwägung dienen können.

Oberpastor Wittrocks Reformvorschläge zum Zweck der Ueberwindung genannter Uebelstände lassen sich ihrem Wesenskern nach in Folgendem zusammenfassen: bisher hatte die kirchliche Armenpflege gemeinsame Kasse und gemeinsame Arbeit. In Zukunft sollen zwar Aufgabe und Ziel gemeinsam bleiben, aber in bezug auf Kasse und Arbeit soll die Armenpflege in zwei parallel wirkende Gruppen geteilt werden. — Am schönsten wäre es ja, wenn man einfach nach dem Grundsatz verfahren könnte, daß jede Gemeinde allein für ihre Armen zu sorgen habe; aber die Tatsache, daß unsere Gemeinden sich aus sozial und ökonomisch ganz verschieden gestellten Gesellschaftskreisen rekrutieren, bedingt für die christliche Armenpflege die Notwendigkeit helfender Handreichung von einer Gruppe zu anderen. Dieser Aufgabe hofft Oberpastor Wittrock durch seine Reorganisation nach dem Grundsatz „getrennte Kasse und Arbeit" in einer Weise gerecht zu werden, die zugleich imstande sein soll, die genannten bisherigen Mißstände zu beseitigen.

Ich frage mich nun: Welche Vorteile sind von der geplanten Reorganisation zu erwarten? Und welche Vorteile hatte die alte Organisation neben ihren Mängeln, die etwa durch eine Reorganisation preisgegeben werden würden?

Daß die genannten, von uns allen schwer empfundenen Mißstände nicht nur am Zufall oder an der Schuld verschiedener Menschen gelegen haben, sondern auch namentlich an einem Fehler der bisherigen Organisation, unterliegt keinem Zweifel. Ich möchte aber dem hinzufügen: auch an der Handhabung der Organisation hat es gelegen, und zwar scheinen mir hier folgende Punkte von Belang zu sein: 1) Die Gagen für die Arbeiter der inneren Mission flossen durch die Kasse der Armenpflege; daran hat sich viel Mißtrauen und böses Gerede gehängt, als würden die Arbeiter der Armenpflege allegagiert. 2) Es ist mit einem unumstößlich festen Budget gearbeitet worden, unabhängig von der Höhe der eingeflossenen Liebesgaben; daran hängte sich die Irrmeinung, als habe man in der Armenpflege über sichere reiche Geldquellen zu verfügen. 3) Die Pastoren der Petri- und Marien-Gemeinde waren nicht in die Lage versetzt, ihren Armen direkt Geldgaben zu verabfolgen, der zur anderen Gemeinde gehörende Präsident aber konnte recht viele Gaben direkt austeilen; daran hängte sich das Gerede, die Einen seien hartherzig, der Andere barmherzig.

Wie weit die geplante Neuorganisation die erhoffte Abstellung der bisherigen Uebelstände wirklich bringen wird, scheint mir fraglich; ich kann darin nicht so optimistisch urteilen, wie mein Amtsbruder. Ich fürchte, die faktische Trennung wird nicht alles alte Mißtrauen fortschaffen, dabei aber neues zeitigen. Die Doppel-Hauskollekte namentlich wird den Angriffen Uebelgesinnter manche Handhabe bieten. Die Geldgaben aus den beiden deutschen Hauptgemeinden würden allerdings vermutlich bei der Trennung vorläufig reichlicher fließen als bei Aufrechterhaltung der Vereinigung — auf wie lange, bliebe abzuwarten. Ein sofortiger radikaler Aufschwung der Gaben für die Armenpflege aus der Petri- und Marien-Gemeinde aber ist nicht zu erwarten; es wird damit nur ganz allmählich vorwärts gehen. Die Uebernahme eines Budgets von 3500—3700 Rbl. seitens dieser Gemeinden ist vorläufig ganz undenkbar, namentlich in der Marien-Gemeinde, deren städtischer Teil weder eine Organisation noch eine Vertretung besitzt. Diese Gemeinden werden ihren Armen so viel austeilen, wie sie haben, und das wird, vorläufig wenigstens, sehr viel weniger sein, als Oberpastor Wittrock annimmt, auch bei dem eifrigsten Bemühen die Gaben zu erhöhen. Die Armenversorgung würde infolgedessen wieder mehr dem Zufall preisgegeben sein, die Bettelei würde stark anschwellen. Hier liegt vielleicht der Kern der ganzen Frage.

Die alte Organisation der vereinigten kirchlichen Armenpflege ist nicht auf Grund zufälliger Erörterungen, sondern auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen einer früheren Generation geschaffen worden. Sie hatte ihre unbestreitbaren Vorzüge, nicht nur Nachteile. Der hervorragendste Vorteil war dieser: der Ausgleich in der Armenpflege zwischen den sozial und ökonomisch ganz verschieden situierten Kreisen vollzog sich in der liebevollsten, zartesten Weise; die Geltendmachung nationaler und sozialer Gegensätze war von vornherein unmöglich gemacht. Bei der in Aussicht genommenen Trennung der Universitäts- und Johannis-Gemeinde einerseits und der Petri- und Marien-Gemeinde andererseits würde die Möglichkeit des Eindringens nationaler und sozialer Gegensätze auch in die Armenpflege fraglos viel näher gerückt werden, als in der alten Organisation. — Die Tatsache, daß Menschen für ihren Lebensunterhalt auf Almosen angewiesen sind, ist stets schmerzlich; am schmerzlichsten wird sie da, wo es sich nicht nur um Almosen von Person zu Person, sondern von einer Menschengruppe zur andern handelt. Diese schmerzliche Seite nach Möglichkeit zu mildern, ist Wesenspflicht christlicher Liebestätigkeit. Die alte Organisation kam dieser Pflicht in hohem Maße nach. Bei der geplanten Trennung scheint mir die Gefahr garnicht ausgeschlossen, daß die eine Gruppe ihre Almosen mit einem herablassenden Selbstbewußtsein gibt, die andere Gruppe diese Almosen mit der Bitterkeit verhaltenen Grolles empfängt. Ich würde in bezug auf diese Fragen nur sehr schweren Herzens die alte Organisation schwinden sehen. — Wenn schon getrennt, bzw. geteilt werden soll, so könnte es sich vielleicht weit mehr empfehlen, die beiden spezifisch städtischen Gemeinden, Johannis und Petri, zu einem Paar und wiederum die zwar in der Stadt befindlichen aber auf andere Grundlage bestehenden Gemeinden, Universität und Marien, zum anderen Paar zusammenzuschließen.

Sollte es aber nicht vielleicht doch möglich erscheinen, auf dem Boden des bisherigen Grundsatzes gemeinsamer Kasse und Arbeit vorwärtszu kommen und die Vorteile der alten Organisation mit den von Oberpastor Wittrock angeregten Bestrebungen zu vereinigen? Das wäre doch jedenfalls das Beste.

Eine Roduktion des Budgets würde allerdings, wenigstens zeitweise, nötig sein, und zu ihr müßte man sich entschließen, so bitter es auch sein mag. — Es steht ja bekanntlich eine Reorganisation unserer kirchlichen und kommunalen Verfassung in Vorbereitung und in Aussicht; von ihr wird namentlich auch das Armenwesen betroffen werde. Sollte es sich da nicht empfehlen, mit einer Reorganisation der kirchlichen, Armenpflege zu warten, bis jene auch für sie fundamentalen Fragen entschieden sein werden? — — Bei den zuzeit augenscheinlich vorwaltenden Meinungen kann ich für meine Ansichten und Wünsche wohl kaum auf eine weitgehende Berücksichtigung hoffen. Trotzdem wollte ich sie nicht unausgesprochen lassen und meine, damit der Sache jedenfalls nicht geschadet zu haben.

Paul Willigerode.

Dorpat, d. 31. Okt. 1906.

Die Verhandlungen der gestrigen allgemeinen Studenten-Sschodka, die ausschließlich die Frage der Stimmberechtigung der zum Chargierten-Konvent gehörigen Studenten betraf, boten nicht wesentlich Neues. Es waren dieselben Beschuldigungen betreffs der Korporationen und ihrer Absichten, dieselben Warnungen „ehemaliger" Mitglieder des Chargierten-Konv., Reminiszenzen persönlichen Charakters und dergl., wie sie schon früher in dieser Angelegenheit verlautbart worden sind. Es fehlte auch wiederum nicht an einzelnen Rednern, die für die Gleichberechtigung aller Studenten eintraten. — Den Schluß der Verhandlungen, die sich sehr in die Länge zu ziehen drohten, konnte Referent nicht abwarten. Gegen ½11 Uhr hatte ein großer Teil der recht zahlreich Erschienenen die Aula verlassen und es standen noch gegen 10 Reden in Aussicht.

Nachschrift. Wie wir von anderer Seite erfahren, wurde nach längeren Debatten beschlossen, den zum Chargierten-Konvent gehörigen Studenten das Stimmrecht auf den allgemeinen Studenten-Sschodken einzuräumen.

In seinem gestrigen zweiten Vortrage verfolgte Herr Hans Guenther zunächst die Quellen, aus denen die moderne Prosa der Neuromantiker ihren Ursprung genommen hat. Er schilderte kurz die charakteristischen Züge der romantischen Prosaliteratur aus der klassischen Zeit eines Goethe, Hoffmann, Hauff, Jean Paul, als welche er vor allem Streben nach Universalität und Freude am Beiwerk und Phantastischen bezeichnete. Zu den Vorbilbern dieser Romantik griffen die jungen deutschen Dichter zurück, als zu Beginn der achtziger Jahre der Niedergang des Naturalismus begann. Wohl dauerte es noch einige Zeit, bis der Einfluß des Naturalismus ganz überwunden und die verunglückten Versuche der sogen. Heimatskunst, die zur Entstehung zahlreicher nationaler Schulen, wie der westphälischen, schlesischen u. a. führten, aufgegeben waren.

Von den Vertretern der Neuromantiker, die sich wieder ganz der alten Romantik in die Arme geworfen haben, besprach der Vortragende Caesar Flaischlen eingehender, indem er seine Ausführungen an zahlreichen Proben aus den Dichtungen dieses Autors erläuterte. Diesen Dichter der feinen Seelenanalyse bezeichnete der Redner als einsamen Gipfelwanderer, der alle Freuden und allen Schmerz als etwas Selbsterlebtes zu schildern imstande ist. Als Schwäche hafte ihm an eine gewisse Mattigkeit der Farben und die unvollendete Form, in die er seine schönen Gedanken kleidet.

Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit Interesse diesen Ausführungen von Herrn Guenther, der, wie in seinem ersten Vortrage, die Fähigkeit bewies, den Inhalt der von ihm besprochenen Dichtungen tief nachzuempfinden. —m—

Am 2. November beginnt die Rekrutierung in der Wehrpflichtskommission für Dorpat und die Kirchspiele Marien, Nüggen, Talkhof und Eecks. —c—

Der Embach war bereits am Montag zugefroren. Mittlerweile ist auch erzwischen den beiden Brücken bis auf ein paar Faden in die Fesseln des Eises gelegt worden.

Vom temporären Generalgouverneur sind Otto Juhannson, Hans Bären und Andreas Birk wegen unerlaubten Waffentragens zu 1 Monat Gefängnis, Jakob Kull und Anna Saun zu 2 Monaten Gefängnis und Jaan Tomp zu 2 Wochen Arrest verurteilt worden. — Weil sie auf einem Velozipedohne Nummer und ohne Erlaubnisschein gefahren waren, wurden bestraft: Peter Wäri mit 25 Rbl., Johann Winderström mit 10 Rbl. Pön, Jaan Lukk und Hans Sihwer mit 2 Wochen Arrest. —o—

Der am Diebstahl beim Kaufmann N. Schuldige ist ermittelt worden. Er gestand, die dort entwendeten 4 Gardinen, Kissen und Decke für 2 Rbl. einem Juden verkauft zu haben, während er den Sattel einem Freunde überlassen habe. Beim Juden fand man nur noch eine Gardine vor. —ch

---

Am Freitag und Sonnabend finden in der „Bürgermusse" Gastspiele der Tournee Maria Rehoff statt. Diese Tournee hat sich in unserer Stadt stets der größten Sympathien zu erfreuen gehabt, und zwar aus guten Gründen. Einmal ist die Trägerin der Hauptrolle eine ernste und talentvolle Künstlerin, die in meisterhafter Weise ihren Aufgaben gerecht wird, und dann bringt sie, was speziell hervorgehoben werden muß, stets ein Ensemble, dessen Darbietungen wie aus einem Guß erscheinen. Ihr Bestreben ist also keineswegs, selbst zu glänzen, sondern die besten Erzeugnisse der modernen Bühnenliteratur in einem mustergiltigen Gesamtspiel zur Darstellung zu bringen. Diese Vorzüge werden auch in dem bevorstehenden Gastspiel zum Ausdruck kommen, denn die uns bereits vorliegenden glänzenden Kritiken der Rigaer Blätter bestätigen das eben Gesagte in allen Stücken. — Neben dem meisterhaften Spiel der Frau Maria Rehoff werden die übrigen schauspielerischen Kräfte keineswegs in den Schatten gestellt, und namentlich Herr Fritz Wolter, der unserem Publikum nicht fremd ist, erfährt eine sehr günstige Beurteilung.

Zur Darstellung kommen: am Freitag „Untreu", ein Lustspiel von Bracco, ein modernes Stück, das interessante psychologische Momente enthält — und am Sonnabend „Die Giaconda" von d'Annunzio, eine Tragödie, die dem Inhalte nach durch eine Rezitation der Frau Dr. Böttcher hier bekannt ist und von allen Altersschichten besucht zu werden verdient.

Die fälligen St. Petersburger Blätter werden uns seit letzter Zeit sehr unregelmäßig, nämlich zu einem großen Teil nicht am Morgen, sondern erst mittags, nach Schluß der Redaktion, zugestellt, so daß wir uns in die Notlage versetzt sehen, die Nachrichten aus der Residenzpresse vielfach verspätet bringen zu müssen. — Heute ging uns außer zwei anderen Blättern leider auch wieder die „St. Pet. Ztg." verspätet zu.

Der Reinertrag des Basars zum Besten der „Arbeitsstätte für arme Frauen" ergab in diesem Jahr die Summe von 767 Rbl. 58 Kop. Für dieses erfreuliche Resultat dankt allen, die durch Kauf oder Verkauf sich daran beteiligt, sowie den Spendern der mannigfachen Gaben und der geehrten Gesellschaft der „Ressource"

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Oktober. Beim großen Brande auf der Fabrik von Baranowski erlitten 2 Arbeiter schwere Verwundungen. Nach den letzten Nachrichten betragen die Verluste 1 Million. Durch das Einstürzen einer Betonlage wurden die teuren Maschinen in der unteren Etage vollständig vernichtet. Das Feuer hat u. a. 300 000 Hülsen, die vom Militärressort für Bergartillerie-Geschütze bestellt waren, vernichtet.

Auf einer Sitzung der Professoren der juristischen Fakultät wurden in die Kommission zur Ausarbeitung des Fachsystems die Professoren Grimm, Schischilenko, Pergament, Maksim Kowalewski und Kaufmann gewählt.

Die Bitte der finnländischen Fabriken um Berücksichtigung bei der Verteilung von Kronsbestellungen wurden mit der Motivierung, daß die Regierung die russische Industrie unterstützen müsse, abgelehnt.

Auf der Konferenz in Sachen der Einführung der Landschafts- und städtischen Selbstverwaltung in Polen erklärte der Vertreter des Warschauer Generalgouverneurs, daß er nichts gegen die polnische Verhandlungssprache mit Ausnahme des Gebrauchs derselben im Verkehr mit der Administration einzuwenden habe.

Gutschkow, der Vorsitzende des Moskauer Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober, wurde auch von der Petersburger Sektion des Verbandes einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Somit befindet sich die ganze Organisation des Verbandes unter der alleinigen Leitung Gutschkows.

Moskau, 31. Oktober. Der Stadthauptmann hat gegen 200 Glückwunsch-Telegramme erhalten, darunter eines von Stolypin, in dem im Namen des Kaisers die Freude anläßlich der glücklichen Errettung ausgedrückt wird. Ferner trafen Telegramme vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und von Graf Witte ein. — Der Zustand des Attentäters bessert sich, die Wunde ist nicht tödlich, da der Revolver des Stadthauptmanns von sehr kleinem Kaliber war. Die Kugel ist durchs Stirnbein gedrungen, ohne das Gehirn zu verletzen. Die Polizei hat festgestellt, daß der Verbrecher nicht der Bruder des hingerichteten Studenten Masurin ist, wie einige Blätter berichteten. Seinem Aeußeren nach gehört er nicht der Intelligenz an, sondern ist eher Arbeiter. Seine Handschrift ist ungebildet. — Die Bombe war mit einer Zündschnur versehen. Der Attentäter wird dem Feldgericht übergeben werden.

D. Schipow ist zum Präsidenten des Zentralkomitees der Partei der friedlichen Erneeurung gewählt worden. Zum Vize-präsidenten wurden Jewgeni Trubezkoi und zum Schatzmeister Rjabuschinski gewählt.

Die Polizei nahm bei 4 männlichen und 2 weiblichen jungen Personen, die in einem Hotel garni wohnten, eine Haussuchung vor. Einer von ihnen flüchtete aufs Dach, stürzte dabei auf die Straße hinab und blieb tot liegen. Alle wurden verhaftet. Man fand bei ihnen mehrere Revolver, beim Toten auch einen Dolch.

Lodz, 31. Okt. In der Nowominskaja drangen Unbekannte in das Schuhwarengeschäft von Morgulis ein und forderten die Schließung des Ladens. Als dies nicht geschah, ermordeten sie Morgulis und entkamen.

In der Wohnung eines gewissen Kladowski explodierte eine Bombe bei ihrer Verfertigung. Kladowski wurde tödlich verwundet.

Minsk, 31. Oktober. Im Flecken Ostroschizk wurde von Unbekannten die Postabteilung um 1500 Rbl. beraubt. Die Verbrecher entkamen.

Charkow, 31. Okt. Die studentische Zentralorganisation des Charkower Technologischen Instituts erklärt, daß Professor Albizki nicht tätlich angegriffen worden ist. Die Untersuchung ist einem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben worden; angeklagt sind Glieder der Zentralorganisation und andere Studenten, die an der Boykottierung Professor Albizkis teilgenommen haben.

Auf einer von über 2000 Studierenden besuchten Sschodka wurde der Konflikt im Technologischen Institut besprochen. Die Versammlung nahm Partei gegen das Konseil dieses Instituts. Der Antrag, mit einem 3-tägigen Streik gegen die Schließung des Instituts zu protestieren, wurde jedoch abgelehnt.

Kiew, 31. Okt. Auf einer außerordentlichen Konseilsitzung wurde beschlossen, die Universität am 4. Nov. wieder zu eröffnen. Studenten-Versammlungen werden gestattet, jedoch unter der Bedingung, daß dem Rektor das Programm der betr. Sschodka mitgeteilt wird.

Jekaterinoslaw, 31. Okt. Auf der Station „Sholtyja Wody" überfielen unbekannte Räuber einen Eisenbahnarteljschtschik verwundeten ihn und den begleitenden Gendarm schwer und raubten 7463 Rbl.

Jelisfawetgrad, 31. Oktober. Im Flecken Dobrowelitschkowka wurden von Räubern die Gutsbesitzerin Onutschewa, ihre Tochter und 4 ihrer Leute ermordet. Die Verbrecher erbeuteten 5500 Rbl.

Nowotscherkask, 31. Okt. Es sind hier 2 neue Parteien entstanden, eine Donsche Alt-Kosaken- und eine Donsche Kosakenpartei. Die erstere schließt sich den rechten Parteien an, die letztere den linken.

Schuja, 31. Okt. In Kochma wurden von Unbekannten 3000 Rbl. aus der Postabteilung geraubt.

Odessa, 31. Okt. Das Universitätskonseil hat den Rektor beauftragt, auf den Brief des Generalgouverneurs, in dem dieser die Nichtzulassung von fremden Personen in die Universität forderte, zu antworten, daß gegenwärtig in der Universität keine öffentlichen Versammlungen stattfinden, die Studenten selbst Maßregeln gegen die Zulassung von Fremden ergreifen und die Arbeiten ruhig verlaufen.

Berlin, 13. Nov. (31. Okt.). Die Sozialdemokraten haben auf morgen 73 Volksversammlungen angesagt und außerdem 500 000 Proklamationen in Sachen der Fleischteuerung verbreitet.

Laut zuverlässigen Meldungen wird die deutsche Regierung demnächst Maßregeln zur Beseitigung der Fleischteuerung ergreifen, und zwar durch Herabsetzung der Zollgebühren oder Erleichterung des Imports.

Paris, 13. Nov. (31. Okt.). Pichon machte auf der heutigen Sitzung des Ministerrats die Mitteilung, Frankreich, England und Spanien hätten beschlossen, die Bestimmungen der Konferenz in Algeciras, soweit sie die Marokkanische Regierung betreffen, nicht zu beachten.

Teheran, 13. Nov. (31. Okt.). Demnächst soll eine besondere Parlaments-Zeitung mit Berichten über die Parlamentssitzungen erscheinen.

Kapstadt, 13. Nov. (31. Okt.). Eine Patrouille unter der Führung Whites hatte ein Treffen mit Ferreira. Ferreira floh in den Wald. White mußte infolge Sonnenstiches umkehren. — Die Blätter berichten, daß Ferreira eine Heliographenstation der Kap-Polizei besetzt hat. Die holländischen Geistlichen haben die Führer des Aufstandes unterstützt, indem sie telegraphisch die Pläne Ferreiras weitergegeben haben.

Newyork, 13. Nov. (31. Okt.). In der Nähe von Valparaiso (Staat Indiana) kollidierte ein Eisenbahnzug mit russischen, polnischen und serbischen Auswanderern mit einem Warenzuge. Ein Teil der Waggons wurde zertrümmert und verbrannte; 47 Passagiere verunglückten, 38 erhielten Verletzungen, nicht wenige tödliche. Viele verbrannten unter den Trümmern. Am Abend kam ein Zug mit 38 Verletzten in Chikago an, wo die Menge das Zugpersonal lynchen wollte, weil sie ihm die Schuld an der Katastrophe zuschreibt.

Totenliste.

Frau Caroline Elisabeth Tansery, geb. Schmidt, † im 74. Jahre am 28. Oktober zu Reval.

Julius Thonings, † im 40. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Mag. pharm. Alexander Ferrein, † am 22. Okt. (4. Nov.) in Davos.

Paul Behne, † am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Arthur Eduard v. Frey, † im 53. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Barbara Krupenikow, † am 30. Oktober zu Riga.

Clotilde v. Kramer, geb. Baronesse Heyking, † am 28. Oktober zu Mitau.

Emil Oskar Stude, † im 52. Jahre am 30. Oktober zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	766.4	767.3
Thermometer (Centigrade)	—5.8	—7.9	—3.7
Windricht. u. Geschwind.	NE.5	N.4	W.2
Relative Feuchtigkeit	100%	97%	9[illegible]
Bewölkung	0	9	1

1. Minimum d. Temp. nachts —9.6
2. Maximum d. Temp. gestern —0.4
3. Niederschlag 1.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



✝

Gustel Royall, Gymnasiast

geb. d. 6. Mai 1887
gest. d. 31. Oktober 1906.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. November, präzise 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus (Petersburger Str. 16) statt.

Die Angehörigen.

Объявленіе.

Въ теченіе зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Срезневскій** — по **прикладной метеорологіи,** по пятницамъ, въ 6 час. веч., начиная съ 3 ноября; проф. **Богушевскій** — по **огородничеству и плодоводству** по вторникамъ, въ 6 час. веч., начиная съ 31 октября; приватъ-доцентъ **Культашевъ** — по **физической химіи** (нѣкоторыя ея примѣненія), по пятницамъ, въ 7 час. веч., начиная съ 10 ноября.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи выдаются изъ Канцеляріи Совѣта отъ 11 до 2 час. дня.

г. Юрьевъ, 28 октября 1906 г.

По порученію: Секретарь Совѣта
Г. Трефнеръ.

№ 1856.



Wohne jetzt Jamasche Str. 27.
N. Peterson
Livl. Ritterschaftsrevisor.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Wer noch Damen d. Gesellsch. wünscht, sich am Anfang Nov. bis Weihnachten auf 2 Std. tgl., von 10 bis 12 Uhr, einem Originalschnitt- und Nähcursus **mit eigener Arbeit** beizugesellen. Preis für d. Kleidercursus allein von Anfang Nov. bis Weihn. 23 Rbl. Für 2 Schwestern oder Mutter und Tochter zugleich würde ein Ausnahmepreis gemacht werden können. Und wem noch **aus der Gesellschaft** passt es, dass ich abends von 6—8 ev. von 7—9 mit meinem Originalschnitt- und Nähunterricht ins Haus komme? Näheres persönlich. **Frau A. Janson.** Wallgraben 18.

Uebernehme für ein mässiges Honorar

Verwaltung v. Immobilien

u. vermittele deren **An- u. Verkauf.** Näheres Techelfer-Str. Nr. 25, parterre, von 3—5 nachm.

Принимаю за умѣренную плату

Управленіе, покупку и продажу недвижим.

Подробное Техельферская ул. № 25, во дворѣ, I-ый эт., отъ 3—5 попол.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

und einen gewandten

Maschinenmeister

für Tiegel- und Schnellpresse sucht

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zum Besten
der
notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Normal-Dosis ein Glas.

Als **erfahrene Hebamme** erteile ich guten Rat und Hilfe. Fahre auch aufs Land.
J. Roseneck, Johannisstr. 28. Sprechst. vorm.

Prima Moskauer Pferdegeschirre
und
Riemen
offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Dorpater Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe hat ein

Wahlkomitee

aus Anlass der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen berufen.

Das Bureau dieses Wahlkomitees befindet sich in dem Hause der **Marlengilde** — Eingang durch die Kompagniestrasse, Haupttür, 1 Treppe hoch — und wird

werktäglich von 7—8 Uhr abends geöffnet

sein und Auskünfte in Wahlangelegenheiten geben.

Ausserdem wird Herr Rechtsanwalt v. Broecker in den Vor- und Nachmittagssprechstunden in seinem Hause in diesen Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft in Bezug auf die Wahlgesetze erteilen.

Das Wahlkomitee.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

G. Königsfeldt
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.

Behufs Beschleunigung des Ausverkaufs wird vom 1. Nov. a. c. ab der **Rabatt auf 20% erhöht.**

Tarlatane

eingetroffen in allen Farben.

P. Popow, Grosser Markt 16.

Echtschwarze wollene
Rigasche Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Gestrickte schw. **Handschuhe.**
Herren-woll. Socken
Herren 4- u. 5-fache **Lein-Kragen, -Manschken** u. **-Manchetten** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof № 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

Rock- Decken- Shawl- und Handschuh- **Wolle**
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstrasse 5.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Sandstr. 36
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Setzergehilfen

finden Anstellung in **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Dorpat

---

Kautionsfähige Personen die geneigt wären, den bierbudenmässigen **Vertrieb von landischem Bier** — in ihrem Lokal — zu übernehmen, wollen sich melden Gartenstrasse 24, werktäglich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags

---

Eine Miteinwohnerin
gewünscht — Fischerstr. 19, links.

Eine russische
Bonne
die auch deutsch spricht (sehr Kinder liebt), mit guter Empfehlung, **wünscht Stellung.** Adr.: Pernau, bei Frl. M. Specht.

Als Köchin od. z. Alleindienen sucht eine Magd eine Stelle — Wallgraben Nr. 16.

Traberschlitten

steht zum Verkauf bei **J. Busch,** Sattlermeist., Uferstr., Hausbandelier.

Diverse neue u. gebr. **finnische** und **Stadt-**
Schlitten
stehen billig zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersb. Str. 14.

Alleestr. 27 zu verk.:
eine Fussnähmaschine, Teemaschine u. Möbel.

Zeitschriften und Bücher
werden verkauft — Holmstr. 14, im Hof. Zu besehen werktägl. v. 10—1.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Hamburg, den 7. November 1906.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	8./11.	Postdampfer	Amerika.
„ „	10./11.	„	Patricia.
„ „	17./11.	„	Pretoria.
„ „	24./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	29./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„	Blücher.
„ „	8./12.	„	Pennsylvania.
„ „	13./12.	„	Amerika.
„ „	22./12.	„	Batavia.
„ „	29./12.	„	Pretoria.
Nach Boston:	9./11.	„	Bosnia.
„ „	17./11.	„	Belgravia.
„ „	27./11.	„	Silvia.
Nach Baltimore:	9./11.	„	Bosnia.
„ „	17./11.	„	Belgravia.
„ „	27./11.	„	Silvia.
Nach Philadelphia:	10./11.	„	Artemisia.
„ „	20./11.	„	Pallanza.
Nach Westindien:	8./11.	„	Croatia.
„ „	12./11.	„	Constantia.
„ „	16./11.	„	Georgia.
Nach Mexico:	12./11.	„	ein Dampfer.
„ „	14./11.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./11.	„	St. Croix.
Nach Neworleans:	30./11.	„	Alexandria.
Nach Ostasien:	10./11.	„	Sambia.
„ „	20./11.	„	Silesia.
„ „	30./11.	„	Saxonia.
„ „	10./12.	„	Slavonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	15./11.	„	Canadia.
„ „	17./12.	„	Sicilia.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 2-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Выборы** предсѣдателя и вице-предсѣдателя.
2) Сообщеніе г. **М. фонъ цуръ Мюленъ:** Къ исторіи развитія озера Шпанкау и нѣкоторыхъ другихъ озеръ въ окрестности Юрьева.
3) Сообщеніе прив.-доц. **С. Б. Шарбе:** Объ астрономическихъ таблицахъ для гор. Юрьева.
4) Продолженіе преній по поводу сообщенія ассист. **А. Я. Орлова:** „О колебаніяхъ земной коры".

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 2. November 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Wahlen** eines Präsidenten und Vice-Präsidenten.
2) Vortrag des Herrn cand. zool. **M. von zur Mühlen:** Zur Entwickelungsgeschichte des Spankauschen Sees wie auch einiger anderer Seen in der Umgebung Dorpats.
3) Vortrag des Herrn Priv.-Doc **S. Scharbe:** Ueber astronomische Tabellen für die Stadt Dorpat.
4) Fortsetzung der Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Assist. **A. Orlow:** „Ueber Schwankungen der Erdrinde".

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 1. November c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 22, 63 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Keine Lahmheit, kein Klammgehen.

Hufbeschläge mit H-Stollen der deutschen Huf- und Wagenschmiede F. Eldring, Fischerstr. Nr. 51 sind die besten und billigsten.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Sofort gesucht eine Wohnung von **2 möblierten Zimmern.** Off. sub „L. R. N." erbeten sobald als möglich an die Exped. d. Bl.

Eine sonnige Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Rigasche Str. 15.

Wohnung von 5 Z. mit Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (220 Rbl.) Umstände halber sofort oder später **zu vermieten** — Alleestrasse 62, oben. Zu besehen von 12—6

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine 3 Werst aus Dorpat belegene
grössere Landstelle
(schöner Villenort) wird aus freier Hand **günstig verkauft.** In Zahlung kann auch ein städtisches Immobil angenommen werden. Off. sub „Villa" an die Exped. d. Bl.

D. H.-V.

Freitag, den 3. Novemb.

Vortrag

des Herrn

M. von zur Mühlen
Das Werden u. Vergehen der Seen.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 3. Novbr.
Erstes
Gastspiel
der
International. Tournée Maria Rehoff.

„Untreu".

Lustspiel in 3 Akten von Reberg-Bracco, aus dem Italienischen von Otto Eisenschätz.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Sonnabend, d. 4. Nvbr.
Zweites
Gastspiel
der
International. Tournée Maria Rehoff.

„Gioconda".

Tragödie in 4 Akten von Gabriele d'Annunzio, deutsch von Linda v. Lützow.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. und der Gr. Markts

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, den 3. Novbr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. M. (2 Br.).

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 февраля а. багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Ревель	Юрьев	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Мiасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовка камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Ламье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Ладъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Веггева	„	2819	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Donnerstag den 2. (15.) November 1906.



Inland.

Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt.

Ueber die Generalversammlung der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt. konnten wir gestern nur nach einem kurzen vorläufigen Referat der „St. Pet. Ztg." berichten, da uns die fällige neueste Nr. unseres deutschen Residenzblattes verspätet zuging. Aus dieser letzten Nr. tragen wir daher noch einige Einzelheiten über die Versammlung nach.

Auf der Bühne hatten der Ausschuß und die Gäste Platz genommen: die Herren vom Zentralkomitee des Verbandes mit ihrem Präsidenten A. J. Gutschkow, ferner der Präsident der Deutschen Gruppe in Moskau Herr Nolthein und die Vertreter der konstitutionell-monarchischen Parteien in den Ostseeprovinzen: Stadtverordneter Benecke (Reval), A. Baron Schilling (Paddas) von der Baltischen Konstitutionellen Partei in Estland, A. v. Wulf (Dorpat), Rechtsanwalt v. Klot (Riga), Dr. Erhardt (Riga) von der Baltischen Konstitutionellen Partei in Livland, Archivdirektor O. Stavenhagen (Mitau) als Vertreter der Monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland und Redakteur A. Schmidt (aus Libau).

...Als erster nahm A. J. Gutschkow das Wort, den Baron Meyendorff in Vertretung des abwesenden Präsidenten in russischer Sprache begrüßte. Lebhafter Begrüßungsbeifall erscholl, als er, der vielumstrittene, angesehene Führer des Verbandes, die Rednertribüne betrat. Sein von schwarzem Bart umrahmtes bleiches ermüdetes Gesicht belebte sich. Die in deutscher Sprache mit kaum merklichem russischen Akzent vorgetragene Rede hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Nehmen Sie vor allem meinen wärmsten Dank für Ihre ehrenvoll freundliche Einladung und für Ihre herzlichen Begrüßungsworte. Es ist mir eine besondere Freude, gerade zu Ihnen zu sprechen — haben doch die Deutschen sich fast vom ersten Augenblick seines Entstehens zu unserem Verbande gehalten.

Der politische Augenblick, den wir eben durchleben, ist außerdem von so besonderer Wichtigkeit, daß es beinahe als Bedürfnis erscheint, sich über denselben auszusprechen. Wir stehen vor den Wahlen der zweiten Reichsduma — der zweiten russischen Volksvertretung — von der wir alles das erwarten und erhoffen, was uns die erste nicht gegeben hat und nicht geben konnte — die friedliche Erneuerung unseres gesamten Staatslebens, die Gesundung und Auferstehung unseres Vaterlandes zu neuer Macht und Größe. Wir hoffen dabei im besonderen auf eine Erstarkung und siegreiche Vertretung unserer gemäßigten Parteien, unseres Verbandes zumeist, und ich meine, wir hoffen nicht ohne Grund. Es geht eben durch unser Volk doch etwas wie ein Erwachen, wie ein Zu-sich-selbst-kommen — nach langem Schlaf und Traum. Nach dem tiefen Schlaf der Unselbständigkeit, ja Knechtschaft, nach den wirren blutigen Träumen des Aufruhrs kommt jetzt wie ein nüchternes, klares Sehen. Nicht überall, gewiß nicht — der Blinden sind noch viele, und der Blindsein-Wollenden noch mehr. Aber im großen und ganzen ist doch eine wachsende Ernüchterung festzustellen: nicht umsonst sind die Wirklichkeiten dieses Jahres an uns vorbeigezogen — in Menschen und Taten, in Reden, und leider auch in Sünden und Verbrechen. Die Stimmung weiter Volkskreise ist den gemäßigten Strömungen günstiger denn je.

Und wir selbst, wir vom Verbande, treten in den neuen Wahlfeldzug mit reicher Erfahrung ... Immer klarer und deutlicher kristallisiert sich unser Verband zu einer zentralen, nationalliberalen Partei, wie sie der notwendige Mittel- und Stützpunkt ist für ein großes, starkes Staatswesen.

Unser Verband ist national — insofern als sein erstes und größtes Ziel die Einheit Rußlands ist, seine Macht und Größe, das Erstarken und Aufblühen unseres russischen Volkes. Aber so heiß und leidenschaftlich wir dieses Aufblühen unseres Volkes wünschen, so wenig meinen wir damit irgend eine Unterdrückung der anderen Nationalitäten, die mit uns den Boden unseres weiten Reichs teilen. Die tiefe Liebe zum eigenen Volk bedingt für uns die vollkommene Achtung der Eigenart anderer Völker. Vielleicht irre ich nicht, wenn ich annehme, daß dieser Charakter des Verbandes die Deutschen besonders angezogen hat, und in ihnen die Ueberzeugung gefestigt, daß gerade auf dieser Grundlage ganz Rußland zur Blüte gelangen könnte. Denn unser Programm entspricht darin dem wirklichen russischen nationalen Charakter, dem jede Unduldsamkeit eigentlich fremd ist und der vielmehr ein durchaus friedliches Verstehen und Geltenlassen zeigt. Das gewaltsame Unterdrücken anderer Nationalitäten ist etwas, was erst künstlich dem russischen Charakter angezüchtet wurde.

Unsere Partei ist eine liberale, eine freiheitliche, indem sie der starken Zeitströmung Rechnung trägt, — immer weitere Volksschichten zur Beteiligung am Staatsleben und an den Fortschritten und Errungenschaften der Kultur heranzuziehen Aber sie erstrebt dieses Ziel auf dem Wege friedlicher, allmählich fortschreitender Entwicklung — ohne gewaltsamen Bruch mit einer jahrhundertelangen geschichtlichen Vergangenheit... Die schweren Zeiten sind vorüber. Ich sehe andere kommen. Da werden in freier Entfaltung wir alle uns fühlen — der Deutsche als Deutscher, der Russe als Russe, und doch als Brüder — als Söhne eines Vaterlands, für das wir leben und — wenn es sein muß — sterben wollen!"

Langanhaltender beigeisterter Beifall folgte den Worten Gutschkows.

Ueber die weiteren Reden und Verhandlungen haben wir, soweit dieselben für uns von Interesse sind, bereits in unserem gestrigen Blatte berichtet. Nachzutragen wäre noch, daß nach der Wahlpause Herr N. Anderson sich an die Versammlung mit der Anregung wendet, die Gruppe solle sich des Baues eines Deutschen Hauses annehmen. Die Partei verdanke den deutschen Vereinen viel, diese aber bedürfen eines solchen Hauses. Der — Präsident weist auf den in der Bildung begriffenen Deutschen Schul- und Hilfsverein hin. Er, nicht die politische Partei, habe dieser Frage nahezutreten.

*

Nach der Generalversammlung fand im Deutschen Klub ein solennes Diner statt, an dem der Ausschuß, die aus den Baltischen Provinzen und Moskau angereisten Vertreter der deutschen Parteiorganisationen und A. J. Gutschkow teilnahmen. Die animierte und trotz des Ernstes der Zeit gehobene Stimmung kam in zahlreichen Reden zum Ausdruck. Von diesen verdient besondere Beachtung die Rede von A. Gutschkow.

Er erhob sich, um in längerer Rede sein Verhältnis zu den Deutschen darzulegen, wobei er interessante Streiflichter auf sein reich bewegtes Leben warf. Nicht in seiner Muttersprache, denn seine Mutter sei eine Französin gewesen, doch in seiner „Vatersprache" bat er reden zu dürfen, und fuhr russisch fort: „Ich habe immer Sympathien gehabt dem „Deutschtum" gegenüber. In meiner Jugend ist Heine mein Lieblingsschriftsteller gewesen, er hat mich auf meinen Reisen in Asien und Afrika ständig begleitet. Dann hat mich das Schicksal nach Deutschland geführt, und mit großem Dank erinnere ich mich des deutschen Getriebes, des Reichstags und vor allem der Berliner Universität. Professor Wagner und besonders Prof. Schmoller verdanke ich viele meiner Anschauungen. Andere Erinnerungen sind wiederum mit Dank gegen die Deutschen verknüpft. Es war während des Burenkrieges, als ich, auf seiten der Buren kämpfend, schwer verwundet und dem Tode preisgegeben, vier Tage auf dem verlassenen Schlachtfelde lag, als mich eine deutsche Abteilung des Roten Kreuzes auflas und im kleinen Städtchen Bethlehem dem Leben wiederschenkte. Jetzt hat mich mein unruhiger Charakter ins politische Leben und wiederum mit Deutschen zusammengebracht. Ich verdanke den Deutschen, wie Sie sehen, eine geistige und eine körperliche Wiedergeburt; wollen wir hoffen, daß durch unser jetziges Zusammentreffen die Wiedergeburt Rußlands gefördert werde. Die Lage ist sehr ernst, denn in den Tiefen kocht es noch überall. Wenn wieder eine revolutionäre Duma zusammentritt, so ist es eine große Frage, ob Rußland die daraus entstehende Krisis wird überstehen können. Unsere und unserer Genossen Niederlage kann leicht auch die des Vaterlandes sein."

Bischof Freifeldt brachte im weiteren Verlauf des Diners eine nicht-politische Angelegenheit vor, nämlich die Taufe eines neugeborenen Kindes — des Deutschen Schul- u. Hilfsvereins, der er am vorigen Sonntag in der Wohnung des Chefredakteurs der „St. Pet. Z." als Präsident beigewohnt. Wenn auch die Schulnot in Petersburg nicht so groß sei wie im Baltikum, sei doch die Sorge für deutsche Elementarschulen, namentlich aber für Seminare zur Ausbildung von Elementarlehrern, notwendig. Zu diesem Zweck müssen wir uns alle zusammentun; auch sei von vornherein ein alle Deutschen umfassender Bildungsverein ins Auge gefaßt. Das neugeborene Kind habe Lust nötig, die ihm die politische Partei schaffen müsse; dann aber Wärme, die können ihm nur unsere Frauen geben. Die deutschen Frauen im weiten Reich sollen es in die Arme nehmen. Die deutschen Frauen leben hoch!

Von weiteren Reden sei noch erwähnt die von P. S. v. Kügelgen. Er führte aus, daß die Deutschen das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf ihre kulturelle Erhaltung zu legen haben; die Schulen allein genügen nicht, es müssen deutsche Universitäts-Parallelkurse geschaffen werden. In Erinnerung an die deutsche Universität Dorpat und ihre großen Verdienste um Rußland und das Deutschtum brachte er ein Hoch aus auf die alte alma mater Dorpatensis und die Zukunft der deutschen Universitätsbildung.

Im Zusammenhang mit diesem Bericht sei darauf hingewiesen, daß, einer gestrigen telegraphischen Meldung zufolge, A. J. Gutschkow zum Vorsitzenden sowohl der Petersburger, als auch der Moskauer Sektion des Verbandes vom 17. Oktober gewählt worden ist. Somit steht gegenwärtig die ganze Organisation des Verbandes unter seiner Leitung.

Dorpat, 2. November.

Der baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, der „Retsch" zufolge, ein jährliches Gehalt von 24 000 Rbl. und 3000 Rbl. Umzugsgelder erhalten.

— Recht merkwürdig, heißt es mit Recht in einer Petersburger Mitteilung der „Düna-Ztg.", nimmt sich das Gebaren einzelner Geistlichen, so z. B. des Bischofs Antonius von Kischinew gegen die bäuerliche Einzelwirtschaft aus, der behauptet, daß in den baltischen Provinzen die Gottlosigkeit und die revolutionären Ideen hauptsächlich durch die Streulegung der Gesinde großgezogen worden sind.

** **Kreis Werro.** Die Aethersucht zieht in der Gegend immer weitere Kreise. Wie eine Korrespondenz des „Wabadus" besagt, trank man früher in Hahnhof Aetherweingeist und denaturierten Spiritus in Menge; doch jetzt hat die Aethersucht auch schon die Gemeinden Sennen und Rauge ergriffen. Es sind sogar feste Verkaufsstellen von Aether eingerichtet worden. Ueberall, auf Hochzeiten und Kindtaufen, wird Aether in Menge genossen; selbst alte Weiber und 16-jährige Knaben und Mädchen sind von der Aethersucht ergriffen.

Kreis Fellin. Wie verschiedene Blätter melden, ist am verflossenen Sonnabend gegen 7 Uhr abends die Eusekülsche Monopolbude von 3 unbekannten jungen Leuten ausgeraubt worden. Die Banditen erbeuteten ungefähr 45 Rbl. Die Polizei soll ihnen bereits auf der Spur sein.

Wenden. Die Rekrutenaushebung vollzog sich, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, in musterhafter Ordnung, ausgenommen den letzten sogenannten „verrückten" Kanton. Diese haben sich auf den Straßen, wie auch in der Kirche sehr demonstrativ verhalten, weigerten sich, zuschwören, und verließen die Kirche mit großem Skandal.

Riga. Der Geschichtslehrer des Alexander-Gymnasiums Troitzki hat für die Schüler der oberen Klassen Diskutier-Versammlungen eingerichtet, zu denen ein Schüler einen Vortrag hält, an den sich darauf eine Diskussion knüpft. Der zweiten Versammlung, auf der, wie die „Rishsk. Wed." mitteilen, ein Vortrag über „Die Lage der Bauern und des Adels während des 18. Jahrhunderts in Frankreich" gehalten wurde, wohnte der Kurator bei, der auch in die lebhafte Diskussion eingriff.

— Wieder eine Defraudation! Zu dem kurz gemeldeten Ueberfall auf den Bureaudiener der Erbeschen Fabrik erfährt das „Rig. Tgbl.", daß es sich um keinen Ueberfall, sondern um einen Betrug handelt. Der Diener Drall hatte sich selber in einem Treppenhause gehörig mit Tabak beschüttet und sich viel in den Mund und die Nase gestopft, daß ihm schlecht geworden und er ohnmächtig hingefallen war.

Reval. Dem „Säde" zufolge ist mit der Zusammenstellung der Wählerlisten für Reval das Mitglied der Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung „Sönumed" J. Weski betraut worden.

— Die Revaler estnischen Blätter melden, daß der Gouverneur den Beschluß der letzten StW.-Versammlung in Sachen der Wahl eines stellvertretenden Stadtsekretärs nicht bestätigt, weil im Gesetz ein derartiges Amt nicht vorgesehen sei.

— Am Dienstag hat, wie die „Rev. Z." erfährt, im Saale des „Lootus" eine Vorbesprechung der estnischen Gruppe in Wahlangelegenheiten stattgefunden, der der StW. Karlson präsidierte. Anwesend sollen ca. 600—700 Wähler gewesen sein. Die Debatten, an denen sich namentlich J. Tönisson und Speek aus Dorpat sowie Lubbi und Pögelmann aus Reval beteiligten, nahmen einen recht hitzigen Charakter an und ließen einen scharfen Gegensatz zwischen der estnischen Fortschrittspartei und der bei weitem radikaleren Partei der Arbeiter zutage treten, deren Wortführer Herr Pögelmann war. Eine Einigung zwischen beiden Richtungen auf dem Wege des Kompromisses kam bisher nicht zustande.

Kurland. Zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Beraubt worden sind im Garrosenschen 2 Gesinde, im Grünewaldschen das Kradin-Gesinde. — Der letzte der Roennenschen Posträuber ist in verwundetem Zustande verhaftet worden. — Auf dem Neu-Autzschen Beigut Charlottenhof ist der Viehstall infolge von Brandstiftung niedergebrannt. Viel Vieh ist dabei verbrannt. — Auf der Libau-Hasenpothschen Bahn wurde bei der Station Dubenalken ein Attentat durch eine quer über die Schienen gelegte Schwelle versucht, aber vereitelt

— Vorigen Sonntag hat, den Rigaer Blätter zufolge, in Hasenpoth die Konstituierung einer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Hasenpoth stattgefunden. Die Ortsgruppe besteht aus 213 Mitgliedern mit einer Beitragssumme von 1084 Rbl. Dazu sind im

Feuilleton.

9 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Dann entwickelten sich die Dinge in überraschend schneller Folge. Eines Nachmittags, kurz vor Bureauschluß, meldete ein Schreiber, daß ein Mädchen nach Herrn Royce frage. Sie hatte keinen Namen genannt, aber da unser Zweiter gerade frei war, ließ er sie hereinkommen. Ich erkannte sie sofort — und er auch: es war Fräulein Holladays Jungfer. Sie hatte rotgeweinte Augen, und als sie sich neben Royce hinsetzte, fing sie bitterlich zu weinen an.

„Nanu, was ist denn mit Ihnen los?" fragte er. Doch „nichts mit Ihrer Herrschaft passiert?"

„Sie ist gar nicht mehr meine Herrschaft, sagte das Mädchen schluchzend, „sie hat mich heute nachmittag entlassen".

„Sie entlassen? wiederholte unser Zweiter, „ich dachte, sie hätte so viel von Ihnen gehalten?"

„Das dachte ich auch, Herr Rechtsanwalt, aber sie hat mich trotzdem entlassen."

„Und aus welchem Grunde?" fuhr der andere fort.

„Das weiß ich ja eben nicht. Ich bat und flehte, es mir zu sagen, aber sie will mich gar nicht sehen. Deswegen komme ich hierher, ich dachte, Sie könnten mir helfen."

„Nun, vielleicht wird es mir gelingen", beruhigte sie Royce.

„Ach, wenn Sie das könnten", rief sie erfreut. „Ich habe so große Stücke auf Fräulein Holladay gehalten. Ich bin beinahe acht Jahre bei ihr, und nun behandelt sie mich so — das — das bricht mir das Herz! Ich zog sie heute nachmittag, so gegen 2 Uhr, zum Ausfahren an, und sie war noch so gut zu mir. Sie schenkte mir eine kleine Brosche, die sie nicht mehr tragen wollte. Dann fuhr sie fort und kam nach einer Stunde zurück. Ich ging sofort zu ihr, und als ich anklopfte, kam eine fremde Person an die Tür und sagte, daß Fräulein Holladay sie als Jungfer engagiert habe und daß sie mich nicht mehr brauche, und hier wäre der Lohn für einen Monat. Wie ich noch so ganz verdutzt dastand, schlug sie mir die Tür vor der Nase zu. Nachdem ich mich ein bißchen erholt hatte, fragte ich, ob ich Fräulein Holladay sehen könne, nur um ihr Adieu zu sagen. Sie wollte mich aber nicht sehen, sie ließ sagen, sie sei nicht wohl und wolle nicht gestört werden."

Das Schluchzen überwältigte sie wieder, daß sie nicht weiter reden konnte. Royce war mehr als erstaunt, was mich nicht weiter wunderte. Warum hatte Fräulein Holladay einen so plötzlichen Widerwillen gegen dieses harmlose, ihr ergebene Geschöpf gefaßt?

„Sie sagten, daß die neue Jungfer eine fremde Person war?" fragte er schnell. — „Ja, sie ist, soviel ich weiß, noch nie im Hause gewesen; Frl. Holladay brachte sie im Wagen mit."

„Und wie sieht sie ungefähr aus?" — „Sie sieht wie eine Ausländerin aus. Vielleicht ist sie eine Französin, sie schnarrt das R so."

Ich spitzte meine Ohren. Derselbe Gedanke kam Royce und mir im selben Augenblick. „Sieht sie Ihrem Fräulein ähnlich?" fragte er rasch. — „Meinem Fräulein? O nein! Sie ist viel älter, sie hat ganz graue Haare."

Nun, Fräulein Holladay hatte jedenfalls ein Recht darauf, sich ihre Jungfer zu wählen und nach Belieben ihre Dienstboten zu entlassen. Und doch paßte es nicht zu ihr, eine solche Ungerechtigkeit zu begehen. „Sie sagten, daß sie krank sei," fing Herr Royce nach einer Pause wieder an. „War sie schon nicht wohl, als Sie sie ankleideten?" — „Das kann ich gerade nicht sagen," antwortete das Mädchen zögernd. „So eigentlich krank war sie nicht, aber sie schien sich zu sorgen, ich glaube, sie hatte geweint. Sie hat ja so viel geweint, seitdem ihr Vater tot ist."

Das war begreiflich, und doch schien der Verlust des Vaters nicht ihr einziger Schmerz zu sein. „Sie war aber nicht ärgerlich auf Sie?" — „O nein, sie schenkte mir ja die Brosche, wie ich schon sagte."

„Ich fürchte, daß ich Ihnen nichts versprechen kann," sagte Royce nach einer Pause; „natürlich darf ich mich nicht hineinmischen. Frl. Holladay kann sich ihren Haushalt einrichten, wie es ihr beliebt; aber wenn Sie zu Ihrer früherin Herrin nicht zurückgehen, so kann ich Ihnen vielleicht einen anderen Dienst verschaffen. Sie können jedenfalls in drei oder vier Tagen noch einmal herkommen, ich will sehen, was sich für Sie tun läßt." — „Danke vielmals," sagte das Mädchen und ging fort.

Ich hatte noch einige Arbeiten an diesem Abend fertig zu stellen und konnte meine Gedanken unmöglich Frl. Holladay widmen, aber am nächsten Morgen wurden sie gewaltsam dahin gelenkt. „Haben Sie Frl. Holladays Unterschrift für die Uebergabe?" fragte Herr Graham im Laufe des Morgens.

„Nein," antwortete Royce mit einem kleinen Anflug von Verlegenheit, „noch nicht. Ich ging gestern abend hin, aber sie ließ mir sagen, sie sei nicht wohl genug, um mich zu sehen oder irgend etwas Geschäftliches zu erledigen." — „Es ist doch hoffentlich nichts Ernstes?" fragte Herr Graham schnell. — „Nein, ich glaube nicht, wahrscheinlich nur Nervenabspannung."

Als er jedoch am Abend wieder einen Besuch machte, bekam er dieselbe Auskunft, vervollständigt durch die Aussage des Kellermeisters, einem alten Familiendiener, daß Fräulein Holladay sich plötzlich entschlossen habe, die Stadt zu verlassen, um auf ihren Landsitz nach Long-Island zu gehen. Es sei zwar erst Ende März und noch zwei Monate zu früh, aber sie fühle sich sehr schwach, könne ihr Zimmer nicht verlassen, und so hoffe sie, daß die frische Landluft und Ruhe ihr gut tun würden. Der ganze Haushalt, mit Ausnahme der Jungfer, Köchin und einem Diener sollte am nächsten Tage vorausfahren und alles in Ordnung bringen.

„Es wundert mich nicht, daß sie der Erholung bedarf," bemerkte unser Chef teilnehmend. Sie hat Schweres durchgemacht. Zwei oder drei Monate Ruhe werden ihr entschieden gut tun. Wann denkt sie abzureisen?" — „Ich glaube, in ungefähr einer Woche, die Zeit ist noch nicht ganz bestimmt, es hängt davon ab, wie alles fertig wird. Es ist wohl nicht nötig, sie mit irgend etwas Geschäftlichem zu quälen? Die Unterschrift zum Beispiel?" — „Hat Zeit bis sie zurückkommt. Nein, wir wollen sie nicht belästigen."

Nach einigen Tagen schien sie sich entweder gebessert oder ihre Ansicht geändert zu haben; denn ein Brief, den ihre Jungfer geschrieben, kam an Herrn Graham, mit der Bitte, daß er sie in den nächsten 24 Stunden besuchen möchte, da sie einiges Geschäftliche mit ihm zu besprechen

Kreise noch in der Bildung begriffen die Ortsgruppe Neuhausen und Preekuln.

Libau. In der Nacht auf Montag wurde, der „Lib. Z." zufolge, die Schildwache beim Pyroxilinmagazin der Festung Libau durch einen Revolverschuß meuchlings erschossen. Obgleich die übrigen Schildwachen sofort durch Alarmschüsse den wachthabenden Truppenteil alarmierten, welcher die ganze Umgegend auf das sorgfältigste absuchte, so gelang es dennoch dem Mörder, in der Dunkelheit zu entkommen. — Montag abend wurde eine bei der Pulverstation der Festungseisenbahn stationierte Schildwache von einem Uebeltäter, welcher sich in der Dunkelheit herangeschlichen hatte, durch einen Revolverschuß an der Hüfte verwundet. Es gelang dem Uebeltäter zu entkommen.

Goldingen. Wie der „Gold. Anz." berichtet, ist die Rekrutierung hier im ganzen ruhig verlaufen; nur nach der Vereidigung zogen die Rekruten in größeren Trupps durch die Stadt und sangen revolutionäre Lieder. — Der Verein der Deutschen in Mitau hat zur Unterstützung einer auf dem Lande in A. im Hasenpothschen Kreise ins Leben gerufenen Elementarschule für deutsche Kinder eine Unterstützung von 200 Rubeln bewilligt. Die Schule wird von 8 Kindern besucht, die je nach den Mitteln ein Schulgeld bis zu 15 Rbl zahlen. An der Schule unterrichten der Pastor loci, die Pastorin und eine gagierte Lehrerin.

Petersburg. Die große Zahl der in Sachen des bewaffneten Ueberfalls auf den Rentmeister am Fonarny Pereulok Verhafteten erklärt sich, wie die „Retsch" meldet, dadurch, daß in der Petersburger Fraktion der Maximalisten ein Verräter war, so daß die Detektivpolizei alle Personen kannte. Die Maximalisten beabsichtigten, ein grandioses terroristisches Verbrechen auszuführen. Am Vorabend dieses Verbrechens plante die Polizei, die ganze Bande mit allen Sachbeweisen aufzuheben. Doch es kam anders. Ganz unerwartet beschlossen nämlich die Maximalisten, da ihnen Geld fehlte, vor dem anfangs geplanten Verbrechen den Rentmeister zu überfallen und mit den geraubten Mitteln dann das zuerst Geplante auszuführen. Der Verräter, der beim Polizeidepartement angestellt ist, war zufällig auf der Versammlung, wo alles dies beschlossen wurde, nicht anwesend; hierdurch erklärt es sich überhaupt, daß die „Expropriation" am Fonarny zustande kommen konnte. — Durch die Untersuchung ist jetzt festgestellt worden, daß das geraubt Geld von der Frau eines hingerichteten, am Ueberfall beteiligten Maximalisten fortgeschafft worden ist. Die Frau ist bekanntlich noch immer nicht verhaftet worden.

— Vertreter des Zartums Polen sind zu einer besonderen Konferenz des Ministeriums des Innern eingetroffen, um über das Projekt der Einführung der Landschafts- und Städteordnung im Zartum Polen zu beraten. Der Ministerpräsident Stolypin versicherte, nach dem Referat des „Tow.", daß die Regierung in dieser Angelegenheit unvoreingenommen sei und Engegenkommen zeigen werde. Das Projekt der Spezialkonferenz werde nicht ohne die Reichsduma durchgeführt werden, doch sei eine vorherige Ausarbeitung der Vorlage notwendig im Hinblick darauf, daß für das Zartum Polen in Anbetracht seiner besonderen lokalen Verhältnisse eine allgemeine, für ganz Rußland entworfene Vorlage nicht geeignet ist. Die polnischen Vertreter erwiderten darauf, daß die Bevölkerung des Zartums Polen mit Ungeduld erwarte, daß die Regierung den Beweis liefere, daß sie die Bahn der neuen, dem Gebiet ersprießlichen Reformen beschreiten wolle. — Wie eine gestrige Depesche mitteilt, ist die Regierung bereit, in der Sprachenfrage weitgehendes Entgegenkommen zu beweisen. Eine das ganze polnische Gebiet umfassende Landschafts-Einheit lehnten jedoch die Regierungsvertreter ab.

— Ueber einen Schritt zur Aufhebung des Gemeindebesitzes berichten die „Birsh. Wed.": Die Regierung projektiert in nächster Zeit die Durchführung eines Gesetzesprojektes über den Austritt der Bauern aus dem Gemeindebesitz auf Grundlage des Art. 87 der Reichsgrundgesetze. Das Projekt regelt die Zuteilung des Gemeindelandanteils zum Eigentum auf den einfachen Wunsch des Nutznießers hin; die Vereinigung von Streustücken ist vorgesehen; eine Geldunterstützung ist im Projekt nicht erwähnt, wahrscheinlich aber durch die Agrarbank gedacht.

— Aus Paris wird dem „Russk. Sslowo" telegraphiert, daß nach Gerüchten, die in den örtlichen Börsensphären kursieren, Stolypin dem Grafen Witte den Posten des russischen Botschafters in Paris angeboten hat. Die Hofpartei unterstützt Stolypins Absichten, um eine Kandidatur Wittes zum Reichsduma-Abgeordneten unmöglich zu machen.

PA. — Zum Präsidenten des Rats der russischen Versammlung wurde einstimmig Fürst M. L. Schachowskoi gewählt.

PA. — Der Chef der militär-medizinischen Akademie hat erklärt, daß vom 3. November an das Studenten-Speisehaus geschlossen sein wird.

— Eine Vorlesung über die revolutionäre Bewegung im Baltikum ist in russischer Sprache in der freien Universität von einem Letten gehalten worden. Der Vortrag soll, wie der „Pet. Westn." berichtet, sehr sorgfältig ausgearbeitet gewesen sein, alles auf gesetzlicher Grundlage gefaßt, ohne oberflächliche Phraseologie. Es hatten sich aber wenig Zuhörer eingefunden, dabei noch meist Letten.

Moskau. Auf die Intoleranz und Anmaßung gewisser studentischer Kreise der Universität Moskau werfen ein grelles Licht die Vorgänge der letzten Tage. Seine erste Vorlesung nach Wiedereröffnung der temporär geschlossenen Universität eröffnete E. Trubezkoi mit einer Ansprache an die anwesenden Studenten, nachdem er mit lauten Pfiffen empfangen worden war, die zwar durch Applaus bald übertönt wurden. Er rechtfertigte sich anläßlich seines kürzlich in den „Russk. Wed." erschienenen Artikels, in dem er die Obstruktion an der Moskauer Universität verurteilt hatte und für wahre akademische Freiheit eingetreten war. Er erklärte, er nehme die Beschuldigung gegen die ganze Studentenschaft zurück, da er erkenne, daß weder die allgemeine Sschodka noch die „Zentralleitung" der Studentenschaft die stattgehabte Obstruktion gebilligt hat. Er sei bereit, eine diesbezügliche Erklärung in der Presse abzugeben. Schon seit Jahren habe er den Kampf für die Freiheit der Universität geführt; die Kiewer Universität verdanke nicht zuletzt ihm ihre Autonomie; er sei immer von den Reaktionären verfolgt worden; beim verstorbenen Minister Plehwe habe ein Papier gelegen, in dem nachgewiesen wurde, daß so freiheitlich gesinnte Professoren, wie er, nicht geduldet werden dürften. Im Oktober vorigen Jahres habe er mit eigener Lebensgefahr ein Meeting vor den Kugeln gerettet. . . Nachdem diese Rede mit Beifall aufgenommen worden war, stand ein Student auf und erklärte, daß wenn er und seine Gesinnungsgenossen jetzt schweigen, dies nicht heiße, daß sie mit Prof. Trubezkois Worten einverstanden seien. — Am 28. Okt. fand, wie die „Now. Wr." berichtet, eine von etwa 4000 Studenten besuchte Sschodka statt, auf deren Tagesordnung die Frage der „Taktik" der Studentenschaft gegenüber der letzten Schließung der Universität und das Verhalten gegenüber Prof. Trubezkoi standen. In der Resolution wurde festgesetzt: 1) daß Freiheit des Wortes und der Versammlung das für die akademische Freiheit unumgängliche Minimum ist, wobei Versammlungen bloß anzumelden sind. Falls die Professoren nicht darauf eingehen, werde das die Schließung der Universität durch die Studenten selber zur Folge haben. 2) Daß die Schließung der Universität am 18. Okt. ein Akt provokatorischer Willkür gewesen ist. 3) Daß die „Russk. Wed.", die bloß die Professoren-Ansichten vertreten, kein Organ der öffentlichen Meinung sind. 4) Daß von Prof. E. Trubezkoi eine öffentliche Entschuldigung zu verlangen ist. — Den am 18. Okt. zu den Vorlesungen erschienenen Kollegen wurde das Mißfallen für das Nichteinhalten des von der allgemeinen Sschodka proklamierten Streiks ausgedrückt.

Warschau. Aus Warschau wird der „Retsch" gemeldet, daß auf Verfügung des Generalgouverneurs massenhaft Haussuchungen und Verhaftungen stattfinden, bei denen ganze Stadtrayons umzingelt werden. Während der letzten Tage sind 25 Personen, die am Ueberfall auf den Zug bei Rogow beteiligt waren, verhaftet worden; alle diese Personen sind sozialrevolutionäre Maximalisten.

— Der durch eine Bombe beim Ueberfall auf den Postzug bei Rogow verwundete Postbeamte Kurilenko ist gestorben.

Lodz. Zwischen den feindlichen Arbeiterparteien, den polnisch-nationalen Arbeitern und den polnischen Sozialisten, kommt es in letzter Zeit zu immer größeren blutigen Zusammenstößen. Zur Vermeidung derselben hatten die polnische soziale Partei und der nationale Arbeiter-Verband der polnischen Volkspartei ein Schiedsgericht eingesetzt, in welches Delegierte beider Parteien gewählt wurden. Leider haben, wie wir der „Ruß." entnehmen, diese Vermittelungsversuche zu keinem Resultat geführt und das Morden geht weiter. In Lodz wurden im Laufe der letzten Woche 48 Arbeiter ermordet. Die Sozialisten haben einen Aufruf erlassen, in dem sie ihren Parteigängern empfehlen, die nationalen Arbeiter „wie Spatzen" herunterzuschießen.

PA. **Wologda.** Nachts wurde die Georgs-Kirche ausgeraubt. 2 Heiligenbilder wurden am Ufer der Wologda gefunden.

PA. **Kertsch.** Der Jude Bechno, der in der Nacht regierungsfeindliche Proklamationen ausstreute, wurde verhaftet und dem Feldgericht übergeben.

Arkarsk. Das Bezirksgericht verurteilte für Zerstörung des im Petrowskschen Kreise gelegenen Gutes des Herzogs von Leuchtenberg 2 Angeklagte zu 4 Jahren Zwangsarbeit, 2 zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie und 7 Angeklagte zu Gefängnishaft. Die Zivilforderung im Betrage von 374 000 Rbl. wurde befriedigt oder, wie es richtiger heißen mag, anerkannt.

Helsingfors. Am letzten Montag nachmittag, lesen wir im „Rev. Beob.", erschienen in der Filiale der „Nordiska Aktienbanken" in Kouwola drei bewaffnete Männer und wollten Geld wechseln. Als der Vorsteher Kapitän Westling, welcher allein in dem Banklokal war, sich anschickte, ihren Auftrag zu erledigen, zogen die Männer ihre Revolver hervor und fingen an auf Herrn Westling zu schießen. Sie feuerten 9 Schuß ab, jedoch ohne zu treffen. Nun schoß auch Kapitän Westling aus seiner Mauserpistole auf die Banditen, welche schleunigst das Weite suchten. — — Die Blätter der Suometarier berichten, daß mehrere Führer der Jungfennomanen ihre Kinder schwedische Schulen besuchen lassen.

Russische Presse.

Ueber die Generalversammlung der Petersburger deutschen Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober macht sich die „Retsch" in einer sehr billigen Form lustig. Das Blatt wundert sich darüber, daß alle Reden nach einem am Eingange verteilten Programm gehalten wurden.

„Zufällige Redner gibt es nicht. Die Mehrzahl der Reden wird verlesen. Es gibt weder Polemiken, noch Debatten und Beratungen. Die Herren brauchen kein detailliertes Programm. Was nützen all' die schönen Professoren-Programme, rufen sie aus. Andere, die von der Leber weg reden, versichern, daß der Name A. J. Gutschkows schon an und für sich ein Programm sei, daß eine Partei, an deren Spitze er steht, keines Programmes bedürfe . . . „ja gar nicht bedürfen kann" — fügte sehr leise einer der Anwesenden hinzu. — Alle Angelegenheiten werden ungewöhnlich schnell zur Abstimmung gebracht. Alles wird ohne Prüfung en bloc angenommen . . . Die Anwesenden sind ermüdet . . ."

Selbstverständlich kann ein derartiges Bekritteln der Versammlung dem Verbande und der deutschen Ortsgruppe nicht schaden. Es ist nur zu bedauern, daß die „Retsch" in einer so wenig sachlichen Weise den politischen Gegner behandelt, indem das Kadettenblatt darauf spekuliert, den Gegner dadurch unschädlich machen zu können, daß es Aeußerlichkeiten an ihm ins Lächerliche zu ziehen sucht.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) November.

China und der japanische Einfluß.

Es läßt sich nicht verkennen, daß China mit raschen Schritten einem neuen Werden entgegengeht: nicht nur stellen die geplanten Reformen es auf einen neuen Weg, sondern auch in den allgemeinen Anschauungen hat sich manches gewandelt. So hat sich, wie aus einer Schanghaier Korrespondenz der „Tägl. Rdsch." hervorgeht, insbesondere auch das Verhältnis Chinas zu Japan nicht unwesentlich geändert.

China ist — so heißt es in dieser Korrespondenz — auf dem Wege seiner Entwicklung an einem bedeutenden Punkte angekommen. Schon mit dem Jahre 1900 hatte sich der japanische Einfluß immer mächtiger entwickelt, und eine Zeitlang schien es während des russisch-japanischen Krieges und des ersten Monats nach ihm, als sollte das Reformwerk in China vollständig in die Hände Japans übergehen. Aber für den, der genau hinsah, konnten schon seit Monaten keine Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Woge der Begeisterung für Japan ihren Höhepunkt überwunden hat und langsam abflaut. Es soll nicht untersucht werden, welches die Ursachen sind. Wohl aber soll daran erinnert werden, daß die Klagen aus Indien sehr alt sind, daß sich unter den Feinden Großbritanniens in dieser ihrer Kolonie die am meisten hervortun, die ihre Erziehung in London genossen haben, und daß auch während der Kämpfe in Südafrika mehr als einmal betont worden ist, die Unversöhnlichsten unter den Widersachern Englands hätten die Universitäten von Oxford und Cambridge besucht.

Aehnliche Verhältnisse sind auch in China nicht ohne Einfluß geblieben. Daß der Wind heute nicht mehr ausschließlich von Japan nach dem Festlande herüberweht, darüber lassen sich aber zahllose Beispiele anführen. Nur eines soll hier erwähnt werden: Obwohl der Generalgouverneur von Hukuang, Tschang-Tschi-tung, seit Jahr und Tag in seiner Hauptstadt Wutschang eine japanische Polizeischule unterhält, hat er kürzlich das Gouvernement des deutschen Schutzgebietes Kiautschou gebeten, den Polizeichef von Tsingtau, Hauptmann Welzel, für mehrere Jahre zu beurlauben, damit er in der Chinesenstadt von Hankau eine Polizeitruppe organisiere.

Die chinesische Presse, die vor etwa einem Jahre fast ausschließlich im japanischen Fahrwasser schwamm, bringt neuerdings sogar auffallend viele Artikel, die sich durch einen Japan wenig freundlichen Ton auszeichnen. Immerhin wird man nicht verkennen dürfen, daß gerade die Presse in China noch stark unter — nicht japanischem Einfluß — wohl aber japanischem Vorbilde steht. Ganz besonders ist das laute Verlangen nach einer Verfassung und einer Volksvertretung, das seit Jahr und Tag einen großen Teil ihrer Spalten beschäftigt, ganz und gar auf die Gedanken zurückzuführen, die die chinesischen Schreiber in Japan oder durch die Vermittelung der japanischen Presse gesammelt haben.

Deutschland.

Am vorigen Montag ist das deutsche Kaiserpaar auf dem festlich geschmückten Bahnhof in München eingetroffen und von dem Prinz-Regenten und den Prinzen des königlichen Hauses begrüßt worden. Mit dem kaiserlichen Sonderzug trafen zugleich Staatssekretär v. Tschirschky und Bögendorff ein. Zum Empfang hatten sich außer den Fürstlichkeiten sämtliche Staatsminister, die Diplomatie und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden eingefunden. Die Reise des Kaisers galt der Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München. — Die Hauptstadt Baierns sieht, mit prächtigem Festgewand angetan, den Kaiser als Gast in ihren Mauern — seit zwölf Jahren zum ersten Mal wieder. — Nach der von einer beispiellosen Huldigung der gewerblichen und Handwerker-Organisationen, der Veteranenvereine und der Studentenschaft begleiteten Ausfahrt des Kaiserpaares erfolgte in der Festhalle unter dem Geläute aller Glocken die feierliche Grundsteinlegung zum deutschen Museum, das vorher der Erste Bürgermeister als ein Wahrzeichen der Herrlichkeit des geeinigten Vaterlandes und als eine gewaltige Errungenschaft des deutschen Kulturlebens gefeiert hatte. Der Kaiser vollzog den Hammerschlag mit den Worten: „Ein ewig erhebendes Denkmal, den dahingegangenen Forschern zur Erinnerung, den Lebenden zur Aneiferung, den Nachkommenden zur Nacheiferung, dem Regenten zur unvergänglichen Ehre." — Vor der Ausfahrt des Kaiserpaares ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf dem Marineplatz stürzte die Dekoration der Turnvereine ein: ein Mann erlitt einen Schädelbruch, drei andere wurden an Händen und Füßen und im Gesicht schwer verletzt.

Reichskanzler Fürst Bülow wird in den ersten Tagen nach Wiederbeginn der Reichstags-Sitzungen im Reichstage wichtige Erklärungen über die politische Situation abgeben. Wie der „Berl. Börs.-Cour." hört, steht diese Rede schon für Ende dieser Woche bevor.

Der Schulkampf in der Ostmark spitzt sich immer mehr zu. Das offizielle Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung aus Posen: „Die Zahl der gegenwärtig beim deutschen Religionsunterricht streikenden polnischen Kinder übersteigt bereits 40 000 und ist in stetem Wachsen begriffen infolge Schürung durch die polnische Geistlichkeit." — Im Gegensatz zu der Posener steht die schlesische katholische Geistlichkeit mit Kardinal Kopp an der Spitze und das schlesische Zentrum. In einer oberschlesischen Parteisitzung teilte der Zentrums-Abgeordnete Glowatzki mit, daß die Leitung der schlesischen Zentrums-Partei mit der Absendung der auf dem Parteitage beschlossenen Petition bezüglich der Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache so lange warten wolle, bis das Abgeordnetenhaus zusammengetreten sei, weil man sich alsdann erst einen Erfolg verspreche. Gleichzeitig richtete er an die Versammlung die Frage, ob alle Anwesenden auch mit der Erklärung bezüglich der Verurteilung des Schulstreiks einverstanden seien. Die Versammlung erklärte sich einstimmig dafür und ersuchte den Vorsitzenden, von dem Beschluß den Kardinal Kopp sofort zu unterrichten. — Man wahrt also die Prinzipien, schreckt aber doch davor zurück, den Polen in ihrer Auflehnung gegen den Staat den Rücken zu stärken.

In Kiel ist ein Ausstand der Zimmerleute auf den Werften ausgebrochen, infolge dessen die Tätigkeit der Werfte sowie die Zahl der Arbeiter auf die Hälfte reduziert worden ist. — Auf der Werft „Germania" wurden 2000 Arbeiter entlassen.

Frankreich.

In Paris veranstalteten am vorigen Sonntag etwa 200 Handlungsgehilfen vor dem Stadthause Kundgebungen zugunsten des wöchentlichen Ruhetages und begaben sich dann nach der Polizeipräfektur, wo eine Abordnung dem Polizeipräfekten Lepine die Beschwerden der Handlungsgehilfen vortrug. Lepine versprach, das Gesetz auch weiterhin zur Anwendung zu bringen, Eigentumsverletzungen aber zu verhindern. Die Demonstranten gaben sich mit den Erklärungen des Polizeipräfekten zufrieden und zogen nach der Arbeitsbörse ab. Auf dem Wege dorthin zertrümmerten sie mehrere Schaufenster. Darauf schritt die Polizei ein und verhaftete etwa 10 Demonstranten.

Das durch den Kulturkampf in seiner Existenz als Wallfahrtsort bedrohte Lourdes hat einen unerwarteten Verteidiger in dem sonst sehr antiklerikalen „Matin" gefunden. Das Blatt verteidigt freilich nicht das Wunder und noch weniger die Heilkraft des Quellwassers, sondern nur die ökonomische Lage der Stadt, die durch die Wallfahrten außerordentlich gewonnen hat und durch ihr Verschwinden fast alles verlieren würde. Der radikale Maire von Lourdes, der Bankier Lacaze, empfing den Berichterstatter des „Matin" und verteidigte zunächst die rechtliche Stellung der Grotte und der dazu gehörigen drei Kirchen. Er behauptete, der Bischof von Tarbes sei von jeher der rechtliche Besitzer gewesen, und die Mönche, die das meiste getan haben, um Lourdes berühmt zu machen, hätten sich immer nur als seine Diener betrachtet. Die Aufhebung der Orden könne daher nicht als Grund für die Schließung von Lourdes geltend gemacht werden. Die Wallfahrten werden auch nur noch von Weltgeistlichen empfangen und geleitet; nur zwei oder drei Mönche sind noch da, um sie zu unterstützen. Dank der Wallfahrt hat sich die Bevölkerung von Lourdes in fünfundvierzig Jahren nahezu verdoppelt, und das Einnahmebudget der Gemeinde hat sich verzehnfacht. Der Ueberschuß beträgt in diesem

---

habe. Es fiel mir auf, daß sie nach Graham verlangte, aber er ließ sich eine Droschke holen und fuhr sofort zu ihr, ohne sich irgendwie zu äußern. Eine Stunde später öffnete sich unsere Tür und er trat mit einem sehr sonderbaren Gesicht ein. „Das verstehe ein anderer," sagte er, indem er sich in einen Stuhl warf.

Unser Zweiter drehte sich zu ihm herum, ohne etwas zu sagen, aber man sah ihm seine Unruhe an.

„Daß ein Mädchen von so gleichmäßigem Wesen wie Francis so launisch werden kann! Ich mußte aber ihre Fachkenntnisse bewundern. Ich hatte angenommen, daß sie keine Ahnung von Geschäften hat, sie ist jedoch sehr gut bewandert."

„Nun?" fragte Royce, als der andere schwieg. „Also, sie fing damit an, daß ihr das ganze Vermögen ohne Rückhalt vermacht sei, daß sie damit tun könne, was sie wolle, was ich ihr natürlich zugeben mußte. Dann fuhr sie fort, daß sie von einer Anzahl Vermächtnisse wisse, die ihr Vater noch vor seinem Tode habe aufstellen wollen und nur durch sein plötzliches Hinscheiden daran gehindert worden sei, ferner, daß die Bestimmungen dahin lauten, sein Name soll nicht genannt werden. Sie wolle die Sache daher anonym ausführen.

„Nun?" fragte unser Zweiter wieder. — Herr Graham sagte langsam: „Sie bat mich, diejenigen ihrer Papiere zu verkaufen, die ich am geeignetsten hielte, damit ich ihr bis morgen abend 100 000 Dollars in bar — rund 100 000 Dollars auszahlen könnte!"

8. Kapitel.

„100 000 Dollars!" rief Royce und starrte seinen Partner an.

„Ja, einhunderttausend Dollars! Das ist ein bißchen viel, um es auf einmal fortzugeben. Indessen können wir nichts Anderes tun, als ihre Anweisung ausführen. Ich vermute, wir wissen alle Beide, was sie mit dem Gelde anfangen will."

Der andere nickte. „Ich glaube, ich teile Ihre Vermutung. Das Geld war natürlich für die andere Frau — sie sollte also ihr Verbrechen nicht sühnen. Fräulein Holladay erschien mir in nicht geringer Gefahr, eine Mitschuldige zu werden."

„Sie scheint übrigens ernstlich krank zu sein", fuhr unser Chef fort. „Sie ist schmaler geworden und sieht so vergrämt aus. Ich drückte ihr meine Befriedigung über ihre Absicht aus, Ruhe und Luftveränderung zu suchen." — „Wann reist sie?" fragte Herr Royce etwas gedrückt. — „Ich glaube übermorgen; sie sagte es nicht bestimmt. Sie konnte überhaupt wenig sprechen, sie ist stark erkältet — Influenza vermutlich — und war ganz heiser. Es wäre grausam gewesen, sie viel reden zu lassen, und so machte ich gar keinen Versuch dazu."

Er wandte sich zu seinem Pult und plötzlich wieder zu uns herum. „Ich habe übrigens auch die neue Jungfer gesehen", sagte er. „Ich kann nicht sagen, daß sie mir besonders gefällt."

Er schwieg einen Augenblick und schien nachzudenken. „Sie scheint sorgsam und anhänglich zu sein", fuhr er dann wieder fort, „aber ihre Augen gefallen mir nicht. Sie sind zu forschend. Ich bemerkte, wie sie mich heimlich beobachtete. Ich verstehe nicht, wo und warum Frl. Holladay sie sich geholt hat. Sie ist Französin, sie hat einen ausgesprochenen Akzent. Was das Geld anlangt, so verkaufen wir wohl am besten die H. P.-Aktien, die bringen die niedrigsten Zinsen."

„Ja, das denke ich auch", stimmte Royce bei, und der Chef gab die nötigen Befehle. Dann wandte er sich seiner Arbeit zu und der Tag verging, ohne daß wir Frl. Holladay und ihre Angelegenheiten weiter erwähnten.

(Forts. folgt).

Literarisches.

Nagels Bibliothek illustrierter Humoresken Band XVI. „Baltisches". Georg E. Nagels Verlag, Berlin-Schöneberg. (Preis 50 Pfennig.)

—s— Das vorliegende Bändchen „Humoresken" enthält mehrere „humoristische Beiträge zur Sittengeschichte der Letten", wie unter dem Haupttitel in stolzen Lettern zu lesen steht, und zwar aus der Feder der Herren Ado Karrotom, Joh. v. Boy und Adgar Soltau. Diese kleinen und, wie der Verlag, den Mund gehörig vollnehmend, erklärt, „flott geschriebenen, humorsprudelnden (!) Erzählungen" sind in Wirklichkeit nichts mehr, als geist- und witzlose, ja teilweise geradezu alberne und dazu auch noch meist schlecht stilisierte Anekdoten, die nichts spezifisch Lettisches haben. Die Liebe zum Alkohol beispielsweise ist doch wohl so ziemlich international. Die Ausdrücke „Wodka" und „Sapoi" z. B., ebenso wie auch die Mehrzahl der Illustrationen sind spezifisch russisch, wie sich denn überhaupt das ganze Büchlein wie eine schlechte russische Uebersetzung liest. Und die Eigennamen endlich (Priidu, Wiiu, Jaagup Lepp, Juhan und Aadu) sind spezifisch estnische. Man sieht also, das mit den „Beiträgen zur Sittengeschichte der Letten" ist reinster Mumpitz. Der literarische Wert dieser Humoresken ist gleich Null.

Soeben ist das November-Heft (Heft 3) von Velhagen & Klasings Monatsheften erschienen. Eine Hauptanziehung dieser Hefte bilden die so überaus reich illustrierten Künstlerartikel. Diesmal gilt die Würdigung aus der Feder Max v. Boehns keinem Geringeren als — Giorgione. Meisterlich ist das Bildmaterial zusammengestellt, um von dem Werk dieses Künstlers eine ansprechende Vorstellung zu geben. Das Theater ist durch einen fesselnden Essay von Dr. Wilhelm Kleefeld vertreten: Die romanische Oper unserer Zeit. 24 Abbildungen von allerlei weiblichen und männlichen Bühnengrößen illustrieren ihn. Professor Ludwig Pietsch plaudert in amüsanter Weise allerlei gemischte Erinnerungen an Fritz Reuter aus. Ins „Zeitalter des Grammophons" führt den Leser Dr. Bernhard Schädel mit seinem geistreichen Aufsatz: „Die Aufbewahrung der Sprachen", J. R. Haarhaus läßt in zahlreichen Bildern die „Menagerien und Tierschaustellungen in früherer Zeit" Revue passieren, über „Kali" — die neuste deutsche Großindustrie — spricht der bekannte Weltreisende Ernst v. Hesse-Wartegg. Der belletristische Teil des November-Heftes bringt die Fortsetzung des poetischen, schwungvollen und glänzenden Romans „Sonnensplitter" von Ritter Otto v. Leitgeb, eine Auswahl formvollendeter Gedichte und Novellen, und in der Romanbibliothek — der Gratisbeilage — einen neuen Teil des Romans „Der panische Schrecken" von Luise Glaß. In den Kunstbeilagen und Einschaltbildern sind diesmal Prof. Ludwig Dill (in einem hervorragenden Intagliodruck), Prof. Carl Marr, Rudolf Maison †, Prof. Wilhelm Trübner, Hans v. Hayek u. a. mit reifen Schöpfungen allerjüngster Zeit zu Wort gekommen. Das Heft, dessen Abschluß die interessante Bücherschau von Dr. Carl Busse und die aktuelle „Illustrierte Rundschau" bilden, reiht sich nach Inhalt und Ausstattung seinen Vorgängern würdig an.

Jahre ungefähr 36 000 Fr. Daraus erklärt es sich, daß die radikalen Bürger von Lourdes keine Gegner der Wallfahrt sind. Man könne auch nicht sagen, daß die Bäder den Kranken, die nach Lourdes gebracht, ungesund oder gar tödlich wären, denn die Sterbeziffer habe sich stetig vermindert. Zur Zeit des ersten Wunders im Jahre 1858 starben 27 Einwohner auf 1000 im Jahre, heute nur noch 21 von 1000, auch wenn man die Pilger mitrechnet. Man dürfe also auch als Freidenker einige Nachsicht üben und auf die materiellen Interessen der Bevölkerung von Lourdes und des ganzen sonst so armen Departements der Oberpyrenäen einige Rücksicht nehmen.

Aus dem französischen Kongo-Gebiet laufen schlimme Nachrichten ein. Mehrere Stationen wurden von den Eingeborenen eingeäschert. Bei den Zusammenstößen zwischen den senegalesischen Truppen und eingeborenen sind ein weißer Sergeant und 20 Eingeborene Soldaten verwundet worden.

England.

Das britische Kabinett hat, wie ein Dubliner Blatt wissen will, die Absicht, den Wünschen der irischen Nationalisten durch Einbringung eines Gesetzentwurfes über die staatsrechtliche Stellung Irlands entgegenzukommen. Danach wäre u. a. ein irischer Rat zu schaffen, von dessen Mitgliedern zwei Drittel bis drei Viertel auf Grund des bestehenden parlamentarischen Wahlrechts zu wählen wären, während die übrigen mit beschränktem Wahlrecht gewählt oder ernannt werden sollen.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat eine Reise nach Panama angetreten. Er schafft damit einen interessanten Präzedenzfall: er ist der erste Präsident, der während seines Amtes eine derartig weite Reise unternimmt und Gast eines auswärtigen Staatsoberhauptes sein wird. Dazu kommt noch, daß der Präsident während seines Aufenthaltes in Panama auch einige Zeit auf fremdem Boden weilen wird. Die früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten hielten sich an ein „ungeschriebenes" Gesetz, wonach kein Präsident während seines Amtstermins amerikanischen Boden verlassen sollte. Allem Anschein nach ist nun mit dem genannten ungeschriebenen Gesetz dauernd gebrochen worden: Auslandreisen von Präsidenten der Vereinigten Staaten dürften fortan im Hinblick auf die Besitzungen der Vereinigten Staaten an der Tagesordnung sein.

Lokales.

Zur Wahlbewegung.

In welcher Tonart der „Postimees" die bevorstehenden Wahlen behandeln wird, erhellt sattsam aus einem an rauhbeiniger Struppigkeit kaum noch zu überbietenden Leitartikel „Die Augen offen!" in seinen beiden letzten Nummern.

In wüstem Schimpfen wendet er sich vor allem gegen die deutschen „Wahlagitatoren", die „frech wie die Spatzen" von Haus zu Haus gingen und auch rein estnische Männer zu den bevorstehenden Wahlen für ihre Partei zu werben suchten; speziell sollen sie dieselben bereden, ihre Namen „in das deutsche Seelenbuch" einzutragen (?). Darauf hin schreibt der „Post.":

„Wir aber glauben, daß es wenig solcher geben wird, die ihre Namen dadurch beschmutzen, daß sie sich in das Seelenbuch der Deutschen eintragen. Werft sie hinaus diese „Kadakad" und andere Boten, die für die Sache der Deutschen herumlaufen und es wagen, zu den estnischen Wählern einzudringen! Schickt sie mit Schande zurück diese Träger der estnischen Sprache, die zugleich mit ihrem Volkstum und ihrer Gesinnung das Schamgefühl verloren haben! Wenn die deutschen Junker ihre Krebs-Partei zum Siege führen wollen, so mögen sie zum Fortbewegen dieses Fuders die deutschen Schleppenträger aussuchen, die estnischen Männer aber in Ruhe lassen, die mit ihnen noch eine Rechnung zu begleichen haben!.."

Gegenüber dieser Hetzerei des Tönissonschen Blattes zu pöbelhafter Brutalität sei nur kurz daran erinnert, wie oft estnische Agenten für estnische Bedürfnisse und zum Teil für rein nationale Zwecke deutsche Häuser aufgesucht und welchen Empfang sie dabei gefunden haben. Im gegebenen Falle ist diese Hetzerei um so frecher, als die Baltische Konstitutionelle Partei grundsätzlich keine nationale ist und grundsätzlich ohne Unterschied der Nationalität diejenigen Männer um sich scharen will, welche für eine freiheitliche Entwickelung ohne Ueberstürzung und ohne Vorspiegelung unerfüllbarer Versprechungen eintreten wollen, und zwar nicht nach natidnaler Scheidung, sondern lediglich von sachlichen politischen und sozialen Ueberzeugungen aus. Das von ihr zu fördernde Programm soll der Gesamtheit des Landes und insofern auch den Deutschen Nutzen bringen, doch kommen — weun man durchaus die Dinge vom nationalen Gesichtswinkel aus betrachten will — zahlreiche Forderungen, wie die Gleichstellung des Groß- und Kleingrundbesitzes in bezug auf öffentliche Lasten, Schulung in der Muttersprache, unentgeltliche ärztliche Hilfe für die Unbemittelten, obligatorische kommunale Fürsorge für die Armen ꝛc. fraglos eher den Esten als etwa den Deutschen zugute.

Das gerade aber will der „Post." seinen Lesern gegenüber verdunkeln, und da greift er nicht etwa zu sachlicher Bekämpfung des Programmes, sondern sucht sie in eine terrorisierende nationale Verhetzung hineinzutreiben. Während die Baltische Konst. Partei, indem sie die Wahrung und Förderung der deutsch-nationalen Lebensinteressen dem „Deutschen Verein" anheimgibt, in ihren politischen Bestrebungen stets das Wohl der gesamten Heimat im Auge behält, sucht der tyrannisierende Führer der estnischen demokratischen Fortschrittspartei die estnischen Wähler, unter Mißachtung aller sachlichen Erwägungen, zum Wohle des Landes einzuspinnen in ein unterschiedsloses, blindes nationales Hassen.

Zu Sonntag den 5. November hat der Ausschuß der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei einen zwanglosen Diskutierabend in Aussicht genommen, welcher von 5—7 Uhr nachmittags im freundlichst hierzu bewilligten Lokal des Dorpater Handwerkervereins stattfinden soll. Alle Mitglieder der Partei sind zu dieser geselligen Vereinigung eingeladen.

Unsere Dorpater Gesellschaft ist nicht daran gewöhnt, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen und nur wenige unter uns dürften behaupten, über mehr als allgemeine politische Gesichtspunkte und Wünsche zu verfügen. Wenn wir aber zum Wohl unseres Landes beitragen wollen, so dürfen wir uns nicht hiermit begnügen — es gilt in die Einzelheiten einzudringen und auf Sachkenntnis gegründete Ueberzeugungen zu erwerben.

Unsere Parteiversammlungen, auf denen Abstimmungen vorgenommen und Beschlüsse gefaßt werden müssen, bieten nicht genug Zeit und Gelegenheit zu eingehender Belehrung und Aufklärung in politischen Dingen. Das müssen die in Aussicht genommenen Diskutierabende tun, wo die uns bewegenden Fragen in zwangloser Weise durch Rede und Gegenrede besprochen werden sollen.

Das vom Ausschuß unserer Ortsgruppe mit heißem Bemühen ausgearbeitete Parteiprogramm ist auf der letzten Versammlung der Partei verlesen und en bloc genehmigt worden, allein es bedarf einer eingehenden Besprechung, damit es uns allen sozusagen in Fleisch und Blut übergehe und auch nach außen hin seine werbende Kraft entfalte. Nur wenn wir selbst genau wissen, was wir wollen, können wir auch andere für unsere Ansicht gewinnen.

Für den ersten Diskutierabend hat zunächst der Präses unserer Ortsgruppe Herr v. Wulff-Kosse sich freundlichst bereit erklärt, Mitteilungen zu machen über die politischen Aufgaben unserer Partei und einen Bericht zu geben über die Verhandlungen der deutschen Gruppe der Partei des 17. Okt., an welchem er kürzlich in Petersburg teilgenommen hat. Wir dürfen auf interessante Aufklärungen rechnen, die uns zeigen werden, wie auch jenseits der Grenzen unserer engeren Heimat das politische Leben pulsiert und die Fäden des Getriebes herüber und hinüber spielen. Weiterhin soll derjenige Abschnitt unseres Parteiprogrammes durchgenommen und besprochen werden, der sich auf das Schulwesen und die allgemeinen Bildungsfragen unseres Landes bezieht. Ist doch das Schul- und Bildungswesen fast das einzige Gebiet, auf welchem in der Morgenröte unserer neuen Zeit schon greifbare Früchte gereift sind.

Herr v. Zeddelmann und der Unterzeichnete sind bereit, über das, was wir auf diesem Gebiet wollen und erstreben, Auskünfte zu erteilen.

Wenn, wie wir mit Sicherheit erwarten, unser Diskutierabend Anklang findet, so sollen dem ersten Versuch weitere Zusammenkünfte folgen, auf denen wir die Agrarfrage, die Verfassungsfrage, das Sanitätswesen, das Armenwesen, das Kirchenwesen und die auf allen diesen Gebieten sich geltend machenden Bedürfnisse unseres Landes besprechen wollen.

Wir hoffen, daß unsere Parteigenossen uns durch zahlreichen Besuch des Diskutierabends unterstützen werden.

Im Auftrage: Prof. K. Dehio.

Nochmals zur Reorganisation unserer kirchlichen Armenpflege.

Die Ausführungen meines Amtsbruders, Herrn Pastors Paul Willigerode, nötigen mich, nochmals das Wort zur Reorganisation unserer kirchlichen Armenpflege zu ergreifen. Ich tue es nicht, um gegen Pastor Willigerode zu polemisieren — dazu geben mir seine dankenswerten Erwägungen zur Frage keinen Anlaß —, sondern um meinen Standpunkt gegen etwaige Mißdeutungen zu schützen und um Mißverständnissen, welche seine Darstellung der Sachlage zeitigen könnte, vorzubeugen.

Wir stimmen in wesentlichen Punkten überein, indem wir beide behaupten, daß die estnischen Gemeinden sich nicht in entsprechendem Maße an der Armenpflege beteiligen, und dieser Mißstand seine Ursache „namentlich auch an einem Fehler der bisherigen Organisation" habe. Pastor Willigerode meint nun jedoch dem hinzufügen zu müssen, daß auch „die Handhabung der Organisation" an den Mißständen schuld trage. Dem vermag ich nicht beizustimmen; die Handhabung konnte bei der vorliegenden Organisation gar keine andere sein. Die „Gagen für die Arbeiter der inneren Mission" mußten durch die Kasse der Armenpflege fließen, weil die Berufsarbeiter eben im Dienste der Armenpflege standen, und es außer ihr keine Vereinigung gab, welche für die Besoldung dieser unentbehrlichen Hilfskräfte hätte sorgen wollen. — Mit einem „unumstößlich festen Budget" aber hat die verein. kirchl. Armenpflege nie gearbeitet, sondern sie hat im Gegenteil die an sie herantretenden, unabweislichen Bedürfnisse nur nach Möglichkeit befriedigt. Ich behaupte nun, daß sie dabei am Ende ihrer Kräfte angelangt ist, ja daß sie dieselben Bedürfnisse bei der alten Organisation in Zukunft nicht mehr wird befriedigen können. Sollte mein Amtsbruder aber unter einem „unumstößlich festen Budget" die sich gleich bleibende Höhe der Monatsunterstützungen an unsere Armen verstehen, auch wenn in einzelnen Monaten unser Kassenbuch keine Barmittel, sondern ein Schuldkonto aufwies, so ist dieser Zustand das Los aller auf freiwillige Liebesgaben basierten Unternehmungen: die Bedürfnisse bleiben konstant, die verfügbaren Mittel sind dem Schwanken unterworfen; beides müssen die Leiter des Liebeswerks auf Grund ihrer Erfahrung über die Einnahmen und Ausgaben im Laufe eines Kassenjahres nach Möglichkeit auszugleichen versuchen. — Endlich hat der Präsident in keiner Weise ein Vorrecht vor seinen Amtsbrüdern hinsichtlich „direkter" Gabenverteilung an die Armen genossen; er durfte nur, ebenso wie die anderen Stadtpastoren, 10% seiner Kirchenkollekten mit warmer Hand den Bedürftigen geben und mußte alles übrige in die Hauptkasse abführen. Als Johannis-Pastor standen und stehen ihm freilich Zinsen von verschiedenen älteren und neueren Legaten zur Verfügung, die aber gemäß dem Willen ihrer Stifter zum größten Teil den Armen seiner Gemeinde zugute kommen. Also an der Handhabung der Organisation lag es nicht; sie war allezeit eine der Organisation entsprechende, — und nur diese war fehlerhaft.

Als Grundsatz der von mir vorgeschlagenen Reorganisation formuliert mein Amtsbruder „getrennte Kassen und Arbeit", und mit Recht. Aber die Trennung ist für mich nicht Selbstzweck, sondern nur Zweck zur Belebung der Armenpflege in den estnischen Gemeinden. Das ist der springende Punkt. Sollte mir ein praktisch gangbarer Weg gezeigt werden, auf dem bei der alten Organisation dieses Ziel erreicht werden könnte, so hätte ich gegen sie als solche nichts einzuwenden. Das aber ist bisher nicht geschehen, und die erfolglosen Bemühungen in dieser Richtung lassen mich befürchten, daß es auch nicht geschehen kann. Wohl aber erhoffe ich es von einer Trennung der Kassen und der Arbeit, — freilich nur dann, wenn sich die reichere Petri-Gemeinde mit der ärmeren Marien-Gemeinde zusammenschließt und beide mit erhöhter Energie an die Mittelbeschaffung für ihre Armen in den Bezirken schreiten. Sie haben dabei nicht eine Summe von 3500—3700 Rbl. jährlich aus dem Nichts zu beschaffen, sondern nur für ein Mehr von 1000—1200 Rbl. zu sorgen. Dazu wird die Hauskollekte ihr Teil mithelfen; sie kann gewiß bei dem von mir proponierten Arrangement von „Uebelgesinnten" mißdeutet werden, bietet aber an sich dafür keine Handhabe. Zudem wird das Odium der Besoldung unserer Berufsarbeiter bei der vorgeschlagenen Organisation nicht mehr auf der Armenpflege der estnischen Gemeinden lasten, da die deutschen Gemeinden diese Posten übernehmen sollen. Warum die „Armenversorgung wieder dem Zufall preisgegeben sein würde" und die „Bettelei zunehmen müßte" — vorausgesetzt, daß die zwei parallel wirkenden Gruppen der Armenpflege ihre Pflicht tun und sich gegenseitig ergänzen — vermag ich nicht einzusehen

Auch eine Verletzung der Gefühle unserer Armen durch die Veränderung der Empfangsstelle ihrer Unterstützungen ist keineswegs zu befürchten: die ganze offene Armenpflege in den Bezirken sollen ja die estnischen Gemeinden selbst bestreiten, und die deutschen Gemeinden ihnen nur die geschlossene Armenpflege und die Stadtmission, also ein ganz fest begrenztes Gebiet, abnehmen. Nur eins wird durch die Trennung allerdings klarer konstatiert, was jetzt schon Tatsache ist und nichts Kränkendes enthält, nämlich, daß die ökonomisch besser gestellten Gemeinden ihren ürmeren Schwestergemeinden helfen. Aber ist das ein Schade? Kann das auch nur einen Almosenempfänger verletzen?

Was endlich die angedeutete Trennung in Johannis und Petri einerseits, Universität und Marien andrerseits anbetrifft, so halte ich diese Reorganisation für eine unglücklichere als das Verbleiben bei der bisherigen Organisation. Dadurch würden die Vorteile, die die volle Vereinigung bei anderen Verhältnissen ohne Zweifel hätte (Konzentration der Arbeit), aufgehoben, indem zwei Zentren geschaffen wären, die den Endzweck, die estnischen Gemeinden zu lebendigerer Selbsttätigkeit in der Armenpflege zu veranlassen, erst recht nicht erreichen würden. Und welche Gruppe würde dann die Unterhaltung der Stadtmission übernehmen?

Das meinte ich zur Klärung und Zurechtstellung in der Frage sagen zu müssen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß ich mit meinem Amtsbruder bei gleicher Erkenntnis der tatsächlich vorhandenen Mißstände auch zu einer Einigung über den Weg, der zu ihrer Beseitigung einzuschlagen ist, kommen werde. Mit der Beschreitung eines neuen Weges aber warten, bis wir eine kommunale Armenpflege nach westeuropäischem Muster haben werden, die zudem die Organisation der kirchlichen Armenpflege kaum beeinflussen würde, hieße die so notwendige Sache am Ende doch ad calendas graecas vertagen. Das aber wollen wir gewiß beide nicht.

V. Wittrock.

Dorpat, den 1. Nov. 1906.

Die am vorigen Sonntag im „Wanemuine"-Lokal abgehaltene Versammlung der estnischen demokrat. Fortschrittspartei wurde, wie wir im „Post." lesen, von cand. J. Tönisson eröffnet, der einstimmig zum Leiter der Versammlung gewählt wurde. Nachdem auf Antrag des Herrn Speek aus Narva die Versammlung dem Parteiführer Tönisson ein Vertrauensvotum durch Erheben dargebracht, ging man an die Besprechung der Tagesordnung.

Von der Revaler Sektion der Partei war vorgeschlagen worden, vorerst den ersten Teil des Parteiprogramms, der von den Verhältnissen der engeren Heimat handelt, unerörtert zu lassen und sich mit den allgemein-politischen Forderungen zu beschäftigen, mit denen alle Esten übereinstimmen könnten. Auf diese Weise könnte die Partei denn auch ihre selbständige Taktik aufgeben und sich der russischen Volksfreiheits-Partei als Sektion anschließen. Der Leiter fand, daß es nach seinen persönlichen Beobachtungen in der Reichsduma für die autonomistisch gesinnten Kleinvölker schädlich wäre, vollständig in der Kadettenpartei aufzugehen, weil diese für die Individualität der Kleinvölker nicht das rechte warme Verständnis besitze. Da zudem unter den russischen Liberalen der chauvinistische Gedanke im Wachsen begriffen sei, so könne die Fortschrittspartei ihr Schicksal nicht ganz an das der Kadetten binden. Auch dürfe man die die engere Heimat betreffenden Fragen nicht außer acht lassen, denn die Abgeordneten unserer Heimat hätten sich gleich damit zu beschäftigen und man müsse wissen, wie der aufgestellte Kandidat sich zu diesen Fragen stelle. — Nach längeren Debatten wurden die Anträge der Revaler Sektion abgelehnt.

Zu längeren Debatten gab auch die Frage des Frauenstimmrechts Anlaß, wonach beschlossen wurde, nach dem Gedanken der Parteimajorität für die Frauen das vollständige Stimmrecht zu fordern, der Minorität jedoch, die der Meinung war, daß das passive Wahlrecht der Frau dem Fortschrittsgedanken nicht entspreche, freizustellen, in dieser Angelegenheit ein Separatvotum abzugeben.

Was die Denominierung der Kandidaten für die Reichsduma-Wahlen anlangt, so gelangte man darin noch zu keinem definitiven Beschluß, so daß, nach den Worten des Parteiorgans, eine öffentliche Nennung von Namen vorderhand noch verfrüht wäre. Man beschloß, vor allen Dingen überall seine eigenen Parteikandidaten durchzubringen und nur im äußersten Fall mit der Arbeiterpartei Hand in Hand zu gehen.

In der Elternkonferenz, welche am Dienstag im Gymnasium abgehalten wurde, beschloß man, dem Vernehmen nach, u. a. darum zu petitionieren, daß das Griechische nicht mehr als obligatorisches Lehrfach behandelt und daß die große Zwischenpause von 45 auf 20 Minuten reduziert werde.

Die Prüfungen für die Erlangung von Attestaten als Hauslehrer und Gouvernanten, wie auch als Elementarlehrer und Elementarlehrerinnen werden am hiesigen Gymnasium in der Zeit vom 6.—12. November abgehalten werden.

Der gestrige Martini-Markt war trotz der ausgezeichneten Schlittenbahn recht schwach beschickt. Der Pferdemarkt war außerordentlich groß. Bemerkenswert hierbei ist, daß nicht weniger als 7 Personen hier ihre ihnen gestohlenen Pferde wiedergefunden haben. — Die Preise waren im allgemeinen recht hoch: der Preis der Butter variierte zwischen 28 und 35 Kop. das Pfd., Gänse wurden mit 1½—2 Rbl. bezahlt, Hühner, die reichlich vorhanden waren, mit 60—70 Kop. das Paar. —c—

Vom temporären Generalgouverneur sind wegen Nichterfüllung der polizeilichen Maßnahmen und Widersetzlichkeit verurteilt worden: Heinrich Groß zu 1 Monat, August Sanga und Juhan Tamm zu 3 Monaten Gefängnis, sowie Peter Jürrison, Karl Kulkin, Jaan und Anna Mangel, Jaak Kruusaauk, Peter Sitam, Anna Pärn zu 7 Tagen Arrest. —o—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden die Fleischer Feodor Krilow, Jaan Teppo und Jüri Kort für heimliches Schlachten zu je 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. — Der Friedensrichter des 2. Distrikts erkannte am 31. Okt. dem Studenten Mirbach wegen Lärmens im Bahnhof-Restaurant 3 Tage Arrest zu. Ferner wurde auf der nämlichen Sitzung die Helene Stern wegen Schlachtens eines Schafes zu 6 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. Die Marie Karpo, welche des Diebstahls von der Frau des Hauses angeklagt war, wurde auf die entlastenden Aussagen des Mannes der Klägerin hin freigesprochen, indem dieser vor Gericht erklärte, er habe die vermißten Sachen der M. K. für ihre treuen Dienste geschenkt. Endlich erhielt Karl Sild für Ruhestörung die Strafe von 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest zudiktiert. —o—

Am gestrigen Markttage wurde auf dem Zeugmarkt ein Packen Zeug gestohlen. Zufälligerweise begegnete der Revieraufseher Ahland dem Diebe, welcher ihm verdächtig vorkam. Er verfolgte ihn, und da der mit bösem Gewissen Belastete keinen Ausweg fand, flüchtete er in den Hof der Dampffärberei von Bernstein, wo er in den Keller schlüpfte. Da steckte er wie die Maus in der Falle und konnte dann in aller Gemächlichkeit nach der Polizei abgeführt werden. —c—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. November. Der Staatssekretär hat die Frage einer Wahl von neuen Reichsratsmitgliedern an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder Bagalei, Wernadzki, Wykowski, Kljutschewski, Lapo-Danilewski, Serebschin und Schachmetow angeregt. Die Verfügung, die Wahleng vorzunehmen, wird durch den Ministerpräsidenten erfolgen.

Graf Witte veröffentlicht einen Brief in der „Now. Wr.", in dem er die Darstellung seiner Beziehungen zum Rat der Arbeiterdeputierten als völlig falsch bezeichnet.

Kronstadt, 1. Nov. Die Meldungen, daß 25 der vom Kriegsgericht verurteilten Matrosen entflohen seien, sind falsch. Es sind nur 6 entflohen, wovon 2 wieder eingefangen wurden.

Im Finnischen Meerbusen herrscht Eisgang. Die Dampferverbindung mit Petersburg ist eingestellt.

Moskau, 1. Nov. Der Stadthauptmann besuchte den Verbrecher, der den Mordversuch auf ihn gemacht hat. Er wollte an den Verbrecher einige Fragen stellen, da der Verbrecher jedoch das Gehör verloren hat, wurden ihm schriftliche Fragen vorgelegt, worauf er schriftlich antwortete. Auf die Frage des Stadthauptmann: „Warum wollten Sie mich töten", antwortete der Attentäter: „Ich wollte nicht Sie töten, soudern den Vertreter der Willkür." — Das Feldgericht verurteilte den Verbrecher zum Tode durch den Strang.

In der Stadt wurde eine Bombenniederlage und ein Waffendepot aufgehoben. Es wurden insgesamt 20 Verhaftungen vorgenommen.

Charkow, 1. Nov. In der Universität fand eine Sschodka statt, der 1500 Studenten beiwohnten. Nicht-Studenten wurden nicht zugelassen. Auf der Tagesordnung stand der Zwischenfall im Technol. Institut mit Prof. Albizki, dessen Beleidiger dem Zivilgericht übergeben worden ist. Der Sohn Albizkis hielt eine Rede, in der er seinen Vater zu verteidigen suchte. Die Versammlung wahrte während der Rede strenges Schweigen. Darauf hielten mehrere Studenten Gegenreden. Mit 1000 gegen 350 Stimmen wurde beschlossen, die Universität nicht zu schließen und auf alle Fälle die akademischen Arbeiten fortzusetzen.

Kiew, 1. Nov. Eine militär-revolutionäre Organisation ist entdeckt worden. 10 Personen wurden verhaftet.

Jelissawetgrad, 1. November. Gestern abend wurden auf der Station Sholtyja Wody ein Eisenbahnartelschtschik und der ihn begleitende Soldat ermordet. Geraubt wurden 53 000 Rbl. (vergl. die gestrigen Depeschen).

Orenburg, 1. Nov. Auf der Miassffschen Fabrik wurde der Kassierer des Handelshauses Stachejew von Revolutionären um 8000 R. und Wechsel für 75 000 Rbl. beraubt.

Tiflis, 1. Nov. Dem Hausbesitzer Milow, in dessen Hause die Höllenmaschine explodierte, ist vom Gouverneur eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt worden.

Berlin, 14. (1.) Nov. Die gestrige Sitzung des Reichstages trug einen außergewöhnlichen Charakter. Alle Tribünen, die kaiserliche und die diplomatische Loge waren überfüllt. Der Nationalliberale Bassermann interpellierte anläßlich der auswärtigen Politik und unterzog das Vorgehen der Regierung, infolgedessen das Land das Vertrauen verliere, einer Kritik. Bülow antwortete in einer anderthalbstündigen Rede, in der er sich des längeren über die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten aussprach und die tatsächliche Freundschaft mit Rußland und England, die Dauerhaftigkeit des Dreibundes und die korrekten Beziehungen zu Frankreich betonte. Gewöhnlich kommt die auswärtige Politik im Reichstage bei den Budget-Debatten zur Sprache. Die heutige Ausnahme erklärt sich durch die Erregung der öffentlichen Meinung des Landes, die Bülow gezwungen hat, beruhigende Erklärungen zu geben.

Fürst Bülow sagte in seiner Reichstags-Rede: Die Gerüchte von einer Beteiligung Deutschlands am Uebereinkommen zur Verhinderung einer Autonomie Polens seien falsch. Ebenso seien alle Gerüchte von einer Einmischung Deutschlands in die inneren russischen Angelegenheiten und von diesbezüglichen Uebereinkommen mit fremden Regierungen und Höfen unwahr und tendenziös. Deutschland sei nicht willens, die Rolle eines Gendarmen zu spielen. Deutschland will, daß es der russischen Regierung und dem russischen Volk gelingen möchte, einen Ausgang aus den inneren Schwierigkeiten zu finden. Es wünscht einen solchen Gang der russischen Politik, bei der Rußland bei vereinter Arbeit von Regierung und Volk eine Großmacht und ein einiger Staat bleibt. Die innere Gesundheit Rußlands bedeute einen wichtigen Faktor für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. „Unsere Lage in Europa", sagte Bülow, „ist garnicht so einfach und leicht, als daß wir riskieren dürften, uns leichtsinnig unpolitischen Gefühlsschwankungen hinzugeben. "Man dürfe mit Freuden konstatieren, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland so gute und freundschaftliche seien, wie lange nicht. Die häufigen Zusammenkünfte des deutschen Kaisers mit dem Zaren hätten das gegenseitige Vertrauen aufrecht erhalten, welches die beste Garantie für den europäischen Frieden biete. Bei der letzten Zusammenkunft (Borkö) der Monarchen sei nicht über die russische innere Politik geredet worden. Von irgend welchen reaktionären Ratschlägen deutscherseits sei keine Rede. Beide Monarchen seien jetzt von den beiderseitigen friedlichen und loyalen Absichten überzeugt. Jetzt brauche Rußland alle seine Kräfte zur Reorganisation seines inneren Lebens.

Windsor, 13. Nov. (31. Okt.). König Haakon von Norwegen wurden die Insignien des Hosenband-Ordens überreicht.

Madrid, 13. Nov. (31. Okt.). In der Nacht wurde auf eine Anzeige der französischen Polizei hin ein russischer Anarchist verhaftet.

Totenliste.

Traugott Constantin Ebert, † im 83. Jahre am 25. Oktober zu St. Petersburg.

Hans Lachmund, † am 24. Oktober in Ober-Schreiberhau (Riesengebirge).

Franz Day, † am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Sophie v. Sabler, geb. Knüpffer, † im 82. Jahre am 30. Oktober zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Nov. 1906.

	9 Uhr N6. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	763.3	763.6
Thermometer (Centigrade)	—2.6	+1.0	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	W.0	W.3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	98%	85%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.7
3. Niederschlag 1.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Okt. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74⅛
5% Innere Anleihe 1905	91¾
5% Staatsanleihe von 1906	85⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der Wolga-Kama-Bank	715
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand-Bank	412
„ „ Diskonto-Bank	433
„ „ Privat-Handels-Bank	156
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	4300
„ „ Britanker Schienenfabrik	129
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	172½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	805

Tendenz: ziemlich fest, Dividenden-Papiere abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Osnd. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlosschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Marien-Gemeinde

Herzliche Bitte.

Gemeindeglieder, die sich an der Arbeit der **Gemeinde-Armenpflege** beteiligen wollen, bitte ich, sich **Freitag, d. 3. Novbr.,** 6 Uhr Nm., im Pastorat einfinden zu wollen.

Paul Willigerode
Pastor.

Ringen'sche Tafelbutter
kostet v. November an **50 Kop. das Pfund.** Jeden Freitag zu haben — Teichstrasse Nr. 18.

Frische
Honig-Pfefferkuchen
Prinzesse-Mandeln
Chocoladen-Konfekt
Nonpensier
Karamellen
Malzbonbons
Bisquits
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16.

Alten scharfen Rad-
und
Schmantkäse
pr. Pfd. **20** Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlossstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Borsdorfer-Aepfel
werd. billig **verkauft** — Jakobstr. 39.

Verschiedene Sorten
Aepfel
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 40, im Hof.

Oja-Seife
Oja-Crême
Ipe-Knolle
Rioret
Metaphosa-Crême
erhielten soeben
Juergenson & Schaback
Droguerie.

Ein wenig getragener
Fahrpelz
(Schafsfell) **ist zu verkaufen** — Peterab. Str. 47, bei Schneider Lill.

Ein gebrauchtes Pianino
zu verkaufen und ein **Tafelklavier** zu verfen und ein mieten.
Eugen Sprenk, Klavierstimmer
Gartenstrasse 15.

Zeitschriften und Bücher
werden verkauft — Holmstr. 14, im Hof. Zu besehen werktägl. v. 10—1.

Einen kleinen Dampfkessel
von 2—3 Pferdekräften **sucht zu kaufen** — Gutsverwaltung Ratshof bei Dorpat.

Zu kaufen gewünscht ein gebr.
Schlitten.
Offert. sub „St." an d. Exp. d. Blat.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine **6 Wohnung von 6—7 Zimmern** mit Garten u. Veranda, in einem Steinhause in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Kleine Bude
im Zentrum der Stadt wird zum 1. Januar **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Bude" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Eine renovierte
Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

---

2 Zimmer
mit **voller Pension** — Breitstr. 12.

Schöne helle **Familienwohnungen** von 5 Zimm., Vor-, Mädchen- u. Badezimm., Veranda u. all. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch m. Stallraum u. Kutscherzimm., sind billig zu vermieten — Sternstr. 44.

Um warme
Kleider u. Schuhwerk
für Arme, besonders für Schulkinder, wird **sehr dringend gebeten.** Die Gaben empfängt Marie Baronin Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

G. Königsfeldt
Johannis-Str., vis-à-vis Luchsinger.
Behufs Beschleunigung des Ausverkaufs wird vom 1. Nov. a. c. ab der **Rabatt auf 20% erhöht.**

Herren- und Kutscher-Winterhandschuhe
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Schweizer Broderien
erhielt
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

In **neuer** Sendung eingetroffen:
Briefpapier in Cartons
in **allen** Preislagen
Correspondence-Karten
Tisch- u. Menu-Karten
Papier-Tischläufer
Papier-Servietten
Fenster-Schirme
Papier-Spitzen für Regale
Crêpe-Papier zu Lampenschirmen
in den **schönsten Mustern**
Lampen- u. Licht-Schirme
Lampenschleier aus Gaze
und empfiehlt dieselben
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Frischen
Tabak
von **P. Burras & Cie, Charkow,** empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg**
Firma A. Holsting.

Reife Böhmische Amorette-Birnen
pr. Pfund 25 Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Neu eingetroffen:
Teppiche
Portièren
Moebelstoffe
Peluche- & Gobelin- } Tischdecken
Wollene Bettdecken
P. Popow
Grosser Markt 16.
Neue secessionistische Dessins. Grösstes Lager hier am Platze.

Diverse neue u. gebr. **finnische** und **Stadt-**
Schlitten
stehen billig zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersb. Str. 14.

Finnische u. Stadtschlitten
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts, Alexanderstr. 12

Deutscher Verein in Livland.

Sonntag, den 5. November 1906, 12 Uhr mittags
Eröffnung der Lesehalle in Dorpat
am Großen Markt Nr. 8, eine Treppe hoch.

Die Lesehalle ist für Mitglieder des Deutschen Vereins unentgeltlich an Wochentagen von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Regeln für die Benutzung der Lesehalle nebst einem ausführlichen Verzeichnis der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften sind beim Diener der Lesehalle erhältlich.

Der Vorstand.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse**
empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40.000 Rbl. Verm. m. charaktv. Herrn b. 35 J. R. ernst. Refl. erb. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Ein tücht. Buchhalter
wird für das Gut Ludenhof **gesucht.** Anmeldung an die Gutsverwaltung zu richten über Station Bartholomäi.

Ein Buchhalter
welcher auch die Kolonialbranche kennt, **sucht sofort eine Stelle.** Zu erfragen Promenadenstr. Nr. 1, bei **J. Kronberg.**

Gesucht nach Charkow eine
gebildete Deutsche
als Stütze der Hausfrau u. als Bonne zu drei Kindern im Alter von 8—11 Jahren. Näh. Sonnabend u. Sonntag zwischen 3 u. 6 Uhr Scharrenstr. 12, 3 Treppen.

Eine d. Russischen völlig mächtige
Lehrerin
welche d **Recht** hat, in allen Fächern (speziell in d. Geographie) zu unterrichten, **wird gesucht** — Magazin-Str. 10, 2. Stock. Sprechst. v. 5—6.

Ein Stubenmädchen
das deutsch oder russisch spricht, wird zum Verreisen nach Moskau **gesucht.** Näheres Hôtel Moss.

Ein junges, russ.-sprechendes **Dienstmädchen** vom Lande, das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Bergstr. 47, im Hof.

Ein anständiges
deutsches Mädchen
wünscht eine Stelle zu kleinen Kindern. Näheres bei Frau Tenner, Erbsenstrasse 39a, unten, rechts.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 3. Novbr.
Erstes
Gastspiel
der
International. Tournée
Maria Rehoff.

„Untreu".
Lustspiel in 3 Akten von Roberto Bracco, aus dem Italienischen von Otto Eisenschütz.

Anfang 8½ Uhr abends.

Sonnabend, d. 4. Nvbr.
Zweites
Gastspiel
der
International. Tournée
Maria Rehoff.

„Gioconda".
Tragödie in 4 Akten von Gabriele d'Annunzio, deutsch von Linda v. Lützow.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Театральный и конц. залъ „Vanemuine" въ г. Юрьевъ.
Въ субботу, 4-го ноября 1906 г.
КОНЦЕРТЪ Паулы Бремъ.
При содѣйствіи піанистки **Зальме Германъ.**
Программа.
Арія „Mignon" — Тома. La Zingara — Доницетти. Schwesterlein — Брамса. Der Schmidt — Брамса. Niemand hat's gesehn — Лоеве. — — Арія — Моцарта. Du bist die Ruh — Шуберта. Май — Вульфіуса. Wir armen, armen Mädchen — Лорцинга. Wahtijad — Ляте. — — Романсъ — Тобіаса. Hällilaul — Шмидта. Ehatäht ja weli — Ляте. Kiigelaul — Ляте.
Рояль фабрики М. А. Оссъ.
Начало въ 9 час. вечера.
Цѣны мѣстамъ: I мѣсто 1 руб., II мѣсто 75 коп., III мѣсто 50 коп., IV мѣсто 25 коп. Балконъ: I мѣсто 50 коп., II мѣсто 25 коп.
Продажа билетовъ въ книжн. маг. „Постимесъ" и два часа до начала концерта въ „Ванемуйне".

F. F.-W.
Sonnabend, den 4. November
im Lokal des Vereins „Taara"
Maskenball.
Entree: Damen 25 Kop., Kameraden 35 Kop. u. fremde Herren 75 K.
Billette für Damen sind **nur** am Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr abends in der Bürgermusse, im Feuerwehrlokal, zu haben.
Anfang präc. 9 Uhr abends.
Das Spritzencorps.

D. R.-V.
Sonnabend, d. 4. November
Familienabend
mit musikalischen Vorträgen
und
TANZ.
Anfang präz. 9 Uhr abds.
Entree für Mitglieder: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Familien 1 Rbl.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 3. November, bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow, Grosser Markt 16.
Der Verstand.

Ressource.
Donnerstag,
den 9. November
9½ Uhr abends
Generalversammlung
Die Direction.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Johannis-, Schloss-, Breit-Magazin-, Kompagnie-Scharrenstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, den 4. Novbr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren ein goldenes
Kettenarmband.
Abzugeben gegen Belohnung — Jakobstrasse 20.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. R. N. (4 Br.)

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1906 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса		261,875	52
Учетъ векселей		1,025,302	54
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		16,741	68
Ссуды подъ залогъ:			
	Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	39,631	—
	„ „ негарантированныхъ	160,037	—
	ипот. облигацій	48,489	—
	Товаровъ	3,450	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)		195,782	64
Спеціальный текущій счетъ:			
	Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	57,690	39
	„ „ „ % бумагъ негарант.	331,609	05
	„ „ „ ипот. облигацій	577,858	78
	„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	217,408	69
Корреспонденты:			
1) Loro:			
	а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
	„ „ „ % бумагъ негарант.	12,785	02
	„ „ „ торговыхъ обязательствъ	25,351	48
	б) свободныя суммы безъ обезпеченія	19,679	24
2) Nostro:			
	а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	297,601	46
	б) векселя на коммиссіи	16,779	52
Протестованные векселя		510	—
Проценты по вкладамъ		23,037	99
Зданіе банка		41,000	—
Текущіе расходы		37,374	88
Расходы подлежащіе возврату		1,684	92
Переходящія суммы		3,827	31
Коммиссіонные векселя		60,335	82
	Руб.	3.475,843	93
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		50,456	42
Вклады:			
	Срочные	1,856,376	—
	Безсрочные	11,757	—
	Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты		711,779	90
Корреспонденты:			
1) Loro:			
	а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	147,622	73
	б) векселя на коммиссіи	71,297	04
2) Nostro:			
	Суммы остающіяся за банкомъ	659	02
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		4,209	06
Счетъ процентовъ и коммиссій		163,513	91
Пенсіонный фондъ служащихъ		64,320	42
Переходящія суммы		4,300	43
	Руб.	3.475,843	93

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1906.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		261,875	52
Discontirte Wechsel		1,025,302	54
Coupons und zahlbare Effecten		16,741	68
Darlehen gegen Verpfändung von:			
	Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	39,631	—
	ungarantirten Werthpapieren	160,037	—
	Hypothekarischen Obligationen	48,489	—
	Waaren	3,450	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453 50)		195,782	64
Conto-Corrent:			
	Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	57,690	39
	„ „ „ „ ungarantirten „	331,609	05
	„ „ „ „ hypoth. Obligationen	577,858	78
	„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	217,408	69
Correspondenten:			
1) Loro:			
	a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
	„ „ „ „ ungarantirten „	12,785	02
	„ „ „ „ Handelsvaluten	25,351	48
	b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	19,679	24
2) Nostro:			
	a) Summen zur Verfügung der Bank	297,601	46
	b) Incassowechsel	16,779	52
Protestirte Wechsel		510	—
Einlagen-Zinsen		23,037	99
Immobil		41,000	—
Unkosten		37,374	88
Unverrechnete Auslagen		1,684	92
Interims-Conto		3,827	31
Incasso-Wechsel		60,335	82
	Rbl.	3.475,843	93
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		50,456	42
Einlagen:			
	Terminirte	1,856,376	—
	Unterminirte	11,757	—
	Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro		711,779	90
Correspondenten.			
1) Loro:			
	a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	147,622	73
	b) Incassowechsel	71,297	04
2) Nostro:			
	Summen, welche die Bank schuldet	659	02
Effecten-Zinsen		4,209	06
Zinsen und Provisionen		163,513	91
Pensionsfonds der Beamten		64,320	42
Interims-Conto		4,300	43
	Rbl.	3.475,843	93

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253. Freitag, den 3. (16.) November 1906.

Inland.

Apotheken-Monopol oder freie Konkurrenz.

—tt.— In unserer von freiheitlichen Ideen erfüllten und eifrig auf die Beseitigung aller an Privilegien erinnernder Verhältnisse hinarbeitenden Zeit hat man u. a. auch auf die Beseitigung des Apotheken-Monopols als eines überlebten Instituts Bedacht nehmen zu müssen geglaubt. Man wirft in weiteren Kreisen die bisherige Gebundenheit dieses Gewerbes an eine bestimmte Zahl und an bestimmte Orte unbedenklich in einen Topf mit dem alten Zunftzwange und begeistert sich auch auf diesem Gebiete für „Freiheit" im allgemeinen und für Gewerbefreiheit im besonderen. Diese Denkweise beherrscht nicht nur einen großen Teil der Gesellschaft, sondern färbt sich augenscheinlich auch auf der Haltung der Regierung ab, indem bekanntlich die Majorität des Medizinalrats dem Entwurf eines neuen Apotheken-Statuts zugestimmt hat, welches der heutigen Tagesordnung vollauf Rechnung trägt.

Nach diesem Entwurf soll die besondere Stellung der Apotheken beseitigt und der bisherige Modus der Konzessionierung neuer Apotheken durch eine bloße „Anmeldung" oder Neueröffnung einer Apotheke ersetzt werden, d. h. es soll auch auf diesem Gebiet eine nahezu schrankenlose freie Konkurrenz eröffnet werden, indem die Eröffnung neuer Apotheken nur darin eine Beschränkung finden soll, daß sie Personen mit der erforderlichen wissenschaftlichen Vorbildung (Provisoren und Apotheker-Gehilfen) gestattet wird; auch soll eine Kontrolle der Tätigkeit der Apotheken beibehalten und eine Maximaltaxe für Medikamente statuiert werden.

Es fragt sich nun sehr, ob mit einer derartigen „Reform" das Richtige getroffen würde. Hier kommt es wahrlich nicht auf die politische Zeitströmung, sondern lediglich darauf an, was der Praxis am besten entspricht, nämlich ob die Arzneien infolge der geplanten Neuerung wohlfeiler, in besserer Qualität und in einer den wirklichen Bedürfnissen der Bevölkerung mehr entsprechenden Weise werden hergestellt werden können als bisher, wie auch darauf, ob der Stand der Pharmazeuten dadurch gehoben oder herabgedrückt wird.

Gerade in dieser Richtung erheben sich aber Bedenken sehr gewichtiger Natur, denen u. a. der Deputierte der St. Petersburger Pharmazeutischen Gesellschaft in einer uns vorliegenden Denkschrift einen sehr überzeugenden Ausdruck gegeben hat.

Zunächst ist — so wird u. a. in dieser Denkschrift ausgeführt — die Apotheke kein einfaches Handels- oder Gewerbe-Etablissement, sondern ein dem öffentlichen Wohle dienendes Sanitäts-Institut, dessen Existenzsicherheit durchaus im öffentlichen Interesse liegt. Davon ging das bisherige System der Konzessionierung der Apotheken aus und dieses widersprach durchaus nicht dem öffentlichen Interesse; so schloß es auch keineswegs eine Vermehrung der Zahl der bestehenden Apotheken aus, sondern regelte sie nur nach dem vorhandenen Bedürfnis (nach der Zahl der ausgeführten Rezepte und der Zahl der Bevölkerung) und für näher begrenzte Stadtteile. Der städtischen Bevölkerung kann nun an einer Vermehrung der bloßen Zahl der bestehenden Apotheken durchaus nicht liegen, sondern nur daran, daß diese möglichst bequem erreichbar sind, d. h. sich nicht etwa in dem meistfrequentierten Zentrum häufen, sondern auch von den peripheren Teilen aus relativ leicht sich erreichen lassen. Mit seinen 4000 Apotheken steht Rußland bei weitem nicht an letzter Stelle in Europa betreffs der relativen Verbreitung von Apotheken, aber selbst bei dem jetzigen Konzessionswesen läßt deren Verteilung auf die einzelnen Gegenden zu wünschen übrig, indem sich in den größeren Städten die Apotheken möglichst nach dem Zentrum zusammendrängen, während weite Teile der Pheripherie der Apotheken entbehren. Dieser Uebelstand wird aber bei freiem Wettbewerbe nicht gehoben werden, sondern sich noch kolossal steigern: in der Hoffnung auf guten Verdienst werden die Apotheken in dem frequentiertesten Teile der Stadt wie die Pilze aufschießen und die entlegeneren Stadtgebiete werden ganz ohne Apotheken bleiben. Dagegen anzukämpfen, wird der Entwurf des neuen Statuts nicht die geringste Handhabe bieten; den Interessen der Bevölkerung wird also schlechter als bisher gedient sein.

Es fragt sich ferner, ob der neue Modus die Stellung der konditionierenden Pharmazeuten aufbessern wird. Das steht nun nicht zu erwarten. Infolge der ruinösen Entwertung der bestehenden Apotheken werden diese viel stärker als gegenwärtig sich auf Ersparnisse angewiesen sehen; sie werden also weniger Apother-Gehilfen bei möglichst geringem Gehalt anstellen und nach Kräften bemüht sein, durch schärfere eigene Mitarbeit und sonstige Hilfsmittel ihr Personal zu reduzieren, um im Konkurrenzkampfe bestehen zu können. Der Typus der jetzigen wohleingerichteten Apotheken wird mit der Zeit ganz verschwinden und eine Unzahl kleinster Apotheken wird im Ringen ums Dasein sich gegenseitig zu unterbieten suchen; gerade dann wird jenes „pharmazeutische Proletariat", über das die gegenwärtig Konditionierenden zu Unrecht Klage führen, erst recht geschaffen werden.

Welche sonstige Vorteile aber soll die Ersetzung des Modus der bisherigen Konzessionierung der Apotheken durch das bloße Anmelden der Neueröffnung von Apotheken mit sich bringen? Bisher hat das Apothekenwesen in Rußland so hoch gestanden, wie nur in wenigen anderen Staaten. Die Apotheken sind gut eingerichtet und hinsichtlich der Wohlfeilheit der Medikamente steht Rußland unter den europäischen Staaten schon an zweiter Stelle.

Das Anmelde-System, also die freie Konkurrenz, besteht u. a. in Frankreich, Italien, England, Amerika, Holland und in der Schweiz. Es ist aber bekannt, daß es gerade in Frankreich, Italien und in der Schweiz mit dem Apothekenwesen am kläglichsten bestellt ist. Die besten Apotheken gibt es in Deutschland, Oesterreich und Schweden; gerade dort aber herrscht das System der Konzessionierung von Apotheken. Der französische Chemiker Dumas urteilt: „In Deutschland steht die Pharmacie in Blüte, weil sie dort als eine bestimmte Spezialität geachtet wird". — Charakteristisch ist, daß Holland sich anschickt, vom Anmeldesystem zur Konzessionierung von Apotheken wieder zurückzukehren. Ganz elend steht es in dem freien Nordamerika, wo die Apotheken unter dem Deckmantel von Magenstärkungen einen schwungvollen Handel mit Spirituosen, Geheimmitteln ꝛc. betreiben, Kurpfuscherei in großem Maßstabe kultivieren und sonstigen Mißbräuchen Tor und Tür öffnen.

Geradezu verblüffend auf alle Gegner des bisherigen Systems muß die Tatsache wirken, daß die Preistaxe für Medikamente in allen Ländern mit konzessionierten Apotheken niedriger ist, als in denjenigen Staaten, wo die Apotheken in freiem Gewerbe betrieben werden. Durchschnittlich kostet (von 143) Rezepten das Rezept:

in Dänemarck	41,23 Kop.
in Rußland	53,00 „
in Schweden	54,86 „
in Oesterreich	55,09 „
in Deutschland	55,53 „

Dagegen kostet das Rezept in der Schweiz 64,31 Kop., in Frankreich 70,29 und in England sogar 90,03 Kop., in welchen Staaten die Apotheken als freies Gewerbe betrieben werden. Eine Verbilligung der Medikamente — was die Haupttriebfelder für die Reformneigungen der Gegner des bisherigen Systems bildet — ist also mit der Freigabe der Arzneibereitung nicht nur nicht notwendig verknüpft, sondern in der Praxis ist das gerade Gegenteil zu beobachten. Diese Erfahrung würde wohl auch Rußland eventuell nicht erspart bleiben.

Nach diesen Darlegungen, deren sachlichem Gewicht man sich nicht wird entziehen können, bietet die vorgeschlagene Ersetzung des bisherigen Konzessions-Systems durch das bloße Anmelde-System keinerlei Vorteile, wohl aber würden ganz zweifellos unvermeidliche Nachteile damit für den ganzen Apotherberuf und für das auf die Apotheken angewiesene Publikum verknüpft sein. Noch im Jahre 1903 verurteilte der Medizinalrat das System des freien Apothekengewerbes mit den Worten: „Das ohne Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse und der schon bestehenden Apotheken einzuführende Anmeldesystem würde den Apotheken einen rein gewerblichen Charakter geben und ihre Rentabilität würde lediglich von der kaufmännischen Gewandtheit der Inhaber abhängen . . . Die unmittelbare Folge davon wäre bei uns das Inslebentreten einer im Interesse der Volksgesundheit äußerst unerwünschten Konkurrenz auf diesem Gebiete." — Dieses Urteil dürfte auch für heute noch seine Berechtigung haben und jedenfalls wäre dringend zu wünschen, daß die Reichsduma, die den Entwurf des neuen Apotheken-Statuts zu prüfen haben wird, sich nicht durch allgemeine Schlagworte beeinflussen, sondern mit gewissenhafter Vorsicht die wirkliche Sachlage in dieser rein praktischen Frage reden lassen möge. Mißgriffe in dieser Sphäre könnten für die Volkswohlfahrt die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen und in ein bisher wohlgeordnetes Gebiet heillose Verwirrung hineintragen.

Graf Witte und der Rat der Arbeiterdeputierten.

** Graf Witte veröffentlicht in der „Now. Wr." folgenden Brief, in dem er den in Umlauf gesetzten Nachrichten über seine angeblich recht intimen Beziehungen zum Rat der Arbeiterdeputierten entgegentritt:

In meiner Abwesenheit wurde der Prozeß gegen den Rat der Arbeiterdeputierten verhandelt. Die Angeklagten und die Zeugen beriefen sich aus Gründen der Verteidigung auf mich, wobei sie manchmal ungenaue und in einigen Fällen sogar ausgedachte Mitteilungen machten. Ein Teil der Presse, der sich mit Mißtrauen und Schärfe zu allen Aussagen vor dem Gericht verhielt, nahm nicht nur alle Aussagen, die sich auf mich bezogen, als tatsächliche hin, sondern fügte außerdem von sich aus manches hinzu, was auf den Gerichtsverhandlungen gar nicht besprochen worden war. Diese Blätter beschäftigten sich mit Kombinationen über meine Tätigkeit. Die böswillige Unwahrheit ihrer Schlüsse kann von einigen Lesern nur daraus erkannt werden, daß in den Anklagen die Grenzen des Anstandes und der Wahrscheinlichkeit überschritten worden sind.

Aus diesem Grunde sehe ich mich gezwungen, zu erklären: 1) daß die Organisation des Rats der Arbeiterdeputierten und aller übrigen Verbände, welche revolutionäre Ziele verfolgten, die Veranstaltung aller Streiks durch dieselben und das Hineintreiben der Arbeitermassen in die höchste revolutionäre Exaltation, daß dies alles vor dem 18. Oktober geschehen ist, als ich noch nicht unmittelbar im Amte war und zwar hauptsächlich zur Zeit, als ich mich in Amerika befand; 2) daß ich Chrustalew-Nossar in meinem Leben nicht gekannt habe, niemals zu ihm in irgendwelchen Beziehungen gestanden habe, ihn niemals gesehen und niemals den Wunsch gehabt habe, ihn zu sehen; 3) daß ich niemals mit dem Rat der Arbeiterdeputierten irgendwelche Beziehungen, seien es private oder offizielle, gehabt habe; 4) daß der Rat der Arbeiterdeputierten verhaftet und dem Gerichte übergeben wurde, als ich Ministerpräsident war und als die Regierung dies nach der Lage der Umstände, die damals Petersburg durchlebte, für zeitgemäß erkannte.

Was die Frage betrifft, ob die Regierung damals richtig gehandelt hat oder nicht, so kann diese Frage erst dann unparteiisch entschieden werden, wenn die Leidenschaften sich gelegt haben und alle näheren Umstände geklärt sein werden. Fürs erste kann ich nur das eine sagen, daß wenn ich das Unglück haben würde, für die Stadt Petersburg Maßnahmen ergreifen zu müssen unter Bedingungen, wie sie im Oktober und den folgenden Monaten des Jahres 1905 bestanden, ich so handeln würde, wie ich damals gehandelt habe.

Die Konferenz der Vertreter der evangelisch-lutherischen Konsistorien Rußlands

hat Sonnabend abend ihren Abschluß gefunden. Zu beschäftigen hatte sich bekanntlich die Konferenz mit der Vorberatung der Fage der eventuellen Einberufung einer Generalsynode, die, obwohl, bereits im Kirchengesetz vom Jahre 1832 vorgesehen, bisher noch nie in Rußland zusammengetreten ist.

Der Konferenz wurde, wie wir dem Bericht der „St. Pet. Ztg." entnehmen, zunächst eine Uebersicht über alle die Fragen, die für eine Generalsynode namhaft gemacht worden waren, vorgelegt. Hierbei ergab sich, daß sich diese Materien in drei Gruppen zusammenfassen lassen: 1) Vorschläge betreffend die Aufhebung oder Abänderung von Gesetzesbestimmungen, die den Genuß gewisser bürgerlicher Rechte an kirchliche Bedingungen knüpfen (z. B. an die Konfirmation), 2) Vorschläge betreffend die Aufhebung oder Abänderung solcher Gesetzesbestimmungen, die zu den im Manifest vom 17. Oktober proklamierten Prinzipien der Gewissensfreiheit in Widerspruch stehen, und 3) Vorschläge betreffend Aenderungen in der Verfassung der evangelischen Gemeinden bezw. der Kirche, soweit eine solche Aenderung wünschenswert oder geboten erscheint, ferner betreffend eine Umarbeitung des Prozeßverfahrens in Ehescheidungssachen, u. a.

Nach sorgfältiger Prüfung aller einschlägigen Faktoren anerkannte die Konferenz die Notwendigkeit mannigfacher Reformen und auch speziell der Aenderung der vielerorten nicht mehr zeitgemäßen Verfassung der Gemeinden. Von der Tatsache ausgehend, daß bereits gegenwärtig vielfach die Ausarbeitung von Reformprojekten in Angriff genommen worden ist, und in Berücksichtigung ziehend, daß diese Vorarbeiten erst im Fluß sind und viele Fragen, die einer allseitigen und gründlichen Bearbeitung bedürfen, gegenwärtig noch nicht so weit geklärt worden sind, um der Generalsynode zur Beschlußfassung vorgelegt werden zu können, einigte sich die Konferenz dahin, daß der Zeitpunkt für die Einberufung einer Generalsynode noch nicht gekommen ist. Auch darf nicht übersehen werden, daß die Verhältnisse und Bedürfnisse der vielen evangelischen Gemeinden im weiten Reich so verschiedenartig sind, daß sie nicht nach einer Schablone, sondern nur unter Berücksichtigung ihrer Eigenart geregelt werden können.

Was die in Punkt 2 erwähnten Fragen der Gewissensfreiheit betrifft, soll die für die Duma bestimmte Toleranzvorlage der Regierung abgewartet werden, was um so mehr geschehen kann, als bereits vor einem Jahr die Wünsche der evangelischen Kirche zur Kenntnis des Ministerkomitees gebracht worden sind.

Wie wir hören, wird der Provinzialrat am 20. November in Riga seine Beratungen im Plenum wieder aufnehmen.

Der neue Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, entgegen anders lautenden Gerüchten, sich auch der Neuordnung der Selbstverwaltung annehmen und sie durchzuführen suchen. Damit fällt wohl auch die Vermutung, daß er

Feuilleton.

10 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Das durch den Verkauf der Aktien erzielte Geld wurde am nächsten Nachmittag ins Bureau gebracht — ein kleines Paket, sauber eingewickelt und versiegelt — einhundertausend Dollars. Herr Graham drehte das Paket nachdenklich um und um. „Sie bringen es natürlich hin, Jack," sagte er zu seinem Partner, „Lester kann Sie begleiten."

Royce steckte das Paket ein, wir riefen eine Droschke und fuhren ab. In einer halben Stunde hielten wir vor dem Holladayschen Hause. Es war in altem Stil gebaut, die Front aus braunem Sandstein, wie fast alle Häuser in dieser Allee. Es lag nicht mehr im modernsten Teil, der sich jetzt mehr zum Zentralpark hinzog, und verschiedene Läden hatten sich in der Nachbarschaft aufgetan, aber Henry Holladay hatte 40 Jahre darin gewohnt und hatte es nie verkaufen wollen.

Augenblicklich waren alle Vorhänge heruntergelassen, das Haus sah recht verlassen aus. Wir stiegen ein paar Stufen zur Tür hinauf, und auf unser Klingeln wurde sofort geöffnet von einer Frau, die ich instinktiv als die neue Jungfer erkannte, obgleich sie weniger wie eine Jungfer, als wie eine einfache Frau aus dem Mittelstande aussah.

„Wir bringen das Geld für Fräulein Holladay, das sie gestern bei Herrn Graham bestellt hat", sagte Herr Royce; „ich bin sein Teilhaber." — Ohne zu antworten, ließ uns die Frau eintreten. „Natürlich müssen wir eine Quittung dafür bekommen," fügte er hinzu; „ich habe hier alles aufgeschrieben und Fräulein Holladay braucht nur ihren Namen darunter zu setzen." — „Fräulein Holladay ist zu krank, um Sie empfangen zu können," sagte die Jungfer; „ich will selbst die Papiere zu ihr bringen und um die Unterschrift bitten."

Royce war in sichtlicher Verlegenheit. Ich suchte inzwischen in meinem Gedächtnis nach, wo hatte ich diese Stimme schon gehört? Irgendwo, das war sicher — eine weiche, tiefe, klangvolle Stimme. Plötzlich erinnerte ich mich! Ich erschrak! Es war Fräulein Holladays Stimme, wie sie uns am Tage der Verhandlung begrüßte. Ich rüttelte mich zusammen — das war ja Unsinn!

„Ich fürchte, das geht nicht," sagte Royce endlich. „Es ist eine große Summe und muß Fräulein Holladay persönlich überreicht werden, in Gegenwart von diesem Zeugen." — Jetzt schien die Junfer zu zögern; ich sah, wie sie die Lippen zusammenkniff. „Gut, mein Herr," sagte sie, „ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß sie sehr schwach ist und nicht sprechen darf." — „Sie braucht auch nicht zu sprechen," antwortete Royce kurz, und ohne etwas zu erwidern, drehte sich die Frau um und führte uns die Treppe hinauf in das Zimmer ihrer Herrin.

Fräulein Holladay lag in einem großen Lehnstuhl, mit einer Binde um den Kopf, und selbst bei dem gedämpften Licht konnte ich sehen, wie sie sich verändert hatte. Sie war dünner und älter geworden und hustete auf eine Art, die mich erschreckte. Schmerz allein konnte sie unmöglich so heruntergebracht haben, es mußte das Geheimnis sein, das sie so bedrückte. Mein Gefährte sah die Veränderung natürlich auch — wahrscheinlich eine größere Veränderung als ich bemerken konnte — ich sah, wie bewegt und erschrocken er war.

„Mein liebes Fräulein Holladay," begann er, aber sie wehrte kurz mit einer gebieterischen Handbewegung ab. — „Bitte nicht," flüsterte sie heiser, „bitte nicht."

Er brach ab und richtete sich hoch auf. Als er wieder anfing, sprach er in ganz anderem Ton.

„Ich bringe Ihnen das gewünschte Geld," und er händigte ihr das Paket ein. — „Danke," flüsterte sie wieder. — „Wollen Sie nicht nachsehen, ob es stimmt?" — „O nein, das ist nicht nötig." — „Ich habe hier eine Quittung"; er holte sie nebst einer Schreibfeder aus der Tasche. „Bitte, unterschreiben Sie."

Sie nahm die Feder mit zitternder Hand, legte die Quittung auf die Armlehne und, ohne das Schriftstück durchzulesen, unterschrieb sie mit peinlicher Langsamkeit. Dann lehnte sie sich mit einem Seufzer in ihren Stuhl zurück und schlug die Hände vors Gesicht. Herr Royce nahm die Quittung an sich, blieb stehen und zögerte. Die Jungfer hatte die Tür geöffnet und wartete auf uns. Ihre Herrin machte keine Bewegung; wir hatten keinen Grund, länger zu bleiben. Wir drehten uns um und folgten der Jungfer.

„Fräulein Holladay scheint ernstlich krank zu sein", sagte Royce mit etwas belegter Stimme, als wir im Flur standen. — „Ja, mein Herr, sehr krank."

Wieder diese Stimme! Ich benutzte die Gelegenheit, die Sprecherin genau zu betrachten. Ihr Haar war zweifellos grau, ihr Gesicht war von Runzeln durchfurcht, wie sie nur von Kummer und Sorgen herrühren konnten, und doch schien es mir, als ob eine verschwindende Aehnlichkeit mit Holladays Tochter vorhanden wäre. Ich sah noch einmal hin — die Aehnlichkeit war schwach — vielleicht spielten mir meine Nerven einen Streich. Wie sollte eine Aehnlichkeit auch möglich sein?

„Sie hat doch natürlich einen Arzt holen lassen?" fragte mein Gefährte. — „Natürlich." — „Er hat ihr Ruhe verordnet?" — „Jawohl, mein Herr." — „Wann reisen Sie aufs Land?" — „Morgen oder übermorgen, denke ich."

Er wandte sich zur Tür und blieb dann zögernd stehen. Er öffnete seine Lippen, um etwas zu sagen — er mußte seiner Angst Ausdruck geben — aber dann änderte er plötzlich seinen Entschluß und ging zur Tür, die sie für uns offen hielt.

„Guten Abend", sagte er etwas steif, „ich lasse ihr glückliche Reise wünschen." — Die Tür schloß sich hinter uns, und wir gingen fort.

„Johnston ist ihr Hausarzt", sagte Royce, „wir wollen hinfahren und fragen, was er von Fräulein Holladays Zustand hält. Ich sorge mich um sie, Lester." — Das ist ein guter Gedanke, stimmte ich ihm bei und gab dem Kutscher die Adresse an. Johnston war in in seinem Studierzimmer und nahm uns sofort an.

„Herr Doktor", fing unser Zweiter ohne Vorrede an, „mein Name ist John Royce, von Graham & Royce. Sie wissen vermutlich, daß wir die Rechtsbeistände von Fräulein Holladay sind." — „Jawohl", sagte Johnston, „ich freue mich, Sie kennen zu lernen Herr Royce." — „Folglich sind wir auch sehr besorgt um ihr Wohlergehen und um alles, was sie betrifft. Ich habe mir erlaubt, Sie aufzusuchen, um etwas Näheres über ihren Zustand zu erfahren."

„Ihren Zustand? Ich verstehe Sie nicht."

nur eine kurze Zeit hier beschäftigt sein werde. — Die Urteile der Kriegsgerichte in den ganzen Ostseeprovinzen sollen künftighin, wie die „Rig. Aw." berichtet, zur Durchsicht und Bestätigung, bzw. Aufhebung nur Baron Möller-Sakomelski unterbreitet werden und nicht wie bisher in Kurland dem kurländischen und in Estland dem estländischen Generalgouverneur. — Hiernach scheint es sich zu bestätigen, daß der neue Baltische Generalgouverneur die Kompetenzen der ihm unterstellten Generalgouverneure zu beschnieden gedenkt. — — Generalleutnant Sollogub ist wieder in die Verwaltung der Chinesischen Bahn eingetreten. Wissenschaftlich beschäftigt er sich noch immer mit der Baltischen Frage.

— Am 30. Oktober hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Baltische Generalgouverneur Möller-Sakomelski das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Pernau. Zum vorigen Sonntag war eine Generalversammlung des Deutschen Vereins zusammenberufen worden. Aus dem Bericht der „Pern. Ztg." entnehmen wir, daß an Mitgliedsbeiträgen bis zum 29. Okt. eingegangen sind 2808 Rbl. und an Schulgeld 1055 Rbl. Speziell für die Ortsgruppe Pernau sind insgesamt gestiftet worden 6752 Rbl. Dem gegenüber sind verausgabt bis zu demselben Datum: für Begründung der deutschen Schule, die Bibliothek, resp. an die Verwaltung des Deutschen Vereins in Riga übergeführt worden insgesamt 1 665 Rbl. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Pernau beträgt zurzeit 658. — Was die am 16. August dieses Jahres eröffnete deutsche Schule anbelangt, so entrollte der ausführliche Bericht ein recht erfreuliches Bild. Die dreiklassige Elementar-Schule besuchen 23 Knaben und 34 Mädchen; der Unterricht ist vier Lehrerinnen anvertraut, die zusammen 63 Stunden in der Woche erteilen. — Der Bibliothek des Vereins sind bisher 730 Werke, zum Teil recht wertvolle, zugegangen und über 200 Bände Zeitschriften.

Marienburg. Nach lettischen Blättern ist, wie das „Rig. Tgbl." referiert, am 27. Oktober ein Kirchenkonvent gehalten worden, auf welchem über die Besetzung der Pfarre verhandelt worden ist. Der Patron der Kirche, Baron Vietinghoff, hat für die bevorstehende Predigerwahl sich seines Patronatsrechtes zu begeben erklärt und dem Konvent proponiert, zwei selbständige Prediger zu wählen, damit die Gemeinde genügend bedient werden könne, für welchen Fall er dem zweiten Prediger 5 Jahre hindurch freie Wohnung zu bieten bereit sei. Die Majorität des Konvents hat sich dafür entschieden, daß nur ein Prediger zu wählen sei, doch wurde zugleich bestimmt, daß, falls späterhin die Gemeinde zwei Prediger anstellen wolle, der erste Prediger dem zweiten die Hälfte seiner Einnahmen zu zedieren habe. Zur Bewerbung um die vakante Stelle sollen aufgefordert werden die Pastoren A. Gihm, A. Kundsin, J. Ehrmann, P. Rosenberg, Beldau, A. Plamsch und A. Kade, von welchen die beiden Letztgenannten, als der Gemeinde bekannte Prediger, keine Probepredigt zu halten hätten.

Riga. Zur Verhandlung des temp. Kriegsgerichts gelangte die Anklage gegen den Fähnrich des 97. Reserv.-Bat. des 115. Wjäsmaschen Inf.-Reg. Troitzky und den Polytechniker N. Wakulin wegen Beleidigung des Kommandierenden des 4. Bataillons des genannten Regiments, Obristleutnant Kehrmann. Der unsere Zeit charakterisierende Sachverhalt ist nach der „Rig. Rdsch." folgender: Am 21. September 1905 saßen die Obristleutnants Kehrmann und Dicht mit einem Zollbeamten im Saale des Aquariums-Theaters, als die an einem anderen Tische sitzenden Polytechniker und zwei Fähnriche der Freiheit ein Hoch brachten und plötzlich der Fähnrich Troitzky zu ihnen kam und den Herrn Kehrmann aufforderte, auf die Freiheit zu trinken. Herr Kehrmann tat es nicht und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß ein russischer Offizier sich derart vergessen könne. Hierüber empört, standen die Polytechniker vom Tische auf und schrieen: „Fort mit den Obristleutnants! Sie sind unnütz! Sie sind auch schuld an der Niederlage in der Mandschurei!" Herr Kehrmann verließ darauf den Saal, traf aber im Vorhause einen Polytechniker, der ihn überfiel, ihm die Mütze vom Kopfe warf und sich entfernte. Herr Kehrmann eilte ihm nach und befahl dem daselbst dejourierenden Soldaten, ihn zu arretieren. Dieser holte ihn ein und gab ihm zwei Säbelhiebe, durch die er ihn leicht verwundete. Als der Polytechniker noch immer Herrn Kehrmann schimpfte, wurde er auf die Polizei geführt, wo seine Person als N. Wakulin agnosziert wurde. Der zweite Fähnrich war ein gewisser Bergfeld. Bei der eingeleiteten Untersuchung sagte Troitzky aus, daß er am genannten Abend stark angetrunken gewesen sei und sich der Vorgänge nicht genau erinnere. Der Ausruf: „Fort mit den Obristleutnants!" sei ein allgemeiner unter dem Publikum im Saale gewesen. Polytechniker Wakulin leugnete seine Schuld nicht ab. Er habe Herrn Kehrmann beleidigt, aber dazu habe jener ihn durch seine Schmähungen gegen die Polytechniker herausgefordert. So habe Herr Kehrmann gesagt, daß die Freiheit in Rußland auch ohne zechende Studenten auskommen könne und daß Studenten überall Skandalisten seien. Wakulin ist gegenwärtig spurlos verschwunden. Das Gericht verurteilte Troitzky zum Verlust einiger Vorrechte und zum Ausschluß aus dem Militärdienst, jedoch ohne Verlust seines Dienstranges.

— Die neuesten Rigaer Blätter melden 3 Raubüberfälle in den Straßen der Stadt. — Außerdem wurde ein Detektiv-Schutzmann überfallen und durch einen Schuß an der Hand verwundet. — Der 19-jährige Verbrecher, der kürzlich in der Grenzstraße die Markthändlerin Schießmann lebensgefährlich verwundete, erzählt, daß er den Ueberfall für 5 Rbl. (!) ausgeführt habe. Es sei ihm aufgetragen worden, nicht nur die Schießmann, sondern auch ihren Mann und den kleinen Sohn zu erschießen, was ihm aber mißlungen ist. Drei Personen, die ihm zu diesem Morde Geld gegeben hatten, hätten dem Ueberfall zugesehen. Der Mord sei aus Rache ausgeführt worden, weil Schießmann vor kurzem der Polizei Personen angegeben habe, die Waffen bei sich trugen. Zuletzt erzählte er, daß ihm auch aufgetragen gewesen sei, den Fabrikmeister der Eickertschen Frabrik Hülsen zu erschießen, jedoch habe er es nicht getan. Nachher hätten es drei andere Personen ausgeführt. Er hat sämtliche Teilnehmer und Mitwisser namhaft gemacht. Es ist auch gelungen, viele der lange gesuchten Verbrecher zu verhaften. — Das Kriegsgericht verurteilte vorgestern 3 Banditen zum Tode durch Erschießen.

Kurland. Der kurländische Generalgouverneur Generalleutnant v. Böckmann wurde, wie der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." hört, zum Kommandeur des 22. Armeecorps, das in Helsingfors steht, ernannt.

Preekuln. Vorigen Sonntag fand, wie wir einer längeren Korrespondenz der „Balt. Tgsz." entnehmen, die Generalversammlung der sich konstituierenden Ortsgruppe Preekuln-Wainoden des Vereins der Deutschen in Kurland statt. Trotz der Ungunst der Witterung waren über fünfzig Damen und Herren erschienen, während dem Verein im ganzen schon gegen 150 Mitglieder beigetreten waren. Nach der Wahl des Vorstandes und zweier Delegierten schritt man, die Frage einer zu begründenden Bibliothek verschiebend, zur wichtigsten Frage über eine in hiesiger Gegend zu gründende deutsche Schule. . . So beginnen uns die Strahlen unserer aus vierzehnjähriger Finsternis wieder leuchtenden Sonne, unserer froh und hell erklingenden Muttersprache, überall zu erwärmen. Ortsgruppen erstehen in der Nachbarschaft, in Libau, Grobin und auch bald in Durben und — „Neues Leben sprießt aus den Ruinen!"

Petersburg. Die Wahlagitation nimmt immer mehr zu. So hat jetzt auch der allrussische Eisenbahnerverband, wie wir der „Retsch" entnehmen, einen Aufruf erlassen, in dem er alle Eisenbahnangestellten zur energischen Verwirklichung ihrer Wahlrechte auffordert. Der Verband weist auf die einschränkenden Erläuterungen des Senats hin, durch die viele Eisenbahnangestellte das Wahlrecht verloren haben, und erinnert seine Mitglieder daran, daß sie das Recht haben, als Wohnungsinhaber zu wählen. Alle, die dies Recht besitzen, werden aufgefordert, unbedingt es auch zu benutzen.

— AP. Am 20. Oktober fand eine Sschodka von Studenten der militär-medizinischen Akademie statt. Diese Sschodka, welche sich als allgemein-studentische bezeichnete, obwohl weniger als die Hälfte aller Studenten anwesend war, faßte, trotzdem auf der Tagesordnung rein akademische Fragen standen, eine Resolution, in der es u. a. heißt: „Als Element, welches mit der Revolution sympathisiert und ihren Erfolg unterstützt, benutzen wir Studenten der Akademie die Gelegenheit, unsere Sympathien dem Rat der Arbeiterdeputierten auszudrücken und erklären uns für solidarisch mit dem revolutionären Proletariat". — Der Krjegsminister, welcher von dieser Resolution erfuhr, kam auf die Bitten des Chefs der Akademie den Studenten entgegen, indem er fürs erste keine Maßregeln gegen sie ergriff, sondern ihnen eine dreitägige Frist gewährte zur Einberufung einer neuen Sschodka, welche die tatsächlichen Anschauungen der Studenten zu dieser Resolution feststellen sollte. In diesem Anlaß fand am 30. Oktober die neue Sschodka statt, auf der mit 390 Stimmen (anfangs waren 590 Studenten anwesend) folgende Resolution gefaßt wurde: „Die allgemein-studentische Sschodka sieht sich nicht veranlaßt zu einer Durchsicht der Resolution vom 20. Oktober und äußert die feste Zuversicht, daß im gegenwärtigen Augenblick kein Grund vorliegt, den regelmäßigen Lauf des akademischen Lebens zu unterbrechen." — Der Kriegsminister verfügte, als er von dieser zweiten Resolution erfuhr, und andererseits auf seine Forderung vom Konseil der Akademie die Mitteilung erhielt, daß es einstimmig die politische Agitation innerhalb der Akademie verurteile, die Akademie bis auf weiteres zu schließen.

— Alle Gouverneure, die in Petersburg während der letzten Wochen verweilt haben, sowie die schriftlichen Mitteilungen der übrigen konstatieren, wie die „Strana" berichtet, die Aussichtslosigkeit, auf eine regierungsfreundliche Majorität in der zweiten Reichsduma zu rechnen.

— Die Zusammenstellung der Reichsduma-Wählerlisten der Inhaber von unbesteuerten Wohnungen ist abgeschlossen. Von 15 000 Wählern dieser Kategorie haben sich 12 500 in die Listen aufnehmen lassen.

— Die Zeitung „Ruß", die erst seit dem 1. November wiederum erscheint, ist vom Stadthauptmann auf Grund des Zustandes des verstärkten Schutzes schon wieder inhibiert worden.

— Kürzlich berichteten wir über ein Duell, welches auf der Krestowski-Insel zwischen 2 Personen aus der vornehmen Welt stattfand und mit Verwundung des einen endigte. Dies Duell soll, wie russische Blätter berichten, eine Folge des Zwischenfalls auf dem Jahresfest des Alexander-Lyzeums gewesen sein. Die Duellanten waren der Kammerherr Schtscheglow und Fürst Schachowskoi. Der letztere hatte gegen die gewaltsame Entfernung Sfaburows vom Diner der Lyzeisten protestiert. Der durch einen Schuß in die Brust schwer Verwundete ist Schtscheglow.

— Die Kampfesorganisation der Maximalisten hat, wie wir in den Blättern lesen, ein Zirkular versandt, in dem sie mitteilt, daß sie nur zwei Mitglieder vermisse, die wegen Beteiligung an der Beraubung des Geldtransports am Katharinen-Kanal verhafteten 28 Personen demnach nicht zu ihrer Organisation gehörten.

Moskau. Am 31. Oktober ist es während der Vorlesungen des Professors Sfabanejew in der Moskauer Universität zu einem Konflikt zwischen dem Professor und den Studenten gekommen. Letztere forderten nämlich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß der Professor seine Vorlesung über Chemie, die er am 18. Oktober während des von den Studenten proklamierten Streiks gehalten hatte, wiederhole. Der Professor weigerte sich, seine damalige Vorlesung zu wiederholen und versuchte drei mal die neue Vorlesung zu beginnen; er wurde jedoch jedes Mal durch Lärm und Pfeifen unterbrochen und mußte schließlich nachgeben.

Polen. In Pabianice ist mit knapper Not ein Justizmord verhindert worden. Zwei Bauern, Skowronski und Kocholek, wurden, wie wir der „N. Lodz. Ztg." entnehmen, vom Feldgericht zum Tode verurteilt, weil, während eine Patrouille ihr Haus passierte, ein Schuß fiel und man bei ihnen einen abgeschossenen Revolver fand. In der Nacht vor der Urteilsvollstreckung stiegen dem Chef der Lodzer Detektivpolizei Zweifel an ihrer Schuld auf und es gelang ihm nachzuweisen, daß ein bei den Verurteilten als Gast weilender, auf falschem Paß hin lebender Bauer Wlasko im Hofe in der von der Straße entgegengesetzten Richtung dem Schuß abgefeuert hatte. Die Kugel wurde gefunden. Die Sache wird nun nochmals verhandelt werden.

Warschau. Während des Juli und August sind, einer Statistik der „Now. Wr." zufolge, in Warschau 134 Personen ermordet und 307 verwundet worden. Geraubt wurden Sachen im Werte von 126 000 Rbl. Außerdem wurden während derselben Zeit 44 Selbstmorde registriert. Die entsprechenden Zahlen für die zwei letzten Monate liegen noch nicht vor, dürften jedoch kaum geringer sein.

Kiew. Vor einigen Tagen besuchte ein Bevollmächtigter des Hauses Rothschild, Herr Baugard, unter anderen Städten auch Kiew. Der Redakteur der „Kiew. Torg. Gazetta" hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit Herrn Baugard. Der Zweck seiner Reise ist, die Lage der Juden in Rußland zu studieren. „Sie werden hier sicherlich keine sehr einladenden Bilder zu sehen bekommen," machte der Journalist Herrn Baugard „schonend" aufmerksam. „Ich bin darauf vorbereitet!" antwortete Baugard. „Es ist unmöglich, die Augen zu verschließen und die bittere Wahrheit betreffs der künftigen „Gleichberechtigung" nicht zu sehen . . . Ich muß ihnen sagen, ich sehe keine Hoffnungsberechtigung für die Juden, sogar für den Fall, daß man ihnen erlauben wird, in ganz Rußland zu wohnen. Mich interessieren hauptsächlich die Arbeiten des Kolonisationskomitees der nordwestlichen Gouvernements, und ich habe den Auftrag, diese Arbeiten eingehend zu studieren. Die südwestlichen Gouvernements werden zu demselben Zweck im nächsten Monat von einem anderen Spezialbevollmächtigten bereist werden. Das ganze gesammelte Material wird dann dem Hause Rothschild übermittelt werden; das Haupt des Hauses Rothschild befaßt sich jetzt eingehend mit der Frage einer großangelegten, systematischen jüdischen Kolonisation.

Russische Presse.

Ueber unsere Ostseeprovinzen hat sich vor einiger Zeit ein „Wachsamer" russischer Nationalität in der „Russkaja Semlja" geäußert. Wir geben, einem Ersuchen von geehrter Seite entsprechend, nachträglich diesen Artikel nach der Reproduktion der „Mos. Dtsch. Ztg." wieder:

„Ich habe schon seit vielen Jahren Gelegenheit gehabt, von Zeit zu Zeit unsere reiche, auf hoher Kultur stehende, arbeitsame Grenzmark zu besuchen, durch welche wir ein weit geöffnetes Fenster für unsere Handelsverbindungen mit dem Westen Europas über die Häfen von Libau, Riga und Reval unterhalten. Ich erinnere mich dieses Gebiets, wie es dort vor 15 Jahren aussah. Es war ein Land der Ordnung, der Ruhe und Arbeit bei allgemeinem Wohlstande aller Volksschichten, auch der Letten, welche man jetzt als arme, von den Deutschen geknechtete landlose Arbeiter zu bezeichnen pflegt. Wenn man früher in die Ostseeprovinzen reiste, glaubte man, sich in einen anderen Staat versetzt zu sehen: überall gut kultivierte Felder, gut genährtes Rindvieh, schön gebaute Gutsbäude, auch die Baulichkeiten der Bauern in bester Ordnung. Bei den letzteren herrschte Ordnung und Reinlichkeit und sie waren satt und zufrieden, was sich auch im gesunden Aussehen und dem hohen Wuchse der örtlichen Bevölkerung kundgab. Fuhr man in die Stadt, so sah man, wie auch da überall Leben und Arbeit und gute Ordnung herrschte. Und bei solchem Anblick der Ordnung innerhalb der Grenzen des russischen Reiches, welches dadurch bekannt ist, „daß es ein Land groß und reich ist, aber daß daselbst keine Ordnung herrscht", ruhte sich unsere Seele aus. Besuchte man die Hafenstädte Riga, Reval und Libau, so fiel einem wieder die überall daselbst herrschende Reinlichkeit, Ordnung, Wohleinrichtung und Tätigkeit auf.

So sah es vor ca. 15 Jahren in unserem baltischen Gebiet aus, als es unter deutscher Administration und ihren örtlichen Gesetzen und deren strenger Handhabung stand. Mögen auch diese Gesetze, vom Standpunkte der derzeitigen welken russischen Intelligenz betrachtet, bisweilen als nicht human genug und deren Handhaber als etwas zu streng erschienen sein, so war doch das Ostseegebiet unter ihrer Aegide ein Land der Kultur, der Ordnung, der Ruhe und des Wohlstandes.

Aber darauf erschienen wir Russen mit unserer Kultur, mit unseren Prinzipien ergötzlicher russischer Freiheit, Humanität und Ordnung, führten unsere kanzleiartige Russifizierung in dieses Gebie ein und mit ihr unser: „авось, небось und как-нибудь" („Auf gut Glück, sei nicht bange, und irgendwie"). Vor allem führten wir unser humanes Gericht ein. — Unsere Gerichte zeigten sich allen gegenüber gnädig und barmherzig und begannen unverzüglich, die eine Hälfte der Bösewichter in alle vier Windrichtungen mit größter Nachsicht zu entlassen und die andere Hälfte unseren humanen Strafen, welche im Vergleich zu den früheren vielen als ein Scherz erschienen, — zu unterziehen.

Wir führten hier unsere ordnungslose russische Schule ein. Man schickte hierher nach und nach als Lehrer: Seminaristen und solches „Unkraut", das sich russischer Beamter oder Intelligenter nennt. Es waren dies in überwiegender Mehrzahl Leute, die mit Diplomen der höchsten Lehranstalten versehen, aber unerzogen und schon vom herrschenden russischen Zeitgeist infiziert waren, — nämlich Kosmopolitismus, Gesetzlosigkeit, Unzufriedenheit mit dem eigenen Lose und dem damit unzertrennlich verbundenem Streben, ihre Theorien von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu verwirklichen. Diese Leute, die selbst nur „irgendwas und irgendwie" gelernt hatten, dabei völlig undisziplinierte und unerzogen, was konnten die dem baltischen Schulleben bieten, wo bisher Zucht und Ordnung geherrscht und vor allem eine religiöse Grundlage und Achtung vor den Eltern, vor dem Alter, der Obrigkeit, dem Gesetz gelegt worden? Selbstverständlich konnten sie nur alles, was in der alten Schule festes und gutes gewesen, paralysieren und zerstören. Und sie vollführten ihr Zerstörungswerk vollkommen, wie wir dessen jetzt Augenzeugen sind.

Ich will hier nicht weiter erörtern, wie und auf welchem Wege „die Russifizierung" des Baltikums betrieben worden — solches würde die einem Zeitungsartikel gesetzten Grenzen überschreiten — sondern mich nur auf den Hinweis beschränken, wohin eine 15-jährige uferlose russische Intelligenz das einst blühende Gebiet der Ordnung, Arbeit und Ruhe geführt hat. Es möge genügen, hier der an einem einzigen Tage in Libau stattgehabten 4 schweren Verbrechen von Raub und Mord zu erwähnen." (Es folgt die Aufzählung der aus den Zeitungen bekannten Fälle, mit dem Schlußsatz: „Die Verbrecher blieben unentdeckt"). „Es sei daher kein Wunder, wenn jeder etwas vermögende Mensch daran denkt, sobald als möglich sein Geschäft zu liquidieren. Die Bevölkerung befindet sich vollständig unter dem Druck eines solchen Terrors und jeder, der aus seinem Hause auf die Straße geht, ist dessen nicht sicher, ob er auch wieder unversehrt heimkehren werde. Auf den Straßen schlendern halbwüchsige Jünglinge von 18—20 Jahren mit frecher Hooligan-Physiognomie umher, sammeln sich zu Haufen und rempeln die Einzelpassanten an. Dem Ansehen nach sind das alles Zöglinge der oberen Klassen der örtlichen Lehranstalten — Früchte der Aufklärung der jetzt vollständig russifizierten örtlichen Schulen."

„Das alles sind die Resultate einer falschen russischen Humanität bezüglich der Verwaltung

---

„Wir möchten gern ganz genau wissen, wie krank sie ist, Herr Doktor." — „Krank?" wiederholte Johnston höchst überrascht, „ist sie denn krank?"

„Sie ist doch Ihre Patientin? Sie sind doch Hausarzt?" „Freilich", gab er zu, „aber ich habe Fräulein Francis seit acht oder zehn Tagen nicht gesehen. Damals war sie ganz gesund — etwas nervös vielleicht und niedergeschlagen, aber nicht so sehr, daß sie ärztlichen Rates bedurft hätte. Sie ist immer recht kräftig gewesen."

Herr Royce schwieg verwundert, und in meinem Kopfe wirbelte es wie toll. „Ich werde Ihnen alles erzählen, sagte er endlich, ich möchte Ihren Rat haben." Er berichtete von Fräulein Holladays Krankheit, soviel er davon wußte, und schloß mit unserem Besuch und der Versicherung der Jungfer, daß ihre Herrin in ärztlicher Behandlung sei. Johnston hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen, aber er war sichtlich erstaunt und verletzt.

„Und Sie fanden sie elend aussehend?" — „O sehr, erschreckend elend, wenigstens für meine Laienaugen. Sie ist so schmal geworden und sah so blaß aus, sie konnte vor Husten fast nicht sprechen — ich erkannte sie kaum wieder."

Der Doktor überlegte und schwieg. Er war ein sehr berühmter Arzt und hatte viele hervorragende Kranke; ich merkte, wie die Geschichte ihn kränkte, daß ein anderer Arzt ihm vorgezogen worden war.

„Natürlich, Herr Royce," sagte er schließlich, „ist Fräulein Holladay vollauf berechtigt, einen anderen Kollegen zuzuziehen, wenn sie es für richtig hält." — „Aber haben Sie das für möglich gehalten?" fragte unser Zweiter. — „Vor zehn Minuten hätte ich es für vollständig unmöglich gehalten," sagte der Doktor bestimmt, „aber die Frauen sind oft unberechenbar, wie wir Aerzte leider zur Genüge wissen."

Herr Royce zögerte, und dann faßte er den Stier bei den Hörnern. „Herr Doktor," sagte er ernst, „glauben Sie nicht, daß es gut wäre, wenn Sie Fräulein Holladay aufsuchen würden und sich nach ihrem Befinden erkundigten? Sie wissen, ihr Vater schenkte Ihnen vollständiges Vertrauen. Wenn Sie sich selbst davon überzeugten, daß sie in guten Händen ist? Ich gestehe, ich weiß nicht, was ich denken soll, aber ich fürchte, daß ihr irgend eine Gefahr droht. Vielleicht ist sie in die Hände der Gesundbeter gefallen."

Der Doktor lächelte. „Der Rat, Ruhe und Stille zu suchen, klingt ganz vernünftig," sagte er, „und anders, als ein Gesundbeter ihn geben würde." — „Wenn Sie aber doch hingehen würden," bat Royce.

Der Doktor schwankte und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. „Es ist eigentlich etwas unberufsmäßig," sagte er endlich, „aber ich kann schließlich einmal vorsprechen, als Freund der Familie."

Das Gesicht von Royce klärte sich auf, als er die Hand des Doktors ergriff. „Ich danke, Herr Doktor," sagte er warm, „es ist nicht nur fürs Geschäft eine große Beruhigung, sondern auch für mich ganz persönlich."

Der Doktor lachte gutmütig. „Das wußte ich natürlich. Wir Aerzte kennen jedes Gerede! Uebrigens möchte ich hinzufügen, daß ich mich hierüber sehr freue. Wenn Sie hier auf mich warten wollen, fahre ich gleich hin." (Forts. folgt.)

Die Pseudo-Präpositionen „seitens" und „betreffend" und deren Konsorten.

Die Nummer 249 der „Nordlivl. Ztg." hat aus der „Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" eine amüsante „Kundgebung" reproduziert. In dieser wird insbesondere der Gebrauch der Ausdrücke „seitens" und „betreffend" in der ihnen vielfach zugesprochenen Eigenschaft von Präpositionen weidlich verspottet.

Es versteht sich von selbst, daß der Verfasser der lustigen Plauderei es keineswegs ernst gemeint haben kann, wenn er behauptet, daß sich durch jene beiden Wörter schließlich alle unsere echten Präpositionen ersetzen ließen.

In diesen meinen Zeilen soll die Frage unberührt bleiben, ob die üblichen Vereinfachungen der durch unsere Beispiele gekennzeichneten Art in amtlichen Schriftstücken und in Handelsbriefen zulässig sind oder nicht. In Telegrammen würden von uns jedenfalls gar manche Verkürzungen geduldet und auch solche kaum beanstandet werden, wie „anläßlich", „gelegentlich", „bezüglich" oder „ab Bahnhof". Hier kommt es mir jedoch bloß darauf an, zu zeigen, daß der „Voss. Ztg." „sprachkundiger Leser" in seinem löblichen Bemühen um die Reinheit der allgemein herrschenden hochdeutschen Sprache wenigstens dieses Mal etwas zu weit gegangen ist, wenn er aus ihr jeden der von ihm perhorreszierten Ausdrücke ausgeschieden wissen will. Auch nach meinem Gefühle und Urteile sind die Formen „antwortlich", „betreffs", „zwecks" häßliche und willkürliche oder überflüssige, ob auch nicht gerade „unglaubliche" Wortbildungen; ich erkläre aber, daß „auf Seiten" und „von Seiten" als vollberechtigte Bestandteile der Schrift- und Umgangssprache anerkannt werden müssen. Vor allem gehören diese Ausdrücke überhaupt nicht der jüngsten Zeit an. M. Heyne nennt sie „versteinerte Formeln"; denn wir haben in ihnen den alten Dativ Singularis des Substantivums „Seite" vor uns. Und wir begegnen ihnen bei Lessing, Schiller, Bismarck. „Abseiten" halte ich dagegen für durchaus veraltet. Goethe und Schiller sagen stets „abseits". Und endlich hätte ich für meine Person nichts dagegen, daß die Wortformen „seitens" und „behufs" in unseren Wortschatz aufgenommen und einer freundlichen Behandlung gewürdigt werden.

Allein, während der gestrenge Kritiker uns die unschönen Wirkungen der „Zauberworte" „seitens" und „betreffend" drastisch veranschaulicht — hat er es leider für unnötig erachtet, uns in seinem ernster gehaltenen Schlußabschnitte eine kleine Probe der von so vielen erstrebten und verwirklichten „Fortbildung" des deutschen Stiles darzubieten. Das einsilbige Wort „liest" hat er ohne Grund in weite Ferne hinausgestoßen, so daß es dort in der Geschiedenheit von seinen nächsten Angehörigen einsam trauern muß. Und der ganze Aufbau des schwerfälligen letzten Satzes würde um ein geringes schlichter und hübscher sein, falls etwa folgende Wortstellung von Seiten des betreffenden Herrn beobachtet worden wäre: „Hat jemand ein nur einigermaßen geschultes Sprachgefühl und denkt . . ., so wird ihm übel werden, so oft er die sprachlichen Vergewaltigungen liest, die mit der „Fortbildung" der Sprache nichts zu tun haben."

Dorpat, 1. November. K. Bauer.

Mannigfaltiges.

Paris, 12. November. Santos-Dumont unternahm vormittags zwei neue Flugversuche mit dem Aeroplan. Beide Male legte er etwa 60 Meter zurück. Am Nachmittag unternahm Santos-Dumont abermals einen Aufstieg mit seinem Aeroplan und legte in ungefähr fünf Metern Höhe 220 Meter in 21⅕ Sekunden zurück. Die größte bei diesem Aufstieg erreichte Geschwindigkeit betrug 82,60 Meter in 7⅕ Sekunden, was einer Geschwindigkeit von 42 Kilometern in der Stunde gleichkommt.

— Das Neueste auf dem Gebiete des Hotelkomforts. Daß fashionable Hotels Equipagen und Automobile zur Verfügung ihrer Gäste halten, ist nichts Neues mehr. Tennis- und Golfplätze, Jagdgründe und Fischereigelegenheit werden von besonders vornehmen Hotels den Gästen reserviert. Auf der höchsten Stufe steht jedoch ganz entschieden das Aspinwall-Hotel in Lenox, einer eleganten Sommerfrische in Massachusetts, das seinen Gästen vom nächsten Jahre einen Luftballon, der von einem bewährten Aeronauten gesteuert wird, zur Verfügung stellt. Der Ballon, der von der bekannten Pariser Firma Mallet hergestellt wird, kann fünf Personen in die Lüfte führen.

— Die Dachluke. Mutter Flint verlangt von ihren Kindern unbedingten Gehorsam. Eines Nachmittags erhebt sich ein Sturm, und sie schickt ihren Sohn John nach oben, um die zum flachen Dach führende Luke recht fest zu schließen. „Aber Mutter," sagt John. „John, ich sagte dir, du solltest die Luke schließen!" „Ja, aber, Mutter" — „John, mach die Luke zu!" „Gut, Mutter, wenn du es sagst, aber —" „John!" — John stieg langsam nach oben und schloß die Luke. Der Nachmittag schritt vor, und draußen heulte und wütete der Sturm. Zwei Stunden später versammelte sich die Familie zum Tee, und als das Mahl halb vorüber war, hatte sich Tante Mary, die bei Mutter Flint wohnte, immer noch nicht eingestellt. Mutter Flint stellte nun Erkundigungen an, brauchte aber nicht viele Fragen zu stellen, denn John beantwortete gleich die erste: „Die ist auf dem Dache, Mutter. Sie ging hin, ihre Katze zu suchen."

dieses Gebiets. In 15 Jahren einer bureaukratischen Russifizierung des baltischen Gebiets haben wir in der Tat unseren Zweck erreicht, indem wir ein Gebiet der Ordnung und Ruhe in ein Gebiet russischer Unordnung und Unruhe verwandelt haben, wie sich das in dem dort jetzt herrschenden Chaos zeigt. Wenn man alles, was jetzt dort vor sich geht, in Betracht zieht und sein eigenes Gewissen fragt, so kommt man unwillkürlich zu dem Schluß, daß es unumgänglich geboten erscheint, aufs neue dieses Gebiet durch zuverlässige landeseingesessene Personen, wer sie auch sein mögen, verwalten zu lassen und ihnen die dazu unumgänglich erforderlichen Rechte und Vollmachten zu erteilen, ohne welche ein Leben daselbst zur Unmöglichkeit wird, andernfalls aber dieses Gebiet, das einst blühte und in hoher Kultur stand, mit raschen Schritten seinem völligen Verfall und totaler Verwilderung entgegengeht."

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) November.

Deutschland.

Mit der bereits vorgestern gehaltenen, im voraus angekündigten großen Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow dürfte, zumal der Rücktritt Podbielskis erfolgt ist, auch die Herrschaft der Krisengerüchte abgeschlossen sein.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die offizielle Entlassungsurkunde und die „Nordd. Allg. Z." das Handschreiben des Kaisers Wilhelm an Hrn. v. Podbielski. Das letztere ist vom 11. November datiert und lautet:

„Mein lieber Staatsminister von Podbielski! Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie Mir und dem Vaterlande geleistet haben, und die Art und Weise, wie Sie während Ihrer Amtsführung die Interessen der Mir besonders am Herzen liegenden heimischen Landwirtschaft wahrgenommen haben, Meinen Königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und lasse Ich Ihnen die Dekoration hierneben zugehen. — Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm."

Einige Berliner Blätter heben zur Entlassung Podbielskis als bezeichnend hervor, daß dem Minister bei seinem Scheiden nicht der Schwarze Adler-Orden, ja nicht einmal der ihm zunächst stehende Verdienstorden der preußischen Krone, sondern nur ein Brillantschmuck zu einem Großkreuz, das er schon besaß, verliehen worden ist. „Das ist ein Beweis, daß sein Verhalten auch von der Krone nicht als völlig einwandfrei betrachtet worden ist. Er hat die geringste Auszeichnung erhalten, die verliehen werden konnte, wenn anders überhaupt eine verliehen werden sollte, um dem Glauben vorzubeugen, daß der einstige Günstling des Kaisers in voller Ungnade weggeschickt wurde. Weiter sei bemerkenswert, daß die offizielle Verlautbarung sich nicht einmal die Mühe nimmt, die Genehmigung des Abschiedsgesuches des Ministers v. Podbielski mit dessen andauernden schweren Erkrankung zu motivieren. Daß gerade Minister v. Bethmann-Hollweg die einstweilige Führung der Geschäfte des Landwirtschaftsministeriums übernommen hat, dürfte nicht ohne Bedeutung sein, denn, wie man weiß, hat bereits im vorigen Jahre Herr v. Bethmann-Hollweg neben dem Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben die Politik Podbielskis durchaus gemißbilligt. Man wird nun sehen, ob der interimistische Leiter sofort einen anderen Kurs einschlägt. In den politischen Kreisen ist man mehrenteils der Meinung, daß die Regierung eine Reihe von Maßnahmen zur Milderung der Fleischnot durchführen will, die in diametralem Gegensatz zu der von Herrn v. Podbielski vertretenen Politik stehen.

Die am Dienstag dem Reichstage zugegangene und am Tage darauf vom Fürsten Bülow beantwortete Interpellation Bassermann lautet: „Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten und sich über die Besorgnisse zu äußern, die in vielen Kreisen des Volkes wegen der internationalen Lage bestehen?" — Die Interpellation ist unterzeichnet von zahlreichen Mitgliedern der nationalliberalen Partei.

Oesterreich.

Das seit etwa einem Jahre die Gemüter in Oesterreich beschäftigende, von Freiherrn v. Gautsch entworfene Gesetzesprojekt der Wahlreform wird vom neuen Premierminister Freiherrn v. Beck erfolgreich gefördert. Seine Annahme wird bereits als gesichert angesehen. Gestern meldete uns in der Tat eine Wiener Depesche, daß der erste Abschnitt des Gesetzentwurfes vorgestern vom Reichsrat glücklich angenommen worden ist, und zwar unter Ablehnung aller Abänderungsanträge.

Transvaal.

Die englische Sensationspresse hätte gern aus dem Einfall des Buren Ferreira mit einer Handvoll Genossen einen neuen Burenkrieg gemacht. In Wirklichkeit ist aber das Vorkommnis durchaus unbedeutend, wie aus folgendem Londoner Telegramm hervorgeht: „Ferreiras Freibeuter-Expedition findet bei dem holländischen Element in Südafrika keine beifällige Aufnahme. Die Regierung wird bei der Aufhebung der Bande von den Buren selbst und allen Parteien unterstützt. Warum Lord Selborne sich unter diesen Umständen eiligst aus Transvaal nach dem Süden begeben soll, ist nicht recht klar. Es dürfte genügen, daß, wie es geschehen ist, der Präsident des Afrikander-Bonds, Theron, sich an Ort und Stelle begeben hat, um die Einwohner zu beruhigen. Alle Maßregeln sind getroffen, um Ferreira daran zu hindern, Anhang zu gewinnen. Der Burenführer Smuts bezeichnet Ferreiras Schritt als Räuberei und erklärt, der Gedanke einer Burenerhebung sei widersinnig. Immerhin hat Ferreira sich bereits einiger unwillfähriger Ansiedler, ihres Geldes und verschiedener Pferde bemächtigt." — Ferreiras Schar zählt nur ungefähr 12 Mann, und die Meldung, eine starke Bande bewaffneter Eingeborener operiere zusammen mit ihm, entbehrt der Begründung. General Botha, der in Standerton von einem Korrespondenten der „Tribune" interviewt wurde, erklärte angesichts des zahlreichen Gesindels, das sich in Damaraland aufhalte, wundere es ihn nur, daß derartiges nicht schon früher vorgekommen sei. Man nimmt an, Ferreira sei ein Mietling, der aus dem deutschen Gebiet ausgewiesen wurde, und darauf die britischen Polizeiposten angriff, um sich Waffen, Munition und Lebensmittel zu verschaffen. — Der deutsche Konsul in Kapstadt äußerte, dem „Lok.-Anz." zufolge, in einer Unterredung, er glaube nicht, daß alle Buren der Schar Ferreiras naturalisiert seien. Einige aber, die naturalisierte Deutsche wären, würden wegen Desertion und Diebstahls verfolgt werden. Er glaube aber nicht, daß Deutschland deshalb die Auslieferung sofort nach der Ergreifung verlangen werde, wahrscheinlich aber nach der Bestrafung durch die britischen Behörden. Die deutschen Kolonialbehörden beabsichtigen, in dieser Sache im besten Einvernehmen mit den englischen zu handeln.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Da die Wählerlisten für die nächste Reichsduma-Wahl am 9. November geschlossen werden, hat jeder, der das Wahlrecht in der städtischen Wahlkurie auszuüben das Recht hat, auch die Bürgerpflicht, sich darüber klar zu werden, wie er dieses Wahlrecht auszuüben vermag. Gegenüber den immer noch vielfach in dieser Beziehung anzutreffenden Unklarheiten seien die nachfolgenden Hauptbestimmungen hier wiedergegeben:

Nichtwahlberechtigt sind:

1. Frauen, mit Ausnahme von Immobilienbesitzerinnen, die ihr Wahlrecht durch ihre Ehemänner oder einen Sohn (nicht Pflege-, nicht Stief-, nicht Schwiegersohn) durch Vollmacht ausüben können. 2. Personen unter 25 Jahr. 3. Schüler, auch Studenten. 4. Aktive Militärs, die für ihre Immobilien einen Sohn (wie oben) bevollmächtigen können. 5. Ausländer. 6. Vorbestrafte, in Untersuchung stehende Bestrafte (Entziehung, Beschränkung der Standesrechte 2c.) und Bankerrotteure und einige andere speziellere Fälle.

Wahlberechtigt sind in der städtischen Wahlkurie:

1. Eigentümer oder lebenslängliche Nutznießer im Weichbilde der Stadt belegener Immobilien (Frauen s. oben). 2. Die einen Gewerbeschein gelöst haben. Die ein steuerpflichtiges Quartier im Weichbilde der Stadt innehaben. 4. Die einen Kommisschein haben. 5. Die Gehalt oder Pension von dem Staate, der Semstwo, der Stadt, einer städtischen Institution, der Eisenbahn genießen.

Ueber die Namen der ad 1—5 bezeichneten Wahlberechtigten werden von den zuständigen Amtspersonen dem Stadtamte Listen vorgestellt. Den Wahlberechtigten steht 2 Wochen nach Publikation der Wählerlisten das Recht zu, etwaige Lücken dem Stadtamte nachzuweisen. Dann können auch immobilienbesitzende Frauen 2c. ihre Bevollmächtigten anmelden (mit Polizeiattest). Die Amtspersonen haben aber nur diejenigen Personen in diese Listen einzutragen, die ein Jahr lang, also vor dem 9. November 1905, in der betr. Weise ihr Domizil in Dorpat erworben haben.

Außerdem haben das Wahlrecht: 6. Personen, die vor dem 9. November 1905 im Weichbilde der Stadt ein gesondertes Quartier gemietet haben, das so wenig Miete trägt (weniger als 150 Rbl.), daß es der Quartiersteuer nicht unterliegt. Diese Personen werden aber nur dann in die Wählerlisten eingetragen, wenn sie sich vor dem 9. November 1906 bei dem Stadtamte melden.

Diese Meldung kann nur dann berücksichtigt werden, wenn die Eigenschaft als mietsteuerfreier Quartierinhaber beglaubigt wird. Die Herren Polizei-Pristaws stellen diese stempelsteuerfreien Beglaubigungen aus, zu denen erforderlich ist, daß der gen. polizeilichen Amtsperson bekannt sind — durch die Hausbücher oder durch vorgelegte Dokumente: a) Tauf-, Vater- und Familienname, b) Wohnadresse, c) Lebensalter, d) Beschäftigung des Wahlberechtigten.

Nur solche Quartiere geben dieses ad 6 bezeichnete Wahlrecht, den keins der unten bezeichneten Merkmale fehlt: aparter Eingang, aparter Herd, resp. aparte Küche, Geschlossenheit gegen andere Quartiere (d. h., es darf keine innere Verbindungstür das Quartier mit einem andern Quartier verbinden).

Die Lesehalle des Deutschen Vereins.

Nach Ueberwindung einer Reihe von Hindernissen ist der am 28. Aug. d. J. von der Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins gefaßte Beschluß, eine Lesehalle in Dorpat zu begründen, ausgeführt worden. Wir haben nunmehr, namentlich dank der aktiven Beteiligung unserer deutschen akademischen Verbindungen, ein Lesezimmer, wie es an Reichhaltigkeit nicht nur unsere Stadt bisher nie besessen hat, sondern unseres Wissens auch keine baltische Stadt, selbst Riga nicht, besitzt. Fast alle inländischen deutschen Zeitungen und Zeitschriften (25), zum Teil in zwei Exemplaren, 17 große ausländische politische Zeitungen, 41 Zeitschriften allgemeineren Inhaltes, davon 22 illustrierte, und 36 wissenschaftliche, sowie eine Reihe von Nachschlagewerken stehen den Mitgliedern des Deutschen Vereins von jetzt ab kostenlos zur Verfügung. Ein Teil der Zeitungen und Zeitschriften, sowie die meisten Nachschlagewerke sind der Lesehalle von Vereinsmitgliedern, unter Vorbehalt des Eigentumsrechts, zur Verfügung gestellt worden.

Obgleich die Einrichtung, die zumeist aus Schenkungen besteht, noch nicht ganz vollständig ist, wird die Lesehalle, die schon während der letzten Wochen von einer recht bedeutenden Zahl von Besuchern benutzt worden ist, vom bevorstehenden Sonntag an für offiziell eröffnet gelten. Ein besonderer Eröffnungsakt findet nicht statt.

Nicht nur daß die Zahl der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften eine sehr große ist, sondern auch ihre Auswahl muß als eine durchaus reichhaltige bezeichnet werden. In dankenswerter Weise hat die Leitung des Lesezimmers in Aussicht genommen, Werke der neuesten Literatur sofort nach ihrem Erscheinen für einige Zeit auf einem besonderen Tische auszulegen. Gegenwärtig liegen bereits einige Bücher daselbst aus. Die Organisation des Lesezimmers ist eine vorzügliche, jede gewünschte Sache leicht zu finden. Eine ständige Dejour ist von 47 Damen und 4 Herren liebenswürdig übernommen worden. Die Ausstattung des mit einigen, ebenfalls geschenkten Bildern geschmückten großen Raumes ist eine geschmackvolle; für Behaglichkeit und Bequemlichkeit ist bestens gesorgt. Wenn man noch die denkbar günstige zentrale Lage des Lokals unseres Deutschen Vereins in Betracht zieht, so ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß die Mitglieder des Vereins möglichst regen Gebrauch machen von diesem dankenswerten Institut und daß sie, indem sie daselbst nach getaner Arbeit Erholung, Anregung und Bildung suchen, die auf diese Schöpfung verwandten nicht geringen Mühen und Kosten rechtfertigen.

Regeln für die Benutzung der Lesehalle und ausführliche Verzeichnisse der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften sind beim Diener der Lesehalle erhältlich.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß Subabonnements auf Zeitungen und Zeitschriften, soweit sie Eigentum der Lesehalle sind, an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8, täglich von 10—2 Uhr) entgegengenommen werden.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde stellvertretend vom Schatzmeister Dr. med. H. Adolphi eröffnet und geleitet. Nachdem zum stellvertretenden Schriftführer Assistent Kultaschew gewählt worden war, wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt und die laufenden Angelegenheiten erledigt.

An Geschenken waren dargebracht von Oberl. F. Sintenis 6 große Kästen mit selbstgezüchteten Generationen von Angerona prunaria L. und var. sordiata und 2 große Kästen mit ebensolchen Generationen von Dendrolinus pini. Es sind dies zwei einheimische Schmetterlinge, deren große Variabilität der Darbringer durch seine auf mehrere Generationen sich erstreckenden Züchtungsversuche untersucht hat. Ferner waren geschenkt worden: vom Dorpater Stadtamt „Gutachten über das Projekt der Grundwasserversorgung der Stadt Dorpat" von Prof. Dr. B. Doß; von cand. R. Meyer eine Abhandlung über seine „Hygrometerversuche"; von der Seenkommission der Bericht über die Fischerei-Ausstellung der Livländ. Abteil. der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang auf der hiesigen landwirtschaftlichen August-Ausstellung 1906; vom Botanischen Garten eine Lieferung des „Botanischen Journals, herausgegeben von der St. Pet. Naturforscher-Gesellschaft"; vom Priv. Doz. Scharbe der „Russische astronomische Kalender" von 1905 und 1906.

Von der Kais. Russ. Gesellschaft für Akklimatisation von Tieren und Pflanzen war die schriftliche Bitte eingelaufen, ihr durch Uebersendung der alten Sitzungsberichte, Arbeiten 2c. behilflich zu sein, ihre bei einem Brande gelegentlich des bewaffneten Aufstandes am 13. Dez. 1905 verbrannte Bibliothek wieder zu komplettieren. Es wurde beschlossen, dieser Bitte nach Möglichkeit zu entsprechen.

Sodann hielt cand. zool. M. v. z. Mühlen einen Vortrag „Zur Entwickelungsgeschichte des Spankauschen Sees wie auch einiger anderer Seen in der Umgebung Dorpats." Der Vortragende ist bekanntlich der Leiter der von der Naturforscher-Gesellschaft ins Leben gerufenen Seen-Kommission, die sich die Erforschung der Seen unserer Heimat in naturwissenschaftlicher Beziehung zur Aufgabe gestellt hat. Herr M. v. zur Mühlen berichtete einiges von den Resultaten seiner über 7 Jahre sich erstreckenden Arbeiten auf diesem Gebiete, von den Ergebnissen der von ihm am Jägel-See, Sadjärw und namentlich am Spankauschen See angestellten Untersuchungen. Er schilderte ihre mutmaßliche Entstehungsgeschichte, über die seine Tiefenmessungen, Schlammbohrungen, Beobachtungen über den allmählichen Wechsel der Flora und Fauna Schlüsse zulassen. Zum Schluß berichtete er über seine z. T. von gutem Erfolge begleiteten Versuche, verschiedene Fische in diesen Seen einzubürgern. Die Resultate seiner Untersuchungen hatte der Vortragende kartographisch fixiert, um späteren Forschern einen Vergleich mit dem von ihm gefundenen Tatbestande zu ermöglichen.

Nach ihm sprach Privatdozent S. Scharbe über von ihm zusammengestellte, demnächst im Druck erscheinende Astronomische Tabellen für die Stadt Dorpat.

Die in Aussicht genommene Fortsetzung der Diskussion im Anlasse des Vortrages des Assistenten A. Orlow „Ueber Schwankungen der Erdrinde" wurde vertagt.

Nach dem Vortrage von Herrn M. v. zur Mühlen wurde zur Wahl eines Präsidenten und Vizepräsidenten der Gesellschaft geschritten. Prof. Saint-Hilaire hatte seine in der vorigen Sitzung aufgestellte Kandidatur auf den Posten des Vizepräsidenten abgelehnt. Mit überwältigender Majorität wurde zum Präsidenten Professor N. Kusnezow wiedergewählt, während die Wahl zum Vizepräsidenten auf den bisherigen Sekretär der Gesellschaft Priv.-Doz. Mag. G. Landesen fiel. M.

In einem Artikel der gestrigen Nummer der „Nordlivl. Ztg." unter der Ueberschrift „Zur Wahlbewegung" findet sich folgender Satz: „Während die Baltische Konstitutionelle Partei, indem sie die Wahrung der deutschnationalen Lebensinteressen dem „Deutschen Verein" anheimgibt 2c." Nichteingeweihte könnten durch die Fassung dieses Satzes auf die Vermutung kommen, es bestehe zwischen der B. K. P. und dem Deutschen Verein, trotz ihrer divergierenden Tendenzen, d. h. trotzdem die B. K. P. ausgesprochen anationale, und der Deutsche Verein in direktem Gegensatz dazu entschieden nationale Ziele verfolgt, irgend ein Zusammenhang. Tatsächlich besteht nun aber — was hiermit zur Vermeidung von Mißverständnissen festgestellt sei — keinerlei Zusammenhang zwischen der Balt. Konst. Partei und dem Deutschen Verein. Ein von der Leitung der B. K. P. in Riga unternommener Versuch, Beziehungen zum D. V. als solchem anzuknüpfen, ist vom Verwaltungsrat des D. V., dem der Unterzeichnete angehört, noch kürzlich rundweg abgelehnt worden. Ebensowenig hat der Deutsche Verein mit einer anderen politischen Vereinigung oder einer Ortsgruppe der B. K. P. — auch nicht mit der hiesigen, die der Rigaschen bekanntlich subordiniert ist — irgend etwas zu schaffen. Der Deutsche Verein befaßt sich grundsätzlich nicht mit Politik.

A. v. Tideböhl.

*

Nachschrift der Redaktion. Anders, als es hier dargelegt ist, war unsere gestrige rein redaktionelle Bemerkung auch garnicht gemeint. Die hiesige Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei hat von jeher die Aufgabe des Deutschen Vereins als unpolitische angesehen und dem entsprechend nie im Sinn gehabt, mit ihm irgendwelche Beziehungen zwecks politischer Aktionen anzuknüpfen.

Wie gestern bereits gemeldet, hat die Tönissonsche Fortschritspartei es noch nicht für notwendig erachtet, die Namen der von ihr aufgestellten Reichsduma-Kandidaten öffentlich bekannt zu geben. Die „Sönumed" wollen nun erfahren haben, daß die Partei u. a. die Kandidatur des „kürzlich examinierten Predigtamtskandidaten" P. Pöld aufgestellt habe. Der „Isamaa" behauptet wiederum, der Exdeputierte und Exredakteur J. Tönisson in persona sei als Kandidat in Aussicht genommen. Wir kommen auf den betreffenden Artikel des „Isamaa" noch zurück.

Vom temporären Generalgouverneur sind wegen Nichterfüllung der polizeilichen Maßnahmen und Widersetzlichkeit verurteilt worden: Hans Karolin zu 3 Monaten, Michael Heinrichson, Liina Lindenberg und Hans Sirkin zu 1 Monat Gefängnis sowie Andreas Trimow und Jaan Juß zu 2 Wochen Arrest. —o—

Betreffs unserer gestrigen Notiz über eine Verurteilung des stud. Baron Mirbach „wegen Lärmens im Bahnhof-Restaurant" fügen wir ergänzend, resp. berichtigend hinzu, daß die Verurteilung nicht „wegen Lärmens", sondern wegen Anstimmens eines Gesanges (Abschiedsliedes gelegentlich eines Komitates) erfolgte, und zwar lautete die Strafe nicht auf „3 Tage Arrest", sondern „auf 15 Rbl. Strafe, resp. auf 3 Tage Arrest."

Die Leiche eines etwa 40-jährigen Mannes (in gutem Paletot und langen Wasserstiefeln) wurde vorgestern früh aus dem Embach gezogen. —ch.

Am vorgestrigen Abend kam der Einspänner-Fuhrmann Füri Rosenberg um 10 Uhr abends nach Hause gefahren. Die Angehörigen, welche den auf dem Bocke Zusammengeknickten, der Alkoholiker war, betrunken glaubten, fanden ihn, als sie ihn ins Bett tragen wollten, entseelt vor. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte Tod durch übermäßigen Alkoholgenuß. —o—

In der Allee-Straße wurde gestern abend um ½12 Uhr ein städtischer Arbeiter von mehreren jungen Leuten, welche mit der Bitte um Feuer zum Anrauchen ihrer Papiros auf ihn zutraten, seines Paletots beraubt. —ch.

Gestern zwischen 7 und 8 Uhr abends wurde einem Faureschen Arbeiter in der Rathaus-Straße vor dem Hause Nr. 44 ein Rappwallach nebst Schlitten gestohlen. Ferner wurde in der Abendstunde auf dem Stationsberge einem Bauern sein 3—4 Jahre alter Falbwallach nebst Schlitten gestohlen. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Nov. Bei den St.V.-Wahlen siegte beim ersten Wahlgang die konservative Alt-Duma-Partei und brachte ihre Kandidaten vollzählig durch. Die progressiven Kandidaten wurden hinausballotiert, darunter das ehem. Stadthaupt Reszow, der Akademiker Arssenjew, Michail Stassjulewitsch u. a.

Kronstadt ist temporär zu einem Militär-Generalgouvernement erhoben worden. Der über die Festung verhängte Belagerungszustand ist aufgehoben und über die Stadt der Kriegszustand verhängt worden.

Am 2. November fand eine Konseilsitzung der militär-medizinischen Akademie statt, auf der über die Wiedereröffnung der Akademie beraten werden sollte. Die Entscheidung wurde auf den 4. November aufgeschoben. — Eine Sitzung des Rats der Studenten-Aeltesten wurde nicht gestattet.

Der Gerichtshof verkündete das endgiltige Urteil im Prozesse gegen den Rat der Arbeiterdeputierten. Da die Angeklagten nicht erschienen waren, wurde das Urteil vor einem leeren Saale verkündigt.

Die Agentur dementiert die Nachricht über die Ernennung Graf Wittes zum Botschafter in Paris. Nach Petersburg ist Graf Witte nur auf kurze Zeit gekommen; er wird bald zu seiner verheirateten Tochter nach Brüssel zurückkehren. Der Graf macht einen kranken Eindruck, er spricht mit heiserer Stimme und großer Mühe.

Moskau, 2. Nov. Der Rektor der Universität hat sich mit folgendem Telegramm an den Minister der Volksaufklärung gewandt: „Die Studenten wandten sich an mich mit der Bitte, mich für das Schicksal ihrer Kommilitonen, der Studentenältesten des Charkower Technologischen Instituts, zu interessieren. In Anbetracht dessen, daß es sich nach den Meldungen der Blätter um ein Vergehen akademischen Charakters handelt und die Uebergabe von Studenten an das Kriegsgericht die akademischen Kreise aufzuregen droht, halte ich es für meine Pflicht, Ew. hohen Exz. die Bitte der Studenten vorzulegen. Indem ich voll und ganz ihre Sorge um die Kommilitonen teile, erlaube ich mir, dringend darum zu bitten, Ew. hohe Exz. möchte sich dafür verwenden, daß die Studentenältesten nicht dem Kriegsgericht übergeben würden." — — Die schuldigen Studenten werden, wie verlautet, nicht dem Kriegs-, sondern dem Zivilgericht übergeben werden.

Der Attentäter, der die Bombe auf den Stadthauptmann warf, wurde hingerichtet.

Gestern wurden 20 Anarchisten verhaftet, die zu dem Attentat auf den Stadthauptmann in enger Beziehung stehen.

Wilna, 2. Nov. In Kowno ist die ganze örtliche vereinigte Kampforganisation im Bestande von 57 Personen aufgehoben worden, darunter mehrere gesuchte Mörder.

Lodz, 2. Nov. Um 11 Uhr morgens wurde der Kassierer der Maschinenfabrik Farkuschewski um 250 Rbl. und Wechsel für 11 000 Rbl. beraubt.

Bjelostok, 2. Nov. Das pädagogische Konseil der Realschule schloß alle Schüler der 6. und 7. Klasse aus, weil sie eigenmächtig den Besuch des Unterrichts eingestellt hatten. Der Direktor ist nach Wilna abgefahren, um dem Kurator hierüber Bericht zu erstatten.

Charkow, 2. Nov. Um 1 Uhr nachts gab ein Unbekannter einige Schüsse auf den Kommandeur des Starobelskischen Regiments ab. Der Kommandeur blieb unverletzt und schoß, ohne zu treffen, auf den flüchtenden Verbrecher.

Kiew, 2. Nov. Unter den auf der Versammlung der militär-revolutionären Organisation Verhafteten befinden sich 4 Sappeur-Offiziere, 1 Infanterie-Offizier und 2 Fähnriche der Reserve.

Berlin, 15. (2.) Nov. Bülow wandte sich in seiner gestrigen Rede gegen die Sozialdemokraten und bezeichnete ihre Handlungsweise vom patriotischen Standpunkt aus als in jeder Beziehung verwerflich.

Paris, 15. (2.) Nov. Die Gärung unter den Arbeitern und Angestellten der Handelsunternehmungen anläßlich der Sonntagsarbeit dauert an. Der Bewegung haben sich die Syndikate der Eisenbahner-Assoziation und die der Postillione und Feldschere angeschlossen.

London, 15. (2.) Nov. Der Sekretär der Admiralität Robertson erklärte gestern im Unterhause, daß 11 von den an den kürzlich stattgehabten Unruhen im Hafen von Portsmouth beteiligt gewesenen Matrosen dem Kriegsgericht übergeben worden.

Prätoria, 15. (2.) Nov. Der ehem. Burengeneral Botha hat der Regierung von Transvaal seine Dienste im Kampfe gegen die Aufständischen angeboten.

San Francisco, 15. (2.) Nov. Wie verlautet, sind von den zum Besten der durch die Erdbebenkatastrophe in San Francisco heimgesuchten Bevölkerung gesammelten Geldsummen 1 Million Dollars (2 Mill. Rbl.) unterschlagen worden.

Amortisationsziehung der 2. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. November 1906.

Nummern der Serien:

86	2126	4411	6374	8207	10 951	13 485
300	2205	4437	6400	8221	11 089	13 582
308	2266	4477	6411	8406	11 193	13 605
331	2314	4520	6429	8589	11 254	13 662
417	2368	4573	6440	8611	11 290	13 666
537	2380	4597	6445	8790	11 397	13 980
578	2465	4632	6464	8870	11 411	14 049
589	2485	4657	6493	8876	11 462	14 073
625	2635	4680	6704	8883	11 467	14 101
626	2766	4690	6712	8892	11 514	14 109
667	2863	4708	6767	8912	11 542	14 310
671	2963	4766	6851	9044	11 592	14 338
679	3038	4823	6883	9118	11 651	14 485
715	3104	4879	6920	9287	11 705	14 567
769	3140	4891	6959	9301	11 776	14 603
896	3185	4917	6997	9396	12 131	14 694
925	3192	4954	7082	9571	12 153	14 696
929	3196	4955	7114	9603	12 185	14 772
1009	3303	5103	7148	9659	12 195	14 817
1041	3368	5116	7189	9696	12 302	14 820
1100	3548	5119	7231	9810	12 386	14 829
1147	3610	5384	7259	9871	12 388	14 830
1161	3630	5429	7344	10 064	12 479	14 950
1168	3673	5471	7366	10 236	12 673	14 960
1192	3719	5476	7387	10 309	12 785	15 082
1199	3760	5585	7398	10 347	12 798	15 114
1234	3801	5648	7535	10 351	12 894	15 234
1267	3851	5660	7550	10 352	12 953	15 386
1383	3869	5793	7555	10 374	13 018	15 459
1443	3911	5863	7589	10 446	13 043	15 608
1444	3977	5865	7712	10 481	13 089	15 640
1507	4017	5889	7801	10 648	13 249	15 658
1517	4035	5928	7815	10 708	13 297	15 663
1529	4049	5942	7875	10 719	13 305	15 752
1710	4127	5995	7892	10 759	13 319	15 768
1759	4134	6046	7940	10 789	13 341	15 783
1816	4148	6298	8044	10 842	13 387	15 823
1829	4232	6315	8102	10 903	13 448	15 839

Im ganzen 266 Serien (13 300 Billette), die einen Gesamtwert von 1 795 500 Rbl. repräsentieren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1906 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	760.1	757.3
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+1.6	+1.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SSW.2	S.3
Relative Feuchtigkeit	95%	100%	91%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlosschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Wohne jetzt in der

Compagniestr. 1

Haus Köhler.

Sprechstunden: täglich von 9—11 Vorm. und 5—6 Nachm.

Sprst. **nur für Damen** am **Dienstag** u. **Freitag** von 2—3 Nachm.

Dr. med. A. Paldrock.

Cailler DIE BESTE ALLER SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADEN FEINSTE DESSERT CHOCOLADE

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn**, 15 Kalkstrasse Riga.

Ringen'sche Tafelbutter

kostet v. November an **50 Kop. das Pfund.** Jeden Freitag zu haben — Teichstrasse Nr. 13.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen**. Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitees-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Kräftig. Mittagstisch

wird verabfolgt — Schlosstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

und einen gewandten

Maschinenmeister

für Tiegel- und Schnellpresse sucht

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Als Repetitor

für Latein u. Math. wird Absolvent einer Petersb. Kirchensch. **gesucht** — Sternstrasse 14, Bar. Engelhardt. Zu sprechen von 5—8.

Hauswächter

kinderloses Ehepaar od. mit einem grösseren Kinde, **nur** mit guten Rekommandationen, wird **gesucht** — Schlossstr. 12, Stellenvm.-Bureau.

Kautionsfähige Personen die geneigt wären, den bierbudenmässigen **Vertrieb von landischem Bier** — in ihrem Lokal — zu übernehmen, wollen sich melden Garten-Strasse 24, werktäglich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.

Eine Miteinwohnerin gewünscht — Fischerstr. 19, links.

Eine Dame wünscht die Wirtschaft bei einem einzelnen Herrn od. bei einem alten Ehepaar zu führen. Offerten sub M. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht nach Charkow eine

gebildete Deutsche

als Stütze der Hausfrau u. als Bonne zu drei Kindern im Alter von 8—11 Jahren. Näh. Sonnabend u. Sonntag zwischen 3 u. 6 Uhr Scharrenstr. 12, 3 Treppen.

Suche eine Köchin

mit Attestaten, die das Kochen versteht — Kaufhof Nr. 32.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.

Verkaufsgegenstände gewünscht.

Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Polstermöbel

zu verkaufen — Jakobstrasse 20

Nähtisch

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Z." an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Harmonium, Violine, Waldhorn, Federbett und ein **Kaisermantel** — Philosophenstrasse Nr. 3.

Einen kleinen Dampfkessel

von 2—3 Pferdekräften **sucht zu kaufen** — Gutsverwaltung Ratshof bei Dorpat.

Zu kaufen gewünscht ein gebr.

Schlitten.

Offert. sub „St." an d. Exp. d. Blat.

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Discutier-Abend für Herren

im Dorpater Handwerker-Verein

Sonntag, den 5. November 1906, um 5 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarte beim Eingang vorzuweisen.

Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.

Tagesordnung: 1. Eröffnung des Abends durch den Herrn Präsidenten.
2. Diskussion über das Programm der Partei betreffs des Bildungswesens und der Schulen.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im November 1906.)

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
22.	Bolowniew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G., Handlung.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
72.	Frederking, A.
23.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
119.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christin
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Frl. Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
19.	Riik, Georg, Wohnung und Mühle.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
120.	Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
121.	Stepanow, Oberst.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
124.	„Waldschlößchen"-Niederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whisham & Ko., A. H., Komptoir und Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
65.	Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Im Theater- und Konzertsaale des „Wanemuine"

Sonnabend, den 4. November 1906

Konzert

von

Paula Brehm,

Am Klavier **Selma Hermann.**

Programm: Aria „Mignon" — Thomas. La Zingara — Donizetti. Schwesterlein, Der Schmidt — Brahms. Niemand hat's gesehn — Loewe. Arie — Mozart. Du bist die Ruh — Schubert. Mai — Wulfius. Wir armen, armen Mädchen — Lortzing. Wahtijad — Läte. Romance — Tobias. Hälli-laul — Schmidt. Ehatäht ja weli — Läte. Kiigelaul — Läte.

Konzertflügel v. M. A. Oss.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette: I. Platz 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Pl. 50 K., IV. Pl. 25 K., Balkon: I. Pl 50 K., II. Pl. 25 Kop. sind in der Buchhandlung d. „Postimees" u. 2 Stunden vor d. Konzert an d. Kasse d. Wanemuine zu haben

---

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale d. Bürgermusse

Sonntag, den 12. November 1906

Bach-, Beethoven-, Brahms-Konzert.

PROGRAMM:

1. Fünfte Symphonie C-moll op. 67 — Beethoven
   a) Allegro con brio
   b) Andante con moto
   c) Allegro
   d) Allegro-presto.
2. Vier Lieder mit Klavierbegl.
   a) Die Mainacht
   b) Wenn Du nur zuweilen lächelst
   c) Botschaft
   d) Meine Liebe ist grün
   } Joh. Brahms
3. Klaviervorträge:
   a) Sonate appassionato op. 57 — Beethoven
      Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto
   b) Fuga C-moll a. d. w. Kl. — Joh. Seb. Bach
   c) Präludium u. Fuge A-moll — Bach (Tausig).
4) Akademische Fest-Ouverture — J. Brahms.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billetst.) à 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Renovierte Wohnung

v. 4 Zimm., Mädchenzimmer, Küche etc. **zu vermieten.** Zu erfr. Ritter-Str. 8, Handl. Kolk, v. ½4—5 U. nm.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

D. H.-V.

Freitag, den 3. Novemb. c.

Vortrag

des Herrn

M. von zur Mühlen:

Das Werden u. Vergehen der Seen.

Anfang 9 Uhr abds.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, d. 4. Nvbr.

Zweites

Gastspiel

der

International. Tournée Maria Reboff.

„Gioconda".

Tragödie in 4 Akten von Gabriele d'Annunzio, deutsch von Linda v. Lützow.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine sibirische Laika

gelblich-weiss, langhaarig, in der Figur einem hochgestellten Fuchse ähnlich, hat sich im Juli-Monat bei der Forstei Ojo am Wirzjär-See verlaufen. Wer mir zu meinem Hunde verhilft, erhält eine **gute Belohnung.** Nachricht erbeten per Adresse: Forstei Pollenhof-Lilli per Abia. Andreesen.

Ein kleiner

schwarzer Hund

auf den Namen „Tomy" hörend, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 18, 1 Tr.

---

1 kleiner dunkelbrauner Dachs

hat sich eingefunden — Revaler Strasse Nr. 53. Daselbst zu jeder Zeit abzuholen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. d. Bohnen-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, den 6. Novembr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ein herzliches Lebewohl

sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten beim Scheiden aus ihrer Heimat.

Provisor **E. Lieber** und **C. Lieber,** st. vet. pharm.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

D.-A. Sonnabend, d. 4. Novbr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. R. N.; Bude; Villa.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 февраля а багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ № отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Ревель	Юрьев	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Міасъ	„	5985	Ломашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овеянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Ламье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8544	Бѣлье	2	12	Лацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Веггева	„	2819	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Einundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254. Sonnabend, den 4. (17.) November 1906.

Inland.

Vom Partei-Programm der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Außer den in den NNr. 242—244 veröffentlichten weiteren Ausführungen des am 28. Oktober vorigen Jahres beschlossenen Parteiprogrammes — über das Schulwesen, das Sanitätswesen, das Agrarwesen und die Provinzialverfassung — hat die letzte Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei noch folgende zwei programmatische Ausführungen in Sachen des Kirchenwesens und der sozialen Fürsorge angenommen.

E. Kirchenwesen.

1) Es ist eine sofortige Ausgestaltung der Gewissens- und Bekenntnisfreiheit anzustreben, und zwar namentlich in folgenden Punkten:

a) Auch für die Zeit vom 14.—21. Lebensjahr soll die Möglichkeit eines Uebertrittes aus einer Konfession in die andere und der Teilnahme am Religionsunterricht in der von den Eltern, bezw. Erziehern in Uebereinstimmung mit den Kindern erwählten Konfession gegeben werden.

b) Brautleuten verschiedener Konfession soll es zustehen, nach freier Vereinbarung darüber zu entscheiden, in welcher von den beiderseitigen Konfessionen sie getraut werden. Ehepaare verschiedener Konfession sollen die volle Freiheit erhalten, ihre Kinder innerhalb der von ihnen vereinbarten Konfession zu taufen und zu erziehen.

2) Es sollen fürderhin nicht mehr bürgerliche Rechte von der Teilnahme an kirchlich-religiösen Handlungen abhängig gemacht werden.

3) Es ist eine Ordnung anzustreben, nach welcher die Geistlichen von der Führung der Zivilstandsregister entbunden und staatliche, bezw. kommunale Organe mit der Führung dieser Register betraut werden.

4) Es ist innerhalb der evang.-luther. Landeskirche eine ausgiebigere Mitbeteiligung und Selbstbetätigung der Gemeinden in der Leitung des Kirchenwesens zu erstreben, als bisher. Zu diesem Zweck ist anzustreben:

a) eine allmähliche Ergänzung der Konsistorialverfassung durch eine Synodalverfassung, und pari passu hiermit

b) eine allmähliche Umwandlung der kirchlichen Reallasten in eine für alle Glieder der evang.-lutherischen Kirche obligatorische Personalsteuer.

5) Als erster Schrit auf dem Wege zu diesen Zielen ist demnächst eine Aenderung der Zusammensetzung und der Funktionen der Kirchenkonvente vorzunehmen: Die sich zurzeit nur mit dem ökonomisch-äußeren Kirchenwesen befassenden Konvente sollen durch Kirchenräte ersetzt werden, die sich auch mit den inneren Fragen des Gemeindelebens zu befassen haben. Die Wahl der Kirchenratsglieder soll nicht wie bisher ausschließlich nach ständisch-ökonomischen, sondern wesentlich auch nach kirchlichem Maßstab erfolgen. Neben den Groß- und Kleingrundbesitzern sollen auch die übrigen Gemeindeglieder im Kirchenrat vertreten sein, soweit sich diese Kreise mit einer entsprechenden freiwilligen Steuer zum Besten des Kirchenwesens belasten.

6) Diesen Kirchenräten soll auch die Wahl der Pastoren zustehen. Ein Aufgeben des Patronatsrechtes ist anzustreben.

F. Die soziale Fürsorge und das Unterstützungswesen.

I. Allgemeine Grundsätze:

1) Verarmte und Arbeitsunfähige sollen nicht auf willkürlich normierte kommunale Unterstützungen oder private Wohltätigkeit allein angewiesen sein, sondern das Recht auf eine durch eine soziale Gesetzgebung zu ordnende staatliche und gesellschaftliche Fürsorge besitzen (Armenrecht).

2) An die Stelle der bisher geltenden Heimatberechtigung hat der sogen. Unterstützungswohnsitz zu treten.

3) Die soziale Gesetzgebung soll durch entsprechende Maßnahmen

a) den drohenden Folgen vorhandener Notstände vorbeugen (Regelung der Arbeiterfrage, Sparkassensystem, Unfall- und Krankenversicherung, Invalidität- und Altersversorgung usw.).

b) die durch leibliche, geistige und seelische Gebrechen bedingten Notstände heben, resp. lindern (Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Irre, Lepröse usw.).

c) die durch sittliche Minderwertigkeit entstandenen und das Volkswohl gefährdenden Notstände bekämpfen (Schankgesetze, Zwangserziehungsgesetz, Entmündigungsgesetz, Gesetze gegen Vagabondage, Fürsorge für entlassene Sträflinge usw.).

4) Der Staat hat den Bestrebungen der Humanität, der kirchlichen Liebesarbeit, der Wirksamkeit der „Inneren Mission" und der privaten Wohltätigkeit weitesten Spielraum zur Betätigung einzuräumen und diese Hilfsarbeit auf sozialem Gebiet nicht durch bureaukratischen Formalismus und statutarische Vorschriften einzuengen, sondern in jeder Weise zu fördern.

II. Lokale Bedürfnisse.

5) Es ist in Anlehnung an die kommunale Gliederung die Bildung von Distrikts-, Bezirks- und Provinzial-Armenverbänden zu erstreben.

Anmerkung. Die städtischen Kommunen bilden eigene Armenverbände, deren Rechte und Pflichten denen der Bezirksarmenverbände entsprechen.

6) Als Organe der Armenverbände haben die Selbstverwaltungskörper der drei genannten kommunalen Einheiten zu fungieren, wobei durch stimmberechtigte Teilnahme von Geistlichen und Aerzten an den Beratungen der Armenverbände die organische Verbindung zwischen der kommunalen und der freiwillig geübten Armenfürsorge garantiert sein muß.

7) Der Pflichtenkreis der Armenverbände ist:

a) für den Distrikts- resp. Kirchspiels-Armenverband: die Fürsorge für die Armen, Siechen und Gebrechlichen, soferh sie ihre Pflege in den Grenzen des Kirchspiels finden können (Bewilligung gesetzlich normierter Unterstützungen für die einzelnen Kategorien der Bedürftigen, Bau, Verwaltung und Unterhalt der Kirchspielsarmenhäuser 2c.

b) für den Bezirks-Armenverband: die Regelung der Armenfürsorge im Bezirksgebiet, Gründung, Verwaltung und Unterhaltung der Anstalten, die dem ganzen Bezirk dienen, Kontrolle der Tätigkeit der Kirchspiels-Armenverbände 2c.

c) für den Provinzial-Armenverband: die gesetzliche Regelung der gesamten Armenfürsorge in der Provinz, die Gründung, Erhaltung und Verwaltung der für das ganze Land in Betracht kommenden Wohltätigkeitsanstalten, die Zentralleitung und Kontrolle aller provinziellen Armenverbände.

8) Es ist unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse ein Uebergehen der Verwaltung und Unterhaltung der bisher von der Kirche oder von privaten Vereinigungen ins Leben gerufenen und erhaltenen Wohltätigkeitsanstalten, wie Blindenschulen, Taubstummenanstalten, Leprosorien, Idioten- und Epileptikeranstalten usw. in die Hände des Provinzial-Armenverbandes zu erstreben.

9) Die Mittel für soziale Zwecke sind den betreffenden Armenverbänden aus den Steuererträgen zur Verfügung zu stellen.

10) Eine Diakonissenanstalt zur Ausbildung berufsmäßiger Arbeiter auf sozialem Gebiete (Armenhausleiter, Herbergsväter, Pflegebrüder, Stadtmissionäre 2c.) ist ins Leben zu rufen und aus Landesmitteln zu erhalten.

11) An der Landesschule ist ein Katheder für Sozialwissenschaft zu kreieren.

Zu den Einschränkungen des Wahlrechts.

Die beginnende Wahlkampagne wird sich von den Wahlen in die erste Reichsduma in sehr merklicher Weise unterscheiden infolge der durch die Senatsentscheidung bewirkten Veränderung im Wählerbestande. Wenn auch genauere Daten über die eingetretene Veränderung erst nach Zusammenstellung der Wählerlisten vorliegen werden, so sind die „Russk. Wed." doch schon jetzt in der Lage, einige Erläuterungen zu dieser Veränderung vorzulegen.

Besonders fühlbar, so referiert das „Rig. Tgebl." nach dem gen. Blatte, wirken die Senatserläuterungen auf die Grundbesitzer-Kurien, da durch sie alle Bauern und Kleinbürger, die durch die Bauerbank Land gekauft haben, ausgeschlossen werden. Im Umanschen Kreise sind z. B. im vorigen Jahr in die Wählerlisten 4777 Grundbesitzer eingetragen worden, jetzt behalten ihre Wählerrechte nur 700 von ihnen; d. h. etwa 15% des früheren Bestandes. Im Kiewschen Gouvernement meint man, daß alle 74 von den Grundbesitzern zu stellenden Wahlmänner jetzt Groß grundbesitzer sein werden, während bei den ersten Wahlen noch die Hälfte aus Bauern bestand. Im Kreise Tschernigow beteiligten sich bei den ersten Wahlen an 12 000 Kleingrundbesitzer und wählten 83 Wahlmänner — meist Bauern, jetzt bleiben in den Listen nur 6006. Im Melitopolschen Kreise wird die Zahl der grundbesitzenden Wähler um 30% gekürzt und zwar zu Gunsten des Großgrundbesitzes. Um die ganze Bedeutung der eingetretenen Veränderung zu würdigen, muß man bedenken, daß von den 50 Gouvernements des europäischen Rußland in zweien, dem Poltawaschen und dem Minskschen, den Wahlmännern der Grundbesitzer (der Groß- und Kleingrundbesitzer) die absolute Mehrheit in der Gouvernements-Wahlversammlung gehört, in 13 anderen die relative Mehrheit, die leicht zur absoluten gemacht werden kann. Ja, auch in allen anderen Gouvernements stellen die Wahlmänner der Grundbesitzer ein beachtenswertes Kontingent, das in Berechnung gezogen werden will. Bei den Wahlen im März und April siegten die Progressiven hauptsächlich durch die Stimmen der Städter und der Bauern, aber in manchen landwirtschaftlichen Gouvernements gaben auch die Stimmen der Grundbesitzer-Kurien den Ausschlag.

In den Städten werden die Senatsentscheidungen, nach Ansicht der „Russk. Wed.", wohl kaum einen solchen Einfluß haben. Z. B. beträgt in Petersburg die Zahl der Quartiermieter aus dem Arbeiterstande, die jetzt ihr Wahlrecht einbüßen, nur 8000, die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug aber 51 000.

Der neue baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, zwei mal den Ministerpräsidenten Stolypin besucht und mit ihm längere Gespräche gehabt. Baron Möller-Sakomelski, der weitgehende Vollmachten erhält, fährt in diesen Tagen nach Riga.

— Die Fahrgelder der Landpolizeibeamten sind, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, für das letzte Drittel des Jahres vom Landratskollegium um 266 Rbl. 66 Kop. erhöht worden. Bisher erhielten die Kreischefs 66 Rbl. 66 Kop., die älteren Gehilfen je 25 Rbl., die jüngeren Gehilfen des Kreises gemeinschaftlich 50 Rbl. monatlich. In Zukunft sollen die Fahrgelder noch erhöht werden.

Kreis Fellin. Während die Nachforschungen nach der Bande, welche die Wöhmasche Monopolbude plünderte, noch nicht zum Ziel geführt haben, ist es, wie der „Fell. Anz." erfährt, der Polizei geglückt, 5 Räuber, die sich am Ueberfall des Schulzenkruges unter Euseküll beteiligten, dingfest zu machen — unter ihnen 3 auf städtischem Territorium, die nunmehr ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung entgegensehen. — Bemerkenswert ist, daß die Räuberbande sich, entgegen den seither im Felliner Kreise beobachteten Gepflogenheiten, ausschließlich aus einheimischen Elementen von den denkbar schlechtesten Antezedentien zusammensetzte.

Fellin. Bekanntlich beabsichtigt man, eine Teilung der größeren Kirchspiele vorzunehmen, zu welchem Zwecke die Livländische Pfarrvermehrungskasse ins Leben gerufen ist, die gegenwärtig über ein Kapital von ca. 100 000 Rbl. verfügt. In Fellin hat nun, wie dem „Säde" zu entnehmen, der Pastor von Fellin-Köppo von der Kanzel aus bekannt gegeben, daß in nächster Zeit auf den Kirchenkonventen die Teilung der Kirchspiele zur Beratung gelangen wird.

Walk. Ueber einen frechen Ueberfall auf ein ganz in der Nähe der Stadt belegenes Gut berichtet der „Südl. Anz.": Am 30. Okt. abends wurde auf dem Gute Schloß-Luhde, 4 Werst von Walk, beim Kücheneingang der Wohnung des Oberverwalters Ammon stürmisch Einlaß begehrt. Auf die Frage, wer da sei, erfolgte die Antwort: „Wir sind Revolutionäre, wir werden Ihnen nichts tun, wenn Sie uns gutwillig Ihr Geld und Ihre Waffen ausliefern." Herr Ammon verweigerte ihnen den Einlaß und stürzte darauf in ein anderes Zimmer, um sich zu bewaffnen. Bei seiner Rückkehr fand er 3 mit Mauserpistolen und Bomben bewaffnete, ihm völlig fremde Individuen vor, die inzwischen gewaltsam durch ein Fenster eingedrungen waren. Da Herr Ammon die einzige männliche Person im Hause war und nur einen Revolver älteren Systems hatte, so war ein Widerstand seinerseits ausgeschlossen, zumal inzwischen das Haus von weiteren Räubern umstellt war. Herrn Ammon wurden abgenommen der Inhalt der Gutskasse (120 Rbl.), sowie ein Jagdgewehr, Revolver und Hirschfänger. Mit dem vorgefundenen Gelde nicht zufrieden, bedrohten sie Herrn A. längere Zeit mit ihren Mauserpistolen und Bomben, behauptend, genau zu wissen, daß viel mehr Geld im Hause sein müsse, und machten sich darauf ans Durchsuchen der Wohnnng, jedoch ohne Erfolg. Hierauf zwangen sie Herrn A., sie in das unbewohnte Herrenhaus zu führen, wo sie beim Durchsuchen eines Schreibtisches bloß einige Stempelmarken vorfanden. Als in diesem Augenblick die Alarmglocke ertönte, nötigten die stets schußbereiten Räuber Herrn A., sie dorthin zu führen. Bei dem daselbst belegenen Pferdestall trat ihnen der Unterverwalter Herr B. mit einer Jagdflinte bewaffnet entgegen. Da unter den geschilderten Umständen ein Schießen des Herrn B. die Lage nur verschlimmert hätte, so stand er auf einen Zuruf des Herrn A. davon ab und wurde entwaffnet. Erst nach längerem Parlamentieren gelang es, die Räuber von ihrem Vorhaben, Herrn B. zu erschießen, abzubringen. Endlich — es war inzwischen eine volle Stunde verflossen — verließen die Räuber den Hof mit der Drohung, jeden niederzuschießen, der sie verfolgen oder die Behörde vom Vorfall in Kenntnis setzen würde. Infolgedessen war keiner von den Hofsleuten bereit, in die Stadt zu reiten, um die Polizei zu benachrichtigen. Die Telephonleitung war zerstört und der auf dem Gute stationierte Landgendarm nicht zu Hause; die Meldung von diesem Ueberfall konnte daher erst in früher Morgenstunde erfolgen. Die Suche nach den Räubern ist bis jetzt erfolglos geblieben.

— Der „Südlivl. Anz." teilt mit, daß gegen das von uns erwähnte Urteil in Sachen der Verleumdungsklage des Lehrers Slauzitais gegen die Redaktion des gen. Blattes eine Appellationsklage eingereicht werden wird.

Kolonie Hirschenhof. (Kreis Wenden). Wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, ist

Feuilleton.

11 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Wir willigten sofort ein; er ließ anspannen und fuhr schnell fort. Ich hatte das Gefühl, daß wir endlich hinter die Kulissen sehen würden. Vielleicht würde ein Streifblick genügen, um das Geheimnis zu durchschauen. In einer halben Stunde kam der Doktor zurück, und ein Blick auf sein Gesicht sagte mir, daß wir abermals enttäuscht werden sollten. „Ich schickte meine Karte hinauf," berichtete er kurz, „und Fräulein Holladay ließ bitten, sie zu entschuldigen."

Royce zog ein langes Gesicht. „Und das war alles?" fragte er. — „Das war alles. Natürlich blieb mir nichts anderes übrig, als fortzugehen. Ich konnte sie nicht zwingen, mich zu empfangen." — „Nein, aber wie erklären Sie es, Herr Doktor?"

Johnston setzte sich und schien das Muster seines Teppichs auswendig zu lernen. „Offen gestanden, Herr Royce," sagte er dann, „ich kann es nicht erklären. Das Wahrscheinlichste ist, daß Fräulein Franziska einen Anfall plötzlicher Schwermut erlitten hat. Vielleicht nur einen akuten, der meist vorübergeht, der aber auch recht ernst und chronisch werden kann.

Dieser Gedanke war auch mir gekommen, und ich sah, daß er Royce ebenfalls nicht überraschend kam. „Könnten wir uns nicht davon überzeugen?" fragte er. „Sie braucht vielleicht Hilfe gegen sich selbst." — „Die wird sie wahrscheinlich sehr nötig haben," nickte der Doktor zustimmend, „aber sie ist mündig und vollständig Herrin ihrer Handlungen. Sie hat keine Verwandten, die sich einmischen könnten, kaum intime Freunde, soviel ich weiß. Ich wüßte keinen Ausweg, außer, daß Sie als ihr Rechtsbeistand darauf dringen, sie auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen."

Royce wehrte sofort ab. „Das ist ausgeschlossen; wir haben keinen Grund zu solchem Vorgehen. Es würde sie tödlich beleidigen." — „Zweifellos," stimmte ihm der Doktor zu. „Und so fürchte ich, daß vorläufig nichts gemacht werden kann. Die Dinge müssen ihren weiteren Verlauf nehmen, bis irgend etwas Entscheidendes geschehen kann."

„Liegt etwa Schwermut in der Familie?" erkundigte sich Royce nach einer Pause. — „Ganz und gar nicht", erklärte der Doktor sofort. „Ihre Eltern waren geistig vollständig gesund. Ich kenne die Familiengeschichte seit drei Generationen, und nirgends ist auch nur eine Spur zu entdecken. Vor 25 Jahren hatte Holladay einen leichten Schlaganfall. Es war ein ganz leichter Fall, aber ich beredete ihn, sich für lange Zeit frei zu machen, und er reiste mit seiner Frau ins Ausland. Uebrigens wurde damals auch seine Tochter geboren. Seit der Zeit hat er sehr vernünftig gelebt, und der Anfall hat sich nicht wiederholt. Das war überhaupt die einzige Krankheit, die er je gehabt hat."

Weiter konnten wir nichts ermitteln, und so brachen wir auf. „Wenn Sie noch etwas erfahren sollten," sagte der Doktor, als er uns das Geleit gab, „so lassen Sie es mich, bitte, wissen. Sie können natürlich immer auf meinen Beistand rechnen." — „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, Sie sollen alles erfahren," antwortete unser Zweiter, und so gingen wir zu unserer Droschke.

Die folgende Woche war für mich voller Zweifel, für Royce aber voller Sorgen. Wie ich später erfuhr, hatte er ihr ein halbes Dutzend Briefe geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten. Ich hatte inzwischen auf eigene Hand etwas entdeckt. Einen Tag nach der Auslieferung des Geldes überflog ich wie gewöhnlich die Börsennachrichten in der Zeitung, und ein Artikel hatte meine Aufmerksamkeit gefesselt. Das Maklergeschäft von Swift u. Co. hatte an dem Tage 100 000 Dollars Papiergeld auf der Staatsbank in Gold umgewechselt. Eine Anfrage am nächsten Tage ergab, daß es im Auftrage von Fräulein Holladay geschehen war. Der Grund dafür lag auf der Hand: die Empfänger des Geldes sollten von der Polizei nicht aufgespürt werden.

9. Kapitel.

Unsere Arbeit im Bureau war gerade zu dieser Zeit sehr anstrengend und schwer. Verschiedene Fälle, die sämtliche Rechtsanwälte Newyorks in Spannung hielten, nahmen unsere ganze Zeit in Anspruch. Die andauernde Anspannung aller Kräfte machte sich bei unsern Chefs und auch bei mir fühlbar, und so kam ich eines Abends nach Hause mit der Absicht, bald schlafen zu gehen. Ich hatte kaum den Hausrock angezogen, meine Pfeife angesteckt und es mir bequem gemacht, als es an die Tür klopfte. „Herein," rief ich in der Erwartung, Frau Frisch, meine Wirtin, eintreten zu sehen — ich war zu faul, mich umzuwenden. Aber nicht das blasse, von grauen Haaren umrahmte Gesicht von Frau Frisch erschien in der Tür, sondern ein rundes, blühendes Antlitz.

„Sie werden entschuldigen", mein Herr, begann eine wohlklingende Stimme, die ich sofort erkannte, noch ehe die kurze, gedrungene Gestalt über die Schwelle und ins Licht trat, „aber ich habe soeben entdeckt, daß ich kein Streichholz habe, um mein Gas anzuzünden. Wenn ich mir eins borgen dürfte —" „Bitte, bedienen Sie sich," sagte ich und hielt ihm mein Feuerzeug hin, das neben mir auf dem Tisch lag.

„Sie sind sehr freundlich," erwiderte er, und als er sich eines herausnahm, sah er mich ernst an. Er stieß einen kleinen Ruf des Erstaunens aus. „Ah, es ist Herr — Herr —"

„Lester," half ich ihm aus.

„Es ist eine große Freude," sagte er, „ein großes Glück für mich, daß ich in dieses Haus gekommen bin. So einsam ist es manchmal — und dann wünsche ich einen Rat von Ihnen, wenn Sie Zeit hätten." — „Gewiß, bitte, nehmen Sie Platz."

„Einen Augenblick entschuldigen Sie mich, bitte." Er schlüpfte zur Tür hinaus und war in zwei Minuten wieder zurück mit einer Handvoll Zigaretten, die er auf den Tisch legte. Dann zog er einen Stuhl heran. Mit einer entschuldigenden Handbewegung nahm er ein Streichholz und steckte sich eine Zigarette an. „Es war wirklich für das Gas," sagte er, meinen lächelnden Blick auffangend, „und das Gas für die Zigaretten."

Der Mann hatte etwas ungemein Anziehendes mit seinem guten Humor, seiner Kraft, seiner Entschlossenheit. Meine Augen fielen auf seine dicken nervösen Hände, wie er sich die Zigarette anzündete, dann wanderten sie zu seinem Gesicht, zu seinen schwarzen Haaren, die von einigen Silberfäden durchzogen waren, zu seinen glänzenden, unter dichten Brauen liegenden Augen, zu den vollen Lippen, die durch den wohlgepflegten

Gedanke, hier eine eigene Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland zu gründen, auf fruchtbaren Boden gefallen. Es ist verständlich, daß in den ärgsten Stürmen der Revolution daran nicht zu denken war, jetzt aber, wo die Zeiten ruhiger zu werden versprechen, haben die ihr Volkstum betonenden wackeren Kolonisten den Plan gefaßt, für deutsche Schule und deutsche Kultur tatkräftig zu wirken.

Südlivland. Nachdem schon in der letzten Zeit dank der Strenge der Behörden eine erfreuliche Abnahme der Verbrechen zu konstatieren gewesen ist, scheint der letzte Schneefall den revolutionären Banditen das Handwerk noch mehr erschwert zu haben. Außer einigen wenigen Straßenüberfällen in nächster Nähe von Riga finden wir in den Blättern nur einen Ueberfall auf das Lysohnsche Kolang-Gesinde (Kreis Walk) verzeichnet, bei dem der Wirt, von dem 200 Rbl. verlangt wurden, schwer verwundet wurde, die Banditen jedoch die Flucht ergriffen. — Erschossen worden sind bei Marienburg 1 Räuber, in Peterhof bei Olai einer, bei Rodenpois bei der Verfolgung einer, in Rötkenshof zwei, in Großwürzau zwei Banditen bei einem Fluchtversuch. — Das Befinden des Kreischef-Gehilfen Taube hat sich so weit gebessert, daß er wieder dienstfähig werden wird. Zur Flucht des Pridikson verlautet, daß einer der Landwächter ihm eine Feile zugesteckt hat, mit der er seine Handschellen durchfeilt hatte. Der Schuldige ist verhaftet worden. — Die aus Römershof verschwundenen beiden Polizisten Petschulis und Budin werden ebenfalls noch immer gesucht. — Auf Befehl des Generalmajors Werschinin wird der Bauer Anton Tafel mit seiner Familie, bestehend aus seinen Töchtern Emilie und Minna, seiner Schwiegertochter Ernestine Tafel und deren zwei minderjährigen Kindern in die Stadt Ufa ausgewiesen.

Riga. Ueber einen mißlungenen Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: Vorgestern abend erschienen im Kontor der Bredefenschen Sägemühle auf Lübeckholm 4 bewaffnete Räuber. Die Eindringlinge begaben sich gleich in das erste Zimmer, wo Sonnabends gewöhnlich den Arbeitern der Lohn ausgezahlt wird. In das Zimmer getreten, riefen die Banditen den Anwesenden „Hände hoch!" zu. Einem der Kontorbeamten gelang es, das Zimmer zu verlassen und Hilfe zu rufen. Als die Banditen sahen, daß der Ueberfall vereitelt war, feuerten sie auf das Geschäftspersonal mehrere Schüsse ab. Einer der Kontorbeamten packte einen Räuber und warf ihn während des Kampfes zu Boden. Der Strolch verteidigte sich und verwundete den im Nebenzimmer befindlichen Fabrikmeister Silling durch einen Schuß am linken Knie. Es gelang allen Banditen zu entkommen.

— PA. Der Redakteur der „Düna-Ztg." Hornemann ist auf eine Verleumdungsklage hin zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden. — Die Druckerei von Rosenthal ist für das Drucken einer sozialdemokratischen Zeitung versiegelt worden. Die daselbst gedruckte „Deena" ist wegen ihrer schädlichen Richtung inhibiert worden. (Bekanntlich war die „Deena" an die Stelle der kürzlich sistierten „Beedris" („Genosse") getreten. Von ihr sind, wenn wir nicht irren, bloß 6 Nummern erschienen.)

— Kürzlich wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, drei Agitatore dingfest gemacht, die die Arbeiterwohnungen aufsuchten und hier Wahlblankette verteilten. Als man sie darnach fragte, von welcher Partei sie seien, konnten sie nichts Bestimmtes angeben. Man vermutet, daß sie Agitatore der sozialdemokratischen Partei sind. Zwei von ihnen sind Letten, der dritte ein Jude. — Die vom Feldgericht zum Tode verurteilten Preede, Kalning und Paegle wurden um 4 Uhr morgens in den Sandbergen erschossen.

— Der Druck des revolutionären Terrors auf die Fabrikarbeiterschaft macht sich noch immer geltend, wie das in der Zuschrift eines Fabrikschlossers an den „Rish. Westn." ausgeführt wird. Er meint, die Leute, die die Verhältnisse der Fabrikarbeiterschaft nicht kennen, seien der Ansicht, daß sich jetzt alles beruhigt habe. Das ist aber nicht der Fall. Verschiedene Randalisten und Leutchen, die auf fremde Kosten zu leben wünschen, seien jetzt nach außen freilich stiller geworden; aber desto heimtückischer wirken sie im Geheimen, indem sie den anständigen Arbeitern allerhand Tort antun, sie verprügeln oder auch totschlagen. Auch der Einsender ist kürzlich von einem solchen Patron auf einer Hochzeit mißhandelt worden, bloß weil er ehrlich arbeitet, seine Verwandten unterhält und weder Raubüberfälle noch Gewalttaten gutheißt.

Aus Estland berichten die Blätter, daß der Generalgouverneur 3 Bauern, die tatenlos dem Ueberfall auf die Meztakensche Monopolbude zugesehen haben, ohne Hilfe zu leisten, und sich gedrückt haben, ohne Anzeige zu machen, zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt hat.

Reval. Der III. Estländische Aerztetag ist am 3. November vormittags eröffnet worden. Zum Präses wurde, wie die Revaler Blätter berichten, Dr. v. Wistinghausen, zum Sekretär Dr. Kupffer und zum Kassierer Dr. Weiß wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Aerztetag wurde Reval bestimmt und beschlossen, ihn Ende Oktober oder Anfang November nächsten Jahres stattfinden zu lassen.

— Dem „Säde" zufolge beabsichtigt Herr J. Tönisson, in Reval einen Zweigverein des Dorpater „Estnischen Jugenderziehungsvereins" zu gründen, wozu die einleitenden Schritte bei der Administration getan seien. Da in Reval ein gleiche Ziele verfolgender „Volksbildungsverein" schon existiert, so findet das estnische Blatt die Bemühungen Tönissons zwecklos und unpassend, da sie im Erfolgsfalle nur zur Schwächung und Zersplitterung der nationalen Kräfte führen würden.

Kurland. Im Gegensatz zu Südlivland ist es in Kurland noch nicht ruhiger geworden. — Folgende neue Daten zu unserer Revolutionschronik entnehmen wir verschiedenen Blättern: Bei Jakobstadt ist das Dukerneeku-Gesinde, im Hasenpothschen der Kikkurn-Krug, die Wehsahtensche Mühle und ein benachbartes Gesinde beraubt worden. Im Sackenhausenschen Walde wurden einem Mühlknecht 79 Rbl. und auf einem Waldwege bei der Station Zehron einem Kandauschen Hausbesitzer 50 Rbl. abgenommen. Bei einem Ueberfall auf ein Edwahlensches Gesinde wurde einer der Banditen verhaftet. — Verhaftet worden sind u. a. bei Kreutzburg ein Jude mit Proklamationen, der sich darauf erhängte, und eine Tuckumsche Jüdin Gord, bei der illegale Literatur und viele Leute sehr kompromittierende hebräisch geschriebene Briefe ihrer beiden Brüder gefunden wurden. — Erschossen worden sind im Setzenschen ein Räuber, im Friedrichstädtschen eine Gesinde-Wirtin, die sich an Raubzügen beteiligt hatte, und ein Waldbruder, bei Goldingen 4 Rönnensche Posträuber, nach anderer Angabe bei einem Fluchtversuch 4 Banditen, in Libau 2 Rutzensche Räuber und bei Tuckum der langgesuchte Räuber Aumot.

Libau. Ueber einen empörenden terroristischen Racheakt berichtet die „Lib. Z.": Mittwoch begegneten die Auguste Freiberg, die deutsche Reichsangehörige Marie Hermann und die Bäuerin Maija Dexne zwei jungen Leuten, von welchen einer von den Mädchen als ein gewisser Glusda erkannt wurde. Dieselben richteten an die Mädchen in spöttischem Tone die Frage, wo jetzt der bei ihnen verhaftete und inzwischen hingerichtete Jurre Racke sich befinde und feuerten, ehe die Mädchen ihnen zu antworten vermochten, auf sie mehrere Schüsse ab. Die Dexne erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in die Brust, während die beiden anderen Mädchen leicht am Arme und der Schulter verwundet wurden. Als die Verwundeten zu Boden stürzten, feuerte ein Mann auf die Dexne noch einen Schuß ab, welcher ihr beide Lippen durchbohrte und das Kinn streifte. Darauf traten die jungen Leute die auf dem Boden liegenden Mädchen, welche sie für tot hielten, noch mit den Füßen, und verschwanden dann in der Dunkelheit. Die Dexne liegt im Krankenhause, während die beiden anderen Mädchen nach Anlegen von Verbänden nach Hause entlassen werden konnten.

— Donnerstag nachmittags wurde, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, der Revieraufseher Kriwonossow, welcher in Begleitung seiner Frau und Kinder ging, hinterrücks erschossen. Der Mörder entkam.

Petersburg. Ueber den kürzlich gegründeten St. Petersburger „Deutschen Bildungs- und Hilfsverein" berichtet die „St. Pet. Ztg.": „Der Verein verfolgt den Zweck, die kulturellen Interessen der Deutschen innerhalb seines Tätigkeitsgebiets durch Unterstützung bestehender oder Gründung neuer deutscher Bildungs- und Hilfsanstalten, deutscher Einrichtungen und Vereine zu wahren und zu fördern. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf Petersburg und seine Umgebung, doch können auch außerhalb lebende Personen dem Verein beitreten und, wo nötig, einen Ortsvorstand wählen. Mitglieder können sowohl Frauen als Männer sei. Die Generalversammlung ist das beschließende Organ des Vereins, ein von ihr gewählter Vorstand das ausübende, während sich die Vereinstätigkeit vorwiegend in Sektionen konzentriert. Groß und zahlreich sind die Aufgaben, die der Verein zu leisten berufen ist; alle in Aussicht genommenen anzuführen, bleibe der Zukunft überlassen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß wir Mangel an Elementarschulen und noch größeren an Elementarlehrern leiden. Das deutsche Bibliothekswesen, speziell für die niederen Schichten, liegt im argen; auf dem Gebiete fördernder Geselligkeit kann viel getan werden; schließlich ist die Weckung deutscher Hochschulkurse ein großes Ziel. Die wirtschaftlichen Sektionen werden durch Arbeitsvermittlung, eventuelle Gründung eines Antibettler-Verbandes und anderes mehr schmerzliche Lücken ausfüllen. Vor allem aber liegen die Unterstützung bestehender Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten und die Sammlung des Petersburger Deutschtums im Sinne des Vereins und lassen die Befriedigung des lang gehegten Wunsches nach einem Deutschen Hause möglich erscheinen."

— Der Unterrichtsminister erbittet, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, die Genehmigung zu einer umfassenden Dezentralisation der ministeriellen Gewalt hinsichtlich der Stadtschulen. Es soll nämlich den Lehrbezirks-Kuratoren das Recht zugestanden werden, das Klassensystem im Unterricht durch das Fachsystem zu ersetzen, d. h. die Lehrer nach den Fächern, und nicht nach den Klassen zu verteilen. Ferner sollen Ergänzungsfächer eingeführt werden und wählbare, durch örtliche Mittel zu unterhaltende außeretatmäßige Lehrer mit allen Rechten ernannt werden. Der wöchentliche Stundenplan soll entsprechend den lokalen Bedürfnissen abgeändert werden. Elementar- und Hauslehrerinnen sollen in den zwei untersten Abteilungen zum Unterricht in allen Fächern zugelassen werden. Frauen mit Spezialbildung sollen in allen Abteilungen zum Unterricht in den neuen Sprachen und den anderen Ergänzungsfächern berechtigt sein.

— Einige Adelsmarschälle haben sich für die baldige Einberufung eines zweiten allrussischen Adelskongresses in Moskau ausgesprochen. Der Kongreß wird, wie die „Retsch" meldet, darüber zu beraten haben, welche Stellung die Gutsbesitzer bei der Lösung der Agrarfrage einzunehmen haben.

— Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Befehl vom Jahre 1903, demzufolge die Kreditbillette der finnländischen Bank in der Expedition zur Herstellung der Staatspapiere in Petersburg gedruckt werden müssen, aufgehoben worden.

— Am 2. November wurde auf dem Bahnhof in Zarskoje Sselo ein Unbekannter, der aus der Frachtabteilung seine Sachen abholen wollte, verhaftet. In den Koffern und Körben des Verhafteten wurden, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Waffen, Patronen, verbotene Schriften und sehr wichtige Papiere gefunden, aus denen zu ersehen ist, daß der Verhaftete einer revolutionären Kampfesorganisation angehört und Inspektor eines Bezirks der regierungsfeindlichen Organisation ist. Der Verhaftete gab sich für einen Edelmann Konstantinowitsch aus.

PA. — In der Nacht wurde die Gemahlin des bekannten liberalen Journalisten Peter Struve verhaftet wegen Veröffentlichung eines Aufrufes im „Oko" zu Spenden zum Besten einer illegalen Organisation unter dem Namen „Das rote Kreuz", am folgenden Tage jedoch wieder freigelassen.

PA. **Moskau.** Ein Bureau der Partei der friedlichen Erneuerung ist eröffnet. Es melden sich hauptsächlich rechtsstehende Kadetten, linksstehende Oktobristen und ein großer Teil der progressiven Fabrikanten, die Mitglieder der aufgelösten Handels- und Industriepartei gewesen sind.

— PA. Der Kommandeur des Rostowschen Grenadierregiments Oberst Ssimanski wurde zu 8 Monaten Gefängnis und Beschränkung einiger Dienstrechte verurteilt, weil er keine Maßregeln gegen die Empörung im Regiment im Dezember 1905 ergriffen hatte.

— Die Preßbehörde hat folgende Blätter zur Verantwortung gezogen: Die „Russk. Wed." laut Art. 129 für freche Verurteilung der obersten Gewalt, den „Nowy Putj" und „Narodny Putj" für Verbreitung von Gerüchten zur Aufreizung gegen die Regierung, die „Studentscheskaja Gaseta" auf Art. 133 für Verherrlichung von Verbrechen, endlich drei weitere Blätter auf Art. 129 hin. — Nur von 11 000 Personen sind Anmeldungen zur Teilnahme an den Wahlen eingelaufen. Die Gesamtzahl der Wähler Moskaus beträgt 60 000.

Lodz. An Stelle der heute fälligen „Lodzer Ztg." erhielten wir einen gedruckten Zettel, in dem die Redaktion ihren Abonnenten mitteilt, daß das Setzerpersonal dieser Zeitung gegenwärtig, obwohl es keine Forderungen stellt, von anderer Seite an der Fertigstellung des Blattes verhindert wird, so daß die Zeitung dieser Tage nicht erscheinen konnte. — Auch charakteristisch für die Freiheitsbewegung unserer Zeit!

Gouv. Kursk. Viel Staub wird aufgewirbelt, wie wir einer längeren Korrespondenz der „Birsh. Wed." entnehmen, durch die Enthüllung der Tätigkeit einer gewissen Frau Sch., welche „die Johannitische Mutter Gottes" genannt wird. Vor einigen Jahren begann eine gewisse Frau Sch., eine junge, schöne Erscheinung, das Dorf Pestschanoje im Nowooskolskischen Kreise zu besuchen. Im Namen von Johann von Kronstadt sammelte die schöne Frau, die sich für eine warme Anhängerin des Kronstädter „Heiligen" ausgab, Geld für „kirchliche Bedürfnisse" und verreiste dann nach Petersburg. Zugleich mit ihr fuhren aus dem Dorfe Sserebrjanka 2 Bauernmädchen ab, welche Frau Sch. dem Vater Johann vorstellen wollte. Nachdem Frau Sch. durch weitere häufige Reisen den Boden für ihre kommende Tätigkeit genügend vorbereitet hatte, ließ sie sich im Jahre 1904 in Pestschanoje nieder. Sie sammelte 10 „Schwestern" und 6 „Brüdern" um sich und gründete eine „Johanni-Gemeinde". Ein Haus mit einem Betsaal und einigen Zellen wurde erbaut, in dem die gläubige Gemeinde, zu der übrigens hauptsächlich junge Mädchen und Jünglinge geworben wurden, Platz finden sollte. In der Hauskapelle von Frau Sch. hing ein Heiligenbild von Johann von Kronstadt, das ihn darstellte, wie er als Christus um unserer Sünden willen wiederkehrt. Vor diesem Bilde warfen sich die Frauen in religiöser Extase, die in hysterische und epileptische Anfälle ausartete, zu Boden. Der örtliche Priester war entzückt von der Tätigkeit der Johanniterin. Ueberall stand die Frau in hohem Ansehen, das noch zunahm, als in der Nähe des neuen Bethauses ein kleines Heiligenbild gefunden wurde. Zu Agitationszwecken wurden die „Schwestern" und „Brüder" ausgesandt. Sie drangen auch in entferntere Kreise vor, wo sie neue Anhänger warben. Kurzum, alles stand zum Besten. Da kam es plötzlich zur Katastrophe: junge, reiche Kaufmannssöhne kehrten allzu oft im Heiligtum ein, man hörte abends Musik bei Frau Sch., endlich mußte eine Schwester „Umstände halber" verreisen. Die treuen Anhänger waren entsetzt! Das Finale dieser unsauberen Affäre war die plötzliche Rückkehr der beiden Mädchen aus Sserebrjanka, die von Frau Sch. nach Petersburg gebracht waren. Die Mädchen kehrten in seidenen Kleidern und schönen Hüten zurück und erzählten, daß sie nach der „Vorstellung" bei Johann von Kronstadt von Frau Sch. in ein toleriertes Haus gebracht worden waren. — Frau Sch. liquidiert ihre Sachen, entläßt „Brüder" und „Schwestern" und eilt nach Kronstadt.

PA. **Radsiwillow.** In der Frachtabteilung des Bahnhofes wurden aus einem verschlossenen Koffer Korallen für 3000 Rbl. gestohlen.

PA. **Ufa.** Die außerordentliche Gouv.-Adelsversammlung hat temporär die Edelleute Dshanturin, Tolstoi, Bolochonyjew für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes von den Sitzungen ausgeschlossen.

Nikolajew. Die „Retsch" bringt einen charakteristischen Erlaß des Nikolajewschen Generalgouverneurs vom 27. Oktober: „Am 23. Oktober abends kehrten Glieder des Russischen Verbandes, nachdem sie dem Abie Arsseni das Geleit gegeben, in die Stadt zurück. Auf der Ecke der Glasenapowskaja und der 2. Pestschannaja gab eine Bande Taugenichtse auf die Zurückkehrenden einige Revolverschüsse ab. Für die Zukunft mache ich allen bekannt, daß ich der örtlichen Garnison befohlen habe, daß jede Militärabteilung, die wegen eines solchen Vorfalles herbeigerufen wird oder zufällig auf solche Leute stößt, unverzüglich alle Leute bis auf den letzten zu vernichten und die Verfolgung so lange fortzusetzen hat, bis niemand mehr am Leben ist." — Unterschrieben ist das Schriftstück, dessen Hauptinhalt wir hier wiedergegeben haben, vom Generalmajor Stupin.

PA. **Tschita.** Die obersten Klassen des Knaben- und Mädchen-Gymnasiums haben zu streiken begonnen. Der Grund des Streiks ist die Ausschließung von 5 Gymnasiasten.

Derbent (Gouv. Baku). Aus dem Gebiet von Daghestan wird den „Birsh. Wed." geschrieben, daß das Räuberunwesen ungeahnte Dimensionen angenommen hat. Eine ganze Reihe von Fällen der Gefangennehmung durch Räuber und der Freilassung der Gefangenen gegen Lösegeld weiß der Korrespondent anzuführen. Am meisten leiden die ortsangesessenen Heringsindustriellen unter dem Terror der Räuberbanden. Und die meisten Fälle werden von den Opfern nicht bekannt gegeben aus Furcht vor einer Rache der Räuber. Die „Abgaben", die die Heringsindustriellen an die Räuber zahlen, werden auf 120 000 Rbl. jährlich geschätzt! — Man hat, wie der Korrespondent bemerkt, versucht, bei der Obrigkeit Klage über die Räubereien zu führen, doch ohne Erfolg. Die örtlichen Bewohner sind daher zur Ueberzeugung gelangt, daß

Schnurrbart gar nicht verdeckt waren, zu seinem vorstehenden Kinn mit dem spärlichen Bärtchen. Ein starkes Gesicht und nicht häßlich, mit einem gewissen Ausdruck der Kraft.

„Es ist wahr, ich brauche einen Rat", sagte er, als er langsam eine Tabakwolke ausstieß, die er tief in die Lunge eingeatmet hatte, „mein Name ist Jasper Martigny. Martigny — ich nickte — und ich bin aus Frankreich, wie sie wahrscheinlich schon gemerkt haben. Es ist mein Wunsch, Bürger von Amerika zu werden."

„Wie lange leben Sie schon in Amerika?" fragte ich. — „Seit zwei Monaten erst; es ist meine Absicht, ein Weingeschäft zu eröffnen." — „Nun", erklärte ich, „Sie können vor drei Jahren keinen Schritt zur Naturalisierung tun. Dann müssen Sie dem Gericht Ihre Absicht unterbreiten. Zwei Jahre später bekommen Sie schließlich die nötigen Papiere." — „Sie meinen," sagte er zögernd, „daß es so viele Jahre braucht?" — „Ja, Sie müssen fünf Jahre hier leben." — „Aber", und er zögerte wieder, „ich hatte verstanden, daß — daß"

„Daß es leichter sei? Es gibt natürlich auch ungesetzliche Wege, aber Sie können nicht verlangen, daß ich Ihnen diesbezüglichen Rat gebe, Herr Martigny."

„Ah, nein, gewiß nicht", rief er schnell, „ich wußte nur nicht — es tut mir nichts — ich wünsche dem Gesetz zu gehorchen."

Er nahm eine frische Zigarette, steckte sie an der anderen an und warf das Ende weg. „Wollen Sie nicht eine versuchen?" fragte er, als er sah, daß meine Pfeife zu Ende war, und ich war bald im Besitz der besten Zigarette, die ich je geraucht. „Sie verstehen Französisch — ja?" — „Nicht genügend, um mich daran zu erfreuen", sagte ich.

„Ich bedaure — ich glaube, dieses Buch, welches ich lese, würde Ihnen gefallen. Er zog ein ziemlich zerlesenes Buch aus der Tasche. Ich habe es gelesen, sehr oft, ebenso alle anderen — aber dieses ist sein Meisterwerk."

Er zeigte mir den Titel, er lautete: Monsieur Lecoq, von E. Gaboriau. „Ich habe es in der Uebersetzung gelesen", sagte ich.

„Und hat es Ihnen gefallen — ja? Ich liebe die Geschichten von Geheimnissen, von Entdeckungen, darum war ich auch so interessiert in dem Fall von Fräulein — Fräulein — ah, ich habe vergessen. Ihre Namen sind zu schwer für mich." — „Fräulein Holladay", sagte ich. — „Ah ja; und ist das Geheimnis entdeckt?" — „Nein, leider haben wir keinen Herrn Lecoq unter unseren Geheimpolizisten."

„Ah, nein," lächelte er, „und die junge Dame — ich habe mich sehr für sie interessiert — obgleich sie nicht da war — wie geht es ihr?" „Der Schlag war zu schwer für sie", antwortete ich, „sie ist auf ihrem Landsitz zur Erholung. Ich hoffe, daß sie bald ganz wiederhergestellt sein wird."

Er hatte sich eine dritte Zigarette genommen und steckte sie nachlässig an; sein Gesicht war von mir abgewandt. Ich bemerkte, wie rot sein Nacken war. „Ah, gewiß", stimmte er nach einem Augenblick zu, „wenigstens würde ich traurig sein, wenn es anders wäre. Aber es ist spät, ich sehe, Sie sind müde, ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit." — „Gar keine Ursache", wehrte ich ab, „ich hoffe, Sie werden immer hereinkommen, wenn Sie sich einsam fühlen." — „Tausend Dank, ich werde sicherlich von ihrer Einladung Gebrauch machen. Mein Zimmer ist gerade gegenüber und ich hoffe, Sie auch bei mir zu sehen."

In der darauffolgenden Woche sah ich Martigny oft. Ich begegnete ihm auf der Treppe oder im Flur, er besuchte mich, und ich erwiderte seinen Besuch, bei welcher Gelegenheit er zwei der besten Flaschen Chateau d'Yquem hervorholte. Er gefiel mir immer besser. Er erzählte viele Geschichten aus Paris, das seine Heimatstadt war, mit feinem Witz, der durch den leisen Akzent und seine gewählte Ausdrucksweise noch erhöht wurde. Er interessierte sich freundlichst für meine Angelegenheiten, er war immer höflich, taktvoll und guter Laune. Er war ein Lebemann, der das Leben allerdings sehr materiell nahm, dabei hatte er aber eine gewisse Urwüchsigkeit, die erfrischend und erheiternd wirkte. Und er schien mich auch gern zu haben; jedenfalls suchte er mich auf, nicht ich ihn. Er setzte mir auseinander, daß die Eröffnung seines Geschäftes noch hinausgeschoben werden müsse, da er noch keine passende Gegend gefunden, aber in der nächsten Woche würde er so weit sein. Er wolle mich dann bitten, ihm den Kontrakt aufzusetzen. Inzwischen schliche die Zeit etwas langsam hin. „Aber ich beklage mich nicht darüber," sagte er, wie er abends bei mir war, „ich muß das Leben leicht nehmen. Ich leide an Herzschwäche, die mir schon viele Sorge gemacht hat. Außerdem habe ich Ihre Gesellschaft, die mir sehr angenehm ist und für die ich Ihnen danke. Ich hoffe, Fräulein — Fräulein — wie sagen Sie — Holladay ist ganz wohl?"

„Wir haben nichts von ihr gehört", sagte ich, „sie ist immer noch auf dem Lande. — „Ah, es geht ihr gewiß gut; ich interessiere mich so für sie — Sie entschuldigen, wenn ich Sie langweile." — „Mich langweilen? Aber nein!"

„Dann bin ich so frei, zu fragen, haben Sie eine, eine — wie heißt es — Ansicht über das Verbrechen?"

„Nein," antwortete ich, „außer der, die in der Zeitung stand: die illegitime Tochter. Sie werden darüber gelesen haben." (Forts. folgt.)

Der Turm zu Weißenstein.

Der alte Recke zu Weißenstein,
Er hält die Augen offen
Wie damals, als ihn zur Ordenszeit
Die Kugeln vom Rücken getroffen.
Sechs Wochen wohl lag der Feind davor,
Gab viel des Geklippers zu hören;
Den Vogt in seiner goldenen Ruh,
Den konnte das nicht stören.
Er schrieb Herrn Kettler einen Brief
Und bat ihn, den Tag zu nutzen.
„Und kommt ihr nicht — so dacht' er für sich —
Will ich alleine trutzen."
Er dachts und er tats; am vierzigsten Tag,
Da rief der Wächter vom Turme:
„Ihr edlen Herrn, das Feld ist leer!"
Der Feind ließ ab vom Sturme."
Der alte Recke zu Weißenstein,
Er hält die Augen offen
Wie damals, als ihn zur Ordenszeit
Die Kugeln vom Rücken getroffen.
Caspar von Oldenbockums Geist
Umweht noch die uralten Mauern,
Wie jener, so magst du stolzester Turm
Des Baltenlands ewiglich dauern!

Erich Grote.

Mannigfaltiges.

Ein Tunnel unter der Elbe. Die Hamburger Bürgerschaft hat den von dem eingesetzten Bürgerschafts-Ausschuß abgeänderten Senatsantrag auf Herstellung eines Tunnels angenommen, der unter der Elbe zwischen St. Pauli und Steinwärder für Personenverkehr und Wagentransporte mit einem Kostenaufwand von 10,750,000 M. erbaut werden soll. Die Bauzeit ist auf etwa drei Jahre bemessen. Die Bausumme soll auf dem Wege der Anleihe beschafft werden.

— Paris, 13. November. In dem Varieté „Moulin rouge" kam es gestern zu einer Demonstration gegen die Verspottung europäischer Monarchen. Man führte zum ersten Male eine Revue auf, worin Präsident Fallières, der deutsche Kaiser, der König von England, der König von Spanien und ein anderer Herrscher in überaus geschmackloser Weise karikiert und verhöhnt werden. Das Publikum nahm die Satire sehr übel auf und brach in die Rufe: „Das ist gemein! Das ist ekelhaft!" aus. Der laute Protest dauerte bis zum Schluß der Vorstellung.

— Bei einem Preistrinken in München trank, nach dem Neuen Münchener Tageblatt, der erste Preisträger 42, der zweite 36 Liter Bier. Die Trinker waren Arbeiter. Der Veranstalter des Wettrinkens war ein Wirt. Warum ist dieser Unfug zugelassen worden?

— Humor des Auslandes. „Woher hat Lucia ihr goldenes Haar?" — „Von ihrem Vater." — „Ist der blond?" — „Nein, Chemiker." (Answers.) — — „Aber ich bin Deiner unwert, Geliebte!" murmelte er, während er die Hand des lieben Mädchens in der seinen hielt. „O George," wenn Du und Papa in jedem anderen Punkte auch so gut übereinstimmtet, wie glücklich würden wir dann sein!" — — Freund: „Der Schurke in Deinem neuen Drama ist ein Meisterstück. Woher hast Du die Rolle?" — Dramatiker: „Ich dachte mir einen Mann, der mit all den verschiedenen schlechten Eigenschaften behaftet war, die meine Frau mir zuschreibt, wenn sie ärgerlich ist." — — Baumer machte ein paar Einkäufe in einem Laden und sah, während er bedient wurde, ein Goldstück auf dem Fußboden liegen. Vor Aufregung zitternd und bemerkend, daß ihn keiner beobachtete, ließ er wie zufällig einen seiner Handschuhe oben auf die Münze fallen und nahm dann den Handschuh auf, aber nicht das Goldstück, das am Boden liegen blieb. Im selben Augenblick trat ein Kommis an ihn heran und sagte höflich: „Guten Abend, mein Herr. Gestatten Sie mir, Ihnen eine Flasche unseres berühmten flüssigen Leimes zu zeigen, der —" Aber Baumer war verschwunden. (Tit Bits.)

es zweckmäßiger ist, sich mit den Räubern abzufinden. Die Heringsindustriellen zahlen ihnen denn auch eine „Abgabe" von je 100 Rbl. für jeden Waggon Heringsladung, um unbehelligt leben zu können.

Finnland. In dem Magazin des Kaufmanns Bibbom in Björneborg sind 40 Kisten, enthaltend 80 000 sog. Grafton-Gewehrpatronen, beschlagnahmt worden. Die Patronen sind, der „Rev. Z." zufolge, aus den nördlichen Teilen des Landes nach Björneborg transportiert worden und haben zusammen mit den in Helsingfors beschlagnahmten 540 Gewehren des Grafton-Typs gelagert. — — In Willmannstrand sind 13 Soldaten des dortigen Dragonerregiments verhaftet worden, da sie revolutionärer Pläne verdächtigt sind. — — In Haparanda (Schweden) ist ein Finnländer festgenommen worden, der in Gemeinschaft mit einem Genossen 1 Kilometer von der Stadt die Landpost zwecks Beraubung überfallen hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) November.

Des Fürsten Bülows „große Rede."

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Reichstages stand die Interpellation Bassermanns über die auswärtige Politik. Der Reichskanzler erklärte sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Bassermann (natlib.) weist in der Begründung der Interpellation auf das starke Gefühl der Unzufriedenheit und der Verstimmung im Vaterlande in den letzten Wochen hin. Insbesondere weckte die Veröffentlichung der Memoiren Hohenlohes über das vorzeitige Ausscheiden Bismarcks aus dem Amte dieses Gefühl. Das Vertrauen, das zu Bismarcks Zeiten vorhanden gewesen, beherrsche das deutsche Volk heute nicht mehr. Vielfach sei man der Meinung, daß die hohen Posten und exponierten Stellungen in der Diplomatie nicht durchweg nach der Leistungsfähigkeit besetzt sind, sondern daß Rücksichten auf die persona grata und gratissima ausschlaggebend seien. Die zielbewußte Friedenspolitik Bismarcks ist geschwunden. Zu jener Zeit war Deutschland noch beliebt. Unser Verhältnis zu Italien hat sich langsam verschlechtert. Italiens öffentliche Meinung neigt mehr zu Frankreich. Dazu kommt die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien. Oesterreich spielte auf der Konferenz zu Algeciras nicht die Rolle eines brillanten Sekundanten, sondern die eines unparteiischen Richters. Die Verhältnisse in Rußland sind für uns nicht günstig, eine Einmischung in die inneren Verhältnisse halte er jedoch für ausgeschlossen. Der Angelpunkt der Politik liege in England, das mit zielbewußter Politik auf eine Isolierung Deutschlands hinzuzielen scheine. Die gegenwärtige Lage sei nicht rosig, eine akute Gefahr scheine aber wohl nicht vorhanden, auch gegenüber dem Ministerium Clemenceau nicht. Unsere Politik lasse vielfach Ruhe und Stetigkeit vermissen. Eine offene Aussprache über die allgemeine Politik könnte nicht schaden. Wir wünschen sie nicht aus dem Gefühl der Angst oder der Schwarzseherei heraus. Der Grundzug unserer Aussprache muß Offenheit und Wahrheit sein. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

*

Reichskanzler Fürst Bülow spricht zunächst seinen Dank für die vielen freundlichen Beweise persönlichen Wohlwollens während seiner Erkrankung aus. In Beantwortung der Interpellation behält sich der Reichskanzler vor, auf manche von dem Abg. Bassermann berührten Punkte im Laufe der Debatte zurückzukommen.

Was das Verhältnis zu Frankreich angehe, müsse man unterscheiden zwischen dem, was vielleicht wünschenswert und was nach Lage der Dinge möglich sei. Der Gedanke eines engeren Anschlusses oder Bündnisses mit Frankreich sei bei der Stimmung in Frankreich nicht zu realisieren. Je weniger Illusionen wir uns in dieser Beziehung hingeben, um so besser. Die Lebhaftigkeit des französischen Patriotismus und der hochgespannte starke Ehrgeiz des französischen Volkes nötigen uns, militärisch en vedette zu sein, um nicht nur das verlorenen Gut an den Vogesen zu wahren, das mit Strömen deutschen Blutes wieder erworben worden ist, sondern auch die endlich so spät und so mühsam errungene Einheit der Nation.

Auch Italien, Frankreichs anderer Nachbar, kann sich heute, als geeinte Großmacht nur durch den Dreibund gestärkt, Frankreich nähern ohne Besorgnis, von Frankreich abhängig zu werden. Man sagt manchmal, die Franzosen wünschten eine Annäherung an Deutschland; aber noch kein Minister und kein Deputierter sei unter für uns annehmbaren Voraussetzungen dafür eingetreten. (Zuruf links: „Jaurès!") Eine Schwalbe macht keinen Sommer! Wir alle wissen, daß die Zahl derjenigen Franzosen, die einen Angriffskrieg mit Deutschland grundsätzlich verwerfen, zunimmt. Wir hoffen weiter, daß auf wirtschaftlichem Gebiete ein gemeinsames Vorgehen zwischen beiden Nationen möglich sein wird. Wir wollen uns nicht in die Allianz zwischen Frankreich und Rußland eindrängen. Es sei zu begrüßen, daß auch französische Blätter ausgesprochen hätten, ein gutes Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sei notwendig für die Erhaltung des Friedens.

Zwischen Deutschland und England bestehen keine Gegensätze. In geistiger Beziehung, in Kunst und Wissenschaft, stehen sich beide Völker nahe, wirtschaftlich sind sie aufeinander angewiesen. Aus einer Konkurrenz brauche kein politischer Gegensatz und kein Krieg hervorzugehen. Beide Völker müssen gegenseitig als gute Kunden sich einander erhalten (Sehr richtig! links.) Redner spricht dann seine Befriedigung über die freundlichen Reden bei der Anwesenheit der deutschen Bürgermeister und Journalisten in England aus. Es gebe keinen vernünftigen Menschen in Deutschland, der nicht gute Beziehungen zwischen Deutschland und England wünschte, auf Grund gegenseitiger Loyalität. Die Sympathie der Deutschen für die Buren entsprang nur dem deutschen Idealismus. Der Gedanke, der Ausbau der deutschen Flotte sei ein Anlaß zur Verstimmung zwischen beiden Völkern, sei töricht. Wir denken nicht daran, eine Flotte in Stärke der englischen zu schaffen, aber unsere Flotte muß der Größe unseres Handels entsprechen. Man hat auf persönliche Verstimmungen zwischen den Spitzen beider Staaten hingewiesen. Durch die Begegnung in Cronberg haben sich die guten persönlichen Beziehungen zwischen beiden Monarchen befestigt.

Die Haltung mancher italienischen Blätter während der Konferenz in Algeciras entsprach allerdings nicht dem mit uns bestehenden Bündnisverhältnis. Ueber die Haltung der italienischen Regierung hatten wir uns aber nicht zu beschweren. Italien hat uns, soweit es ihm möglich war, unterstützt. . . Am Dreibund sind alle drei Verbündeten gleichmäßig interessiert.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmals aussprechen, wie verläßlich die Unterstützung Oesterreich-Ungarns auf der Konferenz in Algeciras gewesen ist. Ich brauche nicht hervorzuheben, daß wir eintretenden Falles Oesterreich-Ungarn dieselbe Treue halten werden; (Lebhaftes Bravo!) aber nichts liegt uns ferner, als uns in die inneren Verhältnisse dieses Reiches einzumischen.

In Rußland werden wir uns nicht einmischen, aber einen auf unser Gebiet übergreifenden Brand werden wir zu löschen verstehen. Alle Nachrichten über Vereinbarungen betr. Verhinderung des Entstehens eines selbständigen Polens sind unwahr. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind so ruhig und korrekt, wie seit lange nicht. Rußland braucht gegenwärtig alle Kräfte zur Wiedergeburt, deshalb sucht es jetzt auch etwaige Reibungsflächen gegen England möglichst durch friedliche Vereinbarungen zu beseitigen. Hierbei werden zweifellos etwa in Frage kommende deutsche Interessen berücksichtigt werden.

Was mein Auftreten in der Politik angeht, so möchte ich davor warnen, den mißverstandenen Bismarck zum Maßstabe für alles politische Handeln zu machen. Die Zeiten sind andere geworden. Wenn die Entwickelung es verlangt, müssen wir auch über Bismarcks Ziele hinausgehen. Wir müssen korrekt, aber nicht überschwänglich im Verkehr mit anderen Völkern sein, dürfen uns aber nicht klein machen oder gar wegwerfen. (Zustimmung.) Es liegt im Wesen der Sozialdemokratie, unsere Verhältnisse schwarz in Schwarz zu malen, aber ich begreife nicht, weshalb ihr auch Nicht-Sozialdemokraten hierin folgen. Glaubt man denn wirklich, daß es im Auslande so viel besser ist? Eine sachliche Kritik halte ich für unentbehrlich, aber eine nervöse, tendenziöse und hysterische Kritik schwächt und diskreditiert ein Land nach außen. Deutschland mit seiner 60 Millionen-Bevölkerung und seinem Heer braucht sich nicht sehr vor Isolierung zu fürchten: es ist niemand isoliert, so lange er sich selbst treu bleibt. Wir brauchen niemand nachzulaufen, das wäre nicht würdig, wäre nicht einmal klug. Auch früher sind schwere Zeiten für unser Land gewesen. In der Zeit von 1878 bis 1889 hatten sich unsere Beziehungen zu Rußland stetig verschärft. Unsere Beziehungen zu Frankreich waren früher schlechter als jetzt. Wir müssen stark genug sein, um uns auf uns allein verlassen zu können. Bei den inneren Streitigkeiten dürfen wir nicht das Interesse der Wohlfahrt des Ganzen vergessen. Dann wird das deutsche Volk seine Stellung zu behaupten wissen. (Beifall rechts, im Zentrum und bei den Freisinnigen.)

Deutschland.

Ohne irgendwelche Feierlichkeiten nahm der Deutsche Reichstag am Dienstage seine Arbeiten wieder auf, ermuntert von freundlichen Begrüßungsworten des Präsidenten Grafen Ballestrem. Die Tagesordnung selbst bot nur geringes Interesse, da sie fast ausschließlich Petitionen aufwies, die schon früher das Haus beschäftigt hatten. Es fehlte völlig die Lust, sich in die zum Teil recht wichtigen zur Debatte stehenden Fragen eingehender zu vertiefen. Dazu war die ganze Stimmung nicht angetan. So hörte man denn auch noch kaum auf die einzelnen Redner, die mehr oder weniger eindringlich den Petenten aus dem Volke heraus die Beachtung des hohen Hauses zu erwirken suchten. Ein Teil der Petitionen wurde von der Tagesordnung abgesetzt, ein anderer Teil in sanfterer oder schärferer Betonung der Regierung überwiesen. Eine längere Debatte entspann sich um die Frage, ob sich die Einführung eines Fünfundzwanzigpfennigstückes empfiehlt. Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel meinte, daß die Bedenken gegen die neue Münze größer sein würden als das Bedürfnis. — Trotz der ziemlich gleichgiltigen Tagesordnung war die Sitzung überraschend gut besucht. Das liegt wohl zum Teil an den Diäten, die in einer Form gezahlt werden, bei welcher die Anwesenheit der Mitglieder von wesentlichem Einfluß ist. — Eine ganz andere Physiognomie zeigte der Reichstag am Mittwoch: gleich beim ersten Anblick gewahrte man, mit welcher ungewöhnlichen Spannung die Sitzung erwartet worden war. Das Publikum brachte den Verhandlungen das stärkste Interesse entgegen und drängte sich förmlich zu ihnen. Kopf an Kopf saßen die Zuhörer auf den Tribünen, wie in den Hof- und Diplomatenlogen. Daß auch die Bänke im Sitzungssaal dicht besetzt waren, versteht sich von selbst. Auf der Estrade des Bundesrats erblickte man, neben bekannten Gesichtern, den neuen Kolonialdirektor Dernburg. Der Reichskanzler, der nach seinem Ohnmachtsanfall am 5. April zum ersten Mal wieder im Reichstage erschien, bildete den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Er machte einen recht frischen Eindruck und keinerlei Spuren seiner Erkrankung waren bemerkbar. Während seiner ersten, eineinhalbstündigen Rede blieb das Organ von Anfang bis zu Ende kräftig und sein Auftreten zeigte nichts von Ermüdung.

Bei der Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München verlas der Baurat v. Miller die Urkunde einer Stiftung des Kaisers für das Museum. Die Stiftung besteht in dem Schnittmodell eines Linienschiffes neuester Bauart.

Frankreich.

Die von Clemenceau der Kammer vorgelegte Regierungserklärung enthielt u. a. auch den Passus: „Wir wollen eine republikanische Diplomatie." In Erläuterung dieses Satzes erklärte nun Herr Pichon, der neue Minister des Auswärtigen, daß dieser Satz gegen keine bestimmte Partei gerichtet sei. „Es ist aber bekannt, daß unsere Diplomatie nicht gerade ausschließlich von Republikanern vertreten wird. Wir wollen das Erforderliche tun, damit dies der Fall ist. Wir werden von unserer Diplomatie gleichzeitig berufliche und politische Bürgschaften verlangen. Die Regierung der Republik kann sich nicht den Anschein geben, daß sie außerstande sei, in der republikanischen Partei Männer zu finden, welche fähig wären, sie nach außen wie nach innen zu vertreten. Auch die ausländischen Regierungen, so monarchisch sie sein mögen, müssen es uns Dank wissen, wenn wir ihnen Männer schicken, die in ihren wie in unseren Augen die richtigen Vertreter unserer Ideen sind, und nicht etwa Diplomaten, welche Parteien angehören, die in dem republikanischen Frankreich nicht mehr regieren."

Japan.

Der Zwischenfall in San Francisco ist noch keineswegs verwischt. Die offiziellen Meldungen des japanischen Konsuls aus San Francisco stehen im Widerspruch mit den Meldungen der Blätter, denen zufolge die japanischen Kindern nicht in die Schulen aufgenommen worden sind. Nach wie vor, so melden die japanischen Blätter, herrscht in San Francisco eine feindliche Stimmung den Japanern gegenüber vor. Die kalifornischen Behörden gestehen der Regierung der Union nicht das Recht zu, sich in ihre inneren Schulangelegenheiten zu mischen. — Einen neuen für die Japaner ungünstigen Faktor enthält die Meldung über die Verhaftung von 10 Japanern auf den Philippinen. Die amerikanischen Behörden überraschten sie, als sie topographische und photographische Aufnahmen der Gegend machten. — — Die Blätter in Tokio melden, daß der Bau der japanischen Eisenbahn auf Sachalin sehr energisch betrieben wird. Die erste Hälfte der Bahn bis Ssolowjowki

Fortsetzung in der Beilage.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit **wöchentlicher** Abzahlung von **1 Rubel.**
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von **25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Magazinsbild, im v. Finanz.-Min. Abt. f. Hand. u. Man. bestätigt.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.
Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Wohne jetzt in der
Compagniestr. 1
Haus Köhler.
Sprechstunden: täglich von 9—11 Vorm. und 5-6 Nachm.
Sprst. **nur für Damen** am **Dienstag** u. **Freitag** von 2-3 Nachm.
Dr. med. A. Paldrock.

Glas- u. Nickelwaaren Email- u. Blechgeschirre
empfiehlt **zu äusserst billigen Preisen**
D. Mirwitz, Rathausstr. 6.
Reparaturen werden prompt und billig geliefert.

Alten scharfen Rad- und Schmantkäse
pr. Pfd. **20** Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Diverse neue u. gebr. **finnische** und **Stadt-Schlitten** stehen billig zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersb. Str. 14.

Traberschlitten
steht zum Verkauf bei **J. Busch,** Sattlermeist., Uferstr., Haus Bandelier.

Fahrpelz
zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Fahrpelz" i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Elektrische Kuren
wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Breckmann, Dresden, Moszinskystr. 6.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рожественская 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Eine 1. Obligation
von 3—4000 Rbl. mit 6% **zu vergeben** — Karlowastr. 51. Luttow.

Die Häuser
in der Karlowastr. N Nr. 51 u. 61 sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres daselbst von 12-2 Uhr.

Eine Wursthandlung
vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Jakobstr. 38. Näheres beim Hausbesitzer Nr. 40. Daselbst ein grosser **Saalspiegel** zu verkaufen.

Sägespäne
werden zu billigen Preisen geräumt Stapelstrasse 43. **J. H. Kaplan.**

Pianino
(wenig gebraucht) **billig zu verkaufen** — Steinstrasse 17.

Zeitschriften und Bücher
werden verkauft — Holmstr. 14, im Hof. Zu besehen werktägl. v. 10—1.

Um warme
Kleider u. Schuhwerk
für Arme, besonders für Schulkinder, wird **sehr dringend gebeten.** Die Gaben empfängt Marie Baronin Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Ein junges Mädchen bittet freundlichst um
russ. Freistunden.
Off. sub M. A. an d. Exp. d. Blatt.

Erteile Unterricht in der
Glasmalerei, Knüpfarbeit
verschiedenen Stickereien und **Posamentierarbeiten** sowie auch in der **Damenschneiderei.** Zu sprechen von 11—12 vorm. Botanische Str. 8, oben. **Frau M. Würst.**

Posamentierarbeit
wird angefertigt — Schloss-Strasse Nr. 12, 2 Trp. **E. Herrmann.**

Gut und sauber
werden angefertigt **Kleider, Blusen, Röcke, Blusen für Knaben,** auch **Herren- & Damenwäsche** — Rigasche Str. 24, Qu. 6, 2 Tr.

Heirat w. jg. alleinst. Frl. 22 J. mittelgr. 40 000 Mk. Verm. m. charakterv. Herrn b. 35 J. Reflt. erb. Näh. u. „Harmonie", Berlin Postamt Lichtenbergerstr. (Anonym n.).

Gesucht sofort eine
Person
die schnell und gut auf d. Schreibmaschine zu schreiben versteht. Off. sub „Maschinenschreiber" an die Exp. dieses Blattes.

Eine ältere Wirtin, die zu kochen versteht u. die Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 3. **M. P.**

Eine Dame
wünscht die Wirtschaft bei einem einzelnen Herrn od. bei einem alten Ehepaar zu führen. Offerten sub M. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine d. Russischen völlig mächtige
Lehrerin
welche d. **Recht** hat, in allen Fächern (speziell in d. Geographie) zu unterrichten, **wird gesucht** — Magazin-Str. 10, 2. Stock. Sprechst. v. 5—6.

Ein anständiges
deutsches Mädchen
wünscht eine Stelle zu kleinen Kindern. Näheres bei Frau Tenner, Erbsenstrasse 39 a, unten, rechts.

Frische
Honig-Pfefferkuchen
Princesse-Mandeln
Chocoladen-Konfekt
Monpensier
Karamellen
Malzbonbons
Bisquits
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16.

Keine Lahmheit, kein Klammgehen.
Hufbeschläge mit H-Stollen der deutschen Huf- und Wagenschmiede F. Eldring, Fischerstr. Nr. 51
sind die besten und billigsten.

Pension für einen vierjährigen Knaben gesucht.
Offerten sub „vierjähriger Knabe" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Setzergehilfen
finden Anstellung in **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Dorpat

Ein tücht. Buchhalter
wird für das Gut Ludenhof **gesucht.** Anmeldung an die Gutsverwaltung zu richten über Station Bartholomäi

Hauswächter
kinderloses Ehepaar od. mit einem grösseren Kinde, **nur** mit guten Rekommandationen, wird **gesucht** — Schlossstr. 12, Stellenvm.-Bureau.

Suche als Meister
Anstellung in einer **Ziegelei** — Beerenstr. Nr. 1. J. Leidicker.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
und einen gewandten
Maschinenmeister
für Tiegel- und Schnellpresse sucht
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht 1 möbl. Zimmer
in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten zu richten Hôtel Bellevue. **E. Nasohimsky.**

Ein Student sucht 1 Zimmer mit voller Pension
(22 Rbl. monatlich). Offerten sub L. F. 100 an d. Exped. d. Bl. erbet.

Gesucht e. kleine Wohnung
von 2—3 Zimm. Gefäll. Off. mit Angabe des Preises unter „F. L. 62" an die Exped. d. Bl.

Ein esta. Student **sucht** sofort eine
Wohn. mit voll. Pension
in einer deutsch-sprechend. Familie. Off. sub stud. med. W. O., Klosterstr 6.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine **Wohnung von 6—7 Zimmern** mit Garten u. Veranda, in einem Steinhause in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Karlowastrasse 26, 1. Etage.

1 Wohnung von 6 Zimmern
2 Vorz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** — Lehmstr. 1. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Petristr. 78 eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und klein. Garten — **zu vermieten.**

Wohnung von 5 Z. mit Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (220 Rbl.) Umstände halber sofort oder später **zu vermieten** — Alleestrasse 62, oben. Zu besehen von 12—6.

Pleskauer Str. 22
ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** und Küche zu vermieten.

Renovierte Wohnung
v. 4 Zimm., Mädchenzimmer, Küche etc. **zu vermieten.** Zu erfr. Ritter-Str. 8, Handl. Kolk, v. ½4—5 U. nm.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Abreise halber
zu verkaufen: Flügel, Papagei, Spiegel und Speisezimmer-Einrichtung — Pleskauer Str. 26, v. 10—3 U.

Im Estnischen Handw.-Verein.
Russische Str. 3.
Sonnabend, den 4., und Sonntag, d. 5. Nov. c.
Preis-Ringkämpfe
von hiesigen Amateur-Athleten.
Anfang Sonnab. 9 u. Sonnt. 8 U. abds.
Zum Schluss TANZ.
Billette à 45 u. 30 K. an d. Kasse zu hab.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 5. November c. nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Versammlung
ohne Vortrag.
Der Präses.

Gesucht
per **sofort** od. zum 1. Januar am Grossen Markt ein
Budenlokal
mit od. ohne Wohnung. Off. sub „Markt" beliebe man in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" gefl. niederzulegen.

Kleine Bude
im Zentrum der Stadt wird zum 1. Januar **gesucht.** Gefl. Offerten sub „Bude" an d. Exp. d. Bl. erbet.

2 Zimmer
mit **voller Pension** — Breitstr. 12.

In d. Sternstr. 33 a kann e. Dame
ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden. Monatliche Abmachung.
Frau Oberförst. Landesan.

1 hübsch. möbl. Zimmer
wird vermietet — Peplerstr. Nr. 8, 1 Treppe.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 11. Novemb. 1906
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht pro 1905.
2. Theatersaison pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Falls die General-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, **findet am 25. November die zweite statt,** die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Etwaige Anträge sind bis zum 10. November schriftlich an den Vorstand zu richten.

D. R.-V.
Sonnabend, d. 4. November
Familienabend
mit musikalischen Vorträgen
und
TANZ.
Anfang präz. 9 Uhr abds.
Entree für Mitglieder: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Familien 1 Rbl.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 3 November, bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow, Grosser Markt 16.
Der Vorstand.

Ressource.
Familienabend
Sonnabend, d. 18. Novbr.
Beginn 9 U. abds.
Die Direktion.

Publikation.

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass die ritterschaftliche **Pferdepoststation Iggafer** im Dorpatschen Kreise am 5. November c. geschlossen und eine neue Pferdepoststation auf dem Gute **Somel** desselben Kreises am 10. November c. eröffnet wird.

Riga, Ritterhaus, den 3. November 1906.

Ad mandatum:

Nr. 7875. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Deutscher Verein in Livland.

Sonntag, den 5. November 1906, 12 Uhr mittags

Eröffnung der Lesehalle in Dorpat

am Großen Markt Nr. 8, eine Treppe hoch.

Die Lesehalle ist für Mitglieder des Deutschen Vereins unentgeltlich an Wochentagen von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Regeln für die Benutzung der Lesehalle nebst einem ausführlichen Verzeichnis der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften sind beim Diener der Lesehalle erhältlich.

Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

E. Eckert

Tapisserie- u. Wollhandlung — **Alexanderstr. 4.**

Die Niederlage der Brauerei

C. L. Kymmel-Riga

Vertreter für Dorpat:

B. Frederking, Alex.-Str. 2

empfiehlt ihre anerkannt



vorzüglich. Biere

in

Globus-Selbst-schänkern

Pilsener, hell	pro Selbstschänker	Rbl. 0,80
Löwenbräu, dunkel,	„ „	0,80
Spalterbräu, dunkel,	„ „	1,00

Besondere **Vorzüge** der Globus-Selbstschänker:
Anerkannt einfachster und sicherster Bier-Syphon.
Reinigung in bisher unerreicht peinlichster Weise.
Innengefäss aus Glas (Bier verträgt keine Metallteile).
Aussengefäss aus echtem Reinnickel
Kein Lichteinfluss.
Dauernd sicherer Luftabschluss.
Eine Tafelzierde.
Das Bier köstlich bis zum letzten Glase.
Inhalt volle 4 Stof Bier.

Annahme der Bestellungen für Biere in Globus-Selbstschänkern

Alexander-Str. 2 und in der **Niederlage Botanische Str. 3.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Кароты. Садовая. д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, B. Gensa; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 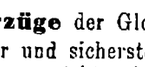 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Für die herzliche Teilnahme, die uns bei der Bestattung unseres Sohnes und Bruders erwiesen worden ist, insbesondere den Kameraden, sagt den innigsten

Dank

die Familie Royall.

Weich-Käse

Demi-sel, russ.
Limburger „
Frühstück „
Brie in 3 Grössen, französisch.
Camembert in 3 Gröss. „
Neuchatel „
Limburger, deutscher
Roquefort

Schweiz. Kräuterkäse

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Guten Schleuder-Honig
à 30 Kop. pr ℔.

Rigasche Pfefferkuchen
kleine, à 50 Kop. pr. ℔.

Frische Feigen und Nusskerne
empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Frischen

Tabak

von **P. Burras & Cie, Charkow,** empfing und empfiehlt

Gr. Markt 16. **W. Inselberg**
Firma A. Holsting.

Jagdflinten

Patronenhülsen
Patronen
Zündhütchen
Schrot
Pulver

und sämtl. sonstiges **Jagd-Zubehör** empfiehlt

F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Schöne
Speisezimmer-Hängelampen
in den modernsten Mustern, sowie

Tischlampen

empfiehlt in grosser Auswahl zu d **billigsten Preisen**

D. Mirwitz
Rathausstr. 6.
Reparaturen werden prompt und billig geliefert.

Prima Moskauer

Pferdegeschirre

und

Riemen

offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Echtschwarze wollene
Rigasche Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Gestrickte schw. **Handschuhe.**

Herren woll. Socken
Herren 4- u. 5-fache **Lein-Kragen, -Manschetten** u. **-Manschetten**
empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi
Kaufhof № 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

Praktisch für Damen!

Gestrickte wollene

Beinkleider & Gamaschen

in allen Grössen

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Discutier-Abend für Herren

im Dorpater Handwerker-Verein

Sonntag, den 5. November 1906, um 5 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarte beim Eingang vorzuweisen.

Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.

Tagesordnung: 1. Eröffnung des Abends durch den Herrn Präsidenten.
2. Diskussion über das Programm der Partei betreffs des Bildungswesens und der Schulen.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

am

Sonntag, den 12. November, 6 Uhr Nachmittags, im Sommerlocale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

Aufstellung von Wahlmännern zur Reichsduma.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Praesidium.



Verkauf bei S. v. Kleseritzky.

Balata-Gummi-Leder-Kamelshaar-Hanf-Treibriemen

in allen gangbaren Breiten stets vorrätig bei

P. Bokownew.

Zu verkauf. 2 Glaskasten
für eine Lette — Grosser Markt 4, 3 Treppen hoch, von 12—3 Uhr.

Kiewer Säfte

Himbeeren
Kirschen
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kisil
Aprikosen
Strickbeeren

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Borsdorfer-Aepfel

werd. billig **verkauft** — Jakobstr 39.

Schöne u. billige

Metallkränze

empfing und empfiehlt

D. Mirwitz
vorm. P. Adler — Rathausstr. 6.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 6. bis zum 12. November 1906 inkl.

Hochinteressante

Szenen von der letzten Katastrophe im Vesuv-Gebiet

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Mittwoch, den 8. November 1906.

im Saale der Grossen Gilde

Recitations-Abend

Erika Carlberg.

Programm:

1. **Schiller.** Die Kraniche des Ibykus.
2. **Heine.** Die Wallfahrt nach Kevlaar. — Mein Kind, wir waren K der. — Fragen.
3. **Goethe.** Zauberlehrling, Heideröslein, Erlkönig.
4. **Wildenbruch.** Das Hexenlied.
5. **Cäsar Flaischlen.** Der Künstler, Heddi, Trag Rosen.
6. **Turgenjew.** Die Alte.
7. **Mörike.** Schön Rottraut.
8. **O. J. Bierbaum.** Der weisse Maulwurf.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette inkl. Billetsteuer à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung v **J. G. Krüger** und Abends an der Kasse zu haben.

Liebhabertheater

in der Bürgermusse

am Dienstag, d. 14. November 1906.

Feerie — mit Gesang und Tanz

darauf

„Die Orientreise"

Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop, 50 Kop. und Galerie 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Man bittet, die reservierten Billette zur obigen Aufführung der grossen Nachfrage wegen bis spätestens Freitag, d. 10. November, abholen zu wollen.

Frisches Chocoladen-Konfekt mit verschiedener Füllung, à 60 K. das Pfund, u. **verschiedene weiche Caramellen** (Konditor-Fabrikation, keine Fabrikware) empfiehlt die Delikatesshandlung

Ritter-Strasse 7.

Eine schwarze Dachshündin hat sich im Kredit-System eingefun den. Der Eigentümer kann sie d selbst beim Portier abholen.

---

1 kleiner dunkelbrauner Dach hat sich eingefunden — Reval Strasse Nr. 53. Daselbst zu jed Zeit abzuholen.

Gefrorenes Wild

Haselhühner pr. Paar 90
Birkhühner pr. Paar 120

empfiehlt

B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Juponette u. Balayeusen

empfiehlt

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Wollenstoffe & Flanellet

zu Damenkleidern u. Blousen

offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 8.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

am Dienstag, d. 7., u. Mittwoch d. 8. November

von den im genannten Stadtte wohnhaften Hausständen zum Best des Frauenvereins abgeholt werde

Bei Umzügen oder anderen Gel genheiten, die grössere Sammlung unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden en pfangen Alexander-Strasse Nr. 42

F. G. Faure

Meiereі „Franzenshütte" liefe beste Vollmilch in banderolir. Fläschchen

---

D.-A. Sonnaben d. 4. Novb

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abg in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben worden, sind heute b 12 Uhr mittags folgende Offerten ein gegangen: L. K. N.; Bude.

Beigelegt ist dem heutig Blatte die Nr. 44 der Feuilleto Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Montag den 6. (19) November 1906.

Inland.

Prozeß wegen Demolierung von Gütern in Estland.

Vom 31. Oktober bis zum 2. November wurde im Revaler Bezirksgericht wieder ein großer Prozeß verhandelt. Es handelte sich um die Zerstörung von weiteren zirka 20 Gütern während der Dezember-Unruhen des vorigen Jahres.

Das Bild, das sich bot, war, wie die Revaler Blätter betonen, genau dasselbe wie in allen bisherigen derartigen Prozessen. 23 Angeklagte saßen auf der Anklagebank, 115 Zeugen waren zu befragen.

Von diesen Angeklagten waren nicht weniger als 11 noch nicht über 20 Jahre alt (2 sogar nur 15). Es handelte sich um die zwischen dem 12. und 14. Dezember unternommenen Plünderungen und Brandschatzungen der Güter Koil, Sallentack, Sutlem, Parkhof, Pachel, Tois, Loal, Sellie, Addila, Rabbifer, Kirna, Haiba, Kurtna, Wredenhagen, Essemäggi und Ruil, wobei die Gutsbesitzer v. Lueder, v. Kotzebue und Baron Stackelberg gefangen genommen wurden und Herr v. Kotzebue sogar mißhandelt wurde.

Sämtliche Angeklagte leugneten ihre Schuld und behaupteten, nur gezwungen mitgegangen zu sein. Verteidiger, Ankläger und Zivilkläger erschöpften sich in langen Reden — das Resultat war natürlich dasselbe, wie in den früheren Prozessen: 6 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen zu Arrestantenkompagnie auf 3 und 2¹/₂ und 1¹/₂ Jahren verurteilt, mit entsprechender Ermäßigung der Strafe für die Minderjährigen.

Auch bei diesem Prozeß kam die Streitfrage, ob es sich um eine agrare oder eine politische Bewegung gehandelt habe, auf das Tapet, wobei die Richter sich den Ausführungen des als Sachverständigen zitierten Parteimannes Rechtsanwalt Poska im Sinne einer „reinen Agrarfrage" so weit anschlossen, daß sie es sogar ablehnten, die von den Vertretern der Zivilklage vorgelegten politisch-revolutionären Proklamationen entgegenzunehmen. Auch auf die laut Zeugenaussagen vom Rechtsanwalt Temant und Dr. Lüüs berufenen Meetings, die dem ersten Ueberfall auf Koil vorausgingen, ist nicht weiter eingegangen worden.

„Es stehen", bemerkt die „Rev. Z.", „noch mehrere derartige Prozesse bevor. Für die Richter und Beteiligten ist jedes Mal ein schweres Stück Arbeit zu verrichten, denn außer der Leitung solcher mehrtägiger Prozesse gilt es noch das Urteil auszuarbeiten und die Schuld eines jeden der Angeklagten zu motivieren und zu begründen. Auch der Staat wird durch diese Monstre-Prozesse stark in Mitleidenschaft gezogen, denn die Entschädigungsgebühren der Zeugen erreichen eine ganz beträchtliche Höhe, und wenn die Angeklagten, wie es häufig der Fall ist, sich als zahlungsunfähig erweisen, so fallen alle diese Auslagen auf die Rechnung der Krone. — Wie weit die verhängten Strafen für die Zukunft im Sinne der Abschreckungstheorie zu wirken geeignet sein werden, bleibt abzuwarten. Daß sie im Sinne einer Sühne nur als völlig ungenügend anzusehen sind, kann keine Frage sein."

Dorpat, 6. November.

—bk— Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski ist, wie uns geschrieben wird, Sonnabend morgen um 9 Uhr 50 Minuten aus Petersburg in Riga eingetroffen. Da Se. Exzellenz gewünscht hatte, daß seine Ankunft geheim bleibe, so war außer dem Gouverneur Sweginzow niemand zur Begrüßung auf dem Bahnhofe (der übrigens gesperrt war) erschienen. Mit ihm trafen gleichzeitig sein Stabschef Oberst Njemow und der Beamte zu besonderen Aufträgen Fürst Kravotkin-Segewold ein. — Die Meldung der Zeitungen, daß die Abreise der Familie des Generalgouverneurs von der Station Alexandrowskoje erfolgen werde, ist nicht richtig. Der Generalgouverneur, der Witwer ist, wird ohne Familie in Riga leben. Seine Familie besteht nur aus einem Sohne, der Offizier ist, und einer verheirateten Tochter. In Alexandrowskoje wohnt nur die greise Mutter des Generalgouverneurs, die nicht nach Riga überzusiedeln gedenkt.

— Der neuernannte Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski machte, wie dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz gemeldet wird, Freitag den Minister des Innern darauf aufmerksam, daß in den baltischen Reformkommissionen die russische Bevölkerung nicht vertreten ist, und erklärte, daß es wünschenswert wäre, die Gouverneure von Livland und Kurland zu beauftragen, nach ihrem Ermessen zu erwähnten Kommissionen eine erforderliche Zahl von Vertretern der russischen Bevölkerung hinzuzuziehen.

— Der Chef der Livländischen Strafexpedition Generalmajor Werschinin übergab, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, am 2. November seine Obliegenheiten dem neuernannten Chef der Strafexpedition, Generalmajor Polsikow, und begab sich nach Petersburg. General Polsikow hat nicht die Rechte eines Generalgouverneurs.

— Die „Latwija" teilt nach statistischen Daten mit, daß in Livland monatlich zirka 100 Personen aus der Orthodoxie zur lutherischen Kirche übertreten, und zwar sind es in erster Linie Esten, — 70% der Gesamtzahl.

— Die städtische Immobiliensteuer zum Besten des Fiskus ist, laut Meldung des „Reg.-Anz.", für das Jahr 1907 im bisherigen Betrage von rund 12 Mill. Rubeln festgesetzt worden. Somit tritt vorläufig die geplante Erhebung nicht in fester Summe, sondern nach einem bestimmten Prozentsatz vom Ertrage der Immobilien noch nicht in Kraft.

Fellin. Der „Fell. Anz." verzeichnet mit Befriedigung, daß 4 Absolventinnen der Knüpfferschen Mädchenschule soeben am 6. Petersburger Gymnasium das Gouvernantenexamen bestanden haben, wobei die jungen Damen die deutsche Sprache zum Hauptfach gewählt hatten.

Pernau darf kein Salz mehr nach Fellin liefern! Der „Fell. Anz." schreibt: Am 20. Oktober richtete einer der hiesigen Großgrundbesitzer an H. D. Schmidt in Pernau die Anfrage, wie hoch sich zurzeit die Salzpreise stellten. Mit wendender Post ging ihm die verblüffende Antwort zu, daß der bezeichneten Firma „nicht möglich sei, nach Fellin Salz zu liefern." Infolge angestellter Nachforschungen hat sich eruieren lassen, daß Pernau und Reval ein Abkommen getroffen haben, demzufolge das Absatzgebiet für Salzlieferungen dergestalt geregelt worden ist, daß Pernau sich verpflichtet hat, längs der Bahnlinie nicht weiter als bis zur Station Kersel Salz zu verfrachten, während die Strecke von Kersel hinauf bis nach Reval, was die Salzversorgung anlangt, diesem letzteren Orte zugeteilt ist — so sehen sich die Salzkonsumenten der hiesigen Gegend genötigt, ihren Bedarf an diesem Artikel, anstatt wie seither aus Pernau, nunmehr aus Reval zu beziehen. Die Salzpreise sind gegenwärtig auf 31 Kop. per Pud gestiegen, während sie vor Jahresfrist 26 Kop. betrugen. Wie weit diese Preissteigerung auf Rechnung jener Konvention zu setzen wäre, entzieht sich unserer Beurteilung — jedenfalls wird eine Freiheitsbeeinträchtigung, welche den Konsumenten die Möglichkeit entzieht, je nach eigenem Belieben aus Pernau oder aus Reval ihre Vorräte zu bestellen, als unbequeme Beschränkung der Dispositionsbefugnisse empfunden werden und wäre daher eine aufklärende Darlegung des Sachverhalts erwünscht.

Riga. Wie wir dem Bericht der Rigaer Blätter über die letzte allgemeine Versammlung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung entnehmen, wurde, entsprechend einem eingelaufenen schriftlichen Gesuch, eine neubegründete Albertina-Schwesterschaft unter die Institutionen der gen. Bürgerverbindung aufgenommen. Die Albertina will jungen Mädchen, die den Krankenpflegerinnenberuf zu ergreifen wünschen, die Ausbildungsmöglichkeit schaffen, die Schwestern lehren, erziehen und sie nach Neigung und Fähigkeit placieren. Dazu auch eine gesicherte Zukunft durch Invaliditäts- und Alters-Versorgung. — Eine weitere erfreuliche Mitteilung bildete der Auszug aus dem Testament der kürzlich verstorbenen verwitweten Frau Prof. E. Timm, geb. Pfab., die der Bürgerverbindung 26 000 Rbl. vermacht hat und zwar 1000 Rbl. für die Taubstummen-Anstalt, 5000 Rbl. für das Gouvernantenheim und 20 000 Rbl. zu Schulzwecken, doch soll die Verwendung der Kapitalien zu genannten Zwecken der Bürgerverbindung nur empfohlen sein, eine unumstößliche Vorschrift aber in diesem Wunsche nicht liegen.

— Am 2. November wurde im Rigaer Bezirksgericht die von uns bereits erwähnte Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Düna-Ztg.", Herrn K. Hornemann, verhandelt. Herr Hornemann wurde vom vereidigten Rechtsanwalt W. v. Rüdiger vertreten. Der Sachverhalt ist, nach der „Balt. Tgsz.", in Kürze folgender: Im vorigen Jahre brachten die Nr. 51 und 56 der „Düna-Ztg." 2 Korrespondenzen aus dem Wendenschen Kreise, in denen der unter Alt-Drostenhof wohnhafte Müller Teikmann beschuldigt wurde, eifrig sich an revolutionären Demonstrationen, Meetings usw. beteiligt zu haben. Genannter Teikmann wurde auf Grund der angeführten Korrespondenzen von der Kreispolizei am 8. März verhaftet und bis zum 10. April in Haft gehalten. An letzterem Tage wurde er wegen Mangels an überführenden Beweisen freigelassen und wandte sich an den derzeitigen Gouverneur, den Generalleutnant Paschkow, der zur Rehabilitierung des Teikmann einen Widerruf in der „Düna-Ztg." veranlaßte. Gleichzeitig reichte auch Teikmann eine Verleumdungsklage gegen Herrn Hornemann als verantwortlichen Redakteur ein. Aus den Aussagen der Zeugen gewann das Gericht die Ansicht, daß die Korrespondenzen auf bloßen Gerüchten beruht hätten und der Tatbestand der Verleumdung gegeben sei. Ungeachtet der geschickten Verteidigung durch W. v. Rüdiger wurde Herr K. Hornemann daher für schuldig erkannt und vom Bezirksgericht zu einer dreiwöchigen Arreststrafe verurteilt. — Der Vizepräsident des Bezirksgerichts, Herr Lebedinski, hat ein Separatvotum abgegeben, in dem er für Freisprechung plaidiert.

— Auf Spruch des Feldgerichts wurden, den Rigaer Blättern zufolge, der 19-jährige A. Freit, der Mörder der Markthändlerin Schießmann, und der Bauer Enne, der bei seiner Verhaftung zu schießen versucht hatte, erschossen. — Sonnabend trafen aus Mitau 72 Revolutionäre, die an dem bewaffneten Aufstand in Tuckum teilgenommen hatten, zum Teil in Ketten, ein. Die Verhandlung der Anklage in der Sache findet in den nächsten Tagen statt. — In die Wohnung von Silpert in die Gertrudstr. drangen 4 bewaffnete Banditen ein und raubten 287 Rbl.

Estland. Der Estländische Gouverneur hat, nach einer der „St. Pet. Z." zugestellten Information, bei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation um die Einsetzung von Bodenreform-Kommissionen nachgesucht. Seinen Antrag motiviert der Gouverneur durch den Hinweis auf den Umstand, daß der örtlichen Abteilung der Bauernbank seitens der Gutsbesitzer gegen 64 000 Dessj. Land zum Kauf angeboten worden sind, während es in der Provinz keinerlei Organe gibt, welche mit der Parzellierung der gekauften Güter betraut werden könnten.

Reval. Auf der ersten Sitzung des III. Estländischen Aerztetages erstattete, wie die Revaler Blätter berichten, nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten zunächst Präses Dr. v. Wistinghausen ausführlich Bericht über die vom Landtage 1905 in Estland eingeführte Sanitätsreform, mit nachfolgender eingehender Debatte. Diesen Bericht ergänzend, gab Dr. Kupffer-Kuda ein Referat über einige sanitäre Fragen. In lebhafter, langdauernder Diskussion wurde eine Anzahl wichtiger Punkte besprochen, wobei die Landschaftsärzte Gelegenheit hatten, die gemachten Erfahrungen auf dem Gebiet des Sanitätswesens zu äußern. Zum Schluß wurde die Kommission zur Bearbeitung sanitärer Fragen wiedergewählt und ihr der Auftrag erteilt, Musterpläne für Schulen ꝛc. und Vorschriften zur Desinfektion in den Dörfern auszuarbeiten. In der Nachmittags-Sitzung gab Dr. Kusik-Reval den Kommissionsbericht über die vorbereitenden Schritte zur Gründung eines Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland, worauf der bisherigen Kommission der Auftrag erteilt wurde, Statuten auszuarbeiten für einen zu gründenden Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland. — Die Reihe der Vorträge eröffnete Herr Dr. Stillmark-Pernau mit einer instruktiven Demonstration eines von ihm konstruierten Blutdruckmessers. — Hierauf hielten Dr. Harms-Reval und Dr. v. Kügelgen-Seewald Vorträge. Den Schluß der Sitzung bildete eine von Herrn Dr. Greiffenhagen-Reval mit einem elektrischen Beleuchtungsapparat vorgenommene Demonstration zahlreicher Röntgen-Bilder.

— Vor einiger Zeit, so lesen wir in der „Rev. Ztg.", reichte der Stadtsekretär Pung dem Generalgouverneur eine Bittschrift ein, in welcher er um die Erlaubnis bat, im Baltikum leben zu dürfen, doch wurde die Bittschrift abschlägig beschieden. Nunmehr hat Herr Pung ins Polizeidepartement eine zweite Bittschrift eingereicht, in der er um die Erlaubnis bittet, in den übrigen Gouvernements Rußlands leben zu dürfen. Das ist ihm zugesagt worden, jedoch mit Ausnahme der Stadt Narva.

Libau. Ueber den feigen, in unserer Sonnabend-Nr. bereits kurz erwähnten Meuchelmord eines Revieraufsehers entnehmen wir der „Lib. Ztg.": An der Kreuzungsstelle der Suworowstraße mit der Tscheskinstraße kam dem Revieraufseher Kriwonossow ein mit einem Schlapphut bekleideter Mann entgegen, welcher ihn durch Abnehmen des Hutes höflich grüßte. Der Revieraufseher beantwortete den Gruß. Hinter dem Rücken des Revieraufsehers zog der Fremde plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den ahnungslosen Beamten von hinten drei Schüsse ab. Kriwonossow, welchem zwei Schüsse das Herz durchbohrten und einer ein Ohr streifte, brach auf der Stelle tot zusammen, während der Mörder entkam.

— Am Donnerstag begegnete, wie die „Lib. Ztg." berichtet, einem Marineoffizier ein Matrose, welcher in seinem starken Rausche seinem Vorgesetzten nicht die vorgeschriebene Ehrenbezeigung erwies und dem Befehl des Offiziers, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete. Der Offizier feuerte infolgedessen auf den Matrosen einen Revolverschuß ab, durch welchen er ihn schwer verwundete. Der Verwundete wurde ins Marinehospital gebracht.

— Ueber eine Verwechselung bei einem Mordversuch berichtet die „Lib. Ztg.": Kürzlich, als der Kownosche Edelmann Kosima Gedwillo in der Wasserstr. ging, fiel hinter ihm ein Schuß und er empfand an seiner Hüfte einen brennenden Schmerz. Als er sich umdrehte, erblickte er einen der Unbekannten mit einem Revolver gegen ihn im Anschlage, während dessen Genosse rief: „Halt, schieße nicht mehr, dies ist nicht der Rechte!" Darauf befahlen beide dem angeschossenen Gedwillo unter Androhung des Todes, sich eiligst zu entfernen und verschwanden selbst in der Dunkelheit.

Petersburg. Gegenwärtig macht sich in den Sphären, denen Stolypin seine Erhöhung verdankt, eine im äußersten Grade feindliche Stimmung gegen das ganze Kabinett Stolypin bemerkbar. So berichtet wenigstens die „Strana." Diese feindselige Stimmung soll sich u. a. in folgenden Worten eines Generaladjutanten geäußert haben: „Nur in solchen finsteren Zeiten, wie den unsern, kann ein Mensch so Karriere machen und so sich Ruhm einheimsen, wie es Peter Arkadjewitsch geglückt ist. Als Gouverneur eines Gouvernements, das nach Anzahl der verbrannten Gutshöfe beinahe an der Spitze aller Gouvernements stand, erwirbt er sich durch irgend ein Mißverständnis das Ansehen

---

Feuilleton.

12 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Martigny schien nachdenklich. „Und doch möchte ich wissen, wie Monsieur Lecoq die Sache angefangen hätte. Würde er es für einen Mord gehalten haben, nur weil es so aussah? Haben Sie nie angenommen, daß Fräulein Holladay ihren Vater tatsächlich besucht hat und daß sein Tod gar kein Mord war, sondern vielleicht ein Unfall?"

„Ein Unfall?" wiederholte ich. „Wie hätte das sein können? Wie kann ein Mann aus Versehen in die Kehle gestochen werden? Außerdem, wenn es ein Unfall gewesen, wie wäre es dann zu erklären, daß seine Tochter aus dem Hause gerannt ist, ohne zu versuchen, ihn zu retten, ohne Hilfe herbeizuholen? Wenn es kein Mord gewesen ist, warum sollte dann die Frau, wer immer sie gewesen sein mag, so entsetzt gewesen sein? Oder wie wollen Sie ihre Flucht sonst erklären?"

Er sah mich nachdenklich an. „Alles, was Sie sagen, ist wahr, sagte er, es beweist, daß Sie viel nachgedacht haben über die Sache. Ich glaube, Sie lieben es auch, geheimnisvolle Verbrechen aufzudecken?" Er lächelte mich an.

Ich lachte. „Ich habe es selbst nicht geahnt, bis dieser Fall kam, aber der Bazillus scheint hängen geblieben zu sein." — „Ah, jawohl," sagte er zweifelnd, „er hatte mich nicht verstanden." — „Ich habe sogar vorübergehend daran gedacht, diesen Fall in die Hand zu nehmen. Das geht aber natürlich nicht, unsere Beziehungen dazu sind beendet."

Er warf mir einen schnellen Blick zu, dann steckte er sich eine Zigarette an. „Nehmen wir an, Sie sollten das Geheimnis lüften. Wie würden Sie es anfangen?" fragte er. — „Ich würde versuchen, die geheimnisvolle Besucherin aufzufinden." — „Aber," warf er dazwischen, „ich habe gehört, daß die Polizei es versucht hat, und es ist ihr nicht gelungen. Wie könnte es Ihnen dann gelingen?" — „Ach, es würde mir wahrscheinlich auch nicht glücken," lachte ich, und sein Ausdruck erschien mir ernster, als die Gelegenheit erheischte. „Es würde mir ebenso gehen wie der Polizei."

„In Frankreich," bemerkte er, „ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend jemand vom Gericht —" „Hier auch", unterbrach ich ihn, „aber manchmal kann ein Rechtsanwalt nicht anders. Gewisse Fälle verlangen öfters die Arbeit eines Geheimpolizisten und sind doch zu delikater Art, um der Polizei übergeben werden zu können."

„Es ist auch ein Fehler unserer Polizei, daß sie zu viel auf Zeitungsnachrichten gibt, alles gleich drucken läßt — es ist der Fehler der ganzen Menschheit, nicht wahr?"

„Sie sprechen unsere Sprache so gut, Herr Martigny", sagte ich, „daß ich mich schon mehrfach gefragt habe, wo Sie sie gelernt haben mögen?" — „Ich wat einige Jahre in England — in Weingeschäften — und habe die Sprache eifrig studiert. Aber ich finde es doch manchmal noch immer recht schwer, Euch Amerikaner zu verstehen. Sie sprechen so viel schneller als die Engländer, so viel undeutlicher. Sie lassen Ihre Worte in einander laufen, Sie verschlucken die Silben" — „Ja," — ich mußte lächeln, — „und das ist genau dasselbe, was wir den Franzosen vorwerfen."

Ja, es war entschieden ein Gewinn für mich, Martigny kennen gelernt zu haben. Natürlich würde er mir nicht so viel Zeit widmen können, wenn er erst sein Geschäft eröffnet hatte, aber wir würden doch noch manchen angenehmen Abend mit einander verleben, und ich sah ihnen mit Freude entgegen. Er interessierte mich. Er war unterhaltend, witzig, voller Humor, wie ich schon erwähnte — das waren seine Hauptcharakterzüge. Außerdem muß ich auch gestehen, ich kam mir oft recht verlassen vor, wie es wohl jeder Junggeselle durchmacht, und ich freute mich des angenehmen Gesellschafters.

*

Es war am Montag, den 14. April, als ein Schreiber eine Bestellung an Herrn Royce brachte: „Ein Mann ist draußen, Herr Rechtsanwalt, der Sie sofort sprechen möchte", sagte er; „er nennt sich Thompson und sagt, er sei der Kellermeister von Fräulein Holladay."

Unser Zweiter sprang halb von seinem Stuhl in die Höhe, aber er bezwang sich und setzte sich wieder. „Lassen Sie ihn eintreten", sagte er, während seine Augen sich mit heißhungrigem Blick auf die Tür hefteten. — Erst jetzt sah ich, wie die letzte Woche ihn mitgenommen hatte. Die viele Arbeit war wohl auch mit schuld daran, aber doch nur zum Teil. Er schien wirklich krank zu sein.

Die Tür öffnete sich und ein grauhaariger Mann von ungefähr 60 Jahren trat ein. Er konnte kaum Atem holen vor innerer Bewegung. „Nun, Thompson", fragte Royce, „was ist passiert?"

„Was passiert ist?" rief er, „unser gnädiges Fräulein ist fortgeschafft worden. Vor zehn Tagen verließ sie die Stadt, um aufs Land zu gehen, wo wir sie alle erwarteten, und kein Mensch hat sie seitdem gesehen!"

Herr Royce packte seinen Stuhl krampfhaft an und war für einen Augenblick sprachlos. Dann wandte er sich zu mir: „Lester", sagte er heiser, „ich habe Sie schon einmal nötig gehabt, und jetzt brauche ich Sie erst recht. Ich kann nicht mehr folgerichtig denken, die Sache geht mir zu nahe. Sie werden mir helfen, nicht wahr?"

Er sah mich mit einem so flehenden Ausdruck an, der mir seine Schwäche bewies, daß ich nicht hätte widerstehen können, selbst wenn mir die Geschichte nicht auf eigene Rechnung interessant gewesen wäre. „Gewiß, sehr gern", antwortete ich aufrichtig, „ich werde Ihnen nach besten Kräften helfen, Herr Royce."

Er fiel in seinen Stuhl zurück und schöpfte tief Atem. „Ich wußte, daß Sie es tun würden, lassen Sie sich alles von Thompson erzählen, bitte." — Ich nahm einen Stuhl und setzte mich neben den alten Kellermeister.

„Sie sind schon viele, viele Jahre in Herrn Holladays Familie, nicht wahr, Herr Thompson," fragte ich, um ihm Gelegenheit zu geben, sich ein wenig zu erholen. „Ja, seit sehr vielen Jahren, wohl so an die vierzig."

„Also schon vor der Geburt von Fräulein Franziska?" — „O ja, lange vorher. Herr Holladay kaufte kurz vor seiner Hochzeit das Haus in der Fünften Avenue; er hat immer dort gewohnt und ich trat damals als zweiter Diener ein."

„Herr Holladay lebte sehr glücklich mit seiner Frau?" fragte ich weiter. — „Sehr glücklich.

eines Menschen von „Entschlossenheit und Initiative" und wird plötzlich zum Minister des Innern. Danach, wie er mutig in der Duma die Attaken abgewehrt hat, kann man auf seine Entschlossenheit rechnen. Was kommt aber weiter? Noch immer werden wir getötet, beraubt und ausgebrannt. Jeder — er mag sich noch so sehr unter einer Sicherheitswache befinden — riskiert beständig, in die Luft zu fliegen. Wenn selbst bei der „Fülle der Macht", welche Herr Stolypin in Händen hat, die Ordnung in Rußland nicht wieder hergestellt werden kann, so muß man auf den Gedanken verfallen, daß entweder hierzu außer Kühnheit auch Verständnis nötig ist oder daß man endgiltig seine Sachen packt und für immer Rußland verläßt." — Ob der Gewährsmann der „Strana", der Generaladjutant, sich tatsächlich so geäußert hat, wollen wir dahingestellt sein lassen.

— In Anwesenheit des Generals Wohak, des Barons Meyendorff, des Botschaftssekretärs Poklewski-Koziell fand am 4. November in Barrow der Stapellauf des russischen Kreuzers „Rjurik" statt. — Der „Rjurik" ist der stärkste Kreuzer der Welt. Die Geschütze des Kreuzers können auf 4 Meilen den stärksten Panzer durchschlagen. Der Kreuzer ist mit 20 Geschützen speziell zur Abwehr von Torpedoangriffen versehen. Die Schnelligkeit des Kreuzers beträgt 21 Knoten. Der Panzer des „Rjurik" entspricht den höchsten Anforderungen der zeitgenössischen Technik. Nach dem Stapellauf fand ein Bankett statt, auf dem Reden über anglorussische Sympathien ausgetauscht wurden.

Moskau. Der Vorstand der „Moskauer Deutschen Vereinigung im Verbande des 17. Oktober" veröffentlicht in der „Mosk. Deutsch. Ztg." ein Schreiben, in dem die Behauptung des Herrn Wulffius, sein Antrag, diese „Vereinigung" zu einer nationalen zu machen, sei auf der Generalversammlung „auf die Tagesordnung gestellt gewesen mit dem festen Entschluß, eine Abstimmung über denselben nicht zuzulassen", dementiert wird. Eine Abstimmung in der von Herrn Wulffius gewünschten Form sei durch den Gang der Verhandlung auf der Generalversammlung unmöglich gewesen.

PA. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den General Reinbot wurden Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. Dabei wurden Dokumente gefunden, aus denen hervorgeht, daß er wegen seiner, den Revolutionären unbequemen Popularität in Arbeiterkreisen ermordet werden sollte.

PA. **Poltawa.** Am 4. Okt. wurden um 9 Uhr abends auf der Straße der Garnisonschef General Polkownikow und ein zufällig vorübergehender Soldat ermordet. — General Polkownikow war auf dem Wege in die Militärverwaltung; der Mörder hatte augenscheinlich beim Eingange in dieselbe ihm aufgelauert. Der Verbrecher ist entkommen. Das Attentat ist in der Nähe des Hauses des Gouverneurs verübt worden. Die ganze Gegend wurde von Truppen umzingelt.

Kiew. Ueber die bedauerlichen Vorgänge an der Kiewer Universität berichtet die „Now. Wr." interessante Einzelheiten. Bekanntlich fand am 30. Okt. ungeachtet der Warnung des Gouverneurs und des Verbots des Professorenkonseils eine Sschodka statt, auf der gegen 2000 Studenten, hauptsächlich Juden, anwesend waren. Die Versammlung trug einen lärmenden und herausfordernden Charakter. Infolge der lauten Stimmen und des Umherlaufens auf den Korridoren mußten die Vorlesungen unterbrochen werden. Die Universität bot das Bild eines völligen Chaos; man hörte die schrillen Stimmen der Studentinnen, Rufe und Gesang von allen Seiten. Der Rektor, der in Begleitung von drei Professoren auf der Sschodka erschienen war, versuchte die Studenten zu beruhigen und machte auf die schlimmen Folgen aufmerksam, welche die Nichtbeachtung des Konseilbeschlusses haben müßte. Er wurde jedoch am Sprechen gehindert und ein jüdischer Student ging in seiner Anmaßung so weit, daß er den Rektor aufforderte, sich in die Rednerliste eintragen zu lassen und abzuwarten, bis an ihn die Reihe zum Sprechen kommen werde. Angesichts dieses Auftretens der Studenten verließen der Rektor und die Professoren die Sschodka. Hinter ihnen ertönte das Johlen und Pfeifen der Jünger der Wissenschaft und die Sschodka wurde fortgesetzt. Die Universität wurde noch am selben Tage geschlossen. — — Wie uns eine gestrige Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, war die Universität am Sonnabend wieder eröffnet und die Vorlesungen verliefen ruhig. Die Gärung unter den Studenten hat sich gelegt.

Charkow. Ueber die „Freiheiten", die sich die Studenten des Charkower Technologischen Instituts bei der bereits berichteten folgenschweren Störung der Examina erlaubten, melden die „Charkf. Wed.": Als der Direktor Muchatschew mit Prof. Albizki den Konferenzsaal betrat, drang dort ein Haufe von etwa 150 Studenten ein und umringte den Tisch, an dem die Examinationskommission saß. Der Direktor wandte sich an die Eindringlinge mit der Frage, was sie wollten. Ein Student trat hierauf vor und antwortete in herausforderndem Ton: „Sie wissen, Herr Muchatschew, warum wir gekommen sind. Wir verlangen, daß Sie und die Kommission sofort den Saal verlassen." Der Direktor antwortete: „Wir stehen auf dem Boden des Gesetzes, erfüllen unsere Pflichten und werden von hier nicht fortgehen." — Der Student erklärte nun schroff: „Wir stehen auf dem Boden unserer Gesetze, gehen auf keinerlei Erörterungen mit Ihnen ein und fordern noch einmal, daß Sie und die Kommission sofort hinausgehen." — „Vor Ihnen steht nicht", ergriff nun Prof. Albizki das Wort, „ein „Herr Muchatschew", sondern der Direktor des Instituts, mit dem Sie höflich zu verkehren haben. Sie wissen es selbst, daß Sie nicht die Vertreter der ganzen Studentenschaft sind. . ." Der Professor wird mit den Rufen unterbrochen: „Aufstehen! Stehend reden!" — Prof. Albizki erklärt mit erregter Stimme: „Ich bin schon ein alter Mann im Vergleich zu Ihnen, und es wäre zu viel Ehre, vor Ihnen aufzustehen, um mit Ihnen zu reden. Ich werde nicht aufstehen!" — Hierauf kommandierte der Rädelsführer der boykottierenden Studenten: „Kameraden! Kehrt ihm den Rücken zu!" — Mehrere folgten dem Befehl. — „Wenn Sie mir den Rücken zukehren", sagte nun der Professor, „so werde ich mit Ihnen nicht reden!" — Hierauf wenden sich die Studenten wieder dem Professor zu. . . Schließlich erklären die Studenten: „Wir gehen nicht fort. Kameraden, schafft Stühle herbei! Setzt euch!" — Und die Studenten nehmen auf Stühlen Platz und stecken sich Zigaretten an. Der Direktor, Professor Albizki und die anderen Mitglieder der Examinations-Kommission sind genötigt, den Konferenzsaal zu verlassen. . . . Das nennt man heutzutage in der autonomen Universität „aktiven Boykott." — — Zu diesem Vorfall meldet uns die „Pet. Tel.-Ag.": Die Anklageakte gegen die Gruppe von Studenten des Technologischen Instituts, welche den Professor Albizki bei Erfüllung seiner Dienstpflichten beleidigt hat, ist dem Bezirksgericht überwiesen worden. Der Prozeß wird nach einer Woche verhandelt werden. Fünf Angeklagte sind gegen Hinterlegung einer Kaution in Freiheit gesetzt worden, für die übrigen 5 Angeklagten wird Geld zwecks Stellung einer Kaution gesammelt.

PA. **Cherssson.** Der Odessaer Appellhof verhandelte den Agrarunruhen-Prozeß bezüglich der Oekonomie Wassalows. In anderen Oekonomien haben die Bauern 20 000 Pud Getreide und 500 Haupt Vieh geraubt, eine reichhaltige Bibliothek zerstört und die Geräte einer katholischen Kirche gestohlen. Ferner drangen sie in ein Krankenhaus, aus dem sie einen Kranken an die Luft setzten, und demolierten die Wohnung des Urjadniks, in der dessen toter Sohn auf dem Tische lag. Der Schaden Wassalows beträgt 600 000 Rbl. Von 79 Angeklagten wurden 53 freigesprochen, 26 dagegen zu Gefängnis und Arrestantenkompagnie verurteilt.

PA. **Smolensk.** Infolge von Schüler-Unruhen ist das Knabengymnasium geschlossen worden.

Transkaukasien. Aus der deutschen Kolonie Georgsfeld wird der „Odess. Ztg." geschrieben: Nachdem vor einem Monat auf dem Wege von der Station Schamchor nach Georgsfeld der Omnibus mit über 20 Passagieren ausgeraubt worden und das geraubte Gut samt den „Chadscha" verschwand, kommt das Gefährt soeben wieder mit fast total ausgeraubten Insassen nach Hause. Es sind wieder ca. 10 Mann von drei bewaffneten Tataren beraubt worden. Das geschieht schon auf deutschem Grund und Boden, trotzdem die Deutschen gute Schützen sind, welche soeben 8600 Patronen zu den ihnen von der Regierung zum Selbstschutz überlassenen 86 Berdan-Gewehren bekommen haben. Man schließt aber Gewehr und Patronen zu Hause ein und läßt sich ungestraft berauben. Etwas sicherer dürfte der Weg werden, wenn die Deutschen das von ihnen jetzt gekaufte, meist mit Gestrüpp bestandene Land angetreten und gesäubert haben werden. Man hat das Land bis zur Station, ca. 800 Dess., für ca. 100 000 R. angekauft. Glück auf! Der Deutsche wartet nicht, bis ihm die Krone Land zuteilt; er denkt: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

Taschkent. Vor einiger Zeit war General Subbotitsch, Generalgouverneur von Taschkent, seines Amtes entsetzt worden, weil er den sich als Herren der Situation geberdenden Revolutionären gegenüber eine derartige Schwäche an den Tag gelegt hatte, daß diese ihm den Spitznamen „Alterer Genosse" („Starschi Towarischtsch") gegeben hatten. Seine Abreise von Taschkent mußte heimlich geschehen, da die Genossen spöttische Demonstrationen mit roten Fahnen vorbereitet hatten. General Subbotitsch ist nunmehr dem Gericht übergeben und mit der Untersuchung der frühere Warschauer Generalgouverneur, Generaladjutant Maximowitsch, betraut worden.

PA. **Kamenez-Podolsk.** In Winniza hat ein Schüler der Realschule eine Bombe mit einer brennenden Lunte vor die Wohnung des Direktors gelegt. Die Bombe explodierte, ohne Schaden anzurichten. Der Schüler wurde verhaftet.

Finnland. Generalgouverneur Gerard verläßt, der „Nov. Wr." zufolge seinen Posten Gerard soll, auf eine Verfügung aus Petersburg hin, dem Senat einen geheimen Befehl übergeben haben, in dem die strengsten Maßregeln gegen die finnländische Revolution gefordert werden. Dies soll die Stellung des Generalgouverneurs im Lande erschüttert haben.

Helsingfors. Anläßlich der von verschiedenen Seiten auftauchenden Gerüchte über bevorstehende Maßnahmen, die die politische Stellung Finnlands bedrohen sollen, hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, „Hufvudstadsbladet" von einer mit russischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit in Erfahrung gebracht, daß man in Petersburger Regierungskreisen hauptsächlich wegen der Tätigkeit der russischen Revolutionäre in Finnland besorgt sei, da diese, wie man meint, auf Grund der dort herrschenden Verhältnisse relativ ungestört ihre Agitation betreiben können. Doch haben auch einzelne Ereignisse der letzten Zeit, wie die Waffenimporte, Bombenattentate ꝛc., Befürchtungen in Rußland wachgerufen. Vom finnländischen Staatssekretariat ist an den Senat eine Anfrage gerichtet worden bezüglich der vom Senat ergriffenen resp. projektierten Maßregeln anläßlich der Tätigkeit, welche die russischen Revolutionäre im Lande entwickeln. — — Bei fortgesetzten Nachforschungen in Björneborg hat man in einem Keller, dessen Inhaber noch nicht ermittelt ist, weitere 39 Kisten, enthaltend 58,500 Gewehrpatronen, und 6 Kisten mit 116 Gewehren beschlagnahmt. Von 298 Kisten, die nachweislich importiert wurden, fehlen 121, von denen mindestens 60 Patronen enthalten haben. Die Kisten sollen mit Prähmen in Pielax gelandet worden sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 6 (19.) November.

Des Fürsten Bülow zweite Rede.

Nachdem Fürst Bülow am Mittwoch seine Rede geendet, knüpfte sich eine Debatte aus dem Hause daran; sie trat gegenüber der formvollendeten Beredsamkeit des Reichskanzlers stark in den Hintergrund. Schließlich wählte sich Dr. Wiemer das „persönliche Regiment" und die „Kamarilla" zum Gegenstande seiner schellenlauten Kritik, und er hatte damit in der Tat den Erfolg, daß er den Fürsten Bülow zu einer zweiten, formell noch glänzenderen Rede über das in den letzten Tagen so viel erörterte Thema veranlaßte.

Nach einigen einleitenden Worten fuhr Fürst Bülow fort:

„Meine Herren, verschiedene der Herren Vorredner und auch der Interpellant, der Herr Abgeordnete Bassermann, haben sich in nicht gerade wohlwollender Weise mit unserer Diplomatie beschäftigt. Ich halte es als Chef unseres diplomatischen Dienstes für meine Pflicht, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß diese Kritik nicht in allen Punkten, aber doch sehr überwiegend über das Ziel hinausschießt. Unsere diplomatischen Vertreter sind mir fast alle bekannt. Sie tun im großen und ganzen ihre Schuldigkeit, glauben Sie mir. Zu einem brauchbaren Diplomaten gehören mancherlei Eigenschaften. Er soll nicht nur Arbeitskraft besitzen, Kenntnisse, Charakter; denn was einen guten Inlandsbeamten ausmacht, das macht noch lange keinen brauchbaren Diplomaten aus. Es kann auch einer gut auf einen Posten passen, der auf einem anderen Posten umschmeißen würde. Ich höre manchmal, unsere Diplomatie sei antiquiert, sie sei vieux jeu, sie arbeite mit Personen und Figuren, wie sie in Scribeschen Lustspielen vorkämen, die aber nicht in unsere Gegenwart paßten. Daß unsere Zeit nicht mehr die Zeit der Heiligen Allianz und des alten Frankfurter Bundestages ist, das ist klar. Höfische Interessen sind seitdem in den Hintergrund getreten, wirtschaftliche und finanzielle Fragen spielen eine viel größere Rolle als früher; Presse und Parlament nehmen eine ganz andere Stellung ein. Ein Diplomat mit dem Gesichtskreise des alten Frankfurter Bundestages oder der Restaurationsepoche würde heute keine Seide spinnen. Der Diplomat, der nur über die Wadenkrämpfe irgend einer Prinzessin zu berichten wußte (Heiterkeit), über den sich Fürst Bismarck lustig machte, wäre heute eine unmögliche Figur. Der Diplomat, der mit Bank- und Handelskreisen Fühlung hat, der die Presse zu behandeln versteht, der einflußreiche Parlamentarier zu seinen Freunden zählt, der wird einen großen Vorsprung vor seinen Kollegen haben. Was man damit machen kann, das hat Graf Witte in Portsmouth gezeigt.

Aber darüber wollen wie nicht vergessen, daß die menschliche Natur immer dieselbe bleibt, daß die Menschen im wesentlichen sich nicht ändern, und daß die Mittel, sie zu gewinnen und den eigenen Zwecken dienstbar zu machen, ungefähr die gleichen sind wie früher. In einem französischen Buch heißt es: Der Ambassadeur müsse ein Proteus und ein Chamäleon sein. (Heiterkeit.) Das heißt, er muß mit den gegebenen Faktoren zu rechnen und sich in die von ihm erkannte Lage zu finden wissen. Im diplomatischen Wettkampf um den Einfluß in einem Orte oder Lande siegt nicht immer der moralisch Höherstehende, der Edlere, sondern gewöhnlich derjenige, der sich am besten in die Verhältnisse zu finden weiß. Es gibt auch eine diplomatische Mimicry. Wenn sich ein Diplomat nach den Umständen richtet, die sich eben ändern, so ist das noch lange kein Zickzackkurs. Ein verstorbenes geistvolles Mitglied dieses Hauses, der Abg. Bamberger, sagte mir einmal: das Geheimnis der Diplomatie bestände vielleicht in einer gewissen Inkonsequenz. Jedenfalls soll ein Diplomat keine vorgefaßten Meinungen haben und keine unabänderlichen Sympathien und Antipathien. Auch soll, und das gilt namentlich für den Deutschen, der Diplomat nicht zu belehrend auftreten. Die Sucht, zu belehren, ist ja überhaupt ein alter deutscher Erbfehler. Ich weiß wohl: er hängt mit vorzüglichen Eigenschaften des deutschen Volks zusammen; aber beliebt macht das Belehrenwollen nicht. Ich entsinne mich, daß Fürst Bismarck mir einmal von zwei Unterstaatssekretären sagte: „Der eine, A, weiß immer alles; und der andere, B, weiß es immer noch besser." (Heiterkeit.) Beliebt waren die beiden gerade nicht. Der deutsche Diplomat soll seine Schulmeisterei am besten zu Hause lassen. Seien Sie im übrigen versichert, daß ich bei Auswahl der diplomatischen Vertreter mit großer Sorgfalt verfahre, und jedenfalls ohne jegliches Vorurteil. Haben Sie denn bei mir schon überhaupt irgend ein Vorurteil bemerkt? (Große Heiterkeit.) Mir sagte einmal ein bedeutender Publizist: „Sie sind, mein lieber Bülow, von einer geradezu erschrecklichen Vorurteilslosigkeit!" Als ich das nach Jahren einem liberalen Publizisten wiedererzählte, meinte er: „Das ist eben Ihr Unglück, und das wird Ihnen noch schlecht bekommen. In Deutschland muß man Vorurteile haben." (Erneute Heiterkeit.)

Nun noch ein Wort über den Gegenstand, der von mehreren Herren hier gestreift worden ist, nämlich über das persönliche Regiment. Ich habe hier schon einmal gesagt: Ein seiner moralischen Verantwortlichkeit bewußter Reichskanzler wird nicht im Amte bleiben, wenn er Dinge nicht zu verhindern vermag, die nach seinem pflichtgemäßen Ermessen das Wohl des Reiches gefährden. Wären solche Dinge vorgefallen, so würden Sie mich auch hier nicht sehen. Denn was Sie auch sonst von mir denken, das eine können Sie mir glauben: ein Kleber bin ich nicht.

Ich sagte damals weiter, ein Reichskanzler dürfe es auch nicht ablehnen, selbst bei Kundgebungen des Monarchen, auf welche sich seine formelle Verantwortung nicht erstreckt, doch die moralische Veranwortung so weit zu übernehmen, als sie auf den Gang der großen Politik einen Einfluß ausüben.

Wie sehr ich mir dieser Verantwortung bewußt bin, das habe ich bereits in mehreren Angelegenheiten gezeigt. Ich erinnere nur an den Gang der Lippeschen Frage. Der große Irrtum, den viele Herren bei der Beurteilung dieser Dinge begehen, liegt meines Erachtens darin, daß sie die Zustände, wie sie bei uns Rechtens sind, verwechseln mit den Zuständen in den Ländern, die das rein parlamentarische Regierungssystem haben. In solchen Ländern ist der Monarch nur der formelle Inhaber der Staatsgewalt, nach dem unter Ludwig Philipp geprägten Satze: Le roi régne, mais ne gouverne pas. Die Staatsgewalt liegt dort wirklich in den Händen der Minister, die von der Kammermehrheit abhängig ist. Man kann über die Vorzüge und Nachteile dieses parlamentarischen Systems nun sehr verschiedener Ansicht sein . . . Bei uns wäre das parlamentarische System schon deshalb nicht möglich, weil keine der großen Parteien die absolute Mehrheit hat und bei der Struktur unserer ganzen Verhältnisse in absehbarer Zeit auch nicht haben wird. Aber von diesem rein faktischen Grunde ganz abgesehen, ist das parlamentarische System bei uns eben nicht rechtens. Bei uns sind die Minister nicht die Organe des Parlaments, sondern die Vertrauensmänner der Krone. Die Regierungs-Anordnungen sind bei uns nicht Anordnungen des Parlamens, sondern des Monarchen. Die Korrektur dieser Umstände und die Gewähr für ein verfassungsmäßiges Regime liegt darin, daß die Regierungsorgane nur so weit wirksam sind, als der Monarch einen Minister findet, der diese Anordnungen ausführt. (Zuruf von den Soz.: „Findet er immer!") Wie weit ein Minister nun die persönlichen Meinungen und Gefühlsäußerungen des Monarchen mit seiner Verantwortung decken will, das ist die Sache des politischen Augenmaßes, das gehört in das Gebiet der politischen Imponderabilien.

Ich kann mir sehr wohl denken, daß ein Minister finden kann, daß ein zu häufiges persönliches Hervortreten des Regenten, daß ein zu weit getriebener monarchistischer Subjektivismus, daß ein zu häufiges Erscheinen des Monarchen in der Oeffentlichkeit dem monarchischen Interesse nicht zuträglich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Auffassung, als ob der Monarch keine eigenen Gedanken über Staat und Regierung haben, als ob er nur mit dem Kopf der Minister denken darf, das ist grundfalsch und widerspricht dem deutschen Staatsrecht. Es widerspricht auch den Wünschen und Neigungen des deutschen Volkes. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Das deutsche Volk will einen Kaiser von Fleisch und Blut. Eine starke Persönlichkeit des Monarchen, wie unser Kaiser es ist, bedeutet aber darum noch lange nicht eine Verletzung der Verfassung. Nennen Sie doch einen einzigen Fall, wo der Kaiser sich mit der Verfassung in Widerspruch gesetzt hat! Sie können das nicht und werden niemals einen solchen Fall nennen können, weil der Kaiser die Verfassung stets gewissenhaft beobachtet. Solange sich der Kaiser in den Schranken der Verfassung hält, haben die Klagen über das persönliche Regiment oder gar über Absolutismus keine Berechtigung und sind nur auf die von mir schon erwähnte Neigung zu Uebertreibungen zurückzuführen.

Dann ist auch von Camarilla gesprochen worden. Meine Herren, Camarilla ist ein Fremdwort (Heiterkeit), es bezeichnet eine häßliche, fremde Giftpflanze, und man hat nie versucht, sie in Deutschland anzupflanzen — ohne großen Schaden für das Volk und für die Fürsten. Unser Kaiser ist aber ein viel zu gerader Charakter und ein viel zu klarer Kopf, als daß er sich in politischen Dingen wo anders Rat holen könnte, als in seinem eigenen Pflichtgefühl und bei seinen berufenen Ratgebern. Lassen Sie also das unbegründete Mißtrauen fahren und vereinigen Sie sich mit dem Bundesrat zu fruchtbringender und ersprießlicher Arbeit. (Beifall.)

*

Hierauf vertagte das Haus die weitere Besprechung der Interpellation auf Donnerstag.

Bei der am Donnerstage fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die auswärtige Politik gibt zuerst Staatssekretär Tschirschky und Bögendorff eine Erklärung ab, in welcher er bedauert, an der gestrigen Sitzung nicht haben teilnehmen zu können. Er sei nach München als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Begleitung des Kaisers gegangen. Er wisse nicht, aus welchen Tatsachen der Abg. Wiemer den Vorwurf schöpfe, daß er ein Hofmann wäre. Die auswärtige Politik werde einheitlich geleitet und er besitze keinen anderen Ehrgeiz als den, ein treuer Mitarbeiter des Reichskanzlers zum Wohle des Vaterlandes und des deutschen Volks zu sein.

Abg. Liebermann von Sonneberg (Christl. Vgg.) erklärt, die Ausführungen des Reichskanzlers seien rosig gewesen. Der Reichskanzler möge die Unzufriedenheit des Volkes beseitigen, die der eigentliche Anlaß zu dieser Besprechung sei. Sorgen wir dafür, daß der Byzantinismus in Deutschland verschwinde.

Abg. Gothein (Freis. Vgg.) meint, für die Einbringung der Interpellation seien politische Parteigründe bei den Nationalliberalen maßgebend gewesen. Tatsache sei jedenfalls, daß das Gefühl der Isolierung und der politischen Vereinsamung sich sogar bei den „Gutgesinnten" bemerkbar mache. Man unterschätze auch den Einfluß unserer inneren Politik auf die auswärtigen Verhältnisse. Soll uns etwa unsere innere Politik in England oder Italien Freunde erwerben? Beseitigen Sie unsere heutige reaktionäre Politik im Innern und unsere Absperrungspolitik nach außen, dann wird die internationale Politik schon besser werden. (Beifall links.)

Abg. Zimmermann (Reformp.): Der Vorwurf eines persönlichen Regimentes ist nicht beseitigt. Wer regiert denn in Deutschland? Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Reichskanzler der leitende Staatsmann nicht ist. Darin liegt auch der Grund für die Unstetigkeit unserer Politik.

Damit schloß die Besprechung.

*

Die Rede des Reichskanzlers wird im In- und Auslande lebhaft kommentiert, worauf wir morgen näher zurückkommen werden. Im allgemeinen wird das Urteil dahin lauten, daß er eine bedeutende oratorische Leistung, aber keinen durchschlagenden staatsmännischen Erfolg erzielt hat.

Deutschland.

Ueber die Versöhnung des Kaisers mit Bismarck, wie sie im Jahre 1894 stattgefunden hat, bringt Maximilian Harden im letzten Hefte seiner „Zukunft" folgende Bemerkung: „Der Einladung ist er (Bismarck) sehr ungern gefolgt und hat doch keinen Augenblick vor der Entscheidung gezaudert. „Le bouchon est tiré, il faut boire" (Der Kork ist gezogen, nun heißt's trinken), hörte ich ihn zu Herbert sagen, den di-

---

Sie waren bis zu ihrem Tode immer wie ein Brautpaar zusammen. Sie waren für einander geschaffen" — diese abgedroschenen Redensarten klangen aus seinem Munde wirklich rührend.

Ich überlegte einen Augenblick. Dies Zeugnis warf die Annahme eines Verhältnisses von seiten Holladays gänzlich über den Haufen. Was sollte man aber sonst annehmen? „Sie wissen nicht, ob ihr Glück jemals gestört wurde? Sie merken natürlich, fuhr ich fort, daß ich nicht aus häßlicher Neugier frage, sondern um dem Geheimnis womöglich auf den Grund zu gehen." — „Natürlich", sagte er, indem er zustimmend nickte. „Nein, ihr Glück wurde durch nichts gestört — bis auf eine Sache."

„Und die war?" — „Nun, sie hatten keine Kinder und waren schon 15 Jahre verheiratet. Nachdem Fräulein Franziska geboren war, fehlte es an nichts mehr."

„Sie ist im Ausland geboren?" — „Ja, in Frankreich. Ich weiß aber nicht, in welcher Stadt."

„Aber Sie wissen das Datum ihrer Geburt?" — „O ja, am 10. Juni 1876; wir haben den Tag immer gefeiert."

„Herr Holladay war zu der Zeit bei seiner Frau?" — „Jawohl er und seine Frau waren beinahe ein Jahr im Ausland gewesen. Seine Gesundheit war angegriffen, und der Doktor hatte ihm eine lange Erholung vorgeschrieben. Er kam bald nach Franziskas Geburt zurück, aber seine Frau blieb noch fort, und er reiste alle paar Monate auf eine Woche zu ihr, und endlich kam sie nach Hause mit ihrem Kinde, nur um zu sterben. Damals sahen wir Fräulein Franziska zum ersten Male." (Forts. folgt.)

Literarisches.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. November-Heft (Preis vierteljährlich 6 Mk; Verlag Bruckmann-München). Ludwig v. Hofmann und Henry van de Velde, die vornehmsten Vertreter der neuen Kunst in Weimar, kommen im November-Heft zu Wort — Hofmann mit den farbenschillernden dekorativen Bildern, die van de Veldes Museumshalle der Dresdener Ausstellung schmücken. Viel herbe Kritik hat sich diese Halle gefallen lassen müssen, deren Abmessungen und Ausstattung ein bewußter Widerspruch zu allem Gewohnten sind, und es ist daher nicht uninteressant, wie van de Velde sich in diesem Heft gegen die tadelnde Kritik mit einem Pro-domo-Artikel selbst verteidigt. Auch von Gerhard Munthes naiver Kunst bieten die Abbildungen dieses Heftes mit dem begleitenden Aufsatz Auberts ein abgerundetes Bild. Ein Schlußaufsatz über die Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung bringt u. a. Abbildungen des katholischen Kirchenraums, den der Münchner Richard Berndl baute. In ein recht wenig bekanntes Gebiet führt uns der Schumannsche Aufsatz über „Belgische Bildhauer der Gegenwart"; es sind ihm nicht weniger als 52 Abbildungen beigegeben, alle in der glänzenden Ausführung, die wir an dieser Zeitschrift gewöhnt sind.

Mannigfaltiges.

Fasanen in Nordlivland! Auf einer Treibjagd in Schloß Tarwast sind in vorigen Woche, wie der „Fell. Anz." berichtet, trotz denkbarer Ungunst der Witterung 33 Fasanen und 20 Hasen zur Strecke gebracht worden; außerdem wurden an Raubzeug 2 Eulen erlegt und ein Fuchs angeschossen.

— Eine grauenhafte Eisenbahn-Katastrophe hat sich bei Woodville (Nordamerika) zugetragen. Von den 165 Passagieren, fast alle Auswanderer, die nach Nordwesten fuhren, wurden 47 getötet, 40 schwer verletzt. Von den Getöteten wurden 30 lebend unter den Trümmern des Zuges eingeklemmt; sie sahen die Flammen, welche sie töteten, nahen. Infolge der großen Hitze und der Zugtrümmer war es dem Personal unmöglich, Rettung zu bringen. Als die Verletzten in Chicago anlangten, gab es herzzerreißende Szenen. Viele Verwandte warteten auf dem Bahnhof, namentlich russische Juden, wovon einer, Chyza aus Warschau, irrsinnig wurde, als seine Frau erblindet auf einer Tragbahre aus dem Zuge getragen wurde.

— Immer im Beruf. „Jetzt," sagte der Direktor zu dem Fälscher, der eben ins Gefängnis eingeliefert worden war, „wollen wir Ihnen 'mal Arbeit geben. Was können Sie am besten?" — „Na, wenn Sie mich eine Woche lang Ihre Unterschrift üben lassen wollen, will ich gern alle Ihre amtlichen Schriftstücke für Sie unterzeichnen," antwortete der Sträfling. („Pik me up.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 254. Sonnabend, 4. (17.) November 1906.

wird Mitte November die ganze Bahn von 42 Kilometer Länge im Dezember eröffnet werden.

Aegypten.

Allerlei Symptome einer englandfeindlichen Bewegung und einer bedenklichen Gestaltung der Stimmung der Mohammedaner in Aegypten lenken schon seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der politischen Kreise, ganz besonders in England, auf sich. Aus Kairo wird der „Tägl. Rdsch." zu diesem Gegenstande von einem aegyptischen, dem englischen Einflusse freundlich gegenüberstehenden Gewährsmanne u. a. geschrieben: Der Streit um Akaba und mehrere Exekutionen haben die latente Gemüts- und Geistesverfassung eines großen Teiles der aegyptischen Mohammedaner zu äußerlicher Erscheinung gebracht. Das in religiösem Nationalismus wurzelnde Unbehagen der mohammedanischen Welt europäischer Bevormundung gegenüber beginnt in Aegypten aggressive Formen anzunehmen. Als sehr arge Uebertreibung muß es allerdings bezeichnet werden, daß europäische Reisende angeblich nicht mehr auf volle Sicherheit in Aegypten zu rechnen hätten, wie ja überhaupt die Bewegung bisher keine Tendenz zu aktivem Widerstande oder zur Stiftung von Unordnungen zeigt. Die Gefahr liegt vielmehr in der still beharrlichen Propagandierung einer den europäischen, also speziell in Aegypten den englischen Begriffen von Volkswohlfahrt, Freiheit usw. durchaus abgeneigten Denkweise sowie darin, daß diese Propaganda jede sich bietende Gelegenheit ergreift, um der ihr entgegenkommenden Stimmung der mohammedanischen Welt eine spezifisch antienglische Richtung zu geben. Lord Cromer widmet dieser Entwicklung seine volle Aufmerksamkeit. Alles aber berechtigt zur Annahme, daß er der Anglophobie gegenüber eifriger als je an der Modernisierung Aegyptens arbeiten wird.

Deutsch-Südwestafrika.

Deutsch-Südwestafrika ist um eine neue Bahnlinie, die Otavi-Bahn, bereichert worden. Nach telegraphischer Mitteilung des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika hat am 12. November die Eröffnungsfahrt für die Gesamtstrecke der Otavi-Bahn von Swakopmund bis Tsumeb stattgefunden.

Transvaal.

Der Anführer Ferreira hat doch Zuzug erhalten. Es sind gegenwärtig drei Rebellentrupps auf dem Wege. Vor Whites Detachement zog sich Ferreira nach halbstündigem Schießen in den Busch zurück. Ein Kapstädter Telegramm vom 15. November meldet: Drei Anhänger Ferreiras, darunter sein Bruder und ein Spion, sind verhaftet worden.

Lokales.

1. Gastspiel Maria Rehoff.

Das gestrige 1. Gastspiel der Frau Maria Rehoff bedeutete für unser Publikum wieder einmal ein Theaterereignis und vermittelte uns die Bekanntschaft mit dem dreiaktigen Lustspiel „Untreu" aus der Feder des bekannten italienischen Bühnendichters Roberto Bracco.

Man verlangt von einem Lustspieldichter für gewöhnlich, daß er in allererster Reihe für die Lachlust eines leicht beweglichen Publikums zu arbeiten habe, daß er durch possenhafte Uebertreibungen, Schwänke und Verwicklungen aller Art das einförmige Einerlei des Lebens würze und über die verhältnismäßig engen Kreise, in denen sich die komische Muse bewegt, nicht hinausschreite. Bracco nun ist keineswegs solch ein „Allerweits-Lustspieldichter." Das Thema, das er in „Untreu" behandelt, ein „Ehemotiv", hat, im Gegenteil Inhalt und auch Tiefe, ja der Dialog ist für ein Lustspiel fast zu schwerwiegend. Man mußte gestern mit angespannter Aufmerksamkeit auf jedes einzelne Wort achten, so daß man sagen kann, das Stück war als Lustspiel fast zu anstrengend für den, der von Bühnenarbeiten dieses Genres nichts als leichte Unterhaltung erwartet.

Das Grundmotiv — eheliche Treue — ist an und für sich ja nichts weniger als neu und originell. Man sollte meinen, die Franzosen hätten dieses Thema in sämtlichen und irgend möglichen Variationen schon längst erschöpft. Da war es denn ungemein interessant zu beobachten, wie ein geistreicher Kopf einem solchen Vorwurf doch immer noch irgend eine neue Seite abzugewinnen versteht. Das Stück entbehrt, im ganzen gesehen, zwar der frischen Farben, befriedigt aber in Anlage und Lösung vollkommen, ja verschafft sogar dem Zuschauer in gewissem Sinne eine ethische Befriedigung, trotz einiger für das in manchen Dingen etwas altjüngferliche deutsche Empfinden direkt aus Verfängliche streifende Situationen. Doch der Autor hat, wie gesagt, Geist und Witz, und darum brauchte unser Publikum sich garnicht übermäßig zu ängstigen.

Frau Rehoff verfügt über ein reiches Arsenal wohlbedachter Kunstmittel, die sie instand setzen, ihr Spiel mit einer Fülle von geistreich pointierten Zügen auszustatten. Die Künstlerin stellte die sehr interessant gezeichnete Figur der Gräfin in Haltung, Ton und Erscheinung mit vornehmer und überlegener Würde dar, wie es diese Rolle erheischt, ohne dabei auch nur im geringsten ihrer echt weiblichen Anmut etwas zu vergeben. Das Schwergewicht des Talents der Frau Rehoff liegt jedoch in der Darstellung echt tragischer Frauenrollen, so daß man dem heute Abend stattfindenden 2. Gastspiel der Künstlerin mit ganz besonderer Spannung entgegensehen darf. — Die beiden Herren in den männlichen Hauptrollen führten ihre Aufgabe mit anerkennenswertem Geschick durch.

Zum Schluß noch eines: vom Publikum ergeht an die geschätzten Darsteller die dringende Bitte, in Zukunft sich einer lauteren Sprechweise zu befleißigen, damit die mehr hinten Sitzenden nicht in ihrem künstlerischen Genuß geschmälert werden. —s—

In einem sehr anschaulichen und interessanten Vortrage schilderte cand. zool. M. v. z. Mühlen gestern abend im Handwerkerverein das „Werden und Vergehen der Seen" unserer Heimat.

Die in unseren Provinzen so zahlreichen Seen verdanken, wie der Vortragende ausführte, ihre Entstehung der Eiszeit. Als die enorme Eisdecke, von Norden her kommend, mit dem Eintritt des kälteren Klimas bis nach Norddeutschland und Kiew vordrang, pflügten die Eismassen den Boden tief auf und schoben den Moränen-Schutt zu Hügelrücken zusammen, und als schließlich der Eispanzer wieder zurückzuweichen begann, spülten mächtige, unter dem Eise fließende Gletscherströme tiefe Mulden aus. In diesen Vertiefungen haben sich dann unsere Seen gebildet.

Doch unmittelbar nach dem Entstehen setzen auch schon die Prozesse ein, die den See wieder vergehen lassen: die im Wasser schwebenden Lebewesen und Zersetzungsprodukte sinken allmählich auf den Grund und bilden Schlammschichten, die, wie von Herrn v. z. Mühlen vorgenommene Bohrversuche gezeigt haben, bei wenigen Fuß gegenwärtiger Wassertiefe eine Mächtigkeit von 20—30 Fuß erreichen können. Während so das Seebassin allmählich ausgefüllt wird, beginnen von den geschützteren Ufern aus gewisse Pflanzen, wie Wasseraloe, Fieberklee, Siebenfingerkraut, ferner Sumpfmoose und Halbgräser, die Wasserfläche zu überwachsen, indem sie eine feste, wenn auch schwankende Decke bilden. Nicht selten reißen sich solche Uferpartien los und flottieren als schwimmende Inseln auf dem See umher. Andere Seen verwachsen wieder nicht durch schwimmende, sondern durch im Boden wurzelnde Pflanzen. Mit welcher Geschwindigkeit dieser Verwachsungsprozeß vor sich gehen kann, beweist der ehemalige Alt-Laitzensche See, der auf einer vor 50 Jahren hergestellten Gutskarte noch 75 Looffstellen umfaßte, gegenwärtig aber zu einem großen Moor ohne die geringste Wasserfläche geworden ist.

Einen Wechsel in der Seenflora hat der Vortragende durch eigene Untersuchungen feststellen können. Dieser Wechsel ist bedingt durch die Erschöpfung des für das Fortkommen gewisser Pflanzen unumgänglichen Nährsalzgehaltes. In den unteren Schlammschichten des Spankauschen Sees von Prof. Kupffer(-Riga) gefundene Samenkörner berechtigen auch zur Annahme, daß unser Land in einer früheren Periode ein wärmeres Klima als gegenwärtig und eine entsprechende Pflanzenwelt gehabt hat. Auch die Fauna, von der für uns die Fische von besonderer Wichtigkeit sind, ändert sich nicht selten, und zwar vor allem im Zusammenhang mit der durch die Fäulnisstoffe bedingten Abnahme des Sauerstoffgehaltes des Wassers.

Seine sehr belehrenden Ausführungen erläuterte der Vortragende durch die Demonstration zahlreicher Karten, welche die Resultate seiner langjährigen Untersuchungen an unseren heimatlichen Seen veranschaulichen, und der hauptsächlichsten bei dem Verwachsen der Seen in Frage kommenden Pflanzen. — In der sich an den Vortrag knüpfenden Diskussion machte Herr v. z. Mühlen noch einige Mitteilungen über die geologische Vergangenheit unserer Provinzen, speziell die Eiszeit. M.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Deutsche Verein als zweite Veranstaltung dieses Semesters eine Luther-Feier ins Werk zu setzen. Unter anderem soll nach einem kurzen einleitenden Vortrag die Aufführung eines einaktigen Luther-Dramas durch einheimische Kräfte folgen. Die ursprünglich für den 10. November geplante Veranstaltung ist aus äußeren Gründen auf den 21. November hinausgeschoben worden, was eine um so sorgfältigere Vorbereitung ermöglicht. Auch dieser zweite Abend ist ausschließlich Mitgliedern des Deutschen Vereins zugänglich, doch soll eine Generalprobe eigens für die Jugend stattfinden. Das Nähere wird durch demnächst zu veröffentlichende Programme bekannt gemacht werden.

Zu der an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte erwähnten Beraubung der Monopolbude beim ehem. Schultzenkruge unter Eusekülll geht uns nach Schluß der Redaktion aus Fellin eine Mitteilung zu, in der es heißt: Fünf Räuber sind gefangen, am 2. November vom Feldgericht zum Tode verurteilt und am 3. Nov. früh auf Wieratzschem Terrain erschossen worden. Die Verbrecher hießen Rabensee, Dunap, Assu, Sarap und Kool. Drei Brüder der letztgenannten wurden im Januar d. J. von der Strafexpediton erschossen.

Die Einnahmen der Felliner Schmalspur-Bahn haben, so berichtet der „Fell. Anz.", in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober pro Tag einen Durchschnittsertrag von 2561 Rbl. ergeben — eine Ziffer, wie sie in dieser Höhe seither nicht erreicht worden ist. Wenn man erwägt, daß nach den Voranschlägen bei Begründung der Bahn als günstigster Durchschnittsertrag 1800 Rbl. pro Tag den Revenuenberechnungen zu Grunde gelegt wurden, so wird man jenes Resultat als ein erfreuliches bezeichnen müssen, das der Hoffnung Raum gibt, daß beim Eintritt normaler Verhältnisse nun auch unsere Schmalspurbahn-Obligationen sich zu einem etwas verkehrswürdigeren Kurse emporschwingen werden.

Am Tage des Michaelis-Marktes wurden 20 Betrunkene abgeführt, am Martini-Markttage, der doch im Verhältnis zum ersteren sehr klein ist, aber 16 Angetrunkene, und zwar meist Rekruten, zur Polizei transportiert. Es sei hier nochmals der Wunsch ausgesprochen, daß während der Empfangszeit der Rekruten die Monopolbuden geschlossen werden mögen. —o—

Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurden drei Spiegelscheiben des Hotel „Moß" zertrümmert. Als Täterin erwies sich eine Geistesgestörte. —c—

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks wurden gestern die Stahlwarenhändler Muchowezki und Krassnow, welche einen vergoldeten Messingring als echt verkauft hatten, freigesprochen, da sie ihre Unkenntnis nachweisen konnten. —ch.

Eine hervorragend interessante Serie verspricht das Internationale Photoplastikon uns in der nächsten Woche zu bieten. Jedermann erinnert sich noch der furchtbaren Katastrophe, die das Vesuvgebiet Anfang April d. J. heimsuchte, als der Vesuv mit einer seit Jahrhunderten nicht mehr beobachteten Heftigkeit Asche und glühende Lavamassen ausspie, zahlreiche Ortschaften und blühende Gegenden verwüstend. Diese letzte große Vesuv-Katastrophe führt uns, beginnend mit dem kommenden Montag, das Photoplastikon in einer Reihe von Bildern vor, die uns sowohl den interessanten Ausbruch selber, als auch die durch Aschenmassen und Lavaströme zerstörten Ortschaften und die Rettungsarbeiten zeigen. — Diese seltene Darbietung verdient sicher eine besondere Beachtung von seiten des Publikums.

Am nächsten Mittwoch werden wir auf einem Rezitations-Abend eine jugendliche Rezitatorin kennen lernen, die eine ganz außerordentliche Begabung für ihr Fach zu besitzen scheint. Es ist dies Frl. Erika Carlberg aus Riga, von der, nachdem sie im Auslande, speziell in München, sich aufs sorgfältigste ausgebildet hat, zunächst in Riga und Pernau ungemein beifällig aufgenommene Vortragsabende veranstaltet worden sind. Alle Rigaer Blätter äußern sich aufs anerkennendste über die Leistungen von Frl. Erica Carlberg; so schrieb die „Düna-Z." über eine vom Schiller-Verein arrangierte Veranstaltung: „Nach einer kurzen Pause folgten zwei von einer hochbegabten jungen Dame rezitierte Schillersche Balladen, von denen insbesondere die „Bürgschaft" in wirklicher Meisterschaft Leben vor uns gewann. Der sichtbare Eindruck der ergreifenden Rezitation gab den besten Beleg für das schöne Gelingen." — So dürfte uns für den Mittwoch ein hoher geistiger Genuß bevorstehen.

Literarisches.

Die Stellung des Deutschtums in Rußland zur russischen Revolution veranschaulicht die soeben bei Justus Perthes in Gotha erschienene „Politische Karte von Rußland" von dem Herausgeber der „Deutschen Erde" Prof. Paul Langhans (Preis 1 Mk.—60 Kopeken). Die große, farbige Karte ermöglicht nicht nur den Verfolg der Entwicklung der innerrussischen Krisis, indem sie alle Orte enthält, die irgendwie als Hauptherde der Revolution oder als Stätten von Pogroms genannt werden, sondern sie zeigt neben der Verteilung der Deutschen nach Gouvernements zum erstenmal überhaupt deren Anteil an der Städtebevölkerung, die Wahlkreise der deutschen Reichsduma- und Reichsrats-Abgeordneten, die von den Revolutionären zerstörten deutschen Güter in den Ostseeprovinzen und vieles andere mehr. Die Begleitworte der durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehenden Karte vervollständigen deren Angaben durch interessante Mitteilungen über die Deutschen Rußlands nach Zahl, Religion, Beruf und Gesellschaftsklassen, über den Rückgang des Deutschtums in den Ostseeprovinzen, über die deutschen Zeitungen und Zeitschriften, über die Personalien der deutschen Abgeordneten usw.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Nov. Die Stadtduma lehnte die Bewilligung von 400 000 Rubeln für die Arbeitslosen ab.

Am Abend wurde der Revieraufseher Denissenko von einem unbekannten Verbrecher durch Revolverschüsse schwer verwundet. Der Verbrecher entkam.

Auf der Konferenz in Sachen der Einführung der Landschaftsordnung im Zartum Polen wurde über das Projekt der polnischen Vertreter beraten. Das Projekt tritt für eine zentrale polnische Landschaftsorganisation ein, die aus 75 Personen bestehen soll, welche auf den Kreislandschafts-Versammlungen gewählt werden sollen. Die Regierungsvertreter sind gegen dies Projekt.

Der jüngere Flaggmann der baltischen Flotte, Admiral Jessen, ist krankheitshalber unter Ernennung zum Vizeadmiral verabschiedet worden.

Die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung reichte dem Ministerrat ein Projekt betr. die Aufbesserung der Lage der Post- und Telegraphenbeamten ein.

Moskau, 3. Nov. Am 4. November findet in der Universität die konstituierende Versammlung eines Studentenverbandes statt, der die allgemeine Sschodka nicht anerkennt, sein eigenes parteiloses Komitee hat und für die Achtung der Persönlichkeit und Ueberzeugung eines jeden eintritt.

Die Zeitung „Now. Putj" wurde inhibiert. In der Redaktion fand eine Haussuchung statt.

Warschau, 3. Nov. Auf Spruch des Feldgerichts wurden 3 Personen erschossen.

Julowka, 3. Nov. Im Dorfe Pokrowskaja ermordete der Bauer Sacharow seinen eigenen Sohn, als dieser sein Weib vor der Vergewaltigung durch den Vater retten wollte.

Kiew, 3. Nov. Gestern abend wurde ein Artelschtschik einer Dampfergesellschaft verwundet und um 6000 Rbl. beraubt.

Tiflis, 3. Nov. Der Priester Tataraschwili wurde seiner geistlichen Würde entkleidet, weil er sich keiner Kirchenbuße unterwerfen wollte. Er hatte einen Protest gegen die Hinrichtung von 27 Soldaten des Mingrelischen Regiments unterzeichnet.

Krassnojarsk, 3. November. 4 Bewaffnete verwundeten einen Monopoleinnehmer und raubten 2300 Rbl.

Helsingfors, 3. Nov. In Björneborg wurden gegen 100 weittragende Gewehre und Patronen konfisziert, die der verbotenen Gesellschaft „Woima" gehörten.

Berlin, 16. (3.) Nov. Das Zentrum wird einen Antrag einbringen, dem zufolge der Reichskanzler verpflichtet ist, jährlich dem Reichstage das dokumentarische Material der auswärtigen Politik vorzulegen.

Dem Reichstag wird ein Antrag um eine Ergänzungsbewilligung von 29 Millionen Mark für die militärischen Operationen in Deutsch-Südwestafrika zugehen. Es wird beabsichtigt, von den eben in der Kolonie anwesenden 14 500 Mann nur 8200 zurückzulassen.

Königsberg, 16. (3.) Nov. An der Universität sind Spezialexamina nach jedem 5. Semester, und zwar nur in Ostpreußen und nur für die russischen Studenten, eingeführt worden.

Köln, 16. (3. Nov.). Nach Mitteilungen der „Köln. Ztg." ist die Bitte des Erzbischofs Stablewski, der Kaiser möge den obligatorischen Religionsunterricht in deutscher Sprache aufheben, vom Kultusminister, gemäß dem Willen des Kaisers, abgewiesen worden.

London, 16. (3.) Nov. Arbeitslose unterbrachen eine Munizipalrats-Versammlung durch Lärmen und Pfeifen. Darauf zogen sie nach einer anderen Versammlung, woselbst sie die Rednertribüne zertrümmerten. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, die Tumultuanten zu bändigen.

In Lurgan (Irland) kam es während der Wahlen zu Unruhen. Die Menge griff die Polizei mit Messern an und bewarf die Redner mit Steinen. Es mußten 400 Mann Polizisten aufgeboten werden.

Der Kaiser hat nach Edinburg an das schottische Regiment, dessen Chef er ist, ein Telegramm gesandt anläßlich einer Denkmals-Einweihung dieses Regiments.

Tokio, 16. (3.) Nov. Es ist festgestellt worden, daß Ausländer, welche Arbeiter bestochen hatten, um 100 000 Pf. St. (1 Mill. Rbl.) wetteten, daß der Stapellauf des Panzerschiffes „Sazuma" nicht zustande kommen werde. Die Verschwörung wurde einen Tag vor dem Stapellauf entdeckt. Die Arbeiter wurden verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 5. November: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Matthäus 22, 15—22.
Prediger: Hahn.

Kindergottesdienst um **halb 1** Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 5. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 26, 24—32.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags mit Abendmahl.

Prediger: stud. theol. Kundsin.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im unteren Saal der Bürgermusse.

Montag, den 5. November, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 5. November: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. November. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis, den 5. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Wladimir Johnson, † im 56. Jahre am 28. Oktober zu Libau.

Gymnasiast Gustel Royall, † im 20. Jahre am 31. Oktober zu Dorpat.

Daisy Mitchell, † im 6. Jahre am 31. Oktober zu Riga.

Sophie Axenow, † am 23. Oktober zu Pernau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.9	748.6	749.2
Thermometer (Centigrade)	—1.4	+1.0	+2.8
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SW.5	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	96%	85%	89%
Bewölkung	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag 0.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Nov. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,15—95,20
Berlin „ 100 Mark.		46,35—46,39
Paris „ 100 Frcs.		37,63—37,66

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74⅛
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	850
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	236
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	715
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Internat. Hand-Bank	414
„ „ Diskonto-Bank	438½
„ „ Privat-Handels-Bank	153
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8800
„ „ Briansker Schienenfabrik	119
„ „ Ges der Malzew-Werke	417
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	171
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	810

Tendenz: Die Stimmung auf dem Anlagemarkte fester; auf dem Aktienmarkte steigende Preise.

Für die Redaktion verantwortlich
[illegible]

Waldschlosschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Reise erschreckte; dabei wies er mit freudlosem Lächeln auf die Steinberger Flasche. „Weiche ich wieder aus, wie nach Günser Artigkeit, dann bin ich der alte Sünder, der die hingestreckte Hand seines gnädigen Herrn nicht ergreift, und alles, was offiziös ist oder sein möchte, empfängt die Parole: Der Kaiser hat seinen Rat verlangt, und der rachsüchtige Greis ist nicht gekommen! Dann denken meine Landsleute, ich hätte helfen können; und ich werde von morgen an für die Firma mithaftbar gemacht. Ich bin fest überzeugt, daß mein Rat nicht verlangt, nach meiner Meinung nicht gefragt und kein Wort über die Geschäfte gesprochen wird. Um auch andere davon zu überzeugen, muß ich hin. Politesse n'est pas politique."

Die Berliner Sonnabend-Blätter bringen eine Dankeskundgebung des früheren Landwirtschaftsministers v. Podbielski für die ihm aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste von vielen Hunderten von Landwirten zugegangenen Telegramme und Briefe. Herr v. Podbielski spricht die Hoffnung aus, bald im Kreise seiner Berufsgenossen die Arbeit zur Förderung der heimischen Landwirtschaft wieder aufnehmen zu können und schließt: „Frohen Mutes wollen wir in die Zukunft sehen, alle durchdrungen von dem einen Gefühl, daß die Landwirtschaft den felsenfesten Eckpfeiler des preußischen Staates bildet."

Oesterreich.

Freiherr v. Aehrenthal, der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, ist von St. Petersburg in Berlin eingetroffen, wo er Konferenzen mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Herrn v. Szögyény-Marich sowie auch mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow gehabt hat. Was der Gegenstand dieser Erörterungen gewesen ist, entzieht sich naturgemäß der Beurteilung. Doch sprechen Anzeichen dafür, daß eine verstärkte Annäherung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an Rußland zu den Zielen der auswärtigen Politik gehört, die Baron Aehrenthal zu befolgen gedenkt. Fürst Bülow und Baron Aehrenthal sind übrigens längst Bekannte. Sie traten einander während der Jahre (1883—1888) näher, in denen der jetzige Reichskanzler Botschaftsrat der deutschen Botschaft in St. Petersburg war, während Baron Aehrenthal denselben Rang bei der Botschaft seines Vaterlandes an der Newa innehatte.

England.

Den „Even. News" zufolge bekam die Londoner Polizei Kunde von einem geplanten Bombenattentat auf König Haakon. Danach hieß es, daß am Dienstag ein im mittleren Alter stehender italienischer Anarchist in London angekommen sei, der sich bei dem Besuch des Königs in der City im Chancery Lane aufstellen und bei der Vorüberfahrt des Königs Haakon eine Bombe schleudern würde. Infolgedessen sei am 14. November der gesamte Stab der Geheimpolizei zur Bewachung der Route des norwegischen Königspaares aufgeboten gewesen.

Serbien.

Serbien hat kein Glück mit seinen Dynastien. Der Wiener „Zeit" wird aus Belgrad telegraphiert, Kronprinz Georg von Serbien sei geisteskrank und bei Hofe herrsche große Bestürzung. Er zeige derartige Anzeichen von geistiger und moralischer Abnormität, daß er von der Gesellschaft isoliert werden müsse. Die Meldung, daß beim Kronprinzen von Serbien Wahnsinn ausgebrochen sei, wird von der Wiener serbischen Gesandtschaft allerdings entschieden bestritten. In unterrichteten Kreisen aber wird erzählt, daß der Kronprinz eine „ungeheuer aufbrausende" Natur sei und verschiedene Streiche sehr bedenklicher Art verübt habe.

Süd-Afrika.

Der Buren-Rebell Ferreira macht den Engländern doch mehr zu schaffen, als man sich in London gedacht haben mag. Von den bei dem deutschen Expeditionscorps als Treiber beschäftigten Buren haben sich vier an Ferreira angeschlossen. Die Burentreiber sind gänzlich unbewaffnet. Die vier Deserteure aber haben sich Waffen zu verschaffen gewußt und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen haben Befehl erhalten, alle Buren, welche bewaffnet über die englische Grenze zu gehen versuchen, zu entwaffnen. Aus der Kapkolonie wird gemeldet, daß sich bis jetzt zwölf Farmer aus der Kolonie an Ferreira angeschlossen hätten. — Der Befehlshaber der ersten gegen Ferreira entsandten Truppen, Inspektor White, ist wegen der Art und Weise, wie er die Operationen leitete, seines Postens entsetzt worden. Ferreira hat Grootdrink am Oranjefluß erreicht und von dort in östlicher Richtung seinen Marsch fortgesetzt, noch immer von den Polizeitruppen verfolgt. — Der frühere Burengeneral Botha hat der Transvaal Regierung seine Dienste gegen Ferreira angeboten. Die Regierung hat Botha ihren Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß sie sein Schreiben der Regierung in London übermittelt habe. — Ueber den Buren-Einfall meldet die „Daily Mail" unterm 15. November: „Eine britische Streifwache tötete Montag einen Buren und verwundete einen zweiten in der Nähe von Upington. Ferreira soll Griquatown besetzt haben. Alle Eisenbahnwagen sollen nach Middleburg gesandt werden zur sofortigen Beförderung der Truppen."

Aus der estnischen Presse.

—st— Wir teilten am Freitag mit, daß nach einer Meldung des „Isamaa" der Exdeputierte und Exredakteur J. Tönisson von seiner Partei als Kandidat für die neue Reichsduma werde aufgestellt werden. Das Blatt sagt, man solle sich über diese unerwartete Entdeckung nicht wundern; die Sache verhalte sich folgendermaßen:

„Tönisson glaubt nämlich, daß die Fortschrittspartei gegenwärtig keinen tauglicheren Kandidaten habe, als ihn selbst. Die „Tegelased" (d. h. die „Macher" der Partei), denen dieser Gedanke zur Begutachtung vorgelegt wurde, nickten dazu — und die Sache war im reinen. Anfänglich gedachte Tönisson wohl, eines oder das andere seiner Redaktionsmitglieder in die Reichsduma zu schicken, aber die Großmannssucht trug den Sieg davon . . . und J. Tönisson wurde zum künftigen Reichsduma-Mitglied bestimmt. Aber nicht so einfach. Die Sache muß strengstes Geheimnis bleiben. Erst im letzten Augenblick wird bekannt gegeben, wer der Kandidat ist — der armen Fortschrittspartei, die nicht einmal weiß, daß sogar ihr Programm von Tönisson und seinen Geschäftsfreunden dermaßen verändert worden ist, daß zwischen der Fortschrittspartei und der Baltischen Konstitutionellen Partei eigentlich gar kein sehr großer Unterschied mehr besteht."

Den Beweis für diese letzte Behauptung verspricht der „Isamaa" nächstens zu erbringen. — Und was die Regierung zu Tönissons Kandidatur sagen werde? „Ja sehen Sie, die Sache ist so" — reflektiert Tönisson nach dem „Isamaa": „Bei uns sollen die Wahlen später stattfinden, als anderswo. Die Reichsduma ist längst versammelt, wenn bei uns die Wahlen vorgenommen werden. Wählt mich nun das sogenannte Volk, so kann es nicht anders sein, als daß man der Reichsduma die Entscheidung darüber in die Hand legt, ob meine Wahl als giltig anzuerkennen ist oder nicht." „Und in der Reichsduma" — so fährt das Blatt fort — „nun, Tönisson glaubt, da sitzen wieder die Freunde, die Kadetten . . ." und die Sache wird gemacht.

Der Artikel der „Isamaa" schließt, nachdem sein Verfasser noch auf die äußerst gefährlichen Folgen dieses Manövers hingewiesen, mit den Worten: „Wir müssen den estnischen Wählern in Stadt und Land zurufen: „Bedenkt doch, was ihr tut! Prüft, wem ihr die Hand bietet! Tönisson unterhöhlt! Sein Spiel ist gefährlich."

Im Anschluß hieran sei aus dem früher schon berührten Artikel des „Postimees" unter der Aufschrift „Die Augen offen!" noch folgende klassische Mahnung an die estnischen Wähler registriert:

„Selbst wenn der eine oder der andere versehentlich oder aus Furcht vor manchem deutschen Gläubiger seinen Namen den deutschen Agitatoren anvertrauen sollte, hätten die deutschen baltischen Reaktionäre doch noch keine estnische Seele in ihrer Hand. Denn das weiß doch ein jeder, daß die Menschen sich nach einer derartig abgelockten Unterschrift nicht richten, sondern ihre Stimmen für diejenigen Männer abgeben, von denen sie für das Land und die Bevölkerung Gutes erhoffen."

Die Moral der Geschichte ist sehr einfach.

Lokales.

Diskutier-Abend der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Gestern abend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei im Saale des Handwerkervereins ihren ersten Diskutier-Abend. Der Saal des Handwerkervereins war bis in die hintersten Reihen besetzt und die recht rege Beteiligung an der Debatte von seiten der Parteimitglieder, unter denen wir auch einige eingeführte Gäste bemerkten, bewies das Interesse, das die junge Partei in unserer politisch bewegten Zeit den angestrebten Reformen entgegenbringt und damit auch die Zweckmäßigkeit der Einrichtung dieser Diskutier-Abende.

Den Abend eröffnete der Präsident der Ortsgruppe, Herr A. v. Wulf, in einer Rede, in der er nach einigen einleitenden Worten mit Nachdruck die Ziele und Aufgaben der Balt. Konst. Partei in Erinnerung brachte. Als Ordnungspartei will sie auf gesetzmäßigem Wege eine Neugestaltung des Reiches herbeigeführt sehen. Sie steht ferner durchaus auf dem Boden der Realpolitik und faßt die Verhältnisse, wie sie nun einmal historisch geworden sind, ins Auge und wird, von diesem Standpunkte ausgehend, für alle zeitgemäßen Reformen sein und nicht festzuhalten suchen, was bei den jetzigen Verhältnissen nicht mehr zu halten ist. In dieser Beziehung wird sie eine liberale sein. Vor allem wird sie aber eine baltische sein, indem sie davon ausgeht, daß die Verhältnisse im Baltikum durchaus eigenartige sind, historisch anders gewordene als im Reiche. Das bedeutet nicht eine baltische Autonomie — eine solche anstreben, wäre eine Utopie und hieße, den Boden der Realpolitik verlassen.

Aber unsere Verhältnisse sind, namentlich was die wichtige Agrarfrage betrifft, so durchaus anders, als im Reich, daß sie nicht einfach nach Reichsgesetzen geregelt werden können. Auch in den Fragen der Schule und Kirche, wie überhaupt in allen Fragen des provinziellen Lebens, werden wir eine weitgehende Selbstverwaltung betonen. Wir sind mit dem Verbande vom 17. Oktober einig in der Forderung der Unteilbarkeit des Reiches. Wir halten aber unentwegt daran fest, daß unsere kulturellen und nationalen Verhältnisse eine Sonderstellung und Sonderberücksichtigung erfordern.

Unsere Kultur ist germanisch-lutherisch. Nicht nur die Deutschen, auch die Esten und Letten gehören diesem Kulturkreis an. Wir wollen diese Kultur für alle Bewohner des Baltenlandes gewahrt wissen. — Daher haben sämtliche Völker in unserer Partei Raum. Wir weisen jeden nationalen Chauvinismus zurück als unpolitisch und unklug. Wir sind uns aber auch vollkommen bewußt, daß die Grundlage baltischen Lebens stets und nur die germanisch-lutherische Kultur bleiben muß. Ich glaube, schloß der Redner, nicht nur das Wohl unserer Heimat, auch der Vorteil des Reiches fordert dieses gebieterisch — und ich denke, auch diejenigen wahrhaft gebildeten Russen, Russen, die ihr Vaterland und ihr Volk mit heißer Liebe umfassen und auf eine lichte Zukunft und eine neue Größe des Reiches hoffen, werden mir recht geben und dafür eintreten, diese kulturelle Basis im Baltikum zu erhalten.

*

Hierauf übernahm Prof. K. Dehio die Leitung der Diskussion über die auf der Tagesordnung stehende Reform des Schul- und Bildungswesens, indem er darauf hinwies, daß der Zweck der Diskutier-Abende sei, positives Material für die politische Betätigung zu gewinnen und die in der Partei vertretenen Anschauungen weiteren Kreisen mitzuteilen. Je mehr gefestigt wir in unserem Programm dastehen und je klarer wir unsere Stellung übersehen, desto hoffnungsfreudiger werden wir an die politische Arbeit gehen.

Im Laufe des Diskussion wurde von mehreren Anwesenden Kritik geübt an einzelnen Punkten des s. Z. in Nr. 242 unseres Blattes veröffentlichten „Programmentwurfs über das Schulwesen." So wurde u. a. der Wunsch ausgesprochen, der obligatorische Elementar-Unterricht solle unentgeltlich sein, wogegen geltend gemacht wurde, daß diese durchaus billige Forderung angesichts der gegenwärtigen Steuerverhältnisse und ungenügenden Mittel des Landes zunächst noch nicht ins Parteiprogramm aufgenommen worden sei.

Ferner entspann sich eine Diskussion über den „religiösen" Charakter der Volksschule, wobei nachdrücklich betont wurde, die Volksschule müsse eine weltliche sein mit nach Konfessionen geschiedenem, obligatorischem Religionsunterricht, mithin einen religiösen, aber nicht einen kirchlichen Charakter tragen.

Was die Selbstverwaltungseinheit, der die Verwaltung der Volksschulen zu unterstellen ist, anbelangt, wurde darauf hingewiesen, daß diese nicht zu klein und nicht zu verschieden groß sein dürfe, sonst müßten die kleineren und ärmeren Gemeindeverbände aus der Landeskasse unterstützt werden, damit es um ihre Schulen nicht schlechter bestellt sei. Die die Schulreform vorberatende Kommission des Provinzialrats habe, wie verlaute, eine Kirchspiels-Schulkommission als unterstes Verwaltungsorgan und darüber eine Kreis- und Provinzial-Schulverwaltung vorgeschlagen.

Nachdem noch eine Reihe weiterer Punkte in Rede und Gegenrede gestreift, auch vielfach die Schulverhältnisse in anderen Ländern herangezogen waren, wurde schließlich darauf hingewiesen, daß es zum Besten der Bevölkerung durchaus wünschenswert sei, auch in den landischen Volksschulen die deutsche Sprache als fakultativen Lehrgegenstand einzuführen, und daß es sehr zu bedauern sei, daß die Kommission des Provinzialrats nur ein lettisches und ein estnisches, nicht aber auch ein deutsches, auf Landeskosten zu unterhaltendes Lehrerseminar ins Auge gefaßt habe.

In Anbetracht der vorgerücktn Stunde wurde die Besprechung der so überaus wichtigen Hochschul-Frage auf einen nächsten Diskutier-Abend verschoben. —m—

Zur Wahlbewegung.

In unerhörter Preßflegelei setzt der „Postimees" die Bekämpfung der gegnerischen Partei fort, indem er, auf eine sachliche Beurteilung der Parteiziele völlig verzichtend, sich lediglich der nationalen Verhetzung als Kampfmittel bedient. Nachdem er, wie erwähnt, gegenüber den deutschen „Wahlagitatoren" seine Leser mit dem Ruf: „Werft sie hinaus, diese „Kadakad" und andere Boten, die für die Deutschen herumlaufen!" zu unverhülltester Brutalität aufgerufen hat, läßt er es sich in seiner neuesten Nummer angelegen sein, die Wahlagenten der Balt. Konst. Partei als eine Bande von Betrügern, Gaunern und terroristischen Gewaltmenschen hinzustellen.

Er entblödet sich dabei nicht, zu den gröbsten Unwahrheiten seine Zuflucht zu nehmen. Da heißt es: „Ein gewisser Schoppe wandert durch die Stadt und setzt dem „lieben Landvolk" auseinander, daß Tönisson ihn abgesandt habe. Tönisson habe sich nun mit den Deutschen verständigt, so daß man diese ruhig in die Reichsduma wählen könne ꝛc. ꝛc." Dem gegenüber bezeichnet uns Herr Schoppe die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen als eine grobe Unwahrheit, die er mit Entrüstung zurückweist.

„Ein anderer Deutscher", so heißt es weiter, „geht von Haus zu Haus und erklärt leidenschaftlich den Quartierinhabern, daß nur derjenige ein Wahlrecht besitze, der zwei Zimmer zur Miete habe; ein Zimmer genüge nicht. — Ein dritter Deutscher erzählt, daß alle diejenigen, welche nicht Deutsche wählen, niedergeschossen werden. General Orlow werde in die Stadt kommen und alle Tönisson-Wähler reihenweise niederkartätschen."

Dieses und ähnliches freche Lügengerede, das, soweit wir uns überzeugen konnten, im denkbar günstigsten Falle nur auf totalen Unverstand der Gewährsmänner des „Post." zurückgeführt werden kann, muß die Volksleidenschaften zur Siedehitze treiben.

Von welcher innersten Skrupellosigkeit die Agitationsarbeit des „Postimees" durchdrungen ist, beweist auch die Art, wie er die ins Auge gefaßten Wahlmänner-Kandidaten der Balt. Konst. Partei zu diskreditieren sucht. Da heißt es: „. . . Darüber, daß in die Kandidatenliste auch zwei Bürgerliche hineingelangt sind, könnte man sich verwundern, wenn es nicht bekannt wäre, daß diese beiden Bürgerlichen, Dehio und Baetge, durch ihre esteafeindliche Handlungsweise schon ihre Rittersporen sich verdient haben." Gegenüber der bekannten Gesinnung dieser beiden Ehrenmänner bedarf es keiner weiteren Zurückweisung dieser absolut unredlichen Entstellung.

Die Verantwortung für die Folgen solcher unsinnigen Verhetzungsarbeit mag der „Post." tragen, wenn er es kann.

Die Gerüchte, daß cand. J. Tönisson tatsächlich von seiner Partei zum Reichsduma-Kandidaten aufgestellt worden sei, bestätigen sich. Wie wir in der neuesten Nummer des „Post." lesen, meinte cand. Tönisson selbst, er glaube kaum, daß seine Wahl ermöglicht werden könne. Er schlug daher vor, statt seiner zum bäuerlichen Abgeordneten den Rechtsanwalt J. Lõo aus Werro zu wählen. Die Partei beschloß darauf, falls die Wahl des cand. Tönisson sich nicht durchführen lassen sollte, den Rechtsanwalt Lõo als ihren Kandidaten aufzustellen. Zum zweiten Kandidaten für die Städte wurde einstimmig cand. theol. Peeter Põld gewählt. Was die Kandidaten für Estland anlangt, so wurde beschlossen, eine Stelle an einen Kandidaten aus der Mitte der Revaler Arbeiter zu vergeben. Dieser Kandidat brauche gerade nicht unbedingt der Fortschrittspartei anzugehören.

Der Herr Kurator-Gehilfe Fomin, Inspektor der Volksschulen des Rigaschen Lehrbezirks, ist vorgestern hierselbst eingetroffen. Unter seinem Vorsitz fand gestern in der Realschule eine Versammlung der Lehrenden des Gymnasiums, der Realschule und des Mädchengymnasiums statt, auf der eine Reihe von Schulfragen zu einer gemeinsamen Besprechung, auf die wir morgen noch näher zurückkommen werden, gebracht wurden.

Heute kurz vor ¼4 Uhr morgens wurde die Feuerwehr alarmiert. Aus bisher unermittelter Ursache war in einer großen Scheune der Techelferschen Hoflage Tamme, welche zum großen Teil mit Klee und Timothee sowie Gersten- und Haferstroh gefüllt war, Feuer ausgebrochen. Von der Feuerwehr waren auf die Brandstätte 1 Spritze und drei Wassertonnen geschickt worden. Die Spritze brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, weil die Futterscheune weit von den übrigen Gebäuden der Hoflage, welche über dem Winde lagen, abstand und ein Retten der hölzernen Scheune aussichtslos war. Für den Schaden, welcher ein namhafter ist, hat die Livländische Gegenseitige Versicherungsgesellschaft einzutreten. K. L.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 6 Tagen eine große Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

Zu Ende der vergangenen Woche wurden in der Bohnen-Straße 4 Rekruten, welche lärmten und revolutionäre Lieder sangen, arretiert. —ch.

Neueste Post.

Berlin, 17. (4.) Nov. Die polnische Fraktion des Reichstages bringt eine Interpellation wegen des Schulstreiks ein; es handelt sich um einen Gerichtsbeschluß in Sborz, durch den dem Vater einer streikenden Schülerin das Recht entzogen wird, seine Tochter zu erziehen.

Kapstadt, 17. (4.) Nov. Ferreira und alle seine Anhänger wurden gefangen genommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Nov. Im Saale der Adelsversammlung fand eine von gegen 5000 Personen besuchte Generalversammlung des Verbandes vom 17. Oktober statt. Unter donnerndem Beifall bestieg Gutschkow die Präsidentenbühne. In seiner Rede sagte er u. a., daß jetzt die Zeit der Streitigkeiten über Programme und deren Details vorüber sei. „Wir stehen vor der Frage, ob wir in dieses oder jenes Lager gehen sollen. Wer die Bürgerrechte durch einen revolutionären Angriff erhalten will, der möge seine Stimme für die Partei der Volksfreiheit und die Vertreter der linken Parteien abgeben. Schwieriger ist die Frage, wie man sich zum anderen Lager, d. h. zu den Parteien, die sich als monarchisch bezeichnen, stellen soll. In der Auffassung über die Duma, der sie nur eine gesetzesberatende Stimme und Klassenvertretung einräumen, gehen wir mit diesen Parteien auseinander, in der Agrar-, Arbeiter- und Schulfrage sind ihre Bestrebungen jedoch progressiv und demokratisch. Deswegen halte ich sie für erwünschte Bundesgenossen, wenn auch nicht jetzt, so doch nach den Wahlen. Im Kampfe für die Prärogative der monarchischen Gewalt, in der auswärtigen Politik werden sie in uns treue Verbündete finden. Nur eine Gefahr sehe ich in einem Bündnis mit ihnen: die Buntscheckigkeit ihres Bestandes. Zu den monarchischen Parteien gehören Elemente, die früher im Dienste der Reaktion gestanden haben, welche die engen Klasseninteressen und die Finsternis im Volke aufrecht erhielten. Diese Leute sind Feinde einer friedlichen Lösung der brennenden Bauernfrage. Da ich lange vor dem 17. Oktober überzeugt konstitutionell gewesen bin, glaubte ich und glaube noch jetzt, daß der Monarchie eine große, ruhmvolle Zukunft in Rußland bevorsteht im Sinne der Gewährung vieler großer Wohltaten auf demokratischer Grundlage an die Bevölkerung. Doch da ich sehe, daß zum Schutze der Selbstherrschaft sich gerade die Leute erheben, welche die Selbstherrschaft zur Katastrophe geführt haben, so fürchte ich sie. Ich fürchte, daß sie unseren unabänderlichen Glauben, daß das monarchische Prinzip konstitutionell sein muß seiner Form nach und demokratisch nach seinen Aufgaben, nicht teilen werden."

Tschistjakow wies in einer, von lärmendem Beifall unterbrochenen Rede darauf hin, daß die russischen Revolutionäre sich niemals mit irgend welchen Zugeständnissen zufrieden gegeben haben. Finnland und Persien hätten sich nach Verwirklichung ihrer Wünsche beruhigt, bei uns hörten dagegen auch während der Reichsduma die terroristischen Verbrechen nicht auf. Redner erklärt dies dadurch, daß die russischen Revolutionäre sich nicht von der Liebe zur Heimat leiten lassen und Ehre und Ruhm Rußlands für sie leere Phrasen sind. — Es sprechen noch Brafmann, Polowzow, Ssolowjew und Lawrow. — Rechtsanwalt Plewa sagt u. a.: „Wir sind Monarchisten und beugen uns vor dem Monarchismus, nicht als Symbol, sondern wie vor einem Heiligtum, das die größten Wohltaten der kulturellen Bewegung des Landes gebracht hat. Wir werden jedoch unsere Hand nicht denen reichen, die verhindern, daß die russischen Monarchen freiheitsliebende Zaren sind, welche über freie Bürger und nicht über geknechtete Sklaven herrschen. — Von Stachowitsch war ein Telegramm eingelaufen, in dem er mitteilte, er sei beruflich verhindert zu erscheinen. Er sei für unbedingte Einigung aller gemäßigten Progressiven im Kampfe gegen die Revolution von rechts und links. Nur durch sie werde in der kommenden Duma der wahrhaft konstitutionelle Staatsbau verwirklicht werden.

Moskau, 5. Nov. In der Universität fand die konstituierende Versammlung des Verbandes der Studenten-Individualisten statt.

Warschau, 6. Nov. Zwei Führer bei der Beraubung des Postzuges auf der Station Rogow und 20 andere Teilnehmer dieses Ueberfalles sind bisher verhaftet worden. Der Ueberfall wurde von Lodzer und Warschauer Mitgliedern der polnischen sozialistischen Partei organisiert. Verhaftet wurden auch 7 Teilnehmer des mißglückten Ueberfalles auf den Postzug bei der Plattform Samoiski. Den Verhafteten wurden 10 Bomben abgenommen. Verhaftet wurden endlich zwei Mörder des Oberstleutnants Jakowlew und die Person, welche im August einen Mordversuch auf den Obersten Graf Stenbock machte.

Poltawa, 5. Nov. Nach Aussagen von Augenzeugen ist der Mörder des Generals Polkownikow ein Soldat, der in einen der nächsten Höfe entkam.

Kostroma, 5. Nov. Der Schatzmeister des Babajew-Klosters, der in Begleitung eines Klosterbruders über das Eis der Wolga reitend heimkehrte, geriet in eine offene Stelle. Die Pferde ertranken, den beiden Mönchen gelang es, sich zu retten. Der Schatzmeister gibt an, daß die Geldkassette mit 30 000 Rbl. im Fluß versunken sei.

Berlin, 18. (5.) Nov. Der Wiener Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg." schreibt, Baron Aehrenthal habe in Petersburg über die Lage auf der Balkan-Halbinsel konferiert. Baron Aehrenthal habe in Petersburg zu verstehen gegeben, daß er als Vertreter der Politik des Dreibundes erschienen sei und daß das Bündnis mit Deutschland den Eckstein der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bilde. Dies hindere ihn aber nicht, die guten Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten.

Wien, 18. (5.) Nov. Die Kammer lehnte den Antrag der Minorität betr. die Erweiterung der Kompetenzen der örtlichen Ständeversammlungen ab. Angenommen wurde der 3. Abschnitt des Wahlgesetzes in der Redaktion der Parlaments-Kommission.

Rom, 18. (5.) Nov. In der Peterskirche erfolgte am Tage während der Messe eine heftige Explosion, die unter den Besuchern eine Panik hervorrief. Verletzt ist jedoch niemand. Man fand eine mit Pulver und Nägeln gefüllte Blechbüchse. Das Ministerium des Innern setzte eine Belohnung von 1000 Lirs für Ermittelung des Urhebers der Explosion aus.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. November. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Leo Reinhold Ströhm, † zu Moskau.

Maria Eleonore Mattiesen, † am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Eleonore Doß, geb. Lorentz, † am 2. November zu St. Petersburg.

Dr. med. Adolf Lehmkuhl, † im 80. Jahre am 31. Oktober zu St. Petersburg.

Christine Götz, † am 31. Oktober zu St. Petersburg.

Carl Ferdinand Riesenkampff-Sarkfer, † im 67. Jahre am 2. November zu Reval.

Paul Friedrich Schwan, † am 2. November zu Reval.

Frau Emilie Koch, geb. Eberhard, † im 90. Jahre am 2. November zu Reval.

Baronesse Helene Wrangell aus Tolks, † am 3. November zu St. Petersburg.

Constanze Katharine Daugull, † am 2. November zu Seßwegen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.6	752.7	751.6
Thermometer (Centigrade)	+4.8	+2.8	+4.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	WS.1	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	97%	96%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.3
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag 5.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nach schwerem Leiden entschlief sanft unser heissgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Harry Kudeberg

geb. den 22. Dezember 1888
gest. den 5. November 1906.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 6. November 1906.

Выборы въ Государственную Думу.

Городская Управа приглашаетъ всѣхъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, которыя 1) занимали въ теченіе послѣдняго года отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ и 2) были внесены по ихъ желанію въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу, въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ во вторую Государственную Думу, представить до 9-го ноября т. г. (включительно) въ одинъ изъ присутственныхъ дней между 10 час. утра и 2 час. пополудни въ верхнемъ залѣ ратуши назначенному для пріема служащему въ Городской Управѣ свои договоры о наймѣ квартиры или соотвѣтствующее удостовѣреніе мѣстной полиціи о томъ, что они въ теченіе послѣдняго года занимали отдѣльную квартиру въ гор. Юрьевѣ съ точнымъ указаніемъ имени, отчества и фамиліи каждаго квартиросодержателя, а также его занятій и настоящаго адреса.

Въ избирательные списки не будутъ внесены 1) всѣ лица, которыя согласно положенію о выборахъ въ Государственную Думу отъ 6-го августа 1905 г. не участвуютъ въ выборахъ, 2) дворники и 3) рабочіе, участвующіе въ выборахъ въ Государственную Думу въ порядкѣ, установленномъ Указомъ отъ 11-го декабря 1905 г.

Лица, занимающія отдѣльныя квартиры, по которымъ не уплачивается государственный квартирный налогъ и которыя, хотя и занимаютъ уже годъ отдѣльную квартиру, но въ избирательные списки по выборамъ въ первую Государственную Думу внесены не были, могутъ до 9-го ноября т. г. включит. подать письменныя заявленія о внесеніи ихъ въ избирательные списки въ Городскую Управу, при чемъ къ заявленіямъ этимъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія мѣстной полиціи.

Гор. Юрьевъ, 25 октября 1906 г. № 1882.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen mindestens 25 Jahre alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) in der Stadt wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung auf ihren Namen inne haben, für die keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird, und 2) auf ihren Wunsch in die Wahllisten für die ersten Reichsduma-Wahlen eingetragen waren, auf zum Zwecke ihrer Eintragung in die Wählerlisten für die zweiten Reichsduma-Wahlen bis zum 9. November a. c. incl. werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr im oberen Saale des Rathauses bei dem dazu angestellten Beamten des Stadtamts ihren Mietvertrag oder eine Bescheinigung der Polizei darüber einzureichen, dass sie ein gesondertes Quartier bereits ein Jahr lang inne haben; in der Bescheinigung der Polizei müssen der Familien-, Vor- und Vatersname des Wohnungsinhabers, seine Beschäftigung u. seine Adresse angegeben sein.

In die Wählerlisten können folgende Kategorien von Personen nicht eingetragen werden: 1) die in Gemässheit der Verordnung über die Reichsduma-Wahlen vom 6. August 1905 von den Wahlen Ausgeschlossenen, 2) Hausknechte und 3) Arbeiter, die in der vom Gesetz v. 11. Dezember 1905 statuierten Anordnung an den Wahlen in die Reichsduma teilnehmen.

Inhaber gesonderter Wohnungen, für welche keine Staatsquartiersteuer gezahlt wird und die, obgleich sie ein Jahr eine gesonderte Wohnung inne haben, in die Wählerlisten für die ersten Reichsduma-Wahlen nicht eingetragen sind, können bis zum 9. November a. c. incl. schriftliche Gesuche betreffs Aufnahme in die Wählerliste beim Stadtamt einreichen. Den Gesuchen sind die Mietkontrakte oder die Bescheinigungen der Polizei beizulegen.

Von Neujahr 1907 ab beginnt in Dorpat das

landwirtschaftliche Wochenblatt

„Pöllutööleht"

regelmässig zu erscheinen. Als Beilage erscheint neben dem „Pöllutööleht" die Monatsschrift für Frauenhandarbeit, häusliche Kunst etc.

„Käsitööleht"

die auch selbständig — getrennt vom Hauptblatt — bezogen werden kann.

Ausserdem ist die Herausgabe einer **zweiten Beilage**

zur Förderung des Gartenbaues u. der Bienenzucht

in Aussicht genommen.

Als **Herausgeber** fungiert der **Estnische landwirtschaftliche Verein** zu Dorpat im Einvernehmen mit anderen landwirtschaftlichen Vereinen.

Die **Redaktion** ist Herrn cand. agr. **Alex. Eisenschmidt** übertragen worden.

Der **Bezugspreis** für das landw. Wochenbl. **„Pöllutööleht"** allein ist mit Zustellung 3 Rbl. und ohne Zustellung 2 Rbl. 50 Kop. jährl.; für die Monatsschrift **„Käsitööleht"** wird als **Beilage des „Pöllutööleht"** 50 Kop. jährl., **getrennt** vom Hauptlatt mit Zustellung 1 Rbl. 50 Kop. und ohne Zustellung 1 Rbl. 20 Kop. jährl. berechnet.

Die geplante Monatsbeilage für **Gartenbau** und **Bienenzucht** soll nach dem Projekt als Beilage des „Pöllutööleht" 50 Kop. und allein bezogen mit Zustellung 1 Rbl. 30 Kop. u. ohne Zustellung 1 Rbl. jährl. kosten.

Von den **Probenummern** erscheint die erste **Mitte November** und die zweite **Anfang Dezember** a. c. und werden beide Probenummern an alle **Gutsverwaltungen,** alle **Volksschullehrer** und alle **Gemeindeverwaltungen** gratis und franko zugesandt. Ausserdem an alle **landwirtsch. Vereine,** an Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und sonstige Interessenten.

Da eine **bessere** und **gleichmässigere Verteilung** eines Blattes **über das ganze Land** kaum gedacht werden kann und ausserdem die beiden Probenummern in je

20.000 Exemplaren

erscheinen und verbreitet werden, so dürfen sie wohl allen verehrten Geschäftsleuten

zu Insertionszwecken

bestens empfohlen werden. Auch abgesehen von den Probenummern empfiehlt sich das Blatt — in allen Fällen, wo die Bekanntmachungen in estnischen landwirtschaftlichen Kreisen gelesen werden sollen — als **wirksamstes Insertionsorgan,** da bis jetzt ein auf der Höhe der Zeit stehendes estnisches landwirtschaftliches Fachblatt noch nicht existiert u. daher dem „Pöllutööleht" ein zahlreicher Leserkreis gesichert ist.

Der Preis für die Inserate beträgt pro viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop.; auf der ersten Umschlagseite 20 Kop. Bei häufigeren und grösseren Inseraten Rabatt. Für Inserate in den Probenummern kann der grossen Auflage wegen kein Rabatt gewährt worden.

Die Annahme der Inserate erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Expedition des Blattes — Dorpat, Grosser Markt 12.

Für die erste Probenummer wird die Annahme der Inserate am **14. November,** für die zweite am **1. Dezember** geschlossen; doch bittet die Expedition um **möglichst frühzeitige** Aufgabe der Inserate.

Bei kleineren, brieflich eingesandten Inseraten kann der Betrag auch in Briefmarken dem Briefe beigefügt werden.

Briefadresse: Expedition des landw. Wochenblattes „Pöllutööleht", Dorpat.

Mit vorzüglichster Hochachtung

die Expedition des „Pöllutööleht".

Fahrpelz zu kaufen gesucht. Off. sub „Fahrpelz" i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Verkauft werden billig: **1 Kleiderschrank, 1 Kronleuchter, 1 Kaisermantel** u. div. andere Kleinigkeiten — Allesstr. 25, unt., rechts.

Um warme

Kleider u. Schuhwerk

für Arme, besonders für Schulkinder, wird **sehr dringend gebeten.** Die Gaben empfängt Marie Baronin Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Vorzügliche

KILLO Ia

von E. Behr, Reval

Appetit-Sill Ia

von Aug. Lysell, Lysekil

Aal in Gelée Ia

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16. Firma A. Holsting.

Oktoberfang 1906.

Alten scharfen Rad- und Schmantkäse

pr. Pfd. **20** Kop.

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Frischen

Tabak

von **P. Burras & Cie, Charkow,** empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16. Firma A. Holsting.

Wichtig für Herren.

Die **Tuchfabrik S. Rosenthal in Lodz** versendet gegen Nachnahme

Tricot Nr. 1

(einen sehr festen u. praktischen Stoff für solide u. elegante Herrengarderobe, Farbe schwarz od. schwarz-grau) auch in Abschnitten à 4¼ Arschin zu einem vollständigen Anzug zu Rbl. 5.25 pro Abschnitt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das nötige Unterfutter gratis geliefert.

Gesucht 1 möbl. Zimmer

in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten zu richten Hôtel Bellevue. **E. Nasohimsky.**

Gesucht e. kleine Wohnung

von 2—3 Zimm. Gefäll. Off. mit Angabe des Preises unter „F. L. 62" an die Exped. d. Bl.

Altstrasse Nr. 9 ist eine

Wohnung

v. 3 Zimmern stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu besehen täglich von 11—2 Uhr.

Eine renovierte

Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Renovierte Wohnung

v. 4 Zimm., Mädchenzimmer, Küche etc. **zu vermieten.** Zu erfr. Ritter-Str. 8, Handl. Kolk, v. ½4—5 U. nm.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine Familienwohnung

v. 7 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Shukowsky-Str. 1. Zu erfr. b. Hausknecht.

1 hübsch. möbl. Zimmer

wird vermietet — Peplerstr. Nr. 8, 1 Treppe.

Schlossstr. Nr. 13 ist eine

Gewürz- od. Milchbude

zu vermieten.

1 kleines hübsches Zimmer

ist mit voller Pension einer Dame billig **zu vergeben** — Gartenstr. 55, eine Treppe hoch.

2 Zimmer

mit **voller Pension** — Breitstr. 12.

Dr. Brehmers Heilanstalten

Winterkur für **Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt **Dr. v. Hahn.** Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Preuss. Schles. **Görbersdorf** Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Wanemuine.

Nur 2 Vorstellungen d. Petersb. Russ. Theater-Ensembles

unter Leitung des **Herrn Arkadjew.**

Dienstag, den 7. Novbr. 1906

Sherlok Holmes.

Lustspiel aus dem Leben des berühmten englischen Detektivs, nach dem Roman von Conon Doyle von W. Protopopow.

Mittwoch, den 8. November 1906

zweite, letzte Vorstellung:

I. „Подъ чудные звуки Шопена". Posse in 3 Akten. In Petersbg. über 200 Mal aufgeführt.

II. **Ночь г-жи Монтессонъ.** Posse in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze von 240—40 Kop. Schüler 50 Kop.

Billetverkauf in E. Bergmann's Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 12 Uhr mittags ab an der Kasse des Wanemuine.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Dorpater Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe hat ein

Wahlkomitee

aus Anlass der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen berufen.

Das Bureau dieses Wahlkomitees befindet sich in dem Hause der **Marienglide** — Eingang durch die Kompagniestrasse, Haupttür, 1 Treppe hoch — und wird

werktäglich von 7—8 Uhr abends geöffnet

sein und Auskünfte in Wahlangelegenheiten geben.

Formulare und Blanquette werden erforderlichenfalls ebendaselbst ausgereicht.

Ausserdem wird Herr Rechtsanwalt v. Broecker in den Vor- und Nachmittagssprechstunden in seinem Hause in diesen Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft in Bezug auf die Wahlgesetze erteilen.

Das Wahlkomitee.

Ordentliche Generalversammlung

der

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland

im Ritterhause zu Riga am 18. November 1906, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1) Aufnahme von Mitgliedern. 2) Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates. 3) Bericht der Revisionskommission. 4) Wahlen. 5) Verschiedene Anträge.

Für den Fall, dass am 18. November 1906 die lt. § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird **am 25. November, abends 7 Uhr,** eine **zweite,** unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähige **Generalversammlung** zur Erledigung obiger Tagesordnung **im Ritterhause zu Riga** stattfinden. **Der Verwaltungsrat.**

Kristall-Extra	pro Korb	200	Kop.
„ „ „	in kleineren Flaschen	140	„
Pilsener	pro	175	„
„ (in kleineren Flaschen)	„	125	„
Lager-Bier	„	160	„
„ „ in kleineren Flaschen	„	110	„
Bayrisch Lager	„	145	„
Münchener Hofbräu (dunkel)			
in kleineren Flaschen	„	140	„
Met	pro	125	„

Pilsener in „Ideal"-Fässchen

à 6 Stoof 90 Kop.
à 10 „ 150 „

Unsere Tiveli-**„Ideal-Fässchen"** bieten direkte **„Brauerei-Füllung" ohne künstlichen Kohlensäuredruck,** sind von zierlicher sauberer Ausstattung und einfacher Handhabung, direkt auf jeden Tisch zu stellen.

Unsere Biere sind von anerkannter Güte

Brauerei „Tivoli".

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von ¼, ½, ¼, ⅛ Kg.

Gesucht sofort eine

Person

die schnell und gut auf d. Schreibmaschine zu schreiben versteht. Off. sub „Maschinenschreiber" an die Exp. dieses Blattes.

Eine Dame

wünscht die Wirtschaft bei einem einzelnen Herrn od. bei einem alten Ehepaar zu führen. Offerten sub M. S. an die Exp. d. Bl. erbeten.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 6. bis zum 12. November 1906 inkl.

Hochinteressante

Szenen von der letzten Katastrophe im Vesuv-Gebiet

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Ressource.

Donnerstag,
den 9. November
9½ Uhr abends

Generalversammlung

Die Direction.

Frische

Honig-Pfefferkuchen

Princesse-Mandeln
Chocoladen-Konfekt
Monpensier
Karamellen
Malzbonbons
Bisquits

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16.

Borsdorfer-Aepfel

werd. billig **verkauft** — Jakobstr 39.

Kräftig. Mittagstisch

wird verabfolgt — Schlossstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der Patent-

Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung ist nicht zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"** Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb. **Riga,** Postfach 30. Reperstr. 3.

Echte Leonhardt'sche

H-Stollen

offerirt

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Diverse neue u. gebr. **finnische** und **Stadt-**

Schlitten

stehen billig zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersb. Str. 14.

Flügel

gut erhalten, billig sofort **zu verkaufen** — Küterstr. 1, oben, links.

Nähtisch

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Z." an die Exped. d. Bl.

Gebr. Herrenwäsche

Handarbeiten u. verschied. andere Sachen **zu verk.** — Salzstr. 4, 2. Stock.

Suche als Meister

Anstellung in einer **Ziegelei** — Beerenstr. Nr. 1. J. Leidicker.

Ein gut empfohlen. Mädchen

welches zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** in die Stube oder zum Alleindienen — Marienstr. 33.

Ein junges deutsch-spr. **Mädchen,** das zu nähen versteht, **wünscht e. Stelle** ins Zimmer od. zu Kindern — Rigasche Str. 73, im 2. Stock.

Verein für Kammermusik

Generalversammlung

Dienstag, d. 7. Nov., 9 Uhr abds.

Wahlen.

Der Vorstand.

Im Saale d. Graß'schen Anstalt

Dienstag, den 7. November c.
6 Uhr nachm.

Vortrag

von

Hans Guenther

Das moderne Drama I

Gerhart Hauptmann.

Musikal. Gesellschaft

Im Saale d. Bürgermusse

Sonntag, den 12. November 1906

Bach-, Beethoven-, Brahms-Konzert.

PROGRAMM:

1. Fünfte Symphonie C-moll op. 67 — Beethoven
   a) Allegro con brio
   b) Andante con moto
   c) Allegro
   d) Allegro-presto.
2. Vier Lieder mit Klavierbegl. (Joh. Brahms)
   a) Die Mainacht
   b) Wenn Du nur zuweilen lächelst
   c) Botschaft
   d) Meine Liebe ist grün
3. Klaviervorträge:
   a) Sonate appassionato op. 57 — Beethoven
      Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto
   b) Fuga C-moll a. d. w. Kl. — Joh. Seb. Bach
   c) Präludium u. Fuge A-moll — Bach (Tausig).
4) Akademische Fest-Ouverture — J. Brahms.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billete (incl. Billetst.) à 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 7., u. Mittwoch d. 8. November

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

3 junge reinrassige

Dachshunde

aus d. berühmt. Hundezüchterei Cäsar und Minka billig **zu verkaufen** — Gartenstr. 38 a, beim Hausbesitzer.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Dienstag, den 7. (20.) November 1906.

Inland.

Zur Wahlbewegung.

Der Termin der zweiten Reichsduma-Wahlen rückt immer näher heran und dementsprechend rüsten sich mit zunehmendem Eifer die Parteien zum bevorstehenden Wahlkampfe. Mit besonderem Interesse ist die Lösung der Frage der event. Wahlkartelle zu verfolgen.

Nachdem durch die letzten Senats-Erläuterungen die Kadetten und die noch mehr links stehenden Parteien bedeutend an Wahlchancen verloren haben und nachdem die neuentstandene Partei der friedlichen Erneuerung einen nicht unbedeutenden Teil der Streitkräfte des liberalen Zentrums um sich geschart hat, sind die Machtverhältnisse bedeutend gleichmäßiger verteilt, als zur Zeit der ersten Duma-Wahlen. Die noch nicht entschiedene Frage der möglichen Wahlkartelle zwischen den Parteien ist daher von größter Bedeutung. Uns interessiert selbstverständlich besonders der auf der Generalversammlung des Verbandes vom 17. Oktober am vorigen Sonntag angeregte Zusammenschluß aller gemäßigt progressiven Parteien, für den, wie aus einer gestrigen Depesche ersichtlich, sämtliche Redner und Führer des Verbandes waren eintraten.

Kürzlich haben in Moskau Beratungen des Zentralkomitees der Kadetten-Partei unter Hinzuziehung von Vertretern der Provinzialgruppen stattgefunden. Diese Sitzungen waren der Taktik der Partei bei den Wahlen gewidmet. Die Vertreter der Provinzialgruppen der Partei hoben hervor, daß die Tätigkeit der Partei durch die administrativen Einschränkungen und das Unterdrücken ihrer Preßorgane in eine sehr schwierige Lage versetzt worden ist; doch habe sich die Stimmung der Wähler nicht verändert und die Partei könne daher dennoch auf einen Sieg bei den bevorstehenden Wahlen rechnen.

Darauf wurden die in den demnächst zu veröffentlichenden Wahlaufruf der Kadetten-Partei aufzunehmenden Grundgedanken festgestellt. Diese enthalten die Wahlparole der Partei und zugleich das Reformprogramm, das sich dieselbe als nächste Aufgabe setzt. Da soll zunächst auf die Notwendigkeit eines das Vertrauen der Duma genießenden Ministeriums hingewiesen werden. Zur Erreichung dieses Zieles müsse die Duma durch ihr Budgetrecht, wenn nötig, eine gewisse Pression auf die Regierung ausüben, und den Wählern müsse die Ungesetzlichkeit des Abschließens von Anleihen ohne Billigung der Volksvertretung recht eindringlich vorgestellt werden. Durch die neue Volksvertretung soll ferner eine Reform der Selbstverwaltung auf demokratischer Grundlage durchgesetzt werden. Die Senats-Erläuterungen zum Wahlrecht wären als eine gegen die Grundgesetze verstoßende radikale Abänderung des Wahlrechts darzustellen. Ferner soll ein Hauptgewicht auf die Agrarfrage gelegt werden und im Zusammenhang hiermit die Tätigkeit der ersten Duma und die Illegalität ihrer Auflösung den Wählern klar gemacht werden. Anzustreben sei auch die Erweiterung der Kompetenzen der Duma.

Wo Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, soll die Partei der Volksfreiheit ihre eigenen Kandidaten durchzubringen suchen. Kartelle sollen nur da statthaft sein, wo im entgegengesetzten Falle ein Sieg der oppositionellen (d. h. rechts stehenden) Elemente zu befürchten ist, und dürfen unter keiner Bedingung mit den Vertretern des bureaukratischen Polizeiregimes eingegangen werden. Am weitesten in seinen Sympathien dem linken Flügel der Parteigruppierung gegenüber geht wohl Prof. Chodski, der kürzlich in einem Blatte ein Wahlkartell der Kadetten mit den Sozialdemokraten und — Sozialrevolutionären befürwortet, wobei ihn nicht zu stören scheint, daß in dem Falle den Kadetten auch die von den letztgenannten zukünftigen Bundesgenossen „exproprierten" Geldsummen zugute kommen würden.

Das Zentralkomitee der „Sozialdemokratie des Zartums Polen und Litauens" hat das Projekt einer Verschmelzung dieser Sozialdemokratie mit dem jüdischen „Bunde" ausgearbeitet.

Somit ist es vorderhand noch nicht möglich, über die Zusammensetzung der Reichsduma irgendwelche Mutmaßungen aufzustellen. Das Gros der Bevölkerung ist sicherlich des offenen Widerstandes gegen die Staatsordnung müde, jedoch schwerlich viel regierungsfreundlicher gestimmt, als während der ersten Wahlen. Das Wahlergebnis wird in letzter Linie wohl davon abhängig sein, ob der geplante Zusammenschluß aller liberalen Mittelparteien zustande kommen wird, oder nicht. Man kann diesen Bemühungen natürlich nur den besten Erfolg wünschen.

Die Partei der friedlichen Erneuerung. I.

Die „Birsh. Wed." sind in der Lage, einen Artikel des Fürsten E. N. Trubezkoi über die „Partei der friedlichen Erneuerung" zu veröffentlichen. Der Artikel, welcher in der nächsten Nummer des „Mosk. Jeshenedelnik" erscheinen soll, wird, wie die früheren Arbeiten des Fürsten, wahrscheinlich die lebhaftesten Kommentare in der Presse und von seiten der verschiedensten Parteien hervorrufen. Außerdem dürften die Anschauungen Trubezkois über die „Erneuerer" und das, was er von ihnen berichtet, auch insofern von Interesse sein, als die Partei ja noch wenig bekannt ist.

„Bei der ersten Bekanntschaft mit dem Programm der „Partei der friedlichen Erneuerung", schreibt Trubezkoi, „taucht die Frage auf, warum die „Erneuerer" es für nötig fanden, als besondere Partei hervorzutreten. Ihr Programm steht bis zu einem solchen Grade den Programmen der verwandten konstitutionellen Parteien so nahe, daß es an und für sich nicht den Grund zur Bildung einer selbständigen politischen Partei geben kann.

Wegen der Frage über das Frauen-Wahlrecht oder über das direkte oder indirekte Wahlrecht in den Dörfern lohnt es nicht, sich von der „Partei der Volksfreiheit" abzutrennen. Auf dem Gebiete der sozialen Reformen liegen ebenso keine wesentlichen Hindernisse für eine Einigung im Wege. Die „Partei der friedl. Erneuerung" verneint entschieden die Nationalisierung des Landes in jeglicher Form und tritt für das Prinzip des persönlichen bäuerlichen Eigentums ein; jedoch scheint sich auch ein bedeutender Teil der „Partei der Volksfreiheit" einer solchen Lösung der Agrarfrage zuzuneigen. Unter den Kadetten gibt es nicht wenige Mitglieder, die mit voller Ueberzeugung das Agrarprogramm der „Partei der friedl. Erneuerung" unterzeichnen würden. Die anderen Meinungsunterschiede sind noch weniger wesentlich.

Andererseits liegt Grund zu der Annahme vor, daß auch der „Verband vom 17. Oktober" wegen des Programms allein nicht mit den Erneuerern auseinander gegangen wäre. Der Streit um die Autonomie Polens hat seine frühere Schärfe verloren; schwerlich würde somit der „Verband vom 17. Oktober" sich weigern, dieselbe anzuerkennen, wenn er auf diesem Wege eine Vereinigung mit den „Erneuerern" erzielen könnte. Auf dem Gebiete der sozialen Reformen machen sich im Verbande auch schon Tendenzen „nach links" bemerkbar."

Eine Einigung der Konstitutionalisten machen nach Trubezkois Ansicht weniger die Programme, als die taktischen Meinungsverschiedenheiten unmöglich. Hier müsse man auch die Gründe zum Zusammentreten der „Erneuerer" zu einer selbständigen Partei suchen. Was bietet denn die „Partei der friedl. Ern." Neues auf dem Gebiete der Taktik?

„Vor allem stellt sie alle taktischen Erwägungen auf die unerschütterlichen moralischen Grundlagen, welche den Sinn der Freiheitsbewegung in sich schließen. Auf diesem Gebiet läßt die Partei keinerlei Kompromisse und keinerlei Zugeständnisse zu. Sie geht von der Anerkennung des unbedingten Wertes der menschlichen Person aus und hieraus folgen für sie alle die Rechte des Menschen, welche durch die Freiheitsbewegung erobert werden müssen. Von diesem Standpunkte aus verurteilt sie unbedingt jeglichen blutigen Terror — wie den der Regierung, so auch den der Revolution — und verabscheut in gleichem Maße die politischen Hinrichtungen, wie die politischen Morde.

Hierdurch scheidet sich die Partei einerseits vom „Verbande vom 17. Oktober," andererseits von der „Partei der Volksfreiheit". Die „Partei der Volksfreiheit" hat immer laut die Todesstrafe und im speziellen die Feldgerichte verurteilt; sie hat sich jedoch niemals entschlossen, die politischen Morde zu verurteilen. Die Frage der Zweckmäßigkeit des Protestes gegen terroristische Handlungen von links würde Meinungsverschiedenheiten in ihrer Mitte hervorrufen. Andererseits nimmt der „Verband vom 17. Oktober", der die politischen Morde laut verurteilt, eine sehr unbestimmte Richtung hinsichtlich der Todesstrafe und der Feldgerichte ein. Die einstimmige Wahl A. J. Gutschkows zum Präsidenten des Zentralkomitees des Verbandes beweist, daß die Erklärungen dieses Politikers über die Feldgerichte den Prinzipien seiner Partei nicht widersprechen. In ihrer entschiedenen Verurteilung jeglichen blutigen Terrors, von wo er auch ausgehen möge, ist die „Partei der friedl. Ern." die allerunversöhnlichste aller Parteien. Hiermit ist ein grundsätzliches Abweichen in der Taktik — die Verneinung einer Einigung mit denen, die zu terroristischen Mitteln greifen, d. h. mit der Regierung und den radikalen linksstehenden Parteien, verbunden . . .

Ein anderes wichtiges Merkmal der Partei liegt in ihrem Verhältnis zu den konstitutionellen Grundlagen. Zum Unterschiede vom „Verbande vom 17. Okt." ist die „Partei der friedl. Ern." eine unversöhnliche oppositionelle gegen jede antikonstitutionelle Regierung und weigert sich auch von diesem Gesichtspunkte aus, das gegenwärtige Ministerium zu unterstützen. Außer den Feldgerichten hindern sie eine Reihe von antikonstitutionellen Handlungen der Regierung daran; hierher gehören die gesetzgebende Tätigkeit des Ministeriums, die Verfolgung der Opposition, die Weigerung der Legalisierung der konstitutionellen Parteien und Auflösung der Reichsduma.

Indem die „Partei der friedl. Ern." auf diese Weise eine klare und bestimmte Position gegenüber der Regierung einnimmt, unterscheidet sie sich scharf von dem „Verbande des 17. Okt.". Andererseits verwirft sie entschieden antikonstitutionelle Kampfmittel gegen die Regierung und unterscheidet sich folglich ebenso scharf von der „Partei der Volksfreiheit". Ganz unabhängig von den Einwänden, die man z. B. gegen den Wiborger Aufruf machen kann, unterliegt es keinem Zweifel, daß schon der Aufruf als solcher ein antikonstitutioneller Akt ist. Wie wir uns auch zur Idee des „passiven Widerstandes" verhalten mögen, so muß doch unbedingt zugegeben werden, daß die Nichtzahlung von Abgaben, die ohne Verletzung der gesetzlichen Ordnung festgesetzt sind, vom Standpunkte der konstitutionellen Grundlagen nicht gerechtfertigt werden kann." (Schluß folgt.)

Dr. Carl Schirren

begeht morgen, am 8. (21.) November, in Kiel seinen **80.** Geburtstag.

Es ist mehr als ein Menschenalter dahingegangen, seitdem in den baltischen Provinzen sein Name auf Aller Lippen lebte — seit jenem Ausgang der 60-er Jahre, wo er als akademischer Lehrer mit hinreißender Beredsamkeit an der Universität Dorpat lehrte und wo er (im Jahre 1869) mit einer Tat freiesten Mannesmutes, mit seiner „Livländischen Antwort an Juri Samarin", kämpfend für die unveräußerlichen Rechte seiner Heimat eintrat. Diese Mannestat hat vor 37 Jahren dem Professor Carl Schirren das Amt und das Wirken auf heimischer Erde gekostet, ihm aber die Herzen derer, für deren Rechte er sich zum Kämpfer in die Schranken gestellt, für immer gewonnen.

In diesem Sinne wird in den baltischen Landen sein Name morgen mit Dank und warmer Anerkennung genannt werden: nicht so sehr das Bild des beredten Professors der Geographie und Geschichte, als der er hier in Dorpat in den Jahren 1858—1869 gewirkt hat, nicht das des hochverdienten Herausgebers der Quellen zur livländischen Geschichte aus dem Stockholmer Archiv und anderen Fundstätten, auch nicht das des Erforschers der Geschichte des großen Nordischen Krieges, sondern dasjenige des Verfassers der „Livländischen Antwort" wird uns in diesen Tagen vor Augen schweben. Es wird uns an unsere Pflicht gemahnen, für unser gutes Recht mannhaft einzutreten — und dankbar werden wir des mutvollsten Vorkämpfers für dieses Recht morgen glückwünschend gedenken.

Seine Exzellenz der Temp. Baltische Generalgouverneur.

Generalleutnant Baron A. N. Moeller-Sakomelski traf, wie bereits in unserer gestrigen Nr. gemeldet, Sonntag früh in Riga ein. Er wurde auf dem Dünaburger Bahnhof vom Livländischen Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, vom Garnisonschef General Narbut, dem Polizeimeister Nieländer und dessen zwei Gehilfen empfangen. Vertreter der Stadt und der Behörden waren, wie die Rigaer Blätter bemerken, nicht erschienen, da die Ankunft des Generalgouverneurs nicht offiziell bekannt gegeben worden war. Vom Bahnhofe begab sich Seine Exzellenz in einer geschlossenen Equipage in die Kathedrale, wo er von der griechischen Geistlichkeit empfangen wurde, und von dort aufs Schloß, wo der Generalgouverneur sich in die Kaisergemächer, als seinen Wohnsitz, verfügte.

Gestern um 11 Uhr vormittags empfing Se. Exzellenz im Schloß die in Riga anwesenden Glieder der Ritterschaft unter Führung des residierenden Landrats Baron Pilar v. Pilchau und des Landmarschalls Hofmeister Baron Meyendorff, sämtliche Konsuln, die Glieder des livländ. evang.-luth. Konsistoriums, das Stadthaupt von Riga, G. Armitstead, und die Stadträte, sowie die Spitzen sämtlicher Militär- und Zivilressorts die sich in Riga eingefunden hatten. Nach der Vorstellung begrüßte Se. Exzellenz die Versammlung etwa mit folgenden Worten: Ich rechne auf Ihrer aller Mitwirkung bei den Maßnahmen, die ich zur Beruhigung des Landes für nötig befinde. Ich rechne auf Ihre Mitwirkung bei meiner Erfüllung des Allerhöchsten Willens. Der Empfang dauerte etwa 20 Minuten.

Dorpat, 7. November.

Zur Statistik des Volksschulwesens bringt der „Reg.-Anz." folgende Daten: Die Zahl der Lehrer an den Elementarschulen beträgt zurzeit 204 736, der Schüler 5 515 185. Davon unterstehen dem Ministerium der Volksaufklärung 103 871 bezw. 3 304 185, dem geistlichen Ressort 90 920 bezw. 1 842 414, dem Ressort der Kaiserin Maria 1545 bezw. 22 403 und anderen Ressorts 8400 bezw. 285 476. — Im Rigaschen Lehrbezirk werden 5664 Lehrer und 288 536 Schüler gezählt. — Dazu stellt die

Feuilleton.

13 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

„Herr Holladay hing sehr an der Tochter?"

„Das sollte ich meinen, sie vertrat die Stelle seiner Frau," sagte der Kellermeister Thompson einfach.

„Und sie hing sehr an ihm?" — „Sie hat ihn geradezu angebetet, hat ihn regelmäßig abgeholt, und abends waren sie fast immer zusammen. Sie machte sich nichts aus Gesellschaften, und ich habe oft gehört, wie sie sagte, daß sie viel lieber zu Hause bei ihm bliebe. Er bestand oft darauf, daß sie in Gesellschaft ginge, denn er war stolz auf sie, und mit Recht."

„Ja," sagte ich, denn es stimmte mit allem, was ich sonst über die Familie gehört hatte. „Sie hatten keine weiteren Verwandten?" — „Gar keine. Herr Holladay und seine Frau waren beide einzige Kinder gewesen, ihre Eltern waren natürlich längst schon tot."

„Auch keine besonders guten Freunde?" — „Keine besonders nahestehenden. Fräulein hatte Schulfreundinnen, aber sie war ja immer ein bischen — na, zurückhaltend." — „Ich verstehe, und nun erzählen Sie mir, bitte, möglichst genau, was in den letzten drei Wochen vor sich gegangen ist."

„Also," fing er bedächtig an, „nach dem Tode ihres Vaters schien sie eine Zeitlang ganz verzweifelt, wanderte ruhelos im Hause herum, saß abends im Bibliothekzimmer und aß fast gar nichts. Dann kam Herr Royce manchmal ins Haus; da wurde sie heiterer, und wir alle hofften, daß sie nun bald wieder wie früher sein würde. Da wurde sie plötzlich wieder schlimmer, sie schickte uns voraus aufs Land, um die Sachen dort in Ordnung zu bringen. Als ich fertig war, telegraphierte ich ihr, daß alles zum Empfang bereit sei. Sie antwortete, daß sie in einigen Tagen kommen würde. Vor vierzehn Tagen kamen die anderen Dienstboten nach, und seitdem habe ich sie jeden Tag vergebens erwartet. Ich telegraphierte wieder, aber sie antwortete nicht, und da wurde ich so unruhig, daß ich es nicht länger aushalten konnte. Ich fuhr nach der Stadt, um zu sehen, was los sei. Ich kam am frühen Morgen an und ging gleich in unser Haus. Thomas, der zweite Diener, hütete es, und er erzählte mir, daß Fräulein Holladay am selben Tage wie die Dienstboten mit ihrer Jungfer abgereist wäre. Dies ist alles, was ich weiß."

„So ist sie also seit zehn Tagen fort?" fragte ich. — „Seit zehn Tagen."

Zehn Tage! Was konnte in dieser Zeit alles geschehen sein! Doktor Johnstons Diagnose auf Schwermut fiel mir ein, und ich neigte ihr mehr denn je zu. Wie ließ sich sonst die Flucht erklären? Ich merkte es Royce an, daß er nicht mehr ein noch aus wußte.

„Nun", sagte ich schließlich, in Ermangelung von etwas Besserem, „wir wollen mit Ihnen in die Wohnung gehen und mit Thomas sprechen. Vielleicht kann er uns noch etwas sagen."

Er wußte jedoch sehr wenig. Vor zehn Tagen war ein Wagen angekommen, Fräulein Holladay war mit ihrer Jungfer eingestiegen und fortgefahren. Der Wagen war, soviel er wußte, bei einer benachbarten Remise bestellt, da der eigene Kutscher mit den anderen Dienstboten zusammen schon vorausgeschickt war. Sie waren die Allee heruntergefahren bis zur dritten Avenue und dann doch wohl gleich weiter zum Bahnhof. Wir gingen durchs Haus — alles in bester Ordnung, Frl. Holladays Zimmer, wie sie es verlassen hatte. Ihres Vaters Zimmer waren ebenfalls in Ordnung.

„Hier ist etwas", sagte ich und nahm eine Photographie, „was wir benutzen könnten. Ich darf doch davon Gebrauch machen?" Royce nahm das Bild mit zitternder Hand und starrte es einen Augenblick an, dann gab er es mir zurück. „Ja," antwortete er, „wenn es wirklich von Nutzen sein kann; wir müssen jedes Hilfsmittel in Erwägung ziehen. Nur" — „Ich werde nur davon Gebrauch machen, wenn es durchaus notwendig ist, und dann werde ich es vernichten."

„Gut, ich bin damit einverstanden," sagte er, und ich steckte das Bild in die Tasche. Weiter konnten wir nichts entdecken, und so gingen wir fort, nachdem wir den beiden Leuten eingeschärft hatten, daß sie zu niemandem von Frl. Holladays Verschwinden reden sollten.

Zunächst mußte der Kutscher ausfindig gemacht werden, der Frl. Holladay nebst Jungfer vom Hause fortgefahren hatte. So gingen wir von einem Fuhrherrn zum andern rings in der Nachbarschaft, aber bei keinem war ein Wagen bestellt. Hatte sie ihn selbst befohlen? Vielleicht bei einem Fuhrherrn, der weitab wohnte, um so ihren Bestimmungsort zu verbergen? Oder hatte die Jungfer alles besorgt und war unehrliches Spiel dabei? Ich legte Royce die Fragen vor, aber er war unfähig, sie zu beantworten. Ich für meine Person war überzeugt, daß sie freiwillig fortgegangen und daß ihr Verschwinden wohlüberlegt war. Warum? Nun fing ich an zu vermuten, daß wir das eigentliche Geheimnis doch nicht erfaßt hatten.

Wir fuhren ins Bureau, wo Herr Graham uns erwartete. Ich erzählte ihm, wie alles verlaufen war und stellte ihm wie unserem Zweiten anheim, eine Frage sofort zu erledigen. „Auf alle Fälle ist es eine sehr bedenkliche Sache," führte ich aus. „Fräulein Holladay hat ihren Plan sehr sorgfältig ausgearbeitet, damit wir ihr nicht folgen können. Es wird vermutlich schwer fallen, zu beweisen, daß sie nicht freiwillig mitgegangen ist. Sie hat jedenfalls vollauf das Recht, hinzugehen, wohin es ihr beliebt, ohne uns zu fragen. Haben wir nur aber das Recht, ihr gegen ihren Wunsch zu folgen?"

Herr Graham antwortete nicht gleich, und die tiefe Falte erschien zwischen seinen Augenbrauen. Dann nickte er energisch. „Es ist unsere Pflicht, sie aufzufinden", sagte er. „Es ist mir ganz klar, daß kein Mädchen in gesundem Zustande so handeln würde. Sie hatte ganz und gar keinen Grund, uns zu täuschen und die Flucht zu ergreifen; wir hätten doch keinen Einspruch erhoben. Der Doktor hat recht — sie ist einfach schwermütig, und wir müssen dafür sorgen, daß sie in die richtige ärztliche Behandlung kommt."

„Vielleicht ist es doch nicht Schwermut", warf ich ein, „sondern irgend eine Beeinflussung seitens der neuen Jungfer." — „Dann ist es unsere Pflicht, sie von diesem Einfluß zu befreien", erwiderte Graham, „und sie zu ihrem Normalzustand zurückzubringen." — „Selbst wenn wir sie damit beleidigen?" — „Daran können wir jetzt nicht denken. Außerdem wird sie nicht beleidigt sein, wenn sie wieder zu sich

„Düna-Ztg." folgende interessante Berechnung an: Die Bevölkerung der den Rigaschen Lehrbezirk bildenden drei Ostseeprovinzen ist gegenwärtig wohl mit 2 650 000 anzunehmen, die des Königreichs Polen mit 10 400 000. Nach den obigen Ziffern entfällt somit ein Elementarschüler in den Ostseeprovinzen bereits auf **16,17** Bewohner, im Königreich Polen dagegen erst auf rund 36 Bewohner und im ganzen Reich, wenn man seine Bevölkerungszahl mit rund 140 Millionen annimmt, auf 27,2 Bewohner.

— An direkten Steuern sind in den Ostseeprovinzen in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres 655 000 Rbl. mehr als in derselben Zeit des Vorjahres eingegangen.

— Ein Kongreß der Kronsförster der Ostseeprovinzen wird, den „Rishsk. Wed." zufolge, am 25. November in Riga zusammentreten.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium des Innern vom 28. v. Mts. ist nach Ausdienung der Jahre der Dorpater Polizeimeister, Hofrat Sabjelin, zum Koll.-Rat befördert worden.

Südlivland. Die Güter Schloß-Ronneburg (Besitzer E. v. Wulf) im Wendenschen Kreise und Neuhof (Besitzer K. v. z. Mühlen) im Rigaschen Kreise werden, wie die „Rig. Rdsch." hört, an die Livländische Abteilung der Baueragrarbank verkauft.

Riga. Anläßlich der gestern gemeldeten Verurteilung des verantwortl. Redakteurs der „Düna-Ztg." auf eine Verleumdungsklage hin schreibt das gen. Blatt:

„. . . Da unser Korrespondent an der Richtigkeit seiner Mitteilungen festhielt, so trat Herr Hornemann den Wahrheitsbeweis an. Von den Herrn Hornemann von unserem Korrespondenten aufgegebenen Zeugen waren zwei nicht erschienen. Zwei Zeugen wußten nichts über die politische Tätigkeit des Müllers Teikmann (den die „Düna-Ztg." in einer Korrespondenz angeblich fälschlich als Rädelsführer der revolutionären Bewegung bezeichnet hatte) auszusagen. Die übrigen drei Zeugen bestätigten, daß nach der vox populi der Müller Teikmann für einen Agitator gelte, daß man sich von verbotenen nächtlichen, in seiner Mühle abgehaltenen Versammlungen erzähle und daß, teils aus eigener Wahrnehmung, teils nach Angaben dritter Personen, Teikmann mit einer roten Fahne zur Drostenhof'schen Schule gefahren sei, dem dortigen Lehrer den Unterricht in russischer Sprache verboten habe, sich an einer ungesetzlichen Versammlung im örtlichen Kruge und an einem Ueberfall auf die Drostenhof'sche Bierbrauerei beteiligt habe. Ein Zeuge gab an, bei der Arretierung Teikmanns zugegen gewesen zu sein, bei welcher Gelegenheit letzterer seine Teilnahme an den Ausschreitungen gestanden und das Versprechen abgegeben hätte, sich zu bessern. Derselbe Zeuge bestätigte, daß der Schuster Baditais, mit welchem Teikmann zusammen zur Drostenhofschen Schule gefahren war und der sich auch am Ueberfall auf die Brauerei beteiligt hatte, nachher von einer Strafexpedition, deren Führer ihn erschießen lassen wollte, vergeblich gesucht worden sei. Der Antrag des Verteidigers, die Verhandlung der Angelegenheit zu vertagen und den einen krankheitshalber nicht erschienenen Zeugen, dessen Aussagen für den Beklagten von größter Bedeutung seien, nochmals vorzuladen, sowie die Akte der Gendarmerieverwaltung betreffend die Arretierung des Müllers Teikmann einzuverlangen, wurde vom Bezirksgericht abgelehnt. — Das Gericht erkannte Herrn Hornemann des im Art. 1535 vorgesehenen Vergehens (Verleumdung durch die Presse) schuldig und verurteilte ihn zu einer 3-wöchentlichen Arreststrafe. — Der Präsidierende hat ein Separatvotum für Freisprechung abgegeben. Es ist selbstverständlich, daß Herr Hornemann gegen dieses Urteil Berufung beim Appellhof einlegen wird."

— Aus dem Leben der Rigaer Sozialdemokraten berichtet die „Rig. Aw." nach der „Rig. Rdsch." über folgenden charakteristischen Vorfall: „Zu Anfang des Jahres, als die Polizei die regierungsfeindlichen Elemente zu verfolgen begann, suchten viele, die kein reines Gewissen hatten, über die Grenze zu entkommen. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich auch zwei Arbeiter der Aschen Fabrik in Riga. Sie flüchteten nach England und ließen sich dort nieder. Dem einen gelang es, dort sogleich Arbeit zu bekommen. Obgleich er in Riga Frau und Kinder zurückgelassen hatte, knüpfte er nach sozialdemokratischem Gesetz ein intimes Verhältnis mit einem Frauenzimmer an. Der zweite Genosse, der keine Arbeit gefunden hatte, war gezwungen, in die verachtete Heimat zurückzukehren. Hier angekommen, erzählte er über das Leben seines Reisegefährten nicht allein seinen Genossen, sondern auch dessen Frau. Diese schrieb sogleich an ihren Mann nach England und erinnerte ihn an die Pflichten eines Ehemannes. Daß dieser Brief dem englischen Genossen nicht gefiel und daß er sofort erriet, von welcher Seite seine Frau über sein sozialdemokratisches Eheleben unterrichtet worden war, wird wohl ein jeder begreifen. In diesen Tagen wurde der Genosse in Riga von der Polizei verhaftet. Als er nach den Gründen der Verhaftung fragte, wurde ihm auf der Polizei seine Photographie nebst einem Brief vorgewiesen, in welchem seine Tätigkeit im vorigen Winter beschrieben war. Den Brief hatte sein Genosse in England geschreiben: aus Rache hatte er seinen Rigaschen Kameraden verraten. Vorbildliche Genossen und Verräter soll man gerade bei den Sozialdemokraten suchen.

— Die neuesten Rigaer Blätter melden 6 Raubüberfälle, bei denen geringere Summen den Banditen in die Hände fielen. In Dreylingsbusch fand man im Stadtwalde den Leichnam einer anständig gekleideten jungen Frau, aus deren Schußwunden noch warmes Blut floß.

Reval. Die Vormittags-Sitzung des Estländischen Aerztetages am Sonnabend brachte, den Revaler Blättern zufolge, Krankenvorstellungen seitens der DDr. v. Wistinghausen, Greiffenhagen, Armsen und Hunnius, wobei Letztgenannter eine von Kunstschlosser Wagner zur Verfügung gestellte Finsen-Lampe erläuterte. Es folgte der Vortrag des Dr. Baron Keyserlingk über Ellampsie und die Gouvernements-Impfvorlage durch Dr. v. Nottbeck-Weißenstein. — Der Nachmittag war ausgefüllt durch die Vorträge der Herren Dr. Kupffer-Kuda: Mitteilungen aus dem Gebiet der Estländischen Leprafrage; Dr. Schröter-Asserien: Eine Ruhrepideme im Sommer 1906; Dr. Sohrt-Reval: Die sanitäre Tätigkeit auf der Fahrt des zweiten Geschwaders bis zur Schlacht bei Tsuschima; Dr. Thomson-Reval: Die Wirkung der subkutanen Ameisensäure-Injektion bei Lungentuberkulose. — Der Sonntag-Morgen war einem Krankenbesuch in der Heilanstalt Seewald unter Führung des Dr. v. Kügelgen gewidmet. Von 12 Uhr ab folgten im Revaler Klub die Vorträge der Herren Dr. Hirsch-Reval: Einige Bemerkungen zur Diagnose der Hysterie; Dr. Greiffenhagen-Reval: Ueber chirurgische Eingriffe zur Entfernung von Fremdkörpern aus den oberen Luft- und Speisewegen; Dr. v. Middendorf-Reval: Ueber Hornhauterkrankungen. — Nach Erledigung einiger weiteren Fragen der Tagesordnung wurde der III. Estländische Aerztetag, der sich einer Beteiligung von 51 Aerzten erfreute und einen ungemeinen regen Verlauf nahm, um 1/4 4 Uhr durch den Präses Dr. von Wistinghausen geschlossen. — Am Sonntag versammelte ein gemeinsames Mittagessen zum Schluß noch einmal die aus Stadt und Land zu ernster, wissenschaftlicher Arbeit vereint gewesenen Kollegen. Begrüßungstelegramme waren eingelaufen von den ärztlichen Vereinen Dorpats, Rigas, Livlands sowie von Kollegen aus den drei baltischen Provinzen.

— Von heute ab soll in Reval ein neues estnisches Tagesblatt „Sõna" (Wort) erscheinen, welches für die Dauer der Wahlperiode als spezielles Organ der estnischen Fortschrittspartei zu wirken bestimmt ist.

** — Am Sonntag in der Nachmittagszeit fand im Verein „Lootus" eine Wahlversammlung statt, auf welcher es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der von J. Tönisson geführten estnischen Fortschrittspartei und der Arbeiterpartei kam. „Eine Verständigung", bemerkt die „Rev. Z.", „wurde nicht erzielt, vielmehr drohte die Versammlung mehrfach angesichts der stürmischen Lärmszenen völlig in die Brüche zu gehen. Das Resultat war, daß beide einander gegenüberstehende Gruppen dabei blieben, jede ihre eigenen Wege gehen zu wollen." — Die heute uns vorliegenden estnischen Blätter enthalten ausführlichere Berichte. Der „Post." läßt sich telegraphieren, die Angriffe der Sozialdemokraten und Radikalen seien mißglückt und die estnische Fortschrittspartei wachse. — Die Revaler estnischen Blätter schildern die Versammlung als eine außerordentlich stürmische. Cand. Tönisson sprach, wie wir dem „Uus Wirulane" entnehmen, über die Arbeiterfrage und ließ nach seiner Manier eine unvorsichtige Aeußerung fallen, was einen unbeschreiblichen Lärm zur Folge hatte. „Hunderte von Stimmen riefen von allen Seiten „Tönisson hinaus! hinaus! hinaus!". Nach einer Viertelstunde legte sich der Tumult endlich ein wenig und erst nach einer halben Stunde wurde es wieder möglich, die Verhandlungen fortzusetzen." Cand. Tönisson jedoch versuchte nicht mehr, seine unterbrochene Rede fortzusetzen. — Der „Walgus" wiederum spendet Tönisson Lob und bemerkt: Die Reichsduma-Wahlen drohen durch solche zwieträchtige Manier zu mißlingen.

Wesenberg. Am 5. November waren, wie die Revaler Blätter erfahren, von Unbekannten in Wesenberg Proklamationen in größerer Anzahl angeklebt worden, in denen gegen die Feldgerichte gehetzt wird.

— Die Ortsgruppe des „Deutschen Vereins" veranstaltete am 31. Okt. einen außerordentlich zahlreich besuchten geselligen Abend. Pastor Luther-Catharinen hielt einen Vortrag über „Christentum und Sozialismus". Sehr stimmungsvoll wirkten die von der ganzen Versammlung gesungenen deutschen Volkslieder.

Hapsal. Wie der „Post." berichtet, will die estnische Gemeinde Hapsals darum nachsuchen, daß zum Nachfolger des von seinem Amte zurückgetretenen Pastors Spindler der von Pernau her bekannte ausgewiesene Kandidat Aug. Nigol gewählt werde.

Kurland. Während der diesjährigen Herbstjuridik am Kurl. Konsistorium hat, der „Balt. Tgsz." zufolge, das Examen pro venia concionandi und pro ministerio der cand. theol. Leonid Arbusow bestanden.

— Am 3. Nov. fand, wie die „Balt. Tgsz." erfährt, die konstituierende Versammlung der Durbenschen Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland statt. Sonntag, den 25. Oktober, erfolgte die Gründung der Ortsgruppen Hasenpoth und Wainoden-Preekuln. In den nächsten Tagen wird die Gründungsfeier der Ortsgruppe des Kirchspiels Neuhausen stattfinden.

— Aus Durben meldet die „Lib. Ztg.": Die meisten Gutsbesitzer des Kreises wollen wieder an den Wiederaufbau ihrer zerstörten Güter schreiten. Ueberall ist schon mit der Anfuhr von Baumaterialien begonnen, um im kommenden Frühling zum Bau schreiten zu können. Schloß Rudbahren, eines der schönsten und größten Güter unseres Kreises, ist bereits in diesem Jahre neu aufgebaut worden und wird auch schon vom Besitzer wieder bewohnt. Auch Schloß Strohken ist wieder aufgebaut worden. — In Durben ist man im Begriff, eine Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland zu gründen.

Mitau. Der Vorstand der Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland hatte, der „Balt. Tgsz." zufolge, eine Mitgliederversammlung zusammenberufen, der die Festsetzung einer Geschäftsordnung und die Aufstellung eines Budgets für das nächste Jahr, das der Delegiertenversammlung zwecks Ueberweisung der nötigen Mittel an die Ortsgruppe vorzustellen ist, oblag. Die Geschäftsordnung, deren Entwurf von dem Vizepräses der Ortsgruppe Dr. A. Uke zusammengestellt war, wurde einstimmig angenommen. Bei der Beratung des Budgetentwurfes kam es zu einer lebhaften Diskussion, deren Ergebnis war, daß aus dem vom Vorstand vorgelegten Entwurf ein Teil der Positionen gestrichen, ein anderer nicht unwesentlich gekürzt wurde. Ganz gestrichen wurden die für die Ausbildung von Elementarlehrern und die Einrichtung eines Stellenvermittelungsbureaus in Mitau angesetzten Summen, da sich die Versammlung der von einem der Vereinsvorstände ausgesprochenen Meinung anschloß, daß diese beiden Institutionen Sache des Gesamtvereins, nicht aber der Ortsgruppen seien. Eine Kürzung mußten sich die für Miete und Unterhalt eines Lokals, Inventaranschaffung, Bibliothek und Kanzleigebühren angesetzten Summen gefallen lassen. Das jetzt angenommene Budget stellt sich so, daß nach Befriedigung desselben dem Gesamtverein aus den Einnahmen der Ortsgruppe Mitau zu allgemeinen Zwecken ein nicht unbedeutender Ueberschuß verbleibt.

— Aus den örtlichen sozialdemokratischen Proklamationen ersieht man, wie wir einem Berichte der „Now. Wr." entnehmen, daß die Finanzen der revolutionären Organisationen stark zusammengeschmolzen sind. Die einlaufenden Summen sind nicht groß und die Ausgaben enorm. Den geflüchteten Genossen mußten 7000 Rbl. gesandt werden, die monatliche Ausgabe für die Verhafteten beträgt 900 Rbl., die revolutionären Schriften haben einen Verlust von 6500 Rbl. ergeben usw. Dabei stehen die Wahlen vor der Tür und für diese sind, wie es in den Proklamationen heißt, „große Summen" nötig. Man muß also neue Räubereien erwarten.

Goldingen. Vorigen Dienstag fand eine Generalversammlung der Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland statt. — Um armen deutschen Kindern zu ermöglichen, ein Handwerk bei einem deutschen Meister zu erlernen, wurden, wie wir dem Bericht des „Balt. Tgsz." entnehmen, 5 Stipendien á 30 Rbl. bewilligt. Zur Fortbildung der Lehrlinge wurde die Einrichtung von Kursen in Schönschreiben, Deutsch, Rechnen, Buchführung, Turnen und Singen beschlossen. Auch die Möglichkeit der Berufung eines tüchtigen Schneidermeisters und Buchbindermeisters wurde ins Auge gefaßt. Vorgeschlagen wurde außerdem die Gründung einer Kasse für Kleinkredit. Die Sektion für Frauenarbeit wird die Gründung von Kursen für Kochen und Waschen in Angriff nehmen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 265 Rbl. — Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe beläuft sich auf 354, wobei noch viele Anmeldungen vom Lande ausstehen.

Kreis Bauske. Wie wir einer Notiz der „Latwija" entnehmen, soll das Kronsgut Neusorgen auf Gesuch des Arrendators und seiner Knechte parzelliert und in 30 Lofstellen großen Stücken unter die landlosen Gutsknechte verteilt werden.

Petersburg. Die Kadetten haben die Organisation ihrer Rayonskomitees, zu deren Bestande die besten Kräfte der Partei gehören, nunmehr beendigt. Um sich den Erfolg bei den Reichsduma-Wahlen in Petersburg zu sichern, wollen die Kadetten ein Kartellverhältnis mit den Sozialdemokraten eingehen. Zu diesem Schritte werden die Kadetten hauptsächlich durch die Stärkung der rechten Parteien veranlaßt. Eine endgiltige Einigung zwischen Kadetten und Sozialdemokraten soll, wie die „Now. Wr." berichtet, noch nicht erzielt sein, trotzdem die Verhandlungen schon einige Zeit andauern. Die Kadetten haben den Sozialdemokraten proponiert, die 9 Reichsduma-Plätze folgendermaßen zu verteilen: 5 Plätze erhalten die Kadetten und die übrigen die Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten hätten nichts gegen eine solche Einigung einzuwenden — um so weniger, als auf der letzten Versammlung dieser Partei eine Resolution gefaßt worden ist, kraft deren die Sozialdemokraten ein solches Kartellverhältnis abschließen dürfen. Nun haben sich aber auch die Sozialrevolutionäre in die Angelegenheit gemischt: auch sie treten für eine Einigung der drei genannten Parteien ein, verlangen jedoch, daß jede Partei je 3 Plätze erhält. Die Kadetten ihrerseits finden diese Verteilung zu unvorteilhaft für sich. — Wie auch die Einigungen ausfallen mögen, jedenfalls wird in Petersburg einer der interessantesten und hitzigsten Wahlkämpfe entbrennen.

— Das „Russk. Snamja", das Organ der „wahrhaft russischen Männer", ist mit dem Marinestabe unzufrieden. Der schwedisch-deutsche Wirenius-Niedermüllersche Marinestab verfolgt die Offiziere, welche im letzten Kriege mitgekämpft haben und unter denen sich viele Port-Arthur-Kämpfer befinden, welche heldenhaft die Festung verteidigt haben und an ihrem Falle unschuldig sind. Der Haß der Marinestäbler gegen die armen unschuldigen Opfer wird vom Schimpfblatte natürlich auf deutsche Tücke zurückgeführt. Die Marinestäbler schämten sich, weil sie feige zurückgeblieben seien, während im Kampfe für den Zaren und das Vaterland „Helden" den Tod fanden.

— Am 14. November wird in Petersburg ein allrussischer Adelskongreß stattfinden.

— Der Appellhof bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts in Sachen der Advokaten Sarudny, Ssidorenko, Jetissejew und anderer, welche für Beleidigung des Gerichts am 15. Oktober 1905, als sie im Gericht einen Streik durchführen wollten, zu 7 Tagen Arrest verurteilt waren. — Die Angeklagten haben eine Kassationsklage eingereicht.

— In der Nacht auf den 5. November hat die Polizei, wie uns ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." meldet, in Ochta eine Bande von 7 Verschwörern aufgehoben, welche Pläne zu neuen Ueberfällen schmiedete.

PA. **Warschau.** Auf einen Monopoleinnehmer, der in Begleitung von 2 Soldaten die Sheleshnaja passierte, wurde von 8 Personen ein Ueberfall ausgeübt. Der Monopoleinnehmer flüchtete und ließ ein Geldpaket mit 1960 Rbl. auf der Straße zurück. Der eine Soldat wurde von den Verbrechern erschossen, während der andere durch beständiges Feuern die Verbrecher vertrieb, ohne daß sie das Geld rauben konnten.

PA. **Lodz.** Die Einberufung der Rekruten ist in musterhafter Ordnung verlaufen. Es bleiben nicht mehr Juden aus, wie gewöhnlich. Einige Juden sind aus dem Auslande, so 4 aus Newyork, zurückgekehrt.

PA. **Minsk.** Der Wilnasche Kongreß der Vertreter der russischen Grenzmarken-Bevölkerung hat an den Ministerpräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der um die proportionale Verteilung der Abgeordneten in den Gouvernements Minsk, Wilna, Kowno und Grodno unter den einzelnen nationalen Gruppen im Verhältnis zu ihrer Kopfzahl nachgesucht wird. Die russische Bevölkerung in den Grenzmarken müsse Vertreter sowohl in die Reichsdumaals auch den in Reichsrat entsenden.

PA. **Kasan.** Auf der Fabrik von Krestownikow wurde eine Kampfesorganisation aufgehoben und eine tatarische Druckerei beschlagnahmt.

Helsingfors. Im weiteren Verlaufe der Nachforschungen in Björneborg hat man in einem Mag. Hammarström gehörigen, aber vom Kaufmann Parman verwalteten Keller 23 Kisten mit 46 000 Gewehrpatronen konfisziert. Außerdem wurden daselbst noch 26 leere Patronenkisten gefunden. Die Untersuchungen inbezug auf die Waffenfunde und die dortige „Voima"-Organisation wurden am Donnerstag beendet. Im ganzen sind 124 Personen verhört worden, davon 64 aus Björneborg. Die Gesamtzahl der konfiszierten Patronen beträgt 204 000 und der Gewehre 116. Außerdem ist konstatiert worden, daß eine Waggonladung Gewehre und Patronen von Björneborg nach Kuopio an fingierte Empfänger gesandt worden ist. — — Die finnländische Eisenbahnverwaltung hat den Senat gebeten, Schritte zu tun, daß der Chef der Gendarmerie auf dem finnländischen Bahnhof in Petersburg, Legat, als ungeeignet von diesem Posten abberufen werden möge. Motiviert wird dieses Gesuch damit, daß Oberst Legat fortdauernd bestrebt sei, auf dem Bahnhofe Verwickelungen hervorzurufen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) November

Das Echo der Bülowschen Rede.

In Deutschland selbst wie auch fast allenthalben im Auslande werden die am Mittwoch und Donnerstag im Deutschen Reichstage gehaltenen Reden des Fürsten Bülow aufs lebhafteste kommentiert. Der glänzende Rhetoriker hat im Reichsparlament verhältnismäßig sehr gut abgeschnitten, der Staatsmann Bülow hingegen wird seitens der Presse, namentlich der deutschen, vielfach einer herben Kritik unterzogen.

Die „Hamb. Nachr." mit ihrer bald schärferen, bald schwächeren Opposition gegen den „neuen Kurs" schreiben zur Rede des Reichskanzlers: „Was den Inhalt seiner Darlegungen betrifft, so bedauern wir, offen gestehen zu müssen, daß uns derselbe keinen überwältigenden Eindruck gemacht hat. Wir bezweifeln auch, daß seine Ausführungen hinreichen werden, die Besorgnisse zu zerstreuen, von denen der Abg. Bassermann bei seiner Interpellation ausgegangen ist. Wir haben in der Rede des Kanzlers vergebens nach einem neuen und überzeugenden Gesichtspunkt gesucht, der berechtigte, daran zu glauben, daß unsere auswärtige Politik künftig nach anderen Prinzipien geführt werden würde als bisher. Es sind die nämlichen bekannten Phrasen, die wir zu hören bekommen haben, das bekannte Gemisch von Optimus und Liebenswürdigkeit. Wir haben den Eindruck, daß dieser ganzen Politik der nötige Ernst fehlt, daß alles nach wie vor auf Beruhigung und Beschönigung hinausläuft."

Auch die „Magdeburg. Ztg." hat einen Oppositionston angenommen: „Es ist richtig, daß Bismarck nicht immer in Kürassierstiefeln

---

kommt. Jetzt heißt es nur, sie so schnell wie möglich aufzufinden."

„Die Polizei würde das wohl am schnellsten besorgen," sagte ich. „Aber da Fräulein Holladay in keiner wirklichen Gefahr schweben kann, so halte ich es für besser, die Polizei aus dem Spiele zu lassen. Fräulein Holladay würde jede Indiskretion mit Recht übel aufnehmen —"

„Aber," unterbrach mich Graham, „wenn wir die Polizei nicht zuziehen, wie sollen wir sie dann finden? Ich gebe zu, daß es ihr sehr peinlich sein würde, wieder in die Oeffentlichkeit zu treten, indessen wissen Sie einen anderen Ausweg?"

Ich warf einen Blick auf Royce, der ganz apathisch zu sein schien. „Wenn ich für einige Tage vom Dienst frei sein könnte," begann ich zögernd, „so würde ich die Spur vielleicht finden. Wenn es mir nicht gelänge, könnten wir dann immer noch behördliche Hilfe in Anspruch nehmen."

Royce horchte einen Augenblick auf. „Ja, ja, lassen Sie Lester alles machen," sagte er.

„Gut", willigte Herr Graham ein, „ich bin einverstanden. Natürlich werden alle Ausgaben von uns gedeckt."

Ich stand auf. Mein Herz schlug heftig, das Abenteuer sagte mir sehr zu. „Ich werde sofort anfangen, und ich möchte Hilfe bei einer Sache haben. Könnte ich drei oder vier Schreiber bekommen, die die verschiedenen Fuhrwesen der Stadt besichtigen würden? Es ist jedenfalls das beste, unsere eigenen Leute zu gebrauchen." — „Gewiß", stimmte der Chef bei, „ich werde sie hereinrufen lassen und gleich instruieren."

Die Schreiber wurden geholt und jedem wurde ein bestimmtes Stadtviertel zugewiesen. Ihre Instruktionen gingen dahin, daß sie die Fuhrhalterei ausfindig machen sollten, bei der Frl. Holladay einen Wagen zu Donnerstag, den 3. April, bestellt hatte. Sie sollten jeden Tag zweimal, morgens und abends, ihre Ergebnisse im Bureau melden, bis die Nachforschungen beendet waren. Sie machten sich sofort auf, und ich wollte folgen, als mein Blick auf unsern Zweiten fiel.

„Herr Royce ist krank, Herr Graham," rief ich, „sehen Sie ihn nur an!" Er hatte sich ganz nach vorn gebeugt, sein Gesicht war verzogen und totenbleich, sein Auge stierte ins Leere und seine Hände fuhren unstet herum. Wir sprangen auf ihn zu und legten ihn aufs Sofa. Ich kühlte ihm Hände und Gesicht mit kaltem Wasser, während Graham schleunigst einen Arzt holen ließ. Der Doktor kam bald und stellte sofort seine Diagnose.

„Vollständiger Zusammenbruch der Nerven," sagte er scharf. „Ihr Rechtsanwälte arbeitet zu viel. Ich wundere mich nur, daß Sie nicht allesamt zusammenbrechen. Wir müssen vorsichtig sein, sonst endigt dies hier mit Gehirnentzündung."

Er goß ihm eine stärkende Medizin ein, die der Kranke ohne Murren schluckte. Er schien nach wenigen Augenblicken besser zu sein und fing an mit sich selbst zu sprechen. Wir brachten ihn in den Wagen des Doktors und fuhren ihn nach Hause, wo wir ihn sofort ins Bett steckten. „Ich denke, wir bringen ihn durch," sagte der Doktor, nachdem er ihn eine Weile beobachtet hatte; „ich werde ein paar Schwestern bestellen, und wir werden unser Möglichstes tun. Hat er Verwandte hier in Newyork?" — „Nein, seine Verwandten sind alle in Ohio. Sollen sie benachrichtigt werden?"

„Vorläufig nicht — wenn es nicht schlimmer wird. Er scheint von Natur kräftig, vermutlich quält er sich mit irgend etwas herum." — „Ja", sagte ich, „er quält sich mit einem Falle". — „Natürlich", nickte der Doktor, „wenn die Menschen vernünftig genug wären, sich nicht zu quälen, so gäbe es für uns Aerzte wenig zu tun." — „Ich möchte Doktor Johnston noch zuziehen", sagte ich, „er kennt Herrn Royce und kann darum vielleicht nützen."

Johnston wurde gerufen und bestätigte die gestellte Diagnose. Er kannte aber den Grund für diesen Zusammenbruch, und als der andere fortgegangen war, wandte er sich an mich.

„Herr Lester", sagte er, „ich rate Ihnen, nach Hause zu gehen und sich etwas auszuruhen. Denken Sie vorläufig über die ganze Geschichte nicht weiter nach, sonst geht es Ihnen wie Royce. Er hatte wohl wieder schlechte Nachrichten bekommen?"

Ich erzählte ihm von dem spurlosen Verschwinden, und er überlegte eine Weile mit ernstem Gesicht. „Dies bestärkt mich in meiner Annahme, daß sie an Schwermut leidet", sagte er. „Plötzliche Abneigung gegen Freunde und Verwandte ist ein gewöhnliches Anzeichen. Natürlich muß sie gefunden werden." — „Ich werde sie finden," versicherte ich ihm mit etwas mehr Zuversicht, als ich selbst fühlte.

„Vergessen Sie nicht, mich aufzusuchen, wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann. Zunächst gehen Sie aber hübsch nach Hause und schlafen zehn Stunden — zwölf wären noch besser. Und nichts arbeiten, keine Theorien aufstellen, Sie werden morgen um so frischer sein."

(Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Die bekannte Schauspielerin Marie Sulzer, die durch ihre Scheinheirat mit dem österreichischen Untertan Baron Liebenberg ihre preußische Staatsangehörigkeit verloren hat, ist, wie die „Dortm. Ztg." mitteilt, von der Polizei aus Preußen ausgewiesen worden und hat innerhalb vierzehn Tagen das Staatsgebiet zu verlassen. Prinz Joachim Albrecht fährt noch in dieser Woche von Hamburg nach Südwest-Afrika ab.

— Die „Hummerngeige". Die amerikanischen Hummern sind wegen ihrer Größe bekannt. . . . So leitet der „Gaulois" eine erstaunliche Mitteilung über eine neue Erfindung ein. Ihre Größe, die häufig einen Meter übersteigt, hat einen Geigenmacher von Philadelphia, Benjamin Carlton, auf den genialen Einfall gebracht, mit Hilfe dieser Riesenhummern die ehrwürdige Geigenmacherkunst zu einer neuen Blüte zu bringen. Er hat aus der Schere eines dieser Riesentiere eine Geige gebaut und damit ein Instrument geschaffen, das an Schönheit des Tons mit dem Klang alter italienischer Violinen zu vergleichen — sein soll und dem eine große Zukunft prophezeit wird. — So soll das rote Scherentier auch für die musikalischen Feinschmecker noch zum Segen werden!

— Befähigungsnachweis. „Kennen Sie den Unterschied zwischen einem echten und einem falschen Hauptmann?" — „Nein." — „Dann können Sie Bürgermeister von Köpenick werden!" („Lust. Bl.")

aufgetreten ist, wie daß die Bedingungen der auswärtigen Politik Deutschlands durch die weltpolitische Erweiterung der nationalen Interessen sich verändert haben und kompliziertere geworden sind. Eine Kritik, die das außer acht läßt, ist zweifellos unbillig. Aber Fürst Bülow übersieht dabei den eigentlichen Kernpunkt, daß nämlich die Kritik und die von ihm gerühmte Nervosität, aus der sie zum Teil entspringt, nicht sowohl durch die unbefriedigenden Erfolge der auswärtigen Politik, als durch deren Methode hervorgerufen ist. Der dilettantische Grundzug unserer auswärtigen Politik vermindert das Vertrauen, und der Rest geht durch das augenscheinliche Bestreben verloren, gegen Mißerfolge nach Möglichkeit die Augen zu schließen. . ."

Die agrarische „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Wir haben die Vorteile verspielt, die wir früher besaßen. Wir haben sie verspielt durch eine Politik der Unstetigkeit und Nervosität, der Stimmungen und Verstimmungen, der Telegramme und Geschenke, der unerwiderten Liebeserklärungen und der donnernden Reden. Auf diese Erklärung unserer Mißerfolge in der Bassermannschen Interpellation ist Fürst Bülow gar nicht eingegangen. Er leugnet ja Mißerfolge überhaupt. Wir wollen ihm das nicht zu sehr anrechnen — er kann ja gar nicht anders. Ihn selbst trifft auch die geringste Schuld an der unerfreulichen Gestaltung unserer Lage. Beneidenswert ist die Aufgabe des Reichskanzlers wahrlich nicht. Seine ganze Tätigkeit besteht darin, die Löcher zu flicken, die andere in den Reichshermelin gerissen haben. . ."

Die klerikale „Germania" vermißt die „große staatsmännische Aktion": „Im großen und ganzen fehlte der Rede des Fürsten Bülow, rein äußerlich genommen, die Wucht einer großen staatsmännischen Aktion. Man konnte mitunter den Eindruck gewinnen, daß die ganze Rede mehr eine „Causerie", eine interessante Unterhaltung über die hohe Politik sei, wobei Fürst Bülow noch eine Reihe von Erinnerungen aus seiner früheren diplomatischen Zeit einzuflechten verstand. Fürst Bülow wollte offenbar niemand beleidigen, sondern nur nach außen hin nur Gutes sagen. Gleichwohl ließ er es an treffenden Bemerkungen nicht fehlen, die auch im Auslande von Eindruck sein werden".

*

In England scheint der Eindruck der Rede ein leidlich günstiger zu sein. Man stimmt der Behauptung zu, daß Deutschland im Besitz seiner Armee unmöglich isoliert werden könnte. Der „Standard" schreibt, wenn Deutschland ganz allein und vereinsamt stände, würde seine Sicherheit nicht im geringsten bedroht sein, denn keine Macht hätte je das Bedürfnis, einen Kampf mit der deutschen Armee aufzunehmen. Die „Morning Post" bespricht die Rede mehr im kritischen Sinne. Fürst Bülow habe sich in der Vergangenheit als Englands Gegner enthüllt und sei selbst vielfach für die Verstimmungen zwischen England und Deutschland verantwortlich. Bülows Ausführungen über die deutsch-englischen Beziehungen seien in mancher Hinsicht irreführend.

Aus den Kommentaren der Pariser Presse weht kühle Höflichkeit und Zurückhaltung. Der „Figaro" erkennt den Takt und die Liebenswürdigkeit des Kanzlers an und freut sich, daß Deutschland und Frankreich einander keine Fallen stellen wollen. Das Blatt spricht sich sehr für korrekte Beziehungen aus. Der „Matin" glaubt auch, daß sich bei weltmännischer Korrektheit sehr gut nebeneinander leben läßt. Der „Gaulois" schreibt, der Wind habe sich in Berlin gedreht; er ist glücklich, daß selbst von einem unversöhnlichen Gegner für den Stolz der Franzosen so schmeichelhafte Worte kommen. Das „Journal" sieht in der Rede einen Beweis für die glückliche Wandlung der internationalen Lage; es findet den historischen Ausflug überflüssig, stellt aber fest, daß niemals ein deutscher Staatsmann so warme Wünsche für gute Beziehungen mit Frankreich äußerte, und wartet auf Taten. „Libre Parole" liest aus der Rede heraus, daß der Kanzler vor allem auf die deutschen Kanonen vertraut. „Rappel" ist am mürrischsten und erblickt in der Rede nur eine höfliche Drohung.

Deutschland.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht einen unterm 17. November ergangenen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, in dem es heißt: „Der heutige Tag, an dem vor 25 Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große seine unvergeßliche Botschaft erließ, gibt mir willkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit dieses Friedenswerkes zu gedenken, durch welches mein erlauchter Ahnherr zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen der Gesetzgebung neue Bahnen wies. Nach seinem erhabenen Willen ist es unter freudiger Zustimmung der verbündeten Regierungen und verständnisvollen Mitwirkung des Reichstages gelungen, den schwierigen und weitverzweigten Ausbau staatlicher Arbeiterfürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung so zu fördern, daß die Hilfsbedürftigen in den Tagen der Not einen Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bezüge besitzen. . . Leider wird die Erreichung des höchsten Zieles der kaiserlichen Botschaft gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue ich auf den endlich Sieg der gerechten Erkenntnis des Geleisteten und auf wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes . . . In dieser Zuversicht ist es mein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf Schutz und Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei . . ."

Im polnischen Schulstreik scheint die Regierung nun zu sehr scharfen Maßnahmen überzugehen. Im Bromberger Bezirk sind über 200 polnische Ortsvorsteher und Schöffen abgesetzt worden auf Grund ihrer Propaganda für den Schulstreik. In allen Orten des Bromberger Kreises, wo der Streik im Gange ist, ist den Gastwirten die Polizeistunde auf 8 Uhr festgesetzt worden. Vielfach gehen die Staatsanwaltschaften gegen die Geistlichkeit auf Grund des Kanzel-Paragraphen vor.

Frankreich.

„Eine Schwalbe macht keinen Sommer", hat Fürst Bülow schlagfertig geantwortet, als man ihm von der Linken zurief, daß z. B. Jaurès stets für einen Frieden mit Deutschland eingetreten sei. Fürst Bülow hatte aber behauptet, daß kein einziger von der französischen Regierung und von den Deputierten eine Annäherung an Deutschland befürworte, so daß der Zwischenruf diese Behauptung sofort korrigierte. Nun aber ergreift Jaurès selber das Wort und bezweifelt sehr, daß er die einzige Schwalbe in Frankreich sei. Er schreibt in der „Humanitié": „Bin ich wirklich der Einzige in Frankreich, der heutzutage eine Politik der Annäherung an Deutschland vorgeschlagen hat? Ich habe niemals auf die Bekräftigung meines Rechtes verzichtet, aber ich glaube, daß Frankreich nicht von einem Kriege und dessen Zufällen die Wiederherstellung seines Rechtes erwarten soll. Ich glaube, Frankreich würde einen schweren Fehler begehen, wenn es versuchen wollte, Deutschland zu isolieren, um es wirksamer zu bedrohen. Frankreich soll versuchen, zu dem Zustande eines sicheren und endgiltigen Friedens zu Deutschland zu gelangen. Fürst Bülow verlangt von Frankreich nichts Zuweitgehendes; er sprach von der nationalen Empfindlichkeit und dem patriotischen Schmerz Frankreichs in edlen Worten. Alles, was er im Tone sichtlicher Aufrichtigkeit verlangte, ist, daß das Mißtrauen zwischen beiden Völkern verschwinde. Alle guten Franzosen, die nach den Worten Gambettas gleichzeitig auch gute Europäer sind, werden wünschen, daß in beiden Ländern auch diese Worte gehört werden, und wenn Frankreich eine Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland herbeiführen könnte, dann würde Europa vor Stürmen gesichert sein. Betreffs dieses Wunsches stehe ich in Frankreich nicht allein, und ich bin überzeugt, daß dies auch der Gedanke der Linken des Reichstages ist, die mir die Ehre erwiesen hat, den Reichskanzler an die Wünsche zu erinnern, die ich zu Gunsten eines endgiltigen Einvernehmens zwischen beiden Ländern im Hinblick auf einen vollen internationalen Frieden ausgesprochen habe."

Lokales.

2. Gastspiel Maria Rehoff.

Gabriele d'Annunzio, der Meistgenannte und Meistgefeierte unter der jüngeren Dichtergeneration Italiens, der sich durch seine glänzend stilisierten, der Gattung des Bekenntnisromans angehörenden farbenprächtigen Romane schon früh einen Platz in der Weltliteratur eroberte, hat auch mit seinen Dramen auf den Bühnen aller Kulturländer große Triumphe gefeiert, hauptsächlich dank der berühmten Tragödin Eleonore Duse, des Dichters intimer Freundin, die auf ihren zahlreichen Gastspielreisen seine Bühnenheldinnen aller Welt vorführte. Später hat d'Annunzio dann, wie hier nebenbei bemerkt sei, sein Verhältnis zu der großen Schauspielerin und seinen Bruch mit ihr in einem seiner letzten Romane, „Feuer" betitelt, eingehend geschildert. Frau Rehoff hatte zu ihrem 2. Gastspiel des Dichters vieraktige moderne Tragödie „Gioconda" gewählt.

Der tragische Konflikt des Dramas besteht darin, daß der Bildhauer Settala das Idealbild seiner Künstlerträume einzig und allein in dem einen bestimmten Modell, Gioconda genannt, verkörpert sieht, das für ihn nicht nur als Modell schlechthin, sondern gleicherweise auch als Geschlechtswesen die höchste Offenbarung in sich schließt. Vergebens sucht er sich von ihr loszureißen. Des Künstlers rechtmäßige Gattin sucht ihn in wohl begreiflichem Egoismus, koste es, was es wolle, für sich zurückzugewinnen, doch im verzweifelten Ringen um den Besitz des geliebten Mannes muß sie der Nebenbuhlerin weichen. Wohl hat d'Annunzio in dieser Frau eine edle und in ihrem Leiden tief ergreifende Gestalt geschaffen, doch hat er sie, trotz des großen Opfers, das er sie für ihre Liebe bringen läßt, nicht auf die höchste Staffel des Heldischen erhoben. Dies wäre dann geschehen, wenn der Dichter sie aus echter und wahrer Liebe zu ihrem Gatten auf seinen Besitz freiwillig selbst hätte verzichten lassen.

Dramaturgisch angesehen, weist das Stück trotz hervorragender dichterischer Schönheiten manche Mängel auf. So halten beispielsweise die beiden letzten Akte nicht ganz, was der 1. und 2. zu versprechen scheinen. Der 3. Akt grenzt mit der viel zu lang ausgesponnenen leidenschaftlichen Kontroverse der beiden, um den Besitz des Mannes kämpfenden Frauen zuweilen schon fast an die Linie, wo das Erhabene ins Lächerliche umzuschlagen droht, was natürlich die reine ästhetische Wirkung unbedingt schädigen muß. Der letzte Akt trägt einen ausgesprochen novellistischen Charakter, kann aber, von einer großen Schauspielerin gespielt, eine geradezu faszinierende Wirkung ausüben. Bei der am Sonnabend stattgehabten Aufführung war die letzte Szene mit der kleinen Beata gestrichen worden, weshalb hier und da im Publikum anfangs der Glaube herrschte, das Stück sei noch nicht ganz zu Ende. In dieser Szene kommt die Kleine und will sich, Blumen für die Mutter in den Händen, ihr in die Arme werfen. „Warum nimmst du mich nicht?" fragt das Kind verwundert — „nimm mich, nimm mich, Mama! Du spielst mit mir. Was versteckst du? O, gib mir, gib mir, was du versteckst." Und vor dem Kinde sinkt, tränenüberströmt, die Mutter in wortlosem Leid auf die Knie . . . .

Der Eindruck, den Frau Rehoff in der Rolle der Silvia Settala hervorbrachte, wird wohl nicht so bald aus dem Gedächtnis unseres Publikums schwinden. Hier war der Künstlerin volle Gelegenheit geboten, ihre ganze reife und reiche, mehr in die Tiefe gehende, als auf den Effekt spekulierende Kunst in ihrem vollsten Glanz leuchten zu lassen. Wunderbar kam in der Schlußszene des 1. Aktes, wo der reuige Gatte vor Silvia um Vergebung flehend auf den Knien liegt, die Modulationsfähigkeit ihres weichen, einschmeichelnden Organs zur Geltung. In den beiden folgenden Akten, wo das Aktive der Rolle mehr in den Vordergrund tritt, fand die Darstellerin höchst wirkungsvolle Töne für die leidenschaftlichen Ausbrüche der Regungen einer in ihren tiefsten Tiefen verletzten Weibesseele. Eine wahrhaft ergreifende Ausdrucksfähigkeit des Mienenspiels entwickelte die Künstlerin im letzten Akt, eine Ausdrucksfähigkeit, die in ihrer künstlerischen Vollkommenheit über jede Kritik erhaben ist. Wir waren hier Zeugen einer Seelentragödie, eines Mitleid heischenden Herzwehs tiefster Art. Man könnte wirklich sagen, Frau Rehoff war in manchen Momenten ihres Spieles wie eine von begnadeter Künstlerhand in Marmor gehauene Statue des Schmerzes.

Die übrigen Glieder der Truppe fanden sich meist recht gut mit ihrer Aufgabe ab. Vor allem zeichnete sich Herr Fritz Walter, der nur in den ersten beiden Akten in der Rolle des Bildhauers Settala vor das Publikum trat, durch Temperament und vorzügliche, fein abgetönte Charakteristik in Sprache und Spiel aus.

Die Vorstellung war sehr gut besucht. Wie verlautet, beabsichtigt Frau Rehoff am Schluß des Monats hier am Ort noch ein paar Gastspiele zu geben. Wir wollen hoffen, daß dann alle diejenigen, die am Sonnabend durch ihr spätes Erscheinen die Vorstellung empfindlich störten, sich rechtzeitig in die Bürgermusse bemühen. —s—

Wie schon kurz erwähnt, fand am Sonnabend unter dem Vorsitze des Hrn. Kurator-Gehilfen, Bezirksinspektors Fomin, in der Realschule eine Lehrer-Versammlung statt, an der die Lehrer des Gymnasiums, der Realschule und des Mädchengymnasiums teilnahmen.

Wie wir hören, wandte sich der Herr Bezirksinspektor zunächst mit einer Ansprache an die Lehrer. Er habe, führte er aus, die Versammlung einberufen, damit er die Lehrer Dorpats und die Lehrer ihn kennen lernten. Da zu Mitte November ein Lehrer-Kongreß nach Riga einberufen ist, auf dem u. a. allgemeine Fragen über das Schulwesen, eine Reorganisation des Unterrichts in der russischen Sprache und Literatur, der Physik, der Naturgeschichte und Geographie, des Zeichnens und der Handfertigkeit vorgenommen werden soll, so sei er jetzt gern bereit, Erläuterungen zu dem bereits zirkulariter versandten Aufforderungsschreiben zu geben. Zugleich gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die hiesigen Pädagogen mit großem Verständnis den zu lösenden Fragen entgegengekommen seien und in verschiedenen Kommissionen schon Material zum bevorstehenden Kongreß fertiggestellt haben, was er in anderen Städten nicht angetroffen habe.

Nachdem alle Fragen genügend durchgesprochen waren, wurde die Sitzung unterbrochen. Den zweiten Teil der Sitzung füllten zwei Reden des Herrn Bezirksinspektors, in denen er des längeren zuerst das Allgemeinbildende des Zeichnens wie die Notwendigkeit des Ueberganges von der rein akademischen Methode zur natürlichen hervorhob. Nach einer Erläuterung, was man unter der natürlichen Methode zu verstehen habe und nachdem hierüber debattiert worden, legte der Bezirksinspektor die Notwendigkeit der Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in die Lehranstalten dar. Als von einigen seiten die Ueberbürdung der Kinder hervorgehoben wurde, somit die Einführung neuer Lehrgegenstände nicht praktisch durchzuführen sei, wurde von Seiten des Bezirksinspektors darauf hingewiesen, daß in den Kommerzschulen sogar mehr als 40 Stunden wöchentlich gearbeitet werde, trotzdem aber keine Uebermüdung zu konstatieren sei. Trotzdem blieb ein großer Teil der Anwesenden bei der Ansicht, daß eine Mehrbelastung der Kinder nicht opportun sei.

Um 1/2 12 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen.

*

Vom Herrn Bezirksinspektor war ferner zu gestern Abend eine gesellige Vereinigung für die Lehrer und das Elternkomitee einberufen. Herr Fomin sprach sich bei dieser Gelegenheit u. a. zu Gunsten des Zeichnens nach der Natur, für eifrige Pflege des Turnens und für den Handfertigkeitsunterricht aus. Ferner hob er die mit der Ueberfüllung von Klassen verbundenen Schäden hervor; die Zahl der Schüler innerhalb einer Klasse, die stellenweise bis zu 60 angewachsen sei, müsse nach Möglichkeit auf das Maximum von 40 Schülern beschränkt werden. Die Lehrer sollten auch die schwächlichen Schüler besonders im Auge behalten, um bei ihnen den schädlichen Folgen einer Ueberbürdung tunlichst vorzubeugen.

Der „Post." tischt seinen Lesern wieder einige Wahl-Schauergeschichten auf, um nur ja die Wähler, denen sein Blatt in die Hände kommt, in der Glühhitze der Leidenschaften zu halten. Er schreibt in seinem gestrigen Blatte:

„Als deutsche Wahlagenten wandern der Schornsteinfeger Oe. und der Schlosser P. in der Stadt herum. Der Schornsteinfeger — nach seiner eigenen Behauptung ein unparteiischer Vollblut-Schwede — warnt mit geheimnisvollem Gesicht vor der estnischen Fortschrittspartei: sollte dieselbe siegen, so werde die Stadt in Trümmer geschossen werden. Der Schlosser P. greift zu einem aufrichtigeren Mittel: er bietet 3 Rbl. pro Stimme demjenigen, der sich der baltischen „nella" (B. K. P.) in die Arme wirft."

Obgleich diese Geschichten den Stempel der Ungeheuerlichkeit offenkundig an der Stirn tragen, wäre eine jedesmalige unzweideutige öffentliche Wiederherstellung der Wahrheit seitens jeder einzelnen der vom „Post." hereingezerrten Persönlichkeiten, soweit solche genügend angedeutet sind, durchaus erwünscht, um das Truggewebe des „Post." vor den Augen aller, die sehen wollen, zu zerreißen.

Eine wirklich sehr lebendige Vorstellung von den verheerenden Wirkungen einer großen Naturkatastrophe geben die gegenwärtig im Internationalen Photoplastikon ausgestellten Bilder aus der von der letzten Vesuv-Eruption heimgesuchten Gegend. Einige Bilder zeigen uns noch tätige Krateröffnungen, aus denen sich der gewaltige, dampfende dickflüssige Lavastrom über blühende Anpflanzungen hinweg bis in die Straßen der am Fuße des Berges gelegenen Ortschaften ergießt, dort Bäume versengend und mitreißend, hier Mauern eindrückend. Besonders interessant ist der durch einen erstarrten Lavastrom verstopfte Bahndurchstich bei Torre Annunciata. Die Oberfläche des Lavastromes ist überall von den durch Bersten der erkalteten Oberfläche entstandenen Lavablöcken bedeckt. Enorm, stellenweise viele Fuß hoch, ist die die ganze Gegend bedeckende, übrigens sehr fruchtbare Aschenschicht, an deren Fortschaffung Militär und graziöse Aschenträgerinnen arbeiten. Das Gewicht dieser Asche scheint denn auch in den Ortschaften, die von den Erderschütterungen und dem Feuer weniger gelitten haben, sämtliche Dächer eingedrückt zu haben. Der Gesamteindruck dieser Serie ist der furchtbarer Zerstörung und unendlichen Elends. n.

Der Verkehrsminister hat, den Residenzblättern zufolge, die Verfügung bestätigt, daß alle Beamteten dieses Ressorts ohne Ausnahme, welche der politischen Unzuverlässigkeit verdächtig sind, für immmer aus dem Staatsdienst ausgeschlossen werden sollen.

Der Pristaw-Gehilfe des 2. Stadtteils, Malei, der Revieraufseher Meksch sowie der Fellinsche Polizeiaufseher Sangailo sind zu Kollegien-Registratoren ernannt worden.

Auf dem kürzlich in Mühlenhof abgehaltenen Markte ist von einer geriebenen Städterin ein Landmädchen nach altem bewährten Muster aufs empfindlichste begaunert worden. Das betreffende Mädchen war so unvorsichtig, die aus Dorpat eingetroffene Händlerin L. A. darum zu ersuchen, daß sie ihr 40 Rbl. Papiergeld in Gold wechsele. Die Händlerin legte in der Tat alsbald 4 blanke 10-Rubelmünzen vor die Wechselnde und verflocht sie nun in ein animiertes Gespräch, in dessen Verlauf sie die Goldstücke durch 4 neue Zweikopenstücke ersetzte, um diese, in Papier eingeschlagen, der armen Betrogenen in die Hand zu drücken. — Natürlich suchte die kluge Städterin alsbald das Weite und noch hat man sie nicht ermitteln können. —c—

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend überfiel ein Fleischer seinen früheren Hauswirt in der Marien-Straße. Er schlug Tür und Fenster ein, drang ins Haus und verwundete den Hauswirt durch Messerstiche. Als Motiv nimmt man Rache an: er hatte 2 gestohlene Stück Vieh gekauft und dort heimlich geschlachtet; nun mag er geglaubt haben, daß der Hauswirt ihn denunziert hat. —h.

Der Rappwallach, welcher, wie berichtet, vor einigen Tagen in der Rathaus-Straße vor dem Hause Nr. 44 einem Faureschen Arbeiter gestohlen wurde, ist beim Wassulaschen Buschwächter, welcher Pferd und Schlitten für nur 30 Rbl. gekauft hat, ermittelt worden. Die Sache ist dem Gericht übergeben. —ch.

In unserer Nr. 252 berichteten wir von der Verurteilung eines gewissen Karl Sild wegen Ruhestörung. Ein Träger dieses Namens ersucht uns nun, damit nicht ihm das betreffende Vergehen zur Last gelegt werde, den wirklichen Verurteilten dieses Namens näher zu charakterisieren. Darauf hin sei hier nachträglich mitgeteilt, daß der Verurteilte früher in einer Handlung gedient und dann zeitweilig in der Landpolizei angestellt gewesen ist.

Wir machen nochmals auf den morgen bevorstehenden Rezitations-Abend von Frl. Erica Carlberg aus Riga angelegentlich aufmerksam, der uns — zu dieser Voraussage berechtigen uns die Urteile der Rigaer Presse — einen ganz besonders reinen und vollen geistigen Genuß verheißt. Ueber das letzte öffentliche Auftreten von Frl. Carlberg in Riga finden wir in der „Düna-Z." folgendes Urteil: „Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß die jugendliche Künstlerin einen unbestrittenen Erfolg verzeichnen konnte. Ein schönes klangvolles Organ, Tiefe der Auffassung und die Kraft, den verschiedenen Seelenregungen prägnanten Ausdruck zu verleihen, vereinigten sich zu harmonischer Gesamtwirkung. Es liegt im Wesen der Rezitation, daß sie dort von besonderer Wirkung sein wird, wo sie ein abgeschlossenes und nicht zu langes Stimmungsbild wiederzugeben verspricht, daß aber längere, namentlich dramatische Stücke nicht zu jener Einheitlichkeit gelangen können, die das Ziel darstellt. So glückten Frl. Carlberg gestern ganz besonders die Goetheschen Lieder, vor allem Haideröslein und das schalkhafte „Die wandernde Glocke", ferner die tiefergreifende Wallfahrt nach Keevlar und die intimen Lieder von Detlev v. Liliencron. Die junge Künstlerin wußte die Hörer zu fesseln und zu ergreifen. Freundliche Wünsche folgen ihr auf ihren weiteren Schritten hinaus in die Oeffentlichkeit."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. November. In Zarskoje Sselo fand eine Kirchenparade des Husarenregiments statt. Anwesend waren Ihre Majestäten, der Thronfolger, die Großfürsten und Großfürstinnen. Der Kaiser dankte dem Regiment für seinen treuen Dienst.

Der Handelsminister hat das neue Statut des Studenten-Konvikts des Polytechnikums bestätigt. Das Speisehaus des Konvikts wird der Verwaltung der Studenten übergeben.

Eine Versammlung des Verbandes der Grundbesitzer unter dem Vorsitz des Fürsten Abolenski approbierte die vom Zentralkomitee des Verbandes aufgestellten Prinzipien sowie das Projekt einer gegenseitigen Assekuranz der Grundbesitzer gegen Agrarunruhen. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 1 Rbl. pro 1000 Rbl. auf 50 Kop. herabgesetzt. Am 17. Nov. findet ein allrussischer Kongreß dieses Verbandes statt.

Personen, die nicht das Zeugnis für 6 Klassen der Krons- oder der ihnen entsprechenden Privatgymnasien besitzen, können, nach der Erklärung des Medizinalrates, in die zahnärztlichen Schulen nicht aufgenommen werden.

Moskau, 6. Nov. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober wandte sich an die Glieder der Partei mit der Bitte, ihre Erklärungen nur in der dem Verbande befreundeten Presse zu veröffentlichen.

Die Untersuchung gegen Bjelenzow ist beendigt. Sein Zustand hat sich gebessert. Der Prozeß wird Anfang Dezember im Bezirksgericht verhandelt werden.

Das Feldgericht verurteilte Mischke wegen Ermordung eines Gendarmen zum Tode durch den Strang.

Jukowka, 7. Nov. Im Dorfe Bolschoi Kissel erschienen beim Bauern Bebeschko in der Nacht ein Mann und ein Weib und baten ihn, sie zu einer Hebamme zu fahren. Bebeschko ging mit dem Manne hinaus. Die zurückgebliebene Frau entpuppte sich ebenfalls als ein Mann, bedrohte Bebeschkos Frau mit einem Dolch und verlangte Geld. Die Frau Bebeschkos ging mit ihrer Tochter und dem Verbrecher in die Vorratskammer, um ihm Geld zu geben. Hier erfaßte sie jedoch eine solche Furcht, daß sie die Tür der Vorratskammer zuschlug und ihre Tochter mit dem Verbrecher zurückließ. Flüchtend stieß sie auf den anderen Verbrecher und spaltete ihm den Kopf. Auf das Geschrei der Frau eilte Bebeschko mit mehreren Leuten herbei. Sie fanden in der Vorratskammer den zerstückelten Leichnam der Tochter, worauf sie den Verbrecher momentan erschossen. Bebeschko und seine Frau haben den Verstand verloren.

Sewastopol, 6. Nov. Das Marinekriegsgericht hat die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Admirals Tschuchnin beendigt. Angeklagt sind u. a. drei Matrosen, die keine Maßregeln zur Tötung des Verbrechers ergriffen hatten. — Aus dem Arrestlokal der Sappeurkasernen sind, nach Durchbrechung einer Decke, 3 Matrosen geflüchtet.

Für einen Artikel im „Krym. Westn." wurde der Redakteur Spiro vom Generalgouverneur zu 1000 Rbl. Strafe oder einmonatiger Gefängnishaft verhaftet. Da Spiro die Strafzahlung nicht leistete, wurde er verhaftet.

Berlin, 19. (6.) Nov. Das dänische Königspaar ist angekommen und wurde vom Kaiser, der Kaiserin und den Prinzen am Bahnhof empfangen. Die Begrüßung war eine überaus herzliche.

Berlin, 19. (6.) Nov. Während des zu Ehren des Dänischen Königspaares gegebenen Galadiners sprachen Kaiser Wilhelm und König Frederik in ihren Toasten den Wunsch aus, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark möchten sich festigen und von Dauer sein.

Posadowsky erklärte im Reichstage, daß Bülow auf die Interpellation in Sachen der Fleischteuerung im Laufe von 2 Wochen antworten werde.

Das polnische Kirchenkomitee hat einen Aufruf erlassen, in dem die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder nicht in den zu Beichte und Abendmahl vorbereitenden Unterricht zu senden. 160 Prozesse wegen des Schulstreiks sind bereits anhängig gemacht worden.

Ein Redakteur des „Berl. Tgbl." hat in Paris ein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Minister des Aeußern Pichon gehabt. Clemenceau sagte: „Um einen Krieg zu wünschen, müßte man wahnsinnig sein. Delcassé ist gestürzt worden, weil seine Politik hätte zum Kriege führen können. Wir können keine kriegerische Politik vertreten, weil uns das Parlament dann unverzüglich entfernen würde." Pichon sagte: „Die Mißverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich sind, wie ich hoffe, beigelegt. Wir wünschen die Besserung unserer Beziehungen zu Deutschland und werden diesen Wunsch durch die Tat verwirklichen."

Cettinje, 19. (6.) Nov. Der Fürst nahm die vom Kabinett eingereichte Demission an.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 8. November, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das dritte Gebot.

Donnerstag, den 9. November, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kinder.

Totenliste.

Wilhelmine v. Stryk a. d. H. Gr.-Köppo, † im 65. Jahre am 1. (14.) November zu Freiburg i. B.

Otto Dreike, † im 68. Jahre am 2. November zu Seßwegen.

Dr. Wolfgang v. Grot, † am 2. November zu Libau.

Emilie Agnes Wermont, geb. Walter, † am 2. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.2	752.1	752.8
Thermometer (Centigrade)	+4.8	+5.6	+7.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SE.5	S.4
Relative Feuchtigkeit	97%	97%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.2
2. Maximum d. Temp. gestern +5.1
3. Niederschlag 2.5

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waidschlosschen MAERZEN besonders wohlschmeckend!

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Альфонса фонъ Перейра за вѣрное и честное услуженіе назначена награда нижеименованнымъ лицамъ:

1. Лизѣ Рейно, служанкѣ у г-жи Маріи Фрейданкъ.
2. Аннѣ Олле, служанкѣ у г-жи Др. В. Вульфіусъ.
3. Ленѣ Кейвъ, служанкѣ у г-жи Фауре.
4. Александрѣ Костинѣ, служанкѣ у г-жи Фауре.
5. Аннѣ Рейсаръ, служанкѣ у г-на І Мюллера.
6. Маріи Тенно, служанкѣ у г-жи Тони ф. Акерманъ.
7. Аннѣ Михельсонъ, служанкѣ у г-жи Маріи Карпинской.
8. Ленѣ Ярвъ, служанкѣ у г-жи Э. Клаттенбергъ.

Гор, Юрьевъ, 6-го ноября 1906 г.
№ 1980.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat nachbenannten

Dienstboten Belohnungen

für treuen und redlichen Dienst zuerkannt worden sind:

1. Lise Reino, im Dienste bei Fr. Marie Freidank.
2. Anna Olle, im Dienste bei Fr. D-rin W. Wulffius.
3. Lena Köiw, im Dienste bei Fr. Franz Faure.
4. Alexandra Kostina, im Dienstei bei Fr. Franz Faure.
5. Anna Reisar, im Dienste bei Herrn J. Müller.
6. Marie Tönno, im Dienste bei Frl. Toni v. Akerman.
7. Anna Michelson, im Dienste bei Fr. Marie Karpinsky.
8. Lena Järw, im Dienste bei Fr. E. Klattenberg.

Drogen
Seifen
Parfums
Zahnreinigungsmittel
Kämme, Bürsten
Schwämme
etc. etc.
in grosser Auswahl bei
John Pfeil
Gr. Markt I.

Guten Schleuder-Honig
à 30 Kop. pr ℔.
Rigasche Pfefferkuchen
kleine, à 50 Kop. pr. ℔.
Frische Feigen und Nusskerne
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Sinalco

ein bierähnliches alkoholfreies Getränk, hergestellt unter ständiger Kontrolle von Bilz' Sanatorium Radebeul-Dresden
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23.

Elenfleisch

empfiehlt **J. Rosimus,**
Fleischmarkt Nr. 116.

Eine deutsch- und russisch-sprech.
Bonne
sucht eine Stelle, auch zum Verreisen. Näh. Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, **Schlossstr. 12.**

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Ausstellungsstr. 1, in d. Bude.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit Attestaten **wird gesucht** — Johannistr. 7, Wiener Konditorei.

Zum Alleindienen
sucht eine Magd eine Stelle — Klosterstrasse 9, in der Bude.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gutattestiertes sucht zu Kindern oder in die Stube **eine Stelle** — Marktstrasse 79.

Eine Wäscherin
die deutsch od. russ spr., **kann sich melden** — Kastanien-Allee 12.

Eine Wäscherin
bittet dringend um Arbeit.
Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstrasse 9.

Der Kursus
für Brennereiinteressenten
findet statt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Dr. Nagel, Hefefabrik
und Bergstr. 5.

Reife u. saftige
Böhmische Amoretten-Birnen
Pfd. **25** Kop
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

In **neuer** Sendung eingetroffen:
Briefpapier in Cartons
in **allen** Preislagen
Correspondence-Karten
Tisch- u. Menu-Karten
Papier-Tischläufer
Papier-Servietten
Fenster-Schirme
Papier-Spitzen für Regale
Crêpe-Papier zu Lampenschirmen
in den **schönsten Mustern**
Lampen- u. Licht-Schirme
Lampenschleier aus Gaze
und empfiehlt dieselben
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
und einen gewandten
Maschinenmeister
für Tiegel- und Schnellpresse sucht
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

In neuer Sendung empfing:
Kragen in Batist und Lein
„ -Stützen
„ u. Gürtel-Einlagen
„Puck.“
Luise Schwarz.
In meiner Haudlung vergessen wordeu: 1 Regenschirm, 1 Päckchen und eine kl. Summe Geld.

Gesucht e. kleine Wohnung
von 2—3 Zimm. Gefäll. Off. mit Angabe des Preises unter „F. L. 62“ an die Exped. d. Bl.

In d. Sternstr 33a kann e. Dame
ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden. Monatliche Abmachung.
Frau Oberförst. Landesen.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern
2 Vorz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** — Lehmstr. 1. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Eine sonnige Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Rigasche Str. 15.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Karlowastrasse 26, 1. Etage.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine **neue**
Windmühle
mit Nebengebäuden ist in Dorpat billig **zu verkaufen.** Näheres Teichstr. 22, 1 Tr. J. R.

Die Dorpater Sprit- und Hefefabrik
bringt zur Kenntniss ihrer p. p. Abnehmer, dass
denaturierter Spiritus
wiederum **nur gegen Talons,** welche den von der Acciseverwaltung gewährten Erlaubnissscheinen beiliegen, **abgelassen** wird, wobei die früher ausgegebenen Erlaubnissscheine wiederum ihre Gültigkeit haben und vorzuweisen sind.



„Omega“-
Präzisions-Taschen-Uhren
in allen Grössen und Gehäusen
offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichniss
Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr 11.

Zum Verkauf stehen in Lunia:
1 finnischer **stehender Kessel** nebst Dampfmaschine, 3½ Pf.-Kraft u. eine dazu gehörige **Meiereieinrichtung** (wenig gebraucht).
1 **Käsekessel** (Kupfer).
1 **Dreschmaschine** 6 Pf.-Kraft.
3 **Kornwindigungsmaschinen.**
1 **Korn-Winde** (Hebemaschine).
1 **Fuderwaage.**
1 **Torfmühle** z. Göpel- oder Dampfbetrieb.
1 **Oelkuchen-Brecher** z. Göpel- oder Dampfbetrieb.
100 **Spiritus-Fastagen.**
Gutsverwaltung Lunia, 10 Werst von Jurjew, Livl.



Schutz gegen Einbruch!
Wächter-Kontroll-Uhren
hält auf Lager
Uhrenhandlg.
H. Tillemann
in Firma Kiwastik.
Promen.-Str. 11.

Petroleum-Kocher:
Graetz
Champion
Optimus
Svea
Spiritus-Kocher
Plieten für Graetz-Kocher
empfiehlt
P. Bokownew.

Echtschwarze wollene
Rigasche Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Gestrickte schw. **Handschuhe.**
Herren woll. Socken
Herren 4- u. 5-fache **Lein-Kragen, -Manschetten** u. **-Manschetten**
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof № 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

Soeben eingetroffen in sehr **reichhaltiger**
Auswahl
das Modernste in in- & ausländischen
Kleider- & Kostüm-Stoffen.
P. Popow
Grosser Markt 16.

Eine wohlerhaltene
Fuchsfell-Rotunde
ist **verkäuflich** b. Kürschnermeister Johannsohn, Neumarktstr. 16.

Verkauft werden:
1 neunjährig. Schimmelwallach
1 vierjährige Fuchsstute
Zu besehen: Ausstellungsplatz beim Wachtmeister des Pawlogradschen Leibdragonerregiments.

Mittwoch, den 8. November 1906.
im Saale der Grossen Gilde
Recitations-Abend
Erika Carlberg.

Programm:

1. **Schiller.** Die Kraniche des Ibykus.
2. **Heine.** Die Wallfahrt nach Kevlaar. — Mein Kind, wir waren Kinder. — Fragen.
3. **Goethe.** Zauberlehrling, Heideröslein, Erlkönig.
4. **Wildenbruch.** Das Hexenlied.
5. **Cäsar Flaischlen.** Der Künstler, Heddi, Trag Rosen.
6. **Turgenjew.** Die Alte.
7. **Mörike.** Schön Rottraut.
8. **O. J. Bierbaum.** Der weisse Maulwurf.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette inkl. Billetsteuer à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung von **J. G. Krüger** und Abends an der Kasse zu haben.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 февраля а багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ревель	Юрьевъ	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда“	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Міасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Тамье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Лацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Вергева	„	2319	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15 Oktober 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst, ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.
Verkaufsgegenstände gewünscht.
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Выборъ** секретаря.
2) Сообщеніе **Д. П. Севастьянова:** Предполагаемая экскурсія на сѣверный островъ Новой земли.
3) Сообщеніе проф. **К. Ганниха:** Двѣ опасныя болѣзни крыжевника.
4) Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** О вращеніи тяжелаго твердаго тѣла вокругъ неподвижной точки.
5) Продолженіе преній по поводу сообщенія ассист. **А. Я. Орлова:** „О колебаніяхъ земной коры“.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 9. November 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Wahl** eines Secretärs.
2) Vortrag des Herrn **D. Sevastjanov:** Ueber eine beabsichtigte Excursion auf die N-Insel der Novaja Semlja.
3) Vortrag des Herrn Prof. **K. Happich:** Zwei gefährliche Krankheiten unseres Stachelbeerstrauches.
4) Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber Rotation eines schweren starren Körpers um einen fixen Punkt.
5) Fortsetzung der Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Assist. **A. Orlow:** „Ueber Schwankungen der Erdrinde“.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.

Въ понедѣльникъ, 13 ноября имѣетъ быть Ситцевый
маскарад. вечнръ
„въ царствѣ розъ“
съ оркестромъ бальной музыки.
Лица, желающія явиться маскированными, могутъ запастись заблаговременно особыми билетами въ конторѣ собранія, которые замѣнятъ имъ рекомендацію при входѣ. Входная плата для костюмированныхъ по 50 к. съ персоны, а для остальныхъ по 1 рублю. Гости платятъ 50 коп. дороже. Распорядителемъ вечера будетъ К. Н. Ивановскій.
Вѣшалка по 5 коп. съ персоны.
Начало въ 9½ час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlosstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 7., u. Mittwoch d. 8. November
von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Zu Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abzugeben: vierjähriger Knabe (24 Br.); Villa (3 Br.); Bude; St.; M. A.

Hierzu als Beilage eine kleine Schrift: **„30 Minuten für die Gesundheit“.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Mittwoch, den 8. (21.) November 1906.

Inland.

Die Partei der friedlichen Erneuerung. II.

** Die Notwendigkeit der Bildung der „Partei der friedlichen Erneuerung“ geht nach Trubezkois Anschauung vor allem aus der Richtung hervor, welche in der letzten Zeit die Taktik der bestehenden Parteien des Zentrums genommen hat. Der „Verband vom 17. Oktober“ kann nach Ansicht des Verfassers nicht zu den konstitutionellen Parteien gerechnet werden. Seine ganze Tätigkeit weise beständige Kompromisse auf und endlich sei Gutschkow sein Leader. Trubezkoi wendet sich dann zu den Kadetten, von denen er erklärt, daß sie ihm näher stehen, als der „Verband vom 17. Oktober.“ Er beleuchtet die Taktik der Kadetten, wie sie auf dem Helsingforser Kongreß zum Ausdruck gekommen ist, und bespricht den Wiborger Aufruf.

„Ich habe von Anfang an,“ sagt er, „mich im höchsten Grade ablehnend zum Wiborger Aufruf verhalten, doch war mir der Fehler der Personen, welche ihn unterzeichneten, psychologisch klar: an der Ehrlichkeit ihrer Motive habe ich niemals gezweifelt und zweifle auch eben nicht daran . . . In Helsingfors wiederholte sich dieselbe Geschichte: „es gibt einen Wiborger Aufruf, — es gibt keinen Wiborger Aufruf!“ Auf diese Weise wurde eine Einigung zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei erzielt. Dem linken Flügel bleibt nichts anderes übrig, als sich damit zu beruhigen, daß die Theorie des passiven Widerstandes gewahrt bleibt, und dem rechten Flügel, daß in praxi diese Theorie gleich Null ist. Der Kongreß stellte fest, daß der Verwirklichung des Aufrufes unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen, und billigte die Tätigkeit seiner Duma-Fraktion in Wiborg! Vielleicht deswegen, weil sie diese Hindernisse nicht bemerkt hat?

Hier wurde auch die Verschiedenheit des Bestandes der Partei klar. Einige ihrer Glieder protestierten, weil sie den Aufruf in jeder Beziehung für richtig und ausführbar hielten, andere protestierten, weil sie ihn von Anfang bis zu Ende für einen Fehler hielten (z. B. Graf J. L. Tolstoi) . . . . Eigentlich können Leute, welche den Wiborger Aufruf billigen, und solche, welche ihn verurteilen, unmöglich zusammengehen. Indessen sind sie bis zu einem gewissen Grade gezwungen, in einer Partei zu bleiben und ihre Meinungsverschiedenheiten zu übertünchen. Sie zwingt hierzu Stolypin oder, besser gesagt die Regierung — der Hauptschuldige aller unnatürlichen Zusammenschlüsse der Opposition. — Jedoch muß man diese Leute nicht ohne weiteres dafür verurteilen, weil sie in der Partei bleiben; man muß an ihre unglaublich schwierige Lage denken. Ich kenne Kadetten, welche aus der Partei auszutreten wünschen, dies jedoch für unmöglich halten, gerade weil sie im Staatsdienste stehen: nach dem berühmten Zirkular, welches mit Strafen für die Zugehörigkeit zu dieser Partei droht, ist der Austritt aus derselben für einen Menschen mit Gewissen sehr schwer. Eine Trennung der Kadetten ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil diese Leute durch die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, und durch die Notwendigkeit eines Kampfes gegen einen gemeinsamen Feind verbunden sind . . .“

Trubezkoi äußert hierauf seine größten Sympathien für den rechten Flügel der Kadetten, mit dem er sich für „völlig solidarisch“ erklärt. Er ist jedoch durchaus gegen den linken Flügel der Partei: von diesen Leuten trennen ihn prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, und trotzdem er die Tragik der Lage, welche sie zwingt, Kompromisse einzugehen und Verträge zu schließen, durchaus begreift, so muß er doch dieses Verhältnis als ein durchaus unnatürliches bezeichnen.

„Zusammen mit den vielen parteilosen Konstitutionalisten habe ich bei den vorigen Wahlen für die Kadettenliste gestimmt,“ schreibt Trubezkoi weiter. „Was sollen die Parteilosen jetzt machen? Für die „Partei der Volksfreiheit“ stimmen? Sie hat aber eine offensichtlich fehlerhafte Handlungsweise ihrer Fraktion in Wiborg gebilligt. Sie hat das neue Versprechen zur Verbreitung des Wiborger Aufrufs gegeben, um für die Zukunft den passiven Widerstand vorzubereiten, der in der Gegenwart unmöglich war! Und dies bei der niedrigen Bildungsstufe der Volksmassen, die schwerlich eine Grenze zwischen dem passiven und aktiven Widerstand finden werden. — Soll man denn für den „Verband vom 17. Oktober“ stimmen? Hier riskieren wir, statt eines Konstitutionalisten einen Kandidaten zu erhalten, der bereit ist, sich mit jedem Faktum auszusöhnen, welches durch diese oder jene Regierungsverfügung geschaffen wird.

Hierin liegt eben das Tragische der Lage, daß man jetzt eigentlich für keine der bestehenden Parteien stimmen kann. Man kann nur für Personen stimmen, welche einem Vertrauen einflößen — ganz unabhängig davon, zu welcher Partei sie gehören. Wie soll man dies jedoch als Parteiloser tun? Wenn man auf den Kreisversammlungen und den Versammlungen der Gouvernements-Wahlmänner für Personen stimmen kann, so muß man doch in den Städten nolens volens für die Parteilisten der Wahlmänner stimmen. Und am Schluß weiß der Wähler nicht, für welche Personen er stimmt. Die Parteien nennen ihre Kandidaten nicht im voraus. Deshalb kann der Wähler, welcher für die Kandidatenliste stimmt, nicht im voraus wissen, ob durch seine Stimme ein rechtsstehender oder ein linksstehender Kadett gewählt werden wird. Er kann auch nicht davon überzeugt sein, daß ein Kadett nicht nach den Wahlen zur Arbeitsgruppe übergeht.

Um für diese oder jene Liste zu stimmen, muß der Wähler die Möglichkeit haben, den Parteien Bedingungen zu stellen. Wie kann dies aber ein parteiloser, isolierter Wähler tun? Um Bedingungen zu stellen, muß man über eine Menge von Stimmen verfügen — eine Macht, welche nur durch die Organisation erreicht werden kann.“

Dies ist ein Hauptgrund, warum Fürst Trubezkoi dafür eintritt, daß die parteilosen Konstitutionalisten, die unzufrieden mit den bestehenden Parteien sind, sich jetzt organisieren müssen. Eine der Hauptaufgaben der „Partei der friedl. Ern.“ werde es sein, diese Elemente, die, obwohl sie bis jetzt parteilos sind, doch nach einer Parteiorganisation streben, zu sammeln. Selbst wenn die „Partei der friedl. Ern.“ nicht stark genug sein sollte, um ihre eigenen Kandidaten durchzubringen, so könne sie doch dadurch auf die Wahlen einwirken, daß sie durch ihre Stimmenzahl dafür sorgt, daß die Wahlen nicht zu sehr nach links und nicht zu sehr nach rechts ausfallen. Und schließlich könne man ja auch nicht wissen, ob die neue Duma lange fortbestehen wird und wann dann die neuen Wahlen kommen. Bei den jetzigen Wahlen und bei den kommenden — so endet Fürst Trubezkoi — heißt es aber für die „Partei der friedl. Ern.“, alles aufzubieten, um eine Organisation der parteilosen Konstitutionalisten zu erreichen; diesen kann sich sehr wohl auch die „Partei der demokratischen Reformen“ anschließen.“

Dorpat, 8. November.

Der Livl. Generalgouvernеur hat dahin Anordnung getroffen, daß ihm täglich Bericht erstattet wird über alles, was in baltischen und innerrussischen Blättern über Administration, über Ereignisse im Baltikum, über die Reformen und über die Duma-Wahlen veröffentlicht wird. Es ist sehr erfreulich, bemerkt dazu die „Düna-Ztg.“, daß auf diese Weise Se. Exzellenz über die Ereignisse im Lande sich auch aus diesen Quellen informieren läßt.

— In Anbetracht der häufigen Ueberfälle auf die Pastoren auf dem Lande hatte das Konsistorium zu wiederholten Malen die Regierungsbehörden gebeten, die erforderlichen Maßregeln zur Beschützung der Seelsorger zu ergreifen. Jetzt ist, wie die „Latwija“ zu berichten weiß, der Befehl erteilt worden, den Bauern auf den Gemeindeversammlungen zu erklären, daß sie für die persönliche Sicherheit ihrer Geistlichen aufzukommen haben. — Der Livländische Gouverneur hat den Kreischefs vorgeschrieben, alle Maßnahmen zum Schutz der Pastoren auf dem Lande zu ergreifen.

Südlivland. Trotz der kalten Witterung haben die revolutionären Untaten noch immer nicht ganz aufgehört, wenn auch auf dem Lande bedeutend abgenommen. Wie hart das Leben der Waldbrüder jetzt ist, beweist die Auffindung eines 16-jährigen Magnushöfschen Bauern Nitzmann ist halb erstarrtem und verhungerten Zustande in einer Scheune des Aahofschen „Alt-Kuhle“-Gesindes durch Kosaken. Nitzmann hat sich 4 Wochen in der Scheune versteckt gehalten. — Ein behaglich eingerichtetes Räubernest wurde 2 Meilen von Riga im Walde an der Chaussee Riga-Schlock entdeckt. Auf diesem Wege wurden seit längerer Zeit an zwei Stellen Bauern ausgeplündert. Kürzlich wurde nun der Wald von Landgendarmen durchsucht, wobei im neuen Walde an versteckter Stelle eine gegen Wind und Kälte gut geschützte Hütte gefunden wurde. Von den Waldbrüdern wurde nur einer ergriffen. — Ueberfallen worden sind, wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, das Suschenhof-Gesinde am Stintsee, das Römershofsche Ausin-Gesinde (wo die Räuber nur 15 Rbl. erbeuteten, aber für eine viel größere Summe Möbel demolierten), das Dreylingshofsche Purgail-Gesinde und das Dahlensche Sakte-Gesinde. Im Laudohnschen Sunup-Gesinde wurde eine Riege angezündet; der Schaden beträgt über 1000 Rbl. — Der Schlockschen Polizei soll die Aufdeckung eines Komplotts gelungen sein, dessen Anstifter beabsichtigten, die Kasse der Schlockschen Zellulosefabrik, das Postkontor, die Monopolbude und die Stadtverwaltung, sowie in Dubbeln das Postkontor und die Spar- und Vorschußkasse zu berauben. Gleichzeitig sollten der Polizeiaufseher Stein und der Urjadnik Bertelsohn ermordet werden. — Die strengen Repressivmaßregeln dauern fort: Ein Nurmisscher Schneider Baldus, der u. a. verdächtig war, Pastor Braunschweig ermorden zu wollen, ist nach dem Orenburgschen Gouvernement ausgewiesen worden; im Fehtelnschen Kirchspiel sind 6 Gebäude des Kugaru-Gesindes von der Strafexpedition niedergebrannt worden. — Auch von einigen Erschießungen, z. T. bei Fluchtversuchen, berichten die Blätter. Im ganzen sollen, nach den „Muhju Laiki“, vom 24. Sept. bis zum 24. Okt. in den baltischen Provinzen 102 Personen erschossen worden sein, davon 30 auf Grund von Urteilen der Feldgerichte, 20 auf der Flucht, 2 zufällig, 13 im Verdacht Stehende, 2 „aus unbekannten Gründen.“ . . . Zwei nahmen sich aus Angst selber das Leben.

Riga. Am vorigen Sonntag fand der zweite öffentliche Teeabend der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga statt. Dr. Thilo hielt, wie wir dem Bericht der „Rig. Rdsch.“ entnehmen, in übersichtlichen, populär gehaltenen Worten einen Vortrag über: „Die den russischen Bürgern durch das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905 verliehenen Freiheiten.“ Die Debatte setzte hiernach sofort in lebhaftester Weise ein, indem eine Dame die Frage aufwarf, welche Garantien wir überhaupt hätten, daß diese Freiheiten, die doch der Regierung nur abgetrotzt und abgerungen wären, auch wirklich durchgeführt und nicht etwa uns wieder genommen werden könnten? Hierauf erwiderte der Vizepräses der Partei, Dr. R. Erhardt, die Garantie für die Durchführung der Freiheiten liege in der Konstitution und in der Volksvertretung. — Als Angehöriger einer anderen Partei sprach hierauf Herr Wsewolod Tschetschichin in russischer Sprache und führte den Gedanken aus, daß in der Brust der Glieder der B. K. Partei naturgemäß der Instinkt der Nationalität mit dem Gefühl der Rechtlichkeit im Konflikte liege. Wo es aber das Staatswohl verlange, zur Erreichung der Wahl eines Reichsdieners aus der Mitte der Ordnungsparteien, müsse der Nationalitätsinstinkt zurücktreten. Die politische Reife der Deutschen müsse dieses Opfer bringen und den anderen Nationalitäten eine gebührende Zahl von Wahlmännern zugestehen. Wenn der Kartell mit den russischen Verbänden „des 17. Oktober“ und der „Partei der friedlichen Erneuerung“ abgeschlossen würde (die Kadetten kämen ja nach dem Wiborger Manifest, als außerhalb der Konstitution stehend, nicht in Betracht) und sich noch die konservativeren Elemente der Letten diesem Block anschlössen, sei wohl auf einen Erfolg zu hoffen, ja zu rechnen. Die Billigkeit verlange es, daß die 3 Nationalitäten im Lande Deutschen, Letten und Russen, sich in die Zahl der Wahlmänner zu gleichen Teilen teilten. Herr v. Klot fand dieses nicht so selbstverständlich und stellte die Gegenfrage, warum gerade die B. K. Partei dieses Opfer bringen sollte, da sie ja, als Partei genommen, die stärkste in Riga sei. Zugegeben müsse ja wohl werden, daß die Nationalitätengegensätze gerade unser Unglück seien. Im weiteren Verlauf der Debatte wies Dr. A. v. Hedenström darauf hin, daß die Balt. Konst. Partei sich nicht allein auf Riga erstrecke, sondern ganz Livland umfasse. Falls zwischen der Baltischen Konstitutionellen Partei und estnischen, lettischen und russischen staatserhaltenden Parteien in Livland (Riga eingeschlossen) ein Wahlkartell auf Grundlage eines gemeinsamen politischen liberalen Programms zustande käme, so ließe sich die Frage der Nationalität der Reichstags-Abgeordneten sehr einfach nach dem Prinzip der Proportionalität lösen . . .

Riga. Die Rigaer StV.-Versammlung hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine Umteilung der städtischen Reichsduma-Wahlbezirke verhandelt. Das Stadtamt schlug eine Teilung der bisherigen Wahlbezirke vor, weil in 2 Bezirken, dem Petersburger und Moskauer, eine zu große Anzahl Wähler vorhanden ist, was bei der Vornahme der Wahl zu Mißständen geführt hat. Die Petersburger und Moskauer Vorstadt wären derart zu teilen, daß der 1. und 2. Polizeidistrikt einen Wahlbezirk und der 3. Polizeidistrikt zusammen mit dem Vorortsbezirk einen anderen Wahlbezirk bildet; in der Moskauer Vorstadt wäre aus dem 1. und 4. Polizeidistrikt ein Wahlbezirk und aus dem 2. und 3. Polizeidistritt ein weiterer Wahlbezirk zu bilden. Dergestalt werde es in Riga anstatt der früheren 4 Wahlbezirke, bei der bevorstehenden Reichsduma-Wahl 6 Bezirke geben:

	Einwohner.	Wahlmänner.
1. Innere Stadt.	33352	10
2. 1. u. 2. Distrikt der Pet. Vorstadt	45908	14
3. 3. Distrikt der Pet. Vorstadt und Vorortsbezirk	21722	6
4. 1. u. 4. Distr. der Mosk. Vorstadt	54679	16
5. 2. u. 3. Distr. der Mosk. Vorstadt	52187	16
6. Wahlbez. Mitauer Vorst.	61421	18

Gegen diese vom Stadtamt vorgeschlagene Umteilung der Wahlbezirke wandten sich die SVV. Krastkaln und Großwald, indem sie die Bildung der Wahlbezirke nach Polizeidistrikten als dem Gesetze nicht entsprechend bezeichneten, das nur eine Einteilung nach Stadtteilen in polizeilicher Hinsicht kenne. Darauf erwiderte das Stadt-

---

Feuilleton.

14 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Ich wußte, wie wertvoll Dr. Johnstons Rat war, aber eine Sache mußte erst noch erledigt werden. Ich nahm eine Droschke und fuhr zum nächsten Telegraphenbureau. Ich schickte eine dringende Depesche an Brooks, Holladays Kutscher, und sagte ihm, daß er mit dem ersten Zuge nach Newyork zurückkommen müsse und sich im Bureau bei mir zu melden habe. Dann gab ich dem Kutscher meine Adresse und lehnte mich in den Sitz zurück.

„Keine Theorien aufstellen,“ hatte Johnston gesagt, indessen war es schwer, an nichts zu denken. Wo war Franziska Holladay? Warum war sie geflohen? War sie wirklich geistig gestört? Lastete das Geheimnis zu schwer auf ihr? Oder war sie nur von der Frau, die schuldig war, beeinflußt worden? Gesetzt, sie war gestört, was sollten wir dann mit ihr machen? Und gesetzt, sie war nicht gestört, was für ein Recht hatten wir dann, uns einzumischen? Diese und noch hundert andere Fragen jagten sich in meinem Kopf, bis ich nichts mehr fassen konnte und erschöpft dalag.

„Hier sind wir,“ sagte der Kutscher, sprang vom Bock und riß den Schlag auf. — Ich bezahlte und stolperte die Stufen hinauf; vermutlich grinste er mir verständnisinnig nach. Als ich die Haustür aufschließen wollte, wurde sie von innen geöffnet. „Ah, Herr Lester,“ rief Martignys Stimme, „was gibt es? Sie sind nicht krank, hoffe ich?“ — „Nein,“ murmelte ich, „nur hundemüde,“ und ging blindlings zur Treppe.

„Lassen Sie mich Ihnen helfen.“ Er ergriff meinen Arm und half mir die Treppe hinauf. Dann ging er voraus und steckte das Gas an. — „Danke,“ sagte ich und fiel in einen Stuhl.

Er setzte sich mir stillschweigend gegenüber, und so müde ich auch war, so bemerkte ich doch, daß seine Augen prüfend auf mir ruhten. „Wir haben heute von Fräulein Holladay gehört,“ sagte ich, die unausgesprochene Frage unwillkürlich beantwortend.

Er antwortete nicht gleich, aber ich hatte die Augen wieder geschlossen und war zu müde, sie zu öffnen. „Ah,“ sagte er etwas heiser, „geht es ihr gut?“ — „Nein, sie ist verschwunden.“ — „Wie meinen Sie?“ — „Ich meine, daß sie auf und davon ist,“ sagte ich mit etwas lauterer Stimme.

„Sie hat Sie benachrichtigt?“

„O nein, wir haben es eben erst erfahren, daß sie seit zehn Tagen fort ist.“ — „Und Sie werden sie nun suchen?“ fragte er nach einer Pause nachlässig. — „Ja, ich fange morgen früh damit an.“

Wieder eine kleine Pause. „Ah,“ sagte er mit besonderer Betonung, „ah!“

Dann ging er fort, und ich fiel nur so ins Bett.

11. Kapitel.

Die übermüdete Natur verlangte ihr Recht, und ich schlief volle zwölf Stunden. Ich war ein anderer Mensch, als ich am nächsten Morgen das Haus verließ, und freute mich darauf, das Geheimnis zu ergründen. Ich fand zwei Nachrichten im Bureau vor: Royce hatte die Nacht gut verbracht und fühlte sich besser, und die Schreiber, die am gestrigen Nachmittag bei den verschiedensten Kutschereien nachgeforscht hatten, setzten ihr Suchen fort, da sie noch nichs herausgefunden hatten. Ich sah auf dem Fahrplan, daß Brooks nicht vor 10 Uhr 30 ankommen konnte, so setzte ich meinen Hut wieder auf und ging zu Walleck, um bei einem Glase Bier und einer Zigarre einen kurzen Entwurf zu machen. Er enthielt folgendes:

„Donnerstag, 13. März. Holladay ermordet aufgefunden. Tochter nach dem Washington-Platz gefahren.

Freitag, 14. März. Verhandlung. Fräulein Holladay freigesprochen. Geheimnisvoller Brief.

Sonnabend, 16. März. Holladays Beerdigung.

Dienstag, 18. März. Testament eröffnet und bestätigt.

Freitag, 28. März. Fräulein Holladay kommt von Ausfahrt mit neuer Jungfer zurück, entläßt alte.

Sonnabend, 29. März. Gibt Befehl, ihre Sommerwohnung in Ordnung zu bringen.

Dienstag, 1. April. Verlangt 100 000 Dollars.

Mittwoch, 2. April. Bekommt sie.

Donnerstag, 3. April. Verläßt Wohnung mit neuer Jungfer, um aufs Land zu reisen.

Montag, 14. April. Thompson meldet ihr Verschwinden. Ich fange meine Nachforschungen an. Royce erkrankt.“

Hier hörte ich auf. Ich war bis zum heutigen Tage gekommen und konnte nichts weiter hinzufügen. Es schien mir kaum glaubhaft, daß sich dies alles in einem kurzen Monat abgespielt hatte, mir war, als hätte ich seit Jahren an nichts anderes gedacht.

Ich las alles noch einmal genau durch. Es gab nur einen Ausgangspunkt für mich, wenn ich auf Erfolg rechnete. Ich fand ihn in der ersten Notiz: „Fräulein Holladay nach dem Washington-Platz gefahren“, um, wie ich sicher annahm, ihre Schwester zu besuchen. Ich mußte die Wohnung dieser Frau ausfindig machen. Vielleicht würde ich auch Fräulein Holladay dort entdecken. Jedenfalls mußte ich hiermit anfangen.

Die Polizei hatte sich der Aufgabe auch schon gewidmet, das wußte ich. Sie hatte alle Hilfsmittel in Bewegung gesetzt, um Holladays geheimnisvollen Besuch aufzuspüren, jedoch ohne jeden Erfolg. Diese Tatsache entmutigte mich keineswegs, denn ich hoffte meine Nachforschungen mit einem Beweis zu beginnen, den die Polizei nicht gehabt hatte. Brooks, der Kutscher, mußte mir doch sagen können —

Durch meinen Gedankengang wurde ich plötzlich an ihn erinnert. Ich zog meine Uhr und sah, daß seine Zeit schon verstrichen war. Drei Minuten später war ich im Bureau, an dessen Tür Brooks mich erwartete. Ich hatte ihm nur einige Fragen vorzulegen.

„Als Sie Ihre Gebieterin nach dem Washington-Platz fuhren und sie dort den Wagen verließ, haben Sie da bemerkt, welchen Weg sie einschlug, nachdem sie den Platz überschritten?“ — „Jawohl, sie ging in die Westernstraße.“ — „Auf welcher Seite?“ — „Auf der linken Seite, der Ostseite.“ — Da muß sie also quer über die Straße gegangen sein, um auf die Seite zu gelangen?“

„Ja, das tat sie, ich habe es genau gesehen, denn ich wunderte mich, daß sie sich nicht bis zur Straße fahren ließ, in die sie gehen wollte. Es ist keine schöne Gegend.“

„Nein, ich kenne sie. Als Sie Ihr Fräulein am 18. ausfuhren, an dem Tage, an dem sie die neue Jungfer mitbrachte, wo fuhren Sie da hin?“ — „Wieder nach dem Washington-Platz.“ — „Und sie ließ Sie wieder warten? — „Jawohl, gerade so wie das erstemal“. — „Sie ging denselben Weg?“ — „Ja“.

„Wie lange blieb sie aus?“ — „Ueber eine Stunde, ich glaube sogar anderthalb.“

„Ist Ihnen irgend etwas an ihr aufgefallen, als sie zurückkam?“

„Nein, sie trug einen dichten Schleier. Sie hatte die andere Frau bei sich und sagte nur, als ich den Schlag öffnete, mit 'ner bißchen heiserer Stimme: Nach Hause!“

Das war alles, was er mir sagen konnte, und doch hatte ich den Eindruck, daß es wichtig war.

Zunächst beschränkte es meine Nachforschungen auf den Teil, der östlich vom Broadway lag, und

haupt, daß es in Riga gar keine Stadtteile im Sinne einer polizeilichen Einheit, wie sich das Gesetz ausdrücke, gebe, sondern nur Polizeidistrikte. Die sogen. Polizeistadtteile ständen unter besondern Polizeimeistern, was in Riga nicht der Fall sei. Die Vorlage des Stadtamts wurde mit allen gegen die Stimmen von 6 lettischen Stadtverordneten angenommen.

— Sonntag fand, den Rigaer Blättern zufolge, eine von der Schulsektion des deutschen Vereins einberufene Elternversammlung statt. Der Präses der Schulsektion, Adj. Prof. Kupffer, teilte u. a. mit, daß der Vorstand beschlossen habe, im Januar 1907 je eine neue deutsche Elementarschule für Knaben und eine für Mädchen in Hagensberg zu eröffnen. Ferner wurde aus dem Kreise des Publikums der dringende Wunsch verlautbart, der Deutsche Verein möge baldmöglichst auch in Thorensberg eine deutsche Elementarschule eröffnen.

— Dem Kommis Abram Scheinin wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Brückenstr. 200 Rbl., ein Sparkassenbuch über 90 Rbl., eine silberne Uhr und ein Paß geraubt. — Der Mörder der jungen im Walde bei Dreylingsbusch gefundenen Frau ist ermittelt und geständig. — Von der Dubbelnschen Polizei wurden der Bauer Sandberg verhaftet. Er gestand, daß er seinen Bruder Robert ermordet habe, um sich seines Passes zu bemächtigen (!!). — Eine Massenhaussuchung ist im Mitauer Stadtteil unternommen worden. Dabei wurden gegen 30 verdächtige Personen verhaftet.

— Die umherziehenden Wahlagitatoren, die Fabriken und Wohnhäuser aufsuchen, sollen, der „Rig. Awise“ zufolge, von der Polizei verhaftet werden.

Estland. Seit Einführung des Kriegszustandes sind, wie wir in den Revaler deutschen Blättern berichtet finden, vom Generalgouverneur in entlegenere Gouvernements 71 Personen verwiesen worden, und zwar ins Gouv. Tobolsk 13, nach Tomsk 18, Wologda 22, Olonetz 18 Personen. Außerdem ist vom Generalgouverneur 20 Personen der Aufenthalt im Baltikum verboten worden.

— Durch Vermittlung der Baueragrarbank soll, wie estnische Blätter berichten, auch ein Teil von Schloß-Leal nebst drei Beigütern, dem Sechstelland und den noch unverkauften Bauernstellen zum Verkauf gelangen. Viele Pächter hätten dem in Leal weilenden Beamten der Baueragrarbank erklärt, daß die Bestimmung des Kaufpreises nach jetzigen übermäßigen Pachtsätzen unmöglich sei.

Reval. Am nächsten Freitag beginnt, der „Rev.Z.“ zufolge, ein neuer Güterdemolierungs-Prozeß im Revalschen Bezirksgericht, zu dem 60 Zeugen zitiert worden sind. — Zu Beginn des nächsten Jahres kommt dann vor dem Bezirksgericht wieder ein Güterdemolierungs-Prozeß zur Verhandlung, der die Exzesse in der Wiek im vorigen Dezember zum Gegenstande hat. Es sind bei diesem Prozeß nicht weniger als ca. 180 Personen angeklagt und bisher schon 400 Zeugen vernommen worden.

— Die Revaler Ausgabe des „Post.“ stellt, wie das Blatt bekannt gibt, ihr Erscheinen auf die Dauer der Herausgabe des Blattes „Söna“ ein.

Hapsal. Wie der „Rev. Beob“ erfährt, ist in Hapsal an Stelle des aus seinem Amte scheidenden Pastors Spindler einstimmig Pastor Ralf von zur Mühlen, bisher Adjunkt zu Kegel, zum Prediger der beiden Gemeinden Hapsals gewählt worden und nicht der estnische Kandidat Cand. Nigol.

Libau. Eine Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hat sich konstituiert. Bis Sonntag hatten sich bereits 1200 Personen als Mitglieder angemeldet. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden, der „Lib. Ztg.“ zufolge, gewählt: Pastor Bielenstein, Rechtsanwalt Melville, Rechtsanwalt Adolphi, Oberlehrer Spehr, Präsident Ullmann, Baron Manteuffel-Kapsehden, Dr. med. Zoepffel, Aeltermann H. M. Demme, Pastor Kluge, Börsen-Präses Schnobel, Ingenieur Freybusch, Ingenieur Lohr.

Petersburg. Der Rat der Arbeiterdeputierten veröffentlicht in der Sonntagsnummer des „Towarischtsch“, wie wir einem Referat der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen, ein Schreiben von 2½ Spalten Umfang, in dem er auf das kürzlich in der „Now. Wr.“ erschienene Dementi des Grafen Witte in Sachen des Prozesses der Deputierten antwortet. Das Schreiben beginnt mit von hohem Selbstbewußtsein getragenen Erklärungen über die allgemein anerkannte Wahrheitsliebe des Rats und Angriffen auf Witte, dem, wie es dort heißt, selbst seine Freunde Aufrichtigkeit nicht zuschreiben. Dann wird der Nachweis geführt, daß 3 von 4 Punkten, die Graf Witte berührt, keineswegs im Widerspruch zu dem stehen, was vor Gericht ausgesagt und festgestellt worden ist. Den Hauptteil des Briefes aber bildet die feierliche Erklärung, daß Graf Witte die Unwahrheit rede, wenn er behaupte, nie Beziehungen zum Rat der Arbeiterdeputierten unterhalten zu haben. Es seien vielmehr zweimal Deputationen, aus je 3 Mann bestehend, zu ihm entsandt worden. Das erstemal habe es sich um die Befreiung verhafteter Deputierter gehandelt, das zweitemal um die Zurückziehung von Militär und Polizei bei der Beerdigung erschossener Arbeiter. Graf Witte habe beide Deputationen empfangen, mit ihnen persönlich verhandelt, im ersten Fall ihrem Verlangen nachgegeben, im zweiten aber ihnen einen Brief an General Trepow mitgegeben. Der Rat habe es jedoch abgelehnt, mit General Trepow zu verhandeln, und habe diesen Brief dem Grafen Witte uneröffnet zurückgesandt. Diese Tatsachen könnten durch hunderte von Zeugenaussagen bewiesen werden. . .

Die „Now. Wr.“ hat nun die Erklärung des Rats der Arbeiterdeputierten im „Towarischtsch“ nicht unbeantwortet gelassen. Sie erfährt nämlich, wie wir ihrer Montag-Nummer entnehmen, aus bester Quelle folgendes: 1) Am 18. Oktober 1905, einen Tag nach Erlaß des Allerhöchsten Manifestes, erschienen im Hause des Grafen Witte 3 Personen, welche sich Slydnew, Kisselewitsch, Nikolajew (alias Njemzew) nannten, um die Befreiung ihrer auf dem Kasanschen Platze verhafteten Kameraden zu erbitten, indem sie sich hierbei auf die Bestimmungen des damals noch völlig unbekannten Rats der Arbeiterdeputierten beriefen. Diese Arbeiter wurden zuerst von den Beamten der Kanzlei Wittes angehört und hierauf von dem Ministerpräsidenten selbst empfangen. Da sie bezeugen konnten, daß ihre Kameraden hauptsächlich durch ein Mißverständnis verhaftet worden waren, wurde mit dem Stadthauptmann in Beziehung getreten, der nichts gegen die Befreiung der Verhafteten einzuwenden hatte. 2) Nachdem eine in der Kanzlei des Ministerpräsidenten verfaßte und vom ehem. Generalgouverneur Trepow gebilligte Regierungsmitteilung über die Nichtzulassung einer für den nächsten Tag geplanten Demonstration zur Drucklegung bereits in die Druckerei befördert war, erschienen am 22. Oktober beim Grafen Witte verschiedene Personen mit der Mitteilung, daß die beabsichtigte Demonstration auf jeden Fall zustande kommen werde. In der Zahl der erschienenen Arbeiter möge vielleicht auch eine Gruppe gewesen sein, die dem Bestande des Rats der Arbeiterdeputierten angehörte. 3) Niemals ist von seiten des Präsidenten des Ministerrates der Rat der Arbeiterdeputierten zur Zusendung der „Iswestija“ aufgefordert worden. In die Kanzlei des Präsidenten des Ministerrates sind tatsächlich einige Nummern der „Iswestija“ hingebracht worden; die Personen, welche dies taten, waren jedoch niemals damit beauftragt worden.“

So weit die offiziöse Mitteilung der „Now. Wr.“. Jedenfalls klingt dies doch wesentlich anders, als Graf Witte in seinem Dementi es dargestellt hatte.

Die russische Regierung führt eben mit der Schweiz Verhandlungen wegen der Auslieferung zweier der Ermordung Gapons verdächtiger Personen, gegen die durch die Untersuchung unwiderlegliche Beweisgründe vorliegen. Der Teilnahme an der Ermordung des Arbeiterführers sind, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, noch andere Personen verdächtig. Die Untersuchung soll im übrigen nicht fortgeschritten sein.

— Am 5. November sollte, wie wir der „Retsch“ entnehmen, in der Redaktion des „Towarischtsch“ ein Souper anläßlich des zweijährigen Bestehens des Blattes stattfinden. Zu diesem Souper waren außer den Mitarbeitern des „Towarischtsch“ die Vertreter aller progressiven periodischen Blätter eingeladen. Die Redaktion hatte, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, rechtzeitig den Verwalter des Hauses davon benachrichtigt, daß um 9 Uhr abends das Souper stattfinden werde. Der Verwalter des Hauses hatte wiederum die Polizei und letztere den Stadthauptmann vom bevorstehenden Souper benachrichtigt. Um 7 Uhr abends erschien ein Polizeiaufgebot in der Redaktion des „Towarischtsch“, besetzte alle Eingänge und ließ, ungeachtet des strömenden Regens, niemanden von den Gästen herein. Die Polizei dejourierte bis 12 Uhr nachts; das Souper konnte nicht stattfinden.

Moskau. Die Idee der Studenten-Individualisten, welche bekanntlich gegen die obligatorische Kompetenz der allgemeinen studentischen Sschodka auftreten, findet, der „Now. Wr.“ zufolge, auch Sympathie unter den Studenten, welche der „Partei der Volksfreiheit“ angehören. Es stehe zu erwarten, daß diese Bewegung immer größere Kreise der Studentenschaft ergreift.

Lodz. Ueber die Gründung eines deutschen Gymnasiums in Lodz, wo das Deutschtum bekanntlich am konzentriertesten ist und bisher nichts für die deutschen Schüler geschehen war, berichtet die „Neue Lodz. Ztg.“ u. a. folgendes: „Wir sind in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß die Vorarbeiten zur Gründung des deutschen Knabengymnasiums nun so weit gediehen sind, daß, aller Voraussicht nach, schon in der nächsten Woche die Eintrittsprüfungen beginnen können. Eröffnet werden eine jüngere und eine ältere Vorbereitungsklasse und zwei Gymnasialklassen. Der Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt werden, dabei wird aber auf die Erlernung der russischen und polnischen Sprache ein ganz besonderes Gewicht gelegt werden, so daß die Schüler in allen drei hier vertretenen Sprachen so weit gebracht werden sollen, daß sie sie genügend beherrschen, um in ihnen die erworbenen Kenntnisse zu verwerten.“

PA. **Astrachan.** Auf die Initiative des Stadtverordneten Sfergejew ist eine Volksuniversität eröffnet worden. Zur ersten Vorlesung waren 700 Zuhörer erschienen. Es werden Kurse für allgemeinbildende und professionelle Fächer organisiert.

Russische Presse.

** Die „Retsch“ greift in einem „Der Politiker als Moralist“ überschriebenen Artikel den Fürsten Trubezkoi wegen dessen auch von uns wiedergegebenen Aufsatz über die „Partei der friedlichen Erneuerung“ an. Trubezkoi hat bekanntlich die Kadetten in seinem Artikel angegriffen, und das veranlaßt nun das offizielle Kadetten-Blatt, sich gegen ihn zu wenden, und zwar insbesondere gegen seine Auslassungen über den Wiborger Aufruf:

„Was lohnt es auch, darüber zu sprechen“, schreibt spöttisch die „Retsch“; „die Kursker Edelleute und die Moskauer Stadtverordneten haben selbst anerkannt, daß das eine „ehrlose Handlung“ ist. Wie sollte ein Streiter für die Sittlichkeit, wie es Fürst Trubezkoi ist, nicht mit ihnen übereinstimmen? Und wenn man will, ist Trubezkoi doch nicht ganz so streng, wie die Edelleute und die Stadtverordneten. Er erklärt, daß der Fehler der Unterzeichner des Aufrufs psychologisch verständlich sei. An der Ehrenhaftigkeit der Motive dieser Leute hat Trubezkoi nie gezweifelt und zweifelt auch jetzt nicht daran. Wir freuen uns für die Sünder und noch mehr für den Fürsten Trubezkoi. Seine „sittlichen Prinzipien“ wendet er also hier nicht an. Nehmen wir an, daß dem so sei. Aber worum handelt es sich denn dann?“

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) November

Kritik der deutschen Politik.

Das in der Bambergerschen Interpellation zum Ausdruck gelangte Mißvergnügen über die Führung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches hallt, nachdem die Bülow'schen Worte im Reichstage verklungen sind, in der deutschen Presse vernehmlich nach. Darüber, womit man unzufrieden ist und was man auszusetzen hat, erteilt in besonders greifbarer Weise ein „Realpolitik oder Improvisation?“ betitelter Artikel der „Nat.-Ztg.“ Auskunft, aus dem nachstehend das Wesentlichste herausgehoben sei.

Der Artikel erinnert zunächst an den unglücklichen Zanzibar-Vertrag, in dem eine Annäherung an England auf Deutschlands Kosten versucht wurde. „. . . Es war“, meint der Artikel, „bedenklich, daß sich nach Abschluß des Zanzibar-Vertrages mit so reißender Schnelligkeit die Empfindung verbreitete, wir seien bei dem Handel übervorteilt worden. Von unserem Prestige war hinfort jenes Stück unwiderbringlich dahin, das ein witziger Botschafter einst mit den Worten erklärte: „Wenn Bismarck eine Dummheit macht, so fragt sich alle Welt: was mag er nur damit bezwecken? Und bis sie dahinterkommt, daß es nichts als eine Dummheit war, hat er sie längst repariert.“ Wir mußten uns fortan ohne diese Schonzeit behelfen, denn niemand fragte mehr, was für tiefsinnige Zwecke wir mit unseren Fehlern etwa verfolgten: das böse Wort vom Zickzack-Kurse deutete vielmehr schonunglos an, daß man sie ganz menschlich auf Unsicherheit und Unstetigkeit zurückführe. . .

Vor zehn Jahren erging (an den Präsidenten Krüger) von Berlin das sensationellste Telegramm, das die Welt seit der Emser Depesche erlebt hat. Damals war der Kaiser populär, wie seitdem nie wieder. Damals hat sich — das darf in diesem Zusammenhange nicht verschwiegen werden — die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes zum Mitschuldigen seiner vielberufenen Impulsivität gemacht. Die wenigen Stimmen, die damals auf die realpolitische Unzweckmäßigkeit des Telegramms aufmerksam zu machen wagten, verhallten ungehört. Heute, wo wir die Buren ihrem Schicksal überlassen haben und die „Besserung unserer Beziehungen zu England“ noch auf der Tagesordnung ist, zweifelt niemand mehr daran, daß die Krüger-Depesche eine der schädlichsten Improvisationen des neuen Kurses war.

An Nachfolgern aber hat es ihr trotz alledem bis auf die jüngste Vergangenheit nicht gefehlt. Wir haben uns geräuschvoll an der Blockade von Kreta beteiligt, um bald darauf zu finden, daß wir da nichts zu suchen hatten. Obwohl wir damals die Flöte feierlichst auf den Tisch gelegt hatten, konnten wir schon bei den chinesischen Wirren wieder nicht umhin, die erste Flöte spielen zu wollen, trotzdem ein zwingender Grund dazu gar nicht vorlag, kluge Zurückhaltung vielmehr weiter geführt hätte.

Japan, die junge Großmacht des Ostens, hatten wir uns durch militärische Erziehung verpflichtet; mußten wir sie um der schönen Augen Frankreichs und Rußlands willen nach dem Frieden von Shimonoseki vor den Kopf stoßen und dadurch England in die Arme treiben? Kiautschou erbaten wir uns — laut Hohenlohe — vom Zaren, doch wohl, weil wir seine Hand für die stärkste in Ostasien hielten. Das hat sich als ein Irrtum herausgestellt: nicht der Zar, dem wir uns zu Füßen gelegt und dessen Heer wir bewundert hatten, war der stärkere, sondern der Bundesgenosse Englands, unser ehemaliger Schüler. Kiautschou hatten wir ja nun, aber — unsere weltpolitische Rechnung war falsch gewesen.

Um Frankreichs Gunst zu werben haben wir seit dem verunglückten Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris nicht aufgehört. Wo haben diese Bemühungen geendet? An der Schwelle des Krieges um — Marokko! Den „brillanten Sekundanten“, der uns die Zwistigkeit noch diplomatisch schlichten half, haben wir durch unser geräuschvolles Lob vor seinem eigenen Lande so — kompromittiert, daß er sich in seiner Stellung nicht mehr zu halten vermochte.

Wo ist in all diesen Aktionen Folgerichtigkeit, die Zielklarheit, die Stetigkeit? Wo bei der Mehrzahl von ihnen die zwingende Notwendigkeit, sie zu unternehmen? — Improvisationen des Augenblicks, aber kein Schatten von jener Realpolitik, die, einem verträumten Volke mit eiserner Faust eingepaukt zu haben, Bismarcks weltgeschichtliches Verdienst ist!

Die Unstetigkeit und Sprunghaftigkeit unserer Politik, die nachgerade auch für den Blödesten mit Händen zu greifen ist, ist die Ursache der allgemeinen Beunruhigung . . . Müssen wir denn politisch überall dabei sein? Liebenswürdigkeiten austeilen, die auf keinerlei Gegenliebe stoßen? Urteile fällen, um die uns niemand gebeten hat? Sympathien und Antipathien bekunden, wo wir nichts zu suchen haben? Als Sieger und Besiegter von Port Arthur mit einem ehrwürdigen preußischen Orden ausgezeichnet wurden, da hat die Notwendigkeit davon auf dem weiten Erdenrunde wohl kein Mensch begriffen. Und an die Nützlichkeit der Verleihung glaubt außer dem „Helden“ Stößel, den sie vor dem Schlimmsten bewahrte, heute auch niemand mehr. Durch die internationale Welt aber ging wieder einmal jenes vergnügte Schmunzeln, womit das Ausland dankend darüber quittiert, daß „Bismarcks sel. Erben“ abermals ein Stück seines hinterlassenen Prestiges verwirtschaftet haben . . .

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun, hat Richard Wagner gesagt. Wenn's zutrifft, waren wir nie so undeutsch, wie die letzten 15 Jahre, wo es uns mehr um den schönen Schein als um die Sache zu tun war. Nur wenn der Reichstag beharrlicher als bisher den schönen Schein zerpflücken lernt, ist Hoffnung vorhanden, daß unsere Politik wieder deutsch im Sinne des Wagnerschen Wortes werde. Viel Zeit aber ist dabei auch nicht zu verlieren, denn daß die „Politik der Improvisationen“ unheimlich rasch auf einen Punkt führen kann, wo nur das Schwert in der Faust mehr den Ausweg aus allen Verlegenheiten bahnt — die Erfahrung haben wir ja nun auch gemacht.“

---

ich wußte, daß das französische Viertel nicht weit davon war. Dann wußte ich außerdem den Tag, an dem die geheimnisvolle Frau ihre Wohnung verlassen hatte — das trieb mich zu neuem Eifer an. Oder wenigstens wußte ich so viel, daß es an einem der beiden Tage geschehen war, und daß die Wohnung entweder am 28. März oder am 3. April frei geworden war. Schließlich hatte ich als letztes Mittel die Photographie. Ich war bereit, meine Nachforschungen zu beginnen, und ich entließ Brooks mit der strengen Weisung, mit niemandem über die Angelegenheit zu reden.

Als ich auf die Straße trat, warf ich einen Blick auf die andere Seite und sah inmitten der dort immer anwesenden Makler Martigny. Er lauschte gespannt den Worten, die ihm einer von ihnen ernsthaft ins Ohr flüsterte, ihm wahrscheinlich sagte, wie er sich ein Vermögen erwerben könne — und sah mich nicht. Einen Augenblick zögerte ich, ob ich hingehen sollte und ihn warnen, dann mußte ich lächeln: es mußte ein sehr kluger Mann sein, der Martigny reinlegen konnte. Ich vergegenwärtigte mir sein fesches Gesicht, seine Herrschermiene; er war kein Narr, kein Lamm, das sich scheren ließ. Ich wandte mich westwärts dem Broadway zu und dachte vermutlich ab und zu an ihn, denn ein paar Augenblicke später zwang mich ein unwiderstehlicher Trieb, mich umzusehen. Da war er wieder hinter mir, auf der anderen Seite der Straße. Auf einmal verstand ich es: Er folgte mir!

Es wird mir schwer, den Schrecken zu beschreiben, der mich erfaßte, der mich fassungslos, hilflos machte. Eine Weile stolperte ich blindlings weiter, dann kam allmählich meine Selbstbeherrschung zurück und mit ihr eine gewisse wilde Freude, ein heißes Frohlocken. Endlich war etwas Bestimmtes, Entwirrbares gefunden, eine neue Spur! Wenn ich nur geschickt genug war, sie aufzunehmen, ein Lichtstrahl in der Finsternis! Mein Gesicht glühte und mein Herz schlug heftig!

Aber welche Rolle hatte er dabei übernommen? Einen Augenblick tappte ich im Dunkeln, aber nur einen Augenblick. Was für eine Rolle er auch gespielt hatte bei der Tragödie, er war jetzt zurückgelassen worden, um uns zu beobachten, um sich davon zu überzeugen, daß wir die Flüchtlinge nicht verfolgten, und um sie im Augenblick der Gefahr zu warnen. Ich verstand jetzt seine große Teilnahme an Fräulein Holladays Schicksal — „ich nehme großes Interesse an ihr.“ Es war wichtig, daß er sofort erfuhr, wann wir ihre Abwesenheit bemerken würden. Und er hatte es erfahren, er wußte sogar, daß ich in diesem Augenblick meine Nachforschungen begonnen hatte. Ich errötete vor mir selbst über meine leichtsinnige Indiskretion, und doch mußte er jedermann Vertrauen einflößen. Wer hätte ihm mißtraut?

„Töricht ist das Schaf, das dem Wolfe beichtet.“ Na, ich war das Schaf gewesen, und töricht genug, weiß der Himmel!

Ich hatte den Broadway erreicht und blieb an dem Schaufenster eines Herren-Modeladens stehen. Unten in der Straße auf der anderen Seite kaufte sich Martigny eine Zeitung. Er faltete sie auseinander und durchflog sie schnell, wie jemand, der eine bestimmte Nachricht sucht. Vielleicht spielte er wirklich an der Börse, vielleicht bildete ich mir nur ein, daß er mir nachkam. Ich hatte keinen Beweis dafür — es war doch nichts Außergewöhnliches, daß er in diesem Stadtteil war. Ich mußte erst sicher gehen. Ich wurde vorsichtig. Ich trat in den Laden und blieb ungefähr 10 Minuten dort, um mir ein paar Krawatten auszusuchen. Als ich herauskam, sah ich ihn an der anderen Seite der Straße. Er drehte mir den Rücken zu, ich sah, wie er einem Jungen, der ihm die Stiefel gewichst hatte, einen Groschen gab. Ich schlenderte den Broadway herauf, blieb manchmal stehen, ging dann wieder schneller, und immer hinter mir her in einiger Entfernung mein Verfolger. Ich konnte nicht länger zweifeln, er ging mir nach, aber so geschickt, so gewandt, daß ich ihn nie entdeckt haben würde, wenn ich mich nicht so plötzlich, gleichsam gezwungen, umgedreht hätte. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber die neuen Flugversuche des bekannten Santos-Dumont, dem es vor einiger Zeit bereits gelungen war, sich mit seiner Flugmaschine selbständig in die Luft zu erheben, wird aus Paris berichtet: Santos-Dumont hat einen neuen Flugapparat konstruiert, mit dem er am Montag im Park von Bagatelle die ersten praktischen Versuche unternahm. Die Ergebnisse brachten überraschende Resultate und erregten in Paris großes Aufsehen. Obgleich die Versuche nicht vorher angekündigt waren, hatte sich eine gewaltige Menge von Beobachtern eingefunden, die den Experimenten des bekannten Vorkämpfers der Aeronautik mit Interesse folgten. Gegen 9 Uhr morgens bestieg Santos-Dumont die Gondel und gab Order, den Motor einzuschalten. Der Apparat reagierte sofort mit einem großen Sprunge vorwärts, und dreimal wiederholte sich das; der Apparat springt auf, segelt drei bis vier Sekunden horizontal durch die Luft, berührt dann den Boden und springt von neuem weiter. In der Mitte des Platzes ist ein Pfahl eingerammt, um den Santos-Dumont seinen Kreisflug von einem Kilometer bewerkstelligen will. Aber es kommt nicht dazu. Die drei Sprünge des Apparats gehen in gerader Richtung, der vierte bringt den Unfall, daß die Achse, die die zwei Flugräder verbindet, beschädigt wird. Die Versuche müssen bis zum Nachmittag verschoben werden. . . Santos-Dumont wird von allen seinen Freunden beglückwünscht, und er ist selbst hocherfreut über das Resultat. „Fortschritt, Fortschritt!“, sagte er; „jedesmal erhalte ich eine Lektion. Die Maschine gleitet so sanft dahin, daß ich es gar nicht fühle, wenn sie den Boden berührt. Das ist eine große Verbesserung, und ich lerne es jetzt, wie ich meine Maschine zu lenken habe.“ Zu gleicher Zeit machte noch ein anderer Luftschiffer, Blériot, auf demselben Felde Experimente mit einem Aeroplan, jedoch kaum, daß es ihm gelang, sich vom Boden zu erheben. Am Nachmittag waren die leichten Beschädigungen an der Maschine Santos-Dumonts repariert, und gegen 4 Uhr, als der Wind sich etwas gelegt hatte, wurden die Experimente fortgesetzt. Der Apparat wiederholte die langen Sprünge; am Ende des Uebungsplatzes macht Santos-Dumont eine elegante Wendung; dann läßt er sich zur Erde nieder. Die größte Distanz, die im Horizontalflug ohne jede Bodenberührung zurückgelegt wurde, sind 82 Meter in 17½ Sekunden. Ein neuer Flug bringt 220 Meter in 21⅕ Sekunden. Der Apparat hebt sich dabei bis 6 Meter über die Bodenfläche. . . Beim letzten Experiment wäre der Luftschiffer übrigens beinahe mit einer der schönen Zuschauerinnen in unsanfte Berührung geraten. Eine Dame überschritt die Bahn in demselben Augenblick, als Dumont seinen Flug begonnen. Mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilom. in der Stunde jagt der unförmige Apparat auf die Unvorsichtige zu. Es scheint, als wäre der Zusammenprall unvermeidlich. Aber es gelingt Dumont, die Maschine zum Steigen zu bringen. Er überfliegt die Dame, und nur die Federn ihres Hutes werden gestreift. Aber infolge dieses Zwischenfalles kam er schneller zu Boden als unter normalen Umständen. Der Apparat erlitt dabei einige kleinere Beschädigungen, so daß die Versuche unterbrochen werden mußten. — Der Aeroklub hat Santos-Dumont die Prämie verliehen, die er auf den Horizontalflug von 100 Meter ausgesetzt hatte.

— Das gerettete Buch. Eine Feuersbrunst brach jüngst in dem Ankleidezimmer des amerikanischen Schauspielers Francis Wilson in Newyork aus, während der Künstler zwischen zwei Akten ein wenig ausruhte. Francis Wilson ist nicht nur einer der besten Schauspieler — schreibt die Londoner „Tribune“ — sondern auch ein großer Bücherfreund. Als das Feuer aufflammte, hatte er gerade eine Anzahl Bücher um sich aufgehäuft; in seiner Angst und Aufregung fragte er sich: „Welches soll ich retten?“ Er warf einen Blick auf seinen kostbaren Chaucer und einen zweiten auf einige Bände Shakespeare, als ein Feuerwehrmann an der Tür erschien und rief: „Rasch fort, Herr Wilson, Sie haben nicht einen Augenblick zu verlieren.“ — „Ja, ja, ich komme schon,“ sagte Wilson zerstreut. Er suchte noch ein Buch mit Miniaturen, das ihm besonders teuer war. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Wilson,“ schrie der Direktor, „rasch, rasch!“ — „Ich komme, ich komme,“ antwortete Wilson, packte die Hosen mit der einen Hand und das nächstliegende Buch mit der anderen und war draußen. Kaum in Sicherheit, sah er sich das dicke Buch an, das er unter dem Arme hatte: es war das kaufmännische Adreßbuch von Newyork!

— Humor des Auslandes. „Ich nehme seit sechs Monaten Musikunterricht und habe die Absicht, meine Freunde zu einem Konzert einzuladen, das ich zu Beginn der Saison geben werde.“ — „Ein vorzügliches Mittel, um sich über Ihre wahren Freunde zu orientieren.“ („Le Rire.“) — — Hausfrau: „Es tut mir leid, Bridget, aber mein Mann wünscht sein Frühstück morgen um halb sechs.“ — Köchin: „O, das macht nichts, gnä' Frau, wenn er nur nicht so viel Spektakel dabei macht, daß ich davon aufwache.“ („Judge.“) — — Der kleine Paul: „Ich wollte, ich wäre wie Sie, Herr Selfmade.“ — Herr Selfmade (der zum Mittagessen erschienen ist): „Und warum, Paul?“ — Paul: „Weil Sie nicht an den Ohren gerissen werden, wenn Sie mit dem Messer essen.“ — — Bekannter: „Sie sagen, Sie haben vier Knaben und haben sie sämtlich Willi genannt. Warum denn das?“ — Vater: „Damit, wenn wir Willi rufen, wenigstens einer kommt.“ („Answers“.)

Deutschland.

Die sensationellste Materie, welche in nächster Zeit den Reichstag beschäftigen wird, ist fraglos die Kolonial-Debatte. Diese Debatte ist aber, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, in den allernächsten Tagen noch nicht zu erwarten, da zwar der Nachtragsetat für Südwest-Afrika, aber noch nicht die Vorlage über die Fortführung der Eisenbahn nach Keetmanshoop dem Reichstag zugegangen ist und beide Vorlagen gemeinsam zur Verhandlung gestellt werden sollen.

Anläßlich der 25-jährigen Wiederkehr des Tages der Botschaft weil. Kaisers Wilhelm betreffs der sozialen Fürsorge ist mehreren in der Industriewelt und sonst bekannten Personen, darunter der Freifrau Mathilde v. Rothschild in Frankfurt und dem Ministerialdirektor Friedrich Althoff in Berlin, der Wilhelms-Orden verliehen worden.

Als Nachfolger Podbielskis soll der Präsident der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Ritterschaftsrat v. Arnim-Criewen, ausersehen sein. Herr v. Arnim ist am Sonntag um 12 Uhr vom Kaiser empfangen worden

Frankreich.

Zu den seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchten über eine von Frankreich an der marokkanischen Küste geplante Flottenkundgebung meldet der „Petit Parisien" auf Grund zuverlässiger Mitteilungen: Man halte in amtlichen Kreisen keine unmittelbar bevorstehenden Kundgebungen für wahrscheinlich, wolle aber für alle Möglichkeiten gerüstet sein, und für den Fall, daß schlimmere Vorkommnisse in Tanger eintreten und Europäer in anderen Städten bedroht werden sollten, würde ein Befehl genügen, um die Franzosen sowie die Angehörigen anderer Staaten unverzüglich zu schützen. Man müsse für Januar oder Februar, d. h. für den Zeitpunkt, an dem das französisch-spanische Mandat zur Ausübung gelangen dürfte, ernste Befürchtungen hegen. Die französische Regierung habe übrigens die Möglichkeit der Absendung weiterer Kriegsschiffe schon im vergangenen Monat vorausgesehen, als Admiral Campion nach Tanger geschickt wurde.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine sensationelle Nachricht, wonach der Admiral Touichard, Oberbefehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders, dem Marineminister, der ihm befohlen hatte, eine Flottendemonstration an der marokkanischen Küste vorzunehmen, berichtet hat, daß angesichts des augenblicklichen Zustandes, in welchem die unter seinem Befehl stehenden Schiffe sich befänden, er eine Verantwortlichkeit für eine solche Expedition nicht übernehmen könne. Es heißt, daß die Kessel der Mehrzahl der Schiffe verbraucht seien und daß eine Fahrt mit großen Gefahren verbunden sei. Ein Spezialausschuß wurde sofort auf Befehl des Marineministers zusammengestellt. Dieser hat sich sofort an Bord der Schiffe begeben, um eine Untersuchung vorzunehmen.

Dänemark.

Wie gestern der Telegraph meldet, ist König Frederik von Dänemark aufs ehrendste bei seinem Besuch in Berlin aufgenommen worden. Daß dieser Besuch als ein nicht bedeutungsloser politischer Akt in Dänemark angesehen wird, beweist ein längerer Artikel der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende", in dem es heißt: „Wenn König Frederik jetzt den Deutschen Kaiser besucht, so ist dies ein Ausdruck für den Wunsch Seiner Majestät, die Sympathie zu erwidern, mit der Kaiser Wilhelm an der Trauer über den Tod Christians IX. teilnahm, und zugleich für den Drang, die Entwickelung der Freundschaftsbande fortzusetzen, die den Deutschen Kaiser an das dänische Königshaus knüpfen." Weiter heißt es in dem Artikel: „Wenn ein König, begleitet von seinem Minister des Auswärtigen, einen Besuch bei dem Monarchen eines anderen Landes abstattet, so hat man das Recht, über die politische Bedeutung der Reise zu sprechen. Der Besuch Sr. Maj. des Königs bei dem Deutschen Kaiser und seine Begleitung durch den Minister des Auswärtigen Grafen Raben-Levetzau, den persönlichen Freund des Reichskanzlers Fürsten Bülow, wird hier als eine Befestigung des guten Verhältnisses zum Deutschen Reiche aufgefaßt. Alle müssen sich dem Wunsche anschließen, daß dies wirklich wird geschehen können." Der Artikel schließt: „Man wird in Dänemark den herzlichen und schönen Empfang zu schätzen wissen, der in Berlin für das dänische Königspaar vorbereitet wird."

Serbien.

In Belgrad und ganz Serbien gilt es, wie eine Wiener Meldung des „Berl. Tgbl." besagt, als Tatsache, daß der Kronprinz wegen seiner Unbeliebtheit niemals zur Regierung kommen könne. Viel besprochen wird, daß er im königlichen Tiergarten Rehe durch eine Hundemeute zerfleischen läßt. Bei dem diesjährigen Namenstage blieb der Kronprinz dem offiziellen Galadiner unter dem Vorwand des Unwohlseins fern, nahm aber gleichzeitig an einem Offiziersball teil, wo er sich mit den Verschwörern unterhielt. Er hatte vorher einen Streit mit dem König gehabt. Jüngst hat der Kronprinz dem Leibarzt des Königs, Dr. Dimitsch, zwei Ohrfeigen versetzt. Man will nun die Ausschreitungen des Kronprinzen auf Geistesgestörtheit zurückführen, um einen Ausweg zu finden, wobei die Stellung der Dynastie nicht gefährdet werde. — Manches mag ja an den sensationellen Meldungen der Wiener Blätter übertrieben sein, und die Tatsache, daß in letzter Zeit beide Adjutanten des Kronprinzen ihren Abschied nahmen, mag mangels offizieller Angaben über die Ursache der Demission Anlaß zu verschiedenen Gerüchten gegeben haben. Daß der serbische Kronprinz aber ein, milde ausgedrückt, exzentrischer Herr ist, ist ein offenes Geheimnis.

Süd-Afrika.

Der Ferreira-Putsch hat nun doch sein rasches Ende erreicht: am Freitag schon ist, wie gemeldet, Ferreira selbst gefangen genommen und seine Bande gesprengt worden. — Aus Kapstadt wird vom Sonntag über die Verhaftung Ferreiras kurz noch berichtet, daß dieser im Augenblick der Verhaftung keine Waffen bei sich trug. Seinen Begleitern, die er gezwungen hatte, mitzugehen, gelang es, vor der Verhaftung zu entkommen.

Aus dem Leserkreise.

Der nachstehend uns zugegangenen Verwahrung, die wir sachlich als berechtigt ansehen, geben wir in unserem Blatte Raum, nachdem die „Düna-Ztg." deren Veröffentlichung abgelehnt hat. Die Zuschrift lautet:

In der Beilage zu Nr. 240 bringt die „Düna-Ztg." einen Bericht über einen Kampf mit Waldbrüdern im Walkschen. Ueber den Mut und die Entschlossenheit, mit denen bei diesem Zusammenstoß den Verbrechern begegnet worden ist, kann man sich nur aufrichtig freuen und sich an dem schneidigen Vorgehen ein Beispiel nehmen; aber der Ton, in dem der Bericht geschrieben ist, hat für jeden seiner empfindenden Menschen etwas Verletzendes. Man kann der Ueberzeugung sein, daß den Mordbrennern und Meuchelmördern gegenüber kein anderes Mittel als strengstes Vergeltungsrecht am Platze ist, man kann auch der Selbsthilfe und Notwehr die weitgehendsten Zugeständnisse machen und doch sich mit dem Gefühle des Unwillens abwenden vor einer in dem Berichte hervortretenden Freiheit von allem menschlichen Empfinden dem Feinde gegenüber.

In dieser Gesinnung und in den entsprechenden Ausdrücken geschriebene Berichte sollten in unserer Presse keine Aufnahme finden, oder nur unter Verwahrung von seiten der Redaktion. Die Mitteilung der Tatsachen hätte für alle einsichtigen Leser genügt; die Form der Darstellung aber gibt unseren Gegnern eine Handhabe, uns bei unserm notgedrungenen Vorgehen gegen die Waldbrüder einer rachsüchtigen* Gesinnung zu zeihen.

Der Einsender ist überzeugt, daß er mit seiner Ansicht nicht allein dasteht, hielt es aber für seine Gewissenspflicht, seiner Ansicht in der Form eines Protestes auch öffentlich in dem Blatte Ausdruck zu geben, das dem Bericht ohne jegliche Bemerkung Aufnahme gewährt hat.

Georg Rathlef.

Lokales.

Monats-Sitzung der Gel. estn. Gesellschaft.

Die am vorigen Mittwoch abgehaltene November-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, über die wir infolge besonderer Umstände erst heute berichten, wurde vom Präsidenten Dr. W. Schlüter eröffnet.

Für die Bibliothek waren an Geschenken eingegangen: von Lehrer M. Reiver in Pernau „Käsu Raamat" (1699); von cand. J. Jögewer hier „Eesti Kirjandus", 8. Heft; vom Verein studierender Esten „Sirwilauad" 1907; von Dr. Jos. Girgensohn in Frankfurt a. O. „Geschichte der Stadt Treptow"; von Inspektor Goertz in Birkenruh: Mehrere ältere Jahrgänge der „Göttinger gel. Anzeigen" und verschiedene andere Bücher; vom Generalsuperintendenten a. D. Oehrn: „Mitteilungen des Livl. Gen.-Superint. über das Kirchenwesen im J. 1905."; von Dr. W. Schlüter: F. Frensdorff: Zur Erinnerung an K. Höhlbaum und K. Koppmann; von Archivar A. Feuereisen: Ein Heft der Zeitschrift „Deutsche Erde", Mitteilungen über die Deutschen in Transkaukasien und über deutsche Namen russischer Orte enthaltend; ferner ein Sonderabdruck eines Vortrags von O. Schoetensack in Heidelberg über einen neolithischen Knochenschmuck vom Rinnehügel am Burtneck-See; von der Evangel. Bibelgesellschaft in Rußland: Pastor Dr. F. Hurt's Gutachten über die im J. 1899 in Reval und im J. 1903 in Dorpat erschienenen estnischen Bibelausgaben.

Darauf legte der Konservator E. Frey folgende der Gesellschaft geschenkte Altsachen vor: vom Archivar A. Feuereisen: mehrere Mitglieds-Diplome, eine Gratulations-Adresse, Geldmarken, Vereinsabzeichen 2c.; vom Dozenten Njegotin: die Photographien zweier Niederbartauscher Bäuerinnen und ein Holzschuh aus dem Bartau-Fluß; ferner eine von ihm im September d. J. bei sehr niedrigem Wasserstande im Embach oberhalb der Holzbrücke beim Anlegeplatz der Boote gefundenes, nach einer vom Privatdozenten Mag. A. D. Bogojawlenski liebenswürdig ausgeführten chemischen Analyse aus Ton bestehendes Bruchstück eines Gebrauchsgegenstandes (vielleicht Fuß eines Leuchters oder einer Schale?) mit ornamentalen Verzierungen.

Zurückweisend auf eine frühere Mitteilung, teilte Professor Hausmann mit, daß laut einer Nachricht von Pastor Hansen in Ringen die dort vor einiger Zeit bei einem verbrannten Gesinde gemachten Funde, von einigen Schellen abgesehen, von keiner nennenswerten Bedeutung seien.

Dr. Schlüter machte auf einen vor einiger Zeit im „Post." erschienenen Artikel aufmerksam, in dem mitgeteilt wurde, daß das Andenken an den Dichter A. v. Kotzebue und seinen Aufenthalt (im J. 1812) in einem kleinen an der Pernauschen Landstraße belegenen Hause, das zum Gute Schwarzen in der Nähe Revals gehörte und für sein Lustspiel „Das Landhaus an der Heerstraße" den Hintergrund bildet, sich bis auf den heutigen Tag erhalten habe.

Dr. Schlüter wies in einigen kurzen Bemerkungen auf die ältesten wissenschaftlichen Mitteilungen über die Woten in Ingermannland hin, die sich in Gadenbusch's „Versuchen in der livländischen Geschichtkunde" unter dem Titel „Von den Tschuden" und „Fortgesetzte Nachricht von den Tschuden" finden und den Pastor zu Narva Friedr. Ludw. Trefurt zum Verfasser haben. Obwohl in ihrem Werte für die Sprachkunde von der Wissenschaft längst überholt, sind sie doch durch die Aufzeichnung einiger mythologischer Vorstellungen und der unter den Woten üblichen Hochzeitsbräuche sowie durch Beigabe eines farbigen Kostümbildes einer wotischen Frau auch heute noch nicht ohne Bedeutung.

Dr. Schlüter besprach in längerer Ausführung das vor kurzem erschienene Werk des finnischen Gelehrten Prof. E. N. Setälä „Zur Herkunft und Chronologie der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen". Der Verfasser unterzieht in dieser Untersuchung das Material und die Ergebnisse der berühmten Schrift des dänischen Forschers Wilhelm Thomsen „Ueber den Einfluß der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen" einer eindringenden Prüfung und kommt zu folgenden mit Thomsens Ansichten im ganzen übereinstimmenden Resultaten: 1) daß die Entlehnungen von Fremdwörtern aus den germanischen Sprachen in den ostseefinnischen während eines längeren Zeitraumes stattgefunden haben müssen; 2) daß bei vielen Entlehnungen der Nachweis, ob sie aus speziell gotischem oder speziell nordischem Sprachgute stammen, unmöglich zu liefern ist; es ist daher am wahrscheinlichsten, daß die Quelle der ältesten germanischen Lehnwörter eine germanische Sprachform von urgermanischem (also vorgotischem) Gepräge war, die sich allmählich zu einer Sprachform entwickelte, die wesentlich mit dem Gotischen gleichzustellen ist; 3) daß die nachbarliche Berührung mit den Germanen, die die Bedingung zu diesen Entlehnungen war, in dem Lande südlich vom finnischen Meerbusen stattgefunden hat; 4) daß dagegen die Entlehnungen, die eine dem altnordischen vorausgehende Sprachform (urnordisch) verraten, in Finnland vor sich gegangen sein und deshalb als jünger angesehen werden müssen.

An den Vortrag Dr. Schlüters schloß sich noch eine längere Diskussion, in der Professor Hausmann auf die aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten stammenden, in Nordlivland und Estland gefundenen Altertümer als besonders wichtige Zeugen für das Vorhandensein nordgermanischer Kultur in diesen Teilen der Ostseeprovinzen hinwies.

Auf der gestern stattgehabten Sitzung der physiko-mathematischen Fakultät ist, wie wir hören, in das durch die inzwischen bestätigte Wahl des Professors N. Sadowski zum Prorektor vakant gewordene Amt eines Dekans der physiko-mathematischen Fakultät der Professor der reinen Mathematik Dr. W. Alexejew gewählt worden.

Für das vakante Katheder des russischen Zivilrechts und Zivilprozesses ist, laut öffentlichem Anschlage des Dekans, Professors A. Miklaschewski, eine Konkurrenz ausgeschrieben worden. Bewerber um diese Professur haben spätestens bis zum 26. Januar 1907 die erforderlichen Eingaben vorzustellen.

Von den vielen — nicht weniger als 73 — Dienstboten, die in diesem Jahre für die Bewerbung um die Pereira-Stiftung angemeldet waren, sind acht prämiiert worden, die mehr als 12 Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft in Dorpat gedient haben. Trotzdem unter den Gemeldeten einzelne länger als die Prämiierten im Dienst gestanden haben, konnten sie, wie uns mitgeteilt wird, nicht berücksichtigt werden, weil sie entweder nicht die ganze Zeit über in Dorpat oder nicht ununterbrochen bei einer Herrschaft in Diensten gestanden haben. Dienst auf dem Lande, d. h. außerhalb der Grenzen des Stadtterritoriums, sowie in anderen Städten kann laut Willen des Stifters nicht berücksichtigt werden.

Der Herr Livländische Gouverneur hat sämtlichen Kreischefs den Befehl zugehen lassen, darauf zu achten, daß von den niederen Polizeibeamten beim Verhör die zu Verhörenden nicht geschlagen werden.

Von der Polizei wird darauf aufmerksam gemacht, daß viele Personen ihre Erlaubnisscheine zum Waffentragen, resp.-Halten noch nicht abgeholt haben. Geschieht solches nicht bald, so werden die Erlaubnisscheine für nichtig erklärt und in die Gouvernements-Kanzlei zurückgeschickt werden. Man wird dann nicht ohne Schwierigkeiten sich einen neuen Waffenschein verschaffen können. —c—

In der Nacht auf gestern drangen, wie wir hören, Diebe auf dem Gute Forbushof durch das ausgehobene Fenster des Badezimmers und von dort aus in die inneren Räume des Hauses ein. Sie entwendeten 1 Nickel-Teemaschine, einen schwarzen Herrenpelz, einen schwarzen Damenpaletot mit Fellbesatz, Damenjacken, Kinderkleider sowie diverse andere Gegenstände. —o—

(Eingesandt.)

Am Vorabend und Abend des Martini- (10. November) und Katharinen-Tag (25. Nov.) laufen Masken nach althergebrachter Weise herum und strafen die Häuser mit ihren Besuchen ab. Das scheint an und für sich recht harmlos; daß es unter den maskierten Besuchern aber auch Individuen gibt, die bei dieser Gelegenheit die Hausgelegenheiten auskundschaften, um Diebstähle auszuführen, und vorkommenden Falles Kleider, Galloschen, Hüte, Schirme und Stöcke aus den Vorzimmern entwenden, wie Schreiber dieses an sich im vorigen Jahre erfahren mußte, das ist eine Schattenseite dieser Besuche. Deshalb sei das Publikum zeitig vor etwaigen nicht harmlosen Masken gewarnt. —ch

---

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern der Zeugdieb Alexander Townin, welcher, wie berichtet, vor dem Revieraufseher Ahland in den Keller der Bernsteinschen Dampffärberei geflüchtet und dort eingefangen war, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Die unleidlichen Zustände in unserer Heimat während der letzten zwei Jahre brachten es u. a. mit sich, daß die Pflege der Orchestermusik unterbrochen werden mußte. Nach einem so langen Zeitraum gibt unsere Musikalische Gesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor R. Griwing am nächsten Sonntag in der „Bürgermusse" ein Symphonie-Konzert

Das reichhaltige Programm trägt, indem es nur die Namen der drei großen Meister: Bach, Beethoven und Brahms aufweist, den Charakter eines Elite-Konzerts.

Als Herr Griwing vor nunmehr zehn Jahren seine Tätigkeit hier am Orte antrat, brachte er uns die V. Symphonie zu Gehör. Jetzt, nach 10 Jahren — gleichsam zur Gedenkfeier seines 10-jährigen reichen Wirkens — findet dieses grandiose Tongemälde wiederum seinen Ehrenplatz im Programm des nächsten Konzerts. Wohl in keinem seiner Werke hat Beethoven sein Innerstes so unverhüllt offenbart wie in dieser Symphonie. Wenn er in seiner „Eroica" den kämpfenden Helden malt, der im Kampfe fällt, aber im Tode siegend die Welt befreit, so schildert uns der große Tonheros in seiner Fünften den Kampf des Menschen mit sich selbst und mit dem feindseligen Geschick. So schwer auch dieser Kampf ist — er führt uns dennoch durch Nacht zum Licht und endet in unendlichem Siegesjubel.

Brahms akademische Festouverture, die an die Ausübenden keine geringen Anforderungen stellt, hebt an mit einem prickelnden Motiv, das seinen Ursprung dem nach und nach eintretenden Bürgerschen Burschenschaftler-Liede „Ich hab' mich ergeben" verdankt. Im weiteren Verlauf findet das Burschenlied „Was kommt da von der Höh" Verwendung, um in grandioser Steigerung zum Schluß mit dem allgemeinen Fest- und Jubelgesang des „Gaudeamus", dessen Melodie von den Holz- und Blechbläsern interpretiert und von den Streichern in belebtem Kontrapunkt begleitet wird, auszuklingen. Dank den günstigeren Zeitverhältnissen ist die Besetzung der einzelnen Orchesterinstrumente eine für unsere Verhältnisse ungewöhnliche (38 Mann), und da dem Konzert sorgfältige Proben unter der energischen und sachkundigen Leitung Herrn Griwings vorangegangen sind, darf man auf einen uneingeschränkten Kunstgenuß hoffen.

Unsere hochgeschätzte einheimische Sängerin Frau H. v. Samson, deren seelenvoller, von Herzen kommender Vortrag bei uns stets gebührend gewürdigt worden, bringt vier der schönsten Lieder zu Gehör.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 7. Nov. Der Generalgouverneur bestätigte das Todesurteil über den ehemaligen Realschüler Grünhof, 17 Jahr alt, und den Wilnaschen Bauer Adomowitsch, welche der Ermordung eines Gemeindeältesten angeklagt waren.

Windau, 7. Nov. Die Arbeiten zur Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie am Ufer der Windau werden bald abgeschlossen sein.

Petersburg, 7. November. Die Behörde für Vereins- und Verbandsangelegenheiten hat die Schließung einiger statutenloser Rayonskomitees und Klubs der Kadetten angeordnet. Diese Klubs waren früher legalisiert worden. Ihre Schließung erfolgt, weil seit dem Juni weder die Mitgliederlisten noch die Verzeichnisse der Leiter vorgelegt worden sind.

Das Militärbezirksgericht verurteilte den 17-jährigen Schüler des Pleskauer Gymnasiums Wenezki wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedelung in Sibirien.

Moskau, 7. Nov. Das Moskauer Komitee der Partei der friedlichen Erneuerung hat in sein Zentralkomitee N. Lwow und W. Engelhardt gewählt. Mit der Organisation der Saratower Ortsgruppe wurde Lwow, mit der Organisation der Kalugaer Fürst E. Trubezkoi beauftragt. Das Journal „Mosk. Jeshenedelnik" wurde zum Parteiorgan bestimmt.

Warschau, 7. Nov. In der Marschalkowskaja wurde ein Schutzmann von einem Unbekannten durch 3 Revolverschüsse verwundet. In der Piwnaja wurde der Schlosser Andersen auf der Straße durch Revolverschüsse schwer verwundet. In beiden Fällen entkamen die Attentäter.

Wilna, 7. Nov. Der von den Zionisten in Wilna geplante Kongreß ist nicht gestattet worden.

Kischinew, 7. Nov. Der Exdeputierte Sizinski ist wegen Mitunterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus den Listen der Reichsduma-Wähler gestrichen worden.

Brjansk, 7. Nov. Auf dem Wege von der Eisenbahnstation überfielen 3 Banditen einen Passagier, der 2 der Räuber niederschoß und den dritten in die Flucht jagte.

Smolensk, 7. Nov. In einer Privatwohnung fand eine heimliche Versammlung von Angehörigen der Kadettenpartei statt. Die Polizei schrieb sich die Namen der Beteiligten auf. Unter ihnen befanden sich der Inspektor-Gehilfe des Veterinärinstituts Rakelew, der Realschul-Lehrer Pletnew und 3 Landschaftsbeamte sowie der Exdeputierte Kwasskow. Heute wurde Rakelew entlassen. Der Stadtverwaltung wurde vorgeschrieben, alle ihre Angestellten, die zur Partei der Kadetten gehören, zu entlassen. Ueber Pletnew wird bei der Lehrbehörde Klage erhoben werden.

Kungur (Gouv. Perm), 7. Nov. Gestern wurde der Pristaw Possochlin, welcher Haussuchungen in einer Wohnung vornahm, durch drei Revolverschüsse ermordet. — Die Personen, welche die Dynamitniederlage beraubt und einige Landwächter getötet haben, sind entdeckt worden. Die Mehrzahl von ihnen sind Schüler.

Astrachan, 7. Nov. Die Volksuniversität ist nicht eröffnet worden. Es hat nur eine Probevorlesung stattgefunden.

Odessa, 7. November. In der Nähe des jüdischen Kirchhofs wurden, als eine Begräbnis-Prozession heimkehrte, aus der Menge drei Schüsse auf den Pristawgehilfen Laschkewitsch abgegeben. Laschkewitsch brach tot nieder. Gleich darauf flüchteten aus der Menge 3 junge Leute. Bei ihrer Verfolgung gaben sie 60 Schüsse ab. Den Verbrechern wurden einige Gewehrschüsse nachgesandt, durch die alle drei getötet wurden. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt worden.

Im Kontor der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde ein Artelschtschik von 3 Bewaffneten überfallen und um 4000 Rubel beraubt. Bei der Verfolgung der Verbrecher wurden ein Polizist und ein Räuber verwundet, letzterer auch ergriffen.

Berlin, 20. (7.) Nov. Der „Deutschen Arbeitsz." wird aus Hamburg gemeldet, daß der Dampfer „Berlin" von sozialdemokratischen Arbeitern überfallen worden sei, die einen Teil der Ladung ins Wasser geworfen und der Schiffsmannschaft mit Anwendung von Gewalt gedroht hätten. Die Zeitung droht den Arbeitern mit Massentlassungen.

Florö (Norwegen), 20. (7.) November. Am Abend um 8½ Uhr wurde hier ein starkes, in der Richtung von Südwest nach Südost verlaufender Erdbeben beobachtet.

Cetinje, 20. (7.) Nov. Angesichts der Demission des Kabinetts beauftragte der Fürst Nikolai die Skupschtschina, aus der Mitte der Parlaments-Majorität ein neues Ministerium zu wählen und ihm zur Bestätigung vorzustellen.

Schanghai, 20. (7.) Nov. Die chinesische Regierung hat 2 Anleihen abgeschlossen: die eine im Betrage von 650 000 Pfd. Sterl. (16½ Mill. Rbl.) zum Bau der Eisenbahn Schanghai-Nanking, die zweite im Betrage von 1½ Mill. Pfd. (10½ Mill. Rbl.) zum Bau der Strecke Honkong-Kanton.

Tokio, 20. (7.) Nov. Prinz Sadanaru Fuschimi wird in Erwiderung des Besuches des Prinzen von Connaught eine Reise nach England unternehmen.

Ottawa, 20. (7.) Nov. Gestern wurde zum erstenmal nach Toronto auf die Entfernung von 80 Meilen elektrische Energie von 40 000 Volt Spannung übertragen, die von dem Niagara-Wasserfall gewonnen wird.

Totenliste.

Konstantin August Mayer, geb. 1823, † am 4. November zu Reval.

Frau General Olga v. Kupffer, geb. Myller-Rautenfels, † im 73. Jahre am 4. November zu Reval.

Eugen Friedrich Borgeest aus Reval, † im 62. Jahre am 4. November zu Taizy.

Heinrich Theodor Seeberg, † im 55. Jahre am 4. November zu Reval.

Rudolf Heinrichsen, † am 4. November zu St. Petersburg.

Daniel Daniels, † im 72. Jahre am 4. November in Pleskau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 8. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	760.8	762.1
Thermometer (Centigrade)	+5.6	+4.0	5.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSW.2	S.W
Relative Feuchtigkeit	97%	.98%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.8
2. Maximum d. Temp. gestern +7.9
3. Niederschlag 1.6

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Nov. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,17—95,22
Berlin „ 100 Rmk.		46,37—46,40
Paris „ 100 Frcs.		37,64—37,66

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75¼
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	86⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	382
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	718
„ „ Russ. Bank	360
„ „ Internat. Hand-Bank	421
„ „ Diskonto-Bank	453
„ „ Privat-Handels-Bank	154
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8800
„ „ Brianster Schienenfabrik	114
„ „ Ges der Malzew-Werke	415
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91⅝
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	168
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	825

Tendenz: schwankend, bei Schluß der Börse geschäftsunlustig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waidschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend!

* In der an die „Düna-Ztg." gerichteten Zuschrift war hier auch noch das Epitheton „blutgierigen" hinzugefügt.

Süsse
Weintrauben
20 u. **25** Kop. pr. Pfd.
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Vorzügliche
KILLO Ia
von E. Behr, Reval
Appetit-Sill Ia
von Aug. Lysell, Lysekil
Aal in Gelée Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma **A. Hoisting.**
Gr. Markt 16.
Oktoberfang 1906.



General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga.**

Sinalco
(Bilz-Brause)
bestes und billigstes alkoholfreies Erfrischungsgetränk, empfiehlt die Konditorei von
W. J. Luchsinger.

Weiche Königsheringe
à 18 Kopek. pro Pfund und **saure Gurken** empfiehlt
Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlosstrasse 12.
Kostgänger noch erwünscht.

Als **erfahrene Hebamme**
erteile ich guten Rat und Hilfe. Fahre auch aufs Land.
J. Roseneck, Johannisstr. 28. Sprechst. v.m.

Erteile Unterricht in der
Glasmalerei, Knüpfarbeit
verschiedenen Stickereien und **Posamentierarbeiten** sowie auch in der **Damenschneiderei.** Zu sprechen von 11—12 vorm. Botanische Str. 8, oben. **Frau M. Würst.**

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Wäsche u. Damenkleid.
werden billig und gut gearbeitet — Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 9.
E. Wanaaseme.

Tricot-Wäsche
in **Wolle** u. **Baumwolle**
Damen-Reformschürzen
empfiehlt
A. Wagner
Ritterstr. 14.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Tarlatane
eingetroffen in allen Farben.
P. Popow, Grosser Markt 16.

Ausverkauf von einem Teil oder sämtlichen durch Rauch beschädigten **Schreibmaterialien, Spiel- u. Kurzwaren.** Auch mehr oder weniger mitgenommene Waaren werden gleich äusserst **billig verkauft.** Näheres von 9 bis 5 Uhr Rigasche Strasse 2. **Amer.**

Wir empfingen soeben eine reichhaltige Collection von
Kunstproducten der russischen Hausindustrie.
Ausgestellt sein wird dieselbe in unserem Schaufenster vom 8. bis 15. November crt.
Gebr. Brock.

Um warme
Kleider u. Schuhwerk
für Arme, besonders für Schulkinder, wird **sehr dringend gebeten.**
Die Gaben empfängt Marie Baronin Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Ausverkauf
Decken- Rock- Shawl- Kragen- Tauben- Straussen- Mohair-
Wollen
zu Einkaufspreisen.
E. Eckert
Woll- und Tapisserie-Handlung

J. Anspach
Riga
Färberei und Druckerei, Press-Anstalt, Neu-Appretur, Chemische Waschanstalt, Färberei à ressort
empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten.
Filiale in Dorpat
Holmstrasse Nr. 3.

Sehr schöne Aepfel
aus Bentenhof (Antonowka) **sind zu haben** in der Teichstrasse 2.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Couchetten und Divans
billig zu verkaufen — Petersburger Str. 117, beim Tapezierer.

Beihöfe
ab 23. April 1907 **pachtfrei.** 3 Rbl. pro Lofstelle Acker. Gutsverwaltung Lesten per **Lesten,** Kurland.

Verkauft werden:
1 neunjährig. Schimmelwallach
1 vierjährige Fuchsstute
Zu besehen: Ausstellungsplatz beim Wachtmeister des Pawlogradschen Leibdragonerregiments.

Billig verkauft werden:
französische, engl. u. deutsche Bücher sowie **Markenalbums** und **verschiedene andere Sachen** — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Nähtisch
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Z." an die Exped. d. Bl.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.
Verkaufsgegenstände gewünscht.
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Auf Bestellung
Sortirzylinderbürsten für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine Köchin
wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Nur mit guten Zeugnissen sich zu melden v. 2—4 U. nm., Peplerstr. 8.

Absolvent landwirtsch. Mittelschule
in Preussen, Ausländer, mit 2-jähriger praktischer Lehrzeit in Livland, d. deutschen, estn. u. russ. Sprache mächtig, **sucht e. Stelle** als Wirtschaftsgehilfe. Off. erb. sub Landwirt, Pernau, Carousselstr. Nr. 39.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Gesucht sofort eine
Person
die schnell und gut auf d. Schreibmaschine zu schreiben versteht. Off. sub „Maschinenschreiber" an die Exp. dieses Blattes.

Ein junges deutsch-spr. **Mädchen,** das zu nähen versteht, **wünscht e. Stelle** ins Zimmer od. zu Kindern — Rigasche Str. 73, im 2. Stock.

Eine Aufwärterin
mit Empfehlung **findet einen Dienst** — Promenadenstr. Nr. 14, Drogerie, 6—7 Uhr abends.

Eine Wäscherin
die deutsch od. russ. spr., **kann sich melden** — Kastanien-Allee 12.

Dorpat. Bürgermusse.
Dienstag, den 21. November 1906
abends 8 Uhr
Luther-Feier
des
Deutschen Vereins.

1. **Festrede** von Prof. W. Bergmann: „Was verdankt das deutsche Volk Luther"?
2. **Schauspiel:** Luther in Oppenheim. (Von W. Nithak-Stahn.)
3. **Schlussbild:** Luther vor dem Reichstage zu Worms.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorweisung eines mit dem Stempel des Deutschen Vereins versehenen Programms gestattet. Solche Programme sind vom 10. November c. ab gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. pro Exemplar (für die Generalprobe 20 Kop.) an der Geschäftsstelle des D. V., am Gr. Markt Nr. 8, täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr erhältlich. Zu der Generalprobe haben auch minderjährige Angehörige von Vereinsmitgliedern Zutritt.

Strickmaschinen



d. weltberümten Special-Strickmaschinen-Fabrik von **Claes & Flentje,** Mühlhausen (Thür.), zeichnen sich durch **stärkste** und **einfachste Construction** und **grösste Dauerhaftigkeit** aus und sind mit billiger, in jeglicher Art angepriesener Marktwaare nicht zu vergleichen. Seit über 10 Jahren am Platze vertreten durch
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Alle gangbaren Grössen und Zubehör stets auf Lager.
Fast alle Strickereien Dorpats u. Umgegend stricken auf diesen Maschinen.

Die Niederlage der Brauerei
C. L. Kymmel-Riga
Vertreter für Dorpat:
B. Frederking, Alex.-Str. 2
empfiehlt ihre anerkannt



vorzüglich. Biere
in
Globus-Selbst-schänkern

Pilsener, hell	pro Selbstschänker	Rbl. 0,80
Löwenbräu, dunkel,	„ „	0,80
Spalterbräu, dunkel,	„ „	1,00

Besondere **Vorzüge** der Globus-Selbstschänker:
Anerkannt einfachster und sicherster Bier-Syphon.
Reinigung in bisher unerreicht peinlichster Weise.
Innengefäss aus Glas (Bier verträgt keine Metallteile).
Aussengefäss aus echtem Reinnickel
Kein Lichteinfluss.
Dauernd sicherer Luftabschluss.
Eine Tafelzierde.
Das Bier köstlich bis zum letzten Glase.
Inhalt volle 4 Stof Bier.

Annahme der Bestellungen für Biere in Globus-Selbstschänkern
Alexander-Str. 2 und in der **Niederlage Botanische Str. 3.**

Im Interesse der Inserenten
wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.
Die Exped. der „Nordl. Ztg."

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9-го ноября
1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Выборъ** секретаря.
2) Сообщеніе **Д. П. Севастьянова:** Предполагаемая экскурсія на сѣверный островъ Новой земли.
3) Сообщеніе проф. **К. Гаппиха:** Двѣ опасныя болѣзни крыжевника.
4) Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** О вращеніи тяжелаго твердаго тѣла вокругъ неподвижной точки.
5) Продолженіе преній по поводу сообщенія ассист. **А. Я. Орлова:** „О колебаніяхъ земной коры".

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 9. November 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Wahl** eines Secretärs.
2) Vortrag des Herrn **D. Sevastjanov:** Ueber eine beabsichtigte Excursion auf die N-Insel der Novaja Semlja.
3) Vortrag des Herrn Prof. **K. Kappich:** Zwei gefährliche Krankheiten unseres Stachelbeerstrauches.
4) Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber Rotation eines schweren starren Körpers um einen fixen Punkt.
5) Fortsetzung der Discussion in Anlass des Vortrages des Herrn Assist. **A. Orlow:** „Ueber Schwankungen der Erdrinde".

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Commerz-Club.
Sonnabend, den 11. November
um 9 Uhr
Musikabend
mit
Gänseverspielen.
Ballotement.
Die Direktion.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Gesucht zum 1. Dezember eine
Wohn. v. 3-4 Zimm.
mit Küche, womöglich möbliert, im oberen Stadtteil. Offerten erb. sub M. C. an die Exped. d. Bl.

Gesucht
per **sofort** od. zum 1. Januar
am Grossen Markt
ein
Budenlokal
mit od. ohne Wohnung. Off. sub „Markt" beliebe man in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" gefl. niederzulegen.

Zu vermieten die Bel-Etage
Johannistr. 9, 6—8 Zimmer, Entrée u. Wirtschaftsräume, ev. Stallraum, u.
2 möblierte Wohnungen
zu 2 und 3 Zimmern, geeignet als Absteigequartier.

---

2 Zimmer
mit **voller Pension** — Breitstr. 12.

Schlossstr. Nr. 13 ist eine
Gewürz- od. Milchbude
zu vermieten.

Verloren eine goldene
Brosche.
Abzugeben Rigasche Strasse Nr. 87.

D. H.-V.
Freitag, d. 10. Novemb. c.
Vortrag
des Herrn Prosektor
Dr. A. Adolphi
Der Mensch zur Eiszeit in Europa.
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei **Bergmann.**

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 8. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 1 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Ressource.
Donnerstag,
den 9. November
9½ Uhr abends
Generalversammlung
Die Direction.

Deutscher Frauenbund.
Im Jünglingsverein
Freitag, d. 10. Nvbr.
Lesenachmittag
Gruppe A
von 5—7 Uhr nachm.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 16 октября по 1 ноября.

34. Казанскому, М. В.
35. Каупъ, Ю.
36. Бокшу, Н.
37. Бертельсонъ, Н. (3 письма).
38. Volkmarshausen, E. v.
39. Vortmann, M.
40. Ѳедорову, Н. М. (2 письма).
41. Zipplitt, F.
42. Ольину, С. Н.
43. Кольдбергу, Э.
44. Мюлдеру, Г.
45. **Preeks, M.**
46. Кургъ, Г.
47. Rüdel, J.
48. Wilde, S.
49. Асташеву, И. Н.
50. Напиръ, Ю.
51. Парроль, К.
52. Каппо, М.
53. Ломпу, Г.
54. Бйдерману, Л. М.
55. Kastelianski, A. J. (3 письма).
56. Kröger
57. Karusson, M.
58. Jänes, M.
59. Мугра, А.
60. Тйслеръ, М.
61. Лепникъ, Г.
62. Лувину, И. М.
63. Раммъ, Э.
64. Вижніаковской, Г.
65. Karol, A.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpelz; S.; St.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Passende Geschenkliteratur.
Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**
Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**
Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.
Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.
Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Donnerstag den 9. (22.) November 1906.

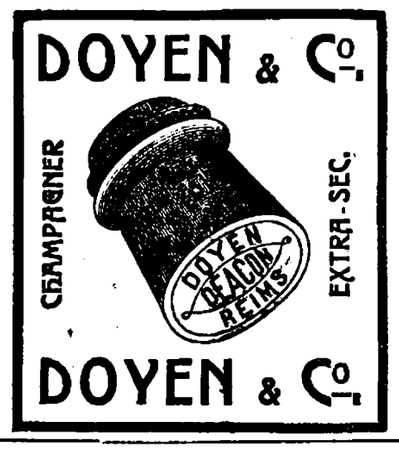

Inland.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin und die Kadetten-Partei.

** In einer interessanten, soeben im offiziellen Organ der Kadeten-Partei veröffentlichten Unterredung hat der Ministerpräsident in unzweideutiger Weise der Stellungnahme der gegenwärtigen Regierung gegenüber der Partei der Volksfreiheit Ausdruck verliehen. Diese Stellungnahme ist angesichts der bevorstehenden Duma-Wahlen und der Machtvollkommenheit, die die Regierung sich inbezug auf die Versammlungs- und Vereinsfreiheit vorbehalten hat, von großer Bedeutung.

Der ehem. Landwirtschaftsminister und jetzige Kadettenführer Kutler ist nämlich am 6. Nov. zusammen mit dem Kadetten M. P. Fedorow vom Ministerpräsidenten Stolypin empfangen worden. Beide Kadetten baten im Namen der Petersburger Ortsgruppe der Partei der Volksfreiheit um die Erlaubnis, den auf Verfügung des Stadthauptmanns am 11. Juli geschlossenen Parteiklub wiedereröffnen zu dürfen. Herr Kutler beschreibt nun in der „Retsch" seine erfolglose Unterredung mit dem Ministerpräsidenten u. a. folgendenmaßen:

„P. A. Stolypin lehnte unsere Bitte ab angesichts des revolutionären Charakters der Partei, der sich darin geäußert habe, daß sie auf dem Helsingforser Kongreß nicht nur die Tätigkeit ihrer parlamentarischen Fraktion, die sich dem Wiborger Aufrufe angeschlossen hat, billigte, sondern überhaupt den passiven Widerstand gegen die Regierung für zulässig erklärte. Die Erwiderung, daß der passive Widerstand von der Partei nicht als revolutionäres, sondern oppositionelles Kampfmittel qualifiziert werde, bezeichnete P. A. Stolypin als unwesentlich: das sei nur ein Ausdruck, der den Kern der Sache nicht verändere. Auch die Erwägung, daß der 4. Kongreß der Partei mit voller Bestimmtheit die Anschauung vertrat, daß gegenwärtig die Idee des passiven Widerstandes nicht verwirklicht und dieses Kampfmittel nur angewandt werden könne bei völlig anderen öffentlichen und politischen Bedingungen, änderte die Stellung Stolypins nicht. Nach seiner Meinung ist es für die Kennzeichnung der Partei als einer revolutionären genügend, daß sie öffentlich einen revolutionären Gedanken ausgesprochen hat; die Regierung könne nicht darauf warten, wann dieser Gedanke zur Tat wird.

P. A. Stolypin erklärte ferner, daß die Regierung, da sie die Partei als revolutionäre betrachte, in bezug auf sie keinen Schritt tun könne, in der sie mit der Partei als mit einer gesetzlich bestehenden rechne. Der Klub kann nicht eröffnet werden — unabhängig davon, ob seine Existenz Anlaß zu irgendwelchen Verletzungen der Rechtsbestimmungen gegeben habe oder ob solche Verletzungen für die Zukunft zu befürchten seien. Es genügt, um die Wiedereröffnung des Klubs zu verbieten, daß der Klub ein Parteiklub der revolutionären Partei der Volksfreiheit ist. Die Genehmigung eines politischen Klubs dieser Partei müsse logischer Weise auch zur Erlaubnis zur Bildung von Klubs der sozialistischen Parteien führen. Den in diesem Schlusse liegenden logischen Fehler erkannte augenscheinlich P. A. Stolypin selber im weiteren Verlauf des Gespräches, da er Beweise für die Unmöglichkeit, sozialistische Klubs zu gestatten, nicht anführte."

Herr Kutler behauptet, den Inhalt seines Gesprächs mit Stolypin mit Auslassung unwesentlicher Einzelheiten genau wiedergegeben zu haben. Er fügt noch hinzu, daß Stolypin zum Schluß der Unterredung sich für einen überzeugten Anhänger des Konstitutionalismus ausgegeben, dabei jedoch erklärt habe, daß er den Parlamentarismus verwerfe.

Was die Nichteröffnung des Kadetten-Klubs betrifft, so meint Kutler, daß Stolypins Entschluß schon früher gefaßt war und die Verhandlungen schon darum zu gar keinem Resultat führen konnten.

*

Die offiziöse „Rossija" veröffentlicht gleichzeitig mit dem Erscheinen dieses Artikels Kutlers, der ihr noch nicht zugänglich sein konnte, eine kurze Mitteilung in Anlaß des Gesuches um Wiedereröffnung des Parteiklubs der Kadetten. Sie schreibt:

„Wir hören, daß die Leader der Kadetten sich an die Regierung mit der Bitte gewandt haben, den von der Administration am 11. Juli geschlossenen Klub der Partei der Volksfreiheit mit seinen Abteilungen wieder eröffnen zu dürfen. Die Leader der Partei wiesen hierbei darauf hin, daß in Deutschland und England selbst Klubs der Sozialisten gestattet seien. Wie bekannt, predigen weder die englischen noch die deutschen Sozialisten die Nichtzahlung der Abgaben, und obgleich sie in ihren Idealen viel weiter gehen als die Kadetten, sind sie im politischen Leben ihrer Länder legale konstitutionelle Parteien. Die Kadetten hingegen haben von dem Zeitpunkte an, wo die Administration den Kadetten-Klub geschlossen hat, den Wiborger Aufruf erlassen und den Helsingforser Kongreß abgehalten, d. h. sich als nicht-konstitutionelle Partei erwiesen. Es ist deshalb klar, daß ihre Bitte nicht viele Chancen auf Erfolg haben kann."

Zur Frage der Zusammensetzung der Provinzialräte

können die Rigaer Blätter nach Informationen aus guter Quelle folgendes mitteilen:

In dem Wunsch, der Tätigkeit des neuen Baltischen Generalgouverneurs, Baron Moeller-Sakomelski, eine bestimmte Färbung zu geben, ist von verschiedenen Residenzblättern die Nachricht gebracht worden, zu den Provinzialräten würden Vertreter der russischen Bevölkerung der baltischen Provinzen hinzugezogen werden. Es hieß u. a., Baron Moeller-Sakomelski habe in dieser Sache dem Premierminister Vortrag gehalten und diese Frage sei eben dahin entschieden worden, daß die Gouverneure nach ihrem Ermessen eine erforderliche Anzahl Vertreter der russischen Bevölkerung zu den Provinzialräten Liv- und Kurlands hinzuziehen.

Diese Nachricht klingt höchst unwahrscheinlich.

Es wäre zunächst in der Tat sonderbar gewesen, wenn Vertreter der russischen Bevölkerung nur in zwei Provinzen in die Provinzialräte hinzugezogen worden wären, die übrigen beiden Provinzialräte aber, der Estländische und der Oesel'sche, keine solchen Vertreter erhalten hätten. Sodann aber: welche russische Bevölkerung sollte eigentlich vertreten werden? Nach dem Wesen der Sache müßte es sich unzweifelhaft um die eingesessene russische Bevölkerung handeln und nicht um die zugezogene, denn nur die eingesessene kann an einer Wahrung ihrer Interessen, die mit den geplanten Reform-Maßnahmen in Zusammenhang stehen, interessiert sein. Wo ist aber diese russische Bevölkerung? Wenn man von gewissen Phrasen, die eng nationale Wünsche stützen sollen, absieht und die nackten Ziffern reden läßt, und zwar die Ziffern der Volkszählung von 1879 als der einzigen maßgebenden Quelle, so ergibt sich folgendes: In Livland beträgt die Zahl der landischen Bevölkerung 918 584 Personen, davon sind Esten 50,19 %, Letten 45,47 % und Russen 1,8 %; in Kurland beträgt die außerstädtische Bevölkerung 518 273 Personen, davon sind 84,92 % Letten und 4,51 % Russen; in Estland — 335 635 Personen, davon 93,90 % Esten und 2,81 % Russen.

Von der landischen Bevölkerung der drei Provinzen von insgesamt 1 772 492 Personen machen somit die Russen nur 2,81 pZt. aus. Abgesehen von ihrer geringen Zahl, wohnt auch die russische Bevölkernng, von wenigen Ausnahmen, z. B. der Peipus-Gegend, abgesehen, nirgends in geschlossener Masse. Dem Bestande der Gemeinden angehörend, können aber die russischen Bewohner des flachen Landes auf allgemeiner Grundlage in die Provinzialräte gewählt werden, wie das auch bei den Kurländischen der Fall ist, zu dessen Bestande ein Russe aus dem Illuxtschen Kreise gehört.

Die Frage der Hinzuziehung von Vertretern der russischen eingesessenen Bevölkerung ist allerdings einmal angeregt worden, als General Sollogub noch Generalgouverneur war, aber schon damals aus den angeführten Gründen in verneinendem Sinne entschieden worden.

Was nun noch die russische Bevölkerung in den Städten betrifft, so werden deren Interessen, wie erwähnt, nicht direkt von den Fragen berührt, die in dem Allerhöchsten Befehl vom 28. November 1905 aufgeführt werden, und wo sie doch berührt werden, sind sie ausreichend gewahrt durch die Vertreter aller Gouvernementsstädte und der Mehrzahl der Kreisstädte in den Provinzialräten und aus dem Baltischen Konseil.

Schließlich ist auch noch den Gouverneuren der drei baltischen Provinzen sowohl unter General Sollogub, als auch unter dem gegenwärtigen Generalgouverneur das Recht gewährt worden, in die Provinzialräte alle Personen hinzuzuziehen, deren Sachkenntnis und Erfahrung sich bei der Ausarbeitung der Reformen von wirklichem Nutzen erweisen kann.

Dorpat, 9. November.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski empfängt, den Rigaer Blättern zufolge, alle Personen, die Anliegen an ihn haben, sowie in Dienstangelegenheiten werktäglich von 10½—12 Uhr vormittags; außerdem in Sachen, die keinen Aufschub dulden, zu jeder Zeit.

— Entgegen anders lautenden Meldungen ersehen wir aus den Blättern, daß General Polskow, der Nachfolger des Chefs der Strafexpeditionen, Generalmajors Werschinin, die vollen Rechte eines Generalgouverneurs erhalten hat.

— Zur Wahlbewegung erfährt die „Rigas Awise" von mehreren Seiten, daß die Sozialdemokraten auf den Gemeinde-Versammlungen, auf denen die Gemeinde-Wahlmänner gewählt werden sollen, Proklamationen verbreiten werden, in denen bei Todesstrafe verboten werden wird, gewisse Personen zu wählen, und die vorschreiben werden, für welche Kandidaten die Stimmen abgegeben werden sollen. Der Terror bei den nächsten Reichsduma-Wahlen verspricht größer zu werden, als bei den letzten, bei denen die Sozialdemokraten bekanntlich sich nicht beteiligten. — Gleiche Meldungen sind auch der „Rig. Rdsch." aus Ost- und Südlivland zugegangen.

— Im Zusammenhang mit dem gestern von uns wiedergegebenen Befehl des Livländischen Gouverneurs, hat der Wolmarsche Kreischef in seinem Kreise folgendes Zirkulär erlassen: Es ist mir zu Ohren gekommen, daß die Urjadniks bei Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten in grober Weise mit den Leuten umgehen, ja sie sogar schlagen. Für Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte oder deren Beleidigung unterliegen die Schuldigen einer strengen Strafe, bis zur Uebergabe ans Feldgericht ... Die Pflicht der Polizei ist der Schutz der Bevölkerung, nicht aber die Unterstützung der Willkür. — — Für eigenmächtiges und rohes Benehmen beim Requirieren von Postpferden ist ein Fistehlenscher Landgendarm Kruppinsky seines Amtes entsetzt worden. („Rig. Rdsch.")

Riga. Neuerdings werden, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, mit erneutem Eifer in der Umgegend der Kasernen Proklamationen verbreitet, die unter dem Titel „Tagesereignisse" „die armen unwissenden Soldaten, die sich nicht kostbare und große Tageszeitungen halten können, über alles Wichtige in kurzen Worten belehren wollen." Welcher Art dieses humane Unternehmen ist, ist aus der Nr. 25 des Blättchens ersichtlich, das am Kopfe die Aufschrift trägt: „Fort mit dem ständigen Heer, es lebe die Volksmiliz!" und von der „lettischen Soz.-Dem. Kriegsorganisation" herausgegeben wird. — Von Interesse ist, daß die „Tagesereignisse" die letzte Rede des Advokaten Grusenberg im großen Petersburger Prozeß der Arbeit erdeputierten wörtlich wiedergeben, in der er im Namen aller Advokaten die Verteidigung niederlegt. Schlagworte wie „Henkersknechte mit satanischem Gelächter", „Verräter" 2c. gehören zu den zahmsten.

— Bei der gründlichen Razzia, die in der Nacht auf Dienstag von der Polizei in sämtlichen Stadtteilen vorgenommen wurde, sind, wie das „Rig. Tgbl." hört, 109 männliche und 10 weibliche Personen verhaftet worden, die teils schon seit längerer Zeit von der Polizei gesucht wurden. — In einer jüdischen Küche an der Herrenstraße versammelten sich unter dem Vorwande, Mittag zu essen, Revolutionäre. Freitag wurde im betreffenden Lokal eine Razzia vorgenommen und 12 junge Juden verhaftet. — Zwei vom Feldgericht zum Tode verurteilte Räuber wurden Dienstag in den Sandbergen erschossen.

— Ueber einen neuen Fall von Simulierung eines Ueberfalles lesen wir in der „Düna-Ztg.", daß der Bauer Martinsohn der Polizei anzeigte, er sei von 3 Banditen überfallen und um 110 Rbl. beraubt worden. Es wurde jedoch von der Polizei festgestellt, daß die erwähnte Summe nicht Martinsohn, sondern dem Gutsbesitzer Vogelsang gehörte und für Holz einkassiert war. Weiter wurden bei Martinsohn noch 40 Rbl. und in der Weste seine Uhr mit der

---

Feuilleton.

15 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Hundert Pläne kreuzten mein Hirn. Ich hatte einen Vorteil; Martigny konnte nicht ahnen, daß ich ihn beargwöhnte. Wenn ich seine Schlauheit überflügeln könnte, sein Geheimnis ihm entreißen! Aber dann schwebte mir sein kluges Gesicht vor, seine durchdringenden Augen, seine glänzende Schlagfertigkeit — und ich sah ein, daß ich nichts gegen ihn vermochte. Er war mir in Diplomatie, im Betrug überlegen, er würde jetzt nicht still stehen, ehe er seinen Zweck erreicht hatte.

Ich konnte mir auch nicht verhehlen, daß ein Komplott existiere, dessen Umfang ich nicht geahnt und der mich schaudern machte. Was war sein Zweck? Was für ein verwickeltes, schreckliches Verbrechen plante er? Der Mord des Vaters war also nur der erste Schritt gewesen, die Entführung von Fräulein Holladay der zweite. Was würde der dritte Schritt sein? Wie konnten wir ihn verhindern? Gesetzt, daß es uns nicht gelang? Was für eine Gewähr hatten wir für das Gelingen, wir, die wir im Dunkeln tappten, gegen einen solch abgefeimten Schurken! Er hielt alle Fäden in der Hand, er beherrschte die Situation! Wir dagegen saßen im Finstern, in einem Netz gefangen, aus dem kein Entrinnen möglich schien. Meine Einbildungskraft schmückte ihn mit übernatürlichen Eigenschaften aus. Einen Augenblick dachte ich daran, mich umzudrehen, mich auf ihn zu stürzen, ihn anzuklagen, ihm zu sagen, daß ich ihn durchschaut, ihm sein Geheimnis zu entreißen, ihn zu Boden zu schlagen!

Diese wahnsinnigen Gedanken gingen vorüber. Er durfte im Gegenteil nicht ahnen, daß ich ihn im Verdacht hatte — diesen Vorteil durfte ich nicht aus der Hand geben. Aber ich konnte ihn vielleicht auf andere Weise überwachen, ihn auf falschte Fährte locken, ihm eine Falle stellen, so daß er mir mehr sagen würde, als er beabsichtigte. Dieser Geisteskampf konnte später ausgekämpft werden — vielleicht schon heute abend — aber zunächst durfte ich meine eigenen Ziele nicht aufgeben. Indessen durfte er auch nicht die Richtung meiner Nachforschungen vermuten, ich mußte ihn irreführen.

Mein Plan war bald fertig. Ich kreuzte den Broadway und bog in die Courtstraße ein, die ich durchschlenderte, bis ich zur Hochbahn kam. Ich hörte einen Zug herankommen und blieb stehen, um etwas Obst zu kaufen. Mein Verfolger, in einiger Entfernung hinter mir, betrachtete das Schaufenster eines Juweliergeschäftes.

Der Zug fuhr ein, und als ob ich ihn eben erst bemerkt hätte, lief ich die Treppe hinauf, ließ meine Fahrkarte abknipsen und sprang auf den Bahnsteig. Der Schaffner hielt die Tür offen, ich stieg in den Wagen und der Zug fuhr ab. Als ich zurücksah, kam Martigny gerade auf den Bahnsteig gelaufen. Er starrte mir einen Augenblick nach, dann schien er nach Luft zu schnappen, schwankte und fiel um. Ein Kreis von Menschen schloß ihn sofort ein, der Zug machte eine Biegung und ich sah ihn nicht mehr.

So war ich ihn jedenfalls los geworden. Ich stieg in der Bleekerstraße aus, ging bis zum Washington-Platz und begab mich auf die Suche. Mein Plan war einfach genug. An der Westseite des Broadway wollte ich anfangen und in jedem Hause nach Zimmern fragen. Die Erfahrungen im ersten Hause waren ein übles Vorspiel für alle folgenden. Eine Frau mit gebranntem Haar öffnete mir die Tür.

„Sie vermieten Zimmer?" fragte ich. — „Ja, Monsieur," antwortete sie mit freundlichem Grinsen, „hier hinauf, bitte."

Wir stiegen eine schmutzige Treppe hinauf und sie öffnete eine Tür mit theatralischer Handbewegung. „Dieses sind die Zimmer, sie sind sehr schön, Monsieur." — Ich sah sie mit scheinbarem Interesse an und schluckte meinen Widerwillen herunter. „Seit wann sind sie frei?" fragte ich. „Seit zwei Tagen erst, Monsieur; wie Sie sehen, sind es sehr schöne Zimmer."

Das genügte. Wenn sie erst seit zwei Tagen frei waren, so gingen sie mich nichts weiter an. Eine Ausrede murmelnd, begann ich den Rückweg und war froh, aus der stickigen Luft von Knoblauch und Zwiebeln herauszukommen. So ging ich von Haus zu Haus; stolperte über schmutzige Kinder, erstieg schmierige Treppen, sah flüchtig in vollgepfropfte Zuckerbäckerläden, blickte in alle möglichen Löcher, die Zimmer genannt wurden, atmete widerliche Gerüche ein und bekam einen Einblick in das Leben dieses Viertels, der mich anekelte. Manchmal schien ich auf der richtigen Fährte zu sein, weiteres Forschen ergab dann meinen Irrtum. So vergingen der Morgen und der Nachmittag; ich hatte zwei ganze Straßen erfolglos abgelaufen und nahm ziemlich entmutigt eine Elektrische, um in mein Bureau zu fahren. Meine Gehilfen hatten wiederum Bericht erstattet — sie hatten nichts herausgefunden. Herr Graham sah meine Niedergeschlagenheit und redete mir Mut zu.

„Ich glaube sicher, daß Sie auf der richtigen Fährte sind, Lester," sagte er, „aber Sie können es nicht allein bewältigen, es ist eine zu schwierige Arbeit. Wäre es nicht besser, ein halbes Dutzend Geheimpolizisten zu Hilfe zu nehmen und sie unter Ihre Aufsicht zu stellen? Sie würden sich viele aufregende Arbeit ersparen und schneller zum Ziele gelangen. Außerdem können Ihnen erfahrenere Leute einige Winke geben, die Ihnen vielleicht nützlich sind."

Ich hatte auch schon daran gedacht — ich hatte überlegt, ob ich auch jede Gelegenheit ausgenützt hätte — und sein Vorschlag reizte mich. Und dennoch — war es Stolz, Ehrgeiz, Eigensinn? — kurz, ich lehnte ab und war entschlossen, allein weiter zu arbeiten. Außerdem stand mir noch das geistige Turnier mit Martigny bevor, das zu gewinnen ich fest entschlossen war. „Ich möchte ein oder zwei Tage noch allein vorgehen," sagte ich. „Ich glaube an meinen schließlichen Erfolg. Wenn nicht, dann ist es immer noch Zeit, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ich bilde mir ein, schon einen kleinen Erfolg errungen zu haben, auf dem ich weiter bauen möchte."

Er schüttelte mir freundlich die Hand. „Ich bewundere Ihren Mut," sagte er billigend, „und ich habe großes Vertrauen zu Ihnen — es geschah nicht aus Mangel an diesem, daß ich Ihnen den Vorschlag machte. Nur überanstrengen Sie sich nicht, daß Sie nicht wie Royce zusammenklappen. Es geht ihm übrigens besser, aber der Doktor sagt, daß er ordentlich ausspannen muß, um sich gründlich zu erholen."

„Ich freue mich, daß es ihm besser geht. Ich werde schon vorsichtig sein" — mit diesem Versprechen verließ ich das Bureau.

Während ich auf die Elektrische wartete, kaufte ich mir gewohnheitsgemäß das Abendblatt, dann nahm ich ganz mechanisch meinen Platz ein und las die Börsennachrichten. Es stand nichts Besonderes darin und ich überflog die allgemeinen Nachrichten. Plötzlich blieb mein Auge an folgendem Bericht haften:

„Heute morgen kurz nach 10 Uhr lief ein Herr in der Courtstraße die Treppe zur Hochbahn hinauf, um einen Zug zu erreichen, der gerade abfuhr, und fiel auf dem Bahnsteig um — vermutlich aus Herzschwäche. Ein Krankenwagen wurde sofort geholt, und man brachte den Mann ins Hospital in der Hudsonstraße. Mittags hieß es, daß er sich erholen würde. Er war noch zu schwach, um sprechen zu kön-

Kette gefunden, die zweifelsohne auch den Räubern in die Hände gefallen wären.

— Am 5. November fand, der „Rig. Rdsch." zufolge, die konstituierende Versammlung einer in Riga zu eröffnenden „Nordischen Bank gegenseitigen Kredits" statt. In die Direktion wurden erwählt: die Herren Sch. Berlin, S. S. Gurewitsch, S. Landau, Dr. Meyer und E. Schalit. Die Tätigkeit der Gesellschaft soll mit dem 1. Januar 1907 eröffnet werden.

Reval. Am Dienstag ist, der „Rev.Z." zufolge, die Nr. 3 der illegalen estnischen Zeitung „Sozialdemokrat" erschienen.

— Dem Revaler radikalen Blatte „Sönumed" ist gestattet worden, neben der täglich erscheinenden Ausgabe eine zweimal wöchentlich erscheinende Ausgabe unter dem Titel „Maa" („Das Land") herauszugeben.

Kurland. In Kurland dauern die revolutionären Untaten immer nach in stärkerem Maße als in Südlivland, fort. Beraubt worden sind nach verschiedenen Blättern ein Kutscher auf dem Wege nach Virginahlen, die Krüge in Kikum, Wilgalen, Birsen und Ilenajen und in Mitau ein Laden. Auch das strenge Strafgericht dauert fort. Die Blätter melden von 3 auf der Flucht erschossenen Revolutionären. Auf Spruch des Kriegsgerichts sind in den letzten Tagen 9 weitere, an Räuberüberfällen beteiligt gewesene Banditen erschossen worden.

— Der Kurländische Gouverneur wies, der „Lib. Ztg." zufolge, der Witwe des kürzlich ermordeten Revieraufsehers Kriwonossow telegraphisch eine Unterstützung von 200 Rbl. an.

Goldingen. Der provisorische Vorstand des Goldingenschen Gymnasialvereins fordert, wie der „Gold. Anz." mitteilt, alle seine Gründer und Mitglieder auf, sich zur endgiltigen Konstituierung des Vereins am 5. November einfinden zu wollen. Der Zweck des Vereins ist die Fürsorge für das in Goldingen bestehende Gymnasium, und zwar hat der Verein sich sowohl die Beschaffung von Mitteln zur Unterstützung der betreffenden Schule als auch besonders die Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler dieses Instituts und materielle Unterstützung gediegener Pädagogen 2c. angelegen sein zu lassen.

Frauenburg. Dank der Fürsorge eines Herrn Wizinski ist eine neue (private) russische Elementarschule eröffnet worden. Da die Schule eine größere Subvention von der Krone erhält, soll, wie der „Latwija" zu entnehmen, das Schulgeld ein sehr niedriges sein.

Petersburg. Zu den Reichsduma-Wahlen ordnet, wie das Informationsbureau mitteilt, ein Allerhöchster Erlaß an, daß die am 29. Dezember 1905, 18., 20. und 26. März und 25. April d. J. erfolgten Allerhöchsten Erlasse, nach denen für einige Gouvernements und Gebiete Abweichungen von den Bestimmungen über die Zusammensetzung der Gouvernements-, Gebiets-, Kreis-, Bezirks- und Sektions-Wahlkommissionen festgesetzt wurden, infolge der Schwierigkeiten, die in einigen Gegenden der Grenzmarken bei den ersten Duma-Wahlen zutage getreten sind, auch für die bevorstehenden Duma-Wahlen in Kraft bleiben sollen.

— Das Justizministerium hat eine Reihe von Reformen, so z. B. ein Projekt ausgearbeitet, das eine Vergrößerung des Etats in den Gerichtsinstitutionen in Aussicht nimmt. Gleichzeitig hiermit sollen dann auch die so äußerst dürftigen Gagen der Gerichtsbeamten aufgebessert werden. Ferner soll, den Residenzblättern zufolge, auf dem Gebiete des Kriminalprozesses manches reformiert werden, u. a. die Verteidigung bereits während der Voruntersuchung und bei der Einleitung des Prozeßverfahrens zugelassen werden. Diese Reformen sollen bis zum Ende dieses Jahres geprüft und womöglich eingeführt werden.

— In die Zahl der Studenten-Seniores der Universität ist, den Residenzblättern zufolge, eine Dame, eine freie Zuhörerin der Universität, nach Demission ihres Vorgängers eingerückt.

— Das Exekutivkomitee des Rats der Arbeitslosen richtet an „alle Bürger Petersburgs" einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Am 3. November hat die Petersburger Stadtduma in geheimer Abstimmung mit 42 gegen 34 Stimmen beschlossen, die Unterstützung der Arbeitslosen einzustellen und die für sie errichteten Speisehäuser zu schließen. . . Die Stadt hat somit die Unterstützung der Arbeitslosen gerade zu einer Zeit eingestellt, wo die Not am größten ist. Die Frage der Arbeitslosen wird wieder vor der Stadtverwaltung erstehen, da die Arbeitslosen nicht schweigend auf den Hungertod warten werden . . . Bürger! Stempelt mit Verachtung das feige und harte Verhalten der Duma . . . Sagt diesem kleinen Häuflein, das über Eure Gelder disponiert, ob Ihr damit einverstanden seid, daß die Duma um den Preis des Elends Tausender Familien, um den Preis der Entwicklung von Krankheiten und Verbrechen mit Eurem Gelde knausert, um es dann in gewohnter Weise veruntreuen zu können . . . . In ihrem Nachwort wirft die „St. Pet. Ztg." die Frage auf, wer schuld ist an dem Elend, wenn nicht die Herren Arbeiter selbst, die die Stockung in Handel und Gewerbe veranlaßten; und wer ist schuld daran, daß jeder, der Arbeitslose beschäftigte, froh war, diese zuchtlosen und bis ins Mark der Knochen hinein verlotterten Menschen loszuwerden?

— Zu widerlichen Ausschreitungen der „Johanniter" ist es, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, am Sonntag im Alexander-Newski-Kloster gekommen. Während der Protohierei Joann von Kronstadt einen Gottesdienst zelebrierte, verlangte ein zum größten Teil aus Frauen bestehender Haufe der Sektierer stürmisch Einlaß in die ohnehin stark überfüllte Kirche, wobei es vor dem Eingang zu häßlichen Szenen kam. Schon sollte die Polizei requiriert werden, da erschien ein „Ordner", dem es glückte, die Sektierer in die Kirche zu führen. Dort drängten sie sich rücksichtslos durch die Menge der Andächtigen und schoben sich bis zum Altar vor. Als der Protohierei das Abendmahl verabfolgte, kam es zu widerlichen Ausbrüchen des religiösen Paroxismus, die den Geistlichen zur Einstellung des Gottesdienstes veranlaßten.

— In den letzten Tagen haben, wie wir den Residenzblättern entnehmen, 2 Studenten der Militär-Medizinischen Fakultät und ein Jurist der Petersburger Universität sich das Leben genommen. Der Selbstmord der beiden, ein gemeinsames Quartier bewohnenden Mediziner scheint auf politische Motive zurückzuführen zu sein da eine polizeiliche Haussuchung 6 Revolver und verdächtige Schriftstücke zutage förderte.

Dünaburg. Ueber einen durch Unvorsichtigkeit selbst verschuldeten Unfall auf der Bahn wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Der 14-jährige Kadett N. Mofet aus dem Polozker Kadettencorps, dessen Vater krank ist, dessen Mutter aber auf dem Sterbebette liegt, eilt in der Nacht auf den 5. November nach Hause, um sie noch einmal wiederzusehen. Er springt mit der Absicht, seinen Weg abzukürzen, einige Häuserquartale vor der Station ab, schlägt an einen Grenzpfosten, bricht ein Bein oberhalb des Knies und gerät mit dem rechten Arm unter den Zug. Der Arm muß ihm amputiert werden, während die unterdessen verschiedene Mutter nur vom Gatten, dem Kommandeur des in Dünaburg garnisonierenden Livländischen Regiments, zur letzten Ruhe begleitet wird.

Odessa. Die „Odess. Ztg." bespricht anläßlich der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen die Aussichten der deutschen Kolonisten und stellt sich auf einen gesunden nationalen Standpunkt. „Als oberster Grundsatz muß bei den Wahlen auf allen Stufen gelten: so viel Deutsche als nur möglich durchzubringen. Dies kann nur geschehen, wenn jeder, der ein Wahlrecht hat, sich dieses Recht auch zur Wahlpflicht macht. Wer ein Wahlrecht hat und übt es nicht aus, der ist dessen nicht wert und versündigt sich außerdem an seinen Volksgenossen, denn diese bedürfen jeder deutschen Stimme. Diese Mahnung muß vor allem an die deutschen Groß- und Kleingrundbesitzer gerichtet werden; von den Wolosten ist wohl nicht anzunehmen, daß eine ohne Vertreter sein werde; dagegen haben viele deutsche Grundbesitzer bei den ersten Wahlen ihr Wahlrecht nicht ausgeübt." — Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Für uns können nur zwei Parteien in Betracht kommen: die „Partei der friedlichen Erneuerung" und der „Verband vom 17. Oktober."

PA. **Tiflis.** Im Kaukasus floriert nach wie vor das Räuberunwesen. Der Militärgouverneur von Kars hat am 5. November folgendes Telegramm an den Statthalter gesandt: „In der Nacht des 31. Oktober überfielen bewaffnete Kurden eine Schar von Osseten und Armeniern, welche aus Kars nach Nachitschewan unterwegs waren; 6 Osseten und 2 Armenier wurden getötet. Der Aelteste des Osseten-Bezirks ist, da er der Organisation dieser Bande verdächtig ist, nach Digori geflüchtet. Digori ist von 50 Osseten umringt; ein blutiger Zusammenstoß ist zu befürchten. Nach Digori sind der Chef des Kagilmanschen Bezirks und der Gouverneur von Kars mit Kosaken aufgebrochen."

Helsingfors. Im Kirchspiel Räisälä (Gouv. Wiborg) hat sich, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, am letzen Freitag und Sonnabend eine Komödie abgespielt, welche die jetzige finnländische Polizei in ein nicht vorteilhaftes Licht stellt. Es war der Polizei gelungen, zu ermitteln, daß ein von ihr gesuchter Verbrecher sich auf dem Gute des ehm. Reservefähnrichs Matti Läheniemi verborgen halte. Als die Vertreter der Landpolizei jedoch hier mit Gewehrschüssen empfangen wurden, retirierten sie, worauf Succurs aus Wiborg unter dem Befehl des Polizeimeister-Gehilfen Leutnant Hillman nach Räisälä entsandt wurde. Auch die aus Wiborg angelangte Polizeimannschaft wurde mit Gewehrfeuer begrüßt, wobei Leutnant Hillman leicht verwundet wurde. Die Polizei beantwortete das Feuer nicht, sondern traf Maßregeln zur Belagerung des Hauses. Während der Dunkelheit gelang es jedoch erst zwei von den Belagerten zu entkommen, und während die mit dem Orte unbekannte Mannschaft eine plan- und erfolglose Verfolgung dieser zwei aufnahm, dürften die anderen auch entwichen sein. Denn als man schließlich um 1 Uhr nachmittags des folgenden Tages sich Eingang in das belagerte Haus verschaffte, nachdem am ganzen Vormittag keine Schüsse mehr gefallen waren, war das Nest leer. Nur drei „Grafton"-Gewehre wurden die magere Beute der Polizei. — Auch aus Helsingfors war ein größeres Polizeikommando nach Räisälä zur Hilfe geschickt worden, erhielt aber in Wiborg Kontraordre, da nichts mehr zu machen war. — Der ehem. Reservefähnrich Läheniemi, ein bekannter Banderführer, hat vor vielen Jahren schon eine Belagerung in seinem Hause bestanden, die damals jedoch mit seiner Verhaftung endete.

Russische Presse.

Der Erfolg der Generalversammlung des „Verbandes vom 17. Oktober" gibt A. Stolypin Anlaß, in der „Now. Wr." über die Feinde, welche den Verband „eine Partei ohne Leute" nannten und versicherten, er stehe vor dem Zusammenbruch, zu triumphieren. Die Partei habe bewiesen, daß hinter ihr Tausende stehen, und die Verhandlungen auf der Versammlung des 5. November haben gezeigt, daß man den Führern vertraut. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß noch ein harter Kampf bevorsteht, — ein Kampf mit den Kadetten und ihren revolutionären Bundesgenossen.

Eine solche Versammlung, wie die am Sonntag, war notwendig, schreibt Stolypin; sie hatte jedoch nur eine einseitige Bedeutung: die Bedeutung einer Musterung vor dem Kampfe. Es waren keine Feinde anwesend, mit denen man sich in der Macht der Ueberzeugung hätte messen können, es war keine wankende oder gleichgiltige Menge da, die man in sein Lager hätte ziehen, zu seinen Zielen hätte bekehren können. Alle diese Arbeit steht der Partei noch bevor, und dieses ist gerade das Schwerste und Wichtigste. Jetzt ist es schon klar, daß die Kadetten bei den neuen Wahlen in offenem Bündnis mit den revolutionären Parteien vorgehen werden, und die Frage ist nur die, ob sie nur mit den Sozialdemokraten oder auch mit den Sozialrevolutionären die Plätze in der Duma unter sich teilen werden . . .

Deswegen ist es falsch, die Gefahr nicht zuzugeben. Man wird einen verzweifelten, hartnäckigen und gefährlichen Kampf mit allen vereinigten Kräften der russischen Revolution aufnehmen müssen — mit solchen Kräften, die vor nichts zurückscheuen werden und denen die Verzweiflung eine zehnfache Kraft und Entschlossenheit verleihen wird."

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) November

Redner-Silhouetten aus dem französischen Parlament.

Das französische Parlament ist wohl das reichste an genialen Rednern, das es jetzt gibt, und die bezeichnenden Typen rednerischer Leistungen prägen sich am deutlichsten aus in der Schilderung bedeutender französischer Parlamentarier auf der Rednerbühne, wie sie im „Je sais tout" entworfen werden.

Man erzählt sich von Gambetta, daß er eines Tages in die Redaktion der „Republ. Franc." gekommen sei und ausgerufen habe: „Man muß darüber einen fulminanten Artikel schreiben!" Und dann entwickelte er in mächtig hinflutender Rede seine Gedanken und Anschauungen über eine politische Affäre. Als man ihn dann aber aufforderte, seine Aeußerungen schriftlich zu fixieren, saß er lange am Tisch, kaute an der Feder, schrieb mühsam ein paar Zeilen und sagte schließlich: „Aufschreiben kann ich es nicht." In Gambetta war nämlich der eine Typ genialer oratorischer Begabung ausgeprägt: er war ein hinreißender und blendender Improvisator, dem die Worte während des Sprechens zuströmten. Eine anderer großer Redner seiner Zeit, Louis Blanc, war im Gegensatz dazu stumm, wenn er frei sprechen sollte, und nur beredt, wenn er die ausgearbeitete Rede in der Tasche hatte. Ganz große Redner vereinigen wohl beide Gaben, die des leidenschaftlichen Improvisierens und die der überlegten Klarheit, miteinander. So war die erstaunliche Beredsamkeit Waldeck-Rousseaus gemischt aus kühler Zurückhaltung und dem jähen Ausbruch starker Gefühle. Hinter seiner eisigen Miene, den beherrschten leisen Gesten und der gemäßigten, selten zu besonderer Höhe oder Stärke emporsteigenden Stimme leuchtete doch eine verhaltene Glut auf, die alle Zuhörer in den Bann dieser imponierenden Persönlichkeit zwang.

Mit ganz anderen, viel jäheren und gewaltsameren Mitteln bringt Clemenceau seine Wirkungen als Redner hervor. Keine selbstbeherrschte Ruhe liegt in seinen Reden, sondern das sprudelnde Temperament des Sanguinikers entladet sich in geistvollen Sarkasmen und plötzlichen Ausbrüchen. Clemenceaus Aeußere macht eher einen grotesken als imponierenden Eindruck. Mit seinen tiefliegenden Augen, den vorstehenden Backenknochen, dem herabhängenden Schnurrbart hat er etwas von einem Kalmücken, und die Bemerkung, er sehe aus, wie „ein müder Bismarck mit abgenommenem Helm", malt ihn nicht schlecht. Zwei ganz verschiedene Erscheinungen machen diese merkwürdige Gestalt aus. Die eine ist Clemenceau im Hut und Ueberrock, den Stock unterm Arm; sie hat kriegerische Allüren und gibt die Gestalt eines alten Haudegens. Legt aber der jetzige Ministerpräsident Hut, Mantel und Stock ab, so entpuppt sich ein alter Mann, der wie ein abgehetzter Landarzt aussieht. Bereitet er sich auf eine Rede vor, so häuft er ungeheure Aktenstöße und Materialsammlungen um sich herum auf, benutzt sie aber fast niemals. Bisweilen arbeitet er viele Stunden lang eine Rede mit der größten Sorgfalt aus und sagt dann — kein Wort von dem, was er niedergeschrieben hat. Aber dieser vorbereitete Clemenceau ist immerhin noch gemäßigt und zurückhaltend. Erst wenn im Laufe der Debatte ein Wort ihn verletzt und in Erregung gebracht hat, dann bäumt sich seine ganze Gestalt auf, die Worte fahren wie Peitschenhiebe nieder und in dem Anprall seiner hervorstürzenden Worte reißt er alles mit fort.

Ein ungestümes Temperament, das mit der Wucht einer Naturgewalt losbricht, ist auch Jaurès, der französische Sozialistenführer. Seine massige Gestalt vorgebeugt, den Kopf eingezogen, scheint er seinen Gegner zermalmen zu wollen und schleudert aus einem wunderbaren Gedächtnis heraus eine Unmenge Fakten und Einzelheiten in die Debatte. Sorgfältig hat er sein ausgedehntes Material gesammelt, aber während des Redens merkt man nichts davon, denn er wirft nicht einen einzigen Blick auf den mit Zahlen bedeckten Zettel, der vor ihm auf dem Tisch liegt.

Ist Jaurès der Volkstribun der Sozialisten, so ist Viviani der raffinierte Redekünstler, dessen fein ziselierte, lang vorbereitete Reden wie ein literarisches Fest erwartet werden.

Ribot und Bourgeois sind angenehme Causeure — Ribot, ausgestattet mit der gewinnenden Liebenswürdigkeit „eines jener alten Herren, die in der Ecke eines Salons von den Erinnerungen und Anschauungen ihrer Jugend erzählen", mit der gemessenen Ueberlegung, die in effektvollen Pausen und ruhigen Antworten brilliert. Bourgeois drängt alle seine Aufzeichnungen und Entwürfe in ein knappes Schlagwort zusammen, aus dem er dann seine Rede heraus entwickelt. Nach einer glänzenden Ansprache fand man sein Konzept auf dem Pulte liegen, doch es war nur das für jeden anderen rätselhafte Stichwort: „Der Degen Frankreichs" darauf geschrieben.

Die Reden Briands zeichnen sich durch logische Schärfe und Klarheit der Beweise aus, während Pelletan in schnellen Repliken und ungezwungenen, den Nagel auf den Kopf treffenden Bemerkungen glänzt.

Deutschland.

Das dänische Königspaar ist mit ausgesuchten Ehren in Berlin begrüßt worden. Unter feierlichem Gepränge erfolgte am vorigen Montag vormittags der Einzug in die Reichshauptstadt. Schon vom frühen Morgen ab waren die Straßen von einer dichten Menschenmenge besetzt. Der Pariser Platz sowie die Straße Unter den Linden hatten Schmuck angelegt; zwischen den Pfeilern des Brandenburger Tores hing die große dänische Flagge. Die Eingänge zur Straße waren von Fahnenmasten flankiert, deren Postamente Blumenschmuck zierte. Gegen 9 Uhr rückten die spalierbildenden Regimenter heran, auch die Schuljugend sowie die Innungen und Vereine nahmen längs der Einzugsstraße Aufstellung. Gegen ½10 Uhr passierten der Kaiser und die Kaiserin und darauf auch der Kronprinz mit seiner Gemahlin in geschlossenen Automobilen, von der Menge lebhaft begrüßt, die Straßen auf der Fahrt nach dem Lehrter Bahnhofe. Um 10 Uhr traf der Sonderzug mit dem dänischen Königspaar ein. Der König begrüßte den in preußischer Generalsuniform erschienenen Kaiser aufs herzlichste durch Händedruck und mehrfachen Kuß, auch die Königin und die Kaiserin begrüßten sich auf die gleiche Weise. Auf dem Pariser Platz hielt der Zug. Oberbürgermeister Kirschner richtete eine Begrüßungsansprache an den König, in der er den Besuch als Unterpfand des Friedens feierte. „Möchten alle die Erwartungen und Hoffnungen, welche in dieser festlichen Stunde die Herzen bewegen, auch in Erfüllung gehen zur Freude und zum Segen beider Fürstenhäuser und ihrer Völker." Der König nahm hierauf seinen Dreispitz ab und sprach entblößten Hauptes: „Ich danke Ihnen herzlichst für die Worte, die Sie mir soeben gewidmet haben. Es ist mir nicht nur eine angenehme, sondern auch eine herzliche Pflicht gewesen, nicht allein als Nachbar, sondern auch als treuer Freund Ihres von mir so geliebten Kaisers nach Berlin zu kommen. Der Empfang hat mich tief gerührt und gefreut. Es ist mein höchster Wunsch, daß das große Deutsche Reich und mein liebes Vaterland als nächste Nachbarn in gutem und herzlichem Einvernehmen bleiben. Mögen die Wünsche, denen Sie soeben in so

---

nen, aber man fand in seinem Notizbuch unter anderem eine Karte vom Café Jourdain, Westernstraße 54. Auf Nachfragen dort erfuhr man, daß sein Name Peter Bethune ist und daß er aus Frankreich stammt. Er hat keine Verwandten hier."

In einer Sekunde war ich zur Elektrischen hinaus und rannte zur Hochbahn. Ich wußte, daß ich die gesuchte Adresse in Händen hatte.

Nr. 54 Westernstraße, drei Straßen südlich vom Washington-Platz, war ein enges vierstöckiges Haus mit Erdgeschoß, von grauem Backstein mit Sandsteinverzierungen — dermaleinst wahrscheinlich ein vornehmes Gebäude, von dessen feinem Aussehen aber fast jede Spur verschwunden war. Im Erdgeschoß war ein kümmerlicher Schusterladen und das Restaurant befand sich im ersten Stock. Schmutzige Spitzenvorhänge verhinderten einen Einblick von der Straße, aber als ich die Treppe hinaufstieg und eintrat, sah ich, daß es genau wie alle anderen war. Ich setzte mich an einen der kleinen niedrigen Tische und bestellte eine Flasche Wein.

Herr Jourdain, ein kleiner, dicker Mann mit sehr engen Hosen und einer schreienden Weste brachte ihn selbst. Das Abendgeschäft hatte noch nicht angefangen und so hatte er etwas freie Zeit. Er nahm ein Glas Wein an; ich hatte vom besten bestellt.

„Haben Sie nicht im zweiten Stock Zimmer zu vermieten?" fragte ich. Er schielte mich übers Glas hinüber an und versuchte, echt französisch, zu ergründen, was ich meinte, ehe er antwortete.

„O ja, wir haben Zimmer, aber ein Herr Ihrer Klasse wird kaum —" „Diese Klasse stimmt nicht immer mit dem Geldbeutel," bemerkte ich.

„Das ist richtig," sagte er lächelnd, „Monsieur wünschen Zimmer?" — „Ich möchte mir Ihre ansehen."

„Sie wissen natürlich, Monsieur, daß wir in einem sehr schönen Viertel wohnen und — daß unsere Zimmer nicht gewöhnlicher Art sind, sondern très supérieures. Sie sind immer besetzt, wir haben augenblicklich nur ein leeres, und das auch nicht so eigentlich. Ich werde meine Frau rufen."

Sie wurde hinter dem Büfett hervorgeholt, wo sie an der Kasse saß, und mir als Madame Jourdain vorgestellt. Ich bot ihr ein Glas Wein an. „Monsieur sucht eine Wohnung", sagte er ihr, „ist ein Zimmer im zweiten Stock frei, Cécile?" Seine Frau überlegte die Frage und sah mich mit ihren klugen, kleinen Augen scharf an. „Ich weiß nicht", sagte sie dann, „wir müssen Monsieur Bethune fragen. Er sagte, daß er es vielleicht nicht mehr gebrauchen würde; er hat bis zum 15. bezahlt."

Mein Herz schlug heftig bei dem Namen. Jetzt hieß es, den Stier bei den Hörnern packen und dreist auftreten, sonst würde ich das Gewünschte nie erfahren. „Durch Herrn Bethune habe ich Ihre Adresse bekommen", behauptete ich kühn, „er ist plötzlich erkrankt. Sie wissen, sein Herz" — — und ich klopfte mich auf die Brust.

Sie nickten, aber sahen mich noch immer argwöhnisch an. „Ja, Monsieur, wir wissen es", sagte Jourdain, „wir wurden sofort vom Krankenhause benachrichtigt."

„Es war nicht der erste Anfall", fuhr ich mir einer Unverfrorenheit fort, die die Not gebar, „er hat schon einige durchgemacht, wenn auch noch keinen so schweren." Sie nickten teilnehmend, ihr Mieter hatte ihnen entschieden imponiert.

„Jetzt weiß er es", fuhr ich unverzagt fort, „daß sein Zustand sehr bedenklich ist, und deswegen will er noch ein paar Tage im Krankenhaus verbleiben. Inzwischen soll ich das Hinterzimmer im zweiten Stock übernehmen, in dem die Damen gewohnt haben."

Die letzten Worte warf ich gleichgiltig hin, ohne mit der Wimper zu zucken, obschon ich innerlich zitterte, da ich alles aufs Spiel gesetzt hatte. Dann atmete ich auf. Ich sah, daß ich das Richtige getroffen und ihren Argwohn beseitigt hatte. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Bluttat gegen einen Anatomie-Professor. Der junge Professor der Anatomie Rossi in Neapel wurde das Opfer einer Wahnsinnstat. Der Professor pflegte den Hörern seines Kursus die hektographierten Vorlesungsberichte zu schenken. Aus diesem Grunde faßte ein gewisser Lanaga, der Kollegienberichte an Studenten verkaufte, einen tödlichen Haß gegen den generösen Gelehrten. Als dieser am Sonnabend aus der Universität trat, stürzte sich Lanaga auf ihn und stieß ihm einen Dolch ins Herz. Der Professor war sofort eine Leiche. Der Mörder, der übrigens ein Anarchist ist, entkam.

— Professor Arthur Nikisch, von dem, als er die Operndirektion des Leipziger Stadttheaters übernahm, ein Blatt behauptete, er könne diese Ueberfülle von Arbeit leisten, denn er habe „Nerven wie Stricke", scheint neuerdings übermäßig nervös geworden zu sein. Er dirigierte im Gewandhauskonzert Bruckners unvollendete Sinfonie in D-moll Nr. 9. Nach den ersten Sätzen wendete er sich plötzlich an das Publikum, das sich aus der Crême der Leipziger Gesellschaft rekrutiert, und sagte: „Meine Damen, ich muß Sie dringend bitten, mich doch nicht so mit den Operngläsern zu fixieren, das macht mich nervös, ich kann da nicht weiter dirigieren." — Ein solcher Speech ist im Gewandhaus noch nicht dagewesen und erinnert lebhaft an Bülow-Allüren.

— Ein Theaterskandal brach, wie gemeldet, in Paris während der Première der „Revue" in dem seit Jahresfrist als vornehmes Operettentheater eingerichteten Moulin Rouge aus. Der 2. Akt führte in die Redaktion des „Matin". Der Besitzer des „Matin", Bunau-Varilla, erschien in Person auf der Bühne, diktierte den Ministern durchs Telephon seine Befehle und empfing die Besuche aller Souveräne. Als Edward VII., Alfonso, der Zar und Kaiser Wilhelm, letzterer zu Pferde, im Redaktionslokale erschienen, erhob sich ein entsetzlicher Lärm im Zuschauerraum. Aus allen Bänken schallte ein Indianergeheul hernieder, hundert Pfeifen ertönten schrill. „Vorhang!" schrie es. „Genug mit dem Blödsinn! Vorhang!" . . . Der Heidenlärm dauerte etwa 20 Minuten, während Schutzleute und Angestellte die Ruhestörer hinauszuexpedieren bemüht waren. Tatsächlich schien es einen Augenblick, als ob der Moulin Rouge von den Galeriebesuchern demoliert werden sollte. Doch jetzt kommt das Beste: Der ganze Skandal war vom „Matin" organisiert worden! Herr Buneau-Varilla hatte, als er von der Attacke auf seine Person in der Roten Mühle erfuhr, einen Trupp angeworbener Leute im Zuschauerraum verteilt, um das Weiterspielen zu verhindern. Die Direktion des Moulin Rouge sieht sich aber gezwungen, den Akt gegen den „Matin" hinfort wegzulassen, da sie weiß, daß Herr Buneau-Varilla jeden Abend seine Irokesenbande ins Theater schicken würde.

— Die böse Schwiegermutter. Daß die „böse Schwiegermutter" keineswegs ins Reich der Fabel gehört, davon gab folgendes Heiratsgesuch, das dieser Tage im „General-Anzeiger" von Neustadt a. H. zu lesen war, beredte Kunde: „Heiratsgesuch! Da ich mich von meiner Schwiegermutter nicht mehr halten kann im Hause und beabsichtige, dieselbe zu verlassen, so suche ich auf diesem Wege einen passenden Mann für sie. Offerten an (folgt Name), Kesselschmied, Zwerchgasse, 7. Zu sprechen von 3 bis 6 und 11 bis 12 Uhr." — — Die Schwiegermutter, die bereits 70 Lenze gezählt hat, veröffentlichte hierauf im gleichen Blatte folgende Erwiderung: „Erwiderung. Ich danke Herrn (folgt Name) für seine Fürsorge, einen Mann für mich zu besorgen. Derselbe darf aber kein Schwindler und Lügner sein, darf abends keine Kellnerin als Braut vorstellen, darf keine Haare auf dem Kopfe haben, muß eine unbezahlte Musik spielen können, muß Rummelsburg, Plötzensee und Moabit bereist haben, sonst heirate ich ihn nicht." Frau (folgt Name). — — Der Schwiegersohn wird nach solchem Vorhalt seines Sündenregisters wohl schwerlich weiteres Verlangen haben, mit seiner Schwiegermutter öffentlich „anzubandeln".

beredten Worten Ausdruck gegeben haben, alle in Erfüllung gehen. Nochmals meinen herzlichsten Dank für den mir unvergeßlichen Empfang." — — Die dänische Presse hebt einstimmig ihre lebhafte Genugtuung hervor über den dem König und der Königin zugedachten großartigen Empfang in Berlin.

Wie der „Dtsch. Tagesz." mitgeteilt wird, ist die Ernennung des Ritterschaftsrats v. Arnim-Criewen zum Landwirtschaftsminister vollzogen worden. Herr v. Arnim ist vom Kaiser in Audienz empfangen worden, in deren Verlauf ihm der Kaiser die Ernennung überreichte. — Ritterschaftsrat Ernst v. Arnim-Criewen ist Vorsitzender der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und seit Mitte Juni Mitglied des Herrenhauses. Außerdem ist er Mitglied des Eisenbahnrates und des Landes-Oekonomiekollegiums. Der neue Landwirtschaftsminister gilt als Autorität nicht nur in den Fragen der Landwirtschaft, sondern auch auf dem Gebiete der Verwaltung und Organisation. Er ist Rittergutsbesitzer auf Criewen bei Schwedt a. d. Oder und steht im 57. Lebensjahr.

Der Kampf gegen das Polentum in Posen nimmt immer rauhere Formen an. Nach einer Meldung aus Posen schweben gegenwärtig bei den Landgerichten in Posen, Lissa, Ostrowo, Bromberg und Gnesen gegen 160 Strafprozesse, die mit dem polnischen Schulstreik zusammenhängen. Auch in der Provinz Posen wird jetzt, wie in Schlesien, den Vätern angedroht, daß man ihnen ihre Kinder fortnehmen und einer Erziehungs- oder Fürsorgeanstalt übergeben wird, falls sie den Kindern ferner verbieten, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen. Die Bromberger Regierung ordnete die sofortige Entlassung des Stadtverordneten Rozdzynski in Usch von seinem Amte als Mitglied der städtischen Schuldeputation an, weil er seinen Kindern untersagte, beim Religionsunterrichte deutsch zu antworten. — Der Streik der polnischen Schulkinder soll nun auch nach Berlin verschleppt werden. Ein allgemeines polnisches Kirchenkomitee für Berlin und Umgegend veröffentlicht einen Aufruf an die polnischen Eltern, in dem diese aufgefordet werden, ihre Kinder nicht zu dem in der Schule veranstalteten Vorbereitungsunterricht für die Beichte und Kommunion zu schicken, da dieser Unterricht nicht zum Lehrplan gehöre und die Kinder daher auch nicht gezwungen werden könnten, daran teilzunehmen. Das Komitee hat bereits Vorkehrungen getroffen, um die polnischen Schulkinder in Berlin in ihrer Muttersprache auf ihre religiösen Pflichten aufmerksam zu machen. Für die Kinder unvermögender Eltern ist der Unterricht kostenlos.

Frankreich.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag" berichtet uns über eine nicht uninteressante Debatte in der Senats-Sitzung vom vorgestrigen Dienstag: Vilain wirft Clemenceau vor, daß er sich Picquart und Pichon zu Mitarbeitern erwählt habe. Clemenceau verteidigt den glänzenden diplomatischen Dienst Pichons und rühmt die Ehrenhaftigkeit Picquarts, der nicht gezögert habe, den Dienst zu verlassen, um eine heilige Pflicht erfüllen zu können. Weiter erklärt Clemenceau, er habe über das englisch-französische Abkommen nichts weiter zu berichten; an die Existenz einer Militärkonvention glaube er nicht. Clemenceau wirft Vilain vor, daß er ihm eine Falle stelle, indem er ihn vor die Notwendigkeit bringe, entweder die Hoffnungen des französischen Volkes zu vernichten oder Enthüllungen militärischen Charakters zu machen. Er, Clemenceau, werde die Frage nicht beantworten. Was die Inventarisierung der Kirchengüter anbelangt, so sei sie bereits in 10 Departements ausgeführt und werde in den andern bis zum 30. November beendigt sein. Die Geistlichen müßten sich ebenso dem Gesetz unterwerfen, wie andere Bürger. „Die Truppen werden Gewehr am Fuß stehen. Falls aber auf sie geschossen werden sollte, so werden auch sie schießen. Die Regierung wird nicht unterliegen."

England.

Der Berliner Korrespondent der „Sunday Times" glaubt auf Grund bester Informationen mitteilen zu können, daß demnächst eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Edward erfolgen wird. Die beiden Monarchen würden sich auf der Insel Wight treffen, und zwar würde der Deutsche Kaiser gelegentlich seiner Mittelmeer-Reise dorthin einen Abstecher machen, um mit dem König zusammenzutreffen.

Aus London wird unterm 19. November über eine neue Komödie der Frauenrechtlerinnen gemeldet: „Eine Anzahl von Frauenstimmrechtlerinnen drang heute nachmittag in den Vorhof des Parlamentsgebäudes. Die Polizei trieb sie auseinander und verhaftete eine Frau. Die Schwester des Generals French zu verhaften, die bei dem Auftritt eine führende Rolle spielte, lehnte die Polizei trotz der an sie hierzu ergangenen Aufforderung ab."

Italien.

Ueber das telegraphisch gemeldete Bombenattentat im Petersdom zu Rom wird vom vorigen Sonntag berichtet: Das Hochamt im Petersdom am Altar der heiligen Petronilla, vor dem sich etwa 300 Andächtige versammelt hatten, ging eben zu Ende, als man eine fürchterliche Explosion vernahm, die unheilvoll in den hohen Gewölben der Riesenkirche widerklang. Die Gläubigen erhoben sich entsetzt von ihren Betstühlen und ergriffen laut schreiend die Flucht. Vergeblich rief der zelebrierende Kanonikus der Menge zu: „Haltet, haltet, es ist nichts!" Aber dichter Qualm, der sich vor dem Grabmal Klemens XIII. erhob, und ein starker Pulvergeruch rissen die angsterfüllten Leute zu unaufhaltsamer Flucht fort. Zwei Karabinieri waren die ersten am Orte der Explosion und stellten fest, daß die Bombe auf einem Baugerüst niedergelegt worden war, das gegenüber dem Klementinischen Grabmal errichtet ist, um Ausbesserungen an den Gewölben des Domes vorzunehmen. Man sah dort Stücke einer großen Konservenschachtel; diese enthielt noch an 40 großköpfige Schuhnägel, die mit anderen größeren Nägeln vermischt waren. Glücklicherweise konnte festgestellt werden, daß weder Menschen verletzt noch das herrliche Marmorgrabmal Klemens' XIII. mit dem berühmten Löwen Canovas beschädigt waren. — Die Bombe war ziemlich harmlos. Nach der „Voss. Ztg." hatte sie augenscheinlich den Zweck, Schrecken zu verbreiten. Baumblätter und Erde, die mit Schießpulver und Nägeln vermischt waren, lassen auf Herstellung außerhalb der Stadt schließen. Die Presse ist geneigt, die Existenz einer Organisation vorauszusetzen, die auf öffentliche Beunruhigung ausgeht.

Serbien.

Der Leibarzt des Königs, Dr. Dimitsch, hat auf seinen Posten wegen Beleidigung durch den Thronfolger verzichtet. Er ist zum Bezirksphysikus von Belgrad ernannt worden. Die Sache erregt Aufsehen; Dimitsch ist mit dem König verwandt.

Aus der estnischen Presse.

—st— Ueber die Revaler Parteiversammlung der estnischen demokratischen Partei am 5. d. Mts. liegen nunmehr ausführliche Berichte in den estnischen Blättern vor. In dem Bericht des anti-sozialdemokratischen, also fortschrittfreundlichen „Walgus" wird u. a. ausgeführt:

Die Versammlung leitete Cand. Karlson. Gleich zu Beginn hielt Cand. Tönisson eine lange Rede; der Tumult brach los, als er in die Versammlung hineinrief: „Den Gutsbesitzern werden keine Vorrechte eingeräumt und den Arbeitern auch nicht!" Man klatschte, rief aber auch „Hinaus mit Tönisson!" Während des Lärmens wurden von der Galerie aus Flugblätter über die Versammlung ausgestreut. Nach einer halben Stunde wurden die unterbrochenen Debatten endlich wieder aufgenommen. Eslon fragt, ob heute eine Arbeiterversammlung sei oder nicht. Der Leiter der Versammlung, Cand. Karlson, erklärt, es sei eine Versammlung der Fortschrittspartei. Eslon aber meint, die Versammlung sei einberufen, um Männer in die Reichsduma zu wählen, deshalb habe auch die Arbeiterpartei hier was zu sagen. . . Jemand äußert, die Fortschrittspartei wünsche die Herrschaft der Gutsbesitzer. Tönisson versichert, dies sei unwahr.

Ein anderer sagt, der Achtstundentag werde nicht kommen. Tönisson meint: „Die Fortschrittspartei strebt den Achtstundentag an, wenn dies einst möglich sein wird. Wenn unsere Arbeiter einmal so geschickt sein werden, daß sie in 8 Stunden so viel leisten, wie jetzt in 9 oder 10 Stunden, so kann der Achtstundentag kommen."

Teimann repliziert hierauf, die Arbeiter seien wie bloße Maschinen. Der Gewinn fließe in die Taschen der Kapitalisten . . . Ein Schraubstock-Arbeiter meint, es sei nicht möglich, bei uns so zu arbeiten, wie nach Tönissons Behauptung in Schlesien gearbeitet werde. Speek: Man müsse in seinen Forderungen maßvoll sein. Der sozialistische Zukunftsstaat werde nicht kommen . . . Tönisson: Die Arbeiter in Reval seien nicht in allen Dingen so weit, wie anderwärts. So seien aus Deutschland und Finnland Schneider zurückgekommen, weil sie draußen nicht so viel leisten konnten, wie dort geleistet wird. — Jemand behauptet, Tönisson kenne die Arbeit hier garnicht. Teimann: Es sei nicht Schuld der Arbeiter, wenn sie bei uns nicht so leistungsfähig sind, wie anderwärts. Einmann: Der Kapitalismus sei daran Schuld, daß die Arbeiter so wenig verstehen. „Die estnischen Arbeiter sind nur bemüht, ihren Hunger zu stillen, weiter garnichts."

Von verschiedenen Seiten wird der Fortschrittspartei zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht den Nutzen der Arbeiter, sondern nur ihren eigenen Nutzen im Auge habe. Tönisson: Er habe die Arbeiter niemals vom Streiken abgehalten, er habe sie nur vor einem blindlings unternommenen Streik gewarnt . . .

Man kommt auf die Wahlen zu sprechen. Einmann: Die Arbeiter können das Programm der Fortschrittspartei nicht akzeptieren, weil garnicht zu hoffen sei, daß die Partei dasselbe durchzuführen imstande sei. — Jemand meint, auf jeden Fall eigneten sich die Kandidaten der Fortschrittspartei nicht für die Reichsduma und nur ein Arbeiter-Kandidat könne von Nutzen sein. Die früheren Abgeordneten hätten fremde Reden abgelesen.

Tönisson ruft aus: „Die Radikalen haben nichts ausgerichtet. Mögen sie zeigen, was sie erreicht haben!" Darob großer Lärm. Tönisson kann nicht weiter reden. Auf einen seiner Zwischenrufe entsteht neuer Lärm. Man wirft der Fortschrittspartei vor, sie zähle Männer vom „Schwarzen Hundert" zu ihren Mitgliedern, die Radikalen hätten viel ausgerichtet und die Arbeiter hätten die Freiheit gefördert, während die Fortschrittspartei garnichts getan habe. Tönisson: „Das ist Lüge!" Darob neuer Tumult. Jaanus beweist, daß die Kapitalisten die anderen furchtbar bedrücken. Die Fortschrittspartei bestehe aus Kapitalisten, und darum sei ihr nicht zu trauen. Töldsepp fordert auf, aus der Mitte der Arbeiter einen Abgeordneten zu wählen . . . Tönisson versichert, daß er allein im Parlament die Arbeiterfrage berührt habe. Wieder entsteht Lärm. Tönisson: „Die Fortschrittspartei hat von der Sozialdemokratie weder Unterstützung noch Wachstum zu erhoffen. Der Fortschrittspartei gehört diese Versammlung, und die fortschrittlichen Glieder derselben werden die Entscheidung treffen."

Damit schließt die öffentliche Versammlung und die Fortschrittspartei tritt zu einer geschlossenen Versammlung zusammen.

*

Der „Walgus" meint zum Schluß, es scheine sicher zu sein, daß eine Einigung bei den kommenden Wahlen schwerlich zu erwarten stehe. Auch die radikalen „Sönumed" sprechen sich dahin aus, daß die Führer der Fortschrittspartei vergebliche Versuche machten, die Arbeiter zu sich herüberzuziehen.

Lokales.

Rezitations-Abend Erica Carlberg.

Der gestern von der einheimischen Vortragskünstlerin Frl. Erica Carlberg im Saale der großen Gilde veranstaltete Rezitations-Abend bescherte der ungemein sympathischen jungen Dame einen vollen künstlerischen Erfolg und dem zahlreich versammelten Publikum eine hohe Befriedigung, einen vollwertigen ästhetischen Genuß.

Frl. Carlberg ist ohne Frage eine berufene Rezitatorin. Sie verfügt über eine Stimme, der Wohlklang, Kraft, Ausdauer und Biegsamkeit in schönstem Maße eigen sind, über eine bemerkenswerte Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache und über ein wahres und tiefes poetisches Gefühl, welches sie befähigt, für jede sich in Worten äußernde Empfindung der menschlichen Brust die entsprechende Tonfarbe zu finden. Dazu kommt aber als Hauptsache, daß Frl. Carlberg alles, was sie vorträgt, mit ihrem ganzen Wesen gewissermaßen im Innern selbst durchlebt, und das ist es, was ihren Vorträgen eine wahrhaft lebendige Wirkung verleiht, so daß der Hörer dadurch erwärmt, ergriffen, gerührt, entzückt und erschüttert wird.

Das Programm war mit erlesenem Geschmack zusammengestellt. Neben unseren klassischen Dichtern (Goethe, Schiller, Heine) war darin auch neueren und neuesten Dichtern (Mörike, Wildenbruch, Flaischlen und Bierbaum) das Wort gegeben.

Geradezu als eine Musterleistung der Vortragskunst dürfen wir die Wiedergabe der Heineschen „Wallfahrt nach Kevlaar" bezeichnen. Frl. Carlberg trug das Gedicht schlicht und einfach im Ton vor und dabei doch mit welch wunderbarem tiefsinnigen, zarten Gefühlsausdruck! Dies schon hundert und mehr Male gehörte Gedicht gewann so im Munde der Vortragenden einen ganz neuen Reiz und eigentümlichen Stimmungszauber. Auch der Goethesche „Erlkönig" geriet, im ganzen gesehen, vortrefflich. Doch verlieh Frl. Carlberg, vielleicht unter dem Einfluß der Schubertschen Musik zu diesem Gedicht, wo der Komponist den Erlkönig in einer menschlichen lieblichen Melodie singen läßt, ihrem Erlkönig nach unserem persönlichen Empfinden zu wenig vom Schaurig-Unheimlichen, das das Gespenst doch wohl haben muß, denn anderenfalls hätte das Kind ja keinen Grund, sich vor ihm zu entsetzen.

Von packender und erschütternder Wirkung war die Rezitation des Wildenbruchschen „Hexenliedes". Man kann sagen, daß die Hörer hier eine künstlerische Suggestion durch die Vortragende erfuhren, die auch der bei der Wiedergabe dieser mächtigen Ballade fast unvermeidlichen Gefahr, bei der Erzählung der Kerkerszene und des Verbrennens der Hexe ins Theatralische, in hohles Pathos zu verfallen, klug und glücklich aus dem Wege zu gehen verstand. Den Schluß des Programmes bildeten das jubelnde „Schön Rottraut" von Mörike und die humoristisch-satirische Tierfabel „Der weiße Maulwurf" von Bierbaum, welches letztere Gedicht den Zuhörern viel Spaß bereitete. Jeder einzelne der Vorträge Frl. Carlbergs wurde mit aufrichtigem und warmem Beifall aufgenommen. —A—

In seinem vorgestrigen dritten Vortrage schilderte Herr Hans Guenther die Entwickelung des modernen Dramas. Er ging von Schiller aus, in dessen Dramen die Tragik die Geschehnisse beherrscht, und berührte sodann kurz die übrigen Dramatiker unter den Romantikern, denen die inneren Erlebnisse des Ich im Vordergrunde standen. Der Einfluß des sich immer mehr geltend machenden französischen Naturalismus tritt in besonders vollendeter Form bei Sudermann zuage, den der Vortragende als ein echtes, wenn auch kleines Talent bezeichnete. Nachdem er noch kurz bei Ibsen, dem größten Mystiker und Symbolisten, bei Schnitzler, einem der größten dramatischen Talente der letzten Zeit, und bei dem zum Traumhaften hinneigenden Vlamen Maeterlinck verweilt hatte, behandelte er eingehender Gerhart Hauptmann.

In ihm finden wir, wie der Vortragende ausführte, Naturalismus, Mystik, die sog. Heimatskunst und rein Schillersches Höhenmenschentum in eigener Art vereint und vermengt. Wohl sei es ihm gelungen, in einigen seiner Dramen lyrische Partien von größter Tiefe zu schaffen, aber die Vollendung des Dramas zu erreichen, nach der er, der allzu viel Schaffende, ringt, sei ihm augenscheinlich nicht vergönnt. Als seine wertvollsten Dramen bezeichnete Herr Guenther „Hanneles Himmelfahrt", „Florian Geyer" und „Michael Kramer". Aus letzterem Drama wie auch aus der „Versunkenen Glocke" trug der Vortragende längere Proben vor.

Herr Guenther beschränkte sich auch diesmal in seinen Ausführungen mehr darauf, durch kurze, meist treffend charakterisierende Bemerkungen einzelne Punkte der von ihm besprochenen Literaturgebiete und Schriftsteller herauszugreifen, sie gleichsam durch einzelne Pinselstriche in lebhaften Farben zu markieren. In seinem Vortrage tritt uns mehr der moderne Poet entgegen, der das Schöne synthetisch empfindet und genießt, aber weniger sich bewußt Rechenschaft ablegt davon, was er empfindet und wonach er strebt. Eine tiefere, zusammenhängende Analyse des psychologischen Gesamtinhalts des Besprochenen haben wir daher wohl bisweilen in diesen Vorträgen vermißt. —m—

Der „Postimees" veröffentlicht in seinem gestrigen Blatte zwei ihm auf Grund des Preßgesetzes zur Veröffentlichung zugegangene Zurechtstellungen der Schauergeschichten, die er Angehörigen der Baltischen Konst. Partei in die Schuhe geschoben hat.

In der ersten Zuschrift weist Herr P. Bahrs die ihm einem Fabrikanten gegenüber angeblich gebrauchten Ausdrücke und die angeblich von diesem erhaltene Antwort zurück. — Die zweite Zuschrift lautet:

„Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich die Redaktion des „Post.", folgende Berichtigung aufzunehmen: In der Nr. 250 des „Post." steht ein Artikel unter der Ueberschrift „Die Deutschen in Aufregung", in welchem von mir behauptet wird, ich sei in der Stadt herumgewandert und hätte erklärt, Tönisson habe mich geschickt, Tönisson habe sich nun mit den Deutschen vertragen usw. Dieses Gerede ist völlig unwahr und ich weise es mit Entrüstung zurück. C. Schoppe."

Die Redaktion des „Post." beschränkt sich dem gegenüber auf die durch keine spezielleren Angaben oder Namensnennung gestützte Bemerkung, daß seine Gewährsmänner „anders" die Sache darstellten.

Für den Fall, daß der „Post." noch weiter aus Stadtklatsch und sonstigen trüben Quellen Kapital zu schlagen suchen sollte, geben wir den Artikel 139 des Preßgesetzes wieder, welcher den Weg für die Wiederherstellung der Wahrheit für den angegriffenen Teil genau angibt. Der Artikel lautet:

„Art. 139. Wenn in einem periodisch erscheinenden Blatte eine eine Privatperson betreffende Nachricht erscheint, so kann dieses Blatt die Aufnahme der ihm von dieser Person in Antwort hierauf mitgeteilten Erwiderungen und Zurechtstellungen nicht ablehnen. Die Erwiderung oder Zurechtstellung der Privatperson muß unverzüglich abgedruckt werden — in derselben Schrift und derselben Rubrik, wie die erstererschienene Nachricht und dabei unentgeltlich, wofern sie nicht mehr als den doppelten Raum desjenigen Artikels in Anspruch nimmt, auf den sie antwortet. Die Erwiderung oder Zurechtstellung muß von dem sich Verteidigenden unterschrieben sein."

Kürzlich feierte die Freiwillige Feuerwehr des Fleckens Törwa (Fell. Kreis) ihr Jahresfest, an welchem u. a. auch der Gemeindeschreiber-Gehilfe J. Püttsepp teilnahm. Er wollte auf einen Augenblick das Festlokal verlassen, kehrte aber nicht zurück. Er wurde sofort vermißt. Da er bis jetzt spurlos verschwunden ist, nimmt man an, daß er von seinen Feinden aus Rache beseitigt worden ist. Der Vermißte soll den Roten energisch zu Leibe gegangen sein. —h.

Falsche Silberrubel kursieren, wie die Blätter melden, zurzeit in Riga, worauf auch unsere Leser aufmerksam gemacht seien.

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurden gestern Karl Paris und Eduard Hallap wegen des neulich erwähnten Butterdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner wurde Hans Blaubrick für zu schnelles Fahren durch die Stadt mit 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, sowie Eduard Widrik für Beleidigung eines Schutzmannes in trunkenem Zustande mit 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest bestraft. —ch.

Gestern nachmittag wurde ein weinender Knabe im Alter von etwa 5 Jahren, welcher sich verirrt hatte, von mitleidigen Passanten der Polizei übermittelt. Da der Knabe weder Namen, Stand noch Wohnort angeben konnte, bleibt er bis auf weiteres dort interniert. —o—

Dem gestern an dieser Stelle veröffentlichten Hinweise auf das am nächsten Sonntag bevorstehende auserlesene Symphonie-Konzert der „Musikalischen Gesellschaft" ist noch eine Ergänzung hinzuzufügen. Die Klavierpiécen ruhen in den Händen eines hochtalentierten Schülers des Herrn Griwing — des Hrn. cand. jur. G. Rammul. Er ist uns insofern kein Fremder mehr, als er bereits vor 4 Jahren, nachdem er kaum drei Jahre Klavierunterricht gehabt hatte, das C-moll-Konzert von Beethoven mit Orchesterbegleitung spielte. Herr Rammul hat während der 7 Jahre seines Unterrichts unter der Führung seines Lehrers den vollen Kursus in der Theorie der Musik, in der Geschichte und Aesthetik absolviert und eine ungewöhnliche Fertigkeit im Klavierspiel erlangt. Erbesitzt bei hoher musikalischer Veranlagung ein phänomenales Tongedächtnis und ein schönes Kompositionstalent. Schon in allernächster Zeit begibt sich Herr Rammul ins Ausland, um unter Leitung von Reisenauer und d'Albert seine Studien zum Abschluß zu bringen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 8. Nov. In die in der Alexanderst. belegene Kolonialwarenhandlung von Aisup drang ein mit 2 Revolvern bewaffneter Bandit ein und forderte die Auslieferung von 150 Rbl. Als er das Geld nicht gleich erhielt, ermordete er Aisup durch 3 Schüsse, wurde jedoch durch eintretende Kunden daran verhindert, etwas zu rauben.

Petersburg, 8. November. Unter dem Vorsitz des Generals Frolow wird eine Kommission niedergesetzt zur Untersuchung der Tätigkeit des Wirkl. Staatsrats Pawlow und des Generals Dessino in Sachen der Evakuierung der zurückkehrenden russischen Kriegsgefangenen aus Schanghai.

Der Kriegsminister befahl, daß die Militär-Medizinische Akademie sowie die studentische Speiseküche am 9. Oktober wieder eröffnet werden sollen.

Bei einer Haussuchung in Ochta wurden gestern 1000 Patronen, rauchloses Pulver, Sprengstoffe, 10 leere Granaten sowie eine Menge illegaler Literatur gefunden. Es wurden 3 Personen verhaftet. Bei einer von ihnen fand man außerdem noch 200 Patronen, Gewehre, Revolver und illegale Broschüren.

Moskau, 8. Nov. Es fand eine Versammlung der Vertreter des Verbandes vom 17. Okt. des Gouv. Moskau statt. Alex. Gutschkow hielt eine Rede, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, sich ungeachtet aller Verschiedenheiten der Parteifärbungen geschlossen gegen den gemeinsamen Feind, die linken Parteien, zu wenden.

Aus dem Kontor der Fabrik Bonacker wurden von 6 Bewaffneten 7000 Rbl. geraubt. Zwei der Plünderer wurden angehalten. Bei einem von ihnen fand man einen vollständigen Bericht über die Einnahmen der Kasse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, u. a. auch über die Prozentabzüge von den Gagen der Arbeiter fast sämtlicher Fabriken, eingeschlossen das städtische Gaswerk. Die Ergriffenen, die Bauern Droschin und Panschin, wurden dem Kriegsgericht übergeben. Von dem geraubten Gelde sind 933 Rbl. nicht gefunden worden.

Aus einem aus Jaroslaw abgelassenen, nach Moskau bestimmten Militärzuge wurde unterwegs eine Kiste mit Gewehrpatronen geraubt.

Warschau, 8. Nov. Laut Urteil des Feldgerichts wurden 4 Verbrecher hingerichtet. Gestern abend versammelte sich auf der Milaja ein Haufe junger Juden, die beim Nahen einer Patrouille auseinanderliefen. Die Soldaten riefen ihnen ein Halt zu und gaben Feuer, als dem Befehle nicht nachgekommen wurde. Dabei wurde 1 Person erschossen und 2 verwundet.

Arbeiter, welche am Tor der Fabrik „Vulkan" standen, schossen auf eine vorübergehende Patrouille. Es entstand ein Feuergefecht, wobei einer von den Arbeitern verwundet wurde. Die Arbeiter verbarrikadierten sich im Inneren des Gebäudes. Es wurde Militär requiriert, das 20 an der Schießerei Beteiligte in Haft nahm.

Berdjansk, 8. November. Der Pristaw-Gehilfe Kurilenko wurde von Unbekannten durch Revolverschüsse verwundet. Die Attentäter entkamen.

Mariupol, 8. Nov. Es wurden mehrere jugendliche Anarchisten verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, Gelderpressungen ausgeübt zu haben.

Tiflis, 8. Nov. Das Gerücht, daß aus der Stadtverwaltung die Liste der Reichsduma-Wähler des 8. städtischen Bezirks gestohlen worden sei, wird amtlich dementiert.

Am Nachmittage wurde der ehemalige Jelisawetpolsche Generalgouverneur General Goloschtschapow auf der Straße durch Revolverschüsse tödlich verwundet. Der Attentäter entkam.

Berlin, 21. (8.) Nov. Das Zentrum lehnte die Unterstützung der Interpellation der Polen in Sachen des Schulstreiks ab.

London, 21. (8.) Nov. Der Bericht der Kommission in Sachen der Veruntreuungen der Intendantur während des Buren-Krieges wurde veröffentlicht. Die Verluste der Krone beziffern sich auf 1¼ Million Pfund Sterl. (11½ Mill. Rubel).

Zwei Unbekannte traten in ein Bankgeschäft in Melbourne (Derbishire) ein, zogen Revolver und riefen „Hände hoch!" Der Kassierer rief um Hilfe, und die Banditen wurden ergriffen.

Glasgow, 21. (8.) Nov. Auf einer Branntweinfabrik platzte das Spiritus-Reservoir. Gegen 70 000 Gallonen siedenden Alkohols ergoß sich auf die Straße hinaus und stand daselbst 2 Fuß hoch. 14 Arbeiter erhielten Verletzungen, 1 verunglückte.

Madrid, 21. (8.) Nov. Der Panzer „Pelayo" wird mit 500 Mann Marinetruppen nach Tanger abgehen und dort zu dem französischen Geschwader stoßen. Das an der Küste Spaniens kreuzende englische Geschwader wird ebenfalls nach Tanger abdampfen. Der erste seitens Marokkos unternommene feindselige Schritt wird die Landung der ausländischen Truppen zur Folge haben.

Cadix, 21. (8.) Nov. Zur Verstärkung der spanischen Truppen in Marokko gingen 2 Kreuzer mit 1 Bataillon Marinesoldaten in See.

Totenliste.

Harry Kudeberg, † im 18. Jahre am 6. November zu Dorpat.

Hermann Friedrich Purwing, † am 4. November zu Kemmern.

Alfred Knigge, † am 5. November zu Libau.

Arno Spridsal, † im 20. Jahre am 4. November zu Mitau.

Ottilie Jürgenssen, † am 5. November zu Riga.

Karl v. Bassi, † im 56. Jahre am 5. November zu Riga.

Paul Georg Utsche, † am 6. November zu Mitau.

Pastor Carl Krüger, † am 6. November zu Sessau.

Eugenie Masit, † am 8. November zu Riga.

Marie Agnese Leontjew, geb. Friemann, † am 5. November zu Riga.

Constantin Malm, Begründer der bekannten Gummi-Firma, † am 6. November zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsr. Akademiker Architekt Christian v. Greiffahn, † im 82. Jahre zu St. Petersburg.

Rosalie v. Rothkirch, geb. v. Versmann, † im 98. Jahre am 4. November zu St. Petersburg.

Bertha Spring, geb. Goerner, † am 6. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 9. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	771.0	773.2
Thermometer (Centigrade)	+4.1	+5.0	5.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.6	SW.3	SW.4
Relative Feuchtigkeit	92%	90%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.2
2. Maximum d. Temp. gestern +5.7
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.

Waldschlosschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

F. F.-W.

Von der zweiten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft habe ich durch Herrn **Ewald Freymuth** zum Besten der Kranken-Kasse der Feuerwehr

Rbl. 50.—

erhalten, worüber ich bestens dankend quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Frische
Kastanien
Feigen
Traubrosinen
Citronen
empfing und empfiehlt
W. Inselberg.

Oktober-Killo
von 1905 und 1906 zu haben
Ritter-Str. Nr. 7 a.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlosstrasse 12.
Kostgänger noch erwünscht.

In dieser und der nächsten Woche finden
keine Stunden in d. Bibelkunde
statt. **A. Eisensohmidt**
Pastoratstr. 11.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.
Riga, Postfach 30. Reiterstr. 3.

---

1 Staffelei mit Zeichenbrett
1 Teppich, 1 Plüschtischdecke zu verkauf. — Rigasche Str. 89, im Hof.

In neuer Sendung empfing:
Kragen in Batist und Lein
„ -Stützen
„ u. Gürtel-Einlagen
„Puck."
Luise Schwarz.
In meiner Handlung vergessen worden: 1 Regenschirm, 1 Päckchen und eine kl. Summe Geld.



Schutz gegen Einbruch!
Wächter-Kontroll-Uhren
hält auf Lager
Uhrenhandlg.
H. Tillemann
in Firma Kiwastik.
Promen.-Str. 11.

Tricot-Wäsche
in **Wolle** u. **Baumwolle**
Damen-Reformschürzen
empfiehlt
A. Wagner
Ritterstr. 14.

Eine Wäscherin
bittet dringend um Arbeit.
Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstrasse 9.

Im Saale d. v. Zeddelmann'schen Gymnasiums
Sonnabend, den 11. November 1906
II. und letzter
Recitations-Abend
Erika Carlberg
zum Besten der Armen der kirchlichen Armenpflege.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigk.-Steuer): Numerirte Plätze 1 Rbl., unnumerierte Plätze 60 Kop., Billette für Schülerinnen und Schüler 40 Kop. — Billetverkauf in der Buchhandlg. v. **J. G. Krüger** und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Offeriere
Zucker-Syrup
dicken und klaren
Honig
gute weniggesalzene
Killo per Dose 25 Kop.
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Morgen, d. 10. November
im Saale der Bürgermusse
Grosses Symphonie-Konzert
unter **Mitwirkung d. Chors,** geleitet von
Hrn. Wl. Michalewicz.

Die **Kompositionen** des berühmten **polnischen Komponisten Stanisl. Moniuszko** werden in Jurjew zum 1. Male gespielt.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette sind am Tage des Konzerts von 12 Uhr ab an der Kasse der „Bürgermusse" zu haben.

„Ванемуйне".
Въ субботу, 11 нояб., въ 9 час. веч. **въ пользу эстонскаго дѣтскаго сада**
Музыкальный Вечеръ
Билеты можно получить заблаговрем. къ книжн. магаз. „Постимеесъ" 1 мѣсто 1 руб., II. м. 50 к., III. м. 25 к.

Im Saale d. **„Wanemuine"** findet **zum Besten des estnischen Kindergartens am Sonnabend, den 11. Nov.,** 9 Uhr abends, ein
Musikalischer Abend
statt. Vorverkauf der **Billette** in d. Buchhandlung des „Postimees".
I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 K., III. Pl. 25 K.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht
Stunden
zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Gegen hohen Lohn
finden
gewandte Setzer
in der Druckerei des **„Revaler Beobachter"** sofort Anstellung.

Tüchtig. junger Meier
Käser und Futtermeister (Deutscher) **sucht Stellung.** Gefl. Offerten sub M. C. Nr. 100 an d. Exp. d. Blattes.

Nach auswärts w. zu e. alleinsteh. Herrn e. deutsch-spr. **Mädchen** z. Führung d. Wirtsch. **gesucht.** Sie muss z. kochen, nähen u. plätten versteh. Zu meld. Hôtel London, Sonntag v. 11—1 Uhr vorm. u. v. 3—6 Uhr nm.

Ein junges Mädchen
d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Promenadenstr. 1, b. Frau Krouberg.

Gesucht eine erfahr. deutsch-spr.
Kinderwärterin
zu 2 Kindern. Nur solche, die Attestate und pers. Empfehlungen haben, können sich melden — Kastanien-Allee 1 ab, Gerke.

Eine erfahrene Köchin
in mittleren Jahren, mit Attestaten bittet um eine Stelle. Luise Kiesel, Stapelstr. Nr. 11, im Hof.

---

1 fast neuer Frackanzug
ist billig **zu verkaufen** — Pepler-Strasse Nr. 16, parterre.

Gesucht zum 1. Dezember eine
Wohn. v. 3-4 Zimm.
mit Küche, womöglich möbliert, im oberen Stadtteil. Offerten erb. sub M. C. an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine **Wohnung von 6 bis 7 Zimmern** mit Garten u. Veranda in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Eine renovierte
Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Gesucht im Zentrum der Stadt
ein großer Raum
mit Paradeneingang. Offerten sub „Raum" an die Exp. d. Blattes erb.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Medicin. Gesellschaft.
Freitag, d. 10. Nov.
Vortrag Dr. Paldrock: „Die Gonorrhoe ist eine constitutionelle Infektionskrankheit."
Dr. med. A. Lezius, Sekretär.

Generalversammlung
der
St. Marien-Gilde
in Bankangelegenheiten
am
9. December 1906
½9 Uhr abends
im Gildenhause.

Tagesordnung:
1) Wahl eines Comité-Gliedes.
2) Wahl eines stellvertretenden Directors.
3) Vorlage eines Pensionsstatuts für die Beamten.
4) Diverse Mittheilungen.

Das Comité.

Deutscher Frauenbund.
Im Jünglingsverein
Freitag, d. 10. Nvbr.
Lesenachmittag
Gruppe A
von 5—7 Uhr nachm.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale d. Bürgermusse
Sonntag, den 12. November 1906
Bach-, Beethoven-, Brahms-Konzert.

PROGRAMM:
1. Fünfte Symphonie C-moll op. 67 — Beethoven
   a) Allegro con brio
   b) Andante con moto
   c) Allegro
   d) Allegro-presto.
2. Vier Lieder mit Klavierbegl.
   a) Die Mainacht
   b) Wenn Du nur zuweilen lächelst
   c) Botschaft
   d) Meine Liebe ist grün
   } Joh. Brahms
3. Klaviervorträge:
   a) Sonate appassionato op. 57 — Beethoven
      Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto
   b) Fuga C-moll a. d. w. Kl. — Joh. Seb. Bach
   c) Präludium u. Fuge A-moll — Bach (Tausig).
4) Akademische Fest-Ouverture — J. Brahms.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billete (incl. Billetst.) à 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 11. d. Mts. o.
Preiskegelspiel auf Gänse u. Enten
prima Ware.
Anfang präzise 9 Uhr abds.
Die Oeconomie.

Deutscher Frauenbund.
Bibliothek.
Ausgabe von Büchern: Mittwoch und Sonnabend von 11—12 u. 5—6 Uhr.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 13 Uhr mittags folgende Offerten abzugeben: M. C.; Fahrpelz; F. L. 62; Markt.

Kristall-Extra . . . . . pro Korb 200 Kop.
„ „ „ in kleineren Flaschen „ 140 „
Pilsener . . . . . pro „ 175 „
„ (in kleineren Flaschen) „ „ 125 „
Lager-Bier . . . . . „ „ 160 „
„ „ in kleineren Flaschen „ „ 110 „
Bayrisch Lager . . . . „ „ 145 „
Münchener Hofbräu (dunkel)
in kleineren Flaschen „ 140 „
Met . . . . . pro „ 125 „

Pilsener in „Ideal"-Fässchen
à 6 Stoof 90 Kop.
à 10 „ 150 „

Unsere Tivoli-**„Ideal-Fässchen"** bieten direkte **„Brauerei-Füllung" ohne künstlichen Kohlensäure-druck,** sind von zierlicher sauberer Ausstattung und einfacher Handhabung, direkt auf jeden Tisch zu stellen.

Unsere Biere sind von anerkannter Güte

Brauerei „Tivoli".

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. November** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. November	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Dezember	1 „ 50 „	1 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Каретн. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Кокеменской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern
2 Vorz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** — Lehmstr. 1. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Eine freundliche Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche ist Blumen-Strasse (Цуковская) Nr. 22 vom 1. Dezember ab **zu vermieten.**

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Gesucht zu pachten eine
gr. Milchwirtschaft
in Kurland oder Livland. Offerten erbeten Jurjew, Petersburger Str. 59.

Zwei gut erhaltene
Jagdflinten
(Centralfeuer) werden zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Jagdflinten" an die Exped. d. Bl.

Ein neuer Sofatisch
ist **billig** zu verkaufen — Malzmühlenstrasse Nr. 60.

Ein sehr gut erhaltener
Reisepelz (Schuppen)
ist billig zu verk. — Holmstr. 12.

Hamburg, den 14. November 1906.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	17./11.	Postdampfer	Pretoria.
„ „	24./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	29./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„	Blücher.
„ „	8./12.	„	Pennsylvania
„ „	13./12.	„	Amerika.
„ „	22./12.	„	Batavia.
„ „	29./12.	„	Pretoria.
„ „	5./1. 07	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	12./1. 07	„	Blücher.
Nach Boston:	17./11.	„	Belgravia.
„ „	27./11.	„	Silvia.
Nach Baltimore:	17./11.	„	Belgravia.
„ „	27./11.	„	Silvia.
Nach Philadelphia	20./11.	„	Pallanza.
„ „	29./11.	„	Barcelona.
Nach Westindien:	16./11.	„	Georgia.
„ „	24./11.	„	Helvetia.
„ „	27./11.	„	Galicia.
„ „	1./12.	„	Hellas.
Nach Mexico:	14./11.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./11.	„	St. Croix.
„ „	29./11.	„	Bavaria.
Nach Neworleans:	27./11.	„	Manchester Spinner.
Nach Ostasien:	20./11.	„	Silesia.
„ „	30./11.	„	Saxonia.
„ „	10./12.	„	Slavonia.
„ „	20./12.	„	Scandia.
Nach Wladiwostok:	20./12.	„	Suevia.
Arabisch-Persischer Dienst:	15./11.	„	Canadia.
„ „	17./12.	„	Sicilia.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Tax entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8½ Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259. Freitag, den 10. (23.) November 1906.

Inland.

Nochmals die Regierung und die Kadetten.

Wenn jemand darüber noch im Zweifel sein sollte, wer im Kampfe der Regierung mit der offenen Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung Sieger geblieben ist, so braucht er nur die Machtstellung, über welche die Regierung in der ersten Hälfte d. J. verfügte, mit der zu vergleichen, die sie gegenwärtig wiederum zu erringen verstanden hat.

Damals konnte noch die im letzten Grunde von der zügellosen „parlamentarischen Arbeitsgruppe" regierte Duma ungestraft zu offenem Aufruhr und maßlosen Forderungen aufrufen, und stumm saßen die Minister auf der Anklagebank, während ihnen die Volksvertreter unter unverhüllten Drohungen den Text lasen. Jetzt — bittet selbst die einst allmächtige Kadettenpartei, aus deren Mitte man damals bereits ein „konstitutionelles" Ministerium erwartete, vergebens um ihre Legalisierung, und die zu ihr sich haltenden Beamten werden mit Entlassung bedroht und ihre Anhänger scharenweise auf Grund der letzten „Senats-Erläuterungen" aus den Wählerlisten gestrichen. Oder man vergleiche die traurige Rolle, welche die Administration während der Oktober- und November-Tage des vorigen Jahres spielte — wo Regierungsbehörden und Militär sich nicht getrauten, gegen Ausschreitungen des allmächtigen Volkes einzuschreiten, und selbst Polizeimeister vor Aufzügen mit roten Fahnen ihre Mützen lüfteten — mit der Ungeniertheit, mit der die Regierungsorgane jetzt wieder in die Geschicke des Landes eingreifen. So wird z. B. heute anläßlich der Wohlbewegung den „Birsh. Wed." aus Kiew telegraphiert: „Gestern sollte eine Versammlung der parteilosen Wähler stattfinden. Die Polizei trieb die Erschienenen auseinander. Von 8000 Wohnungsinhabern, die sich Wahlberechtigungs-Blankette ausreichen ließen, haben nur 700 dieselben ausgefüllt und eingereicht. Es herrscht eine absolut indifferente Stimmung gegenüber den Duma-Wahlen." Unter recht anderen Auspizien verlief die erste Wahlkampagne zu Beginn des Jahres!

Es soll hier nicht unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, wie der Mißbrauch der verliehenen neuen Freiheiten und die ungeduldige Maßlosigkeit in den vorgebrachten Forderungen die Regierung gezwungen haben, dem ungestümen Drängen Zügel anzulegen. Uns interessiert hier die Stellung, welche die Regierung gegenwärtig speziell der Kadetten-Partei gegenüber einnimmt, die mit einigem Geschick zwischen legalem Pochen auf die Verfassung, Opposition und „passivem Widerstand" gegen die Staatsgewalt zu lavieren sucht.

Gestern gaben wir einen in der „Retsch" erschienenen Artikel wieder, in dem der frühere Landwirtschaftsminister Kutler über eine Unterhandlung berichtet, die er mit dem Ministerpräsidenten Stolypin wegen der Wiedereröffnung eines polizeilich geschlossenen Kadetten-Klubs geführt hat. Die offiziöse „Rossija" bleibt die Antwort auf die Angriffe, die das Kadettenblatt hieran knüpft, nicht schuldig. In zwei langen Artikeln führt das Regierungsblatt etwa folgendes aus:

. . . Nach Meinung der Kadetten ist es legal, sich in Helsingfors zu versammeln und eine Theorie darüber auszuarbeiten, wie am besten die bestehende Staatsgewalt zu stürzen sei. Daher glauben sie auch, daß jede ergriffene Maßregel gegen Leute, die mit solchen „konstitutionellen" Mitteln eine Staatsumwälzung herbeizuführen suchen, gegen die Konstitution verstößt. Folglich ist die Sistierung eines Blattes, in dem die Ermordung von 15 Soldaten und ein frecher Raub verherrlicht werden, ein antikonstitutioneller Akt; ebenso die Arretierung eines Menschen, der unter der Bevölkerung agitiert mit dem Ziele, immer neue Zusammenstöße herbeizuführen. . . Doch die Kadetten fühlen sehr wohl, daß es mit der „Wiborger Brezel" in der Hand eigentlich nicht angeht, beweisen zu wollen, daß man an der revolutionären Bewegung gänzlich unbeteiligt ist. . .

Im Wiborger Aufruf forderten die Kadetten zum Ungehorsam gegenüber den Gesetzen auf, auf ihrer Helsingforser Sitzung erhoben sie diesen Ungehorsam zum revolutionären Dogma. Kann man danach noch von der Kadettenpartei als einer bloß oppositionellen reden? Wenn die Regierung diese Partei legalisieren wollte, so würde sie damit vor dem ganzen Lande erklären, daß sie im Grunde nichts gegen die revolutionären Tendenzen der Partei einzuwenden hat, oder zum mindesten diesen Neigungen Konzessionen zu machen bereit ist. Das könnte aber nur eine schwache Regierung tun. . .

Kutler versprach wohl, daß der „Kadetten-Klub sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes betätigen werde." Wenn der Klub aber die in Wiborg und Helsingfors proklamierten Ziele verfolgt, so kann wohl selbst Herr Kutler nicht behaupten, daß dessen Ziele nicht revolutionär sind. Die Gestattung dieses Klubs würde bald Klubs von „Maximalisten", „Minimalisten" und schließlich einen Klub der Eisenbahnräuber von der Station Rogow zur Folge haben. . .

Was die Versicherung des Herrn Kutler anbetrifft, im konstitutionellen Auslande seien selbst sozialistische Klubs gestattet, so vergißt er augenscheinlich, daß die deutschen und vor allem die englischen Sozialisten, wie glühend sie sich auch nach einer neuen Staatsordnung sehnen, die ihnen in einer mehr oder weniger fernen Zukunft vorschwebt, niemals die bestehenden Gesetze verletzten.

Zum Schluß beider Artikel nimmt das Regierungsblatt Herrn Kutler persönlich aufs Korn. Einen echt-russischen kuriosen Fall könne man aber unmöglich übersehen, schreibt die „Rossija": Als Advokat der Sozialisten tritt derselbe Herr Kutler auf, der vor nicht gar langer Zeit sogar die Ausdehnung der Landschafts-Verfassung auf das Westgebiet für gefährlich hielt und dessen Bemühungen wir die sog. „verkürzte" Landschaft verdanken. Jetzt kann man in der Tat nicht mehr daran zweifeln, daß Herr Kutler Kadett ist. . . Uebrigens ist es angenommen, daß man einem Minister davon Mitteilung macht, wenn man die Absicht hat, die Unterredung, die er gewährt, in einer Zeitung zu veröffentlichen. Herr Kutler scheint dies vergessen zu haben. . .

Man kann sicherlich mit einigen der vom hochoffiziösen Blatte gegen die Kadetten ins Feld geführten Argumente nicht ganz einverstanden sein. Eines steht jedoch fest: durch den Wiborger Aufruf, von dem der Helsingforser Kongreß sich nicht loszusagen wagte, haben die Kadetten der Regierung eine starke und sehr willkommene Waffe in die Hand gegeben.

Die Landessprachen in der Justiz und der Estländische Provinzialrat.

Als schwerster Schade unserer Justiz seit Einführung der Justizreform ist bekanntlich die mangelnde Vertrautheit der Richter hierzulande mit den Ortssprachen erkannt worden. Der Richter, der das Volksidiom nicht kennt, namentlich der Untersuchungsrichter, ist garnicht in der Lage, die Aussagen der Zeugen und Parteien in vollem Umfange selbständig zu prüfen; die Unzuträglichkeiten des damit verknüpften Dolmetschwesens sind mit Händen zu greifen. — In wie überraschender Weise nun einige Vertreter in der Justizkommission des zurzeit in Reval tagenden estländischen Provinzialrates zu dieser Frage Stellung genommen haben, geht aus einem Artikel der „Rev. Ztg." hervor, in dem es heißt:

Es war nur selbstverständlich, daß auf der Justizkommission des Provinzialrats, welche sich mit der Reform des Justizwesens zu befassen hat, die Sprachenfrage als eine der ersten erörtert wurde. Die Vertreter der Ritterschaft schlugen vor, daß die Friedensrichter und Untersuchungsrichter auch der Landessprache, d. h. des Deutschen und des Estnischen, mächtig sein müßten. Die der Beamtenschaft angehörigen ernannten Glieder sprachen sich gegen den Vorschlag, als schwer durchführbar, aus. Sie meinten, daß dem bisherigen Mangel durch eine Vervollkommnung des Dolmetscherwesens abgeholfen werden könne. Die bäuerlichen Vertreter sprachen sich im Sinne des ritterschaftlichen Vorschlages aus, nur meinten sie, daß die Kenntnis der estnischen Sprache allein genüge. Die Deutschen in den Städten könnten alle vorzüglich russisch, die auf dem Lande estnisch. — Im Gegensatze dazu war der Vertreter der Stadt Reval, Herr Rechtsanwalt Poska, überhaupt gegen den Vorschlag und schloß sich den Ausführungen der administrativen Vertreter an.

Diese Stellungnahmen scheinen uns so weit bedeutsam, daß es sich wohl verlohnt, darauf näher einzugehen.

Die Stellung der Beamten ist nicht weiter verwunderlich. Der Vorschlag bedeutet, daß so und so viele aus ihrer Mitte nicht mehr in der Lage sein würden, in unseren Provinzen Aemter zu bekleiden, und diese Erwägung der Selbsterhaltung macht, auch wenn er nicht noch von einem Hauch der „wahrhaft russischen Leute" umhüllt ist, ihre Stellung verständlich.

Ganz anders aber steht es mit den aus der einheimischen Bevölkerung gewählten Vertretern. Die gegnerische Presse macht der konstitutionellen Partei und den Deutschen unausgesetzt den Vorwurf, daß sie es mit ihrem Programm, mit ihren „schönen Worten" nicht ernst meinten, während nur die estnischen Parteien und die Esten es mit dem Volke, mit der Allgemeinheit hielten.

Hier liegt ein praktischer Fall vor. Die Konstitutionelle Partei hat die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und die Berücksichtigung der Landessprachen in Schule und im Gericht zu ihrem Programmpunkt erhoben. Nun, die beiden Vertreter der Ritterschaft im Provinzialrat, die auch Angehörige der Partei sind, haben in diesem Sinne gehandelt und in konsequenter Weise die Berücksichtigung der beiden Landessprachen, des Deutschen und des Estnischen, befürwortet.

Die beiden bäuerlichen Vertreter aus demselben estnischen Kreise, der immer über Vergewaltigung durch die Deutschen klagt und behauptet, lediglich das Prinzip der Gleichberechtigung zu vertreten, welche stets im Namen der Gerechtigkeit und der Heiligkeit der Volksrechte reden, — sie haben bei der ersten sich bietenden Gelegenheit den Heimatgenossen verraten, das Prinzip der Gleichberechtigung mit Füßen treten zu wollen. Denn ihre Beweisführung ist natürlich in keinem Punkte stichhaltig. Wenn es auch richtig ist, daß die meisten Deutschen eine der beiden anderen Landessprachen erträglich beherrschen, so kann doch von einer so durchgehenden Kenntnis garnicht die Rede sein, wie sie vor Gericht und vor dem Untersuchungsrichter erforderlich erscheint.

Aufs höchste erstaunlich aber ist die Stellungnahme des städtischen Vertreters, des Herrn Poska. Es wäre interessant zu erfahren, wie sich denn etwa Herr Tönisson oder die übrige estnische Presse zu dieser Art der Vertretung gemeinsamer Interessen stellt. Herr Poska ist ja kein unbeschriebenes Blatt. Er ist der große Führer der national-estnischen Bewegung in Estland, er ist der Hort der estnischen Fortschrittspartei, des estnischen Liberalismus, eben jener Partei, welche die Wahrung der Nationalitätsrechte auf ihre Fahne geschrieben hat, welche die Schlagworte, „Fort mit dem чиновникъ", „Estland für die Esten" geprägt hat, welche ein Programm zusammengestellt hat, das in der Forderung provinzieller und nationaler Selbständigkeit am weitesten gegangen ist. Und hier, zum ersten Mal, wo es sich darum handelt, ein Prinzip offiziell zu vertreten, paktiert Herr Poska mit der Administration und spricht sich gegen (!) die Berücksichtigung der estnischen Sprache (!) vor Gericht aus. — Wir können der Stadt Reval und der estnischen Bevölkerung zu einer gesinnungstüchtigen Vertretung ihrer Interessen nur gratulieren und sehen in diesem ganzen Verhalten nur einen weiteren Beweis dafür, daß die deutschfresserische Politik der Herren Führer das estnische Volk unaufhaltsam zu dem Endziel eines Aufgebens des eigenen Volkstums führt.

Aus den weiteren Verhandlungen der Kommission sei hier noch mitgeteilt, daß die Majorität sich auch gegen die Errichtnng eines Appellhofes in Riga ausgesprochen hat und daß in der Frage der Wahl-Friedensrichter die Vertreter der Administration und der Ritterschaft sich gegen das für einen Juristen ganz unsinnig erscheinende Institut von Wahl-Einzelrichtern ausgesprochen haben.

*

(Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß die Herren G. Zoege von Manteuffel-Meyris und Baron Stackelberg-Kiwidepäh an die „Rev. Z." eine Zuschrift richten, welche besagt: „Bezugnehmend auf die ausgesprochenen Voraussetzungen betreffs der Gesichtspunkte persönlichen Charakters, welche die der Kommission angehörenden Justizbeamten zu ihrer Stellungnahme in der Sprachenfrage bewogen haben könnten, gestatten wir uns zu bemerken, daß nach den Eindrücken, die wir in den betreffenden Sitzungen empfangen haben, kein Anlaß zu solchen Voraussetzungen vorliegt.")

Dorpat, 10. November.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski wird, wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, einige der ihm unterstellen Zivil- und Militärautoritäten (Gouverneure und Truppenabteilungschefs) mit besonderen Vollmachten ausstatten. — Der Posten eines besonderen Kurländischen Generalgouverneurs ist aufgehoben worden und es werden in den baltischen Provinzen für die Zukunft die Vollmachten der Generalgouverneure niemand eingeräumt werden. Die Urteile der Kriegs- und Feldgerichte werden sämtlich dem Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski zur Bestätigung vorgestellt werden. Die beiden Kriegsgerichte in Riga und Mitau werden ihre Tätigkeit nach wie vor fortsetzen. Generalleutnant v. Böckmann hat den Posten eines Korpskommandeurs in Helsingfors angenommen und führt zurzeit seine noch unerledigten Amtsgeschäfte in Kurland zu Ende.

— Einem Allerhöchsten Befehl zufolge werden vom 1. Januar 1907 folgende Bahnen unter eine Verwaltung vereinigt werden: die St. Petersburg-Warschauer, baltische und Pleskau-Rigaer, wobei diese Bahnen die Bezeichnung Nordwest-Bahnen erhalten werden.

****Fellin.** Wie die estnischen Blätter zu melden wissen, ist dem ehemaligen Redakteur der „Sakala", A. Peet, gestattet worden, ein neues Blatt unter dem Namen „Malewa" („Armee") herauszugeben. Das Blatt soll zweimal wöchentlich erscheinen.

Riga. Ueber eine Fälschung von Reifezeugnissen berichtet der „Rishski Westn.": Im Oktober d. J. wurde dem Direktor des Alexandergymnasiums eine Rechnung der Typographie von Sörensen über die Herstellung von 50 Formularen für Reifezeugnisse eingereicht. Da diese Formulare bisher nicht in der genannten Druckerei hergestellt worden waren, kam dem Direktor des Gymnasiums die Sache verdächtig vor. Eine Untersuchung ergab, daß die Formulare im Mai bestellt worden waren, daß die Korrektur im Alexander-Gymnasium gelesen worden ist und daß die Formulare am 1. Juni, dem aufgegebenen Lieferungstermin, ins Gymnasium geschickt und hier, wie aus der Empfangsbescheinigung zu ersehen war, vom Portier Koslow empfangen worden sind. Die Formulare waren aber dem Portier sofort von einem unbekannten Herrn abgenommen worden, der im Gymnasium erschienen war und erklärt hatte, die Formulare seien

Feuilleton.

Gertrud Wegener. „Im steinernen Meer."

Roman aus dem Berliner Leben.
(Hermann Walthers Verlag, Berlin.)

—r —l. Die Verfasserin des vorliegenden Buches, eine aus den Ostseeprovinzen stammende Dame, hat sich mit unverkennbarem Geschick in das für ihren Roman notwendige Milieu hineinzufinden verstanden. Wie ein Meer von Steinen mutet die Großstadt nur zu oft den an, der nicht allein zu heiteren Genüssen in ihren Mauern weilt, sondern gesonnen ist, durch tägliche anstrengende Arbeit sich eine ehrliche Position in ihr zu erringen.

Frieda, die Heldin des Romans, erlebt ein voll gerüttelt Maß der Enttäuschungen und unliebsamen Eindrücke, welche unerfahrenen jungen Mädchen aus der Provinz, die behufs Gründung einer selbständigen Existenz in die Hauptstadt kommen, nur in den glücklichsten Fällen erspart bleiben. Tausende von Frauen würden, wenn sie dieses Buch in die Hände bekämen, sagen, sie hätten in den und den Dingen genau dieselben Erfahrungen gemacht; und darum hat der Roman, der auch durchaus ein Frauenroman ist, vor allem typische Bedeutung.

Mit Ernst und Wahrheit zeigt Gertrud Wegener mancherlei traurige Konflikte an Frauen verschiedener Lebensstellungen — Konflikte, die in den mit der modernen Frauenbewegung in Berührung stehenden Kreisen tief nachgefühlt und des öfteren in Zeitschriften und Broschüren dargestellt worden sind. Wenngleich nun aber unser Roman, in gewissem Sinne als Großstadt-Dokument angesehen, auch seine unzweifelhafte Bedeutung haben mag — als ein harmonisches und ausgereiftes Kunstwerk können wir ihn nicht begrüßen. Dazu sind die näheren Umstände der eigentlichen Liebesgeschichte gar zu naiv erfunden und gar zu farblos dargestellt; dazu erscheint die Ausdrucksweise der Verfasserin noch ein wenig zu unbehilflich — kurz es fehlt dem ganzen Buche an jenem wahrhaft poetischen Hauch, der in den Werken der großen Erzähler den Leser so wunderbar in die jeweilige Stimmung hineinzwingt. Um ein nicht zu fernliegendes Beispiel anzuführen, sei hier an die Berliner Romane Georg v. Ompteda erinnert: auch Ompteda schildert seine Gestalten und deren Erlebnisse realistisch treu, aber diese Gestalten und ihre Erlebnisse sind mit den Augen eines Dichters angeschaut und mit dem Griffel eines Künstlers vor die Augen der Leser hingezaubert.

Den stärksten Eindruck hinterläßt noch der mit „Frau von Hartmann" überschriebene Teil des Romans: hier ist wirklich einmal etwas von Wärme und künstlerischer Konzentration zu spüren.

Trotz all dieser Ausstellungen darf der Roman dennoch zur Lektüre empfohlen werden, denn er wird ganz gewiß manchem Leser genug des Fesselnden und Interessanten bieten. Vor allem aber wird der Leser aus dem Buche die Erkenntnis gewinnen, daß dieser Roman von einer als Mensch sympathischen und achtenswerten Frau geschrieben wurde. — Der Preis des ungebundenen Exemplars beträgt 5 Mark.

16 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

„Sie kommen natürlich nicht wieder, wenigstens fürs erste nicht," fügte ich hinzu. „Deswegen braucht er die Zimmer nicht mehr. Heute ist der 14., ich kann morgen einziehen."

Die Ehegatten Jourdain tauschten einen Blick aus und Frau Jourdain stand auf. „Schön, Monsieur," sagte sie, „wollen Sie sich das Zimmer ansehen, bitte."

Ich ging mit ihr die Treppe hinauf, ganz schwindlig von diesem Glücksgriff. Sie öffnete eine Tür und steckte eine Gasflamme an der Wand an. „Ich bin überzeugt, das Zimmer wird Ihnen gefallen," sagte sie. „Sie sehen, es ist sehr groß und sehr behaglich."

Es war in der Tat geräumig und hübsch eingerichtet. Das Bett stand in einer Art Alkoven, und dahinter war eine Badestube — ein unerwarteter Luxus. Eines aber fiel mir auf: die Fenster waren mit schweren Läden versehen, die innen verrammelt waren. Die Eisenstäbe waren außerdem noch mit Schlössern befestigt.

„Ich muß aber frische Luft haben", bemerkte ich; „sind die Fenster immer verschlossen?"

Sie zögerte einen Augenblick. „Sehen Sie, Monsieur, es ist so: Monsieur Bethune hat die Schlösser selbst angebracht, denn er fürchtete, daß seine Schwester hinausspringen würde auf den Hof, der gepflastert ist, und auf dem sie ihren Tod gefunden hätte. An manchen Tagen war sie schlimm, die Arme. Ich war froh, als sie fortgebracht wurde, sie hatte mich ganz nervös gemacht. Ich werde morgen früh die Fenster öffnen und ordentlich lüften." — „Das ist alles, was nötig ist," sagte ich nachlässig.

Ich fühlte, daß ich auf einer neuen Spur war, ohne im geringsten zu ahnen, wohin sie führen würde.

„Wie hoch ist die Miete?" fragte ich. „Zehn Dollars die Woche," entgegnete sie, mich scharf musternd.

Ich wußte natürlich, daß es viel zu hoch war und daß ich mich nicht als reich aufspielen durfte, so zögerte ich, abzuschließen. „Das ist ein bißchen viel," sagte ich langsam, „haben Sie nicht ein etwas billigeres Zimmer, Frau Jourdain?" — „Dies ist das einzige, das jetzt leer ist, Monsieur."

Ich drehte mich mit einem kleinem Seufzer zur Tür. „Sie verstehen nicht, Monsieur," beeilte sie sich zu sagen, „der Preis schließt das Frühstück ein." — „Und Mittagessen?"

Sie schwankte und musterte mich wieder. „Wenn Sie noch einen Dollar zulegen, soll das Mittagessen mit eingerechnet sein. „Abgemacht, Frau Jourdain," rief ich „ich werde Ihnen eine Woche voraus bezahlen, — ich gab ihr das Geld — nur lüften Sie mir das Zimmer gründlich, es ist eine stickige Luft hier. — Aber natürlich mußte Bethune dafür sorgen, daß seine Schwester sich nichts antun konnte."

„Ja", nickte sie, das Geld mit einem gierigen Blick in eine Börse steckend. „Ja, sie wurde ganz plötzlich so krank. Nach der Abreise ihrer Mutter, wissen Sie?" — Ich nickte nachdenklich.

„Als sie vor sechs Wochen ankam, ging es ihr ganz gut. Dann hatte ihre Mutter irgend eine Stellung angenommen und ging fort. Sie hat ihr Zimmer seitdem nicht verlassen, sondern ganz still dagesessen und geweint, oder sie rüttelte an Türen und Fenstern. Ihr Bruder war untröstlich — er duldete niemand um sie, er allein war bei ihr. Ich hoffe, es geht ihr jetzt besser, da sie wieder mit ihrer Mutter zusammen ist."

irrtümlicherweise ins Alexander-Gymnasium geschickt worden. — Die Sache wurde infolgedessen der Prokuratur übergeben, der Portier verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Die Unterschrift des Direktors Oppokow — der übrigens im Frühjahr auf Urlaub war, — sowie der übrigen Glieder der Prüfungskommission ist sehr sorgfältig gefälscht worden. Wahrscheinlich haben einige dunkle Elemente sich dieser gefälschten Abiturientenzeugnisse bedient, um Eintritt in den Staatsdienst oder in Hochschulen und Militär anstalten zu erlangen.

— In Riga haben sich, den Rigaer Blättern zufolge, tolle Hunde gezeigt.

— Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht auf Mittwoch verübt worden. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien, wie die Rigaer Blätter berichten, im Hotel „Alexander" an der Ecke der Dorpater Str. ein junger, anständig gekleideter Mann und mietete sich ein Zimmer. Des Abends erhielt er den Besuch von 2 weiteren jungen Leuten, mit denen er gemeinsam in seinem Zimmer speiste. In demselben Hause befindet sich die Lederhandlung der Firma Michail Sudjin. In diesen Laden hatten sich nun die obengenannten jungen Leute, nachdem sie in den Fußboden ihres Zimmers ein Loch gerissen, hinuntergelassen. Der Geldschrank war auf sehr geschickte Weise aufgebrochen worden und 70 Rbl. und diverse Wertpapiere geraubt worden.

Reval. Laut einem am gestrigen Donnerstage eingetroffenen Befehl des Baltischen Generalgouverneurs ist, wie die „Rev. Z." erfährt, der Posten eines Estländischen temp. Generalgouverneurs aufgehoben worden. Die Bittsteller haben sich somit nicht mehr an den Generalmajor Pychatschow, der nunmehr nur Garnisonschef ist, sondern an den Estländischen Gouverneur zu wenden. Die Auferlegung der Strafen für die bis jetzt erlassenen verbindlichen Verordnungen des Estl. Generalgouverneurs ist vom Baltischen Generalgouverneur dem Estländischen Gouverneur übertragen worden.

— Heute, Freitag, soll, wie der „Rev. Beob." erfährt, eine Plenarsitzung der vorbereitenden Gouv-Kommission für die Landschaftsreformen stattfinden, in der die Ergebnisse der Beratungen der Subkommissionen in Sachen des Schulwesens, Agrarwesens ꝛc. zur Verhandlung kommen sollen.

Mitau. Die Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland trat am 7. Nov. in Mitau zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Vertreten waren, der „Balt. Tgsz." zufolge, 17 Ortsgruppen mit 47 Delegierten und zwar: Bauske, Doblen, Durben, Frauenburg, Goldingen, Griwa-Semgallen, Grobin, Hasenpoth, Jakobstadt, Kandau, Libau, Mitau, Preekuln-Wainoden, Talsen, Tuckum, Windau, Zabeln.

— In Mitau mehren sich die Raubüberfälle. Nachdem Dienstag der Versuch, eine Kolonialwarenhandlung zu berauben, infolge der Hilferufe des Inhabers vereitelt und die Banditen bald darauf ergriffen worden waren, traten, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, Mittwoch 3 Männer mit blauen Brillen in einen Tabakladen in der Katholischen Str. und riefen dem Geschäftsführer ohne weiteres „Waffen und Geld her!" zu. Der Besitzer griff nach seinem hinter ihm liegenden Revolver, als ein Schuß krachte, der am Rockaufschlage des Getroffenen abprallte. Sofort wandten sich die drei Kerle zur Flucht, wobei einer von ihnen seinen Revolver zurückließ. Am Tatorte fand man später auf der Straße noch einen Schlapphut und Galoschen, die den Flüchtenden entfallen waren.

Durben (Hasenpoth. Kreis). Der 3. November brachte für die Deutschen des Fleckens und der Umgegend einen bedeutungsvollen Moment, da sich an diesem Tage die Ortsgruppe Durben des Vereins der Deutschen in Kurland konstituierte. Es traten der Ortsgruppe, der „Balt. Tgsztg." zufolge, 83 Mitglieder bei, von welchen ein achtgliedriger Vorstand gewählt wurde, und zwar 6 Herren und 2 Damen, und die Gründung einer 2-klassigen Elementarschule für beide Geschlechter einstimmig beschlossen wurde.

Petersburg. Herr Gringmut hat seine literärische Tätigkeit nach Petersburg verlegt. Er veröffentlicht in dem „Russk. Snamja" einen offenen Brief an den ehem. Ministerpräsidenten Grafen Witte, der aufs frechste geschmäht wird. Graf Witte wird u. a. beschuldigt, den Eisenbahnstreik verursacht und am 18. Oktober 1905 die Diktatur an sich gerissen zu haben. Zum Schluß stellt Herr Gringmut die Forderung, Graf Witte solle, wofern er in Rußland bleiben wolle, das Gelübde des Schweigens ablegen, da ein jedes Wort aus seinem Munde eine Lüge sei und eine jede von diesen Lügen aufgedeckt werden würde. Außerdem gehöre Witte zu jener Sorte von Staatsmännern, welche alle ihre eigenen Fehler auf ihre Kaiser abschütteln, statt sie mit ihrer Brust zu verteidigen und alle Verantwortung auf sich zu nehmen. Dieser Zug des hinterlistigen Verräters (!) sei dem russischen Volke so hassenswert, daß er, Gringmut, dem Verräter Witte raten müsse, unter allen Umständen Rußland den Rücken zu kehren. Anderenfalls werde sich ganz Rußland mit dieser einmütigen Forderung an den Grafen wenden. Die Sätze, in denen Witte als Verräter bezeichnet und aufgefordert wird, wieder abzureisen, sind, um der Sache mehr Nachdruck zu geben, fett gedruckt. — — Die „Birsh. Wed." machen anläßlich dieser gemeinen Beschimpfungen und Verleumdungen des Grafen darauf aufmerksam, daß der „Verband des russischen Volkes" sich schon ganz andere Sachen in den Spalten des „Russk. Snamja" gestattet habe; so sei kürzlich Witte direkt der Beteiligung an der Ermordung Ssipjagins und Plehwes beschuldigt worden.

Aber nicht nur von seiten der Herren Gringmut und Genossen, sondern auch von mancher anderen Seite scheint Graf Witte bitter bekämpft zu werden. Neuerdings macht die „Strana" Enthüllungen über einen gegen Graf Witte geplanten Feldzug in reichsdeutschen Blättern. In Berlin soll nämlich kürzlich ein Beamter für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern und ehem. Redakteur eines Wilnaschen Blattes erschienen sein, um gegen Witte zu agitieren. Versehen mit Empfehlungsschreiben einiger russischer Minister, erzählte dieser Beamte ganz offen in verschiedenen Redaktionen, daß sein Auftrag das Resultat einer Vereinbarung mehrerer Mitglieder des Kabinetts Stolypin sei. Dieser Feldzug gegen Witte werde begonnen zwecks endgiltiger Vernichtung seiner Autorität als Financier und seines Ruhmes als Schöpfer des Manifestes vom 17. Oktober. Die Angriffe der russischen monarchistischen Parteien gegen den Grafen Witte entsprächen den tatsächlichen Anschauungen der russischen Gesellschaft; das Ziel des Kabinetts Stolypin aber sei die Entzweiung Wittes mit den russischen Liberalen, die an ihm hängen. Gelinge dies, so werde dieser Mann völlig isoliert dastehen. Der Sendling der Minister erklärte mit Bedauern, Stolypin wolle selbst an dem Feldzug gegen Witte auf keinen Fall teilnehmen, die Ueberredungsversuche der Herren Schwanebach und Kokowzew hätten zu keinem Resultat geführt. Stolypin habe nur versprochen, die Uebrigen in ihrem Tun nicht zu hindern. — Diese Mission des „ehem. Redakteurs" ist, dem russischen Blatte zufolge, völlig resultatlos verlaufen. Die deutschen Redakteure erkundigten sich, „warum die russischen Minister sich mit diesen Vorschlägen nicht an die eigene Presse wenden." Der „ehem. Redakteur" wies auf das Nichtvorhandensein von russischen einflußreichen Zeitungen hin und betonte ferner, daß die Enthüllungen über Witte in der deutschen Presse dem russischen Publikum viel glaubhafter vorkommen würden.

Der Präsident der Moskauer Ortsgruppe des „Verbandes des russischen Volkes" hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, nach Zarskoje Sselo an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Großmächtiger Kaiser, wir flehen Dich an, bestätige nicht das Projekt des Ministerrats, welches die Rechte der Feinde der Kirche Christi — der Juden, erweitert. Ein ähnliches Telegramm ist noch von einer anderen Ortsgruppe des Verbandes abgesandt worden.

— Die Partei der Volksfreiheit wird bekanntlich auch die Kadetten-Partei genannt. Die „Now. Wr." ist mit dieser letzten Bezeichnung unzufrieden, weil durch dieselbe der Charakter der Partei nicht genügend festgestellt werde. Es sei doch zur Genüge bekannt, daß die Juden eine hervorragende Rolle in der Partei spielten, und deswegen müsse auch der jüdische Charakter der Partei in dem Namen derselben festgelegt werden. Das antisemitische Blatt proponiert nun die Bezeichnung „Shidety."

— Die von der „Now. Wr." und anderen Blättern gebrachte Mitteilung, wonach für die Dauer der Wahlen ein Block der Kadetten und Sozialdemokraten angebahnt werde oder schon zustande gekommen sei, wird von der „Retsch", dem Organ der Partei der Volksfreiheit, als absolut unbegründete Erfindung bezeichnet.

— Die Untersuchung gegen Stössel wegen Uebergabe von Port Arthur ist beendigt und dem Ober-Militärprokureur zur Begutachtung übergeben worden.

— Das Handelsministerium hat beschlossen, nach dem Muster von Deutschland und England Prüfungen für diejenigen Personen einzuführen, die den Posten eines Fabrikinspektors zu bekleiden wünschen.

Moskau. Die Partei der friedlichen Erneuerung hat eine besondere Gruppe eingeführt — die der „Sympathisierenden". Zu ihr können sich alle Staatsbeamte zählen, die nicht das Recht haben, in der Partei zu bleiben.

— Zur Frage der Aufhebung des außerordentlichen Schutzes in der Stadt erklärte der Stadthauptmann, die täglichen Ueberfälle, Verhaftungen von Räuberbanden sowie das Attentat auf ihn selbst gestatteten nicht, den außerordentlichen Schutz aufzuheben und die Bevölkerung dem revolutionären Terror preiszugeben.

PA. **Lodz.** Gestern abend wurde der Gemeindeälteste von Nakelnitz namens Kruschanski ermordet. In Lodz wurden zwei Arbeiterinnen verwundet.

** **Nowgorod.** Ueber einen erschütternden Fall von Lynchjustiz berichten russische Blätter. Im Dorfe Smeiska des Nowgorodschen Kreises begann am hellen Tage ein Bauernhaus zu brennen. Der Brandstiftung wurde der örtliche Hirt beschuldigt. Die erbitterten Bauern packten ihn und beschlossen, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen. Der Unglückliche wurde ins Feuer geschleudert; es gelang ihm jedoch, herauszuspringen. Hierauf banden ihn die Bauern und warfen ihn wiederum ins Feuer. — Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

PA. **Tiflis.** Am 9. November gegen 10 Uhr morgens wurde der Betriebschef der transkaukasischen Bahnen Ingenieur Berdt von 2 Unbekannten überfallen und von einem derselben in die Brust verwundet. Berdt erschoß einen Verbrecher, während der andere, ehe er flüchten konnte, festgenommen wurde. Berdts Wunde ist gefährlich.

Finnland. Nach der Meldung russischer Blätter soll nach Finnland eine Garde-Division geschickt werden. Die bereits vorhandenen Truppen sollen längs der Küste dislociert werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) November

Clemenceau über die deutsch-französischen Beziehungen.

Beim Verlassen von Paris hat der dortige Vertreter des „Berl. Tagbl." eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau wie auch mit dem neuen Minister des Auswärtigen, Herrn Pichon, gehabt, über die er seinem Blatt berichtet.

Georges Clemenceau sagte unter anderem:

„Die Deutschen haben, verzeihen Sie, einen Fehler: sie behandeln uns einen Moment lang mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit und im nächsten Augenblick mit übertriebener Schroffheit. Vor der Marokko-Affäre hatte sich die Stimmung hier sehr gebessert; es gab viele Leute bei uns, die eine Annäherung für ganz wünschenswert hielten, und ich gebe gern zu, daß Ihr Kaiser persönlich viel dazu beigetragen hat. Dann — obwohl wir Delcassé beseitigt — ist die deutsche Presse über uns hergefallen, sie hat uns sogar erklärt, daß man die Milliarden, die zu einem deutsch-englischen Kriege nötig wären, bei uns holen würde. Wenn man uns angreift, so antworteten wir, das ist sehr einfach. So hat man während dieser Affäre all das Terrain verloren, das in den Jahren vorher hier gewonnen worden war.

Ich will keinen Krieg, und wenn man den Krieg nicht will so will man gute Beziehungen, und wenn die Beziehungen zu wünschen übrig lassen, so will man sie bessern. Da ist mein „état d'esprit." Ich werde erfreut sein, wenn man mir Gelegenheit gibt, in diesem Sinne zu handeln. Natürlich muß man immer stark und auf alles vorbereitet sein, aber das besagt ja noch nicht, daß man den Krieg will — im Gegenteil.

Um einen Krieg zu wünschen, müßte man übrigens geradezu von Sinnen sein. Weil wir so denken, haben wir Delcassé gestürzt, der zwar auch den Krieg nicht wollte, dessen Politik aber zum Kriege führen konnte. Ein Krieg wäre für alle Staaten etwas absolut Ungewisses, Unbekanntes, eine noch undefinierbare Katastrophe; niemand kann vorhersagen, was ein solcher Krieg bringen, wohin er führen und wie er enden würde. Es wäre uns auch ganz unmöglich, eine Kriegspolitik zu treiben, denn das Parlament würde uns sofort wegjagen, wie man es mit Delcassé gemacht hat, und das ganze Volk wäre gegen uns. Ich hoffe, Sie werden fortfahren, an der Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern mit zu arbeiten. Das ist auch die Aufgabe, die ich mir selber stellen werde."

Deutschland.

Die durch die Hohenlohe-Erinnerungen und durch die Vorkommnisse der jüngsten Zeit erweckte Gereiztheit wider den „Byzantinismus" macht sich u. a. auch in einem Protest dagegen laut, daß bei dem Besuch des dänischen Königspaares in Berlin der Schulunterricht ausfallen und die Schüler in Reih und Glied bei der Empfangsfeierlichkeit paradieren mußten. Es ist bezeichnend, daß diese Anordnung selbst den freikonservativen „Berl. Neuesten Nachr." zu weit geht und ihnen zu folgendem geharnischten Protest Anlaß gibt: „Wir fragen: Wer hat das angeordnet? Fragen ferner: Weiß der Kultusminister davon? Wenn ja, hat er dagegen nichts einzuwenden? Fühlt er sich stark genug, die Verantwortung für die Gefahren zu übernehmen, die der Gesundheit von Schulkindern durch langes Stehen im Freien an einem November-Tage immer droht? Kommt dem Minister auch nicht der Gedanke, daß die Schule über die ihr zur geistigen und moralischen Ausbildung anvertrauten Kinder nicht verfügen darf zu heterogenen, ja dieser Ausbildung zuwiderlaufenden Zwecken? Wie soll die Jugend einen richtigen Maßstab zur Unterscheidung von Wichtig und Unwichtig bekommen oder bewahren, wenn ein rein höfischer Vorgang ihren Lehrern wichtig genug erscheint, die Arbeit ruhen zu lassen? Will man auf solche Weise etwa monarchischen Sinn pflegen? Unseres Erachtens züchtet man damit auf der einen Seite Sozialdemokraten, auf der anderen Byzantiner. Sollte Kultusminister v. Studt nichts dabei finden, die Chronik seines Wirkens mit einem Vermerk über Duldung solchen Mißgriffes zu bereichern, so bleibt schließlich nur übrig, daß die Eltern, wenn sie das Unterbleiben der Arbeit nicht hindern können, ihren Kindern die Spaliersteherei verbieten. Wir können diesen Rat im Interesse der Monarchie sowohl wie unserer Beziehungen zu Dänemark verantworten. Ein Besuch des dänischen Königs, so erfreulich er in diplomatischem Sinne sein mag, ist weder ein Fest, noch hat er für das deutsche Volk überhaupt erhebliche Bedeutung."

Kaiser Wilhelm verlieh dem König von Dänemark die Kette zum Schwarzen Adler-Orden und der Königin von Dänemark den Luisen-Orden. — Auf dem Festmahl wurden Tischreden ausgetauscht, welche in stärkster Weise des Streben nach Aufrechterhaltung der besten Beziehungen der beiden Reiche zu einander betonten.

Die zwar noch nicht erfolgte, aber mit Sicherheit erwartete Ernennung Bernd v. Arnim's zum Landwirtschaftsminister erregt im freisinnigen Lager wenig Freude: man befürchtet, er werde sein Amt in den streng agrarischen Geleisen seines Vorgängers v. Podbielski weiter führen. Das hofft durchaus die „Dtsche Tagesz.", während andere Blätter durchblicken lassen, daß doch wohl ein anderer Kurs werde eingeschlagen werden. Die „Tägl. Rdsch." tadelt die „Deutsche Tagesztg.", weil sie bereits versucht habe, den neuen Minister von vornherein für extreme agrarische Bahnen einzufangen und schreibt dann weiter: „Hoffentlich bleibt dieser Versuch ohne Erfolg. Man wird es einem Landwirtschaftsminister nicht verdenken, wenn er die Interessen seines Ressorts nach Kräften wahrnimmt, das ist einfach seine Pflicht. Darüber hinaus liegt ihm aber als Staatsminister die weitere Pflicht ob, das Gedeihen der Allgemeinheit im Auge zu behalten. Der mehr oder minder unfreiwillige Abgang des Herrn v. Podbielski, dessen Stellung den ersten starken Stoß durch unhöfliche Abweisung der Teuerungspetenten erlitt, sollte seinem Nachfolger eine Warnung sein, in gleicher Weise aufzutreten."

Wie aus Berlin gemeldet wird, zirkulieren im Reichstage Gerüchte, wonach Kolonialdirektor Dernburg 300 Millionen für Eisenbahnbauten in Südwest-Afrika verlangen wolle. Allerdings soll die Summe auf 10 Jahre verteilt werden, also 30 Millionen jedes Jahr gefordert werden; ein Teil dieser Summe soll auch durch Landessteuern in der Kolonie selbst aufgebracht werden.

Wie der „Deutsche Bote" meldet, läßt der Hauptagitator der extremen Welfen, Graf v. Schulenburg, auf seinem Schloß im Kreise Holzminden seit dem 18. Oktober die braunschweigische Flagge auf Halbmast wehen und hat geäußert, er werde sie in dieser Weise so lange aushängen, bis das Land sich seines Landesherrn würdig gezeigt haben werde.

Frankreich.

Clemenceau macht mit der Durchführung des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat bitteren Ernst. Aus verschiedenen Orten wird der Aufbruch von Truppen gemeldet, die zur Sicherung der Ausführung der letzten Inventaraufnahmen Verwendung finden sollen. Die Soldaten werden, wie der „Eclair" meldet, mit Melinitkapseln und Werkzeugen ausgerüstet, um die Kirchentüren, falls sie verrammelt sein sollten, sprengen zu können. Nach dem Bezirk Rochefort, wo man auf besonders lebhaften Widerstand gefaßt ist, sind drei Sonderzüge mit starken Abteilungen von Gendarmerie, Reiterei und Fußtruppen abgegangen. — Wie aus Villelongue bei Perpignan gemeldet wird, verbarrikadierten sich die Katholiken in der Kirche und halten Säcke mit Schwefel bereit, die in dem Augenblick angezündet werden sollen, wo die Finanzbeamten und der Polizeikommissar in die Kirche treten, um das Inventar aufzunehmen. — In mehreren bäuerlichen Gemeinden der Ost-Pyrenäen sind vor den Kirchen Barrikaden errichtet. In einzelnen Orten werden Menagerietiere an Ketten vor der Kirchentür bereit gehalten.

England.

Wie der „Standard" erfährt, wird dem Parlament bereits im nächsten Monat eine Bill vorgelegt werden, die die Erlaubnis nachsucht, einen Tunnel zwischen Frankreich und England zu bauen. Durch diesen Tunnel soll eine Bahn geleitet werden, die die englische Südbahn mit der französischen Nordbahn verbindet. Der Betrieb soll elektrisch eingerichtet werden.

Serbien.

Am Montag trat auch Oberstleutnant Milon Dawidowitsch von seinem Posten als erster Adjutant des Königs wegen des Benehmens des Kronprinzen zurück. Dagegen gelang es, nach der „Voss. Ztg.", dem König, Dr. Dimitsch zu bewegen, wenigstens das Amt eines Leibarztes des Königs beizubehalten, wenn er auch auf den Posten eines Privatsekretärs des Königs nicht zurückkehren will.

Aus der estnischen Presse.

Die anhaltenden Bemühungen der „Tönissonschen" Fortschrittspartei, in Est-land Wurzel zu fassen, sind — so referiert die „Rev. Ztg." — bisher von keinem sichtbaren Erfolge gekrönt gewesen. Die Revaler estnischen Blätter verhalten sich ihr gegenüber teils gleichgiltig, teils ausgesprochen feindselig, und der „Postimees" selbst muß eingestehen, daß seine im Frühjahr ausschließlich zu Werbungszwecken begründete Revaler Sonderausgabe ihre Kosten nicht deckt und daher „bis auf weiteres"

„Ihre Mutter hat sie geholt?" fragte ich. — „Natürlich, vor zehn Tagen, und sie fuhren zusammen fort. Jetzt sind sie wohl schon im schönen Frankreich."

Ich betrachtete anscheinend einen alten Schrank, sonst hätte mein Gesicht mich verraten. Wie ein Blitz kam mir die Erkenntnis. Frau Jourdain konnte mir nichts weiter sagen.

„Ja", sagte ich und versuchte, meiner Stimme einen festen Klang zu geben, „ja, ja, im schönen Frankreich."

„Monsieur Bethune war selbst eine Woche fort", erzählte sie weiter, „in Geschäftsangelegenheiten. Er wußte noch nicht, ob er zurückkommen würde, aber er hat bis zum 15. bezahlt."

Ich nickte. „Also morgen werde ich dann einziehen." — „Schön, Monsieur, es soll alles fertig sein."

Einen Augenblick schwankte ich. Sollte ich die Photographie benutzen? War es nötig? Wie sollte ich deren Besitz erklären? Wußte ich nicht schon alles, was Frau Jourdain mir sagen konnte? Ich wandte mich zur Treppe.

Wir gingen zusammen die Treppe hinunter. Das Restaurant füllte sich mit Gästen; ich nickte Jourdain zu und eilte fort. Die Flüchtlinge waren natürlich mit einem Dampfer der französischen Linie abgereist, und ich stürzte auf dem nächsten Weg zum Landeplatz. Ein Schiff wurde gerade für eine Auslandreise verladen und der Landungssteg war noch nicht abgesperrt. Ein Angestellter zeigte mir die Schiffslisten, und ein Blick darauf bestätigte meine Annahme: Donnerstag, den 3. April, 10 Uhr morgens, war die „Savoyen" nach Havre abgedampft.

„Kann ich die Passagierliste sehen?" fragte ich. — „Gewiß, mein Herr," und er gab sie mir.

Ich erwartete natürlich nicht, Fräulein Holladays Namen zu finden, aber ich wußte, daß ein Durchsehen der Liste mir nützen würde. Ich hatte mich nicht getäuscht. Eine Frau G. Förster und zwei Töchter hatten die Luxuskabinen 436, 438, 440 genommen. Man hatte mir die Liste der Gesellschaft gegeben, und neben dem Namen der jüngsten Tochter stand das Wort: „krank."

„Die „Lothringen" läuft übermorgen aus, nicht wahr?" fragte ich. — „Jawohl."

„Ist sie besetzt?" — „Nein, es ist noch nicht die richtige Reisezeit."

Er holte die Liste und zeigte mir, welche Luxuskabinen noch frei waren. Ich wählte mir eine mit zwei Betten und zahlte die Hälfte an.

An diesem Abend war nichts mehr zu machen, es war schon zu spät geworden. Als ich den Quai verließ, merkte ich plötzlich, wie müde und hungrig ich war; ich rief eine Droschke und fuhr schnurstracks nach Hause. Ein Bad und Abendbrot erquickten mich sehr, dann zündete ich eine Pfeife an und ließ die Ereignisse des Tages an mir vorüberziehen.

Ich war entschieden vorwärts gekommen. Ich war zweifellos auf der richtigen Spur der Flüchtlinge und hatte so viel herausgefunden, wie irgend möglich war. Dennoch hegte ich wenig Hoffnung. Zugegeben, daß ich die Spur hatte — wie weit war ich trotzdem noch vom eigentlichen Ziele! Ich wußte, daß sie nach Frankreich gereist waren, aber nach welchem Teil des Landes? Sie wollten in Havre das Schiff verlassen, wie sollte ich nun zwei Wochen später herausfinden, wohin sie sich gewendet? Gesetzt, sie waren nach Paris gegangen, was am wahrscheinlichsten war, wie sollte ich sie dort finden? Selbst wenn ich sie aufspüren sollte, würde ich noch zeitig kommen, um Martigny matt zu setzen? Ich war unfähig, weiter zu denken, die Riesenaufgabe überwältigte mich — in ganz Frankreich drei Leute zu finden! Aber wer weiß, ob es wirklich so schwer war! Vermutlich stammten die Frauen aus einer der Städte, die Holladay mit seiner Frau besucht hatte während seines Aufenthaltes in Frankreich. Welche Städte das waren, konnte ich natürlich nicht ahnen, aber ich war überzeugt, daß ich es herausbringen würde — so oder so. Das sollte meine Arbeit für morgen sein.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Schiffskatastrophe. Seattle, (Nordamerika) 18. November: Der Dampfer „Dix" wurde heute in Puget Sound von dem Dampfer „Jennie" gerammt und zum Sinken gebracht. 41 Passagiere sind ertrunken.

— Ein „Revolutionär". Am Sonnabend abend wurde in Berlin, wie die dortigen Blätter berichten, ein „Revolutionär" aus Rußland von einem weiblichen Offizier der Heilsarmen festgenommen. Der 24 Jahre alte Zeichner, Kellner und Techniker Harald Edgar Grünberg aus Riga suchte seit einiger Zeit die in Berlin wohnenden Russen heim, indem er sich ihnen als ein Opfer der Revolution vorstellte. Sein Vater sei russischer Edelmann und Staatsrat. Er selbst sei Techniker, habe sich stark revolutionär betätigt, befinde sich jetzt auf der Flucht und friste als Zeichner, mitunter auch als Kellner kümmerlich sein Dasein. Aber auch in Deutschland sei seines Bleibens nicht mehr. Er müßte nach Amerika weiter fliehen. Der Märtyrer fand überall Glauben und Geld. Zum Dank dafür stahl er den hilfsbereiten Landsleuten Visitenkarten, um damit auch noch ihre Wirtinnen zu beschwindeln. Auch eine Offizierin der Heilsarmee gehört zu seinen Opfern. Trotzdem besuchte er Sonnabend abend eine Versammlung im Hauptquartier, weil er hoffte, dort neu angekommene Landsleute prellen zu können. Zu seinem Unglück war auch die beschwindelte Offizierin da, erkannte ihn wieder und ließ ihn festnehmen. Er wanderte nun nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis.

— Aus New-York kommen sonderbare Meldungen, die leider recht unklar sind, über eine Verhaftung Enrico Carusos, des vergötterten Sängers, der im Metropolitan Opera House unter Conried gastiert. Der Sänger soll von einem Polizisten verhaftet worden sein, weil er sich im Affenhause des Zoologischen Gartens grobe Ungebührlichkeiten gegen eine von ihrem Söhnchen begleitete Dame erlaubte. Nachdem Conried für ihn Kaution erlegt hatte, soll Caruso auf freien Fuß gesetzt worden sein. Caruso bestreitet, sich irgendwie vergangen zu haben. Die Polizei behauptet, der Sänger sei bereits vor Jahresfrist wegen eines ähnlichen Vergehens aus dem Affenhaus hinausspediert worden. Der Sänger soll eine sog. blinde Tasche besitzen, die einen die Hand durchlassenden Schlitz aufweist und soll, wie behauptet wird, schon fünf andere Frauen, darunter eine Negerin, belästigt haben.

— Das Testament eines gelehrten Sonderlings in London, der ein Liebhaber der großen griechischen Poeten war und in seinem Testament bestimmt hatte, daß seine Haut zu Pergament verarbeitet, mit der Iliade Homers beschrieben und im britischen Museum aufbewahrt werde, ist nach jahrelangen Prozessen als zu Recht bestehend anerkannt worden.

eingehen muß, um einem neuen und billigen Parteiorgan, dem Tageblatt „Sõna“ (Wort), Platz zu machen. Die nominelle Leitung des neuen Blattes wird dem bisherigen Redaktionsmitglied des „Post.“, M. Raud, anvertraut, während die maßgebenden Faktoren Herr Tönisson selbst und der Theologie- und Reichsduma-Kandidat Peter Põld aus Dorpat sein werden. Letzterer soll bekanntlich zusammen mit dem Werroschen Advokaten Jaan Lõo für den estnischen Teil Livlands kandidieren. Ueber die für Estland aufzustellenden Kandidaten ist in Dorpat resolviert worden, daß ein Deputiertensitz den Arbeitern eingeräumt sei. Die Wahlkandidaten der Fortschrittspartei in Estland sollen erst nach einem zwischen Dorpat und Reval zu erzielenden Einvernehmen namhaft gemacht werden.

Mittlerweile wollen die „Sõnumed“ aus der am 5. d. Mts. im „Lootus“ abgehaltenen Versammlung der Fortschrittspartei den Eindruck gewonnen haben, daß diese Partei in Reval nur — ein Programm besitze. Außer Herrn Tönisson und einem paar Redaktionsmitgliedern des „Postimees“ sei niemand für dieselbe eingetreten: „Dagegen war die Opposition mächtig. Die Fortschrittspartei erhielt eine Lektion: die Politik ist kein Kinderspiel und Reval nicht minderjährig, so daß man keine Vormünder braucht, wie die Fortschrittspartei es sein will. Die deutsche Vormundschaft hat uns gegen unsern Willen in Sumpf und Morast getrieben und nun kommen estnische Vormünder, unsere eigenen Leute, um, wie in der Versammlung sehr richtig bemerkt wurde, uns mit ihrem großartigen Programm Honig auf die Lippen zu schmieren und sich auf den Kutschbock zu schwingen ... Die Politik der Fortschrittspartei wurde mit Scherz und Ernst jämmerlich gepeitscht. Hrn. Tönisson ließ man reden, solange er recht sachlich blieb; sobald er aber die linksstehenden Parteien mit einem kränkenden Wort streifte oder den Arbeitern „Honig auf die Lippen schmierte“, wurde ihm der Mund gestopft .... Ich schied aus der Versammlung mit der Ueberzeugung, daß die Fortschrittspartei, neben der konstitutionellen die einzige, die von der Regierung geduldet wird und arbeiten darf, ebenso „unter die Diele“ gedrückt werden wird, wie die weiter links stehenden Parteien. Der Unterschied ist nur der, daß die Revaler Gesellschaft der Fortschrittspartei nicht traut, während die anderen von der Regierung „geheim“ gemacht werden ... Als Opponenten traten diesmal wohl nur Arbeiter selbst auf; von den Führern sah und hörte man nichts.“

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete stellvertretend der Schatzmeister der Gesellschaft Dr. H. Adolphi. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurden als von den Autoren dargebrachte Geschenke der Versammlung vorgelegt die Abhandlung von Prof. N. Kusnezow über „Subgenus Eugentiana generis Gentiana“, die Schrift über „Die Bestimmung der Orbiten von Doppelsternen“ von Priv.-Doz. S. Scharbe und eine Reihe von Arbeiten mathematischen Inhalts vom Assistenten Orlow. Eine von der Petersb. Kais. Gesellsch. für Fischerei und Fischzucht angetragener Schriftenaustausch wurde angenommen.

Zum Sekretär der Gesellschaft wurde Priv.-Doz. Kultaschew gewählt, als ordentliche Mitglieder Assistent N. Burdenko und stud. K. Flachsberg aufgenommen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Assistent Dr. Ssewastjanow, indem er über eine von ihm beabsichtigte Exkursion ins Innere der Nordinsel von Nowaja Semlja berichtete. Nach einer kurzen Uebersicht über die bisherigen Forschungsreisen auf diese Inseln setzte er kurz die Resultate auseinander, die er von seinen hauptsächlich geologischen Forschungen erwartet.

Hierauf ergriff Prof. Happich das Wort zu einem längeren Vortrage über „Einige gefährliche Krankheiten unseres Stachelbeerstrauches“. Nachdem er über den bei uns leider sehr verbreiteten Rost (Aecidium) und den Mehltau (Microsphaera grossularia) der Stachelbeeren gesprochen und von diesen Parasiten behaftete Blätter und Beeren demonstriert hatte, berichtete er über eine neue, erst kürzlich bei uns in Dorpat eingeschleppte sehr gefährliche Stachelbeerkrankheit, den amerikanischen Mehltau (Sphaerotheca mors uvae). Diese ebenfalls durch parasitierende Pilze hervorgerufene Krankheit ist 1900 aus Amerika in Irland eingeschleppt worden, trat bald darauf in Rußland im Moskauschen Gouvernement auf und wurde 1902 auch auf einem Girardschen Gute in Estland beobachtet. Seitdem hat sie sich leider stark in den Ostseeprovinzen verbreitet, ist nach Nordlivland, Kurland und Oesel vorgedrungen und besonders stark in Riga aufgetreten. In Dorpat hat sie in diesem Jahre bereits 3 Gärten heimgesucht. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese sehr leicht übertragbare Krankheit, der an manchen Orten ganze Stachelbeerkulturen zum Opfer gefallen sind, bei uns sogleich energisch bekämpft werde. Die Anwesenheit des Parasiten äußert sich in anfangs weißbestäubten Flecken, die später sich mit einem dunkelbraunen Filz bedecken. Die befallenen Sträucher sind zu verbrennen, ebenso die abgefallenen Blätter und Beeren, die Erde in der Umgebung ist mit Kalk zu desinfizieren. Zu empfehlen ist es, zur Vorbeugung alle Sträucher, besonders im Frühjahr, mit Kalk-, Karbolineum-, schwefelsaurer Kalilösung oder anderen Desinfektionsmitteln zu besprengen. Der hiesige Gartenbau-Verein ist bereit, Interessenten mit Rat und Tat behilflich zu sein. Auch der Handel mit Stachelbeeren müßte überwacht werden, da durch ihn hauptsächlich diese Krankheit verbreitet wird.

Den letzten Vortrag hielt Herr M. Rehbinder über „Die Rotation eines starren Körpers um einen fixen Punkt“. Gewisse bei diesen Berechnungen in Anwendung kommende Gleichungen haben bisher allen Lösungsversuchen der Mathematiker getrotzt. Herr Rehbinder hat nun ein neues Integral aufgefunden, das bestimmte Lösungen dieser Formeln ermöglicht. Ihm opponierte Prof. Kolossow, der die Meinung vertrat, das von Herr Rehbinder berechnete Integral sei bloß eine andere Form für eine bereits bekannte Formel. In die Diskussion griffen auch die Herren Solotarew und Orlow ein. —M.

Wie wir soeben mit lebhaftem Bedauern erfahren, verläßt der Architekt Reinhold Guleke, nachdem er schon vor einigen Wochen sein Amt als Universitäts-Architekt niedergelegt hatte, morgen unsere Stadt, um ein neues Arbeitsfeld in Deutschland zu suchen.

Fünfundzwanzig Jahre hindurch hat er als Architekt in unserer Mitte gewirkt und auf den verschiedensten Gebieten seine große Arbeitskraft fruchtbringend betätigt. Er hat zunächst als praktischer Architekt eine Reihe größerer Bauten hier aufgeführt — angefangen von seinem ersten größeren Bau in unserer Stadt, dem schmucken Konventshause der „Estonia“, bis zu seiner jüngsten und größten Schöpfung, dem städtischen Schlachthause, das anerkanntermaßen zu den besten derartigen Anlagen weit und breit gehört. Hervorgehoben sei noch besonders die nach seinen Plänen und unter seiner Leitung erbaute Brauerei-Anlage der Aktiengesellschaft „Tivoli“, in ihrer Art bekanntlich eine Musteranlage. — Außerdem hat er auf dem Lande eine nicht geringe Zahl kirchlicher und profaner Bauten ausgeführt, die ihm zur Ehre gereichen. — Fünfundzwanzig Jahre lang ist Herr Guleke als Dozent der Baukunst und Universitäts-Architekt an unserer Hochschule tätig gewesen.

Das hervorragendste Verdienst hat sich der Scheidende um das Werden und Wachsen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins als Architekt, resp. Taxator dieses Vereins erworben. Seiner außerordentlichen Gewissenhaftigkeit, Sachkenntnis und Umsicht ist es vor allem zu danken, daß dieser junge Verein von Anbeginn an auf eine feste, schwer zu erschütternde Grundlage gestellt wurde und sich rasch das Vertrauen des Kapitalisten-Publikums und der sonstigen Interessenten erwarb. Im Jahre 1903 sah auch er sich bei dem großen Umsturz, der diesen Verein zum Tummelplatz nationaler Aspirationen machte und an die Stelle der bisherigen Verwaltung eine national-estnische setzte, zum Rücktritt von diesem ihm besonders naheliegenden Arbeitsfelde genötigt. Er hatte dabei wenigstens die Genugtuung, daß bei der in diesem Anlaß verfügten Revision durch eine Regierungsinstanz, speziell seine Tätigkeit innerhalb des Vereins als eine geradezu mustergiltige anerkannt wurde.

Aber inmitten der rein praktischen Aufgaben, die sein Beruf an ihn stellte, lebte ein tiefer wissenschaftlicher Sinn in ihm, und auch ihn hat er auf den verschiedensten Gebieten betätigt. Bekannt sind seine großen Verdienste um die Erforschung der Wasserverhältnisse in unserer Stadt und deren Umgebung: er ist der Entdecker des unterirdischen „Alexander“-Stromes, der jetzt die Universitäts-Wasserleitung speist, und er ist der Erforscher des „Karl“-Stromes, welcher, nachdem Herr Guleke seine Mächtigkeit durch eine Reihe detaillierter Untersuchungen festgestellt hatte, dereinst die für unsere Stadt zu errichtende Wasserleitung zu speisen berufen ist. Die wichtigste Vorarbeit zu diesem Werk der Zukunft hat er geleistet.

Inmitten der drängenden Tagessorgen und der drückenden Kleinarbeit des praktischen Berufes hat er unverrückten Blickes auch ein anderes großes wissenschaftliches Gebiet im Auge behalten — die Geschichte der Architektur in unseren Provinzen in weitestem Umfange, die Geschichte des baltischen Kirchen- und Profanbaues. Mit einem Idealismus, der auch vor den größten Opfern nicht zurückscheute, hat er sich in diese Aufgabe, welcher er sich mit der Energie des stahlharten Arbeitsmenschen zuwandte und in der er, obwohl sich dadurch seine kargen Feierstunden in neue Arbeitsstunden verwandelten, den schönsten Lohn seines Forschens schätzte, liebevoll versenkt. Was er in dieser Richtung bedeutete, konnte man sehen, als er auf die Initiative der Gelehrten estn. Gesellschaft die Erforschung des über und über mit dem Schutt der Jahrhunderte überdeckten Trümmerfeldes der Abtei Falkenau in die Hand nahm. Da sagte sein nächster Mitarbeiter bewundernd von ihm: „Herr Guleke sieht nicht nur alles, was über der Erde ist, er sieht auch durch die Erde hindurch; und das, was unter ihr liegt und was wir nicht entfernt zu erraten vermögen, steht ihm ebenso klar vor Augen, wie das uns allen Sichtbare.“ — Der erste Teil des großen, mit minutiösester Sorgfalt ausgeführten Werkes über die Geschichte des romanischen und gotischen Stiles in den Ostseeprovinzen ist bereits erschienen; möge Hrn. Guleke bald die Vollendung dieses seines Lebenswerkes beschieden sein.

Mit Hrn. Guleke scheidet heute aus unserer Mitte ein Mann, der mit einem tief in ihm wurzelnden eisernen Pflichtgefühl und einer erstaunlichen Arbeitskraft sich den Aufgaben, die beruflich an ihn herantraten, in peinlichster Gewissenhaftigkeit unterzogen hat, sowie den höheren Aufgaben, die er sich selbst stellte, mit bewundernswerter Initiative und Kraft nachgegangen ist. — Unsere besten Wünsche geleiten den Scheidenden, der trotz seiner 72 Lebensjahre noch in voller Arbeitsfreudigkeit weiterem Schaffen entgegensieht, in die neue Stätte seines Wirkens.

In der Delegation des Bezirksgerichts vom 9. November wurde die Sache des Kandidaten der Chemie Borodowsky verhandelt, der am 22. März d. J. im „Wabadus“ den Direktor der Handelsschule, Thomson, in einer Zuschrift beleidigt hatte. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Oskar Hallap hatte am 22. Dezember 1905 Hrn. Thomson im „Postimees“ in einer Zuschrift verleumdet. Er hatte u. a. behauptet, daß Herr Thomson die Schüler mit gemeinen Schimpfworten traktiere und einige seiner Schüler wie auch seine Magd spionieren lasse. Der Angeklagte erhielt für seine wissentlich falschen Angaben über die Schule und die Verleumdung und Beleidigung des Herrn Thomson 2 Monate Polizeiarrest. — Ferner gelangte zur Verhandlung der in diesem Blatte bereits erwähnte Ueberfall Betrunkener auf hiesige Studenten. Robert und Jaan Sternfeld und Karl Näkfi hatten im November 1904 den Studenten F. v. Schubert im Kruge Quistental überfallen und durch Messerstiche schwer verwundet. Jaan Sternfeld und Näkfi erhielten 6 Monate Gefängnis, während Robert Sternfeld 2 Monate und 1 Woche Militärgefängnis zudiktiert erhielt. —c—

Die Uebeltäter, die kürzlich die Monopolbude im Fellinschen Kreise beraubt hatten und von denen bekanntlich 5 standrechtlich erschossen worden sind, wurden dank dem Umstande entdeckt, daß ein Pferd in derselben Gegend gestohlen war. Die Bauern, welche sich auf die Suche nach dem gestohlenen Tier machten, fanden im Walde einen schwer mißhandelten Mann, den sie zu der s. Z. beraubten Monopolbude brachten, wo der Verkäufer der Bude in ihm einen der Verbrecher erkannte. Der Mann gab an, bei der Teilung des Raubes den Löwenanteil beansprucht zu haben, worauf er derart geprügelt worden war, daß er liegen geblieben sei. Aus Rache dafür gab er seine Komplicen an. —o—

Vom temporären Generalgouverneur sind wegen unbefugten Waffentragens Jüri Voks und Johannes Pezmann zu 1 Monat sowie Jaan Koidu zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ferner wurden für Widersetzlichkeit gegen die Polizei Iwan Rjumjanzew und Alekfei Waruschin mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Für Gewährung von Unterschlupf für von der Polizei gesuchte Personen erhielt Mikk Lind 3 Monate Gefängnis. —c—

Wie die Blätter berichten, hat das Ministerium des Innern außer der Vorlage bezüglich einer Erhöhung der Gehälter der niederen Angestellten des Post- und Telegraphen-Ressorts dem Ministerrat den Plan vorgelegt, eine Neueinteilung der Beamtenzahl nach Klassen ihrer Aemter vorzunehmen, was zu einer Erhöhung der Zahl von Beamten höherer Kategorien beiragen und sowohl die qualitative Beschaffenheit des Personals der Angestellten als auch ihre materielle Lage verbessern würde. Für das Ausdienen von je fünf Jahren wird eine Gehaltszulage projektiert.

Bezüglich des Mißbrauchs des denaturierten Spiritus ist, wie die „Torg.-Prom. Gaf.“ schreibt, konstatiert worden, daß in 13 Gouvernements denaturierter Spiritus zum Trinken verwandt worden ist. Da ungeachtet der zahlreichen Vergiftungsfälle die Verwendung des denaturierten Spiritus zum Trinken zunimmt, so beabsichtigt das Finanzministerium, bereits im November eine neue Ordnung des Verkaufs von denaturiertem Spiritus einzuführen. Da die Herstellung der alten Ordnung einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Gebrauch des Spiritus zu Beleuchtungs-, Heizungs- und technischen Zwecken ausüben würde, so beabsichtigt das Ministerium, denjenigen Personen, die denaturierten Spiritus in nicht großen Quantitäten (ca. 20—30 Wedro jährlich) brauchen, in den örtlichen Akziseverwaltungen anstatt der Erlaubnisscheine Talonbüchelchen, ohne Erhebung der Stempelsteuer, auszureichen.

Die gestern früh hier fällige Nr. der „Birsh. Wed.“ ist uns nicht zugegangen. Augenscheinlich ist sie hier, wie dies gestern in Riga der Fall war, auf der Post konfisziert worden. Heute ist die „Retsch“ ausgeblieben.

Gestern abend um ½7 Uhr wurde ein Mann am Hennigschen Platze, als er aus einer Handlung trat, von einer männlichen und einer weiblichen Person überfallen, die ihm 1 Rbl. 50 Kop. aus der Hand rissen. Der Ueberfallene erkannt, während das Weib noch nicht ermittelt worden ist. —h

---

Kürzlich wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts Jaan Pensa des Diebstahls angeklagt, weil er den Paß des Schneiders Sattik und dessen auf 100 Rbl. lautendes Sparkassenbuch gestohlen haben sollte. Der Revieraufseher Ahland, welcher vom Untersuchungsrichter mit der Angelegenheit betraut wurde, stellte fest, daß nicht Pensa, sondern die Frau des Sattik ihrem Manne Paß und Sparkassenbuch entwendet hatte. Für das Heben der Sparkassensumme aus der Rentei hatte Frau S. dem P. 15 Rbl. gezahlt. Da Sattik die Klage gegen seine Frau fallen ließ, wurde nur Pensa wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —ch.

Vom Revieraufseher Ahland wurde einer verdächtigen Person eine Doppelkapsel-Ankeruhr mit dem Monogramm M. S., Nr 46, 178, Fabrique de la Cote gezeichnet, nebst silberner Kette, an welcher eine schwedische 5-Oer-Münze hängt, abgenommen. Der Eigentümer kann dieselbe beim gen. Revieraufseher in Empfang nehmen. —ch.

Ueber die Verhaftung eines Verdächtigen, an dem vielleicht Personen uns unserem Leserkreise ein sehr erklärliches Interesse haben, berichtet die „Rev. Z.“ aus Estland. Danach wurde am Montag auf der Station Laakt ein Verdächtiger, der einen Sack trug angehalten. Im Sacke befanden sich ein Paletot, eine Bettdecke und ein Bisampelz. Auf die Frage, wem die Sachen gehören, gab er an, daß die Sachen sein Eigentum und er aus Simferopol gekommen sei. Da er keinen Paß besaß, wurde er arretiert und nach Reval transportiert. In der Kreispolizei wurde er als ein schon längst gesuchter, aus dem Fellinschen Kreise stammender und unter polizeilicher Aufsicht stehender Jaan Turg agnosziert. Er gestand schließlich ein, den Pelz von einem unweit Dorpat sich aufhaltenden Diebe zum Verkauf erhalten zu haben. Die beiden anderen Sachen habe er gefunden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. November. Prof. Kotljarewski wurde zum Ehrenmitgliede der Abteilung für schöne Literatur und Künste an der Akademie der Wissenschaften ernannt.

Das Petersburger Zentralkomitee der Partei der friedlichen Erneuerung besteht aus folgenden Personen: Graf Heyden, Stachowitsch, Graf Bennigsen, Iwan Kokowzew, Jatschewski, Baidak und Jefremow.

Der Prokureurgehilfe des Militärbezirksgerichts wird dem Generalgouverneur von Estland eine Kassationsklage gegen die unlängst erfolgte gerichtliche Freisprechung Fundaminskis und seiner beiden Mitangeklagten in Sachen der Meuterei auf der „Pamjat Asowa“ einreichen.

Moskau, 9. Nov. Das Zentralkomitee des „Verbandes vom 17. Oktober“ hat seine Mitglieder mit der Bereisung der Provinz beauftragt. Gutschkow fährt nach Woronesh und der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Jeropkin nach Sfaratow, um Vorträge zu halten.

Der Redakteur der inhibierten sozialdemokratischen Zeitung „Borjba“, Skirmunt, wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Warschau, 9. Nov. In der Gursewskaja wurde auf eine Polizeipatrouille eine Salve abgegeben, durch die 3 Schutzleute verwundet wurden. Mehrere Attentäter wurden festgenommen.

In der Schirokaja verwundeten 3 Halbwüchslinge den Lehrer Dembrowski durch Revolverschüsse und entkamen.

Lodz, 9. Nov. Die Verwaltung der Fabrik von Posnanski teilt ihren 7000 Arbeitern mit, daß die Fabrik infolge von Mißhelligkeiten zwischen der Fabrikleitung und den Arbeitern am 23. d. Mts. geschlossen werden wird.

Poltawa, 9. Nov. Im Dorfe Denissowka zündeten die Bauern eine Heuscheune an und verprügelten einen dazukommenden Landwächter. Der Urjadnik schoß den Anstifter nieder.

Charkow, 9. Nov. Dem Bezirksgericht sind wegen Beleidigung des Prof Albizki 13 Studenten des Technologischen Instituts übergeben worden. Von den 16 Angeklagten sind 3, darunter die Führer des Boykotts, geflüchtet. Die Anklage ist auf die Artikel 13, 272 und 286 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Alle Angeklagten, für die eine Kaution von je 1000 Rbl. gestellt worden ist, befinden sich in Freiheit.

Odessa, 9. Nov. Gestern abend wurden Studenten und freie Zuhörerinnen, die von einer Vorlesung kamen, auf der Straße von einem mit Knütteln bewaffneten Haufen junger Leute überfallen. Diese forderten die Studenten auf, nicht im Haufen zu gehen. Als die Studenten dieser Forderung nicht Folge leisteten, wurden sie verprügelt. Die Ueberfallenen retteten sich teilweise auf die gerade vorüberfahrende Pferdebahn. Viele von ihnen suchten in der nächsten Apotheke medizinische Hilfe. 27 Studenten wurden verletzt, einige von ihnen schwer. Heute findet eine Sitzung des Universitätskonseils zwecks Ergreifung von Maßregeln zum Schutze der Studenten statt. Auf einer allgemeinen Studenten-Sschodka wird dieselbe Frage beraten. — Eine Deputation von Professoren hat sich an den Kommandierenden des Bezirks mit der Bitte gewandt, Maßregeln zum Schutze der Studenten zu ergreifen. Der Kommandierende versprach, unverzüglich solche zu ergreifen.

Infolge der Ausschließung von 3 Schülern, welche an illegalen Organisationen teilgenommen haben, sind in den 4 obersten Klassen des 3. Gymnasiums Gärungen ausgebrochen. Alle 4 Klassen sind geschlossen worden.

Tiflis, 9. Nov. Es ist festgestellt, daß in dem Moment, als die Equipage des ehem. Generalgouverneurs Golotschapow den tatarischen Friedhof passierte, ein Verbrecher auf die Equipage sprang. Der General stieß ihn hinunter, worauf der Verbrecher 2 Schüsse abgab. Eine Kugel traf den General im Nacken und durchbohrte die rechte Kinnbacke. Der Verbrecher entkam. Das Befinden des Generals ist befriedigend.

Kholand, 9. November. Um ½10 Uhr morgens wurde hier eine schwache Erderschütterung wahrgenommen.

Helsingfors, 9. Nov. In Willmanstrand brachen gestern unter den 120 Arrestanten des städtischen Gefängnisses Unruhen aus, infolge der zu strengen Behandlung. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Berlin, 22. (9.) Nov. Zum Landwirtschaftsminister wurde an Stelle Podbielski v. Arnim ernannt.

Wien, 22. (9.) November. Bei der Beratung der Wahlreform-Vorlage im Reichsrat erhob Romantschuk namens der Ruthenen Klage über die Bedrückung der Ruthenen in Galizien durch die Polen und legte Protest ein gegen einen Gesetzentwurf, durch den die privilegierte Lage der Polen in Galizien sanktioniert wird. Darauf verließen die ruthenischen Delegierten den Saal.

Paris, 22. (9.) Nov. Die Deputiertenkammer nahm ohne Debatten den Gesetzentwurf über die Diäten der Abgeordneten an. Jeder Abgeordnete erhält 15 000 Fr. jährlich.

Im Dorfe Plugerdeau des Departements Finistère leisteten die Bauern bei der Aufnahme des Kircheninventars verzweifelten Widerstand. Einige Bauern und viele Soldaten wurden verwundet.

In der Nähe von Paris stieg ein Luftballon auf, der 2 Stunden lang mit 6 Personen in den verschiedensten Richtungen sich fortbewegte, ohne Ballast auszuwerfen.

Madrid, 22. (9.) Nov. Der Panzer „Pelayo“ sowie 2 Kanonenboote sind nach Marokko abgesandt worden. Der Ministerpräsident erklärte, dies geschehe, um die Bestimmungen der Marokko-Konferenz zu verwirklichen. Infolge der kriegerischen Stimmung in Marokko halten Spanien und Frankreich es für geboten, strenge Wachsamkeit im Interesse der Sicherheit der Europäer in Marokko zu fordern. England werde nötigenfalls die beiden Mächte unterstützen.

Gibraltar, 22. (9.) Nov. 4 Kompagnien Infanterie sind in Algeciras mobilisiert worden anläßlich der Verschlimmerung der Lage in Marokko.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 22. Oktober 16 Rbl. 50 Kop. + den 29. Oktober 11 Rbl. 80 Kop.; für die Unterstützungskasse 10 Rbl. 50 Kop.; für vertriebene Pastore 50 Rbl.

] Für die Unterstützungskasse 10 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Unterstützungskasse am 21. Sonntag nach Trinitatis 25 Rbl. 37 Kop. + Mitgliedsbeiträge von Johannis-Gemeindegliedern 305 Rbl. 90 Kop. + 5 + 6 Rbl. + 65 Kop. + aus zwei Kindergruppen 40 Kop. + 50 Kop. + 50 Kop.; für die Armen 5 + 6 Rbl. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 72 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl. + 66 Kop. + 58 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 3 Kopeken.

Für die Armen am 22. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 43 Kop. + in dem Nachmittagsgottesdienst 6 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 28 Kop.; zu Holz für die Armen 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 11 Kop. + 24 Kop; für die Unterstützungskasse 3 + 5 Rbl. + von einem Kinde 2 Kop.; im Kindergottesdienst 88 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Beginn, der landestnischen Konfirmandenlehre Montag den 13. November.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 90 Kop.; für die Landarmen 65 Kop.; für die Unterstützungskasse (Nachkollekte) 6 Rbl. 22 Kop.; für die Blinden 25 K.

Für die Kirche 10 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 50 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 20 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	12	R.	94	K.
„ + Ertrag der Liederzettel am Kirchweihfeste	31	„	50	„
„ Turm	2	„	56	„
„ Armen	4	„	53	„
„ + ein Vermächtnis	100	„	—	„
„ Bau d. Küsterats	1	„	50	„
„ Taubstummen	1	„	9	„
„ Unterstützungskasse	1	„	73	„
„ + Ertrag der Liederzettel am Reformationsfeste	46	„	—	„
„ Blinden	—	„	78	„
„ Leprösen	—	„	91	„
„ Mission	1	„	84	„
„ Leichenwagen	1	„	7	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	77	„
„ Kirchenschule	10	„	73	„
„ Irrenanstalt	—	„	—	„
„ Geisteskranken	—	„	—	„

Totenliste.

Julius Karl Schmidt, † im 40. Jahre am 7. November zu Riga.

Maurer Jakob Klebsack, † im 75. Jahre am 4. November zu Riga.

Catharina Sophie Ramberg, geb. Jenny, † im 97. Jahre am 8. November zu Riga.

Wilhelm Stein, † am 8. November zu Riga.

Marie Benois, geb. Fixen, † am 7. November zu St. Petersburg.

Joseph Palky, † am 6. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 10. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.4	772.7	768.7
Thermometer (Centigrade)	4.9	2.5	2.0
Windricht. u. Geschwind.	WNW.3	SSW.2	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	92%	87%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Maximum d. Temp. gestern 5.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Narvasche Neunaugen
Königsheringe
Kurische Wurst
Moskowische Wurst
Käse, diverse
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Guten **Schleuder-Honig**
à 30 Kop. pr ℔.
Rigasche Pfefferkuchen
kleine, à 50 Kop. pr. ℔.
Frische Feigen und Nusskerne
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Vorzügliche
KILLO Ia
von E. Behr, Reval
Appetit-Sill Ia
von Aug. Lysell, Lysekil
Aal in Gelée Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Firma A. Holsting.

Oktoberfang 1906.

Sinalco
Bilz-Brause, bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk, empfiehlt
J. Mürk.
Rigasche Str. Nr. 1.

Kümmelkuchen
(Hausgebäck) jeden Sonnabend von 3—5 Uhr und **Zwieback** täglich v. 2—5 Uhr **zu haben** — Kastanien-Allee Nr. 27.

Honig-Pfefferkuchen
„ -Pfeffernüsse
Biskuits
Wjäsmaisches Gebäck
Moskowische Zwieback
Marmelade
Pastillade, Kolomnasch.
Chocolade
Karamellen
Kiewer Säfte
Honig in Waben
erhielt in frischer Sendung
d. Wein-, Delikatessen- & Kolonialwarenhandlung
Russ. Str. 6
Telephon Nr. 85.

Gefrorenes
Wild
Haselhühner pr. Paar 90
Birkhühner pr. Paar 120
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Oja-Seife
Oja-Crême
Ipe-Knolle
Rioret
Metaphosa-Crême
erhielten soeben
Juergenson & Schaback
Droguerie.

Ausverkauf von einem Teil oder sämtlichen durch Rauch beschädigten **Schreibmaterialien, Spiel- u. Kurzwaren.** Auch mehr oder weniger mitgenommene Waaren werden gleich äusserst **billig verkauft.** Näheres von 9 bis 5 Uhr Rigasche Strasse 2. **Amor.**

Gesucht zu pachten eine
gr. Milchwirtschaft
in Kurland oder Livland. Offerten erbeten Jurjew, Petersburger Str. 59.

Beihöfe
ab 23. April 1907 **pachtfrei.** 3 Rbl. pro Lofstelle Acker. Gutsverwaltung Lesten per **Lesten,** Kurland.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Edelobst!

Meraner Aepfel:

Astrachan — roter, **Ananas-Reinette, Canada-Reinette, Edelroter, Edelböhmer, Goldparmäne, Kalterer Böhmer, Königsapfel, Köstlichster, Mantuaner, Napoleon, Pariser Rambourreinette, Reinette von Orleans, Rosmarin** — weisser

weisser Rosmarin
Edelroter
Kalterer Böhmer
} **pro Pfund 25 Kop.**

Krimsche Aepfel:

Edelroter, Kandille, Rosmarin, Safran-Reinette, Senap, Tiroler Reinette.

Ausländische Tafel-Birnen:

Amorette, Clairgeau, Duchesse, Doyenné Aramberg, Herzogin von Angoulême, Virgouleuse

reife Amorette-Birnen pro Pfd. 25 Kop.

Ananas, Almeria-Trauben, Antonower Aepfel, Bananen, Cocosnüsse, Dessert-Pflaumen, Feigen, Granat-Aepfel, Jaffa-Apfelsinen, Jamaica-Apfelsinen, Malta-Melonen, Malaga-Zwiebeln, Nüsse, diesjähr., Traubrosinen, Quitten, Tiroler Edel-Maronen, Trauben — krimsche, **Zitronen**
empfiehlt
B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlung
Alexander-Str. Nr. 2. — Telephon Nr. 23.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich am 11. November a. c. eine

Milch-, Wurst- & Delikatess-Handlung
in der
Marienhofschen Str. Nr. 22
eröffnen werde.

Mit der Zusicherung, saubere und reelle Ware zu billigen Preisen zu liefern, bitte dieses mein neues Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll
C. A. Elken.
Warme Milch 3 mal täglich aus Techelfer.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen.
Tägliche Aufnahmen von 9–4 Uhr.
Zu Weihnachts-Geschenken empfehle **Vergrösserungen** nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von **15** Rbl. an.

Wir empfingen soeben eine reichhaltige Collection von
Kunstproducten der russischen Hausindustrie.
Ausgestellt sein wird dieselbe in unserem Schaufenster vom 8. bis 15. November crt.
Gebr. Brock.

Um warme
Kleider u. Schuhwerk
für Arme, besonders für Schulkinder, wird **sehr dringend gebeten.** Die Gaben empfängt Marie Baronin Ungern-Sternberg, Mühlenstr. 20.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Wichtig für Herren.
Die **Tuchfabrik S. Rosenthal in Lodz** versendet gegen Nachnahme
Tricot Nr. 1
(einen sehr festen u praktischen Stoff für solide u. elegante Herrengarderobe, Farbe schwarz od schwarz-grau) auch in Abschnitten à 4¼ Arschin zu einem vollständigen Anzug zu Rbl. 5.25 pro Abschnitt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das nötige Unterfutter gratis geliefert.

Russische Wurst
Kur. Cervelatwurst
Thüringer Wurst
Jagd-Wurst
Wiener Zieschen
Leberwurst
Gänsekeulen
Gänsebrust
geräuchert. kur. Schinken
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Nach auswärts w. zu e. alleinsteh. Herrn e. deutsch-spr. **Mädchen** z. Führung d. Wirtsch. **gesucht.** Sie muss z. kochen, nähen u. plätten versteh. Zu meld. Hôtel London, Sonntag v. 11—1 Uhr vorm. u. v. 3—5 Uhr nm.

Mitunterricht!
Zur **Vorbereitung** für die III. Kl. d. **Hornschen Sch.** (Eintritt August 1907) durch bewährte Lehrkräfte fürs nächste Sem. **2—3 Mädchen gew.** Off. sub E. Nr. 31 in d. Exp. d. Bl.

Gesucht zuverl. tüchtiger **Gutsschreiber** mit d. Brennereibetr. vertraut. Berücksichtigt werden nur Offerten sub „Schreiber" mit selbstgeschrieb. Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche — einzusenden in die Expedition des Blattes.

Gesucht zum 1. Dezember eine
Wohn. v. 3–4 Zimm.
mit Küche, womöglich möbliert, im oberen Stadtteil. Offerten erb. sub M. C. an die Exped. d. Bl.

Eine schöne, sonnige
Familienwohnung
v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist billig **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine Familienwohnung
v. 7 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Shukowsky-Str 1. Zu erfr. b. Hausknecht.

Zu vermieten die Bel-Etage
Johannistr. 9, 6—8 Zimmer, Entrée u. Wirtschaftsräume, ev. Stallraum, u.
2 möblierte Wohnungen
zu 2 und 3 Zimmern, geeignet als Absteigequartier.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Im Saale d. v. Zeddelmann'schen Gymnasiums
Sonnabend, den 11. November 1906
II. und letzter
Recitations-Abend
Erika Carlberg
zum Besten der Armen der kirchlichen Armenpflege.

Programm.

Schiller, Kassandra.
Die Bürgschaft.
Goethe, An den Mond.
Der Fischer.
Die Legende vom Hufeisen.
Der Zauberlehrling.
Dante, 5ter Gesang aus der „Hölle" in der Göttl. Komödie.
Bürger, Der Kaiser und der Abt.
Manfred Kyber, 3 Kinderlieder.
Hölderlin, Schicksalslied.
Storm, Die Geschwister.
Mörike, Agnes, Gärtner.
Lilienkron, Tod in Aehren.
Wer weiss wo.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigk.-Steuer): Numerirte Plätze 1 Rbl., unnumerierte Plätze 60 Kop., Billette für Schülerinnen und Schüler 40 Kop. — Billetverkauf in der Buchhandlg. v. **J. G. Krüger** und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Vollständige Heilung von d. Syphilis u. ihren Folgen nach der Methode von **D. Awrachow.**
Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen und von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden etc. etc., sowie von Scropheln und Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. **Vollständige Heilung in 2–4 Wochen ohne Rückfall.** Die Broschüre wird für drei 7-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen u. Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis.
St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohn. 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliessl. bei **D. Awrachow,** St. Petersb., Newsky Prosp. 84, Wohn. 25.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
III. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 op.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Управленіе Балтійской и Лисково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ-Товарная — 12 февраля съ багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Ревель	Юрьевъ	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Міасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Іамье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Іацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Рахке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Верро	„	2319	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Hamburg, den 19. November 1906.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der **Hamburg-Amerika-Linie.**

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet:

Nordamerika:

D. Amerika, 17. November 8 Uhr morgens in Newyork.
„ Barcelona, von Philadelphia kommend, 18. November 9 Uhr abends auf der Elbe.
„ Dania, 18. November von Galveston nach Hamburg.
„ Moltke, von Genua nach Nowyork, 18. November 1 Uhr 15 Min. morgens von Neapel.
„ Pennsylvania, 17. November 10 Uhr morgens von Newyork über Plymouth nach Hamburg.
„ Pretoria, nach Newyork, 18. November 8 Uhr 15 Min. abends in Boulogne angekommen und am 19. November 1 Uhr 15 Min. morgens weitergegangen.
„ Silvia, von Baltimore kommend, 17. November 4 Uhr 20 Min. nachm. auf der Elbe.

Diverse Fahrten:

„ Canadia, nach Persien, 17. November, 9 Uhr abends Cuxhaven passiert.
„ Hoerde, 18. November 7 Uhr 40 Min. morgens Cuxhaven passiert.
Vergnügungsdampfer Meteor auf der Mittelmeerfahrt. 17. Nov. 8 Uhr morgens in Ajaccio angekommen und 2 Uhr nachm. weitergegangen.
D. Poseidon, 17. November in Libau.

D. H.-V.
Freitag, d. 10. Novemb. c.
Vortrag
des Herrn Prosektor
Dr. H. Adolphi
Der Mensch zur Eiszeit in Europa.
Anfang 9 Uhr abds.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

„Ванемуйне".
Въ субботу, 11 нояб., въ 9 час. веч. въ пользу эстонскаго дѣтскаго сада
Музыкальный Вечеръ
Билеты можно получить заблаговрем. къ книжн. магаз. „Постимеесъ" I мѣсто 1 руб., II. м. 50 к., III. м. 25 к.
Im Saale d. **„Wanemuine"** findet **zum Besten des estnischen Kindergartens am Sonnabend, den 11. Nov.,** 9 Uhr abends, ein
Musikalischer Abend
statt. Vorverkauf der **Billette** in d. Buchhandlung des „Postimees".
I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 K., III. Pl. 25 K.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 11. d. Mts. o.
Preiskegelspiel auf **Gänse** u. **Enten**
prima Ware.
Anfang präzise 8 Uhr abds.
Die Oeconomie.

Möbel-Magazin
Schloss-Str. Nr. 10.
Empfehle verschiedene
Zimmereinrichtungen
zu billigen Preisen, als: **moderne Saalgarnituren** mit gutem Plüsch von 110 Rbl. an, **Schreibtische, Kommoden, Schränke, Speisezimmer-Einrichtungen, moderne Spiegel** u. s. w.
Möbeltischler G. Pock.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Der Dampfer „Omedo"
kann vermietet werden — Jakob-Strasse Nr. 20.

Weisse Seidenpudelwelpen
sind zu verkaufen — Schlossstr. 10, in der Tischlerei.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. C. (2 Br.); Fahrpelz; Raum.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Sonnabend, den 11. (24.) November 1906.

Inland.

Die Stimmung im Volke und in höheren Kreisen.

St. Petersburg, 9. November.

—L.— Je mehr wir uns der Zeit der bevorstehenden Wahlen nähern, um so größer wird das Interesse, das von der Regierung gegenüber der im Volke herrschenden Stimmung an den Tag gelegt wird, während der Steuerzahler seinerseits ein begreifliches Interesse daran bekundet, wie „oben" der Wind weht.

Das Interesse der Regierung an der Stimmung im Volke ist in der vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin hierüber bei den Gouverneuren veranstalteten Umfrage zum Ausdruck gekommen, deren Resultate von Politikern und Nichtpolitikern der Residenz aufs eifrigste kommentiert werden. Hierbei stellt sich nämlich heraus, daß die Gouverneure in vielen Fällen die Lage zu pessimistisch beurteilen, was am Ende auch kein Wunder ist, da die Administrativorgane der Regierung in dieser Hinsicht schon recht unangenehme Ueberraschungen erlebt haben, so daß ihre skeptische Stellungnahme zu der eingetretenen Beruhigung durchaus verständlich ist.

In Kreisen der Großgrundbesitzer, die doch an der Stimmung bei der Landbevölkerung mindestens in ebenso hohem Maße interessiert sind wie die Regierung, ist man aber der Ansicht, daß am Unterlaufe der Wolga, im Nordwest- und im Südwest-Gebiet, in Neu-Rußland und im Kaukasus nur die Gouverneure sich mißtrauisch zur Stimmung der Wähler verhalten, während die gemäßigten Parteien hier für den Ausgang der Wahlen wenig zu fürchten haben sollen. Dagegen wird in den Zentralgouvernements, in Moskau, Twer, Nowgorod, Wologda, Archangelsk, Wjatka und in den Nordöstlichen Gouvernements die Stimmung der Stadt- und Landbevölkerung selbst von den Gouverneuren als mehr oder weniger günstig bezeichnet. Auch in den Gouvernements großer Landarmut (Woronesh, Orel und Tambow) scheint eine Beruhigung Platz gegriffen zu haben. Die Landbevölkerung Polens will sich anscheinend ebenfalls von den gemäßigten Parteien ins Schlepptau nehmen lassen, was sich von den polnischen Städten vorderhand leider noch nicht behaupten läßt.

Nach den unruhigen Zeiten, die wir nun hinter uns haben, kann man mit der heute im Volke herrschenden Stimmung schon ganz zufrieden sein, und wenn keine Wendung zum Schlimmeren eintritt, so darf man wohl hoffen, daß die Majorität der neuen Reichsduma aus gemäßigten Elementen bestehen wird. Allerdings wird die Regierung den roten Parteien keine Gelegenheit zu einer ausgedehnten Propaganda geben dürfen. Nach dieser Richtung hin braucht man der Regierung aber keine weisen Lehren mehr zu geben. Es wird schon ohnehin viel getan. So haben sich bekanntlich dieser Tage die Kadetten-Führer M. N. Fedorow und N. F. Kutler dem Ministerpräsidenten Stolypin vorgestellt, um die Erlaubnis zur Wiedereröffnung des Klubs der K.-D.-Partei zu erwirken, sind aber abschlägig beschieden worden.

Einerseits ist man „oben" bemüht, die Propaganda der Roten nach Möglichkeit zu verhindern, während andererseits in den höchsten Regierungssphären die Absicht bestehen soll, sämtliche von den Ministerien ausgearbeitete Reformprojekte der Reichsduma vorzulegen und nicht, wie anfangs in Aussicht genommen war, einige davon schon vorher auf administrativem Wege zu legalisieren.

Dieser neue Vertrauensbeweis dürfte ebenfalls dazu beitragen, das Resultat der Wahlen günstig zu beeinflussen.

Die Monarchisch-konstitutionelle Partei in Kurland.

Am vorigen Montag fand in Mitau eine Partei-Versammlung der Kurländischen Monarchisch-konstitutionellen Partei statt. Nachdem, wie wir dem Bericht der „Balt. Tgsz." entnehmen, an Stelle des von seinem Posten krankheitshalber zurücktretenden Grafen H. Keyserling Baron Max von der Ropp-Bixten einstimmig zum Präsidenten gewählt worden war, hielt der neue Präsident, nach Annahme des neuen Statuts und Erledigung einiger laufender Angelegenheiten, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die liebevollste Pflege baltischer Eigenart schließt ein treues Festhalten an Kaiser und Reich nicht nur nicht aus, sondern ist, meiner Ansicht nach, die Vorbedingung zu einer gedeihlichen Mitarbeit an dem rationellen Aufbau der konstitutionellen Reichsverfassung. Nur wer den eigenen Herd wahrhaft liebt und seine Hausehre zu beschützen weiß, kann ein guter Staatsbürger sein. Es hat mich mit lebhafter Freude erfüllt, daß der Führer der Partei des 17. Oktober, A. J. Gutschkow, noch jüngst anerkannt hat, daß provinzielle und nationale Sonderbestrebungen der einzelnen, das große russische Reich bevölkernden Stämme ihre volle Berechtigung haben und, in richtige Bahnen geleitet, nur zum Ruhme und zur Größe Rußlands beitragen können. Dieser Ausspruch allein weist uns schon darauf hin, daß wir engen Anschluß nicht nur an die baltisch-konstitutionelle Partei in Livland und die liberal-konstitutionelle Partei in Libau, sondern auch an die große russische Partei vom 17. Oktober zu suchen haben. Wie diese Partei, machen auch wir Front gegen links und gegen rechts . . .

Wir sind einerseits eine konservative Partei, weil wir die monarchische Staatsform erhalten wollen, andererseits eine liberale Partei, weil wir auf der durch das Manifest vom 17. Oktober geschaffenen Grundlage die Institutionen im Reich und in den baltischen Provinzen in fortschrittlichem Geist auszubauen bestrebt sind.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die extremen Parteien im politischen Kampfe über viel wirksamere Waffen verfügen, als die Mittelparteien, zu denen wir uns rechnen. Sie haben in ihrem Arsenal eine Fülle von Schlagwörtern, die elektrisierend auf die Massen wirken können, diese leicht mit sich fortreißen, weil sie die Unvollkommenheiten, die wie jedem menschlichen Werk, so auch jeder bestehenden Staatsform anhaften, zur Zielscheibe ihrer Angriffe machen. Wir werden in den meisten Fällen in der Defensive zu kämpfen haben und dazu noch nach zwei Fronten hin.

Dennoch können wir hoffen, daß der gesunde Sinn des Volkes sich über kurz oder lang zu der Erkenntnis durchdringen wird, daß die einfache Negation zu seiner Wohlfahrt nichts beizutragen vermag, und daß nur die positive Arbeit der staatserhaltenden Mittelparteien diejenigen Organisationen zu schaffen imstande ist, die dem Volke zu einem, freier Staatsbürger würdigen Zustande verhelfen.

Mein Vorgänger auf diesem Platze hat auf unserer letzten Parteiversammlung ausgeführt, daß die monarchisch-konstitutionelle Partei in Kurland keine nationale, sondern eine politische Partei ist. Wie ich als Deutscher Mitglied der Vereine der Deutschen bin und mich herzlichst an der rüstigen Arbeit dieser Vereine erfreue, so kann jeder Lette, Russe oder Jude seinen nationalen Vereinigungen angehören und doch Mitglied unserer Partei sein, denn wir erstreben die gleiche Verteilung von Licht und Schatten für alle Nationalitäten und für alle Konfessionen. Darin, daß ein Jeder nach seiner Fasson selig werden und an der Ausgestaltung seines Volkstumes, ungehindert durch veraltete Gesetzesbeschränkungen, arbeiten kann, erblicken wir die wahre Freiheit. Auch in dem bevorstehenden Wahlkampf werden wir fest auf diesem Standpunkt beharren.

Mir scheint im Vergleich zu der letzten Wahlkampagne die Situation sich wesentlich gebessert zu haben. Von Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen dafür, daß weiteste Schichten unserer heimatlichen Bevölkerung des Terrors und der ewigen Unsicherheit herzlich müde geworden sind und sich nach Ruhe und Frieden sehnen. Wir versprechen den Wählern keine goldenen Berge und kein Schlaraffenleben, in dem die gebratenen Tauben dem Nichtstuer in den Mund fliegen. Wir versprechen dagegen Schutz jeder Arbeit und friedliche Ausgestaltung des öffentlichen Lebens.

Die Verhandlungen, die bisher in den Kommissionen des Provinzialrates gepflogen worden sind, haben bewiesen, daß es unendlich viel Stoff zu gemeinsamer Arbeit gibt, und daß in den künftigen Institutionen der Selbstverwaltung sich ein weites Feld darbieten wird, das nur seiner Beackerung durch die Repräsentanten der Großgrundbesitzer, der Kleingrundbesitzer und der Städte harrt, um reiche Früchte zum allgemeinen Wohl zu tragen. Mit Einführung der Einkommensteuer werden auch die kein eigenes Land Besitzenden zu den Steuern für den Haushalt der Provinz herangezogen und dadurch in den Verein der Wahlberechtigten aufgenommen werden können.

Die tiefe Kluft, die noch vor einem halben Jahr die verschiedenen Klassen der Bevölkerung von einander trennte, beginnt sich zu überbrücken. Hoffen wir, daß mit Wiederherstellung der Ordnung die umzuschaffenden Organe der Selbstverwaltung bald ihre gemeinsame Arbeit zum Wohle der Heimat immer mehr Berührungspunkte zwischen den jetzt noch mit Mißtrauen einander gegenüberstehenden Lagern schaffen wird.

Die Selbstverwaltung haben wir nötig wie das tägliche Brod; Autonomie zu verlangen haben wir keinen Grund. Das Gebiet der Gesetzgebung muß den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorbehalten bleiben, was durchaus nicht ausschließt, daß Sondergesetze für die verschiedenen Teile des Reiches bestehen. Eine zukünftige Duma, die das wahre Wohl des Reiches im Auge hat, wird sich gewiß nicht der Erkenntnis verschließen, daß die einzelnen Teile besonderer Gesetze bedürfen. Die Anregung zu solchen, nur für einzelne Provinzen zu erlassenden Gesetze kann von den Repräsentativorganen dieser Provinzen und von ihren Vertretern in der Duma und im Reichsrate ausgehen. In einer konstitutionellen Monarchie erfolgt die Beschlußfassung durch die Uebereinstimmung des Monarchen, des Ober- und des Unterhauses.

Trotzdem bleibt der provinziellen Selbstverwaltung ein weites Tätigkeitsgebiet: die unmittelbare Ausgestaltung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens der Provinz. . . Sache unserer Vertreter in der künftigen Reichsduma wird es sein, dahin zu wirken, daß das Reich durch Ueberweisung der nötigen Mittel an die einzelnen Selbstverwaltungs-Körper diesen die materielle Grundlage zu einer ausgiebigen Sicherstellung der Arbeiter für ihr Alter und etwaige Invalidität gewährt.

Wenn es auch nur gelingt, einen Abgeordneten unserer Richtung in die Duma zu bringen, so wäre das schon ein unendlicher Gewinn, denn ich bin überzeugt, daß die Stimme eines leidenschaftslosen Kenners unserer Verhältnisse nicht ungehört im Saale des Taurischen Palais verhallen wird. Darum lassen Sie uns, meine Herren, unverzagt in den Wahlkampf treten und dadurch beweisen, daß wir allezeit bereit sind, mitzuarbeiten zum Wohle des Reiches und unseres geliebten Heimatlandes.

Zum Verbot der Teilnahme von Staatsbeamten an politischen Parteien.

In Ergänzung zum Zirkular vom 20. Januar d. J. sub. Nr. 1376 hat der Herr Minister der Volksaufklärung sich mit folgenden Hinweisen an die Kuratoren der Lehrbezirke, die ihrerseits das Zirkular an die Verwaltungen aller Lehranstalten weitergegeben haben, gewandt:

1) Amtspersonen, sowohl solchen, die im Staatsdienst stehen, als auch freigemieteten, wird jede Teilnahme an politischen Parteien, Gesellschaften und Verbindungen verboten, — nicht nur an solchen, welche, wenn sie sich auch nicht offen zu revolutionären Tendenzen bekennen, dennoch in ihren Programmen, in Aufrufen ihrer Führer (wie z. B. im Wiborger Aufruf) und in anderen Erscheinungen ihrer Tätigkeit das Bestreben zum Kampf mit der Regierung zeigen, oder die Bevölkerung zu solchem Kampf aufrufen.

2) Vorgesetzte Personen, welche an der Spitze selbständiger Abteilungen von Verwaltungen oder einzelner örtlicher Anstalten stehen, dürfen weder als Führer irgendwelcher politischer Parteien, noch als Präsides oder Mitglieder von Parteibureaus und Komitees fungieren.

3) Amtspersonen und an Kronsanstalten mietweise Angestellte, welche sich an regierungsfeindlichen Agitationen beteiligen, unterliegen der sofortigen Entlassung aus dem Dienst. Außerdem wird in Fällen, wenn das resp. Vergehen im Strafgesetz vorgesehen ist, wider die Schuldigen gerichtlich vorgegangen werden.

4) Die Beobachtung dieser, im Interesse des Staatsdienstes statuierten Forderungen muß allem zuvor durch beständige Aufsicht über die Untergebenen seitens der Vorgesetzten geübt und im Falle einer Verletzung dieser Forderungen durch konsequente Anwendung der der Obrigkeit zustehenden Disziplinargewalt — bis zur Entlassung aus dem Dienst ohne Gesuch — geahndet werden.

Dorpat, 11. November.

Der temporäre baltische Generalgouverneur hat, wie gestern schon gemeldet, am 5. Nov. einen Befehl erlassen, demzufolge Generalleutnant Böckmann gemäß eigenem Ansuchen der Obliegenheiten eines Kurländischen Generalgouverneurs enthoben wird und die Machtbefugnisse des Generalmajors Pychatschew als Estländischer Generalgouverneur aufgehoben werden. Die Verteilung der Operationsrayons unter die zur Pazifikation entsandten Truppen und gewisse Rechte eines Generalgouverneurs werden, wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, übertragen für einzelne Gegenden Livlands, die sich im Rayon der Livländischen Truppenabteilungen befinden, dem Chef dieser Abteilung Generalmajor Polsikow; für die Kreise Friedrichstadt und Illurt in Kurland dem Generalmajor Wendt; für Libau und den Grobinschen Kreis (Kurland) dem Libauschen Festungskommandanten Generalleutnant Wassiljew, für den Mitauschen und den Bauskeschen Kreis Generalmajor Sykow; für die Kreise Windau, Hasenpoth, Goldingen, Talsen

Feuilleton.

17 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Ich grübelte weiter, während ich den Rauchwolken nachsah, und strengte alle meine Geisteskräfte an, das Geheimnis zu enthüllen. Ich war noch himmelweit von der Lösung entfernt. Wer waren die Leute? Welchen Zweck verfolgten sie? Wie war es ihnen gelungen, Fräulein Holladay für sich zu gewinnen? Sie zu überreden, mit ihnen zu gehen? Ihre Freunde zu verlassen — vor allen Dingen unsern Zweiten? Wie hatten sie es erreicht, daß sie ihr Benehmen ihm gegenüber so änderte? Oder hatten sie sie einfach entführt? Lag falsches Spiel vor? War sie in Gefahr, wie ihr Vater zu enden? Wer war Martigny? Und vor allem, um was für ein Komplott handelte es sich? Was wollte, was konnte Martigny erreichen? Auf welchen Einsatz wagte er so viel? Alle diese Fragen konnte ich nicht beantworten; ich tappte ziellos im Dunkeln und mein Kopf glühte. So klopfte ich schließlich meine Pfeife aus, drehte das Gas zu und legte mich in die Federn.

13. Kapitel.

Herrn Grahams Glückwünsche am nächsten Morgen überwältigten mich. „Solch vollständigen, schnellen Erfolg hätte ich nie erwartet, Lester," sagte er herzlich, „Sie haben unglaublich viel geleistet."

Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß mein Erfolg lediglich vom Zufall abhängig gewesen war. „Wäre ich wirklich klug gewesen, so hätte ich sofort wissen müssen, was die Szene auf dem Bahnsteig bedeutete. Ich hätte diesem Martigny, wie ich ihn immer noch nannte, folgen müssen bis zum Krankenhause — in der Hoffnung, seine frühere Wohnung zu erfahren. Statt dessen wäre ich immer weiter vom Ziele abgekommen, wenn der Zufall mir nicht geholfen hätte. Ich schauderte bei dem Gedanken, an welch dünnem Faden mein Sieg gehangen hatte. Mein Chef wollte davon nichts hören. Er erklärte, daß man einen Menschen nach seinen Erfolgen beurteilen müsse, und so hielte er es auch bei mir.

„Wir wollen uns erkundigen, wie es unserem Freund geht," schlug er vor, und so gingen wir ins Krankenhaus. Dort erfuhren wir, daß es dem Kranken zwar besser ginge, daß er aber noch zwei bis drei Tage das Bett hüten müsse.

„Die Jourdains werden ihm vermutlich von mir erzählen", sagte ich; „sie werden mißtrauisch werden, wenn ich heute nicht komme — vielleicht werden sie auch noch ein bis zwei Tage warten, sie sind ja im voraus bezahlt, und ich brauche nur einen Tag Vorsprung. Eine kleine Möglichkeit ist auch, daß sie überhaupt schweigen. Sie können nichts erreichen, wenn sie reden, da sie sicher nicht mit im Komplott sind. Na, morgen bin ich nicht mehr zu haben."

Herr Graham nickte. „Natürlich, daß ist der nächste Schritt. Sie müssen ihnen nach Frankreich folgen; aber wo wollen Sie sie in Frankreich suchen? Daran habe ich gar nicht gedacht, das Suchen fängt ja jetzt erst an! Was Sie erreicht haben, das hielt ich für sehr schwer zu erreichen, indessen ist es doch nur ein Kinderspiel gegen das, was Ihnen noch bevorsteht."

Ich stimmte ihm bei. „Und doch ist es vielleicht nicht so schwer, wie es aussieht. Wir müssen erfahren, wohin sich die Frauen gewendet haben, und vielleicht kann uns Robert dabei helfen. Ich vermute, daß sie aus einer der Städte stammen, die Holladays besucht haben, während sie im Auslande waren. Holladay muß doch während der Zeit mit seinem Geschäft in Verbindung geblieben sein."

Mein Chef sprang auf und nahm seinen Hut. „Natürlich", rief er, „diesmal ist es nicht Zufall, was Sie ausgeheckt haben, Lester, kommen Sie, ich begleite Sie." — „Ich fürchte nur", fing ich wieder an, als wir die Treppe hinuntergingen, „daß unsere Spur nach Paris führen wird, denn Martigny ist zweifellos Franzose." — „Und jemanden in Paris zu finden" —

Ich antwortete nicht, ich biß die Zähne aufeinander und sagte mir zum hundertsten Male, daß ich nicht unterliegen dürfe.

Robert hatte seit dem Tode seines Chefs die laufenden Sachen weitergeführt. Er hatte die Rechnungsbücher und die tausenderlei Einzelheiten zu ordnen, bis das Geschäft geschlossen werden konnte. Wir trafen ihn in seinem Bureau an und sagten ihm sofort, weswegen wir kamen.

„Jawohl, Herr Holladay blieb natürlich mit dem Geschäft in Verbindung. Lassen Sie mich sehen — welches Datum sagten Sie?" „Sehen Sie die ersten sechs Monate von 1876 durch", schlug ich vor.

Er holte die Papiere aus der Zeit hervor und durchflog die Briefe. „Hier sind sie", sagte er nach einer Weile. „Im Januar schreibt er von Nizza, wo sie den Februar und März über waren. Ungefähr Mitte April reisten sie mehr nach Norden. Hier ist ein Brief aus Paris vom 19. April. Von dort ging es nach einem Ort Etretat, wo sie während Mai, Juni, Juli verweilten. Weiter ist hier nichts. Soll ich noch einen Stoß herunterholen?"

„Nein danke. Aber vielleicht könnten Sie mir einen kurzen Auszug daraus über Herrn Holladays Reisen machen und ihn mir spätestens heute nachmittag ins Bureau schicken?" — „Gewiß", versprach er, und wir verließen ihn.

„Warum haben Sie ihn denn nicht weiter nachsehen lassen?" fragte mich Herr Graham, als wir das Haus verließen. „Weil ich glaube, daß ich den Ort gefunden habe", antwortete ich. „Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß die Zeit in Etretat sich mit der Geburt von Fräulein Holladay deckt? Ich bin überzeugt, daß die Leute in irgendwelchem Zusammenhang damit stehen. Wir müssen Etretat nachschlagen."

Ein Atlas im Bureau bezeichnete Etretat als ein kleines Fischerdorf und Seebad an der Küste des Kanals, nicht weit von Havre. „Ich vermute", sagte ich, „daß Holladay mit seiner Frau kurz vor der Entbindung nach Paris reiste und dort einen guten Arzt oder eine Pflegerin, oder die kleine Ausstattung besorgte — vielleicht auch alles zusammen. Dann gingen sie nach Etretat, das sie wahrscheinlich schon als stillen Ort mit kräftiger Luft kannten. Dort wurde die Tochter geboren, und dort werden wir den Schlüssel des Geheimnisses finden, obgleich ich keine Vorstellung davon habe, wie die Lösung sein wird. Ich habe aber eine Vorahnung — über die Sie lachen können —, daß das fehlende Glied in der Kette in Etretat gefunden wird. Der Name hat neue Hoffnungen in mir erweckt."

Wenn ich mir jetzt diese Worte zurückrufe, so kommen sie mir etwas selbstgefällig und kindisch vor, aber die späteren Ergebnisse — na, jedenfalls lachte mein Chef nicht und war eine Weile in tiefes Nachdenken versunken.

„Ich glaube, Sie haben recht, Lester", sagte er schließlich. „Jedenfalls traue ich Ihren Erfahrungen, da ich selbst keine auf diesem Gebiete habe. Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß ich das größte Vertrauen in Sie setze. Ich werde Ihnen einen Kreditbrief ausstellen lassen, damit Sie nicht in Geldverlegenheit kommen. Sollen wir 4000 Dollars für den Anfang sagen?"

Ich stammelte, daß es mehr als genug sei, er schnitt mir das Wort ab. „Sie werden schon merken, daß Reisen im Auslande teurer sind, als Sie denken. Wahrscheinlich wird Ihnen das Geld auch bei den Nachforschungen helfen. Ich wünsche, daß Sie ausreichend versehen sind, und sparen Sie nicht; wenn Sie mehr brauchen, schreiben Sie sofort."

Ich dankte ihm und wollte eben Abschied nehmen, als eine Botschaft von Doktor Johnston kam. Herr Graham lächelte, als er sie las. „Royce geht es besser", sagte er, „viel besser". Er möchte Sie sprechen, und Johnston hält es für richtig, daß Sie hingehen, besonders da Sie mit guten Nachrichten kommen." — „Die bringe ich allerdings. Ich muß ihm ja auch noch Lebewohl sagen."

Eine halbe Stunde später wurde ich in das Zimmer unseres Zweiten geführt. Er lag in

und Tuckum dem Generalmajor Ssolonin; für Estland dem Generalmajor Pychatschew.

Die den gen. Beamten übertragenen Rechte eines Generalgouverneurs sind:

1) Das Recht, Feldgerichte einzusetzen, 2) das Recht, jegliche Versammlungen zu verbieten, die einen regierungsfeindlichen Charakter tragen und die Ordnung verletzen, und 3) in außerordentlichen Fällen unverzügliche Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe unter eigener Verantwortung zu ergreifen und dieses sofort dem Baltischen Generalgouverneur zu melden.

Die Aufhebung der bis hierzu von den Strafexpeditionen angewandten Prügelstrafe in den Ostseeprovinzen ist, wie die „Rish. Wed." aus zuverlässiger Quelle erfahren, vom neuen temporären Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski angeordnet worden, da er diese Strafe für nicht zweckgemäß hält und sie zudem im Widerspruch zum Allerhöchsten Willen steht, dem zufolge sie abgeschafft worden ist. — Wir sind auch der Ansicht, daß jetzt, wo die Zahl der von den Strafexpeditionen zu Bestrafenden so bedeutend abgenommen hat, dem Arm der Gerechtigkeit nicht weniger strenge, aber zweckentsprechendere Strafen zu Gebote stehen. — — Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, soll auch das Niederbrennen von Gesinden nicht mehr angewandt werden. Bei vorfallenden Verbrechen sind die Personen sofort dem Feldgericht zu übergeben.

— Aus Riga kommt die Trauerkunde von dem gestern in der Frühe erfolgten Ableben des in weiten Kreisen unserer Provinz wohlbekannten Juristen und Dichters Guido Eckardt. — Geboren zu Fellin am 11. Febr. 1843, entstammt er, wie die „Rig. Rdsch." ihm nachruft, jener altlivländischen Literatenfamilie, aus der u. a. ein Schriftsteller von der Bedeutung Julius Eckardts hervorgegangen ist. Er wurde im Elternhause und auf der Schmidtschen Anstalt zu Fellin erzogen, studierte von 1863—68 zu Dorpat, wo er der „Livonia" angehörte, Jurisprudenz, war von 1869—76 Kirchspielsrichter des I. Pernauschen Bezirks und trat dann das Amt des Rendanten des Rigaschen Hypothekenvereins an, das er bis zu seinem Tode, mithin 30 Jahre lang, bekleidet hat. Feinsinnig und zart in Empfindung und Ausdruck, zeichnete sich seine Lyrik durch eine besondere Glätte und Disziplin iertheit der Form aus; indessen bewahrte ihn seine Frische und die andauernde Jugendlichkeit seines Empfindens vor Verknöcherung. Bei geselligen Vereinigungen verschiedener Art war Eckardt jederzeit ein gern gesehener und geschätzter Teilnehmer, dessen blitzender Humor in Prosa oder Reim allezeit unfehlbar zündende Wirkung erzielte. Ein treuer, tief in baltischer Eigenart wurzelnden Sohn seiner Heimat, hat er seine Harfe nicht selten auch zum Preise dieser erklingen lassen, und manche Feier engerer oder weiterer Kreise dankt ihm ein Festgedicht von bleibendem Wert.

Fellin. Zu einem Familienereignis, der Silberhochzeit des Felliner Pastors Ernst Mickwitz und dessen Gattin, registriert der „Felliner Anz." ein Zeichen der Zeit mit folgenden Worten: „Als Zeichen der Zeit sei hier erwähnt, daß der griechisch-orthodoxe Obergeistliche Beschanitzki, der sich dem Zuge der Gratulanten angeschlossen hatte, es sich nicht nehmen ließ, in einer warm gehaltenen Ansprache dem Silberpaar in seinem und seiner Glaubensgenossen Namen die wohlgemeinten Glückwünsche zum Ehrentage zu übermitteln. Unter der Herrschaft des Toleranzedikts sind eben manche Schranken gefallen, die früher im Verkehr zwischen Andersgläubigen sich als unübersteigliches Hindernis hemmend in den Weg stellten."

Riga. Ein 3. Volkslieder-Konzert zu sehr niedrigen Preisen (50 u. 20 Kop.) wird, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag, den 19. November, vom Deutschen Verein veranstaltet werden.

— Außer 2 Raubüberfällen melden die Rigaer Blätter, daß vorgestern abend ein in Schreyenbusch auf Posten stehender Schutzmann durch mehrere aus dem Hinterhalt abgegebene Schüsse schwer verwundet worden ist. Von den Mordbuben fehlt jede Spur.

— Zwölf Arbeiter der Klempnerei von S. Abramsohn, die zu streiken begannen und auch ihre Mitarbeiter zum Streik veranlassen wollten, sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Polizei verhaftet worden und sollen in ihre Heimat abgeschoben werden.

Südlivland. Die Dreistigkeit der revolutionären Mordgesellen scheint wieder zuzunehmen: Vor einer Woche wurde der Mensel-Wirt in Ruthern in seinem Wohnzimmer erschossen und beraubt. Die Banditen entkamen. In der Morgendämmerung des 7. November ist auf den Verwalter Zigus der Römershof'schen Hoflage Winterfeld vom nahen Waldrande her, wo er seinen Leuten Arbeit anwies, geschossen worden, wobei Zigus sehr schwer an der linken Seite verwundet wurde. Auch auf die am Römershoffschen Dabol-Kruge stehende Schildwache soll geschossen worden sein. — Auf der Landstraße bei Pinkenhof wurde der Silni-Wirt seiner 100 Rbl. betragenden Ersparnisse beraubt. Die Ueberfälle in nächster Nähe von Riga nehmen zu. So klopften kürzlich nachts am Ratanschen Hause unbekannte Personen an. Ratan sprang mit seiner Tochter aus dem Fenster und lief zu Nachbarn nach Hilfe. Draußen wurde er einer Bande von etwa 20 Personen gewahr, die auf die Flüchtlinge gegen 30 Schüsse abgaben, die aber fehlgingen. Als Ratan mit Nachbarn und einigen Herren vom Selbstschutz zurückkehrte, fehlte von der Mörderbande jede Spur. Ratan ist der Meinung, daß die Revolutionäre ihn töten wollten, da zwei Räuber auf seine Anzeige hin verhaftet worden waren, die am 28. September sein Haus überfallen hatten. — Bei Bellenhof wurde ein Bauer ausgeplündert. Die Kolonialwarenhandlung von Fadejew am Stintsee ist beraubt worden. — In Winterfeld (Römershof) wurde der Nachtwächter überfallen, mißhandelt und ihm unter Drohungen verboten, seinen Wachtdienst fortzusetzen! — Aus mehreren Orten werden Brände gemeldet, bei denen der Verdacht einer Brandstiftung nahe liegt. So brannte in Widdrisch ein Pferdestall nieder. Der Schaden beträgt 3000 Rbl. — Der „Livl. Goud.-Ztg." zufolge sind kürzlich auf Verfügung der Administration 38 Personen aus dem baltischen Gebiet ausgewiesen worden. — — In nächster Nähe von Riga wurde noch der bei Stubbensee belegene Schmiesenkrug überfallen. Zwischen Rodenpois und Hinzenberg wurden zahlreiche Bauernfuhren beraubt. Im Bickernschen Walde wurde der Buschwächter Isak von 3 Wilddieben schwer verwundet. Der Buschwächter hat gleichfalls geschossen und glaubt einen der Banditen angeschossen zu haben.

Jürgensburg. Nette Zustände! Wie wir bereits berichteten, wurde der Landgendarm Kruppennikow wegen verschiedener dienstlicher Vergehen seines Amtes enthoben. Nun hat, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Exbeamte am 2. November als der Gemeindebote Tollmann in dem Kruge die Briefschaften und Zeitungen verteilte, in angetrunkenem Zustande die Auslieferung der Post zur Durchsicht verlangt. Als Tollmann diesem Befehl nicht nachkam, zog Kr. seinen Revolver und verwundete Tollmann lebensgefährlich am Unterleibe. Hierauf unterzog der Exgendarm die Post einer Revision, konfiszierte ein Exemplar der Zeitung „Amerikas Wehstnesis" als revolutionär und entfernte sich gelassen.

Oesel. Vom Gut Hoheneichen, welches von der Bauernagrarbank angekauft wurde, will, wie das „Arensb. Wochenbl." erfährt, der öselsche Bauerkommissar in Gemeinschaft mit den Gemeinden Schritte tun, um die eine Hälfte der Ländereien für die in Zukunft zu gründende landwirtschaftliche Schule anzukaufen, worüber dem öselschen landwirtschaftlichen Vereine eine Mitteilung zur Meinungsabgabe zugegangen ist.

Estland. In dem gegenwärtig vor dem Bezirksgericht in Reval zur Verhandlung gelangenden fünften Güterdemolierungs-Prozeß sind, dem „Rev. Beob." zufolge, 11 Personen angeklagt. Sie werden beschuldigt, an dem Zerstörungszuge teilgenommen zu haben, der am 13. Dez. 1905 gegen die Güter Purgel, Jörden, Maidel, Hördel, Haehl, Herküll und Pirk unternommen wurde.

— Am Nachmittag des 7. November ist eine isoliert stehende Heuscheune, etwa ½ Werst vom Gute Haggud entfernt, in Flammen aufgegangen. In der Scheune befanden sich 2950 Pud Klee, welche durch die Versicherungssummen gedeckt sind. — In der Nacht auf den 5. November war in einem Pferdestall auf dem Gute Arrowall Feuer ausgebrochen, welches von der Nachtwache rechtzeitig bemerkt und bald gelöscht werden konnte. In beiden Fällen handelt es sich, wie die Revaler Blätter berichten, um Brandstiftung.

— Dem „Reg.-Anz. zufolge ist Herr. v. Lilienfeld zum Präsidenten des Estländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums ernannt worden.

Kurland. In Lievenbersen ist die Habgier der Revolutionäre nicht einmal vor einer Grabschändung zurückgeschreckt. Unbekannte Missetäter drangen in die Kirchhofs-Kapelle, öffneten 15 Särge in der Hoffnung, Kostbarkeiten rauben zu können. Die Schandbuben fanden sich aber in ihrer Erwartung getäuscht und haben sich entfernt, die Särge offen zurücklassend. — In Brandenburg ist der Pihsten-Krug beraubt, in Groß-Eckau der Aiswehj-Wirt Grausberg überfallen und lebensgefährlich verwundet worden. — In einem Sessauschen Gesinde brannte eine Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten nieder.

— Ueber einen bedauerlichen Unfall berichtet die „Lib. Ztg.": Donnerstag früh trafen in einem Dubenalkenschen Gesinde 11 Dragoner unter Führung eines Offiziers ein, um eine Haussuchung vorzunehmen. Da ihnen auf ihr Klopfen nicht geöffnet wurde, mußten sie die Haustür sprengen. Dabei ging durch Zufall ein Schuß los. Die Dragoner, welche von allen Seiten das Haus umstellt hatten, eröffneten nun auf dasselbe ein Feuer. Der Durchschlagskraft der Militärgeschosse waren die Hauswände kein Hindernis und die Kugeln verwundeten einen an der entgegengesetzten Seite des Hauses stehenden Offizier, 2 Dragoner und den Urjadnik. Im Hause waren nur 1 Mann, 1 alte Mutter und 1 Frau mit 1 Kind, welche nicht verletzt wurden. Die ganze Affäre ist noch nicht aufgeklärt.

Liban. Ueber einen eigenartigen Raubüberfall berichtet die „Lib. Ztg.": Kürzlich meldete der Kassierer der Kompagnie „Singer", daß 4 bewaffnete Räuber ihm 10 Rbl. in barem Gelde und 122 Rbl. in Kontrollmarken der Kompagnie „Singer" geraubt hätten. Dienstag brachte Rogow wieder zur Anzeige, daß das ihm geraubte Geld und die Marken durch einen ihm unbekannten Boten zurückgeschickt seien.

— Im Glauben, einen heranschleichenden Verbrecher vor sich zu haben, schoß wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, eine Schildwache in der Festung in der Dunkelheit auf einen Soldaten einer Patrouille und traf ihn so unglücklich, daß er alsbald verstarb.

Petersburg. Wie verschieden die Stimmung unter dem russischen Adel ist und wie stark die politischen Anschauungen desselben auseinandergehen, zeigen zwei Meldungen der russischen Blätter. Die „Birsh. Wed." berichten, daß das Reichsrats-Mitglied Fürst Kuguschew dem Usaschen Goud.-Adelsmarschall mitgeteilt hat, daß er angesichts dessen, daß die Usasche Adelsversammlung aus ihrer Mitte die „angesehenen, geachteten Politiker und ehem. Reichsduma-Abgeordneten Graf Tolstoi, Tschantjurin und Balaschonzew" (welche den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben) ausgeschlossen hat, es nicht für möglich halte, in den Reihen der Usaschen Adelsversammlung zu bleiben und darum bitte, daß er aus den Listen der Usaschen Edelleute gestrichen werde. Fürst Kuguschew ist selbst Usascher Adelsmarschall gewesen und hat dies Amt nur infolge seiner Wahl zum Reichsrats-Mitgliede aufgegeben. — — Ganz anders klingt eine Zuschrift dreier Kalugascher Edelleute an die „Mosk. Wed.". Diese Herren — Fürst Schirinski-Schichmatow, der ordentliche Professor Stankewitsch und sein Bruder — wenden sich an den Kalugaschen Adelsmarschall mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Fürst S. D. Urussow aus dem Bestande der Kalugaer Edelleute ausgeschlossen werde. Fürst Urussow hat nach Ansicht der Verfasser der Zuschrift seinen Diensteid und die Ehre seines Standes dadurch befleckt, daß er in der Reichsduma, also einer absolut revolutionären Versammlung, mit Enthüllungen über die Pogrome hervorgetreten ist. Fürst Urussow hätte damals, als er noch Gehilfe des Ministers des Innern war, gegen die Pogrome ankämpfen müssen, sein Auftreten in der Reichsduma sei jedoch keineswegs zu billigen.

— Die „Birsh. Wed." berichten, daß nicht nur die oppositionellen und progressiven Elemente über die neuesten „Erläuterungen" des Senats zum Wahlrecht unzufrieden sind, sondern auch streng konservative Leute ihr Befremden über die neuesten einschränkenden Bestimmungen des Senats geäußert haben. So soll das Mitglied des Reichsrats, der ehemalige Minister und jetzige Staatssekretär Jermolow, ein durchaus konservativer Mann, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gesagt haben, daß er die Richtigkeit einiger Senats-Erläuterungen nicht anerkennen könne.

— Der Bestand der Mitglieder der ehem. Reichsduma war bekanntlich bis zu ihrer Auflösung lange noch nicht vollzählig, da nicht überall die Wahlen bis zur Eröffnung der Duma vollzogen waren. An vielen Orten waren die Wahlen sogar noch nach Auflösung der Duma vollzogen worden. Der „Now. Wr." zufolge ist jetzt die Frage aufgetaucht, ob die gewählten Personen, die ihre Vollmachten noch gar nicht ausgeübt haben, das Recht besitzen, sich als Abgeordnete der kommenden Reichsduma zu betrachten. Das Ministerium des Innern behauptet, daß diese Personen ihre Vollmachten verloren haben und die Bevölkerung Neuwahlen vornehmen muß.

— Aus der Reichskanzlei sind, der „Retsch" zufolge, die Dokumente und Papiere des von den Abgeordneten Arakanzew, Jakubson und Schtschepkin gesammelten Materials über die Bjelostoker Judenhetze verschwunden. Eine Untersuchung hat zu keiner Aufklärung geführt.

— Der Ministerrat hat entschieden, daß der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten ist: Eine Vorlage des Unterrichtsministers, betreffend die Abänderung des Modus der Billigung der Lehrbücher und Leitfäden, die für die Lehranstalten in den örtlichen Sprachen herausgegeben werden. Es wird projektiert, die für den kaukasischen, Rigaer und Warschauer Lehrbezirk festgesetzten Regeln, denen zufolge die Durchsicht und definitive Lösung der Frage wegen der Zulassung von Büchern in Sprachen, die nur lokale Bedeutung haben, als Lehrbücher und Leitfäden der lokalen Schulobrigkeit auferlegt wird, auf das ganze Reich auszudehnen.

— Der Arbeiter Mitin, welcher im Jahre 1905 an 32 Ueberfällen auf Abteilungen der Sparkassen teilgenommen hatte und seitdem verschwunden war, ist verhaftet und dem Bezirksgericht übergeben worden.

Moskau. Von einer privaten Versammlung der Glieder der russischen monarchischen Versammlung wurde anläßlich der Gerüchte über eine bevorstehende Gleichberechtigung der Juden ein alleruntertänigstes Telegramm an den Kaiser gesandt, das, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, folgenden Wortlaut hat: „Die hartnäckigen Gerüchte über eine in kürze bevorstehende Erweiterung der Rechte der Juden erregen tief alle treuen Söhne Rußland. Großmächtiger Kaiser! Es ist Dir und ganz Rußland bekannnt, daß die Juden hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, die Revolution in unserem Lande gefördert und es mit Schimpf bedeckt und mit Blut überströmt haben. Auch ohne die Erweiterung ihrer Rechte haben sie, dank ihrer Gier, Grausamkeit und Skrupellosigkeit bei der Wahl ihrer Kampfesmittel, das russische Volk ökonomisch in Sklavenketten geschlagen, haben viele, die an der Macht sind, bestochen, die russische lernende Jugend in allen Schulen verdorben, unsere Presse beschmutzt und sich künstlich die volle Herrschaft in allen Sphären des russischen Lebens zugeignet. Die Juden hassen fanatisch Christen und Christentum und ihr Talmud predigt und rechtfertigt die größte Skrupellosigkeit der Juden bei der Unterdrückung und Vernichtung des russischen Volkes." . . Des weiteren wird der Kaiser angefleht, sein Volk zu verschonen und nicht eine Erweiterung der Rechte der Juden zu gestatten, da dies „als eine Belohnung für ihre Verschwörung, ihren Verrat und die Revolution" aufgefaßt werden würde. „Es ist gefährlich", schließt das Telegramm, „die Bescheidenheit und Langmut unseres friedliebenden russischen Volkes auf die äußerste Probe zu stellen; unser Volk kann, zur Verteidigung gegen die Juden gezwungen, die Grenzen des Gesetzes und der Ordnung überschreiten und zur Gewalt greifen. Vernimm, Großmächtiger Kaiser, das Gebet Deines treuen Volkes!" — In höchstem Maße bezeichnend ist dieser Schluß des Telegrammes. „Werden die Rechte der Juden erweitert, so machen wir „Pogrome"! — diese Drohung klingt deutlich genug aus der „alleruntertänigsten Kundgebung" heraus.

Lodz. Ein deutliches Zeichen der Zurückdrängung des russischen Elements aus Polen zeigt folgende Notiz der „Lodz. Z.": Die Zeitung „Lodzinski Listok", das einzige am hiesigen Platz erscheinende russische Blatt, wird am 1. Januar nächsten Jahres aus Mangel an Abonnenten zu erscheinen aufhören. Das Blatt besitzt nur 75 Abonnenten.

PA. **Jelissawetgrad.** In der Nähe der Jaroschewschen Zuckerfabrik wurde auf der Straße ein Artelschtschik, welcher 15 000 Rubel bei sich trug, getötet und der Fuhrmann tödlich

---

einem großen Stuhl und sah noch recht blaß und schwach aus, aber eine Blutwelle schoß ihm ins Gesicht, als er mich sah. Er streckte mir seine Hand hastig entgegen. „Ich konnte nicht länger warten, Lester", fing er an. „Mir kommt es wie ein Jahrhundert vor, seit ich Sie nicht gesehen habe. Ich hätte schon eher zu Ihnen geschickt, aber ich wußte, daß Sie beschäftigt waren."

„Ja", lächelte ich, „ich war beschäftigt." — „Setzen Sie sich, bitte, und erzählen Sie mir alles, alles — jede Einzelheit."

Während er noch sprach, öffnete sich die Tür und der Doktor trat ein. „Herr Doktor," fragte ich, „inwieweit darf ich diesem kranken Manne nachgeben? Ich soll ihm eine Geschichte erzählen." — „Ist es eine hübsche Geschichte?" erkundigte sich der Doktor. — „Jawohl, eine ganz hübsche." „Dann erzählen Sie."

Ich erzählte nun so kurz wie möglich die Ereignisse der letzten paar Tage und berichtete über den günstigen Zufall, der mich in den Besitz der gewünschten Adresse gebracht hatte. Herr Royce strahlte, als ich fertig war.

„Sie reisen morgen nach Frankreich ab?" fragte er. — „Morgen früh, das Schiff läuft um 10 Uhr aus." — „Schön, ich komme mit," rief er. — „Was?" stotterte ich, durch seine Heftigkeit erschreckt, „Sind Sie auch kräftig genug? Ich freue mich natürlich aufrichtig, wenn Sie mitkommen, aber ist es wohl ratsam? Was sagen Sie dazu, Herr Doktor?"

Johnston lächelte mit halb geschlossenen Augen. „Es ist gar kein übler Gedanke," sagte er. „Er braucht Ruhe und wieder Ruhe mehr als irgend etwas anderes, und das kann er wenigstens acht Tage lang auf dem Wasser haben, weit mehr, als es hier möglich wäre. Ich kann ihm das Denken doch nicht abgewöhnen; hier würde er sich wieder von neuem quälen, während er mit Ihnen zusammen ganz zufrieden sein wird. Außerdem hat er ein Recht, dabei zu sei, denn ich bin überzeugt, daß die Reise von Erfolg gekrönt sein wird."

Ich war auch davon überzeugt, aber ich erkannte in Johnstons Worten jenen feinen Optimismus, der schon so viel dazu beigetragen hatte, ihn zu einem berühmten Arzt zu machen. Ich schüttelte unserem Zweiten kräftig die Hand aus Freude, daß er mitkam. Er selbst war wie verwandelt, und Johnston betrachtete ihn mit stillem Wohlgefallen. (Forts. folgt.)

Schach.

Aufgabe Nr. 7.

Von Fritz Reimann in Königsberg
(Original der „Nordlivl. Ztg.")

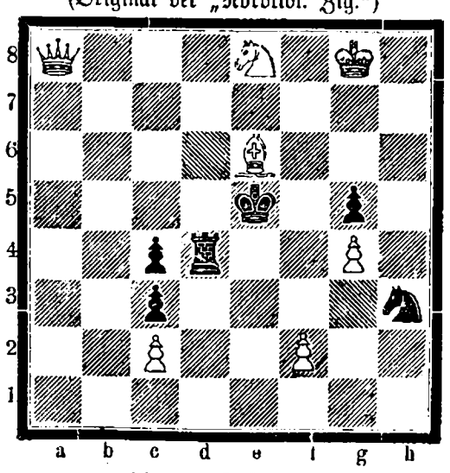

Matt in 3 Zügen.

Endspielstellung.

Nachstehende Endspielstellung stammt aus einer Korrespondenz-Partie, die im Sommer 1906 zwischen stud. A. Willigerode-Greifswald (Weiß) und Max Blümich-Leipzig (Schwarz) gespielt wurde; Schwarz, im Minderbesitze eines Läufers und zweier Bauern, erzwang in hübscher Weise das Remis.

Schwarz.

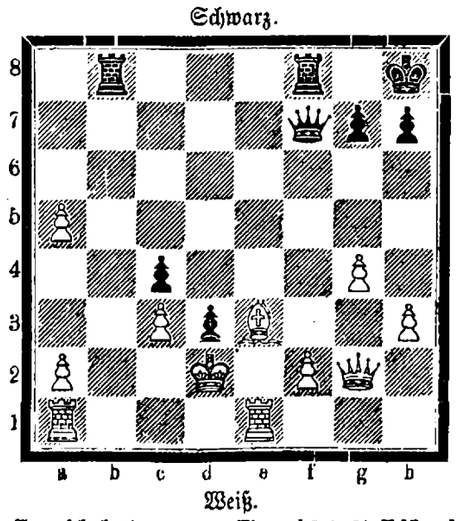

Weiß.

Es geschah 1) — — — Tb8—b2+ 2) Kd2—d1 Df7—d7! 3) a2—a4 Tb2—b1+! 4) Kd1—d2 Tb1—b2+ und remis [auf 4) Ta1×b1 folgt natürlich 4) — Dd7×a4+ u. Matt in wenigen Zügen; auf 5) Kd2—c1 gewinnt Schwarz mit 5) — d3—d2! falls jedoch Schwarz auf 5) Kd2—d1 nicht mit Tb2—b1+, sondern mit 5) — d3—d2 fortfährt, stellt sich Weiß mit Te1—e2 sicher und muß allmählich gewinnen].

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Im telegraphischen Wettkampf Berlin-Riga sind bisher folgende Züge geschehen:

I. Partie Berlin-Riga: 1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—b5 a7—a6 4) Lb5—a4 Sg8—f6 5) 0—0 Sf6×e4 6) d2—d4 e5×d4 7) Tf1—e1 d7—d5.

II. Partie Riga-Berlin; 1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1-f3 Sb8—c6 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lf1—b5 Lf8—b4 5) 0—0 0—0 6) d2—d3 d7—d6 (7 Sc3—e2.

Petersburg. In dem Viererkampf Alapin—Ewtisejeff — Snosko-Borowski—Tschigorin, in dem jeder mit jedem 4 Partien zu spielen hat, steht augenblicklich Alapin mit 4 P. an der Spitze; Tschigorin 3½, Ewtisejeff 1½, (1) und Snosko-Borowski 0 (1).

New-York. Der Wettkampf Lasker-Maroczy geht auf 8 Gewinnpartien. Falls die für den Sieger bestimmte Summe von 1000 Doll. bis zum 27. November nicht aufgebracht werden kann, gilt der Wettkampf als gescheitert.

A. W.

Mannigfaltiges.

Von Berliner Vereinen. Die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft (Berlin-Schlachtensee) hat soeben ihren Jahresbericht 1905—06 veröffentlicht. Er läßt ein erfreuliches Wachstum und eine rührige Tätigkeit der Gesellschaft erkennen. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre von 200 auf 425. Im verflossenen Jahre gab die Gesellschaft zwei neue Broschüren und eine periodisch erscheinende Korrespondenz heraus und hielt über 40 Vorträge in den verschiedensten Vereinen. Außerdem veranstaltete sie eine Wanderausstellung „Aus Gartenstädten und Arbeiterkolonien", die in einer Reihe von Städten gezeigt werden soll. Auch hofft die Gesellschaft, bald selbst zu praktischen Unternehmungen schreiten zu können. — In Berlin wurde jüngst eine neue ärztliche Vereinigung, der „Russische medizinische Verein", gegründet, der als Mitglieder die zahlreichen, vorübergehend in Deutschland anwesenden russischen Aerzte angehören sollen, und die den Zweck hat, die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder auf medizinischem Gebiete zu pflegen. In der ersten Sitzung des Vereins sprach Professor Strauß-Berlin über die neueren Untersuchungsmethoden bei Magen- und Darmkrankheiten. — An der Handelshochschule Berlin sind bis jetzt 200 Studierende — 182 Inländer und 18 Ausländer — eingeschrieben.

— Der Hauptmann von Köpenick redivivus. Aus Stuttgart meldet der dortige Polizeibericht: „Gestern (Sonntag) abend hat ein Unbekannter in Majorsuniform den Posten vor der Schloßwache aufgefordert, die Wache herauszurufen. Als die Wache heraustrat, ergriff er die Flucht; er konnte von den ihm nachgesandten Patrouillen nicht eingeholt werden."

— Das Wasserkloset und der Oberbürgermeister. Die Kloseteinrichtung im Hause des Oberbürgermeisters in Kiel bildete den Gegenstand einer Interpellation in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien! Und das kam also! Stadtverordneter Dr. Bargum erwähnte, in der Stadt sei das Gerücht verbreitet, daß der Oberbürgermeister in seinem Hause ein Wasserkloset habe anbringen lassen, während dies polizeilich doch nicht erlaubt sei. Der Oberbürgermeister Fuß erwiderte, er sei dem Dr. Bargum außerordentlich dankbar, daß er die Gerüchte hier zur Sprache bringe, die selbst verständige Männer sich nicht scheuen, weiterzutragen; durchaus ehrenwerte Bürger meinen, ich besäße in meinem Hause ein Wasserkloset und ginge also mit schlechtem Beispiel voran. Es werde sogar von Privatunternehmern gesagt: „Richtet euch ruhig die Anlage ein, der Oberbürgermeister tuts auch!" Ich kann aber erklären, daß ich kein Wasserkloset in meinem Hause habe, übrigens zu meinem lebhaften Bedauern, sondern ein gewöhnliches Kloset, das mit Torfmull bestreut ist; ich habe auch niemals ein Wasserkloset besessen. Sollten die verehrlichen Mitglieder des Kollegiums übrigens eine Inaugenscheinnahme der Anlage vornehmen wollen, sollen sie mir herzlich willkommen sein (Stürmische Heiterkeit).

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 260. Sonnabend, 11. (24.) November 1906.

fortleben, auch wenn die Wege zu diesem neuen Leben heute noch im Dunkel lägen.

Die sodann folgende kurze Rede des Leiters der Anstalt, Dr. Joh. Meyer, durchklang der nämliche Grundton fester Zuversicht auf das Fortbestehen der von ihm geschaffenen und bisher unter der vollen Sympathie unserer Gesellschaft freudig nach innen und außen fortentwickelten Anstalt, aus deren 12-jährigem Leben Redner — unter Hinweis auf den demnächst gedruckt erscheinenden Jahresbericht — nur einige kurze Daten anführte. Seit dem Bestehen des Instituts sind 164 Schülerinnen eingetreten und von diesen sind 130 mit dem Pflegerinnen-Diplom entlassen worden — ein Verhältnis, wie es gleich günstig anderweitig, speziell auch in Deutschland, nicht anzutreffen gewesen ist. Im Laufe der 12 Jahre sind hier nahezu 4600 Kranke behandelt worden; nicht weniger als 568 große, 550 mittlere und etwa 1000 kleine Operationen sind hier ausgeführt worden; eine ganze Anzahl junger Aerzte hat sich hier für den Beruf weiter ausbilden können. — Ferner gedachte der Direktor des schweren Verlustes, den die Anstalt durch den Tod der langjährigen Oberin Frl. Musso, an die auch Pastor Hesse in warmen Worten erinnert hatte, erlitten hat, und wünschte der neuen Oberin, Frl. Göertz, das Beste für ihren schweren Beruf. Er schloß mit einem getrosten Ausblick in die fernere Zukunft der Anstalt: nicht klagen dürfe man, nicht verzweifeln, sondern zu danken habe man dafür, daß man hier 12 Jahre habe arbeiten und die Daseinsberechtigung der Anstalt erweisen dürfen.

Mit der Ausreichung der Diplome an die nach absolviertem Kursus als Pflegerinnen entlassenen Schwestern und einer herzlichen Ansprache des leitenden Direktors an sie schloß die schlichte Feier.

Möge es nicht das letzte Jahresfest gewesen sein, das der Anstalt zu begehen vergönnt gewesen ist. —tt.

Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei

hat zu morgen um 6 Uhr nachmittags eine Parteiversammlung einberufen, deren Tagesordnung nur einen Punkt umfaßt, nämlich die Aufstellung der Wahlmänner für die Reichsduma. Die Parteiangehörigen werden, wie wir hoffen, zahlreich zu dieser Versammlung erscheinen auf daß die morgen zu wählenden Männer ihres Vertrauens tatsächlich als die Vertrauensmänner der gesamten Partei und nicht als Gewählte einer Zufallsmajorität angesehen werden.

Gestern abend hielt Herr Professor Dr. H. Adolphi im Handwerkerverein vor einer sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen sehr interessanten Vortrag über „Den Menschen zur Eiszeit in Europa."

Der Vortragende schilderte zunächst an der Hand einer von ihm entworfenen Karte, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo die Eismassen, die gegenwärtig noch die Höhen der Skandinavischen Halbinsel bedecken, infolge besonderer klimatischer Verhältnisse allmählich an Ausdehnung zunahmen und, infolge ihrer Schwere immer weiter in die Tiefebene hinabgleitend, schließlich ganz Nordwest-Europa unter einer bis 2000 m. dicken Eisdecke begruben. Die vordringenden Eismassen zermahlten die unter ihnen liegenden Gesteinmassen, schrammten durch die unter dem Eise mitgeschleppten Steinblöcke die bloßgelegten Felsflächen, über die sie dahinglitten, und schoben eine gewaltige Endmoräne vor sich her. Aus der Richtung dieser Schrammen läßt sich die Bewegungsrichtung der Eisdecke bestimmen, aus den beim Zurückweichen zurückgelassenen Steinwällen der Endmoräne ihre weiteste Ausdehnung. Die Südgrenze des ungeheuren Inlandeises geht ungefähr über die Themse- und Rhein-Mündung, nördlich vom Harz vorüber über Kiew nach Saratow und von dort nordwärts zum Eismeer. Außerdem hatten die Pyrenäen, die Alpen, der Harz, das Riesengebirge, der Böhmerwald 2c. ihre eigenen kleineren Vergletscherungsgebiete. Der Osten wies infolge seines viel trockeneren Klimas weniger intensive Gletscherbildung als der Westen auf, wie denn nicht die Kälte, sondern vor allem der Reichtum an Niederschlägen die Eisbildung dieser Zeiten veranlaßt hat. Das Klima dürfte bloß 4—5 Grad kälter als gegenwärtig gewesen sein.

Diese Eisdecke hat nun nicht beständig dieselbe Ausdehnung gehabt, sondern hat sich dazwischen infolge des Eintritts wärmerer klimatischer Perioden mehrfach weit nach Norden zurückgezogen. Man unterscheidet daher eigentlich 4 Eiszeiten und 3 Zwischeneiszeiten, welch letztere, nach den erhaltenen Pflanzenresten zu schließen, ein Klima gehabt haben, das wärmer als unser gegenwärtiges gewesen ist.

Nachdem der Vortragende eine kurze Uebersicht über die zur Eiszeit in Europa vorkommenden Tiere gegeben hatte, besprach er eingehender die uns aus diesen Zeitperioden erhaltenen ältesten Spuren menschlichen Daseins und Denkmäler menschlicher Kultur. Der Mittelpunkt der damaligen menschlichen Bevölkerung ist Frankreich gewesen, das klimatisch am besten zu menschlicher Kultur geeignet und nie vom Eise begraben war. Daher sind auch bisher in Frankreich 1000 aus der Eiszeit stammende Wohnstätten nachgewiesen, auf deutschem Gebiete dagegen bloß 40.

Der Europäer der ersten Zwischeneiszeit (der paläolitischen oder älteren Steinzeit) war, wie auch der der folgenden, ausschließlich Jäger. Er jagte außer dem Mammut noch 2 europäische Elephantenarten und das Nilpferd; seine Waffe war ein spitzer Feuersteinkeil und der Bärenkiefer, mit welch letzterem er auch die Markknochen zu spalten verstand. Als Messer dienten ihm scharfe Feuersteinsplitter. Sein Schädel, von dem man in einer Höhle des Neandertals ein Fragment gefunden hat, war lang, schmal und niedrig, die Augenwülste dick, das Kinn schwach entwickelt.

Als nach der zweiten Eisperiode der Mensch wieder nach Europa zurückkehrte, hatte unser Kontinent Steppencharakter angenommen. Das Jagdwild waren vor allem Mammuts und wilde Pferde. Der Europäer gehörte einer neuen Rasse von neogroidem Typus an und dürfte von Afrika her, das damals noch mit Europa durch Festlandstreifen verbunden war, eingewandert sein. Seine aus Feuerstein hergestellten Speerspitzen und Messer sind viel sorgfältiger gearbeitet. Nebenbei gebrauchte er auch Knochen-Waffen. In den Höhlen findet man nicht ungeschickte Tiermalereien und plumpe Bildschnitzereien, die er anzufertigen verstanden hat.

Nach der 3. Eiszeit war Europa von Tundren bedeckt. Der Mensch jagte besonders das Renntier; Pferd und Mammut waren selten. Aus dieser Zeit sind uns erhalten neben den Steinwerkzeugen auch viele Knochenwaffen, als Schmuck verwandte durchbohrte Zähne und Muscheln, Knochennadeln, mit denen der sich Mensch Fellkleidung anfertigte und bereits angemalte Tierfiguren an den Wänden seiner Höhlenwohnungen.

Als die 4. recht schlimme Eiszeit über Europa hereinbrach, wich der Mensch diesmal nicht zurück. Er blieb nachweisbar, ebenso wie der Auerochs, in Europa. Der Mensch lernte Ackerbau und Viehzucht, erwarb sich zum treuen Gefährten den Hund und verfertigte sich bereits Tongeschirr.

Zum Schluß bezeichnete es Dr. Adolphi als ziemlich aussichtslos, diese Eisperioden zeitlich näher bestimmen zu wollen. Von der jüngsten Eiszeit nimmt die Wissenschaft an, daß sie 4—8000 Jahre v. Chr. ihr Ende fand.

Seine sehr belehrenden Ausführungen unterstützte der Vortragende durch eine Reihe von Zeichnungen und Demonstrationsobjekte. Zum Schluß beantwortete er noch einige durch den Vortrag angeregte, aus dem Zuhörerkreise an ihn gerichtete Fragen. M.

Deutscher Verein.

Aus dem hiesigen Bureau des Deutschen Vereins erhalten wir folgende Mitteilung:

Wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, hat der von der Mitgliederversammlung am 28. August d. J. gewählte Vorstand in Anleitung des Art. 22 der Vereinssatzungen die Geschäfte unter seine Glieder verteilt, wobei das Amt eines geschäftsführenden Direktors, das während der Zeit des Provisoriums bestand, zu existieren aufgehört hat. Für einzelne Zweige der Vereinstätigkeit hat alsdann der Vorstand unter Geltendmachung seines satzungsmäßigen Rechts der Kooptation Abteilungen zunächst für die Dauer des laufenden Geschäftsjahres gebildet, von denen hier einzelne in ihrem Bestande namhaft gemacht seien. Für die bestehenden Vereinsschulen ist ein Verwaltungsrat (Schulrat) eingesetzt worden, der unter dem Vorsitz des Herrn Architekten Rudolf Baron Engelhardt (Sprechstunden in Angelegenheit der Vereinsschulen: am Montag und Mittwoch von 7 bis 8 Uhr abends im Bureau) aus folgenden Gliedern besteht: Prof. emer. Dr. Richard Hausmann, Direktor Theodor Dienstmann (Sprechstunden: täglich in der Deutschen Bürgerschule von 4 bis 5 Uhr nachm.), Kaufmann Johannes Arndt, Wagenbauer Joh. Fischer und Privatdozent Mag. Karl Girgensohn.

Die Verwaltung der Lesehalle und der Bücherei ist den Herren Arnold v. Tideböhl, Stadtarchivar Arnold Feuereisen, Universitätsbibliothekar Dr. W. Schlüter, stud. med. Ernst Kügler und Frl. Alexandrine Wulffius übertragen worden.

Zu der Finanzabteilung gehören außer dem Schatzmeister Herrn Wagenbauer Johannes Fischer die Herren Sekretär Friedrich Kasimir Otthо und Bankbeamter Karl Sponholz.

In Vereinsangelegenheiten ist der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes wie bisher täglich von 3 bis 4 Uhr nachm. im Bureau (Gr. Markt 8) zu sprechen. Ebenfalls im Bureau ist Herr Direktor Alfons Grosset in allgemeinen Schulangelegenheiten am Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 1 Uhr zu sprechen.

Die Redaktion des „Postimees" hat aufs gewissenloseste die unsinnigsten Gerüchte über Wahlmachenschaften von Angehörigen der Baltischen Konst. Partei ausgesprengt und entblödet sich jetzt nicht, in gröblicher Weise seinen Lesern die Wahrheit vorzuenthalten. Vorgestern hat der „Post." zwei ihm unter Berufung auf das Preßgesetz zugegangene, absolut sachliche und im Ton außerordentlich zurückhaltende Berichtigungen der beteiligten Herrnn einfach zurückgewiesen.

Bekanntlich hatte der „Post." von einem „Schornsteinfeger Oe." behauptet, dieser rede den estnischen Wählern ein, die Stadt werde in Trümmer geschossen werden, falls die estnische Fortschrittspartei siege. Darauf hin ersuchte der Herr Schornsteinfegermeister Oeberg — der einzige in unserer Stadt funktionierende Schornsteinfeger, dessen Name mit den Buchstaben Oe anfängt, — den „Post." um Aufnahme der Erklärung, daß er derartige Aeußerungen nicht getan habe. Der „Post." aber wies diese Zuschrift mit der fadenscheinigen Motivierung zurück, daß bei ihm von einem „Schornsteinfegermeister Oeberg" nicht die Rede gewesen, sondern nur von einem „Schornsteinfeger Oe" gesprochen worden sei.

Ferner hatte der „Post." von „Schlosser P." behauptet, dieser laufe in der Stadt herum und biete 3 Rbl. pro Wahlstimme." Darauf hin richtete Herr Schlossermeister Peterson als einziger hiesiger Schlossermeister, dessen Namen mit den Buchstaben P. anfängt und der zugleich dem Stabe des Wahlkomitees der Balt. Konst. Partei angehört, an den „Post." folgende Zuschrift:

> „Das Anerbieten, 3 Rbl. denjenigen zu geben, die mit der Baltischen Konstitutionellen Partei stimmen wollen, wie es mir in dem „Postimees" zugeschrieben wird, habe ich nicht gemacht. Dieses den Lesern des „Post." mitzuteilen, ersucht die Redaktion auf Grund des Preßgesetzes.
>
> Schlossermeister Peterson."

Auch die Veröffentlichung dieser Erklärung wurde von dem „Post." kurzer Hand mit einer ähnlichen Ausrede, wie in dem ersten Falle, zurückgewiesen, und der „Post." kann somit stolz sich seiner Wahrheitsliebe freuen.

Es steht unseres Erachtens außer Zweifel, daß auch in aller Form nachgewiesen werden kann, daß der „Post." in diesen beiden Fällen nur die gegen die Entstellung der Wahrheit auftretenden beiden Herren gemeint haben kann und somit gerichtlich zur Veröffentlichung ihrer Erklärungen gezwungen, resp. für die Zurückweisung gerichtlich belangt werden könnte. Noch zweifelloser aber ist, daß hier der „Post." sich einer ganz miserablen Kampfesweise schuldig gemacht hat — ein nobler Vorkämpfer für „Recht und Wahrheit und Fortschritt"!

Wie wir erfahren, ist gestern um 4 Uhr nachmittags die Tabbiferſche Krons-Branntweinbude um etwa 200 Rbl. beraubt worden.

Bekanntlich hat der Generalgouverneur unlängst in einem Rundschreiben den Angestellten der Polizei strengstens verboten, verhaftete Personen zu mißhandeln. Zu diesem Kapitel weiß neuerdings der „Post." eine haarsträubende Geschichte zu erzählen. In Tschorna sollen am Nachmittage des vorigen Dienstag betrunkene Landwächter einen Ortseingesessenen auf der Straße festgenommen, ins Arrestlokal gebracht und dort auf die roheste Weise verprügelt haben. Einer der Landwächter soll sogar ein brennendes Licht an die Fußsohlen des Mannes gehalten haben, während die anderen ihn festhielten. Aehnliche Meldungen über die Brutalität der Landwächter sollen, diesem estnischen Blatte zufolge, auch von anderen Orten vorliegen.

Am 7. d. Mts. gelangte im Bezirksgericht die Sache des Michel Jannson zur Verhandlung, der des Pferdediebstahls angeklagt war. Am 25. März hatte er ein Pferd gestohlen, welches er auf dem Pferdemarkt zu Piknorm zu verkaufen suchte, wobei er als Dieb erkannt und verhaftet wurde. Er wurde zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. — Die Sache der Liisa Koff aus Ullila, welche unter der Anklage steht, ihren alten Mann vergiftet zu haben, wurde abermals wegen Nichterscheinens von 5 wichtigen Zeugen zurückgestellt.

In der Sitzung vom 8. November wurde Ida Feks zu 1½ Monaten Polizeiarrest verurteilt, weil sie in ihrer Heftigkeit tätlich geworden war. — Ferner wurden Franz Kerdo aus der Meyershofschen Gemeinde wegen eines am 28. Februar ausgeführten Pferdediebstahls zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie und Jaak Kadak für Teilnahme an demselben zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Drei Bauern aus Kawast, welche am 23. Oktober 1905 im Gemeindehause in Erbschaftsangelegenheiten falsche Aussagen gemacht haben sollten, wurden, da die vorgeladenen Zeugen nichts wesentliches gegen sie aussagen konnten, freigesprochen.

Am 9. November wurden einige unwesentlichere Sachen verhandelt, die meist mit der Freisprechung der Angeklagten endeten. —o—

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß Billette zur „Luther-Feier" auch an Sonn- und Feiertagen von 10—2 Uhr und 6—8 Uhr an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zu haben sein werden.

Neueste Post.

Petersburg, 10. November. Aus Riga wird den „Birsh. Wed." unterm 10. Nov. gemeldet: Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wandte sich an den Ministerpräsidenten mit einer Eingabe, in der er darauf hinweist, daß in den zur Vorbereitung der Reformen einberufenen baltischen Kommissionen keine Vertreter der örtlichen russischen Bevölkerung seien. Deswegen beantragt Baron Möller-Sakomelski, die örtlichen Gouverneure zu bevollmächtigen, nach ihrem Ermessen russische Vertreter in diese Kommissionen zu ernennen.

Berlin, 22. (9.) November. Die Nachricht, daß die Verhandlung gegen den „Hauptmann von Köpenick" noch vor Schluß des Jahres vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II. zu erwarten stehe, hat einen noch nie dagewesenen Ansturm auf die Gerichtsschreiberei nach Einlaßkarten veranlaßt. Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande treffen tagtäglich zahlreiche Gesuche um Einlaßkarten in dem Bureau des Obersekretärs ein, der sich dieser Sturmflut kaum noch erwehren kann. Dabei ist der zur Verfügung stehende Raum schon längst „vergeben".

London, 22. (9.) November. Mit Hartnäckigkeit behauptet sich das Gerücht, daß demnächst sensationelle Enthüllungen über den Priester Gapon bevorstehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 10. Nov. Die Rekruten des Weißensteinschen Kreises haben an Se. Maj. den Kaiser ein Ergebenheitstelegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: Wir wollen uns bemühen, durch treues Festhalten am Eide zu beweisen, daß es im kalten Estenlande viele Herzen gibt, die von heißer Liebe zum Zaren-Väterchen und der treuen Heimat erfüllt sind." Se. Maj. geruhte, eigenhändig auf das Telegramm einen Dank zu schreiben.

Petersburg, 11. Nov. In der Nacht auf den 10. November wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des Schusters Kirhonen in Ochta 11 Bomben, 1800 Patronen, dazu Gewehre und Revolver und ein Plan von Barrikaden, welche in den Straßen des Moskauer Stadtteils errichtet werden sollten, gefunden. Von den 11 Bomben waren 8 geladen. Der Wohnungsinhaber und zwei Miteinwohner wurden verhaftet. — Auf Wassili-Ostrow wurde der Oberst der Marineartillerie Barchotkin von 3 Bewaffneten überfallen und um 300 Rbl. beraubt.

Zum Kommandierenden des Gendarmen-Corps wurde der Gouverneur von Orenburg, Generalmajor Baron Taube, ernannt.

Auf Allerhöchste Verfügung wurden den Altgläubigen sämtliche ihnen s. Z. abgenommenen Heiligenbilder und gottesdienstlichen Gerätschaften zurückgegeben.

Warschau, 10. Gestern abend fuhren der Leutnant des Keksholmschen Regiments Jazum und die Tochter des Obersten Onazewitsch vom selben Regiment in einem geschlossenen Landauer an der Kaserne des Regiments vorbei und nahmen sich im Wagen das Leben.

Jusowka, 11. Nov. Bei der Station Kurgonskaja kamen an die Fuhre des Bauern Filippow, bei dem sich auch seine 12-jährige Tochter befand, 3 Unbekannte heran. Filippow gestattete ihnen, sich zu ihm zu setzen. Als die Unbekannten erfuhren, daß Filippow Geld bei sich habe, erwürgten sie ihn und raubten 110 Rubel. Das Mädchen, welches von den Mördern vergewaltigt worden war, wurde besinnungslos im Graben gefunden.

Irkutsk, 10. Nov. Gestern nachmittag wurden aus dem Postkontor in Kultuk 12 000 Rbl. geraubt. Sechs Räuber wurden später verhaftet und ein Teil des Geldes wiedererlangt.

Tschita, 10. Nov. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurden die Schüler der 4 oberen Klassen des Gymnasiums wegen Streiks ausgeschlossen.

Paris, 23. (10.) Nov. Der Senat nahm den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Diäten der Abgeordneten der Deputiertenkammer auf 15 000 Fr. an.

Cherbourg, 23. (10.) Nov. Der Dampfer „Orinoko" stieß nachts bei Nebel mit dem Dampfer „Wilhelm der Große", welcher nach Newyork unterwegs war, zusammen. Auf „Wilhelm der Große" wurden 5 Personen getötet und 10 verwundet. Auf dem „Orinoko" sind 3 Matrosen verschwunden.

Konstantinopel, 23. (10.) Nov. Gestern explodierte bei einer armenischen Apotheke in einer der Hauptstraßen eine Bombe. Der die Straße passierende Chef der Detektivpolizei wurde leicht verwundet. Blutspuren führten zur Verhaftung eines Armeniers. In der Nacht wurden viele Armenier in ihren Wohnungen verhaftet.

Teheran, 23. (11.) Nov. Während der gestrigen Sitzung des Parlaments brachte der Finanzminister eine Vorlage in Sachen der Aufnahme einer auswärtigen Anleihe ein, die jedoch von einem Teil der Abgeordneten mit energischem Protest zurückgewiesen wurde. Das Land kann ohne eine Auslandanleihe nicht durchkommen. Das Heer und die Beamten haben ein halbes Jahr lang keinen Sold erhalten.

Peking, 23. (10.) Nov. Es wird gemeldet, daß die Regierungsverfügung vom 7. Aug. d. J. betr. das Verbot des Opiumverkaufes vom Kaiser bestätigt worden ist: Das Gesetz verbietet die Eröffnung von Opiumverkaufsstellen, registriert die Namen der Opiumkonsumenten und entläßt sie aus dem Staatsdienst.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 12. November: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: 2 Petri 3, 3—14.
Prediger: Hahn
Kindergottesdienst um halb 1 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 12. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 16, 5—12.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 13. November, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 12. November: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul-Willigerode

St. Petri-Kirche.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis, den 12. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 11. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	764.8	761.6	763.0
Thermometer (Centigrade)	3.9	6.8	8.0
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	WSW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit	98%	98%	99%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.7
2. Maximum d. Temp. gestern 4.9
3. Niederschlag 8.0

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 9. Nov. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	382
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74⅛
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	721
„ „ Russ Bank	357
„ „ Internat. Hand-Bank	417
„ „ Diskonto-Bank	450
„ „ Privat-Handels-Bank	154
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	8650
„ „ Brianskr Schienenfabrik	117
„ „ Ges der Malzew-Werke	414
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89½
„ „ Gesellschaft „Stormowo"	164
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	857

Tendenz: farblos.

Für die Redaktion verantwortlich

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Druck und Verlag von E. Mattiesen

verwundet. Die Mörder haben in der Eile nur einen Packen mit 100 Rbl. ergriffen; das übrige Geld wurde beim Ermordeten vorgefunden. Einige Arbeiter und Bauern, welche von der Ankunft des Artelschtschiks wußten, sind verhaftet worden.

PA. **Tiflis.** Gleichzeitig mit dem Ingenieur Bernt (nicht Berdt) ist einer seiner Angestellten verwundet und ein Wächter der Kommerzbank, der zu Hilfe eilte, getötet worden. Der verhaftete Attentäter heißt Sfakwarelidse. — Die Verwundung Bernts ist sehr gefährlich.

Finnland. In einer im Auftrage des Generalgouverneurs abgeforderten Erklärung hat der stellv. Polizeimeister in Tammerfors, Kapitän M. v. Nandelstadh, zugegeben, auf dem dortigen Bahnhofe einen Waggon mit Gewehren und Munition, der aus Björneborg nach Kuopio geschickt worden war, versiegelt und mit Schlössern versehen zu haben, um so den Inhalt der Waggons auf der Reise vor Unbefugten zu schützen. Kapitän v. N. hatte, bevor er sein jetziges Amt bekleidete, längere Zeit zu den leitenden Personen des angeblich patriotische Zwecke verfolgenden „Voima"-Verbandes gehört.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) November.

Die französischen Rüstungen im Jahre 1905.

Mehr als 200 Mill. Fr. sind von der französischen Regierung zur Zeit der Schwierigkeiten in Marokko für Kriegsrüstungen verausgabt worden. Diese Tatsache ist in der Deputiertenkammer selbst hervorgehoben worden, und dem Ministerium Clemenceau liegt es nun ob, den Staatshaushalt für das Jahr 1907 in entsprechender Weise zu entlasten. Ueber die Art der Rüstungen lagen bisher keine authentischen Mitteilungen vor. Es ist daher von besonderem Interesse, daß der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, Pierre Baudin, in dieser Hinsicht zuverlässige Mitteilungen macht, über die in der gestern hier eingetroffenen Nummer des „Figaro" unter dem suggestiven Titel „L'Alerte" berichtet wird.

„Als ein Alarmruf," bemerkt in bezug auf Deutschland die „Nat.-Ztg." hierzu, „sollen diese Mitteilungen auch heute noch dienen. Aus ihnen geht u. a. hervor, daß die Munition für die Artillerie und die Infanterie allein nicht weniger als 98 849 000 Fr. in Anspruch nahmen. Pierre Baudin weist in dieser Beziehung darauf hin, daß ein Teil dieser beinahe hundert Millionen für die Munitionen umfassenden dringenden Ausgaben für Patronen des sog. Geschosses D bestimmt war. Durch dieses Geschoß soll der Wert des französischen Gewehrs verdoppelt werden. Hinter diesem 100 Millionen-Kredit mußten die dringenden Ausgaben für die befestigten Plätze der Höhe des Betrages noch zurückstehen. Für diese zumeist an der französischen Ostgrenze liegenden festen Plätze wurden im kritischen Vorjahre 33 695 000 Fr. ausgegeben, von denen zwölf Millionen für die Ausrüstung bestimmt waren, was, wie Pierre Baudin betont, das Anzeichen eines bedauernswerten Zustandes ist — muß es doch von ganz besonderer Wichtigkeit erscheinen, daß die befestigten Werke, welches auch ihr Grad der Vollkommenheit sein möge, beständig die für sie notwendige Artillerie aufweisen.

Wesentlich geringer belief sich der erforderliche Betrag für die Verbesserung des Eisenbahnnetzes. Die Arbeiten, die gleichsam im letzten Augenblicke auf der Ostbahn sowie auf der Bahn Paris-Lyon-Méditerranée vorgenommen wurden, waren von dringendster Notwendigkeit. Auch diese Arbeiten für die P.-L.-M. bezogen sich nicht etwa auf Rüstungen gegenüber Italien, sondern waren ebenfalls gegen Deutschland gerichtet. Der große französische Generalstab hatte bereits zu wiederholten Malen betont, daß die von den parlamentarischen Körperschaften gewährten Kredite nicht für die strategischen Transporte auf dem Eisenbahnnetze hinreichten. Der große Generalstab fügte hinzu, daß die dauernde Herabsetzung dieser Kredite für den strategischen Eisenbahndienst die stärksten Nachteile für das Oberkommando zur Folge haben müßte. Dem früheren Kriegsminister wird denn auch der Vorwurf gemacht, daß er seinerzeit den Ernst der Lage verkannt habe.

Aus den jüngsten Ausführungen des ehemaligen Ministers der öffentlichen Arbeiten geht hervor, daß die im Vorjahre von der Kriegsverwaltung gemachten dringenden Ausgaben sich im ganzen sogar auf mehr als 224 Millionen Fr. belaufen haben.

Deutschland.

Die polnische Schulstreik-Interpellation scheint ins Wasser gefallen zu sein. Die Zentrums-Fraktion des Reichstags hat es, wie schon gemeldet, verweigert, ihre Unterschriften unter die Interpellation zu setzen. Dadurch wird es der polnischen Fraktion unmöglich gemacht, die Interpellation überhaupt einzubringen, da sie die nötige Anzahl von Unterschriften, die nach der Geschäftsordnung erforderlich sind, 30 an der Zahl, nicht zusammenbringen kann, wenn sie sich nicht an den Freisinn oder die Sozialdemokratie wenden will. Dagegen soll das Zentrum eine anderslautende Interpellation in der gleichen Angelegenheit selbständig eingebracht haben.

Zur Braunschweigischen Regentschaftsfrage wird der „Braunschweig. Landesztg." aus zuverlässiger Berliner Quelle mitgeteilt, daß unverbindliche Vorbesprechungen wegen einer Kandidatur des Prinzen Eitel-Friedrich für die Regentschaft stattgefunden haben.

Die Gerüchte, die in Berlin im Umlauf waren, Kolonialdirektor Dernburg werde 300 Millionen für Eisenbahnbauten in Deutsch-Südwestafrika verlangen, entbehren, wie neuerdigs versichert wird, jeder tatsächlichen Begründung.

Oesterreich.

In Wien veranstalteten, wie unterm 22. November telegraphisch von dort berichtet wird, vor dem Reichsfinanzministerium südslavische Studenten eine Demonstration durch Johlen und Lärmen und drohendes Stöckeschwingen. Die Polizei nahm 6 Verhaftungen vor. Die Demonstranten waren zumeist bosnische und serbische Studenten. Der Grund zu der Kundgebung soll der gewesen sein, daß in jüngster Zeit einige bosnische und serbische Führer ausgewiesen worden sind.

Frankreich.

Ein ausführlicher Bericht über die in Kürze schon erwähnte Dienstag-Sitzung des Senats lautet: Am Dienstag wurde die französische Regierung im Senat über die allgemeine Politik interpelliert. Senator Gaudin de Villaine sprach in der Begründung der Interpellation sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung es sich besonders angelegen sein lasse, gegen die Religion zu kämpfen, und wandte sich dann gegen die sozialistischen Tendenzen. Er warf der Regierung vor, sie mache im Aeußeren englische und im Innern antikatholische Politik. Es sei zu bedauern, daß die Katholiken nicht den Mut hätten, auf die gegen sie gerichteten Verfolgungen mit den Mitteln der russischen Terroristen zu erwidern. Redner möchte die Bestimmungen der französisch-englischen Entente kennen lernen und sagt, diese Entente sei der Prolog zu ernsten Abenteuern. Er macht dem Ministerpräsidenten Clemenceau Vorwürfe, daß er sich zu Mitarbeitern Picquart und Pichon gewählt habe. — Clemenceau weist in seiner Erwiderung auf die glänzende diplomatische Vergangenheit Pichons und auf die edlen Charaktereigenschaften Picquarts hin, der einst seinen Degen zerbrochen habe, um eine heilige Pflicht zu erfüllen. Er erklärt im weiteren, daß er über die französisch-englische Entente nichts sagen könne. Er glaube indessen nicht an das Vorhandensein einer militärischen Abrede. Was die Prophezeiung von Gefahren angehe, die daraus entstehen könnten, und was den Revanchegedanken betreffe, so sei er entrüstet darüber, daß ein Senator ihm eine Falle habe stellen wollen und ihm die Verpflichtung habe auferlegen können, entweder die Hoffnungen guter Franzosen zu enttäuschen oder kriegerische Erklärungen abzugeben. Er werde daher keinerlei Antwort geben. — Der Ministerpräsident bemerkte sodann, daß er, wie er es versprochen habe, den Katholiken einen Aufschub bewilligt habe; er müsse aber die Kircheninventar-Aufnahme vor dem 12. Dezember zum Abschluß bringen. Die Truppen würden geduldig sein, aber wenn man auf sie schieße, würden sie auch schießen. Die Inventar-Aufnahmen seien in zehn Departements beendet. Die Regierung werde Sorge tragen, daß das Gesetz durch die Kirchenvorsteher und von den Küstern respektiert werde, wie von den anderen Bürgern. Der Ministerpräsident schließt mit der Erklärung: „Die Regierung wird nicht besiegt werden. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen." (Beifall und Heiterkeit.)

Am Montag wurden die Inventar-Aufnahmen fortgesetzt. Es kam dabei wieder zu ernsten Zusammenstößen. In Chateau de Léon wurden immer von neuem in die Breschen, die die Soldaten in die Barrikaden legten, frische Balken geschoben, auch war ein unterirdischer Gang gegraben worden, der die Kirche mit der Außenwelt verband. — In Mende wurde die Aufnahme im Seminar unter dem lebhaften Protest des Rektors und der Schüler vorgenommen. — In Aussillon wurden zwei Gendarmen schwer verletzt. Vier Personen wurden verhaftet. Am heftigsten war der Widerstand in dem im Departement Finisterre gelegenen Orte Linnefert, wo sich über 200 Bauern vor der Kirche mit Sensen und Heugabeln aufgestellt hatten. Sie mußten von den Truppen mit blanker Waffe auseinandergetrieben werden. In Querien verhinderten 500 Gläubige, die ebenfalls mit Sensen und Heugabeln bewaffnet waren, die Beamten an der Aufnahme des Inventars. Mehrere Gendarmen wurden verletzt. Kavallerie zerstreute die Demonstranten. — Die am Dienstag in Frankreich vorgenommenen Inventar-Aufnahmen haben verschiedene Zwischenfälle in Aussillon (Dep. Tarn), im Pristerseminar zu Mende (Dep. Lozère) und in Querrieu (Dep. Finisterre) hervorgerufen. Viele Inventar-Aufnahmen sind inzwischen ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Während der Inventar Aufnahme in der Kirche von Linselles wurde ein Offizier des 127. Infanterieregiments am Kopfe verwundet. Sein Zustand ist ernst. — Nach einer am 21. Nov. im Ministerium des Innern veröffentlichten Aufstellung ist die Kircheninventar-Aufnahme nunmehr in 65 Dpeartements völlig beendet. In den noch ausstehenden 21 Departements sollten die Aufnahmen am Mittwoch stattfinden.

Italien.

Laut einer Meldung aus Rom erhielt der Papst verschiedene Drohbriefe von Anarchisten, in denen diese erklären, daß in den vatikanischen Gärten Bomben niedergelegt werden würden. Die Wachen sind infolgedessen verdoppelt worden. — Die Polizei vernahm mehrere Anarchisten und andere Personen, die verdächtig sind, Urheber oder Mitwisser der Bombenattentate vor dem Kaffeehaus und im Peters-Dom zu sein.

Norwegen.

Englische Blättern erörtern die Frage eines neuen Garantievertrages zur Wahrung der Integrität, also zu einer Neutralisierung Norwegens nach Art des im Jahre 1855 von den damals durch Personalunion vereinigten Königreichen Schweden nud Norwegen mit England und Frankreich geschlossenen Vertrages. Der „Köln. Ztg." wird hierzu aus Berlin telegraphiert: „Wie wir hören, besteht auf norwegischer Seite in der Tat die Absicht, einen Neutralitäts-Vertrag, wenn auch auf anderer Grundlage, bei den Mächten einschließlich Rußlands anzuregen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß Deutschland einem derartigen Wunsche Norwegens freundlich gegenüberstehen würde."

Island.

Bestrebungen auf Island, welche auf die Lockerung der die Insel mit Dänemark verknüpfenden staatsrechtlichen Bande abzielen, nehmen, wie aus Kopenhagen berichtet wird, größeren Umfang an. Während der letzen Jahrzehnte wurden den Isländern von der dänischen Regierung solche Zugeständnisse gemacht, daß die große nordatlantische Insel fast vollständige Autonomie genießt. Dieser Zustand dürfte wohl auch dem größten Teil der isländischen Bevölkerung genügen. Es ist jedoch eine radikale Partei entstanden, deren Wünsche bedeutend weitergehen. Diese Partei hat schon vor einiger Zeit das Verlangen nach einer eigenen isländischen Flagge kundgegeben, wodurch die Selbständigkeit Islands angedeutet werden sollte, und nunmehr wurde von einer großen Anzahl isländischer Blätter ein Manifest veröffentlicht, in welchem die Forderung aufgestellt wird, daß Island von Dänemark als „freies Bundesland" anerkannt werde. — Das Vorgehen Norwegens hat augenscheinlich in Island Schule gemacht.

Lokales.

Die Reichenberg-Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule beging gestern ihren Jahrestag — in so weher Stimmung, wie noch nie zuvor, seitdem sie am 10. November 1894 eröffnet worden. Denn die Stätte, in der sie eine bleibende Statt zu finden gehofft und die sie, entsprechend dem wachsenden Umfange ihres segensreichen Wirkens, unter nicht geringen Opfern für ihre Zwecke ausgestaltet hatte, wird sie aufgeben müssen; es ist allem Ermessen nach das letzte Mal gewesen, daß die Anstalt in dem Hause, wo sie begründet worden ist und wo sie sich entfaltet hat, ihren Jahrestag hat begehen können. — Wie bekannt, war dieses Haus von der Stifterin ursprünglich zur Aufnahme einer weiblichen deutschen Unterrichtsanstalt bestimmt; als nun die Realisierung dieses Zweckes infolge der unnachsichtigen Russifizierung aller Lehranstalten vor 13 Jahren unmöglich wurde, nahm es die damals begründete Heilanstalt und Pflegerinnenschule auf: sie sollte der weiblichen Jugend aller Schichten der Bevölkerung unseres Landes ein neues Arbeitsfeld erschließen; sie sollte ein gesittetes, brauchbares Pflegerinnen-Material, dessen wir aufs dringendste bedurften, ausbilden; sie sollte ferner unseren Aerzten ein Institut zu wissenschaftlichem Fortarbeiten bieten und endlich den weiblichen Kranken die Möglichkeit gewähren, bei mäßigen Kosten Heilung in einer privaten Anstalt zu finden.

Diesen Zwecken ist die Anstalt während ihres 12-jährigen Bestehens in vollem Maße nachgekommen. Nun aber hat ihr Wirken an dieser Stätte ihr Ende erreicht, denn infolge der glücklichen Wendung, welche uns und unserer Jugend die natürlichen Rechte auf die Muttersprache in der Schule so weit zurückerstattet hat, daß wieder wenigstens private Schulen mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden können, erscheint der ursprüngliche Zweck der Stiftung wiederum realisierbar und diesem ersten Zweck hat nach Ansicht der Männer, welche über die Verwendung der Stiftung zu entscheiden haben, infolgedessen die Heilanstalt nunmehr zu weichen. Soll sie überhaupt fortbestehen, so muß sie nach einer neuen Heimstätte ausschauen, und zwar nach einer bleibenden, denn bei den besonderen Bedürfnissen, denen sie zu dienen hat, und bei den besonderen Herrichtungen, die für ihr Schaffen unerläßlich sind, ist an ein bloß mietweises Beziehen eines anderen Hauses gar nicht zu denken.

Wird die Heilanstalt und Pflegerinnenschule eine solche dauernde neue Stätte finden? Werden sich in unseren schweren Zeiten die Mittel, die zu der Neubegründung der Anstalt erforderlich sind, aufbringen lassen? Gilt es vielleicht, auf immer Abschied nehmen von diesem Institut, von dem so viel Segen ausgeströmt ist und an welchem mit solcher Liebe gehangen worden ist?

Diese und ähnliche Fragen waren es, welche die gestern zum 12. Jahrestage der Anstalt erschienenen Freunde und Gönner, den Leiter und die Schwestern bewegten, und den Gefühlen aller gab der Anstalts-Prediger, Pastor emer. Th. Hesse, Ausdruck, als er seiner tiefernsten, aber hoffnungsstarken und erhebenden Ansprache das Psalmwort zu Grunde legte: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." Er gedachte dessen, wie so oft in diesen Räumen gerade dieses Psalmwort laut geworden sei — von den Lippen all' der Leidenden, wie von denen der zur schweren Pflege der Kranken Berufenen; er erinnerte dann daran, wie dieses Wort sich nun für die ganze Anstalt, für ihr Sein und Leben jedem aufdränge, wie aber auch garnicht Zweifel daran aufkommen dürften, daß Rettung aus der Not für das schwer gefährdete Werk kommen werde. Die Anstalt müsse und werde

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Wohne jetzt in der
Compagniestr. 1
Haus Köhler.
Sprechstunden: täglich von 9–11 Vorm. und 5–6 Nachm.
Sprst. **nur für Damen** am **Dienstag** u. **Freitag** von 2–3 Nachm.
Dr. med. A. Paldrock.

Wohne **Quappenstr. 20**
Posamentier
N. Nischtschansky.

Wohne jetzt **Lehmstr. 3** u. übernehme das Anfertigen von **Damenmänteln, Kleidern, Blusen** u. s. w.
P. Peterson.

Hiermit zeige ich an, dass ich **Schulden,** die auf meinen Namen oder auf meine Besitzlichkeit gemacht werden, **nicht** bezahle.
Frau Franziska Liebisch.

Rolläden sind die besten
Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Eine grosse Nähmaschine
ist zu verkaufen — Petersburger Str. 83, im zweiten Stock.

Elektrische Kuren
wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann, Dresden, Moeczinskystr. 6.

Warme Milch und Schmand
zu haben in d. Milchhandlung Marienhofsche Str. 11. **K. A. Elken.**

Harzer Kanarienvögel aus Andreasberg, die am Tage sowie bei Licht singen, **Goldfische: Teleskop** u. **Schleierschwänze, Ziertauben** in verschiedenen Farben, **weisse Zwergpudel-Welpen stehen zum Verkauf – Hôtel „Amerika".**

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur **Vertilgung** von **Hühneraugen.** Zu haben überall. Preis 35 Kop. Fabr.: СПБ., 10 Рождеств. 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Eine 3 Werst aus Dorpat belegene
grössere Landstelle
(schöner Villenort) wird aus freier Hand **günstig verkauft.** In Zahlung kann auch ein städtisches Immobil angenommen werden. Off. sub „Villa" an die Exped. d. Bl.

Schöne helle Fam.-Wohnungen
von 5 Zimmern, Vorza, Badez., Mädchenz., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, werden billig vermietet — Sternstr. Nr. 44.

Juponette u. Balayeusen
empfiehlt
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Gesucht zum Januar eine
Wohnung
von 5–6 Zimmern mit Garten, im oberen Stadtteile. Offert. an die Exp. unter „A. S. K.".

Gesucht
per **sofort** od. zum 1. Januar
am Grossen Markt
ein
Budenlokal
mit od. ohne Wohnung. Off. sub „Markt" beliebe man in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" gefl. niederzulegen.

1 Wohnung von 6 Zimmern
2 Vorz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** — Lehmstr. 1. Zu besehen von 12–3 Uhr.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Karowastrasse 26, 1. Etage.

Eine freundliche Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche ist Blumen-Strasse (Жуковская) Nr. 22 vom 1. Dezember ab **zu vermieten.**

Eine schöne, sonnige
Familienwohnung
v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist billig **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

In der Rigaschen Str. 77, II. Etage, kann einer Dame ein grosses
möbliertes Zimmer mit voller **Pension** abgegeben werden.

Ressource.
Familienabend
Sonnabend, d. 18. Novbr.
Beginn 9 U. abds.
Die Direktion.

Pension für einen vierjährigen Knaben gesucht. Offerten sub „vierjähriger Knabe" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Elektrotechniker
(Deutscher) der 1½ Jahre in der Gesellschaft „Union", Riga, gearbeitet hat, **sucht hier eine Stellung.** Näh. bei F. Kreuzberg, Fischerstr. 51.

Wirtschaftsgehilfe
gut empfohlen, ledig, aus deutscher Familie, der russischen Sprache mächtig, **sofort gesucht.** Selbstgeschriebene Off. zu adressiren: **Schloss Neuhausen pr. Werro.**

Tüchtig. junger Meier
Käser und Futtermeister (Deutscher) **sucht Stellung.** Gefl. Offerten sub M. C. Nr. 100 an d. Exp. d. Blattes.

Eine ältere Wirtin, die zu kochen versteht u. die Wirtschaft übernimmt, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 3. **M. P.**

Gewandte Kassiererin
sucht e. Stelle. Off. sub „Kassiererin" an d. Exp. d. Blattes erb.

Учено-Литературное Общество.
Въ понедѣльникъ 13 ноября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія новыхъ членовъ Общества, а затѣмъ — въ 8 час. открытое*), въ которомъ дѣйств. членъ Общества **С. К. Богушевскій** сдѣлаетъ докладъ: Наше денежное обращеніе за послѣдніе три года.
Если закрытое не состоится въ 7½ час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 9 час.
*) Допускаются и гости.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ понедѣльникъ, 13 ноября имѣетъ быть Ситцевый
маскарад. вечеръ
„въ царствѣ розъ"
съ оркестромъ бальной музыки.
Лица, желающія явиться маскированными, могутъ запастись заблаговременно особыми билетами въ конторѣ собранія, которые замѣнятъ имъ рекомендацію при входѣ. Входная плата для костюмированныхъ по 50 к. съ персоны, а для остальныхъ по 1 рублю. Гости платятъ 50 коп. дороже. Распорядителемъ вечера будетъ К. Н. Ивановскій.
Вѣшалка по 5 коп. съ персоны.
Начало въ 9½ час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.

Alter-Versorgungscasse.
General-Versammlung
am 14. November um 7 Uhr Nachm. in der Wohnung d. Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Verstandswahlen, Gelder-Anlage.

Ein junges Dienstmädchen
w. gut kocht, **wünscht e. Stelle** als Köchin od. z. Alleind. — Plesk. Str. 64a.

„Ванемуйне".
Въ субботу, 11 нояб., въ 9 час. веч. въ пользу эстонскаго дѣтскаго сада
Музыкальный Вечеръ
Билеты можно получить заблаговрем. къ книжн. магаз. „Постимеесъ" I мѣсто 1 руб., II. м. 50 к., III. м. 25 к.
Im Saale d. **„Wanemuine"** findet **zum Besten des estnischen Kindergartens am Sonnabend, den 11. Nov.,** 9 Uhr abends, ein
Musikalischer Abend
statt. Vorverkauf der **Billette** in d. Buchhandlung des „Postimees".
I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 K., III. Pl. 25 K.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 12. November nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Hrn. Pastor emer. **Th. Hesse:**
Die vier grössten Dome Deutschlands.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse.
Sonntag, den 12. Nvbr.
präc. 1 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Der Vorstand.

Gesucht zuverl. tüchtiger **Gutsschreiber** mit d. Brennereibetr. vertraut. Berücksichtigt werden nur Offerten sub „Schreiber" mit selbstgeschrieb. Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche — einzusenden in die Expedition des Blattes.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale d. Bürgermusse
Sonntag, den 12. November 1906
Bach-, Beethoven-, Brahms-Konzert.
PROGRAMM:
1. Fünfte Symphonie C-moll op. 67 — Beethoven
   a) Allegro con brio
   b) Andante con moto
   c) Allegro
   d) Allegro-preste.
2. Vier Lieder mit Klavierbegl.
   a) Die Mainacht
   b) Wenn Du nur zuweilen lächelst } Joh. Brahms
   c) Botschaft
   d) Meine Liebe ist grün
3. Klaviervorträge:
   a) Sonate appassionato op. 57 — Beethoven
      Allegro assai — Andante con moto — Allegro ma non troppo — Presto
   b) Fuga C-moll a. d. w. Kl. — Joh. Seb. Bach
   c) Präludium u. Fuge A-moll — Bach (Tausig).
4) Akademische Fest-Ouverture — J. Brahms.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.
Billete (incl. Billetst.) à 1 R. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

1 fast neuer Frackanzug
ist billig **zu verkaufen** — Peplers-Strasse Nr. 16, parterre.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung
am
Sonntag, den 12. November, 6 Uhr Nachmittags, im Sommerlocale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
Aufstellung von Wahlmännern zur Reichsduma.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen

Das Praesidium.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



„Omega"-
Präzisions-Taschen-Uhren
in allen Grössen und Gehäusen
offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichniss

Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr 11.

Die Dorpater Sprit- und Hefefabrik
bringt zur Kenntniss ihrer p. p. Abnehmer, dass

denaturierter Spiritus

wiederum **nur gegen Talons,** welche den von der Acciseverwaltung gewährten Erlaubnissscheinen beiliegen, **abgelassen** wird, wobei die früher ausgegebenen Erlaubnissscheine wiederum ihre Gültigkeit haben und vorzuweisen sind.

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe,** in allen Farben von 23 Kop. an
" " " do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
" " " **wollen. Blusenstoffe** in schottischen u. gestreift hübschen Dessins von 25 Kop. an
" " " **Barchent, Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
" " " **reinwollen. Kostümstoffe** von 60 Kop. an
" " " **seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe** v. 17 Kop. an
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
" " " **Vigogne und Marin** in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
" " " **Flanelle,** glatt und façoné
" " " **Spezierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
" " " **Cretonne, Crystalline, Piqué** etc. etc. v. 8 Kop. an
" " " **Batist u. Mousseline,** einfarbig und gemustert
" " " **Sommerstoffe** à jour in weiss u. farbig
" " " **Satine** von 20 Kop. an
" " " **Oxford u. Schwedisch-Leinen** von 10 Kop. an
" " " **Halblein u. Creas** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon, Silesia** etc. etc.
" " " **Kaffeegedecke** für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
" " " **Trikot, 2 Arschin breit,** zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
" " " **Cheviot** in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
" " " **Paletot- u. Joppenstoffe**
" " " **Adria, Covertcoat u. Foule** zu Pelzbezügen und Rotunden
" " " **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
" " " **sibirisch. Tuch** zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
" " " **Soldatentuch** in allen Farben
" " " **Kopf- und Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
" " " **seid. u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Fransen
" " " **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
" " " **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
" " " **Schürzen,** finnische und andere
" " " **Zitz- und Satintücher**
" " " **Camisols u. Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
" " " **Portièren u. Tüllgardinen**
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

In **neuer** Sendung:
Aquarell-Farben
in Tuben (von Günther Wagner)
Gold- u. Silberbronce
Farbenkasten, div.
Paletten
Aquarell-Pinsel in grosser Auswahl
Zeichen-Kreide, Kohle
Malvorlagen, künstlerisch ausgeführt
Malbücher, neueste Muster
Postkarten zum Bemalen
Flüssige Tuschen
in verschied. Farben
Pelikan-Tinte
Schwarzes Meer (Tinte)
empfing und empfiehlt

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Empfehle
Galoschen
u. Schuhcrême
bester Sorten. **Bestellungen und Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt.

M. Mauer
Schuhmachermeister
Grosser Markt Nr. 4.

Echte Leonhardt'sche
H-Stollen
offerirt

F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein sehr gut erhaltener
Reisepelz (Schuppen)
ist billig zu verk. — Holmstr. 12.

Liebhabertheater
in der Bürgermusse
am Dienstag, d. 14. November 1906.

Feerie — mit Gesang und Tanz
darauf
„Die Orientreise"
Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) a 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und Galerie 50 Kop. sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Am Mittwoch, den 15. November 1906
II. Aufführung.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und Galerie 50 Kop sind bei **J. Anderson** und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Strickmaschinen



d. weltberümten Special-Strickmaschinen-Fabrik von **Claes & Flentje,** Mühlhausen (Thür.), zeichnen sich durch **stärkste** und **einfachste Construction** und **grösste Dauerhaftigkeit** aus und sind mit billiger, in jeglicher Art angepriesener Marktwaare nicht zu vergleichen. Seit über 10 Jahren am Platze vertreten durch

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Alle gangbaren Grössen und Zubehör stets auf Lager.
Fast alle Strickereien Dorpats u. Umgegend stricken auf diesen Maschinen.



Aus **Paris** soeben erhalten:
Corset Soutien-Gorge

Dieses Corset lässt den Magen unbedeckt, schnürt Leib und Hüfte, hält die Brust

Ausserdem empfehle nach Maas **Corset „Beauté",** welches dank dem hervorragenden Schnitt besonders zu empfehlen ist. Das vielbeliebte **Frack-Corset** mit der geraden Magenlinie. **Büstenhalter, Hüftengürtel etc. etc. etc.**

Corset-Fabrik
MARCUS KRON
Riga, Herrenstrasse Nr. 28.
Anprobezimmer — Telephon Nr. 2763.

Salon de Corset
Sarah Kron
Riga, Scheunenstrasse Nr. 5,
Eingang von der Stegstrasse, Beletage.

Postsendungen werden prompt ausgeführt.

Wollenstoffe
&
Flanellet
zu Damenkleidern u. Blousen
offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Schweizer Broderien
erhielt

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Echtschwarze wollene
Rigasche Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Gestrickte schw. **Handschuhe.**

Herren woll. Socken
Herren 4- u. 5-fache **Lein-Kragen, -Manschetten** u. **-Manschetten**
empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi
Kaufhof № 4, vis-à-vis d. Barklaypl.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карета. Садовая, д. Лужина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовещенская 16—36

Offeriere
Zucker-Syrup
dicken und klaren
Honig
gute weniggesalzene
Killo per Dose 25 Kop.

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 13. bis zum 19. November 1906 inkl.
Eine hochinteressante Reise in Norwegen
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Frische
Kastanien
Feigen
Traubrosinen
Citronen
empfing und empfiehlt

W. Inselberg.

Wenig gesalzenen Sëmga
Rigaer Lachs
Zarnikausche Neunaugen
Rigaer Neunaugen
Geräucherte Bücklinge
Revaler Killo
Königsheringe, 10, 12 15 Kop. pro Stück
Geräucherte Heringe
Marinierte Heringe
empfiehlt

H. Luiga
Pepler-Str. 26.

Herren-Lein-Kragen
„ Manchetten
„ Chemisets
„ Plätthemden
„ Cravatten
„ Tragbänder
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl billigst

E. Retsch
Grosser Markt 9.
Geräumt wird eine Partie Leinkragen von 5 Kop. an.

Handschuhgeschäft Heller
Ritterstr. Nr. 1
(Bude Nr. 3).
Weihnachts-Ausverkauf
als: Shlipse, Cravatten, Kragenschoner, seidene und wollene Tücher, Kragen, Manschken, Stulpen aus Lein und Madapolam, moderne Damen-Gürtel, für Herren u. Kinder Sportgürtel, wollene, Leder- u. Tricot-

Handschuhe.
Ritterstr. 1, Bude 3.

Soeben eingetroffen in sehr reichhaltiger
Auswahl
das Modernste in in- & ausländischen
Kleider- & Kostüm-Stoffen.

P. Popow
Grosser Markt 16.

Bruges-Bändchen
und Muster.

L. Ehrhardt
Tapisserie Manufactur
Ritterstrasse 5.

Insectentod
vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut.** Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson,** Dorpat, Promenaden-Str. 14.

2000 Rubel sind gegen sichere Obligation zu vergeben. Off. sub „2000" in d. Exp.

5% Prämien-Anl. II. oder III. Em. zu kaufen gewünscht. Off. sub „K. L." in d. Exp. d Bl. erbeten.

Süsse
Weintrauben
20 u. **25** Kop. pr. Pfd.
empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frischen körnigen Kaviar
„ gepressten Kaviar
in hermetisch geschloss. Dosen à ¼, ½ u. 1/1 ℔ u. pfundweise
geräuch. Lachs, ger. Bücklinge
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche Neunaugen
Sëmga von 50 bis 120 Kop. pr. Pfd.
in halben Fischen billiger
Балыкъ, Тёшка
Копчушки
den Restaurants Extra Rabatt
empfiehlt

B. Frederking
Telephon 23 Alexanderstr. 2.

Mildgesalzenen Sëmga
zu verschiedenen Preisen
gepressten Kaviar
in Dosen zu ¼, ½ und 1 Pfd.
empfing und empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Sinalco
(Bilz-Brause)
bestes und billigstes alkoholfreies Erfrischungsgetränk, empfiehlt die Konditorei von

W. J. Luchsinger.

Soeben eingetroffen:
Njeshiner Gurken
Pilze, marin.
„ **gesalz.**
„ **getr.**
Spanische Zwiebeln
Kastanien
Citronen

Рыбная моск. селянка
Малороссійск. сало
Маслины
Воблы
Neunaugen
in der

Wein-, Delikatessen- & Kolonialwarenhandlung

Russ. Str. 6

Telephon Nr. 85.

Abreise halber
billig zu verkaufen: Couchetten, Divans und engl. Pferdegeschirre — Petersburger Str. 117.

Ein Seidenpudel
zu verkaufen — Beerenstrasse 11.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. C. Nr. 100; Schreiber.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Montag, den 13. (26.) November 1906.

Inland.

Zweierlei Maß.

Folgende zeitgemäße Betrachtungen finden wir in der uns heute zugegangenen Nr. der „St. Pet. Ztg":

In der bösen Welt, in der wir leben, ist es leider eine unvermeidliche Sache, daß die meisten Dinge und Geschehnisse mit zweierlei Maß gemessen werden. Fast jeder ist geneigt, das unter allen Umständen zu loben, was seine Freunde oder Parteigenossen tun, und umgekehrt das immer zu tadeln, was von Gegnern unternommen wird. Meist bietet ja eine solche Handlungsweise auch keinerlei Schwierigkeiten. Denn die Dinge, die der Freund tut, sind dem Urteilenden in der Regel entweder gleichgiltig oder nützlich. Da schafft das gespendete Lob keine Konflikte. Und ebenso liegt es umgekehrt. Weshalb sollte man unbequeme oder indifferente Handlungen eines Gegners nicht tadeln? Einem selbst kann es auf keinen Fall schaden und dem anderen verursacht die Beurteilung seines Tuns doch Unbequemlichkeiten.

Schwierig wird die Sache erst dann, wenn der wirkliche oder vermeintliche Gegner etwas tut, was man im Grunde eigentlich loben müßte, oder wenn umgekehrt die Freunde, die es auch wieder in Wirklichkeit oder nur vermeintlich sein können, etwas Tadelnswertes verüben. Soll man dann den Gegner loben, den Freund tadeln?

Diese Frage kann selbst einem Menschen, der in der Politik auf völlig amoralischem Boden steht, d. h., der es ablehnt, die Regeln der bürgerlichen Moral auf politischem Gebiet anzuwenden, ernstliche Schwierigkeiten bereiten. Denn es kann durchaus fraglich erscheinen, was das richtig verstandene Interesse gebietet. Ob man den Mißgriff des Freundes nun lobt oder tadelt, beides kann zu üblen Folgen führen. Tut man das erstere, so kann man leicht darauf festgenagelt und an den Fall erinnert werden, wenn ein Gegner die gleiche Handlung begeht. Gibt man aber der Wahrheit die Ehre, so kann das der Freund übel nehmen. Und ähnlich liegt die Sache, wenn der Gegner etwas Lobenswertes — fast möchte man sagen — verbrach. Unter allen Umständen jedoch liegt die Gefahr nahe, daß man der Gesinnungslosigkeit beschuldigt werde. Und wenn auch nur die wenigsten Politiker dieses Laster scheuen, so fürchten doch die meisten den Vorwurf desselben. — Noch komplizierter wird diese Sache, wenn Freund und Feind sich gerade in den Haaren liegen.

Der Mitarbeiter der „Now. Wr." Stolypin ist ein erbitterter Feind der Revolution. Täglich schreibt er in seinem Blatt kurze Aufsätze unter der Ueberschrift „Bemerkungen", in denen er die radikalen Parteien bekämpft und für Recht, Ruhe und Ordnung eintritt. Eines schönen Tages aber hält er es für angebracht, sich über baltische Fragen zu äußern, und da gerät er in ein merkwürdiges Dilemma. Als Mitarbeiter des alten Ssuworin fühlt er sich verpflichtet, einen gewissen Deutschenhaß zu hegen — die Oktobristenverpflichtung, die Parteigenossen nicht zu kränken, muß als jüngere natürlich zurücktreten — und folglich verdienen die Letten es, protegiert zu werden. Und nicht einmal die Letten als solche. Wie diese sich mit den Deutschen stehen, das zu beurteilen gibt er sich als russischer Journalist gar nicht die Mühe. Aber die „Waldbrüder" sind jedenfalls Feinde der Deutschen. Die Feinde aber unserer Feinde sind unsere Freunde. Also müssen die „Waldbrüder" gelobt, zum mindesten als Opfer eines harten Geschicks und unbarmherziger Unterdrückung bemitleidet werden. Daß dabei die ganze bisher der Revolution gegenüber befolgte Politik in die Brüche geht, ändert an dieser Notwendigkeit nichts. Das merkt er wahrscheinlich selbst nicht, und das Publikum wird schon nicht allzu kritisch sein. . .

Das Blatt „Strana" trägt allem journalistischen Brauch zuwider an der Spitze die Ankündigung, daß es „unter nächster Teilnahme Maxim Kowalewskis" erscheint. Außerdem nennt es unter seinen Mitarbeitern die besten und geachtetsten Namen der russischen Gelehrtenwelt. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Organ das regste Interesse für alle Ereignisse des akademischen Lebens bekundet. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß ihm das Gedeihen der Wissenschaft am Herzen liegt. Da es nun außerdem mit den Verhältnissen an der Universität eng vertraut ist, ist seine Stellung den Studenten-Unruhen gegenüber, die mit der Wissenschaft weniger gemein haben als mit irgend etwas anderem, eigentlich von vornherein prädestiniert. Es kann bei aller Sympathie nicht nur für die freiheitliche Bewegung, sondern selbst für verschiedene Auswüchse derselben nichts als Verurteilung für das Gebaren unserer jetzigen akademischen Jugend haben. Es kann nur dagegen protestieren, wenn die Universität zum Schauplatz tobender Volksversammlungen erniedrigt wird, wenn die Studentenschaft zu ihren Lehrern in einem Tone spricht, wie ihn kaum ein Unteroffizier den Rekruten gegenüber anwendet. Und in dieser Weise hat es auch bisher Stellung zu ihnen genommen.

Da geschieht es aber, daß am Rigaschen Polytechnikum Unruhen ausbrechen. Die russische revolutionär gesinnte Studentenschaft, die dort Gastrecht genießt, nimmt es sich heraus, gegen die Ernennung eines Professors zu protestieren und verhängt einen „aktiven Boykott" über ihn, d. h. sie verhindert ihn durch Schreien und Pfeifen daran, seine Vorlesungen zu halten. Das Direktorium beweist mehr moralischen Mut als die Konseils der russischen Universitäten und erklärt, die Anstalt würde geschlossen werden, wenn sich derartiges wiederholt. Man solle nun meinen, daß die „Strana" solches billigen müßte. Denn das Resultat ist gewesen, daß der Unterricht seitdem seinen ungestörten Verlauf genommen hat. Und das liegt dem Professorenblatt doch am Herzen?

Weit gefehlt. Wozu hätte man denn den Grundsatz vom zweierlei Maß sich angeeignet? Dort sind russische Revolutionäre von Angehörigen der Ordnungsparteien, die zudem noch Deutsche sind, unterdrückt worden. Also ist die „Strana" gern bereit, eine Korrespondenz aufzunehmen, die die Sache in einem anderen Licht darstellt. Es tut auch gar nichts, daß aus dieser Korrespondenz ein niedriger, gemeiner Geist — das sind starke Ausdrücke, aber sie können nicht vermieden werden — spricht, der gleich in den ersten Worten zutage tritt:

„Den deutschen ständischen Sphären ist es seinerzeit gelungen, die Regierung zu hintergehen und ihre Herrschaft auch im Rigaschen Polytechnikum zu begründen, wie ihnen das auch sonst in vielen anderen Fällen im Baltikum gelungen ist."

Hat Professor Kowalewski, der seinen Namen als Aushängeschild für die „Strana" hergibt, diesen Satz gelesen? Ist diese denunziatorische Infamie mit seiner Einwilligung gedruckt worden? Oder hat er wenigstens nachträglich gegen sie Protest eingelegt? Wenn das nicht der Fall ist, dann hätte er bedenken sollen, daß er einen Namen zu verlieren hat!

. . . Nachdem die „Strana" sich darüber beklagt, daß die Verwaltung des Polytechnikums sich in ständischen Händen befindet, obgleich die Stände minimal wenig pekuniär besteuer, entrüstet sie sich darüber, daß die Studenten „für ihr eigenes Geld" die Vorlesungen von Professoren hören müssen, die ihnen nicht genehm sind. Sie konstatiert empört, daß zwei namentlich genannte Professoren lesen, obgleich die Sschodka einstimmig beschlossen hat, das nicht zu dulden! Und als ein dritter Dozent ausgepfiffen wird, referiert sie in gerührtem Ton: „Der Vizedirektor tadelte die Studenten für ihre unwürdige Handlungsweise, sie aber antworteten mit hilflosem (!) Gesichtsausdruck: „Wir haben kein anderes Mittel — oder werden uns jetzt vielleicht S'chodkas gestattet werden?" Die Antwort war eine verneinende." . . .

Zweierlei Maß wird im politischen Leben häufig angewandt. Aber wenn man das in gewissen Fällen tut, beweist man nur, daß man selbst über wenig Urteilskraft verfügt und sein Publikum für ganz kritiklos hält.

Befehl des Baltischen Generalgouverneurs über die Strafexpeditionen.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski hat unterm 8. d. Mts. folgenden Befehl erlassen:

I. Zu meiner Kenntnis ist gelangt, daß gegenwärtig, wenn auch selten, von Militärabteilungen die Einäscherung von Gebäuden in Gesinden angewandt wird, wenn auf die Forderung der Obrigkeit ehemalige Agitatoren oder Verbrecher, die in irgend einer Gemeinde einen Ueberfall oder einen Raub verübt haben, nicht ausgeliefert werden. Diese Maßnahme berührt in hohem Grade das Vermögensinteresse vieler Personen. In der Mehrzahl der Fälle gehören die Gebäude in den Gesinden den Gutsbesitzern, und wenn auch nicht ganz, so doch in dem Betrage des Rückstandes der von den Bauern zu leistenden Kaufsumme.

In einigen Fällen waren die Gebäude, die einer Niederbrennung unterworfen wurden, von Kreditinstitutionen beliehen worden, in anderen Fällen aber waren die Gebäude, die sich zuerst in Pachtung von schuldigen Personen befanden, nach der Flucht dieser anderen Personen neu verpachtet worden.

Endlich leben in den Gesinden, in denen sich Agitatore oder andere Verbrecher versteckt hatten, deren Angehörige und Arbeiter, die überhaupt nicht an aufrührerischen und anderen verbrecherischen Handlungen teilgenommen hatten.

Unter solchen Umständen werden mit der Niederbrennung der Gebäude häufig vollständig unschuldige Personen bestraft, bisweilen auch solche, die trotz aller Bereitwilligkeit nicht imstande sind, die schon längst entwichenen und ihnen sogar unbekannten Schuldigen auszuliefern.

Auf Grund dieser Darlegungen schlage ich vor, die erwähnten Niederbrennungen zu Strafzwecken hinfort ganz aufzugeben.

Der einzige Fall, in dem eine Niederbrennung zugelassen werden kann, ist der: wenn sich in irgend einem Gebäude Verbrecher versteckt halten und beim Herannahen eines Truppenkörpers auf diesen ein Feuer eröffnen oder auf ihn Explosivgeschosse zu werfen beginnen — dann kann zur Verhütung von Menschenverlusten im Truppenteil das Gebäude niedergebrannt werden.

II. In entsprechenden Fällen kann bei einer augenfichtlichen Schuld des entwichenen Besitzers dessen Vermögen auf genauer Grundlage des Punkt 18 des Art. 19 der Kriegsregeln sequestriert werden, bei einem sofortigen Rapport an mich behufs Erlangung der Erlaubnis, eine solche Maßregel anzuwenden, und behufs weiterer Verfügungen.

III. Mir ist es auch bekannt geworden, daß in einigen Fällen von den Truppenabteilungen auch eine körperliche Bestrafung der Bewohner zu Strafzwecken angewandt worden ist.

Die Anwendung dieser Strafform stellt sich in offenen Widerspruch zum Erhabenen Willen Seiner Majestät des Kaisers, ausgedrückt im Allerhöchsten Manifest vom 11. August 1904. Kraft dieses Manifestes wurde die Körperstrafe beseitigt und zu einer gesteigerten Befestigung der guten Sitten und der Achtung vor den gesetzlichen Rechten eines jeden im Volk."

Infolgedessen schreibe ich vor, in Zukunft unter keiner Bedingung zur Körperstrafe zu greifen.

Falls aber auf jemand die unbezweifelbare Beschuldigung einer schweren verbrecherischen Handlung fällt, so schärfe ich den militärischen Befehlshabern ein, ungesäumt und ohne Aufschub die Uebergabe der Schuldigen an das Feldgericht zur Aburteilung nach den Gesetzen für Kriegszeiten zu veranlassen."

Daß das Niederbrennen von Gebäuden eine höchst zweischneidige Waffe ist, die oft den zu Strafenden weniger, als Unschuldige trifft, das wurde schon zu Beginn des Jahres von unserer Presse bemerkt. Ebenso findet die durchaus zeitgemäße Aufhebung der beim rapiden Umsichgreifen des revolutionären Brandes temporär eingeführten Prügelstrafe die allgemeine Billigung unserer Blätter.

Dorpat, 13. November.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, wie die „Pet. Tel.-Ag." mitteilt, die militärischen Rayons, in die die Provinzen an Stelle der bisherigen Generalgouverneur-Bezirke geteilt worden sind, persönlich revidieren und seinen militärischen Stellvertretern persönliche Instruktionen erteilen. — Wie aus unserem heutigen Blatte zu ersehen, hat er den Beginn der Inspektion bereits mit Mitau gemacht.

— Kürzlich ist anläßlich der Duma-Wahlen den Chefs der Rigaer Krons-Institutionen seitens des Livl. Gouverneurs ein Zirkular zugegangen, in dem, den Rigaer Blättern zufolge, die Chefs aufgefordert werden, den ihnen untergebenen Beamten wie auch den außeretatmäßig Angestellten zu erklären, daß sie keiner regierungsfeindlichen Partei angehören dürfen, auch nicht einer solchen, die Aufrufe, wie es der Wiborger ist, erlassen, und bei den Wahlen ihre Stimmen nicht für die Kandidaten dieser Parteien abgeben dürfen. Wie man den Blättern mitteilt, haben einige Chefs auf die Frage der Beamten, welcher Partei sie beitreten dürfen, die „Baltische Konstitutionelle Partei" und die „Russisch-Baltische Vereinigung des 17. Oktober" wärmstens empfohlen.

— Wie mitgeteilt wird, findet vom 12. bis zum 14. Nov. in Riga (in den Räumen des Nikolai-Gymnasiums) eine Konferenz der Mittelschul-Lehrer des Rigaschen Lehrbezirks statt.

— Infolge der den Absolventen der Realschulen gewährten Erlaubnis, nach bestandenen Ergänzungsexamen im Lateinischen in die Universitäten einzutreten, ist in mehreren Realschulen des Reiches das Latein als nichtobligatorisches Fach eingeführt worden, was, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, nur der Genehmigung des Kurators bedarf.

Fellin. Wer sein Wahlrecht zur Reichsduma nicht ausübt, unterliegt polizeilicher Beahndung! Diese verkehrte, hier am Ort neulich zum Ausdruck gelangte Anschauung wird vom „Fell. Anz." als neueste Blüte einer scharf gemeinten Wahlagitation gekennzeichnet. — —

Bei Fellin ist an einem Gutsgebäude in Neu-Woidema zum zweiten Mal ein Brandstiftungsversuch gemacht worden. Der in flagranti ertappte Täter floh und konnte nicht erkannt werden.

Pernau. In naher Zukunft könnte, wie die „Pern. Ztg." berichtet, eine direkte telephonische Verbindung zwischen Pernau und Riga zustande kommen. Der Rigasche Telephonverein hat die Konzessionierung dieser Linie bereits bei der Regierung erwirkt. Was den Bau der Linie anbetrifft, so ist Walk bereits mit Riga in telephonischer Verbindung, andererseits besteht zwischen Moiseküll und Pernau eine telephonische Verbindung, so daß, vorausgesetzt, daß die Pfosten der Linie Moiseküll-Pernau benutzt werden können, ein Neubau der Linie nur zwischen Walk und Moiseküll auszuführen wäre.

Riga. In dem Konflikt innerhalb des Rigaer Chargiertenkonvents haben die bisherigen Einigungsversuche, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, zu keinem Resultat geführt. Infolgedessen schieden die drei deutschen Korporationen „Fraternitas Baltica", „Concordia Rigensis" und „Rubonia" aus dem Chargiertenkonvent aus und legten ihre Farben nieder.

— Eine neue Partei hat sich, nach den „Rish. Wed.", zu den Reichsduma-Wahlen unter dem Namen „Arbeitsgruppe" gebildet. Sie beabsichtigt, sich energisch am Wahlkampf zu beteiligen. Welche Stellung sie zu den anderen Gruppen einnehmen wird, sei noch nicht bekannt.

— Im Monstreprozeß in Sachen des Tuckumschen Aufstandes werden, wie die lettischen

Feuilleton.

18 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman

von Burton E. Stevenson.

Der Doktor gab mir noch einige Vorschriften. Royce sei noch lange nicht gesund, er dürfe sich nicht überanstrengen, er müsse in guter, vertrauender Stimmung erhalten werden, wenn möglich, und vor allem dürfe er sich nicht quälen. Ruhe und Seeluft würden das weitere besorgen.

Ich eilte ins Bureau zurück, um meinen letzten Bericht an Graham zu erstatten und den Auszug von Robert zu holen, der fertig auf meinem Pult lag. Der verehrte Chef war aufrichtig erfreut, als er hörte, daß unser Zweiter mitreise, obgleich unsere Abwesenheit sehr viel Arbeit mehr für ihn selbst bedeutete. Die Nachforschungen bei den Fuhrhaltereien der Stadt waren ohne Erfolg geblieben, und ich vermutete, daß Martigny selbst den Wagen gemietet und vielleicht sogar als Kutscher figuriert hatte. Ein solch einfacher, offenkundiger Weg, unsere Verfolgung zu vereiteln, konnte ihm kaum entgangen sein.

Ich beendigte noch einige Arbeiten, die herumlagen, nahm Abschied von Herrn Graham und ging in meine Wohnung. Mein Packen war schnell erledigt, ich rauchte rasch noch eine Pfeife und ließ mir alles noch einmal durch den Kopf gehen.

Eine Entdeckung des gestrigen Tages machte mich sehr stutzig. Ich hatte allerdings festgestellt, daß es sich um zwei Frauen handelte, die vermutlich Mutter und Tochter waren, aber ich konnte absolut nicht verstehen, warum die jüngere der beiden so vollständig zusammengebrochen war, als die ältere mit Fräulein Holladay fortgefahren war. Ich überlegte nach jeder Richtung hin, ohne dadurch klarer zu sehen. Hatte die jüngere vielleicht ihren Anteil bei der Verschwörung bereut — denn zweifellos war sie es, die Holladay ermordet hatte —, hatte sie sich geweigert, noch weiter mitzuwirken, daß ihr Gefährte es für nötig gehalten, sie einzusperren? Aber dies schien mir doch sehr unwahrscheinlich. Als ich alles noch einmal überdachte, kam ich mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß Godfreys Hypothese unrichtig sei, wenn ich auch nichts anderes an ihre Stelle setzen konnte. Ich wurde wieder ganz verwirrt und legte mich schließlich zu Bett. Am andern Morgen holte ich Royce, wie verabredet, ab, und wir fuhren zusammen zum Quai. Er hatte auch nur einen kleinen Koffer bei sich. Wir ließen unsere Sachen in unsere Kabine bringen und gingen auf Deck, um die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt zu beobachten. Auf Deck war ein solches Durcheinander, wie es nur bei der Ausreise eines Auslanddampfers vorkommt. Die letzten Frachtsachen wurden in wahnsinniger Eile an Bord gebracht, das Schiff und der Landungssteg waren voll von Menschen, die ihren Freunden noch das letzte Lebewohl zuwinken wollten; zwei Schleppdampfer lagen bereit, uns in die See hinaus zu bugsieren.

Mein Reisegenosse sah ganz wohl aus und schien ebenso wie ich großes Vergnügen an dem Lärm und Getriebe zu haben. Er errötete vor Freude, als er unsern Chef auf uns zukommen sah. „Das ist wirklich rührend", rief er ihm entgegen und drückte seine Hand. „Ich weiß, was für Arbeit jetzt im Bureau zu tun ist, nun wir beide fortgehen."

„Unsinn", antwortete Graham lachend. „Ich konnte Sie doch nicht abreisen lassen, ohne Ihnen Lebewohl zu sagen. Außerdem erfuhr ich gerade heute morgen, daß sehr liebe Freundinnen von mir mit diesem Schiff fahren. Frau Kembel und Tochter, die Witwe von John Kembel, wie Sie wissen werden."

Royce nickte. Auch ich kannte den Namen. John Kembel war vor 20 Jahren einer der besten Rechtsanwälte New-Yorks gewesen und wäre sicher sehr berühmt geworden, wenn er nicht so frühzeitig gestorben wäre. Ich hatte hundert kleine Geschichten über ihn gehört. „Ich möchte Sie bekannt machen", fuhr Graham fort und seine Augen suchten überall herum. „Ah, da sind sie!" Damit ging er fort, aufs Achterdeck. Ich sah, wie er sich vor einer grauhaarigen, kleinen Dame verneigte und vor einer jüngeren, größeren, die mir den Rücken zudrehte. Sie lachten fröhlich zusammen, dann ertönte das Glockenzeichen zum Verlassen des Schiffes. Ich drehte mich gegen den Landungssteg, wurde aber sofort wieder herumgeschwenkt, und Herr Graham rief: „Mein lieber Lester, ich dachte, Sie wären uns abhanden gekommen! Ich möchte Sie Frau und Fräulein Kembel vorstellen, die Ihre Reisegefährtinnen sein werden. Herr Lester ist ein sehr talentvoller junger Mann", fügte er, zu den Damen gewendet, hinzu. „Lassen Sie sich von ihm unterhalten."

Er lief fort, um das Schiff noch rechtzeitig zu verlassen. Ich verbeugte mich vor Frau Kembel und dachte im stillen, daß ich noch nie ein solch liebes, freundliches Gesicht gesehen hatte. Dann sah ich in ein paar blaue Augen, die mir den Atem raubten! „Wir werden Herrn Grahams Rat sicherlich befolgen", sagte eine fröhliche Stimme, „also wappnen Sie sich, Herr Lester."

Ich hörte ein heiseres Rufen hinter mir und die blauen Augen sahen über meine Schulter hinweg. „Sehen Sie", sagte sie, „da ist gerade noch ein armer Passagier mitgekommen."

Ich drehte mich um und sah nach der Laufplanke. Das Brett war schon losgebunden, aber zwei Matrosen halfen einem Manne noch hinüber. Er schien sehr schwach zu sein und hilfsbedürftig; sie unterstützten ihn auf jeder Seite. Ein unwillkürlicher Schrei drängte sich auf meine Lippen, als ich ihn sah, aber ich unterdrückte ihn. Es war Martigny, der vom Krankenbett aufgestanden war, um uns zu folgen!

Wie verzaubert hingen meine Blicke an ihm, bis er in seiner Kabine verschwand. Was mußte es ihn gekostet haben, sich aufzuraffen, was für eine Todesangst mußte ihn angespornt haben, dieses Wagestück zu unternehmen! Von meinem Verschwinden überrascht, hatten die Jourdains offenbar Verdacht geschöpft, daß irgend etwas gegen sie im Werke sei, und waren gewiß ins Krankenhaus gegangen — das hatte ich nicht verhindern können. Er hatte die Schlußfolgerung gemacht. Er brauchte ja nur die Passagierliste durchzusehen, um sich zu vergewissern, daß ich und Royce ins Ausland reisten. Und er folgte uns in der Hoffnung auf —? Was konnte ein Mann in seiner Verfassung erreichen? Warum sollten wir ihn fürchten? Es war aber etwas an ihm, um ihn, das mich beunruhigte, mich entsetzte.

Ich riß mich gewaltsam von meinen Gedanken los und sah, daß Royce mit Frau Kembel fortgeschlendert war und daß meine Gefährtin mich durch halbgeschlossene Augen lächelnd mu-

Blätter berichten, 24 Verteidiger tätig sein. Sie sind bereits vom Präsidenten des Gerichts designiert worden. Der Prozeß soll Ende dieses Monats beginnen.

— Wie die „Latwija" mitteilt, sind im Zeitraum ungefähr eines Jahres 26 lettische Zeitungen sistiert worden.

— Der Allerhöchste Dank ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, seitens Sr. Majestät durch die höchsteigenhändige Aufschrift: „Ein braver Kerl; zum Feuerwerker zu befördern", dem Untermilitär der 40. Artillerie-Brigade Jastrebsky dafür ausgesprochen worden, daß er einen Raubüberfall auf die Brigaden-Magazine verhinderte. („Rig. Rdsch.")

— Außer diesmal weniger zahlreichen Raubüberfällen melden die Rigaer Blätter: Ein unbekannter Bengel erschien in der Bockslawschen Fabrik, trat auf den 20 Jahre alten Arbeiter Leopow zu und verwundete ihn mit einem Messer, worauf er unbehelligt entfloh. — Ein Sandberg war, wie gemeldet, angeklagt, seinen Bruder ermordet zu haben, um sich dessen Passes zu bemächtigen. Bei der Voruntersuchung hatte er sich für schuldig bekannt. Vor dem Feldgericht leugnete er kategorisch. Sein Geständnis sei zwangsweise abgelegt gewesen. Er wurde freigesprochen. — Tolle Hunde tauchen immer mehr in Riga auf.

— Ueber die Verhaftung eines russischen Zahnarztes in Pest wird ausländischen Blättern unterm 24. Nov. telegraphiert: „Die Polizei verhaftete in Pest einen russischen Zahnarzt, der sich Eisenberg nennt und aus Riga stammen will. Er veranstalte mit gefälschten Dokumenten Geldsammlungen. Auf der Polizei erklärte er, daß er infolge der revolutionären Zustände Riga verlassen habe und daß seine Familie im Elend an der galizischen Grenze zurückgeblieben sei."

Estland. Die Selbstverwaltungs-Kommission des Estländischen Provinzialrates hat, wie der „Rev. Beob." zu berichten in der Lage ist, sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß im Prinzip das Recht der Beteiligung an den Wahlen zur Bezirkslandschaftsversammlung allen Personen, die Landsteuer zahlen, zuzugestehen sei. Zur Vornahme der Wahlen der Mitglieder der Bezirks-Landschafts-Versammlung werden die Wähler in drei Gruppen geteilt. Ohne die Frage der Ordnung der Teilnahme jeder Gruppe an den Wahlen der Glieder der Bezirks-Landschaftskommission zu präjudizieren, beschloß die Kommission, daß die Zahl der von jeder Gruppe zu wählenden Glieder der Bezirkskommission proportional der Summe der von dieser Gruppe geleisteten Steuern entsprechen müsse.

— Wie finnländische Blätter berichten, hat sich ein Herr v. Lilienfeld aus Estland in Begleitung des finnländischen Freiherrn A. Wrede nach Argentinien begeben, um sich mit den dortigen Landverhältnissen bekannt zu machen.

— An die Stelle des von seinem Posten als Präses der Schulkommission des Provinzialrats zurückgetretenen Direktors Bukowitzki ist, die wie „Rev. Ztg." erfährt, der Volksschuldirektor Mag. Rehha gewählt worden.

— Der Steuerinspektor Sfolowjew ist, dem „Walgus" zufolge, auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen verwiesen werden.

Narva. In der Nacht vom 8. auf den 9. November wurden, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in der Iwangorodschen Vorstadt zwei Subjekte von der Polizei dabei erwischt, als sie gerade mit dem Ankleben von Proklamationen aufrührerischen Inhalts an Häusern beschäftigt waren. Die beiden Kerle wurden natürlich sofort hinter Schloß und Riegel gebracht.

Mitau. Se. Exz. der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski traf Sonnabend mit dem Fürsten Krapotkin und dem Obersten Njemow in Mitau ein und wurde, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, auf dem Bahnhof vom Chef des Militärrayons General Sykow, dem Gouverneur Geheimrat Knjasew, den Spitzen der Behörden und einer Ehrenwache mit einer Fahne des 114. Nowotorshokschen Regiments empfangen. nach einer kurzen Begrüßung begab Se. Exzellenz sich ins Schloß, wo die Militärautoritäten, die Geistlichkeit, der Adel, Vertreter der Stadt und die höheren Zivilbeamten versammelt waren. Der Generalgouverneur begrüßte die Anwesenden und sprach die Hoffnung aus, daß alle ihn bei seinen Maßnahmen zur Beruhigung des Landes unterstützen werden. Nach einem Dejeuner empfing der Generalgouverneur den Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven und die Kreismarschälle Baron Haaren, Baron Manteuffel, Baron Hahn, den Generalsuperintendenten, das Stadthaupt Schmidt und den Bezirksgerichts-Präsidenten. Nach einer militärischen Inspektion erwiderte der Generalgouverneur den Besuch des Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven, des Stadthaupts, des Generals Sykow und des Bezirksgerichtspräsidenten und fuhr nachmittags wieder nach Riga zurück.

—PA. Im Laufe der letzten Tage wurde die Stadt, in der lange Zeit die Ruhe nicht gestört worden war, durch einige von jungen Personen ausgeführte Raubüberfälle erregt. Am 10. November wurden 4 von diesen Leuten dem Feldgericht übergeben und am nächsten Tage erschossen.

Libau. Die Lehrer der Libauer VI. Stadtelementarschule J. Stuhrit und P. Hinzenberg hatten am Martinitage den Unterricht in ihrer Schule einstellen müssen. Vier mit Steinen und Knüppeln bewaffnete Hooligans verlangten und erzwangen, der „Lib. Ztg." zufolge, die Feier des Martinitages!

— Ueber die Ermordung eines dunklen Ehrenmanns berichtet die „Lib. Ztg.": Freitag abend betraten 2 junge Leute die Wohnung des H. Dirkentewitsch. Dieser zählte Geld, welches er angeblich aus dem Kriegshafen nach Hause gebracht hatte. Einer rief dem ahnungslos am Tische Sitzenden das übliche „Hände hoch" zu. Während Dirkentewitsch dieser Aufforderung nachkam, zog der zweite Räuber einen Revolver aus der Tasche, aus welchem er aus unmittelbarer Nähe 6 Schüsse auf sein zusammenbrechendes Opfer abfeuerte. Darauf verschwanden beide Verbrecher spurlos. Dirkentewitsch lebte ohne eine bestimmte Beschäftigung und war schon oft mit den Behörden in Kollision gekommen. Die Verwundung verdankt er augenscheinlich seinen Komplicen, welche sich mit ihm aus unbekannten Gründen überworfen hatten. Dirkentewitsch verstarb im Krankenhause.

Schlock. Ueber eine blutiges Drama schreibt man der „Balt. Tgsz.": Der ehemalige Eisenbahnbeamte K., ein Sohn wohlsituierter deutscher Eltern in Riga, verliebte sich in die 17-jährige hübsche Bäuerin Marta B. in Schlock. Nachdem die Verlobungsringe als Zeichen der Treue getauscht und das Verlöbnis deklariert worden war, begab sich der Bräutigam nach Riga, um eine passende Lebensstellung zu suchen. Bei seiner Rückkehr am 8. November erfuhr er, daß seine Braut in seiner Abwesenheit mit anderen Bewohnern getändelt und ein zweites Ringlein angenommen hatte. Um eine Aussprache vor lästigen Zeugen zu vermeiden, forderte K. seine Verlobte zu einem Spaziergange auf, erhielt aber eine ablehnende Antwort, und zwar mit der Motivierung, sie wolle sich als Lettin mit einem Deutschen nicht auf der Straße zeigen. Als sie darauf auch den Empfang des zweiten Verlobungsrings ganz harmlos zugestand, zog der enttäuschte Bräutigam seinen Revolver, schoß eine Kugel der Braut durchs Herz und die andere sich selbst in die Schläfe. Beide Opfer verschieden sofort.

Petersburg. Vorigen Donnerstag fand auf Wassili-Ostrow eine Parteiversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober statt. Nach der Wahl eines Lokalkomitees wurde, wie wir dem Berichte der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in lebhafter Debatte das bisherige Verhalten des Zentralkomitees der Deutschen Gruppe einer Kritik unterzogen. Die von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwürfe, daß das Zentralkomitee zu wenig die deutschen Forderungen dem russischen Verbande vom 17. Oktober gegenüber betone, wurden vom Komitee widerlegt. Immerhin zeigte die Debatte, daß das Zentralkomitee, wenigstens auf Wassili-Ostrow (wo Herr Budilowitsch als Wahlmanns-Kandidat zugelassen worden war), sich keiner großen Sympathien zu erfreuen hat; doch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß dasselbe in seinem neuen Bestande manche Ungeschicklichkeiten des vorjährigen Zentralkomitees wieder gut machen würde, sonst wäre ein größerer Stimmenabfall zu befürchten. Zum Schluß sprach die Versammlung fast einstimmig den Wunsch aus, es möge bei den diesmaligen Wahlen zu keinem Kartell zwischen dem Verbande vom 17. Oktober und der Partei der Rechtsordnung kommen.

— Wie nach einigen Residenzblättern verlautet, sollen die Erhebungen des Ministeriums des Innern ergeben haben, daß die Zahl der Reichsduma-Wähler nach den neuen Listen nur etwa 1/4 derjenigen in der vorigen Wahlkampagne beträgt — infolge der einschränkenden Senatserläuterungen.

— Der Senat hat entschieden, daß alle Prozesse gegen die früheren Duma-Abgeordneten wegen Verfassung und Verbreitung des Wiborger Aufrufes vor den Petersburger Appellhof kompetieren.

— Das Professoren-Konseil des Forstcorps hat sich mit einem ungemein höflich gehaltenen Aufruf an die Studenten dieses Instituts gewandt, in dem es diese ersucht, von der Veranstaltung von Vorträgen und Versammlungen mit Hinzuziehung von Privatpersonen in Zukunft Abstand zu nehmen. — Wie nun die „St. Pet. Ztg." berichtet, traten nach dem Bekanntwerden dieser Erklärung die Studenten des Forstcorps zu einer Versammlung zusammen und faßten folgende Resolution: „Die Studenten des Forstcorps bringen zur Kenntnis des Professoren-Konseils, daß sie die Veranstaltung von Vorträgen und Versammlungen unter Hinzuziehung von Privatpersonen als Referenten und Opponenten und von Zuhörern für dringend notwendig erklären. Diese Resolution wird von den Studenten verwirklicht werden." — Diese Resolution hat die Unzufriedenheit sehr vieler Studenten erregt. Die Stimmung im Forstcorps ist gegenwärtig eine sehr nervöse und gereizte und man befürchtet die Schließung des Corps, wenn die Resolution verwirklicht wird. Von den 780 Studierenden des Forstcorps haben sich nur gegen 300 an der Abstimmung beteiligt.

— Am 11. November warfen streikende Kohlenarbeiter ihren Kameraden Antipow, der sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, ins Feuer. Antipow wurde in hoffnungslosem Zustande halbverbrannt aus dem Feuer gezogen. Die Polizei verhaftete einige der Schuldigen.

— Das Bezirksgericht verurteilte den Stabsrittmeister Makarow, der Bjelenzow im Zuge bewachen sollte, zu 2 Monaten Hauptwache. Drei Gendarmerie-Offiziere erhielten jeder 14 Tage zudiktiert.

— Man scheint endlich auf den Spuren der Bahnräuber von Rogow zu sein. Die Petersb. Internat. Handelsbank erhielt von einer Warschauer Bank Zertifikate der Baueragrarbank für gegen 3000 Rbl. Sie sandte diese Papiere in die Petersburger Reichsbank. Hier wurde beim Vergleich der Nummern festgestellt, daß diese Stücke zu den bei Rogow geraubten Wertpapieren gehörten.

— Von den 139 Ergänzungszeugen, auf die General Stössel hingewiesen hatte, sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, 22 Zeugen vom Kriegsgerichts-Mitgliede Bykow verhört worden. Die übrigen Zeugen werden, da ihre Aussagen in keinerlei Beziehung zu den gegen Stössel erhobenen Anklagen stehen, überhaupt nicht verhört werden.

PA. **Warschau.** Auf der Marschalkowskaja wurden am 11. November sieben Personen des Zentralkomiteees der sozialdemokratischen Partei festgenommen. In ihrer Wohnung fand man 11 900 Sammelmarken, 4300 Sammelbogen, Scheckbücher und viele revolutionäre Schriften. — In der Wohnung des Arbeiters Penski an der Piwnaja explodierte eine Bombe; es wurden Körperteile und Schädelknochen gefunden. Die Komplicen haben die Verwundeten rechtzeitig weggeschafft.

PA. **Tiflis.** Bei der Station Scharopan hielten Räuber einen Zug an, beschossen die Waggons, drangen in den Postwaggon, raubten ca. 20 000 Rbl. und verschwanden; es gibt Tode und Verwundete.

PA. **Baku.** Für Aufbewahrung von Bomben und Waffen wurde der Student des Charkower Technologischen Instituts Popow vom Feldgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Acht Personen von der Terroristengruppe „Anarchie" wurden in einer Milchhandlung im Zentrum der Stadt verhaftet. Die Handlung ist geschlossen. Die Polizei will die Milchhandlungen und Kiosken schärfer bewachen lassen, die sie als Hauptzufluchtsorte der Anarchisten und Räuberbanden hält.

Finnland. Infolge der neuen russisch-finnischen Auslieferungsbestimmungen haben alle in Finnland sich aufhaltenden russischen Revolutionäre Finnland verlassen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe und andere dergleichen politisch kompromittierte Leute haben sich nach Stockholm begeben, während die meisten der Sozialrevolutionäre sich nach Genf begeben haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) November.

Georges Clemenceau und der Senator Gaudin de Villaine.

Nach einer jetzt vorliegenden genaueren Fassung lautete die schon mehrfach erwähnte, infolge der Interpellation des Senators Gaudin de Villaine vom Ministerpräsidenten Clemenceau betreffs der äußeren Politik Frankreichs abgegebene Erklärung folgendermaßen:

„Ich sei ein Anhänger der englischen Politik, haben Sie gesagt, ohne irgend etwas näheres hinzuzufügen und ohne daß man weiß, was das das eigentlich ist, und Sie benutzen dies, um Frankreich das größte Unglück vorauszusagen."

Gaudin de Villaine unterbrechend: „Ja oder nein — gibt es eine Militär-Konvention mit England?" (Sehr gut rechts.)

Clemenceau fortfahrend: „Glauben Sie, daß ich eine solche Frage mit ja oder nein beantworten kann, obgleich der Herr Minister des Auswärtigen mir wie allen seinen Kabinettskollegen Depeschen übermittelt hat, von denen sich einige auf die englisch-französische Entente beziehen? Nein, so habe ich die Frage nicht studiert: Gibt es eine Militärkonvention? Ich weiß es nicht, aber glaube es nicht."

Gaudin de Villaine unterbrechend: „Das ist ungeheuerlich!"

Clemenceau: „Was ist ungeheuerlich?"

Gaudin de Villaine: „Das, was Sie gesagt haben. (Heiterkeit links.) Ihr Geständnis!"

Clemenceau fortfahrend: „Sie haben sodann von Diktatur und von Revanche-Ministern gesprochen. Das ist ein Wort, welches auszusprechen Sie nicht das Recht haben. Was soll ich Ihnen erwidern? Wollen Sie, daß ich die Gesinnungen desavouiere, welche im Herzen vieler Franzosen sind? Das ist es, was Sie zu verlangen wagen! (Lebhafter Beifall links.) Wollen Sie, daß ich Frankreich den schlimmsten Abenteuern ausliefere, indem ich sage, daß Sie recht haben? Das ist eines guten Franzosen unwürdig!"

„Selten hat es", bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, „einen pikanteren parlamentarischen Zwischenfall gegeben. In der Tat wäre es ungeheuerlich, wenn der französische Ministerpräsident wirklich nicht wüßte, ob es eine französische Militärkonvention mit England gibt. Herr Clemenceau selbst, der Kluge, wird sich sagen, daß diese eine „Unwissenheit" für uns in Deutschland höchst lehrreich sei muß. Pikant ist auch das Bedürfnis nach Schonung, das Herr Clemenceau gegenüber den Gesinnungen hegt, „welche im Herzen vieler Franzosen sind". Die Revanche-Chauvinisten werden das zu deuten wissen: Wer nicht wider mich ist, ist für mich."

Deutschland.

Am vorigen Donnerstage ist dem Deutschen Reichstage eine Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete, und zwar speziell die dort engagierten Interessen des deutschen Kapitals, zugestellt worden. Die Denkschrift gibt zunächst an der Hand von Ziffern eine Uebersicht über die Art und den Zweck der Kapitalanlagen und schätzt sodann die Gesamtsumme der deutschen Kapitalinteressen im deutschen Schutzgebiet (ohne Kiautschou) auf rund 370 Millionen Mark. Zählt man hierzu den Kapitalwert der Exportproduktion in den einzelnen Kolonien, der auf rund 600 Millionen beziffert wird, hinzu, so ergibt sich ein produktives Gesamtkapital von rund einer Milliarde im deutschen Schutzgebiet. Die Denkschrift bezeichnet sodann, vom privatwirtschaftlichen Punkte aus betrachtet, die Entwickelung der deutschen Kolonien als geradezu überraschend günstig und schließt: „Die Opfer, die wir bisher für das deutsche Schutzgebiet bringen mußten, lagen nur zum geringsten Teil auf wirtschaftlichem Gebiet, zum weitaus größten Teil auf militärischem. Daß aber die größten militärischen Expeditionen notwendig wurden, ist auf den einzigen wirtschaftlich folgenschweren Fehler zurückzuführen, der bisher in unseren Kolonien gemacht wurde, nämlich die zu langsame Erschließung einzelner Schutzgebiete durch reichsfiskalische Kapitalanlage, insbesondere durch Eisenbahnen. Wenn in früheren Jahren nur für die Hälfte der Summe, die uns jetzt der Krieg in Südwestafrika gekostet hat, Eisenbahnen in diesem Lande gebaut wären, dann hätten wir wohl niemals den großen Aufstand erlebt und dafür heute eine rasch aufblühende Kolonie mit einem Eisenbahnnetz, ein werdendes Neu-Deutschland in Westafrika."

Wie die „Braunschw. Landeszeitung" behauptete, sollten Verhandlungen schweben, die Regentschaft in Braunschweig dem Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen zu übertragen. Berliner Blätter sind nun in der Lage, diese Meldung für vollkommen grundlos zu erklären. — Wie der Vertreter der „Köln. Hart. Z." seinem Blatte „aus bester Quelle" unterm 23. November telegraphiert, steht nunmehr fest, daß die braunschweigische Thronfolgefrage nicht durch ein Definitivum, sondern wiederum durch Einsetzung eines Regenten gelöst werden wird. Als Regent kommt jetzt nur noch der zurzeit in Königsberg studierende dritte und jüngste Sohn des verstorbenen Prinzregenten, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, in Betracht. Die Verhandlungen zwischen dem braunschweigischen Regentschaftsrat und der preußischen bezw. Reichsregierung sollen so gut wie abgeschlossen sein.

Der Wechsel im Ministerium für Landwirtschaft wird nunmehr amtlich bekanntgegeben: der Ritterschaftsrat und Rittergutsbesitzer v. Arnim auf Kriewen ist zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt und der Staatsminister und Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg von der Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten entbunden worden. — Die agrarische „Deutsche Tagesztg." fährt inzwischen fort, gegen den neuen Mann Stimmung zu machen: „Wenn wir früher der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck gaben, daß schon durch die Persönlichkeit des neuen Landwirtschaftsministers der feste Entschluß der

---

sterte. „Sind Sie wieder erwacht, Herr Lester?" fragte sie. „Leiden Sie öfters unter diesen Anwandlungen?" — „Verzeihen Sie", murmelte ich, aber es ist — ich — ich —"

„Sie sahen ganz verzweifelt aus," fuhr sie gleichmütig fort. „Sie schienen geradezu entsetzt. Ich sah nichts Grauenerregendes an ihm." — „Das glaube ich, da sie ihn nicht kennen!" entgegnete ich und brach schnell ab, um nicht zu viel zu sagen.

Sie lächelte jetzt ganz offenkundig, ein süßes Lächeln, das kleine krause Fältchen um ihre Nase zog und mir den Schimmer weißer Zähne zeigte. „Wir wollen uns lieber setzen," sagte sie. „Ihre Knie scheinen etwas wackelig zu sein! Mutter und Herr Royce sind uns durchgebrannt!"

So suchten wir uns eine Platz auf dem Deck, von wo wir die Stadt nach und nach in die Ferne verschwinden sahen, als unser Schiff aus dem Hafen hinausglitt und die Maschine ihren Rhythmus begann, der uns auf der ganzen Reise begleiten sollte. Ich muß gestehen, daß mir etwas bang ums Herz war. Ich hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß Martigny so wagehalsig sein würde, auf demselben Schiff zu fahren. Und doch war es gar nicht so überraschend, da er nicht vermuten konnte, ich hege Argwohn gegen ihn und wüßte, daß er und Bethune ein und dieselbe Persönlichkeit war. Das war mein Vorteil. Jedenfalls konnte uns von ihm keine Gefahr drohen. Er folgte uns wahrscheinlich nur, um seine Helfershelfer zu warnen, falls sie gesucht werden sollten. Vorläufig waren sie nicht in Gefahr, entdeckt zu werden, und würden es vielleicht nie sein. Sein Entschluß, uns zu folgen trotz der großen Gefahr für seine Gesundheit, bewies mir seinen kühnen Entschluß, uns täuschen zu wollen. Ich fing an, ihn immer mehr zu fürchten. Meine Einbildungskraft hüllte ihn in eine finstre Wolke, aus der er uns bleich und drohend anstarrte.

Sollte ich Royce von diesem neuen Ereignis berichten? Mir fielen des Doktors Worte ein: „Er muß Ruhe und Frieden um sich herum haben, er darf sich keine Sorgen machen."

„Ich hoffe, ich bin Ihnen nicht im Wege", sagte eine leise, neckende Stimme neben mir. Ich fuhr zusammen, ich hatte meine Reisegenossin wiederum vergessen.

„Gnädiges Fräulein", fing ich verzweifelt an, „ich muß gestehen, daß ich mich in einer außerordentlich unangenehmen Lage befinde. Die Tatsache, daß ich keinen um Rat fragen kann, macht es noch viel schlimmer." — „Sie können nicht einmal Herrn Royce fragen?" sagte sie und zog die Augenbrauen hoch.

„Ihn am allerwenigsten. Er erholt sich eben erst langsam von einem Nervenzusammenbruch, er muß Ruhe haben, das ist der Grund für seine Reise." — „Ich verstehe", nickte sie.

Ich sah sie wieder an. Ihre offenen, ehrlichen Augen, das kräftige Kinn, der entschlossene Mund — ich faßte einen Entschluß. „Fräulein Kembel, ich werde Sie um Rat fragen, das heißt, wenn ich darf." — „Natürlich dürfen Sie."

„Also, der Mann, der zuletzt an Bord kam, ist der erbittertste Feind von Herrn Royce und mir. Wir versuchen, einen besonders haarsträubenden Schurkenstreich, in den er verwickelt ist, aufzudecken. Ich habe Grund, anzunehmen, daß er zu allem fähig, daß er klug ist wie der leibhaftige Satan. Ich weiß nicht, was er gegen uns im Schilde führt, aber daß er etwas gegen uns plant, ist sicher. Royce kennt ihn nicht einmal vom Ansehen und darf nicht beunruhigt werden. Aber wenn er nicht gewarnt wird, läuft er vielleicht der Gefahr geradeswegs entgegen. Ich möchte Sie nun bitten, ihn mit mir zu bewachen, ihm jede Gefahr fern zu halten. Wenn wir ordentlich aufpassen, so brauche ich ihn nicht zu warnen. Wollen Sie mir helfen?"

Ihre Augen glänzten, als sie mich ansah. „Aber natürlich", rief sie. „Wir haben also ein Geheimnis — nur wir zwei!" (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie sah Fürst Bülow aus? Sehr amüsant ist eine Auslese von Blätterstimmen über das Aussehen des Reichskanzlers Fürsten Bülow bei seinem parlamentarischen Debüt, die von der „B. Ztg. a. M." zusammengestellt wird. Die „Germania" behauptet: „Seine nahezu zweistündige Rede zeigte zunächst, daß er von seiner Krankheit vollständig wiederhergestellt ist und mit der vollen körperlichen Kraft auch die volle geistige Frische wiedererlangt hat." — Die „Berliner Morgenpost" konstatiert dagegen: „Der Fürst-Reichskanzler sieht abgemagert aus und gealtert; seine Stimme klingt müde, eintönig, dumpf, ohne Hebung, in verlegener Tiefe und ohne den Schmeichelton von früher", während der „Berliner Börsen-Courier" wiederum behauptet: „Mit vollständig kräftiger Stimme erklärte sich der Reichskanzler auf Befragen des Präsidenten zur Beantwortung der Interpellation auf die auswärtige Politik bereit." Das „Tagblatt" konstatiert, „daß sich Fürst Bülow körperlich recht gut erholt hat. Er sieht zwar nicht mehr so frisch aus wie früher, ist etwas grau geworden, und seine Stimme hat an Klan geingebüßt, aber er hat doch die Nachwirkungen des Anfalles vom 5. April im wesentlichen überwunden." — Dagegen kann die „Vossische" keinen Unterschied gegen früher finden: „Er zeigte völlig das frühere Aussehen und Benehmen.. Keinerlei Merkmale eines Leidens oder seiner Nachwirkungen waren bemerkbar. Stimme, Tonfall, Körperbau, Gestikulation völlig wie ehedem." — Wer danach noch nicht weiß, wie Fürst Bülow aussah, dem ist überhaupt nicht zu helfen!

— Der Herr Gesandte von San Marino. Die Republik San Marino ist soeben wie durch ein Wunder einem ungeheueren Hereinfalle fast á la Köpenick entgangen. Ein distinguierter Ausländer hatte sich den beiden „Regenten" San Marinos als angeblicher Vertrauensmann des Milliardärs Morgan vorgestellt, um gegen Zahlung von zwei Millionen für Morgan und einen anderen amerikanischen Krösus den Herzogtitel zu erwirken. Dafür verlangte der Vertrauensmann aber eine Provision in Gestalt des Komthurkreuzes und die Bestallung zum Gesandten San Marinos für Nordamerika sowie die Entsendung in diplomatischer Mission nach den Vereinigten Staaten. Dann wollte er den Betrag bei Morgan erheben und nach San Marino bringen. Die Regenten waren mit diesem Geschäft einverstanden, hatten aber die gute Idee, beim Konsulat in Rom Erkundigungen einzuziehen. Ehe diese noch eintrafen, war der Herr Gesandte unter Hinterlassung großer Schulden verduftet. Die Republik, die in ihrer Geldnot sicher auf den amerikanischen Goldregen gerechnet hatte, ist nun konsterniert.

— Die kluge Mutti. Tante: „Das ist aber schön von dir, Karlchen, daß du den Lebertran so pünktlich einnimmst!" — Karlchen: „Mutti schenkt mir aber auch jedesmal fünf Pfennig!" — Tante: „Was machst du denn mit dem vielen Gelde?" — Karlchen: „Dafür kauft Mutti mir Lebertran!"

— Aus dem „Simplizissimus". Reisebericht. „Dort ist es wohl sehr heiß?" — „Gewiß, meine Gnädigste, der Archipel liegt nur einen Grad vom Aequator entfernt." „Nördlich oder südlich?" „Nördlich?" „Na, dann geht's ja noch." — — Der Herrenreiter. „Ich lobe mir den ollen soliden Pferdeäppelgeruch. Wenn einer nach Benzin stinkt, weiß man nie, ob er Automobil fährt oder ob er sich die Handschuhe hat reinigen lassen."

Staatsregierung bekundet werde, in den alten Bahnen weiter zu wandeln, so hat sich diese Erwartung, wie wir bereits vorgestern andeuteten, nicht erfüllt. Die wirtschaftspolitische Stellung des Herrn v. Arnim ist nicht so bekannt und so klar, daß man seine Persönlichkeit als ein Programm auffassen könnte. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir es für erwünschter gehalten hätten, wenn die Wahl auf eine Persönlichkeit gefallen wäre, die von vornherein und in sich schon einen festen wirtschaftspolitischen Standpunkt verkörpert hätte. Trotzdem kommen wir dem neuen Minister nicht mit Mißtrauen entgegen, sondern werden, wie gesagt, seine Tätigkeit abwarten."

Frankreich.

Nach einer Pariser Meldung vom vorigen Freitag ist im Ministerium des Innern auf Grund der Meldungen der Präfekten erklärt worden, daß die Inventaraufnahme in den Kirchen als beendet angesehen werden könne. Ernste Zwischenfälle sind nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Wie aus Paris telegraphiert wird, sind an Bord des Panzerschiffes „Admiral Aube" ernste Zwischenfälle vorgekommen. An verschiedenen Schiffen sind die Entfernungsmesser losgeschraubt und ins Meer geworfen worden. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

Die geeinigte sozialistische Fraktion hat beschlossen, daß jeder Abgeordnete von der Diätenerhöhung (jeder Abgeordnete soll fortan 15 000 Fr. jährlich beziehen) 100 Fr. pro Monat der Partei zuwende. Die eine Hälfte dieser freiwilligen Abgabe soll, wie der „Vorwärts" meldet, in die Zentralkasse fließen, die andere Hälfte den Förderationen zugute kommen.

England.

Mit dem schon lange kränkelnden Chamberlain scheint es mit raschen Schritten zu Ende zu gehen. Ein Londoner Telegramm vom 23. November meldet: Das Befinden Chamberlains ist hoffnungslos, die Paralyse schreitet fort. Er ist fast erblindet und kann bereits nichts mehr sprechen.

Italien.

Im Quirinal fand am Sonnabend zu Ehren des tags zuvor in Rom eingetroffenen Königs von Griechenland ein Diner statt. König Viktor Emanuel sagte in seiner Begrüßungsrede, Rom und Griechenland seien stets durch gemeinsame Kultur verbunden gewesen. König Georg dankte und bemerkte, er verfolge mit aufrichtiger Sympathie Italiens Entwickelung. Das griechische Volk empfinde auch die Gemeinsamkeit der Kultur. Der König trank auf die königliche Familie und die Größe des italienischen Volkes.

Spanien.

Die Urteile der spanischen Presse spiegeln die Beunruhigung der öffentlichen Meinung wegen der Aktion gegen Marokko wider. Der „Imparcial" meint, die Regierung habe nicht anders handeln können. Der „Pais" dagegen nennt das Vorgehen der Regierung ein neues Abenteuer. Auch die „Korrespondentia" weist darauf hin, daß Spanien in Marokko nichts zu suchen habe, und erinnert an das eigene soziale Elend; für Marokko müsse Spanien weder einen Mann noch einen Peseta übrig haben. Die Minister fahren natürlich fort, zu versichern, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliege und daß Spanien sehr vorsichtig vorgehen werde. — Einstweilen werden noch andere Kriegsschiffe für alle Fälle bereit gehalten. Dagegen meldet ein Telegramm, daß Spanien einer ernsten kriegerischen Verwickelung gar nicht gewachsen sein würde. — Ein Telegramm lautet: „Außer den bereits getroffenen militärischen Maßnahmen werden in Cadix noch die Kriegsschiffe „Carlos Quinto", „Estremadura", „Rio de la Plata" und die Kanonenboote „Proserpina" und „Destriktor" bereit gehalten. Ein Marine-Infanterieregiment in Ferrol erhielt den Befehl, die Abreise nach Tanger vorzubereiten. Dem Marinedepartement ist ein außerordentlicher Kredit von 206 000 Pesetas zugewiesen worden. In Sevilla beginnt die Anschaffung von Lagerzelten." — Ein weiteres Telegramm vom 23. Nov. besagt: „Alle Nachrichten aus den Provinzen beweisen, daß man wegen mangelnder militärischer Vorbereitung einer ernsten kriegerischen Verwickelung nicht gewachsen ist." — Nach einer Meldung aus Melilla ist Roghi zum Kampfe gegen den Stamm Benisnidel ausgezogen. In Melilla höre man Gewehrfeuer. Zum Schutze der nach Melilla flüchtenden Mauren seien alle Maßregeln getroffen worden. — Auch andere Nachrichten melden andauernd von Unruhen und erwecken den Eindruck, daß die Lage in Marokko wirklich ernst ist.

Lokales.

Parteitag der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Der Präses A. v. Wulf-Kosse begrüßte die Versammlung, indem er darauf hinwies, daß sie für diesmal nur einen Punkt zu erledigen habe — die Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. Nachdem die Herren P. Barth, F. Faure und E. v. Stern in die Kommission zur Verifizierung des Protokolles der Sitzung gewählt waren, teilte der Vorsitzende noch mit, daß in dankenswertester Weise ein ungenannter Spender die Summe von 50 Rbl. als Beitrag zur Bestreitung der mit der Vorbereituug der Wahlen verbundenen Unkosten dargebracht hat, was von der Versammlung mit Dank zur Kenntnis genommen wurde.

Im Namen des am Erscheinen verhinderten Präses des Wahlkomitees, Dr. H. Truhart, proponierte hierauf Redakteur G. v. Stryk im Namen der Wahlkommission zu Wahlmänner-Kandidaten für die in Riga zu vollziehende Wahl von Reichsduma-Deputierten die Herren: Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel, Kaufmann R. Baetge, Rechtsanwalt H. v. Broecker, Kaufmann P. Besnosow, Professor K. Dehio, Stadthaupt V. v. Grewingk, Kreisdeputierter W. v. Roth, Direktor A. v. Wulf-Kosse und Direktor R. v. Zeddelmann. Herr v. Grewingk erklärte, daß er infolge seiner Stellung als Stadthaupt und Leiter der Wahlen hier am Orte nicht nur die soeben aufgestellte Wahl zum Wahlmann abzulehnen, sondern, auf Grund einer neueren Bestimmung, auch aus dem Partei-Ausschuß auszutreten sich genötigt sehe. — Der Präses A. v. Wulf berichtete, daß die übrigen aufgestellten Kandidaten sich bereit erklärt hätten, eine etwa auf sie fallende Wahl zum Wahlmann anzunehmen; zugleich bemerkte er, daß der Ausschuß der Partei bei der Auswahl unter den vorgeschlagenen Kandidaten sich an erster Stelle für die Kandidatur der Herren Baetge, Besnosow, v. Broecker und v. Zoege-Manteuffel ausgesprochen habe.

Eine Anfrage darüber, in wieweit die Stellung der nicht zur Partei gehörigen, aber mit ihr sympathisierenden Wähler bei Nennung der Kandidaten berücksichtigt worden sei, bezw. habe berücksichtigt werden können, wurde von mehreren Herren dahin beantwortet, daß es in erster Linie gelte, die eigenen Kandidaten aufzustellen, und dabei habe man gerade solche Persönlichkeiten namhaft gemacht, deren Namen auch über den Kreis der Partei hinaus bekannt seien. Der Präses A. v. Wulf fügte hinzu, die nunmehr vorzunehmende Denominierung von Wahlmänner-Kandidaten schließe es nicht gänzlich aus, daß bei eintretenden besonderen Verhältnissen, wie etwa bei Eingehen eines festen Wahlkartells, doch noch eine Verschiebung bezüglich der zur Wahl zu stellenden Kandidaten vorgenommen werde müsse; heute aber habe man, unabhängig von anderen Fraktionen, die der Partei am geeignetsten erscheinenden Kandidaten zu wählen.

Es wurde hierauf zur Wahl der Wahlmänner-Kandidaten mittelst Zettelwahl geschritten. Proponiert wurden die Herren Baetge, Besnosow, v. Broecker, Dehio, v. Roth, v. Wulf, v. Zeddelmann, v. Zoege-Manteuffel sowie Herr Org, über welch letzteren jedoch der Proponent keine Mitteilung über dessen Bereitschaft zur Annahme der Kandidatur abzugeben in der Lage war.

Abgegeben wurden insgesamt 135 Stimmen. Mit großer Majorität gingen aus dem Skrutinium als gewählt hervor die Herren:

H. v. Broecker (127 St.)
P. Besnosow (119 „)
W. v. Zoege-Manteuffel (106 St.)
R. Baetge (97 St.)

Für diese vier Personen also werden die Angehörigen der Baltischen Konst. Partei bei den hier zu vollziehenden Wahlmänner-Wahlen geschlossen einzutreten haben, auf daß diese Herren, falls sie hier gewählt werden sollten, bei der in Riga vorzunehmenden Wahl der Reichsduma-Abgeordneten Livlands ihre Stimmen im Sinne der Partei abgeben. H.

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Nach längerer Pause war unsrer Musikalischen Gesellschaft endlich wieder einmal die Möglichkeit gegeben, mit einem Sinfonie-Konzert vor die Oeffentlichkeit zu treten. Der Schwerpunkt der Tätigkeit dieser Gesellschaft liegt ja bekanntlich in der Pflege der klassischen Meisterwerke der deutschen Tonkunst, und so war denn auch der gestrige Konzertabend den drei großen Meistern derselben, Bach, Beethoven und Brahms, gewidmet.

Von Beethoven brachte das Programm als erste und reichste Nummer die 5. Sinfonie in C-moll, welche man vielleicht als die populärste aller Sinfonien des Meisters bezeichnen kann. Das grandiose Tongebilde, dessen einzelne Sätze gleich den Teilen eines Dramas seelisch mit einander verklammert sind und in dem „alles zu jenem C-Dur-Abschluß drängt, der die Spannung der vorausgehenden Abschnitte löst," steht in seinem ganzen Aufbau in der musikalischen Literatur fast einzig da. Den ganzen überströmenden Gedankengehalt dieser in steter dramatischer Steigerung gewaltig einherstürmenden Musik könnte man, wenn programmatische Ausdeutungen überhaupt gestattet sind, etwa auf die einfache Formel: „Klage und Triumph eines Künstlers, der mit einem widrigen Schicksal kämpft und es besiegt" bringen. In wahrhaft genialer, ganz einziger Weise hat Beethoven den Uebergang aus dem 3. in den letzten, in sieghaft-hinreißender Kraft hinströmenden Satz ausgeführt. Rob. Schumann erzählt in seinen „Gesammelten Schriften über Musik und Musiker" darüber, er erinnere sich, daß an dieser Stelle, wo alle Nerven bis zum Kampfhaften angespannt sind, ein Knabe sich fester und fester an ihn schmiegte, und auf die Frage, warum es dies tue, geantwortet habe, er fürchte sich.

Die Wiedergabe der Sinfonie unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing war, wenn man im Auge behält, daß man es hier ja nicht mit einem aus lauter Berufsmusikern und vollendeten Künstlern bestehenden Orchesterapparat zu tun hat, in jeder Beziehung eine Prachtleistung. Die vielfachen instrumentalen Feinheiten waren im einzelnen meist klar und prägnant herausgearbeitet, die Rhythmisierung war straff, die Farbengebung wohl abgetönt und vor allem: der große einheitliche Zug, der durch das Ganze geht, trat in wirkungsvoller Weise zutage. Wir sind dem geschätzten Herrn Dirigenten zu hohem Dank verpflichtet dafür, daß er es unternommen hatte, uns den großen Meister der Sinfonie wieder einmal innerlich wirklich näher zu bringen. Diese ebenso schwierige wie verdienstvolle Aufgabe zu lösen, ist Herrn Musikdirektor Griwing in vollem Maße gelungen.

Frau Helene v. Samson sang mit ihrer sympathischen und warmen Stimme mehrere Brahms'sche Lieder. Der Vortrag der verehrten Sängerin war von einem starken persönlichen Empfinden getragen. Frau v. Samson gelingen solche Lieder, in denen ein tiefer und reiner Empfindungsgehalt nach Ausdruck ringt, immer ganz besonders gut. Wir nennen von den gestern gesungenen Liedern vor allem die „Botschaft", die auf intensives Verlangen wiederholt werden mußte, und das „Meine Liebe ist grün".

Es folgten mehrere Klaviervorträge von Beethoven und Bach. Herr cand. Rammul, der diese Nummern auszuführen hatte, verfügt über eine schon recht weit vorgeschrittene Technik, und wir können nur hoffen, daß eine durchgeistigte Auffassung dem fleißigen, strebsamen Kunstjünger die volle Weihe geben wird. Sein Anschlag ist von Kraft, das Passagenspiel fließend und durchsichtig.

Die vom Orchester mit bemerkenswerter Präzision exekutierte, ungemein kunstvoll und wirksam aufgebaute „Akademische Fest-Ouvertüre" von Brahms mit den Themen aus den bekannten Burschenweisen bildete den wirkungsvollen Schluß des in jeder Hinsicht genußreichen Abends. — Die Zuhörer nahmen sämtliche Darbietungen mit warmem Beifall auf. A.

Ueber den am Sonnabend veranstalteten zweiten Rezitations-Abend von Frl. Erica Carlberg wird uns geschrieben:

In dem dicht besetzten Saale des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums erfreute eine dankbare Zuhörerschaar, was die junge Künstlerin am 2. Abend — diesmal zum Besten der Armen der kirchlichen Armenpflege — darbot. Auch diesmal erwärmte die Innigkeit des Vortrages auch frostigere Naturen. Die Auswahl war mehr dem jugendlichen Empfinden angepaßt. Es berührte angenehm, wie gerade die Schlichtheit des Tones einschlug. Ist es doch auch geradezu Neues, was uns da geboten wurde, Neues, weil wir kurzlebigen Menschen nicht mehr wissen, was unsere Groß- und Urgroßeltern entzückte. Die Dichtung tritt uns Menschen von heute in der Tat neu entgegen, wenn einmal eine begnadete Stimme mit dem Ton der Seele uns das zu Gehör bringt, was uns schier zum toten Schatze geworden ist. Darum verstehen wir die Künstlerin wohl, wenn sie mit Vorliebe solche Perlen wählt, die jeder Hörer zu kennen glaubt, ja sogar solche, die durch losen Witz entartet sind, und solche, die durch die Schwestermuse in das Reich des Gesanges entführt wurden. Wie es geschmacklos wäre, darüber zu streiten, ob Bildhauerei, ob Malerei der Vorzug zu geben, so ist es töricht, zu meinen, das gesungene Lied spreche mehr an als das gesprochene. Wenn man nach der Fähigkeit von heute urteilen wollte, wäre man fast verleitet zu meinen, es sei leichter, das Lied zu singen als es zu sagen — so sehr ist die Dichtung vergessen worden. Uns, den fern von dem Mutterboden des Volkstums lebenden Deutschen, erwächst aber neben der seltenen Blume der Dichtung auch noch die Sehnsucht der trauten Laute, die wir nur selten, fast nie in dem reinen Wohllaute hören, wie sie uns Erica Carlberg — dank echtdeutscher Schulung — gab.

Dieser hohe Genuß wurde dadurch veredelt, daß die junge Künstlerin ein schönes Maß an das, was sie sagte, anzulegen verstand und nur schönes im Zauberschleier der wahren Dichtung wählte; daß sie dem Ungeschmack und der Unsitte kein Opfer brachte; daß sie nach den niedrigeren Mitteln des Effektes nicht griff.

Wenn ein Wunsch erlaubt ist, so sei er ausgesprochen: wir wünschen und hoffen, daß Fräulein Carlberg uns oft besuche und daß sie dann auch jedesmal ebenso gut besetzte Häuser, ebenso dankbare Hörer finde, daß sie dazu beitrage, bei uns den Schatz der Dichtung wieder zu beleben. v. S.

Gestern fand in der Aula der Universität die Promotion des Physikers des Physikalischen Zentral-Observatoriums, Cand. der Astronomie Elmar Rosenthal, zum Magister der physikalischen Geographie statt. Seine Inaugural-Dissertation „Materialien zur Meteorologie der freien Atmosphäre" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professoren B. Sresnewski und G. Kolossow.

Die gestrige Studenten-Sschodka, die von 4—8 Uhr abends dauerte, war ausschließlich organisatorischen Fragen gewidmet, und zwar wurde der Modus der Wahlen in die Delegierten-Versammlung, d. h. des Organs, dem die Vertretung der Interessen der Studentenschaft obliegt, verhandelt. Es wurde beschlossen, je einen Delegierten von Hundert Studenten in die Versammlung zu wählen, wobei die Wahlen Giltigkeit haben sollen, wenn sich 50 % der in Dorpat anwesenden Studenten an den Wahlen beteiligt, d. h. ihre Stimmen abgegeben haben. Die Wahlen sollen zwei Tage dauern und am 14. d. Mts., also morgen, beendet sein. Da man möglichst alle Eventualitäten vorsehen und für die Praxis berücksichtigen wollte, zogen sich die Verhandlungen sehr in die Länge. Von den anfangs recht zahlreich Erschienenen waren zum Schluß nur etwa 50 Sschodka-Teilnehmer nachgeblieben.

Seit einigen Tagen wird die Post, welche bisher zum Bahnhof und retour von 2 Postbeamten befördert wurde, von einer Eskorte von 4 reitenden Dragonern begleitet. —o—

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung hat die Chefs der einzelnen Post- und Telegraphenabteilungen davon in Kenntnis gesetzt, daß Telegramme, welche Schimpfworte oder andere unanständige Ausdrücke enthalten, nicht angenommen werden sollen.

Vom temporären Generalgouverneur sind wegen unbefugten Waffentragens August Kuddu, Karl Reimann, Paul Stahlberg, Georg Saar sowie der Bahn-Remontearbeiter August Lauberg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Jaan Hunt erhielt 2 Monate Gefängnis wegen unerlaubten Waffentragens; er hatte auch einen größeren Vorrat von Patronen bei sich aufbewahrt. —c—

Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft wird nächstens ein paar Züge wöchentlich auf der Strecke Irkutsk-Mandschurija-Charbin-Prograniischnaja-Wladiwostok einführen. Da auf den Strecken Irkutsk-Moskau, Moskau-Petersburg-Wirballen und Moskau-Warschau-Alexandrowo und Graniza schon seit längerer Zeit Wagen dieser Gesellschaft verkehren, wird damit der direkte Verkehr zwischen dem Auslande und dem Fernen Osten durch Vermittlung der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft eröffnet.

Auf dem Wege vom Gasthaus „Dorpat" bis zum Gute Meeks sind, laut Anzeige bei der Polizei, vom Wagen ein dunkelbraun überzogener Koffer, enthaltend einen dunklen Herrenpaletot mit Kragen, Zettelbücher im Werte von 6 Rbl., 2 Tassen, 1 Porzellan-Aschenbecher und verschiedene Kleinigkeiten, gestohlen worden. —ch.

Der für morgen in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Hans Guenther ist, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, in Anbetracht der morgen stattfindenden Liebhabertheater-Aufführung auf Freitag, den 17. November, verschoben worden.

Neueste Post.

Neapel, 24. (11.) Nov. Professor Mateucci telegraphiert aus dem Observatorium auf dem Vesuv, heute um 3 Uhr 21 Minuten nachmittags habe ein Ausbruch des nördlichen Kraters stattgefunden, begleitet von leichten Bodenschwankungen und von einem Aschenregen; der Zustand des Vesuvs im allgemeinen gebe zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 12. Nov. Ein Zeuge im Agrarprozeß in Sachen der Demolierung des Gutes des Barons v. d. Recke, der Förster Bellmann, wurde am folgenden Tage in seinem Hause von Unbekannten beschossen, welche jedoch, als sie auf Widerstand stießen, sich davonmachten.

Warschau, 12. November. Siebzehn Personen, die an bewaffneten Ueberfällen in der Nähe von Wloclawek teilgenommen hatten, wurden entdeckt; 6 von ihnen nehmen angesehene Stellungen ein.

Eine Versammlung von Gliedern des Streikkomitees wurde von der Polizei überrascht. Die Versammelten zerstreuten sich, indem sie in den benachbarten Wohnungen Schutz suchten; 45 von ihnen wurden jedoch teils von den Wohnungsinhabern, teils von der Polizei ergriffen.

Grodno, 12. Nov. Im Hause eines gewissen Lewit wurden 4 Bomben, Patronen, Paßblankette und Proklamationen gefunden.

Mohilew, 12. November. Aus der Nikolai-Kathedrale sind am 9. November wertvolle Münzen und Kostbarkeiten für 50 000 Rbl. geraubt worden. Die Schuldigen, der Kirchenwächter und ein Gemeindeältester, wurden verhaftet. Bei letzterm wurde der Raub gefunden.

Jusowka, 12. Nov. In Gorlowka sind wegen Mangels an Waggons 180 Millionen Pud Steinkohlen liegen geblieben. Es wurde beschlossen, einen Teil der Arbeiter zu entlassen.

Twer, 12. Nov. Bei mehreren Haussuchungen in der Stadt wurden 6 revolutionäre Expropriatoren verhaftet. Man fand bei ihnen 8 Revolver, Patronen, einen falschen Paß sowie einen Plan der Stadt Moskau.

Kiew, 12. Nov. Der Gouverneur begab sich in den Kanewschen Kreis, um den Bauern die Unerfüllbarkeit der Forderungen der extremen linken Parteien zu erklären. Die allgemeine Stimmung unter den Bauern ist eine vollkommen ruhige. Proklamationen üben auf sie keine Wirkung aus und werden von ihnen ungelesen der Polizei übergeben. Die Bauern dankten dem Gouverneur für seine Belehrungen.

Durch die Untersuchung in Sachen der Petarden-Explosion im zweiten Gymnasium wurde eine revolutionäre Schülerorganisation der obersten Klassen festgestellt. Ein Hektograph und ein Siegel wurden gefunden.

Poltawa, 12. Nov. Bewaffnete Banditen überfielen im Dorfe Djewitschki das Haus des wohlhabenden Bauern Chobt. Dieser erschoß einen der Banditen, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Mytschkin, 12. November. Auf Verfügung des Gouverneurs besuchen die Landhauptleute persönlich die Gemeinden, um die Bauern über die Reichsduma-Wahlen zu belehren. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine ruhige. Von einer Wahlagitation ist nicht viel zu merken.

Odessa, 12. November. Die geistliche Verwaltung der Synagogen und jüdischen Bethäuser beschloß, sich der Partei der Friedlichen Erneuerung anzuschließen und in diesem Sinne Propaganda zu treiben. In der diesbezüglichen Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Juden ihre einzige Hoffnung auf die friedliche und ungesetzte Arbeit der Reichsduma setzen. Die überwiegende Masse der jüdischen Bevölkerung sei nicht revolutionär gesinnt. Sie stehe für die konstitutionelle Monarchie und halte einen so antikonstitutionellen Akt, wie den Wiborger Aufruf, für schädlich. In das Komitee der Partei der Friedlichen Erneuerung wurden 7 Delegierte der jüdischen geistlichen Verwaltungen gewählt.

Sachalin, 12. November. Die Postverbindung mit dem Festlande mußte am 31. Oktober infolge von Sturm und Eis eingestellt werden. Im Januar wird der Ingenieur Kusnezow die Arbeiten zur Gewinnung von Nafta beginnen. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß der Ferne Osten bald sein eigenes Petroleum haben wird.

Berlin, 25. (12.) November. Aus Posen wird gemeldet, daß streikende Schüler Unruhen hervorrufen und ihre Lehrer überfallen. In Godsizew wurde während einer Prozession Streikender ein Gendarm ermordet. Der Gemeindeälteste hatte ihm keine Unterstützung zuteil werden lassen.

Posen, 25. (12.) Nov. Erzbischof Stablewski ist gestern abend infolge eines Herzschlages gestorben.

Toulon, 25. (12.) Nov. Auf einem Lehrschiffe mit einer Besatzung von 500 Mann brach in Algeciras ein Brand aus. Beim Appell fehlten 3 Mann. Viele Personen der Besatzung haben Brandwunden erlitten. Gerüchtweise verlautet, daß das Feuer durch eine Pulverexplosion entstanden ist.

Belgrad, 25. (12.) Nov. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat die Antwort auf die letzte serbische Note über den Handelsvertrag übergeben. Man nimmt an, daß die Verhandlungen wieder beginnen werden. — In Belgrad fand ein Protestmeeting gegen die Behandlung serbischer Journalisten in Bosnien und Herzegowina durch die österreichischen Behörden statt. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der gegen die Unterdrückung der Freiheit des Wortes in Bosnien und Herzegowina protestiert wird. Auf den Straßen ertönten österreichfeindliche Rufe. Eine Demonstration vor der österreichischen Gesandtschaft wurde durch Truppen verhindert.

Cettinje, 25. (12.) Nov. Die Skupschtschina äußerte den neuen, bekanntlich vom Parlament aus der Mitte der Majorität gewählten Ministern ihr Vertrauen.

Fez, 25. (12.) Nov. Während der feierlichen Ueberreichung des Tributes seitens mehrerer Stämme wollte sich ein spanischer Arzt auf den für den amerikanischen Gesandten bestimmten Platz drängen, wurde jedoch von den Soldaten in höflicher Weise daran gehindert. Darauf beleidigte der Spanier einen marokkanischen Hauptmann tätlich. Nur dank dem vernünftigen Verhalten der Soldaten blieben die anwesenden Europäer vor Mißhandlungen bewahrt. Das Benehmen des spanischen Arztes wird allgemein verurteilt.

Neu-Buchara, 12. Nov. Der Emir ist nach Petersburg aufgebrochen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 14. November, als am Geburtsfest der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 14. November, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Lina Prehm, geb. Voß, † 9. November zu St. Petersburg.

Dagmar Berendts, Tochter des Professors Eduard B., † 10. November zu St. Petersburg.

Turnlehrer Alfred Knigge, † zu Libau.

Pastor Arnold Gottfried Hoffmann, † im 39. Jahre am 8. November zu Roshischtschi.

Adam Kill, † im 70. Jahre am 8. November zu Riga.

Johann Herwig, geb. Lutzau, † am 9. November zu Mitau.

Jenny Berg, geb. Kühtz, † am 8. November zu Seßwegen.

Karl Alexander Kaufmann, † im 22. Jahre am 8. November zu Riga.

Ida Schmeil, † 31. Okt. zu Bozen.

Inspektrice der Stadttöchterschule Agathe Lehmann, † im 86. Jahre am 3. November zu Pernau.

Guido Heinrich Eckardt, † im 64. Jahre am 10. November zu Riga.

Amalie Ritzberg, † 8. November zu Libau.

Angelica v. Gohr, † am 9. November zu Sassenhof.

Elso Ansohn, † im 10. Jahre am 9. November zu Riga.

Buchhalter Friedrich Wilhelm Richard Gerold, † am 8. November zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. Nov. 1906.

	9 Uhr Vs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	53.7	52.8	50.5
Thermometer (Centigrade)	+6.5	+0.7	+4.4
Windricht. u. Geschwind.	NW.4	WSW.3	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	86 %	98 %	84 %
Bewölkung	10	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Maximum d. Temp. gestern
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

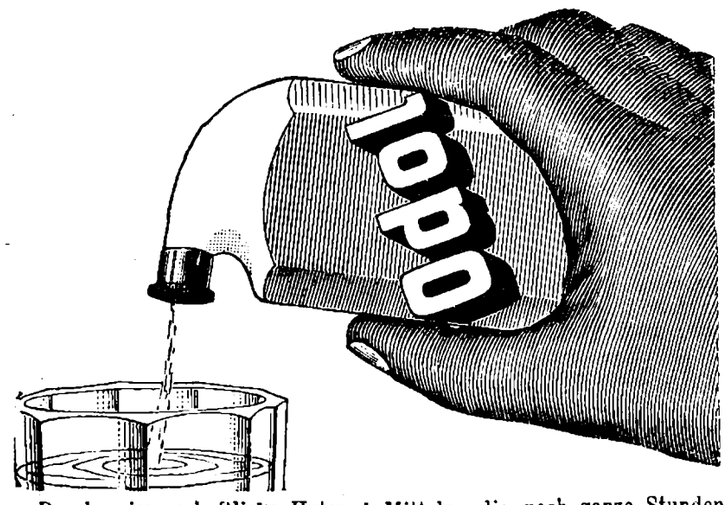

Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt, dass Odol das erste und zurzeit einzige Spülwasser ist, das der Zerstörung der Zähne entgegenwirkt. Diese Wirkung gründet sich darauf, dass Odol die Eigenschaften hat, in die hohlen Zähne einzudringen und sich in die Schleimhäute der Gaumen einzusaugen, sodass es dieselben bis zu einem gewissen Grade durchtränkt. Hierdurch hinterlässt Odol in den Schleimhäuten und im Innern der hohlen Zähne einen Vorrat von fäulniswidrigen Mitteln, die noch ganze Stunden zu wirken fortfahren, während alle anderen Spülungen die antiseptische Wirkung nur während des Augenblickes des Gebrauches zeigen. Odol dringt in die kleinsten Spalten und Oeffnungen der Gaumen ein, und nicht im geringsten der Emaille oder Zahnsubstanz schadend, vernichtet es dabei die Fäulnis und Gährung im Munde und erhält die Zähne gesund.

Preis: 1/1 Flasche, einige Monate ausreichend, — **Rbl. 1.50**.

Dr. Brehmers heilanstalten

Winterkur für Lungenkranke

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

heuss. Schles. **Görbersdorf** Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Vollständige Heilung von d. Syphilis u. ihren Folgen nach der Methode von **D. Awrachow.**

Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen und von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden etc. etc, sowie von Scropheln und Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. **Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall.** Die Broschüre wird für drei 7-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen u. Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis.

St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohn. 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliessl. bei **D. Awrachow,** St. Petersb, Newsky Prosp. 84, Wohn. 25.

Die Tuchfabrik versendet gegen Nachnahme einen Abschnitt von eleg., fest. und prakt. Farbe schwarz oder schwarz-grau.

S. Rosenthal TRI-COT Nr. 1 von 4¼ Arsch. zu ein. vollst. Herren-Anzug für nur Rbl. 5.25.

In Lodz Nr. 866

Sogenannter

gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoff** in allen Farben von 20 Kop. an
" " " do. zu Ballkleidern in Lichtfarben
" " " **woll. Blousenstoffen** in schott. u. gestr.
" " " **Barchent zu Kleidern** von 11 Kop. an
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** v. 13 Kop. an
" " " **rein wollene Kostümstoffe**
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern, Blousen u. Pelzbesätzen
" " " **Vigogne** zu Damenkleidern in mod. Mustern
" " " **Spazierrockstoffe** von 20 Kop. an
" " " **Creton** u. **Oxfort** zu Kleidern
" " " **Halblein** u. **Cress** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon** u. **Damentuche**
" " " **Kaffeegedecke** für 6 und 12 Personen in modernen Farben u. Mustern
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist
" " " **Trieot,** 2 Ars. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 50 Kop. an
" " " **Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle u. Baumwolle
" " " **Cachenez** in Seide u. Halbseide
" " " **wollene Shawls** f. Männer v. 15 Kop. an
" " " **Camisols** u. **Jacken** in Wolle u. Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan.
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

R. Tergan

Kühnstrasse Nr. 6.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Gläschke & Wiedner

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop, Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Beihöfe

ab 23. April 1907 **pachtfrei.** 3 Rbl. pro Lofstelle Acker. Gutsverwaltung **Lesten** per **Lesten,** Kurland.

5% Prämien-Anl. II. oder III. Em. zu kaufen gewünscht. Off. sub „K. L." in d. Exp. d Bl. erbeten.

Abreise halber

billig zu verkaufen: Couchetten, Divans und engl. Pferdegeschirre — Petersburger Str. 117.

Gesucht zu pachten eine

gr. Milchwirtschaft

in Kurland oder Livland. Off. erb. Jurjew, Petersb. Str. 59 **E. Sieder.**

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.

Verkaufsgegenstände gewünscht.

Frau Kreutzdahl

Pastoratstr. 6.

Окружный Акцизный Надзиратель симъ объявляетъ, что до 1-го января 1907 года **денатурированный общимъ способомъ спиртъ** изъ казеннаго Склада и частныхъ заведеній, получившихъ разрѣшеніе на торговлю, можетъ получаться безпрепятственно всѣми желающими безъ особыхъ разрѣшеній. г. Юрьевъ, Ноября 11 д. 1906 г.

Надзиратель IVг-о Округа Лифляндск. Акциз. Управл. **Симоновъ.**

Hiermit mache bekannt, dass bis zum 1. Januar 1907 **denaturierter Spiritus** aus der hiesigen Kronsniederlage wie auch aus privaten Geschäften, die dazu Konzessionen erhalten haben, jedem ohne weitere spezielle Konzession zu verabf. ist.

Accise-Bezirks-Inspekt. **Simonoff.**

Ein blinder

Klavierspieler

spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

In **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow, Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Арсеній Яриловъ.

„Истинная", „русская", „самобытная" наука и ея университетскіе представители.

Въ защиту науки и въ отвѣтъ на отзывъ спеціалистовъ физико-матем. фак. II. Юрьевск. Унив. о работѣ „Педологія, какъ самостоятельная ест.-научн. дисциплина о землѣ, ч. I-ая".

СПб. 1906. **Preis 75 Kop.**

Syrup

Weiche Caramellen in grosser Auswahl
Tyroler Aepfel
Birnen
Apfelsinen
Mandarinen
Span. Zwiebeln

erhielt frisch

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Warme Milch und Schmand

zu haben in d. Milchhandlung Marienhofsche Str. 29. **K. A. Elken.**

Frischen Caviar und **halbgepreßten**
Straßburger Gänseleber-Pastete
in Terrinen div. Größen
Braunschweiger Stangelspargel
extra stark
Kronen-Hummern
Sardinen Philippe & Camaud u. andere
Sardellen-Butter
Anchovy-Paste in Tuben
Rigaschen ger. Lachs Ia
Sömga, weniggesalzenen in ½ u. ½ Fischen 45 Kop. Pfd.
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche Neunaugen
October-Kilo Demin 1905
Königs-Heringe
in Glastönnchen 1 Rbl.
Schwarzmeer-Fische
in großer Auswahl
Kurische Rauchwurst
Russische „
französischen, italienischen, deutschen u. inländischen Käse
Pumpernickel in Blechdosen
Knäckebröd
Compots, Pickles u. a.
Amerikan. Austern

empfing in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz.

Ein Zimmer mit voller Pension (womöglich im unteren Stock und in der Nähe des Domes) sucht ein älterer Herr. Offerten mit Preisangabe bittet man zu richten Pferdestr. 2, I. Etage. Fr. T.

Zu vermiet. e. Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten — Scharrenstrasse 6, vis-à-vis den Anlagen. Auskünfte werden erteilt im Comptoir der Möbelfabrik L. Bandelier, Uferstrasse Nr. 16.

Eine Wohnung von 3 ev. 4 Zimm. zum 1. Januar **gesucht.** Offerten sub „L. K." an die Exped. d. Bl.

Frische

Sicilian. Haselnüsse Ia
Batavia-Mandeln Ia
Französisf. Pflaumen Ia

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Firma A. Holsting
Gross. Markt Nr 16.

Narvasche Neunaugen
Königsheringe
Kurische Wurst
Moskowische Wurst
Käse, diverse

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Neu eingetroffen:

Teppiche
Portièren
Moebelstoffe
Peluche- & Gobelin- } Tischdecken
Wollene Bettdecken

P. Popow

Grosser Markt 18.

Neue secessionistische Dessins. Grösste Auswahl am Platze.



Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und angefertigt bei

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"** Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.

Riga, Postfach 30. Reiterstr. 3.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine **Wohnung von 6 bis 7 Zimmern** mit Garten u. Veranda in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Eine renovierte

Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Eine schöne, sonnige

Familienwohnung

v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist billig **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Schöne helle Fam.-Wohnungen

von 5 Zimmern, Vorz., Badez., Mädchenz., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, werden billig vermietet — Sternstr. Nr. 44.

Zu vermieten die Bel-Etage

Johannistr. 9, 6-8 Zimmer, Entrée u. Wirtschaftsräume, ev. Stallraum, u.

2 möblierte Wohnungen

zu 2 und 3 Zimmern, geeignet als Absteigequartier.

Eine warme trock. Wohnung

von 5 Zimmern für 200 Rbl. zu vermieten — Rathausstr. 25. Zu erfragen Querstr. 3.

Der IV. Vortrag von **Hans Guenther**

Das moderne Drama II, Hugo von Hofmannsthal, findet aus unvorhergesehenen Gründen erst **Freitag den 17 November,** statt.

Im Saale der Bürgermusse

Drei Gastspiele

der

International. Tournée Maria Rehoff.

Mittwoch, d. 22. November

Baumeister Solness.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Montag, den 27. November

Die Frau vom Meer.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, d. 28. November

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop, 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Uebernehme für ein mässiges Honorar

Verwaltung v. Immobilien

u. vermittele deren **An- u. Verkauf.** Näheres Techelfer-Str. Nr 25, parterre, von 3-5 nachm.

Принимаю за умѣренную плату

Управленіе, покупку и продажу недвижим.

Подробное Техельферская ул. № 25, во дворѣ, I-ый эт., отъ 3—5 попол.

Vorzügl. Papyros-Tabak

von **Dukat in Moskau,** von 1.60 Kop. bis 6 Rbl.

Havanna-Cigarren

von **F. Reinhardt,** Moskau **Feik & Co.,** St. Petersburg **Mündel & Co,** Riga

erhielt und empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt Nr. 10.

Frische

Kastanien
Feigen
Traubrosinen
Citronen

empfing und empfiehlt

W. Inselberg.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 13. bis zum 19. November 1906 inkl.

Eine hochinteressante Reise in Norwegen

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Theatersaal d. „Wanemuine". --- Donnerstag, d. 16. Nov. 1906.

Kleinrussische Schauspieler- u. Sängertruppe

unter Leitung von **D. A. Galdamaka.**

Grosse Vorstellung unter Mitwirkung von Frl. **J. S. Schostakowskaja.**

I. „Нещасне Кохання". Bilder aus d. Volksleben in 5 Akt., mit Gesang, Tanz und Chorvorträgen von L. Manko.

II. „Вечерницы". Musikalische Mosaik in 1 Akte. Musik von Nischtschansky.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Steuer): 2.10, 1.60, 1.25, 1.00, 75 u. 50 Kop., Balkon 40 u. 30 Kop. — **Vorverkauf** der Billette in **Ed. Bergmann's Buchhandlung,** Ritterstr, neben d. Postgebäude, und am Tage der Vorstellung von 5 Uhr ab an der Kasse des „Wanemuine".

Nächste Vorstellung Freitag, 17. November c.

Dorpat. Bürgermusse.

Dienstag, den 21. November 1906

abends 8 Uhr

Luther-Feier

des

Deutschen Vereins.

1. **Festrede** von Prof. W. Bergmann: „Was verdankt das deutsche Volk Luther?"
2. **Schauspiel:** Luther in Oppenheim. (Von W. Nithack-Stahn.)
3. **Schlussbild:** Luther vor dem Reichstage zu Worms.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorweisung eines mit dem Stempel des Deutschen Vereins versehenen Programms gestattet. Solche Programme sind vom 10. November c. ab gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. pro Exemplar (für die Generalprobe 20 Kop.) an der Geschäftsstelle des D. V., am Gr. Markt Nr. 8, täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr erhältlich. Zu der Generalprobe haben auch minderjährige Angehörige von Vereinsmitgliedern Zutritt.

Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

Die Exped. der „Nordl. Ztg."

Wirtschaftsgehilfe

gut empfohlen, ledig, aus deutscher Familie, der russischen Sprache mächtig, **sofort gesucht.** Selbstgeschriebene Off. zu adressiren: **Schloss Neuhausen pr. Werro.**

Intelligente deutsche Bonne

m. gut. Charakter zu e. 6-jähr. Knaben nach Sibirien **gesucht.** Nur mit solid. persönl. Empfehl. sich zu melden: Petersburg, Newski 79, Körber, Dr. Jarilow.

Eine Amme

sucht eine Stelle — Gut Jama, Deputatistenhaus. **Posdow.**

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Dienstmädchen

mit Attestaten **sucht** z. Alleindienen eine **Stelle** — Salzstr. 2, 1 Treppe.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Dienstmädchen

sucht als Köchin, in d. Stube od. zum Alleind. e. **Stelle** — Bergstr. 9, Qu 14.

Deutsche Wäscherin

sofort **gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Eine Wäscherin

bittet dringend um Arbeit.

Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstrasse 9.



General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga.**

Gartenstrasse Nr. 9

werden billig **verschiedene Möbel** verkauft, als: Schlafdivans, türk. Möbel und Boudoir-Möbel, Krollhaar-, Seegras-Matratzen, Couchetten u. s. w. Bestellungen werden prompt, billig u. sauber ausgeführt.

Ein Student des I. Kursus d. phys.-math. Fakultät sucht

Stunden

zu erteilen in den Gymnasialfächern, besonders im **Russischen** und den **alten Sprachen.** Derselbe ist auch bereit, **Abschriften** und andere schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Stud. Injuschin, Kleine Str. 2, von 2—4 Uhr.

Mühlenstr. 43, 1 Tr., wird eine

Magd oder Aufwärterin

w. deutsch od. russ. spricht, **gesucht.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: vierjähriger Knabe (4 Br.); Schreiber; 2000 (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Dienstag, den 14. (27.) November 1906.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station — Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. —

Inland.

Zur jüdischen Frage.

Zu den vielen brennenden Fragen in Rußland, die dringend nach einer baldigen Lösung verlangen, gehört u. a. auch die Frage der die bürgerlichen Rechte der Juden einschränkenden Ausnahmegesetze, gegen die sich ein nicht geringer Teil des in der revolutionären Bewegung und in den radikalen Duma-Reden zum Ausdruck gelangten Ingrimmes wandte. Diejenigen dürften Recht haben, die behaupten, daß in erster Linie gerade diese Ausnahmegesetze die Juden, die ihrer Natur nach wohl zur Demokratie, nicht aber zum Sozialismus hinneigen, in Scharen dem äußersten linken Flügel der Revolutionäre in die Arme getrieben haben. Der Standpunkt, die Juden hätten durch ihre so rege Anteilnahme an der Revolution ihre Ansprüche auf Gleichberechtigung verscherzt, läßt sich denn doch nicht aufrecht erhalten. Diese schwierige Frage muß vielmehr nach reiflicher, leidenschaftsloser Ueberlegung ihrer wirtschaftlichen und politischen Seiten entschieden werden.

Die Regierung hat schon mehrfach einen Anlauf genommen, Reformen auf dem Gebiete der Juden-Gesetzgebung vorzunehmen. Doch ist es bisher jedesmal bei Ankündigungen in der Presse und geringfügigen Abänderungen der Gesetzesparagraphen geblieben, trotzdem seit geraumer Zeit in der Theorie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze proklamiert ist. Es ist daher von nicht geringem Interesse, aus einem längeren Artikel der offiziösen „Rossija" zu ersehen, was für Anschauungen in dieser Frage gegenwärtig in Regierungskreisen herrschen.

Eingangs betont das Regierungsblatt, daß die jüdische Frage in keinem Falle unter dem Einfluß der politischen Leidenschaften behandelt werden darf, daß daher die Pression, die gewisse gesellschaftliche Gruppen zu Ungunsten der Juden auf die Regierung auszuüben suchen, zurückzuweisen ist. Maßgebend müsse das allgemeinstaatliche Interesse sein. Die erste Duma hat diese Frage wie alle übrigen leidenschaftlich und theoretisch behandelt und dadurch nur eine dumpfe Gärung verursacht. Nachdem nun aber mal die Wunden unseres öffentlichen Lebens aufgedeckt sind, müsse die Regierung mit Entschiedenheit Hand anlegen an wirkliche Reformen, die das ganze Land schon lange mit Recht erwartet. Dadurch werde die Regierung die Arbeit der zukünftigen Duma in ein ruhiges Fahrwasser leiten. Von ihr, der Duma, erwarte die Regierung die endgiltige Lösung der Reformfragen.

Die Reformen auf dem Gebiete der Gleichberechtigung der Juden dürfen in keinem Falle eine Nachgiebigkeit gegenüber der revolutionären Dreistigkeit sein und dürfen dem russischen Volke keinen Schaden zufügen. Daher wäre die Aufhebung der jüdischen Ansiedelungs-Rayons vor Einberufung der Duma leichtsinnig und voreilig. Ebenso wenig kann man, bevor nicht die Volksvertreter befragt sind, den Juden den Erwerb von Grundstücken und Land gestatten. Da wir eben eine Mobilisierung des Land-Fonds durchleben, würde diese Erlaubnis die russische Bevölkerung sehr schädigen, wenn man die ungeheuren Geldmittel der Juden in Betracht zieht.

Wohl aber kann schon vor dem Zusammentreten der Duma die Regierung die bedrückenden Maßregeln, denen die Juden von seiten der Polizei in den Ansiedelungs-Rayons unterworfen sind, und die Einschränkungen auf dem Gebiete des Handels aufheben und gleiche Regeln für alle Ortschaften außerhalb des Ansiedelungs-Rayons ausarbeiten.

Natürlich wird die Regierung dadurch sich keine neuen Anhänger erwerben. Im Gegenteil, die Juden, die von der politischen Gleichberechtigung und gleichzeitig von der politischen Vorherrschaft träumen, werden darin nur halbe Maßregeln erblicken, und die jüdische Frage wird nach wie vor ein politisches Kampfmittel bilden. Das ist aber der Regierung gleichgiltig, da sie sich nicht von ihrem Vorteil, sondern von ethischen Prinzipien leiten läßt.

Wenn derjenige Teil der jüdischen Bevölkerung, der jetzt in einigen Städten zusammengedrängt ist, sich frei innerhalb des Ansiedelungs-Rayons wird bewegen und die Juden dann freier ihren Fleiß und ihre Arbeitskraft werden betätigen können und dadurch vor periodischer völliger Verarmung bewahrt bleiben werden, dann werden sie die Vorzüge des ihnen eröffneten Ausweges vor allen anderen anerkennen lernen und nicht mehr Banditen und Bombenwerfer aus ihrer Mitte entsenden. Das Land als Ganzes wird aber dadurch auch gewinnen.

Der Verband vom 17. Oktober und die Deutschen.

Der „Rish. Westn." — er soll das Organ des Verbandes vom 17. Oktober sein und auch die „Now. Wr." bezeichnet ihn als solchen — hat in der letzten Zeit eine Reihe gehässiger Ausfälle wider das baltische und Petersburger Deutschtum gebracht. Besonders unzufrieden ist das Rigaer russische Blatt mit der auf der Generalversammlung der Petersburger deutschen Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober gefaßten Resolution, in der es u. a. hieß, die deutsche Ortsgruppe hege die Zuversicht, „daß der Verband bereit ist, die kulturellen Interessen der Deutschen Rußlands auch in der zukünftigen Reichsduma nach Kräften zu vertreten."

Der „Rishk. Westn." ist nun der Ansicht, daß der Schlußpassus der Resolution den Interessen des „russischen" Rußland direkt widerspricht. Hierbei ist dem russischen Blatte der unglaubliche Lapsus passiert, daß es die Worte „der Deutschen Rußlands" mit „des deutschen Rußland" (нѣмецкой Россіи) übersetzt, da es augenscheinlich annimmt, daß „Rußland" auch in der deutschen Sprache weiblichen Geschlechts sein muß. Das wohlorientierte Blatt erinnert ferner an den Februar-Kongreß des Verbandes, wo die deutschen Oktobristen „eine Menge von Anklagen gegen die russische Schule, das Gericht und die russische Verwaltung in den Ostseeprovinzen und eine Menge von Lobpreisungen der guten, alten Zeiten, in denen im Lande noch ungeschwächt der deutsche Geist herrschte", vorgebracht haben.

Warum regt sich eigentlich das Blatt über diese Klagen der deutschen Oktobristen auf? Daß diese Klagen in jeder Beziehung gerechtfertigt waren, leugnet gegenwärtig nur noch der begeistertste „wahrhaft russische Mann". Für jeden objektiv Urteilenden steht es fest — wir wollen eben nur über die Vergangenheit sprechen, — daß die russische Schule, das russische Gericht und die russische Verwaltung wirklich schlecht waren, denn sie verfolgten eine schonungslose Vergewaltigungspolitik der baltischen deutschen Kultur.

Auf die übrigen nur Altes wiederholenden Verdächtigungen des „Rishk. Westn." lohnt es sich nicht einzugehen. Es sei hier nur festgestellt, daß das russische Blatt eine wesentliche Aenderung in den Abmachungen des Verbandes vom 17. Oktober mit der Ortsgruppe verlangt, sonst müßten die Ortsgruppen in den Grenzmarken besondere Programme ausarbeiten über die Fragen, welche das Leben der „russischen Bevölkerung in unserem Lande am nächsten berühren."

Die „Now. Wr." hat die oben ausgeführten Angriffe des „Rishk. Westn." mit Freuden aufgenommen und findet in einem drohend „Ein noch gut zu machender Fehler" überschriebenen Artikel die Ausführungen des Rigaer Blattes nicht unbegründet. Das Residenzblatt schreibt:

„Die „Now. Wr." hat schon seit langem viel Platz der Aufklärung jener Rolle, welche die Deutschen im Baltikum spielen, gewidmet, wobei mit voller Augenscheinlichkeit die allzu politische Politik der Deutschen aufgedeckt wurde. Während der heißen Zeit vor den Wahlen in die Reichsduma können die Führer des Zentralkomitees leicht irgend eine Seite der Sache übersehen, aber das, was man, hinter den dicken Wänden der Petersburger Kabinette sitzend, vergessen kann, springt, vulgär ausgedrückt, den Arbeitern des Grenzmarken-Blattes geradezu in die Augen. Im übrigen ist die Sache ja noch gut zu machen."

So die Ausführungen der „Now. Wr.", die, eifrigst für den Verband vom 17. Okt. eintretend, augenscheinlich sucht, sich zu dessen Parteiblatt aufzuschwingen.

Auch unserer Meinung nach ist die „Sache noch gut zu machen." Die zahlreichen Deutschen der Residenz und Moskaus sind bis jetzt mit dem Verbande vom 17. Okt. Hand in Hand gegangen — in der Zuversicht, daß der Verband die Interessen der Deutschen Rußlands vertreten werde. Man dürfte gerechterweise doch wohl erwarten, daß die Zentralleitung einer politischen Partei, der sich Tausende von deutschen Wählern besonders in den Residenzen angeschlossen haben, dafür Sorge trägt, daß nicht in einzelnen Ortsgruppen chauvinistische Tendenzen à la Gringmut vertreten werden. Das dürfte im Interesse der Partei selber liegen.

Von der Fennernschen Taubstummen-Anstalt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Am 23. Oktober fand in Reval eine außerordentliche Sitzung des Direktoriums der Fennernschen Taubstummenanstalt statt, auf welcher die schwierige Situation der Anstalt Gegenstand der Besprechung war.

Der augenblickliche Stand der Taubstummenanstalt läßt für die Zukunft das Schlimmste befürchten. Die Einnahmen reichen nicht mehr aus, um die notwendigsten laufenden Ausgaben zu decken; am Schluß des Jahres wird wahrscheinlich ein Defizit von 2600 Rbl. zu verzeichnen sein. Ein schwerer Verlust ist das bevorstehende Ausscheiden von tüchtigen Lehrkräften, die sich infolge des in Frage gestellten Fortbestehens der Anstalt genötigt sehen, anderweitige Anstellung mit gesicherter Zukunft zu suchen. Ferner ist für die Anstalt der Umstand verhängnisvoll, daß taubstumme Kinder nicht mehr in genügender Anzahl angemeldet werden. An solchen fehlt es im Lande keineswegs, doch scheinen die Mittel nicht vorhanden zu sein, um die Erziehungskosten (120 Rbl. jährlich pro Kind) aufzubringen.

Daraufhin hat das Direktorium eine Reduzierung im Betriebe der Anstalt in Aussicht genommen. Zunächst soll die Zahl der Klassen, den verringerten Lehrkräften entsprechend, von 8 auf 6 Klassen herabgesetzt werden. Dadurch würde die Fennernsche Anstalt, deren Leistungen bisher denjenigen jeder westeuropäischen Anstalt getrost an die Seite gestellt werden konnten, auf ein niedrigeres Niveau hinabsinken. Denn die Zusammenschiebung von Klassen mit ungleicher Bildungsstufe hat notwendigerweise eine minderwertige Ausbildung der Zöglinge zur Folge. Bisher war es möglich, die schwachen und begabten Schüler desselben Jahrganges in Parallelklassen gesondert von einander zu unterrichten; das wird jetzt aufhören müssen. Der Wunsch, den Taubstummen im Interesse eines billigeren Betriebes eine weniger gründliche Ausbildung zuteil werden zu lassen, ist mehrfach geäußert worden, doch wird dabei das der Taubstummen-Erziehung Eigentümliche nicht in Betracht gezogen. Dieses besteht hauptsächlich darin, daß die Aneignung von Kenntnissen nicht nur auf dem Wege der Verbindung bekannter Begriffe zu neuen Vorstellungen erfolgt, sondern stets begleitet ist von der mühevollen Arbeit der Begriffsentwickelung. Ein vollsinniges Kind hat sich vermöge des Sprachgefühls die notwendigsten Begriffe längst schon angeeignet, ehe man es zu unterrichten beginnt. Anders der Taubstumme. In ihm muß jeder Begriff, der nicht durch unmittelbare Anschauung gewonnen wird, in zeitraubender Arbeit entwickelt werden, müssen doch z. B. die Flexion der Haupt- und Zeitwörter, die Konjunktionen, Präpositionen usw. lange mit jedem Kinde einzeln durchgeübt werden, ehe deren Sinn erfaßt wird. Ein derartiger Unterricht setzt bei dem Unterrichtenden ein feines Verständnis für die Psyche des Taubstummen und eine gründliche lehrtechnische Durchbildung voraus.

Es leuchtet ein, daß eine Taubstummen-Anstalt, um ihren Zöglingen die Kenntnisse der Volksschule zu geben, mehr Zeit und einen unvergleichlich kostspieligeren Apparat (Lehrkräfte, Lehrmittel ꝛc.) anwenden muß, als die Volksschule selber, und daß jede Vereinfachung und Verbilligung der Erziehung eine Schädigung der taubstummen Kinder bedeutet.

Nur dem Zwange der Notlage nachgebend, hat das Direktorium den erwähnten Entschluß gefaßt. Infolge der veränderten Verhältnisse wird möglicherweise der bisherige bewährte Leiter der Anstalt von seinem Posten zurücktreten müssen. Denn für ein Institut zweiten oder dritten Ranges bedeutet die Anstellung eines sachwissenschaftlich gebildeten Direktors eine Ausgabe, die in keinem Verhältnis mehr steht zur Leistungsfähigkeit der Anstalt.

Nur schleunige und durchgreifende Unterstützung kann hier noch helfen. Die Nächsten, von denen man eine tatkräftige Hilfe zu erwarten berechtigt ist, sind die estnischen Gemeinden, deren Kindern die Anstalt zugute kommt. Aber von dort her ist wenig Hilfe zu erwarten, zumal ein Teil der estnischen Presse mit ihrem Einfluß auf das Volk dessen Interesse für die Anstalt paralysiert. Der größere Teil der Unterstützungen ist bisher aus den deutschen Kreisen gekommen, die auch in dieser Zeit der nationalen Gegensätze ein Werk der Nächstenliebe nicht von nationalen und politischen Gesichtspunkten aus beurteilen werden. Handelt es sich doch um unglückliche Menschen, denen geholfen werden muß. Obgleich gegenwärtig die Opferwilligkeit schon von so vielen Seiten in Anspruch genommen wird, so bleibt dennoch die Hoffnung, es könnten sich Einige finden, die imstande sind, auch zum Besten unserer Taubstummen-Anstalt Opfer zu bringen, ja es sei an Alle, die helfen können, die Bitte gerichtet: Helft!

M.

Feuilleton.

19 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman

von Burton E. Stevenson.

„Nur wir zwei," antwortete ich mit schnellen schlagenden Pulsen Frl. Kembel, „haben das Geheimnis."

Sie sah mich einen Augenblick prüfend an. „Ich darf Herrn Grahams Worte nicht vergessen," sagte Sie; „haben Sie diese sonderbare Geschichte nicht vielleicht nur erfunden, um mich zu unterhalten, Herr Lester?"

„Auf Ehre nicht," entgegnete ich ein bißchen bitter, „ich wünschte, es wäre der Fall."

„Bitte", sagte sie zerknirscht, „ich hätte nicht zweifeln dürfen! Verzeihen Sie, Herr Lester. Es klingt nur so phantastisch, so unwahrscheinlich" — „Es ist phantastisch," gab ich zu, „nur leider auch wahr. Wir müssen Monsieur Martigny oder Bethune im Auge behalten."

„Wie heißt er denn wirklich?" — „Ich kenne nur diese beiden Namen, aber ich glaube, keiner ist der richtige."

Frau Kembel und Royce kamen nach einer Weile zurück und wir betrachteten zusammen die Ufer von Long Island, bis die Glocke zum Frühstück rief. Wir hatten dem Steward gesagt, daß er einen kleinen Tisch für uns belegen sollte, und die Kembels ließen den großartigen Kapitänstisch im Stich, um sich zu uns zu setzen. Das Mahl verlief heiter, und Royce war so guter Stimmung, daß ich mehr denn je entschlossen war, ihn nicht mit der Nachricht über Martigny zu beunruhigen.

Je mehr Zeit verstrich, desto überflüssiger schien mir meine Besorgnis zu sein. Es war schon möglich, daß ich einen Elefanten aus einer Mücke gemacht hatte. Der Franzose erschien nicht im Salon, und später erfuhr ich vom Schiffsarzt, daß er ernstlich krank sei und seine Kabine nicht verlassen könne.

So vergingen Nachmittag und Abend, und die reizenden Kembels wurden von den anderen Mitreisenden in Anspruch genommen. Royce kannte einige von ihnen und stellte mich vor, aber ich fand ihre Unterhaltung schal und langweilig. Da mein Gefährte auch ein bißchen ermüdet schien, so schlichen wir uns fort zu unseren Deckstühlen, wo wir noch eine Stunde saßen und dem Spiel der Wellen zusahen. Royce dachte ohne Zweifel an eine gewisse dunkle Schöne, deren Launen er sich nicht erklären konnte. Was mich betrifft, so hatte ich ganz plötzlich eine große Vorliebe für blaue Augen bekommen.

Ich will nur sofort eingestehen, daß ich seekrank wurde. Es kam am nächsten Morgen, 10 Minuten nachdem ich aufgestanden war. Kein heftiger Anfall, aber ich war so schwindelig und schwach, daß ich mich am liebsten wieder hingelegt hätte; davon wollte Royce aber nichts wissen. Er schleifte mich auf Deck zu meinem Stuhl, wo eine frische Brise mir gerade ins Gesicht blies. Eine lange Reihe von Stühlen war aufgepflanzt, und nach den Gesichtern der Besitzer zu urteilen, waren diese alle weit kränker als ich. Nach einer Stunde war ich dank der frischen Luft wieder ganz wohl und konnte mit Appetit ein Frühstück verzehren, das Royce mir bestellt hatte.

Dann kam der Doktor auf Deck und sprach ein paar Worte mit jedem einzelnen von uns. Die ernsten Fälle waren unten, wir brauchten nur ein bißchen Ermutigung. „Wollen Sie sich nicht meiner ein wenig erbarmen, Herr Doktor," bat ich und bot ihm einen Stuhl an. — „Sie sind doch nicht krank," wehrte er lachend ab, nahm aber doch Platz.

„Ich wollte auch nicht über mich selbst reden," sagte ich. „Wie geht's Ihrem andern Patienten, der zuletzt an Bord kam?" — Er wurde sofort ernst. „Er heißt Martigny," sagte er, „und es geht ihm recht schlecht. Es muß ihm sehr viel daran liegen, nach Frankreich zu kommen. Er hätte auf der Laufplanke tot umfallen können."

„Ist es eine Herzkrankheit?" — „Ja, sogar eine sehr weit vorgeschrittene. Er kann natürlich nicht ganz geheilt werden, aber wenn er vorsichtig lebt, hat er noch viele Jahre vor sich."

„Muß er fest liegen?" — „O gewiß, er darf während der Reise nicht aufstehen. Er darf seinem Herzen nicht das geringste zumuten, sonst ist es vorbei; er hat wenig genug zu wagen."

Ich brachte das Gespräch auf andere Dinge, und nach einem Weilchen ging der Doktor fort. Ich war aber nicht ganz allein. Fräulein Kembel kam auf mich zu, rotbäckig und windzerzaust.

„Das mal de mer hat Sie also auch erfaßt, Herr Lester?" rief sie. — „Nur an einem Zipfel, aber das genügt. Wollen Sie sich nicht eines armen Landsmannes annehmen und ihn ein bischen unterhalten?"

„Das hieße verkehrte Welt," lehnte sie ab, setzte sich aber doch an meine Seite. — „Sie sollen doch mich unterhalten! Ist unser Mephisto noch nicht da?" fragte sie mit leiserer Stimme. „Ich fange an, seine Verzauberung zu spüren, ich sehne mich nach seinem Anblick."

„Mephisto quält sich mit seinem Herzen herum, das zu wenig Zirkulation hat, um die Maschine in Gang zu halten. Der Doktor sagte mir, daß er wahrscheinlich die ganze Zeit im Bett zubringen muß." — „Dann haben wir schließlich gar nicht Wache zu stehen. Und ich wollte mich schon als weiblicher Lecoq entpuppen!"

„Vielleicht haben Sie doch noch Gelegenheit dazu. Ich glaube kaum, daß Mephisto sich dazu entschließen wird, tatenlos zu bleiben. So sieht er mir nicht aus." — Sie klatschte in die Hände und nickte einem vorübergehenden Bekannten lachend zu.

„Sie gehen nach Paris, gnädiges Fräulein, nicht wahr?" fragte ich.

„Ja, nach Paris. Sie auch? Doch sicherlich, da Sie nach Frankreich gehen."

„Wir gehen erst nach Etretat," sagte ich und hielt inne, als sie sich lachend in ihrem Stuhl zurücklehnte. — „Warum auch nicht?" fragte ich erstaunt.

„Gewiß, warum nicht! Etretat ist ein entzückender Ort. Er rief in mir eine Errinnerung zurück, wie meine Mutter über einige badende Schauspielerinnen entsetzt war. Es ist eines der hübschesten kleinen Fischerdörfer, mit den schönsten Felsenklippen, die ich je gesehen habe. Aber es ist noch nicht die richtige Zeit für Etretat, die Schauspielerinnen sind noch nicht da. Sie werden es langweilig finden."

„Wir bleiben nicht lange dort. Aber erzählen Sie mir ein bißchen davon, das interessiert mich." — „Etretat", sagte Fräulein Kembel, „ist ein wenig Bohéme. Alphonse Karr hat es in dem dunklen Zeitalter entdeckt und Propaganda dafür gemacht. Die Eingeborenen waren ihm ungemein dankbar und haben ihre Hauptstraße nach ihm genannt. Seit der Zeit sind immer viele Künstler und Bühnengrößen dort. Es hat einen kleinen Strand, und die Menschen baden den ganzen Tag durch. Dann hat man die Dünen, die Felsen, und abends kann man ins Kasino gehen. Sie sprechen doch Französisch, Herr Lester?"

„Ich hab's in der Schule — lernen sollen, und ich kann noch j'ai, tu as, il a übersetzen." — „Es wird Ihnen schon noch mehr einfallen, wenn Sie da sind", lachte sie, „sonst würden Sie einfach verhungern." — „O, ich kann auch noch den Satz: Avez-vous du vin? Und dann habe ich auch noch eine dunkle Erinnerung an die Ausdrücke für Brot und Butter und für Käse und Fleisch. Wir werden schon nicht verhungern, denn Royce kann aushelfen, er ist in Frankreich gewesen."

„Ach dann — aber da kommt er, um seinen Platz einzunehmen." „Das werde ich ihm nicht

Dorpat, 14. November.

Der Bruder des Ministerpräsidenten Stolypin setzt in der „Now. Wr." seine Bemerkungen über Letten und Deutsche fort. Er schreibt u. a.:

„Die baltische deutsche Presse hat gegen mich einen Feldzug eröffnet und, nach den Zeitungsartikeln zu urteilen, nach Petersburg einflußreiche Deutsche abgesandt, um den „Schaden", den mein Artikel angerichtet hat, gut zu machen; von den Letten erhalte ich jedoch bis jetzt herzliche Briefe, und das Rührende ihres Inhalts dient mir als Maßstab des Leides, welches in ihnen angehäuft ist. Auf den ersten Blick erscheint es vollständig ungereimt, ein revolutionäres Volk gegen ein so konservatives Element, wie es die Deutschen unbedingt sind, zu verteidigen. Die Sache ist aber die, daß die Deutschen durch die Richtung ihrer Hauspolitik vom russischen Staatswesen allzu viel für ihren Konservatismus fordern. Der Preis nämlich ist nichts anderes als das Recht, das lettische Volk bis zur revolutionären Verzweiflung zu bringen, und dies ist, von keiner Seite betrachtet, für das russische Staatswesen vorteilhaft."

Herr Stolypin gibt dann seine Anschauungen über das Patronatsrecht wieder und behauptet, daß hauptsächlich dieses Recht die Letten zur Verzweiflung gebracht habe. Denn immer wieder seien ihnen von den Gutsbesitzern unliebsame Pastoren aufgedrängt worden. Das Land hätte durch zwei nicht besonders schwierige Reformen — auf dem Gebiete des Landbesitzes und des Kirchenwesens — befriedigt werden können, und daß die Deutschen dies nicht getan, spreche für ihre Kurzsichtigkeit und ihren Eigensinn.

Stolypin verspricht, nächstens über die Agrarfrage einen längeren Artikel zu bringen. Wollen wir hoffen, daß dieser erst nach einem erneuten Besuch in den Ostseeprovinzen und nicht, wie seine ersten Artikel, nach sehr kurzem Aufenthalt in Riga allein zustande kommt. Sonst werden wir gezwungen sein, die Anschauungen Stolypins auch in Zukunft als das zu bezeichnen, was sie sind — als ein unklares Geschreibsel eines Mannes, der unsere Verhältnisse nicht kennt.

Se. Exzellenz der temp. balt. Generalgouverneur begab sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag abend nach Libau. Am Sonnabend empfing der Generalgouverneur den Chef der Livl. Truppenabteilung, Generalmajor Polsikow.

— Seine Exzellenz der Livländische Landmarschall Hofmeister Friedrich Baron Meyendorff hat sich vorgestern aus Riga nach Petersburg begeben.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryshanowski hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, den Generalgouverneuren und Gouverneuren folgendes Zirkular gesandt: „Die Wählerlisten für die Reichsduma-Wahlen müssen in den örtlichen Gouvernements-Anzeigern bis zum 10. Dezember veröffentlicht werden."

— In der Agrarkommission des kurländischen Provinzialrats hat, der „Latwija" zufolge, das Kommissionsglied v. Witte, ständiges Glied der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten, die Mitteilung gemacht, daß nach seinen persönlich in Petersburg eingezogenen Informationen der Beschluß der Agrarkommission, daß die neu zu bildenden Landparzellen für Bauern nicht kleiner sein dürften als 20 Dessjatinen, im Ministerium der Landwirtschaft und beim Ministerpräsidenten auf volle Unterstützung rechnen dürfe.

** **Fellin.** Am verflossenen Sonntag fand hierselbst — so lautet eine Korrespondenz der „Sönumed" — eine von Dr. Soosaar einberufene Wahlversammlung statt, auf welcher, wie die „Sönumed" berichten, die estnische Fortschrittspartei eine Niederlage erlitten hat. Das Wahlprojekt der Dorpater Fortschrittspartei rief heftige Debatten hervor. Die Versammlung wollte von den in Dorpat aufgestellten Kandidaten Lõo und Põld nichts hören und wählte mit 100 gegen 6 Stimmen den Rechtsanwalt K. Baars zu ihrem Wahlmann-Kandidaten. Die übrigen 6 Stimmen erhielt der Kandidat der Fortschrittspartei Dr. Soosaar.

Kreis Wolmar. 500 Rbl. Belohnung werden, wie aus einer Annonce in der „Balss" zu ersehen, demjenigen ausgezahlt, der die Mörder des Besitzers von Tegasch, H. Baron Campenhausen, angeben und sie ihrer Schuld vor dem Gericht überführen kann. Baron Campenhausen wurde bekanntlich am 6. Juli d. J. auf dem Felde seines Gutes aus dem Hinterhalt erschossen.

Riga. Das schnelle und stetige Fortschreiten der Mitgliederzahl der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wird durch die erfreulich Tatsache illustriert, daß nach den Rigaer Blättern dem Verein bereits über **9000** Mitglieder beigetreten sind. So wächst mit den an den Verein herantretenden Aufgaben auch die werktätige Sympathie der deutschen Bevölkerung — der schönste Lohn für die, welche dem Verein ihre Kräfte selbstlos zur Verfügung gestellt haben.

— Als Wahlmachenschaft ist wohl eine verspätete Proklamation anzusehen, die, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in diesen Tagen in 18 000 Exemplaren vom Rigaschen Komitee der Lettischen Sozialdemokratie erlassen worden ist. Das gen. Komitee erklärt darin den schon längst fallen gelassenen Boykott der elektrischen Trambahn für aufgehoben. (Die früher in diesem Sinne verbreiteten Proklamationen sollen von einer Gruppe früherer Tramway-Angestellten herrühren.) Diese von den gewöhnlichen Schimpfreden strotzende Proklamation hat augenscheinlich nur den Zweck, durch prahlerische Phrasen den in den Arbeiterkreisen angehäuften Groll über die Leichtfertigkeit der sozialdemokratischen Führer, der Hunderte von Existenzen zum Opfer gefallen sind, zu beseitigen und Stimmung für die kommenden Reichsduma-Wahlen zu machen. Es heißt daselbst: „Das, was wir heute für beendet erklären, kann nach einigen Tagen oder Monaten wieder aufs neue beginnen, aber dann sollen alle Verkehrsmittel zu funktionieren aufhören oder sie sollen in Splitter geschlagen werden, was im Zusammenhange mit dem Aufhören des ganzen industriellen Lebens und einem möglichst breiten bewaffneten Aufstande geschehen soll. — Also in den Kampf, Genossen und Bürger! Wollen wir ausnahmslos alle Kräfte sammeln, die Revolution mit Worten und Taten unterstützen, Geld einheimsen, Waffen anschaffen, denn eine Macht kann nur durch eine Macht gestürzt werden. — Auf zum unaufhörlichen Kampf! Vorwärts zum baldigen, definitiven Siege! Fort mit den Tyrannen! Es lebe die Revolution!" Die Proklamation fordert „alle Rigaschen Einwohner" zum bewaffneten Aufstande auf. Und die legal erscheinenden sozialdemokratischen Blätter wollen noch behaupten, daß die Sozialdemokraten dieses nie getan hätten!

— Für die öffentliche Sicherheit in Riga sind folgende Meldungen der dortigen Blätter charakteristisch: Nicht weniger als 8 neue Raubüberfälle und einige Fälle von Verwundungen sind zu verzeichnen. Den Banditen fielen Summen von 62 Kop. bis zu 575 Rbl. in die Hände. Mit wenigen Ausnahmen entkamen die Räuber. — Ein starkes Schießen war Sonntag abend in der Katholischen Straße zu hören. Es handelt sich um einen Zusammenstoß zwischen Nachtpatrouillen und einer Räuberbande. Näheres war noch nicht zu ermitteln. — Eine Räuber- und Betrügerbande von 10 Hebräern und 7 Hebräerinnen wurde nachts umzingelt und verhaftet. — Der wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilte P. Bruhwer wurde in den Sandbergen erschossen.

Estland. Am Sonnabend wurde, wie die Revaler Blätter berichten, in Sachen der Plünderung der Güter Maidel, Jörden, Purgel, Hördel, Haehl, Herküll und Pirk nach zweitägiger Gerichtsverhandlung im Bezirksgericht das Urteil gefällt. Angeklagt waren 11 Bauern. Das Urteil lautete für den 26 Jahr alten Jaan Kunila als den Anführer der Bande auf 3 Jahre und 3 Monate Arrestantenkompagnie mit Verlust einiger Standesrechte. Weitere 7 Bauern wurden mit Verlust einiger Rechte zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie und der minderjährige Riismann zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Bauern wurden freigesprochen.

— Am vorigen Donnerstage haben, nach der „Rev. Ztg.", auf dem Gute Arrowall zwei Brandstiftungen stattgefunden, indem kurz nach einander, um 9 Uhr und um 12 Uhr abends, zwei mit Torf gefüllte Scheunen ein Raub der Flammen wurden.

Reval. Am Sonntag hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, im Verein „Lootus" eine estnische Wählerversammlung stattgefunden, der auch Herr Tönisson beiwohnte. An der Versammlung nahmen ca. 80 Personen teil. Wenn die Debatten auch zu keinem definitiven Resultat führten, soll eine Vereinigung der Fortschrittler mit den Sozialdemokraten nicht ausgeschlossen sein, obgleich letztere über eine nur geringe Zahl von Anhängern verfügen sollen. Am nächsten Sonntag soll im Spritzenhause eine größere Versammlung stattfinden.

Narva. Am 5. November feierte, wie die Revaler Blätter melden, der Klub „Harmonie" sein hundertjähriges Jubiläum. Die „Harmonie", ein geschlossener Verein, in dem sich aber schon bei seinem Entstehen, wie auch heutigen Tages, verschiedene Nationalitäten harmonisch gefunden, hat sich durch ein ganzes Jahrhundert als vornehmste Pflegestätte der Kunst und des gesellschaftlichen Verkehrs der Stadt behauptet.

Kurland. Zu dem bedauerlichen Unfall bei der nächtlichen Haussuchung in einem Dubenalkenschen Gesinde berichtet die „Lib. Ztg.", daß der Hofesälteste Neumann den Einbruch von Räubern vermutete und daher den Landgendarm schwer durch einen Schrotschuß verwundete. Der Schuß wurde vom Militär erwidert. Eine verirrte Kugel tötete den Großhirten, welchen die Schüsse aus seiner Wohnung hervorgelockt hatten. Außerdem wurde ein Pferd totgeschossen und ein zweites verwundet. Der Offizier und zwei Dragoner erhielten unbedeutende Streifschüsse.

Mitau. Die Delegiertenversammlung des Vereins der Deutschen in Kurland eröffnete Baron Manteuffel-Katzdangen mit einer Rede. Zunächst wurden, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, die 17 Ortsgruppen endgiltig anerkannt, und dann der Vereinsvorstand gewählt, und zwar: Baron K. Manteuffel-Katzdangen, Pastor prim. V. Dobbert-Mitau, Dr. med. Baron L. v. d Osten-Sacken-Mitau, Franz Runtzler-Mitau, Baron G. Manteuffel-Kapsehden, Rechtsanwalt Melville-Libau, Baron H. Hahn-Alt-Sallensee, Archivdirektor O. Stavenhagen-Mitau, Oberlehrer O. Kleinenberg-Mitau, Baron Leon v. d. Osten-Sacken-Mitau, Obertaxator M. v. Blaese-Mitau. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen folgte die Beratung über die begonnenen oder zu beginnenden Vereins-Unternehmungen. U. a. wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Deutschen Verein in Livland ein Seminar zur Ausbildung deutscher Elementarlehrer zu begründen.

Petersburg. Ein Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat über die Ergänzungen mehrerer Bestimmungen der bestehenden Gesetze, die sich auf den bäuerlichen Landbesitz beziehen, ist veröffentlicht worden. Um den Uebergang des Gemeindelandes in Privatbesitz und den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern, wird bestimmt, daß jeder Bauer zu jeder Zeit verlangen kann, daß der ihm gehörige Teil des Gemeindelandes als persönliches Eigentum angeschrieben werde. Die betr. Bauern behalten das Recht der Mitbenutzung des Gemeinde-Waldes und der Gemeinde-Heumahd und Weide. Die Forderungen auf Eintragung von Landanteilen in den persönlichen Besitz werden der Gemeinde durch den Dorfältesten vorgestellt, die dann durch einfache Stimmenmehrheit im Laufe eines Monats verpflichtet ist, dem Betreffenden das Landstück anzuweisen. Wenn im Verlaufe von 30 Tagen die Gemeinde keinen Beschluß faßt, so finden alle Angelegenheiten durch den Landhauptmann ihre Erledigung. In den Gemeinden, in denen während der letzten 24 Jahre keine Landumteilung stattgefunden hat, können die Landanteile ohne Abstimmung ohne weiteres in Privatbesitz des gegenwärtigen Nutznießers übergehen. In Ergänzung der Artikel 62 und 66 der allgemeinen Bauernverordnung wird festgesetzt: Der Uebergang sowohl von der Gemeinde- als auch der Einzel-Nutznießung des Landes zum Besitze von abgeteilten Landanteilen geschieht mit Zwei-Drittel-Majorität der das Stimmrecht auf der Gemeindeversammlung besitzenden Bauern.

— Dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, der die Untersuchung in Sachen des Wiborger Aufrufes zu führen hat, ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, vom ehem. Reichsduma-Abgeordneten Ssedelnikow folgender charakteristische Brief zugegangen: „Persönlich zum Verhör in Sachen des Wiborger Aufrufes zu erscheinen, habe ich nicht die Möglichkeit; ich will mich jedoch keineswegs der Untersuchung entziehen. Den Wiborger Aufruf habe ich unterzeichnet. Die Anklage auf dessen Verbreitung sowie das rein formale Recht des russischen Gerichts, die ehem. Abgeordneten nach russischen Gesetzen für eine in Finnland begangene Tat zur Verantwortung zu ziehen, bestreite ich. Zum Gericht werde ich rechtzeitig zusammen mit anderen erscheinen."

— Das Konseil der Sozialrevolutionären Partei hat sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, auf seiner letzten Versammlung kategorisch für die Beteiligung an den Wahlen und an der Arbeit der Reichsduma ausgesprochen, wobei Uebereinkommen mit den oppositionellen Parteien getroffen werden können, deren Programm sich am meisten dem Programm der Sozialrevolutionäre nähert. Sollte sich die politische Konstellation ändern oder sollten gewisse Momente eintreten, so behält sich die Partei das Recht des Boykotts vor.

— Das offiziöse Kadettenblatt, die „Retsch", teilt mit, daß zu Kandidaten als Reichsduma-Abgeordnete in Petersburg von der Partei der Volksfreiheit folgende Personen aufgestellt worden sind: Roditschew, Miljukow, Kutler, Grimm, Hessen, Kaufmann, Fedorow, Struve, Dobrowolski, Kaminka, Friedmann, Borosdin.

— Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Okt. hat beschlossen, kein Uebereinkommen mit der Partei der Rechtsordnung zu treffen und hiervon die Abteilungen des Verbandes in der Provinz in Kenntnis zu setzen.

— Von „russischen Leuten" verschiedener Städte Polens geht, den „Birsh. Wed." zufolge, eine Menge von Gesuchen ein, in denen sie den Minister des Innern bitten, im Gebiet nur ja nicht die Landschafts- und Städteordnung in vollem Umfange einzuführen.

— Am 10. November um 2 Uhr tags kam es auf dem Hauptartillerie-Schießplatz, wie wir dem „Pet. Listok" entnehmen, zu einer furchtbaren Katastrophe. Beim Verladen von Geschossen entlud sich eins derselben infolge unvorsichtigen Umgehens. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß in den benachbarten Gebäuden die Fensterscheiben sprangen und alle Umstehenden das Gehör verloren. Den Artilleriebeamten Rember wurde der Kopf abgerissen, zwei Bombardiere trugen schwere Verwundungen davon, während einer leicht verletzt wurde.

— Bei der „Expropriation" am Fonarny Pereulok haben, wie die „Strana" meldet, der Student der Petersburger Universität Pumjanski und ein Ingenieur Prokowjew teilgenommen. Beide leben eben in Finnland.

Moskau. Am 12. November beschäftigte sich eine Versammlung des „russischen Volkes" wiederum mit Graf Witte. Als Redner trat der bekannte „wahrhaft russische" Dr. Dubrowin auf. Seine Rede wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beständig von Pfui-Rufen auf Witte unterbrochen. Nach Schluß der Rede brach unter den „wahrhaft russischen Leuten" ein furchtbares Gestöhn aus. Die einen forderten die unverzügliche Intonierung der Nationalhymne, die anderen die Vertreibung des Grafen Witte von dem geweihten russischen Boden. In diesem Sinne wurde beschlossen, ein Telegramm an den Kaiser zu senden. Nachdem die Nationalhymne gesungen und dem Grafen Witte der Unwille der Witwen und Waisen der im Kriege gegen Japan Gefallenen — denn auch dieser Krieg wurde Witte zugeschrieben — vor der Versammlung ausgesprochen war, trat ein anderer Redner, Orlow, auf. Orlow erinnerte die Versammlung daran, daß in den letzten politischen Prozessen allzu milde Urteile gefällt worden seien, und proponierte der Versammlung, ein Telegramm an den Justizminister zu senden mit der Bitte, er möge den Richtern vorschreiben, daß sie sich gegen diese Verbrechen nicht von humanen Gefühlen leiten lassen.

Polen. 747 Schüler Warschaus haben einen „offenen Brief" an den Erzbischof gerichtet, in dem sie ihm wegen seiner Haltung in der polnischen Schulfrage ihre Verachtung ausdrücken und ihm raten, die Schulen zu Visitationszwecken nicht zu besuchen.

PA. Simbirsk. Aus dem Gouvernements-Gefängnis sind drei wichtige politische Häftlinge geflohen. Die Verbrecher gaben während ihrer Flucht Schüsse ab, durch die dem Gehilfen des Gefängnischefs die Mütze durchschossen wurde. Die Flüchtlinge sind nicht festgenommen worden.

Kasan. Aus Kasan wird den „Russk. Wed." telegraphiert, daß der ganze Bestand der Redaktion und des Kontors des „Wolshki Westnik" verhaftet worden sind. In Freiheit wurde nur ein Kontorist gelassen.

PA. Kertsch. In der Hauptsynagoge wurde ein Faß mit Lettern, Patronen und ein Revolver gefunden.

Transbaikalien. Auf der Transbaikal-Bahn hat sich etwas selbst auf unseren Bahnen Außergewöhnliches zugetragen. Am 14. Oktober wurde ein Güterwagen, dessen Ladung angeblich aus Äpfeln bestand, geöffnet: man fand — einen Sarg mit der Leiche eines Obersten. Die Inschrift auf einem Kranz bewies, nach dem Blatt „Tschita", daß der Sarg mit der Leiche seit dem Jahre 1905 unterwegs ist.

Finnland. Für den Schmuggel von Waffen und illegaler Literatur über die finnländisch-russische Grenze sollen, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, kleine Hunde dressiert und praktisch verwendet worden sein. Zufälligerweise sind jedoch diese Operatio-

---

gestatten, wenn Sie ihn noch ein wenig behalten wollen," bat ich. — „Nein, ich muß fort." Sie stand lachend auf und nickte Royce zu, ohne auf meine Antwort zu warten, die mir nicht recht über die Lippen wollte, und ich versank in die rosigsten, unmöglichsten Träume.

Sonnabend, Sonntag, Montag gingen vorüber mit den kleinen Erlebnissen, die eine solche Reise immer mit sich bringt. Die Ruhe und die Seeluft taten meinem Reisegenossen entschieden gut und er erholte sich sichtlich. So fühlte ich mich immer mehr dazu berechtigt, meine freie Zeit Frl. Kembel zu widmen, soweit sie es gestattete, und ihre Anziehungskraft verstärkte sich naturgemäß. Martigny war noch immer bettlägerig, wie mir der Schiffsarzt sagte, und erholte sich nur langsam.

Dienstag abend kamen die Kembels aufs Promenadendeck zu uns, und als wir genug von Straußschen Walzern und Sousas Märchen hatten, schlenderten wir zum Vorderdeck, wo der Lärm der Musik nur von weitem hindrang. Wir fanden einen Platz im Schatten des Radkastens und saßen eine Weile dort, über alles mögliche plaudernd und den Mondschein bewundernd. Endlich standen wir auf. Frau Kembel und Royce waren schon vorausgegangen, eine Gewohnheit, der sie zu huldigen schienen, und die ich, wenn ich jetzt daran denke, doch wohl unserm Zweiten zu danken habe.

„In zwei Tagen sind wir in Havre", sagte ich, „was ich lebhaft bedaure, Fräulein Kembel." — „Sie bedauern es? Ich habe ja gar nicht geahnt, daß sie die See so lieben!"

„O, es ist nicht die See, wehrte ich mich. Der Mondenschein, die weiche Nachtluft — die Gelegenheit war so verführerisch — die Zeit, der Ort. . . „Gott weiß, was für eine Torheit ich noch begangen hätte, wenn sie nicht plötzlich mit einem Schreckensruf vorwärts gestürzt wäre. „Mutter! Herr Royce!" schrie sie auf.

Sie blieben stehen und drehten sich um, und in demselben Augenblick fiel eine schwere Spiere vor ihnen auf das Deck.

Ich sah sofort, was geschehen war, und sprang mit einem Satz die Treppe zum oberen Deck hinauf, um unserem Feind endlich Auge in Auge gegenüber zu stehen. Ich suchte überall, in und unter den Booten, hinter den Schornsteinen und Ventilatoren, konnte aber keine Spur von irgend jemand entdecken. Als ich wieder aufs Promenadendeck zurückkam, hatte sich eine kleine Gruppe gebildet, die durch den Lärm der herabstürzenden Spiere angelockt war, und ein Dutzend Matrosen war damit beschäftigt, das Ding wieder zu befestigen.

„Ich verstehe nicht, wie die Verschnürung sich hat lockern können," sagte der erste Offizier. „Wir haben die überzähligen Spiere angebunden, ehe wir abfuhren, und ich weiß, daß sie ganz fest war."

Ich sah mir die Taue an. Sie waren nicht, wie ich vermutet hatte, zerschnitten, sondern aufgebunden. Martigny hatte entschieden daran gearbeitet, während wir dort gesessen und uns unterhalten hatten — er war ein viel zu gewandter Verbrecher, um die Ungeschicklichkeit zu begehen, die Stricke zu zerschneiden.

„Na, es ist weiter kein Unglück geschehen", bemerkte Royce leichthin, „wenn es auch ein knappes Entwischen war. Hätte Fräulein Kembel uns nicht angerufen, so wäre uns die Spiere auf die Köpfe gefallen."

Frau Kembel schloß die Augen mit einer erschreckten Geberde, und die Offiziere runzelten die Stirn. Der Kapitän kam heran und ging mit dem ersten Offizier beiseite, um Näheres zu besprechen, aber in so leisem Ton, daß nur ab und zu ein aufgeregtes Wort zu verstehen war. Ich drehte mich zu Fräulein Kembel herum, die mit weißem Gesicht und großen, erschrockenen Augen an der Reeling lehnte. „Es war kein Zufall, Herr Lester, flüsterte sie: ich habe einen Mann sich über die Spiere beugen sehen — fast wie ein Schatten — aber ich habe mich bestimmt nicht geirrt."

Ich nickte. Ich zweifle nicht daran. Sagen Sie Ihrer Mutter nichts, es würde sie nur unnötig ängstigen. Wir wollen es morgen früh weiter besprechen." (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. William Wrede, der ordentliche Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Breslau, ist im Alter von 47 Jahren gestorben.

— Ein Denkmal für Karl Schurz. Dem Deutsch-Amerikaner Karl Schurz soll ein Denkmal in Bronze in New-York oder Washington errichtet werden. Eine Massenversammlung zur Verherrlichung des Andenkens von Karl Schurz hat am Donnerstag in New-York stattgefunden. Zugleich wurde auch beschlossen, ein Erinnerungszeichen in Gestalt einer dauernden Stiftung für gelehrte oder philanthropische Zwecke zu schaffen. Die Redner der Versammlung waren Cleveland, der Präsident der Harvard-Universität Eliot, der Marinesekretär Bonaparte, der Negerführer Booker Washington und die Professoren Kühnemann und Schuhmacher.

— Die St. Pauls-Kathedrale in London, nächst der Westminsterabtei bekanntlich die berühmteste Kirche Londons und die drittgrößte Kirche der Welt, scheint von einer Einsturzkatastrophe bedroht zu sein, wie folgende Londoner Meldung vermuten läßt: „Bei den Vorarbeiten für einen Abzugskanal in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale hat ein Baumeister die Entdeckung gemacht, daß der Südwest-Turm sich zu senken beginnt und zurzeit 13 Zoll Schlagweite hat. Die Behörden treffen die erforderlichen Maßnahmen." — Die Kathedrale wurde nach den Entwürfen Christopher Wrens, wohl des hervorragendsten englischen Architekten, in den Jahren 1675 bis 1710 erbaut. Die St. Peterskirche in Rom hat dem gewaltigen Kuppelblau zum Vorbilde gedient.

Mannigfaltiges.

Die vom Reiche unterstützte Schule des deutschen Schulvereins in Rom hat mit Beginn des Schuljahres vor kurzem in der Via Panetteria ihr neues Heim bezogen, das sich durch gesunde, luftige Räume auszeichnet. Die Leitung der Anstalt ist auf den bisher in Berlin tätig gewesenen Dr. phil. Michaelis übergegangen. Ihm steht ein tüchtiges Lehrpersonal, darunter eine weitere akademisch gebildete Kraft, zur Seite. Auch der Botschaftsprediger Dr. Peters widmet der Anstalt seine Dienste, indem er den evangelischen Schülern Religionsunterricht erteilt. Die Schule zählt zurzeit 51 Schüler, von denen 37 deutsche Reichsangehörige sind. Eine außerdem in Rom begründete deutsche evangelische Schule, von der kürzlich aus Anlaß ihrer Huldigung für den König von Italien in der Presse die Rede war, wird vorwiegend von Ausländern, und zwar namentlich von italienischen Untertanen, besucht.

— Eine Löwenamme wird von der Menagerieinspektion für den Schönbrunner Tiergarten in Wien gesucht und zwar hält man dazu eine mittelgroße, kurzhaarige, säugende Hündin sanften Charakters für geeignet.

— Humor des Auslandes. Während der Wahlschlacht. Sie: „Hast Du denn zu keinem der beiden Kandidaten Vertrauen?" — Er: „Im Gegenteil, ich habe zu beiden Vertrauen. Ich glaube, daß all das Ueble, was sie einander nachsagen, absolut wahr ist." („Pick me up.") — — Mutter: „Warum schreit das Baby denn nun schon wieder?" Elsie: „Freddie hat versucht, ihn mit dem Handschuhweiter zum Lachen zu bringen. („Answers.") — — Frau Jolzon hatte ihr Heim verlassen und ihren Gatten wehklagend zurückgelassen. An ihrem Ziele eingetroffen, vermißte sie eine goldene Nadel und schrieb dem Dienstmädchen eine Karte, mit der Bitte, ihr Nachricht zu geben, wenn sie beim Ausfegen am nächsten Morgen im Eßzimmer etwas auf dem Fußboden fände. Das Mädchen antwortete prompt: „Gnädige Frau! Sie baten mich, Ihnen Nachricht zu geben, wenn ich heute morgen beim Reinmachen etwas im Eßzimmer auf dem Fußboden fände. Ich muß berichten, daß ich dreißig Streichhölzer, drei Korken und ein Spiel Karten fand." — Frau Jolzon kehrte mit dem nächsten Zuge zurück. („Tit Bits.")

nen entdeckt worden. Ein berittener Soldat der Grenzwache traf eines Tages in einem Gebüsch einen Hund, der in eine Fuchsfalle geraten war. Zwei Taschen, welche Brownings, Sprengstoffe und illegale Broschüren enthielten, waren an den Seiten des Hundes befestigt. Nach dieser Entdeckung hat die Grenzwache den Befehl erhalten, auf die Schmuggelhunde Jagd zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) November.

Was wird aus der Mandschurei?

In dieser Frage gipfelt die wachsende nationale Erregung des chinesischen Volkes. Wird China, Rußland oder Japan die Herrschaft der Provinz behaupten? Gegenwärtig ist Charbin, die Hauptstadt, trotz aller geographischen Bücher und trotz des Postwesens noch eine russische Stadt. In elf Tagen ist es von Moskau zu erreichen, indeß eine kürzere und regelmäßige Verbindung mit Niutschwang z. B. noch heute nicht besteht. Der englische Reisende F. A. Mc.Kenzie gibt von der Entwickelung der mandschurischen Hauptstadt einen fesselnden Bericht.

In Charbin sieht man weniger Orientalen als etwa in den Hauptstraßen amerikanischer Städte oder auf Honolulu. Charbin ist eine moderne europäische Stadt — von einer Eleganz freilich, die noch nicht in allem geklärt und ausgereift ist. Aber es stehen da Paläste, die ebenso gut in mancher europäischen Stadt stehen könnten, und die Straßen sind breit und wohlgepflastert. Aus dem Nichts heraus ist diese Stadt erwachsen, in wenigen Jahren und an einer Stätte, wo vor kurzem noch die leeren, öden Ebenen der inneren Mandschurei eintönig sich hinstreckten. Ursprünglich war Charbin als Eisenbahn-Stadt gebaut. Der Krieg brachte den stärksten Aufschwung: es war Haupt- und Stapelplatz und spielte eine ähnliche Rolle, wie etwa Kapstadt während des Burenkrieges. Schon rühmt man sich des Besitzes von acht Theatern und 100 Singspielhallen. Russisches Kapital ist es, das all dies aus dem Nichts geschaffen: die russischen Steuerzahler haben den Bahnhofspalast bezahlt und Russen gehören die Reihen von Villen, die stattlichen Geschäftshäuser, die großen Brücken. Der Hotelkellner ist Russe, der Kutscher ist Russe, die Zeitungen sind russisch, und russisch ist auch die einzige Sprache, mit der man seine Geschäfte abhandelt . . .

In den letzten Wochen vollzog sich im stillen ein dramatisches Zusammentreffen, das für das Problem von Charbins Zukunft bedeutungsvoll werden kann. Ende September wurden die letzten Reparaturen der Bahn nach Dalni zu Ende geführt; der unmittelbare Verkehr zwischen der russischen und japanischen Sphäre wurde aufgenommen. Den japanischen Untertanen war der Weg nach Norden freigegeben. Eine ganze Armee der kleinen gelben Männer tauchte jählings auf, Kleinhändler, Handwerker. Heute haben sich bereits nahe an tausend dieser flinken Gesellen in Charbin eingenistet. Alle Arten von Arbeit fallen ihnen zu und sie führen einen Lebenswandel, den kein Europäer ertrüge.

Was soll aus Charbin werden? Wem soll es angehören? Die russischen Behörden bereiten sich ruhig darauf vor, ihre Aufsicht abzugeben. Bis zum Ende des Jahres, versichern sie, werden die letzten Truppen fort sein; nur die Eisenbahnwache wird bleiben. Was soll dann werden? Wer wird die Verwaltung übernehmen? Ueber das Problem Charbin verhandeln die chinesischen und russischen Diplomaten seit Monaten. Die Chinesen wollen kein neues Shanghai, kein zweites imperium in imperio . . . Eine weitere Schwierigkeit ist die Aufgabe, die räuberischen Chunchusenhorden zu strafen und zu sprengen. Während des Krieges bedienten sich beide Parteien dieser Briganten. Nun besitzen die Räuber moderne Waffen und einen Ueberfluß von Munition. Sie sind dem Handel ein schweres Hindernis und eine ständige Gefahr. Wenn man von Mukden ins Innere reist, hört man überall Geschichten von ihren Gewalttaten. Die Japaner lassen Europäer nur mit militärischer Bedeckung reisen. Und die japanischen Schutzwachen umgeben ihre chinesischen Hütten mit Wällen und Erdaufwürfen, um dem Angriff der Chunchusen zu begegnen. Die chinesischen Behörden erweisen sich bis heute ohnmächtig. Ein Teil der Truppen des Vizekönigs Van ist gegen die Briganten detachiert; aber die Räuber sind so geschickt, mit dem Lande vertraut und so ausgezeichnet beritten, daß ihre Festnahme nicht gelingen will. Manchmal gewinnt es den Anschein, als käme den zuschauenden Japanern dieser Konflikt sehr gelegen. „Wenn Ihr die Räuber nicht im Schach halten könnt, so müssen eben wir es tun." Und in der Tat beginnen die Japaner bereits hier und dort kleine militärische Expeditionen gegen die Chunchusen auszusenden.

Die chinesischen Beamten sprechen fast allgemein die Befürchtung aus, daß die Japaner in der Provinz die Vorherrschaft an sich reißen werden. Japan steht in der Jugend seiner Kraft. Die chinesische Beamtenschaft ist durch die Verzögerung der Uebergabe der mandschurischen Telegraphen sehr verstimmt worden. Als im Juni die chinesische Kommission in Tokio weilte, die über die Uebernahme verhandeln sollte, gab man den Gesandten Fest auf Fest; Unterhaltungen wurden veranstaltet, Ehrung auf Ehrung dargebracht. Aber wenn die Chinesen von dem Zwecke ihrer Mission sprechen wollten, war man von den Vorbereitungen zur nächsten Ehrung der Chinesen zu sehr in Anspruch genommen . . . Wenig erbaut sind auch die Chinesen von der Art, wie die Japaner allerhand materielle Rechte in der Mandschurei ausüben. Tausende von Japanern siedeln sich an den Hauptverkehrsstraßen an. Alle Eisenbahnen sind in japanischem Besitz und neue Linien werden von Japan allenthalben geschaffen.

Deutschland.

In Sachen des polnischen Schulstreiks

sind zwei Interpellationen im Reichstag eingebracht worden, die eine vom Zentrum, die andere von der polnischen Fraktion.

Die vom Grafen Hompesch und Genossen eingebrachte Zentrums-Interpellation lautet:

„Ist dem Reichskanzler bekannt, daß in preußischen Volksschulen Kindern deutscher Reichsangehöriger die Erteilung des Religionsunterrichts in ihrer Muttersprache vorenthalten und daß die Fürsorge-Erziehung gegen die Kinder angeordnet wurde, welche im Religionsunterricht nicht deutsch geantwortet haben? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um diese mit den reichsgesetzlichen Vorschriften in Widerspruch stehenden Eingriffe in das Recht der elterlichen Fürsorge für die Person des Kindes zu verhindern?"

Die polnische Interpellation (v. Jazdzewski und 15 Genossen) hat die nach der Geschäftsordnung erforderlichen 30 Unterschriften mit Unterstützung des Freisinns und der Elsässer erhalten. Sie knüpft gleichfalls an die vom Amtsgericht in Zabrze angeordnete Fürsorge-Erziehung an und lautet:

„Die preußische Staatsregierung hat versucht, auf Grund der §§ 1666 und 1838 B. G. B. durch Anrufung des Vormundschaftsgerichtes aus durchaus unzureichenden Gründen den Eltern das ihnen nach § 1631 B. G. B. zukommende Recht, ihre Kinder zu erziehen, sie zu beaufsichtigen und ihren Aufenthalt zu bestimmen, zu entziehen, und hat bereits in Einzelfällen gerichtliche Beschlüsse erzielt, wonach die Kinder wegen Befolgung von Anordunngen ihrer Eltern der elterlichen Erziehungsgewalt entzogen und der Fürsorge-Erziehung überwiesen werden sollen. Wir richten an den Herrn Reichskanzler die Frage, was er zu tun gedenkt, um diesen Eingriffen preußischer Behörden in die Gewissenssphäre und in das durch das Bürgerliche Gesetzbuch und sonstige Bestimmungen garantierte Recht der Eltern auf die geistige Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder, wie es ihrer religiösen Ueberzeugung und den Grundsätzen und Normen ihrer Kirche entspricht, wirksam entgegenzutreten?"

Reichsdeutsche Blätter meinen, die Beantwortung der beiden Interpellationen dürfte, da sie rein preußische Angelegenheiten behandeln, im Reichstage abgelehnt werden.

*

Der Londoner „Standard" veröffentlicht einen Appell Sienkiewicz' an Kaiser Wilhelm, in welchem er im Namen der Gerechtigkeit gegen die Verfolgung der polnischen Schulkinder durch die preußischen Beamten protestiert. Diese Verfolgung sei eine Vergewaltigung des Königlichen Dekrets vom Jahre 1867, durch das den Polen, die preußische Staatsbürger sind, der Gebrauch der polnischen Sprache in allen die Religion betreffenden Fällen gesichert worden.

Luxemburg.

Der hochbetagte Großherzog von Luxemburg ist schwer erkrankt. Es handelt sich um einen Gehirnschlag. Der Großherzog ist völlig gelähmt und bewußtlos. Am Freitag machte sich zwar eine Besserung bemerkbar, jedoch besteht keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

Frankreich.

Unterm 24. November wird, im Gegensatz zu den Meldungen unseres gestrigen Blattes, aus Vasquesal bei Lille doch noch von stürmischen Auftritten bei einer Kircheninventar-Aufnahme berichtet. Ein Priester schlug einen Polizeikommissar, weil er in der Kirche den Hut aufbehalten hatte. Der Priester wurde sofort verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Lille gebracht. — Der Präfekt des Departements Loire-Inférieure, Bonnet, wurde seines Postens enthoben, weil er die Weisungen des Ministers des Innern, betr. die Kircheninventar-Aufnahmen, nicht mit der entsprechenden Entschiedenheit durchgeführt hatte.

England.

Die gestern von uns wiedergegebene Meldung, daß Chamberlain infolge eines Schlaganfalles gelähmt und erblindet sei, wird von seinem Sohne Austen Chamberlain in einem an das „Reutersche Bureau" gerichteten Telegramm als vollkommen unwahr bezeichnet. Chamberlains Befinden mache fortgesetzt befriedigende Fortschritte. Am Freitag habe er einen großen Teil des Tages in den Anlagen seiner Besitzung zugebracht.

Am Freitag begannen in Portsmouth die Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen elf Mann, die an den Unruhen in der Marinekaserne am 4. d. Mts. beteiligt waren. Gegen die einzelnen Angeklagten wird getrennt verhandelt. Der Heizer Moody, der als Rädelsführer unter Anklage steht, räumte ein, daß er auf den Befehl, niederzuknien, den Gehorsam verweigert und zu einer meuterischen Zusammenrottung angestiftet habe. Aus den Zeugenaussagen ergab sich, daß der Befehl, niederzuknien, der öfter bei Ansprachen an eine größere Truppe für die Vornstehenden gegeben würde, früher nie Unzufriedenheit erregt hat.

Nordamerika.

Der amerikanische Schatzsekretär Shaw betonte in einer Aufsehen erregenden Rede auf dem Transmissisippi Commercial Congreß in Kansas City die Notwendigkeit, daß Amerika neue Märkte für seine Fabrikate erstreben müßte. Die Vereinigten Staaten seien an dem Import von Südamerika und Südafrika nur mit 12 pCt., an dem Import der Orient-Länder nur mit 10 pCt. beteiligt. Die Amerikaner sollten den fremden Konkurrenten nacheifern. Während der letzten Dekaden seien 465 Mill. Dollar sehr weise ausgegeben für die Erwerbung des Rechts auf einen Weg für den Panama-Kanal sowie für das Ausbaggern von Häfen u. a., und zwar im Interesse der Schiffahrt. Ein Teil dieser Summe würde den Amerikanern eine Handelsmarine liefern, welche die Produkte der amerikanischen Industrie dort einführen würde, wo der amerikanische Handel bisher unbekannt sei. — Nach einer Meldung der Londoner „Tribune" aus St. Louis sagte Staatssekretär Root in einer Ansprache, die er im dortigen Handelsklub hielt, daß ein dem Kongreß vorzulegender Gesetzentwurf ausgearbeitet worden sei über die Einrichtung von sechs staatlich zu subventionierenden Dampferlinien für den Verkehr mit ausländischen Häfen.

Lokales.

Das vom Stadtamt angefertigte Verzeichnis der innerhalb des Dorpater Wahlbezirks wahlberechtigten Reichsduma-Wähler umfaßt, wie wir hören, etwa 5300 Personen. Die zu den ersten Reichsduma-Wahlen im April dieses Jahres veröffentlichte Liste enthielt 7446 zur Teilnahme an der Wahl berechtigte Personen, so daß deren Zahl im Vergleich zu damals jetzt um reichliche 2000 Personen zurückgegangen ist. An den Wahlmänner-Wahlen zu Anfang April dieses Jahres nahmen von den in das Wählerverzeichnis eingetragenen 7446 Personen insgesamt 5051 an den Wahlen teil, so daß rund 2400 Wahlberechtigte von ihrem Wahlrechte nicht Gebrauch machten. Bekanntlich drangen damals sämtliche 4 Kandidaten der estnischen demokratischen Partei mit sehr großer Majorität durch, indem der mit der geringsten Stimmzahl gewählte Wahlmann, Rechtsanwalt Rütli, immerhin noch 4271 Stimmen auf sich vereinigte.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna haben heute viele Häuser geflaggt. — In den städtischen Kirchen fanden am Vormittage Gottesdienste statt.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Minister des Innern in Sachen der Geldbrief-Beförderung folgende Verfügung erlassen:

1) Die Annahme von inländischen Geldbriefen und offenen Wertpaketen — von letzteren nur, wenn sie im Reiche kursierendes Bargeld enthalten — wird eingestellt.

2) Die Annahme internationaler Geld- und Wertpakete bleibt auf Grund der geltenden Regeln bestehen.

3) Der Maximalbetrag für Geldtransferte im Innern des Reiches wird für Privatpersonen auf **5000** Rbl. erhöht; die Transfertbeträge, welche Regierungsbehörden einander übermitteln, wird nicht begrenzt.

4) Der Maximalbetrag für Geldtransferte nach Finnland (500 Rbl.) wird nicht verändert.

5) Geldbriefe und Wertpakete, die vor Erlaß dieser Verordnung von der Post in Empfang genommen, ebenso wie auch solche, die nachgesandt und zurückgesandt sind, werden auf Grund der geltenden Regeln befördert und ausgegeben werden.

Zu der kurz bereits gemeldeten Beraubung der Tabbiferschen Monopolbude erfahren wir einige Einzelheiten, die zeigen, daß sich diese „Expropriierung" ganz nach bekannten Mustern vollzogen hat. Am vorigen Freitag um etwa 5 Uhr nachmittags betraten drei maskierte Banditen die Monopolbude und richteten an den Verkäufer das von vorgehaltenen Mauser-Pistolen unterstützte Kommando: „Hände hoch!" Hieran knüpfte sich die Aufforderung, sofort das vorhandene Bargeld auszuliefern. Nachdem der Verkäufer 230 Rbl. den Räubern eingehändigt hatte, verschwanden sie. Während die drei Maskierten in der Bude operierten, standen draußen 3 ebenfalls maskierte Spießgesellen auf Wache.

Wer daran noch zweifeln sollte, daß es seinen guten Grund hat, daß Norwegen sich einer zunehmenden Beliebtheit bei den Touristen erfreut, der überzeuge sich durch einen Besuch im Internationalen Photoplastikon von den ganz eigenartigen Naturschönheiten dieses Landes. Nach einem kurzen Besuch in der schmucken Residenz des jungen Königs Haakon begeben wir uns zu Schiff nach Bergen und Tromsö, deren Häfen durch die über die Wasserfläche hinausragenden schmalen Speicher ein charakteristisches Aussehen erhalten. Dann verfolgen wir die tief ins Land einschneidenden außerordentlich malerischen Fjorde, zu denen von den jäh aus dem Wasser aufsteigenden schroffen Gebirgshöhen sich die blendend weißen Gletscherzungen hinabsenken. Zu unserer weiteren Reise durchs Land benutzen wir das flinke zweirädrige Cariol, freuen uns am Anblick der schmucken Ortschaften und der peinlichen Sauberkeit der kleinen Hotels. Besonderes Interesse beansprucht die in typischem nordischen Stile erbaute Holzkirche zu Borgund. Darauf schließen wir uns einer Touristengesellschaft an, um mit ihr hinaufzuklimmen in das öde Felsengebirge mit seinen weiten Schneefeldern, aus deren Eishöhlen die Ströme entspringen, die sich als zahlreiche Wasserfälle ins Tal stürzen. Auch dem auf seiner Nordlandreise begriffenen Kaiser Wilhelm begegen wir und dürfen, einer leutseligen Aufforderung Folge leistend, an einem Jagdfrühstück in freier Natur teilnehmen. Seine von Neugierigen umlagerte Jacht „Hohenzollern" besuchen wir ebenfalls und wohnen einer Segel- und Ruderregatta der deutschen Matrosen bei. — Die sehr abwechselungsreichen Bilder dieser ebenso schönen wie interessanten Serie zeichnen sich durch besonders gute technische Ausführung aus. —n.

Herr E. Enno, der Mitredakteur des „Isamaa", scheidet, wenn die Revaler „Sönumed" recht berichtet sind, aus Dorpat und soll in die Redaktion des Revaler Blattes „Uus Wirulane" eintreten.

Am vorigen Mittwoch fand in Helsingfors, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, eine Versammlung des neugegründeten finnisch-estnischen Verbandes statt. Von dem estnischen Blatte „Postimees" und dem finnischen Verein der Polytechniker waren Glückwunsch-Telegramme eingegangen. Der estnische Student G. Suits hielt einen Vortrag über den in jungen Jahren verstorbenen estnischen Gelehrten und Dichter K. J. Peterson, während stud. Kettunen über Lönnrots Reise nach Estland im Jahre 1844 berichtete. Vom Verbande wurde ein Komitee eingesetzt, welches für die Einrückung von Notizen aus Estland in die großen Helsingforser Tageblätter Sorge tragen soll. Außerdem wurde beschlossen, die Organisierung estnischer Sprachkurse in der finnländischen Hauptstadt in Angriff zu nehmen.

Unlängst berichteten wir über die mysteriöse schwere Verwundung des hier in der Mühlen-Straße bedienstet gewesenen Gärtners Ottas. Nun hat sich der Schleier über der Untat, welcher der junge, des besten Rufes sich erfreuende Mann zum Opfer gefallen ist, gelüftet und es unterliegt keinem Zweifel, daß hier wieder ein Akt vorliegt, welcher für die Verrohung unseres Landvolkes ein trauriges Zeugnis ablegt. Ottas hatte seine alte Mutter im Kambyschen Kirchspiel besucht und sich hierauf am Sonntag auf den Weg nach Hause gemacht. Auf Aufforderung seines Fahrgenossen war er mit diesem in den Uellenormschen Krug eingetreten, um das Pferd etwas verschnaufen zu lassen. In das Stimmengewirr der im Kruge Diskutierenden warf er das Schlagwort ein: „Ihr Werrowiter, was lärmt Ihr denn so?" Kaum hatte er das gesagt, als er von einem Deputatisten einen Stockhieb auf den Kopf erhielt, so daß er zusammenbrach. Nachdem er aus der ersten Betäubung erwacht war, stürzte sich ein 18-jähriger Schmiedejunge auf ihn und versetzte ihm mit einem Stemmeisen oder einem ähnlichen Instrument mehrere Schläge auf den Kopf, so daß ein Schädelbruch erfolgte. Der Schwerverwundete wurde ohne ärztliche Hilfe 3 Tage im Kruge in Pflege zurückbehalten, weil man auf eine baldige Besserung hoffte; als diese jedoch nicht eintrat, wurde er nach Hause befördert und dort in aller Heimlichkeit abgeliefert. Der Unglückliche wurde dann besinnungslos in die Faureschе Klinik gebracht, wo er am anderen Tage verstarb. Die beiden Raufbolde, die ihn im Kruge überfielen, sollen ermittelt sein. —c—

Vom temporären Generalgouverneur sind wegen unbefugten Waffentragens zwei Personen zu 3 Monaten, bezw. 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Ferner sind wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei 4 Personen 3 Monate, einem Mann 2 Monaten, einem 6. Mann 1 Monat Gefängnis zudiktiert worden. Für Bergung verdächtiger, von der Polizei gesuchter Personen erhielten drei Mann eine Strafe von je 3 Monaten Gefängnis. —c—

Bei einer Razzia, die der Revieraufseher Ahland in den hiesigen Nachtasylen vornahm, wurde ein sich in Widersprüche verwickelnder paßloser junger Mann namens Karl Reikas verhaftet. In die Enge getrieben, gab er an, vom Bezirksgericht in Petersburg für politische Verbrechen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte worden zu sein. Krankheitshalber war er in einem Krankenhause untergebracht, wo er mit zwei Komplicen, Kosslow und Nishow, nachdem sie das Gitter durchsägt, mit Hilfe von zusammengebundenen Laken sich vom vierten Stock heruntergelassen hatten. In Narva war Reikas eingefangen worden, doch war ihm abermals die Flucht geglückt. —o—

Vom jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks wird zur Kenntnis gebracht, daß am 29. Oktober auf dem Kassinormschen Markte ein Pferd (Fuchs, unter 2 Arschin hoch, Mähne links) und ein einfacher Arbeitswagen beschlagnahmt und daß Dieben ein Schimmelhengst (über 2 Arschin hoch, Mähne links) und ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen abgenommen sind. Die rechtmäßigen Eigentümer mögen sich beim Hrn. Kreischef-Gehilfen melden.

Von Fräulein Erika Carlberg den Reinertrag eines Rezitationsabends im Betrage von 128 Rbl. 61 Kop. zur Uebermittelung an die kirchliche Armenpflege empfangen zu haben, bescheinigt mit vielem Dank

Pastor Paul Willigerode.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. November. Beim Ministerkonseil ist eine programmatische Denkschrift des Ministeriums der Volksaufklärung eingelaufen, welche die Reform der Volks-, der mittleren und der Hochschulen behandelt. An erster Stelle wird der allen zugängliche, allmählich unter den vereinten Anstrengungen der Gesellschaft und Regierung obligatorisch einzuführende Volksschulunterricht auf die Tagesordnung gesetzt.

Petersburg, 13. November. Am 10. d. Mts. prüfte der Ministerrat die Hauptgrundlagen, auf welchen die der künftigen Reichsduma vorzulegenden Gesetzentwürfe in Sachen der Realisierung der im Manifest vom 17. Okt. 1905 verkündeten Freiheiten zu beruhen haben. In Sachen der Gewissensfreiheit prüfte der Ministerrat die in der diesbezüglichen Frage in den Staaten des Westens in Geltung stehenden Gesetzbestimmungen und erkannte es für wünschenswert an, dieselben unter Berücksichtigung der spezifisch russischen Glaubensverhältnisse der einheimischen einschlägigen Gesetzgebung zu Grunde zu legen. Das Departement für geistliche Angelegenheiten der Andersgläubigen plant die Fertigstellung der notwendigen Gesetzentwürfe zum Termin der Reichsduma-Eröffnung. — Das Ministerium des Innern prüft die Frage der Ausdehnung der Bestimmungen über die Landschafts-Institutionen vom Jahre 1890 auf die nord- und südwestlichen Gouvernements. Zur Beratung der Angelegenheit sind die Generalgouverneure von Kiew und Wilna hinzugezogen worden.

Bei dem Kleinbürger Timofei Stolfot wurden 5 geladene Bomben entdeckt. Stolfot wurde vom Feldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Am 12. November wurde das Urteil vollstreckt.

Kronstadt, 13. Nov. In der Nacht wurde noch ein Teilnehmer an der Beraubung des Rentmeisters am Katharinenkanal gehängt.

Moskau, 13. November. Am 12. November abends wurde in den möblierten Zimmern „Amerika" beim ehem. Reichsduma-Abgeordneten des Charkowschen Gouvernements Iwanizki eine Haussuchung gemacht, worauf Iwanizki verhaftet wurde.

Das Moskauer Komitee der Partei der friedlichen Erneuerung wurde davon benachrichtigt, daß im östlichen Rußland die Zahl der Mitglieds-Anmeldungen außerordentlich zunimmt. In den Städten melden sich viele Juden, welche nicht mehr mit den Kadetten gehen, da dieselben der jüdischen Bourgeoisie nicht behagen. Am 14. November werden in Moskau 10 Parteikomitees eröffnet werden. — Ein Verband der unabhängigen Studentenschaft hat sich gebildet. Die Initiative zu dessen Gründung ist vom Kreis der Individualisten ausgegangen. 600 Studenten haben sich dem Verbande angeschlossen.

In der Nähe der Station Kusskowo überfielen 15 Räuber einen Warenzug, erbrachen 10 Waggons und wollten sich mit 59 Pud Kupfer auf bereitstehenden Fuhren davonmachen. Da erschien eine Patrouille und die Banditen suchten das Weite. Einer der Fuhrleute wurde angehalten.

Warschau, 13. Nov. (Offiziell). Gestern um 6 Uhr 30 Minuten abends erschienen auf der Station Ugrusk Räuber, töteten den Gendarm, beraubten die Kasse, zerstörten die Telegraphenleitung und entkamen im Walde.

Auf der Dobraja wurde ein Artelschtschik, der in Begleitung zweier Soldaten die Einnahmen einiger Monopolbuden bei sich trug, von einer Bande überfallen. Ein Soldat erschoß einen Räuber, worauf seine Genossen unter Mitnahme von 140 Rbl. die Flucht ergriffen. Ein Verbrecher wurde später verhaftet.

Feodossija, 13. Nov. Auf der Italjanskaja wurde eine Bombe auf den vorüberfahrenden General Dawydow geschleudert. Der Verbrecher wurde von einem Polizisten festgenommen. Die Bombe hatte der Attentäter in einem Gemüsekorbe getragen und auf die Räder der Equipage geschleudert, wo sie, ohne zu explodieren, hinfiel. Der Verbrecher gab vor seiner Festnahme einige Schüsse ab. Der Attentäter, welcher sich für einen oesterreichisch-ungarischen Untertan ausgibt, ist gegen 22 Jahre alt. Er bezeichnet sich als Vollstrecker des Urteils der fliegenden Kampfesabteilung des südlichen sozialrevolutionären Komitees und benimmt sich herausfordernd. Ein Fuhrmann, der sich weigerte, den Verbrecher festzunehmen, ist verhaftet worden. Beide werden dem Feldgericht übergeben. Noch zwei andere der Teilnahme am Attentat verdächtige Personen wurden verhaftet.

Tiflis, 13. Nov. (Offiziell.) Ueber die Beraubung des Postzuges bei Koropani liegen folgende Meldungen vor: Der aus Tschitura kommende Postzug wurde von 50 Räubern aus Militärgewehren beschossen. Der Gehilfe des Maschinisten wurde verwundet. Die Räuber drangen schießend in den Zug ein und raubten **20000** Rbl. Die Schutzwache von 5 Mann schoß wider, 1 Gendarm wurde getötet, zwei Personen der Sicherheitswache wurden tödlich verwundet, zwei leicht, 2 Passagiere verwundet. Unter der Brücke, vor der der Zug anhielt, wurde eine Bombe gefunden; auch sonst lagen Bombensplitter umher.

Paris, 26. (13.) Nov. Der ehem. Finanzminister Merlou wurde von einer Artistin verwundet.

Die juristische Parlaments-Kommission sprach sich mit 8 gegen 2 Stimmen für die Aufhebung der Todesstrafe aus.

Toulon, 26. (13.) November. Morgen sollen 3 französische Panzerschiffe nach Tanger abgehen. Das Geschwader wird vom Admiral Touchard befehligt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. November, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das dritte Gebot, II. Teil.

Donnerstag, den 16. November, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kinder.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Nov. 1906.

	9 Uhr Mg. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.6	748.5	746.8
Thermometer (Centigrade)	+2.9	—0.2	+1.7
Windricht. u. Geschwind.	NW.4	W.3	W.1
Relative Feuchtigkeit	79%	99%	85%
Bewölkung	10	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +6.5
3. Niederschlag 4.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlosschen MAERZEN besonders wohlschmeckend



Von bekannten Bakteriologen vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkungen von einer ganzen Reihe von Mundspülwässern haben unzweifelhaft erwiesen, dass die Mittel, die eine energische Wirkung hervorbringen, für die Zähne und Schleimhaut schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Als einzige Ausnahme bietet sich Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille ist, während es gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten Infektionen, Gährungen und Fäulnisprozesse ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, ihnen nicht schadet — aber im Gegenteil sie stärkt und kräftigt und ausserdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurücklässt.

Preis: ¹/₁ Flasche, einige Monate ausreichend — **Rbl. 1.50.**

Frische

Sicilian. Haselnüsse Ia
Batavia-Mandeln Ia
Französis. Pflaumen Ia

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gross. Markt Nr 16.

1906.

Krackmandeln
Traubrosinen
Feigen
Prünellen
entkernte Nüsse
Pfundnüsse
Paranüsse
Wallnüsse
Kokosnüsse
Eleménüsse
Pistazien
„ geschälte
Kastanien, grosse

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2

Oktober-Killo
von 1905 und 1906 zu haben
Ritter-Str. Nr. 7 a.

Handschuhgeschäft Heller
Ritterstr. Nr. 1
(Bude Nr. 3).

Weihnachts-Ausverkauf

als: Shlipse, Cravatten, Kragenschoner, seidene und wollene Tücher, Krager, Manischken, Stulpen aus Lein und Madapolam, moderne Damen-Gürtel, für Herren u. Kinder Sportgürtel, wollene, Leder- u Tricot-

Handschuhe.
Ritterstr. 1, Bude 3.

„Tivoli"-Biere.

Brauerei
in Dorpat

anerkannt vorzügliches Product!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Walk, Oberpahlen etc.**

Mildgesalzenen Sëmga
zu verschiedenen Preisen
gepressten Kaviar
in Dosen zu ¹/₄, ¹/₂ und 1 Pfd.
empfing und empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Liqueure, ausländ. eigener Fabrik
„Schnäpse " "
Arrac
Cognac
Franzbranntwein
Rum
} in alter abgelagerter Qualität

empfiehlt preiswürdigst

Weinhdlg. & Destillatur
„Tivoli".

Die erwarteten
Künstler-Pinsel
sind eingetroffen.
H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Drogen
Seifen
Parfums
Zahnreinigungsmittel
Kämme, Bürsten
Schwämme
etc. etc.

in grosser Auswahl bei

John Pfeil
Gr. Markt 1.

Wichtig für Herren.

Die **Tuchfabrik S. Rosenthal in Lodz** versendet gegen Nachnahme

Tricot Nr. 1

(einen sehr festen u praktischen Stoff für solide u. elegante Herrengarderobe, Farbe schwarz od schwarz-grau) auch in Abschnitten à 4¹/₄ Arschin zu einem vollständigen Anzug zu Rbl. 5.25 pro Abschnitt. Bei Bestellung von 3 und mehr Abschnitten wird das nötige Unterfutter gratis geliefert.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlossstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

und einen gewandten

Maschinenmeister
für Tiegel- und Schnellpresse
sucht

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Familienwohnung
v. 7 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten** — Shukowsky-Str 1. Zu erfr. b. Hausknecht

---

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Schöne helle Fam.-Wohnungen
von 5 Zimmern, Vorz., Badez., Mädchenz., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer, werden billig vermietet — Sternstr. Nr. 44.

Gesucht zum Januar eine

Wohnung

von 5–6 Zimmern mit Garten, im oberen Stadtteile. Offert. an die Exp. unter „A. S. K.".

Eine Wohnung von 3 ev. 4 Zimm. zum 1. Januar **gesucht**. Offerten sub „L. K," an die Exped. d. Bl.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaaren-Handlung

Alexander-Str. 2, Telephon Nr. 23

empfiehlt in **Originalkisten und flaschenweise** deutsche, englische, französische, holländische, italienische, oesterreichische, spanische, schweizerische, ungarische etc. **Tafel-Liköre** in ¹/₁-, ¹/₂-, ¹/₄-, ¹/₈-Literflaschen

Abricotine
Absinthe
Alkermés
Amer Picon
Bénédictine
Cacao Brandy
Chartreuse, gelb und grün
Cherry-Brandy
Crême de Cacao Chouva
„ „ „ Vanille
„ „ Vanille
„ „ Moka
„ „ Thé
„ „ Mandarine
Curaçao, braun, grün, weiss, v. Tockink
„ Karakas
„ triple sec
„ extra sec
„ sec Gebr. Baum-Budapest

Curaçao de Chypre
„ „ la Martinique
„ grün, Lucas Bols
„ Monopole
„ fine orange
„ „ „ sec
Ko-Ili Nor
Lucca
La Prunelle
Mandarin
Mandarin Ginger
Marasquino de Zara
Peach Brandy, englischer
„ „ französischer
Pousse-Café
Pfeffermünze, grün
Schiedamer Genever
Spinat mit Ei
Verbotene Früchte

Champagner
Duminy & Co, demi sec & sec
Moët & Chandon, Crêmant d'Ay, Rosé
„ „ „ Impérial
Pommery & Greno, sec
V-ve Clicquot Ponsardin, England
Louis Roederer, Sillery
Mumm & Co., demi sec
„ „ „ very dry
„ „ „ American taste
Ernest Jrroy, Caprice
G. H. Mumm & Co., extra dry
E. Mercier & Co., Diamant, sec
„ „ „ demi sec
Doyen R Co., sec & demi sec
Mont de Bruyère, demi sec
Excelsior, demi sec
etc. etc etc.

Wiederverkäufern und Restaurants Extra-Rabatt.

Offeriere

Zucker-Syrup
dicken und klaren

Honig
gute weniggesalzene

Killo per Dose 25 Kop.

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кароги. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32–36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Stof-Weine
als:
Madeira & Portwein } **à 80 Kop. und 1 Rbl. pr. Stof**
Süsse Russische Weine
weiss u. rot à **65 Kop. pr. Stof**

Weinhandlg. „Tivoli".
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Gute Obligationen
bis 3000 Rbl. **kauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Предостереженіе.

Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:

первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина

имѣющее въ настоящее время отдѣленія: } Въ С.-Петербургѣ — Коломенская, 32. Въ Харьковѣ — Благовѣщенская, 16

Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону — ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ — Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

Zum Verkauf stehen in Lunia:

1 finnischer **stehender Kessel** nebst Dampfmaschine, 3¹/₂ Pf.-Kraft u. eine dazu gehörige **Meiereieinrichtung** (wenig gebraucht).
1 **Käsekessel** (Kupfer).
1 **Dreschmaschine** 6 Pf.-Kraft.
3 **Kornwindigungsmaschinen.**
1 **Korn-Winde** (Hebemaschine).
1 **Fuderwaage.**
1 **Torfmühle** z. Göpel- oder Dampfbetrieb.
1 **Oelkuchen-Brecher** z. Göpel- oder Dampfbetrieb.
100 **Spiritus-Fastagen.**

Gutsverwaltung Lunia, 10 Werst von Jurjew, Livl.

Melchiorwaren
werden billig verkauft bei
H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Ausverkauf von einem Teil oder sämtlichen durch Rauch beschädigten **Schreibmaterialien, Spiel- u. Kurzwaren.** Auch mehr oder weniger mitgenommene Waaren werden gleich äusserst **billig verkauft.** Näheres von 9 bis 5 Uhr Rigasche Strasse 2. **Amor.**

---

50 Mark Wochenlohn
oder 50–60% Provision erhält Jeder, der die Vertretung von Alluminium-Schildern und Gebrauchsgegenständen übernimmt. Branche-Kenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis. Correspondenz deutsch. **Schilderfabrik Erbach i. Westerwald**

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 79, Qu. 6.



„Da ist Sparsamkeit mit bester Qualität vereint".

BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO

ist der Beste und zugleich der Billigste, ist zwei Mal stärker wesshalb eine Ersparniss um die

½

im Preise oder Quantität erzielt wird.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫ-ТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 16-го ноября
1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) **Обсужденіе смѣты** на 1907
2) Сообщеніе Д-ра Н. Римшнейдера: Балтійскіе наземные прѣсноводные моллюски.
3) Сообщеніе студ.-бот. К. А. Флясбергера: Водяныя устьица у ваго типа у Lobelioideae
4) Сообщеніе г. Г. фонъ-Эттингенъ: О предполагаемой экскурсіи въ Дагестанъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 16. Nov. 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) **Beratung des Budgets** für das Jahr 1907.
2) Vortrag des Herrn Dr. J. Riemschneider: Die baltischen Land- und Süsswassermollusken.
3) Vortrag des Herrn stud. bot. K. Flachsberger: Ueber Wasserspalten von neuem Typus bei Lobelioideae.
4) Vortrag des Herrn H. v Oettingen: Ueber eine von ihm geplante Excursion nach Dagestan.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ressource.
Familienabend
Sonnabend, d. 18. Novbr.
Beginn 9 U. abds.
Die Direktion.

III. Armenbezirk
Mittwoch, d. 15. November
5 Uhr nachm.
Schlußberatung
Alleestr. Nr. 61.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

On demande jeune demoiselle suisesse ou française
p. 2 enf. d. 8 ans habitant propr aux env. d. Dorpat. S'adr. à l'exp d. l. „Nordlivl. Zeitung" s. ch. „demoiselle".

Eine junge, deutsch- u. russisch sprechende

Dame

sucht sofort Anstellung als Verkäuferin — Techelferstrasse Nr. 55 II. Stock. A. K.

Intelligente deutsche Bonne
m. gut. Charakter zu e. 6-jähr. Knaben nach Sibirien **gesucht.** Nur mit solid. persönl. Empfehl sich zu melden: Petersburg, Newski 79 Körber, Dr. Jarilow

---

Eine Köchin
die gut zu kochen versteht u Attestate hat, **sucht** eine Stelle — Jakobstr. 15, beim Schuhmacher.

Eine wohlerhaltene
Fuchsfell-Rotunde
ist **verkäuflich** b. Kürschnermeister Johannsohn, Neumarktstr. 16.

Ein Mops
welcher in der vorigen Nacht aus dem Embach gezogen wurde, **kann abgeholt werden** — Promenaden-Strasse 1, bei Kamberg.

Junge Dachshündin billig zu verkaufen — Rathhausstrasse 84, unten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Markt; Schreiber** (4 Br.); **M. C.; A. S. K.** (2 Br.); **vierjähriger Knabe** (2 Br.); **200₀** (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263. Mittwoch den 15. (28) November 1906.

Inland.

Aufhebung der Gemeindewirtschaft.

St. Petersburg 12. November.

—L.— Gestern abend ist ein Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat publiziert worden, durch welchen ein großer Mißstand in der russischen Bauernwirtschaft, der Gemeindebesitz, aus der Welt geschafft wird.

Während in allen Kulturstaaten die Landwirtschaft durch den Eigenbesitz des Landmannes zur Blüte gebracht worden ist, hielt man in Rußland den Gemeindebesitz für die idealste Form des Landbesitzes. Jetzt endlich hat man voll erkannt, daß dies ein kolossaler Irrtum gewesen ist, daß die niedrige Kulturstufe unserer Bauern, die Mißernten und die ewige Hungersnot als direkte oder indirekte Folgen einer Wirtschaftsform zu betrachten sind, die in dem Bauern die Liebe zur Scholle und das Interesse an der Bearbeitung des Bodens nicht aufkommen läßt, weil dieser Boden eben nicht sein persönliches Eigentum darstellt.

Durch die Bestimmungen vom 19. Februar 1861 ist die Gemeindewirtschaft zwar nicht für immer eingeführt worden, sondern der Bauer hatte von dem Moment der Beendigung der Auskaufszahlungen das Recht, vom Gemeindelande einen Teil zu eigen zu fordern, der seinem Anteil am Kaufe des Gemeindelandes entsprach. Da nun aber jetzt nach so und so vielen Jahren der Anteil eines Bauers oder seiner Familie am Kaufe des Gemeindelandes sehr schwer nachzuweisen war, so blieb natürlich die Berechtigung, ein Stück Land zu eigen zu fordern, nur eine fiktive. Das ist jetzt anders geworden.

Durch das Allerhöchste Manifest vom 3. Nov. 1905 sind die von den Bauern erhobenen Auskaufszahlungen für das zugeteilte Land vom 1. Januar 1907 ab aufgehoben. Von diesem Termin ab treten die infolge der auf dem Lande lastenden Auskaufsschuld bestehenden beschränkenden Bestimmungen in Wegfall und die Bauern erhalten das Recht des Austritts aus der Gemeinde, wobei Parzellen des Gemeindelandes ihr Eigentum werden. Der gestern publizierte Erlaß bringt nun die Vorschriften dafür, wie der Austritt des Bauern aus der Gemeinde zu erfolgen hat.

Auf die einzelnen Bestimmungen des Erlasses will ich hier nicht näher eingehen, sondern nur konstatieren, daß mit Aufhebung des obligatorischen Gemeindebesitzes, der unseren Bauern demoralisiert hat, der erste Schritt getan ist zur Hebung der bäuerlichen Landwirtschaft und der Ertragsfähigkeit des Bauerlandes. Die Gemeindewirtschaft, bei welcher laut Gemeindebeschluß dem Bauer heute dieses, morgen jenes Stück Land zur Benutzung überwiesen werden konnte, mußte im Bauern naturgemäß das Interesse an einer rationellen Bearbeitung des Bodens töten, da er nicht wußte, ob seine intensive Arbeit auch wirklich ihm selbst zugute kommen würde, oder ob nicht einem anderen, während er dann selbst wieder in der Lage wäre, von vorn anzufangen.

Pro Kopf der Bevölkerung kommt bei uns etwa 3 mal so viel Ackerland als in Deutschland, Oesterreich und Italien, 4 mal so viel als in Großbritannien, mehr als 5 mal so viel als in Holland, 7 mal so viel als in Belgien und fast 15 mal so viel als in Japan. Von einer eigentlichen Landnot kann man da also nicht gut sprechen. Nicht Mangel an Land, sondern die mangelhafte Bearbeitung des Landes haben den wirtschaftlichen Aufschwung des russischen Bauers behindert; doch auch dies wird anders werden, sobald der Uebergang vom Gemeindebesitz zum persönlichen sich vollzogen haben und der Bauer ein Interesse daran haben wird, sich um seine Scholle zu bemühen.

Die Früchte dieser Maßnahme werden ja wohl erst nach einigen Jahren in die Erscheinung treten, doch ist für alle Fälle mit Befriedigung zu konstatieren, daß der Boden für einen wirtschaftlichen Aufschwung des russischen Bauers jetzt geschaffen ist.

Maßnahmen des Baltischen Generalgouverneurs.

Der Baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, mehrere obligatorische Verordnungen erlassen. In einer derselben wird mit strenger Ahndung bedroht: das Eindringen in fremde Wohnungen, Häuser oder Gärten, das gewaltsame Abhalten anderer Personen von der Arbeit und die Veranstaltung von Meetings, wo immer es auch sei. In einer anderen Verordnung wird den Besitzern von Gütern, Gesinden usw. vorgeschrieben, innerhalb der Grenzen ihres Besitztums auf alles ein Augenmerk zu haben, was für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe von Bedeutung ist; die Gutsbesitzer, die Arrendatoren, die Bevollmächtigten und überhaupt alle Besitzer von Grundstücken und Gebäuden werden verpflichtet, Listen über alle bei ihnen lebenden Personen zu führen, alles, was vorgeht, zu beobachten und über alle verdächtigen Dinge der Obrigkeit Anzeige zu machen. Auf diese Weise soll die Bevölkerung selbst zur Bekämpfung der Revolution und aller Art verbrecherischer Anschläge herangezogen werden.

Der Baltische Generalgouverneur beabsichtigt ferner, wie wir hören, das Institut der Landwächter möglichst schnell zu verbessern. Im Gegensatz zu Kurland sind die Landwächter hier sehr schlecht bewaffnet und ihr Pferdematerial taugt wenig, außerdem sind die Leute selbst für ihre Aufgabe häufig sehr wenig geeignet. Es soll u. a. auch ein Landwächter-Lehrkommando eingeführt werden, — eine Einrichtung, die von dem Kurländischen Gouverneur Knjasew bereits ins Leben gerufen ist und sich in Kurland sehr bewährt hat.

Energische Maßnahmen sollen schließlich auch ergriffen werden, damit die Landbevölkerung bei den Wahlen nicht terrorisiert werden kann.

Programm-Denkschrift des Unterrichtsministeriums.

Folgende Programm-Denkschrift des Unterrichtsministeriums teilt uns die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." mit:

Die dem Ministerrat vorgelegte Programm-Denkschrift des Unterrichtsministeriums sieht eine Reform der niederen, mittleren und Hochschule vor.

An erster Stelle steht die allgemein zugängliche, in Zukunft obligatorische Elementarbildung, die sich jedoch nur durch die vereinigten Anstrengungen und Mittel der Gesellschaft und der Regierung erreichen läßt. Landschaften, Stadt- und Dorfgemeinden sowie privaten Vereinen und Personen wird das Recht gewährt, nicht nur einklassige, sondern im Vergleiche dazu auch Schulen höheren Typs zu eröffnen, die bis zur Reform der niedersten Landschaftseinheit den Kreisschulräten unterstellt werden. Indem das Ministerium den Gründern die Organisation und direkte Verwaltung der Schulen überläßt, behält es sich die allgemeine Aufsicht und die Leitung des Unterrichts in allen der Elementarbildung dienenden Schulen ausnahmslos vor und übernimmt den Minimalsatz für die Gagierung des Lehrpersonals, sowie die Altersversorgung der Lehrer durch Pensionen auf Kosten der Krone. Die Gesetzesbestimmungen und Regeln, die die Einfachheit und Ordnung des Systems stören, unterliegen einer Revision.

Um das Vorhandensein eines genügenden Kontingents von Lehrern und Lehrerinnen sicherzustellen, wird die Zahl der ständigen pädagogischen Kurse an den Mädchen-Gymnasien, Progymnasien und Stadtschulen vergrößert und ein Netz neuer Lehrerseminarien, speziell weibliche, eröffnet. Auch die Reglements für die Stadtschulen und Lehrerinstitute sollen revidiert werden, um ihnen eine entsprechendere Organisation zu geben. Da das Ministerium prinzipiell eine starre Reglementierung der Lehrpläne für die Mittelschule verwirft, setzt es bloß ein Minimum an allgemeiner Bildung fest, das der Staat von der Mittelschule jeden Typs verlangt, und strebt nach einer Teilung der Schule entsprechend den Altersstufen, indem es das kindliche vom Jünglingsalter trennt. Zugleich bestimmt es eine Norm für die Zahl der Schüler in jeder Klasse und richtet seine spezielle Aufmerksamkeit auf die sittliche und physische Erziehung, indem es die Erziehungs-Pensionen reformiert und sie der Benutzung seitens einer gewissen Gruppe von Lehranstalten der gegebenen Stadt anpaßt.

Ferner setzt das Ministerium eine zweckentsprechendere Vorbereitung des Lehrpersonals fest, verbessert seine materielle Lage und sieht, um der gesellschaftlichen und privaten Initiative den breitesten Spielraum zu lassen, 5 Kategorien der Mittelschule vor: Regierungs-Schulen, die von kommunalen Institutionen subventioniert werden; kommunale Schulen, die eine Regierungs-Subsidie erhalten; Schulen, die ausschließlich von Kommunen erhalten werden, und endlich Schulen, die auf Kosten von privaten Vereinen oder Personen bestehen. Indem sich das Ministerium die Aufsicht und Leitung hinsichtlich der Lehr- und Erziehungstätigkeit vorbehält, wird es sein Augenmerk darauf richten, daß nur diejenigen kommunalen und privaten Schulen Bildungsrechte verleihen, die ihre elementare staatliche Aufgabe entsprechend den im Gesetz festgesetzten allgemeinen Programm-Anforderungen erfüllen.

Angesichts des zunehmenden Strebens der Frauen nach Bildung, werden die Gesetzesbestimmungen über die Mädchen-Mittelschule revidiert und die Tätigkeit der Ressorts, denen sie unterstellt ist, zentralisiert werden. Der Unterricht in den Lehranstalten, die für die nichtrussische Bevölkerung bestimmt sind, kann in der Muttersprache der Lernenden stattfinden, falls die Bedingung erfüllt wird, daß in den Elementarschulen russische Sprache, Geschichte und Geographie Rußlands und in den Mittelschulen außerdem die russische Literatur obligatorisch in russischer Sprache unterrichtet werden. Aber die Lernenden erhalten in diesen Schulen Rechte erst dann, wenn sie in allen Fächern eine Prüfung in der Reichssprache entsprechend dem Kursus der Kronsschule in speziellen Prüfungskommissionen bestanden haben; den Lehrern dieser Schulen werden keinerlei Rechte gewährt.

Das Ministerium hält es für seine Pflicht, der gesellschaftlichen und privaten Initiative hinsichtlich der Entwicklung der gewerblichen und technischen Bildung die weitestgehende Unterstützung und Mithilfe zu gewähren. Endlich arbeitet das Ministerium für eine allgemeine technische Hochschule unter Mitwirkung gewählter Vertreter der Professoren-Kollegien Projekte neuer Statuten und Etats aus. An den Universitäten und anderen Hochschulen wird die Abschaffung der Studentenkonvikte in Aussicht genommen; ebenso wird eine Reform und die Eröffnung einer ganzen Reihe von neuen Realschulen, Gymnasien, technischen Schulen und niederen Gewerbeschulen beabsichtigt.

Während der ersten Tagung der Duma können die Fragen wegen der Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts wegen der Abänderung der geltenden Gesetzesbestimmungen über die Lehrerseminarien und Institute, und ferner die Projekte für die Statuten und Etats der Universitäten und anderen Hochschulen einer Durchsicht unterzogen werden. Ihnen können dann die Fragen wegen Gründung von 14 neuen Inspektorposten für die fremdstämmigen Schulen und wegen Abänderung des Modus der Approbation von Lehrbüchern und Leitfäden, die in den örtlichen Sprachen herausgegeben werden, folgen. Alle übrigen Gesetzentwürfe werden schon jetzt im Ministerium auf den erwähnten Grundlagen ausgearbeitet.

Der Mittelschullehrer-Kongreß in Riga.

Auf Initiative des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Herrn Lewschin wurde Sonntag im Saale des Nikolaigymnasiums ein Kongreß der Lehrer der Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks eröffnet. Anwesend waren gegen 120 Lehrer aus den drei Gouvernements. Es waren auch Lehrerinnen vertreten. Die Versammlung eröffnete der Kurator mit einer kurzen Begrüßungsrede. Die Beweggründe für die Einberufung der Konferenz, wie aus einem Rundschreiben des Kurators an die Direktoren der mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks zu ersehen ist, sind folgende:

Die vom Ministerium der Volksaufklärung ausgearbeiteten Reformprojekte für die Mittelschule werden seinerzeit der Reichsduma zur Durchsicht und Bestätigung vorgelegt werden.

Die Verhältnisse des hiesigen Schulwesens jedoch verlangten unverzügliche Verbesserung in den Lehrmethoden und der allgemeinen Organisation des Lehrwesens. Infolgedessen habe der Herr Kurator es für sehr wünschenswert befunden, Konferenzen von Lehrern der Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks zu veranstalten, die folgende Lehrgegenstände zu besprechen haben: russische Sprache, Naturgeschichte, Geographie, Physik, Chemie, Zeichnen, Kalligraphie, Handarbeit, Hygiene, Turnen und Handfertigkeit.

Um rege Beteiligung von Lehrern an den Versammlungen zu veranlassen, sind ihnen von dem Kurator Urlaub und spezielle Mittel für die Ausgaben gewährt. Lehrer, die verhindert waren, zu erscheinen, haben dem Kongreß Referate eingereicht. Die Beratungen finden zweimal täglich nach Sektionen statt. Die Teilnahme ist sehr rege und die Debatten nehmen einen lebhaften Verlauf.

Dem Programm des Kongresses seien folgende Punkte, die von allgemeineren Interesse sind, entnommen: die Einführung literärischer Diskussionen und Zirkel in höheren Klassen; die Gründung ständiger Museen und Ausstellungen von Lehrmitteln; materielle Gleichstellung der Lehrerinnen; Verbesserung der materiellen Lage der Lehrkräfte.

Dorpat, 15. November.

Der Balt. Generalgouverneur unterzieht z. Z., wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Reorganisation der Landpolizei einer Prüfung. Zu dem Zwecke fordert er von den Kreischefs Auskünfte über die Dislokation der einzelnen Landpolizeiposten und über die Möglichkeit eines erfolgreichen Ineinandergreifens ihrer Tätigkeit im Falle der Alarmierung. Es ist die Anordnung getroffen, daß die Landwächter nur aus der Zahl der Reservisten (vorzüglich Kavalleristen) genommen werden. Als Landgendarmen dürfen auch örtliche Einwohner verwandt werden, da sie der Ortssprachen kundig sein müssen.

Feuilleton.

20 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman

von Burton E. Stevenson.

Frl. Kembel sagte „Gute Nacht" und brachte ihre Mutter zur Kabine. Ich suchte sofort den Schiffsarzt auf und begegnete ihm am Fuße der Salontreppe.

„Wie geht es Martigny, Herr Doktor?" fragte ich. — „Schlechter, fürchte ich", war die eilige Antwort, „er hat eben nach mir verlangt."

„Welche Kabine hat er?" — „Er ist in 375, eine Außenkabine, auf Deck." Dann lief er die Treppe hinauf.

Ich ging ins Rauchzimmer und studierte den buntgemalten Schiffsplan. Ich sah sofort, wie leicht Martigny entweichen konnte. Er brauchte nur 20 Schritt zu gehen, eine Tür zu öffnen und sich wieder ins Bett zu legen. Aber augenscheinlich war auch diese kleine Anstrengung zu viel gewesen, und mir kam der grimme Gedanke, daß unser Feind sich selbst noch töten könnte.

Als ich am andern Morgen neben Fräulein Kembel saß, klappte sie ihr Buch zu und drehte sich mit sehr entschlossener Miene zu mir. „Herr Lester," fing sie an, „wenn Sie glauben, daß ein Unheil daraus entstehen könnte, wenn Sie mir alles sagen, so will ich natürlich nichts wissen, aber ich finde, daß ich eigentlich dazu berechtigt bin, eine Erklärung zu verlangen." — „Das finde ich auch," rief ich zustimmend. „Sie haben sich außerdem als besserer Wachtposten ausgewiesen, als ich es war. Ich hatte Martigny total vergessen — ich dachte eben an etwas anderes — der Gedanke an Gefahr lag mir ganz fern."

„Mir auch," sagte sie schnell, „aber ich blickte zufällig auf und sah jene dunkle Gestalt sich herabbeugen, und so schrie ich unwillkürlich auf, ohne weiter zu überlegen." — „Das hat beide gerettet; wenn Sie erst überlegt hätten, so wäre es zu spät gewesen."

„Gewiß — aber nachher überlegte ich! Ich brauchte nur meine Augen zu schließen, um ihn zu sehen, wie er sich über sie beugte und auf die günstige Gelegenheit wartete. Und dann zerbrach ich mir natürlich den Kopf über die ganze Geschichte." — „Sie sollen ihn sich nicht weiter zerbrechen," sagte ich und blickte mich um, ob niemand in Hörweite sei. Dann fing ich mit Herrn Holladays Tod an und legte ihr den ganzen Fall Punkt für Punkt vor. Sie hatte die Hände ineinander geschlungen und hörte sehr gespannt zu, bis ich zu Ende war. Dann lehnte sie sich mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung in ihren Stuhl zurück.

„Das ist ja entsetzlich," flüsterte sie, „entsetzlich und unglaublich verworren. Sie haben mir aber den Grund für das Verbrechen noch nicht gesagt, Herr Lester."

„Ich weiß keinen Grund dafür", sagte ich hilflos. „Ich habe ein halbes Dutzend Theorien aufgestellt, die eine nach der anderen zusammengebröckelt sind. Ich weiß nicht, was ich denken soll, außer daß Holladay entweder ein Opfer des Hypnotismus oder einer plötzlichen Geistesgestörtheit gewesen ist. Und beides erscheint mir lächerlich."

Sie schwieg einen Augenblick und dachte nach. „Eine Voraussetzung könnte vielleicht alles oder doch wenigstens zum Teil erklären. Vielleicht war es gar nicht Fräulein Holladay, die vom Washington-Platz mit der neuen Jungfer zurückkam? Vielleicht war es die andere Frau, und die vergitterten Fenster dienten dazu, Fräulein Holladay gefangen zu halten! Schrecklicher Gedanke, daß sie dort gewesen sein könnte mit Martigny als Gefangenenwärter!"

„Aber sie war ja nicht dort", warf ich ein „wir haben sie doch gesehen, als wir das Geld brachten. Royce und ich sahen sie, ebenso Herr Graham." — „Ja, in einem verdunkelten Zimmer, mit einer Binde um die Stirn, so heiser, daß sie kaum sprechen konnte!"

Ich überlegte. — „Bedenken Sie, daß dies einiges erklären würde, was sich sonst schlechterdings nicht erklären läßt", fuhr meine Reisegefährtin fort, „das vergitterte Fenster, das Benehmen der Gefangenen." — „Gewiß, es könnte vieles erklären", gab ich zu, wenn ich dieser Annahme auch keinen Glauben schenkte. „Sie nehmen also an, daß Fräulein Holladay mit Gewalt entführt worden ist?"

„Unzweifelhaft. Wenn ihr Verstand gelitten hätte, so wäre das sofort in die Erscheinung getreten, nicht erst vierzehn Tage nach dem Trauerspiel." — „Auch nicht, wenn sie darüber gegrübelt hätte?" warf ich ein.

„Sie hat nicht gegrübelt, wenigstens hatte sie damit aufgehört. Sie haben von Herrn Royce und vom Kellermeister gehört, daß es ihr besser ging, daß sie anfing, wieder heiter wie früher zu werden. Warum sollte ein Rückschlag kommen?" — „Ich weiß nicht, je vernünftiger ich alles überlege, um so unvernünftiger kommt es mir vor. Außerdem hat mich das gestrige Erlebnis derart erregt, daß ich keinen klaren Gedanken fassen kann. Ich fürchte, ich bin unachtsam gewesen und habe meine Pflicht versäumt."

„Ich würde mich nicht darum quälen, obgleich Sie vermutlich wissen, daß Sie allein für Martignys Anwesenheit verantwortlich sind."

„Ich mußte doch zu den Jourdains gehen", verteidigte ich mich, „und ich konnte es nicht verhindern, daß sie zu ihm kamen. Wenn ich sie gebeten hätte, nicht hinzugehen, so wären sie sofort mißtrauisch geworden." — Ja, ja, gewiß, aber Sie hätten sie wenigstens nicht hinschicken sollen. Sie wären vielleicht gar nicht, jedenfalls nicht so schnell hingegangen, wenn Sie sie nicht geschickt hätten."

„Ich sie geschickt?" wiederholte ich verblüfft, ich mußte mich verhört haben. — „Ja, sie hingeschickt", sagte sie abermals sehr bestimmt. „Warum glauben Sie wohl, daß sie am nächsten Tag so früh ins Krankenhaus gingen?"

„Vermutlich, weil sie Mißtrauen gegen mich hegten." — „Unsinn! Was für einen Grund hätten sie dafür gehabt? Im Gegenteil, sie waren nicht mißtrauisch und wollten Ihnen alles nach Wunsch einrichten, die Zimmer lüften, kurz Sie hatten ihnen einfach gesagt, hinzugehen, als Sie nach dem Schlüssel für die Fensterläden fragten. Natürlich war dieser in Martignys Verwahrsam."

Einen Augenblick konnte ich sie nur staunend anstarren, dann fand ich meine Sprache wieder. „Ich war ein Esel!" sagte ich bitter, „daß ich das nicht vorausgesehen habe! Ich war an dem Abend so mit meinen Entdeckungen beschäftigt, daß ich an nichts anderes denken konnte. Natürlich kam alles heraus, als sie nach dem Schlüssel fragten."

„Ich würde mir keine zu großen Vorwürfe machen," sagte Frl. Kembel lachend, als sie meine bedrückte Miene sah. „Ich selbst finde es eigentlich gut, daß er mit auf dem Schiff ist." —

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Gewiß, mein vollständiger Ernst. Gesetzt, die Jourdains wären nicht zu ihm gegangen, so hätte er das Krankenhaus doch in ein oder zwei Tagen verlassen. Er ist nicht der Mann dazu, tatenlos herumzuliegen, wenn er weiß, daß Sie den Flüchtlingen nachspüren. Er wäre also in sein Zimmer in Ihrem Hause zurückgekehrt, hätte von der Wirtin erfahren, daß Sie nach Europa gesegelt seien, und er brauchte nur die Schiffslisten nachzusehen, um Ihren Namen herauszufinden. Sie sehen, es ist also wirklich nicht so schlimm. — „Aber", widersprach ich, „er wäre doch dann in Amerika gewesen. Er hätte uns

Fellin. Aus Fellin wird der „Balt. Tgsz." u. a. geschrieben: Deutsche Kolonisten aus dem Ssamaraschen (?) bereisten Livland und waren auch auf einem Gute unseres Kreises. Wenn es sich verwirklichen läßt, beabsichtigen nächstes Jahr 210 Familien nach Süd-Livland, 40 nach Nord-Livland, eventuell teilweise in den Fellinschen Kreis überzusiedeln.

Südlivland. Im lettischen Teil unserer Provinzen ist in den allerletzten Tagen wieder eine geringe Zunahme der revolutionären Verbrechen zu konstatieren, besonders in nächster Nähe von Riga, was dazu beitragen dürfte, dem neuen Baltischen Generalgouverneur die Wahl der zu ergreifenden Maßnahmen zu erleichtern. Verschiedenen Blättern entnehmen wir folgende Nachrichten: In das Ogershoffsche Silenu-Gesinde brachen bewaffnete maskierte Männer ein, um den Wirt Schagat zu erschießen und sein Gesinde niederzubrennen. Schagat setzte sich zur Wehr, wobei er einen der Einbrecher verwundete. Die Uebeltäter flüchteten unter Mitnahme ihres Verwundeten. Schagat steht an der Spitze derjenigen Ogershöffschen Wirte, die ihre Gesinde in kleine Blockhäuser umgewandelt haben und den Revolutionären die Stirn bieten. — Im Ruthernschen Mehsle-Gesinde (Kreis Lemsal) drangen nachts 2 Männer ein, weckten den kranken Wirt Mikel Wihtol und verlangten von ihm Geld. Mühsam raffte sich der Kranke aus seinem Bette auf und — erhielt dabei 3 Schüsse, die seinem Leben schnell ein Ende machten. Mit einer geringen Geldsumme entkamen die Banditen. — In Bickern bemerkte der Landgendarm unweit des Gutes eine bewaffnete Räuberbande. Als die Bande des Landgendarmen gewahr wurde, verteilte sie sich und verschwand. — Auf dem Gute Thüringshof brannte eine Heuscheune vermutlich infolge Brandstiftung nieder. Der Schaden beträgt 1615 Rbl. — Im Wendenschen wurde der berüchtigte Bandit Pauris verhaftet. Als er hörte, daß einer von seinen früher verhafteten „Genossen" ihn verraten habe, zeigte er alle seine Genossen, etwa 60 Mann, an. Er gestand auch, daß er laut des auf ihn gefallenen Loses den Drostenhofschen Landgendarm erschossen habe. — Auf der Station Ringmundshof wurde ein verkleideter Agitator verhaftet, der sich unter die Rekruten gemengt hatte. Bei dem Verhafteten wurden mehrere falsche Pässe gefunden. — Der zur Groß-Eckauschen Gemeinde verzeichnete K. war wegen verschiedener bewaffneter Raubüberfälle in Haft genommen worden. Die ihn eskortierenden Landwächter schickten ihn — Wasser für ihre Pferde zu holen. Selbstredend ist der Biedermann nicht wiedergekehrt!

Riga. Ueber einen Inzident im Bezirksgericht berichtet die „Rig. Rdsch.": Vorgestern wurde die Anklage wider A. Pachomow und vier Mitangeklagte wegen Anfertigung falscher 50-Kopekenstücke verhandelt. Bei der Zeugenvernehmung wurde dem als Zeugen vorgeladenen Pristaw E. Meyer die Frage vorgelegt, ob bei der Voruntersuchung das „freiwillige Geständnis" der Angeklagten ihnen nicht durch Schläge abgenötigt worden sei. Hierauf wünschte der Zeuge zunächst keine Antwort zu geben, erklärte aber schließlich auf wiederholtes Befragen, daß keinerlei Nötigungsmittel zur Anwendung gekommen seien. In diesem Augenblick sprang der Angeklagte Pachomow in höchster Erregung auf die Anklagebank und riß sich die Kleider und Wäsche vom Leibe, offenbar um die Marken erlittener Nötigung zu zeigen. Nur mit Mühe wurde Pachomow durch die Drohung, daß er bei fortgesetzter Störung aus dem Saale entfernt werden solle, zur Ruhe veranlaßt. Pachomow wurde zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre verurteilt, während die 4 Mitangeklagten freigesprochen wurden.

— Gründliche Razzias sind in den vergangenen Nächten in verschiedenen Stadtteilen vorgenommen worden und dabei, der „Rig. Rdsch." zufolge, gegen 150 z. T. langgesuchte Personen verhaftet worden. Wie verlautet, sollen sowohl diese als noch bevorstehende Razzias mit der Absicht der Polizei, die Glieder der Kampfesorganisationen dingfest zu machen, im Zusammenhange stehen, da in letzterer Zeit durch die Haussuchungen und Verhaftungen verschiedene wichtige Dokumente, Listen ꝛc. der Zentralorgane dieser Kampfesorganisationen in die Hände der rühriger Detektivpolizei gelangt sind.

Reval. Seit Montag tagt in Reval eine Delegation des Petersburger Gerichtshofes, aus 3 Richtern bestehend. Zu den politischen Sachen sind, dem „Rev. Beob." zufolge, hinzugezogen 3 Standesvertreter, und zwar der Ritterschaftshauptmann, das Stadthaupt von Reval, ein Gemeindeältester und außerdem ein Glied des Revalschen Bezirksgerichts. — Am Montag wurde u. a. das Urteil über die Teilnehmer am Raubzuge zu Ende Oktober des vorigen Jahres, das auf Zwangsarbeit lautete, bestätigt; nur zwei der Verurteilten wurden freigesprochen. Für Herstellung und Aufbewahrung von Proklamationen wurde Michkel Raud zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt, ebenso für den Abdruck zweier Artikel verbrecherischen Inhalts der Redakteur des „Uus Aeg" M. Neumann. — Gestern, Dienstag, abend sollten die Sitzungen der Delegation der Gerichtspalate ihren Abschluß finden.

— Die Revaler (estnische) gegenseitige Kreditgenossenschaft hielt am vorigen Sonntag ihre erste Generalversammlung ab, an der sich, den „Sönumed" zufolge, 80 Mitglieder beteiligten. Im ganzen zählt der Verein gegenwärtig ca. 150 Mitglieder. In den Verwaltungsrat wurden 6 Herren gewählt. Eine für den Posten des geschäftsführenden Direktors geeignete Persönlichkeit konnte aber bisher unter den Mitgliedern nicht gefunden werden.

— Herr Pung, der Revaler Stadtsekretär in partibus, hat, wie die „Sönumed" erfahren, ein Selbstverwaltungs-Reformprojekt für Estland ausgearbeitet und dem Estländischen Gouverneur zur Durchsicht in der Vorbereitenden Kommission übersandt. Das Projekt umfaßt 81 Paragraphen. Es plant, wie das estnische Blatt meint, „eine völlige Reform unserer mittelalterlichen Selbstverwaltung." — Der „Rev. Beob." kann hinzufügen, daß Herr Pung das Projekt aus Helsingfors eingesandt hat.

Kurland. In Kurland fangen die Waldbrüder an, sich für die Winterkampagne einzurichten. In Mesothen sind nachts mehrere Diebstähle verübt worden. In den meisten Fällen werden Kleider gestohlen, voraussichtlich wegen des kalten Wetters. — In Lievenbersen beraubte eine Bande von 3 bewaffneten Strolchen nach einander das Wannag-Birsneek-Gesinde und das Behrshöffsche Widin-Gesinde, in denen sich Buden befinden, und schließlich den Raibenkrug. — Ein Ueberfall auf die Buschwächterei in Paulsgnade wurde durch einige Schüsse abgeschlagen. Unweit des Gutes Ordangen fand man die Leiche eines Ermordeten. — Eine Libauerin, deren Mann in Goldingen im Gefängnis sitzt unter Anklage der Beraubung einer Gemeindeverwaltung, erhielt kürzlich die telegraphische Aufforderung, zu ihrem Manne zu kommen. Als sie sich am Abend auf den Weg machte, wurde sie aus dem Hinterhalt durch 5 Revolverschüsse tödlich verwundet, so daß sie bald verstarb. Es handelt sich wohl um einen Racheakt für eine ungünstige Aussage ihres Mannes seinen Mitschuldigen gegenüber. — Bei Fluchtversuchen wurden 5 Banditen erschossen; hingerichtet wurden in Talsen einer, in Mitau 3, in Tuckum 2. Es werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet. — Nach langer Mühe ist es der Polizei gelungen, den ganzen Jahtelnschen Familien-Silberschatz, welcher s. Z. während des Brandes verschwunden war, ausfindig zu machen. Der Silberwert soll allein mehrere tausend Rbl. betragen. Die Schuldigen sind ermittelt.

Mitau. Generalleutnant Boeckmann verabschiedet sich in einem Tagesbefehl von den ihm unterstellten Truppenteilen, denen er für ihre treue, aufopferungsvolle Pflichterfüllung dankt, desgleichen von den Gendarmerie- und Polizei-Chargen, und drückt seinen besonderen Dank dem Gouverneur Knjasew, dem Vizegouverneur und anderen höheren Beamten aus. („Lib. Ztg.")

Libau. Se. Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski traf, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, Montag in Begleitung des Kurl. Gouverneurs Knjasew und seines Adjutanten des Fürsten Krapotkin in Libau ein, empfangen von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Vom Bahnhof begab sich Baron Möller-Sakomelski in die orthodoxe Kathedrale, wo ein kurzer Gottesdienst zelebriert wurde. Darauf unterzog Se. Hohe Exzellenz die Kasernen einer Besichtigung, inspizierte die Polizeireserve, welche in einem guten Zustande befunden wurde, und die Feuerwehr und empfing im Stadthause die Beamten der Libauschen Behörden. Vom Stadthause begab sich Se. Exzellenz zur Festung und zum Kriegshafen. — Der Baltische Generalgouverneur begab sich von Libau nach Windau.

— Das Galerie-Publikum des Libauschen Stadttheaters scheint sich durch ganz besonders gute Manieren auszuzeichnen. Während einer Aufführung pflegt es mitzusingen, Apfelschalen in das Parkett zu werfen und in die Logen zu spucken. Die „Lib. Ztg." lenkt die Aufmerksamkeit der Polizei auf diese schönen Zustände.

Petersburg. Vom Petersburger Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Okt. geht der „Now. Wr." folgende Mitteilung zu:

„In der Sonntag-Nummer der „Now. Wr." war ein Artikel unter der Ueberschrift „Ein noch gut zu machender Fehler" veröffentlicht." In diesem Artikel wird nach den Worten des „Rish. Westn.", der als Organ des Verbandes vom 17. Oktober in Riga bezeichnet wird, über eine zwischen dem Zentralkomitee und der Petersburger deutschen Ortsgruppe geschlossene Uebereinkunft berichtet, kraft deren der Verband sich bereit erklärt hat, in der zukünftigen Reichsduma die kulturellen Interessen des deutschen Rußland zu vertreten und der deutschen Gruppe für ihre Unterstützung der Kandidaten des Verbandes bei den Wahlen in Petersburg und Moskau die entscheidende Stimme bei der Beratung über die Reformen im Baltikum zugesprochen wird. Diese Mitteilung entspricht nicht der Wirklichkeit. Vor allem ist die Zeitung „Rishsk. Westn." nicht das Organ des Verbandes vom 17. Oktober. Ferner existiert keine Uebereinkunft obengekennzeichneten Inhalts zwischen den Petersburger Deutschen oder anderen Deutschen und dem Verbande vom 17. Oktober.

Die Petersburger und Moskauer Deutschen, unter denen verhältnismäßig wenige aus den Ostseeprovinzen gebürtig sind, haben sich, ebenso wie die Mehrheit der Deutschen in den übrigen Orten des russischen Reiches, z. B. im Süden Rußlands, dem Verbande vom 17. Oktober augenscheinlich deshalb angeschlossen, weil das Programm des Verbandes ihrer politischen Weltanschauung entsprach. Seinerseits hat der Verband solche nationale Interessen der Deutschen, welche mit seinem Programm nicht übereinstimmen, von sich aus zu verteidigen nicht zugesagt und konnte es auch nicht zusagen. Dies haben die Deutschen auch nicht gefordert. Die Petersburger und Moskauer deutsche Gruppe, welche in allen Programmfragen die Anschauungen des Verbandes, wie sie in seinen Aufrufen ausgedrückt waren, teilen, baten im Januar dieses Jahres die Residenz-Zentralkomitees des Verbandes, sich detaillierter über eine einzige Frage zu äußern, welche für die deutsche Bevölkerung Rußlands von speziellem Interesse ist, und zwar über die Schulfrage und speziell über die Bedingungen, unter welchen in den Lehranstalten die deutsche Unterrichtssprache zugelassen werden kann. Hierauf erfolgte eine Antwort, von der die genannten Ortsgruppen vollkommen befriedigt waren.

In seinen Aufrufen und programmatischen Veröffentlichungen vertritt der Verband vom 17. Okt. die Prinzipien der Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung aller Nationalitäten. Indem der Verband keiner Nationalität das Recht auf eine privilegierte Stellung zugesteht, erkennt er jeder einzelnen die weiteste Berechtigung auf Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse in den durch die Staatsidee und die Interessen der übrigen Nationalitäten erlaubten Grenzen zu. Den Schutz dieser, selbstverständlich für andersgläubige und andersstämmige russische Bürger besonders teuren Prinzipien hat der Verband sich zur Aufgabe gestellt und er findet keineswegs, daß in der Beziehung irgendwelche Fehler, die verbessert werden sollten, untergelaufen sind."

Auf Verfügung des Ministers des Innern werden Mitteilungen über die Wählerlisten für die Reichsduma zweimal wöchentlich, und zwar Dienstags und Freitags, im „Reg.-Anz." veröffentlicht werden.

— Graf. L. N. Tolstoi hat sein neues Werk „Der Sinn der russischen Revolution" vollendet.

— In der Nacht auf den 13. November wurde, der „St. Pet. Ztg." zufolge, wieder ein Racheakt an einem Streikbrecher mit großer Grausamkeit verübt. Der Arbeiter der Stahlgießerei in Kolpino Konstantin Ssenjajew, der unlängst aus dem Dienst entlassen, später aber wieder aufgenommen war, wurde auf der Moskowskaja von seinen arbeitslosen Kameraden festgenommen. Sie befahlen ihrem Gefangenen, einige Schritte zu machen, und feuerten darauf auf denselben einen Flintenschuß ab, welcher ihn am Bein verwundete. Da die Verletzung nicht tödlich war, sprangen einige der Arbeitslosen auf Ssenjajew zu und versetzten ihm mehrere Messerstiche. Um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen, hoben sie dann den Ssenjajew, den sie schon tot glaubten, auf, warfen ihn in einen mit Wasser gefüllten Graben und entfernten sich. Ssenjajew hatte noch die Kraft, sich aus dem Wassergraben zu retten, worauf er die Besinnung verlor. Um ungefähr 7 Uhr morgens wurde er aufgefunden und in ein Hospital gebracht.

PA. **Moskau.** In der Wohnung von Ostanow tötete ein Einbrecher eine Magd und verwundete eine andere schwer. Der Mörder wurde, bevor er etwas rauben konnte, von der Polizei festgenommen.

Warschau. Insgesamt wurden in Warschau während des Juli und August, dem „Dwz. Polk" zufolge, getötet 134 Personen, schwer verwundet 307, geraubt 121,000 Rbl.

Lodz. Von den Lodzer Fabrikanten wurde, wie der „N. Lodz. Z." aus Berlin telegraphiert wird, dortselbst ein Verband zum Kampfe gegen den Terrorismus der Arbeiter gegründet. Die Vertreter der Scheiblerschen Fabriken klagten über Warendiebstähle seitens der Arbeiter, wobei letztere keine Revision zulassen wollen. Unter den Arbeitern herrsche eine völlige Desorganisation und Abwesenheit jeglicher Disziplin. Der Verband sprach sich für die Schließung der Fabriken der Aktiengesellschaft von Scheibler aus.

PA. **Jusowka.** Die Gefahr einer Selbstentzündung der Kohlenmassen in Garlowka ist abgewandt worden. Die Zahl der Waggons ist bedeutend vermehrt worden, so daß ein schnelleres Fortschaffen der Kohle stattfindet.

Kasan. Erschütternde Zustände herrschen, den „Birsh. Wed." zufolge, im Gouvernement Kasan. Durch den Hunger gezwungen, verkaufen viele Tataren ihre Kinder. Die Aufkäufer der lebenden Ware treffen in Massen ein. Aus den Dörfern des Kreises Tetjuschsk wurden unlängst 8 Mädchen im Alter von 12— 17 Jahren verkauft, wobei der Kaufpreis zwischen 100 und 150 Rubel schwankte. Die Mädchen werden hauptsächlich in den Kaukasus gebracht.

PA. **Nowotscherkassk.** Im Zentrum der Stadt wurde der Gutsbesitzer Aschimow in tierischer Weise ermordet und beraubt. 2 Personen wurden verhaftet.

PA. **Sewastopol.** Das Urteil in Sachen der Militärrevolte ist verkündigt worden. Der Provisor Kantorowitsch wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, die Untermilitärs Zioma und Berytschew zum Tode durch Erschießen, der Oberstleutnantssohn Woranizyn und 2 Untermilitärs zu unbefristeter Zwangsarbeit, der Reporter Fränkel zum Verlust sämtlicher Rechte und Ansiedelung in Sibirien. Viele erhielten Zwangsarbeit, Arrestantenkompagnie und Gefängnis. Von den 270 Angeklagten wurden 38 freigesprochen. Die Todesurteile wurden Admiral Ekrydlow zur Bestätigung unterbreitet.

PA. **Kertsch.** Es ist festgestellt, daß die auf dem Hofe der Synagoge gefundenen Revolver und das Faß mit Lettern und Schriften einer revolutionären Organisation aus 2 jüdischen Wohnungen hingebracht waren. In diesen Wohnungen wurden durch einen russischen Arbeiter ebenfalls Revolver, mehr als tausend Proklamationen sowie Patronen entdeckt. Einige Personen wurden verhaftet.

Helsingfors. Wegen Verbreitung illegaler Literatur unter dem Militär ist, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in Helsingfors die Nähterin Valonne verhaftet worden. Bei der vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung der Genannten fand man noch Schriften der in Frage stehenden Art vor. — — Der Arbeiterverein in Helsingfors hat die Veranstaltung einer großen Protestkundgebung gegen die immer schärfer hervortretenden Aeußerungen der Reaktion beschlossen. — — Die Stadtverordneten in Fredrikshamn (größtenteils Fennomanen) haben es abgelehnt, dem Gesuche des Schulrats des örtlichen schwedischen Lyzeums für Knaben und Mädchen, um eine Staatssubvention für die genannte Schule nachzusuchen, zu entsprechen, da die Lehranstalt nicht die vorgeschriebene Anzahl von Schülern aufweise. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Lyzeum mit Ablauf dieses Lehrjahres eingehen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den. 15. (28.) November

Von der österreichischen Wahlreform.

Das letzte Kurien-Parlament in Oesterreich hat sich unter dem Drange der Not der Zeit bekanntlich zu dem heroischen Entschluß aufgerafft, sich selbst sein Todesurteil zu schreiben und die von Baron Gautsch begonnene und von Frhrn. v. Beck fortgeführte allgemeine Wahlreform anzunehmen und zugleich eine, wenngleich wohl nur vorübergehende nationale Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen anzubahnen. Bereits sind die Hauptpunkte der Wahlreform vom Abgeordnetenhause angenommen, die für Oesterreich so verhängnisvolle Klippe der Obstruktion droht dieses Mal nicht und die Durchführung der ganzen Reform schien zu Beginn der vorigen Woche gesichert.

Da tritt nun doch noch ein ernster Widerstandspunkt in Sicht: das Herrenhaus macht Miene, dem Gesetzesprojekt hartnäckigen Widerspruch entgegenzusetzen.

Ueber die Stimmung eines großen Teiles der Mitglieder des Herrenhauses wird u. a. den „Hamb. Nachr." aus Wien vom 23. November gemeldet:

---

nicht einholen können. Der Vorteil war auf unserer Seite."

„Er konnte Sie nicht einholen, aber eine Kabelnachricht hätte Sie in der Mitte des Ozeans überholt und seine Helfershelfer gewarnt. Wenn diese Zeit haben, ihre Gefangene zu verbergen, so finden Sie sie nie — Ihre einzige Aussicht auf Erfolg ist, sie zu überrumpeln. Und noch eins: da er auf dem Schiff ist, so haben Sie die günstigste Gelegenheit, mit ihm zu sprechen. Warum sollten Sie das nicht tun? — sich auf das Geistesturnier einlassen, auf das Sie sich so gefreut?"

„Daran habe ich auch schon gedacht. Aber ich fürchte, ich kann die Rolle nicht spielen." — „Die Rolle?" — „Daß ich ihn nicht im Verdacht habe, daß ich scheinbar ganz offen und ehrlich gegen ihn bin, ihm alle meine Pläne mitteile. Ich fürchte, er wird mich vom ersten Augenblick an durchschauen und mir ein Bein stellen. Es wäre zu viel gewagt."

„Nein, der Vorteil ist auf Ihrer Seite. Sie können ihm so viele Sachen sagen, die er schon weiß, und von denen er vermuten kann, Sie wissen, daß er sie kennt — das klingt unglaublich verwickelt, nicht wahr, aber Sie verstehen mich doch?" — „O ja, ich verstehe."

„Und dann ist es doch auch ganz natürlich, daß Sie nach ihm sehen, sobald sie von seiner Krankheit gehört haben. Ihn meiden, hieße eingestehen, daß Sie ihn verdächtigen." — „Sein Name steht aber nicht auf der Passagierliste! Wenn ich ihn nicht zufällig gesehen hätte, als er aufs Schiff kam, so würde ich es wahrscheinlich nie erfahren haben." — „Vielleicht hat er Sie gesehen." — „Dann ist der Teufel los! Wenn er weiß, daß ich ihn bei der Ankunft gesehen, dann weiß er auch, daß ich Verdacht gegen ihn hege. Wenn er es nicht weiß, dann kann er nicht annehmen, daß ich es herausfinden würde, er müßte denn in den Speisesaal kommen, was nicht wahrscheinlich ist.

„Vielleicht haben Sie recht," sagte sie nach einer Weile; „es ist besser, nicht allzuviel zu wagen. Die Sache lockt mich. Ich glaube, sie könnte mich reizen, meinen Scharfsinn gegen den seinen auszuspielen!"

„Ja, aber der Ihrige ist auch schärfer als der meinige; Sie haben es in den letzten paar Minuten deutlich bewiesen."

„Nein, das habe ich nicht. Ich habe Ihnen nur gezeigt, daß Sie eine Kleinigkeit übersehen hatten. Ich gebe Ihnen auch recht, daß es gefährlich wäre, zu Martigny zu gehen. Unsere erste Pflicht gilt Fräulein Holladay. Wir müssen sie befreien, ehe er seine Helfershelfer anweisen kann, sie aus unserem Bereich zu bringen."

Das unbeabsichtigte „wir" machte mich unsagbar glücklich. „Aber warum sollten sie sich mit einer Gefangenen herumschleppen? Sie sind doch nicht davor zurückgeschreckt, den Vater zu ermorden?"

„Und sie werden sich auch nicht scheuen, die Tochter im geeigneten Augenblick aus dem Wege zu räumen," sagte sie ruhig. Das würde in Frankreich leichter sein als in New-York — sie haben die Vorbereitungen wohl gar schon getroffen, sie zögern vielleicht nur noch; eine Nachricht von Martigny kann den Ausschlag geben."

Meine Hände zitterten bei dem Gedanken. — Wenn wir zu spät kämen! „Ich glaube aber nicht, daß sie zum Aeußersten schreiten werden, Herr Lester," fuhr Fräulein Kembel fort. „Ich hoffe, Sie werden sie finden und das Rätsel lösen. Meine Auffassung der Sache löst es gar nicht, sie macht es nur verwickelter. Das Geheimnis besteht doch darin, wer die Leute sind? Warum sie die Tochter entführten? Warum sie Herrn Holladay ermordet haben? Was für Anschläge sie noch schmieden?"

In meinem Kopf drehte sich alles und ich sah einen dunklen Abgrund vor mir. „Wenn Sie sie gefunden haben," fragte sie, „was werden Sie dann mit Fräulein Holladay anfangen?" — „Mit ihr anfangen? Wir bringen sie natürlich sofort nach Hause."

„Sie wird aber wahrscheinlich sehr angegriffen sein, wohl gar vor einem Nervenfieber stehen. Derartige Erlebnisse können die kräftigsten Naturen umwerfen. Sie wird der Ruhe und Pflege bedürfen. Sie müssen sie zu uns nach Paris bringen, Herr Lester." — Sie hatte Recht. „Das ist sehr gut von Ihnen," sagte ich; „ich bin überzeugt, Herr Royce wird einverstanden sein. Nur müssen wir sie erst finden, Fräulein Kembel!"

Ich freute mich über ihren Vorschlag auch noch aus anderen Gründen: der Abschied morgen würde also kein endgiltiger sein. Ich würde sie wiedersehen. Ich wollte ihr etwas darüber sagen, aber ich brachte kein Wort über die Lippen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

New-York: Caruso ist für schuldig erklärt und zu 10 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Die Hauptanklägerin Frau Graham war nicht im Gericht. Carusos Verteidiger führte aus, die Sache sei Mache der Polizei, Caruso sei nur eins der zahlreichen Opfer des Affenhauses im Zentralpark. Gegen andere Unschuldige seien ebensolche Anklagen erhoben worden. Das Affenhaus könne als ein Ort bezeichnet werden, in dem der Ruf unschuldiger Männer zerstört werden solle. Während der Verhandlung fragt der Staatsanwalt Caruso, ob er bestreiten könne, daß er im vorigen Jahre von einer reichen Dame nach Hause gefahren worden sei, die unterwegs einen Schutzmann an den Wagen rufen mußte, um Schutz vor des Sängers indezenter Zudringlichkeit zu erbitten. Die Verteidigung erwirkte jedoch die Streichung der Frage aus den Akten, weil sie nicht zu dem vorliegenden Fall gehöre. Der Verteidiger nannte in seiner Rede die Beschuldigungen der arretierten Polizisten eine Verschwörung zum Ruin des Sängers. Während der Rede des Staatsanwalts weinte, wie dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet wird, Caruso.

— Das große Los. Die große Entscheidung ist gefallen, das große Los der Preußischen Klassen-Lotterie, der Treffer von 500,000 Mark ist gezogen worden und auf die Nr. 49,625 gefallen. Und das Glück hat diesmal seine Wahl gut getroffen: es hat den großen Treffer erstens nach Berlin, und zweitens auf die Leute fallen lassen, die's gebrauchen können. Das Los wurde in vier Vierteln gespielt, und ist gänzlich in Berlin geblieben. Ein kleiner Hotelbesitzer, der durch harte Schicksalsschläge den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hat, der Inhaber eines kleinen Papiergeschäftes, die Haushälterin eines Arztes, die sich bisher an fremder Leute Tisch ihr kärgliches Brod verdienen mußte, und ein — bisher! — armer Schuhmacher, der sich sein Lebenlang an seinen Leisten abgequält hat, um ein paar notdürftige Spargroschen zurückzulegen, — diese vier sind als die Inhaber der Viertel-Anteile bei dem Kollekteur eingetragen. Sie erschienen alle persönlich in der Kollekte, und bei jedem wiederholte sich dasselbe Spiel: keiner wollte recht an sein Glück glauben. Bei zweien mußte der Kollekteur seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um sie von der Richtigkeit seiner Angabe zu überzeugen. Einer meinte: „Jetzt wo der Hautmann von Köpenick umgeht, muß man mächtig vorsichtig sein. Man kann nie wissen, was für ein Schwindel bei so 'ner Sache 'rauskommt." Aber schließlich ließen sich doch alle überzeugen und gingen, ihre Angehörigen und ihre Mitspieler zu benachrichtigen.

— Witzige Gauner. Die Schwindeleien, die mittelst Zeitungsanzeigen verübt werden, lassen oft bei ihren Urhebern eine Schlauheit, die nicht ohne Geist und Witz ist, erkennen. Im Petit Bleu werden einige solcher Anzeigen angeführt. Ein Pariser Blatt veröffentlichte einmal folgende Anzeige: „Für 1 Fr. geben wir ein Instrument, das die Möglichkeit gibt, ohne Feder und Tinte zu schreiben." Zahlreiche Tölpel gingen auf den Leim. Entzückt von der seltenen Kaufgelegenheit, schickten sie ihren Franken ein und erhielten dafür einen — Bleistift, der keinen Silbergroschen wert war. Ein anderes Blatt brachte eines Tages nachstehende Anzeige: „Für 10 Fr. schicken wir jedem im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Franzosen ein Instrument, mit welchem man leicht 10—20 Fr. täglich verdienen kann." Naive Seelchen schickten ihre 10 Fr. und bekamen dafür einen — Federhalter. — Vor etwa 10 Jahren ließ ein Pariser eine noch feinere Anzeige einrücken: „Wenn Sie," so las man, „das Mittel, täglich mindestens 20 Fr. zu verdienen, kennen lernen wollen, so schreiben Sie sofort, unter Einsendung von nur 50 Centimes, an Herrn X. Y. Z., postlagernd. Beantwortet werden nur Briefe von Personen männlichen Geschlechts, und zwar nur von solchen, die bereits mündig sind und die noch nie auf der Liste der böswilligen Schuldner standen." Die Antworten des Herrn X. Y. Z. ließen nicht lange auf sich warten. Jeder, der seine 50 Centimes eingeschickt, erhielt per Postkarte die Antwort: „Machen Sie es so wie ich!" . . .

Die Schwierigkeiten der unveränderten Annahme der Wahlreform in der Fassung des Abgeordnetenhauses durch das Herrenhaus vergrößern sich. Eine einflußreiche Gruppe unter Führung des Feudalen Grafen Franz Thun und des Verfassungsparteilichen Dr. Ernst v. Plener tritt eifrigst für das Plural-Wahlrecht so weit ein, daß die Wähler, die das 35. Lebensjahr vollendet haben, verheiratet oder Witwer und Inhaber einer selbständigen Wohnung sind, eine zweite Stimme bekommen. Für die Stimmung des Herrenhauses war der Verlauf seiner letzten Sitzung ungemein bezeichnend, in der die 21-gliedrige Wahlreform-Kommission gewählt wurde. Dazu erschien die ungewöhnliche große Zahl von nahezu 90 Mitgliedern. Nach dem üblichen Schüssel präsentierte die konservative Rechte neun, die Verfassungspartei sieben, die Mittelpartei fünf Kandidaten für die Kommission. Auf der Liste der Mittelpartei stand auch der ehemalige Minister der Innern des verflossenen Kabinetts Gautsch, Graf Bylandt-Rheidt, der seinerzeit hervorragend bei der Ausarbeitung der Wahlreform beteiligt war. Nun wurde die gesamte Kandidatenliste der drei Parteien in die Wahlreform-Kommission gewählt mit einziger Ausnahme des Grafen Bylandt-Rheidt, der nur 39 Stimmen bekam, und an dessen Stelle gleichfalls der Mittelparteiler Graf Meran mit 50 Stimmen gewählt wurde. In der Mittelpartei entstand eine große Erregung über die Haltung des größten Teiles der Rechten und der Verfassungspartei, und Graf Meran erklärte, daß er die Wahl nicht annehme.

Die Regierungskreise sind von diesem Zwischenfall sehr unangenehm berührt, da er zeigt, daß bereits eine Gespanntheit eines nicht unbeträchtlichen Teiles der Herrenhaus-Mitglieder gegenüber der Regierung offen besteht. Von den Mitgliedern der gewählten Kommission gelten aber zwölf als Anhänger, etwa neun als Gegner des Plural-Wahlrechts.

Bei Hofe und in den Regierungskreisen scheint man über diese Opposition des Herrenhauses höchst verstimmt. Eine gestern aus Wien uns zugegangene Agentur-Depesche meldet unterm 26. November:

„Beim heutigen Empfange in der Hofburg zeichnete der Kaiser diejenigen Abgeordneten, welche für die Wahlreform eintreten, durch ein liebenswürdiges Gespräch aus, während er zurückhaltend gegenüber denjenigen Mitgliedern des Herrenhauses auftrat, welche dem Reformentwurf feindlich gesinnt sind. Einem Grafen machte er direkt einen Vorwurf daraus, daß er sich der Reform widersetze. Der Kaiser äußerte den Wunsch, daß das Herrenhaus den Gesetzesentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses ohne Aenderungen und unverzüglich annehmen möge."

Deutschland.

Erzbischof Dr. Florian v. Stablewski †.

Der Erzbischof von Posen und Gnesen, der vielgenannte Dr. v. Stablewski, ist am Sonnabend abend infolge einer Herzschlages gestorben, ohne daß sich auch nur die geringsten Anzeichen des nahen Endes bemerkbar gemacht hätten.

Der verstorbene Erzbischof hat — so lesen wir in einem Nachruf der „Kön. Hart. Ztg." — in den letzten Wochen der Mittelpunkt der polnischen Bewegung gebildet, weil er in der gefährlichen Angelegenheit des polnischen Schulkinder-Streikes sich nach anfänglichem Lavieren offen auf die Seite der allpolnischen Bestrebungen gestellt hatte. Von sämtlichen Kanzeln der polnischen Kirchen wurde sein Hirtenbrief verlesen, in dem sich kein Wort fand, das den Widerstand der unmündigen Kinder gegen den Religionsunterricht in deutscher Sprache verurteilte, so daß diese erzbischöfliche Erklärung nicht nur als eine Billigung der polnisch-religiösen Agitationen, sondern auch als eine Sanktionierung des hetzerischen Verhaltens der Geistlichen und am letzten Ende als eine Billigung der allpolnischen Bestrebungen zu gelten hatte. Denn jede Agitation der Polen ist unauflöslich mit dem Traum eines selbständigen Polenreiches verknüpft, und jede polnisch-religiöse Bewegung ist zugleich eine politische. Florian v. Stablewski (geboren i. J. 1841) war an Stelle des Erzbischofs Dinder getreten — eines Mannes, der wegen seiner deutschen Gesinnung von den frommen Polen bis aufs Blut gepeinigt wurde, wie kürzlich selbst das Zentrumsblatt, die „Germania", feststellte. Dinder wurde durch den Tod von seinem Leidensamte erlöst. Die preußische Regierung hat einen Fehler begangen, als sie diesen Nationalpolen als Nachfolger Dinders in den Posener Dom einziehen ließ, denn er war als heißblütiger Pole bekannt. Im Jahre 1867 wurde er in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt: auch hier vertrat er die nationalpolnischen Bestrebungen. 1891 behauptete er sich auf dem polnischen Katholikentag in Thorn abermals offen als Verfechter des nationalpolnischen Programms, und schon einen Monat später wurde er damit belohnt, daß er Nachfolger des deutschen Erzbischofs Dinder wurde! Freilich war damals die Polenpolitik Preußens eine andere: Herr v. Koscielski-„Admiralski" war persona gratissima beim Kaiser. Die Politik von damals, um ein Wort Eugen Richters zu brauchen, war noch Zick, später wurde sie Zack.

Der Tod Stablewskis wird der preußischen Regierung nicht unangenehm sein. Wenn er auch auf die allpolnischen Bestrebungen nicht unmittelbar schwächend einwirken wird, so sind diese doch des moralischen Rückhaltes, den der Erzbischof ihnen verlieh, beraubt.

Es droht der Abbruch der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien. Falls nicht alle Anzeichen trügen, werden die z. Z. in Spanien weilenden deutschen Unterhändler unverrichteter Sache heimkehren, ohne daß ein Handelsvertrag mit Spanien erzielt worden ist. Das leitende konservative Organ in Madrid, die „Epoca", bereitete schon auf diesen ungünstigen Ausgang vor, indem es in der zuletzt ausgegebenen Nummer vom 20. November schrieb: „Man spricht davon, daß Schwierigkeiten entstanden sind, die die Lösung verzögern." Wer die spanische Ausdrucksweise kennt, mußte bereits aus dieser Fassung schließen, daß die deutsch-spanischen Handelsvertrags-Verhandlungen unmittelbar vor dem Abbruche stehen. — Die Schwierigkeit der Situation liegt darin, daß über die Weinfrage Einigkeit nicht erzielt werden kann. Spanien besteht darauf, daß Deutschland weitere Zugeständnisse für die Ermäßigung des Zolles für Verschnittweine macht, während Deutschland unter den für italienische Weine gewährten Satz nicht heruntergehen kann.

In dem neuesten Hefte der Wochenschrift „Die Zukunft", erzählt Maximilian Harden in seiner Art, wie Kaiser Wilhelm die Geburt seines Enkels erfahren hat. Danach läßt dieser Vorgang an Originalität sicherlich nichts zu wünschen übrig. Hardens Erzählung lautet: „Juli 1906. Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Den Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochsommerreise die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Herr Oskar Stuebel, der beim norwegischen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reiches, mit dem Konsul Mohr an Bord der „Hamburg". Herr Stuebel hat, seit die Kolonialskandale die Welt mit Lärm und Stank erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen und am furchtbaren Tag des Gerichts nun das Köpfchen verloren. Trotz der Vorbildung als Mathematiker und Jurist zittert er vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn selig sprechen und verdammen kann. Wird aber gnädig empfangen und mit seinem Begleiter zur Mahlzeit geladen. Als das Tischgespräch einen Augenblick stockt, sagt der Konsul: „Der reiche Fahneschmuck der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchst Ihres Enkels nimmt . . ." Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Gläser klirren. „Enkel? . . . Eulenburg!" Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten: „Mann! Und das erfahre ich jetzt erst?" Alles blickt entsetzt auf den armen Oskar. Der ist weiß wie das Tafeltuch, schlottert in seinem Galakleid und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Depeschen." Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, befiehlt allen, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Zigarette langsam den Zorn. In aller Hast muß ein Bote die Depeschen holen. Ungefähr vierhundert sind's; noch nicht einmal sortiert. Obenauf liegt der Glückwunsch, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. Die Höflingsschar im Kreise bebt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Depeschenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn geboren ist." Und so weiter. Würdigt Herrn Stuebel aber keines Blickes mehr . . . Und während das Schiff nordwärts dampft, hat er zum Nachdenken Muße und lernt erkennen, daß die eine Versäumnis ihm mehr geschadet hat, als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialabteilung ungesühnt ließ."

Frankreich.

Wie aus Toulon berichtet wird, verfügte der französische Marineminister, daß in Zukunft bei den Uebungen der Unterseeboote besondere Vorsichtsmaßregeln hinfort beobachtet werden sollen. Die Unterseeboote werden nunmehr stets von Torpedobooten begleitet, und eine Taucherabteilung wird sich während der Uebungen in steter Bereitschaft halten müssen; auch soll die Zahl der Uebungen auf drei in der Woche beschränkt werden.

England.

Im englischen Oberhause ist am vorigen Donnerstage die Spezialdebatte über die Unterrichtsbill zum Abschluß gebracht worden. Während der Beratung, welche am 29. Okt. begonnen hat, sind im Oberhause viele Abänderungen an dem vom Unterhause angenommenen Gesetz gemacht worden, welche auf die Erhaltung der Freiwilligen Schulen in ihrer gegenwärtig bestehenden Form und auf die Ausdehnung des konfessionellen Religionsunterrichts abzielen. Die Aenderungen sind so zahlreich und so eingreifend, daß die liberalen Kreise der Ansicht sind, die Grundzüge des ursprünglichen Gesetzes seien vollständig ins Gegenteil verkehrt, und das Gesetz sei aus einer unkonfessionellen in eine konfessionelle Maßnahme verändert worden. Es sind indessen Anzeichen dafür vorhanden, daß die Amendements werden abgeändert werden, wenn sie zur nochmaligen Beratung kommen, und daß ein Kompromiß zustande kommen dürfte. Die Amendements in ihrer jetzigen Gestalt werden sicherlich vom Unterhause verworfen werden, und wenn das Oberhaus auf ihnen bestehen sollte, wird das Gesetz gescheitert sein. — In England bildet der Ausgang dieses Konfliktes den Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

Marokko.

Gegenwärtig finden in Tanger, obwohl die Ratifikation der Akte von Algeciras seitens einiger Mächte noch aussteht, vertrauliche Besprechungen über deren Ausführung statt. Wie ein Tangerer Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft berichtet, beschloß die am Sonnabend zusammengetretene Konferenz der Vertreter der Signatarmächte, trotz der noch ausstehenden Ratifizierung der Akte von Algeciras über die in Marokko vorzunehmenden Reformen in Besprechungen einzutreten. Zugleich wurde von den diplomatischen Vertretern der Beschluß gefaßt, bei dem Maghzen wegen Abstellung der gegenwärtigen Mißstände vorstellig zu werden. Eine nächste Sitzung sollte am gestrigen Dienstag stattfinden. — Auf der Sonnabend-Sitzung des französischen Ministerrates teilte der Minister des Auswärtigen mit, daß die Verhandlungen mit Spanien zur Erzielung völligen Einvernehmens bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung in Tanger von ihm fortgesetzt würden. — Ebenfalls am Sonnabend wurde auch im spanischen Senat die Marokko-Affäre verhandelt. Dort fragte der Konservative San Petro an, warum die Regierung, bevor die Akte von Algeciras ratifiziert sei, Kriegsschiffe nach Tanger geschickt habe. Der Minister des Aeußern antwortete, daß die getroffenen Vorkehrungen einfach Vorsichtsmaßnahmen seien; er könne nicht sagen, wie weit dieselben gehen würden, denn das werde von den Ereignissen abhängen. „Wir werden aber," setzte der Minister hinzu, „unsere Rechte verteidigen, indem wir besonnen in der Art vorgehen, daß wir jeden Konflikt vermeiden. Auf die Frage eines Redners, der unter Hinweis auf die Entsendung von Landungstruppen Auskunft über die Lage in Marokko verlangte, antwortete der Minister, die Lage sei die gewöhnliche, doch sei es nötig gewesen, Vorsichtsmaßnahmen für den Fall zu treffen, daß sie ernster werde. Man möge ihm gestatten, bis zur Erörterung des Berichts über die Algeciras-Akte Stillschweigen zu bewahren. Doch sei keinerlei begründeter Anlaß zur Beunruhigung vorhanden.

Süd-Afrika.

Der Putschversuch des Freibeuters Ferreira ist ohne weitere Nachwehen für England niedergeschlagen worden. Gleichwohl ist die Stimmung in Südafrika keine für die Engländer ganz unbedenkliche, denn laut erschallt wiederum der Ruf „Südafrika den Südafrikanern!" In einer Rede in Caledon erklärte Mr. Merriman daß bei der nächsten Wahl der Ruf „Südafrika für die Südafrikaner" die Hauptlosung sein werde. Lord Milner habe durch seine Rede, in der er dem Parlament zugerufen habe, daß es nötig sei, die englischen Ansiedler in Transvaal und Oranjefluß-Kolonie zu schützen, jeden beleidigt, der in Südafrika holländischer Abstammung sei.

Vom Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland.

Vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands erbittet, wie uns geschrieben wird, das deutsche Konsulat in Moskau weitere Geldmittel mit folgender Begründung: „Die Stockung im Wirtschaftsleben beginnt sich gerade in den großen Industriecentren, wie Moskau, in neuester Zeit schwer fühlbar zu machen. Dadurch werden viele Leute, die bisher durchgehalten haben, in jetziger Winterzeit erwerbslos. Die Anforderung an die Unterstützungstätigkeit der hiesigen Vereine, insbesondere an den Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reichsangehöriger, sind in fortgesetztem Wachsen begriffen, während naturgemäß die schweren Zeiten auch auf die Quellen wirken, aus denen die Vereine regelmäßig Mittel beziehen. Es läßt sich schon jetzt voraussehen, daß die Monate Januar bis April viel Not bringen werden, der die hiesigen Vereine mit ihren Mitteln schwerlich gewachsen sein werden. Wenn es daher möglich wäre, zu Anfang des nächsten Jahres noch weitere Mittel hierher zu überweisen, so würde dies zweifellos zur Linderung vieler unverschuldeter Not beitragen."

Aus Lodz wird geschrieben: „Der Verein zur Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Lodz" hat endlich die langersehnte Bestätigung der russischen Behörden gefunden. Der neue Verein wird voraussichtlich seine Tätigkeit auf die Gouvernements Petrikau und Kalisch erstrecken und dadurch den Warschauer Reichsverein entlasten, welcher bisher ganz Polen umfaßte. Der neue Lodzer Reichsverein erbittet daher vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands einige Tausend Mark als Grundfonds zur Verwirklichung seiner Aufgaben. Die Anforderungen an den neuen Verein werden nicht gering sein, da in seinem in Aussicht genommenen Bezirk zahlreiche reichsdeutsche Werkmeister, Buchhalter u. s. w. sind, die durch die Verfolgung der Polen in ihrer Existenz bedroht sind."

Aus der lettischen Presse.

Die Reichsduma-Wahlen beschäftigen aufs lebhafteste tagtäglich die lettische Presse. Der Kampf der Nationalen mit den linksstehenden Gruppen wird immer heftiger, die Kluft immer größer.

Die Frage, ob die linksstehenden Gruppen (die Demokraten und Sozialdemokraten) einzeln den Wahlkampf aufnehmen oder ob sie sich zu einer gemeinsamen Gruppe zusammenschließen werden, ist, wie die „Rig. Rdsch." referiert, zurzeit noch ungeklärt. Eine wahrscheinlich klingende Kombination bringt in dieser Frage die „Rig. Aw.". „Die Absicht der lettischen Demokraten oder Progressisten ist — so schreibt sie — den Rumpf des alten progressiven Blocks (ohne die lettische nationale Gruppe) zu erneuern, indem sie sich mit den progressiven Russen, Juden und Polen vereinigen. Mit den Sozialdemokraten wollen die radikalen Juden und Russen nicht zusammengehen, weil sie dazu nicht genügend vorbereitet sind und weil sie sich vor äußeren Verhältnissen fürchten. Die Hauptforderung, die von den Juden und Russen bei der Erneuerung des progressiven Blocks gestellt wird, ist die, daß es nicht notwendig wäre, einen Letten zu wählen. Für die kosmopolitisch gesinnten lettischen Demokraten ist diese Forderung, nach Meinung der „Rig. Aw.", kein Hindernis für die Erneuerung des progressiven Blocks. Es ist möglich, daß die beiden linksstehenden Gruppen im letzten Augenblick, nachdem sie sich überzeugt haben, daß sie gesondert ihre Kandidaten nicht durchbringen können, sich vereinigen." Bei der letzten Kombination läßt die „Rig. Aw." die schwierigste Frage, die Kandidatenfrage, bei einer eventuellen Vereinigung der linksstehenden Gruppen außer acht, denn sowohl die Demokraten, als auch die Sozialdemokraten wollen durchaus einen der Ihrigen in die Reichsduma bringen. Die Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse lassen darauf schließen, daß die Sozialdemokraten bis zuletzt bei ihren Kandidaten beharren werden.

Den Erfolg des gemeinsamen Blocks aller links stehenden Gruppen macht die „Rig. Awise" von der Einteilung Rigas in Wahlbezirke abhängig. Bleibt die alte Einleitung in 4 Wahlbezirke in Kraft, so haben die Sozialdemokraten und ihre Genossen nichts zu erhoffen; sollte aber die neue Einteilung bestätigt werden, so haben die Sozialdemokraten die Aussicht, in 2 Wahlbezirken zu siegen. Nach der neuen Einteilung könnten die Wahlen die folgenden Resultate ergeben:

1) Wenn die lettischen Nationalen in je einem Bezirk der Moskauer und Mitauer Vorstadt siegen, würden sie 34 Wahlmänner durchbringen. 2) Die Deutschen würden voraussichtlich in je einem Wahlbezirk der inneren Stadt und der Petersburger Vorstadt 24 Wahlmänner durchbringen. 3) In den übrigen zwei Wahlbezirken würden die Sozialdemokraten es auf 22 Wahlmänner bringen.

Trotz der ungeklärten Lage ist die „Rig. Aw." der Ueberzeugung, daß die Wahl eines lettischen Nationalen in die Reichsduma gesichert erscheine.

Die obigen Zahlen beruhen nach Meinung der „Rig. Rdsch." weniger auf den tatsächlichen Verhältnissen, als auf den Sympathien der „Rig. Aw.". Die projektierte Neueinteilung der Stadt in 6 Wahlbezirke sehen die Sozialdemokraten als für sich durchaus nicht günstig an, denn die sozialdemokratische Presse hat sie viel heftiger angegriffen, als die „Rig. Aw.".

Weitere Wahlkombinationen bringt die „Rig. Aw." in ihrem Artikel: „Ueber Wahlkompromisse in Kurland", der mit den folgenden Ausführungen schließt: „Wenn es den Letten nicht möglich wäre, allein in Kurland die Majorität zu erzielen, so könnte ein Kompromiß mit den Deutschen geschlossen werden. Die Kandidatur des Reichsduma-Abgeordneten, die das letzte Mal den Juden überlassen wurde, könnten die Letten jetzt den Deutschen anheimstellen, so daß dann in Kurland 2 Letten und 1 Deutscher gewählt werden würden. Ein solcher Kompromiß wäre um so natürlicher, wenn er mit einem lettisch-deutschen Kompromiß in Riga im Zusammenhang stehen würde. Wenn die deutschen Wähler hier den Kandidaten der lettischen nationalen Gruppe unterstützen würden, so wäre die logische Folge davon, daß die Letten wieder anderwärts den deutschen Kandidaten unterstützen."

*

Die Gruppe der lettischen Kadetten ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, soeben offiziell aus dem progressiven Block ausgeschieden und wird, wie verlautet, im Wahlkampf mit den nationalen lettischen Gruppen Hand in Hand gehen.

Lokales.

Die von einer besonderen Kommission ausgearbeitete neue Instruktion für die Reichsduma-Wahlen wird, der „Now. Wrem." zufolge, in nächster Zukunft veröffentlicht werden. Mit ihrer Publikation verlieren alle bis dahin geltenden Erläuterungen und Bestimmungen über die Wahlen ihre Geltung.

Im allgemeinen soll sich die neue Instruktion sehr wenig von der früheren unterscheiden. — Eine der wichtigsten von der Kommission zu lösenden Fragen wird zweifellos in der Entscheidung darüber bestehen, ob die bevorstehenden Wahlmänner-Wahlen wieder, wie im April dieses Jahres, durch Wahlzettel oder aber, wie es bei unseren Stadtverordneten-Wahlen bisher gehandhabt worden ist, durch ein verdecktes Ballotement über jeden vorgeschlagenen Kandidaten sollen bewerkstelligt werden.

Die gestrige Liebhaber-Aufführung hatte ein ebenso distinguiertes, wie zahlreiches Publikum in der Bürgermusse versammelt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Bei der den ersten Teil des Programmes bildenden Feerie waren die Mittel nicht gespart worden, um Bilder hervorzuzaubern, die an blendendem Reichtum der Szenerie und an entzückend zarter Märchenstimmung wohl alles übertrafen, was je auf einer Dörptschen Bühne geboten worden ist. Die mit vollendeter Sicherheit und Anmut ausgeführten Elfenreigen im blumenreichen Märchenwalde boten eine Reihe zauberschöner Bilder und ernteten die ungeteilte Bewunderung des Publikums. — Der sich hieran schließende dreiaktige Schwank „Die Orientreise" wurde von unseren Liebhabern durchweg flott und mit viel Humor gespielt. Die tollen, auf das Thema „O weh der Lüge! sie befreiet nicht!" gestimmten Verwickelungen riefen bei den Zuhörern immer wieder aufrichtige Heiterkeit und warmen Beifall hervor.

Der allgemeine Kongreß von Vertretern der russischen Eisenbahnen hat beschlossen, vom 1. Januar 1907 ab neue Regeln für den Gütertransport einzuführen: Alle in den Passagierzügen zur Beförderung gelangenden Waren sowie Eil- und Frachtgüter, für deren Transport der Absender die Zahlung im Voraus entrichtet, unterliegen der sofortigen Aushändigung an der Adressaten, ohne irgendwelche Nachrechnungen von seiten der Ankunftstation. Bisher war der Empfänger nie vor einer solchen Nachrechnung sicher, da die Verantwortung für die Richtigkeit der Berechnung auf der Adreßstation lag, die Aufgabestation daher in dieser Sache äußerst nachlässig war.

(Eingesandt.)

An die Verwaltung der Gasanstalt sei hiermit das dringende Ersuchen gerichtet, die Straßenlaternen nicht vor 7 Uhr morgens von den damit betrauten Leuten auslöschen zu lassen. Wenn die Straßen schon bis 1/2 7 Uhr beleuchtet sind, so bedeutet es keine große Mehrausgabe, wenn man die Laternen auch noch so lange funktionieren läßt, bis die Uhr 7 geschlagen hat. Diese geringe Verlängerung der Straßenbeleuchtung ist insofern sehr wichtig, als die meisten Fabriken und Gewerbeanstalten ihren Betrieb um 7 Uhr morgens eröffnen, die Beleuchtung somit allen Arbeitenden, welche um diese Zeit sich zur Arbeit begeben, zugute käme. Es wird sehr unangenehm empfunden, wenn einem die Laternen vor der Nase ausgelöscht werden und man im Dunkeln auf der Straße weitertappen muß.

Einer, dessen Tagewerk um 7 Uhr beginnt.

Wie die „Pern. Z." erfährt, hat das Syndikat der Zündholzfabrikanten auf dem Kongreß, der kürzlich in Petersburg tagte, beschlossen, die Produktion der einzelnen Fabriken zu normieren. Die Normierung der Produktion der Zündholzfabriken wird zweifellos ein Steigen der Preise der Zündhölzer in naher Zukunft zur Folge haben.

Angesichts der in den letzten paar Jahren eingetretenen Verteuerung des Satzes für einen Druckbogen um 8—10 Rbl. haben, dem „Koit" zufolge, die Herausgeber der estnischen Zeitungen Revals und Dorpats sich zu einer Steigerung der bisher sehr billigen Abonnements-Preise entschlossen, und zwar für die Tageblätter um 50 Kop., für die weniger oft erscheinenden Blätter um 25 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Nov. Der Kongreß der Bevollmächtigten der Adelskorporationen ist eröffnet worden. Der Zweck des Kongresses ist die Einigung der Edelleute bei den kommenden Wahlen; 111 Vertreter von 30 Gouvernements sind anwesend. Präsident ist Graf Alexei Bobrinski.

Aus Tokio traf der Direktor der südmandschurischen Eisenbahn Baron Hoto ein.

Moskau, 14. November. In Moskau hat sich ein Verband der Altgläubigen gebildet. Der Verband erkennt die Reichsduma als eine Institution von beratendem und ständischem Charakter an, lehnt die Zwangsenteignung, die Auswanderung, den Uebergang vom Gemeinde- zum Eigenbesitz ab und protestiert gegen die Gleichberechtigung der Juden.

Es hat sich eine neue Bauernpartei, die auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober steht, gebildet. Rußlands staatliche Grundlagen beruhen nach dieser Partei auf der Bauernschaft; darum müssen sich die Bauern nach dem Beispiele der übrigen Stände einigen und dem Zaren helfen, seinen Willen durchzusetzen. Die Partei ist für friedliche Entwicklung der Staatsordnung.

Warschau, 14. Nov. Die Zuckerfabrik in Ostrowo wurde von 8 Bewaffneten überfallen und um 10 000 Rubel beraubt.

Poltawa, 14. November. Die Glieder des Bezirksgerichts Starizki und Struve, die zur K. D.-Partei gehören, werden auf eine Senatsverfügung in andere Städte des Reiches übergeführt. Starizki quittiert den Dienst.

Wladimir, 14. Nov. Um 11 Uhr abends flohen 35 Arrestanten, darunter 9 schwere Verbrecher, aus dem Gouvernementsgefängnis, nachdem sie den Chef des Gefängnisses, 2 Gehilfen und alle Aufseher geknebelt hatten. Die Flüchtlinge raubten aus dem Kontor 22 Revolver mit Patronen und 3 Säbel, zerstörten die Telephonleitung, erbrachen das Zeughaus, aus dem sie Zivilkleider mitnahmen. In der Wohnung des Chefs des Gefängnisses wurde seine ganze Familie gefesselt, dann wurden alle Wertsachen geraubt. Ein Aufseher ist verwundet worden. Bis jetzt sind 8 Arrestanten wieder ergriffen worden.

Nowonikolajewsk, 14. November. Um 5 Uhr morgens wurde im Zentrum der Stadt auf die zum Bahnhof fahrende Post ein Ueberfall ausgeführt, der glücklich abgeschlagen wurde. Die Banditen gaben mehr als 30 Schüsse ab, niemand wurde jedoch verletzt.

Tiflis, 14. Nov. Die Einwohner von 10 Dörfern haben, ungeachtet der Erlaubnis, Holz aus den Kronsforsteien zu erhalten, eigenmächtig an vielen Stellen Holz gefällt. Große Flächen sind ausgehauen worden. Es sind energische Maßregeln ergriffen worden.

Pjatigorsk, 14. November. Einige wichtige Verbrecher bereiteten ihre Flucht durch einen unterirdischen Gang aus dem Gefängnis vor, die jedoch verhindert wurde.

Berlin, 27. (14.) November. Das Innere des Schlosses Szempin in der Nähe von Posen ist zerstört worden. Man vermutet eine Tat polnischer Fantaiker.

Ofenpest, 27. (14.) Nov. Graf Andrassy protestierte im Abgeordnetenhause gegen die Vorwürfe, daß die Regierung eine gewaltsame Magyarisierung der übrigen Völkerschaften Ungarns betreibe. Die Regierungs-Institutionen machen keinen Unterschied zwischen den Bürgern der verschiedenen Nationalitäten. Daß jedoch Ungarn in eine Föderation in der Art der Schweiz werden könnte, ist eine Utopie. Die Rede des Ministers rief stürmischen Beifall bei der Mehrheit und starke Proteste von seiten der nichtmagyarischen Abgeordneten hervor.

Toulon, 27. (14.) Nov. Das französische Geschwader ist nach Tanger ausgelaufen.

London, 27. (14.) Nov. Die antienglische Bewegung in Aegypten ruft hier Besorgnis hervor. Die „Times" berichtet, daß der antienglische Agitator Mustapha Camille Geld zur Herausgabe einer gegen England arbeitenden Zeitung erhalten hat.

Portsmouth, 27. (14.) Nov. Das Kriegsgericht verurteilte den Heizer Brown für Teilnahme an den Matrosen-Unruhen und Verletzung der Disziplin zu 6 Monaten Zuchthaus.

Lausanne, 27. (14.) Nov. Der Redakteur des Anarchistenblattes „Weckruf", der Genfer Buchdrucker Bertani, wurde wegen Verherrlichung der Ermordung des Königs Humbert zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Es ist dies das erste Mal, daß das neue schweizerische Gesetz zur Anwendung kommt, welches anarchistische Verherrlichungen von Verbrechen und Aufreizungen zu Verbrechen bestraft.

Konstantinopel, 27. (14.) Nov. Das ökumenische Patriarchat wandte sich an den russischen Botschafter mit der Bitte, sich für die Freilassung des griechischen Bischofs von Anchialo, der in einem bulgarischen Gefängnis interniert ist, zu verwenden.

Teheran, 27. (14.) Nov. Das Ministerium wandte sich an das Parlament und wies auf die dringende Notwendigkeit des Abschlusses einer auswärtigen Anleihe hin. Die Abgeordneten

lehnten eine auswärtige Anleihe einstimmig ab und beschlossen, statt dessen eine Nationalbank auf Aktien mit einem Kapital von 8—15 Millionen Tomans zu gründen. Auf derselben Sitzung wurden für 1/3 Mill. Tomans Aktien unterzeichnet. Die Nationalversammlung nimmt eine ausgesprochen nationale Färbung an. In Urmia hat der Gouverneur, als er sich außerstande sah, die Volksbewegung zu unterdrücken, freiwillig seine Machtbefugnisse an die Abgeordneten abgetreten.

Kanton, 27. (14.) Nov. Im Nordwesten des Gebiets haben wieder Ueberfälle auf die Missionäre und Kirchen stattgefunden, wobei auch Ermordungen vorgekommen sind. Der amerikanische Konsul bat den Vizekönig um Schutz.

Tokio, 27. (14.) Nov. Die Untersuchung in Sachen der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Mikasa" (gleich nach Unterzeichnung des Friedens von Portsmouth) ergab, daß die Explosion durch Selbstentzündung einer chemischen Substanz entstanden war.

Manila, 27. (14.) Nov. Von 24 Arrestanten, denen versuchsweise Cholerabakterien eingeimpft worden waren, sind 10 gestorben. Der Generalgouverneur erklärte, daß die Aerzte nicht zur Verantwortung gezogen werden und er für die Hinterbliebenen der Verstorbenen sorgen werde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Stadtarmen 3 Rbl. 60 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 12 Kop.; für die Kirche 70 Kop.; für die Unterstützungskasse 15 Kop.; für die Mission 20 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Blinden 65 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Nov. 1906.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74 1/2
5% Innere Anleihe 1905	91 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ „ (1866)	277
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	220
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Internat. Hand-Bank	417
„ „ Diskonto-Bank	450
„ „ Privat-Handels-Bank	148
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9200
„ „ Brianster Schienenfabrik	116
„ „ Ges. der Malzew-Werke	418
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89 1/4
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	165
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	870

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.2	748.1	750.2
Thermometer (Centigrade)	0.6	0.2	±0.0
Windricht. u. Geschwind.	W—	NW—	NW—
Relative Feuchtigkeit	92%	94%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern 3.0
3. Niederschlag 1.0

Totenliste.

Katharina Seidenschnur, geb. Kleinert, † am 9. November zu Riga.

Oberlotse Peter Reinhold Strupp, † im 54. Jahre zu Riga.

Monteur Wilhelm Melchior Kühn, † im 41. Jahre zu Riga.

Johanna Christine Marie Pohsewerk, geb. Krumberg, † am 10. November zu Riga.

Wilhelm Seuberlich, † im 78. Jahre am 11. November zu Riga.

Sigrid Moeller, † im 5. Jahre am 11. November zu Riga.

Carl Popanda, † am 10. November zu Moskau.

Albert Schilling, † am 9. November zu Moskau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brookmann,
Dresden, Moeczinskystr. 6.

Wohne Quappenstr. 20
Posamentier
N. Nischtschansky.

Ein blinder
Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Liqueure, ausländ. eigener Fabrik
„ Schnäpse „ „
Arrac
Cognac
Franzbranntwein
Rum
in alter abgelagerter Qualität
empfiehlt preiswürdigst
Weinhdlg. & Destillatur
„Tivoli".

KAKAO
in 1/2-, 1/4-, u. 1/8-Kilobüchsen
Dr. Lahmann
van Houten
Heim
Droste
Boon & Co.
Gala Peter
Conradi
Landrin
Elnem
Bensdorp & Co.
in Dosen u. loser Schüttung
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

„Tivoli"-
Biere.
Brauerei
in Dorpat
anerkannt vorzügliches Product!
Eigene Niederlagen in: St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Walk, Oberpahlen etc.

Für den Haushalt empfehlen wir:
Mayonnaise-Schüsseln
bedeutende Zeitersparniss!
Blitzrührschüsseln
sehr praktisch bei Zubereitung v. Mehlspeisen, Backw., Puddings etc.
Teigknetmaschinen
bedeutende Zeitersparniss! absolute Sauberkeit!
Blizzard-Eismaschinen
Englische Wasserfilter
Flaschen-Entkorkmaschinen
Flaschen-Korkmaschinen
unentbehrlich in jedem grossen Betriebe! Neu!
Gebr. Brock.

Diverse Weine
aus den Kellereien Seiner Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch
in Original-Füllung
empfiehlt
Rigasche Str. 1. J. Mürk.

Frische
Sicilian. Haselnüsse Ia
Batavia-Mandeln Ia
Französ. Pflaumen Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gross. Markt Nr. 16.

Verschiedene Sorten
Aepfel
sind bis zum 18. Nov. von 10—7 Uhr abends zu verkaufen
Gildenstr. 10, im Keller.

Warme Milch und Schmand
zu haben in d. Milchhandlung Marienhofsche Str. 29. K. A. Elken.


H-Stollen
von Leonhardt & Ko., Berlin, stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Rock-
Decken-
Shawl- und
Handschuh-
Wolle
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstrasse 5.

Gartenstrasse Nr. 9
werden billig verschiedene Möbel verkauft, als: Schlafdivans, türk. Möbel und Boudoir-Möbel, Krollhaar-, Seegras-Matratzen, Couchetten u. s. w. Bestellungen werden prompt, billig u. sauber ausgeführt.


Harzer Kanarienvögel
aus Andreasberg, die am Tage wie bei Licht singen, Teleskopen und Schleierschwänze
ZierTauben in verschiedenen Farben
Weisse Zwerg-Pudelwelpen
stehen zum Verkauf im
Hôtel Amerika.

Gesucht zu pachten eine
gr. Milchwirtschaft
in Kurland oder Livland. Off. erb. Jurjew, Petersb. Str. 59. E. Sieder.

Eine Fussnähmaschine
ist zu verkaufen — Petersburger Str. 83, im zweiten Stock.

Billig verkauft werden:
französische, engl. u. deutsche Bücher sowie Markenalbums und verschiedene andere Sachen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Warum
arrangiert die deutsche Gesellschaft keinen Subskriptionsball, Bazar, musikalische oder theatralische Aufführungen mit nachfolgend. Tanz od. dergl zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters des Handwerker-Vereins?

P. Lampson's Roa-ohwer
eftn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.
Preis: I T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T. — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

In neuer Sendung:
Aquarell-Farben
in Tuben (von Günther Wagner)
Gold- u. Silberbronce
Farbenkasten, div.
Paletten
Aquarell-Pinsel in grosser Auswahl
Zeichen-Kreide, Kohle
Malvorlagen, künstlerisch ausgeführt
Malbücher, neueste Muster
Postkarten zum Bemalen
Flüssige Tuschen
in verschied. Farben
Pelikan-Tinte
Schwarzes Meer (Tinte)
empfing und empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Mosolin
A. Reinberg
Radicales Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall. Preis 35 Kop. fabr.: СПБ., 10 Рождества 24. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Uebernehme für ein mässiges Honorar
Verwaltung v. Immobilien
u. vermittele deren An- u. Verkauf. Näheres Techelfer-Str. Nr 25, parterre, von 3—5 nachm.

Принимаю за умѣренную плату
Управленіе, покупку и продажу недвижим.
Подробное Техельферская ул. № 25, во дворѣ, I-ый эт., отъ 3—5 попол.

Студ. Унив. (Русскій)
дает уроки и репетирует по всѣм предметам гимн. курса Ямасская 37.

Apotheker-Gehilfe
erfahrener, der estnischen Sprache mächtig, gesucht. Apotheke J. Eisen in Luga (Petersb. Gouv.).

Молодой человѣкъ
желаетъ получить должность гдѣ либо при конторѣ или завѣдывающаго. Имѣетъ и залогъ — Купеческая № 3, Одесса. Д. Д.

Gesucht eine Lehrerin
d. französischen Sprache aufs Land. Näheres brieflich Gutsverwaltung Kroppenhof per Alt-Schwanenburg.

Gebildete junge Dame
zum Unterricht für 2 Knaben von 9 u. 11 Jahren nach auswärts gesucht. Zu erfragen von 12—1 u. von 3—4 Uhr Peteraburger Str. Nr. 59, ptr.

Ein gut russisch sprechendes Mädchen
(od. Russin) mit Schulbildung wird zu Kindern gesucht — Lodjenstr. Nr. 15, unten, links, von 12—3 Uhr.

Ein ordentliches Mädchen
kann empfohlen werden — Gartenstrasse 31, links.

Im Theatersaal d. „Wanemuine". --- Donnerstag, d. 16. Nov. 1906.
Kleinrussische Schauspieler- u. Sängertruppe
unter Leitung von D. A. Gaidamaka.
Grosse Vorstellung unter Mitwirkung von Frl. J. S. Schostakowskaja.
I. „Нещасне Кохання". Bilder aus d. Volksleben in 5 Akt., mit Gesang, Tanz und Chorvorträgen von L. Manko.
II. „Вечерныци". Musikalische Mosaik in 1 Akte. Musik von Nischtschansky.
Anfang 8 Uhr abends.
Preise der Plätze (inkl. Steuer): 2.10, 1.60, 1.25, 1.00, 75 u. 50 Kop., Balkon 40 u. 30 Kop. — Vorverkauf der Billette in Ed. Bergmann's Buchhandlung, Ritterstr., neben d. Postgebäude, und am Tage der Vorstellung von 5 Uhr ab an der Kasse des „Wanemuine".
Nächste Vorstellung Freitag, 17. November c.

Die Tuchfabrik S. Rosenthal in Lodz Nr. 866
versendet gegen Nachnahme einen Abschnitt von eleg., fest. und prakt. TRI- COT Nr. 1 von 4/4 Arsch. zu ein. vollst. Herren-Anzug für nur Rbl. 5.25.
Farbe schwarz oder schwarz-grau.

Passende Geschenkliteratur.
Jedem Leser der „Nordlivländischen Zeitung" sendet der unterzeichnete Verlag gegen Vorhereinsendung des Betrages zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis Rubel 2.50.
Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von Maurice Reinhold von Stern.
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis Rubel 2.50.
Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.
Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.
Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.


Schutz gegen Einbruch!
Wächter-Kontroll-Uhren
hält auf Lager
Uhrenhandlg.
H. Tillemann
in Firma Kiwastik.
Promen.-Str. 11.

Mitunterricht!
Zur Vorbereitung für die III. Kl. d. Hornschen Sch. (Eintritt August 1907) durch bewährte Lehrkräfte fürs nächste Sem. 2—3 Mädchen gew. Off. sub E. Nr. 31 in d. Exp. d. Bl.

Intelligente deutsche
Bonne
m. gut. Charakter zu e. 6-jähr. Knaben nach Sibirien gesucht. Nur mit solid. persönl. Empfehl. sich zu melden: Petersburg, Newski 79, Körber, Dr. Jarilow.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Marienhofsche Strasse Nr. 17.

Um Arbeit als
Wäscherin
oder Aufwärterin
bittet sehr Lena Waddi, Malzmühlenstrasse 29.

Mühlenstr. 43, 1 Tr., wird eine
Magd oder Aufwärterin
w. deutsch od. russ. spricht, gesucht.

Limonaden u. Fruchtwasser
verschiedener Sorten, als:
Citronen
Apfelsinen
Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
Ananas
sowie
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
die Limonaden-Fabrik
„Tivoli".
Niederlagen in Walk, Werro u. Oberpahlen.

Kleine warme
Familienwohnung
zu vermieten — Salzstrasse Nr. 9.

Ein Zimmer mit voller Pension (womöglich im unteren Stock und in der Nähe des Domes) sucht ein älterer Herr. Offerten mit Preisangabe bittet man zu richten Pferdestr. 2, I. Etage. Fr. T.

Gut möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension — Breitstr. 12.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
ВЪ четвергъ, 16-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) Обсужденіе смѣты на 1907 г.
2) Сообщеніе Д-ра И. Римшнейдера: Балтійскіе наземные и прѣсноводные моллюски.
3) Сообщеніе студ.-бот. К. А. Фляксбергера: Водяныя устьица новаго типа у Lobelioideae
4) Сообщеніе г. Г. фонъ-Эттингенъ: О предполагаемой экскурсіи въ Дагестанъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 16. Nov. 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) Beratung des Budgets für das Jahr 1907.
2) Vortrag des Herrn Dr. J. Riemschneider: Die baltischen Land- und Süsswassermollusken.
3) Vortrag des Herrn stud. bot. K. Flachsberger: Ueber Wasserspalten von neuem Typus bei Lobelioideae.
4) Vortrag des Herrn H. v. Oettingen: Ueber eine von ihm geplante Excursion nach Dagestan.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Jubiläumsfeier
zur Erinnerung an d. 200-jährige Bestehen d. Evang.-luth. Mission
am Sonntag, d. 19. Nov. c.
um 6 Uhr nachm.
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Ansprache. Lichtbilder. Liederzettel. Jubiläumsgaben für die Leipziger Mission.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse). 1 Treppe hoch, rechts.

Gesucht
zum 1. Dez. 1 Wohnung v. 2 Zimm u. guter Küche im Zentrum d. Stadt. Off sub „E. M. 13." an d. Exp. d. Blatt.

Eine freundliche Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche ist Blumen-Strasse (Жуковская) Nr. 22 vom 1. Dezember ab zu vermieten.

Eine schöne, sonnige
Familienwohnung
v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist billig zu vermieten — Revalsche Str. 36.

Ein Billard
wird zu mieten gesucht Offerten sub 384 an d. Exped. d. Blattes.

Eine gebrauchte Trompete
in B ist für den halben Preis zu verkaufen — Teichstr. 4, 1 Tr. hoch.

Spanische schwarze Pudel-Welpen und Harzer Kanarienvögel verschiedener Gesangrichtung — Fortunastr. Nr. 12.
A. Pern.

D. H.-V.
Freitag, d. 17. Novemb.
Vortrag
des Herrn
Dr. Joh. Meyer
Die sexuelle Frage vom Standpunkt des Pädagogen und des Arztes
Anfang 9 Uhr abds.
Nur für Erwachsene
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 25. Novemb. 1906
9 Uhr abends
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht pro 1906.
2. Theatersaison 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Theologisch. Abend
bei Frey
Schmalstrasse 6.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 15. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 13 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, d. 17. Nvbr.
Lesenachmittag
Gruppe B
von 5—7 Uhr nachm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Markt; L. K.; vierjähriger Knabe.

Hiezu als Beilage: Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Donnerstag den 16. (29.) November 1906.

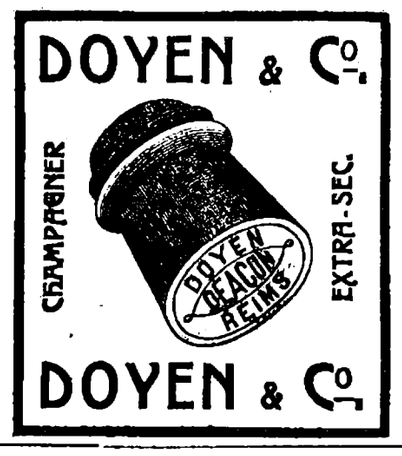

Inland.

Die Aufhebung der obligatorischen Feldgemeinschaft und die Opposition.

Wie nicht anders zu erwarten, hat der mit Freuden zu begrüßende Allerhöchste Erlaß, der den Uebergang einzelner Gemeindeland-Anteile in den Privatbesitz der Gemeindeglieder regelt, keine gnädige Aufnahme bei den russischen Oppositionspartejen gefunden. Die äußerste Linke ist infolge ihrer kommunistischen Anschauungen im Prinzip gegen den privaten Landbesitz. Die Kadetten und ihre nächsten Bundesgenossen verdrießt aber der Erlaß ebenso wie jede andere noch so heilsame Reform, die ohne besondere Einwilligung der Volksvertretung von der Regierung durchgeführt wird.

So gibt natürlich vor allem das offizielle Kadettenblatt, die „Retsch", seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß auch dieses neue Gesetz vor der neuen Reichsduma erlassen worden ist. Das gehört eben schon mal zum guten Ton der Kadetten-Politik. In ihren Augen ist das neue Gesetz, wie die meisten Regierungserlasse, natürlich auch zur Stärkung der Reaktion erschienen, „denn", kalkuliert die „Retsch", „durch den Erlaß wird die bäuerliche Bevölkerung gespalten werden. Einige Elemente derselben werden günstige Gelegenheit für die Verbesserung ihrer materiellen Lage auf Kosten der übrigen Masse finden. Ihre Blicke werden nicht mehr auf die Ländereien der Gutsbesitzer, sondern auf die nunmehr verkäuflichen benachbarten Ländereien der Bauern gerichtet sein, da das Land der letzteren leichter und bequemer zu erwerben ist. Der Zwiespalt zwischen dem bloß spekulativen Landerwerb und dem zum Zweck der Ackerbewirtschaftung wird nicht nur die Gutsbesitzer von den Bauern, sondern auch die Bauern unter sich trennen. In den Bauern, die auf die Seite der Verteidiger des privaten Landbesitzes übergegangen sind, wird die Regierung die beste Stütze in ihrem Kampfe für die Unantastbarkeit des Privatbesitzes und für ihre reaktionäre Politik überhaupt finden."

Dieses Gesetz in der Reichsduma durchzubringen, wäre sehr schwierig gewesen; darum hat die Regierung nach Meinung der „Retsch" sich auch so beeilt. Andererseits liege keine Gefahr vor, daß die kommende Reichsduma dies Gesetz nicht billigen werde: der Eindruck den es auf die Bauern gemacht hat, werde dann schon zu groß sein und außerdem werde eben ein Zwiespalt unter ihnen eingetreten sein. Unter diesen Bedingungen werde der Kampf der Regierung mit der Reichsduma wesentlich erleichtert werden. Und dies ist es, was die Regierung, nach Ansicht der „Retsch", allein beabsichtigt hat.

Dem gegenüber weist die offiziöse „Rossija" darauf hin, daß der Gemeindebesitz s. Z. aus fiskalischen Gründen eingeführt war, um im Verein mit der gleichzeitig eingeführten gemeinsamen Haftpflicht dem Fiskus die Loskaufszahlungen und Steuern der Bauern sicherzustellen. Diese Gründe fallen bekanntlich jetzt fort. Durch die Allerhöchste Verfügung werde nun der Gemeindebesitz als solcher keineswegs aufgehoben, sondern vielmehr gefestigt und in eine neue bessere Form gebracht, indem die künstliche, zwangsweise Feldgemeinschaft zu einer freiwilligen Genossenschaft umgewandelt und jedem, der sich durch dieselbe bedrückt fühlt der Austritt freigestellt wird. Erst durch diese Anordnung werde der Bauer den anderen Ständen wirklich gleichgestellt.

Außerdem — führt die „Rossija" weiter aus — ist dieser Allerhöchste Erlaß eine unumgängliche Folge der früheren Verordnungen über die Landreorganisation, welche die Regierung bereits in Angriff genommen hat. Falls nämlich dem Austritt des Bauern aus der Gemeinde ein materielles Hindernis entgegensteht, so hilft es ihm nichts, wenn die Regierung Krons- und Apanage-Ländereien an weit abgelegenen Orten zu den denkbar günstigsten Bedingungen ihm zum Kauf anbietet. Der Bauer, der sich zur Auswanderung entschließt, muß seinen Anteil am heimatlichen Boden aus freier Hand verkaufen können.

Aber es gehört nun einmal zur Taktik gewisser Parteien, der Regierung überall Steine in den Weg zu wälzen. Gerade dadurch wird der Erlaß provisorischer Gesetze notwendig gemacht.

Vom estländischen Provinzialrat.

In schneller Folge haben innerhalb des estländischen Provinzialrates die Sitzungen der einzelnen Kommissionen stattgefunden, so daß schon zu diesem Freitag wieder eine Plenarsitzung des Provinzialrats angesetzt ist.

Als die Einsetzung des Provinzialrates bekannt wurde, da ging man — so lesen wir in der „Rev. Z." — von der Ansicht aus, daß es sich darum handele, daß die Regierung von den Wünschen der Bevölkerung unterrichtet werden sollte und diese Auffassung ist auch von gouvernementaler Seite stets vertreten worden. Danach müßten also die Beschlüsse des Provinzialrates die Anschauungen der Majorität der von der Bevölkerung (oder vielmehr der gegenwärtig existierenden ständischen Korporationen) gewählten Vertreter sein. In der Praxis gestaltet sich aber das leider ganz anders. Die Regierung hat 22 Glieder des Provinzialrats ernannt und zwar zum größten Teile aus der Beamtenschaft, die auf die einzelnen Kommissionen derart verteilt worden sind, daß die ernannten Glieder in der wichtigsten Kommission, der für Reorganisation der Selbstverwaltung, in der absoluten Majorität sind und in den anderen so stark vertreten, daß sie auch einer kleinen Minorität unter den gewählten Gliedern zum Siege zu verhelfen in der Lage sind.

Daß die Beamten der gegenwärtigen Administration in einer solchen Konferenz vertreten sind, ist zweifellos richtig, da sie in der Lage sind, durch eine spezielle Sachkenntnis und praktische Erfahrungen die gewählten Glieder, die häufig nur Laien sind, zu unterstützen. Richtig aber ist nur, daß sich diese Beamten an den Arbeiten beteiligen, unsinnig, daß sie an den Abstimmungen teilnehmen, welche die „Anschauungen der Bevölkerung" im Gegensatz zu denen der Regierung Ausdruck geben sollen. Diese Frage ist ungemein auf einer Sitzung der Schulkommission zur Sprache gebracht worden und leider im Sinne eines vollen Stimmrechts der ernannten Mitglieder entschieden worden. So bedeuten denn die Beschlüsse der Provinzialrats-Kommissionen, sobald keine volle Einigkeit erzielt wird, nichts anderes als administrative Meinungsäußerungen oder im besten Falle Kompromißvorschläge von Regierungsvertretern und einzelnen Vertretern der Bevölkerung. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen, das Interesse an diesen Verhandlungen kein allzu großes ist.

— — — In der Schulkommission ist, wie schon kurz erwähnt, unter Beteiligung der Beamten zum Präses der Volksschuldirektor Rehha mit 6 Stimmen gewählt, während der von Baron Taube vorgeschlagene Landrat v. Straelborn 5 und Herr Winogradow eine Stimme erhielt.

Einstimmig sprach sich die Kommission für die Einführung des obligatorischen Volksschulunterrichts aus. Dieser Unterricht soll mit dem zehnten Jahre beginnen, bis zum 14. dauern und gratis erteilt werden. Der Typus dieser Schule soll der einer Gemeindeschule sein, von deren Besuch nur diejenigen Kinder befreit werden sollen, die bereits eine andere Schule besuchen. Die Unterrichtssprache soll die Muttersprache sein. Als solche kommen in Betracht in erster Linie die estnische Sprache, dann aber auch die deutsche, die russische und die schwedische. Vom 14. bis zum 16. Jahre soll den Schülern ein Repetitionskursus geboten werden in Schulen, die dem Typus der Parochialschulen entsprechen, für die auch eine geringe Zahlung erhoben werden darf. Dieser Unterricht ist nicht mehr obligatorisch und soll den Schülern sowohl die Möglichkeit geben, in höhere Schulen aufzurücken, als auch der Ausbildung einen gewissen breiteren Abschluß zu geben.

Ueber die Unterrichtssprache in diesen Schulen kam es zu einer längeren Debatte, doch entschied sich die Kommission, da die deutschen erwählten Glieder für die Muttersprache stimmten, auch hier für die Muttersprache. Das Lehrergehalt wurde neben freier Wohnung und Beheizung auf 360 Rbl. festgesetzt.

Eine Reform-Projekt der Livländischen Gemeindeordnung,

das von einigen lettischen und estnischen Delegierten des Provinzialrats gemeinsam zusammengestellt worden, ist, nach der „Latwija", in diesen Tagen dem Provinzialrat eingereicht worden.

Nach diesem Projekt soll an die Stelle der bäuerlichen Anschreibegemeinde die allständische Ortsgemeinde treten, der auch die Gutsbezirke und anderen Landstücke einverleibt werden sollen. In diesem letzten Punkte unterscheidet sich das lettisch-estnische Reformprojekt von demjenigen der Landtags-Kommission.

Die projektierte Gemeindeorganisation lehnt sich an die bestehende an und schlägt als Organe [illegible] den Gemeindeversammlung, 2) den Gemeindeausschuß, 3) die Gemeindeverwaltung, bestehend aus dem Gemeindeältesten und dessen Gehilfen, und 4) den Gemeindeältesten. — Der zukünftigen Gemeinde soll es gestattet werden, von allen Gemeindegliedern, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, persönliche Gemeindeabgaben zu erheben. Auch sollen alles Land und die gewerblichen Etablissements zu Gunsten der Gemeinde besteuert werden. In dem Projekt ist der Gemeinde eine größere Selbständigkeit als bisher eingeräumt. Nach der Einführung der örtlichen Selbstverwaltung soll die Gemeinde der Aufsicht der Bezirksverwaltung unterstellt werden.

Dorpat, 16. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski hat am Montag, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Libau an einem Diner teilgenommen, das von dem Grobinschen Kreisadelsmarschall ihm zu Ehren gegeben wurde und zu dem die Spitzen der Behörden geladen waren. Dienstag begab sich Se. Hohe Exzellenz mit dem Kurländischen Gouverneur auf dem Dampfer „Ledokol", auf dem er auch übernachtet hatte, nach Windau, von wo Se. Hohe Exzellenz gestern früh nach Riga zurückgekehrt ist.

— Zur Frage der Selbstverwaltungs-Reform in den baltischen Provinzen wird der „Balss" aus sicherer Quelle gemeldet, daß der neue Baltische Generalgouverneur die Absicht hegt, im Baltikum mehrere Reformen durchzuführen. Als erste soll die örtliche Selbstverwaltungs-Reform eingeführt werden, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Aufbesserung des Polizeidienstes. Diese Reform soll vielleicht noch vor dem Zusammentritt der Reichsduma eingeführt werden. An der Selbstverwaltungs-Reform der baltischen Provinzen wird in der Kanzlei des Generalgouverneurs eifrig gearbeitet.

— Eine für ausländische Redaktionen bestimmte „Korrespondenz", die neben den Vorgängen im ganzen russischen Reiche namentlich auch das Baltenland eingehendster Beachtung unterziehen wird, erscheint, der „Düna-Ztg." zufolge, unter dem Titel „Baltische Korrespondenz" in den nächsten Tagen in Riga. Herausgeber und Leiter ist Herr Georg Grieger aus Berlin, der seit Beginn der Revolution in Riga ansässig ist, die Spezialvertretung eines des größten Berliner und eines angesehenen New-Yorker Blattes hat und auch an hiesigen Blättern als Redakteur tätig gewesen ist. Der Herausgeber der Korrespondenz wird es sich besonders angelegen sein lassen, die weitverbreitete Presse Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Amerikas dafür zu gewinnen, bisher Achtung und Beachtung erweist.

— Im Laufe dieses Jahres sind, dem lettischen Blatte „Pet. Aw. Zihna" zufolge, folgende 25 lettische Blätter sistiert worden: „Deenas Lapa", „Peterburgas Awises", „Baltijas Wehstnesis", „Latweetis", „Apskats", „Jauna Deenas Lapa", „Peterburgas Latweetis" „Darbs", „Spehks", „Kahwi", „Pret sauli", „Galwas Pils. Awises", „Tagadne", „Leepajas Awise", „Beedris" (Libau), „Beedris" (Riga), „Deenas Apskats", „Atbalß", „Peterb. Atbalsis", „Pet. Lapa", „Nahkotne", „Nihkstes", „Pahrs", „Deena" und „Sibins".

Fellin. Eine ideale Vertreterin ihrer Interessen hat die Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins im Groß-Johannisschen Kirchspiel durch Frau. v. B. Frau v. B., so heißt es u. a. in einer Korrespondenz der „Balt. Tgzs.",

Feuilleton.

A. Kitzberg: Tuulte pöörises.

Drama in 5 Akten.

(K. Sööts Druckerei, Dorpat 1906.)

—st— Obiges nunmehr im Druck erschienene und zur Besprechung auch in diesem Blatte zugesandte preisgekrönte Bauerndrama, das zur Eröffnung des „Wanemuine"-Hauses zum erstenmal zur Aufführung gebracht wurde, ist der erste beachtenswerte Versuch estnischerseits, ein eigenes, modernes nationales Drama zu schaffen. Wir sagen ausdrücklich Versuch, denn zur Hervorbringung eines vollständig ausgereiften, allen dramaturgisch-ästhetischen Anforderungen genügenden dramatischen Kunstwerks ist der Boden der estnischen künstlerischen Kultur noch zu jung, noch zu wenig vorbereitet. Da wir annehmen, daß es manchem Leser unserer Zeitung nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, welches denn eigentlich der Inhalt dieser, seinerzeit in der estnischen Presse vielbesprochenen Bühnenarbeit ist, so sei an dieser Stelle eine kurze Inhaltsangabe geboten.

Jaak, der Wirt des Mäe-Soosaare-Gesindes, hat eine Tochter, Leena, die seit längerer Zeit mit Kaarel, dem Ala-Soosaare-Gesindewirt, verlobt ist. Dieser Kaarel hat wenig Zeit, sich um seine Braut zu kümmern, denn er hat den Kopf voll von Sorgen um seine Wirtschaft und voll von seiner landwirtschaftlichen Vereinstätigkeit. In Jaaks Hause dient als Knecht Jaan, der Sohn und Enkel des ersten Inhabers des Mäe-Soosaare-Gesindes, welches vor einer Reihe von Jahren durch Kauf in den Besitz Jaaks übergegangen war. Jaan hat bereits vor acht Jahren bei Jaak Knechtsdienste geleistet, wobei sich zwischen ihm und der Wirtstochter schon damals ein im übrigen harmloses Liebesverhältnis entsponnen hatte.

Jaans Lebenswunsch von früh auf war gewesen, das vom Großvater und Vater „mit dem Schweiß ihres Angesichts getränkte" Stück Land einmal wieder in seinen Besitz zu bringen, und er war damals vor acht Jahren in die weite Welt hinausgewandert, um sich die notwendige Rückkaufssumme durch seiner Hände Arbeit zu erwerben. Draußen in der Fremde hatte er sich auch für die Lehren der Sozialdemokratie gewinnen lassen. Zurückgekehrt sucht er zunächst Leena zu erringen, und es gelingt ihm wirklich, das von seinem Bräutigam arg vernachlässigte, Verlangen nach Liebe tragende Mädchen eines Tages halb mit Gewalt seinem Willen geneigt zu machen. Leena, die sich Mutter geworden fühlt, wird bald von schmerzlicher Reue über ihren Fehltritt ergriffen und bekennt ihrem Vater und Kaarel ihre schwere Schuld. Kaarel, der sieht, daß seine Verlobte trotz allem nie aufgehört habe, ihn allein zu lieben, verzeiht ihr großmütig und führt sie als sein Weib heim. Jaan wird vom Hofe gejagt. Bevor er geht, schwört er er jedoch, eines Tages wiederzukommen, um dann mit Leena, die doch ihm gehöre, „rote Hochzeit" zu machen.

Mittlerweile ist ein halbes Jahr verstrichen und die Agrarunruhen im estnischen Gebiet sind ausgebrochen. Kaarel lebt mit Leena, die inzwischen ihr Kind zur Welt gebracht hat, in einer glücklichen Ehe. Da erscheint eines Abends beim Gesinde eine Schar fremder Raubgesellen, deren Hauptmann Jaan ist: Jaan ist erschienen, um mit Leena „rote Hochzeit" zu feiern, wie er damals geschworen. Zuvor aber soll der verhaßte Nebenbuhler fallen. Durch das Fenster werden Schüsse abgegeben — und von einer der Kugeln getroffen, sinkt Leena tödlich verwundet zu Boden. Sie wird von den Gesindeleuten ins Nebenzimmer getragen. Im selben Moment stürmt Jaan in die Stube. Aug in Auge einander gegenüberstehend, wechseln die beiden Todfeinde heftige Reden mit einander, bis der zu höchster Wut gereizte Jaan Kaarel niederschießt. Im selben Augenblick erscheint der alte Jaak an der Schwelle des Nebenzimmers und erklärt dem Jaan auf seine Frage, wo Leena sei, daß er selbst, Jaan, Leena ermordet habe. Bei dieser Nachricht bricht Jaan seelisch zusammen. Während Jaak ihm nun eine Verdammungsrede hält, tönt von Zeit zu Zeit der Gesang der alten Wärterin, die Leenas Kind in den Schlaf wiegt, aus der hinteren Stube herüber. Nachdem Jaak seine Rede geschlossen, zieht er sich zurück, den völlig gebrochenen Mörder seiner Gewissenspein überlassend. — Damit endet das Stück.

Unstreitig enthält es viele wirksame Szenen und hier und da auch Charkteristisches von der unruhig-nervösen Stimmung, die dem Ausbruch der verflossenen Herbst- und Winterunruhen voranging. So mag es den Zuschauer von der Bühne herab beim ersten Zusehen stark fesseln. Sieht man indessen genauer zu, so stellen sich erhebliche Mängel heraus. Die Charakteristik steht auf schwachen Füßen. Beispielsweise ist der Charakter des Jaan ganz inkonsequent durchgeführt. Er ist Sozialdemokrat, bekämpft insgeheim die Bestrebungen der Gesindewirte und strebt dabei selbst mit allen Mitteln danach, selbst Gesindewirt zu werden. Weiter legt der der Autor seinen Personen häufig Dinge in den Mund, die unmöglich in ihrer Bildungs- und Anschauungssphäre liegen können. Mit der psychologischen Motivierung steht es ebenfalls nicht zum Besten. Nimmt man z. B. die vorerwähnte Schlußszene zwischen Jaak und Jaan, so ist es ganz unwahrscheinlich, daß ein Mensch angesichts solcher schrecklichen Geschehnisse, wie sie sich soeben vor seinen Augen abgespielt haben, die Gedanken und die Ruhe zu einer philosophischen Weltbetrachtung findet. Genau ebenso verhält es sich mit dem Wiegengesang der alten Wärterin, die im übrigen von großer künstlerischer Kontrastwirkung ist. Nur hätte der Autor das Ganze uns auch glaubhaft machen müssen. Entweder ist die Alte taub und hat von dem Geschehenen nichts gesehen und gehört, oder sie hat den Verstand verloren.

Wegen der deutlich gegen die Lehren der Sozialdemokratie gerichteten Tendenz des Stückes wurde es von den linksstehenden estnischen Blättern natürlich einstimmig verurteilt. Ja ein Revaler Blatt („Säde") ging sogar so weit, daß es die estnischen Vereine davor warnte, das Drama zur Aufführung zu bringen.

21 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman

von Burton E. Stevenson.

Nach einer Weile ging Frl. Kembel fort, und eine Stunde lang beschäftigte ich mich mit ihrer Auffassung des Falles. Zu widerlegen war sie nicht, und doch, wie sie selbst sagte, machte sie alles noch verwickelter. Wer waren diese Leute, fragte ich mich immer wieder, die dieses kühne, verzweifelte Spiel spielten? Die illegitime Tochter konnte natürlich für Frl. Holladay gelten, aber wer war die ältere Frau? Ihre Mutter? Dann mußte das Verhältnis in Frankreich gespielt haben, es waren unverkennbare Franzosen. Aber Holladay war doch mit seiner Frau in Frankreich gewesen. — Wie kommt's, daß die Jüngere unsere Sprache beherrscht? Freilich, sie hatte nur ein paar Worte geredet, ihre Heiserkeit konnte gemacht gewesen sein, um den Unterschied in der Stimme zu verbergen — aber wie ließ sich die Aehnlichkeit der älteren Frau mit Holladays Tochter erklären? Waren beide Kinder illegitim? Das war ja Unsinn, Frau Holladay hatte ihre Tochter mitgebracht, hatte sie geliebt, sie gehegt und gepflegt.

Und Martigny? Wer war er? In welchem Verhältnis stand er zu diesen Frauen? Daß das Verbrechen sorgfältig vorbereitet war, lag auf der Hand, und es war mit überraschender Geschicklichkeit durchgeführt worden. Kein feiges Hinhalten im gegebenen Moment, kein Zögern, kein Zurückweichen. Im Gegenteil, eine Ruhe, eine Sicherheit in der Ausführung, die auf eine geübte Hand schließen ließ. Zweifellos hatte Martigny den Plan ausgeheckt und die Führung übernommen. Und mit welcher Kühnheit! Er hatte bei der Verhandlung nichts befürchtet, er hatte mich sogar angeredet und den Fall besprochen. Ich versuchte, mir die Einzelheiten unseres Gespräches zurückzurufen und ärgerte mich, daß ich ihnen so wenig Wert beigelegt. Ich erinnere mich, daß er gefragt hatte, was mit Frl. Holladay geschähe, wenn sie schuldig befunden würde. Er war also darauf bedacht, sie zu retten, er hatte sich der Gefahr der Entdeckung ausgesetzt, um sie zu entlasten. Aber warum? . .

Dann mußte ich mein Augenmerk ganz besonders auf eine Sache richten. Was konnte ihn hindern, seinen Spießgesellen zu drahten, sobald er an Land war, sie zu warnen, ihnen zur Flucht zu raten? Oder er wartete ruhig und bewachte uns, bis er sah, daß ihnen Gefahr

hatte schon vor dem Erstehen der Deutschen Vereine die Idee, in Groß-Johannis oder auf dem Gute Lachmes eine deutsche Elementarschule zu gründen; seitdem sie der Felliner Ortsgruppe angehört, widmet sie sich ganz den Angelegenheiten des Vereins. Sie ladet zu sich die kleineren Leute ein, macht sich mit ihren Wünschen bekannt und bespricht mit ihnen die Fragen des Deutschen Vereins. Deutsche Bücher bekommen die Vereinsmitglieder unentgeltlich aus der Bibliothek des Gutes geliehen. Der Deutsche Verein in Livland kann aus dem Fellinschen noch 200 Mitglieder erwarten, welche zum größten Teil in die Fellinsche Ortsgruppe, zum andern Teil in die Oberpahlensche eintreten werden.

Pernau. Am vorigen Sonntag fand eine zweite Parteiversammlung der Baltisch-Konstitutionellen Partei statt. Auf der Versammlung, die gut besucht war, kam, wie die „Pern. Ztg." berichtet, das Verhältnis der einzelnen Gruppen der Partei in den verschiedenen Städten zur Sprache und es wurde seitens des Vorsitzenden ausführlich über die bisherige Tätigkeit des Povinzialrats in dessen verschiedenen Sektionen referiert.

Segewold. Der bekanntlich vom Schlage getroffene jüngere Gehilfe des Rigaschen Kreischefs Taube bleibt, wie das „Rig. Tgbl. erfährt, auf seinem Posten, hat aber um einen dreiwöchentlichen Urlaub gebeten, um seine Gesundheit zu stärken.

Riga. Zum Austritt der deutschen Korporationen aus dem Chargiertenkonvent bringt die „Balss" einen Artikel, der unverhohlene Freude über diese Tatsache ausdrückt. „Der Chargiertenkonvent hat", so schreibt die „Balss", „sich der Deutschen entledigt, die lange Jahre wie ein Alp ihn bedrückten. Im korporellen Leben der Studenten ist dieses ein wichtiges Ereignis. Nachdem die Studenten sich von den reaktionären Deutschen befreit haben, werden sie einer frischeren Strömung zugänglich sein, die bisher an den altmodischen Ansichten der Deutschen wie an einem Felsen abprallte. Jetzt ist dieser Fels zertrümmert. Es ist zu wünschen, daß die Korporationen künftighin zu modernen Studenten-Vereinigungen werden, wie das z. B. in Finnland der Fall ist, und daß sie der Förderung eines wahrhaft gesellschaftlichen Lebens und der eigenen Weiterausbildung dienen, damit ihr innerer Gehalt sich mehr füllt, als die äußeren Formen." — — Der „Balss" bemerkt darauf hin die „Rig. Rdsch.", daß weder der Chargiertenkonvent als solcher, noch seine deutschen Glieder irgend eine Korporation bisher daran gehindert haben, sich einem „wahrhaft gesellschaft-[illegible]terausbildung" zu befleißigen und damit ihren „inneren Gehalt" zu mehren. Die „äußeren Formen" unseres studentischen Lebens, von denen die „Balss" so geringschätzig redet, ist vermutlich die kommentmäßig geregelte Pflege der Wohlanständigkeit. Wir wollen hoffen, daß in dieser Beziehung auch der reduzierte Chargiertenkonvent den Erwartungen und „modernen" Anschauungen der Balss nicht entsprechen wird.

— Das aus dem Revolutionsjahr bekannte Drama „Der silberne Schleier" von der lettischen Schriftstellerin Aspasia soll, wie die „Rish. Wed." mitteilen, von einem der bekanntesten jungen russischen Dichter ins Russische übersetzt worden sein und nach Weihnachten in Petersburg in Szene gesetzt werden.

— Die vorgestrige Nummer der „Latwija" ist, den Rigaer Blättern zufolge, wegen eines Artikels aus Tuckum konfisziert worden.

Estland. Der „Uuus Wirulane" schreibt: „In Kegel hat der neue Prediger, Pastor Kukk, die Zügel bereits ergriffen und hält sie stramm in der Hand. Er bringt viele Forderungen durch, die sein Vorgänger ganz beiseite ließ. Unter anderem hat der neue Pastor Konfirmanden vom Lehrunterricht ausgeschlossen, ein des Lesens unkundiges Brautpaar zum Lesenlernen nach Hause geschickt, einer Braut bei der Trauung die Blüten aus dem Kranz entfernen lassen usw. — alles Dinge, die bis heute ganz unbekannt waren. Unter den „besten Schichten" der Gemeinde war der Gedanke aufgetaucht, dem Pastor Pferde und Wagen zu schenken und zu diesem Behuf eine Kollekte zu veranstalten. Man suchte beim Gouverneur um die Genehmigung dazu nach, die jedoch verweigert wurde."

Reval. Von der in Reval zusammengetretenen Delegation des Petersburger Gerichtshofes wurde, wie wir in Ergänzung unserer diesbezüglichen früheren Nachricht der „Rev. Z." entnehmen, der Redakteur des „Uus Aeg", Herr M. Neumann, für den Abdruck zweier Artikel strafbaren Inhalts aus dem Dörptschen „Postimees" und dem „Сынъ отечества» zu 1¹/₂ Jahren Festungshaft verurteilt. Außerdem wurde die Zeitung „Uus Aeg" inhibiert.

— Am Dienstage brach, wie die „Rev. Z." berichtet, während der Aufführung des Theaterstücks „Sherlok Holmes" im Russischen Klub auf den Ruf „Feuer!" hin eine Panik aus, die zum Glück, ungeachtet des vollbesetzten Saales, keine schlimmen Folgen hatte. Wie es sich erwies, war eine Gardine in Flammen aufgegangen, doch wurde das Feuer sofort von den Schauspielern unterdrückt.

In Narva hat, wie die estnischen Blätter berichten, am Sonntag die Introduktion des neuen Predigers der St. Petri-Gemeinde B. Steinberg stattgefunden. Als Introduzenten fungierten der frühere Pastor zu St. Petri Tannenberg, der Pastor der finnischen Gemeinde Kajander und Pastor Paucker-Joachimsthal.

Kurland. Ueber einen Fall von Standhaftigkeit gegenüber der revolutionären Bewegung lesen wir in der „Rig. Rdsch.": In einer Zuschrift an die „Mushu Laiki" aus Neubergfried im Doblenschen Kreise wird mitgeteilt, daß im vorigen Winter die Gemeindevertreter einstimmig den Beschluß gefaßt haben, die Lehrer der dortigen Ministerschule der Strafexpedition zu übergeben, weil sie sich nicht an das vorgeschriebene Programm gehalten, worauf einige der Lehrer ihre Stellen aufgegeben haben. Dem dortigen Gemeindeschullehrer hat die Gemeinde eine Zulage von 50 Rbl. zu seiner Gage gemacht, weil er im vorigen Herbste der „Versuchung" widerstanden.

Mitau. Die „Balt. Tgsz." widmet dem nach 15-monatlicher Verwaltung der Provinz aus seinem Amte als kurländischer Generalgouverneur scheidenden Generalleutnant v. Böckmann einen Artikel, indem sie eingangs auf die verhängnisvolle Schwäche und Unentschlossenheit der Behörden gegenüber den revolutionären Mordbrennern hinweist, gegen die Generalleutnant v. Böckmann angesichts seiner unvollkommenen [illegible] schlechten Beamtenmaterials und angesichts des Umstandes, daß er die anders gearteten Verhältnisse des Landes erst kennen lernen mußte, schwer ankämpfen konnte. „Als man sich oben endlich doch entschloß, dem Uebel mit konsequenter Energie zu Leibe zu gehen, als man u. a. schließlich zur ultima ratio der Feldgerichte griff und damit ihm entscheidende Machtmittel gab, da hat er, so sehr ihm dies auch wider Herz und Gemüt ging, in soldatischer Pflichttreue und mit Energie seines Amtes gewaltet und die Aufgabe, die ihm geworden war, wenn auch nicht völlig gelöst, so doch der Lösung wesentlich näher gebracht. Und deshalb gebührt ihm bei seinem Scheiden der Dank der loyalen Bevölkerung von Stadt und Land, bei der er sich durch die ihm eigene Herzensgüte und seinen gerechten Sinn dauernd ein gutes Andenken gesichert hat."

Mitau. Bei dem Abmarsch der 160 Rekruten zum Bahnhof kam es, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, am Montag abend zu mannigfachen Ruhestörungen und Ausschreitungen, die von dem die Soldaten auf dem Wege aus der Kaserne zum Bahnhof begleitenden Pöbel verübt wurden. Ganz abgesehen davon, daß die entgegenkommenden Passanten vor dieser gröhlenden und pfeifenden Horde flüchten mußten, um nicht gröblichst insultiert zu werden, hatte diese es diesmal auf die den Zug begleitenden Polizeibeamten abgesehen, und nur einem glücklichen Zufall können mehrere von ihnen es verdanken, daß sie durch die gegen sie gerichteten Steinwürfe nicht ernstlich verletzt wurden. Einer der Hauptschreier und Anführer der Ruhestörer, der sich mit dem Rufe „Nieder mit der Polizei" an einen Beamten heranschlich, wurde ergriffen und zur Polizeiverwaltung abgefertigt, wo man bei ihm illegale Broschüren und andere belastende Schriftstücke fand.

Petersburg. Die Kadetten sind eifrigst mit der Vorbereitung zu den Reichsduma-Wahlen beschäftigt. Es werden Beratungen der Komiteemitglieder veranstaltet und die Rayons Haus für Haus abgegangen, um Stimmen zu gewinnen. Mit letzterer Arbeit ist, wie die „Now. Wr." berichtet, hauptsächlich die studierende Jugend beschäftigt. In der Rolle von Wahlagenten kann man Studenten der Universität, des technologischen Instituts, des Instituts für Zivilingenieure und andere antreffen. In jedem Rayon werden die Besuche systematisch vorgenommen: man bemüht sich, auch nicht eine Wohnung durchzulassen — mit Ausnahme der, wo nachweislich Anhänger der äußersten Rechten oder Linken leben. Eine besonders energische Agitation wird in den Rayons entfaltet, wo die meisten Handlungen liegen. Hier hoffen die Kadetten unter den Handlungsgehilfen, die mit ihrer Lage unzufrieden sind, neue Anhänger zu werben. In einigen Rayons ist die Partei der Kadettten infolge des Ausscheidens vieler Beamten stark zurückgegangen; die Kadetten sind jedoch der Ansicht, daß diese Schwächung nur eine temporäre sei; sie hegen die Ueberzeugung, daß die Mehrheit der Bevölkerung ihnen sympathisch gegenübersteht und daß auch die Personen, welche aus der Partei haben austreten müssen, ihre Stimme für die Kandidaten der Partei, der sie früher angehörten, abgeben werden.

— Reorganisationen in allen Teilen der orthodoxen Kirchenverwaltung sind, der programmatischen Denkschrift an das Ministerkonseil entsprechend, in Aussicht genommen. Sie betreffen alle Teile, angefangen von den Gemeindeverwaltungen bis zu den Zentralorganen der Kirchenverwaltung. Die Veranlassung dazu hat die Notwendigkeit gegeben, die orthodoxe Kirche einerseits in ein besser geregeltes Verhältnis zum Staat zu bringen, andererseits die Notwendigkeit, das kirchliche Leben durch die allseitige Durchführung des ökumenischen Prinzips zu beleben. Dabei ergibt sich auch die Notwendigkeit, möglichst alle Unzulänglichkeiten auf dem Gebiete der Kirchenverwaltung, des Kirchengerichts und des kirchlichen Lebens zu beseitigen. Die in Aussicht genommene Reform ist auf die Wohleinrichtung der Gemeinden in religiös-sittlicher Hinsicht, sowie in Hinsicht auf das Wohltätigkeits- und Aufklärungswesen, der Verwaltung der Kirche, der Kirchenschulen, der Eparchialverwaltung, des Eparchialgerichts und aller höheren Organe der Kirchenverwaltung gerichtet.

— Der Rat der Aeltesten des Polytechnischen Instituts beschloß auf seiner letzten Sitzung, sich an das Professoren-Konseil mit der Bitte zu wenden, zu Weihnachten eine Aufnahme von neuen Studenten zuzulassen — angesichts dessen, daß im Institut das Fachsystem eingeführt sei. Außerdem sprachen sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Aeltesten zu Gunsten der Bildung beständiger, gemischter Kommissionen aus den Vertretern der Professoren und der Studentenschaft zwecks gemeinschaftlicher Beratung von Fragen akademischen Charakters aus. Endlich wurde beschlossen, darum zu bitten, daß in dem Konvikt außer den Studenten noch freie Zuhörer, Zuhörerinnen und verheiratete Studenten mit ihren Frauen leben dürfen.

— Graf Witte soll beabsichtigen, das Oktobristen-Blatt „Sslowo" (das übrigens eben gerade zeitweilig sein Erscheinen eingestellt hat) zu seinem offiziösen Organ zu machen.

— Der Zionisten-Kongreß, der für Wilna in Aussicht genommen, von der Regierung aber nicht gestattet wurde, soll nun Anfang Dezember in Finnland stattfinden.

— Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Schustowski hat, der „Now. Wr." zufolge, von den finnländischen Behörden gefordert, daß sie Haussuchungen und Verhaftungen bei einigen in Finnland lebenden Personen vornehmen, welche der Teilnahme am Ueberfall am Fonarny verdächtig sind.

— Am 10. November wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, vom Untersuchungsrichter des Peterhofer Kreises der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Onipko in seiner Eigenschaft als angeklagter Redakteur der Zeitung „Trudowaja Rossija" verhört. Der Prozeß gegen Onipko soll in nächster Zeit verhandelt werden.

— Die Lehrerin einer Petersburger Elementarschule, Frl. Pohl, wurde in leblosem Zustande und schwer verstümmelt auf dem Eisenbahndamm 174 Werst von Petersburg gefunden. Wie die Untersuchung ergab, hat die junge Dame am Sonntag in einem Waggon II. Klasse eine Reise nach Pleskau angetreten. Als des Mordes verdächtig erscheint ein junger Mann, der bereits verhaftet worden ist.

Pleskau. Selbst in dem bisher so ruhigen Pleskau kommen immer noch Raubüberfälle vor. Wie wir dem „Plesk. Stadtbl." entnehmen, drang kürzlich ein junger Mann in das Geschäft von Semendjajew ein und zielte bereits mit seinem Revolver. Das Publikum stürzte sich jedoch auf ihn, entwaffnete ihn und lieferte ihn der Polizei aus.

Moskau. Das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit hat bis jetzt, wie die „Retsch" berichtet, keine Antwort auf das Telegramm P. D. Dolgorukows an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin erhalten. In dem Telegramm hatte sich die Partei über die Moskauer Administration beklagt, welche gar keine Parteiversammlungen zuläßt. Auch die Administration hat anläßlich des Telegramms keinerlei Direktive aus Petersburg erhalten.

— Nachdem in der Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober die Frage über die Gründung eines unpolitischen Deutschen Vereins in Moskau nicht bis zu einer Beschlußfassung gekommen war, trat in dieser Woche, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, ein Kreis von Herren und Damen zusammen, um selbständig über die Gründung eines solchen Vereins zu verhandeln. Es waren im ganzen ca. 50 Personen erschienen, und zum Leiter dieser Versammlung wurde Herr Oberlehrer W. Wulffius gewählt. Es wurde der Versammlung ein Statutenprojekt vorgelegt, aus dem hervorging, daß der zu gründende Verein den Zweck haben soll, die geistige Kultur unter den Einwohnern Moskaus deutscher Abstammung zu pflegen. Im speziellen soll der Verein Schulen, Bibliotheken, Lesehallen eröffnen, Sparkassen ins Leben rufen, Stellen vermitteln, Ferienkolonien gründen und in jeder anderen nur möglichen Weise die Vertreter der deutschen Nation in ihren Bestrebungen fördern und unterstützen, ohne hierbei Wohltätigkeit auszuüben. Mit diesen Absichten soll der Verein unter dem ganz allgemein gehaltenen Namen „Moskauer Deutscher Verein" ins Leben treten. Der Statutenentwurf wurde nach lebhafter Debatte in endgiltiger Fassung festgestellt und gleichzeitig ein Vorstand gebildet.

Warschau. Ueber den Boykott, den die polnische Gesellschaft bekanntlich über die Warschauer Universität verhängt hat, beklagt sich die offiziöse „Rossija". Bald zwei Jahre lang seien die Studien auf dieser Universität unterbrochen, da keine Zuhörer zu den Vorlesungen erschienen. Durch ihre, selbst physische Gewalt anwendende Obstruktion suchten die polnische Gesellschaft und die polnischen Studenten die Eröffnung einer staatlichen polnischen Universität durchzusetzen. Selbstverständlich sei diese Forderung unerfüllbar. Dennoch habe der Ministerrat sich gegen die Aufhebung der Warschauer Universität ausgesprochen. Die Mittel dieser Hochschule sollen aber für die Zeit ihrer Schließung für die Zwecke der höheren Bildung in anderen Teilen des Reiches verwandt werden.

Lodz. Die Eröffnung des deutschen Gymnasiums in Lodz soll, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, schon in dieser Woche erfolgen. Die deutschen Meister und Angestellten der Aktiengesellschaft von Leonhardt, Wölker und Girbardt haben, in der Voraussetzung, daß ein deutsches Gymnasium in Lodz nur dann eine wirklich gute Lehranstalt sein und werden kann, wenn es von der deutschen Gesellschaft moralisch und materiell unterstützt wird, unter sich eine Sammlung veranstaltet, die den hübschen Ertrag von 322 Rbl. ergab. — Die Zahl der angemeldeten Schüler ist bisher nicht groß, aber bereits heute steht fest, daß zu Neujahr eine ganz bedeutende Anzahl neueintretender Schüler zu erwarten steht.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) November

Wie steht es mit der französisch-englischen Militärkonvention?

Eine Antwort auf die durch die eigentümliche negative Auskunft Clemenceaus auf die Gaudinsche Interpellation in die Welt gesetzte Frage, ob zwischen Frankreich und England eine Militär-Konvention besteht oder nicht, sucht der Pariser Korrespondent der „Hamb. Nachr." zu geben. Er folgert gewiß nicht mit Unrecht aus der eigentümlich ausweichenden Form der Antwort Clemenceaus, daß zum allermindesten von einer derartigen Konvention die Rede gewesen ist und wahrscheinlich noch ist, um hierauf fortzufahren:

„In der Tat, es haben Verhandlungen stattgefunden. Sie haben wohl auch zu einem Ergebnis geführt, aber zu einem Ergebnis, das allem Anschein nach nicht beide Teile befriedigte. Jedenfalls sind die Verhandlungen, wie wir bestimmt versichern zu können glauben, vor mehreren Wochen — noch vor Amtsantritt des Ministeriums Clemenceau — abgebrochen worden. Ob nur vorläufig oder endgiltig, mag dahingestellt bleiben; wahrscheinlich ist, daß wenigstens in der Form, nur „vorläufig" weitere Besprechungen vertagt wurden; ebenso wahrscheinlich ist, daß der neue französische Minister des Auswärtigen, Pichon, den Versuch machen wird, zunächst „offiziös" neue Besprechungen anzuknüpfen — wenn er den Versuch nicht bereits unternommen hat.

Die französischen Blätter hüllen sich in Diskretion, auch die Blätter der Opposition. Nur der „Gil Blas" hat bestimmtere Angaben gemacht. Sie mögen mehr auf Vermutungen, als auf genauer Kenntnis der Sachlage beruhen. Aber die Vermutungen dürften der Wahrheit ziemlich nahe kommen; sie widersprechen in der Hauptsache unseren eigenen Informationen nicht. Der „Gil Blas" versichert, es sei eine formelle Marine-Konvention abgeschlossen worden, „die bestimmte Eventualitäten in Erwägung zieht und ein enges Zusammenarbeiten der englischen

---

drohte. In beiden Fällen konnten sie leicht entschlüpfen. Frl. Kembel hatte recht: unsere einzige Hoffnung bestand darin, sie zu überrumpeln. Wenn ich ihn auf falsche Fährte bringen, ihn hintergehen und überzeugen könnte, daß keine Gefahr vorlag!

Ich konnte nicht länger widerstehen. Ich sprang sofort auf — aber nein — er durfte nicht überrascht, nicht mißtrauisch werden! Ich rief einen Steward. „Bringen Sie diese Karte an Monsieur Martigny," sagte ich, „Kabine 375, und fragen Sie den Herrn, ob er wohl geneigt sei, mich zu empfangen."

Als er forteilte, übermannte mich der Zweifel; entsetzt über meine Tollkühnheit öffnete ich den Mund, um ihn zurückzurufen. Aber ich rief nicht. Ich sank auf meinen Stuhl und starrte ins Wasser. Hatte ich recht getan? Würde ich meinem Gegner gewachsen sein? Die nächste halbe Stunde mußte es entscheiden. Vielleicht wollte er mich gar nicht sehen, Krankheit vorschützend; vielleicht war er auch wirklich krank.

„Monsieur Martigny", sagte die Stimme des Stewards neben mir, „läßt sagen, daß er sich sehr freuen würde, Herrn Lester sofort zu empfangen."

*

Martigny lag in seiner Koje mit einer Zigarette im Munde; als ich eintrat, machte er mir ein Zeichen, mich zu setzen. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, mich zu besuchen," sagte er mit seinem gewohnten Lächeln.

„Ich danke es nur einem Zufall, daß ich von Ihrer Anwesenheit auf dem Schiff hörte," erklärte ich ihm, indem ich Platz nahm. „Es geht Ihnen doch besser?"

„Ich glaube, ja, obgleich der Arzt ein Lärmschläger ist, wie die meisten seiner Art. Je gefährlicher die Krankheit, je glänzender die Kur, nicht wahr? Er hat mir sogar Zigaretten verboten, aber ich will lieber sterben, als darauf verzichten. Wollen Sie nicht eine nehmen?" Er wies auf die Schachtel neben mir.

„Danke," sagte ich und zündete mir eine an. „Ihre Zigaretten darf man nicht verschmähen. Aber warum haben Sie die Reise unternommen, da Sie so krank sind? War es nicht unvorsichtig?" — „Eine plötzliche Geschäftsreise," erklärte er leichthin, „unerwartet, aber, wie Sie sehen, seehr dringend. Außerdem ist dieses Lager genau wie jedes andere, und ich kann mich eine Woche lang ausruhen."

Ich beobachtete ihn, als er, wie gewöhnlich, eine Zigarette an der anderen ansteckte. In dem Halbdunkel der Kabine hatte ich anfangs nicht gesehen, wie schlecht er aussah. Jetzt bemerkte ich die dunklen Schatten unter den Augen, das weiße, aufgedunsene Gesicht, die zittrigen Hände, und zum erstenmal wurde mir klar, wie nahe er dem Ende gewesen war. „Und Sie, Herr Lester?" sagte er, „wie kommt es, daß Sie nach Frankreich reisen? Ich wußte nicht, daß Sie es beabsichtigen —"

Ich hatte die Frage vorausgesehen, ja herbeigewünscht, gab sie mir doch Gelegenheit, einen Pfeil abzuschießen. So antwortete ich ganz ruhig: „Als ich Sie zuletzt sah, wußte ich noch nichts davon, aber inzwischen ist allerlei passiert. Möchten Sie es hören? Sind Sie kräftig genug für eine Unterhaltung?" Es war mir eine Wonne, ihn auf die Folter zu spannen.

„Ich möchte es sehr gern hören," versicherte er und änderte seine Lage, daß sein Gesicht im Schatten lag. „Das Licht durch die Vorhänge blendet mich," entschuldigte er sich. Er hatte also Furcht, sich zu verraten; es wurde ihm auch nicht leicht, seine Rolle zu spielen! Diese Tatsache gab mir neue Kühnheit.

„Sie erinnern sich wohl," fing ich an, „daß ich Ihnen einmal sagte, falls ich jemals in dem Fall Holladay zu arbeiten hätte, ich zu allererst der Mörderin nachspüren würde. Es ist mir am allerersten Tag geglückt." „Ah," er atmete schwer, „und der Polizei war es nicht gelungen! Das ist in der Tat sonderbar, wie haben Sie es angefangen?"

„Der Zufall, das Glück haben mir dabei geholfen. Ich unternahm eine Durchsuchung des französischen Viertels, Haus für Haus, bis ich in der Westernstraße in ein Café, in das Café Jourdain kam. Eine Flasche von der feinsten Sorte löste Jourdains Zunge; ich gab vor, ein Zimmer mieten zu wollen, er ließ ein Wort fallen, nur einen leisen Wink, und zum Schluß hatte ich die ganze Geschichte. Es scheint, daß nicht nur eine Frau, sondern daß zwei dabei beteiligt sind." — „Wirklich?"

„Ja, und ein Mann, dessen Name Betuny oder Bethune lautet. Ich habe mich mit ihm nicht weiter abgegeben, er spielt keine Rolle mehr dabei, er ist nicht einmal mit den Frauen fortgegangen. An dem Tage, an dem ich mein Suchen anfing, ist er in irgend einer Straße aufgefunden worden, er soll an Herzkrämpfen zuweilen leiden. Er ist in ein Krankenhaus gebracht worden, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Jourdains sagten mir, daß die Frauen nach Frankreich gereist seien."

„Verzeihen Sie," sagte mein Zuhörer, „aber wie haben Sie herausgefunden, daß es die richtigen Frauen waren?" — „Durch die Aehnlichkeit der jüngeren mit Fräulein Holladay," log ich glatt; „die Jourdains blieben dabei, daß eine Photographie von Fräulein Holladay ein Bild ihrer Mieterin sei." — Ich hörte, wie er schwer atmete, aber sein Gesicht hatte er vollständig in der Gewalt. — „Ah," sagte er, „das war sehr geschickt, daran hätte ich nie gedacht. Es ist eines Monsieur Lecoq würdig. Nun folgen Sie ihnen nach Frankreich, und natürlich haben Sie eine — wie sagen Sie — eine genaue Adresse, Herr Lester?" — Ich fühlte, wie seine Augen sich in mein Gesicht bohrten; meine Zigarette half mir, eine gleichgiltige Miene beizubehalten. „Nein," sagte ich, „zunächst ist es eine Jagd auf gut Glück. Aber Sie können mir vielleicht raten, Herr Martigny. Wo wäre es wohl am besten, nach ihnen zu suchen?"

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Zabludowski †. In der Nacht zum Sonntag ist in Berlin der in weiten Kreisen bekannte Leiter der Massageanstalt der königlichen Universität, Professor Dr. J. Zabludowski, im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben. Ohne Spuren einer Krankheit zu zeigen, arbeitete Zabludowski noch am Sonnabend abend mit seinem Sekretär, dem er den Stoff zu einem wissenschaftlichen Werke diktierte. Um 10 Uhr wurde er plötzlich von einem Gehirnschlage getroffen, der sein Bewußtsein trübte. Geheimrat v. Bergmann, sein intimer Freund, mit dem er den russisch-türkischen Krieg mitgemacht hatte, war bald zur Stelle und weilte drei Stunden am Krankenlager. Alle ärztliche Kunst war jedoch erfolglos, und bald nach Mitternacht trat der Tod ein. — Ueber den Lebensgang des Verstorbenen sei folgendes mitgeteilt: Nach erlangter Approbation trat Z., der in Bialystock geboren wurde, in den Sanitätsdienst der russischen Armee ein und nahm 1877/78 an dem Feldzuge gegen die Türkei teil, nach dessen Beendigung er nach Petersburg zurückkehrte. Dort tat er zunächst in dem Lazarett des Preobrashenskischen Leibgarderegiment Dienst und wurde 1879/81 zur Fortbildung ins Ausland abkommandiert. Im Jahre 1882 schied Zabludowski aus dem aktiven russischen Militärdienst als Stabsarzt aus und siedelte nach Berlin über.

Mannigfaltiges.

Paris. Die Schwägerin des bekannten französischen Dramatikers Hennequin hat sich mit dem Sprachlehrer André Giron verlobt, der bekanntlich in der vielbesprochenen Affäre der früheren Kronprinzessin Luise von Sachsen die Hauptrolle gespielt hat.

— **Die Rettung der Wachsfiguren.** Eine eigenartige Szene spielte sich letzthin in Newyork bei dem Brande eines großen Konfektionsgeschäfts ab. Die Feuerwehr gelangte über verqualmte Treppen in den mit Rauch gefüllten Mustersaal der Firma, in dem sich die Ankleidepuppen befanden, die zur Vorführung der neuesten Modelle dienen. Einer der Feuerwehrleute stolperte über eine der am Boden liegenden Figuren und hielt in dem von Qualm erfüllten Raume die Wachspuppe für eine ohnmächtig gewordene Frau. Er nahm sie rasch auf die Arme, rief seinen Kollegen zu: „Rettet zuerst die Frauen!" und eilte mit seiner leblosen Bürde ins Freie, wo er erst seinen Irrtum gewahr wurde. Hinter ihm kamen drei seiner Kameraden, die jeder eine der „Damen" im Arme trugen, die sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hatten. — Die Ueberraschung der Feuerwehrleute war keine kleine, als sie sahen, wen sie aus den Flammen geholt hatten.

und französischen Flotte für den Fall einer gemeinsamen Aktion an den deutschen Küsten der Ostsee (?) vorsieht." Weiter behauptet „Gil Blas," die Abmachung sei französischerseits vom Präsidenten der Republik, vom Minister des Auswärtigen und vom Admiral Fournier, dem letzteren mit Rücksicht auf die technischen Details, getroffen worden. Das Blatt bringt auch die Änderung in der Schiffsverteilung der französischen Streitkräfte und die Verstärkung des Nordgeschwaders mit der Konvention in direkten Zusammenhang. Nach den sonstigen Andeutungen des „Gil Blas" müßte das Abkommen schon während der Algeciras-Konferenz zustande gekommen sein. Dagegen erklärt die „Liberté" nachdrücklich, die Frage einer gemeinsamen Operation der beiden Flotten für einen gegebenen Fall sei erst kürzlich, im September und Oktober, Gegenstand wichtigen Meinungsaustausches gewesen.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die bisherigen Besprechungen — mögen sie nun zu einer formellen Unterzeichnung oder nur zu einer Verständigung geführt haben, die den beiden Mächten Gewißheit gibt, daß sie auf einander zählen können, — lediglich eine Marine-Konvention betrafen, und zwar eine Marine-Konvention mit defensivem Charakter. Man wird aber auch nicht fehlgehen, wenn man voraussetzt, daß Frankreich den Wunsch hatte, sich nicht mit einer „Kooperation" zur See zu begnügen, und eine Militär-Konvention auch für die Landmacht anstrebte, wodurch englische Truppen ihm als Flankendeckung dienen könnten; und es ist sehr möglich, daß es gerade dieser Punkt war, der zu einer Unterbrechung der Verhandlungen Anlaß gab. Vielleicht auch hält es England für überflüssig, sich „schriftlich zu binden", während Frankreich, ganz wie früher Rußland gegenüber, darauf dringt, einen „Schein" in den Händen zu haben.

Wie weit diese Besprechungen im einzelnen gediehen sein mögen, und ob ein feierlich unterzeichnetes und besiegeltes Dokument schon in den Archiven liegt oder nicht: für uns (Deutschland) ändert das insofern wenig an der Sachlage, als wir auch ohne „sensationelle Enthüllungen" längst mit einem Zusammengehen der beiden Westmächte gerechnet haben. Es handelt sich nur darum, ob ein festes Abkommen den Mut der Franzosen wird in Uebermut verwandeln können, und ob es in Englands Interesse liegt, den Mut der Franzosen zu erhitzen."

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." schreibt zum Tode des Erzbischofs v. Stablewski: Bei der Ernennung des Nachfolgers müsse darauf geachtet werden, daß in einer preußischen Provinz kein Platz für einen Erzbischof polnischer Nationalität und polnischen Namens sei. Die preußische Regierung wird ihre Einwilligung dazu nicht geben dürfen, daß ein Pole wieder auf den Stuhl des heiligen Adalbert kommt. Die preußische Regierung, durch Erfahrung gewitzigt, wird in diesem Punkte unerbittlich sein müssen. — Als eventueller Nachfolger wird Prinz Max von Sachsen genannt. — Die „Germania" schreibt u. a.: „Darüber wird man hüben wie drüben sich keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der Tod Stablewskis nach beiden Seiten hin ein schwerer Verlust für Kirche und Vaterland bedeutet. Sein Einfluß war in den Stürmen der Zeit ein beruhigender. Wir wünschen, daß sein Nachfolger gleichen Sinnes und Herzens sein möge, wir sehen aber leider heute keine Aussicht auf Erfüllung. Und dennoch: Das muß sein! Andernfalls sehen wir weitere Stürme kommen, die der Kirche und dem Vaterlande höchst gefährlich werden können."

Aus Posen wird vom 27. telegraphiert: „Das Innere des Schützenhauses in Czempin wurde nachts von polnischen Fanatikern demoliert. Den Bildern des Kaisers und der Kaiserin wurden die Augen ausgestochen und die Ohren ausgeschnitten. Die Gesichter wurden unflätig verunstaltet."

Die Inaugurierung einer schärferen Ostmarken-Politik deutet die „N. Pol. K." an, indem sie schreibt: „Der Vierteltelmilliarden-Fonds zu Ansiedelungszwecken und Erweiterung des Domänenbesitzes in den Ostmarken ist so weit aufgebraucht, daß eine Auffüllung desselben nicht weiter hinausgeschoben werden kann. Aber mit einer einfachen Auffüllung wird man sich sicher nicht begnügen können. Es wird, wenn man zu einer Verständigung mit dem Landtage betreffs der Landpolitik in diesen Landesteilen gelangen will, sich vielmehr sicher als notwendig erweisen, daß damit Bestimmungen verbunden werden, durch welche die Erreichung der Ziele dieser Landpolitik gegenüber den Gegenzügen des Polonismus wirksamer gesichert wird, als bisher." — Es ist nicht zu beurteilen, ob es sich hier um eine Kombination oder um eine offiziöse Ankündigung handelt.

Einen offenen Brief an den Reichskanzler veröffentlicht der Alldeutsche Verband (gez. Dr. E. Hasse, erster Vorsitzender). Dieser „offene Brief" beschäftigt sich mit der Rede des Reichskanzlers in der Reichstags-Sitzung vom 14. November und weist die in dieser Rede enthaltenen Vorwürfe gegen die Tätigkeit des Alldeutschen Verbandes zurück. U. a. wird in dem Briefe die Stellung des Alldeutschen Verbandes zu folgenden politischen Fragen dargelegt: Flottenrüstung, Polenpolitik, marokkanische Angelegenheit, Gesetz über Verlust und Erwerb der Staatsangehörigkeit. Ferner wird auf die frühere Stellungnahme des Alldeutschen Verbandes im Buren-Kriege und zum deutsch-englischen Afrika-Abkommen von 1898 hingewiesen und betont, daß der Verband nach wie vor gegen eine Politik Stellung nimmt, die durch Besuche, Geschenke, Telegramme und andere von der Gegenseite nicht oder nur widerwillig erwiderte Aufmerksamkeiten die „Angriffe unserer Gegner zu entwaffnen" und „unsere Weltstellung zu wahren" suchte.

Oesterreich-Ungarn.

Am vorigen Sonntag begann in Pest die Tagung der Delegationen der beiden Reichshälften. Die Mitglieder der ungarischen Delegation und der österreichischen Delegation wurden vom Kaiser im Thronsaal der Ofener Burg empfangen. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Delegationen erklärte der Monarch, daß auch künftighin das intime Verhältnis zu den Verbündeten und das stete Einvernehmen mit Rußland bezüglich des Balkan-Gebiets sowie die Pflege durchaus freundschaftlicher Beziehungen zu allen anderen Mächten die Richtschnur für die österreichisch-ungarische Politik seien. Das laufende Erfordernis der Heeresverwaltung zeige infolge der Erhöhung der Preise eine Steigerung, dagegen hätten die außerordentlichen Kredite gegen das Vorjahr eine Ermäßigung erfahren. Der Inhalt dieser Thronrede hat einigermaßen enttäuscht; die Wiener Blätter finden sie allzu farblos und inhaltsarm. — Sofort am Sonntag hielt die ungarische Delegation, die den Grafen Theodor Zichy zum Präsidenten wählte, ihre Eröffnungssitzung ab. Ebenso trat auch die österreichische Delegation am Sonntag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Präsident Prinz Ferdinand Lobkowitz gedachte des Wechsels in der Leitung des Ministeriums des Aeußeren und des Kriegsministeriums. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem staatsmännischen Geschick des neuen Ministers v. Aehrenthal gelingen werde, die Großmachtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht nur zu erhalten, sondern auch zu kräftigen. (Beifall.) Der Präsident begrüßte weiterhin aufs herzlichste den neuen Kriegsminister und sagte, die Delegierten hofften in ihm einen Hort zu besitzen für die große gemeinsame, ungeteilte Armee Oesterreich-Ungarns. (Lebhafter Beifall.) Der Minister des Aeußern unterbreitete eine Anzahl gemeinsamer Vorlagen, welche dem Budgetausschuß zugewiesen wurden.

Frankreich.

Die kurz erwähnte Erhöhung der Diätengelder der französischen Kammerdeputierten wird in den Blättern lebhaft besprochen. Wir lesen darüber: Eine Erhöhung der Apanage haben sich die 590 Souveräne der französischen Republik bewilligt. Edward VII., Wilhelm II., Franz Josef und kein anderer konstitutioneller Monarch hat die Macht, sich aus eigener Machtbefugnis die Bezüge zu vergrößern. In Paris genügte es, daß ein Abgeordneter, den man sonst nicht oft reden hört, der kleine Herr Baudon, einen Augenblick auf der Tribüne der Kammer erschien, eine Aenderung des § 2 des Gesetzes vom Jahre 1849 über die Bezüge der Deputierten verlas und wieder verschwand und daß Präsiden Brisson zur Abstimmung durch Handerheben aufforderte. Die „überwältigende Majorität" der anwesenden 200 Abgeordneten erhoben die Hand zum Zeichen, daß sie hinfort statt der **9000** Fr. Jahresgehalt **15 000** Fr. beziehen wollen. Die Sitzung für die erste Beratung des Budgets von 1907, das nur mit größter Mühe und bei allseitiger Entschlossenheit, an allen Ecken zu sparen, „balanciert" werden kann, hatte kaum begonnen, als man den neuen Etat schon mit einer Mehrausgabe von 5½ Mill. Fr. belastet hatte. Denn das Votum mit erhobenen Händen hat diese Mehrausgabe zur Folge. „Automatisch" erhöht es in Proportion die Gehälter der Sekretäre, Quästoren, Vizepräsidenten usw. Und die Senatoren wollen auch leben. Das sind die alten Herren, welche die Gewohnheit haben, die übermäßigen Ausgaben der Kammer in der Nachberatung zu reduzieren. Diesmal aber werden sie nichts reduzieren, da sie sich dieselbe Gehaltserhöhung bewilligen wollen. Von den Bureaus des Senats war sogar ein Jahresgehalt von 16 000 Fr. in Vorschlag gebracht worden, die Bureaus der Kammer hatten nur 12 000 Fr. verlangt. Wie man sieht, hat man sich auf 15 000 Fr. geeinigt! Die Volksvertretung kommt hinfort der Republik so teuer zu stehen wie keinem anderen Lande in der Welt. Herr Clemenceau hatte schon die Regierungskosten bedeutend vermehrt; zwölf Minister mit 50 000 Fr. Gehalt, vier Unterstaatssekretäre mit nicht viel weniger . . . Die Steuerzahler können nicht mitreden, da die Neuwahlen kaum vorüber sind.

England.

Die englischen Frauenrechtlerinnen benehmen sich, wie den „Hamb. Nachr." aus London geschrieben wird, so, daß die Sympathien, die man in maßgebenden Kreisen der Bewegung entgegengebracht haben mag, immer mehr schwinden. Der lärmende Auftritt im Parlamentsgebäude, der zur Verhaftung mehrerer Teilnehmerinnen führte, scheint nur der Anfang einer Reihe systematisch geplanter und von langer Hand vorbereiteter Demonstrationen gewesen zu sein. Fast alle Tage wird über Straßenkundgebungen berichtet, die zwar vom Publikum wegen der lieben Eitelkeit und Eigenliebe, wovon auch die Frauenrechtlerinnen nicht ganz frei sind, von der komischen Seite genommen werden, gegen die aber doch die Polizei, um Verkehrsstörungen oder Zusammenrottungen zu verhüten, fast regelmäßig einschreiten muß. Die meisten der Rednerinnen scheinen es nur darauf angelegt zu haben, wie die Demonstrantinnen im Parlament, verhaftet zu werden, um dann die interessante Rolle eines Märtyrers für die Frauenwelt spielen zu können. Solchem Treiben gegenüber haben auch die beiden Mitglieder des Kabinetts, an die sich die Frauenrechtlerinnen in der Hoffnung gewandt hatten, bei ihnen eine Unterstützung ihrer Forderungen zu finden, ihre Sympathien verloren oder mindestens eingeschränkt. Sowohl der Schatzkanzler Asquith, wie der aus dem Arbeiterstande hervorgegangene John Burns haben die bei ihnen erschienenen Delegiertinnen im großen und ganzen abschlägig beschieden. Der letzte hat schon seine Strafe dafür. In einer Versammlung nannte ihn die streitbare Miß Christabel Panthurst wutschnaubend einen verknöcherten alten Tory und den stockkonservativsten Mann, den die Erde trägt! Und dieselbe tapfere Dame erklärte, man werde dafür sorgen, daß Herr Asquith dem nächsten Parlament nicht mehr angehöre. Unter diesen Umständen wird es auch der liberalen Mehrheit des Unterhauses, die der Frauenbewegung freundlich gegenübersteht, aber in den genannten Ministern sich selbst beschimpft sehen muß, unmöglich sein, die Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen zu fördern.

Nordamerika.

„Mit aufrichtiger Befriedigung" nimmt die „Nordd. Allg. Ztg." Kenntnis von einer Rede, die der nordamerikanische Staatssekretär Root am Dienstag in Kansas City über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen der Union zu den südamerikanischen Republiken hielt, wobei er in erfreulicher Weise der Bedeutung der nach eben diesen Staaten ausgewanderten deutschen Ansiedler Rechnung trug. Indem Root darauf hinwies, daß die Tausende von Deutschen, die in Südbrasilien eine zweite Heimat suchten, dort höchst willkommene und ebenso nützliche und gute Bürger wie in Nordamerika seien, strafte er alle die Ausstreuungen Lügen, die die deutschen Auswanderer als Gefahr für ihr Adoptivvaterland hinzustellen sich bestreben und hinter den Auswanderern geheime deutsche politische Anschläge gegen die südamerikanischen Freistaaten zu erblicken vorgeben. „Wenn", bemerkt weiter die „Nordd. Allg. Ztg.", „die vom Staatssekretär Root kundgegebenen und allein der Wahrheit entsprechenden Anschauungen in Nordamerika Gemeingut geworden sein werden, wird ein Motiv aus den Erörterungen über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten verschwinden, das von den Widersachern eines freundschaftlichen amerikanisch-deutschen Verhältnisses geflissentlich immer wieder hervorgeholt worden ist, wenn es galt, in Amerika Mißtrauen gegen Deutschland zu säen. Mit Genugtuung läßt sich feststellen, daß in den letzten Jahren die direkten geistigen Beziehungen Deutschlands und der Union zu einander sehr viel lebhafter geworden sind, und daß damit das beste Mittel gegeben ist, das gegenseitige Verständnis zu fördern und vor unlauteren Beeinflussungen zu bewahren . . ."

Chile.

Chile braucht Einwanderer. Aus Santiago wird gemeldet, daß infolge der gewaltigen Bauarbeiten von seiten des Staates und Privater und infolge der Ausdehnung des Bergbaues im ganze Lande Mangel an Arbeitern herrsche. Es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß viele Eisenbahnen gebaut und viele zerstörte Städte wieder aufgerichtet werden müssen. Die Regierung ist bereit, für den Import von Einwanderern 500 000 Piaster zu verwenden. Sie wird die Reise bezahlen und für die Ankommenden Unterkunft beschaffen. Man hofft in Chile, daß dieses Anerbieten, zusammen mit der sicheren Aussicht auf hohe Löhne und auf ein vorzügliches Klima, den Einwandererstrom nach Chile lenken und damit Gelegenheit bieten wird, die Reichtümer des Landes zur Entfaltung zu bringen.

Aus der estnischen Presse.

In den estnischen Blättern bildet gegenwärtig die „Felliner Niederlage" der Fortschrittspartei bei der Aufstellung des Wahlmann-Kandidaten das Tagesthema. Die Freude der linksstehenden Blätter über diesen „Felliner Sieg" der Radikalen ist groß. Die „Sönumed" schreiben darüber u. a.:

„Fellin hat nun unter unseren kleineren Städten den ersten Schritt getan und öffentlich bewiesen, daß auch die Kleinbürger und Kleingrundbesitzer der Tönissonschen Partei nicht trauen. Unleugbar ist es für die Tönissonsche Partei ein empfindlicher Schlag, wenn sie eine ihrer festesten Positionen verliert. Dies zeigt, welch einem Zerfall die Partei entgegensieht."

Das Blatt rät dann zum Schluß den Wählern in den übrigen kleinen Städten sowie auf dem Lande, die Tönissonsche „Fortschritts"-Partei von sich abzuschütteln und Männer zu wählen, die wirklich die Forderungen der Bevölkerung verstehen und für ihre Realisierung kämpfen werden.

*

Die auch von uns nach finnländischen Blättern wiedergegebene Nachricht, daß die Herren v. Lilienfeld und Baron Wrede eine Reise nach Argentinien angetreten hätten, um Land und Leute kennen zu lernen, wird von einigen estnischen Blättern unglaublich töricht in dem Sinne gedeutet, als sei das eine Vorbereitung zur Auswanderung der Deutschen. Natürlich ist der „Walgus" dabei in erster Reihe. Er bringt die Nachricht unter der Spitzmarke „Auf der Suche nach dem Vaterlande" und schreibt: „Diesem Unternehmen können wir nur Glück wünschen. Schon längst hätten die Gutsbesitzer daran denken sollen — je früher, je besser. Wenn zwei Gegner mit einander streiten, so bleibt der Sieg immer dem, der Recht hat. Gewiß sind die Deutschen dahinter gekommen, daß das Recht nicht auf ihrer Seite ist." — Sehr zutreffend bemerkt der „Rev. Beob." hierzu: „Herr Dr. Hermann ist offenbar der Ansicht, eine Dummheit mache man am besten durch eine zweite noch größere wieder gut."

Lokales.

In der Sitzung des Ministerrats vom 14. November sind, wie eine heute uns zugegangene Agentur-Depesche meldet, für das kommende Jahr 7431 Rbl. zur Ausstattung eines Desmurgischen Kabinetts und 455 Rbl. 55 Kop. zur Ausstattung des Kabinetts für operative Chirurgie an der Dorpater Universität bewilligt.

Am vorigen Dienstag war die Aula der Universität der Schauplatz einer außergewöhnlichen Ovation, die von vielen Hunderten Studierender, namentlich der Medizin-Studierenden, dem Professor Dr. A. Rauber bereitet wurde, und zwar in Anlaß der zu Beginn dieses Semesters von einzelnen Studenten gegen seinen Vortrag in deutscher Sprache gerichteten Agitation. Professor Rauber wurde mit seiner Gattin, der ein Blumenstrauß überreicht wurde, in die Aula der Universität geleitet und hier wurde ihm eine Adresse übergeben, die von einem russischen Medizin-Studierenden erst in deutscher, dann in russischer Sprache verlesen ward. Dem von den Studenten hochverehrten akademischen Lehrer wurde in wärmsten Ausdrücken die volle Hochachtung als Gelehrtem und als akademischem Lehrer ausgesprochen und speziell auch sein Vortrag, obwohl er sich dabei der vielen nicht geläufigen deutschen Sprache bediene, rühmend hervorgehoben.

Professor Rauber dankte in tiefer Bewegung, habe er sich doch hier gerade gegenüber seinen russischen Zuhörern mehr oder weniger als Fremdling gefühlt; hieran knüpfte er eine längere Betrachtung über die dem akademischen Bürger zufallenden Aufgaben.

Nach dem Gesang des „Vivat academia" verließ der also Geehrte unter dem stürmischen Applaus der anwesenden Studentenschaft die Aula der Universität. — Die ganze Ovation hat, wie wir hören, bei den Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Den Eisenbahnbeamten soll die Beteiligung an den Reichsduma-Wahlen nur während ihrer dienstfreien Zeit erlaubt sein; besondere Beurlaubungen zu diesem Zwecke sollen ihnen nicht gewährt werden.

In Ergänzung, resp. teilweiser Berichtigung der Mitteilung in Nr. 259 unseres Blattes über die Umstände, unter denen die Uebeltäter ermittelt wurden, welche die Monopolbude im Eusekülljchen beraubt hatten, wird uns von gut informierter Seite folgendes Nähere berichtet:

Am Morgen nach dem Raube erfuhr die Polizei, daß in der Nacht auf der Poststraße (nicht im Walde) unweit der Monopolbude ein verwundeter Mensch von Leuten, die des Weges herkamen, aufgehoben und ins nächste Gesinde zur Herberge gebracht worden sei. In der Annahme, daß der Verwundete von den Monopolräubern ausgeplündert und mißhandelt sein könnte, wurden Polizeichargen ins betr. Gesinde gesandt, um den Verwundeten herbeizuholen. Von einem gestohlenen Pferde und der Suche nach demselben war gar keine Rede. Der zur Monopolbude geschaffte Verwundete erwies sich als der der Polizei wohlbekannte berüchtigte Wolmarsche Kleinbürger Arthur Rabense. Er hatte Wunden am Kopf. In ihm erkannten der Monopolverkäufer und dessen Schwester keineswegs einen der Einbrecher; im Gegenteil: R. war in der Bude nicht gesehen worden. Rabense erzählte nun eine gut ausgedachte Geschichte über seine Verwundung und Beraubung seines Pferdes; aber durch Kreuz- und Querfragen in die Enge getrieben, gestand er zuletzt, daß er alles erlogen, und gab an, wie er am Abend vorher in Gemeinschaft von 3 Komplicen (Sarap, Asu und Pärna) aus Fellin auf Pferdediebstahl ausgefahren, wie letztere sich zur Beraubung der Monopolbude aufgemacht, ihn aber beim Gefährt auf dem Wege zurückgelassen hätten. Zwei andere Mitschuldige (Kool und Ounapu) verschwieg er. Nachdem R. seinen Anteil an der Beute gefordert, und die Uebrigen ihm einen solchen verweigert, seien sie in Streit geraten. Man habe ihn aus dem Wagen geworfen, schwer mißhandelt und auf der Landstraße liegen lassen. R. hat seine Komplizen nicht aus Rache verraten, sondern sich bemüht, dieselben nach Möglichkeit zu verschweigen, bis er schließlich, der Teilnahme am Raube geständig und überführt, gezwungen war, alle Mitschuldigen namhaft zu machen, welche infolgedessen in kurzer Zeit eingezogen werden konnten — mit Ausnahme des Alexander Pärna, welcher flüchtig geworden ist.

Es ist demnach einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß es dem örtlichen Kreischef-Gehilfen Hrn. Mäggi gelang, die Verbrecherbande zu ermitteln. —e.

Wie bekannt, wurden im vorigen Jahre nach dem 17. Oktober die hiesigen Gerichte von Heißspornen zeitweilig boykottiert, welche in ihrem Freiheitstaumel in die Gerichtssäle drangen und deren Schließung verlangten. Jetzt ist aus Riga der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Herr Gurwitsch, hierher abkommandiert worden, um die Sache zu untersuchen. —o—

Der „Isamaa" dementiert die Meldung der „Sönumed," welcher zufolge der ständige Mitarbeiter des Blattes, Herr cand. rer. merc. E. Enno, aus der Redaktion des „Isamaa" ausscheiden soll. Nicht Herr Enno scheidet aus, sondern ein anderes Redaktionsmitglied, Herr J. Jürisson, werde zum Revaler „Uus Wirulane" übergehen.

Ein den Revaler Behörden zugegangenes Zirkulär enthält, dem „Päewaleht" zufolge, die Vorschrift, alle mechanischen Vervielfältigungsapparate für Schriften, wie Schapirographen, Mimeographen, Hektographen ꝛc. außer Gebrauch zu setzen, da die genannten Apparate heimlich zur Vervielfältigung von Proklamationen benutzt worden seien, und fernerhin alle Texte nur handschriftlich herzustellen.

Der Kolonialwarenhändler Petrow, welcher in aller Heimlichkeit sein Geschäft veräußert hatte, ist plötzlich verschwunden. Nun wird der Verduftete, welcher bei verschiedenen hiesigen Kaufleuten das größte Vertrauen genoß, von seinen Gläubigern eifrigst gesucht. Hoffentlich gelingt es der Polizei, seine Spuren herauszufinden. —o—

Gestern hatte ein angetrunkener Rekrut die Frau eines russischen Professors auf der Straße insultiert, worauf hin er der Polizei eingeliefert wurde. — Am Abend drang der Rekrut Raamat in trunkenem Zustande in die Pabutsche Handlung, wo er mehrere Porzellangegenstände zertrümmerte; er wurde von einem Schutzmann auf die Hauptwache abgeführt. —ch.

Trotz der leidlich guten Wege wird der hiesige Markt von Bauern fast garnicht beschickt. Die Folge davon ist natürlich, daß die Aufkäufer das, was sie von weitem her aufkaufen, für unerschwingliche Preise feilbieten, und man dann notgedrungen die geforderten hohen Preise zahlen muß. So sind geschlachtete Schweine und Ferkel fast gar nicht mehr zu haben; Bauerbutter kostet 35—40 Kop. das Pfd., Eier werden mit 6 Kop. das Paar, Gänse, die nach Martini selten geworden sind, mit 1 Rbl. 80 — 2 Rbl. 50 Kop. berechnet. Fische, welche nach dem ersten Frost auf den Rigaschen Markt geworfen wurden und dort nach dem eingetretenen Tauwetter unter dem Einkaufspreis abgesetzt werden mußten, sind zu mäßigen Preisen reichlich zu haben. —c—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Nov. In Petersburg wird eine gemeinsame Sitzung der Petersburger und Moskauer Zentralkomitees der Partei der friedlichen Erneuerung stattfinden. Auf der Sitzung soll die Zulässigkeit einer gleichzeitigen Zugehörigkeit zur Partei der friedlichen Erneuerung und zum Verbande vom 17. Oktober geklärt werden. Schipow, Golizyn, Rjabuschinski und die übrigen Moskauer Leader der Partei werden erwartet.

Der Bauer Mitin wurde wegen Beraubung einer Sparkasse zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt worden. — Der Student Goldberg wurde zur Zwangsansiedelung verurteilt. In der Wohnung seines Vaters, eines Apothekers, waren viele Patronen, Revolver sowie verbotene Literatur gefunden worden. — Der Monteurgehilfe der Nikolajewschen Bahn Nikiförow, in dessen Wohnung eine Bombe sowie verbotene Literatur gefunden worden war, wurde verhaftet.

Moskau, 15. Nov. Heute begann die Verhandlung des Prozesses in Sachen des bewaffneten Dezember-Aufstandes in Moskau. Auf der Anklagebank sitzen nur 32 Personen. Als Zeugen sind gegen 400 Personen geladen. Die Prozeßakten füllen 100 Drucksejten.

Warschau, 15. Nov. In Warschau wurden 2 Geheimdruckereien entdeckt und 15 Revolutionäre verhaftet.

In Warschau findet ein von 100 Gutsbesitzern besuchter Kongreß zur Beratung von Agrarreformen im Zartum Polen statt.

Ein Arbeitsloser erhängte in einem Anfall von Verzweiflung seine Tochter und nahm darauf selbst Gift.

Woronesh, 15. Nov. Im Saale der Adelsgesellschaft fand eine zahlreiche Versammlung der Oktobristen statt. Gutschkow, der präsidierte, wies auf die Notwendigkeit einer Festigung der Partei hin, welche zu einer überlegenen Machtstellung gelangen müsse.

Wladimir, 15. November. Von den aus dem Gouvernementsgefängnis entflohenen Arrestanten sind 23, darunter die wichtigsten, wieder ergriffen worden. Ein Arrestant, der Widerstand leistete, wurde getötet.

Nowgorod, 15. November. Im Dorfe Ljapino vollzog die Polizei in der Wohnung eines ehem. Reichsduma-Abgeordneten, des Bauern Dmitri Wassiljew, eine Haussuchung. Der Briefwechsel sowie illegale Broschüren wurden beschlagnahmt.

Jekaterinoslaw, 15. Nov. Am Morgen überfiel ein Haufe Bewaffneter einen Konvoi, der 4 politische Arrestanten begleitete. Während der Schießerei gelang es allen 4 Häftlingen, zu entkommen. Ein Mann vom Konvoi wurde verwundet. — — Einer der Befreiten ist später wieder ergriffen worden. Alle 4 waren zum Tode Verurteilte, die zur Urteilsverkündigung geführt wurden.

Poltawa, 13. November. Im Kreise Lochwizk wurde auf seinem Gute der Sohn des bekannten Professors Stroshenko verhaftet und aus dem Gouvernement ausgewiesen.

Feodossia, 15. November. Der Verbrecher, der die Bombe auf General Dawydow geworfen hatte, wurde laut Urteil des Feldgerichtes gehängt.

Sewastopol, 15. November. Wiederum wurde ein Versuch gemacht, aus dem Gebäude des Marine-Kriegsgerichts die Resolution in Sachen des November-Aufstandes zu stehlen. Der Diebstahl gelang hauptsächlich deshalb nicht, weil der Sekretär anwesend war, welcher die Verbrecher verscheuchte. Bekanntlich hatten schon früher Verbrecher das ganze Untersuchungsmaterial gestohlen, so daß die Akten erst nach einer zweiten Untersuchung wiederhergestellt werden konnten.

Perm, 15. Nov. Auf der Motowilichinschen Fabrik wurde in die Wohnung eines Meisters eine Bombe geworfen, die, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Irkutsk, 15. Nov. Die Mörder des Polizeimeisters von Tschita, Amanet, Botscharow und Kostin, wurden dem Kriegsgericht übergeben. Botscharow wird außerdem noch angeklagt, bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand geleistet und eine Bombe auf eine Patrouille geworfen zu haben. In Sachen der Ermordung der Familie Manukewitsch in Tschita wurden 7 Personen, darunter 3 Frauen, dem Kriegsgericht übergeben.

Berlin, 28. (15.) November. Im Reichstage wird der Ergänzungsetat für die afrikanischen Kolonien beraten. Bülow hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß in Deutsch-Südwestafrika nach 3-jährigem Kampfe der Widerstand des Feindes gebrochen sei. Die Kolonie aufgeben könne man nicht, man müsse aber große Summen für die Reorganisation derselben bewilligen. Bülow gibt eine Krisis in der Kolonialabteilung zu und tritt für die Notwendigkeit eines selbständigen Kolonialministeriums und die Durchführung großer Reformen ein. Er bittet um Vertrauen zu

Dernburg. Die Mitteilungen der Presse über die Kolonialskandale seien übertrieben. Die Regierung werde gegen die schuldigen Beamten schonungslos vorgehen.

Dortmund, 28. (15.) Nov. Am Abend flog eine Roburit-Fabrik in der Nähe von Witten in die Luft. Es erfolgten zwei furchtbare Explosionen, durch die auf weite Entfernungen große Verwüstungen verursacht wurden. Gegen **300** Tote werden gezählt. Man befürchtet neue Explosionen. Die Bevölkerung hat in Panik die Gegend der Katastrophe verlassen.

Paris, 28. (15.) Nov. Das „Journal de Débats" dementiert die Behauptung Jaurès, daß die Reise des russischen Ministers des Aeußern durch Erwägungen finanzieller Natur hervorgerufen gewesen sei. Zweck der Reise war, nach Meinung des Blattes, ausschließlich der Wunsch des Ministers, in persönliche Beziehungen zu den Gliedern der französischen Regierung zu treten.

Im Departement Finisterr kam es während der Kircheninventaraufnahme zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und den Gendarmen. 12 Gendarmen wurden verwundet, 3 Personen verhaftet.

London, 28. (15.) Nov. Im Unterhause interpellierte der Abg. Vincent wegen der dem russischen Revolutionär Singer erteilten Erlaubnis, sich in England aufzuhalten. Singer sei mittellos und dazu mit einer ansteckenden Krankheit behaftet. Minister Gladstone erklärte, daß die Einwanderung solcher politischer Flüchtlinge im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt unzulässig sei.

Dem „Standard" wird aus Kobe (Japan) gemeldet, daß eine ans Ufer gespülte schwimmende Mine explodierte, wobei 10 Menschen getötet und 56 verwundet wurden.

In der Grafschaft York trugen bei den Ergänzungswahlen ins Unterhaus die Liberalen den Sieg davon.

Schanghai, 28. (15.) Nov. Das internationale Wohlfahrtskomitee wendet sich an Europa und Amerika mit der Bitte um Unterstützung der dem Hungertode nahen 10-Millionenbevölkerung des nördlichen Teils der Provinz Kiangsu, woselbst durch eine Ueberschwemmung die ganze Ernte auf einer Fläche von 4000 Quadratmeilen vernichtet worden sei.

Todtenliste.

Friedrich Wilhelm Norrmann, † im 50. Jahre am 11. November zu Pernau.

Hans Emil Schmidt, † am 12. (25.) November zu Dresden.

Minna Schlocker, † im 88. Jahre am 13. November zu Riga.

James Soul, † im 4. Jahre am 11. November zu Riga.

Theobald Tumikas aus Reval, † im 31. Jahre am 14. November in Lyon.

Jakob Lange, † am 14. November zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 16 Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	749.4	742.9
Thermometer (Centigrade)	—0.6	— 0.4	0.8
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	SSW.4	SW.5
Relative Feuchtigkeit	71%	96%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Maximum d. Temp. gestern 0.8
3. Niederschlag 0.6

Todtenliste.

Kapitän Alexander Hospowsky, † im 79. Jahre am 13. November zu Bolderaa.

Detlev Helmcke, † am 12. November zu St. Petersburg.

Georg Nyström, † am 14. November zu St. Petersburg.

M. Morgenstern, † am 11. November zu St. Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, dass das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich bewiesen ist, dass es alle zahnfressenden Prozesse sicher hintanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem erfrischenden Geschmack.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Drogen- u. Parfümeriegeschäften à Rbl. 1,50 per 1/1 Flasche, deren Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht. [2

Vorzügl. Papyros-Tabak
von Dukat in Moskau,
von 1.60 Kop. bis 6 Rbl.

Havanna-Cigarren
von F. Reinhardt, Moskau
Felk & Co., St. Petersburg
Mündel & Co, Riga
erhielt und empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt Nr. 10.

Молодой человѣкъ
желаетъ получить должность гдѣ либо при конторѣ или завѣдывающаго. Имѣетъ и залогъ — Купеческая № 3, Одесса. Д. Д.

Ein tüchtiger Copirer
kann sich melden im Photograph. Atelier Th. John, Alexand.-Str. 10.

Eine Dame
d. 3 Landesspr. mächtig, wünscht Stellung als Verkäuferin od. Kassiererin. Näheres Sternstr Nr. 50.

Ein junges Mädchen sucht
eine Stelle als Verkäuferin — Revalsche Str. 43, im Hof, b. Hauswirt.

Ein Dienstmädchen sucht
zu Kindern oder in die Stube eine St. Näher. bei Fr. Oberp. Wittrock.

„Tivoli"-
Biere.
Brauerei
in Dorpat
anerkannt vorzügliches Product!
Eigene Niederlagen in: St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Walk, Oberpahlen etc.

Zurückgekehrt
Masseuse J. Rosenthal
Neumarktstrasse Nr. 19.
Fahre auch aufs Land zu Patienten.

Wir empfehlen:
Spiritus-Stallaternen
Petroleum-Stallaternen
Wagen-Laternen
Hand-Laternen
Taschen-Laternen.
Gebr. Brock.

Bilz-Brause
„Sinalco"
ist d. beste u. gesundeste alkoholfreie Erfrischungsgetränk für vom Tanz erhitzte Damen u. Herren.
Zweigfabriken und Niederlagen in der ganzen Welt. Konsum im Jahre 1904/5 60 Millionen Liter.
Hergestellt unter ständiger Kontrolle von Bilz' Sanatorium Radebeul-Dresden, empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.
Telephon 23.

Liqueure, ausländ. eigener Fabrik
„ Schnäpse „ „
Arrac
Cognac
Franzbranntwein } in alter abgelagerter Qualität
Rum
empfiehlt preiswürdigst
Weinhdlg. & Destillatur
„Tivoli".

Als Kinderwärterin
oder in die Stube sucht ein Dienstmädchen mit Attestaten eine Stelle — Erbsenstrasse 33.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: Brauerei- und Brennereibürsten sowie verschiedene andere Bürsten u. Cocosfassmatten in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein Bauplatz oder ein Haus
zu kaufen gesucht. Offerten sub „S T." an die Exped. d. Blattes.

Warum
arrangiert die deutsche Gesellschaft keinen Subskriptionsball, Bazar, musikalische oder theatralische Aufführungen mit nachfolgend. Tanz od. dergl. zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters des Handwerker-Vereins?

In J. Anderson's, vormals E. J. Karow, Universitäts-Buchhandlung zu haben:
Арсеній Яриловъ.
„Истинная", „русская", „самобытная" наука и ея университетскіе представители.
Въ защиту науки и въ отвѣтъ на отзывъ спеціалистовъ физико-математ. фак. И. Юрьевск. Унив. о работѣ „Педологія, какъ самостоятельная ест.-научн. дисциплина о землѣ, ч. I-ая".
СПб. 1906. Preis 75 Kop.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlosstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Stof-Weine
als:
Madeira & Portwein } à 80 Kop. und 1 Rbl. pr. Stof
Süsse Russische Weine
weiss u. rot à 65 Kop. pr. Stof
Weinhandlg. „Tivoli".
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

J. Anspach
Riga
Färberei und Druckerei, Press-Anstalt, Neu-Appretur, Chemische Waschanstalt, Färberei à ressort
empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten.
Filiale in Dorpat
Holmstrasse Nr. 3.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Hausarbeiter Schnellstrick-maschinen-Vertrieb.
Riga, Postfach 30. Reiserstr. 3.

Ein Pianino oder Flügel
zu kaufen gesucht. Off. sub J. B. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Im Theaterlaal d. „Wanemuine". --- Donnerstag, d. 16. Nov. 1906.
Kleinrussische Schauspieler- u. Sängertruppe
unter Leitung von O. A. Galdamaka.
Grosse Vorstellung unter Mitwirkung von Frl. J. S. Schostakowskaja.
I. „Нещасне Кохання". Bilder aus d. Volksleben in 5 Akt., mit Gesang, Tanz und Chorvorträgen von L. Manko.
II. „Вечерыци". Musikalische Mosaik in 1 Akte. Musik von Nischtschansky.
Anfang 8 Uhr abends.
Preise der Plätze (inkl. Steuer): 2.10, 1.60, 1.25, 1.00, 75 u. 50 Kop., Balkon 40 u. 30 Kop. — Vorverkauf der Billette in Ed. Bergmann's Buchhandlung, Ritterstr., neben d. Postgebäude, und am Tage der Vorstellung von 5 Uhr ab an der Kasse des „Wanemuine".
Nächste Vorstellung Freitag, 17. November c.

Dorpat. Bürgermusse.
Dienstag, den 21. November 1906
abends 8 Uhr
Luther-Feier
des
Deutschen Vereins.
1. Festrede von Prof. W. Bergmann: „Was verdankt das deutsche Volk Luther?"
2. Schauspiel: Luther in Oppenheim. (Von W. Nithack-Stahn.)
3. Schlussbild: Luther vor dem Reichstage zu Worms.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorweisung eines mit dem Stempel des Deutschen Vereins versehenen Programms gestattet. Solche Programme sind vom 10. November c. ab gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 30 Kop. pro Exemplar (für die Generalprobe 20 Kop.) an der Geschäftsstelle des D. V., am Gr. Markt Nr. 8, täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr erhältlich. Zu der Generalprobe haben auch minderjährige Angehörige von Vereinsmitgliedern Zutritt.

Vollständige Heilung von d. Syphilis u. ihren Folgen nach der Methode von D. Awrachow.
Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen und von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden etc. etc., sowie von Scropheln und Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall. Die Broschüre wird für drei 7-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen u. Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis.
St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohn. 25.
Indischer Balsam. Verkauf ausschliessl. bei D. Awrachow, St. Petersb., Newsky Prosp. 84, Wohn. 25.

Предостереженіе.
Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:
первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина
имѣющее въ настоящее время } Въ С.-Петербургѣ—Коломенская, 32.
мя отдѣленія: } Въ Харьковѣ—Благовѣщенская, 16
Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону—ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ—Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.


1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Karetn. Sadowaja, d. Lyjina № 36; St. Petersburg, Kolomenskoi 32—36; Charkow, Blagowjeschenskaja 16—36

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist zu vermieten Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

In der Rigaschen Str. 77, II. Etage, kann einer Dame ein grosses möbliertes Zimmer mit voller Pension abgegeben werden.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. December zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst 1 Tr., links, von 12—3 Uhr.

Im Saale d. Graß'schen Anstalt.
Freitag, den 17. November c. 6 Uhr nachm.
Vortrag
von
Hans Guenther
Das moderne Drama II:
Hugo von Hofmannsthal.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, d. 17. Nvbr.
Lesenachmittag
Gruppe B
von 5—7 Uhr nachm.

Limonaden u. Fruchtwasser
verschiedener Sort-u. als:
Citronen
Apfelsinen
Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
Ananas
sowie
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
die Limonaden-Fabrik
„Tivoli".
Niederlagen in Walk, Werro u. Oberpahlen.

Gesucht zum 1. Januar 1907 eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Garten u. Veranda in den oberen Stadtteilen. Offerten mit Preisangabe an die Exped. unter der Chiffre „41".

Ein möbl. Zimmer
mit Heiz. und separ. Eingang gewünscht. Offerten mit Preisangabe sub „A. o A." an die Expd. d. Bl.

Eine renovierte
Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Eine warme trock. Wohnung
von 5 Zimmern für 200 Rbl. zu vermieten — Rathausstr. 25. Zu erfragen Querstr. 3.

Zu Anfang December suchen
2 stillliebende Damen 2 Zimm. nebst guter Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadtteil. Offerten sub „M. A." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Embach-Str. 5
ist eine trockene warme Wohnung von 4 Zimm. nebst Küche zu verm.

Eine warme Wohnung
von 6 Zimmern billig zu vermieten — Schmalstr. 7.

H.-V.
Sonntag, den 19. November
Gänseausschieben.
Anfang 8 Uhr abends.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ воскресенье 19 ноября имѣетъ быть
литературно-вокально-музык. вечеръ.
Послѣ концерта
ТАНЦЫ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ и учащихся по 50 к. съ персоны. Для гостей по 1 рублю.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Im Saale der Bürgermusse
Drei Gastspiele
der
International. Tournée
Maria Reboff.
Mittwoch, d. 22. November
Baumeister Solness.
Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Montag, den 27. November
Die Frau vom Meer.
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
Dienstag, d. 28. November
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl., 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.
Объявленіе.
18 Ноября 1906 г. въ 11 час. утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассажир. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 ящ. лимоны свѣж. вѣсомъ 4 пудовъ 8 фунтовъ, прибывшаго 2 Ноября по отправкѣ Рига I — Юрьевъ № 11612 отъ отправителя А. Каганъ на имя получателя пр. дубы.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнкой, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 19 Ноября 1906 г. въ 11 час. утра.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Villa (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Freitag den 17. (30.) November 1906.

Inland.

Der Prozeß in Sachen des Moskauer Dezember-Aufstandes.

Am 15. November begann in der besonderen Session des Moskauer Gerichtshofes unter Teilnahme von ständischen Vertretern der Prozeß, welcher die gewaltige mehrtägige Tragödie des bewaffneten Aufstandes in Moskau vom Dezember vorigen Jahres zum Abschluß bringen soll. Auf der Straße neben dem Gericht defilieren Polizisten und Revieraufseher. Der Saal ist von Zuhörern überfüllt und dennoch kann er kaum den zehnten Teil des herbeigeeilten Publikums fassen. In den Korridoren sieht man viele Journalisten und einige ausländische Korrespondenten.

Angeklagt sind 32 Personen. Einige von ihnen fehlen, darunter der Realschul-Zögling Olchin „aus von ihm unabhängigen Gründen." Nach seiner Verhaftung wurde er im Polizeigebäude furchtbar verprügelt und konnte ungeachtet der guten Behandlung im Gefängnis nicht mehr gesund werden. Er starb an galoppierender Schwindsucht.

Das Präsidium führt der älteste Präsident des Moskauer Gerichtshofes Arnold. Neben den Angeklagten sitzt eine ganze Reihe bekannter und weniger bekannter Advokaten. Unter ihnen sieht man die Moskauer Rechtsanwälte Murawjew, Debel, Woinow, Iwanow, Kossowski u. a. Aus Petersburg wird Grusenberg erwartet.

400 Zeugen sind zitiert worden, doch auch von ihnen sind nicht alle erschienen. Die Verteidiger hatten um die Zitierung des Grafen Witte, des Moskauer Stadthaupts Gutschkow, des Obersten Riemann und anderer angesehener Persönlichkeiten gebeten, um den Charakter und die Bedeutung des Dezember-Aufstandes klarzulegen; das Ersuchen der Verteidiger ist jedoch abgelehnt worden.

Die Anklageakte ist gegen 100 Druckseiten lang. In chronologischer Reihenfolge sind die Resolutionen, Bestimmungen und Aufrufe der revolutionären Parteien und Kampfesorganisationen über die Notwendigkeit eines bewaffneten Aufstandes ihrem Inhalte nach aufgezählt.

Wir bringen hier nach den „Birsh. Wed." den Inhalt der Anklageakte, welche die hochinteressanten Einzelheiten des Dezember-Aufstandes zusammenstellt:

Seit dem November des Jahres 1905 beginnt das öffentliche Leben Moskaus einen unruhigen Charakter anzunehmen. Auf den Straßen begannen Mengen von Manifestanten zu erscheinen, die hauptsächlich aus Arbeitern bestanden und die Stadt mit roten Fahnen unter dem Gesange revolutionärer Lieder durchzogen. Partielle Streiks verschiedener Handwerker und Fabrikarbeiter waren bemerkbar und einige große Fabriken wurden das Zentrum der revolutionären Bewegung. Ueberall wurden Meetings und Schodkas veranstaltet, auf denen in zündenden Reden das Volk zum Generalstreik und bewaffneten Aufstande aufgefordert wurde.

Auf den Meetings ward Geld für Waffen gesammelt, auf den Höfen und Straßen wurden Proklamationen verbrecherischen Inhalts verteilt. Eine massenhafte Auswanderung ins Ausland begann. Der geheime Waffenhandel wurde sichtlich stärker. Nachts ertönten vereinzelte Revolverschüsse. Auf den Straßen erschienen zu nächtlicher Stunde mit Feuerwaffen ausgerüstete Leute, welche auf die auf Posten stehenden Schutzleute schossen. So wurden in der Nacht auf den 5. Dezember im Rayon des 1. Bezirks des Preßnenskischen Stadtteils der Schutzmann Tschelzow ermordet und der Schutzmann Mitjunin schwer verwundet; ferner wurden beim Zoologischen Garten der Schutzmann Bogdanow und im Chamownitscheskischen Stadtteil die Schutzleute Jakubtschik und Sjawkin verwundet. Im 2. Bezirk des Preßnenski-Stadtteils wurde ein Schutzmann getötet und einer verwundet.

*

Am 7. Dezember 1905 erschien in Moskau die erste Nummer einer verbotenen Zeitung unter dem Namen „Mitteilungen des Moskauer Rats der Arbeiterdeputierten." Am Kopfe dieses Blattes stand in fetter Schrift folgende Mitteilung:

„Der Moskauer Rat der Arbeiterdeputierten, das Komitee und die Gruppe der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und das Komitee der Partei der Sozialrevolutionäre haben beschlossen: in Moskau von Mittwoch, den 7. Dezember, 12 Uhr tags an, den politischen Generalstreik zu verkünden und dahin zu streben, denselben in einen bewaffneten Aufstand überzuführen."

Unter dieser Mitteilung befand sich ein Leitartikel, der an alle Arbeiter, Soldaten und Bürger gerichtet war. Es wurde hier darauf hingewiesen, daß die Regierung seit dem 17. Oktober nicht nur die durch das Manifest geschenkten Freiheiten nicht verwirklicht, sondern im Gegenteil die Gewaltherrschaft vertieft, viel Blut vergossen und somit die Proklamierung des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes mit der Losung: „Es lebe die konstituierende Versammlung!" „Es lebe die demokratische Republik!" — geradezu erzwungen habe.

Dieser Resolution schlossen sich an die Konferenz der Deputierten von 29 Eisenbahnlinien zusammen mit dem Zentralbureau des allrussischen Eisenbahnverbandes und der Rat der Arbeiterdeputierten der Stadt Petersburg.

Am 7. Dezember um 12 Uhr tags begann in Moskau der Streik. Viele bedeutende Fabriken, wie z. B. die Prochorowsche, die Schtscherbakowsche und die von Schmidt, stellten die Arbeit ein. Die Arbeiter zogen mit roten Fahnen und dem Gesang der russischen Marseillaise durch die Stadt und begannen in Scharen jene Industrie-Etablissements und Handlungen abzugehen, welche die Arbeit noch nicht eingestellt hatten, wobei sie die Arbeitenden unter Drohungen und mit Gewalt verjagten. Dasselbe wiederholte sich am 8. Dezember. An diesem Tage stand auch innerhalb des ganzen Moskauer Eisenbahnnetzes, mit Ausnahme der Nikolai-Bahn, der Betrieb still.

Das ganze Geschäftsleben erstarb. Nachts tauchten auf den in tiefem Dunkel liegenden Straßen immer häufiger Bewaffnete auf, welche die auf Posten stehenden Schutzleute und andere ihnen in die Hände fallende Polizeibeamte entwaffneten. Am 10. Dezember wurde in der Nähe der Fabrik von Schlichtermann der Revieraufseher Maidibor getötet, im Pretschistenski-Stadtteile der Schutzmann Gusarow erschossen und der Schutzmann Mironow verwundet. Angesichts dieser sich mehrenden Ueberfälle wurde anfangs den Schutzleuten gestattet, in Zivilkleidung auf ihren Posten zu stehen, später wurden alle Posten in aus 3 Mann bestehende Piketts umgewandelt.

Die Ueberfälle aber dauerten an. So wurde am 10 Dezember ein Pikett bei den Patriarchenteichen überfallen, wobei zwei Schutzleute getötet und einer schwer verwundet wurde. In der Nacht auf den 11. Dezember wurde ein ebensolcher Ueberfall auf ein Pikett beim Rogosher Schlagbaum unternommen, jedoch ohne Verluste für das Pikett abgeschlagen. Der Außendienst der Schutzleute wurde ihnen ganz offenbar lebensgefährlich. Die Piketts wurden vollständig von den Straßen zurückgezogen und alle Schutzleute wurden bei den Polizeiverwaltungen konzentriert.

In Nr. 5 der weiter erscheinenden „Mitteilungen des Moskauer Rats der Arbeiterdeputierten" vom 11. Dezember war ein Aufruf der Kampfesorganisation des Moskauer Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei erschienen. Dieser Aufruf, der an die aufständischen Arbeiter gerichtet war, hatte folgenden Inhalt:

„Genossen! Der Straßenkampf der Arbeiter mit den Truppen und der Polizei hat begonnen. In diesem Kampfe können viele eurer Brüder, der Kämpfer für die Freiheit, umkommen, wenn ihr nicht alle gemäß gewissen bestimmten Regeln handeln werdet. Die Kampfesorganisation des Moskauer Komitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beeilt sich, euch diese Regeln zu bezeichnen und bittet euch, streng danach zu handeln."

Hierauf folgt eine Aufzählung dieser Regeln und ein Hinweis darauf, wie man sich verteidigen, wie man angreifen und wie man die Barrikaden bauen soll.

Im Pkt. 9 wird auseinandergesetzt, wie man mit der Polizei umzugehen hat: „Alle höheren Beamten bis zum Pristaw inkl. sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu töten. Die Revieraufseher sind zu entwaffnen und zu arretieren, diejenigen von ihnen, deren Grausamkeit und Gemeinheit bekannt ist, sind gleichfalls zu töten. Die Schutzleute müssen bloß entwaffnet und darauf veranlaßt werden, nicht der Polizei, sondern der Freischärlern zu dienen.

Gleichzeitig arbeitete das Moskauer Komitee der Russ. Soz.-dem. Arbeiter-Partei für die Moskauer Kampfes-Freischaar ein Reglement aus, indem ihr folgende Aufgaben gestellt werden: Schutz der Versammlungen der organisierten Arbeiter wider Eingriffe gegen ihre Freiheit seitens des schwarzen Hunderts, der Polizei und der Kosaken, Verteidigung der Bürger wider die organisierten Pogrome und Räubereien des schwarzen Hunderts; Unterstützung des bewußten Proletariats bei der Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand. Beim ersten Moment, wo der Aufstand ausbricht, haben die Mitglieder der Kampfes-Freischar in den ersten Reihen zu stehen. Nach diesem Reglement wird die Freischar in eine aktive und eine der Reserve geteilt, wobei Glieder der Freischar nur solche Personen sein können, welche irgend einer Organisation (der Partei) gut bekannt und ihr empfohlen sind als unbedingt konspirative, entschlossene und ergebene Anhänger der Partei. (Schluß folgt.)

Dorpat, 17. November.

Die Chefs der Strafexpeditionen, die Generale Wendt und Polsikow, trafen, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga ein, um sich dem Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski vorzustellen. Am demselben Tage reisten beide wieder ab. — Bei einer Vorstellung der Vertreter des Justizressorts im Rigaer Schloß sprach der Generalgouverneur die Erwartung aus, bei der Pazifizierung des Landes von den Justizbehörden unterstützt zu werden.

— Dem Professor der Geschichte an der Universität Kiel, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Carl Schirren, ist anläßlich seines 80. Geburtstages unterm 20. (7.) November der Rote Adler-Orden 3. Klasse von Kaiser Wilhelm II. verliehen worden.

Kreis Walk. Aus Marienburg wird der „Balss" berichtet, daß die daselbst stationierten Kosaken abgezogen sind und, wie verlautet, durch Dragoner ersetzt werden sollen. Den scheidenden Kosaken ist ein Abschieds-Festessen gegeben und das dazu erforderliche Geld durch eine Sammlung aufgebracht worden. Dem Korrespondent der „Balss" scheint diese Anerkennung von seiten der örtlichen Bevölkerung, deren Hof, Gut und Leben von den Kosaken geschützt worden ist, nicht ganz zu passen. Er ruft zum Schluß seiner Korrespondenz erbost aus: „Ja, bis jetzt wurden wir nur geprügelt, nun fangen wir aber an, uns bei unseren Züchtigern zu bedanken."

Südlivland. Gestern meldeten wir bereits von Rekruten-Ausschreitungen in Mitau. Auch an einigen Orten Südlivlands ist es zu geringeren Ausschreitungen von seiten dieser schon in ruhigen Jahren zu Extravaganzen aufgelegten Leute gekommen. So lesen wir in der „Balt. Post", daß ein Trupp Rekruten, der von Segewold abfuhr, die Scheiben der Weichenlaternen und mehrere Scheiben des Waggons einschlug. Eine andere Partie bewarf die Bahnbeamten mit leeren Schnaps- und Bierflaschen. Auf der Strecke Walk—Riga wurde von einer Rekrutenabteilung der Zug, in dem die Rekruten fuhren, unterwegs nach Riga durch die Notbremsen dreimal zum Stehen gebracht.

Riga. Kein Tag verstreicht in Riga ohne Raubüberfall; die letzten Rigaer Blätter melden vier. — In der Schule von W. Maldohn (Suworow-Str.) wurde, wie die „Düna-Ztg." erfährt, eine Haussuchung vorgenommen. Es wurden mehrere Schülerinnen und ein Lehrer arretiert. — Im Zentralgefängnis wurden bei einem Häftling mehrere Schlüssel zu den verschiedenen Gefängnisräumlichkeiten gefunden. Auf welchem Wege die Schlüssel in die Hände des Arrestanten gelangt sind, ist unbekannt, denn beim Verhör stellte sich der Schuldige geistesgestört.

— Wenn auch das energische Vorgehen der Regierungsorgane gegen die Revolutionäre eine scheinbare äußere Ruhe hergestellt hat, so glimmt das Feuer unter der Asche doch weiter. Das „Rig. Tgbl." berichtet wieder einen Fall, der eine charakteristische, freche Blüte des Terrorismus darstellt. Eine Rigaer größere Druckerei hat sich im Auslande eine Rotationsmaschine gekauft und zur Bedienung dieser auch einen erfahrenen, mit dem ganzen Betriebe vertrauten Maschinenmeister in Deutschland engagiert. Auf irgend eine Weise ist seine Adresse den Revolutionären bekannt geworden und diese haben dem Mann einen Drohbrief nach Deutschland geschickt, in dem ihm verboten wird, herzukommen, da schon am Ort genügend Kräfte vorhanden seien!

— Welch einen lebendigen Widerhall das Deutsche Volkslied in den Kreisen der deutschen Bevölkerung gefunden, geht zur Evidenz daraus hervor, daß, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, das zum nächsten Sonntag angekündigte Volkslieder-Konzert des Deutschen Vereins in wenigen Stunden völlig ausverkauft war.

— Die in Riga stationierten Truppen sind bedeutend verstärkt worden. Außer den bereits angekommenen Rekruten trafen, wie wir in der „Düna-Z." lesen, 390 Rekruten für das Malojaroslawsche und Wjasmasche Regiment ein, und 204 weitere Rekruten werden am 18. Nov. erwartet.

Feuilleton.

22 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman

von Burton E. Stevenson.

Martigny antwortete nicht gleich, und ich benutzte die Pause, um mir eine zweite Zigarette zu nehmen und anzuzünden. Ich mußte mich beschäftigen, ich durfte seinem Blick nicht begegnen. Ich erschrak, als ich sah, daß meine Hand nicht ganz ruhig war. Endlich sagte er langsam: „Mir scheint, Sie haben sich eine sehr, sehr schwere Aufgabe gestellt, Herr Lester. Drei Menschen in Frankreich zu finden — es scheint wenig Aussicht auf Erfolg. Ich halte es für wahrscheinlich, daß sie nach Paris gegangen sind."

Ich nickte. „Das glaube ich auch. Es wird kaum möglich sein, sie in Paris ausfindig zu machen." — „Doch, wenn man sich an die Polizei wendet," sagte er. „Es könnte wahrscheinlich bald gelingen, wenn Sie die Polizei zu Hilfe nehmen."

„Aber, bester Herr," lehnte ich ab, „ich kann die Polizei nicht anrufen. Fräulein Holladay hat doch kein Verbrechen begangen, sie hat sich nur entschlossen, fortzugehen, ohne uns zu benachrichtigen." — „Dann darf ich mir wohl erlauben zu sagen, Herr Lester," bemerkte er mit leiser Ironie, „daß ich Ihre Sorge um die Dame nicht verstehe."

Ich hatte einen falschen Schritt getan, ich mußte vorsichtiger auftreten. „Ganz ohne Grund ist es doch nicht," lenkte ich ein. „Als wir Fräulein Holladay zum letzten Mal sahen, sagte sie uns, sie sei krank und wolle auf ihren Landsitz. Anstatt dahin zu gehen, reist sie nach Frankreich, ohne irgend jemand davon zu benachrichtigen. Sie traf sogar alle Vorbereitungen, um uns zu entwischen. Ihr Benehmen kommt uns so überraschend vor, daß wir es für unsere Pflicht halten, ihr nachzuforschen. Außerdem erhielt sie zwei Tage vor ihrer Abreise 100 000 Dollars von uns."

Ich sah, wie er sich unruhig in seinem Bett bewegte; kein Wunder, daß er ungeduldig wurde über Enthüllungen von Geheimnissen, die ihm keine waren! „Ach," sagte er leise, „das ist sonderbar. Aber wenn Sie auf einen Brief gewartet hätten —"

„Gesetzt, wir hätten gewartet und es wäre kein Brief eingelaufen? Gesetzt, wir wären infolgedessen zu spät gekommen?" — „Zu spät? Zu spät für was, Herr Lester? Was befürchten Sie für sie?"

„Ich weiß es nicht," sagte ich, „aber irgend etwas — irgend etwas. Jedenfalls konnten wir die Verantwortung des Wartens nicht auf uns nehmen." — „Nein, vielleicht nicht. Sie haben entschieden recht, nachzuforschen. Ich wünsche Ihnen Erfolg — ich wollte, ich könnte Ihnen helfen, der Fall interessiert mich sehr, wie Sie wissen, aber ich fürchte, es ist unmöglich. Ich soll mich ausruhen — ich, der ich keinen Wunsch habe, mich auszuruhen, den so viele Geschäfte rufen! Ah, Ironie des Schicksals!" — Er schloß mit einem Seufzer, der entschieden echt war.

„Gehen Sie nach Paris?" fragte ich. —

„Nein, noch nicht. In Havre treffe ich meinen Agenten und erledige meine Angelegenheiten mit ihm. Dann gehe ich an einen ruhigen Ort an der Küste." — („Jawohl", dachte ich klopfenden Herzens — „Etretat!" Aber ich wagte nicht, das Wort auszusprechen.)

„Ich werde Ihnen schreiben," fuhr er fort, „sobald ich in Ruhe bin. Wo werden Sie in Paris wohnen?" — „Wir haben uns noch nicht entschieden.

„Wir?" wiederholte er. — „Habe ich Ihnen nicht erzählt? Herr Royce unser, jüngerer Partner, reist mit mir — auch seine Gesundheit ist zusammengebrochen und er braucht Ruhe."

„Es ist einerlei, wo Sie wohnen," sagte er, „ich werde Ihnen poste restante schreiben. Ich möchte Sie und Ihren Freund als meine Gäste begrüßen, ehe Sie nach Amerika zurückgehen." — Es lag eine solche Herzlichkeit, eine Wärme in seinem Ton, daß er mich beinahe entwaffnete. So ein abgefeimter Schurke!

„Wir werden mit Freuden kommen, Sie sind sehr liebenswürdig." — Er wehrte mit der Hand ab und ließ sie dann müde aufs Deckbett fallen. Ich sah, daß er erschöpft war. Ich konnte jetzt gehen, da ich so viel erreicht hatte, wie ich erreichen konnte. Seinen Argwohn hatte ich noch nicht beseitigt, das würde mir auch nie gelingen. — Ich stand auf. „Ich ermüde Sie, wie unbedacht von mir!" — „Nein, nein," widersprach er, aber seine Stimme klang ganz schwach. — Ich hörte noch seinen geflüsterten Dank und schloß die Tür hinter mir.

Erst nach Tisch hatte ich Gelegenheit, Fräulein Kembel die Einzelheiten meiner Unterredung mitzuteilen. Sie hörte still zu, bis ich geendet hatte, und sah mich dann lächelnd an. „Warum haben Sie Ihren Entschluß geändert?" fragte sie. — „Das Abenteuer reizte mich, das sind Ihre eigenen Worte. Ich dachte, daß ich Herrn Martigny würde überrumpeln können."

„Und denken Sie das noch?" „Ich weiß nicht recht," antwortete ich zweifelnd. „Vielleicht hat er mich glänzend durchschaut."

„Ich halte ihn nicht für allwissend. Ich bin überzeugt, daß es Ihnen gelungen ist." — „Das werden wir morgen erfahren," sagte ich im Orakelton.

„Jawohl, und Sie müssen die Täuschung bis zum letzten Augenblick aufrecht erhalten. Vergessen Sie nicht, daß er Sie beobachtet. Er darf nicht erfahren, daß Sie nach Etretat reisen." — „Ich werde vorsichtig sein."

Der Abend verging und der letzte Tag kam heran. Bald nach dem Frühstück sichteten wir das Land, die hohen weißen Klippen vom Kap La Hogue, erst verschwommen, dann immer deutlicher hervortretend, wie wir der Bucht zusteuerten. In der Ferne sah man die Dächer von Havre.

Ich stand neben Fräulein Kembel an der Reeling und mein Herz war voll von Abschiedsgedanken, als sie sich plötzlich zu mir herumdrehte. „Vergessen Sie Martigny nicht," mahnte sie. „Wäre es nicht besser, ihn noch einmal zu sehen?"

„Ich dachte, daß ich damit warten wollte, bis wir landen," sagte ich, „dann kann ich ihm beim Verlassen des Schiffes behilflich sein und ihn vom Bahnhof fortbringen. Er ist zu krank, um schnell gehen zu können, es wird nicht schwer sein, ihm zu entwischen." — „Gut, und seien Sie vorsichtig, er darf nichts von Etretat ahnen. Aber sehen Sie die Gruppe von Häusern dort unten, ist sie nicht malerisch?"

Sie war sogar sehr malerisch mit ihren roten Dächern und gelben Giebeln und den gestreiften Markisen, aber mir lag nichts daran, sie anzusehen. Ich war froh, daß es eine so schwierige und langwierige Sache war, unser Schiff in den Hafen zu bugsieren, denn ich geizte mit jeder weiteren Minute. Endlich war es doch geglückt, und nach einer kleinen Verzögerung wurde das Laufbrett angelegt.

„Und nun," sagte meine Reisegefährtin, ihre Hand ausstreckend, „müssen wir Abschied nehmen." — „O nein," rief ich abwehrend, „sehen Sie, da gehen Ihre Mutter und Royce, sie erwarten natürlich, daß wir Ihnen folgen. Wir müssen Ihnen beim Gepäck helfen." — „Unser Gepäck geht bis Paris durch, wir gehen also erst dort zum Zollamt."

„Wenigstens darf ich Sie bis an den Zug bringen?" — „Sie setzen alles aufs Spiel," rief sie, „wir können ebenso gut hier wie auf dem Bahnhof Abschied nehmen."

„Das finde ich nicht," sagte ich. — „Ich habe schon allen anderen Lebewohl gesagt." — „Ich verwahre mich dagegen, wie alle andern behandelt zu werden," entgegnete ich, und damit begleitete ich sie zum Uebergang.

Sie sah mich von der Seite an und ihre Lippen zitterten. „Wissen Sie auch," sagte sie mit Betonung, „daß ich anfange, Sie für dickköpfig zu halten, und ich hasse dickköpfige Menschen." — „Ich bin ganz und gar nicht dickköpfig, ich fuße nur auf meinem Recht." — „Ihr Recht?" — „Mein Recht, so lange ich irgend kann, mit Ihnen zusammen zu sein."

„Wir haben keine Zeit mehr," sagte sie, „da ist meine Mutter."

Sie wollten mit dem Extrazug der Schiffs-

— Auf Anordnung des Preßinspektors wurde die vorgestrige Nummer der lettischen Zeitung „Muhsu Laiki“ konfisziert.

Oesel. Auf der Ministerrats-Sitzung vom 14. November wurde u. a. beschlossen, den Vorschlag des Minister des Innern dem Kaiser vorzustellen: der Ritterschaft der Insel Oesel zu gestatten, unter Einhaltung bestimmter Bedingungen eine Anleihe unter Verpfändung der ihr Allerhöchst verliehenen Güter zu machen.

Kurland. In Polangen (an der deutschen Grenze) herrschte, so lesen wir in einer Korrespondenz der „Balt. Tgsz.“, früher ein recht reges geselliges deutsches Leben. Seit den unglücklichen Reformen der 80-er Jahre ist jedoch das Deutschtum in beständigem Rückgange begriffen. Der Verein der Deutschen in Kurland zählt hier nur 28 Mitglieder, obgleich sich von den männlichen Einwohnern kein einziger ausgeschlossen hat und auch 8 Damen beigetreten sind. Eine Ortsgruppe kann sich demnach hier nicht konstituieren, weil nach den Statuten des Vereins dazu 50 Mitglieder erforderlich sind. Es ist das aus verschiedenen Gründen sehr zu bedauern.

Mitau. In Anlaß des Rücktritts des Generalleutnants v. Böckmann vom Posten eines Generalgouverneurs von Kurland ist ihm, wie die „Now. Wr.“ meldet, von der Ritterschaft und dem Stadthaupt von Mitau der Dank für seine Tätigkeit zur Pazifizierung des Landes ausgesprochen worden.

Libau. Der ehemalige Kurländische Generalgouverneur Generalleutnant v. Böckmann traf gestern in Libau ein und verabschiedete sich, wie wir der „Lib. Ztg.“ entnehmen, von der Libauer Garnison.

— Seit der Einführung des Kriegszustandes wurden, der „Lib. Ztg.“ zufolge, von der Libauer Polizei abgenommen, bez. gefunden: 57 Militärgewehre, 30 Flinten, 122 Revolver, 30 Pistolen, 34 Dolche, 3 Schlagringe, 5 eiserne Stöcke, 4 Granaten, 3 Säbelklingen und 1 großer Schlüssel zum Zerstören von Eisenbahnschienen.

— Angesichts wiederholter Fälle von Ruhestörung und Verletzung der Disziplin hat der Libausche Festungskommandant, der „Lib. Ztg.“ zufolge, befohlen, daß die Marine-Matrosen nur mit besonderen Urlaubnisscheinen zur Stadt beurlaubt werden dürfen, und dabei nur über die Hafenbrücke die Stadt betreten dürfen, wo eine Patrouille zur Kontrolle postiert wird. Den Uebertretern dieser Verordnung droht Kriegsgericht.

Kreis Friedrichstadt. Der „Latwija“ wird geschrieben, daß in den Saukenschen, Salweuschen und Setzenschen Wäldern sich Wölfe gezeigt haben.

St. Petersburg. Der Handelsminister S. Philossophow hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“ mitgeteilt, daß das Ministerium der Duma in den ersten Tagen ihrer Session ein Projekt vorzulegen beabsichtigt, in dem die Anteilnahme gewählter Arbeiterdeputierten an den Einigungsämtern vorgesehen ist. Weitere Projekte berühren die Frage der Krankheits-, Alters- und Invalidenversicherung, ferner die Frage über die Dauer des Arbeitstages und die Feiertagsruhe der Handlungsgehilfen und Handwerker. Das letzte Projekt werde unabhängig von der Reichsduma vorläufig auf Grundlage des Art. 87 der Reichsgrundgesetze publiziert werden. Es hat bereits den Ministerrat passiert und bedarf nur noch der Allerhöchsten Bestätigung. — Auch eine Reorganisation des Handels- und Gewerbe-Ministeriums sei in Aussicht genommen.

Ferner bringt die „Pet. Tel.-Ag.“ folgende Mitteilung über das neue Gesetz: Die Arbeiten in den Gewerbe-Betrieben können nicht länger als 13 Stunden täglich andauern, wobei im Laufe dieser Zeit den Angestellten eine Ruhepause gewährt werden muß, die nicht weniger als 2 Stunden täglich ausmacht. Im Laufe von nicht mehr als 60 Tagen des Jahres können in den genannten Unternehmungen auch Ueberstundenarbeiten, und zwar 2 Stunden täglich ausgeführt werden. Angestellte, die jünger als 17 Jahre sind, werden außer der zweistündigen Unterbrechung noch 3 Stunden frei haben. Diese Stunden sollen zum Besuch der Schule verwandt werden. Die obligatorischen Bestimmungen über den Anfang und den Schluß der Arbeit werden von den kommunalen Institutionen festgesetzt. Zur Ausarbeitung dieser obligatorischen Bestimmungen werden gemischte Kommissionen gebildet. Die Aufsicht über die Erfüllung der Regeln steht den Landschafts- und Stadtämtern sowie der Polizei zu. Die Verletzung der Regeln unterliegt der Kompetenz der Friedensrichter. Ein Verwalter oder ein Besitzer eines Unternehmens, der seine Pflichten gegenüber den minderjährigen Handwerkern oder Personen weiblichen Geschlechts nicht erfüllt hat, erhält eine Maximal-Strafe von 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. Wer seine noch nicht 17-jährigen Angestellten der Möglichkeit beraubt, die Schule zu besuchen, wird mit derselben Geldstrafe belegt. Auch die Angestellten werden, falls sie an der Verletzung der Regeln schuld sind, bestraft.

Das Hauptkriegsgericht hat die Kassationsklage der Untermilitärs des Preobrashenskischen Regiments gegen das Urteil des Kriegsgerichts im Dorfe Medwedj berücksichtigt. Der Prozeß gegen 5 Angeklagte, die zu Zwangsarbeit verurteilt worden waren, wird von neuem verhandelt werden.

— Die Rückgabe kirchlichen Eigentums an die Altgläubigen erfolgt mit Allerhöchster Genehmigung, laut Verfügung des Ministers des Innern, in allernächster Zeit. Unter den seinerzeit konfiszierten Kirchengerätschaften befinden sich, wie der „Post“ geschrieben wird, Sachen von altertümlichem Wert, z. B. eine Bibel aus dem Jahre 1650 in reichem Einbande, viele alte Heiligenbilder u. a. m.

— Ueber die Bitte der Zeitungsherausgeber um Herabsetzung des Telegraphentarifs für Zeitungsdepeschen berichtet die „St. Pet. Ztg.“: Am 14. November haben die Herausgeber der Zeitungen „Nov. Wr.“, „Towarischtsch,“ „Strana“, „Retsch“, „Rossija“ und 6 anderer Blätter an das Ministerium des Innern nachstehendes Gesuch gerichtet: Die unterzeichneten Zeitungsverleger ersuchen das Ministerium des Innern: 1) um Ermäßigung des Telegraphentarifs um 50 Prozent für inländische Zeitungsdepeschen; 2) vollständige Aufhebung der Zahlung für ausländische Zeitungsdepeschen, soweit das russische Telegraphennetz in Betracht kommt; 3) Gewährung einer Vergünstigung von 50 Prozent für die Benutzung der Telephonleitung Moskau-Petersburg in der Zeit, wo die Linie am wenigsten benutzt wird, d. h. von 10 Uhr abends bis 2 Uhr nachts und von 6 bis 10 Uhr vormittags.

— Auf der Sitzung des Adelskongresses vom 15. November wurde die Wahlgesetz-Frage behandelt. Vom Konseil des Kongresses wurde eine Denkschrift vorgestellt. Das Konseil empfiehlt, der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, das proportionelle Wahlsystem, welches die Interessen der Minorität garantiert. Die Denkschrift wurde beifällig aufgenommen. Bei den Debatten wurde einerseits geltend gemacht, daß es es jetzt überflüssig sei, über eine Veränderung des Wahlgesetzes zu sprechen, da die Regierung die Absicht hat, die Wahlen auf Grund des bestehenden Gesetzes vorzunehmen, während andererseits betont wurde, daß für eine Veränderung des Wahlgesetzes noch nicht alle Hoffnung verloren sei. Fürst Kassatkin-Rostowski war gegen die Ausdehnung des Wahlrechts für alle Gegenden Rußlands auf gleicher Grundlgge. Wenn man z. B. in England ein gleiches Gesetz auf alle englischen Besitzungen ausdehnen wollte, so würden im englischen Parlament kaum mehr als 100 Engländer sitzen, während im übrigen Zulus, Indier usw. dort tragen würden. (!) — Auf dem Kongreß wurde auch empfohlen, daß der Adel sich überhaupt weigern müsse, auf bisheriger Grundlage an den Wahlen teilzunehmen. Die Majorität stellte sich jedoch auf die Seite A. Naryschkins, der darauf hinwies, daß der Adel dennoch nicht das Recht habe, sich von der Beteiligung an den Wahlen auszuschließen. In Anbetracht der Gefahr des Vaterlandes müssen alle eigenen Interessen des Adels schweigen.

Moskau. Am Dienstag fand, einem Bericht der „Now. Wr.“ zufolge, in der Universität eine Wahlversammlung statt, welche vom „Verbande der unabhängigen Studentenschaft“ einberufen war. Einige Redner des Verbandes legten den Versammelten die Grundprinzipien des Verbandes dar, welcher eine parteilose Organisation sein will. Die Vertreter der äußersten Linken kritisierten dieses Programm und erklärten, daß in unserer Zeit „Parteilosigkeit an Prinzipienlosigkeit grenze und deshalb kein parteiloser Verband Chancen auf Erfolg haben könne.“ Die Tatsachen sprechen jedoch gegen diesen Schluß. Die Zahl der mit dem Verbande sympathisierenden Unabhängigen hat gegenwärtig die Ziffer 600 erreicht. Die Organisatoren des Verbandes hoffen, in das zentrale Universitätsorgan mindestens 3 ihrer Kandidaten durchzubringen. Die Kadetten hoffen 6 bis 7 ihrer Vertreter durchzubringen. Die Wände der Korridore sind mit Aufforderungen, für diese oder jene Partei zu stimmen, übersäet. Die Wahlen in das zentrale Universitätsorgan begannen am Mittwoch um 10 Uhr morgens.

— Ueber den Prozeß in Sachen des Moskauer Dezember-Aufstandes entnehmen wir den „Birsh. Wed.“ folgende Mitteilungen: Von den 32 Angeklagten sind 29 erschienen, einer ist krankheitshalber fortgeblieben, 2 sind geflohen und nicht aufzufinden gewesen. Das Ausbleiben von 49 Zeugen wurde vom Gerichtshof als unwesentlich angesehen. Nach Verlesung der Anklageakte erklärten alle Angeklagten, daß sie sich nicht als schuldig betrachten, und das Verhör begann.

Wilna. Der Generalgouverneur von Wilna hat, wie der „Dzienn Pol.“ berichtet, drei Rabbinern, die bei ihm erschienen waren, um für drei unschuldig zum Tode verurteilte Juden Fürsprache einzulegen, den Vorschlag gemacht, öffentlich einen Eid darauf zu leisten, daß sie von der Unschuld der Verurteilten überzeugt seien. Die Rabbiner haben sich dazu bereit erklärt. In diesen Tagen soll die öffentliche Eidleistung in der Synagoge stattfinden. Dieser Vorfall hat einen starken Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Das Hotel, das die Rabbiner bewohnen, wird von Tausenden von Menschen umlagert. Die Polizei sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung.

Ssamara. Für das Schicksal von Sendungen an die aktive Armee während des russisch-japanischen Krieges ist, unter vielen anderen Fällen, auch folgende von der „Wolshsk. Sl.“ angeführte Erscheinung charakteristisch. In letzter Zeit bemerkt man in Ssamara auf dem Trödelmarkt einen sehr lebhaften Handel mit Filzstiefeln, Fausthandschuhen, Paletots und anderen Kleidungsstücken. In einigen dieser Kleidungsstücke findet man Papiergeld eingenäht. — Nachforschungen haben ergeben, daß alle diese Sachen an die Soldaten auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz von ihren Angehörigen zugesandt waren, aber „aus irgend welchen Gründen“ nicht an ihren Bestimmungsort gelangten, sondern in Ssamara stecken blieben, wo sie auf dem Wege der Versteigerung zum Verkauf gelangten.

PA. **Tiflis.** Das Feldgericht verurteilte Ssicharulidse zum Tode für Ermordung des Ingenieurs Bernt. Ein anderer Angeklagter, Swanidse, erhielt 2 Jahre Arrestantenabteilung für Widerstand gegen die Regierungsbehörden. Der Mörder Kochadse, welcher sich 4 Tage lang in einer Kloake versteckt gehalten hatte, wurde dem Feldgericht übergeben. — Der Generalgouverneur bestrafte 392 Personen des Signachschen Kreises mit einem Monat Gefängnis, weil diese Personen es versäumt hatten, ihre Pferde rechtzeitig zum Mobilisierungs-Sammelplatz zu stellen.

Finnland. Wie der „Nya Pressen“ aus Petersburg berichtet wird, hat der Generalgouverneur seine Gedanken über die bekannte „Voima“-Organisation privatim dahin ausgedrückt, daß die erwähnte Organisation eigentlich nur einen defensiven Charakter gehabt und deshalb so viel Interesse gefunden habe, weil man in Finnland auf Grund russischer Preßäußerungen zu den Absichten der Kais. Regierung Mißtrauen hegte, welch letzteres zwar unberechtigt, aber doch erklärlich genug gewesen sei — angesichts der ständig wiederkehrenden ungerechten Angriffe gegen das Großfürstentum und seine Bewohner.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) November

Marokko.

In geheimnisvollen Wendungen ergehen sich die französischen und spanischen Blätter über das, was in Marokko an Ungebührlichkeiten passiert und nicht passiert sein soll, sowie über das, was Frankreich und Spanien eventuell tun wollen, bezw. zu tun durchaus sich genötigt sehen sollen.

In charakteristischer Nebelhaftigkeit spricht sich neuerdings auch der Pariser offiziöse „Temps“ über die Marokko-Affäre aus.

Diese offiziöse Mitteilung über das Vorgehen Frankreichs in Marokko äußert sich dahin, daß die Panzerschiffe „Suffren,“ „Saint Louis,“ und „Charlemagne“ die vor Tanger liegenden Kreuzer „Jeanne d'Arc“, „Galilée“ und „Forbin“ lediglich ersetzen sollen. Die Regierung lege Wert darauf, in den marokkanischen Gewässern keine abgenutzten Schiffe zu haben, doch sei der Zeitpunkt der Abfahrt der genannten Schiffe noch nicht bestimmt. Der Transportdampfer „Nive“ wird, der offiziösen Mitteilung zufolge, die drei Panzerschiffe begleiten, um im Bedarfsfalle französische Landungstruppen aus Algier und Oran zu holen. „Frankreich und Spanien prüfen gegenwärtig im Einvernehmen mit einander die in Marokko zu ergreifenden Maßregeln, und sobald dieses Einvernehmen schriftlich abgefaßt sein wird, soll es den übrigen zehn Signatarmächten der Schlußakte von Algeciras mitgeteilt werden.“ Man sehe keinerlei Einwendungen vor sich, heißt es weiter; mehrere Mächte hätten übrigens schon im voraus ihre Zustimmung bekannt gegeben. Die von Spanien und Frankreich geplante Aktion werde sich „nach den Umständen“ richten. Zunächst sei nur die Anwesenheit von Kriegsschiffen in Aussicht genommen, deren Landungstruppen insgesamt etwa 800 Mann betragen. Sollte es die Lage erheischen, dann würde ein Landungscorps von 1000 und 1200 Mann — mit Einschluß der Marinefüsiliere wären es dann etwa 3000 Mann — abgesandt werden. Die spanische Abteilung werde der Garnison von Cadix, die französische dem 19. Armeecorps (Algier) und wahrscheinlich der Division von Oran entnommen werden. In keinem Falle werde irgend eine Besetzung vorgenommen werden; die Aufgabe des Landungscorps werde sich darauf beschränken, den Sicherheitsdienst des Pascha von Tanger zu unterstützen und seine durch Raisuli erschütterte Autorität wiederherzustellen. Weder eine französische noch eine spanische Flagge werde auf irgend einem öffentlichen Gebäude gehißt werden. Die Tätigkeit des gemischten Landungscorps werde sich auf Tanger und dessen Bannmeile beschränken und habe einen rein provisorischen Charakter. Sobald Frankreich und Spanien ein vollständiges Einverständnis erzielt haben würden, würden sie von ihren beiderseitigen Parlamenten die Ratifizierung der Schlußakte verlangen, die bisher nur seitens Marokkos, Belgiens, Rußlands und Englands erfolgt sei. Schließlich betont die offiziöse Mitteilung, daß es sich nur um Eventualmaßnahmen handle, und daß es möglich sei, daß sich die Vorkehrungen als überflüssig erweisen. Die beiden Regierungen wollten eben vermeiden, daß man ihnen irgendwelche Sorglosigkeit zum Vorwurf mache.

Es ist nicht leicht, sich aus alledem einen Vers zu machen. Niemand wird leugnen, daß in Marokko die Sicherheit viel zu wünschen übrig läßt; aber das plötzlich nervöse Verhalten Frankreichs und Spaniens steht doch in keinem Verhältnis zu den Berichten aus Marokko über die „Taten“ Raisulis oder des Prätendenten. Frankreich — so scheint es — will einfach, noch bevor die Algeciras-Akte ratifiziert ist, den Marokkanern zeigen, daß es sich durch niemand verdrängen lasse, und Spanien beeilt sich, gleichfalls Kriegsschiffe zu entsenden, um sich nicht ausschalten zu lassen und nötigenfalls Frankreich auf die Finger gucken zu können. Amüsant ist, wie die Regierungen beider Staaten fortgesetzt versichern, daß zur Beunruhigung gar kein Grund vorliege, daß sie nur „vorbeugen“ und „für die schlimmsten Fälle“ gerüstet sein wollen.

Vielleicht richtet sich diese Aktion zum Teil gegen Deutschland, dessen Einfluß in Marokko, namentlich beim Sultan gebrochen werden soll. Als Antwort darauf ist folgende Meldung der „Köln. Ztg.“ anzusehen:

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Tanger telegraphiert am 26. November: „Im Auftrage der deutschen Kolonie in Matrakesch wird mir folgende, vom 18. November datierte Mitteilung gesandt: „Bei der öffentlichen Feier, die alljährlich anläßlich des Beiram-Festes am Schluß des Fastenmonats weit außerhalb der Stadt unter Beteiligung aller Abgeordneten der Kabylen stattfindet, war dem Vizekönig Ulai Hafid aufgefallen, daß die gesamte deutsche Kolonie zugegen war. Der Prinz berief sogleich den kaiserlichen Konsularagenten Nier für den Nachmittag zu sich. Bei dem Empfange sagte er wörtlich: „Das Erscheinen Ihrer Landsleute bei der heutigen Feier hat mir doppelte Freude bereitet. Erstens als Beweis für die Freundschaft, die zwischen Ihrem Kaiser und meinem erhabenen Herrn und Bruder, dem Sultan, besteht, und zweitens, weil gerade zu dieser Zeit die Zustände, besonders im Süden des Reiches, wo ich Kalif bin, in tendenziöser Weise als jeder Sicherheit für die Person entbehrend dargestellt werden und über Vorkommnisse geklagt wird, die teils aus der Luft gegriffen, teils auch künstlich heraufbeschworen sind.“

Deutschland.

Der Senioren-Konvent des deutschen Reichstages trat am vorigen Montag vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um über den weiteren Fortgang der Reichstagsgeschäfte Vereinbarungen zu treffen. Es wird über diese Beratung berichtet: „Als sicher ist nunmehr anzunehmen, daß die erste Lesung des Reichshaushalts-Etats vor Weihnachten nicht mehr zur Verhandlung kommt. Dagegen ist nach eine Vorlage aus dem Auswärtigen Amt zu erwarten, die bis zu den Weihnachtsferien in allen drei Lesungen vom Hause verabschiedet sein muß. Sie betrifft die Konferenz von Algeciras. Der Grund für die verspätete Vorlegung ist einwandsfrei dargelegt, die Abmachungen auf der Konferenz sind nicht in allen Punkten festgelegt worden, über einige sollten noch Verhandlungen unter einzelnen Mächten geführt werden. Die zu er-

---

gesellschaft fahren, der 200 Schritt entfernt am Kai hielt, und wir bahnten uns langsam einen Weg dorthin. In dem Gedränge, der allgemeinen Aufregung, dem echt französischen Geschnatter konnte man kein vernünftiges Wort mehr reden. Der Platz war mit Menschen überschwemmt, die mir alle an der Grenze des gesunden Menschenverstandes zu sein schienen. Irgend jemand rief irgendwo: „En voiture!“ mit Stentorstimme. Plötzlich stand ein uniformierter Beamter vor uns und verlangte unsere Fahrkarten.

„Ich fürchte, Sie können nicht weiter mitkommen,“ sagte Frau Kembel und reichte uns die Hand, „aber wir sehen Sie bald in Paris, nicht wahr? Sie haben doch die Adresse?“ — „Gewiß,“ versicherte ich. Es lag keine Gefahr vor, daß ich sie vergessen würde. — „Das ist schön, wir werden Ausschau nach Ihnen halten,“ und sie schüttelte uns noch einmal die Hände. „Leben Sie wohl,“ sagte Frl. Kembel, „ich werde mit Ungeduld auf unser Wiedersehen warten.“ — „Ich auch,“ rief ich erfreut, „das war sehr hübsch von Ihnen gesagt, Fräulein Kembel.“

„O, ich bin doch neugierig, den weiteren Verlauf der Dinge zu erfahren. Sie bringen Fräulein Holladay zu uns, nicht wahr?“ — „Wenn wir sie finden, ja.“

Sie winkte lächelnd mit der Hand und war bald im Gedränge verschwunden.

„Kommen Sie, Lester,“ sagte die Stimme von Royce, „es nützt nichts, stehen zu bleiben und in die Luft zu starren. Wir müssen uns um unsere eigene Reise kümmern.“

Er ging den Bahnsteig zurück, und plötzlich fiel mir Martigny ein. „Ich bin in zwei Minuten wieder zurück,“ rief ich und lief das Laufbrett hinauf. „Hat Herr Martigny das Schiff schon verlassen?“ fragte ich den ersten Steward, der mir begegnete.

„Martigny?“ wiederholte er, „Martigny? Einen Augenblick.“ — „Der kranke Herr von 375,“ half ich ihm aus. — „Ah der,“ sagte er, „das weiß ich nicht, Monsieur.“ — „Nun, es macht nichts, ich werde es schon erfahren.“

Ich stieg aufs erste Deck und klopfte an die Tür von 375. Keine Antwort. Nach einem Augenblick drückte ich auf die Klinke, die Tür war verschlossen. Das Fenster war aber auf und ich guckte durch — die Kabine war leer. Eine Art Panik ergriff mich, als ich zurückstürzte. Hatte er mich wirklich durchschaut? Hatte ich meine eigene Karte gezeigt, während ich ihn zu übertrumpfen suchte? Oder — ich fühlte, wie ich blaß wurde — war er so gut verschanzt, daß er mich überhaupt nicht fürchtete? Waren seine Pläne so gut vorbereitet, daß es nicht darauf ankam, was ich anfing und wohin ich meine Schritte lenkte? Schließlich hatte ich keine Anwartschaft auf Erfolg in Etretat. Keinen Beweis, daß die Flüchtlinge dort waren, keinen stichhaltigen Grund, sie dort zu finden. Vielleicht war Paris doch der geeignetste Ort, sie zu suchen, vielleicht war Martignys Rat doch gut gemeint gewesen?

Diese Ungewißheit machte mich einen Augenblick ganz denkunfähig. Wir hatten nur eine einzige, winzige Möglichkeit auf Erfolg. Ich eilte aufs zweite Deck und fragte nach Martigny. Endlich traf ich den Doktor, der mir sagte, daß er den Kranken glücklich in eine Droschke gebracht habe, und daß er ins Kontinental-Hotel gefahren sei. „Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Lester“, setzte es hinzu, „ich bin froh, ihn los zu sein. Es ist ein Segen, daß er nicht an Bord gestorben ist. Meiner Ansicht nach dauert's gar nicht mehr lange mit ihm.“

Ich fühlte mich etwas erleichtert. Von einem sterbenden Manne war nicht viel zu fürchten. Ich suchte Royce und fand ihn endlich, wie er von einem Beamten in goldbetreßter Uniform einige Erkundigungen einzog.

Es schien nicht ganz einfach zu sein, Etretat zu erreichen. In einer halben Stunde sollte ein Zug nach Beuzeville abgehen, dort würden wir auf eine andere Linie kommen, die uns bis Les Ifs bringen sollte, und nach abermaligem Umsteigen würden wir unseren Bestimmungsort erreichen. Wie lange würden wir fahren? Der Mann zuckte gleichgiltig die Achseln; das konnte er nicht sagen. Vor zwei Tagen hatte ein heftiger Sturm gewütet, Telegraphendrähte waren herabgerissen, die kurze Strecke zwischen Les Ifs und dem Meer war beschädigt. Der Zugverkehr auf dieser Linie sei zwar wieder aufgenommen, aber Etretat könnten wir nicht vor morgen erreichen.

Unter all diesem Wirrwar von Möglichkeiten blieb die Tatsache bestehen, daß ein Zug in einer halben Stunde abging. Wir gingen schnell zum Schiff zurück, gaben unsere Zollerklärungen ab, kauften Fahrkarten, ließen unser Gepäck herüberbringen, gaben ungefähr einem Dutzend Menschen Trinkgelder und saßen endlich zwei Minuten vor Abgang des Zuges im Coupé.

(Forts. folgt.)

Reise- und Bäderchronik.

Aus Wehrawald bei Todtmoos, badischer Schwarzwald (861 M. ü. d. M.), wird uns geschrieben: Da die meisten Schwarzwald-Besucher unser mächtiges Waldgebirge nur während des Sommers zum Aufenthalt zu wählen pflegen, haben nur wenige eine Vorstellung von der Schönheit des Klimas, das sich regelmäßig im Herbste einstellt. Wenn sich unten in der Ebene oder in den Tallandschaften schon die Herbstnebel melden, herrscht hier oben auf den Höhen der heiterste und klarste Himmel, der es den Lungenleidenden ermöglicht, nicht nur in ausgedehntester Weise ihrer Liegekur obzuliegen, sondern auch, sofern es die Gesundheit erlaubt, stundenlang sich in der in wunderbarer Farbenpracht prangenden Herbstlandschaft zu ergehen. Anläßlich der sechsten ärztlichen Studienreise, die dem Schwarzwald galt, wurde auch Wehrawald einer eingehenden Besichtigung gewürdigt. Was die in hygienischer Hinsicht mustergiltige Anstalt auf die Besucher für einen Eindruck gemacht hat, läßt sich aus der Bemerkung in einem Bericht über die Studienreise schließen, wo es heißt, daß unser Kurort Todtmoos bekannt geworden sei „durch die den Gipfel der Sauberkeit und Hygiene erreichende Lungenheilanstalt Wehrawald“. Nun rüstet man sich in Wehrawald für den Winter. Schon genießt der Schwarzwald einen hervorragenden Ruf als Winteraufenthalt für Lungenkranke, die in dem abhärtenden, kräftestählenden Schwarzwalde bestens aufgehoben sind.

Mannigfaltiges.

Der „Räuberhauptmann von Köpenick“ vor Gericht. In dem Prozeß gegen den „Räuberhauptmann von Köpenick“, Wilhelm Voigt, wurde am vorigen Montag von der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin der Verhandlungstermin in der Sache auf Sonnabend, den 1. Dezember, früh 9 Uhr, festgesetzt. Die unerwartet schnelle Ansetzung des Termins scheint sich daraus zu erklären, daß das Gericht die Sache noch vor Weihnachten erledigt zu sehen wünscht. Auf alle Fälle scheint das Bestreben dahin zu gehen, die Sache, die so ungeheures Aufsehen erregt hat, jetzt möglichst schnell und geräuschlos zu erledigen. Die Anklage gegen Voigt lautet endgiltig nur auf Anmaßung eines ihm nicht zukommenden Titels, Freiheitsberaubung, Betrug und Fälschung einer privaten Urkunde. Das Strafgesetzbuch läßt für diese Vergehen eine Gesamtstrafe von zwei Jahren bis zu einer Woche Gefängnis herab zu. Bei der Strafabmessung gegen Voigt werden natürlich dessen mehrfache Zuchthausstrafen erheblich ins Gewicht fallen. Als Zeugen werden u. a. vertreten sein: der Bürgermeister von Köpenick, Dr. Langerhans, der Rendant der Stadtkasse v. Wiltberg und die dreizehn Soldaten vom vierten Garderegiment in Berlin, die seinerzeit Voigt nach Köpenick begleiteten.

Flugsport. Aus Mantes wird vom 25. (12.) November gemeldet: Der lenkbare Luftballon „Patrie“ unternahm heute vormittag einen Aufstieg von fünfviertelstündiger Dauer. Er erhob sich über die Wolken und senkte sich von Zeit zu Zeit, um photographische Aufnahmen des Geländes zu machen und Geschosse abzusenden.

— Köpenickiade in Paris. Ganz Paris lacht über den Streich dreier Journalisten von der Zeitung „Intransigeant“, die in der Nacht die Bastion 57 am Boulevard Lannes inspizierten und mit allen militärischen Ehren empfangen wurden, weil man einen von ihnen für den Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Cheron hielt, der in letzter Zeit mehrere solcher unerwarteten Inspektionen vollzogen hat. Die Männer der Presse wollten beweisen, daß es seine Bedenken hat, Zivilisten wie Cheron mit der Aufsicht über militärische Institutionen zu betrauen.

wartende Vorlage bezieht sich hierauf. Am Mittwoch beginnen die Kolonial-Debatten: der Reichskanzler wird, wie es heißt, die Beratungen persönlich einleiten; die Immunitätsfrage wird dabei ausgeschieden und einer besonderen Gelegenheit oder der Etatsberatung vorbehalten. Die polnischen Interpellationen werden aus Anlaß des Ablebens des Erzbischofs v. Stablewski vertagt ... Die Weihnachtsferien sollen vom 14. Dezember bis zum 10. Januar dauern." — Wie der Telegraph gestern meldete, hat der Reichskanzler Fürst Bülow in der Tat am vorgestrigen Mittwoch die Kolonial-Debatten mit einer Darlegung der Kolonial-Politik der Regierung eingeleitet.

Der bisher nicht weiter bestätigten und auch nicht dementierten Nachricht, Prinz Eitel Friedrich habe den Sänger Caruso telegraphisch versichert, er glaube nicht an seine Schuld, widmet das „Berl. Tagbl." einen Leitartikel. Er schließt also: „ ... Prinz Eitel Friedrich erfreut sich beim deutschen Publikum einer gewissen Beliebtheit und tatsächlich erscheint er als ein sympathischer junger Mann, ausgestattet mit mancherlei vortrefflichen Eigenschaften. Er soll den erwärmenden Geist des Großvaters und das strenge Pflichtgefühl des alten Kaisers besitzen und auch sonst etliche von den Tugenden seiner Ahnherren geerbt haben. Gerade weil er bisher die Sympathien des Publikums genießt, wäre es erfreulich, wenn er Fehler vermeiden wollte, die ihm von seinen kritiklustigen Zeitgenossen verübelt werden würden. Er ist — seine Begeisterung für den Tenor beweist es — musikalisch veranlagt und besitzt also vermutlich ein feines Gehör. Er wird bei einigem Aufhorchen schnell bemerken, daß im Volke gegen fürstliche Depeschen ein leises Mißtrauen besteht und daß nach allgemeiner Ueberzeugung das Bedürfnis an rednerischen und telegraphischen Kundgebungen bereits hinreichend gedeckt ist."

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, verlautet dort, daß dem Herzog von Cumberland kürzlich aus den Kreisen der höheren braunschweigischen Beamtenschaft eine 25 Seiten starke Denkschrift zugegangen ist, in der er dringend gebeten wurde, um den Frieden im Lande Braunschweig wiederherzustellen, sich zum ausdrücklichen Verzicht auf Hannover zu entschließen. Daraufhin soll den Absendern der Denkschrift vor einigen Tagen eine Antwort zugegangen sein, deren Veröffentlichung bald erfolgen dürfte.

Kaiser Wilhelm hatte sich, wie die „Nordd. Allg. Z." berichtet, zum Dienstag abend beim Reichskanzler Fürsten Bülow zum Diner angesagt. Einladungen hierzu hatten u. a. erhalten Staatsminister v. Arnim-Criewen, Staatssekretär von Tschirschky u. Bögendorff, Generalintendant von Hülsen, der Gouverneur v. Lindequist von Deutsch-Südwestafrika, Professor Dr. Harnack, Professor Schiemann und einige Andere.

Eine nachträgliche Strafe für den Fürsten Hohenlohe soll jüngst verfügt worden sein. Der neue 14 000 Tonnen-Dampfer für den Norddeutschen Lloyd, der am 3. Dezember auf der Schichau-Werft zu Danzig vom Stapel läuft, sollte ursprünglich den bereits angebrachten Namen „Hohenlohe" erhalten. Nach der Memoiren-Sache soll er jedoch jetzt auf den Namen „Kleist von Nollendorf" getauft werden.

England.

Ein kleines Detail diplomatischen Zeremoniells — es ließe sich „England und die serbischen Königsmörder" betiteln — ist inmitten der wichtigeren Meldungen der letzten Tage übersehen worden. Es verdient aber darum doch nicht weniger, verzeichnet zu werden. Zu Ehren des Geburtstages von König Edward gab der Vertreter Großbritanniens bei der serbischen Regierung, Mr. James Whitehead, nebst Gemahlin einen Empfang in der britischen Gesellschaft, bei dem König Peter offiziell durch den Ministerpräsidenten und einen Hofmarschall vertreten war. Die Aussöhnung mit den Königsmördern ist also komplett. Gleichzeitig ist auch der bisherige britische Vizekonsul in Belgrad, Mr. Wilfred Thesiger, zum Sekretär der britischen Gesandtschaft ernannt worden. Sehr zutreffend bemerkt die „Nat.-Z." dazu: „Bekanntlich hängt das geänderte Verhältnis zu Serbien keineswegs mit einer auch nur ganz indirekten Sühne zusammen, welche der scheußliche Mord im Konak irgendwie gefunden hätte, sondern einfach mit den Bestrebungen, auch die Verhältnisse auf dem Balkan als Stützpunkt für die neue Gruppierung der Mächte heranzuziehen."

Italien.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Königin Elena, die Gemahlin des Königs Viktor Emanuel III., abermals einem freudigen Ereignis entgegensieht. Der Ehe des Königs und der Königin sind bisher drei Kinder entsprossen: die Prinzessinnen Jolanda Margherita (geb. 1901) und Mafalda (geb. 1902) sowie der kleine Kronprinz Umberto, Prinz von Piemont genannt, dessen am 15. September 1904 erfolgte Geburt im ganzen Lande große Freude hervorrief, weil durch sie die Thronfolge in gerader Linie gesichert erschien. Denn wenn der König Viktor Emanuel III. ohne männlichen Erben dahingeschieden wäre, so hätte die Königswürde auf seinen Vetter, den mit der sehr wenig beliebten Prinzessin Helene von Orleans verheirateten Herzog von Aosta, beziehungsweise auf dessen ältesten Sohn, den 1898 geborenen Prinzen Amadeus, Herzog von Apulien, übergehen müssen. Vier Jahre lang, von 1898 bis 1902, konnte dieser kleine Prinz Amadeus als präsumtiver Thronfolger gelten, und man will wissen, daß das Erscheinen des Kronprinzen Umberto im Hause Aosta nicht eben übermäßige Begeisterung hervorrief und keineswegs zur Erwärmung der ohnehin recht kühlen Beziehungen der Königin Elena zu ihrer Kusine, der Herzogin Helene, beitrug.

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde vom Schatzmeister Dr. H. Adolphi eröffnet. Während der Sitzung erschien der Präsident der Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow, und übernahm den Vorsitz.

Im Verlaufe der Sitzung ehrte die Versammlung das Andenken des langjährigen Präses und Ehrenmitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft K. E. v. Baer und des berühmten Chirurgen und ehem. Professors der Universität Dorpat N. J. Pirogow anläßlich der in diese Tage fallenden 30., resp. 25. Wiederkehr ihres Todestages.

Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung wurden der Versammlung als eingelaufene Geschenke vorgelegt eine Arbeit über „Die Bedeutung des von einigen pathogenen Bakterien produzierten Gases für die Differenzialdiagnose", dargebracht vom Verfasser Herrn Joh. Stamm, und mehrere wissenschaftliche Werke, geschenkt von Herrn M. Rehbinder. Der von der Kaukasischen Geographischen Gesellschaft angetragene Schriftenaustausch wurde angenommen, desgleichen der vom Direktorium vorgelegte, mit 3900 Rbl. balancierende Budget-Voranschlag pro 1907. Als ordentliches Mitglied wurde Provisor Mahlmann aufgenommen.

Hierauf wies Privatdozent S. Scharbe auf einige Vorzüge der von Prof. S. Glasenapp in Petersburg bearbeiteten neuen Logarithmen-Tafeln hin, von denen er der Versammlung ein Exemplar vorlegte.

Dr. J. Riemschneider ergriff darauf das Wort, um einen Ueberblick über den heutigen Stand der Systematik der „Baltischen Süßwasser- und Landmollusken" zu geben. Dieses Gebiet ist von Prof. Braun, Ferd. Schmidt, Prof. Doß (Riga), A. Luther (Helsingfors) und zuletzt vom Vortragenden selber eingehender bearbeitet worden. Man zählt gegenwärtig 129 Mollusken-Gattungen in den Ostseeprovinzen, von denen 95 in Estland, 121 in Livland und 78 in Kurland vorkommen. Der Vortragende demonstrierte zahlreiches Material aus seiner reichen Sammlung, an dem u. a. der interessante Einfluß ersichtlich war, den die Zusammensetzung und die Bewegung des Wassers auf Färbung und Form der Schalen ausübt.

Stud. bot. K. Flachsberger berichtete an der Hand von Zeichnungen und Präparaten über von ihm aufgefundene „Wasserspalten von neuem Typus bei Lobelioideen." Diese Wasserspalten unterscheiden sich durch ein den Spalt der Länge nach in 2 Hälften durchschneidendes Kutikular-Bändchen von den bereits bekannten, im Pflanzenreich weit verbreiteten, zur Ausscheidung des überflüssigen Wassers dienenden Spaltöffnungen. Da dieser neue Typus von Wasserspalten nur bei den meist tropischen Lobelioideen vorzukommen scheint, dürfte ihm eine Bedeutung als Kennzeichen in der Systematik zukommen.

Zum Schluß legte stud. bot. H. v. Oettingen seine Pläne zu einer Exkursion nach Dagestan zum Zweck botanischer Untersuchungen dar. Prof. N. Kusnezow wies auf die Wichtigkeit der Erforschung dieses in floristischer Beziehung wenig bekannten, aber interessanten Teiles des Kaukasus hin und befürwortete die Gewährung einer Subsidie zu dieser Exkursion aus den Mitteln der Gesellschaft. M.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat beantragt, behufs Errichtung eines Lehrstuhles der praktischen Theologie in estnischer sowie in lettischer Sprache an der theologischen Fakultät der Dorpater Universität, für das Ausgabe-Budget des genannten Ministeriums pro 1907 den Betrag von 9600 Rbl. zu bewilligen.

Wie wir einer Bekanntmachung am Eingang der Universität entnehmen, haben die am 13. bis 15. d. Mts. stattgefundenen Wahlen in die Delegierten-Versammlung der Studenten folgendes Resultat ergeben:

Es sind im ganzen 925 Stimmzettel abgegeben worden, wobei sich nach den Parteien beteiligt haben: 451 Sozialdemokraten, 175 Sozial-Revolutionäre und 137 konstitutionelle Demokraten; den Rest bilden Parteilose und andere.

Demnach sind von den betreffenden Parteien in die Delegierten-Versammlung zu wählen: 11 Sozialdemokraten, 4 Sozial-Revolutionäre, 5 Kadetten und 2 „Wilde" — d. h. 22 Delegierte, denen die Vertretung der Studenten als akademischer und politischer Bürger, die Einberufung von Schodken u. drgl. m. obliegen wird.

Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt — mit Einschluß der freien Zuhörer und Zuhörerinnen und Pharmazeuten — etwa 2200, von denen der größte Teil die Zahlungen bereits entrichtet hat.

Heute abend findet eine Sitzung des Konseils der Universität zur Erledigung laufender Angelegenheiten statt.

Wie man uns mitteilt, ist gestern eine lang erwartete obrigkeitliche Genehmigung eingetroffen. Es wird nämlich den Gliedern der hier schon über 50 Jahre beim Veterinär-Institut bestehenden Korporation »Fraternitas Veterinariorum Dorpatensis" von nun an das öffentliche Tragen der Farben (grüngold-weiß) — „auf derselben Grundlage, wie solches den korporellen Studenten der Universität gestattet ist." — Im Anschluß hieran erfahren wir, daß ebenfalls beim Veterinär-Institut eine neue Verbindung oder Korporation estnischer Studenten unter dem Namen „Ühendus" geplant wird.

Der Herr Livländische Gouverneur erklärt in der „Livl. Gouv.-Ztg.", daß, da sich betreffs der Genehmigung von Vorlesungen und öffentlichen Vorträgen in der Praxis Mißverständnisse herausgestellt haben, — gemäß der Meinung des Ministers des Innern in bezug auf die Genehmigung solcher Vorlesungen und Vorträge, die am 4. März 1906 Allerhöchst bestätigten temporären Regeln über Versammlungen zur Richtschnur zu nehmen sind.

Vorgestern nachmittag wurde im Lokal des „Wanemuine" eine Wahl-Versammlung der Dorpater Darlehennehmer des Livländischen Stadt-Hypothenvereins abgehalten behufs Wahl der neuen Bevollmächtigten für das Triennium 1907—1909. Es waren ungefähr 198 Darlehennehmer erschienen und gewählt wurden, wie wir dem „Post." entnehmen, folgende 18 Bevollmächtigte: H. Koppel, (196 Stimmen), Ed. Kiwastik, K. Parts, K. Koppel, O. Rütli, A. Karneol, H. Treffner, W. Lehnbaum, O. Obermann, K. Nurk, G. Zirk, J. Kurig, A. Pärn, G. Fuchs, H. Loll, K. Menning, J. Olew und Chr. Wirro (160 Stimmen.)

Den Arrendatoren der Kronsgüter Nordlivlands ist, dem „Walgus" zufolge, gestattet worden, sich am 30. November in Walk zu versammeln, um über landwirtschaftliche Fragen zu beraten, ohne jedoch die politischen Tagesfragen zu berühren.

Ueber das Resultat der diesjährigen Rekrutenaushebung erfahren wir:

Die Einberufungslisten des Dorpater Kreises führten, auf 4 Bezirke verteilt, für dieses Jahr im ganzen 1892 gestellungspflichtige Leute auf, von denen 141 von früheren Jahren her, meist zu körperlicher Kräftigung, zum geringsten Teil zur Beendigung ihres Studiums verfristet waren.

Von den Neueinberufenen 1751 Mann dieses Jahres genossen nach dem Familienbestande die Vergünstigung erster Klasse als einzige Söhne und einzige Arbeitsfähige in der Familie 644, die Vergünstigung zweiter Klasse als einzige arbeitsfähige Söhne neben arbeitsfähigem Vater 237, die Vergünstigung dritter Klasse (mit einem im Alter dem Rekruten unmittelbar vorangehenden Bruder im Militärdienst und einem arbeitsfähigen Bruder zu Hause) 85, ohne Vergünstigung nach dem Familienbestande waren 785.

Von der Gesamtzahl der Rekruten sind vom aktiven Militärdienst befreit als Aerzte 2, als Schulmeister 13, als Steuermann 1 (alle in die Reserve gestellt); zum aktiven Dienst bestimmt (darunter 4 Deutsche und 19 Russen) 578. Im ganzen wurde somit „empfangen" 594 Mann.

In die Landwehr 1. Klasse (Ueberschuß der Tauglichen, zu Landwehrübungen verpflichtet) 80 Mann, in die Landwehr 2. Klasse gestellt, die einzigen Söhne und Arbeiter in der Familie, 644 Mann, ferner dienstuntaugliche in geringerem Grade 114, Dienstuntaugliche ganz und gar 169, in die Hospitäler und Augenklinik geschickt zu genauerer Untersuchung 70 Mann. (Außerdem sind daselbst noch 104 untersucht und zum Teil brackiert, zum Teil als tauglich empfangen.)

Zu weiterer Körperentwickelung oder Genesung wurden zurückgestellt 70 Mann. — Als Studenten und Schüler verfristet wurden 43, unentschuldigt nicht erschienen waren 80, im Reichsinnern und in Sibirien befindlich und dort zu besichtigen 13, wegen Krankheit ausgeblieben 2, unter Gericht 11 und als Freiwillige eingetreten 2 — im ganzen 1892 Mann.

Freiwillige sind noch in diesem Jahre aus anderen Jahrgängen, älteren und jüngeren, in den Militärdienst 17 getreten, also im ganzen 19 Freiwillige, davon 5 Deutsche, 2 Russen und 12 Esten.

In der vergangenen Nacht wurde die erste Partie Rekruten abgefertigt — wie es heißt, nach Polen.

Bezüglich der Reichsduma-Wahlen herrschten Zweifel darüber, ob die Arbeiter von Fabriken, die weniger als 50 Arbeiter beschäftigen, d. h. die Arbeiter, die von der Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen in der Arbeiterkurie ausgeschlossen sind, nach den neuen einschränkenden Senatserläuterungen das Wahlrecht als Wohnungsinhaber oder auf Grund eines anderen Zensus ausüben dürfen oder nicht. Auf eine Anfrage des Kurländischen Gouverneurs hat nun, nach dem „Lib. W.", das Ministerium des Innern erklärt, daß die Arbeiter obenbezeichneter Fabriken das ihnen als Wohnungsinhaber oder auf Grund eines anderen Vermögenszensus zustehende Wahlrecht ausüben dürfen.

Die leidige, oft schon schwer genug bestrafte Gewohnheit, den Schlüssel zum Quartier für etwaige Angehörige oder Bekannte zu verstecken, statt ihn mitzunehmen, ist dieser Tage dem Studenten W. teuer zu stehen gekommen: ihm wurden aus seiner Wohnung in der Schloß-Str. 1 Paletot, Anzug und diverse andere Gegenstände im Gesamtbetrage von 105 Rbl. gestohlen. Die Aufwärterin hatte den Schlüssel, wie gewöhnlich, im Korridor versteckt; dort hatte ihn der Dieb aufgestöbert und hierauf den Diebstahl mit größter Bequemlichkeit ausgeführt. —o—

Laut Ortsstatut des Schlachthauses ist innerhalb desselben der Kauf und Verkauf von Fleisch nicht gestattet. Die Fleischer N. und S. wurden nun dieser Tage vom Ergänzungsfriedensrichter Baron Osten-Sacken wegen Uebertretung dieser Bestimmung zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. Die Verurteilten haben trotz der ihnen auferlegten geringen Strafe Beschwerde wider das Urteil eingelegt und wollen Glieder der Verwaltung des Schlachthauses in dieser Sache als Zeugen zitieren, weil nach ihrer Behauptung Beamtete des Schlachthauses das betreffende Fleisch gekauft hätten. —h.

Vorgestern nachmittag drang ein betrunkener Landpolizist ins Schlachthaus, um dort eine „Revision" vorzunehmen. Der gestrenge Revident glaubte dabei zu entdecken, daß der Schlachthof sehr schmutzig sei und die Schlächter nicht hinreichend reine Schürzen sich vorgebunden hätten. Nachdem er die dort dejourierenden Polizeichargen beleidigt hatte, wurde er zum jüngeren Kreischef-Gehilfen abgefertigt. —h.

Ein gewisser Lätte, dessen Eigentum vom Gerichtspristaw mit Sequester belegt war, hatte dasselbe eigenmächtig in eine andere Wohnung übergeführt. Der seines Vergehens geständige Angeklagte wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 6 Wochen Arrest verurteilt. —h.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die für unsere deutsche Jugend bestimmte Generalprobe zur Luther-Feier am Montag um 8 Uhr abends stattfinden wird und die Eintrittskarten dazu an der Geschäftsstelle des deutschen Vereins (Großer Markt Nr. 8) zu haben sind. Die Generalprobe wird eröffnet durch eine Ansprache von Dr. O. Seesemann, die in das Verständnis des darauffolgenden Luther-Dramas einführen soll. Das Programm hat darin eine Erweiterung erfahren, daß vor dem Schlußbilde „Luthers Monolog, eh' er in die Reichsversammlung geht" (von Theodor Körner) rezitiert werden wird. Der Beginn der Feier ist aus äußeren Gründen auf präcise 8 Uhr, nicht wie gewöhnlich auf 8½ angesetzt worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Nov. Auf dem am 25. d. Mts. zu eröffnenden Gouvernements-Kongreß der Krons-Forstbeamten der Ostseeprovinzen wird Bericht erstattet werden über die von der Regierung vorgenommenen Arbeiten in Sachen der Zuteilung von Land an die landlosen und landarmen Bauern. Alles in allem können in Kurland gegen 45 000 und in Livland gegen 50 000 Dessjatinen vom Areal der Forstländereien in die Landfonds abgeführt werden. Vom Areal der Kronsgüter und Pachtstellen können abgeführt werden in Kurland gegen 60 000, in Livland gegen 45 000 Dessjatinen. Der Durchschnittsumfang der einzelnen Landparzellen wird auf ca. 8 Dessjatinen berechnet. In Kurland können demgemäß aus dem allgemeinen Landfonds gegen 11 800 landlose Familien, in Livland gegen 10 700 mit Land versorgt werden. Außerdem kann die materielle Lage von gegen 29 600 landarmen Familien in Kurland und die von gegen 24 000 in Livland verbessert werden.

Moskau, 16. Nov. Das Moskauer Zentralkomitee der Partei der friedlichen Erneuerung macht bekannt, daß die Frage der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu dem Verbande vom 17. Oktober und der Partei der friedlichen Erneuerung schon seit einiger Zeit in verneinendem Sinne entschieden worden ist.

Der Appellhof befragte gestern in Sachen des Moskauer Dezember-Aufstandes die Polizeibeamten, welche als Zeugen erschienen waren. Die Zeugen sind angesichts ihrer großen Zahl in Gruppen von je 35 Mann geteilt worden.

Um 4 Uhr morgens drangen Diebe in die Kirche des hlg. Joannlein, wurden jedoch vom Wächter überrascht und flohen, nachdem sie ihm mit einem Hammer fast den Schädel gespalten hatten.

Warschau, 16. Nov. Als gestern die Polizei einen gewissen Jakubowski in seiner Wohnung verhaften wollte, durchschnitt sich dieser mit einem Rasiermesser die Kehle.

Lodz, 16. Nov. Ein Unbekannter verwundete auf der Straße einen Arbeiter schwer. Ein Schutzmann und 2 Soldaten verfolgten den Attentäter, der auf den Schutzmann 2 Schüsse abgab. Der Schutzmann verwundete den Verbrecher, doch gelang es letzterem, zu entkommen.

Witebsk, 16. Nov. Nachts wurde von einer zehnköpfigen Räuberbande das Gebietsamt um 25 000 Rbl. beraubt. Der Untersuchungsrichter Kalinenko wurde von den Räubern verprügelt. Die Untersuchungsakten wurden an Ort und Stelle verbrannt.

Kasan, 17. Nov. Auf der Rybnorjadskaja versammelte ein Agitator eine Menge um sich und hielt eine regierungsfeindliche Rede. Die Menge hörte ihm lange Zeit schweigend zu, stürzte sich jedoch dann auf ihn und verprügelte ihn furchtbar. Die Polizei konnte mit Mühe den Agitator den Händen der Menge entreißen. Der Agitator wurde verhaftet.

Jaroslaw, 16. November. Es wurden weitere 6 Mann von den aus dem Gefängnis in Wladimir entsprungenen Arrestanten eingefangen.

Brjansk, 16. November. Die Polizei entdeckte bei einer Haussuchung in Orlowskaja eine Niederlage von Dynamit, Bomben und Patronen. Ein Arbeiter des örtlichen Arsenals ist verhaftet worden.

Odessa, 16. Nov. Die Post- und Telegraphenabteilung in Romanowka im Kreise Bender wurde überfallen. Es wurden nur 14 Rubel geraubt. Die großen Geldsummen, welche in einem eisernen Koffer versteckt waren, blieben unversehrt, da der Chef der Abteilung auf die Verbrecher schoß. Der Telegraphist, welcher die Räuber verfolgte, wurde durch eine Bombe verwundet.

Auf Urteil des Feldgerichts wurden 3 Anarchisten, Brunstein, Metz und eine Frau Scherefschewskaja, gehenkt. Sie hatten im Herbst vorigen Jahres eine Bombe in das Café von Liebmann geworfen.

Eine neue armenische demokratische Partei, die nach der kulturellen Vereinigung aller Völker des Kaukasus strebt, hat sich gebildet. Die Partei wünscht in Transkaukasien eine örtliche ständelose Selbstverwaltung mit gesetzgebenden Funktionen in den kaukasischen Fragen eingeführt zu wissen. Bei den Reichsduma-Wahlen wird die Partei mit den Kadetten gehen.

Berlin, 29. (16.) November. Die Katastrophe der Roburit-Fabrik bei Dortmund wird von vielen auf Brandstiftung zurückgeführt. Die Verluste betragen 2 Millionen Mark. — Der Brand brach in der Maschinenabteilung aus und ging auf die Niederlagen über, wo die erste Explosion erfolgte, durch die ein Heizer getötet wurde. Hierauf explodierte der Kessel, wobei ein Chemiker getötet, der Direktor und viele Feuerwehrleute verwundet wurden. Durch die nächste Explosion wurden viele Zuschauer verwundet. In der Niederlage waren vor dem Brande 24 000 Kilogramm Roburit. Viele Leichen wurden vollständig verkohlt aufgefunden. Bis jetzt sind 26 Tote, 50 Schwerverwundete und 100 Leichtverwundete festgestellt worden. Viele Häuser in der Umgebung sind zerstört. Der Kaiser hat an den Ort der Katastrophe einen Generaladjutanten abkommandiert, um einen Bericht zu erhalten.

Dortmund, 29. (16.) Nov. Ueber die Explosion auf der Roburit-Fabrik wird von einem Augenzeugen folgendes mitgeteilt: Um ½8 Uhr abends brach auf der Fabrik ein Brand aus, der eine Explosion zur Folge hatte. Die Löschmannschaft des Kruppschen Etablissements, die am Ort der Katastrophe erschienen war, mußte sich zurückziehen, da nach der ersten Explosion eine zweite drohte. Das in der Nähe belegene Knopmannsche Etablissement hat am meisten gelitten, das weiter abstehende Kruppsche weniger. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß bei der Katastrophe in der Roburit-Fabrik nur 24 Personen umgekommen und 25 schwere Verletzungen davongetragen haben, darunter einige tödliche. Mehrere haben das Gehör verloren. Die Einwohner der benachbarten Häuser haben ihre Wohnungen verlassen.

Birmingham, 29. (16.) Nov. Die Eisenbahner hielten eine Versammlung ab und beschlossen, folgende Forderungen aufzustellen: den 8-stündigen Arbeitstag und Erhöhung der Löhne, an Sonntagen um 50 %, an Wochentagen um 25 %.

Madrid, 29. (16.) Nov. Der König beauftragte Moreto mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 5. November 9 Rbl. 27 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für Arme am 23. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 97 Kop. + in dem Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 56 Kop.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 68 Kop. + 49 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; im Kindergottesdienst 60 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Marie Ida Käthe Charlotte Schlebt, Wilhelm Max v. Güldenstubbe. Gestorben: verwitwete Frau Ottilie Thomson, geb. Malm, 66 Jahre alt; verwitwete wirkliche Staatsrätin Sophie Adelaide v. Sabler, geb. Knüpfer, 81 Jahre alt; Gertrud Kengsepp, 3 Jahre 4 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Uhrmachermeisters Wilhelm Ernst Boris Wagner Sohn Axel Bruno Alexander, des Bankbeamten Karl Gustav Wilhelm Sponholz Tochter Magda Alix Emma Franziska, des Lehrers Gustav Kima Tochter Erika. Proklamiert: Dr. Karl Friedrich Wilhelm v. Specht mit Frl. Elisabeth Alide Veronika Krafft. Gestorben: der Gymnasiast Leonhard Karl August Royal, 19½ Jahre alt; der Gymnasiast Harry Kudeberg, 17½ Jahre alt; Witwe Emilie Moik, geb. Lagerquist, 65½ Jahre alt; Arbeiterfrau Wilhelmine Geida, 37½ Jahre alt.

Totenliste.

Elisabeth Mündinger, geb. Ebenau, † am 15. November zu St. Petersburg.

Friedrich Voelket, † am 15. November zu St. Petersburg.

Friedrich Sanders, † am 14. November zu St. Petersburg.

Marie Kruus, geb. Naë, † im 80. Jahre am 15. November zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	741.3	735.4	735.4
Thermometer (Centigrade)	+.5	—3.0	2.7
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	NW.4	W.3
Relative Feuchtigkeit	96 %	91 %	87 %
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern 1.5
3. Niederschlag 4.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9–4 Uhr.
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen
nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

Warum
arrangiert die deutsche Gesellschaft keinen Subskriptionsball, Bazar, musikalische oder theatralische Aufführungen mit nachfolgend. Tanz od. dergl. zum Besten des **Wiederaufbaues des deutschen Theaters** des Handwerker-Vereins?

Stof-Weine
als:
Madeira & Portwein } à 80 Kop. und 1 Rbl. pr. Stof
Süsse Russische Weine
weiss u. rot à 65 Kop. pr. Stof
Weinhandlg. „Tivoli".
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

Ressource.
Familienabend
Sonnabend, d. 18. Novbr.
Beginn 9 U. abds.
Die Direktion.

D. H.-V.
Freitag, d. 17. Novemb.
Vortrag
des Herrn
Dr. Joh. Meyer
Die sexuelle Frage vom Standpunkt des Pädagogen und des Arztes.
Anfang 9 Uhr abds.
Nur für Erwachsene.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Am 2. und 3. Dezember
Das Lied von der Glocke.
Musik von A. Romberg
für Chor, Soli, Orchester.
A. Sprenk-Läte.

Laubsäge-
Bretter aus Birke, Eller, Eiche, Mahagoni, Ahorn, Linde Buche und Ebenholz
Vorlagen, Feilen, Drillbohrer, Sägeblätter u. div. Beschläge
empfehlen **Gebr. Brock.**

Rigaer Schlack-Salami-Thüringer Jagd-Knack-Zieschen Kurische Moskowische } **Wurst**
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Zahle guten Preis für alte
Münzen.
Offerten mit Preisangabe sub „B. P." in der Exped. d. Bl. niederzul.

Oktober-Killo
von 1905 und 1906 zu haben
Ritter-Str. Nr. 7 a.

Eine kleine Wohnung
2 Zimmer, Entrée, Küche, Schafferei ist vom 1. Januar ab **zu vermieten** — Teichstr. 12. Preis 140 Rbl. jährl.

Kümmelkuchen
(Hausgebäck) jeden Sonnabend von 3–5 Uhr und **Zwieback** täglich v. 2–5 Uhr **zu haben** — Kastanien-Allee Nr. 27.

M. K.
Nächste
Uebung Sonntag, den 19. Nov.
3 Uhr (Sonnabend fällt d. Uebungsnachmittag aus).

Pianino-, Kartendecken und Stuhlborden
empfiehlt in modernen Mustern
Frida Boseke.

Limonaden u. Fruchtwasser
verschiedener Sorten, als:
Citronen
Apfelsinen
Himbeeren
Erdbeeren
Johannisbeeren
Kirschen
Ananas
sowie
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt in anerkannter Güte
die Limonaden-Fabrik
„Tivoli".
Niederlagen in Walk, Werro u. Oberpahlen.

Syrup
Weiche Caramellen in grosser Auswahl
Tyroler Aepfel
Birnen
Apfelsinen
Mandarinen
Span. Zwiebeln
erhielt frisch
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frische
Wall-Elemé-Para- } **Nüsse**
Krackmandeln
Traubrosinen
Pflaumen
Aprikosen
empfiehlt
J. Mürk
Rigasche Str. 1.

Eine russ.-sprech. Magd
sucht zum Alleinideren eine Stelle — Alexanderstrasse 98.

W C
Wiener Conditorei.
Empfehle Malzbonbons von Jlgezeemschen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Apotheker-Gehilfe
erfahrener, der estnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Apotheke J. Eisen in Luga (Petersb. Gouv.).

Молодой человѣкъ
желаетъ получить должность гдѣлибо при конторѣ или завѣдывающаго. Имѣетъ и залогъ — Купеческая № 3, Одесса. Д. Д.

Gebildete junge Dame
zum Unterricht für 2 Knaben von 9 u. 11 Jahren nach auswärts **gesucht.** Zu erfragen von 12–1 u. von 3–4 Uhr Petersburger Str. Nr. 59, ptr.

Erfahrene Deutsche
mit guten Zeugn. **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushalts od. auch als Wirtin — Petersburger Str. 19, Qu. 8.

Auf ein Gut im Gdowschen wird eine deutschsprechende **Bonne,** die auch in den Anfangsgründen unterrichten kann, **gewünscht.** Näheres: Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Um Arbeit als
Wäscherin
oder Aufwärterin
bittet sehr **Lena Waddi,** Malzmühlenstrasse 29.

Musikalische Gesellschaft
Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 26. November
Requiem
für Chor, Orchester u. Orgel
von
Cherubini
unter Leitung des Herrn
Musikdirekt. Rudolf Griwing.
Anfang 6 Uhr nachm.
Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., nummerierte Plätze auf den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Kasse zu haben.

Kleine warme
Familienwohnung
zu vermieten — Salzstrasse Nr. 9.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Ein Zimmer mit voller Pension (womöglich im unteren Stock und in der Nähe des Domes) sucht ein älterer Herr. Offerten mit Preisangabe bittet man zu richten Pferdestr. 2, I. Etage. Fr. T.

Orangengelbe echte
Pekingenten
schwer. Schlages — es sind nur noch d. kräftigsten Zuchttiere zu haben — Malzmühlenstr. 3, beim Hausbesitzer.

Zu verkaufen
Budenschränke
mit Glastüren — Embachstr. 5, 2. St.

Kalesche
mit Patentachsen **zu verkaufen.** Näheres Pferdepoststation beim Stallmeister.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.
Verkaufsgegenstände gewünscht.
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Ein junger Jagdhund
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 137, bei Amjerw.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 октября 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Oktober 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	39210	10	187244	34	226454	44	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	84112	20	15399	74	99511	94	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	302215	13	—	—	302215	13	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb, besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	212446	56	2862787	80	3075234	36	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1933	—	1933	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир цѣнн. бумагъ	75690	—	118301	—	193991	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6200	—	39345	—	45545	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1500	—	196644	55	198144	55	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	—	3188	68	3188	68	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	264650	61	43157	87	307808	48	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пая, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	59609	67	35862	57	95472	24	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1234	35	11419	61	12653	96	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	8211	28	1847	06	10058	34	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	63564	68	191761	25	255325	93	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	11672	23	350712	47	362384	70	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	425826	60	1066348	93	1492175	53	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	338067	51	338067	51	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	15411	60	97783	43	113195	03	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	323896	07	558147	22	882043	29	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1827328	29	913626	44	2740954	73	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	31362	47	31362	47	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	12546	—	2253	25	14799	25	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	43870	84	87446	32	131317	16	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	19	90	778	62	798	52	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	16268	66	35781	33	52049	99	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371	60	75714	96	157086	56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124	41	14103	45	15227	86	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3877980	78	7281018	87	11158999	65	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	334428	61	942063	84	1276522	45	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	319820	—	3085133	36	3404953	36	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	13152	34	845061	59	858213	93	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	478573	69	92331	22	570904	91	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	46987	50	4752	89	51740	39	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	904245	52	1844833	18	2749078	70	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	17226	11	17226	11	Conto der Filialen unter einander
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	4000	50	15611	36	19611	86	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1886	—	—	—	1886	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія за 1906 г.	88121	30	201255	68	289376	98	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	3231	09	27225	04	30456	13	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12666	79	93635	85	106302	64	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	167512	68	103164	41	270677	09	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	537	24	5413	88	5951	12	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1	56	16	61	18	17	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	21	9	88	10	09	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	6	98	6	98	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	16	99	16	99	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3877980	78	72∞ 1018	87	11158999	65	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на коммиссію . . . . . Рублей 234782. 81.
Желѣзнодорожныя квит. на коммиссію „ 171485. —

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 234782. 81.
Bahnquittungen zum Incasso . . . . 171485. —

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Hamburg, den 21. November 1906.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	24./11.	Postdampfer Graf Waldersee.
„ „	29./11.	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„ Blücher.
„ „	8./12.	„ Pennsylvania
„ „	13./12.	„ Amerika.
„ „	22./12.	„ Batavia.
„ „	29./12.	„ Pretoria.
„ „	5./1. 07	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	12./1. 07	„ Blücher.
„ „	17./1. 07	Schnellpostd. Deutschland.
Nach Boston:	29./11.	Postdampfer Silvia.
„ „	11./12.	„ Badenia.
Nach Baltimore:	29./11.	„ Silvia.
„ „	11./12.	„ Badenia.
Nach Philadelphia	29./11.	„ Barcelona.
„ „	9./12.	„ Armenia.
Nach Westindien:	24./11.	„ Helvetia.
„ „	ca. 26./11.	„ Pallas.
„ „	27./11.	„ Altenburg.
„ „	1./12.	„ Mecklenburg.
Nach Mexico:	29./11.	„ Bavaria.
„ „	3./12.	„ Calabria.
„ „	ca. 5./12.	„ Martha Russ.
„ „	14./12.	„ Fürst Bismarck.
„ „	18./12.	„ St. Thomas.
Nach Neworleans:	27./11.	„ Manchester-Spinner.
Nach Ostasien:	30./11.	„ Saxonia.
„ „	10./12.	„ Slavonia.
„ „	20./12.	„ Scandia.
„ „	30./12.	„ Brasilia.
Nach Wladiwostok:	20./12.	„ Suevia.
Arabisch-Persischer Dienst:	17./12.	„ Sicilia.
„ „	17./1. 07	„ Savoia.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. T. (2 Br.); M. A.; J. B.; 384 (2 Br.); A. O. A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Sonnabend, den 18. November (1. Dezember) 1906.

Inland.

Der Prozeß in Sachen des Moskauer Dezember-Aufstandes.

(Schluß.)

In der Anklageakte wird des weiteren ausgeführt:

Am Abend des 9. Dezember tauchten in Moskau die ersten Barrikaden in der Twerskaja auf. An den folgenden Tagen wuchsen die Barrikaden rasch in vielen Straßen in die Höhe und einige Stadtbezirke bedeckten sich mit einem ganzen Netz von Verkehrssperrungen — so in Ssuschtschewo, auf der Pressnaja, im Arbat-Stadtteil, in der Sretenskaja usw, wo fast alle Straßen und Nebenstraßen mit Barrikaden überdeckt waren. Einige dieser Rayons waren von einem geschlossenen Ringe von Barrikaden umfaßt und vom Zentrum der Stadt und den anstoßenden Stadtgebieten so gründlich abgeschnitten, daß sie sich während mehrerer Tage faktisch in der Gewalt der Revolutionäre befanden. Die Barrikaden waren vielfach nur durch über über die Straße gezogene Drähte hergestellt, repräsentierten aber stellenweise förmliche Befestigungen, die aus umgestürzten Straßenbahn- und Eisenbahnwagen aufgeführt waren; ausgehobene Pforten, Gitter, Zäune, leere Fässer, Körbe, Kasten, Säcke mit Kohlen und Mehl, Telegraphen- und Telephon-Pfosten, auf den Anlagen gefällte Bäume 2c. dienten zur Füllung der Barrikaden und waren unter einander durch Drähte befestigt.

Die Freischärler selbst befaßten sich nur mit der Leitung des Barrikadenbaues. Die eigentliche Arbeit führten Halbwüchslinge und zum Teil auch erwachsene Anwohner aus, welche bisweilen mit Gewalt zu dieser Arbeit gezwungen wurden. Die Barrikaden wurden von den mit Schießwaffen ausgerüsteten Freischärlern verteidigt. Sobald Polizei-Abteilungen oder Truppen-Piketts sich näherten, begann das Schießen. Mit der hinter den Barrikaden postierten Kampfes-Freischar wirkten zusammen die in den nächsten Höfen und Häusern versteckten Freischärler.

Die Taktik der Freischärler trug den Charakter eines reinen Guerillakampfes. Sie traten weder gegen die Polizei noch gegen die Truppen in offenem Kampfe vor und verteidigten die Barrikaden nicht. Wenn die Truppen mit Gewehr- oder Artilleriefeuer die Verhaue und die Häuser beschossen, aus denen auf sie geschossen wurde, so verließen die Kampfes-Freischaren dieselben und nahmen neue Positionen ein.

Die Kampfes-Freischaren waren in Hundertschaften und Zehntschaften, mit Ssotskis und Desjatkis an der Spitze, eingeteilt. Jeder Führer kannte die ihm Unterstellten. Für den Fall, daß jemand im Kampfe fiel, waren schon vorher Vertreter bestimmt.

Für jeden Tag wurde eine Parole ausgegeben und eine vereinbarte Signalisation existierte auch.

Fliegende Kolonnen des Roten Kreuzes waren ebenfalls von den Freischärlern organisiert worden. Die Verwundeten und Toten wurden an ganz bestimmte Orte gebracht.

Die Kampfes-Freischaren begannen, da sie sich in den verbarrikadierten Rayons absolut sicher fühlten, die Polizeistationen zu überfallen. So wurde am 11. Dezember am hellen Tage die 3. Polizeistation des Pressnaja-Stadtteils überfallen, die Revieraufseher und Polizisten wurden entwaffnet und ein Teil der Dokumente geraubt. Am selben Tage wurde noch eine Station überfallen, doch wurde der Angriff abgeschlagen. Am nächsten Tage jedoch gelang der Ueberfall.

Das Pressnaja-Polizeigebäude, in dem alle Polizeibeamten des ganzen Stadtteils schließlich konzentriert waren, wurde vom 11. bis zum 17. Dezember von allen Seiten von Freischärlern beschossen, welche die benachbarten Häuser besetzt hatten. Am 14. Dezember wurde die 1. Polizeistation des Ssuschtschewaschen Stadtteils überfallen. Der Revieraufseher Latyschew wurde verwundet. Als der Pristaw Bojanowski Widerstand leisten wollte, wurde eine Bombe geschleudert, durch die die Polizeistation zerstört wurde. Am selben Tage wurde endlich noch eine Polizeistation überfallen. Der Angriff konnte vom Militär und der Polizei abgeschlagen werden. Getötet wurden ein Schutzmann und ein Dragoner; ein Revieraufseher und ein Dragoner wurden verwundet.

Die Freischärler zogen jetzt in die Wohnungen der Schutzleute und nahmen ihnen die Revolver und Säbel ab. Die wehrlosen Schutzleute lieferten widerstandslos ihre Waffen ab.

Der bewaffnete Aufstand wurde jedoch allmählich von den Truppen niedergeworfen. Die Barrikaden wurden zerstört und die Kampfes-Freischaren durch Gewehr- und Artilleriefeuer aus den von ihnen besetzten Rayons vertrieben. Am 17. und 18. Dezember wurde der Verkehr auf einigen Eisenbahnlinien des Moskauer Netzes wiederhergestellt. — Die Kampfes-Freischaren fanden ihre letzte Zuflucht in dem Pressnaja-Stadtteile. Nachdem jedoch am 17. Dezember Truppen mit Artillerie in diesem Stadtteil eingetroffen waren, war die Sache der Revolutionäre verloren und am 22. Dezember waren aus dem ganzen Pressnaja-Stadtteile die Revolutionäre vertrieben.

*

Nach den Mitteilungen des Moskauer Stadthauptmanns sind während des ganzen Aufstandes, die Polizei- und Militärpersonen eingerechnet, **442** Menschen getötet und **822** verwundet worden.

* * *

Während des bewaffneten Aufstandes ist es u. a. zu folgenden Einzelfällen gekommen.

Am 11. Dezember wurde am hellichten Tage der Fähnrich des 131. Tiraspolschen Regiments Sklifassowski von 3 Personen angehalten, die ihm seine Waffen abforderten. Als Sklifassowski sich weigerte, dem Folge zu leisten, wurde er von den Leuten erschossen und seiner Waffen beraubt. Ein Augenzeuge dieser Mordtat war der Bauer Nikolajew, der auch die Polizei vom Geschehenen benachrichtigte und die Person einer der Mörder beschrieb. Der Polizei gelang es, den Studenten der Moskauer Universität Leonid Nadeshin zu verhaften, in dem Nikolajew den Mörder erkannte. Nadeshin wurde hierauf der Teilnahme am bewaffneten Aufstande angeklagt. Er behauptet jedoch, unschuldig zu sein.

Am 11. Dezember wurde auf der Schabalowka von 200 Personen eine Barrikade aus Zaunpfählen und Laternenpfosten errichtet. Die Telephonpfosten wurden durchsägt, so daß die telephonische Verbindung unterbrochen wurde. Ueber die Straße wurden Drähte gezogen. An allen diesen Unternehmungen soll sich auch der Arbeiter Mironow beteiligt haben. Mironow, der zur Verantwortung gezogen wurde, leugnet seine Schuld.

Am selben Tage wurde eine besonders kunstvolle Barrikade auf dem Tschuchinski Pereulok errichtet. Aus allen benachbarten Häusern wurden die Pforten und Türen fortgeschleppt, Fässer hinzugerollt und alles mit Draht verbunden. Nach Aussagen des Hausbesitzers Ssolowjew soll der Bauer Boris Panow am Bau der Barrikade teilgenommen haben. Panow behauptet, daß er in betrunkenem Zustande am Orte der Barrikade erschienen sei, wo er unbekannte Menschen sah, die eine Pforte schleppten. Er wollte ihnen beim Tragen helfen, doch gelang ihm dies wegen seiner Trunkenheit nicht. Panow ist noch nicht 17 Jahre alt.

Die übrigen Angeklagten sollen an ähnlichen Handlungen beteiligt gewesen sein. Die Einen haben Barrikaden gebaut, die Anderen auf Polizeiposten geschlossen und Waffen abgenommen.

Die Namen der 32 Angeklagten sind: 1) Schewelew, 2) Mirski, 3) Leonid Nadeshin, erblicher Edelmann, Student, 4) Lasarew, 5) Nowikow, 6) Smirnow, 7) Mironow, 8) Panow, 9) Jassnogorski, 10) Kalaschnikow, ehem. Student, 11) Milow, 12) Ssmetanenko, 13) Grigorjew, 14) Wjurkow, 15) Koslow, 16) Gryfunow, 17) Butusow, 18) Owssjannikow, 19) Jakowlew, 20) Stepanow, 21) Gerassimow, 22) Olchin, 23) Newedomski, 24) Almojew, 25) Teger, 26) Sserafimow 27) Kopylow, 28) Strujewitsch, 29) Goreluzki, 30) Ssosnow, 31) Kaloschin, 32) Lobow.

Etwas über „Praktische Parität" und nationale Politik.

Uns geht die nachfolgende Zuschrift zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 247 Ihrer werten Zeitung besprechen Sie meinen Aufsatz über „Praktische Parität und Deutschtum" in Nr. 6 des „Freien Wortes" und ziehen aus demselben einige Schlüsse, die nicht der Stellungnahme entsprechen, welche in dem betr. Aufsatz niedergelegt werden sollte.

Es wird sich vielleicht Gelegenheit bieten, näher auf Ihre Deduktionen einzugehen, ich glaube doch jetzt schon einige Mißverständnisse — so kann man es wohl nur nennen — beseitigen zu können, welche sich auf die Stellung des „Fr. W." zum Deutschtum und zum Deutschen Verein beziehen. An einer Stelle heißt es im Allgemeinen: das „Fr. W." suche eine Verständigung zu erzielen „durch Verzicht auf das freie und offene Betonen unserer deutschen Nationalität 2c." und an anderer Stelle im Speziellen: „Vor allem hat uns tief befremdet, was das „Fr. W." vom Deutschen Verein, auf dessen alle Deutsche einigende Arbeit wir alle unsere Hoffnung setzen, sagt. . .: „Das „Fr. W." kann nur so lange mit dem Deutschen Verein gehen, so lange er nicht durch chauvinistische und egoistisch-nationalistische Tätigkeit Spannungszustände schafft 2c."

„Darauf können wir nur kurz entgegnen", heißt es bei Ihnen weiter, „daß jede nationale Tätigkeit naturgemäß stets egoistisch ist, und daß wir hoffen, daß die Tätigkeit unseres Deutschen Vereins immer gesund egoistisch national (wenn auch nicht nationalistisch) sein wird 2c."

Ich sehe in beiden Fassungen keinen wesentlichen Unterschied. Die zwei Abstufungen chauvinistisch und (egoistisch) nationalistisch passen doch Ihnen augenscheinlich nicht, — mir auch nicht. Daß der Deutsche Verein egoistisch vorgehen muß, habe ich auf der letzten Seite klipp und klar ausgesprochen: dortselbst steht in Fettdruck zu lesen: „Die Hauptaufgabe des Deutschen Vereins ist doch die: die in unseren Provinzen wohnenden deutschen Elemente für den Konkurrenzkampf im freien Wettbewerbe zu stärken, und zwar mit Hilfe der deutschen Kultur und ihrer geistigen und moralischen Mittel, die auf das intensivste ausgenutzt werden müssen." Noch unzweideutiger heißt es gleich darauf: „Gewiß arbeiten die Deutschen auf ein Mehr aus, das zugleich einem Weniger auf der anderen Seite gleichkommen kann. Doch das ist eben das Wesen des freien Wettbewerbes. Wenn man kein Ziel vor Augen hat, so gibt es auch keine Arbeits- und Lebenslust." Ihr tiefes Befremden verstehe ich daher nicht recht.

In der Erwartung, daß diese Zeilen zur Beseitigung von mißverständlichen Auffassungen über das „Freie Wort" in Ihrem Leserkreise beitragen werden, zeichne hochachtungsvoll

B.

P. S. Die wenigen Blätter, welche die Vorwürfe der „Nordlivl. Ztg." reproduziert haben, werden höflichst ersucht, diese Zuschrift abzudrucken.

*

Herr B. wendet sich in seiner Zuschrift zunächst gegen den von uns ihm gemachten Vorwurf, welchen wir in die Worte gekleidet hatten: „Wir hoffen, daß nur verschwindend kleine Kreise unserer deutschen Volksgenossen auf dem vom „Freien Wort" gewiesenen Wege versuchen werden, . . . die „Verständigung" zu erreichen durch Verzicht auf das freie und offene Betonen unserer deutschen Nationalität und die ihr kulturell zukommende Stellung." Zur Aufrechterhaltung dieses von uns erhobenen Vorwurfes führen wir folgendes an:

In dem von uns beanstandeten Artikel „Praktische Parität und Deutschtum" heißt es u. a. in der 6. Folge des „Fr. W.":

„In der Tat ist es nicht schwer sich die Situation eines mitten unter Letten wohnenden kleinen deutschen Mannes auszumalen, in die er gerät, wenn ihm eine „Düna-Z." entgegengehalten wird, in welcher die Letten als solche (?!) mit voller Geringschätzung behandelt werden und wo zwischen jeder Zeile zu lesen ist: Der Deutsche ist allein ein vernünftiger Mensch! Danke Gott, daß du kein Lette bist! Deutsches Kapital nur für Deutsche! u. dgl."

Dem „Fr. W." dürfte bekannt sein, daß wir uns im gegenwärtigen Kampfe der Nationalitäten in vielen Fragen nicht in Uebereinstimmung mit der „Düna-Ztg." befunden haben. Aber eine derartige Anschauung zwischen den Zeilen genannten Blattes herauslesen kann unseres Erachtens nur jemand, der an — sagen wir — übergroßem Zartgefühl im Betonen seiner nationalen Rechte und im Zurückweisen unberechtigter Uebergriffe von seiten der in der Wahl ihrer Waffen wahrlich nicht skrupulösen nationalen Gegner leidet.

Wohl ist uns bekannt, daß das „Fr. W.", wie auch obige Zuschrift des Herr B. hervorhebt, die Notwendigkeit eines, „freien Wettbewerbes der Nationalitäten" vertritt. Wir meinen aber, daß durch die vom „Fr. W." immer wieder geforderte Rücksichtnahme auf die Reizbarkeit unseres Gegners wir uns der jedem Konkurrenten in einem freien Wettbewerbe zustehenden Kampfesmittel begeben würden. Wie anders wäre es denkbar, daß im „Fr. W." einmal Herr Bt. erklärt, ihm „fehle der Glaube an diesen gesunden nationalen Egoismus . . ." und Herr B warnend schreibt: „Ueberhaupt sollten sich unsere Nationaltheoretiker davor hüten, die nationale Fahne gar zu stark zu schwenken. Ein „gesunder Chauvinismus" mag in Deutschland angebracht sein, bei uns ist er geradezu verderbenbringend".

„Chauvinismus" und „Nationalismus" sind sehr relative Begriffe, und wir meinen nicht in unerlaubtem Maße zwischen den Zeilen gelesen zu haben, wenn wir annehmen, daß der vom „Fr. W." als verderbenbringend perhorreszierte „gesunde (!) Chauvinismus" im Grunde, mit

Feuilleton.

„Kiefern im Schnee."

Baltische Dichtungen mit einem Titelbilde von Baron G. Rosen und Buchschmuck von Selma Plawneek. (Riga, 1906, Kommissions-Verlag von G. Löffler.)

—tt. Den vielen Sammlungen baltischer Gedichte reiht sich hier eine neue an — eigenartig, aber, wie wir offen gestehen müssen, nicht sonderlich glücklich in ihrer Anlage. Man steht hier vor einem Nebeneinander von sehr Verschiedenartigem und sehr Verschiedenwertigem, vor einer ganz äußerlichen Aneinanderreihung von dichterischen Erzeugnissen von 36 verschiedenen Autoren — gewissermaßen einer Sammlung von Musterproben. Sie werden durch kein geistiges Band zusammengehalten und durch keinen einheitlichen Grundton irgendwie zum Zusammenklingen gebracht; wie wenig das der Fall ist, beweist schon der Umstand, daß man bei dem Nebeneinanderlegen der einzelnen Gedichte kein besseres Prinzip anzuwenden vermocht hat, als die, übrigens auch nicht einmal ganz streng eingehaltene alphabetische Reihenfolge nach den Namen der Autoren.

Der Eindruck des Zerrissenen und Ungleichartigen wird noch verstärkt durch die in die Gedichte eingestreuten 4 kleinen Prosaskizzen, die sich — darunter als wertvollste Beiträge Magda Kaarsen's poesievolle „Wandlungen" und Carl Worms' ebenfalls poesievolle, aber allzu skizzenhaft behandelte zeitgenössische Studie „Die Mutter" — wie eine trennende Wand in die gereimte Poesie hineinschieben und dieser bunten Gesellschaft von Poesien noch mehr einen gemischten Charakter verleihen.

Vermögen wir somit dem Ganzen als solchem nicht viel Lob zu spenden und den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß seiner Anlage nach dieses Poesiebuch nicht Schule bei uns mache, so läßt sich ihm im einzelnen doch viel Gutes nachsagen.

Das gilt zunächst von seinem Aeußern: „Die Kiefern im Schnee" sind von der Verlagsfirma G. Löffler sehr ansprechend ausgestattet und zum besonderen Schmuck gereicht dem Büchlein das den Buchtitel aufs glücklichste illustrierende Titelbild — eine reizvoll-melancholische echt livländische Winterlandschaft von Baron G. Rosen. An dem mit viel Talent von Frl. Selma Plawneek beigesteuerten Buchschmuck erkennen wir, obwohl wir uns für die modernen stilisierenden Vignetten nicht zu erwärmen vermögen, mit Dank an, daß alles Fratzenhafte und Uebertreibende in ihnen vermieden ist und daß viele der Skizzen nicht ohne heimischen Stimmungsgehalt sind.

Und wenden wir uns nun den einzelnen Gedichten zu, so wird auch ein gestrenger Kritiker nicht in Abrede zu stellen vermögen, daß hier nicht wenige Perlen echter Poesie, Blüten von quellender poesievoller Frische, graziöse Gedichte von gewinnender Formenschöne und gereifter Gedankentiefe geboten werden. Neben altbekannten Dichtern und Dichterinnen — wie Helene v. Engelhardt, Eugenie Hirschberg-Pucher, dem vor wenigen Tagen hingeschiedenen Guido Eckardt, Freiherrn Al. v. Mengden, Julius Meyer, Hans Schmidt, Rud. Seuberlich, Carl Worms und anderen — stoßen wir auf die Namen jung aufstrebender Talente, wie Norah Schmidt, Elfriede Skelberg, Heinr. Bosse, Ed. Fehre, K. v. Freymann, K. v. Reisner, W. Sawitzky 2c. Politische Lieder sind aus dieser Sammlung grundsätzlich verbannt und nicht einmal ein einziges echtes und rechtes Heimatslied findet sich in ihr; dennoch aber schlägt uns aus so manchem Liede der unverfälschte heimische Erdgeruch baltischen Bodens entgegen. Die etwa 70 aneinandergereihten Gedichte sind fast ausschließlich lyrischen Gehalts; sie besingen Lust und Leid des Menschenherzens, Frühling und Winter der Natur und des Menschenlebens, Lieben und Hassen, Hunger nach dem Glück und gestillte Sehnsucht, Schauen und Träumen.

Als besonders stimmungsvoll und formenschön seien hier hervorgehoben: „Erinnerung" von Heinrich Bosse, „Winterabend" von H. Büttner, „Mittagszauber" von Helene v. Engelhardt, „Vorüber" von Norah Schmidt, „Auferstehen" von Frhr. Gotthard v. Freytag-Loringhoven, ganz besonders aber „Mein Lied" von Karl v. Freymann und „Campanula" von Frhrn. Alex. v. Mengden. — Von wahrhaft erquickender Frische und Liliencronscher Flottigkeit ist W. Sawitzkys „Skrauja." Zu den besten Gedichten gehören endlich Ed. Fehre's Spruch „Inmitten" und M. Treymanns gedankenstarkes Sonett „Eitel nichts." Sie seien hier wiedergegeben:

Inmitten.

Hoch ist der Himmel, aber höher noch,
Viel höher steigt des Menschenherzens Wonne.
Tief ist der Abgrund, aber tiefer noch,
Viel tiefer klafft des Menschenherzens Qual.
Himmel und Abgrund! Unter, über dir
Zieht sich ein schmaler Bergpfad hin: — das Leben.

*

Eitel nichts.

's ist eitel nichts, wohin mein Aug' ich wende!
Ein wirrer Taumel blöder Menschenmassen,
Der Welten hehrer Geist nicht zu erfassen,
Der Anfang dunkel — nebelgrau das Ende!
Und keiner, der das Kleinste je verstände,
Der Glück im Denken, Lieben oder Hassen,
Der Trost in Leiden, Sterben und Verlassen,
Der Ruh' im Staub, im Sternenschein je fände!
Vernunftbegabt gezeugt, um zu zerstieben
Und flugs ersetzt zu sein durch andre Toren,
Vom Weltenrad zerschellt und umgetrieben —
Und doch in einen süßen Wahn verloren,
Daß der gebundne Wille frei geblieben:
Das ist das Schicksal aller, die geboren!

So findet sich manches Goldkorn echt poetischer Gedanken und Empfindungen in diesen heimischen „Kiefern im Schnee", und daß recht viele unserer Leser diese neueste baltische Gedichtsammlung nicht nur zur Hand nähmen, sondern sie auch sich zu eigen machten, wünschen wir um so mehr, als ihr Ertrag zum Besten des Deutschen Vereins in Livland bestimmt ist — eine Gabe, aus dem Eigensten baltischer Herzen gespendet und zur Förderung des Eigensten, was wir an Kulturwerten besitzen, von den Gebern bestimmt.

23 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

Mit dem ersten Augenblick der Untätigkeit kehrte meine Furcht vor Martigny zurück. War er wirklich ins Hotel gefahren? Hielt er es nicht für nötig, uns zu bewachen? War er in demselben Zuge? Konnte er uns folgen? Je mehr ich über ihn nachdachte, um so mehr zweifelte ich an meiner Fähigkeit, ihn täuschen zu können.

Ich sah vorsichtig zum Fenster hinaus und überflog den Bahnhof mit meinen Blicken. Ich entdeckte keine Spur von ihm, und im nächsten Augenblick fuhren wir rasselnd über die Weichen. Erleichtert sank ich auf meinen Sitz zurück, vielleicht hatte ich ihm doch Sand in die Augen gestreut!

Nach einer Stunde erreichten wir Beuzeville, wo wir samt unserem Gepäck auf einer kleinen Station ausgeladen wurden. Ein Beamter machte uns die Mitteilung, daß wir drei Stunden auf den Zug nach Les Ifs zu warten hätten. Und dann? Das wisse er nicht, vielleicht würden wir Etretat am nächsten Tag erreichen.

„Wie weit ist es von hier nach Les Ifs?" fragte Royce. — „Ungefähr 12 Kilometer, Monsieur." — „Und von dort nach Etretat?" — „20 Kilometer, Monsieur."

„Zweiunddreißig Kilometer im ganzen," sagte mein Gefährte, „das sind beinahe sieben Stunden. Könnten wir nicht einen Wagen nehmen, Lester? Wir müßten in spätestens drei Stunden dort sein."

Es war entschieden besser, als auf den fraglichen Zug zu warten, und wir versuchten sofort, einen Wagen aufzutreiben. Ich konnte nichts dabei helfen, da kein Mensch Englisch verstand und auch das Französisch von Royce wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich gelang es ihm, einen Einspänner zu ergattern und einen Kutscher, der den Weg zu kennen behauptete.

Die Straße war glatt und eben — sie sorgen gut dafür in Frankreich — und wir kamen in schneller Fahrt an wohlbestellten Feldern vorbei. Ab und zu begegneten wir einem alten Mann oder einer alten Frau, die sich auf dem Wege hinschleppten; aber je dunkler, desto einsamer wurde es auch. In anderthalb Stunden erreichten wir Les Ifs und hielten an, um einen kleinen Imbiß zu nehmen. Wir konnten froh sein, einen Wagen zu haben, denn hier erfuhren wir, daß kein Zug vor dem nächsten Morgen nach Etretat ging: die durch den Sturm angerichteten Verwüstungen waren noch nicht ausgebessert worden, die Drähte lagen noch herum, und man warnte uns vor den Wegen, die teilweise ausgewaschen waren.

Glücklicherweise ging der Mond bald auf; so kamen wir zwar langsam, aber ohne weitere Schwierigkeiten vorwärts, und eine Stunde vor Mitternacht hielten wir stolz vor dem „Weißen Hotel", dem besten in Etretat. Wir gingen so-

unserem Maßstabe gemessen, nichts anderes als „gesunder Nationalismus" ist. Zu dieser Annahme fühlen wir uns um so mehr berechtigt, als das „Fr. W." gleich darauf beinahe drohend ankündigt", „es könne nur so lange mit dem „Deutschen Verein" gehen, solange er nicht durch chauvinistische und egoistisch-nationalistische Tätigkeit Spannungszustände schafft . . ."

Wenn Herr B. meint, zwischen unserer beider Auffassungen von der national-egoistischen, nicht aber nationalistischen Tätigkeit des Vereins bestehe kein Unterschied, so möchten wir dagegen einwenden, daß wir in der Praxis wohl gesund-national nennen würden, was er bereits als egoistisch-nationalistisch bezeichnen dürfte. Wir folgern das u. a. aus dem Maße derjenigen Rücksichtnahme, die er in einem „Ein ernstes Wort über die Baltische Konstitutionelle Partei" überschriebenen Artikel in der 2. Folge des „Fr. W." den politischen und nationalen Gegnern gegenüber verlangt.

In diesem Artikel erklärt er die bisherigen Mißerfolge der Balt. Konst. Partei daraus, daß diese nicht verstanden habe, das nötige Vertrauen der Letten und Esten zu gewinnen. Und zwar sei schuld daran 1) die offenbare Disharmonie zwischen dem aufgestellten Prinzip der Parität der Nationalitäten und der Tätigkeit der Partei, 2) das Bündnis mit dem (panslavistisch-reaktionären) Rigaer Verbande vom 17. Okt., 3) die Programmrede des Präses der Balt. Konst. Partei. Sehen wir näher zu, was er dem Präses der Partei vorzuwerfen hat.

Dieser hat in seiner Programmrede gesagt:

„Sie alle (die Gegner) haben sich verbündet und gemeinschaftlich ein Kartell geschlossen, welches die Demokratie auf ihre Fahne geschrieben, ferner eine Wahlliste veröffentlicht, in der nicht ein einziger Deutscher zum Wahlmann aufgestellt ist, und damit bewiesen, daß sie von Realpolitik nichts verstehen." Und weiter heißt es: „Die hohlen Phrasen der Gleichmacherei u. s. w. und nun wird rühmend unserer Taten und der deutschen Kultur gedacht und alles heruntergemacht, was nicht „wir" sind."

Dies bezeichnet Herr B. als „glatte Beschimpfungen" der Gegner, die dadurch „zurückgestoßen" würden! — Wie kann man die Kadetten „radikal" nennen, eifert ferner Herr B., da sie „doch nicht darauf ausgehen, alles Vorhandene zu stürzen!" — Und als der Präses sagte, daß er der Ansicht sei, „daß die Herren sich in sehr blassen Theorien bewegt haben und nicht durchdrungen sind von den realen Bedürfnissen unserer Zeit", hat er, nach den Worten von Herrn B., eine „National- und Parteibeleidigung" „öffentlich ausgesprochen und noch gar durch die Presse verbreitet". . .

Wir denken, das genügt, um Herrn B's weitgehende Rücksichtnahme gegenüber den empfindlichen Gegnern zu charakterisieren. Herr B. kann doch unmöglich meinen, daß durch solche leider vollkommen einseitige Rücksicht z. B. die Führer der estnischen Fortschrittspartei sich „versöhnen" ließen — sie, deren Preßorgan sich kürzlich nicht gescheut hat, die Wahlagenten der Balt. Konst. Partei auf Grund unwahren Stadtklatsches als Lügner und Betrüger hinzustellen und Zurechtstellungen von seiten der beschimpften Gegner zurückzuweisen. Herrn B. mag unbekannt sein, daß dieses selbe Parteiorgan die präsumtiven baltisch-konstitutionellen Wahlmanns-Kandidaten, die Herren D. und B., ihren Lesern als durch ihre estenfeindliche Tätigkeit bekannte Persönlichkeiten hinstellte, obwohl der Parteihäuptling selber vor gar nicht langer Zeit einem unserer Parteimitglieder gegenüber geäußert hat: „Ja, wenn alle Deutschen so wären, wie Sie oder die Herren D. und B., dann würden wir miteinander auskommen." — Bei solch skrupellosen Gegnern dürfte die von Herrn B. empfohlene Rücksichtnahme wohl kaum einen sehr versöhnenden Erfolg haben.

In der Nr. 5 des „Fr. W." begrüßt endlich ein „deutscher Demokrat" freudig „die Möglichkeit, daß unsere kommunalen Wahlordnungen in demokratischer Weise reformiert werden." Diesen Wunsch nennen wir einen Verzicht auf die „den Deutschen zukommende kulturelle Stellung" zuliebe einer demokratischen Nivellierung und können uns nicht recht vorstellen, welchen Vorteil sich der Herr von „demokratischen" Stadtverwaltungen, wie sie gegenwärtig Walk und Reval zur Zierde gereichen, verspricht.

Dorpat, 18. November.

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist zum 30. November der Adelskonvent einberufen worden.

Wenden. Ueber die Ortsgruppe des Deutschen Vereins lesen wir in einer Korrespondenz der „Düna-Ztg.":

Die in Wenden am 13. Mai zusammengetretene Ortsgruppe des Deutschen Vereins blickt auf ein halbes Jahr ihres Bestehens zurück. In dieser Zeit ist sie in dem etwa 800 deutsche Bewohner zählenden Städtchen auf 424 Mitglieder mit Mitgliedsbeiträgen von in Summa ca. 1350 Rbl. angewachsen. Wenden zählt wenig wohlhabende deutsche Familien, der Adel ist nur ganz einzeln vertreten, ebenso Aerzte, Advokaten und sonstige Literaten sind nur wenige da, die große Gilde hat nur 9 Mitglieder, so daß die Mehrzahl der Mitglieder des Vereins dem mittleren Bürgerstande angehört und darum die Mitgliedsbeiträge geringe sind. Doch trotzdem hat sich ein reger Schaffenseifer mit befriedigendem Erfolge entwickelt. . . Es lag daher der Gedanke nahe, in Wenden eine Vorbereitungsschule für Birkenruh zu gründen, also ein Progymnasium. Zugleich sollte es aber auch den Bedürfnissen der Eltern dienen, die ihre Kinder nicht durch das klassische Gymnasium gehen lassen wollten und auch Töchter zu erziehen hatten. Es sollte also klassische und reale Bildung vereinigen und auch Mädchen aufnehmen. Zum Leiter dieser zu gründenden Schule wurde Pastor emer. Doebner gewonnen. . . . Am 20. August sollte „das Livländische Landesgymnasium in Birkenruh", am 21. August „das deutsche Progymnasium in Wenden" eröffnet werden. Es gelang glücklich, zum 21. August alles zur Eröffnung fertigzustellen. Die Livländische Ritterschaft hatte für den Umbau des Schulhauses der Wendenschen Ortsgruppe als Unterstützung 5000 Rbl. von der Summe, welche die Bewohner Wendens und seiner Umgegend zur Wiederherstellung Birkenruhs subskribiert hatten, bewilligt und außerdem bis zum nächsten Landtage ein jährliche Subvention von 2500 Rubel zugesagt und der Kurator des Lehrbezirks hatte zur Eröffnung der Schule seine Erlaubnis erteilt. Die Eröffnungsfeier versammelte eine große Zahl Beteiligter im geräumigen Schulsaale. Schüler wurden 54 und Schülerinnen 17 aufgenommen. Mädchen befinden sich nur in den drei unteren Klassen (den zwei Vorbereitungsklassen und der Septima) — eröffnet wurden aber 5 Klassen. . Sonntäglich versammelt ein Damenkreis in ihm Kinder deutscher Familien, die nicht das Progymnasium besuchen; eine Andacht wird gehalten und es wird dann deutsch gelesen, wird erzählt und gespielt. Der Unterhaltung und Belehrung sollen diese Kinderversammlungen dienen, mit dem Zwecke, dadurch die Muttersprache und deutsche Geistesbildung zu pflegen. An jedem ersten Sonntage des Monats gegen Abend aber füllen wohl gegen 200 Menschen den Saal; Schulkinder des Progymnasiums, ihre Eltern und Mitglieder des Deutschen Vereins verteilen sich um Tische, wo Tee serviert wird, und die Kinder singen oder deklamieren zur Unterhaltung, oder ein Erwachsener hält einen Vortrag. Am letzten Sonntag, den 5. November, sprach Herr G. v. Hirschheydt jun. „Ueber die vorhistorischen Bewohner des Baltikums". Zum nächsten Sonntag, den 3. Dezember, hat Oberlehrer G. Rathlef aus Dorpat zugesagt, einen Vortrag „Ueber den Fall Wendens" zu halten. Inzwischen, Sonntag, den 19. November, abends 6 Uhr, wird Oberlehrer H. Diederichs aus Mitau einen Vortrag „Ueber den Kampf des Ordens im 13. Jahrhundert" im Saale des Progymnasiums halten.

Riga. Ein offizielles Diner fand, den Rigaer Blättern zufolge, beim Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzew statt. An dem Diner nahmen Seine Exzellenz der temp. baltische Generalgouverneur und Vertreter der Ritterschaft teil.

— Zum Oberpastor an der St. Petri-Kirche ist, den Rigaer Blättern zufolge, von der Administration derselben an Stelle des wegen Kränklichkeit von seinem Amte zurücktretenden Oberpastors Emil Kaehlbrandt Pastor Peter Harald Poelchau, bisher Prediger an der Jesus-Kirche, gewählt worden.

— Das geheime sozialdemokratische Lehrerbureau hat, so lesen wir in der „Rig. Rdsch.", ein in der Typographie der Lettischen Sozialdemokratie gedrucktes „Bulletin Nr. 1. An die Schüler und Eltern" in 7000 Exemplaren an die Schüler der Rigaer Elementar- und Mittelschulen verteilt. Die ellenlange Proklamation trägt als Aufschrift die üblichen Worte: „Proletarier aller Länder usw." — Des weiteren heißt es daselbst: Die Schule und die Kirche waren bisher ganz die Sklavinnen der Selbstherrschaft. Es brauchten im vorigen Herbst nur die Grundlagen der Selbstherrschaft zu wanken — und auch unsere alte Volksschule lag in Trümmern. Und viele Lehrer, die eifrig den Göttern und Zaren gedient hatten, flüchteten aus ihren Schulen, begleitet von dem Spott und Gelächter des Volkes. Die Schule der Selbstherrschaft liegt wahrhaft in Trümmern. Sie wird nicht mehr auferstehen! Auch die Wiedergeburt der alten deutschen Schule ist nicht mehr möglich. An ihre Stelle muß die neue Volksschule treten . . . Ein schreckliches Bild bietet uns das Rigasche Lehrerkollegium! Amphibien und Kriecher, Auswürfe und unsittliche Subjekte — nur nicht Volksschullehrer! Es werden weiter 24 Elementarlehrer und eine Lehrerin namentlich genannt und beschimpft. Alle möglichen Verbrechen und Laster werden ihnen zugeschrieben. Ihr größtes Verbrechen besteht jedoch darin, daß sie den Sozialdemokraten feindlich gesinnt sind. Ein älterer Lehrer hat sich sogar den Ausspruch erlaubt: „Die Sozialdemokraten sind das Holz zum Sarge des lettischen Volkes . . ." — — Diese Proklamation zirkuliert nur wenige Tage unter den Schülern, hat aber schon zu einem geheimen Meeting der Schüler der II. Klasse einer hiesigen Realschule geführt, auf dem darüber beraten worden ist, welche Lehrer ausgepfiffen und boykottiert werden sollen. Ein Junge, der auch zu dem Meeting hin wollte, konnte garnicht den Zorn seines Vaters über sein Vorhaben begreifen. „Ich werde boykottiert, wenn ich nicht hingehe!" sagte er mit weinerlicher Stimme.

— Ueber die prompte Arbeit der Terroristen lesen wir im „Rig. Tgbl": Wie wenig noch die terroristische Organisation gebrochen ist und wie exakt die terroristische Wühlerei und Hetzerei unter den Arbeitern funktioniert, zeigt folgender Fall. In einer Rigaer Fabrik waren an einem Abend um 6 Uhr, ohne vorherige Kündigung, so daß also von der Absicht der Fabrikleitung vorher nichts bekannt war, zwei hetzerische Arbeiter entlassen worden — natürlich unter Auszahlung des vollen Lohnes für die nächsten 14 Tage. Schon am nächsten Morgen waren in den Fabrikräumen hektographierte Proklamationen verbreitet, die auf diese Entlassung Bezug nahmen und gegen sie protestierten! In den Proklamationen wurde die Fabrikleitung scharf angegriffen, ruhige Arbeiter wurden als Spione aufgeführt und gegen sie gehetzt. Auch von einem Streik war die Rede; jedoch wurde erklärt, daß man gegenwärtig angesichts der strengen administrativen Repressalien von einem Streik noch Abstand nehmen müsse.

— Die letzten Rigaer Blätter melden 2 neue bewaffnete Raubüberfälle. Die Banditen erbeuteten 5 resp. 25 Rbl. Bei der bereits gemeldeten Haussuchung in der Suworowstr. wurden 13 Personen verhaftet, darunter auch Schülerinnen. Ein junger Mann versuchte über den Zaun zu flüchten und wurde dabei vom Detektiv erschossen.

Estland. In der orthodoxen Kirche in Klein-Lechtigall ist am 11. Nov. ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei verschiedene gottesdienstliche Gegenstände und etwas bares Geld, 3 Rbl. 60 Kop., entwendet worden sind. Der Dieb war durch ein Fenster eingedrungen, nachdem er dessen eisernes Gitter durchsägt hatte.

Reval. Die Eröffnung des zweiten Kindergartens des Estländischen Deutschen Schulvereins hat dieser Tage stattgefunden, wobei der Generalsuperintendent Lemm eine Ansprache hielt. Der Kindergarten, in den zunächst 13 Kinder eingetreten sind, steht unter der Leitung des Frl. v. Meerscheidt-Hüllessem.

Kreis Doblen. An der Kasanschen Universität hat soeben, wie der „Balss" zu entnehmen, eine Wirtstochter, Klara Hübschmann, ihr Doktorexamen abgelegt, nachdem sie in Bern und Zürich Medizin studiert hat.

Petersburg. Die Uebertragung einer Lieferung von 10 Millionen Pud Getreide für die notleidende Bevölkerung an die Firma Lidval hat in der Presse viel Staub aufgewirbelt. Die radikale Gesellschaft war besonders entrüstet über den Vorschuß von 800 000 Rbl., welcher dem Lieferanten auf Anordnung Gurkos erteilt worden war. Die „Now. Wr." ist nun in der Lage, folgende Mitteilungen über die heikle Affäre zu machen. „Wir können mitteilen, daß Herr Lidval die Lieferung von Getreide für die Hungerleidenden aus von ihm unabhängigen Gründen eingestellt hat. Die Sache ist die, daß der Kompagnon von Herrn Lidval, der Getreidehändler Ssotskich, der die ganze Getreideoperation für die Rechnung von Herrn Lidval führte und das Getreide aufkaufte sowie es auf die Eisenbahnstation zustellte, die Aufkäufe eingestellt hat. Das Ministerium des Innern hat Herrn Ssotskich einige Telegramme gesandt und ihn aufgefordert, in Petersburg einzutreffen; Herr Ssotskich hat aber kein einziges Mal auf diese Aufforderungen geantwortet und sein Aufenthalt ist unbekannt." Das russische Blatt teilt ferner mit, daß am 17. November der Ministerpräsident Stolypin dem Ministerrat die Angelegenheit der Uebergabe dieser Lieferung durch den Gehilfen des Ministers des Innern Gurko zur Beratung übergibt. Der Ministerrat beabsichtigt, eine außerhalb des Ressorts stehende Kommission unter dem Präsidium des Reichskontrolleurs Schwanebach zu bilden. Diese Kommission wird die Angelegenheit zu untersuchen haben.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Krishanowski hat die Gouverneure zirkulariter aufgefordert, Maßregeln zur schleunigsten Zusammenstellung und Veröffentlichung der Wählerlisten zu treffen, wobei den Gouverneuren mitgeteilt wurde, daß der letzte Termin der Veröffentlichung der Wählerlisten der 28. November sei.

— In der Petersburger Universität hat sich vor einigen Tagen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, ein symptomatischer Vorfall abgespielt, aus dem zu ersehen ist, daß die Stellung des Starosten-Konseils allmählich zu schwanken beginnt. Es handelt sich um nachfolgendes: Die Studenten der Fakultät für orientalische Sprachen wollten eine Wohltätigkeitssoiree arrangieren und teilten ihren Wunsch dem Starosten-Konseil mit. Als im Konseil der Starosten dieser Wunsch beraten wurde, erlaubten sich einige Mitglieder desselben, mehrere inkorrekte Ausdrücke an die Studenten der orientalischen Fakultät zu richten. Ferner spottete sogar ein Starost über die Studenten dieser Fakultät, bezeichnete sie durchweg als wohlhabend und beantragte schließlich, die Soiree nicht zu gestatten. Natürlich erregte dieser Vorfall unter den Orientalisten böses Blut, sie riefen eine Versammlung sämtlicher Studenten der Fakultät ein, auf der das Verhalten einiger Mitglieder des Starosten-Konseils gerügt wurde. Als nun diese Resolution dem Starosten-Konseil vorgelegt wurde, drückte kein einziges Mitglied desselben über das inkorrekte Verhalten einiger Starosten Mißbilligung aus. Als der Vertreter der orientalischen Fakultät den Sitzungssaal verließ, wurde er mit donnerndem Applaus der Starosten hinausgeleitet. Darauf traten die Studenten der gesamten Fakultät zu einer Versammlung zusammen und beschlossen nahezu einstimmig, jede Beziehung mit dem Starosten-Konseil abzubrechen als einem Organ, das den Anstand nicht zu wahren verstehe.

— Graf Witte soll, der „Pet. Gaz." zufolge, beschlossen haben, ein Blatt in Petersburg herauszugeben. Redakteur dieser neuen Zeitung wird der Exminister des Handels und der Industrie Herr Fedorow sein. Nach anderen Versionen soll Witte die „Strana" gekauft haben.

— Für Beleidigung der Armee in der Presse wurde, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, der Redakteur Mendelssohn, der ein Blatt unter dem Namen „Wodoworot" (Der Wirbel) herausgegeben hate, zu viermonatiger Gefängnishaft verurteilt. Das Urteil ist nun vom Petersburger Appellhof bestätigt worden. Der Redakteur Mendelssohn ist eine einzig dastehende Erscheinung unter den Petersburger Redakteuren: er hat weder Hände noch Füße. Es ist nur ein lebender Rumpf, den das Gericht zu einer Gefängnishaft verurteilt hat.

In Gdow, Gouv. Petersburg, ist, dem „Päewaleht" zufolge, ein estnischer Schulverein gegründet worden.

Moskau. Am 15. November um 10 Uhr morgens begannen in der Moskauer Universität die Wahlen für das Zentral-Universitäts-Organ. Die Wahlen verliefen, der „Retsch" zufolge, unter großer Beteiligung. Die Freiheit der Agitation war nur innerhalb der Universität und auf dem Universitätshofe zulässig; außerhalb des Hofes wurde der Agitation durch die Polizei unverzüglich ein Ende gemacht. Am 16. Nov. wurden die Wahlen fortgesetzt und am Abend konnte erst mit der Zählung der Wahlzettel begonnen werden.

Polen. Immer wieder wird der Vorwurf laut, daß die evangelischen Prediger in Polen, obwohl meist Deutsche, sich überaus schwächlich in nationalen Fragen erweisen. (Wir haben sogar darüber klagen gehört, daß deutsche Gemeinden in Polen von ihren evangelischen Predigern, die deutsche Namen tragen, polonisiert werden! Die Red. d. „Nordlivl. Ztg.".) Auch die letzte evangelisch-augsburgische Synode in Warschau scheint das zu erweisen, wie eine in der „Odess. Ztg." wiedergegebene Zuschrift hervorhebt. Dagegen wendet sich eine Zuschrift an die „N. Lodz. Ztg.", in der es heißt, der Grundton der Synode sei durchaus deutsch gewesen. Da die Warschauer evangelischen Gemeinden mehr polnisch-

---

fort schlafen, da wir früh aufstehen wollten, und ich schlief mit dem angenehmen Gefühl ein, daß wir Martigny entschlüpt seien.

Wir standen am nächsten Morgen, zum Erstaunen unseres dicken, kleinen Wirtes, sehr früh auf und erkundigten uns nach dem Standesamt, wo wir die Geburtsanmeldungen erfahren konnten. Es war nur ein paar Schritt von unserem Hotel, würde aber erst in drei Stunden geöffnet werden. Wollten die Herren jetzt Kaffee haben? Nein, die Herren wollten erst nach ihrer Rückkehr frühstücken. Wo sie die Wohnung des Standesbeamten finden würden? Seine Wohnung war etwas weiter von hier, in der Nähe des Kasinos, rechter Hand. Wir sollten nur nach Herrn Fingret fragen — jedes Kind könne uns Auskunft geben. Wann glaubten die Herren zurück zu sein? Das war nicht vorauszusagen.

Wir gingen die Straße hinunter, während der Wirt uns nachstarrte, und bogen in die Karrstraße ein, deren Häuser jedes einen kleinen Laden aufwies. Nach drei Minuten waren wir an der Bucht, die mit ihren geraden Felsen und bunten Fischerbooten einen sehr hübschen Anblick bot. Wir warfen nur einen kurzen Blick darauf und wandten uns zum Kasino. Herr Fingrets Wohnung? fragten wir den ersten Vorübergehenden, und er wies auf ein kleines Haus, das fast ganz von Weinranken bedeckt war. Auf unser Klingeln öffnete der Beamte selbst, ein kleiner, vertrockneter Mann mit scharfem Gesicht und unnatürlich glänzenden Augen. Mein Gefährte erklärte in mühsamem Französisch, was wir wollten, und suchte durch Gesten sich verständlicher zu machen. Nach einer Weile verstand der kleine Franzose, was Royce wollte, holte Hut und Mantel und wiegte sich offenbar in der Hoffnung auf anständige Gebühren. Dank der Strenge und Genauigkeit der französischen Verwaltung mußte unser erster Anlauf ein leichter sein. Aber ich muß gestehen, daß ich nicht wußte, was weiter zu tun war, nachdem wir Fräulein Holladays Geburtsschein gesehen haben würden. Der nächste Schritt mußte dem Zufall überlassen bleiben.

Der Beamte schloß die Tür auf und führte uns ins Bureau. Dann holte er das Geburtsverzeichnis von 1876. Es war kein dickes Buch, denn Geburten sind in Etretat nicht sehr zahlreich.

„Der Name ist Holladay, nicht wahr"? fragte er. — „Henry W. Holladay", ergänzte Royce. — „Und das Datum der 10. Juni"? — „Ja, der 10. Juni".

Der kleine Mann fuhr mit dem Finger schnell die Seite herunter, dann wieder zurück und las die Eintragung etwas langsamer und mit sehr erstauntem Gesicht durch. Er drehte das Blatt um, fing weiter hinten an und überflog die Liste noch einmal, während wir ihn beobachteten.

„Meine Herren", sagte er ruhig, „die Geburt ist nicht angezeigt. Ich habe die Eintragungen von Mai, Juni, Juli durchgegangen." — „Sie muß aber darin stehen", erwiderte Royce. — „Und doch ist es nicht der Fall, Monsieur." — „Hätte das Kind hier geboren werden können, ohne daß es angezeigt wurde?" — „Unmöglich, Monsieur, kein Arzt hätte die Verantwortung übernommen."

„Gegen ein hohes Honorar vielleicht?" warf Royce ein. „In Paris mag das vielleicht einmal vorkommen, aber in einem so kleinen Orte wie dieser hätte ich davon hören müssen, und es wäre meine Pflicht gewesen, die Sache zu untersuchen." — „Sie sind also schon seit der Zeit hier?"

„O ja", antwortete er lächelnd, „schon seit viel länger."

Herr Royce beugte sich vor, seine Lust am Kreuzverhör begann sich zu regen.

„Herr Fingret", fing er an, „ich weiß es ganz bestimmt, daß Herr und Frau Holladay während Mai, Juni, Juli des Jahees 1876 hier gewesen sind und daß ihnen in der Zeit eine Tochter geboren wurde. Ueberlegen Sie noch einmal, haben Sie gar keine Erinnerung an sie?"

„Das ist gerade die Hauptbadezeit", sagt er entschuldigend, „da sind immer sehr viele Menschen hier, die ich nicht alle kennen kann. Und doch kam mir der Name bekannt vor, als hätte ich ihn schon einmal gehört, wie eine alte Melodie, die einem plötzlich zurückkehrt. Ich muß es mir eingebildet haben, denn ich erinnere mich nicht der Geburt. Ich kann mir nicht denken, daß ein solches Ereignis unter den Kurgästen hier stattgefunden hat."

Es gab noch eine Möglichkeit, und ich sprach leise mit Royce.

„Herr Fingret", fragte er, „sind Sie mit einem gewissen Peter Bethune bekannt?" — Der Beamte schüttelte den Kopf." — „Oder mit Jasper Martigny?" — „Ich habe weder den einen noch den anderen Namen je gehört."

Einen Augenblick saßen wir in stummer Verzweiflung. Sollte unsere Reise nach Etretat erfolglos verlaufen? Wie stand es nun mit meiner Vorahnung? Nun wir die Fährte gleich beim Anfang der Jagd verloren hatten, was für Hoffnung blieb uns noch, das Wild zu stellen? Wie ließ es sich überhaupt erklären, daß Franziska Holladays Geburt nicht eingetragen war? Warum sollten es ihre Eltern nicht gewünscht haben? Hätten sie nicht im Gegenteil darauf bedacht sein müssen, daß alles ordentlich geregelt wurde?

Eine Stunde war vergangen, die Läden wurden geöffnet und ein reges Leben begann sich zu entfalten. Menschen gingen zu zweit und zu dritt bei uns vorüber. „Gleich wird der erste Zug seit drei Tagen hier ankommen", sagte der Beamte, „es ist eine so kleine Stadt, meine Herren, daß die Ankunft eines Zuges ein Ereignis ist."

Wir versanken wieder in Schweigen. Royce zog seine Börse und bezahlte die Gebühren. Wir waren in eine Sackgasse geraten und kamen nicht weiter. Ich bemerkte, daß Herr Fingret sein Frühstück sehnsüchtig herbeiwünschte. Ich stand mit einem Seufzer auf; der Beamte ging zur Tür und sah auf die Straße.

„Ah", sagte er, „der Zug ist angekommen, aber er hat nicht viele Fremde gebracht. Hier kommt jemand, der eine weite Reise hinter sich hat."

Er nickte einem Manne zu, der nur langsam heranzukommen schien. Er kam näher, er ging vorbei — es war Martigny!

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Vorsichtsmaßregel gegen unerwartete Ueberfälle hat eine Petersburger Bank erdacht. Durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf werden sämtliche Zugänge zur Zahlstelle momentan durch eiserne Fallgitter gesperrt, so daß bei einem Ueberfall von „Expropriatoren" diese Herren nicht mehr entweichen, sondern dingfest gemacht werden können.

— Eine durchgestrichene Nase. Ein baierischer Gemeindeförster erhielt, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." erzählt, vom Magistrat der Stadt eine dienstliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Anrede vorgedruckte „Herr" war durchstrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde der sonderbaren Maßnahme wird dem Förster die bündige Antwort, alles Durchgestrichene sei anzusehen, als hätte es nicht dagestanden. Doch der Förster zahlte mit gleicher Münze heim. Seine nächste schriftliche Eingabe lautete: „An den naseweisen Magistrat der Stadt N." Das Wort „nase" hatte er aber durchstrichen.

— Der Schul- und Sittlichkeitsrat Ballhorn. Ueber schöne Blüten der Lesebuch-Prüderie weiß wieder einmal die „Frankf. Z." zu berichten. Im „Deutschen Lesebuch" (Gießen 1905) findet sich eine versittlichte Stelle in Herders Legende „Der gerettete Jüngling." In dem Gedicht ist, wie man weiß, erzählt, wie St. Johannes dem Bischof einen Jüngling in besondere Obhut gab. Der Bischof, dem Jüngling vertrauend, ließ bald nach von seiner strengen Aufsicht, und der Jüngling, der Zucht ledig, fiel und wurde ein Räuber. Bei Herder lauten die in Betracht kommenden Zeilen wie folgt:

„Und die Freiheit war ein Netz des Jünglings;
Angelockt von süßen Schmeicheleien,
Ward er müßig, kostete die Wollust,
Dann den Reiz des fröhlichen Betruges . . ."

In dem versittlichten Lesebuch heißt es:

„Und die Freiheit war ein Netz des Jünglings;
Angelockt von süßen Schmeicheleien,
Ward er müßig, kostete die Sinnesfreuden,
Dann den Reiz des fröhlichen Betruges . . ."

Nicht weniger glimpflich sind nassauische Lehrer bei Herausgabe des in den Schulen des Regierungsbezirks Wiesbaden eingeführten „Deutschen Lesebuch für Volksschulen" mit dem herzigen Gedichte: „Wenn du noch eine Mutter hast" von Kaulisch umgegangen. In dem Gedichte heißt die zweite Strophe:

„Sie hat vom ersten Tage an
Für dich gelebt mit bangen Sorgen,
Sie brachte Abends dich zur Ruh'
Und weckte küssend dich am Morgen.
Und warst du krank, sie pflegte dein,
Den sie mit tiefem Schmerz geboren;
Und gaben alle dich schon auf,
Die Mutter gab dich nicht verloren."

Die nassauischen Lesebuchverbesserer haben die beiden letzten Zeilen folgendermaßen umgestaltet:

„Und warst du krank, sie pflegte dein,
Und schienst Du schon vom Tod betroffen,
Und gaben alle dich schon auf,
Die Mutter hört nicht auf zu hoffen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 266. Sonnabend, den 18. November (1. Dezember) 1906.

sprechende als deutschsprechende Mitglieder enthalten, so wurden die Gottesdienste in polnischer Sprache abgehalten, dagegen wurde aber beschlossen, in den Kantoratsschulen als Unterrichtssprache die Muttersprache einzuführen. In den meisten, wohl fast allen Kantoratsschulen der Gemeinden ist diese Sprache die deutsche Sprache." So entschuldigen sich die deutschen Pastoren in der „N. Lodz. Ztg.". — — — Hierzu bemerkt die „Odess. Ztg.": „Es muß ein etwas sonderbarer deutscher Ton gewesen sein, der hier geherrscht haben soll. Täglich wurde — Montag bis Donnerstag — ein- bis zweimal Gottesdienst gehalten, dabei nicht ein einziges Mal in deutscher Sprache, trotzdem die polnischen Gemeindeglieder bloß in der „Mehrzahl" sind. Wahrlich, eine jämmerlichere Rolle, als die deutschen Pastoren sie hier gespielt haben, läßt sich kaum denken. Dabei sind unter den im „Personalstatus von 1900, das wohl in der Hauptsache auch heute noch gilt, von 70 Pastoren nur 10 mit polnischen Namen! Dasselbe Verhältnis mag auch hier bestanden haben.; und dennoch trat kein deutscher Prediger auf. Mit dem Schlußsatz der Entschuldigung will man offenbar sagen, daß man etwas für den deutschen Unterricht getan habe; in Wirklichkeit ist es herzlich wenig, denn der Synodalbeschluß lautet dahin, daß in allen Kantorats-, d. h. Kirchenschulen polnisch gelernt werden muß. Wie die Herren doch um das Polnische besorgt sind! Mit welchem Eifer sie das Deutsche pflegen werden, läßt ihr Verhalten auf der Warschauer Synode ahnen... Das Deutschtum in ganz Rußland hat mit Betrübnis wahrnehmen müssen, daß das deutsche evangelische Pfarrhaus, sonst überall ein Hort deutschen Bewußtseins, in Polen schon jede Widerstandskraft gegen die Polonisierung eingebüßt hat."

Tomaschow. Daß auch in Polen die Deutschen aus ihrer Lethargie erwachen und sich auf ihr Deutschtum besinnen, zeigt folgende Zuschrift der „Lodz. Ztg." aus Tomaschow: „Die Nachricht über die Gründung des deutschen Gymnasiums in Lodz hat auch in unserer Stadt freudigen Widerhall gefunden. Ist doch auch bei uns eine große Anzahl gut gesinnter deutscher Bürger, die gewiß gern bereit wären, mit Hilfsmitteln die neue Stätte deutscher Bildung zu unterstützen. Der Ausbildung der Landessprachen wird natürlich auch gebührend Rechnung getragen werden müssen. Wie wir erfahren, hat sich in unserer Zentrale Lodz ein deutscher Schulverein gebildet, der immer größeren Umfang annimmt. Es ist projektiert, daß sich die Nachbarstädte, also auch unsere Stadt, an den Verein angliedern können . . ."

Saratow. Die viele Gouvernements Rußlands heimsuchende furchtbare Hungersnot wirft ihre schwarzen Schatten auch bereits auf die deutschen Wolgo-Kolonien. Die „Deutsche Volksz." ruft zur Gründung eines Hilfsvereins unter den Deutschen der Wolga-Gegend auf und schreibt u. a.: ..."Wenn wir an die Schaffung eines Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen der Wolga-Kolonien schreiten würden, so wäre das der beste Weg, um das gemeinschaftliche nationale Bewußtsein zu stärken zur Vorbereitung eines künftigen — nachdem die schärfste Not vorbei ist — Zusammengehens auf dem Gebiete der gemeinsamen kulturellen Arbeit. . ."

Orel. Ueber ernste Gärungen im Orelschen Gymnasium berichten die „Russk. Wed.": 7 Schüler des Gymnasiums wurden auf eine Versammlung des „Verbandes des russischen Volkes" nach Moskau abkommandiert. Die hierüber empörten Schüler der 8. Klasse überreichten dem Direktor einen Protest. Der Direktor erklärte nun, daß er den Schülern tatsächlich einen Urlaub nach Moskau bewilligt habe, damit die Schüler Dr. Dubrowin, der so gut spricht, anhören können." Dubrowin ist bekanntlich einer der angesehensten Führer der „wahrhaft russischen Leute." Die Erklärung des Direktors beruhigte die Gymnasiasten keineswegs. Sie veröffentlichten im „Orlowsk. Westn." einen Brief mit 120 Unterschriften, in dem sie erklärten, daß mit Wissen des Direktors im Gymnasium eine energische Agitation im Sinne des „Schwarzen Hunderts" geführt werde.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (1.) November

Die Kolonial-Debatte im deutschen Reichstage.

Der Reichstag zeigte am vorigen Mittwoch die Physiognomie des „großen Tages". Wieder eine Reichskanzler-Rede und das Debüt des neuen Kolonialdirektors Dernburg waren in Sicht; denn auf der Tagesordnung stand der „Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika."

Der Reichskanzler Fürst Bülow führte aus:

Wir haben auf dem kolonialen Gebiete eine ernste Krisis zu überstehen. Trotz aller Bravour unserer Truppen gelang es erst nach dreijährigem Kampfe, den Widerstand des Gegners zu brechen. Es wird noch einige Zeit vergehen, ehe in dem Schutzgebiet wieder Ruhe eintreten wird. Wenn die Regierung angesichts dieser Tatsachen den Vorschlag machen wollte, die Kolonien zu veräußern oder sie sich selbst zu überlassen, resp. in irgend einer Form preiszugeben, so wäre das eine Entmutigung gerade der Besten unseres Volkes. Eine solche Schwächeanwandlung dürfen wir nicht haben. Es würde auch kein deutscher Reichskanzler und kein deutscher Reichstag die Verantwortung dafür übernehmen, die Kolonien ans dem Soll und Haben unseres Volkes zu streichen. (Bravo! bei der Mehrheit, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Weitere große Summen werden noch erforderlich sein für die Beendigung des Krieges, die Wiedererrichtung des Schutzgebietes und seine weitere wirtschaftliche Entwickelung. Das deutsche Volk war seit seinem Eintritt in die Weltgeschichte ein kolonisierendes Volk und wird es bleiben, solange es eine Flotte hat. Daß Fürst Bismarck sich anfänglich den Kolonialbestrebungen gegenüber ablehnend verhielt, ist der beste Beweis dafür, daß sein späteres aktives Eingreifen aus reiflicher Abwägung der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeit hervorging. In der Ueberzeugung, daß der damals beschrittene Weg der richtige war, werden wir uns auch durch Not und Sorgen nicht davon abringen lassen. (Es erscheint der Kronprinz in der Loge.)

Wir befinden uns in einer Krisis, die hoffentlich zur Gesundung führen wird. Zu dieser Gesundung ist auch erforderlich einzugestehen, daß in der Kolonialverwaltung Fehler begangen worden sind. Es ist der feste Wille, diese Fehler nicht zu wiederholen. —Die Regierung erachte die Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes nach wie vor für dringend wünschenswert. In einer Reorganisation liege aber nicht das einzige Heilmittel, es seien auch sonst Reformen in capite et membris nötig. Mithin müsse er fragen: Wie fördern wir die wirtschaftliche Entwickelung der Kolonien? Bei der Wahl für den Nachfolger des Prinzen Hohenlohe, der sich seiner Aufgabe mit Sorgfalt unterzog, suchte ich in erster Linie nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Eigenschaften. Der deutsche Handel, der sehr zur Hebung des deutschen Ansehens beigetragen hat, zählt in seiner Mitte eine Reihe ausgezeichneter Kräfte. Die Mitwirkung einer dieser Captains of industry zu gewinnen, erschien mir vorteilhaft. In Unterredungen mit Dernburg ergab sich eine Uebereinstimmung der leitenden Gesichtspunkte, so daß ich ihn mit gutem Gewissen dem Kaiser empfehlen konnte. Ich bitte das hohe Haus, dem neuen Herrn in der Kolonialverwaltung mit Vertrauen entgegenzukommen. Niemand kann aufrichtiger als ich bedauern, daß einige gegen die Kolonialverwaltung erhobene Beschwerden begründet sind. Ich bin mir bewußt, keine Vertuschungspolitik getrieben zu haben.

Der Reichskanzler geht dann auf die gegen Beamte erhobenen Beschuldigungen ein, namentlich auf den Fall Pöplau. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Angaben Pöplaus von vornherein volle Beachtung und Glaubwürdigkeit nicht verdienten. Fürst Bülow fährt dann fort: Es wurde mir auch vorgeworfen, daß ich nicht gegen die Firma Tippelskirch eingeschritten sei, die Sättel, Stiefel und Mäntel lieferte. Ich kann mich aber nicht um alle Details kümmern. Meine Pflicht ist es, einzuschreiten, wenn Unregelmäßigkeiten zu meiner Kenntnis kommen. (Unruhe.) Diese Pflicht habe ich erfüllt und werde sie weiter erfüllen. Ein Teil unserer Presse begeht bei der Erörterung der sog. Kolonialskandale ungeheuerliche Uebertreibungen und Entstellungen. Gegenüber der dadurch veranlaßten Irreführung des Inlandes und des Auslandes möchte ich vor der ganzen Welt feststellen, daß der deutsche Beamtenstand von keinem anderen übertroffen wird (lebhafter Beifall rechts, stürmischer Lärm links) an Gewissenhaftigkeit und Integrität. Auch in der Kolonialverwaltung besteht die große Mehrzahl aus ordentlichen und pflichttreuen Beamten. Die Engländer, Franzosen und Amerikaner haben ganz andere koloniale Skandale überwunden.

Der Reichskanzler schließt: Wie man solche Nöte mutig und geduldig überwindet, können wir von den Engländern und Franzosen lernen. Das hohe Haus bitte ich, in ruhiger und sachlicher Arbeit mit den Regierungen die Wege zum gemeinsamen Ziele zu beraten. Bewilligen Sie, was die Regierungen zur Wahrung des Ansehens und gegen die Wiederkehr neuer Aufstände als notwendig betrachten! (Lebhafter Beifall.)

Des Reichskanzlers Rede machte nicht sonderlichen Eindruck; sie war etwas schattenhaft und allgemein gehalten. Mehr in den Kern der Dinge griff die sehr lange Rede des neuen Kolonialdirektors Dernburg ein.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er werde versuchen, das Vertrauen des Reichstages zu gewinnen, ohne das nichts auszurichten sei. Die Leitung des Kolonialamtes sei eigentlich für einen Mann eine zu schwierige Aufgabe. Später werde eine Neuordnung des Oberkommandos der Schutztruppen zu erwägen sein, eventuell dessen Abtrennung von dem Kolonialamt. Er habe sich bereits bemüht, den Wünschen des Reichstages zu entsprechen, und es sei ihm gelungen, den Vertrag mit Tippelskirch schon jetzt zu lösen, ohne daß das Reich zu irgendwelchen Verpflichtungen herangezogen werde; es werde sogar ein zu viel gezahlter Betrag von 20 000 Mk. zurückgeleistet werden. Gleichzeitig habe sich die Kolonialverwaltung die notwendigen Lagerräume gesichert; der Transportvertrag mit Woermann sei zum Jahresschlusse gekündigt ꝛc. ꝛc.

Die erste Vorbedingung ist eine fleckenlose weiße Weste. (Sehr gut!) Schuldige Elemente werden ebenso entfernt, wie die Verleumder und Beleidiger verfolgt werden. Zwei Denkschriften sind Ihnen schon zugegangen, eine Denkschrift über die Eisenbahnen in den Kolonien folgt noch. Die Denkschriften zeigen, daß sich unsere Kolonialwirtschaft in sehr verständigen Bahnen bewegt. Erstaunlich ist es, daß diese Resultate ohne alle Verkehrsmittel erzielt worden sind. Wir haben keine Ursache, mit unseren Kolonien unzufrieden zu sein. Das ergibt sich aus einem Vergleich mit Frankreich, das mit Algier nach 70-jährigem Besitz noch nicht so weit ist. Die Maßnahmen eines kolonialen Programms können nur von Fall zu Fall getroffen werden und müssen sich nach der Lage der etwaigen Verhältnisse richten. Wären Eisenbahnen in Südwestafrika vorhanden gewesen, so würde der Aufstand vermutlich nicht entstanden sein.

Ein bestimmtes Programm werde ich ausarbeiten, sobald ich die einzelnen Kolonien persönlich kennen gelernt habe. Der Redner begründete darauf eingehend die Forderung des Eisenbahnbaues Keetmanshoop-Kubub . . . Unrichtig ist, daß das deutsche Kapital in den Kolonien versagt hat. Außer den materiellen Rücksichten, die in der Denkschrift dargelegt sind, haben wir noch große ethische Gesichtspunkte. Das Volk ist den unermüdlichen Farmern und braven Soldaten in den Kolonien ein Denkmal schuldig. (Beifall.) Wir befinden uns in der aufgehenden Sonne unserer kolonialen Prosperität. (Lachen links.) Halten wir unseren Kolonialbesitz mit Ernst, Zähigkeit, Tatkraft und Opfermütigkeit fest, so werden unsere Bestrebungen auf kolonialem Gebiet auch ein Denkmal sein deutschen Fleißes, deutscher Tüchtigkeit und deutscher Kultur. (Bravo, bei der Mehrheit. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Man lauschte anfangs mit gespanntem Interesse den Ausführungen des „neuen Herrn." Seine Rede hatte aber den großen Fehler, daß sie viel zu lang war, so daß sich das Interesse der Hörer immer mehr abschwächte.

Frankreichs Bevölkerungssorgen.

Wieder einmal haben, wie aus Paris berichtet wird, die französischen Patrioten allen Anlaß, sich lebhafte Sorge über die Zukunft ihres Vaterlandes zu machen. Soeben ist die offizielle Statistik der Geburten, Eheschließungen, Scheidungen und Todesfälle im Jahre 1905, die von Jacques Bertillon bearbeitet wird, erschienen und sie gibt ein ziemlich trübes Bild von der Bewegung der Bevölkerung in Frankreich.

Zunächst hat die Zahl der Geburten auch in dem vergangenen Jahre wieder einen Rückgang erfahren: sie betrug 807 291 gegen 818 229 im Jahre 1904 und 846 246 als Durchschnittszahl in dem Zeitraum von 1894 bis 1903. Von der Zahl der Geburten waren im vorigen Jahre 71 500 unehelich. Die Zahl der Eheschließungen hat dabei etwas zugenommen; sie ist von 258 621 auf 302 623 gestiegen. Dafür war auch die Zahl der Ehescheidungen größer: 10 019 im Jahre 1905 gegen 9 560 im Jahre 1904 und 7434 im Durchschnitt der vorhergehenden zehn Jahre. — Bemerkenswert ist, daß trotz aller hygienischen Maßregeln die Zahl der Todesfälle im Jahre 1905 etwas zugenommen hat — von 761 203 auf 770 171. Der Geburtenüberschuß, der schon im Jahre 1904 nur 57 026 betrug, war im vorigen Jahre nur noch 37 120.

Der ständige Rückgang dieser Ziffer bildet für die Franzosen eines der beunruhigendsten Probleme der Zukunft; niemals, solange es eine offizielle Statistik gibt, d. h. seit über hundert Jahren, ist sie so niedrig gewesen. Alle Klagen der Freunde ihres Vaterlandes, alle Warnungen sind verhallt, ohne Gehör zu finden. Schon seit einer Reihe von Jahren geht die Geburtenziffer regelmäßig zurück, während sie in allen anderen europäischen Staaten ebenso regelmäßig steigt. Die Zunahme der Bevölkerung ist in Frankreich daher nur noch ganz unbedeutend; sie beträgt noch nicht einmal 1 auf 1000, während in den anderen Länder der Zuwachs der Bevölkerung sich ständig vergrößert hat: im Jahre 1904 betrug er im Vereinigten Königreich 475 000, in Oesterreich-Ungarn 562 000, in Italien 387 000 und — worauf man natürlich mit besonderer Betonung hinweist — in Deutschland 862 664, d. h. 15 auf 1000!

Im Jahre 1904 gab es 36 Departements, in denen die Zahl der Todesfälle die der Geburten überwog; im Jahre 1905 waren es bereits 44. In einigen Departements, wie Le Gers, Le Lot, Lot et Garonne, Tarn et Garonne usw., kommen sogar drei Todesfälle auf zwei Geburten!

Frankreich.

Die neueste Marokko-Politik scheint auch in Frankreich selbst Kopfschütteln zu erregen. Wie vom 27. (13.) Nov. aus Paris gemeldet wird, kündigt Jaurès in der „Humanité" an, daß er beabsichtige, die Regierung über die Marokko-Politik und über die Gründe zu interpellieren, wegen deren sie eine Aktion in Marokko vorbereite, bevor sie dem Parlament die Algeciras-Akte zur Ratifikation vorgelegt habe.

England.

Die Sozialisten fahren in England fort, bei Ersatzwahlen eigene Kandidaten aufzustellen und auf diese Weise den Konservativen in die Hände zu arbeiten. Der bisher von der liberalen Partei gehaltene Wahlkreis Huddersfield ist auch in dieser Weise bedroht. Auch die Frauenrechtlerinnen unterstützen den Kampf gegen die liberale Regierung in eifrigster Weise und predigen ihren Freunden, unter keinen Umständen für die Liberalen zu stimmen. Die von den Sozialisten eroberten Stimmen werden natürlich nur den Liberalen, niemals den Konservativen entzogen. Die Regierung hat, wie es scheint, mit einem ernsten Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu rechnen.

Italien.

Wie ein Telegramm vom vorigen Mittwoch aus Rom zu melden weiß, will die italienische Regierung in keiner Weise in die marokkanische Frage eingreifen und soll ein dahin gehendes Versprechen dem französischen Botschafter gegeben haben. Italien habe sich die Aufgabe gestellt, seinen Verpflichtungen Frankreich gegenüber nachzukommen und volle Neutralität zu bewahren.

China.

Aus Kanton wird vom 20. ein neuer Ausbruch der gegen die Missionen gerichteten Bewegung gemeldet. In Lientschan im Nordwesten von Wangtung, wo am 28. Oktober vorigen Jahres mehrere amerikanische Missionare getötet worden sind, haben Chinesen am Kircheneigentum Plünderungen begangen. Der amerikanische Konsul hat den Vizekönig um Schutz ersucht.

Aus der lettischen Presse.

Die Idee eines Wahlkompromisses zwischen den nationalen Letten und den Deutschen, die von der „Rigas Awise" angeregt worden war, wurde von der „Balss" heftig angegriffen. Die „Rig. Aw." begegnet diesen Angriffen in einem längeren Artikel, der, nach der „Rig. Rdsch.", u. a. die nachstehenden Auslassungen enthält:

„Ein solcher Kompromiß würde auch den Wahlkampf zwischen den Letten und Deutschen mildern, was die Kluft zwischen den beiden Nationen verringern würde. Dieses würde gute Früchte sowohl dem Lande im allgemeinen, als den Letten im besonderen bringen. Oder denkt jemand allen Ernstes, daß die Juden in Kurland den Letten mehr nützen können, als die Deutschen? Ein lettisch-deutscher Ausgleich, der den beiden Völkern die gleichen Rechte sichert, hat immer zum Programm der lettischen nationalen Bestrebungen gehört. Niemals ist in dieses Programm die Parole: „Ewiger Krieg!" — aufgenommen worden. Ein jeder Krieg hat sein Ziel, nach dessen Erreichung an einen Frieden gedacht werden muß. Ein natürlicher Feind des lettisch deutschen Ausgleichs ist unsere revolutionäre Sozialdemokratie. Und das ist leicht verständlich, denn dieser Ausgleich wendet sich gerade gegen die Sozialdemokratie. Liegen sich die Letten mit den Deutschen in den Haaren, dann blüht der Weizen der Sozialdemokraten; sobald aber die Letten mit den Deutschen einen Frieden schließen, haben die Sozialdemokraten bei uns ihre Rolle ausgespielt. Die Sozialdemokraten schüren den lettisch-deutschen gegenseitigen Krieg nicht aus Achtung für die lettische nationale Sache oder weil sie für diese eintreten wollen. Die Sozialdemokraten sind bekanntlich Kosmopoliten, die für die Förderung der nationalen Sache kein Interesse haben. Ihnen nützt nur das Schüren des Klassenkampfes, das Hetzen der Armen gegen die Reichen, die Zerstörung der moralischen Begriffe und die Erschütterung der bestehenden Ordnung. Aus allen diesen Gründen wünschen die Sozialdemokraten die Fortsetzung des lettisch-deutschen gegenseitigen Kampfes. Die Erfahrung hat zur Genüge dargetan, daß die Sozialdemokraten sowohl die Letten, als auch die Deutschen berauben und ermorden. Sie sind die Feinde aller ehrlichen Bestrebungen bei den beiden Völkern."

Lokales.

Vor einem überfüllten Saale hielt gestern Dr. Joh. Meyer im Handwerkervereine einen Vortrag über „Die sexuelle Frage vom Standpunkt des Pädagogen und Arztes".

Einleitend wies der Redner auf die eminent

wichtige Rolle hin, welche die sexuelle Sphäre von alters her im religiösen und sozialen Leben der Menschheit und in der Kunst gespielt hat, indem auf sie das Feuer der reinsten Begeisterung und die edelsten Gefühle, aber auch Taten tiefster Verirrung und niedrigster Roheit zurückzuführen sind.

Die Verirrungen auf diesem Gebiete bereits beim Kinde im Keime zu ersticken ist eine der wichtigsten Aufgaben des Pädagogen, denn fraglos wird der jugendliche Charakter, in dem das sexuelle Bewußtsein erwacht, leicht beeinflußt. Es ist daher die heilige Pflicht der Eltern und Erzieher, diese Beeinflussung von pädagogischen Gesichtspunkten aus selbst in die Hand zu nehmend und sie nicht, wie das leider bei uns die Regel ist, fast allein der Einwirkung zufälliger äußerer Reize und Erlebnisse, die dem Kinde im täglichen Verkehr und in der Lektüre entgegentreten, zu überlassen. Falsch ist vor allem, das sexuelle Geheimnis zu lange geheim halten zu wollen, da dadurch bloß erreicht wird, daß schließlich unberufene Hände den Schleier lüften.

Eine Reform auf dem Gebiete der Kindererziehung ist daher insofern anzubahnen, als der Erzieher bereits im reiferen Kindesalter bei passender Gelegenheit, z. B. bei diesbezüglichen nicht selten vorkommenden Fragen von seiten des Kindes, dem Alter entsprechende Aufklärung über dieses Gebiet geben soll. Dadurch wird die die erotische Empfindungssphäre steigernde, doch nicht zu vermeidende Neugier und die nicht selten infolge der Ungewißheit sich einstellende Angst und Qual vermindert werden. Und dabei bietet sich hier den Eltern ein Mittel, das auf Liebe und Vertrauen beruhende ethische, Eltern und Kinder vereinende Band zu festigen. Durch gleichzeitige Beeinflussung des Willens und gesunde körperliche Erziehung wird das Kind vollends den Gefahren, die ihm eventuell aus einer zu frühen Kenntnis des sexuellen Lebens der Natur erwachsen könnten, bewahrt. Das heutige frischere und freiere Leben stellt eben höhere Ansprüche an die sittliche und körperliche Kraft des Menschen, denen durch eine entsprechende Reform der Erziehung entsprochen werden muß.

Nachdem der Vortragende noch einige Einwände, die gegen die von ihm aufgestellten Prinzipien erhoben werden könnten, widerlegt und einzelne praktische Fragen beleuchtet hatte, faßte er die Hauptgedanken seines Vortrages in 4 Thesen von etwa folgendem Inhalt zusammen:

1) Das heutige System der Verschleierung ist schädlich.

2) Die Aufklärung soll von den Eltern ausgehen und erst in zweiter Linie von den Lehrern fortgeführt werden.

3) Die erste Frage des Kindes ist zu benutzen, um es, individuell fortschreitend, aufzuklären.

4) Die Tatsachen der Natur sind zu benutzen und dabei das Hauptgewicht auf das Gemütsleben zu verlegen.

An diese in hohem Grade dankenswerten, klaren und in ansprechender Form vorgebrachten Ausführungen von Herrn Dr. Meyer schloß sich eine gehaltvolle Diskussion, an der mehrere Herren teilnahmen. Diesem Vortrage sollen noch zwei weitere folgen, in denen berufene Redner die eminent wichtige sexuelle Frage des weiteren beleuchten werden. M.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität die Robert Heimbürger-Prämie dem Dr. med. Hermann Truhart (stud. med. der Universität Dorpat in den Jahren 1863—70) für sein Werk über den Pancreas zuerkannt worden. Bekanntlich erschien der erste Teil dieses Aufsehen erregenden wissenschaftlichen Werkes unseres Mitbürgers über das noch wenig durchforschte Gebiet der Pancreas-Erkrankungen zu dem im Jahre 1902 begangenen 100-jährigen Bestehen der Universität.

Ferner beschäftigte sich, wie wir hören, die gestrige Konseils-Sitzung u. a. mit der Wahl eines Nachfolgers für den aus dem Dienst geschiedenen Universitäts-Architekten R. Guleke, doch wurde die Wahl noch nicht vollzogen.

Zum Luther-Festspiel.

Das Festspiel „Luther in Oppenheim", das am nächsten Dienstag zur Luther-Feier des Deutschen Vereins aufgeführt werden soll, bedarf einiger Worte der Einführung. Der Verfasser, Walter Nithack-Stahn (Pfarrer in Görlitz), hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Entstehung des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" in der Weise zu schildern, daß die Zuschauer den historischen Augenblick mit erleben, dessen gewaltiger Ausdruck in jenem Liede uns erhalten geblieben ist.

Damit tritt Nithack-Stahn der gerade jetzt ziemlich allgemein verbreiteten Annahme entgegen, das Lied sei erst 1527 oder 1528, d. h. in einer Zeit entstanden, wo unmittelbare Gefahren die Evangelische Sache nicht eigentlich bedrohten. Diese Annahme ist erst in allerjüngster Zeit durch die Forschung einiger Gelehrten, wie Dieterich, Größler und besonders Professor Fr. Spitta in Straßburg zu Gunsten der früheren geltenden volkstümlichen Ueberlieferung erschüttert worden, das Lied verdanke seine Entstehung jener entscheidenden Zeit, da Luther sich auf dem Wege nach Worms befand, um dort vor Kaiser und Reich seinen Glauben zu bekennen. Auf einer der letzten Stationen vor Worms, in Frankfurt a. M. oder in Oppenheim (am linken Rheinufer, 26 Kilometer von Worms) sei der Entstehungsort des Liedes zu suchen. Der Dichter hat sich für Oppenheim entschieden, wo Luther die Nacht vom vom 15. auf den 16. April 1521 zubrachte, um am 16. April 10 Uhr morgens in Worms einzutreffen.

In der Tat — hier in Oppenheim, trat an ihn die Versuchung am mächtigsten heran, der Furcht nachzugeben, sein Vertrauen nicht auf Gott allein, sondern auf Menschen zu setzen, bei Menschen Schutz zu suchen in drohender Lebensgefahr. Dort nämlich erreichte ihn eine Botschaft seiner glühenden Verehrer, der Ritter Sickingen und Hutten; sie wollten ihn veranlassen, zu ihnen auf die Ebernburg im Tal der Nahe sich zu begeben und dort mit dem kaiserlichen Beichtvater über eine friedliche Beilegung des Streites zu verhandeln. Wäre er darauf eingegangen, so wäre die aus der Gewissensnot herausgeborene Reformation zu einer kirchenpolitischen Reformbewegung geworden, und wie diese verlaufen wäre, das kann man an den Reformversuchen von Constanz und Basel im 15. Jahrhundert genau feststellen. Dank dem Eigennutz der Mächte und Nationen waren aus diesen Reformversuchen die Mißbräuche der damaligen römischen Kirche nicht nur ungeschwächt, sondern in nie dagewesener Entfaltung hervorgegangen.

Die Handlung ist vom Verfasser des Festspiels frei gestaltet worden, aber unter möglichst gewissenhafter Benutzung und Verwertung der historischen Tatsachen. Gerade weil die historische Situation genau zu beachten ist, muß auch Luther selbst in seinem Wesen und Aussehen nicht der durch die Cranach'schen Bilder populär gewordenen äußeren Gestalt gemäß vorgestellt werden. Er ist noch der in strenger Kasteiung lebende Augustinermönch, der von einem Berichterstatter sogar recht abschreckend geschildert wird. — Die übrigen Personen des Festspiels sind fast alle historisch, so daß das kleine Festspiel in überaus lebendiger Weise jene für das ganze deutsche Volk so entscheidenden Augenblicke vergegenwärtigt.

Eine Jubiläumsfeier

zur Erinnerung an das 200-jährige Bestehen der evang.-lutherischen Mission findet morgen um 6 Uhr nachm. im Sommerlokal der Bürgermusse statt.

Ueberall, wo man ein Herz für die Ausbreitung der evangelischen Lehre hat, ist dankbar der Begründung der ev.-lutherischen Mission gedacht worden — vor allem in Leipzig, erst kürzlich auch in Riga. In der St. Johannis Kirche zu Leipzig fand eine erhebende Jubiläumsfeier statt. Sie galt dem denkwürdigen Ereignis, daß am 9. Juli 1906 sich 200 Jahre vollendet haben, seit der eigentliche Gründer und Bahnbrecher der evang.-luth. Mission, Bartholomäus Ziegenbalg, nach mehr als siebenmonatlicher, stürmischer Fahrt in Trankebar an der Küste Indiens landete. Als Delegierter der Livländischen Synode konnte dort in Leipzig Oberpastor V. Wittrock die Festversammlung begrüßen. Er, der Zeuge der großen Leipziger Feier gewesen, wird nun morgen als Erster auch die hier in Dorpat zur Jubelfeier zusammentretende evangelische Festversammlung begrüßen. — Außer ihm wird Pastor Mag. T. Hahn einen Vortrag über den „Kampf der Geister in Indien" halten. Sodann wird — unter Erläuterungen durch Oberpastor Wittrock — in 30 Lichtbildern von dem Missionsgebiet der Leipziger Mission in Indien und Ostafrika die evang.-lutherische Missionsarbeit in voller Anschaulichkeit den Teilnehmern vorgeführt werden.

Wir haben nicht unterlassen wollen, die Aufmerksamkeit der Glieder unserer evangelischen Gemeinden auf diese für unsere evangelische Kirche bedeutsame Gedenkfeier hier am Orte au an dieser Stelle hinzulenken.

In die ziffernmäßigen Angaben über die Wahlen in die Delegierten-Versammlung der Studenten hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: an den Wahlen beteiligten sich 451 Sozialdemokraten, 175 Sozial-Revolutionäre und **197** (nicht 137) konstitutionelle Demokraten.

Unter Pajus bei Oberpahlen ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, ein Oberlager vorzüglichster Qualität und reichhaltiger Ausdehnung entdeckt worden, welches der Besitzer, Herr N. v. Wahl, durch Anlage eines geeigneten Betriebes lege artis auszunutzen gedenkt.

Unter der Ueberschrift „Angriffe von mehreren Seiten?" schreibt der „Post.": „Wie wir soeben hören, beginnt in unserer Stadt demnächst ein Blatt mit radikaler Tendenz zu erscheinen, an dessen Spitze der Walksche Buchhändler F. Karlson und ein hiesiger Advokat stehen sollen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß vom Dezember an hierselbst ein sozialdemokratisches Blatt „Hommik" („Der Morgen") zur Herausgabe gelangen soll. Offenbar will man von radikaler Seite doch versuchen, ob die Fortschrittspartei gerade in Dorpat, von wo ihre Organisation ausgegangen ist, nicht geschlagen werden könnte. . ."

Der Livländische Kameralhof ersucht die Hausbesitzer oder die sie vertretenden Personen, auf Grund des Art. 766 des Reichs-Wohnungssteuer-Gesetzes spätestens bis zum 7. Januar 1907 der zuständigen städtischen Wohnungssteuer-Kommission ein Verzeichnis der im Hause befindlichen Wohnungen auf besonderen Blanketten, die in allen örtlichen Polizei-Institutionen, der Rentei und auch bei den Steuerinspektoren unentgeltlich erhältlich sind, übermitteln zu wollen.

(Eingesandt.)

Gestern hielt Herr Hans Günther seinen 4. Vortrag über das „Moderne Drama und Hugo v. Hofmannsthal", in dem er am Anfang noch einmal auf Gerhart Hauptmann zurückkam. Der Vortragende führte u. a. an, daß Hauptmann zu viel Dramen geschrieben habe, diese infolge dessen etwas Unfertiges an sich hätten — dieses damit motivierend, daß Hauptmann leider fürs deutsche Publikum geschrieben habe, das ungebildet oder doch nur halbgebildet zu nennen sei.

Nun wäre es interessant zu erfahren, wen der Vortragende unter dem „ungebildeten Publikum" meint. Daß das Volk — hierunter Fabrik- und Landarbeiter verstanden — gerade das Publikum sein sollte, für das Hauptmann schreibt, ist wohl ausgeschlossen; andererseits das Hauptmann besuchende Publikum als ungebildet zu bezeichnen, scheint mir doch nicht nur nicht zutreffend, sondern auch stark arrogant geurteilt zu sein. — Oder sollten die einzigen Gebildeten, daher zum Verständnis der Literatur Befähigten, nach der Meinung von Herrn Günther am Ende nur die Dichter sein!?

Eine Zuhörerin.

Vom Hrn. Dr. O. Seesemann, Präses der Musikalischen Gesellschaft, werden wir ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Chor- und Orchester-Probe der „Musikalischen Gesellschaft" am Montag, den 20. November, nicht um 8, sondern um **9** Uhr abends in der St. Johannis-Kirche stattfinden wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 17. Nov. In der Nähe der Stadt wurde eine Erdhütte entdeckt, in der viel Material zur Verfertigung von Explosivstoffen gefunden wurde. — Auf dem Dampfer „Natalia" wurden 6 politische Verbrecher verhaftet, die eins Ausland flüchten wollten.

Petersburg, 17. November. Se. Maj. der Kaiser hat die Untersuchung des Falles Lidval u. Ko. einer besonderen Kommission übertragen. Mit der Untersuchung soll sofort begonnen werden.

Bei den StW.-Wahlen ist die Liste der konservativen Alt-Dumapartei in ihrem vollen Bestande durchgegangen. Unter den hinausballotierten Progressiven befinden sich der Akademiker Arssenjew, Fedorow und der Exdeputierte Prof. Kusmin-Karawajew.

Ein Allerhöchster Namentlicher Erlaß über die Verabfolgung von Darlehen seitens der Baueragrarbank gegen die Verpfändung von Bauer-Landteilen ist veröffentlicht worden.

Moskau, 17. November. Die Wahlen in das Zentral-Organ der Studentenschaft haben folgendes Resultat ergeben. Von 5437 abgegebenen Stimmen erhielten die Sozialdemokraten 2644, die Kadetten 1462, die Sozialrevolutionäre 1258, die Unabhängigen 263, die Vertreter der Arbeitsgruppe 314, die Polen 121, die Zionisten 35. Die Vertretung im Organ wird wahrscheinlich folgende sein: 12 Sozialdemokraten, 9 Kadetten, 7 Sozialrevolutionäre, 2 Vertreter der Arbeitsgruppe, 1 Unabhängiger und 1 Pole. — In dem Gouvernement-Landschaftsamt fand eine Haussuchung statt; 8 Militärgewehre, 12 Bajonette und viele verbotene Schriften wurden gefunden, Niemand ist verhaftet worden.

Kasan, 17. Nov. Im Dorfe Ssemenowka des Kreises Ziwilsk raubten die Bauern, von Agitatoren verleitet, Getreide aus dem Reservemagazin. Zwei Landwächter, die hinzukamen, wurden vom Haufen entwaffnet. Am andern Tag erschien der Kreischef mit 50 Landwächtern, stieß jedoch auf Widerstand seitens der Bauern. Nachdem eine Warnung abgegeben war, schossen die Landwächter. Es gab Tote und viele Verwundete. Jetzt ist alles ruhig. Die Bauern schickten das geraubte Getreide zurück und verwünschen die Agitatoren.

Die Nachricht, daß der Hunger die Bevölkerung zu einem massenhaften Verkauf von Kindern getrieben habe, wird dementiert.

Safflawl, 17. Nov. Im Dorfe Kamenka kehrte ein Unbekannter, der sich für einen Pilger ausgab, beim Bauer Ssaposchkin ein und bat um Nachtherberge. In der Nacht erschlug er die aus 5 Personen bestehende Familie seines Gastgebers (darunter auch ein Brustkind) mit einem Beil und verließ unter Mitnahme von 2 Paar alten Stiefeln den Tatort.

Brjansk, 17. November. Die Entdeckung einer Bombenniederlage gibt Anlaß zu zahlreichen Verhaftungen von Revolutionären.

Rjasan, 17. Nov. Am Abend wurde der Polizeimeister Chorolo ermordet. Der Mörder wurde von einem Schutzmann verwundet und verhaftet.

Tiflis, 17. Nov. Der Hausbesitzer Radinow, der schon mehrere Mal von Terroristen die Forderung, 2000 Rbl. zu zahlen, erhalten hatte, wurde am Morgen vor den Augen seiner Kinder, die er zur Schule begleitete, erschossen. Die Mörder entkamen.

Taschkent, 17. Nov. Der 2. Kassierer der Rentei ist mit **170 000** Rbl. verschwunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Berlin, 30. (17.) November. Bei der Dortmunder Katastrophe sind 30 Personen getötet, 150 schwer verwundet und 180 leicht verwundet worden.

Wien, 30. (17.) Nov. Der Reichsrat hat den Antrag der Kommission, für Böhmen den Tschechen 75, den Deutschen 55 Sitze zu gewähren, angenommen. — Die Kammer lehnte das Amendement des tschechischen Agrariers Sasworka ab, in welcher die Ausscheidung der tschechischen Gemeinden aus dem deutschen Bezirk gefordert wird. Infolgedessen entstand unter den Tschechen ein fürchterlicher Lärm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Die Tschechen Koratsch und Albrecht inszenierten eine Prügelei und konnten nur mit Mühe getrennt werden.

Paris, 30. (17.) Nov. Den Pariser Geistlichen ist eine Instruktion des Vatikans in betreff des Trennungsgesetzes der Kirche vom Staat zugegangen. Die Instruktion erkennt das Trennungsgesetz nicht an und empfiehlt den passiven Widerstand.

Belfort, 30. (17.) Nov. Fünf deutsche Zollbeamte hatten bei der Verfolgung eines gewissen Confaure die Grenze überschritten, ihn auf französischem Territorium geschlagen und sich dann bemüht, ihn auf deutsches Gebiet hinüberzuschleppen, waren jedoch durch die Hilferufe Confaures gezwungen gewesen, zu fliehen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Madrid, 30. (17.) November. Der König bestätigte das Kabinett. Ministerpräsident ist Moret.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November: um 11 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 200-jährigen Jubiläums der evangelisch-lutherischen Mission. Liederzettel auf den Flugblättern.

Predigt-Text: Jesaia 54, 2—3.
Prediger: Hahn
Kollekte für die Mission.
Um ½1 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November: Festgottesdienst zum 200-jährigen Jubiläum der Evang.-luth. Mission um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 10, 12—17.
Prediger: Wittrock.

Flugblätter mit Festliedern. Die Kollekte ist als Jubiläumsgabe für die Leipziger Mission bestimmt.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 20. November, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November (Missionsfest): estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Pastor Laas-Torma.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 25. November. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis, den 19. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 18. Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	731.1	737.8	742.2
Thermometer (Centigrade)	—0.4	—0.4	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	N.2	W.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	100%		89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +3.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich



Druck und Verlag von C. Mattiesen.

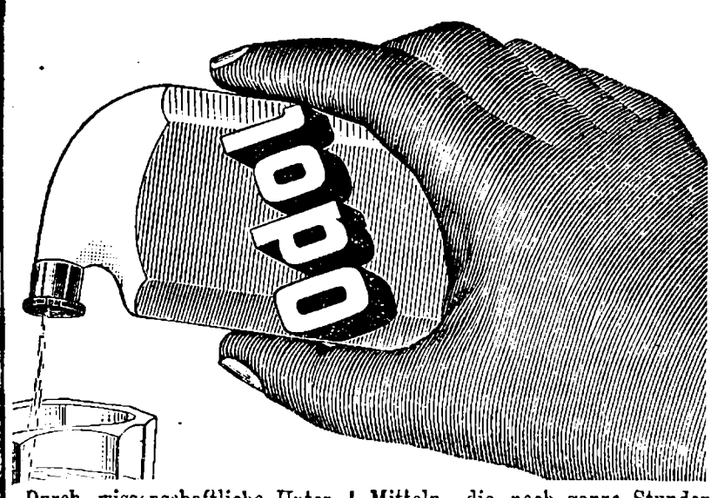

Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt, dass Odol das erste und zurzeit einzige Spülwasser ist, das der Zerstörung der Zähne entgegenwirkt. Diese Wirkung gründet sich darauf, dass Odol die Eigenschaften hat, in die hohlen Zähne einzudringen und sich in die Schleimhäute der Gaumen einzusaugen, sodass es dieselben bis zu einem gewissen Grade durchtränkt. Hierdurch hinterlässt Odol in den Schleimhäuten und im Innern der hohlen Zähne einen Vorrat von fäulniswidrigen Mitteln, die noch ganze Stunden zu wirken fortfahren, während alle anderen Spülungen die antise, tische Wirkung nur während des Augenblickes des Gebrauches zeigen. Odol dringt in die kleinsten Spalten und Oeffnungen der Gaumen ein, und nicht im geringsten der Emaille oder Zahnsubstanz schadend, vernichtet es dabei die Fäulnis und Gährung im Munde und erhält die Zähne gesund.

Preis: 1/1 Flasche, einige Monate ausreichend, — **Rbl. 1.50.**

Wohne **Quappenstr. 20**

Posamentier

N. Nischtschansky.

Wohne jetzt **Lehmstr. 3** u. übernehme das Anfertigen von **Damenmänteln, Kleidern, Blusen** u. s. w.

P. Peterson.

Elektrische Kuren

wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brookmann,

Dresden, Moszczinskystr. 6.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Petersburger Str. 74 werden

Teppichfelle

sowie auch andere **Felle zum Gerben** angenomm. Daselbst eigengekochte **Schmiere für Pferdegeschirre** zu haben.

A. Kudwin,

vorm. **Emmerich**

Wollene

Rigasche Strümpfe

in allen Grössen für Damen u. Kinder. **Herren wollene Socken** empfiehlt billigst

E. Retsch, Grosser Markt 9

Polnischer Student

wünscht Stunden in der russ., poln., deutsch. u. franz. Sprache **zu erteilen.** Off. sub K. S. an d. Exp. d. Blat. erbet.

Jährl. 4000 Mk. und mehr können tücht. Leute durch Alleinverk. prakt. Patentart. verdien. Laden, Kapital unnötig. Evtl. Fixum Angeb. an **Patentverwertung Roermond - Holl.**

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Ein tüchtiger Copirer

kann sich melden im Photograph. Atelier **Th. John,** Alexand.-Str. 10.

Absolventin

eines Gymnasiums wünscht Kinder zu den unt. Klass. d. Gymnas. oder ander. Lehranstalten vorzubereiten. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl.

On demande jeune demoiselle.

suisesse ou française

p. 2 enf. d. 8 ans habitant propr. aux env. d. Dorpat. S'adr. à l'exp. d. l. „Nordlivl. Zeitung" s. ch. „demoiselle".

Förster

gegenw. stellos **sucht Beschäftig.** Adr. Karlowastr. 15, ляѣщч. Т. R.

Ein Futtermeister

(Deutscher) mit guten Zeugnissen **sucht** sofort oder zu St. Georg 1907 **eine Stelle** — Bergstr. 39.

Zum Verreisen ins Poltawasche Gouvernement wird ein

Mädchen

gesucht, das zu kochen versteht. Anmeld. Kompagniestr. 2, 3 Trepp.

Mädchen

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Gartenstr. 31, links.

Gesucht zum Verreisen eine

junge Bonne

(Deutsche). Offerten niederzulegen beim Portier des Konvikts.

Ein gut attestiertes deutsch-spr.

Stubenmädchen

kann sich melden — Marienhofsche Strasse 26, 1 Treppe.

Wer liefert Flachs

in Waggon- u. Schiffsladungen und in grösseren Partien? Offerten erbeten an J. Walter, pr. Adr.: „Neue Lodzer Zeitung" in Lodz (Лодзь).

Abreise halber

elegante Möbel

darunter eine **Nussholz-Toilette zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen

von

Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte

von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)

Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

Sogenannter

gänzlicher

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoff** in allen Farben von 20 Kop. an
" " " do. zu Ballkleidern in Lichtfarben
" " " **woll. Blousenstoffen** in schott. u. gestr.
" " " **Barchent zu Kleidern** von 11 Kop. an
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** v. 13 Kop. an
" " " **rein wollene Kostümstoffe**
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern, Blousen u. Pelzbezügen
" " " **Vigogne** zu Damenkleidern in mod. Mustern
" " " **Spazierrockstoffe** von 20 Kop. an
" " " **Creton** u. **Oxfort** zu Kleidern
" " " **Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon** u. **Damentuche**
" " " **Kaffeegedecke** für 6 und 12 Personen in modernen Farben u. Mustern
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist
" " " **Tricot,** 2 Ars. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 50 Kop. an
" " " **Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle u. Baumwolle
" " " **Cachenez** in Seide u. Halbseide
" " " **wollene Shawls** f. Männer v. 15 Kop. an
" " " **Camisols** u. **Jacken** in Wolle u. Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan.
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

R. Tergan

Kühnstrasse Nr. 6.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

III. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904 u. 1905 sind à 80 Kop. franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

Die Exped. der „Nordl. Ztg."

Im Saale der Bürgermusse

Drei Gastspiele

der

International. Tournée Maria Rehoff.

Mittwoch, d. 22. November

Baumeister Solness.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Montag, den 27. November

Die Frau vom Meer.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, d. 28. November

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bestellungen auf

Silber- u. Goldhochzeitskränze

und Sträusse (Filigran) nimmt entgegen

Frl Schwarz, Gr. Markt 1.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Zu Anfang December suchen 2 stillebende Damen **2 Zimm. nebst guter Küche** und Wirtschaftsbequemlichkeiten im I. oder II. Stadtteil. Offerten sub „M. A." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine warme Wohnung

von 6 Zimmern **billig** zu vermieten — Schmalstr. 7.

Embach-Str. 5

ist eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimm. nebst Küche zu verm.

Helle u. warme Familienwohn.

mit grossen Räumen **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 17.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 19.

Zu vermiet. e. Familienwohnung

von 6 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten — Scharrenstrasse 6, vis-à-vis den Anlagen. Auskünfte werden erteilt im Comptoir der Möbelfabrik L. Baudelier, Uferstrasse Nr. 16.

Gut möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension — Breitstr. 12.

Ein schönes Zimmer

(besonderer Eingang) wird einem älteren Herrn od. stillleb. Studenten mit od. ohne Pension **vergeben** — Kastanien-Allee 4, im oberen Stock.

Gesucht

1–2 möbl. Zimmer.

Off. sub D. an d. Exped. d. Bl. erb.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ воскресенье 19 ноября имѣетъ быть

литературно - вокально-музык. вечеръ.

Послѣ концерта

ТАНЦЫ.

Начало въ 8½ час. вечера.

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ и учащихся по 50 к. съ персоны. Для гостей по 1 рублю.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Jubiläumsfeier

zur Erinnerung an d. 200-jährige Bestehen d. Evang.-luth. Mission

am Sonntag, d. 19. Nov. c.

um 6 Uhr nachm.

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Ansprache. Lichtbilder. Liederzettel. Jubiläumsgaben für die Leipziger Mission.

Das Stimmen

sowie sämtliche **Reparaturen an Klavieren** jeder Konstruktion werden solid und billig ausgeführt. Aufträge, auch aufs Land, erbeten: Alt-Strasse Nr. 15, im Hof, parterre.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 19. November nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung.

Abends 8 Uhr:

Versammlung (ohne Vortrag).

Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.

Chor- u. Orchester-Probe

Montag, d. 20. Novbr. 9 Uhr abends in der Johannis-Kirche.

Der Vorstand.

Въ Среду 22 ноября с. г. въ маломъ Концертномъ залѣ „Ванемуйне"

Первый квартетный Вечеръ

при участіи гг. **Р. Тобіасъ** (рояль), **Г. Э.** (I скрипка), **К. Р. Беренсъ** (II скрипка), **І. Паабо** (альтъ), **І. Симмъ** (віолончель).

Программа:

1) Струнный квартетъ (D-moll) op. posth. — Шуберта.
   a) Allegro, b) Andante („Tod und Mädchen"), c) Presto.
2) Largo изъ Trio G-dur op. 1, № 2 — Бетховена.
   a) „Nachtstück" изъ II квартета — Тобіаса.
   b) Финалъ изъ I квар. — Тобіасъ.
4) I часть изъ фортепіанной-сонаты C-moll (въ стилѣ XVIII состоянія Тобіаса.
5) 3 части изъ квартета C-dur (op. 59 № 3) — Бетховена.
   a) Andante, b) Menuetto, c) Allegro

Рояль фирмы Оссъ.

Начало въ 9 часовъ вечера.

Билеты по 75, 50, 30 коп. въ книжной торговлѣ „Постимееcъ" Рыцарская, 9, и въ день концерта въ кассѣ.

Kalesche

mit Patentachsen **zu verkaufen.** Näheres Pferdepoststation beim Stallmeister.

Halva

in

Pistazien
Mandeln
Schokolade
Vanille
gewöhnliche

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Bestellungen auf

Damm- und Rotwild

in ganzen Tieren oder in Teilen, werden entgegengenommen im Hause Graf Maunteuffel, beim Hauswächter. Preise dort ersichtlich.

Sehr schöne Aepfel a. Bentenhof

(Borsdorfer und Himbeeren-Aepfel) sind wied. zu haben in d. Teichstr. 2.

Petroleum-Kocher:

Graetz
Champion
Optimus
Svea

Spiritus-Kocher

Plieten für Graetz-Kocher

empfiehlt

P. Bokownew.

Neu construirte

Kaffeebrenner

für Petroleumküchen, eigner Fabrikation.

Praktisch für jede Hausfrau, da der Kaffee in 15 Min. ohne Mühe und ohne jeglichen Rauch gebrannt werden kann.

Klempnermeister **O. Mirwitz**

Rathaus-Str. 6.

Echte Leonhardt'sche

H-Stollen

offerirt

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Gesucht auf eine I. Obligation

300–400 Rbl.

Off. sub Nr. 100 an d. Exped. d. Bl.

Schöne blühende Blumen

sind billig **zu haben** in der Milchhandlung v. Ratshof, **Breitstr. 30.**



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Handschuhgeschäft Heller

Ritterstr. Nr. 1

(Bude Nr. 3).

Weihnachts-Ausverkauf

als: Shlipse, Cravatten, Kragenschoner, seidene und wollene Tücher, Kragen, Manischken, Stulpen aus Lein und Madapolam, moderne Damen-Gürtel, für Herren u. Kinder Sportgürtel, wollene, Leder- u. Tricot-

Handschuhe.

Ritterstr. 1, Bude 3.

Juponette u. Balayeusen

empfiehlt

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Wollenstoffe

&

Flanellet

zu Damenkleidern u. Blousen

offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 февраля а багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ревель	Юрьевъ	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посудъ стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Мінскъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овеянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Чамье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фицкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Чацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Вергева	„	2819	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Georg Weber, Alexanderstr. Nr. 2, empfiehlt feine ☛ Nouveautés in Woll- und baumwollenen Stoffen.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** Überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



„Omega"-

Präzisions-Taschen-Uhren

in allen Grössen und Gehäusen

offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichniss

Uhrenhandlg. von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr. 11.

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe,** in allen Farben von 23 Kop. an
„ „ „ do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
„ „ „ **wollen. Blusenstoffe** in schottischen u. gestreift hübschen Dessins von 25 Kop. an
„ „ „ **Barchent, Flanellet u. Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
„ „ „ **reinwollen. Kostümstoffe** von 60 Kop. an
„ „ „ **seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe** v. 17 Kop. an
„ „ „ **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
„ „ „ **Vigogne und Marin** in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
„ „ „ **Flanelle,** glatt und façoné
„ „ „ **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
„ „ „ **Cretonne, Crystalline, Piqué** etc. etc. v. 8 Kop. an
„ „ „ **Batist u. Mousseline,** einfarbig und gemustert
„ „ „ **Sommerstoffe** à jour in weiss u. farbig
„ „ „ **Satine** von 20 Kop. an
„ „ „ **Oxford u. Schwedisch-Leinen** von 10 Kop. an
„ „ „ **Halblein u. Creas** zu Wäsche und Laken
„ „ „ **Madapolam, Chiffon, Silesia** etc. etc.
„ „ „ **Kaffeegedecke** für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
„ „ „ **Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
„ „ „ **Trikot, 2 Arschin breit,** zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
„ „ „ **Cheviot** in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
„ „ „ **Paletot- u. Joppenstoffe**
„ „ „ **Adria, Covertcoat u. Foule** zu Pelzbezügen und Rotunden
„ „ „ **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
„ „ „ **sibirisch. Tuch** zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
„ „ „ **Soldatentuch** in allen Farben
„ „ „ **Kopf- und Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
„ „ „ **seid. u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Frangen
„ „ „ **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
„ „ „ **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
„ „ „ **Schürzen,** finnische und andere
„ „ „ **Zitz- und Satintücher**
„ „ „ **Camisols u. Jacken** in Wolle und Halbwolle
„ „ „ **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
„ „ „ **Portièren u. Tüllgardinen**
„ „ „ **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. P. Popow.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ☆ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

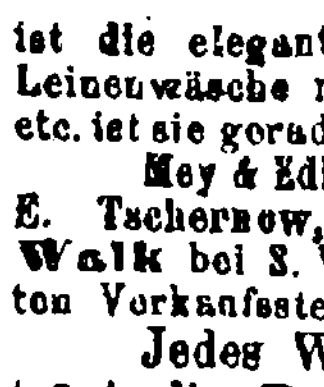

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, S. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhi, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke [Handelsmarke] sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser

Spielwarenlager

in- und ausländischer Fabrikate

das eine Menge Novitäten aller Art enthält.

Ferner empfehlen wir

ganz billiges Spielzeug

wie **Puppen, Trompeten, Bilderbogen, Holztiere, Holzsoldaten** etc. etc

Gebr. Brock.

Предостереженіе.

Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:

первое русское товарищество

вязальныхъ машинъ для домашняго производства

Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина

имѣющее въ настоящее время отдѣленія: Въ С.-Петербургѣ — Коломенская, 32. Въ Харьковѣ — Благовѣщенская, 16.

☛ Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону — ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ — Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ. ☚



„Dieser ist stärker und besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISHER

CACAO

ist von Allen, die gern sparsam sind, bevorzugt. Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die 1/2 Ihres Cacao.

In grösster Auswahl u. jeder Preislage

Damen-Kleiderstoffe
Tricots zu Anzügen und Weisswaren

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Lyra'sche Abreiss-Kalender

für 1907

Schreibunterlagen

mit Kalender

Notiz-Bloc-Kalender

empfing und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

In d. Marienhof. Str. 22

zu haben:

warme Mich, Schmand } aus Techelfer

Butter.

Käse

☛ Delikatessen.

K. Elken.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 20. bis zum 26. November 1906 inkl.

Interessante Wanderung durch den Harz

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

☛ Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt. ☚

Filzstiefel u. Schuhe

aus feiner Wolle u. Burkis in allen Preislagen empfiehlt

K. Plaks

Schuhmagazin, **Kaufhof 37.**

Dorpat. Bürgermusse.

Montag, den 20. November 1906 abends präzise 8 Uhr

Generalprobe

zur

Luther-Feier

des

Deutschen Vereins.

1. **Ansprache** von Dr. O. Seesemann.
2. **Schauspiel:** Luther in Oppenheim. (Von W. Nithack-Stahn.)
3. **Schlußbild:** Luther vor dem Reichstage zu Worms.
 Vor dem Schlußbild: „Luthers Monolog, eh' er in die Reichsversammlung geht." (Von Theodor Körner.)

Eintrittskarten, nur für Mitglieder des Deutschen Vereins, sind am Sonntag, d. 19. Nov. c., von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr, am Montag, den 20. Nov. c., **nur** von 10 bis 2 Uhr am Gr. Markt Nr. 8, eine Treppe hoch, à 20 Kop. erhältlich. **Zu der am Dienstag, den 21. Nov. c., stattfindenden Hauptaufführung sind die Eintrittskarten ausverkauft.**



Paletots

aus hochfeinem **Astrachan-Peluche,** in Wolle und Seide

Die erwarteten

Jupons und Schürzen

sind eingetroffen.

Winter-Paletots aus schönem glatten Eskimo, sehr geschmackvoll ausgeführt

☛ **Herren-** {**Winter-Ueberzieher u. Anzüge**

empfehlen zu sehr mässigen Preisen

S. Kaplan & Press.

Strickmaschinen

d. weltberühmten Spezial-Strickmaschinen-Fabrik von **Claes & Flentje,** Mühlhausen (Thür.), zeichnen sich durch **stärkste** und **einfachste Construction** und **grösste Dauerhaftigkeit** aus und sind mit billiger, in jeglicher Art angepriesener Marktwaare nicht zu vergleichen. Seit über 10 Jahren am Platze vertreten durch



W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

☛ Alle gangbaren Grössen und Zubehör stets auf Lager.

Fast alle Strickereien Dorpats u. Umgegend stricken auf diesen Maschinen.

Das Jurjewer Spezial-Depôt d. St. Petersb. Tabak-, Zigarren- u. Papirosfabrik

☛ **„Laferm"** ☚

Ritterstr. Nr. 10

empfängt wöchentlich frische Sendungen. — Reichhaltiges Lager von Tabak der Fabriken:

Stampoli, Asmolow, Kuschnarew u. Messaksudi.

„Laferm", Ritterstr. 10.

Winter-Mützen, Boas u. Muffen

in reichster Auswahl empfiehlt zu jedem Preise

J. Cholostow.

Altstr. 17, vorm. Gienlein.

Daselbst w. s. Mützen umgemacht.

Backschalen

von verschied. Grösse sind zu haben — Steinstr. 40. Töpferei **Joh. Sarak.**

H.-V.

Sonntag, den 19. November

Gänseausschieben

Anfang 8 Uhr abends.

Florian's

Frucht-Gelée-Speise

(Tutti-Frutti)

Engel's Gelée-Extrakte

aus verschied. Früchten

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Cailler DIE BESTE ALLER SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADE

FEINSTE DESSERT CHOCOLADE

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse Riga.

Wiener Conditorei

Empfehle **Malzbonbons** von Jigzeemschen Malz

Mignon-Bruchchocolade

Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.

Stets vorrätig altdeutsche Nusskuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Herren Lein-Kragen
„ „ **-Manchetten**
„ „ **-Chemisetts**
„ **-Plätthemde**
„ **-Cravatten**
„ **-Tragbänder**

empfing und empfiehlt billigst

E. Retsch

Gr. Markt 9.

Geräumt wird eine Partie **Lein-Kragen von 5 Kop. an.**

Den Umtausch des gestern abend im Handwerkerverein verwechselten

Pelzkragens

beim Exekutor des Vereins vorzunehmen, wird freundl. gebeten.

Verloren

1 goldene **Broche** (Nadel) im Mittelpunkt der Stadt. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Verlaufen ein

junger Setter

(schwarz mit braunen Flecken) Gegen Belohnung abzuliefern Jurjew Philosophenstr. 14.

Echte Dachswelpen

sind zu verkaufen — Stapelstr. 3.

Darum!

Nons dansons sur un volcan!

Empfeble mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.

Detailverkauf: Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2000; Markt; S. T. (2 Br.); E. M. 13; J. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Montag den 20. November (3. Dezember) 1906.

Inland.

Der Personenbestand der Universität Dorpat.

—lt. Soeben ist das „Personal" der Universität Dorpat durch den Druck publiziert worden und in der gewohnten Anordnung treten die Daten über die Zusammensetzung des Lehr- und Beamtenkörpers sowie der Studentenschaft der hiesigen Universität uns entgegen.

Im Lehrpersonal sind nur wenige Aenderungen im Vergleich mit dem vorigen Jahre eingetreten; als wichtigste ist zu verzeichnen, daß wir in dem neuesten „Personal" zu unserer Freude dem seit Jahren vermißten, nun wieder zu Ehren gekommenen Amte eines Prorektors, das bekanntlich von Professor A. Ssadowski bekleidet wird, wieder begegnen.

Im Lehrpersonal der theologischen Fakultät sind keinerlei Veränderungen eingetreten; die durch den Tod des Professors J. Kersten erledigte Professur der Dogmatik ist auch gegenwärtig noch nicht besetzt. — In der juristischen Fakultät sind keine neuen Lehrkräfte hinzugekommen; dagegen sind die Professoren M. Djakonow und M. Pergament abgegangen. — In der medizinischen Fakultät finden wir neu verzeichnet den Prosektor Dr. Wilhelm Schmeltzer, während der Privatdozent und außeretatmäßige Prosektor-Gehilfe R. Weinberg ausgeschieden ist. — In der historisch-philologischen Fakultät begegnen wir zwei neuen Privatdozenten, dem Magistranden Ernst Felsberg für griechische und römische Altertümer und Mitrofan Bretschkewitsch für allgemeine Geschichte. — Aus der physikomathematischen Fakultät ist der stellv. Dozent der Elemente der Baukunst R. Guleke ausgeschieden.

In dem Beamten-Personal besteht die größte Veränderung darin, daß in dem Personal pro 1906 eine ganze Gruppe von Beamten in Fortfall gekommen ist — nämlich alle acht Inspektoren der Studierenden, der Inspektor W. Ssokolow nebst seinen 7 Inspektor-Gehilfen E. Chrabrow, W. Wosnessenski, K. Baeuerle, W. Karzow, J. Krauklis, N. Beldjugin und A. Ssemenow. In dieser Kategorie von Beamten ist nur der Verwaltende des Konvikts, Jermolai Grawit, geblieben. — Erhöht ist dagegen die Zahl der Pedellen: statt 3 haben wir nunmehr 6 Pedelle.

Der Bestand der Studierenden zum 15. Oktober dieses Jahres weist eine erheblich geringere Ziffer auf, als gemeinhin angenommen wurde, nämlich 1902 Studierende gegen 2180 am 15. Oktober des vorigen Jahres, mithin 178 weniger als damals. Allerdings stellt sich die Ziffer höher, wenn wir die noch immer apart gebuchten Pharmazeuten sowie die freien Zuhörer und Zuhörerinnen mit heranziehen, deren Zahl sich im Vergleich zum vorigen Jahre nicht unerheblich vermehrt hat: wir finden nämlich für dieses Jahr **115** Pharmazeuten (gegen nur 79 im vor. Jahre) und **73** (gegen nur 10 vor Jahresfrist) freie Zuhörer und Zuhörerinnen, darunter 44 Zuhörerinnen, so daß mit Einschluß dieser beiden Kategorien die Universität alles in allem **2090** Besucher (gegen 2269 im Vorjahre) zählt.

Innerhalb der Fakultäten ist die Zahl der Theologie-Studierenden von 166 auf 130, der Mediziner von 901 auf 831, der Philologen von 201 auf 116 und der Physiko-Mathematiker von 360 auf 275 gefallen, während die Zahl der Juristen sich auf 550 behauptet hat.

Von den 1902 eigentlichen Studenten waren der Konfession nach griechisch-orthodox 1062 (gegen 1345), evangelisch 533 (gegen 578), römisch-katholisch 109 (gegen 83), armenisch-gregorianisch 4 (gegen 3), mosaisch 193 (gegen 167), altgläubig 1 (gegen 0); (im vorigen Jahre studierten hier auch ein Baptist und 1 Mohammedaner). Am erheblichsten vermindert — um 283 — hat sich die Zahl der Griechisch-Orthodoxen und demnächst die der Evangelischen; gestiegen ist (wohl infolge der Schließung der Universität Warschau) die Zahl der Katholiken (um 26) und, nach Abänderung der prozentualen Beschränkung, die der Juden, nämlich ebenfalls um 26. Es ist also eine gewisse Verschiebung im Bestande der aus dem Reichsinnern die hiesige Hochschule beziehenden Studenten zu Ungunsten der Griechisch-Orthodoxen sowie zu Gunsten der Katholiken und Juden eingetreten.

Ihrer Herkunft nach stammten: aus Livland 382 (gegen 374), aus Estland 82 (gegen 81) und aus Kurland 91 (gegen 102) — aus den 3 Ostseeprovinzen zusammen also **555** (gegen 557 im vorigen Jahre), ferner aus dem Reichsinnern **1345** (gegen 1618) und 2 (gegen 3) aus dem Auslande. — Somit hat die Zahl der aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen noch immer nicht zu, sondern wiederum sogar abgenommen, freilich nur um 2 Studierende. Sie repräsentieren gegenwärtig noch nicht volle 30 Prozent oder genauer 29,2 Prozent aller Studierenden. — Etwas günstiger gestaltet sich das Verhältnis allerdings, wenn wir auch die 115 Pharmazeuten (51 Ostseeprovinziale, 63 aus dem Reichsinnern und 1 Ausländer) mit heranziehen; dann stellen die **606** ostseeprovinziellen Studierenden unter allen 2017 Studierenden etwas über 30 Prozent dar.

Aber was will das sagen gegen früher! Vor 16 Jahren, im September des Jahres **1890**, stammten von den sämtlichen 1812 Studierenden nicht weniger als **1111**, darunter allein aus Livland 648, aus den Ostseeprovinzen, bildeten also mehr als **60** Prozent oder weit mehr als die Hälfte aller Studierenden. — Wo bleiben die Söhne unserer Heimat? Mag auch so mancher Ausfall auf die derzeitigen traurigen Zustände in unseren Provinzen zurückzuführen sein, mögen auch 100—200 infolge der Stockung im Universitätsleben im Auslande ihr Studium betreiben und weit mehr als früher sich anderen Berufen zuwenden — im Vergleich zu den 1111 Ostseeprovinzialen des Jahres 1890 ist die Ziffer 606 erschreckend niedrig. Es wäre an der Zeit, daß unsere Landeskinder, sofern sie sich dem akademischen Studium zuwenden wollen, zu der ursprünglich für sie als Landeshochschule gegründeten Universität Dorpat zurückkehren!

Amtliche Mitteilung über die politische Betätigung der Staatsbeamten.

Eine amtliche Mitteilung des „Reg.-Anz." macht darauf aufmerksam, daß auf Grund der ministeriellen Verfügung, die den Staatsbeamten die Zugehörigkeit zu ungesetzlichen, regierungsfeindlichen politischen Parteien verbietet, die Chefs einiger Institutionen dieser Forderung eine erweiterte Anwendung gegeben haben, indem sie den ihnen unterstellten Beamten vorgeschrieben haben, überhaupt an keinerlei politischen Parteien, Vereinen oder Verbänden, ohne Rücksicht auf das von diesen Organisationen verfolgte Ziel, teilzunehmen. Eine derartige Auslegung der vom Ministerrate erteilten Hinweise erscheint total unrichtig, und darum unterliegen alle aus einer derartigen Auslegung hervorgehenden Verfügungen der Aufhebung. Auf genauer Grundlage des Ministerrats-Zirkulars vom 14. Sept. ist sowohl den im Staatsdienste stehenden, als auch mitweise angestellten Amtspersonen nur die Teilnahme an solchen politischen Parteien, Vereinen und Verbänden verboten, die offen revolutionär sind, oder an solchen, die in ihren Programmen, in den Aufrufen ihrer Führer (wie z. B. dem Wiborger Aufruf) und anderen Erscheinungen ihrer Tätigkeit das Streben zum Kampfe mit der Regierung offenbaren.

Dorpat, 20. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski begibt sich, wie das „Rig. Tgbl." hört, in dieser Woche nach Wenden, Wolmar, Walk und Reval. Die Inspektionsreise Sr. Exzellenz wird etwa eine Woche dauern.

— Am vorigen Donnerstag hat eine Sitzung des Baltischen Notstands-Komitees in Petersburg stattgefunden. Auf die Tagesordnung — so wird dem „Rev. Beob." hierüber geschrieben — war die Frage gesetzt worden, ob das Komitee im Hinblick auf die beruhigenden Nachrichten, die aus den Ostseeprovinzen einlaufen, seine Tätigkeit nunmehr einstellen solle. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß sich auch jetzt noch Anzeichen dafür geltend machten, daß der Notstand, zu dessen Abhilfe das Petersburger Komitee zusammengetreten sei, noch nicht völlig überwunden sei und daß es fraglich sei, ob die baltischen Lokalkomitees imstande sein werden, aus eigenen Mitteln den Notstand dort, wo er sich noch geltend mache, erfolgreich zu bekämpfen. Daraufhin wurde beschlossen, die Entscheidung der Frage über die Auflösung des Komitees von einem vom Baltischen Zentral-Notstandskomitee in Riga zu erbittenden Gutachten über die gegenwärtige Lage im Baltikum abhängig zu machen. — Auf derselben Sitzung wurde beschlossen, der Prediger-Emeritalkasse, die durch die zahlreichen Emerituren von Predigern, namentlich in Südlivland und Kurland, in eine Notlage geraten ist, die ihre fernere Existenz in Frage stellt, eine einmalige Subsidie von 3000 Rbl. behufs Leistung der Emeriturzahlungen an die infolge der Revolution in den baltischen Provinzen zum Rücktritt gedrängten Prediger zu gewähren. — Das Petersburger Komitee hat bisher gegen 45 000 Rbl. gesammelt, was gewiß dankbare Anerkennung verdient.

— Die offiziöse „Rossija" bespricht in einem längeren Artikel die Ergebnisse der Beratungen in den Kommissionen des Provinzialrats und spricht die Ansicht aus, daß die Forderungen der bäuerlichen Vertreter sehr weitgehend seien und bereits das Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigentums verletzen. Die Arbeiten hätten aber bewiesen, daß eine gemeinsame Kulturarbeit zum Besten des Landes für Deutsche und Letten erreichbar ist.

— Zu den Reichsduma-Wahlen in Livland entnehmen wir den der Nr. 130 der „Gouv.-Ztg." beigelegten Wählerlisten: es wählen in der städtischen Wählerkurie des Rigaschen Kreises (1226 Personen); der Großgrundbesitzer-Kurie des Wendenschen Kreises (73 Personen); der Kleingrundbesitzer (333) und Geistlichen (31) des Wendenschen Kreises; der städtischen Wähler des Wolmarschen Kreises (1073); der städtischen Wähler des Walkschen Kreises (2171); der städtischen Wähler des Werroschen Kreises (778); der Großgrundbesitzer-Kurie des Werroschen Kreises (60); der Kleingrundbesitzer und Geistlichen des Werroschen Kreises (112); der Großgrundbesitzer des Dörptschen Kreises (113); der Kleingrundbesitzer und Geistlichen desselben Kreises (43); der Großgrundbesitzer-Kurie des Fellinschen Kreises (85); der Kleingrundbesitzer (266) und der Geistlichen (21) desselben Kreises; der Großgrundbesitzer-Kurie des Pernauschen Kreises (68); der Kleingrundbesitzer (281) und Geistlichen (31) desselben Kreises.

— Ein Kongreß von Krons-Postbeamten tritt, wie der „Prib. Kr." erfährt, am 25. November in Riga zusammen.

— Ueber das Verhalten der Regierung zu den politischen Versammlungen weiß die „St. Pet. Ztg." zu berichten, daß beschlossen worden ist, nicht nur Wahlversammlungen den oppositionellen Parteien zu verbieten, sondern sogar die Versammlungen der regierungsfreundlichen Parteien sofort aufzulösen, wenn Redner der oppositionellen Parteien diese Versammlung zur Propagierung ihrer Ideen benutzen sollten. Ferner soll die Erlaubnis zur Einberufung politischer Versammlungen nur denjenigen Personen erteilt werden, die selbst Wähler in dem betreffenden Bezirk sind.

— Die Einführung der Semstwoinstitutionen im Baltikum wird, wie eine Rigaer Korrespondenz der „Birsh. Wed." besagt, gegenwärtig erwogen: „In der Kanzlei des Generalgouverneurs wird eifrig an diesem Projekt gearbeitet; man will durch diese Reform die vielen Nationalitäten des Gebiets dazu bringen, Hand in Hand zu gehen und sich in nützlicher Arbeit zu vereinigen. Es wird auch die Veröffentlichung eines Aufrufes erwartet, in welchem die Bevölkerung aufgefordert werden soll, der Administration bei der Wiederherstellung der Ordnung im Gebiet zur Seite zu stehen." (?)

— Am 23. November beginnt, einer Meldung der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, in Hamburg ein Prozeß gegen Mitglieder der lettischen sozialdemokratischen Partei, die der Verfertigung von Bomben angeklagt sind.

Walk. Der Kreishef v. Grinewsky ist laut Verfügung des Ministers des Innern vom 4. d. Mts. seines Amtes enthoben und zur Disposition der Gouvernementsregierung gestellt. Mit den Obliegenheiten eines Kreischefs ist der ältere Kreischefs-Gehilfe Wyssotzky temporär betraut worden. — „Wir sehen", fügt der „Südlivl. Anz." der Meldung hinzu, „mit Bedauern einen Beamten scheiden, dem es gelang, vertraut mit den örtlichen Sprachen und Verhältnissen, schon in sehr kurzer Zeit sich die Sympathien aller zu sichern, die mit ihm zu tun hatten. Stets zuvorkommend und liebenswürdig, jedermann mit Rat und Tat zur Seite stehend, konnte Herr v. Grinewski in den 14 Jah-

---

Feuilleton.

24 (Nachdruck verboten).

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.

(Fortsetzung statt Schluß.)

„Das ist er", rief ich Royce zu, „das ist Martigny! Fragen Sie, wer er wirklich ist".

Er verstand sofort und packte den Beamten am Arm: „Wer ist der Mann, Herr Fingret?" — Dieser sah ihn, über seine Heftigkeit erschrocken, erstaunt an. „Das ist Viktor Farol. Er kommt eben aus Amerika zurück und scheint sehr krank zu sein, der arme Mann."

„Er lebt hier?"

„Gewiß, an den Klippen, gerade über der Stadt. Sie können das Haus nicht verfehlen, es liegt mitten in einer Baumgruppe. Er hat vor ein paar Jahren die Tochter von Madame Alix geheiratet, er kam aus Paris." — „Und seine Frau lebt noch?"

„Ja, sie lebt noch, sie ist selbst erst vor drei Wochen aus Amerika zurückgekommen mit ihrer Mutter und Schwester. Die Schwester soll etwas" — er wies auf seine Stirn.

Ich sah, wie Royce totenbleich wurde, ich nahm mich mit aller Kraft zusammen. Jetzt endlich mußte der Schleier gelüftet werden.

„Sie sind jetzt zu Hause?" — „Ich glaube", sagte Fingret, uns immer erstaunter musternd, „sie sind seit ihrer Rückkehr überhaupt nicht ausgegangen, sie lassen auch niemanden zu der Kranken. Es ist schon viel darüber geredet worden."

„Wir müssen gehen", rief ich, „er darf nicht vor uns dort sein."

Aber plötzlich leuchtete das Auge des Beamten auf.

„Warten Sie, meine Herren", rief er, „einen Augenblick, nur einen Augenblick. Ich erinnere mich jetzt — das fehlende Glied ist da: Holladay, ein Millionär aus Amerika, die Frau, Madame Alix — sie wohnte damals noch nicht in der Villa. O nein, sie war sehr arm, eine Pflegerin. Ihr Mann, der Fischer gewesen, war ertrunken, und sie mußte sich mit ihren Kindern so gut es ging durchschlagen. Ah, ich erinnere mich, eines war ganz klein!"

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich stieß er einen leisen Triumphschrei aus. „Hier haben wir es, meine Herren! Ich wußte, daß ich mich nicht getäuscht hatte! Sehen Sie!"

Unter dem 10. Juli 1876 stand folgendes eingetragen:

„Celeste Alix, Witwe des August Alix, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay und an seine Frau Elisabeth, aus der Stadt Newyork, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25 000 Franken und hat alle Ansprüche aufgegeben."

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

16. Kapitel.

In einem Augenblick waren wir auf der Straße, in der Richtung, die uns der Beamte angegeben hatte. Martigny war uns schon aus den Augen entschwunden, und wir mußten uns beeilen. In meinem Kopfe wirbelte es wie toll. Franziska Holladay nicht die Tochter des verstorbenen Millionärs! Diese Tatsache warf alle bisherigen Theorien über den Haufen. Natürlich war sie gesetzlich seine Tochter, und ebenso natürlich war es, daß diese Enthüllungen nichts an den Gefühlen meines Gefährten ändern konnten. So blieb schließlich doch alles beim alten. Sie mußte mit uns zurückkommen, sie mußte ihr altes Leben wieder aufnehmen — aber ich hatte keine Zeit zum Ueberlegen.

Wir hatten die Bucht wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an, wir keuchten die Anhöhe hinauf zu den grasigen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausdehnten. Gerade vor uns lag ein Wäldchen und mitten darin erhaschte ich einen Blick von dem Hause.

Wir liefen darauf durch ein Tor und den Weg hinauf zur Haustür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine volltönende Stimme, die ich gut kannte. Ich drückte auf die Klinke, sie gab nach, und wir standen auf dem Flur. Die Stimme kam aus dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es, nicht zu zögern — wir sprangen zur Tür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Schaum vor dem Munde, Befehle und Verwünschungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammenkauerten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinauf, als ich sie anschaute — war es Fräulein Holladay? Nein, aber ihr sehr ähnlich. Er sah, wie sie mit erschreckten Augen von ihm fort zu uns hinblickte, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Tiger, sprungbereit, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde kreideweiß und fiel auf den Boden.

Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, Verfolger und Verfolgte. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, netzten seine Schläfen — kurz, wir taten alles, was wir tun konnten, aber er lag da und stierte mit zusammengebissenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen: „Es hilft nichts mehr," sagte er sanft, „er ist tot."

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzucken würden, aber nichts Derartiges geschah. Die jüngere ging langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen stieg vor Freude die Röte ins Gesicht.

„So", sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „deren ich mich so gut erinnerte, so, nun ist er also tot! Dies verbrecherische, grausame Herz ist endlich gebrochen!"

Royce horchte überrascht auf. Sie sah ihn nicht, sie sah nur den toten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich einander.

„Frau Alix", sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir zu tun vorhaben?"

Sie neigte ihren Kopf. „Ich weiß es, Monsieur", antwortete Sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen, soviel ich kann. Cäcilie", — sie rief das Weib am Fenster — „hole Deine Schwester."

Die Angeredete trocknete ihre Augen und ging hinaus. Wir warteten in gespanntem Schweigen, unsere Augen auf die Tür geheftet. Wir hörten Schritte auf der Treppe, im nächsten Augenblick stand sie auf der Schwelle. Sie kam langsam herein, wie abwesend; ich erschrak, als ich die Blässe ihres Gesichts sah. Dann blickte sie auf und sah Royce vor sich. Sie atmete tief auf, eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, wie goldenes Licht glänzte es in ihren Augen.

„Jack!" rief sie, und ihre Gestalt schwankte. Im nächsten Augenblick war sie in seinen Armen und mir schossen Freudentränen in die Augen bei diesem Bilde. Ich warf einen Blick auf Frau Alix und sah, daß ihre Augen leuchteten und ihre Lippen zitterten.

„Ich bin gekommen, Dich fortzuholen, Lieb," sagte er. — „O bring mich fort," schluchzte sie, „ehe der andere kommt!"

Sie schwieg. Ihr Blick fiel auf die Stelle am Fenster, wo „der andere" lag, und die Farbe wich ihr wieder aus dem Gesicht.

„Er hat seine Schuld gebüßt," sagte Royce, „er kann dir nichts mehr tun, mein Herz."

Sie schluchzte hilflos in seinen Armen, wurde aber allmählich ruhiger und machte sich endlich los. Die jüngere Frau war wieder ins Zimmer gekommen und betrachtete sie neugierig, ohne jede

ren seiner Tätigkeit bei uns zu den beliebtesten Persönlichkeiten unserer Stadt gerechnet werden."

Addasch (Rigascher Kreis). Nicht nur in Riga, sondern auch im Addaschen Gebiete haben sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, eine Menge tolle Hunde gezeigt. Es ist schwer, des Uebels Herr zu werden, da die Bevölkerung nicht die Waffen hierzu hat.

Riga. Vom Deutschen Verein bringen die Rigaer Blätter folgende Mitteilung: Die werktätige Sympathie der deutschen Bevölkerung unserer Stadt zeigt sich in erfreulicher Weise außer in der wachsenden Zahl der Mitglieder in größeren und kleineren Zweckspenden und Geschenken. In letzter Zeit sind außer einer großen Anzahl kleinerer Darbringungen mit Sonderbestimmungen von Ogerschen Villenbesitzern Zinseszinsscheine im realen Wert von zirka 600 Rbl. und von Polytechniker-Philistern in Anlaß des Stiftungstages über 450 Rbl. dem hiesigen Bureau übermittelt worden, desgleichen ein Agrarpfandbrief von einem Ungenannten. Alle diese Zuwendungen sollen zur Bildung eines festen Fonds dienen, über dessen Verwendung der Verein noch zu bestimmen haben wird. Eine besondere Freude hat im Bureau eine Sparbüchse hervorgerufen, die bei ihrer Oeffnung über 10 Rbl. aufwies, die durch kleine Kupfer- und Silbereinwürfe im Laufe des Semesters zusammengekommen sind. Gerade auf diesem Wege lassen sich dem Verein nicht unbeträchtliche Summen ohne große Belastung des Budgets des Einzelnen zuführen. Uns ist mitgeteilt worden, daß auch auf Stammtischen und Gesellschaftsabenden Büchsen mit dem Vereinsabzeichen Aufstellung gefunden haben, was zweifellos sehr nachahmenswert ist. Wir hierzulande sind noch sehr zurückhaltend in der Dienstbarmachung allerart kleiner Hilfsmittel zu einem großen Zweck. Was darin geleistet werden kann, läßt sich aus der großartigen Entwicklung dieser Art Propaganda in Deutschland und namentlich in Oesterreich erkennen, wo nicht unbeträchtliche Summen aus dem Verkauf von Sammelbüchsen, Vereinsabzeichen, Vereinsbriefmarken, Vereinsstreichhölzern 2c. gelöst werden.

— Der russische Aufklärungs-Verein, dessen Gründung wir kürzlich meldeten, ist, wie die „Düna-Ztg." hört, von der Gouvernementsregierung nicht registriert worden. Der Grund der Verweigerung soll in der Befürchtung zu suchen sein, daß der neue Verein der Kadettenpartei zuneigen werde. — Hierüber beklagt sich ein Rigaer Korrespondent der „Now. Wr.", indem er bemerkt, daß, während im baltischen Gebiet deutsche legalisierte Bildungsvereine das Ziel der Germanisierung der Bevölkerung betreiben (?), die Administration wieder eine Probe ihrer bureaukratischen Unterstützung der russischen Sache gegeben habe.

— Die Gründung eines Post- und Telegraphen-Klubs ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, auf Initiative des Chefs des Post- und Telegraphenamts Dienstmann in Angriff genommen.

— Ein wichtiger Fang ist der Polizei in der Gr. Newa- und der Mühlenstraße geglückt. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, wurden in den beiden Wohnungen 26 Personen verhaftet, teils Mitglieder der anarchistischen Kampforganisation, teils vom Lande nach Riga übergesiedelte „Waldbrüder". Auf mehrere der Verhafteten hat die Polizei schon lange gefahndet. Man fand bei den Verhafteten Schießwaffen und Patronen bester Qualität.

— Auf Urteil des Feldgerichts wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 4 Banditen, die am 11. Nov. einen Raubüberfall ausgeführt hatten, erschossen. Bisher sind in den Sandbergen beim Zentralgefängnis seit Einführung der Feldgerichte 33 Delinquenten erschossen worden.

Oesel. In Mustel sollen, nach dem „Arensb. Wochenbl.", ausgesetzte Schildkröten frisch und fröhlich gedeihen und sich sogar schon vermehrt haben.

Estland. Auf der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Estländischen Provinzialrates, berichtet die „Rev. Z.", wurden einige Fragen der Agrar- und Schul-Kommissionen beraten, und zwar in der Agrarfrage — ob die in Estland existierenden ausschließlichen Privilegien der Besitzer der Rittererbgüter beizubehalten sind oder nicht. Zuerst wurde die Frage der Brennerei-Privilegien beraten, wobei es zu längeren Debatten kam. Nachdem noch ein Sachverständiger aus dem Akziseressort zu Rate gezogen worden, brachte der Estländische Gouverneur, als Präses des Provinzialrats, die Frage folgendermaßen formuliert zur Abstimmung: „Ist die Branntweinbrennerei in Estland als unbehindert anzuerkennen." Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen Darauf wurden die Fragen betreffs Aufhebung der Privilegien hinsichtlich der Bierbrauereien und der Lebensmittel ohne Debatten einstimmig angenommen. Die Aufhebung der Privilegien betreffs der Krüge wurde nach längeren Debatten ebenfalls angenommen, wobei die Gutsbesitzer sich der Abstimmung enthielten und bei einer Separatmeinung blieben. Die Frage, ob die Gutsbesitzer für die Aufhebung dieser Krugsprivilegien entschädigt werden sollen, wurde in verneinendem Sinne entschieden. Die Versammlung beschloß fast einstimmig, die Erteilung des Rechts zur Eröffnung von Krügen der Landschaftsversammlung zu übergeben — jedoch nicht mit dem Rechte der Monopolisierung. Schließlich wurde auch das Privileg zur Abhaltung der Jahrmärkte aufgehoben. — In der Schulfrage wurde beschlossen, den Unterricht in den Gemeindeschulen als obligatorisch anzuerkennen, wie auch, daß eine Vorbildung zum Eintritt in die Gemeindeschulen ebenfalls obligatorisch sein solle. Bezüglich der Frage, in wieweit die Vorbildung reichen müsse, wurde beschlossen, diese Frage zur genauen Ausarbeitung der Subkommission zu übergeben. Als obligatorisches Alter für den Eintritt in die Gemeindeschulen wurde das Alter von 8 bis 10 Jahren festgesetzt. — — Ferner meldet uns eine Agenturdepesche, daß auf der Kommission einstimmig beschlossen wurde, die Gemeindeschulen und Parochialschulen aufrecht zu erhalten. Die Frage, welche Sprache als Unterrichtssprache dienen solle, rief lebhafte Debatten hervor. Mit 43 Stimmen wurde beschlossen, in den Gemeindeschulen den Unterricht in estnischer Sprache einzuführen.

Reval. Am 14. November fand im Spritzenhause die angeblich so heftig ersehnte und erstrebte allgemeine Versammlung der Arbeitslosen statt. Ganz unerwarteter Weise, wie der „Uus Wirulane" sich ausdrückt, hatten sich von den Tausenden Arbeitsloser nur 150 Personen eingefunden, darunter eine größere Anzahl Arbeiter mit festem Verdienst und nur wenige weibliche Personen. Die Tagesordnung umfaßte mehrere Punkte, von denen kein einziger zur Verhandlung vorbereitet war. Selbst der Rechenschaftsbericht wurde von mehreren Personen, die sich gegenseitig nachhalfen, auswendig vorgetragen. Danach betrugen die Einnahmen des Bureaus der Arbeitslosen seit dem 7. Juni 2402 Rbl., die Ausgaben 2184 Rbl. Nach vielen Angriffen, gegen welche das Bureau sich heftig verteidigte, wurde der Rechenschaftsbericht genehmigt. — In bezug auf den Arbeitsnachweis wurde dem Bureau anempfohlen, darauf zu achten, daß nur wirklich Arbeitswillige abgefertigt, Strolche und Tagediebe aber übergangen würden. Der Genosse Läll erklärt, daß viele, die Hilfe fordern — und zwar in grober Form fordern, nicht etwa bitten — durchaus nicht arbeitswillig sind. So seien einmal, wo 8 Arbeiter gewünscht wurden, im Bureau viele zugegen gewesen, die Marken für den Freitisch verlangten, Arbeitswillige hätten sich aber darunter nur 6 Mann gefunden und auch von denen sei schließlich nur ein einziger zur Arbeit gegangen! Die Versammlung wurde schon nach weniger als dreistündiger Dauer geschlossen, da die Zahl der Anwesenden mittlerweile auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen war.

Kurland. Bei der Rekruteneinberufung stellte es sich, der „Latwija" nach, heraus, daß die Hälfte der Juden nicht erschienen war.

Libau. Angesichts der häufigen ungeahndet bleibenden Raubüberfälle in Libau erließ, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, der Chef des Libau-Grobinschen Rayons eine Bekanntmachung, die mit den Worten schließt: „Infolge dessen mache ich mit Genehmigung des zeitweiligen Generalgouverneurs hierdurch den Bewohnern bekannt, daß bei Wiederholungen von Morden und Rauben in der Stadt Libau die Augenzeugen dieser Verbrechen, im Falle sie der Polizei keinerlei Hilfe zur Festnahme der Verbrecher leisten, als Mitschuldige des Verbrechens angesehen und gegen sie die allerstrengsten administrativen Maßnahmen werden ergriffen werden.

— Zu der bereits gemeldeten gewaltsamen Schließung der Stadtelementarschule am Martini-Tage berichtet die „Lib. Ztg.", daß die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Störer des Unterrichts in der Stuhritschen Schule keine Hooligans, sondern die 13-jährigen Schüler der Seimannschen Schule Keppur, Stuhlmann und Jaunsem waren. Sie kamen in den Hof, klopften ans Fenster, sangen revolutionäre Lieder und forderten die Schüler auf, herauszukommen. Die Schüler folgten ihnen nicht, sondern nannten sie Hooligans. Nach 2½ Stunden, als der vierte Ruhestörer, Jaunsem, ein starker Bursche, hinzukam und die Schüler alle anfingen zu weinen, war der Lehrer gezwungen, sie nach Hause zu entlassen.

Hafenpoth. Bekanntlich ist beschlossen worden, die neuen auf Landeskosten errichteten Polizeikommandos vorzüglich zu bewaffnen, desgleichen auch die privaten Selbstschutz-Abteilungen. Dieses konnte aber bis zum heutigen Tage nur sehr unvollkommen geschehen, weil im Lande selbst moderne Waffen nur zu horrenden Preisen und in ungenügender Anzahl zu haben waren. Schon seit Monaten liegt zwar, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, ein großer Waffentransport für genannte Zwecke versandfertig an der Grenze, alle Bemühungen aber, die Erlaubnis zur Einfuhr der Waffen zu erhalten, sind bisher gescheitert. Nun hat sich kürzlich der Goldingensche Kreismarschall direkt in dieser Angelegenheit höheren Orts nach Petersburg gewandt und nun ist endlich die Erlaubnis zur Einfuhr der Waffen erteilt worden.

Petersburg. Zum Fall Gurko-Lidval meldet das Informationsbureau des Ministeriums des Innern: „Auf den alleruntertänigsten Bericht des Präsidenten des Ministerrats über die Uebertragung von Getreidelieferungen für die von der Mißernte betroffenen Gouvernements an den Kaufmann Lidval hat Se. Maj. der Kaiser am 17. November zu befehlen geruht: Die Untersuchung dieser Angelegenheit dem Wirkl. Geheimrat Golubew unter Hinzuziehung des Wirkl. Geheimrats Schreiber, des Geheimrats Koni, des Petersburger Gouv.-Adelsmarschalls Grafen Gudowitsch und des Präsidenten des Börsenkomitees Prosorow zu übertragen. Gleichzeitig hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, unverzüglich den kaiserlichen Auftrag zu erfüllen."

Kammerherr Wirkl. Staatsrat W. J. Gurko ist auf eigenes Ansuchen der Leitung des Verpflegungswesens der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern vom 18. November ab enthoben, und zwar für die Zeit der Untersuchung der Angelegenheit. Die temporäre Leitung des Verpflegungswesens ist vom Minister des Innern dem Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten, Wirkl. Staatsr. S. N. Herbel übertragen worden.

Die Firma Lidval hatte sich verpflichtet, zum 1. November 600.000 und zum 1. Dezember 700.000 Pud Roggen ins Gouv. Pensa zu liefern, bis jetzt ist aber, wie die „Russ. Tel.-Ag." erfährt, an keinem Orte des Gouvernements Verpflegungsgetreide angelangt, obwohl die Not wächst. Der Verweser des Gouvernements Nishni-Nowgorod hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, an das Handelshaus Lidval folgendes Telegramm gesandt: „Der von Ihnen für die notleidende Bevölkerung gesandte Roggen enthält 5% Abfälle und wird, da er den Begingungen nicht entspricht, nicht angenommen werden."

Ueber die Persönlichkeit des Inhabers der Firma „E. L. Lidval und Ko.", Herrn Ingenieur Lidval, der mit seinem Kontrahenten, dem Kaufmann Wolostnych (nicht Sfotskich), jetzt endlich in Petersburg eingetroffen ist, liegen in den Blättern interessante Enthüllungen vor.

Vor kaum 10 Jahren tauchte in der Residenz ein gewisser Ingenieur Lidval auf, der anfangs außer seiner Armut nichts für sich anzuführen hatte. Dieser Herr erwies sich jedoch als ein sehr gewandter Geschäftsmann. Er gründete in nächster Nähe des Newsky „einen eleganten „Konzertsaal", in dem eine höchst rentable Spielhölle die leichtlebige Jugend Petersburg anlockte. In diesem Konzertsaal wurden die wüstesten Orgien gefeiert. Schließlich überschritt das sittenlose Treiben die Grenzen des Erlaubten und die Polizei schloß, wohl gedrängt durch den Kirchenrat der schwedischen Kirche, der das die Spielhölle beherbergende Haus gehörte, den Spielsaal. Herr Lidval verlor jedoch den Mut nicht und schritt zur Gründung einer zweiten Spielhölle an der Ecke der Ssadowaja und Gorochowaja, in der sich dieselben Orgien wiederholten. Als in Nishni-Nowgorod die Messe eröffnet wurde, verlegte Herr Lidval seine Tätigkeit dorthin und machte, trotzdem während der Messe keine Etablissements mit weiblicher Bedienung und keine Spielhöllen errichtet werden dürfen, es dennoch möglich, ein Lokal zu gründen, in dem sowohl der Venus wie dem Spiel gefröhnt werden konnte. Und dieses Subjekt, durch dessen Lasterhöhlen Tausende in den Abgrund gestürzt sind, wurde der Vertraute des Gehilfen des Ministers des Innern, des Wirkl. Geheimrats Gurko, der ihm die Verpflegung des von der Mißernte betroffenen Gebietes anvertraut. Und demselben dunklen Ehrenmann wurde noch ein Vorschuß von 800 000 Rbl. aus Regierungsmitteln gewährt! Herr Gurko ist mittlerweile „temporär" von seinem Posten zurückgetreten. Falls es ihm nicht gelingt, sich wider Erwarten reinzuwaschen, dürfte seine Amtsenthebung eine perpetuelle werden.

Entsprechend der in den übrigen konstitutionellen Ländern üblichen Praxis sind die vom „Reg.-Anz." veröffentlichten Allerhöchsten Erlasse über die Verlängerung des verstärkten Schutzes in den Gouvernements Woronesh und Poltawa zum ersten Mal vom Premierminister Stolypin gegengezeichnet.

— Von der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober berichtet die „St. Pet. Ztg.": Die erste Sitzung des neugewählten Ausschusses fand Donnerstag, den 16. November, im Lokal des Verbandes statt. Es wurde mitgeteilt, daß die Registrierung der Gruppe nicht habe stattfinden können, weil mehrere Beamte der Behörde für Vereinsangelegenheiten abwesend waren; voraussichtlich wird die Registrierung nächstens erfolgen. In den Vorstand wurden gewählt: zum Präses F. Schottländer, der abwesend war, zum Vizepräses Robert Blessig, zu Vorstandsmitgliedern W. Anders (Leiter des Statistischen Bureaus), die Herren Junker und O. v. Radecki (Vertreter der Gruppe im Zentralkomitee des Verbandes), Borck und O. Mietens (Kassenwarte) und A. v. Gernet. Der Vorstand kooptierte die Herren Gustav Pipirs und C. v. Kügelgen. — Der Redakteur der „St. Pet. Ztg." C. v. Kügelgen hat dem Präses des Vorstandes seinen Rücktritt aus Vorstand und Ausschuß gemeldet.

— Angesichts der in der Petersburger Presse aufgetauchten Nachricht über den beabsichtigten Zusammenschluß des Verbandes vom 17. Oktober mit anderen politischen Parteien zu einem Block berichtet das Petersburger Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober, daß es einen Block nicht gebildet habe und auch nicht zu bilden beabsichtige.

— In der Sitzung des Adelskongresses vom 18. d. Mts. wurde, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, u. a. beschlossen, die Regierung um Maßregeln zum Schutz von Leben und Eigentum zu ersuchen, und zwar mittelst Wiederherstellung der Autorität des Gesetzes, verschärfter Strafen gegen die Hauptanstifter von Pogroms, Unruhen, Raub usw., sowie mittelst Einführung einer kollektiven vermögensrechtlichen Verantwortung der Gemeinden für die Handlungen ihrer an den Pogroms beteiligten Mitglieder. — — Vertreten sind auf dem Kongresse Livland durch Baron Fr. Meyendorff und Baron H. Tiesenhausen und Kurland durch den Fürsten G. Lieven.

— Ueber die Marschroute der verurteilten Mitglieder des Rats der Arbeiterdeputierten wissen die Blätter folgende Mitteilungen zu machen: Von Petersburg werden die Verurteilten nicht später als am 24. November in einem besonderen Waggon mit der Petersburg-Wologdaer Bahn nach Tjumen gebracht werden, wo sie auf die verschiedenen

---

Teilnahme. „Komm, wir wollen fort," sagte das junge Mädchen, „wir müssen mit dem ersten Schiff nach Hause.

Aber Royce blieb stehen. „Es ist ein Verbrechen begangen worden," sagte er langsam, „wir müssen dafür sorgen, daß es gesühnt werde."

„Ein Verbrechen? Gewiß, aber ich verzeihe es ihnen, Liebster."

„Das Dir gegenüber begangene Verbrechen kannst Du vielleicht verzeihen, aber es ist noch ein anderes Verbrechen verübt worden — ein Mord . . ."

„Es war kein Mord!" brach Cäcilie Alix los, „ich schwöre es Ihnen, Monsieur. Verstehen Sie recht, es war kein Mord!" Ich sah, wie Fräulein Holladay zusammenzuckte, als sie die Stimme hörte, und Royce sah es auch.

„Ich muß sie ins Hotel bringen," sagte er, „es ist zu viel für sie; ich fürchte, sie wird vollständig zusammenbrechen. Bleiben Sie Lester, und lassen Sie sich alles erzählen, dann wollen wir sehen, was zu tun ist."

Er führte sie aus dem Hause und den Weg hinunter, ohne sich noch einmal umzuwenden. Ich sah ihnen nach, bis sie hinter den Bäumen verschwanden und wendete mich dann zu den Frauen. „Nun möchte ich die Geschichte hören," sagte ich.

„Jener Mann dort hat alles heraufbeschworen," fing die Mutter ihren Bericht an. „Vor vier Jahren kam er von Paris, um den Sommer hier zuzubringen. Er war krank. Meine Tochter und ich lebten ganz zufrieden zusammen. Wir hatten nur die eine Sorge, daß sie heiraten möchte. Er hatte sie kennen gelernt und machte ihr einen Antrag. Der Mann schien anständig, und dann war meine Tochter auch schon 25 Jahre alt — über die erste Jugend hinaus. Sie hatte ihm gefallen, und so heirateten sie. Er nahm sie mit nach Paris, wo er ein kleines Theater hatte, aber es wurde immer schlimmer mit ihm, und so kam er wieder her. Damals erfuhr er, daß ich noch eine Tochter besaß, die ich einem reichen Amerikaner überlassen hatte. Ich war sehr arm, Monsieur — mein Mann war tot."

„Jawohl, Madame, ich weiß es," sagte ich, ihre Bewegung begreifend. Sie sprach zweifellos die Wahrheit.

„So schrieb er also an Freunde in Amerika und erkundigte sich nach Herrn Holladay. Er erfuhr, daß dieser sehr reich sei, daß er viele Millionen habe und daß seine Tochter — meine Tochter — noch lebe. Von dem Augenblick an war er wie vom Teufel besessen. Er hatte sofort einen Plan fertig, auf den er Gott weiß welche Hoffnungen setzte. Er ließ uns zwei Jahre lang Englisch lehren, dann ging er noch zur besseren Uebung auf ein halbes Jahr mit uns nach England. Tag für Tag nahmen wir dort unsere Stunden, immer Englisch. Cäcilie lernte es sehr gut, Monsieur, aber ich nicht so gut, wie Sie merken werden — ich war zu alt dazu. Dann kamen wir endlich nach New-York, und meine Tochter, diese hier, wurde zu Monsieur Holladay geschickt, während ich an Céleste, Fräulein Holladay, schreiben mußte. Sie kam am selben Nachmittag, und ich sagte ihr, daß ich ihre Mutter sei. Er war bei mir und zeigte ihr den Adoptions-Vertrag. Er benahm sich wie ein Engel, ah, er konnte einer sein, wenn er wollte. Er sagte ihr, daß ich arm sei, und rührte sie zu Tränen, was er ja bezweckt hatte. Sie versprach, uns Geld zu bringen, sie war sehr gut, mein Herz flog ihr entgegen. Dann, als sie eben fortgehen wollte, kam Cäcilie hereingestürzt, weinend, schluchzend, mit Blut bespritzt."

Sie schauderte und schlug die Hände vors Gesicht. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Nobel-Preise. „Svenska Tagbladet" meldet aus Paris, daß der Nobel-Preis für Chemie dem Pariser Professor Henri Moisson und der Preis für Physik dem Professor Thomson in Cambridge zuerteilt werde. Das Blatt bestätigt das Gerücht, daß der Nobel-Preis für Medizin an die Professoren Golgi in Pavia und Ramony Cayal in Madrid, und der Nobel-Preis für Literatur an Giosué Carducce in Bologna verliehen werden soll.

Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Srinagar gemeldet wird, ist dort der deutsche Gelehrte v. Lecoq, der Leiter der von der preußischen Regierung ausgesandten sogenannten zweiten Turfan-Expedition, wohlbehalten aus Mittel-Asien dort eingetroffen. Der Forscher hat eine Anzahl hochkünstlerischer Gemälde mitgebracht, die auf Steinplatten ausgeführt und von denen einzelne Fächer mit Blattgoldverzierungen versehen sind, ähnlich denen, wie sie in Italien hergestellt wurden. Der Forscher hat auch Handschriften in zehn verschiedenen Sprachen mitgebracht, von denen eine ganz unbekannt ist. — Die Entdeckungen Lecoqs stellen anscheinend den bedeutendsten archäologischen Fund dar, der seit vielen Jahren gemacht worden ist.

Mannigfaltiges.

Die Explosions-Katastrophe bei Annen. Ein furchtbares Unglück hat, wie telegraphisch gemeldet, den westfälischen Industriebezirk heimgesucht. Durch die Explosion der Roburit-Fabrik Ardey zwischen den Städtchen Witten und Annen, die am Abend des 28. (15.) Nov. gegen 8 Uhr erfolgte, sind hunderte von Familien in Trauer und Schmerz versetzt worden. Mit ungeheurer Gewalt hat der Sprengstoff, der sonst als verhältnismäßig ungefährlich gilt, nicht nur die Fabrik dem Erdboden gleich gemacht, sondern auch die Ortschaften ringsum in Trümmerhaufen verwandelt. Selbst in benachbarten Städten, wie in Dortmund, ist die Detonation so stark zu spüren gewesen, daß zahlreiche Fensterscheiben zersprangen. Die Szenen, die sich unter dem Eindrucke der Katastrophe abspielten, spotten jeder Beschreibung. In wenigen Minuten waren sämtliche Bewohner, von Entsetzen gepackt, aus Annen entflohen, weil man weitere Explosionen befürchtete. — Das Roburit, das sich hier als ein so grausamer Menschenfeind erwiesen hat, ist ein brisanter Sprengstoff, der vor zwanzig Jahren erfunden worden ist, eine Zusammensetzung von salpetersaurem Ammoniak und Dinitrochlorobenzol, die als Pulver in wasserdichten Patronen verwandt wird und im allgemeinen so harmlos und unempfindlich gegen Stoß und Schlag ist, daß man sie sogar als Stückgut auf der Eisenbahn befördert! Nur durch eine Feuersbrunst, die in der Fabrik entstand, konnte die Explosion der 500 Kisten herbeigeführt werden. — Ueber die Katastrophe berichtet ein Augenzeuge: Um 7½ Uhr abends war in der Fabrik ein Brand entstanden. Nach der ersten Detonation um 8 Uhr rückten die Mitglieder der Kruppschen Feuerwehr zur Unglücksstätte. Sie mußten aber, da man eine zweite Detonation erwartete, gleich wieder abrücken, um sich selbst nicht völlig nutzlos zu opfern. Ein Polizeibeamter aus Witten hatte kaum die anstürmenden Menschenmengen zurückgedrängt und darauf hingewiesen, daß man sich in Sicherheit bringen möchte, als auch schon die furchtbare zweite Detonation einsetzte. Der Beamte wurde von umherfliegenden Eisenteilen schwer verletzt und mußte von der Stelle geschafft werden. Die Zweifel über die Zahl der Verunglückten stiegen von Minute zu Minute; bald wurden Hunderte genannt. — Die Explosion der Dynamit-Fabrik hat in Annen und in der Umgebung gewaltige Verheerungen angerichtet. Die Ortschaft selbst gleicht einer zerschossenen Stadt. Ganze Straßenteile sind durch die Gewalt der Erschütterung in Trümmer gefallen. Die Fabrik selbst ist wie vom Erdboden fortgefegt. Die Hospitäler sind von Verwundeten überfüllt. — Im ganzen sind, entgegen den anfangs genannten viel höheren Zahlen, bis Freitag **30** Personen als tot, 62 als schwer und 180 als leicht verletzt anzusehen.

— Uebertritt zum Christentum. Am Donnerstage wurde, dem „Rish. Westn." zufolge, ein 20-jähriger Chinese namens Wan-Schun in der Alexander Newski-Kirche in Riga nach griech.-orth. Ritus getauft. Er erhielt in der Taufe den Namen Joann. Wan-Schun hatte sich im russisch-japanischen Kriege den Russen angeschlossen und war von einem Obristleutnant nach Riga gebracht worden.

— Die freigelassenen Frauenrechtlerinnen. Aus London wird gemeldet: In dem Hauptquartier des politischen Vereins der Frauen erschienen am Sonnabend abend zum Staunen der Anwesenden die acht Damen, die im Gefängnis gesessen hatten. Vor einem Monat ungefähr hatten sie ihre Strafe angetreten. Am Sonnabend wurde ihnen mitgeteilt, daß sie entlassen seien. Eine weitere Erklärung konnten sie nicht erhalten. Es wurden sofort Droschken beordert und die Damen fuhren lachend, weinend und außer sich vor Aufregung in das Hauptquartier, wo sie, nachdem sich das Starren des Staunens gelöst hatte, mit ungezählten Küssen empfangen wurden. Von allen Seiten eilten die Frauenrechtlerinnen herbei, um den „Märtyrerinnen" ihre Hochachtung und ihre Freunde zu bezeigen. Der „Daily Graphic" ist der Ansicht, daß Mr. Gladstone sehr klug daran tat, die Damen zu entlassen, selbst wenn diese gedroht hätten, bei ihrem ungesetzlichen Verhalten zu beharren. „Die Mittel der Zivilisation" seien den Frauen gegenüber noch nicht erschöpft. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die Damen durch ihr Verhalten eine Abneigung gegen ihre Sache geschaffen hätten, die man bisher nicht gekannt habe. Sie dürften sich nicht wundern, wenn sie sich auf einen Kampf der Muskeln und Lungen mit den Männern einließen und bei diesem selbstprovozierten Kampfe den Kürzeren zögen.

— Falsifikation von Säuglingen. Am 12. November ereignete sich — nach der „Peterb. Gaseta" — bei der Kasanschen Kathedrale folgender komische Inzident. Es standen zwei Bettelweiber mit in Tüchern gewickelten Säuglingen da. Eine Dame reichte fünf Kopeken für beide. Die Bettlerinnen gerieten in Streit und schmissen sich schließlich die Wickelkinder gegenseitig an die Köpfe. Es waren — Holzscheite . . .

Kreise des Gouvernements Tobolsk verteilt werden sollen. Ein großer Teil der Verurteilten wird seinen Wohnsitz in Obdorsk und Ssurgut angewiesen erhalten. Beide Ortschaften sind sehr weit von der Eisenbahn entfernt. In Tjumen werden sich den Verbannten deren Frauen anschließen.

— Am 18. Nov. (1. Dez.) ist die Kaiserin Maria Feodorowna aus Stettin nach Rußland abgefahren..

PA. **Kronstadt.** Nach dreitägiger Beratung wurden vom Kriegsgericht von 800 angeklagten Matrosen 117 freigesprochen, die übrigen zu Zwangsarbeit, Disziplinarbataillon oder Gefängnishaft verurteilt.

Moskau. In dem „Verbande des russischen Volkes" geht etwas Unerhörtes vor. Herr Gringmut, der Redakteur der „Moskowsk. Wed.", einer der energischsten Männer des Verbandes, soll, wie wir den „Birsh. Wed. entnehmen, ausgeschlossen werden. Alle Verbändler stellen die enormen Verdienste Gringmuts „fürs Vaterland" nicht in Abrede, doch Gringmut ist kein Russe und die wahrhaft russischen Männer drohen aus dem Verbande auszutreten, wenn nicht Gringmut und die übrigen „nicht reinrussischen" Mitglieder ausgeschlossen werden.

PA. — Die allgemeine Landschafts-Organisation zur Hilfeleistung an die Hungerleidenden hat schon alle ihre Mittel verausgabt und kann jetzt ihre Tätigkeit nicht mehr fortsetzen. — Der Stadthauptmann hat die Verfügung erlassen, daß der Zentralklub und alle Rayonklubs der Partei der Volksfreiheit geschlossen würden.

Lodz. Am 16. November fand in den Schulräumen des deutschen Gymnasiums die Einweihung dieser neuen Bildungsstätte in Anwesenheit einzelner hervorragender Vertreter des Deutschtums der Stadt Lodz statt. Wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, hat ein aus deutschen Großindustriellen und hervorragenderen Bürgern bestehendes Komitee das Protektorat über die neue Lehranstalt übernommen. Dieses Komitee hat sich zur Aufgabe gestellt, auch weitere und weiteste Kreise heranzuziehen, um auch in weiterer Weise für die Bildung zu wirken und für sie einzustehen, speziell auch Elementarschulen zu schaffen, an denen Lodz verzweifelt arm ist.

PA. **Wjatka.** Im Appellhof hat die Verhandlung in Sachen des Post- und Telegraphenstreiks und des bewaffneten Widerstandes gegen die Obrigkeit begonnen. In der letzten Angelegenheit sind 94 Personen angeklagt. Die Anklage geschieht auf Grund der Artikel 101, 102 und 103.

Minsk. Am 18. November wütete in der Stadt und Umgegend ein sechs Stunden andauernder Sturm. Dächer wurden abgedeckt, Schilder abgerissen und Telegraphenpfähle umgeworfen.

Kreis Bachmut (Gouv. Jekaterinosslaw). Wie ernst die deutschen Kolonisten die Wahlen in die Reichsduma nehmen, berichtet die „Odess. Ztg.". Viele Dorfgemeinden hatten nämlich für Nichterscheinen zur Wahl bei den vorigen Reichsduma-Wahlen sogar Geldstrafen ausgesetzt. Daß unter solchen Bedingungen die Aussichten der Deutschen auch für die kommenden Wahlen sehr günstig sind, braucht nicht betont zu werden.

PA. **Twer.** Der Unbekannte, welcher der Ermordung des Gouverneurs Sslepzow, der am 25. März getötet worden war, angeklagt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Finnland. Im „Reg.-Anz." ist eine Vorschrift des finnländischen Senats an die Gouverneure des Gebiets publiziert worden, der zufolge auf das schriftliche Verlangen der Behörden des Reiches bei der Verhaftung und Auslieferung von russischen Eingeborenen, die innerhalb der Grenzen des Reiches ein Verbrechern begangen haben und in Finnland einen Zufluchtsort suchen, unverzüglich die verlangte Mitwirkung zu leisten ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. November (3. Dez.)

Von der Kolonial-Debatte im deutschen Reichstage.

Das Debüt des neuen Kolonial-Direktors Dernburg findet in den weiteren Erörterungen der Berliner Blätter eine entschieden günstige Aufnahme — eine günstigere, als sie der erste Eindruck und die ersten Nachrichten darüber widerspiegelten. Die „Tägl. Rdsch." schreibt hierzu in ihrer Donnerstag-Nummer:

„ . . . Unter lebhafter Spannung des dicht besetzten Hauses ergriff der neue Kolonialdirektor Bernhard Dernburg das Wort zu einer ausführlichen Erläuterung seiner Denkschriften, zu einer Art kolonialpolitischen Glaubensbekenntnisses, zu einer Art Rückblick, Umblick und Ausblick. Und man muß gestehen, er hat sogar hochgespannte Erwartungen übertroffen und den Ruf eines ungewöhnlichen Mannes, der ihm voranging, in vollem Maß und in jeder Hinsicht bestätigt. Ein gewandter Redner, ein klarer, nüchterner Denker, ein geschickter Geschäftsmann, ein erfolgreicher Politiker — das alles hat er in seiner fast zweistündigen Rede als seines Wesens Art an den Tag gelegt; und wie er zu sprechen verstand, wie er die Argumente zu gruppieren wußte, wie er das dürre Gerippe der Zahlen mit dem Fleisch der wirtschaftlichen Pläne und namentlich der bis jetzt schon von ihm erreichten, erstaunlich zahlreichen Erfolge zu bekleiden wußte, das geht aus der Tatsache hervor, daß während der ganzen langen Rede die Aufmerksamkeit des gesamten Hauses nicht nachließ — gewiß eine respektable Leistung für einen Neuling auf dem parlamentarischen Parkett."

Auch die für Kolonial-Angelegenheiten keineswegs enthusiasmierte „Voss. Z." konstatiert halb widerwillig: „Trotz vereinzelter Abirrung und Entgleisung machte der „neue Herr im Kolonialamt" einen bedeutenderen Eindruck als alle die Männer, die vor ihm seinen Platz eingenommen haben."

Der „Reichsbote" meint: „Herr Dernburg sprach fließend, zwar noch nicht mit voller Beherrschung der Situation, aber seine Rede atmete Kraftgefühl und starkes Wollen. Besonders bemerkenswert war, was er über sein Bestreben, einen tadellos reinen Beamtenstand in den Kolonien zu schaffen, und was er über seine leitenden Grundgedanken aussprach; dabei fand er fast ungeteilten Beifall; er machte mit diesen Ausführungen den allergünstigsten Eindruck auf das Haus. Allgemein war die Empfindung, daß man einen Mann vor sich hätte, der da weiß, was er will, und der das Gute, das ihm vorschwebt, auch durchführen wird . . . Mit einem kräftigen Appell an die Nation schloß er. Angenehm berührte auch die freundliche objektive Art, mit der er die Wirksamkeit der Missionäre anerkannte."

Die eigentliche Debatte am Mittwoch förderte nicht sehr bedeutende Gesichtspunkte zutage. Sie wurde am Donnerstage fortgesetzt und auch hier bildete das abermalige Hervortreten Dernburgs das Hauptinteresse. Das „Berl. Tagbl." berichtet dazu:

Die Fortsetzung der Kolonialdebatte im Reichstage zeigte, daß der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg bereits wesentliche Fortschritte als Debatter gemacht hat. Haftete seiner Jungfernrede vom Mittwoch noch zu sehr der Lampenduft an, so sprach Herr Dernburg am Donnerstage, wo er auf die Einwände und Angriffe aus dem Hause antwortete, schon wesentlich frischer und trefflicher. Wieder wie am ersten Tage verblüffte das kolossale Tatsachen- und Zahlenmaterial, das er beherrscht. Interessante Mitteilungen machte Dernburg über die in Südwest-Afrika geplante Art des beschränkten Schutzes, den er vorläufig nicht über drei Achtel des ganzen Gebietes ausdehnen will. Dernburg schloß mit einem prägnanten Satz: „Monopole soll man nicht in private Hände geben." Das ist eine Abkehr von dem bisherigen Kolonialsystem, die rückhaltlose Billigung findet. — Um einen Maßstab für den Wert der deutschen Kolonien zu geben, sei erwähnt, daß Dernburg, der das in diesen Kolonien investierte Kapital auf eine Milliarde berechnet hat, den Wert des deutschen Nationalvermögens auf 167 Milliarden ansetzte.

Deutschland.

Entgegen einer Meldung, nach der dem Braunschweigischen Regentschaftsrat ein Verzicht des Herzogs von Cumberland und seines ältesten Sohnes auf Hannover vorliege, erfährt die „Braunschw. Landes-Z." nach Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß ein solcher Verzicht nicht vorliege.

Am Donnerstage fand in Posen die feierliche Beisetzung des weil. Erzbischofs v. Stablewski statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Oberpräsident v. Waldow der Feier bei. — Stablewski hat, Posener Blättern zufolge, letztwillig über $^{3}/_{4}$ Mill. Mark für polnische Legate und wohltätige Stiftungen hinterlassen. — — In der Freitag-Sitzung des Posener Domkapitels wurde zum Kapitelverweser der Diözese Posen Weihbischof Likowski gewählt. — Die Vorschlagswahl für den Posener Erzbischof wird in sechs Wochen stattfinden. In Gnesen ist eine Mehrheit der deutschen Domherren vorhanden.

Die Nachricht von einem Telegramm des Prinzen Eitel Friedrich an den Sänger Caruso wird von der „Kreuz-Z." als eine dreiste Tendenzlüge gebrandmarkt.

Oesterreich.

Am vorgestrigen Sonnabend hat das oesterreichische Abgeordnetenhaus die große Wahlreform-Vorlage verabschiedet. Es nahm, zufolge einer Agentur-Depesche, die beiden letzten Gruppen von Artikeln des Wahlreformprojekts und darauf das ganze Projekt in dritter Lesung an. Das Resultat der Abstimmung hatte lärmende Proteste auf den Bänken der Deutsch-Radikalen und ebenso stürmischen Beifall auf den Bänken der Sozialisten und Antisemiten zur Folge. Die tschechischen Radikalen verließen den Saal noch vor der Abstimmung.

Frankreich.

Am Donnerstage kam es zu einer kurzen vorläufigen Marokko-Debatte in der französischen Kammer. Wie gemeldet, hatte Jaurès in der Kammer eine Interpellation über die Marokko-Politik angekündigt, und die Regierung, die vorher zu einem Einvernehmen mit Spanien zu gelangen wünscht, hatte die Absicht geäußert, die Vertagung dieser Interpellation bis zum 6. Dezember zu verlangen. Bereits am Donnerstage aber kam es bei Festsetzung des Interpellationsdatums in der Kammer zu einer kurzen Aussprache. Stephan Pichon, Minister des Aeußeren, verlangte das Wort und ersuchte die Kammer, die Verhandlung über die Interpellation Jaurès' bis zum 6. Dezember zu verschieben An diesem Tage werde die Kammer auch die Algeciras-Akte zu ratifizieren haben und es sei geraten, beide Fragen miteinander zu verbinden. Frankreich treibe in Marokko keine Eroberungspolitik, es wolle in loyaler Weise die Bestimmungen der Algeciras-Akte durchführen und lasse sich dabei einzig von seinen Rechten und Pflichten leiten. Die Regierung wünsche sehnlichst, ihre Marokko-Politik vor der Kammer zu erläutern; schon jetzt könne er sagen, daß Frankreich jedes Verlangen nach Abenteuern fern liege. Die Entsendung von Kriegsschiffen habe lediglich den Zweck, die Machtmittel, die zum Schutze der Ausländer nötig seien, bereit zu halten. Keine ausländische Macht habe Einspruch erhoben, auch die Kammer könne keine Bedenken haben, denn die jetzige Politik sei nur die logische Fortsetzung der Beschlüsse von Algeciras, die für Frankreich eine Genugtuung bedeutet. — Jaurès antwortete, er würde gar nichts dagegen haben, daß die Besprechung seiner Interpellation noch um einige Tage verschoben würde, wenn er nicht befürchtete, daß die Frage des französisch-spanischen Einvernehmens doch noch nicht so geordnet sei, wie es nach den Erklärungen des Ministers scheinen sollte. Auch Delcassé habe vor drei Jahren ähnliche Erklärungen abgegeben. „Warum," fragt Jaurès, „diese Eile in der Entsendung der Kriegsschiffe? Warum mit den Maßnahmen nicht warten, bis der Algeciras-Vertrag ratifiziert worden? Es kann die schwersten Folgen haben, wenn man sich vorschnell engagiert. Ich beschwöre die Regierung, die Verantwortung des Landes nicht zu engagieren, bevor der Algeciras-Vertrag nicht rechtmäßig in Kraft ist." — Als Jaurès unter dem demonstrativen Beifall seiner sozialistischen Parteifreunde die Rednertribüne verläßt, ruft Clemenceau: „Sollen wir etwa unsere Landsleute nicht beschützen?"

Die „Humanité" frischt wiederum die Erzählung auf, der eigentliche Zweck der Paris-Fahrt des Ministers Iswolski sei eine neue russische Anleihe gewesen. Diese hätte dazu dienen sollen, die russische Regierung auch für den Fall einer abermaligen Duma-Auflösung nicht unversorgt zu lassen. Die Gerüchte dieser Art sind schon früher sehr entschieden dementiert worden.

England.

England hißt seine Flagge auf den Inseln im nördlichen Eismeer. Kapitän Bernier, der Führer des kanadischen Forschungsunternehmens in den Nordpolargegenden, hat nach einer Drahtmeldung vom 23. November aus Ottawa berichtet, daß die Regierung von nachstehenden 14 Inseln Besitz nahm: Melville-Insel, Prinz-Patrick-Insel, Eglington-Emerald-Insel, Byam-Martin-Insel, Bathurst-, Cornwallis-, Lourther, Young-Insel, Garrett, Russel-Insel, Davy- und Bylot-Insel.

Spanien.

Das Kabinett Lopez Dominguez hat seine Entlassung erbeten und der König hat Moret mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. So haben wieder einmal die Pessimisten Recht behalten, die vorausgesagt hatten, daß der ernsthafte Versuch, durch ein wenn auch noch so zahmes Vereins-Gesetz in Spanien eine erste Bresche in die Macht der Kirche zu legen, nur mit dem Sturze des Ministeriums enden könne. Beschämend ist es aber, daß die Kabinett nicht durch seine natürlichen Gegner, sondern durch Abfall in der eigenen Partei gestürzt worden ist: Sennor Moret, der im Frühjahr als Regierender große Worte im Munde führte, hat als Deputierter seinen Nachfolger schmählich im Stich gelassen. Dieser Zwiespalt im eigenen Lager, teilweise wohl auch die Opposition gegen Spaniens Marokko-Politik, haben das Ministerium gestürzt.

Persien.

Ueber das Befinden des Schahs von Persien laufen beunruhigende Nachrichten ein. Nach einer Erklärung des Professors Damsch ist Hoffnung vorhanden, den Schah von Persien noch drei Monate am Leben zu erhalten. Die Gutachten anderer Aerzte lauten weniger optimistisch. — Ein Telegramm aus London vom 30. November lautet: „Der Gesundheitszustand des Schahs von Persien ist höchst bedenklich. In Teheran erwartet man stündlich die Nachricht von seinem Ableben.

Lokales.

Zu der morgen stattfindenden Luther-Feier hat Herr Mag. A. Berendts, vielfachen Wünschen entsprechend, im dankenswerter Weise sich bereit erklärt, nach der Festrede eine kurze Einleitung zur historischen Orientierung für das darauf folgende Luther-Drama zu geben.

Das figurenreiche Schlußbild, welches uns den Reichstag in Worms vor Augen führen soll, stellt den Moment dar, wo Luther vor Kaiser und Reich die denkwürdigen Worte spricht: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!" Luther gegenüber steht der zum Gegner des Reformators bestellte kaiserliche Redner Johann Eck; der Kaiser Karl V. selbst auf dem Thron, noch ganz jugendlich im Alter von 21 Jahren; am Tisch hinter Luther der Geheimsekretär Spalatin; auf den Tribünen ringsum die Vertreter der geistlichen und weltlichen Macht des deutschen Reichs. Auch in der äußern Erscheinung Luthers ist versucht worden, das historische Kolorit möglichst treu zu wahren. Es sei nochmals betont, daß man sich Luther im Jahre 1521 nicht in der allen geläufigen späteren Erscheinung zu denken hat, sondern als blassen, abgehärmten, hageren Mönch, wie die zeitgenössischen Bildnisse ihn zeigen.

Auf der gestern abgehaltenen Studenten-Sschodka wurden, wie wir hören, zuerst die Wahlen in die Delegierten-Versammlung bestätigt, wiewohl sich, dem frühern Beschluß nicht ganz entsprechend, etwas weniger als 50% der in Dorpat anwesenden Studenten an den Wahlen beteiligt hatten. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine regere Beteiligung an eventuellen Neuwahlen durchaus nicht zu erwarten wäre und daß die 925 abgegebenen Stimmen im Grunde ein recht befriedigendes Resultat darstellten, da sich doch die korporellen Studenten an den Wahlen nicht beteiligt hätten.

Sodann sollte der erste Punkt der Tagesordnung, die Organisation eines Ehrengerichts, besprochen werden. Der erste Redner zu dieser Frage berichtete jedoch über ein persönliches Renkontre mit anderen russischen Studenten und nun wurde recht viel darüber geredet, ob diese Angelegenheit von der Sschodka oder aber vom zukünftigen Ehrengericht zu entscheiden sei.

Ueber den Schluß der Sitzung haben wir Näheres nicht erfahren.

Auf der Warenstation Bockenhof wurde vor einiger Zeit eingebrochen und aus der Tageskasse wurden ca. 157 Rbl. gestohlen. Vor einigen Tagen wurde nun auch auf der Station Sagnitz das Gitter des Kassenfensters, welches zum Park führt, durchsägt und aus der Kasse das vorrätige Kleingeld im Betrage von 26 Rbl. 25 Kop. gestohlen. Diese Diebstähle, für die die Stationschefs verantwortlich sind, kommen in letzter Zeit bedenklich oft vor, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, einen der Diebe zu ermitteln. Man vermutet, daß das untere Beamtenpersonal dabei nicht unbeteiligt ist. —o—

Vorgestern Nacht wurde in der Rathaus-Straße ein Landpolizist von mehreren Personen überfallen und am Kopf erheblich verletzt. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Strolche. h.—

(Eingesandt.)

Aufmerksamen Besuchern des letzten Vortrages von Herrn H. Guenther wird es nicht entgangen sein, daß unter „halbgebildeten" Deutschen nicht etwa baltische Deutsche, auch nicht Reichsdeutsche en bloc, sondern ausschließlich das Berliner Premièren-Publikum gemeint war. Dieses Publikum besteht fast nur aus der Hochfinanz Berlins und bevorzugt französische Ehedramen. Daß eine derartige Geschmacksrichtung große Bildung voraussetzt, ist unwahrscheinlich. — Es ist instruktiv, daß Darbietungen, wie die von Herrn H. Guenther, nicht objektiv verstanden werden, sondern — wie die letzte Zuschrift an die „Nordlivl. Z." lehrt — einer persönlichen Betrachtungsweise unterliegen. —lt—

Der Revieraufseher Ahland hat verdächtigen Personen einen auf eisernen Achsen ruhenden, braun angestrichenen Leiterwagen sowie eine gelbe Liniendroschke abgenommen. Die rechtmäßigen Eigentümer können die Fuhrwerke aus der Polizei abholen.

Veranlaßt durch den künstlerischen Erfolg, den die Anfang dieses Monats stattgefundenen Gastspiele erzielten, wird das Schauspiel-Ensemble der Frau Maria Rehoff demnächst wieder hier eintreffen, um weitere drei Veranstaltungen, und zwar dieses Mal nur Ibsensche Sachen, zu geben. Am nächsten Mittwoch kommt „Baumeister Solneß" zur Aufführung. — Die „Düna-Z." schreibt in ihrer Nummer vom 2. d. Mts.: „Frau Maria Rehoff gab die schwierige Rolle der die sieghafte Jugend verkörpernden Hilde Wangel ganz vorzüglich wieder. Jede Miene, jedes Wort, jede Bewegung waren fein durchdacht, sie schien mit ihrer Rolle eigenes Denken und Fühlen zu geben, sie wuchs mit ihr bis zum ergreifenden Schluß. Ergreifend waren die letzten Worte . . . Einen vorzüglichen Partner hatte die Künstlerin in Herrn Fritz Wolter, dessen „Baumeister" den Dr. Wangel bei weitem übertraf . . ."

Am 27. und 28. d. Mts. werden „Die Frau vom Meer" und „Hedda Gabler" den Schluß der diesjährigen Tournee bilden.

Briefkasten.

An L. E. Das eine schließt das andere keineswegs aus, vielmehr ist für beide Unternehmungen Sorge zu tragen. Für das von Ihnen befürwortete Unternehmen wird wohl demnächst eine öffentliche Aktion eingeleitet werden.

Neueste Post.

Berlin, 1. Dez. (18. Nov.). Heute begann die Verhandlung des Prozesses gegen Voigt, der die Stadtkasse in Köpenick beraubt hat. — Voigt wurde der Verübung schwerer Fälschung, Freiheitsentziehung, des Betrugs und Tragens einer ihm nicht zukommenden Uniform schuldig gesprochen und zu 4 Jahren Gefängnis mit Ersatzpflicht der Gerichtskosten verurteilt.

Newyork, 29. (16.) Nov. Das bis auf den letzten Platz ausverkaufte Metropolitan-Opernhaus bereitete Caruso bei seinem Erscheinen und während der ganzen Vorstellung großartige Ovationen. Man überschüttete ihn mit Blumen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Nov. Der Polizei ist es gelungen, eine Niederlage von Waffen und Explosivstoffen zu entdecken. Es wurden 14 geladene, 13 ungeladene Bomben, 30 Pfund Dynamit, eine Menge kalter Waffen und Feuerwaffen, 15 000 Patronen und 60 000 Pistons gefunden. Ferner wurden Kirchengeräte, die augenscheinlich im vorigen Herbst geraubt waren, sowie 1500 verbotene Broschüren entdeckt.

Petersburg, 19. November. Heute fand im Liteini-Rayon die erste der vom Verbande vom 17. Oktober geplanten Versammlungen zu Wahlagitationszwecken unter dem Vorsitz von Miljutin statt. Die Redner wiesen auf die Notwendigkeit hin, Parteilose und Schwankende in den Verband herüberzuziehen. Aus Wladimir kommt die Meldung, daß der Delegierte des Verbandes, Prof. Warneke, vom Publikum sehr sympathisch begrüßt worden sei. In Charkow sei ein neues Blatt „Prawda" erschienen, dessen Richtung dem Programm des Verbandes entspreche. In Minsk sei auf einer zahlreichen Versammlung des Verbandes beschlossen worden, mit der polnischen und jüdischen Partei keinen Block zu bilden, außer wenn den Russen weitgehende Konzessionen gemacht werden.

Der Emir von Buchara ist mit dem Thronfolger eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen.

Der Kongreß der Bevollmächtigten der Adelskorporationen sprach sich gegen die unverzügliche Lösung der Judenfrage auf dem Wege des Artikels 87 der Grundgesetze und für ihre Lösung auf gesetzgebendem Wege aus.

Moskau, 19. November. In verschiedenen Teilen der Stadt fanden Versammlungen des Verbandes vom 17. Oktober statt. Auf einer Delegiertenversammlung wurde über die Ortsgruppe in der Provinz Bericht erstattet: In Nikolajew wollen die Gemäßigteren sich dem Verbande anschließen und haben ihren Vertreter nach Moskau gesandt. Gutschkow berichtete über den Kongreß in Woronesh, der günstig verlaufen ist. Es wurde beschlossen, Redner in die Provinzen zu entsenden und lokale Kongresse zu veranstalten.

Warschau, 19. Nov. Der Stiefelfabrikant Reicher wurde auf der Straße überfallen und schwer verwundet. Es handelt sich um einen Racheakt seitens der Arbeiter.

Jusowka, 19. Nov. Der Artelschtschik der Shilowschen Gruben wurde von 15 Bewaffneten überfallen, verwundet und um 9000 Rbl. beraubt.

Ssamara, 19. November. In der Nähe des Dorfes Beresewka des Nikolajewschen Kreises wurde ein Steinkohlenlager entdeckt.

Wie verlautet, sind 300 Waggonladungen für die Notleidenden bestimmten minderwertigen Getreides von den Lieferanten wieder zurückgenommen worden.

Kiew, 19. Nov. Der Metropolit hat sich an die Geistlichkeit mit einem Sendschreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der Aufruhr nicht abnimmt, sondern zunimmt. Er erinnert daran, daß die von der Synode festgesetzten Gebete zur Unterdrückung des Aufruhrs abgehalten werden sollen, und macht einigen Diakonen den Vorwurf, daß sie sich erlaubt haben, in den Gebeten für den Zaren das Wort „Selbstherrscher" auszulassen.

Poltawa, 19. Nov. Von 18 Bauern wurden für Inszenierung von Agrarstreiks 2 zu 1½ Jahr Arrestantenkompagnie und 9 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ssmolensk, 19. Nov. Auf die Initiative des Reichsratsmitgliedes Engelhardt hin fand eine Versammlung der Ortsgruppe der Partei der friedlichen Erneuerung statt. Anwesend waren u. a. besonders viele Pädagogen. Die Industriepartei hat sich aufgelöst und man erwartet, daß sich viele Mitglieder derselben der Partei der friedlichen Erneuerung anschließen werden.

Tiflis, 19. Nov. Oertliche Bauern drangen in das Haus des Fürsten Awalow in Wbreti im Gorischen Kreise ein. Der Fürst war abwesend und nur die Fürstin zu Hause. Die Bauern raubten 630 Rubel und vergewaltigten die Fürstin. 12 Teilnehmer des Verbrechens sind festgenommen und dem Feldgericht übergeben worden.

Der Bevölkerung des Fleckens Tschiatur (Gouv. Kutais), woselbst eine Beraubung des Postzuges stattgefunden hatte, wurde von den Behörden eine Strafsumme von **15 000** Rbl. auferlegt, bis die Räuber entdeckt sind. Bis gegenwärtig sind 8 Personen verhaftet worden.

Paris, 2. Dez. (19. Nov.). In der gestrigen Sitzung des Ministerrats gab Pichon ergänzende Erklärungen über die Entsendung eines Geschwaders nach Marokko ab. Das Geschwader werde in Cadix Station machen. Admiral Touchard werde sich von dort vermutlich nach Madrid begeben und vor seiner Abreise nach Tanger eine Audienz beim Könige haben. Pichon teilte ferner mit, daß die Akte über die Verlängerung der Wirksamkeit des temporären französisch-spanischen Handelsvertrages auf unbestimmte Zeit von den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet worden sei.

Toulouse, 2. Dez. (19. Nov.). Aus einem Postwaggon wurden in Abwesenheit der Postbeamten Geldbriefe im Werte von 20 000 Fr. geraubt.

Madrid, 2. Dez. (19. Nov.). Als der neue Ministerrat sich in die Kammer begab, inszenierte ein Volkshaufe Unruhen auf der Straße, wurde jedoch von der Polizei auseinandergetrieben.

Milazzo (Sizilien), 2. Dez. (19. Nov.). Am Morgen wurde hier ein mehrere Sekunden andauerndes wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Totenliste.

Arend Waeber, † im 6. Monat zu Doktorat Grundsal (Kreis Walk).

Senta Daentler, † im 8. Jahre zu Riga.

Berthold Heinemann, † am 12. November zu Riga.

Anna v. Nerlich, † am 31. Okt. (13. Nov.) zu Wien.

Leonhard Theodor Eck, † im 59. Jahre am 16. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.2	751.5	743.7
Thermometer (Centigrade)	—3.1	—2.2	—1.0
Windricht. u. Geschwind.	NW.4	SSW.1	S.6
Relative Feuchtigkeit	98%	96%	89%
Bewölkung	4	3	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.9
2. Maximum d. Temp. gestern 0.6
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

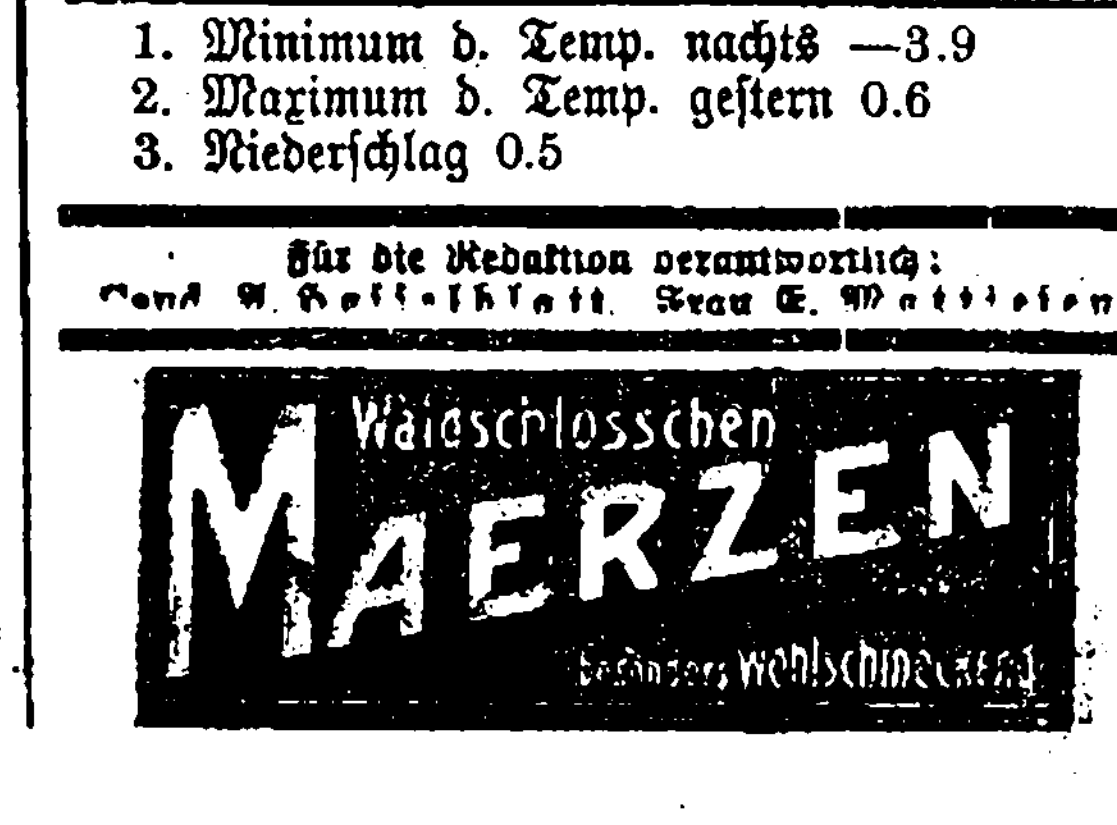

†

Am 18. November c. verschied sanft unsere theure Mutter, Grossmutter und Schwester

Helene Lais

im 82. Lebensjahre.

Die Ueberführung der Entschlafenen zum Bahnhof findet am Dienstag, den 21. d. M., um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** unseres Sohnes

Harry Kudeberg

findet Dienstag, den 21. Nov., um 12 Uhr mittags von der neuen Kirchhofskapelle aus statt.

J. und O. Kudeberg.

Dr. Brehmers Heilanstalten

Winterkur für **Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt **Dr. v. Hahn.** Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Görbersdorf Preuss. Schles. Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Vollständige Heilung von d. Syphilis u. ihren Folgen nach der Methode von **D. Awrachow.**

Wie curiert man sich von der Syphilis in allen ihren Stadien und Formen und von ihren Folgen, wie: Lähmungen, Tabes, Knochenleiden, Ausschlag, Wunden etc. etc., sowie von Scropheln und Ekzem. Behandlung ohne Quecksilber und Jod, vermittelst eines Pflanzen-Balsams. **Vollständige Heilung in 2—4 Wochen ohne Rückfall.** Die Broschüre wird für drei 7-Kop.-Marken versandt. Viele notariell beglaubigte Danksagungen u. Zeugnisse von Aerzten. Beim Verfasser zu erhalten gratis.

St. Petersburg, Newski, Haus 84, Wohn. 25.

Indischer Balsam. Verkauf ausschliessl. bei **D. Awrachow,** St. Petersb., Newsky Prosp. 84, Wohn. 25.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Zurückgekehrt

Masseuse J. Rosenthal

Neumarktstrasse Nr. 19.

Fahre auch aufs Land zu Patienten.

Reife, süsse, saftige

Böhmische Amorette-Birnen

pr. Pfd. **25** Kop.

in Körben à 33—36 Pfd. Netto zum Engrospreise empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

---

3 Rbl. und mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"

Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.

Riga, Postfach 30. Reiterstr. 3.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Porzellan-, Fayence-, Glas- u. Cristallwaren

wie:

Tisch-, Tee-, Kaffeeservice,
Tassen, russ., französisch., poln. u. bayrischer Fabriken
Feuerfest. Porzellangeschirr
Feuerfest. Bunzlauer Geschirr

Wir

vermieten

jeder Art **Tischservice u. Gläser.**

Gebr. Brock

Tarlatane

eingetroffen in allen Farben.

P. Popow, Grosser Markt 16.

In **neuer** Sendung:

Aquarell-Farben
in Tuben (von Günther Wagner)
Gold- u. Silberbronce
Farbenkasten, div. Paletten
Aquarell-Pinsel in grosser Auswahl
Zeichen-Kreide, Kohle
Malvorlagen, künstlerisch ausgeführt
Malbücher, neueste Muster
Postkarten zum Bemalen
Flüssige Tuschen
in verschied. Farben
Pelikan-Tinte
Schwarzes Meer (Tinte)

empfing und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Wollene Rigasche
Damen- u. Kinder-
Strümpfe

gestrickte schwarze Handschuhe, wollene Herren-Socken

empfiehlt billigst

Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Polnischer Student

wünscht Stunden in der russ., poln., deutsch. u. franz. Sprache **zu ertheilen.** Off. sub K. S. an d. Exp. d. Blat. erbet.

Absolventin

eines Gymnasiums wünscht Kinder zu den unt. Klass. d. Gymnas. oder ander. Lehranstalten vorzubereiten. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl.

Erfahrene Deutsche

mit guten Zeugn. **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushalts od. auch als Wirtin — Petersburger Str. 19, Qu. 8.

Gesucht zum Vereisen eine

junge Bonne

(Deutsche). Offerten niederzulegen beim Portier des Konvikts.

Firme

Schneiderin

welche auch **Schnittzeichnen** unterrichten kann, als Lehrerin für Gewerbeschule **gesucht.** Meldungen schriftlich: **Mitau,** Gewerbeschule.

Ein jung. Mädchen, d. 3 Landesspr. mächtig **w. e. Stellung** als Verkäuferin od. als Bonne — Reval Str. 43, b. Hauswirt.

Ein gut attestiertes deutsch-spr.

Stubenmädchen

kann sich melden — Marienhofsche Strasse 26, 1 Treppe.

Als Kinderwärterin

oder in die Stube sucht ein Dienstmädchen mit Attestaten eine Stelle — Erbsenstrasse 33.

Um Arbeit als

Wäscherin
oder Aufwärterin

bittet sehr **Lena Waddi,** Malzmühlenstrasse 29.

Förster

gegenw. stellos **sucht Beschäftig.** Adr. Karlowastr. 15, лѣснич. Т. Я.

Gutsverwalter

Deutscher, vorheiratet, 38 J., in ungekünd. langj. Stellung, in allen Zweigen d. Land- u. Forstw. erfahr., russ., deutsch, estn., lett., wünscht, gestützt auf pr. Attest. u. mündl. Empf., **Stellung** zum 23. April 1907. Adr.: Riga, Alexanderstr. 95. Bergmann.

Kinderarbeiten

für kleine Mädchen empfiehlt in grosser Auswahl

J. Solba

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12 Haus Bokownew.

In **J. Andersen's,** vormals E. J. Karow, Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Арсеній Яриловъ.

„Истинная", „русская", „самобытная" наука и ея университетскіе представители.

Въ защиту науки и въ отвѣтъ на отзывъ спеціалистовъ физико-матем. фак. II. Юрьевск. Унив. о работѣ „Педологія, какъ самостоятельная ест.-научн. дисциплина о землѣ, ч. I-ая".

СПб. 1906. **Preis 75 Kop.**

Frische **kurische**

Rauch- & Leber- Wurst

in neuer Sendung empfiehlt

Gr. Markt 16. **W. Inselberg**
Firma A. Holsting.

Tiroler Aepfel

Edelrot
Kalterer Böhmer
Rosmarin
} pr. Pfd. 25 Kop.

Antonower Aepfel

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.



Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein junger Schmied

sucht eine Stelle — Marktstr. 21, beim Hauswächter.

Möbliertes Zimmer

mit Beköstigung und Familienanschluss **gesucht.** Gefl. Off. Buchhandlung **Krüger** erbeten.

Gesucht ein freundlich **möbliertes** Zimmer event. mit Pension (französische od. russische Küche) in der Nähe des Grossen Marktes. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. sub Chiffre J. P.

Kleine warme

Familienwohnung

zu vermieten — Salzstrasse Nr. 9.

Eine warme Wohnung

von 6 Zimmern **billig** zu vermieten — Schmalstr. 7.

Embach-Str. 5

ist eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimm. nebst Küche zu verm.

Eine renovierte

Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, **ist zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten die Bel-Etage Johannisstr. 9, 6—8 Zimmer, Entree, Wirtschaftsräume, ev. Stallraum u. **1 möblierte Wohnung** von 3 Z., geeignet als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstrasse 34, e. Treppe.

Eine Wohnung

v. 6 Zimmern, Vorzim., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten.** Näh. Mühlenstr. 22, v. 12—3 U.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 20. bis zum 26. November 1906 inkl.

Interessante Wanderung durch den Harz.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Вечеръ въ пользу недостаточныхъ студентовъ Университета

переносится съ 20-го

на 23-ье Ноября.

Украинской труппой г-на Гайдамака съ участіемъ г-жи Шостаковской поставленъ будетъ лучшій номеръ репертуара „Невольникъ" и „Вечерницы". Послѣ спектакля **танцы.** Билеты взятые на 20-ое дѣйствительны.

Kirchl. Armenpflege

d. Univ.- u. Joh.-Gemeinde.

Komitee-Sitzung

Dienstag, d. 21. Nov. c.

um 5 Uhr nachm

im Lokal d. Jüngl.-Vereins

(Carlowastr. 10).

Das Präsidium.

Der

V. Vortrag

von

Hans Guenther

Stefan George

Die moderne Lyrik

muss leider wiederum v. Dienstag

auf den Freitag verlegt

werden.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Ottomane

(Schlafdivan) neu, wird verkauft — Alleestrasse 64, parterre, links.

Pferdegeschirre

für Ein- u. Zweispänner zu verkaufen — Botanische Str. Nr. 34, parterre, rechts.

Wer liefert Flachs

in Waggon- u. Schiffsladungen und in grösseren Partien? Offerten erbeten an J. Walter, pr. Adr.: „Neue Lodzer Zeitung" in Lodz (Лодзь).

Ein hübsches, warmes, möbliertes

Zimmer mit Beheizung

e. Balkon u. schön. Aussicht ist sofort einem Herrn **zu vermieten** — Allee-Str. 39, im Hof, **rechts,** auf d. Balkon.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Musikalische Gesellschaft

Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 26. November

Requiem

für Chor, Orchester u. Orgel

von

Cherubini

unter Leitung des Herrn

Musikdirekt. Rudolf Griwing

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze auf den Emporen 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Kasse zu haben.

Commerz-Club.

Sonnabend, d. 2. Dezember

Familienabend.

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьевск. ночт.-телегр. конторы с 1 по 16 ноября.

1. Рузъ, Р. К.
2. Баменову, Н. Н.
3. Martinson, A.
4. Перльманъ, А. Л.
5. Грюнманъ, И. И.
6. Arndt, M.
7. Ребане.
8. Калантаръ, Т. А.
9. Löhmus, J.
10. Aub, A. B.
11. Миллеръ, М.
12. Локко, З.
13. Мянникъ, А. М. Г.
14. v. Bod.
15. Якобсонъ, М.
16. Saks, M.
17. Grossmann, E.
18. Бергманъ, А. И.
19. v. Dombrowski, E.
20. Ахасъ, К. И.
21. Карафину, Ю.
22. Müller, E.
23. Тимзе, Ив.
24. Ruus, A.
25. Парисъ, И.
26. Конивильскому.
27. Гросвальду, Ф.
28. Мюллеръ, А.
29. Глѣдовскому, Н. Ц.
30. Ritson, A.
31. Троицкому, С, И. (2 п.).
32. Schultz, J.
33. Вильде, Фр.
34. Семиларская, М.
35. Полтсонъ, К.

Zu verkaufen ein

Fox-terrier

— Rathausstrasse 91, v. 12—2 Uhr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. (7 Br.); B. P. (2 Br.); M. A.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. December** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Dezember	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268. Dienstag, den 21. November (4. Dezember) 1906.

Inland.

Zur Gleichstellung der Juden

ergreift Fürst E. N. Trubezkoi im „Mosk. Jeshenedelnik", dem Organ der Partei der friedlichen Erneuernng, das Wort, indem er u. a. folgendes ausführt:

Der Nationalismus hat seinen antipatriotischen Charakter gerade dadurch bewiesen, daß er in unseren Grenzmarken eine drohende Gefahr geschaffen hat. Was für eine Bedeutung kann vom Standpunkt der russischen Interessen aus der durch das Gesetz festgesetzte Ansiedelungsrayon für die Juden haben? Durch diesen Ansiedelungsrayon wird eine künstliche Ansammlung von Juden auf dem für uns gefährlichsten Platze, wo in Zukunft am meisten die Gefahr eines feindlichen Angriffes droht, erreicht. Eins von beiden ist doch klar: entweder sind die Juden Feinde des russischen Volkes — in diesem Falle aber ist es gefährlich, sie an der russischen Grenze zu lassen und sie müssen mehr ins Innere des Reiches abgeschoben werden; oder sie sind keine Feinde — was für Gründe können dann dagegen vorliegen, ihnen die Ansiedelung und das Leben überall in Rußland zu gestatten?

Man sagt, die Juden sind tätiger, kultureller und unternehmender als die slavische Rasse, welche den Existenzkampf mit ihnen nicht aufnehmen könne; darum müsse der Staat den Russen im Kampfe gegen das Judentum zu Hilfe kommen. Dieses Urteil über die slavische Rasse ist nach Trubezkois Ansicht beleidigend und die bevormundende Stellung, welche die Regierung gegenüber den Russen einnimmt, weder vom Standpunkt der Gerechtigkeit noch von dem der Nützlichkeit zu verteidigen.

Nehmen wir — führt er weiter aus — nun an, daß die Juden ihrer Natur nach Exploitatoren sind. Ist dann nicht der Ansiedelungsrayon, von diesem Standpunkte aus betrachtet, eine entsetzliche Torheit? Man kann doch nicht das russische Volk in Böcke und Schafe trennen und die einen Gebiete den Juden zur Aussaugung ausliefern, während man die anderen gegen dieselben schützt!

Trubezkoi macht ferner darauf aufmerksam, daß die Klagen über „jüdische Exploitation" am meisten bei uns in Rußland dort zu hören sind, wo die Juden rechtloser als sonst wo in der Welt sind. Man komme unwillkürlich zu dem Schluß, daß die Exploitation nicht eine Folge der Gleichberechtigung ist, sondern daß sich die Sache gerade umgekehrt verhalte. Eine Gleichstellung der Juden wäre schon deswegen gut, weil dann die Juden nicht gezwungen wären, ihre ganze Aufmerksamkeit der Aufspeicherung von Reichtümern zu widmen. Alle die Gründe gegen die Gleichberechtigung der Juden, welche auf die Unmöglichkeit hinweisen, den Juden das Recht des Landkaufes zu gewähren — angesichts des Verhaltens der Bauernmassen zu den Juden, sind nach Trubezkois Meinung hinfällig. Auf jeden Fall müsse man sich die Vorurteile, welche tatsächlich in der Bauernschaft gegen die Juden vorhanden sind, nicht zur Leitschnur nehmen, sondern das Rechtsbewußtsein in den Volksmassen erziehen.

„Wir müssen", schließt Trubezkoi seinen, entschieden im Sinne der Partei der friedlichen Erneuerung geschriebenen Artikel, „daran denken, daß der Judenhaß mit den ekelhaftesten und tierischsten Instinkten, die in unserem Volke schlummern, verbunden ist."

Die Ritterguts-Privilegien vor dem estländischen Provinzialrat.

Zu den am Freitag im estländischen Provinzialrat gefaßten Beschlüssen in Sachen der bisherigen Ritterguts-Privilegien, worüber wir in unserer gestrigen Nummer referiert haben, bringt die „Rev. Ztg." eine außerordentlich instruktive Beleuchtung sowohl der Materie, um die es sich hier handelte, wie auch der Art und Weise, wie sie in der genannten Körperschaft behandelt wurde. „Man konnte sich", meint eingangs das Blatt, „bei den ziemlich lebhaften Debatten über diese Fragen dem Eindruck nicht entziehen, daß die Herren der Linken in ihren Auseinandersetzungen und in der Formulierung ihrer Wünsche nicht über den Zeitungsartikel-Standpunkt, dem es mehr auf das Schlagwort, als auf die Sache ankommt, hinausgelangt sind. Es macht den Eindruck, als ob es den Herren nur daran liegt, die alten Bestimmungen, die im Urteile des Volkes gerichtet sind, abzuschaffen, ohne daß sie sich gemüssigt sehen, eine ernste positive Arbeit zu leisten, welche allein doch die Grundlage zu einer wirklichen Reform unserer Agrarverhältnisse bieten kann." Das Revaler Blatt fährt hierauf fort:

„Dieser Fehler trat schon gleich bei Behandlung des Brennerei-Privilegs störend hervor. Das landwirtschaftliche Brennerei-Privileg, d. h. das Privileg, ohne Gewerbepatente usw. Branntwein zu brennen, hat bisher den Rittergütern allein zugestanden. Es war das, da ja die Ritterguts-Qualifikation lediglich an die Größe des Besitzes und nicht an einen bestimmten Stand gebunden ist, nicht etwa ein Adelsrecht, sondern lediglich eine Maßregel im Interesse der Landwirtschaft, die allerdings dem Großgrundbesitze besondere Vorteile bot. Bezweckt sollte werden, daß jedes Gut nur so viel Branntwein brennt, als es seiner Kartoffelproduktion unter normalen Verhältnissen entspricht. Verhindert sollte werden, daß auf kleinen Landstellen große Brennereien eröffnet werden, die gekaufte Kartoffeln brennen und dank ihrer Kapitalstärke bald in der Lage sein würden, den Kartoffelpreis selbst zu normieren, d. h. ihn zu drücken und so die Ertragsfähigkeit unserer Landwirtschaft zu schädigen. Zwar liegt auch schon heute die Möglichkeit der Eröffnung gewerblicher Brennereien in Städten usw. vor, die aber, als unter ganz anderen Verhältnissen arbeitend, als eine wesentliche Konkurrenz bisher nicht in Betracht kommen.

Der in einem Separatvotum des Baron Schilling-Seidel zum Ausdruck gebrachte Gedanke der ritterschaftlichen Vertreter war nunmehr der: Alles, was in den bisherigen Bestimmungen als ein Vorrecht einer bestimmten Kategorie von Gutsbesitzern erscheint, soll abgeschafft werden; alles das, was als Schutzmaßregel für die gesamte Landwirtschaft Estlands aufzufassen ist, soll bestehen bleiben — d. h. bestehen bleiben soll eine Vorschrift nach dem Muster der bisherigen Akzisegesetze, wonach die Eröffnung einer landwirtschaftlichen Brennerei an ein bestimmtes Maß landwirtschaftlichen Besitzes gebunden ist. Das Vorrecht der Rittergüter soll aufgehoben werden und auf alle Ländereien, die ein bestimmtes Maß landwirtschaftlicher Produktion erreichen, übertragen werden. Es können mithin auch Kleingrundbesitzer Brennereien eröffnen, wenn sie zusammen ein dem Mindestmaß entsprechendes Stück Land besitzen.

Diese Gesichtspunkte schienen dem bäuerlichen Vertreter in der Agrarkommission, Herrn Lubi, ganz unverständlich geblieben zu sein. Der Exdeputierte, der als ein Kenner der baltischen Verhältnisse von seinen Wählern in die Reichsduma geschickt worden war, glaubte, daß Rittergüter Güter im Besitz von Personen adeligen Standes seien, daß es sich somit beim Brennereiprivileg um ein Adelsvorrecht handele. Der liberale Führer, der stolz auf allen Gebieten Gesetze aufheben und neue erlassen will, trug Bedenken, ob der Provinzialrat berechtigt sei, in die Sphäre der Akziseverwaltung einzugreifen. Der Bauernvertreter, dem vor allem das Interesse seines Standes am Herzen liegen soll, wußte nicht, daß die Kartoffel eine wesentliche Rolle in der estländischen Landwirtschaft spielt. Sein einziger Gedanke war immer nur der: die Vorrechte des Adels müssen abgeschafft werden. Unter solchen Umständen ist es nicht wunderbar, daß die Debatten trotz endloser Länge an einander vorbeigingen (es dauerte 20 Minuten, bis der Begriff eines Rittergutes klargestellt wurde) und die Abstimmung lediglich nach Partei-Gesichtspunkten vollzogen wurde.

Um nicht das Brennereirecht ganz in die Hände von nicht-landwirtschaftlichen Exploitatoren zu geben, hatten die ritterschaftlichen Vertreter erklärt, über die Frage der Abschaffung nicht vor Erledigung ihres Separatvotums stimmen zu wollen. Der Gouverneur stellte darauf die Frage, ob das Brennereiprivileg auf alle Güter, auch auf Verbände von kleinen Gütern, die einer bestimmten Norm entsprächen, ausgedehnt werden solle. Wer dagegen sei, solle sich erheben. Schon glaubte man, daß der Antrag einstimmig angenommen sei, als sich Herr Poska erhob und die Erklärung abgab, sein Tisch (Reval und die bäuerlichen Vertreter) könnten nicht mitstimmen, weil sie bei solcher Fragestellung mit dem Adel stimmen müßten, es sei aber nicht ihre Absicht, einer Meinung mit den Vertretern des Adels zu sein! Nach diesem glänzenden Beweis einer Opposition um der Opposition willen wies der Gouverneur darauf hin, daß außerhalb Estlands die Branntweinbrennerei in Rußland ganz frei sei, und stellte die Frage, ob in Estland die Branntweinbrennerei frei sein soll oder beschränkt bleiben solle. Darauf stimmte die Majorität des Regierungstisches und die Bauernschaft für eine volle Freigabe.

Wie weit unsere Bauern ihren Vertretern für diese Abstimmung dankbar sein werden, wenn eine neue Branntweinindustrie den Kartoffelpreis ruiniert haben wird, bleibt abzuwarten.

*

Nachdem die Abschaffung der Privilegien des Lebensmittel-Verkaufes, der Brauereien und der Jahrmärkte einstimmig angenommen war, kam es bei der Besprechung des Krugsrechts wieder zu längeren Auseinandersetzungen.

Das Recht, Krüge zu eröffnen, war bisher Rittergütern vorbehalten, und zwar hatte der Landtag die Regulierung dieser Frage in der Hand. Von den 1400 Krugsberechtigungen wurden zur Zeit der Einführung des Monopols nur zirka 330 ausgeübt und bis zum heutigen Tage ist die Zahl der bestehenden Krüge auf 140 hinuntergegangen. Wenn nun jede beliebige Person das Recht erhielte, auf dem Lande Krüge zu eröffnen, um damit Geschäfte zu machen, so ist es klar, daß unser Land mit Trinkanstalten überschwemmt werden und die Unmäßigkeit in ungeheurem Maße wachsen muß. Von diesem Gesichtspunkte aus waren die ritterschaftlichen Vertreter der Ansicht, daß das Vorrecht der Eröffnung von Krügen allerdings den Rittergütern genommen werden müsse, daß aber das Recht der Eröffnung und der Schließung von Krügen der künftigen Landschaft vorbehalten werden müsse und unmöglich in das freie Ermessen jedes Spekulanten gestellt werden könne. Die Vorbilder der Mäßigkeitsbestrebungen der norwegischen und schwedischen Regierungen sollten in dieser Beziehung maßgebend sein.

Die Linke stand auch hier auf dem einseitigen Standpunkte, die Vorrechte des Adels müssen abgeschafft werden, und wollte keine sachlichen Erwägungen akzeptieren. Der Gouverneur stellte zunächst die Frage: 1) Soll das Krugsprivileg abgeschafft werden, 2) soll das Krugsrecht ohne Entschädigung abgeschafft werden, und versprach 3) das Separatvotum nachträglich zur Diskussion zu stellen. — Die ritterschaftlichen Vertreter stimmten zum größten Teil für beide Punkte, indem sie die Annahme ihrer als Punkt 3 angesetzten Vorschläge als Voraussetzung für diese Stimmabgabe bezeichneten, während ein kleinerer Teil das Risiko nicht glaubte übernehmen zu können, daß die bestehenden Beschränkungen der Krugseröffnung schlechthin aufgehoben würden und nachträglich jede Art von Beschränkung abgelehnt würde und infolge dessen gegen den außerhalb der prinzipiellen Frage liegenden Punkt 2 stimmte. Die bäuerlichen Vertreter stimmten für die Aufhebung.

Bezüglich des Separatvotums der ritterschaftlichen Vertreter stimmte die Majorität dafür, daß die Regulierung der Krugsfrage der Landschaft überlassen würde. Als jedoch der Gouverneur die Frage dahin formulierte, ob das Privileg von den Rittergütern auf die künftige Landschaft übergehen solle, stimmten die bäuerlichen Vertreter und die Majorität der ernannten Glieder dagegen. Darauf beharrten die ritterschaftlichen Vertreter auf ihrem Separatvotum. — — Ob die bäuerlichen Vertreter die Gefahr, die hier den sonst von ihnen so eifrig verfochtenen Mäßigkeitsbestrebungen droht, garnicht erkannt haben, oder ob sie so große Erwerbsmöglichkeiten für künftige Krüger voraussehen zu können meinen, ist nicht recht klar."

Dorpat, 21. November.

bk. Gestern, am 20. Nov., fand, wie uns geschrieben wird, von 2—5 Uhr nachmittags unter dem Vorsitze des Gouverneurs im Schlosse die Wiederaufnahme der Plenarversammlungen des livländischen Provinzialrates statt, die der Durchsicht der Beschlüsse der Subkommissionen gewidmet war.

— Das Baltische Konseil wird, wie die „Düna-Ztg." erfährt, wohl vor dem Januar oder Februar nicht zusammentreten. — Das Baltische Konseil, das Vertreter aller 3 Provinzen umfaßt, soll bekanntlich die von den Einzel-Provinzialräten ausgearbeiteten Reformvorlagen näher prüfen.

— Der Baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag mit dem Schnellzuge nach Reval begeben. Auf der Rückreise wird Se. Exzellenz Wenden, Wolmar und Walk besuchen.

—lb— **Südlivland.** In den letzten Tagen ist im Schwaneburgschen und Lubahnschen Kirchspiele ein Teil der für Livland bestimmten Gardegrenadiere zu Pferde eingetroffen.

Riga. Zwei typische Fälle, die kürzlich vom Rigaer temporären Kriegsgericht abgeurteilt worden sind, entnehmen wir den dortigen Blättern: Am 13. Juli waren abends 2 Kosaken durch die Weberstr. gefahren, wobei der eine von ihnen eine Passantin durch einen Revolverschuß recht schwer verwundet hatte. Als zwei Schutzleute die Kosaken arretieren wollten, versuchten sie zu entkommen, wurden jedoch ergriffen. Der Schuldige, J. Frolow, sagte aus, daß der Revolver sich beim Herausziehen aus der Tasche von selbst entladen habe. Der Fuhrmann erzählte dagegen, daß Frolow seinen Revolver schon die ganze Strecke in der Hand schußbereit gehalten und ihn durch Drohungen damit zum raschen Fahren gezwungen habe. Das Kriegsgericht verurteilte Frolow zur Kriegsgefängnishaft auf 1 Monat. — — Was für Individuen als Agitatoren für die Freiheitsbewegung unserer Bevölkerung die Köpfe durch Lügen verdreht haben, zeigt der folgende Fall. Am 20. Juli war ein Krüppel mit einem hölzernen Bein im Lager der Dünamündeschen Garnison erschienen. Er hatte ein Grammophon bei sich und bettelte um Gaben. Dabei erzählte er, er sei stets ein treuer und aufrichtiger Untertan dem russischen Kaiser gewesen, habe auch den russisch-japanischen Krieg mitgemacht und dort in einer Schlacht ein Bein verloren. Er sei mit dem Georgen-Kreuz dekoriert worden, habe es aber bisher nicht erhalten; jetzt sei er ein Krüppel, müsse hungern und betteln. Da die Regierung ihm nichts gebe, lohne es sich auch nicht, für sie einzutreten. Auf dem Schlachtfelde hätten die Soldaten auch gehungert und ohne warme Kleidung frieren müssen, weil die Armeeleitung und die Regierung nicht für sie gesorgt, dagegen das Geld verschleudert hätten. Deshalb müsse man nicht auf die empörten Bauern schießen, welche ja nur für Gerechtigkeit und Menschenrechte kämpfen usw. Es wurde als Aufwiegler arretiert und man fand bei ihm ein Sparkassenbüchlein auf seinen Namen über 475 Rbl. 46 Kop. Bei der Untersuchung stellte sich auch heraus, daß er nie Soldat gewesen war. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust sämtlicher Rechte und zur lebenslänglichen Verschickung.

Riga. Die Entdeckung eines Bomben- und Waffenlagers ist der Rigaer Polizei geglückt. In voriger Woche wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, im Hause Mühlenstr. Nr. 4 ein gewisser Legsdin verhaftet, aus dessen Aussagen sich ergab, daß in einem Keller unter dem Basar Berg sich ein Lager von Waffen, Sprengstoffen, Bomben und illegaler Literatur befinde. Der bezeichnete Keller wurde durchsucht und in ihm Nachstehendes gefunden: 11 gefüllte Bomben, 13 leere Bomben, etwa 30 Pfund Dynamit, ein Kästchen mit Pistons für Bickford-Schnur, 4 Täfelchen komprimierten Pulvers, 750 Patronen für Nagan-Revolver, 62 000

Feuilleton.

25 (Nachdruck verboten)

Fräulein Holladay.

Roman
von Burton E. Stevenson.
(Schluß.)

„Aber Sie behaupten, daß es kein Mord gewesen sei," sagte ich zu der jüngeren der Frauen. — „Es war auch keiner," rief sie aus. „Ich will es Ihnen erzählen, Monsieur. Ich kam in das Haus, das mir mein Mann schon gezeigt hatte. Ich fuhr im Fahrstuhl hinauf und trat in das Bureau, sah aber niemand. Ich ging weiter durch eine offene Tür und fand einen alten Mann am Schreibtisch sitzen. Ich fragte, ob Herr Holladay da sei. Der alte Mann warf einen Blick auf mich und verbeugte sich bejahend, indem er auf eine Tür wies. Ich las, daß es ein Privatbureau war, und trat ein. Die Tür fiel hinter mir ins Schloß und ich sah einen zweiten alten Herrn an einem Schreibtisch sitzen und einen Bleistift spitzen."

„Biß du es, Fräncis?" fragte er.

„Nein," antwortete ich und trat vor, „ich bin ihre Schwester, Herr Holladay."

Er starrte mich mit dem Ausdruck eines solchen Schreckens an, daß ich mich entsetzte; dann, in demselben Augenblick, noch ehe ich ein anderes Wort sagen konnte, wurde sein Gesicht ganz blau, Monsieur, und er fiel nach vorne auf sein Pult in das Messer hinein, das er in der Hand hielt. Ich versuchte, das Blut zu stillen, aber es war vergeblich, es strömte nur so heraus. Ich wußte nicht, was ich tun sollte; ich war rein verzweifelt und verließ das Haus, um in unsere Wohnung zu stürzen. — — Das ist die volle Wahrheit, Monsieur, Sie können es mir glauben."

„Ich glaube Ihnen."

„Nun faßte jener Mann dort," fing die Mutter wieder an, „einen neuen Plan. Zuerst hatte er nur auf Schweigegelder gerechnet — ein paar Tausend, vielleicht auch auf eine Pension. Jetzt war es anders: er spielte um höheren Einsatz. Ich kannte nicht alle seine Pläne. Er hörte, daß Céleste unter dem Verdacht stand, ihren Vater ermordet zu haben. Sie mußte auf alle Fälle frei werden, deshalb schrieb er einen Brief."

„Ja, ja, natürlich, denn im Gefängnis konnte ihm Fräulein Holladay nichts nützen."

„So schrieb er also einen Brief," fuhr sie fort. „Ah, Sie hätten ihn in den Tagen sehen müssen! Er war wie ein wildes Tier. Aber nachdem sie frei war, kam Céleste nicht zu uns, wie sie versprochen hatte. Wir merkten, daß sie uns im Verdacht hatte, daß sie nichts mehr mit uns zu tun haben wollte. So befahl Viktor mir, einen zweiten Brief zu schreiben, in dem ich sie anflehte, zu kommen, und ihr Aufklärung versprach. — Ah, wenn ich daran denke! Sie kam, Monsieur. Wir nahmen ihr die Kleider und zogen sie Cäcilie an. Sie durfte das Haus nicht verlassen, bis der Wagen kam, um sie auf das Schiff zu bringen. Und wir — wir waren seine Sklaven: er lenkte unsere Schritte, er dachte an alles, er war auf alles vorbereitet, er machte wieder und wieder Pläne."

Weiter brauchte ich nichts zu wissen, das ganze Komplott lag klar vor mir, einfach genug, nun ich es verstand. Und ausgeführt zu einem solchen Ende!"

„Noch eine Sache," sagte ich, „das Geld?" — „Es ist oben in einem Kasten," antwortete sie. „Wir haben es nicht angerührt."

Sie gab mir einen Schlüssel und ging mit mir hinauf in den anderen Stock. Der Kasten, aus schwerem Eichenholz, mit Schiffs- und Eisenbahnzetteln frisch beklebt, stand in einer Ecke. Ich schloß ihn auf und schlug den Deckel zurück. Die Geldpakete lagen genau so darin, wie sie aus der Bank gekommen waren. Ich verschloß den Kasten wieder und steckte den Schlüssel ein.

„Natürlich,", sagte ich, „kann ich Ihre Erzählung meinem Reisegefährten weitergeben. Er und Fräulein Holladay müssen entscheiden, was weiter geschehen soll. Ich bin überzeugt, daß sie barmherzig sein werden."

Sie verbeugten sich, ohne zu antworten, und ich ging den Pfad hinunter, sie mit ihrem Toten allein lassend. — An diesen dachte ich zuletzt und recht traurigen Herzens: ein Mann von Geist und Willen und großer Anziehungskraft. Wie anders hätte er der Welt nützlich sein können!

Schluß.

Paris im Juni! Paris mit seinen hellen Tagen und weichen Nächten, seinem geräuschvollen Leben! Paris mit seinen Boulevards, überfüllt von Menschen, die, ob Mann, ob Weib, das lebhafteste Interesse hervorrufen! Paris mit seinem blauen Himmel, seinen Bäumen, seiner Farbenpracht, die uns bezaubert!

Freude ist die beste Medizin, und eine Woche des Glückes hatte Wunder gewirkt, sowohl auf unsern Zweiten wie auf seine Braut. Es tat einem wohl, sie anzusehen, manchmal über sie zu lächeln, wie sie mit blinden Augen vor einem schönen Bilde im Louvre standen. Die Vergangenheit war beiseite geschoben, abgetan; sie lebten nur noch in der Zukunft. Und die Zukunft war ganz nahe. Es lag kein Grund vor, noch länger zu warten. Wir waren überein gekommen, daß sie am besten gleich heiraten würden, und nachdem es entschieden war, überließen die Damen uns unserm Schicksal und brachten ihre Zeit während der nächsten vierzehn Tage nur bei Schneiderinnen und Putzmacherinnen zu, da selbst für die kleinste Hochzeit in Paris eine elegante Ausstattung beschafft werden muß.

Der große Tag kam endlich heran. Der ganze Zopf der französischen Verwaltung wurde voll entfaltet, aber zur Mittagszeit waren sie wirklich Mann und Frau. Wir drei machten die alleinigen Zeugen in der hübschen Kapelle vom heiligen Lukas, in der Nähe des Boulevards Montparnasse. Danach war ein kleines Gabelfrühstück in Frau Kembels Räumen, dann nahm unsere Gastgeberin Abschied von dem Paar, und ihre Tochter und ich fuhren mit den Neuvermählten quer durch Paris zum Lyoner Bahnhof, von wo sie auf vierzehn Tage an die Reviera reisten. Wir winkten ihnen unsere Abschiedsgrüße zu und traten den Rückweg an.

„Es ist eine Entweihung, an einem solchen Tage den Wagen zu benutzen," sagte meine Begleiterin. So entließen wir den unsrigen und schlenderten zu Fuß den Boulevard hinunter bis zur Seine.

„Das ist das Ende der Geschichte," sagte sie nachdenklich. — „Das Ende von ihrer Geschichte," warf ich ein.

„Einiges verstehe ich noch immer nicht," fuhr sie fort, ohne meinen Einwurf zu beachten.

„Nun?" — „Zum Beispiel, warum hielten sie sie gefangen?"

„Ach, je mehr man überlegt, desto mehr ver-

Pistons für Flinten, wie sie vom Nowotorshokschen 114. Infanterie-Regiment gebraucht werden, 785 Patronen für Browning-Revolver, 8500 verschiedene Patronen, 60 Patronen Schweizer Musters, 55 Patronen für Mausergewehre, 300 Pätronen für Mauserpistolen, 2 Pfund Jagdpulver, 3 Faden Bickfordschnur, 5 Mausergewehre, 12 gewöhnliche Revolver, 2 Mauser-Revolver, 4 Säbel, 3720 Hülsen für Jagdflinten, eine Patrontasche, ein Bajonett, zwei Fesseln, eine Feder zu einer Höllenmaschine, 15 Pfund Zinkschrift, ein Kästchen mit Kautschukschrift, einige Paß-Blanketts, eine große Menge illegaler Literatur, eine rote Fahne und einige Sachen aus einer rechtgläubigen Kirche, wie zwei Evangelien-Beschläge von Neusilber. Der verhaftete Legsdin gab an, daß der Keller, in dem vorstehende Sachen gefunden wurden, früher einem gewisser Dakter gehört habe, der ins Ausland geflüchtet sei. Hierauf habe Legsdin den Keller, in dem Dakter Waffen und Bomben hinterlassen habe, übernommen und habe dort allmählich Waffen, Sprengstoffe und Patronen in größerer Menge angekäuft. Um diesen Keller und seinen Inhalt habe noch ein Glied der Revolutionspartei gewußt, das „Jepis" genannt werde und dessen Wohnort er nicht kenne. Trotzdem gelang es der Polizei, auch „Jepis" zu verhaften, der Gleiches wie Legsdin aussagte. Der Eigentümer des Basar Berg, der Verwalter und der Dwornik sagten aus, daß dieser Keller ohne ihr Wissen von den Revolutionären eingenommen worden sei.

—bk— Uns wird unterm 20 Nov. geschrieben:

Vorgestern verhaftete die Polizei in der Nähe des Weidendamms eine als Kapitän der Handelsflotte gekleidete Persönlichkeit, in deren Taschen sich bei der Durchsuchung 2400 Rbl. in Obligationen des Kurländischen Kreditvereins, 5578 Rbl. in Kupons und endlich in seinem Gurt 52 Mauserpatronen und ein Päckchen Dynamit fanden. Infolge der Unachtsamkeit seines Wächters gelang es ihm leider zu entkommen. — Gestern wurden in der Moskauer Vorstadt, in einem Garten vergraben, 2 geladene Bomben, ein Dolch, 2 Schafte von Mausergewehren und 120 Mauserpatronen gefunden.

—bk. Mit dem 1. Januar 1907 erscheint die lettische Zeitung gemäßigter Richtung „Mahjas Weesis" wiederum, und zwar in dem alten Verlage von Ernst Plates.

— In Sachen des Attentates auf den ehemaligen Generalgouverneur Sollogub ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Untersuchung eingestellt worden, da sich bisher keinerlei Material zur Entdeckung der Schuldigen ergeben hat.

— Nicht ein Kongreß der Krons-Post beamten, sondern ein Kongreß der Krons-Forst beamten tritt am 25. Nov. in Riga zusammen, wie die „Balt. Post" einen auch in unser Blatt übergegangenen Druckfehler zurechtstellt.

— In der Jaroslawschen Str. wurde ein etwa 40 Jahre altes Weib besinnungslos auf dem Pflaster liegend gefunden. Wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, verschied sie im Stadt-Krankenhause. Es wurde konstatiert, daß sie verhungert war.

Thorensberg. Auf der Station „Thorensberg" ist ein großer Betrug entdeckt worden. Es sind nämlich Nachnahme-Blanketts abhanden gekommen, auf Grund deren ca. 5000 Rbl. aus der Eisenbahnkasse der Güterstation gehoben worden sind. Der Betrug wurde ganz zufällig entdeckt und es stellte sich dabei heraus, daß der Dieb im Begriff stand, weitere 2000 Rbl. auf dieselbe Weise zu heben. Ein Beamter des Steuerdienstes der Riga-Oreler Eisenbahn ist verhaftet worden. („Rig. Rdsch.".)

Reval. Am Montag mit dem Morgenzuge traf in Reval Se. Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ein. Zum Empfange hatten sich, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Bahnhof sämtliche Militär- und Zivilchargen mit dem Gouverneur und Generalmajor Pychatschow an der Spitze versammelt. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie ließ der Generalgouverneur sie vorbeidefilieren, worauf er im Wagen, eskortiert von einer Abteilung Strafhniki mit dem sie kommandierenden Offizier an der Spitze, sich in die Alexander-Newski-Kathedrale begab, wo nach kurzem Gottesdienst im Schloß auf dem Dom die Vorstellung der Militär- und Zivilchargen stattfand. Der Generalgouverneur dankte für den Empfang und bat die Anwesenden, ihre Dienstpflicht weiter treu und gewissenhaft zu erfüllen. Er besuchte im Laufe des Tages die Batteriekasernen, die Portverwaltung und die Grenzwache. Die Abreise sollte bereits gestern um halb 12 Uhr nachts stattfinden.

** — Am verflossenen Sonntag fand im Revaler Spritzenhause eine stark besuchte Versammlung der Fortschrittspartei statt, auf der es, wie wir hören, außerordentlich stürmisch hergegangen ist. Vorab liegt uns nur ein Bericht des hiesigen „Post." vor, der augenscheinlich in abgetönten Farben gehalten ist. Die Sitzung eröffnete Herr Pöld. Als er der Versammlung mitteilte, er sei von dem Komitee der Partei mit der Leitung der Versammlung betraut worden, erhoben einige, offenbar zu der Sozialdemokratie gehörige junge Männer sogleich Lärm und verlangten, die Versammlung möge sich selbst einen Leiter wählen. Trotz der Versuche des Leiters, die Ruhe wieder herzustellen, dauerte der Lärm jedoch fort, so daß eine Pause von 15 Minuten gemacht werden mußte. Als die Versammlung wieder eröffnet wurde, machte der Polizeimeister den Leiter darauf aufmerksam, daß er auf der Versammlung der Fortschrittspartei das Anpreisen von Programmen fremder Parteien nicht gestatten möge. Infolgedessen wurde die öffentliche Versammlung geschlossen, wobei die fremden Besucher wieder reichlich Lärm machten.

Libau. Kürzlich tagte im Libauer Kriegshafen das Prisengericht über den im Mai 1905 vom russischen Kreuzer „Oleg" in japanischen Gewässern aufgebrachten amerikanischen Dampfer „Oldhamia", der hierbei an einer Insel strandete und in Brand geriet, bevor die Ladung des Fahrzeugs hätte festgestellt werden können. Die „Oil Standart Company", der Schiff und Ladung — nach Aussage der Besitzer Petroleum — gehört, verlangt nun, wie die „Lib. Ztg." berichtet, durch ihren Vertreter und den aus drei St. Petersburger Rechtsanwälten bestehenden Rechtsbeistand einen Schadenersatz von gegen 1½ Millionen Rbl.) den die russische Regierung auf Grund folgender Aussagen des Kommandeurs und der Mannschaft der „Oleg" verweigert: 1) Das laut Schiffspapieren von New-York nach Honkong gehende Fahrzeug sei außerhalb seiner Reiseroute in der Nähe der japanischen Küste angetroffen worden; 2) beim Brande des Schiffes seien Detonationen hörbar gewesen, die auf das Vorhandensein von Explosivstoffen hinweisen und 3) habe ein Matrose der „Oldhamia" die Mitteilung gemacht, im Schiffsraume sei u. a. auch eine Kanone anzutreffen gewesen. Dagegen wurde von der Expertise eingewendet, daß Explosionen auch bei brennendem Petroleum stattfinden müssen. — Das Prisengericht entschied zu Gunsten der Amerikaner.

— Während des Oktober haben über Libau gegen 6900 jüdische Emigranten Rußland verlassen. Man kann daraus seine Schlüsse ziehen.

Windau. In der Nähe der Stadt, nicht weit vom Meere, hat man im Walde eine Erdhütte gefunden. Diese hat, wie die „Balt. Tgsz." mitteilt, als Werkstatt zur Fabrizierung von Sprengstoffen gedient, da sich eine Menge Material noch für die Zwecke vorgefunden hat. Man hat niemanden in der Hütte gefunden, sie ist aber recht behaglich eingerichtet gewesen. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet worden, wie denn überhaupt Polizei und Militär nach der Anwesenheit des neuen Generalgouverneurs sich mehr zu rühren beginnt.

Petersburg. Ueber den Herrn Lidval sind der „Retsch" interessante Mitteilungen zugegangen. Im Petersburger Kommerzgericht war im Sommer dieses Jahres gegen Lidval eine Forderung von 7000 Rbl. wegen seiner Verpflichtungen betreffs eines Schachklubs eingelaufen. Der Prozeß war zweimal auf die Tagesordnung gesetzt worden, doch gelang es kein einziges Mal Lidval die Zitation einzuhändigen — ungeachtet dessen, daß er in Petersburg anwesend war. — Das Eigentum Lidvals in der Kleinen Stallhof-Straße und in seinem Klub in Oserki ist vom Gerichtspristaw mit Beschlag belegt worden. — Daß Lidval schon früher Betrügereien begangen hat, geht daraus hervor, daß ein gewisser Hauff beim Petersburger Bezirksgericht eine Klage gegen Lidval auf Verschleuderung des Hauffschen Vermögens, das ihm anvertraut worden war, anhängig gemacht hat.

— Innerhalb der Deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes herrscht, der „Rig. Rdsch." zufolge, tiefgehende Erregung wegen Kooptierung von Gustav Pipirs seitens des Vorstandes der deutschen Gruppe. Verschiedene Gruppen der Petersburger Deutschen drohen mit ihrem Austritt, so daß ein Zerfall der deutschen Gruppe denkbar wäre, wenn G. Pipirs nicht ausscheidet.

— Die russische Regierung soll, wie die „Retsch" erfährt, Unterhandlungen mit der englischen über die Auslieferung des Ingenieurs Rutenberg führen. Rutenberg war bekanntlich in der „Now. Wr." beschuldigt worden, den Priester Gapon ermordet zu haben.

— Kirhonen, Sfemgin und Dolgich,. bei denen Bomben gefunden worden sind, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist vollzogen worden.

PA. **Wilna.** Den Beamten der Wilnaer Detektivabteilung ist es gelungen, alle Glieder der anarchistischen Kampfesfreischar, des „schwarzen Raben", zu verhaften. Gleichzeitig wurden die Glieder der Kownoschen vereinigten Kampfesfreischar verhaftet. Die Mitglieder der letzteren gestanden, die letzten politischen Morde in Kowno verübt zu haben.

Kursk. Nach viermonatiger Einzelhaft ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Schaposchnikow aus dem Gefängnis entlassen worden, ohne daß auf gerichtlichem Wege über ihn abgeurteilt wird. Seine Freiheit hat Schaposchnikow nur unter der Bedingung erhalten, daß er sich weder im Kursker Gouvernement noch in 5 benachbarten aufhalten darf.

Gouv. Sfimbirsk. Die Mißernte dieses Jahres hat in den Dörfern der Tarchanowschen Gemeinde des Ardachowschen Kreises dahin geführt, daß auf den Märkten beinahe gar kein Korn mehr vorhanden ist. Die Bevölkerung nährt sich, der „Retsch" zufolge, von Eicheln, welche im Herbst für die Schweine gesammelt wurden. Unglücklicherweise verfügen nicht einmal alle Hungernden über einen Vorrat an Eicheln. Es ist klar, daß durch eine solche Nahrung die verschiedensten Krankheiten hervorgerufen werden.

Gouv. Jenisseisk. Die „Sibirsk. Shisn" berichtet über eine revolutionäre Gemeindeverwaltung, die sich Dinge erlaubte, die auch nur in Rußland vorkommen können. Bald nach Auflösung der Reichsduma erhielt die Matorskische Gemeindeverwaltung des Minussinskischen Kreises den Wiborger Aufruf. Die Gemeindeverwaltung druckte den Aufruf auf einem Hektographen in zahlreichen Exemplaren ab und sandte ihn unter Hinzufügung eines offiziellen Schreibens an die Dorfverwaltungen. In dem offiziellen Schreiben wurden die Dorfgemeinden aufgefordert, allen des Lesens Kundigen den Wiborger Aufruf zu verteilen; die Dorfältesten sollen ihn vorlesen und überhaupt für eine rasche Verbreitung desselben sorgen. Schließlich wurde die Sache bekannt und eines Tages erschienen Gerichtspersonen in der revolutionären Gemeinde und die Untersuchung begann.

Odessa. Die erste Generalversammlung des südrussischen deutschen Bildungsvereins fand, nach der „Odess. Ztg.", am 13. November statt. Zu dieser waren **200** Personen erschienen, von denen reichlich ¾ Katholiken waren. Die katholischen Geistlichen hatten ihre Pfarrkinder trefflich diszipliniert und waren auch selbst zahlreich auf der Generalversammlung vertreten, während von den evangelischen Pastoren nur ein einziger erschienen war. Die Folge war, daß die Katholiken die Wahlen ganz nach ihrem Belieben lenken konnten und im Vorstande und Aufsichtsrate sich eine starke Vertretung erkämpften.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. November (4. Dez.).

Zur französisch-spanischen Aktion gegen Marokko

Die zwischen Frankreich und Spanien in der Marokko-Angelegenheit geführten Verhandlungen sind augenscheinlich bis dicht an den förmlichen Abschluß herangeführt und damit trennen uns wohl nur wenige Tage von den ersten Schritten, welche eine Aktion dieser beiden Mächte in Marokko einleiten werden. Wie soeben der Telegraph meldet, ist das französische Geschwader unter Admiral Touchard bereits in Cadix eingetroffen.

Ueber die franko-spanischen Verhandlungen und über das dabei festgelegte Abkommen meldet uns eine Depesche aus Madrid vom gestrigen Tage:

„Eine mit der Marokko-Angelegenheit vorzüglich vertraute Persönlichkeit berichtet, daß das neue spanische Ministerium nur den Schlußstein zu den bisherigen Verhandlungen zu setzen habe, welche auf die zur Sicherung des Lebens und Gutes der Angehörigen der beiden beteiligten Staaten sowie aller anderen Europäer in Tanger und dessen Umgebung abzielen. Das ganze Abkommen wird in kürzester Zeit den Mächten, welche den Traktat von Algeciras unterzeichnet haben, zur Kenntnis gebracht werden und steht in vollem Einklange mit jenem Traktat. Die aktiven militärischen Operationen der beiden vereinigten militärischen Kräfte, welche von dem rangältesten Kommandeur — in diesem Falle von dem französischen Admiral Touchard — werden befehligt werden, sollen beginnen, sobald das Erfordernis dazu vorliegt." — Nach einer Pariser Meldung vom 30. November umfaßt das zwischen Spanien und Frankreich bezüglich Marokkos vereinbarte Abkommen drei Punkte, und zwar: Entsendung von Marinestreitkräften nach Tanger, Entsendung von Landungstruppen, sowie ein Einvernehmen zwischen beiden Mächten, bei einer eventuellen Landung keine Fahnen mitzuführen, da die französisch-spanische Mission als vom Sultan gutgeheißen betrachtet werde.

Das „aktive Eingreifen" wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Auf diese „Eventualität" wird sowohl von spanischer, als ganz besonders von französischer Seite höchst nachdrücklich hingearbeitet.

Vor allem bemüht sich die französische Kolonie in Tanger, die Aktion der französischen Regierung zu unterstützen, indem sie die von dieser behaupteten „unerträglichen Zustände" ihrerseits bestätigt, und die französische Regierung läßt es sich angelegen sein, durch die „Agence Havas" aller Welt diesen untrüglichen Beweis für ihre Behauptungen mitzuteilen. Die „Agence" meldet zu diesem Zweck aus Tanger, daß die dortige französische Kolonie eine Versammlung abgehalten und eine Resolution gefaßt hat, in welcher darauf hingewiesen wird, daß infolge der durch die vollständige Abdankung (?) des Maghzen hervorgerufenen Anarchie die Lage der französischen und der gesamten europäischen Kolonie unerträglich (??) geworden sei, und der französische Gesandte ersucht wird, die Aufmerksamkeit des Mutterstaates unumwunden auf diese sowohl für die Interessen wie auch für das Ansehen der Kolonie schädliche Lage zu lenken in Hinsicht darauf, daß Maßnahmen getroffen würden, um die Gewährleistung der Verträge und die Sicherheit der Personen sicherzustellen.

In voller Harmonie mit dieser Auffassung meldet gehorsamst das Madrider Regierungsblatt „Imparzial" vom gestrigen Tage: „Die spanische Regierung hat aus Marokko Nachrichten alarmierenden Charakters erhalten." — Nachrichten dieser Art sind für die kopfschüttelnd dem ganzen Unternehmen folgenden spanischen Untertanen gewiß sehr notwendig, auf daß sie sich nur frisch hineinstürzen.

Deutschland.

Eine bewegte Reichstags-Sitzung gab es am vorigen Sonnabend. Abg. Bebel bestieg die Tribüne, um in einer dreistündigen Rede die Kolonial-Skandale zu behandeln. Als er den Fall Peters zur Sprache brachte, gab er eine Enthüllung zum besten und entfesselte dadurch tumultuarische Szenen. Die Abgg. Graf Arnim, Kardorff und Arendt von der Reichspartei hätten sich nicht damit begnügt, die Begnadigung Peters' durchzusetzen, sondern auch die Ankläger von Peters, Geheimrat Hellwig, der seinerzeit dessen Verurteilung herbeigeführt habe, mußte fallen. Der damalige Staatssekretär v. Richthofen sagte zu Hellwig: „Sie sind zu scharf gegen Peters vorgegangen. Reichen Sie Ihre Entlassung ein; man wird Ihnen eine Aufsichtsratsstelle bei einer Gesellschaft in Kamerun verschaffen." (Hört, hört!) Hellwig nahm seinen Abschied. Später kam er zu einem Abgeordneten, aber nicht von unserer Partei, und sagte: „Helfen Sie mir, ich kann und will arbeiten, ich bin stark genug. Ich bin das Opfer der Abgeordneten Arnim, Kardorff und Arendt geworden. (Große Bewegung, Hört, hört!) In solch unerhörter Weise, fährt der Redner fort, haben die Abgeordneten ihre Stellung mißbraucht. Am ganzen Leibe zitternd, mit laut hallender Stimme, hatte Bebel diese Anschuldigung hinausgeschleudert. — Ein Ordnungsruf des Vizepräsidenten Grafen Stolberg ereilte ihn. Ein zweiter Ordnungsruf folgte, als Bebel seine Aeußerung wiederholte. Der Sitzungssaal glich einer sturmbewegten See. Pfui-Rufe und andere Ausdrücke der Entrüstung ertönten. Bebel schloß: „Und solche Leute nennen sich Patrioten. Man sieht, wer in Deutschland eigentlich regiert. Die Herren in der Regierung sind nichts weiter als Verwaltungsräte der herrschenden Klassen." — Das Haus befindet sich in großer Aufregung. Dernburg war den Reden mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, griff aber nicht in die Debatte ein, da die vorgebrachten Dinge unter seinen Vorgängern passiert sind. Dagegen erhob sich der Staatssekretär v. Tschirschky, um darzutun, daß es bei der Begnadigung von Peters ganz ordnungsmäßig zugegangen sei. Von einer unzulässigen Einwirkung der genannten Abgeordneten sei keine Rede gewesen.

Wie aus Posen vom vorigen Sonnabend zur Polen-Frage gemeldet wird, wurden in den letzten Tagen wieder zahlreiche Schulvorstands-Mitglieder, Gemeindevorsteher und Gemeindeschöffen wegen des Schulstreiks ihres Amtes entsetzt. In Bartschin wurden dem Hauptlehrer die Fenster mit großen Steinen eingeworfen. Der Lehrer Hähnelt in Chojno erhielt einen anonymen Brief, in dem er mit dem Tode bedroht wird, wenn er noch weiter den Religionsunterricht in deutscher Sprache erteile. — Nach einer Meldung aus Rom wird die Lage in den preußischen Polenprovinzen von der Kurie als sehr ernst beurteilt. Man hält die kirchlichen Interessen durch den Widerstreit zwischen der Germanisationspolitik der Regierung und den polnischen Forderungen für sehr erheblich gefährdet und ist entschlossen, im Interesse der Kirche an die Beseitigung der so verschärften Gegensätze unter Anwendung aller der Kirche zu Gebote stehenden Mittel zu arbeiten. Wo religiöse Interessen auf dem Spiel stehen, soll nicht nachgegeben werden. Der Papst hat sich erfreut über die Haltung des Fürstbischofs von Breslau ausgesprochen und soll gesagt haben: „Ich wünsche für Posen-Gnesen einen Erzbischof, der in derselben Weise den Frieden aufrecht zu erhalten weiß, wie Kardinal Kopp in seiner aus Polen und Deutschen gemischten Diözese."

Der Redakteur Szymanski wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er gedroht hatte, er werde Namen der polnischen Frauen veröffentlichen, welche in deutschen Geschäften kaufen.

Das Heim des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich, die Villa Liegnitz, wurde am Sonnabend vormittag von Feuer heimgesucht. Gegen 10 Uhr entstand in der Kaffeeküche im Untergeschoß ein Balkenbrand. Die Prinzessin ließ die Potsdamer städtische Feuerwehr benachrichtigen, die nach 1½-stündiger Tätigkeit wieder abrücken konnte. Der Schaden ist unbedeutend.

Oesterreich-Ungarn.

Sie hauen sich wieder! Im österreichischen Parlament ist man nun glücklich

---

rennt man sich. So ist es ihm wahrscheinlich selbst gegangen. Ich zweifle nicht, daß es schließlich mit Fräulein Holladays Tod geendet haben würde, und zwar auf sehr raffinierte Weise. Und daß ihre Schwester dann nach ein oder zwei Jahren ihren Platz eingenommen hätte. Wer hätte es herausfinden können!"

Meine Gefährtin nickte. Wir waren bis zur Austerlitz-Brücke gekommen und blieben unwillkürlich stehen. Unter uns war der geschäftige Fluß mit seinen Brücken, seinen Booten, der Menschenmenge an den Ufern. In der Ferne, die Szene beherrschend, die Türme von Notre-Dame. Und über allem die warme Juni-Sonne. Wir lehnten uns an das Geländer und schauten all diese Schönheit.

„Und nun ist das Geheimnis enthüllt," sagte sie, „der Prinz und die Prinzessin haben sich geheiratet, gerade wie in den Märchen. Es ist ein guter Schluß." — „Für alle Geschichten," sagte ich.

Sie drehte sich um und sah mich an.

„Es gibt noch andere Geschichten", erklärte ich ihr, „das ist nicht die einzige." — „Nicht?"

„Sicher nicht. Es gibt zum Beispiel noch eine — mit Ihnen und mir als Helden."

Ich wagte nicht, sie anzusehen. Ich starrte hinunter ins Wasser. Sie rührte sich nicht. „Es könnte doch sein", sagte ich mit tiefer Erregung, „aber es ist eine tiefe Kluft zwischen dem Möglichen und Wirklichen. . ."

Sie lächelte ins Wasser hinein und ihre Augen glänzten. „Nicht immer", flüsterte sie und reichte mir mit verheißungsvollem Blick die Hand, „nicht immer."

Mannigfaltiges.

Zur Roburit-Explosion bei Witten. Nach Angabe der Verwaltung der Roburitfabrik werden, wie der „Nat.-Ztg." ein Privattelegramm vom Sonnabend meldet, noch viele Personen vermißt. Die Zahl der Toten wird auf 70 bis 80, die der schwer- resp. lebensgefährlich Verletzten auf 200 geschätzt. — Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über die Ursache der Katastrophe bewegt sich auch nach der Richtung, ob tatsächlich, wie mehrfach gemeldet wurde, eine Zündschnur in den Trümmern vorgefunden worden ist. Von allen Seiten wird es verurteilt, daß eine solche Fabrik inmitten einer dichtbevölkerten Gegend konzessioniert werden konnte. — Man teilt weiter mit, daß die Auffassung der Staatsanwaltschaft, die Fabrik habe andere Stoffe hergestellt, als ihr konzessioniert waren, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Von Interesse ist auch die Aussage eines verletzten Schlossers, der bei den Löscharbeiten mithalf und behauptet, die Katastrophe könne nur durch ein Verbrechen herbeigeführt worden sein. Der Mann begründet seine Aussage mit der Tatsache, daß Dynamitpatronen gefunden worden seien, die nicht in der Fabrik gewesen sein könnten; auch ein Polizist habe gestern morgen noch 5 Patronen in der Hand gehabt. Der Mann war lange in der Fabrik beschäftigt und sagte, daß seit einem kleinen Unfall, bei dem ein Arbeiter einen Daumen verloren habe, Patronen nicht mehr geduldet seien; nur ein Fremder könne eine solche in die Fabrik gebracht haben. Diese Aussage scheint nicht belanglos zu sein.

— Die Zahl der studierenden Frauen an der Berliner Universität nimmt stetig zu. Gegenwärtig sind es 767 — über hundert mehr als im Vorjahre. Die Frauen bilden jetzt den zehnten Teil der männlichen Studierenden. Bei dem andauernden Zuwachs sind die größten Hörsäle vielfach an der Grenze der Aufnahmefähigkeit angelangt. So werden beispielsweise zu den Vorlesungen von Prof. Wölfflin keine weiteren Hörer zugelassen.

— Kaiser Wilhelm im Luftballon. Das ungewöhnliche Interesse, das der Deutsche Kaiser auch im Auslande für sich in Anspruch nimmt, sporut die Phantasie gewisser Leute nicht selten zu ganz außerordentlichen Leistungen an. Eine der prächtigsten Phantasieblüten dieser Art tischt, wie der „Inform." aus Tokio geschrieben wird, der von Amerikanern herausgegebene „Japan Advertiser" seinen Lesern auf. Er läßt sich unterm 13. Oktober aus San Francisco kabeln: „Kaiser Wilhelm bereitete seinen Untertanen eine Ueberraschung, indem er in einem Heeres-Luftballon aufstieg, der im Wettkampf mit Kraftwagen die Frage zum Austrag bringen sollte, welches von beiden Beförderungsmitteln sich mehr für den Beobachter der Truppenmanöver eigne. Alles verlief glatt und Se. Majestät erklärte sich entzückt von dem Versuch." — Der Erfinder dieser Nachricht scheint ein ganz besonders pfiffiger Kopf zu sein.

— Ein Franzose als Indianerhäuptling. Die Romantik lebt noch. Im nordamerikanischen Staate Dakota ist jetzt ein Franzose gestorben, der unter den Siouxindianern zu Rang und Ehren kam und es schließlich bis zum Häuptling eines Stammes brachte. Es ist der Graf Loizeau du Vallon. Nach stürmischer Jugend ging er nach Amerika; ein Syndikat französischer Industrieller hatte ihn entsandt, um die amerikanischen Fabrikationsverhältnisse zu studieren. Es sollte nicht dazu kommen. Das Schicksal verschlug den jungen Aristokraten, kaum daß er das Schiff verlassen, in die erste beste Spielhölle. Als er sie verließ, hatte er seinen letzten Dollar verloren. Er floh nach dem Westen; in der Prärie nahm er eine Siouxindianerin zur Frau, wodurch ihm der Weg zur rothäutigen Aristokratie geöffnet wurde. Eines Tages erhielt er unerwartet die Nachricht, daß er eine Erbschaft von 30 000 Franks gemacht habe. Der neugeborene Indianer ließ sich durch einen Notar von Dakota die Erbschaft aushändigen. Mit ihr gab er seinem Stamme ein solennes Fest. Sechs Wochen währte das Schmausen und Zechen und der der Whisky floß ohne Ende. Voll Bewunderung beeilten die Rothäute sich, den Grafen zum Häuptling zu wählen. Nun ist der ehem. französische Aristokrat als Indianerhäuptling unter dem Namen „Wachsame Schlange" gestorben.

— Der Hauptmann von Schöneberg. Der Ruhm des Herrn Voigt hat viele nicht schlafen lassen. Ein neuer Fall à la Voigt wird aus Schöneberg berichtet: „In der Nacht auf Donnerstag spazierte ein etwa 40-jähriger Mann, mit der Hauptmannsuniform angetan und dem vorschriftsmäßigen Helm bekleidet, über den Winterfeldt-Platz nach dem Nollendorf-Platz zu. Den Passanten war die schlappe Haltung und der unmilitärische Gang des Offiziers aufgefallen, noch größeren Verdacht aber erregte es, daß der Mann in der Hauptmannsuniform die Grüße der vorübergehenden militärischen Personen nicht erwiderte. Man verfolgte den Verdächtigen, und am Nollendorf-Platz wurde der dort Posten stehende Schutzmann auf den Hauptmann aufmerksam gemacht. In dem Augenblick, als dieser an einem anderen Offizier vorüberging, ohne auf dessen Gruß zu achten, erklärte ihn der Beamte für verhaftet. Entrüstet fuhr jedoch der „Hauptmann" den Polizeibeamten an: „Wie können Sie sich unterstehen, mich zu verhaften! Sehen Sie nicht, daß ich Offizier bin?" Der Schutzmann ließ sich jedoch nicht verblüffen. Er rief einen in der Nähe weilenden Kriminalbeamten hinzu, und die beiden forderten nun den „Herrn Hauptmann" auf, ihnen nach der Polizeiwache zu folgen. Empört schlug daraufhin der „Offizier" dem Kriminalschutzmann mit der Faust ins Gesicht, und erst mit Hilfe mehrerer hinzuspringender Passanten gelang es, den falschen Hauptmann, der fortgesetzt den Entrüsteten spielte, nach der Wache zu transportieren. Erst nachdem die Schutzleute dem Verdächtigen die Uniform ausgezogen hatten und unter dem Waffenrock eine blaue Bluse, wie sie Gasarbeiter zu tragen pflegen, zum Vorschein kam, gestand der „Herr Hauptmann" weinend ein, daß er zum Tragen der Uniform nicht berechtigt sei. Schließlich gab er auch zu, bei einer Gasanstalt beschäftigt zu sein. — Eine Anklage wegen groben Unfugs dürfte die Folge des Abenteuers sein.

wieder so weit gediehen, daß man den Kampf um die Wahlreform-Vorlage mit den Fäusten ausficht. Der Draht, der freilich in solchen Fällen immer noch möglichst viele peinliche Einzelheiten in seiner Darstellung wegretouschiert, berichtet darüber: Bei Fortsetzung der Verhandlung über die Wahlkreiseinteilung in Böhmen, Mähren und Schlesien lehnt das Haus die Minoritäts-Anträge Pergelt, Choc und Kramarcz ab und nimmt den Antrag des Ausschusses an, wonach von **130** Mandaten für Böhmen **75** auf die Tschechen und **55** auf die Deutschen entfallen. Das Haus nimmt darauf die Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung im ganzen vor, wobei die meisten Anträge des Ausschusses, jedoch mit einzelnen Abänderungen, angenommen werden. Bei der Abstimmung über den Minoritätsantrag Zworka auf Ausscheidung der Gemeinde Ranay aus einem deutschen Wahlbezirk verkündet der Präsident, daß dieser Minoritätsantrag mit 188 gegen 126 Stimmen abgelehnt worden sei. Die Tschechisch-Radikalen, die die Richtigkeit des Abstimmungsverhältnisses bezweifeln, stürzen auf die Präsidententribüne. Abg. Fresl reißt vom Schriftführertische und vom Pult des Vizepräsidenten eine Anzahl Aktenstücke herunter und wirft diese auf den Boden. Es entsteht ein heftiges Handgemenge, namentlich zwischen dem Schriftführer Albrecht und Fresl, an dem sowohl deutsche als tschechische Abgeordnete sich beteiligen. Während des andauernden Lärms unterbricht der Präsident die Sitzung. Nur langsam zerstreut sich die vor der Präsidententribüne angesammelte erregte Gruppe. Nach einer Intervention des Ministerpräsidenten und einzelner Abgeordneter während der Unterbrechung der Sitzung kommt es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem tschechisch-radikalen Klofac und dem Schriftführer Albrecht. Mehrere Abgeordnete stürzen hinzu und versuchen die Raufenden zu trennen, wobei sie selbst ins Gedränge kommen. Die Tschechisch-Radikalen fordern, unausgesetzt schreiend, daß Albrecht den Platz der Schriftführer verlasse, was er auf die Intervention Kramarcz hin auch tut. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung nimmt der Präsident die Sitzung wieder auf und spricht sein tiefstes Bedauern über diese Vorkommnisse aus, insbesondere über das Fortreißen amtlicher Aktenstücke, sowie darüber, daß dem Schriftführer Unkorrektheit in der Ausübung seines Amtes zum Vorwurf gemacht worden sei. (Lärmende Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen, unter denen die Worte des Präsidenten größtenteils verloren gehen.) — „Die Fortsetzung der Abstimmung vollzieht sich nunmehr," so schließt der Bericht tröstlich, „ohne wesentlichen Zwischenfall."

Ungarn.

Im Laufe der Budgetberatung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Handelsminister Kossuth: „Ungarn wird mit Oesterreich einen Handelsvertrag, aber kein Handelsbündnis schließen. (Lebhafter Beifall.) Die auswärtigen Handelsverträge haben Ungarn vor vollendete Tatsachen gestellt. Wenngleich wir gegenwärtig keine Zölle im Verkehr mit Oesterreich erheben, so ist Ungarn doch ein vollständiges Zollgebiet. Unsere zollpolitische Selbständigkeit ist jetzt bloß auf dem Papier vorhanden; ich bin jedoch bestrebt, darauf hinzuwirken, das 1917 wirkliche Zollselbständigkeit eintritt, welche Majorität auch immer zu jener Zeit im Abgeordnetenhause vorhanden sein wird."

Serbien.

Der „temperamentvolle" Kronprinz macht schon wieder von sich reden. Es wird vom 30. Nov. aus Belgrad telegraphiert: Im Palais des Kronprinzen Georg wurden zwei Soldaten der Palastwache angeschossen und schwer verwundet. In der „Bolgradskoe Rowine" wird der Fall so dargestellt, als ob die Schüsse von einem Soldaten abgegeben worden, doch soll es sich, der „Voss. Z." zufolge, um einen neuerlichen Wutausbruch des Thronfolgers handeln. Wie aus der Umgebung des Kronprinzen verlautet, wird offiziell alles abgeleugnet.

Süd-Afrika.

In Upington in der Kapkolonie fand am 26. Nov. die erste Vernehmung der in das Kapland eingefallenen Buren statt. Ferreira und drei seiner Genossen sind unter Anklage gestellt worden, bei dem Angriff auf den Polizeiposten bei Abeam einen Mord und einen Mordversuch gemacht zu haben. Sie stehen ferner unter mehrfacher Anklage des Raubes und der gewaltsamen Rekrutierung. Einige der Leute Ferreiras werden sich gegen die Anklage, einen Mordversuch gegen den Buren von der Merve gemacht zu haben, verantworten müssen. Ein Zeuge sagte aus, daß er von deutschem Gebiet nach King Williamstown unterwegs gewesen sei, als ihn Ferreira und sein Bruder in der Nähe von Abeam aufhielten und ihm 10 Pfund Sterling abnahmen. Der Zeuge wurde gezwungen, die Bande zu begleiten, konnte jedoch entwischen. Er sagte weiter aus, noch vier andere Männer seien von jenseits der deutschen Grenze zu Ferreira gestoßen. — Ein eingeborener Geheimpolizist teilte mit, er habe mit neun Mann am 14. November dreieinhalb Stunden lang in der Kalahariwüste Ferreira verfolgt. Als er bis auf 40 Meter an Ferreira herangekommen war, hieß er ab, rief seinen Leuten zu: „Erschießt ihn nicht!" und schwenkte ein weißes Taschentuch. Ferreira ließ sich darauf entwaffnen. Er bat, man möge ihn laufen lassen, und erbot sich, den Leuten, die ihn gefangen hatten, sein ganzes Geld, 199 Pfund Sterling, auszuliefern. Die Verhandlungen wurden vertagt.

Nordamerika.

Laut einer Meldung aus Washington hat General Crozier, der Chef des Verwaltungsbureaus des Artillerie-Departements, erklärt, binnen kurzem würden Schritte getan werden zur Bildung einer Flotte von Luftschiffen. Der Konstruktion der Luftschiffe sollen die Entdeckungen der Gebrüder Wright zugrunde gelegt werden.

Aus der estnischen Presse.

Cand. J. Tönisson bringt in seinem Blatt einen längeren Artikel, in welchem er es unternimmt, den von der Fortschrittspartei aufgestellten Reichsduma-Kandidaten J. Pöld gegen die Angriffe der radikalen estnischen Presse zu verteidigen und ihn auf alle Weise als den am meisten geeigneten Mann für diesen Posten herauszustreichen. Vor allem sei es nötig, in Erwägung der zwischen den einzelnen Parteien bestehenden Unterschiede, so hervorzutreten, daß die Autonomie-Forderungen unserer Heimat durchgebracht werden könnten — wenn auch vorerst nur zum Teil. Zu dem Zweck müsse unter den Vertretern der Kleinvölker eine zielbewußte organisatorische Arbeit geleistet werden, auf daß die Kräfte der Autonomisten gesammelt und vereinigt werden. Dazu bedürfe es vor allem einer innerlich gefestigten Persönlichkeit von allseitiger Bildung, die politischen Weitblick und diplomatische Begabung in sich vereinigt. In dieser Hinsicht ist nach dem Dafürhalten des cand. Tönisson Herr P. Pöld der richtige Mann. Was die anderen estnischerseits in Aussicht genommenen Kandidaten, den Exdeputierten Peter Hellat und Aug. Hanko anlangt, so mißbilligt cand. Tönisson die Wahl dieser Männer durchaus. Von Herrn Hanko sei zu befürchten, daß er in der Agrarfrage sich den Radikalen anschließen werde, und Dr. Hellat sei bekanntlich „eine geradezu gefährliche Persönlichkeit."

*

Dem „Postimees" läßt es noch immer keine Ruhe, daß baltische Adelige der Regierung bei der Unterdrückung der Unruhen Beihilfe geleistet haben. Er schreibt: „Wie läßt sich das erklären, daß die Gutsbesitzer hier und in noch größerem Maße in Lettland mit den Strafexpeditionen ritten, die Listen der festzunehmenden Personen zusammenstellten und den Strafexpeditionen übergaben? Hätten nicht Vernunft und Ueberlegung ihnen sagen müssen, daß das spätere Zusammenleben in einem Hause sehr erschwert, ja direkt unmöglich wird, wenn ein Teil der Hausbewohner zu dem Zweck das Amt eines Schnüfflers übernimmt, um den anderen zu verdächtigen und auf immer zu unterdrücken." — Der „Post." selbst — bemerkt hierzu der „Rev. Beob." — wohnt offenbar viel lieber mit Brandstiftern in einem Hause, als mit denen, die Brandstifter bestrafen, resp. gegen sie zeugen. Wenn er aber annimmt, daß das estnische Volk darin ebenso steht wie er, so stellt er damit seinen Landsleuten ein sehr trauriges Zeugnis aus, das gewiß alle anständigen Elemente unter demselben — und deren gibt es, Gott sei Dank, mehr, als der „Post." glaubt, — mit Entrüstung zurückweisen werden.

Das Blatt „Söna", welches unlängst an Stelle der Revaler Ausgabe des „Post." zu erscheinen begann, beklagt sich bitter darüber, daß die Bevölkerung Revals die Fortschrittspartei und ihr Organ nicht leiden könne. Das Blatt schreibt u. a.: „Die Fortschrittspartei und ihr Stimmführer sind mit dem strengsten Boykott belegt worden. Die Zeitungsjungen können die Einzelnummern des „Söna" auf den Straßen nicht unbehindert feilbieten. Die Budeninhaber, bei denen das Blatt zu haben ist, werden mit Boykott bedroht, und sie müssen davon abstehen, das Blatt zu verkaufen." Der „Uus Wirulane" bemerkt dazu: Wenn die Sache sich wirklich ganz so verhalte, so stehe die Sache der Fortschrittspartei in Reval in der Tat schlimm. Doch wer habe zuerst zugeschlagen? . . .

Lokales.

Donnerstag, den 23. November, findet eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt, auf deren Tagesordnung folgende Punkte gestellt sind:

1) Erlaß des Dirigierenden Senats in Sachen der Klage des Dorpater Stadthaupts gegen den Livl. Gouverneur wegen Schließung des Eckschen Kruges. — 2) Antrag des Stadtamts betreffs der Maßnahmen, die zu ergreifen sind, damit vom nächsten Jahre an der Unterricht an den städtischen Elementarschulen, entsprechend den neuen Gesetzesbestimmungen, in der Muttersprache erteilt werde. — 3) Antrag des Stadtamts auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung der Frage einer event. Abänderung des städtischen Pensionsstatuts. — 4) Bericht der Schlachthaus-Kommission über die Höhe und die Art der jährlichen Abschreibung vom Werte des Schlachthauses. — 5) Antrag der am 18. Mai d. J. von der Stadtverwaltung gewählten Kommission betreffend die Erhöhung der den Lastfuhrleuten für das Führen von Brennholz zu leistenden Zahlung. — 6) Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die innere Einrichtung und Aufrechterhaltung der Ordnung in den Bier- und Met-Niederlagen und den Bierbuden ohne Verkauf von warmen Speisen. — 7) Gesuch der Sotagaschen Gemeinde um Gewährung einer Geldentschädigung dem Pastor von St. Marien für das ihm nach dem Regulativ zukommende, aber nicht gelieferte Brennholz. — 8) Gesuch des Polizeimeisters um Gewährung einer einmaligen Unterstützung dem älteren Schutzmann Indrik Martinson für sein durch einen Feuerschaden vernichtetes Eigentum. — 9) Gesuch des J. Müller um Erlaß der 200 Rbl., die der Stadtkasse für die Miete eines Lokals im Rathause noch zukommen. 10) Gesuch des Vorsitzenden der vereinigten städtischen Armenpflege um eine der letzteren zu gewährende Unterstützung von 402 Rbl. 33 Kop. — 11) Gesuch des ehem. Universitäts-Architekten R. Guleke um eine Entschädigung für die Untersuchung der Malzmühlen-Quelle und den Nachweis ihres Wasserreichtums. — 12) Gesuch des J. J. Shurawljew um die Erlaubnis, in der Bierbude Fischer-Straße Nr. 10 warme Speisen zu verkaufen. — 13) Gesuch des Jaan Nurmberg, in der Bierbude Petersburger Str. 5 warme Speisen verkaufen zu dürfen. — 14) Wahl einer Kommission zur Fürsorge für die Kinder der im japanischen Kriege gefallenen Soldaten.

Betreffs der diesjährigen Entlassung zur Reserve ist unterm 7. November Allerhöchst befohlen worden, von den der Entlassung unterliegenden Untermilitärs ein Drittel bis ein Viertel bereits zwischen dem 10. und 15. Dezember der Reserve zuzuzählen. Die nachbleibenden $^2/_3$ oder $^3/_4$ der Untermilitärs derselben Jahrgänge sollen in der zweiten Hälfte des April 1907 der Reserve zugezählt werden. Die Entlassung der Untermilitärs des Jahrgangs 1904 in der Infanterie und der Fußartillerie und des Jahrgangs 1903 der übrigen Waffengattungen, deren Dienstzeit mit dem 15. August abläuft, soll im Frühjahr gleichzeitig mit den übrigen Untermilitärs der entsprechenden Jahrgänge vorgenommen werden. — Die Zuzählung der nachbleibenden $^2/_3$ oder $^3/_4$ zur Reserve soll schon jetzt gleichzeitig mit dem Hinweis auf den Zeitpunkt der Entlassung des ersten Viertels oder Drittels bekannt gegeben werden, die, wie oben gesagt, im Dezember stattfinden soll. — Das Verbleiben im Dienste soll nach Ermessen der Truppenchefs denjenigen der zu entlassenden Untermilitärs, deren Dienstzeit noch nicht abgelaufen ist, gestattet werden, die ungeachtet des günstigeren Loses, das sie betroffen, freiwillig den Wunsch äußern sollten, bis zum Frühjahre weiter zu dienen. Diese Maßregel gestattet den aus den Mißernte-Gouvernements stammenden Untermilitärs, bis zum Frühjahre im Truppenverbande zu verbleiben, falls ihre Rückkehr in die Heimat während des Winters die Familie allzu sehr belasten sollte.

Wie wir vernehmen, beträgt die gestern dem Deutschen Verein übergebene Reineinnahme der am 14. und 15. November aufgeführten Feerie und des Liebhabertheaters 1095 R. 57 K.

Uns geht die folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Die Eltern der Schülerinnen der 7. Klasse des A. S. Puschkin-Gymnasiums faßten als Ausdruck des Dankes gegenüber dem Gymnasium, in dem ihre Kinder ihre Erziehung erhalten hatten, auf ihrer Versammlung vom 20. April d. J. den Beschluß: durch eine Sammlung unter den Eltern, Erziehern und Vormündern der Schülerinnen der 7. Klasse sowie unter allen dieser Sache sympathisch gegenüberstehenden Personen bei der Bibliothek der 7. Klasse eine besondere Bücherabteilung einzuführen „zum Andenken an die erste vollständige Entlassung von Schülerinnen des A. S. Puschkin-Mädchengymnasiums nach Absolvierung des Lehrkursus im Jahre 1906." Zur Entgegennahme von Spenden an Büchern und Geld waren folgende Damen bevollmächtigt: Frau E. Maim, M. Obermann und M. Sjumakowa. Durch Sammellisten sind gesammelt worden: von Frau Maim 10 Rbl. 20. Kop. von Frau Obermann 36 Rbl. 25 Kop. und von Frau Sjumakowa 25 Rbl. — zusammen 71 Rbl. 45 Kop. An Büchern wurden gespendet: von Prof. A. Newsorow 67 Bücher, von Frau Posharskaja 7 Bücher und von Frau Sjumakowa 12 Bücher — zusammen 86 Bücher. Für das gesammelte Geld wurden auf Vorschlag und unter Anleitung der Herren Lehrer des Gymnasiums (Prof. E. W. Pjetuchow und E. v. Müller) erworben 52 Bücher, so daß alles in allem die Bibliothek des Gymnasiums einen Zuwachs von 138 Büchern erfahren hat. Außerdem wurde von J. J. Smigrodsky eine Büste von A. S. Puschkin, von Antokolski gearbeitet, gestiftet, welche letztere dem Gymnasium am Vorabend des üblichen Aktus am 19. Oktober übergeben ward.

In Wertschätzung jeder von der Gesellschaft gegenüber der Schule bekundeten Sympathie beschloß das Pädagogische Konseil, allen oben genannten Personen seinen Dank auszusprechen, ebenso wie auch allen denjenigen, die durch Zeichnung von Beiträgen zur Verwirklichung des angeregten schönen Unternehmens beigetragen haben.

Der Vorsitzende des Pädagogischen Konseils: A. Jassinski.

In den letzten Jahren sind, wie bekannt, häufig Diebstähle an den auf der Baltischen Bahn reisenden Passagieren ausgeführt worden und bisher vermutete man immer, daß eine fremde Bande, die sich auf irgend eine Weise in die Züge hineinschleicht, das „dunkle Handwerk" betreibe. Wie es sich jedoch jetzt herausgestellt hat, waren an den Diebstählen ausschließlich nur einige in den Passagierzügen angestellte Eisenbahnbedienstete beteiligt. Diese phänomenale Entdeckung ist, wie die Revaler Blätter berichten, am vorigen Freitag gemacht worden. Am Vormittag des genannten Tages machte Baron G., der in Reval soeben mit dem Petersburger Zuge angekommen war, die unliebsame Erfahrung, daß aus seinem mit drei Schlössern verschlossenen Koffer, welchen er der Bagage übergeben hatte, zwei silberne Portecigarres, eine goldene Uhr nebst Kette und andere Sachen im Gesamtwerte von ca. 265 Rbl. gestohlen worden. Davon machte der Bestohlene sofort dem Pristaw Baron Wolf Anzeige. Dank dessen energischen Bemühungen ist es gelungen, den ganzen Diebstahl aufzudecken sowie die meisten Sachen zu ermitteln. Des Diebstahls waren verdächtig der Bagagekondukteur Petrow sowie der Wagenschmierer Afanassjew. In der Tasche des ersteren wurde ein dem Bestohlenen gehöriges Paar Handschuhe gefunden. Beide Verdächtige wurden zum Geständnis gebracht. Die fehlenden Sachen hatte der Wagenschmierer Afanassjew teils dem Heizer des den Zug bei der Station Korff kreuzenden Revaler Passagierzuges Grigorjew übergeben, teils seinem Sohne (einem Schüler der Revaler technischen Bahnschule) eingehändigt. Dieses „Triumvirat" soll außerdem noch eine Reihe von Diebstählen ausgeführt haben, wobei die gestohlenen Sachen stets den Komplizen auf den sich kreuzenden Zügen übergeben wurden. — Wieviel Diebstähle mögen diese Leutchen schon ausgeführt haben, wenn man bedenkt, daß Petrow bereits 37 Jahre, Afanassjew 12 und Grigorjew auch eine Anzahl von Jahren an der Bahn angestellt ist.

Vom 1. Dezember ab soll hier am Ort das neue radikale estnische Blatt „Hommik" („Der Morgen") zweimal wöchentlich zu erscheinen beginnen. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet Johan Jans, als zweiter Redakteur cand. rer. merc. Hans Pögelmann.

Am Sonnabend vormittag entriß auf dem Markte ein bekannter Marktdieb einem Weibe gewaltsam ihr Butterfaß im Werte von 2 Rbl. 30 Kop. Er suchte sich mit seinem Raube aus dem Staube zu machen, was ihm jedoch nicht gelang. h.—

In flagranti wurde gestern ein Dieb vom Revieraufseher Ahland in der Quappen-Straße abgefaßt. Er hatte eine Heugabel aus dem Hofe des Baron Nolckenschen Hauses in der Johannis-Straße gestohlen. — Ebenfalls auf frischer Tat wurde ein Zigeuner beim Heustehlen auf dem Markte ertappt. —ch.

Jener Wohnungsmarder, welcher, wie gemeldet, kürzlich aus einer Studentenwohnung in der Schloß-Straße 15 Kleidungsstücke im Werte von 105 Rbl. gestohlen hatte, ist vom Revieraufseher Ahland in der Person des vorbestraften Friedrich D. ermittelt. Er hatte ein Paletot im Werte von 75 Rbl. in einer Bierbude für nur 9 Rbl. 70 Kop. verkauft. Dieses mehrere Sprachen geläufig beherrschende Individuum vagabundierte von Haus zu Haus; jetzt ist er wohl für einige Zeit unschädlich gemacht. Auf alle Fälle aber merke man sich die Lehre: trage Deinen Wohnungsschlüssel stets bei Dir und vertraue ihn nie einem Versteck an! —ch.

Der Revieraufseher Jöggi nahm am 15. November eine Revision in der Pleskauer Straße vor, wobei er 3 Fleischer ermittelte, welche Schafe und Großvieh heimlich geschlachtet hatten. —ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 20. Nov. Auf dem aus Amerika eingetroffenen Dampfer „Petersburg" wurden 29 paßlose Personen verhaftet, die zurückgekehrt waren, weil sie keine Arbeit gefunden hatten. Dies ist schon der dritte Fall in diesem Herbste, daß Auswanderer aus diesem Grunde zurückkehren.

Petersburg, 21. Nov. Der Ministerrat bewilligte den mittellosen Landschaften zur Deckung ihrer laufenden Ausgaben ein Darlehen im Betrage von 3 812 332 Rbl. zu 5½%.

Im Ministerium der Volksaufklärung sind 50 Gesuche von Landschaften eingelaufen, in denen um die Einführung des allgemeinen Volksunterrichts im Jahr 1907 nachgesucht wird.

Das Ministerium des Innern erklärt, daß diejenigen Angestellten, die weniger als 1 Jahr innerhalb der Grenzen einer Stadt oder eines Kreises gelebt haben, an den Wahlen nicht teilnehmen können.

Der Herausgeber Propper und der Redakteur Bondi der „Now. Wr." wurden in zweiter Instanz zu 1 Monat resp. 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der großen Nordischen Telegraphengesellschaft ist die Konzession zur Legung eines Unterseekabels von Petersburg nach Dänemark über Libau bewilligt worden. Der Kabel muß am 1. September 1907 fertiggestellt sein.

Auf dem Bahnhof von Zarskoje Sselo wurde ein Unbekannter in der Uniform eines Studenten verhaftet. In seiner Bagage wurde ein Brief gefunden, aus dem seine Teilnahme am Raubüberfall am Fonarny Pereulok festgestellt ist.

Die Sitzungen der vereinigten Petersburger und Moskauer Zentralkomitees der Partei der friedlichen Erneuerung haben unter Beteiligung des Grafen Heyden, Schipows, Lwows und Stachowitschs begonnen. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern der Partei nicht zu gestatten, zugleich irgend einer anderen Partei anzugehören, auch nicht dem Verbande vom 17. Oktober. Es wurde ferner beschlossen, keinerlei Wahlkartelle einzugehen. Sollte dies an einzelnen Orten absolut notwendig sein, so bleibt die Abschließung dem Ermessen der lokalen Komitees überlassen.

Moskau, 20. November. Heute wurde die Session der Kreislandschaftsversammlung eröffnet. Der Präsident legte einen Entwurf eines Dankestelegramms an den Kaiser vor, in dem für die Uebergabe der Kron- und Apanagenländereien an die landlosen Bauern gedankt wird. Dieser Entwurf ging von den bäuerlichen Abgeordneten aus. Der Präsident begleitete den Vortrag dieses Entwurfes mit Erläuterungen über die Wichtigkeit der Erlasse, durch welche die Uebergabe der genannten Ländereien erfolgt ist und sagte u. a., daß die Bauern es verstehen, daß diese Ländereien nicht umsonst gegeben werden, und nicht den Personen jener Partei glauben werden, welche versprechen, umsonst Land zu verteilen und die Brände der Gutshöfe als „Illumination" bezeichnen. Diese Rede erregte einen Sturm unter den Kadetten, die gerade die Hälfte der Versammlung ausmachten. Die Kadetten verlangten, daß das Dankestelegramm ohne die Resolution der Versammlung abgesandt werde. Der Präsident und alle bäuerlichen Abgeordneten bestanden darauf, daß die Versammlung sich anschließen müsse. Die Kadetten erklärten, daß sie Dankbarkeit nicht ausdrücken können, ohne die betr. Gesetze mitberaten zu haben. Der Präsident ließ keine Debatte zu. Hierauf erklärten die Kadetten, daß sie am Ballotement nicht teilnehmen könnten und verließen in der Zahl von 20 den Saal. Die zurückgebliebenen Abgeordneten schlossen sich einstimmig dem Antrage der Bauern an. Der Zwischenfall hat hier tiefen Eindruck gemacht.

Warschau, 20. Nov. Auf das Urteil des Feldgerichts hin wurden 2 Mörder eines Revieraufsehers gehängt.

Vom Kriegsgericht wurden von an 13 Raubüberfällen beteiligten Verbrechern 8, darunter ein 17-jähriges Mädchen, zum Tode durch den Strang und 2 zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

Kischinew, 20. November. Im Bezirksgericht wurde der Prozeß gegen den Redakteur des „Drug", den bekannten Antisemiten Kruschewan, der vom Redakteur der „Bessarabsk. Shisn" Sacharow der Verleumdung bezichtigt war, verhandelt. Der Gerichtssaal war von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes überfüllt. Als das Gericht sich zur Beratung zurückzog, schlug das Mitglied des Verbandes des russischen Volkes Lobatschew den Redakteur Sacharow. Kruschewan erhielt 1 Woche Arrest auf der Hauptwache und wurde in einem anderen Prozeß für die Aufforderung, die Juden zu boykottieren, zu 200 Rbl. Strafe verurteilt.

Kiew, 20. Nov. Im Dorfe Zessarskaja Sloboda wurden 2 Mitglieder einer jüdischen Familie ermordet und 3 tödlich verwundet. Die Verbrecher wurden dank den Hinweisen eines Taubstummen verhaftet.

Jelabuga, 20. Nov. Die obersten 4 Klassen der Realschule sind bis zum Januar geschlossen worden. Die Schüler sind aus geschlossen worden, weil sie den Religionslehrer boykottiert haben.

Tiflis, 21. Nov. Die Kaukasische Sektion der russischen Technischen Gesellschaft hat sich einstimmig für die Eröffnung einer Universität mit technischen Abteilungen ausgesprochen.

Krassnojarsk, 21. Nov. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Oberstleutnant Koseradski, der im November v. J. Soldaten ins Haus des Gouverneurs Sfokolowski geführt hatte, um ihn verhaften zu lassen, zum Verlust seines Postens.

Reims, 3. Dez. (20. Nov.) Das Denkmal zur Erinnerung an die am 8. Aug. 1901 in Gegenwart des Zaren und Loubets stattgefundene Truppenschau wurde feierlich enthüllt.

Portsmouth, 3. Dez. (20. Nov.). Gegen den Leutnant, der durch seinen Befehl an die Matrosen, niederzuknien, die Unruhen heraufbeschworen hatte, wurde wegen inkorrekter Abgabe des Befehls eine Klage eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 12. November 6 Rbl. 29 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Nächsten Sonntag, am Totenfest, Beichte und Abendmahlsfeier. Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.

St. Petri-Kirche.

Nächsten Sonntag Konfirmationsfeier mit Liederzetteln.

Totenliste.

Staatskapitän Karl Friedrich Osche, † im 35. Jahre am 16. November zu Riga.

Eisenbahnbeamter Peter Christian Miksche, † im 58. Jahre am 16. November zu Riga.

Kaufmann Leopold Biek aus Reval, † im 40. Jahre am 17. November zu Riga.

William Urech, † am 16. November zu St. Petersburg.

Wilhelm Georg Widder, † am 16. November zu St. Petersburg.

Helene Lais, † im 82. Jahre am 18. November zu Dorpat.

Woldemar Treufeldt, † am 19. November zu Wolmar.

Dim. Stadthaupt Robert Wilhelms, † am 17. November zu Wolmar.

Jakob Leibsohn, † am 17. November zu Riga.

Anna Schleier, † im 68. Jahre am 15. November zu Riga.

Wilhelmine Jankowsky, geb. Feldmann, † am 17. November zu Tuckum.

Emilie Beltsohn, geb. Aschenkampff, † am 17. November zu Libau.

Louise Schnee, geb. Haensel, † am 18. November zu Riga.

Amalie Kreitzberg, geb. Glogau, † am 17. November zu Riga.

Leo Girgensohn, † im 27. Jahre am 17. November zu Riga.

Paul Bach, † im 12. Jahre am 16. November zu Riga.

Baron Alduin v. Korff, † am 13. November zu Waldai (Gouv. Nowgorod).

Frau Olga Köhler, geb. Weiße, † im 75. Jahre am 19. November zu Reval.

Bäckermeister Julius Mundt, † am 17. November zu St. Petersburg.

Wilhelm Eberlein, † am 17. November zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	731.1	735.4	740.3
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—1.8	—3.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	WNW.4	NW.7
Relative Feuchtigkeit	94%		
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Maximum d. Temp. gestern 1.7
3. Niederschlag 5.8

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 1. Dezember 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
3% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,50	—
3½ " "	—	—	96,40
3% " "	85,20	84,70	—
3% Preuß. Rentenbriefe	101,50	—	—
3½% " "	—	—	95,50
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlosschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

P. Lampson's Roa-ohwer
estn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.
Preis: I. T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

Frische **kurische**
Rauch- & Leber- Wurst
in neuer Sendung empfiehlt
Gr. Markt 16. W. Inselberg
Firma A. Holeting.

W C
iener onditorei.
Empfehle **Malzbonbons** von Jlgezeemschen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Aus **Bentenhof** sind wieder
Aepfel (Borsdorfer und Himbeeren-Aepfel)
zu haben in der Teichstrasse 2.

Bestellungen auf
Damm- und Rotwild
in ganzen Tieren oder in Teilen, werden entgegengenommen im Hause Graf Manteuffel, beim Hauswächter. Preise dort ersichtlich.

Kräftig. Mittagstisch
wird verabfolgt — Schlossstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Fell- Mützen u. Muffs
erhielt in grosser Auswahl
Gartenstr. 2. R. Palm.

Masken u. Larven
in grosser Auswahl empfiehlt
Rigasche Str. 2 Amor.

1. Tag! Billige Woche! für
Photographierahmen
bei
Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Drogen
Seifen
Parfums
Zahnreinigungsmittel
Kämme, Bürsten
Schwämme
etc. etc.
in grosser Auswahl bei
John Pfeil
Gr. Markt 1.

●●●●●●●●●●●●

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

●●●●●●●●●●●●

Ein gesundes Arbeitspferd, ein Zweispänner-Postwagen
und **Pferdegeschirre** werden verkauft — Breitstrasse 3.

Abreise halber
billig zu verkaufen **neue Couchetten, türk. Divans u. engl. Pferdegeschirre** — Petersburger Str. 117.

Abreise halber
elegante Möbel
darunter eine **Nussholz-Toilette zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Zu verkaufen
Budenschränke
mit Glastüren — Embachstr. 5, 2. St.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), Treppe hoch, rechts.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Erscheint soeben! 66 Hefte je 30 Pf. 2 Bände geb. 24 M. Reich illustriert
Zu beziehen durch J. G. Krüger's Buchh. Dorpat.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. December** bis zum

	mit Zustellung	**durch die Post bezogen**
31. Dezember	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.


1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садов. д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Die Niederlage d. Dampfbrauerei
„Sack" bei Reval
empfiehlt folgende Biere:
Pilsener, Münchener u. Cabinet
in bekannt guter Qualität.
Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.

Предостереженіе.
Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:
первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина
имѣющее въ настоящее время отдѣленія: Въ С.-Петербургѣ—Коломенская, 32. Въ Харьковѣ—Благовѣщенская, 16.
Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону—ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ—Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Sandstr. 36
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Gelegenheits-gedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Verwalter gestützt auf die besten Empfehlungen, **wünscht** eine Anstellung in der Provinz oder im Innern Russlands. Gefl. Off. sub „Verwalter P." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Auf ein Gut im Gdowschen wird eine deutschsprechende **Bonne,** die auch in den Anfangsgründen unterrichten kann, **gewünscht.** Näheres: Neue Kastanien-Allee Nr. 4

Eine Amme
kann sich melden — Fischerstr. 1, unten, rechts.

Ein ordentliches Mädchen
kann empfohlen werden — Gartenstrasse Nr. 31, links.

In der Rigaschen Str. 77, II. Etage, kann einer Dame ein grosses **möbliertes Zimmer mit voller Pension** abgegeben werden.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. December zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst 1 Tr., links, von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 19.

Passende Geschenkliteratur.
Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:
Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**
Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!
Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**
Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.
Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.
Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im November 1906.)

Telephon-Nummer.

54. Anderson, J., Buchhandlung.
91. Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G., Handlung.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
23. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Ed. Graeff.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jessellson.
119. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
13. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26. Psychiatrische Klinik.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
19. Rik, Georg, Wohnung und Mühle.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
120. Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
121. Stepanow, Oberst.
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Bolck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
124. „Waldschlößchen"-Niederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H.,
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
65. Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Hamburg, den 28. November 1906.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	29./11.	Postdampfer	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	1./12.	„	Blücher.
„ „	8./12.	„	Pennsylvania
„ „	13./12.	„	Amerika.
„ „	22./12.	„	Batavia.
„ „	29./12.	„	Pretoria.
„ „	8./1. 07	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	12./1. 07	„	Blücher.
„ „	17./1. 07	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	19./1. 07	Postdampf.	Patricia
Nach Boston:	29./11.	„	Silvia.
„ „	11./12.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	29./11.	„	Silvia.
„ „	11./12.	„	Badenia.
Nach Philadelphia	4./12.	„	Barcelona.
	15./12.	„	Armenia.
Nach Westindien:	1./12.	„	Mecklenburg.
Nach Mexico:	29./11.	„	Bavaria.
„ „	3./12.	„	Calabria.
„ „	ca. 5./12.	„	Martha Russ.
„ „	14./12.	„	Fürst Bismarck.
„ „	18./12.	„	St. Thomas.
Nach Neworleans:	15./12.	„	Alexandria
Nach Ostasien:	30./11.	„	Saxonia.
„ „	10./12.	„	Hellas.
„ „	20./12.	„	Slavonia.
„ „	20./12.	„	Scandia.
„ „	30./12.	„	Brasilia.
Nach Wladiwostok:	20./12.	„	Suevia.
Arabisch-Persischer Dienst:	17./12.	„	Sicilia.
„ „	17./1. 07	„	Savoia.

Im Saale der Bürgermusse
Drei Gastspiele
der
International. Tournée Maria Rehoff.
Mittwoch, d. 22. November
Baumeister Solness.
Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Montag, den 27. November
Die Frau vom Meer.
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
Dienstag, d. 28. November
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Въ Среду 22 ноября с. г.
въ маломъ Концертномъ залѣ
„Ванемуйне"
Первый квартетный Вечеръ
при участіи гг. **Р. Тобіасъ** (рояль), **Г. Э.** (I скрипка), **К. Р. Беренсъ** (II скрипка), **I. Паабо** (альтъ) **I. Симмъ** (віолончель).
Программа:
1) Струнный квартетъ (D-moll) op. posth. — Шуберта.
a) Allegro, b) Andante („Tod und Mädchen"), c) Presto.
2) Largo изъ Tpio G-dur op. 1, № 2 — Бетховена.
a) „Nachtstück" изъ II квартета — Тобіаса.
b) Финалъ изъ I квар. — Тобіасъ.
4) I часть изъ фортепіанной-сонаты C-moll (въ стилѣ XVIII столѣтія) Тобіаса.
5) 3 части изъ квартета C-dur (op. 59 № 3) — Бетховена.
a) Andante, b) Menuetto, c) Allegro
Рояль фирмы Оссъ.
Начало въ 9 часовъ вечера.
Билеты по 75, 50, 30 коп. въ книжной торговлѣ „Постимеесъ" Рыцарская 9, и въ день концерта въ кассѣ.

In meinem Verlage erschien:
Die deutsche Literatur
des
19. Jahrhunderts
und ihre Behandlung in der Schule.
Didaktische Ratschläge
von
Oberlehrer **L. Goertz.**
Preis **25** Kop.
J. G. Krüger.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Die schwarze Tibetboa
welche Sonntag Abend versehentlich im Sommerlocal der Bürgermusse mitgenommen worden ist, bittet man Johannisstrasse 9, unten, abgeben zu wollen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. P. (3 Br.): Nr. 100.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Mittwoch, den 22. November (5. Dezember) 1906.

Inland.

Der livländische Provinzialtag

ist, wie gemeldet, Montag in seinem vollen Bestande wiederum zusammengetreten.

Seine Exzellenz der Gouverneur eröffnete die Plenarsitzung im großen Saal des Schlosses und setzte, dem Bericht der „Düna-Ztg." zufolge, die Verhandlung des von der livländischen Ritterschaft eingebrachten Projekts einer Verfassungsreform auf die Tagesordnung. Das Projekt wurde zunächst in erster Lesung durchgenommen, wobei der Residierende Landrat Baron Pilar, der präsidiert hatte, die von der Subkommission in Verfassungssachen gemachten Abänderungsvorschläge der Versammlung mitteilte und sie motivierte. Gegen das dem Projekt zugrunde liegende Prinzip, daß nur für die Landeskasse steuernde Personen an der Selbstverwaltung teilzunehmen haben, wurden keinerlei Einwände erhoben. Die besondere Stellung der Insel Oesel wurde von dem Oeselschen Landmarschall Baron Buxhövden in eingehender Weise historisch begründet. Redner schilderte die Unmöglichkeit eines regen Kontakts zwischen Oesel und dem Festlande und stellte es als den dringenden Wunsch aller Bewohner der Insel hin, als selbständige Einheit in der Selbstverwaltung gemäß dem ritterschaftlichen Projekt anerkannt zu werden. Volksschuldirektor Wiljew äußerte dagegen, eine Einbeziehung Oesels könne der Insel den Vorteil der Subventionierung seitens der Agrarlandschaft speziell zur Aufbesserung der im Argen liegenden Schulverhältnisse bringen; diesen Einwand entkräftete jedoch Baron Buxhövden durch den Hinweis, daß bei Erschließung neuer Steuerquellen Oesel allein in der Lage sein werde, hinreichend für seine Schulen zu sorgen.

Bei der von der Subkommission vorgeschlagenen Regelung des Verhältnisses der Städte zur Landschaft sah Herr Kreischmann (Vertreter der kleinen Städte) eine Bevorzugung Rigas vor den kleinen Städten Livlands in der Bestimmung, daß die Ergänzungssteuer zur Krons-Immobiliensteuer der Stadt Riga überwiesen werden solle, den kleinen Städten jedoch nicht. Hierauf wurde ihm erwidert, daß als Aequivalent die Stadt Riga keinen Anteil am Wegekapital mehr haben soll und auch die Ausgabe für die Friedensrichter-Haftanstalten zu tragen haben werde.

Die Anzahl der städtischen Vertreter in der Gouvernements-Landschaftsversammlung proponierte der Resid. Landrat in nachstehender Weise zu fixieren: Riga soll auf je 30 000 Einwohner einen Delegierten entsenden — mithin zunächst 9; die anderen Städte erhalten auf je 12 000 Einwohner einen Delegierten, mithin entsendet Dorpat deren 3 und Pernau 1, während die kleinen Städte Wahlmänner in eine Wahlversammlung senden — und zwar auf je 4000 Einwohner 1 Wahlmann — die ihrerseits auf je 12 000 Einwohner aller kleinen Städte einen Delegierten in die Gouvernements-Versammlung zu wählen hat. Die relativ geringere Anzahl der Delegierten von Riga findet ihre Begründung in der verhältnismäßig geringeren Teilnahme Rigas an den Landessteuern.

Eine regere Diskussion entstand nur bei der Frage der Organisation der Wahlkurien. Stadtverordneter Großwald wiederholte seinen bereits in der Subkommission gemachten Vorschlag, dem zufolge 2 Kurien zu kreieren seien — von denen die eine die Rittergutsbesitzer, die andere sämtliche übrigen Steuerzahler umfassen solle; dabei solle aus der Gutsbesitzer-Kurie $^1/_3$ aller Delegierten, aus der anderen $^2/_3$ gewählt werden. Diese Stimmenverteilung motivierte der Redner damit, daß den ca. 700 Rittergutsbesitzern etwa 40 000 Steuerzahler der anderen Kurie gegenüberstehen würden, welche daher wohl Anspruch auf stärkere Vertretung hätten. Seitens mehrerer Vertreter der Ritterschaft sowie auch durch den Stadtverordneten Moritz wurde das von der Subkommission mit 9 gegen 1 Stimme akzeptierte Projekt der 3 Kurienteilung befürwortet; es wurde darauf hingewiesen, daß bei dem 2-Kuriensystem die Interessen der steuerzahlenden Kaufleute und Industriellen gar nicht zur Geltung kämen, daß nicht die numerische Zahl der Steuerzahler, sondern die Höhe der zu leistenden Prästanden die Grundlage bei der Zahl der Vertreter abgeben solle; da sich gegenwärtig fast genau gleich viel Areal in Händen des Großgrundbesitzes wie in denen des Kleingrundbesitzes befindet, sei es gerecht, beiden Gruppen gemäß dem Projekt die gleiche Anzahl von Delegierten zu überweisen, denn wenn auch gegenwärtig seitens der Bauern eine höhere Summe an Landesprästanden gezahlt werde als seitens der Gutsbesitzer, so werde sich das doch nach Durchführung der Steuerreform — nach Hineinbeziehung der Gutswälder in die Besteuerung — ausgleichen.

Ein völlig neues Projekt brachte Herr Leo (Vertreter der kleinen Städte) ein, in dem er die Vornahme der Wahlen in einer gemeinschaftlichen, alle Wählergruppen umfassenden Versammlung unter Zugrundelegung des proportionalen Wahlsystems vorschlug. Dieses Projekt wird zunächst noch von der Subkommission, der es noch nicht vorgelegen hatte, beprüft werden.

Die Schulfrage vor dem estländischen Provinzialrat.

Die der Hauptsache nach bereits mitgeteilten Ergebnisse der Beratungen des estländischen Provinzialrates über die Schulfrage kommentiert die „Rev. Ztg." mit einigen bemerkenswerten Ausführungen.

Die Beratungen der Plenarversammlung am Sonnabend, meint sie, brachten nichts wesentlich Neues; von Interesse war lediglich die Stellung der einzelnen Glieder und Gruppen zu den strittigen Fragen. Bedeutsam war vor allem, daß sich in diesen Fragen die Gemeinsamkeit der estnischen und deutschen Interessen nicht verleugnen ließ. Diese Gemeinsamkeit der Interessen trat vor allem in der Frage der Unterrichtssprache in den Gemeindeschulen klar zutage, die nach Ansicht der gewählten Mitglieder durchaus die estnische sein soll. Obgleich die estnischen Vertreter es sichtlich vermieden, in ihren Ausführungen auf die gleichgesinnten Aeußerungen der deutschen Mitglieder Bezug zu nehmen, trat doch in der Gleichheit der Beweisaufführung, in der gleichen Hochstellung der Muttersprache, in der allein eine günstige geistige Entwicklung der Schüler zu erhoffen sei, ein Gemeinsamkeitsgefühl hervor, das unweit wichtiger ist, als alle Höflichkeiten, die bei sachlichen Differenzen unverbindlich ausgetauscht werden können. Die beredten Darlegungen des Gouverneurs, daß durch eine gründliche Ausbildung in der Reichssprache für die Zukunft der Kinder am besten gesorgt würde, konnten unter solchen Umständen nur wenig Eindruck machen. Und in der Tat kann diese Beweisführung nicht als stichhaltig anerkannt werden. Zunächst spielt die Kenntnis der Reichssprache im bäuerlichen Leben nur eine sehr untergeordnete Rolle, zum zweiten könnte auch die gediegenste Sprachkenntnis nicht für den Mangel Ersatz bieten, den der Unterricht in einer fremden Sprache auf allen Gebieten der allgemeinen Bildung erzeugt, zum dritten aber ist es ein Irrtum, daß die russische Unterrichtssprache eine bessere Kenntnis der russischen Sprache überhaupt bedingt. Davon haben u. a. die Aufnahmeprüfungen in die neubegründete Domschule zu Beginn dieses Semesters einen schlagenden Beweis geliefert. Bei diesen Prüfungen stellte es sich nämlich heraus, daß die deutschen Schüler, welche aus den Revaler Gymnasien, namentlich aus dem Alexander-Gymnasium, in die deutsche Schule übergehen wollten, ganz ungenügende Kenntnisse in der russischen Sprache hatten, während eine ganze Reihe von Schülern, die den Unterricht bisher in ihrer Muttersprache genossen und das Russische lediglich als Lehrfach betrieben hatten, sehr hübsche Kenntnisse in der russischen Sprache entwickelten.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch Herr Poska, der sonst eine nicht zu mißverstehende Fühlung mit dem „Regierungstisch" verrät, in dieser Frage warm für die Ausbildung in der Muttersprache eintrat. Ja noch mehr, unter den genannten Gliedern fanden sich nur 6 Herren, (der Gouverneur, der Vizegouverneur, der Volksschul-Inspektor Winogradow, der Volksschul-Direktor Rehha, der Direktor Bukowitzki vom Alexander-Gymnasium, der ältere Revisor Ponomarew und Dr. F. Fedorow), die mit dem Gouverneur für die Beibehaltung der Reichssprache als Unterrichtssprache in den oberen Klassen der Gemeindeschule stimmten.

Im Laufe der Diskussion kam auch der überaus traurige Stand der Lehrerfrage zur Sprache, wobei der Ritterschaftshauptmann darauf hinwies, daß in vielen Schulen Knaben von 18 Jahren ganz ohne Kenntnisse zu Lehrern ernannt seien — lediglich von dem Gesichtspunkte aus, daß sie der russischen Sprache mächtig sind. Volksschuldirektor Rehha mußte zugeben, daß viele Lehrer Autodidakten oder Absolventen der Gemeindeschule seien, und machte für diesen Umstand die schlechte Gagierung der Lehrer verantwortlich. Dem gegenüber wies Landrat Baron Budberg darauf hin, daß die unglückselige Abhängigkeit der Lehrer von der Administration viel Schuld an der Abneigung gegen die Ergreifung des Lehrerberufes trüge, und meinte, daß dadurch, daß die Wahl des Lehrers den Gemeinden überlassen würde, manches gebessert werden könne. Der Hoffnung auf die baldige Eröffnung eines estländischen Lehrerseminars wurde von allen Seiten Ausdruck gegeben.

Normierung der Arbeitszeit und Sicherstellung einer normalen Ruhepause für die in Handelsetablissements und Werkstätten Angestellten.

Die Allerhöchst bestätigte und in den ersten Tagen des Januar in Kraft tretende, von uns schon kurz erwähnte Gesetzesbestimmung über die Normierung der Arbeitszeit und Sicherstellung einer normalen Ruhepause in den industriellen, gewerblichen und Handels-Etablissements enthält im wesentlichen folgendes:

1) Jeder Art Handel in Handelsetablissements, auf Basaren und Jahrmärkten, der Hausier-Handel, der Handel mit starken Getränken für auswärts, sowie die Arbeiten in Kontoren oder Niederlagen, die mit der handelsgewerblichen Tätigkeit in Verbindung stehen, dürfen nicht länger als 12 Stunden am Tage dauern. Etablissements für den Verkauf von Speisen und Getränken zum Genuß an Ort und Stelle, darunter einbegriffen die Bierbuden mit Ausschanksberechtigung, die Weinkeller und Badeanstalten dürfen nicht länger als 15 Stunden täglich geöffnet sein.

2) Handel und Arbeiten derjenigen Angestellten, die mit der handelsgewerblichen Tätigkeit in Verbindung stehen, können um 2 Stunden länger als die unter Pkt. 1 erwähnte Stundenzahl ausgedehnt werden, aber nur während 40 Tagen pro Jahr, die durch obligatorischen Verordnungen der städtischen und Landschaftsinstitutionen oder, wo solche nicht existieren, durch die Gouverneure festgesetzt werden.

3) Die Arbeitszeit der Angestellten darf nur in besonderen Fällen, wo der Ware Verderben droht, über die Norm ausgedehnt werden. In den übrigen Fällen ist eine über die Norm ausgedehnte Arbeit nur mit Einwilligung der Angestellten und gegen eine besondere Zahlung zulässig.

4) In Etablissements und Kontoren, die länger als 8 Stunden täglich geöffnet sind, ist den Angestellten eine nicht weniger als 2 Stunden währende Mittagspause einzuräumen, in den übrigen Etablissements mindestens eine halbstündige Pause.

5) An Sonn- und hohen Kirchenfeiertagen ist die Beschäftigung der Angestellten in Handelsetablissements verboten.

6) Die in Punkt 5 enthaltenen Verordnungen beziehen sich nicht auf eine Arbeit in solchen Fällen, wo der Ware oder den Etablissements Gefahr drohen könnte, auf Jahrmärkte, die nicht länger als drei Tage dauern, auf Lesehallen, Vergnügungen, auf Handel in Ausstellungen, auf den Hausierhandel mit Druckerzeugnissen, Tabak und Lebensmitteln.

7) Diese Bestimmungen sind auf Gasthöfe und Einfahrten, ausgenommen solche, die mit geistigen Getränken handeln, nicht auszudehnen. Büfets in Hotels dürfen jedoch nicht länger als 15 Stunden täglich offen sein.

8) Angestellte beiderlei Geschlechts, die noch nicht 17 Jahre alt sind, müssen unabhängig von der Mittagspause täglich auf 3 Stunden für den Schulbesuch befreit werden. Diese Verpflichtung bezieht sich aber nicht auf Unternehmungen, deren Arbeitszeit geringer als 8 Stunden täglich ist, oder falls die Minderjährigen für die Zeit des Schulbesuchs bereits frei sind. Die Arbeitgeber sind berechtigt, darüber zu wachen, daß die Minderjährigen in der dafür angesetzten Zeit auch wirklich die Schule besuchen.

9) Zwecks Ausarbeitung der obligatorischen Bestimmungen wird eine gemischte Kommission aus Vertretern der städtischen, Gouvernements- und Landschaftsinstitutionen, wo solche aber fehlen, aus Vertretern der örtlichen Administration und Vertretern der Handeltreibenden und deren Angestellten niedergesetzt. Eine jede Gruppe hat die gleiche Anzahl Vertreter, die von ihnen selbst zu wählen sind.

10) Die Aufsicht über die Beobachtung dieser Regeln kommt dem Landschafts- und Stadtamt, den Distriktskuratoren und der Polizei zu.

11) Diese Verordnungen beziehen sich nicht auf die Apotheken.

Für den Uebertretungsfall werden Strafen bis zu einem Monat Arrest oder 100 Rbl. festgesetzt.

*

1) Die Arbeiten in den Werkstätten dürfen nicht länger als 12 Stunden am Tage dauern; dabei muß den Angestellten während dieses Zeitraums genügend Zeit zur Nahrungsaufnahme zur Verfügung gestellt werden und zwar insgesamt nicht weniger als 2 Stunden.

2) Die Arbeiten in den Werkstätten dürfen, falls es Saisonarbeiten sind, oder in Abhängigkeit von lokalen Lebensbedingungen um 2 Stunden pro Tag über diese Dauer verlängert werden, jedoch an höchstens 60 Tagen im Jahre.

3) Ueber die festgesetzte Zeit hinaus dürfen die Angestellten nur bei Gefahren, die die Materialien oder die Räumlichkeiten bedrohen, zur Arbeit angehalten werden.

Die übrigen, den Schulbesuch der noch nicht 17-jährigen Angestellten, die Ausarbeitung der obligatorischen Verordnungen durch gemischte Kommissionen und die Beaufsichtigung ihrer Befolgung betreffenden Punkte, ebenso die angedrohten, vom Friedensrichter zu verhängenden Strafen decken sich mit den entsprechenden, auf die Handeltreibenden bezüglichen Paragraphen.

Dorpat, 22. November.

Auf unseren illustren Landsmann Professor Dr. Ernst v. Bergmann in Berlin richten sich in diesen Tagen in besonderer Weise die Blicke der wissenschaftlichen Welt wie auch seiner Freunde und Bekannten, steht doch demnächst der 70. Geburtstag des gefeierten Chirurgen bevor, der am 4. (16.) Dezember 1836 zu Pastorat

Feuilleton.

Der „Hauptmann von Köpenick" vor Gericht. I.

Berlin, 1. Dez. (18. Nov.) 1906.

Sonnabend, 9 Uhr früh. Vor Portal 4 draußen in Moabit drängt sich, so lesen wir in einer Schilderung der „Nat.-Z.", eine schmunzelnde Menge, die sich der kühlen Herbstessonne ebenso freut wie der nahenden Sensation, von der sie freilich nur indirekt etwas genießen soll. Mit dem Ausdruck befriedigten Stolzes schreiten die Inhaber der heiß ersehnten Eintrittskarten durch die Reihen und erklimmen die Stufen des weiten neuen Treppenhauses zu dem wenig stimmungsvollen kleinen Schwurgerichtssaal, der sich rasch füllt. Premièrenstimmung im ganzen Hause, wie neulich im Reichstage . . .

9 Uhr 20. Die Vertreter der Presse nehmen auf den leeren Geschworenenbänken Platz und spitzen die Feder; an der Ecke Paul Lindau, ein alter Habitué des Kriminalgerichts, aber immer noch jugendfrisch wie vor 30 Jahren. Die Sitzreihen des Publikums sind schon besetzt. Viele Offiziere. Zahlreiche Zivilerscheinungen von Distinktion. Besonders viele Damen natürlich. Der große Moment rückt nah und näher.

9 Uhr 35. Der Gerichtshof erscheint. Die Referendare stellen sich mit zusammengeschlagenen Hacken dem Staatsanwalt vor. Man nimmt Platz. Landgerichtsdirektor Dietz bedeckt sein Haupt und eröffnet die Verhandlung. „Gerichtsdiener, führen Sie den Angeklagten vor!" Allgemeine Bewegung.

Und er erscheint — ein freundlicher, intelligenter alter Herr! Offenbar hat er sich vorgenommen, einen möglichst angenehmen Eindruck zu machen. Frisch rasiert, mit sauberem Stehkragen, sorgfältig gebundenem Shlips, mit einem sehr anständigen, korrekt zugeknöpften Rock angetan, tritt er ein. Voigt sieht bleich aus, die Spuren der Untersuchungshaft und des Unwohlseins, unter dem er noch heute leidet, sind deutlich erkennbar. Und um seine tiefliegenden Augen, aus denen kein gewöhnlicher Verstand leuchtet, liegt ein seltsam müder, trauriger Zug, der von fern an schlimme Jahre erinnert — aber das ist auch das einzige, was den ehemaligen Zuchthäusler erkennen läßt. Der persönliche Eindruck ist wesentlich anders, als die Bilder Voigts, die bekannt geworden sind und nach denen man in ihm einen typischen Verbrecher sehen mußte. Man kann sich im Gegenteil sehr wohl denken, daß dieser Mann sich in Hauptmannsuniform gar nicht übel ausgenommen hat, daß seine Altersfalten streng, sein breiter graublonder Schnurrbart martialisch erschien. Bescheiden, mit einem klugen Blick auf den Präsidenten, rückt er an die Brüstung der Anklagebank vor, und man merkt immerhin: die Situation ist ihm nicht fremd . . . .

Nun werden die Zeugen in corpore hereingerufen. Eine stattliche Schar. In ihrer Mitte, mit allgemeinem unterdrückten Lachen begrüßt, sieben tapfere deutsche Krieger, feldmarschmäßig ausgerüstet. In Patrouillenformation, Gewehr bei Fuß, stehen sie im Saal, zwei Reihen von je drei Mann, davor ein blutjunger Gefreiter.

Die Soldaten werden aufgerufen. „Gefreiter Heinrich Klappdorn?" — „Hier!" — „Grenadier Mathias Kammer?" — „Hier!" — „Grenadier Murr?" — Und der Grenadier ruft mit so laut schallender Stimme sein „Hier!", daß die mühsam zurückgehaltene Heiterkeit des Auditoriums nun doch, wenn auch gedämpft, hervorbricht.

Rings um die bewaffnete Macht gruppieren sich die anderen Zeugen. Bürgermeister Langerhans und Rendant v. Wiltberg, die von den Anwesenden neugierig gesucht werden, müssen erst besonders herbeigerufen werden.

Die Zeugen treten wieder ab und es beginnt die Vernehmung Voigts, die sich über zwei Stunden hinzieht. Und nun steigt eine seltsam menschliche Tragikomödie auf. Mit Staunen hört man den Angeklagten eine schlechthin glänzende Darstellung von seinem Vorleben geben. In fließender, höchst gewandter Rede, mit treffenden, sehr geschickten und originellen Wendungen erzählt er von seinen Lehr-, Wander- und Zuchthausjahren. Gemessene Bewegungen, nicht ohne Anmut, begleiten die Worte; die Hände sind zwar nicht weiß und zart, aber tatsächlich sehr gut geformt und auch nicht ungepflegt.

Voigts Schilderung seiner Vergangenheit wird noch Anlaß zu manchen Erörterungen geben. Was er von seinen vergeblichen Bemühungen um einen Paß bei seinem Abschied aus dem Zuchthause von Rawitsch erzählte, wobei er von Pontius zu Pilatus gewiesen und schließlich abschlägig beschieden wurde — es entspinnt sich darüber eine Debatte zwischen dem Präsidenten und Voigt, deren Sieger zweifelhaft bleibt — was er von seiner früheren Verurteilung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus behauptet (und was der Präsident ausdrücklich als richtig bezeichnet), was er ferner von den Leiden eines entlassenen Strafgefangenen und eines durch Polizeiaufsicht gequälten Menschen berichtet, macht allgemein tiefen Eindruck. Wie er diskret die zerrütteten Familienverhältnisse seines Elternhauses andeutet, wie er auseinandersetzt, er hätte immer wieder bei jeder Bemühung um eine Stellung „die ganze Litanei seiner Schande" hersagen müssen, wie er, ohne Pathos, aber um so wirksamer, sagt: „Wenn es je einen Gefangenen gab, Herr Präsident, der den Wunsch gehabt hat, wieder ehrlich zu werden, so war ich es" — das alles trägt ihm die Sympathie des ganzen Saales ein.

Dann geht ein Schmunzeln durch die Reihen der Zuschauer, als Voigt seinen Köpenicker Streich erzählt, ein Schmunzeln, an dem auch die Richter teilnehmen, und das erst aufhört, als der „Herr Hauptmann" als das Ziel seines Eroberungszuges in das Rathaus unserer Nachbarstadt nicht die Kasse, sondern — ein Paßformular angibt und sich steif und fest in diese Behauptung verbeißt. Aber auch hier erweist er sich als ein ungemein gewandter „Debatter" oder besser als ein scharfsinniger Jurist, der genau weiß, welche Unterschiede zwischen den Begriffen „stehlen", „sich aneignen" und „sich verschaffen" bestehen.

Das ist der springende Punkt seiner Darstellung: Voigt will den Plan, sich das schöne Geld von Köpenick zu Gemüte zu führen, überhaupt nicht vorher in Berlin, sondern erst im letzten Augenblick gefaßt haben, „als er sah, daß es mit dem Paßformular nichs werde"! Allgemein herrscht die Auffassung: jetzt ist er töricht und verscherzt sich einen Teil der freundlichen Gesinnung, deren er sich bis dahin, man möchte fast sagen, ohne Einschränkung erfreut hat.

Welche geistigen Fähigkeiten aber in diesem recht interessant geformten Schädel zu Hause sind, wie dieser Mann zu denken und zu sprechen versteht, das erkannte man erst im ganzen Umfange, als nachher die Herren aus Köpenick ihre wesentlich ungewandteren, weniger kurzweiligen und weniger anschaulichen Aussagen zum besten gaben. Man gewann den Eindruck, daß es dem edlen Voigt tatsächlich nicht allzu schwer gemacht worden ist, sein Wagestück in der alten Spreestadt durchzuführen. Aber allerdings: man hat gut reden! . . .

*

Die Anklage.

Nach dem verlesenen Eröffnungsbeschluß wird Voigt angeklagt: durch ein und dieselbe Handlung zu Plötzensee und Köpenick, bezw. auf dem Wege von Plötzensee nach Köpenick, am 16 Oktober 1) unbefugt eine Uniform getragen, 2) unbefugt sich mit Ausübung eines öffentlichen Amtes befaßt, 3) vorsätzlich und widerrechtlich den Bürgermeister Langerhans, den Stadtkassenrendanten v. Wiltberg und den Oberstadtsekretär Rosenkranz eingesperrt und auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt, 4) in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Stadthauptkasse zu Köpenick dadurch um 3557,45 Mark baren Geldes geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregte, 5) in rechtswidriger Absicht eine solche Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, nämlich eine Quittung, fälschlich angefertigt

Rujen geboren wurde. In einem Berliner Blatte lesen wir hierüber: „Professor E. v. Bergmann werden große Ehrungen zu seinem siebzigsten Geburtstag dargebracht werden. Es hat sich unter dem Vorsitz von Generalstabsarzt Dr. Schjerning ein Komitee gebildet, in dem u. a. das Kultusministerium, die medizinische Fakultät, die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, die Freie Vereinigung der Chirurgen, die Medizinische Gesellschaft, der Verein für innere Medizin, das Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen, die Rettungsgesellschaft, der Verband für erste Hilfe, die ärztlichen Standesvereine und die Aerztekammer vertreten sind. Am Tage des Geburtstages **16.** (3.) Dezember, soll um 7 Uhr abends ein Bankett stattfinden im neuen Mozart-Saal, und zwar wird im Hinblick auf das vielseitige Wirken des zu Feiernden auch die Teilnahme von Nichtärzten in Aussicht genommen. Am **13.** Dezember veranstaltet zur gemeinsamen Ehrung v. Bergmanns und Waldeyers, dessen siebzigster Geburtstag gleichfalls bevorsteht, der „Akademische Verein für Naturwissenschaft und Medizin" einen großen Kommers in der Philharmonie." — Wir fügen noch hinzu, daß Professor v. Bergmann am vorigen Mittwoch zum Ehrenpräsidenten der „Medizinischen Gesellschaft" in Berlin ernannt worden ist.

Walk. Den „Muhsu Laiki" wird geschrieben, daß auch in Walk ein Verein „echt russischer Männer" gegründet sei. In den Verein würden nur solche Personen aufgenommen, die den Vorstehern zuverlässig bekannt seien, fürchte man doch ein Ausplaudern der Ziele des Vereins.

Wenden. Die Vorsteherin der Kleinkinderbewahranstalt, Fr. B., die selbst ihren Unterhalt durch Unterrichten in den hiesigen Schulen bezieht, hat, wie wir in einer Korrespondenz der „Düna-Ztg." lesen, aus Mitleid mit den Kindern, die, der Bewahranstalt entwachsen, ohne jeglichen Schulunterricht hinleben, zum Besten derselben sowie auch anderer Kinder es möglich gemacht, eine deutsche Elementarschule aus eigenen Mitteln zu gründen und zu unterhalten. Da ihre Mittel nur beschränkte sind, hofft sie auf Unterstützung von privater Seite, zumal die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins, an welche sie sich um Unterstützung gewandt, Beihilfe abgelehnt hat, weil in der Schule nicht nur deutsche Kinder, sondern auch Kinder anderer Nationalitäten Aufnahme finden. Fürs erste hat die Schule nur eine Klasse, soll aber mit der Zeit eine zweiklassige werden.

Südlivland. Von der erhofften Beruhigung des lettischen Teiles unserer Provinzen ist leider noch immer nicht viel zu verspüren. Im Gegenteil, in der Umgebung von Riga steht das Räuberunwesen in einer kaum dagewesenen Blüte. Auf den nach Riga führenden Hauptstraßen ist der Raub gerade in der letzten Zeit eine so alltägliche Erscheinung geworden, daß die Bauern nicht mehr mit ihren Produkten auf die Rigaschen Märkte fahren wollen, da ihr sauer erarbeitetes Geld ihnen so sicher wie eine Steuer abgenommen wird. Kürzlich sind 2 Arbeiter der Rigaer Leistenfabrik bei Hinzenberg spurlos verschwunden. Auf der Petersburger Chaussee sind auf der zweiten „langen" Meile an einem Tage der vorigen Woche 8 Bauern ausgeplündert worden. Auch aus Sunzel und Siggund werden mehrfache Fälle von Straßenraub gemeldet. Bei Hinzenberg ist ein Bauer von den Strauchdieben lebensgefährlich und bei Zögenhof einer weniger schwer verwundet worden. Der Monopolbuden-Verkäufer in Loddiger ist beraubt und tödlich verwundet worden. Ferner sind allein in dem Rigaschen Kreise für die letzte Woche 2 Einbruchsdiebstähle, 7 Gesinde- und 2 Krugs-Beraubungen zu verzeichnen. In einem Falle gelang es, die Banditen mit Hilfe der Nachbarn zu ergreifen; bei einer Beraubung war sogar ein Frauenzimmer beteiligt und ein Hinzenbergscher Gesindewirt verwundet worden. — Sonst ist im Wendenschen Kreise das Ogershofsche Sihten-Gesinde überfallen worden; die Banditen wurden aber vom Wirten durch einige Schüsse vertrieben, wobei einer der Waldbrüder verwundet worden sein soll. — In der Dreschtenne des Odenseeschen Eglit-Gesindes wurde der Leichnam eines offenbar erstickten Waldbruders gefunden. — Auf der zum Gute Versohn gehörigen Hoflage Kappenhof brannte eine Riege mit Flachs nieder, der Schaden beläuft sich auf gegen 1500 Rbl. Man vermutet Brandstiftung. — In Polnisch-Livland ist der Staliedsansche Postbote um 200 Rbl. beraubt worden. — Wir berichteten kürzlich über die Flucht eines wichtigen Verbrechers durch die Nachlässigkeit seines Konvois, die ihn Wasser für die Pferde holen ließen. Nun hat der Rigasche Kreischef verfügt: dem jüngeren Gehilfen des Rigaschen Kreischefs für den 1. Bezirk einen strengen Verweis zu erteilen, den Strafsnik Folitar zu 7 Tagen Arrest zu verurteilen und den dienstältesten Strafsnik Kischkurn aus dem Dienst zu entlassen. Außerdem wird letzterer für Beihilfe bei der Flucht kriminell belangt und ist arretiert.

Jürgensburg. Die resultatlose Suche nach den verschwundenen beiden Landpolizisten, die auf Befehl der Administration die Angehörigen der Jürgensburgschen, Fistehlenschen und und Weißenseeschen Gemeinden über einen Monat lang täglich ausführen mußten, ist, den Rigaer Blättern zufolge, jetzt eingestellt worden.

— Ein Verein der Werkmeister nach dem Muster des Werkmeister-Verbandes in Deutschland ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga gegründet worden. Der Zweck des Vereins ist, seinen Mitgliedern Unterstützungen zu gewähren: bei Stellenlosigkeit bis 35 Rbl. monatlich, beim Sterbefall des Mannes bis 500 Rbl., beim Sterbefall der Frau bis 250 Rbl., im Krankheitsfalle dem Manne 6 Rbl. wöchentlich bei freiem Arzt und Medizin (letzteres auch der Frau).

— Der Rumpf-Chargiertenkonvent des Polytechnikums hat die lettische Korporation „Talawia" bestätigt, so daß diese jetzt Farben anlegen wird. Soweit den Rigaer deutschen Blättern bekannt, ist eine Bestätigung durch die Lehrobrigkeit noch nicht erfolgt.

— Es ist der Rigaer Polizei gelungen, zwei von den Knaben zu verhaften, welche vor kurzem in eine Wohnung am Theaterboulevard eingedrungen waren, um einen Raub auszuführen. Sie erzählen, daß sich eine ganze Bande von Knaben und Mädchen systematisch mit Räubereien beschäftigt.

Reval. Nachdem der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski am Montag um 1 Uhr bei dem Herrn Gouverneur dejeuniert hatte, erledigte er, wie die Revaler Blätter berichten, in den Nachmittagsstunden verschiedene amtliche Angelegenheiten und reiste alsdann mit dem Siebenuhr-Zuge, nachdem er im Aktienklub das Diner eingenommen, wiederum nach Livland zurück.

— Auch der „Rev. Beob." konstatiert, daß die Versammlung der estnischen Fortschrittspartei im Spritzenhause äußerst stürmisch verlaufen ist. Gegen Herrn Tönisson wurden energische Demonstrationen ins Werk gesetzt; es soll sogar die Absicht bestanden haben, ihn in den Sack zu stecken. Die Polizei mußte mit gezogenem Säbel Herrn Tönisson vor dem Andrang der entfesselten Volksmassen schützen. — In der Dienstag-Nummer des „Sõna" beschwert sich nun Herr Tönisson bitter über die Behandlung, die ihm in dieser Versammlung der Estnischen demokratischen Fortschrittspartei vonseiten der Sozialdemokraten zuteil geworden ist. Er wurde, wie seinem Bericht zu entnehmen, schon zu Anfang der Verhandlungen mit Lärm und den Rufen: „Tönisson hinaus!" bewillkommnet. Nach Schluß der Versammlung drängte eine Schar von Anhängern der Sozialdemokratischen Partei auf ihn los in der Absicht, ihn zu Boden zu werfen. Herr Tönisson rettete sich durch einen Sprung auf den Tisch; seinen Anhängern gelang es, die Angreifer abzuwehren und aus dem Saal zu drängen. Verletzungen hat Herr Tönisson bis auf eine geringfügige Quetschung am Fuß nicht davongetragen. — — Ueber die Sozialdemokraten gießt er nun in begreiflicher Weise die volle Schale seines Grimmes aus. „Zorn und Verachtung", so schreibt er, „erfüllen meine Seele — Zorn darüber, daß solche Faustkämpfer, die nach Manier der Straßenräuber friedliche Menschen hinterrücks anfallen, öffentlich im Namen der Arbeiter für Freiheit und Recht das große Wort führen, Verachtung, weil die elenden Seelen, die es für möglich halten, in Gewalthaufen auf einen schutzlosen Menschen einzudringen, wenn man ihnen Brust an Brust entgegentritt, wie Hasen davonlaufen. Und sie wollen für Freiheit und Recht kämpfen? Sie wollen mit Gewalt Rußland eine neue freiere Ordnung geben? Sie haben wieder Drohungen ausgestoßen. Gestern abend wurde mir die Nachricht gebracht, daß man ein neues Attentat auf mich plane. . . O, groß bist Du, Freiheitsgöttin der Revaler Sozialdemokratie! Groß mit Deinem Maulwerk, Deinen Stiefelabsätzen und Deiner Faust!"

Kurland. Auch in Kurland treiben nach wie vor vereinzelte Banditen und Räuberbanden ihr Unwesen. Im Verlaufe der letzten Woche ist, verschiedenen Blättern zufolge, 1 Krug beraubt worden, sind 4 vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführende Brände zu verzeichnen, sind 2 Fälle von Straßenraub im Grobinschen Kreise und ein Raubmord im Illuxtschen Kreise vorgekommen; auch ist einige Werst von Mitau im Graben die Leiche eines offenbar beraubten Unbekannten gefunden worden. Der kürzlich aus dem Hinterhalt verwundete Rautensseesche Buschwächter ist seinen Wunden erlegen. — Auf der Flucht sind 2 Banditen, standrechtlich 4 Räuber erschossen worden. Das Mitauer Kriegsgericht verurteilte einen Mörder zum Tode durch den Strang. Außerdem sind viele administrative Strafen, meist Arrest bis zu 3 Monaten und Geldstrafen, verhängt worden. — Der Dondangensche Postchef hat um seine Versetzung nachgesucht, da in Proklamationen ihm als „Spion" der Tod angedroht worden ist. — Als Kuriosum aus der Revolutionszeit sei nachgetragen, daß unter den kürzlich bei einem Fluchtversuch auf dem Wege nach Windau erschossenen Verbrechern sich auch der von den Sozialisten zum Nachfolger des Edwahlenschen Pastors bestimmte Sirgis befand. Daß dieser dunkle Ehrenmann griechisch-orthodoxer Konfession gewesen, wie das bei seiner Beerdigung offenkundig wurde, hatte die erleuchteten Herren vom Edwahlenschen Anordnungs-Komitee dabei nicht gestört!

Libau. Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins hielt am 19. November, nach der „Lib. Ztg.", eine Generalversammlung ab, auf der ein Antrag des Vorstandes betr. die Begründung einer Knaben- und einer Mädchenelementarschule, sowie einer Mittelschule für Mädchen einstimmig angenommen wurde. Die von den 1300 Mitgliedern gezeichneten Beitrage betragen bis jetzt 4500 Rbl.

Petersburg. Die Affäre Gurko-Lidval beschäftigt auch weiterhin die Presse und erregt die öffentliche Meinung. Die „wahrhaft russischen" Blätter, wie „Kolokol" und „Russk. Snamja", haben Herrn Gurko zu ihrem persönlichen Schützling proklamiert und nennen sein leichsinniges Umgehen mit Volksgeldern nur „ein Unglück", das jedem passieren könne. — Andererseits mehren sich in den radikalen Blättern die Enthüllungen über die traurige Affäre. So erfährt die „Sjowr. Shisn", daß Lidval außer den 800 000 Rbl. im Laufe der letzten 8 Monate noch 200 000 Rbl. erhalten hat. Jedoch ist das noch nicht alles: ungeachtet aller Enthüllungen soll die Firma in diesen Tagen noch eine halbe Million erhalten haben! Wieweit diese Mitteilungen sich bewahrheiten, bleibt abzuwarten; jedenfalls werden sie auch von anderen Blättern gebracht. Die „Retsch" behauptet, daß der Vorschuß, welcher der Firma Lidval gewährt worden, nicht 800 000 Rbl., sondern **1 500 000** Rbl. betragen habe. Dasselbe Blatt berichtet noch über folgende charakteristische Einzelheiten, durch die Herr Gurko noch mehr bloßgestellt wird: Als bei der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern aus verschiedenen Orten Mitteilungen der Behörden über die von ihnen in Aussicht genommenen Kontrakte mit Getreidehändlern einliefen, proponierte Herr Gurko, das Getreide doch bei Herrn Lidval einzukaufen — mit ihm habe das Ministerium des Innern einen Kontrakt „unter günstigen Bedingungen" geschlossen. Somit erhielt Herr Lidval in der Getreidelieferung für viele Ortschaften das Monopol.

PA. — Am 20. November wurde die ordentliche Session der Gouv.-Landschaftsversammlung eröffnet. Der präsidierende Gouv.-Adelsmarschall Gudowitsch proponierte der Versammlung, ihre Gefühle der Freude anläßlich des mißglückten Attentats auf Stolypin zu äußern, und fügte u. a. in den Entwurf für das abzusendende Telegramm folgende Worte ein: „In der Ueberzeugung, daß Sie im Bewußtsein der im hohen Dienste für das Vaterland erfüllten Pflicht eine neue Quelle der Kraft finden werden, schließen sich die Versammelten den zahlreichen Wünschen an, die an Sie von allen Enden Rußlands kommen." Der Abgeordnete Konstantin Arssenjew proponierte, diesen Teil wegzulassen, weil die Versammlung damit politischen Boden betrete. Arssenjew schlossen sich nur 11 Personen an, so daß das Telegramm in der Fassung von Gudowitsch angenommen wurde.

— Fast alle Generalgouverneure, befinden sich gegenwärtig in St. Petersburg. Die Anwesenheit der obersten Chefs der Gouvernements und Gebiete steht im Zusammenhange mit der im Ministerium des Innern bewerkstelligten Ausarbeitung eines Programmes und einer Instruktion für die Reichsduma-Wahlen sowie mit der Ergreifung unaufschiebarer Maßnahmen für die von der Mißernte betroffenen Gebiete.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, es für notwendig erachtet, vom nächsten Jahre an keine einzige Erlaubnis zur Aufnahme von Juden in die mittleren Lehranstalten und Universitäten über die festgesetzte Norm hinaus zu erteilen.

— Die Zeitung „Sslowo" ist am Sonntag, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, nach ungefähr halbjähriger Unterbrechung wieder erschienen. Obgleich das in einem anderen Format erscheinende Blatt als Fortsetzung der alten „Sslowo" bezeichnet wird, zeichnet als Redakteur nicht Herr N. N. Perzow, sondern Herr Michael Feodorow. Dieser erklärt in Widerlegung zirkulierender Gerüchte, daß sein Blatt weder dem Grafen Witte noch der Partei der Rechtsordnung, noch überhaupt einer Partei diene, sondern ganz parteilos die Entwickelung Rußlands auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober fördern wolle. Gleichzeitig spricht Herr Feodorow offen aus, daß er eine eventuelle Mitarbeit des Grafen Witte nicht zurückweisen würde, „des von ihm hochgeachteten hervorragenden Staatsmannes, der gegenwärtig gehetzt werde . . . ."

— Der kürzlich in Petersburg eingetroffene Schriftsteller Shabotinski wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, verhaftet. In den jüdischen Kreisen Wolhyniens herrscht darob große Bestürzung, denn Shabotinski war zum Reichsduma-Abgeordneten ausersehen.

PA. **Moskau.** Die Behörde für Verbandsangelegenheiten hat die Registrierung der Rayonsklubs der Partei der Kadetten verweigert. Die Angelegenheit der vom Stadthauptmann faktisch schon geschlossenen Kadetten-Klubs wird derselben Behörde vorgelegt werden.

Kasan. Nach Mitteilungen des „Roten Kreuzes" beträgt die Zahl der notleidenden Kinder im Gouvernement Kasan **183 000**. Mit vereinten Kräften können jedoch Landschaft und das „Rote Kreuz" nur 32 000 Kinder ernähren. Somit bleiben gegen 150 000 Kinder ohne jegliche Hilfe. Zur Hilfeleistung für dieselben wären 900 000 Rbl. erforderlich.

PA. **Nishni-Nowgorod.** Am 20. November wurde ein Holzhändler um 10 000 Rbl. beraubt. — In dem Gymnasium platzte eine Petarde, durch die eine Tür gesprengt wurde. Der Schuldige wurde entdeckt. Niemand ist zu Schaden gekommen.

PA. **Poltawa.** Eine Kosakenpatrouille, welche die Eisenbahnbrücke bei Ludenj bewachte, wurde von 8 Unbekannten aus Revolvern beschossen. Die Patrouille antwortete und verwundete einen Verbrecher; die übrigen entkamen.

Finnland. An dem finnländischem Minister-Staatssekretariat in Petersburg sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, mit Allerhöchster Genehmigung zwei neue Aemter kreiert worden, deren Inhaber an der Vorberatung derjenigen Sachen sich zu beteiligen haben, welche der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden sollen. Zu diesen Aemtern, die jedoch temporärer Natur sind, sind der Helsingforser Professor des Volksrechts Rob. Hermanson und der Dozent Dr. A. Törngren ernannt worden. Zum Beamten für besondere Aufträge bei dem Minister-Staatssekretär ist der Oberst Freiherr Birger von Troil ernannt worden. — — Ueber die Stipendien der finnländischen Universität zwecks Studiums der russischen Sprache ist eine dahingehende Neuordnung getroffen worden, daß diesen Studien, die bisher ausschließlich an der Moskauer Universität betrieben werden mußten, an allen russischen Hochschulen obgelegen werden kann, mit Ausnahme der Universität Dorpat. — — Kürzlich explodierte in einer Nacht eine auf ein Fensterbrett des Gehöftes Moinalo (Gouv. St. Michel) gelegte Bombe mit dem Resultat, daß außer dem Fenster die Möbel der Wohnung zerstört und eine Person verwundet wurde. Die Bombe war mit Bleikugeln und Drahtstücken angefüllt. — — Zu Gunsten des von der Nyländischen Studenten-Landsmannschaft gestifteten Eugen Schauman-Fonds ist eine neue Büste desselben in den Handel gebracht worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. November (5. Dez.).

Die Haager Friedenskonferenz und die Abrüstungsfrage.

Für die — übrigens noch in weitem Felde liegende — zweite Haager Friedenskonferenz ist von verschiedenen Seiten ein Antrag Frankreichs und Englands auf internationale Abrüstung in Aussicht gestellt worden und die Gegner der deutschen Politik beschäftigen sich bereits mit den Folgen der eventuellen Weigerung Deutschlands.

Die offiziöse „Südd. Reichskorrespondenz" weist nun darauf hin, daß Deutschland schon bei der ersten Konferenz seinen Standpunkt in dieser Frage, ohne Widerspruch zu finden, dar-

---

und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, und zwar in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Das Verhör des Angeklagten über seine Vergangenheit.

Es beginnt hierauf das Verhör des Angeklagten. Präs.: Angeklagter, was haben Sie für eine Schulbildung genossen? — Angekl.: Ich habe zuerst die dreiklassige Stadtschule in Tilsit besucht und kam dann auf die Realschule, wo ich einige Klassen durchmachte. Dann lernte ich das Schuhmacher-Handwerk bei meinem Vater und ging später auf die Wanderschaft. Meine Jugend habe ich vielfach bei den Leuten des Litauischen Dragoner-Regiments verbracht. Unsere Wohnung lag der Kaserne gegenüber und ich verbrachte dort viele Stunden. Mein Vater hatte neben der Kaserne Ländereien. Ich kann sagen, daß ich den Kavalleriedienst genau soverstand, wie jeder Kavallerist, inkl. des Reitens. Ich war ein ausgezeichneter Reiter. Präs.: Sie sind sehr bald auf die schiefe Ebene gekommen. Zunächst sind Sie wegen Bettelns bestraft? — Angekl.: Das war auf der Wanderschaft. — Präs.: Wo sind Sie auf der Wanderschaft gewesen? — Angeklagter: In Königsberg, Stettin und Berlin. — Präs.: Sie haben einmal angedeutet, daß Sie es in Ihrer Jugend sehr schlecht gehabt haben zu Hause. — Angeklagter: Ich habe es mit meiner Schwester zu Hause sehr schlecht gehabt. — Präs.: Es kommen sehr bald die schweren Taten: 1867 wegen Urkundenfälschung 10 Jahre Zuchthaus! — Angekl.: Ich war damals in sehr ungünstigen Verhältnissen nach Berlin gekommen und besaß nur einen Anzug. Ich fand bald Stellung. Aber meine Mitgesellen hänselten mich wegen meiner Dürftigkeit. Da bekam ich eine Postanweisung über 1 Taler, für die ich das Geld von der Post abholen mußte. Da kam mit der Gedanke, vor die Eins eine Zwei zu setzen. Das war mehr jugendliche Neugierde, als verbrecherisches Streben.

Präs.: Sie haben dieses Manöver wiederholt. Sie haben in 10 Fällen Postanweisungen an sich selbst nach verschiedenen Städten gesandt, haben sie in der geschilderten Weise gefälscht und sind deshalb zu 10 Jahren Zuchthaus und 1500 Talern Geldstrafe verurteilt worden. Die Geldstrafe haben Sie nicht bezahlt und haben deshalb 12 Jahre Zuchthaus abgesessen. Sie wurden dann am 5. Juli 1889 von der Strafkammer in Posen wegen Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sie hatten sich den Namen Richard zugelegt, so daß ihr Vorleben nicht erörtert wurde; daher rührte wohl diese milde Strafe. Wir kommen nun zu ihrer Hauptbestrafung. Sie sind am 12. Februar 1891 von dem Landgericht Gnesen wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Sie stehen also jetzt noch unter Polizeiaufsicht und es sind Ihnen auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt... Was hatten Sie damals begangen? Voigt: Im Gefängnis zu Wongrowitz, wo ich die einjährige Gefängnisstrafe verbüßte, wurde ich mit dem jetzt als Zeugen erschienenen Arbeiter Kallenberg bekannt. Es war Kalfaktor gewesen und hatte Zutritt zu den Räumen des Gerichtsgebäudes. Er redete mir zu, mit ihm einen Einbruch in die Gerichtskasse zu unternehmen. Ich war anfänglich nicht damit einverstanden. Als K. auch das Brechwerkzeug besorgte, willigte ich ein. Wir fuhren abends von Posen nach Wongrowitz und brachen dann in das Gerichtsgebäude ein. Während des Erbrechens eines Geldkastens merkte ich, daß wir entdeckt waren. Trotzdem wir bewaffnet waren, habe ich die Geistesgegenwart verloren, die ich in Köpenick gezeigt habe. Wenn nur ein Schuß abgegeben worden wäre, hätten wir flüchten können. Wir sind aus der Kasse heraus gleich in das Gefängnis abgeführt worden. Ich räumte sofort alles ein, gestand auch meine Vorstrafen ein, in der Hoffnung, eine milde Strafe zu erhalten.

Vors.: Weshalb kämpften Sie denn so energisch gegen die später erkannte Strafe? — Voigt: Ich habe mich über die Behandlung furchtbar geärgert. Im Gefängnis wurde mir mitgeteilt, es fehlten an der Kasse 400 Mk. Von der Behörde wurde angenommen, wir hätten noch einen 3. Genossen gehabt, der mit diesem Gelde geflüchtet sei. Ich empfand es als Ungerechtigkeit, daß uns Unregelmäßigkeiten aufgebürdet wurden, die vielleicht von den Kassenbeamten selbst begangen worden waren. Auch meine goldene Uhr, die ich dem Oberaufseher bei meiner Einlieferung übergeben hatte, habe ich nicht in meinem Sachenverzeichnis aufgeführt gefunden. Auf meine Beschwerde wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei man die Uhr in einem nur von Beamten benutzten Klosett wiederfand. Noch schlimmer war meine Behandlung in der Gerichtsverhandlung. In einer halben Stunde war ich zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil war ein Attentat auf die Strafprozeßordnung. Trotzdem mehrere Zeugen geladen waren, wurde keiner vernommen. Gleich nach der Verurteilung meldete ich mich bei dem Gerichtsschreiber. Dieser kam erst nach 9 Tagen, anstatt innerhalb der einen Woche, in der das Urteil Rechtskraft erlangte. Ich mußte deshalb die Strafe antreten. Vors.: Es ist richtig, von den 6 geladenen Zeugen ist keiner vernommen worden. In dem Protokoll ist auch nicht vermerkt, daß der Staatsanwalt oder Sie selbst auf weitere Beweisaufnahme verzichtet haben. Das Urteil ist tatsächlich anfechtbar gewesen. Voigt: Es kam mir auch nur darauf an, die Höhe der Strafe anzufechten. Vors.: Glauben Sie denn, daß Sie eine mildere Strafe erwarten konnten, wo es sich um eine so schwere Tat handelte? Sie haben die Ziegel aus der Wand herausgebrochen, mehrere Vorlegeschlösser und Geldkästen gesprengt. Bei Ihnen ist ein geladener Revolver, ein Terzerol, Brechstangen, ein Päckchen Pulver, Zündhütchen, Bohrer, feine Sägen gefunden worden, also ein gewaltiges Rüstzeug. Die Strafe wäre bei diesem Sachverhalt wohl nicht viel geringer geworden. Voigt: Ich gebe zu, daß die Sache sehr schwer ist, aber mich empörte in der Hauptsache die Behandlung vor Gericht und daß man durch uns versuchte, die fehlenden Gelder zu verschleiern. Als ich die Strafe in Rawitsch antrat, war ich in den ersten Tagen wie tot und hatte mit der Außenwelt völlig abgeschlossen. Später habe ich Eingaben an die Minister und an den Kaiser gerichtet, die abgelehnt wurden. — Voigt schildert nun, wie jeder Mensch, mit dem er in Berührung kam, sich über die Höhe der Strafe verwundert habe. So habe ein später nach Berlin versetzter Oberstaatsanwalt, der dem Zuchthause einen Besuch abgestattet hatte, sich zu ihm geäußert, ob er denn bei dem Einbruch einen Menschen totgeschlagen habe, da die Strafe so hoch sei. Als meine sämtlichen Eingaben an die Richter abgelehnt wurden, dachte ich mir, wenn Du mal entlassen wirst, dann rächst du dich an den Richtern. Denken Sie sich, Herr Präsident, 15 lange Jahre saß ich im Zuchthause, von der Außenwelt abgeschlossen, ein toter Mann, zu dem nicht einmal ein Liebeszeichen von Verwandten gelangte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber ein kühnes Turnerstück in Mitau berichtet die „Balt. Tgsz.": Seit Sonnabend abend flattert an der höchsten Spitze des Turmes der neuen Katholischen Kirche eine riesige weiße Fahne, die, einem alten bei Kircheneinweihungen üblichen Gebrauche gemäß, dort angebracht wurde. Das Wagnis unternahmen drei Mitglieder der Mitauer Freiwilligen Feuerwehr: der Steiger-Kommandeur W. Neuland und die Steiger Ohmanbrede und Kern. Sie schwangen sich im Dunkeln durch eine Luke hinaus und kletterten am Blitzableiter nach oben. Es war ein gefahrvolles Unternehmen — die Eisenteile des Blitzableiters waren mit Eis bedeckt und daher glatt — ein einziger Fehltritt hätte den Todessturz des Ausgleitenden nach sich gezogen!

— Witten, 1. Dezember: Der Held von Courrières, der Gelsenkirchener Brandinspektor Koch, besichtigte die Trümmerstätte der Roburit-Fabrik, will jedoch die Leitung der Räumungsarbeiten nicht übernehmen. Niemand vermag bisher die Gefahr dieser Arbeit richtig zu übersehen. Generaladjutant v. Scholl forderte die Beseitigung der noch vorhandenen Roburitvorräte bis heute mittag; diese Forderung ließ sich aber wegen Mangels an geeigneten Arbeitskräften nicht erfüllen. Der Verwaltung der Roburitwerke ist es nun gelungen, 16 Mann und zwei Mineure für die Aufräumungsarbeiten zu gewinnen.

— Sympathie für Verbrecher. Der „Hauptmann von Köpenick" hat sich über Mangel an Sympathie in seiner schmalen Behausung in Moabit nicht zu beklagen gehabt. Kurz vor der Gerichtsverhandlung traf das **60.** Postpaket für Voigt in Moabit ein. Die Hälfte der Pakete enthielt Wein und Spirituosen, die Voigt nicht übermittelt werden dürfen, aber es gab auch eine ganze Menge Eßwaren, und die kamen ihm ohne Einschränkung zugute. Man könnte aus allen den schönen Dingen, die ihm so die Gefängniskost versüßt haben, eine wohlassortierte Speisekarte zusammenstellen. Vielleicht hat der langjährige Zuchthäusler manche von den Delikatessen nicht einmal nach ihrem Namen gekannt. Die Freigebigkeit seiner „Bewunderer" beschränkte sich aber nicht auf Viktualien. In Geldanweisungen sind im ganzen nicht weniger als 700 Mk. an ihn eingetroffen. Natürlich stehen diese bis auf weiteres nicht zu seiner Verfügung. Gegen 60 Mk. von der Summe stammen aus einer Kollekte, die von einer Verehrerin Voigts in einem — Frauendampfbade veranstaltet wurde. Unter den Sendungen, die aus dem Auslande kamen, sei eine ganze Kiste Kakes und Bisquits aus England erwähnt. Ein Mädchenpensionat in der Schweiz versorgte den Hauptmann mit selbstgekochter Marmelade, und damit er sich die Zeit vertreiben könne, schickte eine Verehrerin aus Paris ihm eine reizende Puppe in Hauptmanns-Uniform.

gelegt habe, und fährt fort: „Der Vorschlag, über die militärische Abrüstung zu beraten, kann nur theoretisch gemeint sein. Denn praktisch wird nicht ab-, sondern aufgerüstet — zu Lande wie zu Wasser, in England wie in Frankreich. Es kann auch nicht abgeleugnet werden, daß zwischen britischen und französischen Sachverständigen bereits technische Vorbesprechungen für eine gegen Deutschland gerichtete Kooperation stattgefunden haben — unbeschadet der wohlbegründeten Friedensliebe der Beteiligten und unbeschadet auch der Anstrengungen des nicht-amtlichen Pacifizismus."

Deutschland.

Das Ergebnis der Kolonial-Debatten faßt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem Wochenrückblick folgendermaßen zusammen: „Aus den Reden der Mitglieder des Hauses selber ergibt sich als allgemeinster Eindruck, daß den Bemühungen des neuen Kolonialleiters um eine Sanierung unserer Kolonialverhältnisse die wohlwollende Unterstützung einer aus Konservativen, Nationalliberalen und Zentrum zusammengesetzten Mehrheit nicht von vornherein versagt sein wird. Rein ablehnend gegen das Dernburgsche Reformprogramm verhielt sich nur die äußerste Linke (auch die freisinnige Vereinigung äußerte sich kolonialfreundlich) und die Sozialdemokratie. Aus der Rede des Abg. Erzberger, der während der kolonialen Enthüllungskampagne im Vordertreffen stand, fast noch mehr als aus der seines Fraktionsgenossen Dr. Schaedler, ging so viel hervor, daß das Zentrum mit der Art, wie sich der neue Kolonialdirektor eingeführt, vollauf einverstanden ist, und daß es sich freut, an der Spitze des Kolonialamtes einen Kaufmann zu sehen, der geschult und gewillt ist, gegen alles unkaufmännische Wesen mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Da aus den Reihen des Zentrums der Kampf gegen das bisherige Kolonialsystem eröffnet und mit besonderer Heftigkeit fortgesetzt worden ist, mußte man auf die Stellungnahme dieser Partei zu der geänderten Situation besonders gespannt sein .... Die Schlacht scheint für die Sozialdemokratie verloren, wie sich auch aus den verbissenen Angriffen ergibt, die der „Vorwärts" gegen das abtrünnig gewordene Zentrum richtet."

Zur polnischen Agitation wird aus Posen vom 3. Dezember gemeldet: Die Belästigungen und Bedrohungen deutscher Lehrer infolge des Schulstreiks haben einen derartigen Umfang angenommen, daß auch aus Ostpreußen Gendarmen nach Posen kommandiert worden sind. Im Kreise Wittkowo wurden 18 Mitglieder des Schulvorstandes ihres Amtes enthoben. In Gnesen wurde ein Schuhmacher zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er mehrere Lehrer, als sie die Schule verließen, mit beschimpfenden Redensarten überhäufte. Wegen Beleidigung und Bedrohung des Schulrektors in Koschmin wurden drei polnische Arbeiter zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Oesterreich.

Die Annahme der Wahlreform in dritter Lesung erfolgte im österreichischen Abgeordnetenhause am Sonnabend abends ohne die erwarteten größeren Skandale. 194 Abgeordnete stimmten dafür, 63 dagegen. Nur zwischen den Abgeordneten Wolf und Schönerianern fand ein Auftritt statt. Als Wolf gegen die sofortige dritte Lesung protestierte, weil dies geschäftsordnungswidrig sei, riefen ihm Schönerianer zu: „Zu der Einsicht hätten Sie vor vier Monaten kommen sollen." — Nach Annahme der Wahlreform beglückwünschte Ministerpräsident Beck das Haus. Wegen des Zusammentritts der Delegation vertagte sich das Haus bis zum 17. Dezember.

Frankreich.

Bei der in der französischen Kammer vollzogenen Abstimmung über die Erhöhung der parlamentarischen Diäten von 9000 auf 15 000 Fr. trat eine bemerkenswerte Parteizersplitterung zutage. Gegen die Erhöhung stimmte die Rechte geschlossen, ferner die Mehrheit der geeinigten Sozialisten, der gemäßigten Republikaner und der Nationalisten; für die Erhöhung trat die überwiegende Mehrheit der Radikalen, der unabhängigen Sozialisten und der demokratischen Vereinigung ein. — Die konservativen Blätter benutzen die Abstimmung, um scharfe Angriffe gegen den Parlamentarismus überhaupt zu richten. Der „Figaro" meint, die Erhöhung der Diäten sei im Hinblick auf die teuren Pariser Lebensverhältnisse gerechtfertigt, doch sei der Zeitpunkt schlecht gewählt, da das Budget einen Fehlbetrag aufweise. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung über die Diätenerhöhung werde erst dann aufhören, wenn die Kammer eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten beschlösse. — Die geeinigten Sozialisten beschlossen, den Mehrbetrag von 6000 Fr. der Partei zur Verfügung zu stellen, welche im Einvernehmen mit allen Abgeordneten die Entscheidung über die Verwendung dieser Summe treffen soll.

England.

Im englischen Oberhause wurde am Donnerstage die Beratung der zur Unterrichts-Vorlage eingebrachten Abänderungsanträge bei dichtbesetztem Hause fortgesetzt. Lord Lansdowne (kons.) bezeichnete einzelne wesentliche Abänderungsvorschläge, auf deren Annahme die Opposition nicht bestehen werde. Es machte sich infolgedessen allgemein die Anschauung geltend, daß diese Zugeständnisse als Grundlage der Erörterung zwischen den beiden Häusern, wenn nicht als Grundlage eines Kompromisses dienen werden. — Im Verlauf der Beratung nahm denn auch die Opposition an verschiedenen von ihr gestellten Anträgen, wie Lord Lansdowne angekündigt hatte, Abänderungen vor; es gelangte jedoch ein von Lord Salisbury gestellter Antrag, nach welchem in Schulen, die den Lokalbehörden gehören, unter gewissen Umständen Vorkehrungen für einen konfessionellen Unterricht getroffen werden sollen, trotzdem die Regierung ihn bekämpfte, zur Annahme. Dieser Antrag wird, wie anzunehmen ist, vom Unterhause sicher abgelehnt werden, und in parlamentarischen Kreisen herrscht infolgedessen jetzt wieder eine große Meinungsverschiedenheit über die Möglichkeit eines Kompromisses.

Nordamerika.

Wie man über London vom vorigen Sonnabend telegraphiert, wird die Frage der Zulassung japanischer Kinder zu amerikanischen Schulen von immer größerer nationaler Bedeutung. Vertreter der amerikanischen Küstenstriche am Stillen Ozean erklären, daß die gesamte weiße Bevölkerung entschlossen sei, japanische Erwachsene und Kinder von den Schulen auszuschließen. — Der vom Spezialkommissar Metcalf hierüber vorgelegte Bericht hat nichts in dem Entschluß Roosevelts geändert, die Japaner billig und gerecht zu behandeln, selbst wenn die Bundesregierung sich in die Rechte der Staaten und Städte einmischen müßte. Roosevelt vertritt die Ansicht, daß eine zusätzliche Gesetzgebung geschaffen werden müsse, wonach Verträge zwischen Nationen vor den Rechten der einzelnen Bundesstaaten und Städte rangieren. Diese Politik wird im Norden eifrige Befürworter finden, wird aber im Süden mit seinen Rassevorurteilen verworfen werden. — Die „Morning Post" meldet aus Washington: „Die Regierung ist jetzt Japan gegenüber völlig ratlos. Die Stadtbehörden von San Francisco bleiben wegen der Ausschließung japanischer Kinder aus öffentlichen Schulen fest und unnachgiebig. Ihre Stellungnahme ist völlig gesetzlich und verfassungsmäßig, und die Bundesregierung hat keine Zwangsmittel gegen sie. Die japanische Regierung, die die Rechte ihrer Untertanen schützen soll, ist dadurch in einer ebenso schwierigen Lage wie die amerikanische Regierung."

Lokales.

Luther-Feier des Deutschen Vereins.

Von den vielen Hunderten, welche am gestrigen Abend den Saal der „Bürgermusse" bis auf den letzten Platz füllten — wohl über 700 Personen an der Zahl —, haben sicherlich nicht wenige die Empfindung gehabt, mit der Luther-Feier, die soeben an ihren Augen vorübergezogen war, eine der eindrucksvollsten Weihefeiern mit durchlebt zu haben — eine Feier, die, so vielfarbig in ihren einzelnen Teilen und doch so einheitlich im Ganzen, nicht verfehlen konnte, einen starken Gesamteindruck zu hinterlassen.

Eröffnet ward sie durch eine Festrede des Professors W. Bergmann, der in markigen Zügen und in festen, knappen Strichen ein Bild des Wirkens Luthers für sein deutsches Volk entwarf. Nicht blinde Heroenverehrung — führte Redner aus — ist es, welche Luther von seinem Volke gezollt wird, sondern die tief in der Volksseele ruhende Erkenntnis, daß es diesem seiner deutschesten und geistesgewaltigsten Söhne seine Wiedergeburt und Erneuerung als Volk zu verdanken hat, weiht Luthers Persönlichkeit und das Gedächtnis seiner Taten. Aus dem felsenfesten Gottvertrauen und dem ihn durchdringenden Bewußtsein der „Freiheit eines Christenmenschen" hat Luther die Religion in der Religion neu aufgerichtet und im heißen Kampfe gegen Rom und die Mächte der Welt eine neue Kultur begründet — über den Kreis der Lutheraner hinaus hat er auf alle Deutschen, ja selbst auf den Katholizismus, auf die gesamte Weltanschauung befruchtend gewirkt.

Er hat ein neues Recht begründet: indem er das weltliche Recht von der Bevormundung der Bibel und Hierarchie befreite, hat er dem modernen Rechtsstaat den Weg bereitet. Durch das Hinwegfegen der schmarotzenden Massen der Klosterleute und Meßpfründner hat er die Volkskrankheit des Müssigganges und Bettelwesens hinweggeräumt, eine Verschiebung der Produktionsverhältnisse und einen Umschwung auf wirtschaftlichem Gebiet angebahnt. Auf den Gebieten der Kunst, vor allem der Musik und Poesie, der freien wissenschaftlichen Forschung und vor allem der Schule hat er, schöpferisch eingreifend, neue Bahnen den kommenden Geschlechtern gewiesen. Der sprachgewaltigste Deutsche, dem allenfalls ein Goethe noch an die Seite gestellt werden kann, ist er der Schöpfer der neuhochdeutschen Schriftsprache geworden, nachdem er mit seiner Bibelübersetzung einen Spiegel der deutschen Volksseele herausgearbeitet hat, wie ihn treuer und bedeutsamer kein anderes Volk besitzt. Nur ein religiöses Genie wie Luther hat das Mittelalter überwinden und die Gesamtheit seines Volkes in eine neue Zeit mit sich fortreißen können — eine Tat, an welcher die Laienwissenschaft, der Humanismus, vergeblich gearbeitet hat, welche nur einem Propheten, nur einem Glaubensstreiter von felsenfester Zuversicht auf seinen Gott und sein Volk gelingen konnte.

In sehr instruktiven Darlegungen führte sodann Mag. Al. Berendts in die politische Zeitlage ein, welche den Untergrund bildet für das Walter Nithack-Stahn'sche Luther-Schauspiel. Er kennzeichnete die Stellung des jungen Königs Karl zu Deutschland und zu seinen außerdeutschen Kronländern, zum Papst und zu den deutschen Reichsständen, die Stimmung in Deutschland, die Umstände, unter denen der Wormser Reichstag einberufen war, die schweren Anfechtungen, die von Feind und Freund an Luther herantraten, um ihn von der Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Mission abzulenken. Luther hatte den inneren Sieg errungen, bevor er noch Worms betrat — jenen Sieg, der seinen herrlichsten Ausdruck in dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott" erhalten hat.

So waren wir bis unmittelbar an die Handlung des Nithack-Stahnschen geschichtlichen Schauspiels „Luther in Oppenheim" herangeführt, das nun folgte. Es ist ein Bühnenstück von außerordentlich starkem Stimmungsgehalt: in ergreifend innerlicher Weise versetzt es uns in die großen Strömungen der Zeit und in den weltgeschichtlichen inneren Kampf, der sich in Oppenheim unmittelbar vor dem Einzuge in Worms in Luthers Brust abspielt und hinreißend in den herrlichen Siegesfang ausklingt. — Die gestrige Darstellung dieses Luther-Schauspiels war von Kraft und von jener Wärme, welche allein das eigene Ergriffensein von dem darzustellenden Stoffe zu verleihen vermag, aufs wohltuendste erfüllt. Die Hauptpersonen, vor allem Luther selbst, dann namentlich der kläglich abwägende Spalatin, der soldatisch-frische Reichsherold Kasper und der ritterliche Franz von Sickingen, waren in Maske und Haltung vortrefflich, die Gruppenbilder sehr anziehend. Ueberzeugend und die Glut des heißen inneren Ringens voll erkennen lassend, wurde insbesondere die Partie Luthers wiedergegeben und die sehr wirksam durch die Hornsignale der Wache angedeutete Entstehung des Luther-Liedes wurde den Zuschauern glaubhaft gemacht.

Die starke Stimmung, welche dieses Schauspiel in den Zuschauern hervorrief, fand ihre rechte Auslösung nicht in den üblichen Beifallskundgebungen, sondern in dem noch bei offener Bühne angestimmten Gesange des Luther-Liedes, das den Kern des Schauspiels gebildet hatte. Fest und einheitlich, von allen Anwesenden stehend gesungen, tönte die Weise „Ein feste Burg ist unser Gott" durch den Saal — ein würdiger Nachklang des Erschauten.

Und nun folgte, nach dem hinter dem Vorhange gesprochenen Monolog Luthers, einer inbrünstigen Vorbereitung auf das Vortreten vor Kaiser und Reich, als Schlußstein der Feier das lebende Bild „Luther vor dem Reichstage zu Worms" — ein mit Kunstverständnis zusammengestelltes, lebensvolles Bild mit zahlreichen Figuren, von denen nicht wenige außerordentlich typische, für ihre Zeit charakteristische Züge aufwiesen, zumal auch das historische Kolorit möglichst treu in den Kostümen gewahrt war.

Es war uns am gestrigen Abend mehr geboten, als bloß eine geistige Erfrischung und ein künstlerischer Genuß. Das Ganze war eine Leistung von hohem ethischen Gehalt, das hoffentlich recht vielen Mitgliedern unseres Deutschen Vereins dauernd in der Erinnerung fortleben und sie dazu treiben wird, festzuhalten an des deutschen Wesens innerstem Kern, an deutscher Gewissenstreue und an mannhaftem Eintreten für des Lebens höchste Güter. —tt.

Zum Vorsitzenden der Dorpater Kreis-Kommission für die Reichsduma-Wahlen ist der Staatsrat W. Anissimow, Mitglied des Rigaer Bezirksgerichts, ernannt worden. Herr Anissimow ist gestern hierselbst eingetroffen und wird Gesuche und Beschwerden in Sachen der Reichsduma-Wahlen werktäglich von 1—3 Uhr im Friedensrichter-Plenum entgegennehmen.

Wie wir mit Bedauern erfahren, verläßt heute Herr cand. math. R. Meyer, Assistent am meteorologischen Observatorium und bis vor kurzem Lehrer an dem v. Zeddelmannschen Privatgymnasium und an der Graßschen Töchterschule, unsere Stadt, um in seiner Vaterstadt Riga als Assistent am physikalischen Laboratorium dem Polytechnikum sich in den Dienst zu stellen. — Die besten Wünsche geleiten den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis.

Die geheimnisvoll-romantische Stimmung des mitteldeutschen Hochwaldes tritt in einer Reihe schöner Bilder demjenigen entgegen, der im Internationalen Photoplastikon eine Wanderung durch den Harz unternimmt. Besonders genußreich ist die Rast an den inmitten üppigster Vegetation über die Felsblöcke niederrauschenden Wassern der Steinernen Renne und der Weg durch das Radau-Tal mit seinem stattlichen Wasserfall, vor allem aber die Wanderung durch das berühmte Bode-Tal mit seinen imposanten senkrechten Felswänden. Eine angenehme Abwechselung bieten die Ansichten aus den Harzstädtchen, deren Straßen ein stimmungsvolles Bild mittelalterlicher Architektur bieten. Auch der Besuch der schönen Schlösser Wernigerode und Ballenstedt wird jedermann willkommen sein. Weshalb man uns aber veranlaßt, in einem Dutzend nichts Bemerkenswertes bietender Waldrestaurants und Hotels halt zu machen, ist uns bei dem Ziel, welches das Photoplastikon verfolgen soll, nicht recht erfindlich. —n.

In Narva und Walk werden demnächst, wie bereits gemeldet, zwei neue estnische Blätter, „Pöhjanael" („Der Polarstern") und „Sõna" („Das Wort") zu erscheinen beginnen. Der „Post." wünscht den neuen Unternehmen Glück, denn die beiden genannten Blätter werden im Geist der estnischen Fortschrittspartei redigiert werden.

Wir werden ersucht, die Notiz in Nr. 267 unseres Blattes dahin zu berichtigen, daß der dort erwähnte Landpolizist nicht von unbekannten Leuten überfallen worden ist, sondern von seinen eigenen Bekannten, mit welchen er gezecht hatte, im Streite einen Schlag auf den Kopf erhalten hat. Der Betreffende war übrigens nicht in Uniform gekleidet, sondern im Zivilanzuge. —c—

Demnächst steht uns ein Liederabend von Frl. Eva Lißmann bevor. Fräulein Lißmann ist die Tochter des berühmten Künstler-Ehepaares Lißmann-Gutzschbach aus Hamburg. Sie ist eine junge Konzertsängerin mit einer prächtigen Mezzo-Sopranstimme. Die junge Künstlerin erhielt den ersten Unterricht von ihrer Mutter, studierte dann in Paris bei Frau Marchesi und beendete ihre Studien bei unserem hochgeschätzten Landsmann Raimund von Zur-Mühlen in London und Neuheuser, dort als dessen beste und interessanteste Schülerin geltend. Herr von Zur-Mühlen ist von Frl. Lißmanns seltenem Vortragstalente besonders eingenommen und er selbst ist es, der sie hierher warm empfahl und ihr zu einer Konzert-Tournee durch die Baltischen Provinzen riet. — Das Programm, welches eine Gruppe Brahms, Schumann sowie italienische und französische Lieder bringt, finden die Leser im Inseratenteile unseres Blattes.

Neueste Post.

Tokio, 3. Dez. (20. Nov.). Dem in Jokosuka von Stapel gelassenen gewaltigen Panzerschiff „Sazuma" widmen alle Zeitungen begeisterte Artikel. Die Zeitung „Jiji Shimpo" schreibt, bei seiner Ausrüstung habe man alle Erfahrungen des verflossenen Krieges in Anwendung gebracht; die Zeitung „Hochi Shimbun" bemerkt, zusammen mit dem englischen Panzer „Dreadnougst" bilde der „Sazuma" eine Drohung für die Feinde des englisch-japanischen Bündnisses. Der Panzer „Aki", von derselben Größe wie „Sazuma", wird nach einem halben Jahre von Stapel laufen. Besonders betont wird die Tatsache, daß ein so gewaltiges Schiff ausschließlich mit japanischen Kräften gebaut worden ist. — Nach einem über die weggenommenen russischen Schiffe veröffentlichten Berichte werden in den Docks von Maidsuru „Bajan" und „Poltawa", in denen von Sasebo und Jokosuka „Retwisan", „Pobjeda", „Nowik" und „Warjay" ausgebessert. Das Instandsetzen wird einige Jahre Arbeit und ungeheure Summen erfordern, um deren Assignierung das Parlament ersucht werden wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. November. Der Emir von Buchara und sein Sohn wurden von Ihren Majestäten in Zarskoje Sselo empfangen.

In Widerlegung der Zeitungsgerüchte, denen zufolge Stachowitsch aus dem Verbande vom 17. Oktober ausgeschieden sei infolge eines auf ihn seitens des Moskauer Komitees der Partei der friedlichen Erneuerung ausgeübten Druckes, erklärt das obige Komitee, die diesbezügliche Frage sei zuerst vom Zentralkomitee in Gegenwart von Stachowitsch selbst geprüft worden. Auf der Sitzung vom 21. Nov. unterwarf sich Stachowitsch dem Beschluß des Komitees der Partei der friedlichen Erneuerung und ließ dem Verbande vom 17. Oktober in Sachen seines Austritts aus dem Verbande eine Erklärung zugehen.

Gestern abend brach in einem großen hölzernen Hause hinter dem Narvaschen Schlagbaum, in welchem sich die Lebensmittelhandlung der Arbeiter der Putilowschen Fabrik befand, Feuer aus. Während des Brandes explodierten mehrere Fässer mit Petroleum. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Die Verluste beziffern sich auf 200 000 Rbl.

Bei der Beratung der Judenfrage erklärte das Zentralkomitee der Partei der friedlichen Erneuerung, daß da das Programm der Partei die volle Gleichberechtigung aller Nationalitäten anerkenne, es klar sei, daß die Partei auch die Gleichberechtigung der Juden anerkenne.

Moskau, 21. November. Nachts wurde auf der 13. Werst der Moskau-Kiewschen Bahn ein Güterzug überfallen: 4 Waggons wurden erbrochen und viele Frachten geraubt.

Charkow, 21. Nov. Nachts wurde in Mariupol eine Druckerei der Sozialdemokraten geschlossen. Einige Pud Lettern und eine Menge Proklamationen wurden beschlagnahmt und Verhaftungen vorgenommen.

Tambow, 21. Nov. Die örtliche revolutionäre Kampforganisation wurde aufgehoben. 18 Personen wurden verhaftet. Man fand eine Menge Briefe und Waffen.

Jekaterinburg, 21. November. Im Weichbilde der Stadt wurden Lager goldhaltigen Sandes gefunden.

Jelissawetpol, 21. Nov. In Kasach kam es während der Wahlen der einheimischen Beamten zu einem Zusammenstoß zwischen den verschiedenen Parteien. Mehrere Personen wurden durch Steinwürfe verletzt. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Poltawa, 21. November. Am Abend betraten 3 mit Revolver bewaffnete Unbekannte eine Monopolbude. Während die Räuber gegen 100 Rbl. aus der Kasse nahmen, begann der Verkäufer auf die Eindringlinge zu feuern. Einer von ihnen wurde verwundet, worauf die Räuber das Weite suchten. Der Verwundete wurde später auf dem Bahnhof ergriffen.

Atkarsk, 21. November. Auf der 320. Werst der Rjasan-Uraler Bahn wurde von einem Haufen Bauern ein bewaffneter Ueberfall auf einen Warenzug gemacht. Drei Waggons mit Kolonialwaren und Filzstiefeln wurden ausgeplündert. Der Zug entgleiste. In den umliegenden Dörfern wird nach den Räubern geforscht.

Odessa, 21. Nov. Die Mannschaften aller russischen Schiffe haben die Arbeiten eingestellt. Alles Leben im Hafen hat aufgehört. Nicht ein einziges russisches Schiff ist abgegangen. Alle Mannschaften haben auf Befehl des Stadthauptmanns ihre Abrechnung erhalten und neue werden angeworben. Morgen treffen aus Sewastopol Matrosen der Kriegsschiffe ein, um die Fahrten, welche keinen Aufschub vertragen, aufzunehmen. In einer kritischen Lage befinden sich Hunderte von mohammedanischen Wallfahrern, die nach Mekka abreisen wollen. Unter den streikenden Mannschaften finden Verhaftungen statt. Der Streik ist ausgebrochen infolge der Weigerung des Generalgouverneurs, die Registrierung der Schiffskommandos der „Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel" zu gestatten. — — Mit Hilfe zufällig angeworbener Mannschaft ist es der „Russischen Gesellschaft" heute gelungen, den Dampfer „Zessarewitsch„ nach Alexandria abzufertigen.

Kertsch, 21. Nov. Eine Abteilung des „Verbandes des russischen Volkes" ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine patriotische Rede.

Paris, 4. Dez. (21. Nov.). In einer Sitzung des Ministerrats teilte Pichon mit, daß den Mächten eine Note über die zwischen Frankreich und Spanien getroffene Vereinbarung eines gemeinsames Vorgehens in Marokko zugehen wird.

Toulon, 4. Dez. (21. Nov.). Ein heftiger Sturm hat viele Verheerungen an der Küste angerichtet.

Madrid, 4. Dez. (21. Nov.). Die Bildung eines neuen Kabinetts wurde Vega übertragen. Gegen den Bischof von Madrid wurde eine feindselige Demonstration ins Werk gesetzt. Der Generalvikar wurde durch einen Steinwurf verletzt. Die Polizeimannschaften trieben den Volkshaufen mit blanker Waffe auseinander. Mehrere Personen erhielten Verletzungen.

Lissabon, 4. Dez. (21. Nov.). Der Republikaner Meneses forderte in der Deputiertenkammer von der Regierung eine Erklärung in Sachen der Einmischung der Polizei in die in Oporto von den Republikanern am 1. Dez. abgehaltene Versammlung. Als der Redner, zur Ruhe gerufen, sich der Aufforderung des Präsidenten nicht fügen wollte, wurde er mit Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernt unter lautem Lärmen der Deputierten.

Teheran, 4. Dez. (21. Nov.). In Kermenschah fand in einem Hause eine Bombenexplosion statt, wobei der Besitzer getötet wurde. Bei einer Haussuchung fand man daselbst 30 Bomben, von welchen 8 geladen waren.

Washington, 4. Dez. (21. Nov.). Bei der Eröffnung des Kongresses hielt Roosevelt eine längere Rede, in der er sich gegen die Lynch-Justiz und für eine gleichmäßige Behandlung aller Einwanderer aussprach.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 24. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 18 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 6 Rbl. 49 Kop. + 8 Kop.; zu Holz 2 Rbl.; als Weihnachtsgabe 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 16 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 7 Kop. + 65 Kop. + 15 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 100 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 8 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Für die Kirche 85 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 30 Kop.; für die Landarmen 30 Kop.; für die Unterstützungskasse 75 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop.; für die Blinden 15 Kop.; für die Lepröfen 10 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 83 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Emma Triebe, geb. Grosch, † im 79. Jahre am 19. November zu Riga.

Elias S. Kahn, † am 20. November zu Riga.

Erhard Hugo Hackmann, † im 21. Jahre am 20. November zu Riga.

Karl Wolansky, † im 82. Jahre am 20. November zu Riga.

Wilhelmine Molli Kuhlis, † im 23. Jahre am 17. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.4	752.1	751.7
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—8.1	—3.9
Windricht. u. Geschwind.	NNW.5	W.1	SW.5.
Relative Feuchtigkeit	70%	94%	80%
Bewölkung	10	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.4
2. Maximum d. Temp. gestern 3.4
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Nov. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checke f. 10 Lstr.		95,20—95,25
Berlin	100 Rmk.	46,42—46,44
Paris	100 Frcs.	37,71—37,74

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74¼
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	86
5% Prämien-Anleihe (1864)	330
„ „ (1866)	276
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	712
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Internat. Hand-Bank	415
„ „ Diskonto-Bank	446
„ „ Privat-Handels-Bank	149
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9100
„ „ Brianster Schienenfabrik	113
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	166½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	840

Tendenz: matt

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen
MAERZEN
besonders wohlschmeckend!

Въ церкви Императорскаго Юрьевскаго Университета въ четвергъ, 23-го сего ноября, въ 10 часовъ утра, въ день храмового праздника св. благовѣрнаго князя Александра Невскаго, будутъ совершены божественная литургія и благодарственное молебствіе, а наканунѣ, 22 ноября, въ 6 часовъ вечера, всенощное бдѣніе.

Настоятель церкви:
Профессоръ Протоіерей
А. Царевскій.

Церковный Староста:
Профессоръ
М. Красноженъ.

Zurückgekehrt
Masseuse J. Rosenthal
Neumarktstrasse Nr. 19.
Fahre auch aufs Land zu Patienten.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren.
Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Soeben erschien:
Joh. Dose
Der
Held von Wittenberg
und
Worms.
Preis brosch. 2 Rbl. 20 Cop.
„ „ 3 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit.
Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Demnächst erscheint:
Martin Luthers Werke
für das deutsche Volk
bearbeitet und herausgegeben
von
Julius Böhmer.
In einem Bande in Lein gebunden
Preis **nur** 3 Rbl. 60 Kop.
Bestellungen empfängt
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora"
die neuerfundene Seife, ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit. Bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3 maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.
Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Florian's
Frucht-Gelée-Speisen
(Tutti-Frutti)
Engel's Gelée-Extrakte
aus verschied. Früchten
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

---

2. Tag! Billige Woche! für
Photographierahmen
bei
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Für den Haushalt empfehlen wir:
Mayonnaise-Schüsseln
bedeutende Zeitersparniss!
Blitzrührschüsseln
sehr praktisch bei Zubereitung v. Mehlspeisen, Backw., Puddings etc.
Teigknetmaschinen
bedeutende Zeitersparniss!
absolute Sauberkeit!
Blizzard-Eismaschinen
Englische Wasserfilter
Flaschen-Entkorkmaschinen
Flaschen-Korkmaschinen
unentbehrlich in jedem grossen Betriebe! Neu!
Gebr. Brock.

Rigaer
Zieschen, Haus-Leber-, Frankf. Leber-, Blut- und **diverse andere** **Wurst**
frisch eingetroffen.
W. Daugull
Groser Markt 10.

Weisser Wollfries
zu Kinderdecken.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie - Manufaktur.

Petersburger Str. 74 werden
Teppichfelle
sowie auch andere **Felle zum Gerben** angenomm. Daselbst eigengekochte **Schmiere für Pferdegeschirre** zu haben.
A. Kudwin,
vorm. **Emmerich.**

!! Höchste Auszeichnung !!

Grand Prix Paris 1906.
Grand Prix Antwerpen 1906.
G. Häntzchel-Dresden.
Gurken-crême und **Seife** **Kombella**
Die Crême beseitigt Finnen, Hitzbläschen, Sommersprossen, Pusteln, Röte und andere Hautkrankheiten bei Kindern u. Erwachsenen, schützt vor Wind u. Zugluft, macht die Haut weich und glänzend. Nicht fettig! Klebt nicht! Schmiert nicht! Völlig unschädlich.
Alleinverkauf in Dorpat bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Gas-
Glühstrümpfe
in vorzüglichster Qualität erhielt und empfiehlt
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

In grösster Auswahl
u. jeder Preislage
Damen-Kleiderstoffe
Tricots zu Anzügen und
Weisswaren
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Paletots
aus hochfeinem **Astrachan-Peluche,** in Wolle und Seide

Die erwarteten
Jupons
und
Schürzen
sind eingetroffen.

Winter-Paletots aus schönem glatten Eskimo, sehr geschmackvoll ausgeführt
Herren- **Winter-Ueberzieher u. Anzüge**
empfehlen zu sehr mässigen Preisen
S. Kaplan & Press.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Ein Paar
Race-Schweine
9 Monate alt, vom Gute Rathshof zu **verkaufen** — Malzmühlenstr. 53.

D. H.-V.
Freitag, d. 24. Novemb.
Vortrag
des Herrn
Dr. Chr. Ströhmberg:
Die biologische Begründung der Ehe.
Anfang 9 Uhr abds.
Nur für Erwachsene.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei **Gahlnbäck,** Salzstr. Nr. 3.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 25. Novemb. 1906
9 Uhr abends
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht pro 1906.
2. Theatersaison 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 22. November c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 26 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 февраля а багажъ — 12 марта 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше-опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 марта 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи: Отправленія	назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	ф.	Фамиліи: отправит.	получат.
Ревель	Юрьевъ	21790	Коробки желѣзныя	4	03	„Звѣзда"	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	54879	Посуда стеклян.	9	04	Бремпель	„ „
„	„	52691	Картонъ бумажн.	10	14	Шутовъ	„ „
Ревель	„	24982	Желѣзныя издѣлія	8	32	Гальнбекъ	Фауре
Одесса	„	175319	Табачныя издѣлія	2	30	Бабадачны	Предъяв д.
Ст. Петерб.	„	66047	Шерстяной товаръ	4	06	Карякинъ	„ „
Міасъ	„	5985	Домашнія вещи	47	—	Корниловъ	Овсянко
Вильна	„	237649	Чай	1	28	Поповы	Предъяв. д.
„	„	241792	Заготовки камашъ	3	04	Шварцъ	„ „
Либава	„	34211	Сигары обандерол.	8	—	Ламье	„ „
Рига	„	10693	Чугун. и желѣзн. изд.	13	25	Фацкеръ	„ „
„	„	8644	Бѣлье	2	12	Зацъ	„ „
Ст. Петерб.	„	97821	Книги печатан.	—	29	Карбасниковъ	„ „
Ракке	„	4708	Багажъ	1	—	—	—
Везенбергъ	„	25112	„	1	17	—	—
Веггева	„	2819	„ (велосипедъ)	—	—	—	—

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. December** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Dezember	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.
Verkaufsgegenstände gewünscht.
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Ein Futtermeister
(Deutscher) mit guten Zeugnissen **sucht** sofort oder zu St. Georg 1907 **eine Stelle** — Bergstr. 39.

Ein junges Dienstmädchen
(Russin) **sucht** zu Kindern oder als Stubenmädch. e. **Stelle** — Querstr. 12.

Ein Paar Fahrpferde
zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub „Fahrpferde" mit näherer Angabe über Grösse, Alter, Farbe u. Preis an d. Exped. d. Blattes zu richten.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension für 20 Rbl. monatlich **gesucht.** Off. sub M. T. an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht auf längere Zeit für eine Tischlerwerkstatt eine
Wohnung v. 2 3 Zimmern
nebst Küche Off. sub „P." an die Exped. d Blattes erbeten.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub „E." an die Expd d. Blatt. erbeten.

Studenten (corporelle) **suchen** für d. nächste Semester eine
möblierte Wohnung
v. 5—6 Zim. Off. mit Preisangabe sub X. Y. Z. an d Exped. d. Blatt.

Kleine warme
Familienwohnung
zu vermieten — Salzstrasse Nr. 9.

Eine Wohnung
v. 6 Zimmern, Vorzim., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten.** Näh. Mühlenstr. 22, v. 12—3 U.

Aufträge für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Tax entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½ Zoll	für 1 Tag	1 Rbl. 50 Kop.,	folgende Tage	à 15 Kop.
„ „	18 × 12	„ „ 1	„ 2 „ — „	„ „	à 20 „
„ „	24 × 18	„ „ 1	„ 2 „ 50 „	„ „	à 25 „
„ „	36 × 24	„ „ 1	„ 3 „ — „	„ „	à 30 „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 1. Dezember
Lieder-Abend
Eva Lissmann.

Programm.

Gluck: Arie aus Paris und Helena „Spiagge amate".
Veracini: La Pastorella.
Durante: „Danza, danza".

Schumann: Der schwere Abend. Geisternähe. Der Nussbaum. Die Soldatenbraut. Die Kartenlegerin.

Brahms: Am Sonntag Morgen. „Wehe, so willst du." 2 Mädchenlieder. Dort in den Weiden. Der Schmied.

Hans Schmidt: Dem Kind zur Nacht. Vor Weihnacht. Der Jäger.
Tosti: Serenata.
Vidal: Printemps nouveau.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. P.; D.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Donnerstag, den 23. November (6. Dezember) 1906.

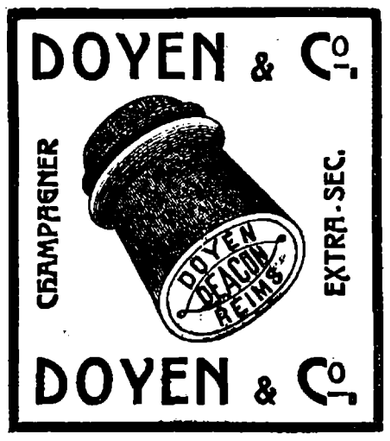

Inland.

Wahlkartelle und Wahlkompromisse im Baltikum.

Wir alle sehen mit Spannung dem Resultat der bevorstehenden Wahlen der baltischen Wahlmänner für die Wahlen in die zweite Reichsduma entgegen, bedeuten sie doch eine abermalige Zählung der Heerscharen der verschiedenen Parteien, deren Machtverhältnisse seit dem letzten stürmischen Frühjahr sich nicht unbedeutend verschoben haben dürften.

Die gemäßigten Elemente bei uns zu Lande müssen dort, wo nur die Zahl der Köpfe in die Wagschale fällt, selbstverständlich unterliegen, falls nicht Wahlkartelle ihnen Bundesgenossen zuführen oder Uneinigkeit die Kräfte der Gegner zersplittert. Wohl kommt die durch die letzten Senatserläuterungen bewirkte Verminderung der Wählerzahl hauptsächlich auf das Konto der demokratischen Parteien. Vorderhand ist aber immerhin im estnischen Teile auf eine sehr bedeutende Aufbesserung der Wahlchancen der Konstitutionellen schwerlich zu rechnen. Das Häuflein der Gemäßigten hat daselbst auf einflußreiche Wahlverbündete kaum zu rechnen, ist vielmehr nach wie vor sich selbst überlassen. Zu konstatieren ist bloß, daß die radikalen Elemente, zumal in Reval, in bedeutend stärkerem Maße als bei den ersten Duma-Wahlen der estnischen Fortschrittspartei Opposition machen.

Eine gewisse Ernüchterung nach den wüsten Orgien der Freiheitsbewegung scheint dagegen im lettischen Teile Livlands und in Kurland eingetreten zu sein und eine nicht belanglose Verschiebung innerhalb der dortigen Wahlverbindungen ist nicht ausgeschlossen. Darum haben wir von dort vor allem die Entscheidung bei den bevorstehenden Wahlen zu erwarten.

Da ist in erster Linie eine Spaltung innerhalb des progressiven Blockes, der die vorigen Wahlen beherrschte, eingetreten. Wie uns verschiedene Referate der Rigaer Blätter unterrichten, sind die gemäßigteste lettische Partei, die von der „Rigas Awise" vertretene und vom „Lettischen Wahlkomitee" geleitete „Lettische Volkspartei" und die z. T. von ihrem Radikalismus geheilten lettischen Kadetten kürzlich vom Kartell mit den russisch-jüdisch-lettischen Radikalen zurückgetreten und haben ein mehr gemäßigtes Programm auf nationaler Grundlage aufgestellt. Darob selbstverständlich nicht geringe Verstimmung im Lager der radikalen, sogen. „reinen Demokraten" und Sozialdemokraten.

Als Grund zu diesem Schritte geben die radikal-demokratischen, resp. sozialdemokratischen Blätter den bevorstehenden Eintritt der Sozialdemokraten in den Wahlblock an. Das hätte natürlich dem „reaktionären" Lettischen Wahlkomitee nicht passen können, wie denn auch der gewesene Duma-Deputierte der Stadt Riga, Herr Großwald, nicht einmal den Kadettenstandpunkt aufrichtig hätte teilen können. Uebrigens, sucht sich die „Balss" zu trösten, werde man nicht fehlgreifen, wenn man die Stimmen, über welche die Lettische Volkspartei gegenwärtig verfügt, und deren Zahl während der ersten Wahlen ca. 1200 betrug, auf bloß gegen 800 einschätzt, — während von den lettischen Kadetten nur noch der Vorstand existieren dürfte. Mehr Einblick in die Zerwürfnisse des Blocks bietet die Angabe der (konst.-dem.) „Rishk. Wed.", nach denen bei den Verhandlungen über den aufzustellenden Reichsduma-Kandidaten der Zwiespalt zutage trat. Die lettischen nationalen Gruppen forderten prinzipiell einen progressiven Letten zum Reichsduma-Delegierten. Zuerst traten einzelne radikale Demokraten und schließlich die ganze „rein-demokratische Partei" von dieser Forderung zurück. Als daraufhin auch die sicher gewordenen Russen und Juden die Unterstützung eines lettischen Kandidaten verweigerten, traten die im Stiche gelassenen Kadetten und die lettische Volkspartei vom Kartell zurück.

Wie dem auch sei, wir haben es mit einer deutlichen Rechtsschwenkung der die meiste Intelligenz in ihren Reihen zählenden lettischen Gruppen zu tun, die im vergangenen Frühling bloß der frisch entfachte Haß gegen die Deutschen zum unnatürlichen Bündnis mit den radikalen Elementen gegen die allzu deutsche Baltische Konstitutionelle Partei getrieben hatte. Der alte Block ist somit gegenwärtig zu einer Vereinigung der äußersten Linken mit den Russen und Juden geworden. Von den zum ersten Mal als „Arbeitsgruppe" in den Wahlkampf tretenden Sozialdemokraten wird kein großer Einfluß auf die Wahlen erwartet. Die Zahl der Juden ist unbedeutend, doch sind sie als Agitatoren von Bedeutung. Die russischen Kräfte leiden stark unter ihrer Zersplitterung. Sie haben sich in nicht weniger als drei Gruppen geteilt und zwar die Oktobristen, die Merkuljewsche Partei und die Kadetten, von denen wohl nur letztere sich dem Block anschließen werden.

Somit ständen die Chancen der Konstitutionellen diesmal nicht so ungünstig, — — wenn nicht die Forderung eines national-lettischen Reichsduma-Abgeordneten für Riga ein Zusammengehen der schon bei den ersten Wahlen verbündeten Baltisch-Konstitutionellen und Oktobristen mit der lettischen Volkspartei, hinter der noch die lettischen Kadetten stehen sollen, illusorisch zu machen drohen würde. Daß jedoch die Brücken noch nicht ganz abgebrochen sind, beweisen die Auslassungen der „Rig. Aw.", des führenden Organs der Volkspartei.

Dieses Blatt setzt ihren kurländischen Lesern auseinander, daß bei den ersten Wahlen in Kurland auf Grund des Kompromisses sowohl Letten als auch Juden zu Wahlmännern gewählt wurden. Bei den bevorstehenden Wahlen werden aber die Rigaschen Juden wahrscheinlich gegen den lettischen Kandidaten stimmen, und das könne nicht ohne Einfluß auf die Reichsduma-Wahlen in Kurland bleiben. Daher sollten die Letten auf der Hut sein und für lettische Wahlmänner stimmen. Wenn die Letten aber trotzdem nicht die Möglichkeit hätten, in der Kurländischen Gouv.-Wählerversammlung die Majorität zu erlangen, so können sie eher einen Kompromiß mit den Deutschen abschließen. Den einen Reichsduma-Abgeordneten, den die Letten bei den vorigen Wahlen in Kurland den Juden überließen, können sie dieses Mal den Deutschen überlassen, so daß von Kurland 2 Letten und 1 Deutscher gewählt würden. Dies könne um so eher als Entgelt geschehen, falls die Deutschen in Riga ihrerseits den Kandidaten der lettischen nationalen Partei unterstützen.

Selbstredend sind dies alles erst Kombinationen, in denen das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Bemerkenswert ist aber vor allem der Umstand, daß die Lettische Volkspartei und ihr „Lettisches Wahlkomitee", wenigstens in Riga, bedeutenden Zuzug aus den Reihen der lettischen Kadetten erhält und bereits offen dem Gerüchte entgegentritt, sie suche ein Bündnis mit „diesem Vorstande ohne Partei." Nachdem die Kadetten zum Teil links abgeschwenkt, zum größten Teile aber zur lettischen nationalen Partei übergegangen sind, werde die Führung der bevorstehenden Wahlen das „Lettische Wahlkomitee" übernehmen, das neben sich keine selbständige lettische Organisation anerkennt, mit der ein Kompromiß abgeschlossen werden könnte.

Der Zwiespalt steht somit augenblicklich im lettischen Lager in vollster Blüte: Die lettischen Kadetten nennen in der „Latwija" die Demokraten von der „Balss" „moderne Hinkende", die in der russischen radikalen Haut stecken. Die „Balss" fällt über die „Rigas Awise" und die von ihr vertretenen lettischen Nationalen her. Am schlimmsten aber geht es den lettischen Kadetten, die von rechts und links zerpflückt werden.

Vom livländischen Provinzialtag.

Ueber die weiteren Verhandlungen auf dem livl. Provinzialtage entnehmen wir dem Berichte der „Düna-Ztg.":

Auf der Tagesordnung des 2. Verhandlungstages stand die zweite Lesung und definitive Abstimmung über das Projekt der Verfassungsreform. Die Frage der Organisation der Wahlkurien wurde erneut diskutiert. Das Resultat der in verdecktem Ballotement vorgenommenen Abstimmung war, daß sich 31 Glieder des Provinzialrats für das dem Projekt entsprechende Dreikuriensystem und 17 Glieder gemäß dem Vorschlag des Herrn Großwald für das Zweikuriensystem aussprachen.

In bezug auf die Wahlberechtigung der Kaufleute und Industriellen hatte die Subkommission vorgeschlagen, daß dieses Recht den Inhabern von Handelsetablissements I. und II. Kategorie und Gewerbeetablissements I.—V. Kategorie zustehen sollte. Der Priester Möttus beantragte, dieses Recht auf sämtliche Inhaber derartiger Etablissements aller Kategorien auszudehnen und somit auch diejenigen Kaufleute und Industriellen zu berücksichtigen, welche um ihrer geringfügigen Steuerleistung willen im Projekt eximiert waren. Der Antrag Möttus wurde mit 44 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

In bezug auf die Stimmberechtigung in der dritten Kurie gewährt das Projekt allen Besitzern von Landstellen im Werte von 1500 Rbl. Virilstimmen, den Besitzern kleinerer Landstellen Kollektivstimmen mit der Maßgabe, daß diese Landbesitzer aus ihrer Mitte auf je 1500 Rbl. Landwert ihres Gesamtbesitzes einen Wahlmann in die Wählerversammlung entsenden sollten. Demgegenüber proponierte Rechtsanwalt Großwald, allen Steuerzahlern in der dritten Kurie gleichmäßig Virilstimmen zu gewähren. Der Antrag Großwalds wurde mit 30 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Betreffend die Vertretung der Pastorate hatte das ritterschaftliche Projekt eine Ausübung des Stimmrechts der Pastorate durch die Kirchenvorsteher in Aussicht genommen. Die Subkommission hatte dagegen den Pastoren als den lebenslänglichen Nutznießern der Pastorate das Stimmrecht gewähren wollen. Hierzu proponierte Landrat Baron Pilar in Analogie des Semstwo-Gesetzes von 1864, Personen geistlichen Standes von der Stimmberechtigung auszuschließen und motivierte seinen Vorschlag damit, daß es nicht wünschenswert sein könne, Prediger in das Parteigetriebe der Politik hineinzuziehen. Der Antrag Baron Pilars wurde mit 32 gegen 16 Stimmen angenommen.

Die passive Wahlfähigkeit in den Kreistag wurde einstimmig nur den in den betreffenden Kreisen ansässigen Steuerzahlern zuerkannt. Die Wahlperiode wurde mit 29 gegen 19 Stimmen auf 6 Jahre fixiert. Die Minorität stimmte für eine 4-jährige Wahlperiode. Die auf der vorhergehenden Sitzung vom Landrat Baron Pilar vorgeschlagene Fixierung der Anzahl der Städtedelegierten wurde einstimmig angenommen.

In bezug auf die Wahl der Delegierten in den Provinzialtag wurde mit 30 gegen 18 Stimmen beschlossen, daß die Kreisversammlungen nur Steuerzahler ihres eigenen Kreises wählen dürften.

Die Budgetperiode wurde mit 27 gegen 21 Stimmen auf 3 Jahre fixiert. Die Minorität stimmte für eine 2-jährige Budgetperiode. In bezug auf die Kompetenzen des Provinzialtags beantragte Stadtverordneter Moritz, auszudrücklich zu präzisieren, daß das Recht, die in § 48 des Projekts erwähnten obligatorischen Verordnungen zu erlassen, für die Städte den Stadtverordneten-Versammlungen zustehen solle, welches Recht sich für die Stadt Riga auch auf das Patrimonialgebiet zu erstrecken habe. Der Antrag Moritz wurde einstimmig angenommen.

In allen übrigen Punkten wurde das ritterschaftliche Projekt mit den von der Subkommission proponierten Abänderungen angenommen.

Dorpat, 23. November.

Der Generalgouverneur Generalleutnant Baron Moeller-Sakomelski ist, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag nachmittag nach Riga zurückgekehrt.

— Folgende Wählerlisten für die Reichsduma-Wahlen sind der Nr. 131 der „Gouv.-Ztg." beigelegt: für die Stadt Wenden mit 1150 Wählern; für die Stadt Pernau mit 1699 Wählern; für die Großgrundbesitzer-Kurie des Wolmarschen Kreises (71 Wähler); für die Kleingrundbesitzer (58) und Geistlichen (24) desselben Kreises; für die Großgrungbesitzerkurie des Walkschen Kreises (89); für die Kleingrundbesitzer (141) und die Geistlichen (17) desselben Kreises.

Pernau. Eine Amtshandlung seltener Art wurde, schreibt die „Pern. Z.", am Sonntag von Pastor Hasselblatt in der St. Elisabeth-Kirche vollzogen: 8 Geschwister wurden zugleich getauft. Vor 14 Tagen waren die Eltern, welche Baptisten waren, in die evang.-luth. Kirche aufgenommen — am vorigen Sonntage wurden die Kinder unter zahlreicher Beteiligung von Seiten der Gemeinde getauft. Das älteste der Kinder war noch nicht 9 Jahre.

** — Die „Sönumed" wollen erfahren haben, daß mit dem neuen Jahr die Pernauer Ausgabe des „Postimees" ihr Erscheinen einstellen werde, weil sich Mangel an Mitarbeitern und Abonnenten bemerkbar mache.

Feuilleton.

Der „Hauptmann von Köpenick" vor Gericht. II.

Voigt über seine Pläne nach der Entlassung aus dem Zuchthaus.

Als dann die Zeit meiner Entlassung herannahte, faßte ich — erzählte Voigt — allmählich wieder Hoffnung. Was dann? Diese Frage trat nunmehr an mich heran. Von Seiten der neu eingelieferten Gefangenen wurde mir außerdem mitgeteilt, daß es mit der Polizeiaufsicht jetzt besonders scharf genommen werde und man einfach ausgewiesen würde. Obwohl ich bald einsah, daß mein Fortkommen fast unmöglich war, habe ich nicht verzagt. Ich wollte ins Ausland gehen, um wieder als anständiger Mensch mein Brot essen zu können. Ich wollte nach Böhmen gehen, um hier in einem Industriebezirk Arbeit zu suchen, da ich in den Strafanstalten fast 25 Jahre im Maschinenbetrieb gearbeitet hatte. Um ins Ausland zu kommen, brauchte ich einen Paß, und um den drehte sich alles. Ich schrieb nach Rawitsch. Von dort wurde ich nach meinem Geburtsort Tilsit gewiesen und von hier wiederum nach meinem letzten Aufenthaltsort Posen. Von keiner Stelle bekam ich jedoch einen Paß, den ich mir so sehnlichst wünschte. Ich war schließlich ganz trostlos und wandte mich in meiner Verzweiflung an die Direktion der Strafanstalt in Rawitsch um eine Fürsorge, damit ich in der Welt weiterkäme. Meine Bitte wurde abgelehnt; wahrscheinlich deshalb, weil ich mich mit dem damaligen Direktor v. Madai nicht gut gestellt hatte. Ich wandte mich dann an den Pastor Renner, der sich meiner auch annahm und für mich eine Annonce einsetzen ließ. Auf diese hin erhielt ich bei dem Hofschuhmachermeister Hilbrecht in Wismar Arbeit. Als mir der Hausvater im Zuchthause meine Papiere übergab, faßte ich den Entschluß, alles, was hinter mir lag, abzuschütteln und ein neuer Mensch zu werden. Ich steckte deshalb meine sämtlichen Papiere in den Ofen. Wenn es jemanden gibt, der vom Freiheitsdrang getrieben, wirklich ehrliche Arbeit leisten und als anständiger Mensch leben will, so bin ich es gewesen. — Vors.: Sie erhielten bei ihrer Entlassung aus dem Zuchthause einen Arbeitsverdienst von 227 Mark und einigen Pfennigen ausgezahlt. Dies genügte doch, um Ihnen ins Leben wieder hineinzuhelfen. Uebrigens haben Sie den Auslandpaß nur deshalb nicht erhalten, weil Sie sich nicht an die richtige Stelle gewandt hatten. Bei Ihrem bewegten Leben war allerdings die zuständige Behörde sehr schwer festzustellen."

Voigt als Schuhmachergeselle in Wismar.

Auf weiteres Befragen erklärte der Angeklagte: Ich war bei Herrn Hilbrecht in Wismar vom 23. Februar bis 21. Mai beschäftigt. Ich wurde dort nicht als Verbrecher behandelt, der aus dem Zuchthaus kommt, sondern wie ein Kind, das zur Familie gehört. Ich habe Zutritt zu dem Ladengeschäft gehabt; der Mann hatte immer große Geldsummen im Hause, ich war stundenlang allein und habe das in mich gesetzte Vertrauen in keiner Weise mißbraucht. Ich habe dort im Familienzimmer gewohnt, am Familientisch gegessen, hatte in Wismar meinen Kirchenstuhl und habe mich so gehalten, daß ich auch keine Spur von Schmutz auf mich lud. Ich besuchte mit den Kindern Theater und Konzerte und hatte also ein Leben dort, wie ich es mir besser gar nicht denken konnte. Präs.: Und warum sind Sie aus Wismar weggegangen? — Angekl.: Ich wurde plötzlich auf die Polizei geladen und mir wurde gesagt, ich sei aus Wismar und den Mecklenburgischen Landen ausgewiesen. Das traf mich wie der Schlag einer Axt auf den Kopf. Ich hatte meine Staatsabgaben bezahlt und wurde nun einfach aus dem Lande hinausgeschmissen.

Der Angeklagte erzählt dann ausführlich weitee, wie er einmal nach Tilsit gefahren ist, um seinen Vater aufzusuchen, wie er diesen zum zweiten Male verheiratet fand, wie er dann in Marienburg, Graudenz und anderswo vergeblich Beschäftigung gesucht und dann am Pfingst-Heiligabend völlig ratlos in Berlin angekommen sei.

Voigt in Berlin.

In Berlin sei er nach seiner Ankunft nach dem Johannistisch gegangen, wo er wußte, daß solche Leute wie er, untergebracht würden. Er habe den Herren dort seine Lage vorgetragen. Es sei ein Protokoll aufgenommen und er nach der Arbeiterkolonie in der Reinickendorferstraße gewiesen worden. „Obgleich man dort auch wie in einem zweiten Gefängnis lebe", sei er doch hingegangen. Zu seiner Schwester zu gehen, habe er sich geschämt, er habe sie etwa 34 Jahre nicht gesehen und schämte sich, ihr sein ganzes Leben zu enthüllen. Er sei nach Potsdam gefahren und habe um Arbeit nachgesucht. Er ging nach dem Bahnhofe, um vielleicht Kies auszuschachten. Er habe Arbeit durch Kohlenschippen gefunden, damit 3,50 Mk. pro Tag verdient, aber seine alten und morschen Knochen hätten dies nicht ausgehalten. Er sei dann nach Berlin gefahren, habe bei seiner Schwester Unterkommen gefunden und bei einer Schuhfabrik gute Arbeit erhalten. Ich habe bis zu 34 Mark die Woche verdient. — Präs.: Sie hatten sich ja wohl in dieser Zeit auch verlobt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Warum haben Sie diese gute Stelle verlassen? Angekl.: Ich wurde wieder aus dem Polizeibezirk Berlin ausgewiesen, erhielt eine Ausweisung aus Rixdorf und stand nun wieder ratlos da. Ich blieb zunächst unangemeldet in Berlin und noch eine Zeitlang in meiner Arbeit, dann mußte ich aber doch weg, denn alles, was ich mir in 16 Jahren erspart hatte, also mein ganzes Vermögen von 400 Mk., stand auf dem Spiel, wenn ich mit der Polzei irgendwie in Konflikt käme. Ich hatte mehrere Offerten nach außerhalb, hatte aber kein anderes Stückchen Papier zu meiner Legitimation als die Ausweisung und hätte überall aufs neue die ganze Litanei meines traurigen Lebens erzählen müssen. Nun sagte ich mir: die Polizeibehörde läßt dich im Stich, nun versuchst du es mit der Militärbehörde.

Voigt und die Vorbereitungen zu seinem militärischen Zug.

Präs.: Wann faßten Sie den Plan zu Ihrem militärischen Zuge? — Angekl.: Um einen Plan, bei dem Köpenick in Frage kam, handelte es sich überhaupt nicht. Die Möglichkeit, diese Waffe, d. h. die Benutzung des Militärs, zu gebrauchen, kannte ich schon seit 30 Jahren. — Präs.: Der Zeuge Kallenberg, der mit Ihnen s. Z. 15 Jahre im Zuchthause gesessen, hat die Behörde auf Ihre Spur gelenkt, indem er mitteilte, daß Sie im Zuchthause erzählt hatten, Sie würden in einer Hauptmanns-Uniform an der Spitze einer militärischen Abteilung einen Raubzug unternehmen. — Angekl.: In dieser Weise habe ich mich nicht geäußert. — Präs.: Wollen Sie wirklich dabei bleiben, daß die Aufbietung des ganzen großen Apparats nur den Zweck hatte, daß Sie sich ein Paßformular verschaffen wollten? — Angekl.: Jawohl, darauf will ich leben und sterben! — Präs.: Angeklagter Voigt! Sie werden wohl am Schlusse der Verhandlung den Antrag auf mildernde Umstände stellen. Sie wissen aus Ihrer Erfahrung, daß es von großer Bedeutung ist, ob der Angeklagte ein volles Geständnis ablegt. Ihre Behauptung ist unmöglich ernst zu nehmen. Sie haben ihre Dispositionen mit aller Umsicht getroffen, Sie haben ein hochgefährliches Spiel getrieben und das soll alles nur des Paßformulars wegen geschehen sein? Wie kamen Sie überhaupt auf den Gedanken, einen solchen Coup gerade in Köpenick auszuführen? — Angekl.: Ob es in Bernau, Köpenick oder Oranienburg war, war mir ganz gleich. Es war eine reine Zufälligkeit, daß ich nach Köpenick ging . . .

Voigt über die Vorgänge in Köpenick.

Präs.: Nun erzählen Sie uns die Vorgänge vom 15. bezw. 16. Oktober. — Angekl: Ich holte am 15. abends die Uniformstücke vom Bahnhof ab, zog mich in der Jungfernheide um, ging zu Fuß nach dem Bahnhof Warschauer-Brücke und fuhr nach Köpenick. — Vors.: In Köpenick betraten Sie in der Verkleidung als Offizier in aller Frühe das Schanklokal von Augustin, Grünstraße 14. — Angekl.: Ja, ich trank dort eine Tasse Kaffee. — Präs.: Nach etwa 20 Minuten sollen Sie sich entfernt haben? — Angekl.: Ja, das ist richtig. Am 16. Oktober begab ich mich nach Plötzensee zu einer Zeit, als die Ablösung der Schwimmanstalts- und Schießstands-Wache in Plötzensee nahe bevorstand. Die Wache bestand außer dem Gefreiten aus 3 Mann des Gardefüsilierregiments. Ich rief den Gefreiten an, befahl ihm, kehrt zu machen und die vom 4. Garderegiment zu Fuß gestellte Schießstands-Wache herbeizuholen. Der Gefreite leistete dem Befehl Folge. Die Schießstands-Wache bestand aus 6 Mann unter einem Gefreiten.

Die Darstellung des Angeklagten über seinen Zug nach Köpenick und sein Auftreten im dortigen Rathause stimmt im großen und ganzen mit den Darstellungen überein, die seinerzeit von den Zeitungen gegeben worden sind. Er machte den Gefreiten Klapdohr zum Abteilungsführer der vereinigten Wachen und erklärte den beiden Gefreiten, daß er „auf Allerhöchsten Befehl" komme und sie nach dem Bahnhof Putlitzstraße marschieren müßten. Auf dem Bahnhofe löste er für die Soldaten Fahrkarten 3. Klasse und gab

Riga. Eine revolutionäre Geheimdruckerei ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern in einem Hause der Suworowstraße aufgehoben worden. Sie diente der vereinigten lettischen und russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und enthielt eine Handpresse sowie 4 Setzkasten mit gegen 10 Pud Lettern und anderem Zubehör. Auch stereotypierte Platten für Proklamationen fanden sich vor. Als die Polizei im Lokal erschien, befanden sich in ihm 4 Männer — 3 Letten und ein Russe — und 2 Frauen, die eben mit dem Druck einer Proklamation beschäftigt waren und sämtlich verhaftet wurden. Außerdem befanden sich daselbst Stempel der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Dieser Fund hat weitere Verhaftungen nach sich gezogen, und man meint, der Glieder eines der zahlreichen Ortskomitees habhaft geworden zu sein.

— Die Ullmannsche Druckerei im Basar Berg wurde geschlossen, weil die Polizei daselbst unter der Diele Waffen entdeckt hat. Im Keller des Basar Berg war bekanntlich kürzlich das u. a. 12 Bomben enthaltende Waffenlager beschlagnahmt worden.

— In Riga ist am vorigen Montag ein Kombattant des letzten japanischen Krieges mit militärischen Ehren bestattet worden. Es ist dies, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, der aus Riga gebürtige Stabskapitän Karl Osche, der an den meisten Schlachten in der Mandschurei teilgenommen hat und für Tapferkeit zum Stabskapitän befördert und mit 4 Orden dekoriert worden ist. Vor 3 Wochen nach Riga zurückgekehrt, starb er im Alter von 35 Jahren an den Folgen seiner Wunden.

— Der Vorstand der lettischen Kadetten-Partei macht auf vielfache Anfragen in der „Latwija" bekannt, daß aus von der Partei unabhängigen Gründen es bis jetzt nicht möglich gewesen sei, Wahlversammlungen abzuhalten. Den Lettischen Kadetten werde die Einberufung einer Parteiversammlung verweigert, obgleich diese Partei registriert sei. „Von den größeren politischen Parteien ist somit die Balt. Konst.-Partei die einzige, die unter der politischen Parteiflagge frei wirken kann, die übrigen Parteien müssen sich irgendwie durchhelfen."

Reval. Am 20. August d. J. vollendeten sich 25 Jahre seit der Eröffnung der Revaler Petri-Realschule. Dieser Tag wurde seinerzeit durch einen feierlichen Schulaktus gewürdigt, doch mußte von einer besonderen Feier für die Schüler Abstand genommen werden, da die Ferien eine Vorbereitung zu derselben unmöglich machten. Am vorigen Sonnabend fand nun eine interne Schulfeier für die Schüler und Lehrerfamilien statt, die, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, einen äußerst gelungenen Verlauf genommen hat. — Es wurden musikalische Vorträge exekutiert, eine Posse und ein Schwank aufgeführt und mehrere Reden gehalten, die Zeugnis ablegten von dem guten Geist in der Schule wie auch von den herzlichen Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern. — Am Sonntag fand eine Wiederholung dieser Aufführung und am Montag ein Ball für die Schüler der oberen Klassen statt. Während der ersten Quadrille, an der ca. 100 Paar teilnahmen, erschien auch der Gouverneur Baschilow und beteiligte sich am Tanze, ja übernahm sogar die Anführung der Française.

— Ueber seine Erlebnisse im Revaler Spritzenhause berichtet Herr Tönisson selbst im „Sõna": Als die Fremden gebeten wurden, den Saal zu verlassen, antworteten die jungen Leute, die sich im Namen der Arbeiter zur Rede drängten, mit Lärmen, Pfeifen und Verwünschungen. Statt den Raum zu verlassen, schrien sie grinsend: „Tönisson hinaus! Wir gehen nicht, erst müßt Ihr gehen! Haut ihn!" Da alle Ermahnungen nichts halfen und die Lärmmacher mitten im Saal in geschlossener Gruppe verharrten, beschloß das Komitee, die Versammlung ganz zu schließen. Trotzdem wich die Bande noch lange nicht. Erst als man das Licht auszulöschen begann, rückte ein Teil nach dem Ausgang zu ab. Gegen den Führer der Fortschrittspartei wurden Drohungen nnd Verwünschungen ausgestoßen. Während er sich im Saal mit Bekannten unterhielt, sammelte sich um ihn ein Kreis von Exzedenten und plötzlich wurde er von hinten meuchlings angefallen: „Man stieß mich mit großer Wucht nach der steilen Treppe zu. Von beiden Seiten sprangen Männer auf mich los. Man versuchte mich niederzudrücken. Einige Freunde sprangen mir bei und schlugen Lärm. Bevor die Angreifer mich niederwerfen konnten, sprang ich auf einen großen Tisch, gegen den man mich drückte. Unsere Parteigenossen halfen mir hinauf. Auf dem Tische wandte ich mich um und sprang mit einem zornigen Ausruf mitten in die Angreifer hinein. Die Freunde drängten nach. Die Angreifer prallten erschrocken zurück und liefen auseinander, die meisten zur Tür hinaus. Außer einer Quetschung am Bein habe ich keine Verletzungen davongetragen. . ."

Hapsal. Das „Ristir. pühh. leht." bringt folgende Berichtigung aus Hapsal: „In Nr. 45 des „R. p. l." stand die (dem „Postimees" entnommene) Nachricht, daß die Hapsalsche estnische Gemeinde den Kandidaten Aug. Nigol zu ihrem Pastor wählen wolle. Ich bitte das zurechtzustellen und mitzuteilen, daß die ganze Hapsalsche Gemeinde, Deutsche und Esten, wie aus einem Munde Pastor Mühlen wählten. An Nigol haben wir nicht gedacht, noch ihn gewünscht." — Es ist, bemerkt der „Rev. Beob." hierzu, eine bedauerliche Eigenschaft einzelner estnischer Zeitungskorrespodenten, ihre eigenen Wünsche stets als die Wünsche der „ganzen Gemeinde" oder „des Volkes" auszugeben. Obige Berichtigung ist ein lehrreiches Beispiel dafür, wie es zu verstehen ist, wenn der „Postimees" schreibt: die und die Gemeinde wünscht das und das.

Hasenpoth. Zu der bedauerlichen Schießerei in Dubenalken erhält die „Balt. Tgsz." einen die bisherigen Darstellung z. T. berichtigenden Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Auf das Pochen hin flüchtete der Aufseher Neumann aus dem Fenster des von Militär umstellten Hauses, in der Meinung, er sei von Banditen überfallen. Es gelang ihm, nach Dubenalken zu entkommen und den Bevollmächtigten, Herrn B., um Hilfe zu bitten. Der Bevollmächtigte ließ sofort Wagen anspannen, gab dem Aufseher mehrere beherzte Leute mit, versah die Leute mit Waffen und Munition und stürzte selbst zum Telephon, um nach allen Seiten hin Polizei und Militär zu benachrichtigen. Der Aufseher Neumann fuhr nun mit den anderen Leuten zum Beihof zurück, um mit den vermeintlichen Revolutionären den Kampf aufzunehmen. Das Militär war unterdessen in das Wohnhaus des Beihofes eingedrungen, in dem sich jetzt nur der alte Viehpfleger und eine Frau mit einem Kinde befanden. Der alte Viehpfleger wurde einem strengen Verhör unterworfen. Unterdessen kamen die aus Dubenalken requirierten Leute an und es wurde auf die Wohnung des Aufsehers, in welche die vermeintlichen Revolutionäre eingedrungen waren, ein heftiges Feuer eröffnet. Die Soldaten ihrerseits, die sich von einer starken revolutionären Bande überfallen glaubten, beantworteten das Feuer, wobei es zu den Verwundungen kam, die schon früher von den Zeitungen gemeldet wurden. Der alte Viehhüter, der natürlich als Verwalter galt, wurde in der Hütte von den Soldaten niedergeschossen. — Da der Offizier sich von einer großen Uebermacht angegriffen glaubte, befahl er seinen Leuten, durchzubrechen. Unter Zurücklassung des verwundeten Urjadniks stürzten die Soldaten aus dem Hause und verbargen sich in einem nahe gelegenen Sumpfe. Unterdessen zog auch schon das in der Umgegend alarmierte Militär heran. Der Offizier aber, der die zur Hilfe requirierten Dragoner heranreiten sah, hielt dieselben für Reitertrupps der Revolutionäre und befahl seinen Leuten, nach Dubenalken durchzubrechen, weil ein weiteres Bleiben nutzlos wäre. Bald nachdem der Offizier Dubenalken erreicht hatte, traf der Morgenzug aus Hasenpoth ein, der nach Libau geht. Der verwundete Offizier requirierte für sich die Lokomotive und einige Waggons, um die Verwundeten nach Hasenpoth zu bringen und ließ die übrigen Waggons und Passagiere in Dubenalken zurück. — Darauf fuhr er nach Hasenpoth, wo er erst den wahren Sachverhalt erfuhr.

Wainoden (Kreis Hasenpoth). Die Ortsgruppe Preekuln-Wainoden des Vereins der Deutschen in Kurland wird, wie der „Balt. Post" geschreiben wird, in nächster Zeit in dem benachbartem Baten eine deutsche Elementarschule eröffnen. Lehrerin an dieser Schule wird Frl. Sleevogt, Schwester des dortigen Pastors, sein.

Griwa-Semgallen. Ueber die Ortsgruppe Griwa-Semgallen des Vereins der Deutschen entnehmen wir einer Korrespondenz der „Düna-Ztg.": Erfreulich ist die stetige Zunahme der Mitgliederzahl der deutschen Ortsgruppe, zu welcher Dünaburg das größte Kontingent geliefert hat. Der Zweigverein umfaßt nahezu 200 Personen, von denen nicht wenige ansehnliche Beiträge gespendet haben. Das Hauptinteresse hat der Verein zunächst der Begründung und Unterhaltung der deutschen Privatlehranstalt zugewandt, von welcher man sich für die Zukunft eine gedeihliche Fortentwickelung verspricht. Außerdem existieren am Ort noch ein halbes Dutzend Schulen, darunter auch eine weibliche Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache. Vor einigen Wochen wurden sie seitens des Mitauschen Volksschulinspektors einer Revision unterzogen. Letzterer machte dem Vorsteher des deutschen Progymnasiums außerhalb der Unterrichtszeit seinen Besuch, bei welchem er warmes Interesse für die neubegründete Lehranstalt in freundlichen Worten bekundete; diese Anteilnahme berührte sehr sympathisch. Augenblicklich hat der Vorstand der Ortsgruppe die Beschaffung eines passenden Vereinslokales in Sicht genommen und sollen hernach in demselben Leseabende, Vorträge und sonstige Veranstaltungen ins Leben treten. Im Vordergrunde steht augenblicklich die demnächst bevorstehende Abhaltung eines Weihnachts-Basars in Dünaburg zum Besten der evang.-lutherischen Kirchenschule, dessen Arrangement von privater Seite ausgeht und allenthalben freundliche Anteilnahme findet. Mit Eintracht ist viel Gutes zu erreichen!

Petersburg. Die Affäre Lidval-Gurko ist um eine Sensation reicher. In der Mittwoch-Nummer der „Retsch" veröffentlicht Alexander Stachowitsch aus Jelez einen „offenen Brief an den Gehilfen des Ministers des Innern Gurko." Dieser Brief ist unter dem Datum des 18. November, also noch vor Ernennung der Golubewschen Untersuchungskommission, verfaßt worden. Stachowitsch erklärt in dem Schreiben, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß unter den Gurko unterstellten Beamten eine Untersuchung darüber eingeleitet worden sei, wer der Verfasser der in der „Retsch" und in den „Russk. Wed." veröffentlichten Mitteilungen über die Affäre Lidval-Gurko sei. Dank diesen Mitteilungen wurde die skandalöse Affäre zum ersten Mal in der Presse aufgedeckt und Gurko bloßgestellt. Herr Stachowitsch erklärt nun, daß er der Verfasser jener für Gurko so peinlichen Mitteilungen sei und sie am selben Tage nach Moskau an die „Russk. Wed." telephonisch übermittelt habe. „Ich halte es jetzt für notwendig, in der Presse kundzugeben" — sagt Stachowitsch u. a. — „daß ich der Autor jener Mitteilung bin — nicht nur aus dem Grunde, um die Ihnen unterstellten und von Ihnen abhängigen Beamten gegen Ihr Mißtrauen und vielleicht auch gegen die begonnenen Verfolgungen zu schützen, sondern auch aus dem Grunde, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, mich für Verleumdung oder Diffamation zur Verantwortung zu ziehen; denn Ihnen ist jetzt bekannt, daß ich es bin, der öffentlich Ihre Ehre befleckende Mitteilungen veröffentlicht hat und veröffentlicht. Ich sage es offen: Ich persönlich glaube nicht daran, daß es Ihnen gelingen wird, sich vor Rußland zu rechtfertigen. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der größte Teil der von den Blättern veröffentlichten Enthüllungen sich bestätigen wird. Ich habe sogar einigen Grund, zu glauben, daß vor Gericht noch einige Umstände werden aufgedeckt werden, deren Veröffentlichung Ihre Ehre und Ihr dienstliches Verhalten noch mehr beflecken wird."

— Gestern um 11 Uhr morgens begann die Sitzung des Marine-Kriegsgerichts des Kronstädter Hafens in Sachen der am 15. Mai 1905 erfolgten Uebergabe des russischen Geschwaders an die Japaner. — Die 78 Angeklagten sind in 3 Kategorien geteilt worden. Die Hauptschuldigen, der ehem. Chef des Geschwaders Nebogatow sowie die Panzerschiffs-Kommandeure Ssmirnow, Grigorjew, Lischin und Schwede, werden auf Art. 279 des Marine-Strafgesetzes zu Kriegszeiten angeklagt. Haupt-Verteidiger sind die Rechtsanwälte Basunow, Karabtschewski, Kwanschin, Ssamarin, Ssyrtlanow, der ehem. Konsul in Japan Pelikan und das ehem. Mitglied des Militärbezirksgerichts General Babjanski. Der Prozeß wird 2 bis 3 Wochen dauern.

— In Veranlassung eines Schriftenwechsels über die Veruntreuung von 42 000 Rbl. aus den Summen der Adelsvormundschaft durch den ehemaligen Adelsmarschall von Bobruisk, Achmatow, hat das Finanzministerium, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, sich außerstande erklärt, diesen Betrag aus Staatsmitteln zu ersetzen und auf die Möglichkeit einer Repartition hingewiesen, in Anbetracht der schwierigen Lage der Waisen jedoch sich bereit erklärt, die Summe leihweise aus der Reichsrentei zu überweisen.

— Auf einem Meeting der Arbeiter des Wiborger Rayons wurde nach längeren Beratungen beschlossen, sich keiner politischen Partei bei den kommenden Duma-Wahlen anzuschließen und die Rayons-Komitees darum zu bitten, die Agitation einzustellen.

— Herr Shabotinski, von dessen Verhaftung wir gestern berichteten, ist am 20. November, den „Birsh. Wed." zufolge, freigelassen worden, unter der Bedingung, daß er unverzüglich die Residenz verlasse. Auf den finnländischen Bahnhof wurde er von 2 Gendarmen begleitet, welche unmittelbar bis zum Abgange des Helsingforser Zuges bei ihm im Wagen verblieben. Mit demselben Zuge fuhren auch 60 Delegierte zu dem Zionisten-Kongreß ab. Agenten der Detektivpolizei sollen sich auch im Zuge befunden haben.

— Am 22. November um 11 Uhr morgens verwundete ein unbekannter Arbeiter durch Revolverschüsse den Pristaw-Gehilfen Scheremetow am Kopfe. Das Verbrechen spielte sich beim Hause Nr. 95 am Kai der Fontanka ab. Verwundet wurden eine Frau und ein Hausknecht, die beide im Obuchowschen Hospital untergebracht wurden. Der Mörder erschoß sich am Tatorte.

PA. **Moskau.** Am 25. November findet in Moskau eine allgemeine Versammlung der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober statt, auf der über die Frage eines Kartellverhältnisses mit den baltischen Parteien beraten werden soll. — Die Bauernpartei des Verbandes vom 17. Oktober ist legalisiert worden.

PA. **Sfewastopol.** Im Marinekriegsgericht wurde der Prozeß in Sachen der Ermordung des Admirals Tschuchnin bei geschlossenen Türen verhandelt. Der Matrose Bondarenko und der Bauer Motenko wurden für Nichtergreifung von Maßregeln zur Festnahme des Mörders zum Verlust aller Rechte und zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. November (6. Dez).

Stürme bei der Kolonial-Debatte im Deutschen Reichstage.

Gestern noch gaben wir eine hochoffiziöse Stimme wieder, wonach die Kolonial-Debatte nach den wilden Szenen vom Sonnabend als abgeschlossen betrachtet und ganz speziell das Zentrum als „versöhnt" gegenüber dem neuen Kolonial-Direktor angesehen werden könne. Und nun ist am Montag ein neuer Sturm, noch wilder als am Sonnabend, losgebrochen und gerade ein Zentrumsmann und der neue Kolonialdirektor gerieten aufs schärfste an einander.

Ueber die Reichstags-Sitzung vom Montag wird berichtet:

Bei der fortgesetzten Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika stellt Kolonialdirektor Dernburg gegenüber den Behauptungen des Abgeordneten Bebel am Sonnabend fest, daß die Pensionierung des Geheimrates Hellwig durchaus in keinem Zusammenhang mit dem Fall Peters stehe. Auch die Behauptungen des Abg. Ablaß bezüglich der Entlassung Pöplaus sind unrichtig. Gegen Pöplau wurde nicht lediglich wegen seiner Eingaben an den Reichskanzler vorgegangen, er hatte sich vielmehr schon vor 1903 eine Reihe von Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Es blieb nichts anderes übrig, als ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rören (Zentr.) führt über den Fall Wistuba aus, alle von Wistuba behaupteten Beschuldigungen hätten sich als wahr erwiesen. Gegen die betreffenden Beamten müsse vorgegangen werden. Warum schreite man so scharf gegen die Berliner Unterbeamten ein, die auf die Mißstände aufmerksam machten? Auch im Reichstage sei der Untersuchungsrichter zur Durchsuchung der Fächer des Abg. Erzberger erschienen. Redner bezeichnet die Prügelstrafe mit ihren gräßlichen Folgen als den größten Uebelstand. Die Selbstherrlichkeit der Beamten sei ohne Gleichen. Redner berichtet dann über die schwersten Verfehlungen von mehreren Kolonialbeamten, die noch in Amt und Würden seien, trotzdem die Kolonialverwaltung die Verfehlungen seit Jahren kenne. Wenn solche Zustände fortbeständen, müsse man sich fragen, ob man noch einen Pfennig für die Entwickelung der Kolonien bewilligen könne.

Präsident Graf Ballestrem tritt der Behauptung entgegen, daß im Reichstage eine Haussuchung in der Angelegenheit des Zeugnisverfahrens gegen Erzberger stattgefunden habe. Er verliest einen Bericht des Reichstags-Direktors über das Verlangen des Staatsanwalts, Eingang in die Reichstagsräume zu erlangen. In demselben wird gesagt, daß die Polizeigewalt an der Tür des Parlaments aufhöre. (Lebhafter Beifall links.)

Kolonialdirektor Dernburg erklärt: Bebel hat durch seine Behauptungen Beamte an den Schandpfahl gestellt; das ist viel grausamer als die angeblichen Vorkommnisse. Mein Prinzip ist: die schuldigen Beamten werden bestraft, die unschuldigen geschützt und die Verleumder zur Rechenschaft gezogen. Reinlichkeit in der Kolonialverwaltung aufrechtzuhalten, ist unsere höchste Pflicht, deshalb werden die Beschwerden alle eingehendst geprüft werden. Redner geht auf einzelne Fälle ein und weist die Haltlosigkeit mehrerer Behauptungen nach. Kolonialdirektor Dernburg schließt: Ich werde mich weder von links noch von rechts beeinflussen lassen. Wenn ich mein Amt nicht in Anstand und Ehren führen kann, werde ich gehen. (Große Bewegung, Rufe links: „Tun Sie das!") Die Unterstützung der Missionen betrachten wir als eine unserer größten Aufgaben.

Abg. Rören (Ztr.) weist zunächst in heftigen Worten unter großer Bewegung des Hauses die Ausführungen des Kolonialdirektors Dernburg als rohe und plumpe Beleidigungen zurück, weil ihm vorgeworfen worden sei, daß das Zentrum die Bewilligungen für die Kolonien von der Regelung des Wistuba-Falles im Sinne des Zentrums abhängig mache. Das sei unwahr. Er verbitte sich derartige grobe Beleidigungen.

Kolonialdirektor Dernburg erwidert, er begreife die Erregung des Abg. Rören sehr wohl. Man könne aber nicht erwarten, daß noch ein tüchtiger Beamter nach den Kolonien gehe, wenn es ihm passieren könne, in der ersten Reichstagssitzung unter dem Schutze der Immunität mit haltlosem Material belastet zu werden. Redner belegt aktenmäßig seine Aeußerungen betr. den Abg. Rören.

Diese Debatte spielte sich unter äußerster Erregung ab, die sich mehr oder weniger dem ganzen Hause mitteilte. Es herrschte stellenweise so große Unruhe, daß der Vorsitzende nur mit Mühe seines Amtes zu walten vermochte.

*

Stark ist der Widerhall, den die Reichstags-Vorgänge in der Presse gefunden haben. Die vorgestern, Dienstag, ausgegebenen Berliner Morgenblätter besprechen in langen Leitartikeln das Rededuell Dernburg-Rören. Der

---

dem Gefreiten Muche 2 Mark zur Besorgung von Getränken für die Mannschaften. In Rummelsburg, so erzählte er, tranken die Mannschaften Bier. Er habe seine Anweisungen nicht etwa in barschem Kommandotone erteilt, sondern in gewöhnlichem Gesprächston. Während des kurzen Aufenthalts in Rummelsburg sah er, daß die Soldaten mit Zivilisten ins Gespräch gekommen waren und sich dieses wohl um den Zweck ihrer Sendung drehte. Da sei ihm eine wirklich einmal in Köpenick vorgekommene Geschichte eingefallen, wo man einen Gendarm einmal von der Brücke ins Wasser geworfen hatte, und das bewog ihn, in Köpenick selbst sehr vorsichtig zu sein. Nach seiner festen Absicht sollte die ganze Sache in Köpenick so ausgeführt werden, daß aus dem ganzen Abenteuer den Soldaten nichts Böses passieren könnte.

Auch in seiner Darstellung über die Besetzung des Rathauses und seine Begegnung daselbst mit dem Bürgermeister Langerhans, dem Stadtobersekretär Rosenkranz und Stadtkassenrendant v. Weltberg befinden sich kaum Abweichungen von den bisher bekannt gewordenen Daten. Der Gefreite Muche hatte den Auftrag erhalten, dafür zu sorgen, daß die im Rathause befindlichen Leute in ihren Zimmern blieben, jeder Verkehr derselben miteinander und auf den Korridoren sei zu verhindern; wenn jemand etwas Dringendes hätte, so müßte ihn ein Posten begleiten.

Der Angeklagte begab sich zunächst zu dem Obersekretär Rosenkranz, ließ dessen Amtszimmertür durch zwei Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachen und erklärt ihm: „Im Namen Seiner Majestät, Sie sind verhaftet!" Auch dabei will er nicht sehr pathetisch gesprochen haben. — Präs.: Aber Sie haben doch wohl sehr bestimmt gesprochen? — Angekl.: Das liegt doch in der Natur der Sache! (Heiterkeit.) Herr Rosenkranz erklärte seine Verwunderung und wollte den Grund wissen. Na, ich konnte ihm doch keine Aufklärung geben. (Heiterkeit.)

Nach seiner Darstellung habe er auch dem Bürgermeister Langerhans gesagt: „Im Namen Sr. Majestät, Sie sind verhaftet!" Der Angeklagte meint, der Bürgermeister sei in einem Zustand gewesen, daß er unfähig gewesen sei, etwas zu tun, was ihm doch eigentlich als Oberhaupt einer Stadt . . . — Vors. (unterbrechend): Voigt, lassen Sie doch diese Ausführungen! Angekl.: Der Bürgermeister war ganz niedergeschmettert. — Präs.: Na ja, wenn Sie auch nicht echt waren, was der Bürgermeister nicht wissen konnte, so waren doch die Soldaten echt. — Der Bürgermeister, so erzählt der Angeklagte u. a. weiter, sei noch mit allerlei Anträgen an ihn herangetreten. Zunächst wollte er seine Frau Gemahlin sprechen; das sei ihm auch gestattet worden. Dann habe der Bürgermeister auf seiner Fahrt nach Berlin einen Polizeidiener als Begleitung verlangt. Dies sei ihm etwas bedenklich gewesen, weil es doch kein persönlicher Diener war. Dann habe der Bürgermeister gewünscht, daß er mit seinem Stellvertreter sprechen könnte, habe aber die Antwort erhalten: „Die Verwaltung der Stadt habe ich übernommen, ich werde für Ihre Vertretung sorgen, ich bleibe bis 9 Uhr hier."

Die Frau Bürgermeister bestellt die Abendgesellschaft ab.

Die Frau Bürgermeister hatte an demselben Abend noch Abendgesellschaft und sprach den Wunsch aus, sie abbestellen zu können. Dies hat ihr der Angeklagte „gestattet". Der Bürgermeister habe, so erzählt der Angeklagte weiter, wiederholt gefragt, weshalb die Verhaftung erfolge, ob vielleicht der Landrat oder vielleicht das Bezirkskommando dahinter stecke. Daraus habe er entnommen, daß der Bürgermeister Reserveleutnant sei und deshalb zu ihm gesagt: „Sehen Sie, Sie können ganz ruhig sein, gerade bei Ihnen ist es angemessen erschienen, Sie nicht durch einen Leutnant, sondern, durch einen Hauptmann zu verhaften."

Richtig sei es, so sagt der Angeklagte, daß außer den Soldaten auch die Gendarmen und ein Oberwachtmeister seinen Befehlen durchaus gehorcht haben. Auf seine Anordnung haben sie draußen auf der Straße die Ordnung aufrecht erhalten.

Im Kassenzimmer.

In eingehender Darstellung gibt der Angeklagte dann ein Bild von den Vorgängen in dem Kassenzimmer. Erst als ein junger Mann, der in das Rathaus hinein wollte, zur Legitimation seinen vom Landratsamt ausgestellten Paß zeigte, sei ihm plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß seine ganze Aktion unnütz gewesen, da er in dem Rathause gar keine Paßformulare vorfinden könnte. Da sei er ganz gebrochen gewesen.

Die Vorgänge in dem Kassenzimmer stellt der Angeklagte genau so dar, wie sie durch die früheren Zeitungsberichte bekannt gewesen sind. Ueber den Empfang des Geldes entsteht eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Ueber diesen Punkt, ob der Angeklagte das Geld sich genommen oder unter falschen Vorspiegelungen erschlichen oder aber auch freiwillig erhalten hat, entspinnt sich noch eine längere Auseinandersetzung. Vors.: Wieviel war in den Beuteln enthalten? — Voigt: Genau 4000 Mk. und 70 Pf. — Vorsitz.: Wieviel haben Sie wieder zurückgezahlt? — Voigt: Annähernd 3000 Markt.

Voigt nach der Tat in Berlin.

Ich bin sofort nach der Tat nach Berlin gefahren, um mich vor allen Dingen umzukleiden. Ein Droschkenkutscher, dem ich Auftrag gab, mich zu irgend einem Garderobengeschäft in der Friedrichstraße zu fahren, fuhr mich zufällig zu einem der teuersten Geschäfte. Ich mußte nämlich für Anzug, Paletot und Hut 187 Mark bezahlen. — Vors.: Als was hatten Sie sich in dem Geschäft ausgegeben? — Voigt: Ich nannte mich Hauptmann v. Maltzahn.

Rechtsanwalt Bahn bittet, durch Befragen des Voigt festzustellen, daß dieser sich in den Jahren 1875 bis 1889 gut geführt habe. — Voigt erklärt, daß er in Erfurt, Eisenach, Budapest, Prag, Jassy und später in Rußland in der ganzen Zeit gearbeitet habe. — Der Verteidigung liegt außerdem ein amtliches Schriftstück vor, aus dem sie feststellt, daß Voigt nicht nur aus Berlin und der näheren Umgebung, sondern aus noch 30 anderen Orten ausgewiesen worden war.

Der Vorsitzende schließt nun die Vernehmung des Angeklagten ab und tritt in die Beweisaufnahme. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Stiftung Carnegies. Carnegie, der schon den Universitäten seines Heimatlandes so reiche Wohltaten erwiesen hat, hat der Universität von Paris ein Kapital zur Verfügung gestellt, das eine jährliche Rente von 12 500 Fr. abwirft. Diese Zinsen sollen als Stipendien an Gelehrte verteilt werden, die sich mit Untersuchungen in dem von Pierre Curie eingerichteten Labaratorium beschäftigen und Curie-Stipendium heißen.

— Das Chinesenviertel von Liverpool. Die Einwanderung von Chinesen in Liverpool nimmt immer größere Ausdehnung an und hat bereits die Entstehung eines eigenen Viertels für die bezopften Söhne des himmlischen Reiches zur Folge gehabt. Es sind über 2000 Chinesen in verschiedenen Betrieben beschäftigt, und zwar besonders zahlreich in Wäschereien. Merkwürdig ist es, daß mehr als ein Viertel dieser Chinesen mit englischen Frauen sich verheiratet haben. Die Zeremonie wird nach chinesischem Brauche vollzogen, und zwar von dem Hohen Priester, dem Chong Loi, der den Gottesdienst der Gemeinde leitet. Auch die in dem Chinesenviertel keiner Großstadt fehlenden Etablissements, wie Opiumhöhlen, Spielhöllen und schmutzige Gasthäuser sind bereits eingerichtet und erfreuen sich eines regen Zuspruchs von heimischen Chinesen oder chinesischen Seeleuten, die nach Liverpool kommen. Am Sonntag legen die Söhne der Mitte ihre schönste Kleidung an, die sie nach europäischem Muster zustutzen, und haben sogar schon einen Radlerklub untereinander gegründet, der fleißig Ausflüge in die Umgegend unternimmt.

— Eine großartige Stiftung hat der kürzlich in Dirschau gestorbene Geheime Sanitätsrat Scheffler überwiesen. Er hat sein ganzes Vermögen in Höhe von 260 000 Mk. und ein Hausgrundstück im Werte von 50 000 Mk. der Stadt vermacht mit der Bestimmung, daß eine Volksbadeanstalt erbaut, der Stadtpark erweitert und eine Erfrischungshalle darin errichtet werde. — Der Ertrag des Hauses soll zur Erziehung von Waisen verwandt werden.

Kolonialdirektor habe das gesamte Zentrum gegen sich aufgebracht und dadurch einen Konflikt heraufbeschworen, dessen Ausgang zweifelhaft sei.

Das Auftreten Rörens wird scharf kritisiert und auch Präsident Ballestrem geht nicht frei aus. Die „Tägl. Rundschau" schreibt: „Lieber ist uns ein Erzberger, bei dem kann man doch vom guten Glauben sprechen, was bei Rören nicht der Fall ist. Daß der Reichskanzler von dem bevorstehenden Zusammenstoß gewußt hat, ist nicht zu bezweifeln. Er gab dem neuen Manne die Axt in die Hand, um den Streich zu führen, jetzt muß er mit ihm auch durchhalten." — Die „Disch. Tagesztg." schreibt: „In dieser Art dem mächtigen Zentrum entgegenzutreten, hat vor Dernburg noch niemand für möglich gehalten."

Die „National-Ztg." erklärt: Die Art, wie Herr v. Rören die sachlichen Ausführungen des Kolonialdirektors auf das Gebiet der persönlichen Injurien hinüberspielte, läßt mit peinlicher Deutlichkeit erkennen, an einem wie wunden Punkte er sich getroffen fühlte.

Die Voss. Ztg." meint: Rören wird von seiner Fraktion nicht im Stich gelassen werden. Kommt es zu einem nachhaltigen Kampfe, so wird er auch auf andere Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung hinübergreifen. Das Sensationsduell Rören-Dernburg sieht ganz so aus, als wollte es eine Krise einleiten, die von der Mehrheit des Volkes willkommen geheißen werden wird, wenn sie zu einer Befreiung vom Joche des Zentrums führen könnte.

Das „Berl. Tagbl." hat den Eindruck, als hätte Dernburg in das ultramontane Wespennest gegriffen — ob fest genug, müsse die Entwicklung sagen. Eine Steigerung gibt es nicht mehr. Jetzt heißt es biegen oder brechen.

Verhältnismäßig ruhig behandelt die „Germania" den Zwischenfall in der Reichstags-Sitzung vom Montag. Was den neuen Herrn dazu veranlaßt hat, einen so scharfen persönlichen und sachlich ungerechtfertigten Zusammenstoß herbeizuführen, ist uns eigentlich ein Rätsel. Im Reichstage spricht man davon, Herr Dernburg habe einmal zeigen wollen, daß beim Antritt seines Amtes die ihm nachgerühmte absolute Rücksichtslosigkeit, die er als Bankdirektor gezeigt hat, auch für sein jetziges Amt gelten solle.

Am Dienstage hatte die ganze Affäre im Reichstage noch ein kleines Nachspiel, auf das wir morgen zurückkommen werden.

Die italienische Regierung gegen Beamten-Obstruktion.

Die italienische Kammer hat am 27. November ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Sie hat, wie zu erwarten, die aus rein persönlichen Gründen eingereichte Rücktrittserklärung des Kammervorsitzenden Biancheri, der 84 Jahre zählt, fast einstimmig abgelehnt. Was noch wichtiger war, sie hat sehr bestimmt ihre volle Uebereinstimmung mit dem Ministerium in Sachen der energischen Unterdrückung der Obstruktion der Zollbeamten in Genua und in einigen anderen Hafenstädten kundgegeben.

Die großen Schwierigkeiten, die dem Handelsstande aus der Unzulänglichkeit der Eisenbahnen erwachsen und beinahe eine öffentliche Kalamität geworden sind, drohten ins Ungemessene gesteigert zu werden, indem die mit ihrer Lage unzufriedenen Zollbeamten beschlossen hatten, die Dienstvorschriften buchstäblich und minutiös auszuführen — um dadurch den Handelsverkehr ganz lahmzulegen und einen Druck auf die Regierung auszuüben. Zum Glück hat man jetzt in Rom eingesehen, daß die Nachgiebigkeit nicht immer am Platze und die Popularität nicht unter allen Umständen an die Spitze der Bestrebungen zu stellen ist. Der Finanzminister hat mit fester Hand zugegriffen und ein paar Beamte, die in Versammlungen den Mund sehr voll genommen haben, strafweise auf dem Drahtwege nach Sizilien und Sardinien versetzt. Zwar sind sie zum Gegenstande von Ovationen der Kollegen, die sie als Märtyrer feiern, gemacht worden, aber die Auflehnung gegen die Beamtendisziplin dauerte nicht lange.

Die in der Kammer abgegebenen Erklärungen des Finanzministers und des Ministerpräsidenten waren so entschieden wie nur möglich. Der erstere betonte, daß die widerspenstigen Beamten, die in unverzeihlicher Weise dem Lande wirtschaftlichen Schaden zuzufügen suchen, jederzeit ersetzt werden können, und daß die Bewegung unnachsichtig werde unterdrückt werden. Herr Giolitti, der die betreffenden Androhungen mit unterzeichnet hat, fügte hinzu: „Die Beamten haben die Regierung und das Parlament vor die Alternative gestellt: entweder man bewilligt uns die verlangten Aufbesserungen — oder wir brauchen unser Amt als Werkzeug, Verwirrung anzurichten. Der Sprachgebrauch hat für solche Handlungsweise das Wort Erpressung. Wir werden die Ansprüche der Beamten prüfen, wenn die Elemente, die unwürdig sind, der Staatsverwaltung anzugehören, entfernt sein und die übrigen Zeit gehabt haben werden, sich pflichteifrig zu zeigen. Wenn wir uns Drohungen und Einschüchterungen gefallen ließen, so würden wir nicht wert sein, an dieser Stelle zu stehen."

Der Beifall, mit dem die große Mehrheit des Hauses die Erklärungen beider Minister aufnahm, wird den Hitzköpfen unter den Beamten, die das System der Lohnstreiks in die Staatsverwaltung einzuführen gesonnen sind, gezeigt haben, daß sie sich auf dem Holzwege befanden.

Freilich ist damit die Not des italienischen Handels noch nicht aus der Welt geschafft. In Genua und anderen Hafenplätzen lagern ganze Berge von Waren, die aus Mangel an Eisenbahnwaggons nicht befördert werden können; den binnenländischen Industriezentren beginnen sogar die Kohlen zu mangeln. Man hat schon das Wort „Mißdienst der Eisenbahnen" geprägt, weil ihre Leistungen im völligen Mißverhältnis zu den Verkehrsbedürfnissen stehen. Es wird großer Anstrengungen der Staatsbahnverwaltung bedürfen, um den angesichts des andauernden Aufschwunges von Industrie und Handel fortwährend steigenden Ansprüchen an die Eisenbahnen nur einigermaßen gerecht zu werden.

Deutschland.

Der polnische Schulkinder-Streik nimmt jetzt auch in Westpreußen immer größeren Umfang an. In Karlshagen, Kreis Stargard, ging den Lehrern mittelst eingeschriebenen Briefes eine Erklärung mit 45 Unterschriften von Ortseingesessenen zu, worin diese mitteilten, daß sie ihren Kindern verboten hätten, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, da dieses den Grundsätzen der Kirche widerspräche. Es war sogar ein Agitator aus Pelplin erschienen, der Unterschriften sammelte. Wo sich die Männer weigerten, unterschrieben die Frauen. Zur Strafe werden die streikenden Kinder an den Nachmittagen zwei Stunden besonders unterrichtet. Das Honorar für die Lehrer hat die Schulkasse zu tragen. Auch ist den betreffenden Gemeinden mit Entziehung der Staatsbeihilfen gedroht worden. Am aufsässigsten zeigten sich die Kinder in den Ortschaften des Preußisch-Stargarder Kreises. Daß der Lehrer die Zeche zahlen muß und im wahren Sinne des Wortes der Prügeljunge ist, beweist folgender Fall, der der „Pädag. Ztg." berichtet wird: In Blondzwin, Kreis Schwetz, kann die Lehrerfamilie den Schulhof nicht ohne Lebensgefahr verlassen. Kürzlich rotteten sich zwanzig halbwüchsige Burschen vor dem Schulhofe zusammen, verursachten mit Töpfen, Kesseln und Litermaßen einen Höllenlärm und bewarfen die Lehrersfrau, die sich in den Schulgarten wagte, mit Steinen, ebenso das Dienstmädchen. Dem unerschrockenen Lehrer gelang es, durch Revolverschüsse die Bande zu vertreiben. Ein anderes Mal wurde die Tür des Schulhauses geöffnet und in den Hausflur Sand und Kot geworfen. — In Thorn scheint der Streik im Sande zu verlaufen. Fast alle Schüler, die nicht deutsch antworten wollten, nehmen, nachdem sie einige Nachsitzstunden erhalten haben, in gewohnter Weise am Religionsunterricht teil.

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei fordert in einem Aufruf, der an der Spitze des „Vorwärts" abgedruckt ist, die Genossen auf, durch sofortige Sammlung von Mitteln für den Wahlkampf zur Duma den russischen Parteigenossen zur Seite zu stehen. Der Aufruf führt aus, die russischen Parteigenossen hätten beschlossen, sich an diesen Wahlen zu beteiligen, obgleich die Vorbedingungen dazu möglichst ungünstig seien. Das Regiment Stolypins schrecke vor keiner Gewalttat zurück, um sich an der Macht zu erhalten. Unter solchen Verhältnissen sei der Wahlkampf für die russischen Parteigenossen äußerst schwierig und außerordentlich opferreich. Da aber das Interesse der Sozialdemokratie aller Ländergebiete, daß endlich auch in Rußland menschen- und kulturwürdige Zustände zur Herrschaft kämen, für welche die Parteigenossen in Rußland in erster Linie die Vorkämpfer seien, hätten die deutschen Genossen die Pflicht, sie in diesem Kampf zu unterstützen.

Ungarn.

Am vorigen Sonntag wurde in Ofen-Pest in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses, der Minister, des diplomatischen Corps, vieler Mitglieder des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses ein Denkmal für den früheren Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren Grafen Julius Andrassy feierlich enthüllt. Der Präsident des Denkmal-Ausschusses, Koloman Szell, pries das Andenken Andrassys, der sich als ungarischer Diplomat unsterbliche Verdienste erworben und in den schwersten Zeiten König und Nation zur Einigkeit geführt habe. — Kaiser Franz Joseph erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten: „Dankbar eingedenk der unvergänglichen Verdienste, welche Andrassy sich um König, Vaterland und Monarchie erworben hat, drücke ich die Hoffnung aus, daß diese hervorragende Gestalt, welche nicht bloß in ungarischen politischen Leben, sondern auch in der äußeren Politik neue, heute bestehende Grundlagen geschaffen hat, noch kommenden Generationen zum Vorbilde dienen werde." — Die Worte des Kaisers wurden mit brausenden Eljen-Rufen aufgenommen. Danach wurden zahlreiche Kränze an Andrassys Denkmal niedergelegt.

Frankreich.

Auf der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer erklärte der Finanzminister Caillaux, er beabsichtige, im Laufe des Monats Januar den Entwurf eines vollständig abgeänderten Einkommensteuer-Gesetzes vorzulegen. — Das Haus nahm darauf das Budget der Münze an mit einem dazu eingebrachten Antrage, nach welchem auf den Geldstücken die Inschrift „Gott schütze Frankreich!" fortfallen soll, sobald die Regierung sich über eine andere Inschrift schlüssig geworden ist.

Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei erläßt eine heftige Protestkundgebung gegen die französisch-spanische Einmischung in Marokko. Der Aufruf beginnt mit folgenden Worten: „Auf, Kameraden, die Regierung will in Marokko ein Blutbad organisieren, und zwar entweder aus Ungewandtheit oder zu Gunsten einer Handvoll Forscher." Er schließt: „Kein einziger Soldat für Afrika!"

Am vorigen Sonnabend hielt in Straßburg im Saale des Hotels „Stadt Paris" der ehemalige französische Kammerpräsident Doumer, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, in französischer Sprache unter lebhaftem Beifall einen sehr stark besuchten einstündigen Vortrag über die europäische Kolonisation. Der Redner betonte, andere europäische Nationen hätten den Krieg gegen Japan angesichts der großen Entfernung des Kriegsschauplatzes voraussichtlich ebenso verloren wie Rußland. Die Völker Europas laufen infolge ihrer Uneinigkeit Gefahr, von der gelben Rasse überflügelt und mit einer Invasion überzogen zu werden.

Nordamerika.

Gerüchte über bevorstehende Verwickelungen mit Japan werden von der Marineclique in Washington ausgesprengt, um für die Bewilligung von mehr Kriegsschiffen Stimmung zu machen. Als Beispiel dafür kann der Bericht des Navigationsbureaus gelten, der ein starkes amerikanisches Geschwader im Fernen Osten und sonstige Marinevermehrung verlangt. Japan wird dargestellt, als rüste es eifrig. Der Versuch, den soeben zusammentretenden Kongreß zu beeinflussen, ist offensichtlich.

Lokales.

Der heute uns zugegangenen Nr. 131 der „Livl. Gouv.-Z." ist das Verzeichnis der zur Teilnahme an den Reichsduma-Wahlen im Rayon der Dorpater Wahlversammlung Berechtigten beigelegt. Die Zahl der in dieser Liste Aufgeführten beträgt 4850 gegen 7446, die in der Wählerliste zu den ersten Reichsduma-Wahlen eingetragen waren, also ganze 2596 weniger als damals. In den April-Wahlen dieses Jahres gaben von den damaligen 7446 Wahlberechtigten de facto 5051 Personen ihre Stimmen ab; falls sich auch dieses Mal 2400 Wähler ihres Stimmrechts enthalten sollten, würde die Zahl der abgegebenen Stimmen auf etwa 2500 zusammenschmelzen; wird aber in demselben Prozentverhältnis wie damals — rund 68 Prozent der Wahlberechtigten — von dem Stimmrecht Gebrauch gemacht, so würden rund 3300 Personen an die Wahlurnen treten.

Die nächste Pflicht jedes Wahlberechtigten ist es gegenwärtig, sich genau davon zu überzeugen, ob sein Name in der Wahlliste auch wirklich verzeichnet steht und nicht etwa versehentlich ausgelassen worden ist.

Die nämliche Nr. 131 der „Livl. Gouv.-Ztg." enthält auch das Verzeichnis der industriellen Etablissements der Stadt Riga und des Gouvernements Livland, deren Arbeiterschaft Wahlbevollmächtigte zur Teilnahme an den Wahlen von Wahlmännern für die Gouvernements- und städtischen Wahlversammlungen zu wählen hat. Für die Stadt Riga werden genannt 101 industrielle Etablissements mit 24 738 Arbeitern, die 104 Wahlbevollmächtigte zu wählen haben, sowie 2 Eisenbahnwerkstätten mit 737 Arbeitern, die 2 Wahlbevollmächtigte wählen. Für das Gouvernement Livland (mit Ausschluß der Stadt Riga) sind genannt 25 industrielle Etablissements mit 4210 Arbeitern, die 25 Wahlbevollmächtigte wählen, sowie 2 Eisenbahnwerkstätten mit 347 Arbeitern, die 2 Wahlbevollmächtigte zu wählen haben. — Für die Stadt Dorpat sind nur 3 für diese Wahlen in Betracht kommende Etablissements aufgeführt — die Maschinenfabrik F. Faure (93 Arbeiter), die Tischlerei A. Moor (95 Arbeiter) und die Möbelfabrik L. Bandelier (66 Arbeiter); im Dörptschen Kreise findet sich keine einzige derartige industrielle Anlage.

Sonntag, den 26. November, um 5 Uhr nachmittags findet im Lokal des Dorpater Handwerkervereins der zweite Diskutier-Abend der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei statt.

Zur Diskussion stehen die Punkte des Parteiprogrammes, welche sich auf unsere Hochschulen und das Agrarwesen beziehen.

In bezug auf das letztere hat Herr v. Broecker es freundlichst übernommen, eine einleitende Darstellung der historischen Entwickelung der Agrarzustände und der gegenwärtig geltenden agraren Gesetzesbestimmungen in den baltischen Provinzen zu geben. Da die meisten Mitglieder unserer Partei Städter sind, die naturgemäß mit den landischen Zuständen und Verhältnissen unserer Heimat nicht eingehend bekannt sind, werden diese Mitteilungen gewiß sehr willkommen sein und die Basis für die weitere Diskussion bilden.

Der Erfolg des ersten Diskutier-Abends, welcher am 5. November stattfand, hat gezeigt, daß unsere Parteileitung mit der Einrichtung desselben einen richtigen Griff getan hat. Wir hoffen, daß der zweite Abend, dessen Programm von nicht geringerem Interesse ist, erst recht zahlreich besucht sein wird. — Eingeführte Gäste sind bestens willkommen.

Prof. K. Dehio.

3. Gastspiel Maria Rehoff.

Der „Baumeister Solneß" ist eine Bühnenarbeit Ibsens, über deren Idee und tiefere Bedeutung die vorwerrensten Dinge vorgebracht worden sind. Und es ist auch in der Tat außerordentlich schwierig, die Bedeutung der Fabel dieses Stückes, die Charaktere und den Dialog, in dem fast jedes einzelne Wort mit schwerem Doppelsinn beladen ist, vollständig zu erfassen und zu enträtseln.

Was Frhr. v. Berger von gewissen Dramen des großen Norwegers sagt, nämlich, daß nur dann Sinn und Verstand in sie hineinkomme, wenn man das, was die jeweilige dramatische Fabel bedeute, enthüllt, daß sie aber für sich allein, ohne beständigen Hinblick auf dasjenige, was sie symbolisieren, unverständlich bleiben, ja sogar nicht selten geradezu unwahr und unmöglich sind — das alles gilt ganz besonders von dem „Baumeister Solneß". In diesem Stück ist, kann man sagen, an Stelle der empirischen Naturwahrheit das Gespenst der symbolischen Wahrheit getreten. Und so sehen wir denn auch hier nicht von realem Leben gesättigte Gestalten vor uns auf der Bühne sich bewegen, sondern — und dies gilt insbesondere von der weiblichen Hauptfigur des Stückes, der Hilde Wangel — nur mehr oder weniger allegorische Figuren.

Der Baumeister Solneß, der im Glauben lebt, die Willenskraft des Menschen, die Gewalt seiner leidenschaftlichen Wünsche und Gedanken vermöge außer ihm liegende Tatsachen zu schaffen, psychische Tatsachen natürlich nur zunächst, die sich aber dann zu Wirklichkeiten ausbilden, fühlt seine Jugend und zugleich mit ihr seine Arbeitskraft allmählich schwinden. Und eine Angst um die Zukunft hat ihn erfaßt, eine Angst, daß eines Tages andere, jüngere als er, in frischer unverbrauchter Jugendkraft daherkommen werden, um ihn von seinem, im rücksichtslosen Vorwärtsstreben erkämpften Platz zu verdrängen. Und voll Inbrunst ersehnt er seine eigene Jugend zurück, die für ihn denn auch wirklich in der Gestalt der jungen Hilde Wangel zum zweitenmal erscheint. Die Hilde Wangel ist also keineswegs nur als ein wirklich existierendes weibliches Wesen von Fleisch und Blut aufzufassen — als solches ist sie schlechterdings unmöglich — sondern in allererster Linie als scheinrealistische Phantasmagorie, die nur in der krankhaften Einbildung des Solneß lebt und ihn, da er sich wieder als von neuem Junggewordener geberden will, in sein Verderben reißt, „denn der Mensch versuche die Götter nicht".

Frau Rehoff gab die Hilde Wangel so, wie sie nach unserem Empfinden einzig und allein aufgefaßt und dargestellt werden muß. Denn so ist die Jugend: naiv und impulsiv, leicht begeistert und leicht empört. So tut die Jugend: sie hegt hochgespannte, ja überspannte Erwartungen, sie glaubt an Märchen, sie hofft auf Wunder. Alle diese Eigenschaften der Hilde Wangel wurden von der Künstlerin zu einem ungemein charakteristischen Gesamtbilde voll Reiz und wahrhaft entzückender Frische vereinigt. In der in jeder Hinsicht schauspielerisch vollendeten Wiedergabe dieser Mädchenrolle zeigte sich die Kunst der Frau Rehoff uns wieder von einer ganz neuen und fesselnden Seite.

Herr Fritz Wolter in der Titelrolle bewies gestern durch sein von sympathischem Ernst und vornehm-sicherer Würde getragenes, innerlich durchlebtes Spiel, daß seine berühmte Partnerin sich seiner wahrhaftig nicht zu schämen braucht. — Auch die übrigen Mitglieder des Ensembles standen auf der Höhe ihrer Aufgabe und ermöglichten so das Zustandekommen einer Ibsen-Aufführung, die, rein schauspielerisch gesehen, in jedem Betracht das Prädikat der Meisterschaft verdient.

—s—

Das Bureau der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins macht diejenigen, die Stellen zu vergeben haben, darauf aufmerksam, daß sich auf dem Bureau eine Anzahl von noch unerledigten Stellengesuchen noch von der Zeit her, wo solche entgegengenommen wurden, befindet. Diejenigen, die Deutsche anstellen wollen, finden in den Listen: Damen für Bureauposten, Verwalter, Förster, Vertrauensposten, Haus- und Lagerverwalter, Schreiber, Expeditore, Kommis, Kontordiener, Kalefaktore, Gärtner, Maschinisten, Maschinenschlosser und Schmiede, Tischler, Wächter, Schweizer, Hausknechte, Buschwächter, Diener und Lehrlinge. — Weitere Stellengesuche werden vor Eröffnung des Stellenvermittlungsbureaus nicht entgegengenommen.

(Eingesandt.)

Das Unwesen der Aufkäuferei auf dem hiesigen Markte ist wiederum arg ins Kraut geschossen und es ist oft kaum noch möglich, unbehelligt direkt von einem landischen Fuhrwerk Lebensmittel zu erstehen. Kaum erscheint ein solches auf dem Markte, so wird es sofort von einer Schar Aufkäufer umringt, die unter einander konkurieren und die einkaufenden Hausfrauen einfach nicht zulassen oder mit frechen Redensarten, von denen ihnen ein ziemlich unerschöpflicher Vorrat zu Gebote steht, den sonstigen Kauflustigen so lange zusetzen, bis sie weggegrault sind. Das Kaufen ist jedem, das Verkaufen aber nicht jedem gestattet. Dennoch sieht man jetzt immer wieder junge und alte Weiber, Männer verschiedensten Alters, ja selbst Halbwüchslinge — kurz Leute, die augenscheinlich nicht das Recht zum Verkaufen haben — auf dem Markte ein Stückchen Butter oder sonstige aufgekaufte Waren feilbieten. Werden sie von den Marktbeamten vertrieben, so fassen sie einige Schritte weiter Posto und setzen ihr Geschäft fort.

Um diesem Unfug zu steuern, wäre es zunächst dringend erwünscht, daß die Marktbeamten mit doppelter Energie ihres Amtes walteten. Sodann aber wäre es noch notwendiger, daß die Herren Friedensrichter so streng, als es nach dem Gesetz irgend zulässig erscheint, die bei ihnen anhängig gemachten Fälle von Aufkäuferei bestrafen. Die kleinen Geldstrafen machen gar keinen Eindruck, da ja die Strafzahlung aufs rascheste durch Fortsetzung des unerlaubten Handels wieder eingebracht werden kann und die Chancen, bald wieder vor das Gericht gefordert zu werden, leider nur allzu geringe sind. — Jedenfalls sind die derzeitigen Marktzustände so unleidliche, daß irgendwie auf Abhilfe in dieser Richtung Bedacht genommen werden muß.

K.

Eine Quacksalberin, Lina L., welche für Quacksalbern bereits fünfmal vorbestraft ist, wurde gestern der Polizei übergeben. Sie hatte einem Mädchen vom Lande, das an den Händen mit der Flechte behaftet war, für ein Honorar von 4 Rbl. ihre Dienste angeboten und dabei beteuert, daß sie einen solchen Ausschlag schon häufig kuriert habe. Darauf ging das Landmädchen ein und zahlte sofort den verlangten Tribut von 4 Rbl. ihrer Aerztin aus. Diese verfügte sich nun sofort in eine Apotheke, kaufte dort eine Chininoblate nebst einem Schächtelchen Salbe im Werte von 13 K. und übergab diese Mittel dem Mädchen. Bedenklich schleunig wollte sie sich, darauf mit den verdienten 3 Rbl. 87 Kop. aus dem Staube machen, doch das Mädchen, welches Argwohn schöpfte, verfolgte sie und ließ sie arretieren. —h.

Beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks sind abgeliefert worden: 1) ein bei der Flucht von unbekannten Spitzbuben zurückgelassener Wallach von rötlicher Farbe, 5—6 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch, Mähne links, der Huf des linken Hinterfußes von weißer Farbe; 2) ein Arbeitswagen mit eisernen Achsen; 3) ein einfaches gebrauchtes Pferdegeschirr; 4) ein Sack mit der Aufschrift „Alen"; 5) ein unangestrichenes Krummholz und 6) ein Regenschirm mit Springfedern. Obige Gegenstände können von den rechtmäßigen Eigentümern beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks in Empfang genommen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. November. In der „Now. Wr." ist ein Gespräch eines Mitarbeiters mit Herbel, dem Leiter des Verpflegungswesens der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern, veröffentlicht worden. Herbel, der bekanntlich an Stelle des temporär seines Amtes enthobenen Gurko getreten ist, sagte u. a.: „Gegenwärtig beschäftigt mich die rechtzeitige Zustellung von Saatkorn, denn davon hängt die künftige Ernte ab. Das Saatkorn muß auf die Stationen nicht später als am 1. Februar geliefert werden. An vielen Orten herrscht um diese Zeit vollständige Wegelosigkeit, folglich ist an einen Transport des Saatkornes von der Station überhaupt nicht zu denken. Dabei beginnt die Aussaat im Süden, wo wenig Niederschläge sind, am 1. März und eine rechtzeitige Aussaat ist eine Lebensfrage. Was die Affäre Lidval anbetrifft, so beunruhigt sie mich wenig. Ich rechne nicht mit den 10 Millionen Pud Getreide, die er stellen sollte nnd nicht gestellt hat; das Getreide wird sich schon finden, aber ein solches System von Vorschüssen darf nicht mehr vorkommen. Alles, was in dieser Angelegenheit erfolgen wird, soll der Presse mitgeteilt werden."

Der Kaiser hat dem Emir von Buchara den Andreas-Orden verliehen. Der Emir hat der Kaiserin den höchsten bucharischen Orden für den Thronfolger überreicht.

In einem Briefe an die „Now. Wr." schreibt Gurko, daß die Blätter ihn anläßlich des Lieferungskontraktes mit Lidval täglich verleumden und über ihn lügen. Nach Beendigung der Untersuchung der Angelegenheit werde er alle betr. Personen verklagen. Vor Beendigung der Untersuchung betrachte er sich nicht im Rechte, irgend etwas gegen die Urheber und Verbreiter der Verleumdungen zu unternehmen.

Das Gesuch der Gesellschaft russischer Aerzte, zum Gedächtnis Pirogows ihren 10. Kongreß in Moskau einberufen zu dürfen, wurde vom Minister des Innern abschlägig beschieden.

In den Taschen der Person, die auf Scheremetow den Mordanschlag gemacht hatte, fand man einen Dolch und 10 Patronen. Die Merkzeichen in seiner Wäsche waren ausgeschnitten worden. Eine Viertelstunde nach dem Attentat erschien in der Wohnung Scheremetows ein Bote, der der Frau Scheremetows ein Paket überbrachte, in welchem sich ein Dolch befand mit der Aufschrift: „Scheremetow ist schwer verwundet. Die Kugel ist in der Wirbelsäule stecken geblieben."

Kostroma, 22. Nov. In der Nacht wurde von der Polizei ein Haus in der Smolenskaja umzingelt, in dem sich Personen befanden, die an dem bewaffneten Ueberfall auf das Bezirksgericht beteiligt gewesen waren. Die Eingeschlossenen eröffneten ein Feuer auf die Landwächter, die ihrerseits 2 Salven abgaben. Schließlich ergaben sie sich. Es waren 6 junge Leute, darunter ein Gymnasiast und ein junges Mädchen.

Odessa, 22. Nov. Mit Hilfe früherer Seeleute wurde der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Jekaterinosslaw" in den fernen Osten abgefertigt. Der Dampfer „Cherssson" der Russischen Gesellschaft konnte ebenfalls abgehen. Auf einem Motorboote fuhren die Abgeordneten der am 22. November eröffneten Gouvernements-Landschaftsversammlung ab. Die Fahrten der übrigen Dampfer wurden aufgeschoben. Aus den übrigen Häfen des Schwarzen Meeres treffen keine Schiffe ein.

London, 5. Dez. (22. Nov.). Die „Daily Mail" weist darauf hin, daß in einigen Teilen Irlands solche Verbrechen sich bedeutend mehren, die ihren Boden in den Agrarverhältnissen des Landes haben.

Den „Times" wird aus Tanger aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß der Sultan nach 1½ Monaten der Stadt Tanger einen Besuch abzustatten gedenkt.

Madrid, 5. Dez. (22. Nov.). Der mit seinem Geschwader auf dem Wege nach Tanger befindliche Admiral Touchard wurde vom König empfangen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".
(Während des Druckes des Blattes eingelaufen.)

—bk— **Riga**, 23. November. In der Moskauer Vorstadt wurde die **Gendarmerie-Druckerei** als **Herstellungsort der revolutionären Zeitungen** „Zihna", „Golos Ssoldata" und „Strahdneeks" entdeckt. — Sieben Personen wurden verhaftet und ein revolutionäres Archiv beschlagnahmt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 23 Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.7	746.4	747.2
Thermometer (Centigrade)	—4.9	—3.8	—2.1
Windricht. u. Geschwind.		WSW.3	S.2
Relative Feuchtigkeit	69%	91%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.4
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. W. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

B. Frederking, Alexanderstr. 2, empfiehlt aus eigener Kaffee-Rösterei stets frische Kaffees & Surrogate in allen Preislagen.



Nach den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten über Zahn- und Mundhygiene und nach den vergleichenden Prüfungen*), die namhafte Gelehrte (wie Prof. Dr. Paschkis, Dr. Hefelmann, Prof. Dr. Van Heurck, Dr. Röse, Prof. Dr. Hüppe, Dr. Gerlach, Prof. Dr. Poehl, Geh. Rat Prof. Dr. Nowalzky u. a.) mit den bekannteren Mundwässern angestellt haben, kann für den urteilsfähigen Leser heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass

1) Mundwässer zur Zahnpflege unentbehrlich sind,
2) Odol in seiner Gesamtwirkung und durch seinen köstlichen Geschmack alle bekannten Mundwässer weit überragt,
3) wer Odol konsequent täglich anwendet, die nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege ausübt.

Dresdener Chemisch. Laboratorium Lingner
Dresden.

*) Abdrücke von einigen dieser Publikationen, soweit deren Nachdruck uns gestattet wurde, senden wir jedem, der sich dafür interessiert, gern kostenfrei zu

Französische Portionen
Roquefort-Käschen
pr. Stück 20 Kop.
Demi-sel-Käschen
pr. Stück 12 Kop.
Brie & Camembert
in kleinen Stücken
empfiehlt in neuer Sendung
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Wiener **C**onditorei.
Empfehle **Malzbonbons** von Jlgezeemschen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der Patent-Strick-Maschine **Bienenkorb!**
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.
Riga, Postfach 30. Reterstr. 3.

1 antiker Mahagoni-Spiegel
1 Eichen-Kleiderschrank, 1 Kleiderknagge und **Gardinenstangen sind zu verkaufen** — Peplerstr. 8, I Treppe. Zu beseh. zw. 1—4 Uhr.

Выборы въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что печатные списки лицъ, имѣющихъ право участія въ выборахъ въ Государственную Думу по Юрьевскому городскому съѣзду избирателей въ присутственное время выставлены для общаго свѣдѣнія въ канцеляріяхъ Городской Управы, городского и уѣзднаго полицейскихъ управленій и трехъ городскихъ полицейскихъ приставовъ, и что отдѣльные экземпляры этихъ списковъ продаются въ кассѣ Городской Управы по 30 коп. экземпляръ пока не истощится запасъ ихъ

Г. Юрьевъ, 23 ноября 1906 года.
№ 2063.

Wahlen für die Reichsduma.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die gedruckten Listen der Personen, die an der Jurjewer städtischen Wahlversammlung teilnehmen können, in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen und der Kreispolizei-Verwaltungen, der Steuerverwaltung und der drei städtischen Polizeipristaws in den Geschäftsstunden zur Einsichtnahme ausliegen und an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 80 Kop. das Stück verkauft werden.

Wir empfehlen:
Spiritus-Stalllaternen
Petroleum-Stalllaternen
Wagen-Laternen
Hand-Laternen
Taschen-Laternen.
Gebr. Brock.

Empfange in den folgenden 14 Tagen noch einige **Anmeldungen** für das nächste Semester von Knaben u. Mädchen als Teilnehmer an meinem
französ. Kindergarten.
Baronin Mengden.
Johannisstr. 12, im Hof 1, v. 10—12U.

Soeben erschien:
Joh. Dose
Der
Held von Wittenberg
und
Worms.
Preis brosch. 2 Rbl. 20 Cop.
„ geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Wie giebt man alten unansehnlichen
Plüsch-Kleidungsstücken
ein elegantes Aussehen??
Alter abgetragener Plüsch wird billig zu **Astrachan**-Plüsch umgearbeitet u. erhält dadurch ein **elegantes Aussehen.** Aufträge werden in eiligen Fällen innerhalb 24 Stunden ausgeführt.
Dampffärb. & chem. Wäscherei
„E. Bernstein".
Rathausstr. 18/20.

Wollene Rigasche
Damen- u. Kinder-
Strümpfe
gestrickte schwarze Handschuhe, wollene Herren-Socken
empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

2 Krüge
werden zum 1. Januar 1907 auf dem Gute Immafer (Immawere) Kirchspiel Pillistfer
verarrendiert.
Nur gut empfohlene kautionsfähige Reflektanten erhalten mündliche Auskünfte durch die **Gutsverwaltung.**

Gesucht zu Anfang Dezember
1 oder 2 möbl. ruhige Zimmer
mit separatem Eingang für 2 stilllebende junge Herren. Offerten erbeten sub „Zimmer" an d. Expd. d. Bl.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Zu vermieten die Bel-Etage Johannisstr. 9, 6—8 Zimmer, Entree, Wirtschafträume, ev. Stallraum u. **1 möblierte Wohnung** von 3 Z., geeignet als Absteigequartier. Zu erfragen Gartenstrasse 34, e. Treppe.

Neue Dorpater Ansichtskarten
in schöner farbiger Ausführung empfiehlt
Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

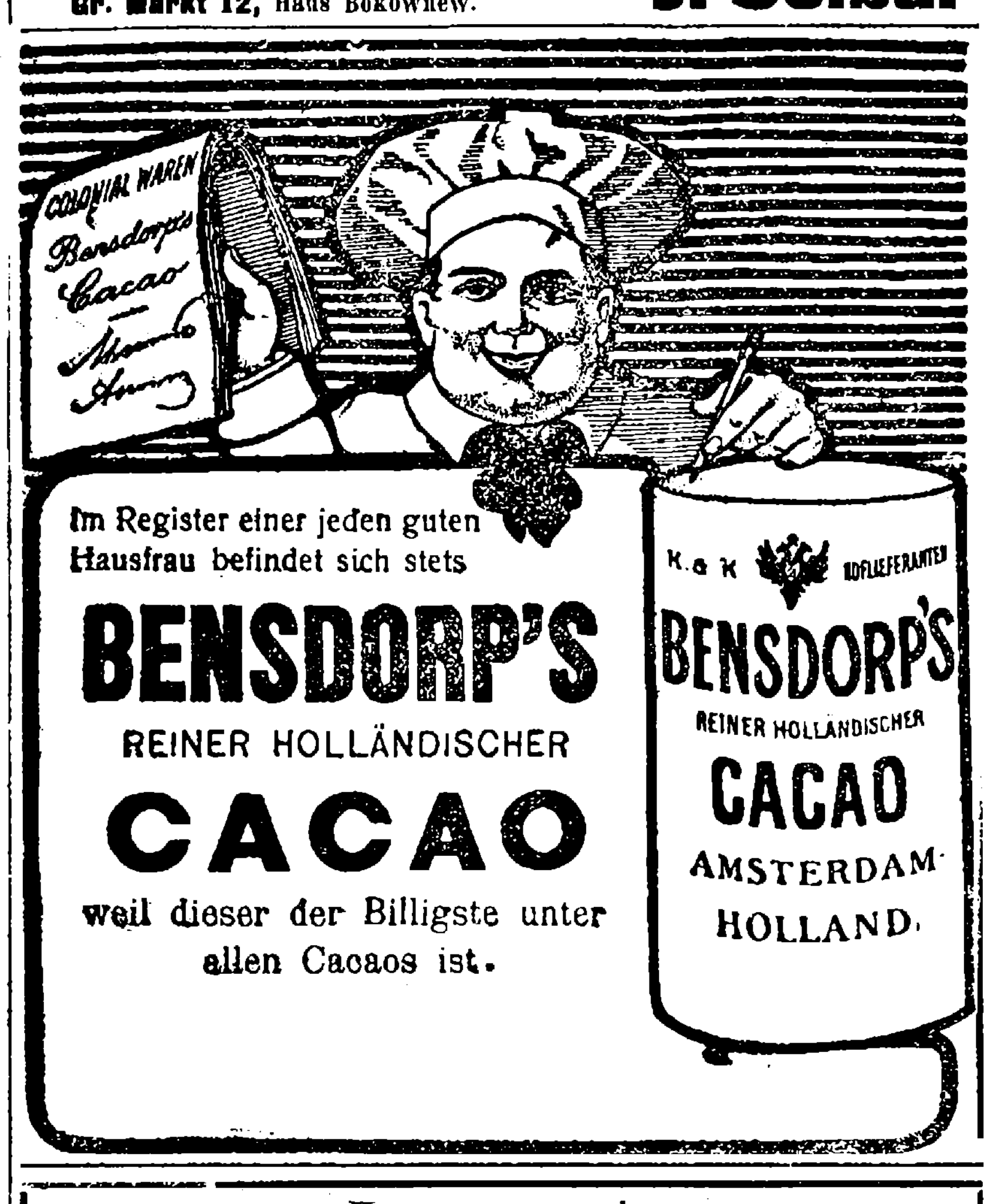

Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

Предостереженіе.
Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:
первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина
имѣющее въ настоящее время отдѣленія: Въ С.-Петербургѣ—Коломенская, 32. Въ Харьковѣ—Благовѣщенская, 16
Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону—ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ—**Grand Prix** съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

Sogenannter
gänzlicher
Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoff** in allen Farben von 20 Kop. an
„ „ „ do. zu Ballkleidern in Lichtfarben
„ „ „ **woll. Blousenstoffen** in schott. u. gestr.
„ „ „ **Barchent zu Kleidern** von 11 Kop. an
„ „ „ **Flanellet** u. **Eskimo** v. 13 Kop. an
„ „ „ **rein wollene Kostümstoffe**
„ „ „ **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern, Blousen u. Pelzbezügen
„ „ „ **Vigogne** zu Damenkleidern in mod. Mustern
„ „ „ **Spazierrockstoffe** von 20 Kop. an
„ „ „ **Creton** u. **Oxfort** zu Kleidern
„ „ „ **Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
„ „ „ **Madapolam, Chiffon** u. **Damentuche**
„ „ „ **Kaffeegedecke** für 6 und 12 Personen in modernen Farben u. Mustern
„ „ „ **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist
„ „ „ **Tricot,** 2 Ars. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 50 Kop. an
„ „ „ **Kopf- u. Umlegetücher** in Wolle u. Baumwolle
„ „ „ **Cachenez** in Seide u. Halbseide
„ „ „ **wollene Shawls** f. Männer v. 15 Kop. an
„ „ „ **Camisols** u. **Jacken** in Wolle u. Halbwolle
„ „ „ **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan.
„ „ „ **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

R. Tergan
Kühnstrasse Nr. 6.

3. Tag! Billige Woche! für
Photographierahmen
bei **H. Tatarker.**
Ritterstr. 5.

Messingverglasung u. Messingsprossen
zu haben hier am Platze bei
H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Erfahrene Deutsche
mit guten Zeugn. **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushalts od. auch als Wirtin — Petersburger Str. 19, Qu. 8.

Gesucht eine Aufwärterin
die zu kochen versteht — Kastanien-Allee 37, oben.

Gesucht für einen kleinen Haushalt eine deutsch sprechende
perfekte Köchin
zum Alleindienen — Jakobstr. 44.

Zum Alleindiener **sucht** eine
deutsch-sprechende Magd
eine Stelle — Alexanderstr. 64.

Sehr gut erhalt. Werke
über **Kunst und Weltgeschichte** (Ranke, Klingspohr), ferner **Brockhaus gr. Conversationslexicon,** neueste Ausgabe, werden billig **verkauft** — Altstr. 2. Dortselbst ist e. grössere **sphragistische Sammlung** zu haben.

Zu vermieten ein
Pferd mit Traber-Schlitten
— Pleskausche Str. 46a. Zu beseh. v. 12—1 Uhr (nur im Hof). **Joh. Kirch.**

Medizinische Gesellschaft.

Die am Freitag, den 24. a. c., geplante **Sitzung** wird auf Beschluss des Vorstandes bis auf weiteres **verschoben** wegen des an demselben Tage stattfindenden Vortrages von Dr. Ströhmberg im Handw.-Verein.

Musikalische Gesellschaft.

Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 26. November

Requiem
für Chor, Orchester u. Orgel
von
Cherubini
unter Leitung des Herrn
Musikdirekt. Rudolf Griwing.

Anfang 6 Uhr nachm.

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze auf den Emporen à 75 Kop und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Kasse zu haben.

IV. Armenbezirk.
Schlussberatung
Sonnabend, d. 25. Nov.
½5 Uhr
Marienhofsche Str. 7.

Verein für Kammermusik

Sonntag, d. 26. November
unmittelbar nach der Aufführung des Requiem v. Cherubini findet eine

Probe
d. Suite von Bach
im
oberen Saal der „Ressource"
statt, wozu **vollzähliges Erscheinen** der Mitwirkenden erbittet
der Vorstand.

Die Bibliothek
des
Frauenbundes
wird am
28. Nov. geschlossen.
Rückgabe der entliehenen Bücher erbeten.
Die **Jugendbibliothek** wird fortgeführt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. December** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Dezember	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3
Original-Aufnahmen u. **Reproduktionen.** Aufnahmezeit tägl. v. 9—4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen
nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**


1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая. д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein Pianino
wird **zu mieten gesucht** — Jakob-Str. Nr. 23 Frau N. B.

Gut möbliert. Zimmer
mit und ohne Pension **zu vermieten** — Breitstrasse Nr. 12.

Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

Die Exped. der „Nordl. Ztg."

Ein junger Pudel
zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 59.

Ein Gesangbuch
liegen geblieben. Abzuholen aus der Wiener Konditorei.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Ein blinder
Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

D. H.-V.
Ein kl. goldener Ring
ist im **Lesezimmer gefunden** worden. J. Blank.

Ein Fox-Terrier
weiss, mit wenigen dunklen Flecken im Gesichte, blind auf dem rechten Auge, hat sich gestern **verlaufen** u. ist gegen Belohnung abzugeben Wallgraben 14. **Oettingen.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Chiffreanzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten sub in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. T. (4 Br.); X. Y. (2 Br.); E. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Freitag den 24. November (7. Dezember) 1906.

Inland.

Zur Entscheidung der Frage der provinziellen Selbstverwaltung.

Am vorigen Dienstag ist die Frage über die zukünftige provinzielle Verfassung, soweit der livländische Provinzialrat dabei in Betracht kommt, innerhalb dieser Körperschaft entschieden worden. Es ist dies — wir verweisen auf die einschlägigen Berichte in unserem vorgestrigen und gestrigen Blatte — in einem Sinne geschehen, der uns inmitten der Zerrissenheit unserer Zeit nicht ohne Hoffnung in die Zukunft blicken läßt.

Der von der livländischen Ritterschaft vorgelegte Entwurf einer Landschafts-Selbstverwaltung ist — wie die „Rig. Rdsch." in einem Sinn, dem auch wir zustimmen, in einer Besprechung der Beratungsergebnisse ausführt — in der zweiten und endgiltigen Lesung in der Form angenommen worden, die ihm die Majorität der Subkommission des Provinzialrates verliehen hatte. „Von dem ursprünglichen Projekt der Ritterschaft weicht der Gesetzentwurf der Kommissions-Majorität in bezug auf die Zusammensetzung der Wahlverbände und die Frage des Präsidiums auf den Kreis- und Provinzialtagen ab. Und zwar bewegt sich diese Abweichung in eben derselben Richtung, in der auch das Selbstverwaltungsprojekt der Baltischen Konstitutionellen Partei von dem ursprünglichen Ritterschaftsprojekt abwich. Wir können daher in diesen Abänderungen nur einen Vorzug erblicken. Auch die Ausscheidung der Geistlichen aus dem politischen Leben des Landes halten wir nicht für einen Nachteil.

Der Beschluß des Provinzialrates erscheint uns hochbedeutsam und mit Freude zu begrüßen. Wir haben auch in bitteren und sehr erregten Zeiten an dem Grundsatz festgehalten, daß eine gedeihliche Entwicklung unseres Lebens in der Richtung einer gemeinsamen, verantwortlichen Arbeit aller Bevölkerungsklassen an dem Wohle des Landes auf dem Boden einer erweiterten provinziellen Selbstverwaltung liegt. Wir sind stets überzeugt gewesen, daß trotz der rasenden revolutionären Geberde, trotz der erschreckenden Auswüchse der Brutalität und des Taumels der Massen, dennoch weite Kreise der Bevölkerung reif geworden sind, die Verantwortung der Selbstverwaltung zu tragen; daß hier der Ausweg aus dem Wirrsal liegt; daß die Verantwortlichkeit breiterer Schichten eine Notwendigkeit geworden ist und ihre bewußte Teilnahme am geistigen und materiellen Entwickelungskanpf des Landes mehr als wünschenswert. Wir empfinden es mit Genugtuung, daß der gestrige Beschluß unsere Hoffnung auf eine endliche Verwirklichung der Selbstverwaltungsreform bestärkt. Vor der freien Entwickelung aller Kräfte auf dem Boden billiger Gesetze haben wir keine Furcht.

Erleichterungen in den Paßbestimmungen der Bauern und anderen Angehörigen der steuerpflichtigen Stände.

Der Minister des Innern hat sich an die Gouverneure mit einem Zirkular gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der Allerhöchste Erlaß vom 5. Okt. die bisherigen Bestimmungen über das Paßwesen der ehemals steuerpflichtigen Stände aufhebt. Von nun an haben alle Personen, auf die sich dieser Erlaß bezieht, das Recht auf den Empfang von terminierten und unterminierten Pässen, wobei diese Dokumente nicht nur von den ständischen Behörden des Ortes, wo die betreffende Person verzeichnet ist, sondern auch im Wohnort von den örtlichen Polizeiverwaltungen verabfolgt werden können. Die erwähnten Institutionen und Amtspersonen sind gegenwärtig verpflichtet, mit Ausnahme der im Art. 32 des Paßreglements vorgesehenen Fälle, Personen der erwähnten Kategorien Pässe gegen Vorweis der alten Legitimation oder sonstigen Identitätsnachweis auszufertigen. — Was die im Zivildienst stehenden Angehörigen der ehemals steuerpflichtigen Stände betrifft, so können diese Personen ihre Pässe nicht nur von den Polizeiverwaltungen und ständischen Behörden, sondern auch von ihren Vorgesetzten erhalten.

Gleichzeitig sind auch die die Freizügigkeit einschränkenden Bestimmungen aufgehoben. In dieser Beziehung ist vor allen Dingen zu bemerken, daß die Polizei von der Verpflichtung befreit wird, von den Bauern und übrigen Angehörigen der ehemals steuerpflichtigen Stände, die außerhalb des Ortes ihrer Zugehörigkeit leben, die Gemeindeabgaben beizutreiben. Außerdem wird das Recht des Hofwirts, seine Genehmigung zur Verabfolgung eines Passes an Minderjährige zu versagen, aufgehoben; ebenso wenig hat der Hofwirt das Recht, zur Verabfolgung eines Passes an nicht abgeteilte Familienglieder seine Genehmigung zu versagen.

Bei der Verabfolgung von Pässen an rückständige Zahler staatlicher, landschaftlicher oder Gemeindeabgaben ist die gegenwärtig bestehende Abhängigkeit dieser Personen von der Zustimmung der Bauerngemeinden aufzuheben. In gleicher Weise verlieren ihre Kraft die Artt. 60 und 61 des Paßreglements, durch welche den Bauergemeinden das Recht eingeräumt wird, durch Gemeindespruch solchen Personen das Recht auf Erlangung eines Passes zu verweigern, die ihre Familien verlassen und ohne Existenzmittel zurückgelassen haben.

Alle in der Durchsicht der Lokalbehörden befindlichen Klagesachen wegen Wegnahme oder Nichtausreichung von Pässen müssen gemäß der neu festgesetzten Ordnung entschieden werden. Alle auf Wegnahme von Paßbüchlein lautenden Verfügungen von Polizeichefs unterliegen unverzüglich der Aufhebung. Die abgenommenen Büchlein müssen zurückgegeben werden. Die früheren Vorschriften des Ministers des Innern aus den Jahren 1902 und 1905 über die Ausreichung von Aufenthaltsscheinen an verheiratete Bäuerinnen bleiben in Kraft.

Das geheime revolutionäre Lehrerbureau in Riga.

Es ist bereits genugsam darauf hingewiesen worden, welch verderbliche Rolle die in den modernen Lehrerseminaren ausgebildeten Elementarlehrer während der Stürme der Revolution gespielt haben. Und noch immer stehen lettische Lehrer nicht nur mit an der Spitze der abflauenden revolutionären Bewegung, sondern direkt an der Spitze des roten Terrors.

Vieles deutet hin auf das Bestehen eines geheimen revolutionären Lehrerbureaus in Riga.

Vor einigen Tagen berichteten wir über eine Proklamation, die in den Rigaschen Schulen unter den Schülern verbreitet worden ist und in der letztere vom „lettischen sozialdemokratischen Zentral-Lehrerbureau" zu Unordnungen und zum Widerstande gegen die Lehrer aufgereizt und durch welche die den Sozialdemokraten mißliebigen Lehrer zum Rücktritt gezwungen werden sollten. Dasselbe Lehrerbureau wacht gemeinsam mit den Waldbrüdern darüber, daß die von den flüchtigen revolutionären landischen Lehrern verlassenen Stellen nicht von anderen besetzt würden. In Proklamationen wurde auf das erwähnte Lehrerbureau in Riga hingewiesen, von welchem ein neuer Lehrer die Erlaubnis dazu zu erbitten habe, falls er die Stelle eines entflohenen Lehrers zu übernehmen wünsche. Die Adresse des Bureaus war in den Proklamationen begreiflicherweise nicht angegeben, statt dessen war aber gesagt, daß man Zusendungen für das Bureau an die Redaktionen der lettischen progressiven Zeitungen adressieren könne. Es wäre interessant zu erfahren, welches diese „progressiven Zeitungen" sind.

Ein weiterer Beweis für die unentwegte Tätigkeit des geheimen revolutionären Lehrerbureaus ist die Tatsache, daß, trotz aller Wachsamkeit von seiten der Administration, dasselbe kürzlich, wohl am 10. November, dem Jahrestage der Eröffnung des berüchtigten revolutionären Lehrerkongresses, in Riga einen Kongreß abgehalten hat, der sowohl von städtischen, als auch von landischen Lehrern besucht war.

Ueber die Beschlüsse dieser Konferenz entnehmen die Rigaer Blätter einige Daten der „Pet. Awis. Zihna" und der Rigaer „Zihna":

Zuerst erstattete das Bureau einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit. Es sei bemüht gewesen, nach Kräften die Beschlüsse der Sommerkonferenz zu realisieren: unter den Lehrern und in den Gemeinden Aufrufe zu verbreiten, daß die Stellen der verfolgten Lehrer ohne deren Wissen nicht eingenommen werden dürfen. Ferner habe es auf die Schulen bezügliche Daten eingeholt, durch Subskriptionslisten Geldmittel zur Unterstützung der geflüchteten revolutionären Lehrer gesammelt. Darauf referierte ein Rigenser über die Rigaschen Schulen und die landischen Lehrer über die Landschulen. Die Berichte hätten ein deutliches Bild der bedrohten, rechtlosen Lage gegeben, in der sich die Volksschullehrer befänden. Für die Erschießung eines jeden Landgendarmen, für die Demolierung des Kruges oder der Monopolbude durch unbekannte Personen sei der Gemeindelehrer mit seinem Gut und Leben verantwortlich, auch wenn er konservativ gesinnt ist. (!?)

Darauf wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Revolution kann nicht und darf nicht aufhören, denn die Gründe, welche die Revolution hervorrufen, sind nicht aufgehoben. Die Revolution geht vorwärts."

In bezug auf die Duma-Wahlen wurde der Wunsch geäußert, daß die Sozialdemokraten daran teilzunehmen haben. Ferner wurde noch beschlossen, ein Journal herauszugeben. Zum Schluß wurde eine weitere größere Konferenz in Aussicht genommen.

Obligatorische Verordnung des temporären Baltischen Generalgouverneurs.

Zur Wiederherstellung der Ordnung in den Ostseeprovinzen und in Anerkennung der Notwendigkeit, daß die Bevölkerung selbst die Autoritäten in dieser wichtigen Sache von allgemeinem Interesse unterstützt, erläßt der temporäre Balt. Generalgouverneur folgende obligatorische Verordnung für die Guts- und Dorfbewohner:

1) Die Gutsbesitzer oder ihre Stellvertreter (Verwalter, Arrendatore u. a.) sind verpflichtet, abgesehen von den ihnen als Vertreter der Gutspolizei zukommenden Pflichten, beständig auch auf das sorgfältigste alle in den Grenzen des Gutes auftauchenden und durch ihr Tun oder ihre Verbindungen Verdacht erregenden Personen zu beobachten. Ueber alle solche Leute sind sie verpflichtet, sofort den nächsten Polizeichargen Mitteilung zu machen; nötigenfalls müssen sie selbst Maßregeln zur Verhütung der verbrecherischen oder auch nur verdächtigen Tätigkeit dieser Personen ergreifen.

2) Die Bauerwirte und ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den zunächst befindlichen Vertreter der Kreis-, Guts- oder Gemeindepolizei von allen in den Bauergemeinden neu eintreffenden Personen, die nicht im Besitze eines Passes sind, persönlich dem Hauswirte nicht bekannt und ohne bestimmte Beschäftigung sind, Anzeige zu machen.

3) Die gen. Gutsbesitzer und Bauerwirte sowie ihre Vertreter sind verpflichtet, in ihrem Hause eine Liste aller Personen zu führen, welche sich beständig oder auch nur temporär bei ihnen aufhalten; in dieser Liste sind alle Veränderungen im Bestande der Einwohner zu vermerken.

4) Diese Liste muß den militärischen und polizeilichen Autoritäten auf ihr erstes diesbezügliches Verlangen hin zur Durchsicht vorgestellt werden.

5) Die sich der Verletzung dieser Regeln schuldig Machenden unterliegen auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis 3000 Rubel oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten.

6) Diese verbindliche Verordnung tritt sofort nach ihrer Publikation in Kraft und ersetzt alle von den örtlichen Autoritäten früher in dieser Angelegenheit ausgegebenen verbindlichen Verordnungen.

Dorpat, 24. November.

Die baltische Provinzialverfassung soll, wie die „Birsh. Wed." auf Grund eines sich hartnäckig behauptenden Gerüchts mitteilen, ohne Prüfung durch die Reichsduma lediglich auf Grund der von den Provinzialräten beratenen Projekte eingeführt werden.

PA. Eine Agrar-Organisations-Kommission ist in Riga eröffnet worden.

— Se. Maj. der Kaiser hat, den Rigaer Blättern zufolge, geruht, dem in Riga stattgehabten Kongreß der Arrendatoren von Kronsgütern „für die vom Kongreß ausgedrückten alleruntertänigsten Gefühle aufrichtig zu danken".

— Auf dem am 25. d. M. in Riga stattfindenden Kongreß der baltischen Kronsforstbeamten gelangen, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, Referate über folgende Themata zum Vortrag: 1) Die Anpflanzungstypen und Uebersicht der Literatur über diesen Gegenstand. 2) Die Rolle des Waldes in der bevorstehenden Agrarreform. 3) Ueber die Aufgaben der staatlichen Forstwirtschaft. 4) Ueber die Bedeutung der privilegierten Nutznießung in der staatlichen Forstwirtschaft. 5) Ueber den freien Waldverkauf im Zusammenhang mit einigen allgemeinen Fragen der Forstpolitik. 6) Ueber die Arbeiten der Krone in der Landzuteilung und die Agrarverhältnisse im Baltikum. 7) Zur Frage über die materielle Sicherstellung der Kronsförster. 8) Ueber die Waldrevisore.

Riga. Der dritte politische Teeabend der Baltisch-Konstitutionellen Partei fand vorgestern im Gewerbeverein unter recht reger Beteiligung des Publikums statt. Diese politischen Teeabende der Partei scheinen, so lesen wir in der „Rig. Rdsch.", in den politisch nicht indifferenten Kreisen unserer Gesellschaft immer lebhafteren Anklang zu finden. Es mögen diesmal gegen 200 Personen, darunter auch Angehörige anderer Parteirichtungen und recht viele Damen, an der Veranstaltung teilgenommen haben ... Pastor O. Schabert hielt einen klaren und überzeugenden Vortrag über das Thema: „Die persönliche Aufgabe in der sozialen Frage," in welcher er u. a. ausführte, daß neben der sozialpolitischen Arbeit ein jeder mitschaffen und sich mitbeteiligen müsse an der sozialen Selbsthilfe. Ein jeder müsse mitwirken an der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse, wobei die Betätigung des Einzelnen eine sehr wirksame und auch mannigfache auf den verschiedensten Gebieten sein kann. So könne jeder dafür arbeiten, daß das Rechtsbewußtsein gestärkt werde. — An den Vortrag schloß sich eine recht lebhafte Diskussion, an welcher sich Rechtsanwalt E. Moritz jun., Redakteur v. Berent, Dr. Berkholz, Dr. Erhardt, Dr. Stellmacher, Dr. Bornhaupt und Rechtsanwalt N. v. Klot beteiligten. Die Diskussion hatte vorwiegend zum Thema die sozial-politische Aufgabe des Staates, das eherne Lohngesetz, die Streikfreiheit und andere Fragen, die sich aus dem Vortrage ergeben hatten.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Nov. wurde die zur Beförderung der durch tolle Hunde Gebissenen ins Pasteur-Institut nach Petersburg ins Budget gestellte Summe von 300 Rbl. auf 800 Rbl.

Feuilleton.

Der „Hauptmann von Köpenick" vor Gericht. III.

(Schluß.)

Bei der Beweisaufnahme wurden zunächst die verschiedenen Zeugen vernommen, von denen hier nur drei zu Worte kommen mögen — der Gefreite Klaxdohr, der Stadt-Obersekretär und der Bürgermeister Dr. Langerhans.

Der Gefreite Klaxdohr berichtete zunächst, wie er mit seinem Wachkommando in Plötzensee nebst einem anderen Kommando von einem Offizier „auf Allerhöchsten Befehl" zum Bahnhof beordert und dann von diesem nach Köpenick mitgenommen war. — Auf dem Bahnhof in Köpenick angelangt, gab der Offizier dem Gefreiten Muche vom 4. Garde-Regiment ein Zwanzigmarkstück zum Wechseln. Hiervon erhielt jeder Soldat eine Mark, mit der Weisung, so schleunigst als möglich Mittag zu essen, da sie in zehn Minuten fertig sein müßten. Nach der Mittagspause habe der Offizier — so erzählt der Zeuge weiter — die Mannschaft vor dem Bahnhof antreten lassen. Nach dem Kommando: „Zu dreien rechts und links schwenken, Seitengewehr pfanzt auf!" — sei es dann in geschlossenem Zuge nach Köpenick hinein gegangen. Vor dem Rathause angekommen, habe er (Zeuge) den Befehl erhalten, mit seiner Wache die Außenportale zu besetzen und niemand aus- und einzulassen. Auf dem Wege zum Rathause habe der Offizier einen Sporn verloren. Der Gefreite Muche habe ihm sofort den anderen abmachen müssen, wobei der Hauptmann äußerte: „Ich werde nächstens meinen Schuhmachermeister anschnauzen müssen. Die Einsteckſporen taugen aber auch gar nichts." — Nachdem die Posten verteilt waren, sei der Offizier mit den Mannschaften im Rathause verschwunden. Zeuge habe die bestimmte Anweisung noch vorher erhalten, niemand einzulassen, höchstens dürften Postbeamte passieren. — Vors.: Haben Sie an der Sprache, Haltung oder Kleidung irgend etwas bemerkt, wodurch Sie Verdacht schöpfen mußten? — Zeuge: Nein. Nur auf der Fahrt nach Köpenick habe ich öfter zum Fenster hinausgesehen, da ein Kamerad zu mir sagte: „Du, paß mal auf, daß er nicht aussteigt." (Heiterkeit.) — Vors.: Hat der Angeklagte irgend einen unrichtigen Befehl erteilt? — Zeuge: Nein, wir haben alle bestimmt geglaubt, einen Hauptmann vor uns zu sehen.

Stadt-Obersekretär Rosenkranz und die Kanalisation.

Es wird nunmehr der Stadt-Obersekretär Rosenkranz als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet folgendes: Etwa zwischen 3 und 4 Uhr sei ihm auf dem Korridor des Rathauses ein Offizier in Begleitung von zwei Soldaten begegnet. Er habe auf Aufforderung seinen Namen genannt, worauf der Offizier ihm sofort mitteilte, er sei im Allerhöchsten Auftrage verhaftet. Er möge sich möglichst ruhig verhalten, um jedes Aufsehen zu vermeiden. Auf seine bestürzte Frage, weshalb denn eigentlich seine Verhaftung erfolgt sei, erwiderte der Offizier: „Das werden Sie ja selber wissen. Es handelt sich um die Kanalisation; der Landrat ist fuchswild und hat schon ganz Berlin in Aufregung versetzt." — Vors.: Genügte Ihnen denn diese Erklärung, Herr Zeuge? — Zeuge: Nein. Als ich nähere Aufklärung wollte, war der Herr Hauptmann immer schon wieder zur Tür hinaus. Nachgehen konnte ich nicht, da der Soldat mit aufgepflanztem Bajonett davorstand und mich nicht durchließ.

Der Vorsitzende richtete bei dieser Gelegenheit an den Gefreiten Klaxdohr die Frage, ob die Gewehre überhaupt geladen waren. — Zeuge Klaxdohr: Die Gewehre waren nicht geladen, wir hatten überhaupt keine Patronen bei uns.

Der Zeuge Rosenkranz bekundet dann weiter, er habe seinen Wächter, einen biederen Polen, dann später gefragt, wie lange er denn eigentlich gefangen gehalten werden solle. Der Soldat habe ihm erklärt, er gehe nicht eher weg, bis er abgelöst werde. Nach geraumer Zeit wäre es jedoch im Hause wieder ruhig geworden, und da wäre der Soldat endlich gegangen und hätte ihm die Freiheit wiedergegeben. Vors.: Was glaubten Sie denn eigentlich, um was es sich bei der ganzen Sache handelte? — Zeuge: Bis ich von der Mitnahme der Stadtkasse erfuhr, nahm ich an, es handle sich um die fixe Idee eines Geisteskranken oder um eine kleine militärische Uebung! (Große Heiterkeit.) — Vors.: Sie sind doch selbst Soldat gewesen, haben Sie nichts Auffälliges an dem Hauptmann bemerkt. — Zeuge: Nein, weder in der Haltung noch an der Uniform. Die Kommandos des Angeklagten waren ganz militärisch. Wenn jemand seinem Befehl nicht nachkam, so herrschte er ihn in ganz strammem, militärischem Ton an. Als mehrere Bureaubeamten aus ihren Zimmer herauskamen, wies sie der Angeklagte zurück. Als sie nach einiger Zeit wieder auf den Fluren erschienen, schnauzte sie der Herr Hauptmann an: „Scheren Sie sich schleunigst in Ihre Bureaus zurück, sonst lasse ich Gewalt anwenden!"

Dr. Langerhans als Zeuge.

Hierauf wird Bürgermeister Dr. Langerhans vernommen: Als ich in meinem Arbeitszimmer im Rathause bei der Arbeit saß, kam plötzlich ein Mann in Hauptmannsuniform in Begleitung von zwei Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett auf mich zu und erklärte mich „im Namen Sr. Majestät" für verhaftet. Ich sprang erstaunt auf und sagte: „Aber erlauben sie 'mal!" Der Angeklagte entgegnete sofort: „Sie haben sich jetzt gar nichts zu erlauben. Sie haben wohl nicht verstanden, Sie sind mein Arrestant!" Ich verlangte einen Ausweis und erhielt die Antwort: „Ich habe Ihnen gar keine Aufklärung weiter zu geben, ich habe meine Befehle auszuführen, die mir erteilt sind. Das Nähere werden Sie auf der Neuen Wache erfahren!" Ich wies darauf hin, daß offenbar ein Irrtum vorliege und ich ins Landratsamt telephonieren müsse und außerdem meinen Vertreter benachrichtigen möchte. Darauf antwortete der Angeklagte: „Seien Sie ganz ruhig, ich werde für Ihre Vertretung sorgen, ich bleibe bis 9 Uhr hier." Dann winkte er die Soldaten in seine unmittelbare Nähe, faßte mich an der Schulter und sagte zu den Soldaten: „Ihr wißt Bescheid, Ihr habt den Bürgermeister zu bewachen und niemand hinein und hinaus zu lassen." Während seiner zeitweiligen Abwesenheit habe ich die Soldaten gefragt, was denn eigentlich los sei. Der eine Soldat ein Mann polnischer Herkunft, verstand mich offenbar gar nicht, der andere erklärte, er wisse es auch nicht. Als der Angeklagte dann wieder ins Zimmer kam, betonte ich nochmals die Ungesetzlichkeit des Verfahrens, worauf er sehr ruhig antwortete: „Sie können sich denken, daß mir diese Mission höchst peinlich ist, aber Sie wissen ja: als Soldat kriegt man Befehle, die man ausführen muß. Als ich dann weiter Vorzeigung des Haftbefehls verlangte, brauste er auf und erklärte mir: „Sie haben überhaupt nichts zu verlangen, bei dem geringsten Widerstande werde ich Sie in Arrest stecken lassen!" (Heiterkeit.) Als er sich dann wieder entfernt hatte, traf der Angeklagte in den verschiedensten Teilen des Rathauses seine Anordnungen. . .

*

Wir übergehen die Aussagen der weiteren Zeugen, insbesondere die der Entlastungszeugen, über deren Inhalt eine von der „Nat.-Z." gegebene Schilderung des Charakters der Nachmittags-Sitzung am Sonnabend genügenden Aufschluß erteilt. Es heißt dort:

Je länger die Sitzung währt, um so mehr verliert sie auch der letzte Zug des Sensationellen, das freilich auch vorher schon durch die überaus kluge und würdige Leitung der Verhandlung auf das geringste Maß reduziert worden war. Immer bleicher wird Wilhelm Voigt, immer mehr scheint er zermürbt, kraftlos, zusammengefallen, immer tiefer furchen sich seine hohlen

erhöht. Der Stadtverordnete v. Klot führte aus, daß in der letzten Zeit viele tolle Hunde in der Stadt beobachtet worden seien und daß 37 gebissene Personen in das Petersburger Institut geschickt worden seien. Man habe aber nicht erfahren, daß Maßnahmen gegen die Verbreitung der Tollwut ergriffen seien. Er bitte das Stadtamt um Auskunft über das, was in dieser Sache geschehen sei. Stadtrat v. Haffner erwidert, daß der Hundefang für gewöhnlich nur bis 8 Uhr morgens betrieben werden dürfe. Im Hinblick auf die Zahl der Erkrankungen an Tollwut und der gebissenen Personen (die Zahl der nach Petersburg Geschickten ist inzwischen bis auf 41 gestiegen) habe das Stadtamt sich bereits im Oktober an den Herrn Gouverneur gewandt mit dem Ersuchen, den Hundefang den ganzen Tag über gestatten zu wollen und die weiteren Maßnahmen gegen Verbreitung der Tollwut dem Stadtamt und Polizeimeister gemeinsam zu überlassen. Der Gouverneur hat bisher keine Antwort auf dieses Gesuch erteilt.

— Die Rigaer Blätter melden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen von z. T. langgesuchten Verbrechern und politisch Kompromittierten. Unter Anderen wurden auf einem nach England gehenden Dampfer kurz vor der Abfahrt 6 im Kettenraum versteckte paßlose Individuen verhaftet. — Auf Anordnung der Preßverwaltung wurde die 3. Nr. der „Peterburgas Awischu Zihna" beschlagnahmt. — In Schreyenbusch ist ein Waffenlager entdeckt worden.

— Wir meldeten bereits nach Rigaer Blättern die Schließung der Ullmannschen oder Teichmannschen Druckerei. Dieselbe wurde, wie jetzt konstatiert wird, während des Druckes der fast anarchistischen lettischen Zeitung „Zihna" überrascht. Es wurde auch konstatiert, daß dieselbe Druckerei der Herstellungsort der revolutionären Zeitungen „Golos Ssoldata" und „Strashdueeks" ist. Es wurden Paßformulare, 3 Siegel von Organisationen, 18 Siegel von Gemeindeämtern und reiches Handschriftenmaterial vorgefunden. — Die in einer Spezialdepesche in einem Teile unseres gestrigen Blattes enthaltene Meldung, als Druckort der illegalen Zeitungen sei die Gendarmerie-Druckerei entdeckt worden, ist auf einen durch Textverstümmelung des betr. Telegrammes entstandenen Irrtum zurückzuführen.

Riga. Die Rigasche Polizei hat, wie aus den letzten von uns wiedergegebenen Nachrichten von Verhaftungen und Beschlagnahmungen hervorgeht, neuerdings eine besonders rührige Tätigkeit entwickelt. Daß ihr dazwischen auch ein Vogel entwischt, kann nicht wundernehmen. Unser Korrespondent berichtete kürzlich über die Flucht eines als Kapitän oder Marine-Offizier verkleideten Unbekannten, bei dem man größere Geldsummen gefunden hatte. Als nämlich seine Legitimationen und die Wertpapiere geprüft wurden, stürzte er sich aus dem Fenster des zweiten Stockes und flüchtete über einen Zaun. Es wurden ihm Schüsse nachgesandt, durch die er am Arm verwundet wurde. Dessen ungeachtet entkam er. Nach den Aussagen seiner verhafteten Kumpane war er der Anführer einer Bande, ein schwerer Verbrecher und ausgezeichneter Turner. — Sonntag entsprang, den Rigaer Blättern zufolge, aus dem Zentralgefängnis die Verbrecherin Görke. — Im Bikkernschen Walde bei Riga verhafteten Kosaken 3 verdächtige Personen und brachten sie zum nächsten Kosakenposten, wo in ihnen 2 Brüder Siewert und ein Freimann agnosziert wurden. Da ihre Papiere in Ordnung waren, wurden sie freigelassen. Ungefähr eine Stunde darnach traf von der Polizei der Befehl ein, sie zur Stadt zu transportieren, da sie berüchtigte Räuber seien, die Raubüberfälle auf der Petersburger Chaussee ausführten. Es gelang nicht mehr, der Banditen habhaft zu werden.

— Die Meldung der „Balss", daß die lettische Polytechniker-Korporation „Talawia" vom Chargiertenkonvent bestätigt sei und Farben anlegen werde, wird von den „Risch. Wed." als verfrüht bezeichnet, da die Angelegenheit im Chargiertenkonvent noch nicht entschieden sei.

— Der Rigaer Korrespondent des Petersburger „Oko", K. Taroß, ist, den Rigaer Blättern zufolge, arretiert und in dem Zentralgefängnis interniert worden.

** **Estland.** Im Kirspiel St. Simonis ist ein allgemeiner Schul- und Bildungsverein gegründet worden. Das vorläufige Ziel des Vereins ist, eine dreiklassige höhere Volksschule mit estnischer Unterrichtssprache zu unterhalten. Der Vorstand besteht, wie wir dem „Post." entnehmen, aus folgenden Personen: Präses E. Peterson; Schriftführer Juksaar; Kassenwart Steinberg. Vorstandsmitglieder sind: Baron Maydell-Pastfer, Pastor E. Paucker, Baron Stackelberg-Mohrenhof, Baron Stackelberg-Emmomäggi, v. Bremen-Awandus, 3 Gemeindeälteste, 3 Gemeinderichter und 3 Gemeindeschreiber. Revidenten sind: v. Wetter-Rosenthal, J. Baumann, C. Bachmann. Der Vereinsbeitrag beträgt für die Gutsbesitzer, Gesindewirte und Beamten 1 Rbl. jährlich, für die Dienenden 50 Kop.

Reval. Der am Donnerstag abgehaltenen Plenarversammlung des Provinzialrats in der Kirchenfrage lagen, so finden wir in der „Rev. Z." berichtet, 2 Projekte vor — das eine von der Ritterschaft, das zweite von Herrn Treimann ausgearbeitet, für die in der Subkommission je 2 Mitglieder gestimmt hatten. Nachdem die Verlesung der beiden Projekte gezeigt hatte, daß eine Orientierung auf diesem Wege für die Versammlung nicht möglich sei, schlug Herr Spiro vor, beide Projekte an die Subkommission zurückzuverweisen und zu veranlassen, daß sich hier, eventuell durch die ausschlaggebende Stimme des Vorsitzenden, die Majorität für ein bestimmtes Projekt ausspräche. Die Minorität aber solle lediglich über die Punkte, in der sie abweichender Ansicht sei, ein Separatvotum einreichen. Nachdem konstatiert worden, daß die beiden Projekte so verschiedenartig seien, daß eine Einigung auch nur in einem Teile der Punkte nicht zu erwarten sei, wurde auf Vorschlag Baron Dellingshausens beschlossen, die Versammlung zu vertagen und den Vorsitzenden der Subkommission zu beauftragen, beide Projekte den Mitgliedern des Provinzialrates gedruckt zuzusenden, damit sie sich vorher über die Frage und die strittigen Punkte orientieren könnten. Bereits um 3 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Der cand. jur. F. Karlson, der vielfach für den Reichsduma-Kandidaten der Fortschrittspartei gehalten wurde, ist, dem „Uus Wirulane" zufolge, aus der Partei ausgetreten. — Wie einige estnische Blätter gehört haben, soll der außerhalb Revals weilende Stadtsekretär M. Pung seine Kandidatur für die Reichsduma aufgestellt haben.

— Am 20. November erhielt Herr G. — dieses Zeichen der Zeit überliefert der „Rev. Beob." — einen anonymen Brief, in welchem er mit dem Tode bedroht wird, falls er nicht am Nachmittag desselben Tages unter dem dritten Fenster des Schifferschen Magazins an der Neugasse 100 Rbl. niederlege. Die Polizei stellte sich auf die Lauer. Zur angesetzten Zeit kamen zwei Knaben und untersuchten die Stelle, wobei sie abgefaßt wurden. Es sind zwei aus dem Fellinschen Kreise stammende Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren, Iwan Tedder und Jaan Kolbas, die schließlich sich schuldig bekannten, den Brief verfaßt zu haben.

— Nachdem die Wahl des Herrn Dolf zum stellvertretenden Stadtsekretär vom Estländischen Gouverneur nicht bestätigt worden ist, wurde der Stadtverordneten-Versammlung mitgeteilt, daß ein stellv. Sekretär vom Stadtamt selbst angestellt werden könne. Den „Rew. Isw." zufolge hat das Stadtamt das getan und Herrn Dolf als stellvertretenden Sekretär engagiert.

In Hapsal nehmen, wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, die Brandstiftungen kein Ende. In der Nacht von Montag auf Dienstag hat es da nicht weniger als drei Brände gegeben. Um 10 Uhr abends brach in der Döppschen Besitzung Feuer aus; um 1/2 12 Uhr schlugen aus einem Nebengebäude des Baron Stackelberg-Kassarschen Hauses Flammen hervor; um 1/2 2 Uhr nachts endlich, nach einer kurzen Pause von etwa einer halben Stunde, ertönte wieder die Feuerglocke, da es im Petersonschen Hause brannte. — Die Feuerwehr bewährte sich bestens.

** **Petersburg.** In dem französischen Journal „Courier Européen" ist ein Brief des Grafen Leo Tolstoi an einen Chinesen erschienen. Die „Now. Wr.", der das russische Original des Briefes nicht zugänglich war, hat ihn wiederum übersetzt und veröffentlicht ihn in ihrer Mittwoch-Nummer. Wir können, in Anbetracht der außerordentlichen Länge des Briefes, hier nur einzelne, für die Anschauungen des großen russischen Schriftstellers besonders charakteristische Stellen wiedergeben.

Tolstoi rühmt die Geduld der Chinesen. Auf alle gegen die Chinesen begangenen Verbrechen, Gewalttaten und Frechheiten der europäischen Nationen, besonders Rußlands, haben — führt Tolstoi aus — die Chinesen mit Geduld und Ruhe geantwortet. Wer das Ueble, das ihm angetan wird, nicht mit Gleichem beantwortet, der wird gerettet werden und den Sieg davontragen. Eine glänzende Bestätigung dieser Wahrheit liegt in der Abtretung Port Arthurs. Die größten militärischen Anspannungen haben Port Arthurs Fall doch nicht verhindern können. Deutschland und England wird es mit Kiautschou und Weihaiwei ebenso ergehen, denn „die Beute der einen Räuber ruft immer den Neid anderer hervor, und der Raub wird zum Gegenstand des Streites und zur Ursache des Untergangs der Räuber selbst. Dasselbe, was zwischen Hunden vorgeht, geht auch zwischen Menschen vor, die auf die Stufe von Tieren gesunken sind".

Je schlimmer die europäischen Nationen, die mit Räubern und vertierten Menschen verglichen werden, von Tolstoi beurteilt werden, um so besser ergeht es den Chinesen, denen er folgenden Rat erteilt: „Die Chinesen müssen wie früher ein friedliches, arbeitsames Leben führen in der Beschäftigung mit dem Ackerbau. Hierbei müssen sie den Grundprinzipien ihrer 3 Religionen — des Buddhismus, des Taoismus und der Lehre des Konfutse folgen. Diese drei Religionen stimmen in ihren Grundprinzipien überein, und zwar in der Selbstbefreiung von jeglicher menschlichen Gewalt (die Lehre des Konfutse) darin, daß man anderen nicht etwas zufügt, was man sich selbst nicht wünscht (Taoismus), in der Selbstentsagung und Selbsterniedrigung(Buddhismus), in der Liebe zu allen Menschen und allen Geschöpfen. Folget diesem und dann werden von selbst alle Mühsale verschwinden, an denen die Menschheit leidet."

Die Untersuchung in Sachen der Affäre Lidval wird, dem „Sslowo" zufolge, Sonnabend beendigt sein. Am Sonntag, den 26. November, wird eine offizielle Mitteilung in dieser Angelegenheit erwartet. Gurko soll in diesen Tagen, wie die „Retsch" berichtet, wiederum um seinen Abschied gebeten haben; Stolypin hat jedoch auch diesmal die Bitte abgelehnt.

— Entgegen allen Gerüchten, daß die zur Untersuchung der Affäre Lidval-Gurko eingesetzte Kommission ihre Arbeit schon begonnen hat, behauptet die „Now. Wr.", daß die Kommission bis jetzt nur mit dem Sammeln von Material beschäftigt gewesen sei. Auf Verfügung des Präsidenten der Kommission wird der Presse über den Gang der Arbeiten nicht berichtet werden. Der Bericht über das Resultat der Revision wird veröffentlicht werden.

— Die Zahl der Reichsduma-Wähler in Petersburg wird auf Grund annähernder Berechnung der städtischen Wahlkanzlei auf etwa 136 000 geschätzt, d. h. etwa 26 000 Wähler weniger als im Vorjahre. Die Verringerung der Wählerzahl ist nicht so sehr, wie man anfangs annahm, dem Ausfall durch die Arbeiter-Kurien zuzuschreiben, als der Beschränkung des Wahlrechts für niedere Angestellte, Hausknechte, Portiers u. ähnl.

— In der Donnerstag-Nummer des „Herold" erklärt der Chefredakteur Gustav Pipirs, daß er seinen Austritt aus dem Vorstande der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" gemeldet habe. — Durch diese Erklärung wird dem massenhaften Austritt der Balten aus der „Deutschen Gruppe" wohl ein Ziel gesetzt sein."

— Am 23. November ist die Deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" registriert worden.

— Unter der Studentenschaft der Petersburger Hochschulen ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein außerordentlich origineller mystisch-philosophischer Klub unter dem Namen „Mysterien auf der Insel" entstanden. Der Klub hat den Charakter einer Freimaurer-Verbindung und alle seine Mitglieder unterwerfen sich einem besonderen geheimnisvollen Ritual. Die Themata der Sitzungen sind sehr eigenartig: „Das Lachen", „Der Mensch und das Tier", „Der Zweck des Lebens", „Der Tanz", und ähnliche. Der Zutritt in den Klub ist sehr erschwert.

** **Moskau.** Im Moskauer 3. Gymnasium hatte sich kürzlich der Schüler Tichomirow erschossen, worauf unter den Schülern eine Gärung entstand. Die Schulobrigkeit schloß nach der Beerdigung des Selbstmörders die Schule auf eine Woche, um den Schülern Zeit zur Beruhigung zu geben. Diese Beruhigung trat jedoch nach Wiederaufnahme des Unterrichts nicht ein, die Schüler der obersten Klassen beschuldigten vielmehr, wie die „Now. Wr." berichtet, den Direktor und Inspektor der Mitschuld am Vorgefallenen und beschlossen, sich zu rächen. In diesem Anlaß wurde eine Lehrerkonferenz berufen, auf der die Mehrheit für eine Entlassung aller Schüler eintrat. Unverzüglich wurden die Eltern der Schüler hiervon benachrichtigt und aufgefordert, Bittschriften einzureichen, falls sie eine Wiederaufnahme ihrer Kinder wünschten. Durch diese Maßregel beabsichtigte man, die unzuverlässigsten Elemente dauernd fern zu halten. Die Elternkonferenz bezeichnete den Beschluß der Lehrer als Ungerechtigkeit und sandte dem Minister der Volksaufklärung ein Telegramm, in dem die Wiederaufnahme aller Schüler ohne Ausnahme gefordert wird. Zugleich beschlossen die Eltern, bis zum Eintreffen der ministeriellen Antwort keine Bittschriften um Wiederaufnahme ihrer Kinder einzureichen.

Kasan. In der Nacht auf den 22. November fand, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, im Auditorium der Universität, in dem die Beratungen und Sitzungen des Studentenrats abgehalten wurden, eine Haussuchung statt. Anwesend waren der Rektor, der Polizeimeister und ein Pristaw. Die Berichte und Dokumente des Studentenrats wurden beschlagnahmt.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. November (7. Dez.).

Das Rede-Duell Dernburg-Roeren.

„Die Eiterbeule ist aufgestochen!" „Enthüllte Enthüller!" „Ein Schuß ins Zentrum!" — so und ähnlich lauten die Aufschriften der Leitartikel, mit denen die Berliner Blätter den Zusammenprall des neuen Kolonial-Direktors Dernburg mit dem Reichstags-Abgeordneten, Oberlandesgerichtsrat und Geh. Oberjustizrat Roeren, dem bekannten Ankämpfer gegen Unsittlichkeit in Bild und Wort und einem der gewiegtesten Streiter des Zentrums, in der Montag-Sitzung des Reichstages besprechen.

Ungeheure Erregung herrschte während des Rede-Duells im Reichstage und ungeheures Aufsehen erregt in der öffentlichen Meinung Deutschlands der ganze Vorgang. Worum handelte es sich? Erstens darum, daß hier von Dernburg die skrupellos ausgestreuten unbewiesenen ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die deutschen Kolonialbeamten aufs schlagendste zurückgewiesen wurden, und zweitens darum, daß hier zum ersten Male rücksichtslos dem allmächtigen Zentrum der Fehdehandschuh mit kühnem Freimut hingeworfen wurde.

Der Zentrumsführer Roeren brachte, wie hier in Ergänzung des gestern Mitgeteilten referiert sei, ein ungeheuerliches Anklagematerial gegen die Verwaltung der Kolonie Togo vor, nicht nur gegen den Gouverneur Horn, sondern gegen jeden einzelnen Bezirksamtmann und belegte diese Scheußlichkeiten, vor denen selbst die Bebelschen Mitteilungen am Sonnabend verblaßten, mit einem geradezu erdrückendem Beweismaterial. Aber dieses ganze Beweismaterial stammt von dem früheren Sekretär im Kolonialamt Wistuba und von der Togo-Mission. Dieser Wistuba hat schon lange bei den sog. Kolonial-Skandalen eine mehr als zweifelhafte Rolle gespielt — ein Querulant im Dienste des Zentrums, der auf leichtfertig verbreiteten Klatsch für streberische katholische Missionare arbeitete und darin die natürliche Rückendeckung bei dem um Schutz angerufenen Zentrum fand. Seit Jahren bestehen in Togo Streitigkeiten zwischen den Beamten und der Mission, Streitigkeiten, die bei dem bekannten Einfluß des Zentrums bisher stets mit dem Siege der Mission geendet haben. Ist es doch sogar vorgekommen, daß Beamte, ohne überhaupt gehört zu sein, auf bloße Anschuldigung durch die Missionare versetzt worden sind! Der unbequemste von allen aber ist in Togo augenscheinlich für die Missionare Dr. Kersting, und ihn unmöglich zu machen, war offenbar der Zweck der langen Rede Roerens. Daß er diesen Zweck nicht nur nicht erreichte, sondern wie ein begossener Pudel abziehen mußte, das war das Werk Dernburgs. Aktenmäßig widerlegte er das Meiste und Gravierendste des Vorgebrachten als Klatsch und Tratsch.

Dernburg aber ging weiter und griff tiefer. Er sah sich veranlaßt, gegenüber den schweren Anschuldigungen, die ohne hinreichende Beweise gegen seine Beamten erhoben wurden, einen Blick hinter die Kulissen werfen zu lassen, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Er wies auf Grund des Aktenmaterials des Kolonialamts nach, daß und in welcher unzulässigen Weise Herr Roeren, ausgerüstet mit dem Gewicht von 100 Zentrumsstimmen, es versucht hat, in die Entscheidungen des Reichskanzlers einzugreifen, und wie es schließlich ihm gelungen ist, eine Art Nebenregierung zu statuieren, deren Zustimmung jedesmal von neuem erkauft werden mußte. Er wies nach, daß der Abgeordnete Roeren in krasser Form ausgesprochen hat, wenn seine Forderungen nicht zugestanden würden, werde das Zentrum keinen Pfennig mehr für die Kolonien bewilligen. Das ist denn doch der verwerflichste Kuhhandel in optima forma!

Eine ungeheure Spannung lag während der Rede Dernburgs über dem ganzen Hause, eine schwüle Gewitterstimmung; jeder fühlte, man stehe hier vor einer Wendung, deren Konsequenzen im Augenblick noch unübersehbar waren. Ueberall erstaunte, ungläubige Gesichter. Seit undenklichen Zeiten ist eine solche energische und scharfe Sprache gegen eine führende Größe der Zentrumsfraktion nicht mehr gewohnt gewesen; das war nicht mehr die alte Zuckerbrot-Politik, die alles, was aus dem Zentrum kommt, mit Handschuhen anfaßt: hier trat ein offener energischer Wille zutage, der entschlossen ist, seinen Weg zu gehen ohne Rücksichtnahme allein auf die Majoritätsverhältnisse des Reichstages. Und wenn der Kolonialdirektor sagt: „Wenn ich mein Amt nicht in Ehren und Anstand führen kann, dann werde ich gehen!" so sprach daraus eine Entschlossenheit und Festigkeit, wie man sie in der Regierungspolitik der letzten Jahre vergeblich gesucht hat."

Die Antwort Roerens blieb nicht aus, aber — urteilt die „Nat.-Z." — sie war in eine

---

Wangen, immer müder und trauriger wird sein Blick. Und rätselhafter, aber auch furchtbarer noch erscheint es, daß diesen ruhigen, stillen, fast lyrisch-sentimental anmutenden Menschen, nachdem er vergebens versucht hat, den unerbittlichen Fangarmen der Ausweisungs-Verfügungen zu entgehen, noch einmal der Verbrecher-Dämon packen und seinen erschlafften Körper zu der ungeheuren Energie aufpeitschen konnte, die nötig war, um den Geniestreich vom 16. Oktober durchzuführen.

Man hört den Zuchthaus-Pastor, den Lehrer, den ehemaligen Inspektor von Rawitsch — immer die gleichen Aussagen: Voigt war ein bescheidener, zurückhaltender, anständiger Gefangener. Der Pfarrer bemerkt, wie seine religiösen Ueberzeugungen sich kräftigten. Dem Lehrer ist er ein treulicher Helfer im Kirchenchor. Und nun tritt eine Gestalt auf, der man nicht ohne Rührung zuhören kann: der Hofschuhmacher. Hilbrecht aus Wismar, der als ein schlichter Mensch von wahrhaft christlicher Güte den Gefallenen liebevoll bei sich aufnimmt, bei dem Voigt aufzuatmen beginnt, bei dem er sich als ein wackerer, ehrlicher, zuverlässiger Handwerker erweist, bis — die „Polizeiaufsicht" ihn ohne Erbarmen aus Wismar selbst und zugleich aus ganz Mecklenburg hinausdrängt. Nebenbei, wie es nach den späteren Ausführungen des Rechtsanwalts Bahn tatsächlich der Fall zu sein scheint, ist diese Verfügung rechtlich überhaupt nicht eigentlich zu stützen!

Nein, dieser aschfahle greise Mann auf der Anklagebank, der seinem Verteidiger einen Volksliedvers in sein curriculum vitae schrieb, ist nicht der „alte Verbrecher", als den ihn der Staatsanwalt hinstellt. Gewiß, er hat sich vergangen; aber alles nickte, als das Wort fiel: „Auch die menschliche Gesellschaft hat an ihm gesündigt!" Und wer nicht sichtbar nickte, der nickte „unsichtbar", wie die Richter, deren Urteil das deutlich genug erwiesen hat. Wie eigentümlich berühren die merkwürdigen „Prinzipien" dieses alten Zuchthäuslers, der sich grundsätzlich niemals an privatem Eigentum vergriffen hat, auch an der Köpenicker Armen- und Sparkasse vorüberging und „nur" die öffentlichen Gelder des unpersönlichen Individuums „Staat" gelegentlich als vogelfrei betrachtete! So wenig man Grund hat, diesen Schuster Wilhelm Voigt aus Tilsit zu „feiern", so wenig darf verheimlicht werden, daß er den interessantesten Gaunertypus darstellt, der uns seit Jahrzehnten begegnet ist, und daß sich in seinem kecken Streich auch manche Sünden allzu mechanischer Befolgung von gesetzlichen Bestimmungen gerächt haben. Wie ein kleiner Michael Kohlhaas ist der „Hauptmann von Köpenick" umhergehetzt worden, bis er wieder zum Verbrecher geworden ist und abermals hinters Gitter wandern muß. Das war der allgemeine Eindruck, der ihn nun ja auch vor dem Zuchthause bewahrt hat. Vielleicht kann er nun doch noch einmal an die Oberfläche emportauchen und, ehe er von diesem Erdball abspaziert, wirklich noch einmal ehrlich werden.

An allerlei kleinen Zwischenfällen von humoristischem Beigeschmack war auch der zweite Teil der Verhandlung nicht frei. Wenn der treffliche Grenadier Papengut aus Herrn Langerhans dauernd einen „Oberbürgermeister", aus dem Oberstadtsekretär einen „Oberstaatssekretär" machte und erzählte, der Hauptmann habe zu den Köpenicker Kommunalbeamten gesagt: „Ich muß Sie aufs Allerhöchste verhaften", oder wenn der Präsident fragte: „Haben denn die Soldaten heute auch zu essen bekommen?" — so rauschte ein sittsam gedämpftes Lachen durch die Reihen der sehr sorgsam gesiebten, durchweg den besseren Gesellschaftskreisen angehörigen Zuhörer. Ebenso, wenn Voigt sich immer wieder als ein genauer Kenner aller militärischen Dinge erwies, die er seit seiner Kindheit und seinem Verkehr in der Kaserne der litauischen Dragoner zu Tilsit wie das Einmaleins beherrscht.

Die Plaidoyers vollziehen sich in den ruhigsten Formen. Der Staatsanwalt bleibt sachlich, korrekt, gescheit, nüchtern. Die Verteidiger lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, an die menschliche Milde der Richter zu appellieren. Voigt selbst bittet zum Schluß bescheiden um eine milde Bestrafung — sonst spricht er kein Wort mehr.

Der Gerichshof zieht sich zurück. Es dauert lange, bis er sich über die kniffliche juristische Seite der Angelegenheit einig wird. In dieser Zeit ist der ganze Saal gefüllt mit plaudernden Gruppen, die immer wieder auf den alten Mann auf der Anklagebank blicken, der ein paar Wochen lang Europa in Aufregung versetzt hat.

Dann — atemlose Stille. Die Richter erscheinen wieder. Und ihr milder Spruch läßt nicht nur auf dem Antlitz des „Hauptmanns" ein dankbares Aufleuchten erscheinen — alles geht mit dem Gefühl auseinander, daß hier wahrhaft die Gerechtigkeit gesprochen hat . . .

Das Urteil lautete, wie schon mitgeteilt, wegen unbefugten Tragens einer Uniform, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Freiheitsberaubung, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung auf 4 Jahre Gefängnis.

Mannigfaltiges.

Alice Roosevelt hat sich, seitdem sie Frau Langworth geworden ist, vollständig verwandelt; das Volk des Staates Ohio hat in ihr eine Frau von außerordentlicher Willenskraft entdeckt. Ehrgeizig für ihren Gatten und für sich selbst, nimmt sie jedes Hindernis und erträgt sie alle Mühen, um das Schifflein ihrer Hoffnungen und Wünsche in den sicheren Hafen zu lenken. Im tiefsten Herzensgrunde hegt Frau Longworth den heißen Wunsch, am Arme des Mr. Longworth in das Weiße Haus einzuziehen — als Präsidentin nämlich. Wer wollte es Roosevelts Tochter verbieten, eine solche Hoffnung im Busen zu nähren? Sie stürzt sich — so wird im „Cri de Paris" erzählt — in das politische Getümmel, wo es am dichtesten ist, veranstaltet Frauenmeetings, in welchen sie das Wort ergreift, und erzielt enthusiastische Erfolge. Und das ist kein Wunder: ihre Toiletten und ihre Riesenhüte bedeuten eine vollständige Umwälzung der Mode von Ohio; ihre reichlich ausgeteilten Händedrücke wirken auch Großes, und so hört man allenhalben: „Alice ist in Wirklichkeit noch netter als in den Schilderungen der Zeitungen". Alice weiß genau, was solche Sympathien bedeuten: die Männer sind Wähler, und die Frauen üben einen Einfluß auf die Stimmung der Männer aus. Also kann es kommen, daß eines schönen Tages der ach? so simple Nikolaus Langworth im Weißen Hause, das er jetzt nur als Schwiegersohn eines Präsidenten betritt, selbst als Präsident erwacht . . . Es hat auch in Amerika schon mehr wie ein Mann durch eine Frau regiert!

— Die „Robinson-Insel" Juan Fernandez, von der es allgemein hieß, daß sie gelegentlich des Erdbebens am 16. August verschwunden sei, befindet sich, dem „Globus" zufolge, noch über Wasser. Die chilenische Regierung hatte ein Kriegsschiff ausgesandt, das die Sache untersuchen sollte. Dieses stellte fest, daß die Insel nach wie vor existiert und auch sonst keine wahrnehmbaren Aenderungen erfahren hat.

— Ein dankbarer Klient. Die Dankbarkeit gehört zu den allerseltensten Tugenden und nicht oft hört man auch von Leuten, die für den Arzt, der ein Mitglied der Familie geheilt hat, echte Dankbarkeit empfinden. Ein derart seltener Fall wird aus Paris berichtet. Doktor Roux, der Direktor des Pasteur-Instituts, erhielt 1/2 Mill. als Legat eines provençalischen Bauern, dessen Enkel von Dr. Roux durch Anwendung von Diphtherie-Serum gerettet wurde.

— Unsere Kleinen. „Was schreibst Du denn da, Karlchen?" „Ein Buch, Winke für Eltern!" — — Lehrer, einen Jungen am Wickel kriegend: „Und in einem so ernsten Moment unterstehst Du dich, zu lachen?!" „Ick bin Optimist, Herr Lehrer!" („Jug.")

Form gekleidet, wie wir sie in unserem parlamentarischen Leben zum Glück nur selten finden. Die Art, wie Herr Roeren die sachlichen Ausführungen des Kolonialdirektors auf das Gebiet der persönlichen Injurien hinüberspielte, wie er von „plumpen und rohen Beleidigungen", von „Börsenjobbern und Konsorten", „Vertrauensbruch" usw. sprach, läßt mit peinlicher Deutlichkeit erkennen, an einem wie wunden Punkt er sich getroffen fühlte. Man muß aber schon annehmen, daß dem Präsidenten bei dem andauernden Lärm diese Bemerkungen entgangen sind, sonst wäre es unbegreiflich und mit jedem Begriff von Unparteilichkeit unvereinbar, daß er sie ungerügt ließ.

Mit größter Gelassenheit, ja miteinem Lächeln auf den Lippen stand Dernburg da, die Arme verschränkt, und ließ die Flut von Beschimpfungen an sich abprallen, die der Abg. Roeren über ihn schüttete. „Plumpe und rohe Beleidigungen", „Börsenjobber- und Kontor-Ton", „nach Ihrer Vergangenheit sind Sie nicht fähig, mich bloßzustellen", — alle diese Gassenbubenausdrücke (an denen der Präsident Graf Ballestrem trotz heftiger Aufforderungen von der Rechten her unverständlicherweise nichts zu rügen fand), erschütterten den Unerschrockenen da oben nicht. Mußte doch Roeren zu gleicher Zeit zugeben, daß er tatsächlich den Reichskanzler wiederholt gebeten hat, die Wistubasche Angelegenheit ruhen zu lassen, „damit nicht unliebsame Vorkommnisse erörtert zu werden brauchten." Dieses Eingeständnis seiner lebhaften Beteiligung an der allgemein verurteilten Vertuschungspolitik des verflossenen Regimes war von solcher Bedeutung, daß alle Schimpfworte dahinter verschwanden.

Noch einmal ergriff dann der Kolonial-Direktor zu einer Replik das Wort, und er behielt den durchaus sachlichen Ton auch trotz der persönlichen Gehässigkeiten Roerens bei. Die weiteren Proben, die er aus seinem Aktenmaterial zum besten gab, stellten seinen Gegner in noch viel schlimmerer Weise bloß, und als er seine bedeutungsvolle Rede mit den Worten schloß: „Diese Eiterbeule habe ich aufgestochen nach langer Ueberlegung, aber ich mußte es tun, und werde die Verantwortung dafür tragen," — da brach ein stürmischer Beifall und Händeklatschen auf beiden Seiten des Hauses und sogar auf den Tribünen aus, wie es der Reichstag selten erlebt hat. Nur die Herren vom Zentrum saßen stumm und gedrückt in der Mitte.

Was aber wird nun? Wie wird der Zweikampf auf Tod und Leben, den Dernburg und Roeren ausfechten, zu Ende gehen? Das wird auf der Beantwortung der beiden Fragen beruhen, wie weit das Zentrum hinter Roeren, wie weit der Reichskanzler hinter Dernburg steht.

Deutschland.

Der Schluß der Kolonial-Debatte.

Die Kolonial-Debatte wurde am Dienstag im Reichstage glücklich zu Ende geführt.

Bei Beginn der Sitzung erklärte der Präsident Graf Ballestrem zunächst, es sei ihm bei der Besetzung und der Unruhe des Hauses am Tage vorher nicht möglich gewesen, die Rede des Abg. Roeren in allen Einzelheiten zu verfolgen. Aus den Zeitungsberichten und dem Stenogramm habe er mehrere Ausdrücke gefunden, die der Ordnung des Hauses nicht entsprechen. Dazu gehören die Vorwürfe wegen plumper, roher Beleidigung. Wegen des Ausdruckes „Börsenjobber" rufe er den Abg. Roeren nachträglich zur Ordnung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte sodann Abg. Roeren, daß er die Ausführungen über Wistuba und die Togo-Mission in seinem eigenen Namen gemacht habe (Hört, hört!), ohne seine Fraktion davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Deshalb trage er die Verantwortung dafür allein. Er habe die Verhandlungen lediglich auf Wunsch der Mission zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung, die von der Mission gewünscht werde, geführt.

Hierauf ergreift das Wort Reichskanzler Fürst Bülow: Ich habe den letzten Verhandlungen dieses hohen Hauses nicht beiwohnen können ... Es ist meine Absicht, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß ich die Haltung des Herrn Kolonial-Direktors und insbesondere seine Verteidigung grundlos angegriffener Beamten und seine Abwehr ungerechtfertigter Pressionen durchaus und nachdrücklich billige. (Lebhaftes Bravo!) Ich habe schon vor dem Eintritt des gegenwärtig stellvertretenden Herrn Kolonial-Direktors im Laufe dieses Sommers strenge Weisungen gegeben, daß die Untersuchung der in der Kolonialverwaltung vorgekommenen Mißstände nach allen Seiten unnachsichtig und unparteiisch geführt und daß unter keinen Umständen auf Vorwände hin irgend etwas in irgend einer Richtung vertuscht werden soll. (Bravo!) Die Offenheit, mit welcher der Herr Kolonialdirektor sich über diese Vorgänge ausgesprochen hat, war also lediglich eine Konsequenz der von mir erteilten generellen Instruktionen. Er war auch von mir ermächtigt, volle Aufklärung zu geben über den Fall Wistuba und über die damit zusammenhängenden Fragen, sofern der bedauerliche Gegensatz zwischen der Verwaltung und den Missionen in Togo und die Konsequenzen dieser Gegensätze hier zur Sprache gebracht werden sollten. Ich hätte gewünscht, meine Herren, daß der Herr Abgeordnete Roeren weniger dem Beispiel des Herrn Bebel und mehr dem Beispiel seines Fraktionskollegen Erzberger gefolgt wäre, daß er nicht so schwere Vorwürfe hier zu Sprache gebracht hätte, deren Untersuchung zum Teil noch im Gange ist. Nachdem dies einmal geschehen war, mußte deutlich festgestellt werden, daß die eingeleiteten Aufklärungen sich nach allen Seiten zu erstrecken hatten, daß sie nicht Halt zu machen hatten vor einzelnen Abgeordneten, die auf Grund einseitigen Materials gewiß in gutem Glauben, aber zu eifrig Beschuldigungen gegen verdiente Beamte erhoben, untreue Beamte aber in Schutz genommen hatten... Es ist jetzt eine gründliche Reorganisation der Kolonialverwaltung im Gange. Meine Herren, nachdem nun gestern diese Aussprache stattgefunden hat, richte ich noch einmal an dieses hohe Haus die Bitte, das mit Klarheit und Festigkeit begonnene Werk der Reorganisation der Kolonialverwaltung nicht dadurch zu hemmen und aufzuhalten, daß immer wieder alte und neue Fälle der Vergangenheit hier zur Sprache gebracht werden. Bei den verbündeten Regierungen ist der feste Wille vorhanden, die vorgefallenen Verfehlungen unnachsichtlich zu ahnden, die vorhandenen Mißstände rücksichtslos zu beseitigen. Helfen Sie aber auch, meine Herren, unseren Kolonien eine bessere Zukunft zu bereiten und sie fruchtbringender zu gestalten für das deutsche Volk. (Lebhafter Beifall.)

Es folgten einige weitere Reden. Unter anderem verteidigte der Zentrums-Abgeordnete Erzberger zum Schluß seiner Rede die Stellung seiner Parteifreunde zu dem Kolonial-Direktor, dem sie trotz des Vorgefallenen Vertrauen entgegenbrächten. — Dann wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage über den Etat für Deutsch-Südwestafrika der Budget-Kommission überwiesen.

Auf die vorgestern, Mittwoch, eingebrachte Interpellation über die polnischen streikenden Schüler antwortete Staatssekretär Nieberding, daß diese Frage unter den preußischen Landtag kompetiere und daß der Reichskanzler ihn nicht bevollmächtigt habe, Schritte der preußischen Regierung gegenüber zu unternehmen. „Wir haben keine Klassen- und Parteijustiz, und der Reichskanzler kann sich nicht in den Gerichtsprozeß einmischen."

Einer sicheren Meldung zufolge hat der Herzog von Cumberland die entschiedene Weigerung ausgesprochen, auf Hannover zu verzichten, und auch die Inanspruchnahme des Bundesrates bestimmt abgelehnt.

Spanien.

Die Herrlichkeit des spanischen Kabinetts Moret ist von verblüffend kurzer Dauer gewesen: es kam, sah und fiel. Es fiel über die Hinterhaltigkeit, mit der Moret sich an die Stelle des ehrlichen Lopez Dominguez zu schwingen vermocht hatte. Moret wurde sofort nach Uebernahme der Ministerpräsidentschaft auf der Straße mit feindlichen Zurufen begrüßt, und insbesondere der Senat zeigte sich so wenig geneigt, diese Art von Ministerwechsel ruhig hinzunehmen, daß Moret den Platz verlassen mußte. Am Montag kam es vor dem Parlament und dem Ministerium des Innern, wo sich zahlreiche Demonstranten eingefunden hatten, zu ernsten Kundgebungen. Es wurden feindliche Rufe gegen die Klerikalen ausgestoßen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden einige Personen verwundet. Ein Bischof, der seine Wohnung unweit des Kammergebäudes verlassen hatte, wurde von der Menge umzingelt und eine Strecke weit verfolgt, so daß er gezwungen war, eine Privatwohnung aufzusuchen. Die Polizei mußte einschreiten, um ihn zu schützen.

Nordamerika.

Am vorigen Dienstag ist der Kongreß der Ver. Staaten vom Präsidenten Roosevelt durch eine Botschaft — wohl die letzte, die er an den Kongreß richtet — feierlich eröffnet worden. In dieser Botschaft wird eine Reihe bedeutsamer Gesichtspunkte für das staatliche und wirtschaftliche Leben der Union aufgestellt; u. a. sagte Präsident Roosevelt: „Man muß gegen das den Staat zerfressende Uebel des Lynchgerichts ankämpfen. Es ist traurig, wenn ein Verbrechen, das von dem Gliede irgend eines Volkes verübt worden ist, eine Stimmung hervorruft, der zufolge nicht der Einzelne persönlich, sondern das ganze Volk die Verantwortung tragen soll. Eine derartige Stimmung ist die Quelle der nationalen und der Rassenfeindschaft. Der Staat muß die Verbrecher unter den Negern verfolgen, dafür aber den Negern als solchen die volle persönliche Sicherheit garantieren. Ebenso muß man gegen die Demagogen kämpfen, die den Klassenhaß schüren: ein Triumph der Demagogie wäre ein Triumph des Pöbels." — Nichts schädigt die reformfreundlichen Tendenzen der Regierung so, als die Wahl demagogischer Agitatoren. Als unser Ideal erscheint der 8-stündige Arbeitstag, aber die Existenzbedingungen der Industrie sind so verschiedenartig, daß die Durchführung eines allgemeinen Gesetzes kaum möglich erscheint. — Man muß die Verantwortlichkeitssphäre der Unternehmer in bezug auf Unglücksfälle erweitern und auch dem Staat bei Unglücksfällen in den Arsenalen und der Admiralität die Verantwortung auferlegen. — Anläßlich der Trusts weist Roosevelt darauf hin, daß man schon im eigenen Interesse der Gesellschaft die Wachstumsgrenzen des Reichtums und der mit ihm verbundenen Macht einzelner Personen sowohl als der Trusts beschränken müsse. Man müsse den Mittelweg zwischen Reaktionären und Utopisten, die an die Vergesellschaftung der Produktion denken, einschlagen. Ferner müsse die proportionale progressive Einkommensteuer eingeführt und die Erbschaftssteuer erhöht werden. — Die Gesetze über Eheschließungen und -Scheidungen müßten in die Förderativkonstitution aufgenommen werden, denn die Familie sei die Basis des Staatswesens. Auch dürfte die von einigen Staaten geduldete Vielweiberei nicht gestattet werden. In allen internationalen Fragen müsse man sich von dem Moralbegriff leiten lassen. „Wir müssen nicht nur allen Völkern unseres Staatsterritoriums, sondern auch allen Einwanderern — seien dies nun Katholiken Protestanten, Juden oder Heiden — mit vollster Gerechtigkeit begegnen; eine andersartige Behandlung der Einwanderer würde ein Zeichen des Sinkens unserer Zivilisation sein. Die feindselige Behandlung der Japaner ist völlig unzulässig. — Die Flotte zu vergrößern, sei nicht notwendig, nur müssen die veralteten Schiffe durch neue ersetzt werden. Was die Armee betrifft, so müsse man Schießschulen, Gymnastik-Vereine und militärische Klubs bilden, — jeder Bürger müsse ein gut ausgebildeter Soldat sein. Das Beispiel für die Vereinigung des Soldaten und des Bürgers biete die kleine Schweiz.

Kuba.

Der Friede auf Kuba ist vollständig wiederhergestellt. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß eine Kommission, welcher zwei hervorragende amerikanische Juristen angehören werden, ernannt werden soll behufs Revision aller Gesetze über das Eigentumsrecht. Die zur Prüfung der Ersatzansprüche aus den jüngsten Unruhen eingesetzte Kommission hat die Höhe derselben auf weniger als 200 000 Lstr. geschätzt.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 23. November.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das stellvertretende Stadthaupt, Rechtsanwalt N. Ssudakow, in Vertretung des an den Verhandlungen des Provinzialrats teilnehmenden Stadthaupts v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der letzten Sitzung beantwortete das stellv. Stadthaupt 3 schriftliche Interpellationen. In der ersten, von den StVV. Parts, Kase, Nilp, Lellep und Nurk unterzeichneten Interpellation wird das Stadtamt darüber um Auskunft ersucht, wodurch das Kapital der Leihkasse sich im Laufe des Jahres 1905 um 5776 Rbl. vermindert hat. Das stellv. Stadthaupt teilte hierauf mit, daß die genannte Summe gemäß dem Beschluß der StV.-Versammlung vom 8. Mai 1903 zum Ankauf eines Grundstücks an der Allee- und Sandstr. zwecks Errichtung eines Hospitals für ansteckende Krankheiten und zur Umfriedung dieses Grundstücks mit einem Zaun verwandt worden ist, wie aus den von der Revisions-Kommission geprüften Belegen ersichtlich ist. StV. Parts beantragte, die Prozentzahlungen für die Leihkassen-Kapitalien in Zukunft nicht vom Stadtamt, sondern von der StV.-Versammlung kontrollieren zu lassen. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung der folgenden Sitzung gestellt werden müsse. (Nebenbei bemerkt, arbeitet gegenwärtig eine Kommission, zu der auch StV. Parts gehört, an der Revision der Leihkassen-Statuten.)

In der zweiten Interpellation baten die StVV. Parts, Kase, Nilp, Lellep und Nurk das Stadtamt darüber um Auskunft, ob das in der örtlichen estnischen Zeitung „Postimees" wiedergegebene Gerücht, daß das Stadtamt die öffentliche städtische Lesehalle am 10. Dezember d. J. zu schließen beabsichtige, den Tatsachen entspricht. Das stellv. Stadthaupt antwortete, daß die Unkosten der Lesehalle aus den 10 000 Rbl. bestritten werden, welche als außerordentliche Summe für Aufrechterhaltung der Ordnung ins Budget pro 1906 aufgenommen worden war. Daher sehe sich das Stadtamt als nicht berechtigt an, den Mietkontrakt für das Lokal der Lesehalle über den 10. Dez. hinaus zu verlängern. Falls die StV.-Versammlung beabsichtigt, die Lesehalle im kommenden Jahre zu unterhalten, so müsse in das im Dezember aufzustellende Budget pro 1907 aus den ordentlichen Mitteln eine entsprechende Summe eingestellt werden. Im übrigen sei das Stadtamt bereit, Schritte zu tun, daß die Lesehalle zunächst bis zum neuen Jahre geöffnet bleibt.

In der dritten Interpellation erkundigten sich die Herren Parts, Nilp, Lellep und Nurk, weshalb das Stadtamt bei der Verpachtung des Stadtguts Sotaga im Meistgebot von den 4 erschienenen Konkurrenten Herrn A. Schmidt den Vorzug gegeben hat, obwohl nicht er die höchste Pachtsumme geboten hatte. Das Recht, das Gut nicht dem Meistbietenden zu verarrendieren, habe das Stadtamt nur in dem Falle, daß es einen begründeten Verdacht gegen die Zuverlässigkeit der event. Mehrbietenden hege. In seiner Antwort führte das stellv. Stadthaupt aus, daß dem Stadtamt gesetzlich das Recht zusteht, sich den geeignetsten Arrendator unter den Bietenden auszusuchen, von welchem Recht es um so mehr Gebrauch zu machen berechtigt gewesen, als der Unterschied zwischen den von den Konkurrenten gebotenen Pachtsummen nicht mehr als 75 Rbl. betragen habe. Nicht Mißtrauen gegenüber den übrigen Persönlichkeiten brauche das Stadtamt zu veranlassen, die eine Persönlichkeit der anderen vorzuziehen, sondern es können Gründe vorliegen, die sich einer öffentlichen Diskussion entziehen. — StV. Parts fand diese Erklärung ungenügend. Wohl sei das formale Recht auf seiten des Stadtamts, doch habe es von seinem Recht willkürlichen Gebrauch gemacht. Nur ein begründeter Verdacht gegen eine Persönlichkeit berechtige, dieselbe trotz ihres Mehrbotes zu übergehen. — Das stellv. Stadthaupt erwiderte, das sei die rein persönliche Anschauung des StV. Parts; das Stadtamt lasse sich selbstverständlich in seinen Beschlüssen stets vom Interesse der Stadt leiten.

Hierauf zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen übergehend, legte der Vorsitzende den kürzlich erfolgten Erlaß des Dir. Senats in Sachen der vom Stadthaupt v. Bock im Jahre 1898 gegen die Schließung des Eckschen Kruges durch den Livl. Gouverneur eingereichten Beschwerde vor, in dem die Beschwerde abgewiesen ist, da alle Klagen in Sachen der Krugsschließungen ohne Folge zu belassen seien.

In Sachen der Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den städtischen Elementarschulen wurde der Versammlung ein Bericht des Stadtamts vorgelegt, nach dem im laufenden Semester in den 6 gen. Schulen 456 estnische, 46 deutsche, 8 russische Kinder, ein polnischer Knabe und ein lettisches Mädchen unterrichtet werden. Das Stadtamt beantragte, um diesen Kindern nach Möglichkeit Gelegenheit zum Unterricht in ihrer Muttersprache zu geben, eine gemischte Schule mit russischer Unterrichtssprache bestehen zu lassen, eine Schule ausschließlich den deutschen und 4 Schulen den estnischen Kindern zur Verfügung zu stellen und das Schul-Kollegium zu ersuchen, hinfort in den letzteren 5 Schulen während der beiden ersten Schuljahre gemäß den neuen Gesetzesbestimmungen den Unterricht in der Muttersprache der Schüler erteilen zu lassen. — Der Antrag des Stadtamts wurde einstimmig angenommen.

Zur Beratung der Frage einer event. Abänderung des städtischen Pensionsstatuts wurde auf Antrag des Stadtamts eine aus den Herren N. Sjudakow (als Präses), S. Lieven, A. Schmidt, Parts, Kase, R. Bätge, Rosenthal und Steinberg bestehende Kommission gewählt.

Hierauf gelangte die Frage der jährlichen Abschreibung vom Werte des Schlachthauses zur Diskussion. Von einem zu Rate gezogenen Bautechniker war proponiert worden, Abschreibungen nur vom Werte des Inventars, und zwar in der Höhe von 1—3% vorzunehmen. Die Schlachthaus-Kommission und das Stadtamt beantragten, den vom Schlachthause erzielten Reingewinn nur für das Schlachthaus zu verwenden und vom ganzen Inventar 3% jährlich abzuschreiben. StV. Parts schlug vor, auch vom Werte der Baulichkeiten 1% abzuschreiben. Nachdem StV. Rosenthal und das stellv. Stadthaupt darauf hingewiesen hatten, daß die Remonten aus dem Reingewinn des Schlachthauses bestritten werden würden und der Wertverlust der Baulichkeiten ein ganz minimaler wäre, wurde der Antrag der Schlachthaus-Kommission mit allen Stimmen gegen 9 (und 2 Stimmenthaltungen) angenommen.

Die für die Lastfuhrleute verbindliche Taxe für das Führen von Brennholz wurde um 10 Kop. pro Faden, d. h. von 30 auf 40 Kop. im inneren und von 40 bis 50 Kop. im äußeren Stadtrayon erhöht.

Der gedruckte, den StVV. zugesandte Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die innere Einrichtung und Aufrechterhaltung der Ordnung in den Bier- und Met-Niederlagen und den Bierbuden wurde angenommen.

Auf das Gesuch der Sotagaschen Gemeinde hin wurde einstimmig beschlossen: dem Pastor zu St. Marien für das ihm zukommende, aber seit dem Jahre 1903 nicht gelieferte Brennholz 2 Rbl. 40 Kop. pro Faden, in Summa 55 Rbl. 20 Kop. zu zahlen — mit der Bedingung, daß er für das Schlagen des Holzes 60 Kop. pro Faden der Sotagaschen Gemeinde zu zahlen hat. Auch in Zukunft soll die Brennholzlieferung durch eine Geldzahlung in der angegebenen Höhe ersetzt werden.

Dem älteren Schutzmann Indrik Martinson, der, nachts heimkehrend, das von ihm bewohnte Haus brennend angetroffen und, da er zuerst die schlafenden Einwohner weckte, sein Eigentum durch das Feuer eingebüßt hatte, wurde einstimmig eine einmalige Unterstützung von 150 Rbl. bewilligt.

Das Gesuch des Kaufmanns J. Müller, ihm eine Mietschuld in der Höhe von 200 Rbl. zu erlassen, wurde einstimmig abgelehnt.

Auf Gesuch des Vorsitzenden der vereinigten städtischen Armenpflege hin wurde einstimmig beschlossen, der gen. Gesellschaft die für Holzankauf notwendigen 402 Rbl. 33 Kop. aus den vor einem Jahr für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe angewiesenen 10 000 R. zu zahlen, resp., falls dies nicht möglich sein sollte, diese Summe in das Budget pro 1907 aufzunehmen.

Das Gesuch des ehem. Universitäts-Architekten R. Guleke um eine Entschädigung für seine Untersuchung der Malzmühlen-Quelle und den Nachweis ihres Wasserreichtums wurde einstimmig abgelehnt mit der Motivierung, daß Herr Guleke diese Untersuchungen im Auftrage der Universität, von der er gagiert wurde, ausgeführt hat.

Dem F. Shuramljew und J. Nurmberg wurde gestattet, in ihren Bierbuden warme Speisen zu verkaufen.

In die Kommission zur Fürsorge der Kinder der im japanischen Kriege gefallenen Soldaten wurden die StVV. F. Ottho und Steinberg gewählt.

M.

Aus dem Vorstande des Handwerkervereins geht uns folgende Mitteilung zu:

Zu den Vorträgen im Handwerker-Verein wird laut Beschluß des Vorstandes von heute ab eine Eintrittszahlung von 10 Kop. pro Person erhoben werden, und zwar sowohl von den Mitgliedern, als auch von den eingeführten Fremden, welche letztere also mit dem Einführungsgelde im ganzen 30 Kop. zu zahlen haben. Der Ertrag dieser Steuer soll dem Baufonds des deutschen Theaters zugeführt werden.

Das von dem „Postimees" in die Welt gesetzte Märchen von den angeblichen wilden Drohungen von Vertretern der Baltischen Konstitutionellen Partei betreffs der Reichsduma-Wahlen ist, wohl von einem gläubigen Leser dieses Blattes, nun auch in ein russisches Residenzblatt, in die „Birsh. Wed.", hineinbugsiert worden. Die Wahlagenten — so läßt sich allen Ernstes das russische Blatt berichten — gehen in die Häuser der estnischen Wähler und versichern diesen, daß allen, welche ihre Namen in die Wählerlisten der Esten eintragen, die Todesstrafe (!) drohe. — Das russische Blatt merkt garnicht, welch ein trauriges Bildungszeugnis es den estnischen Wählern mit der Voraussetzung ausstellt, daß solche Ammenmärchen auf sie Eindruck machen könnten.

Jener dreiste Falschverkäufer von Mehl, welcher vor etwa einem Monat mehrere hiesige Mehlhändler beschwindelte, scheint Schule gemacht oder in eigener Person seine Tätigkeit nach der Riga-Oreler Bahn verlegt zu haben. Das „Rig. Tgbl." berichtet: Kürzlich sind auf der Riga-Oreler Eisenbahn große Betrugsoperationen mit gestohlenen Nachnahme-Blanketten entdeckt worden. Aehnliche betrügerische Handlungen sind auch mit gefälschten Duplikaten verübt worden. Laut Meldungen aus Petersburg waren dort auf Grund gefälschter Duplikate der Riga-Oreler Eisenbahn mehrere Personen um bedeutende Geldsummen betrogen worden. Die Gauner verfuhren auf folgende Weise: Aus Kreutzburg und Lievenhof wurden kleine Sendungen nach Petersburg geschickt, wobei auf den Duplikaten angegeben war, daß die Sendung im betr. Waggon aus zwei oder mehr Kolli bestehe. Die Kolli-Zahlen wurden nun später gefälscht und in größere Zahlen umgeändert, so daß nach einem solchen gefälschten Duplikat eine kleine Sendung gewöhnlich eine ganze Waggonladung ausmachte. Auf Grund solcher Duplikate wurden dann von ihren Inhabern gemäß dem angegebenen hohen Wert der angekommenen Ware von Kaufleuten größere Geldsummen abgeschwindelt.

Vorgestern hob der Revieraufseher Jüngst in der Rathaus-Straße Nr. 31 eine Spielhölle auf. Dort hatten 12 halbwüchsige Burschen seit einiger Zeit in einem separaten Zimmer einen Spielklub eingerichtet, wo eifrig Karten auf Geld gespielt, getrunken und geraucht wurde. Festgestellt ist noch nicht, ob der Klub auch einen Präsidenten, Sekretär, Kassaführer oder sonst irgend einen Vorstand besaß. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. November. Das Finanzministerium machte dem Ministerrat eine Eingabe in Sachen der Spiritusherstellung zum Verkauf in den Monopolbuden im Jahre 1907. Infolge des gesteigerten Alkoholkonsums sei es notwendig, die Herstellungsziffer für Spiritus von der in den letzten drei Jahren eingehaltenen Normalziffer von 68 030 000 Wedro pro Jahr auf 73 813 000 Wedro zu erhöhen.

Im Palais zu Zarskoje Sselo fand zu Ehren des Emirs von Buchara ein Diner statt.

Die Behörde für Verbandsangelegenheiten hat die Partei der Rechtsordnung registriert. Fünf Klubs der Kadetten wurden geschlossen.

Anläßlich des 25-jährigen Todestages von Pirogow fanden feierliche Sitzungen in allen medizinischen Gesellschaften statt.

Warschau, 23. November. Der polnische Schulverein zählt gegenwärtig gegen 200 000 Mitglieder in 800 Gruppen. Die Zahl der vom Verein ins Leben gerufenen Schulen wird im neuen Jahr auf 800 gestiegen sein. Es werden darein über 75 000 Kinder unterrichtet.

Wilna, 23. Nov. Zwei Waffenniederlagen der örtlichen Kampfesparteien sind entdeckt worden; 150 Revolver wurden konfisziert.

Lodz, 23. Nov. Im Restaurant von Schmidt wurde ein Arbeiter ermordet. Drei des Mordes verdächtige Personen wurden verhaftet. Auf der Torgowaja wurde ein Arbeiter verwundet. — Am Abend wurde die Fabrik von Posnanski auf unbestimmte Zeit geschlossen. 7452 Arbeiter wurden entlassen. Die Wiedereröffnung der Fabrik hängt von dem Fabrikantenverband, der den Arbeitern Bedingungen stellen wird, ab.

Melitopol, 23. Nov. Die Bauern des Dorfes Wodjanowo eröffneten, erbittert über den Räuber Barssuk, ein Gewehrfeuer auf sein Haus. Darauf schleppten sie ihn aufs Feld, wo sie ihn erschossen und seinen Leichnam schändeten.

Charkow, 23. Nov. Das Bezirksgericht verhandelte heute den Prozeß gegen die 13 Studenten des technologischen Instituts, die angeklagt sind, den Professor Albizki bei Erfüllung seiner Amtspflichten beleidigt zu haben. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Das Gerichtsgebäude war von Polizei und Militär bewacht. Das Gericht verurteilte 3 Studenten zu einer Strafzahlung von je 25 Rbl., die übrigen Studenten wurden freigesprochen.

Jelabuga, 23. Nov. Aus dem Gefängnis sind 5 wichtige Kriminalverbrecher geflohen.

Odessa, 23. Nov. Der Dampferverkehr wird allmählich wieder aufgenommen. Unter den Ausständischen macht sich eine Spaltung bemerkbar.

Als der Generalgouverneur hörte, daß die zum „Bund" gehörigen Studenten in der Universität eine Sschodka planten, gab er dem Rektor die Weisung, die Sschodka zu verbieten. Das studentische Zentralorgan sagte die Sschodka ab.

Derbent, 23. Nov. Gestern um 10 Uhr abends erfolgte hier ein von heftigen unterirdischen Stößen begleitetes Erdbeben.

Irkutsk, 23. Nov. Eine aus 18 Personen bestehende Versammlung von Sozialdemokraten wurde verhaftet. Die Polizei entdeckte wichtige Briefschaften.

Hamburg, 6. Dez. (23. Nov.). Hier wurde der Prozeß gegen die Steinhauer Behrand, Grünberg, Behowen und Skulpe, die Zimmerleute Wihtolin und Groß sowie den Journalisten Suppe verhandelt. Die Angeklagten stammen sämtlich aus den Ostseeprovinzen, waren im vorigen Jahr aus ihrer Heimat geflüchtet und hatten eine Hamburger Sektion der baltischen sozialdemokratischen Partei gegründet. Suppe und Skulpe sind außerdem auch noch angeklagt, unter falschem Paß gelebt zu haben. Behowen erhielt 2 Monate Gefängnis, Skulpe dieselbe Strafe und außerdem 10 Tage Arrest wegen falscher Angabe auf der Polizeiverwaltung. Suppe wurde zu einwöchigem Arrest verurteilt. Groß, Grünberg und Wihtolin wurden freigesprochen.

Tokio, 6. Dez. (23. Nov.). Wie verlautet, soll die Zahl der japanischen Truppen um 2 neue Divisionen vermehrt werden. Auch plant man die Herabsetzung der Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre, weil durch diese Maßregel die Truppenziffer beträchtlich erhöht würde.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 24. November. **Pastor Wilhelm Taurit** (geboren 20. September 1870), Prediger zu Dahlen, wurde gestern abend von 4 Unbekannten in seinem Schreibzimmer überfallen und schwer am Kopfe verwundet. — Um 9 Uhr abends verschied Pastor Taurit.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 24. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.8	761.0	763.3
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—7.3	—9.3
Windricht. u. Geschwind.	6	NW.3	W.3
Relative Feuchtigkeit	89%	92%	91%
Bewölkung	10	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts —11.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 11.9

Für die Redaktion verantwortlich: Herm. H. Falkenblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Allen Bekannten, besonders aber den Freunden u. Kameraden unseres Sohnes, die während seiner Krankheit u. der Beerdigung so liebevolle Teilnahme erwiesen, sagt

herzl. Dank

Familie Kudeberg.

Gestern, d. 23. d. Mts., um 8 Uhr morgens verliess der geisteskranke **Malermeister Rich. Adamson** im schwarzen Jakett, ohne Mütze und Stiefel das Dorpater Heim. Wer ihn ins Dorpater Heim, Jamasche Str. 69, zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Unterricht in der Mathematik

erteilt Alexanderstr. 87. **K. Ed. Ballod.**

Tiroler Aepfel

Edelrot, Kalterer Böhmer, Rosmarin – pr. Pfd. 25 Kop.

Antonower Aepfel

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Guten Schleuder-Honig
à Pfund 30 Kop.

Kastanien (Maronen)

Aepfel, getr., hiesige
vorzügliche Qualität

Pflaumen, Aprikosen, Birnen, Pfirsiche – Californ. getr.
Prünellen
Feigen
Zuckererbsen, getr. à 30 u. 55 K. pr. ℔
empfiehlt in frischer Sendung

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Ball-Blumen

empfiehlt Promenaden-Str. 9. **W. Kortlang.**

Schwedische Westen

für Damen- und Herren, vorzügl. **Schutz gegen Frost u. Wind,** unentbehrlich für **Sportsleute** u. für alle, die im **Freien** und in **kalten Räumen** beschäftigt sind.
Alleinverkauf bei

Paul Erdmann.

Herren- und Kutscher-

Winterhandschuhe

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Reife, süsse, saftige

Böhmische Amorette-Birnen

pr. Pfd. **25** Kop.

in Körben à 33—36 Pfd. Netto zum Engrospreise empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Kräftig. Mittagstisch

wird verabfolgt — Schlossstrasse 12. Kostgänger noch erwünscht.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Juli 1906 sub Nr. 1151 zum ersten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„ 20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„ 20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„ 31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„ 31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum zweiten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Mai 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 20. November 1906.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 2650. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Städtisches Gaswerk.

Die Verwaltung zeigt hiermit an, dass in Folge gesteigerter Kohlenpreise die Preise für Koks und Teer erhöht werden.
Vom 1 December c. bis auf Weiteres kosten:
Koks im Detailverkauf 22 Cop. pro Pud netto
oder 65 „ pro Hectoliter (ca. 3 Pud)
Reiner Dachteer 65 Cop. pro Pud. netto.

Von Neujahr 1907 ab beginnt in Dorpat das

landwirtschaftliche Wochenblatt

„Pöllutööleht"

regelmässig zu erscheinen. Als Beilage erscheint neben dem „Pöllutööleht" die Monatsschrift für Frauenhandarbeit, häusliche Kunst etc.

„Käsitööleht"

die auch selbständig — getrennt vom Hauptblatt — bezogen werden kann.
Ausserdem ist die Herausgabe einer **zweiten Beilage**

zur Förderung des Gartenbaues u. der Bienenzucht

in Aussicht genommen.

Als **Herausgeber** fungiert der **Estnische landwirtschaftliche Verein** zu Dorpat im Einvernehmen mit anderen landwirtschaftlichen Vereinen.

Die **Redaktion** ist Herrn cand. agr. **Alex. Eisenschmidt** übertragen worden.

Der **Bezugspreis** für das landw. Wochenbl. **„Pöllutööleht"** allein ist mit Zustellung 3 Rbl. und ohne Zustellung 2 Rbl. 50 Kop. jährl.; für die Monatsschrift **„Käsitööleht"** wird als **Beilage des „Pöllutööleht"** 50 Kop. jährl., **getrennt** vom Hauplatt mit Zustellung 1 Rbl. 50 Kop. und ohne Zustellung 1 Rbl. 20 Kop. jährl. berechnet.

Die geplante Monatsbeilage für **Gartenbau** und **Bienenzucht** soll nach dem Projekt als Beilage des „Pöllutööleht" 50 Kop. und allein bezogen mit Zustellung 1 Rbl. 30 Kop. u. ohne Zustellung 1 Rbl. jährl. kosten.

Von den **Probenummern** erscheint die erste **Mitte November** und die zweite **Anfang Dezember** a. c. und werden beide Probenummern an alle **Gutsverwaltungen,** alle **Volksschullehrer** und alle **Gemeindeverwaltungen** gratis und franko zugesandt. Ausserdem an alle **landwirtsch. Vereine,** an Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und sonstige Interessenten.

Da eine **bessere** und **gleichmässigere Verteilung** eines Blattes **über das ganze Land** kaum gedacht werden kann und ausserdem die beiden Probenummern in je

20.000 Exemplaren

erscheinen und verbreitet werden, so dürfen sie wohl allen verehrten Geschäftsleuten

zu Insertionszwecken

bestens empfohlen werden. Auch abgesehen von den Probenummern empfiehlt sich das Blatt — in allen Fällen, wo die Bekanntmachungen in estnischen landwirtschaftlichen Kreisen gelesen werden sollen — als **wirksamstes Insertionsorgan,** da bis jetzt ein auf der Höhe der Zeit stehendes estnisches landwirtschaftliches Fachblatt noch nicht existiert u. daher dem „Pöllutööleht" ein zahlreicher Leserkreis gesichert ist.

Der Preis für die Inserate beträgt pro viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop; auf der ersten Umschlagseite 20 Kop. Bei häufigeren und grösseren Inseraten Rabatt. Für Inserate in den Probenummern kann der grossen Auflage wegen kein Rabatt gewährt werden.

Die Annahme der Inserate erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Expedition des Blattes — Dorpat, Grosser Markt 12.

Für die erste Probenummer wird die Annahme der Inserate am **14. November,** für die zweite am **1. Dezember** geschlossen; doch bittet die Expedition um **möglichst frühzeitige** Aufgabe der Inserate.

Bei kleineren, brieflich eingesandten Inseraten kann der Betrag auch in Briefmarken dem Briefe beigefügt werden.

Briefadresse: Expedition des landw. Wochenblattes „Pöllutööleht", Dorpat.

Mit vorzüglichster Hochachtung

die Expedition des „Pöllutööleht".

Dicken braunen

Zucker-Syrup Ia
Pfefferkuchen-Gewürz Ia

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt. 16.

Französische Portionen

Roquefort-Käschen
pr. Stück 20 Kop.

Demi-sel-Käschen
pr. Stück 12 Kop.

Brie & Camembert
in kleinen Stücken

empfiehlt in neuer Sendung

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

---

4. Tag! Billige Woche! für

Photographierahmen

bei **H. Tatarker.**
Ritterstr. 5.

Zum Verkauf stehen

2 Halbblut-Stuten u. ein eleganter Stadtschlitten

(ein- und zweispännig) — Techelfersche Str. 7, beim Kutscher.

Neue u. gebrauchte ein- u. zweispännige

Finnische Schlitten

sind billig **zu verkaufen** bei
Chr. Truuts, Alex.-Str. 12.

---

1 hübscher Schlitten

mit Pelzdecke und **engl. Geschirr steht zum Verkauf** — Sternstr. 12, beim Hauswächter.

Gesucht zu kaufen

ein **gebrauchter Schrank,** halb Kleider- halb Fächerschrank. Offerten erbeten unter „Schrank" durch die Exped. d. Bl.

Ein **gebrauchter,** vollst. renov.

3 HP Petroleummotor

verkauft preiswert
J. Haubner, Maschinenfabrik.

Abreise halber

billig zu verkaufen **neue Couchetten, türk. Divans u. engl. Pferdegeschirre** — Petersburger Str. 117.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln
(Kerimois)

empfängt noch

W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Cailler — Die beste aller Schweizer Milch-Chocoladen — Feinste Dessert Chocolade — Fabrik gegründet in Vevey (Schweiz) 1819

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga.**

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Diskutierabend für Herren

im Dorpater Handwerker-Verein

Sonnstag, den 26. November 1906, um 5 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarten beim Eingang vorzuweisen.

Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.

Tagesordnung: Diskussion über das Parteiprogramm bezüglich der Hochschulen und des Agrarwesens.

Bis Weihnachten

empfehle mein in diesem Jahre **besonders reichhaltig** assortirtes

Manufaktur-, Leinen- & Weisswarenlager

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Durch **günstigen** Einkauf einer **grösseren Partie neuer moderner** wollen. u. halbwoll. **Kleiderstoffe, Tricots, Cheviots, sibirisch. Tricot** etc. etc. ist es mir möglich, diese Ware, **trotz** der steigenden Preise, **zu billigen Preisen** zu verkaufen.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren. — **Gr. Markt 7,** Haus Umblia.

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Novemb.

Vortrag

des Herrn

Dr. Chr. Ströhmberg:
Die biologische Begründung der Ehe.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 10 Kop.

Nur für Erwachsene.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

Warum

arrangiert die deutsche Gesellschaft keinen Subskriptionsball, Bazar, musikalische oder theatralische Aufführungen mit nachfolgend. Tanz o. dergl. zum Besten des **Wiederaufbaues des deutschen Theaters** des Handwerker-Vereins?

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen

von

Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte

von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 46 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Polnisch. älter. Student

wünscht Stunden in der poln., russ., franz. od. deutsch. Sprache **zu erteilen.** Off. sub A. S. an d. Exp. d. Bl.

Gutsverwalter

Deutscher, verheiratet, 38 J., in ungekünd. langj. Stellung, in allen Zweigen d. Land- u. Forstw. erfahr., russ., deutsch, estn., lett., wünscht, gestützt auf pr. Attest. u. mündl. Empf., **Stellung** zum 23. April 1907. Adr.: Riga, Alexanderstr. 95. Bergmann.

Fürs Land vom 1. Jan. 1907 eine

Hauslehrerin (Gouvernante)

gesucht. Sie muss erstens in der deutschen Sprache firm sein, gut Musik kennen und so weit gebildet sein, dass sie die Kinder (2 Mädchen) zur fünften Klasse des Gymnasiums vorbereiten kann. Die monatliche Gage beträgt 20—25 Rubel bei freier Kost, Logis etc. Das Nähere kann die Dame von mir persönlich oder brieflich erfahren: По Варшавской ж. д. на ст. Плюсса, им. Скрипица. Д. И Ваннагъ.

Gesucht für einen kleinen Haushalt eine deutsch-sprechende

perfekte Köchin

zum Alleindienen — Jakobstr. 44.

Gesucht eine Aufwärterin

die zu kochen versteht — Kastanien-Allee 37, oben.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Rosenstrasse 4, im Hof.

Ein möbliert. Zimmer

mit **voller Pension** wird stillleben den Herren oder auch Damen vermietet — Uferstrasse Nr. 17.

Gesucht auf längere Zeit für eine Tischlerwerkstatt eine

Wohnung v. 2 3 Zimmern

nebst Küche Off. sub „P." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ищу не дорогую **КОМНАТУ** въ нѣмецкомъ семействѣ, можно со столомъ. Адресъ прошу сообщить въ гостинницу Бель-вю № 12.
Подпоручикъ М.

Gesucht zum 1. Juli 1907 im Zentrum der Stadt eine

Wohnung

v 5—7 Zimm. in einem Steinhause. Off. sub s. s. s. an d. Exp. d. Bl. erb.

Studenten (corporelle) suchen für das nächste Semester eine

möblierte Wohnung

von 4—5 Zimmern. Offerten sub G. H. an d. Expedition d. Bl. erbet.

Gesucht

1 Wohnung zu Vereinszwecken.
Offert. mit Preisangabe sub „Verein" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche ab Jan. 1907 dauernd zu mieten **gesucht.** Offerten sub „L. P." an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiet. 1 warme Wohnung

v. 2 Zim. u. kl. Küche, mit od. ohne Möbel, in der Mühlenstr. 29.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 1a

Eine renovierte

Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter, wohnhaft im Hof. Zu erfragen Breit-Strasse Nr. 12.

Kleine warme

Familienwohnung

zu vermieten — Salzstrasse Nr. 9.

IV. Armenbezirk.

Schlussberatung

Sonnabend, d. 25. Nov.
½5 Uhr
Marienhofsche Str. 7.

Die Bibliothek

des

Frauenbundes

wird am

28. Nov. geschlossen.

Rückgabe der entliehenen Bücher erbeten.
Die **Jugendbibliothek** wird **fortgeführt.**

Laubsäge-Bretter

aus Birke, Eller, Eiche, Mahagoni, Ahorn, Linde, Buche und Ebenholz

Vorlagen, Feilen, Drillbohrer, Sägeblätter u. div. Beschläge

empfehlen **Gebr. Brock.**

Für die

Weissnäherin E. Zirk

Sandstr. 36
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Fox-Terrier

weiss, mit wenigen dunklen Flecken im Gesichte, blind auf dem rechten Auge, hat sich gestern **verlaufen** u. ist gegen Belohnung abzugeben Wallgraben 14. **Oettingen.**

Ein guter Jagdhund

wird billig verkauft. Näheres Petersburger Str. Nr. 137, bei Amjärw.

Gefund. 1 Portemonnaie

Abzuholen: Botanische Str. Nr. 11, Bibel-Depôt.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 25. Novemb. 1906
9 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung u. Theaterbericht pro 1906.
2. Theatersaison 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese General-Versammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Im Saale der Bürgermusse

Zwei Gastspiele

der

International. Tournée Maria Reboff.

Montag, den 27. November

Die Frau vom Meer

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Jbsen.

Dienstag, d. 28. November

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Jbsen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Verloren
ein goldener Ring

in der Mühlenstrasse. Gegen hohe Belohnung abzugeben Mühlenstr. 5, Quartier 10.

Gefunden

in einem Fuhrmannsschlitten ein **Paar neue Damengaloschen.** Gegen Erstattung der Insertionsgebühr abzuholen Mühlenstr. 5, bei Herrn v. Tideböhl, zwischen 11 u. 1 Uhr vm.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

D.-A.
Sonnabend d. 25. Novbr.

Offerten-Eingänge.

Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. T.; E. (6 Br.); Zimmer (6 Br.); Fahrpferde.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon № 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Sonnabend, den 25. November (8. Dezember) 1906.

Inland.

Ein neuer Pastoren-Mord!

Wieder haben wir die traurige Aufgabe, über einen empörenden feigen Meuchelmord an einem Seelsorger unserer Heimat zu berichten. Wie ein Spezialtelegramm unseres gestrigen Blattes meldete, drangen Donnerstag abend 4 bewaffnete Revolutionäre in das Pastorat Dahlen und verwundeten Pastor Wilhelm Taurit durch mehrere Revolverschüsse tödlich. Folgende weitere Einzelheiten entnehmen wir der „Rig. Rdsch.": Einer der Banditen blieb bei der Pforte als Wache, während 3 der Mordgesellen sich in das Schreibzimmer des Pastors begaben. Was sich hier abgespielt hat, ist nicht bekannt geworden, jedenfalls haben die Schandbuben auf Pastor Wilhelm Taurit geschossen und ihn durch drei Schüsse tödlich verwundet. Ein Schuß hat den Kopf getroffen, einer ist in die Brust gedrungen und einer in den offenbar zur Abwehr erhobenen Arm.

Hierauf ist die Bande zur Pastorin Taurit in die Wohnung eingedrungen und hat von ihr Geld und Waffen verlangt. Die entsetzte, vor Schreck und Angst zitternde Pastorin hat den Banditen ihre ganze Barschaft und einen Revolver ausgeliefert, doch haben die Revolutionäre aus irgendwelchen Gründen schließlich beides doch nicht an sich genommen. Nachdem sie das ganze Pastorat nach irgend etwas aufs genaueste durchsucht hatten, sind sie leider ganz unbehelligt entkommen. Von den Tätern ist der eine maskiert gewesen.

Pastor Taurit ist, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, nach einer Stunde seinen Wunden erlegen.

Pastor Wilhelm Taurit, der ein Mann in den besten Jahren ist — er ist am 20. September 1870 geboren — war in seiner Gemeinde sehr beliebt nnd angesehen. Freilich hat seine streng rechtliche und eifrige amtliche Tätigkeit der revolutionären lettischen „Zihna" wenig behagt. Stand doch auf ihren Proskriptionslisten evangelisch-lutherischer Prediger des baltischen Gebietes auch der Name des jetzt ermordeten Pastors Wilhelm Taurit. Im Lager dieser Zeitung sind auch die feigen Meuchelmörder zu suchen.

Der Ermordete hinterläßt eine Witwe und ein zweijähriges Töchterchen. Es handelt sich augenscheinlich nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen Racheakt. Der „Düna-Ztg." zufolge sind mit Bestimmtheit die Brüder Wehbrandt als Täter zu vermuten.

Vom livländischen Provinzialrat.

Der livländische Provinzialrat setzte Mittwoch seine Verhandlungen fort, über die wir den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen:

Zur Verhandlung gelangte das vom livl. Landtag ausgearbeitete Projekt über den Ausgleich aller Naturallasten, das eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle landschaftlichen Immobilien bezweckt. Von der Subkommission des Provinzialrats waren einige unwesentliche Aenderungen vorgeschlagen worden.

Der Ref.-Landrat Baron Pilar legte die Gründe dar, welche den Landtag zu der Beibehaltung des Prinzips der Naturallast bewogen hatten. Wollte man dieses Prinzip verlassen und den Wegebau und Wege-Unterhalt durch Unternehmer für Geld ausführen lassen, so würde das enorme Summen kosten und die Wege würden doch lange nicht so gut erhalten werden, wie seitens der direkt am guten Zustande der Wege interessierten naturallastpflichtigen Grundeigentümer. Da eine Entschädigung aus der Landeskasse vorgesehen sei, so würden in Zukunft auch die nicht grundbesitzlichen Steuerzahler zur Wegelast mit herangezogen werden.

Das Projekt des Landtages nebst den Vota der Subkommission wurde einstimmig angenommen.

Hierauf wurde von einigen bäuerlichen Vertretern beantragt, diesen Ausgleich bereits vor Durchführung der gegenwärtig im Gang befindlichen Neueinschätzung aller landischen Immobilien ins Leben zu rufen und zwar provisorisch bis zu diesem Zeitpunkt auf Grund des Areals.

Hierauf erwiderte Baron Pilar, daß schon längst seitens der Ritterschaft der Plan gehegt werde, die Wegebaulast auf die Höfe mit zu übernehmen. Bereits im Jahre 1889 sei dieser Entschluß gefaßt worden, sei aber damals am Widerspruch des Domänenhofs gescheitert. Später habe die Ritterschaft Einschätzungsarbeiten aus ihren eigenen Mitteln unterstützt, als die Kronssubsidie ausblieb. Die Durchführung der Grundsteuerreform sei spätestens 1909 zu erwarten, worauf dann sofort zum Ausgleich aller Naturalprästanden geschritten werden würde. Daher sei ein provisorischer Ausgleich, dessen Durchführung wenigstens zwei Jahre in Anspruch nehmen würde, da zunächst die gesetzliche Bestätigung und hierauf die Neuverteilung der Wegeeinheit im ganzen Gouvernement erforderlich sei, nicht zu empfehlen. Se. Exzellenz der Gouverneur bemerkte, daß auch seitens der Regierung die Notwendigkeit dieser Reform anerkannt werde, und er seinerseits tun werde, was in seinen Kräften stände, um durch Gewährung materieller Beihilfe seitens der Krone die Einschätzungsarbeiten zu beschleunigen. Der Antrag auf provisorischen Ausgleich der Wegebaulast wurde hierauf mit 25 gegen 18 Stimmen verworfen.

Zur Beratung gelangte sodann das gleichfalls vom diesjährigen Landtage entworfene Projekt des Ausgleichs der Schießlast, Etappenlast, Post- und Kirchspielsprästanden, und ein Projekt über die Begründung einer 6. Wegeklasse (Vizinalwege) auf dem flachen Lande, und eines über ein Notwege-Gesetz, durch welches den Inhabern von Streuländereien der Zugang zu diesen gesichert werden soll. Beide Projekte wurden von der Versammlung einstimmig angenommen.

In der Donnerstag-Sitzung wurde über die Reorganisation des Mittelschulwesens verhandelt, wobei der Versammlung ein fast einstimmiges Votum der Subkommission vorlag: das Recht der Begründung von Schulen mit Unterricht aller Lehrfächer in den örtlichen Sprachen sowohl Privatpersonen als Kommunen anheimzugeben mit der Maßgabe, daß die Staatsrechte verleihenden Examina in den Sprachen stattfinden sollen, in denen unterrichtet worden. Die Erlernung der russischen Sprache ist genügend sicherzustellen. Die Eröffnung solcher Schulen mit Staatsrechten erfolgt mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung.

Gegen dieses Projekt polemisierte eifrigst der Volksschuldirektor Wiljew, der es für unerläßlich erklärte, daß alle Examina, die Staatsrechte verleihen, ausschließlich in der Reichssprache abgehalten würden. Ihm opponierten Landrat Baron Pilar, Landrat v. Oettingen, Stadthaupt Brackmann und Rechtsanwalt Moritz, die darauf hinwiesen, daß das Staatsinteresse vor allem die Aneignung einer genügenden Bildung erfordere, die nur erreichbar sei, wenn der ganze Unterricht mit den anschließenden Prüfungen in der Muttersprache stattfinde; die Erlernung der russischen Sprache könne auch hierbei genügend sichergestellt werden.

Beim verdeckten Ballotement wurden die erwähnten Vorschläge der Subkommission mit 42 gegen 3 Stimmen angenommen.

Hierauf wurde die Volksschulfrage in erster Lesung durchgenommen. Es zeigte sich bereits bei der ersten Lesung eine allgemeine Uebereinstimmung der gewählten Glieder des Provinzialrats hinsichtlich der Freigabe der Muttersprache und weitgehender Selbstverwaltung. Betreffend die Konfessionalität der Schule waren die Meinungen geteilt. Für Konfessionalität traten ein die Landräte Baron Pilar und v. Oettingen und Stadthaupt Brackmann, während die Simultanschule von Priester Möttus und dem Volksschuldirektor Wiljew befürwortet wurde.

Die deutsche Gruppe vom 17. Oktober.

St. Petersburg, 23. November.

—L.— Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober ist bis jetzt wenig vom Glücke begünstigt gewesen. In der vorigen Wahlkampagne hatte die vom Block der rechts stehenden Parteien aufgestellte Kandidatur des Herrn Budilowitsch, früheren Rektors der Universität Dorpat, für den auch die deutsche Gruppe stimmen sollte, es zuwege gebracht, daß die Deutschen St. Petersburgs bei den Wahlen zum größten Teil ihre Gruppe im Stich ließen und in hellen Haufen den Kadetten zuströmten oder überhaupt nicht mitwählten.

Darauf trat die Reichsduma zusammen, wurde nach kurzer Zeit wieder aufgelöst und neue Hoffnungen schwellten die Herzen der Deutschen St. Petersburgs. Die Mißstimmung über die Niederlage der deutschen Gruppe war verflogen, man wollte mit frischem Mut und frischen Kräften zum politischen Kampfe zusammentreten, man wollte es besser machen als das vorige Mal.

Einzuschalten wäre hier, daß die vom Vorstande der deutschen Gruppe zu Anfang dieses Jahres ausgearbeiteten Statuten von der Generalversammlung am 19. Februar nicht bestätigt wurden. Dieselbe Versammlung faßte dann den Beschluß, den Vorstand mit der Ausarbeitung eines politischen Programms der deutschen Gruppe zu beauftragen; ein andres Parteiprogramm existiert aber bis heute noch nicht.

Also, wie gesagt, als nach Auflösung der Reichsduma unter dem Regiment Stolypins alle gemäßigten Elemente neue Hoffnungen für eine günstige Gestaltung der Dinge schöpften, begannen auch die Deutschen St. Petersburgs sich wieder zu regen und so kam es denn am 29. Oktober zu einer Generalversammluug der deutschen Gruppe. Dieser Versammlung wurde von einem Mitglied der deutschen Gruppe ein sehr raisonables Parteiprogramm vorgelegt, doch wurde auch dieses verworfen, und nach einer glänzenden Rede Baron Meyendorffs ging man zur Tagesordnung über. Der Generalversammlung wurden neue Statuten vorgelegt, die allerdings noch veränderungsbedürftig waren, aber provisorisch angenommen wurden.

Eine Bestimmung dieser neuen Statuten enthält Aenderungen für den Wahlmodus der Ausschußmitglieder, dahin gehend, daß die meisten Mitglieder des Ausschusses nicht von der Generalversammlung, sondern von den Stadtteilsversammlungen gewählt werden. Die General-Versammlung wählt nur 6 Ausschußmitglieder und die Stadtteils-Versammlungen je zwei, so daß von den Stadtteilen 24 Ausschußmitglieder gewählt werden.

Die Stadtteils-Versammlungen, die zum Teil recht schwach besucht waren, haben stattgefunden und haben ihre Ausschußmitglieder gewählt, wobei in einer kombinierten Versammlung des Kolomnaer und des Narvaschen Stadtteils Herr Gustav Pipirs, Redakteur des „St. Pet. Herold", zum Präsidenten des Stadtteilskomitees und als Ausschußmitglied gewählt worden ist. Diese Versammlung war im ganzen von nur 18 Wählern besucht.

Der Ausschuß hatte sich konstituiert, trat zusammen und wählte statutenmäßig den Präsidenten, den Vizepräsidenten und acht Vorstandsmitglieder. Der Vorstand besitzt das Recht der Kooptation und kooptierte Herrn Carl v. Kügelgen, verantwortlichen Redakteur der „St. Pet. Ztg.", der von der Generalversammlung in den Ausschuß gewählt worden war, und dann auch Herrn Gustav Pipirs. Daraufhin trat Herr C. v. Kügelgen sowohl aus dem Vorstande als auch aus dem Ausschuß zurück, während in der hiesigen deutschen Gesellschaft lebhafteste Empörung darüber herrschte, daß Gustav Pipirs, der frühere Redakteur der „Düna-Zeitung" übelsten Angedenkens, in den Ausschuß und in den Vorstand der deutschen Gruppe gekommen ist.

Schon stand die Sache der deutschen Gruppe derart, daß ihr Zerfall unvermeidlich erschien, falls nicht der Rücktritt G. Pipirs erfolge, — da ist ein Ausweg aus der kritischen Situation dadurch eröffnet worden, daß in der Tat G. Pipirs in seinem Blatte seinen Austritt aus dem Vorstande mitteilt, während er seine Stellung im Ausschuß des Kolomnaschen und Narvaschen Stadtteils beibehält. — So ist hoffentlich die neueste Krisis innerhalb der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober vorab glücklich überwunden.

Dorpat, 25. November.

Als Duma-Deputierter für eines der Baltischen Gouvernements will N. D. Ssokolow, der bekannte Rechtsanwalt, der in den politischen Prozessen im Baltikum so oft als Verteidiger hervorgetreten ist, kandidieren (?). Diese Nachricht bringen die „Birsh. Wed.", die behaupten, N. D. Ssokolow genieße in den baltischen Provinzen große Popularität.

—u— Oberpahlen, 22. November. Im vorigen Jahre war man in den Grenzen des Gutes Pajus unweit der Forstei „Toifer", etwa 20 Werst vom Gute Pajus, auf ein Oberlager gestoßen. Der gegenwärtige Besitzer des Gutes, Herr Nikolai v. Wahl, ließ nun das Farbenlager von etwa 3 Lofstellen Flächeninhalt auf seine Mächtigkeit untersuchen und dabei stellte sich heraus, daß das Erdreich genügend Farbstoff enthielt, um einen regelrechten Abbau des Lagers lohnend erscheinen zu lassen. Herr v. Wahl ließ darauf hin hier eine Farbenfabrik errichten, deren Aufführung, wie verlautet, auf etwa 25 000 Rbl. zu stehen gekommen ist. Die Leute der Umgegend konnten von Glück sagen, daß sie in dieser knappen, an Arbeitsgelegenheit so armen Zeit durch dieses Unternehmen zu einem soliden Verdienst kamen, erhielten sie doch beim Bau der Fabrik 85 Kop. täglich an Lohn und Lebensmittel zu ermäßigtem Preise. — Nach den Angaben eines Oberpahlenschen Malermeisters soll ein Gesindeeigentümer im Pajusschen Gebiet auf seinem Grund und Boden ebenfalls stark okerhaltige Erde besitzen,

---

Feuilleton.

„Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga 1710—1740."

Herausgegeben aus dem Nachlaß des Dr. phil. Anton Buchholtz von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands durch Dr. jur. August v. Bulmerincq. **Dritter Band** Chroniken und andere Nachrichten. — (Riga 1906, Verlag von J. Deubner. 452 Seiten in Groß-Quarto. Preis 7 Rbl.)

Die ebenso dankenswerte wie mühselige Aufgabe, die von dem allzu früh verstorbenen Dr. Anton Buchholtz zur Herausgabe vorbereiteten Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte Rigas druckfertig zu machen und in einer den wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Form der Oeffentlichkeit zu übergeben, ist von Dr. August v. Bulmerincq nunmehr glücklich zum Abschluß gebracht worden. Nachdem in den Jahren 1902 und 1903 die beiden ersten Bände dieses großen, der Stadt Riga und der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zur Ehre gereichenden Werkes erschienen waren, liegt nunmehr der stattliche Schlußband mit seinen mehr als 450 Seiten vor.

Sämtliche hier verwerteten Abschriften sind von dem Herausgeber A. v. Bulmerincq, wie er in seinem „Vorwort" mitteilt, mit der Urschrift verglichen und erforderlichenfalls verbessert und ergänzt worden. Wenn es nun auch nicht ausgeschlossen ist, daß die zum Druck vorliegende Sammlung von Aktenstücken, Urkunden und anderen Nachrichten aus dieser Zeit durch manches nicht zur Kenntnis des Autors gelangte Stück vermehrt werden könnte, so war es doch nicht angezeigt, die Herausgabe dieses dritten Bandes noch weiter hinauszuschieben. Nicht wenig trug zu dem Wunsche, den Abschluß des Werkes zu beschleunigen, der Umstand bei, daß es sich nicht voraussehen ließ, ob nicht bei weiterer Verzögerung die Ausgabe dieses Bandes überhaupt in Frage gestellt würde. — Die schwierigen politischen Verhältnisse, unter deren Druck die Bearbeitung dieses Bandes vor sich gehen mußte, mögen bei der Beurteilung gerechte Berücksichtigung finden.

Der vorliegende Band bringt vor allem Rigaer Chroniken aus der trüben und bewegten Zeit während und unmittelbar nach dem großen Nordischen Kriege, dann aber auch eine Reihe anderer Nachrichten aus dem behandelten Zeitraum, den Jahren 1710—1740.

Es sind insgesamt nicht chronikalische Aufzeichnungen, die wir hier veröffentlicht finden — meist auf Anordnung des Rigaer Rates verfaßt. Die vier ersten derselben sind in dem St. Georg des Hauses der Schwarzen Häupter und in den Turmknöpfen der Dom- und der Petri-Kirche geborgen worden, um — und diesen Zweck haben sie erreicht — der Nachwelt Kenntnis von Rigas Vergangenheit zu geben. An der Abfassung dieser 4 Memorialen, welche sukzessive die Zeit von 1710—1746 behandeln, ist direkt oder indirekt der tätige Rigaer Archivar Peter v. Schievelbein beteiligt; seiner Feder ist auch das 5. Stück, das von ihm bis zum Jahre 1760 fortgeführte Tagebuch, zu verdanken. Hieran reihen sich die Chronik des Gildenältesten Hartwichs und die beiden Chroniken Bartholomäus Depkins.

Die zweite Abteilung des Werkes umfaßt Carmen zur Glorifizierung russischer Herrscher, zur Verherrlichung der Reformation und zu Ehren von Rat und Bürgerschaft, die dritte enthält Aktenstücke zur Finanzlage der Stadt und die vierte endlich Ergänzungen und Nachträge zu dem in den beiden ersten Bänden niedergelegten Stoff.

London als Theaterstadt.

In den nächsten Monaten soll London wieder drei neue große Theater bekommen, die „Hicks", einen luxuriös gebauten Palast mit dem „schönsten Portal in London", ein noch nicht benanntes Theater in der Shaftesbury-Avenue und Cyril Maudes „Schauspielhaus". Außerdem wird ein neues Theater geplant, das besonders für die Aufführungen von Dilettanten bestimmt ist, da London an **20 000** (!) Schauspielamateure besitzt, und der Manager Josef Lyons trägt sich mit der Idee, eine Anzahl von neuen Variétés im Zentrum Londons zu eröffnen.

Aehnlich wie in Deutschland ist auch in England bei der Gestaltung der Theatersäle ein ganz besonderes Hinstreben auf Intimität und Bequemlichkeit vorhanden. Vor allem werden in den neuen Theaterräumen die bisher in England noch allgemein üblichen und sehr zahlreichen Stehplätze beschränkt, weil den eng zusammengepferchten, bedrängten und ermüdeten Parterregästen überhaupt kein rechter Genuß an der Vorstellung mehr möglich ist. Gemütlich eingerichtete Foyers mit bequemen Ruhesitzen, Rauchsalons und Erfrischungsräume laden während der Pausen zu angenehmem Aufenthalte ein.

Maude hat in seinem „Schauspielhause" überhaupt alle Stehplätze abgeschafft und besonders für höchsten Komfort der Logensitze gesorgt, in deren weiche Polster man wohlig versinkt. Bei der Einrichtung des Theaters, in dem die Parkettsitze von einem Kranze völlig für sich abgeschlossener Logen umgeben sind, hat ihm die gemütliche Stimmung des Haymarket-Theaters vorgeschwebt, und sein Wunsch war, es jedem seiner Theatergäste so anheimelnd und bequem zu machen, wie wenn er zu Hause wäre. Der ganze nicht allzu große Raum ist daher wie ein feiner Salon gehalten, in dem die Mahagonitäfelung der Wände durch Bilder unterbrochen wird, Bespannungen mit einem sanft getönten Brokat, alles Laute abdämpfend, und wie etwa in dem schönen Raum der Berliner Kammerspiele der Hauch einer vornehmen Häuslichkeit den Besucher umgibt.

London steht als Theaterstadt mit an erster Stelle, und zwar ist die Zahl seiner Bühnen, wie die beständigen neuen Gründungen beweisen, in den letzten dreißig Jahren außerordentlich gestiegen. Während es um 1870 nur 45 Theater und kein Variété in London gab, besitzt die Weltstadt heute fast **800** Theater, Variétés und Konzertsäle, in denen sich täglich ein Publikum von mehr als 150 000 Personen versammelt. Es gibt jetzt mit diesen neuen Theatern 31 Schauspielhäuser im West End und 35 in den nächsten Vorstädten. Auch diese Vorstadttheater sind schön und nehmen es an Pracht des Baues mit den Bühnen von West End auf ... Theater wie das Kensington, das Marlborough, Holloway u. a. sind durchschnittlich mit einem Kostenaufwand von 900 000 Mark erbaut, während die Kosten der größeren West End-Theater freilich im Durchschnitt über 1½ Million betragen. Der technische Betrieb der 32 West End-Theater erfordert jährlich etwa 20 Millionen Mark, wie ein genauer Kenner der Theaterverhältnisse, Archibald Haddon, berechnet. Die Kosten für die Aufführung eines Stückes betragen durchschnittlich 16 000 Mk. die Woche, wobei die Summe zwischen 8000 und 30 000 Mk. hin- und herschwankt. Dazu kommt noch der große Aufwand der ersten Inszenierung, der sich bei den großen Ausstattungsstücken des Drury Lane-Theaters bis auf 400 000 Mk. steigert.

Ueber sechzig neue Stücke werden jährlich in London aufgeführt. Jedes Theater beschäftigt etwa 150 Personen, und es gibt im ganzen in England über 12 000 Schauspieler und Schauspielerinnen und 20 000 Angestellte. Etwa 20 Mill. Mark werden allein an dem Westend-Theater jährlich an Gagen ausgezahlt. An alle 32 000 „Theaterleute" des Landes werden 80 Mill. jährlich an Gehalt verausgabt; auch die Pachtsummen, die an Londoner Theatern gezahlt werden, sind enorm. So bezahlt, um ein typisches Beispiel zu wählen, der Direktor der Adelphi jährlich 220 000 Mk. für sein Theater.

In der Hochsaison besuchen jeden Abend über 50 000 Personen die 32 Theater und Variétés, die im Zentrum der Stadt liegen. Von diesen faßt Drury Lane fast 3000 Menschen, Alhambra an 2000, ebenso Covent Garden, das Lyric-Theater 1900, His Majestys 1300 usw.; das Koliseum 4000. Die meisten der Vorstadttheater

die von dem in Rede stehenden Malermeister bereits häufig zum Anstreichen benutzt worden ist. Herr v. Wahl soll nun dem Gesindeseigentümer, der bis zur Errichtung der Fabrik in Toifer garnicht ahnte, welche Schätze sein Boden birgt, eine sehr hohe, den Kaufpreis seines ganzen Gesindes übersteigende Summe für den Verkauf der okerhaltigen Partie geboten haben. — Am vorigen Montag, den 21. November, wurde die Farbenfabrik in Toifer im Beisein der anwohnenden Gutsbesitzer, der Fabrikmeister und -Arbeiter sowie vieler Leute von Pastor Rennit-Oberpahlen feierlich eingeweiht. Die Fabrik soll in nächster Zeit den Betrieb aufnehmen.

Walk. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski traf Dienstag um 3 Uhr morgens mit dem fahrplanmäßigen Passagierzuge aus Reval in Walk ein und verblieb, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, die Nacht in seinem Salonwagen. Der Vizegouverneur traf mit dem Zuge aus Riga um 1 Uhr nachts ein. Am Morgen fand auf dem Kasernenplatze eine Besichtigung des in Walk stationierten Militärs, der berittenen Landwächter und der Schutzleute statt, worauf Baron Möller-Sakomelski um 9 Uhr morgens mit einem Extrazuge sich nach Wolmar begab.

Römershof. Auf Anordnung des Livländischen Gouverneurs ist den Frauen der beiden spurlos verschwundenen Römershofschen Urjadniks, Petschulis und Buding, je 50 Rbl. als einmalige Unterstützung angewiesen worden.

Riga. Den Rigaer Blättern entnehmen wir folgende Daten über einige interessante Prozesse: Im Bezirksgericht wurde die Anklage gegen 15 Rigasche Druckerei-Inhaber verhandelt, die sämtlich der Übertretung des Art. 1024 des Strafgesetzbuches, resp. des Art. 29 angeklagt waren. Zur Verantwortung waren folgende Personen gezogen: Ludwig Grenztal, Julius Dahlfeld, Mendel Gottlieb, Alexander Stahl, Wilhelm Häcker, Richard Ssaschewski, Friedrich Block, Paul Kerkovius, Alexander Grosset, Arthur v. Grothus, Siegfried Andresen, Arnold Plates, Johann Apsit, Adolf Schilling und Anna Franzen. Der Art. 1024 behandelt die Verbreitung von Preßerzeugnissen ohne Präventivzensur des Preßinspektors, während der Art. 29 die Verbreitung von Affichen, Bekanntmachungen 2c., die der Polizeizensur unterliegen, behandelt. Der als Zeuge zitierte Rigasche Typographie-Inspektor v. Plato wies auf die Umstände hin, in denen die Angeklagten sich nach dem 17. Oktober befanden. Einerseits die Zensur und andererseits die Setzer und andere unruhige Elemente, die die Zensur nicht mehr anerkannten und den Angeklagten mit Repressalien drohten. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Wegen Uebertretung der Polizeizensur wurden die Inkulpaten Apsit, Kerkovius, Grenztal und Andresen zu je einer Geldstrafe von 25 Rbl. oder 10 Tagen Arrest verurteilt. — — An demselben Tage verhandelte das Bezirksgericht die Anklage gegen die Redaktrice des „Prib. Krai" Anna Franzen. Am 31. Dezember vorigen Jahres war in dem „Prib. Kr." unter den Spitzmarke „Lettischer Separatismus" ein Artikel abgedruckt, in dem unter anderem auch die „Deenas Lapa" zitiert war, in der gesagt wurde, daß die Strafexpeditionen auf dem Lande ohne irgend welche Untersuchung und ohne gerichtliches Urteil die Gesinde niederbrennen und die Menschen erschießen. Als Zeugen hatte sie den eigentlichen Redakteur und Herausgeber A. Krüger angegeben, der vor Gericht erklärte, daß man nur dem russischen Publikum habe zeigen wollen, welcher schlechten Meinung die Letten von den administrativen Maßregeln seien. Eine Hetzerei hätte er nicht bezweckt. Das Bezirksgericht verurteilte die Redaktrice Franzen zu einer Geldstrafe von 150 Rbl. oder zu 1½ Monat Gefängnisarrest. — — Zu einer verblüffend milden Urteilsfällung ist der Friedensrichter des 15 Bezirks gelangt. Am 16. Sept. berichteten wir über einen Fall unmenschlicher Tierquälerei. In dem Dorfe Raggazeem bei Schlock hatten halbwüchsige Burschen, Wirtssöhne, einen Pferdestall aufgebrochen und 2 Pferde gestohlen, von denen sie das eine entsetzlich verstümmelten, ihm Ohren und verschiedene Körperteile abschnitten und ihm schließlich den Bauch aufschlitzten. Darauf ritt einer der entmenschten Kerle auf dem Pferde, bis das arme Vieh zusammenbrach. Die Schuldigen haben nun vor dem Friedensrichter des 15. Bezirks gestanden. Sie wurden freigesprochen, da sie dem Besitzer des armen Pferdes 50 Rubel gezahlt hatten, und ihre Verteidiger die Sache als dummen Scherz darstellten!! Der Herr Friedensrichter entließ die Kerle mit der Mahnung, in Zukunft solche Scherze („Schutki") zu unterlassen. Das elementarste Rechtsgefühl sträubt sich gegen eine solche Behandlung der Sache, bemerkt hierzu die „Düna-Ztg." Mag immerhin die durch Art. 153 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches mit Haft bis zu 1 Monat oder Geldstrafe bis zu 100 Rbl. bedrohte Tierquälerei ein Antragsvergehen darstellen, dessen Strafbarkeit erlischt, sobald der Geschädigte seinen Antrag zurückzieht, so lag doch im gegebenen Falle der Einbruch in einen fremden Stall behufs Entwendung fremden Eigentums vor, welche Handlung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und sechs Monaten bestraft werden kann, und zwar ohne Antrag des Geschädigten.

— Am Donnerstage ist Pastor Rudolf Zink (geb. März 1835 zu Riga, stud. theol. 1856—64 in Dorpat, frater Rig.) in Riga gestorben. Nachdem er bei Pastor Schwartz zu Pölwe sein Probejahr gehalten, hat er als Pastor der estnischen und Diakonus der Jakobi-Gemeinde sowie als Leiter der Schirren-Molienschen Knabenschule gewirkt — gleich hoch geschätzt als Seelsorger wie als warmherziger; verständnisvoller Schulmann. Zinck galt für eine Autorität in Schulfragen und so wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, er auch mit der Organisation und der Kontrolle der privaten Unterrichtskreise betraut, die, wie in der Stadt, so insbesondere auch auf dem Lande, als Konsequenz der Vernichtung der kommunalen und privaten deutschen Lehranstalten entstanden.

— Zur Feier des 70-jährigen Geburtstages Professor Dr. v. Bergmanns gedenkt, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga dem hochverdienten Landsmann eine Adresse zu überreichen.

— Der Scharlach herrscht augenblicklich recht stark in Riga. In einigen Stadtteilen tritt, den dortigen Blättern zufolge, die tückische Krankheit epidemisch auf.

— Das Rigaer Bezirksgericht sucht, wie wir den „Rishsk. Web." entnehmen, den durch seine revolutionäre Tätigkeit bekannten Pastor Georg Rosen. Der Pastor ist auf den 2. Teil des Art. 129 hin angeklagt.

Südlivland. Wenn man von der Ermordung Pastor Taurits in Dahlen absieht, so kann man während der letzten Tage eine deutliche Abnahme der revolutionären Verbrechen konstatieren. Im Pinkenhofschen Klein-Puring-Gesinde wurde der Wirt Skauge überfallen und, augenscheinlich aus Rache, lebensgefährlich durch Messerstiche verwundet. Im Teiche des Gutes Kaiwen wurde die Leiche der 16-jährigen Emilie Breßlau gefunden. Man glaubt dem Mörder auf der Spur zu sein. — Fünf Werst von Wenden wurde der Bauer Grube auf offener Straße um 40 Rbl. und seinem Paß beraubt. In einem Gesinde bei Wolmar raubten Bewaffnete das beste Pferd aus dem Stall. Ein Raubversuch auf das Römershofsche Puntuß-Gesinde wurde vereitelt. — In Bewershof, Nitau, Fossenberg, Hohenheyde und Ringmundshof sind Brandstiftungen in Gesinden zu verzeichnen. Ein Stall des mehrfach beraubten Sunzelschen Breeschu-Kruges wurde eingeäschert. — In Burtneck findet man wieder auf dem Wege ausgestreute Proklamationen. — In Allasch wurde ein Dienstmädchen des Gutsbesitzers verhaftet. Beim Abführen sang sie revolutionäre Lieder. — Der Chef der Wilnaschen fliegenden Strafexpeditions-Kolonne, Generalmajor Wendt, hat das Kommando dem neuen Chef der Kolonne, Generalmajor Orlow, übergeben.

Kurland. Bei der Halbstation Rollbusch, zwischen Riga und Mitau, erlitt, wie der „Prib. Krai" erfährt, kürzlich die Lokomotive des Postzuges einen Schaden. Lange konnte keine Hilfe geschafft werden, da sich der im Zuge befindliche Telegraphenapparat als untauglich erwies und der Telephonapparat auf der Haltestelle unbrauchbar war, weil die Batterie ausgetrocknet war. — Im Zuge befand sich der ehemalige kurländische Generalgouverneur, Generalleutnant v. Böckmann.

— Auch in Kurland hat das Unwesen der revolutionären Räuber in den letzten Tagen abgenommen. Wir finden in den verschiedenen Blättern während der letzten halben Woche bloß folgende Untaten verzeichnet: Bei Goldingen wurden einem Bauern 35 Rbl. von einem Bekannten geraubt. Der Räuber ist geständig. — Eine Bande versuchte einen nächtlichen Ueberfall auf das Medsensche Gemeindehaus. Der Ueberfall wurde von den bewaffneten Wächtern abgeschlagen. — Aus Pomusch und Hofzumberge werden Brandstiftungen gemeldet. — Im Zuge von Mitau nach Windau überredete ein Weib einige Soldaten, nicht ihren Vorgesetzten zu gehorchen, wenn diese sie zum Morden anhielten, sonst würden sie alle einzeln erschossen werden; zwei Rekruten ermahnte sie, nicht in den Militärdienst, der schlimmer sei, als Arrestantenkompagnie, einzutreten, sondern in die Wälder zu flüchten. In Tuckum übergaben die Soldaten das Weib der Polizei. Die „Kurl. Gouv.-Ztg." veröffentlichte eine Liste der letzten Hinrichtungen. Danach sind erschossen: in Mitau 4, in Talsen 5 am 6. November; in Mitau 6 und in Dondangen 1 am 8. November; in Mitau 4 am 11. November. Am 20. Nov. verurteilte das Kriegsgericht in Mitau den Raubmörder A. Behrsing zum Tode durch den Strang. — Bei Libau wurden 3 Banditen beim Fluchtversuch erschossen.

Mitau. In der Nacht auf Donnerstag nahm die Polizei mehrere Haussuchungen vor, wobei, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, von ihr 3 Realschüler und 3 junge Mädchen verhaftet wurden. Einer der Schüler wurde im Gouvernements-Gefängnis interniert. — Damit in Zusammenhang dürfte stehen die Nachricht der „Düna-Ztg.", daß, wie verlautet, es der Mitauer Polizei geglückt ist, den Mörder des Realschulinspektors Petrow in der Person eines jüdischen Schülers der Mitauschen Realschule zu arretieren. — — Donnerstag raubten Bewaffnete in der Wohnung des Fleischers Kugge, in der nur Frauen anwesend waren, 180 Rbl.

Neuhausen (Kreis Hasenpoth). Am 15. Nov. fand die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Neuhausen des Vereins der Deutschen in Kurland statt. Da in Neuhausen selbst momentan nicht die betreffenden Räumlichkeiten zur Verfügung standen, so fand die Versammlung, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, in dem benachbarten Schloß Rudbahren statt. Die Versammlung nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf; gegen 100 Personen waren zugegen. Auf der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, eine deutsche Elementarschule zu gründen. Als Schulhaus wurde in liebenswürdiger Weise von Baron Manteuffel-Katzdangen das Wohnhaus des Gutes Puhnen zur Verfügung gestellt.

Petersburg. Aus sicherer Quelle erfährt die „Retsch", daß Gurko um seinen Abschied gebeten hat und daß diese Bitte in positivem Sinne entschieden werden wird — ganz unabhängig von den Resultaten der Untersuchungskommission. — Am 21. November wurde, demselben Blatte zufolge, im Ministerium des Innern beschlossen, den Kontrakt mit der Firma Lidval als tatsächlich nicht zustande gekommen anzusehen. Angesichts dessen hat das Ministerium von neuem 1500 Waggons Getreide zu 85 Kopeken das Pud von denselben Getreidehändlern gekauft, die zur Zeit der Verhandlungen mit Lidval Getreide zu 82 Kopeken für das Pud anboten. Die Verkäufer sind nicht davon überzeugt, daß das von ihnen verkaufte Getreide rechtzeitig an den Bestimmungsort abgeliefert werden wird und das Ministerium hat ihnen auch gar keine Bedingungen in diesem Anlaß gestellt. — — Der „Retsch" wird von ihrem Pariser Korrespondenten telegraphiert, daß im September dieses Jahres der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron Frederiksz, der damals in Paris weilte, durch eine der Pariser Banken 25 000 Fr. auf Rechnung des Herrn Lidval erhalten hat. Die Untersuchung dieser zum mindesten merkwürdigen Tatsache könnte der Golubewschen Kommission die Aufklärung der Tätigkeit der Herren Lidval und Gurko erleichtern.

— Am 21. November kam es in der militär-medizinischen Akademie während eines Examens beim Professor der Anatomie Schawlowski, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, zu einem Zwischenfall. Schawlowski, zu dessen Examen 65 Studenten erschienen waren, überzeugte sich von den sehr geringen Kenntnissen der Examinanden und machte hierüber einem Studenten gegenüber eine Bemerkung. Daraufhin wandte sich der anwesende Kursus-Aelteste an den Professor mit der Frage, wer ihm das Recht gebe, solche Bemerkungen zu machen. Hierauf erwiderten sowohl Schawlowski, als auch der Präsident der Examen-Kommission, Professor Iwanowski, daß der Aelteste nicht das Recht habe, irgendwelche Erklärungen von den Professoren zu fordern. Alle Examinanden verließen nun demonstrativ das Auditorium und baten darum, das Examen bei einem andern Professor machen zu dürfen.

— Ueber die Gagen einiger hoher Regierungsbeamten berichten die Residenzblätter: Der Minister des Innern P. A. Stolypin bezieht, nach dem Informationsbureau, 26 000 Rbl. Gage und Freiquartier. Die Equipage des Ministers wird vom Ministerium bezahlt. Sein Gehilfe W. J. Gurko hat auch Freiquartier und 12 000 Rbl. Gage. Es beziehen ferner (in Friedenszeiten) der Warschauer Generalgouverneur 53 790 Rbl. jährlich, der Wilnaer Generalgouverneur 24 000 Rbl., der Gouverneur der Steppengebietes 24 695 Rbl., der Turkestaner Generalgouverneur 29 582 Rbl. der Statthalter des Kaukasus 55 066 Rbl.

— Am 23. November ist der bekannte Gelehrte Barssukow gestorben, von dem allein zwei Werke über das Leben und die Arbeiten Pogodins mit der Uwarow-Prämie gekrönt worden sind.

— Der Prozeß gegen den ehem. Admiral Nebogatow nahm am 23. November seinen Fortgang. Nebogatow legte sich die Sachlage dar und verbreitete sich über den Zustand des Geschwaders sowie über die Ereignisse in der Seeschlacht vom 14. und 15. Mai.

— Am 24. November erschien im Krankenhause, in dem der verwundete Pristaw-Gehilfe Scheremetow untergebracht ist, ein Unbekannter und erkundigte sich nach dem Befinden des Verwundeten. Hierauf bat er, die Leiche des Attentäters sehen zu dürfen. Die Polizei schöpfte Verdacht und verhaftete den Unbekannten, der sich als ein Komplice des Mörders erwies.

Pleskau. Wie die lernende Jugend verroht ist, zeigt ein Schreiben, das, wie wir dem „Pskowsk. Gor. List." entnehmen, drei Mitgliedern des pädagogischen Konseils einer Pleskauer Mittelschule zugegangen ist. Das Schreiben lautet: „Die sozialrevolutionäre Gruppe hat beschlossen, Ihrer Tätigkeit im Sinne des schwarzen Hunderts auf jeden Fall ein Ende zu machen. Bei einer Fortsetzung dieser Tätigkeit hat die Gruppe beschlossen, alle Maßregeln, einschließlich der Anwendung des Terrors, zu ergreifen."

PA. Kasan. Auf einer allgemeinen Studenten-Sschodka wurde die Proposition, die Universität angesichts der in derselben stattgefundenen Haussuchung zu schließen, wie erdrückender Majorität abgelehnt.

Kiew. Der Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Kiew, Herr Friedrich Knauer, der kürzlich zum Prorektor der Universität gewählt wurde, die Wahl jedoch nicht angenommen hat, arbeitet, wie wir einem längeren Bericht der „Odess. Ztg." entnehmen, mit aufopfernder Liebe für das Deutschtum. In Kiew existierte bisher ein Gesangverein, der, laut Statuten international, in Wirklichkeit aber nur von Deutschen besucht wurde. Nun gelang es den Bemühungen Prof. Knauers, Vorstand und Präses des Vereins zu bewegen, diesen Verein in den „Kiewer deutschen Verein" umzumodeln. Die Vereinsstatuten werden nächstens der Obrigkeit zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Verein soll ein deutsch-nationaler Ortsverein mit erweitertem Tätigkeitsprogramm sein. — — Herr Professor Knauer hat noch andere Vereinsgedanken: er plant einen „deutschen Schul- und Hilfsverein", der nicht nur die Gouvernements Kiew und Wolhynien umfassen, sondern womöglich sich über das südwestliche Gebiet erstrecken soll. Auch dieser Verein ist bereits angeregt und es hat in dieser Angelegenheit bereits eine Versammlung stattgefunden. — Prof. Knauer ist, was wir nicht unerwähnt sein lassen wollen, seiner Geburt nach Kolonist.

Finnland. Auf Vorstellung des Magistrats in Uleaborg hat, der „Rev. Ztg." zufolge, der dortige Gouverneur resolviert, daß die Straßenschilder in beiden Landessprachen abgefaßt sein müssen und nicht nur in finnischer Sprache, wie es von verschiedenen Hausbesitzern beabsichtigt ist. — Die Stadtverordneten in Borgö, einer überwiegend schwedischen Stadt, haben die Gleichberechtigung der finnischen Sprache in allen Zweigen der städtischen Verwaltung, inklusive der Stadtverordneten-Versammlung, anerkannt. Die Protokollsprache der genannten Versammlung sowie der städtischen Behörden bleibt jedoch auch fernerhin die schwedische Sprache. — — Der Senat hat Allerhöchsten Ortes darum nachgesucht, für den nächstjährigen Landtag 55 näher bezeichnete Vorlagen ausarbeiten lassen zu dürfen. Unter diesen Entwürfen befindet sich auch die Frage der Wiederaufstellung eigenen finnländischen Militärs. Der Gesetz-Vorbereitungskommission wurde vom Senat der Auftrag, einen Entwurf für den nächsten Landtag fertigzustellen betreffs Einführung

---

haben Raum für über 1500 Menschen, einige für mehr als 2000 Personen. Trotzdem gibt es keineswegs zu viele Theater in London. Mit Ausnahme von drei oder vier Häusern, die gerade Unglück haben und in die man nicht hineingeht, machen sie alle gute Geschäfte.

So ist ein enormes Steigen des Theaterbedürfnisses zu konstatieren gegenüber der Zeit vor dreißig Jahren, wo ganz Großbritannien nur 166 Theater hatte und nicht mehr als 8000 Schauspieler, Schauspielerinnen und Angestellte tätig waren, wenn man an die tausend Theater und Variétés von heute und an die 32 000 täglich daran Beschäftigten denkt. Und immer noch werden neue Theater notwendig. Im Jahre 1894 besuchten nur 1,9% der Londoner Bevölkerung täglich die Theater, während im Jahre 1906 der Prozentsatz auf 2,9% angewachsen ist. Die Vermehrung der Theater wird auch begünstigt durch die Bildung von Theatertrusts, indem eine Gesellschaft möglichst viele Theater in ihren Besitz bringt; so besitzt z. B. der große Theatertrust von Moß und Stoll 9 Londoner und 27 in der Provinz gelegene Theater und Variétés.

Die Zahlen der englischen Theaterverhältnisse werden aber freilich von denen der amerikanischen weit übertroffen. In Amerika gibt es im ganzen etwa 2700 bis 3000 Theater mit einem Anlagekapital von 1200 Mill Mark. New-York hat 61 Theater, ohne die unzähligen anderen Vergnügungslokale zu rechnen, in denen die riesige Summe von 48 Mill. Mark in einer Saison von 30 Wochen eingenommen wird. Die amerikanischen Theater sind wie Prunkpaläste eingerichtet und erfordern dementsprechend ungeheure Kosten; das Opernhaus wurde für 12 Mill. Mark und der Riesenbau des neuen Hippodroms für 14 Mill. Mark hergestellt. Das New-Yorker Hippodrom ist das größte Theater der Welt. Drei Millionen Ziegelsteine wurden zu seiner Errichtung verwendet, die allein 480 000 Mk. kosteten, und in dem großen Theaterraum sind Sitze für 4800 Personen.

Schach.

Aufgabe Nr. 8.

Von E. Pradignat

(1. und 2. Preis geteilt im Dreizügerturnier des „Skakblad.")

Schwarz.

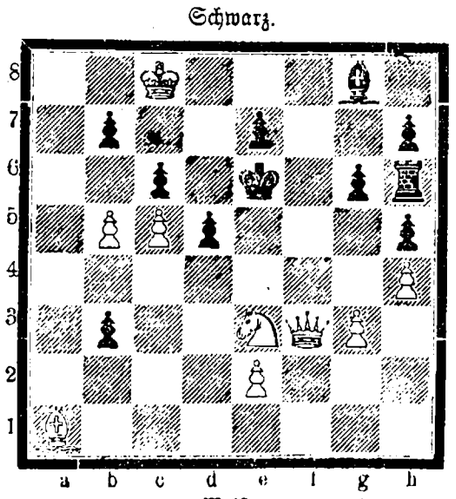

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 7
von Fritz Reimann.

I. 1) Da8—f3 Sb3—f4
2) Le6—d5! beliebig
3) De3#; De4; Dd5# resp. Df5#

II. 1) . . . . . Ke5—e6:
2) Df7+ Ke5
3) Df5#.

III. 1) . . . . . Td4—e4
2) Df5+ Kd4
3) Dd5#.

Richtige Lösungen gingen ein von G. Zimmermann und C. Palm, hier.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. Im telegraphischen Wettkampf mit Berlin kam es in der Partie Berlin—Riga nach den Zügen 8) Sf3—d4: Lf8—d6 9) Sd4—c6: zu folgender hochinteressanter Stellung

Schwarz.

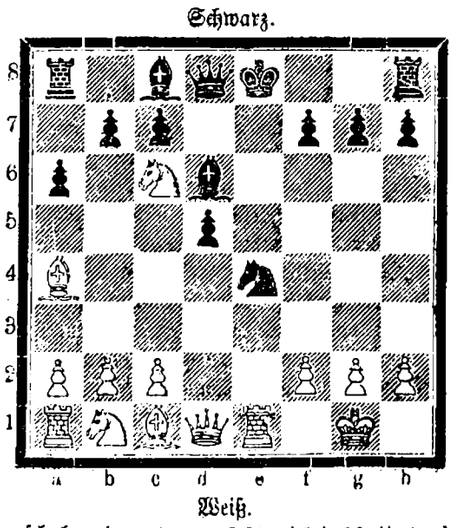

Weiß.

es geschah weiter 9) . . . Ld6×h2+ 10) Kg1—h1 Dd8—h4 11) Te1—e4:+ d5—e4: 12) Dd1—d8:+ Dh4—d8: 13) Sc6—d8: Ke8—d8: 14) Kh1—h2: Lc8—e6.

In der Partie Riga—Berlin geschahen folgende Züge 7) . . . Sc6—e7 8) c2—c3 Lb4—a5 9) Sc2—g3 c7—c6 10) Lb5—a4 La5—c6.

München. Im Schachmeister-Turnier des „Altmünchen" siegte A. Niemzowitsch (ein geborener Rigenser) mit 8½ P., ohne Verlustpartie; zweiter Preisträger wurde Spielmann, den 3.—5. Preis teilen E. Cohn, Przepiorka und Eljaschoff, sechster wurde Kürschner.

Petersburg. Im Viermeister-Turnier siegte Alapin mit 8½ P., Tschigorin 7; Eftisejeff 5½, und Snosko-Borowski 1 P., die letzte noch zu spielende Partie Tschigorin—Alapin kann am Resultat nichts ändern.

Berichtigung.

Die in der vorigen Schachspalte gebrachte Mitteilung von einem Wettkampf Lasker—Marocczy beruht auf einem Versehen, es handelt sich um einen Wettkampf Lasker—Marshall.

A. W.

Mannigfaltiges.

Der erste elektrische Backofen ist in einer Bäckerei in Bregenz in Betrieb genommen worden. Nach einer Beschreibung des Electricier besteht der aus Mauerwerk hergestellte Ofen aus zwei Teilen, deren jeder eine Höhe von 26 Zentimetern und eine Weite von acht Quadratmetern hat und mit zehn elektrischen Umschaltern versehen ist, die in ebensoviel in den Ofen geleitete Stromkreise eingeschaltet sind. Durch Oeffnen und Schließen der elektrischen Ströme kann eine beliebige Temperatur hergestellt werden, die mit Hilfe von Pyrometern (Hitzemessern) kontrolliert wird. Jede der Abteilungen ist mit einem besonderen Apparat versehen, der dazu dient, Dampf zu erzeugen, da solcher für die Herstellung gewisser Brotsorten benötigt wird. An einem einzigen Tage wurden in diesem elektrischen Backofen 851 Kilo verschiedener Brotsorten gebacken. Die dazu verwandte elektrische Energie betrug einschließlich der Wasserheizung 14,27 Kilowatt.

— Geistesgegenwart. Die „Jugend" erzählt folgendes Geschichtchen: Ein älterer Herr jüdischen Glaubens wird vor der Stadt von einem Strolche angefallen, der ihm mit der Losung „Die Börse oder das Leben" einen Revolver vorhält. „Nun", sagt der Herr, „wenn ich Ihnen schon was geben muß, gebe ich Ihnen schon die Börse. Damit mir aber meine Frau glaubt, daß ich angefallen wurde, bitte ich Sie, mir hier durch den rechten Rockschoß eine Kugel zu schießen." — Der Räuber tut dies. „Damit sie's nun auch ganz gewiß glaubt, durch den linken auch noch." — Auch dies geschieht. „Damit sie's nun auch ganz gewiß glaubt, durch den Rockärmel bitte auch noch eine." — Auch dazu läßt sich der Räuber noch herbei. „Und nun bitte ich Sie noch, damit meine Frau auch sieht, daß ich lebensgefährlich bedroht war, mir eine Kugel durch den Hut zu schießen." — „Ja," sagt der Strolch, „jetzt habe ich aber keine Kugel mehr." „Nun," sagt der Jude, „wenn Sie keine Kugel mehr haben, bekommen Sie auch meine Börse nicht."

— Der „Hauptmann von Köpenick", Schuhmacher Wilhelm Voigt, hat sich in sein Schicksal gefunden. Er ist zufrieden mit dem Urteil, das er härter erwartet hat. Voigt hat auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision formellen Verzicht geleistet. — — Die Pfefferkuchen-Industrie hat sich nunmehr der Gestalt des „Hauptmanns" bemächtigt. Unter den Neuheiten auf dem Pfefferkuchenmarkt stellt ein Zuckerguß auf Pfefferkuchen den alten Schustergesellen dar, wie er, die Militärmütze auf dem Kopf, den Säbel an der Seite, auf dem Dreibein sitzt und an Stiefeln herumhämmert. Die Unterschrift lautet: „Hauptmann von Köpenicken — tut seine Stiefel flicken." — — Ein Preisausschreiben für das beste Couplet über den „Hauptmann von Köpenick" hatte ein Artistenblatt erlassen. Die Entscheidung erfolgte durch Abstimmung der Leser, zumeist Artisten. An der Abstimmung beteiligten sich über 2000 Personen; die Meinungen gingen so auseinander, daß der erste Preisträger mit nur 288 Stimmen den Sieg davontrug. Den ersten Preis erhielt Heinrich Fourée in Aachen für das Couplet „Dem Helden des Tages," während Ludwig Robrecht in Bremen mit dem Gedicht „Das Riesenspielzeug" den zweiten Preis errang.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 272. Sonnabend, 25. November (8. Dezember) 1906.

mar in eifrigem Gespräch zusammen. Schnell fertig ist die Tribüne mit ihrem Witz: Herr Roeren erkundige sich nach den Aufnahmebedingungen der Sozialdemokratie!"

Die „Voss. Ztg." rechnet mit der Möglichkeit der lang hinausgeschobenen inneren Krisis. — Sie fragt: „Regierte das Zentrum auch in anderen Ressorts hinter den Kulissen? Und was bedeutet die gestrige Verhandlung? Die Reden des Herrn Dernburg, klipp und klar, sind eine Kriegserklärung an die größte und mächtigste Partei des Hauses. Herr Roeren wird von seiner Fraktion nicht im Stich gelassen werden. Kommt es zum nachhaltigen Kampf auf dem einen Gebiet, so muß er auf alle anderen Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung hinübergreifen. Wunderlich, und doch hat Fürst Bülow gesagt: „Nur keine inneren Krisen!" Sollte er sie jetzt nicht mehr verhindern können? Das sensationelle Duell Roeren-Dernburg sieht ganz so aus, als sollte es eine „innere Krisis" einleiten. Und die wäre, wenn sich endlich die Regierung vom Zentrumsjoch befreien will, der Mehrheit des Volkes nur willkommen, wie eine befreiende und erlösende Tat."

Am vorigen Dienstag ist der neue Hamburger Hauptbahnhof unter den üblichen Feierlichkeiten und mit einer Rede des preußischen Eisenbahnministers eingeweiht worden. Hamburg, die zweitgrößte Stadt des Deutschen Reiches und die erste Handelsstadt des europäischen Festlandes, hat jetzt einen Bahnhof, der seiner würdig ist. Es ist eine durchaus großartige Anlage.

Oesterreich-Ungarn.

Beim Zusammentreten des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation am vorigen Dienstag hat, wie immer bei dieser Gelegenheit, der neue gemeinsame Minister des Aeußeren beider Reichshälften, Freiherr v. Aehrenthal, ein „Exposé" über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns gegeben. Wesentlich neue Richtlinien für die Politik des Reiches stellte der Minister nicht auf. Mit großer Genugtuung aufgenommen wurden seine Erklärungen über die Fortdauer der „engen Freundschaft" mit dem Deutschen Reiche, sowie über das Fortbestehen des Dreibundes und der guten Beziehungen zu den anderen Mächten. Freilich scheint gegen Italien das Mißtrauen innerhalb der österreichischen Delegation nicht ganz geschwunden zu sein. — Serbien gegenüber sprach sich Baron Aehrenthal sehr reserviert aus: „Wir können sagen, daß unsere politischen Beziehungen zu Serbien normale sind. Leider nicht normal ist unser wirtschaftliches Verhältnis ... Wir verlangen von der serbischen Regierung eine Präzisierung ihrer früheren Zusagen. Serbien ist Gelegenheit geboten, auch sein wirtschaftliches Verhältnis zu der Monarchie wieder normal zu gestalten."

Oesterreichisch-Schlesien.

Durch Regimentsbefehl ist im Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef I. in Troppau neben der deutschen Sprache auch die tschechische als Regimentssprache erklärt worden. Dieser Befehl hat in allen Kreisen der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen, da sich das Troppausche Hausregiment fast nur aus deutschen Bezirken ergänzt und nur einen ganz geringen Prozentsatz tschechischer Mannschaften besitzt.

Frankreich.

Das Pariser Journal veröffentlicht ein Interview mit dem Minister des Aeußern Pichon, bei welchem dieser über die Marokko-Angelegenheit u. a. erklärte: Alle Signatarmächte des Uebereinkommens von Algeciras sind über unseren Plan auf dem laufenden. Uebrigens versammeln sich die Gesandten aller beteiligten Mächte täglich in Tanger und verfolgen in gemeinsamem Einvernehmen dasselbe Ziel. Sie haben soeben an den Maghzen eine gemeinsame Note gerichtet, in welcher sie auf die Unzulänglichkeit der Mittel zum Schutze der Sicherheit der Ausländer und auf die Notwendigkeit einer sofortigen Umgestaltung der Polizei in Marokko hinweisen. Was uns anlangt, so haben wir keinen anderen Wunsch, und wir müssen sorgfältig vermeiden, das erhaltene Mandat zu überschreiten. Fürwahr, bis jetzt liegt nichts vor, was die Besorgnisse rechtfertigen könnte, die sich in gewissen Kreisen kundgegeben haben. Man hat Unrecht gehabt, sich über die Entsendung dreier Schiffe aufzuregen, welche diejenigen ersetzen sollen, die sich bereits in den marokkanischen Gewässern befanden. Wir waren der Ansicht, daß eine größere Flottenmacht eine größere moralische Wirkung ausüben werde. Das ist alles. Was immer sich ereignen möge, unsere Haltung wird sich mit zwei Worten kennzeichnen lassen: Keine Abenteuer, keine Expeditionen! Wir halten uns an das von der Algeciras-Akte festgesetzte Programm; nicht mehr und nicht weger. — Die Donnerstag-Sitzung der Kammer war, wie uns eine Pariser Agentur-Depesche meldet, der Interpellation von Jaurès in der Marokko-Politik der Regierung gewidmet. Jaurès fragte u. a., was die Regierung zu tun gedenke, wenn der Sultan nach Tanger eine starke Armee senden sollte. Falls das Geschwader aus Tanger abgehe, werde die Anarchie zugelassen, falls es bleibe, werde Frankreich in den Augen Europas eine merkwürdige Rolle spielen, da der Sultan sich um Hilfe an eine andere Macht wenden könne. Das Schlimmste sei, daß Deutschland nicht aktiv an dem Unternehmen teilnehme. Es sei töricht, Deutschland zu erbittern oder ihm nur einen Vorwand zur Unzufriedenheit zu geben. „Wir müssen uns vor einer Marokko-Falle hüten", schließt Jaurès. — Nach ihm erklärte Pichon, daß Frankreich die Grenzen, welche ihm gemäß der Algeciras-Konferenz gezogen sind, nicht überschreiten werde. — Mit 457 gegen 56 Stimmen, also mit überwältigender Majorität, wurde schließlich der Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Lokales.

Eine vielleicht noch zahlreichere Zuhörerschar, wie das letzte Mal, hatte sich gestern abend im Handwerkerverein eingefunden, um den Ausführungen des Herrn Dr. Chr. Ströhmberg über „die biologische Begründung der Ehe" zu folgen.

Der Vortragende entwarf zunächst in großen Zügen ein Bild von der mit der Höhe der Organisation zunehmenden Kompliziertheit der Fortpflanzung der Lebewesen, beginnend von dem durch Teilung seines einzelligen Körpers sich vermehrenden Protozoons und schließend mit dem Säugetier und dem Menschen, wobei er u. a. auch auf die großen Verdienste K. E. v. Baers um die Erforschung der Fortpflanzungsfrage bei den Säugetieren hinwies.

Nachdem er kurz den Entwickelungsgang des Menschen besprochen, behandelte er eingehender die bei beiden Geschlechtern verschiedenen, einander ergänzenden Charaktereigenschaften und die psychischen gegenseitigen Beziehungen von Mann und Weib, dabei die Liebe als eine natürliche und, wenn sie „rein" ist, hohe, dem Gefühl der Freundschaft an ethischem Wert überlegene Empfindung hinstellend.

Die geschlechtlichen Regungen erwachen im sogen. Pubertätsalter, woraus aber noch nicht folgt, daß in diesem Alter auch die geschlechtliche Reife eintritt. Diese ist vielmehr etwa mit dem 25. Jahre voll eingetreten, weshalb auch eine zu frühe Ehe sich oft an der Gesundheit der Eltern und Kinder rächt. Das Pubertätsalter ist zugleich das eindruckfähigste Alter, sind doch manche Psychologen der Ansicht, daß während dieser Zeit für das ganze spätere Leben maßgebende Eindrücke empfangen werden. Daher ist es Aufgabe der Erzieher, alles daran zu setzen, daß gerade während dieses Alters die gebotenen physischen Hemmungen, die Selbstbeherrschung entwickelt und die darauf folgende Sturm- und Drangperiode des jugendlichen Menschen dadurch in die richtigen Bahnen geleitet werden.

Ist der Mensch zur Einsicht gelangt, daß Selbstbeherrschung im Geschlechtstriebe eine Kulturkraft ist, so wird er sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die lebenslängliche Einzelehe für unsere soziale und ethische Gesellschaftsordnung die einzig richtige Form des geschlechtlichen Verkehrs ist. Die Zahl der Frauen und Männer ist nahezu gleich, was für ein Eheleben zu Zweien spricht; der Ehebund muß ein fester und durch Liebe geläuterter sein, damit die Frau gleichberechtigt und nicht geknechtet sei. Nur den eigenen Kindern bringen die Eltern genügend Liebe und Verständnis entgegen, um sie während ihrer Jahre dauernden Entwickelung richtig zu erziehen. Eine solche Erziehung ist nur in der Einzelehe möglich, nicht aber bei der von den Sozialisten vorgeschlagenen Uebergabe sämtlicher Kinder an staatliche Institute.

Der unterschiedslos freie außereheliche geschlechtliche Verkehr ist nirgends der ursprüngliche Zustand gewesen. Die menschlichen Wesen, die sich diesem heutzutage hingeben, sind in der Regel intellektuell und moralisch nicht normal entwickelt. Durch die ungesunden Lebensbedingungen leidet nicht nur ihre eigene Gesundheit schwer, sondern auch die Sterblichkeit unter den unehelichen Kindern ist bedeutend größer.

Nachdem der Vortragende noch auf die furchtbaren Gefahren hingewiesen hatte, die aus dem Mißbrauch der Alkohols und den venerischen Krankheiten für die Nachkommenschaft erwachsen, schloß er mit einem Appell an die männliche Jugend, nicht um eines Augenblicksgenusses willen zum Verbrecher an der Mitwelt zu werden.

An den Vortrag knüpfte sich eine Diskussion, in der hauptsächlich die Frage behandelt wurde, ob die Prostituierten infolge unnormaler Veranlagung oder infolge der sittlichen Schäden unserer gesellschaftlichen Moral auf den von ihnen betretenen Weg geraten.

Ebenso wie bei einigen früheren Vorträgen machte sich auch diesmal der Mangel an einem genügend großen, auch während der Wintermonate benutzbaren Saal in unserem Handwerkervereine sehr fühlbar. Hoffentlich wird dieser Umstand beim Bau unseres Theaters mit in Betracht gezogen werden. M.

Zur Requiem-Aufführung.

Seit einer Reihe von Jahren unterzieht sich unsere Musikalische Gesellschaft der dankenswerten Aufgabe, am Totenfest in der St. Johannis-Kirche ein Requiem zur Aufführung zu bringen. Es ist das fraglos die angemessenste Art, an diesem ernsten Tage unserer Heimgegangenen zu gedenken, wird doch durch die erhabenen Klänge, die aus einem Requiem zu uns herübertönen, unser Inneres dem Irdischen entrückt und auf das Ewige, Bleibende hingelenkt.

Das Requiem von Cherubini, das im vergangenen Jahre unter der Leitung des Herrn R. Griwing, dessen Sachverständnis bei dieser Gelegenheit ins hellste Licht trat, zur Aufführung kam, erfährt morgen eine Wiederholung, die um so erwünschter kommt, als im vergangenen Jahre durch die unruhigen Zeitverhältnisse viele vom Besuch zurückgehalten wurden. Möge die Aufführung dieses wunderbaren Werkes eine andächtige Schar Hörer in die Räume unserer Johannis-Kirche führen und den Genuß gewähren, den eine edle Musik zu gewähren berufen ist.

Die Verschmelzung der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn mit der Warschauer Bahn soll, wie Rigaer Blätter erfahren, allendlich bis zum 1. Januar vollzogen werden. Ein diesbezüglicher Allerhöchster Befehl ist bereits bekanntgegeben. Die beiden vereinigten Eisenbahnen erhalten die Benennung „Nordwest-Eisenbahn" (Сѣверо-западная ж. д.). Petschafte, verschiedene Papiere, Dokumente u. a. mit der obigen Benennung sind bereits bestellt und teils schon angefertigt. Zum Chef der Nordwest-Eisenbahn soll Herr Iwanitzki aus Petersburg designiert werden. Da anstatt der gegenwärtigen zwei Verwaltungen fortan nur eine bestehen wird, werden viele Eisenbahnbeamten den Dienst quittieren müssen. — Die Riga-Oreler Eisenbahn soll mit der Libau-Romnyer Bahn verschmolzen und die Benennung „Baltische Bahn" erhalten. Endgiltig ist es jedoch noch nicht entschieden. — Im Süden sollen auch einige Bahnen unter der Benennung „Südbahn" zusammengezogen werden.

Auf der in Fellin am 18. d. Mts. stattgehabten Wahlversammlung der Darlehennehmer des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins sind, dem „Fell. Anz." zufolge, mit Stimmeneinhelligkeit zu Delegierten der Felliner Wahlversammlung die Dorpater Hausbesitzer Stadtrat Ed. Beckmann und Aeltermann H. Sturm gewählt worden.

Der „Postimees" will entdeckt haben, daß „das örtliche Stadtamt" „sehr viele Quartierinhaber" aus der Reichsduma-Wählerliste fortgelassen habe, und feuert nun die estnischen Wähler an, im Kampf wider die „deutsche Klique" doppelt eifrig vorzugehen. Er

meint unter anderem: „. . . Wir wollen die Sache so weit bringen, daß alle Wähler, Hausbesitzer, Buden- und Geschäftsinhaber nachsehen, ob ihre Namen in den Listen stehen, und daß diejenigen, deren Namen fortgelassen sind, Beschwerden einreichen . . . Um nun aber wirklich nachzuprüfen, ob alle wahlberechtigten Personen in den Listen stehen, werden die Wahlagenten der Fortschrittspartei von Wohnung zu Wohnung gehen und kontrollieren, ob alle Wähler in der Liste verzeichnet stehen. Diese Männer sind schon während der Wahlanmeldungszeit unermüdlich tätig gewesen und wollen auch jetzt mit dem früheren Schwunge fortarbeiten. Schwierigkeiten bereitet nur, daß einige der Wahlagenten das Russische nicht kennen und mit den russischen Listen nicht gut umzugehen verstehen. Diejenigen, denen die russische Sprache Schwierigkeiten macht, bitten wir, aus ihrem Bekanntenkreise zuverlässige junge Leute mitzunehmen, die ihnen beim Nachsehen in den Listen behilflich sein können . . .“

Für den Freiwilligendienst auf der Flotte werden neue Regeln in Nr. 258 des „Reg.-Anz.“ publiziert, worauf wir Interessenten aufmerksam machen.

Neuerdings ist der Embach-Uebergang bei Jõesuu durch eine solide Floßbrücke besichert und somit endlich ein Verkehrshemmnis beseitigt worden, das seit Jahrzehnten zu viel Ärgernis Anlaß geboten hat. Die neue Brücke befindet sich etwas unterhalb der seitherigen Überfahrt, nur die Zugänge zur Brücke bedürfen noch der Herstellung geeigneter Wege. Bei Ojo dagegen ist alles beim alten geblieben! — „Erwägt man,“ bemerkt der „Fell. Anz.“ hierzu, „daß der bedeutende Umweg per Bahn über Moisekül, verbunden mit dem zeitraubenden Aufenthalt in Walk, es den Dorpat zustrebenden Reisenden, namentlich bei guten Wegen, so überaus wünschenswert macht, die weit kürzere Verbindung über Jõesuu zu wählen, so wird man jede Beiseitigung einer Verkehrssperre auf letzterer Route mit Freunden begrüßen.“

Vorgestern wurden einer Wäscherin, welche im Lehrerseminar wohnt, zwischen 6 und 7 Uhr abends 8 Laken und 4 Hemden im Werte von 22 Rbl. gestohlen. —h.

In diesen Tagen wurde der längstgesuchte berüchtigte Pferdedieb Karl Jürgenson, welcher seinerzeit in Riga aus dem Gefängnis entwichen war, durch die hiesige Detektiv-Abteilung dingfest gemacht. —h.

Der Beschluß der vorgestrigen StV.-Versammlung in Sachen der Ablösung der Brennholzlieferung der Sotagaschen Gemeinde an den Pastor zu St. Marien durch Geldzahlung hat, in Richtigstellung der Fassung unseres gestrigen Berichtes, folgendermaßen zu lauten: dem Pastor zu St. Marien ist für das ihm zu liefernde Brennholz 2 Rbl. 40 Kop. pro Faden und außerdem noch 60 Kop. pro Faden für das in Fortfall kommende Fällen des Holzes seitens der Sotagaschen Gemeinde zu zahlen — in Summa also 3 Rbl. pro Faden.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle mitzuteilen, daß der Liederabend von Frl. Eva Lißmann nicht am 1., sondern erst am 6. Dezember stattfindet.

Wir möchten nochmals auf die beiden Schluß-Vorstellungen der Tournee Maria Rehoff hinweisen, die am Montag und Dienstag in der Bürgermusse stattfinden. Am Montag kommt Ibsens „Frau vom Meer“ zur Aufführung. — jenes Stück, in dem man ein letztes Wehen der altnordischen Meerpoesie zu hören vermeint, und am Dienstag „Hedda Gabler.“

Die Aufführungen des Maria Rehoff-Ensembles werden überall anerkannt — sieht man doch selbst an großen Theatern nur selten so mustergiltige Aufführungen wie hier. Gewöhnlich fehlen Darsteller für die Hauptrollen, denen ohne ein ernstes Studium und Eindringen in den Geist Ibsens eine plastische Darstellung dessen, was er sagen will, garnicht möglich ist. Hier aber wird Ibsen den Zuhörern nicht allein näher gebracht, sondern in vielen Fällen erst verständlich gemacht, und das erklärt den großen Erfolg dieser Gastspiele. Ein recht zahlreicher Besuch dieser Vorstellungen wäre zu wünschen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Nov. Durch die Vernehmung von Zeugen im Nebogatowschen Prozeß wurde festgestellt, daß die russische Schiffsartillerie absolut untauglich gewesen ist. Auf der Sitzung wurde auf die tendenziöse Ungenauigkeit der Berichte einer großen Residenzzeitung über den Verlauf des Prozesses hingewiesen und die Entfernung des Berichterstatters der Zeitung aus dem Gerichtssaal gefordert.

Graf Witte stellte sich anläßlich seiner Rückkehr aus dem Auslande in Zarskoje Sselo dem Kaiser vor. — Entgegen den in der ausländischen und russischen Presse verbreiteten Gerüchten hatte sich Graf Witte dem Kaiser bis zum heutigen Tage ausschließlich wegen seiner Krankheit nicht vorstellen können.

Moskau, 24. Nov. In der Alexejewskaja wurde das Ehepaar Schorin auf bestialische Weise ermordet und ihre Wohnung demoliert. Die Mörder sind unbekannt. — Auf der Warenstation der Kursker Bahn wurde eine Kiste mit Militärgewehren gestohlen.

Der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron Frederiksz, erklärt die Meldungen der Petersburger und Moskauer Blätter, wonach er in Paris von der Firma Lidval 25 000 Fr. erhalten habe, für eine empörende Lüge und Verleumdung.

Minsk, 24. Nov. In der Wohnung eines gewissen Schapiro explodierte eine Bombe, die große Verheerungen anrichtete. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Ssewastopol, 24. Nov. Fünfzehn aus Rumänien zurückgekehrte Matrosen des „Fürst Potjemkin“ sind dem Marinekriegsgericht übergeben worden. Ihnen droht die Todesstrafe.

Tiflis, 24. Nov. Von den Räubern, die den Ueberfall auf das Haus des Fürsten Awalow gemacht und die Fürstin vergewaltigt hatten, wurden 2 auf Urteilsspruch des Feldgerichts erschossen und 1 zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

Atkarsk, 25. Nov. Im Dorfe Ssorotschnaja Krepostj kam es zwischen Bauern, welche Bäume auf dem Boden von Gutsbesitzern fällten, und Landwächtern zu einem Zusammenstoß. Drei Bauern wurden verwundet.

Irkutsk, 24. Nov. In der Nacht wurden aus dem hiesigen Laboratorium zum Schmelzen von Gold vermittelst eines unterirdischen Ganges 9 Pud 23 Pfund Gold im Werte von 90 000 Rbl. gestohlen. An dem Gange ist mindestens ein Monat lang gearbeitet worden.

Wien, 7. Dez. (24. Nov.). Das „Sslowo Polsk.“ meldet, daß die Ruthenen, welche mit der Wahlreform unzufrieden sind, einen Agrarstreik im Jahre 1907 vorbereiten, um die polnischen Gutsbesitzer zum Verkauf ihrer Güter zu veranlassen.

Paris, 7. Dez. (24. Nov.). Die Deputiertenkammer hat einstimmig die Akte der Konferenz von Algeciras ratifiziert.

Tokio, 7. Dez. (24. Nov.). In das Budget des nächsten Jahres wird eine Summe von 65 Millionen Yens zum Bau neuer Schiffe aufgenommen werden, die auf 7 Jahre verteilt wird.

Washington, 7. Dez. (24. Nov.). Das Marineministerium wird den Kongreß ersuchen, ihm die Vollmacht zum unverzüglichen Bau von 4 neuen Panzerschiffen zu gewähren.

Der Beamte, welcher auf die Pribylow-Inseln abkommandiert worden war, um die ungesetzliche Jagd der Japaner auf Robben festzustellen, konstatierte eine schonungslose Ausrottung dieser Tiere. Statt der früheren 7 Millionen Robben sind nur noch 180 000 nachgeblieben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 26. November, zum Totenfest: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Joh. 5, 24—29
Prediger: Hahn

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 26. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Kor. 5, 1—10.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Wegen des Kirchenkonzertes findet **kein** Gemeindeabend statt.

Montag, den 27. November, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis, den 26. November (Totenfest): estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

St. Petri-Kirche.

Am Totenfest, den 26. November: estnischer Gottesdienst mit Konfirmations- und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

Totenliste.

Andreas Becker (Kind), † am 16. November zu St. Petersburg.

Martin Theodor Leymann, † am 21. November zu Riga.

Otto Stamm, † am 20. November zu Riga.

Chemiker Emil Worms, † im 55. Jahre am 20. November zu Mitau.

Annette Louise Hauffe, † im 84. Jahre am 21. November zu Sassenhof.

Pastorin Helene Kelch, geb. Wilpert, † im 82. Jahre am 21. November zu Tuckum.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 25 Nov 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.5	754.5	753.2
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—1.9	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	5	SW.5	WSW.7
Relative Feuchtigkeit	95%	88%	96%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern —4.4
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Nov. 1906.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,20—95,22
Berlin „ 100 Rmk.	46,45—46,48
Paris „ 100 Frcs.	37,71—37,73

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73¾
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	85¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	379
„ „ „ (1866)	275
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	715
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand.-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	436
„ „ Privat-Handels-Bank	146
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9000
„ „ Brjansker Schienenfabrik	107
„ „ Ges der Malzew-Werke	388
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	88
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	162½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	820

Tendenz: Anlagemarkt in schlechter Disposition; gruselige politische Gerüchte drücken insbesondere den Preis der Aktienpapiere.

Für die Redaktion verantwortlich.
cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

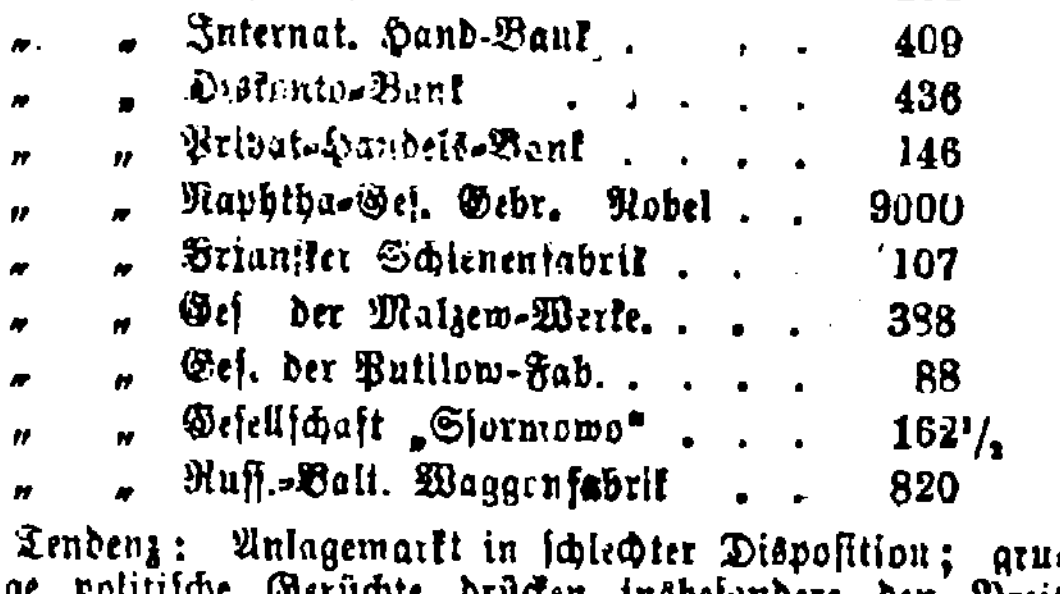

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

der nicht obligatorischen Zivilehe. — — Der russische Wachtkreuzer „Roxana" hat Ordre erhalten, in Seitsär bei Wiborg zu überwintern, um den Waffenschmuggel im östlichen Teil des finnländischen Meerbusens zu verhindern.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. November (8. Dez.).

Nachklänge zur großen deutschen Kolonial-Debatte.

Nach Beendigung der Kolonial-Debatte im Reichstage wird allseitig der Sieg Dernburgs über das Zentrum anerkannt.

Am drastischesten gibt der „Vorwärts" dieser Tatsache Ausdruck. In seinem Leitartikel, der die Ueberschrift: „Der Triumph des Börsenjobbers" trägt, heißt es: „Der Sensation des Montag, dem wüsten Zusammenprall zwischen Regierung und Regierungspartei, zwischen Dernburg und Roeren, folgte am Dienstag im Reichstage eine noch größere Sensation, die des völligen Zusammenbruchs des Zentrums. Dernburg schüttelte nicht nur Roeren zum Erbarmen, sondern er warf das ganze Zentrum mit energischem Schwung zur Tür hinaus. Schmutz- und hohnbeladener ist noch keine Partei aus einem parlamentarischen Kampfe hervorgegangen. Für das Zentrum wird der 4. Dezember 1906 ein verhängnisvoller Tag bleiben — ein Jena, dem kein Leipzig folgen wird."

*

Die „Tägl. Rdsch." meint: „Leicht wird es Herr Dernburg nicht haben, trotz oder vielmehr wegen seines Sieges. Das Zentrum konnte ihm heute nichts anhaben, da das Verschulden des Herrn Roeren zu offen daläg; aber vergessen wird es ihm den schweren Tag des 3. Dezember, da die Selbstgewißheit der regierenden Partei so arg geknickt wurde, nicht. Wir werden ja sehen, wie sich das Zentrum zum Kolonialetat und zu den kolonialen Vorlagen stellen wird, aus „sachlichen Gründen" natürlich; aber wenn Herr Dernburg sein Wort zur Wahrheit macht und unbekümmert seines Weges weitergeht, wird er seine schwarzen Freunde nicht zu fürchten brauchen, da sich die Mehrheit des Reichstages diesen Mann nicht ohne weiteres nehmen lassen wird. — Als zweiter Gewinn dürfte zu buchen sein, daß die Kolonialbeamten wieder das Zutrauen erlangen dürften, daß sie nicht mehr schutzlos dem Gekläff der geschworenen Kolonialgegner preisgegeben sind. Herr Dernburg will strenge Zucht halten, will die Grausamkeiten und Unregelmäßigkeiten, die vorgekommen sind, die Mißwirtschaft, die sich da und dort eingeschlichen hat, rücksichtslos unterdrücken, nichts vertuschen, für strenge Gerechtigkeit sorgen. Wer wollte ihm da nicht zustimmen? Er will aber auch für seine Beamten eintreten, solange eben nur Anklagen und keine Beweise vorliegen: denn „woher soll ich sonst noch koloniale Beamte nehmen?" Damit hat er einen der schwersten Uebelstände unserer Kolonialwirtschaft berührt. Es gehört zum Wahnsinn der Bebelschen Kolonialpolitik, der vom Freisinn und Zentrum unterstützt worden ist, unermüdlich nach den „besten Leuten" zu rufen, die wir in den Kolonien senden müßten, und zugleich jeden Beamten, der über See geht, als vogelfreien Verbrecher anzusehen, der ohne Berücksichtigung der tropischen Verhältnisse oder der schwierigen, gefahrvollen Lage, in der er sich befindet, nach dem strengsten Maßstabe heimischer Gesetzgebung und Moralanschauungen beurteilt und, wenn irgend ein schwarzer Lump, ein verkommener Dorfschulze oder Dorflügner die unsinnigste Anklage erhebt, vor dem ganzen Vaterlande, ja vor der ganzen Welt an den Pranger gestellt werden muß . . ."

Auch dem Fürsten Bülow wird warmes Lob gezollt. So lesen wir in der „Nat.-Ztg.": „. . . Fürst Bülow tritt fest und ritterlich vor seinen Kolonialdirektor, dessen Ausführungen er nach Form und Inhalt mit seiner ganzen Autorität deckt. In einem kräftigen Bravo löst sich die Spannung im Hause; nun ist freie Bahn und klares Feld. Nochmals bekennt sich der Kanzler freimütig zu dem, was unter seiner Verantwortung geschehen ist; er habe aber auch einen zweimaligen Wechsel im Kolonialamte nicht gescheut, um Remedur zu schaffen. Mit der dringenden Mahnung an das Haus, ihn bei diesem Bestreben zu unterstützen, schließt der Kanzler die kürzeste, aber vielleicht erfolgreichste Rede, die er im Reichstage gehalten hat. Fürst Bülow machte seine kurzen Ausführungen mit klarer, fester Stimme und einer würdevollen Ruhe, die vollen den besten Eindruck hervorrufen mußte bei allen denen, die eine starke und geschlossene Regierung einer unsicher schwankenden vorziehen. Die Regierung hat sich durch ihre Haltung gestern und heute gegründeten Anspruch auf Vertrauen erworben — das wird ihr von seiten der gut deutsch gesinnten Parteien nicht verweigert werden. Herr Dernburg darf in neu gefestigter Stellung zeigen, wie weit er die angefangene Sanierungsarbeit in der Kolonialverwaltung durchzuführen vermag. — Während Bülow noch spricht, steht unten im Saale Herr Roeren mit Bebel und Voll-

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Schwanen-Str. Nr. 1.

Odol
Das Beste für die Zähne.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1, — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Frischen Kopfkohl
ist noch abzugeben C. Will — Schlossstr. 7.

Bestellungen auf gute
Speisekartoffeln
(Kerimois)
empfängt noch
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Moskauer Rauchwurst
Ungarische Cervelatwurst
„ **Rauchwurst**
„ **Schinken in Blase**
„ **Gänsebrust**
Thüringer Würstchen
soeben eingetroffen.
L. H. Rosenkranz.

W C
lener onditorei.
Empfehle **Malzbonbons** von Jlgemischen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

P. Lampson's Roa-ohwer
eftn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.
Preis: I. T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

Immer sauber!
4 Kop. p. Dutzend grosse weisse
Papier-Taschentücher
und Servietten
Altstrasse 2.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Balata-
Gummi-
Leder-
Kamelshaar-
Hanf-
Treibriemen
in allen gangbaren Breiten stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Insectentod
vernichtet jegliches Ungeziefer, namentlich **Wanzen** und deren **Brut**. Zu haben in allen Apotheken und besser. Droguenhandlungen. Haupt-Depôt bei **Mag. K. Jürgenson**, Dorpat, Promenaden-Str. 14.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Gestern, d. 23. d. Mts., um 8 Uhr morgens verliess der geisteskranke **Malermeister Rich. Adamson** im schwarzen Jakett, ohne Mütze und Stiefel das Dorpater Heim. Wer ihn ins Dorpater Heim, Jamasche Str 69, zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Zahnarzt **Helene Taeker**
Promenadenstr. 5.
Sprechst. von 9—12 vm. u. 3—7 nm.

Th. Grunau, Masseur
Sprechstund. von 11—2 u. 5—8 Uhr.
Altstr. 15, part.

Schloss-Str. Nr. 12, I Trp.
Posamentier
E. Herrmann.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grosse Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. beziehen. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Geschnittene
Rosen u. Nelken
empfiehlt
Kunstgärtnerei Gebr. Tönisien
Fellinsche Str 5 & Ritterstr. 9.

Gänzlich. Ausverkauf
von
Schuhwaren u. Galoschen
wegen Verlegung des Geschäfts in die Neumarktstr. 9 —
Schuhwaren-Magazin
J. F. Torm
Rigasche Str. 2.

Petersburger Str. 74 werden
Teppichfelle
sowie auch andere **Felle zum Gerben** angenomm. Daselbst eigengekochte **Schmiere für Pferdegeschirre** zu haben.
A. Kudwin,
vorm. **Emmerich.**

Gas-Glühstrümpfe
in vorzüglichster Qualität erhielt und empfiehlt
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ein Paar Fahrpferde
zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub „Fahrpferde" mit näherer Angabe über Grösse, Alter, Farbe u. Preis an d. Exped. d. Blattes zu richten.

Ein fast neuer
Einspänner-Stadtschlitten
steht zum Verkauf — Haus Stiernhielm, Budenstr. 4. Eingang durch den Hof. Zu erfragen beim Hausknecht.

Neue u. gebrauchte ein- u. zweispännige
Finnische Schlitten
sind billig **zu verkaufen** bei
Chr. Trauts, Alex.-Str. 12.

Zu verkaufen
Budenschränke
mit Glastüren — Embachstr. 5, 2. St.

Ein neues Buffet
aus Eschen- und Eichenholz ist wegen Raummangel **billig** zu verkaufen. Zu bes. v. 11—1 U. vm. Teichstr. 34.

1 gebr. Rathkescher Flügel u. 1 Harmonium
sind zu verk. Petersburger Berg 121.

Ein Gymnasiastenpaletot
gezupfte Gänsefedern und gut erhaltene **Schlittschuhe** werden verkauft Alexanderstr. 3, 1 Tr., links.

Kinderarbeiten
für kleine Mädchen empfiehlt in grosser Auswahl
J. Solba
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

Dicken braunen
Zucker-Syrup I^a
Pfefferkuchen-Gewürz I^a
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt. 16.

Schittschuhe!
in bekannt **grosser Auswahl** sind in neuer Sendung eingetroffen bei
P. Bokownew.

5 Tag! Billige Woche! für
Photographierahmen
bei
Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Guten Futterhafer
empfiehlt
L. Kropmann, Holmstr. 2.

Wie giebt man alten unansehnlichen
Plüsch-Kleidungsstücken
ein elegantes Aussehen??
Alter abgetragener Plüsch wird billig zu **Astrachan**-Plüsch umgearbeitet u. erhält dadurch ein **elegantes Aussehen.** Aufträge werden in eiligen Fällen innerhalb 24 Stunden ausgeführt.
Dampffärb. & chem. Wäscherei
„E. Bernstein".
Rathausstr. 18/20.

Gesucht zum 1. Januar
eine Wohnung von 3—4 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten erbeten sub litt. „F." an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche ab Jan. 1907 dauernd zu mieten **gesucht**. Offerten sub „L. P." an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. December zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst 1 Tr., links, von 12—3 Uhr.

Helle u. warme Familienwohn.
mit grossen Räumen **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 17.

Eine helle hübsche
Wohnung
v. 4 Zimmern u. Veranda mietfrei Verläng. Kastanien-Allee Nr. 8.

Eine Wohnung
v. 6 Zimmern, Vorzim., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** Mühlenstr. 22. Zu bes. v. 4—5 U.

Das Bierbudenlocal
Pleskausche Strasse Nr. 51 ist vom 1. Jan. 1907 **mietfrei**, daselbst i. auch d. **Eckspeicher** zu vermieten. Näh. Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch.

Gut möbliert. Zimmer
mit und ohne Pension **zu vermieten** — Breitstrasse Nr. 12.

1 antiker Mahagoni-Spiegel
1 Eichen-Kleiderschrank, 1 Kleiderknagge und **Gardinenstangen sind zu verkaufen** — Peplerstr. 8, I Treppe. Zu besch. zw. 1—4 Uhr.

Wollene Rigasche
Damen- u. Kinder-
Strümpfe
gestrickte schwarze Handschuhe, wollene Herren-Socken
empfiehlt billigst
Kanthof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Näh-
Steck-
Maschinen-
Blinden-
Stopf-
Canevas-
Putzmacher-
Schnür-
Flecht-
Filet-
Häckel-
Strick-
Schutz-
Plaid-
Hut-
Haar-
Locken-
Schmuck-
Cravat-
Blusen-
Gürtel-Nadeln
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Schwedische Westen
für Damen- und Herren, vorzügl. **Schutz gegen Frost u. Wind,** unentbehrlich für **Sportsleute** u. für alle, die im **Freien** und in **kalten Räumen** beschäftigt sind.
Alleinverkauf bei
Paul Erdmann.

Winter-Mützen, Boas u. Muffen
in reichster Auswahl empfiehlt zu jedem Preise
J. Cholostow.
Altstr. 17, vorm. Gienlein.
Daselbst w. a. Mützen umgemacht.

Rock- Decken- Shawl- und Handschuh- **Wolle**
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstrasse 5.

Man bittet sehr
ein kleines Mädchen (5 Wochen alt) als **Pflegekind** anzunehmen — Fischerstr. Nr. 34, Qu. 3.

Für das **Lepresorium Tarwast** wird eine **erfahrene**
Oekonomin
gesucht. Gage 30 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung. Anmeldungen mit guten Empfehlungen sind zu richten an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Fürs nächste Semester
Pension gesucht
von einer jungen Dame. Bevorzugt russische Familie. Off. sub „E. 40" an d. Exp. d. Bl.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Gesucht für einen kleinen Haushalt eine deutsch-sprechende
perfekte Köchin
zum Alleindienen — Jakobstr. 44.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Commerz-Club.
Sonnabend, d. 2. Dezember
Familienabend.
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Der
Liederabend
von
Eva Lissmann
ist auf Mittwoch, den
6. Dezember
verlegt worden.

Im Saale der Bürgermusse
Zwei Gastspiele
der
International. Tournée
Maria Rehoff.
Montag, den 27. November
Die Frau vom Meer.
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
Dienstag, d. 28. November
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den betr. Abenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Allgemeine
Witwenkasse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpensionen zahlt am **1. Dezember**
Professor C. Happich
Mühlenstr. 22, von 4—7 nachm.

Die Bibliothek
des
Frauenbundes
wird am
28. Nov. geschlossen.
Rückgabe der entliehenen Bücher erbeten.
Die **Jugendbibliothek** wird **fortgeführt.**

Musikalische Gesellschaft.
Johannis-Kirche.
Sonntag, d. 26. November
Requiem
für Chor, Orchester u. Orgel
von
Cherubini
unter Leitung des Herrn
Musikdirekt. Rudolf Griwing.
Anfang 6 Uhr nachm.
Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze auf den Emporen à 75 Kop und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Konzerttage 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Kasse zu haben.

Verein für
Kammermusik.
Sonntag, d. 26. November
unmittelbar nach der Aufführung des Requiem v. Cherubini findet eine
Probe
d. Suite von Bach
im
oberen Saal der „Ressource"
statt, wozu **vollzähliges Erscheinen** der Mitwirkenden erbittet
der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, d. 26. November:
Keine Knabenabteilung.
Abends 7 Uhr:
Vortrag
des Herrn
dim. Major G. v. Numers:
Wachstum und Natur der Bäume.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Mit gutem Gewissen
empfiehlt
Kali Chloricum-Zahnpasta
Eucalyptus Menthol-Bonbons
gegen Husten u. Heiserkeit
John Pfeil
Gr. Markt Nr. 1.

Neue Dorpater Ansichtskarten

in schöner farbiger Ausführung empfiehlt

Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser

Spielwarenlager

in- und ausländischer Fabrikate
das eine Menge Novitäten aller Art enthält.
Ferner empfehlen wir

ganz billiges Spielzeug

wie **Puppen, Trompeten, Bilderbogen, Holztiere, Holzsoldaten** etc. etc

Gebr. Brock.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei

„Sack“ bei Reval

empfiehlt folgende Biere:

Pilsener, Münchener u. Cabinet

in bekannt guter Qualität.

Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135,
Telephon Nr. 127.

Предостереженiе.

Вслѣдствiе появившихся за послѣднее время подражанiй нашимъ публикацiямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпрiятiемъ, обратить вниманiе на названiе нашей фирмы:

первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина
имѣющее въ настоящее время отдѣленiя: Въ С.-Петербургѣ—Коломенская, 32. Въ Харьковѣ—Благовѣщенская, 16.

Товариществу за послѣднiе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону—ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ—Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

Claes & Flentje

älteste und grösste

Strickmaschinen-

Gegründet 1869. **Fabrik (Mühlh.)** 1000 Arbeiter.
am Platze durch das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9, vertreten.

Sämtliche gangbare Nummern stets auf Lager.

Nadel u. Ersatzteile.

Langjährige Garantie für jede Maschine.

Bequeme Ratenzahlungen gestattet.



Claes & Flentje Strickmaschinen übertreffen jedes andere Fabrikat!

Stärkste Konstruktion daher grösste Dauerhaftigkeit.

Civile Preise!

Folgende Strickereien am Platze und die meisten Strickereien der Umgegend arbeiten seit Jahren auf Claes & Flentje'schen Strickmaschinen u. empfehlen dieselben:

In allen diesen Strickereien haben sich Claes & Flentje Strickmaschinen seit Jahren bestens bewährt!

Kotkas, Michelson, Peters, Uik, Simm, Romet, Kutter, Stark, Melamet, Leppik, Rocht, Lipping, Schank, Sööde, Tramm, Ka'zin, Fell etc. etc.

Die meisten Strickereien der Umgegend Dorpats stricken auf Claes & Flentje Strickmaschinen!

Daher lasse sich Niemand durch diverse Reklame-Inserate täuschen, denn Tausende bereuen es bitter, auf Versprechungen hin wie

3 Rbl. 50 K. und mehr pro Tag! Für Jedermann Arbeit! Entfernung tut nichts zur Sache! etc etc.

Rundstrickmaschinen gekauft zu haben. Rundstrickmaschinen überhaupt, denn Flachstrickmaschinen haben eine gang andere Leistungsfähigkeit.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferantes

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Woid. Truhl, in Walk bei S. W. Haynberg; desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

Bedeutend **ermässigte Preise!**

Wollene Kleiderstoffe in reichhaltigster Auswahl u. allen Preislagen
Vigogne nur bester Qualität und grosser Auswehl
Billige Tricots zu Männer- und Knabenanzügen
Eskimo, Flanellet u. Barchent
Seidene u. **wollene Tücher** und **Shawls**
Weisswaren und **Lein** in nur bewährter Güte
Schürzenstoffe und **abgepasste Schürzen** etc. etc.
Besonders empfehlenswert: Eine grössere Partie
Satin, Mouseline u. Creton
wird **unter dem Selbstkostenpreise** geräumt.

Gr. Markt 12. **A. P. Popow, jun.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9–4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:

Vergrösserungen

nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

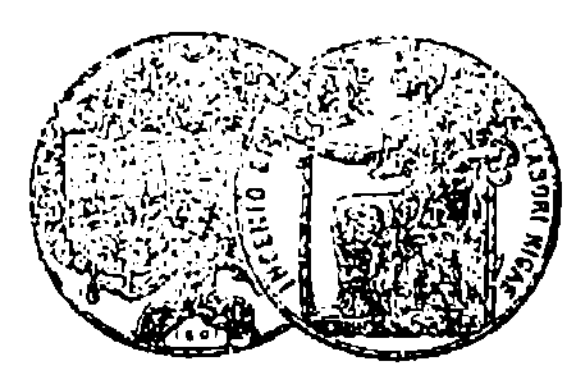

Aus **Paris** soeben erhalten:

Corset Soutien-Gorge

Dieses Corset lässt den Magen unbedeckt, schnürt Leib und Hüfte, hält die Brust.

Aussordem empfehle nach Maas **Corset „Beauté“**, welches dank dem hervorragenden Schnitt besonders zu empfehlen ist. Das vielbeliebte **Frack-Corset** mit der geraden Magenlinie. **Büstenhalter, Hüftengürtel etc. etc. etc.**

Corset-Fabrik MARCUS KRON
Riga, Herrenstrasse Nr. 28.
Anprobezimmer — Telephon Nr. 2768.

Salon de Corset Sarah Kron
Riga, Scheunenstrasse Nr. 5,
Eingang von der Stegstrasse, Beletage.

Postsendungen werden prompt ausgeführt.

Empfehle
mein in diesem Jahr besonders
reichassortirtes Lager
in- u. ausländischer

Briefpapiere

in Cartons u. Mappen
in **hocheleganter** wie **einfacher Ausstattung in allen Preislagen**

Correspondence-Karten,
div.

Bestellungen auf **Monogramm-Prägungen**, die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, werden rechtzeitig erbeten.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Ananas

Tiroler-Aepfel

25 Kop. d. Pf.

Saftige, süsse

Amorette-Birnen

25 Kop. d. Pf.

Tiroler Kastanien

in vorzüglicher Qualität.

Prünellen

Frz. Pflaumen
grosse, in 500-gr. Schtl.

Datteln, Feigen

Traubenrosinen

Nüsse

div., in grosser Auswahl
empfiehlt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz.

Herren- und Kutscher-

Winterhandschuhe

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Weihnachts-Verkauf!

zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

In diesem Jahre empfehle in besonder **reichhaltiger Auswahl** mein wohlassortiertes
Manufaktur-, Lein- u. Weisswaren-Lager.

Georg Weber

Nr. 2 Alexander-Str. Nr. 2.

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe**, in allen Farben von 23 Kop. an
„ „ „ do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
„ „ „ **wollen. Blusenstoffe** in schottischen u. gestreift hübschen Dessins von 25 Kop. an
„ „ „ **Barchent, Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
„ „ „ **reinwollen. Kostümstoffe** von 60 Kop. an
„ „ „ **seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe** v. 17 Kop. an
„ „ „ **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
„ „ „ **Vigogne und Marin** in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
„ „ „ **Flanelle**, glatt und façoné
„ „ „ **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
„ „ „ **Cretonne, Crystalline, Piqué** etc. etc. v. 8 Kop. an
„ „ „ **Batist u. Mousseline**, einfarbig und gemustert
„ „ „ **Sommerstoffe** à jour in weiss u. farbig
„ „ „ **Satine** von 20 Kop. an
„ „ „ **Oxford u. Schwedisch-Leinen** von 10 Kop. an
„ „ „ **Halblein u. Creas** zu Wäsche und Laken
„ „ „ **Madapolam, Chiffon, Silesia** etc. etc.
„ „ „ **Kaffeegedecke** für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
„ „ „ **Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
„ „ „ **Trikot, 2 Arschin breit**, zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
„ „ „ **Cheviot** in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
„ „ „ **Paletot- u. Joppenstoffe**
„ „ „ **Adria, Covertcoat u. Foule** zu Pelzbezügen und Rotunden
„ „ „ **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
„ „ „ **sibirisch. Tuch** zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
„ „ „ **Soldatentuch** in allen Farben
„ „ „ **Kopf- und Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
„ „ „ **seid. u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Frangen
„ „ „ **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
„ „ „ **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
„ „ „ **Schürzen**, finnische und andere
„ „ „ **Zitz- und Satintücher**
„ „ „ **Camisols u. Jacken** in Wolle und Halbwolle
„ „ „ **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
„ „ „ **Portièren u. Tüllgardinen**
„ „ „ **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14**, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 27. November bis zum 3. Dezember 1906 inkl.

San Franzisko nach dem Erdbeben 1906.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Diskutierabend für Herren

im Dorpater Handwerker-Verein

Sonnstag, den 26. November 1906, um 5 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarten beim Eingang vorzuweisen.

Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.

Tagesordnung: Diskussion über das Parteiprogramm bezüglich der Hochschulen und des Agrarwesens.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** die Preise auf

Tricots
Tuche
Damen-Kleiderstoffe
Weisswaren
und diverse andere Artikel
bedeutend ermässigt
haben.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32–36; **Charkow,** Благовѣщенская 16–36.



Paletots

aus hochfeinem **Astrachan-Peluche,** in Wolle und Seide

Die erwarteten

Jupons und Schürzen

sind eingetroffen.

Winter-Paletots aus schönem glatten Eskimo, sehr geschmackvoll ausgeführt

Herren- {**Winter-Ueberzieher u. Anzüge**}
empfehlen zu sehr mässigen Preisen

S. Kaplan & Press.

Ball-Blumen

empfiehlt
Promenaden-Str. 9. **W. Kortlang.**

Ein weisser
dressierter Pudel
ist zu verkaufen.
A. Turba, Gildenstr. 3, III Etage.

Ein kleiner Fox-terrier
mit kleinen schwarzen Flecken hat sich Donnerstag **verlaufen.** Abzugeben Gildenstr. Nr. 12.

Kleiner Fox-terrier weiss mit wenigen dunklen Flecken und mit einem dunkelbraunem Halsriemen hat sich gestern verlaufen und ist gegen gute Belohnung abzugeben Lodjenstr. Nr. 19a.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Novbr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffre in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. H. (2 Br.); Schrank (2 Br.); L. P.; Fahrpferde; 41; E.; Zimmer (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Dienstag den 28. November (11. Dezember) 1906.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad Schwarzwald. 861 m. Station — Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips. —

Inland.

Die Aufhebung des Patronatrechts.

Von dem livländischen Provinzialrat.

Auf der Sonnabend-Sitzung des livländischen Provinzialrats gelangte, wie bereits berichtet, die Kirchenfrage zur Verhandlung.

Der Versammlung lagen, wie die Rigaer Blätter mitteilen, zwei Vota der Subkommission vor, die sich vornehmlich in der Frage der Wahl des Kirchenrats unterschieden. Nach dem Vorschlag der Majorität der Subkommission, der an ein Gutachten der von der Prediger-Synode gewählten Kommission anknüpft, sollen in den Kirchspielen die Wahlen der Glieder des Kirchenrats (Kirchenältesten) nach Abendmahlsbezirken (Wakkus, Pagast) erfolgen und zwar sollen drei Kirchenälteste für jeden Abendmahlsbezirk gewählt werden. Für die Wahlen sollen die Gemeindeglieder in 3 Wahlverbände geteilt werden: zum ersten gehören die Rittergutsbesitzer, Besitzer von Landstellen im Mindestumfang von 300 Dessjatinen und von Häusern im Mindestwert von 25 000 Rbl.; zum zweiten Wahlverband gehören die Kleingrundbesitzer und Hausbesitzer, deren Immobilien den Mindestwert von 80 Taler Landwert oder 1500 Rbl. Geldwert haben; zum dritten gehören die Immobilienbesitzer, die nicht in die erstgenannten Wahlverbände rangieren, und diejenigen Gemeindeglieder, die eine freiwillige Kirchensteuer, die vom Kirchenrat von 50 Kopeken bis 5 Rubel, je nach Vermögenslage, festgesetzt wird, zahlen.

Die Minorität der Subkommission hatte beantragt, allgemeine Wahlversammlungen für die Wahl der Kirchenältesten abzuhalten, in denen alle Gemeindeglieder gemeinschaftlich für je 500 Glieder drei Kirchenälteste wählen.

Den Vorschlag der Majorität der Subkommission unterstützten Landrat v. Gersdorff, Landrat Baron Pilar, Stadhaupt Brackmann, Rechtsanwalt Moritz und Baron E. Nolcken-Moisekatz; den Vorschlag der Minorität befürworteten Rechtsanwalt Großwald, die bäuerlichen Vertreter Loritz und Karklin. Die mittelst verdecktem Ballotement stattfindende Abstimmung ergab für den Vorschlag der Majorität der Subkommission eine Mehrheit von 26 Stimmen gegen 18; somit wurde dieser Vorschlag angenommen.

Der zweite Gegenstand, der längere Diskussion hervorrief, betraf die Frage des für die Wahl des Predigers erforderlichen Stimmsatzes. Von seiten der Majorität der Subkommission war proponiert, für die Predigerwahl eine Mehrheit von $^2/_3$ aller abgegebenen Stimmen zu verlangen; Rechtsanwalt Großwald proponierte dagegen, die Predigerwahlen mit einfacher Stimmenmehrheit vollziehen zu lassen. Mit 25 gegen 18 Stimmen wurde der erste Vorschlag angenommen.

Die weiteren Bestimmungen des Projekts der Majorität der Subkommission, welche Ausgleich aller kirchlichen Lasten bei Umwandlung der Naturallasten in Geldzahlung, die Funktionen des Kirchenkonvents, Zusammensetzung des Kirchenvorstandes (Kirchenvorsteher, dessen Gehilfe und Pastor) betrafen, wurden meist einstimmig angenommen. Ferner wurde einstimmig angenommen die Bestimmung, daß, falls bei eintretender Predigervakanz innerhalb von sechs Monaten auch bei wiederholtem Zusammentritt des Kirchenrats die Wahl des Predigers nicht zustande kommt, dieser vom Konsistorium ernannt wird.

Nach Erledigung der Frage der Reorganisation der Kirchenverwaltung in den ländlichen Kirchspielen, beantragte Rechtsanwalt Großwald, unter Hinweis auf von der Minorität der Subkommission in dieser Frage gemachte Vorschläge allgemeinen Charakters, auch die Frage der Reorganisation der Oberkirchenvorsteherämter, der Predigersynode und des Konsistoriums zu verhandeln. Der Vorsitzende, Gouverneur Geheimrat Sweginzew, erklärte jedoch, daß diese Fragen über den Rahmen der der Gouvernements-Kommission vorliegenden Verhandlungsgegenstände hinausgehen und daher nicht in Verhandlung genommen werden könnten; doch stehe es den einzelnen Gliedern frei, ihre betr. Wünsche als solche zu Protokoll zu geben.

*

Viel schroffer und schwerer zu lösen, als in Livland, stehen sich in Kurland die Gegensätze in der Patronatsfrage gegenüber, da dort die Patronatsherren z. T. recht bedeutende Reallasten zum Besten der ihnen unterstellten Kirchen übernommen haben. Da auf diesen bisher die Existenz der lutherischen Kirche in Kurland beruht hat, so ist es verständlich, daß die Zukunft der Kirche nach dem event. Fortfall der materiellen Hilfsleistungen von seiten des Patronatsherrn in denjenigen Kreisen, denen es nicht vor allem auf ein blindes Vorwärtsstürmen in den Reformfragen ankommt, nicht wenig Bedenken einflößt.

Die verschiedenen aus den nationalen und sozialen Gegensätzen sich ergebenden Gesichtspunkte haben, wie wir den ausführlichen Berichten der „Balt. Tgsz." entnehmen, in drei in die Protokolle der betr. Subkommission niedergelegten Separatvota ihren Ausdruck gefunden.

Die Vertreter der Großgrundbesitzer wiesen darauf hin, daß zugleich mit dem Fortbestehen der von den Patronatsherren übernommenen kirchlichen Reallasten auch das Vokationsrecht aufrecht erhalten werden müsse ... „Mag auch dahingestellt bleiben, ob diejenigen Vermögenswerte, durch deren Hingabe an die Kirche das Patronatsrecht begründet wurde, bei einer wider Willen der Berechtigten erfolgenden Aufhebung des Rechts zurückgefordert werden könnten, immerhin wird doch selbst ein wenig entwickeltes Rechts- und Billigkeitsgefühl sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß Lasten und Leistungen rechtlich nicht fortbestehen, freiwillig sicher nicht werden geleistet, und mit Recht nicht werden gefordert werden können, wenn das diesen Lasten und Leistungen entsprechende Recht dem Berechtigten ohne sein Verschulden wider seinen Willen entzogen wird."

Man habe, führt das Votum des weiteren aus, nun anderweitig den Vorschlag gemacht, die Sicherstellung der Kirche durch Kirchensteuern zu ersetzen. Die Vertreter des Großgrundbesitzes seien aber der Ansicht, daß ein obligatorischer Charakter der Steuer dem Wesen der Kirche nicht entsprechen würde, sie daher nur als freiwilliger Beitrag festgesetzt werden könnte, d. h. die Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde müßte jedermann freigestellt werden.

Nie sei das Patronatsrecht derart mißbraucht worden, daß der die Entziehung des Patronatsrechts androhende Art. 774 des Kirchengesetzes in Anwendung gekommen wäre. „Die Patronatsherren in Kurland haben vielmehr ihr Vokationsrecht mit Hintansetzung der eigenen Interessen, oft unter Opfern, die weit über das Maß der ursprünglichen Leistungen hinausgehen, und stets unter billiger Berücksichtigung berechtigter Wünsche desjenigen Teiles der Gemeinde, der sich nicht von politischen, sondern kirchlich-religiösen Gründen leiten ließ, nach bestem Wissen und Gewissen ausschließlich zum Wohle der Kirche ausgeübt ... Das Wohl der von ihnen fundierten und unterhaltenen Kirche liegt den Patronen viel zu sehr am Herzen, als daß sie die Verantwortung tragen könnten, zu Liebe der herrschenden demokratischen Tagesströmung die Vokation der Prediger dem Getriebe politischer Parteien zu überlassen, zu einer Zeit, wo selbst der kirchlich gesinnte Teil der Gemeinde zaghaft und widerstandlos den überhand nehmenden atheistischen und anarchistischen Elementen gegenübersteht ..."

Daher können sie, solange nicht anderweitig eine Sicherstellung der Kirche geschaffen wird, sich nur gegen die Aufhebung des Patronats erklären. Auch müsse Sorge dafür getragen werden, daß den deutschen Gemeinden ihr Recht an Gottesdienst und Kirche gesetzlich erhalten werde.

Ein zweites Separatvotum hat der Delegierte der Stadt Libau, cand. jur. E. Strauß, eingereicht. Wohl sei er vom allgemein kirchlichen Standpunkt für Beiseitigung des Patronats-, resp. Vokationsrechts, von einer Predigerwahl durch die Gemeinden könne aber erst dann die Rede sein, wenn die Kirche anderweitig materiell wirklich sichergestellt sein wird und die Kirchengemeinden das nötige Verantwortlichkeitsgefühl und die notwendige Reife in ihrer Selbstverwaltung erlangt haben werden.

Die Vertreter der Gemeinden endlich haben sich in ihrem Separatvotum strikt für die Aufhebung des „überlebten" Patronatsrechts ausgesprochen. In sehr gereiztem, kategorischem Tone werden von ihnen 4 Punkte aufgestellt:

1) Nicht ein einziger Kurländischer Gutsbesitzer hat nach dem Gesetz das Recht des Patronats weder jetzt noch früher besessen. Durch das Patronatsrecht seien den Gemeinden deutsche Prediger, die nicht genügend die lettische Sprache beherrschen und die Volkssitten nicht kennen aufgezwungen worden ...

2) und 3) Das jetzt in Kurland bestehende Patronat ist aufzuheben aus religiösen, wirtschaftlichen und allgemein staatlichen Erwägungen, ohne irgendwelche Geldentschädigung der Patrone.

4) Die Aufhebung des Patronats wird die materielle Sicherstellung der örtlichen lutherischen Kirche nicht verschlechtern, sondern im Gegenteil verbessern ... Denn die Gemeindglieder, die jetzt schon einen bedeutend größeren Teil der Lasten als ihre Patrone getragen haben, werden dann einen viel regeren Anteil an dem Schicksal ihrer Kirche nehmen. (Die Aufhebung der Reallasten der Patrone wird mit keinem Worte erwähnt.)

Das Stimmrecht in der Kirchengemeinde soll jedem, der 50 Kop. pränumerando entrichtet, zustehen. — Die Pastoratsgesinde sollen verkauft werden.

Hunger und Hilfeleistung.

St. Petersburg, 26. November.

—L— Der russische Bauer lebt eigentlich nicht, sondern er hungert sich durch. Der Hunger im Dorfe ist in Rußland schon längst eine gewohnte Erscheinung, denn jahraus, jahrein gibt es im weiten russischen Reiche Mißernten, denen unvermeidlich die Hungersnot folgt. Gewohnheit stumpft ab, namentlich gegen fremdes Leid, und so kommt es denn, daß man sich hier über die wiederum über einen großen Teil Rußlands hereingebrochene Hungersnot, die eigentlich nur eine Fortsetzung der vorigjährigen Hungerperiode darstellt, nicht sonderlich aufregt. Der privaten Initiative werden bei der Hilfeleistung große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, da die Vertreter der Administration auf dem flachen Lande fürchten, daß die Hilfeleistung mit politischer, gegen die Regierung gerichteter Propaganda verbunden sein könnte. Die Gesellschaft ist gezwungen, ruhig zuzuschauen, wie die Hilfsaktion von den Administrativorganen der Regierung besorgt wird, und könnte sich auch bei dem Gedanken beruhigen, daß geholfen wird, wenn nicht von Zeit zu Zeit Nachrichten darüber einlaufen würden, wie ungenügend diese Hilfeleistung ist.

Der Umfang, den die Not angenommen hat, ist ein geradezu entsetzlicher und beweist, wie wenig die von der Regierung an die Spitze der Hilfsaktion gestellten Beamten den an sie gestellten Anforderungen entsprechen.

Sehr bezeichnend dafür, wie die Sache der Hilfeleistung für die Notstandsgebiete gehandhabt wird, ist die Affäre Gurko-Lidval, welche unausgesetzt Gesellschaft und Presse der Residenz beschäftigt. Während für sämtliche Lieferungen an die Krone die Deponierung einer Kaution unumgängliche Bedingung ist, hat sich der Minister-Gehilfe Gurko dazu verstanden, von einer solchen Kaution nicht nur abzusehen, sondern im Gegenteil der Firma Lidval u. Ko. für die von dieser übernommene Lieferung von 10 Millionen Pud auch noch eine Anzahlung von 800 000 Rbl. zu machen. Besonders unverständlich wird dieses Geschäft, wenn man in Betracht zieht, daß eine derartige Bevorzugung einem Manne zuteil geworden ist, der es als Begründer diverser Spielhöllen in Petersburg und eines mit einer Spielhölle verbundenen Chantants in Nishni-Nowgorod zu einer recht zweifelhaften Berühmtheit gebracht hat. Diese Handlungsweise des Gehilfen des Ministers des Innern, Wirkl. Staatsr. Gurko, muß in jedem Falle als leichtsinnig bezeichnet werden, wie er sich auch sonst vor der auf Allerhöchsten Befehl zur Untersuchung dieses Falles eingesetzten Kommission rechtfertigen möge. Aber selbst wenn Herr Gurko in der Lage sein sollte, sich vor der Kommission zu rechtfertigen, so bleibt trotzdem immer noch die traurige Tatsache bestehen, daß hierdurch der mit dem Hunger ringenden Bevölkerung absolut nicht gedient ist.

Ferner bleibt die Tatsache bedauerlich, daß die wegen ihres revolutionären Charakters aufgelöste Reichsduma darin doch Recht gehabt zu haben scheint, daß sie sich mit aller Schärfe dagegen ausgesprochen hat, daß die Leitung der Verpflegungs-Angelegenheiten Herrn Gurko überlassen bleibe. Schließlich ist noch recht sehr zu bedauern, daß durch derartige Sachen, wie die Affäre Lidval-Gurko, dem neu zusammentretenden Parlament weitere Waffen zur Bekämpfung der Regierung in die Hand gegeben werden. Hierbei wird natürlich alles, was zum Bestande der Administrativorgane der Regierung gehört, von den radikalen Volksvertretern über einen Kamm geschoren, so daß auch der liberale, von den besten Absichten erfüllte Ministerpräsidint Stolypin wohl auch der neuen Duma gegenüber einen schweren Stand haben wird.

Der Notstand im Wolga-Gebiet.

** Fürst G. E. Lwow hat in der Absicht, die Notlage des durch die Mißernte heimgesuchten Wolga-Gebiets zu studieren, den Busulukschen Kreis des Gouvernements Ssamara durchquert und von dort über 1000 Werst mit

Feuilleton.

Der „Baron von Dobrowolski-Donnersmarck" vor Gericht.

Leben, Fahrten und Abenteuer eines internationalen Hochstaplers, der unter dem Namen eines Barons von Dobrowolski-Donnersmarck im August d. J. in fünf Weltteilen von sich reden machte, wird nächstens die Strafkammer des Beuthener Landgerichts beschäftigen, vor der sich der Metallgießer Ewald Konrad aus Leopoldshall bei Staßfurt unter der Anklage der Entführung Minderjähriger und des schweren Diebstahls zu verantworten hat.

In der Person des kaum 30-jährigen Angeklagten hat man es mit einem geradezu genialen Schwindler von der Art des vielgenannten Manolesku und des Köpenicker Hauptmanns zu tun, dessen Meisterstück — seine Vermählung mit einer amerikanischen Dollar-Millionärin und deren planmäßige Ausraubung — anscheinend ungerochen bleiben wird, obwohl er deswegen längere Zeit hindurch in Hamburg in Haft gehalten wurde.

Konrad, der das Gelbgießer- und Schlossergewerbe erlernt hat, war schon in seiner frühesten Jugend ein Abenteurer. Er reiste in der Welt umher, legte sich falsche Namen bei und erschwindelte sich auf die mannigfaltigste Art Geld.

Seine erste Aufsehen erregende Tat, für die ihn erst jetzt nach nahezu drei Jahren das Geschick ereilt hat, bestand in der Entführung zweier Knaben von Königshütte nach Wien. Konrad hatte in Königshütte als Metallgießer ein Unterkommen gefunden und verleitete hier den minderjährigen Sohn und den Neffen des Grubensteigers Aust dortselbst, diesem einen erheblichen Geldbetrag zu entwenden, mit dem alle drei nach Wien flohen. Dort ließ Konrad die Beiden mittellos sitzen und ging über Rußland nach Asien, hielt sich längere Zeit in China und Japan auf und fuhr dann mit einem Dampfer nach Manila. Dort legte er sich den Namen Baron v. Dobrowolski-Donnersmarck bei und gab an, eine Neffe des Grafen Guido Henkel v. Donnersmarck, des bekannten schlesischen Magnaten, zu sein.

Während der Fahrt lernte er eine sehr reiche Amerikanerin kennen und wußte sehr interessant zu erzählen. Er wollte den russisch-japanischen Krieg als Offizier im Stabe des Generals Stössel mitgemacht haben. Auch bei der Verteidigung von Port Arthur habe er mitgewirkt. Kurz vor der Uebergabe der Festung sei er mit noch 370 Flüchtlingen auf dem Dampfer „Boverio" entkommen. In der Nähe der Küste sei der Dampfer bei schwerer See gestrandet und nur 16 Personen hätten sich retten können. Er erzählte auch, daß er über große Reichtümer verfüge und später einmal der Haupterbe seines sehr reichen Onkels werde. Er wußte sich der Dame immer mehr zu nähern und es bildete sich ein freundschaftliches Verhältnis heraus, bis er schließlich um die Hand der Amerikanerin anhielt. Diese war fest von seiner gräflichen Abkunft überzeugt, führte doch Konrad auch Visitenkarten mit der Freiherrnkrone bei sich, und ferner einen Brief der Bank Estrine & Comp., Paris, der die Mitteilung enthielt, daß bei dieser Bank vom Fürsten Henkel von Donnersmarck 12 000 Fr. für seinen Neffen deponiert und sofort zu erheben seien.

Am 4. Juni d. J. fand dann in Manila die Hochzeit der Beiden statt. Die Hochzeitsreise wollten sie durch Asien nach Paris machen. Von Honkong aus wurde die Reise auf dem Lloyddampfer „Preußen" angetreten. Es fiel zwar der Gemahlin auf, daß der Herr Baron häufig in Geldverlegenheiten war. Er wußte sie aber immer über diesen Punkt hinwegzutäuschen, erzählte, daß er während des Krieges große Verluste gehabt habe, daß auch die Bank von San-Franzisco, bei der er einen Teil seines Vermögens deponiert habe, durch das große Erdbeben zugrunde gerichtet worden sei, daß jedoch sein millionenreicher Onkel, der Fürst Henkel von Donnersmarck, bei der Bank von Neapel ebenfalls für ihn 10 000 Fr. deponiert habe. In Marseille wurde gelandet und die Reise nach Paris angetreten.

In Paris wohnten sie beide in einem Hotel, aber schon am anderen Tage war der Herr Baron spurlos verschwunden. Er hatte das gesamte Eigentum seiner Frau, deren Geld und Juwelen im Werte von ca. 250 000 Fr. mitgenommen. Die Dame war dadurch vollständig mittellos geworden und mußte die Hilfe des amerikanischen Konsuls in Anspruch nehmen. Der Flüchtling hatte sich die fünf Koffer, die die gesamte Ausstattung der Gattin bargen, auf Grund des Passagebillets vom Bureau des Norddeutschen Lloyds in ein Hamburger Hotel schicken lassen. An demselben Abend verließ er aber das Hotel wieder und bezog in Hamburg eine Pension in der Nähe des Dammtores. Hier wurde er verhaftet.

Die betrogene Gattin hatte sich nämlich in Paris an den dortigen amerikanischen Konsul gewandt und dieser hatte die Polizei verständigt. Die Pariser Polizei lehnte ein Einschreiten ab, da beide verheiratet waren und deshalb nach französischem Recht kein Diebstahl vorliege. Der Konsul teilte nun der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin den Schwindel mit. Von Berlin aus wurde das Hamburger Generalkonsulat benachrichtigt. Der Konsul setzte sich sofort mit der Hamburger Polizeibehörde in Verbindung, die die nötigen Schritte zur Festnahme des Industrieritters einleitete.

Wie er lebte, ist daraus zu ersehen, daß er z. B. nach Mitternacht mit „Bekannten" im Wagen vor der „Pension" vorfuhr, und zugleich größere Quantitäten Sekt mitbrachte, zu deren Vertilgung er dann jeden, der ihm gerade in die Quere kam, einlud. Er prunkte mit den kostbarsten Ringen, verschenkte zahlreiche kostbare Gegenstände und erklärte die Monogramme in den Teppichen und Kleidern „S. M. S." als „Seiner Majestät Service".

Der Herr Baron trat sehr selbstbewußt auf und versprach allen, die ihn kennen lernten, glänzende Positionen auf seinen Besitzungen in Japan, deren Bilder er jedem zu zeigen wünschte. Bei seiner Festnahme fand man vier Koffer, die alle möglichen Aufschriften, Schmidt, Baron und Baronesse Dobrowolski-Donnersmarck und noch andere, durch Schwärze unkenntlich gemachte Namen zeigten, 9 Anzüge, 9 Paar Stiefel, Schmucksachen, Armbänder, Ringe und 2 goldene Taschenuhren, „S. M. S." gezeichnet.

Die Tragikomödie endete jedoch nicht mit der Verhaftung des Schwindlers, denn diese mußte schon nach kurzer Zeit wieder aufgehoben werden, weil die inzwischen in Hamburg eingetroffene Gattin der Behörde gegenüber die Erklärung abgab, daß sie keine Strafverfolgung Konrads wünsche. — Inzwischen hatte jedoch die Königshütter Polizei von der Sache Wind bekommen und auf Grund des wegen der Entführung der beiden Knaben nach Wien seinerzeit gegen Konrad erlassenen Steckbriefes dessen erneute Festnahme beantragt. Konrad wurde daraufhin in das Gerichtsgefängnis in Beuthen übergeführt, wo er seiner Aburteilung wegen der eingangs erwähnten Straftaten entgegensieht.

Literarisches.

Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Im Auftrage des Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst herausgegeben von Friedrich Curtius. 2 Bände. Geheftet Mk. 20; in 2 Halblederbänden Mk. 24. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Seit den „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks ist in Deutschland kein Memoirenwerk erschienen, dem eine ähnliche sensationelle Bedeutung zukommt wie den jetzt der Oeffentlichkeit übergebenen „Denkwürdigkeiten" des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Der dritte Kanzler gehört auch mit in jene gewaltige Zeit hinein, die Deutschland in eine neue Epoche geführt hat. Ein volles Menschenalter hindurch hat der Fürst in mehreren der höchsten Aemter, die es im deutschen Staatsleben zu verwalten gibt, zuerst als baierischer Ministerpräsident, dann als deutscher Botschafter in Paris, hierauf als Statthalter von

Pferden durch 6 weitere Kreise nach Kasan zurückgelegt. In den „Russk. Wed." gibt er ein Bild dessen, was er auf dieser Reise zu sehen Gelegenheit hatte, und nach seinen Schilderungen kann man sich ein Bild von dem furchtbaren Umfang der diesjährigen Hungersnot machen.

Die Mißernte ist nach seinen Worten eine allgemeine. Weder Getreide noch Futter ist vorhanden. Auf seiner, wie erwähnt, mehr als 1000 Werst langen Fahrt hat Fürst Lwow nur in 11 Dörfern bei einigen Gesindewirten in den Getreidescheunen Korn, das vor 5 bis 10 Jahren geerntet worden war, vorgefunden. Die furchtbare Mißernte hat die Bauern gezwungen, ihre Kühe und Pferde für einen Spottpreis zu verkaufen. In 6 Kreisen von den 7, die Lwow bereist hat, beträgt die Zahl der Gesindewirte, welche die Möglichkeit haben, sich ohne Hilfe durchzuschlagen, nicht mehr als 2 bis 3%. Nur der Kasansche Kreis macht hierin eine Ausnahme.

In einer besonders schweren Lage befinden sich die kürzlich ansässig gewordenen Tataren und Tschuwaschen. Beinahe alle Tataren der Kreise Bugulma und Menselinsk essen Brot, das mit Surrogaten, hauptsächlich mit Eichelmehl, gemengt ist, doch wird auch schon vielfach reines Eichelbrot gegessen. Dank der günstigen Eichelernte wurde anfänglich das Pud für 4 Kop. verkauft, jetzt jedoch kostet das Pud Eichelmehl 45 Kopeken! Wo dies Hungerbrot gegessen wird, da herrschen auch Typhus und Skorbut. Wenn man auf einer Gemeindeversammlung fragt, ob es viele Kranke gibt, öffnen viele ihre Lippen und zeigen ihr Zahnfleisch mit blutflüssigen Flecken. Und so sieht es schon im November aus! Was wird erst im Frühjahr sein? Bis zur nächsten Ernte verstreichen noch 7 Monate. „Stellen Sie sich dies entsetzliche Elend vor", ruft Lwow aus, „und Ihnen wird das Herz beim Gedanken allein schmerzen".

Die Verpflegungshilfe ist überall unzulänglich. Die öffentlichen Arbeiten sind nur in unbedeutendem Umfange organisiert worden und haben die Bedeutung eines Tropfens im Meere. In Massen strömen die Leute nach Sibirien und kehren bald von ihren erfolglosen Fahrten zurück. — Die Wohltätigkeit ist ebenfalls schwach und ungenügend organisiert. Nur im Busulukschen Kreise ist durch die Mittel des Roten Kreuzes und der Landschaftsorganisation ein ziemlich umfangreiches Netz von Speisehäusern geschaffen worden; doch auch hier werden Notleidende aus Mangel an Mitteln von den Speisehäusern zurückgewiesen. Im Kreise Bugulma sind noch weniger Speisehäuser, im Menselinskschen Kreise gar keine und im ganzen Gouvernement Kasan nur 1.

Fürst Lwow schließt seinen erschütternden Bericht mit einem Appell an die russische Gesellschaft, den Hungernden Hilfe zu leisten. Er bittet, auf einige Zeit die Leidenschaften des politischen Kampfes ruhen zu lassen und dem notleidenden Bauern zu Hilfe zu eilen, damit es nicht heiße, daß die russische Gesellschaft ihren Nächsten nicht einmal das Unumgänglichste — das Brot, hat zukommen lassen.

Dorpat, 28. November.

Von Petersburg aus taucht wieder einmal die Nachricht auf, ein Gesetzesentwurf zur Einführung der Semstwo-Verfassung in den Ostseeprovinzen sei nicht nur ins Auge gefaßt, sondern vom Ministerrat sogar bereits beschlossen worden; ja, die neueste Nachricht dieser Art will sogar wissen, daß die Semstwo-Verfassung hierzulande bereits am 1. Januar 1907 eingeführt werden soll. — Die Informationen dieser Art müssen auf irgendwelchen Mißverständnissen beruhen; anderenfalls wäre es unerfindlich, zu welchem Zweck die Provinzialrats-Kommissionen überhaupt noch weiter funktionieren.

— Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig das Projekt einer neuen Städte- und Landschafts-Ordnung geprüft. Dieses Projekt gesteht, dem „Rev. Beob." zufolge, den Organen der örtlichen Selbstverwaltung weitgehende Selbständigkeit zu. Unter anderem soll den Gouverneuren das Recht genommen werden, Beschlüsse der Selbstverwaltungsorgane von sich aus zu inhibieren.

— Das Departement der fremländischen Konfessionen des Ministeriums des Innern ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Gesetzesprojekten zur Religionsfreiheit beschäftigt, die auf dem Manifest vom 17. April 1905 und auf den Direktiven beruhen, die das Ministerkomitee gegeben hat. Wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, soll in diesen Projekten der Uebergang aus einer Konfession in die andere völlig freigegeben werden; hinsichtlich der Anerkennung der Sekten soll nur die Forderung bestehen bleiben, daß sie keine staats- und gesellschaftsfeindlichen Ziele verfolgen, das Recht der Propaganda soll allen Religionsgemeinschaften zugestanden werden und schließlich sollen die Rechtsbeschränkungen fallen, die bisher hinsichtlich des kirchlichen Bauwesens der sog. fremländischen Konfessionen bestanden.

— Auf Initiative des russisch-lettischen Verbandes vom 17. Oktober sind, wie die „Düna-Ztg." hört, vom baltischen Generalgouverneur folgende russischen Verbände und Vereine in Riga aufgefordert worden, Personen zu wählen, die an den Sitzungen der besonderen Konferenzen beim Generalgouverneur teilnehmen könnten: der genannte Verband vom 17. Oktober, der Rigaer Russische Handwerker-Artell, der Verein der Nikolai-Kaufmannschaft, der Hilfsverein russischer Handlungskommis und die Grebentschtschikowsche Altgläubige Gemeinde.

— Der baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, den Revaler Blättern zufolge, den Gouverneur darauf aufmerksam gemacht, daß die definitiven Beschlüsse der Subkommissionen des Estländischen Provinzialrats in den verschiedenen von den Subkommissionen durchgearbeiteten Fragen ausreichend begründet sein müssen: erstens durch eine Darlegung des bestehenden tatsächlichen Standes einer jeden gegebenen Frage mit Anführung der nötigen ziffermäßigen Daten; zweitens durch einen Hinweis auf diejenigen negativen Seiten dieses Zustandes, die eine Neuordnung und Verbesserung erfordern; und drittens durch eine Schlußfolgerung und ein Gutachten nebst einem definitiven Projekt der neuen Gesetzesbestimmung.

** **Kreis Pernau.** Ueber einen für unsere Zeit charakteristischen Fall wird aus Zintenhof berichtet. Der griechisch-orthodoxe Priester Poska wollte, wie wir dem „Walgus" entnehmen, am 12. d. Mts. eine Leiche in russischer Sprache beerdigen, doch die Beerdigungsgäste forderten die Beerdigung in estnischer Sprache. Darob entbrannte ein Streit, und die Folge davon war, daß die Beerdigung zunächst ganz unterblieb und die Leiche in der Kapelle abgestellt wurde. Am folgenden Tage wurde der Protohierei aus Pernau gebeten, die Beerdigung in estnischer Sprache zu vollziehen; doch jetzt erhielt man die Schlüssel zur Kapelle nicht, so daß die Beerdigung wieder unterbleiben mußte. Nun wurde nach Riga telegraphiert, von wo denn auch der Befehl kam, die Leiche in estnischer Sprache zu beerdigen.

Riga. Eine Ehrung Gefallener fand gestern auf dem Rigaer Militär-Friedhof statt. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, fand daselbst die feierliche Enthüllung eines Grab-Denkmals für die gefallenen Kosaken statt. Dem feierlichen Vorgang wohnten die in Riga anwesenden Kosaken und zahlreiche Offiziere mit Frauen und Kindern bei. Das aus freiwilligen Spenden errichtete Grabdenkmal für die in Ausübung ihres schweren Dienstes Gefallenen besteht in einem marmornen Obelisken.

— Der „Now. Wr." wird aus Riga berichtet: Am 23. November wurde zufällig der schon längst von der Polizei gesuchte junge Anarchist, früher Zögling der Mitauschen Realschule, der Sohn des Staatsrats Beljajew, verhaftet, der in der letzten Zeit an vielen terroristischen Umtrieben teilgenommen hat. Er äußerte seine Zufriedenheit, in die Hände der Polizei gefallen zu sein, da er das wechselvolle Leben in der letzten Zeit mit allen seinen Gefahren und Widerwärtigkeiten bis zum Halse satt habe. Seine offenherzigen Aussagen haben zu wichtigen Resultaten geführt. Er gab an, daß seine Kameraden, als sie es merkten, daß ihm das Leben mit ihnen eine Last sei, um sich von ihm zu befreien, auf ihn geschossen hätten, wobei er verwundet worden sei."

— Am Rigaschen Polytechnikum sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, die Adjunkt-Professoren Osmidow, v. Blacher und v. Denffer zu Professoren ernannt worden.

— Ueber eine Auswanderung von Polytechniker aus Riga lesen wir in der „Balt. Tgsz.": Vor einiger Zeit hatte eine Gruppe von Studierenden des Polytechnikums Delegierte gewählt und diese nach Petersburg geschickt, um sich da zu erkundigen, welche Hochschulen event. geneigt wären, Studierende des Rigaschen Polytechnikums im nächsten Semester aufzunehmen. Während die meisten Hochschulen das Gesuch der Delegierten zurückgewiesen haben, hat sich das technologische Institut bereit erklärt, nach Weihnachten noch gegen 200 Studierende aufzunehmen. Infolgedessen sollen viele Rigaer Polytechniker zu Weihnachten in die erwähnte Residenzanstalt übertreten.

Oesel. Am 20. d. Mts. ist der Hilfsprediger in Tarwast, Pastor Reitag, einstimmig vom Konvent zum Pastor in Püha gewählt. Die deutschen Gutsbesitzer waren, wie dem „Post." berichtet wird, sämtlich der Wahl ferngeblieben, nachdem ihre beiden Kandidaten schon vor der Wahl freiwillig von ihrer Bewerbung zurückgetreten waren.

Reval. Nach der Liste der Revaler Reichsduma-Wähler haben das Wahlrecht in der Stadt Reval 10 100 Personen — gegen 10 690 bei der ersten Wahl. Trotz der bekannten Senats-Erläuterungen hat sich somit — sehr im Gegensatz zu den Erfahrungen in anderen Städten — in Reval die Zahl der Wahlberechtigten nur ganz unbedeutend, nämlich um nur etwas über 5% im Vergleich zu den ersten Duma-Wahlen, vermindert.

Libau. Hier wurden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, zwei Lettinnen verhaftet, von denen eine sich als dieselbe Person erwies, die unter dem Namen Vilma im Dezember vorigen Jahres nach Goldingen kam, das sich damals in den Händen der Aufständischen befand, und auf Befehl irgend eines „Zentralkomitees" die Verhaftung des Gehilfen des Kreischefs, Detlowski, für seinen Widerstand gegen die Anarchisten verlangte. Detlowski wurde auf Befehl der Vilma ergriffen, in Bauerkleider gesteckt und nach Libau transportiert, wo er ermordet aufgefunden wurde. Auf dem Wege nach Libau war ihm gestattet worden, einen Abschiedsbrief an seine Braut zu schreiben. Die andere verhaftete Lettin, die auf einen gefälschten Paß hin mit einem plötzlich verschwundenen Herrn zusammen lebte, besaß eine umfangreiche Bibliothek anarchistischer und sozialistischer Werke. Bei ihr wurde auch ein Briefwechsel revolutionären Charakters gefunden.

— Ueber einen Mordüberfall der üblichen Art lesen wir in der „Lib. Z.": Kürzlich verlangte ein Unbekannter in die Wohnung des Bauern J. Ahboling Einlaß. Eingelassen, setzte er sich an den Tisch, zog einen Revolver und fragte A., ob er schon mit einem Browning Bekanntschaft gemacht habe, worauf er A. eine Kugel durch die Brust jagte. Dann entfernte er sich ohne besondere Eile.

Petersburg. Die Stellung Stolypins erschüttert? Die Zuspitzung der Beziehungen zu Japan soll, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, zusammen mit der Affäre Gurko-Lidval die Stellung des jetzigen Kabinetts erschüttert haben. Das dürfte neben dem Auslandminister vor allem den Premier betreffen. Ein weiterer Grund für diese Tatsache wird in der von Stolypin geplanten Reform der Judengesetzgebung gesehen, die viele einflußreiche Persönlichkeiten gegen ihn aufgebracht hat. Das bezügliche Projekt ist bereits vor 4 Wochen vom Ministerrat zum Beschluß erhoben worden, hat jedoch bisher nicht die erforderliche Allerhöchste Bestätigung erhalten können. — Als eventuell in Betracht kommender Nachfolger wird u. a. der Justizminister Schtscheglowitow genannt. Wenigstens wird von einem Teil der Hofkreise in energischer Weise für ihn Propaganda gemacht. Auch Graf Wittes Einfluß soll wieder im Wachsen sein.

— Die Kommission, welche die Untersuchung in Sachen der Abschließung des Getreidekontraktes mit der Firma Lidval zu führen hat, arbeitet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, sehr energisch. Die Sitzungen finden oft zweimal täglich statt. Am 25. November begann die erste Sitzung um 1 Uhr tags und wurde um 5 Uhr abends geschlossen; um 8 Uhr abends begann die zweite Sitzung, welche sich bis 2 Uhr nachts hinzog. Auf der Tagessitzung war Gurko zitiert worden, der Erklärungen zu der ganzen Verpflegungssache abgab. Man nimmt an, daß die Kommission am 1. Dezember ihre Arbeit beendigt haben werde. — Lidval soll, demselben Blatte zufolge, aus Moskau in den Süden abgereist sein. In Moskau erhielt er vom Präsidenten der Untersuchungskommission, die Aufforderung, zu den Sitzungen der Kommission zu erscheinen. Herr Lidval antwortete jedoch, daß seine Anwesenheit in Charkow wegen der „Getreidelieferungen" dringend nötig sei; er bitte daher, ihm zu gestatten, in den Süden zu fahren. Der Präsident der Kommission antwortete ihm telegraphisch, daß er gegen die Fahrt nichts einzuwenden habe, bat ihn jedoch, zwecks Beschleunigung der Untersuchung sofort nach Erledigung seiner Geschäfte in Petersburg vor der Kommission zu erscheinen.

— Das Proportionalsystem findet immer mehr Anhänger. In Minsk trafen sieben Gemeindebeschlüsse der Bauerngemeinden der Kreise Reshiza und Nowogrudok ein, die sich dem Gesuch um die Einführung einer nach den Nationalitäten proportionalen Vertretung in der Duma anschließen. — Andererseits berichten die Residenzblätter, daß die Regierung für die Landschaftsinstitutionen in den westlichen Gouvernements die Proportionalwahlen in Anwendung bringen will.

— Am 25. November fand unter dem Vorsitz von Herrn James Simon in Berlin eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des „Hilfsvereins der deutschen Juden" statt, die besonderes Interesse dadurch hat, daß über das umfangreiche Hilfswerk für Rußland Bericht erstattet wurde. Insgesamt wurden für das russische Hilfswerk 2 130 000 Mk. verausgabt.

— Am 14. November wurde, der „Retsch" zufolge, auf dem finnländischen Bahnhofe ein gewisser Schreiber verhaftet. Der Verhaftete soll wegen Teilnahme an der grandiosen Beraubung am Fonarny Pereulok zur Verantwortung gezogen werden, ist aber, nach den Aussagen des gesamten Personals der in Wiborg erscheinenden Zeitung „Ostra Finnland", deren Mitarbeiter er ist, am Tage der Beraubung in Wiborg gewesen.

— Nach dem offiziösen Informationsbureau wird für den Unterhalt der Polizei im kommenden Jahre ein Kredit von 57 676 031 Rbl. gefordert.

— Die Ehe des Herzogs und der Herzogin Georg von Leuchtenberg ist geschieden worden; die geschiedene Herzogin Anastasia ist eine geborene Prinzessin von Montenegro.

— Nach einer Wiener Meldung ist der bisherige Botschaftsrat bei der Botschaft in Petersburg, Graf Leopold Berchtold, Mitglied des Magnatenhauses, zum Botschafter in Petersburg ernannt worden.

Sfaratow. Auch Sfaratow will die Warschauer Universität haben. Wie die Residenzblätter berichten, ist aus Warschau Professor Nikolski nach Sfaratow abkommandiert worden, um Verhandlungen in dieser Angelegenheit zu führen.

PA. **Schenkursk** (Gouv. Archangelsk). Eine Abteilung Soldaten, welche 4 Gemeinden der Weliko-Nikolajewschen Wolost besucht hatte, ist in die Stadt zurückgekehrt. Das Erscheinen der Soldaten hat die Bevölkerung beruhigt; die Abgaben beginnen wieder einzufließen, das eigenmächtige Holzfällen hat aufgehört. Am 17. November stellten sich alle Rekruten.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. November (11. Dez.).

Ostasien.

Seit länger als Jahresfrist sind die ostasiatischen Angelegenheiten, die Ereignisse in Japan und China, in den Hintergrund des allgemeinen Interesses getreten. Die russische Revolution, die Marokko-Angelegenheit und andere Fragen haben sie abgelöst. Mit dem Frieden von Portsmouth hat nicht nur das weltgeschichtliche Ringen zwischen Rußland und Japan, sondern auch die Spannung und Teilnahme Europas und der Vereinigten Staaten daran aufgehört. Die politische und wirtschaftliche Umwälzung, die sich in Rußland vollzieht, hat so stark und unmittelbar danach eingesetzt, daß der Krieg schon als fern liegende Vergangenheit erscheint und von vielen nur noch als Ursprung der Revolution betrachtet wird.

Elsaß-Lothringen, endlich als Reichskanzler nicht nur alle politischen Vorgänge aus intimer Nähe beobachten können, sondern auch selber aktiven, bedeutungsvollen Anteil an der Leitung der inneren und äußeren Politik gehabt. — Und dieses Menschenalter umfaßt gerade diejenigen Jahrzehnte des deutschen nationalen Werdens und Aufblühens bis zur Jahrhundertwende, eine Zeit, wie sie so groß und so ruhmvoll unserem Volke wohl nie wieder beschieden sein wird, und die miterlebt zu haben jeder echte deutsche Mann von heute als ein hohes Glück betrachtet.

Enthalten so die „Denkwürdigkeiten" des Fürsten eine von selber gegebene, kaum zu überbietende Fülle der verschiedenartigsten Daten zu einer Glanzperiode der deutschen Geschichte, so werden sie durch die vielen kleinen Pikanterien und Indiskretionen, die sich in diesen Briefen und Tagebuch-Aufzeichnungen finden, auch zu einer menschlich interessierenden Lektüre. — Die ungeheure Sensation, welche diese „Denkwürdigkeiten" bei ihrem ersten Erscheinen erregten, enthebt uns weiterer Hinweise auf das Werk. Man mag über die hier niedergelegte geschichtliche Würdigung großer und kleiner Vorgänge denken, wie man will; man mag auch vom deutsch-nationalen Gesichtspunkte aus die Veröffentlichung politisch als einen Mißgriff ansehen — die Tatsache bleibt gleichwohl bestehen, daß die Zeitgeschichte, auch wenn sie in den „Gedanken und Erinnerungen" des großen Schöpfers des neuen Deutschen Reiches ihre unverrückbar feste Grundlage findet und finden muß, an diesem Werke nicht stillschweigend vorübergehen kann.

*

Erzählungen für die Jugend.

Karl Tanera: „Wolf der Junker." Kriegsgeschichtliche Erzählung aus der Zeit Ludwigs XIV. Mit 8 Vollbildern nach Zeichnungen von Ernst Zimmer. (Leipzig 1907, Verlag von Ferd. Hirt u. Sohn. Preis geh. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk. 50 Pf.)

Mit dem Hauptmann Karl Tanera, dem tapferen Mitkämpfer auf Frankreichs Schachtfeldern in den Jahren 1870 und 1871 ist leider nur zu früh ein Schriftsteller aus dem Leben geschieden, der sich durch die lebensvolle Schilderung dieser mit dem Auge des Kriegers und Künstlers erschauten deutschen Heldenkämpfe verdient gemacht hat. Aber auch als Jugendschriftsteller hat Tanera sich die Herzen gewonnen. In schöner Ausstattung bietet nun der Verlag von Ferd. Hirt u. Sohn aus dem Nachlaß des Hingeschiedenen die von A. Helens und Frau Johanna Tanera für die Jugend bearbeitete vorzügliche Erzählung „Wolf der Junker." Es sind schöne Bilder deutscher Treue, echten Soldatenmutes und hingebender Liebe eines edlen Weibes, die uns hier aus dem 17. Jahrhundert vom Rhein vorgeführt werden. Held der Erzählung ist „Wolf der Junker", der Sohn des Bürgermeisters der freien Reichsstadt Speyer; die Erzählung spielt sich im Rahmen der Raubkriege Ludwigs XIV. und der furchtbaren Verwüstung der Rheinpfalz ab, wobei bekanntlich auch das stolze Speyer in Schutt und Asche gelegt wurde. — Diese Tanerasche Erzählung wird sicherlich sich die Herzen unserer Knaben gewinnen.

*

Alfred Funke: „Im Banne des Scherifen." Eine Erzählung aus Marokko. Mit 8 Vollbildern und 6 Kopfleisten nach Zeichnungen von Joh. Gehrts. Leipzig 1907, Verlag von Ferd. Hirt u. Sohn, Preis geb. 5 Mk.

Auch die Jugendschriftsteller folgen der Zeitströmung und man kann dieser Neigung nur aufrichtig dankbar sein, wenn sie das geschichtliche Interesse als Untergrund für eine so wertvolle, gewissenhafte Belehrung ausnutzt, wie es in dem vorliegenden Buch geschieht. Der Verfasser hat nämlich die vortreffliche Darstellung, die Professor Dr. Jannasch von der von ihm geführten ersten deutschen Handelsexpedition in Marokko im Jahre 1886 entworfen hat, als Grundlage seiner schlichten Jugenderzählung „Im Banne des Scherifen" mit großem Geschick verwertet. So sind es denn nicht phantastische Schilderein, die hier unserer Jugend geboten werden, sondern es ist eine auf der Wirklichkeit beruhende Erzählung, die in belehrender Weise den geistigen Horizont des jugendlichen Lesers erweitert und doch seine Phantasie fruchtbar anregt. Die Erzählung geleitet ihn in ein fernes, fremdes Land, das in unseren Tagen eine historische Rolle spielen wird und mit dem auch unsere Jugend sich bekannt machen sollte — zumal, wenn es in so gefälliger Form ermöglicht wird, wie hier.

*

Neue Bilderbücher und Malbücher. Wenn vor zehn Jahren noch englische Bilderbücher als Vorbilder für Bilderbücher gelten konnten, so sind die Verhältnisse heute zu Gunsten Deutschlands geändert. Der Aufschwung, den das deutsche Kunstleben und Kunstinteresse im verflossenen Jahrzehnt unleugbar genommen hat, zeigt sich nicht zum mindesten in der Kinderkunst. In hervorragender Weise hat sich in den letzten Jahren der Kunstverlag Jos. Scholz in Mainz an der Förderung der Kinderkunst beteiligt. Er hat eine Reihe von hervorragenden Künstlern gewonnen und bereits durch sie eine stattliche Reihe von Mal- und Bilderbüchern schaffen lassen. Die diesjährigen Veröffentlichungen des Verlages entsprechen den Erwartungen, die zu hegen man berechtigt war. Mit einer neuen Serie von 8 Thoma-Landschaften (in zwei Malheften zu 50 Pfg. jedes Heft), ist die große Kunst dieses Meisters der Jugend näher gebracht worden. So mannigfaltig, so stimmungsvoll dieser erste deutsche Landschafter die Kunst aus der Natur herauszuholen vermag, so schlicht und einfach bleibt er im Ausdruck. Die vorliegende Serie bietet volle Belege für die hohe Kunst Thomas. Seine wahrhafte Einfachheit und Größe ist ein goldener Wegweiser für die Jugend, die Schönheit nicht im Prunk und technischer Künstelei, sondern in der liebevoll geschauten Natur zu sehen. — Aus dem köstlichen ABC-Buch Thomas sind acht der schönsten Zeichnungen zum Postkarten-Malbuch (50 Pfg.) zusammengestellt worden. Es kann für Kinder, die sich mit Kunst beschäftigen, kaum etwas Anregenderes geben, als die hübschen Blätter in Farben zu setzen und an Freunde zu versenden. — Eine ebenso glückliche Gabe hat R. Scholz mit seinen zwei Mal-Heften „Haustiere" (50 Pf. jedes Heft) geschaffen. Spielend werden die jungen Künstler mit unsern Haustieren und ihrer Umgebung bekannt und erwerben sich so einen Schatz von Kenntnissen und Fertigkeiten. Von Irene Braun stammen zwei Hefte mit sehr leichten Vorlagen, die für die ersten Malversuche bestimmt sind. Die Gegenstände und Figuren auf den auszumalenden Bildern dieser Hefte sind anders gruppiert wie die Darstellungen der Vorlagen, wodurch die Aufgabe der kleinen Künstler reizvoller gestaltet wird.

Mannigfaltiges.

Paris, 7. Dezember. Zur Prüfung der von Dr. Doyen erzielten Ergebnisse seiner Krebsbehandlung hatten sich etwa 40 Aerzte eingefunden, denen elf Patienten vorgestellt wurden, deren Krankheit eine erstaunliche Besserung aufwies. Die Aerzte beglückwünschten Doyen zu seinem Erfolge.

— Hinrichtung. Der s. Z. vielgenannte Raubmörder Henning, der in Berlin die Flucht über die Hausdächer bewerkstelligt hatte und nach einer langen Jagd endlich wieder eingefangen war, ist am 5. Dezember in Plötzensee vom Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden. Nur mit Mühe gelang es, ihn zur Richtstätte zu bringen, wohin ihn die Gefängnisbeamten förmlich schleifen mußten. Als das Urteil verlesen und er zum Richtblock geführt wurde, verließ ihn die letzte Kraft und vollständig gebrochen mußten ihn die Gehilfen des Scharfrichters auf die Richtbank binden.

— Eine Selbstbiographie des „Hauptmanns von Köpenick". In der Untersuchungshaft hat Wilhelm Voigt eine Geschichte seines Lebens verfaßt, die seinen Verteidigern als Material dienen sollte. Wir würden diese neueste „Sensation" gar nicht erwähnen, wenn sie nicht eine wunderliche Folge gehabt hätte: eine sehr vermögende Berliner Dame hat sich an die Verteidigung Voigts gewandt und die Absicht kundgegeben, ihm eine lebenslängliche Rente zu stiften, so daß er nach der Entlassung aus dem Gefängnis, gegen Sorge geschützt, leben kann. Voigt wurde hiervon benachrichtigt und erklärte, daß er die Schenkung mit innigem Danke annehmen werde. Seine Wohltäterin lasse er bitten, der Zusage eine rechtsfähige Form zu geben. Im übrigen ist er sehr zufrieden mit dem Urteil der Strafkammer.

— Eine Modeschöpfung der Königin von Spanien. Eine neue Waffe weiblicher Koketterie ist geschaffen worden und zwar gebührt der Dank dafür der jungen Königin von Spanien. Man nennt sie „Maisette"; aber der Grund für diese Benennung ist nicht erfindlich, schreibt der „Cri de Paris". Dies Instrument enthält zugleich Fächer, Lorgnette und Automobilmaske. In seiner äußeren Erscheinung ist es ein Fächer mit langem Griff, an dem sich zwei geschickt verborgene kleine Löcher befinden. So kann man sein Gesicht völlig verbergen und doch alles, was geschieht, deutlich beobachten. Bei Wagenfahrten bei Spaziergängen, im Theater und in Gesellschaften ist man hinter der „Maisette" vor indiskreten Blicken sicher. Die elegante Handhabung dieses praktischen Gegenstandes gibt zudem erwünschte Gelegenheit, Brillantringe aufglänzen zu lassen und unter der zurückfallenden Spitzenmanschette die Schönheit des Armes ins rechte Licht zu setzen. Die „Maisette" ist von der ganzen eleganten Welt Madrids aufgenommen worden und wird wohl auch bald ihren Siegeszug durch die anderen Länder Europas antreten.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 274. Dienstag, 28. November (11. Dezember) 1906.

Marokko.

Die „Köln. Z." erklärt es für vollständig zutreffend, daß der Sultan von Marokko sich nach Tanger begeben will. Doch dürften sich der Ausführung dieser Absicht manche Hindernisse in den Weg stellen, die nicht nur in der ungünstigen Jahreszeit, sondern auch in dem Geldmangel zu suchen seien, der in den Kassen des Sultans herrsche. Aehnlich steht es, fährt das Blatt fort, mit der Sendung marokkanischer Truppen von Fez nach Tanger, die dort die Stellung der Sultanbehörden stärken und Anlässen zur Landung fremder Truppen vorbeugen sollen. Der Kriegsminister hat in der Tat einen dahingehenden Befehl erhalten. Er ist aber in großer Verlegenheit, woher er die Truppen nehmen soll.

Deutsch-Westafrika.

Ueber unseren Landsmann Dr. Kersting, den Bezirksamtsmann von Sokode in Togo, den, wie die letzten Reichstags-Verhandlungen gezeigt haben, die dortigen katholischen Missionäre und deren Sachwalter Wistuba und Roeren mit ihrer besonderen Feindschaft beehren, urteilt der deutsche Regierungsrat Dr. Külz in seinem Buche „Blätter und Briefe eines Arztes aus dem tropi-Deutschafrika" (Berlin, Wilh. Süsserott) folgengermaßen: Je länger ich im Sokode-Bezirk weile, um so mehr staune ist darüber, was Dr. Kersting hier geleistet hat. Die kolonisatorische Arbeit in dem Bezirk, der bisher nur dem Namen nach deutscher Besitz war, ist vor kaum 7 Jahren von ihm in Angriff genommen worden. In dieser kurzen Zeit hat er im großen wie bis ins kleinste Erstaunliches geschaffen. Er steht unter den Beamten obenan. Nicht wegen seiner ärztlichen Leistungen. Diese müssen erklärlicherweise zurücktreten, wennschon er in Krankheitsfällen seinen Schwarzen Hilfe nicht versagt und ihm das Wohlergehen jedes einzelnen unter ihnen am Herzen liegt. K. ist einer der wenigen Menschen, für die ich eine uneingeschränkte Bewunderung habe. Wenn ich zu bestimmen hätte, so müßte jeder Neuling, der im Togo-Lande eine ausschlaggebende Rolle zu übernehmen hätte, vorher einige Monate zu ihm in die Lehre gehen. Sokode ist der größte Bezirk des Landes mit einer halben Million Einwohner — so viel wie das ganze übrige Togo zusammengenommen, eine Bevölkerung, die in den ersten Jahren keineswegs ohne Widerstand sich die deutsche Herrschaft gefallen lassen wollte . . . Anlage und Ausbau von Straßen, Ueberbrücken von Flüssen, kartographische Aufnahmen und Vermessungen, Zählung der Einwohner seines Landes, Viehzucht, Bekämpfung von Seuchen, Handelsstatistik, Schlichtung von Streitigkeiten unter den Eingeborenen, Anpflanzung von Baumwollfeldern, Teakholz-Aufforstungen, die zoologische, botanische und ethnographische Erforschung seines Bezirks, alles behält er mit gleicher Sorgfalt, Ruhe und Konsequenz im Auge. Nicht das letzte Verdienst scheint mir zu sein, daß er die riesigen Arbeitskräfte, die Sokode in seiner dichten Einwohnerzahl repräsentiert, gleichmäßig flüssig macht und diese Quelle in dauerndem Fluß erhält. Wenn er morgen tausend Mann oder mehr braucht, sei es zum Bau einer Straße, sei es zu einem Transporte oder zu irgend einem Zwecke, so treten sie unweigerlich an.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." erörtert in seiner Sonnabend-Nummer die Frage eines event. Wahlkartells zwischen der Fortschrittspartei und den extremen linken estnischen Parteigruppen in Reval. Das Blatt hält neuerdings, wahrscheinlich durch die Mißerfolge der Fortschrittspartei in Fellin und Reval etwas nachdenklich gestimmt, eine Einigung mit den übrigen Parteigruppen nicht für ausgeschlossen.

„Zuerst," so schreibt das Blatt in diesem Anlaß, „betreibe jede Partei die Wahlagitationen im eigenen Interesse. Darauf mögen zwischen den Führern der einzelnen Parteien Verhandlungen zur Klärung der Lage beginnen. Wenn sie sich nicht einigen können, wenn sie alle zusammen zum Resultat gelangen, daß die Deutschen auch für den Fall, daß die Esten in mehreren besonderen Lagern wählen, nicht zum Siege gelangen können, so kann es wirklich vorkommen, daß die Esten in zwei Parteien vortreten. Sobald es aber klar wird, daß die Deutschen siegen können, wenn die Esten sich zersplittern, soll nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß sämtliche estnische Parteien beschließen, sich zu verbünden, um mit vereinten Kräften hervorzutreten, denn die Deutschen dürfen nicht siegen . . ."

Und ein wenig früher sagt der „Post.": „Wenn die Esten und die Deutschen unseres Landes einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen wollten, mit dem beide Teile zufrieden wären, so könnte das nur eine leblose Statue oder ein Holzklotz sein. Da die beiderseitigen Interessen einander diametral entgegengesetzt sind, kann man ihre Vertretung nicht einem und demselben Manne anvertrauen . . ."

*

Der „Wabadus" bringt einen längeren Artikel unter der Aufschrift: „Die Faust helfe!" Dieser vielsagende Titel eröffnet einen geharnischten Protest gegen Tönisson und dessen Partei. Der Artikel schließt mit den Worten: „Tönisson soll nun selber sagen, ob seine Herrschaft besser ist als die der Deutschen, die doch so häufig seinen Zorn erregt haben. Wir haben aber wahrhaftig nirgends gefunden, daß die Deutschen ihre Kandidaten auf eine so gewaltsame Weise durchzusetzen suchten, wie Tönisson und seine Parteigänger es zu tun pflegen. Die Estnische fortschrittliche Partei umfaßt niemand anders als die künftigen estnischen Gutsbesitzer. Möge ein jeder sich fern von ihnen halten — sei es bei den Wahlen oder sonst wo. Ein jeder denke mit dem eigenen Kopfe und nicht mit dem Tönissons, denn jeder von uns ist ebenso Mensch wie Tönisson und seine Fortschrittler. Auch wir sind Glieder des estnischen Volkes und haben das Recht, in Landessachen mitzureden, nicht allein Tönisson und Konsorten... Recht und Freiheit allen — ist das Streben der Regierung. Darum zaget nicht vor den Fäusten, die sich drohend erheben, um euch den Mund zu stopfen."

Wie die elementare Wut der Revaler Sozialdemokraten sich gegen die fortschrittlichen Organe „Söna" und „Postimees" äußert, davon führt das erstgenannte Blatt einige Beispiele an:

Ein Sozialdemokrat, der auf einem Budentisch das „Söna" erblickt, schlägt, so referiert die „Rev. Z.", mit der Faust auf den Tisch und droht, dem Händler die Fenster einzuschlagen, wenn das „reaktionäre" Blättchen nicht verschwinde. Und es verschwindet. Den Zeitungsjungen auf der Straße werden die Exemplare des „Söna" gewaltsam abgenommen und zerrissen, wobei für weitere Betretungsfälle mit den ernstesten Körperverletzungen gedroht wird. In den Fabriken droht man, jeden Leser der Tönissonschen Blätter in den Sack zu stecken. Ihre Maueranschläge werden abgerissen, die Ankleber unter einem Hagel von Verwünschungen vertrieben 2c. — Gemütliche Mitbürger, diese sozialdemokratischen Freiheitskämpfer!

In ihrem unablässigen Bemühen, die herrschenden Zustände in den düstersten Farben zu malen, treiben es die radikalen Blätter selbst dem „Postimees" mitunter zu arg. So hatte neulich der sentimental-altruistische „Uus Wirulane" es fertig gebracht, den estnischen Kleingrundbesitzer zum allerechtesten Proletarier zu stempeln, ihn an Selbstschinderei und Komfortmangel noch unter den Knecht zu stellen und ausschließlich von Kartoffeln, Strömlingen, Brot und Wassersuppe leben zu lassen. Hierzu bemerkt der „Postimees": „Wenn auch unsere Bauerwirte ein schweres Leben haben — von Strömlingen, Salzlake und Wassersuppe lebt bei uns schon weder der Wirt noch der Knecht. Wo blieben denn die zahlreichen Schweine, die der estnische Bauer züchtet? Bei einer so jämmerlichen Nahrung, wie der „Uus Wirulane" sie schildert, könnte der Bauer ja gar nicht so schwere Arbeit leisten. Bleiben wir doch bei der Wahrheit!"

*

Die „Sönumed" weisen die Meldung des „Post.", als gehe es ihnen in letzter Zeit geschäftlich äußerst schlecht, kategorisch zurück. „Unsere geschäftliche Lage," schreibt das Revaler Blatt, „ist sicherer, als die irgend eines anderen estnischen Blattes. Die „Sönumed" sind nicht des Geschäftsunternehmen einer einzelnen Person, sondern es nehmen an der Herausgabe das Blattes als Geschäftsteilhaber mehrere geachtete Männer der Gesellschaft teil, deren geschäftsmännischer Ruf weder durch die leeren Gerüchte des „Post.", noch irgend eines anderen erschüttert werden kann."

Lokales.

4. Gastspiel Maria Rehoff.

In Ibsens „Frau vom Meer", welches Drama von Frau Rehoff zu ihrem gestrigen Gastspiel gewählt worden war, tritt, ebenso wie im „Baumeister Solneß", das Element des absolut Rätselhaften stark in den Vordergrund der Bühnenhandlung: die Hypnose, die Beeinflussung einer Person durch eine andere bis zum Willenszwange, sogar die Telepathie — all diese Geheimnisse unbekannter wunderbarer Seelenkräfte, die die moderne Psychologie so intensiv beschäftigen, bewegen sich als schattenhaftes Spiel in den äußerst geschickt entworfenen Dekorationen des Stückes.

Es ist eines der allerwichtigsten Eheprobleme, dessen psychologische Lösung vom Dichter hier versucht wird. Wie in „Nora", so tritt Ibsen auch in diesem Stück für die freie Selbstbestimmung des Weibes in die Schranken. Der individualistische Gedanke ist es, der in der Ehe verwirklicht werden muß. Die Ehe ist ein sittliches Institut; sie kann es aber nur sein und bleiben, wenn zwei ganz freie Menschen aus freier Wahl, mit bewußter Hingabe mit einander den Bund fürs Leben schließen. Zur lebendigen Veranschaulichung dieses ethischen Grundgedankens auf der Bühne hat Ibsen eine außerordentlich spannende, zum Teil aufregende Handlung erfunden, deren Fabel sich freilich in den Augen einer nüchtern sezierenden, mit allerhand psychologischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten operierenden Kritik seltsam und wunderlich genug ausnimmt. Nimmt man indessen das Stück, wie es in seinen Voraussetzungen und seinem Verlaufe nun einmal ist, so läßt sich nicht leugnen, daß der Dichter seine Idee bis in die letzten Konsequenzen hinein mit wunderbarer Folgerichtigkeit entwickelt und zum vollbefriedigenden Abschluß gebracht hat.

Frau Rehoff erwies sich gestern geradezu als ideale Vertreterin der Titelrolle. Die Künstlerin spielte die rätselvolle Frau vom Meer mit der ganzen Macht ihres großzügig angelegten Talents. Es ist schwer, sich diese Ibsensche Frauengestalt noch „anders", noch wirkungsvoller — im besten Sinne — verkörpert zu denken. Frau Rehoff hatte sich so tief in ihre Rolle hineingedacht, hineingefühlt, daß das Spiel auf der Bühne ihr geradezu zum tiefinnersten Erlebnis ward. Daher kam es auch, daß von diesem Spiel eine suggestive Wirkung auf die Zuschauer ausging. Die Verzweiflung, die Seelenangst, das Grauen — wie wunderbar wahr, wie ergreifend und erschütternd wurde alles im Tone der Stimme, in der Plastik der Geberden und in der wechselvollen Mannigfaltigkeit des Mienenspiels von Frau Rehoff zum Ausdruck gebracht!

Auch die übrigen Mitwirkenden zeigten sich gestern wieder auf der Höhe ihres Könnens. So vor allen anderen Herr Fritz Wolter, der seinen Dr. Wangel fein und menschlich wahr herausgearbeitet hatte. Er zeigte uns in jedem Zuge seines Spiels einen vollen und ganzen Edelmenschen. Zwei ganz reizende Mädchenrollen schufen die beiden Darstellerinnen der Bolette und der Hilde. — Es war alles in allem eine Ibsen-Vorstellung von seltener Rundung und Abgeschlossenheit, die uns gestern vom Ensemble der Frau Rehoff beschert wurde. —s—

Deutscher Verein.

Im Bureau der Ortsgruppe Riga macht sich, wie uns mitgeteilt wird, in neuerer Zeit eine starke Nachfrage nach deutschen Lehrlingen und kleinen Angestellten für die Läden bemerkbar, die nicht oder wenigstens nur zum allergeringsten Teil befriedigt werden kann. Das deutsche Element scheint sich im letzten Jahrzehnt immer mehr von diesen Stellungen abzuwenden. Man kann überzeugt sein, daß auch hier Angebot und Nachfrage sich regulieren werden, sobald erst wieder die Nachfrage lebhafter geworden ist. Liegt es doch auf der Hand, daß gerade die Ausbildung als Lehrling oder kleiner Handlungsangestellter sozial nicht ungünstig ist und gerade bei dem erwachten nationalen Empfinden weiter Kreise Fortkommen und spätere auskömmliche Stellung verheißt. Unsere Position im Lande verlangt, daß deutsche Kreise sich wieder wie in älterer Zeit dem Handwerk zuwenden, das noch immer einen

goldenen Boden haben kann. Heute ist das deutsche Element vielfach, insonderheit in den kleinen Städten, im Handwerk völlig verschwunden. Es wird zielbewußte und lange Arbeit erfordern, bis man verlorenes Terrain allmählich wieder gewonnen hat. Um der augenblicklichen Nachfrage einigermaßen entgegenzukommen, will das Bureau (Todlebenboulevard 10, im Hof) Meldungen von deutschen Knaben, die Lehrlinge in Druckereien oder bei deutschen Meistern werden wollen oder in Geschäften als Anfänger verwertet werden können, entgegennehmen, prüfen und eventuell die Anstellung vermitteln.

Bekanntlich wurde San-Francisko bald nach dem furchtbaren Vesuvausbruch im Frühjahr dieses Jahres von einer noch schrecklicheren Erdbeben-Katastrophe heimgesucht, die noch gewaltigere Opfer an Menschenleben und Produkten langjährigen menschlichen Fleißes forderte. Eine Reihe ergreifender, hochinteressanter und abwechselungsreicher Bilder aus der zerstörten Riesenstadt am Stillen Ozean führt uns in dieser Woche das Internationale Photoplastikon vor. Geradezu erschütternd wirkt auf den Beschauer der Anblick des meilenweiten Trümmerfeldes, das die ausgebrannten Ruinen der turmartigen Wolkenkratzer überragen, von denen z. T. nur das Gerippe der mächtigen Stahlbalken übriggeblieben ist. Originell ist u. a. die Ruine des prachtvollen Rathauses, wo die unversehrte Turmkuppel, unter der die Mauern zusammengestürzt sind, allein von diesem Stahlgerippe gehalten wird. Höchst interessant sind die Bilder, die uns die tiefen Spalten und Verwerfungen in den Straßen zeigen, welche stellenweise die Straßenbahnschienen zerrissen und geknickt haben. Dankenswert ist, daß mehrfach Ansichten derselben Straßen vor und nach der Katastrophe geboten werden. Außerordentlich lebendig wird uns das Leben der 200 000 Obdachlosen in ihren militärisch bewachten Zeltstädten vorgeführt, wo wir manche feingekleidete junge Dame unter freiem Himmel ihr dürftiges Mahl kochen sehen. n.

Mit der Vereinigung der Baltischen und Warschauer Bahn unter dem gemeinsamen Namen Nordwest-Bahnen sollen, wie die russischen Residenzblätter behaupten, aus der Verwaltung der Warschauer Bahn 250 und aus der Baltischen 200 Kontoristen und Kontoristinnen verabschiedet werden. — Diese Ziffern erscheinen uns etwas hoch gegriffen und sicherlich wird irgendwie dafür gesorgt werden, daß diese Beamten nicht brotlos zurückbleiben.

(Eingesandt.)

Das Publikum sei gewarnt vor einer Frau, die in verschiedenen Häusern, angeblich von mir dazu beauftragt, den Versuch gemacht hat, zu einem wohltätigen Zweck Geld zu sammeln. Ich bitte, dieser Bittstellerin nicht Glauben zu schenken, da ich Niemandem einen solchen Auftrag erteilt habe. H. Mickwitz.

(Eingesandt.)

Im dankenswerter Weise hatte im vergangenen Jahre der hiesige Tierschutz-Verein, unterstützt durch Gaben des Publikums, Hilfsgespanne an allen schwer passierbaren Orten der Stadt postiert. Es sei nun der Wunsch ausgesprochen, daß die Hilfsgespanne bei der gegenwärtigen Schneearmut wieder in Funktion treten mögen. Gegenwärtig ist der Zustand der Winterbahn ein derartiger, daß teils Wagen, teils Schlitten benutzt werden und die unglücklichen Schlittenpferde sich bei den Brücken und auf anderen schneelosen Partien gräßlich abquälen müssen. — Man helfe den armen Tieren! C.

Nachwort der Red. Bei der Expedition unseres Blattes werden Gaben zur Organisierung von Hilfsgespannen gern entgegengenommen werden.

Vom jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks sind einer verdächtigen Person folgende Gegenstände abgenommen worden: 1) ein alter Sattel, an der rechten Seite mit weißem Garn mit den Buchstaben „M. Z." gezeichnet; 2) ein ungegerbtes Elchfell; 3) sechs Elchgeweihe; 4) sechs Paar Manschetten mit den Buchstaben „K. P." eingemerkt; 5) mehrere Kragen und Manschetten mit den Buchstaben „R. v. F. L." gezeichnet; 6) ein Symphonion mit dem Stempel der Firma Kiwastik. — Obige Gegenstände können von ihren Eigentümern beim jüngeren Kreischef-Gehilfen in Empfang genommen werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 27. Nov. Der Polizei war bekannt geworden, daß auf den gestern aus Petersburg nach Reval abgelassenen Postzug ein Ueberfall geplant war. Infolgedessen blieb der Postwaggon, in dem sich eine namhafte Geldsumme befand, in Gatschina und wurde erst mit dem nächsten Zuge weiterbefördert.

Petersburg, 27. November. (Offiziell.) Das Ministerium des Innern hat in der Befürchtung, daß das bei der Firma Lidval bestellte Getreide für die von der Mißernte betroffenen Gouvernements nicht rechtzeitig, d. h. zum Dezember und Januar, geliefert werden wird, in diesen Tagen bei verschiedenen Getreidehändlern **4150** Waggons Getreide bestellt mit der Bedingung, daß dasselbe auf den Eisenbahnstationen nicht später als am 20. Dezember eintrifft. Gemäß den abgeschlossenen Kontrakten muß das Getreide in folgende Gouvernements gesandt werden: Orenburg, Pensa, Ssamara, Ssimbirsk. Unabhängig hiervon werden Aufkäufe von Verpflegungs- und Saatkorn von den Gouvernementsbehörden der Gouvernements Woronesh, Kasan, Moskau, Nishni-Nowgorod, Orel, Pensa und Ssamara stattfinden. Was das bei der Firma Lidval bestellte Getreide anbetrifft, so trifft dasselbe an den Bestimmungsorten nur in geringen Mengen ein. Deshalb kann man annehmen, daß zu den festgesetzten Terminen das Getreide in der vollen Menge von der Firma nicht geliefert werden wird. Angesichts dessen beabsichtigt das Ministerium des Innern, die ganze bei der Firma Lidval bestellte Getreidemenge, welche nach dem festgesetzten Termin eintrifft, für die Verpflegungsbedürfnisse auf die Zeit nach dem 1. Februar aufzubewahren.

In der Nacht auf den 26. d. Mts. wurde bei dem Studenten Korbasnikow eine Haussuchung vorgenommen. Man fand bei ihm Dynamit, Waffen verschiedener Systeme, eine Menge Gewehrpatronen und illegale Schriften. Korbasnikow wurde verhaftet.

Der Redakteur der „Russk. Gas." Kugel wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Blatt wurde für immer inhibiert.

Moskau, 27. Nov. Gestern fand eine Reihe von Versammlungen der Oktobristen statt, auf denen auch Kadetten auftraten. So sprach im Ssuschtschewskischen Rayon Kiesewetter; ihm entgegnete Bulser und deckte die Taktik der Kadetten in bezug auf den Wiborgr Aufruf auf. In zwei Rayonsversammlungen wurden keine Fremden zugelassen. Die Kadetten Tesslenko, Kassinezki und Schtschepkin protestierten dagegen. Auf der Pretschistenskischen Versammlung sprach ein Oktobrist über die Schädlichkeit des Parlamentarismus im jetzigen Moment. Ihm antwortete der Kadett Miljukow und rief den Protest der Versammlung hervor.

Warschau, 27. Nov. Laut Urteil des Feldgerichts wurden 2 Räuber wegen bewaffneten Ueberfalls gehängt.

Nishni-Nowgorod, 27. Nov. Im Bezirksgericht begann der Prozeß in Sachen des Ssormower bewaffneten Aufstandes. 15 Personen sind auf die Artikel 100 und 101 angeklagt. Die Zahl der Zeugen beträgt 68.

Wolkowyschki, 27. Nov. Auf der Straße wurde der Schuster Bontscha von einem Knaben ermordet. Der Mord soll eine Folge der Weigerung des Schusters sein, dem jüdischen Bund Geld zu zahlen.

Odessa, 27. Nov. Die Hafenarbeiter und Frachtlader der „Russischen Gesellschaft" haben sich dem Streik angeschlossen.

Kutais, 27. Nov. Der Geistliche Kurgiwadse meldete der Polizei, daß in seinem Hause, das ein Techniker für ein junges Ehepaar gemietet hatte, Bomben zurückgelassen worden seien. Die Polizei unternahm daraufhin eine Haussuchung und entdeckte 2 Kisten. Als man diese fortschaffen wollte, erfolgte eine Explosion, durch die das halbe Haus beschädigt wurde. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen.

London, 10. Dez. (27. Nov.). Dem „Standart" wird aus Tanger gemeldet, daß die Bergvölker durch den langen Aufenthalt der ausländischen Kriegsschiffe in Tanger beunruhigt sind. Sie haben Raisuli mitgeteilt, daß sie auf eine Einmischung einer europäischen Macht nicht eingehen und der französisch-spanischen Landungsabteilung bewaffneten Widerstand leisten werden.

Christiania, 10. Dez. (27. Nov.). Den Nobel-Preis für Chemie hat Professor Moisson-Paris erhalten, den Preis für Physik Professor Thomson-Cambridge, den für Literatur der italienische Dichter und Professor der Universität Bologna Carducci. Der Preis für Medizin ist zwischen den Professoren Golgi-Pavia und Ramon-Madrid geteilt worden. Die Friedensprämie wurde dem Präsidenten Roosevelt zuerkannt.

Teheran, 10. Dez. (27. Nov.). In der Provinz Schiraz und anderen Orten sind ernste Unruhen ausgebrochen, hervorgerufen durch die ungesetzlichen Akte eines prinzlichen Gouverneurs. An einem Orte wurde eine Gesellschaft europäischer Touristen ausgeraubt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 25. November, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das vierte Gebot, II. Teil.

Donnerstag, den 30. November, um 4 Uhr nachmittags: Choralübung für Kinder.

Totenliste.

Wilhelm Lindgreen, † im 73. Jahre am 23. November zu Mitau.

Jakob Raschewitz, † im 73. Jahre am 23. November zu Libau.

Karl Kasemann, † am 23. November zu Libau.

Sophie Gräfin v. Medem, geb. v. Löwenstern, † im 84. Jahre am 29. (6.) November zu Irlbach (Baiern).

Henriette Broden, geb. Schultze, † im 65. Jahre am 27. November zu Dorpat.

Marie Elise Schubert, geb. Peterson, † im 82. Jahre am 23. November zu Riga.

Johannes Blum, † im 46. Jahre am 23. November zu Lindenruh.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	742.2	743.8	746.0
Thermometer (Centigrade)	—0.2	—1.8	—1.1
Windricht. u. Geschwind.	SSW.0	E.2	E.0
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.9
2. Maximum d. Temp. gestern +1.4
3. Niederschlag 0.3

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 8. Dezember 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,50
3½ " "	—	—	96,40
3% " "	85,25	84,75	—
4% Preuß. Rentenbriefe	101,50	—	—
3½% " "	—	—	96,50
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Rast Noten per Kasse 100 Rbl.	275,50	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Gegenüber der mit der Zeit eingerissenen Kühle und Gleichgiltigkeit, mit der man in Europa die Entwickelung der Dinge in Ostasien verfolgt, weist ein Artikel der „Nat.-Ztg." mit Recht darauf hin, daß man jetzt weniger als je diese Angelegenheiten aus dem Auge verlieren darf und sich mehr als je dessen bewußt zu bleiben hat, daß der Sieg der Japaner Ostasien den Ostasiaten zurückgegeben und alle Pläne nicht nur des russischen, sondern auch des europäischen Ehrgeizes für die nächsten Jahrzehnte zu Schanden gemacht hat.

Die Erfolge, die Japan durch seinen Anschluß an die europäische Kultur errungen, haben vor allem auch den konservativen Sinn der Chinesen erschüttert. Der Hauch der Reform geht durch das Land, Regierung, Beamtentum und Volk empfinden in gleicher Weise seine Wirkung. Noch ist die Bewegung friedlicher und verständiger Art Die Reformen, welche die Zentralregierung plant, richten sich auf die allmähliche Ausbildung der Selbstverwaltung, die in einigen Jahren durch eine Volksvertretung gekrönt werden soll. An der Verbesserung der Heereseinrichtungen ist in einzelnen Provinzen eifrig gearbeitet worden. Die Truppen in Tschili, unter der Führung des Vizekönigs Yuanschikai, haben bei den letzten Manövern auf die fremdländischen Offiziere einen überraschenden Eindruck von Tüchtigkeit, Disziplin und militärischem Drill gemacht.

Was noch bedeutsamer ist, als diese Lernfähigkeit des chinesischen Volkes, ist das Erwachen des nationalen Bewußtseins, das sich in der Boykottierung der amerikanischen Waren durch die chinesischen Kaufleute ausspricht. die Chinesen sind über die Behandlung, die ihre Landsleute in den Vereinigten Staaten zu erdulden haben, unzufrieden und gereizt und treffen durch den Ausschluß der amerikanischen Waren die Yankees an ihrer empfindlichsten Stelle. Gewiß ist es von diesen bescheidenen Anfängen noch weit bis zu einem Heere, einem Staate, einer Flotte, einer Vaterlandsliebe nach dem Muster Japans, aber der Beweis ist doch erbracht, daß die geistige, aus Sitten und Traditionen, Dünkel und Fremdenhaß im Laufe der Jahrhunderte emporgewachsene Mauer, die das chinesische Volk bisher umschlossen hielt, ins Wanken geraten ist.

Der Chinese besitzt wegen der Eigenart seines Wesens und seiner Kultur die wunderbare Anpassungsfähigkeit des Japaners nicht, seine Entwicklung wird ungleich langsamer sich vollziehen als die des Inselvolkes und niemals ganz die alten Formen und Elemente ausstoßen. Darum wird politisch und wirtschaftlich im Weltverkehr Japan vielleicht für immer die führende Rolle in Ostasien spielen, die es jetzt unbestritten ausübt. Es hat das erste schwere Jahr nach dem Kriege trotz der großen Hungersnot auf der Nordinsel besser, als befürchtet wurde, überstanden: ein finanzieller Zusammenbruch ist nicht eingetreten, und Handel und Gewerbefleiß suchen in erneutem Aufschwung einzubringen, was sie durch den Krieg eingebüßt. In Korea und der Mandschurei sind der Tätigkeit und dem Unternehmungsgeist der Japaner weite Arbeitsgebiete eröffnet; mit Erstaunen liest man, wie sie selbst den kargen Boden der Insel Sachalin, deren Südhälfte ihnen im Frieden zugefallen ist, auszunützen wissen. In Korea gedenken sie den Yalu-Fluß an der Grenze der Mandschurei zu überbrücken und eine Eisenbahn durch die Berglandschaften nach Mukden zu führen. Wenn sie jetzt auch die größeren Städte und Handelsplätze der Mandschurei eine nach der anderen den Chinesen zurückgeben und dem allgemeinen Handel wieder öffnen, so haben sie doch in der Zeit, wo sie die Städte besetzt hielten, sich ein tatsächliches Handelsmonopol gesichert, das ihnen von den anderen Nationen nicht so leicht entrissen werden kann.

Uebrigens muß man ihnen zugestehen, daß sie ihres Sieges mit Würde und Mäßigung genießen. Sie sind sich der weltgeschichtlichen Bedeutung ihrer Erfolge wohl bewußt und wollen im nächsten Jahre durch die Entsendung einer Flotte nach England und nach San Francisco ihren Eintritt in das Konzert der Weltmächte feiern und den beiden Staaten, zu denen sie die engsten Beziehungen haben, mit deren Gelde sie den Krieg führten, einen Akt der Courtoisie erweisen.

Von den phantastischen Plänen, die ihnen die Furcht der Weißen in Australien und Neu-Seeland zuschreibt, und nun gar von der Schwarzseherei Europas, die gegen die gelbe Gefahr mobil machen könnte, kann bei ihren klugen Politikern nicht die Rede sein: Japan hat seine Geld- und Menschenkräfte auf Jahrzehnte in der Nähe festzuhalten, um das Gewonnene zu einem dauernden nationalen Besitz auszubilden und sich die Vorhand in der Erziehung, der Industrie und dem Handel Chinas gegenüber dem europäischen und amerikanischen Wettbewerb zu bewahren.

Noch ist in China Raum für den Handel, die Waren und die Missionen aller, aber die Beschränkung wird naturgemäß eintreten, sobald die japanischen Waren und Bücher die chinesischen Märkte überschwemmen und erobern. Und dies wird sicherlich nur eine Frage der Zeit sein. So leicht wie im vergangenen Jahrhundert ist es den Europäern nicht mehr möglich, Kriege in China zu führen und die Einfuhr des Opiums durch Kanonen zu erzwingen. Ueberall würden sie nicht nur auf das erstarkende China, sondern auch auf das gerüstete Japan stoßen. Der wirtschaftliche Kampf wird darum auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden müssen, und die Japaner beginnen vorsorglich, aber ohne Lärm, sich darauf vorzubereiten. In dem Kriege gegen Rußland kämpften sie um ihre und Ostasiens politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit; fortan handelt es sich um die Verwirklichung der Losung: Ostasien für die Ostasiaten. Die politische Suprematie über Ostasien haben Europa und die Vereinigten Staaten verloren; werden sie in der Behauptung ihrer Geschäfts-Suprematie glücklicher sein?

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hat, gleichwie es die französische Kammer getan hat, auf seiner Sitzung am vorigen Donnerstage die Akte von Algeciras genehmigt. Das Mißbehagen an den marokkanischen Dingen spiegelte sich zwar in der Debatte wider, doch ging man vom Regierungstische her mit diplomatischer Einsilbigkeit über einige nicht ganz gelegene Fragen hinweg. Der Reichskanzler Fürst Bülow war überhaupt nicht erschienen und der ihn vertretende Staatssekretär v. Tschirschky beschränkte sich auf einige korrekte, leidenschaftslose Hinweise. Er verwies auf die beruhigenden Versicherungen Frankreichs und Spaniens und erklärte, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß hätte, das Vorgehen dieser Mächte zu hindern.

Der Zusammenstoß zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und dem Zentrumsmann Roeren hat dem Kaiser nicht sonderlich gefallen. Der Monarch war, schreibt die Korrespondenz Reichspost, aufs höchste aufgebracht, als er von der Redeschlacht erfuhr. Er gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß das Eintreten des Kolonialdirektors für seine Beamten und insbesondere für die deutschen Kolonien überhaupt seine Pflicht war; aber nichtsdestoweniger ist der Kaiser der Ansicht, daß sich Mittel und Wege hätten finden müssen, die Aussprache in weniger gereiztem Tone durchzuführen, resp. auf das nötige Maß einzuschränken. Als dem Kaiser von den angeblichen Miß- und Uebergriffen, von den Mißhandlungen und dem Mißbrauch der Dienstgewalt durch Militärs und Kolonialbeamte Kenntnis wurde, war er ganz außer sich und gab den stikten Befehl, die Anschuldigungen sofort auf ihren Wert hin zu prüfen und etwaige Verfehlungen auf das strengste zu bestrafen. „Was soll das Ausland davon denken", so äußerte sich der Monarch u. a., „wenn es solche Sachen erfährt. Da wird ja vieles für wahr gehalten und parteiisch gegen uns ausgenutzt!" — Dem Befehl des Kaisers entsprechend, herrscht gegenwärtig in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes eine ungemein emsige, ja nervöse Tätigkeit. Depeschen fliegen hin und her und ellenlange Berichte sind in Arbeit. Von jedem neuen Moment der Untersuchungen ist dem Kaiser Kenntnis zu geben. — Daneben werden das Auswärtige Amt und der Reichskanzler Fürst Bülow durch Telephon und Telegraph von dem reisenden Kaiser in Atem gehalten.

Wie das „Echo de Paris" meldet, haben in Deutschland Coquelin und seine Künstler bereits dreimal auf Schloß Neudeck in Schlesien, der Besitzung des Grafen Henkel v. Donnersmark, vor dem Kaiser moderne französische Komödien gespielt. Der Kaiser habe sich großartig unterhalten. Was er alles Coquelin anvertraut hat, bewahrt dieser in gebührender Diskretion. Es sollte überhaupt niemand von diesen Kunstvisiten etwas erfahren, die nur für einen kleinen Kreis von ungefähr 30 geladenen Gästen bestimmt waren.

Assessor Brückner, der Beamte der Kolonialabteilung, der mit der Disziplinaruntersuchung im Falle Wistuba betraut ist, und den der Abgeordnete Roeren als „jungen, grünen Assessor" bezeichnete, wird nach einer Meldung der „Münchener Allg. Ztg.", da Abgeordneter Roeren durch die Immunität der Abgeordneten gedeckt ist, in der Form zu seinem Rechte zu kommen suchen, daß er ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, wobei Herr Roeren als Zeuge vernommen werden soll.

Frankreich.

Auf der kleinen bretonischen Insel Batz kam es bei der Kircheninventur zu charakteristischen Unruhen und Tätlichkeiten, von denen man mit Gewißheit voraussetzt, daß sie sich auch auf anderen Inseln wiederholen werden. Als der Präfekt des Finistère, der Unterpräfekt von Morlaix mit einem Steuereinnehmer, zwei Polizeikommissaren, 80 Gendarmen und Pionieren, aus Roscoff kommend, landeten, wurden sie — es war um 8 Uhr morgens — mit feindlichen Blicken von Fischerleuten empfangen, die ihnen nach der Kirche folgten. Hier trat ihnen ein stattlicher Priester, der ehemalige Franziskanermönch Mangeaux, entgegen, der den Vertretern der Behörden erklärte, er erkenne das von dem Papste verdammte Gesetz nicht an, und den Männern und Frauen, die wie eine Leibwache um ihn standen, ein Zeichen gab, „worauf alle in den Ruf: „Es lebe die Freiheit!" „Die Kirche gehört uns!" ausbrachen. Als alle Vorstellungen nichts halfen, erhielten die Gendarmen Befehl, die Menge zu zerstreuen und es kam zu einem Handgemenge, in dem der Abbé Mangeaux sich mit einem Brigadier maß, ihn in die Hand biß und Fußtritte versetzte. Die Frauen beteiligten sich tapfer an dem Kampfe, und die, die nicht beißen und kratzen konnten, warfen Steine. Nach der Verhaftung des Abbé, der ein Südländer ist, des Vorstehers einer freien Schule und drei junger Seeleute wurde die Kirchentür erbrochen. In der Sakristei befand sich der Pfarrer, der gegen die Inventur protestierte, aber sie geschehen ließ. Vor der Abfahrt nach Roscoff wurden vier der Verhafteten, die inmitten der Gendarmen, begleitet von einer wehklagenden und schimpfenden Menge, bis nach dem Landungsstege geführt worden waren, freigelassen. Nur der Exmönch, der auf der Insel eine Mission leitete und den Widerstand als Christenpflicht gepredigt hatte, blieb in Haft.

England.

Eine große Reform der englischen Einkommensteuer ist im Gange. Diese wichtigste aller englischen Steuern soll nach den Vorschlägen des Komitees eine weitere Abstufung erhalten durch die Ausdehnung des bestehenden Systems der Steuerabzüge von einem Maximum des Einkommens von 700 Pf. St. auf ein Maximum von 1000 Pf. Sterling. Andererseits soll von Jahreseinkommen von über 5000 Pfund Sterling eine Zusatzsteuer erhoben werden. Die Steuererklärung soll in Zukunft eine persönliche und zwangsweise sein. Man glaubt, dadurch zu vermeiden, daß die Steuer, wie bisher, nicht in vollem Maße gezahlt wird. Der wichtigste Punkt der Vorschläge ist der, einen Unterschied zwischen „geerntetem Einkommen" und „ungeerntetem Einkommen" zu machen. Für das letztere würde ein höherer Steuersatz in Betracht kommen. Zu der Kategorie des „geernteten Einkommens" sollen die Einnahmen resp. der Gewinn von Privathändlern gerechnet werden, während die Einnahmen aus Gesellschaften unter die Kategorie von „ungeerntetem Einkommen" kommen dürften. Ein Gutsbesitzer, der sein Land selbst bebaut, würde für die Früchte seiner Arbeit den geringeren Steuersatz zu zahlen haben, während der Gutsbesitzer, der seinen Besitz an andere verpachtet, für den daraus erzielten Gewinn die höhere Steuer zu zahlen hätte, selbst wenn er persönlich seine Geldgeschäfte überwacht.

China.

Wie aus Schanghai eine Depesche meldet, ruft der Hilfsausschuß zur Unterstützung der durch Hungersnot betroffenen Einwohner einiger Provinzen Mittelchinas erneut zu Sammlungen in Europa und Amerika auf und hat den früheren deutschen Generalkonsul Knappe gebeten, einen Hilfsausschuß in Deutschland zu organisieren. — Die Nachrichten aus den Nordistrikten lauten immer verzweifelter.

Fortsetzung in der Beilage.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, dass das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich bewiesen ist, dass es alle zahnfressenden Prozesse sicher hintanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem erfrischenden Geschmack.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Drogen- u. Parfümeriegeschäften à Rbl. 1,50 per ¹/₁ Flasche, deren Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht. [2

Schwarzmeer-Austern

pr. Dutzend 65 Kop.

Champagner
Burgunder
Porter, engl.
Pale Ale, engl.
Kaese
Zitronen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Soeben erschienen:

Kalender
des
Deutschen Vereins
1907.
25 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung Jurjew (Livland).

Soeben erschien:

Freiherr H. v. Loudon-Serben

Gedichte.

Preis broch. 1 Rbl. 50 Kop.
geb. 2 Rbl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ed. Bergmann's Verlag
Dorpat.

Soeben erschien:

Joh. Dose
Der
Held von Wittenberg
und
Worms.

Preis broschiert **2** Rbl. **20** Kop.
„ **geb. 3** Rbl.

Vorrätig in

J. G. Krügers
Buchhandlung.

Bestellungen auf
„Kirikukellad"
mit Liedern
zum Weihnachtsabend, liturgisch, mit Schriftbetrachtung (Nr. 17: „Jumala arm toob uut elu" von Propst Rinne) und zum Weihnachtsfest (Nr. 18: „Meie jõulupuu on Jeesus Kristus" von Pastor Weissberg) empfängt d. Buchdruck. d. „Arensburger Wochenblatt"

Gänse und Enten
eingetroffen
Käse- u. Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Apfelwein
vorzüglicher Güte
empfiehlt die Obst- & Beerenweinanstalt von **Provisor K. Redlich.**
Verkauf in den Handlungen:
des Herrn **Inselberg,** Grosser Markt,
des Herrn **B. Frederking,** Alexanderstr. 2,
des Herrn **Rosenkranz,** Promenadenstr. 7.

W C
lener onditorei.
Empfehle **Malzbonbons** von Jigzeemachen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Neu eingetroffen:
Teppiche
Portièren
Moebelstoffe
Peluche- & Gobelin- } Tischdecken
Wollene Bettdecken
Grösstes Lager hier am Platze
Neue secessionistische Dessins.
P. Popow
Grosser Markt 16.

Wollene Rigasche
Damen- u. Kinder-
Strümpfe
gestrickte schwarze Handschuhe, wollene Herren-Socken
empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Leder-
Reise- und Arbeitsnecessaire
Brieftaschen, Portemonnaies
Cigarren- und Papiros-Etuis
Damen-Handtaschen und Beutel
Reisebestecke, Brillenfutterale
Handschuhkasten
Fleidriemen, Photographierahmen
Hunde-Halsbänder u. -Maulkörbe
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Wollene
Kleiderstoffe
sowie
Schwarze u. blaue Damentuche
in grösster Auswahl offeriert billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Petroleum-Kocher:
Graetz
Champion
Optimus
Svea
Spiritus-Kocher
Plieten für Graetz-Kocher
empfiehlt
P. Bokownew.

Gesucht zum 1. Januar
eine Wohnung von 3—4 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten erbeten sub litt. „F." an die Expedition dieses Blattes.

Eine helle hübsche
Wohnung
v. 4 Zimmern u. Veranda mietfrei Verläng. Kastanien-Allee Nr. 8.

1 kl. möblirtes Zimmer
zu vermieten — Botanische Str. 62.

Eine Wohnung
v. 6 Zimmern, Vorzim., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist **zu vermieten** Mühlenstr. 22. Zu bes. v. 4—5 U.

Das Bierbudenlocal
Pleskausche Strasse Nr. 51 ist vom 1. Jan. 1907 **mietfrei,** daselbst i. auch d. **Eckspeicher** zu vermieten. Näh Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch

Demnächst erscheint:
Martin Luthers Werke
für das deutsche Volk
bearbeitet und herausgegeben von
Julius Böhmer.
In einem Bande in Lein gebunden
Preis **nur** 3 Rbl. 60 Kop.
Bestellungen empfängt
J. G. Krügers
Buchhandlung.

7. Tag! Billige Woche! für
Photographierahmen
bei
Ritterstr. 5. H. Tatarker.

Unterricht in der Mathematik
erteilt
Alexanderstr. 87. **K. Ed. Ballod.**

Ein russ. Fräulein aus Petersburg wünscht
russ. Sprachstunden
und **Nachhilfestunden in d. franz. Sprache** für Schülerinnen der unteren Klassen zu erteilen — Pepler-Str. 7, im Hof, rechts, 1 Tr. **N. Berg.**

Für einen geistig zurückgebliebenen
15-jährigen Knaben
aus guter Familie wird in Dorpat oder Umgebung eine passende **Unterkunft** mit **Unterrichtsmöglichkeit** zu billigen Bedingungen **gesucht.** Ländlicher Aufenthalt bevorzugt. Offert. sub „Ch. 13. 13." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Verwalter gestützt auf die besten Empfehlungen, **wünscht** eine Anstellung in der Provinz oder im Innern Russlands. Gefl. Off. sub „Verwalter P." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige
Buchbindergehilfen
für feine Kundenarbeit finden dauernde Stellung bei **Carl Unger.**

Gesucht eine junge
Bonne (Deutsche)
ins Gouvernement Poltawa. Offert. b. Portier d. Konvikts niederzulegen.

Für eine deutsch-sprechende Witwe, die 4 Kinder zu erhalten hat, wird
eine Stelle als Aufwärterin od. Hauswächterin gesucht.
Näheres zw. 12 u. 1 Uhr bei Frl. Blumgarten, Lodjenstr. 5, 1 Tr.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk (diesseits des Embach).

Die Helferinnen, die Arme in Bethel und aus der Johannis-Gemeinde zu versorgen haben, sowie diejenigen Damen, die neue Arme übernehmen wollen, werden gebeten
Mittwoch, den 29. Nov., 6 Uhr nm.
sich in der Mühlenstr. Nr. 11, I, versammeln zu wollen.

Allgemeine
Witwenkasse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**
Professor C. Happich
Mühlenstr. 22, von 4—7 nachm.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 29. November
kein Bibelabend.
Sonntag, den 3. December
abends 7 Uhr
im Sommerlokale der Bürgermusse
Familienabend
(Cello, Hornquartette, Cornet-Solo, Deklamationen, Schauturnen u. a.).

Eintrittskarten sind beim Hausvater des Jünglingsvereins und am Sonntage am Eingange zum Saale zu haben.
Der Präses.

Ein neues Buffet
aus Eschen- und Eichenholz ist wegen Raummangel **billig** zu verkaufen. Zu bes. v. 11—1 U. vm. Teichstr. 34.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Musikal. Gesellschaft.
St. Marien-Gilde.
Donnerstag, d. 30. Nov. 1906
präc. 8 Uhr Abends:
Chorprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 30-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. **Присужденіе пособій** по поданнымъ докладнымъ запискамъ.
2. Сообщеніе **С. И. Малышева:** Топографическая способность насѣкомыхъ.
3. Сообщеніе **И. И. Широкогорова:** О тромбозѣ воротной вены.

Казначей принимаетъ во время заѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 30. Nov. 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. **Zuerkennung d. Unterstützungen** laut den eingelaufenen Anträgen.
2. Vortrag des Herrn **S. J. Malyschew:** Ueber topographische Fähigkeit der Insekten.
3. Vortrag des Herrn **J. J. Schirokogorow:** Trombosis venae portae.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 1. Dezember a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).
Das Präsidium.

Empfehle zum Export

die berühmte **Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow & Söhne, Moskau,** in Originalpackung von 1, 2½, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade in kleinen u. grossen Stücken (Originalpackung)
Pomade „Crême brulée"
kandierte Kiew. Beeren
kandierte Nüsse
Monpensiers in ¼-, ½-, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen von G. Landrin
verschiedene beliebte Karamellen
frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à ½ u. 1/1 Pfund
reife Revaler Killo, 1905-er
Pfefferkuchen von **E. Boening**-Dorpat.
und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die **sofortige Zustellung in jedes gewünschte Land — auch überseeisch.** — Auf Verlangen übernehme ich auch die **Verzollung** und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Spesen an jeden Bestimmungsort.**

Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

НИВА ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1907 Г.
Кромѣ 52 №№ самаго журнала и др къ нему приложеній, ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:
ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ ВЪ
10 КНИГАХЪ гр. АЛЕКСѢЯ ТОЛСТОГО
значительно дополненное произведеніями, не вошедшими въ предыдущія изданія и изданными за границею. Съ критико-біографическ. очеркомъ С. А. Венгерова. (Цѣна существ. неполнаго изданія, безъ пересылки, 8 р. 50 к.).
ОСТАЛЬНЫЯ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ
30 КНИГЪ К. М. СТАНЮКОВИЧА
значительно дополненнаго произведеніями, не вошедшими въ предыдущія изданія. Съ критико-біографическимъ очеркомъ П. В. Быкова. (Цѣна существ. неполнаго изданія, съ пересылкой, 21 руб.).
12 КНИГЪ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ И ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ", ВСЕГО
52 КНИГИ, т.-е., независимо отъ другихъ приложеній, ПО ОДНОЙ КНИГѢ ПРИ КАЖДОМЪ № „НИВЫ"
ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ:
ВЪ С.-ПЕТЕРБУРГѢ: безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к.
СЪ ПЕРЕСЫЛКОЮ ВО ВСѢ МѢСТА РОССІИ 8 р. За границу—12 р.
Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.
Гг. новые подписчики на 1907 г. могутъ получить, кромѣ „Нивы" 1907 г., еще ПЕРВЫЯ 10 книгъ К. М. СТАНЮКОВИЧА за 1906 г. за единовременную доплату: безъ доставки 1 р. 50 к., съ дост. и пересс. 2 р.
Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.
Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei
„Sack" bei Reval
empfiehlt folgende Biere:
Pilsener, Münchener u. Cabinet
in bekannt guter Qualität.
Annahme der Bestellungen in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mark, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135,
Telephon Nr. 127.

Der Ausverkauf dauert nur noch 2 Wochen

und verkaufe sämtliche Waren
bedeutend unter dem Einkaufspreis.

Alexanderstr. 4. **E. Eckert**
Woll- und Tapisseriehandlung.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poel aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN-PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in Originalverpackung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des Sperminum-Poehl bei:

Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenische Impotenz, bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anemia), Rachitis, Podagra, chronisch. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myokarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse etc. etc.

beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen zu haben. Literatur über Sperminum-Poehl wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutisch. Institut Prof. Dr. Poehl & Söhne
St. Petersburg, Was. Ostr., 7. Linie, Haus Nr. 18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Предостереженіе.
Вслѣдствіе появившихся за послѣднее время подражаній нашимъ публикаціямъ и проспектамъ мы просимъ лицъ, интересующихся нашимъ предпріятіемъ, обратить вниманіе на названіе нашей фирмы:
первое русское товарищество
вязальныхъ машинъ для домашняго производства
Москва, Каретная-Садовая, д. Лыжина
имѣющее въ настоящее время отдѣленія: Въ С.-Петербургѣ—Коломенская, 32. Въ Харьковѣ—Благовѣщенская, 16.
Товариществу за послѣдніе 2 мѣсяца присуждены награды на выставкахъ: въ Ростовѣ-на-Дону—ЗОЛОТАЯ МЕДАЛЬ и въ Брюсселѣ—Grand Prix съ золотою медалью и почетнымъ крестомъ.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Carten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9—4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen
nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

H. Luiga
Milch-, Butter- und Delicatessen-Handlung.

Hiermit teile der geehrten Kundschaft mit, dass ich **meine Handlung** von Dienstag, den 28. November, an aus der Pepler-Str. 26 **in die**

Pepler-Str. Nr. 11
(neben dem Puschkin-Gymnasium)

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll
H. Luiga.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 25. November 1906 die statutenmässige Auslosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1907 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1907 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgelosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**			Litt. **B.** Rbl. **500.**		Litt. **C.** Rbl. **100.**			
52	1169	6054	1389	10247	2362	3314	15439	16454
176	1234	6173	1412	10269	2457	3410	15446	16520
182	5063		1443	10289	2510	3440	15477	16542
478	5344		1560	10350	2552	3478	15665	16575
696	5369		1682	10676	2556	3537	15814	16622
738	5571		1711		2650	15087	16043	16672
760	5694		2018		2672	15134	16057	16686
832	5727		2037		2764	15202	16187	16693
926	5834		2066		2980	15262	16237	
945	5844		10082		3268	15387	16432	
1106	5937		10114		3292	15402	16451	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 25. November 1906 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100. №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
375	16	April	1906	10115	16	April	1901	2210	16	April	1897
401	„	„	1904	10224	„	„	1903	2211	„	„	1899
726	„	„	1906	10230	„	„	1904	2258	„	„	1906
784	„	„	1906	10351	„	„	1906	2401	„	„	1898
1203	„	„	1901					2428	„	„	1906
5068	„	„	1905					2433	„	„	1905
5184	„	„	1905					2436	„	„	1904
5960	„	„	1904					2437	„	„	1902
								2802	„	„	1906
								2890	„	„	1906
								3187	„	„	1899
								3265	„	„	1903
								3401	„	„	1902
								3411	„	„	1905
								3573	„	„	1904
								3581	„	„	1906
								3644	„	„	1903
								3733	„	„	1901
								3734	„	„	1898
								15104	„	„	1904
								15250	„	„	1902
								15255	„	„	1904
								15326	„	„	1906
								15453	„	„	1902
								15697	„	„	1906
								15855	„	„	1904
								16120	„	„	1906
								16144	„	„	1906

Jurjew, den 25. November 1906.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Nr. 1723. Secretaire: O. Wirkhaus.

Fell- {Mützen u. Muffs
erhielt in grosser Auswahl
Gartenstr. 2. R. Palm.

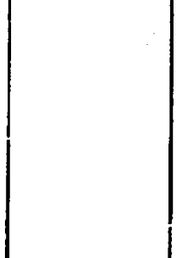

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Karotn. Sadowaja, d. Lyjina № 36; **St. Petersburg,** Kolomenskoi 32—36; **Charkow,** Blagoweschenskaja 16—36

Chronomètre Alpina



Präzisionsuhr Ersten Ranges.
Höchste Leistungen Mässige Preise.
Durch Uhrenhandlungen vertreten an allen grösseren Plätzen.
Association **Horlogère Suisse**
BIENNE-GENÈVE.

Vertretung und Lager bei
H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenadenstr. II.

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1893 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.



Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 марта а багажъ — 12 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 марта, а багажа — 27 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	назначенія	№ № отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	ф.	Фамиліи отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	60182	Табачныя издѣлія	4	33	Лефермъ	Предъяв. л.
„	„	59495	Шапки	2	34	Богдановъ	„ „
Везенбергъ	„	5071	Сапоги кожанные	2	06	Нерманъ	„ „
Митава	„	35690	Оси желѣзныя	34	13	Фетте	„ „
Минскъ	„	40099	Табачныя издѣлія	3	08	Гордонъ	„ „
Бѣлостокъ	„	101494	Вата шерстяная	1	03	Галерштейнъ	„ „
Берлинъ	„	11/6939	Письма	8	22	Отто и Ко.	„ „

Die Leihbibliothek
früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 pr. Band — Petersb. Str. 30, 2 Tr.

Zu verk. ein Bauplatz
— Sternstrasse Nr 4.

Ein **gebrauchter,** vollst. renov.
3 HP Petroleummotor
verkauft preiswert
J. Haubner, Maschinenfabrik.

Ein weisser Pudel
hat sich vor 5 Wochen **eingefunden** beim Buschwächter im Gesinde Kure, unter Forbushof.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpferde: L. P. (5 Br.); Zimmer (2 Br.); 401; F. (4 Br.).

Hierzu als Beilage:
Weihnachts-Verzeichnis der Buch- und Kunsthandlug E. Bruhns, Riga, Kaufstr. 15.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275. Mittwoch, den 29. November (12. Dezember) 1906.

Inland.

Wolken am ostasiatischen Horizont.

In letzter Zeit hat die russische Presse wiederholt Gelegenheit genommen, sich mit Japan zu beschäftigen. Bekanntlich hat der Portsmouther Friedensvertrag nicht wenige Fragen offen gelassen und die japanische Regierung versucht nun, sei es auf dem Gebiete der Fischereirechte oder dem des Handels, möglichst viel Kapital aus den ihm gemachten Zugeständnissen zu schlagen. Einige Blätter berichten, daß diese Forderungen so weit gingen, daß die Japaner zollfreien Transithandel durch ganz Rußland bis zur Ostsee, freie Amur-Schiffahrt für japanische Fahrzeuge und freie Ansiedelung und freien Erwerb von Grundbesitz für die Japaner innerhalb Sibiriens verlangen.

Die Gerüchte und Meldungen über diese anspruchsvollen Forderungen der Japaner haben in der ganzen russischen Presse eine große Erregung hervorgerufen, die noch wuchs, als es bekannt wurde, daß tatsächlich die Höhe der japanischen Forderungen zu einem zeitweiligen Abbruch der Verhandlungen geführt haben und der russische Minister des Auswärtigen zu demissionieren gedenke, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu erleichtern.

Nach Ansicht der russischen Diplomaten steckt wieder mal England, das sich neuerdings als warmer Freund Rußlands aufzuspielen versucht hat, hinter den japanischen Forderungen. Mit Hilfe von Japan wolle England im Moment des Tiefstandes der russischen Macht im Fernen Osten auf Rußland einen Druck ausüben, um sodann als Vermittler aufzutreten und sich Zugeständnisse in Mittelasien — speziell in der Regulierung der russisch-englischen Einflußsphäre in Persien, wo man bekanntlich einem Thronwechsel entgegensieht, auszubedingen. Im übrigen müßte es den Japanern klar sein, daß z. B. ein zollfreier Transitverkehr japanischer Waren bis an die Ostsee von keiner europäischen Macht, selbst nicht England, ernstlich unterstützt werden könne.

Im Gefühle der im letzten Kriege erlittenen Demütigung hoffen nicht wenige Blätter von national-russischer Färbung, eine Gelegenheit gefunden zu haben, Revanche zu nehmen und Rußlands dominierende Stellung im Fernen Osten wiederzugewinnen. Sie weisen auf Japans forcierte Rüstung hin und rufen das Vaterland direkt zum Verteidigungskriege auf. So weit sind wir selbstverständlich noch nicht.

In der Presse tauchten Artikel auf, in denen u. a. darauf hingewiesen wurde, daß der Portsmouther Friede an allem schuld sei: wenn Rußland sich nicht mit dem Friedensschluß beeilt hätte, wäre es schließlich doch gelungen, die Japaner zu besiegen. Herr Menschikow behauptete in der „Now. Wr.", daß während des Friedensschlusses auf dem Kriegsschauplatze 750 000 Russen und 480 000 Japaner einander gegenüber standen. Mithin war es töricht, den Frieden in einem Momente, in dem Rußland über eine gewaltige numerische Uebermacht verfügte, zu schließen.

Gegen die Versuche, den Frieden von Portsmouth und den Grafen Witte für die wenig befriedigende gegenwärtige Lage verantwortlich zu machen, wendet sich nun „einer der Mitarbeiter des Grafen Witte in Portsmouth" in einer Zuschrift, die betitelt ist: „Durfte der Portsmouther Frieden geschlossen werden? In diesen bemerkenswerten Ausführungen heißt es:

Als Graf Witte nach Portsmouth kam, hatte er vor allem eine sehr schwerwiegende Frage zu entscheiden — nämlich die: sollte er die Friedensverhandlungen damit beginnen, daß er einen Waffenstillstand forderte, oder sollte er die Verhandlungen ohne Waffenstillstand führen, was in der internationalen Praxis jedenfalls sehr ungewöhnlich gewesen wäre? Graf Witte entschloß sich zu einer Führung der Verhandlungen ohne Abschluß eines Waffenstillstandes — einerseits um die Japaner auch nicht einen Moment in dem Glauben zu lassen, daß wir den Frieden wollen, und andererseits, um unserer Armee die Möglichkeit zu geben, irgend einen militärischen Erfolg, falls sie dazu imstande sein sollte, noch zu erringen; denn ein solcher Erfolg hätte dem Grafen Witte ermöglicht, bei den Verhandlungen bessere Resultate zu erzielen und mehr für Rußland zu retten.

Leider verharrte unsere Armee, ungeachtet dessen, daß der Höchstkommandierende davon unterrichtet war, daß Verhandlungen geführt wurden, in Tatenlosigkeit; die Japaner besetzten unterdessen den südlichen Teil Sachalins sowie die Kommandeur-Inseln und errangen sogar einen Sieg im Treffen bei Petschuljang. Diese Hinweise dürften die Richtigkeit der Behauptung widerlegen, daß wir, wofern wir den Krieg fortgesetzt hätten, wirklich bessere Resultate erreicht haben würden.

Doch auch andere Tatsachen sprechen gegen eine solche Annahme. Ungefähr 6 Monate nach der Schlacht bei Mukden wurde der Friede von Portsmouth geschlossen. Kurz vor dem Friedensschluß vertraten nun die Militär-Autoritäten in Petersburg folgende Anschauungen: Eine Niederlage in Tjelin werden wir nicht erleiden. Solche Katastrophen, wie wir sie bei Mukden und Ljaojang erlitten hatten, werden uns in Zukunft erspart bleiben. Falls wir 1—1½ Jahre Zeit haben, können wir hoffen, die Japaner über den Jalu nach Korea und auf die Kwantung-Halbinsel zurückzuwerfen; doch weiter können wir ohne eine Flotte oder mit einer der japanischen nicht entschieden überlegenen Flotte die Japaner nicht zurückdrängen. Ebenfalls infolge des Mangels einer Flotte können wir weder Sachalin noch die Küste des Ussuri-Gebietes verteidigen. Diese Operation würde uns nicht weniger als eine Milliarde Rbl. und **200—250 000** Mann an Toten und Verwundeten kosten.

Alle diese Erwägungen konnten uns schwerlich zur Fortsetzung des Krieges ermutigen.

Generaladjutant Kuropatkin sprach sich zu Gunsten einer Fortsetzung des Krieges aus und schrieb u. a. in einem Privatbriefe vom 26. Mai folgendes: „Die Japaner spannen auf dem Festlande die äußersten Kräfte im Kampfe gegen uns an, während wir eben erst kräftig werden und dazu noch sehr langsam, so daß wir bis jetzt unsere Reihen nicht ergänzt haben." Nach solchen Aeußerungen fällt es schwer, anzunehmen, daß wir wirklich nach 3 Monaten, d. h. beim Friedensschluß, ganze 750 000 Mann und die Japaner nur 480 000 Mann gehabt haben würden, wie Herr Menschikow behauptet. Im selben Brief sagt Kuropatkin: „Wir stehen so fest auf dem Festlande, daß wir siegen müssen, wenn — wir nicht wieder grobe Fehler machen." Doch Garantien dafür, daß wir weiterhin keine groben Fehler machen würden, sind im Briefe nicht erwähnt.

Endlich ist es interessant, wie die radikalen russischen Parteien von der Linken sich zu der Frage einer Fortsetzung des Krieges verhielten. Einer der Vertreter dieser Parteien schrieb kurz vor Wittes Amerika-Fahrt: „Wenn Sie diesen entsetzlich verbrecherischen und schimpflichen Krieg mit Japan beendigen ... so wird Ihnen dies niemals und von niemand verziehen werden. Der jetzige Krieg ist entsetzlich, doch im Vergleich mit dem Fortbestehen der Selbstherrschaft in Rußland ist er eine Kleinigkeit." — Folglich sind die Radikalen von der Linken und die Radikalen von dem Rechten Flügel einer Meinung darin, daß Graf Witte ein Verbrechen begangen hat, als er dem Kriege ein Ende machte.

Die hier entworfene Schilderung der Zeitlage beim Abschluß des Friedens zu Portsmouth entbehrt keineswegs eines aktuellen Interesses. Sie beweist nicht nur erneut, daß Graf Witte das Menschenmögliche bei den Portsmouther Friedensverhandlungen zu Gunsten Rußlands getan hat, sondern zeigt auch, in wie schwierige Situation das einer achtunggebietenden Schlachtflotte entbehrende, militärisch in Asien nicht gestärkte und durch seine inneren Vorgänge gebundene Rußland sich auch gegenwärtig gegenüber dem vorwärts arbeitenden Japan befindet.

Krisengerüchte.

Nachdem während mehrerer Monate die Beruhigung im Lande und in der Presse zusehends Fortschritte gemacht und man bereits angefangen hatte, dem Ministerpräsidenten Stolypin nachzurühmen, er habe es verstanden, Rußland auf den Weg friedlicher Entwickelung zu lenken, werden wir durch zwar unkontrollierbare, aber doch von der gesammten Presse immer wieder aufgegriffene Gerüchte über eine Krise in den Beziehungen Rußlands zu Japan und einer damit im Zusammenhang stehenden Minister-Krisis erschreckt.

Der Minister des Auswärtigen Iswolski beabsichtige zurückzutreten, um die Wiederaufnahme der z. Z. bereits abgebrochenen Verhandlungen mit Japan zu erleichtern. Auch die Stellung des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin sei durch die letzten Ereignisse erschüttert. Von einer Audienz in Zarskoje Sselo bei Stolypin, wie mehrere Residenzblätter erfahren haben wollen, enttäuscht und verstimmt heimgekehrt. Seine Feinde hätten durch die Affäre Lidval Oberwasser bekommen und wiesen auf den schädlichen Einfluß derselben auf die bevorstehenden, bereits in rosigem Lichte erscheinenden Reichsduma-Wahlen und darauf hin, daß das Ministerium den nunmehr nicht unberechtigten Angriffen der Duma nicht werde standhalten können. Stolypin, als den unmittelbaren Chef des zurückgetretenen Ministergehilfen Gurko, treffe die volle Verantwortung für die vorgekommenen Mißbräuche im Ministerium des Innern. Indem die Freunde Stolypins zugleich Gurko reinzuwaschen sich bemühen, verschlimmern sie noch mehr die erschütterte Stellung des Premierministers.

Ein weiterer Angriffspunkt auf das Ministerium Stolypin sind, wie in unserem gestrigen Blatte erwähnt, die judenfreundlichen Reformpläne desselben, die, dank den Machinationen der konservativen Partei, seit Wochen der Allerhöchsten Bestätigung harren.

Wie dem auch sei, — es ist zu hoffen, daß eine rückhaltlose Untersuchung der Lidval-Affäre dem Ministerium wieder das volle Vertrauen des Landes verschaffen, daß die dunklen Wolken am ostasiatischen Horizont sich verziehen und Stolypin, dessen ruhiger, sicherer Führung wir viel verdanken, dem Lande erhalten bleiben wird.

Vom Livländischen Provinzialrat.

Montag begann auf dem livl. Provinzialrat die Verhandlung der Agrarfrage. Bevor die Diskussion begann, nahm, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Vorsitzende, Gouverneur Sweginzew, das Wort und wies darauf hin, daß er in der Diskussion die Verhandlung von Fragen, die Angriffe gegen das Privateigentum enthalten, nicht zulassen könne, da dies den Bestimmungen der Reichsgrundgesetze zuwiderlaufen würde. Nunmehr begann die Debatte, die einen recht lebhaften Verlauf nahm.

Kreisdeputierter v. Oettingen skizzierte, der „Düna-Ztg." zufolge, als Präses der Subkommission einzelne der Hauptgesichtspunkte des Elaborats und wies auf die zur Hebung der landwirtschaftlichen Kalamität erforderlichen Maßnahmen hin: Veränderung der Tarif- und Zollgesetzgebung, Hebung des Realkredits und des Meliorationskredits, Erleichterung der Einfuhr von Maschinen und Künstdünger 2c.; als Voraussetzung für das Gedeihen der Landwirtschaft bezeichnete er aber die Stabilität der Rechtsverhältnisse, für die vor allem gesorgt werden müsse. Baron Pilar schilderte den bisherigen Gang der Agrarentwickelung Livlands, die zu gesunden Zuständen geführt habe und nur eines Ausbaus in derselben Richtung bedürfe. Priester Möttus schilderte den Landhunger der Landlosen als eine große Kalamität, welche dringend der Abhilfe bedürfe. Herr Balting gab eine Uebersicht der von den bäuerlichen Vertretern in der Subkommission abgegebenen Voten und plädierte für entschädigungslose Ueberweisung des Krugsrechts an die Kreis-Landschaftsorgane, wogegen Kreisdeputierter v. Oettingen und Baron Rosen polemisierten. Stadthaupt Brackmann protestierte gegen jeden gewaltsamen Eingriff in die Rechtssphäre der von ihm vertretenen Stadt Pernau, sei es durch entschädigungslose Enteignung des Krugsrechs, sei es durch Zwangsnormierung der Pachten. Herr Löo sprach sich abweichend von den bäuerlichen Vertretern gegen das Minimum auf Bauerland aus. Baron Nolcken plädierte für Aufhebung des roten Strichs im Interesse der Ermöglichung der für die wirtschaftliche Prosperität des Landes vielfach so notwendigen Austausche.

Die Verhandlung der Agrarfrage wurde gestern fortgesetzt.

Dorpat, 29. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, den Gouverneuren vorgeschrieben, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß bei Verhören in der Polizei nicht körperliche Mißhandlungen vorkommen. — Ferner hat der Herr Generalgouverneur anläßlich verschiedener Aeußerungen in der demokratischen Presse angeordnet, daß ihm in allen Fällen, wo Verhaftete einen Fluchtversuch machen und durch nachgesandte Kugeln erschossen werden, ein genauer Bericht über den Tatbestand vorgestellt werde.

— Das kürzlich erschienene November-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt an erster Stelle den ersten Teil eines Aufsatzes von R. Baron Stael v. Holstein über „Reformbewegungen in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts". Der Autor, dessen Feder wir manchen wertvollen Beitrag zur Klarlegung der neuesten politischen Geschichte unserer Provinzen verdanken, berichtet in diesem Aufsatz über die im Jahre 1862 dem livländischen Landtage von Herrn W. v. Bock-Schwarzhof eingereichten Anträge auf Wiederherstellung des Justizkollegiums im Sinne eines baltischen Obertribunals als höchste gerichtliche Berufsinstanz, auf Anbahnung eines vereinigten Landtages der baltischen Provinzen zur Förderung höherer vaterländischer Interessen, auf Wiederherstellung der Repräsentation der kleineren Städte auf dem Landtage und Wiederherstellung des 99-jährigen Pfandrechts, — Anträge, die damals zu heißen Debatten und langwierigen Verhandlungen in Petersburg geführt haben. — Dem folgt die Denkschrift der livländischen Ritterschaft, in welcher diese die von ihr bei der Regierung beantragten letzten großen Reformen historisch und wirtschaftlich begründet. — Den kürzlich erschienenen „Lebenserinnerungen" von Pastor H. Dalton ist entnommen eine Schilderung der Middendorff-Abende in Petersburg, einer vom Zoologen Alexander v. Middendorff gegründeten gelehrten Tafelrunde, zu deren Mitgliedern der Sibirienforscher, Gouverneur von Alsaska und Seeminister Wrangell, K. E. v. Baer, Radde, Georg v. Brevern, Hehn, der Sanskritforscher Böhtlingk u. a. gehört haben. — Den Schluß bildet als Beilage eine ausführliche Baltische

Feuilleton.

Gegen die Vagabunden und deren unvernünftige Unterstützung.

Von Herrn Pastor H. Lezius hierselbst geht uns die Nr. 39 der „Allg. Evang.-Luth. Kirchenztg." zu, in der sich ein vortrefflicher Artikel über das unvernünftige, direkt die Vagabundage fördernde Almosengeben findet. Dem an uns gerichteten Ersuchen gern entsprechend, geben wir diese speziell Deutschland ins Auge fassenden Ausführungen auch in unserem Blatte wieder — in der Hoffnung, daß man aus ihnen die richtigen Rückschlüsse speziell auch auf unsere Dorpater Verhältnisse ziehen und in Zukunft bewußter und energischer darauf Bedacht nehmen werde, durch ein wenn auch noch so sehr aus gutem Herzen entspringendes, aber trotzdem schädliches und sittlich verwerfliches Unterstützen vagabundierender Müssiggänger nicht den Bestrebungen entgegenzuarbeiten, welche darauf abzielen, solche auf Irrwege geratene Individuen in geregelte Lebens- und Arbeitsverhältnisse zurückzuführen.

Es heißt in dem Artikel:

„... Wie groß die Zahl der Wanderbettler in Deutschland ist, läßt sich schwer sagen. Die Schätzungen schwanken zwischen 64 000 und 200 000. Nimmt man an, daß die wirkliche Zahl 100 000 beträgt, und daß der einzelne durch Betteln täglich etwa 2 Mk. „verdient" — manche nehmen weit mehr ein —, so ergibt das eine tägliche Ausgabe von 200 000 Mk. oder eine jährliche Ausgabe von 73 000 000 Mk., die sich unser Volk leistet.

Die verhältnismäßig harmlosesten Bettler sind die, die etwas zu essen haben möchten. Man wird ihnen ihren Wunsch im allgemeinen unbedenklich erfüllen dürfen, muß aber darauf bestehen, daß sie die dargereichte Gabe verzehren. Man kann zwar auch so nicht verhindern, daß derjenige, der einem soeben versichert hat, er habe seit drei Tagen nichts Warmes in den Leib gekriegt, sein drittes oder viertes Mittagbrot einnimmt, aber man überzeugt sich doch, daß die Gabe zu dem Zweck, zu dem sie gegeben war, verwandt wird. Den allergrößten Bedenken unterliegt es dagegen, Bettlern Butterbrote mitzugeben, denn es ist vorgekommen, daß sie solche gesammelt und als Schweinefutter verkauft haben. Einer hat sogar einmal einen Teller Erbsen, den man ihm hinausreichte, in der Weise verwandt, daß er einen Löffel voll auf jede Treppenstufe goß und den Rest in einen innerhalb des Vorsaales stehenden Regenschirm schüttete. Dann klingelte er und gab den Teller mit heißem Dank zurück. Bedenklicher ist schon der Kleiderbettel. Er gilt als außerordentlich einträglich. Derjenige, der ihn betreibt, zieht sich möglichst schäbig an, erscheint ohne Kragen und Shlips, trägt eine zu enge oder zu kurze Jacke, seine Hose ist mehrfach mit andersfarbigem Stoff ausgebessert und hat außerdem noch einige Löcher, die nackten Füße stecken in ein Paar Schuhen, deren Sohlen durchgelaufen sind, aus denen die Zehen herausgucken. Wem sollte nicht das Herz brechen beim Anblick solchen Jammers? Um seiner Not zu steuern, entschließt man sich schließlich, auch einmal ein Kleidungsstück hinzugeben, was man eigentlich selber noch tragen wollte. Was tut aber der glückliche Empfänger? Er braucht die erbettelten Sachen nicht, denn er hat längst einen besseren Anzug, der sich von seinem „Arbeitsanzug" sehr vorteilhaft unterscheidet und in dem man ihn nicht wiedererkennen würde. Mit den erbettelten Sachen treibt er vielmehr nach des Tages Last und Hitze unter seinen Kollegen einen schwunghaften Handel.

Die meisten betteln um Geld. Leider sind es wenig Türen, die sich ihnen prinzipiell verschließen. Im allgemeinen kann der Bettler auf eine Gabe von 1, 2, 5 oder 10 Pfennigen rechnen. Es mag viele Familien geben, die auf diese Weise täglich 10 bis 20 Pfennig oder jährlich 36½ bis 73 Mk. ausgeben. Wenn man sie um einen so hohen Beitrag für eine Arbeiterkolonie oder eine ähnliche Einrichtung bäte, würden sie finden, daß das bedeutend über ihre Verhältnisse ginge. Besonders einfach wird der Geldbettel dadurch, daß es genaue Straßenlisten gibt, in denen alle Wohnungen verzeichnet sind. Es ist darin vermerkt, an welchen Türen der Bettler abgewiesen wird, wo es Essen oder Kleider, und wo und in welcher Höhe es Geld gibt. Z. B.: Antonstraße 1. pt. l. 5 Pf., r. 1 Pf., I. l. 0 (=null), I. r Brot, II. l. 5 Pf., II. r. 1 Pf., III. l. Kleider, III r. 0 (=null) — 2. pt. 10 Pf. 2c. Wer da die Türen, die weniger abwerfen, überspringt, kann, auch wenn er eine Kleinigkeit für die Benutzung der Liste zu zahlen hat, in äußerst kurzer Zeit den Lebensunterhalt für einen Tag erwerben. — Eine besonders gefährliche Menschenklasse bilden diejenigen Bettler, die um Reisegeld ansprechen. Gelingt es ihnen, jemanden von der Notwendigkeit ihrer Reise zu überzeugen, so kommen sie damit auf einmal in den Besitz eines größeren Betrages, nach dem sie sonst lange gehen müßten. Leute, die ohne jede Unterlage um Reisegeld bitten, sollte man stets ohne weiteres abweisen. Schwieriger wird die Sache, wenn sie einen Brief vorzeigen, entweder einen solchen von Vater oder Mutter, der sie auffordert, unverzüglich nach Hause zu kommen, oder einen solchen von einer Firma, durch den sie engagiert werden. In solchen Fällen sollte man nie versäumen, sich den Umschlag zeigen zu lassen und genau zu prüfen, ob Abgangs- und Ankunftsstempel mit dem Datum des Briefes und den mündlichen Angaben des Bittstellers übereinstimmen. Fehlt das Kuvert, so ist die Sache nicht in Ordnung. Aber auch wenn die angestellte Prüfung befriedigend ausfällt, ist man noch lange nicht sicher, daß es stimmt. Denn man kann sich einen derartigen Brief auch von einem Freunde schreiben lassen, der es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Es ist sogar vorgekommen, daß einer, der von Dresden nach Leipzig walzte, in Riesa eine Karte an sich selbst nach Leipzig postlagernd schrieb, die folgenden Inhalt hatte: „Ich engagiere Sie hiermit für mein Bureau und ersuche Sie, unverzüglich hierher zu kommen. Rechtsanwalt X." Nachdem der Schwindler in Leipzig angekommen war, holte er sich die Karte von der Post ab und ging damit nach dem Vereinshaus, um das Reisegeld nach Riesa zu bitten. — Man geht mit der Gewährung von Reisegeld also eigentlich nur dann sicher, wenn man sich vorher schriftlich bei der Stelle, die der Bittsteller als Ziel seiner Reise angegeben hat, erkundigt hat, ob seine Angaben auf Wahrheit beruhen. Erst wenn das zweifellos feststeht, kann man ihm seine Bitte erfüllen. Aber auch dann gebe man ihm nicht das Geld in die Hand, sondern löse ihm die Fahrkarte. Da es für Privatleute meist zu umständlich ist, so umfassende Nachforschungen anzustellen, sollten sie sich auf die Gewährung von Reisegeld prinzipiell nicht einlassen.

Es gibt auch feine Bettler. Sie sind gut gekleidet und drücken sich sehr gewählt aus, suchen mit Vorliebe alleinstehende Damen nach Eintritt der Dunkelheit auf und lassen sich vom Dienstmädchen in den Salon führen. Sie versichern, daß es ihnen äußerst fatal sei, die Hilfe Fremder in An-

Revolutionschronik, die zunächst die Monate Januar und Februar 1905 behandelt.

** **Kreis Pernau.** Der Zintenhoffsche griechisch-orthodoxe Priester Poska, von dem gemeldet wurde, daß er mehrfach sich geweigert habe, Beerdigungen in estnischer Sprache zu vollziehen, ist, wie wir dem „Walgus" entnehmen, vom Rigaschen griechisch-orthodoxen Bischof seines Amtes enthoben worden.

Kreis Wenden. In einer Lubahnschen Korrespondenz der sozialdemokratischen „Muhsu Laiki" ist u. a. folgender ebenso originelle wie unwahrscheinliche Befehl zu lesen: „Die Militärverwaltung in Marienburg hat uns jetzt befohlen, im Laufe von zwei Wochen einen Pastor zu beschaffen."

Südlivland. Eine lange nicht dagewesene Stille herrscht gegenwärtig in Südlivland. Von revolutionären Untaten sind, wie wir aus den Blättern ersehen, während der letzten halben Woche bloß zu verzeichnen eine Brandstiftung in Zarnikau, wo ein Heuschober niedergebrannt wurde, und Raubüberfälle auf das Klein-Jungferhoffsche Arentu-Gesinde und das Laudohnsch Zekolit-Gesinde. In letzterem Gesinde fanden die Banditen kein Geld, prügelten dafür den Wirt mit Nagaiken und schlugen das Mobiliar kurz und klein. Auch ein Ueberfall auf das Ogersche Sihlenu-Gesinde wurde abgeschlagen. — Im Wendenschen Kreise wurden 3 Mörder und Brandstifter am Orte ihrer Verbrechen standrechtlich erschossen.

Pinkenhof. Als der Schreiber eines anonymen Drohbriefes, in dem die Deponierung von 200 Rbl. verlangt wurde, ist ein 16-jähriger Knabe entdeckt und ins Rigasche Zentralgefängnis eingeliefert worden.

Riga. Wie berichtet, ist in Riga eine Sammlung zur Anschaffung von Schutzpanzern für die Polizeichargen veranstaltet worden, die denn auch eine hübsche Summe ergeben hat. Trotzdem waren bisher keine Panzer zur Austeilung gelangt und die Schutzleute nach wie vor — den Kugeln der Meuchelmörder preisgegeben. Da erschien kürzlich in der Rigaer Presse eine Notiz, in der vorgeschlagen wurde, lieber bessere Schußwaffen für die Schutzleute anzuschaffen, anstatt der zu schweren und in jeder Beziehung ungenügenden Schutzpanzer. Nun verteidigt der Herr, von dem die Anregung zu den Geldsammlungen s. Z. ausgegangen war, seine Idee in den Rigaer Blättern, indem er ausführt, daß das Gewicht der Panzer bloß 20 Pfund betrage, also kaum viel schwerer als ein Pelz sei. Auch werde der ganze Unterleib voll gedeckt durch einen beweglichen Anhänger, so daß der Schutz ausreichend sei. Die Herstellung der Panzer habe sich deshalb verzögert, weil das späterhin aus England hergesandte Material bei Schußproben nicht standhielt, im Gegensatz zu den ersten Proben, die eintrafen. Dieses Material ist zurückgesandt worden und besseres verlangt worden. Da täglich 10—15 Panzer in Riga aus dem Material angefertigt werden können, so kann man hoffen, daß die Polizeipanzer bis zum Ende des Jahres fertiggestellt sein werden. Es werden entschieden Panzer gewünscht; das beweise auch der Umstand, daß verschiedene Pristaws sich bereits auf ihre Privatkosten Panzer haben herstellen lassen. — — Wie wir aus einer Notiz der „Lib. Ztg." ersehen, ist auch in Libau von der Stadtverordneten-Versammlung die Anschaffung von Schutzpanzern beschlossen, aber bisher nicht ausgeführt worden.

— Ein mutmaßlicher Mörder des Pastors Taurit wurde, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, Sonntag in Riga verhaftet und behufs Vernehmung nach Oger transportiert. Dort sprang er aus dem Fenster und versuchte zu entfliehen; durch nachgesandte Schüsse wurde er tot niedergestreckt. Wie ferner nach einem Gerücht verlautet, hatte der Erschossene vor seinem Tode seine Teilnahme an der Ermordung des Pastors Taurit gestanden und auch seine drei Komplizen genannt.

Reval. Ueber einen vereitelten Raubüberfall berichten die Revaler Dienstag-Blätter: Obgleich man es bei dem gegenwärtigen strengen Regime hier für kaum möglich hätte halten können, so hat sich doch gestern abend auch in unserer Stadt ein Fall des berüchtigten „Hände hoch!" ereignet, von dem die Kunde in den Abendstunden wie ein Lauffeuer durch die Stadt ging. — Gegen ¼7 Uhr abends betraten zwei mit Brownings bewaffnete Unbekannte das Kontor der Bierniederlage des Herrn B. Auster, Vertreters der Brauerei „Waldschlößchen", und riefen dem im ersten Zimmer beschäftigten Herrn Ernst Auster zu: „Hände hoch". Darauf trat einer der Raubgesellen an Herrn E. Auster heran und untersuchte seine Taschen wohl auf etwa vorhandene Waffen. Die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Herrn A., welche die Hauptkasse des Geschäfts verwaltet, wurde auf den Vorfall aufmerksam und rief ihrem in diesem Augenblick durch die Hintertür des dritten Zimmers eintretenden Bruder Viktor zu: Ein Ueberfall! Inzwischen hatte Frl. A. auch schon das auf dem Schreibtisch des zweiten Zimmers befindliche Papiergeld zusammengerafft und begab sich damit ins dritte Zimmer, während 400 Rbl. Silbergeld auf dem Tisch liegen bleiben mußten. Diesem Tisch näherte sich bereits einer der Räuber, und Herr Victor A., der noch nicht einmal seinen Pelz hatte ablegen können, schoß nun aus dem dritten Zimmer nach demselben. Seine Schüsse wurden sofort erwidert, wobei Herr Auster nach seinem zweiten Schuß von einer Kugel, die ihm den Trauring streifte und durch einen Finger der rechten Hand drang, kampfunfähig gemacht wurde. Der Buchhalter E. griff nunmehr ein und setzte seinerseits das Schießen fort, worauf die beiden Räuber sich genötigt sahen, ohne irgendwelche Beute das Lokal zu verlassen. Nach den hinterlassenen Blutspuren zu urteilen, haben die Räuber, von denen also wenigstens einer verwundet sein muß, ihren Weg nach der Fischermai-Straße genommen. Nach den im Kontor des Herrn A. vorgefundenen leeren Patronenhülsen zu urteilen, haben die Räuber 7 Schüsse abgegeben, während zur Verteidigung vier Schüsse fielen. Eine Anzahl Kugeln stecken mehrere Zoll tief in den Wänden. Nach erfolgter Anzeige nahm der Herr Polizeimeister persönlich die Verfolgung der Spitzbuben auf. Um 1 Uhr nachts ergriff der Pristaw Mühlberg im Lokal des Mäßigkeitsvereins, Mundtenstr., ein verdächtiges Individuum, das nach seiner Konfrontation mit Herrn A. nach längerem Leugnen endlich eingestand, der eine der Räuber zu sein. Er erwies sich als ein am vorigen Sonntag entlassener Gärtnerbursche aus der Reichmannschen Gärtnerei. — Es ist höchst erfreulich, daß dieser erste Raubüberfall in Reval für die Räuber dank der Geistesgegenwart und Entschlossenheit der Ueberfallenenen einen so ungünstigen Ausgang genommen hat, der für etwaige Nachahmer wenig Ermutigendes bietet.

* — Am 25. d. Mts. war die estnische Fortschrittspartei wiederum zu einer zahlreichen Versammlung zusammengetreten, die diesmal ohne Störung verlief. Wie der „Post." berichtet, trug diese Versammlung mehr einen die Lage klärenden, wie einen beratenden Charakter. Es wurde u. a. konstatiert, daß ein event. Wahlsieg der Deutschen nicht zu befürchten sei. Auch dann, wenn die Esten in zwei gesonderten Gruppen wählen sollten, müßte einer der beiden estnischen Gruppen der Sieg zufallen.

Dagoe. Aus dem Besitz des Grafen E. Ungern-Sternberg, der früher Dirigierender des „Roten Kreuzes" im fernen Osten war, wird, wie den „Sönnmed" zu entnehmen, das Gut Hohenholm und die Bauerländereien des Gutes Großenhof zum Verkauf gelangen. Als Käufer traten zuerst die Kaiserlichen Leibärzte Dr. Hirsch und Dr. Ott auf, doch man konnte sich nicht über den Preis einigen. Das Gut Hohenholm wird von der Bauernagrarbank erworben, die es auf 2½ Millionen taxiert hat. Die Bestätigung des Kaufkontrakts wird im Januar 1907 erfolgen.

Kurland. Auch in Kurland ist die letzte halbe Woche fast ohne revolutionäre Verbrechen verlaufen. Nur in einem Walde des Talsenschen Kreises ist es, wie die Blätter melden zu einem Renkontre mit Waldbrüdern gekommen. Grenzsoldaten fanden im Walde einige Mauserpistolen, begaben sich sofort auf die Suche und fanden auch bald eine Bande. Auf den Anruf antwortete die Bande mit einer Salve und ergriff die Flucht. Obgleich die Soldaten zirka 50 Schüsse abgaben, gelang es allen, unter Zurücklassung von Gummimänteln, eines Passes, 2 Revolvern, einiger aus Gemeindeschnurbüchern ausgerissener Blätter, 62 Proklamationen und 37 Exemplaren einer illegalen lettischen Zeitung, im Dickicht zu entkommen. — Da in der Paulsgnadeschen Gemeinde verschiedenen Personen Drohbriefe zugegangen waren, wurde den versammelten Ausschußgliedern im Namen des Rayonchefs eröffnet, daß im Falle eines Verbrechens der Gemeinde eine hohe Strafe auferlegt werden würde und außerdem mehrere bezeichnete Personen sofort ausgewiesen werden würden. Die Drohung hat eine vorzügliche Wirkung gehabt. — Beim Irmlauschen Kruge wurden 2 Banditen bei einem Fluchtversuch erschossen. — In Mitau wurde ein Mörder standrechtlich erschossen und 2 Banditen zum Tode durch den Strang verurteilt. — Aus dem Grobinschen Kreise kommen Klagen, daß immer noch viele Volksschulen leer stehen.

Libau. Wieder zwei Raubüberfälle! Sonnabend abend betraten, nach der „Lib. Ztg.", 2 mit Revolvern bewaffnete Leute den Weinkeller von Jeannot Lankau, in dem sich 5 Gäste aufhielten, und raubten im ganzen 25 Rbl. — Am Montag wurden dem Kassenboten der Firma „Gerhard & Hey" auf dem Wege zum Zollamte auf dem belebten Sägerplatze von 4 bewaffneten Kerlen 900 Rbl. Geschäftsgelder abgenommen. Die Täter entkamen unbehindert.

— Im Kleider-Magazin Rosengarten erschien ein junger Mann, probierte einen Paletot an und entfernte sich, ohne bezahlt zu haben. Als der Besitzer dem Fremden nacheilte, hat sich dieser umgewandt und ihn mit einem Revolver bedroht, worauf der Kaufmann die Verfolgung aufgab.

Petersburg. Am 21. November begannen in Helsingfors die Sitzungen des allrussischen Zionisten-Kongresses. Auf dem Kongreß waren 100 Vertreter von 50 000 organisierten Zionisten Rußlands anwesend. Am zweiten Tage wurde die Palästina-Frage beraten. Berichterstatter in dieser Angelegenheit waren, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, Goldberg aus Wilna und Dr. Pasmanik aus Petersburg; beide wiesen darauf hin, daß die ökonomische Lage Palästinas verbessert werden müsse, damit die Juden in Massen dorthin auswandern könnten. Nach langen Debatten wurde eine Resolution der beiden Berichterstatter angenommen. Hierauf wurde ein Begrüßungsschreiben der Helsingforser Juden verlesen. Am 23. November wurde über die national-politische Stellung der Zionisten in Rußland beraten. Die Berichterstatter proponierten folgende Resolution: „Die Zionisten fordern eine demokratische Regierungsform, Gleichheit in der Volksvertretung ohne Unterschied der Nationalität, Autonomie für die jüdischen Gemeinden, Anerkennung der hebräischen Sprache als gleichberechtigte und die obligatorische Feiertagsruhe."

— Einige Tage vor der Aufdeckung der Affäre Lidval wurde, wie die „Retsch" behauptet, in den höchsten Sphären eine eigenartige politische Kombination gebilligt. Vor Einberufung der neuen Reichsduma sollte nämlich ein neues Kabinett mit Gurko an der Spitze formiert werden. Letzterer verpflichtete sich, aus den Abgeordneten eine Regierungsgruppe zu bilden, deren Aufgabe ein Kampf mit allen Mitteln gegen die Opposition sein sollte. Falls diese sich sehr stark erwiese, sollte die genannte Gruppe sich an den Monarchen mit der Bitte um Auflösung der Reichsduma wenden. Nach der Enthüllung der Affäre Gurko-Lidval fielen alle diese Pläne natürlich ins Wasser. — Fürst Meschtscherski berichtet im „Graschdanin", daß er etwas so Trauriges gehört habe, daß er kaum daran glauben könne. Gurko soll sich den gegen ihn gerichteten Anschuldigungen gegenüber nicht nur gleichmütig verhalten, sondern sie verachten, da sich eine Liga einflußreicher Leute gebildet habe, welche entschlossen sind, auf jeden Fall die schmutzige Angelegenheit zu vertuschen.

— Die Residenzblätter berichten, daß die Freunde Gurkos, unzufrieden mit Stolypin, in verstärktem Maße dafür agitieren, daß Graf Witte Premierminister wird.

— In dem Admiralitäts-Stadtteil hat das Komitee der Kadetten, wie wir der „Retsch" entnehmen, sich für die Gründung einer deutschen Gruppe der Kadetten ausgesprochen.

Am 28. November starb auf einer Redaktionsversammlung des „Westn. Shisni" am Herzschlage der Schriftsteller Garin-Michailowski.

PA. **Grodno.** Neun Bauern und ein Jude, welche die Bresler Chaussee passierten, wurden von 8 bewaffneten Räubern überfallen, 2 Bauern wurden ermordet.

PA. **Charkow.** Im Dorfe Skrywajach wurde die Familie Kolessnikow von Verbrechern ermordet. 1130 Rbl. wurden geraubt.

PA. — **Jekaterinoslaw.** Im Dorfe Nowonikolajewskaja gerieten 4 Knaben von 11 bis 14 Jahren in Streit und schlugen einem ihrer Kameraden den Kopf ab. Die jugendlichen Verbrecher wurden ins Gefängnis gebracht.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. November (12. Dez.).

Eine deutsch-evangelische „Kultgenossenschaft" in Paris.

Das französische Trennungsgesetz legte auch den deutsch-evangelischen Gemeinden die Pflicht auf, sich als „Kultusgenossenschaft" neu zu organisieren. Schon früher hatte zu diesem Zwecke eine vorbereitende Versammlung der Gemeindemitglieder stattgefunden; am 3. Dezember aber fand in Paris in der Christuskirche der Rue Blanche die eigentliche konstituierende Versammlung statt, in der nach dem gottesdienstlichen Teile der in französischer und deutscher Sprache vorliegende Satzungsentwurf durchberaten und der Vorstand gewählt wurde. An den Erörterungen beteiligten sich, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, außer den Geistlichen und den Mitgliedern des provisorischen Vorstandes auch zahlreiche männliche und weibliche Gemeindemitglieder aus den verschiedensten Ständen. Die während der Beratung mehrfach abgeänderten Satzungen ergeben nun in den Hauptzügen folgendes Bild:

Die Christus-Gemeinde (im Zentrum der Stadt, Christuskirche) und die Hügel-Gemeinde bilden eine gemeinsame Kultusgenossenschaft unter dem Namen „Deutsche evangelische Kirche Augsburger Konfession". Als ihr Zweck wird „der Unterhalt und die Förderung deutschen evangelisch-lutherischen Gottesdienstes im Seine-Departement" bezeichnet. Jede politische Tätigkeit ist satzungsgemäß ausgeschlossen. Die „Augsburger Konfession" ist als „Grundlage" anerkannt, doch ist das nicht so zu verstehen, als ob Anhänger der anderen evangelischen Richtungen dadurch von der Teilnahme ausgeschlossen wären. Zur Gemeinde gehören: 1) aktive Mitglieder, die mindestens 5 Fr. Jahresbeitrag leisten, deutscher Abkunft sind oder deutsch sprechen und die Satzungen anerkennen; 2) inaktive Mitglieder, die einen Beitrag unter 5 Fr. leisten; 3) Freunde, die beliebigen Beitrag zahlen, am Gemeindeleben teilnehmen, sich aber nicht ausdrücklich zu denjenigen Artikeln der Satzungen zu erklären brauchen, die sich mit der Lehrbasis der Gemeinde (der Augsburger Konfession) und dem inneren geistlichen Leben der Gemeinde befassen.

Die Gemeinde wird geleitet durch einen Kirchenvorstand, zu dem die Pfarrer der Gemeinde de jure gehören, außerdem muß er einen Laienbestand haben, der mindestens doppelt so stark ist wie die Anzahl der Pfarrer. Für die Wählbarkeit in den Kirchenvorstand ist das zurückgelegte 25. Lebensjahr erforderlich. In Deutschland wird ein Alter von 30 Jahren gefordert, aber die besonderen Verhältnisse in Paris ließen es wünschenswert erscheinen, in diesem Punkte von den heimischen Einrichtungen abzuweichen. Den weiblichen Mitgliedern ist — ebenfalls in Abweichung von der deutschen Gepflogenheit — das Wahlrecht zugestanden. Die weitergehende Forderung eines Teils der anwesenden Frauen, diesen auch die Wählbarkeit in den Kirchenvorstand zu bewilligen, wurde dagegen abgelehnt. Die Pfarrer der Gemeinde müssen Reichsdeutsche sein; Gemeindemitglieder können natürlich Angehörige der verschiedensten Nationalitäten werden.

Ein interessanter Meinungsaustausch fand darüber statt, ob sich die Pariser Gemeinde in Zukunft an eine deutsche Kirche anschließen solle und an welche. Der Anschluß ist aus praktischen Gründen sicher wünschenswert, und das wurde auch allerseits anerkannt. In dem ursprünglichen Satzungsentwurf war eine Bestimmung enthalten, wonach ein solcher Anschluß nur an eine evangelisch-lutherische Landeskirche erfolgen dürfe. Dieser Satz ist aber infolge der dagegen erhobenen Bedenken gestrichen worden. Die historische Entwicklung der Pariser deutsch-evangelischen Kirche, als deren eigentlicher Gründer Pastor v. Bodelschwingh angesehen werden muß, hat es mit sich gebracht, daß das lutherische Element entschieden vorwiegt und daß namentlich das Pfarramt immer in lutherischen Händen gelegen hat. Die Stimmung in der Gemeinde war über diesen Punkt geteilt, doch siegte schließlich die Auffassung, daß eine Sammlung aller evangelischen deutschen Elemente die größte Aufgabe der Gemeinde sein müsse, und daß man auch den Schein einer Exklusivität im lutherischen Sinne vermeiden müsse.

Deutschland.

Die Kolonial-Debatte zeitigt noch immer weitere Folgeerscheinungen. Im Verlaufe der Sitzung der Budget-Kommission am Freitag warnte der Abgeordnete Erzberger vor gewissen abenteuerlichen Kolonialplänen, die, wie ihm bekannt sei, von Kolonialschwärmern gehegt würden. Es handele sich um Internierungsfragen und um Aufteilung von Kolonien fremder Länder (!). Solche Pläne müßten Deutschland mit anderen Staaten, in erster Linie mit Spanien und Portugal und dem hinter beiden stehenden England, in kriegerische Verwicklungen bringen. Er habe einen ganz bestimmten Fall vor Augen und frage, ob im Auswärtigen Amte nichts von solchen Plänen bekannt gewesen ist. Man habe ihm auch den Namen eines nationalliberalen Abgeordneten und Mitgliedes der Budget-Kommission genannt, der hinter solchen Plänen stehe. Als von allen Seiten gerufen wurde: „Namen nennen!", erklärte Abg. Erzberger: „Es ist mir mitgeteilt worden, daß der nationalliberale Abgeordnete Semler im Jahre 1904 einem Hamburger Kaufmann namens Görne, der 15 Jahre in deutschen Kolonien gelebt hat, das Angebot gemacht hat, sich in Fernando Po anzusiedeln, mit einem ihm von der Deutschen Bank vorgestreckten Gelde im Betrage von rund 200 000 Mk. eine Farm zu gründen, Wasserleitungen anzulegen und alle verkehrstechnischen Einrichtungen zu schaffen. Dann sollte er einen

---

spruch nehmen zu müssen, aber es sei ihnen das und das passiert und sie brauchten notwendig sofort 10 Mk. Wenn der Verein für Innere Mission in Leipzig derartigen Fällen auf den Grund gegangen ist, so haben sie sich fast ausnahmslos als Schwindel herausgestellt. Man muß darum sein Dienstmädchen so instruieren, daß es wildfremde Menschen nicht ohne weiteres in den Salon führt. Wenn sie einmal bis dahin gelangt sind, wird man sie schwer wieder los.

Es sind besonders drei Sünden, die allen Menschen, die vom Betteln leben, gemeinsam sind: die Faulheit, die Lüge und die Trunksucht. Wie bei ordentlichen Menschen die Arbeit, so bildet bei ihnen das Nichstun die Grundlage ihrer Existenz. Das Mittel, mit dem sie dieses erbärmliche Dasein fristen, ist die Lüge. Denn sie können nur dann auf Hilfe rechnen, wenn sie den Schein erwecken, als wollten sie gern arbeiten, könnten aber keine Arbeit finden. Man darf darum Angaben, die Bettler machen, nicht den geringsten Wert beilegen, auch wenn sie noch so glaubhaft klingen. Das Geld aber, das der Bettel einbringt, wird zum größten Teile vertrunken. Der Bettler kleidet sich schlecht, nährt sich schlecht, schläft im Freien oder in billigen Herbergen, aber er trinkt viel, und zwar Schnaps. Fast alle Bettler sind Schnapstrinker. Die 78 Millionen, von denen oben die Rede war, werden demnach bis auf einen Rest von höchstens 25% für Schnaps verwendet.

Man muß von diesen Erwägungen aus zu dem Ergebnis kommen, daß man Bettler grundsätzlich abzuweisen hat. Und doch zaudert man, dieses Ergebnis anzuerkennen. Denn, so sagt man sich, trifft man auf diese Weise nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen? Klopfen nicht auch Leute an unsere Tür, die unserer Hilfe wert sind? Zweifellos ist das der Fall — Familienväter, die daheim keine Arbeit finden können, greifen zum Wanderstab, junge Bürschchen, die ohne genügende Mittel und Weltkenntnis Vater und Mutter verlassen haben, sind wider Willen auf die Landstraße geraten, mancher, der jahrelang Vagabund gewesen ist, hat sein Elend satt und sehnt sich heraus. Wie soll man die Spreu von dem Weizen scheiden?

Zunächst wird gegen folgende allgemeine Grundsätze niemand etwas einzuwenden haben: 1. Alle diejenigen, die sich nicht retten lassen wollen, die unsere Gaben nicht erbitten, um ihr bisheriges Leben aufgeben, sondern um in ihm beharren zu können, müssen nach dem Worte der Schrift behandelt werden: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen". Wer sich in einem geordneten Staate und unter einem christlichen Volke der Arbeit absichtlich und grundsätzlich entzieht, muß vor die Alternative gestellt werden: arbeiten oder verhungern. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist in dieser Hinsicht äußerst lehrreich. Nachdem dieser sein Vermögen in einem faulen und schwelgerischen Leben durchgebracht hatte, wurde ihm der Brotkorb höher gehängt. Sein Vater schickte ihm offenbar keine weiteren Unterstützungen, wie das heute so viele schwache Väter in ähnlichen Fällen tun, und in dem Lande, in dem er sich aufhielt, brach eine Teuerung aus, so daß ihn auch dort niemand unterstützte. Das war von unberechenbarem Segen für ihn. Denn jetzt bequemte er sich, zu arbeiten. Als er nun mit hungrigem Magen unter seiner Schweineherde saß, reifte der Entschluß zur Umkehr. Heutzutage hört man oft den Grundsatz aussprechen: Wenn jemand Hunger hat, muß man ihn unterstützen. Das ist grundfalsch. Wenn ein Mensch, der nicht arbeiten will, Hunger hat, so wollen wir ja hüten, ihn dem heilsamen Einflusse, den der Hunger auf ihn auszuüben geeignet ist, zu entziehen. Er mag ruhig mit hungrigem Magen an die Arbeit gehen, wie jener mit hungrigem Magen Schweine hütete. Wenn er gearbeitet hat, kann er sich satt essen. — 2. Denjenigen, die gerettet sein wollen, muß geholfen werden, soweit das irgend möglich ist. Dabei dürfen auch größere Geldausgaben nicht gescheut werden. Denn die Rettung eines Menschen vom sozialen, sittlichen und ewigen Verderben kann nicht leicht zu teuer bezahlt werden. In den meisten Städten gibt es jetzt Wanderarbeitsstätten oder Verpflegstationen, in denen der Arbeitslose fürs erste Kost und Nachtlager verdienen kann. Vielleicht ist es am Orte selbst möglich, Arbeit für ihn zu finden. Andernfalls setzt man sich mit einer Arbeiterkolonie oder mit einer Schreibstube für Stellenlose in Verbindung.

Den vorstehenden Grundsätzen wird niemand seine Zustimmung versagen. Aber sie sind Theorie. Wodurch kann man in der Praxis die Schafe von den Böcken scheiden? Das ist freilich nicht leicht. Dazu gehört Weisheit, Menschenkenntnis und Erfahrung. Aber es gibt doch einen sehr guten Prüfstein. Derjenige, der nicht gerettet sein will, ist unbescheiden und undankbar; er betrachtet es als sein gutes Recht, Unterstützungen zu beanspruchen, und übt an dem, was man ihm bietet, Kritik. Derjenige, der gerettet sein will, ist bescheiden und dankbar, freut sich, daß sich überhaupt jemand um ihn kümmert, und ist mit allem zufrieden. Sage ich dem berufsmäßigen Bettler, er soll Holz hacken, so antwortet er, das fiele ihm gar nicht ein, sich für die lumpigen paar Groschen den ganzen Tag hinzustellen; sage ich es dem, der aufwärts strebt, so erkundigt er sich nach der Adresse des Holzplatzes und tut seine Pflicht, wenn es ihm auch schwer fällt. Sage ich dem Bummler, er soll im Asyl für Obdachlose schlafen, so betrachtet er das als eine Beleidigung, behauptet, eine Drahtmatratze sei kein Lager und eine Suppe mit trockenem Brot kein Abendbrot für ihn. Ein ordentlicher Mensch freut sich, daß es in einer fremden Stadt überhaupt ein Obdach und ein Abendbrot für ihn gibt. Man setze sich nun selbst in die Lage, daß man mit oder ohne eigene Schuld mittellos am fremden Ort steht, und frage sich, wie man sich dann benehmen würde, dann weiß man sofort den Ton des Redlichen von dem des Schwindlers zu unterscheiden.

Mannigfaltiges.

Im Kanton Waadt ist ein Gesetz über die Zwangsversorgung der Trinker vom Großen Rate ohne grundsätzlichen Widerspruch in dritter Lesung angenommen worden. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Kampf gegen den Alkoholismus mit wirksameren Waffen geführt werden müsse, als dies bis heute geschehen ist. Bisher konnten im Kanton Waadt gegen die Gewohnheitstrinker lediglich die Bevormundung, die Versetzung in die Zwangsarbeitsanstalt und das Wirtshäuserverbot in Anwendung gebracht werden; diese Maßnahmen waren aber ungenügend, weil sie den Trinker von seinem Uebel nicht zu heilen vermochten. Das neu erlassene Gesetz sieht nun vor, daß ein Trinker unter bestimmten Voraussetzungen vom Staatsrat auf administrativem Wege in einer staatlichen Heilanstalt versorgt werden kann; diese Maßnahme soll einerseits gegen Trinker zur Anwendung kommen, die mit dem Strafgesetz oder dem Wirtshäuserverbot in Konflikt geraten sind, andererseits aber auch gegen solche, die sich oder ihre Angehörigen der Gefahr eines Notstandes aussetzen.

— Ein humanes Kriegsschiff. Der Erfinder des Unterseebootes „Holland", Mr. John P. Holland, hat ein neues Unterseeboot erfunden, von dem er behauptet, daß es das ganze Kriegswesen umwälzen werde. Dieses Boot verstümmelt die Kriegsschiffe, ohne sie zu zerstören. Mr. Holland sagte einem Interviewer: „Mein Boot wird den Krieg beendigen, indem es Flotten unmöglich macht. Dabei wird es ohne Verlust an Menschenleben arbeiten. In den Händen von Sachverständigen wird eine Flotte meiner neuen Submarineboote jeder Flotte der Welt mehr als gewachsen sein. Es wird ein unblutiger Krieg sein, bei dem der Sieg absolut für die Unterseeboote gesichert ist." — Amerikanische Flottensachverständige sind augenblicklich mit dem Studium dieses Bootes beschäftigt. Bis zur Abgabe ihres Votums wird man gut tun, sich den sensationellen Angaben Hollands gegenüber skeptisch zu verhalten.

— Kindermund. Im Gespräch über Weihnachten und über die Freude des Schenkens und Beschenktwerdens — so erzählt man uns — sagt die Lehrerin den kleinen Schülerinnen: „Ihr müßt aber nicht meinen, daß es die Hauptsache ist, daß Ihr Euch etwas wünscht! Was ist wohl die Hauptsache?" Da antwortet eine Kleine: „Die Hauptsache ist, daß wir's auch kriegen!"

Streit mit der dortigen spanischen Regierung herbeiführen und einen Putsch versuchen. Darauf werde die deutsche Regierung, die sofort nach seiner Ansiedelung ein Konsulat in Fernando-Po errichten werde, sich zu diplomatischen, eventuell zu kriegerischen Maßnahmen veranlaßt sehen. Görne habe dieses Anerbieten aber abgelehnt. — Kolonialdirektor Dernburg rief dem Abg. Erzberger zu: Das hat man Ihnen wohl am ersten April erzählt!" Abg. Erzberger erklärte, die Sache sei ihm zu ernst, als daß er sie mit Witzen abgetan wissen möchte. Abg. Semler erwiderte in gereiztem Tone, daß er allerdings eine Unterredung mit Görne gehabt habe, aber von den vorgebrachten Einzelheiten nichts wisse. — Kolonialdirektor Dernburg versicherte, von der Sache nichts zu wissen. Zeuge könne Görne nicht sein, da er nicht glaubwürdig sei, denn es sei gegen ihn eine Untersuchung über seine Zurechnungsfähigkeit im Gange. — Der Abg. Erzberger scheint das Opfer eines englischen Lügengewebes geworden zu sein, da diese „Enthüllung" in etwas anderer Form schon einmal durch englische Blätter ging. Sie ist ebenso zu bewerten, wie die Behauptung, im Kriegsfalle würden die deutschen Handelsschiffe unter amerikanischer Flagge segeln.

Die Behauptung polnischer Blätter, daß gegen 120 000 Schulkinder streiken, bezeichnet das „Pos. Tagebl." als plumpe Erfindung: die Zahl der noch ungehorsamen Kinder sei nicht halb so groß.

Oesterreich.

Vom 7. Dez. (24. Nov.) wird aus Wien gemeldet: Am Montag tritt die Wahlreform-Kommission des Herrenhauses zusammen. Der Ministerpräsident Beck begann Besprechungen mit den Führern der Parteien des Herrenhauses. Die Regierung verlangt unbedingt die unveränderte Annahme der Wahlreform in der Fassung des Abgeordnetenhauses, da sonst eine schwere Krisis unvermeidlich wäre. Trotz den angestrengten Bemühungen der Regierung sind bei der Stimmung einflußreicher Mitglieder des Herrenhauses noch manche Schwierigkeiten zu überwinden.

Frankreich.

Revanche-Stimmungen beginnen sich in Frankreich wieder stärker zu regen. Der Ministerpräsident Clemenceau ist kürzlich von dem englischen Politiker Dicey an einem für ihn, Clemenceau, augenblicklich recht unangenehmen Revancheplan erinnert worden, den er dem Engländer vor acht Jahren in Karlsbad entwickelte. Herr Clemenceau als französischer Ministerpräsident muß heute etwas vorsichtiger sein. Diese Zurückhaltung braucht sich die Patriotenliga unter Führung Déroulédes nicht aufzuerlegen. Bei der Jahresfeier des Gefechts bei Champigny (2. Dezember) hielt er wiederum eine seiner revanchedürstenden Reden — er und der Admiral Bienaimé. Schließlich ließ Déroulède auch die Polen hochleben und die kleinen Schüler, welche nicht deutsch sprechen lernen wollen. Der Admiral Bienaimé knüpfte in seiner Revanche-Rede an die Fahrt der französischen Kriegsschiffe nach Marokko an: diese Fahrt könne vielleicht das Vorspiel der „heiligen Schlacht" sein, die Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückerstatten werde.

Japan.

Eine Londoner Meldung weist darauf hin, daß Japan nach wie vor seiner militärischen Rüstung die „schärfste Aufmerksamkeit" zuwendet. Im nächsten japanischen Budget werden umfassende Aenderungen in der japanischen Armee vorgeschlagen werden; die vier Divisionen in der Mandschurei und Korea werden auf je eine reduziert, die Depots in Korea und der Mandschurei werden aufgehoben, die disponibel werdenden Divisionen bilden den Stamm für vier neue Divisionen, so daß die Armee einschließlich der Garden aus neunzehn Divisionen besteht, was eine Vermehrung um 30 Prozent bedeutet. Besondere Aufmerksamkeit wird der Bildung eines neuen Spezialtruppenteils, nämlich der schweren Artillerie des Feldheeres, zugewandt. Außerdem wird Schnellfeuerartillerie eingeführt und die Kavallerie vermehrt werden. Alle diese Waffen werden erstklassige Pferde erhalten. Die Reorganisation soll über sieben Jahre ausgedehnt werden und keine neue Steuern oder Anleihen nötig machen. Die Mehrausgaben sollen aus Ersparnissen in anderen Departements gedeckt werden. Nach beendeter Reorganisation kann Japan dreiviertel Millionen Streiter ins Feld stellen.

Marokko.

In der spanischen Deputiertenkammer erklärte am Freitag in Beantwortung mehrerer Anfragen der Minister des Aeußeren Perez Caballero, die Aktion Frankreichs und Spaniens sei gemeinsam und erfolge unter Zustimmung der anderen Nationen. Die neue Polizei werde zunächst in den acht durch die Akte von Algeciras bestimmten Häfen errichtet werden. Wenn ihre Tätigkeit sich als vorteilhaft erweise, werde sie auch im Innern des Landes eingerichtet und eine Art von Bürgergarde gebildet werden. Die französisch-spanischen Streitkräfte erschienen als genügend, um die Sicherheit der Ausländer zu gewährleisten. — Auf andere Anfragen erklärt der Minister, was die Zukunft anlange, so werde alles im Einvernehmen mit den anderen Mächten geregelt werden, die ebenso wie Spanien an der Erhaltung des Friedens interessiert seien.

Nordamerika.

Zu den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hielt der amerikanische Generalkonsul in Jokohama Miller, der in San Francisco eingetroffen ist, an die Studenten der Staats-Universität in Berkeley eine Ansprache, in der er erklärte, Krieg sei das letzte, woran die Japaner heute dächten. Worum es sich für die Zukunft zwischen Japan und Amerika handele, sei der Kampf um das kommerzielle Übergewicht. Japan sei bestrebt, seine Beteiligung am Welthandel immer mehr zu vergrößern, und wenn Amerika nicht rasche Fortschritte mache auf den Gebieten, auf denen es gegenwärtig nur langsam fortschreite, werde Japan bald den Handelsverkehr auf dem Stillen Ozean beherrschen.

Lokales.

Obligatorische Verfügungen des temporären Baltischen Generalgouverneurs.

Die letzte Nummer der „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht folgende Erlasse des Generalgouverneurs:

I. Vom 10. November:

Zur Einbürgerung der Ruhe in den Ostsee-Gouvernements habe ich für notwendig erkannt, folgendes Ortsstatut zu erlassen:

1) Es wird verboten jedes eigenmächtige Eindringen in fremde Wohnungen oder andere häusliche Lokalitäten, umzäunte Plätze und Gesinde, Handels- und Industrie-Anstalten, Fabriken und dergl.; auch werden Versuche zu solchen Handlungen untersagt.

2) Gleicherweise wird verboten jede gewaltsame oder durch Drohungen ausgeführte Einwirkung auf andere Personen, in der Absicht sie in der Ausführung der Arbeit oder an der Erfüllung ihrer Pflicht zu verhindern.

3) Ebenso sind verboten Ansammlungen und Versammlungen jeder Art, die der öffentlichen Ordnung und Ruhe zuwiderlaufen, wo solche auch immer stattfänden: auf Straßen, Wegen, Brücken, Plätzen, Feldern, in Wäldern, Gärten, Häusern und anderen Lokalitäten.

4) Es ist auch verboten, zu solchen Versammlungen Lokale einzuräumen, wie auch ihr Zustandekommen durch irgendwelche Mittel zu unterstützen.

5) Die der Uebertretung dieser Regeln Schuldigen werden auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubel oder der Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterworfen.

6) Die gegenwärtige obligatorische Verfügung tritt unmittelbar nach ihrer Bekanntmachung in Kraft und ersetzt alle früher von den örtlichen Autoritäten in bezug auf den erwähnten Gegenstand erlassenen obligatorischen Verfügungen.

II. Vom 11. November:

Zur Einbürgerung der Ruhe in den städtischen Besiedelungen der Ostseegouvernements erlasse ich, da ich es für notwendig erachte, zur Unterstützung der Autoritäted in dieser wichtigen öffentlichen Angelegenheit die Bevölkerung selbst anzurufen, folgende obligatorische Verfügung:

1) Die Eigentümer von Häusern, Gasthäusern, möblierten Zimmern, Einfahrten u. drgl., wie auch die sie vertretenden Personen (Verwalter, Pächter und andere) müssen unausgesetzt sorgfältig auf alles achten, was in ihren Häusern und überhaupt in den Grenzen ihres Eigentums geschieht, indem sie aufmerksam alle Einwohner in den Häusern, ihre Handlungen und Beziehungen, wie auch alle Erscheinungen überwachen, die die öffentliche Ordnung und Ruhe bedrohen können.

2) Ueber alle Verdacht erregenden Handlungen und Beziehungen von Personen, die in den Häusern wohnen, sind die im Punkt 1 erwähnten Eigentümer und sie vertretenden Personen verpflichtet, unverzüglich dem nächsten Beamten der örtlichen Polizei Mitteilung zu machen. Zu diesem Zweck müssen sie zur Kenntnis der Polizei bringen: verdächtige Ansammlungen und Versammlungen, versteckte Arbeiten und Niederlagen von Waffen, Explosivstoffen, revolutionäre Literatur u. dgl.

3) Dieselben Eigentümer, Hauswirte und Wohnungsvermieter haben kein Recht, Personen ohne Pässe oder die sonst verdächtig sind, als Mieter ins Haus zu nehmen.

4) Dieselben Eigentümer, Hauswirte und Wohnungsvermieter sind verpflichtet, ein Namensverzeichnis aller, wenn auch nur zeitweiligen Einwohner zu führen und in dieses Verzeichnis alle Veränderungen im Bestande der Einwohner einzutragen. Ueber neu Einziehende ist der Polizei unverzüglich Mitteilung zu machen.

5) Dieses Verzeichnis muß bei der ersten Forderung von Militär- und Polizei-Autoritäten zur Kontrolle vorgewiesen werden.

6) Die der Verletzung dieser Regeln Schuldigen werden auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis zu **3000** Rbl. oder der Gefängnishaft bis zu **3** Monaten unterworfen.

7) Die gegenwärtige obligatorische Verfügung tritt unmittelbar nach ihrer Bekanntmachung in Kraft und ersetzt alle früher von den örtlichen Autoritäten über diesen Gegenstand erlassenen obligatorischen Verfügungen.

Eine Ueberraschung und Ehrung besonderer Art ist gestern Professor Dr. R. Hausmann gelegentlich seines 64. Geburtstages zuteil geworden. Die Pernauer altertumforschende Gesellschaft, welche soeben das zehnte Jahr ihres Bestehens vollendet und den stattlichen 4. Band ihrer „Sitzungsberichte" veröffentlicht hat, dessen Hauptbestandteil die für Pernaus mittelalterliche Geschichte grundlegende, an dieser Stelle bereits besprochene Arbeit Professor Hausmann's „Studien zur Geschichte der Stadt Pernau" bildet, hat diese Gelegenheit dazu benutzt, Herrn Professor Hausmann ihren Dank für seine vielfachen Verdienste um die Gesellschaft wie um die Erforschung der Vergangenheit Pernaus in sinniger Weise zum Ausdruck zu bringen. Sie hat ihm gestern eine ebenso schön komponierte wie kunstvoll ausgeführte Ehrengabe überreicht — ein in Silber gearbeitetes Schreibzeug, das auf einer aus einem Holzfragment des alten Pernauer Rathauses stammenden Unterlage und in einem Formziegel aus der alten Komturei Pernau ruht; der sorgfältig in Silber ausgearbeitete alte Stadtturm birgt das Tintenfaß; daneben in ganz vorzüglicher Arbeit auf einer imitierten Wasserfläche ein aus Silber getriebener Dreimaster, eine „Karawelle" aus dem 16. Jahrhundert; an dem Stein geschmackvoll angebracht die Wappen Dorpats, Pernaus, Rigas, Oesels und das Ordenskreuz. Es ist ein Kunstwerk, welches der heutigen Goldschmiedekunst Pernaus das rühmlichste Zeugnis ausstellt. Entworfen ist, wie wir hören, das Kunstwerk von Hrn. L. Laakmann und ausgeführt von dem Pernauer Goldschmiedemeister Saar. — Die am Kunstwerk angebrachten Widmungsinschriften in lateinischer Sprache sind in den ehrendsten Ausdrücken für unseren hervorragendsten Altertumsforscher und akademischen Lehrer der einheimischen Geschichte abgefaßt.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Vereinsabzeichen für die Mitglieder des Deutschen Vereins eingetroffen und täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) erhältlich.

Letztes Gastspiel Maria Rehoff.

„Hedda Gabler" ist eine moderne Tragödie, die im Verlauf ihrer Handlung den Zuschauer an mehr als einer Stelle mit Befremden, Ratlosigkeit, ja mit entschiedenem Widerwillen erfüllt. Erst die letzten Szenen, die — für den Uneingeweihten natürlich nur — eine ganz ungeahnte Wendung herbeiführen, lösen in ihm ein Gefühl der Befriedigung, der Genugtuung aus.

Ibsen behandelt in dieser dem nachfühlenden Verständnis so viel Schwierigkeiten bietenden Bühnenarbeit ein eigentümliches, durch und durch individuell-psychologisches Problem: Hedda Gabler, das zwischen den beiden Polen Lebensverlangen und Lebensüberdruß hin- und hergeworfene unbändig stolze, boshafte, gefühlsarme und in seinen Launen unberechenbare Weib, das frei sein möchte, aber weder die erforderliche Kraft noch den seelischen Schwung besitzt, sich die Freiheit zu erkämpfen, endet als Selbstmörderin, nachdem sie zur Erkenntnis gekommen, daß sie mit allen ihren aus einem maßlosen tyrannischen Egoismus aufgestiegenen Hoffnungen auf die eigene innere Erhebung und Befreiung kläglich Schiffbruch gelitten hat.

Diese Hedda Gabler ist eine der kompliziertesten Frauengestalten, die Henrik Ibsen je geschaffen hat. Sie führt ein durchaus anormales Innenleben, das sich zum Teil ja durch den physiologischen Ausnahmezustand, in dem sie sich befindet, erklären läßt. Und darum kann sie auch nur von großen, mit hervorragenden intellektuellen Fähigkeiten begabten Schauspielerinnen, die mit allen Vibrationen und Farbenspielen der modernen weiblichen Psyche aufs innigste vertraut sind, in ihrer tiefsten Wurzel erfaßt werden.

Frau Rehoff ist eine solche große Schauspielerin. Sie vermag es wie nur je eine, die ganze Tragödie Hedda Gablers, dieser ziellosen, zwecklosen Frau mit dem ins Dämonische gehenden Wesensgrundzug fast durchsichtig klar vor den Augen des Zuschauers heraufzubeschwören, so durchsichtig klar, wie es bei dieser Bühnengestalt überhaupt nur möglich ist. Sicher ist die Darstellung der Rolle der Hedda Gabler durch Frau Rehoff das Interessanteste und Fesselndste, was wir bisher von der großen Künstlerin zu sehen Gelegenheit hatten. Ein Meisterstück künstlerischer Intuition war vor allem die große Szene mit Ejlert Lövborg im 2. Akt. Wie Frau Rehoff da die wechselnden Uebergänge im Tonfall der Stimme und im Gesichtsausdruck virtuos zu markieren wußte! Und dann die Szenen mit Frau Elvsted und die große dramatische Szene, wo Hedda Gabler Ejlert Lövborgs Manuskript verbrennt, und endlich die letzte Szene mit dem Gerichtsrat bis zum Pistolenschuß — welche Fülle von geistvollen, meisterhaft herausgearbeiteten Einzelzügen, die sich zwanglos zu einem blendenden Ganzen zusammenfügten! — Frau Rehoff ist von großer Selbständigkeit in der Auffassung ihrer Rollen. Es mag sein, daß sie dadurch hier und da zu Eigentümlichkeiten verleitet wird, aber immer sind es dann solche Eigentümlichkeiten, die sich vollständig aus dem jeweilig darzustellenden Charakter erklären lassen.

Von den übrigen Darstellern, die gestern leider nicht durchweg auf der Höhe ihrer Aufgabe standen, nennen wir an erster Stelle Herrn Fritz Wolter, der das verkommene Genie Ejlert Lövborg in eindringlicher Weise zu charakterisieren verstand. Es war eine Figur, die echtes und tiefes Mitleid heischte. Recht treffend wurde der biedere Jörgen Tesman dargestellt und auch das alte Fräulein Tesman gehörte mit zu den gelungensten Leistungen des Abends.

Frau Rehoff wurde zum Schluß vom Publikum in begeisterter Weise gefeiert. Wir wollen hoffen, daß wir die hochgeschätzte Künstlerin bald wieder in unserer Stadt als Gast begrüßen dürfen. —s—

Gestern abend beschloß Herr Hans Guenther seinen Vortrags-Zyklus über moderne deutsche Dichter mit einer Darlegung der „Wege in die Zukunft". Nach einer kurzen Charakterisierung Stefan Georges und R. Schaukals besprach der Vortragende eingehender die modernen Lyriker Rainer Maria Rilke und Max Dauthendey. Ersteren bezeichnete er als ein unendlich zartes, mimosenhaftes lyrisches Talent, einen mystischen Seher von bilderreichen Träumen, dessen Gedichte eine schöne Trauer und ein orphischer Rhythmus auszeichnen. Dauthendeys erste Dichtungen sind selbst dem Vortragenden nicht ganz verständlich, da sie bloß mehr eine sinnlose Aneinanderreihung von Worten seien. Seine späteren Dichtungen, in denen er z. T. sehr glücklich zum Volksliede zurückgreift, seien dagegen ein Hinstammeln von Gefühlen, das von einer oft berückenden Süßigkeit sei. Seine Gedichte zeichnen sich durch große musikalische Wirkung, aber auch nicht selten durch gekünstelte Technik aus, wie Dauthendey z. B. dazwischen den Reim in die Mitte oder den Anfang der Zeilen setzt.

Ueber die Wege, welche in die Zukunft der deutschen Dichtung führen, sprach sich der Vortragende sehr kurz aus: Wir sehen aus den Werken der Fortgeschrittensten unter den jungen Dichtern, daß sie wieder durch denselben dunklen Wald wandeln, wo vor 100 Jahren die blaue Blume der Romantik erblühte. An großen Dichtergenies fehle es wohl gegenwärtig, aber vielleicht bringt uns die allernächste Zeit einen Schiller oder Goethe.

Wir sind Herrn Guenther zu Dank verpflichtet, daß er uns, die wir auf einem Außenposten der westeuropäischen Kultur stehen, in das verhältnismäßig wenig bekannte Gebiet der modernsten deutschen Dichtung eingeführt hat. Wenn seine Vorträge vielleicht auch etwas skizzenhaft gehalten waren und manches in der Tiefe Ruhende unberührt geblieben ist, so haben seine Ausführungen doch sicherlich Vielen Anregung geboten und Blick und Verständnis erschlossen. —m.

Zum Jahresfest der Rigaschen Stadt-Diakonie wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Oberpastor B. Wittrock am kommenden Sonntag in der St. Petri-Kirche zu Riga die Festpredigt halten.

Die Mitglieder des früher unter dem Namen „Fraternitas Villiensis" bekannten „Vereins eines studierender Esten" wollen, wie der „Walgus" hört, anfangen, demnächst ihre Farben (Blau-Schwarz-Weiß) öffentlich zu tragen. Die Frage soll vor den Philisterkonvent kommen und von ihm entschieden werden. Gegenwärtig zählt der genannte Verein 80 Mitglieder.

Aus seiner Wohnung in der Techelferschen Straße Nr. 23 wurde dem K. A. eine goldene Uhr nebst Kette im Werte von 75 Rbl. gestohlen. Ein Bekannter des Bestohlenen erschien des Diebstahls dringend verdächtig und bald gestand er auch seine Schuld ein. Die Uhr hatte er für nur 8 Rbl. verkauft. —h.—

Ein „schwerer" Diebstahl wurde am 25. November aus dem Vorzimmer des Hauses Nr. 25 an der Rathaus-Straße bewerkstelligt, indem in den Nachmittagsstunden ein eisernes Bett seinem Besitzer entrückt wurde. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Nov. Der Redakteur der „Molwa" Sänger wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Blatt wurde für immer geschlossen.

Der Gerichtshof verurteilte den Redakteur der Blätter „Prisyw" und „Obryw" Asnaurow zu 2-jähriger Festungshaft. Die beiden genannten Blätter wurden auf immer sistiert.

Moskau, 28. Nov. Nach Mitteilungen des Moskauer Kontors der Firma Lidval befindet sich Herr Lidval im Rayon der Charkow-Nikolajewskischen Bahn, wo er Getreideaufkäufe macht und 300 Waggons täglich befrachtet. Die Preise steigen; überall treiben Spekulanten ihr Werk. Lidval hat 1500 befrachtete Waggons zur Verfügung und wird, falls die Wege günstig sind, im Dezember die ganze Getreidemenge, welche er zu liefern verpflichtet ist, zur Verfügung haben.

In der Gerichtspalate begann die Verhandlung des Prozesses gegen 68 Personen, die des bewaffneten Aufstandes im Dezember v. J. auf der Prochorowschen Manufaktur angeklagt sind. Die Angeklagten sind vorwiegend Arbeiter, doch befinden sich darunter auch einige Personen ohne bestimmten Beruf, meist politische Agitatoren, und 4 Frauen. Sechs Angeklagte fehlen. Ein großer Teil von ihnen sind Mitglieder des Moskauer Rates der Arbeiterdeputierten oder des revolutionären Komitees der Prochorowschen Fabrik. Viele sind außerdem der Ermordung mehrerer Polizeichargen angeklagt. Es sind 375 Zeugen geladen. Die Zahl der Verteidiger beläuft sich auf 20.

Gdow, 28. Nov. Im Dorfe Radowel lockte der 68-jährige Greis Lasarew seine 2 Enkelinnen, die im Alter von 4 und 6 Jahren stehen, zu sich und vergewaltigte das eine Mädchen, während das andere entfliehen konnte. Der vertierte Greis begann hierauf die Gebäude seines Sohnes zu demolieren. Er wurde von seinen Nachbarn festgenommen.

Sfmolensk, 28. Nov. Der Präsident des Gouv.-Landschaftsamtes und das Stadthaupt haben vom Rektor der Warschauer Universität die Mitteilung erhalten, daß die Ueberführung der Universität Warschau nach Sfmolensk geplant werde. Die Stadtduma bezeichnete die Eröffnung einer Universität in Sfmolensk als sehr erwünscht und beauftragte das Stadtamt, mit dem Landschaftsamt in dieser Angelegenheit sich ins Einvernehmen zu setzen.

Odessa, 28. Nov. Unter den Getreidearbeitern ist ein Streik ausgebrochen. Die Getreidehändler können ihren Verpflichtungen ausländischen Firmen gegenüber nicht zum Termin nachkommen. — — Der Generalgouverneur wies mehrere Personen aus, die unter den Schiffsmannschaften Stimmung gegen die Einstellung des Streiks zu machen suchten.

Der Direktor der Russischen Schiffahrts-Gesellschaft schreibt der Korporation der Angestellten der Gesellschaft vor, alle diejenigen Elemente aus ihrer Mitte auszuschließen, die sich über den Mißerfolg des Unternehmens freuen und die Energie der Arbeitswilligen zu untergraben bemüht sind.

Paris, 11. Dez. (28. Nov.). Der Ministerrat billigte die Vorstellungen Briands zur Anwendung des Trennungsgesetzes. Briand proponierte, die Auszahlung von Gehältern und Pensionen an die katholische Geistlichkeit einzustellen und unverzüglich die Gebäude und Besitzlichkeiten der Geistlichkeit und die Häuser, in denen geistliche Seminare sind, einzuziehen. — Der Ministerrat wird Freitag die Anträge Briands in Form eines Gesetzentwurfes beim Parlament einbringen. — Die Schüler der geistlichen Seminare werden zur Erfüllung der Wehrpflicht einberufen; von dieser Maßregel werden 55 000 Schüler betroffen werden. — — Der Appellhof bestätigte das Urteil, dem zufolge der russische Anarchist Sfokolow, der durch eine Bombe im Walde von Vincennes verwundet worden war, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

London, 11. Dezember (28. Nov.) „Evening Standart" hat aus Nagasaki die Mitteilung erhalten, daß in Japan große Erregung angesichts der Unterbrechung der Verhandlungen mit Rußland herrscht, die sich auf das Prinzip der offenen Tür im Amur-Gebiet beziehen. Die japanische Presse versteht das Schwanken Rußlands nicht, da es sich nicht um einen neuen Vertrag, sondern um Erfüllung der Bedingungen eines Friedensvertrages handele, den Rußland schon angenommen hat. Die Japaner behaupten, daß das Portsmouther Traktat den russisch-chinesischen Angun-Vertrag von 1858 aufhebe. Japan findet das Vorgehen der Mächte merkwürdig. Die Mächte haben die Evakuation beschleunigt und verhalten sich gleichgiltig gegenüber Rußland, das seine Truppen nicht zurückgezogen hat. Japan ist ferner unzufrieden damit, daß der Fischfang auf Sachalin den Russen verbleibt.

In den Londoner Regierungskreisen sind Meldungen aus Teheran eingetroffen, die keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß der Schah von Persien im Sterben liegt.

Cosenza, 11. Dez. (28. Nov.). In der Nacht wurde ein Erdbeben verspürt.

Christiania, 11. Dez. (23. Nov.). Auf der gestrigen Storthing-Sitzung wurde ein Telegramm verlesen, in welchem Roosevelt seinen Dank für die ihm zuerkannte Nobelsche Friedensprämie ausdrückt. „Keine Gabe kann ich höher schätzen, als diese," telegraphiert Roosevelt. „Ich spreche meinen Dank im Namen der Ver. Staaten aus, denn, was ich tat, konnte ich nur als Staatsoberhaupt tun. Die Prämie gedenke ich zum Besten der Institution des Friedenskomitees in Washington und zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu verwenden."

Madrid, 11. Dez. (28. Nov.). Admiral Matta ist nach Cadix gegangen, um sich an die Spitze des nach Tanger bestimmten spanischen Geschwaders zu stellen.

Schanghai, 11. Dez. (28. Nov.). Bei Pingjang fand ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen statt, bei welchem die letzteren von den Aufständischen geschlagen wurden und flohen. Es wurden Verstärkungen abgesandt.

Washington, 11. Dez. (28. Nov.). Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Serbien und Rumänien Riddle ist an Stelle von Langerke-Meyer als Botschafter nach Petersburg berufen worden.

Totenliste.

Eugenie Charlotte Meyer, geb. Volmérange-Helmund, † im 80. Jahre am 23. November zu St. Petersburg.

Oskar Engelmann, † am 23. November zu St. Petersburg.

Magnus Georg Jürgens, † am 23. November zu St. Petersburg.

Wilhelm Küttner, † am 21. November zu Moskau.

Paul Remmer, † im 82. Jahre am 25. November zu St. Petersburg.

Otto Vogt, † am 22. November zu Moskau.

Margarethe Gartz, †, 8 Monate alt, zu Riga.

Koll.-Sekr. Johann Friedrich Grundmann, † am 24. November zu Riga.

Elise Dorothea Schaefer, geb. Gedovius, † im 60. Jahre am 22. November zu Riga.

Lehrer Heinrich Weber, † am 24. November zu Dahlen.

Frau Sophie v. Baggehuffwudt, geb. Mohrenschildt, † im 48. Jahre am 26. November zu Reval.

Frau Charlotte Amalie v. Knorre, geb. v. Walther, † im 74. Jahre am 25. November zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 29. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.3	746.3	744.8
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—1.6	—0.1
Windricht. u. Geschwind.	E.4	NNW.4	NW.2
Relative Feuchtigkeit	90%	92%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 2.9

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Nov. 1906

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,27—95,32
Berlin „	100 Rmk.	46,49—46,51
Paris „	100 Frcs.	37,73—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73⅝
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86
5% Prämien-Anleihe (1864)	382
„ „ „ (1866)	276
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74⅛
Actien der 1 Feuerasser.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	720
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand-Bank	414
„ „ Diskonto-Bank	442
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9300
„ „ Brianster Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Malzew-Werke	406
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	168
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Anlagewerte, besonders Staatsrente, steigend; auf dem Aktienmarkte in einigen Dividendenpapieren starke Hausse.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. B. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Zahnarzt **Helene Taeker**
Promenadenstr. 5.
Sprechst. von 9—12 vm. u. 3—7 nm.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Aus der Bäckerei **E. Boening**
frischesBrot
Kaffeebrot
am Morgen und Nachmittags zu haben bei
H. Luiga
Poplerstr. 11.

Kandis-Syrup
bester Qualität
Pfefferkuchen-Gewürz
Honig
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

In neuer Sendung:
Kurische Leberwurst I^a
Narwasche Neunaugen I^a
empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Milch ins Haus
zugestellt (in die oberen Stadtteile) auf Verlangen **zwei Mal täglich,** morgens und nachmittags frisch.
Die Milch ist gleich nach dem Melken abgekühlt.
Bestellungen angenommen bei
H. Lulga
Papierstr. 11.

Zum Versand ins Ausland
Marmelade
von
A. J. Abricosow Söhne, Moskau
in 10-, 5-, 3-, 2½-Pfd.-Schtl.
empfiehlt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz.

Guten Futterhafer
empfiehlt
L. Kropmann, Holmstr. 2.

Schwedische Westen
für Damen- und Herren, vorzügl. **Schutz gegen Frost u. Wind,** unentbehrlich für **Sportsleute** u. für alle, die im **Freien** und in **kalten Räumen** beschäftigt sind.
Alleinverkauf bei
Paul Erdmann.

Zum bevorstehenden Feste räumt eine Partie
Kleiderbarchent u. Cretonne
zu bedeutend **ermässigt.** Preisen
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Gas-
Glühstrümpfe
in vorzüglichster Qualität erhielt und empfiehlt
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ein fast neuer
Einspänner-Stadtschlitten
steht zum Verkauf — Haus Stiernhielm, Budenstr. 4. Eingang durch den Hof. Zu erfragen beim Hausknecht.

1 Rathkescher Flügel u. 1 Harmonium
sind zu verk. Petersburger Berg 121.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Musik-instrumenten
und jeglichem Zubehör
wie: **Violinen, Violas, Celli, Mandolinen, Guitarren, Accordzithern, Cearinas, Saiten, Bögen** etc. etc.
Gebr. Brock.

Schlittschuhe
Halifax
Nurmissport
Petersburger Modell
Jackson Haynes
Yachtclub
Mars
Merkur
Herkules
Primus Sicherheits- und Lernschlittschuhe für Anfänger jeden Alters
erhielt
P. Erdmann
Alt-Strasse 17.

Crêpe-Papier
zu **Lampenschirmen,** in den **neuesten Mustern,** in **grösster Auswahl**
Lampenschirm-Gestelle
fertig aufgesteckte
Lampenschirme
aus Crêpe-Papier
Lampenschleier
Lichtschirme
Fensterschirme
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Olga Palmas.
Bestellungen auf Lampenschirme die zum Fest bestimmt sind, werden **rechtzeitig** erbeten.

Die erwartete
Mais-Grütze
goldgelb 30 Kop. d. Pfd.
weiss 25 „ „
in vorzüglicher Qualität ist eingetroffen.
L. H. Rosenkranz.

In neuer Sendung empfingen wir
Jagdflinten
in grosser Auswahl
Revolver
Original Smith & Wesson
System Smith & Wesson von:
Harrington & Richardson
Iver Johnson
Hopkins & Allen
u. belgisch. Fabriken
sowie kleinere Taschenrevolver
Mauser-Pistolen
Patronen
für: Nagant, Velodoy, Smith & Wesson, Centralfeuer, Randfeuer, Lefaucheux- & Mauser-Pistole sowie jegliches **Zubehör** u. a. als Neuheit Express-Kugeln à la Brenneke.
Gebr. Brock.

!! Höchste Auszeichnung !!

Grand Prix Paris 1906.
Grand Prix Antwerpen 1906.
G. Häntzschel-Dresden.
Gurkencrême und **Seife** | **Kombella**
Die Crême beseitigt Finnen, Hitzbläschen, Sommersprossen, Pusteln, Röte und andere Hautkrankheiten bei Kindern u. Erwachsenen, schützt vor Wind u. Zugluft, macht die Haut weich und glänzend. Nicht fettig! Klebt nicht! Schmiert nicht! Völlig unschädlich.
Alleinverkauf in Dorpat bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Um 1 gebraucht. groß. Schrank u. um 2 grosse Teebretter zu ein. wohltätig. Zweck bittet herzlich Professorin Bergmann, Hetzelstr. 5.

Von der **Wegeabteilung des Livländischen Landratskollegiums** wird desmittelst bekannt gemacht, dass am **9. Dezember a. c.,** 11 Uhr vormittags, **im Landratskollegium** (Ritterhaus)
der Bau einer Chaussée
vom Kerselschen Kruge auf dem Wege nach Fellin, in der Länge von 4 Werst 60 Faden, **vergeben werden soll.** Unternehmer können das Projekt und die Baubedingungen im Ritterhaus vom 28. November ab werktäglich von 11—4 Uhr einsehen. Offerten mit Angabe der verlangten Gesamtsumme und der Einheitspreise sind bis zum 9. Dezember a. c., 10½ Uhr vormittags, in geschlossenen Couverts im Landratskollegium einzureichen.
Riga, Ritterhaus, den 25. November 1906.
№ 8515. Ad mandatum: Sekretär **W. v. Klot.**

Hiermit erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** die Preise auf
Tricots
Tuche
Damen-Kleiderstoffe
Weisswaren
und diverse andere Artikel
bedeutend ermässigt
haben.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wohnung gesucht
von circa **3 Zimmern,** erwünscht auch mit Veranda, gleich oder zum Januar. Off. mit Mietpreis sub „V. S." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
ein freundlich **möbliertes Zimmer mit Pension.** Gefl. Offerten sub „T. P." an die Expedition d. Ztg.

Die hiesige Filiale
der
Pleskauer Kommerzbank
empfiehlt dem resp. Publikum
zur Aufbewahrung von Werten aller Art
die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten
eisernen Schrankfächer (Safes)
unter eigenem Verschluss der Klienten
und übernimmt
die Verwaltung von Wertpapieren
d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Grosser
Weihnachts-Ausverkauf
Bedeutend **ermässigte Preise!**
Wollene Kleiderstoffe in reichhaltigster Auswahl u. allen Preislagen
Vigogne nur bester Qualität und grosser Auswahl
Billige Tricots zu Männer- und Knabenanzügen
Eskimo, Flanellet u. **Barchent**
Seidene u. **wollene Tücher** und **Shawls**
Weisswaren und **Lein** in nur bewährter Güte
Schürzenstoffe und **abgepasste Schürzen** etc. etc.
Besonders empfehlenswert: Eine grössere Partie
Satin, Mouseline u. **Creton**
wird **unter dem Selbstkostenpreise** geräumt.
Gr. Markt 12. **A. P. Popow, jun.**

Romberg-Glocke.
Vorläufige Anzeige.
Ende Januar in der „Bürgermusse"
Bunte Messe
zum Besten des deutschen Theaters.
Der Ausverkauf dauert nur noch 2 Wochen
und verkaufe sämtliche Waren
bedeutend unter dem Einkaufspreis.
Alexanderstr. 4. **E. Eckert**
Woll- und Tapisseriehandlung.

Schüler-Werkstatt.
Billette zur Verlosung sind erst vom 2. December ab an den genannten Orten zu haben.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

M. K.
Probe Donnerstag ½6
Bürgermusse.

Verein für
Kammermusik.
Sonntag, d. 3. Dezember
im grossen Saale der Bürgermusse
100-ter
Familienabend
und
Feier des 25-jährigen Jubiläums
unter freundlicher **Mitwirkung des Musik-Kränzchens.**
Programm.
1. **J. S. Bach.** Suite in H-moll für Flöte und Streichorchester:
Ouverture-Rondo — Sarabande Bourrée — Polonaise — Menuet — Baldinerie.
2. **J. Haydn.** Vier Canons für dreistimmigen Frauenchor:
a) Liebe. b) Sorge. c) Trost. d) Fester Sinn.
3. **Joh. Brahms.** Quintett für Klavier u. Streichquartett in F-moll od. 34:
Allegro non troppo — Andante un poco Adagio — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto. Allegro non troppo. Presto non troppo.
Konzertflügel von R. Rathke.
Anfang **präzise** 6 Uhr Abends.
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person. — **Vorverkauf** der Billette in der Buchhandlung von Hrn. J. G. Krüger; am Familienabend an der Kasse.
NB. Die vordere Hälfte des Saales ist für Mitglieder mit Familien und geladene Gäste reserviert.

Tücht., nüchtern., russisch-sprech.
Friseurgehilfe
nach auswärts per sofort **gesucht.** Näheres Russische Str. 6, 1 Treppe, Qu. 4, von 1—3 und 8—9.

Eine Bonne wünscht
eine Stelle zum Verreisen, besitzt g. Zeugnisse — Revalsche Str. 35.

Eine Köchin
mit Attestat **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse Nr 22.

Die von der Brauerei-Gesellschaft Livonia innegehabten
Keller u. Räumlichkeit.
im Hause Nr. 78 Ecke der Petersburger u. Revaler Str. sind vom 1. Januar 1907 **zu verm.** Zu erfr. daselbst.

Wohnungen
v. 1 u. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung u. **2 Zimmer** mit Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 65.

Brennholz
Birken oder Ellern
stark und trocken, kauft mit Zustellung u. Stapelung auf d. Fabrik
Brauerei „Tivoli".

D. H.-V.
Freitag, d. 1. December
Vortrag
des Herrn
Dr. W. Schlüter
Die geographische Kenntniss der Ostseeländer im Altertum u. Mittelalter.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 10 Kop.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei **Hahn.**
Bitte, griechische Testamente mitzunehmen!

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 30-го ноября 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. **Присужденіе пособій** по поданнымъ докладнымъ запискамъ.
2. Сообщеніе **С. И. Малышева:** Топографическая способность насѣкомыхъ.
3. Сообщеніе **И. И. Широкогорова:** О тромбозѣ воротной вены.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 30. Nov. 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
1. **Zuerkennung d. Unterstützungen** laut den eingelaufenen Anträgen.
2. Vortrag des Herrn **S. J. Malyschew:** Ueber topographische Fähigkeit der Insekten.
3. Vortrag des Herrn **J. J. Schirokogorow:** Trombosis venae portae.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Commerz-Club.
Sonnabend, d. 2. Dezember
Familienabend.
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.



General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga**

Guter Hetzhund
wird verkauft. Zu besehen Petersburger Str. 137.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S.; E. 40; 13 13 (2 B

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittag".
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Donnerstag, den 30. November (13. Dezember) 1906.



Inland.

In Sachen der projektierten estnischen und lettischen Lehrstühle für praktische Theologie an der Universität Dorpat.

Seit mehr als einem Jahrzehnt wird die zuerst vom „Rish. Westn." und dem „Olewik" in die Welt gesetzte, dann auch von der Mehrzahl der estnischen und lettischen Blätter vertretene Forderung der Errichtung zweier estnisch und lettisch zu behandelnder Professuren der praktischen Theologie neben der bereits bestehenden, deutsch vorgetragenen Professur für dieses Fach innerhalb der theologischen Fakultät der Universität Dorpat in den einschlägigen Instanzen und in der Presse erörtert. — Wie s. Z. gemeldet, hat sich nun im vorigen Semester die Mehrheit des Universitäts-Konseils zu Gunsten der Errichtung derartiger Professuren ausgesprochen und diese Angelegenheit soll nunmehr auf gesetzgeberischem Wege erledigt werden.

In der Presse ist neuerdings diese Frage auf Grundlage einer vor einiger Zeit veröffentlichten, augenscheinlich nicht ganz genau unterrichteten Petersburger Korrespondenz der „Düna-Z." über die ablehnende Haltung des Generalkonsistoriums zu der beantragten Neuerung wieder auf das Tapet gebracht und in der „St. Pet. Ztg." eingehend besprochen worden. Es trat in diesem unseren deutschen Residenzblatte zunächst Pastor Dr. F. Hurt in einem längeren Artikel mit großer Wärme für die Errichtung derartiger Professuren ein, worauf ebenfalls in der „St. Pet. Ztg." zunächst der in Petersburg weilende Oberkonsistorialrat Propst Dr. R. Bidder und sodann der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens von ihrem Standpunkte aus gegenüber den Darlegungen Pastor Hurts die ganze Angelegenheit eingehend beleuchteten. Diese beiden letzteren Artikel berühren sich in vielen Punkten; besonders klar und glücklich erscheint uns die vorurteilsfreie Behandlung, welche Propst Bidder dem vielbesprochenen Thema angedeihen läßt.

Welchem Zweck — so fragt Dr. Bidder (in Nr. 294 der „St. Pet. Z.") — sollen die beiden projektierten Professuren dienen und würde ihre Errichtung diesen Zweck fördern? Nach Ansicht Dr. Hurts — referiert er — soll diese Neuschöpfung nicht etwa dazu dienen, den Studenten estnischer oder lettischer Nationalität, denen die deutsche Vortragssprache in der theologischen Fakultät Schwierigkeiten bereitet, dieses Hindernis zu erfolgreicher Absolvierung des theologischen Studiums aus dem Wege zu räumen, sondern sie soll solchen deutschen Studenten der Theologie zugute kommen, die einmal das Pfarramt an einer estnischen oder lettischen Gemeinde zu übernehmen beabsichtigen. Diese Deutschen sollen mit den für ihr späteres berufliches Wirken durchaus erforderlichen Kenntnissen der Volkssprache und des Volkslebens schon während ihrer Studienzeit ausgerüstet werden um dann besser vorbereitet, als es bisher der Fall gewesen ist, ins Amt zu treten. Mit Recht betont Dr. Hurt die Notwendigkeit einer gediegeneren Vorbildung der künftigen Pastoren nach dieser Seite hin; mit Recht motiviert er sie durch den Hinweis auf die in den letzten Jahrzehnten stark gesteigerten berechtigten Anforderungen der Gemeinden. Der Zweck ist also klar und muß gutgeheißen, das Ziel als erstrebenswert bezeichnet werden. Es fragt sich nur, ob das vorgeschlagene Mittel wirklich dem Zweck entspricht.

Zur richtigen Beantwortung dieser Frage — führt Dr. Bidder weiter aus — ist es unumgänglich, zunächst die andere zu erörtern: Was sollen die drei Professoren der praktischen Theologie in drei verschiedenen Sprachen dozieren? Alle drei dasselbe? Oder jeder etwas Besonderes? Dr. Hurt sagt, das lasse sich ganz genau angeben, lehnt aber ein Eingehen darauf ab. Diese Zurückhaltung ist höchst bedauerlich, denn gewiß hätte es nicht wenige Leser dieses Blattes sehr interessiert, zu erfahren, wie Dr. Hurt darüber denkt: Ob in Zukunft die praktische Theologie in drei Sprachen parallel gelesen werden soll? Ob die Studenten lettischer und estnischer Herkunft die praktische Theologie nur in ihrer Muttersprache, die deutschen aber außerdem noch in lettischer oder estnischer Sprache zu hören verpflichtet sein sollen? Und welche Förderung der deutschen Studenten in der Kenntnis der fremden Volkssprache und des Volkslebens Dr. Hurt davon erwartet, daß sie etwa ein Kollegium über Geschichte und Theorie der Predigt oder Katechese in einer ihnen total unbekannten oder nur mangelhaft bekannten Sprache zu hören genötigt würden? . . . Später gesteht nun Dr. Hurt ein, daß die beiden neuen Professoren eigentlich garnicht über praktische Theologie, sondern nur über estnische resp. lettische Volkssprache und Volkskunde lesen sollen. Dieses Geständnis ist insofern wertvoll, als daraus mit zwingender Notwendigkeit eine verneinende Antwort auf die Frage, ob das vorgeschlagene Mittel dem Zweck entspricht, gefolgert werden muß. Denn wenn Dr. Hurt selbst verlangt, daß die beiden neuen Professoren etwas ganz Anderes, nur nicht praktische Theologie in estnischer resp. lettischer Sprache vortragen sollen, so gibt er damit zu, daß Vorlesungen über praktische Theologie in estnischer resp. lettischer Sprache nicht das geeignete Mittel sind, wodurch eine gediegenere Vorbildung der künftigen Pastoren deutscher Herkunft zur Wirksamkeit an estnischen resp. lettischen Gemeinden als verbürgt anzusehen wäre.

„Aber statt diesen Schluß zu ziehen, verlangt Dr. Hurt vielmehr: Volkssprache und Volkskunde sind unbedingt als Unterrichtsgegenstände in die praktische Theologie bei uns einzuführen! Diese noch dazu in sehr kategorischer Form verlautbarte Forderung wirkt im höchsten Grade befremdlich, zumal aus dem Munde eines Theologen, der doch wissen muß, daß er damit der praktischen Theologie etwas zumutet, womit diese Wissenschaft nichts, aber auch rein gar nichts zu tun hat. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß es in der ganzen Welt keine so monströs gestaltete theologische Fakultät gibt, wo von sieben Lehrstühlen — die die Dorpater Fakultät ja in Zukunft haben soll — drei der praktischen Theologie zugewiesen sind, von diesen aber nur einer das lehrt, was seine Name besagt, während die beiden anderen sich mit rein philologischen Disziplinen befassen.

„Aber" — fragt Dr. Bidder in Verfolg seiner Untersuchung — „gibt es denn kein Mittel zur Befriedigung der berechtigten Ansprüche der Esten und Letten, in Zukunft nur von solchen Pastoren bedient zu werden, die ihre Sprache gründlich kennen und dem Volksleben nicht fremd gegenüber stehen? Es gibt zwei Möglichkeiten zu einer Lösung dieser Aufgabe: Man petitioniere bei der Staatsregierung um Kreierung je einer ordentlichen Professur für estnische und lettische Sprache und Volkskunde bei der historisch-philologischen Fakultät der Universität Dorpat und um Verpflichtung der Studenten der Theologie zum Besuch ihrer Vorlesungen; oder man bitte um Errichtung zweier Seminarien zu homeletischen und katechetischen Uebungen in estnischer und lettischer Sprache, die von dem Professor der praktischen Theologie oder, wenn er aus diesem oder jenem Grunde das zu übernehmen nicht imstande sein sollte, von speziell damit beauftragten Dozenten zu leiten wären. Das erste Mittel wäre vorzuziehen, weil seine Anwendung nicht nur dem Begriff einer universitas literarum mehr entspräche, sondern auch eine solidere Durchbildung der Studierenden auf wissenschaftlicher Grundlage garantierte, während das zweite mehr den Charakter eines zeitweiligen Notbehelfs trüge, zu dem man nur im Falle eines abschlägigen Bescheids auf die erste Petition greifen sollte. Gegen keines von beiden würde von deutscher Seite irgend ein Einwand erhoben werden, vielmehr würden sie allseitig wärmster Sympathie begegnen, weil sie wirklich berechtigten Ansprüchen des estnischen und lettischen Volkes Rechnung zu tragen geeignet wären. . ."

Dieser Gedanke der Errichtung von Professuren für estnische und lettische Sprache und Volkskunde innerhalb der historisch-philologischen Fakultät ist vor Jahren auch in unserem Blatte befürwortet worden und ihm pflichtet auch Generalsuperintendent Gaehtgens durchaus bei. Hierin würde in der Tat die weitaus natürlichste und glücklichste Lösung der ganzen Frage gegeben sein.

Die Aufhebung einer Rigaer Anarchistenbande.

Der Rigaer Polizei ist kürzlich ein ganz besonders guter Fang geglückt. Es ist ihr nämlich gelungen, den größten Teil einer anarchistischen Räuberbande zu verhaften, die u. a. ein Attentat auf den Baltischen Generalgouverneur geplant hatte. Ueber die verbrecherische Tätigkeit dieser Bande entnehmen wie dem „Rig. Tgbl.":

Die Polizei hatte allmählich von der Existenz der von den Anarchisten benutzten Wohnungen Kenntnis erhalten und veranstaltete am 16. November die bekannten Haussuchungen in der Suworow- und Mühlenstraße. Der hierbei bekanntlich auf der Flucht Erschossene erwies sich als ein gefährlicher Anarchist, der den Spitznamen „Nagel", „Kaninchen" oder „Trussis" trug. Diese Verhaftungen zogen weitere nach sich, bis schließlich fast die ganze Organisation hinter Schloß und Riegel war. Aus den Zeugenaussagen hat sich herausgestellt, daß die Organisation in mehrere kleinere Banden zerfiel, die jede ihren Führer hatte, der sie auch mit Waffen versorgte. Interessant sind die Spitznamen einzelner Banditen, als „Kening", „Burlak", „Pipka", „Walja", „Slimais", „Kasak", „Mellais", „Rasso", „Snikker" u. a. Es ist erwiesen, daß die Mitglieder dieser zahlreichen Organisationen bald in größeren, bald in kleineren Trupps im Laufe des Jahres folgende Schandtaten verübt haben:

1) Im September dieses Jahres den Ueberfall auf den Kassierer der Kusnezowschen Fabrik.

2) Ueberfall auf den Tramway in der Dorotheenstraße. Nachdem die Bande sich versammelt hatte, begab sie sich zur Dorotheenstraße, wo sie den Tramway erwartete. Die aus der Bombenniederlage aus dem Basar Berg geholte und gefüllte Bombe wurde mit einer Papiros angezündet und der Wagen nach der furchtbaren Explosion aus Mausern beschossen. Die gefangenen Mordbuben haben gestanden, daß sie sich über den Erfolg des Attentats mit Interesse aus den Zeitungen informiert haben. Für dieses Verbrechen ist vom Komitee kein besonderes „Honorar" verabfolgt worden, da die Mitglieder auf „Gage" standen.

3) Ermordung der Dragoner auf der Fabrik „Prowodnik".

4) Ueberfall aufs Zentralgefängnis beim Matthäi-Kirchhof und Befreiung der Verbrecher L. und S., die mit Geld und falschen Pässen ins Ausland geschickt wurden.

5) Ueberfall auf den Hagensberger Schießstand, der von 25 Mann (10 mit Mauserkarabinern bewaffnet) ausgeführt wurde. Alle schossen à tempo auf ein von dem Führer gegebenes Pfeifensignal. Um etwa herbeieilendem Sukkurs den Weg zu verlegen, hatte sich auf der Kalnezeemschen Straße ein Kommando unter der Führung von „Kasak" postiert.

6) Ermordung des Pristaw-Gehilfen Porshitzki, eines Revieraufsehers und mehrerer Schutzleute.

7) Ueberfall auf die Detektiv-Abteilung und Befreiung einiger Arrestanten.

8) Ueberfall auf eine Dragoner-Patrouille an der Ecke der Marien- und Revaler Straße. (Durch derartige Attentate sollte das Militär genötigt werden, stärkere und daher seltenere Patrouillen auszusenden.)

9) Ueberfall auf berittene Schutzleute in der Suworowstraße.

10) Ermordung zweier Schutzleute an der Ecke der Säulen- und Sprenk-Straße.

11) Ermordung des Revieraufsehers Ssusslow und eines Schutzmanns auf der Pontonbrücke.

12) Ermordung eines Schutzmanns an der Ecke der Marien- und Säulen-Straße.

13) Bombenattentat beim Viadukt auf den Tramway. Dasselbe war durch „Kasak" mit einer birnenförmigen Bombe, die er in der Tasche getragen, verübt. „Kasak" hat ausgesagt, daß die Wirkung der Explosion nur darum so gering gewesen, weil die Bombenhülle zu dünn und die Dynamitladung zu stark gewesen.

14) Ueberfall auf den Geschäftsführer einer Sägemühle im Boot auf der Düna.

15) Ermordung des Meisters Gärtner in der Fabrik „Salamander". Der Mörder erhielt von „Kaninchen" eine Gratifikation von 25 Rubeln. Hierbei war auch ein ehemaliger 18-jähriger Realschüler, der aus der 5. Klasse ausgetreten war, beteiligt.

16) Ermordung des Fabrikanten Busch.

17) Ueberfall auf den Buschwächter Isaak in der Bickernschen Straße. Als Beweismaterial bei der Verhaftung dienten Kleidungsstücke eines der Räuber, an denen die Spuren eines vom Buschwächter abgegebenen Schrotschusses sorgfältig ausgebessert worden waren.

18) Ueberfall in Schlock, wobei 5 Menschen ums Leben kamen.

19) Ueberfall auf Schloß Elley, dem Grafen Paul Medem gehörig.

20) Nachgewiesene Beteiligung am Tuckumer Blutbad.

21) Ueberfall auf das Fabrikkontor von Sander Martinsohn in der Nikolai-Straße.

22) Ueberfall auf die Molkerei in der Romanow-Straße.

23) Ueberfall auf 7 Buschwächter in der Nähe von Mitau.

24) Bombenattentat auf den Tramway in der Alexander-Straße bei der Steinschen Mühle.

25) Bombenattentat auf den Tramway in der Säulen-Straße, wobei Herr W. ums Leben kam.

26) Bombenattentat in der großen Moskauer Straße, ausgeführt von Brengul; gleichfalls auf den Tramway.

27) Ueberfälle auf verschiedene Gemeindeverwaltungen im Rigaer Kreise.

Mit den oben erwähnten 27 Ueberfällen ist die Zahl der sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande von dieser Bande verübten Schandtaten noch längst nicht erschöpft. Ihre Gesamtzahl kann man ruhig auf 100 angeben.

Auf Grund weiterer Ermittlungen der Detektivpolizei wurde darauf das Bomben- und Waffenlager im Basar Berg und in der Matthäistraße aufgehoben. Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß ein gewisser L. in der Suworowstraße ein „Paßbureau" für Waldbrüder unterhalten und dadurch vielen zur Flucht verholfen hat. Man fand bei diesem eine Bombenhülse, Anleitungen zur Bombenfabrikation nebst Zeichnungen und 6 Paßstempel.

Zu den Mitgliedern dieser Organisation (die Verhafteten nennen sie „Kommune") gehörten auch junge Leute mit guter Schulbildung, wie Sh., der am Polytechnikum studiert hat, und ein gewisser B., der aus der Prima einer Realschule ausgetreten ist.

Durch Zeugenaussagen ist festgestellt worden, daß gegen den Chef der Detektivpolizei, Herrn Gregus, seinen Gehilfen, Herrn Michejew, und andere Beamte von dieser Bande eine Verschwörung geplant worden war. Da den Bezeichneten auf keine andere Weise beizukommen war, so hatten die Verschwörer gegenüber den Wohnungen der genannten Beamten Quartiere gemietet, um so die Gelegenheit zu einem Erfolg versprechenden Attentat auszuspüren. Einem der Be-

Feuilleton.

Hermann Dalton: „Lebenserinnerungen."

Auf des Lebens Mittagshöhe 1858—88. Mit 61 Lichtbilddrucken. (470 Seiten, Berlin, Martin Warneck, 1907).

—st— Dem zu Ende des verflossenen Jahres im Buchhandel erschienenen 1. Bande der Lebenserinnerungen des allbekannten ehemaligen Predigers der reformierten Kirche in der Newa-Residenz und streitbaren Geisteskämpen für die Sache der evangelischen Kirche ist vor einigen Wochen nunmehr auch der vielfach mit Spannung erwartete zweite Band mit dem Untertitel „Auf des Lebens Mittagshöhe" gefolgt. Das Buch gewährt einen ungemein fesselnden und wertvollen Einblick zunächst in das arbeits- und ereignisreiche Leben, das weitverzweigte und segensreiche seelsorgerische Wirken eines in seiner Art wirklich außerordentlichen Mannes, bietet dann aber auch einen nicht minder fesselnden und wertvollen Beitrag zur Kenntnis der politischen und kulturellen Zeitströmungen in der russischen Residenz während der vom Verfasser daselbst verlebten drei Jahrzehnte.

Fast ein Menschenalter lang hat Pastor Dalton auf seinem schweren und verantwortungsvollen Posten gestanden, einem Posten, der stets ganze Männer verlangt, durch das schönste und innigste Band der Gemeinschaft mit seiner Gemeinde verknüpft und auch bis in die höchsten russischen Kreise hinauf allgemein geachtet und angesehen.

Mit einer ganzen Reihe hervorragender Männer und Frauen seiner Zeit ist der Verfasser während seiner langen Amtsdauer in persönliche Berührung gekommen, darunter mit mehreren gekrönten Häuptern. So mit Kaiser Alexander II. und Kaiser Alexander III., mit der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, mit dem nachmaligen Kaiser Friedrich, der 1866 als Kronprinz von Preußen zur Hochzeitsfeier des Großfürsten-Thronfolgers und nachmaligen Kaisers Alexander III. nach Petersburg gekommen war, mit Carmen Sylva, der gekrönten Dichterin, mit Bismarck, der von 1859—62 den preußischen Botschafterposten am russischen Kaiserhofe innehatte, mit Pobjedonoszew, den beiden Grafen Schuwalow und anderen hohen russischen Würdenträgern.

Das ganze Buch ist das lebendigste Zeugnis einer männlich-kraftvollen Persönlichkeit, eines überzeugungstreuen Christen von seltener Charakterfestigkeit und Konsequenz, der, frei von allen Regungen der Menschenfurcht, selbst den Mächtigen dieser Erde gegenüber sich nicht scheute, seiner von ihm als wahr und richtig erkannten Meinung in Glaubensdingen mit rückhaltlosester Offenheit Ausdruck zu geben.

Von ganz besonderem kirchengeschichtlichen Interesse sind die Kapitel „Im Verkehr mit Amtsbrüdern", „Beziehungen zur kirchlichen und weltlichen Obrigkeit" und „Evangelische Strömungen in der russischen Kirche der Gegenwart", in denen der reformierte Pastor u. a. auch auf die Zustände unserer lutherischen Landeskirche in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts helle Streiflichter fallen läßt. Im folgenden Kapitel („Die Middendorff-Abende") kommt der Verfasser dann auf unsere baltische Landesschule zu sprechen, mit deren hervorragendsten Söhnen, einem K. E. v. Baer, Viktor Hehn, Wiedemann u. a. er im Hause des Naturforschers Middendorff regelmäßigen Verkehr gepflogen hat. Wir können uns nicht versagen, an dieser Stelle das Urteil eines hochangesehenen Zeitgenossen über die baltischen Deutschen anzuführen. Dalton schreibt:

„In ihrer Mitte (gemeint sind die Genossen der Middendorff-Tafelrunde) lernte ich zuerst unsere deutschen Stammesbrüder an der Ostsee, und zwar gleich in vorzüglicher Vertretung, kennen und werten. Je genauer ich in der Folgezeit das kernhafte, ausdauernde Völkchen gut deutscher Art kennen lernte, um so höher stieg seine Wertschätzung. Viel und weit bin ich in der Welt herumgekommen; den von der mütterlichen Erde losgelösten, in fremden, oft widrigen Boden eingepflanzten Landsleuten aufmerksam beobachtend nahe zu treten, war mir überall ernstes Anliegen, zugleich auch herzliches Verlangen. Ich entsinne mich nicht, sonst irgendwo auf Deutsche im Auslande gestoßen zu sein, die durch lange Jahrhunderte hindurch Züge deutscher Sonderart in so ausdrucksvoller, selbständiger, reiner Prägung mit unentwegter Treue bewahrt haben, wie unsere baltischen Brüder."

Nicht weniger bedeutsam ist, was Dalton über die Dorpater Hochschule und ihre Bedeutung für das Reich sagt. „In Deutschland ist mir keine Landesuniversität bekannt" — so meint er — „die eine so große Bedeutung, einen so tiefgehenden, reichgesegneten Einfluß auf Land und Leute ihres Umkreises ausübt, wie die Dorpater Hochschule." — Und weiter: „So ist Dorpat durch seine weltgeschulten Musensöhne für das Baltenland, man kann wohl sagen, in allen Schichten der Bevölkerung Brunnstube geistigen Lebens, Nährmutter ernster, gewissenhafter, treuer Arbeit für Staat, Kirche, Schule und Haus geworden. Weithin durch das Reich haben sich die Ringe des gesegneten Einflußes erstreckt."

In diesen Berichten aus der Zeit seines 30-jährigen Wirkens im „köstlichen Amte" prägt sich der ganze kernhafte und lichtvolle Charakter des Verfassers in einem ebenso kernhaften und lichtvollen Stil aus. Das Buch Daltons wird für viele eine hochwillkommene Gabe für den Weihnachtstisch sein.

Die Verteilung der Nobel-Preise.

Die in der ganzen Welt der Wissenschaft und der Kunst mit Spannung erwartete diesjährige Zuerkennung der Nobel-Preise ist erfolgt. Die öffentliche Verteilung der Preise, von denen sich jeder diesmal auf 138536 Kronen beläuft, findet am 10. Dezember, dem Todestage des Stifters, statt.

Den Literaturpreis erhielt der italienische Dichter Giosus Carducci. Der Preis für Physik wurde dem Prof. für Physik an der Universität Cambridge, Joseph John Thomson verliehen, der Chemie-Preis dem Mitglied des französischen Instituts, Prof. Henri Moissan. Der Medizin-Preis wurde geteilt und je zur Hälfte dem Prof. Ramon y Caial an der Universität Madrid und dem Prof. Camillo Golgi an der Universität Pavia zuerkannt.

Die Männer, die schon seit langer Zeit in der europäischen Presse als Kandidaten genannt worden sind, haben nun in der Tat diese seltene Anerkennung ihrer so verschiedenartigen Leistungen davontragen dürfen. Es sind: ein Engländer, ein Franzose, zwei Italiener und ein Spanier. Kein Deutscher! Deutsche Gelehrte sind aber bisher hinreichend bedacht worden. Der Friedenspreis, der nach der Bestimmung Nobels nicht von der schwedischen Akademie der Wissenschaften, sondern vom norwegischen Stor-

amten war eine Bombe zugedacht, während die anderen „abgeschossen" werden sollten.

Dieser der rührigen Rigaer Polizei geglückte Fang gewinnt noch an Bedeutung durch folgende ergänzende Mitteilung unseres Rigaer Korrespondenten:

—bk— In Ergänzung des auf aktenmäßigem Material beruhenden Berichts über die revolutionäre Räuberbande ist noch zu erwähnen, daß die Bande, wie durch Aussagen festgestellt ist, ein Attentat auf den Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, plante. Die Einzelheiten des Attentates wurden in dem Konspirationsquartier in der Mühlenstraße festgesetzt. Beim Eintreffen des Generalgouverneurs sollte bei der Votivkapelle am Dünaburger Bahnhofe eine Bombe geschleudert werden, um durch deren Explosion Verwirrung anzurichten, worauf das Attentat auf den Generalgouverneur erfolgen sollte. Da jedoch am Vorabend seiner Ankunft zwei gefährliche, zu dieser Bande gehörende Revolutionäre von der Polizei verhaftet worden waren, so beschlossen die Verschwörer auf einer nochmaligen Zusammenkunft in der Mühlenstraße, von dem Attentate Abstand zu nehmen.

Endlich ist noch zu bemerken, daß diese Bande mit dem bekannten Ueberfall auf den Geldtransport am Fonarny Pereulok in Petersburg in engem Zusammenhange steht.

Der Hamburger Gerichtshof und die baltische Revolution.

Berlin, 9. Dez. (26. Nov.).

v. S. Vor einem Hamburger Gericht ist in diesen Tagen der Geheimbund-Prozeß gegen 7 lettische Revolutionäre verhandelt worden, dessen Verlauf manches Bemerkenswerte aufweist, der namentlich den unversöhnlichen Haß der Umsturzpartei gegen das baltische Deutschtum wieder einmal klar erwiesen hat.

Es handelte sich um den bekannten Fall, bei dem im vorigen August zwei Männer angehalten wurden, welche zwei Pakete transportierten. Der Dritte, der sich auch bei ihnen befand, entlief. In den Paketen befanden sich 525 scharfe Gewehrpatronen und 30 Holzfutterale für Mauser-Pistolen. Die Polizei wurde dadurch auf die Spur einiger baltischer Revolutionäre gelenkt, die sich seit ihrer Flucht aus den Ostseeprovinzen in Hamburg aufhielten. Es wurden Haussuchungen veranstaltet nicht nur bei den Verhafteten, sondern auch bei anderen Personen, mit denen sie Beziehungen unterhielten, und dabei wurden in der Wohnung eines Bekannten, der sich aber durch die Flucht rechtzeitig in Sicherheit zu bringen verstanden hatte, noch etwa 5000 Patronen gefunden.

Die Polizei ging von der ganz richtigen Annahme aus, daß es sich bei der Angelegenheit um Revolutionäre handele, die in Hamburg ihre aufrührerischen Pläne gegen Rußland weiter betrieben, und infolgedessen wurde Anklage gegen nachstehende 7 Letten erhoben: Bernd Dserwen, Karl Heinrich Martin Sutte, Martin Skulte, Martin Robert Graß, Karl Grünberg, Johann Wihtolin und Peter Graß. Die Verteidigung wurde von den Rechtsanwälten Karl Liebknecht, einem Sohne des alten Liebknecht, dem es aber bisher noch nicht geglückt ist, ein Reichstags-Mandat zu erobern, und Dr. Herz-Altona geführt.

Die Aussagen der Angeklagten, die ohne Zweifel für alle Fälle von ihrer Parteileitung vor ihrer Verhaftung instruiert waren, lauteten sehr vorsichtig und zurückhaltend. Sie gaben zu, Sozialdemokraten zu sein, behaupteten aber im übrigen, über die Ziele der Organisation, der sie sich angeschlossen, nicht genau unterrichtet zu sein. Sie wollten in Hamburg Sammlungen für die „Opfer der Revolution" veranstaltet und nur mit gesetzlichen Mitteln für die „Befreiung" der Arbeiter gekämpft haben. Die Waffenpakete sollten den zuerst Verhafteten von russischen Seeleuten nur zur Aufbewahrung übergeben worden sein. Einer wollte überhaupt nicht wissen, was sie enthielten.

Das Gericht hat merkwürdig milde den Fall beurteilt. Nur Dserwen (man vermutet übrigens, daß es nicht sein richtiger Name ist) und Skulte erhielten wegen Geheimbündelei je zwei Monate Gefängnis, Sutte (ein lettischer Journalist) dagegen bloß eine Woche Haft. Die Strafen galten bei sämtlichen Verurteilten als durch die Untersuchungshaft verbüßt, und die Angeklagten wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Schon die geringen Strafen in einem Fall, bei dem es sich zweifellos um Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstande in den Ostseeprovinzen handelte, müssen überraschen. Aber der Vorsitzende des Gerichts hat es außerdem nicht gehindert, daß der Rechtsanwalt Liebknecht eine Darstellung der Revolution in den Ostseeprovinzen gab, bei der er die schwersten Verdächtigungen gegen die baltischen Deutschen, besonders die Mitglieder der Ritterschaften, richtete, diese als Mörder und Henkersknechte hinstellte und endlich sogar dem Landrat v. Sivers-Römershof vorwarf, er habe einen Mörder, namens Sprogis, für 1000 Rbl. zu dingen gesucht, um einen politischen Gegner, den Bauern Dekšne, in einer Gemeindeversammlung zu ermorden. Dr. Liebknecht ist ein fanatischer Sozialdemokrat, aber er ist gleichzeitig ein Vertreter des Anwaltstandes und schändet seinen Stand durch die verleumderischen Schmähungen eines Mannes, der in seiner baltischen Heimat allenthalben die größte Hochachtung genießt. — Es ist völlig unverständlich, daß der Vorsitzende des Gerichts dem lügnerischen Verteidiger nicht das Wort entzog, sondern ihn seine Schmähungen, die für die Beurteilung der Sache belanglos waren, zu Ende bringen ließ.

Ebenso unverständlich aber ist es endlich, daß der Staatsanwalt seinen nicht sonderlich hohen Strafantrag damit begründete, es „handele sich um ordentliche Leute, die in der genannten Weise glaubten für ihre Ziele eintreten zu sollen," und daß der Gerichtshof in seinem Urteil erklärte, die „Angeklagten hätten nicht aus schlechter Gesinnung gehandelt und ein Ausfluß bösartiger Gesinnung komme nicht in Frage." Es erklärt sich diese Behauptung nur so, daß demokratische Anschauungen die Hamburger Richter derart beherrschten, daß sie im vorliegenden Fall die Wahrheit nicht festzustellen vermochten.

Vom Termin der Reichsduma-Wahlen.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryschanowski ist beim Premierminister Stolypin mit dem Antrage eingekommen, die Einberufung der Reichsduma ein wenig aufzuschieben. Die Hauptmotive, die in der Eingabe angeführt werden, sind, wie der „Towarischtsch" mitteilt, folgende:

1) Da von den Gouverneuren Anfragen einlaufen inbetreff der Handhabung der Senatserläuterungen über die Wahlberechtigung, hat die Abteilung des Ministeriums des Innern für Angelegenheiten der Duma-Wahlen den betr. Gouverneuren mitgeteilt, sie möchten die Publizierung der Wählerlisten nicht übereilen, damit in diese nur diejenigen Aufnahme finden, welche nach den letzten Senatserläuterungen wirklich wahlberechtigt sind.

2) Die Arbeiter-Kurien dürfen nur dann an den Wahlen teilnehmen, wenn die Fabrikbesitzer eine genaue Liste derjenigen Arbeiter vorstellen, welche einerseits als Quartierinhaber, andererseits als Angehörige der Kurien das Wahlrecht besitzen, und welche von ihnen an den vorigen Duma-Wahlen teilgenommen haben.

3) Für die Bewohner der Grenzmarken (des Baltikums, Sibiriens und des Kaukasus) ist die zur Vorstellung der Wählerlisten angesetzte Frist zu verlängern.

Dorpat, 30 November.

Einem Bericht über eine Unterredung mit dem livl. Gouverneur Geheimrat Swerginzew, den die „Rig. Rdsch." veröffentlicht, entnehmen wir folgendes: Der Gouverneur teilte mit, daß die „Russische Gesellschaft zur Verbreitung von Bildung" nicht legalisiert worden ist wegen Außerachtlassung einiger Formalitäten. — Was die „Lettische konstitutionell-demokratische Partei" anbetrifft, so hat diese viel Chancen, legalisiert zu werden, da sie mehr rechts steht, als die Kadetten-Partei. „Ich habe von mir aus", sagte mir der Gouverneur, „im Gespräch den Vertretern dieser Partei den Rat erteilt, den Namen der Partei zu ändern, etwa in „progressiv" oder etwas dem Aehnliches. Ich tat das deshalb, weil bei einer Beibehaltung des alten Namens der Partei bei Erwirkung der Erlaubnis für Versammlungen bei verschiedenen niederen Administrativbeamten sich häufig Mißverständnisse ergeben könnten in Anbetracht der offenbaren Aehnlichkeit des Namens mit dem der nicht legalisierten Kadettenpartei." — Nachdem der Gouverneur es in Abrede gestellt hatte, daß die Rigaer Schützenvereine und der Selbstschutz als solche sich in den Dienst der Polizei gestellt haben, teilte er mit, daß die Sitzungen des livl. Provinzialrats wahrscheinlich Mittwoch ihren Abschluß finden.

Kreis Riga. Ueber Riga wird uns geschrieben:

—lb.— Am 27. d. M. wurde um 5 Uhr nachmittags das 2 Werst von Bolderaa belegene Eisenbahn-Wächterhäuschen Nr. 14 von einer bewaffneten Bande überfallen. Nachdem die Räuber 7 Schüsse in die Lage abgefeuert hatten, raubten sie 106 Rubel, 2 silberne Taschenuhren, 2 goldene Ringe und — was besonders auffallen muß — ein Signalhorn und 2 Päckchen mit Signalpetarden. Daß letztere Sachen bei einer neuen Schandtat Verwendung finden sollen, ist wohl klar.

Riga. Der progressive Block hat, nach den „Rish. Wed.", die Wahlmänner zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen der Stadt Riga auf die verschiedenen nationalen Gruppen, wie folgt, verteilt: Letten 39, Russen 17, Juden 13, Polen 4, Litauer 4 und Esten 3 (Deutsche — 0!).

— Die Beerdigung des hingemordeten Pastors Taurit fand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Dienstag unter sehr großem Andrange von Leidtragenden statt. Nachdem die Pastoren E. Kählbrandt, Stephany, Neuland, Marnitz und Generalsuperintendent Gähtgens warme Worte gesprochen hatten, ergriff auch ein Vertreter der Dahlenschen Gemeinde das Wort und schmückte das Grab mit einem Kranze.

Estland. Vorgestern um 6 Uhr nachm. ist, dem „Rev. Beob." zufolge, die Monopolbude in Oiso, Kreis Ferwen, um 70 Rbl. und einige Flaschen Spiritus beraubt worden. — — Von einem empörenden Vorfall wird den „Sönumed" aus Lilienbach bei Narva berichtet: bei einem dortigen Pächter wurde nachts dreien der besten Kühe die Gurgel durchschnitten. Es handelt sich vermutlich um einen Racheakt.

Libau. Die Montag stattgehabte Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei in Libau eröffnete der Präses Red. A. Schmidt, der die Ansicht vertrat, man müsse mutig in den Wahlkampf eintreten. Ein Fehler sei es, daß man nicht mit den übrigen Parteien wegen event. Kompromiß-Kandidaten Fühlung gesucht habe. Dem gar zu buntscheckigen Verbande vom 17. Okt. gegenüber empfahl er eine abwartende Haltung. U. a. wurde der Ausschuß beauftragt, der Frage eines ev. Anschlusses an die Baltisch-Konstitutionelle Partei näher zu treten.

— Kürzlich verhaftete die Polizei, wie die „Lib. Ztg." berichtet, einen durch sein Gebaren auffallenden Mann, welcher sich als der Mitausche Bürger Kruhming legitimierte und Straßen-Akrobat zu sein vorgab. Er versuchte in der Trakteuranstalt Gailit vor eingekommenen Landleuten durch verschiedenen Hokuspokus die Gutsbesitzer zu verspotten, fand aber sehr undankbare Zuhörer, wurde von diesen verprügelt und dann auf die Straße befördert.

Petersburg. Zu der beabsichtigten Gründung einer deutschen Gruppe der Partei der Volksfreiheit schreibt das Parteiblatt „Retsch": „In Petersburg und in anderen Städten ist die unzutreffende Ansicht verbreitet, daß die russischen Deutschen Anhänger der Reaktion sind und daß sie in ihren politischen Forderungen nicht weiter als bis zum reaktionären Verbande vom 17. Oktober gehen können oder zu gehen wünschen. Diese Ansicht wird von vielen für so unumstößlich gehalten, daß sogar der Verband des russischen Volkes auf die Stimmen der Deutschen rechnet, und unter den polternden Aufrufen dieser Organisation oft die Unterschrift „Die deutschen Kolonisten" zu lesen ist, obgleich diese mit dem Verbande nichts Gemeinsames haben. Das Komitee des Admiralitäts-Stadtteils hält diese Ansicht für falsch und ist der Meinung, daß Maßnahmen zu ihrer Richtigstellung zu ergreifen sind. Zur Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober in St. Petersburg gehören fast ausschließlich entweder im aktiven Dienst stehende oder verabschiedete Bureaukraten und Großindustrielle, die große Masse der Deutschen aber, die Handwerker, die Angestellten in den staatlichen und öffentlichen Unternehmen, die kleinen Kaufleute usw., sowie die deutsche Intelligenz stehen außerhalb der politischen Organisationen mit nationaler Färbung. Andererseits sind in den Petersburger Listen der Volksfreiheit nicht wenig deutsche Namen zu finden, die bekannt und populär auch weit über Petersburg hinaus sind. Das Komitee des Admiralitäts-Stadtteils ist der Ansicht, daß während der bevorstehenden Wahlkampagne die Partei der Volksfreiheit auf die erwähnten Kategorien der deutschen Bevölkerung zählen darf und daß unverzüglich zu deren Organisation geschritten werden muß . . ." — Man muß den Kadetten recht geben, bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu, wenn sie voraussetzen, daß ein großer Teil der Deutschen nicht reaktionär gesinnt sei; doch irren sie stark, wenn sie in der Deutschen Gruppe nur Beamte und Großkaufleute vermuten . . . . Jedenfalls wird die Gründung einer deutschen Kadettengruppe von großem Interesse sein. Daß sie der Deutschen Gruppe gefährlich werden könnte, ist kaum anzunehmen . . .

— Zum Bombenattentat auf der Apotheker-Insel erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß vor einigen Tagen auf Ochta ein Arbeiter verhaftet wurde, bei dessen Visitation ein Situationsplan des Landhauses des Premierministers Stolypin gefunden wurde.

— Kürzlich berichteten wir über die Fahnenweihe des Verbandes des russischen Volkes. Die russischen Blätter melden hierüber noch, daß alle Reden mehr oder weniger in den Ruf: „Nieder mit den Juden!" „Nieder mit den judaisierenden Liberalen und Revolutionären!" ausklangen. Auch die Konstitution kam schlecht weg: als das Orchester Tschaikowskis Tongemälde „1812" — ausgeführt hatte, brüllten die wahrhaft russischen Leute: „Nieder mit der schändlichen Konstitution!"

— Anläßlich der mehrfach auftauchenden Gerüchte über die Ueberführung der Warschauer Universität in eine innerrussische Stadt macht das offiziöse Informations-Bureau nochmals darauf aufmerksam, daß ein bereits am 6. Nov. Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Konseils bestimmt, daß die Warschauer Universität, die als wissenschaftliche, russische, staatliche Institution den Interessen ihres speziellen Gebiets und zugleich dem ganzen Reiche dient, in keinem Falle aufgehoben werden darf, sondern daß ihre Mittel nur temporär während der Zeit ihrer erzwungenen Untätigkeit an einem Orte Rußlands zum Zwecke der Verbreitung der Hochschulbildung werden verwandt werden.

Moskau. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober wird am 30. November einen großen politischen Diskutierabend veranstalten. Die „Now. Wr." berichtet, daß zu diesem politischen Turnier auch 15 Kadettenführer aufgefordert worden sind. Auf der Versammlung werden Vertreter der Presse und ein Spezialstenograph anwesend sein, da das Zentralkomitee das Resultat der Diskussionen veröffentlichen will. Von seiten des Verbandes werden Plewako und Beljajew auftreten, aus Petersburg werden Polowzow und Bobrischtschew-Puschkin erwartet.

PA. **Jaroslaw.** Am 29. November waren auf der Landschafts-Versammlung die zur Eröffnung erforderlichen 37 Mitglieder anwesend. Bei der Beratung über die Ausschließung der Landschafts-Abgeordneten, die für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes zur Verantwortung gezogen worden, traten Fürst Schachowskoi, Nekrassow und Tschermoswitow für die Unterzeichner des Aufrufes ein und äußerten sich dahin, daß die Unterzeichner an den Versammlungen teilnehmen können. Für die Ausschließung stimmten 18 Abgeordnete, dagegen ebenso viele. Es erwies sich, daß der Abgeordnete Sazepin vor dem Ballotement ins anliegende Zimmer gegangen und dort plötzlich gestorben war. Die Sitzung wurde unterbrochen und kein Beschluß gefaßt.

Helsingfors. Der aus den Reihen der Sozialdemokratie hervorgegangene Senator Kari wird sein Abschiedsgesuch einreichen. Die Motive zu diesem Schritte, der übrigens erwartet wurde, sind nicht politischer Natur oder durch Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Regierungsmitgliedern hervorgerufen, sondern rein privater Art. — — Auf dem Bodenraume eines Hauses an dem Broholmsgatan in Helsingfors fand, der „Rev. Z." zufolge, die Polizei eine Kartätsche oder sog. Schrapnellgeschoß. Der Boden des Geschosses, welches mehrere Hundert Kugeln enthält, war mit Dynamit angefüllt. Der Zündsatz dagegen war entfernt worden. Ueber die Eigentümer des Sprenggeschosses ist man noch im Unklaren.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. November (13. Dez.)

Voller Kulturkampf in Frankreich.

Der Papst hat der französischen Regierung den Krieg erklärt. Das neue „scharfe" Kabinett Clemenceau ist der Kirche wider Erwarten entgegengekommen und die Folge ist, daß der Vatikan sofort strengere Saiten aufzieht. Er hofft, daß aus dem einen Schritt des Zurückweichens deren mehrere werden. Vorläufig aber klingt das Echo der Regierung recht kampfbereit.

Der Papst hat unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Trennungs-Gesetzes neue strenge Weisungen an die französischen Bischöfe erlassen, wonach der französischen Geistlichkeit in striktester Form untersagt wird, bei den Behörden auf Grund des Versammlungsgesetzes irgend eine Erklärung zum Behuf der Ausübung des Gottesdienstes abzugeben. Der Papst könne nicht zulassen, daß die gottesdienstliche Feier in eine Linie mit öffentlichen Versammlungen gestellt werde; er könne auch nicht zugeben, daß der Pfarrer in seiner Kirche rechtlos sei und daß der Sequester darin als Herr angesehen werde.

Alle republikanischen Blätter erblicken in diesem Erlaß des Vatikans eine direkte Kriegserklärung. — Ueber das Verbot des Papstes an die Geistlichen, die nach dem Vereinsgesetz erforderliche Erklärung zur Abhaltung des Gottesdienstes abzugeben, äußerte Kultusminister Briand einem Berichterstatter des „Temps" gegenüber folgendes:

Durch das Verbot wird eine ganz neue, für die Geistlichkeit sehr schwierige Lage geschaffen. Das Verbot kommt auch ganz unerwartet. Im Hinblick auf die liberale Weise, in der das Versammlungs-Gesetz in meinem Rundschreiben vom 4. Dezember ausgelegt worden ist, konnte man mit Recht erwarten, daß die Kirche sich diesem Rundschreiben anpassen würde. In den meisten Diözesen wurden auch bereits Vorkehrungen getroffen, um die notwendigen Formalitäten zu erfüllen. Der Papst hat durch sein Verbot die französischen Geistlichen aus der Gesetzlichkeit hinausgestoßen, er zwingt sie, die Gesetze ihres Landes zu verletzen und den Weg der Gewalt und der Unruhen zu betreten. Er handelt da nicht mehr als geistliches Oberhaupt der Katholiken, sondern er wirft sich zum politischen Oberhaupt auf. Die Frage ist nunmehr, ob die Mitglieder des französischen Klerus ihm noch weiter Gefolgschaft leisten werden. Wenn die Geistlichen ihm gehorchen, dann wird die Regierung mit um so größerer Entschiedenheit vorgehen, als sie bisher die weitestgehende Duldsamkeit und Versöhnlichkeit gezeigt hat. Alle Uebertretungen und Vergehen gegen das Versammlungsgesetz werden sofort den Gerichten überwiesen werden. Ich werde aber auch noch andere Maßnahmen treffen und diese in kürzester Frist dem Ministerrat vorlegen. Der

---

thing verliehen wird, ist dem Präsidenten Theodor Roosevelt zugefallen.

Die Ehrung des greisen italienischen Dichters Carducci, der mit Recht in seinem Vaterlande als der bedeutendste Lyriker der letzten Jahrzehnte gilt, wird auch außerhalb Italiens mit lebhafter Zustimmung begrüßt werden. In Deutschland ist der Dichter durch Uebersetzung seiner lyrischen Schöpfungen bekannt geworden. Carduccis Eigenart wird bedingt durch die Kühnheit seiner Gedankenwelt; aber er hat dabei nichts Uebertriebenes, Krankhaftes an sich. Seine Gedichte zeichnen sich durch eine hinreißende Kraft, glutvolle Sprache, prachtvolle Form aus. Ohne eine ausgesprochene Richtung zu betonen, steht er doch durchaus auf zeitgemäßem Boden und gilt als der Meister der italienischen realistischen Schule. Auch philologisch und literarkritisch hat Carducci mit reichem Erfolge gearbeitet. Der Dichter, der 1836 in Valdicastello (Toskana) geboren wurde, in Pisa studierte und von 1860 ab als Professor an der Universität Bologna lehrte, lebt dort, nachdem ihn die Schwäche des Alters vor zwei Jahren zum Rücktritt von seiner hervorragenden Stellung gezwungen, jetzt in stiller Zurückgezogenheit.

Der Träger des Preises für Physik, Joseph John Thomson, ist Professor in Cambridge und Vorsteher der Cambridger „Philosophical Society". Er ist am 18. Dezember 1857 geboren. Seine Hauptarbeiten erstrecken sich auf die Elektrizitätsleitungen in Gasen, auf die Kathodenstrahlen und auf die Konstitution der Materie. Mit diesen wichtigen Forschungen im unmittelbaren wissenschaftlichen Zusammenhang stehen diejenigen über Elektronen und über die Ionisierung der Luft. Bei allen diesen Untersuchungen hat Thomson Wesentliches geleistet.

Der Empfänger des Nobel-Preises für Chemie, Prof. Henri Moissan in Paris, hat den elektrischen Schmelzofen entdeckt und beschäftigte sich danach mit der Herstellung künstlicher Diamanten, die ihm auch gelang. Die große Hitze, die dazu nötig war, lieferte ihm eben der elektrische Ofen. Um den großen Druck, der zur Diamantbildung nötig ist, zu beschaffen, kühlte er die auf Tausende von Wärmegraden erhitzte Schmelzmasse plötzlich ab, indem er sie in kaltes Wasser stürzte. Bei der jähen Abkühlung zieht sich die Masse mit großer Schnelligkeit zusammen und dadurch entsteht ein gewaltiger Druck auf die innersten Teilchen. Die Diamanten, die er herstellt, sind ohne Frage echt, aber nur klein. Auch andere Edelsteine hat er künstlich hergestellt, so namentlich Rubine (Korunde). Weiter benutzte Moissan seinen elektrischen Ofen und seine plötzliche Schmelzkühlung dazu, um chemische Körper, deren Reindarstellung für die wissenschaftliche Chemie von Bedeutung ist, in einer verhältnismäßig einfachen Weise zu gewinnen, während früher sehr mühselige und schwierige Verfahren dazu nötig waren. — Moissan ist am 28. September 1852 zu Paris geboren. Er ist Professor der Chemie an der Universität Paris.

Der große spanische Anatom und Physiologe Ramon y Cajal hat sich der schwierigen Aufgabe gewidmet, den Nachweis zu liefern, daß jede Nervenzelle mit den von ihr ausgehenden Nervenfasern eine anatomische und physiologische Einheit bildet und doch mit allen anderen zusammenhängt und im Gehirn ihren Einfluß geltend macht. Nun hatte Golgi ein Verfahren ersonnen, durch Behandlung mit Chromaten und dann mit Silbersalzen alle Ausläufer einer Nervenzelle zur Anschauung zu bringen; indem Ramon y Cajal dieses Verfahren ausnutzte und verbesserte, konnte er zu seinen sehr geistvollen und eigenartigen Anschauungen über die Physiologie der Nerven gelangen. Seine Annahme über die Kreuzung der Nervenbahnen, seine Untersuchungen über die Verzweigung der Gehirnnerven, seine Forschungen über die Bedeutung der Hirnrinde für die Sinnestätigkeit des Menschen sind von der größten Bedeutung für die Physiologie geworden. Und unter den Gelehrten dieses Gebietes nimmt der spanische Forscher gegenwärtig eine der vornehmsten Stellungen ein.

Mit der Verleihung des medizinischen Nobel-Preises an den Rektor der Universität Pivia, Camillo Golgi, fällt zum ersten Male ein Nobelpreis einem Italiener zu. Die Verdienste Golgis um die Heilkunde bestehen in seinen Forschungen über den Bau der Nerven, deren Fasern er durch ein von ihm entdecktes Verfahren der Tränkung oder Färbung mit Höllenstein sichtbar machte. Später gelang ihm der Nachweis des Entwicklungsganges des Malariaerregers. Der Malaria galten auch noch seine letzten Forschungen. Er fand die Ursache, warum das Sumpffieber abwechselnd auftritt, ermittelte den Unterschied zwischen den drei verschiedenen Malaria-Erregern und bestimmte die Einzelheiten der Chinin-Behandlung, die jetzt in den Reisfeldern und Maremmen Italiens zum großen Segen der geplagten Bevölkerung erfolgreich angewandt wird. Golgi ist u. a. Ehrendoktor von Cambridge und Dublin und Mitglied der italienischen Akademien „degli Lincei" und „der Vierzig". Die Lincei sind ursprünglich eine päpstliche Schöpfung, das Wort stamt von Lein oder Flachs; seinerzeit ist Goethe in Rom in diese Gesellschaft aufgenommen worden. Die Akademie der Vierzig ist die italienische Akademie der Wissenschaften; aber Zusammenkünfte dieser Gesellschaft haben noch nie stattgefunden.

Mannigfaltiges.

China an der Berliner Universität. Wie früher Japan, so bemüht sich jetzt auch China, Anschluß an die europäischen Bildungsstätten zu gewinnen. In Berlin studiert jetzt eine ganze Anzahl von Personen aus dem Reiche der Mitte. Einer dieser Herren, Ma Dou Yün, der im 6. Semester der Rechtswissenschaft sich widmet, veröffentlicht soeben in deutscher Sprache eine Schrift, die den Titel führt: „China. Erläuterungen." Der Jünger der Themis sucht darin Vorurteile zu bekämpfen, die über sein Vaterland herrschen.

— Eine „Raubepidemie". Aus New-York wird berichtet: In New-York mehren sich die Raubanfälle von Tag zu Tag; schon spricht man von einer regelrechten Räubepidemie und ruft nach einer Reform des Polizeiwesens, da die Sicherheitsorgane sich bisher unfähig erwiesen, dem Treiben der Räuberhorden Einhalt zu tun. Schon im Sommer mußte die Millionärskolonie auf Long Island einen regelrechten Raubzug über sich ergehen lassen, wobei die Gauner mit einem Automobil auftraten. Mit Einbruch des Winters haben solche Raubanfälle sich noch außerordentlich vermehrt. Kürzlich wurde ein reicher Herr, Mr. Asiel, in der Nähe der fünften Avenue angehalten und vollkommen ausgeplündert. Als in den benachbarten Häusern Lärm geschlagen wurde und die Polizei kam, entfernten sich die Angreifer mit großer Gemütsruhe, die Revolver in den Händen, die Beute in der Tasche, kletterten gemächlich über die Umfriedung des Zentral-Parkes und verschwanden. — Am letzten Mittwoch überraschten bewaffnete Gauner einen Bankier im Morgenschlafe in seiner Wohnung, knebelten ihn und entwichen mit reicher Beute, indes die alarmierten Nachbarn nach der Polizei riefen.

— Carnegie und das Fußballspiel. Mr. Carnegie hat der amerikanischen Universität Princeton einen künstlichen See von 5½ Kilometer Länge und 400—1000 Fuß Breite geschenkt, dessen Anlage ihn 20 600 Pfd. Sterl. kostete. Er erklärte, daß er diesen See schenke, damit die Studenten einen anständigen Sport treiben könnten statt des Fußballspiels, das nicht ein Spiel für Gentlemen genannt werden könne, da es für junge gebildete Leute unpassend sei, sich im Schmutze zu wälzen. Die Studenten nahmen diese Bemerkung nicht ohne Murren hin.

Ministerpräsident und ich sind über die in religiösen Angelegenheiten einzuschlagende Politik vollständig einig. Alles, was ich bisher getan habe, ist das Ergebnis von Sitzungen des Ministerrates und hat die einmütige Billigung meiner Kollegen gefunden.

Drahtlich wird über die Stellungnahme der Regierung aus Paris vom 10. Dezember berichtet: Die Regierung ist entschlossen, angesichts der augenblicklichen Lage alle Vorschläge der Bischöfe zurückzuweisen, die bischöflichen Palais zu vermieten und alle Gebäude, die dem Staate gehören und von der Geistlichkeit bewohnt werden, vom 11. Dezember ab zu entäußern. — Der Ministerpräsident Clemenceau erklärte einem Berichterstatter des „Matin" gegenüber: „Die Kirche will den Krieg, sie wird ihn haben. Das Versammlungsgesetz ist bisher von allen Franzosen befolgt worden. Der Papst befahl der Geistlichkeit: Dieses Gesetz werdet ihr nicht anerkennen, ihr werdet es verletzen! Und alle diejenigen, die sich dem Gesetz bereits unterordnen möchten, beugen sich nunmehr vor den Befehlen Roms. Ist das nicht ein glänzender Beweis dafür, daß neben der legitimen Regierung Frankreichs noch eine andere besteht? Da haben wir sie ja, die Agenten des Auslandes. Das kann so nicht länger dauern."

Die kirchlichen Blätter kommentieren das Verbot des Papstes dahin, daß es den Zweck habe, die Würde der Kirche zu wahren. Es soll in der Mitteilung des Papstes an die Bischöfe heißen: Der katholische Kultus sei schon lange genug in Frankreich bekannt, als daß es notwendig wäre, bei den Behörden eine Erklärung abzugeben. Die Geistlichkeit möge den Kultus wie bisher ausüben und geduldig die Maßnahmen abwarten, welche die Regierung gegen die Katholiken ergreifen würde. Der Papst wolle vermeiden, daß durch Eindringen der Zivilgewalt in das religiöse Gebiet eine zweideutige Lage geschaffen werde.

In allen Pariser Kirchen teilten die Pfarrer den Gläubigen mit, daß ihnen von dem Erzbischof die Weisung zugegangen sei, nach dem 11. Dezember Gottesdienst abzuhalten, ohne die von dem Gesetz vorgeschriebene Erklärung abzugeben, und daß Leichenfeiern und Hochzeiten so lange ohne jeden kirchlichen Schmuck stattfinden würden, bis der staatliche Sequester auf den aus der Verwendung des kirchlichen Zubehörs herrührenden Nutzen verzichtet haben würde.

Der Erzbischof von Bordeaux hat die Geistlichen seiner Diözese mittelst eines dringenden Rundschreibens verständigt, daß sie seinen Hirtenbrief, in dem ihnen die Abgabe der Erklärung empfohlen wurde, als null und nichtig anzusehen haben.

Interessant ist, daß kurz vor dem Bekanntwerden des päpstlichen Verbotes nach dem Beispiel des Erzbischofs von Bordeaux auch der Erzbischof von Toulouse die Geistlichkeit seiner Diözese aufgefordert hat, behufs Ausübung des Gottesdienstes entsprechend dem Versammlungsgesetz von 1881 die erforderliche Erklärung abzugeben. Wahrscheinlich wird er jetzt seine Aufforderung auch als null und nichtig erklären.

Die gesamte Pariser Presse erörtert eingehend die durch das neuerliche Vorgehen des Papstes geschaffene Lage. Die radikalen und die sozialistischen Blätter sagen, die Kirche habe den Religionskrieg erklärt. Die Republik könne sich nicht verhöhnen lassen. Die Regierung habe genug gesprochen und genug nachgegeben, jetzt müsse sie fordern.

Deutschland.

In süddeutschen nationalliberalen Blättern rechnet man mit einer Reichstags-Auflösung. Die konservative Presse dagegen will davon nichts wissen. Die „Post" ist der Meinung, daß bei Reichstagswahlen, die unter dem Motto: „Gegen das Zentrum!" inauguriert würden, die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein werde. Die „Deutsche Tagesztg." bezeichnet es als zweifelhaft, ob eine Reichstags-Auflösung wegen Südwest-Afrika besonders zweckmäßig und erfolgreich sein werde; jedenfalls müßte neben Südwest-Afrika noch ein anderes Kraftwort als Parole gesucht und gefunden werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Hauptmann von Köpenick wird noch einmal die Gerichte beschäftigen. Der preußische Kriegsminister hat eine Anzahl anarchistischer Blätter, die aus Anlaß dieses Falles gegen die preußische Heeresverwaltung Beschwerde führten, der Staatsanwaltschaft übergeben. — Im übrigen ist die anarchistische Bewegung jetzt so lebhaft wie niemals zuvor. In Rixdorf hat eine von vielen Hunderten besuchte Versammlung stattgefunden und am Montag wird in Berlin eine Anarchisten-Versammlung stattfinden.

Ungarn.

Eine Entvölkerung Ungarns ist in den letzen Jahren eingetreten. Die Bewegung, um die es sich hier handelt, ist nicht mehr das altbekannte Auswanderungsfieber, das alle Völker Europas durchgemacht und überstanden haben, es ist, wie die „Dtsch. Tagesztg." schreibt, eine Entvölkerungs-Epidemie, die nur in Irland Parallelen hat und hier wie dort nur durch besondere wirtschaftliche Not und ungewöhnliche politische Mißstände erklärt werden kann. Noch im Jahre 1899 erteilte die ungarische Regierung nur 33 938 Ausland-Pässe nach Amerika. Diese Zahl stieg 1902 schon auf 72 719 und erreichte 1905 die Riesenziffer von 169 461. Es handelt sich dabei nicht etwa um Geschäfts- oder Vergnügungsreisende, sondern um Auswanderer. Dazu kommen dann noch die recht beträchtlichen Menschenscharen, die aus Ungarn nach anderen Ländern, zumal nach Rumänien, auswandern. Pässe nach anderen Ländern wurden im letzten Jahre 84 844 ausgestellt. Auch hiervon dürfte mindestens die Hälfte auf Auswanderer kommen. So ergibt sich für das Jahr 1905 ein Menschenverlust Ungarns durch Auswanderung von etwa **210 000** Seelen! — Demgegenüber hat der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im selben Jahre nur 150 970 Seelen betragen. Das heißt: die Bevölkerung Ungarns hat sich im letzten Jahre um 55- bis 60 000 Köpfe absolut vermindert! Diese erschreckende Zahl sei nur noch durch eine Einzelheit näher beleuchtet: Im Lubloer Bezirk des Komitats Zips erschienen bei den Aushebungen des letzten Frühjahres von 647 Stellungspflichtigen nur noch 131. Die fehlenden 516 waren nach Amerika ausgewandert.

Frankreich.

Aus Brest wird gemeldet, daß die Versuche, die von seiten der Behörden gemacht wurden, um auf den Inseln Molenes und Ouessant die Inventaraufnahme vorzunehmen, gescheitert sind. Der Priester erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen.

Macedonien.

Wie der „Frkf. Z." aus Saloniki vom 10. Dez. gemeldet wird, nahmen türkische Truppen bei Germanowo im Bezirk Demir Hissar eine bulgarische Bande gefangen, die 100 Bomben, 65 Kilogramm Dynamit, eine Höllenmaschine und eine Anzahl Gewehre transportierte.

Aus der estnischen Presse.

Zu der Frage der Errichtung einer estnischen und lettischen Professur der praktischen Theologie an der Universität Dorpat ergreift auch der „Walgus" oder vielmehr persönlich dessen Redakteur Dr. K. A. Hermann das Wort, um, wie er es schon früher getan hat, gegen dieses Projekt aufzutreten. Er schreibt:

„Ich, der Schreiber dieser Zeilen, habe gegen 20 Jahre an der Universität Dorpat nach besten Kräften estnische Sprache und Literatur sowie Altertumskunde gelehrt. Meist habe ich ein ziemliches Häuflein Zuhörer gehabt. Daher glaube ich denn auch ein vollkommenes Recht zu haben, bei der Sache ein Wort mitzusprechen. Man nehme es nicht schlecht auf oder erzürne sich nicht darüber, daß ich der Ansicht bin, niemand anderes hätte dieses besser tun können, als ich. Ich hätte dieses aber noch viel besser und ersprießlicher tun können, wenn man mir eine Professoren-Gage gegeben hätte ... Die habe ich jedoch nicht erhalten ... Wenn nun jemand versuchen sollte, mich zum alten Eisen zu werfen und einen anderen an meinem Platze für besser zu halten, so protestiere ich im Namen meiner Lebensarbeit dagegen.

Dr. Hurt hat nicht an der Universität doziert, er kennt die Sache praktisch garnicht, er hat auch keine einzige estnische Grammatik geschrieben, und die alten Lieder, Sagen und Volksgesänge, die er herausgegeben hat, haben nichts mit praktischer Philologie zu schaffen. Ich will hier nicht ungesagt lassen, daß ich von einem estnischen Lehrstuhl für praktische Theologie sehr wenig Nutzen erwarte. Die Esten brauchen einen Professor für estnische Sprachkunde. Diese alte und neue Forderung ist begründet. Und wenn dieser Professor auch mit Engelzungen reden wollte, man würde ihn doch nicht hören gehen — wenigstens nicht mehr, als wie man meine Vorlesungen bislang gehört hat —, wenn man nicht von denen, die im estnischen Volk ein Amt bekleiden wollen, ein Schlußexamen über die Kenntnis der estnischen Sprache fordern wird. Ein estnisches Schlußexamen müßte unbedingt sein. Dieses müßte aber nicht der Theologie-Professor fordern, sondern einzig und allein der Professor für estnische Sprache und Literatur. Das Estenvolk braucht nicht allein Pastoren, sondern auch Aerzte, Advokaten und Philologen, die estnisch verstehen ... Ein Professor für estnische Sprache und Literatur tut not. Eher wird es mit der estnischen Sprache nicht besser werden."

*

In seiner neuesten Nummer schreibt der „Walgus": „In Nr. 126 unseres Blattes brachten wir aus der Feder unseres Dorpater Korrespondenten die Meldung, daß dortselbst einige neue estnische Blätter zu erscheinen beginnen. Der Korrespondent hatte dem hinzugefügt, daß der „Spitzführer des Dorpater deutschen Schwarzen Hunderts", v. Tideböhl, ebenfalls die Herausgabe eines kleinen Blattes geplant habe. Der Ausdruck „Schwarzes Hundert" ist uns stets zuwider gewesen, wie wir das mehrfach ausgesprochen haben. Herr v. Tideböhl ist auch nicht der Spitzführer des „deutschen Schwarzen Hunderts", sondern er ist deutscher Patriot und mag hierin auch Spitzführer sein. Wir hielten Tideböhl auch für den Führer der Konservativen. — Patrioten sind keine Männer vom Schwarzen Hundert, deutsche und estnische Patrioten schon lange nicht. Wir nehmen also die Bezeichnung des Herrn v. Tideböhl durch unsern Korrespondenten zurück ..."

*

Den radikalen estnischen Blättern vom gestrigen Tage war eine mit „Eine Volksstimme" unterzeichnete, 8 lange Spalten umfassende Beilage hinzugefügt mit einer verurteilenden Kritik der estnischen Fortschrittspartei und ihres Programms. Cand. Tönisson wird darin als der „estnische Gutschkow" bezeichnet, und die Reichsduma-Abgeordneten der Fortschrittspartei — sowohl die gewesenen als auch die neuen von der Partei denominierten Kandidaten Pöld und Lõo — werden vom Standpunkt der Linken scharf unter die Lupe genommen.

Lokales.

Eine Jubelfeier des Dorpater Kammermusik-Vereins.

Ein Gedenkfest friedlicher Kunst, welches für den November vorigen Jahres geplant war, erlitt Schiffbruch an den politischen Unruhen, von denen wir damals heimgesucht waren: die Feier des 25-jährigen Bestehens des Dorpater Kammermusik-Vereins, zu der von der Festschrift bis zum detaillierten Fest-Programm bereits alles auf Tag und Stunde vorgesehen war und zu der mehrere auswärtige Gäste sich angemeldet hatten, mußte unter der Ungunst der Zeitverhältnisse ins Unbestimmte hinausgeschoben werden. Nun soll am kommenden Sonntag diese Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins nachgeholt werden — in gewissem Maße eine doppelte Jubiläums-Feier, sofern es sich zugleich um den **100**. „Familienabend" handelt.

Ueber das Werden und Wachsen des Kammermusik-Vereins orientiert uns in vorzüglicher Weise eine mit größter Liebe zur Sache und aufs sorgfältigste zusammengestellte schmucke Festschrift „Zur Geschichte des Dorpater Kammermusik-Vereins", verfaßt von einem der verdienstvollsten und treuesten Mitglieder, dem Stifter, aktiven Quartett-Mitgliede, Ehrenmitgliede und derzeitigen Präsidenten des Vereins, Rechtsanwalt Eduard Lehbert.

Wenn wir von der vorigjährigen Feier des 25-jährigen Jubiläums absehen, ist der Dorpater Kammermusik-Verein vielleicht am wenigsten unter allen Vereinen unserer Stadt von den Zeiten Ungunst berührt worden: sogar die mit der Umbenennung Dorpats für die anderen Vereine verknüpfte Namensänderung ist an ihm vorübergegangen, da er (wenn wir nicht irren, als einziger der hier bestehenden Vereine) nie die Weisung erhalten hat, sich einer Umbenennung zu unterziehen. Aber auch sonst hat er an sich der Zeiten Ungunst weniger als mancher andere Verein gespürt, ja er ist gerade in den letzten Jahren mehr denn je von der regen Sympathie des Publikums getragen gewesen.

Die Anfänge des Vereins reichen auf das Jahr 1875 zurück, wo die Herren E. Römer, Ed. Lehbert, Chr. Lundmann und A. Walter zu regelmäßigen Streichquartett-Uebungen sich vereinigten und bald auch in Konzerten hier und in Werro auftraten. Angeregt durch einen Besuch des Petersburger Streichquartetts, faßten dann am 7. November **1880** die 4 genannten Herren mit Hrn. J. Feuereisen den Beschluß, zur definitiven Gründung eines Dorpater Kammermusik-Vereins zu schreiten und konstituierten sich, verstärkt durch mehrere andere Freunde der Kammermusik, im Februar 1881 in aller Form als Verein; als erster Präsident trat Oskar v. Samson-Raugé an dessen Spitze. Die obrigkeitliche Bestätigung wurde zur Sicherung der Existenz des Vereins freilich erst 10 Jahre später eingeholt.

Gefördert durch manche Sympathiebeweise nahm der junge Verein einen raschen Aufschwung: schon im Jahre 1881 zählte er 35 Mitglieder, schaffte sich in mutigem Wagen einen schönen Flügel im Werte von 700 Rbl. an und legte auf dem ersten der vielen nachfolgenden, jedem Vereinsmitgliede unvergeßlichen „Weihnachsabende" den Grundstock zu seinem nun ungemein reichen Notenschatze. Im Jahre 1893 erhielt der Verein den ganzen Noten-Nachlaß der ehemaligen „Musikalischen Gesellschaft" und des „Burschen-Orchesters," wie auch den Zinsengenuß eines kleinen Kapitals zugewiesen.

Den eigentlichen Lebensinhalt des Vereins bildeten die seit der Begründung im oberen Saale der „Ressource" abgehaltenen „Uebungsabende", in denen in fröhlicher, anspruchsloser Geselligkeit die Musikfreunde sich näher traten und die Musik vor allem um ihrer selbst willen und erst in zweiter Linie als Vorübung zu musikalischen Aufführungen pflegten. Auf mehr als **860** derartiger Uebungsabende kann nun der Verein zurückschauen. Ueber alle diese Abende ist genau Protokoll geführt worden und z. T. spiegelt sich das innere Leben auch in dem „Buch für Einfälle" humorvoll wider.

Von diesen Abenden aus wurde das Familienhafte des Zusammenseins auch in diejenigen Veranstaltungen hinübergetragen, welche die Pflege der edlen Kammermusik nach außen hin, an eine größere Zahl von Musikfreunden und dann an das musikalische Publikum überhaupt (ohne Einschränkung auf die Vereinszugehörigkeit) übermittelten, — in die „Familienabende". Anfangs waren diese Vortragsabende nur für Angehörige des Vereins bestimmt und manche dieser Zusammenkünfte schlossen mit einem fröhlichen Tänzchen; dann aber wurde der Zutritt zu diesen familienhaften Konzerten allen Musikfreunden freigegeben. Zugleich wurde das Programm nicht allzu streng auf Kammermusik beschränkt und seit dem Jahre 1902 ist — eine die Teilnahme des Publikums außerordentlich fördernde Maßnahme — auch dem Gesange ständig ein Platz in dem Programm der „Familienabende" eingeräumt gewesen. Am 19. Oktober 1882 fand der erste „Familienabend" statt und übermorgen begehen wir den hundertsten.

In bezug auf aktive Beteiligung hat der Verein die Glanzzeit gewiß hinter sich: längst vorüber sind die Zeiten, wo er gleichzeitig auf drei ständige Quartettvereinigungen in seiner Mitte blicken durfte, und es fällt nicht mehr so leicht wie einst, die nötigen ausübenden Kräfte heranzuziehen. Um so fester aber hat sich der Verein mit seinen öffentlich veranstalteten „Familienabenden" in der Gunst des Publikums festgesetzt, um so erfolgreicher hat er gerade den Zweck erreicht, dessen Erreichung ihm vor allem vorgeschwebt hat: den Sinn für den edlen Gehalt der Kammermusik in weiteren Kreisen zu wecken und zu erhalten. Er hat das vor allem dadurch erreicht, daß er den Besuch seiner Aufführungen durch ein sehr niedriges Eintrittsgeld (Mitglieder und deren Familien frei, für nicht zum Verein gehörige Herren 50 und Damen 30 Kop.) nach Möglichkeit erleichtert und dieses Prinzip auch unter schwierigen Verhältnissen, in Zeiten, wo die Veranstaltungen der öffentlichen Aufführungen Mal für Mal einen Kurzschuß ergaben, unbeirrt eingehalten hat.

Indem wir alle Freunde des Vereins auf die gehaltvolle Ed. Lehbertsche Festschrift bezüglich der mancherlei fesselnden Interna und erinnerungswarmen Details verweisen und auf die am Sonntag bevorstehende Jubiläumsfeier selbst noch zurückkommen werden, sei hier dem Dorpater Kammermusik-Verein ein Dank für alles, was er in unserer Mitte zur Pflege edler Musik getan hat, und der warme Wunsch, daß er auch ferner lebensstark gedeihen möge, an dieser Stelle ausgesprochen.

Es verlautet, daß für den Dörptschen Kreis ein neuer, siebenter, Untersuchungsrichter-Bezirk kreiert werden soll.

Aus dem Vorstande der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins wird uns geschrieben:

Eine Auslieferung des mittlerweile in Riga im Verlage von Jonck u. Poliewsky erschienenen Vereinskalenders, an dessen Redaktion, beiläufig bemerkt, der Vorstand der Ortsgruppe Dorpat völlig unbeteiligt ist, wird in der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Vereins nicht erfolgen. Den Mitgliedern, die Bestellungen seinerzeit an der Geschäftsstelle aufgegeben haben, wird auf ihren Wunsch der Kalender durch die Buchhandlung von J. G. Krüger zugestellt werden.

Ferner werden wir ersucht, unserer gestrigen Notiz über die Vereins-Abzeichen für die Mitglieder des Deutschen Vereins hinzuzufügen, daß die Ausgabe an der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) nur von 12 bis 2 Uhr werktäglich stattfindet.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die Ihnen von mir unbekannter Hand überreichte Zuschrift aus Oberpahlen in Nr. 272 Ihres geschätzten Blattes veranlaßt mich, Sie um Veröffentlichung folgender Zurechtstellung höflichst zu ersuchen.

Es heißt dortselbst, ich hätte einem Pajusschen Wirt für ein auf seinem Gesindelande gefundenes Okerlager eine Summe geboten, die die Höhe des Kaufpreises des ganzen Grundstückes übersteige. So sehr es mich freuen würde, einen meiner Wirte über Nacht zum wohlhabenden Mann machen zu können, muß ich leider konstatieren, daß ich diese sogenannte Tatsache wohl der regen Phantasie des Malermeisters zugute schreiben muß. Weder ist mir ein solches Lager bekannt, noch haben irgendwelche Verhandlungen stattgefunden. Außer meinem ca. 8 nicht 3 Lofstellen umfassenden Lager existiert, soweit mir bekannt, noch ein kleines Lager in der Nähe, dem Hof Tappik gehörig.

Mit vollkommenster Hochachtung
N. v. Wahl,
Besitzer der Toiferschen „Nikolai-Werke".
Pajus, 28. November.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Dürfte ich in den Spalten Ihres geschätzten Blattes die Abstellung folgender Uebelstände bei den Theater-Aufführungen in der Bürgermusse anregen: Trotzdem die Vorstellungen des Rehoffschen Ibsen-Ensembles erst 20 Min. nach 8 Uhr begannen, hat eine nicht geringe Zahl von Theaterbesuchern es nicht für möglich befunden, rechtzeitig zu erscheinen, sondern störte durch verspätetes Eintreten in den Saal und lautes Rücken der Stühle nicht wenig den Genuß. Dasselbe wiederholte sich nach den Pausen.

Könnte nicht für eine etwas wärmere Temperatur im Bühnenraume gesorgt werden. Nicht nur daß die Zuschauer nach Emporgehen des Vorhanges eine eisigkalte Luft anwehte, auch die Schauspieler waren bei der zweiten Aufführung sichtlich erkältet und heiser.

Auch die Entgegennahme und Austeilung der Garderobe war infolge des geringen Personals eine sehr langsame.

Wie dringend wir eines zweckentsprechenden Theaterraums, womöglich eines auch im Winter benutzbaren, bedürfen, empfanden die in der Mitte des nicht aufsteigend gebauten Bürgermussen-Saales sitzenden Zuschauer, die infolge der für das gesprochene Wort ungünstigen Akustik schlecht hörten und vor allem wenig sahen. Wann wird endlich mit dem Aufbau unseres Theaters begonnen werden?!

Ein fleißiger Theaterbesucher.

Gestern abend um 6 Uhr wurden am Barclay-Platz 2 Frauen von einem mit 2 Pferden bespannten Korbschlitten überfahren. Der Kutscher, welcher nicht ganz nüchtern war, suchte zu flüchten, wurde aber von einem Schutzmann, der ihn in einem Fuhrmannsschlitten verfolgte, in der Breit-Straße gestellt. — Um etwa 7 Uhr wurde ein Herr von einem Bierführer und um etwa dieselbe Zeit ein Herr bei der Johannis-Kirche von einem dahinrasenden Fuhrmann überfahren. —ch.

Vom 27.—29. November sind folgende Diebstähle gemeldet: es wurde aus einer Wohnung am Großen Markt Nr. 14 Wäsche im Werte von 15 Rbl., vom Hofe des Hauses Nr. 46 in der Botanischen Straße 2 Decken im Werte von 25 Rbl., schließlich eine Decke und verschiedene Gegenstände im Werte von 14 Rbl. 50 Kop. aus einer Wohnung der Speicher-Straße Nr. 8 in Abwesenheit der Eigentümer gestohlen. —h.

Neueste Post.

Riga, 29. November. Gestern, Mittwoch, eröffnete Prof. Pflaum ohne vorherige Ankündigung seine Physik-Vorlesungen im Polytechnikum. Wie wir einem Bericht der „Rish. Wed." entnehmen, waren über 100 Studenten erschienen. Bald nach Beginn der Vorlesung erhob sich Lärm und Husten, darauf Pfeifen. Da erschienen aus einem Nebenzimmer der Direktor Prof. Knieriem und sein Gehilfe Prof. Hoffmann. Der Direktor forderte die Anwesenden auf, sich zu beruhigen, doch der Lärm und das Pfeifen hielten an. Als der Direktor zu den obersten Bänken hinaufstieg und dort auf und abging, wurde es still. Auf die Aufforderung eines Zuhörers hin verließen die Studenten das Auditorium, in dem 15 Mann zurückblieben. Die Vorlesung konnte darauf fortgesetzt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Nov. In der Zeit vom 22. bis zum 28. November hat das Ministerium des Innern für die Notleidenden der Gouvernements Simbirsk, Pensa, Orenburg und Nishni-Nowgorod 3500 Waggon Roggen angekauft. Dem Pensaschen Gouverneur wurde der Ankauf von 70 000 Pud Roggen und dem von Nishni-Nowgorod der Ankauf von 600 000 Pud, die durch Vermittelung der Moskauer Getreidebörse gekauft werden sollen, gestattet. Die Verpflegung gilt in den genannten Gouvernements bis zum 1. Februar 1907 für gesichert.

Auf der heutigen Sitzung des ersten allrussischen Kongresses der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft war der Verwalter des Verpflegungswesens Herbel anwesend. Herbel wandte sich an die Vertreter der Börsenkomitees mit der Bitte, ihm mitzuteilen, wo man Saatweizen für die Gouvernements Ssaratow und Ssamara erhalten könne. Der Vertreter des Omsker Komitees wies darauf hin, daß im Steppen-Generalgouvernement gegen 2 Millionen Pud Weizen, die dem Ssaratowschen und Ssamaraschen ähnlich und nicht durch Kornbrand angesteckt sind, zu haben sind. Die Vertreter einiger Komitees behaupteten, daß 75% des zur Aussaat nötigen Weizens an Ort und Stelle aufgebracht werden könne.

Alle Zeitungsgerüchte über die Absicht, die Einberufung der Reichsduma hinauszuschieben, entbehren jeglicher Grundlage.

In der Manege des Husarenregiments in Zarskoje Sselo schritten Ihre Majestäten die Reihen der mit dem Georgs-Orden dekorierten Reservisten ab. Unter den Dekorierten, deren Zahl 1427 beträgt, befindet sich auch die in der Schlacht verwundete Maria Kritskaja.

Heute fand zu Ehren des Emirs von Buchara und seines Sohnes ein Diner beim Minister des Aeußern statt. Anwesend waren Stolypin und die übrigen Minister.

Der Redakteur des „Dwadz. Wek." Dolgow wurde zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt und ihm verboten, im Laufe von 5 Jahren als Redakteur tätig zu sein. Das Blatt wurde für immer geschlossen.

Warschau, 29. Nov. Um 5 Uhr nachmittags beraubten 12 Verbrecher die Kasse der Station Sgierz und ermordeten einen zufällig anwesenden Gefängniswächter.

Sewastopol, 29. Nov. Ein Matrose der 19. Flottenequipage verwundete gestern einen Soldaten einer Patrouille durch einen Steinwurf. Der Soldat erschoß den Matrosen auf der Stelle.

Odessa, 29. Nov. Um 4 Uhr nachmittags drangen in die im Zentrum der Stadt belegene Filiale der Petersburger Nationalen Bank 12 bewaffnete junge Leute ein und raubten aus der Kasse **29 000** Rbl. in Bargeld und **50 000** Rbl. in Papieren. Die Angestellten hatten nicht die Möglichkeit, den Signalisationsapparat in Funktion zu setzen. Die Räuber zerstreuten sich nach allen Richtungen, indem sie auf ihre Verfolger beständig schossen. Ein vorübergehender Händler wurde von einer der Kugeln getroffen. Einer von den Räubern tötete einen Gorodowoi, der ihn eben fassen wollte, und nahm sich darauf selbst durch einen Schuß das Leben; die anderen 11 entkamen.

Tomsk, 29. Nov. Auf einer allgemeinen Studenten-Sschodka wurde beschlossen, die Universität und das Technologische Institut zu schließen.

Berlin, 12. Dez. (29. Nov.). Die Budget-Kommission des Reichstages hat die Ergänzungskredite für Deutsch-Südwestafrika abgelehnt, da das Zentrum zur Opposition überging. Die Ablehnung ruft Sensation hervor. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man, daß der Reichskanzler bevollmächtigt sei, den Reichstag aufzulösen, falls dieser den Beschluß der Kommission billigen sollte. — Die „Köln. Ztg." meint: Ein Appell ans Volk sei ein zweischneidiges Schwert, andererseits werde eine Kapitulation der Regierung vor dem Zentrum die Autorität der Regierung außerordentlich schwächen. — Einige nehmen an, daß es im letzten Moment der Regierung gelingen werde, auf außerparlamentarischem Wege einen Kompromiß mit dem Zentrum zuwege zu bringen.

Weimar, 12. Dez. (29. Nov.). Die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg wurde für Aufforderung zu Gewalttaten und zum Generalstreik zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Paris, 12. Dez. (29. Nov.). In der Deputiertenkammer protestierte der Sozialist Vallian gegen die Abschließung einer russischen Anleihe. Der Minister des Auswärtigen erwiderte u. a., die Regierung werde sich nicht in die inneren Angelegenheit der befreundeten Staaten mischen. Weiter versicherte Pichon, von einer russischen Anleihe könne nicht die Rede sein. In seiner Antwort auf eine Interpellation in Sachen der Haussuchung im Gebäude der päpstlichen Nunziatur erklärte Clemenceau, seit der Aufhebung des Konkordats sei das Gebäude der Nunziatur ein gewöhnliches Haus wie jedes andere. „Wenn die Kirche das allgemeine Gesetz anzunehmen wünscht, wird der Friede gewahrt bleiben. Im entgegengesetzten Fall sind wir zu allem bereit." (Donnernder Applaus.)

Wie aus Rom verlautet, beabsichtigt der Papst, sich mit einem Protest gegen die Gewalt und Willkür der französischen Regierung, die-

bei der Haussuchung im Archiv der ehemaligen Nunziatur zutage getreten sei, an sämtliche Mächte zu wenden.

Antwerpen, 12. Dez. (29. Nov.). Wie verlautet, gehen die Verhandlungen zwischen England und dem Kongostaat ihrem Abschluß entgegen. England ist um Abtretung eines Territoriums zur Fortführung der Bahn Kapstadt-Kairo vorstellig geworden.

Teheran, 12. Dez. (29. Nov.). Der Thronfolger wird Ende der Woche in Teheran erwartet. — In Kurdistan sind Unruhen ausgebrochen. Der Statthalter der Provinz, der dritte Sohn des Schah, wurde in einem Kampfe mit den Aufständischen geschlagen und flüchtete unter Zurücklassung der Toten in seine Residenz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Friseur Oskar Vogt Tochter Gerda Helene Martha. Proklamiert: Architekt Dominico Boscoseuro in Lausanne mit Wera Grüner. Gestorben: Bäcker Peter Soonberg, 61 10/12 Jahre alt; Maschinist Christian Linde, 54 10/12 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, am I. Advent, Abendmahlsfeier.

Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des 19. November: für die Mission 155 Rbl. 05 Kop., dazu an Extragaben 11 Rbl., im Kindergottesdienst 4 Rbl. 32 Kop. Für die Armen 12 Rbl., zu Holz 5 Rbl. Für die Gage des Stadtmissionaren in den letzten Wochen 52 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Jubiläumskollekte für die Mission am 25. Sonntag nach Trinitatis 99 Rbl. 64 Kop. + 2 + 1 Rbl. + Kollekte zur Jubiläumsfeier der evang.-luth. Mission in der Bürgermusse nach Abzug der Unkosten 112 Rbl. 28 Kop.; für die Armen im Nachmittagsgottesdienste 4 Rbl. 65 Kop.; für die Kirchenremonte 48 Kop.; für die Unterstützungskasse Rest der Mitgliedsbeiträge 8 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 15 Kop., für die Stadtarmen 2 Rbl. 60 Kop., für die Landarmen 25 Kop., für die Unterstützungskasse 10 Kop., für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Nov. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.7	753.7	754.7
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—6.3	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	WSW.1	W.1
Relative Feuchtigkeit	90%	93%	95%
Bewölkung	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 0.—7.4
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 7.8

Totenliste.

Marie Häusermann, geb. Maag, † im 65. Jahre am 25. November zu Riga.

Leontine Torp, geb. Kluge, † am 27. November zu Riga.

Ernest Willing, † im 79. Jahre am 25. November zu St. Petersburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rud. E. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Waldschlösschen MAERZEN besonders wohlschmeckend

Warnung.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass Erzeugnisse, welche dank ihrer Güte sich eine Verbreitung und Beliebtheit bei dem konsumirenden Publikum verschafft haben, bald ihre Nachahmer finden. Und so sehen wir denn auch, dass manche Firmen es sich zur Aufgabe machten, unseren weltbekannten reinen Cacao in der Weise zu imitiren, dass sie eine täuschend ähnliche Verpackung verwenden unter Benutzung eines ganz ähnlichen Etiketts in Farbe, Druck und Cliché-Abbildung und es versuchen, in dieser Verkleidung ihre minderwertigen Produkte in den Handel zu bringen.

Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, das geehrte Publikum in seinem eigenen Interesse auf diese Täuschung aufmerksam zu machen mit der Bitte, beim Kauf unseres Cacaos auf unser Etikett mit der Aufschrift:

„Bensdorp's Reiner Holländischer Cacao"

ganz besonders zu achten.

Hochachtungsvoll

Hollandsche Cacao- u. Chocoladefabriken

v/h. Bensdorp & Co.

Amsterdam.

Wir empfehlen
Amerik. Teppichbürsten
Teppichklopfer
Cocos-Fussmatten
Cocos-Dielenläufer
Linoleum-Teppiche u. -Läufer
Schirmständer.

Gebr. Brock.

Näh-
Steck-
Maschinen-
Blinden-
Stopf-
Canevas-
Putzmacher-
Schnür-
Flecht-
Filet-
Häckel-
Strick-
Schutz-
Plaid-
Hut-
Haar-
Locken-
Schmuck-
Cravat-
Blusen-
Gürtel-Nadeln
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Diverse
Handarbeiten
empfiehlt zu ermässigten Preisen
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.

Tricot u. Cheviot
zu Herren- u. Knaben-Anzügen
in neuesten Mustern bewährter Qualität
desgleichen für
Domestikenanzüge
in reichhaltiger Auswahl
offeriert preiswert
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Gekleidete Puppen
und Malbücher für Kinder.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.



Dorpater Schülerwerkstatt.

Gleichzeitig mit der diesjährigen Ausstellung von Arbeiten der Dorpater Schülerwerkstatt am
Sonntag, den 10. Dezember
im großen Saale der v. Zoddelmann'schen Knabenanstalt
findet daselbst eine
Lotterie
von Schülerarbeiten
zum Besten der genannten Werkstatt statt.

Lotterie-Lose à 15 Kopeken sind zu haben: bei dem Leiter der Werkstatt Oberlehrer **Ed. Haller**, täglich von 6—8 Uhr abends (Karlowa-Str. Nr. 11), in der Schreibmaterialienhandlung **Carl Unger** (Johannis-Strasse Nr. 8) und täglich von 1/4—1/2 6 Uhr nachmittags in der **Schülerwerkstatt** (Techelfersche Str. Nr. 4).

Вышелъ въ продажу
Самоучитель кройки
Статскаго, военнаго, гражданскаго, дѣтскаго платья и платья для духовенства, спортъ-костюмы для дамъ и кройки бѣлья (мужскаго, женскаго и дѣтскаго) по новѣйшей методѣ (по масштабу и сантиметру).
Цѣна 5 руб.
Р. Долинскаго.
И. Андерсонъ
бывш. Э. Ю. КАРОВЪ, Универ. книжн. магазинъ.

Der Ausverkauf dauert nur noch 2 Wochen
und verkaufe sämtliche Waren
bedeutend unter dem Einkaufspreis.
Alexanderstr. 4. E. Eckert
Woll- und Tapisseriehandlung.

Städtisches Gaswerk.

Die Verwaltung zeigt hiermit an, dass in Folge gesteigerter Kohlenpreise die Preise für Koks und Teer erhöht werden.
Vom 1 December c. bis auf Weiteres kosten:
Koks im Detailverkauf 22 Cop. pro Pud netto
oder 65 „ pro Hectoliter (ca. 3 Pud)
Reiner Dachteer 65 Cop. pro Pud. netto.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau**, Карета. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg**, Коломенской 32—36; **Charkow**, Благовѣщенская 16—36

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что неименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 марта и багажъ — 12 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 марта, а багажа — 27 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	60182	Табачныя издѣлія	4	33	Лафермъ	Предъяв. д.
„	„	59495	Шапки	2	34	Богдановъ	„ „
Везенбергъ	„	5071	Сапоги кожанные	2	06	Нерманъ	„ „
Митава	„	35690	Оси желѣзныя	34	13	Фетте	„ „
Минскъ	„	40099	Табачныя издѣлія	3	08	Гордонъ	„ „
Бѣлостокъ	„	101494	Вата шерстяная	1	03	Галерштейнъ	„ „
Берлинъ	„	11/6939	Письма	8	22	Отто и Ко.	„ „

Ein russ. Fräulein aus Petersburg wünscht
russ. Sprachstunden
und **Nachhilfestunden in d. franz. Sprache** für Schülerinnen der unteren Klassen zu erteilen — Peplersstr. 7, im Hof, rechts, 1 Tr. **N. Berg.**

Eine deutsch-sprechende **Frau** übernimmt
das Kochen zu Festlichkeiten
— Marktstr. 42, 2. Stock, im Hof.

Gesucht Eleven, 16—18 J. alt, der deutsch. u. russ. Spr. mächtig, zur Erlernung d Landwirtschaft, prakt. Behandlung Maschinen u. Buchführung, event. Verwalter-Gehülfe. Sohn Landwirten vorgezogen. Schulzeugnis, gute Gesundheit und Betragen, pflichttreu etc. Näheres pr Adresse: Тверской губ., Ржевскаго у., Ст. Сытково, Экономія Гражданина Ив. Браунъ.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Junger Mann
sucht eine Stellung in einer Droguenhdlg. — Philosophenstr. 7, 2. St.

Kommis der Tuch- und Manufakturwarenbranche **sucht Anstellung.** Offerten sub „Kommis" an d. Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
das die drei Ortssprachen kennt, **findet eine Anstellung.** Zu erfragen Alexanderstr. 12, im Geschäft.

Gesucht eine **ältere,** erfahrene, **deutsch-sprechende**
Kinderwärterin
Nur solche mit guten Attestaten wollen sich melden: Techelferstr. 12.

Um eine Stelle
zum Alleindienen oder als Aufwärterin bittet sehr
Minna Pichlak, Marktstr. 34.

Gesucht zum 1. Januar
eine Wohnung von 3—4 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten erbeten sub litt. „F." an die Expedition dieses Blattes.

Studenten (corporelle) **suchen** für das nächste Semester eine
möbl. Wohnung v. 3—4 Zimm.
Offert. sub „R. R." an d. Exp. d. Bl.

Deutscher Verein.
Lesehalle.

Am **Sonnabend, den 9. Dezember c.,** um 12 Uhr mitt., findet in der Lesehalle die Vergebung von **Subabonnements** auf 7 vollständige Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1907 statt. Durch das Subabonnement wird das Eigentum am betr. Journaljahrgang erworben. Tageszeitungen werden dem Subabonnenten zur Verfügung gestellt, nachdem sie 2×24 Stunden in der Lesehalle ausgelegen haben, alle übrigen Zeitschriften gleich nach dem Erscheinen der nächsten Nummer. Verzeichnisse der in Frage kommenden Journale sind in der Lesehalle beim Dejouranten erhältlich.

Montag, d. 4. Dec.
im Saal der Grass'schen Anstalt
zum Besten des Julienheims
Vortrag
von Herrn
Hans Guenther:
Ein rätselhafter Romantiker.
Entree 40 Kop. Beginn 6 Uhr nachm.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonntag,
den 10. Dezember
im Saale der Bürgermusse.
Anfang 8 Uhr abends.

Ressource.
Weihnachtsabend
Montag, d. 11. Dezember
9 Uhr abends.
Die Direction.

Wollene Kleiderstoffe
sowie
schwarze u. blaue Damentuche
in grösster Auswahl offeriert billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Gesucht zum nächsten Semester
ein oder zwei **möblierte Zimmer** mit Benutzung eines Klaviers — Bedingung. Offerten sub „200" erbeten an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht eine Wohnung
von 3—5 Zimmern mit Garten, ober. Stadtteil bevorzugt. Offert. sub Lit. W. E. H. an d. Exped. des Blattes.

I.

Allgemeine
Witwenkasse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**
Professor C. Happich
Mühlenstr 22, von 4—7 nachm.

Kirchliche Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, den 1. Dezember a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).
Das Präsidium.

D. R.-V.
Sonnabend, d. 2. Dezember
Familienabend
mit diversen Aufführungen
und nachfolgendem
Tanz.
Anfang präcise 9 Uhr abds.
Entree für Mitglieder: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Familien 1 Rbl., eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 1. Dezember, bei Herrn H. Schmidt, Grosser Mrrkt Nr. 16, Handlung P. Popow.
Der Vorstand.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 1. Dez.
Lesenachmittag
Gruppe A
von 5—7 Uhr nachm.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 3. December
abends 7 Uhr
im Sommerlokale der Bürgermusse
Familienabend
(Cello, Hornquartette, Cornet-Solo, Deklamationen, Schauturnen u. a.)
Eintrittskarten sind beim Hausvater des Jünglingsvereins und am Sonntage am Eingange zum Saale zu haben.
Der Präses.

Ein weisser Pudel
hat sich vor 5 Wochen **eingefunden** beim Buschwächter im Gesinde Kurs unter Forbushof

Eingefunden ein kleiner Hund
— Uferstr. 14, Qu. 16. Abzuholen gegen Insertionskosten.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. P.; V. S.

Neue Dorpater Ansichtskarten
in schöner farbiger Ausführung empfiehlt
Gr. Markt 12, Haus Sokownew. **J. Solba.**

Guten Schleuder-Honig
à Pfund 30 Kop.
Kastanien (Maronen)
Aepfel, getr., hiesige
vorzügliche Qualität
Pflaumen, Aprikosen, Birnen, Pfirsiche, Prünellen, Feigen } Californ. getr.
Zuckererbsen, getr. à 30 u. 55 K. pr. ℔
empfiehlt in frischer Sendung
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Kandis-Syrup
empfiehlt **F. Grünwaldt**
Ecke Garten- u. Pepler-Str.

In neuer Sendung:
Kurische Leberwurst I^a
Narwasche Neunaugen I^a
empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

W C
lener onditorei.
Empfehle **Malzbonbons** von Jlgezeemachen Malz
Mignon-Bruchchocolade
Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Vanille-Chocoladen in diversen Preislagen, frisches Naschwerk, Chocoladen-Figuren.
Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, Theebackwerk, Vanillemakronen. Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Abreise halber
elegante Möbel
darunter eine **Nussholz-Toilette, zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Gut erhaltene Möbel
werden billig verkauft — Gilden-Strasse Nr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Um 1 gebraucht. groß. Schrank
u. um 2 grosse Teebretter zu ein. wohltätig. Zweck bittet herzlich Professorin Bergmann, Hetzelstr. 5.

Empfange in den folgenden 14 Tagen noch einige **Anmeldungen** für das nächste Semester von Knaben u. Mädchen als Teilnehmer an meinem unter bisheriger Leitung stehenden
französ. Kindergarten.
Baronin Mengden.
Johannisstr. 12, im Hof 1, v. 10—12 U.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Bestellungen auf **vorzügliche**
Vollmilch
Mütta
empfängt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!



Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.
Riga, Postfach 30. Reiterstr. 3.

Ein kautionsfähiger **Gärtner,** der schon Gärten in Pacht gehabt hat, **wünscht** einen
Garten zu pachten
aber nicht weiter als 40 Werst von Dorpat. Schriftl. Off. zu richten an d. Handl. Gebr. Putuin, Rathausstr. 7

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Freitag, den 1. (14.) Dezember 1906.

Inland.

Die Agrarfrage vor dem livländischen Provinzialrat.

Die Plenarversammlung des livländischen Provinzialrats verhandelt gegenwärtig die Agrarfrage, die wohl als schwierigste Frage bezeichnet werden darf, bei der die Ansichten der Partei der Großgrundbesitzer und der bäuerlichen Partei am weitesten auseinandergehen.

Wir entnehmen im Folgenden einem instruktiven Artikel der „Rig. Rdsch." folgende im Ritterschafts-Projekt und in dem der bäuerlichen Vertreter aufgestellten Hauptgesichtspunkte.

Das ritterschaftliche Projekt beantragt: Die Aufhebung aller Privilegien der Rittergüter (die sog. „Privilegien der Deutschen"): 1) Das Recht des Branntweinhandels, der Bierbrauerei geht ohne Entschädigung auf die Eigentümer aller Ländereien über, ebenso das Recht zur Anlage von Hakelwerken, zum Abhalten von Märkten und zum Verkauf von Lebensmitteln; 2) das Recht zum Bierverkauf und zum Halten von Krügen geht auf die Selbstverwaltung über; 3) das Jagdrecht geht ohne Entschädigung auf die Eigentümer aller Ländereien über, bei der Maßgabe, daß der Erlaß eines besonderen Jagdgesetzes notwendig ist.

Alle dem gegenwärtigen Gehorchslande zuerteilten Privilegien § 3, 6—10, 101—111 der B.-V.-O. 1860 werden aufgehoben.

Das Ritterschaftsprojekt kommt ferner dem modernen Drang nach Schaffung kleiner Landstücke entgegen, indem es proponiert, wohl das Minimum von 300 Dess. Kulturland für ein Rittergut und von 10 bis 20 Dess. für das Stammgesinde beizubehalten, dabei aber den Eigentümern zu gestatten, ohne Einhaltung des „roten Strichs" den dieses Minimum übersteigenden Ueberfluß beliebig zu verkaufen.

Die sehr weitgehenden Forderungen der bäuerlichen Vertreter, soweit sie auf den Sitzungen der Subkommission vorgebracht wurden, lassen sich dahin zusammenfassen, daß eine Entschädigung für das Krugsrecht verweigert und kein Jagdgesetz eingeführt werden soll, und daß das Minimum von 300 Dess. Kulturland für Rittergüter aufgehoben, dafür aber ein Maximum von 500 Dess. für dieselben festgesetzt werden müsse. Gegen die Entstehung neuen Großgrundbesitzes richtet sich ferner die Forderung, daß ein Großgrundbesitzer gleichzeitig in einem Kreise nicht ein Gesinde von 20—160 Dess. besitzen, und der Besitzer eines Gesindes von 20—160 Dess. in demselben Kreise nicht mehr als 80 Taler oder 160 Dessjatinen Landes besitzen darf. — Die Kronsgüter, Ritterschaftsgüter und die Stadtgüter seien zu parzellieren.

Die Schlichtung von Streitigkeiten bei der Entschädigung der von den Pächtern ausgeführten Meliorationen und bei der Bestimmung der Pachtzahlung soll den Agrarkommissionen übergeben werden.

Das vielbesprochene Quotenland muß in seinem früheren Umfange wiederhergestellt werden. Für den Verkauf des noch unverkauften Gehorchslandes muß eine 5-jährige Frist angesetzt werden, nach deren Ablauf es der Expropriation durch die Regierung und Vermittelung der Agrarkommission unterliege. Betreffs der Pastorate verlangten die bäuerlichen Vertreter, daß das Hofesland innerhalb 10 Jahren vom Kirchenkonvent verkauft werde. Dem Pastor verbleibt ein Maximum von 160 Dessj. Kulturland.

Eine absolut unausführbare und widersinnige Forderung ist die folgende: Die Agrarkommission soll denjenigen Umfang der Wäldereien im Gouvernement feststellen, dessen Erhaltung vom allgemein staatlichen Gesichtspunkt erforderlich ist, aller übrige Wald unterliegt der Expropriation behufs Herstellung von Kleinwirtschaften. Dem Gutsbesitzer wird verboten, den ihm gehörigen, innerhalb der Grenzen eines nicht verkauften Gesindes auf Gehorchs-, Quoten- und Gutsland stehenden Wald abzuholzen . . .

Einstimmig wurde als wünschenswert bezeichnet die Gründung landwirtschaftlicher Schulen mit den Ortssprachen, die Errichtung einer kommunalen Landbank und einer Leih- und Sparkasse und die Versicherung der Arbeiter.

Die Zusammenstellung dieser Wünsche zeigt deutlich die Tendenz des Strebens der bäuerlichen Deputierten: Es handelt sich hier nicht um irgend eine soziale Fürsorge, die Hebung irgend eines agraren Mißstandes, sondern um die zwangsweise Aufteilung des Landes in die Hände eines wohlsituierten Kleingrundbesitzes, der gewaltsam zur herrschenden Klasse gemacht werden soll.

*

Bei der Fortsetzung der Debatte in der Plenar-Versammlung des Provinzialrats bildete, den Rigaer Blättern zufolge, den Hauptgegenstand der Diskussion die Frage der Aufhebung der für das Bauerland geltenden Nutzungsbeschränkungen (der sog. rote Strich), die von der Subkommission einstimmig in Vorschlag gebracht worden war. Die Subkommission motivierte ihren Vorschlag damit, daß diese Beschränkungen dazu dienen sollten, dem Bauernstand den Besitz des Bauerlandes sicher zu stellen; dieser Zweck erscheine in bezug auf den Teil des Bauerlandes, der durch Verkauf aus dem Gutsgebiet ausgeschieden ist, erreicht und es seien daher betreffs dieses Teils des Bauerlandes die im Gesetz vorgesehenen Dispositions- und Nutzungsbeschränkungen zwecklos und andererseits sogar schädlich, da sie einem Austausch zwischen Hofes- und Bauerland äußerst hinderlich sind und dadurch oft notwendige Abrundungen der Wirtschaftseinheiten unmöglich machen.

Gegen die Aufhebung der Beschränkungen wurde angeführt, daß dieselben auch nach stattgehabtem Verkauf des Bauerlandes zur Sicherstellung des bäuerlichen Besitzes dienen könnten und daher wenigstens für einige Zeit noch beizubehalten wären. Die Austauschschwierigkeiten könnten dadurch beseitigt werden, daß in dieser Hinsicht die bestehenden gesetzlichen Vorschriften abgemildert werden. — Die Versammlung beschloß, die Frage einer Erleichterung der bestehenden Austauschbedingungen zur nochmaligen Prüfung an die Subkommission zu verweisen.

Die Subkommission brachte in Vorschlag: im allgemeinen die für das Bauerland geltenden Dispositions- nnd Nutzungseinschränkungen (sog. roter Strich) einstweilen beizubehalten, jedoch den Austausch dadurch zu erleichtern, daß ein solcher nunmehr überall da stattfinden könne, wo durch denselben der Bestand des Bauerlandes nicht geschmälert werde. Die gegenwärtig bestehende Forderung der Einwilligung des Gemeindeausschusses soll dahin abgemildert werden, daß ein derartiger Beschluß des Gemeindeausschusses mit einfacher Majorität gefaßt werden könne, und ferner, daß über einen abschlägigen Bescheid des Gemeindeausschusses Beschwerde bei der Gouv.-Bauerbehörde geführt werden könne.

Es folgte die Frage der Aufhebung der Privilegien der Rittergüter. Die Versammlung nahm einstimmig die Vorschläge der Subkommission an, die Vorrechte der Rittergüter hinsichtlich der Branntweinbrennerei, Bierbrauerei und des Rechts, Buden für Lebensmittelverkauf zu halten — entschädigungslos aufzuheben; hinsichtlich des Krugsrechts inklusive Bierverkauf entschied sich eine Majorität von 25 Stimmen für Uebertragung dieses Rechts auf die zukünftige Gouvernements-Landschaftsverwaltung und Entschädigung der Rittergutsbesitzer. Die Minorität (19 Stimmen) wollte von einer Entschädigung absehen, das Krugsrecht aber an die Kreislandschaft übertragen wissen.

Hierauf wurde über das Jagdrecht verhandelt. Die Versammlung akzeptierte einstimmig die von der Subkommission angenommenen, vom livl. Landtag im März entworfenen Grundsätze, laut welchen das Jagdrecht der Rittergutsbesitzer auf verkauftem Bauerlande entschädigungslos aufgehoben wird und die Ausübung der Jago auf dem Bauerland derart geregelt wird, daß nur Besitzer eines Grundstücks von einem bestimmten Mindestumfang die Jagd persönlich auszuüben berechtigt sind, während die kleineren Parzellen zu Jagdrayons zusammengelegt werden; in diesen wird die Jagd durch die Gemeinde verpachtet und die Einnahmen dieser Verpachtung werden den betr. Parzellenbesitzern zugewiesen.

Hinsichtlich der für das bäuerliche Minimum geltenden Bestimmungen beschloß die Versammlung einstimmig: für alle Bauerlandgesinde das Minimum von 10 Taler Landwert bezw. 20 Dess. Areal beizubehalten. Die diesen Landwert übersteigenden Teile können jedoch von den bestehenden Gesinden durch Verkauf abgeteilt werden. Ferner sprach sich die Versammlung einstimmig dafür aus, in der Nähe von Städten, Bahnstationen und überhaupt Industriezentren auch eine Zersplitterung des Bauerlandminimums (mit Zustimmung der Landschaftsbehörden) zu gestatten. Hinsichtlich der von der Baueragrarbank oder von anderen Regierungs- oder Kommunalinstitutionen neu zu fundierenden Wirtschaftseinheiten entschied sich eine große Majorität dafür, für diese Einheiten gleichfalls ein Minimum von 10 Talern bezw. 20 Dess. zu verlangen.

Betreffs der Quote entschied sich die Versammlung einstimmig für sofortige, unbeschränkte Freigabe des durch das temporäre Quotengesetz von 1893 beschränkten Verkaufs der Quotenländereien. Die Majorität sprach sich außerdem für vollständige Aufhebung des Gesetzes von 1893 aus, da die Quotenfrage durch die Bauerverordnungen von 1849 und 1860 vollständig geregelt sei. Die Minorität wollte den Pkt. 1 des gen. Gesetzes, demzufolge dem Minister des Innern der Auftrag erteilt wird, über gesetzmäßige Verwendung des Quotenlandes eine Vorstellung zu machen, beibehalten wissen.

Dorpat, 1. Dezember.

Das Landschaftskollegium war bei dem Livl. Gouverneur mit einer Beschwerde eingekommen, laut der die Landpolizei häufig die Postpferde benutzt, dafür nichts zahlt oder erst nach längerer Zeit auf vielfaches Nachsuchen. Anläßlich der Beschwerde hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Gouvernementschef allen Livländischen Kreischefs vorgeschrieben, die Anordnung zu treffen, daß die Polizeibeamten für die Benutzung der Postpferde an Ort und Stelle den dafür zu zahlenden Betrag entrichten.

— Auf ein charakteristisches Preßgebaren bei der Ermordung von Pastor Taurit macht die „Düna-Ztg." aufmerksam. Die „Balss" fühlt sich gemüssigt, ihrem kurzen trockenen Bericht über die Ermordung Pastor Taurits folgenden Satz hinzuzufügen: „Wie bekannt, geht die Strafexpedition in Dahlen jetzt gerade sehr streng vor." — Eine solche verdächtigende Beleuchtung der Ermordung eines von seiner Gemeinde sehr beliebten Pastors ist für diese Zeitung durchaus charakteristisch, aber ebenso auch ihr gewissenloses Lügen. Denn schon längere Zeit vor Pastor Taurits Ermordung hat in Wirklichkeit die letzte Strafexpedition Dahlen verlassen. In Wirklichkeit ist ferner Pastor Taurit seinen Gemeindegliedern zur Zeit der Strafexpedition ein treuer Helfer und Retter gewesen. Aus Riga eilte er im Winter bei ihrem Eintreffen nach Dahlen und rettete einen Dahlenschen, der denselben Namen wie ein gesuchter Revolutionär trug und eine schwere Strafe zudiktiert erhalten hatte, vor unschuldigem Leiden, indem er die Bedingung des kommandierenden Obersten erfüllte und mit seiner gesamten Habe und seinem Leben für die Unschuld des Verhafteten bürgte. Und auch noch in diesem Herbst hat er durch mehrfachen Briefwechsel mit dem Kommandanten einen Arretierten vom Tode errettet. Die Dahlenschen Gemeindeglieder erzählen aber, daß ihr Pastor im ganzen 8 Personen vor dem Tode errettet hat. Auf die „Balss" wird das natürlich keinen Eindruck machen, hat sie doch gelegentlich, als ihr ein lutherischer Pastor zur Entkräftung von radikalen Blättern verbreiteter Lügenberichte über das Verhalten der evangelischen Geistlichen bei den Strafexpeditionen ein reiches Material zum Beweis für tatsächliche Rettung Verhafteter durch die lutherischen Pastoren vorlegte, die Veröffentlichung dieser Notizen rundweg abgeschlagen mit der Erklärung: zu Gunsten der lutherischen Pastoren werde sie nie etwas schreiben! — Die „Rish. Wed.", das Rigaer russische Kadettenblatt, das sich über jede körperliche Züchtigung notorischer Mordbuben und Bösewichter nicht genug aufregen konnte, bringt diesmal bloß den nackten Bericht. — Der „Prib. Krai" widmet dem ermordeten lutherischen Pastor einen sympathischen Nachruf.

— Der in Riga abgehaltene Mittelschullehrer-Kongreß des Rigaer Lehrbezirks hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eingehend die Frage des Turnunterrichts behandelt. Unter anderem wurde für notwendig erklärt die Verbesserung der Turnsäle in hygienischer Beziehung, die Erhebung des Turnunterrichts zum obligatorischen Lehrgegenstande, die Vermehrung der Zahl der Turnstunden in der Woche, die ausschließliche Anstellung von Spezialisten als Turnlehrer, die Einführung von obligatorischen Spielnachmittagen für alle Schüler, die Einführung des Schwimmunterrichts in den Schulen und die Veranstaltung von Turnmärschen.

Kreis Walk. Ueber einen sonderbaren Befehl referiert die „Balt. Tgsz.": Aus Stomersee wird den sozialdemokratischen „Muhsu Laiki" berichtet, daß daselbst auf Anordnung der Militärverwaltung der Gemeindeälteste eine Reihe Befehle am Gemeinde-Hause, in den Krügen und anderen besuchten Orten hat anschlagen lassen, in denen außer dem Verbot, hetzerische Zeitschriften zu halten, verdächtigen Personen Unterkunft zu geben ꝛc. auch angeordnet wird, daß „beim Zusammentreffen mit dem Militär ein jeder die Mütze abzunehmen und diese nicht eher aufzusetzen hat, als bis das Militär vorübergegangen ist."

** **Kreis Fellin.** Alexander Pärn, der an der Beraubung der Eusekülllschen Monopolbude teilgenommen hatte und bis heute noch nicht ergriffen war, ist, wie wir dem „Post." entnehmen, nunmehr in Reval der Polizei in die Hände gefallen. Am 29. November wurde der Verbrecher in Fellin eingeliefert. Seine 5 Komplicen sind — wie seinerzeit gemeldet — laut Urteil des Feldgerichts erschossen worden.

Pernau. Laut Resolution des Livländischen Gouverneurs ist dem Arzt Ernst Hörschelmann gestattet worden, die bisher vom Arzte Ernst Sintenis geleitete chirurgisch-gynäkologische Klinik nebst Hebammeninstitut in Pernau weiterzuführen.

Riga. In den Korridoren des Polytechnikums ist kürzlich folgende Proklamation verteilt worden: „Kameraden! Die Autonomie und die akademischen Freiheiten, welche so erfolgreich Eingang in alle Hochschulen des Reiches gefunden hat, berührte allein das Rig. Polyt. Inst. nicht. Alle Versuche, die Administration des Polytechnikums zu veranlassen, ihr Verhalten den Studenten gegenüber zu ändern, und aufzuhören, in uns ein der „Obrigkeit ergebenes" Element zu sehen, zerschellten an ihrem Ultrakonservatismus. Auf alle schwachen Proteste erfolgte die einzige Antwort: den Unzufriedenen stehen die Türen geöffnet. Dieses veranlaßte die progressiven Studenten, sich zu vereinigen und die Delegierten der Zehner in den sog. „Koalitionsrat" zu senden, einer Organisation, welche sich das Erkämpfen der akademischen Freiheiten (Versammlungs- und Organisationsfreiheit, Starostenrat, Landsmannschaften) zur Aufgabe gestellt hat. Kameraden! vereinigt Euch, und sendet Eure Deputierten in

Feuilleton.

Ibsens Nachlaß.

Die Geheimarchive des schweigsamsten aller Dichter öffnen sich jetzt allmählich und bereichern unser Wissen über den „Magus des Nordens." So hat die bei S. Fischer erscheinende „Neue Rundschau" (ehemals „Freie Bühne") ihr jüngstes Heft zu einem wertvollen Ibsen-Beitrag ausgestaltet, der eine Reihe hinterlassener Papiere enthält und von einem mit Herzenswärme geschriebenen Aufsatz „Christianiafahrt" von Julius Elias begleitet ist.

Von besonderem Reiz für die Ibsenfreunde sind darin die „Aufzeichnungen zu einer „Tragödie unserer Zeit," hinter welchem Titel sich zu unserer Ueberraschung ein Entwurf zum — „Puppenheim" verbirgt. Die Namen sind stellenweise andere. So heißt Helmer noch „Stenborg". Aber das mitgeteilte Szenarium enthält fast Zug für Zug die Handlungsfolge des ausgeführten Dramas. Und wenn es gegen Schluß, wo eigentlich das Wichtigste und Ausführlichste stehen sollte, ziemlich knapp und flüchtig wird, so werden wir um so reichlicher durch die Vorbemerkungen entschädigt, in denen der ganze geistige Gehalt dieses Dramas in eindringliche Worte geprägt wird. Sie lauten:

„Es gibt zwei Arten geistiger Gesetze, eins im Mann und ein ganz anderes im Weibe. Sie verstehen einander nicht; aber das Weib wird im praktischen Leben nach dem Gesetz des Mannes beurteilt, als ob sie nicht ein Weib, sondern ein Mann wäre. Die Ehefrau des Stückes kennt sich am Ende in dem, was recht oder unrecht ist, gar nicht mehr aus; das natürliche Gefühl auf der einen und der Autoritätsglaube auf der andern Seite bringen sie ganz in Verwirrung. Ein Weib kann sich selbst nicht treu sein in unserer heutigen Gesellschaft, die eine ausschließlich männliche Gesellschaft ist — mit Gesetzen, die von Männern geschrieben sind, und mit Anklägern und Richtern, die die weibliche Handlungsweise vom männlichen Standpunkt aus beurteilen. Sie hat eine Fälschung begangen, und das ist ihr Stolz; denn sie hat es aus Liebe zu ihrem Manne getan, um ihm das Leben zu retten. Dieser Mann aber steht mit der ganzen Ehrlichkeit des Alltagsmenschen auf dem Boden des Gesetzes und sieht die Sache mit den Augen des Mannes an. Seelenkämpfe. Unter dem Druck des Autoritätsglaubens irre geworden, verliert sie den Glauben an ihr moralisches Recht und ihr Talent, ihre Kinder zu erziehen. Bitterkeit. Eine Mutter in unserer heutigen Gesellschaft — wie gewisse Insekten hingehen und sterben, wenn sie in der Fortpflanzung des Geschlechts ihre Pflicht getan haben. Liebe zum Leben, zum Haus, zu Mann und Kindern und Verwandten. Hin und wieder frauenhaftes Abschütteln der Gedanken. Plötzlich wiederkehrende Angst und Entsetzen. Alles muß allein getragen werden. Die Katastrophe nähert sich unerbittlich, unabwendbar. Verzweiflung, Kampf und Untergang."

Ferner enthält das Dezember-Heft der „Neuen Rundschau" ein Gedicht „An die Mitschuldigen", das Ibsen 1864 über seine eigene Mission schrieb, die ersten Entwürfe zur „Frau vom Meer", verschiedene Reden über die Frauenemanzipation, allerlei Aufzeichnungen, verstreute Verse und eine Anzahl von Briefen, unter denen die an Hoffory (den Helfer Ibsens in Deutschland) die literaturgeschichtlich bedeutendsten sind.

Aus dem Schatz der mitgegebenen Aphorismen möchten wir folgende wörtlich anführen:

„Vaterlandsliebe und dergleichen ist ein Durchgangspunkt. — Wir machen uns über die 34 Vaterländer Deutschlands lustig; aber die ebenso vielen in Europa sind ebenso lächerlich. Nordamerika behilft sich mit einem oder — bis auf weiteres — mit zweien. — Freigeborene Männer ist eine Floskel. Es gibt keine. Die Ehe, das Verhältnis zwischen Mann und Weib, hat das Geschlecht verdorben, allen das Sklavenmerkmal aufgedrückt. — Diese Einfaltspinsel! Sie verteidigen das Recht der Majorität, und doch sind die Stimmberechtigten eine kleine willkürlich berenzte Minderzahl. — Eine neuer Adel wird sich bilden. Es wird nicht der Adel der Geburt oder des Geldes, auch nicht der Adel der Begabung oder der Kenntnisse sein. Der Adel der Zukunft wird der Adel des Gemüts und des Willens sein. Man sagt Selbstmord sei unmoralisch. Aber ein langsames Selbstmordsleben zu leben — aus Rücksicht auf seine Umgebung? — Das Gewissen ist nichts Stabiles. Es variiert bei den verschiedenen Individuen und im Wechsel der Zeiten. Des Bauern Gewissen ist altmodisch, abgelebt. Die abgelebten und die werdenden Gewissen sind es, zwischen denen die Parteikämpfe geführt werden.

Endlich bringt das Heft eine Reihe von Studien und Erinnerungen über den Dichter. So schreibt Otto Brahm über Ibsens Entwickelung, Bernhard Shaw über Ibsens Einfluß auf England, Hermann Bang teilt Reminiszenzen mit. Der Aufsatz von Elias, von dem oben die Rede war, gibt nähere Erklärungen zu den Nachlaßschätzen und schildert einen Besuch, der den Verfasser zu Ibsens Grab und zugleich zu des Dichters Witwe geführt hat. Eine wahre Wallfahrerstimmung! Man wird die folgenden Stellen nicht ohne Erschütterung lesen:

„Wir wollen zu Henrik Ibsens Grab. Unterwegs kaufen wir einen Kranz von weißen Rosen. Ein wunderschöner Sonntagnachmittag. Es ist halbkühl, halbwarm in der Luft. Die Sonne sendet gedämpften Goldglanz. Eine schwere Glocke klingt. Das junge Grab des Alten ist nicht leicht zu finden, gerade weil es nicht als Grab unter Gräbern liegt. Wir gingen beinahe achtlos an einem herrlich grünen, großen Anger vorbei, aus dessen Mitte ein schlichtes Blumenbeet, ein Beet von roten und blauen Blumen, leuchtete. Dahin mußten wir zurück: der Anger mit dem Blumenbeete nämlich, das ist Henrik Ibsens Grab. Unter den Blumen schläft er, — er, für den es keinen Gerichtstag mehr gibt: denn er habe ihn selbst über sich gehalten. Im Hintergrunde des Angers hohe, doch ungleich hohe Birken, wohl mehr als ein Dutzend; wie ein aufgeschlagener Fächer steigt und fällt diese Birkensilhouette. Auf dem Anger wird fortan kein anderer Grabhügel sich erheben: das ist eine nationale Ehrung, aber es ist zugleich ein Symbol. In seiner Frühzeit war es Ibsen ein quälender Gedanke, seelisch „allein dazustehen", vom Schicksal aber empfing er die schmerzlichhohe Gabe der Absonderung, und seiner Weisheit Schluß ward: „Der ist der stärkste Mann der Welt, der allein steht". Und fortan blieb Ibsen ein einsamer Mann und wird es auch im Tode sein. Doch von diesem grünen Anger wird es ausgehen wie der Pulsschlag eines Herzens, das dem großen Nationalkörper vergangener Menschen hier eingesetzt ist. In des Beetes Mitte wird sich eines Tages ein Grabmal erheben: ein Obelisk aus silbergrau schimmerndem Labradorstein, und auf der vorderen Fläche wird nichts anders zu lesen sein als: „Henrik Ibsen". Kein Geburtsdatum, kein Sterbetag. Aber ein Zeichen auf der Sockelfläche: eine Hand, die einen Hammer schwingt".

Und weiter:

„Er schrieb „Wenn wir Toten erwachen" mit solcher Anstrengung und leiden-

den Koalitionsrat! In der Einigkeit liegt Kraft! Das temporäre Komitee des Koalitionsrats." — Dazu bemerkt die „Düna-Z." u. a.: Daß wir im hiesigen Polytechnikum schon längst eine Autonomie und westeuropäische akademische Freiheiten genießen, macht den ganzen Koalitionsrat, soweit er akademisch gesinnt ist, zu einer Institution, die offene Türen einrennt. Soweit er politisch tätig sein will, kann er sich auf einen heftigen Widerstand der Majorität der Studierenden gefaßt machen.

— Ueber einen neuen Vorfall mit einen der Augsburgschen Dampfer, über die schon öfters Klagen laut geworden sind, lesen wir in der „Balt. Tgsz.": Der Hafenverwaltung wurde gemeldet, daß der zwischen Riga, dem Strande und Mitau verkehrende Passagierdampfer „Mitau", der mit einer Ladung und Passagieren an Bord von Riga abgehen wollte, an der Seite leck sei. Der Dampfer wurde von einer Kommission der Hafenverwaltung besichtigt, wobei in der Tat ein größeres Loch mit Gips und Zement verdeckt, gefunden wurde. Mit der Beschädigung soll die „Mitau" gegen 3 Wochen in Verkehr gewesen sein. Die Ladung wurde gelöscht und der Dampfer auf die Augsburgsche Werft bugsiert.

— Der Pächter der wegen Druckes der hochrevolutionären „Zihna" geschlossenen Teichmannschen Druckerei, der Bauer Brehgis, veröffentlicht, wie die Rigaer Blätter berichten, trotzdem er z. Z. hinter Schloß und Riegel sitzt, in der „Balss" ein geharnischtes „Dementi", in dem er die aus amtlichen Quellen geschöpften Darstellung der Vorgänge in der Teichmannschen Druckerei im Basar Berg als „ruchlose Provokationen" bezeichnet!

— Der findigen Rigaer Polizei ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Entdeckung eines weiteren Waffenlagers gelungen, das 33 Mauserpistolen und 520 dazu gehörige Patronen enthielt. Einen Teil der den Revolutionären abgenommenen zahlreichen Waffen, z. B. Mauserpistolen, Brownings und Patronen, hat der Livländische Gouverneur zur Bewaffnung der Geheimpolizisten zu verwenden erlaubt. — Zahlreiche weitere wichtige Verhaftungen haben stattgefunden. U. a. wurde der 19-jährige Kanzleibeamte des Livländischen Kameralhofes, der erbliche Ehrenbürger V. Shurawski, verhaftet. Shurawski hatte sich auch an Raubüberfällen beteiligt, in Schreyenbusch eine Bude und in Dreylingsbusch ein Gesinde ausgeraubt und gestand ein, in seinem Pult in der Kanzlei des Kameralhofes Patronen zu Mauserpistolen zu haben. Ferner wurde ein A. Jordan verhaftet, der gute Schulbildung genossen und Schüler des Odessaer elektrotechnischen Instituts gewesen ist, darauf am Tuckumschen Aufstande teilgenommen und längere Zeit, unterstützt vom kurländischen revolutionären Komitee, in Stockholm gelebt hatte. — Die „Düna-Ztg." bestätigt unsere Meldung betr. die Verbindung der kürzlich verhafteten Rigaer Anarchistenbande mit Petersburg: der verhaftete Wainowski, alias „Jehpis", hat am großen Raubüberfall am Fonarny Pereulok teilgenommen. — Bei einem Raubüberfall auf eine Kolonialwarenhandlung in der Kalnezeemschen Str. wurde kürzlich der Besitzer erschossen und seine Frau verwundet. Noch an demselben Abend gelang es der Polizei, die Mörder zu verhaften.

— Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgende Verordnung des Chefs der Wilnaschen fliegenden Strafexpedition: In Anlaß dessen, daß die Mörder und Revolutionäre auf dem Lande auf ihrer Flucht häufig Boote benutzen, um sich der Verfolgung zu entziehen, und über die Düna rudern, hat der Chef der Wilnaschen fliegenden Strafexpedition folgende obligatorische Verordnungen für die Bootinhaber von Lixna bis Riga erlassen: 1) Jedes Boot muß mit dem Namen des Inhabers versehen sein. 2) Boote, die wenig benutzt werden, müssen auf dem Hof aufbewahrt werden. 3) Boote, die häufig benutzt werden, müssen an der Anlegestelle fest angeschlossen werden. Boote ohne Schloß werden vernichtet und ihre Inhaber zur Verantwortung gezogen werden.

Reval. Am Mittwoch um 9 Uhr abends kam, wie wir im „Rev. Beob." lesen, im Feldgericht die Sache des Bauern Mart Richter, der angeklagt war, sich an dem bewaffneten Raubüberfall im Austerschen Kontor beteiligt zu haben, zur Verhandlung. Es wurden gegen 12 Zeugen verhört. Die Verhandlung kam erst um ½5 Uhr morgens zum Abschluß. Der Zustand des Angeklagten scheint nicht ganz normal zu sein, worauf auch die Aussagen seines früheren Dienstherrn und des Arztes, der ihn besichtigt hat, hindeuten. Seine Angelegenheit wird daher dem Militärbezirksgericht überwiesen. — Der „Rev. Ztg." zufolge hat Herr V. Auster einen anonymen Drohbrief in estnischer Sprache erhalten, in dem behauptet wird, daß seinetwegen ein Unschuldiger sitze und er deswegen zur „Verantwortung" gezogen werden würde.

Wesenberg. Am Abend des 27. November wurde in Wesenberg Herr W. während eines Spazierganges mit einem jungen Mädchen von einem Unbekannten durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich verwundet. Wie die Revaler Blätter erfahren, soll der Beweggrund zu dieser Tat in Eifersucht zu suchen sein.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat mit einem hohen Administrativbeamten, der dem Verpflegungswesen nahesteht, ein Gespräch über die Affäre Gurko-Lidval gehabt. Der mit Lidval abgeschlossene Kontrakt ist noch eben in Kraft, führte der Beamte aus, und Lidval hat bekanntlich in den letzten Tagen versucht, das Getreide an die Bestimmungsorte abzuführen. Alle 3 Tage treffen in der Landschaftsabteilung Mitteilungeu über den Gang der Lidvalschen Lieferungen ein. Eben hat er gegen 300 000 Pud geliefert. Von den 10 000 000 Pud, die er verpflichtet war zu liefern, sind also noch gegen 9 700 000 Pud zu stellen, und zwar bis zum 1. Januar 1907. Das dies Lidval nicht gelingen wird, geht aus folgenden Erwägungen hervor: Selbst wenn man annehmen sollte, daß Lidval schon alles Getreide angekauft hat, daß die Zufuhrwege überall gut sind, daß das Getreide auf den Stationen liegt (alle diese Annahmen sind von der Wirklichkeit weit entfernt) und daß endlich an allen Tagen bis Neujahr das Getreide täglich verfrachtet werden wird, so müßte auch dann Lidval täglich gegen 388 Waggons befrachten lassen. Das aber ist wegen des Zustandes der Bahnen faktisch unmöglich. Es ist also klar, daß Lidval unter keinen Umständen imstande ist, den Kontrakt zu erfüllen. — Gurkos optimistische Anschauungen teilte der hohe Administrativbeamte keineswegs; er behauptete, daß Gurko auf seinen früheren Posten, den er bekanntlich temporär verlassen hat, nicht zurückkehren werde. In den höchsten Kreisen halte man eine Rückkehr Gurkos auf seinen Posten weder vom Standpunkte des Staates noch von dem der Ethik aus für möglich.

— Der „Retsch" wird gemeldet, daß neue Einschränkungen des Wahlrechts bevorstehen. Am 1. Dezember wird eine Sitzung des 1. Departements stattfinden, auf der über neue „Erläuterungen", die vom Ministerium des Innern vorgeschlagen worden sind, beraten werden soll.

— Redakteur C. v. Kügelgen hat dem Präsidenten Herrn F. Schottländer schriftlich mitgeteilt, daß er seine Rücktrittsmeldung aus dem Ausschusse der Deutschen Gruppe zurückziehe. Diese Erklärung wurde Dienstag, den 28. Nov., dem Ausschusse der Deutschen Gruppe vom Präsidenten mitgeteilt.

— Die Zahl der Reichsduma-Wähler in Petersburg ist, der „St. Pet. Z." zufolge, nun definitiv von der Stadtkanzlei festgestellt worden; sie beträgt 135 876 gegen 148 194 Wähler für die vorige Session; die Wählerzahl in der Residenz hat sich somit gegen die vorigen Reichsduma-Wahlen um 12 318 vermindert.

— Ueber eine Leibesvisitation der Georgsritter berichtet die „St. Pet Ztg." Am 29. November, als die Ritter des St. Georgsordens sich auf den Polizeiwachen zur Abfahrt nach Zarskoje Sselo zu dem an diesem Tage für sie bestimmten Empfang und Diner versammelt hatten, wurden sie auf Befehl des Gehilfen des St. Petersburger Stadthauptmanns Generalmajor Wendorf einer Untersuchung unterzogen. Die Pristawe der betreffenden Stadtteile wandten sich zuvor an die Georgsritter mit einigen Entschuldigungsworten und mit der Erklärung, daß die Leibesvisitation wegen der jetzt herrschenden unruhigen Zeit unvermeidlich sei. Die Georgsritter ließen die Prozedur der Leibesvisitation mit großer Unlust über sich ergehen, äußerten jedoch kein Wort des Protestes.

— Am 26. November wurde, wir wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in Petersburg auf der Straße der kürzlich aus Finnland zurückgekommene Organisator des Ueberfalls auf den Rentmeister am Fonarny Per. arretiert. Er lebte schon früher in Petersburg unter verschiedenen Namen; zwei davon sind bekannt, nämlich Saburow und Schapnikow. An diesem Tage wurde ebenfalls auf der Straße die Dame, die das Geld bei dem Raube fortgeführt hatte, verhaftet. Das Geld ist aber schon längst im Auslande. Die verhaftete Dame nennt ebenfalls falsche Namen, jedoch glaubt die Polizei, ihren wirklichen zu kennen. Beide weigern sich, irgendwelche Aussagen zu machen. Am Montag, den 27. November wurde ebenfalls auf der Straße die Person, die beim Ueberfall eine der Bomben geworfen hatte, verhaftet und in die Sektion der geheimen Polizei gebracht. Nach dem Verhör, bei welchem sie jede Aussage verweigerte, wurde sie in die Peter-Paul-Festung übergeführt. Alle waren kürzlich aus Finnland eingetroffen, wo sich zurzeit noch ein großer Teil der Bande befindet. Wie die Untersuchung nun festgestellt hat, beträgt die Zahl der direkt und indirekt am Ueberfall Beteiligten gegen 50 Mann, von denen über die Hälfte schon gefangen ist. Außer den schon Hingerichteten erwartet noch ungefähr 15 Mann der Gefangenen die Todesstrafe. — Ferner hat die Untersuchung festgestellt, daß diese Bande dieselbe ist, die den Ueberfall auf die Bank in Moskau sowie das Attentat auf den Minister Stolypin organisiert und ausgeführt hat.

— Nach der letzten Zählung vom 1. November 1906 hat Petersburg, den Residenzblättern zufolge, eine Bevölkerung von 1 600 000 Einwohnern, weist somit gegen die Zählung vom Jahre 1900 ein Plus von 230 000 Personen auf.

Warschau. Die Abgeordneten der Stadt Warschau werden, der „Lodz. Ztg." zufolge, an den ersten Sitzungen der Reichsduma nicht teilnehmen können, da die Wählerlisten nicht zum Termin fertiggestellt und die Wahlen in Warschau infolgedessen nicht vor Anfang März vorgenommen werden können. Der Grund liegt darin, daß die Kommission aus Bewohnern der Stadt, die an den Vorbereitungen zur Wahl für die erste Reichsduma-Session gearbeitet hat, auf administrative Verfügung von der Beteiligung an den vorbereitenden Wahlarbeiten beseitigt und die ganze komplizierte Arbeit ausschließlich den Beamten des Magistrats übergeben worden ist, die recht säumig dabei vorgehen sollen.

PA. — **Lodz.** Beim Ueberfall auf die Station Sgierz waren 20 Personen beteiligt. Es wurden 970 Rbl. geraubt.

PA. — **Twer.** Am 10. Dezember soll hier ein Gebietskongreß der Oktobristen stattfinden. Die Ankunft Gutschkows wird erwartet.

Rjasan. Dem „Russk. Sl." wird aus dem Rjasanschen Gouvernement geschrieben, daß von neuem Agrarunruhen ausgebrochen sind, welche schon die Kreise Dankow, Rjashsk, Pronsk und Michailowsk ergriffen haben.

Helsingfors. Am vorigen Sonntag wurde in Petersburg der von seiner Beurlaubung aus Finnland zurückkehrende Aufseher des finnländischen Gütermagazins in Petersbung, Gratschoff, auf dem Bahnhofe durch die Gendarmerie verhaftet. Gleichzeitig wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, ein großer Korb mit illegaler Literatur, den G. mit sich führte, beschlagnahmt. Bereits vor 3 Wochen hatte die Polizei in der Wohnung Gratschoffs Haussuchung gehalten, jedoch nichts gefunden. Als Mitschuldige G.'s wurden noch der Bahndiener Kokkanen und der Bahntischler Hiltunen verhaftet. Die Verhafteten sind alle Finnländer.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Dezember.

Des Zentrums Rache.

Aus Berlin wurde am Dienstag vom Telegraphen die lakonische Meldung nach auswärts verbreitet:

„Mit erdrückender Majorität lehnte die Budget-Kommission die für Südwest-Afrika geforderten Ergänzungskredite im Betrage von 29 220 000 Mk. ab."

Das ist des Zentrumsmannes Roeren Geschoß und die Rache des Zentrums für die blamante Niederlage, welche es in der Person ihres Streiters Roeren durch den neuen Kolonial-Direktor Dernburg in den Reichstags-Sitzungen vom Montag und Dienstag voriger Woche erlitten hatte. Das Zentrum ist es, welches innerhalb der Budget-Kommission die Ablehnung des von der Regierung geforderten Kredits für Südwest-Afrika zuwege gebracht und damit, obgleich es, alle Rachegedanken in glattem Schweigen verhüllend, sich von den Roerenschen Angriffen und Insulten offiziell losgesagt hatte, die Macht der „ultramontanen Nebenregierung" aufs neue und in nicht gerade sehr nobler Weise veranschaulicht hat. — So also hat es heimgezahlt für den Kolonial-Konflikt.

Schon am Montag wurde in Berlin allerlei gemunkelt und ein Berliner Blatt schrieb: „Man traut dem Zentrum zu, daß es aus Rache für den vom Kolonial-Direktor Dernburg abgetanen Abgeordneten Roeren die beiden Nachtragsetats für Südwest-Afrika ablehnen werde." Das ist nun geschehen und die Lage sieht einigermaßen kritisch aus.

Noch am Montag, also 24 Stunden vor der Entscheidung innerhalb der Budget-Kommission, brachte die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel über den Zusammenstoß Roeren-Dernburg, der auf alles Andere eher, als auf ein kompromißliches Zurückweichen der Regierung schließen läßt.

Sichtlich auf amtliche Veranlassung hin stellt das Regierungsblatt urkundlich fest, daß der Abg. Roeren mit der „Umstimmung" des Zentrums zu Ungunsten der Kolonien gedroht hat, falls in der Togo-Angelegenheit die Regierung seinen Forderungen nicht entspräche. Sodann erörtert die „Nordd. Allg. Z." in ihren „Rückblicken" den Verlauf der Kolonialverhandlungen des Reichstags genau in dem Sinne, in welchem liberale und rechtsstehende Blätter es getan haben. Der Zusammenstoß wird als in seinen Folgewirkungen „für alle Zukunft reinigend" bezeichnet und die „grundsätzliche Zurückweisung" des „Systems der Einmischung in Verwaltungs-Angelegenheiten" ein „untrennbarer Bestandteil" der Aufgaben genannt, die „sich der neue Herr zur Sanierung unserer Kolonial-Angelegenheiten gestellt hat". Dann wird eingehend geschildert, wie aus dem „Ankläger" Roeren der „Angeklagte" wurde, der in das Verfahren der Gerichte eingreifen will und „fast eine Art von Nebenregierung zu etablieren sucht", nach seiner Entlarvung aber zu taktlosen, unklugen Angriffen, „persönlichen Invektiven" und „groben Beleidigungen" sich hinreißen läßt. Mit der Angabe, daß die Regierung „nach reiflicher Ueberlegung" dieses Beeinflussungssystem, welches „wie ein Alpdruck lähmend" auf die ganze Verwaltung hätte drücken müssen, öffentlich beleuchtet hat, schließt die „Nordd. Allg. Ztg." ihren Artikel, von dem diesmal ja nicht zu erwarten ist, daß ihn die Regierung von den Rockschößen abschüttelt.

Die „Deutsche Tageszig.", die sich am Montag mit den Gerüchten von der Rache des Zentrums beschäftigte, bemerkte dazu:

„Wir glauben nicht, daß man sich zu einer Auflösung des Reichstages entschließen wird. Allerdings würden die verbündeten Regierungen in eine höchst peinliche und für die Zukunft bedenkliche Lage kommen, wenn sie ruhig zusehen wollten, daß das, was sie zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwest-Afrika für unbedingt notwendig erklärt haben, abgelehnt würde. Bei solchen Forderungen, die denn doch Vertrauenssache sind und sein müssen, kann es eigentlich kein Feilschen und Handeln geben. Die Regierung muß sich darauf beschränken, das unbedingt Notwendige zu fordern, muß aber dann auf ihrer Forderung bestehen, weil sie sonst bei künftigen ähnlichen Forderungen kaum mehr Vertrauen in Anspruch nehmen kann. Ob eine Reichstags-Auflösung wegen Südwest-Afrikas besonders zweckmäßig und erfolgreich sei, mag zweifelhaft erscheinen; jedenfalls müßte neben Südwest-Afrika noch eine anderere kraftvollere Wahlparole gesucht und gefunden werden . . . Immerhin werden unsere Freunde im Lande gut daran tun, für alle Fälle das Pulver trocken zu halten."

Das „Berl. Tagbl." meint:

„. . . Die Lage mag so verworren sein, wie sie will — das eine ist klar, daß sich die volle Stoßkraft des Volksunwillens gegen das Zentrum richten würde. Wenn Herr Roeren durch den Zwang der Dinge in den Vordergrund geschoben würde, dann hätte das Zentrum unter den ungünstigsten Bedingungen zu kämpfen. Um sich in eine solche Zwangslage drängen zu lassen, dazu sind aber die Zentrums-Diplomaten viel zu gerieben. Sie dürften denn auch irgendeinen Ausweg finden, um ihr „Gesicht zu wahren" und doch der Regierung zu geben, was sie braucht. Der Weg unverbindlicher Resolutionen ist ja so bequem; weshalb sollte man ihn jetzt nicht beschreiten? Aber wir halten es für ganz nützlich, daß sich einmal die liberalen Parteien die Konsequenzen einer plötzlichen Reichstags-Auflösung klar zu machen suchen. Vielleicht findet sich dann, daß sie Gefahr laufen, sich wieder auf die falsche Seite zu legen. Oder hält man es wirklich für angebracht, Arm in Arm mit den Freunden des Abgeordneten Roeren das Jahrhundert in die Schranken zu fordern? Zum mindesten sollte man keinen Zweifel daran lassen, daß man entschlossen ist, der Korruption, sie mag sich zeigen, wo sie will, die Maske vom Gesicht herunterzureißen. Sonst kann es geschehen, daß der Liberalismus noch für die Sünden des Zentrums büßen muß."

Deutschland.

Zu Ende dieser Woche unterbricht der Reichstag nach fünf Wochen Arbeit seine Verhandlungen auf nahezu einen Monat. Vor der Weihnachtspause soll der neue Reichshaushalts-Etat zwar noch zur Verteilung kommen, aber die erste Beratung des Etats wird erst nach Neujahr beginnen. Dieses Verfahren ist neu, erscheint jedoch sehr zweckmäßig. Früher erhielten die Reichstags-Abgeordneten von dem Inhalt des Etats, soweit dieser nicht hinten herum an die Oeffentlichkeit gelangte, überhaupt erst Kenntnis drei oder vier Tage vor der ersten Etatsberatung. Eugen Richter, der doch gewiß den Etat zu „lesen" vermochte und sich auch in dessen Irrgängen zurechtzufinden verstand, hat sich früher wiederholt bitter über diese Rücksichtslosigkeit gerade gegenüber den fleißigen und eifrigen Mitgliedern des Parlaments beklagt. Diesmal werden die Mitglieder des Reichstags in einer glücklicheren Lage sein als je zuvor, Sie werden, wenn sie Ende dieser Woche im Besitz des neuen Etats Berlin verlassen, zu seinem Studium in der Heimat volle vier Wochen Muße haben. Nicht wenige Abgeordnete freilich dürften sich die Ruhe der Weihnachtsferien durch den Inhalt des Etats nicht stören lassen, sondern beim Anblick der dicken Bände wie Leberecht Hühnchens Freund bei Heinrich Seidel denken: „Die Litzratur gewährt uns doch Genüsse der verschiedensten Art; zum Beispiel, wenn ich dies Buch nur sehe, da durchrieselt mich gleich mit sonderbarem Wohlbehagen der Dank gegen die Vorsehung, daß

---

schaftlichen Erregung, so krampfhaft und so fieberhaft, daß es seine Umgebung fast beängstigte. Nur ja fertig werden! Als höre er düstere Schwingen über sich. Als stünde der unheimliche Gast, der seinen Alfred Allmers auf Bergespfaden gespenstisch begleitet, schon mit erhobener Hand hinter ihm. Ibsen wußte, als er das Drama dichtetete, ganz genau, daß dies das letzte sei, daß er fortan nichts mehr werde schreiben können — davon sind die Seinen fest überzeugt gewesen. Und bald danach schlug ihn ja auch die Hand des Unheimlichen. Und an diesem Tisch versuchte der gebrochene Mann, vor dem alles, was er gekonnt, getan und getrieben in nichts gesunken war, wieder etwas zu erlernen, nachdem er in ein Scheinleben zurückgekehrt war. Da findet ihn sein Sohn, wie er auf einem Stück Papier Schriftzeichen malt. „Sieh her", sagte der Alte, Wehmut in der Stimme, „was ich da tue. Ich sitze und lerne Buchstaben machen — Buchstaben — und war doch einmal ein Schriftsteller!"

Literarisches.

Aus der Kindheit der Ebner-Eschenbach. Weihnachten naht, das Fest der Kinder, da wir alle wehmütig und lächelnd, traurig und beglückt zurückschauen in die Jahre des Werdens. In die köstliche Zeit, wo es noch kein Morgen und kein Gestern gab, wo wir dümmer und besser waren als heute. — Gerade recht in die Stimmung dieser Tage kommt, wie wir in einem Hinweise der „Nat.-Z." lesen, ein Buch, in dem einer der liebenswürdigsten Menschen, die auf diesem Erdball leben, von seiner Frühzeit uns berichtet. Marie Ebner, die Sechsundsiebzigjährige, hat uns einen Band voll Jugenderinnerungen geschenkt, den sie wie Fontane „Meine Kinderjahre" nennt („Biographische Skizzen", soeben bei Gebrüder Paetel, Berlin, erschienen.) „Les souvenirs des vieillards, a-t-on dit, sont une part d'héritage, qu'ils doivent acquitter de leur vivant" — diesen Ausspruch Lenôtres hat sie als Motto darüber gesetzt. Und das Vorwort sagt uns, wie sich die Dichterin selbst zu ihrem schönen Werke stellt: „Nun stehe ich am Ziel, der Ring des Lebens schließt, Anfang und Ende berühren sich. Mit einer Macht des Erinnerns, die nur das hohe Alter kennt, lebt die Kindheit vor mir auf. Aber nicht wie ein kräftig ausgeführtes Gemälde auf hellem Hintergrund, in einzelnen Bildern nur, die deutlich und scharf aus dem Dämmer schweben. Die Phantasie übt ihr unbezwingliches Herrscherrecht und erhellt oder verdüstert, was sie mit ihrem Flügel streift. Sie läßt manches Wort an mein Ohr klingen, das vielleicht nicht genau so gesprochen wurde, wie ich es jetzt vernehme; läßt mich Menschen und Begebenheiten in einem Lichte sehen, das ihnen eine an sich vielleicht zu große, vielleicht zu geringe Bedeutung verleiht. Ihrem Einfluß auf das Kindergemüt, dessen Entfaltung ich darzustellen versuchte, wird dadurch nichts genommen. Das Schwergewicht liegt auf dem Eindruck, den sie hinterlassen haben, und ihn bestimmt die Beschaffenheit des Wesens, das ihn empfing. Dieses Wesen ist treu geschildert, buchstäblich und im Geiste." — Man braucht das kleine Bändchen nur aufzuschlagen, um daraus die schönsten Früchte zu pflücken.

Soeben erschien das vierte Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften, das als Weihnachtsheft Joseph Lauff mit einem stimmungsvollen Gedicht einleitet. Dem weihnachtlichen Charakter ist u. a. auch durch eine schöne Legende von Max Möller „Das Krippenfest" Rechnung getragen. Das Heft bringt außer dem Schluß des großen Romans „Sonnensplitter" von Otto v. Leitgeb und der Fortsetzung des Romans „Der panische Schrecken" von L. Glaß eine umfangreiche, höchst eigenartige Erzählung aus der Feder von Professor Th. Birt „Achill", ein außerordentlich interessanter Versuch, die Achill-Sage dem modernen Verständnis näher zu bringen. Von den zahlreichen, prächtig illustrierten Artikeln des wieder erstaunlich vielseitigen Heftes seien hier nur erwähnt: ein historischer Essay „Oranien" von Prof. Dr. Ed. Heyck, eine originelle Plauderei über „Crefelder Seide" von H. v. Zobeltitz, eine feinsinnige Schilderung des „römischen Villenzaubers" von Haas-Heye und endlich höchst fesselnde Auszüge aus dem Stammbuch des Bildhauers Prof. Brandstetter, in das sich fast alle literarischen und künstlerischen Berühmtheiten der letzen 30 Jahre eingetragen haben. In dem nächsten Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften beginnt, wie man uns mitteilt, eine eigene Gabe: der erste große Roman von Max Dreyer „Ohm Peter". Man muß darauf gespannt sein, wie der Dramatiker einen epischen Stoff anfaßt.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Dezember-Heft (Preis vierteljährlich 6 Mk.; Verlag Bruckmann, München). Zunächst von Claus Meyers ehrlicher, charaktervoller Kunst berichtet Herm. Board. In vielen ausgezeichneten Reproduktionen (darunter ein famoser Farbendruck) ziehen die markantesten seiner Werke mit ihrem ruhigen, beschaulichen Inhalt an uns vorüber; der Text, eine uneingeschränkte Würdigung von Claus Meyers vielseitiger Kunst, erfährt dadurch die beste Unterstützung. Reinhold Begas ist zu seinem 75. Geburtstag, anknüpfend an die Ausstellung seiner Werke in Berlin, ein Aufsatz aus der Feder Walther Genséls gewidmet. Die diesem Artikel beigegebenen Abbildungen zeigen anschaulich den Grundzug von des Meisters künstlerischem Wesen. — Ueber das künstlerische Wirken Emanuel Seidls, des Erbauers der Lenbach-Villa, berichtet F. v. Ostini, über dänische Porzellan- und Metallarbeiten Georg Bröchner. Zu diesem Thema sind reizende Arbeiten im Bilde wiedergegeben. — Kleinere Berichte schließen das reichhaltige starke Heft, das in gewohnter Weise eine stattliche Reihe feiner Reproduktionen enthält.

Mannigfaltiges.

Ueber eine Erkrankung der Frau Cosima Wagner liegen folgende Nachrichten vor: Bayreuth, 9. Dezember: „Frau Cosima Wagner, die sich gestern zur Aufführung von Siegfried Wagners Bruder Lustig nach Karlsruhe begeben wollte, ist auf der Reise dorthin in Schloß Langenburg, wo sie als Gast des Prinzen zu Hohenlohe weilt, infolge von Herzschwäche schwer erkrankt. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm besagt: der Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos." — Bayreuth, 10. Dezember: „Nach weiteren Meldungen aus Langenburg ist das Befinden der Frau Cosima Wagner seit heute nachmittag weniger beunruhigend. Professor Schweninger weilt am Bette der Patientin."

— Das Urteil gegen den „Hauptmann von Köpenick" ist rechtskräftig geworden. Voigt hatte sich, wie gemeldet, sogleich mit der Strafe einverstanden erklärt. Der Staatsanwalt hat auf weitere Rechtsmittel seitdem auch verzichtet, so daß es bei den vier Jahren Gefängnis bleibt. Voigt wird voraussichtlich in nächster Zeit nach dem Strafgefängnis in Tegel gebracht werden.

— Musik und Medizin. In London hielt dieser Tage Dr. G. Norman Meachen vor einem großen Zuhörerkreise von Aerzten und Musikern einen Vortrag über die „Stellung der Musik in der Heilkunst". Meachen betonte einen innigen Zusammenhang zwischen Musik und Medizin und meinte, daß die erste Nachricht von einer Behandlung der Krankheiten mit Musik schon in der Bibel zu finden sei, da David den Wahnsinn Sauls durch sein Harfenspiel besänftigt habe. Die Darlegungen des Arztes wurden durch musikalische Vorträge erläutert. So suchte er an Mendelssohns „Hochzeitsmarsch" die heilsame Wirkung dieses Tonwerkes bei starkem Herzklopfen und bei Atembeschwerden nachzuweisen. Ein Chopinsches Nocturno schien ihm durch seine schwermütig weichen Klänge besonders geeignet, nervöse Erregungen zu besänftigen und Schlaflosen Ruhe und Schlaf zu gewähren. Durch den Takt rascher und feuriger Melodien werden Erschlaffungszustände und nervöse Ermüdungen beseitigt. Meachen führte mehrere Fälle an, bei denen es ihm gelungen ist, Kinder durch Musik von Schreikrämpfen zu heilen, die Temperatur bei Fieberkranken herabzusetzen und neurasthenische Zustände zu beseitigen. Nach seiner Theorie erweitert die Musik die Blutgefäße, beschleunigt und erleichtert den Blutumlauf und wirkt dadurch sehr günstig auf die Verdauung ein. „Solche gute Wirkung", bemerkte er, „ist praktisch bereits durch die Tischmusik beim Essen bewiesen worden". Der Arzt ist der Ansicht, daß Musik auch bei der Heilung von Trunksucht besonders günstig einwirkt und daß sie überhaupt den Verlauf jeder Krankheit günstig beeinflusse, außer wenn es sich um ein Ohrenleiden handelt, für den Kranken absolute Ruhe notwendig ist oder der Patient sich gegen die Anwendung von Musik sträubt.

ich nicht nötig habe, es zu lesen." Die Etatsredner aber werden, ohne Unterschied der Parteirichtung, dem Kanzler Dank wissen, daß ihnen der Etat nicht erst in letzter Stunde zugeht. — Das neue Verfahren dürfte wesentlich zur Vertiefung und Belebung der Etatsdebatten beitragen und dadurch auch den Besuch der Reichstags-Sitzungen steigern. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Gewährung von Diäten an die Reichstags-Mitglieder die chronische Beschlußunfähigkeit der deutschen Volksvertretung beseitigt hat. Am Freitag nachmittag bot allerdings das Haus bei der Verhandlung über die Zentrums-Interpellation, betreffend die Verhinderung der Einschränkungsbestimmungen in der Ausfuhr schwedischer Erze, wieder den Anblick erschreckender Oede, aber sonst war bisher das Haus stets gut besetzt.

Im Reichstage hatte man sich am Montage wieder auf große Sensationen eingerichtet. Die dritte Beratung der Algeciras-Akte sollte zu hochpolitischen Erörterungen über die diplomatische Vertretung im Ausland benutzt werden; sogar Fürst Bülow wurde erwartet. Aber nichts von alledem geschah. Debattelos wurde die Generalakte en bloc angenommen und darauf auch die übrige Tagesordnung erledigt.

Frankreich.

Der Fehdehandschuh, den der Papst der französischen Regierung hingeworfen hat, wird von dieser aufgehoben. Wir haben bereits mehrere Maßnahmen erwähnt, die gegen die Geistlichkeit, falls sie den Weisungen des Papstes und nicht denen des Trennungsgesetzes folgt, angewendet werden sollen. Wie die „Agence Havas" ferner meldet, beabsichtigt die Regierung eine neue Bestimmung zum Trennungsgesetz zu beantragen, wodurch die Bezüge solcher Geistlichen, die sich den Vorschriften für die Ausübung des Kultus nicht fügen, gesperrt werden sollen. Auch solle eine Vorlage eingebracht werden, nach welcher alles Eigentum der Bistümer und Presbyterien sofort an den Staat, die Departements und Gemeinden zurückzuerstatten ist. Drahtlich wird aus Paris vom vorigen Dienstag berichtet: Kardinal Richard trifft alle Vorbereitungen, um den erzbischöflichen Palast zu verlassen. Die Pariser Polizeikommissare versammelten sich gemeinsam beim Präfekten, um Weisungen über ihr Verhalten bei den Amtswohnungen des Klerus und bei unangemeldeten Versammlungen in den Gotteshäusern entgegenzunehmen. Die Regierung wird von den Radikalen zu den schärfsten Maßregeln gedrängt. Für alle Provinzbehörden steht eine arbeitsreiche, aufregende Zeit bevor. Der heutige Tag (Dienstag), an dem das Konkordat außer Kraft tritt und das Trennungsgesetz zur Anwendung gelangt, wird von den Blättern als ein wahrhaft geschichtliches Datum bezeichnet. Die konservativen und nationalistischen Organe sehen der Entwickelung mit Besorgnis entgegen. — Das „Echo de Paris" schreibt: „Ein Teil der breiten Volksmassen wird für lange Zeit der Kirche verloren gehen, und der Staat wird durch die Zwietracht seiner Bürger eine bedauerliche Schwächung erfahren. Mit Angst denken alle guten Franzosen an die Zukunft, die in ihrem Schoße so viele Beunruhigungen birgt. Alle Gebräuche und Ueberlieferungen des Landes sind von einem Umsturze bedroht, dessen einschneidende Folgen gar nicht abzusehen sind." — Mehrere radikale Deputierte, die in ihren Wahlkreisen religiöse Unruhen hintanhalten wollen, haben angeregt, daß in jeder Gemeinde an Stelle des Pfarrers zwei beliebige Bürgermeister die Erklärung abgegeben sollen, daß sie in der Kirche öffentliche Versammlungen abhalten wollen. Die Deputierten Leygues und Babaud haben bereits an die Bürgermeister ihres Wahlkreises hierzu dienende Formulare abgesandt.

Die größte Pariser Sensation bildet der am Dienstag nach vollzogener Haussuchung erfolgte Abschub des päpstlichen Nuntius Montagnini. Die im Nuntiaturgebäude bei Monsignore Montagnini vorgenommene Haussuchung stand im Zusammenhang mit einer Strafverfolgung, die gegen die Pfarrer der Kirchen Saint Pierre, Groß Caillan, Saint Augustin und Saint Roch angestrengt wurde, weil sie die Gläubigen zur Rebellion aufgefordert hatten. Sie hatten nämlich am Sonntage von der Kanzel herab den päpstlichen Anweisungen verschiedene Kommentare und Ratschläge hinzugefügt. Die Staatsanwaltschaft betrachtete Montagnini als Mitschuldigen der Pfarrer und nahm deshalb die Haussuchung vor. Bei der Haussuchung erhob Montagnini Einspruch gegen deren Gesetzmäßigkeit. Der Beamte beschlagnahmte zahlreiche Schriftstücke, die meist in italienischer Sprache geschrieben sind, darunter einen für den Kardinal-Staatssekretär Merry del Val bestimmten Brief. Der Geldschrank wurde versiegelt. Monsignore Montagnini hat am Dienstag nachmittag 5 Uhr in Begleitung von Polizeiagenten das Gebäude der Nuntiatur verlassen. Er wird bis zur italienischen Grenze von einer besonderen Kommission begleitet.

Wie aus Algier gemeldet wird, ist der einst vielgenannte ehemalige König Behanzin von Dahomey gestorben. Unter seiner Regierung verlangten die Franzosen 1890 die Abtretung der ganzen Küstenlandschaft des ehemaligen nordwestafrikanischen Negerstaates. Zwei Jahre später erklärte Behanzin Frankreich den Krieg, wurde geschlagen und mußte fliehen. 1893 wurde Dahomey endgiltig dem französischen Kolonialbesitz einverleibt.

England.

Der Handelsminister Lloyd-George hielt am Sonnabend in Liverpool eine Rede, in der er ausführte, die englische Schiffahrt erleide durch die Bestimmungen des Handelsschiffahrtsgesetzes keine Einbuße, sie werde vielmehr dadurch zu einem Muster von Sicherheit. Es wäre inhuman, wollte man alle Ausländer aus der englischen Handelsmarine ausschließen. England habe von der deutschen Schiffahrt nichts zu befürchten, wenigstens solange nicht etwa Deutschland die englischen Inseln annektiere. England habe in 6 Jahren seine Handelsmarine um mehr Schiffe vergrößert, als „der ganze Wettbewerb Deutschlands mit all seinem Großtun" ausmache. Auf offener See sei englische Geschicklichkeit und englischer Wagemut aller Welt überlegen. — Diese Rede eines englischen Ministers über „Großtun Deutschlands" scheint in England selbst in den oberen Regionen auf Mißfallen gestoßen zu sein; wenigstens fehlt in der offiziellen Wiedergabe der Rede der Ausdruck „mit all seinem Großtun".

Italien.

Wie aus Rom vom 12. Dezember telegraphiert wird, veröffentlichen die Führer der Radikalen und Sozialisten soeben ein Manifest, in dem sie die italienische Bevölkerung auffordern, zu Ehren Frankreichs ihre Häuser zu beflaggen. Die Ausweisung Montagninis hat einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Zeitungen erklären, daß das energische Vorgehen der französischen Regierung angesichts der Haltung des Vatikans unvermeidlich gewesen sei.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat seinem sonstigen Ruhme nun noch den des Trägers des Nobel-Preises zugefügt. In der Sitzung des norwegischen Storthings, in der die Zuteilung der Nobel-Preise erfolgt ist, verlas der amerikanische Gesandte das nachstehende Telegramm des Präsidenten Roosevelt: „Ich bin tiefbewegt und gerührt durch die Ehrenbezeigung, die mir durch Zuteilung von Nobels Friedenspreis erwiesen worden ist. Keine Gabe könnte ich höher schätzen, und ich wünsche, daß es in meiner Macht stehen möge, meine Dankbarkeit voll auszudrücken. Ich danke Ihnen in meinem Namen und im Namen der Ver. Staaten. Denn, was ich getan habe, vermochte ich nur als Repräsentant der Nation zu tun, deren Präsident ich zurzeit bin. Nach genauer Erwägung bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß die beste und wirksamste Weise, in der ich den Preis anwenden kann, die ist, ihn zur Errichtung eines ständigen industriellen Friedenskomitees in Washington zu benutzen. Seine Aufgabe wird sein, für bessere und ebenbürtigere Verhältnisse unter meinen Landsleuten zu arbeiten, welche entweder als Kapitalisten oder als Lohnarbeiter an industrielle oder landwirtschaftliche Betriebe geknüpft sind. Dies wird mit der Absicht übereinstimmen, die der Stifter gehabt hat. Denn im modernen Leben ist ebenso wichtig, in der Welt der Industrie wie in der Welt der Nationen für einen die erworbenen Rechte achtenden und ehrenvollen Frieden zu arbeiten. Ich versichere Sie nochmals meiner tiefsten und dauernden Dankbarkeit." — Der Präsident des Storthings erklärte darauf, er sei überzeugt, daß die Ausführungen Roosevelts und der Zweck, für den er den Friedenspreis verwenden wolle, den Beifall der ganzen Welt finden würden.

Persien.

Beunruhigende Nachrichten über die Lage in Persien bringt die Londoner „Daily Mail" aus Karachi. Das Blatt meldet: Nachrichten aus Persien zufolge herrscht in der Provinz Schiras große Unruhe und Erregung, hervorgerufen durch die Mißregierung des Prinzen Schoasultaneh. Auch im Distrikt Konweit seien Unruhen ausgebrochen, das Einschmuggeln von Waffen nehme zu; in der Nähe von Kalhat sei es zu Gefechten zwischen verschiedenen Stämmen gekommen. Auch aus Kerman werden ernste Unruhen gemeldet. Banden von Straßenräubern durchzogen die Gegend. Im Distrikt Yezd ist eine europäische Reisegesellschaft, bestehend aus einer Missionarsgattin und einer jungen Dame, überfallen, alles Eigentums beraubt und dann freigelassen worden.

Lokales.

Als Delegierter der Universität hat sich, wie wir hören, Professor Dr. W. Zoege von Manteuffel nach Berlin begeben, um dem gefeierten einstigen akademischen Jünger und akademischen Lehrer und nunmehrigen Ehrenmitgliede der Universität Dorpat, Geheimen Rat Professor Dr. Ernst v. Bergmann, zu seinem unter Teilnahme der gesamten wissenschaftlichen Welt übermorgen in Berlin zu begehenden 70. Geburtstage die Glückwünsche der Universität zu überbringen und in deren Namen dem großen Chirurgen eine Adresse zu überreichen. — Zugleich wird Professor v. Zoege auch im Namen der Dorpater Medizinischen Gesellschaft eine Glückwunsch-Adresse dem illustren einstigen Mitgliede der Gesellschaft übergeben. — Auch der hiesige Dozenten-Abend, dem Professor v. Bergmann ein Jahrfünft hindurch angehört hat, wird durch ein Glückwunsch-Telegramm dieses Tages gedenken.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde, nachdem der Präsident Prof. N. Kusnezow die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt worden war, zur Verteilung der Subsidien aus den Mitteln der Gesellschaft geschritten. Es entspann sich zunächst eine längere Debatte darüber, ob den Petenten das Recht eingeräumt werden solle, über ihre eigenen Gesuche mitabzustimmen und ob, falls diese Frage verneint wird, den zahlreichen Mitgliedern der Seenkommission das Stimmrecht über die dieser Kommission zu gewährenden Subsidie entzogen werden solle. Nachdem beschlossen worden war, daß die betr. Petenten und der Präses der Seenkommission über ihre eigenen Gesuche nicht mitstimmen dürfen, wurden der Seenkommission zur weiteren Erforschung der baltischen Seen 450 Rbl., stud. bot. H. v. Oettingen für eine botanische Forschungsreise nach Daghestan 400 Rbl. und dem Lehrer Ssumakow zu einer entomologischen Exkursion nach Turkestan 150 Rbl. bewilligt.

Sodann wurden die der Gesellschaft von den Verfassern überreichten Bücher vorgelegt: von den Proff. Nessmelow und Schepilewsky eine Arbeit über Butteranalyse, von Herrn A. Jarilow eine Schrift zum Gedächtnis von N. M. Martjanow, des Begründers des sehr reichen Museums von Minussinsk in Sibirien, von Prof. N. Kusnezow der letzte Band der Arbeiten des hiesigen botanischen Gartens, von Prof. Ssresnewski eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen und ein Band der von den Studenten am hiesigen Meteorologischen Institut ausgeführten Arbeiten.

Stud. S. J. Malyschew sprach über die „Topographischen Fähigkeiten der Insekten", indem er eine Reihe von Versuchen schilderte, die er hauptsächlich mit einzelnlebenden Bienen angestellt hatte und die das Ortsgedächtnis dieser Insekten bewiesen. Der Vortragende kam zu dem Schluß, daß die Insekten wohl ein mechanisches Ortsgedächtnis, aber wenig Orientierungssinn besitzen. In der Diskussion wies Prof. Saint-Hilaire darauf hin, daß den Insekten kaum ein dem unsrigen gleichwertiges Bewußtsein zukommt und daß sie zu keinem innerlichen Verarbeiten der Sinneseindrücke fähig sind. Doch auch der hauptsächlich, aber nicht allein, auf ein mechanisches Festhalten von Erinnerungsbildern zurückzuführende Ortssinn der Zugvögel lasse das Vorhandensein eines uns unbekannten Richtungsgefühles bei Tieren vermuten.

Assistent J. Schirokogorow schilderte sodann einen in der hiesigen Klinik beobachteten sehr seltenen Fall von Trombosis venae portae. Vermutlich infolge einer Infektion des Blutes durch Gonokokken hatte sich kurz vor dem Eintritt der Pfortader in die Leber eine Sklerose der Venenwand und infolge dessen ein Trombus gebildet, der starke Darmblutungen und den Tod des Patienten nach sich gezogen hatte.

M.

Zur Frage der Vagabundenversorgung in Dorpat.

Gestatten Sie einem Leser des Feuilletons in Nr. 275 der „Nordl. Z.", der häufig in die Lage kommt, von Vagabunden in seinem Hause angebettelt zu werden, einige Worte zu dem lichtvollen, von Pastor Lezius eingesandten Artikel über Vagabunden-Psychologie, der in der Tat in überaus überzeugend gruppierter Systematik eine Klassifizierung der Vagabunden-Typen unternimmt und gewiß zur Folge haben wird, daß manches mildtätige Herz sich in Zukunft ähnlichen Bittstellern gegenüber kritisch reserviert oder gar völlig ablehnend verhalten wird.

Die Ausführungen haben Deutschland im Auge, das Land der Arbeiterkolonien, Wanderarbeitsstätten, Verpflegungsstationen, Herbergen zur Heimat und Arbeitsnachweise und wie die vielen anderen Mittel alle heißen mögen, dem Vagabundenelend dauernd und radikal zu steuern. Haben wir in Dorpat nun schon ähnliche Einrichtungen und kann mit gutem Gewissen dem Armenfreunde zugerufen werden: „Haltet Taschen und Herzen zu, denn ihr arbeitet durch eure „sittlich verwerflichen Unterstützungen vagabundierender Müssiggänger unseren Bestrebungen entgegen, welche darauf abzielen, solche auf Irrwege geratene Individuen in geregelte Lebens- und Arbeitsverhältnisse zurückzuführen." Gemeint sind mit diesen Worten offenbar die christlichen Liebesbestrebungen der „Arbeits"herberge in der Karlowa-Straße. Gewiß wären wir, die wir häufig in die Lage kommen, an unseren Türen angebettelt zu werden, sehr dankbar, wenn wir ohne weiteres mit gutem Gewissen die Bittsteller in die Karlowa-Straße weisen könnten und wir in jedem Fall im voraus sicher wüßten, daß sie hier dauernd Arbeit, Versorgung oder weiteren Arbeitsnachweis fänden. Wenn dem so wäre, könnten wir wenigstens sicher sein, daß, wer dort nicht dauernd Unterkunft gefunden, ein unverbesserlicher Müssiggänger sein müsse, den endgiltig abzuweisen wir allen Grund hätten.

Wie liegen nun aber die Dinge tatsächlich? Ich leugne keineswegs Fälle, die mir bekannt geworden sind, wo durch den Hausvater Vagabunden, mit Fahrkarten versehen, an ihren Heimatsort abgeschoben wurden, freilich, um meist nach einigen Monaten in noch heruntergekommenerem Zustande wieder vor meiner Tür aufzutauchen. Die Mehrzahl der Fälle aber, mit denen ich es zu tun gehabt, erwiesen sich als solche, wo Personen die gewöhnlichen „3 Tage" in der Karlowa-Straße abgesessen, im besten Fall Holz gespalten hatten — um dann ihr vogelfreies Leben vor den Türen wieder mit frischen Kräften aufzunehmen.

Kann unter solchen Umständen von einer radikalen Anfassung des Vagabunden-Problems wie in Deutschland auch schon bei uns die Rede sein? — Auf eine gelegentliche Aussprache über diesen Punkt mit einem der Pastoren Dorpats wurde mir, als ich auf die Arbeiterkolonien in Deutschland hinwies, die Antwort zuteil: „Eine Lösung der Vagabundenfrage in diesem allerdings tiefergreifenden Sinne ist bei uns so lange undurchführbar, solange uns hierin der Staat im Stich läßt und uns nicht das Recht in die Hand gibt, die Vagabunden gesetzlich zur Arbeit zu zwingen." Ich denke, daß es doch noch einen anderen Weg gibt, der auch noch den Vorzug besitzt — der evangelischere zu sein. Soviel ich weiß, sind z. B. die von Bodelschwingh ins Leben gerufenen Arbeitskolonien, die ich aus eigener Anschauung kenne — keineswegs Zwangsarbeitshäuser. Einem Jeden, der, nach aufreibendem und unstetem Wanderleben hier den Segen der Feldarbeit und einer christlich geordneten Häuslichkeit kennen lernen kann, an deren Spitze ein tüchtiger Hausvater steht, der mit seinen Hausgenossen zusammen lebt, ißt und arbeitet — steht es jederzeit frei, wenn ihm die Arbeit und das geordnete Leben nicht behagt — wieder das Weite zu suchen.

Es ist aber durchaus begreiflich, daß unter solchen anmutenderen Lebensbedingungen, wo auch ein Teil des täglichen Arbeitsertrags als erspartes Guthaben dem arbeitenden Vagabunden zugute kommt, manche Individuen doch den Geschmack am bisherigen Herumstreichen verlieren und einem besseren Leben wieder gewonnen werden können. Die Erfahrungen, die in dieser Hinsicht mit den Arbeitskolonien gemacht worden sind, waren, soviel ich weiß, keine ungünstigen. Es kommt auch noch der weitere Umstand in Betracht, daß hier durch dauerndes Beieinanderleben in einer christlichen Häuslichkeit diej Möglichkeitj geboten] ist, die verschiedenen Individuen genauer kennen zu lernen und vor allem erzieherisch und seelsorgerisch zu beeinflussen, was bei der in der Karlowa-Straße geübten Praxis doch wohl ausgeschlossen zu sein scheint.

Ein Vergleich der Dorpater Verhältnisse mit Deutschlands fortgeschrittener und entwickelter Praxis innerer Mission, zu dem der Artikel über die Vagabunden-Unterstützung auffordert, kann zunächst doch wohl nur zu dem niederdrückenden Resultat führen, daß wir es gestehen müssen, bei uns ist eigentlich noch so gut wie nichts geschehen, um dem Elende der Vagabundennot radikal und erfolgreich zu Leibe zu gehen.

Ein Vagabundenfreund.

Nachschrift der Redaktion. Ohne einer Erwiderung von fachmännischer Seite vorgreifen zu wollen, möchten wir die vorstehenden Ausführungen nicht ohne jede Bemerkung an dieser Stelle wiedergeben. Gewiß stehen wir hinter Deutschland noch weit zurück und haben, wie der Herr „Vagabundenfreund" ausführt, in dieser Richtung noch viel zu tun. Unseres Erachtens würden wir aber diesem Ziele nicht näher kommen, wenn wir — selbstverständlich mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo wir über die unverschuldete Bedürftigkeit ganz genau orientiert sind — den Vagabundierenden Almosen zukommen lassen; durch ein solches Almosengeben würden wir das Vagabundenwesen nur geflissentlich heranzüchten und die große Mehrzahl der Almosenempfänger nur noch tiefer in Arbeitsscheu und Trunksucht hineintreiben. Darum wiederholen wir aufs dringendste die Warnung vor dem Almosengeben an die Vagabunden.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß Sonnabend, den 9. Dez., um 12 Uhr in der Lesehalle des Deutschen Vereins die Vergebung von Subabonnements auf 89 vollständige Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften stattfindet. Die näheren Bedingungen sind aus dem betr. Inserat des heutigen Blattes ersichtlich.

Uns ist ein Exemplar des „Kalenders des Deutschen Vereins in Livland auf das Jahr 1907" zugegangen. Wir müssen leider gestehen, daß dieser Kalender uns sowohl seiner Ausstattung wie seinem Inhalte nach sehr enttäuscht hat. Der Bilderschmuck läßt sehr viel zu wünschen übrig — wir haben hier hauptsächlich die Abbildungen zu dem Artikel „Rauchware" von Hanns v. Zobeltitz im Auge. Der Druck des Kalendariums ist so liederlich ausgeführt, daß u. a. in einem uns zu Gesicht gekommenen Exemplar des Kalenders der Gründonnerstag auf den 14. und der Charfreitag auf den 15. Januar geraten ist! Zum ersten Mal finden wir auch die Bezeichnungen „Mjässopust" und „Ssyropust" für die Sonntage Sexagesimae und Estomihi in einem für Deutsche bestimmten Kalender. Unter den Gedenktagen vermissen wir manche, die für uns deutsche Balten von größter Bedeutung sind; so hätte in einem Kalender des Deutschen Vereins z. B. die Wiedergestattung der deutschen Unterrichtssprache in den Privatschulen der Ostseeprovinzen auch genannt werden müssen. Natürlich enthält der Kalender auch viel Gutes, auf das wir nicht versäumen wollen hinzuweisen. Ueber die Zwecke und Ziele der deutschen Schutzvereine unserer Heimat berichten die Aufsätze „Was ist und will der Deutsche Verein in Livland?", „Vom Verein der Deutschen in Kurland" und „Grundzüge der Organisation des deutschen Schulvereins in Estland". Sonst ist der unterhaltende und belehrende Teil des Kalenders recht reichhaltig und hervorgehoben werden muß auch die reiche Auswahl baltischer Dichtungen. Für das nächste Jahr ist die Herausgabe eines gemeinsamen Kalenders der deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen geplant in je einer Ausgabe für Livland, Kurland und Estland. Hoffen wir, daß dann der Kalender ein rechtes Volksbuch wird, was der erste leider nicht ist.

Der kürzlich hier am Ort verstorbene Jaan Kustas, ein betagter Soldat aus der Zeit des Kaisers Nikolais I., hat, wie ein hiesiges estnisches Blatt berichtet, von seinem bescheidenen Vermögen der Petri-Schule 1000 Rbl. vermacht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Warschau, 30. Nov. Der Fleischer- und Wurstmacherstreik ist beendigt. Der Schneiderstreik dauert an. Die Agitatoren vernichten das Arbeitsmaterial und zertrümmern die Schaufenster.

Ssimbirsk, 30. Nov. Im Ardatowschen Kreise sind ernste Agrarunruhen auf dem Gute Parabajewo ausgebrochen. Zwei Gutsangestellte wurden ermordet. Aus Ssimbirsk trafen Soldaten ein.

Cherssón, 30. Nov. Durch einen unterirdischen Gang gelang es 10 politischen Gefangenen, aus der Haft zu entfliehen.

Sfewastopol, 30. Nov. Admiral Skrydlow hat die wegen der November-Unruhen zum Tode Verurteilten, den Provisor Kantorowitsch, den Matrosen Zioma und den Soldaten Barischew, zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt.

Odessa, 30. Nov. Gestern abend raubten 8 bewaffnete Banditen aus dem Tabakgeschäft von Izkowitsch 200 Rbl. Bei ihrer Verfolgung warfen die Verbrecher eine Bombe und gaben eine Menge Schüsse ab. Ein Knabe wurde getötet und ein Schutzmann sowie ein Wächter verwundet. Die Räuber entkamen.

Die Befrachtung der ausländischen Getreidedampfer hat wiederum begonnen.

Berlin, 13. Dez. (30. Nov.). Heute hielt Bülow im Reichstage eine große Rede, in der er die Notwendigkeit aller Regierungsprojekte in betreff der afrikanischen Kolonien bewies. Mit 178 gegen 168 Stimmen wurden die Ergänzungskredite für Deusch-Südwestafrika abgelehnt. Hierauf verlas der Reichskanzler einen Kaiserlichen Erlaß, durch den der **Reichstag aufgelöst** wird.

In seiner langen Rede erklärte Bülow, daß eine Verweigerung der Ergänzungskredite für Deutsch-Südwestafrika für die Regierung unannehmbar sei. Die Folge einer Verringerung der Truppen in der Kolonie könne nicht nur einen Verlust der Kolonie, sondern auch einen allgemeinen Aufstand der Eingeborenen gegen die Weißen nach sich ziehen. Es gelte, noch die letzte Anstrengung zu machen und der Kolonie Frieden und Ordnung wiederzugeben. „Ich halte es nicht für möglich," sagte Bülow, „daß der Reichstag einen in finanzieller, politischer und staatlicher Hinsicht so traurigen Beschluß fassen könnte. Wenn ich mich jedoch geirrt haben sollte, werde ich in meiner Eigenschaft als Leiter der Reichspolitik, der vor dem deutschen Volke und der Geschichte verantwortlich ist, es nicht über mich bringen, diese Kapitulation vor dem Reichstage zu unterzeichnen."

Die Vertreter der sozialdemokratischer Partei und des Zentrums lehnen es ab die Forderungen der Regierung anzunehmen. Nach der Abstimmung steht Bülow auf und verliest ein kaiserliches Dekret über die Auflösung des Reichstages. Donnernder Beifall ertönt. Der Reichstagspräsident Ballestrem bringt ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Mitglieder des Reichstages stimmen begeistert in das Hoch ein.

In einer Extraausgabe sagt die „Norddeutsche Ztg.", daß der Reichstag aufgelöst wurde, da seine Majorität den Verbündeten Regierungen die Mittel zur Verwirklichung einer nationalen Aufgabe verweigert habe. Indem der Reichstag eine Forderung abgelehnt hat, die für die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas unbedingt nötig ist, hat er die Weltstellung Deutschlands in Frage gestellt. Es sei die Sache des Volkes, hierauf die Antwort zu geben. Das Blatt weist auf die Bedeutung Deutsch-Südwestafrikas für das Nationalvermögen hin. Es handle sich jedoch nicht nur um Deutsch-Südwestafrika und Deutschlands überseeische Konkurrenten, sondern es handle sich darum, ob Deutschland überhaupt fähig sei, aus einer europäischen Großmacht zu einer Weltmacht zu werden. Die Verbündeten Regierungen und der Reichskanzler konnten in dieser Frage auf keine Kompromisse eingehen. Ungeachtet des ernsten Tones des Reichskanzlers, der da sagte: „Wenn Sie eine Krisis haben wollen, werden Sie sie erhalten", verharrten Zentrum und Sozialdemokraten auf dem Standpunkte des Kleinmuts und der Verbitterung, der mit der Ehre des deutschen Volkes unvereinbar ist.

London, 13. Dez. (30. Nov.). Ein Dekret über die Einführung der konstitutionellen Regierungsform in Transvaal ist publiziert worden. Der gesetzgebende Rat besteht aus 15 Gliedern, die vom Gouverneur ernannt und alle 5 Jahre durch neue ersetzt werden. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 69 Gliedern. Bei den Debatten genießen die englische und die holländische Sprache die gleichen Rechte.

Belgrad, 13. Dez. (30. Nov.). Heute wurde der 100-jährige Gedenktag der Befreiung von den Türken gefeiert. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt. Ein Amnestieerlaß für bestrafte Militärpersonen ist veröffentlicht.

Bukarest, 13. Dez. (30. Nov.). In der Deputiertenkammer erklärte die Opposition bei der Prüfung der Antwortadresse, daß sie infolge des Gesundheitszustandes des Königs von einer Kritik der Thronrede absieht. Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde der Text der Adresse einstimmig angenommen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 1. Dezember. Der Polizei ist es gelungen, einen weiteren Mörder Pastor Taurits dingfest zu machen. Er heißt Sokolowski und ist als einer der Reporter der „Rishskija Wedomosti" tätig gewesen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 2. Dezember, um 6 Uhr Beichtgottesdienst.

Totenliste.

Eva v. Bergmann, † im 73. Jahre am 28. November zu Riga.

Konrad Boltho v. Hohenbach, † im 67. Jahre zu Alt-Wohlfahrt.

Gustav Theodor v. Dercks, † im 63. Jahre am 29. November zu Champêtre.

Elisabeth Steiner, geb. Borchert, † im 57. Jahre am 29. November zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.9	756.0	756.3
Thermometer (Centigrade)	—6.6	—8.5	—7.0
Windricht. u. Geschwind.	W.2	WNW.0	NNE.1
Relative Feuchtigkeit	95%	97%	97%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.8
2. Maximum d. Temp. gestern —1.4
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Marie Riik

geb. Kallas

geboren den 8. Januar 1832
gestorben den 30. November 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Dezember, präzise ½1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Empfehle zum Export

die berühmte **Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow & Söhne, Moskau,** in Originalpackung von 1, 2½, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade in kleinen u. grossen Stücken (Originalpackung)
Pomade „Crême brulée"
kandierte Kiew. Beeren
kandierte Nüsse
Monpensiers in ¼-, ½-, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen von G. Landrin
verschiedene beliebte Karamellen
frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à ½ u. 1/1 Pfund
reife Revaler Killo, 1905-er
Pfefferkuchen von **E. Boening**-Dorpat.
und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die **sofortige Zustellung in jedes gewünschte Land — auch überseeisch.** — Auf Verlangen übernehme ich auch die **Verzollung** und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Spesen an jeden Bestimmungsort.**

Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

Schöne fette Gänse
zu haben bei
Promen.-Str. 14. **E. Göttsch.**

In neuer Sendung:
Kurische Leberwurst I^a
Narwasche Neunaugen I^a
empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Hackfleisch
frische Carbonade
Bratwürste
täglich frisch zu haben in d. Wurethandlung
H. Luiga
Peplerstr. 11.

Eine bedeutende deutsche Firma wünscht ein
sehr einträgliches Geschäft
zu übergeben. Kapital nicht erforderlich. Für Leute jeden Standes geeignet. Offerten erbeten an **Baum & Co., Mannheim,** C. 8. 9.

Aus der Bäckerei **E. Boening**
frisches Brot
am Morgen und Nachmittags **Kaffeebrot**
zu haben bei
H. Luiga
Peplerstr. 11.

Empfehle
mein in diesem Jahr besonders
reichassortirtes Lager
in- u. ausländischer
Briefpapiere
in Cartons u. Mappen
in **hocheleganter** wie **einfacher Ausstattung in allen Preislagen**
Correspondence-Karten,
div.

Bestellungen auf **Monogramm-Prägungen,** die zum Weihnachtsfest bestimmt sind, werden rechtzeitig erbeten.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Reform- u. Tändel-
Schürzen
weisse u. farbige
Leute-Schürzen
wie auch abgepasste
Schürzen u. Schürzenstoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
Ew. Freymuth.

Wachstuche
zu Tischdecken sowie abgepasste
Wachstuchtischdecken
und **Ledertuche** in verschiedenen Farben in neuer Sendung empfing
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Wollene Rigasche
Damen- u. Kinder-
Strümpfe
gestrickte schwarze Handschuhe, wollene Herren-Socken
empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Gesucht zum 1. Juli 1907 im Zentrum der Stadt eine
Wohnung
v 5–7 Zimm. in einem Steinhause. Off sub s. s. s an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum nächsten Semester
ein oder zwei **möblierte Zimmer** mit Benutzung eines Klaviers — Bedingung. Offerten sub „200" erbeten an die Exped. dieses Blattes.

Wohnung gesucht
von circa **3 Zimmern,** erwünscht auch mit Veranda, gleich oder zum Januar. Off. mit Mietpreis sub „V. S." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern, möglichst mit Garten, zum Januar. Offerten sub A. an die Exp. d. Blattes erbeten.

---

2 hübsche, saub. Zimmer
à 10 Rbl. resp. 5 Rbl. monatlich (besonderer Eingang u. Balkon) stilllebenden Herren oder Schülern abzugeben, auf Wunsch mit voller Pension. Neben d. Neobalt., Kast.-Allee 4.

Eine helle hübsche
Wohnung
v. 4 Zimmern u. Veranda mietfrei Verläng. Kastanien-Allee Nr. 8.

Ein gebrauchter, vollst. renov.
3 HP Petroleummotor
verkauft preiswert
J. Haubner, Maschinenfabrik.

Ein Kinderbett, Kinderschreibtisch Grammophon u. andere Gegenstände sind billig zu verkaufen — Gartenstrasse Nr. 16.

Weihnachtsgeschenk!
hübscher Wagen für **Kinder**
— Petersburger Str 155 Meidre.

Bilder zu verkaufen
— Kastanien-Allee 42, von 1—2 Uhr.
Karl Dobro.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier
dunkel
Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage der **Brauerei**

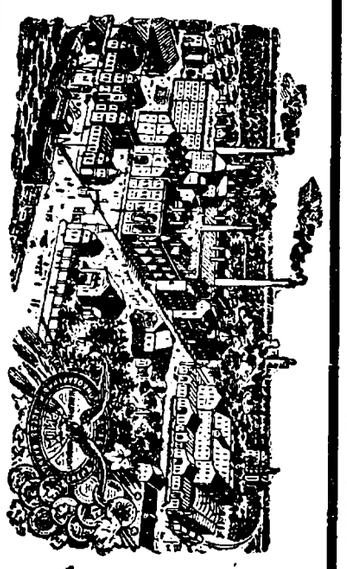

Waldschlösschen
Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**
E. Graeff
Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"
Rathaus-Str. Nr. 2
Telephon Nr. 85
in der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124
in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6,** Telephon Nr. 85.
in den Verkaufslokalen:
Viktualienmarkt 2 u. Jakobstr. Nr. 9.

Musiksektion „Wanemuine".
Leitung: **A Sprenk-Läte.**
2. und 3. Dezember
„Das Lied von der Glocke"
mit Musik von Romberg, für Chor, Soli u. Orchester.
Meister: **G. Stahlberg,** Sopran: **P. Brehm,**
Alt: **, Tenor: **, Bass: **.
Lebende Bilder: Von der Wiege bis zum Grabe.
Anfang am Sonnabend u. am Sonntag um 9 Uhr.
Preise d. Plätze: 150, 115, 75 u. 40 Kop., Galerie 60 u. 40 Kop., am Sonnabend für Schüler: 20, 30, 60, 85 u. 115 Kop.
Textbücher und Programme à 10 Kop.
Vorverkauf in der Buchhandlung des „Postimees" und 2 Stunden vor Beginn der Konzerte an der Kasse.

Paul Luiga
Schreib- & Spielwarenhandlung
Pepler- und Ecke Pastoratstrasse Nr. 17.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und wird Jeder höflichst eingeladen, dieselbe zu besuchen.

Milch ins Haus
zugestellt (in die oberen Stadtteile) auf Verlangen **zwei Mal täglich,** morgens und nachmittags frisch.
Die Milch ist gleich nach dem Melken abgekühlt.
Bestellungen angenommen bei
H. Luiga
Peplerstr. 11.

„Halva"
erhielt in neuer Sendung
W. Daugull
Grosser Markt 10.

Bilzbrause „Sinalco"
Dr. Winthers Nährsalze
Schleuderhonig I^a
Gelée-Extracte
Fruchtlimonaden-Extract
Doppeltgereinigte Pottasche
Hirschhornsalz
Pfefferkuchen-Gewürz
Safran, Vanille etc. etc. bei
Juergenson & Schaback.

Grosse Auswahl moderner vorgezeichneter **Gegenstände für**
Tiefbrand
vorrätig **10 Karlowa-Str. 10.**

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Unterricht in der Mathematik
erteilt
Alexanderstr. 87. **K. Ed. Ballod.**

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Für einen geistig zurückgeblieb.
15-jährigen Knaben
aus guter Familie wird in Dorpat oder Umgebung eine passende **Unterkunft** mit **Unterrichtsmöglichkeit** zu billigen Bedingungen **gesucht.** Ländlicher Aufenthalt bevorzugt. Offert. sub „Ch. 13. 13." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Köchin
mit Attestat **sucht** eine Stelle — Erbsenstrasse Nr. 22.

Ein russ.-spr. Dienstmädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 24.

Für eine deutsch-sprechende Witwe, die 4 Kinder zu erhalten hat, wird
eine Stelle als Aufwärterin od. Hauswächterin gesucht.
Näheres zw. 12 u. 1 Uhr bei Frl. Blumgarten, Lodjenstr. 5, 1 Tr.

Deutscher Verein.
Lesehalle.

Am Sonnabend, den 9. Dezember c., um 12 Uhr mitt., findet in der Lesehalle die Vergebung von **Subabonnements** auf **89** vollständige Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1907 statt. Durch das Subabonnement wird das Eigentum am betr. Journaljahrgang erworben. Tageszeitungen werden dem Subabonnenten zur Verfügung gestellt, nachdem sie 2×24 Stunden in der Lesehalle ausgelegen haben, alle übrigen Zeitschriften gleich nach dem Erscheinen der nächsten Nummer. Verzeichnisse der in Frage kommenden Journale sind in der Lesehalle beim Dejouranten erhältlich.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Zum bevorstehenden Feste räumt eine Partie
Kleiderbarchent u. Cretonne
zu bedeutend **ermässigt.** Preisen
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

II.
Es kommt was II

D. H.-V.
Freitag, d. 1. December c.
Vortrag
des Herrn
Dr. W. Schlüter
Die geographische Kenntniss der Ostseeländer im Altertum u. Mittelalter.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 10 Kop.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 6. Dezemb.
Lieder-Abend
Eva Lissmann.
Programm.
Gluck: Arie aus Paris und Helena „Spiagge amate".
Veracini: La Pastorella.
Durante: „Danza, danza".
Schumann: Der schwere Abend.
Geisternähe.
Der Nussbaum.
Die Soldatenbraut.
Die Karteulegerin.
Brahms: Am Sonntag Morgen.
„Wehe, so willst du."
2 Mädchenlieder.
Dort in den Weiden.
Der Schmied.
Hans Schmidt: Dem Kind zur Nacht.
Vor Weihnacht.
Der Jäger.
Tosti: Serenata.
Vidal: Printemps nouveau.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 50 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Andersons,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 3. December
abends 7 Uhr
Im Sommerlokale der Bürgermusse
Familienabend
(Cello, Hornquartette, Cornet-Solo, Deklamationen, Schauturnen u. a.).
Eintrittskarten sind beim Hausvater des Jünglingsvereins und am Sonntage am Eingange zum Saale zu haben.
Der Präses.

Ein blinder
Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Нуждаюсь въ форменномъ (студ.) сюртукѣ — Рижская ул. № 79, во дворѣ, отъ 2—4 час. пп.

Ein kleiner Fox-terrier
mit schwarzen Flecken **hat sich am Mittwoch verlaufen.** Abzugeben Gildenstrasse Nr. 12.

Eine angefangene Strickarbeit
mit roter Wolle **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung Wallgraben Nr. 19, bei Frau von Sivers.

Geld gefunden.
Abzuholen gegen Insert.-Kosten bei **Alice Kalis,** Rosenstr. 39.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. P. (7 Br.); R. R.

Hiezu als Beilage: **Prospekt der Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation.**

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.
Normal-Dosis ein Glas.

Eine in bester Lage der Stadt Wesenberg, Estland, seit 46 Jahren bestehende
Colonial-, Eisen- u. Stahlwarenhandlung
wird Krankheits halber unter **günstigsten Bedingungen sofort verkauft.**
Ebenso wird daselbst ein **Steinhaus mit 2 Budenlokalen, diversen Nebengebäuden und grossem Garten** bei **kleiner Anzahlung** günstig verkauft oder auch verpachtet. Nähere Auskunft erteilt
Alfred Ellram, Wesenberg.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Sonnabend, den 2. (15.) Dezember 1906.

Abonnements
auf die
Rigasche Zeitung
pro 1907
nehmen in **Dorpat** entgegen die Buchhandlungen von: **J. G. Krüger, J. Anderson** und **E. Andresen.**

Müllersche Buchdruckerei
Riga, Herderplatz Nr. 1.

Inland.

Professor Ernst v. Bergmann

wird morgen in der Hauptstadt des Deutschen Reiches in einer großartigen Festfeier der wissenschaftlichen Welt gelegentlich seines 70. Geburtstages, der zugleich für ihn den Abschluß seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer bildet, als Helfer der leidenden Menschheit und als Mann der Wissenschaft gefeiert werden. Er ist der Glanzvollsten einer, der je aus unseren Provinzen und aus der Schar der Tausende von Jüngern der alma mater Dorpatensis hervorgegangen ist, einer der Glanzvollsten, dem als ihrem Lehrer und Meister jemals lerneifrige Schüler an unserer Dorpater Hochschule gelauscht haben und der von hier als eine Leuchte der Wissenschaft seine Bahn aufwärts verfolgt hat bis auf den ersten Platz, den ihm seine Wissenschaft überhaupt einzuräumen vermocht hat.

So seien ihm denn heute von der Stätte, da er vor mehr als 50 Jahren (im Jahre 1854) als Studiosus der Medizin die Schwelle der Universität überschritt, an der nach froh und in fruchtbarer Arbeit verbrachten Studentenjahren der junge Livonus im Jahre 1860 sich den Doktorhut erstritt und an der er 14 Jahre hindurch als akademischer Lehrer aufs glänzendste gewirkt hat, die wärmsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage entboten.

Es ist ein vielbewegter Lebenslauf, in welchem der am 4. (16.) Dez. 1836 in Riga geborene Sohn des Landpfarrers zu Rujen zu den höchsten Ehren emporgestiegen ist — eine Persönlichkeit, ebenso bekannt an den Fürstenhöfen, wie bei den Heilung Suchenden und an den Stätten der Wissenschaft. Nachdem Bergmann in der Stille des Pastorats Rujen seine erste Erziehung erhalten, bereitete ihn in den Jahren 1851—54 die Hollandersche Schule zur Universität vor; es folgten die wissenschaftlichen Lern- und Wanderjahre in Dorpat und an ausländischen Hochschulen, mit dem Jahre 1864 begann er die Privatdozenten-, resp. Dozenten-Tätigkeit als Chirurg an der heimischen Hochschule und im Jahre 1871, nachdem er bereits Berufungen an ausländische Universitäten erhalten hatte, nahm er als Nachfolger eines Moier und eines Pirogow den Lehrstuhl der Chirurgie an der Universität Dorpat ein — in der wissenschaftlichen Welt durch eine Reihe von Abhandlungen und als praktischer Chirurg durch seine Tätigkeit im deutsch-französischen Kriege bereits weithin bekannt. Der russisch-türkische Krieg berief ihn als Konsultant-Arzt der Donau-Armeee in die anstrengendste Tätigkeit; unmittelbar darauf, zu Anfang des Jahres 1878, traf ihn der Ruf als Professor an die Universität Würzburg und damit fand die Periode seines Dorpater Wirkens ihren Abschluß. Schon vier Jahre darauf ward Ernst v. Bergmann an diejenige Stelle berufen, welche dem anerkannt ersten Chirurgen Deutschlands zukommt, — zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der kgl. chirurgischen Klinik in Berlin.

Nicht dies ist der Ort, seine große wissenschaftlichen Verdienste zu würdigen oder gar seine wissenschaftlichen Arbeiten namhaft zu machen, nicht auch wollen wir die zahlreichen Ehrungen aufzählen, die ihm von Kaisern und Königen und von den gelehrten Körperschaften der verschiedensten Länder zuteil geworden sind — am heutigen Tage ist in unseren Augen sein schönster Ruhm, daß er, der weltberühmte Gelehrte, sein kleines Heimatland Livland nie vergessen hat und auch heute noch die Liebe zu dieser seiner Heimat treu im Herzen trägt.

In schönen Worten bringt die Adresse, welche morgen die Universität Dorpat ihrem Ehrenmitgliede überreichen wird, die Gefühle zum Ausdruck, welche von hier aus dem Arzte und Gelehrten entgegengetragen werden. Es heißt dort gegen Schluß:

„Heute danken Ihnen Tausende geheilter Kranker, heute danken Ihnen Tausende von Schülern. . . Die Universität dankt Ihnen den Aufschwung der Chirurgie, sie dankt es Ihnen, dem Erbauer der jetzigen chirurgischen Klinik, daß in Dorpat die Chirurgie im eigenen Hause auf eigene Füße gestellt wurde. Vor allem aber dankt Ihnen, verstreut über das ganze russische Reich, eine große Zahl von Dorpater Schülern, deren Liebe zur Chirurgie durch Ihre begeisternden Worte geweckt, durch Ihre machtvolle Persönlichkeit lebendig erhalten wurde. . ."

Haben wir eine Armee?

** Die russische Presse sieht mit wachsender Besorgnis auf den Konflikt, der zwischen Rußland und Japan auszubrechen droht.

Herr Menschikow wendet sich in der „Now. Wr." in einem „Haben wir eine Armee?" betitelten Artikel gegen die Demütigungen, welche Rußland von seiten Japans erfahren hat, und verurteilt die Abschließung des Portsmouther Friedens, der Rußland nur Unglück gebracht habe, und sucht den gesunkenen russischen patriotischen Geist zu einer gründlichen Reorganisation der Armee zu begeistern. Der zweite Krieg mit Japan werde geführt werden müssen, das fühle alle Welt in Petersburg. — Als Beispiel für die Rücksichtslosigkeit und Dreistigkeit, mit der die Japaner sich im fernen Osten anfangen breitzumachen, führt Menschikow folgende Geschichte an, die übrigens recht schwer glaublich erscheint:

In Wladiwostok entsteht in einer Spelunke zwischen einem Russen und einem Japaner eine Prügelei. Am andern Tage erscheint der japanische Konsal beim General Pflug und erklärt ihm, daß, wenn die japanischen Untertanen Beleidigungen ausgesetzt seien, ein japanisches Geschwader Wladiwostok bombardieren werde. General Pflug war, wie man sagt, gezwungen, ehrfurchtsvoll sich zu entschuldigen. — So beginnt für uns die friedliche Aera, sagt Menschikow, und wendet sich dann den Kriegsgerüchten zu.

Die Japaner rüsten mit staunenerregender Energie und stellen gleichzeitig unerhörte Forderungen. „Der Krieg ist unvermeidlich, im Frühling sind wir so weit!" — so sagt man sich in Petersburg mit schwerem Herzen. Alle drückt das Bewußtsein nieder, daß wir im Fernen Osten schwächer sind, als vor Abschluß des Portsmouther Friedens. Damals hatten wir eine gewaltige Armee in starken Positionen und 200 000 Mann Verstärkungen waren unterwegs. In den anderthalb Jahren haben wir nichts anderes uns ausdenken können, als die mit Mühe hingeschafften Truppen wieder zurückzuschaffen. Und die Japaner können unterdessen unbewaffnet Sibirien erobern.

Die Flucht unserer Armee dauert bis jetzt an — aus Ostsibirien fliehen Generäle, Obersten, Kapitäne und Administratoren . . . Ein kolossal reiches Land wird der Willkür des Schicksals überlassen. Anstatt mit allen Kräften dahin zu streben, daß wir uns in Sibirien kräftigen, kann die Regierung augenscheinlich aus der Betäubung nicht erwachen. Wenn man von den orientierten Personen auch fragt: „Geschieht etwas im Osten?" so antworten sie bloß mit traurigem Kopfschütteln und einem noch traurigeren Seufzer.

Herr Menschikow wendet sich dann gegen den Mitarbeiter des Grafen Witte beim Portsmouther Frieden. Dieser Mitarbeiter des Grafen Witte hatte bekanntlich einen Artikel veröffentlicht, in dem er Witte gegen die Vorwürfe, welche von rechts und links wegen Abschließung des Friedens erhoben werden, zu verteidigen suchte. Menschikow erklärt, daß er den Grafen Witte nicht habe angreifen wollen. „Graf Witte hat eine einfache Mission erfüllt. Weiter nichts. Er wurde abgeschickt, den Frieden zu schließen — und er hat dies auch getan und zwar mit großer Kunst." Schuld an dem unglückseligen Friedensschluß ist aber nach Menschikows Ansicht die feige Höflingsschar, welche nur nach Orden, goldenen Tabatièren, Pensionen und Arrenden strebt und nicht den Mut hatte, auszuharren. Es fehlte an Patrioten, und darum konnte der schimpfliche Friede zustande kommen.

Je besser Witte in Menschikows Augen dasteht, desto schlimmer kommt Kuropatkin weg. Witte hätte niemals, wenn er Oberkommandierender der Truppen gewesen wäre, die elementaren Fehler begangen, welche sich Kuropatkin hat zu schulden kommen lassen. Kuropatkin hat durch Ueberfüllung der Armee mit Juden, welche massenhaft desertierten und sich dem Feinde übergaben (?), das Heer demoralisiert. Kuropatkin hat die Truppen durcheinander geworfen, so daß schließlich die Soldaten nicht wußten, wie ihre Offiziere, und diese nicht, wie ihre Soldaten aussahen. Kuropatkin hat endlich aus Angst vor Nebenbuhlern die talentvollsten Generäle verjagt. Graf Witte hätte alles dies nicht getan. Warum soll ein genialer Kenner des Eisenbahnwesens, der Finanzen und ein Mann, der sein diplomatisches Talent ebenfalls bewiesen hat, nicht auch Bedeutendes für die Armee leisten können?

Herr Menschikow erklärt nach dieser Anerkennung Wittes, daß letzterer, anstatt daß man ihn von allen Staatsgeschäften fern hält, mit der Reorganisation unserer äußerst verlotterten Armee beauftragt werden sollte. An Wittes Fähigkeiten für diese schwere Aufgabe zweifelt der sanguinische russische Journalist keineswegs.

Das ganze komplizierte Armeewesen ist in den Händen von Leuten, die Spezialisten auf irgend einem Gebiete sind, vom Frontdienst aber herzlich wenig verstehen und beinahe Zivilisten sind. Dahin gehören vor allem unsere Generalstabs-Offiziere. Kanzleiwirtschaft und Strebertum richten unsere Armeen zugrunde und es fehlt der Mann, sie aus den Trümmern wieder zu erheben. Was haben alle unsere Autoritäten, die Kuropatkins und Dragomirows, unsere Kriegsräte und unzähligen Kommissionen zu stande gebracht? Daß die Sibirische Bahn eingeleisig gebaut worden ist, kann vom strategischen Standpunkte aus nicht entschuldigt werden. Jeder gebildete Mensch hätte begreifen sollen, daß man ohne Gebirgsgeschütze, ohne Maschinengewehre, ohne moderne Distancemesser, ohne zu den Geschützen passende Geschosse, ohne genügende Menge Patronen usw. keinen Krieg führen konnte.

Die Generäle sahen das Verbrecherische und Sinnlose dieser mangelhaften Vorbereitungen wohl ein, doch sie wagten nicht, laut davon zu sprechen. Als General Batjanow versuchte, Dragomirow zu widersprechen, flog er sofort von seinem Generalsposten. Ich habe Haufen von Briefen von verdienten, verwundeten und mit Orden geschmückten Helden, in denen sie von all dem Unmöglichen erzählen, das sie gesehen. Jeder dieser Briefe enthält aber den Zusatz: „Ich bitte aber dringend, nennen sie nur ja nirgends meinen Namen!" Es ist zu klar, niemand versteht etwas bei uns und niemand will etwas! Wir rollen unaufhaltsam einer Staats-Katastrophe entgegen. Zwei Jahre sind seit der Niederlage bei Mukden vergangen, und was ist seitdem in der Arme geschehen? „Alles ist beim alten!"

Dagegen hat Japan in diesen anderthalb Jahren des Friedens sich gemüht, wie damals im Kriege, — der ganze Osten zittert vor ihm. Der Vorposten der weißen Rasse, der vor dem Westen auf der Wacht steht, ist geschlagen. Das Christentum ist vor dem Heidentum gedemütigt. Es beginnt eine neue, gelbe Aera in der Geschichte. Der Sieger beginnt auf uns, die wir eine Großmacht sind, zu speien, als ob wir so eine Türkei sind, — droht uns mit Bombardement und der Abnahme neuer Festungen und neuen Landes.

So stehen wir denn vor einer furchtbaren Gefahr. Was sollen wir tun? Jene, deren Unfähigkeit wir unsere Schmach verdanken, sollten darüber nachdenken. Für ihre historischen Verbrechen müssen sie gehen. Seid ehrlich und weichet den Stärkeren! ruft ihnen Menschikow zu, denn Rußland kann nur durch eine heroische Tat gerettet werden. Wir müssen uns aufraffen, uns organisieren zum Schutze des Landes.

„Wir suchen nicht den Krieg," sagt Menschikow, „wir suchen, ihm um den Preis der äußersten Erniedrigungen zu entgehen. Wenn man uns jedoch trotzdem überfallen und uns verfolgen wird, was sollen wir dann tun? Die Reorganisation der Armee ist die dringendste von allen Aufgaben. Die Regierung ist verpflichtet, dies zu tun, und darf es nicht einen einzigen Tag aufschieben."

Die Kriegsbefürchtungen des temperamentvollen Journalisten dürften ebenso, wie seine Wladiwostoker Anekdote, etwas stark übertrieben sein. Was jedoch wahr ist, das ist die dringende Reformbedürftigkeit der Armee, und damit ist das „Caveant consules", das Menschikow den Machthabern zuruft, nicht ohne Berechtigung.

Wie an anderer Stelle von uns bereits hervorgehoben worden ist und wie hier für ängstliche Gemüter in Erinnerung gebracht sei, betont Japan sehr nachdrücklich, daß es an Krieg garnicht denke und wegen der im Innern ihm bevorstehenden Aufgaben garnicht denken könne. Ebenso spricht die mit offiziellen Sphären in Fühlung stehende Petersburger „Sslowo" sich dahin aus, daß gegenwärtig die Gefahr einer Friedensstörung schwerlich vorliege.

Die Agrarfrage vor dem livländischen Provinzialrat.

Nach eingehender Debatte wurden auf der Donnerstag-Sitzung der Plenar-Versammlung, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, nachstehende Resolutionen gefaßt:

Der Antrag der Bauerdelegierten der Subkommission, für das Quotenland ein Minimum von 10 Talern oder 20 Dessj. einzuführen, wird mit 33 gegen 11 Stimmen abgelehnt. — Der Antrag der Großgrundbesitzer in der Subkommission, das Minimum von 300 Dessj. Kulturland für die Rittergüter beizubehalten, wird mit 39 gegen 5 Stimmen angenommen. — Der Antrag der Großgrundbesitzer, bei Kronsgütern im Falle einer Aufteilung die Höfe im Minimalbe-

Feuilleton.

Fünfzehn Minuten Pause.

Von Thea Becker*).

Zehn Uhr! Hurra! Die Glocke ertönt. Und hinaus auf den weiten geräumigen Schulhof stürmen ein paar hundert flinke Beinchen. Welch ein fröhliches Wirbeln von roten und blauen Röckchen, von weißen und bunten Schürzen, von blonden und braunen Zöpfen. Und welch ein Rufen und Lachen, welch frisches Atmen in der herben, schon winterlichen Luft. Die alten Bäume erglitzern im frühen Reif.

In der Ecke hinter einem der großen Torflügel steht zitternd eine kleine Gestalt. Mühsam hält ein vergilbtes Band einen Kranz borstiger Haare zurück, die in das bleiche Gesichtchen fallen wollen. Große, scheue Augen wandern angstvoll umher, blicken bald sehnsüchtig den vorbeieilenden Gefährtinnen nach, bald schauen sie betrübt herab auf ein fadenscheiniges Röckchen, unter dem plumpe, schlecht geputzte Schuhe sich breit machen. Vergeblich bemühen sich die darin steckenden dünnen Beinchen gerade nebeneinander zu stehen. Ein Paar blaugefrorene magere Hände umkrampfen ein unförmiges Päckchen, dessen Hülle aus verknittertem Zeitungspapier fest verschlossen bleibt. Die Kleine spürt keinen Hunger.

Heute zum ersten Male ist sie in der Stadtschule. Vor wenig Tagen sind die Eltern vom Dörfchen hereingezogen. Der Vater meint, in der Stadt werde sich's besser verdienen lassen, in der Stadt, die dem Kinde schon lange in Gedanken als das Schönste in der Welt vorgeschwebt hatte. Und die große Schule, und die vielen, vielen Kinder darin!

Voller Ehrfurcht hat sie am Morgen die weiten Hallen betreten. Wie schlug das kleine Herz, als eine Lehrerin sie der Klasse, der sie angehören sollte, zuführte! Dort harrten ihrer die Spiel- und Lernkameraden. Herrlicher Gedanke! Da, auf der Schwelle, hat sie geglaubt, das Herz stände ihr still. Lauter prüfende Augen forschend auf sie gerichtet; und aus einer Ecke hat sie's deutlich tuscheln hören: „Guck emal, sie hinkt ja!"

Da sind langsam Tränen in die weitgeöffneten Augen getreten. Ja, sie hinkt, das hatte sie ganz vergessen. Sie kannte es ja nicht besser, und die Dorfkinder, die kannten es auch an ihr. Aber nun wußte sie, nun würde jeder nach ihr hinschauen, und wie viele würden lachen über sie! Das hatte sie nur zu gut gemerkt, wenn auch der Kopf gesenkt war, als sie sich dem ihr gewiesenen Platz näherte. Da war's in ihrem Innern plötzlich gewesen, wie wenn die Sonne sich verfinstert und dunkle Wolken sich zusammenballen.

Kaum hörte das geängstigte Kind, was die Lehrerin sprach. Bald mußte ja die Pause kommen und dann — dann mußte sie hinaus. Hinaus hinken würde sie, hinken über den Schulhof, und von allen Seiten würden die Augen wieder auf sie gerichtet sein, ganz wie vorher. Sie hätte die Zeit aufhalten mögen, aber die ging herum, unerbittlich — nun schlug es zehn — und nun die Glocke! Hinaus aus der Klasse! Im stürmischen Drang, ins Freie zu gelangen, waren die Mädchen die Treppe hinabgeeilt, zum Tor hinaus.

Der kleinen Christine war es gelungen, ein wenig hinter den andern zurückzubleiben. Vorsichtig, am Geländer sich stützend, damit sie möglichst gerade gehe, war sie die Stufen hinabgeschlichen und hatte unbemerkt das Plätzchen hinter dem Türflügel erreicht.

Dort steht sie nun fröstelnd. Eben kommt ein Trupp kleiner Mädcher vorüber. Die größte, die braune Else, scheint den andern gar Wichtiges zu erzählen. Lustig blicken die schelmischen Augen umher. Man merkt, sie ist es gewohnt, daß man ihr staunend zuhört, ihr, der beneideten Tochter des reichen Ladenbesitzers. Ja, sie hat's nun einmal an sich, die Else. Kein Spiel, kein Vergnügen ohne sie. Was die für famose Einfälle hat, und wie gern sie's hört, wenn man sie belacht. „Soll ich euch mal vormachen, wie der Hinkefuß heute morgen ins Zimmer kam? — So — —!" Jubelnder Beifall.

Zu Tode erschrocken ist das Kind hinter der Tür aufgefahren. Entsetzt starrt es die Gefeierte an.

Nur eine hat die rasche Bewegung bemerkt. Aufblickend sieht sie in zwei weitaufgerissene Augen, die starr auf sie gerichtet sind. So stehen sich die beiden Kinder gegenüber, ein paar Sekunden nur, so kurz, daß die andern nichts bemerkt haben, so lang, daß eine Welt voll Leid einem vom Glück verwöhnten Menschenkind offenbar wird.

Lachend ziehen die Mädchen weiter, einsilbig Else mit ihnen. So treffen sie andere. Eine große Schar findet sich zu frohem Kreis.

Da stiehlt sich leise, leise eine fort, eilt dicht an der Mauer des Schulhofes vorbei, damit niemand sie aufhalte. Kurz bevor sie den stillen Winkel erreicht, verlangsamen sich die Schritte. Noch ein letztes Zögern, dann steht sie vor einer in sich zusammengesunkenen Gestalt, die sich bei ihrem Anblick noch tiefer in die Ecke drückt. Ein leises Stöhnen, wie ein Erwarten neuer Qual. Lange wartet die kleine Christine — lange Minuten. — Wie, hat sie da richtig gehört? — Ihr schwindelt — nein — doch, ihre Ohren hören es noch einmal: „Vergib!" klingt es leise.

Vor ihr steht mit gesenktem Kopf die große Else und eine feste braune Hand streckt sich bittend ihr entgegen. Zitternd, hastig greift ein verängstigtes Menschenkind danach.

Wer wird zuerst sprechen? Was wollen sie sich sagen? Da, die Glocke! Es hat geschellt! Von ElsesLippen klingt es wie eine Befreiung. Sonst wird nichts gesprochen. Mechanisch haben bei dem wohlbekannten Klang ein paar hundert Füßchen sich dem weiten Torbogen zugewandt. Fest bei den Händen gefaßt schreiten zwei Kinder die Treppe hinauf, ein sehr ungleiches Paar.

„Nein, seht doch, was die Else für komische Einfälle hat!" wendet sich eine Genossin an den Schwarm der andern. Aber nur leise, laut wagt sie es denn doch nicht.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Freiherr H. v. Loudon-Serben: „Gedichte."

(Dorpat 1906, Verlag von E. Bergmann, 177 Seiten.)

—tt. Dieser Tage ist hierselbst eine neue baltische Gedichtsammlung von Freiherrn H. v. Loudon erschienen. Bietet sie uns etwas inhaltlich in sich Geschlossenes, etwas wesentlich Neues? Diese Fragen sind zu verneinen. Es ist kein Himmelsstürmer nach großen, tiefen Ideen, kein Dichter, der nach neuem Inhalt und neuen Formen auf der Suche ist, auch kein aus der Zeit für die Zeit in heißem Drange schaffender Poet, welcher hier vor uns tritt. Was das Leben ihn hat genießen und was es ihn hat leiden lassen, hat er in Reime geschmiedet — vorherrschend Liebeserfahrungen und Liebesempfindungen, Stimmungsbilder, Gelegenheitsreime, Humoristika, einige Reisebilder, Sentenzen usw., die wir unter die Rubriken „Vermischtes", „Liebeslust und Leid", „Bohême" und „Gelegentliches" eingereiht finden. — Auf die Jetztzeit und ihren Ernst nehmen nur zwei Gedichte „Neujahr 1907" und die Parodie „Freiheitshelden", Bezug.

In den Gedichten bekundet sich Sinn für stimmungsvolles Empfinden, für Humor und Sarkasmus (wie in des „Mägdleins Klage", im „Mailiede" 2c.); manches ist in flotte, manches, wie etwa die „Untreue", in fast burschikose Verse gegossen. Was die Form anlangt, so ist anerkennend hervorzuheben, daß der Dichter allem Gespreizten und Ueberladenen aus dem Wege zu gehen weiß; freilich könnten vielfach die Reime voller und reiner sein.

Nach dem ersten flüchtigen Durchblättern der Gedichtsammlung enthaltet wir uns eines eingehenden Urteils und lassen in einigen Proben den Autor selbst zu den Lesern sprechen. Wir greifen folgende drei Lieder aus der Sammlung heraus.

trage von 300 Dessjatinen Kulturland zu erhalten, wird mit 27 gegen 17 Stimmen angenommen.

Der Antrag der Bauerdelegierten der Subkommission, für das Gehorchsland das bestehende Maximum von 80 Thalern beizubehalten, wird einstimmig angenommen. — Der Antrag der Bauerdelegierten der Subkommission, für das Quotenland dasselbe Maximum wie für das Gehorchsland einzuführen, wird mit 25 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag der Bauerdelegierten, daß auf verpachtetem Gehorchsland der Pächter einen Entschädigungsanspruch auch für solche Meliorationen haben soll, die er gegen den Willen des Besitzers ausführt, wird mit 32 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag der Subkommission, daß die Wirkung des § 4075 des Privatrechts (dem zufolge bei vis major Pachterlaß erfolgen muß) auch auf Bauerland obligatorisch ausgedehnt werden muß, wird mit 23 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Bezüglich des Antrags der Subkommission, daß Gehorchsland-Kontrakte auch auf die Erben des Pächters übergehen müssen, stimmen 22 Glieder pro und 22 kontra.

Der Antrag der Bauern-Delegierten, daß die Höhe der Pacht auf Gehorchsland-Gesinden durch besondere Kommissionen normiert werden muß, wird mit 26 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

In bezug auf den Verkauf des Gehorchslandes gibt der Provinzialrat einstimmig dem Wunsche Ausdruck, die Regierung möge alle Hindernisse beseitigen, die ihrerseits bisher in einzelnen Fällen dem Verkauf des Gehorchslandes in den Weg gelegt werden.

Der Antrag der Bauerdelegierten, alle Gesetzesbestimmungen betr. das Gehorchsland auch auf die Quote auszudehnen, wird mit 23 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag, für Landknecht-Stellen auf Hofsland das Maximum von 5 Lofstellen zu fixieren, wird mit 43 gegen 1 Stimme abgelehnt.

Dorpat, 2. Dezember.

Der Ministerrat hat auf seiner letzten Sitzung, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, einen Beschluß gefaßt, der für das Schicksal der baltischen Reformprojekte präjudizierlich ist. Bekanntlich ist im Ministerium des Innern ein Projekt der Einführung der Landschaftsverfassung in den neun Gouvernements des Westgebiets ausgearbeitet worden. Der Minister des Innern, Stolypin, beantragte nun, die Reform auf Grund des § 87 der Staatsgrundgesetze schon am 1. Januar 1907 einzuführen. Der Ministerrat dagegen schloß sich den Argumenten Stolypins nicht an, sondern bestimmte, daß diese Frage auf allgemeiner legislativer Grundlage, d. h. durch das Parlament, entschieden werden müsse.

— Der Kongreß der Arrendatoren von Kronsgütern hat, den lettischen Blättern zufolge, eine Eingabe an die Regierung ausgearbeitet, in der die Arrendatoren u. a. bitten, daß die Kronsgüter nicht parzelliert werden oder doch nicht ohne Entschädigung der Pächter für die von ihnen unternommenen Miliorationen. Eine Deputation soll dem Chef der Landwirtschafts- und Domänenverwaltung in Petersburg die Eingabe überreichen.

— Einen Hirtenbrief an die evangelisch-lutherischen Gemeinden des Livländischen Konsistorialbezirks hat, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, der livländische Generalsuperintendent Th. Gaethgens am 20. November erlassen, in dem er die Gemeinden begrüßt und ihnen eine ernste Adventsmahnung ans Herz legt.

Walk. Zur Amtsenthebung des Walkschen Kreischefs Grinewski lesen wir in der „Livl. Gouv.-Z.": Durch Befehl im Ministerium des Innern vom 7. November 1906 ist der Walksche Kreischef Staatsrat Grinewski auf Grund des Art. 1100 des Strafgesetzes Bd. XVI, Teil I, Ausg. v. J. 1892 vom Amt entfernt worden bis zur Entscheidung der Anklage gegen ihn wegen Vergehen im Dienst.

Kreis Pernau. Die Kerrosche Bauergemeinde im Pernauschen Kreise ist durch Verfügung der livländischen Gouvernementsbehörde wieder in zwei selbständige Gemeinden — die Lellesche und die Kerrosche — geteilt worden.

Südlivland. Die rauhe winterliche Witterung und die in der letzten Zeit besonders zahlreichen Verhaftungen scheinen endlich dem Lande die langersehnte Ruhe wiederzugeben. Ein Raubüberfall wird für die letzte halbe Woche nur aus Kroppenhof gemeldet, wo auf der Landstraße der Jan Krastin überfallen, durch Schläge betäubt und um 5 Rbl. beraubt worden ist. Daß auf den Gustavsbergschen Gutsverwalter abends ein Ziegel durchs Fenster geschleudert worden ist, dürfte als symptomatisch, aber sonst bedeutungslos angesehen werden. — Bei Oger ist bei einem Fluchtversuch ein Bandit niedergeschossen worden, ebenso einer bei Schwaneburg. — Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte den 24-jährigen Leibsar zum Tode durch den Strang. — Das Vermögen des im vorigen Herbst geflüchteten Stationschefs von Hoppenhof soll konfisziert worden sein.

Riga. In der uns heute zugegangenen Donnerstag-Nr. hat die „Rigasche Rundschau" ein neues Gewand angelegt. Das Blatt trägt unter dem Kopfe die Aufschrift „Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei", weist ein etwas kleineres, handliches Format auf und ist — als erstes deutsches Blatt in den Ostseeprovinzen — auf einer Rotationsmaschine gedruckt. — Die „Düna-Ztg." teilt in ihrer letzten Nr. ihren Lesern mit, daß sie vom 1. Jan. 1907 ab ebenfalls auf einer Zwillingsrotationspresse gedruckt werden wird, wobei ihr Format nicht verkleinert werden wird.

— Wieder ein Knabe verschwunden. Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Rig. Tgbl.": Der an der gr. Moskauer Straße wohnhafte 9-jährige Wladislaw Pankewitsch ist seit dem 26. November spurlos verschwunden. Wie erinnerlich, war ein ähnlicher Fall schon vor kurzem zu verzeichnen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Polizei auf diese Vorkommnisse. Mit verschiedenem anderen Gesindel ist in diesem Jahr auch eine Schar von Bettlern in unserer Stadt aufgetaucht. Es ist nicht unmöglich, daß sich unter ihnen auch jene ruchlosen Bestien in Menschengestalt befinden, die Kinder stehlen, um diese in grausamer Weise zu verstümmeln und dadurch für die Ausübung der Bettelei systematisch zu präparieren. Die russischen Blätter brachten von Zeit zu Zeit Nachrichten über die Aufdeckung einer solchen „Bettlerfabrik" im Innern des Reichs.

— Im Prozeß gegen die Tuckumer Revolutionäre wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, endlich, 14 Monate nach dem Blutbade, den Angeklagten im Zentralgefängnis die Anklageakte ausgereicht.

— Der Detektiv-Polizei ist, wie die Rigaer Blätter melden, ein neuer Fund im Basar Berg gelungen, wo sich bekanntlich auch der Druckort der „Zihna" befand. In einem Keller wurde Mittwoch wiederum ein bedeutender Fund gemacht: man fand revolutionäre Literatur in einer solchen Menge, daß sie in zwei Fuhren weggebracht werden mußte, ferner 100 Patronen zu Mauser-Karabinern, zwei Paßvisum-Stempel vom 2. Petersburger und 3. Moskauer Distrikt, 100 Paßblankette und ca. 50 Hauslehrerdiplom-Formulare, versehen mit dem Stempel des Rigaer Lehrbezirks.

— Die „Rish. Web." bezeichnen die sowohl von unserem Blatte, als auch von Rigaer Blättern gebrachte Nachricht, daß der 3. wegen Teilnahme an der Ermordung des Pastor Taurit verhaftete Bandit ein Reporter des gen. russischen Blattes sei, als Erfindung und begleitet dieses Dementi mit aberwitzigen Verdächtigungen der Deutschen.

Oesel. Der öselsche Provinzialrat wird, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, am 7. Dezember in Arensburg zusammentreten.

Aus **Kurland** melden die Blätter nur einen einzigen neuen Ueberfall: In der Nacht auf den 25. Nov. wurde das Prawingensche Gemeinde-Schulhaus überfallen. Vom Lärm erwacht, flüchteten die Kinder in die Nebenräume und mußten es ruhig zulassen, daß die Räuber sich der den Schülern von Hause mitgegebenen Brod- und Speisesäcke bemächtigten und darauf ungestört wieder abzogen. Wahrscheinlich waren es Fourageure der Waldbrüder. — Zwölf Werst von Mitau wurde die Leiche eines Unbekannten auf der Landstraße gefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um ein Verbrechen handelt. — Das Mitauer Kriegsgericht hat in der letzten Woche weitere 7 Raubmörder zum Tode durch den Strang verurteilt. Bei Mitau wurde ein Bandit erschossen und bei Hasenpoth sollen, der „Latw." zufolge, 2 „Politische" erschossen worden sein. — Sieben Nauditenschen Wirten wurden Strafzahlungen von 50—200 Rbl. auferlegt, weil sie der Polizei davon keine Meldung gemacht, daß sich in dem in der Nähe von ihnen belegenen Bihring-Gesinde verdächtige Leute aufgehalten haben.

Petersburg. Anläßlich der eifrigen Verteidigung des Verbandes des russischen Volkes durch die offiziöse „Rossija", nach deren Meinung der Verband überhaupt „keine Partei des Staatsumsturzes" ist, bemerkt die „Strana": „Haben denn die Mitarbeiter der „Rossija" das Programm des Verbandes des russischen Volkes und seine Broschürenliteratur, in der schwarz auf Weiß der Feldzug gegen die Konstitution gepredigt wird, nicht gelesen? Widerspricht die Verwerfung der Konstitution denn nicht den Grundgesetzen des Staates? — Die Propaganda der Verbändler strebt einen tatsächlichen Umsturz des Staatsbaues an und erklärt offen, daß, sobald der Verband genug Mitglieder haben werde, diese mit dem Knüppel in der Hand gegen ihre Feinde gehen würde. Die „wahrhaft russische" Propaganda in der Armee ist eine politische Propaganda, welche die Soldaten in den Parteikampf ziehen und sie zu Schritten veranlassen soll, die mit der Militärdisziplin unvereinbar sind." Das russische Blatt fragt zum Schluß, was eigentlich in den Augen des Kabinetts Stolypin revolutionäre Tendenzen sind, wenn der „wahrhaft russische" Verband keine solchen vertritt? Warum sind denn der Wiborger Aufruf und die übrigen Vergehen der Kadetten als revolutionäre Machenschaften gestempelt worden, wenn der Verband des russischen Volkes ruhig umstürzlerische Ideen verbreiten darf?

— Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Petersburger Bezirksgerichts, Belewzow, macht bekannt, daß in Sachen des ihm übergebenen Prozesses wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufes ein großer Teil der Angeklagten verhört worden ist. Einige Angeklagte sind, da man ihren Aufenthaltsort nicht kennt, bis jetzt nicht verhört worden. Angesichts dessen bittet Belewzow, zur Beschleunigung der Voruntersuchung und im Glauben, daß diese Personen sich nicht vorsätzlich verborgen halten, ihm ihre Adressen mitteilen zu wollen.

— Auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober wurde einstimmig endgiltig beschlossen, bei der Wahlkampagne vollständig selbständig aufzutreten und mit seiner Partei ein Kartellverhältnis einzugehen.

— Ein böser Schlag hat die Radikalen getroffen. Die Zeitung „Swjet" hat aus dem Dunkel der Kanzleien ein Dokument hervorgezogen, laut dem der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete, Glied der Arbeitsgruppe und Busenfreund Aladjins, Onipko, sich am 8. Juni 1905 in vorschriftsmäßiger Form um die Stelle eines Stanowoi-Pristaw beworben hat!

— Seit dem 1. Dezember ist die radikale Zeitung „Russj" wieder erschienen.

Warschau. Der Kongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit der Warschauer Eparchie erhob, der „N. Lodzer Ztg." zufolge, zum Beschluß, Ehen zwischen Rechtgläubigen und Katholikinnen nicht zu gestatten, da derartige Ehebündnisse in kurzer Zeit zur Polonisierung der Russen und ihrer Kinder führen.

PA. — Die Bombe, welche bei dem Arbeiter auf der Grochowskaja gefunden wurde, enthielt 2 Platten Melinit. Am 1. Dezember wurde die Bombe im Sappeurlager bei Warschau zur Explosion gebracht. Durch die furchtbare Explosion, welche in ganz Warschau zu hören war, wurde ein vereister Damm fortgerissen.

PA. — **Jaroslaw.** Die Gouv.-Landschaftsversammlung erklärte am 30. November das am Tage vorher erfolgte Ballotement, auf Grund dessen die Ausschließung der ehemaligen Reichsduma-Glieder, des Fürsten Schachowskoi, Nekrassows und Skulskis, aus dem Bestande der Landschaftsversammlung wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs abgelehnt wurde, für giltig. Daraufhin verließen die Abgeordneten Ssabanajew, Ssokolow und Perepelkin demonstrativ den Sitzungssaal, indem sie erklärten, sie könnten ihrem Diensteide gemäß nicht zusammen mit Personen, die unter Anklage stehen, in der Versammlung bleiben. Die Sitzung mußte darauf wegen ungenügender Beteiligung geschlossen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Dezember.

Reichstags-Auflösung in Deutschland.

Das Unerwartete ist zum Unvermeidlichen geworden: vorgestern, Donnerstag, ist durch kaiserliche Botschaft der bestehende Deutsche Reichstag für aufgelöst erklärt worden.

Mit raschem Entschluß und ohne Schwanken hat die deutsche Regierung diesen ihr aufgedrängten Schritt getan. Sie hatte keine andere Wahl, wollte sie nicht durch die ultramontane „Nebenregierung" gewissermaßen zur Abdankung, jedenfalls zum Preisgeben der im Einklange mit dem nationalen Empfinden und unter ungeheuren Opfern seit Jahren von ihr zielbewußt durchgeführten kolonialen Erfolge sich getrieben sehen.

Die Motive zu diesem weittragenden Entschluß treten aus dem Depeschematerial unseres gestriges Blattes mit genügender Deutlichkeit hervor, Ueber die Einzelheiten der jüngsten Vorgeschichte des Konflikts orientiert uns eine von der „Tagl. Rdsch.", gelieferte Ausführung in der es u. a. heißt:

Das Zentrum hatte in der Budget-Kommission beantragt, die Truppenzahl für Deutsch-Südwestafrika von 8000 auf 4000 herabzusetzen und zugleich Vorbereitungen zu treffen für eine weitere Ermäßigung nach dem 1. April 1907 auf 2500 Mann. Die Vertreter des Generalstabes und des Kolonialamts sowie der verantwortliche Truppenführer und der Gouverneur von Südwest-Afrika bezeichneten diese Herabminderung der Truppenstärke für unannehmbar; aber das Zentrum erklärte, daß es bereit sei, ihnen die Verantwortung abzunehmen (!), und jedenfalls nicht mehr bewilligen werde. Vergebens wiesen die Regierungsvertreter darauf hin, daß eine Zurückziehung unserer Truppen aus Südwest-Afrika in so kurzer Frist und in so großem Umfenge die Gefahr in sich berge, den Aufstand neu zu entfesseln und somit alle Opfer an Menschenleben und Millionen vergebens zu machen. Der Kleinkrieg ist noch im Gange, wie die Verlustlisten und die Nachrichten über die fortgesetzten Ueberfälle beweisen. Den Truppeu liegt die Bewachung von 26 000 Gefangenen ob und ebenso der schwierige Wachtdienst an der Grenze. Wenn wir unsere Truppen mit der vom Zentrum gewünschten Plötzlichkeit aus dem Aufstandsgebiete zurückziehen, geben wir den über die englische Grenze geflüchteten Schwarzen das Signal, eiligst zurückzukehren und den Krieg von neuem zu beginnen. Was danach kommt, wird uns vor die Frage stellen, entweder die Kolonie aufzugeben oder neue Opfer an Gut und Blut zu bringen, die mit dem geforderten Nachtragsetat in keinem Verhältnis ständen.

An der Reichstags-Mehrheit prallen diese Gründe ab: sie ist aus dem Stadium des Feilschens und Kritisierens glücklich bei der völligen Negation angelangt, bei der eine Fortführung der Geschäfte einfach nicht möglich ist. Es ist eine Frivolität sondergleichen, vom grünen Tisch in Berlin aus bestimmen zu wollen, wieviel Truppen zur Beendigung des Aufstandes notwendig sind und, wie es der Abgeordnete Spahn getan hat, im letzten Stadium eines so blutigen und opferreichen Feldzuges die Frage, ob die Aufwendungen für die südwestafrikanische Kolonie im Verhältnis zu ihrem Werte stehen, zur entscheidenden zu machen. Da muß selbst dem sozialdemokratischen Standpunkte, der von vornherein jede Aufwendung für die Kolonien ablehnte, da Südwest-Afrika das niemals einbringen werde, was wir dafür geopfert hätten, das größere Maß von Logik und Konsequenz zugesprochen werden, als dem Zentrums-Standpunkte, der nach der Opferung von mehreren hundert Millionen die Wertfrage aufwirft. Heute, da wir nun einmal die Opfer gebracht haben und da die friedliche Entwicklung Südwest-Afrikas beginnen soll, kann und darf nicht mehr die Sicherheit des Landes in Frage gestellt, sondern muß möglichst bald die endgiltige Ruhe hergestellt werden. Die Opfer, die wir für das Auslöschen der letzten Funken des Aufstandes bringen, sind lange nicht so groß, wie diejenigen, die wir bei anhaltendem Schwälen des Brandes oder gar bei neuem Auflodern der Aufruhrflamme zu bringen hätten.

Es verriet eine unglaubliche Kühnheit gerade dieser Reichstagsmehrheit, daß sie sich auf ihr selbständiges Urteil und ihre Einsicht in südwestafrikanische Dinge berief, eine Einsicht, die durch ihre Sparsamkeits- und Schacherpolitik den Aufstand erst ermöglichte und dann die Kosten ins Ungeheure steigerte.

Und zum Schluß seines Artikels schreibt das erwähnte Berliner Blatt:

Was wird die Regierung gegen eine derartige Verschleppungs- und gemeingefährliche Obstruktionspolitik tun? Wie es heißt, hat der Reichskanzler mit verschiedenen Abgeordneten Beratungen gepflogen, um ein Kompromiß zu ermöglichen, zu dem das Zentrum geneigt scheint, da Herr Spahn erklärt hat, daß es auf einige hundert Mann nicht ankommen könne. Wir möchten wünschen, daß die Regierung sich auf das Feilschen in dieser so bitterernsten Wehrfrage nicht einließe. Daß das deutsche Volk den Feldzug gegen die aufständischen Schwarzen mit aller Energie zu Ende führt, ist nicht nur eine Frage der Nützlichkeit, sowie der Pflichterfüllung gegenüber den bedrohten Ansiedlern, sondern auch eine Ehrensache. Und wenn der Truppenführer, der Gouverneur, der Generalstab und der Leiter des Kolonialamts einstimmig der Ueberzeugung sind, daß eine Verminderung der Truppen auf die Hälfte und später vom 1. April ab auf weniger als ein Drittel des bisherigen Bestandes mit der Wohlfahrt der Kolonie nicht zu vereinen sei, so haben sie die Pflicht, ihre Ueberzeuguug nicht als quantité négligeable beiseite schieben zu lassen, sondern auf ihr zu beharren und sich nicht mit einem schwächlichen Kompromiß zufriedenzugeben. . . Wie weit wir bei dem bisherigen System der unbedingten Nachgiebigkeit gegen eine in Kolonialsachen stets bewilligungsunlustige, verständnislose und heimlich dem gesteckten Ziel widerstrebende Reichstagsmehrheit gekommen sind, haben wir bei der Bilanz unserer Kolonialpolitik, nicht zuletzt bei Südwest-Afrika erfahren. Diese Erfahrungen müßten der Regierung den

---

Meeresstrand.

Der Mond erglänzt, die Wogen rauschen
Zum waldumsäumten weißen Strand,
Nun laß, mein süßes Lieb uns lauschen
Dem Sang des Meeres unverwandt.

Der weite Horizont wird trüber,
Verhüllt von grauer Nebelschicht.
Vom Leuchtturm fern zu uns herüber
Blitzt durch den Nebel helles Licht.

Die Wogen rauschen und sie singen
Uns ohne Worte, Lied um Lied,
Das ein, mit wundersamem Klingen,
In unsre off'nen Herzen zieht.

Du sprichst in deinem ernsten Sange
Zu unsrer Seele, dunkle Flut!
Du linderst Schmerzen, schwer und bange,
Erstickst des Zornes düstre Glut.

Und wenn in unsern heißen Kämpfen
Verrat sein falsches Haupt erhebt —
Dein mächt'ger Zauber kann ihn dämpfen,
Den Sturm, der unsre Brust durchbebt.

Will uns das Dunkel niederdrücken
Der Zukunft, die uns fragend quält —
Wenn wir zu dir herniederblicken,
Bist du's, o Meer, das neu uns stählt.

Blick drum aufs Meer, das grenzenlose,
Mein teures Lieb und fasse Mut! —
Auch nach dem wildesten Getose
Wird wieder still und rein die Flut.

Dem Leuchtturm gleich, in Sturmestoben
Steh fest, daß sich die Woge bricht.
Richt' mutig deinen Blick nach oben
Und an dir selbst verzage nicht!

Es zogen durch mein Leben.

Es zogen durch mein Leben
Viel Stürme schwer und wild,
Und dunkle Wolken hatten
Den Himmel mir verhüllt.

Das war ein rastlos Suchen
In Sturm und finstrer Nacht,
Ein Sehnen nach dem Himmel, —
Doch blieb er mir versagt!

Das war ein ruhlos Wandern
Durch böse Finsternis,
Bis vor dem Licht der Liebe
Der Wolken Schleier riß. — —

Nun strahlt mir die goldne Sonne
Herab aus lichtem Blau.
Nun hab ich den Himmel gefunden
In dir, du himmlische Frau.

Neujahr 1907.

Ernst war die Zeit! Und ernst wir traten
Ins neue Jahr, das uns begrüßt,
Das unsrer Zukunft dunkle Fragen
In seinem Schoße noch verschließt.

Ernst ist die Zeit. In Sorgen blicken
Wir auf zum Himmel sternenleer!
Der böse Feind will uns erdrücken —
Rings Not und Jammer um uns her.

Ernst wird die Zeit! Ein dumpfes Grollen
Schwebt drohend über Stadt und Land.
Es schüren die anarchisch Tollen
Den finstern Haß zu hellem Brand!

Da gilt es: fest zusammenhalten,
Vereint begegnen der Gefahr!
Dann wird uns lichtvoll noch gestalten
Ein guter Gott das neue Jahr.

Kunst und Wissenschaft.

Behrings neues Tuberkulosemittel. Stuttgart, 11. Dezember: „In Anwesenheit des Königspaares hielt heute abend im Festsaal der Liederhalle Geheimrat Behring aus Marburg einen Vortrag über sein Programm in der Tuberkulosebehandlung. Redner empfahl dringend die Impfung der Säuglinge mit seinem Heilmittel Tulaselaktin.

Mannigfaltiges.

Deutsches oder schwedisches Turnen? Bei der körperlichen Erziehung der Schuljugend ist in Deutschland die Frage: „Deutsches oder schwedisches Turnen?" augenblicklich in den Vordergrund des Interesses gerückt. Zur Klärung der Anschauungen hielt der Direktor der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt, Dr. Diebow, am Sonnabend in der Aula der Sophienschule in Berlin einen Vortrag über das Thema: „Die schwedische Gymnastik nach Ziel, Stoff und Betrieb im Vergleich mit dem deutschen Turnen." Da die Ausführungen des Vortragenden, der sein Urteil durch eingehende Studien in Schweden gebildet hat, von allgemeinem Interesse sind, geben wir das Wesentliche darüber wieder. Sie gipfelten in: 1. Eine Ersetzung des deutschen Turnens durch das schwedische System liegt nicht im Interesse der Volkserziehung, und zwar aus folgenden Gründen: das schwedische Turnen hat zu wenig Einfluß auf die Entwickelung des Charakters; es bietet keine ausreichende Nervengymnastik; es ist zu einseitig in der Verfolgung gesundheitlicher und orthopädischer Ziele; es ist zu künstlich im Aufbau der einzelnen Uebungszeit; ihm fehlen ganze Gruppen wichtiger Gerät- und alle Handgerätübungen; es hat kein besonderes Mädchenturnen entwickelt und zu wenig verschiedenen Stoff für die verschiedenen Altersstufen; ihm fehlt eine ausreichende methodische Verarbeitung, und endlich, es hat keine werbende Kraft für die schulentlassene Jugend. 2. In manchen Beziehungen kann aber das deutsche Turnen von dem schwedischen lernen. Das deutsche Turnen erstrebe, angeregt durch die schwedische Gymnastik: größere Beachtung des guten Wuchses und der schönen Haltung; Beschränkung der Ordnungsübungen und der das Gedächtnis belastenden Uebungsreihen; Prüfung und Sichtung der Gerätübungen nach dem Uebungszweck in Hinsicht auf das Uebungsbedürfnis der Schüler, wobei aber nicht bloß orthopädisch-gesundheitliche Gesichtspunkte maßgebend sein dürfen; leichten elastischen Schritt, weite ausgiebige Bewegungen; Schnelligkeit der Aufstellung und Umordnung (gleichzeitige Beschäftigung vieler auch an den Geräten); möglichsten Verzicht auf Springbretter und Matratzen; Verwendung einer zweckmäßigen Turntracht, und vor allem größere Freiheit und Kraft für das Mädchenturnen. — Die Hervorhebung dieser Punkte hat nicht den Sinn, als ob die in ihnen enthaltenen Forderungen dem schwedischen System alle oder auch nur zum größten Teil eigentümlich wären. Nur das ist die Meinung des Vortragenden, daß sie im schwedischen Turnen allgemeiner beachtet und durchgeführt sind als im neueren deutschen Turnen. Im Prinzip braucht das deutsche Turnen den Vergleich mit der schwedischen Gymnastik nicht zu scheuen. Nicht den Kampf um die Alleinherrschaft sollten die beiden Systeme führen, sondern den Wettstreit um Vervollkommnung. Dabei brauchen die Deutschen nicht zu fürchten, daß sie mehr die Nehmenden als die Gebenden sein würden. Im deutschen Turnen haben wir ein reiches Erbe von unsern Vätern überkommen, das wir umsichtig bewahren und verwalten wollen, auf daß es bleibe, was es seinem Wesen nach ist — „Arbeit im Gewande jugendlicher Freude."

— Japanische Wohltätigkeit. Wie aus London unterm 11. Dezember telegraphiert wird, hat nach einer Meldung der „Times" aus Tokio die Familie Iwasaki beschlossen, ein Asyl für im Kriege verstümmelte Soldaten mit einem Kostenaufwande von 1/2 Millionen Yen zu erbauen.

— Der Ernst des Jiu-Jitsu. Zwischen dem Jiu-Jitsu-Professor Soyer und dem Amateur Witzner kam es bei einer Produktion in Bordeaux zu entsetzlichen Ausschreitungen: Soyer wurde das linke Auge ausgerissen und Witzner der Unterkiefer gesprengt. — Eine strafgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Was sich der reichste Mann der Welt zu Weihnachten schenkt. John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, läßt sich, wie aus New-York berichtet wird, auf seiner Besitzung in Lakewood einen vier Acres großen See einrichten als ein Weihnachtsgeschenk für sich selbst. Rockefeller, der einfach und zurückgezogen auf seinem Gute lebt, von Wachen und Detektivs umgeben, denkt häufig an seine Jugendzeit zurück und dabei kam ihm in Erinnerung, wie gern er als Knabe Schlittschuh gelaufen sei. Eine unbezwingliche Sehnsucht überfiel ihn, diesem Lieblingssport seiner Kindheit sich wieder hinzugeben. Er befahl daher, einen See eigens für diesen Zweck anzulegen. Der See, der bis Weihnachten fertig sein muß, liegt eingebettet in einem kleinen Fichtenwald und wird auch noch von einer lebenden Hecke umgeben sein. Auch ein Wachtturm wird daneben errichtet, damit ja niemand den Millionär beobachten könne, wenn er sich wieder den Freuden seiner Kindheit hingibt.

— Ein Kunstrekord. Einer amüsanten Methode, die in Amerika errungenen künstlerischen Erfoge zu messen, bedienen sich die französischen Blätter anläßlich der Heimkehr Yvette Guilberts von ihrer amerikanischen Tournée. Sie berichten: „Die berühmte Sängerin, die große Triumphe feierte, gab 42 Konzerte, sang 684 Lieder und legte außerdem 41 000 Kilometer in 963 Stunden Eisenbahnfahrt zurück, die sich auf 36 Nächte und 46 Tage verteilen. Mme. Yvette Guilbert wird nächsten Herbst wieder nach Amerika reisen." Vielleicht will sie den Rekord steigern.

— Aus dem Wunschzettel der kleinen Else Meyer: „Kein Schreikätzchen, kein Räderschäfchen, sondern ein paar lebendige Kaninchen zum Experimentieren mit Bazillen. — Kein Bilderbuch, sondern „Nietzsches gesammelte Werke". — Eine Puppe allerdings, aber eine in Lebensgröße mit Eingeweiden." („Kladderad.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 278. Sonnabend, den 2. (15.) Dezember 1906.

Mut einhämmern, es endlich einmal zum Biegen oder Brechen kommen zu lassen."

Und so ist es zum Bruch gekommen. Wie eine Befreiung von langem Druck haben alle national gesinnten Vertreter des deutschen Volkes die männlich feste Entschlossenheit, mit der die Regierung das Netz der kleinlich gesponnenen Intriguen der Gegner zerrissen hat, bis ins Innerste empfunden; dafür legt Zeugnis ab der „donnernde Beifall", der im Reichstage auf die Botschaft der Reichstags-Auflösung folgte. Der nun zu erwartende Wahlkampf wendet sich gegen die erklärten Feinde des deutschen nationalen Einheitsstaates — gegen die Römlinge, gegen die polnischen Gegner, wider die vaterlandslosen Sozialdemokraten. Wird es gelingen, ihnen Terrain abzugewinnen und für Deutschlands Volksvertretung eine wirklich national empfindende Mehrheit zu erkämpfen?

Deutschland.

Der Reichstag hatte am Dienstag seinen ersten und — nach der nunmehrigen Auflösung — am Mittwoch seinen letzten „Fleischteuerungs-Tag". Die Dienstag-Debatte war ganz und gar nicht „erster Ordnung" — falls man hierbei an den äußeren Eindruck und nicht an den inneren Gehalt denkt. Der letztere war natürlich in ganz erheblichem Maße durch die so lange ersehnte Erklärung der Regierung gegeben. Die Spannung wurde lange genug gesteigert; erst nach ¾4 Uhr trennte sich der „Genosse" Scheidemann von der Rednertribüne, nachdem er sich immer mehr in einen künstlichen Zorn hineingeredet hatte. Dann verlas Graf Posadowsky eine Erklärung des Reichskanzlers — ruhig, fast eintönig. Die Rechte fiel des öfteren mit einem gedämpften „Sehr richtig" oder „Hört, hört" ein, die Linke verhielt sich schweigend. Nun erhielt der Minister v. Arnim das Wort, um die näheren Erläuterungen zu den Maßnahmen der verbündeten Regierungen zu geben. Der Nachfolger Podbielskis unterscheidet sich, wie im Äußeren, so auch in der Redeweise, sehr beträchtlich von seinem Vorgänger. Er bat zwar in Anbetracht seiner geringen parlamentarischen Übung um ein „reiches Maß von Nachsicht", aber so viel kann man jetzt schon feststellen: die Zeiten der frisch-fröhlichen Redekämpfe mit dem Landwirtschaftsminster, zu denen dieser selbst einen starken Beitrag an halb freiwilligem, halb unfreiwilligem Humor lieferte, sind vorüber. Herr v. Arnim spricht sehr sachlich, etwas unsicher und so leise, daß ein Teil seiner Worte im Hause und auf den Tribünen ganz verloren geht. Das mag sich mit der Zeit bessern, aber ein Meister der Eloquenz wird er wohl nie werden. — Der neue Landwirtschaftsminister wies sich seiner sachlichen Stellungnahme nach als entschiedener Freund der Landwirtschaft aus, aber freilich mit weniger starker agrarischer Färbung wie sein Amtsvorgänger. — Am Mittwoch wurde die Fleischnot-Debatte fortgesetzt. Jo deren Verlauf erklärte der Staatssekretär Graf Posadowsky: Das deutsche Volk habe niemals so prosperiert wie jetzt. Darin sei es ein Gegenstand des Neides der anderen Völker.

Nach den neuesten Erhebungen ist die Schulstreik-Bewegung in Westpreußen im Abflauen begriffen. Im Regierungsbezirk Marienwerder streiken nur noch 155 Schulen, während bis vor kurzem 190 Schulen sich der Bewegung angeschlossen hatten. Im Regierungsbezirk Danzig sind noch 80 Schulen ausständig. Die Zahl der Aufsässigen nimmt, der „Nat.-Ztg." zufolge, immer mehr ab.

Frankreich.

Eine offiziöse Pariser Meldung vom 12. Dezember besagt: Die Anzahl der beim Nuntius Montagnini beschlagnahmten Papiere beläuft sich auf etwa 2000. Die ersten am Nachmittag des Dienstages durchgesehenen Dokumente lieferten, wie es heißt, den untrüglichen Beweis, daß die Bischöfe fast einmütig für die Anwendung des Vereinsgesetzes und die Abgabe einer Erklärung waren und sich nur mit Traner den von Montagnini überbrachten Weisungen des Papstes fügten.

England.

Der Schulgesetz-Konflikt zwischen Ober- und Unterhaus besteht fort. Ein Telegramm vom 12. Dezember meldet: Das Unterhaus nahm die Resolution der Regierung, nach der die vom Oberhause an der Unterrichts-Vorlage vorgenommenen Abänderungen en bloc abgelehnt werden, mit 416 gegen 107 Stimmen an. Diese außerordentlich große ministerielle Mehrheit wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Die Vorlage geht nunmehr mit allen abgelehnten Abänderungs-Anträgen an das Oberhaus zurück.

Marokko.

Laut einer Meldung vom vorigen Dienstag verkünden in allen Moscheen im Umkreise von 30 Meilen um Tanger öffentliche Ausrufer, daß eine christliche Invasion bevorstehe, und ermahnen das Volk, sich auch zum heiligen Krieg vorzubereiten. Die Ausrufer fügen hinzu, daß Raisuli alle diejenigen, die nicht im Besitze von Geld, Gewehren und Munition seien, damit versehen würde. — Jetzt fragt sich nur, ob die von Süden her anrückende Truppenmacht des Sultans die erhoffte beruhigende Wirkung ausüben wird.

Lokales.

Der Theaterbericht pro 1906.

Im Laufe der Saison 1906 haben, wie es in dem vom Präses des Theater-Komitees, Direktor A. Graß, erstatteten Bericht heißt, vom 30. April bis zu 9. September im ganzen 112 Vorstellungen stattgefunden (gegen 107 im Vorjahr). Von diesen waren 6 Doppelvorstellungen und 3 Nachmittags-Vorstellungen. In Szene gegangeng sind 74 Stücke (gegen 66), und zwar 44 Schau- und Lustspiele (41) in 69 Aufführungen (70), davon 3 Klassikerabende (4), 24 Operetten (17) in 48 Aufführungen (42), 2 Possen (2) in 3 Aufführungen (4) sowie 3 Kindervorstellungen (2).

Besonders groß war die Zahl der Novitäten: 22 (gegen 14), darunter 2 Operetten (3). Es waren folgende: „Stein unter Steinen", „Blumenboot", „Elga", „Schwur der Treue", „Traumulus", „Angèle", „Abschiedssouper", „Liebesträume", „Jugendfreunde", „Kater Lampe", „Brüder von St. Bernhard", „Das graue Haus", „Das zweite Gesicht", „Kettenglieder", „Der Vater", „Erwachen", „Sherlock Holmes", „Der Kilometerfresser", „Der Weg zur Hölle", „Bis früh um fünf", „Die drei Wünsche" und „Der Kellermeister".

Von den 44 Schau- und Lustspielen wurde eines 4 mal aufgeführt: „Der Weg zur Hölle"; je 3 mal „Der Kilometerfresser", „Jugendfreunde", „Das graue Haus" und „Sein Doppelgänger"; 13 Stücke gingen je 2 mal in Szene und 23 Stücke nur einmalig. An Operetten wurden je 4 mal gegeben „Die drei Wünsche" und „Der Opernball"; je 3 mal der „Zigeunerbaron", die „Fledermaus", „Die schöne Helena" und „Die Glocken von Corneville"; je 2 mal 10 Operetten und 8 einmalig. Mithin mußten 34 Stücke (von 74) nur einer einmaligen Aufführung wegen einstudiert werden — nahezu die Hälfte der Gesamtzahl.

Gastspiele gab es 13, und zwar gastierten der Operettentenor S. Adler, die Sängerin Frl. E. Gieger, die Barfußtänzerin Frl. Villany und die Gedächtniskünstler Pritel und Miß Fay. — Benefize haben 15 stattgefunden.

Die Frequenz des Theaters prägt sich in folgenden Einnahmeziffern aus: Im Mai wurden eingenommen 3788 Rbl. (gegen 3874), im Juni 3341 (gegen 4145), im Juli 3784 (gegen 4542), im August 5504 (gegen 5742) und die 6 Abende der Nachsaison im September ergaben zusammen 775 Rbl. In Summa betrug die Brutoeinnahme laut dem Theaterbuch 17 194 Rbl. (gegen 18 305) — ein für die ungünstigen Zeitverhältnisse gewiß sehr erfreuliches Resultat. Es ergibt das als Durchschnittseinnahme pro Vorstellung 153 Rbl.

Vergleicht man die Einnahmen aus den Operettenvorstellungen mit denen des Schauspiels, so ergibt sich für erstere eine Durchschnittseinnahme von 177 Rbl. pro Abend, für letztere bloß 134 Rbl.

Gestern abend sprach Dr. W Schlüter im Handwerkerverein über die „Geographische Kenntnis der Ostseeländer im Altertum und Mittelalter."

In seinen sehr interessanten Ausführungen wies der Vortragende darauf hin, daß die von der Ostsee bespülten Länder zuletzt von allen Teilen Europas in das Licht der geographischen Wissenschaft getreten sind. Waren sie doch noch vor etwa 1000 Jahren eine terra incognita, obwohl sie seit der letzten Eiszeit von Menschen besiedelt gewesen sind, und zwar, wie die heutige Wissenschaft annimmt, von Indogermanen, deren Nachbarn im Nordosten schon damals Ugrofinnen waren.

Schon früh begannen Kaufleute, die bekanntlich besonders im Altertum und Mittelalter die Erweiterer des geographischen Horizonts waren, mit den unbekannten Gegenden des unwirtlichen nördlichen Europa in Beziehung zu treten. Schon Herodot kennt einen Handelsweg bis über den Ural und alte griechische Münzen sind in Ost-Deutschland und den Ostseeprovinzen gefunden worden. Doch sind die geographischen Angaben dieses griechischen Gelehrten noch höchst ungenau und phantastisch.

Da macht sich um 334 v. Chr. der griechische Gelehrte Pythias von Marseille aus als Forschungsreisender auf und dringt bis zur Südostecke Britanniens und bis zur Elb-Mündung vor. Seine sehr interessanten und von seinen Zeitgenossen durchaus ungerechterweise für unglaubwürdig gehaltenen Beschreibungen sind uns leider bloß in Bruchstücken erhalten. Er erwähnte bereits die Insel Thule, worunter er aller Wahrscheinlichkeit nach eine Shetlands-Insel oder die Westküste Norwegens meinte und nicht Island, auf welches dieser Name erst später übertragen wurde.

Bedeutend erweiterten sich die geographischen Kenntnisse, als Cäsar auf seinen Eroberungszügen Gallien, Südbritannien und Belgien unterwarf und 2 mal über den Rhein vordrang. Mit der weiteren Ausdehnung der römischen Herrschaft erreichte Drusus die Elbe, die Flotte des Augustus Kap Skagen usw. Ptolemäus nennt bereits unter den ihm zu Ohren gekommenen Namen der nordischen Flüsse den Rhubon, worunter man unsere Düna zu erkennen meint und von dem die Rigasche Polytechniker-Korporation Rubonia ihren Namen herleitet.

Mit der Ausbreitung der christlichen Religion nahm auch der Wunderglaube und die Bildung geographischer und ethnographischer Mythen zu. Noch weiter wurden die geographischen Kenntnisse durch die Völkerwanderung verwirrt, bis es mit der Begründung deutscher Kultur durch Karl d. Gr. wieder zu tagen begann.

Die ersten zuverlässigen Berichte über die Ostseevölker verdanken wir dem Abt Einhardt, dem Biographen Karls des Gr., der u. a. auch das Volk der Aestyi an der Weichselmündung erwähnt, deren Namen übrigens bereits von Tacitus genannt wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen slavischen Stamm, wie denn die Slaven damals bekanntlich bis zur Elbe und Trave vorgedrungen waren. Der Name Aestyi wurde wohl später dann von den Normannen auf die heutigen Esten übertragen, weil diese östlich von ihnen lebten.

Aus den weiteren, sehr viele interessante Details enthaltenden Ausführungen des Vortragenden sei bloß hervorgehoben, daß ein englischer Walfischfänger im Auftrage König Alfred d. Gr. Skandinavien umschiffte, die Mündung der Dwina erreichte und damit den Halbinselcharakter Skandinaviens nachwies. Die erste zusammenhängende geographische Darstellung der Ostseeländer verdanken wir dem Domherrn Adam von Bremen in, (11. Jahrh.) dessen „Beschreibung der Inseln des Nordens" zum ersten Mal die Ostsee als der „Baltische Busen" bezeichnet wird und in der Kurland und Estland erwähnt und beschrieben werden. Unter die vielen interessanten Angaben Adams sind aber auch viele Irrtümer und phantastische Ungeheuerlichkeiten eingestreut: so sollen in der Nähe von Estland Amazonen leben und weiterhin Hundsköpfe, Cyklopen usw.

So wuchs denn mit dem Vordringen der christlichen Kultur der Kreis der geographischen Kenntnis des Ostseegebiets, bis mit der Zeit das Baltische Meer wieder eine germanische Binnensee wurde, in der Gotland das aufblühende Handelszentrum ward und unsere Heimat gegen Ende des 12. Jahrhunderts durch die Bremer Kaufleute der Kultur erschlossen wurde. M.

Die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Dorpater Kammermusik-Vereins.

war ursprünglich im vorigen Jahre für mehrere Tage geplant, wird aber nun an nur einem Tage, am morgigen Sonntag, begangen werden.

Die musikalische Aufführung wird präzise um 6 Uhr nachmittags ihren Anfang nehmen, und zwar werden wir gebeten, noch besonders darauf hinzuweisen, daß der Beginn auf präzise 6 Uhr angesetzt ist; möge daher das Publikum zeitig sich einfinden, auf daß der musikalische Vortrag nicht gestört werde. Der vordere Teil des Saales ist für die eingeladenen Gäste und die Vereins-Mitglieder reserviert — dadurch kenntlich, daß die Tische nach dem üblichen Arrangement nur für diese bestimmt sind; für das übrige Publikum sind — um Raum zu gewinnen — die Stühle konzertmäßig in Reihen gestellt.

Präzise um 9 Uhr abends versammeln sich die Gäste und Mitglieder nebst den Familien im oberen Saale der Musse, von wo man sich nach der Begrüßung der Gäste und Ansprachen in den unteren Saal der Ressource zu einem gemeinsamen Mahle begibt.

Aus Reval werden Delegierte des dortigen Kammermusik-Vereins erwartet; aus Riga sollte das dortige Streichquartett herüberkommen, um an dem 100. Familienabend auch aktiv mitzuwirken, doch hat sich dieser Plan infolge der Erkrankung eines der Mitglieder leider zerschlagen. Dafür steht für diesen 100. Familienabend die freundliche Mitwirkung des „Musikkränzchens" in Aussicht.

Dem dieser Tage unsere Stadt verlassenden Kreis-Militärchef Oberst W. Tschopowski zu Ehren veranstalteten, wie wir hören, Glieder des Stadtamtes ein Abschieds-Diner — zum Zeichen der Wertschätzung, die der Scheidende sich durch seine mehrjährige Amtswirksamkeit hier am Orte erworben hat. — Zum Nachfolger des Hrn. Tschopowski ist, wie schon erwähnt, der Oberstleutnant Benard ernannt worden.

Zur Frage der Vagabundenversorgung in Dorpat

sei mir in Anlaß der Ausführungen des „Vagabundenfreundes" in der gestrigen Nummer dieses Blattes ein kurzes Wort gestattet.

Die Arbeiterherberge (nicht Arbeitsherberge) in der Karlowastraße 10 soll obdachlosen Arbeit suchenden Männern zeitweilig Unterkommen gewähren, um ihnen die Möglichkeit zu geben, hier am Orte Arbeit zu suchen oder, falls dieses erfolglos ist, mit einer Fahrkarte versehen, in einer anderen Stadt sich nach Arbeit umzusehen. Die meisten der arbeitsscheuen professionellen Vagabunden wollen überhaupt garnicht in die Herberge aufgenommen werden, andere dürfen nicht aufgenommen werden, weil sie wegen Diebstahls am Herbergsinventar das Recht zur Aufnahme verloren haben, wieder andere werden aufgenommen, erweisen sich aber sehr bald — meist in drei Tagen — als arbeitsscheu oder lassen sich grobe Verstöße gegen die Hausordnung zuschulden kommen und müssen deshalb ausgewiesen werden.

Die Arbeiterherberge kann garnicht dauernd Arbeit, Versorgung usw. gewähren, denn dazu bedürfte sie ganz anderer Mittel, als ihr jetzt zu Gebote stehen. Ein Einblick in die Bücher, namentlich das Personalregister der Arbeiterherberge, wird jedem „Vagabundenfreunde" gern gewährt; das ganze Vagabunden-Problem in dieser Zeitung zu behandeln, liegt noch keine Veranlassung vor.

Pastor Lezius.

Die Ayasche Monopolbude im Kirchspiel Wendau ist am 27. November ausgeraubt worden. Ein Unbekannter, so heißt es in einer Mitteilung des „Post.", kaufte eine Flasche Schnaps, wobei er einen Hundertrubel-Schein einwechselte. Kaum hatte er den Laden verlassen, als ein anderer Unbekannter mit dem Revolver in der Hand die Bude betrat und den Verkäufer unter Androhung des Todes zur Herausgabe der Kasse zwang: es sei ihm genau bekannt, daß soeben ein Hundertrubel-Schein gewechselt worden sei. Der Räuber erhielt das Geld und verschwand.

Soeben ist die erste Nummer des hier am Orte neugegründeten estnischen landwirtschaftlichen Wochenblattes „Pöllutööleht" erschienen. Die Nummer enthält außer einem kürzeren einführenden Artikel „Von der Redaktion" einen etwas längeren aus der Feder des cand. J. Tönisson, „Von den nächstliegenden Pflichten der estnischen landwirtschaftlichen Vereine der Gegenwart" betitelt, ferner 2 Fachartikel und Verschiedenes. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet cand. agr. Alex. Eisenschmidt. — Von dem in Narva 2 mal wöchentlich erscheinenden estnischen Blatt „Pöhjanael" (Der Polarstern") ist soeben die Probenummer zur Herausgabe gelangt.

Der „Isamaa" bringt ein mit „Ein Vereinsmitglied" unterzeichnetes „Eingesandt" in Sachen der Wahlen im Livländischen Hypothekenverein. Es heißt dort unter anderem: „Am 15. November fanden in Dorpat die Wahlen der Vertreter des Hypothekenvereins statt, oder vielmehr: es war eigentlich von Wahlen gar keine Rede; denn die sogenannten Wahlen gingen folgendermaßen vor sich: die Hausbesitzer, die ihre Wahlkarte erhalten hatten, betraten den Saal, woselbst an den Wänden Tische aufgestellt waren, auf denen gedruckte Blätter lagen, die jeder Hausbesitzer auf sein Blatt abschreiben und dann dem Präsidenten abgeben sollte. Alles war schon früher auf einer Versammlung im Beisein von Tönisson fertig gewählt, so daß niemand die Stimme zu erheben und zu fragen wagte: „Ist dies denn auch ein richtiges Wählen?" Die Namensliste der Wähler wurde niemandem gezeigt, so daß man eben garnicht einmal weiß, wer eigentlich die Vereinsmitglieder sind. Vor den Wahlen standen hier und da die Männer beisammen, man wunderte sich darüber, wie feierlich und still die Sache vor sich ging. Wie konnte man anders? Tönisson spazierte auf und ab und sah scharf zu, daß niemand andere Gedanken vorbringe. Einmal hatte ein Mitglied angefangen, ein wenig zu reden, doch Tönisson hat ihn gleich zum Schweigen gebracht, so daß es weder diesem Manne noch auch jemand andere m im ganzen weiteren Verlauf des Abends einfiel, irgendwelche andere Gedanken zu verlautbaren. In den Gruppen hatte man vor Eröffnung der Versammlung davon gesprochen, ob dem Volk auch gestattet sein würde, den einen oder anderen Kandidaten namhaft zu machen. Alle warten mit Spannung — aber schau: der Präsident eröffnet die Versammlung und beginnt, die Zettel in Empfang zu nehmen, noch ehe jemand darauf gekommen war, zu fragen, ob es auch möglich sei, irgend einen anderen Kandidaten vorzuschlagen, außer denen, die fertig gedruckt vorlagen. Dazu war kein Möglichkeit gegeben. So waren denn die Wahlen!... Von den Deutschen war keiner da. Die Deutschen sind immer klüger als wir, so wurde heimlich gesprochen. Was wollten wir denn hier suchen? Laas war nicht anwesend. Sprich heimlich, was du willst, und denk dir, was du willst, aber schau nur zu, daß Tönisson es nicht hört. Das ist so die Freiheit in Tönissons Partei! „Wollen sehen, wie weit es geht", brummten die Mitglieder des Vereins und verließen den Saal. Manche werden wahrscheinlich garnicht ihre Stimmen abgegeben haben."

Dazu bemerkt die Redaktion des „Isamaa": „Wir erfüllen den Wunsch des Einsenders und drucken sein Schreiben ab. Da von der Redaktion keiner bei der Wahlversammlung anwesend gewesen ist, so müssen wir die Verantwortung für die Wahrheit schon dem Einsender überlassen, der seinen Namen der Redaktion mitgeteilt hat und nötigenfalls für seine Worte zu stehen verspricht. Was die Kandidaten aus der Mitte der deutschen Vereinsmitglieder anlangt, so wissen wir bestimmt, daß bei der Vorversammlung mehrere Personen den Wunsch äußerten, auch einige deutsche Kandidaten aufzustellen. Die Verwaltung des Hypothekenvereins versuchte uns jedoch klar zu machen, daß dies unmöglich sei . . ."

Am 29. November wurde in der Mittagsstunde ein Ratshofscher Bauer namens Tilga in der Fortuna-Straße von 3 jungen Leuten verfolgt und plötzlich umringt. Die Raubritter verlangten von ihm Geld; da er vorgab, keins zu besitzen, durchsuchten sie ihm gewaltsam die Taschen, wobei sie in einer Hosentasche 10 Rbl. fanden, mit welchem Raube sie sich unbehelligt aus dem Staube machten. —ch.

Ein Ladendieb wurde dieser Tage in der Tschernowschen Handlung abgefaßt. Der schon vorbestrafte K. A. wollte hier angeblich ein Tuch kaufen. Während ihm nun verschiedene Muster vorgelegt wurden, ließ er in einem unbewachten Augenblick ein wollenes Tuch unter seinen Paletot verschwinden. Da er aber nichts kaufte und verdächtig an Umfang zugenommen hatte, wurde er angehalten und des Tuches entledigt. Natürlich war er so naiv, zu behaupten, daß es ihm unerklärlich sei, wie das Tuch gerade unter seinen Paletot geraten sei. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Dezember. Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryshanowski hat in der Nacht des 29. Nov. telegraphisch in 22 Gouvernementsstädten bei den Gouverneuren angefragt, welches die Ursachen der Verzögerung der Veröffentlichung der Wählerlisten seien, von denen die Blätter melden.

Gurko hat mit dem Reichskontrolleur in Sachen der Affäre Lidval vor der Abschließung des Vertrages einen Meinungsaustausch gehabt. Es wird mitgeteilt, daß der Einkauf des Getreides zu Verpflegungszwecken unmittelbar dem Ministerium des Innern zugestanden habe. Diz Abschließung der Einkäufe sowie die vorläufige Kontrolle darüber habe nicht zu den Obliegenheiten des Reichskontrolleurs gehört, Er habe offiziell gehört, daß ein Teil der Lieferung des Getreides der Firma Lidval übertragen worden sei, und zwar erst am 2. Nov.

Auf der besonderen Sitzung des Marine-Kriegsgerichts in Sachen der Kapitulation des Nebogatowschen Geschwaders wurde das Gesuch des Verteidigers Nebogatows um Veröffentlichung des 1897 von Admiral Messes (?) abgegebenen Gutachtens bezüglich der Küstenpanzerschiffe „Sjenjawin", „Apraxin" und „Uschakow" sowie des Kreuzers „Wladimir Monomach" wie auch eines Briefes des Marineministers Birilew über den Zustand des 3. Geschwaders abgelehnt.

In der besonderen Session des Appellhofes begann der Prozeß gegen 44 Mitglieder der Petersburger Gruppe der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Moskau, 1. Dez. Unter gewaltigem Zusammenströmen von Zuhörern fand am 30. November eine Sitzung des Stadtkomitees des Verbandes vom 17. Oktober statt. Anwesend waren die Petersburger Oktobristen Bobrischtschew-Puschkin, Polowzew und Vertreter der Kadetten, der Partei der friedlichen Erneuerung sowie der rechten Parteien. Gutschkow begrüßte die Gegner von rechts und links, worauf die Debatten durch einen Bericht Bobrischtschew-Puschkins eröffnet wurden. Der Redner wies in einer anderthalbstündigen Rede auf den Grund der unversöhnlichen Feindschaft zwischen Oktobristen und Kadetten hin. Beide Parteien erkennen die Konstitutionelle Monarchie und die Gleichheit der Bürger an. Der Verband vom 17. Oktober läßt in den Fragen des Parlamentarismus und der Todesstrafe die Freiheit der Meinung allen seinen Mitgliedern, mit dem Agrarprogramm der Kadetten und der Streikfreiheit kann sich jedoch der Verband niemals einverstanden erklären. Die linken Parteien spotten über den Patriotismus und erklärten während der Krieges mit Japan: „Je schlechter es geht, um so besser ist es." Die Oktobristen wollen in der Reichsduma zur aufbauenden Arbeit und nicht zum Kampfe mit den Ministern schreiten. Bobrischtschew antworteten mehrere Kadetten und verteidigten die logische Unvermeidlichkeit des Wiborger Aufrufes. Des weiteren sprach von seiten der Partei der friedlichen Erneuerung Fürst Trubezkoi. Er beschuldigte den Verband, eine ungenügende Opposition gegen die Regierung zu trieben. Den Kadetten machte er zum Vorwurf, daß sie sich weigern, die politischen Morde zu mißbilligen. Der Oktobrist Polowzew behauptete, daß die Schuld der Kadetten darin liege, daß sie sich von der Arbeitsgruppe ins Schlepptau haben nehmen lassen. Gutschkow schloß die Versammlung mit einem Hinweis auf die unüberwindliche Kluft zwischen Kadetten und Oktobristen.

Tomsk, 1. Dez. Der am 29. November auf der allgemeinen studentischen Sschodka gefaßte Beschluß, die Universität und das Technologische Institut zu schließen, hat am folgenden Tage den Widerspruch der tatsächlichen Majorität der Studenten hervorgerufen. Sschodken wechseln mit Vorlesungen ab.

Paris, 14. (1.) Dez. Bei der Ausführung des Trennungsgesetzes der Kirche vom Staate kam es heute in einigen Ortschaften zu Demonstrationen gegen Regierungsbeamte. In Lyon und Montpellier trat das Volk für die Bischöfe ein. In Arras mußte der Bischof von Truppen fortgeführt, die verbarrikadierten Tore des Seminars mußten erbrochen und die Schüler hinausgeführt werden.

London, 14. (1.) Dez. Von Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens wurde ein Vertrag unterzeichnet, durch welchen die Unabhängigkeit Abessiniens auf der Grundlage des status quo und dem Prinzip der offenen Tür gewährleistet wird.

Stockholm, 14. (1.) Dez. Der aus Berlin eingetroffene Kronprinz hat an Stelle des erkrankten Königs die Regentschaft übernommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 3. Dezember, 1. Advent: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Lukas, I, 68—79.

Prediger: Hahn

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am I. Advent, den 3. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Maleachi 3,1.

Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Montag, den 4. Dezember, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am I. Advent, den 3. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode

St. Petri-Kirche.

Am I. Advent, den 3. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	761.7	763.5
Thermometer (Centigrade)	—7.0	—3.7	—2.4
Windricht. u. Geschwind.	NNE.1	NNE.1	ESE.2
Relative Feuchtigkeit	97%	95%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.9
2. Maximum d. Temp. gestern —6.5
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

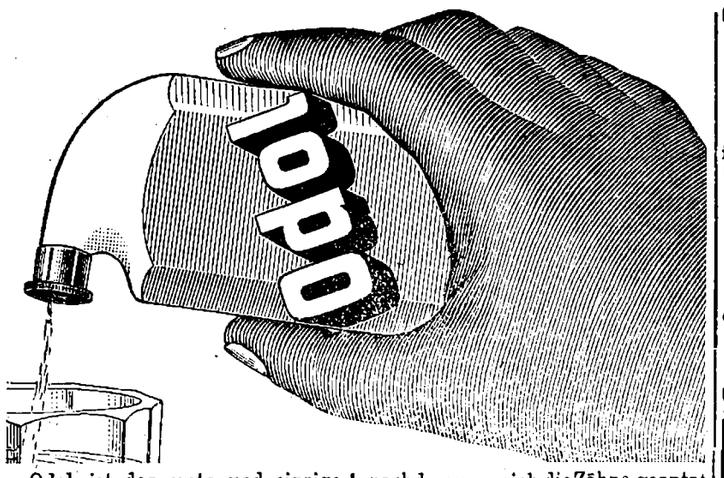

Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesen sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigentümlichkeit des Odols, dass es sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einsaugt und diese gewissermassen imprägniert. Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während also alle übrigen Zahn- und Mundreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermassen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odols wird die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Droguen- und Parfümeriegeschäften à Rbl. 1,50 per Flakon, dessen Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

Soeben erschien der

„Vega"-Brenner

(in Russland patentiert).

„Vega" ist der beste Petroleum-Glühlicht-Brenner der



a) eine Steuervorrichtung zur Verhinderung des Blakens besitzt,
b) der zwei Gewinde zugleich für 10‴ und 14‴ hat, passt also auf jede gewöhnliche Petroleumlampe,
c) dessen Docht niemals geschraubt zu werden braucht,
d) der bei einer grösseren Lichtstärke wie Gasglühlicht nur einen Liter Petroleum in ca. 18 Stunden verbraucht,
e) der geruchlos brennt,
f) dessen Widerstandsfähigkeit im Gebrauch garantiert wird.

Niederlagen bei **M. Paul**, Ecke Samkowy und Iwanowsky,
P. N. Besnosow.

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe,** in allen Farben von 23 Kop. an
do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
wollen. Blusenstoffe in schottischen u. gestreift hübschen Dessins von 25 Kop. an
Barchent, Flanellet u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
reinwollen. Kostümstoffe von 60 Kop. an
seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe v. 17 Kop. an
Seidenstoffe in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
Vigogne und Marin in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
Flanelle, glatt und façoné
Spazierrockstoffe in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
Cretonne, Crystalline, Piqué etc. etc. v. 8 Kop. an
Batist u. Mousseline, einfarbig und gemustert
Sommerstoffe à jour in weiss u. farbig
Satine von 20 Kop. an
Oxford u. Schwedisch-Leinen von 10 Kop. an
Halblein u. Creas zu Wäsche und Laken
Madapolam, Chiffon, Silesia etc. etc.
Kaffeegedecke für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
Taschentücher in Lein, Halblein und Batist
Trikot, 2 Arschin breit, zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
Cheviot in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
Paletot- u. Joppenstoffe
Adria, Covertcoat u. Foule zu Pelzbezügen und Rotunden
Bukskin in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
sibirisch. Tuch zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
Soldatentuch in allen Farben
Kopf- und Umlegetücher in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
seid. u. halbseid. Kopftücher mit u. ohne Frangen
Cachenez in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
Shawls in Seide, Chenille u. Wolle
Schürzen, finnische und andere
Zitz- und Satintücher
Camisols u. Jacken in Wolle und Halbwolle
Teppiche in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
Portièren u. Tüllgardinen
Tischdecken in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Sehr gut erhalt. Werke

über **Kunst und Weltgeschichte** (Ranke, Klingspohr), ferner **Brockhaus gr. Conversationslexicon,** neueste Ausgabe, werden billig **verkauft** — Altstr. 2. Dortselbst ist e. grössere **sphragistische Sammlung** zu haben.

Wer kann liefern

ca. 500 Stück trockene, gespuntete, herzseite gehobelte und astfreie **Fichten-(Kiefern-)Planken** von 2" Dicke u. 6—6" Breite. Aufzugeben: Jurjew, Alexanderstr. 88, im Neubau.

Flügel

gut erhalten, billig sofort zu verkaufen. Küterstr. Nr. 1, oben links.

Billige Weihnachtspreise!

Elegante Pelzmützen Boas und Muffen

empfiehlt

R. Piltin

Rigasche Str. 4.

Daselbst werden **Fellmützen Modernisiert u. gewaschen.**

2—3000 Rubel

gegen Sicherheit **gesucht.** Off. sub „A. B." an die Exped. d. Bl.

---

1 Rathkescher Flügel u. 1 Harmonium

sind zu verk. Petersburger Berg 121.

Schlittschuhe

in grosser Auswahl von 25 Cop. pro Paar an

Schneeschuhe

empfehlen

Gebr. Brock.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Elektrische Kuren

wirksamer als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.

J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Weihnachts-Ausverkauf!

Handschuhe

in Leder und wollene gestrickte **Shlipse, Kravatten, Leinkragen, Manschken, Stulpen, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei

Heller

Ritterstr. Nr. 1, Bude 3.

Rigasche wollene u. baumwollene Damen- u. Kinder-Strümpfe

Gestrickte schwarze **Handschuhe** sowie bunte Damen- u. Herren-

Tricot-Handschuhe

Strickwolle

in allen Farben und Preislagen

J. Büss

An der Stein-Brücke in der früheren **„Olewik"**schen Buchhandlung, gegenüber d. Beckerschen Blumenhandlung.

Wollene

Kleiderstoffe

sowie

schwarze u. blaue Damentuche

in grösster Auswahl offeriert billigst

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Diverse

Handarbeiten

empfiehlt zu **ermässigten** Preisen

R. Jürgenson & Co.

Promenadenstr. 9.

Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

Neumarktstr. 20, im Hof

bei **Fr. Haffner.**

In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.

Der Vorstand.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und angefertigt bei

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Gesucht eine warme

Wohnung v. 3—4 Zimmern

nebst Wirtschaftsbeq. Off. m. Angab. des Preises sub „120" an d. Exp. d. Bl.

Soeben erschienen:

Kalender

des

Deutschen Vereins 1907.

25 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung Jurjew (Livland).

Kinderarbeiten

für kleine Mädchen empfiehlt in grosser Auswahl

J. Solba

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

P. Lampson's Roa-ohwer

eftn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.

Preis: I. T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T. — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

Tricot u. Cheviot

zu Herren- u. Knaben-Anzügen

in neuesten Mustern bewährter Qualität desgleichen für

Domestikenanzüge

in reichhaltiger Auswahl offeriert preiswert

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Schlittschuhe

Halifax
Nurmissport
Petersburger Modell
Jackson Haynes
Yachtclub
Mars
Merkur
Herkules

Primus Sicherheits- und Lernschlittschuhe für Anfänger jeden Alters erhielt

P. Erdmann

Alt-Strasse 17.

Rollläden sind die besten

Fenster u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Gesucht Eleven, 16—18 J. alt, der deutsch. u. russ. Spr. mächtig, zur Erlernung d Landwirtschaft, prakt. Behandlung Maschinen u. Buchführung, event. Verwalter-Gehülfe. Sohn Landwirten vorgezogen. Schulzeugnis, gute Gesundheit und Betragen, pflichttreu etc. Näheres pr Adresse: Тверской губ., Ржевскаго у., Ст. Сытьково, Экономія Гражданина Ив. Браунъ.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Sternst. 50, beim Klempner.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Für das **Leprosorium Tarwast** wird eine **erfahrene**

Oekonomin

gesucht. Gage 30 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung Anmeldungen mit guten Empfehlungen sind zu richten an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Helle u. warme Familienwohn.

mit grossen Räumen **sind zu vermieten** — Rigasche Str. 17.

Vorläufige Anzeige.

Ende Januar in der „Bürgermusse"

Bunte Messe

zum Besten des deutschen Theaters.

König'schen

Zucker-Syrup

Candis- und weissen Caramell-Syrup

empfiehlt

O. Pabut

Grosser Markt Nr. 15.

Hackfleisch frische Carbonade Bratwürste

täglich frisch zu haben in d. Wursthandlung

H. Luiga

Peplerstr. 11.

Apfelwein

vorzüglicher Güte

empfiehlt die Obst- & Beerenweinanstalt von **Provisor K. Redlich.**

Verkauf in den Handlungen:
des Herrn **Inselberg,** Grosser Markt,
des Herrn **B. Frederking,** Alexanderstr. 2,
des Herrn **Rosenkranz,** Promenadenstr. 7.

Bestellungen auf **vorzügliche**

Vollmilch

Mütta

empfängt

W. Inselberg

Gr. Markt 16.

Portwein

Special-Marke

à 1.25 Flasche.

Stofweine

als

Madeira u. **Portweine** à 80 Cop. u. 1 Rbl. per Stof.

Süsse

Russ. Weine

weiss u. rot
à 65 Cop. pr. Stof.

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Pskow, Werro u. Oberpahlen.

Gesucht eine Wohnung

von 3—5 Zimmern mit Garten, ober. Stadtteil bevorzugt. Offert. sub Lit. W. E. H. an d. Exped. des Blattes.

Gesucht zum 15. Dez. im oberen Stadtteil eine

Wohnung

von 4 Zim. und allen Wirtschnftsbequeml., wo möglich mit Veranda. Off. erb. sub litt. „B." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 14. Dez. eine

möblierte Wohnung

od. 2 möbl. Zim. mit voller Pension f. 2 Person. Off. Gartenstr. 41, 1 Tr. h.

Wohnungen

v. 1 u. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung u. **2 Zimmer** mit Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 65.

Учено-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ 4 декабря, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія новыхъ членовъ Общества, а затѣмъ — въ 8 час. открытое *), въ которомъ дѣйств. членъ Общества **Н. Н. Бѣлявскій** сдѣлаетъ докладъ: «Домашняя прислуга во Франціи.»

Если закрытое не состоится въ 7½ час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 9 час.

*) Допускаются и гости.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 3. December abends 7 Uhr

im Sommerlokale der Bürgermusse

Familienabend

(Cello, Hornquartette, Cornet-Solo, Deklamationen, Schauturnen u. a.).

Eintrittskarten sind beim Hausvater des Jünglingsvereins und am Sonntage am Eingange zum Saale zu haben.

Sonntag, d. 3. Dezember nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung

Ausstellungstrasse 2.

Der Präses.

---

1 Budeneinrichtung

bestehend aus Glasschränken, Letten mit Glaskasten, einem einfachen Regal und Gaslampen, ist billig zu verkaufen. **E. Eckert**
Alexanderstrasse 4.

Die von der Brauerei-Gesellschaft Livonia innegehabten

Keller u. Räumlichkeit.

im Hause Nr. 78 Ecke der Petersburger u. Revaler Str. sind vom 1. Januar 1907 **zu verm.** Zu erfr. daselbst.

Zwei ruhige möblierte Zimmer

mit Beheizung und Bedienung werden e. Dame oder e. stilleb. Herrn (Studierende ausgeschl.) **vermietet** — Teichstr. 55, 1 Tr. Zu. bes. v. 10—2.

Zu vermieten eine

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten und Garten — Karlowastr. Nr. 26.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern

Vorz., allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten ist zu vermieten. Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

III.

Versuchen Sie Revalsches Bier „Sack".

Verein für

Kammermusik.

Sonntag, d. 3. Dezember

im grossen Saale der Bürgermusse

100-ter

Familienabend

und

Feier des 25-jährigen Jubiläums

unter freundlicher **Mitwirkung des Musik-Kränzchens.**

Programm.

1. **J. S. Bach.** Suite in H-moll für Flöte und Streichorchester:
   Ouverture-Rondo — Sarabande Bourrée — Polonaise — Menuet — Baldinerie.
2. **J. Haydn.** Vier Canons für dreistimmigen Frauenchor:
   a) Liebe. b) Sorge. c) Trost. d) Fester Sinn.
3. **Joh. Brahms.** Quintett für Klavier u. Streichquartett in F-moll od. 34:
   Allegro non troppo — Andante un poco Adagio — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto. Allegro non troppo. Presto non troppo.

Konzertflügel von R. Rathke.

Anfang **präzise** 6 Uhr Abends.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person. — **Vorverkauf** der Billette in der Buchhandlung von Hrn. J. G. Krüger; am Familienabend an der Kasse.

NB. Die vordere Hälfte des Saales ist für Mitglieder mit Familien und geladene Gäste reserviert.

D. R.-V.

Sonnabend, d. 2. Dezember

Familienabend

mit diversen Aufführungen

und nachfolgendem

Tanz.

Anfang präcise 9 Uhr abds.

Entree für Mitglieder: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Familien 1 Rbl., eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 1. Dezember, bei Herrn H. Schmidt, Grosser Mrrkt Nr. 16, Handlung P. Popow.

Der Vorstand.

Montag, d. 4. Dec.

im Saal der Grass'schen Anstalt

zum Besten des Julienheims

Vortrag

von Herrn

Hans Guenther:

Ein rätselhafter Romantiker.

Entree 40 Kop. Beginn 6 Uhr nachm.

Handschuhe



aus der Fabrik Ed Knigge.

empfing

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Schlittschuhe

in neuer Sendung eingetroffen; in grosser Auswahl empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

neu Lernschlittschuhe für Kinder.

Daselbst werden **Schlittschuhe geschliffen** und **repariert**

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Revalschen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. E. H.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 419 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Brauerei „Tivoli“ in Dorpat.

empfiehlt ihre **BIERE** in vorzüglicher Güte und Haltbarkeit, als:

Kristall — extra —	**pr. Korb 2 R. — K. in kl. Fl. 1 R. 40 K.**	**Bairisch Lager**	**pr Korb 1 R. 45 K.**
Pilsener	**„ „ 1 „ 75 „ „ „ „ 1 „ 25 „**	**Münchener Hofbräu, dkl. in kl. Fl.**	**„ „ 1 „ 40 „**
Lager	**„ „ 1 „ 60 „ „ „ „ 1 „ 10 „**	**Meth**	**„ „ 1 „ 25 „**
In „Ideal“-Fässchen	**Pilsener Bier à ca. 6 Stof — R. 90 K.**	**Münchener Hofbräu dkl ca. 6 Stof 1 R. 10 K.**	
	„ „ „ 10 „ 1 „ 50 „	**„ „ „ „ 10 „ 1 „ 90 „**	

H. Luiga

Milch-, Butter- und Delicatessen-Handlung.

Hiermit teile der geehrten Kundschaft mit, dass ich **meine Handlung** von Dienstag, den 28. November, an aus der Pepler-Str. 26 **in die**

Pepler-Str. Nr. 11

(neben dem Puschkin-Gymnasium)

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

H. Luiga.

Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man bitte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Jurjew: Alexander-Strasse Nr. 3.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Chronomètre Alpina

GENÈVE 1896 — PARIS 1900

MARQUE DÉPOSÉE — SCHUTZ-MARKE

ALPINA, BIENNE

Präzisionsuhr Ersten Ranges.

Höchste Leistungen mässige Preise.

Durch Uhrenhandlungen vertreten an allen grösseren Plätzen.

Association Horlogère Suisse
BIENNE-GENÈVE.

Vertretung und Lager bei

H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik

Dorpat, Promenadenstr. II.

Weihnachts-Verkauf!

zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

In diesem Jahre empfehle in besonders **reichhaltiger Auswahl** mein wohlassortiertes

Manufaktur-, Lein- u. Weisswaren-Lager.

Georg Weber

Nr. 2 Alexander-Str. Nr. 2.

Die hiesige Filiale

der

Pleskauer Kommerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werten aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss der Klienten

und übernimmt

die Verwaltung von Wertpapieren

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Gesundheit ist Reichtum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns

Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

---

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Кресть. Садовая, с. Линейная № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Spielwaren

in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt

Gr. Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Soeben neue grosse Sendung erhalten:

Wollenstoffe
Kleiderbarchent
Cretonne
Tricots u. Cheviots
Hemde, woll.
Shawls

und diverse andere Artikel

Ploetz & Baumnn

Kaufhof Nr. 1.

Claes & Flentje

älteste und grösste

Strickmaschinen-

Gegründet 1869. **Fabrik (Mühlh.)** 1000 Arbeiter.

am Platze durch das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9, vertreten.

Sämtliche gangbare Nummern stets auf Lager.

Nadel u. Ersatzteile.

Langjährige Garantie für jede Maschine.

Bequeme Ratenzahlungen gestattet.



Claes & Flentje Strickmaschinen übertreffen jedes andere Fabrikat!

Stärkste Konstruktion daher grösste Dauerhaftigkeit.

Civile Preise!

Folgende Strickereien am Platze und die meisten Strickereien der Umgegend arbeiten seit Jahren auf Claes & Flentje'schen Strickmaschinen u. empfehlen dieselben:

In allen diesen Strickereien haben sich Claes & Flentje Strickmaschinen seit Jahren bestens bewährt!

Kotkas, Michelson, Peters, Uik, Simm, Romet, Kutter, Stark, Melamet, Leppik, Hocht, Lipping, Schank, Sööde, Tramm, Katain, Fell etc. etc.

Die meisten Strickereien der Umgegend Dorpats stricken auf Claes & Flentje Strickmaschinen!

Daher lasse sich Niemand durch diverse Reklame-Inserate täuschen, denn Tausende bereuen es bitter, auf Versprechungen hin wie

3 Rbl. 50 K. und mehr pro Tag! Für Jedermann Arbeit! Entfernung tut nichts zur Sache! etc. etc.

Rundstrickmaschinen gekauft zu haben. Rundstrickmaschinen überhaupt, denn Flachstrickmaschinen haben eine ganz andere Leistungsfähigkeit.

Hiermit mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich meine

Schlosserei, Velociped-Reparatur-, Velociped-Bau-, Vernickelungs- u. Mechan. Werkstätte

aus der Ritterstr. Nr. 17 in die

Ritter-Strasse Nr. 11

verlegt habe. Desgleichen habe ich meine neue Werkstätte in jeder Beziehung erweitert und vervollkommnet, und bin daher im Stande, alle in mein Fach schlagende Arbeiten preiswürdig, exact und sauber, mit der billigsten Preisnotierung ausführen zu können.

Nehme an: Reparaturen von Nähmaschinen, Centrifugen, Flinten, Revolvern etc.; das Vernickeln jeder Art Sachen aus Messing, Stahl und Eisen; das Schleifen u. Vernickeln der Schlittschuhe; das Anbringen elektrischer Glockenleitungen etc.

Hochachtungsvoll

Ritter-Str. 11. **Ed. Otsing.**

Hufbeschläge

mit H-Stollen

von 1.50 K. — 2 R.

Fahr- und Lastwagen Fahr- und Lastschlitten

liefert

F. Eidring,
Fischerstr. 51.

---

1 Wohnung von 2 Zim. u. Küche zu vermieten — Mühlen-Str. 53. Zu erfragen beim Hauswächter.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und gründliche Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen **Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

---

1 gold. Med. und 6 silb. Med.

Charlottenhof.

1 gold. Med. und 6 silb. Med.

Balt. Bahn.

Torf-(Sphagnum-)Streu- u. Mull-Fabrik.

Niederlage in Dorpat, Mühlenstrasse 39.

Streu: Unübertroffen als Unterstreu für Pferde, Rinder u. Kleinvieh. Saugt das 5—8 fache Quantum im Vergleich zu Stroh auf. Kein Jaucheverlust. Torfstreu ist bedeutend weniger feuergefährlich als Stroh und erfordert in gepressten Ballen viel weniger Raum zum Aufbewahren.

Mull: Desinfektionsmittel für Senkgruben, Aborte, Schlammkasten etc. Vertreibt jeden Geruch. Unterstreu für Hühnerställe und Volièren. Praktisch bei Bauten zum Füllen von Zwischenwänden. Sehr geeignet als Emballagematerial, z. B. zum Verpacken von Obst etc.

Preis pro Ballen, c. 5—5½ Pud Streu, à 1.40 Kop., und Mull à 1.50 Kop. in der Niederlage: **Dorpat, Mühlenstrasse 39.**

Damen- und Herren-

Ball-Handschuhe

bei

Heller

Ritterstrasse Nr. 3.

Ausverkauf.

Handschuhe

in Glacé, schwed. Rehleder, gefüttert mit Fell und Flanell, **Damen-Gürtel, Shlipse, Traghänder, Frisur-Kämme, Strümpfe, Socken, Spitzen-Kragen** empfiehlt billigst

M. Kaplan
8 Ritterstr. 8.

Orenburger Tücher
Strick & Zephyrwolle
wollene Strümpfe
Schürzen

empfiehlt billigst

Eduard Retsch
Grosser Markt 9.

Die neuesten lehrreichen

Spielsachen

erhielt und empfiehlt **P. Schnwald,** Tapeten- u. Farbenh. **im Rathause.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik Glüsuhke & Wiedner
St. Petersburg, Strenjannaja 23.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnäpse und Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.

Futterkuchen

empfiehlt billigst

F. G. Faure, Holmstr. 14.

†

Capitain **Hermann Dockmann**

geb. den 23. Juni 1852
gest. den 2. Dezember 1906.

Die Einsargung findet am Sonntag, den 3. Dezember, um 7 Uhr abends und die Beerdigung in Schloss Neuhausen statt.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 2. Dezember 1906.

Neue Kabinet-Flügel
7¼ Oct.
Mechanik Steinway
und **zwei gebrauchte Flügel** stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Wallgraben 1.

Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten
empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl
Olga Palmas.
NB. Sonntag, d. **3., 10., 17. u. 24. December** wird mein Geschäft von 12 Uhr mittags ab **geöffnet** sein.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 4. bis zum 10. Dezember 1906 inkl.
Eine sehr interessante Wanderung von Zürich, Glarus, Linthtal in das malerische Hochgebirge.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Johanna Reyman, geb. Andrejeff

schlummerte heute Morgen um 10 Uhr nach langem, qualvollem Leiden in ein besseres Jenseits hinüber.

Die Bestattung erfolgt am Sonntag, den 3. d. Mts., präzise 3 Uhr aus der Pleskauschen Strasse 10 auf dem alten St. Marienfriedhof.

Dorpat, d. 1. December 1906.

Die Mutter, der Gatte und die Kinder.

Weihnachts-Verkauf

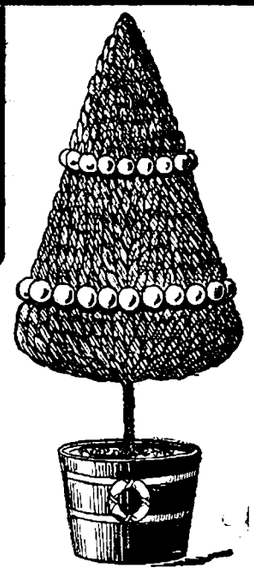

zu d. billigsten Preisen!

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit
erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager von
Festgeschenken
wie
Klassiker, Anthologien, Romane etc.
Jugendschriften u. Bilderbücher
sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache, in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Aeltere Jugendschriften, Bilderbücher, Bilder etc
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Universitätsbuchhandlung.

Neue Dorpater Ansichtskarten
in schöner farbiger Ausführung empfiehlt
J. Solba.
Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Weihnachts-Ausstellung

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehlen als praktische und passende Geschenke

für Damen

Sehr aparte Joupons
aus schönem Patentcloth mit hohem Serpentin-Volant in Schwarz, Bordeaux, Lichtblau
Schürzen
als: **Reformschürze**
Miederträger
Wirtschafts-Schürze
Jourschürzen
Wollene Umhängetücher
Kostümblusen
aus feiner Kammgarnwolle
Strümpfe
Taschentücher
Hemde
Hose.

Morgenröcke für Herren.

für Herren

Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Seidene u. halbseidene Halstücher
Taschentücher
Tragbänder
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Brustnadeln
Socken
Handschuhe
Nachthemde
Unterbeinkleider
Gesundheitswäsche
Regenschirme.

Leder- und Gummi-Gürtel.

Hochelegante Nachtjacken (Korset) mit echter Stickerei.

Damen-Winter-Paletots aus schönem Astrachan, Mohair-Peluche mit losem Rücken.
Winter-Paletots aus schwarzem glatten Eskimo mit schöner Wattirung-Einlage.
Frühjahrs-Mäntel in Schwarz und farb. Stoffen, **Promenaden-Röcke.**
Herren-Winter-Ueberzieher, Herren-Winter-Anzüge.
Schüler-Paletots und -Anzüge.

S. Kaplan & Press.
Dorpat, Alexander-Str. 8.

Schlittschuhe



aller gangbaren Systeme, in diversen Ausstattungen
für Damen, Herren u. Kinder.
Schlittschuh-Riemen bester Arbeit.
Reparaturen, Schleifereien und **Vernickelungen** werden sorgfältig ausgeführt.
Johannis-Strasse Nr. 7. **A. Keiss.**



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung
BENSDORP'S
REINEM HOLLÄNDISCHEM
CACAO
Sie nehmen davon gerade ½ soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.
REINHEIT **BESTE QUALITÄT** **ECONOMIE.**

Paul Luiga
Schreib- & Spielwarenhandlung
Pepler- und Ecke Pastoratstrasse Nr. 17.
Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und wird Jeder höflichst eingeladen, dieselbe zu besuchen.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9–4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen
nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

Die Niederlage d. Dampfbrauerei „Sack" bei Reval
empfiehlt folgende Biere:
Pilsener, Münchener u. Cabinet
in bekannt guter Qualität.
Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE & KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Bis Weihnachten
empfehle mein in diesem Jahre **besonders reichhaltig** assortirtes
Manufaktur-, Leinen- & Weisswarenlager
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Durch **günstigen** Einkauf einer **grösseren Partie neuer moderner** wollen. und halbwollen. **Kleiderstoffe, Tricots, Cheviots, sibirisch. Tricot** etc. etc. ist es mir möglich, diese Ware **trotz** der steigenden Preise **zu billigen Preisen** zu verkaufen.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren. — **Gr. Markt 7,** Haus Umblia.

OMEGA

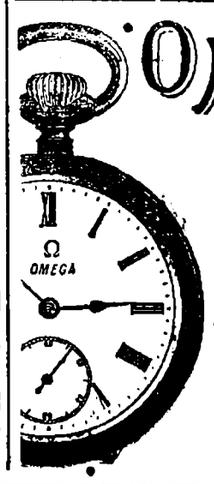

Empfehle mein in diesem Jahr besonders reichhaltig assortirtes
Uhrenlager
Präzisions-Taschen-Uhren OMEGA
in Gold, Silber, oxidirt, Goldplacke, schwarzen u. Nickelgehäusen.
Wächter-Kontrolluhren, Wand-, Tisch- und Weckeruhren, Ketten, Breloques, Gold-Dublé-Armbänder, Leder-Armbänder, Werkzeug und Fornituren für Uhrmacher
Rig. Str. 1. **Wilhelm Wagner.**

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Abreise halber
elegante Möbel
darunter eine **Nussholz-Toilette, zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Mahagoni-Bureau
mit Zylinder-Aufsatz zu **verkaufen.** Zu besehen Wallgraben 16, im Theolog. Verein, 12—2 Uhr.

Bestellungen auf
Silber- u. Goldhochzeitskränze
und Sträusse (Filigran) nimmt entgegen
Frl. Schwarz, Gr. Markt 1.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Montag, den 4. (17.) Dezember 1906.

Inland.

Oktobristen gegen Kadetten.

** Ueber die interessante Oktobristenversammlung vom 30. November in Moskau hat die Agentur schon am Sonnabend in kurzen Zügen die Hauptsache aus der großen Debatte zwischen Kadetten und Oktobristen gemeldet. Die „Now. Wr." berichtet über diese wichtige und interessante Versammlung in einem spaltenlangen Artikel, dem wir noch einige Einzelheiten der Redeschlacht entnehmen.

Der dem Oktober-Verbande angehörende Petersburger Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin unterzog bekanntlich das Programm und die Taktik der Kadetten einer schonungslosen Kritik. Er erinnerte daran, daß die Kadetten während des letzten Krieges sich über jeden Mißerfolg der russischen Armee gefreut haben: sie versicherten, daß jede unserer Niederlagen nicht eine Niederlage des Russischen Volkes, sondern eine Niederlage der Bureaukratie sei. Während der Reichsduma-Debatten in Sachen der Bjelostoker Judenhetze, als der Abgeordnete Jakubson die russische Armee beschimpfte, trat keiner der Kadetten dagegen auf, sondern alle schlossen sich ihm an. Bobrischtschew-Puschkin wies ferner auf die Grundverschiedenheit der Anschauungen der Oktobristen und Kadetten in der Polenfrage hin. Die Kadetten gehen in der Frage der Autonomie Polens viel weiter als die Oktobristen.

Redner verteidigte den Verband gegen die Behauptung, er halte die Freiheit nicht hoch. Er erinnerte daran, daß der Verband niemals Regierungspartei gewesen sei und vielfach gegen die antikonstitutionellen Handlungen der Regierung protestiert habe. Als die Kadetten in der Reichsduma sich die Macht zu erkämpfen strebten, haben die Leader des Verbandes vom 17. Oktober die Ministerportefeuilles abgelehnt, weil sie die Bedingungen, unter denen dieselben angeboten wurden, für unannehmbar hielten. Alle Resolutionen der Kongresse und alle Beschlüsse des Zentralkomitees des Verbandes erklären offen, daß sie nur eine Regierung, welche auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober steht, anerkennen. Der Verband vom 17. Oktober sympathisiert keineswegs mit dem Ministerium Stolypin, er sieht die von demselben auf Schritt und Tritt begangenen Fehler, er sieht aber auch, daß Stolypin ein ehrlicher Kämpfer ist, der sein Vaterland liebt und dem die größten Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der Redner wendet sich dann gegen den Grafen Witte, den er als unehrlichen politischen Kämpfer bezeichnet, der aus dem politischen Leben Rußlands verschwinden müsse. Bobrischtschew-Puschkin erklärt im Namen des Verbandes, daß, wenn Witte wieder zur Macht gelangen sollte, der Verband zur Opposition übergehen wird.

Der Redner geht darauf zu den politischen Morden über. Er erinnert daran, daß die Kadetten in der Reichsduma die Mörder als „Helden" bezeichneten. Die Duma verlangte Amnestie und wollte die politischen Morde nicht verurteilen. Dies konnte nur als Aufforderung, weiter zu morden, aufgefaßt werden. Der Protest gegen die Morde ging nicht von den Kadetten aus, sondern vom Oktobristen Stachowitsch, der auch den Mut hatte, gegen die Beschimpfungen der Armee zu protestieren. — Als endlich die Reichsduma aufgelöst war, gingen die ehrlichen linken Parteien auf die Barrikaden, während die Kadetten einen Kongreß veranstalteten, auf dem sie ihr Programm umänderten, die Forderung der Konstituierenden Versammlung fallen ließen und wohl den Zaren aufnahmen, jedoch einen Zaren, der auf dem Throne sitzen, aber nicht regieren darf.

Zum Schluß macht der Redner darauf aufmerksam, daß, wenn eine arbeitsfähige Duma aufgelöst worden wäre, das Volk sicher für dieselbe eingetreten wäre. Die Aufgabe des Verbandes ist es, eine arbeitsfähige produktive Duma zu schaffen.

Es antwortete als erster der ehem. Duma-Abgeordnete Scherschnewitsch (K.-D. Partei), indem er der Regierung vorwirft, sie habe dadurch, daß sie der Duma keine Gesetzesprojekte übergab, dieselbe arbeitsunfähig gemacht. Nach Auflösung der Duma habe dann die Regierung die schon lange vorbereiteten Gesetze ohne Genehmigung der Duma veröffentlicht. Da die Regierung sich vor der Mitarbeiterschaft der Partei der Volksfreiheit fürchtete und ihr keine Arbeit zuwies, habe die Kadetten-Partei selbst Gesetze ausgearbeitet. Die Partei der Volksfreiheit sei stets eine konstitutionelle und keineswegs eine republikanische gewesen. Der Verband vom 17. Okt. sieht nicht ein, daß das Volk den Windeln entwachsen ist, und werde, da er es unaufhaltsam in seiner Entwickelung zurückzieht, von ihm nach rechts abgestoßen werden.

Der ehem. Abgeordnete Kokoschkin führt an, daß auch Aksakow, Tschitscherin und sogar Katkow, die ohne Frage russische Leute waren, für eine Autonomie Polens eingetreten sind. Dem Verband vom 17. Okt. macht er den Vorwurf, daß er ein Ministerium unterstützt, das Gesetze ohne Genehmigung der Duma erläßt. Gutschkow, der Leader der Oktobristen, habe einem französischen Korrespondenten gegenüber geäußert, er billige die Auflösung der Duma, und seiner Meinung nach müßten auch alle die zukünftigen Reichsdumen aufgelöst werden, bis eine arbeitsfähige Duma zusammentritt.

Gutschkow protestiert gegen diese Darstellung. Er habe in der Tat der Regierung als Verdienst angerechnet, daß sie die Duma nach Hause geschickt hat, da dies im Staatsinteresse notwendig gewesen sei. Ferner habe er geäußert, daß, wenn die neue Duma den revolutionären Weg der ersten Duma geht, auch sie verdient, aufgelöst zu werden.

Von größtem Interesse sind auch die Aeußerungen Fürst E. N. Trubezkois, der sich der Partei der friedlichen Erneuerung angeschlossen hat und zu den hervorragendsten Führern derselben gehört. Er greift die Worte des Oktobristen Bobrischtschew-Puschkin auf, der gesagt hatte, daß die Kadetten an jene Leute erinnern, welche einen Kasten mit zweifachem Boden demonstrieren und dazu rufen: „Es gibt einen Wiborger Aufruf — es gibt keinen Wiborger Aufruf!" Trubezkoi sagt, daß man ebenso gut vom Verbande des 17. Oktober sagen könne: „Er hat das Manifest vom 17. Oktober und er hat es nicht!"

Gutschkow schloß die Versammlung mit einem kurzen Resümee, in dem er die Kadetten als schlimmste Feinde des Verbandes bezeichnete. Man müsse alle Kräfte anspannen, um diesen Feind niederzuwerfen.

Um Weihnachten wird ein zweiter Diskutier-Abend von den Oktobristen geplant.

Der Schluß der Agrardebatte im Livländischen Provinzialrat.

Am Donnerstag wurde die Agrardebatte fortgesetzt. In der Frage eines Minimums für die Kronsgüter wurde, wie die Rigaer Blätter referieren, mit 23 gegen 21 Stimmen beschlossen, ein Minimum von 300 Dess. Kulturland festzusetzen, über das hinaus das Gut nicht verkleinert werden darf. Die sukzessive Parzellierung der Krons-, Ritterschafts- und Stadtgüter wurde abgelehnt. In der Debatte wurde geltend gemacht, daß die Konservierung der Hofswirtschaften auf den Kronsgütern aus denselben Gründen notwendig sei, wie die Erhaltung des Großgrundbesitzes überhaupt. Einerseits gebe dieser die Möglichkeit zur Schaffung von Musterwirtschaften, andererseits vermehrte er die Arbeitsgelegenheit für die bäuerliche Bevölkerung.

Es wurde darauf zur Beratung der Pachtverhältnisse geschritten. In bezug auf das unverkaufte Bauerland wurde gemäß dem Antrag der Subkommission ein Recht der Pächter auf Entschädigung für ohne Zustimmung des Besitzers vorgenommene Meliorationen mit allen gegen 13 Stimmen abgelehnt. Abgelehnt wurde auch die Ausdehnung der Art. 4075 des Provinzialrechts, der eine Herabsetzung der Arrendezahlung bei Unglücksfällen und dergl. festsetzt, auf das Bauerland. In der Frage, ob die Pachtkontrakte auf die Erben der Pächter übergehen, wenn sie es wünschen, kam kein Majoritätsbeschluß zustande. Für und wider wurden 22 Stimmen abgegeben. Einstimmig angenommen wurde der Antrag, daß die Pachtzahlung nur in Geld geleistet werden dürfe. Die Einrichtung von Agrarkommissionen, die die Pachten normieren sollen, wenn keine Verständigung erzielt werden kann, wird mit 26 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Ebenso verwarf die Versammlung den von den bäuerlichen Deputierten eingebrachten Vorschlag, für den Verkauf des noch nicht verkauften Gehorchslandes eine 5-jährige Frist festzusetzen. Statt dessen beschloß die Versammlung nach Anhörung einer diesbezüglichen Darlegung des Landrats Baron Pilar auf Antrag des Herrn Gouverneurs, die Regierung zu bitten, alle formalen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Beendigung der Operation des Bauerlandverkaufs noch entgegenstehen. Als solche wurden u. a. bezeichnet die Erschwerungen des Austausches von Bauerland- gegen Hofeslandstücke.

In bezug auf das Quotenland wurde der Antrag, alle Bestimmungen für das Bauerland auf das Quotenland zu übertragen und die Gutsbesitzer zu verpflichten, den früheren Umfang des Quotenlandes wieder herzustellen, mit 24 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Alle von seiten bäuerlicher Deputierter allein eingebrachten Anträge haben es somit nicht zu einer Stimmenmehrheit im Provinzialrat bringen können.

Auf der Freitag-Sitzung wurde die Beratung der Agrarfrage beendet.

In Sachen des Forstwesens wurde der Antrag, den Waldschutz einem zu schaffenden Organ der Provinzialselbstverwaltung zuzuweisen, mit allen gegen 19 bäuerliche Stimmen abgelehnt und somit für den bestehenden Modus der Staatsaufsicht votiert. Die von den bäuerlichen Deputierten gestellten Anträge: die Holzpreise zu normieren; die aus allgemeinstaatlichen Rücksichten zu erhaltenden Waldbestände festzustellen und allen übrigen Wald zur Schaffung von Kleinwirtschaften abzuholzen; dem Gutsbesitzer das Abholzen der auf unverkauftem Bauerland befindlichen Wälder zu verbieten — wurden nicht zur Abstimmung gebracht, weil sie den Privatbesitz antasten.

In Sachen der Pastoratsländereien wurde das vom Landtag ausgearbeitete Projekt für den Verkauf des Bauerlandes angenommen, die von einigen bäuerlichen Deputierten gestellten Anträge hinsichtlich des Verkaufs des Bauer- und Hofslandes der Pastorate abgelehnt.

Dann schritt die Versammlung zur Beratung verschiedener Anträge, die den Schluß der Kommissionsvorlage bildeten. Ueber die Anträge, 1) daß ein Großgrundbesitzer gleichzeitig nicht mehr als zwei Gesinde im Umfang von 20 bis 160 Dessjatinen in einem und demselben Kreise besitzen dürfe und 2) daß der Besitzer eines Gesindes im Umfange von 20 bis 160 Dessjatinen in einem Kreise nicht mehr als 80 Taler oder 160 Dessjatinen besitzen dürfe — wurde nicht abgestimmt, weil sie das Prinzip des Privateigentums verletzen. Das Projekt eines bäuerlichen Anerbenrechts wird im Prinzip gebilligt, soll aber der zukünftigen Selbstverwaltung zur Durchsicht überwiesen werden. Die von der Kaiserlichen Livländischen Oekonomischen Sozietät in einer besonderen Broschüre vorgelegten Anträge werden ebenfalls im Prinzip gebilligt, nachdem der darin enthaltene Vorschlag zur Gründung einer Landbank als verfrüht zurückgezogen worden war. Ferner wurden Anträge angenommen, die die Erleichterung des Personalkredits, die Gründung von Ackerbauschulen, die Versicherung der Landarbeiter u. a. bezweckten. Einstimmig abgelehnt wurde dagegen der Antrag, daß alle in Kaufkontrakten vorgesehenen Nutzungsbeschränkungen, hinsichtlich der Gewerbeausübung, des Handels, Fischfangs, der Jagd usw. aufgehoben werden sollen.

Zum Prozeß gegen Tuckumer Revolutionäre.

Kürzlich meldeten wir bereits, daß Aussicht vorhanden ist, daß der Prozeß gegen 72 Tuckumer Revolutionäre in den nächsten Tagen vor dem Rigaer Kriegsgericht seinen Anfang nehmen wird. Wie verlautet, wird die Verhandlung gegen zwei Monate in Anspruch nehmen. Die Rigaer Blätter rufen in diesem Anlaß nochmals die Hauptpunkte des Tuckumer Aufstandes ins Gedächtnis zurück:

Mitte November 1905 erschienen bewaffnete Banden in der Nähe der Stadt. Sie verübten Mord- und Raubüberfälle, entwaffneten die Gutsbesitzer, Beamten, Buschwächter und auch diejenigen Bauern, die sich an der revolutionären Bewegung nicht beteiligten. Die geraubten Gewehre wurden unter die Revolutionäre verteilt, wobei auch einige von den Einwohnern der Stadt Tuckum bewaffnet wurden. Alles das zwang den Tuckumschen Kreischef, Baron Rahden, mehrere verdächtige Häuser in der Stadt nach Waffen zu durchsuchen, und als verschiedene Gewehre, Patronen usw. entdeckt wurden, erließ er die Warnung, „daß sämtliche Häuser in der Stadt, wie auch auf dem Lande, aus welchen man auf Militär schießen würde, niedergebrannt werden würden." Trotz dieser Androhung wurden Ende November die bewaffneten Ueberfälle auf Militärpatrouillen und Abteilungen häufiger und frecher. Der großen Unsicherheit wegen befahl Baron Rahden den Polizisten, Zivil zu tragen, verließ selbst die Stadt und begab sich nach dem Gute Durben, 12 Werst von Tuckum.

Am 29. November telephonierte ihm nach Durben das Stadthaupt von Tuckum Krehmann, daß er der Vorsteher einer Delegation von Tuckum sei und als solcher ihn bitte, die von ihm publizierte Androhung über Einäscherung solcher Häuser, aus welchen auf das Militär geschossen werden würde, offiziell zu widerrufen, eine bewaffnete Volksmiliz zu gestatten und die den Einwohnern durch Polizei und Militär abgenommenen Waffen zurückzugeben. Baron Rahden verweigerte die Erfüllung dieser unsinnigen Forderungen. Bald darauf erschien Krehmann mit einem Gerichtsglied und dem Hebräer Blumenthal bei dem Chef des Militärs des Tuckumschen Rayons, Oberstleutnant Müller, und baten um die Erlaubnis, eine Volksmiliz zu organisieren, die Militärpatrouillen abzurufen und versprach für Ruhe und Ordnung in der Stadt zu sorgen. Herr Müller sah sich veranlaßt, die Forderungen zu erfüllen, worauf die Volksmiliz sofort zusammengestellt wurde, und schon am Morgen des 30. November befand sich die Stadt in der Gewalt der Revolutionäre, die während der Nacht aus allen Gegenden in die Stadt gedrungen waren. Diese Rebellenbanden versteckten sich in verschiedenen Häusern und beschossen auf den Straßen das Militär.

Herr Müller verlangte vom Stadthaupt Krehmann eine Erklärung und erhielt von ihm zur Antwort, daß er betrogen worden sei und gegen die Revolutionäre nichts mehr machen könne, weil die ganze Stadt von ihnen eingenommen sei und das revolutionäre Komitee die vollständige Zurückziehung des Militärs aus der Stadt und die Herausgabe der Waffen verlange. Als Herr Müller diesen Forderungen nicht nachkommen konnte, begannen die Revolutionäre das Gasthaus von Eckmann, in welchem er mit den Dragoneroffizieren einquartiert war, zu beschießen. Die Revolutionäre besetzten sämtliche Häuser rund um das Gasthaus und feuerten so heftig, daß sämtliche Militärbeamten sich in ein steinernes Gebäude auf dem Hofe des Gasthauses, in dem 45 Dragoner des 4. Pleskauschen Regiments mit Pferden einquartiert waren, retten mußten.

Während der Beschießung des Gasthauses traf Baron Rahden mit 12 Dragonern ein und versuchte den Oberstleutnant Müller mit den Dragoneroffizieren und Dragonern herauszuhauen; jedoch vergebens. Die Straßen waren mit Drähten verzäunt und die Revolutionäre gaben auf sie ein so starkes Feuer ab, daß sie sich zurückziehen mußten, nachdem Baron Rahdens Pferd unter ihm erschossen war. Ebenfalls vergebens versuchte die 15. Rotte des Windauschen Infanterieregiments sich bis zum genannten Gasthaus durchzuschlagen. Zweimal führte sie der Kapitän Glinditsch in das Feuer der Revolutionäre. Beide Male wurde Glinditsch verwundet und mußte sich mit schwerem Verlust an Soldaten zurückziehen, so daß Oberstleutnant Müller mit sämtlichen Offizieren und Dragonern ihrem Schicksal überlassen blieben.

Am 1. Dezember morgens steckten die Revolutionäre die dem Gasthause „Eckmann" benachbarten Häuser an und bald wurde auch das Gebäude, in welchem sich das Militär befand, von den Flammen ergriffen. Die Dragoner ließen

Feuilleton.

Ernst v. Bergmann.

Noch nie zuvor — das darf mit Fug und Recht behauptet werden — ist jemals bisher ein aus den baltischen Provinzen hervorgegangener Gelehrter mit so außerordentlichen öffentlichen Ehrungen überschüttet worden, wie sie in diesen Tagen unserem illustren Landsmann Ernst v. Bergmann zuteil geworden sind. Wissenschaftliche Bedeutung und eine große, starke Persönlichkeit — ist doch nach der Versicherung eines Berliner Blattes Ernst v. Bergmann „bei der Gesamtbevölkerung Berlins so populär, wie kaum ein zweiter hauptstädtischer Arzt" — haben sich in ihm in hervorragendstem Maße vereint. So liegen uns denn schon heute in verschiedenen reichsdeutschen Blättern vom Donnerstag und Freitag v. Bergmann-Festartikel vor — in der Beilage „Wissenschaften" der „Nat.-Ztg." deren sogar nicht weniger als drei: „Ernst v. Bergmann" von Vincenz Czerny, „Ernst v. Bergmanns Wirken für Aerztestand und Wohlfahrtspflege" von Professor Dr. G. Meyer und „Eine Stunde in Bergmanns Klinik" (Studenten-Erinnerungen). In dem ersten Artikel entwirft Vincenz Czerny folgendes Lebensbild:

Ernst von Bergmann, geboren am 16. (4.) Dezember 1836 in Livland, darf mit Befriedigung auf seine siebzigjährige Lebensarbeit, die ihn an die Spitze der deutschen Chirurgie gestellt hat, zurückblicken. Er verdankt seine hervorragende Stellung in erster Linie seinem mannhaften Charakter, der ihn befähigte, auch unter den schwierigsten Verhältnissen mit sicherem Blicke stets das Richtige zu wollen und mit seiner ganzen Energie durchzusetzen. Dazu kam eine unermüdliche Arbeitskraft, die ihn durch strenge Selbstzucht und Uebung zu Leistungen befähigte, die schier übermenschlich genannt werden dürfen. Man muß es selbst erfahren haben, um zu wissen, was es heißt, einer großen chirurgischen modernen Anstalt vorzustehen, in der jährlich Tausende von den verantwortungsvollsten operativen Eingriffen vorgenommen werden müssen, von denen Sein und Nichtsein der mit Zuversicht auf ihren Leiter emporblickenden, Rettung suchenden Kranken abhängt. Wenn ihm auch ein Stab von zahlreichen wohlgeschulten Assistenten zur Seite steht, so bleibt er doch in letzter Instanz für alles und jedes verantwortlich und muß täglich dafür sorgen, daß der junge Nachwuchs nicht allein wissenschaftlich und technisch zur vollen Ausbildung gelangt, sondern sich auch eins weiß mit seinem Chef in dem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der schweren humanen Aufgabe, die Leiden der Mitmenschen nach Möglichkeit zu heben oder doch zu lindern.

Dazu legt das Lehramt die Verpflichtung auf, vor einem sehr kritischen Publikum die meist unerwartet eintretenden schwierigen Probleme der Diagnose und Therapie mit allen modernen, so sehr komplizierten Hilfsmitteln in möglichst vollkommener Weise zu lösen und auch die Beweggründe des Handelns auf Grund einer ausgebreiteten Literaturkenntnis und eigener Erfahrung wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Manchmal stundenlang muß er in topographisch schwierigen Körpergegenden arbeiten, wo ein Abweichen des Messers um Haaresbreite mit dem Tode droht. Die technische Unfehlbarkeit wird heute von den operierenden Chirurgen als selbstverständlich vorausgesetzt, und bei jedem Mißgeschick wird häufig von Unberufenen streng geprüft, ob und in wieweit derselbe dafür verantwortlich gemacht werden kann. Aber auch der größte Chirurg ist nicht unfehlbar und hängt wie andere Menschen vom körperlichen und geistigen Wohlbefinden in seinen Leistungen ab. Es gehört eine robuste Gesundheit und weise Geschäftseinteilung dazu, um in dem aufreibenden Getriebe der Großstadt neben dieser wichtigsten Aufgabe den großen Anforderungen einer anspruchsvollen Privatpraxis, den mannigfaltigen Verpflichtungen als Verwaltungsbeamter, Sachverständiger, Examinator, Vorsitzender und Mitglied wissenschaftlicher Vereine und Korporationen, als Vertrauensperson zahlreicher Behörden stets hilfsbereit auf dem Platze zu sein. Lange Jahre hindurch war v. Bergmann Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, und hat als solcher in selbstloser Weise das dem Andenken seines großen Vorgängers v. Langenbeck gewidmete Vereinshaus der deutschen Chirurgen eingerichtet und organisiert. Von seinen Reisen hat er wertvolle Stücke der historischen Sammlung des Langenbeckhauses einverleibt und damit die Tradition unserer Kunst und Wissenschft hochgehalten.

Wenn er neben dieser vielseitigen Tätigkeit noch einer der fruchtbarsten Schriftsteller und Organisator von wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelwerken sein konnte, so beweist das nicht allein sein hervorragendes Talent, seinen eisernen Fleiß, sondern auch die ausgezeichnete Schulung und wissenschaftliche Grundlage, die er sich schon in seiner Jugend erworben hat.

Bergmann ist eine Herrschernatur und verkörpert in sich alle guten Eigenschaften des baltischen Stammes, der an den Grenzmarken deutscher Kultur tagtäglich um seine Existenz kämpfen muß und dadurch zu einer vollendeten Ausbildung seiner tapferen Instinkte gelangt ist. An der Dorpater Universität, die damals eine Hochburg deutscher Kultur und das Sprungbrett für zahlreiche später berühmt gewordene deutsche Gelehrte gewesen ist, erhielt er seine Ausbildung. Wie Bismarck sich ausdrückte, war Dorpat damals die Zuchtanstalt für die besten Beamten und Offiziere in Rußland. Wer weiß, ob diese jemals so tief gesunken wäre, wie wir es jetzt erleben, wenn es nicht gewaltsam diese fruchtbare Pflanzstätte deutscher Kultur und Tüchtigkeit durch gewaltsame Russifizierung in kurzsichtiger Weise zerstört hätte. Slavische Weichheit, Güte, Phantasie und Talent brauchen einen Einschlag germanischen Blutes, um Rückgrat zu bekommen, um zielbewußte, dann aber auch unübertreffliche Arbeit zu leisten. Nicht der Kampf bis aufs Messer, die gegenseitige Befruchtung und Verständigung könnten das allgemeine Kulturniveau auf eine ungeahnte Höhe erheben. Vielleicht hätte aber Bergmann den wiederholten Verlockungen, in angesehene Stellung nach Petersburg zu gehen, nicht so leicht widerstanden, wenn die panslavistische Partei nicht schon in den siebziger Jahren die Russifizierungsaktion in Szene gesetzt hätte. So danken wir es den Verhältnissen, daß er der Unsrige geworden ist.

Aehnlich wie Larrey, Dupuytren, Stromeyer, v. Langenbeck verdankt auch v. Begmann die kräftigsten Anregungen zur Chirurgie dem Schlachtfelde. Schon als Privatdozent in Dorpat, wo er sich mit einer Arbeit über Fettembolie 1864 habilitiert hatte, folgte er 1866 einem Rufe von Professor Wagner in Königsberg und begleitete diesen auf die böhmischen Schlachtfelder. 1870 arbeitete er in den Mannheimer Lazaretten erst unter Volkmanns, dann unter Billroths Leitung und leitete von Januar bis April 1871 die Friedrichsbaracken in Karlsruhe. Hier fand er auch seine Frau, die ihm später sein Tusculum in Potsdam verschönern half, wo er fern von der Praxis und nahe

ihre Pferde aus dem Stall laufen und flüchteten selbst mit den Offizieren und dem Oberstleutnant Müller, wurden aber von den Revolutionären beschossen. Müller mit 18 Dragonern wurde erschossen, der Kornet Ismailow mit 10 Dragonern verwundet und mehrere gefangen genommen und in das Lokal des lettischen Vereins geführt; Flinten und Munition waren geraubt worden und auf den Straßen lagen viele Verwundete. Während dieses Kampfes hatten die Revolutionäre die Beamten der Stadtpolizei entwaffnet, politische Verbrecher aus dem Gefängnis befreit, den höheren Polizeibeamten sich auf den Straßen zu zeigen verboten, Anklageakten gegegen politische Verbrecher vernichtet und zwei Kronsbranntweinhandlungen ausgeraubt. Die Stadt befand sich den ganzen Tag in der Gewalt der Revolutionäre.

Am Abend fand im Lokal des lettischen Vereins eine Beratung statt, als plötzlich ein starkes Schießen zu hören war: der General Choruntschenkow war mit Truppen gekommen, um die Stadt zu bombardieren. Die Revolutionäre begannen mit dem General Verhandlungen über die Kapitulation der Stadt, ergaben sich dem General und lieferten ihm ihre Gewehre aus; während dessen aber war der größte Teil der Revolutionäre verschwunden.

Dorpat, 4. Dezember.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzew tritt, wie die Rigaer Blätter hören, in der nächsten Zeit einen längeren Urlaub an.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin soll, wie die „Rishsk. Westn." mitteilt, Riga verlassen und nach Petersburg übersiedeln, wo er einen andern Posten erhalten soll.

— In nächster Zeit sollen, wie der „Düna-Z." aus Dorpat geschrieben wird, von der Reichskontrolle je 3 Kontrolleure an die Universitäten delegiert werden, um sich mit deren wirtschaftlicher Lage bekannt zu machen. Dieser Schritt soll durch die äußerst prekäre pekuniäre Lage, in der sich die Universitäten befinden, veranlaßt worden sein.

— Wie die „Rish. Wed." erfahren, hat der Generalgouverneur angesichts dessen, daß in Kurland Personen dem Feldgericht übergeben worden sind, welche Verbrechen begangen haben noch vor der Ausdehnung des Gesetzes über die Feldgerichte vom 10. Aug. d. J. auf das Baltische Gebiet, — die Anordnung getroffen, daß solche Verbrecher in keinem Falle dem Feldgericht übergeben werden dürfen, da nach dem Wortlaut der Reichsgrundgesetze kein Gesetz rückwirkende Kraft haben kann. — Der Generalgouverneur hat auch viele verbindliche Verordnungen aufgehoben, die vor seinem Amtsantritt erlassen worden waren (z. B. in Walk) hinsichtlich der Einschränkungen der Passage des Publikums auf den Straßen während der Abend- oder Nachtzeit.

— So wird's heutzutage gemacht: Nachdem ein Rigaer Korrespondent in Nr. 288 der Moskauer „unabhängigen und parteilosen" Zeitung „Russk. Ssslowo" einige allgemeine Bemerkungen über den „Selbstschutz" gemacht hat — „zu dessen Mitgliedern auch wirkliche Barone gehören" — beschuldigt er ihn bestialischer Grausamkeiten und behauptet, daß Mitglieder des „Selbstschutzes" gelegentlich einer gemeinsam mit Beamten der Geheimpolizei vorgenommenen Haussuchung im Gebäude „Nadeshda" (worunter wohl der Rigaer lettische „Hoffnungsverein" zu verstehen ist) einige Bewohner dieses Hauses gefoltert hätten! Auch weiß der Korrespondent zu erzählen, daß von 40 000 Rbl., die zu „Selbstschutzzwecken" gesammelt worden, 20 000 Rbl. unbekannt wohin verschwunden sind. „Ueber diese skandalöse Affäre wird seit einigen Tagen viel in Riga gesprochen", fügt er hinzu. Dazu bemerkt die „Balt. Post", daß von dieser skandalösen Affäre in Riga selbstverständlich nichts bekannt ist. — — Es dürfte nicht schwer zu erraten sein, aus welchen Kreisen diese lügnerische Korrespondenz ausgegangen ist.

Pernau. Kürzlich meldeten wir die Flucht des Mörders Arenberg aus dem Pernauer Gefängnis. In der Nacht auf den 29. November wurde Arenberg, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, glücklicherweise in Pernau wieder dingfest gemacht. Er hatte auch schon die Möglichkeit gefunden, in der kurzen Zeit im Kreise ein Pferd nebst Schlitten, Kleider, ein Ferkel, ein Schaf, eine Taschenuhr und Geld an verschiedenen Orten zu stehlen.

Kreis Wenden. Ueber eine beachtenswerte Wahl wird der „Rigas Awise" geschrieben: Die Alt-Pebalgsche Gemeinde hat auf ihrer allgemeinen Versammlung zu Gliedern ihrer neuen Gemeindeverwaltung zum größten Teil Glieder des vorjährigen Revolutionskomitees gewählt. Dieses Wahlergebnis soll durch die Einmütigkeit der landlosen Delegierten und durch die Stimmenzersplitterung der Landbesitzer zustande gekommen sein. Der Korrespondent der „Rig. Aw." erwähnt ferner, daß gegenwärtig in Alt-Pebalg kein Militär steht und daher die Besorgnis herrsche, „die Männer der Freiheit" könnten mit dem „Enteignen" und Konfiszieren beginnen.

Riga. Das „Rig. Tgbl." schreibt in seiner Nr. vom Sonnabend, den 2. Dez.: Herr Georg Tantzscher ist mit dem gestrigen Tage aus der Redaktion des „Rig. Tgbl." ausgeschieden, um die Leitung der mit dem Beginn des neuen Jahres wieder erscheinenden „Rigaschen Zeitung" zu übernehmen. Fast vier Jahre, in dem letzten Jahre an leitender Stelle, hat Herr Georg Tantzscher seine bewährte Kraft in den Dienst unseres Blattes gestellt und ist hier mit seinem regen Interesse für das öffentliche Leben und mit seiner reichen journalistischen Erfahrung den Aufgaben unserer heimatlichen Presse gerecht geworden. Die besten Wünsche der Kollegen, die sowohl seinen sachlichen, umsichtigen Rat, als seine persönlichen Eigenschaften hochschätzen gelernt haben, begleiten ihn auf das neue Arbeitsfeld. Als verantwortlicher Redakteur des „Rigaer Tageblatt" zeichnet vom heutigen Tage an Herr cand. hist. Gregor Brutzer, der unserer Redaktion seit dem 1. Dezember 1898 angehört.

— Der ehem. Kurländische Generalgouverneur und Kommandierende des 20. Armeecorps, Generalleutnant v. Böckmann, verließ, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag abend endgiltig Riga und begab sich nach seinem neuen Bestimmungsort Helsingfors.

— Die Redaktion der „Rish. Wed." ersucht das „Rig. Tgbl." um die Zurechtstellung des Gerüchts, daß der arretierte Sokolowski Mitarbeiter des gen. russischen Blattes ist. Diesem Dementi fügt das „Rig. Tgbl." hinzu, daß diese Mitteilung über die Mitarbeiterschaft des Sokolowski an den „Rish. Wed." auf Aussagen beruhte, die der Verhaftete im Verhör vor der Polizei gemacht hat. — Dieselbe Angabe über den Ursprung dieser Mitteilung finden wir auch im „Rish. Westn."

— Ueber die in der letzten Zeit erfolgten zahlreichen Verhaftungen entnehmen wir den Rigaer Blättern, daß der in der Newastr. verhafte J. Luhk ein Paßbureau eingerichtet hatte und vom Lande einkommende „Waldbrüder" sowie andere Personen mit in- und ausländischen Pässen versorgte und unter den Arbeitern agitierte. Unter den daselbst Verhafteten befinden sich auch 3 Schwestern Krebs und eine Emilie Lerch. In einem Speisesalon an der Mühlenstraße wurden an einem Tage 32 Pesonen verhaftet, am folgenden 10. Auch unter ihnen befanden sich sehr wichtige Verbrecher. Einige von ihnen, wie z. B. Legsding („Kehninsch"), Kruming u. a. hatten fast an allen Schandtaten der letzten Zeit teilgenommen. — In Schreyenbusch wurden 2 Bauern verhaftet, die gestanden, u. a. auch den Bickernschen Buschwächter verwundet zu haben. — Von einer Soldaten-Patrouille wurde kürzlich beim Tuckumer Bahnhof ein Bandit verhaftet, der bei der Verfolgung eine Bombe fortzuwerfen suchte.

— Zur Verhaftung der Mörder des Pastors Taurit teilen die Rigaer Blätter mit, daß der Mittwoch verhaftete Sokolowski des Mordes geständig ist und seine anderen Kumpane namhaft gemacht hat. Da seine Aussagen mit denen der übrigen übereinstimmen, ist Hoffnung vorhanden, auch der übrigen Mordgesellen habhaft zu werden. Ausfindig gemacht sind auch die Personen, die die Mörder bei Kurtenhof über die Düna auf die Insel Dahlen gebracht haben. — Des weiteren hört das „Rig. Tgbl.", daß auch ein vierter Mordgesell verhaftet sein soll.

Estland. Den Revaler Blättern wird u. a. geschrieben: In unserer durch bösen Einfluß arg mitgenommenen Zeit ist es um so erfreulicher, wahrzunehmen, daß das gute Einvernehmen zwischen Gutsherrschaft und Bauerschaft nach wie vor besteht, wie solches kürzlich auf dem Gute S. bei Gelegenheit der Feier der Silberhochzeit des Besitzers Baron S. und seiner Gattin zutage getreten. — Nachdem das Jubelpaar am Morgen durch Chorgesang der Kirchspielssänger und Ovation einer benachbarten Feuerwehr geehrt worden, erschienen die sämtliche Gutsdienerschaft, die Eigentümer sowie Wirte des Gebiets unter Vorantritt des Gutsverwalters und eines Posaunenchors, um auch ihrerseits ihre Glückwünsche darzubringen. — Der Verwalter verlas eine in warmen, herzlichen Worten verfaßte und geschmackvoll eingebundene Adresse im Namen der am Hof Angestellten; hierauf überreichte der älteste der Wirte mit liebevollen Worten dem Jubelpaar im Namen aller seiner Genossen einen schönen silbernen Brotkorb mit den Inschriften aller freundlichen Geber. — Der Gutsherr antwortete den verschiedenen Gratulantengruppen in warmen Dankesworten auf ihre Anreden, worauf die beiden erstgenannten Gruppen mit Kaffee und Wein bewirtet wurden, während die letztgenannte Gruppe an zwei aufeinanderfolgenden Tagen auf dem Gute mit einem großen Mittagsmahl, an welchem gegen 150 Personen teilnahmen, bewirtet wurde. — Hoffentlich wiederholen sich in unserem Lande noch öfter solche Beweise guter Beziehungen zwischen Bauerschaft und Gutsherrschaft zum Segen und Gedeihen beider Stände.

— In Marien-Magdalenen hat man, wie den „Sönumed" berichtet wird, schon seit mehreren Jahren geplant, eine Schule zu eröffnen. Jetzt ist dieser Plan einen großen Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt. Am 19. November wurde vom Grund des Gutes Arrokül 1 Dessjatine zum Schulbau abgeteilt. Dieses Landstück hat der Gutsherr der Schule geschenkt. Noch aber ist es unbekannt, ob hier eine deutsche Privatschule oder eine Parochialschule gegründet wird. Da im Sommer bloß die Gründung eines Schulvereins beraten wurde und das Volk sich nachher nicht darüber geäußert hat, ob es bereit ist, die Mittel zum Unterhalt einer Parochialschule zu beschaffen, so ist es wahrscheinlicher, daß die Bewohner Marien-Magdalenens eine deutsche Privatschule erhalten.

— Die Witwe des geflüchteten Rappelschen Gemeindeschreibers Maxim, der in Kopenhagen verstarb und dort beerdigt wurde, hatte den Gouverneur um die Erlaubnis gebeten, die Leiche ihres Mannes nach Estland überzuführen und hier beerdigen zu dürfen. Wie nun die „Rev. Z." erfährt, ist die Bitte abschlägig beschieden worden.

— Am Freitag ist, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Gute Groß Sauß der kürzlich entlassene Urjadnik Speek ermordet worden. In der Nähe der Monopolbude wurde er von dem Kurnalschen Bauer Amisep angehalten, der von ihm 2 Rbl. einkassieren wollte, die Speek einem seiner Freunde schuldete. Er wollte Speek zuerst vom Schlitten zerren, als dieser sich jedoch zur Wehr setzte, stach er ihm mit einem Messer zuerst in die Brust, dann in den Hals. Der Tod trat sofort ein. Der erst 20 Jahre alte Mörder ist seiner Tat geständig.

Reval. In die Liste der Wahlberechtigten der städtischen Kurie sind, wie schon erwähnt, zuwider dem Gesetz, auch Hausknechte aufgenommen worden. Im Hinblick hierauf veröffentlichen die beiden Revaler Blätter eine Aufforderung, zu deren Schluß es heißt: „... Es steht also unzweifelhaft fest, daß die Hausknechte kein Wahlrecht haben. Wenn nun in der Revalschen Wählerliste die Namen der Hausknechte nicht rechtzeitig entfernt werden, so würde das einen Grund zu einer späteren Annullierung der Wahlen Veranlassung geben. Eine zeitige Reklamation ist deshalb dringend wünschenswert. Wir bitten darum alle, die an einer unanfechtbaren Vollziehung der Wahlen ein Interesse haben," dem Sekretär der Konst. Partei Dr. Schiemann Namen, Vorname, Vatersname und Adresse ihnen bekannter Hausknechte aufgeben zu wollen."

— Wie der „Post." berichtet, haben das Wahlrecht in Reval folgende ehemalige Männer der Oeffentlichkeit, die gegenwärtig gezwungen sind, außerhalb der Heimat zu weilen: M. Pung in seiner Eigenschaft als Stadtsekretär, M. Martna als Quartierinhaber, und die Herren O. Strandmann, J. Sitzka und K. Päts als Steuerzahler.

Libau. Ueber einen gemütlichen Raubüberfall, der zugleich zeigt, wie eingeschüchtert die schutzlos den Terroristen preisgegebenen Leute sind, berichtet die „Lib. Ztg.": Freitag abend betrat ein Schutzmann die Kolonialwarenhandlung von Gordon und traf dort, anscheinend in freundlichem Gespräch, den Inhaber der Handlung, dessen Frau, den Kutscher des Kaufmanns Zinn und 2 junge Leute an. Nach Eintreten des Schutzmanns verweilten die jungen Leute ganz unbefangen noch eine Weile in der Handlung und entfernten sich dann unter freundlichem Grüßen. Als die jungen Leute eine gute Weile schon fort waren und der Schutzmann fragte, was es bedeute, daß auf dem Ladentische Geld umherliege, wurde ihm mitgeteilt, daß die fortgegangenen jungen Leute, von welchen einer sogar einen Revolver getragen habe, eben dem Kutscher Plume 150 Rbl. geraubt haben. Der Schutzmann eilte sofort hinter den Räubern her, aber ein Einholen war nicht mehr möglich.

PA. — Auf der Großen Str. arretierte die Polizei einen unbekannten Mann, bei dem sich ein Revolver und ein Brief mit der Unterschrift und dem Siegel des Revolutionskomitees vorfanden. Dieser Brief besagt, daß sein Vorzeiger der Kassierer des Komitees sei und daß jedem, der auf die Forderung des Kassierers die Zahlung verweigere, der Tod drohe.

Autz. In der vorvorigen Nacht wurden, wie wir im „Prib. Krai" lesen, auf der Station Autz dem Kondukteur eines Warenzuges Grishin vom Zude beide Beine abgeschnitten. Der Verwundete verschied alsbald.

Petersburg. Am 2. Dezember um 12 Uhr 15 Minuten — so meldet uns eine Depesche — wurde auf Admiral Dubassow, der im Taurischen Garten seinen gewöhnlichen Spaziergang machte, ein Bomben-Attentat verübt. Beim Teiche des Gartens, auf einem Hügel, hatten sich 2 Unbekannte auf eine Bank hingesetzt und rauchten, wobei sie augenscheinlich auf den Admiral achteten; ein dritter Unbekannter befand sich hinter dem Hügel. Als der Admiral an letzterem vorbeiging, schoß der Unbekannte auf den Admiral. Der Schuß ging jedoch fehl. Bevor die vier Detektivbeamten, welche den Admiral begleiteten, herankommen konnten, eröffneten die auf der Bank sitzenden 2 Personen ein Feuer aus ihren Brownings auf den Admiral und warfen zu seinen Füßen eine Bombe nieder. Der Admiral wurde durch die Explosion am Fuß verletzt und fiel hin. Den Detektivbeamten und Wächtern des Gartens gelang es, den ersten Verbrecher zu ergreifen, während die beiden anderen schießend flüchteten. Auf der Flucht warfen die Verbrecher eine Bombe, welche mit schwachem Knall explodierte. Alsdann wurde auch der zweite Verbrecher festgenommen, während der dritte entkam. — Die beiden Verhafteten sind junge Leute von 19 bis 20 Jahren. Der eine ist blond und trägt langes Haar, der andere ist brünett. Bei ihm wurden noch 2 Reservepatronen gefunden. Die Merkzeichen in der Wäsche der beiden Verbrecher sind ausgeschnitten. Die Attentäter weigerten sich, ihre Namen zu nennen. Der Admiral ging in seine auf der Ssergijewskaja gelegene Wohnung ohne fremde Hilfe. — Im Laufe des Tages trafen viele hochstehende Personen beim Admiral ein, um ihn zu seiner Errettung zu beglückwünschen. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch hatte seinen Adjutanten, den Kapitän Winogradski, gesandt.

— Ueber die Tätigkeit der Feldgerichte liegen folgende Meldungen vor: In Ssuchum wurde der Mörder Laschkarow erschossen, in Jekaterinosslaw Dazenko, der eine Bombe in die Kamenskische Polizeiverwaltung geschleudert hatte, durch den Strang hingerichtet. In Petersburg wurde noch ein Teilnehmer des Ueberfalls am Fonarny Pereulot hingerichtet.

— Das Befinden der beim Bombenattentate schwer verwundeten Tochter des Ministerpräsidenten Stolypin hat sich, wie die Blätter berichten, so weit gebessert, daß die junge Dame bereits ohne Krücken gehen kann. Der gleichfalls bei dem Attentat verwundete kleine Sohn des Premiers sei bereits völlig genesen.

— Der russische Gesandte in Tokio, Herr Bachmetjew, verläßt seinen Posten, wie die „Birsh. Wed." melden. Gegen Herrn Bachmatjew, der den Anforderungen seines verantwortungsvollen Postens in keiner Weise genügen soll, hatte die russische Presse seit einiger Zeit eine scharfe Kampagne eröffnet.

— Der „Pribaltiski Golos", ein in Petersburg eben erst zur Herausgabe gelangtes russisches Blatt der bekannten Familie Rahwinsch, ist bereits für immer sistiert worden. — Das lettische Blatt derselben Familie „Peterburgas Awischu Zihna" ist, wie die „Latw." mitteilt, auf 2 Wochen sistiert worden.

— Vom Nebogatow-Prozeß melden die Residenzblätter: Admiral Rosheſtwenski wurde als Zeuge vernommen. Er bestätigt, daß die Japaner viel besser als die Russen schossen, erklärte hingegen das russische Schiffs- und Geschützmaterial dem japanischen annähernd gleichwertig. Das Geschwader Nebogatows hätte ihm nur nützen können, wenn es früher gekommen wäre. Auf die Frage, ob Zeuge gegebenenfalls ebenso handeln würde, wie Nebogatow, verweigerte Rosheſtwenski die Antwort. Die Behauptung der Anklageakte, die Offiziere Nebogatows hätten ihren Chef, als er das Ergebungssignal hißte, den Gehorsam verweigern müssen, erklärte Rosheſtwenski für Unsinn. „Ich hätte", sagte er, „jeden Offizier, der mir den Gehorsam verweigern würde, einfach niedergeschossen." — Von der Presse wird der Marineminister Birilew, der die Absendung des ganz untauglichen 3. Geschwaders unter Admiral Nebogatow durchsetzte, scharf angegriffen. Der „Graſhd." verlangt, er solle vor Gericht gestellt werden. Großes Aufsehen erregt ein von vielen Blättern veröffentlichter Brief, den Birilew noch vor dem japanischen Kriege an Admiral Kresser gerichtet hatte, in dem er sich bitter über die falsche Sparsamkeit und sittliche Zersetzung in der Marine beklagt, die in einem event. Kriege ihre bitteren Früchte bringen würde.

Jaroſſlaw. Wir meldeten Sonnabend, daß die Landschafts-Versammlung beschlossen hat, die wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs unter Anklage stehenden ehem. Duma-Deputierten Fürst Schachowskoi, Nekrassow und Skulski nicht von ihren Sitzungen auszuschließen, worauf einige konservative Landschafts-Mitglieder den Saal verließen. Nunmehr hat die Gouvernements-Behörde für Städte- und Landschaftsangelegenheiten diesen Beschluß der Landschaftsversammlung kassiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Dezember.

Reichstags-Auflösung in Deutschland.

„Frei!

Das war ein Jubel, grenzenlos und wild,
Wie Sturm und Wetter fuhr es durch das Haus;

---

seiner Bibliothek in den Ferienwochen die Muße fand für fruchtbringende literarische Arbeit. In Dorpat wurde er im Juli 1871 der Nachfolger seiner Lehrer Adelmann und v. Oettingen, und blieb dort bis zum russisch-türkischen Kriege von 1877 und 1878. Er war als konsultierender Chirurg dem Hauptquartier des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zugeteilt, machte den Uebergang über die Donau und die Schlacht bei Plewna mit. Als köstlichste Frucht dieses Feldzuges brachte er die konservative Behandlung der Gelenkschüsse und der Schußverletzungen überhaupt (1878) mit, die, namentlich in Verbindung mit den antiseptischen Verbandpraktiken konsequent durchgeführt, in den folgenden Kriegen Tausenden von Verwundeten das Leben und die Glieder erhalten hat. Die Einführung der Sublimatverbände war der größte Fortschritt, den die Wundbehandlung seit der großen Entdeckung Listers gemacht hat, und wurde später nur noch durch die aseptische Wundbehandlung, an deren Ausbildung und Durchführung v. Bergmann und seine Schule ebenfalls hervorragend beteiligt war, überboten.

Noch in Dorpat veröffentlichte er seine wichtigen Studien über das putride Gift und die septischen Intoxikationen und versuchte zuerst das putride Gift isoliert darzustellen. Wenn das auch bei der damaligen Entwickelung der organischen Chemie nicht gelingen konnte, so war der Nachweis, daß es sich um giftige Stoffe handelt, von grundlegender Bedeutung.

Nach dem Falle Plewnas ging er in seine Dorpater Stellung zurück und erhielt gleichzeitig Rufe nach Petersburg als Professor der operativen Chirurgie, nach Kiew und nach Würzburg. Er folgte dem letzten und war als Nachfolger Linhardts in Würzburg von 1878 bis 1882 tätig, bis er an Stelle von Langenbeck die Königliche Universitätsklinik in Berlin übernahm. Hier organisierte er den Krankendienst in bewundernswerter Weise und gab mit seinen Schülern vierzehn Bände der gesammelten Arbeiten an der chirurgischen Klinik heraus.

Schon in Dorpat hatte er den Kopfverletzungen und den Studien über Hirndruck sein Interesse zugewendet. Die Lehre von der Lokalisation der Hirnfunktionen eröffnete eine neues Gebiet der Hirnchirurgie, das von v. Bergmann in verschiedenen Arbeiten in bahnbrechender Weise ausgebaut worden ist.

Neben zahlreichen wertvollen kasuistischen Mitteilungen in verschiedenen Zeitschriften beteiligte er sich in den medizinischen Gesellschaften an allen wichtigen Diskussionen und gab gemeinschaftlich mit v. Mikulicz-Radecki und v. Bruns das große Handbuch der speziellen Chirurgie heraus, das schon in dritter Auflage erscheint und die wertvollste Bearbeitung der jetzigen Chirurgie darstellt. Ebenso ist er bei der Leitung des Zentralblattes für Chirurgie, des Archivs für klinische Chirurgie und an der Volksmannschen Sammlung klinischer Vorträge beteiligt und hat in allen diesen Zeitschriften wertvolle Arbeiten beigesteuert.

Möge es ihm noch lange vergönnt sein, aus seiner reichen Erfahrung und Lebensarbeit uns reife Früchte zu schenken und die Fahne unserer fortschreitenden Wissenschaft voranzutragen!

*

Bereits am vorigen Donnerstage veranstaltete die Berliner Studentenschaft zu Ehren der Professoren Bergmann und Waldeyer einen glänzenden Kommers in der Philharmonie, an dem sich Tausende beteiligten. Bergmann hielt eine zündende Rede. Den Schluß bildete, wie es in einem Telegramm des „Rig. Tgbl." heißt, eine mit tosendem Beifall aufgenommene mimische Aufführung „Hamlet auf der Rettungswache." — Wir kommen morgen näher auf diese Festivität zurück.

Mannigfaltiges.

Ernst v. Bergmann und das Frauenstudium. Anläßlich des 70. Geburtstages Ernst v. Bergmanns erinnert eine Korrespondenz an die Stellung des berühmten Chirurgen zum Frauenstudium. Er verhält sich sehr ablehnend dazu, doch darf man darin keine prinzipielle Gegnerschaft gegen die moderne Frauenbewegung erblicken. Bergmanns Stellung zu dieser Frage entspringt nicht der Geringschätzung, sondern im Gegenteil seiner Verehrung für das weibliche Geschlecht. In der medizinischen Praxis sind Demonstrationen und Operationen unvermeidlich, die das weibliche Schamgefühl leicht unzart berühren können, und wie die Umgebung Bergmanns des Oefteren bestätigt hat, empfindet er geradezu einen körperlichen Schmerz, wenn er in solchen Fällen Frauen in seiner Zuhörerschaft weiß. — „Die Bergmannsche Familie — so lesen wir in reichsdeutschen Blättern — ist in den baltischen Landen bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück zu verfolgen. Bis tief in die Vergangenheit hinein haben sich die Mitglieder der Familie mit besonderer Vorliebe dem geistlichen Stande gewidmet, und im wesentlichen darf man die Linie, von der unser Chirurg abstammt, wohl als eine Pastorenfamilie bezeichnen. Die geistige Verbindung mit dem deutschen Mutterlande ist immer erhalten geblieben, da die werdenden Pastoren gewöhnlich in Deutschland ihre höhere Schulbildung empfingen und an deutschen Hochschulen, besonders in Jena und in Leipzig, studierten. In Leipzig war es, wo einer dieser Studenten aus der Familie Bergmann in Beziehungen zu Goethe trat, allerdings in Beziehungen eigener Art. Dieser Bergmann war Gustav v. Bergmann (1746 bis 1814). Es ist nämlich wahrscheinlich, daß Gustav v. Bergmann zu den Livländern gehört hat, die in der Schönkopfschen Wirtschaft die „angenehme Tischgesellschaft" bildeten, der seit 1766 auch Goethe beitrat. Es wird erzählt, daß Goethe den jungen Bergmann mit einigen Studiengenossen im Schauspielhause getroffen und in bezug auf ihn zu seinen Bekannten gesagt habe: „Hier stinkt's nach Füchsen." Die Folge war eine Mensur zwischen beiden, bei der Goethe am Oberarm verwundet wurde. — Als ein besonderer Zug ist hervorzuheben, daß in der Bergmannschen Familie sich schon seit vielen Jahrzehnten medizinische Neigungen und Interessen wahrnehmen lassen. Die Bergmanns waren eben nicht nur Seelsorger, sondern, wie es die Not des Lebens gebot, auch aus Pflicht und Neigung Leibsorger. So hat einer von den Bergmanns als erster die Schutzimpfung in seinem Kirchspiele eingeführt und im Laufe seiner Amtszeit nicht weniger als 3000 Kinder geimpft."

— Der Volkswirtschaftliche Verein zur Förderung der Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland hielt kürzlich seine Jahresversammlung ab. Der Arbeitsplan stellt für das dritte Geschäftsjahr die Abhaltung praktischer Lehrkurse für Obst und Gemüseverwaltung in allen Teilen Deutschlands in Aussicht. Es soll an den Lehrseminaren im Anschluß an den landwirtschaftlichen Unterricht auch praktischer Unterricht erteilt werden, weil der Volksschullehrer in erster Linie berufen ist, auf dem Gebiete der Landeskultur fördernd einzugreifen. Auf den im Mai nächsten Jahres in Wien stattfindenden 8. internationalen landwirtschaftlichen Kongreß wird der Verein eine Denkschrift und einen Bericht mit Anträgen bringen, wie die internationale Nahrungsmittel-Kontrolle zu regeln sei. Es wird damit bezweckt, die unredliche Fabrikation in der Obst- und Gemüseverwertung auszuschalten. Im Anschluß an die internationale Kunst- und große Gartenbau-Ausstellung, welche im Herbst nächsten Jahres in Mannheim stattfindet, ist eine Sonderausstellung für Obst- und Gemüseverwertung geplant.

— Aphorismen von Anton Notenquetscher in den „Lustigen Blättern": „An ein großes Kunstwerk soll man nicht den Maßstab der Richtigkeit anlegen. Kein Kunstwerk könnte in dieser Hinsicht mit einer Logarithmentafel konkurrieren." — „Mehrere berühmte Symphoniker der Neuzeit werden als Erben Beethovens bezeichnet. Daß sie Beethovens Taubheit geerbt haben, halte ich für erwiesen." — „Berlioz' Ausspruch: „Ein musikalischer Räuber ist mir lieber, als ein unmusikalischer Ehrenmann!" läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Denn heute räubern nur die Unmusikalischen. Dem Musikalischen fallen so viel Kakophonien ein, daß er das gar nicht nötig hat." — Der Pianist ist im Konzertsaal mit Tasten beschäftigt, der Sänger nur im Affenhause."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 279. Montag, 4. (17.) Dezember 1906.

als ein fauler Frieden, dann wird der Mann, in dessen Hand die Verfassung das Steuer des Staatsschiffs gelegt hat, auf seinem Posten lieber mit Ehren untergehen, als daß er das Schiff kampflos denen überließe, deren erste Handlung es sein würde: die stolze, schwarz-weiß-rote Flagge niederzuholen und statt ihrer ein schwarzes Banner aufzupflanzen, allenfalls mit einem roten Streifen verbrämt. — Wer dem guten Schiff, das Otto von Bismarck einst mit Meisterhand gelenkt hat, auch für die Zukunft eine glückliche Fahrt wünscht, der wird hinter den Kanzler treten und ihm den Platz verteidigen helfen, der endgiltig aufhören muß, ein Tummelplatz für den Ehrgeiz strebsamer Parteiführer zu sein. Es geht um die Freiheit der Reichsregierung, es geht um die Ehre und die Zukunft des Reiches! . . .

Deutschland.

Die am Donnerstage vorzeitig zu Ende gegangene Legislaturperiode des Reichstages war die elfte seit Errichtung des Deutschen Reiches, und die fünfte, die vor Ablauf ihrer verfassungsmäßigen Dauer aufgelöst worden ist. Zum letzten Mal wurde der Reichstag aufgelöst vor 13 Jahren, am 6. Mai 1893. Der Reichstag war hervorgegangen aus den allgemeinen Wahlen vom 16. Juni 1903, hätte also noch bis zum Jahre 1908 tagen können. — — In einem gewissen Zusammenhange mit den Ereignissen des Tages steht auch folgende Nachricht, die, wenn sie sich bewahrheitet, ein grelles Schlaglicht auf die Politik des Zentrums, die gern im Trüben fischt, werfen würde. Die „National-Ztg." ist in der Lage, aus dem nicht veröffentlichten Teile der Denkschriften des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe eine hochinteressante Mitteilung zu geben. Eine Tagebuchnotiz Hohenlohes stellt im Zusammenhang mit der Militär-Vorlage vom Jahre 1893 fest, daß Papst Leo XIII. von Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk in Höhe von 500 000 Mark wünschte. Fürst Hohenlohe wurde um seine Ansicht gefragt und erklärte sich damit einverstanden, daß das Geldgeschenk gewährt werde, riet aber, dem Papste das Geldgeschenk erst zu geben, wenn die Militär-Vorlage angenommen sei, es aber sofort in Aussicht zu stellen. Vorläufig solle General Freiherr von Loë dem Papste einen Edelstein überreichen.

Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem hat, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, mit bewegter Stimme das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, denn er hat zum letzten Mal präsidiert, da er kein Mandat mehr annimmt.

Das Berliner Schöffengericht verhandelte, wie in der „Düna-Z." gemeldet wird, am Freitag die Beleidigungsklage des Herrn M. v. Sivers-Römershof gegen den „Vorwärts". Der Beklagte behauptet abermals, die Schmähungen beträfen keineswegs Herrn v. Sivers-Römershof, vielmehr einen anderen v. Sivers in Nordlivland. Dementsprechend verlangte der Anwalt des Klägers eine unzweideutige Erklärung des „Vorwärts", die jedoch Beklagter unbedingt ablehnte, weil der Römershofsche v. Sivers immerhin viele Schandtaten verübt habe. Die Beweisführung hierzu sei möglich, falls das Gericht den Zeugen ihre Nichtauslieferung an die russische Polizei verbürge. Die Verhandlung wird vertagt, der Kläger soll Beweisanträge formulieren.

Frankreich.

Mit weniger Alarm, als man hätte glauben sollen, spinnt sich der Kulturkampf in Frankreich fort. Am Mittwoch erfolgte die Protokollaufnahme wegen Gesetzesübertretung in 69 Pariser Kirchen, d. h. in allen mit Ausnahme der beiden Kirchen, für die die geforderte Erklärung abgegeben worden ist. Auch wurden in zahlreichen Kirchen von Paris und in der Provinz Protokolle mit den Pfarrern wegen Uebertretung des Gesetzes aufgenommen. Bei den Pariser Behörden gaben zwei Kaufleute die gesetzlich erforderliche Erklärung betreffend die Ausübung des Gottesdienstes in der Kirche Saint François-Xavier ab. — Eine Meldung vom Freitag besagt: Die nach dem neuen Trennungsgesetz für die Ausübung des Gottesdienstes erforderlichen Erklärungen werden jetzt in größerer Zahl abgegeben. Am Donnerstag nachmittag wurden Erklärungen abgegeben für die Kirche St. Germain-l'Auxerrois, für St. Vincent de Paul und für Notre Dame de la Grace in Passy. Der Publizist Fabius de Champville wollte für vier Kirchen im 9. Arrondissement eine Erklärung abgeben, sie wurde aber nicht angenommen, da die Behörde noch nicht darüber entschieden hat, ob eine Erklärung für mehrere Kirchen Giltigkeit haben kann. — Bis jetzt sind in Frankreich **1060** Kultusvereinigungen gebildet worden, und zwar 80 katholische, 902 protestantische und 78 jüdische. Vertreter der übrigen Bekenntnisse haben angekündigt, daß sie demnächst die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllen werden.

England.

Die Londoner Wahlrechtlerinnen veranstalteten am Donnerstag wieder eine Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude. Sie suchten in den Versammlungssaal zu dringen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert. Sechs Frauenrechtlerinnen wurden verhaftet.

Lokales.

Die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Dorpater Kammermusik-Vereins und dessen 100. Familien-Abend.

Zu einer Doppelfeier hatten sich gestern die musikalischen Kreise unserer Stadt vereinigt: sie galt einerseits dem zeitlichen Abschluß des ersten Vierteljahrhunderts des Bestehens des Kammermusik-Vereins und andererseits dem inhaltlichen Abschluß seines Wirkens nach außen, sofern die Zahl der musikalischen Aufführungen dieses Vereins gestern das erste Hundert erreichte.

Der letzterwähnte Teil der gestrigen Festfeier, der **100.** Familien-Abend, spielte sich gewohntermaßen im Saale der „Bürgermusse" ab, der freilich dieses Mal mit seiner Pflanzendekoration und der Scheidung des Publikums nach Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern eine andere Physiognomie aufwies, als wir sie sonst bei diesen Gelegenheiten zu sehen gewohnt gewesen sind. Und außergewöhnlich, vor allem außergewöhnlich gut, war auch der Inhalt des gestern Dargebotenen. „Das Ende krönt das Werk!" — so konnte es von diesem, die erste Hundertzahl der „Familien-Abende" abschließenden Aufführung, auf die morgen an dieser Stelle näher zurückgekommen werden wird, mit Fug und Recht heißen. Hier sei nur erwähnt, daß die drei Programmnummern — die Johann Sebastian Bachsche Suite für Flöte und Streichorchester unter der Direktion des Musikdirektors R. Griwing, die von Mag. K. Girgensohn dirigierten 4 Kanons für dreistimmigen Frauenchor, ausgeführt vom „Musikkränzchen", und endlich das vom Kammermusik-Verein exekutierte F-moll-Quintett für Klavier und Streichquartett — nach dem allgemeinen Urteil ganz exquisite Leistungen, würdig einer Jubelfeier wahrer Kunst, in sich darstellten. Und noch einen besonders freundlichen und vorteilhaften Eindruck für unser gesamtes Musikleben hinterließ dieser Abend: er zeigte, wie einmütig sich die drei musikalischen Vereinigungen, der Kammermusik-Verein, die Musikalische Gesellschaft und das „Musikkränzchen", hier zur Pflege edelster Musik zusammenfanden und zusammenschlossen.

Nachdem das zweistündige Konzert um 8 Uhr abends seinen Abschluß gefunden hatte, versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien, die aktiv am Familienabend beteiligt gewesenen Kräfte und sonstige Gäste um 9 Uhr abends in denjenigen Räumen, welche während der ganzen Zeit des Bestehens des Vereins diesem eine gastliche Heimstätte geboten haben — in den Räumen der „Ressource". Die etwa 100 Personen umfassende Festversammlung trat zunächst im oberen Saale, der Stätte der fleißigen Uebungsabende des Vereins, zusammen. Den festlichen Redeakt eröffnete hier der Präsident und einzige anwesende Stifter des Vereins, Rechtsanwalt Ed. Lehbert, mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Gäste und Mitglieder und einer rückschauend das 25-jährige Wirken des Vereins kennzeichnenden Rede, in sie den Dank für alle dem Verein in reichem Maße von Korporationen und Einzelpersonen zuteil gewordene Förderung hineinflechtend; mit besonderem Danke gedachte er speziell des so verwandte Ziele verfolgenden „Musikkränzchens" sowie dessen Begründers und zugleich des ersten Präsidenten des Kammermusik-Vereins, des an schweres Krankenlager gefesselten Herrn Oskar v. Samson. In Lust und Liebe habe der Verein allzeit gewirkt; auch Treue sei in seinem Wirken zur Erscheinung gekommen, darin aber hätte gewiß noch viel mehr geleistet werden können, und er könne nur die Hoffnung aussprechen, daß dem Kammermusik-Verein für sein ferneres Gedeihen in immer hingebenderer Weise Treue möge gehalten werden.

Die Reihe der Glückwünschenden eröffnete eine Deputation des Revaler Kammermusik-Vereins, bestehend aus den Herren Rich. Hoffmann, Georg Lehbert und H. v. Schultz — drei aus der Zeit ihres Dorpater Wirkens auf musikalischem Gebiete rühmlichst bekannten Herren. Sie überreichten eine künstlerisch ausgeführte Glückwunsch-Adresse, in der die engen Beziehungen dieses außer dem Dorpater Vereine einzigen in den Ostseeprovinzen bestehenden und nach dem Dorpater Vorbilde gegründeten Kammermusik-Vereins in schönen Worten betont wurden. Der Präsident Lehbert antwortete hierauf, auch seinerseits die nahe Verwandtschaft der beiden Vereine hervorhebend. Mag. K. Girgensohn überbrachte die Glückwünsche des „Musikkränzchens", indem er, anknüpfend an eine Aeußerung des Präsidenten, ein näheres Zusammenwirken der beiden Vereine in Aussicht stellte und überzeugend hervorkehrte, wie diese beiden Vereine in zäher Arbeit, in echt deutscher Treue im Kleinen nicht nur das musikalische Leben unserer Stadt förderten, sondern auch mit gutem Recht eine allgemein erzieherische, kulturelle Bedeutung beanspruchen dürften. In seinem Dank wies Herr A. v. Ekesparre nochmals auf die unvergeßlichen Verdienste Hrn. Oskar v. Samsons um unser gesamtes musikalisches Leben hin und gab der Freude über das verheißene nähere Zusammenwirken der beiden Gesellschaften Ausdruck. — Namens der „Musikalischen Gesellschaft" überreichte deren Präsident, Dr. O. Seesemann, eine in Versen gehaltene Adresse, auf die, ebenfalls in Versen, Herr H. Lange antwortete. — Weiter beglückwünschte seitens der Gesellschaft „Ressource" Rechtsanwalt A. Lieven den Jubilaren, der so lange in vollster Harmonie in diesen Räumen gewirkt habe, und überreichte als Erinnerungsgabe einen bereits zum vorigen Jahre fertiggestellten Quartett-Tisch von schöner Arbeit. In dankenden Worten erwiderte hierauf Mag. R. Hollmann. Die Reihe der Glückwünschenden schloß eine Deputation der mit dem Kammermusik-Verein in den engsten und besten Beziehungen stehenden „Bürgermusse", als deren Vertreter die Herren Dr. Terrepson, Thiemann und Fischer die Glückwünsche überbrachten, zugleich einen schönen silbernen Pokal überreichend, der im weiteren Verlaufe der Festfeier einen seiner Bestimmung durchaus entsprechenden fleißigen Gebrauch fand. In warmen Worten dankte Herr Brock jun. für das stets dem Kammermusik-Verein seitens der „Bürgermusse" bewiesene Entgegenkommen.

Nach dem Redeakte ging es hinab in den unteren Saal der Ressource, wo ein gemeinsames Abendessen in trefflicher Zubereitung die Festgenossen erwartete. Es währte nicht lange, bis bei einer Bowle der neu geschenkte Pokal seinen Dienst antrat und die Geister des Weines eine wahre Hochflut von Reden entfesselten, die, meist durchwebt von dem neben der edlen Musik im Kammermusik-Verein von altersher gepflegten Humor und einer zwanglosen Gemütlichkeit, Institutionen und Einzelpersonen, materielle und ideale Dinge, Hiesiges und Auswärtiges berührten und so recht in die Stimmung paßten. Nicht Reden allein, die von dem vollstimmigen Chor meist mit mehrmaligem „Hoch"-Gesange begleitet wurden, sondern auch schöner, durch die Liebenswürdigkeit des anwesenden klangvollen Revaler Tenors Hrn. Lehbert ermöglichter Quartettgesang, in einer Vollkommenheit, wie wir ihn seit langen Jahren hier zu hören nicht Gelegenheit gehabt haben, verschönte die außerordentlich gelungene Feier, die überdies in vorgerückter Stunde dem jungen Volke im oberen Saale auch noch ein improvisiertes Tänzchen bot, in nicht geringem Maße.

In all der Freude und Lust dieser Festfeier aber bildete bei den Teilnehmern den Grundton der Gedanken sicherlich der aufrichtige Wunsch, nach Kräften auch das fernere Blühen und Gedei-

hen des Kammermusik-Vereins zu fördern — ein Wunsch, wie er auch in den vom Präsidenten Lehbert verlesenen, in unserem nächsten Blatte näher zu berücksichtigenden schriftlichen und telegraphischen Glückwünschen von nah und fern seinen unverfälschten Ausdruck fand. —t.

Wegen Arbeitsüberhäufung hat, wie wir hören, der seitherige Dekan der juristischen Fakultät, Dr. Alexander Miklaschewski, sein Amt als Dekan niederzulegen sich genötigt gesehen. An seine Stelle hat die Fakultät den Professor des internationalen Rechts Mag. W. Hrabar zum Dekan der juristischen Fakultät gewählt.

Gemäß den am 2. d. Mts. vom Ministerium des Innern bestätigten neuen Regeln werden die Postanstalten geschlossen sein: am 1. Januar, am 1. Oster- und 1. Pfingstfeiertage; am 25. März, 14. April, 6. Dezember und 25. Dezember. An Sonn- und Feiertagen wird die Post nur um 2 Uhr geöffnet sein. Die näheren Bestimmungen der Zeit wird den örtlichen Chefs der Postkontore anheimgestellt.

Der Deutsche Verein veröffentlicht in den Blättern eine Notiz über den Deutschen Vereinskalender, die mit folgenden Worten schließt: „Für das nächste Jahr wird die Arbeit von einer eigenen Kalendersektion frühzeitig in Angriff genommen werden. Es wird dann gelingen, Vollkommeneres zustande zu bringen. Man lasse sich aber dadurch die Freude an der heurigen Gabe nicht verderben, sondern helfe im Interesse des Deutschen Vereins, den Kalender überall einbürgern."

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 6 Tagen eine große Anzahl von Kriminalsachen erledigen. —c—

In Narva wurde verdächtigen Personen eine hellbraune Stute, 4—5 Jahre alt, nebst einem Wagen abgenommen; Wagen und Pferd sollen in Dorpat „gekauft" worden sein. —h.

Ein Schutzmann nahm einem halbwüchsigen Knaben 52 verschiedene Ansichtskarten ab. Der Eigentümer kann sie beim Pristaw des 2. Stadtteils in Empfang nehmen. —h.

Briefkasten.

Frau Z. Z. Ihr Gedicht ist leider nicht in unsere Hände gelangt.

Hrn. C. Ihre Zuschrift werden wir morgen veröffentlichen.

Neueste Post.

Mitau, 3. Dez. Nach aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten, die, wie die „Balt. Tgsz." schreibt, aus glaubwürdigster Quelle stammen, wird zurzeit im Ministerium des Innern eifrig an dem Projekt einer allgemeinen Landschaftsverfassung für ganz Rußland gearbeitet, das der neuen Duma nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden soll. Um den Sonderwünschen einzelner Gebiete entgegenzukommen, ist dabei projektiert, dem allgemeinen Landschaftsstatut einzelne, den Wünschen und Bedürfnissen der betreffenden Gebiete entsprechende Bestimmungen anzugliedern. Es ist daher vorauszusehen, daß das von den baltischen Provinzialräten beschaffte und verarbeitete Material dem ministeriellen Projekte zur Orientierung über die örtlichen Bedürfnisse beigelegt werden und also auch an die Duma gelangen wird. Die Hoffnungen auf eine frühere Einführung der umgestalteten Landesverfassung auf Grund des Art. 87 der Reichsgrundgesetze ist daher erheblich gesunken, wenn auch die hier ausgearbeiteten Projekte immerhin stark in Betracht gezogen werden sollten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 2. Dez. „Die Studentenzeitung" sowie die „Nasche Delo", „Technik", und „Narodnaja Gaseta" wurden sistiert.

Der Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober beschloß, sich an die deutschen Kolonisten zu wenden mit der Aufforderung, sie möchten sich nach dem Beispiel der Deutschen in Moskau und Petersburg dem Verbande anschließen.

In dem Bassmanny-Stadtteil wurde eine große Waffenniederlage entdeckt, darunter 7 Bomben und 1 Pud Dynamit. Es wurden gegen 30 Sozialrevolutionäre verhaftet.

Lodz, 3. Dezember. Gestern war in 6 zum Verbande der Fabrikanten gehörigen Baumwoll-Spinnereien folgender Aufruf angeschlagen: „Die Verwaltung der Aktiengesellschaft von Posnanski war genötigt, infolge Störungen des Betriebes durch die Arbeiter am 23. Nov. die Fabrik zu schließen. Den Arbeitern war bekannt gegeben, unter welchen Bedingungen die Arbeiten am 4. d. Mts. wieder hätten aufgenommen werden können. Da bis zum 2. d. Mts. diese Bedingungen von den Arbeitern nicht angenommen worden sind, so hält der Verband es ür notwendig, den Arbeitern mitzuteilen, daß sie nach 2 Wochen entlassen werden. Am 15. Dez. werden sämtliche zum Verbande gehörige Fabriken geschlossen, falls bis zu dem Termin die normale Tätigkeit auf der Fabrik von Posnanski nicht wieder aufgenommen werden wird, und zwar unter den von der Fabrikverwaltung aufgestellten Bedingungen." — Auf den betreffenden Fabriken arbeiten gegen 20 000 Arbeiter.

Radom, 3. Dez. Auf den Gendarmeriechef Platto wurde eine Bombe geworfen, durch welche ihm ein Bein abgerissen wurde. Der Attentäter, ein Kommerzschüler der 7. Klasse, wurde ergriffen.

Tambow, 2. Dez. In einem Hotel in Morschansk wurde das Glied der Landschaftsverwaltung Kapustin von 2 Unbekannten ermordet. Die Barschaft Kapustins blieb unangetastet.

Smolensk, 2. Dez. Auf den Gouv.-Adelsmarschall Fürsten Urussow wurde ein Attentat gemacht. Der Fürst ist unverletzt. Der Attentäter entkam.

Uman, 3. Dez. In einem Dorfe wurde ein Agitator, der aus demselben Dorfe stammte, ergriffen. Als er Widerstand leistete, wurde er von den Dorfgenossen getötet.

Lipkany, 3. Dez. In einem Dorfe des Sotinschen Kreises erschienen 3 mit je 2 Brownings bewaffnete Männer und forderten ein Pferd für die Weiterreise. Da ihre Pässe nicht in Ordnung waren, wollte der Gemeindeälteste sie verhaften lassen. Die Unbekannten schossen jedoch einen Wächter nieder und flohen. Da brach das ganze Dorf zu ihrer Verfolgung auf. Die 3 Unbekannten legten einen Hinterhalt an und schossen weitere 4 Bauern nieder. Die Bauern ließen die Verberecher jedoch nicht entkommen. Sie töteten 2 von ihnen, während der dritte selbst seinem Leben ein Ende machte.

Kremenschug, 3. Dez. Die örtliche Sektion des Oktobristen-Verbandes hat einen Wahlaufruf in hebräischer Sprache erlassen.

Tiflis, 2. Dez. Auf dem Boden der deutschen Kolonie Helenendorf sind Lager von Manganerz entdeckt worden, die an Reichhaltigkeit alle bestehenden Lager übertreffen.

Krasnojarsk, 2. Dez. In den Eisenbahnwerkstätten wurde der Gendarm Tereschtschenko ermordet. Der Mörder wurde ergriffen.

Berlin, 15. (2.) Dez. Die Reichstags-Wahlen sind auf den 26. (13.) Januar 1907 festgesetzt worden.

Zu Ehren des in Berlin eingetroffenen norwegischen Königspaares und des Kronprinzen Olaf fand gestern im neuen Schloß zu Potsdam ein Galadiner statt. Die beiden Monarchen brachten Toaste auf die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Norwegen aus.

Danzig, 15. (2.) Dez. Es fand eine Beratung von Fachleuten statt in Sachen des Baues einer Weichselbrücke, die an Großartigkeit sämtliche Brücken Europas übertreffen soll.

Kiel, 15. (2.) Dez. Heute erfolgte der Stapellauf des ersten Deutschen Unterseebotes.

Wien, 15. (2.) Dez. Die Regierung legte dem Herrenhaus einen Gesetzentwurf betr. die Herabsetzung der Zahl der auf Lebenszeit gewählten Mitglieder des Herrenhauses auf 180 vor. Die Regierung wies darauf hin, daß die Krone sich für die Zukunft des Rechtes begeben habe, eine unbegrenzte Zahl lebenslänglicher Glieder zu ernennen und nun hoffe, daß auch das Herrenhaus ein Opfer bringen und das Wahlgesetz bestätigen werde, das vom Reichstag ohne Emendationen angenommen worden ist.

Paris, 15. (2.) Dez. Auf die Aufforderung des Ministerpräsidenten, das erzbischöfliche Palais zu verlassen, erwiderte der Kardinal-Erzbischof Richard, daß er krank sei. Infolgedessen ist seine Aussiedlung auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Im Laufe des gestriges Tages sind 15 erbischöfliche Gebäude und 18 Seminare geräumt worden. In 5 Fällen mußte die Polizei eingreifen.

Angers, 16. (3.) Dez. Als gestern der Bischof den Palast verließ, kam es zwischen seinen Begleitern und dem Publikum zu einem Zusammenstoß. Es gab Verwundete.

Konstantinopel, 16. (3.) Dez. Gestern brachen hier Unruhen aus, an denen sich mehr als 200 Matrosen beteiligten, die ihre Löhne nicht erhalten hatten. Sie bewarfen die Offiziere mit Steinen. Ein Offizier verwundete mit dem Säbel 3 Matrosen. Die Demonstranten beruhigten sich, als ein Adjutant des Sultans ihnen die Auszahlung der Löhne versprach.

Tokio, 16. (3.) Dez. Die Zeitung „Jomouri" konstatiert, daß sich die gegenseitigen Gefühle Rußlands und Japans seit der Beendigung des Krieges gebessert haben und spricht die Hoffnung aus, daß alle weiteren Mißhelligkeiten aus dem Wege geschafft werden. Dagegen konstatiert die antirussisch gestimmte Presse, daß alle russischen Maßnahmen in Sibirien, wie das Verbot der Ausübung der ärztlichen Praxis von japanischen Aerzten im Amur-Gebiet, die Absperrung Wladiwostoks, der Bau eines zweiten Geleises der Sibirischen Bahn sowie der Bau einer Amur-Bahn und die projektierte Ansiedlung von Russen in der nördlichen Mandschurei sich gegen Japan richteten. „Kokumin" rät anläßlich der Gerüchte, als wünsche Rußland die Mandschurische Bahn zu verkaufen, dringend, Japan möge die Sache in seine Hände nehmen.

Die hiesige Presse folgte die ganze Woche mit gespannter Aufmerksamkeit der Weiterentwicklung des Konflikts mit San Francisco.

Totenliste.

Marie Riik, geb. Kallas, † im 75. Jahre am 30. November zu Dorpat.

Leontine Jürgens, † am 30. November zu Riga.

Anna Gustavson, geb. Tretter, † im 52. Jahre am 28. November zu Walk.

Gustava Greyer, † am 28. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.8	774.4	775.6
Thermometer (Centigrade)	—8.4	—9.6	—9.2
Windricht. u. Geschwind.	ENE.5	E.6	E.4
Relative Feuchtigkeit	88%	94%	63%
Bewölkung	9	7	7

1. Minimum d. Temp. nachts —10.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Das Lied, das schmählich-traurige ist aus,
Ein Sonnstrahl übergoldet unser Schild.

Ja Manneswortе, voll vor Mut und Kraft
Durchzuckten scharf die schwüle, dicke Luft,
Kein Kompromiß verzimmerte die Kluft,
Wir haben endlich reinen Tisch geschafft.

Das Lied ist aus! Die Schwarzen und die Roten,
Sie haben deutschen Geistes Hauch verspürt.
Zum ersten Male blieb man ungerührt,
Ob sie enthüllten auch und finster drohten.

Der Knoten ist zerhauen, wir sind frei,
Doch unsere Sache ist es, frei zu bleiben,
Frei von der finst'ren Mächte bösem Treiben.
Frei! Und ein Schuft, wer diesmal nicht dabei!

Es ist bezeichnend für die in Deutschland herrschende Stimmung und die gegenwärtig dort zu durchlebende große Zeit, daß ein großes Blatt vom Range der „Nat.-Ztg." mit dem vorstehenden Gedicht ihren tiefernsten, tiefpatriotischen Leitartikel eröffnet — ein Symptom der Begeisterung, mit der man in den nationalen Kreisen Deutschlands dem vielleicht schwersten und erbittertsten Wahlkampfe entgegengeht, den das neue Deutsch Reich seit seinem Bestehen auszukämpfen gehabt hat.

Doch wir wenden uns zunächst der historischen Reichstags-Sitzung vom 12. Dezember (30. Nov.) zu.

Als sich gestern abend — so lesen wir in dem Freitag früh erschienenen Bericht der „Nat.-Ztg." — nach erfolgter Ablehnung der Regierungs-Vorlage Fürst Bülow erhob, ein vor ihm liegendes Blatt Papier ergriff und erklärte: „Ich habe dem Hause eine kaiserliche Verordnung mitzuteilen" — da wußte man, daß die Sterbestunde des Reichstags geschlagen hatte. Lautes Bravo erscholl aus dem Hause, wie ein Mann sprangen die Tribünenbesucher vor ihren Plätzen und fielen mit kräftigem Händeklatschen ein: mit fahlem Gesicht stand Graf Ballestrem vor seinem Sessel und verbat sich die „ungehörige Kundgebung". Als sie sich nach Verlesung der kaiserlichen Botschaft wiederholte, ließ er sie ungerügt.

Die dramatische Spannung, die die Sitzung vom ersten Augenblicke an erfüllte, hatte sich im Beifall des Hauses und der Tribünen Luft gemacht; denn die Entscheidung war bis zum letzten Augenblick zweifelhaft gewesen, und die Erwartung war auch dadurch gesteigert worden, daß sich in den geraden Gang der Entwickelung retardierende Momente mehrfach einschoben. Dem Kommissionsbericht des Abg. Spahn hörte man kaum zu: er trug der vorherrschenden Stimmung durch sympathische Kürze Rechnung.

Dann folgte die erste Rede des Reichskanzlers. Fürst Bülow sprach nicht so glatt, nicht so fließend, nicht so pathetisch wie sonst, und sprach doch wirksamer als je. Man merkte bei diesem vielgewandten Diplomaten zum ersten Male eine innere Bewegung, die sich nicht ganz niederzwingen ließ; die Worte stellten sich nicht so leicht und mühelos ein, wie man's bei ihm gewohnt ist; aber gerade dies Mitschwingen persönlicher Untertöne bedingte, daß die Worte des Kanzlers auch so ernst genommen wurden, wie zu keiner anderen Zeit. Anfangs lauschte man mit verhaltenem Atem, dann — je deutlicher sich die feste Haltung des Kanzlers enthüllte — gesellte sich seinen Worten laut und lauter das Echo der reichstreuen Parteien, und endlich, als er mit der festen Versicherung schloß, daß er nicht kapitulieren werde, folgte den mannhaften Worten stürmischer Beifall.

Kurz begründet der Freisinnige Schmidt-Elberfeld den wohlgemeinten Vermittelungsantrag seiner Fraktion, der in weniger kritischen Tagen, besonders mit der einschränkenden Erläuterung des Kolonialdirektors, vielleicht Aussicht auf ein besseres Schicksal gehabt hätte. — Dann lenkte Herr Roeren die hochpolitische Debatte auf das Gebiet des persönlichen Klatsches ab; sein breit angelegter und auffallend matt durchgeführter Rechtfertigungsversuch war für das Haus eine starke Geduldsprobe. — Notgedrungen mußte ihm Dernburg antworten; er tat es knapp und schlagend und mit bemerkenswerter Frische. Auch als Debatter entwickelt sich der neue Herr im Kolonialamt nicht übel. Er hatte mehrfach die Lacher auf seine Seite und spielte geschickt seinen Trumpf aus: daß noch am 3. November eine Einwirkung zu Ungunsten des Herrn Kersting versucht worden sei, wozu Herr Roeren den Urhebern geraten hatte. Noch einmal hatte Dernburg Gelegenheit, bedeutsam in die Debatte einzugreifen: wenn man die Regierung damit nicht auf Zahlen festlegen wollte, so sei sie nicht abgeneigt, den im Antrag des Freisinnigen Ablaß ausgedrückten Wunsch als solchen in das Gesetz aufzunehmen. Das ist immerhin ein Entgegenkommen, das dem Zentrum einen gedeckten Rückzug ermöglicht hätte. Die Hand war ausgestreckt — es hätte sie nur zu ergreifen brauchen, wenn es ihm wirklich so sehr um die „nationale Sache" zu tun war, wie es später versichern ließ.

Noch einmal schweift die Debatte in die Niederungen des Kolonialklatsches ab, dann schlägt Dr. Arendt (Nationalliberaler) die ersten Töne freudiger Zustimmung für die Regierung an. Energischer noch und unter steigendem Beifall des Hauses spinnt Dr. Paasche diesen Ton weiter. Abg. Schrader erklärt sich namens der freisinnigen Vereinigung gegen den Zentrumsantrag und damit für die Regierung, dagegen führt Czarlinsky dem Zentrum das Fähnlein der Polen zu — nicht ohne sich einen Ordnungsruf zu holen.

Dann erscheint abermals Herr Spahn — diesmals, um die Zentrumsposition mit vielen einerseits-andrerseits im ganzen recht unglücklich zu verteidigen. Der stürmische Beifall, der ihm von der Sozialdemokratie zuteil wird, scheint auf den Redner ernüchternd zu wirken. Wie er aber den Versuch macht, die nationale Seite anzuschlagen, entschlüpft ihm ein bedenkliches Zugeständnis: er läßt durchblicken, daß die Möglichkeit eines Wiederaufflackerns des Aufstandes auch ihn beschäftigt hat. Aber, so tröstet Herr Spahn sich und das Haus, wenn das eintreten sollte, so schicken wir eben neue Streitkräfte hinaus!

Hier setzte eine ungemein wirksame Entgegnung des Abg. Semler ein. Treffend führte der nationalliberale Sprecher die Sparpolitik des Zentrums ad absurdum, die das Reich nun schon 50 Millionen kostet! Und scharf wies er die neue Praxis zurück, die anderen Parteien im letzten Augenblick mit Anträgen zu überrumpeln, deren Tragweite so rasch niemand übersehen kann.

Zum zweiten Male meldete sich der Reichskanzler zum Wort. Er mochte fühlen, daß das Zentrum seine Nachepolitik bis zu Ende durchzuführen entschlossen sei, und nun nahm er die letzte Gelegenheit wahr, sich selbst die Seele frei zu reden. Er wies das Wort von den „inneren Krisen" von sich, er setzte sich auch mit der Anschauung auseinander, als sei er nur der „Handlanger eines erhabenen Willens", und er schleuderte der tobenden Opposition das schneidige Wort ins Gesicht: „Wenn Sie die Krise wollen, so haben Sie sie noch heute." Das war deutlich gesprochen. Wilder Lärm unterbrach mehrmals den Redefluß des Kanzlers, tosender Beifall unterstrich seine Worte; er selbst ließ sich nicht beirren und erzwang sich für das, was er zu sagen hatte, bei Freund und Feind ein aufmerksames Ohr.

Nun eilen die Dinge rasch zum Schluß. Der Antrag Ablaß, als Zusatz zur Regierungsvorlage gemeint, fällt mit 175 gegen 171 Stimmen. Das ist kein beweiskräftiges Ergebnis. Man stimmt über die Regierungsvolage ab. Während die Schriftführer die weißen Ja- und die roten Nein-Zettel zählen, steigt die Spannung aufs äußerste. Jetzt reicht man dem Präsidenten das Ergebnis der Addition; Graf Ballestrem wirft einen Blick darauf, neigt sich dem Sitze des Kanzlers zu, und aufmerksame Beobachter können das „Abgelehnt" deutlich von seinen Lippen lesen: den 168 Ja stehen 178 Nein und 1 Stimmenthaltung gegenüber.

Fürst Bülow wartet die Abstimmung über den Zentrumsantrag nicht mehr ab, er durchhaut den Knoten.

Die Schluß-Szene schildert der stenographische Parlaments-Bericht wie folgt:

Der Präsident erteilt dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler Fürst v. Bülow: „Ich habe dem Reichstage eine Kaiserliche Verordnung mitzuteilen. (Stürmischer Beifall rechts, bei den Nationalliberalen und Sozialdemokraten. Händeklatschen links und auf sämtlichen überfüllten Tribünen. Der Präsident fordert mit erregter Stimme die äußerste Linke auf, nicht mit den Händen zu klatschen, worauf ihm von allen Seiten im Saale zugerufen wird: Die Tribünen!")

Die Kaiserliche Verordnung lautet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen rc. verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Verfassung vom Bundesrat unter Unserer Zustimmnng gefaßten Beschlusses im Namen des Reichs, was folgt: — Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst.

(Stürmischer Beifall auf verschiedenen Seiten des Saales und wiederholtes Händeklatschen auch auf den Tribünen.)

Auf Grund dieser Kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstags für geschlossen." (Wiederholter stürmischer Beifall im Saale und auf den Tribünen.)

Präsident Graf Ballestrem: Wir aber, meine Herren, trennen uns (Große Unruhe links; die Sozialdemokraten drängen aus dem Saale), wie immer, mit dem Rufe der Treue, Liebe und Ehrerbietung: Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm II. von Preußen, er lebe hoch! (Die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrates und die auf den Tribünen anwesenden Zuhörer stimmen begeistert dreimal in den Hochruf ein.)

Den Fürsten Bülow — schreibt die „Nat.-Ztg." — darf man zu seiner festen Haltung nur aufrichtig beglückwünschen. Das Wort: „Nur keine inneren Krisen", das die geschäftige, nicht eben unzutreffend charakterisierende Fama ihm angedichtet hatte, er hat es mannhaft durch die Tat widerlegt. Auch er hat empfunden, daß es Verwicklungen im Staatsleben gibt, aus denen ein Ausweg nur durch die Krise führt. Verhandeln und Diplomatisieren ist gut, je nach dem der Gegenstand ist, der auf dem Spiele steht. Geht aber das Spiel um Fragen, die dem modernen Verfassungsstaate an die Wurzeln seines Daseins rühren, dann ist für die Diplomaten ein unzweideutiges hands off einzig am Platze. Dann ist ein frischer, fröhlicher Krieg zehnmal besser

Fortsetzung in der Beilage.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

In 3. Sendung erhielt
Schwarzmeer-Austern
pro Dtz. 65 Kop.
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Bestellungen auf vorzügliche
Vollmilch
Mütta
empfängt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Der Verwaltungsrat der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke im Gouv. Estland macht hiermit bekannt, dass an der **Irrenanstalt Seewald der Posten eines zweiten**
Arztes
zu besetzen ist. Gehalt 200 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Die Stelle ist anzutreten nach Fertigstellung des Wohnhauses im Laufe des Sommers od. früher auf besondere Vereinbarung. Beherrschung d. estnischen Sprache ist unerlässlich. Bedingung. Bewerbungen sind mit Angabe des Bildungsganges zu richten an die „Direktion der Anstalt Seewald".

Portwein
Special-Marke
à 1.25 Flasche.
Stofweine
als
Madeira u. Portweine à 80 Cop. u. 1 Rbl. per Stof.
Süsse
Russ. Weine
weiss u. rot
à 65 Cop. pr. Stof.
Weinhandlung
„Tivoli".
Niederlagen in Pskow, Werro u. Oberpahlen.

Um eine Stelle
zum Alleindienen oder als Aufwärterin bittet sehr
Minna Pichlak, Marktstr. 34.

Für eine deutsch-sprechende Witwe, die 4 Kinder zu erhalten hat, wird
eine Stelle als Aufwärterin od. Hauswächterin gesucht.
Näheres zw. 12 u. 1 Uhr bei Frl. Blumgarten, Lodjenstr. 5, 1 Tr.

1906
Krackmandeln
Traubrosinen
Feigen Pitta
gereihte
Prünellen
Pfundnüsse
Bademnüsse
Paranüsse
Wallnüsse I
Wallnüsse II
russis. Nüsse
Kokosnüsse
Eleménüsse
Zedernüsse
entkernte Nüsse
Pistazien
entkernte Pistazien
Kastanien, grosse, prima
Johannisbrod, prima
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

3 od. 2 einzelne, am selben Flur belegene
möblierte Zimmer
werden f. d. nächste Sem. **gesucht.** Off. sub N. J. empf d. Exped. d. Bl.

Gesucht zum 15. Dez. im oberen Stadtteil eine
Wohnung
von 4 Zim. und allen Wirtschaftsbequeml., wo möglich mit Veranda Off. erb. sub litt. „B." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern, möglichst mit Garten, zum Januar. Offerten sub A. an die Exp. d. Blattes erbeten.

2 hübsche, saub. Zimmer
à 10 Rbl. resp. 5 Rbl. monatlich (besonderer Eingang u. Balkon) stillebenden Herren oder Schülern abzugeben, auf Wunsch mit voller Pension. Neben d. Neobalt., Kast.-Allee 4.

Zum Alleindienen
od. als Stubenmädchen sucht e. **Magd** e. Stelle — Botanische Str. 24, i. Hof.

3 Rbl. und mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der Patent-
Strick-Maschine
Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Hausarbeiter Schnellstrickmaschinen-Vertrieb.
Riga, Postfach 30. Reperstr. 3.

1 gros. od. 2 kl. Zimmer im Zentrum d. Stadt v. e. verheir. Stud **gesucht,** Off. sub N. O. K. in d. Exp. d. Blattes.

Zu vermieten für deutsche Stud.
2 möbl. Wohnungen
v. 2 u. 3 Zimm. — Rigasche Str. 1.

Gesucht zum 14. Dez. eine
möblierte Wohnung
od. 2 möbl. Zim. mit voller Pension f. 2 Person. Off. Gartenstr. 41, 1 Tr. h.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Wer kann liefern
ca. 500 Stück trockene, gespuntete, herzseite gehobelte und astfreie **Fichten-(Kiefern-)Planken** von 2" Dicke u. 5—6" Breite. Aufzugeben: Jurjew, Alexanderstr. 88, im Neubau.

Gutes, trockenes
Birken- u. Ellernholz
3/4 Arsch. (Waldfaden) aus Warrol. Bestellungen werden auf dem **Fischmarkt,** gegenüber Töpfermeister Petsch, angenommen.

Antiquarischer Verkauf von Büchern
aus der Bibliothek weil. Prof. J. Kersten.
Theologie, Philologie, Philosophie, Geographie u. Reisebeschreibungen, Geschichte, Mission, Belletristik. Musik, Biographien etc. etc. **C. Hunnius,** Ausstellungsstr. 2 und Lehmstr.-Ecke, Qu. 3, werktäglich bis 1/2 1 Uhr u. Nachmit. v. 3—4 u. 6—8 U.

Edle Harzer Kanarienvögel
(zweijähr.) aus Andreasberg, Prima Sänger, werden Wegzugshalber **verkauft** — Gildenstr. Nr. 3, durch den Hof, links, unten.

Ein gut eingerichtetes
Droguengeschäft
wird wegen Familienverhältniese unter **guten Bedingungen** sofort **verkauft.** Bares Geld nicht viel erforderlich. Näheres durch Herrn N. Waas-Narwa.

2 sichere Obligationen
5000—6000 Rbl. gross sind **zu vergeben.** Offerten unter 256 werden in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Dorpater Schülerwerkstatt.
Gleichzeitig mit der diesjährigen Ausstellung von Arbeiten der Dorpater Schülerwerkstatt am
Sonntag, den 10. Dezember
im großen Saale der v. Zeddelmannschen Knabenanstalt
findet daselbst eine
Lotterie
von Schülerarbeiten
zum Besten der genannten Werkstatt statt.
Beginn der Ausstellung 1/2 12 Uhr. — Beginn der Verlosung um 1 Uhr. **Lotterie-Lose à 15 Kopeken** sind zu haben: bei dem Leiter der Werkstatt Oberlehrer **Ed. Haller,** täglich von 6—8 Uhr abends (Karlowa-Str. Nr. 11), in der Schreibmaterialienhandlung **Carl Unger** (Johannis-Strasse Nr. 8) und täglich von 1/4 4—1/2 6 Uhr nachmittags in der **Schülerwerkstatt** (Techelfersche Str. Nr. 4).

Cailler Die Beste aller Schweizer Milch-Chocoladen
Fabrik gegründet in Vevey 1819
Feinste Dessert Chocolade
General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga.**

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Ein blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Deutscher Verein.
Lesehalle.
Am Sonnabend, den 9. Dezember c., um 12 Uhr mitt., findet in der Lesehalle die Vergebung von **Subabonnements** auf **89** vollständige Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1907 statt. Durch das Subabonnement wird das Eigentum am betr. Journaljahrgang erworben. Tageszeitungen werden dem Subabonnenten zur Verfügung gestellt, nachdem sie 2×24 Stunden in der Lesehalle ausgelegen haben, alle übrigen Zeitschriften gleich nach dem Erscheinen der nächsten Nummer. Verzeichnisse der in Frage kommenden Journale sind in der Lesehalle beim Dejouranten erhältlich.

Spielwaren
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
Gr. Markt Nr. 15. **G. Eller.**

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets verräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 марта а багажъ — 12 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 марта, а багажа — 27 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	60182	Табачныя издѣлія	4	33	Лафермъ	Предъяв. д.
„	„	59495	Шапки	2	34	Богдановъ	„ „
Везенбергъ	„	5071	Сапоги кожанные	2	06	Нерманъ	„ „
Митава	„	35690	Оси желѣзныя	34	13	Фетте	„ „
Минскъ	„	40099	Табачныя издѣлія	3	08	Гордонъ	„ „
Бѣлостокъ	„	101494	Вата шерстяная	1	03	Галерштейнъ	„ „
Берлинъ	„	11/6939	Письма	8	22	Отто и Ко.	„ „

Brauerei „Tivoli“ in Dorpat

empfiehlt ihre **BIERE** in vorzüglicher Güte und Haltbarkeit, als:

Kristall — extra — pr. Korb 2 R. — K. in kl. Fl. 1 R. 40 K.
Pilsener „ „ 1 „ 75 „ „ „ „ 1 „ 25 „
Lager „ „ 1 „ 60 „ „ „ „ 1 „ 10 „

In „**Ideal**“-Fässchen: **Pilsener Bier à ca. 6 Stof — R. 90 K.**
„ „ „ 10 „ 1 „ 50 „

Bairisch Lager pr Korb 1 R. 45 K.
Münchener Hofbräu, dkl. in kl. Fl. „ „ 1 „ 40 „
Meth „ „ 1 „ 25 „
Münchener Hofbräu dkl ca. 6 Stof 1 R. 10 K.
„ „ „ 10 „ 1 „ 90 „

Bilz-Brause
„Sinalco“
ist das beste & gesundeste alkoholfreie Erfrischungsgetränk.

Zweigfabriken & Niederlagen in der ganzen Welt. Konsum im Jahre 1904/5 **60 Millionen Liter.**

Hergestellt unter ständiger Kontrolle von **Bilz' Sanatorium** Radebeul-Dresden

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Versch. Sorten Aepfel
aus Süd-Livl. werden **verkauft** — Gildenstr. Nr. 10, im Keller, von 9—12 und 3—7.

Die neuesten lehrreichen
Spielsachen
erhielt und empfiehlt **P. Sohnwald,** Tapeten- u. Farbenh. **im Rathause.**

G. Königsfeldt
vorm. **Just**
Gänzlich. Ausverkauf
mit 20% Rabatt.

NB. Bestellungen auf **Visitenkarten, Monogramme** etc., die zum Feste bestimmt sind, werden frühzeitig erbeten.

Soeben neue grosse Sendung in neuesten Dessins erhalten:

Teppiche

Plüsch
Brüssel
Persische
Jute
Sibirische
Wachstuch

Dielenläufer

Plüsch
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strik
Cocos
Wachstuch u.
Linoleum

Plœtz & Baumann

Grösstes Lager am Platz zu den billigsten Preisen.

Ein Kinderbett, **Kinderschreibtisch** **Grammophon** u. andere Gegenstände sind billig zu verkaufen — Garten-Strasse Nr. 16.

Dr. Brehmers Heilanstalten
Winterkur Erste Anstalt mit mässigen Preisen.
für Lungenkranke
Chefarzt **Dr. v. Hahn.** Preuss. Schles.
Görbersdorf
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Englische Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeuge, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Herren- u. Kutscherhandschuhe, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stengen, Trensen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Reisetaschen, Handbeutel, Brieftaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Papirosetuis, Cigarettes, Gürtel, Tragbänder, Schulranzen etc. etc. empfiehlt in großer Auswahl und zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts
Alexander-Straße Nr. 12.

„PEDORIN“ von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DES MUNDWASSERS FÜR FÜSSCHEN U. ANDERE KÖRPERTHEILE
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Weisser Wollfries
zu Kinderdecken.
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur.

Grosse Auswahl moderner vorgezeichneter **Gegenstände für**
Tiefbrand
vorrätig **10 Karlowa-Str. 10.**

Schöne Gänse u. Enten
empfiehlt — Petersburgerstr. Nr. 4, d. Fleischscharren.

Gardinentüll u. Lambrequins
Piqué-Bettdecken
Wollene u. baumwollene Bettdecken
in billiger Preisnotierung empfiehlt
K. E. Tschernow
Kaufhof 6.

Tricot u. Cheviot
zu Herren- u. Knaben-Anzügen
in neuesten Mustern bewährter Qualität desgleichen für
Domestikenanzüge
in reichhaltiger Auswahl offeriert preiswert
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise Institut
Vom 4. bis zum 10. Dezember 1906 inkl.
Eine sehr interessante Wanderung von Zürich, Glarus, Linthtal in das malerische Hochgebirge.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Die grossartigste Erfindung



ist und bleibt das im Jahre 1905 gesetzlich geschützte und in diesem Jahre bedeutend verbesserte
Christbaum-Engelgeläute
Nr. 7000.

Dasselbe besteht aus 3 vernickelten Glocken, 3 wunderschönen Engeln, sowie aus 3 Rädchen, die aus je 8 Engeln zusammengestellt sind.

Ueber diesem herrlichen Arrangement leuchtet der Stern von Bethlehem mit der Ueberschrift: **„Ehre sei Gott in der Höhe“,** und als Abschluss ein buntfarbiges Wolkengebild mit dem schönen Engelsgruss: **„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“**

Nach Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt in 3 verschiedenen Tonarten ein wunderbar harmonisches Geläute, wodurch Kinder und Erwachsene in eine fröhliche Weihnachtsstimmung versetzt werden.

Mein Christbaum-Engelgeläute ist genau nach Abbildung und für grosse und kleine Weihnachtsbäume passend.

Für Haltbarkeit und tadelloses Funktionieren übernehme jahrelange Garantie.

Das Geläute hat in Deutschland **allgemeines Aufsehen u. Bewunderung** erregt und hat bei dem **billigen Preise** einen **Riesenabsatz.**

Es kosten: 5 Stück franco 6.50 M. = 3.00 Rubel.
10 „ „ 12.00 „ = 5.50 „
19 „ (Postpak.) 21.60 „ = 10.00 Rubel
gegen Voreinsendung des Betrages.

Viele Tausende Anerkennungen und **Dankschreiben.** Verlangen Sie sofort meinen grossartig illustrierten **Weihnachts-Pracht-Katalog** mit vielen herrlichen **Weihnachtsgeschenken** und **Neuheiten.**

Durch den Verkauf meiner Waren kann sich Jedermann **mit leichter Mühe** einen **schönen Nebenverdienst** erwerben.

Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald-Solingen Nr. 307 (Deutschland).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Unentbehrlich
für
Damen
(spez. Schlittschuhläuferinnen)
wollene gestrickte
Hosen
in allen Grössen, wieder eingetroffen bei
R. Tergan.

Eine gebrauchte
Pelzrotunde
wird **verkauft** — Klosterstr. 7.

Uferstr. 17 wird ein sehr zahmes
Reh verkauft.

Verloren
Sonntag Abend auf dem Wege von der Bürgermusse in die Ressource eine **lederne Notenhülle.** Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.; R. R.; V. S.; 120; B.; W. E. H.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 ноября 1906 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	227,620	01
Учетъ векселей	1,051,301	74
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	5,194	78
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	41,281	—
„ „ негарантированныхъ	163,393	—
ипот. облигацій	44,289	—
Товаровъ	3,450	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)	197,152	16
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	62,383	43
„ „ „ % бумагъ негарант.	350,497	69
„ „ „ ипот. облигацій	623,588	44
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	193,351	29
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	9,358	34
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	26,368	61
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	28,049	68
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	332,082	25
б) векселя на комиссіи	33,227	76
Протестованные векселя	510	—
Проценты по вкладамъ	26,889	15
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	40,327	55
Расходы подлежащіе возврату	1,918	07
Переходящія суммы	6,002	—
Комиссіонные векселя	69,195	59
Руб.	3,578,431	54
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	50,456	42
Вклады:		
Срочные	1,882,017	—
Безсрочные	14,057	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	788,943	13
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	117,112	44
б) векселя на комиссіи	85,674	79
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	2,993	68
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4,236	20
Счетъ процентовъ и комиссій	173,605	20
Пенсіонный фондъ служащихъ	64,357	12
Переходящія суммы	5,426	56
Руб.	3.578,431	54

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. November 1906.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	227,620	01
Discontirte Wechsel	1,051,301	74
Coupons und zahlbare Effecten	5,194	78
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	41,281	—
ungarantirten Werthpapieren	163,393	—
Hypothekarischen Obligationen	44,289	—
Waaren	3,450	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453.50)	197,152	16
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	62,383	43
„ „ „ „ ungarantirten „	350,497	69
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	623,588	44
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	193,351	29
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	9,358	34
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	26,368	61
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	28,049	68
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	332,082	25
b) Incassowechsel	33,227	76
Protestirte Wechsel.	510	—
Einlagen-Zinsen	26,889	15
Immobil	41,000	—
Unkosten	40,327	55
Unverrechnete Auslagen	1,918	07
Interims-Conto	6,002	—
Incasso-Wechsel	69,195	59
Rbl.	3.578,431	54
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	50,456	42
Einlagen:		
Terminirte	1,882,017	—
Unterminirte	14,057	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	788,943	13
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	117,112	44
b) Incassowechsel	85,674	79
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	2,993	68
Effecten-Zinsen	4,236	20
Zinsen und Provisionen	173,605	20
Pensionsfonds der Beamten	64,357	12
Interims-Conto	5,426	56
Rbl.	3.578,431	54

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280. Dienstag, den 5. (18.) Dezember 1906.

Inland.

Die letzte Sitzung des Livl. Provinzialrats.

In der Sonnabend-Sitzung des Livl. Provinzialrats wurden die Vorschläge der Justizkommission verhandelt. In Nr. 246 unseres Blattes haben wir eine ausführliche Darlegung dieser Vorschläge gegeben.

Nachdem Rechtsanwalt Moritz in längerer Rede auf die Uebelstände der Rechtspflege in den baltischen Provinzen hingewiesen und die Kenntnis der Ortssprachen durch die Richter und die Errichtung eines zweiten Bezirksgerichts in Livland und eines Baltischen Appellhofes für unerläßlich bezeichnet hatte, wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Vorschläge der Justizkommission von der Versammlung angenommen. Nur in folgenden Punkten wurden Abänderungen beschlossen:

Bezüglich der vorgeschlagenen Aufhebung der Gemeindegerichte und Oberbauergerichte wurde beschlossen, beim besonderen Konseil des temp. baltischen Generalgouverneurs eine Kommission zu bilden zur Prüfung der Frage, welchen Institutionen nach Aufhebung der Gemeindegerichte deren Funktionen zu übertragen sind, wobei der gerichtliche Teil dieser Funktionen einem von der Regierung zu ernennenden juristisch gebildeten Richter mit Beisitzern aus der örtlichen Bevölkerung zu übertragen wäre.

In den Städten Pernau, Walk, Wolmar und Werro sollen Sitzungen des Friedensrichterplenums jährlich sechsmal (anstatt viermal, wie ursprünglich vorgesehen) stattfinden. — Die Leitung der unstreitigen Gerichtsbarkeit in Pernau und dem Pernauschen Kreise soll einem Gliede des Rigaer Bezirksgerichts mit dem Wohnsitz Pernau zugewiesen werden.

Der Gouverneur schloß den Provinzialrat mit einer Rede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Verhandlungen des Provinzialrats zum Nutzen des Landes gereichen möchten, worauf Landrat Baron Pilar dem Vorsitzenden für seine Leitung und allen Teilnehmern für ihre Mitarbeit dankte.

Der Nebogatow-Prozeß.

Die Untersuchung in Sachen der Uebergabe des Geschwaders ist jetzt abgeschlossen.

Von allen Fragen, welche berührt wurden, ist wohl die kitzlichste die, auf wessen Befehl die Andreas-Flagge heruntergeholt wurde und wer den Befehl ausführte. Auf diese Frage hat, worauf die „Now. Wr." aufmerksam macht, niemand direkt geantwortet. Selbst der ehem. Kommandeur des „Apraxin", Herr Lischin, an dem sonst nicht die geringsten Zeichen von Unsicherheit vor Gericht zu bemerken waren, konnte keine Auskunft geben; er meinte nur, daß wenn Midshipman Messing aussage, daß er, Lischin, den Befehl erteilt habe, die Sache wohl stimmen werde.

Was die Hissung der japanischen Flagge anbelangt, so liegen in den Aussagen der Kommandeure keine Widersprüche vor. Die Kommandeure aller Schiffe versichern, daß sie den Befehl gegeben haben, die japanische Flagge zu hissen, nur Ssmirnow, vom Panzerschiff „Nikolai I.", erinnert sich dessen nicht. Es muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß Ssmirnow am Abend vorher am Kopfe verwundet worden war und bei der Kapitulation durch einen Stoß an den Kopf beinahe die Besinnung verloren hatte.

Bei Beratung der Frage über die Flaggen ist die Aussage des ältesten Offiziers des Panzerschiffes „Nikolai I.", des Kapitäns 2. Ranges Wedernikow, von größtem Interesse. Er hielt die an der Gaffel aufgezogene japanische Flagge für ein Signal und die russische Fahne wurde, nach seinen Worten, überhaupt nicht heruntergeholt.

Admiral Nebogatows Aussagen weisen auffallende Widersprüche auf. Vor Gericht behauptete er, das ganze Geschwader und nicht nur das Admiralsschiff übergeben zu haben, und versicherte, daß sein Signal zur Kapitulation für die Kommandeure aller Schiffe verbindlich gewesen sei. Bei der Voruntersuchung hatte Nebogatow gerade das Gegenteil ausgesagt. Auf die Frage des Gerichts, warum er, als er von der äußerst schlimmen Lage seines Geschwaders überzeugt war, nicht alle Bedingungen, die in dem Gesetze über die Kapitulation eines Geschwaders gefordert werden, eingehalten habe (die einmütige Zustimmung aller Offiziere des Schiffes), antwortete Nebogatow, daß die Mehrheit augenscheinlich mit ihm einverstanden gewesen sei und die etwa abweichenden Meinungen von einem oder zwei Midshipmen oder Leutnants für ihn keine Bedeutung gehabt hätten.

Der Chef des Stabes des 3. Geschwaders, Kapitän 2. Ranges Kroß, hatte auf dem Schiffe Gott gedankt, der in ihm niemals den Gedanken habe aufkommen lassen, der Obrigkeit nicht zu gehorchen. Um so mehr sei er am 15. Mai, wo er nach seinen Worten sich in traurigem Zustande befand, fähig gewesen, jeden Befehl, auch den der Kapitulation, zu erfüllen. Den Rat hierzu gegeben zu haben, stellt er jedoch in Abrede.

Die Kommandeure Grigorjew und Lischin vom „Ssenjawin" und „Apraxin" erklärten vor Gericht, daß sie das Signal des Admirals zur Kapitulation nicht als für sich obligatorisch angesehen hätten. Sie hätten kapituliert, weil sie den Kampf für unmöglich ansahen und die Lage für aussichtslos. Der Kommandeur des Panzerschiffes „Orel", Schwede, betrachtete das Signal des Admirals als für sich obligatorisch.

Keiner von den Kommandeuren hat vor der Kapitulation einen Offiziersrat einberufen.

Die jüngeren Offiziere haben, wie vor Gericht festgestellt worden ist, teils geweint, teils waren sie in die Rufe „Diese Schmach!" ausgebrochen. Einige haben sogar erklärt, daß sie nicht mit der Uebergabe einverstanden seien; einen energischen Protest hat jedoch niemand gewagt. Viele von ihnen bekannten sich dessen schuldig. Durch die unermüdliche Arbeit der jüngeren Offiziere hatte das gemischte Kommando des 3. Geschwaders im Laufe der Fahrt außerordentliche Resultate auf dem Gebiete der Kampfvorbereitung erreicht. Die Haltung der jüngeren Offiziere wie auch des Kommandos war in der Schlacht vom 14. Mai über alles Lob erhaben. Die Zuchtlosigkeit des Kommandos nach der Kapitulation findet ihre Erklärung in den Aussagen des Leutnants Roschtschakowski, daß das Kommando nicht gewußt habe, daß eine Uebergabe überhaupt möglich wäre; als die Matrosen jedoch erfahren hätten, daß ihnen dafür nicht einmal Zwangsarbeit bevorstehe, seien sie froh geworden und hätten die Schranken der gewohnten Disziplin durchbrochen.

Dorpat, 5 Dezember.

Dem Balt. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky hatte gestern vormittag das Präsidium der Balt. Konst. Partei sich vorzustellen die Ehre. Der Generalgouverneur nahm, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in liebenswürdigster Weise von den wesentlichsten Gesichtspunkten des Parteiprogramms Kenntnis und ließ sich namentlich über die Wahlbewegung und die Gruppierung der Parteien mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichsduma-Wahl berichten. — Ebenso hat sich, wie die „Düna-Ztg." meldet, eine Deputation des russischen Klubs (des ältesten russischen Vereins in Riga) dem Baltischen Generalgouverneur vorgestellt.

— Die Nachricht einiger Blätter, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Oberst a. D. Lewschin, seinen Posten verlassen und nach Petersburg übersiedeln soll, erweist sich, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, als eine Ente.

Kreis Fellin. Die Monopolbude in Tuhhalane ist, wie einem estnischen Blatt aus Paistel berichtet wird, um 7 Uhr abends des 30. November von 2 unbekannten Männern um 30 Rbl. beraubt worden. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist man den Räubern noch nicht auf die Spur gekommen.

Fellin. Die Frequenz der Fellinschen Schulen wird vom „Fell. Anz." in einer Tabelle anschaulich gemacht. Wir entnehmen ihr, daß im 2. Semester 1906 927 Kinder die Schulen besuchten, darunter 484 Knaben und 443 Mädchen. Zwei deutsche Schulen gibt es seit diesem Semester in Fellin, ein Progymnasium und die Mädchenschule der Frau G. Knüpffer; das erstere wird von 31 Knaben besucht, die letztere von 71 Mädchen und 12 Knaben. — Zum Besuch der griechisch-orthodoxen Kirchenschule macht das Blatt folgende berechtigte Auslassung: „Die Anziehung, welche die griechisch-orthodoxe Kirchenschule auf Eltern lutherischer Konfession ausübt, wird wiederum in drastischer Weise durch die Tatsache illustriert, daß von den 117 jene Schule — in der es keinen lutherischen Religionsunterricht gibt! — besuchenden Kindern 55, also fast 50%, der lutherischen Konfession angehören. Wir sind es allgemach müde, auf dieses Nonsens hinzuweisen!"

Südlivland. Zur Ermordung des Pastors Taurit in Dahlen erfahren die Rigaer Blätter noch folgende Einzelheiten. Wie sich jetzt herausstellt, ist diese Mordtat nach einem genauen Plane ausgeführt worden. Die Mörder haben im Mitauschen Stadtteile in der Einfahrt zum „Goldenen Pferd" eine Beratung abgehalten und beschlossen, den Pastor Taurit nicht nur zu ermorden, sondern auch zu berauben. Das Los fiel auf Swirkal, Wehbrandt, Sokolowsky (Spitzname „Pole"), Kerewitz (Spitzname „der Dicke") und „Maksim" (Spitzname „der Kleine"). Die Mörder haben sich nach Kurtenhof per Eisenbahn begeben und sind von dort in einem, von einem Bauern gewaltsam genommenen Boote über die Düna nach dem Dahlenschen Pastorat gefahren. Als die Mörder das Studierzimmer des Pastors betraten, stand dieser von seinem Sessel auf und wollte den Eintretenden entgegengehen; in diesem Augenblicke feuerte der „Dicke" auf den Unglücklichen. Alle 4 Kugeln trafen Pastor Taurit tödlich. Vor dem Morde, als Pastor Taurit in den Händen der Mörder Waffen erblickte, soll er ausgerufen haben: „Ich habe euch schon lange erwartet und es freut mich, daß ihr nicht zu meiner Gemeinde gehört."

Riga. Im Polytechnikum hat vorigen Donnerstag Prof. Pflaum seine Vorlesung bis zu Ende gelesen ungeachtet der Pfiffe der nicht zahlreich erschienenen Studenten. Freitag erschienen gegen 200 Studenten zur Vorlesung, doch die Tür schmückte, wie die „Rish. Wed." sich ausdrücken, eine Anschlag, in dem die Vorlesung abgesagt wurde.

Riga. Vorigen Sonntag veranstaltete die Baltische Konstitutionelle Partei ihren 5. Teeabend, der, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, recht zahlreich besucht war. Der Abend wurde eröffnet durch einen Vortrag des Dr. phil. R. Erhardt über „Erwerbsgenossenschaften". In der sich anschließenden Debatte, an der sich u. a. Redakteur Tscheschichin in russischer Sprache beteiligte, wurde auch der Gedanke angeregt, eine „Deutsch-russisch-lettische kooperative Gesellschaft" in Riga ins Leben zu rufen, um ein gemeinsames Wirken der örtlichen Nationalitäten auf diesem unpolitischen Gebiete hervorzurufen und die Bildung von Sterbekassen, Leih- und Sparkassen, Konsumvereinen, Arbeiterhäusern, und kooperativer Produktionsgenossenschaften auf dem Prinzip der Erwerbsgenossenschaften zu fördern.

— Vom Deutschen Verein wird für den 17. Dezember in Anlaß des 70. Geburtstages unseres großen Landsmanns, des Afrikaforschers Georg Schweinfurth, eine Feier geplant, die den Rigaer Blättern zufolge, mit einer Ausstellung verbunden sein soll.

— Nachdem die Baltische und Petersburg-Warschauer Bahn zu der Eisenbahngruppe der „Nordwestbahnen" verschmolzen worden ist, liegt nunmehr, wie die offiziöse „Torg.-Prom. Gaz." meldet, der feste Beschluß vor, vom 1. Juli 1907 ab die Riga-Oreler, Libau-Romnyer und Polessjer Bahnen zu einer Verwaltung zu vereinigen. Die gemeinsame Verwaltung dieser Bahnen wird sich in Wilna befinden (in der jetzigen Verwaltung der Polessjer Bahnen) und die Eisenbahngruppe soll den Namen „Westbahnen" führen. So sind denn, bemerkte hierzu die „Rig. Rdsch.", doch alle Bemühungen, die Zentralverwaltung der Riga-Oreler Bahn in Riga zu erhalten, umsonst gewesen, und die in das Leben zahlreicher Beamtenfamilien und in die Interessen anderer weiter Kreise tiefeinschneidende Veränderung ist nicht mehr aufzuhalten.

— Sonnabend abend wurde, den Rigaer Blättern zufolge, eine Kolonialwarenhandlung in der Kandauer Str. von Bewaffneten überfallen. Als der 19-jährige Kommis Jumal der Forderung nach Herausgabe der Kasse nachkommen wollte, und eine Hand in die Tasche steckte, um den Kassenschlüssel hervorzuholen, bildeten sich die Banditen ein, daß er nach einem Revolver griffe und gaben mehrere Schüsse ab, worauf der Kommis tot zusammenbrach. Die Banditen raubten 40 Rbl. und entkamen. — Eine Kolonialwarenhandlung in der Thüringenschen Str. wurde ebenfalls um 4 Rbl. beraubt, wobei 4 Schüsse gewechselt wurden, die aber niemand verletzten. — In der Gr. Newa-Str. fand die Polizei ca. 30 000 Exemplare revolutionärer Lieder und etwa eine Fuhre von Proklamationen älteren Datums.

Estland. Der Estländische deutsche Schulverein ist, wie die Revaler Blätter berichten, dermaßen angewachsen, daß für die abzuhaltende nächste Generalversammlung kein Raum in Reval genügend groß wäre, um auch nur den fünften Teil aller Mitglieder zu umfassen. Daraufhin hat der Vorstand des Vereins beschlossen, einen Stimmzettel drucken zu lassen, der allen Mitgliedern des Vereins (gegen Vorweis der Mitgliedskarte) an den Geschäftsstellen in und außerhalb Revals ausgereicht werden soll. Die Mitglieder, die geneigt sind, die Generalversammlung zu besuchen, sollen diese Stimmzettel abholen und gleichzeitig ihr Erscheinen anmelden. Hierdurch wird die Leitung des Vereins in die Lage versetzt sein, zu beurteilen, wieviel Mitglieder zur Versammlung erscheinen werden, um eventuell die Gesellschaft zu teilen und etwa am selben Abend um 10 Uhr eine zweite Versammlung anzuberaumen. — Auf der nächsten Generalversammlung soll u. a. die Frage der Staffelbeiträge neu geregelt werden. Die Auffassung des Vorstandes geht dahin, von einer obligatorischen Regelung der Selbstbesteuerung abzusehen und die Staffel nur als Anleitung zu veröffentlichen. Es wird also der Generalversammlung vorgeschlagen, das Prinzip der Einkommensteuer fallen zu lassen und die Staffel nur als eine fakultative Richtschnur bestehen zu lassen.

— Der bekannte Rechtsanwalt Ssokolow, der, wie schon berichtet, als Reichsduma-Kandidat in Aussicht genommen ist, wird sich, dem „Post." zufolge, in Wesenberg und Reval als Kandidaten aufstellen lassen.

— In der Hapsalschen Stadtschule wird, wie der „Rev. Beob." dem „Uus Wirulane" entnimmt, mit Erlaubnis des Kurators Unterricht im Estnischen an zwei Wochentagen erteilt werden. Es dürfen sich daran nur solche Schüler beteiligen, die in den übrigen Fächern gute Fortschritte machen. — Wie dasselbe Blatt berichtet, wird in der Maholmschen Parochialschule mit Genehmigung des Kurators fakultativer Unterricht im Deutschen an 2 Nachmittagsstunden eingeführt.

Wesenberg. Kürzlich spazierte abends, der Wesenbergsche Bürger W. mit einer Dame in der Wehmstraße. Als die Betreffenden in die Nähe der Brücke kamen, schoß, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, ein Unbekannter mehrere Mal auf ihn, der von 2 Kugeln getroffen wurde. Der Schwerverwundete hatte noch die Kraft, in ein benachbartes Quartier zu laufen, von wo aus man ihn ins Hospital transportierte. W. ist bereits seinen Verwundungen erlegen.

Mitau. Am 1. Dezember fand, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, eine Seelenmesse für die im vorigen Jahre in Tuckum ermordeten 16 Dragoner des Pleskauschen Dragoner-Regiments statt. Daran schloß sich die Enthüllung des Denkmals, das den Gefallenen auf dem Mili-

Feuilleton.

Waldeyer-Bergmann-Kommers.

Zur Feier des siebzigsten Geburtstages der Professoren Waldeyer und v. Bergmann, so berichten die Berliner Freitag-Blätter, veranstaltete der Akademische Verein für Naturwissenschaft und Medizin am Donnerstag abend in der Philharmonie einen Kommers.

Geheimrat Waldeyer war jeder öffentlichen Feier des Geburtstages aus dem Wege gegangen; nur das Fest, das ihm die Studenten gaben, nahm er wie Dr. v. Bergmann freudig an — ein Beweis, daß das alte schöne Verhältnis zwischen Professoren und Studenten auf den deutschen Universitäten noch fortbesteht. So war denn der große Saal der Philharmonie mit Studenten und zwischen diesen mit Aerzten, die sich Sinn und Herz für das schöne Burschentum bewahrt hatten, dicht gefüllt. Naturgemäß leuchtete unter den Farben der zahlreichen Chargierten, unter den vielfarbigen Mützen der Studenten das Blau-Schwarz-Gold des festgebenden Vereins für Naturwissenschaft und Medizin besonders zahlreich hervor; er stellte die Präsiden, seine Mitglieder hatten die schönen neuen Kommerslieder —

„Holt uns der Tod von hinnen,
so lassen wir ihn „spinnen",
bis er vom Stuhle fällt,
wir sind die Herrn der Welt"

schließt eins von ihnen — gedichtet, sowie die „tadellose Mimik" verfaßt. Aber sei dem, wie ihm sei, und sei dem, wie ihm wolle — den schönsten Schmuck bildeten zweifellos die jungen Damen und die Matronen, die die Logen und Balkons der Philharmonie bis auf den letzten Platz füllten und sich an dem bunten Bilde und dem fröhlichen Treiben erfreuten. Die Familien der Professoren v. Bergmann und Waldeyer hatten in den Prozeniums-Logen Platz genommen.

An der zahlreich besetzten Ehrentafel waren u. a. zu bemerken die Rektoren sämtlicher Berliner Hochschulen, von Medizinern die Professoren König, Hirschberg, Ewald, v. Wilamowitz-Möllendorff, van t'Hoff, Virchow, Wittmack, Albrecht, Sanator, Olshausen ꝛc., aus Wien war herbeigeeilt Geheimrat Toldt als Vertreter der anatomischen Institute sämtlicher österreichischen Universitäten, aus Halle war v. Bergmanns Schüler v. Bramann gekommen. Neben vielen General- und Stabsärzten war als Uniformierter der Kommandant von Berlin, Generalmajor Graf Moltke, erschienen.

Um 8¾ Uhr betraten die Jubilare, geleitet von Chargierten und vom Tuschblasen der Kapelle, sowie von kräftigem Fußtrampeln, dem bekannten akademischen Gruß, empfangen, den Saal, und sofort eröffnete der erste Chargierte cand. arch. Walter Böttcher, den Kommers mit der Begrüßung der Versammlung; der Salamander auf den Kaiser schloß die Rede und ihm folgte, wie üblich, der stehend gesungene erste Vers von „Heil Dir im Siegerkranz".

Nach Absingen des ersten offiziellen Liedes folgte die Festrede, gehalten von dem Extraordinarius für orthopädische Chirurgie, Prof. Dr. Georg Joachimstal, altem Herrn des Akadem. Vereins für Naturwissenschaft und Medizin. In seiner, oft von Beifallsgetrampel unterbrochenen Rede schilderte er zuerst Waldeyer als bahnbrechenden Forscher und liebevollen, von den Studenten hochverehrten Lehrer, wie als Förderer der Hochschulkurse, und flocht mancherlei persönliche Mitteilungen über die Arbeiten des Gelehrten ein. — Auch Ernst v. Bergmann, der Meister der operativen Kunst, habe den naturwissenschaftlichen Boden nie verlassen. Nachdem Redner näher auf Bergmanns unermüdliche Arbeit und Errungenschaften eingegangen war, betonte er des Gefeierten Bescheidenheit und Idealismus, pries ihn als echten Wohltäter der Menschheit und schloß unter donnerndem Beifall mit dem Wunsch, daß die beiden großen Männer noch lange lehren möchten zum Ruhme der Wissenschaft, zum Segen der Menschen und zur Ehre des Vaterlandes.

Zuerst unter den beiden genannt, dankte auch zuerst Geheimrat Waldeyer. Uns alle — so führte er aus — bringt die alma mater zusammen. Die meiste Geistesarbeit vollbringen die Hochschulen, „und ich verspreche, mitzuwirken, solange ich vermag." (Rauschender Beifall.) Dann schilderte Waldeyer, wie ihn, seit er auf die Universität Göttingen kam, der Geist des akademischen Lebens ergriffen und nicht mehr losgelassen habe. Diesen Geist der lebendigen Weiterentwicklung müßten die Lehrer und besonders die Kommilitonen pflegen. Der Entwicklungsgedanke beherrsche heute alle Wissenschaften und Fakultäten. Und zum Schluß wünschte Waldeyer, dessen Hoch der alma mater Berolinensis galt, die Schaffung eines großen anthropologisch-ethnologischen Instituts, das die Entwicklungsgeschichte der Menschheit lehren und uns mit einem Schlage an die Spitze aller Nationen stellen würde.

Exzellenz v. Bergmann warf hierauf in sehr launiger Rede, weil es im Alter mit Muskeln, Augen usw. bergab gehe, nur einen Blick rückwärts in sein früheres Leben und knüpfte daran eine Fülle fesselnder Bemerkungen; Ideale, so meinte er, müssen im Einklang stehen mit den Zielen des späteren Schaffens. Die reine Wissenschaft als Selbstzweck genügt nicht dem Mediziner. Der Arzt muß anderen dienen und von Menschen liebe erfüllt sein. Deshalb ist unsere Kunst eine Art von Heiratskunst, weil wir uns aufopfern sollen für die Mitmenschen. Die Medizin muß dadurch auch ein Vergnügen werden, weil sie die schönste Empfindung gewährt: Anderen geholfen zu haben, weil sie höchste Menschenliebe verlangt. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Lehre und Schönheit der Medizin schloß der Redner.

Die große Reihe der noch folgenden Reden eröffnete, jubelnd begrüßt, der Rektor der Universität Berlin, Professor Dr. Kaftan. Auf die Gattinnen der Jubilare sprach cand. arch. Walter Croner. Dann leitete die Mimik — „Hamlet", zweiter Teil — zur Fidelitas über, die unter dem Präsidium des Dr. Walter Menke die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.

Mannigfaltiges.

Napoleon-Reliquien. Der Sattel und die Zügel, die Napoleon bei seinem Rückmarsch von Moskau in dem unglücklichen russischen Feldzuge benutzte, wurden kürzlich in einer Londoner Auktion von Messrs. Stevens versteigert. Sie

tärfriedhof errichtet worden ist, eines großen Obelisken aus dunkelbraunem Marmor, der eine goldene Inschrift trägt. Der Feier wohnten u. a. der Kurländische Gouverneur, der Vizegouverneur sowie Vertreter der Kurländischen Ritterschaft bei. Von den 4. Pleskauschen Dragonern war eine Deputation von sieben Untermilitärs unter Führung eines Offiziers erschienen, die am Grabe einen Kranz niederlegten. Diese sieben Dragoner waren Kameraden der Gefallenen; sie hatten sich damals durch die Reihen der sie belagernden Revolutionäre durchgeschlagen und waren später hierfür mit der Medaille „Für Tapferkeit" dekoriert worden.

Altenwoga. Ueber eine sonderbare Nüchternheitsbewegung wird den „Muhsu Laiki" geschrieben: In der Bäckerei von Seedin, in welcher Monopolschnaps verkauft und Hazard gespielt wurde, sind eine Anzahl bewaffnete Leute erschienen, die den anwesenden 10—15 Spielern befohlen haben, sich auf die Diele zu legen, worauf sie dieselben, mit zusammengeflochtenen Weidenruten bearbeitet haben und dann unter Mitnahme von ca. 5 Rbl. Spielgeld, das auf dem Tische gelegen, fortgegangen sind. Ein Gleiches wird dem Blatte aus dem benachbarten Fistehlenschen Gebiet gemeldet, wo im Litzekruge 11 Personen derart gezüchtigt wurden. Auf der Landstraße in der Nähe des Gutes sind ferner 8 aus Kokenhusen kommende Leute angehalten worden und haben die Kontrolleure anhauchen müssen. Die, an deren Atem man gemerkt, daß sie Branntwein getrunken, sind geprügelt worden.

Petersburg. Zu dem Bombenattentat auf Admiral Dubassow berichten die russischen Blätter, daß das Attentat in Verbindung gebracht wird mit dem gegenwärtig in Moskau tagenden Prozeß über den bewaffneten Dezember-Aufstand. Das Attentat ist also nichts weiter als eine Rache der Revolutionäre. Die „Now. Wr." berichtet, daß der Admiral auf den Verbrecher, welcher die erste Bombe warf, einen Schuß aus seinem Revolver abgab, der jedoch fehl ging. — — Ueber das Attentat berichtet noch die „St. Pet. Ztg.", daß der Admiral auf den einen Verbrecher, der festgenommen war, zuging und sagte: „Schurke! weshalb hast du es getan, du wirst gehenkt werden." Danach wandte sich der Admiral an einen dort stehenden Schutzmann, dem er sagte, er solle ihn begleiten, und ging nach Hause, wo er ruhig, mit den lakonischen Worten: „Heute hat man wieder einmal auf mich geschossen!" ankam. — Als der Admiral sich entfernt hatte, da genierten sich die Wächter nicht mehr und begannen die Attentäter arg zu mißhandeln. Bald wurden dieselben aber den Wächtern von der Polizei weggenommen und unter starker Bedeckung zur Polizeiwache gebracht. Hier wurden sie einer Leibesvisitation unterzogen. Bei jedem von ihnen fand man Browning-Revolver, ferner 17 Patronen, einige mit Patronen gefüllte Rahmen und etwas Kleingeld. Auf der Polizeiwache unterzog die Verbrecher der herbeigeeilte Stadthauptmann persönlich einem Verhör. „Wer sind Sie", fragte er einen der Attentäter. „Ich weiß es nicht" antwortete dieser. „Ihr Stand?", wandte sich der Stadthauptmann zum anderen. „Ich weiß es nicht!" war die Antwort. Als der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten den Attentätern sagte, daß der Admiral unverletzt geblieben sei, entgegneten sie nur kaltblütig: „Sehr schade, daß unsere Mühe umsonst war." In der Sektion der geheimen Polizei, wohin die Attentäter aus der Polizeiwache gebracht wurden, nannte sich der eine Kusnezow, der andere Bespalow, beide sagten aber weiter nichts aus. Außer diesen beiden wurden noch zwei andere im Garten arretiert. Sie liefen den Verbrechern nach, wurden aber selbst für Attentäter angesehen und verhaftet. Aus der Sektion der geheimen Polizei wurden sie um 7 Uhr abends entlassen, da sich ihre vollständige Schuldlosigkeit erwies. Die Attentäter wurden bald darauf in die Peter-Paul-Festung übergeführt. Wie die politische Polizei sicher feststellte, gehören die Verbrecher zur Kampforganisation der Partei der Sozialrevolutionäre und nicht zu den Maximalisten, wie die russischen Blätter meinen. — Wie verlautet, soll noch in der Nacht zum 3. Dezember um 2 Uhr in der Peter-Paul-Festung das Standgericht zusammentreten.

— Aus allersicherster Quelle erfährt die „Now. Wr.", daß Graf Witte das Glück hatte, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen anläßlich seiner Rückkehr aus dem Auslande. Während des Empfanges, der nicht länger als 20 Minuten dauerte, wurden keinerlei Gespräche geführt, welche direkt oder indirekt Staatsangelegenheiten berührten. Graf Witte hat nicht nur keineswegs die Absicht, irgend einen Posten in der Verwaltung der Staatsgeschäfte zu übernehmen, sondern seine Wünsche sind völlig entgegengesetzte. Graf Witte befindet und befand sich mit keinerlei politischen Parteien in Verbindung und hat nicht die Absicht, wo und unter welchem Banner es auch sei, sich als Kandidat für die Reichsduma aufstellen zu lassen.

— Der Verband des aktiven Kampfes mit der Revolution und Anarchie feierte am 3. Dezember seinen ersten Jahrestag. Im Saale der Petrowschen Kommerzschule waren, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, einige hundert Personen anwesend, die der Präsident des Verbandes, Herr Desobry, davon zu überzeugen suchte, daß es um die Sache des Verbandes glänzend stehe und die Mitgliederzahl rapid anwachse. Vor einem Jahre zählte der Verband nur 4 Mitglieder, die in dieser Versammlung mit silbernen Abzeichen geschmückt wurden. Der Verband hofft, auch einen Vertreter in die Reichsduma durchzubringen. In Moskau hat sich in der vorigen Woche eine Ortsgruppe aufgetan.

— PA. Se. Maj. der Kaiser stiftete in Gatschina ein Grundstück von 312 Quadratfaden zum Bau eines Sanatoriums für in der körperlichen Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

— Eine Aufführung von Maxim Gorkis „Kinder der Sonne", die in Neapel stattfinden sollte und welcher der Dichter selbst beizuwohnen gedachte, ist, wie die Blätter berichten, vom Präfekten von Neapel verboten worden — wie es scheint, wegen der Befürchtung sozialistischer Kundgebungen.

Pleskau. Einen Beitrag zum Kapitel „Politik in der Schule" bietet eine von der „Psk. G." vermerkte Erscheinung. Es ist in letzter Zeit in Pleskau zu Prügeleien zwischen Gymnasiasten und Realschülern mit Kadetten wegen Verschiedenheit der politischen Ueberzeugungen gekommen. Die Schlägereien nahmen schließlich einen so ernsten Charakter an, daß Landwächter eingreifen mußten.

PA. **Lodz.** Der Parteikampf der Arbeiter tobt weiter. Am Sonntag abend sind während des Kampfes zwischen den Arbeitern verschiedener Parteirichtungen zwei getötet und 3 verwundet worden.

* PA. **Simbirsk.** Die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten kassierte den Beschluß der Stadtduma betr. die Hilfeleistung für die Abgebrannten in Syssran, indem sie der Stadt nur das Recht zuerkannte, für die Linderung der lokalen Not etwas zu tun.

PA. **Kiew.** Auf einer Konferenz sämtlicher Direktoren der Mittelschulen wurde in Anwesenheit des Kurators des Lehrbezirks und unter dem Präsidium des Gouverneurs beschlossen: angesichts des auffallenden Sinkens der Sittlichkeit der Schüler die Besitzer von Restaurants und anderen öffentlichen Etablissements zu verpflichten, die Schüler nicht mehr in ihre Lokale hineinzulassen. Die Schüler sollen nur das Theater und den Zirkus besuchen dürfen. Das obligatorische Tragen der Uniform soll wieder eingeführt werden; außerdem werden die Eltern gebeten, ihren Kindern nicht unnütz viel Taschengeld zu geben.

Finnland. Nach drei Monaten werden die Wahlen zum ersten finnländischen Landtag nach der großen Reform stattfinden. Das proportionale Wahlsystem macht eine gründliche Vorbereitung der politischen Parteien in ganz besonderem Grade nötig. U. a. ist, wie wir einem längeren Artikel der „St. Pet. Ztg." entnehmen, kürzlich auf einen Parteitage das Programm der Jungfinnischen Partei angenommen worden. Dasselbe bezeichnet die Partei als Partei der Gesetzlichkeit, des Fortschritts, der Freiheit und der finnisch-nationalen Bestrebungen. Es soll u. a. die fakultative Zivilehe und ein vollständiges Alkoholverbot durchgesetzt werden. Trotzdem in der Sprachenfrage auf dem Parteitage der Parteivorstand große Achtung vor den Rechten der Minderheit an den Tag legte, so kamen doch ultranationalistische Aeußerungen vor, die man in diesem Parteikreise kaum erwartet hätte. So z. B. sagten ein paar Redner gerade heraus, daß die Zeit schon gekommen sei, wo man aufhören müsse, von der schwedischen Sprache als einer in Finnland einheimischen Sprache zu reden. Andere bezeichneten den maßvollen Vorschlag des Zentralkomitees als einen Schlag gegen die finnische Bevölkerung. Einige Redner befürworteten die Formulierung, welche den altfennomanischen Glaubenssätzen gleichkäme. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, welche vor sprachlicher Gewalt- und Unterdrückungspolitik warnten. „Wir sollen", sagte Professor Setälä, „Das Finnische hoch!" nicht aber Nieder mit dem Schwedischen! rufen." Und einige Redner erinnerten an den brüderlichen Kampf der schwedischen und der jungfinnischen Gruppe während der Unterdrückungsjahre — eine Waffenbrüderschaft, welche so viele Jungfinnen leider schon vergessen zu haben scheinen. Am folgenden Tage wurde ein neu formulierter Antrag von der Versammlung angenommen, der zwar in gewissen Punkten eine Abweichung in nationalistischer Richtung von dem ursprünglichen Entwurf zeigt, aber doch viel gemäßigter ist als man nach der hitzigen Diskussion zu befürchten Grund hatte. Beunruhigend für alle Freunde des inneren Friedens ist die Tatsache, daß auch in jungfinnischen Kreisen auf dem Lande der Sprachfanatismus weit um sich gegriffen hat; erfreulich ist dagegen, daß die begabtesten Führer der Partei fast durchweg auf der Seite der Billigkeit und der Gerechtigkeit stehen.

Russische Presse.

Der große Moskauer Diskutierabend des Verbandes vom 17. Oktober, über den wir in unserem gestrigen Blatte ausführlich berichteten, hat in der russischen Presse nicht geringes Aufsehen erregt. Die Oktobristen, welche ihren politischen Gegnern von rechts und links die Möglichkeit gegeben haben, auf einem Redeturnier ihre Anschauungen öffentlich zur Geltung zu bringen — was von um so größerer Bedeutung ist, als es den Kadetten und den noch weiter links stehenden Parteien z. B. unmöglich gemacht ist, Versammlungen zu veranstalten —, werden von der radikalen Presse stark zerpflückt.

Die „Russj" konstatiert mit Bedauern, daß die große Moskauer Redeschlacht vom 30. November nichts wert war, da der Mehrheit der gastfreien Oktobristen die elementarsten Regeln der Höflichkeit abgingen und die Redner aus dem gegnerischen Lager mit den recht unparlamentarischen Worten „Lüge" und „Verleumdung" unterbrochen wurden.

Eine Taktlosigkeit ist nach Meinung des radikalen Blattes auch die Hinzuziehung der Petersburger Oktobristen Bobrischtschew-Puschkin und Polowzow. Mit solchen Leuten, wie Bobrischtschew-Puschkin und Polowzow hätten die Kadetten sich in keine Debatten einlassen dürfen. Ersterer sei erst kürzlich aus der Partei der Rechtsordnung zu den Oktobristen übergegangen und von Herrn Polowzow, einem der angesehensten Oktobristen, behauptet die „Retsch", daß er Beamter des Ministeriums des Innern und besonderer Günstling des Premierministers Stolypin sei, zu dessen Disposition er gestellt sei. „Gegenwärtig ist Polowzow einer der Direktoren der „Pet. Tel.-Ag.". Auf diesem Posten, den ihm der Premierminister Stolypin verschafft hat, bemüht sich Herr Polowzow hauptsächlich darum, die Politik der Agentur und die des Premierministers völlig in Einklang zu bringen. Er ist der Inspirator jener bis zur Unmöglichkeit lügnerischen Telegramme, mit denen die Agentur die Provinzpresse buchstäblich überschwemmt — in der Absicht, für den Verband vom 17. Oktober, den Verband des russischen Volkes und die ihnen verwandten Organisationen Propaganda zu treiben". — Doch die „Retsch" weiß noch mehr über Herrn Polowzow zu berichten. Sie behauptet, daß er noch andere Aufträge von größter staatlicher Bedeutung zu erfüllen habe. So soll er Rußland bereisen und den örtlichen Behörden jene ministeriellen Hinweise, Wünsche und Instruktionen inbetreff der Wahlfrage überbringen, die weder dem Telegraphen noch der Post anvertraut werden können.

Nachdem die radikale Presse zwei Oktobristen derart bloßzustellen versucht hat, stellt sie sich auf den Standpunkt, daß gegenüber solchen Leuten eine Verteidigung der Taktik und der Maßnahmen der Kadetten zum mindesten als merkwürdig bezeichnet werden muß. „Vor Beamten für besondere Aufträge brauchen wir uns nicht zu verteidigen", meint die „Russj", und schließt ihren Artikel mit den Worten: „Als die Kadetten auf dem Turnier pathetisch angeklagt wurden, daß sie in der Reichsduma unter der Peitsche des Jockey Aladjin gestanden hätten, da hätte man die Redner des Verbandes in aller Höflichkeit fragen sollen, wessen Farben denn sie selbst auf dem Rennen zum Wahlpfosten eigentlich tragen?"

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Dezember.

Die Auflösung des deutschen Reichstages.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 14. (1). Dezember 1906.

—v. S.— Was vor wenigen Tagen noch niemand glaubte, was dem Fürsten Bülow, überhaupt der Regierung des „Neuen Kurses" nicht zugetraut wurde, — es ist nun doch zur Tatsache geworden: der Reichstag ist aufgelöst, und nach wenigen Wochen werden die Wähler an die Urne treten, um eine neue Volksvertretung zu berufen. Dem gegenwärtigen Reichskanzler wurde wiederholt das Wort nachgesagt: „Nur keine inneren Krisen!" Er hat dieses Wort in der gestrigen Reichstags-Sitzung aufs entschiedenste in Abrede gestellt und durch die Tat den Beweis erbracht, daß er vor einem inneren Konflikt nicht zurückschreckt. Aber diejenigen, die dem Fürsten den Mut zu folgenschweren Entschlüssen nicht zutrauten, hatten ein gewisses Recht dazu. Die Politik des Fürsten Bülow, wie überhaupt die Politik der neuen Männer, die nach dem Rücktritt Bismarcks das Steuer am deutschen Staatsschiff lenkten, war eine Politik der Kompromisse. Nur ein mal unter der Kanzlerschaft Caprivis haben wir eine Reichstags-Auflösung erlebt. Anlaß dazu wäre freilich früher wiederholt dagewesen; jedenfalls wäre das Ansehen der Regierung gestiegen, hätte sie bei verschiedenen Angelegenheiten in vergangenen Jahren dem Willen der Majorität den gleichen entschlossenen Widerstand entgegengesetzt wie jetzt.

Der Konflikt ist durch das Zentrum hervorgerufen worden, das im Bunde mit der Sozialdemokratie die Forderung für Südwest-Afrika zu Fall brachte. Wieder eine Militärforderung und wieder das Zentrum, welche die Bombe zum Platzen brachten! Aber die treibende Kraft, der Mann, der die Regierung direkt oder indirekt zum Handeln trieb, ist nicht der Kanzler, sondern der neue Kolonialdirektor Dernburg gewesen. Beschämend genug für „die erprobten Staatsmänner", daß erst eine Persönlichkeit aus den reinen Bankkreisen gerufen werden mußte, um Klarheit zu schaffen und die leitenden Stellen auf diejenige Bahn zu weisen, die allein das trotz aller schönen Reden gesunkene Ansehen der Regierung heben kann.

Voraussetzung dabei ist allerdings die Hoffnung, daß die Neuwahlen ein günstigeres Ergebnis liefern und eine Majorität für die nationalen Forderungen zustande bringen. Das ist indes durchaus nicht sicher. Das Zentrum hat in Baiern, wie allenthalben im Süden des Reiches seinen festen Bestand, an dem sich schwer wird rütteln lassen. Bisher hat nie eine Reichstags-Auflösung dem Zentrum irgendwelchen Schaden gebracht. Als katholische Partei beherrscht sie die katholischen Bauern und Arbeiter, die stets den Weisungen der Kaplane folgen und nie bei Wahlen das Vertrauen ihrer Führer getäuscht haben.

Das Gleiche läßt sich von den unter der strengen und energischen Zucht sozialdemokratischer Führer stehenden Proletariermassen sagen. Der Umsturz ist bei allen Wahlen gewachsen, und sicher wird er jetzt eine Anzahl neuer Mandate erobern. Es ist vollkommen aussichtslos, eine Verdrängung der Sozialdemokratie in irgend einer Form zu erwarten.

Daneben sind die Aussichten der anderen Parteien keineswegs günstig. Der Freisinn, der bekanntlich in diesem Falle die geforderten Truppen für Afrika bewilligte, kommt als staatserhaltender Faktor wenig in Betracht. Er hat zudem in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr von seinen Reichstagssitzen an die Sozialdemokratie abgeben müssen und ist dadurch stark zusammengeschrumpft. Er wird sich voraussichtlich bei den diesmaligen Wahlen noch mehr verringern. Die Nationalliberalen und Konservativen haben sich im Jahre 1903 gehalten, aber viele bezweifeln, daß das auch im kommenden Wahlgang der Fall sein wird — zum Teil gewiß durch eigene Schuld.

Je mehr nach rechts, desto lauer und gleichgiltiger ist die Parteileitung, desto weniger wird für die Wahlen gesorgt; wenn aber die Wirkungen dieser Taktik bisher nicht gar zu schlimm waren, so ist das auf besondere mit der Partei nicht in Zusammenhang stehende Momente zurückzuführen. Soll ein williger Reichstag zustande kommen, so müssen Regierung und staatserhaltende Parteien jedenfalls besondere, nie dagewesene Anstrengungen machen.

Deutschland.

Zu der Reichstags-Auflösung.

Der Minister des Innern hat für Preußen angeordnet, daß die Wählerlisten bis zum 28. (15.) Dezember fertigzustellen seien. Demnach können Freitag, 25. (12.) Januar, die **Hauptwahlen** vorgenommen werden. Dieser Termin wird als Wahltag amtlich bekanntgegeben.

Das endgiltige Abstimmungsresultat über die Kolonialkredite ist am Sonnabend vom Reichstags-Bureau festgestellt worden. Danach ist der Antrag Ablaß mit nur vier Stimmen Mehrheit abgelehnt worden. Dafür haben gestimmt 171, dagegen 175 Abgeordnete, ungiltig war eine Stimme. Für den Antrag Ablaß und die Regierungsvorlage sind geschlossen eingetreten die Konservativen, Nationalliberalen, die freisinnigen Parteien und die Süddeutsche Volkspartei. Die wirtschaftliche Vereinigung hat in ihrer Mehrheit mit Ja gestimmt, nur die zu ihr gehörenden Mitglieder des baierischen Bauernbundes mit Nein. Geschlossen gegen die Kolonialforderungen haben nur die Sozialdemokraten und die Polen gestimmt, die beide sehr stark vertreten waren. Von den 78 sozialdemokratischen Abgeordneten haben überhaupt nur zwei gefehlt, die beide in dem württembergischen Landtags-Wahlkampf persönlich engagiert sind. Um so schwächer war das Zentrum vertreten. Von dem Zentrum und den diesem nahe stehenden Elsässern haben nicht weniger als 27, zum Teil hervorragende Mitglieder, an der Abstimmung nicht teilgenommen. Für den Antrag Ablaß haben drei Zentrumsmitglieder votiert: die Abgg. v. Strombeck, v. Savigny und Humann. Bei der Abstimmung über die Regierungsvorlage haben dann Savigny und Humann mit Nein gestimmt, Abg. v. Strombeck hat sich seiner Stimme enthalten. Graf Ballestrem hat den weißen Ja-Zettel abgegeben. Auch die unterlegenen Freunde der Regierungsvorlage waren recht zahlreich zur Stelle. Es fehlten von den Nationalliberalen nur zwei und von der gesamten Rechten nur sechs Abgeordnete. Schwach vertreten war die Süddeutsche Volkspartei, von der drei Abgeordnete fehlten. Jedenfalls geht aus dieser Abstimmung mit Deutlichkeit hervor, daß bei der Zusammensetzung des aufgelösten Reichstages auch im vollbesetzten Hause eine Mehrheit für den Nachtragsetat schwerlich zustande gekommen wäre.

Der Freisinn kehrt sich nun endlich entschieden vom Zentrum ab. Das „Berl. Tagbl." meint: „Nicht bloß zwischen der Regierung und dem Zentrum ist ein vielleicht unheilbarer Riß eingetreten, sondern auch der Freisinn ist weiter als seit langen Jahren vom Zentrum abgerückt. Das Zentrum hatte sich allmählich daran gewöhnt, den Freisinn als seine Hilfstruppe anzusehen. Dieses Band ist zerrissen worden. Am Donnerstage waren es die freisinnigen Volksparteien, die in ihrem Antrage den kolonialfreundlichen Parteien die Grundlage der Einigung boten. Gewiß, der freisinnige Antrag fiel schließlich gegen die Mehrheit des Zentrums und der Sozialdemokratie, wenn er auch nur mit 4 Stimmen in der Minderheit blieb. Aber das von der Not des Augenblicks geschmiedete Band hielt auch fest, als nun die unveränderte Regierungsvorlage zur Abstimmung kam. Die Parole: „Los vom Zentrum!" hat sich zum ersten Mal bewährt. Jetzt heißt es, die Konsequenzen zu ziehen, damit nicht bloß der Freisinn, damit unsere ganze Politik im Reich wie in Preußen vom Zentrum loskommt. Das Zentrum hat wie ein Alpdruck auf dem wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben des deutschen Volkes gelastet. Als Erwiderung auf den Zentrumsdruck ist die Auflösung des Reichstages erfolgt. Gegen das Zentrum müssen sich die Wähler, soweit sie von liberalem Geiste erfüllt sind, mit aller Wucht wenden. Hier gibt es kein Schwanken und kein Zaudern. Dem großen Zweck muß alles andere untergeordnet werden . . ."

Die „Germania" teilt mit, daß die Zentrumspartei schon Donnerstag abend zur Feststellung des Wahlaufrufes zusammengetreten sei. Das Blatt selber hofft, die Parole: „Eine gesunde Finanzpolitik und eine saubere Kolonialpolitik!" (cf. Roeren!) werde ihren Eindruck nicht verfehlen. Ferner hofft das Blatt, die Auflösung werde die Popularität des Zentrums nur vergrößern, und spricht die offenbar vom Wunsche beeinflußte Ansicht aus, auch die Sozialdemokratie werde an Stärke wohl eher zu- als abnehmen. Der Stimmenrückgang bei den Nachwahlen sei nicht beweisend. Werde ein „Block der Linken" gegen das Zentrum geschlossen, so würden die Sozialdemokraten sicher nicht diejenigen sein, die die Kosten tragen.

Leider benimmt sich der „Vorwärts" gegen so bezeugtes Wohlwollen undankbar. Er meint, jede Sympathie für den Leidensgenossen verleugnend: „Auch die bürgerlichen Parteien werden vom Volke bei der Neuwahl den gebührenden Denkzettel erhalten. Voran das Zentrum! Seine verspätete Ablehnung der neuesten kolonialen Zumutungen vermag die Mitschuld des Zentrums an der abenteuerlichen Kolonialpolitik, die uns viele Hunderte von Millionen und Tausende von Menschenleben gekostet hat, nicht wieder gut zu machen. Das Zentrum wird zur Rechenschaft gezogen werden für die schweigende Duldung all der ungeheuerlichen Kolonialgreuel, die es gekannt hatte, ohne dagegen vorzugehen! Aber das Zentrum wird sich auch zu verantworten haben wegen seiner dem Brot- und Fleischwucher geleisteten Helfersdienste. Auch die jammervolle, verräterische Haltung des Zentrums bei der Beratung des Anti-Gewerkschaftsgesetzes wird dazu dienen, vielen Tausenden von proletarischen Zentrumswählern über die „Arbeiterfreundlichkeit" dieser Partei die Augen zu öffnen!"

Laut einer Pariser Depesche vom Sonnabend erklärte Professor Curtius, der Herausgeber der Hohenlohe-Memoiren, auf eine Anfrage des „Matin", einem Vertreter des Blattes gegenüber, daß er die Nachricht, Leo XIII. habe von Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk von 500 000 Mark gewünscht, nicht dementieren könne.

Die polnische Presse bringt erregte Kommentare zur Reichstagsauflösung. Die Radikalen fürchten Differenzen mit dem Zentrum, besonders in Oberschlesien, wo die Polen eigene Kandidaten aufstellen wollen. Die vertraulichen Beratungen haben begonnen. Die Polen hoffen für sich auf Gewinne in Westpreußen und Oberschlesien. Allgemein ist beabsichtigt, den Schulkonflikt als Agitationsmittel zu benutzen.

Frankreich.

Bei der Durchführung des Trennungsgesetzes kam es am Freitag an verschiedenen Orten zu Kundgebungen gegen die Regierungsorgane. In Nantes wurden die Beamten von erregten Volkshaufen an der Aufnahme des Protokolls gehindert. In Lyon fanden starke Ansammlungen zu Gunsten des Erzbischofs, Kardinals Coullié, und in Montpellier zu Gunsten des Bischofs gegen die Beamten statt. In Arras, wo der Bischof durch Militär aus dem Palais des Bischofs gebracht werden mußte, war Gendarmerie genötigt, die Menge gewaltsam zurückzudrängen und Verhaftungen vorzunehmen. Die Tore des großen Seminars, die verbarrikadiert waren, mußten eingeschlagen werden. Dann führten Soldaten aus dem großen wie aus dem kleinen Seminar die Zöglinge einzeln heraus. In Barbentane mußte ein Polizeikommissar vor der erregten Menge in ein Kaffeehaus flüchten, wo er sich den ganzen Tag über versteckt hielt. — — Der „Temps" berichtet, von dem Pariser erzbischöflichen Amte sei bezüglich der von Laien auf Grund des Versammlungsgesetzes abgegebenen Erklärungen über die Abhaltung des Gottesdienstes in den Kirchen folgendes Gutachten mitgeteilt worden. Derartige Erklärungen bedeuten, vorausgesetzt, daß sie in der ehrlichen und ehrenhaften Absicht gegeben wurden, Ruhestörungen hintanzuhalten, keinen Ungehorsam gegen den Papst. Das Verbot des Papstes, betr. solche Erklärungen, bezöge sich ausschließlich auf die Geistlichen, um zu verhindern, daß die Kirche sich offiziell dem Staate unterwerfe. Mehrere konservative Blätter erklären aber, daß dieses vom „Temps" gebrachte sogenannte Gutachten des erzbischöflichen Amtes eine Erfindung sei, die entweder nur ein schlechter Scherz oder das Werk der Regierung sein könnte. Die Diözesanbehörde habe niemand die Ermächtigung zur Abgabe einer solchen Erklärung erteilt.

Japan.

Laut einer Meldung aus Tokio vom 14. Dezember ist General Nogi, als er vom Schlosse nach Hause ritt, von seinem Pferde abgeworfen worden. Der Zustand des Generals, der bei dem Sturze das Bewußtsein verloren hatte, flößt Besorgnis ein.

---

erzielten einen Preis von 90 Guineen, gleich 1935 Mark. Ihre Authentizität ist völlig gesichert, denn der Großvater des bisherigen Besitzers kaufte sie noch bei Napoleons Lebzeiten bei einem Verkauf von Reliquien, der nur echte Gebrauchsgegenstände des Kaisers enthielt.

— Der Kampf gegen die Fußverstümmelung in China. Aus Peking wird berichtet, daß die Kaiserin-Witwe in Erfahrung gebracht hat, daß ihr schon vor längerer Zeit verkündeter Erlaß, die chinesischen Väter und Mütter sollten ihren Töchtern in Zukunft nicht mehr die Füße einschnüren, nicht so allgemein befolgt würde, als sie es bei einem besonderen kaiserlichen Erlaß erwarten zu können glaubte. Die Kaiserin geriet über diese Mitteilung in heftigen Zorn, den ihre Räte sehr unangenehm zu fühlen bekamen. Infolgedessen hat der hohe Rat den Beschluß gefaßt, die Absicht der Herrscherin in einer Weise zu unterstützen, die ihren Erfolg nicht verfehlen wird. In kurzem soll ein Erlaß veröffentlicht werden, nach dem die männlichen Mitglieder einer Familie, in der die Sitte des Fußeinschnürens bei den Töchtern noch weiter geübt wird, nicht mehr fähig sein sollen, eine öffentliche Stellung zu bekleiden.

— Briefe an das Christkind. In den New-Yorker Briefkästen werden jedes Jahr vor Weihnachten Tausende von Briefen gefunden, die die Aufschrift „An das Christkind" tragen. Eine reiche Dame, die zwar ihren Namen nicht nennen will, von der man aber weiß, daß es die Millionärin Mrs. Rousell-Sage ist, hat nun den New-Yorker Oberpostdirektor gebeten, alle diese Briefe ihr aushändigen zu lassen, denn sie will den Tausenden von Wünschen gegenüber ein wenig Christkind spielen. Der Beamte aber verlangt, daß erst die Erlaubnis des Präsidenten dazu eingeholt werde, sonst würden die Briefe als unbestellbar vernichtet werden.

Eine amerikanische Schaufensterdekoration. Auch bei uns machen in der Weihnachtszeit die Geschäfte große Anstrengungen, durch möglichst fesselnde und anziehende Auslagen in den Schaufenstern die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Die Amerikaner sind ihnen aber an Findigkeit doch überlegen, wie die folgende Reklame zeigt, die aus New-York berichtet wird: „Den Passanten des Broadway bietet sich im Schaufenster eines Regenmantelhändlers ein wunderliches Schauspiel. Hinter den großen Glasscheiben gewahrt man eine schöne junge Dame, sorgsam eingehüllt in einen weiten Regenmantel. Ein dichter Wasserregen plätschert auf sie nieder. Von Viertelstunde zu Viertelstunde hört die niederrauschende Flut auf. Dann schlägt die Dame mit liebenswürdigem Lächeln den Mantel zurück und zeigt sich den Schaulustigen in einer völlig unversehrten, eleganten Gesellschaftstoilette. Von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr kann man täglich diese Szene genießen, um sich von der Zuverlässigkeit der Regenmäntel zu überzeugen.

Abessinien.

Am Freitag ist in London zwischen Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens in aller Form ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, durch welches die Unabhängigkeit Abessiniens auf Grund des status quo und des Prinzips der offenen Tür garantiert wird. Die drei Mächte kommen darin überein, bei allen zukünftigen Zwischenfällen in jedem Lande gemeinsam vorzugehen. In diesem Uebereinkommen wird auch die Weiterführung der Eisenbahn von Dschibuti bis Adis Abeba durch eine französische Gesellschaft, in deren Verwaltungsrat auch englische, französische, italienische und abessinische Vertreter sitzen, vorgesehen.

Afrika.

Ueber die Lage in und um Tanger wird über Toulon berichtet: Nach Meldungen, die Admiral Campion hierher überbracht hat, herrscht gegenwärtig in Tanger und der Umgegend Ruhe. Jedoch stocken die Geschäfte, und die Bevölkerung wünscht, daß Raisuli vom Küstengebiet entfernt werde. Die Offiziere der „Jeanne d'Arc" und des „Galilée" sprechen sich für die Notwendigkeit der Ueberwachung aus, die von langer Dauer werde sein müssen. Sie glauben aber nicht, daß es an der algerischen Grenze zu neuen Zwischenfällen kommen werde.

Nordamerika.

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus San Francisco, in welchem die Lage dort als bedenklich bezeichnet wird. Die Gegner der Japaner begnügten sich jetzt schon nicht mehr damit, die Japaner von den öffentlichen Schulen auszuschließen, sondern sie verlangten nunmehr, daß die Eisenbahn-Direktionen besondere Wagen für sie in den Zügen einrichteten Es würden überall Protestversammlungen gegen die Botschaft des Präsidenten abgehalten, und einflußreiche Leute sprächen offen von einem bevorstehenden Kriege mit Japan. Die Zeitungen berichten aus Honululu, daß dort zwei japanische Regimenter, als Kulis verkleidet, in den Plantagen arbeiteten, und so werde in jeder nur denkbaren Art gegen die Japaner gehetzt.

Aus dem Leserkreise.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Sonnabend-Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung fand ich ein Referat des „Now. Wremjä-Artikels eines Herrn Menschikow, in welchem er einerseits hauptsächlich den Spitzen der Armee die schwere Beschuldigung der Nichtstuerei vorwirft, aber andererseits auch im allgemeinen sich dahin äußert, daß „Alles" beim alten geblieben ist. Ueber den ersten Teil seiner Beschuldigung bin ich nicht in der Lage, mir ein Kriterium zu erlauben. Gegen den zweiten Teil aber in der verallgemeinerten Fassung, „Alles ist beim alten", protestiere ich, nachdem ich mich persönlich vom direkten Gegenteil überzeugt habe.

Unter anderen Verhältnissen, wie im vorigen Jahre auf den Mandschurischen Gefilden, hatte ich die Ehre und die große Freude, am 30. August dem Feste meines Regiments, dem ich als Reserveoffizier angehört, beiwohnen zu können. Aus jenen unvergeßlichen Herbsttagen trug ich die Ueberzeugung mit, daß die Lehren, welche der Feldzug gegeben, die praktischen Erfahrungen, welche durch die Gefechte vom Regiment gesammelt wurden, nicht eliminiert worden sind, sondern zur vollen Geltung gelangen. Sie treten insonderheit gerade in den Gefechtsübungen zutage. Felddienstübungen mit Gefechtsübungen verbunden, bei jeder Witterung, bei Tag und Nacht, lösten sich mit erfolgreichen Schießübungen ab. Es geschah alles, was geleistet werden konnte. Nichts lag dem Geiste, der diese Arbeit beseelte, ferner, wie Nichtstuerei.

Versteht man aber im Satze „Alles ist beim alten" in der Geschichte meines Regiments (als Teiles der Armee) die Periode vom 21. Oktober 1904 bis zum 16. September 1906, so schließe ich mich dieser Ansicht voll an, in der Hoffnung: „Es bleibe beim alten."

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ottokar Carlblom.

(Wir möchten nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Ausführungen von Herrn Menschikow, was wir bereits in der Wiedergabe des betr. Artikels betonten, in der Regel ebenso temperamentvoll, wie einseitig sind. Wenn auch nach den letzten traurigen Erfahrungen in der praktischen Ausbildung der Truppen bedeutende Fortschritte erzielt worden sind, so hat Herr Menschikow dennoch Recht, wenn er in seinen Ausführungen auf die noch immer vorhandenen sehr tiefliegenden Mängel in der höheren Leitung und Organisation der Armee hinweist.)

Lokales.

An der Universität sind sämtliche Fakultäten bemüht gewesen, Maßnahmen ausfindig zu machen, um das seit dem ersten Semester des Jahres 1905 im Studium Versäumte einigermaßen nachzuholen. So hat, wie wir hören, die medizinische Fakultät einen Modus ausfindig gemacht, auf zwei Semester, nämlich das zweite Semester 1906 und das erste Semester 1907, den Lehrstoff dreier Semester zu verteilen: durch stärkere Konzentrierung des Lehrstoffes ist bis zum 11. November dieses Jahres das Pensum eines Semesters bewältigt worden; das eines zweiten Semesters soll vom 11. November bis zum 11. Februar 1907 und das eines dritten Semesters bis Ende Mai absolviert werden. — Auch innerhalb der anderen Fakultäten ist für die Studieneifrigen die Möglichkeit einer Beschleunigung der Absolvierung des Studiums erschlossen worden — vornehmlich dadurch, daß es gestattet worden ist, von den obligatorisch zu hörenden Vorlesungen auch solche, die nach dem Studienplan einander in zwei Semestern folgen müßten, gleichzeitig zu belegen und schon in diesem einen Semester abzuhören.

Wie verlautet, wird in diesem Semester seitens des Gros der Studierenden mit außerordentlichem Eifer gearbeitet: alles drängt danach, fertig zu werden. Wie wir ferner aus Universitätskreisen hören, fallen die Examina gut aus; so z. B. haben innerhalb der juristischen Fakultät von den 12 bisher Examinierten 9 die Prüfung mit der Anwartschaft auf den Kandidatengrad bestanden.

Uebermorgen, Donnerstag, läuft der Termin für die Beschwerdeführung über die Nichteintragung in die Wählerlisten ab. Diejenigen, welche sich berechtigt zur Ausübung der Wahl glauben, aber nicht in die Wählerlisten eingetragen sind, mögen somit noch in letzter Stunde ihre Beschwerde bei dem Leiter der hiesigen Wahlkommission (Gebäude des Friedenrichter-Plenums, am Vormittage) einreichen.

Jubiläums-Abend des Vereins für Kammermusik.

Unter Teilnahme eines ungemein zahlreichen Publikums fand vorgestern nachmittag der 100. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik statt, der zugleich auch die Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins einleitete.

Der Wert aller von Musikliebhabern unterhaltenen Vereine, die die Tonkunst im kleinen Kreise pflegen, liegt vor allem in dem, was der einzelne, der die Werke der großen Komponisten unter verständiger Anleitung gründlich durchstudiert und sich zu eigen macht, musikalisch dabei lernt. Durch öffentliche Aufführungen wird dann das Durchstudierte, das Gelernte auch einem größeren Zuhörerkreise vermittelt, und auf diese Weise wird das Schöne, die Kunst allgemeiner, zugänglicher gemacht und findet mit der Zeit in immer steigendem Maße eine verständnisvolle Aufnahme seitens des zum musikalischen Kunstgenuß systematisch erzogenen Publikums. Auch unser Verein für Kammermusik hat in den 25 Jahren seines Bestehens solch eine segenbringende Kulturmission in unserer Stadt erfüllt. Möge es ihm vergönnt sein, auch fernerhin noch lange in dem Sinne zur Förderung der Ideale der Tonkunst das Seine beizutragen.

Das Programm des Abends war, wie wir dies bei den Kammermusik-Veranstaltungen ja von jeher gewöhnt sind, mit gediegenem, echt künstlerischen Geschmack und feinem musikalischen Verständnis zusammengestellt. Es umfaßte 3 Abteilungen von grundverschiedenem Charakter, dazu als erste diesmal eine ganz besonders interessante und fesselnde Nummer: Joh. Seb. Bachs H-moll-Suite für Flöte und Streichorchester. Dieses charakteristische und liebenswürdige Opus gehört zu jenen Werken des Altmeisters, denen ein modernes Publikum sich mit unbefangenem Behagen assimilieren kann. Die kontrapunktische Kunst reizt das kundige Ohr, ohne es zu verwirren oder zu ermüden, und farbenfrische Gegensätze, wie die würdevolle Gemessenheit der Sarabande und die drollige Beweglichkeit der ihrem Charakter nach kontrastierenden kurzen Tanzstücke, wie sie in früherer Zeit üblich waren, steigern ihre Wirkung ganz außerordentlich. Die Wiedergabe dieser Nummer unter der kundigen Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing gestaltete sich denn auch zu einer ungemein fesselnden. Herr Besserer zeigte sich in der Ausführung der Flötenpartie als tüchtiger Vertreter seines Instrumentes und ließ an Ruhe, Reinheit und Sicherheit im Passagenspiel nichts zu wünschen übrig. Sein Vortrag war auch nach der Seite der musikalischen Empfindung zu loben, allein der wundeste Fleck der Flöte, ihr leerer, kühler Ton, läßt sich in der Reproduktion mehr getragener Stellen leider durch keine auch noch so hohe Kunst ganz verdecken. Das Orchester spielte mit wunderhübscher klanglicher Abtönung und ließ dem Saloninstrument an den betreffenden Stellen volle Aktionsfreiheit.

Die zweite Abteilung brachte vier reizende Kanons für dreistimmigen Frauenchor von Vater Haydn, die von den Damen des Musikkränzchens unter der Leitung des Herrn Mag. K. Girgensohn außerordentlich stilvoll vorgetragen wurden. Das dritte dieser schlichten, wie junge Veilchen duftenden Lieder („Trost") wurde auf lebhaftes Verlangen der Zuhörer wiederholt.

In der letzten Abteilung hatten die unserem Publikum bereits von ihrer besten Seite bekannten Herren Quartettgenossen sich eine ganz besonders schwierige Aufgabe gestellt: Joh. Brahms Klavierquintett in F-moll stellt sowohl an die Ausführenden wie nicht minder an die Hörer recht bedeutende Anforderungen. Nichtsdestoweniger war die Reproduktion dieses anspruchsvollen Opus durch die vier Herren Streicher und ihre Partnerin am Klavier, Frl. H. Wulffius, eine hochansehnliche Leistung. Alle fünf Mitwirkende waren bemüht, ihr Bestes zu geben: die vier Herren spielten mit bemerkenswerter Feinheit, Reinheit und Präzision, und Frl. Wulffius brachte den Farben- und Nüancenreichtum des besonders liebevoll behandelten Klavierparts mit echt künstlerischem Geschick zur Geltung.

Es war alles in allem wieder ein ganz ungewöhnlich genußreicher Musikabend. —A—

*

Wir reihen hieran noch die dem Dorpater Kammermusik-Verein zu seinem Feste zugegangenen schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche. Glückwünsche waren eingelaufen:

Aus Dorpat: von J. Feuereisen und von dem erkrankten, aber, nach der humorvollen Fassung seines Glückwunschschreibens zu urteilen, in entschiedener Besserung befindlichen Notarius C. Rosenthal; aus Werro von Dr. Hoerschelmann; aus Hallist von Pastor Erwin Dehn; aus Wolmar von cand. theol. Edgar Model; aus Wenden von Wihstutz; aus Riga: 1) von Frau Jenny von zur Mühlen, 2) von Arthur Wilde, 3) von Dr. Bernhard Pfeiffer, 4) von Kröger, Bauer, Salmanowitz und Bloßfeldt, 5) von Rattmann, 6) von Vera Brock und 7) von Dr. Grüning; aus Reval von Rud. Lehbert und Frau; aus Rappel von Dr. Jul. Frey; aus Petersburg: 1) von Arthur Wulffius, 2) von Arthur Wulffius und Marie Wulffius, 3) von Dr. Goldenblum, 4) von Robert v. Antonius, 5) von R. Rathke, 6) von Baltz, 7) von Mag. Birkenwald, 8) von Alfred Grünert und 9) von Ed. Marquis; aus Nowo rossijsk von Otto Wulffius; aus Berlin von Professor W. v. Zoege-Manteuffel; aus Schwerin in Mecklenburg von Frl. Erika Besserer; aus Kiel von Professor Ferdinand Mühlau.

In Scherz und Ernst gelangten in diesen Telegrammen und Zuschriften die besten Wünsche für das fernere Blühen und Gedeihen des Dorpater Kammermusik-Vereins zum Ausdruck.

Herzliche Bitte.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wendet sich der Vorstand der vereinigten Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde an alle Bewohner der Stadt mit der ebenso herzlichen als dringenden Bitte, bei ihrer Bescherung auch der Armen nicht zu vergessen und ihnen einen Teil der Liebe zuzuwenden, die wir in dieser Gnadenzeit ganz besonders berufen sind, unsern Mitmenschen zu erweisen. In der Einrichtung der Armenverpflegung hat sich eine Veränderung vollzogen, indem an Stelle der bisherigen allgemeinen Organisation zwei selbständig arbeitende Gruppen von je zwei Gemeinden getreten sind. Aber das Arbeitsfeld ist dasselbe geblieben: es gilt den gemeinsamen Feind, die leibliche Not und das sittliche Elend aller Armen zu bekämpfen, und ihn mit der alleinigen Waffe, die uns in diesem Kampfe zu Gebote steht, der unermüdlichen Liebe, zu besiegen. Wenn der Vorstand der vereinigten Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde zu Gaben für alle Armen auffordert, so ist dabei zu erwägen, daß nach der nun ins Leben getretenen neuen Organisation von diesen beiden Gemeinden nicht nur ihre eignen Armen unterstützt werden, sondern auch alle nicht zu ihnen gehörige Armen, die in den beiden Armenhäusern Bethel und Bethanien (im ganzen etwa 110 Personen) wohnen, übernommen worden sind. Die Anforderungen an die Liebestätigkeit unsrer Gemeinden sind deshalb kaum geringer als in früheren Jahren und gerade zu Weihnachten möchten wir nicht gern scheinbar hartherzig den früher Bedachten mit leeren Händen gegenüberstehen. Wir bitten deshalb: Füllet den Helfern und Helferinnen ihre offenen Hände reichlich mit allerlei Gaben, daß sie davon weiter mitteilen, wo es nottut, und auf diese Weise einen Strahl von Weihnachtsfreude, Weihnachtslicht und -wärme in die dunklen, kalten Stuben der Armut bringen können. Wenn uns allen in dieser Adventszeit große Freude verkündet wird, so wollen wir doch nicht vergessen, daß wir wahre Freude am besten bezeugen, wenn wir auch andern Freude zu machen suchen und dadurch Empfänglichkeit für die Gnadenbotschaft der Weihnacht in ihren Herzen wecken.

Entgegengenommen werden mit Dank alle Gaben groß und klein: Geld zur Bescherung und für Holz; Lebensmittel aller Art, warme Kleidung und Fußbekleidung. Für die Armenhäusler bitten wir insbesondere um Decken und Laken; die Herren Kaufleute um etwa sonst nicht verwendbare Stoffreste. Da diesmal infolge der Neuorganisation die Bitte um Gaben sich etwas verspätet hat, so wird schließlich noch um möglichst baldige Darbringung der Spenden gebeten, damit diese nach der individuellen Bedürftigkeit der Armen rechtzeitig gesondert werden und dadurch eine möglichst zweckmäßige Bestimmung finden können.

Zur Annahme von Gaben sind von morgen an bereit:

Herr Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Herr Pastor Hahn, Universitäts-Pastorat.
Herr Pastor Lezius, Salzstr. 1, unten.
Frau Baronin Ungern-Sternberg, Mühlen-Straße 20.
Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Straße Nr. 11, 1 Treppe.
Frl. E. Schwartz, Allee-Str. 68.

Der Vorstand
der Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Der Familienabend des Evangelischen Jünglingsvereins,

welcher am vorigen Sonntag im Sommerlokal der Bürgermusse in gewohnter Weise stattfand, war leider nicht so zahlreich besucht, wie in früheren Jahren, was wohl auch daran gelegen haben mag, daß er mit dem gleichzeitig stattfindenden Familienabend des Kammermusikvereins, zusammenfiel. Das ist um so mehr zu bedauern, als der Abend wirklich in jeder Hinsicht gelungen war.

Nach einer kurzen Adventsandacht begrüßte der Präses des Vereins die Gäste und bat sie, den Familienabend sonderlich als eine neue Anregung zum Werben von neuen Mitgliedern anzusehen. Hoffentlich fällt diese Bitte auf guten Boden, denn daß im Jünglingsverein tatsächlich die jungen Leute nach Leib, Seele und Geist zu allem Guten und Edlen angeregt werden, das bewies die Unterhaltung, die auch diesmal in rechter Weise in Ernst und Frohsinn abwechselte. Außer einem Cello-Solo und einigen ansprechenden Deklamationen, von denen zwei komische Szenen, von 4 und 2 Personen gespielt, die Lachmuskeln in Bewegung setzten, erfreuten besonders die Bläser-Quartette, welche unter der sachverständigen und frischen Leitung eines liebenswürdigen Studenten die Bläser aus der Mitte der Vereinsglieder vortragen durften, — ist es doch nach einer längeren Reihe von Jahren endlich wieder gelungen, ein Bläser-Quartett zustande zu bringen. Das Kornet-Solo des Leiters fand reichen Beifall. Nachdem die Unterhaltung dazwischen mal auf eine halbe Stunde unterbrochen war, um den an Tischen gemütlich gruppierten Gästen einige Erfrischungen zu bieten, folgte als letzte Nummer ein bei den Gästen stets mit besonderem Beifall aufgenommenes Schauturnen. Unter der strammen Leitung des Herrn Turnlehrers Wagner, der in aufopfernder Weise die Turnübungen des Vereins leitet, führte die gleichmäßig kostümierte wackere Turnerschar einen hübschen Stabreigen aus, worauf ein Gerätturnen am Pferd und Barren folgten, welches recht respektable Leistungen aufwies. Den Bitten des Vereins, an dieser Stelle namentlich dem Herrn Turnlehrer und dem Herrn stud. med. A. Stamm einen besonderen Dank zu sagen, kommen wir gern nach.

Der Familienabend hat wieder bewiesen, daß in unserm Jünglingsverein der rechte Geist waltet; darum hoffen wir, daß er an seinem Teile dazu beitragen wird, dem Verein viele junge Leute zuzuführen, aber auch unterstützende Mitglieder unter unserer Gesellschaft, — er verdient es wirklich. —e—

Eine ganz brillante neue Serie ist in dieser Woche im Internationalen Photoplastikon ausgestellt. Nachdem wir uns kurz im außerordentlich malerischen Zürich umgesehen haben, wandern wir über Glarus das Linthtal hinauf in das schneebedeckte Schweizer Hochgebirge. Imposanter und schroffer als im lieblichen Tirol steigen da die Felswände der Bergriesen vor uns empor. Unter den außerordentlich wirkungsvollen und abwechselungsreichen Landschaftsbildern zeichnet sich eine Reihe von Winterlandschaften mit ihren schneebeladenen Bäumen und schneevergrabenen Ortschaften durch besonderen Reiz aus. Mehrere der Szenen von der Hochalm Oberfuttern sind geradezu kleine stimmungsvolle Gemälde. Hervorgehoben zu werden verdient u. a. auch das prachtvolle Gipfelpanorama vom Claridenstock. Da diese Serie nicht nur landschaftlich schöne Ansichten, sondern auch viele interessante und typische Bilder aus der Gebirgswelt enthält, kann ihr Besuch auch besonders Schulen warm empfohlen werden. —n.

Aus einer Wohnung in der Techelferschen Straße Nr. 15 wurden in Abwesenheit des Wohnungsinhabers mittelst Nachschlüssels am 30. November um etwa 12 Uhr nachts eine silberne Uhr, 2 goldene Ringe, 1 Decke, 1 Kissen und 200 Rbl. Geld gestohlen. Der Gesamtwert des Diebstahls ist mit 261 Rbl. 85 Kop. angegeben. —h.

Am 2. Dezember um 8 Uhr abends wurden in der Jamaschen Straße mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung 4 Rbl. und ein Rock gestohlen. —h.

Drei Kupplerinnen wurden dieser Tage vom Pristawgehilfen Parfianowitsch aufgegriffen. Diese Händlerinnen mit lebender Ware hatten zwei Mädchen von 13 (!) und 16 Jahren in Revaler Lasterstätten befördert. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde der Wirt des Hauses Nr. 30 in der Botanischen Str. zu 6 Rbl. resp. 2 Tagen Arrest verurteilt, weil er beim letzten Schneefall unterlassen hatte, Sand zu streuen. —o—

Am 27. November wurde vom Hofe des Hauses Nr. 46 der Botanischen Straße Wäsche gestohlen. Dem Revieraufseher Ahland ist es gelungen, einen Teil derselben einer verdächtigen Person abzunehmen. —h.

Am 29. November wurden aus dem Keller des Sanderschen Geschäfts 3 Pud Schmand-Käse, 6 Pfund Butter, 5 Burken Saft und Eier im Werte von 50 Rbl. gestohlen. —h.

Morgen, Mittwoch, wird die „Nordlivländische Zeitung" erscheinen, jedoch wird in Anbetracht des hohen Festtages kein volles Blatt ausgegeben werden.

Fräulein Eva Lißmann, die morgen im Saale der „Bürgermusse" ein Konzert gibt, hat in Riga bei ihren dortigen Konzerten eine glänzende Aufnahme gefunden. So lesen wir in einer Hans Schmidtschen Kritik unter anderem: „. . . Solche Frische voll Zartheit und Kraft, solche Jugend voll Empfindung und Geist hauchten und strömten Stimme und Wesen der jungen Sängerin aus. Dazu bekundeten sich in ihr eine Schulung des Organs, eine Stilisierung des Vortrages, die deutlich genug im eigenen reich begabten Naturell das hohe Vorbild ihres Meisters widerspiegelte . . . Kein Wunder, daß von so ungewöhnlichen erfreuenden Vorzügen die große und gewählte Zuhörerschaft bald völlig hingenommen war und der jungen Künstlerin wärmste Aufnahme und durchschlagenden Erfolg bereitete." — Wo einer Künstlerin solche Urteile vorauseilen, da kann man mit wirklicher Spannung ihr erstes Auftreten hier am Orte erwarten.

Neueste Post.

Riga. Landrat M. v. Sivers-Römershof veröffentlicht in der „Düna. Ztg." unter der Ueberschrift „Zur Charakteristik der lettischen Revolution" einen längeren Artikel, in dem er die im letzten Hamburger Prozeß, über den wir ausführlich berichtet haben, gegen ihn vorgebrachten Verleumdungen und die psychologischen Momente, die in der lettischen Revolution mitspielen, beleuchtet. Wir werden demnächst diesen Artikel wiedergeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Dez. Auf der Morgensitzung des Rates des allrussischen Kongresses der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft wurden gewählt zum Vorsitzenden A. J. Prosorow, zu dessen Gehilfen N. S. Awdakow, Baron Girard de Soucanton und W. J. Timirjasew.

Der Prokureur eröffnete die heutige Sitzung des Nebogatowschen Prozesses mit einer 4-stündigen Rede. Er gibt zu, daß die Absendung des Geschwaders an und für sich ein Fehler gewesen sei, besteht aber darauf, daß die Kapitulation ein verbrecherischer Akt gewesen sei. Obwohl der Gehorsam das Lebenselement beim Militär sei, so müsse er doch nicht blind sein. Jeder müsse dem Gesetz gehorchen, nicht dem Vorgesetzten. Die Hauptschuldigen seien Nebogatow, der Kommandeur des „Nikolai" und der Initiator der Uebergabe Ssmirnow. Bezüglich Nebogatows meinte der Ankläger, seine ganze Vergangenheit rede für ihn; hätte er andere Gehilfen gehabt, würde Rußland nicht eine solche Schmach erlebt haben. Weiter zog der Ankläger eine Parallele zwischen dem Befehl Rosheſtwenskis, die Schmach mit Blut abzuwaschen. Er hielt seine Anklage aufrecht, damit die Schuldigen nicht stolz und erhobenen Hauptes im Gefühl ihrer Schuldlosigkeit den Saal verlassen.

Das Feldgericht verurteilte den Nowgorodschen Bauer Beresin und den Moskauer Kleinbürger Worobjew, welche am 3. Dezember das Attentat auf Admiral Dubassow verübten, zum Tode durch den Strang. Das Urteil wurde am 4. Dezember vollstreckt.

Der Minister des Innern hat an die Gouvernementschefs des europäischen Rußland, mit Ausnahme der Gouvernements des Zartums Polen und des Kaukasus, ein Telegramm gesandt, in dem er vorschreibt, sich um die schleunige Festsetzung der Termine für die bäuerlichen und Großgrundbesitzer-Wahlversammlungen und die Wahl der Wahlbevollmächtigten der Arbeiter zu bemühen. Diese Wahlversammlungen sollen unverzüglich noch in der für die Beschwerden festgesetzten Frist, aber nicht vor dem 12. Januar, und zwar womöglich gleichzeitig im ganzen Kreise stattfinden. Nicht vor demselben Termine sollen auch die Wahlmänner der Gemeinden und der Städte gleichzeitig im ganzen Gouvernement gewählt werden mit der Berechnung, daß sie am 5. Februar in der Gouvernementsstadt eintreffen können. Ferner bittet der Minister, den frühesten Wahltermin ihm unverzüglich mitzuteilen.

Moskau, 4. Dez. Bei der Haussuchung im Hause der Panschina wurden einige Bücher aus der Bibliothek des Lasarewschen Instituts gefunden. Infolge dessen wurde im gen. Hause eine Haussuchung vorgenommen. Man fand daselbst Sprengmaterial und elektrische Bombenzünder. Es wurden 50 Personen verhaftet, von denen viele zur Moskauer Kampfesorganisation gehören. In dem Laboratorium im Panschinschen Hause fand man 7 fertige Bomben. Auch im Gebäude des Landwirtschaftlichen Institutes wurden Haussuchungen vorgenommen.

Warschau, 4. Dezember. Gestern wurde das Warschauer Arbeiterkomitee der polnischen Sozialistenpartei im Bestande von 63 Personen aufgehoben.

Radom, 4. Dez. Der durch die Bombe verwundete Gendarmerieoberst Plotto ist gestorben.

Kasan, 4. Dez. Gestern explodierte im Hause Makarow auf der Krassnaja eine Bombe. Ein mit ihrer Anfertigung beschäftigter junger Mensch wurde getötet, ein anderer furchtbar verwundet.

Odessa, 4. Dez. Infolge des Streiks der Getreidearbeiter des Hafens findet eine starke Verzögerung in der Befrachtung der ausländischen Getreidedampfer statt. Die ausländischen Dampfergesellschaften erleiden kolossale Verluste.

Auf die Forderung der Administration hat der Rektor die Entfernung der Plakate der revolutionären studentischen Organisationen aus dem Universitätsgebäude angeordnet. Die Forderung der zentralen studentischen Organisation, daß zu den Sitzungen des Universitätskonseils ein Vertreter der Studenten zugelassen werde, wurde vom Rektor abgelehnt. Im Laufe des ganzen Tages berät die allgemeine Studenten-Sschodka über die Schließung der Universität. Am Tage wurde die Universität von einer Menge Unbekannter, die mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnet waren, umringt. Auf die Bitte des Rektors trafen vor dem Universitätsgebäude Kosaken ein und zerstreuten die Menge.

Rostow a. Don, 4. Dez. Bei geschlossenen Türen begann im temporären Militär-Bezirksgericht die Verhandlung des Prozesses in Sachen des bewaffneten Aufstandes in Rostow a. Don. Angeklagt sind 43 Personen. Ueber 250 Zeugen sind vorgeladen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 6. Dezember, um 11 Uhr zum Namensfest Sr. Majestät des Herrn und Kaisers liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 6. Dezember, als am Namensfest Sr. Maj. des Kaisers, Gottesdienst um 10 Uhr.

Mittwoch, den 6. Dezember, um 6 Uhr nachmittags I. Adventsstunde für Kinder.

Kollekte für die St. Johannis-Kirchenschule.

Donnerstag, den 7. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Uebung von Weihnachtsliedern für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 6. Dezember, zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 6. Dezember, Namensfest Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Georg Ephraim Kronberg, † am 29. November zu Libau.

Concordia Pirang, geb. Dubowitsch, † im 85. Jahre am 30. November zu Riga.

Valerian Leopold Müller, † im 62. Jahre am 29. November zu Riga.

Katharina v. Berg, geb. v. Beniko, † im 72. Jahre am 30. November zu Riga.

Minna Marie Boesen, geb. Espersen, † am 1. Dezember zu Libau.

Friedrich Mielck, † am 1. Dezember zu St. Petersburg.

Bernd Fuhrmann (Kind), † am 1. Dezember zu Hyeres (Riviera).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 5. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.0	777.6	778.0
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—5.2	—3.9
Windricht. u. Geschwindg.	ESE.4	ESE.3	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	89%	98%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Maximum d. Temp. gestern —7.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein in Livland.

Bürgerschule für Knaben in Dorpat

Johannisstr. Nr. 15.

Elementarschule für Knaben und Mädchen in Dorpat

Jacobstr. Nr. 21.

Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in beide Schulen zum Beginn des I. Sem. 1907 finden statt am 18. Dez. 1906 und am 9. Januar 1907, 10 Uhr vormittags.

Anmeldungen werden in den betreffenden Schullokalen entgegengenommen:

In der Bürgerschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.
In der Elementarschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.

Die Schulverwaltung.

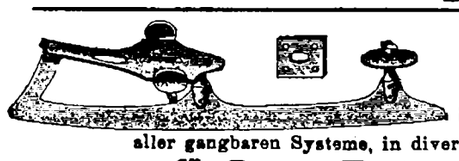

Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme, in diversen Ausstattungen
für Damen, Herren u. Kinder.

Schlittschuh-Riemen bester Arbeit.

Reparaturen, Schleifereien und **Vernickelungen** werden sorgfältig ausgeführt.

Johannis-Strasse Nr. 7. **A. Keiss.**

König'schen
Zucker-Syrup
Candis- und weissen Caramell-Syrup

empfiehlt
O. Pabut
Grosser Markt Nr. 15.

Frisches
Naschwerk

von Bormann und Abrikosow aus Moskau,
Chokolade u. Kakao
v. Cailler, De Jong u. Bensdorp, sow.
frische Nüsse
in verschiedenen Sorten
Traubrosinen, Feigen, Datteln, Krackmandeln u. Kastanien
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
N. Johannson
Ecke Breit- u. Ritterstr.

Schlittschuhe

in grosser Auswahl von 25 Cop. pro Paar an
Schneeschuhe

empfehlen
Gebr. Brock.

Weihnachts-Ausverkauf!
Handschuhe

in Leder und wollene gestrickte **Stiefel, Kravatten, Leinkragen, Manschetten, Stulpen, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei
Heller
Ritterstr. Nr. 1, Bude 3.

Billige Weihnachtspreise!
Elegante Pelzmützen Boas und Muffen

empfiehlt
R. Piltin
Rigasche Str. 4.
Daselbst werden **Fellmützen Modernisiert u. gewaschen.**

Gebrauchte Windfege

zu kaufen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „Windfege" an die Exped. d. Bl.

Crêpe-Papier

zu **Lampenschirmen,** in den **neuesten Mustern,** in **grösster Auswahl**
Lampenschirm-Gestelle
fertig aufgesteckte
Lampenschirme
aus Crêpe-Papier
Lampenschleier
Lichtschirme
Fensterschirme
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Olga Palmas.

Bestellungen auf Lampenschirme die zum Fest bestimmt sind, werden **rechtzeitig** erbeten.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Vernickelte:
Teemaschinen
Teekannen
Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Schmandkannen
Zuckerdosen
Menagen

Nickel plattierte:
Casserollen
Pfannen

Ferner:
Teigknetmaschinen
Bügeleisen
mit Spiritus-Heizung
Taschenmesser
Rasiermesser
englische u. deutsche
Wirtschaftswagen
Kupf. Casserollen etc.
P. Bokownew.

Gartenstr. 9
Ausverkauf!

von **verschiedenen Polsterarbeiten,** als türk. Divans, Boudoir-Möbeln, Kroll- u. Seegrasmatratzen u. s. w. **Bestellungen** werden prompt, billig und sauber ausgeführt.

Mahagoni-Bureau

mit Zylinder-Aufsatz zu **verkaufen.** Zu besehen Wallgraben 16, im Theolog. Verein, 12—2 Uhr.

Eine bedeutende deutsche Firma wünscht ein
sehr einträgliches Geschäft

zu übergeben. Kapital nicht erforderlich. Für Leute jeden Standes geeignet. Offerten erbeten an **Baum & Co., Mannheim,** C. 8. 9.

Billig verkauft werden

Malvorlagen, Bilder und Bücher in grosser Auswahl — Petersburger Str. 70, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen ein fast neuer
Herrenpelz

aus schwarzen Schafsfellen u. **gute Kissen** — Botanische Str. 18, parterre, links.

Gutes, trockenes
Birken- u. Ellernholz

¾ Arsch. (Waldfaden) aus Warrol. Bestellungen werden auf dem **Fischmarkt,** gegenüber Töpfermeister Petsch, angenommen.

Bekanntmachung.

Die Gutsverwaltung **Moisekatz** macht hierdurch bekannt, dass auf Grundlage einer Erlaubniss d. Livländischen Gouvernementsregierung
in Moisekatz, beim Kruge „Kauks", am 18. Dec. Markt
abgehalten wird.

Leder-

Reise- und Arbeitsnecessaire
Brieftaschen, Portemonnaies
Cigarren- und Papiros-Etuis
Damen-Handtaschen und Beutel
Reisebestecke, Brillenfutterale
Handschuhkasten
Pistolriemen, Photographierahmen
Hunde-Halsbänder u. -Maulkörbe
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

In **neuer** Sendung und hübscher Auswahl
verschiedene
Modeartikel

erhalten.
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Reform- u. Tändel-
Schürzen

weisse u. farbige
Leute-Schürzen
wie auch abgepasste
Schürzen u. Schürzenstoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
Ew. Freymuth.

Wachstuche

zu Tischdecken sowie abgepasste
Wachstuchtischdecken
und **Ledertuche** in verschiedenen Farben in neuer Sendung empfing
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Ausverkauf.

Handschuhe
in Glacé, schwed. Rehleder, gefüttert mit Fell und Flanell, **Damen-Gürtel, Shlipse, Tragbänder, Frisur-Kämme, Strümpfe, Socken, Spitzen-Kragen** empfiehlt billigst
M. Kaplan
8 Ritterstr. 8

Warme Fussbekleidung

aus Filz
für Männer, Frauen und Kinder empfehlen
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Verwalter gestützt auf die besten Empfehlungen, **wünscht** eine Anstellung in der Provinz oder im Innern Russlands. Gefl. Off. sub „Verwalter P." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein erfahrener **Gärtner** mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** gleich oder zu St. Georg. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes Hellenorm pr. Plattform Middendorf.

Als Verkäuferin

sucht e. junge Dame, welche schon in e. Geschäft gewesen ist, e **Stelle.** Offert. sub R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Wirtin.

Eine saubere, deutsch-sprechende Frau, welche gut kocht, zu einzelnem Herrn gesucht. Meldungen erbeten von 10—12 Uhr vormittags — Techelfersche Str. 56, beim Portier.

Ein deutschsprechendes
Mädchen

mit guten Attestaten, das gut kochen kann, wird **gesucht** — Mühlenstr. 7, Conventsquartier „Livonia".

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9—4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen

nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

Soeben neue große Sendung erhalten:

Wollenstoffe	von	30	Kop.	an
Kleiderbarchente	„	10	„	„
Cretone	„	9	„	„
Tricots und Cheviots	„	45	„	„
Shawls, wollene	„	15	„	„
Schürzen	„	25	„	„
Kinder-Taschentücher	„	5	„	„

und **diverse andere Artikel.**

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Spielwaren

und **Baumschmuck** empfiehlt in grosser Auswahl die neueröffnete
Moskauer Handlung
Haus Hôtel Bellevue, Rathausstrasse Nr. 2.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карета. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Wollene
Kleiderstoffe

sowie
schwarze u. blaue Damentuche
in grösster Auswahl offeriert billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Polnische u. Schweizer Broderien
bei
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Eine Partie
Lein-Plätthemden
Steh- u. Liegekragen
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr. 9.

Aepfel zu verkaufen

— Petersburger Str. 40, im Hof.



Neuheit!!

Doppelseitig bespielte Grammophon-Platten

sind auf beiden Seiten mit zwei verschiedenen Stücken von demselben Orchester, demselben Sänger etc. versehen.
Auto-Platten aus einer neuen Masse hergestellt, geben die Töne rein, klar u. schön wieder und sind diese Platten nur mit den **Auto-Record-Nadeln** spielbar.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Leihbibliothek

früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 pr. Band — Petersb. Str. 30, 2 Tr.



H-Stollen

von **Leonhardt & Ko., Berlin,** stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Schlittschuhe

Halifax
Nurmissport
Petersburger Modell
Jackson Haynes
Yachtclub
Mars
Merkur
Herkules
Primus Sicherheits- und Lernschlittschuhe für Anfänger jeden Alters
erhielt
P. Erdmann
Alt-Strasse 17.

In neuer Sendung empfingen wir
Jagdflinten

in grosser Auswahl
Revolver

Original Smith & Wesson
System Smith & Wesson von:
Harrington & Richardson
Iver Johnson
Hopkins & Allen
u. belgisch. Fabriken
sowie kleinere Taschenrevolver
Mauser-Pistolen
Patronen
für: Nagant, Velodog, Smith & Wesson, Centralfeuer, Randfeuer, Lefaucheux- & Mauser-Pistole sowie jegliches **Zubehör** u. a. als Neuheit Express-Kugeln à la Brenneke.
Gebr. Brock.

Eine Wohnung

von 4—6 Zimm. z. 1. Jan. **gesucht.** Meldungen erbeten Gartenstr. 29, von 12—2.

Hübsche
Familienwohnung

zu **vermieten** Kühnstr. 2. Zu besehen durch d. Hauswächter i. Hof. Bedingungen zu erfragen Breitstr. 12, oben.

Wohnungen

v. 1 u. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung u. **2 Zimmer** mit Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 65.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern

Vorz., allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten ist zu vermieten. Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 6. Dezember c. abends 9 Uhr:
Bibelabend.

(Luc.: 23, 33 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Sonnabend, den 9. Dezember c.
Versammlung

der
Grossen Gilde

präzise ½9 Uhr abends.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 9 декабря имѣетъ быть
СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:
Ніобея мраморная гувернантка.
Фарсъ въ 3-хъ дѣйствіяхъ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Послѣ спектакля Танцы.

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся I и II ряды по 1 рублю; III, IV, V ряды по 75 коп.; а остальные мѣста (не нумерован.) и входъ въ залъ по 50 коп. съ персоны. Гости платятъ 50 к. дороже Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ. Вѣшалка 5 к. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Ressource.

Weihnachtsabend

Montag, d. 11. Dezember
9 Uhr abends.
Die Direction.

Gesucht zum 15. Dez. im oberen Stadtteil eine
Wohnung

von 4 Zim. und allen Wirtschaftsbequeml., wo möglich mit Veranda Off. erb. sub litt. „B." an d. Exp. d. Bl.

---

3 od. 2 einzelne, am selben Flur belegene
möblierte Zimmer

werden f. d. nächste Sem. **gesucht.** Off. sub N. J. empf. d. Exped. d. Bl.

Zwei Damen suchen zum März oder April eine **Wohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirtschaftsbequemlichk. im 1. od. 2. Stadtteil. Offerten sub „Z." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten: eine möblierte Wohnung von 2 Zimmern und **eine unmöblierte Wohnung** von 2 Zimmern und **kl. Küche** in der Mühlenstr. 29.

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension zu verm. Breitstr. 12, oben. Zu erfragen v. 12—4 U.

Verloren

vom Rathause b. i. d. Petersburger Str. ein **lederner Pompadour** mit Schlüsseln. Freundlichst abgeben zu wollen Petersb. Str. 17, Czapkiewicz.

Gefunden eine Mandoline.

Gegen die Insertionsgebühren abzuholen — **Altstr. 11, 1 Treppe.**

D. H.-V.

Eröffnung

der
Schlittschuhbahn

für Mitglieder und deren Familien.

Saisonbillette für Erwachsene 1.50 R.
Für Schüler und Kinder 1.— R.
Einmalige Benutzung à 20 K.

Mittwochs und Sonnabends bei Gasbeleuchtung v. 9—11 Uhr
für Mitglieder und deren Familien.

Saisonbillette dazu 1 Rbl.
Einmalige Benutzung 20 Kop.

Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Jahresschluß-Sitzung
Mittwoch, 6. Dezember
6 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 6. Dezemb.
Lieder-Abend
Eva Lissmann.

Programm.

Gluck: Arie aus Paris und Helena. „Spiagge amate".
Verocini: La Pastorella.
Durante: „Danza, danza".

Schumann: Der schwere Abend. Geisternähe. Der Nussbaum. Die Soldatenbraut. Die Kartenlegerin.

Brahms: Am Sonntag Morgen. „Wehe, so willst du." 2 Mädchenlieder. Dort in den Weiden. Der Schmied.

Hans Schmidt: Dem Kind zur Nacht. Vor Weihnacht. Der Jäger.
Tosti: Serenata.
Vidal: Printemps nouveau.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Andersons,** vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 7-го декабря 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. **Выборы ревизіонной** коммиссіи.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:** Къ вопросу объ образованіи споръ у бактерій.
3. Сообщеніе прив. доц. **А. К. Пальдрокъ:** О гонококкахъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der
Naturforscher-Gesellschaft

am
Donnerstag, d. 7. Dez. 1906
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. **Wahlen** einer **Revisionscommission.**
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilevsky:** Beitrag zur Frage über die Sporenbildung der Bacterien.
3. Vortrag des Herrn Priv.-Doc. **A. Paldrok:** Ueber Gonococken.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein klein. weisser Angora-Muff

in der Ritterstr. verloren. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Sternstrasse 27 abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. J. (2 Br.); 200; 13 13; B.; A. B.; R. R.; N. O. K.; B. P.

Hausverkauf in Walk.

Das Haus nebst Speichern des weil. Kaufmann Joh. Oya, vis-à-vis dem Warenbahnhof, gute Revenuen tragend, **passend für Fisch- und Getreidehändler,** ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt: Dorpat, Johannisstr 18, Ritterschaftsrevisor L. Jacobsenn; Walk, Nicolai Dahlberg, Tabakshandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Mittwoch, den 6. (19.) Dezember 1906.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volkes Blatt.

Inland.

Dorpat, 6 Dezember.

In der telegraphischen Wiedergabe des gestern von uns gemeldeten offiziellen Zirkulars des Ministers des Innern an die Gouvernementschefs des europäischen Rußland ist, wie die Agentur berichtigend meldet, ein Fehler untergelaufen. Die Wahlversammlungen der Kreis-Grundbesitzer und die der Bevollmächtigten der Gemeinden sollen nicht vor dem **20.** Januar (nicht, wie die Agentur fälschlich meldete, „vor dem 12. Januar") einberufen werden.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, durch ein Zirkular bekannt gegeben, daß, da er wiederholt um Schutz gegen Räuber von Gutsbesitzern, Kaufleuten und Fabrikanten angegangen wird, es jedem der Bezeichneten freisteht, sich auf eigene Kosten Landgendarmen und Landwächter zu halten. Sie müssen nur der Kontrolle der örtlichen Polizei unterstellt sein, eine eigene Uniform haben und nicht weniger Gehalt beziehen, als die Regierung ihren Gendarmen und Wächtern zahlt. Der Gehalt ist für ein ganzes Jahr im voraus in die Rentei einzuzahlen.

— In Anbetracht dessen, daß in der letzten Zeit über die Erscheinungen des öffentlichen Lebens in der örtlichen Presse sehr widerspruchsvolle Nachrichten erscheinen und dieses hauptsächlich nur darauf zurückzuführen ist, daß den Zeitungsreportern offizielle Quellen unzugänglich sind, soll der Balt. Generalgouverneur, wie der „Prb. Krai" mitteilt, in dankenswerter Weise beschlossen haben, in den nächsten Tagen einen Befehl zu erlassen, laut dem den Reportern die Möglichkeit gegeben werden wird, ihre Nachrichten aus offiziellen Quellen zu schöpfen.

— Eine Deputation der Kronsarrendatoren mit Dr. Salit an der Spitze hat sich, den „Rish. Wed." zufolge, nach Petersburg begeben, um dem Dirigierenden der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und des Agrarwesens, Fürsten Wassiltschikow, die Bitte um Aufhebung der Entscheidung der kurländischen Gouvernements-Agrarkommission betreffend die Auflösung der Verarrendierung von Kronsgütern und ihre Parzellierung vorzulegen.

— Der Russisch-Baltische Verband vom 17. Oktober übersandte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, folgendes Telegramm an den Admiral Dubassow in Anlaß des gegen ihn verübten zweiten Attentats: „Die Generalversammlung des Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober zu Riga drückt Ihnen in tiefer Rührung über die unergründliche Vorsehung, die zum zweiten Mal Ihr Leben für die Heimat gerettet hat, ihre herzlichsten Glückwünsche und den Wunsch einer baldigen vollkommenen Genesung aus. Wir sind müde geworden, uns über die Schandtaten aufzuregen, die Schale der Geduld ist zum Ueberlaufen voll." — — Derselbe Verband hat Herrn J. Wyssotzki, Redakteur des „Rish. Westn.", zu seinem Vertreter in den Angelegenheiten gewählt, bei deren Beratung der baltische Generalgouverneur nach seinem Ermessen die Hinzuziehung von Vertretern der russischen Gesellschaft für erwünscht halten wird.

Riga. Der Livländische Gouverneur gibt in der heute eingetroffenen „Gouv.-Ztg." bekannt, daß diejenigen Reichsduma-Wähler, die auf Grund Besitzes einer eigenen mietsteuerfreien Wohnung wahlberechtigt sind, sich binnen einer Frist von 3 Wochen zu melden haben, und ordnet zugleich die schleunigste Zusammenstellung und Veröffentlichung der Wählerlisten durch das Rigasche Stadtamt an. — Das Rigasche Stadtamt macht seinerseits ebenda bekannt, daß die erwähnten Wähler, falls sie nicht schon in die Listen für die letzten Wahlen eingetragen sind, sich schriftlich beim Stadtamt zu melden haben unter Vorstellung eines Mietvertrages oder einer entsprechenden Bescheinigung der Polizei. Letzteres liegt um der Kontrolle willen auch denjenigen ob, die bereits in die Listen der vorigen Reichsduma-Wahl eingetragen waren und in die neuen Listen zu übertragen sind.

— Auf der Ende der vorigen Woche stattgehabten Versammlung der lit. prakt. Bürgerverbindung ist, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, u. a. beschlossen worden, die „Rigaschen Stadtblätter" eingehen zu lassen. Dieselben sind 1810 begründet worden, behandelten Rigasche kommunale und soziale Fragen und hatten zuletzt ca. 340 Abonnenten.

— Der Beginn der Prozeßverhandlungen in Sachen der Tuckumschen Revolution wurde, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, auf den 18. Dezember festgesetzt.

— Mit einer Geldstrafe von 3000 Rbl. ist, den Rigaer Blättern zufolge, Herr Chr. Berg, Besitzer des Basars Berg, auf Grund der neuen obligatorischen Verfügungen von dem Gouverneur belegt worden, weil in den Kellern des betreffenden Hauses, wie bekannt, Bomben, Sprengstoffe, Waffen und verbotene Druckschriften vorgefunden wurden.

Reval. Am 30. November hat, so lesen wir im „Rev. Beob.", eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Revaler Deutschen Theater-Vereins stattgefunden, auf welcher der Vorstand zu den in der Presse und auf der letzten Generalversammlung des Vereins angeregten Fragen Stellung nahm. Die Generalversammlung schloß sich debattelos den Ansichten des Vorstandes an. An demselben Tage wurden durch Ballotement 57 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, was als ein Beweis dafür aufgefaßt werden muß, wie lebhaft sich das deutsche Publikum Revals und Estlands für die Bestrebungen des Vereins interessiert. — Am 2. Dezember ist das für den Theaterbau bestimmte Grundstück vor der Karripforte in der Krepost-Abteilung auf den Namen des Revaler Deutschen Theater-Vereins zugezeichnet worden. — Die Beteiligung an der Konkurrenz zur Beschaffung von Bauplänen für das zu erbauende deutsche Theater ist eine außerordentlich rege: über 50 Entwürfe sind bereits eingelaufen.

Libau. In der Nacht auf den 4. Dezember konfiszierte, nach der „Lib. Ztg.", die Polizei in der Fabrik „Vesuv" im verschlossenen Schranke eines Arbeiters 10 ungeladene Bomben, von welchen eine bereits fertiggestellt war, während sich neun noch im Rohgusse befanden. Zugleich fielen der Polizei auch der Anfertiger, ein Arbeiter der Fabrik, eine Anweisung zur Anfertigung von Bomben und einige illegale Schriften in die Hände.

— Kürzlich hat eine größere sozialdemokratische Parteiversammlung in Riga beschlossen, daß dem Treiben der Waldbrüder ein Ende gemacht werden müsse, da diese sich nur um ihre eigene Tasche, nicht aber um die Vertretung der sozialdemokratischen Ideen kümmern. Jetzt wendet sich das Lib. sozialdemokratische Komitee, wie die „Lib. Ztg." meldet, in Proklamationen gegen die „Konfiskationen" mit der Erklärung, daß es niemand zur Konfiskation von Krons- und Privateigentum ermächtigt habe und daß alle diejenigen, welche solche Konfiskationen — sei es vermittelst Browning oder Drohbriefe, die ohne Ausnahme gefälscht seien — vornehmen, gemeine Räuber und Diebe sind. — Diese Erleuchtung kommt ein wenig spät!

Petersburg. In dem Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit treffen, wie wir der „Retsch" entnehmen, ununterbrochen Nachrichten darüber ein, daß in der Provinz die Repressivmaßregeln gegen die Kadetten verstärkt werden. Täglich finden Haussuchungen bei den Mitgliedern der Partei statt, wobei die Parteiliteratur jeglichen Inhalts konfisziert wird. Die aktiven Führer der Partei werden verhaftet, die progressiven Redaktionen und Buchhandlungen durchsucht und geschlossen.

— Vizeadmiral Dubassow ist unterm 6. d. Mts. unter Belassung in der Generaladjutanten-Würde zum vollen Admiral ernannt worden. Der Präsident des Ministerrats Kammerherr Stolypin ist Allergnädigst zum Hofmeister ernannt worden und ihm der Annen-Orden 1. Klasse verliehen worden. Dem Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz ist zugleich mit einem Kaiserlichen Handschreiben der Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen worden. Der Leibchirurg Hirsch hat den Wladimir-Orden 1. Klasse erhalten.

— Der Präsident des Bureaus der Zentrumsgruppe des Reichsrates A. S. Jermolow hat, der „Strana" zufolge, dem Premierminister Stolypin eine vertrauliche Mitteilung über die Erwünschtheit einer Aenderung der Reichsduma-Wahlordnung zu Gunsten der Großgrundbesitzer gemacht.

— Im August dieses Jahres waren bekanntlich **107 000 Rbl.**, die per Transferte aus dem Petersburger Kontor der Reichsbank an das Wladiwostoker Postkontor gesandt worden waren, von unbekannten Leuten gehoben worden. Die Geldsumme war für die Lohnauszahlung an das 36. sibirische Regiment bestimmt. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat die Untersuchung der Angelegenheit zu keinen Resultaten geführt und die unbekannten Personen, welche auf gefälschte Papiere hin das Geld erhalten haben, sind bis jetzt nicht festgestellt worden. — Die Verluste hat das Wladiwostoker Postkontor zu ersetzen.

— Der Oberinspektor der Typographien der Residenz hat allen Polizeiverwaltungen ein gedrucktes Verzeichnis aller in diesem Jahre bis zum 15. Oktober vom Zensurkomitee verbotenen Bücher übersandt. In diesem Verzeichnis, das nicht weniger als 167 Titel enthält, überwiegen Bücher und Broschüren politischen Charakters, und nur zwei oder drei Titel sind wegen ihres pornographischen Inhalts verboten worden. Drei der verbotenen Bücher sind in kleinrussischer und ebenso viele in lettischer Sprache abgefaßt. Das Verzeichnis wird auch sämtlichen Buchhandlungen und Antiquariaten zugehen, wobei dieselben sich unterschriftlich verpflichten müssen, keins der genannten Bücher auf Lager zu halten oder zu vertreiben.

PA. — **Odessa.** Die allgemeine Studenten-Sschodka sprach sich mit $^2/_3$-Majorität gegen die proponierte Schließung der Universität aus. — Wegen Teilnahme an der Beraubung der Filiale der internationalen Bank ist der Schüler einer Handwerksschule, Katowski, verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Dezember.

Deutschland.

Die deutschen Blätter füllen bereits Wahlaufrufe der verschiedenen Parteien und es ist ja in der Tat nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion veröffentlicht einen flammenden Aufruf „an die deutschen Reichstagswähler", in dem es heißt:

„Endlich eine erlösende Tat, ein Aufatmen nach lange getragenem Druck! Das war die uns allen gemeinsame Empfindung, als am gestrigen Abend nach schwerem Ringen unsere Reichstagsfraktion mit dem Zentrum der Reichskanzler eine Kaiserliche Verordnung ankündigte. Die Auflösung des Reichstags, der Ruf an das deutsche Volk war es, was allein noch übrig blieb, als sich ergab, daß die Gemeinschaft der nationalen Parteien im Hause nicht stark genug sein werde, um den kaudinischen Joch des Zentrums sich zu entziehen. Seit Jahren hat das Zentrum dieses Joch über den Reichstag, die Gesamtvertretung des deutschen Volkes gelegt. So ist jetzt das Reich in Gefahr gekommen, vor dem Auslande zu bekennen, daß wir einen uns aufgezwungenen Krieg nicht mehr in Ehren zu Ende zu bringen vermögen." — Der Aufruf endet mit den zündenden Worten: „Deutsche Wähler! Nicht kleine Parteiunterschiede sind in Frage, nicht untergeordnete Dinge! Auf unsere alte Waffenehre, auf unsere nationale Stellung unter den Völkern kommt es an! Auf die Opfer an Gut und Blut, die wir bisher gebracht haben, richtet die Blicke, damit sie nicht vergebens waren. Darum laßt euch im kommenden Wahlkampf durch kleinere Unterschiede nicht trennen! Halten wir alle zusammen gegen Zentrum und Sozialdemokratie, als freie Deutsche, die in der Zukunft ihres Volkes die Zukunft für sich und ihre Kinder erkennen."

Zur Auswahl der Kandidaten macht die „Allg. Ztg." auf die durch die Diäten veränderte Sachlage aufmerksam, indem sie schreibt:

„Man mache es dem Zentrum und der Sozialdemokratie nach; man tue das, was diesen Parteien zum Einfluß verholfen, und suche Kandidaten für den Reichstag, nicht nach äußerer Stellung und äußeren Mitteln, sondern ausschließlich nach der Tüchtigkeit. Sollte der Kaufmannstand, der in dem neuen Kolonialdirektor sich so glänzend zur Geltung gebracht sieht, nicht auch Vertreter für den Reichstag haben? Nicht auch die Ingenieure und Industriellen? Sollte wirklich nicht neue Tüchtigkeit unter unseren jüngeren Anwälten, Aerzten, Richtern und auch den Staatsbeamten sein? Man suche nur! Die Zeit ist groß; ihre Flügel wehen wie Sturmwind. Also sind die Männer da; man wird sie finden!" — Man soll dabei auch den Arbeiterstand nicht vergessen!

In der Presse werden die Wahlchancen eifrig diskutiert. Die Parteien stellten sich im letzten Sessionsabschnitt so, daß sich die oppositionelle Mehrheit aus folgenden Parteien zusammensetzte:

Zentrum	104
Polen	16
Sozialdemokraten	79=**199**.

Ihr steht folgende Minderheit gegenüber:

Konservative	52
Reichspartei	22
Deutsche Reformpartei	6
Wirtschaftliche Vereinigung	15
Nationalliberale	36
Die drei liberalen Parteien	36=**189**.

Dabei sind die 16 keiner Fraktion angehörigen Abgeordneten außer acht gelassen, die sich ziemlich gleichmäßig auf beide Seiten verteilen dürften. Es würde also genügen, daß bei sonst gleicher Parteiverteilung dem Zentrum 17 Sitze abgenommen werden, damit sich die bisherige Minderheit in eine entsprechende Mehrheit verwandelt.

Dem Kolonialdirektor Dernburg sind bisher, wie die „Post" mitteilt, ungefähr 1000 Danktelegramme und Anerkennungsschreiben von Privaten und Vereinen für sein Auftreten im Reichstage zugegangen. Und es ist als besonders wichtig hervorzuheben, sagt die „Tägl. Rdsch.", daß diese Kundgebungen nicht etwa von Mitgliedern bestimmter Parteien, sondern aus dem gesamten Bürgertum kommen. Alldeutsche und Liberale, Berliner Lehrer und konservative Männer in der Provinz sind gleichmäßig daran beteiligt.

Frankreich.

Nach einer Pariser Depesche vom 15. Dezember hat der Ministerrat den endgiltigen Text des Gesetzentwurfes zur Sicherung der Ausübung des katholischen Gottesdienstes festgestellt. Er enthält sechs Artikel, spricht den Gemeinden, Departements und dem Staat das sofortige Eigentumsrecht an den Kirchen, Pfarrhäusern, bischöflichen Palästen und Seminargebäuden zu und ordnet die Ausübung des Gottesdienstes gemäß der neuen Form durch Vereinigung der Gesetze von 1881 und 1906 — mit der Bestimmung, daß die Kirchen auch fernerhin für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt bleiben sollen. Die Pension wird denjenigen Priestern entzogen werden, die Gottesdienst halten, ohne das Gesetz anerkannt zu haben. Die Kammer wird beschließen, ob der Gesetzentwurf einer besonderen Kommission oder der bestehenden Kultus-Kommission zu überweisen ist. — Die Regierung hat den Entwurf über das Vorgehen gegen Beamte in fremden Diensten vorläufig zurückgestellt; er soll dem Parlament erst dann vorgelegt werden, wenn es zu einem systematischen und verabredeten Widerstand des Episkopates kommen sollte.

Eine telegraphische Meldung aus Paris vom Sonntag besagt: „Heute vormittag wurde in sämtlichen Kirchen von Paris in Anwesenheit zahlreicher Gläubigen Gottesdienst abgehalten. Es ereignete sich kein Zwischenfall."

Italien.

Von einer Demonstration in Rom zu Gunsten der französischen antiklerikalen Politik berichtet folgende Drahtmeldung vom 17. Dezember: Einige hundert Sozialisten und Republikaner, begleitet von einer ungeheuren Volksmenge, zogen am Sonntag unter ironischen Hochrufen auf den Papstkönig und Merry del Val unter Absingung geistlicher Lieder vor den Palazzo Farnese, wo der französische Botschafter wohnt. Sie brachten hier der französischen Regierung wegen ihrer antiklerikalen Politik Ovationen dar. Die Volksmenge wuchs immer gewaltiger an. Die Zugänge zum Botschaftspalais waren durch Truppen gesperrt. Die Reihen der Soldaten wurden zweimal von der Menge durchbrochen. Der Deputierte Cophta wurde so dicht von dem Volke umdrängt, daß es unmöglich war, an ihn heranzukommen. Er hielt vor dem Denkmal Giordano Brunos eine Rede, in der er erklärte, daß er der großen Nation, die ihre jahrhunderte alte Tradition des unversöhnlichen Kampfes gegen den Klerikalismus fortsetze, den Gruß des italienischen Volkes entbiete.

Persien.

Aus Teheran wird vom 16. Dezember telegraphiert: Der präsumtive Thronfolger Muhammed Ali Mirza traf heute nachmittag hier ein. Er war vor den Toren der Stadt von einem Bruder des Schahs, Naïb es Saltaneh, herzlich begrüßt worden. Beide fuhren dann in den Palast zum Schah, dessen Zustand unverändert ist.

Von der Berliner Bergmann-Feier. I.

Die literarischen Ehrengaben für Professor Bergmann.

Von allen den zahllosen Liebesbeweisen, die unserem Jubilar zuströmen werden, dürften — so lesen wir im „Berl. Tgbl." — die wissenschaftlichen Ehrengaben seiner Kollegen, Schüler und Mitarbeiter wohl die ihm teuersten sein und bleiben.

Eine stattliche Bändereihe von Gedenkschriften hat sich da zusammengefunden. Zuoberst steht unter den literarischen Gratulanten sein ehemaliger Amtsgenosse Franz König, gleich dem Jubilar eine Zierde der zeitgenössischen Chirurgie. Aus dem Sondergebiete seiner klinischen Forschung hat Franz König diese Ehrengabe dargebracht, nämlich aus der Lehre von der Knochentuberkulose. Die Summe seiner Erfahrungen und Untersuchungen hat Franz König in der Festschrift „Die Tuberkulose der menschlichen Gelenke sowie der Brustwand und des Schädels" gezogen. — Sodann folgen die Berufsgenossen, die ehemaligen Assistenten und Schüler mit einer literarischen Sammelgabe von ganz besonders kostbarem Inhalt. Die Herausgeber des von Langenbeck begründeten Archivs für klinische Chirurgie" haben den Band dieser berühmten Zeitschrift zur bleibenden Erinnerung an Bergmanns siebzigsten Geburtstag gestiftet. In zwei stattlichen Bänden sind 51 Arbeiten aus den verschiedenen Zweiggebieten der praktischen Chirurgie aneinandergereiht. Aber es fehlt auch nicht an rein theoretischen und an medizinisch-geschichtlichen Arbeiten, so daß schon die verschiedenartige stoffliche Fülle dieser beiden Bände imponieren muß.

Hinter den Lehrern und Meistern der Chirurgie im Bürgergewande wollten die Vertreter des Sanitätscorps, dem ja auch der Jubilar angehört, nicht zurückbleiben, und so widmen sie denn ihrem verehrten Lehrer und Kollegen den 35. Band der Veröffentlichungen aus dem Militär-Sanitätswesen. — An die ehemalige Zugehörigkeit Bergmanns zur deutsch-baltischen Wissenschaft knüpft Dr. Walter v. Oettingen in seinen dem Jubilar gewidmeten „Studien" auf dem Gebiete des Kriegs-Sanitätswesens im russisch-japanischen Kriege an. Mit einer förmlich leidenschaftlich-begeisterten Hingabe bekennt sich der Verfasser dieser ausgezeichneten Gedenkschrift zu Herrn v. Bergmann als zu seinem Meister und Lehrer, dessen Gesetze — natürlich sind nur kriegschirurgisch-technische gemeint — ewig Giltigkeit haben. Im übrigen hält sich das Buch von allen exzentrischen Uebertreibungen fern. Ueberall herrscht vielmehr eine wohltuende Objektivität in der Darstellung der Tatsachen und deren Beurteilung. Hier und da sind den rein wissenschaftlichen Auseinandersetzungen rein kriegsgeschichtliche Mitteilungen angefügt. Durch ihre Anschaulichkeit fesselt insbesondere die Darstellung der Schlacht von Mukden und die hieran sich anschließende Darstellung der den zwölf Schlachttagen folgenden ärztlichen Tätigkeit. Sehr beachtenswert ist, was Herr v. Oettingen über „die Psychologie der Verwundeten" auszusagen weiß. Die hierauf bezüglichen Bemerkungen sind von ganz allgemein-menschlichem Werte und gelten nicht etwa bloß im Hinblick auf den russischen Charakter im besonderen.

Die soziale Seite in der öffentlichen Wirksamkeit Bergmanns veranschaulicht die im Auftrage des Aerztevereins der Berliner Rettungsgesellschaft von S. Alexander und G. Meyer herausgegebene Festschrift über „Die soziale Bedeutung des Rettungswesens". Die sehr lehrreichen und anregenden Abhandlungen, aus denen sich auch diese Festschrift zusammensetzt, wenden sich an weite Bevölkerungskreise, namentlich an alle diejenigen, die von der Notwendigkeit einer praktisch-sozialen Medizin und von deren propagandistischer Werbekraft überzeugt sind. Ganz besonders sollten sich die kommunalen und provinziellen Verwaltungskörperschaften mit den wesentlichsten Teilen dieser Schrift, die wie die übrigen genannten in würdiger Ausstattung im Verlage von Aug. Hirschwald erschienen sind, recht gründlich vertraut machen.

Der Jubilar wird, wie aus dem angedeuteten Inhalte der ihm zu Ehren veranstalteten Ehrengaben zu ersehen ist, keine geringe Mühe und nicht wenig Zeit verwenden müssen, um den ungeheuer großen Stoff zu bewältigen. Nun, an Bewältigung selbst ungewöhnlicher Schwierigkeiten ist Herr v. Bergmann ja gewöhnt, und an der erforderlichen Zeit wird es ihm hoffentlich nicht fehlen.

*

Die Feier am Sonntag, dem Geburtstage Ernst v. Bergmanns, nahm, wie hier vorläufig mitgeteilt sei, einen glänzenden Verlauf. Am Vormittage von $^1/_2$11 Uhr bis 3 Uhr fand im Hause des gefeierten Chirurgen der Empfang von etwa 40 Deputationen und sonstigen Glückwünschenden statt.

An dem Festmahl zu Ehren des 70. Geburtstages des Professors v. Bergmann nahmen, wie eine Meldung der „Kön. Hart. Z." lautet, etwa 500 Personen teil, darunter die Minister v. Studt und Freiherr v. Rheinbaben, sowie Professor Moritz Schmidt-Frankfurt a. M. Minister Dr. v. Studt brachte das Kaiserhoch aus. Professor Heubner feierte den Jubilar und Freiherr v. Angerer-München gedachte der Familie Bergmanns. Dieser erwiderte mit warmen Worten des Dankes. — Wie gemeldet wird, will Professor v. Bergmann von der Leitung der Universitätsklinik für Chirurgie zurücktreten. Für diesen Posten soll der Wiener Kliniker Professor v. Eiselsberg gewonnen werden.

Kaiser Wilhelm hat an Professor von Bergmann anläßlich seines 70. Geburtstages folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen Tage möchte ich nicht unter der großen Zahl derjenigen fehlen, die Ihnen, mein lieber Bergmann, ihre aufrichtigsten Glückwünsche aus-

sprechen. Ihre hohen Verdienste, die Sie sich um die leidende Menschheit erworben haben, sichern Ihnen einen Ehrenplatz unter den Leuchten der Wissenschaft. Gott schenke Ihnen weitere Erfolge in Ihrer segensreichen Tätigkeit und einen glücklichen Lebensabend im Kreise Ihrer Lieben. Das ist der Wunsch Ihres wohlgeneigten Königs."

Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden hatten Glückwunsch-Telegramme gesandt.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers hat sich heute die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. Am Vormittage fanden in sämtlichen städtischen Kirchen Festgottesdienste statt.

Das Ministerium des Innern hat den Polizeiverwaltungen die Vorschrift zugehen lassen, daß sie auf die erste Anfrage unbefristete Paßbüchlein einem Jeden, der sie verlangt, und ohne zu untersuchen, wo er angeschrieben ist und ob derselbe seine persönliche, resp. Gemeindeabgaben bezahlt hat oder nicht, auszustellen haben. Die neuen Pässe sind auf Grund der alten Pässe oder Paßbücher auszureichen und, im Falle Nichtvorhandenseins solcher, gegen Vorweis eines Taufscheins oder anderer persönlicher Legitimationen.

Als Illustration zu den auf den Eisenbahnen um sich greifenden Diebereien sei folgendes fatale Erlebnis registriert, das kürzlich einem von hier nach Petersburg fahrenden höheren Beamten passiert ist. Uebermüdet hatte er sich in seinem Waggon 1. Klasse zur Ruhe gelegt, um bei seinem Erwachen in der Residenz eine höchst unliebsame Entdeckung zu machen: seine Lackstiefel und Galoschen waren fort und konnten trotz eifrigsten Suchens nicht ermittelt werden. Dem betreffenden Beamten gelang es schließlich, ein Paar Galoschen zu leihen und in dieser Fußbekleidung einen Laden zu erreichen, wo er sich mit neuen Stiefeln und Galoschen versorgen konnte. —o—

Die estnische Alexanderschule in Oberpahlen soll, wie bereits vor einiger Zeit verlautete, in eine landwirtschaftliche Mittelschule umgewandelt werden. Bis zur Eröffnung derselben werden nun vom Januar 1907 ab bis Johanni temporäre längere landwirtschaftliche Kurse in den Räumen der Schule abgehalten werden. Wie estnische Blätter melden, sind diese Kurse in diesen Tagen von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft gestattet worden, und zwar unter der Bedingung, daß sie in russischer Sprache abgehalten werden. Das Kuratorium der Schule hofft jedoch, daß später auch das Estnische eingeführt werden könne.

Die Probenummer des hierselbst gegründeten neuen estnischen Blattes „Hommik" („Der Morgen") ist vor einigen Tagen herausgegeben worden. Das Blatt will den linksstehenden Parteien dienen.

Ein estnischer Zeitungsjunge hatte vorgestern um 7 Uhr abends ein Weib auf der Straße angefallen, sie mit einem Stock geschlagen, mit Schimpfworten regaliert und nach ihrer Tasche gegriffen, welche ein paar Kupfermünzen barg. Der Junge wurde der Polizei übergeben. —ch.

Wir werden ersucht, die Mitglieder des Chors der Musikalischen Gesellschaft zu ersuchen, morgen, Donnerstag, kurz vor ½9 Uhr im Saale der Großen Gilde sich zur Probe einfinden zu wollen. Die Probe muß um ½9 Uhr beginnen und um 9¼ Uhr enden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Dez. Der Minister des Aeußern Iswolski ist zum Hofmeister ernannt worden. — Anläßlich des Namenstages des Kaisers sind von Generalgouverneuren und Gouverneuren Personen, die für Verletzung der obligatorischen Bestimmungen bestraft worden waren, aus dem Gefängnis entlassen worden, und zwar: in Reval — 7 Personen, in Wesenberg — 3 und in Grodno — 12. Außerdem wurde 19 Personen die Gefängnishaft verkürzt. In Werchnedneprowsk wurden 6 und in Jekaterinoslaw 74 Personen freigelassen.

Petersburg, 5. Dez. Der Senat verhandelte in erster Instanz den Prozeß gegen das ehemalige Glied des Finanzministeriums Kasperow. Die Anklage lautete auf Verschleuderung von Ministeriumsgeldern, die Kasperow nach Entdeckung des Defizits jedoch wieder ersetzt hatte. Der Angeklagte bekannte sich als ganz allein schuldig und erklärte, auch nicht der geringste Schatten dürfe auf das Ministerium fallen. Kasperow wurde zur Ausschließung aus dem Dienst und zur Zahlung von 1000 Rbl. verurteilt. Die letztere Strafe kann durch Gefängnishaft ersetzt werden.

Der baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ist zum General der Infanterie ernannt worden.

Die Behörde für Verbandsangelegenheiten hat die Registrierung der sozialistischen Volkspartei verweigert.

Am 5. Dezember war der Emir von Buchara zu einem Allerhöchsten Diner nach Zarskoje Sselo eingeladen.

Sjedlez, 5. Dez. Laut Urteil des Feldgerichts sind 8 Räuber erschossen worden.

Charkow, 5. Dez. Als gestern die Polizei in der Rybowskaja eine Haussuchung vornehmen wollte und eben daran war, die verschlossene Tür zu erbrechen, wurde ein Revolverfeuer auf sie eröffnet. Gefährlich verwundet wurden der Pristawgehilfe Burkowski, der Revieraufseher Tschewotschenko, der Detektiv Gromow und 5 Schutzleute. Die Attentäter, 2 an der Zahl, suchten auf einer Droschke zu entkommen, wurden jedoch ergriffen. Der eine von ihnen ist ein entsprungener, zum Tode verurteilter Sträfling. Tschewotschenko ist seiner Wunde erlegen.

Wassilkow, 5. Dez. Im Dorfe Parchamowka wurde der General Golubew um 15 000 Rbl. beraubt.

Sewastopol, 5. Dez. Von den 15 Matrosen des meuterischen „Potemkin", die freiwillig aus Rumänien zurückgekehrt waren, wurden 7 zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien auf 6 Monate bis zu 2 Jahren und einer zu Zwangsarbeit auf 4 Jahre verurteilt.

Tiflis, 5. Dez. Vor den Augen eines zahlreichen Publikums wurde der Revieraufseher Nikitin durch 2 Revolverschüsse ermordet. Die Attentäter entkamen.

In der Weljatschnowskaja explodierten unter den Händen von Apothekerlehrlingen 2 Bomben und verwundeten 2 Personen.

Irkutsk, 5. Dez. In Tschita wurde eine Bombenwerkstatt entdeckt. Es wurden 12 Personen verhaftet.

Berlin, 18. (5.) Dez. Die Prokuratur hat das gerichtliche Verfahren gegen 11 katholische Geistliche des Kreises Lebau eingeleitet wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt.

Schanghai, 18. (5.) Dez. Die kaiserlichen Truppen brachten den Aufständischen in Human und Kiangsi eine Niederlage bei. Die Rebellen verloren 2000 Mann an Toten und Verwundeten.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.6	779.5	787.0
Thermometer (Centigrade)	—4.2	—6.4	—5.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SSW.0	SW.1
Relative Feuchtigkeit	91%	79%	74%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Neue Kabinet-Flügel
7¼ Oct.
Mechanik Steinway
und **zwei gebrauchte Flügel** stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Wallgraben 1.

Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten
empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl
Olga Palmas.
NB. Sonntag, d. **3., 10., 17. u. 24. December** wird mein Geschäft von 12 Uhr mittags ab **geöffnet** sein.

Bilzbrause „Sinalco"
Dr. Winthers Nährsalze
Schleuderhonig Ia
Gelée-Extracte
Fruchtlimonaden-Extract
Doppeltgereinigte Pottasche
Hirschhornsalz
Pfefferkuchen-Gewürz
Safran, Vanille etc. etc. bei
Juergenson & Schaback.

Gardinentüll u. Lambrequins
Piqué-Bettdecken
Wollene u. baumwollene Bettdecken
in billiger Preisnotierung empfiehlt
K. E. Tschernow
Kaufhof 6.

!! Höchste Auszeichnung !!
Grand Prix Paris 1906.
Grand Prix Antwerpen 1906.
6. Häntzschel-Dresden.
Gurken-crême und Seife | **Kombella**
Die Crême beseitigt Finnen, Hitzbläschen, Sommersprossen, Pusteln, Röte und andere Hautkrankheiten bei Kindern u. Erwachsenen, schützt vor Wind u. Zugluft, macht die Haut weich und glänzend. Nicht fettig! Klebt nicht! Schmiert nicht! Völlig unschädlich.
Alleinverkauf in Dorpat bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Ein Kinderbett, **Kinderschreibtisch** **Grammophon** u. andere Gegenstände sind billig zu verkaufen — Gartenstrasse Nr. 16.

Gelegenheitskauf!
12 Kop. pr. Pfd. | frische Bessarabische **Wallnüsse Ia**
verkaufen für fremde Rechnung **Lellep, Nurk & Ko.,** Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907
Empfohlen durch
J. Anderson's
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Empfehle zum Export
die berühmte **Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow & Söhne, Moskau,** in Originalpackung von 1, 2½, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade in kleinen u. grossen Stücken (Originalpackung)
Pomade „Crême brulée"
kandierte Kiew. Beeren
kandierte Nüsse
Monpensiers in ¼-, ½-, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen von G. Landrin
verschiedene beliebte Karamellen
frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à ½ u. 1/1 Pfund
reife Revaler Killo, 1905-er
Pfefferkuchen von **E. Boening**-Dorpat.
und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.
Uebernehme die **sofortige Zustellung in jedes gewünschte Land — auch überseeisch.** — Auf Verlangen übernehme ich auch die **Verzollung** und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Spesen an jeden Bestimmungsort.**
Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, ½, ¼, ⅛ Kg.

Eine in **bester Lage der Stadt Wesenberg,** Estland, seit 46 Jahren bestehende
Colonial-, Eisen- u. Stahlwarenhandlung
wird Krankheits halber unter **günstigsten Bedingungen sofort verkauft.** Ebenso wird daselbst ein **Steinhaus mit 2 Budenlokalen, diversen Nebengebäuden und grossem Garten** bei **kleiner Anzahlung** günstig verkauft oder auch verpachtet. Nähere Auskunft erteilt
Alfred Ellram, Wesenberg.

Prima-Birkenholz
mit Zustellung ins Haus verkauft im Auftrage **Carl Unger.**

Edle Harzer Kanarienvögel
(zweijähr.) aus Andreasberg, Prima Sänger, werden Wegzugshalber **verkauft** — Gildenstr. Nr. 3, durch den Hof, links, unten.

Ein gut eingerichtetes
Droguengeschäft
wird wegen Familienverhältnisse unter **guten Bedingungen** sofort **verkauft.** Bares Geld nicht viel erforderlich. Näheres durch Herrn N. Waas-Narwa.

Eine gebrauchte
Pelzrotunde
wird **verkauft** — Klosterstr. 7.

Einer Dame
1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten — Rig. Str. 62, prt., l. Daselbst auch Zeitschr., 1 Damen-Fahrpelz-Rotunde (gebraucht), 1 Tischlampe u. 1 Vase zu verkaufen täglich von 11 Uhr an.

Zu vermieten eine
Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten und Garten — Karlowastr. Nr. 26.

Zu verm. e. Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Balkon und Garten — Marienhofsche Strasse 13. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Dorpater Schülerwerkstatt.
Gleichzeitig mit der diesjährigen Ausstellung von Arbeiten der Dorpater Schülerwerkstatt am
Sonntag, den 10. Dezember
im großen Saale der v. Zeddelmann'schen Knabenanstalt
findet daselbst eine
Lotterie
von Schülerarbeiten
zum Besten der genannten Werkstatt statt.
Beginn der Ausstellung ½12 **Uhr.** — Beginn der Verlosung um 1 Uhr
Lotterie Lose à 15 Kopeken sind zu haben: bei dem Leiter der Werkstatt Oberlehrer **Ed. Haller,** täglich von 6—8 Uhr abends (Karlowa-Str. Nr. 11), in der Schreibmaterialienhandlung **Carl Unger** (Johannis-Strasse Nr. 8) und täglich von ¼4—½6 Uhr nachmittags in der **Schülerwerkstatt** (Techelfersche Str. Nr. 4).

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.


„Flora" die neuerfundene Seife, ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit. Bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.
Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.
Ritterstrasse 6
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Ein Zimmer mit voller Pension fürs nächste Semester **gesucht.** Offerten sub „V." an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
ein warmes, sehr **gut möbliertes Zimmer** Rigasche Str. 89, im Hof.

Warme, trockene und schöne Familien-wohnung
von 4 Zimm., Entree, Glasveranda Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. Nebenräumen sofort **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB, zwischen der Lehm- und der Marienhofschen Strasse.

1 Wohnung von 2 Zim. u. Küche zu vermieten — Mühlen-Str. 53. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten für deutsche Stud.
2 möbl. Wohnungen
v. 2 u. 3 Zimm. — Rigasche Str. 1.

Möblierte Zimmer mit voller guter Pension
zu haben — Jakobstr. 38, 1 Tr. h.
Aelteren stillleb. Herren zu empfe h.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 8. Dez.
1) Dr. Kieseritzki, allgemeine Bemerkungen über Infectionskrankheiten. 2) Prof. Dehio, über Arythmie. 3) Vortragsordnung.
Secretär: Russow.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 8. Dezember
Lesenachmittag
wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes für
Gruppe B und C
von 5—7 Uhr nachmittags.



Gesucht zum Januar aufs Land
eine Kinderwärterin
die zu nähen versteht. Näheres Techelferstrasse 9.

Kutscher u. Hausknecht
in einer Person **gesucht.** Zu melden v. 9—10 Sternstr. 14.

Заседание ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 7-го декабря 1906 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. **Выборы ревизіонной** комиссіи.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:** Къ вопросу объ образованіи споръ у бактерій.
3. Сообщеніе прив. доц. **А. К. Пальдрокъ:** О гонококкахъ.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 7. Dez. 1906
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
1. **Wahlen** einer **Revisionscommission.**
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilevsky:** Beitrag zur Frage über die Sporenbildung der Bacterien.
3. Vortrag des Herrn Priv.-Doc. **A. Paldrok:** Ueber Gonocokken.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Musikal. Gesellschaft.
Chorprobe
zum Weihnachtsabend
Donnerstag,
7. Dez., präcise ½9 Uhr abds.
im Saale d. grossen Gilde.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 6. Dezember c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 33 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Uebernehme billig alle
Polsterarbeiten
sowie das **Ausbessern v. Sprungfeder- u. Kroilhaarmatratzen.**
J. Rästa, Ritterstr. 4, im Hof.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

D. H.-V.
Freitag, d. 8. December
Diskutierabend
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 10 Kop.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn
für Mitglieder und deren Familien.
Saisonbillette für Erwachsene 1.50 K.
Für Schüler und Kinder 1.— K.
Einmalige Benutzung à 20 K.
Mittwochs und Sonnabends bei Gasbeleuchtung v. 9—11 Uhr
für Mitglieder und deren Familien
Saisonbillette dazu 1 Rbl.
Einmalige Benutzung 20 Kop.
Der Vorstand.

Die Feier des Stiftungstages d. Universität Dorpat
von Seiten des Ch! C! findet **am 12. December**
im C! Q! der Curonia
statt. Beginn **9 Uhr abends.**

Telegramm.
Auf kurze Zeit kommt nach Dorpat ins **eigene Wintergebäude** auf d. Polizeiplatz
der erstklassige Zirkus
des erblichen Ehrenbürgers
A. D. Gorez
mit einer neuen Truppe berühmter ausländischer und russischer Artistinnen und Artisten.
Der Zirkus besitzt viele Pferde verschiedener Rassen, sowohl in Freiheit als auch zur Schule dressierte, gleichwie dressierte Ponys, wilde Böcke, Hunde, Katzen und allerlei andere Tiere. — **Die Eröffnung d. Zirkus** findet in kürzester Zeit statt, worüber Ankündigungen durch besondere Affichen erfolgen. In jeder Vorstellung finden neue historische Ausstattungs-Pantomimen statt mit neuen prachtvollen originellen Kostümen und Dekorationen. — Der Zirkus hat sein **eigenes Blasorchester.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. J. (4 Br.); B.; A.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Freitag den 8. (21.) Dezember 1906.

Inland.

Der Baltische Generalgouverneur über den Schutz des privaten Eigentums.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 7. Dez. 1906.

—bk.— Seine Hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat an die Gouverneure und Chefs der Militärkommandos ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß viele Grundbesitzer und andere Privatleute darum nachsuchen, man möge zum Schutze ihres Eigentums vor verbrecherischen und böswilligen Anschlägen Maßnahmen treffen. Solche Maßnahmen könnten darin bestehen, daß von der Administration an dem Orte, der eines besonderen Schutzes bedarf, entweder ein Militärkommando konzentriert oder daß an den betreffenden Ort Polizeimannschaft speziell abkommandiert würde.

Man dürfe aber nicht außer Acht lassen, daß die in die Baltischen Provinzen abkommandierten Militär-Detachements nicht nur dazu bestimmt seien, die äußere Ordnung aufrechtzuerhalten und die Bevölkerung vor böswilligen Anschlägen verbrecherischer Elemente zu schützen, sondern daß ihre Hauptaufgabe in der Ausrottung des Räuber- und Verbrecherwesens durch Festnahme der im Gebiete ihr Unwesen treibenden Terroristenbanden bestehe. Vorzugsweise dadurch könne das Militär dazu beitragen, daß Ordnung und Ruhe im Gebiete dauernd Einkehr halten. Um dieses Ziel zu erreichen, könne das Militär doch selbstverständlich nicht an einen bestimmten Ort gefesselt sein, sondern müsse die ganze Zeit bereit stehen, dort zu erscheinen, wo seine Gegenwart besonders notwendig ist. Es müsse der Polizei behilflich sein, Durchsuchungen und Arretierungen vorzunehmen, im Rayon seiner Tätigkeit die Verbrecher ausfindig machen, und bei der ersten Nachricht, daß Unruhen und Volksbewegungen ausgebrochen sind, bewaffnete Ueberfälle und drgl. stattgefunden haben, unverzüglich an den Tatort eilen oder sich an die Verfolgung der Verbrecher machen.

Unter diesen Gesichtspunkten sei es völlig unzweckmäßig, den Militärkommandos den speziellen Schutz von Besitz und Eigentum von Privatpersonen aufzuerlegen — um so mehr, als sich event. eine derart große Anzahl von Besitzenden, die eines Schutzes ihres Eigentums bedürfen, finden könnten, daß das gesamte Militär ausschließlich zu diesem Schutze verwandt werden müsse. Außerdem würde sich ja, wenn die Hauptaufgabe des Militärs — die Festnahme der herumziehenden Verbrecherbanden — nicht erreicht werde, nach Abzug des Militärs der Privatbesitz in genau derselben Gefahr befinden, wie im Augenblick.

Was die Abkommandierung von Polizeimannschaften zu Schutzzwecken anlange, so sei eine soche, wo der ungenügende Personalbestand der Polizei nicht einmal zur Erfüllung ihrer direkten Obliegenheiten ausreiche, absolut undenkbar.

In Anbetracht dessen, daß sogar die Regierung den numerischen Bestand der Polizei für nicht ausreichend anerkannt hat, sei es nun nach dem Gesetz (Art. 642, Bd. II. der allgemeinen Gouvernementsordnung, Ausgabe vom Jahre 1892) Kommunalinstitutionen, Privatgesellschaften und Privatpersonen — nach Hinterlegung der für den Unterhalt einer bestimmten Anzahl von Polizeichargen erforderlichen Summe in der Rentei — anheimgegeben: um Einsetzung solcher zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum speziellen Schutze von kommunalem und privatem Besitztum nachzusuchen. — Das gleiche Recht, und zudem in sehr weiten Grenzen, genössen die verschiedenen industriellen und Fabrik-Unternehmungen, und vom diesem Rechte könnten auch die Grundeigentümer in den Baltischen Provinzen Gebrauch machen. In diesem Falle könnten sie, falls sie das dazu erforderliche Geld verausgaben wollten, eine Schutzwache in beliebiger Stärke zu ihrer Verfügung haben.

Ein interessantes agrares Experiment.

Wir durchleben in Rußland eine Zeit der agrarpolitischen Reformen und Experimente, die auf die Stärkung des Kleingrundbesitzes hinauslaufen. Die letzten Verhandlungen auf dem livl. Provinzialtage haben gezeigt, welche Bedeutung auch in unseren Provinzen der Vermehrung des kleinen bäuerlichen Landbesitzes zugemessen wird. Da ist denn von Interesse ein Versuch, den Herr A. v. Stryk-Köppo, wie er auf einer September-Sitzung des Felliner Landwirtschaftlichen Vereins referierte, auszuführen beabsichtigt. Wir entnehmen dem in der „Balt. Wochenschrift" wiedergegebenen Protokoll hierüber das Nachstehende:

Herr v. Stryk-Köppo führte aus, daß es augenblicklich in Livland zwar keine akute Agrarfrage gebe, es aber doch vielleicht an der Zeit sei, daß man hierzulande anfange, mehr Kleingrundbesitz zu schaffen, ohne darauf zu warten, bis der Staat durch Einführung von Landbanken dieses erleichtere. Er sei dazu gekommen, diese Frage aufzuwerfen, als es sich herausgestellt habe, daß sich für zu verkaufende Köppossche Hofsland-Gesinde überraschend viel Käufer meldeten. Nun beabsichtigt er, ein Stück Waldland von ca. 1 Quadratwerst Größe, welches fast ganz vom Bauerlande eingeschlossen ist, in der Weise zu parzellieren, daß daraus Grundstücke von 45—60 Lofstellen Gesamtareal entständen. Dieses Waldstück sei nicht weit vom Hofe belegen, und er beabsichtige, die einzelnen Parzellen an ausgediente Hofesleute und ältere bewährte Knechte, die sich etwas erspart hätten, zu verkaufen. Er glaube, diesen Verkauf auch ohne Mitwirkung einer Landbank bewerkstelligen zu können, und es würde den Leuten freistehen, die Zinsen des schuldigen Kaufschillings entweder abzuarbeiten oder in bar zu zahlen.

In Bauenhof sei ein ähnlicher Versuch gemacht worden und zur Zufriedenheit ausgefallen, und in Deutschland beständen derartige Gründungen, die sog. Katen, mit einem Gesamtareal bis 20 Hektar seit dem Jahre 1812; über diese hat der Prof. Dr. Sehring ein sehr günstiges Urteil gefällt.

Das Land, welches er zu parzellieren gedenke, habe guten Boden und sei teilweise schon entwässert, auch seien die Parzellen so projektiert, daß jeder ca. 16—18 Lofstellen an Feldern und ebensoviel an Wiesen und Weiden haben werde. Referent hofft, auf diese Art zu Leuten zu kommen, welche dadurch, daß sie eigenen Besitz hätten, den „modernen" Ideen weniger zugänglich wären. Außerdem aber hoffe er, da der einzelne Besitzer seine Arbeitskraft auf seinem Boden nicht voll ausnutzen könne, auf vermehrtes Arbeitsangebot für Hofs- und Waldarbeit. Ref. fragt an, ob es wünschenswert erscheine, in jedem Kontrakt zu stipulieren, daß eine solche Parzelle nicht weiter geteilt werden dürfe. Obgleich das Minimumgesetz noch existiere, sei es fraglich, wie lange noch, und erfahrungsgemäß würde von Besitzern ganz kleiner Wirtschaften häufig ein unehrliches Gewerbe ergriffen. Den Zweck bezeichnete Herr v. Stryk als einen doppelten: nämlich zuverlässigen Leuten zu Grundbesitz zu verhelfen und Arbeitskräfte für Hofs-, resp. Waldarbeiten zu gewinnen.

In der Diskussion über die Frage der Schaffung von Arbeitskräften wurden die verschiedensten Ansichten verlauthart. Während einige, wie die Herren Stryk-Morsel und v. Bock-Schwarzhof, bezweifeln, daß es auf diesem Wege möglich wäre, vertreten der Präsident und Baron Kruedener-Pujat die Ansicht, daß es sehr vorteilhaft sei, solche Besitzer kleinerer Landstücke in der Nähe zu haben, denn sie hätten die Erfahrung gemacht, daß die Leute gern Arbeiten für den Hof leisteten, speziell werden Holzfuhren im Winter viel übernommen. Auch über die wünschenswerte Größe solcher kleineren Landstellen gehen die Ansichten vielfach auseinander. Herr v. Sivers-Euseküll sieht im Plane des Herrn v. Stryk-Köppo zur Schaffung neuen Kleingrundbesitzes ein wünschenswertes Ziel, warnt aber davor, schon jetzt dazu zu schreiten, denn erstens gehöre sich zur Schaffung solcher Landstellen sehr intensive Vorarbeit, wie Drainage, Anlage von Wegen, gute Arrondierung ꝛc., damit diese Stellen lebensfähig seien und solche Erträge geben, daß die Existenz des Besitzers gesichert sei, sonst würde der Ansiedler leicht verkommen, und zweitens müsse man abwarten, wie sich die Verhältnisse gestalten und was die Reformen ergeben würden, denn momentan lebten wir unter Bedingungen, die jede vernünftige Agrarpolitik unmöglich machten. Er habe sich früher auch mit dem Gedanken an solche Gründungen getragen, jetzt aber ziehe er vor, für seine Waldarbeiten einen größeren Stamm von Forstknechten zu halten.

In seinem Resümee konstatiert der Präsident, daß die Frage der Schaffung neuen Kleingrundbesitzes eine brennende sei, für die Größe der Parzellen jedoch erscheine die Schaffung eines Grundstückes von 8—12 Lofstellen Ackerland, 6 Lofstellen Wiese und ebenso viel an Weide, also ca. 30 Lofstellen Gesamtareal, als das Praktischste.

Der Beleidigungsprozeß des Landrats v. Sivers-Römershof gegen den „Vorwärts".

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 16. (3). Dezember 1906.

—v. S.— Am 14. (1.) Dezember hat das hiesige Schöffengericht die Beleidigungsklage des Landrats Max v. Sivers-Römershof gegen die Redaktion des „Vorwärts" verhandelt. Der Anlaß der Klage ist bekannt. Der „Vorwärts" hatte behauptet, daß verschiedene baltische Gutsbesitzer ihre Gebäude selbst eingeäschert hätten, um die Versicherungssumme einzuziehen. Auch ein Herr v. Sivers sollte darunter sein. Da nun der Landrat v. Sivers der einzige seines Stammes ist, dem das Schloß von den Aufrührern niedergebrannt wurde, so war es natürlich, daß er deshalb Strafanzeige erstattete. Die Redaktion des „Vorwärts" suchte sich hierauf im ersten Termin hinter die Schreibweise des Namens Sivers, der im Artikel mit einem „ie" versehen war, zu verstecken. Er erbot sich, zu einem künftigen Termin den Beweis zu erbringen, daß nicht der Landrat v. Sivers, sondern ein ganz anderer, der seinen Namen „Sievers" schreibe, gemeint sei.

Dieser zweite Termin fand am 14. (1.) Dezember statt. Aber die Gerichtsverhandlung verlief ebenfalls fruchtlos, und abermals suchten die Vertreter des Umsturzes sich der Verantwortung für das, was sie getan hatten, zu entziehen. Der bekannte Rechtsanwalt Liebknecht, der die Verteidigung der revolutionären Letten übernommen hat, blieb wieder dabei, es sei ein ganz anderer, und zwar ein Herr, der sich „Sievers" schriebe, gemeint. Als Zeugen nannte er den seit dem Königsberger Hochverratsprozeß viel erwähnten russischen Professor Reußner, der seit dieser Zeit so unvorsichtig gewesen ist, durch Reden und Schriften sich offen als Anhänger der deutschen Revolutionspartei und der russischen Revolution zu offenbaren. Wie Liebknecht ausführte, sollte Professor Reußner den Artikel vor seiner Veröffentlichung gelesen und von dem Verfasser die Mitteilung erhalten haben, daß er sich auf einen Herrn v. Sievers im estnischen Livland beziehe.

Das Berliner Amtsgericht war der Sozialdemokratie gegenüber nicht so entgegenkommend, wie das Hamburger Landgericht. Die Vernehmung Prof. Reußners wurde als gegenstandslos abgelehnt, dagegen Dr. Liebknecht vorgeschrieben, den Beweis zu erbringen, daß der Artikel sich nicht auf den Landrat v. Sivers beziehe. Die Wirkung des Aufsatzes nach außen sei derart, daß jeder Träger des Namens Sivers sich verletzt fühlen könne.

Vor der Gerichtsverhandlung hatte die sozialdemokratische Presse emphatisch verkündet, durch den Prozeß werde dem baltischen Deutschtum ein vernichtender Schlag beigebracht werden. Anstatt dessen aber war es dem Verteidiger sichtlich unbequem, daß er Beweismaterial beschaffen solle oder sich zu der demütigenden Erklärung genötigt sehen müsse, es sei nicht möglich, die erforderlichen Zeugen zur Stelle zu bringen. Dr. Liebknecht hat übrigens aufs neue die früher gekennzeichnete Verleumdung wiederholt, Landrat v. Sivers habe einen Mörder gedungen, um sich von einem lettischen Gegner zu befreien. Vielleicht wird er auch hierüber Gelegenheit finden, in einem künftigen Prozeß vernommen zu werden und dann zu erklären, es sei eigentlich ein ganz anderer gemeint gewesen.

Die Sozialdemokratie hat sich in ihrem Kampf gegen das baltische Deutschtum ebenso gehässig wie feige benommen. Vergeblich versucht der „Vorwärts" sich aus der gegen ihn erhobenen Anklage zu retten. Auch zum künftigen Termin wird Dr. Liebknecht nichts Positives vorbringen können und dann wird die Verurteilung erfolgen. Sollte man aber glauben, daß die Genossen dadurch belehrt seien, so ist das ein Irrtum. Sie verleumden und beschimpfen nach wie vor in ihren Blättern. Anders können es die Sozialdemokraten nun einmal nicht treiben.

Professor emer. Eugen Semmer †.

Mit dem am 4. d. Mts. zu Wolmar verstorbenen Wirkl. Staatsrat Professor emer. Mag. Eugen Semmer ist eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Kräfte aus dem Leben geschieden, welche je an dem Dorpater Veterinär-Institut als akademische Lehrer gewirkt haben. Sein Wissen war ein weit umfassendes und sein literarisches Schaffen ein außerordentlich fruchtbares: mehr als 100 wissenschaftliche Abhandlungen und Untersuchungen, von denen die meisten in den bestangesehenen Zeitschriften des Auslandes, wie in Virchows Archiv, im Berliner „Magazin für Tierheilkunde", in der Wiener „Vierteljahrsschrift" ꝛc. erschienen, hat er über die Hundswut, die Perlsucht, das Rotzkontagium und zahlreiche andere Viehkrankheiten und Seuchen veröffentlicht — abgesehen von etwa 2000 Referaten in verschiedenen Journalen.

Eugen Semmer, geboren am 23. Oktober 1848 in Livland, bezog im Jahre 1861 das hiesige Veterinär-Institut und nahm nach absolviertem Magister-Examen schon im Jahre 1865, zunächst als Prosektor, die Lehrtätigkeit an demselben auf. Im Jahre 1874 wurde er zum Dozenten und im Jahre 1876 zum Professor der allgemeinen Pathologie, pathologischen Anatomie, Pharmakologie und gerichtsärztlichen Medizin am Dorpater Veterinär-Institut ernannt. Der Ruf seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit war in weite Kreise gedrungen und so wurde er als Professor emer. 1892 an das Kaiserliche Institut für experimentelle Medizin als Leiter der epizootologischen Abteilung berufen, doch nahm er schon im Jahre 1895 seinen Abschied aus dieser Stellung.

Semmer galt auch im Auslande als ein hervorragend tüchtiger Gelehrter; so wurde er nicht nur zum Ehrenmitgliede der Petersburger Gesellschaft der Veterinär-Aerzte und anderer Vereine in Rußland erwählt, sondern erlangte die Ehrenmitgliedschaft auch mehrerer ausländischer gelehrter Körperschaften, wie der Gesellschaft der Elsaß-Lothringer Veterinärärzte und des Londoner „College of Veterenary Surgeon". — Sein vielseitiges Wissen nicht minder wie seine lautere, ernste Persönlichkeit sicherten ihm die Hochachtung seiner Schüler und Kollegen wie auch der weiteren Kreise, die mit ihm in Berührung kamen.

Dorpat, 8 Dezember.

Zur Parzellierung der Domänengüter will, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, die „Balss" aus dem Munde eines höheren Beamten erfahren haben, daß beabsichtigt sei, zunächst nur solche Güter zu parzellieren, deren Pächter damit einverstanden sind, zurückzutreten oder auf denen die Wirtschaft vernachlässigt ist und der Pächter seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Solche Güter dagegen, die sich in Händen tüchtiger Pächter befinden und daher in landwirtschaftlicher Hinsicht als Muster dienen können, sollen nicht parzelliert werden. Ueberdies sei das Angebot von Privatländereien zur Schaffung von Kleinbesitz über Erwarten groß: bisher seien zu diesem Zweck 120 000 Dessjatinen angeboten worden.

— Unterm 6. d. Mts. ist dem Dorpater Kreisarzt Dr. Charitonowski der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Segewold. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ballod-Taube, der, wie erinnerlich, nach der Flucht des verhafteten Anarchisten Pidrik-

Feuilleton

Volksbibliothek und Lesehalle.

(Schluß.)

Sehr viel später gelangte Berlin zu der zweiten Form öffentlicher Leseanstalten — den Lesehallen. Noch 1892 wurde ein von der Verwaltung der Volksbibliotheken ausgearbeitetes Projekt von maßgebender Seite abgelehnt. Erst nachdem die deutsche Gesellschaft für ethische Kultur in Freiburg i. Br. (1893), in Frankfurt a. M. (1894) und in Berlin selbst (1895) Lesehallen eröffnet und schnell schöne Erfolge erzielt hatte, entschlossen sich der Magistrat und die Stadtverwaltung Berlins, auch ihrerseits an die Einrichtung von Lesehallen zu gehen. Die erste, in einem Schulgebäude (Mohrenstr. 41) im Anschluß an die daselbst befindliche Volksbibliothek untergebrachte Lesehalle wurde am 1. Okt. 1896 eröffnet.

Wie bei den Volksbibliotheken, so waren es auch hier die großen amerikanischen Vorbilder, denen nachgestrebt wurde. Großer Wert war auf eine reichhaltige Auswahl von Nachschlagewerken, die Präsenzbibliothek, gelegt worden. Nächst dem auf gediegene Fachzeitschriften aller Art. Politische Tagesblätter konnten des beschränkten, in jeder Hinsicht mangelhaften Raumes wegen überhaupt nicht ausgelegt werden. Trotzdem erfreute sich die neue Gründung von vornherein des regsten Zuspruchs. In den ersten 6 Monaten hatte sie die stattliche Zahl von 12 879 Lesern zu verzeichnen. Auch die Benutzungsziffern der mit der Lesehalle verbundenen Bibliothek stiegen bedeutend. Statt der jährlich (allerdings bei sechsstündiger wöchentlicher Betriebszeit) bisher verliehenen 11—12 000 Bücher wurden jetzt in einem halben Jahr 23 000 Bände ausgereicht. Im Jahre 1899/1900 betrug die Zahl der verliehenen Bände in der erwähnten Bibliothek allein 80 000!

Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, eine deutlichere, als es die glänzendste Beweisführung für die Notwendigkeit und den Nutzen dieser gemeinnützigen Anstalten vermöchte. Im Frühling 1898 und im Herbst 1900 wurden drei weitere Lesehallen eröffnet und gleichfalls im Anschluß an bestehende Volksbibliotheken, teils in Schul-, teils in Lehrerwohngebäuden untergebracht. Hier war auch mehr für die Bequemlichkeit und Behaglichkeit des Publikums gesorgt, da zum Teil schon beim Fertigstellen der betreffenden Räume auf ihren Zweck Rücksicht genommen werden konnte. Auch politische Zeitschriften konnten nunmehr ausgelegt werden. Jeder Besucher aller Berliner Lesehallen genießt außerdem das Recht, sich die Bücher der Volksbibliothek zur Benutzung in der Lesehalle vorlegen zu lassen. Doch wird von dieser Erlaubnis nur selten Gebrauch gemacht, da der Bücher- und Zeitschriftenbestand der Lesehalle ihre Besucher vollauf fesselt. Bei der Auswahl der Zeitschriften, und vor allem bei der Auswahl der Präsenzbibliotheken besteht das Bestreben, möglichst verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung zu tragen, sowohl die Bedürfnisse des weniger gebildeten als diejenigen des höher gebildeten Besuchers zu befriedigen. Das Leitmotiv bildet das Goethesche Wort: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, und jeder geht zufrieden aus dem Haus."

Ueber die recht bedeutenden Kosten der Berliner Lesehallen entnehmen wir der eingangs erwähnten Festschrift von Dr. A. Buchholtz nachstehende Daten. Die erste innere Einrichtung jeder einzelnen Lesehalle erfordert, von Büchern und Zeitschriften abgesehen, ungefähr 4000 M., die Zeitschriftenmappen und Zeitungshalter 200 Mark, die erste Sammlung von Nachschlagewerken 2500 Mk., der Druck des Verzeichnisses der Nachschlagewerke und Zeitschriften 220 Mk. Im ganzen ist die erste Einrichtung auf 7000 Mark zu veranschlagen. Die jährlich wiederkehrenden Kosten betragen, abgesehen von der Heizung und Beleuchtung, für jede Lesehalle:

Gehalt des Verwalters	900	Mark.
Gehalt des Dieners	480	„
Zeitschriften	800	„
Zeitungen	300	„
Ergänzung der Präsenzbibliothek	400	„
Drucksachen, Einbände, Schreibmaterialien u. a. m.	100	„
	2980	Mark.

Die Besucher der Lesehallen, deren Berlin jetzt eine ganze Reihe besitzt, sind hauptsächlich Handwerker, Arbeiter, junge Kaufleute, Schüler der oberen Klassen der verschiedensten Lehranstalten; doch gibt es keine einzige Bevölkerungsgruppe, die nicht vertreten wäre. Geöffnet sind die Lesehallen, mit Ausnahme der von der D. G. f. eth. Kult. begründeten, die den ganzen Tag offen steht, werktäglich in den Abendstunden von 6—9 und Sonntags von 10—12. Außer den erwähnten Lesehallen besitzt Berlin noch eine Lesehalle nebst damit verbundener Volksbibliothek, die die hochherzige Stiftung eines einzigen Mannes ist. Herr Hugo Heiman, früherer Inhaber des Guttentagschen Verlags, hat sie aus eigenen Mitteln, geleitet von seiner Kenntnis des vorbildlichen Bibliothekswesens anderer Länder, musterhaft eingerichtet. In den behaglichen Räumen haben 150 Personen Raum, — 75 politische Zeitungen, 319 Zeitschriften belehrenden und unterhaltenden Inhalts liegen aus.

Auch im übrigen Deutschland ist das Verständnis für den hohen kulturellen Wert der Volksbibliotheken und Lesehallen immer mehr und mehr erwacht. Die Erkenntnis, daß beide Einrichtungen eine einander ergänzende und fördernde Einheit bilden, durchdringt immer weitere Kreise. Sowohl die einzelnen Regierungen als auch die Stadtverwaltungen und Gemeinden, sowohl Vereine als auch Privatpersonen beweisen der Gründung und Erhaltung von Leseanstalten ihre tätige Anteilnahme. Den Vortritt haben in dieser Beziehung mehrere Kleinstaaten, wie Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha, Anhalt-Dessau, Württemberg gehabt. Das Königreich Sachsen zahlt seit 1898 jährlich 20 000 Mk. für diese Zwecke; Preußen hat dafür in den Jahren 1901, 1902, 1903 je 70 000 Mk. verausgabt. Die Engelhornsche Volksbibliothek in Stuttgart, die Karl Zeiß-Stiftung in Jena, die Kruppschen Leseanstalten sind Stiftungen einzelner Personen.

Das Hauptverdienst an dem Aufblühen dieses Zweiges der Volksfürsorge gebührt vor allem der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Im Jahre 1871 begründet, hat sie seitdem eine ununterbrochene, segensreiche Tätigkeit entfaltet. Durch Wort und Schrift (die Zeitschrift „Die Volksbildung" ist das Organ der Gesellschaft), durch jährlich an den verschiedensten Orten Deutschlands abgehaltene Verbandstage ist sie bemüht, das allgemeine Interesse für ihre nicht hoch genug zu wertende Aufgabe anzuregen und zu erhalten. Namentlich ist sie bemüht, auch für die geistige Nahrung auf dem flachen Lande zu sorgen. Zahreiche Wander- und Kreisbibliotheken hat sie entstehen lassen. „Kein Dorf, kein noch so abgelegener Gutshof ohne Bibliothek," ist ihre Losung.

In Süddeutschland hat die Volksbildung trotz-

sohn infolge seelischer Erregungen vom Schlage getroffen wurde, ist, den Rigaer Blättern zufolge, wieder genesen und hat seine amtlichen Obliegenheiten bereits übernommen.

Riga. Auf einer Konferenz der sozialdemokratischen Arbeiterpartei des städtischen Rayons wurde, wie die „Düna-Ztg." nach lettischen Quellen berichtet, kürzlich beschlossen, angesichts des Rückgangs in der sozialdemokratischen Bewegung unverzüglich Propagandisten-Kurse zu organisieren. Außerdem wurde noch beschlossen, daß sämtliche Literatur, welche in lettischer Sprache erscheint, auch in russischer, deutscher und jüdischer Sprache auszugeben sei.

— Einen neuen Beamten-Mord melden die Rigaer Blätter: Gestern wurde der Agent der Detektivpolizei Dauge mit einigen Schutzleuten und Militär abgesandt, um auf der Fabrik „Aetna" eine Untersuchung zu veranstalten. Als Dauge einen Arbeiter verhaften wollte, streckte letzterer ihn durch einen Schuß nieder und tötete sich selbst durch einen zweiten Schuß. — — Zwei als Weiber verkleidete Jünglinge lockten kürzlich in der Bergstraße die Kleinhändlerin S. abseits und raubten ihr 76 Kop.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Tage des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers mehreren auf administrativem Wege bestraften Personen die Strafe erlassen.

— Der erste größere Transport von frischen Fischen aus dem Ferner Osten traf Sonnabend auf dem großen englischen Dampfer „Zenobia" in Riga ein. Die Fische, die sich in gefrorenem Zustande befinden, sind aus Nikolajewsk am Amur eingetroffen und haben in nicht weniger als 75 Tagen die lange Tour um ganz Asien herum gemacht Der Absender der Ware ist, wie die „Rish. Wed." melden, der Wladiwostoker Kaufmann Golitschanin, welcher die Absicht hat, das ganze europäische Rußland auf dem Seewege in dieser Weise mit frischen Fischen zu versehen. Dieses ist der erste derartige Transportversuch, der in dieser Branche nach Rußland versucht wird.

— Von einem jugendlichen Lebensmüden meldet das „Rig. Tgbl.": Kürzlich warf sich ein etwa 12-jähriger Knabe in der Sprenkstraße unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, um sich das Leben zu nehmen. Sein Vorhaben wurde jedoch vereitelt. Er erklärte, er habe sich das Leben nehmen wollen, weil seine Eltern arm seien und nichts zu essen hätten.

Oesel. Der Oeselschen Ritterschaft ist, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, entsprechend dem Gutachten des Ministerrats Allerhöchst gestattet worden, die der Ritterschaft auf ewige Zeiten überwiesenen Güter Großenhof, Neu-Löwel, Magnushof und Holmhof unter folgenden Bedingungen zu verpfänden: 1) Daß die Pfandsumme den durch die Agrarunruhen geschädigten Gutsbesitzern gegen hypothekarische Sicherheit geliehen wird und daß die Verzinsung dieser Darlehen zur Amortisation der Pfandsumme benutzt wird. 2) Daß die hypothekarische Sicherheit kein Hindernis für den Auskauf der zu diesen Gütern gehörenden Bauerländereien bildet und daß 3) die zur Verzinsung und Amortisation der Pfandsumme erforderlichen Mittel der Ritterschaftskasse zu entnehmen sind.

Reval. Am gestrigen Donnerstag um 2 Uhr nachmittags sind, wie die Revaler Blätter melden, die Sitzungen des Estländischen Provinzialrats wieder aufgenommen worden. Verhandelt wurde über die beiden vorliegenden Projekte der Kirchspielsordnung.

— Die Beschwerde einer Gruppe Stadtverordneter wider das illegale Verhalten des StH. Lender auf der Versammlung vom 25. Oktober ist, den Revaler Blättern zufolge, von der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten auf ihrer letzten Sitzung beprüft und es ist mit 8 gegen 1 Stimme beschlossen worden, der Klage ihren weiteren gesetzlichen Fortgang zu geben.

** **Jewe.** Am 4. d. Mts. um 7 Uhr morgens betraten, wie dem „Post." gemeldet wird, 3 fremde Männer die örtliche Weinhandlung und drohten, den Verkäufer niederzuschießen, wenn er schreien sollte. Darauf entnahmen sie der Kasse geger 100 Rbl., steckten außerdem noch ein paar Flaschen Wein zu sich und gingen ihrer Wege.

Dago. Die regelmäßige Verbindung mit Dago infolge Eisbildung ist, der „Rev. Ztg." zufolge, seit dem 6. Dezember unterbrochen. Die Post wurde über Worms befördert.

Libau. Der Redakteur der „Lib. Ztg.", Herr A. Schmidt, ist nach einer Mitteilung der „Lib. Ztg." am 5. Dezember aus der Redaktion ausgeschieden, um in die Redaktion der „Rig. Rdsch." einzutreten. Die „Lib. Ztg." begleitet den scheidenden Kollegen mit den wärmsten Wünschen und spricht die Hoffnung aus, daß sie ihm auf dem neuen Arbeitsfelde „in der Vertretung gemeinsamer politischer Anschauungen ostmals begegnen werde."

— Zwei von einem Schutzmann verfolgte Individuen warfen einige Säcke fort, in denen, wie die „Lib. Ztg." meldet, 3 Pud rauchloses Pulver gefunden wurden.

Groß-Eckau (Kr. Bauske). Zum Prediger der Groß-Eckauschen Gemeinde ist, nach der „Balt. Tgsz.", einstimmig Pastor Fr. Treffner voziert worden.

Petersburg. In der „Retsch" fordern Fürst Lwow und S. Isgojew zu Spenden für die Hungerleidenden auf und schildern das Elend der von der Mißernte betroffenen Gouvernements in grellen Farben. Im östlichen Teile Rußlands, vom nördlichen Teile des Kasanschen Gouvernements in einem breiten Strich, der im Westen bis Tula geht — herrscht Hunger. Bald hier, bald da werden die Strohdächer abgerissen, um Futter für das Vieh zu schaffen. Die Kinder sterben und das halbverhungerte Vieh wird für einen Spottpreis verkauft. Hier und da werden Speisehäuser eingerichtet und einzelne Personen versuchen, nach Kräften zu helfen. Doch alle diese Hilfe ist ungenügend und die Verpflegungshilfe ist, nach Isgojews Worten, irrationell und unakkurat. Die Sorge für die Verpflegung hat ein Gurko übernommen, der dabei nicht an das Volk gedacht hat. Die Administration legt nach wie vor jedem, der auf sein eigenes Risiko versucht, den Hungernden zu helfen, Hindernisse in den Weg. — Die offiziöse „Rossija" aber macht sich lustig über die „revolutionäre Presse", die da entsetzenerregende Bilder der Hungersnot aus Wahlzwecken ausdenke!

— Zu dem russisch-japanischen Konflikt erfährt die „Retsch", daß in den höchsten Sphären eine Erregung zu bemerken sei anläßlich der Einstellung der Arbeiten der Handelsvertrags-Kommission. Die Subkommission, der die Lösung der Frage des Fischfanges an den Küsten Sachalins obliegt, hat ebenfalls ihre Arbeit eingestellt. Die Arbeiten in den Kommissionen finden schon seit 10 Tagen nicht mehr statt. — Die „Strana" erfährt, daß Japan energisch auf seinen Forderungen besteht.

— Das Regierungsmonopol des Branntweinverkaufes hat der Reichskasse im Jahre 1905 im Vergleiche zum Vorjahre eine um 56½ Millionen Rbl. erhöhte Reineinnahme geliefert. Nach dem Berichte des Finanzministers findet diese enorm erhöhte Reineinnahme des Berichtsjahres z. T. darin ihre Erklärung, daß der Preis des Trinkbranntweins vom 1. Januar 1905 an eine Steigerung erfahren hat: das Wedro gewöhnlichen Branntweins wurde um 40 Kopeken gesteigert, und das Wedro des Tafel-Branntweins um 1 Rbl. Diese Preissteigerung des Branntweins steigerte die Reineinnahme um 26 600 000 Rbl. Der Restbetrag des Plus der Reineinnahme, annähernd 30 Mill. Rbl., entfällt dagegen auf die Steigerung des Branntweinverbrauches im Berichtsjahre. — Die Verluste der Reichskasse im Berichtsjahre 1905 durch Zerstörung von 12 Branntweintransporten und Plünderung von Monopolbuden erreichen die verhältnismäßig nicht sehr bedeutende Höhe von 228 163 Rbln.

— Entgegen allen Nachrichten der „Now. Wr.", die aus „sichersten Quelle" erfahren haben will, daß Graf Witte sich nirgends als Kandidat für die Reichsduma aufstellen will, erfährt die „Ruß" gerade das Gegenteil. Dem radikalen Blatte zufolge, das seine Nachrichten „aus dem Grafen sehr nahestehenden Kreisen" erhalten hat, beabsichtigt Graf Witte seine Kandidatur zum Reichsduma-Abgeordneten in Odessa aufzustellen, wo er sich großer Popularität erfreut, trägt dort doch eine Straße sogar seinen Namen. Das russische Blatt glaubt, daß der Graf viele Anhänger in der Stadt finden wird, in der Handels- und Industrieinteressen von so großer Bedeutung sind. Seine Stellung in der Reichsduma selbst dürfte jedoch keine beneidenswerte werden.

— Am 3. Dezember fand, wie wir dem „Towarischtsch" entnehmen, eine Vorlesung Joanns von Kronstadt über „die Juden im allgemeinen und die Progroms im speziellen" statt. Ein wenig zahlreiches, dafür aber um so auserleseneres Publikum hatte sich versammelt. Es herrschten die Johanniter vor, die im weiteren Verfolg der Vorlesung immer begeisterter wurden. Die Sache hätte vielleicht mit etwas „Grandiosem" geendigt, wenn das „Väterchen" durch einen scharfen Ordnungsruf die Begeisterung der Zuhörer nicht abgekühlt hätte. Der Schluß, den Joann von Kronstadt zog, war folgender: „die Juden veranstalten sich selbst Pogrome und darin ist der Finger Gottes zu erblicken, der sie für ihre Sünden wider die Regierung straft".

— Herr Lidval wird noch in dieser Woche, wie die „Ruß" erfährt, seine Aussagen vor der Untersuchungs-Kommission unter dem Präsidium von Golubew zu machen haben.

— Die s. Z. beim Attentat auf der Apotheker-Insel schwerverwundete Tochter Stolypins, über deren Genesung wir bereits berichteten, soll gegenwärtig an einer gefährlichen Lungenentzündung erkrankt sein.

Moskau. Das Stadthaupt hat, nachdem die Wählerlisten am 7. Dezember veröffentlicht worden sind, es für möglich befunden, auf den 7. Januar die Versammlung der Bevollmächtigten der Fabrik- und Industrie-Etablissements der Stadt Moskau zur Wahl von Wahlmännern in die städtische Wahlversammlung anzusetzen. Die Versammlungen der städtischen Wähler des Moskauer Kreises sind, wie die „Now. Wr." meldet, auf den 14. Januar und die Stadtteils-Versammlungen der Wähler der Stadt Moskau, welchen die Wahl der 160 Wahlmänner obliegen wird, auf den 21. Januar festgesetzt worden. Am 4. Februar endlich werden die 4 Reichsduma-Abgeordneten Moskaus zu wählen sein.

Shitomir. Am 6. Dezember verhandelte der Appellhof den Prozeß gegen die Kolonisten Karl und August Schönfeld, die angeklagt waren, aus Rache eine Bombe in das Gesinde eines gewissen Woronzow geworfen zu haben. Der „Russ." zufolge wurde August Schönfeld zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, während sein Bruder freigesprochen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Dezember.

Die Diäten für Abgeordnete.

Aus Anlaß der Erhöhung der Bezüge für die französischen Senatoren und die Abgeordneten bringt der „Temps" folgende Zusammenstellung der Bezüge der Volksvertreter in anderen Ländern:

Frankreich: jetzt 15 000 Fr. jährlich, freie Fahrt auf den Staatsbahnen und für 10 Fr. monatlich auf allen Privatbahnen; Pension. Oesterreich: 20 Kronen täglich während der Session; Reiseentschädigung. Ungarn: 5000 Kronen jährlich; 1600 Kronen Wohnungsentschädigung. Deutsches Reich: 3000 Mark jährlich mit Abzug von 20 Mark für jede versäumte Sitzung; freie Eisenbahnfahrt. Baiern: 10 Mark täglich während der Session und freie Eisenbahnfahrt. Preußen: 15 Mark täglich während der Session und freie Eisenbahnfahrt. Belgien: 4000 Fr. jährlich; freie Eisenbahnfahrt. Bulgarien: 20 Fr. täglich während der Session und freie Fahrt. Dänemark: 10 Kronen täglich während der Session; 6 Kronen, wenn die Session länger als sechs Monate dauert; freie Eisenbahnfahrt. Griechenland: 1800 Fr. jährlich; freie Fahrt. Italien: Keine Entschädigung; freie Fahrt. Norwegen: 12 Kronen täglich während der Session; eine freie Fahrt; ärztliche Behandlung und Begräbnis frei. Niederlande: 2000 fl. (3400 Mk.) und eine Fahrt frei. Portugal: Keine Entschädigung; freie Fahrt. Rumänien: 20 Fr. täglich; freie Fahrt. Serbien: 15 Fr. täglich; nur eine Fahrt frei. Spanien: Keine Entschädigung; ermäßigte Fahrpreise. Schweden: 12 Kronen täglich; eine freie Fahrt. Schweiz: 20 Fr. täglich und eine Fahrt frei. Rußland: 30 Mark täglich; eine Fahrt frei. Vereinigten Staaten: 25000 Fr. jährlich; eine Fahrt frei; 625 Fr. Entschädigung für Bureaukosten.

In Frankreich stellte der Konvent die Entschädigung der Volksvertreter auf 36 Fr. pro Tag fest (13 000 Fr. jährlich). Die zweite Republik (1849) gewährte 25 Fr. täglich, rund 9000 Fr. jährlich. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers (unter dem zweiten Kaiserreich) bezogen 12 500 Fr. für die ordentliche Session und 2500 Fr. für jeden Monat einer außerordentlichen Session. Die Nationalversammlung (1871) stellte die Ziffer von 1849 wieder her. Jetzt ist die Entschädigung auf 15000 Fr. erhöht worden.

Deutschland.

Gegen ultramontane Wahllügen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie schreibt: Die „Germania" hat bereits die Kulturkampf-Flagge gehißt und steuert eifrig auf den großen Phrasenozean hinaus: „Man kann es nicht ertragen, daß die Katholiken überhaupt mitsprechen in unserem politischen Leben. Man atmet auf, weil man hofft, den katholischen Volksteil in unseren Parlamenten ausschalten zu können. Der Kampf gilt der Zentrumspartei nur insofern, als man sie als Vertretung des katholischen Volkes betrachtet. Die Katholiken sollen wieder herabgedrückt werden zu willen- und rechtlosen Heloten, die von der Gnade der protestantischen Mehrheit abhängen." — Hierzu bemerkt das offiziöse Blatt: So viel Sätze, so viel Unwahrheiten. Die konfessionellen Gegensätze haben bei der Auflösung des Reichstages überhaupt nicht mitgesprochen; sie können auch im Wahlkampf keine Rolle spielen, wenn sie nicht vom Zentrum gewaltsam hervorgezerrt werden. Von den konservativen wie liberalen Parteien wird der Kulturkampfgedanke einmütig abgelehnt, und in der Regierung denkt niemand daran, die Parität in Frage zu stellen. Wir hoffen, daß es der „Germania" nicht gelingen wird, die deutschen Katholiken irrezuführen. Sie dürfen überzeugt sein, daß ihre religiösen und konfessionellen Empfindungen ungekränkt bleiben. Sie sollen sich nur fragen, ob sie in nationalen Dingen ihr Gewissen rein halten wollen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In der ausländischen Presse wird mit einem angeblichen Telegramm Sr. Maj. des Kaisers an den Reichskanzler über die Auflösung des Reichstages Unfug getrieben. Aus dem Inhalt dieser Depesche wird mit dem Anschein wörtlicher Wiedergabe der Satz angeführt: „Ich jage die ganze Bande zum Teufel." Der Londoner „Daily Expreß" beschäftigt sich in zwei Nummern des längeren mit dieser Geschichte; wir begegnen ihr aber auch in Wiener Blättern. Selbstverständlich handelt es sich um eine plumpe Erfindung. Dem Reichskanzler ist ein Telegramm des Kaisers, das die angeführte oder eine ähnliche Wendung enthielt, nicht zugegangen. Während der letzten Reichstags-Sitzungen traf beim Reichskanzler überhaupt keine Kaiserliche Drahtmitteilung ein."

Der „Verzicht" oder vielmehr der Nichtverzicht des Herzogs von Cumberland auf Hannover ist am Montag dem Braunschweigischen Staatsministerium zugegangen. In dem Schreiben heißt es: Der Herzog bestreite der Landesversammlung die Berechtigung, ihm und seinem Hause eine Verzichtbedingung zu stellen, die weder in der Landes- noch Reichsverfassung begründet sei. Selbstverständlich sei er verpflichtet, die Landesverfassung sowohl wie die Reichsverfassung in allen Stücken zu beobachten. Er habe alldings seinen Anspruch auf die Krone Hannover nicht aufgegeben, halte aber diesen Anspruch mit der rückhaltlosen Anerkennung der Reichsverfassung für durchaus vereinbar. Dabei sei er sich seiner Pflicht bewußt, ihn niemals anders als auf reichsverfassungsmäßigem Wege geltend zu machen. Er erstrebe auch heute noch die Verwirklichung seiner Rechtsansprüche auf die Krone Hannover — nur allein durch eine freie Tat des deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches, nicht durch fremde Macht und Hilfe. Gleichwohl wolle man in seine Versicherungen kein Vertrauen setzen. Es sei aber niemand gestattet, an seinem festen und sicheren Wort zu drehen und zu deuteln. Aber eben deshalb würde er einen Verzicht auf die Krone Hannover nicht aussprechen. Nicht durch Verleumdung und Selbsterniedrigung, nicht durch Verrat an Treu und Glauben wolle er sich seinen Einzug in die Stadt Heinrichs des Löwen erkaufen. Er habe sich auch erboten, für sich und seinen ältesten Sohn und dessen Deszendenz zu Gunsten seines jüngsten Sohnes auf die Regierung des Herzogtums zu verzichten. Zu seinem Bedauern habe der Kaiser diesem Angebot keine Folge gegeben. Die dafür angegebenen Gründe könne er nicht anerkennen: namentlich sei die Ausschließung seines jüngsten Sohnes unberechtigt, der zudem bereit sei, für sich und seine Deszendenz auf die Ansprüche auf Hannover zu verzichten. Wenn er die Regierung in Braunschweig übernehme, so sei es sein fester Wille, alle Bundespflichten, namentlich auch gegen Preußen, zu erfüllen. — Schließlich ersucht der Herzog, die Angelegenheit, einem Präzedenzfall aus jüngster Zeit folgend, zur Entscheidung dem Reichsgericht als Schiedsgericht zu unterbreiten.

Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Regierung den Widerstand des Herrenhauses gegen die Wahlreform durch das Zugeständnis des numerus clausus für das Herrenhaus zu beseitigen hoffe und daß sie einen diesbezüglichen Gesetzentwurf auch schon vorgelegt habe. Seine Annahme wird folgende Veränderung mit sich bringen: Bisher war die Zahl der Herrenhaus-Mitglieder unbeschränkt; die Krone konnte also durch einen Pairsschub, durch die Berufung neuer Mitglieder auf die Arbeiten des Herrenhauses einen gewissen Einfluß ausüben. Durch die Festsetzung der Mitgliederzahl, durch den numerus clausus, gibt sie dieses Machtmittel aus den Händen. Wird der Gesetzentwurf angenommen, so besteht das Herrenhaus in Zukunft höchstens aus **180** Mitgliedern. Die Regierung hat dem Gesetzentwurf folgende Erklärung mit auf den Weg gegeben: Der Entwurf steht in einem innigen Zusammenhang mit der Umgestaltung des Abgeordnetenhauses. Das konstitutionelle Prinzip verlangt als unerläßliche Ergänzung ein starkes Oberhaus, das nur dem eigenen Gewissen und der Geschichte verantwortlich ist, die konservativen Interessen zu wahren und die Bürgschaften für eine allmähliche und friedliche Entwicklung zu

---

dem noch ein weites unbebautes Feld vor sich. Besser steht es damit in Norddeutschland. In den Ostmarken sind Volkslesehallen als besonders wertvolle Bestandteile unserer Kultur, als Sammelstellen der deutschen Volksgenossen anerkannt. Einem Vortrage Dr. Victor Pohlmeyers „Das freiwillige Bildungswesen in Norddeutschland", auf dem diesjährigen Verbandstage zu Fürth gehalten, entnehmen wir folgende nicht uninteressante Einzelheiten: Die gebildeten Ostmarken beabsichtigten 1892 die Gründung einer großen Bibliothek in Posen, welche den Namen „Kaiser Wilhelms-Bibliothek" führen sollte. Als der Kaiser davon erfuhr, meinte er: „Das ist nicht, was Ihr braucht, Ihr müßt in den Ostmarken Volksbibliotheken gründen." Die Gesellschaft f. V. v. Volksbibliotheken benutzte diesen Hinweis und ließ ihren Generalsekretär G. Tews sowie Dr. Pohlmeyer Agitationsreisen durch Posen und Westpreußen machen. In nicht weniger denn 70 Städten traten daraufhin Volksbibliotheken ins Leben. Heute arbeiten die Landtagsämter und die Regierungen von Posen, Bromberg, Danzig, Marienwerder auf diesem Gebiet. Die Oberpräsidenten beider Provinzen haben große Mittel dafür zur Verfügung. Seit 1892 sind durch die Ges. f. V. v. Volksb. 15000 Volksbibliotheken gegründet worden mit einem Bücherbestande von nahezu einer halben Million! Wie unendlich viel Segen ist dadurch gestiftet worden. Wie unzählige Menschen haben dieser halben Million Bücher Belehrung und Anregung, Freude und Unterhaltung zu verdanken, wie viele mögen durch sie, wenn auch nur auf kurze Stunden, den Sorgen und Mühen des Alltags entrückt worden sein. Hinter jeder Leserzahl, von der uns die Statistik der Leseanstalten berichtet, steht doch ein lebendiger Mensch. Aus den Lebensbeschreibungen großer Männer erfahren wir wiederholt, welche bedeutende Rolle in ihrem Entwicklungsgange Bücher, oft ein einzelnes Buch, gespielt haben. „Ein Buch hat oft auf Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben" (Herder).

Im Leben wie vieler unberühmter Menschen mag es ebenso sein, zu wie viel Gutem und Edlem mag den Grund ein gutes Buch gelegt haben. Wer von uns wollte Bücher entbehren, dem das Glück geworden, in ihnen gute Freunde zu besitzen. Aber, — könnte eingewendet werden, — ist damit die Notwendigkeit öffentlicher Leseanstalten erwiesen? Ist die Beschaffung seiner Lektüre nicht dem Einzelnen zu überlassen? Wenn die materiellen Mittel unbegrenzt wären, so wäre die Hausbibliothek gewiß das Ideal literarischer Versorgung. Dem ist aber leider nicht so. Nur wenige Menschen sind in der Lage, über unbeschränkte Mittel zu Bücheranschaffungen zu verfügen. Gemeinsame Bedürfnisse erfordern in unserer Zeit zu ihrer Befriedigung immer mehr und mehr auch gemeinsame Anstalten. Wenn es Menschen gibt, die sich zu ihren Reisen eines Automobils bedienen können, so ist damit noch nicht bewiesen, daß wir der Eisenbahnen nicht bedürfen. Gemeinsames geistiges Gut, das unserem gesamten Volke hinterlassene Erbe unserer großen nationalen Denker und Dichter, soll und muß auch wirklich zum geistigen Besitz eines Jeden unter uns werden können. Daran mitzuarbeiten ist sicherlich nicht nur eine kulturelle, sonderrn auch eine soziale Aufgabe unserer Zeit. Auch auf diesem Gebiet gilt das Wort: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern."

* * *

Bis vor etwa einem Jahr hätten die vorstehenden Ausführungen nur akademisches Interesse für uns haben können. Die Mitwirkung auf diesem wie auf den meisten kulturellen Arbeitsgebieten war uns versagt. Es ist anders und besser damit geworden. Dank der energischen Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins sind auch wir in den wertvollen Besitz einer Lesehalle gelangt. Eine Bibliothek ist im Entstehen. An uns ist es, diesen jungen Pflanzungen unser Interesse zu beweisen, sie zu stützen und zu fördern, jeder an seinem Teil und nach seinen Kräften, damit sie sich zu dem auswachsen, was sie sein sollen — „beglückende Stätten geistiger Kultur." Unsere gesamte baltische Heimat bietet für solche Arbeit ein weites Feld. Möchten sich viele Arbeiter finden. „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg," lautet ein englisches Sprichwort, und einer unserer größten deutschen Denker sagt: „Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille."

Kunst und Wissenschaft.

In Berlin gelang es dieser Tage, zwischen Berlin und Nauen auf eine Entfernung von 40 Kilom. deutliche Gespräche mittelst drahtloser Telephonie auszutauschen.

— Der Chirurgie-Professor an der Wiener Universität, Freiherr v. Eiselsberg, erklärt in einer Zuschrift an die „Neue Freie Presse", daß die preußische Unterrichtsverwaltung keinerlei Verhandlungen mit ihm wegen der Uebernahme der Bergmannschen Klinik an der Berliner Universität angeknüpft habe, er sei nur zur Beglückwünschung Bergmanns in Berlin gewesen.

Mannigfaltiges.

Experimente über das Gehör der Fische. In der letzten Sitzung der Pariser „Academie des Sciences" berichtete Yves Delage über eine Reihe von Experimenten, die M. Marage über das Gehör der Fische angestellt hat. Die Frage ist viel umstritten; zudem ist es sehr schwierig, exakte Experimente ins Werk zu setzen. Befinden die Fische sich in einem Becken, so wird der Schall durch alle Wände reflektiert; das Tier macht keine Fluchtbewegung, weil es nicht wissen kann, von welcher Seite die Vibration ausgeht. Andererseits sind die Versuche noch schwieriger, wenn die Fische in Freiheit sind. Die Fischer glauben jedenfalls an das Gehörvermögen der Fische. Marage hat sich zu seinen Experimenten der Vokale a, e, i, o, u bedient, die im Umfang von vier Oktaven und mit einer Energie zu Gehör gebracht wurden, mit der man sonst Taubstumme zu beeinflussen pflegt. Man übertrug den Schall ins Wasser mit Hilfe eines Kautschuktrichters, der auf die Schwingungssumme des Tones eingestellt ist und sie ins Wasser weitergibt. Die Versuche wurden mit freien und mit gefangenen Tieren angestellt. Bei den letzten Versuchen konnte ein Tauchter die Vibrationen des Wassers noch auf Entfernungen von 30 Metern hören und unterscheiden. Aber die Schwingungen schienen auf die Fische gar keinen Einfluß auszuüben. Danach ist es ausgeschlossen, daß die Tiere die von Fischern verursachten Geräusche wahrnehmen. Freilich darf man nicht vergessen, daß an Stelle des unentwickelten Gehörsinnes die Gesichtsorgane und der Tastsinn auf besonders hoher Stufe stehen.

— Der größte Franzose. Eine Pariser Zeitung forderte unlängst ihre Leser auf, ihre Stimme darüber abzugeben, wer nach ihrer Ansicht der bedeutendste Franzose des 19. Jahrhunderts gewesen sei. Dabei sollte das Gebiet, auf dem Großes erreicht wurde, gänzlich außer Betracht bleiben. Die Enquete hatte den Erfolg, daß mehrere Millionen Antworten einliefen. Das Plebiszit, das interessante Rückschlüsse auf den heutigen Geist des französischen Volkes zuläßt, vereinigte die meisten Stimmen auf Pasteur; 169 831 Personen erkannten ihn als den Größten an. Dann erst folgte Victor Hugo, der 163 569 Stimmen auf sich vereinigte, und als dritter Gambetta mit 153 321 Stimmen, dem sich als vierter (!) Napoleon I. mit 139 647 Stimmen anschloß.

— Briefmarkenschwindel. Aus Paris wir gemeldet: Eine vom französischen Ministerium für die Kolonien bestätigte Depesche aus Saigon meldet, daß für 200 000 Fr. Briefmarken betrügerischer Weise mit einem höheren Betrage überschrieben worden sind, um ihren Wert für Briefmarkensammler zu erhöhen. Gewisse Beamte der Verwaltungen der öffentlichen Arbeiten sowie der Posten und Telegraphen haben sich mitschuldig gemacht. Der Vorsteher eines Postbureaus, der den Generaldirektor der Posten und Telegraphen mit dem Revolver bedrohte, ist verhaftet worden.

Deutsche Wahlgang-Sprüchlein.

1.

Lang war und schwül und schwarz die Nacht:
Jetzt aber hat's geblitzt, gekracht:
Jetzt drauf und dran mit Mut und Macht!
Wer siegt? Die Ehre unsrer Waffen?
Oder — „die edeln Herrn vom Zentrum?"

2.

Endlich, endlich ist's geschehn:
Auch der Kaiser hat „was Schwarzes"
gesehn!

Felix Dahn.

ieten vermag. Der Entwurf enthält eine große erzige Selbstbeschränkung der Krone n einem Vorrechte, und diese Selbstbeschränkung eiht sich den zahlreichen Opfern an Rechten und Ansprüchen an, die alle Nationalitäten, Wählerschaften und Parteien des Abgeordnetenhauses um ines großen Zweckes willen gebracht haben. Sie rfolgt aber in der Erwartung des Gegenopfers, aß die Erste Kammer, im eigenen Hause gesichert, gegen die vom Abgeordnetenhause beschlossene Aenderung seiner Grundlagen eine weitere Einwendung nicht mehr erheben werde. Die Verknüpfung dieser eigenen Sicherung mit der innern Reform des andern Hauses würde das große Werk der Wahlreform gefährden, vielleicht sogar vereiteln. Vereitelt aber darf die Reform nicht werden. Die Folgen einer solchen, der ganzen Bevölkerung unerwarteten Wendung wären unabsehbar, die Verantwortung hierfür zu groß. Die Regierung erstrebt nichts anderes als den ebenmäßigen Ausbau der großen parlamentarischen Körperschaften. — Die Regierung hat mit ihrer Vorlage über den numerus clausus für das Herrenhaus bei der Presse einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die gesamte Presse stimmt darin überein, daß die Vorlage ein aussichtsvolles Kompromiß anbahne.

Frankreich.

Man erzählt sich in Paris von dem Plan einer cachierten Anleihe für Rußland. Jaurès behauptet in der „Humanité", daß die Finanzgruppe, an deren Spitze der frühere Ministerpräsident Rouvier steht, sich anschicke, der russischen Regierung Materialien im Werte von 200 Millionen Franken auf Kredit zu liefern. Jaurès erklärt, er werde das Ministerium auffordern, eine Untersuchung darüber einzuleiten, ob es sich nicht um eine versteckte Anleihe handele und ob dabei eine Verletzung der französischen Gesetze vorliege. „Das republikanische Frankreich werde nicht erlauben, daß Finanzleute seine Gesetze verletzen, um zur Unterdrückung der Freiheit des russischen Volkes beizutragen."

England.

Das Projekt der Untertunnelung des Aermel-Kanals zur Verbindung Englands mit Frankreich ist jetzt der Verwirklichung nahegerückt. In London hat sich bereits ein Direktorialausschluß der Kompagnie konstituiert, dem eine Reihe der angesehensten Männer angehören. Baron Emil d'Erlanger, der den Vorsitz übernommen hat, gab interessante Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand des Projektes. Dem Parlament ist die Vorlage soeben zugegangen, die sich auf den englischen Teil des Tunnels bezieht. Sobald die Vorlage Gesetz geworden ist, wird die Gesellschaft das Recht haben, die Arbeiten für die drei Meilen zu beginnen, die unter britischer Oberhoheit stehen werden. „Sobald wir die gesetzliche Billigung erlangt haben, werden wir eine neue Gesellschaft m. b. H. bilden mit einem Kapital von 1600 Mill. Mark. Diese Gesellschaft wird die Konstruktion der englischen Hälfte bis zur Mitte des Kanals übernehmen. Die andere Hälfte wird von der französischen Gesellschaft fertiggestellt, die mit dem gleichen Kapital arbeiten wird. Die technischen Schwierigkeiten des Unternehmens sind garnicht so groß; sie sind geringer, als die des Simplon-Tunnels oder Gotthard-Tunnels." Der Tunnel wird eine Länge von etwa 36 Kilometer haben.

Ostafrika.

Eine gegen den Häuptling Machemba ausgerüstete portugiesische Expedition hat eine schwere Schlappe erlitten. Wie der ostafrikanische Berichterstatter der „Köln. Ztg." in einem Telegramm aus Lindi vom 17. Dezember berichtet, floh der Haupttrupp der Expedition, von der 2 Soldaten in Jumbo verwundet wurden, nach Palma. Machembas Leute verfolgten die portugiesischen Truppen bis 3 Stunden vor Palma. Sie durchziehen brennend und raubend die Umgegend des Ortes, dessen Einwohner nach Süden geflohen sind. Die Expedition erwartet in Palma Verstärkungen. Viele Flüchtlinge sind auf deutsches Gebiet übergegangen. Die in Lindi stehende Kompagnie der deutschen ostafrikanischen Schutztruppe fährt alsbald unter Hauptmann v. Grawert nach dem unweit der Grenze gelegenen Küstenort Kionga und sichert die Grenze.

Lokales.

Die am vorigen Mittwoch stattgehabte Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter, indem er mitteilte, er habe auf telegraphischem Wege die Glückwünsche der Gesellschaft ihrem ehemaligen Präsidenten (1861—64) und langjährigen Ehrenmitgliede (seit 1869) Prof. K. Schirren in Kiel anläßlich der am 8. Nov. stattgehabten Feier seines 80. Geburtstages übersandt und daraufhin kürzlich einen schriftlichen Dank erhalten. Als Geschenk war dargebracht worden von einem ungenannten Geber eine große Photographie Prof. Schirrens, die nach Schluß der Sitzung der die Wand schmückenden Sammlung von Portraits früherer Präsidenten einverleibt wurde.

Der Sekretär cand. E. Filaretow legte eine von der Moskauer Gesellschaft für Ethnographie und Antropologie eingelaufene Aufforderung vor, sich an der Gründung eines Kapitals zur Herausgabe der ethnographischen Werke des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Wsewolod Müller, anläßlich dessen 25-jährigen Präsidenten-Jubiläums zu beteiligen. Es wurde beschlossen, dem Jubilar bloß einen Glückwunsch zu senden. Dem Gesuch der Stadtbibliothek von Winterthur, mit ihr in Schriftenaustausch zu treten, wurde entsprochen.

Für die Bibliothek waren als Geschenke eingelaufen und wurden vom Bibliothekar P. v. Haller vorgelegt: „Landshöfdingen Friherrn Gabriel Kureks, Lefnadsminnen upptecknade of honom själf", dargebracht von Herrn R. Hausen, und „Laula wara", Lieder mit Text in estnischer Sprache, 3 Hefte aus den Jahren 1877, 80 und 84, und 9 Hefte des 1. Jahrganges der von Dr. M. Weske herausgegebenen Zeitschrift „Oma maa", geschenkt von Frau Prof. Hörschelmann. Es wurde beschlossen, Doubletten livländischer Werke der Bibliothek des Deutschen Vereins zu übergeben und Schritte zu tun, um die Verleger estnischer Bücher zu veranlassen, es nicht zu unterlassen, ein Exemplar eines jeden Werkes der Gel. Estn. Gesellschaft zu übersenden.

Der Konservator E. Frey legte die von Herrn Negotin geschenkten russischen Münzen, Feuerwehr- und Vereinsabzeichen und 6 Billette der sogen. Hungerlotterie von 1891 vor.

Hierauf wurde Dr. W. Schlüter einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft für das nächste Jahr wiedergewählt und als ordentliches Mitglied Herr Joh. Gahlnbäck in Petersburg aufgenommen. Zu Revidenten der Kasse wurden die Herren L. v. Roth und E. Mattiesen gewählt.

M.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident der Gesellschaft, Prof. N. Kusnezow.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung legte der Sekretär 3 von Dr. med. A. Paldrock dargebrachte Arbeiten vor: über die „Wirkung der gebräuchlichen Antigonorrhoika auf Gonokokken", „Gonococcus Neisseri und sein Nährboden", Staphylococcus albus den Gonococcus Neisseri vortäuschend" (Sonderabdrücke aus dem derm. Zentralbl. und dem Russ. Journ. für Haut- und vener. Krankh.).

Hierauf wurden zu Revidenten die Herren Bojarinow und Dr. Paldrock gewählt und als ordentliche Mitglieder Oberl. Orlow und Assistent Levinowitsch aufgenommen.

Prof. Saint Hilaire schlug vor, in der Gesellschaft, die zum nicht geringen Teil aus Lehrenden und Pädagogen besteht, Diskussionen über die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Methoden des Unterrichts in der Mathematik, Physik und den Naturwissenschaften ins Leben zu rufen. Die Versammlung stimmte diesem Plane bei und beschloß, der Frage in der nächsten Sitzung näher zu treten.

Wegen Erkrankung des Referenten mußte der angekündigte Vortrag von Prof. Schepilewski aufgeschoben werden. Dr. med. A. Paldrock sprach sodann über „Gonokokken". Eingangs schilderte er die furchtbaren Verheerungen an Volksgesundheit und Volksvermögen, welche die Gonorrhoe alljährlich verursacht: die Verluste, die das Volksvermögen durch diese Krankheit erleidet, werden z. B. in Preußen auf mindestens 20 Mill. Mark jährlich geschätzt; 40—50 % der unfruchtbaren Ehen und 60 % aller Fälle von angeborener Blindheit sind auf sie zurückzuführen. Nachdem der Vortragende noch ausgeführt hatte, daß die Gonorrhoe keineswegs eine leichte lokale, sondern eine konstitutionelle, den ganzen Organismus vergiftende Krankheit ist, schilderte er eingehend seine Untersuchungen an künstlichen Gonokokken-Kulturen.

Zum Schluß berichtete noch Assistent Orlow über einige demnächst von ihm zu veröffentlichende Arbeiten auf dem Gebiete der Erdbeben-Forschung, woran sich eine Diskussion über die Unzulänglichkeit der in Rußland errichteten seismographischen Stationen knüpfte.

M.

Konzert Eva Lißmann.

Fräulein Eva Lißmann gehört zu der kleinen Zahl derer, die wirklich berufen sind, durch ihr Auftreten im Konzertsaal ihren Mitmenschen reine und ungetrübte Freude zu bereiten: alles, was diese Sängerin bietet, trägt den Stempel künstlerischer Vollendung und wirkt durch einen Vortrag, wie man ihn sich vornehmer und verständnisreifer kaum noch wünschen mag.

Die Sängerin verfügt zunächst über bemerkenswerte stimmliche Gaben. Sie hat ihr Organ, einen Mezzosopran von durchaus individuellem Timbre, vollkommen in ihrer Gewalt. Man lauscht dieser kristallklaren Stimme mit einem Gefühl der Ruhe und inneren Befriedigung; man hat bei ihr sofort die ganz sichere Empfindung, daß ihr kein einziger Ton mißlingen werde. Dieser Stimme stehen die mannigfaltigsten Schattierungen des Ausdrucks zu Gebote: sie hat in allen Lagen, selbst die tieferen, dunkelgefärbten Brusttöne nicht ausgeschlossen, Körper und Rundung, wenn auch gerade keine üppige und warme Fülle. Die Schulung dieser eigentümlich reizvollen Stimme ist von hoher Vollkommenheit; inbezug auf die edle Tonbildung, Reinheit der Intonation, Atemtechnik und Deutlichkeit der Aussprache ist sie geradezu mustergiltig. Und dann erst der Vortrag! Wie die Sängerin nicht nur die Grundstimmung, sondern auch jeden einzelnen Ton der von ihr vorzutragenden Lieder abwägt — das macht eben ihre ganz besondere Stärke und zugleich ihr Geheimnis aus.

Wenn man nach dem Programm urteilen wollte, das Frl. Lißmann vorgestern ausführte, so scheint das Hochtragische, das Heroische, das Leidenschaftliche weniger ihrem künstlerischen Naturell zu entsprechen, als vielmehr das Anmutige, Naive und sanft Elegische, ja uns will scheinen, als sei gerade das Lyrische in mäßig bewegtem Ausdruck das eigentliche Element der Sängerin.

Es ist keine leichte Aufgabe, aus der langen Folge der von Frl. Lißmann gesungenen Lieder — die vielen Zugaben mit eingerechnet — in rückschauender Betrachtung die besten herauszugreifen; erfuhr doch jedes einzelne von ihnen eine in seiner Art gleich vortreffliche Wiedergabe. Nehmen wir z. B. Schumanns „Der schwere Abend"; wie die Sängerin hier die unendliche Schwermut der Stimmung in Tönen malte, das läßt sich mit Worten garnicht beschreiben. Wir nennen ferner die beiden bekannten Schumannschen „Die Soldatenbraut" und die „Kartenlegerin," — ersteres ausgezeichnet durch den unnachahmlich traulichen Schumannschen Grundton, das zweite, eine Ballade, die durch reiche und überraschende Modulation fesselt. Zu den gelungensten Darbietungen gehörte auch das köstliche „Der Schmied" von Brahms, welches Lied die Sängerin geradezu in den Saal hinausjubelte. Von den Hans Schmidtschen Liedern gefielen alle drei ausnehmend gut, sowohl die beiden Wiegenlieder als auch das frische Jägerlied, das mit keck realistischer Färbung vorgetragen wurde. Die allerschönste Darbietung des Abends war aber wohl das als Zugabe gesungene, wunderbar empfindungsreiche und doch so gar nicht sentimentale Lied „Willst du dein Herz mir schenken" von Friedemann Bach, dem Sohne des großen Leipziger Kantors.

Die Künstlerin wurde nach jeder ihrer Nummern mit einmütigem, intensivem Beifall belohnt und durch einen schönen Blumenstrauß ausgezeichnet.

Am Klavier saß Herr Edgar Smolian, der erst tags vorher für die Begleitung gewonnen worden war. So ließen sich einige kleine Unausgeglichenheiten im Detail leicht entschuldigen, da Herr Smolian, im ganzen gesehen, seine schwierige Aufgabe aufs anerkennenswerteste durchführte.

—A—

Die Frequenz in der hiesigen Lesehalle des Deutschen Vereins ist, wie wir erfahren, eine recht erfreuliche, wenn man bedenkt, daß die Lesehalle erst seit 2½ Monaten besteht und nur von Vereinsmitgliedern, deren Zahl zurzeit 1894 beträgt, und von Gliedern der deutschen akademischen Verbindungen benutzt werden darf. Es haben im Oktober d. J. 1069 Personen die Lesehalle besucht, und zwar 758 Männer und 311 Frauen, im November d. J. 1356 Personen, und zwar zwar 1017 Männer und 339 Frauen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß sich eine recht bedeutende Zahl der Besucher der Lesehalle aus den Kreisen unserer wenigen deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden rekrutiert.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß morgen, am Sonnabend, um 12 Uhr mittags in der Lesehalle die Vergebung von Subabonnements auf eine sehr große Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1907 stattfindet. Das Nähere ersehen unsere Leser aus einem diesbezüglichen Inserat der heutigen Zeitung.

Der Deutsche Verein hat soeben einen „Führer durch die belehrende Literatur" herausgegeben, der hoffentlich seinen Zweck erreichen und namentlich bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke fleißig zu Rate gezogen werden wird. Er enthält 10 Abteilungen: Baltisches, Geschichte, geschichtl. Erzählungen, Mythologie und Sagen, Literaturgeschichte, Kunst und Kunstgeschichte, Religion und Philosophie, Naturwissenschaften, Erdkunde, Völkerkunde und Reisebeschreibungen, Technik. Wie konnte man zuverlässige Empfehlungen auf so verschiedenen Gebieten beschaffen? Nur durch das Zusammenarbeiten von Fachleuten, von denen jeder auf seinem Gebiete die schönsten und bedeutendsten Bücher auswählte, die dann aber ihre Arbeiten gemeinsam berieten und mehrfach sichteten. So hoffen denn die Verfasser des Führers — es sind Inspektor Goertz, Stadtbibliothekar Busch, die Oberlehrer Löffler, Schrenck, Brosse, Wachtsmuth und Gurland — daß sie mit ihren Empfehlungen, die auf Prüfung und mehrfacher Ueberlegung beruhen, Gehör finden. Sie hoffen, daß gerade bei der Auswahl von Weihnachtsgeschenken für die Jugend, deren Bedürfnisse in erster Linie berücksichtigt sind, ihre Liste den Ratgeber bilde.

„Wieder ein Weihnachtskatalog, wir haben ja schon so viele!" ruft mancher aus, „was machen wir mit 500 Büchertiteln?" Hierauf ist zu erwidern, daß man sowohl zu Weihnachtsgaben als auch zur Einrichtung und Vervollständigung von Schülerbibliotheken gerade Büchertitel braucht, aber geordnet, gesichtet, mit Preisangaben versehen und einer Notiz, für welches Alter sich das Buch eignet, auch ob es Bilder hat (Ill. = illustriert). Gerade in der Beschränkung der ausgewählten Bücher, wie Fachleute sie vollzogen haben, liegt die Bedeutung des Katalogs. Denn nun kann man beliebig hineingreifen, und wenn man nur weiß, welches Gebiet man wünscht, so wird man ein gutes Buch treffen. Ich glaube solches ohne Selbstlob aussprechen zu dürfen, zumal ich in nur sehr bescheidener Weise mitgearbeitet habe.

Unsere deutschen Buchhandlungen in allen drei Ostseeprovinzen haben das Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen freundlichst unterstützt und verteilen den Führer unentgeltlich.

Es sei noch daran erinnert, daß die im Frühling erschienene Liste aus der Schönen Literatur die zum Teil dieselben Verfasser hat, gleichfalls in vielen Buchhandlungen noch ausgegeben wird. Man bitte sich diese auch aus, wenn man zum Buchhändler kommt. Wer diese beiden anspruchslosen Listen in der Hand hat, der ist nicht jenem Hasardspiel ausgesetzt, das so manche leider treiben beim Bücherkauf. Dagegen will auch der Deutsche Verein an seinem Teile kämpfen durch seine eben veröffentlichten Empfehlungen. Was aber hier der Jugend empfohlen wird, ist so ausgesucht, daß es sich stets auch für den Erwachsenen vorzüglich eignet. Möge denn die Arbeit, die Pädagogen und Fachleute geleistet, die der Deutsche Verein und unsere deutschen Buchhändler unterstützt haben, nun auch im Publikum jene Teilnahme finden, die uns die besten Bücher in die Häuser führt.

Mag. E. v. Schrenck.

Unterm 6. d. Mts. ist dem Vorsteher des 1. Dorpater Roßkantons, Kaufmann 2. Gilde Adalbert Faure, eine silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen am Halse am St. Stanislaus-Bande verliehen worden.

Am Montag, den 11. Dez., 8 Uhr abends, veranstaltet die Musikalische Gesellschaft in der Bürgermusse einen Familienabend. Zutritt haben nur aktive und passive Mitglieder der musikalischen Gesellschaft. Zum Vortrag gelangt der erste Teil des Messias von Händel (mit Klavierbegleitung). Die Soli werden gesungen von Frau H. v. Samson (Sopran), Frau v. Rosenkranz-Riga (Alt), Herrn G. Stahlberg (Baß). Ferner sind mehrere Solo-Vorträge freundlichst zugesagt. Der Chor singt Quartette von Rheinberger und zum Schluß 2 Weihnachtslieder. — Eintrittsgeld wird nicht erhoben werden. Der Vorstand hofft, daß die Unkosten des Abends durch den Verkauf hübsch ausgestatteter Programme werden gedeckt werden.

In unserem gestrigen Bericht über die Turnfeier in der Turnhalle ist infolge eines Mißverständnisses 4 Turnern der Zeddelmannschen Vorturner-Abteilung ein Unrecht angetan worden: jene 4 Vorturner, welche nicht alsbald das Abzeichen ihrer Würde erhielten, haben einstweilen auf die Binde mit dem silbernen Abzeichen nur aus dem Grunde verzichten müssen, weil für die 29 Vorturner augenblicklich nur 25 Abzeichen vorhanden waren, nicht aber weil ihre Leistungsprüfungen unter den gestellten Anforderungen zurückblieben. Diese 4 Mann werden also schon in nächster Zeit gleichfalls im Besitz ihrer Binden sein.

Im Bezirksgericht wurde am 7. Dezember die Sache des bereits vorbestraften Kleinbürgers Wladimir Bogdanow verhandelt. Er sollte seinem Freunde beim Umzug Beistand leisten; in dessen Abwesenheit konnte er der Versuchung nicht widerstehen und eignete sich eine Uhr und einen Anzug an. Den Anzug schlug er sofort los und verzechte das Geld. Bald darauf fühlte er aber Reue, ging zum Freunde, gab ihm die Uhr zurück und bat ihn um Verzeihung. Die Sache war aber bereits dem Gericht übergeben und mußte ihren Lauf nehmen. Des reuigen Strafsälligen Bitte um Nachsicht wurde berücksichtigt und er erhielt für seine Unterschlagung nur die relativ geringe Strafe von 8 Monaten Gefängnis zudiktiert.

Auf der nämlichen Sitzung wurden zwei jugendliche Diebe, Aug. Kasik und Aug. Hermann, zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Am 3. Pfingstfeiertage hatte ein gewisser Peterson im Traktеur Ratmann gezecht und dabei 2 junge Leute, die sich ihm beigesellt hatten, traktiert und ihnen sowie anderen Gästen seine Uhr zum Tausch angeboten. Als er sich entfernte, wurde er beim Kaufhof von denselben jungen Leuten eingeholt und gewaltsam seiner Uhr beraubt. Er verfolgte den Dieb und überlieferte ihn mit Hilfe eines Schutzmannes der Polizei, welche jedoch die Uhr bei ihm nicht finden konnte, da er sie seinem Kumpan zugesteckt hatte. Im Bezirksgericht suchten die beiden Angeklagten den Richtern plausibel zu machen, Peterson habe ihnen die Uhr zum Verkauf gegeben. Das Gericht schenkte ihnen jedoch keinen Glauben und sie erhielten die oben erwähnte hohe Strafe.

—c—

Am 3. April 1905 waren dem Sattler Urla aus seiner Wohnung 600 Rbl. und diverse Schuldscheine gestohlen worden. Der Revieraufseher Ahland, welcher mit der Sache betraut war, stellte nun fest, daß ein Freund des Urla, namens Wiskar, vom Maler Wiera dazu angestiftet, den Diebstahl ausgeführt hatte. Die Sache kam vor dem Bezirksgericht hierselbst zur Verhandlung, welches den Anstifter Wiera zu 2½ und Wiskar zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie, zur Deckung der Gerichtskosten 2c. verurteilte. Ferner erhielten ein gewisser Jauur und dessen Weib, als am Diebstahl Mitbeteiligte, 4 Monate Gefängnis zudiktiert. Unzufrieden mit dem Urteil des Bezirksgerichts, appellierten Wiera und Janur an den Petersburger Appellationshof. Am 27. November nun ist die Sache dort verhandelt und das Urteil des hiesigen Bezirksgerichts im vollen Umfange bestätigt worden.

—c—

Die Diebstähle unter Anwendung von Nachschlüsseln mehren sich. So wurden kürzlich aus einer Wohnung in der Alexander-Straße № 3 in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin mittelst Nachschlüssels 3 Kissen gestohlen.

—h.

Am 6. Dezember wurden in der Allee-Straße dem Ratshofschen Milchkerl der Schlitten nebst Pferd und Milchgeschirre gestohlen.

—h.

In der Nacht auf den 6. Dezember wurde eine Schafferei des Hauses № 30 der Neu-Straße erbrochen; es wurden 4 Pud Schweinefleisch, 20 ℔. Fett wie auch einige Kleider gestohlen.

—h.

Auf diesbezügliche Anfragen hin sei mitgeteilt, daß der Besuch des heutigen Diskutierabends im Handwerker-Verein nicht nur Herren, sondern auch Damen freisteht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Dez. Die im Kriege verloren geglaubten Fahnen einiger Truppenteile sind, wie sich bekanntlich herausgestellt hat, durch die Selbstaufopferung mehrerer aus der Gefangenschaft heimgekehrter Militärs gerettet worden. Die Fahnen des 4. Schützenregiments wurden gerettet vom Stabskapitän Ossisnewski sowie den Untermilitärs Nesterow, Ratnikow und Simirnow, die des 10. Regiments durch den Leutnant Toke und den Unteroffizier Lobatschewski, die des 162. Achalzychschen Regiments durch den Fahnenträger Merischanow und endlich die des 241. Regiments durch den Fahnenträger Winogradow und die Gemeinen Lebedew und Testlew. Se. Maj. der Kaiser geruhte Allerhöchst, die genannten Militärchargen für immer in den Listen der entsprechenden Truppenteile zu führen. Dasselbe soll mit dem gefallenen Untermilitär des Tschembarschen Regiments Wassili Rjabow geschehen.

Das Geschwader des Admirals Bostroem gelangte am 4. d. Mts. nach Funchal auf Madeira.

Dem Emir von Buchara und seinem Sohne ist Allerhöchst das Abzeichen des Roten Kreuzes verliehen worden für die von ihnen im Jahre 1905 den verwundeten Kriegern gespendeten 110 000 Rbl.

Erkrankungen infolge der Hungersnot werden nur in einigen Kreisen des Gouvernements Ufa, Ssaratow, Charkow, Nishni-Nowgorod, Kasan und Jelissawetpol beobachtet. Die höchste Zahl der Kranken ist im Ufaschen Gouvernement zu verzeichnen, wo in einer Woche in 24 Dörfern 216 Fälle von Unterleibstyphus zu verzeichnen waren und in 11 Dörfern 24 Skorbutfälle. In den übrigen aufgezählten Gouvernements sind nicht mehr als 10 Erkrankungen pro Gouvernement vorgekommen.

Zum Gehilfen des Ministers für Ackerbau und Landwirtschaft ist Polenow ernannt worden.

Die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." dementiert kategorisch alle Zeitungsgerüchte über irgendwelche von der Regierung beabsichtigte Anleihen.

Moskau, 7. Dez. In der Universität ist eine Bekanntmachung des Rektors und des Konseils ausgehängt, in der bekannt gegeben wird, daß dem Stadthauptmann zu Ohren gekommen sei, daß in der juristischen Fakultät revolutionäre Versammlungen unter Teilnahme von Nicht-Studenten stattfinden. Auf diesen Versammlungen werden Gruppen der Moskauer Maximalisten organisiert, ferner Gruppen der russischen Sozialdemokraten sowie eines terroristischen Studentenkreises unter dem Namen „Volontäre". Der Stadthauptmann ist der Ansicht, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit der Residenz solche Zustände in der Universität nicht zulässig sind. Daher werde er sich gezwungen sehen, falls die Universitätsobrigkeit selbst keine Schritte unternimmt, bis zur Wiederkehr der Ordnung Polizeimannschaften in der Universität zu internieren. Der Rektor und die Konseil-Kommission halten es für ihre Pflicht, die Studenten auf das außerordentlich Gefährliche der Situation aufmerksam zu machen.

Um 6 Uhr abends versuchten Studenten eine Ssschodka zu veranstalten, um über den Antrag des studentischen Zentralorgans, das einen 3-tägigen Streik zur Erinnerung an den Dezemberaufstand proponierte, zu beraten. Beim Universitätseingange war eine Mitteilung angeschlagen, die die Ssschodka verbot. Die Universität war von Polizei umringt. Die Studenten gingen ruhig auseinander.

Die Anklage- und Verteidigungsreden im Prozeß in Sachen des bewaffneten Aufstandes auf der Prochorowschen Fabrik haben begonnen. Der Prokureur wies in seiner Rede nachdrücklich darauf hin, daß der besagte Aufstand eng mit den Beschlüssen des revolutionären Kongresses in Genf im Zusammenhange gestanden habe, welche die Aufrichtung einer demokratischen Republik im Auge gehabt hätten. Der Prokureur meint, daß sämtliche Angeklagte, obgleich in verschiedenem Maße, durch ihre Tätigkeit nach Kräften bemüht gewesen seien, die bestehende Staatsordnung zu stürzen.

Orel, 7. Dez. Im Saale der Adelsversammlung versetzte während einer Pause der Landschaftssitzung Graf Komarowski mit einer Reitgerte dem Redakteur des „Orl. Westn." Aristow drei Schläge ins Gesicht. Im Feuilleton des gen. Blattes war eine Karikatur des Grafen sowie anderer Mitglieder der Partei der Rechtsordnung erschienen.

Jekaterinoslaw, 7. Dez. Ein Unbekannter warf im Magazin von Rabinowitsch eine Bombe, die nicht explodierte. Als die Polizei erschien und der Schutzmann Jartschenko die Bombe aufhob, explodierte sie und riß ihm die Seite auf.

Sewastopol, 7. Dez. Der Generlgouverneur Admiral Skrydlow erließ einen Befehl, in welchem den Wachtposten gestattet wird, im Festungsrayon von 6 Uhr abends ab bis 7 Uhr morgens auf verdächtige Personen Feuer zu geben, ohne sie vorher anzurufen.

Tiflis, 7. Dez. Auf der Puschkinskaja wurde der Revieraufseher Alymow von 6 Verbrechern ermordet und ein Polizeiwächter verwundet. Während des Kugelwechsels wurde ein Verbrecher getötet und ein anderer verwundet, die übrigen entkamen.

Wien, 20. (7.) Dez. Die Postbeamten Oesterreichs haben in der Absicht, eine Verbesserung ihrer ökonomischen Lage zu erreichen, beschlossen, den passiven Widerstand zu verkünden. Die Regierung führt Unterhandlungen.

Rom, 20. (7.) Dez. Der südöstliche Teil des Kraterrandes des Vesuv ist ins Innere des Kraters hinabgestürzt. Gleichzeitig wurden vom Vulkan gewaltige Aschenmengen hinausgeschleudert. Die Bevölkerung ist ruhig geblieben.

Loja (Granada), 20. (7.) Dez. Aus Loja wird berichtet, daß die meuternde Garnison, die schon 2 Monate lang keine Löhnung erhalten hatte, 3 Offiziere ermordet hat. Die Meuterer zogen durch die Straßen, plünderten die Läden und erschossen 25 Einwohner. Viele Einwohner wurden verwundet. Oberst Pajez ist mit Truppen nach Loja aufgebrochen.

Peking, 20. (7.) Dez. Außer Tschunschun, Girin und Charbin wird auch Zizikar am 1. Januar 1907 für den internationalen Handel geöffnet werden.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 8. Dezember. Von der revolutionären Räuberbande, von der 16 Mann ergriffen wurden, sind vom Feldgericht in voriger Nacht zehn zum Tode und sechs zu Zwangsarbeit auf mehr oder weniger lange Frist verurteilt worden.

Totenliste.

Maria Schlemmer, geb. Otting, † am 30. November zu Libau.

Walter Karl Weißberg, † im 34. Jahre am 30. November zu St. Jürgens.

Kapitän Hermann Dockmann, † im 55. Jahre am 2. Dezember zu Dorpat.

Johanna Reymann, geb. Abrejeff, † am 1. Dezember zu Dorpat.

Nikolai v. Harpe, † im 25. Jahre am 6. Dezember zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 8. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.8	779.0	778.4
Thermometer (Centigrade)	—6.2	—2.2	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SWS.6	SW.4
Relative Feuchtigkeit	90 %	98 %	96 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.2
2. Maximum d. Temp. gestern —5.7
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 года условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, недѣйствительные **купоны** сего займа отъ 1-го ноября 1906 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы имѣющемъ быть во вторникъ 12-го декабря с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 7-го декабря 1906 г.
№ 2158.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem Pkt. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die

Koupons

dieser Emission vom 1. November 1906 in öffentlicher Sitzung d. Stadtamts, die auf Dienstag, den 12. Dezember cr., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden **vernichtet** werden.

Всѣ книги,

взятыя студентами и другими лицами

изъ Библіотеки И. Ю. Университета, должны быть возвращены

не позже 11 декабря.

Schlittschuhe

in neuer Sendung eingetroffen; in grosser Auswahl empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

neu Lernschlittschuhe für Kinder.

Daselbst werden **Schlittschuhe geschliffen** und **repariert**

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Wir empfehlen
Amerik. Teppichbürsten
Teppichklopfer
Cocos-Fussmatten
Cocos-Dielenläufer
Linoleum-Teppiche u. -Läufer
Schirmständer.

Gebr. Brock.

Schittschuhe!

in bekannt **grosser Auswahl** sind in neuer Sendung eingetroffen bei

P. Bokownew.

Unentbehrlich
für
Damen
(spez. Schlittschuhläuferinnen)
wollene gestrickte

Hosen

in allen Grössen, wieder eingetroffen bei

R. Tergan.

Gardinentüll u. Lambrequins
Piqué-Bettdecken
Wollene u. baumwollene Bettdecken
in billiger Preisnotierung empfiehlt

K. E. Tschernow
Kaufhof 6.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier
dunkel
Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage der **Brauerei**

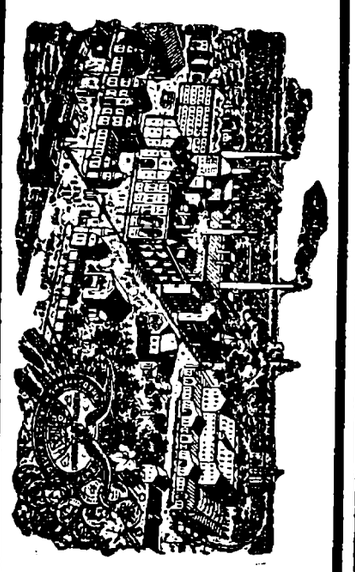

Waldschlösschen
Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**

E. Graeff

Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"
Rathaus-Str. Nr. 2
Telephon Nr. 85
in der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124
in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6.** Telephon Nr. 85.
in den Verkaufslokalen:
Viktualienmarkt 2 u. Jakobstr. Nr. 9.

Gelegenheitskauf!

12 Kop. pr. Pfd. { frische Bessarabische Wallnüsse Ia

verkaufen für fremde Rechnung
Lellep, Nurk & Ko., Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

Soeben erschien:
Freiherr H. v. Loudon-Serben
Gedichte.

Preis broch. 1 Rbl. 50 Kop.
geb. 2 Rbl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ed. Bergmann's Verlag
Dorpat.

Reform- u. Tändel-
Schürzen
weisse u. farbige
Leute-Schürzen
wie auch abgepasste
Schürzen u. Schürzenstoffe
empfiehlt in grosser Auswahl

Ew. Freymuth.

Soeben neue grosse Sendung in neuesten Dessins erhalten:

Teppiche

Grösstes Lager am Platz zu den billigsten Preisen.

Plüsch
Brüssel
Persische
Jute
Sibirische
Wachstuch

Dielenläufer

Plüsch
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strik
Cocos
Wachstuch u.
Linoleum

Plœtz & Baumann

Crêpe-Papier zu Lampenschirmen
Lampenschirm-Gestelle und **fertige Lampenschirme** empfiehlt in reicher Auswahl **W. Kortlang**
Promenadenstrasse 9.

Tüllkragen

in Schwarz, Weiss u. Crême
verschiedene Schürzen
in grosser Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

Ritterstr. 14. **A. Wagner.**

Das Neueste!
Englisch. Sammet
„Noblesse u. Chiffon"
zu
Kleidern, Costümen u. Blousen
in den modernsten Farben empfing und empfiehlt

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7
Haus Umblia.

Das Haus in d. Teich-Strasse Nr. 32
(9 Zimmer, grosse geschlossene Veranda und schöner Garten) nebst **Gartenhaus Nr. 30** (2 Zimmer) ist zu vermieten resp. zu verkaufen. Näheres daselbst im Hof Nr. 30.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!

Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge
politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- u. Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68., Zimmer-Strasse 8.

Концертно-театральный залъ „Ванемуйне".

Въ непродолжительномъ времени состоятся только

ТРИ СПЕКТАКЛЯ

Перваго Передвижнаго Драматическаго Театра.

Репертуаръ:
Художественная, новѣйшая драма.
Полная собственная обстановка и декораціи.
Всѣ пьесы идутъ безъ суфлера.
Подробности въ афишѣ.

Главный Режиссеръ: **П. П. Гайдебуровъ.**
Уполномоченный: **В. Д. Рѣзниковъ.**

---

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907

Empfohlen durch
J. G. Krüger, Dorpat.

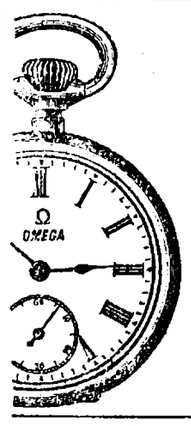

TASCHENUHREN

nur weltberühmter Firmen
empfiehlt in grosser Auswahl
sowie auch
Wand-, Tisch- u. Weckeruhren, Ketten und Breloques, Wächter-Kontrolluhren

Rig. Str. 1. **Wilh. Wagner.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein wohlassortirtes Lager

Kühnstr. 6. **Georg Stolzer.**

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
erhielt in schöner und reicher Auswahl **W. Kortlang,** Promenadenstr. 9.

Neue und gebrauchte
finnische Schlitten u. Stadt-Schlitten
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts, Alexander-Str. 12.

Ein Troikaschlitten
für acht Personen, verschiedene andere Winter- und Sommer-**Equipagen** für Stadt und Land, **Pferdegeschirr** etc. stehen zum Verkauf — Jamasche Str 36, b Hauswächter.

Ein **gebrauchter**
Stadtschlitten
ist billig zu verkaufen bei
J. Foht, Petersburger Str. 77.

Ein grosses, schönes **Schaukelpferd** ist zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 79, bei Fr. Maim.

---

150 Kub.-Faden gesprengte
Feldsteine
sind billig abzugeben. Näheres bei
Hermann Ploetz
Bankgebäude.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Prima-Birkenholz
mit Zustellung ins Haus verkauft im Auftrage **Carl Unger.**

In Falkenau, Gesinde Wariko, werden gute **Milchkühe** (Halbblut-Angler) u. ein **Stier** (Angl., 3 Jahre alt) sofort **verkauft.** Näheres Hôtel „Europa", Dorpat. Daselbst steht eine neue **Kornsämaschine** zum Verkauf.

Umzugshalber werden verkauft:
1 Zimmer-Wäscherolle auf eisernen Füssen, 6 polierte Klappen zum Abteilen eines Zimmers, 1 Mahagoni-Bett m. Drahtmatratze, 2 hellpolierte Betten (einfache), 1 Kartentisch, einfache Tische u. s. w. — Sternstr. 5. Zu besehen von 12—2 Uhr.

---

2 elegante
schwarze Garnituren
roter u. grüner Plüsch, stehen **billig** zum Verkauf — Carlowastr. 43, eine Tr. hoch.

Deutscher Verein.
Lesehalle.

Am Sonnabend, den 9. Dezember c., um 12 Uhr mitt., findet in der Lesehalle die Vergebung von **Subabonnements** auf **89** vollständige Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1907 statt. Durch das Subabonnement wird das Eigentum am betr. Journaljahrgang erworben. Tageszeitungen werden dem Subabonnenten zur Verfügung gestellt, nachdem sie 2×24 Stunden in der Lesehalle ausgelegen haben, alle übrigen Zeitschriften gleich nach dem Erscheinen der nächsten Nummer. Verzeichnisse der in Frage kommenden Journale sind in der Lesehalle beim Dejouranten erhältlich.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ субботу, 9 декабря имѣетъ быть

СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:
Ніобея мраморная гувернантка.
Фарсъ въ 3-хъ дѣйствіяхъ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Послѣ спектакля Танцы.

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся I и II ряды по 1 рублю; III, IV, V ряды по 75 коп.; а остальные мѣста (не нумерован.) и входъ въ залъ по 50 коп. съ персоны. Гости платятъ 50 к. дороже. Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ. Вѣшалка 5 к. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Weihnachtsgeschenke
in grösster Auswahl

Schreib-
Musik-
Consulent-Mappen
Briefordner- und
Schreibunterlagen

eigenen Fabrikate empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Unger.

Eine
gewandte Verkäuferin
die russisch und deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Marienstrasse Nr. 29, Qu. 11.

Zu vermieten

3 Zimmer, Küche, Veranda etc. — Altstrasse 11, eine Treppe.

Hübsche
Familienwohnung
zu **vermieten** Kühnstr. 2. Zu besehen durch d. Hauswächter i. Hof. Bedingungen zu erfragen Breitstr. 12, oben.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension zu verm. Breitstr. 12, oben. Zu erfragen v. 12—4 U.

Verloren

am Mittwoch einen **schwarzen Karakulmuff.** Der Finder wird gebeten, ihn abzugeben Scharrenstr. 12, 3 Treppen, bei Frau Eschscholtz.

D. H.-V.

Freitag, d. 8. December
Diskutierabend

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 10 Kop.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Mitgliedskarten sind auf Verlangen vorzuweisen.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Eröffnung
der
Schlittschuhbahn

für Mitglieder und deren Familien.

Saisonbillette für Erwachsene 1.50 K
Für Schüler und Kinder 1.— K
Einmalige Benutzung à 20 K

Mittwochs und Sonnabends bei Gasbeleuchtung v. 9—11 Uhr
für Mitglieder und deren Familien

Saisonbillette dazu 1 Rbl.
Einmalige Benutzung 20 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 10. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik

von der Stadt-Kapelle.

Entrée à Person 20 Kop.
Anfang ½9 Uhr abds.
Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, d. 11./24. Dez.
im Saale der Bürgermusse
um 8 Uhr abends
Weihnachtsabend.

Musikalische Darbietungen u. geselliges Beisammensein.

Eintritt für Mitglieder und ihre Familien frei. **Gäste** können nicht eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Kleiner Fox-terrier
hat sich **gestern verlaufen.** Abzugeben Lodjenstrasse Nr. 19a.

Zu verkaufen
weisse Seidenpudelwelpen, ein **schwarzer span. Pudel** und Kanarienvögel (Roller) — Fortunastr. Nr. 13, beim Schuhmacher Pödrik.



Gartenbau-Verein.

Komitee-Sitzung
Montag,
den 11. Dez.
9 Uhr abends.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Helmstr. 14.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Dezmb.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. (3 Br.); N. O. K.; N. J. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284. Sonnabend, den 9. (22.) Dezember 1906.

Soeben erschienen:
Freiherr H. v. Loudon-Serben
Gedichte.
Preis brosch. 1 Rbl. 50 Kop., geb. 2 Rbl.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Ed. Bergmann's Verlag, Dorpat.

Abonnements
auf die
Rigasche Zeitung
pro 1907
nehmen in **Dorpat** entgegen die Buchhandlungen von: **J. G. Krüger, J. Anderson** und **E. Andresen.**

Müllersche Buchdruckerei
Riga, Herderplatz Nr. 1.

Inland.

Eine verbindliche Verordnung des temp. Baltischen Generalgouverneurs.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller Sakomelski hat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, zur Vereinheitlichung früher erlassener Bestimmungen eine verbindliche Verordnung folgenden Inhalts erlassen:

Die Einstellung der Arbeit in geschlossenen Haufen aus politischen Motiven und zum Zwecke einer politischen Demonstration — in Fabriken, Gewerbeetablissements, in Typographien, Betrieben, ebenso die Schließung von Magazinen, oder die Unterbindung und Behinderung des Straßenverkehrs infolge gemeinsamer Verabredung wird verboten. Ebenso ist es den Redakteuren und Herausgebern von Zeitungen untersagt, die Herausgabe der fälligen Nummer der Zeitung zu hintertreiben.

Handlungen demonstrativer Natur, als z. B. Zusammenrottungen, Aufzüge, Aushängen oder Tragen von Fahnen der revolutionären Parteien, das Singen von revolutionären Liedern, Abgeben von Schüssen, das Halten von Reden, die zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufreizen oder zum Vollführen von Unordnungen oder zum Einstellen der Tätigkeit von Unternehmungen auffordern, die den vitalen Interessen der Bevölkerung dienen, das Sammeln von Geldsummen ohne Genehmigung, das Ankleben, Verteilen oder Verkaufen von Bekanntmachungen, Proklamationen, Aufrufen und von illegaler Literatur, wenn bei obigem die Vorschriften über die Presse verletzt werden, — sind verboten. Verboten ist auch die Einmischung in die Tätigkeit und die Anordnungen der Polizei.

Die Portiers, Hausknechte, Nachtwächter, Fuhrleute, das Personal von dem öffentlichen Verkehr dienenden Fuhrwerken und Tramways, ebenso die Kommandos von Dampfschiffen und Schiffen überhaupt haben der Polizei bei ihrer auf die Herstellung der Ordnung bezüglichen Tätigkeit volle Beihilfe zu leisten.

Die Hausbesitzer und Hausverwalter, ebenso die Kommandeure und Eigentümer von Schiffen haben sofort allen Anordnungen der Polizei in betreff der Schließung von Durchgangshöfen, Pförtchen, Hofspforten, Haustüren, Balkons, Fenstern, Keller- resp. Bodenräumen Folge zu leisten.

Alle Beschädigungen von Verkehrsmitteln, z. B. von Brücken, Wegen, Prähmen, Telegraphen- und Telephonverbindungen usw. müssen sofort repariert und wiederhergestellt werden von den betreffenden Personen oder Gemeinden, oder Gesellschaften, in deren Eigentums- oder Dispositionsgrenzen sich die beschädigten Sachen befinden.

Die Aufbewahrung und das Tragen von Feuerwaffen und Hieb- und Stichwaffen ohne besondere schriftliche Erlaubnis ist allen verboten, mit Ausnahme von Personen, die zum Führen derselben ihrem Amte oder ihrem Dienste nach befugt sind.

Der Verkauf von Waffen und Munition an Personen, die hierzu nicht die nötige Genehmigung besitzen, ist verboten. Die Händler dürfen auf jeden Erlaubnisschein hin nicht mehr als ein Exemplar der betreffenden Waffe verkaufen, indem sie hierbei über den Verkauf einen Vermerk auf dem Erlaubnisschein machen. Sie müssen ein besonderes Buch über den Verkauf von Waffen und Munition führen. Den Büchsenschmieden und Waffenhandlungen wird es zur Pflicht gemacht, bei Annahme von Waffen zur Reparatur die Vorstellung der Erlaubnisscheine zu fordern.

Alle Getränkeanstalten, außer den Gasthöfen und Restaurants, die auf Grund besonderer Erlaubnis das Recht zum späteren Handel mit Getränken haben, müssen um 9½ Uhr abends geschlossen werden. Büffetts an den Eisenbahnstationen sowie die Büffetts in Theatern, Zirkus, Klubs, Vereinen 2c. können den Getränkehandel in allgemeiner Grundlage betreiben.

Die Hofeseingänge von der Straße in den Häusern der Städte müssen nicht später als um 9 Uhr abends geschlossen werden. Die Hauseingänge können bis 11 Uhr abends geöffnet bleiben, falls für die nötige Beleuchtung gesorgt ist.

Die Hausbesitzer in den Gouvernementsstädten, sowie in Libau, **Dorpat** und Windau sind verpflichtet, je **zwei** von der Polizei bestätigte Nachtwächter für je 10 Häuser zu unterhalten (in Windau für je 20 Häuser). Diese Wächter dejourieren bei den Häusern zur Nachtzeit schichtweise.

Ohne gehörige Genehmigung ist die Einberufung jeglicher Art von Vereins-, Standes- und Parteiversammlungen verboten, desgleichen auch die Teilnahme an Versammlungen dieser Art. In den mit gehöriger Erlaubnis abgehaltenen Versammlungen ist verboten: die Beratung von Fragen, die nicht vor die betr. Versammlung kompetieren und das Halten von Reden seitens solcher Personen, die nicht zum Bestande der Versammlung gehören.

Jeder, der von einem vorbereiteten oder vollzogenen Verbrechen erfahren hat, wie auch der Augenzeuge eines solchen, ist verpflichtet, unverweilt darüber der nächsterreichbaren Obrigkeit Anzeige zu machen. Gemeindeverwaltungen verantworten, falls sie ihnen bekannte Verbrecher der Obrigkeit nicht ausgeliefert haben, für Mordtaten, Raub, Plünderungen und Brandstiftungen, die in den Grenzen der Gemeinde stattgefunden haben.

Die der Uebertretung dieser Bestimmungen Schuldigen werden in administrativer Ordnung einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder der Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterzogen.

Eine Wasserverbindung Rigas mit dem Schwarzen Meer.

Das Projekt, die Düna mit dem Dnjepr und somit Riga durch eine Wasserstraße mit dem Schwarzen Meer zu verbinden, über das wir bereits in diesem Frühjahr berichteten, wird wiederum von den Rigaer Blättern nach russischen offiziösen Quellen besprochen, und diesmal lautet, wie es scheint, die Prognose hoffnungsvoller.

Befahrbar für Fahrzeuge größeren Tiefgangs ist die Düna, wie wir einem längeren Artikel der „Düna-Ztg." entnehmen, bei normalem Wasserstande bekanntlich nur bis zur Insel Dahlen, da bei Klein-Jungfernhof bereits die ersten Stromschnellen beginnen, die sich mit größeren Unterbrechungen noch bis mehrere Werst hinter Jakobstadt hinziehen und für tiefgehende Boote nur bei Hochwasser, und dann auch mit viel Gefahr, zu passieren sind. So ist die Fahrstraße dieses wasserreichen Stromes, der in kommunikationeller Hinsicht geradezu einen idealen Wasserlauf aufweist, im gegenwärtigen Zustande auf dieser Strecke nur für Flöße und für kleinere flachgehende Boote benutzbar. Erst hinter Jakobstadt beginnt die Düna ein günstigeres Flußbett aufzuweisen, und etwa 25 Werst vor Dünaburg, in der Nähe von Lixna und weiter stromaufwärts bis Welisch, einem ungefähr 150 Werst hinter Witebsk an der Grenze des Smolenskischen Gouvernements belegenen Städtchens, also in einer Ausdehnung von über 500 Werst, unterhalten schon gegenwärtig Flußdampfer einen regelmäßigen Verkehr, ohne daß für Vertiefungsarbeiten des Fahrwassers auch dort Nennenswertes getan worden wäre.

Die Stromschnellen der Düna lassen sich in Anbetracht des felsigen Untergrundes des Flußbettes nicht beseitigen, sondern müssen durch kostspielige Schleusenanlagen umgangen werden, an deren Ausführung man wegen der etwa 32 Mill. Rbl. betragenden Kosten abzusehen gezwungen ist. — Nun haben aber die letzten immensen Warenanstauungen der letzten Jahre auf den Südbahnen die Augen der Regierung auf die vorzügliche Verwendbarkeit des Dnjepr als Schiffahrts-Straße gelenkt. Mit ungefähr 20 Mill. Rbl. ließen sich die 102 Werst langen Stromschnellen beseitigen und dadurch eine Verkehrsstraße schaffen, auf der sich leicht etwa 180—320 Millionen Pud Güter jährlich befördern ließen, wodurch ein großer Teil der angrenzenden Eisenbahnen einer Entlastung von billigeren Frachten erfahren würde.

Die im Ministerium vorhandenen Projekte werden daher durch neue Untersuchungen, die bereits in diesem Jahre sowohl auf dem Dnjepr als auch an der Düna bei Jakobstadt begonnen wurden, im nächsten Jahre mit gesteigerter Kraft fortgesetzt werden. Man beabsichtigt nämlich, zu gleicher Zeit die mächtige Wasserkraft, die die Stromschnellen sowohl der Düna, als auch des Dnjepr zu ergeben versprechen, für Elektrizitätswerke zu Beleuchtungszwecken und zum Betriebe von industriellen Unternehmungen voll auszunutzen. Nach vorläufiger oberflächlicher Veranschlagung wird die Energie dieser Stromschnellen auf etwa 220 000 Pferdekräfte geschätzt, die, in Geld umgesetzt, eine Einnahme bis zu 18 Mill. Rbl. jährlich sichern würde.

Für diese ergänzenden Arbeiten sind im Budget des Ministeriums der Wegekommunikationen für die nächsten zwei Jahre rund 300 000 Rbl. aufgenommen worden. Für den Fall aber, daß diese Summe aus Einschränkungsrücksichten nicht bewilligt werden könnte, liegt im Ministerium das Projekt eines Amerikaners, eines Herrn A. Wendell Jakson, vor, der bei unserer Regierung petitioniert, obige Voruntersuchungsarbeiten auf seine eigene Rechnung und Gefahr, und zwar unter Kontrolle russischer Regierungsbeamten, ausführen zu dürfen. Seine Bedingung ist, falls das von ihm nach den letzten Ergebnissen ausgearbeite Projekt und seine Vorlage seitens des Ministeriums nicht akzeptiert werden sollten, eine Entschädigung, die 200 000 Rbl. nicht übersteigen soll.

Personen, die den in Angriff genommenen Vorarbeiten nahestehen, meinen, das Projekt werde jedenfalls zustande kommen, wohl aber nicht durch die Regierung, der die Aufbringung der Mittel jetzt kaum möglich wäre, sondern durch eine französisch-amerikanische Kapitalistengruppe, als deren Repräsentant Herr Jakson zu gelten habe.

Die Hungersnot im Dorfe.

Eine Dorfschullehrerin hat einen Brief an das Komitee zur Hilfeleistung für die Notleidenden der „Gesellschaft zum Schutze der Volksgesundheit" gerichtet. Die Lehrerin bittet in dem Briefe, den wir in der „Ruß." veröffentlicht finden, um Spenden für die Hungernden, deren Elend sie in beweglichen Worten schildert.

Der Brief, der aus dem Dorfe Medweshje des Liwnyschen Kreises im Gouvernement Orel stammt, liefert ein charakteristisches Bild eines von der Mißernte heimgesuchten russischen Dorfes. Es heißt darin:

„Siebzehn Jahre bin ich schon Lehrerin in diesem Dorfe und noch niemals habe ich solch eine Not unter den Bauern gesehen, wie in den letzten beiden Jahren. Besonders groß ist die Not jedoch in diesem Jahre. Bei vielen Bauern hat der Hagel alles Getreide und sogar die Kartoffeln vernichtet; gerade diese Bauern brauchen auch am meisten Hilfe. Die Felder sind nicht besäet worden und in der Riege ist kein Korn. Betteln zu gehen lohnt es sich nicht, da niemand etwas gibt, weil niemand etwas hat. Die letzten zwei Mißerntejahre haben beinahe alle Bauern ausgesogen. Das vorige Jahr war ja auch schlecht, aber lange nicht so schlimm wie dieses, denn damals wurden wenigstens Landschaftssubsidien erteilt, während in diesem Jahre nicht einmal Saatkorn ausgeliefert wurde. . .

Die Kinder sterben vor Hunger. Da die Bauern große Familien haben, jedoch nur 1—2 Dessjatinen Land pro Hof, können sie beim besten Willen ihre Familie nicht ernähren. Alles Vieh ist schon verkauft worden; die Häuser stürzen ein oder werden gewaltsam niedergerissen, um Brennholz zu gewinnen. Durch den Hunger sind viele Krankheiten hervorgerufen worden. Mit einem Wort: es läßt sich die Größe des Elends garnicht schildern. Sehr erwünscht wäre die Eröffnung eines Speisehauses für ungefähr 100 Personen. Jetzt habe ich die Erlaubnis des Gouverneurs hierzu erhalten, während früher die örtliche Administration sich mir gegenüber so feindlich stellte, daß ich das Speisehaus vor der Zeit schließen und die Reste der Verpflegungsmittel den Armen in Naturalien übergeben mußte. . .

Der Hunger machte sich schon bei vielen mit seinen Folgen bemerkbar. Viele essen schon Brot, das mit Eicheln und Melde (Artiplex) gemengt ist, doch auch dies Brot wird bald nicht mehr zu haben sein. Hilfe von der Landschaft ist nicht zu erwarten; die einzige Hoffnung, die wir haben, sind Herzen guter Menschen. — Ueber eine schwere Hungersnot wird auch aus dem Dorfe Beregowyje Siyressy desselben Kreises berichtet; dort wachsen Hunger und Krankheit mit furchtbarer Schnelligkeit."

Bezeichnend ist es, daß dieser Bericht der Dorfschullehrerin, welche allem Anschein nach keine Nebenzwecke verfolgt, sondern das Leben so schildert, wie es ihr vor Augen liegt, aus einem Gouvernement kommt, in dem laut offiziellen Berichten überhaupt keine Krankheiten herrschten, die durch Hunger hervorgerufen wären.

Dorpat, 9. Dezember.

Der Balt. Generalgouverneur hatte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, anläßlich des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers folgendes Glückwunschtelegramm abgesandt: „Die treuuntertänige Bevölkerung des Baltischen Gebietes, welche die sorgenvolle Zeit der Unordnungen durchlebt hat und gegenwärtig beruhigt ist dank den Maßnahmen, die nach den Allerhöchsten Hinweisen Ew. Majestät in Erfüllung gebracht wurden, — ebenso die im Gebiet dislozierten Truppenteile und die Beamten der Zivilverwaltung bringen zusammen mit mir Ew. Kais. Majestät alleruntertänigsten Glückwunsch und den Ausdruck der Gefühle grenzenloser Ergebenheit dar."

Darauf hatte er das Glück, von Sr. Majestät folgenden Dank zu erhalten: „Aufrichtig danke ich der Bevölkerung, den Truppen und den Beamten der Zivilverwaltung des Baltischen Gebietes für die Glückwünsche und die ausgedrückten Gefühle. Nikolai."

Feuilleton.

Rauhreif im November.

O eil' hinaus,
Wenn aus den Schattenwellen der Nacht
Die schneebereifte Welt
Gleich einem Geisterschiff
Emportaucht.
Wie weiße Cypressen
Prangen die Birken,
Gleich weißen Korallen
Strecken sich Eichen,
Und an der roten Kiefer
Sprießen weiße Wedel.
Von tausend blanken Schwertern
Glitzert dieses Zauberschloß.
O eil' hinaus,
Wenn jeder Sonnenstrahl
Sich glühend an die kalten Pfeiler schmiegt,
Wenn Dich der Himmel
In blaue, tiefe Träumereien wiegt.
O schüttle hier,
O schüttle dort,
Daß auf Dein schwarzes Kleid
Viel tausend helle Sternchen fallen . . .
O eil' hinaus,
Wenn sich des Abends violettes Licht
An diesen Funkelwänden knisternd bricht, —
O diese Pracht,
Wenn in der Nacht
Des Mondes tausend schaumgekränzte Ruder
Die kaum erstarrten Reize einer Wunderwelt
Zögernd, zitternd
In die Schatten rudern.

A. B.

W. v. Rohland: „Völkerrechtsquellen."

Zum akademischen Gebrauch herausgegeben. (Freiburg im Breisgau, 1906. C. Troemers Univ.-Buchhandlung. 167 Seiten.)

** In der von dem ehemaligen Dorpater, nunmehrigen Freiburger Professor Dr. W. v. Rohland herausgegebenen neuesten Broschüre handelt es sich um die Wiedergabe der wichtigsten neueren internationalen Verträge. Die Texte dieser Verträge sind fast ohne erläutetnde Kommentare in ihrem vollen Wortlaut reproduziert, indem meist nur die Quellen, aus denen sie geschöpft werden, kurz zitiert sind.

Wir finden hier insgesamt 40 Verträge — politische (den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 und das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn von 1879), personenrechtliche, sachenrechtliche, über Schiffahrt und Fischerei, über wirtschaftliche, über geistige und soziale, über rechtliche Interessen, Schiedgerichts-Verträge (Großbritannien und Frankreich 1903, Deutsches Reich und Großbritannien 1904, Schweiz und Belgien 1904), über Kriegsrecht (Haager Friedenskonferenz 1899, Kriegserklärung Frankreichs vom 19. Juli 1870, Genfer Konvention, Kapitulation von Sedan, Blockade gegen Venezuela 1902, japanisches Prisen-Reglement von 1904 2c.) und Neutralitäts-Erklärungen und -Erlasse. Ein Anhang endlich bringt den englisch-japanischen Bündnisvertrag vom 12. Aug. 1905, den Frieden von Portsmouth und die neue Genfer Konvention vom 6. Juli 1906.

Das Buch ist vornehmlich zum akademischen Gebrauch herausgegeben, dürfte sich aber als Nachschlagewerk für weitere Kreise, die sich beruflich oder sonst für politische Dinge interessieren, von Wert erweisen.

Madams Schlüsselbund.

Von Alfred v. Hedenstierna.

Aus dem Schwedischen von Martha Sommer*).

Frau Berglöf war noch so eine Hausfrau aus der guten alten Zeit, eine von denen, die es als eine Ehre betrachten, wenn man ihnen ansieht, daß sie sich um ihren Haushalt kümmern. Wenn sie sozusagen in voller Uniform war, so gehörte zu ihrer Ausrüstung eine Küchenschürze, die ihre ganze rundliche Gestalt umschloß und an deren Gürtel sich ein Knopfloch befand, in das der Haken des Schlüsselbundes hineingehängt wurde. Dieses Schlüsselbund selbst war die Hauptwaffe der Haushaltsrüstung und das Abzeichen von Frau Berglöfs Hausfrauenwürde.

Niemand hatte ehrlichere Dienstboten als Frau Berglöf, niemand war fester davon überzeugt als sie selbst, aber niemand schloß sorgfältiger und hütete sein Schlüsselbund besser als sie, und die langjährigen Dienstboten würden sich sehr gewundert haben, wenn sie von dieser Gewohnheit abgelassen hätte — fast ebenso sehr, als wenn sie aufgehört hätte, sie nach gutem alten Brauch zu duzen, wie es früher Mode war, als der Titel Dienstmädchen noch für eine Ehre galt. Frau Berglöf nannte ihre Mädchen „du", von denen manche älter war als sie selbst, und sie blieb auch dabei, nachdem sich die Zeiten sehr geändert hatten, nachdem ihr reiches schwarzes Haar ergraut war, das gütig blickende Gesicht runzelig geworden war und das treuherzige „du" immer häufiger von einem herzlichen „liebes Kind" begleitet wurde.

Und ebenso blieben die Dienstboten bei der altvertrauten Anrede „Madam", weil sich Frau Berglöf das neumodische „gnädige Frau" ein für allemal verbeten hatte.

Ohne das Schlüsselbund an der Seite wäre Frau Berglöf ihren Dienstboten als nur halbfertig angezogen vorgekommen, und das Schlüsselbund gehörte zu den frühesten Erinnerungen der Kinder. Eng an Mutters Seite geschmiegt, die vielen Schlüssel wie in kindlicher Liebkosung befingernd, so hatten sowohl die Söhne wie die Töchter der Mama ihre großen und kleinen Kümmernisse anvertraut, vom Riß in der Hose und dem Fleck im Kleide an bis zum ersten Liebesleid der Tochter und den finanziellen Schwierigkeiten und Examensnöten der Söhne, wenn sie in den Universitätsferien heimkehrten und mit Geld und Zeit nicht so haushälterisch umgegangen waren, wie der Vater es verlangte.

Hinter jeder Tür, zu der die Schlüssel paßten, war Ordnung und reicher Vorrat zu finden. Es durfte nichts davon verloren gehen, nichts an falscher Stelle verwandt werden. In unserer Zeit der Konserven und vortrefflichen Verkehrsmittel kann man sich kaum einen Begriff davon machen, welche Dinge mannigfaltigster Art in Frau Berglöfs Vorratskammer aufgestapelt lagen. Wenn dem Knecht auf dem Nachbarhofe ein Fuder Holz auf die Füße gefallen waren, wenn ein Kind von einer Schlange gebissen war, wenn es in einer der Tagelöhnerhütten an Lebensmitteln fehlte und wenn gleichzeitig zwei Kaleschen und ein Stuhlwagen mit unerwarteten Gästen auf den Hof gefahren kamen, so vermochte das alles Frau Berglöf keinen Augenblick in Verlegenheit zu bringen. Ein gütiges Lächeln erschien auf den freundlichen Zügen, die Finger spielten einen Augenblick mit den Schlüsseln, und dann hieß es: „Komm!" Hier und da wurde eine Tür aufgeschlossen und dann wurde für alles Rat geschafft.

Die Töchter zogen in die Welt hinaus, gründeten jede ihr eigenes Heim und konnten hin und wieder in Verlegenheit geraten. Dann kamen sie heim, schlugen die Augen nieder, rückten ganz eng an Mutter hinan und spielten verlegen mit ihren Schlüsseln. Wenn die Beichte beendet war, wurde die Woll- oder Webkammer aufgeschlossen, ein paar Ballen wurden nach dem nahen Marktflecken geschickt, und eine vorübergehende kleine pekuniäre Sorge war gehoben. Nur wenn es sich um dreiziffrige Beträge handelte, mußte man sich entschließen, dem Vater damit zu kommen.

Dann kam ein Herbst, wo die stark gealterte Frau Berglöf ernstlich erkrankte. Sie mußte fortan ihre täglichen Runden durch das Haus aufgeben, aber sie fuhr fort, den Haushalt vom Bett aus zu leiten, und auf dem kleinen Tisch neben ihr lag das Schlüsselbund, das sie von Zeit zu Zeit unter besonderer Anweisung auslieferte, um es später wieder mit einem matten, zufriedenen Lächeln in Empfang zu nehmen.

Der Unerbittliche, der zuletzt Sieger über uns alle bleibt, kam näher und näher, immer seltener kamen Anweisungen vom Krankenbett aus; die Töchter kamen nach Hause, probierten die Schlüssel und seufzten schmerzlich, wenn sich ihnen überall der Beweis von Mutters Arbeitskraft und Fürsorglichkeit bot.

Frau Gustafson, die älteste Tochter, hat es nie

*) Aus der „Köln. Ztg."

—bk.— In den nächsten Tagen werden von dem Baltischen Generalgouverneur obligatorische Verordnungen erlassen werden, denen zufolge eine ganze Reihe von Kriminalverbrechen, die nach dem Gesetz vor die Zivilgerichte, d. h. das Bezirks- resp. Friedensgericht kompetieren, diesen entzogen und, nach vorheriger Entscheidung des Generalgouverneurs, dem Kriegs- oder Feldgericht übergeben oder in administrativer Ordnung bestraft werden sollen.

— Mitte Dezember wird, wie wir aus der „Ruß" ersehen, der Balt. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski in Petersburg erwartet.

— Professor Ernst v. Bergmann veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Danksagung: „Die Fülle der Blumen, der Glück- und Segenswünsche, der ehrenvollen Dankschriften und Depeschen, das Herbeieilen meiner früheren Assistenten, meiner Kollegen und Freunde aus nah und fern haben meinen 70. Geburtstag zu einem wahren Freudenfest gestaltet. Es drängt mich und meine Familie, dafür den wärmsten Dank hier auszudrücken."

Riga. Kürzlich starb im Rigaer Krankenhause die bekannte lettische Schriftstellerin Semgaleeschu Biruta. Wie es hieß, hatte sie beim Mundspülen versehentlich Chlorkali verschluckt. Zu ihrem Tode bingt, der „Düna-Ztg." zufolge, die „Rig. Awise" einige erklärenden Einzelheiten. Nicht aus Versehen, wie die Blätter berichteten, sondern absichtlich hat sie das Chlorkali eingenommen. Ihre Nerven hatten den Aufregungen, die sie in letzter Zeit erlebte, nicht standhalten können. Sie war (wie es scheint durch persönliche Beziehungen) in sozialistische Kreise geraten und wurde mit anderen Personen bei der Haussuchung in der gr. Newastraße mit verhaftet, jedoch als einzige wieder freigelassen. In diesem Anlaß verbreiteten sich über sie allerlei durchaus unbegründete Gerüchte. Dieses, sowie die Angst, „erschossen zu werden", brachten sie auf den Gedanken, Riga zu verlassen. Sie erhielt jedoch nicht die Erlaubnis dazu und soll daher in einem unzurechnungsfähigen Augenblick die Verzweiflungstat vollbracht haben.

— Das in unserer gestrigen Spezialdepesche gemeldete Todesurteil an den 10 zur Anarchistenbande gehörenden Verbrechern ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern bereits vollstreckt worden. Einige der Hingerichteten starben mit dem Rufe: „Es lebe die Revolution!" Die übrigen 6 Angeklagten, deren Alter zwischen 17 und 24 Jahren beträgt, wurden vom Feldgericht zu 8-jähriger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

— Seit 3 Tagen sind, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, im Rigaer Postamt keine Postkarten zu 3 Kop. zu haben, weil der ganze Vorrat ausgegangen ist. Daß das in einer großen Handelsstadt vorkommt!

Südlivland. Die letzte Woche ist in Südlivland verhältnismäßig sehr ruhig verlaufen. Bei Ascheraden hat ein sehr übelbeleumundetes Individuum Wannag seinen Busenfreund Jagor im Walde erschossen und beraubt. Bei Wannag, welcher verhaftet wurde, entdeckte man Proklamationen und ein Büchlein mit dem Stempel der „Partei" zum Geldsammeln für revolutionäre Zwecke. In den Taschen des erschossenen Jagor fand man eine künstliche Nase, einen falschen Bart und einen Kronsrevolver. — Im Laudohnschen suchten mit Flinten und Nagaiken bewaffnete Banditen von einem Wirt 25 Rbl. zu erpressen, weil er angeblich heimlich mit Branntwein gehandelt hatte. Nachdem sie den Wirt verprügelt hatten, zogen sie schließlich ohne Geld ab. — Ein Ueberfall auf eine Bude in Wolgund wurde durch einige Schüsse von Landwächtern abgeschlagen. — In Walk wurde die „Präsidentin" des gewesenen Anordnungskomittees, Frau B., verhaftet. — In Wenden wurden 3 Räuber standrechtlich erschossen, bei Schwaneburg ebenfalls 3 Banditnn bei einem Fluchtversuch. — In Kokenhusen streikten 57 Holzarbeiter. — Das Landvolk soll in einigen Gegenden noch immer an ein Wiederaufleben der „Freiheitsbewegung" glauben.

Reval. Am 7. Dezember fand in Reval eine recht bewegte Stadtverordneten-Versammlung statt. Nach Eröffnung der Sitzung — berichten die Revaler Blätter — teilt das Stadthaupt der Versammlung mit, daß das Stadtamt zeitweilig Herrn Dolf mietweise mit der Ausübung der Funktionen eines Stadtamts-Sekretärs betraut habe, und beantragt, demselben auch interimistisch die Erfüllung der Obliegenheiten eines Sekretärs der Duma aufzuerlegen. Der StV. Benecke protestiert gegen die durch das Stadthaupt erfolgte Ernennung des Herrn Dolf zum Stadtamts-Sekretär: nach der Städteordnung sei wohl das Amt eines Stadtamts-Sekretärs neben dem eines Stadtsekretärs vorgesehen, doch über die Kreierung eines neuen Amtes habe einzig und allein die Stadtverordneten-Versammlung zu entscheiden. Das Stadthaupt entgegnet hierauf, daß der StV. Benecke falsch informiert worden sei: er, das Stadthaupt, habe keineswegs Herrn Dolf zum Stadtamts-Sekretär ernannt, sondern auf seinen Antrag habe das Stadtamt bloß Herrn Dolf mietweise zur Erfüllung der Arbeiten eines Stadtamts-Sekretärs angestellt. Nach weiterer Debatte erklärt der Stadtrat Mend, daß es heute zunächst darauf ankomme, einen Protokollführer für die Sitzung der StV.-Versammlung zu ernennen, und proponiert, darüber abzustimmen, ob Hr. Dolf mit diesem Kommissum zu betrauen sei. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird die Ernennung des Hrn. Dolf zum Protokollführer von der Versammlung mit 25 gegen 22 Stimmen abgelehnt und hierauf auf Antrag des StV. Benecke die Protokollführung wiederum dem Stadtkassierer Nieberg übertragen. — — Daß die beiden Parteien sich numerisch nahezu die Stange halten, beweist folgende Abstimmung: Von den zu Mitgliedern der Budget-Kommission aus der Versammlung in Vorschlag gebrachten Kandidaten fallen bei der Wahl auf die StVV. Koba 27 Stimmen pro und 26 contra, Schlisty 24 pro und 29 c., von Hueck 25 pro und 27 c., R. Weiß 26 pro und 27 contra. Der StV. Koba hat somit die absolute Majorität mit einer Stimme erhalten, doch da er selbst auch für sich gestimmt, erklärt das Stadthaupt, daß in Grundlage einer Senatsentscheidung, nach welcher, wenn jemand nur mit einer Majorität von einer Stimme gewählt worden ist, er als nicht gewählt zu betrachten sei, sofern er selbst mitgestimmt hat, auch der StV. Koba als nicht gewählt zu gelten hat. Von den hierauf aufs neue in Vorschlag gebrachten Kandidaten erhalten bei der Abstimmung: Weiserick 22 pro und 30 c., Awik 25 pro und 27 c., Dehio 29 pro und 24 c., Hoerschelmann 26 pro und 26 contra. Der StV. Dehio gilt somit als gewählt.

— In Ergänzung der gestern von uns wiedergegebenen Notiz über die Klagesache mehrerer Stadtverordneten gegen das Revalsche Stadthaupt kann der „Rev. Beob." noch folgendes mitteilen: Die Goud.-Session für Städteangelegenheiten hat im Verfahren des Stadthaupts die Merkmale eines Vergehens erkannt, das im Art. 343 des Strafgesetzbuches vergesehen ist; als höchste der angegebenen Strafen ist eine zeitweilige Enthebung vom Amte festgesetzt, die auf Grund der Anmerkung zu Art. 69 desselben Gesetzbuches nicht anders als vom Gericht verhängt werden kann. Daraufhin hat die Session beschlossen, sich mit einer entsprechenden Vorstellung an den Minister des Innern zu wenden.

Für **Kurland** melden die Blätter für die verflossene Woche bloß einen Straßenraub auf der Riga-Mitauer-Chaussee und 2 Fälle von mutmaßlicher Brandstiftung. — Zwei Banditen wurden auf der Flucht erschossen, einer, als er, von Dragonern verhaftet, einem Soldaten den Säbel entriß und dem Offizier bereits einen Hieb versetzt hatte; 2 Mörder wurden gehenkt. Außerdrm haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Petersburg, In Petersburg fand in diesen Tagen, wie wir der „Ruß" entnehmen, eine Sitzung des Komitees der progressiven Wähler des „Verbandes des Landes und der Freiheit" statt. Einem Kreise von Personen, die es übernommen haben, die radikal-progressiven Elemente der Petersburger Gesellschaft für die Reichsduma-Wahlen zu einigen, ist es gelungen, während der 2 letzten Wochen in allen Stadtteilen der Residenz Rayon-Komitees zu organisieren und stellenweise die Stadt mit einem ganzen Netz von Organisationen zu bedecken. Ferner ist in einer Reihe von professionellen Verbänden eine starke Strömung zu Gunsten des Verbandes zu bemerken. Viele Kontoristen haben sich dem progressiven Verbande angeschlossen. — Die rege Agitation des „Verbandes des Landes und der Freiheit" wird die Wahlkampagne in der Residenz noch verwickelter machen.

— Aus Paris wird dem „Russk. Sslowo" gemeldet, daß in der japanischen Kolonie dortselbst die Zuversicht herrscht, daß die japanische Regierung den Antrag Rußlands, die gemeinsamen Streitfragen dem Haager Schiedsgericht oder irgend einer Macht zur Entscheidung vorzulegen, kategorisch abweisen wird.

— In sozialdemokratischen Kreisen Peterburgs wird, wie die „Ruß" erfährt, mit Ungeduld die Einberufung einer Petersburger Kreiskonferenz zur Lösung der Frage eines Kartellverhältnisses mit anderen Parteien erwartet. Die Sozialdemokraten, welche auf den in letzter Zeit häufiger stattfindenden Arbeitermeetings auftreten, können noch immer nicht darauf antworten, welche Stellung das Petersburger Komitee ihrer Partei einnehmen und ob dasselbe mit den Sozialrevolutionären und Kadetten Abmachungen treffen wird.

PA. **Smolensk.** Auf der am 8. Dezember eröffneten Gouv.-Landschaftsversammlung wurden aus dem Bestande der Abgeordneten ausgeschlossen: der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Lebedew, weil er für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zur Verantwortung gezogen war, ferner der Präsident des Minsker Kreisamts Birnski-Korsakow für Abfassung eines verbrecherischen Aufrufes an die Bauern, der Ghatskische Adelsmarschall Bulgakow und der Präsident desselben Kreisamts Schröders, weil sie den Bauern, entgegen dem Gesetze, Verpflegungsgetreide ausgeteilt hatten.

Tiflis. Ueber eine Skandalaffäre aus den höchsten Kreisen berichtet die „Now. Wr.": Als am 6. Dezember der Tisliser Gouverneur Baron Rausch v. Traubenberg in der Militärkathedrale den Tisliser Goud.-Adelsmarschall begrüßen wollte und ihm die Hand entgegenstreckte, wandte sich der Adelsmarschall zweimal ab, ohne die Hand zu ergreifen. Das Betragen des Adelsmarschalls, des Fürsten Bagration-Dawydow, der zu den vornehmsten Familien gehört, ruft in der Gesellschaft große Sensation hervor.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Dezember.

Italien und der Dreibund.

Am vorigen Montag hat der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Tittoni, in einer großen politischen Rede Italiens Stellung innerhalb der internationalen Politik beleuchtet und dabei speziell das Verhältnis Italiens zum Dreibunde dargelegt. Er hat es in einer Weise getan, die von der üblichen Phraseologie über dieses Thema abweicht und in wirklich überzeugender Ausführung bekundet, daß Italien für die Fortexistenz des Dreibundes zu danken allen Grund hat. — Er sagte:

„Es ist für mich ein glücklicher Umstand, daß meine Ausführungen denen des Fürsten Bülow und des Freiherrn v. Aehrenthal auf dem Fuße folgen können. So kann ich mich voll und herzlich der ebenso warmen wie wirksamen Verteidigung, die sie dem Dreibunde haben zuteil werden lassen, anschließen. Der Dreibund wird nach wie vor die Basis unserer Politik sein, ihm wollen wir treu bleiben. Diese ausdrückliche Versicherung möge als Beweis dafür genügen, daß diejenigen sich täuschen, die von Zeit zu Zeit auf bloßen Anschein hin die Schwächung des Dreibundes feststellen und sein nahes Ende voraussagen.

Man hat gesagt, der Dreibund habe sich geändert und in seinem Charakter gewandelt dadurch, daß er wesentlich friedlich geworden sei. Was mich betrifft, so glaube ich, daß er stets friedlich gewesen est, wenn sich auch seine kostbare Eigenschaft, ein wirksames Werkzeug und ein sicheres Unterpfand des Friedens zu sein, besser offenbart hat, seitdem man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß er in keiner Weise die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen den Mächten, die den Dreibund bilden, und denen die außerhalb des Bundes stehen, verhindert. Im siebzehnten Jahrhundert hatte ein anderer Dreibund die Wirkung, Europa zu beruhigen. Macaulay sagt von ihm in seinem Essay über William Temple, daß er einen allgemeinen Frieden herbeigeführt habe und voll die Lobsprüche verdiene, die ihm von zahlreichen Schriftstellern gespendet worden seien. Ich mache mir diesen Ausspruch Macaulays zu eigen, wenn ich versichere, daß der Dreibund von heute das größte Lod verdient, weil er Europa lange Jahre des Friedens verschafft hat.

Man hat die Vorteile, die der Dreibund für Italien gebracht hat, in Zweifel ziehen wollen. Er ist es aber, dem wir es zu verdanken haben, daß wir eine unabhängige Politik befolgen konnten, und daß wir unserem Lande die bitteren Ueberraschungen erspart haben, die so manches Volk, ebenso wie das italienische, in Zeiten der Vereinsamung kennen gelernt hat. — Es gibt Leute, die behaupten, daß wir im Dreibunde eine niedrigere Stellung einnehmen, als die beiden anderen Mächte. Nichts entspricht weniger der Wahrheit. Eine während dreier Jahre in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gesammelte Erfahrung hat meine Ueberzeugung hinsichtlich dieses Punktes befestigt."

Tittoni schilderte hierauf mit großer Wärme die guten deutsch-italienischen Beziehungen und betonte im weiteren Verlaufe seiner Rede u. a. auch, daß all' das Gerede von einem bevorstehenden deutsch-englischen Konflikt bei keinem ernsthaften Politiker Glaube finde, daß vielmehr in letzter Zeit sich die Beziehungen zwischen Deutschland und England fraglos gebessert hätten.

Deutschland.

In der Ostmark wird der Wahlkampf, der durch den „Schulstreik" eine besondere Schärfe erhält, mit großer Erbitterung geführt werden. Die Polen haben bereits eine lebhafte Agitation begonnen. Sie „rechnen", diesmal 23 Sitze im Reichstag zu gewinnen. In Oberschlesien beabsichtigen sie völlig getrennt vom Zentrum vorzugehen, und hoffen auf diese Weise dort einige neue Wahlkreise zu erobern. Nach der Ansicht der „Gazeta Torunska" sind in Westpreußen für die Polen vier neue Kreise (Graudenz, Thorn, Schwetz und Eylau) mit leichter Mühe zu gewinnen. Es käme für sie nur darauf an, einig zu sein. In der „Fremde", also Westfalen, Berlin usw., werden sie eigene Kandidaten aufstellen. — „Dem gegenüber", schreibt die „Tägl. Rdsch.", „gibt es auch für die Deutschen in der Ostmark nur eine Parole: Einigkeit! Alle Parteiunterschiede müssen schwinden. Jeder Kandidat, der sich verpflichtet, die Polen-Politik der Regierung zu unterstützen, ist von den schwächer vertretenen Parteien sofort rückhaltlos zu unterstützen! — Als Vorbild mag dienen die am Montag in Bromberg abgehaltene Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte." — Die Bromberger „Ostd. Rundschau" berichtet darüber: „Sowohl der Provinzialvorsitzende wie der Hauptredner, Dr. Oertel, betonen mit allem Nachdruck, daß jetzt das Heer der Agrarier bedingungslos hinter den Kaiser gehöre. Jetzt müsse manche auch noch so berechtigte Forderung zurückgestellt, nur das, was uns nationalgesinnte Deutsche eint, hervorgehoben werden, nicht das, was uns trennt, denn jetzt mache das nationale Moment sein Erstgeburtsrecht geltend. Alle Diskussionsredner stellten sich ausdrücklich auf diesen Standpunkt. Man mußte als nationaler Mann seine helle Freude über diesen Verlauf der Versammlung haben und kann nur wünschen, daß das gesamte Deutschtum in der Ostmark so denkt und auch darnach handelt."

Der „Hannov. Cour." meldet aus Braunschweig: Nachdem nunmehr die ablehnende Antwort des Herzogs von Cumberland eingetroffen ist, dürfte der braunschweigische Landtag baldigst einberufen werden, und es ist anzunehmen, daß dem Ersuchen des Herzogs nicht Folge geleistet wird. Man darf erwarten, daß nunmehr zur Regentenwahl geschritten werden wird.

Die „Germania" bemerkt zu den Nachrichten über ein Geldgeschenk von 500 000 Mark, das Papst Leo XIII. von Kaiser Wilhelm gewünscht habe: „Falls es sich nicht um eine Verwechselung handelt, haben wir es hier mit einem Versuche der Regierung zu tun, den Papst zur Einmischung in deutsche Verhältnisse zu veranlassen. Das Zentrum hat diesen Versuchen gegenüber immer seine Unabhängigkeit bewahrt. Daß Leo XIII. so unklug sein könnte, sich eine politische Gefälligkeit mit Geld bezahlen zu lassen oder eine solche Gefälligkeit für Geld anzubieten, ist von vornherein ausgeschlossen. Es könnte sich nur darum handeln, daß die Regierung für die von ihr gewünschte Gefälligkeit eine Gegenleistung angeboten hätte."

Frankreich.

Der Kardinal-Erzbischof von Paris Richard, der, wie gemeldet, den erzbischöflichen Palast verlassen mußte, hat angeordnet, daß in diesem Jahre die mitternächtlichen Weihnachtsmessen in den Pariser Kirchen ausfallen. Als Grund für diese Maßnahme werden die Bedenken angeführt, die hinsichtlich der Sicherheit dieser in Frankreich althergebrachten nächtlichen Zeremonien herrschen. Obgleich bisher in Paris selbst bei der rechtmäßigen Ausübung des Gottesdienstes keine Ruhestörungen erfolgten, wird es doch in den dem Kardinal-Erzbischof nahestehenden Kreisen für schwierig erachtet, bei den mitternächtlichen Weihnachtsmessen die Ruhe aufrechtzuerhalten und erforderlichenfalls wieder herzustellen. — Wie verlautet, wird das neugeschaffene Ministerium der Arbeit nunmehr unverzüglich in dem vom Kardinal Richard verlassenen erzbischöflichen Palais untergebracht werden.

England.

Die Bildung einer englischen „Nationalarmee" ist nun in Aussicht genommen. Der „Standard" meldet: Kriegsminister Haldane hat, wie verlautet, jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer „Nationalarmee", welche die Stelle der gesammten bisherigen Hilfsstreitkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe eintretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. An allen militärischen Hauptplätzen sollen besondere Unterrichsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe technische Ausbildung erlangen können.

Türkei.

Etwa 500 Matrosen und Soldaten veranstalteten am vorigen Sonnabend in Konstantinopel eine Kundgebung auf dem neben dem Marineministerium liegenden Kirchhofe, weil sie über die gesetzliche Dienstzeit bei der Truppe zurückgehalten werden. Das Haus des Kommandanten der Marine-Feuerwehr wurde mit Steinen beworfen, vorübergehende Offiziere wurden angehalten und mißhan-

---

im Leben vergessen, wie es war, als die alte Mama sich zum letzten Male ihr Schlüsselbund reichen ließ. Mit wachsgelben Fingern suchte sie darin herum, bis sie der Tochter schließlich einen der Schlüssel reichte und mit schwacher Stimme sagte: „Wenn nun kommt, was kommen muß, werdet ihr viel Trauerzeug nötig haben, aber sieh nach, ob nicht noch allerhand von damals vorhanden ist, als Schwager Karl von uns ging." Die Tochter schluchzte, aber sie ging gehorsam hin, um einen der vielen Schränke zu öffnen.

Die schwache Lebensflamme erlosch. Es kam bald die eine, bald die andere der Töchter und Dienstmädchen und holte Madams Schlüssel, um für die mancherlei Vorbereitungen für die Beerdigung das Nötige herauszugeben, aber in stillschweigender, pietätvoller Verabredung wurde keiner der Schlüssel von dem Schlüsselbunde abgenommen, und jedesmal, wenn es ausgebraucht war, wurde das Schlüsselbund zurückgebracht und im Vorraum zum Sterbezimmer auf den Tisch gelegt. Der alte Herr Berglöf sollte zu seiner ältesten Tochter ziehen, um durch die Pension, die er bezahlte, den finanziellen Verhältnissen des Schwiegersohns ein wenig aufzuhelfen. Die Arbeitstage des Alten waren zu Ende, das Augenlicht schwach und die Kräfte verbraucht, es ließ sich also nicht viel dagegen sagen — um so mehr, da die Gesellschaft, deren Disponent er gewesen war, ihm eine ziemlich gute Pension zahlte.

Es kam dann zur Auktion desjenigen Hausgeräts, das der Witwer und die Kinder nicht mitnehmen konnten oder wollten. Als die alten, lieben Gegenstände nach verschiedenen Seiten davongetragen wurden, war das ein schmerzliches Gefühl, als ob man einem geliebten Wesen ein Glied nach dem andern abgerissen hätte.

Da trat das alte Hausmädchen eilig in das Wohnzimmer, wo die ganze Familie versammelt saß, und sagte hastig: „Der Kronvogt möchte den Schlüssel zum Silberschrank aus der Eßstube haben, den er gekauft hat."

Dieser Schlüssel hing an Madams Schlüsselbund. Es war der erste direkte Versuch, das dekorative Symbol von Mutters Hausfrauenwürde aufzulösen. Die Schlüssel zu den Vorratskammern des Hauses brauchten ja nicht eher abgegeben zu werden, als bis der Nachfolger kam, und die Schlüssel zu den Möbeln, die die Familie behalten wollte, würden später zur Verteilung kommen, wenn es einem gerade gefiel. Aber der Kronvogt war in seinem guten Recht.

Nun, einmal mußte es ja doch sein. Der alte Berglöf nahm das Schlüsselbund, brachte es ganz dicht an die Augen und begann den Schlüssel zum Silberschrank abzulösen. Wie blank die Schlüssel alle waren! Wie abgenutzt der Haken war, der am Schürzenband gehangen hatte! So deutlich stand das Bild der geliebten Mutter Mann und Kindern wieder vor Augen, all die Jahre treuer Fürsorge für Haus und Heim standen wieder vor ihnen auf. Auch das alte Hausmädchen wurde von diesen Erinnerungen ergriffen, so daß sie nur leise zu murmeln wagte: „Ich bitt' vielmals um Entschuldigung, aber der Kronvogt wartet wohl . . ."

Ueber den Zügen des alten Berglöf lag ein innerer Glanz, zwei große, helle Tränen fielen aus seinen Augen auf die blanken Schlüssel herab, als er zu dem Mädchen sagte: „Zu warten braucht der Kronvogt nicht, an Madams Schlüsselbund war jederzeit der Schlüssel zur Hand, der gerade gebraucht wurde."

Schach.

Aufgabe Nr. 9.

Von Fritz Reimann in Königsberg i/Pr.

(Original der „Nordl. Ztg.")

Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 8
von E. Pradignat.

I.	1) La1—h8!	d5—d4
	2) Se3—f5	beliebig
	3) Df3×b3#, resp. Sg7#, resp. Sd4#	
II.	1)	b3—b2
	2) Se3—c2	beliebig
	3) Sc2—d4#	
III.	1)	Lg8—f7
	2) Se3—f5	g6×f5
	3) Df3—e3#	
IV.	1)	b7—b6
	2) b5×c6	beliebig
	3) Df3×d5#	

Briefkasten.

G. Z., hier. Die Lösung 1) La1—d4 b3—b2 2) Df3—f8 scheitert an 2) . . . . Lg8—f7.

C. P., hier. Die Lösung 1) La1—g7 d5—d4 2) Se3—f5 scheitert an 2) . . . . Ke6—f7.

Mitteilungen.

Riga. Im telegraphischen Wettkampf mit Berlin sind weiter folgende Züge geschehen:

I. Partie: Berlin—Riga. 15) Lc1—e3 f7—f5 16) Sb1—c3 Kd8—e7

II. Partie: Riga—Berlin. 10) Lb5—a4 La5—b6; 11) La4—c2 Se7—g6; 12) d3—d4.

St. Petersburg. Am 1. Dezember begann in der Petersb. Schachgesellschaft ein Turnier 1. Klasse, an dem folgende Herren teilnehmen: Alapin, Hellbach, G. Snosko-Borowski, Jeftisejeff, Lewizki, Omeljanski und Potemkin.

Wien. Im Wiener Schachklub beginnt am 10. Jan. (28. Dez.) ein größeres Meisterturnier, an dem Berger, Duras, Löwy, Marco, Maroczy, Mieses, Perlis, Schlechter, Spielmann, Tartakower, Vidmar und Wolf teilnehmen sollen.

A. W.

Mannigfaltiges.

Eine Millionenstiftung steht für das Pariser Pasteur-Institut in Aussicht. Ein wohlhabender Großgrundbesitzer namens Aubrac hat dieser Anstalt sein ganzes Vermögen hinterlassen, das vorläufig seinem Werte nach auf wenigstens 1 Million Mark geschätzt worden ist. Der berühmte Leiter des Pasteur-Instituts, Professor Roux, hat auf Befragen die Auskunft gegeben, daß er durch einen Notar von der Tatsache dieser Stiftung in Kenntnis gesetzt worden sei, gleichzeitig aber auch von der Einschränkung, daß sich möglicherweise noch eine andere Urkunde finden könnte, die über Teile des Nachlasses andere Bestimmungen enthielte. Danach muß nach der Meinung von Dr. Roux noch einige Zeit abgewartet werden, ehe das Pasteur-Institut sich in den Besitz der ansehnlichen Summe wird setzen können.

— Amerikanische Zustände. An die letzten Schlachthausskandale in Chicago knüpft folgende Nachricht an: Aus Hamburg kommt die Nachricht von der Flucht des Inhabers der Fabrik Bintz Corned Beef, des Kaufmanns Walter Bintz, wegen betrügerischen Bankerotts. Wie jetzt festgestellt wurde, sind ganze Wagenladungen verdorbenes Fleisch zur Herstellung von Cornedbeef verwandt worden. Bintz ist nach Kanada entflohen. Die großen Fabrikanlagen befanden sich in Oldesloe. Es soll jeder Beschreibung spotten, in welch unsauberer Weise die Zubereitung des Cornedbeef dort vor sich gegangen ist. Wie die „Kolonialwaren-Delikatessen-Zeitung" in Berlin berichtet, soll nach Aussage des Fabrikpersonals überhaupt verdorbenes Fleisch verarbeitet worden sein. Die Abnehmer von Walter Bintz sollen übrigens, trotzdem ihnen die Minderwertigkeit der Ware bekannt war, letztere flott weiter verkauft haben.

— Kindermund. Kurt erfreut sich des Besitzes zweier Großmütter und einer Urgroßmutter. Die letztere bekommt er ihres hohen Alters wegen selten zu sehen. Eines Tages besucht sie seine Eltern. „Weißt du, wer das ist?" fragt ihn sein Papa. Kurt schweigt. „Das ist deine Urgroßmutter." Kurt sieht die alte Dame an, dann fragt er: „Tickt sie auch?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 284. Sonnabend, den 9. (22.) Dezember 1906.

delt. Auch Vizeadmiral Achmed Pascha, der Adjutant des Marineministers, wurde verletzt. Die Demonstranten hatten sich bis zum Abend noch nicht beruhigt. Schließlich wurden die Kundgebungen dadurch beendet, daß man ihnen für die nächste Woche ihre Entlassung versprach.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Bericht des nach San Francisco entsandten Handelssekretärs Metcalf über die japanische Schulfrage zugehen lassen. In einer Botschaft, die dem Bericht beigefügt ist, stellt Präsident Roosevelt den japanischen Schulkindern das Zeugnis aus, daß sie reinlich seien, einen scharfen Verstand hätten und sich gut betrügen. In der Botschaft wird weiter die Tatsache hervorgehoben. daß die japanischen Kinder, da sie durch die ganze Stadt zerstreut wohnen, vieler Erleichterungen des Schulbesuches beraubt würden, wenn verlangt werde, daß sie alle eine besondere Schule besuchen sollen. Sodann wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Bewohner San Franciscos den Japanern gestatten möchten, alle Schulen zu besuchen. Metcalf erklärt in seinem Bericht, er finde, daß die in San Francisco vorherrschende Meinung allgemein den Beschluß der Unterrichtsverwaltung auf Trennung der japanischen Kinder von den übrigen gutheiße, viele der hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete des Schulwesens in Kalifornien seien jedoch entgegengesetzter Meinung. Metcalf ist der Ansicht, daß es Pflicht der Bundesregierungen sei, den Japanern Schutz zu gewähren, wenn die Macht der Polizei in San Francisco dazu nicht ausreichen sollte.

Aus der estnischen und lettischen Presse.

Estnische Presse.

Am verflossenen Sonntag fand in Reval wiederum eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Tönissonschen Fortschrittspartei statt. Wie das Parteiorgan berichtet, seien die Führer von den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Fast nirgends im estnischen Teile Livlands sei es nötig, in Sachen der Wahlen mit irgend einer anderen Partei zu paktieren. Die Fortschrittspartei hoffe, ihre Kandidaten ganz allein durchbringen zu können. Die vom Lande eingelaufenen Nachrichten bestätigten, daß die sogenannten „Roten" dort wenig Anhänger hätten. Auch in den meisten Städten verhalte es sich ebenso. Dort zählen die Radikalen die meisten Anhänger unter den ganz jugendlichen Elementen, die in der Mehrzahl noch selbst keine Stimmen haben. Was Estland betrifft, so hätten die Radikalen hier mehr agitiert; doch sei vielleicht die Stadt Reval allein der einzige gefährdete Punkt für die Fortschrittspartei, weil sie hier nur erst kurze Zeit tätig gewesen sei. Doch zeige die rege Teilnahme an der diesmaligen Parteiversammlung, daß der gute Same nicht auf felsigen Boden gefallen sei.

*

Ohne Reklameartikel in den estnischen Zeitungen, schreibt die „Rev. Z.", kommt bei uns schon keine Pastorenwahl mehr zustande. Zur Kennzeichnung der Methode, die hierbei angewandt wird, sei folgende, ausnahmsweise maßvoll stilisierte Korrespondenz des „Uus Wirulane" aus Kusal herangezogen:

„Nach dem Scheiden des Pastors Kentmann hat hier schon so mancher Bewerber um das Seelsorgeramt seine Probepredigt gehalten. Die Gemeinde urteilt über dieselben sehr verschieden. Was dem Einen recht, ist dem Andern zuwider, und so hat man unter 3—4 Kandidaten immer noch keine Auswahl treffen können. Ich habe die Vorgänge von Anfang an ruhig beobachtet und bin zum Schluß gekommen, daß unter denen, die bisher hier gewesen sind, unser wahrer Seelsorger nicht gefunden ist. Irgendwo muß er aber doch zu finden sein. In dieser äußerst wichtigen Angelegenheit gestatte man mir, den allerpassendsten Kandidaten zu proponieren, und zwar den Kerroschen Pastor Liiw. Mögen die aufgeweckteren Kusalschen Männer sich der Mühe unterziehen, den genannten Pastor kennen zu lernen, insbesondere seinen Standpunkt als Pastor der Gemeinde in unseren verflossenen Trauertagen am Schluß des vorigen und am Anfang des laufenden Jahres; ferner suche man seine rein-estnische, fließende und kernige Rede zu hören. Ich bin überzeugt, daß unsere Gemeinde in dieser Persönlichkeit ihren passenden Seelsorger finden wird. — Ein Mitglied der Kusalschen Gemeinde im Namen vieler."

Lettische Presse.

In Anlaß der erfolgten Schließung des livländischen Provinzialrates fällt die „Latw.", das lettische Kadetten-Blatt, wie wir der „Lib. Ztg.", entnehmen über denselben folgendes Urteil:

„Im Laufe von zwei Wochen wurden die Projekte über die allernotwendigsten Reformen in unserem Gouvernement durchgesehen. Weder die Zusammensetzung des Provinzialrates noch seine Arbeiten können den unparteiischen Beobachter zufriedenstellen. Trotzdem muß man sich damit zufrieden geben, da hier Gelegenheit gegeben war, ein offenes Wort über unsere Schmerzen und Leiden zu sprechen. Was das Landesselbstverwaltungs-Projekt betrifft, so hat es der temporäre baltische Generalgouverneur bereits eingefordert, der die feste Absicht hat, die Semstwo im Baltikum noch vor dem Zusammentritt der Reichsduma einzuführen. Dem Vernehmen nach wird der Generalgouverneur die temp. Konferenz der 3 Provinzen Anfang Januar einberufen."

Auch die gemäßigte „Rig. Awise" konstatiert, daß die Diskussionen in den gemeinsamen Sitzungen nicht den geringsten Einfluß auf die Entscheidungen gehabt haben, da die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen bei den einzelnen Parteien schon von vornherein fest bestimmt war. Maßgebend für die Entscheidung sei aber stets der nationale Gesichtspunkt gewesen. Die Politik der Kleingrundbesitzer stehe ganz unter der Leitung der „nationalen Führer." Um eine sachliche Verständigung zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu ermöglichen, sei es nötig, den „nationalen Führern" die Möglichkeit offen zu lassen, in die porvinziale Vertretung zu gelangen. Das sei aber nur zu erreichen durch weiteste Ausdehnung der passiven Wählbarkeit.

Lokales.

Auf dem gestrigen, recht zahlreich besuchten sog. Diskontier-Abend im Handwerkerverein beantwortete als erster Mag. A. Behrendts die Frage, was Staatsreligion sei. Er erklärte, daß in denjenigen Ländern eine Staatskirche und Staatsreligion besteht, in denen der Staat durch seine weltlichen oder priesterlichen Beamten die Angelegenheiten einer Religion, die dann Staatsreligion ist, verwaltet. In verschiedener Weise ist das Prinzip der Staatsreligion und das Verhältnis der Regierung zur Staatskirche in den griechischen, römisch-katholischen und protestantischen Ländern ausgeprägt. In der Regel ist die Staatsreligion zugleich die Religion des Staatsoberhauptes. In protestantischen Ländern bestimmt dagegen gegenwärtig nicht der Landesherr, sondern die Staatsgewalt die Staatsreligion. So ist z. B. das Herrscherhaus des protestantischen Königreichs Sachsen katholisch.

In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Dr. W. Kieseritzky verlas Dr. Seesemann dessen Beantwortung der nächsten beiden Fragen: die Anwesenheit des Hausschwammes sei schädlich für die Gesundheit der Hauseinwohner, weil der Schwamm das Holzwerk so porös macht, daß es die 3-fache Wassermenge aufzunehmen befähigt wird, wodurch die Wohnungen feucht werden. Außerdem verursachen die in die Atmungs-Organe eindringenden Sporen des Pilzes katarrhalische Erscheinungen. — — Die in einer kürzlich der „Nordlivl. Ztg." beigelegten Reklame angepriesenen hygienischen Nährsalze bezeichnete Dr. Kieseritzky als exorbitant teuer und vollkommen wertlos.

Stud. E. Wilde erklärte darauf das Funkeln der Sterne dadurch, daß sogen. Luftschlieren, d. h. aufsteigende Ströme von verschieden temperierter und infolge dessen verschieden dichter Luft das Licht der Sterne unregelmäßig brechen, dadurch in schneller Folge die Lichtstrahlen sammeln und dann wieder zerstreuen.

Die Frage, ob die Wassermenge auf der Erde abnimmt, beantwortete stud. Wilde dahin, daß das Wasser bloß seinen Ort und seinen Aggregatzustand ändert, daß seine Menge aber stets dieselbe bleibt.

Nachdem Dr. O. Seesemann als Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses die Uebung empfohlen hatte und die Frage nach der schädlichen Wirkung des Mondlichtes auf die Schläfer als wissenschaftlich noch nicht genügend untersucht bezeichnet hatte, erläuterte Dr. E. Mattiesen den Unterschied zwischen einer Volksuniversität und den jetzt bestehenden Universitäten.

Er schilderte kurz die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstandene Bewegung zur Demokratisierung der höheren Bildung, die hauptsächlich im sog. University Extension Mouvement und in der Gründung von Volksuniversitäten in den skandinavischen Ländern ihren Ausdruck fand. Auf den. sog. „Volksuniversitäten" erhalten die Lernenden einesteils praktische Fachkenntnisse, andererseits eine etwa den mittleren Realschulklassen entsprechende Bildung, wozu oft noch populär gehaltene Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft kommen. Mit den Universitäten lassen sich diese Volkshochschulen oder höhere Volksschulen absolut nicht auf eine Stufe stellen; vor allem wird auf den „Volksuniversitäten" keine wissenschaftliche Forschung getrieben.

Aus der Zahl der hierauf noch von Dr. Seesemann beantworteten Fragen, die z. T. satyrisch-humoristischen Inhalts waren, wollen wir noch die nach der Vereinheitlichung der Melodie des Heimatliedes hervorheben. In interessanter Ausführung wies Dr. Seesemann darauf hin, mit was für Schwierigkeiten die Leitung eines großen ungeschulten Chors zu kämpfen hat und was für Abweichungen und Freiheiten sich in die geläufigsten unserer Dörptschen Burschenlieder-Melodien eingeschlichen haben. Um zu erreichen, daß das Mickwitzsche Heimatlied nach einer, allen sich einprägenden Melodie gesungen werde, müsse man das Lied öfter unter starker Führung singen und womöglich einen einheitlich vereinbarten Notensatz verbreiten. M.

Die hier stationierte Kavallerie — 100 Mann Dragoner mit 5 Offiziere — ist in voriger Nacht aus unserer Stadt abgezogen. Wie wir hören, sind die Dragoner nach Bickern bei Riga beordert worden.

In diesem Frühjahr machte ein Zirkular des Livl. Gouverneurs darauf aufmerksam, daß die Bestimmung, nach der „Anzeigen dem Polizeimeister zur Durchsicht vorzustellen sind," keineswegs zusammen mit der Präventivzensur aufgehoben sei. Es entstand daraus die Frage, ob auf Grund dieser Bestimmung dem Polizeimeister auch die Zensur-Befugnis über die Zeitungsannoncen zusteht. Der ältere Druckereiinspektor von Warschau strengte gegen den Redakteur des „Dzwon Polski" einen Prozeß an wegen Aufnahme von Anzeigen in sein Blatt ohne vorherige Polizeizensur. Der Prozeß gelangte vor dem Friedensrichter des 8. Reviers in Warschau zur Verhandlung. Uebereinstimmend mit den Ausführungen des Verteidigers erklärte der Friedensrichter, daß nur die auf den Straßen angeschlagenen Bekanntmachungen, Affichen usw. der Polizeizensur unterliegen und fällte ein freisprechendes Urteil.

Morgen, Sonntag, veranstaltet unsere Schülerwerkstatt wiederum ihre Jahresschlußprüfung vor dem Publikum mit der Ausstellung der im Laufe des Jahres gezeitigten Früchte unverdrossener, fleißiger Arbeit. Was in den Räumen der Dorpater Schülerwerkstatt, dieses in unseren Provinzen einzigartigen Instituts, wetteifernd von kleinen und großen Schülern, von Knaben und Mädchen geleistet worden, wird sich morgen dem prüfenden Auge aller Freunde und Gönner der Ausbildung manueller Geschicklichkeit unserer Jugend darstellen. Mit einigen Neuerungen wird morgen dieses Unternehmen sich dem Publikum präsentieren. Vor allem findet die Ausstellung nicht in der Schülerwerkstatt, sondern im großen Saale des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums statt — eine sehr willkommene Neuerung, da sie den Besuchern das Steigen der vielen steilen Treppen in die Werkstatt erspart und da in dem großen Raume des Schulsaales die Ausstellungsobjekte gewiß viel besser zur Geltung gebracht werden, als es in der Arbeitsstätte der Fall war. Ein weiteres Novum besteht darin, daß zum Besten der Werkstatt eine Lotterie von Schülerarbeiten stattfinden wird — eine Lotterie, welche die Hersteller der Objekte gewiß nicht weniger interessieren wird, wie die glücklichen Gewinner der besten unter den vielen guten Sachen. Hoffentlich findet auch dieses Mal das ganze Unternehmen seitens unseres Publikums diejenige warme Teilnahme, die es in vollstem Maße verdient.

Vom Präses des Livländischen Hypotheken-Vereins und Leiter der Wahlversammlung dieses Vereins, Herrn Dr. H. Koppel, geht dem „Isamaa" eine Erwiderung auf das Eingesandt in dem genannten Blatt zu, in welchem die letzte Wahlversammlung des Hypotheken-Vereins von einem Vereinsmitgliede geschildert worden war. Herr Koppel stellt in seiner Erwiderung u. a. fest: daß bei der in Rede stehenden Wahlversammlung weder gedruckte noch ungedruckte Zettel auf den Tischen ausgelegt gewesen seien; daß es den Wählern völlig freigestanden habe, zu wählen, wen sie selbst wünschten; daß es jedem der Wähler unbenommen gewesen sei, öffentlich den einen oder anderen Kandidaten in Vorschlag zu bringen usw. usw.

Nun ist dem obigen Blatt vom ersten Einsender eine Erwiderung auf das Dementi des Herrn Dr. Koppel zugegangen, in welcher der Schilderer der genannten Wahlversammlung seine zuerst verlautbarten Klagen Punkt für Punkt aufrecht erhält — das Ganze sei so gewesen, wie er es beschrieben habe. Zum Schluß meint der Einsender dann noch, alles wäre ja sehr gut und schön, wenn die finanzielle Lage des Vereins nicht eine so mißliche wäre. Daraus folge, daß in Geldsachen nationale Momente keine Rolle spielen sollten, denn hier hätten allein Sachkenntnis und Vertrauen zu entscheiden. Was habe man von einem Siege, der keine Vorteile bringe?

In der Nacht vom 7. auf den 8. Dez. sind aus der Warrolschen Gemeindeverwaltung 40 Paßblanketts, das Hauptkassabuch, Abgabenbücher, verschiedene Dokumente und andere Papiere gestohlen worden. — Die Gemeindekasse ist intakt geblieben. —oc—

Wie sehr häufig in letzter Zeit, so ist uns auch heute die fällige Nummer der „St. Pet. Ztg." leider verspätet zugegangen. Sie enthält, worauf hier aufmerksam gemacht sei, u. a. einen Artikel über die eventuelle Begründung einer privaten deutschen Universität.

Gelegentlich der letzten August-Ausstellung hoben wir bereits hervor, daß sich mit der unter Berücksichtigung aller technischen Errungenschaften der Neuzeit errichteten Torfstreu- und Torfmull-Fabrik in Charlottenhof in Estland eine neue Industrie in unseren Provinzen etabliert hat. Der Torfmull als Unterstreu für Vieh und für Pferde sowie als Desinfektions- und Desodorierungsmittel für Aborte kommt nun besonders auch für die Städte in Betracht; der Torfmull hat bekanntlich eine ganz kolossale Wasseraufnahmefähigkeit, beansprucht zum Aufbewahren nur wenig Raum und ist beim Gebrauch sehr bequem zu handhaben. — Wir freuen uns daher, daß die Charlottenhoffsche Fabrik auch hier am Orte eine Niederlage (Mühlen-Straße Nr. 39) eingerichtet hat, und können nur wünschen, daß diese bequeme Unterstreu in unseren Pferdeställen und dieses vorzügliche Desodorierungsmittel für unsere Aborte auch hier am Orte reichlich Verwendung finden möge. Ein Ballen reicht zu Desinfektionszwecken im Haushalte fürs ganze Jahr aus und kostet hier nur 1 Rbl. 50 Kop.; zur Unterstreu für ein Pferd genügen paar Pfund täglich. Der durch diese Streu gewonnene Torfdünger wird überdies von Landwirten und Gärtnern aufs höchste eingeschätzt und ist bei ihnen stets ein sehr begehrter Artikel. Es gilt hier nur auch den Anfang zu machen und man wird bald sehen, einen wie schätzbaren Artikel der Torfmull auch für städtische Verhältnisse bildet. Hier sei nur daran erinnert, daß die Stadt Helsingfors täglich ganze 4 Waggons Torfmull konsumiert.

Eine Witwe in älteren Jahren hatte kürzlich einen Verwandten mit dessen Freunde zu Gaste eingeladen. Nachdem sie die Gäste mit Speise und Branntwein bewirtet und sich vom eingeführten Gaste hatte den Hof machen lassen, glaubte sie dessen Gunst noch sicherer dadurch zu gewinnen, daß sie sich erbot, Bier zu besorgen. Sie machte sich denn auch richtig auf den Weg, erlebte aber keine angenehme Heimkehr. Zunächst fand sie ihre Zimmertür verschlossen und erhielt erst auf energisches Klopfen Einlaß in die eigene Behausung. Hier eröffnete ihr der liebe Verwandte, er habe ihr seinen Freund nachgeschickt, da man auch ohne Alkohol auskommen könne, und schleunig verschwand auch er, um den liebenswürdigen Hofmacher zurückzurufen. So sah sich die Witwe allein und bald stiegen in ihr allerlei böse Gedanken und Ahnungen auf. Sie eilte zu der Kommode, welche ihre Ersparnisse barg, und fand zu ihrem nicht geringen Schreck, daß aus ihr, nachdem sie mittelst Nachschlüssels geöffnet worden, ganze 235 Rbl. bares Geld verschwunden waren. —h.

„Geuters Schreib- und Lösch-Unterlage", dieses allbeliebte und allerwärts geschätzte Zubehör eines Herrenschreibtisches, ist soeben für das neue Jahr 1907 erschienen. Diese Lösch-Unterlage hat sich als so praktisch bewährt, daß irgendwelche Neuerungen an ihr vorzunehmen garnicht nötig erscheint; sie ist insofern nur noch mehr ihren rein praktischen Aufgaben angepaßt, als sie statt der die diesjährigen Monatsblätter zierenden „Wahr- und Wetterssprüche" geschäftliche Ausweise, Maß- und Gewichtsvergleiche sowie Diskontierungs-Tabellen enthält.

Von Hrn. Pastor August Leyst zu Ssimbirsk ist uns eine Empfangsbescheinigung zugegangen, in der es heißt: „Mit herzlichem Dank bescheinige ich den Empfang von 11 Rbl. 50 Kop. für die durch den Brand Geschädigten in Alatyr und Ssysran. Am 17. Dezember werde ich Ssysran wieder besuchen und hernach einen eingehenderen Bericht über den Zustand der Deutschen erstatten können. In Alatyr haben meine geschädigten Gemeindeglieder sich mit allseitiger Hilfe soweit einrichten können, daß sie in den Häusern ihrem Berufe und ihrer Arbeit nachgehen können."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Dez. In der Sammlung von Gesetzbestimmungen ist folgender Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat betr. die Festsetzung des Wahltermins veröffentlicht worden:

„In Anerkennung der Notwendigkeit, einen Termin für die neuen Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten in denjenigen Ortschaften des Reiches zu bestimmen, wo gegenwärtig die Arbeiten in Sachen der Zusammenstellung und Veröffentlichung der Wählerlisten bereits abgeschlossen sind, befehlen Wir auf Grund des Art. 128 der Bestimmungen über die Reichsduma-Wahlen und gemäß dem Uns vom Ministerrat in dieser Angelegenheit vorgelegten besonderen Journal, die Wahlen in die Reichsduma auf den Gouvernements-Wahlversammlungen in den Gouvernements, die auf Grund der allgemeinen Gouvernementsverfassung verwaltet werden, sowie im Dongebiet und den Gouvernements des Zartums Polen am 6. Februar 1907 vorzunehmen. Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dessen die notwendigen Maßregeln zu ergreifen."

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet Nikolai.

Gegengezeichnet: Ministerpräsident Stolypin.
Zarskoje Sselo, 7. Dezember 1906.

Das geistliche Departement des Ministeriums des Innern hat den bisher verbotenen Uebertritt von Anhängern des Raskols in nichtorthodoxe Konfessionen gestattet.

Die besondere Kommission des Ministers der Wegekommunikationen hat beschlossen, täglich 250 Waggons für die Getreidesendungen aus Sibirien in die Mißerntegebiete zu stellen. Hierdurch wird es ermöglicht, an die genannten Ortschaften bis zum 1. Februar 1907 7½ Mill. Pud Saatkorn zu senden.

Moskau, 8. Dez. Heute erschienen fast gar keine Studenten zu den Vorlesungen. Die Studenten protestierten auf diese Weise gegen das Verbot des Rektors, zum Andenken an den vorjährigen Dezember-Aufstand eine Sschodka abzuhalten. Einige wenige Studenten, die erschienen waren, entfernten sich auf die Bitte des studentischen Zentralorgans. Der Rektor ließ die Zugänge zur Universität schließen, als er erfuhr, daß eine Sschodka geplant werde.

Das Universitäts-Konseil beschloß, die Universität bis zum Ende der Weihnachtsferien zu schließen.

Lodz, 8. Dez. Drei bewaffnete Männer betraten die Papierhandlung des Redakteurs der deutschen „Lodzer Zeitung" Petersilge und verwundeten ihn durch Revolverschüsse tödlich. Petersilge starb auf dem Wege zum Hospital. Es heißt, daß der Mord durch die Weigerung Petersilges, in seiner Druckerei einen sozialdemokratischen Aufruf zu drucken, veranlaßt wurde.

Shitomir, 8. Dez. Der Redakteur der „Wolna" wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt für eine lügnerische Meldung über die Tätigkeit des Militärs bei der Unterdrückung von Unruhen.

Charkow, 8. Dez. Die Landschaftsversammlung beschloß, aus der Zahl der Abgeordneten Kowalewski, Delarue und Lintwarew wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs auszuschließen.

Tula, 8. Dez. Die Adelsversammlung schloß mit 195 gegen 38 Stimmen, den ehemaligen Präsidenten der Reichsduma Murowzew definitiv aus ihrem Bestande aus.

Sewastopol, 8. Dez. Zwei Geheimdruckereien wurden entdeckt. 11 Männer und 2 Frauen wurden verhaftet.

Tiflis, 8. Dez. Am Nachmittag wurde der ehem. Kreischef von Nachitschewan, Oberstleutnant Enkull, von Unbekannten durch Revolverschüsse schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Irkutsk, 8. Dez. Das Feldgericht verurteilte 4 Mörder des Unteroffiziers Tereschtschenko zum Tode durch den Strang.

Wien, 21. (8.) Dez. Das Herrenhaus nahm in dritter Lesung das Wahlreformgesetz an. — Heute früh hat in ganz Oesterreich der passive Widerstand der Postbeamten begonnen. Die Verhandlungen der Regierung dauern an.

Paris, 21. (8.) Dez. Nach lebhaften Debatten nahm der Senat mit 160 gegen 109 Stimmen den Gesetzesentwurf über die Erhöhung der Diäten für die Senatoren auf 15 000 Francs an.

Rom, 21. (8.) Dez. Der Papst hat den Mächten eine Protestnote anläßlich der Haussuchung in der Nuntiatur zu Paris übergeben.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 9. Dezember. Die drei Mörder des Pastors Taurit zu Dahlen, Sokolowsky, Weibrand und Kirewitsch, wurden, laut Urteil des Feldgerichts, gestern in Lennewarden erschossen.

Goldenberg, der Direktor der Aktienfabrik „Aetna", ist wegen des letzten Vorfalles auf der Fabrik (Ermordung eines Detektivbeamten im Fabriksgebäude durch einen bewaffneten Fabrikarbeiter) administrativ mit 3000 Rbl. Pön belegt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 10. Dezember, II. Advent: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Lukas, I, 46—55.

Prediger Mag. A. Berendts.

Kindergottesdienst fällt aus.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am II. Advent, den 10. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 14. 7—12.

Prediger: Wittrock.

Missionspredigt für Kinder um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

In diesem Jahre finden keine Bibelabende für Hausväter mehr statt.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent, den 10. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am II. Advent, den 10. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Zum Jahresfest des estn. evang. Jünglingsvereines Gottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Albert Friedrich Wilhelm Masche, † im 74. Jahre am 4. Dezember zu Riga.

Alice Kühr, † am 5. Dezember zu Riga.

Louise Schlieps, † am 8. Dezember zu Mitau.

Joseph Friedrich Wachter, † im 34. Jahre am 4. Dezember zu Riga.

Wirkl. Staatsr. Prof. emer. Eugen Semmer, † im 64. Jahre am 4. Dezember zu Wolmar.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 9. Dez. 1906.

	9 Uhr M. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.8	775.1	775.8
Thermometer (Centigrade)	—2.0	+1.4	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.6	S.4	WNW,4
Relative Feuchtigkeit	96%	93%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.8
2. Maximum d. Temp. gestern —1.2
3. Niederschlag 0.7

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Dez. 1906

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,35—95,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,53—46,56
Paris	„ 100 Frcs.	37,74—37,76

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅜
5% Innere Anleihe 1905	91¼
5% Staatsanleihe von 1906	85⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	380½
„ „ „ (1866)	274½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	715
„ „ Russ. Bank	356
„ „ Internat. Hand-Bank	421
„ „ Diskonto-Bank	449
„ „ Privat-Handels-Bank	148
„ „ Naphtha-Ges.-Gebr. Nobel	10525
„ „ Brianster Schienenfabrik	111
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	181
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	425

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau A. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S



Zahn-Crême

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Всѣ книги,

взятыя студентами и другими лицами
изъ Библіотеки И. Ю. Университета, должны быть возвращены
не позже 11 декабря.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Sauren Schmand

40 Kop. pr. Stoof, u.

gepressten Schmand

(сметана)
täglich frisch empfiehlt
H. Luiga
Peplerstrasse 11 u. Ecke der Rigaschen u. Sternstr.

Tscherkessisches (Ukrainer)-Fleisch

№ 1. à 13 Kop. Pf.
№ 2. à 11 Kop. Pf.
zu haben Fleischmarkt 22. **J. Kukk.**

Verschied. Sorten Aepfel

aus Süd-Livl. werden **verkauft** — Gildenstr. Nr. 10, im Keller, von 9—12 und 3—7.

Warme Fussbekleidung

aus Filz
für Männer, Frauen und Kinder empfehlen
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Crêpe-Papier zu Lampenschirmen
Lampenschirm-Gestelle und **fertige Lampenschirme** empfiehlt in reicher Auswahl **W. Kortlang**
Promenadenstrasse 9.

Wollene
Kleiderstoffe

sowie
schwarze u. blaue Damentuche
in grösster Auswahl offeriert billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Polnische u. Schweizer Broderien

bei
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Weihnachts-
Ausverkauf

Herren-Lein-Kragen	von	5 Kop.
„ Manschkenv.	„	25 K.
„ Manchetten	„	25 K.
„ Cravatten	„	5 K.
„ Tragbänder	„	35 K.
Damen-Corsette	von	50 Kop.
„ Spitzenkragen		
„ Gürtel		
„ woll. Handschuhe		
„ „ Strümpfe		
Orenburger Tücher, Broderien, Spitzen, seidene Bänder und moderne Kleidergarnituren		

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt in grosser Auswahl
E. Retsch
Grosser-Markt 9.

Künstler-Malfarben
in Tuben u. Malkästchen **von S. W. Meewes**-Berlin empfiehlt zu billigen Preisen **H. Tatarker,** Ritterstr. Nr. 5.

Elegante
Kopf-u. Kleiderbürsten

empfiehlt **G. Müller**
Johannisstrasse Nr. 34.

Blühende Hyacinthen, Maiblumen, Narzissen, Erica, Primeln. Bouquets, Kränze u. Dekorationen empfiehlt
O. Markert.
Pleskausche Str. Nr. 26.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
erhielt in schöner und reicher Auswahl **W. Kortlang,** Promenadenstr. 9.

Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl:

Wiener, Berliner englische u. französische Luxuspapiere, auch mit Monogrammen.

Photographie-, Amateur- u. Postkarten-Album eigenen Fabrikats

empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Die neuesten lehrreichen
Spielsachen

erhielt und empfiehlt **P. Sohnwald,** Tapeten- u. Farbenh. **im Rathause.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Näh-
Steck-
Maschinen-
Binden-
Stopf-
Canevas-
Putzmacher-
Schnür-
Flecht-
Filet-
Häckel-
Strick-
Schutz-
Plaid-
Hut-
Haar-
Locken-
Schmuck-
Cravat-
Blusen-
Gürtel-Nadeln
bei
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **I. Kinderbewahranstalt** heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

Auf dem **Gute Kurrista** bei Laisholm stehen
4 braune Halbblut-Stuten

zum Verkauf
Helga, 3 Jahre 9 Monate
Trilby, 3 Jahre und 10 Monate beide eingefahren, einspännig wie auch im Paar
Darling, 4 Jahre 10 Monate, gefahren einspännig, im Paar und im Viererzuge
Atalante, 7 Jahre 8 Monate alt, zugeritten — erreichte im August in Dorpat als Erste das Ziel, erhielt aber den zweiten Preis.

Ein grosses, schönes **Schaukelpferd** ist zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 79, bei Fr. Maim.

In Falkenau, Gesinde Wariko, werden gute **Milchkühe** (Halbblut-Angler) u. ein **Stier** (Angl., 3 Jahre alt) sofort **verkauft.** Näheres Hôtel „Europa", Dorpat. Daselbst steht eine neue **Kornsäemaschine** zum Verkauf.

Neue und gebrauchte
finnische Schlitten u. Stadt-Schlitten

sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts, Alexander-Str. 12.

Umzugshalber werden verkauft:

1 Zimmer-Wäscherolle auf eisernen Füssen, 6 polierte Klappen zum Abteilen eines Zimmers, 1 Mahagoni-Bett m. Drahtmatratze, 2 hellpolierte Betten (einfache), 1 Kartentisch, einfache Tische u. s. w. — Sternstr. 5. Zu besehen von 12—2 Uhr

---

Am
Sonntag

den 10., 17., 24. Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an
geöffnet

sein.
Gebr. Brock.

Die Strickerei
Rigasche Str. 3 befindet sich jetzt
Budenstr. 3.
Kamisole, Strümpfe u. andere Strickarbeiten, auch Blusen u. Wäsche, werden daselbst gut u. billig angefertigt.

Ausstellung

von
Kinderarbeiten

der beiden Kinderligen
Sonntag, den 10. Dez.
um 3 Uhr Nachmittags
in der Turnhalle.

Um regen Besuch wird gebeten.

Theologische Hefte
von den neuesten Lektionen zum **zweiten, dritten** und **vierten Kursus** in mehreren Exemplaren billig ausleihend vorrätig bei **O. O. Ormasson,** Kopist. — Rigasche Str. 60, 3 Treppen hoch

---

Verschiedene Tischlerarbeiten werden gut u. sauber zu mässigen Preisen angefertigt in u. ausser dem Hause. **Tischler K. Simm**
Gartenstrasse 12.

Trocken. Birkenholz

mit Zufuhr **zu haben** — Rigasche Strasse Nr. 72.

Umstände halber werden
zwei Plüschgarnituren
grün und rot, billig verkauft — Karlowa-Str. 43, eine Treppe.

Mahagoni-Bureau
mit Zylinder-Aufsatz zu **verkaufen.** Zu besehen Wallgraben 16, im Theolog. Verein, 12—2 Uhr.

Pianino
wenig gebraucht, billig zu verkaufen — Holmstr. Nr. 13.

Ein guterhalt. Pianino
ist zu verkaufen. Zu besehen täglich von 11—1 — Breitstrasse 11.

Eine
neue Fuchsrotunde
ist billig zu verkaufen — Alleestr. Nr. 74, 2. Etage, rechts, von 12—2.

Gebr. Drechselbank
wird gesucht — Sternstr. 5. Tamsen.

Ein ält. kautionsfähig. Meier sucht e.
gr. Milchpacht.
Adressen erbeten: Dorpat, Alexander-Str. 14. J. P.

Zu verkaufen
Landkarten, 4—5 hundert Jahre alt. Zu besehen Hôtel Moss, beim Inhaber H. Vogel.

Gebrauchte Windfege
zu kaufen **gesucht** Offerten mit Preisangabe sub „Windfege" an die Exped. d. Bl.

Ein gut eingerichtetes
Droguengeschäft
wird wegen Familienverhältnisse unter **guten Bedingungen** sofort **verkauft.** Bares Geld nicht viel erforderlich. Näheres durch Herrn N. Waas-Narwa.

Ein gut eingeführtes, rentables
Droguen-Geschäft

in Fellin
wird verkauft.
Nähere Auskunft bei **E. Günther** in Reval.

Einer Dame
1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten — Rig. Str. 62, prt., l. Daselbst auch Zeitschr., 1 elegante Pelz-Rotunde (gebraucht), 1 Tischlampe u. 1 Vase zu verkaufen täglich von 11 Uhr an.

---

1 Wohnung von 2 Zim. u. Küche zu vermieten — Mühlen-Str. 53. Zu erfragen beim Hauswächter.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe,** in allen Farben von 23 Kop. an
„ „ „ do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
„ „ „ **wollen. Blusenstoffe** in schottischen u. gestreift hübschen Dessins von 25 Kop. an
„ „ „ **Barchent, Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
„ „ „ **reinwollen. Kostümstoffe** von 60 Kop. an
„ „ „ **seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe** v. 17 Kop. an
„ „ „ **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
„ „ „ **Vigogne und Marin** in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
„ „ „ **Flanelle,** glatt und façoné
„ „ „ **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
„ „ „ **Cretonne, Crystalline, Piqué** etc. etc. v. 8 Kop. an
„ „ „ **Batist u. Mousseline,** einfarbig und gemustert
„ „ „ **Sommerstoffe** à jour in weiss u. farbig
„ „ „ **Satine** von 20 Kop. an
„ „ „ **Oxford u. Schwedisch-Leinen** von 10 Kop. an
„ „ „ **Halblein u. Creas** zu Wäsche und Laken
„ „ „ **Madapolam, Chiffon, Silesia** etc. etc.
„ „ „ **Kaffeegedecke** für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
„ „ „ **Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
„ „ „ **Trikot, 2 Arschin breit,** zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
„ „ „ **Cheviot** in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
„ „ „ **Paletot- u. Joppenstoffe**
„ „ „ **Adria, Covertcoat u. Foule** zu Pelzbezügen und Rotunden
„ „ „ **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
„ „ „ **sibirisch. Tuch** zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
„ „ „ **Soldatentuch** in allen Farben
„ „ „ **Kopf- und Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
„ „ „ **seid. u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Fransen
„ „ „ **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
„ „ „ **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
„ „ „ **Schürzen,** finnische und andere
„ „ „ **Zitz- und Satintücher**
„ „ „ **Gamsols u. Jacken** in Wolle und Halbwolle
„ „ „ **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
„ „ „ **Portièren u. Tüllgardinen**
„ „ „ **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Caller DIE BESTE ALLER SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADEN FEINSTE DESSERT CHOCOLADE.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen **D. Kahn,** 15 Kalkstrasse **Riga.**

Eine Partie
Lein-Plätthemden
Steh- u. Liegekragen
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr. 9.

Ausstellung

der
Arbeiten armer Frauen

Neumarktstr. 20, im Hof
bei **Fr. Haffner.**

In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.
Der Vorstand.

Warme, trockene und schöne
Familien-wohnung

von 4 Zimm., Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller u. Nebenräumen sofort **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB, zwischen der Lehm- und der Marienhofschen Strasse.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

---

2 gut möblierte Zimmer
sind zu vergeben mit voller Pension bei Frau A. Hoffmann, Blum-Str. 4 (жуковская), parterre.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Ein blinder
Klavierspieler

spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Gesucht zum 1. Juli 1907 im Zentrum der Stadt eine
Wohnung

v. 5—7 Zimm. in einem Steinhause. Off. sub s. s. s. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten eine
Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten und Garten — Karlowastr. Nr. 26.

---

1 Wohnung von 6 Zimmern
Vorz., allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten ist zu vermieten. Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Str. Nr. 26.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée u. Küche — Petristr. 62. Näh. daselbst b. Hausku.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die Bel-Etage 6 Zimm. Entrée, Wirtschaftsräume u. eine **möblierte Wohnung,** 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als **Absteigequartier.** Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimm. z. 1. Jan. **gesucht.** Meldungen erbeten Gartenstr. 29, von 12—2.

Zwei Damen suchen zum März oder April eine **Wohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirtschaftsbequemlichk. im 1. od. 2. Stadtteil. Offerten sub „Z." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verm. e. Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Balkon und Garten — Marienhofsche Strasse 13. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Möblierte Zimmer mit voller guter Pension
zu haben — Jakobstr. 38, 1 Tr. h. Aelteren stillleb. Herren zu empfeh.

Zu vermieten: eine möblierte Wohnung von 2 Zimmern und **eine unmöblierte Wohnung** von 2 Zimmern und **kl. Küche** in der Mühlenstr. 29.

Commerz-Club.
Sonntag, d. 17. Dez.
Weihnachtsfeier

Beginn 9 Uhr abds.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 10. Dezemb.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.

Schlittschuhbahn, Ausstell.-Str.
Abends 7 Uhr:
Fragekasten.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Allgemeine
Witwenkasse. Generalversammlung

am 11. Dezember um 9 Uhr abds. bei Pastor Pfeil
Schloss-Str. Nr. 30.
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen.

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 13. Dezember 1897 wird für das Versäumen der G.-V. ohne triftigen Grund 1 Rbl. Pön erhoben.

Ein Realschüler
der **7. Klasse** sucht eine Pension, in welcher er auch Stunden erteilen könnte. Offert. sub „Stunden" an die Exp. d. Bl.

Eine erfahrene Lehrerin die 2 Mädchen von 10 u. 14 J. im Deutschen, Russischen u. Französischen unterrichten und auch Musikunterricht erteilen kann, wird zum Januar 1907 gesucht. Offert. an M. Rudolff's Buchhandlung in Walk sub Chiffre S. T. erbeten.

Gute
Schüler-Pension

in einer deutschen Familie — **Rigasche Str. Nr. 17,** 1 Tr. hoch, links. Auf Wunsch Nachhilfe- und Musikunterricht im Hause.

Eine Pensionärin findet Aufnahme, event. Nachhülfe u. russ. Conversation bei einer Lehrerin — Peplerstr. 1, eine Treppe hoch, im Hof. Sprechst. von 2—3 nachm.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an **Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).**

Für das **Leprosorium Tarwast** wird eine **erfahrene**
Oekonomin

gesucht. Gage 30 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung Anmeldungen mit guten Empfehlungen sind zu richten an Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Junger Mann

sucht eine Stellung in einer Droguenhdlg. — Philosophenstr. 7, 2. St.

Ein erfahrener **Gärtner** mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** gleich oder zu St. Georg. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes Hellenorm pr. Plattform Middendorf.

Als Verkäuferin

sucht e. junge Dame, welche schon in e. Geschäft gewesen ist, e. **Stelle.** Offert. sub R. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine firme
Deckenstickerin

bittet dringend um Arbeit
Techelferatr. 55. **Brehm.**

D. H.-V.

Sonntag, den 10. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen,
Musik

von der Stadt-Kapelle.
Entrée à Person 20 Kop.
Anfang 1/2 9 Uhr abds.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 9. Dezember c.
Versammlung

der
Grossen Gilde

präzise 1/2 9 Uhr abends.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend

Sonntag,
den 10. Dezember
im Saale der Bürgermusse.
Anfang 8 Uhr abends.
Nur für Mitglieder!

Musikal. Gesellschaft.

Montag, d. 11./24. Dez.
im Saale der Bürgermusse
um 8 Uhr abends
Weihnachtsabend.

Musikalische Darbietungen u. geselliges Beisammensein.

Eintritt für Mitglieder und ihre Familien frei. **Gäste** können nicht eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Gelegenheits-gedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Vergessen worden ein
Handbeutel

beim Zahntechniker
N. Mazkewitsch
Sprst 12—1 u. 4—6 Quappenstr. 22.

Wer ist der Mann?

Es lebt in „Dingsda" oder „wo"
Ein Mann, der „so u. so" sich nannte
Und dessen Stellung war auch „so",
Dass jeder in der Stadt ihn kannte.

Wo er nur hinkam, gabs Radau:
Nach Schwefel stank es dann u. Pech
Und alle wissen's ganz genau:
„Fünf" mussten seinetwegen weg.

„Belehren" wollte dieser Topp
Die Menschen alle, gross und klein,
Doch sprach er meistens laut u. grob
Und konnte niemals höflich sein.

So ging denn futsch die Sympathie
Für ihn, die er zuerst besass,
Denn ganz vergessen wurden nie
Auftritte, die er selbst vergass.

Doch als er einmal, juheidi,
Zu wichtig wurde und zu putzig,
Da merkt' es auch die Seite, die
Ihn hielt — und wurde stutzig. —



Gartenbau-Verein.

Komitee-Sitzung
Montag,
den 11. Dez.
9 Uhr abends.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Dezmb.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: ½ Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1,50.

Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten

empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl

Olga Palmas.

NB. Sonntag, d. **8., 10., 17. u. 24. December** wird mein Geschäft von 12 Uhr mittags ab **geöffnet** sein.

Hiermit mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich meine

Schlosserei, Velociped-Reparatur-, Velociped-Bau-, Vernickelungs- u. Mechan. Werkstätte

aus der Ritterstr. Nr. 17 in die

Ritter-Strasse Nr. 11

verlegt habe. Desgleichen habe ich meine neue Werkstätte in jeder Beziehung erweitert und vervollkommnet, und bin daher im Stande, alle in mein Fach schlagende Arbeiten preiswürdig, exact und sauber, mit der billigsten Preisnotierung ausführen zu können.

Nehme an: Reparaturen von Nähmaschinen, Centrifugen, Flinten, Revolvern etc.; das Vernickeln jeder Art Sachen aus Messing, Stahl und Eisen; das Schleifen u. Vernickeln der Schlittschuhe; das Anbringen elektrischer Glockenleitungen etc.

Hochachtungsvoll

Ritter-Str. 11. Ed. Otsing.

G. Königsfeldt
vorm. **Just**

Gänzlich. Ausverkauf

mit 20% Rabatt.

NB. Bestellungen auf **Visitenkarten, Monogramme** etc., die zum Feste bestimmt sind, werden frühzeitig erbeten.

Grösst. Lager

hier am Platz

von **Teppichen** in Peluche, Smyrna, Japan ect., von 2— 100 Rbl.
" **Tischdecken** in Peluche, Gobelin, Jute & Rips.
" **Moebelstoffen** i. Peluche, Gobelin, Jute, Cottelin, Rips Damast & Crepon.
" **Portieren** mit und ohne Lambrequins, mit Aplicationen & gewebten Dessins.
" **Läufern** in Peluche, Tapester, Brüssel, Jute, Cocos & div. and.
" **Tüllgardinen** i. allen Qualitäten, weiss, crême & ecru.
" **Lambrequins** in weiss & crême,
" **Bettdecken** in Peluche, Velour, Wolle, Flanellet & Piqué.

Neueste excentonistische Dessins.

Grosser Markt Nr. 16

P. Popow.

Weihnachts-Ausverkauf!

Handschuhe

in Leder und wollene gestrickte **Shlipse, Kravatten, Leinkragen, Manschetten, Stulpen, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei

Heller

Ritterstr. Nr. 1, Bude 3.

Gelegenheitskauf!

12 Kop. pr. Pfd. frische Bessarabische **Wallnüsse Ia**

verkaufen für fremde Rechnung **Lellep, Nurk & Ko.,** Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

Soeben neue große Sendung erhalten:

Wollenstoffe	von	30	Kop.	an
Kleiderbarchente	„	10	„	„
Cretone	„	9	„	„
Tricots und Cheviots	„	45	„	„
Shawls, wollene	„	15	„	„
Schürzen	„	25	„	„
Kinder-Taschentücher	„	5	„	„

und **diverse andere Artikel.**

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Aus **Paris** soeben erhalten:

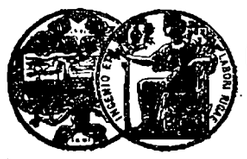

Corset Soutien-Gorge

Dieses Corset lässt den Magen unbedeckt, schnürt Leib und Hüfte, hält die Brust

Ausserdem empfehle nach Maas **Corset „Beauté"**, welches dank dem hervorragenden Schnitt besonders zu empfehlen ist. Das vielbeliebte **Frack-Corset** mit der geraden Magenlinie. **Büstenhalter, Hüftengürtel etc. etc. etc.**

Corset-Fabrik
MARCUS KRON
Riga, Herrenstrasse Nr. 28.
Anprobezimmer — Telephon Nr. 2768.

Salon de Corset
Sarah Kron
Riga, Scheunenstrasse Nr. 5,
Eingang von der Stegstrasse, Baletage.

Postsendungen werden prompt ausgeführt.

P. Lampson's Roe-ohwer

eftn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.

Preis: I. T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

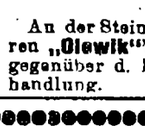

Reise-Decken

empfing und empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umbia.

Rigasche wollene u. baumwollene Damen- u. Kinder-

Strümpfe

Gestrickte schwarze **Handschuhe** sowie bunte Damen- u. Herren-

Tricot-Handschuhe
Strickwolle

in allen Farben und Preislagen

J. Büss

An der Stein-Brücke in der früheren **„Oiewik"**schen Buchhandlung, gegenüber d. Beckerschen Blumenhandlung.

Dorpater Schülerwerkstatt.

Gleichzeitig mit der diesjährigen Ausstellung von Arbeiten der Dorpater Schülerwerkstatt am

Sonntag, den 10. Dezember

im großen Saale der v. Zeddelmannschen Knabenanstalt findet daselbst eine

Lotterie

von Schülerarbeiten

zum Besten der genannten Werkstatt statt.

Beginn der Ausstellung ½12 Uhr. — Beginn der Verlosung um 1 Uhr

---

Deutscher Verein in Livland.

Bürgerschule für Knaben in Dorpat
Johannisstr. Nr. 15.

Elementarschule für Knaben und Mädchen in Dorpat
Jacobstr. Nr. 21.

Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in beide Schulen zum Beginn des I. Sem. 1907 finden statt am 18. Dez. 1906 und am 9. Januar 1907, 10 Uhr vormittags.

Anmeldungen werden in den betreffenden Schullokalen entgegengenommen:

In der Bürgerschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.
In der Elementarschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.

Die Schulverwaltung.

Weihnachts Ausstellung

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit

erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager von

Festgeschenken

wie

Klassiker, Anthologien, Romane etc.

Jugendschriften u. Bilderbücher

sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Aeltere Jugendschriften, Bilderbücher, Bilder etc zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Universitätsbuchhandlung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in großer Auswahl:

Wollene Kleider- und Blousenstoffe
Damentuch, schwarz u. farbig
Flanellet, Barchent und Cretonné.
Große wollene Umlegetücher
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Wollene, Piqué- und Steppdecken
Tüll-Gardinen in Weiß- u. Crême
Trikot-Leibwäsche u. wollene Unterröcke
Peluche u. wollene Kopftücher
Abgepaßte u. fertige weiße Schürzen
Batist- u. Leintaschentücher sowie
bunte Kindertaschentücher etc. etc.

zu **billigen Preisen**

Gr. Markt 17. **J. K. Forsunow**

Manufaktur- und Leinwarenhandlung.

Futterkuchen

empfiehlt billigst **F. G. Faure, Holmstr. 14.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Zum Weihnachtsfeste!

Eiserne Betten mit **Spiralfeder-Matratze „Reform".**

schlichte und elegante Muster
Kinderbetten
Holzbetten
zusammenklappbar, von **10 Rbl.** an.

Reform-Matratzen für vorhandene Betten in Holz- oder Eisenrahmen werden in kürzester Zeit angefertigt.

Practisch! **FUSSMATTEN** Practisch!
aus Drahtgeflecht

Ecke Ritter- u. Gildenstr.

P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Optiker.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Die grossartigste Erfindung

ist und bleibt das im Jahre 1905 gesetzlich geschützte und in diesem Jahre bedeutend verbesserte

Christbaum-Engelgeläute



Nr. 7000.

Dasselbe besteht aus 3 vernickelten Glocken, 3 wunderschönen Engeln, sowie aus 3 Rädchen, die aus je 8 Engeln zusammengestellt sind.

Ueber diesem herrlichen Arrangement leuchtet der Stern von Bethlehem mit der Ueberschrift: **„Ehre sei Gott in der Höhe"**, und als Abschluss ein buntfarbiges Wolkengebild mit dem schönen Engelsgruss: **„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"**

Nach Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt in 3 verschiedenen Tonarten ein wunderbar harmonisches Geläute, wodurch Kinder und Erwachsene in eine fröhliche Weihnachtsstimmung versetzt werden.

Mein Christbaum-Engelgeläute ist genau nach Abbildung und für grosse und kleine Weihnachtsbäume passend.

Für Haltbarkeit und tadelloses Funktionieren übernehme jahrelange Garantie.

Das Geläute hat in Deutschland **allgemeines Aufsehen u. Bewunderung** erregt und hat bei dem **billigen Preise** einen **Riesenabsatz.**

Es kosten: 5 Stück franco 6.50 M. = 3.00 Rubel.
10 „ „ 12.00 „ = 5.50 „
19 „ (Postpak.) 21.60 „ = 10.00 Rubel
gegen Voreinsendung des Betrages.

Viele Tausende Anerkennungen und **Dankschreiben.** Verlangen Sie sofort meinen grossartig illustrierten **Weihnachts-Fracht-Katalog** mit vielen herrlichen **Weihnachtsgeschenken** und **Neuheiten.**

Durch den Verkauf meiner Waren kann sich Jedermann **mit leichter Mühe** einen **schönen Nebenverdienst** erwerben.

Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald-Solingen Nr. 307 (Deutschland).

Sogenannter

gänzlicher

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 20 Kop. an
" " " do. zu Ballkleidern in Lichtfarben
" " " **woll. Blousenstoffe** in schott. u. gestr.
" " " **Barchent zu Kleidern** von 11 Kop. an
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** v. 13 Kop. an
" " " **reinwoll. Kostümstoffe.**
" " " **Seidenstoffe** in Schwarz u. coul. zu Kleidern, Blousen u. Pelzbezügen
" " " **Vigogne** zu Damenkleidern in mod. Mustern
" " " **Spazierrockstoffe** von 20 Kop. an
" " " **Croton** u. **Oxfort** zu Kleidern
" " " **Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon** u. **Damentuche**
" " " **Kaffeegedecke** für 6 und 12 Personen in modernen Farben u. Mustern
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist
" " " **Tricot,** 2 Ars. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 50 Kop. an
" " " **Kopf- u. Umlegetücher** in Wolle u. Baumwolle
" " " **Cachenez** in Seide u. Halbseide
" " " **wollene Chawls** f. Männer v. 15 Kop. an
" " " **Camisols** u. **Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche Jute u. Japan.
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute

R. Tergan

Kühnstrasse Nr. 6.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poel aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. DR. POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in Originalverpackung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des Sperminum-Poehl bei:

Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenische Impotenz, bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anemia), Rachitis, Pedagra, chronisch. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myokarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse etc. etc.

beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen zu haben. Literatur über Sperminum-Poehl wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutisch. Institut, chem. Laboratorium und Apotheke Prof. Dr. Poehl & Söhne
St. Petersburg, Was. Ostr., 7. Linie, Haus Nr. 18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser

Spielwarenlager

in- und ausländischer Fabrikate
das eine Menge Novitäten aller Art enthält.
Ferner empfehlen wir

ganz billiges Spielzeug

wie **Puppen, Trompeten, Bilderbogen, Holztiere, Holzsoldaten** etc. etc

Gebr. Brock.

Mein reichhaltiges Lager an

neuesten Modeartikeln

empfehle **zu Weihnachtsgeschenken.**
Ritter-Str. Nr. 1. Marie Silberhand.

W. WAGNER.
Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt.



Dorpat Dorpat

Rigasche Str. Nr. 1.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Uhren, Ketten und Breloques.

!Zum Weihnachtsfeste!

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ecke Ritter- u. Gilden-Str.

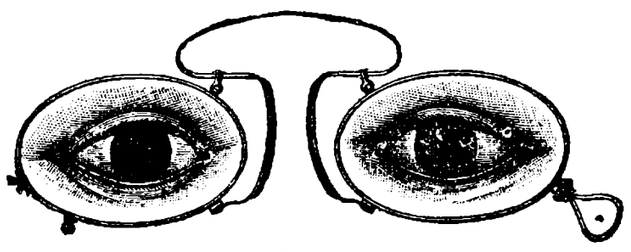

Reichhaltiges Lager:
Lorgnetten, Brillen, Pince-nez, Monocles etc. in Gold, Schildpatt, Doublé, Nickel, Stahl etc.

Barometer, Hygrometer, Thermometer
Fernrohre ,Krimstecher, Operngläser
Lesegläser, Brenngläser, Lupen, Compasse, Mikroscope, Reisszeuge, Zirkel, Reissfedern
Elektrische Taschenlampen
Elektro-Medizinische Apparate.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei **„Tivoli".**

Ausverkauf von Kinderarbeiten

zu **herabgesetzten** Preisen.
Frida Boseke
Nr. 10 Ritter-Str. Nr. 10.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, S. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Paul Luiga
Schreib- und Spielwaren-Handl.
Pepler- und Pastoratstrassen-Ecke Nr. 17.

Puppen-Möbel-Garnituren
Messer, Gabeln, Löffel, Speisen
Eisenbahnen
Flotten
Kreisel
Wackelfiguren
Jagleine
Waschtische
Laterna Magika
Pistolen, Flinten
Theater
Harmonikas
Services aus Porzellan
Services aus Blech
Kubusse
Baukasten
Stein-Baukasten
Werkzeugkasten
Conducteur-Anzüge
Tuch-Tiere
Wollbälle
Celluloid-Bälle
Kinder-Uhren
Küchen
Trompeten
Trommeln
Quitscher
Drehfiguren
Schlottern
Celluloid-Sachen
Celluloid-Tiere
Spieldosen
Blechsachen
Vögel u. Vieh weiden
Wollpuppen
Nähmaschinen
Balalaiken
Soldaten
Kanonen
Kinder-Wagen
Glockenspiele
Necessaire
Spardosen
Schachspiele
Schachbretter
Dominos
Peitschen
Rollglocken
Musikrollen
Mundharmonikas
Zinkfiguren
Zink-Tiere
Puppen, ungekleidete
„ gekleidete
„ unzerbrechliche
Celluloid-Badepuppen
Puppenschmuck
Steckenpferde
Geschirrpferde
Fellpferde
Rahmen
Moraständer
Postkartenrahmen
Albums
Schreibzeuge aus Marmor
Geldbeutel
Artikel zum Schulgebrauch
Malkästen
Farbstifte
Malbücher
Bilderbücher
die neuesten Beschäftigungs-Spiele für Kinder und Erwachsene

Weihnachts- Neujahrs- Postkarten.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

Original-Aufnahmen u. Reproduktionen. Aufnahmezeit tägl. v. 9—4 Uhr
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle:
Vergrösserungen
nach jedem Bilde von 1 Rbl. 25 an. **Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.**

Bis Weihnachten
empfehle mein in diesem Jahre **besonders reichhaltig** assortirtes

Manufaktur-, Leinen- & Weisswarenlager

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Durch **günstigen** Einkauf einer **grösseren Partie neuer moderner** wollen. und halbwollen. **Kleiderstoffe, Tricots, Cheviots, sibirisch. Tricot** etc. etc. ist es mir möglich, diese Ware **trotz** der steigenden Preise **zu billigen Preisen** zu verkaufen.

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren. — **Gr. Markt 7,** Haus Umblia.

Weihnachts-Verkauf

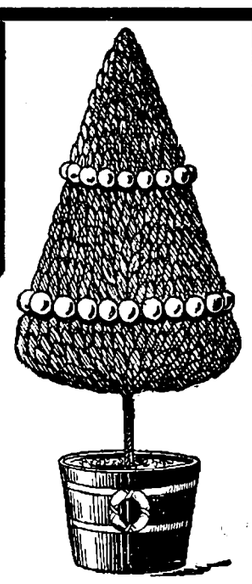

zu d. billigsten Preisen!

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehlen als praktische und passende Geschenke

für Damen

Sehr aparte Joupons
aus schönem Patentcloth mit hohem Serpentin-Volant in Schwarz, Bordeaux, Lichtblau
Schürzen
als: **Reformschürze**
Miederträger
Wirtschafts-Schürze
Jourschürzen
Wollene Umhängetücher
Kostümblusen
aus feiner Kammgarnwolle
Strümpfe
Taschentücher
Hemde
Hose.

Morgenröcke für Herren.

für Herren

Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Seidene u. halbseidene Halstücher
Taschentücher
Tragbänder
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Brustnadeln
Socken
Handschuhe
Nachthemde
Unterbeinkleider
Gesundheitswäsche
Regenschirme.

Leder- und Gummi-Gürtel.

Hochelegante Nachtjacken (Korset) mit echter Stickerei.

Damen-Winter-Paletots aus schönem Astrachan, Mohair-Peluche mit losem Rücken.
Winter-Paletots aus schwarzem glatten Eskimo mit schöner Wattirung-Einlage.
Frühjahrs-Mäntel in Schwarz und farb. Stoffen, **Promenaden-Röcke.**
Herren-Winter-Ueberzieher, Herren-Winter-Anzüge.
Schüler-Paletots und -Anzüge.

S. Kaplan & Press.
Dorpat, Alexander-Str. 8.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 11. bis zum 17. Dezember 1906 inkl.

Eine bequeme Wanderung durch d. hochinteress. Rom

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in grosser **Auswahl** als willkommene **Geschenke** für Jung und Alt, für Arm und Reich:



Taschenuhren

in Gold-, Gold Doublé-, Silber-, Nickel- u. oxyd. Gehäusen
Uhrketten und Breloques in diversen Metallen
Wand-, Tisch- u. Wächter-Kontroll-Uhren sowie Musikwerke
in verschiedenster Ausstattung und Preislage bei mässiger Preisnotierung einer geneigten Beachtung
die Uhrenhandlung von

H. Tillemann

Dorpat, Promenadenstr. 11. vorm. **Ed. Kiwastik.**



Christbaumschmuck

Glaskugeln, Lametta, Gold- & Silberschaum, Aluminium-Wunderkerzen, Leuchter und Lichte
in grosser Auswahl

Droguerie A. Kramer
Petersburg. Str. 6.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei

„Sack" bei Reval

empfiehlt folgende Biere:

Pilsener, Münchener u. Cabinet

in bekannt guter Qualität.
Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135,
Telephon Nr. 127.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichassortiertes Lager von **elegant**en

Hänge-, Tisch- & Wandlampen

sowie moderne **Nickel-** und **Glaswaren** jeglicher Art, **Email-Blechgeschirre** und sämtliche **Küchengeräthe** in grosser Auswahl zu besonders billigen Weihnachtspreisen

Rathausstr. Nr. 6. **D. Mirwitz.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen

---

Weihnachts-Ausverkauf!!

Englische Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeuge, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Herren- u. Kutscherhandschuhe, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stengen, Trensen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Reisetaschen, Handbeutel, Brieftaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Papirosetuis, Cigarettes, Gürtel, Tragbänder, Schulranzen etc. etc.
empfiehlt in großer Auswahl und zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts
Alexander-Straße Nr. 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Montag, den 11. (24.) Dezember 1906.

Neue Baltische Waidmannsblätter.
Zeitschrift für Jagd-, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete.
Organ der obrigkeitlich bestätigten Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-, Est- und Kurland und des Baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde.
Abonnementspreis: 6 Rbl. pro Jahr, 3 Rbl. pro Halbjahr.
Abonnements und Inserate nehmen jederzeit entgegen die Vorstände bekannter Vereine, alle Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle
Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

Inland.

Die Wahlchancen der Oktobristen.

** Der Oktobristenleader A. J. Gutschkow hat sich über die Aussichten des Verbandes vom 17. Oktober bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen einem Korrespondenten der „Now. Wr." gegenüber geäußert.

„Ich sehe sehr optimistisch auf unsere Lage", äußerte Gutschkow. „Besonders in der Provinz ist eine für den Verband äußerst günstige Situation geschaffen, und dies nicht etwa aus dem Grunde, weil wir eine besonders aktive, intensive Agitation geführt hätten, sondern nur deshalb, weil dort die Elemente, welche zum Zentrum und zu den friedlichen Mitteln des politischen Kampfes tendierten, von jeher sehr zahlreich waren. Doch sind diese Elemente früher nicht richtig ausgenutzt worden. Jetzt, wo der Verband sich organisiert hat, kommen diese Elemente selbst zum Verbande und schließen sich ihm voll und ganz an. Deshalb glaube ich, daß es uns bei den Wahlen gelingen wird, in die Reichsduma eine ziemlich bedeutende Anzahl von Oktobristen durchzubringen. Vielleicht werden sie nicht alle in dem Sinne reine Oktobristen sein, daß sie dieser Partei angehören, doch werden sie unbedingt jenem gesunden und vernünftigen Zentrum angehören, welches es nicht für möglich hält, mit all den gewaltsamen Mitteln nach der Verwirklichung der Freiheiten zu streben, für welche die linksstehenden Parteien eintreten. Ich glaube sogar, daß unter dem Banner der Oktobristen überhaupt alle politisch gemäßigten Leute, welche verstehen, daß sich nicht alles auf einmal verwirklichen und durchführen läßt, bei den Wahlen durchgehen werden. Zusammen mit uns werden sie in der Reichsduma eine mächtige Gruppe darstellen.

Angenommen, daß wir auch nicht eine numerische Mehrheit erringen werden, so wird doch, wenn in der Reichsduma nur eine bedeutende Gruppe von Konstitutionalisten vertreten sein wird, welche für die friedliche Fortentwickelung eintritt, die Regierung sich auf dieselben stützen können, aber natürlich nur dann, wenn die Regierung selbst aufrichtig den Weg der progressiven, liberalen Reformen einschlagen wird. Ohne Zweifel wird dieser Gruppe auch das Zentrum des Reichsrates seine Unterstützung zuteil werden lassen, in dem die progressiven Bestrebungen der Regierung ebenfalls eine Stütze finden werden. Unter solchen Bedingungen wird die Opposition der einzelnen Gruppen der linken Parteien nicht besonders furchtbar sein. Die linken Parteien werden selbst nach einem Kompromiß streben müssen und den zweifellos progressiven Bestrebungen des Zentrums keinen Widerstand leisten."

Hinsichtlich der Gerüchte über ein Wahlbündnis der Oktobristen mit den Monarchisten behauptet Gutschkow, daß keinerlei Verhandlungen über ein solches bisher geführt worden sind und wahrscheinlich auch nicht stattfinden werden. Gutschkow ist der Ansicht, daß die Monarchisten selbst so vernünftig sein werden, daß sie ihre Stimmen für die Wahlmänner der Oktobristen abgeben werden und nicht durch Aufstellung von eigenen Kandidaten eine Zersplitterung der Kräfte und dadurch einen Sieg der Kadetten und der übrigen Linken herbeiführen werden. In einem Gouvernement, das Gutschkow nicht nennen will, haben die Monarchisten im Gefühl ihrer Schwäche den Oktobristen proponiert, eine Wahlmännerliste aus Oktobristen zusammenzustellen, jedoch mit doppelter Besetzung, damit die Monarchisten sich selbst diejenigen Oktobristen auswählen können, für welche sie zu stimmen bereit sind. Aus taktischen Gründen, meint Gutschkow, könne man andererseits auch für den reinsten Monarchisten stimmen, damit linksstehende Kandidaten nicht durchkommen.

Was Gutschkows eigene Kandidatur anbelangt, so teilte er dem Korrespondenten der „Now. Wr." mit, daß er sich als Reichsduma-Kandidat in Moskau aufstellen lassen werde. Im übrigen glaubt Gutschkow, seiner Sache viel mehr außerhalb der Reichsduma nützen zu könnnen, um so mehr, da er seine Arbeitskraft einem großen Parteiblatte widmen will, das bald zu erscheinen beginnen soll. Ein großes Kapital sei bereits für dieses Unternehmen gestiftet, jedoch nur unter der Bedingung, daß Gutschkow die Leitung des Blattes übernehme. Die Zeitung wird nach dem Typus der großen ausländischen Blätter herausgegeben werden und mit einem großen Verlage verbunden sein; 130 Ausgabestellen in den wichtigsten Orten Rußlands sind schon eingerichtet worden.

Ueber das bekannte Moskauer Turnier zwischen den Oktobristen und den Vertretern anderer politischer Parteien äußerte sich Gutschkow sehr befriedigt. Er ist der Ansicht, daß die Kadetten auf diesem Turnier eine fraglose Niederlage erlitten haben. Ihre Erwiderungen wären unbedeutend und nicht überzeugend gewesen. Man merkte, daß sie den Boden unter sich immer mehr verlieren. Die Erklärung hierfür liege darin, daß sie auf keine Weise den Wiborger Aufruf rechtfertigen können. Ein jeder von ihnen errötet für sich, wenn man ihn nach dem Wiborger Aufruf fragt, weil er den Fehler einsieht, aus Parteirücksichten dies jedoch nicht laut aussprechen kann.

Oskar v. Samson-Himmelstjerna †.

Der Besten einer, die in unserer Mitte gelebt und gewirkt haben, hat der unerbittliche Tod aus der Reihe der Lebenden gerufen: Oskar v. Samson-Himmelstjerna, Erbherr von Range, ist gestern nach langem, schwerem Krankenlager dahingeschieden.

Ein reiches Leben, das nicht für sich gelebt worden, sondern das in weite Kreise schaffend und fördernd eingegriffen hat, ein Leben, das Mittelpunkt vieler idealer Bestrebungen gewesen, das viel Liebe ausgestrahlt und viel Liebe zurückempfangen hat, ist hier zu seinem Abschluß gekommen. Wir kennen keinen in unserer Stadt, dem in gleichem Maße die Hochachtung aller Stände und aller Schichten unserer Bevölkerung zugefallen wäre, und keinen, der in gleichem Maße Verständnis und innerste Teilnahme für die verschiedensten Elemente innerhalb unserer Gesellschaft gehabt hätte — er war in der Vielseitigkeit seiner Interessen und in der vorurteilsfreien und zugleich vornehmen Liebenswürdigkeit seines Wesens mit allen verbunden, die gleich ihm für Hohes und Gutes ein Herz hatten, und zugleich verband er die mit ihm in Beziehungen Stehenden unter einander zu gemeinsamem Schaffen. Er war Edelmann und Landwirt, Literat und Künstler, städtischer Mitbürger und vorurteilsfreier Patriot mit gleicher Treue und gleichem Feingefühl.

Als Sohn des nachmaligen Professors der Staatsarzneikunde und Rektors der Universität Dorpat, des im Jahre 1868 hierselbst verstorbenen Dr. med. Guido Hermann v. Samson, der vor seiner Berufung nach Dorpat bis zum Jahre 1845 Oberarzt am Kadettencorps zu Brest-Litowsk war, wurde Oskar v. Samson im letztgenannten Ort am 23. Juli 1844 geboren. Als Achtzehnjähriger bezog der stud. jur. im Jahre 1862 die Landesuniversität. Wie wenige verstand er es, als Glied der „Livonia" die Freundschaftsbande mit Gleichgesinnten fester zu knüpfen und zugleich mit eisernem Fleiß sich der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. So erstritt er vor nunmehr 40 Jahren, am 12. Dezember 1866, die goldene Preis-Medaille und bildete sich, nachdem er hier den Kandidaten-Grad der Jurisprudenz erworben, aufs eifrigste auf deutschen Universitäten, namentlich in nationalökonomischen Fächern, wissenschaftlich weiter aus. Zurückgekehrt, übernahm er nach dem Tode seines Vaters das Gut Range bei Werro, um zugleich im Landesdienste als Werroscher Ordnungsgerichts-Adjunkt und dann von 1879 bis 1883 als Assessor des Landgerichts in Dorpat tätig zu sein.

Seit dem Jahre 1879 ist Dorpat die eigentliche Stätte seines rastlosen Arbeitens. Im Jahre 1883 wurde er Sekretär der estnischen Distrikts-Direktion des livländischen Kreditsystems und alsdann Direktor desjenigen Instituts, dessen Seele und Reformator er gewesen, des Livländischen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins. Man darf wohl behaupten, daß es in ganz Rußland kein derartiges Institut gibt, welches auf so gründlich wissenschaftlich durchgearbeiteter Basis steht und welches in dem Maße alle Vervollkommnungen westländischer Errungenschaften in sich vereinigte, wie dieses. Es sei hier nur an die kürzlich eingeführten Einrichtungen der Gesamternte-Versicherung und der sonst nirgends in Rußland bestehenden Waldversicherung erinnert. Wohl nur ihm auch konnte es möglich werden, in den letztdurchlebten kritischen Zeiten, die das ganze von ihm so musterhaft geleitete Unternehmen bedrohten, im Auslande einen Rückversicherungsvertrag zustande zu bringen.

Obgleich dieser sein eigentlicher Beruf wohl dazu angetan war, die ganze Arbeit eines ganzen Mannes für sich in Anspruch zu nehmen, hat es Oskar v. Samson gleichwohl vermocht, den verschiedensten Gebieten nicht nur sein Interesse, sondern auch aufopfernde Arbeit zuzuwenden. Nicht wenig Zeit und Mühe hat Oskar v. Samson unserem Schulwesen, dem landischen wie dem privaten höheren Schulwesen, gewidmet; er war Mitbegründer und erster Präses des livländischen Hausfleiß-Vereins, lange Jahre ist er Präses des Nordlivländischen Bezirkskomitees der Evang.-Lutherischen Unterstützungskasse gewesen, den städtischen Angelegenheiten hat er wärmstes Interesse entgegengetragen und hat insbesondere eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter gewirkt. Wir vermögen all die ständigen und temporären Kommissionen, in denen er gearbeitet hat, hier nicht aufzuzählen; mit besonderem Danke sei aber noch speziell daran erinnert, daß sein Bürgersinn den Vielbeschäftigten dazu trieb, auch das Amt eines Präsidenten des Handwerker-Vereins zu übernehmen und mit Hingebung zu führen.

Ueberall wurden sein reiches Wissen, sein klarer Verstand und sein warmes Gemüt geschätzt und es war nur zu natürlich, daß diese seltene Persönlichkeit auch im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle spielte. Vor allem ein Gebiet war es, auf dem sein Gedächtnis unvergessen unter uns bleiben wird — in dem Musikleben unserer Stadt. Denn die Musik war es, welche vor allem die Feierstunden seines Lebens füllte und in der er den schönsten Lohn für des Tages schwere Arbeit fand. Er ist noch kürzlich bei festlicher Gelegenheit als die Seele unseres musikalischen Lebens bezeichnet worden — mit vollem Recht. Selbst ausübender Künstler (viele werden sich noch des in der Aula der Universität in der vordersten Reihe sitzenden studentischen Violinisten bei den Veranstaltungen des Orchester-Vereins erinnern, wie auch des trefflichen Klavierspielers) und feinsinniger Komponist, gibt es keine musikalische Vereinigung, wo er nicht wesentlichen Anteil an der Musikpflege genommen hätte; ganz besonders aber war sein Lieblingskreis das von ihm seit dem Scheiden von Frau Professor Vogel geleitete „Musikkränzchen", mit dem er gerade um diese weihnachtliche Zeit, die wir gegenwärtig durchleben, eine Reihe feinsinnig herausgearbeiteter musikalischer Aufführungen veranstaltet hat. Die Freundschaft mit einem Friedr. Brenner, Franz Czerny, Frau Prof. Vogel und mehreren hervorragenden deutschen Komponisten bildeten für ihn einen kostbaren Teil seines Lebensinhalts.

Eine in seltenem Maße durch hervorragende Geistes- und Charaktereigenschaften ausgezeichnete Persönlichkeit ist mit Oskar v. Samson aus unserer Mitte geschieden. In wunderbarer Harmonie vereinigten sich in ihm ein vor keinem Hindernis zurückschreckender Arbeitsernst mit sonnigem Humor, wissenschaftliches Streben mit der Anerkennung des Wertes eines verfeinerten Gesellschaftslebens, künstlerischer und idealer Sinn mit dem Verständnis für die Realitäten des Lebens. Wir sind ärmer geworden um eine reichveranlagte Persönlichkeit und viele werden sie für unersetzlich halten.

Zur Lidval-Affäre.

St. Petersburg, 9. Dezember.

—L.— Wenn ich jetzt in der Zeit der beginnenden Wahlkampagne noch einmal auf die Affäre Gurko-Lidval zurückkomme, so geschieht das wegen der außerordentlich großen Bedeutung, die dieser Fall auch in der Folge für die Beurteilung der Regierungs-Funktionäre durch die Volksvertreter haben dürfte. Sehr bedauerlich ist dieser Fall. Es war alles so schön im Zuge. Das Volk ist revolutionsmüde und es ist begründete Hoffnung dafür vorhanden, daß trotz aller Anstrengungen der Partei der Volksfreiheit dieses Mal die Zahl der gemäßigten Volksvertreter eine viel größere sein wird als im vorigen Parlament. Ein Fall, wie das famose Lieferungsgeschäft mit der Firma Lidval, kann aber die Zahl der oppositionellen Elemente in der Duma sehr vergrößern, so daß möglicherweise wieder nicht von einem ruhigen

---

Feuilleton.

Amerikas Spiel- und Zuckerzeug.

In einem New-Yorker Blatte finden wir interessante Mitteilungen über die amerikanische Spielzeug- und Zuckerzeug-Industrie.

Die Spielzeugrechnung des amerikanischen Volkes beläuft sich im Jahre auf 7 Millionen Dollar. Von dieser gewiß ansehnlichen Summe gehen etwa 4 Millionen nach Deutschland, wo die Fabrikation von Spielzeug seit den Tagen, da „Nürnberger Tand" zuerst auf dem Weltmarkt erschien, einen wichtigen Industriezweig bildet. Neuerdings jedoch treten gewisse Anzeichen dafür hervor, daß der Amerikaner auch auf diesem Gebiete sich vom Auslande unabhängig zu machen beabsichtigt. Noch vor zehn Jahren beschränkte sich die amerikanische Betätigung in der Spielwarenbranche, abgesehen von jenen Sensationsartikeln, die jedes Jahr gegen Weihnachten als Artikel des Straßenvertriebes erscheinen und nicht mehr als höchstens 10 Cents das Stück kosten dürfen, auf die Massenerzeugung billiger und plumper Sachen (namentlich aus Gußeisen und Blech) mit oder ohne primitiven Mechanismus. Neuerdings kommen jedoch auch amerikanische Spielsachen in den Handel, welche die Konkurrenz mit ausländischen Fabrikaten direkt herausfordern; in den vornehmsten Geschäften findet man namentlich Menagerien und Haustiere, die von solcher Naturtreue und Eleganz sind, daß sie, die Darbietungen eines pennsylvanischen Fabrikanten, ein schlechtes Vorzeichen für die ungeschmälerte Präponderanz der deutschen Spielwarenindustrie auf dem amerikanischen Markte darzustellen scheinen.

Noch ominöser ist ein anderer Umstand. Die hochentwickelte thüringische Puppenindustrie liefert der feinsten Kundschaft in den Vereinigten Staaten seit einigen Jahren nur noch die Köpfe und Bälge, die dann in eigens dazu eingerichteten New-Yorker Ateliers angezogen werden, selbstverständlich nach den Erfordernissen der neuesten Mode; mit dem Verlust der Ausstattung geht der deutschen Industrie aber gewissermaßen die Sahne von dem Unternehmergewinn verloren. Eines der bekanntesten Puppengeschäfte in Newyork unterhält eine Schneiderwerkstatt, die, unter der Leitung eines hochbezahlten Puppen-Worth, jahraus, jahrein zwölf bis achtzehn Näherinnen und Putzmacherinnen beschäftigen muß, um alle Aufträge ausführen zu können. Die Neuheit im Reiche der Puppenfeen stellt für die kommende Weihnachtszeit die „Flirting Doll" vor — sie „klappert mit den Augen", automatisch, wie ihr menschliches Vorbild im ausgewachsenen Zustande.

Einige bemerkenswerte Verbesserungen hat auch das Puppenhaus erfahren; es muß jedoch gesagt werden, daß daran und darin noch so manches fehlt, um es in jeder Hinsicht „up to date" erscheinen zu lassen. Der vornehmste Typ des Puppenhauses besteht gegenwärtig aus einem vierstöckigen Privathaus, dessen „Braunsteinfront" als Flügeltür gearbeitet ist, und zwar so, daß sie nach beiden Seiten hin geöffnet werden kann; das ganze Innere liegt also für die Augen und auch für die Händchen der glücklichen Besitzerin der ganzen Herrlichkeit offen: unten die Küche, darüber der Parlor-Flur, eine Treppe höher neben dem Dining-Room das Wohnzimmer und in der obersten Etage zwei Schlafstuben. Aber auch hier stammt nur das Mobiliar aus Deutschland, das Gehäuse ist amerikanische Arbeit, sehr elegant, sehr dauerhaft und doch nicht allen Anforderungen entsprechend, die verwöhnte New-Yorker Millionärskinder unzweifelhaft auch hinsichtlich der Wohnung ihrer Puppen geltend machen dürfen. Im vorigen Jahre erschien zum ersten Male das elektrische Läutewerk an dem aristokratischen Puppenhause, gegenwärtig weist die elektrische Anlage bereits in allen Räumen Glühlichtchen auf, die einzeln abgestellt werden können. Sehr hübsch, gewiß! Aber wo bleibt für die Küche die Wasserleitung mit fließendem Wasser? Wo bleibt das Badezimmer? Und wo bleibt der Personenaufzug? Den „finishing touch" moderner Einrichtung wird das Puppenhaus erst mit der Wasserleitung und mit dem Personenaufzug erreicht haben.

Wenn das amerikanische Volk jährlich für sieben Millonen Dollar Spielzeug zerbricht, so beläuft sich sein Bedarf an Candy in einem Monat, um die Zeit der Jahreswende nämlich, gegenwärtig auf 10 Mill. Doll.! Kein Land auf der Welt gebraucht auch nur annähernd so viel Zucker wie die Vereinigten Staaten, und von den 2 500 000 To., die jetzt den amerikanischen Jahresbedarf decken, geht ein sehr bedeutender Teil in die Candy-Industrie über. Die „Candy-Kapazität" der amerikanischen Nation ist, auf den bei den Statistikern mit Recht so beliebten Kopf der Bevölkerung verteilt und berechnet, im letzten Jahre abermals um zwei Pfund, d. h. von 35 auf 37 Pfund für die Person, gestiegen, ein Fortschritt, der nicht nur von der andauernden „Prosperität", sondern auch von einem allgemeinen Kulturaufschwunge Zeugnis ablegt, da Zucker und Seife ja, wie man weiß, als die feinsten Zivilisationsmesser gelten.

Wie aber die Spielzeugindustrie für jedes Weihnachtsgeschäft irgend eine Neuheit begehrt, die Aufsehen erregt, so lassen auch die ehrgeizigen Candy-Fabrikanten sich's angelegen sein, ihren Süßigkeiten innerlich oder äußerlich immer neue Reize zu verleihen. Ein guter Zuckerbäcker mit originellen Ideen steht sich oft besser als ein höherer Bankangestellter, und mit Gold aufgewogene, in den Geheimfächern des Safes sorgsam bewahrte Fabrikgeheimnisse spielen in der Rezeptur der Candy-Industrie eine sehr bedeutende Rolle. Jeder große Betrieb arbeitet so viel als möglich mit „Spezialitäten", um auf dem Markte der intensiven Konkurrenz die Spitze bieten zu können. Heute nun scheint der „Kuß" — im Sinne des Konditors natürlich — die amerikanische Situation vollständig zu beherrschen. Wer jetzt einen Candy-Store besucht, kann dem Kuß gar nicht entgehen. Man hat die Wahl zwischen einem „Violet Kiß" in allen Ehren und einem „Honey Coated Kiß", und wenn man von diesen Finessen der modernsten Bonbonkunst genügend genascht hat, so winkt an anderer Stelle ein mysteriöser „Velvet Molasses Kiß". Und von all den süßen Küssen zu herben „salt water taffies" ist in der amerikanischen Candy-Industrie nur ein Schritt.

(„Nordd. Allg. Z.").

Literarisches.

Für den Weihnachtstisch der Jugend.

Jos. Scholz' Verlag hat, wie schon gelegentlich seiner Malbücher erwähnt worden, auch in diesem Jahr die Kinderbücherei um ebenso erziehlich wertvolle, wie schöne Veröffentlichungen erweitert. Einen ganz besonders guten Griff hat Scholz mit dem in zwei Bänden vorliegenden „Kindersang — Heimatklang" (Mk. 1 jeder Band, Geschenkausgabe beide Bände umfassend Mk. 2) getan. Jedes Buch enthält 15 Volkslieder, die, sorgfältigst gewählt, alle Stimmungen enthalten, denen das deutsche Gemüt Ausdruck gibt. Der dreistimmige Tonsatz zu der Volksmelodie aus der Feder von Prof. Dr. B. Scholz-Frankfurt ist meisterlich in Einfachheit, Prägnanz und Wohllaut. Heute, da durch das Uebermaß von musiktheoretischer Schulung das Volkslied nahezu aus der Schule — und damit auch aus der Familie — hinausmethodisiert ist, heute, da die schlimmsten, ödesten Gassenhauer durch Wald und Feld und Straßen gebrüllt werden, kann das herrliche Hausbuch „Kindersang — Heimatklang" ein wahrer Segen werden, indem es einen unersetzlichen Schatz an Geistes-, Gemüts- und Schönheitskräften in die Familie rettet. — Der Münchener Maler E. Liebermann hat Vollbilder und Satzfüllungen zu den Liedern geschaffen. Er ist dem Humor und dem sinnigen Ernst der deutschen Volkslieder gleichermaßen gerecht geworden.

Aus dem Schatze alter Kinderreime hat F. Jüttner unter dem Titel „Backe, backe Kuchen" (Preis Mk. 3) 73 Lieder, Rätsel und Zählreime mit Zeichnungen und Bildern versehen. Es ist eine sehr glückliche und erfreuliche Gabe, die uns mit Jüttners flotten Bildern und Vignetten geboten wird. Der Inhalt dieses Heftes ist so vielseitig und reichhaltig, daß jedes Kind und jede Mutter eine Anzahl von Lieblingen unter den Versen finden wird.

Zusammenarbeiten von Regierung und Volksvertretern die Rede wird sein können.

Unregelmäßigkeiten kommen allerdings nicht allein bei uns vor, aber man geht ihnen anderswo heftiger zu Leibe. Darin liegt der große Unterschied. Die Sache mit der Lidval übertragenen Getreidelieferung wird zwar von einer besonderen Kommission untersucht, aber — und dies ist ohne allen Zweifel ein großer Fehler — die Verhandlungen der Untersuchungskommission finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Warum? Wenn gegen einen hohen Beamten der Regierung ein Verdacht, und sei es auch nur der des Leichtsinns, vorliegt, so müßte der Regierung selbst doch daran liegen, vor der breitesten Oeffentlichkeit so viel als möglich Licht in diese Sache zu bringen. Die Geheimtuerei wirkt in diesem Falle sehr ungünstig. Davon, was in der Kommission vorgeht, sickern nur sehr spärliche Gerüchte durch; diese Gerüchte besagen aber, daß in der Kommission die Tendenz bestehen soll, die Handlungsweise des Wirkl. Staatsrats Gurko als nichts außergewöhnliches hinzustellen.

Das Bestreben der Regierung und der Kommission, Gurko reinzuwaschen, ist ja verständlich, doch wird dies nicht gelingen, solange ein geheimnisvoller Schleier über die Tätigkeit der Kommission gebreitet ist. Wenn die Kommission zum Schluß kommen sollte, daß dem Ministergehilfen Gurko nichts zur Last gelegt werden kann, so wird dies Ergebnis einer Untersuchung bei geschlossenen Türen kaum Glauben finden und dürfte mit Recht den Ausgangspunkt zu neuen Reibereien zwischen Regierung und Volksvertretern bilden.

Wir leben in einer neuen Zeit, wo nichts mehr totgeschwiegen werden kann, und eine oberflächliche Behandlung der Lidval-Affäre könnte im Volke das allmählich wiederkehrende Vertrauen zur Regierung auf lange Zeit hinaus zerstören. Dies wäre aber zu bedauern.

Dorpat, 11. Dezember.

Der frühere baltische Generalgouverneur Generalleutnant Sollogub erhielt den Weißen Adler-Orden.

— In diesen Tagen werden, wie die „Now. Wr." berichtet, vom Ministerium des Innern den Gouverneuren Kredite zur Vergütung der Reisekosten an die Wahlmänner bei ihren Fahrten in die Gouvernementsstädte zu den Wahlversammlungen zur Verfügung gestellt werden.

— Gelegentlich der Duma-Wahlen zum ersten Reichstag im April d. J. hatte der „Fell. Anz." auf das Nonsens hingewiesen, welches nach der damaligen Handhabung der Wahlordnung den mit Land dotierten Predigern ein ganz unverhältnismäßiges Uebergewicht gegenüber den Großgrundbesitzern einräumt. Das Pastorat Klein-St. Johannis repräsentiert in der Wahlkurie der Kleingrundbesitzer 8 in die Versammlung der Großgrundbesitzer abzudelegierende Wahlstimmen. Das benachbarte Gut Woisek, welches mit seinen 10,750 Dessjatinen Hofsland einen fürstlichen Besitz darstellt, wird dagegen durch bloß eine, unter Hinzuziehung des Verwalters eventuell durch zwei Stimmen vertreten. — In Berücksichtigung dieses schreienden Misverhältnisses hat die von dem Bezirksgerichtsgliede Lawrentjew präsidierte Kreis-Wahlkommission unter Berichterstattung an die höheren Instanzen sich dahin ausgesprochen, daß die Inhaber von Pastoraten, welche ein gewisses Areal übersteigen, in die Kurie der Großgrundbesitzer überzuführen seien, wo sie gleich dieser ihr Stimmrecht auszuüben hätten. Es liegt zutage, daß bei Abfassung der Wahlordnung der ja vermutlich nicht vereinzelt dastehende Fall: „Klein-St. Johannis" nicht vorgesehen worden ist, es muß daher als dankenswert bezeichnet werden, daß die Kreiskommission ihn zum Ausgangspunkt einer auf Remedur berechneten Vorstellung genommen hat.

— Für die Sicherheit der Geldeinnehmer der Monopolbuden ist jetzt, wie die Rigaer Blätter erfahren, in der Weise gesorgt worden, daß sie bei Fahrten aufs Land von einem Landgendarm begleitet und außerdem die von ihnen zu befahrenden Straßen von besonders dazu abkommandierten Militärabteilungen bewacht werden. — Auf Verfügung des Dirigierenden der Rigaer Akziseverwaltung wurde dem Verkäufer der Schreyenbuschschen Monopolbude Schiljeikow eine Belohnung von 25 Rbl. für die mutige Verteidigung des Kronseigentums bei dem Ueberfall auf die Monopolbude ausgehändigt.

Walk. Die seit Jahren spielende Marktplatzfrage ist vor der Walkschen StV.-Versammlung um einen Schritt vorwärts gekommen. Auf der letzten Sitzung wurde, wie wir dem „Südlivl. Anz." entnehmen, nach heftigen Reden und Gegenreden mit 28 gegen 9 Stimmen beschlossen, den neuen Marktplatz auf dem Jehrumschen Grundstücke und dem Platze der alten Kaserne zu errichten. Bloß die StVV. H. Einer, M. Alwer und P. Einer meldeten ein Separatvotum an.

Oberpahlen. Aus Oberpahlen geht uns eine bittere Klage über den dort herrschenden empfindlichen Mangel an ärztlicher Hilfe zu. Seitdem nämlich Dr. med. Ernst Utt im September d. J. Oberpahlen verlassen hat, um nach Klein-St. Marien überzusiedeln, ist der Flecken und die ganze Umgegend in weitem Umkreise auf nur einen Arzt, Dr. med. Hasenjäger, angewiesen. Das Kirchspiel Oberpahlen erstreckt sich bis an die estländische Grenze; nicht weniger als 50 Werst beträgt die Strecke von der Spiegelfabrik St. Katharinen bis zu den Ausläufern des Gutes Tappik und diese beiden Ortschaften hat der eine Oberpahlensche Arzt allein zu bedienen; beinahe ebenso lang ist die Strecke von Kurrista-Kawa bis zum Gut Pajusby im Pillistferschen Kirchspiel. Der jetzige eine Arzt ist überhäuft mit Arbeit und die Kranken sehen sich in dringlichen Fällen oft genug der Möglichkeit rascher ärztlicher Hilfe völlig beraubt. — Unser Gewährsmann glaubt im Namen vieler den dringenden Wunsch aussprechen zu sollen, daß sich ein zweiter Arzt, dem eine gesicherte Existenz in Aussicht stehe, recht bald in Oberpahlen niederlasse.

—w— **Seßwegen.** Sonnabend mittag tagte in Seßwegen das Feldgericht, um den berüchtigten Waldbruder und Räuber Luppik abzurteilen. Er war vor allem angeklagt, sich an dem bewaffneten Ueberfall auf den Selsauschen Förster Baberowsky beteiligt zu haben. Bekanntlich wurde Herr Baberowsky am 8. Oktober im Walde von 8 Banditen überfallen. Bei der Schießerei, die sich dabei entspann, wurde ein Bandit von Herrn Baberowsky erschossen und ein anderer schwer verwundet. Vor dem Feldgericht erkannten Förster Baberowsky und sein Gehilfe in dem Luppik einen von ihren Angreifern. Das Feldgericht sprach Luppik schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch Erschießen. Um 3 Uhr nachm. schon wurde das Urteil vollstrekt. Auf dem Richtplatze hatte sich eine recht zahlreiche Menge Volkes versammelt. Sich an die Menge wendend, rief Luppik: „Nun wird gleich ein Waldbruder weniger sein!"

Riga. Das Rigaer lettische Kadettenblatt, die „Latwija", begleitet ihren Bericht über die in unserem Freitag-Blatt gemeldete Hinrichtung der zehn Raubmörder mit folgenden Worten: „Ueber die kleine Fläche, wo 10 blühende Jünglinge gebettet wurden, drehten sich nicht lange darnach leichte Schneeflocken, die die noch dampfenden Blutlachen bedeckten." — Das „Rig. Tgbl." stellt dazu die Frage, mit welchen Empfindungen wohl der naive, einfache Leser dieses läppisch-sentimentalen Stimmungsbildes an die hingerichteten Mordbuben zurückdenken wird denen es ein leichtes war, die friedlich schlafenden 12 Dragoner auf der Fabrik „Prowodnik" mit kalter, teuflischer Ueberlegung meuchlings hinzuschlachten, — von anderen mit Revolver und Bombe verübten Untaten dieser „10 blühenden Jünglinge" ganz zu geschweigen!

— Die Affäre mit der Ermordung des Detektivbeamten Dowbor in der Fabrik Aetna ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, doch nicht ganz aufgeklärt. Man soll bei dem vermutlichen Mörder, der sich darauf selbst erschoß, dem Arbeiter Reekst, den Revolver unabgeschossen und vollständig geladen gefunden haben. Man vermutet, daß am Morde des Detektivbeamten und des Arbeiters, dessen Angaben wohl befürchtet wurden, mehrere Personen beteiligt sind. Infolgedessen wurden bisher etwa 30 Arbeiter verhaftet.

— Für den 12-jährigen „lebensmüden Knaben", der, wie wir in unserem Sonnabend-Blatt meldeten, sich unter die elektrische Straßen-Bahn zu werfen suchte, proponierte ein Rigaer Blatt, eine Kollekte zu eröffnen. In der „Rig. Rdsch." teilt nun Pastor Bergengrün mit, daß der Knabe epileptisch und schwachsinnig ist und von seinen Eltern zum Betteln benutzt wird; er erzählt, daß „sein Seelchen nach dem Tode bei Gott sein werde", deshalb will er sterben. Da die Familie, wenn auch arm, so doch nicht ganz ohne Existenzmittel ist, würden ein paar Rubel nicht helfen. Wohl aber wäre es durchaus wünschenswert, die Mittel zu beschaffen, um den Knaben dauernd unterzubringen. — Die Redaktion der „Rig. Rdsch." erklärt sich bereit, Gaben zu diesem Zweck entgegenzunehmen.

— Die Rigaer Blätter melden wiederum mehrere Raubüberfälle. In der Grenzstr. wurde, der „Balt. Tgsz." zufolge, eine Kolonialwarenhandlung von 7 Banditen überfallen. In Ermangelung anderer Waffen verteidigte sich der Angegriffene dadurch, daß er seinen Bedrängern einige Flaschen ins Gesicht schleuderte und, ihre momentane Bestürzung benutzend, ins Nebenzimmer flüchtete. Die Räuber feuerten durch die Tür mehrere Revolverschüsse und verwundeten die Frau des Besitzers leicht, seinen Knecht ernst durch einen Schuß in den Unterleib. Die Banditen raubten 15 Rbl. aus der Kasse und entkamen.

Estland. Ueber die Behandlung der Kirchspielsordnung im estländischen Provinzialrat bringt die „Rev. Ztg." in ihren beiden letzten Nummern einen höchst instruktiven Bericht. Indem wir vorausschicken, daß zu dieser Materie ein systematisch ausgearbeitetes ritterschaftliches und ein recht lückenhaftes bäuerliches Projekt ausgearbeitet waren und daß, dank der auch sonst bekundeten energischen Haltung des Gouverneurs, das ritterschaftliche Projekt zur Basis der Verhandlungen bestimmt wurde, mag folgender Abschnitt des Referates den Gang der Verhandlungen beleuchten: Als erster Punkt stand eine Terminologie des Kirchspiels als Verwaltungseinheit zur Diskussion. Ansässigkeit im Kirchspielsterritorium, Zugehörigkeit zum lutherischen Glaubensbekenntnis, Teilnahme an den Unterhaltskosten der Kirche, Volljährigkeit und männliches Geschlecht wurden in einer vom Gouverneur und vom Ritterschaftshauptmann vorgeschlagenen Fassung als Voraussetzung der Stimmberechtigung im Kirchspiel bezeichnet, nachdem der bäuerliche Vorschlag, auch Frauen das Stimmrecht zu bewilligen, von der Majorität abgelehnt war. Diese Formulierung deckte sich sowohl mit dem ritterschaftlichen als mit dem bäuerlichen Vorschlage, da auch im letzteren die Teilnahme an den Unterhaltskosten der Kirche als Vorbedingung der Stimmberechtigung angesehen wird. Dagegen erhob sich der Protohierei Tisik, um auszuführen, daß jeder im Kirchspiel lebende Christ stimmberechtigt sein müsse. Vor Gott seien alle Menschen gleich, da gebe es keine Reiche und Arme usw. — Der durch keinerlei Sachkenntnis beeinflußte Redner, der merkwürdigerweise als orthodoxer Priester zum stimmberechtigten Mitgliede der über lutherische Kirchenordnung beratenden Subkommission ernannt war, bildete sich allem Anscheine nach ein, daß auf dem Kirchenkonvent religiöse Fragen behandelt würden, und bis zuletzt gelang es nicht, ihn davon zu überzeugen, daß die Reparatur eines Pastoratsschornsteins 2c. nichts mit religiös-kirchlichen Fragen zu tun hat, und daß es in den dem Kirchenkonvent vorliegenden Fragen sich, abgesehen von der Pastorswahl, um rein ökonomische Angelegenheiten handelt. Da aber jeder im Kirchspiel lebende Mann durch Zahlung von nur einem Rubel die Stimmberechtigung erwirbt, so ist es klar, daß auch an der Pastorswahl jeder, der ein wirkliches Interesse an der Kirche nimmt, sich beteiligen kann. Trotzdem ermüdete Herr Tisik nicht und brachte bis zum Schluß bei jeder Gelegenheit wieder die von ihm auch in einem Separatvotum verewigte Entdeckung vor, daß wir Menschen vor Gott gleich seien und der Edelmann nicht mehr gelten dürfe als der Bauer — zuletzt allerdings, ohne von irgend einer Seite mehr ernst genommen zu werden. — Zuerst aber war der Erfolg seiner Beredsamkeit ein verblüffender. Da Herr Tisik seiner Ausführung die Richtung gegen den Adel gegeben hatte, fühlte sich der Orthodoxe Poska, dem nach eigenem Bekenntnis die ganze Frage fremd war, veranlaßt, ihm beizuspringen. Bei der Abstimmung ereignete sich nun etwas ganz Merkwürdiges. Als die Bauern Herrn Poska durch Aufstehen ein contra abgeben sahen, blickten sie sich einen Augenblick verständnisvoll an und erhoben sich dann geschlossen, um gegen das in ihrem eigenen Projekt aufgestellte Grundprinzip der Kirchenverfassung zu stimmen. Der Autor des Projekts, Herr Treumann, natürlich ebenfalls. Auch Herr Giazintow wurde seinem während der ganzen Verhandlung streng beobachteten Prinzip nicht untreu, bei der Abstimmung aus einem sanften Kanzleischlummer zu erwachen, einen schnellen Blick nach den Vorbildern am Bauerntisch zu werfen, um sich gesinnungstreu und sachkundig deren Urteil anzuschließen. Nichtsdestoweniger entschied sich die Majorität für die obengenannte Fassung, und das Prinzip, daß die Stimmberechtigung von der Kirchenzahlung abhängig gemacht werden soll, wurde anerkannt. Nach diesem Beweis, mit welch glänzender Sachkenntnis die Linke bei uns in die Verhandlung tritt, verließ Herr Poska den Saal und die Vertreter des Bauernstandes konnten wieder zu ihrem Projekt zurückkehren.

Reval. Wie die „Sönumed" hören, hat der kürzlich verstorbene Herr Mürkes sein Haus nebst Terrain, am Meere belegen, testamentarisch zu einer Anstalt für arme Kinder bestimmt. Eine Kopie des Testaments ist der Stadtverwaltung übersandt worden. Die Stadt wird die Verwaltung dieser Schenkung übernehmen. „Es kann", bemerkt der „Rev. Beob." hierzu, „gewiß nur freudig begrüßt werden, wenn nun auch unsere estnischen Mitbürger die Pflicht der Wohltätigkeit und der kommunalen Betätigung derselben zu üben beginnen."

— Ueber einen Raub von 3300 Rbl. bar und Gold- und Silbergegenständen im Gesamtwerte von 60 Rbl. berichten die Revaler Blätter. In der Nacht um 1 Uhr wurde die allein wohnende 74 Jahr alte Elisabeth Rebbane durch ein Geräusch geweckt. Auf die Frage, wer da sei, hörte sie eine Männerstimme in estnischer Sprache rufen: „Hans ist da!" Während die Rebbane replizierte, das sei nicht die Stimme ihres Neffen Hans, wurde die Tür plötzlich mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und der Unbekannte faßte die alte Frau an der Kehle mit den Worten: „Du sollst 14 000 Rbl. besitzen, gib das Geld her oder ich bringe Dich um!" Darauf ging der Räuber zu ihrem Bett und entnahm aus einem unter der Matratze befindlichen Beutel ihre ganze Barschaft im Betrage von 3300 Rbl., sowie etliche Gold- und Silbersachen im Gesamtwerte von 60 Rbl. und verschwand. Nach vorhandenen Indizien muß der Räuber noch einen Komplicen gehabt haben. Die Beraubte hatte, wie es bei ihren Miteinwohnern allgemein bekannt war, törichterweise im vorigen Jahre während der Unruhen ihr gesamtes Geld aus einem Bankhause gehoben.

Kurland. Der Kurl. Gouverneur hat, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, den Wahltermin für die Arbeiter- und Bauerbevollmächtigten auf den 12. Januar, die Wahl der Arbeiter-Wahlmänner auf den 22. Januar, die Wahl der bäuerlichen Wahlmänner auf den 23. Januar, die Wahl der Wahlmänner der Kleingrundbesitzer auf den 24. Januar, die Wahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer auf den 25. Januar und diejenige der städtischen Wahlmänner auf den 26. Januar festgesetzt.

Libau. Durch den Rücktritt des Pastors K. Schön ist die Stelle eines Pastors der Libauer lettischen St. Annengemeinde seit ca. vier Monaten vakant. Das Konsistorium hatte, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, der großen und kleinen Gilde als den Patronatsherren der lutherischen Kirchen in Libau anheimgegeben, die Wahl eines neuen Pastors aus der Zahl von drei vom Konsistorium aufzustellenden Kandidaten zu vollziehen. Daraufhin beschlossen die Gilden: 1) auf ihr Wahlrecht zu Gunsten der lettischen Kirchengemeinde zu verzichten, sobald für diese ein Organ bestätigt werden sollte, dem dieses Wahlrecht übetragen werden könnte. 2) Bei der bevorstehenden Wahl des Predigers wollen die Bürgerschaften gern auf die Wünsche der lettischen Gemeinde Rücksicht nehmen, soweit diese in sicher erkennbarer Form hervortreten.

Petersburg. Dubrowin, einer der gesinnungstreuesten Vorkämpfer des „Verbandes des russischen Volkes", hat an den Metropoliten Antoni, der keine Liebe für die die Volksleidenschaften aufhetzende Tätigkeit des Verbandes gezeigt hat, sondern auf dem Standpunkte steht, daß die Kircher jegliche Politik fernbleiben muß, einen höchst taktlosen Brief in den „Russk. Snamja" veröffentlicht in dem er dem Metropoliten riet, möglichst schnell seinen Posten zu verlassen. In der Sitzung der vorbereitenden Konzilbehörde vom 7. Dezember drückte eines ihrer Glieder, der vereidigte Rechtsanwalt Kusnezow, seinen Unwillen anläßlich dieses Briefes des Dr. Dubrowin aus und bat den den Vorsitz führenden Metropoliten Wladimir, dem Metropoliten Antoni, der krankheitshalber abwesend war, seine Sympathie auszudrücken. In der Sitzung vom 8. Dezember war der Metropolit Antoni anwesend und dankte der Versammlung, indem er zugleich erklärte, daß er sich noch nie nach Unannehmlichkeiten, die ihn betroffen hätten, so ruhig gefühlt habe, wie nach dem Briefe Dubrowins. Zur Begrüßung des Metropoliten waren u. a. viele Bischöfe erschienen.

Jugendschriften aus dem Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart.

„Am stillen Herd in Winterszeit." Geschichten für jung und alt von G. Genzmer. Buchschmuck von Theodor Barth. (Preis eleg. geb. Mk. 3.50.)

Am stillen Herd in Winterszeit mit seinem zum Nachdenken und Grübeln verleitenden Zauber sind diese Mären und Geschichten entstanden. Ihren Kern bilden Lebenswahrheiten und -erfahrungen, Seelenstimmungen, Vorgänge in der Tiefe des Menschenherzens, menschliche Schwächen, ernste Lebensschäden, auch wohl ein Stückchen Weltanschauung, also lauter Themen, die zum Nachdenken anregen und manches Körnchen Lebensweisheit im Herzen aufkeimen lassen. Unzweifelhaft wird es für die Jugend, aber auch für Erwachsene ein großer Reiz sein, den tiefen Gedanken nachzuspüren, die den einzelnen Geschichten zugrunde liegen. Besteht doch der Hauptreiz dieser Mären in dem Geheimnisvollen, dem die Seele des Lesers suchend nachgeht, und es schadet nichts, wenn das Geheimnis sich nicht sofort ganz enthüllt, sondern dem Leser noch ein Rest zum Grübeln bleibt. Ueberall aber klingt als Grundton das Verlangen nach einer reinen Seele hindurch. — Die der Stimmung jeder einzelnen Geschichte angepaßten Illustrationen erhöhen noch den Wert des auch sonst gediegen ausgestatteten Buches.

2. „Feriengeschichten." Zwanzig Erzählungen für Knaben und Mädchen von Elisabeth Halden. Mit acht Doppelfarbigen Vollbildern. (Preis eleg. geb. Mk. 4.)

Wenn man von einem guten Buche verlangt, daß es nicht nur unterhalten, sondern auch bilden soll, so gehören die „Feriengeschichten" der beliebten Jugendschriftstellerin Elisabeth Halden unzweifelhaft zu den guten Büchern. Nicht die Erweiterung realer Kenntnisse wird durch sie angestrebt, sondern die Bildung und Vertiefung von Herz und Gemüt. So mancher Fehler, über den kindlicher Unverstand stolpert, wird hier mit liebevollem Ernst gegeißelt („Im Schnee," „Die Preisverteilung," „Die Neckschatzen," „Faselhans," „Der Schutzengel") ohne Aufdringlichkeit, die ja Kindern so zuwider ist. Elisabeth Halden versteht es ja, auf das Gemüt zu wirken und jene Klärung und Energie darin hervorzubringen, die es für das Schöne und Gute empfänglich macht.

3. „Das feige Peterle" und andere Geschichten von Agnes Hoffmann. Mit 4 farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. (Preis eleg. geb. Mk. 4.)

„Unrecht leiden ist besser als Unrecht tun," ist der Grundsatz des „feigen Peterle," eines verschüchterten, elternlosen armen Knaben, der sich selbst dann nicht zur Verteidigung aufrafft, als man ihn fälschlich des Diebstahls beschuldigt. Bei der überraschenden Lösung des schweren Konflikts, in den das Kind dabei gerät, werden die kleinen Leser gewiß freudig aufatmen. — Lustiger geht es im „Schweizerhaus" zu, einem sonnigen Idyll. Mit innigem Behagen verfolgt man die unschuldigen Abenteuer, in denen sich die Charaktereigenschaften der kleinen Sommerfrischler deutlich spiegeln. — Gleich trefflich ist „Julchens Heimat" geschrieben. Ein mutterloses, jahrelang in Abgeschlossenheit und veralteten Verhältnissen erzogenes Mädchen wird schließlich durch die Kinder einer väterlichen Freundin in das wirkliche Leben eingeführt. — Den Schluß des Bandes bildet die Erzählung „Holdchens Engel", den erzieherischen Einfluß der Krankheit auf das kindliche Gemüt schildernd. — Das abwechslungsreiche, durchweg anziehend geschriebene Buch wird sich ebenso viel Freunde erwerben wie die übrigen Schriften der Verfasserin.

4. „Lebende Bilder." Geschichten für die Jugend von Bertha Wegner-Zell. Mit 4 farbigen Vollbildern und andern Illustrationen. (Preis eleg. geb. Mk. 3.)

Die verdienstvolle Herausgeberin des Gumpertschen „Töchteralbums" und „Herzblättchens Zeitvertreib" hat mit diesem Kranz von sieben aus dem Leben gegriffenen Erzählungen einen Meisterwurf getan. Reizvolle Idyllen von den oberbairischen Seen („In den Bergen") und aus dem an Naturschönheiten reichen Capri („Ein Herzenswunsch") wechseln ab mit konfliktreichen Erzählungen aus dem Seelenleben der Kleinen („Spott", „Die Freischülerin," „Margaret"). Das Buch wird viel beitragen, die Verehrung, deren sich die Verfasserin in Kinderkreisen schon längst zu erfreuen hat, noch zu vermehren.

Was ich meinem Hans erzählte. Dreißig Kindergeschichten von Maina Heyck-Jensen. — (Preis eleg. geb. Mk. 3.)

Im Gegensatz zu den landläufigen Märchendichtungen, die manches Kindes Phantasie zu stark erregen und ihm vielfach eine ganz falsche Vorstellung vom Leben und unrichtige Rechtsbegriffe geben, hat die feinsinnige Verfasserin ein Buch geschaffen, das das Kind in das wirkliche Leben einführt. Zwar werden auch hier Wunder erzählt, aber Wunder, die die Natur bietet, nicht in einem fabelhaften Lande, sondern in Wald und Feld, im elterlichen Heim und dessen nächster Umgebung. Nirgends wird über das Fassungsvermögen der Kinder hinausgegangen, sondern überall zeigt sich ein sehr vernünftiges, liebesvolles Mutterherz, das seinem Liebling in einfacher, leicht verständlicher Sprache alles, was in dessen Gesichtskreis fällt, erklärt und seine wahre Beziehung zum Menschen klarlegt. Dieser unleugbaren Vorzüge wegen wird das originelle, reich illustrierte Buch bald eine Heimstätte in den Herzen der Kleinen finden.

„Hirtenhannel und andere Geschichten." Sechzehn Erzählungen für die Jugend von Frida Schanz. Mit vier farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. (Preis eleg. geb. Mk. 4.)

Wenn man ein Buch von Frida Schanz in die Hand nimmt, so weiß man von vornherein, daß man es mit einer wirklichen Dichtung zu tun hat, die die Bezeichnung eines Kunstwerkes in vollem Maße verdient. Auch die nach der ersten Erzählung des Bandes benannte Sammlung „Hirtenhannel" weist eine Anzahl Geschichten auf, die wahre Kabinettstücke kindlicher Erzählungskunst sind. Keine aufregenden, mit grober Effekthascherei ausgearbeiteten Vorgänge sind es, die hier dargestellt werden, sondern psychologisch fein entwickelte Szenen aus dem Leben unserer Kleinen, sei es, daß es sich um ein unverstandenes Kinderherz handelt („Hirtenhannel") oder um die Folgen verhängnisvoller Charaktereigenschaften („Großmutter läßt grüßen", „Der Ehrenplatz", „Das Fahrrad"), oder um originelle Züge aus dem Seelenleben der lieben Kleinen („Kamm-Molch und Ringelnatter", „Die Kremserpartie", „Ich will" 2c.). Der Band reiht sich den übrigen Schanz'schen Jugendschriften würdig an.

Mannigfaltiges.

Das Weimarer Hoftheater in Brand. Wie ein Telegramm aus Weimar meldet, ist das ehrwürdige, alte Hoftheater durch einen Bühnenbrand unbenutzbar geworden. Das äußere Ansehen des Theaters ist wenig verändert, dagegen ist das Innere stark verwüstet. Noch ehe es völlig ausgedient hatte, ist das hochberühmte Hoftheater ein Raub der Flammen geworden. Bei einer am Vormittage veranstalteten Probe zu dem nicht allzu klassischen Stück „Aus dem Leben eines Detektivs" war auf dem Schnürboden durch Kurzschluß eine Feuersbrunst entstanden, die schnell um sich griff. Ein Trost bleibt, daß das Haus ohnehin am 16. Februar des nächsten Jahres definitiv geschlossen und dann abgebrochen werden sollte. Schon steht in der Nähe des alten Theaters das neue Hoftheater fast fertig, nachdem es jahrelange Debatten gekostet hatte, ehe die Fundamente gelegt werden konnten. — So hat denn das alte Theater sein Ende gefunden und damit eine Kunststätte, an die sich die denkwürdigsten Erinnerungen der deutschen Bühnenkunst knüpfen.

— Das Stranden der „Prinzessin Viktoria Luise", eines der bekanntesten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, ruft in Deutschland lebhafte Teilnahme hervor. Der Dampfer rannte beim Einlaufen in den Hafen von Kingstown in Jamaika auf ein Riff. Er ist wahrscheinlich ganz verloren. Nordamerikanische Blätter rühmen die bei der Katastrophe von den Offizieren und Mannschaften bewiesene Disziplin; der Kapitän Brunswig erschoß sich. Das ganze Unglück und auch der Selbstmord sind darauf zurückzuführen, daß Kapitän Brunswig, obgleich die Hamburg-Amerika-Linie ihren Kapitänen wiederholt zur Pflicht gemacht hatte, den Hafen von Kingstown wegen der Gefährlichkeit des dortigen Fahrwassers niemals zur Nachtzeit und niemals ohne Lotsen anzulaufen, sich verleiten ließ, diesen beiden Anordnungen zuwiderzuhandeln und den Hafen von Kingstown zur Nachtzeit und ohne Lotsen anzulaufen.

— Eine neue Insel. Das Erdbeben von San Francisco hat die Vermutung nahegelegt, daß die Ursprungsstelle des Bebens höchst wahrscheinlich auf einer Insel im Ozean liegt, und zwar auf einer plötzlich entstandenen in der St. John Bogeslow-Gruppe in der Behring-Straße. Jordan hat in der genannten Inselgruppe im Jahre 1883 eine Insel gefunden, die ganz plötzlich erschienen war und neun Jahre später noch dampfte. Er glaubt, daß diese Insel ein Teil des Meeresbodens mit einem Untergrund von geschmolzenem Fels ist. Dieser Teil des Meerbodens wurde durch den Druck an die Oberfläche des Wassers emporgehoben. Die neuerdings entstandene Insel ist viel größer als alle anderen der genannten Gruppe. Das Wasser in ihrer Umgebung ist so heiß, daß die Schiffe sich der Insel nur bis auf 5 Meilen nähern können.

— Der falsche Hauptmann von Köpenick muß jetzt vielfach zu Reklamezwecken herhalten; so hat eine Altonaer Firma unter dem geschmackvollen Namen „Köpenicker Hauptmannstropfen" einen Magenlikör auf den Markt gebracht, auch empfiehlt sie als „passende" Weihnachtsgeschenke ihre Champagnermarken: „Köpenicker Heldentrunk", „Köpenicker Gold", „Köpenicker Silber" und „Köpeniker Auslese".

— Englischer Humor. Dame (zu ihrem Walzer-Tänzer): „Tanzen Sie gern, Mr. Stopsler?" Mr. Stopsler: „Leidenschaftlich!" Dame: „Warum lernen Sie es dann nicht?" — — Arzt (zur Frau des Patienten): „Ja was ist denn? Sie haben mir doch einen Zettel geschickt, Ihren Mann hätte der Schlag gerührt; er hat ja Rheumatismus!" Frau: „Schon recht, Herr Doktor! Im ganzen Haus hat aber niemand gewußt, wie man das schreibt: Rheumatismus".

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285. Montag, 11. (24.) Dezember 1906.

schaffen sei. Er erklärt sodann, die Regierung habe die Absicht gehabt, ein nationales und nicht ein konfessionelles Unterrichtssystem zu schaffen; solange dieses Gesetz nicht umgeändert werde, sei keine Beilegung der Streitfrage möglich. Der Premierminister setzt hinzu: Die Fragen, die wir uns vorzulegen haben, sind folgende: Sollen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen für nichts gerechnet werden? Es ist schlechtweg ein unerträglicher Zustand, daß, wenn eine Partei die Macht im Oberhause hat, die zweite Kammer ihr willfähriger Diener sein sollte, und daß, wenn diese Partei vom Lande unzweideutig verurteilt worden ist, das Haus der Lords imstande sein sollte, die Politik, zu deren Gunsten die Wähler sich erklärt haben, lahmzulegen und zu durchkreuzen. Das ist der gegenwärtige Zustand. Aber die Mittel der britischen Verfassung sind noch nicht ganz erschöpft (Beifall), die Mittel, die das Haus der Gemeinen an der Hand hat, sind noch nicht erschöpft. (Beifall.) Es muß und wird ein Weg gefunden werden, auf dem dem Willen des Volkes, wie er durch seine gewählten Vertreter zum Ausdruck kommt, das Uebergewicht verschafft wird. (Lauter Beifall.) — Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag des Premierministers angenommen. — Das Unterhaus wurde am Freitag vertagt.

Lokales.

Se. Exzellenz der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin traf am Sonnabend abend hier ein und stieg beim Realschul-Direktor Bojarinow ab. Gestern nahm der Herr Kurator das Diner bei dem Rektor der Universität, Professor E. Passek, ein; auch beehrte er, wie an anderer Stelle berichtet wird, die Ausstellung der Schülerwerkstatt im v. Zeddelmannschen Schulsaale mit seinem Besuch.

Es ist möglich, daß zu der morgen stattfindenden Feier des Stiftungstages der Universität auch Se. Exzellenz der Herr Minister der Volksaufklärung Kauffmann hier eintreffen wird.

Unter der Ueberschrift „Eine Ehrung baltischer Landwirtschaft" berichtet die „Balt. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer: „Die Hauptverwaltung des Landwirtschaftsressorts hat am 28. September die goldene Walujew-Medaille dem Besitzer des Gutes Pikwa, Herrn Robert Turmann, zuerkannt in Würdigung dortselbst vorzüglich ausgeführter Meliorationsarbeiten. Herr Turmann hat Pikwa im Jahre 1888 gekauft und aus einem Sumpf durch unermüdliche zielbewußte Arbeit eine vorzügliche Wirtschaft geschaffen. Die Mittel dazu waren in erster Linie großzügige Wiesenmeliorationen, Felddrainage mit nachfolgender intensiver Kultur, tiefem Pflügen und sehr viel Kunstdünger. In Angriff genommen hat Herr Turmann alle diese Arbeiten auf Anregung und unter Leitung des gegenwärtigen Landeskulturinspektors P. R. Wöldike zu einer Zeit, wo derartige Meliorationen bei uns im Lande noch nicht den Kredit genossen, den sie verdienen. Mit viel Wagemut hat Herr Turmann seinen letzten Rubel in die Verbesserung seines Gutes gesteckt und in den ersten Jahren manch' bange Stunde erleben müssen, bis die Meliorationen voll einschlugen und die Wirtschaft in Pikwa zu ihrer gegenwärtigen Rentabilität gelangte. Von den im ganzen bisher verteilten 12 Walujew-Medaillen sind nunmehr 3 auf die Ostseeprovinzen entfallen. Die beiden ersten wurden seinerzeit Herrn N. v. Essen-Kaster und Baron Stackelberg-Fähna zuerkannt. — Mit Genugtuung nehmen wir von dieser wohlverdienten Ehrung Notiz und sprechen Herrn Turmann unseren besten Glückwunsch aus."

Selber ein Schüler des ersten Coetus unserer Dörptschen Schülerwerkstatt, hatte Schreiber dieser Zeilen zum ersten Mal nach 15 Jahren wieder Gelegenheit, auf der gestrigen Jahresausstellung die Proben der Kunstfertigkeit der jugendlichen Meister prüfenden Blickes zu mustern, und staunend mußte er die Fortschritte bewundern, welche dieses Institut in der Ausbildung seiner Schüler in der Zeit seines Bestehens erzielt hat.

Den großen Saal des Zeddelmannschen Gymnasiums füllten die zahlreich erschienenen Freunde unserer Schülerwerkstatt, die mit sichtlichem Interesse die lange Tischreihen bedeckende reichhaltige Ausstellung studierten. Fanden wir auch in der Abteilung für Metallarbeiten die wohlbekannten Pfefferkuchenformen, Federhalterständer und Papierhaken, die wir selber s. Z. verfertigt haben, in sauberer Ausführung wieder, so wurden doch unsere Erwartungen durch eine Reihe anderer Arbeiten übertroffen, wie durch den solide und akkurat gearbeiteten Papierkorb, die hellackierten Waschtische, den kunstvoll gearbeiteten Papierkorb mit gestickter Füllung u. a. mehr. Zu bemerken ist, daß mehrere Gegenstände von Damenhand hergestellt waren.

Daneben die aus der Werkstatt unserer jungen Tischler hervorgegangenen Arbeiten: die bekannten Hackbretter, Stiefelknechte und anderen Gegenstände, an denen die Anfangsgründe der Tischlerei studiert werden; es fehlten aber auch nicht außerordentlich schwierige und kunstvolle Sachen — Fußschemel, Servierbretter, Hocker, Schränkchen ꝛc., die, mit eingelegter Arbeit, Malerei und sehr wirkungsvollem Tiefbrand geschmückt, der Kunstfertigkeit und dem Geschmack der jungen Verfertiger das beste Zeugnis ausstellten.

Und dann in der Mitte des Saales zum Clou der diesjährigen Ausstellung: da stand eine kleine elegante Salonausstattung, wie sie schöner kaum ein Kunsttischler herstellen kann. Alles mehr oder weniger in den Linien des modernen Stils: Sopha, Tischchen, außerordentlich geschmackvolle Bücherschränkchen, Lampenständer ꝛc. ꝛc., ebenfalls mit Tiefbrand, minutiöser Malerei und Intarsia verziert. Auch ein ebenso praktischer wie gefälliger Salon-Bierfaßständer mit einem gefüllten Tivolischen Salonfäßchen fehlte nicht. Zu beneiden ist der, welcher sein Heim so zu schmücken versteht!

Und dann weiter zu den Buchbinderarbeiten, unter denen namentlich einige Einbände mit gepreßtem Lederrücken vollkommen auf der Höhe der Zeit standen, und zu den sehr zahlreich vertretenen Papparbeiten. Unter letzteren wiederum die das Auge schärfenden Anfängerarbeiten, mannigfache Tintenfässer, Schachteln, Körbe und vieles andere, das viel Akkuratesse bei der Anfertigung verlangt. Daneben aber auch richtige Schreibpulte, Bilderrahmen und dgl. in sauberer, starker Papparbeit, deren Herstellung aus diesem Material uns bisher ganz unbekannt war.

Und schließlich am Ende des Saales, besonders von der Jugend dicht umdrängt, der Tisch, an dem — eine Neuerung der diesjährigen Ausstellung — die Verlosung zahlreicher hübscher Gegenstände stattfand. Das „große Loos" schien uns ein wertvoller Holzschnitt in einem geschmackvollen, schweren rot-polierten, Bilderrahmen zu sein.

Der Gesamteindruck der Ausstellung war ein sehr erfreulicher und ermutigender. In unseren hochdankenswerten Hausfleißbestrebungen ist zweifelsohne ein weiterer gesunder Fortschritt zu konstatieren. Die Ausbildung von Handfertigkeit und Auge ist in unserer Zeit fortschreitender Spezialisierung, wo der Durchschnittsmensch nur zu oft ohne alles Kriterium den Leistungen des Handwerkers und Gewerbetreibenden ratlos gegenübersteht, nicht genug zu fördern und anzustreben. Noch schwerer aber fällt in die Wagschale der praktische Vorteil des Ansporns zu Schaffenslust: wie tief befriedigt müssen nicht alle jugendlichen Künstler sein, die jetzt zu Weihnachten ihre Verwandten und Bekannten mit selbstangefertigten, wirklich brauchbaren Gegenständen überraschen können.

Auch Se. Exzellenz der Herr Kurator D. M. Lewschin beehrte am Nachmittage die Ausstellung mit seinem Besuch. Se. Exzellenz besichtigte mit lebhaftem Interesse die Gegenstände und äußerte über das Geleistete seine uneingeschränkte Anerkennung. Bekanntlich interessiert sich der Herr Kurator besonders für die Einführung von Handfertigkeitskursen in den Schulen. —m—

Die Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland werden gebeten, die von ihnen bestellten Vereinsabzeichen womöglich vor Weihnachten abholen zu wollen.

Während der Weihnachtsferien, vom 25. Dezember 1906 bis zum 7. Januar 1907, wird die hiesige Geschäftsstelle nur Donnerstags und Freitags (von 10 bis 2 Uhr) geöffnet sein.

Die Lesehalle wird am 24. Dezember nur bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein; am 25. Dezember und zu Neujahr ist sie den ganzen Tag über geschlossen.

Vom Vorstand der musikalischen Gesellschaft werden wir ersucht, auch an dieser Stelle mitzuteilen, daß der zu heute 8 Uhr in der Bürgermusse angesagte Familienabend nicht stattfinden wird. Die Chormitglieder werden gebeten, sich um 8 Uhr zu einer Probe in der Gilde einzufinden.

Die Zeiten sind zum Sparen angetan; in Einem aber sollten wir gewiß nicht sparen in dieser vorweihnachtlichen Zeit, nämlich in dem Beschenken unserer Angehörigen mit guten Büchern. An Ratgebern, wie man zu solchen Büchern gelange, fehlt es zum Glück nicht; sollen dieselben aber wirklich den erhofften Nutzen bringen, so muß man auch in der rechten Weise zu lesen verstehen, d. h. man muß verstehen, sich das Gelesene geistig zu eigen zu machen. Eine vorzügliche Handhabe dazu bietet das im vorigen Jahre zum ersten Male von Oberlehrer Ernst Gurland herausgebene literarische Notizbuch „Lesefrüchte", das — ein erfreulicher Beweis dafür, wie sehr es einem wirklichen, nicht genug zu fördernden Bedürfnis entgegengekommen ist — soeben im Verlage von Carl Unger hierselbst bereits in zweiter und dabei wesentlich verbesserter Auflage erschienen ist.

Der Zweck dieses literarischen Notizbuches besteht bekanntlich darin, die Bereicherungen, die wir aus dem Lesen guter Bücher geschöpft haben, uns durch kurze Notizen, Vermerken hübscher Gedanken aus dem Gelesenen, Auszüge oder eigene Reflexionen zu erhalten, im Gedächtnis nicht verwischen zu lassen und das Gelesene durch gelegentliches Erinnertwerden immer nachhaltiger geistig zu durchdringen. Es soll die Freude, den Genuß und den Nutzen des Lesens mehren und vertiefen.

In der vorliegenden zweiten, hübsch und sauber ausgestatteten Auflage der Gurlandschen „Lesefrüchte" ist durch das breitere, zugleich zum Niederschreiben bequemere Format mehr Raum geschaffen für Auszüge und Notizen. Die beiden Schlußabteilungen sind etwas geändert: die erstere dient dazu, überhaupt alle gelesenen Bücher unter dem betreffenden Datum zu vermerken, die letztere ist zu Notizen für noch zu lesende Bücher bestimmt — kommt man doch selten dazu, empfohlene Bücher gleich zu lesen, und nur zu leicht sind Autor und Titel vergessen, wenn die rechte Zeit gekommen ist, nach ihnen zu greifen. Gewiß sind auch diese beiden Abteilungen sehr geeignet, zum rechten Lesen anzuhalten.

Es läßt sich nur wünschen, daß diese „Lesefrüchte" einem jeden mit Verständnis Lesenden zur Hand sein mögen. Wir hoffen, in recht vielen Lesern innerhalb unserer baltischen Welt werde das im Vorwort wiedergegebene schöne Wort Emersons den rechten Nachklang finden: „Eine mitleidige Seele, die viele Zeit auf die falschen Bücher verloren und ein paar echte gefunden, würde recht tun, wenn sie diejenigen nahmhaft macht, die für sie Brücken und Schiffe gewesen sind, auf denen sie sicher über schwarze Sümpfe und öde Meere hinweg in das Herz heiliger Städte, in Paläste und Tempel gelangte. Daher sollte ein jeder Leser ganz kurze Aufzeichnungen über seine Funde machen."

Im Bezirksgericht wurde am 7. d. Mts. folgende Sache verhandelt: Am 5. November 1904 war der berüchtigte Dieb August Unt in Ellistfer, 260 Schritt vom Kütti-Gesinde, ermordet und beraubt worden, nachdem man ihn am Abend vorher im Tabbiferschen Kruge in Gesellschaft eines Juhan Aednik gesehen hatte. Vom Untersuchungsrichter des 4. Distrikts wurde der Revieraufseher Ahland beauftragt, den Aednik in der Stadt zu arretieren. Er wurde denn auch bei seinen Verwandten, denen er 100 Rbl. gezeigt hatte, aufgegriffen und sagte in der Untersuchung aus, daß ein Eduard Baumann und Michkel Kiwistik den Mord ausgeführt hätten. Baumann hatte dann aus dem Gefängnis einen Brief an einen Verwandten zu schicken versucht, in welchem er diesen bat, er möge aussagen, daß er am Mordtage bei Narva Holz gefällt habe. Das für ihn sehr belastende Schreiben wurde jedoch aufgefangen. Die weitere Untersuchung ergab dann, daß Baumann in der in

Rede stehenden Nacht mit dem Ermordeten gestritten und ihm das Messer in die Kehle gestoßen hatte. Baumann und Aednik erhielten 6 Jahre, Kiwistik, weil er von der Sache wußte und geschwiegen hatte, 4 Jahre Zwangsarbeit.

In einer anderen Sache wurden die Gebrüder Sarrap wegen Einbruchs in eine Kleete eines Saarenhofschen Gesindes vom Bezirksgericht zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, dazu die Bäuerin Anna Passel wegen Hehlerei zu 1½ Monaten Gefängnis.

Der gewerbsmäßige Pferdedieb Juhan Timma, welcher s. Z. aus einem Hofe der Karlowa-Straße ein Pferd gestohlen hatte, wurde zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt

—c—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde der Lodjenrusse Krischakow zu 2 Tagen Arrest, resp. 12 Rbl., Tschuchnow zu 8 Tagen Arrest oder 25 Rbl. Strafe für Holzstapeln unterm gesetzlichen Maß verurteilt. — Für Butterdiebstahl erhielt der jugendliche Karl Hermann 3, und Aug. Willam 1½ Monate Gefängnis zudiktiert, während Karl Ers freigesprochen wurde. — Ein Reservist, welcher seinen Wohnort der Polizei nicht angegeben hatte, bekam die Strafe von 3 Tagen Arrest oder 10 Rbl. zudiktiert.

—o—

Kürzlich hatten drei Freunde zusammen gezecht — so gründlich, daß der eine von ihnen einschlief. Beim Erwachen aber hatte er die Ueberraschung, seine beim Holzverkauf vereinnahmte Barschaft im Betrage von 60 Rbl. nicht mehr zu entdecken. Einer dieser „Freunde" erschien nun dringend verdächtig am Verschwindenlassen dieser Summe und wurde auf die Hauptwache abgeführt, während zugleich seine Wohnung einer genauen Untersuchung unterzogen wurde — nicht vergeblich, denn die 60 Rbl. fanden sich dort vor. Der „Freund", der angab, das Geld zum Aufbewahren an sich genommen zu haben, wird sich demnächst vor dem Friedensrichter zu verantworten haben.

—h.

Zum Wiederaufbau des deutschen Theaters sind uns 25 Rbl. 85 Kop. als Ergebnis einer auf der gestrigen Weihnachtsfeier im Handwerker-Verein von Frau Dr. N. improvisierten Kollekte übergeben worden. — Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses erfreuliche Vorgehen Nachahmung fände und man auch bei anderen ähnlichen Festlichkeiten unseres zu erbauenden deutschen Theaters nicht vergäße.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Dez. Bei der Haussuchung auf der Fabrik „Aetna" wurden 4000 Patronen, Mauserpistolen, verschiedene Sprengstoffe, Bomben sowie illegale Druckschriften beschlagnahmt.

Petersburg, 10. Dez. Auf einer Versammlung der Partei der Rechtsordnung traten die Redner für die Notwendigkeit einer größeren Entwickelung der nationalen Gefühle ein und bezeichneten die Bildung eines Ministeriums aus der Reichsduma-Majorität als nicht durchführbar.

Es fand eine Versammlung der Oktobristen des Admiralitäts- und Petersburger Stadtteils statt. Polowzew betonte, der Oktobristen-Verband kämpfe für das Proletariat, indem er die Funktionen eines Friedenstifters übernehmen wolle. Die Gewähr für den besten Erfolg sei, wie die Geschichte der Arbeiterbewegung in England dartue, der friedliche parlamentarische Kampf für das Wohl der arbeitenden Klasse.

Moskau, 11. Dez. Vom 15. Dezember an wird hier die Zeitung „Golos Moskwy" erscheinen. Redakteur und Herausgeber ist A. J. Gutschkow. (cf. unseren heutigen 1. Leitartikel.)

Warschau, 10. Dez. Zum Präsidenten des zentralen Wahlkomitees wurde einstimmig der bekannte polnische Schriftsteller Sienkiewicz gewählt, zu Vizepräsidenten die Vertreter der Nationaldemokraten, der polnischen Progressisten und der „Partei der realen Politik".

Woronesh, 10. Dez. Die Stadtduma beschloß mit 29 gegen 9 Stimmen, um die Eröffnung einer Universität zu bitten, Land zu diesem Zwecke ausfindig zu machen und 950 000 Rbl. zu assignieren.

Kischinew, 10. Dez. Es stellte sich heraus, daß in einer der hiesigen Typographien falsche Stempelmarken hergestellt wurden, die durch vereid. Geldzähler der Goud.-Rentei in Umlauf gebracht wurden. Die Schuldigen sind verhaftet.

Lukow, 10. Dez. Der Kommandeur des 81. Wladimirschen Regiments Obrutschew wurde in einer fremden Wohnung ermordet. Die unbekannten Mörder raubten 3 Revolver, 3 Gewehre und 1000 Rbl. Geld.

Charkow, 10. Dez. Der Student des technologischen Instituts Dunajew gab während eines Streites mit seinem Vater einen Revolverschuß auf denselben ab und traf ihn in den Bauch. Der Zustand des Vaters ist gefährlich.

Jekaterinoslaw, 10. Dez. Ein Kongreß der Oktobristen Südrußlands ist eröffnet worden. Arandarenko verlas eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß ein Block mit den Kadetten unmöglich sei wegen der sozialistischen und republikanischen Träumereien der Kadetten. Auch in der Auffassung des Begriffs der Heimat herrschen zwischen beiden Parteien abweichende Ansichten. Die Oktobristen verstehen unter Heimat etwas Ganzes, Unteilbares und darin nähern sie sich den rechtsstehenden Parteigruppen.

Twer, 10. Dez. Der Mörder des Grafen Ignatjew erklärte, daß er auf Befehl der Partei der Sozialrevolutionäre, welche den Grafen zum Tode verurteilt hat, gehandelt hat. Der Zustand des Mörders, dessen Person bis jetzt nicht festgestellt ist, hat sich gebessert.

Nowotscherkassk, 10. Dez. In Aleksandrowsk wurde aus dem Magazin von Winger ein 23 Pud schwerer Geldkasten, in dem sich 77 000 Rbl. in Dokumenten und Marken und 450 Rbl. in bar befanden, geraubt. Die Verbrecher entkamen.

Ein Hotelinhaber wurde arretiert, der auf einen falschen Wechsel auf einer hiesigen Bank 60 000 Rbl. gehoben hatte.

Sebastopol, 10. Dez. Der verabschiedete General Lohmann erschoß bei der Besichtigung seines Revolvers durch einen unglücklichen Zufall seinen Gast, den Obersten Baranowski.

Kopal (Semiretschensk), 10. Dez. Um 11 Uhr 20 Minuten nachts wurde ein starkes Erdschwanken konstatiert.

Berlin, 23. (10.) Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Zeitungsmeldungen, daß Papst Leo XIII. aus Deutschland anläßlich des 1893 in den Reichstag eingebrachten Militärgesetzentwurfes 500 000 Fr. erhalten habe. Es sei jedoch wahr, daß der Papst anläßlich seines Jubiläums ein Geschenk von kunstvoll bearbeiteten Juwelen erhalten hat.

Berlin, 23. (10.) Dez. Die deutsche Regierung befolgt während der Vorbereitungszeit für die Wahlkampagne folgende Taktik: sobald in den Wahlartikeln der Blätter unrichtige Meldungen erscheinen, in denen die Interessen der Regierung tangiert werden, wird die Wahrheit in der „Nordd. Allg. Ztg." sofort festgestellt. Solche Zurechtstellungen erscheinen jetzt täglich im gen. Blatt.

Tanger, 23. (10.) Dez. Die Avantgarde der Truppen des Kriegsministers Dschebbas, der Raisuli zur Unterwerfung zwingen will, ist eingetroffen. Der Gouverneur von Tanger Gazil Pascha ist mit allen Truppen des Sultans von Marokko nach Fez ausgerückt.

Teheran, 23. (10.) Dez Die Kräfte des Schahs nehmen rapid ab.

Washington, 23. (10.) Dezember. Roosevelt hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Spenden für die Hungernden Chinas auffordert und erklärt, daß er den Kongreß um Erkaubnis zur Sendung von Verpflegungsmitteln für die Chinesen bitten wird.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Verstorben: Witwe Emilie Moik, geb. Lagerquist, 65½ Jahr alt. Arbeiterfrau Wilhelmine Geida, geb. Nezal, 37½ Jahr alt. Wilhelmine Natalie Michelson, Hans' Tochter, 62 Jahre alt. Goldarbeiter Friedrich Güthler 72 Jahre alt. Alexander Ernst Baron Engelhardt, 42¼ Jahr alt.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Theodor Pöwwi mit Louise Klaos. Gestorben: Kollegienrätin Witwe Helene Lais, 81¹¹/₁₂ Jahr alt; Frau Ernestine Henriette Broden, 61¹⁰/₁₂ Jahr alt; Witwe Marie Riik, 74¹⁰/₁₂ Jahr alt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 12. Dezember, zum Stiftungstage der Universität, um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Hahn

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des Totenfestes für die Prediger-Witwen und -Waisen 147 Rbl. 12 Kop., dazu an Einzelgaben 300+3+3+1 Rbl., im ganzen 454 Rbl. 12 Kop. — Für die Armen 17 Rbl.; zu Holz 9 Rbl., zu Weihnachtsgaben 9 Rbl., zur Gage des Stadtmissionaren 15 Rbl. — Für Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen am Totenfest 45 Rbl. 34 Kop. +1+3 Rbl.; für die Armen im Nachmittagsgottesdienste 7 Rbl. 52 Kop. + für ein armes krankes Kind 10 Rbl.; zu Holz für die Armen 1 Rbl.; Weihnachtsgaben für die Armen 3+4 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 50 Kop. + 39 Kop.; für die Mission 2 Rbl. + 3 Rbl. 15 Kop. + 50 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl.; für die Stadtmission 4 Rbl.; für die Unterstützungskasse aus einer Gruppe des Kindergottesdienstes 27 Kop.; im Kindergottesdienst 65 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	12	R.	58 K.
„ Turm	1	„	98 „
„ Armen	12	„	10 „
„ + ein Vermächtnis des Jaan Kustas	1000	„	— „
„ Bau d. Küsterats	—	„	65 „
„ Taubstummen	1	„	09 „
„ Unterstützungskasse	1	„	— „
„ Blinden	1	„	43 „
„ Leprösen	—	„	53 „
„ Mission	—	„	74 „
„ Leichenwagen	1	„	85 „
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	— „
„ Kirchenschule	8	„	78 „
„ Irrenanstalt	—	„	— „
„ Geisteskranken	—	„	— „
„ Weihnachtsbeleuchtung	3	„	25 „

Totenliste.

Geheimr. Dr. med. Wilhelm Kattchée, † im 83. Jahre am 2. Dezember zu Kowno.

Dr. Georg Wege, † am 3. (16.) Dezember zu Ospedaletti.

Friedrich Pietzker, † am 24. November in Ssamara.

Elisabeth Brasche, geb. Tenno, † am 4. Dezember zu Dorpat.

Georg Friedrich Kunstein, † im 48. Jahre am 4. Dezember zu Riga.

Nikolai Adolf Taube, † im 41. Jahre am 6. Dezember zu Riga.

Elisabeth Friederike Caroline Dieckhoff, † im 73. Jahre am 5. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.8	772.8	765.2
Thermometer (Centigrade)	—0.5	—0.4	—0.9
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SE.3	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	98%	80%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +0.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

— Das Banner des „Verbandes des russischen Volkes", ist, wie die „Ruß" meldet, aus der Athos-Einsiedelei entfernt worden, da die Gemeindemitglieder darüber murrten, daß dies „Pogrom-Banner" daselbst aufgestellt war. Die Geistlichkeit mußte sich an den wahrhaft russischen Herrn Dubrowin mit der Bitte wenden, für das Banner einen gefahrloseren Ort ausfindig zu machen. Dubrowin wandte sich nun an die Kirchenältesten der Wredenskischen Kirche des Leibgarde-Ssemenowschen Regiments, doch auch diese verweigerten die Aufnahme. Jetzt soll Herr Dubrowin das Banner in seiner Wohnung aufgestellt haben.

— In den 50 Gouvernements des Europäischen Rußland und im Gebiet der Donischen Kosaken sind bis zum 8. Dez. von den 497 ländlichen und 506 städtischen Wählerlisten bereits 444 resp. 439 veröffentlicht worden. Völlig beendigt ist die Zusammenstellung der Wählerlisten in 34 Gouvernements und im Gebiet der Donischen Kosaken. Von den 168 Wählerlisten der 10 Gouvernements des Zartums Polen waren bis zum 8. Dez. 144 veröffentlicht. Von 20 Städten des Europäischen Rußland, die eine besondere Vertretung in der Reichsduma haben, sind bis zum 8. Dez. in 9 Städten die Wählerlisten veröffentlicht worden. In einigen entfernteren Gouvernements und Gebieten des Reiches wird es offenbar unmöglich sein, die Wahlen zum 20. Februar 1907 zu Ende zu führen. So wäre z. B. nach der Erklärung des Gouverneurs von Astrachan die Vornahme der Wahlen in den Kalmücken- und Kirgisensteppen zur Winterzeit überhaupt kaum realisierbar; in gleicher Weise kann man aus den Informationen über das Jakuten-Gebiet den Schluß ziehen, daß die Wahlen dort erst im Sommer n. J. zu Ende gebracht werden können.

— PA. Der Prozeß gegen die 198 wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs angeklagten ehem. Reichsduma-Abgeordneten wird wahrscheinlich im Januar verhandelt werden.

— Der Petersburger Stadthauptmann erließ, der „St. Pet. Ztg." zufolge, einen Befehl an die Polizeichargen, in dem er darauf hinweist, daß die nicht registrierte „Partei der Volksfreiheit" in verschiedenen Teilen der Stadt Bureaus eröffnet, die ihre Kräfte zur bevorstehenden Wahlkampagne organisieren. „Infolgedessen schreibe ich allen Pristawen vor, die sorgfältigste Aufsicht über die Tätigkeit dieser Bureaus zu üben und eine solche nicht zuzulassen. Die Schuldigen sind auf Grund des § 124 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung zu ziehen."

— Ueber ein Allerhöchstes Geschenk an die Seemannsmission berichtet das „Evang. Sonntagsblt.": Eine sehr erfreuliche Nachricht ist die, daß Se. Maj. der Kaiser unserer hiesigen Seemannsmission das ausrangierte Kriegsschiff „Opritschnik" zum Geschenk gemacht hat. Das Schiff war ein Kreuzer und ist über 200' lang. Die Seemannsmission ist nunmehr der Sorge überhoben, sich ein Haus bauen zu müssen, da das Schiff ihr sowohl den Grund und Boden, als auch das Haus selbst ersetzt. Es wird wahrscheinlich seinen Standplatz in der Nähe der Lotsmannsinsel erhalten.

— Gegen Herrn Desobri, den Präsidenten des „Verbandes des aktiven Kampfes mit der Revolution", ist, wie die „Ruß" meldet, eine Anklage auf Wechselfälschung erhoben worden.

Moskau. In Moskau befindet sich eben, wie die „Retsch" meldet, eine Deputation von Duchoborzen, welche vor einiger Zeit nach Kanada auswanderten und jetzt nach Rußland zurückgekehrt sind, um Graf Leo Tolstoi im Namen ihrer Gemeinden zu begrüßen.

PA. — Die Kreis-Wahlkommission hat aus den Wahllisten den ehem. Präsidenten der Reichsduma Murowzew gestrichen.

PA. — **Twer.** Am 9. Dezember gegen 5 Uhr nachmittags, vor Beendigung der Arbeit in der Gouv.-Landschaftsversammlung, wurde im Büfettzimmer der Adelsversammlung Graf A. P. Ignatjew von einem Unbekannten erschossen. Der Graf ging im Büfettzimmer zu dem an einem Tische sitzenden Fürsten Putjatin. In diesem Augenblick stand ein an einem Seitentisch sitzender unbekannter junger Mann auf, trat auf den Grafen zu und gab fünf Schüsse aus einem Revolver ab. Der Graf lebte noch einige Minuten und verstarb in den Armen des früheren Gouverneurs Afantschewski. — Der Attentäter lief ins Billardzimmer, verfolgt von Kuschelew. Hier schoß er zweimal auf sich. Der erste Schuß fehlte, der zweite verwundete ihn lebensgefährlich an der linken Schulter oberhalb des Herzens. Der Attentäter, etwa 22 Jahre alt, ist augenscheinlich ein Arbeiter. Er sagte bei der Festnahme: „Ich habe getan, was ich tun wollte." Seinen Namen weigert er sich zu nennen. — Das Reichsratsmitglied Graf A. P. Ignatjew war früher bekanntlich Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien.

Wolga-Gouvernement. Die Zahl der Arbeitslosen in den Wolga-Gouvernements beträgt, hauptsächlich infolge der Ausweisungen derselben aus den Städten, gegen 200 000. In 29 Kreisen ist, wie die „Ruß" meldet, der ganze Getreidevorrat aufgebraucht dabei; ist diesen Kreisen bis jetzt fast gar keine Verpflegungshilfe zuteil geworden und keine Hoffnung auf Linderung der Hungersnot vorhanden, da die Getreidelieferung beinahe ausschließlich in den Händen der Firma Lidval liegt.

Odessa. Auf der 2. Generalversammlung des Südrussischen deutschen Vereins wurde, wie die „Odess. Ztg." meldet, beschlossen, eine höhere deutsche Mädchenschule ins Leben zu rufen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (25.) Dezember.

Zur Wahlbewegung in Deutschland.

In eine Sturmzeit fallen diesmal die Weihnachtstage in Deutschland, wo heute der Christabend begangen wird. Der Wahlkampf nimmt immer schärfere Formen an und grollend tönen die Kampfrufe hinüber zu den Sozialdemokraten und Ultramontanen. Alle Wahlaufrufe der Parteien sind bereits erschienen, aber jeder Tag bringt neue Aufrufe der einzelnen Blätter

In einem „An die Arbeit!" überschriebenen Appell bringt die „Tägl. Rdsch." folgende Ausführungen:

Bei der letzten Reichstags-Wahl im Jahre 1903 standen dem gesamen Bürgertum von der äußersten Rechten bis zur demokratischen Linken mit rund 3 760 000 Stimmen die Sozialdemokratie und das Zentrum nebst seinem Anhang (Polen, Welfen, Elsässer) mit rund 5 440 000 Stimmen gegenüber. Als sicher darf gelten, daß bei den Wahlen 1903 viele „Mitläufer" für die Sozialdemokratie ihre Stimmen abgaben, bei denen diesmal vielleicht das nationale Gewissen erwacht. Aber die sozialdemokratische Partei besitzt in ihrer Organisation, vor allem in den Gewerkschaften, ein politisches Instrument, auf das sie jederzeit mit Sicherheit vertrauen darf. — Die größte Hoffnung des Bürgertums in diesem bevorstehenden schweren Kampf beruht in der Pflichterfüllung aller Bürger in Stadt und Land. Fast ein Viertel sämtlicher Wähler, drei Millionen, haben sich beim letzten Male der Wahlurne ferngehalten! Diese Lässigen, Gleichgiltigen gilt es heranzuziehen und für die nationale Ehre Deutschlands, für die Verteidigung unseres Vaterlandes zur Abwehr gegen Klerikalismus und die revolutionären Elemente des staatszerstörenden Klassenkampfes und -hasses zu entflammen. Kein Mann darf diesmal an der Wahlurne fehlen!"

Das nämliche Thema, die pflichtwidrige Wahlenthaltung, behandelt auch die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie schreibt:

„Die Partei der Nichtwähler! Nur ein paar Zahlen! 1903 sind über 25 pCt. der Wahlberechtigten von der Urne ferngeblieben. Die Partei der Nichtwähler machte also den vierten Teil aller Wähler aus. Sie verfügte über mehr als 3 Millionen Stimmen. Sie war also stärker als die Dreimillionen-Partei der Sozialdemokratie. Die Partei der Nichtwähler rekrutiert sich nicht aus der Sozialdemokratie, auch nicht aus dem Zentrum. Soll der Reichstag besser werden, so muß diese Partei verschwinden. Ihre Stimmen gehören der Minorität vom 13 Dezember!"

Das Zentrum wirft sich natürlich gleichfalls mit Ingrimm in den Kampf um seine Existenz.

Die Berliner „Germania" wartet den Konservativen, deren Redner im Reichstage sich über die Nebenregierung des Zentrums aufgehalten hatten, mit Enthüllungen über konservative Nebenregierungsfälle auf. Das Blatt stellt dabei zunächst einige allgemeinere Fälle dar, in denen die Regierung angeblich unter ein noch schimpflicheres kaudinisches Joch gegangen wäre, um dann die angebliche koloniale Nebenregierung der Konservativen an einigen Fällen zu kennzeichnen. So sei die Ernennung Puttkamers zum Gouverneur in Kamerun auf konservativen Druck hin erfolgt, ebenso die Schonung Puttkamers vor der Disziplinaruntersuchung, ferner die Ernennung des konservativen Abgeordneten v. Buchka zum Kolonialdirektor, während dessen Tätigkeit die Nebenregierung üppig emporgeschossen sei. — Das Blatt fügt hinzu, daß diese Liste selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen könne.

Daß das Zentrum guten Mutes ist, beweist eine Hetzrede, die der Domdekan Schädler in seinem Wahlkreise Bamberg hielt; er sagte darin:

„Wird es gelingen, das Zentrum auszuschalten?" Die Antwort werden geben die sturmerprobten Zentrumswähler am 25. Januar 1907, und so hoch ich den Tag schätze, den 25. Januar, als den Tag der Pauli-Bekehrung, ich glaube, das Zentrum wird sich nicht bekehren, wohl aber könnte der Tag anderweitig von Bedeutung sein, denn am 25. Januar war es auch, als Kaiser Heinrich der Vierte seine dreitägige Bußübung am Schloßhof von Kanossa antrat. Ob nicht vielleicht auch „Bernhard der Große" und „Dernburg der Kleine" nach Kanossa gehen?! (Langanhaltende Bravo-Rufe.) Meine Herren! Wir haben schon andere Stürme überstanden unter einem eisernen Kanzler und mit anderen Mitteln. Die Reichstagsauflösung ist ausgegangen von Bückeburg, aber wir bücken uns nicht." — Herr Schädler erwartet offenbar, daß nicht bloß der Kanzler und der Kolonialdirektor nach Kanossa gehen; sonst wäre die Anspielung auf den Kaiser Heinrich und Bückeburg unverständlich.

Deutschland.

Das „Echo de Paris" meldet aus Cannes, daß man dort für den Anfang Februar das Eintreffen des deutschen Kronprinzen-Paares erwartet, das in der Villa der Großherzogin Anastasia von Mecklenburg absteigen werde. Man glaubt in Cannes auch, der deutsche Kaiser werde um diese Zeit eine Kreuzfahrt im Mittelmeer unternehmen und dabei einen Abstecher nach Cannes machen.

Der „Braunschw. Landesztg." wird an zuständiger Stelle bestätigt, daß der Regentschaftsrat des Herzogtums Braunschweig im Begriffe steht, die schwebende Thronfolgefrage dem Bundesrat zu unterbreiten.

Der „Staats-Anz." veröffentlicht einen königlichen Befehl vom 21. Dezember, der den Landtag zum 8. Januar 1907 einberuft.

Frankreich.

Der Kulturkampf bereitet Clemenceau mehr Schwierigkeiten, als man erwarten konnte, und zwar sind es gerade die Antiklerikalen, die sich gegen ihn und Briand wenden — wahrscheinlich weil sie wünschen, daß das Trennungsgesetz schärfer ausgeführt werde. Wie drahtlich berichtet wird, erzählten in der Kammer mehrere Deputierte dem Ministerpräsidenten, daß in Versammlungen der sozialistisch-radikalen Linken und der Kultuskommission die Haltung der Regierung scharf kritisiert wurde. Man sah nun Clemenceau lebhaft mit den betreffenden Abgeordneten sprechen und nach den Bänken der äußersten Linken hinweisen. Clemenceau soll sehr erregt gewesen sein und nach Aussage mehrerer Deputierter etwa folgendes gesagt haben: „Ich habe genug von diesen Manieren. Man greift mich von rückwärts an. Die Antiklerikalen drangsalieren mich ärger als die Klerikalen. Ich lasse mich nicht chikanieren von solchen Leuten, die Frauen haben, die zur Messe gehen. Ich habe genug davon . . ." Als dann der Bericht der Kultus-Kommission eingebracht wurde und Pelletan den Antrag der Regierung bekämpfte, den Bericht für die nächste Sitzung zur Beratung zu stellen, warf ihm Clemenceau einen versteckten Angriff gegen die Regierung vor. Er werde es sich nicht gefallen lassen, daß angebliche Freunde ihn durch Manöver zu Falle zu bringen und die Regierung ihren Gegnern auszuliefern versuchten.

— Die Kammer hat einen Antrag auf Besteuerung der Adelstitel angenommen. Es handelt sich um eine einmalige Abgabe, die nur eine Investiturtaxe bedeute und recht einträglich werden könnte. Für die mit Unrecht geführten Titel sind starke Bußen zu zahlen, was gewiß noch mehr einbringen wird. Abg. Vicomte de Kerguezec erklärte darauf sofort, auf seinen Titel zu verzichten. — Die Steuer wurde angenommen mit der Bestimmung, daß die Anmeldung zu den Titeln innerhalb fünf Jahre erfolgen müsse.

England.

Die Schul-Vorlage hat nun zum vollen Konflikt zwischen Ober- und Unterhaus geführt, nachdem das Haus der Lords unerbittlich auf seinen Anschauungen zu beharren und die Vorlage des Unterhauses abzulehnen sich entschlossen hat. Es weht eine scharfe Luft. — Ueber die Unterhaus-Sitzung vom 20. Dezember wird telegraphiert: Zur Beratung steht die Mitteilung vom Oberhause, welche besagt, daß das Oberhaus an den Abänderungen, die es an der Schulvorlage vorgenommen hat, festhält. Premierminister Campbell-Bannerman bringt unter anhaltendem Beifall der Ministeriellen einen Antrag ein, der darauf hinausläuft, daß das Unterhaus es ablehne, die Mitteilung des Oberhauses in Beratung zu ziehen. Eine Annahme dieses Antrages durch das Unterhaus würde die Vorlage automatisch zu Fall bringen. Campbell-Bannerman erläutert seinen Antrag dahin, daß der Leichnam der Vorlage, den das Haus der Lords an der Tür des Hauses der Gemeinen habe liegen lassen, aus dem Gesicht zu

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торгомъ

мѣста на рынкѣ

а именно:

торгующимъ мясомъ во вторникъ 12 декабря с. г. 11 ч. дня
торгующимъ рыбою въ среду 13 декабря с. г. въ 11 ч. дня
торгующимъ фруктами, ягодами и т. д. въ среду 13 декабря с. г. въ 12 ч. дня
торгующимъ сыромъ въ четвергъ 14 декабря с. г. въ 11 ч. дня
торгующимъ колбасою въ четвергъ 14 декабря с. г. въ 12 ч.дня
торгующимъ рубцами и потрохами въ пятницу 15 декабря с. г. въ 11 ч. дня
торгующимъ хлѣбомъ въ пятницу въ 15 декабря с. г. въ 12 ч. дня
торгующимъ курами и дичью въ пятницу 15 дек. с. г. въ 1 ч. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 4-го дек. 1906 г.
№ 2136.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung

Plätze auf dem Markte

meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern am Dienstag, den 12. Dezember cr, 11 Uhr vormitt.
den Fischhändlern am Mittwoch, d. 13 Dezember cr., 11 Uhr vorm.
den Händlern mit Obst, Beeren etc. am Mittwoch, den 13. Dezember cr., 12 Uhr mittags
den Käsehändlern am Donnerstag, den 14. Dezember cr., 11 Uhr vormittags
den Wursthändlern am Donnerstag, den 14. Dezember cr. 12 Uhr mittags
den Sülzhändlern am Freitag, den 15. Dezember cr., 11 Uhr vorm.
den Brothändlern am Freitag, den 15. Dezember cr. 12 Uhr mittags
den Händlern mit Hühnern u. Wild am Freitag, den 15. Dezember cr., 1 Uhr mittags.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Billig verkauft werden
Malvorlagen, Bilder und Bücher in grosser Auswahl — Petersburger Str. 70, eine Treppe hoch.

Ein gebrauchter
Stadtschlitten
ist billig zu verkaufen bei J. Foht, Petersburger Str. 77.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Pack-Traghölzer
offeriert
Johannisstr. 12. Lorentz Sander.

Antiquarischer Verkauf von Büchern
aus der Bibliothek weil. Prof. J. Kersten.
Theologie, Philologie, Philosophie, Geographie u. Reisebeschreibungen, Geschichte, Mission, Belletristik, Musik, Biographien etc. etc. C. Hunnius, Ausstellungsstr. 2 und Lehmstr.-Ecke, Qu. 3, werktäglich bis 1/2 1 Uhr u. Nachmit. v. 3—4 u. 6—8 U.

Trockenes Birken- und Ellernholz
ist noch zu haben — Uferstr. 27.

Prima-Birkenholz
mit Zustellung ins Haus verkauft im Auftrage Carl Unger.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Das Haus in d. Teich-Strasse Nr. 32
(9 Zimmer, grosse geschlossene Veranda und schöner Garten) nebst Gartenhaus Nr. 30 (2 Zimmer) ist zu vermieten resp. zu verkaufen. Näheres daselbst im Hof Nr. 30.

Ein Troikaschlitten
für acht Personen, verschiedene andere Winter- und Sommer-Equipagen für Stadt und Land, Pferdegeschirr etc. stehen zum Verkauf — Jamasche Str. 36, b. Hauswichter.

Zu vermieten 3 Zimm.
mit oder ohne Möbel — Kastanien-Allee Nr. 1 a.

Soeben erschien in zweiter Auflage:
Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch.
In elegantem Carton-Einbande 35 Kop.
In elegantem Lein-Einbande 60 Kop.
Carl Unger.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension zu verm. Breitstr. 12, oben. Zu erfragen v. 12—4 U.

Zwei ruhige möblierte Zimmer
mit Beheizung und Bedienung werden e. Dame oder e. stillleb. Herrn (Studierende ausgeschl.) vermietet — Teichstr. 55, 1 Tr. Zu bes. v. 10—2.

Ein deutsch verstehender
junger Diener
wird fürs Land gesucht. Offerten sub „Diener" sind in der Exped. d. Nordlivl. Ztg." abzugeben.

Ein Aufseher
mit Attestaten sucht eine Stellung — Rigasche Strasse 36.

Ein Aufseher
der 16 Jahre auf einem Gute gedient hat, sucht zu St. Georg 1907 eine Stelle. Offerten sub „Aufseher" in d. Expedition dieses Blattes.

Budenlocal Kühnstr. Nr. 1
gleich oder vom 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten eine
kleinere WOHNUNG
— Teichstrasse Nr. 70, im Hof.

2 gut möblierte Zimmer
sind zu vergeben mit voller Pension bei Frau A. Hoffmann, Blum-Str. 4 (жуковская), parterre.

Kinderarbeiten
für kleine Mädchen empfiehlt in grosser Auswahl
J. Solba
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12 Haus Bokownew.

Hoher Verdienst
kann jedem für die Wintermonate nachgewiesen werden. Off. mit Beifügung einer Postmarke für die Antwort an A. Bohlander, Mannheim (Baden).

150—200 Mk.
monatlicher Verdienst auch als Nebenverdienst
bietet sich strebsam. Personen aller Stände, auf solide Weise, ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche grat. u. frko. Off. unter U. P. 382 mögl. in Deutsch beförd. Herr Gustav Hackel, St. Petersburg, Moika 84.

Tiroler Aepfel
Krimsche „
französische Birnen
Krimsche „
Almeria-Weintrauben
Krimsche „
Valencia-Apfelsinen
Mandarinen
Ananas
Bananen
Edelrot, Kalterer, Rosmarin } pr. Pfd. 25 K.
süsse, reife, saftige
Böhmische Amorette-Birnen
pr. Pfd. 25 Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer I. Kinderbewahranstalt heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

Ausstellung der Arbeiten armer Frauen
Neumarktstr. 20, im Hof
bei Fr. Haffner.
In grosser Auswahl sind Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc. ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.
Der Verstand.

Въ

годовщину учрежденія

ИМПЕРАТОРСКАГО

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

во вторникъ,

12 сего декабря, въ 1 часъ дня,

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Любители и любительницы отечественнаго просвѣщенія симъ приглашаются почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ. Особыхъ приглашеній не будетъ.

Отъ имени Совѣта:

Ректоръ
ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета.

Отъ имени ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета симъ сообщается, что во **вторникъ, 12 сего декабря,** передъ торжественнымъ актомъ Университета, будутъ совершены:

въ университетской православной церкви,

въ 10 часовъ утра,

Божественная литургія

и послѣ оной

благодарственное молебствіе;

въ университетской лютеранской церкви

въ 11 часовъ утра,

богослуженіе.

Dr. Brehmers Heilanstalten

Winterkur für **Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt **Dr. v. Hahn.** Prospekte kostenlos durch die Verwaltung

Görbersdorf Preuss. Schles. Bahnstation Friedland, Bez. Breslau.

Soeben erschien:

Schnackenburg's Kalender

pro 1907.

Preis: cart. **35 Kop.**

Eine **wertvolle literarische Festgabe** bildet der kürzlich erschienene II. Jahresband der

Heimatstimmen.

Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen, herausgegeben von **C. Hunnius** und **V. Wittrock.**

Preis 2½ Rubel, elegant gebunden 3 Rubel.

Mit Beiträgen von den Herausgebern, sowie ferner von C. Mickwitz, Eb. Kraus, A. von Oettingen, J. Siebert, A. Grass, M. von Stern, E. Bergmann, M. Holm, K. Arnold, K. Worms, K. R. Kupfer, V. Günther, Prof. W. Ostwald, K. W. Kyber, N. von Wilm, A. Luther, R. Seuberlich, H. Höhne, Dr. Schultz-Bertram. — Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen, ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

M. von Redelin.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,
N. Kymmel's Buchhandlung.

W. WAGNER.
Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt.

Dorpat Dorpat

Rigasche Str. Nr. 1.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Ketten und Breloques.

Der Ausverkauf dauert nur noch 1 Woche

und verkaufe sämtliche Ware bedeutend unter dem Einkaufspreis.
Die Budeneinrichtung ist zu verkaufen.

Alexanderstr. 4. **E. Eckert** Woll- & Tapisserichandlung.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 11. bis zum 17. Dezember 1906 inkl.

Eine bequeme Wanderung durch d. hochinteress. Rom

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Warnung.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass Erzeugnisse, welche dank ihrer Güte sich eine Verbreitung und Beliebtheit bei dem konsumirenden Publikum verschafft haben, bald ihre Nachahmer finden. Und so sehen wir denn auch, dass manche Firmen es sich zur Aufgabe machten, unseren weltbekannten reinen Cacao in der Weise zu imitiren, dass sie eine täuschend ähnliche Verpackung verwenden unter Benutzung eines ganz ähnlichen Etiketts in Farbe, Druck und Cliché-Abbildung und es versuchen, in dieser Verkleidung ihre minderwertigen Produkte in den Handel zu bringen.

Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, das geehrte Publikum in seinem eigenen Interesse auf diese Täuschung aufmerksam zu machen mit der Bitte, beim Kauf unseres Cacaos auf unser Etikett mit der Aufschrift:

„Bensdorp's Reiner Holländischer Cacao"

ganz besonders zu achten.

Hochachtungsvoll

Hollandsche Cacao- u. Chocoladefabriken
v/h. Bensdorp & Co.
Amsterdam.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei **„Tivoli".**

Weine, Champagner, Liqueure, Delicatessen und Früchte. **Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8**

Bilz-Brause
„Sinalco"
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Einer Dame
1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten — Rig. Str. 62, prt., l. Daselbst auch Zeitschr., 1 Pelz-Rotunde (gebraucht), 1 elegante Tischlampe u 1 Vase zu verkaufen täglich von 11 Uhr an.

Schlittschuhe!

in bekannt **grosser Auswahl** sind in neuer Sendung eingetroffen bei
P. Bokownew.

Goldene Medaille London 1892.



Haupt-Niederlage: H. F. Jürgens

Künstler-Malfarben
in Tuben u. Malkästchen **von S. W. Mesmes**-Berlin empfiehlt zu billigen Preisen **H. Tatarker,** Ritterstr. Nr. 5.



Barklay-Platz.
Grosses Lager von
Klavieren, Orgeln & Harmoniums
eigener u. ausländischer Arbeit.

Rigasches
Kochbuch.
Siebente umgearbeitete Auflage.
Preis eleg. gebunden **Rbl. 2.**
Verlag von **N. Kymmel** in Riga.

Russische Wurst
Kurische Cervelatwurst
Thüringer Wurst
Jagd-Wurst
Wiener Zieschen
Leberwurst
geräuch. Kurische Schinken
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Geräucherte Schinken
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 90 u auf d. **Fleischmarkt Nr. 30.**

Die Photochemigraphische Kunstanstalt
des „Rigaer Tageblatt".
Riga, Domplatz Nr. 5.
(größte Anstalt dieser Branche der Ostseeprovinzen)
liefert alle Arten von Illustrationen für wissenschaftliche und belletristische Werke, für technische und kommerzielle Zwecke in Autotypie, Zink- und Kupfer-Hochätzung und in Lichtdruck.
Größte Leistungsfähigkeit. * Sauberste Ausführung.

Weisswaren

Polnisch Hemdenleinen ½ St. à 4.25
Madapolam von 14 Kop. an
Chiffon, Tiroler Lein, Hauslein
Rigaer Hemdenleinen, Balagerlein
Nansuk
in grösster Auswahl und jeder Preislage.

Kaufhof Nr. 1. **Plœtz & Baumann.**

Hausverkauf in Walk.

Das Haus nebst Speichern des weil. Kaufmann Joh. Oya, vis-à-vis dem Warenbahnhof, gute Revenuen tragend, **passend für Flachs- und Getreidehändler,** ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt: Dorpat, Johannisstr 18, Ritterschaftsrevisor L. Jacobsenn: Walk, Nicolai Dahlberg, Tabakshandlung.

Aepfel zu verkaufen
Petersburger Str. 40, von 9—3 Uhr.

Pianino
zu mieten gewünscht Wallgraben 15.

Ein gut erhaltenes amerikanisches **Grammophon** ist billig zu verkaufen — Sternstrasse Nr. 50.

Gebr. Orechfelbank
wird gesucht — Sternstr. 5, Tamsen.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk
für **Herren u. Knaben**
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt
Olga Palmas.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannisstr. 8.

Gefrorenes Wild
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Musikal. Gesellschaft.

Der zu heute Abend angezeigte
Weihnachtsabend
wird
aufgeschoben.

Chorprobe
im Saale der Grossen Gilde
heute, Montag, 8 Uhr.
Der Vorstand.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche
Schreibmaterialien, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren
von jetzt an **unter d. Einkaufspreis.**
Rig. Str. 2. **Amor.**

Gartenstr. 9
Ausverkauf!
von **verschiedenen Polsterarbeiten,** als türk. Divans, Boudoir-Möbeln, Kroll- u. Seegrasmatratzen u. s. w. **Bestellungen** werden prompt, billig und sauber ausgeführt.

Umstände halber werden
zwei Plüschgarnituren
grün und rot, billig verkauft — Karlowa-Str. 43, eine Treppe.

Ein guterhalt. Pianino
ist zu verkaufen. Zu besehen täglich von 11—1 — Breitstrasse 11.

Ein zahmes Reh
ist zu verkaufen in Wasen.

Vorläufige Anzeige.

Private Schlittschuhbahn
auf dem Platze vor der
Domruine.

Die Eintrittskarten sind abzuholen in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) von 10—2 Uhr.

Ueber den Termin der Eröffnung wird eine besondere Anzeige erfolgen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen-, Gartenstr.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, den 13. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Malerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Vergessen worden ein
Handbeutel
beim Zahntechniker
N. Mazkewitsch
Sprst. 12—1 u. 4—6 Quappenstr. 22

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Dienstag, den 12. (25.) Dezember 1906.

Inland.

Der Jahresbericht der Universität pro 1906.

Dem heute vom Rektor der Universität, Prof. E. Passek, beim Festaktus verlesenen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir die folgenden Daten:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden auf ihr Gesuch hin aus dem Dienst: der Inspektor-Gehilfe für Studierende Jakob Krauklis nach Ausdienung von 25 Jahren; der stellv. Universitäts-Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst, Reinhold Guleke; der Turnlehrer Alexander Punga; der etatmäßige Assistent der medizinischen Klinik P. Panow; die außeretatmäßigen Assistenten der ophthalmologischen Klinik Z. Schwetadse, der Frauenklinik G. Michnowski und des Kabinetts für operative Chirurgie J. Georgijewski; die stellv. etatmäßigen Assistenten der medizinischen Klinik H. Goldberg; der therapeutischen Hospitalklinik M. Joffe und M. Hilels, der chirurgischen Hospitalklinik A. Walent, des geolog. Kabinetts D. Ssewastjanow und des gerichtl.-medizin. Instituts St. Kotschalski; der Konservator des zoologischen Museums E. Taube; der außeretatmäßige Gehilfe des Prosektors des anatomischen Instituts R. Weinberg; der stellv. außeretatmäßige Laborant des zoologischen Kabinetts M. Katinski; der Gärtner des botanischen Gartens B. Jäger.

Uebergeführt wurden: der außerordentliche Professor des russischen Zivilrechts und des Zivilprozesses M. Pergament an die St. Petersburger Universität als stellv. außerordentlicher Professor auf das Katheder für Zivilrecht; der Privatdozent der Anatomie R. Weinberg an das St. Petersburger medizinische Fraueninstitut als außerordentlicher Professor auf das Katheder für normale Anatomie.

Ernannt sind zu ordentlichen Professoren: die außerordentlichen Professoren L. Masing auf das Katheder für vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen und A. Miklaschewski auf das Katheder für politische Oekonomie und Statistik.

Bestätigt worden sind: als Ehrenmitglied der Universität der Professor der Leipziger Universität W. Wundt; als Prosektor der Universität der stellv. ordentliche Professor der Physik A. Ssadowski; als Präsident der der Universität angegliederten Gelehrten Estnischen Gesellschaft für das laufende Jahr der Bibliothekar und Privatdozent der deutschen und vergleichenden Sprachforschung W. Schlüter; als Dozenten: der russischen Sprache und Literatur der dieses Amt bekleidende N. Grunski und der Privatdozent der Chemie und Laborant des chemischen Kabinetts A. Bogojawlenski; als Prosektor des Instituts der vergleichenden Anatomie der außeretatmäßige Assistent dieses Instituts W. Schmelzer.

Gewählt wurden vom Konseil der Universität zum Direktor der Universitäts-Bibliothek der ordentliche Professor der allgemeinen Geschichte A. Wassiljew auf 3 Jahre, zum Redakteur der „Universitäts-Nachrichten" der stellv. außerordentliche Professor der deutschen und vergleichenden Sprachforschung D. Kudrjawski.

Vom Universitäts-Direktorium sind ernannt worden: zu etatmäßigen Assistenten der medizinischen Klinik E. Masing und der therapeutischen Hospitalklinik N. Leporski; zu außeretatmäßigen Assistenten: der chirurgischen Klinik K. Konik, der medizinischen Klinik E. Bettak, der ophthalmologischen Klinik N. Danilewski und der psychiatrischen Klinik W. Lange; zu etatmäßigen Gehilfen des Prosektors des pathologischen Instituts J. Schirokogorow; zum außeretatmäßigen Gehilfen des Prosektors des anatomischen Instituts A. Landau; zum außeretatmäßigen Laboranten am zootomischen Kabinett B. Sukatschew; zum Gärtner des Botanischen Gartens A. Michils.

Mietweise angestellt worden sind: als etatmäßiger Assistent des Physiologischen Instituts A. Belle; als außeretatmäßige Assistenten: der Frauenklinik K. Puhtse, der Chirurgischen Klinik N. Makewnin, des Pharmakologischen Instituts N. Winogradow und W. Wolkow, des Hygienischen Kabinetts J. Stamm; als Konservator des Zoologischen Museums O. Törne.

Bestätigt worden sind als außeretatmäßige Assistenten an der ophthalmologischen Klinik J. Ottas und an der therapeutischen Klinik D. Levinowitsch.

Uebergeführt worden sind: der außeretatmäßige Assistent des Chemischen Laboratoriums R. Hollmann in das Amt eines etatmäßigen Laboranten der Chemie; der stellv. außeretatmäßige Assistent am Pharmakolvgischen Institut N. Winogradow in das Amt eines stellv. außeretatmäßigen Assistenten am chemischen Laboratorium.

Als Privatdozenten haben die venia legendi vom Universitäts-Konseil erhalten: der Magistrand der alt-klassischen Philologie E. Felsberg für klassische Philologie und griechische und römische Altertümer, und der Magistrand der Allgem. Geschichte M. Bretschkewitsch für Allgemeine Geschichte.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie,
35 ordentliche Professoren,
20 außerordentliche Professoren,
4 Dozenten,
1 gelehrter Apotheker,
1 Observator der Sternwarte,
2 Prosektoren,
21 Privatdozenten,
3 Lektoren,

— im ganzen 88 Lehrbeamte und außerdem 79 Beamte im Verwaltungswesen.

Vakant sind gegenwärtig die Lehrstühle für Systematische Theologie, für Provinzialrecht, für Geschichte des Russischen Rechts, für Russisches Privatrecht, für Astronomie (die Vorlesungen in diesem Fache liest der Prof. emer. Lewitzki) und 1 Professur für Chirurgie; von den 5 neukreierten Dozenturen in der Juristischen Fakultät — die Dozenturen für Philosophie des Rechts und Finanzrecht (letztere versieht gegenwärtig ein Privatdozent); 2 der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 werden gegenwärtig von Professoren versehen); das Amt eines Universitäts-Architekten und Dozenten der Elemente der Baukunst; die Aemter der Lektoren der italienischen und englischen Sprache; die Aemter eines Lehrers der gymnastischen Uebungen, eines Zeichen- und Musiklehrers, eines etatmäßigen Laboranten der Pharmazie und das Amt je eines außeretatmäßigen Assistenten am Geologischen Kabinett, am gerichtsärztlichen Institut und am Institut für Vergleichende Anatomie, — im ganzen 20 Aemter.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dezember dieses Jahres: in der theologischen Fakultät 109, in der juristischen 496, in der medizinischen 755, in der historisch-philologischen 95, in der physiko-mathematischen 248 — im ganzen 1703; dazu kommen noch 153 Pharmazeuten, was in allem die Zahl von 1854 Studierenden und Pharmazeuten ergibt. — Freie Zuhörer gab es 33, Zuhörerinnen 102, so daß die Summe der Lernenden 1989 betrug.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät 26, in der historisch-philologischen 13 und in der physiko-mathematischen 11 — im ganzen 50 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 10, in der historisch-philologischen 7 und in der physiko-mathematischen Fakultät 7 — im ganzen 24 Personen;

der Magister-Grad: in der historisch-philologischen Fakultät 1, in der physiko-mathematischen 1 — im ganzen 2 Personen.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Frühling und Herbst dieses Jahres 39 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom 1. Grades 3 Personen, ein bedingtes Diplom 1. Grades 22 und ein Diplom 2. Grades 14 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich: den Doktor-Grad 8, den Arzt-Grad 115, den Grad eines Magisters der Pharmazie 2, den Grad eines Provisors 50, die Würde eines Zahnarztes 25, den Grad eines Dentisten 3, den Grad eines Apotheker-Gehilfen 135, die Würde einer Hebamme 53 — im ganzen 841 Personen.

Somit sind 456 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Erlaubnis des Herrn Ministers der Volksaufklärung sind bei Gewährung eines Stipendiums im Betrage von 600 Rbl. aus den Summen des Ministeriums der Volksaufklärung zur Vorbereitung für den Professorenberuf: für das Katheder der russischen Geschichte der Kandidat der Geschichte M. Klotschkow, unter Abkommandierung an die St. Petersburger Universität, und für das Katheder der angewandten Mathematik der ein Diplom 1. Grades besitzende M. Rehbinder auf zwei weitere Jahre bei der Universität belassen worden. Außerdem sind nach Ablauf zweier Jahre bei der Universität auf noch ein Jahr belassen worden, unter Gewährung eines Stipendiums im Betrage von 600 Rbl. aus den Summen des Ministeriums des Innern: der ein Diplom 1. Grades besitzende D. Tschernowezki für das Katheder des Kriminalrechts, der Kandidat der Chemie W. Borodowski für das Katheder der Chemie und der Kandidat der slavisch-russischen Philologie D. Selenin für das Katheder der vergleichenden Sprachkunde, unter Abkommandierung an die 2. Abteilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Prüfungen auf den Grad von Lehrern für Progymnasien und Gymnasien bestanden an der Universität 16 Personen, nämlich in der historisch-philologischen Fakultät 11 und in der physiko-mathematischen 5 Personen.

Nach Beendigung des Kursus sind von den Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät 6 zum Dienst vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. Dezember 1905 bis zum 1. Dezember 1906 sind teils klinisch, teils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 21 875 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medizinischen Klinik 2407, in der Poliklinik 2021, in der chirurgischen 5853, in der ophthalmologischen 3459, in der gynäkologischen 1986, in der psychiatrischen 3253, in der therapeutischen Abteilung des Hospitals 1388 und in der chirurgischen Abteilung 1508 — zusammen 21 875 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 94 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 69 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1905 — 226 147 Bände und 162 339 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu 2775 Bände und 7315 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1906 ausmachte — 228 922 Bände und 169 654 Dissertationen.

Das akademische Lesezimmer war im 1. Semester 1906 von 157 und im 2. Semester 1906 von 53 Personen besucht, welche je 3 Rbl. semesterlich, insgesamt 630 Rbl. zahlten. Verschrieben waren 77 Journale und 19 Zeitungen, im ganzen 96 periodische Editionen in russischer, deutscher, französischer, estnischer und lettischer Sprache. Von den Journalen waren 40 speziell wissenschaftlichen Inhalts. Verausgabt wurden im Laufe des Berichtsjahres im ganzen 1156 R. 30 Kop.

Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken unternahmen ins Ausland: die Professoren Zarewski, Seeberg, v. Bulmerincq, Beljawski, Hrabar, Pergament, Challand, Dehio, Tschish, Zoege v. Manteuffel, Rostowzew, Mukke, Petuchow, Wassiljew, v. Kennel, Lewizki, Alexejew, Sfadowski, St. Hilaire und Michailowski; die Privatdozenten: Frey, Hollmann und Hryniewecki; die Assistenten: Koppel und Schulzenberg; ins Reichsinnere: die Professoren Krasnoshen, Newsorow, Kondakow, Ignatowski, Poljakow, Schepilewski, Jarozki, Boguschewski und Pissarshewski.

Außerdem wurden als Delegierte der Universität abkommandiert zur Begrüßung und Uebergabe entsprechender Adressen: zum 400-jährigen Jubiläum der Aberdeenschen Universität die außerordentlichen Professoren v. Bulmerincq und Hrabar (anläßlich dieses Jubiläums wurde Professor v. Bulmerincq zum Ehrendoktor der Theologie der Universität Aberdeen gewählt), zur Feier des 70-jährigen Geburtstages des Ehrenmitgliedes der Dorpater Universität des Professors der Berliner Universität Ernst v. Bergmann der ordentliche Professor Zoege v. Manteuffel.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für dieses Jahr festgesetzte volle Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der medizinischen Fakultät im Betrage von 546 R. 34 Kop. der Arbeit des Dr. med. Hermann Truhart „Pankreas-Pathologie" zuerkannt wurde. — Das für das laufende Jahr bestimmt gewesene Heimbürger-Reisestipendium ist nicht verausgabt, sondern für das kommende Jahr zurückbehalten worden.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1907 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der historisch-philologischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die

Feuilleton.

Das Universitätsstudium in Deutschland.

Im Sommer dieses Jahres waren unter den 44 964 immatrikulierten Studierenden der 21 reichsdeutschen Universitäten 41 075 Reichsangehörige gegenüber 38 835 im Winter 1905/06, etwa 21 300 im Jahre 1881 und etwa 14 000 um 1872.

Von den 41,075 deutschen Universitäts-Studenten des verflossenen Sommerhalbjahres waren 24 514 Preußen (1881 etwa 13 000), Baiern 4673, Sachsen 2994, Württemberger 1454. Der Aufschwung ist demnach überall ein ganz enormer, der übrigens zum Teil auch auf der Verlängerung der obligaten Studienzeit, und nicht ausschließlich auf dem erhöhten Zufluß zu den akademischen Studien beruht.

Von den Reichsangehörigen studierten im Sommer: Rechtswissenschaft bez. Staatswissenschaften 13 296, Philosophie, Sprachen oder Geschichte 9941, Medizin 5796, Mathematik oder Naturwissenschaften 5636, evangelische Theologie 2123, katholische Theologie 1804, Pharmazie 1751, Zahnheilkunde 728. Sehr verschieden ist in den einzelnen Bundesstaaten die relative Verteilung der Universitätsstudenten auf die einzelnen Studienfächer. Rechtswissenschaft bez. Staatswissenschaften studieren im Reichsdurchschnitt auf 100 000 Einwohner 21,9, in Preußen 21,7, in Baiern 27,5, in Sachsen 22,4, in Württemberg 17,8, in Baden 18,3 in Hessen 22,4. Bei Philosophie, Sprachen oder Geschichte sind die entsprechenden Zahlen: in Deutschland überhaupt 16,4, in Preußen 16,2, in Baiern 14,5, in Sachsen 17,4, in Württemberg 9,8, in Baden 25,7. Studierende der Medizin sind es: im Reichsdurchschnitt 9,5 in Preußen 9,0, in Baiern 12,5 in Sachsen 9,4, in Württemberg 10, in Baden 11,5, und in Hessen 16. Dem Studium der Mathematik bezw. Naturwissenschaften widmen sich auf mehrgenannte Bevölkerungsziffer: in Deutschland 9,2, in Preußen 8,3, in Baiern 8,1.

Auf 100 000 Einwohner evang. Bekenntnisses treffen zurzeit Studierende der evangelischen Theologie: im Reichsdurchschnitt 5,8, in Preußen 4,8, in Baiern 8,2, in Sachsen 5,5, in Württemberg 11,6, in Baden 9,5 und in Hessen 10,0. Erheblich anders ist das Verhältnis beim Studium der katholischen Theologie. Hier treffen auf 100 000 katholische Einwohner zurzeit im Durchschnitt des Reiches 8,2, in Preußen 7,9, in Baiern 4,6, in Sachsen 2,5, in Württemberg 26,5, in Baden 13,2 und in Hessen 1,7. Das günstige Verhältnis in Württemberg rührt wesentlich daher, daß etwa 500 katholische Theologen, und namentlich die baierischen, ihre Ausbildung außerhalb der Universitäten empfangen, während die württembergischen katholischen Theologen fast ausschließlich im Tübinger Wilhelmsstift, einem der Universität angegliederten Institut, ausgebildet werden.

Von Interesse ist noch die Feststellung, in welchem Maße die einzelnen Landesangehörigen im verflossenen Sommer die akademische Freizügigkeit benutzt haben. Der Austausch zwischen Nord und Süd ist ziemlich rege, wenn auch noch nicht gleichmäßig. Außer auf den Landesuniversitäten studierten die Norddeutschen vorzugsweise in Heidelberg, Freiburg und Tübingen, die Süddeutschen in Berlin, Leipzig, Halle und Kiel. Von den Preußen waren 28 vom Hundert auswärts eingeschrieben gewesen, von den Baiern nur 14 v. H.

Mannigfaltiges.

Rom, 21. Dezember: Zu dem telegraphisch gemeldeten Kratereinsturz am Vesuv berichtet der „Popolo Romano" aus Neapel, daß gestern abend 20 Minuten lang ein feiner Aschenregen über die Stadt niederfiel. Ein stärkerer Aschenregen ging über die Ortschaften Portici, Cereale, Resina und San Sebastiano nieder. Im Vesuv-Observatorium erklärt man, es handele sich um einen Absturz im Innern des Kraters. Dem Aschenregen waren weder unterirdischer Donner noch Erderschütterungen vorausgegangen, wie das bei früheren Aschenregen der Fall war.

— August Forel über Wünschelrute und Telepathie. Professor Forel, der berühmte Gelehrte, der eben in Berlin und Leipzig so hochinteressante Vorträge gehalten hat, verweilte vor einigen Tagen in Dresden. Bei dem anregenden Gespräche, das dort in engerem Kreise geführt wurde, kam die Rede auch auf die vielumstrittene Wünschelrute. Auf eine Frage, woher deren Kraft wohl rühre, meinte der Gelehrte, daß das noch unerklärt sei. Möglicherweise seien hier Kräfte wirksam, die wir noch nicht kennen, wie zum Beispiel auch bei der Telepathie, dem Fernempfinden. Das Vorhandensein solcher Kräfte leugnen zu wollen sei ebenso voreilig, wie es unrecht sei, wohlverbürgte Fälle von Fern- oder Vorahnungen einfach abzustreiten. Professor Forel erzählte hierzu einen Fall von Fernempfinden aus seiner eigenen Familie. Sein Schwiegervater befand sich auf einer Studienreise in Kolumbia, als ihm ohne jede äußere Veranlassung plötzlich zum Bewußtsein kam, sein Sohn in München sei schwer erkrankt. Der letzte Brief aus der Heimat hatte gemeldet, daß alle Familienmitglieder gesund seien. Gleichwohl war der Eindruck, den Forels Schwiegervater von der Vorstellung, sein Sohn sei krank, erhielt, so stark, daß er sich Vorfall und Datum genau notierte. Und als nach vielen Wochen ein Brief aus der Heimat eintraf, meldete dieser tatsächlich eine schwere Erkrankung des Sohnes. Da sein Schwiegervater ein durchaus zuverlässiger, glaubwürdiger und rationell denkender Mann ist, so sei, meinte Professor Forel, unzweifelhaft verbürgt, daß hier ein außergewöhnliches Begebnis einem Tausende von Meilen Entfernten klar zum Bewußtsein gekommen sei. In vielen solchen und ähnlichen Fällen möge ja der Zufall eine Rolle spielen. Es sei aber sehr wohl möglich, daß unser Gehirn eine Molekularfähigkeit besitze, deren Gesetze uns heute noch so unbekannt seien, wie uns etwa die Röntgenstrahlen oder die drahtlose Telegraphie vor ihrer Entdeckung waren. Wir kämen vielleicht noch dahin, diese Vorgänge erklären zu können, wer es aber jetzt schon tue oder andererseits die Möglichkeit solcher Vorgänge bestreite, der schwatze, so schloß Professor Forel in seiner jovial-derben Art, einfach Blech.

— Deutsche Industrie im Innern Afrikas. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin hat den Kontrakt für die Errichtung eines Kraftwerks an den Viktoria-Fällen erhalten. Mit einem Kostenaufwande von 120 Millionen Mark im ganzen werden die enormen Wassermassen der Viktoria-Fälle in elektrische Kraft umgesetzt und nach den Witwatersrand-Minen weitergeführt werden. Da vorläufig die Wassermassen nicht direkt in elektrische Kraft zu übersetzen sind, hat man ein Reservoir errichtet, in das das Wasser gepumpt wird, durch welches Turbinen in Bewegung gesetzt werden. In Amerika herrscht in Technikerkreisen große Enttäuschung darüber, daß es einer deutschen Firma gelungen ist, mit Erfolg der großen Konkurrenz entgegenzutreten.

— Ein ahnungsvoller Engel. München (als ihr Verehrer, ein Gymnasiast, mit geschwollener Wange zum Stelldichein kommt): „Um Himmelswillen, Willy — sind wir entdeckt?!"

— Praktische Logik. Bauer (zu seinem heimkehrenden Sohne): „No, was hast D' jetzt all's studiert?" — Studiosus: „Logika!" — Bauer: „Woaß net, was dös is!" — Studiosus: „Das werd' ich Dir gleich erklären ... Da hast Du gerade drei Würste. Ich werde Dir beweisen, daß es fünf Würste sind: Wo drei Würste sind, sind doch auch zwei. Drei und zwei gibt fünf. Also hast Du fünf Würste!" — Bauer: „Hm! Woaßt D' was, ich eß jetzt die drei Würst', und Du kannst de andern zwei essen!"

betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1907 zugestellt werden.

Bestimmungen für ein außerordentliches Gerichtsverfahren.

Wir brachten kürzlich die Mitteilung, daß auf Grund einer neu erlassenen Vorschrift des Herrn Baltischen Generalgouverneurs gewisse Verbrechen der Kompetenz der Zivilgerichte entzogen werden sollen. Nach dem „Rig. Tgbl." statuieren die einschlägigen Bestimmungen Folgendes:

Auf Grund des Art. 19, Punkt 7 der Regeln über den Kriegszustand werden außer den im Punkt 17 dieser Regeln aufgeführten Verbrechen noch folgende der Zivil-Jurisdiktion entzogen und dem Kriegsgericht überwiesen werden:

1) Beleidigung von Amtspersonen durch Wort oder Tat. — 2) Morde und Mordversuche. — 3) Brandstiftungen und Einäscherungen. — 4) Widerstand gegen Verfügungen der Regierung und Unbotmäßigkeit ihren Behörden gegenüber. (Art. 262—269, 270—274 des Strafgesetzbuches.) — 5) Plünderungen, Raubüberfälle unter Anwendung von Gewalt, Demolierungen, Ueberfälle und Beschädigungen fremden Eigentums. (Art. 1627—1636 und 1638—1642 des Strafgesetzbuches.)

Ferner werden auf Grund des Punkt 4 des Art. 19 folgende Vergehen, die vor die Friedensrichter kompetieren, administrativ geahndet werden:

1) Aufbewahren und Tragen von Waffen sowie unerlaubtes Schießen. — 2) Nichterfüllung von gesetzlichen Verfügungen, Forderungen oder Anordnungen der Regierungs- und Polizeibehörden. — 3) Uebertretungen der Paßvorschriften. — 4) Ungehorsam gegen polizeiliche und andere Wächter, die sich im Amte befinden und deren Forderungen gesetzlich begründet waren. — 5) Uebertretungen der Regeln über die allgemeine öffentliche Ordnung (Art. 52—57 des Friedensrichter-Gesetzes). — 6) Beleidigungen der in der Ausübung ihres Amtes befindlichen Polizei- und anderen Wächter. — 7) Uebertretungen der zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit erlassenen Vorschriften. — 8) Beschädigung oder Entfernung von Aufschriften und Bekanntmachungen der gesetzlichen Behörden. — 9) Störung des Gottesdienstes.

Die angedrohte administrative Strafe besteht in einer Pön bis zu 3000 Rbl. oder 3-monatiger Gefängnishaft.

Diese Verfügung ersetzt alle bisher diesbezüglich in Kraft gewesenen.

Zur Reform unserer Kirchenverwaltung.

In den Petersburger Pastorenkreisen werden, schreibt das „St. Pet. Evang. Sonntagsbl.", jetzt fleißig die Veränderungen besprochen, die unser Kirchengesetz erfahren muß, wenn die Verfassung unserer Kirche den Erfordernissen der Zeit entsprechen soll. Namentlich kommen da auch die besonderen Verhältnisse in den Ostseeprovinzen in Betracht, wo unsere Kirche in drei Nationalitäten mit drei Sprachen: deutsch, lettisch und estnisch, vertreten ist, welche gerechte Berücksichtigung finden müssen.

Die schwierigsten Verhältnisse bietet Livland mit seiner halb lettischen, halb estnischen Urbevölkerung und einem Konsistorium und einem Generalsuperintendenten dar, welch letzterer unmöglich alle drei Sprachen gleich gut beherrschen kann. Es fand daher der Vorschlag am meisten Anklang, daß statt des einen Konsistoriums in Riga deren zwei für Livland erforderlich seien, entsprechend den zwei Völkerschaften, die es bewohnen, das eine für die Deutschen und Letten, und ein anderes neuherzustellendes in Dorpat für die Deutschen und Esten. Die Unkosten dieses letzteren müsse natürlich die Bevölkerung tragen, was aber, da es auf den Kopf der Bevölkerung schwerlich mehr als 2 Kop. ausmachen würde, durchaus nicht als unerschwinglich erscheint.

Auch die Pastoren Polens haben die günstig scheinenden Zeitumstände benutzt und für den Warschauer Konsistorialbezirk ein neues Kirchengesetz entworfen, in welchem ebenfalls eine Verbindung von Konsistorial- und Synodalverfassung erstrebt wird. Der Entwurf ist in deutscher Sprache verfaßt, aber bezeichnend für seinen Geist ist der Umstand, daß zur Anstellungsfähigkeit eines Predigtamtskandidaten vor allem der Beweis verlangt wird, daß er in polnischer Sprache zu predigen versteht, und darnach erst in deutscher. Und doch sprechen auch heute noch neun Zehntel der Gemeinden deutsch.

Der Gouvernementschef hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, den Bauerkommissaren vorgeschrieben, streng darauf zu achten, daß die Amtspersonen in den Gemeinden keine regierungsfeindlichen Journale und Zeitungen abonnieren und lesen.

— Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie die Rigaer Blätter berichten, dieser Tage ein Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung erhalten, durch welches die Schulverwaltungen angewiesen werden, darauf zu achten, daß die Schüler weder in der Schule, noch in Privathäusern Versammlungen abhalten. In Uebertretungsfällen werden die Schulverwaltungen zur Verantwortung gezogen werden.

** **Walk.** Am verflossenen Sonnabend wurde in Walk, wie ein estnisches Blatt berichtet, ein junger Mann namens Freimann verhaftet, bei dem Proklamationen gefunden wurden. Auf die Frage, woher er dieselben habe, sagte Freimann aus, sie von einem Eisenbahn-Schreiber bekommen zu haben. Darauf wurde bei dem Genannten eine Haussuchung vorgenommen, die weitere illegale Literatur zutage förderte. In derselben Wohnung wohnten zusammen 4 Eisenbahn-Schreiber, die sämtlich sofort arretiert wurden. Man erwartet weitere Haussuchungen in der Stadt.

Pernau. Der Cand. theol. A. Nigol hat, wie der „Walgus" erfährt, an den Baltischen Generalgouverneur das Gesuch gerichtet, es möchte ihm der Aufenthalt in den Ostseeprovinzen wieder gestattet werden. Vom Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs soll Herrn Nigol darauf die Aufforderung zugegangen sein, nach Riga zu kommen und mündliche Erläuterungen in seiner Angelegenheit zu geben. — Wie wir der neuesten Nummer des „Post." entnehmen, ist Herr Nigol dieser Tage bereits in Riga gewesen, wo ihm eröffnet worden ist, daß er auf seine Bitte hin auf drei Tage nach Pernau sich begeben und dauernd nach Livland zurückkehren dürfe, sobald die Reichduma-Wahlen beendet seien."

Riga. In der Kanzlei des Herrn Generalgouverneurs wird, den Rigaer Blättern zufolge, nächster Tage ein Nachrichtentisch für die örtlichen Preßorgane eingerichtet werden, der unter Leitung des Beamten für besondere Aufträge, Fürsten Krapotkin, stehen wird. Die hier erteilten Nachrichten werden sich nur auf die Tätigkeit des Generalgouverneurs selbst beziehen.

— Die vom Balt. Generalgouverneur dem leitenden Direktor der Fabrik „Aetna" auferlegte Pönzahlung von 3000 Rbl. hat in allen Fabrikantenkreisen großes Aufsehen erregt. Die „Düna-Ztg." bemerkt dazu: Da es ganz ausgeschlossen ist, daß der Leiter irgend einer Fabrik nach den vielen Streiks und Schäden, welche die revolutionären Arbeiter unserer Industrie zugefügt haben, mit ihnen sympathisieren könnte, kann er nicht dafür verantwortlich gemacht werden, sondern nur die schon hart geprüften Aktionäre werden diesen Verlust zu tragen haben. Eine solche Absicht hat gewiß unser Herr Generalgouverneur nicht, der kürzlich die gerechte Verordnung erlassen hat, daß Häuser nicht mehr eingeäschert werden dürfen, weil der Schaden allein von den unschuldigen Hypothekengläubigern getragen wird. Kein Fabrikdirektor hat ferner die Möglichkeit, die wirkliche Gesinnung seiner großen Arbeiterschar in jetzigen Zeiten zu prüfen . . .

— In Riga wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Mörder eines Schutzmanns, Leib Eser, standrechtlich erschossen. — Einer der kürzlich verhafteten Mörder des Bienenhoffschen Schutzmanns Krawtschunas hat sich im Gefängnis erhängt. — Auf der Fabrik „Prowodnik" wurde eine Agitatorin verhaftet. Sie reizte die Arbeiter zum Streik und gegen die Regierung auf.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, 4 Untermilitärs des 101. Permschen Regiments, die in der Nähe des Tuckumer Bahnhofs einen Bombisten verhaftet hatten, seinen Dank ausgesprochen, sie mit je 3 Rbl. belohnt und zur Dekorierung mit Medaillen vorgestellt.

Reval. Ueber weitere charakteristische Erscheinungen bei den Verhandlungen der Kirchenfrage auf dem estländischen Provinzialtage lesen wir u. a. in der „Rev. Ztg.":

Bei der Besprechung der Funktionen des Kirchenrates gab es unerwarteten Widerspruch. Dem bäuerlichen Projekt zufolge steht die Wahl des Pastors gerade so wie nach dem ritterschaftlichen dem Kirchenrate zu. Dem Vorschlage der Ritterschaft zufolge wurde die Abschaffung Patronatsrechts ohne Widerspruch beschlossen. Nun aber erhebt sich der Verfasser des Bauernprojekts Herr Treumann und plaidiert gegen seine eigenen Vorschläge. Das Volk hätte kein Vertrauen zu den besitzenden Klassen. Da diese nun zahlreich im Konvent vertreten seien, müsse die Wahl des Pastors einer allgemeinen Kirchspielsversammlung überlassen werden. Mit ernsten Worten protestiert Baron Dellingshausen im Namen der estnischen Bevölkerung gegen eine solche Behauptung. Die Praxis beweise, daß trotz aller Hetzereien die Bauern sich in allen wichtigen Fragen nur immer an die Gutsherren wenden. Aber diese Wendung paßte den Herren von der Linken nicht. Schnell ging man wieder zu den alten Phrasen über. Obgleich der Bestand des Kirchenrates grundsätzlich durchaus den Vorschlägen der Bauernschaft gemäß festgesetzt worden ist, steigt ein Plaidoyer nach dem anderen gegen das eigene Projekt. Tapfer sekundieren Herr Neo und Herr Tisik (beide griech.-kathol.) in lebhaftestem Interesse für die lutherische Kirche. Schließlich wird mit knapper Majorität beschlossen, die Wahl des Pastors dem Konvent zu überlassen. Aber noch gibt es einen zweiten Konflikt. Damit die Gemeinde wirklich den Pastor erhält, den die Mehrheit wünscht, soll nicht die häufig zufällige absolute Majorität entscheiden, sondern $^2/_3$ Stimmenmehrheit erforderlich sein. Wer spricht dagegen? Herr Pastor Kapp und die Vertreter des Bauernstandes. Herr Lubi führt aus: Die Delegierten der freiwilligen Zahler würden vielleicht nicht immer ein ganzes Drittel der Versammlung stark sein, dann aber würden auch die Stimmen der Großgrundbesitzer von einigem (!) Einfluß sein und das muß unter allen Umständen vermieden werden. Mit berechtigter Entrüstung wies Baron Budberg diese Behauptung zurück. Wohl hätte die Ritterschaft gern und freiwillig und nicht erst heute auf die übertriebenen Vorrechte ihres Standes zu Gunsten der Bauernschaft verzichtet. Wenn aber die Bauern jetzt der Ansicht seien, daß der Einfluß der Ritterschaft überhaupt gänzlich eliminiert werden müsse, so müsse dem energisch ein Halt entgegengerufen werden. Und auch Gouverneur Baschilow sprach sich im Namen der Regierung dahin aus, daß die Gleichheit der Stände verkündet sei, daß aber die angestrebte Vergewaltigung eines Standes durch den anderen unter keinen Umständen geduldet werden würde. — Mit kleiner Majorität wurde schließlich beschlossen, daß $^2/_3$-Majorität notwendig sei.

In ihrer heute eingetroffenen Nummer bringt die „Rev.-Z." eine interessante Beleuchtung der Behandlung, welche die Sprachenfrage in der künftigen Landschafts-Versammlung innerhalb des Estländischen Provinzialrates erfahren hat. Wir werden nicht verfehlen, in unserer nächsten Nummer auf diesen Artikel zurückzukommen.

Reval. Das Bureau der Arbeitslosen muß, wie die „Sönumed" berichten, auf amtlichen Befehl seine Tätigkeit am 22. Dez. einstellen. Zu diesem Zeitpunkt müssen die betreffenden Mitglieder des Bureaus die Ostseeprovinzen verlassen.

Tuckum. Anläßlich des demnächst in Riga beginnenden Prozesses gegen die Tuckumer Revolutionäre erhält die „Balt. Tgsz." folgende für unsere Zeitzustände charakteristische Zuschrift: Eine gewaltige Aufregung in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung hat die Veröffentlichung der Zeugenaussagen im Tuckumer Revolutionsprozeß mit Benennung aller Namen in den lettischen Zeitungen „Balss", „Latwija" 2c. hervorgerufen. Da die veröffentlichten Zeugenaussagen unverkennbar sich als wortgetreue Auszüge aus den Gerichtsakten darstellen deren Richtigkeit niemand bestreiten kann, so ist dadurch die Lage der unglücklichen Zeugen, welche noch dazu fast alle wider ihren Willen von der Polizei veranlaßt wurden, Aussagen zu machen, eine überaus gefährdete, zumal der bei weitem größte Teil der Revolutionäre und Mörder noch immer auf freiem Fuße lebt und zu jeder Schandtat bereit ist, um den angeklagten Genossen zur Freisprechung zu verhelfen. Man fragt sich nun, wie es geschehen konnte, daß dieses Aktenmaterial vor der Prozeßverhandlung in die lettischen Zeitungen gelangen konnte. . . Da hier bereits viele Zeugen, deren besonders gravierende Aussagen veröffentlicht worden sind, auf offener Straße Drohungen empfangen haben, so ist anzunehmen, daß manche Zeugen sich dem Verhör entziehen oder ihre Aussagen aus Furcht vor Rache modifizieren werden.

Petersburg. Ueber den Prozeß gegen Nebogatow berichtet die „Pet. Tel.-Ag.", daß der Ankläger in seiner Rede dem Admiral den Vorwurf machte, daß er am 15. Mai um 9 Uhr morgens nicht einen Teil der Mannschaften auf einem Kriegsschiff versammelt und die übrigen Kriegsschiffe versenkt habe. Nebogatow antwortete, daß ein solches Manöver unmöglich gewesen wäre. Es sei völlig unnütz, daß der Prokureur, der überhaupt erst seit einem Jahre die Marineuniform trage und die gewöhnlichsten Sachen nicht kenne, ihm, einem Konteradmiral, solche Vorwürfe mache. Nebogatow bittet das Gericht, den Untermilitärs den ihnen genommenen Militär-Charakter wieder zu verleihen. Das Gericht antwortet, daß es hierzu nicht befugt sei, daß jedoch ein entsprechendes Gesuch den Behörden übergeben sei. — Durch Resolution des Gerichts wurden schuldig gesprochen: Nebogatow und die Kommandeure Ssmirnow, Grigorjew und Lischin. Diese 4 Personen wurden des Todes schuldig befunden, jedoch wegen der ihre Schuld mildernden Umstände zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt. Das Gericht beschloß, den Kaiser um Milderung dieses Urteils in 10 Jahre Festungshaft zu bitten und das weitere Geschick der Verurteilten der Kaiserlichen Gnade zu überlassen. Die Kapitäne Kroß, Wedernikow und Altschwager sowie der Leutnant Fridowski wurden der Kapitulation und sträflichen Untätigkeit schuldig erkannt und zu Festungshaft verurteilt — der erste auf 4, der zweite und dritte auf 3 und der letzte auf 2 Monate. Der Kommandeur und die Offiziere des „Orel" wurden nicht für schuldig erkannt, alle übrigen freigesprochen. Das Urteil wird durch den Kriegsminister dem Kaiser zur Bestätigung übergeben werden.

— Am 7. Dezember hielt der Petersburger Polytechnische Verein, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in seinem Vereinslokale eine Festsitzung ab, anläßlich des vierzigjährigen Bestehens des Vereins. Auf dieser Sitzung des Vereins, der sich seit seiner Gründung als rein deutscher Verein erhalten hat, beantragte der Vizepräsident Herr O. Michalowski im Namen des Vorstandes: der Verein wolle zur Feier seines 40-jährigen Bestehens den Beschluß fassen, die Initiative zu ergreifen, um alle beteiligten deutschen Kreise für den Gedanken zu gewinnen, ein Deutsches Haus zu bauen und den Gedanken der Verwirklichung entgegenzuführen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu tun.

— Ueber das Studenten-Meeting im Forstinstitut am 7. Dezember liegen folgende Mitteilungen der „St. Pet. Ztg." vor. Wie schon bekannt, hatte der Direktor des Instituts auf die zweimalige Aufforderung, auf dem Meeting zu erscheinen, mit kategorischer Ablehnung geantwortet. Im Hinblick auf die Hartnäckigkeit der Versammelten erschien jedoch schließlich um 12 Uhr nachts Direktor Kossowitsch in Begleitung des Inspektors Prof. Orlow sowie einiger Professoren auf der Sschodka. Der Direktor hielt an die Studenten eine Ansprache, die er mit der Erklärung schloß, daß er zu dem Gesagten nichts Neues hinzuzufügen habe, worauf er sich mit dem Inspektor und den Professoren entfernte. — Nach dem Fortgange des Direktors kam es zu stürmischen Debatten unter den Studenten, worauf folgende, von der sozialdemokratischen Fraktion der Studenten beantragte Resolution von der Versammlung angenommen wurde: „Die Sschodka der Studenten des Forstinstituts erklärt in Anbetracht der offenbaren Ignorierung aller Beschlüsse und Gesuche des Starosten-Rats der Studenten seitens des Professoren-Konseils den Professoren, daß der Starosten-Rat den gesetzlichen Vertreter und Interpreten des Willens der ganzen Studentenschaft des Forstinstituts darstellt. Im Hinblick darauf, fordert die Sschodka das Professoren-Konseil auf, zu seiner nächsten Sitzung den Starosten-Rat des Instituts in seinem vollen Bestande mit dem Recht einer beratenden Stimme hinzuzuziehen. Im Falle einer Ablehnung seitens des Professoren-Konseils ermächtigt die Sschodka den Starosten-Rat, auf dem Wege bloßer Anmeldung sich zur Sitzung der Professoren zu begeben und den Professoren alle Forderungen der Studenten des Instituts darzulegen."

— Die Untersuchungs-Kommission in Sachen der Affäre Gurko-Lidval hatte, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, am 9. Dezember die Untersuchung beendigt und ihre Resolutionen gefaßt. Am 10. Dezember erschien jedoch Lidval; infolgedessen wurde die Untersuchung wieder aufgenommen und er am 11. Dezember verhört.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen wird in allernächster Zeit dem Ministerrat eine Eingabe über den Bau eines zweiten Geleises der sibirischen Bahn übergeben.

— Der Emir von Buchara hat in dem Verlangen, den Tag, wo er Se. Kais. Hoheit den Thronfolger zum erstenmal gesehen, zu verewigen, Se. Maj. dem Kaiser den Wunsch ausgesprochen, zum Gedächtnis an diesen Tag ein im Zentrum Petersburgs gelegenes Grundstück für eine mohammedanische Moschee zu spenden. Seine Majestät geruhte, dem Emir zu danken. — Der Emir ist mit seinem Sohne abgereist.

Twer. Der in Twer ermordete Generaladjutant Graf Alexei Pawlowitsch Ignatjew stammte, wie wir einem Nekrolog der „Now. Wr." entnehmen, aus einer alten adligen Familie des Gouv. Twer. Geboren wurde er am 22. Mai 1842. Nach Absolvierung des Pagencorps und der Nikolai-Akademie des Generalstabes stieg der Verstorbene im Militärdienst schnell empor. Mit 26 Jahren war er schon Oberst und Flügeladjutant und kommandierte temporär das Regiment. Im Jahre 1885 wurde er zum Generalgouverneur von Ostsibirien ernannt und widmete sich von nun an hauptsächlich der administrativen Tätigkeit. 1889 wurde er Ministergehilfe des eben ernannten Ministers des Innern Durnowo und im August desselben Jahres Kiewscher, Podolischer und Wolhynienscher Generalgouverneur. Auf diesem Posten blieb er bis zum Jahre 1897, wo er nach Petersburg übersiedelte und in seiner Eigenschaft als Reichsrats-Mitglied an der Lösung gesetzgebender Fragen teilnahm. Der Verstorbene hatte u. a. an den Beratungen, in denen die zum Schutze der Staatsordnung festgesetzten Ausnahmegesetze und die Gesetzbestimmungen über die verschiedenen Konfessionen durchgesehen werden sollten, teilgenommen. Nach Twer war er am 8. Dezember lebensfroh und frisch gefahren, ohne den ihm nahen Tod von terroristischer Mörderhand zu ahnen. — Fürst Schachowskoi sandte der Witwe im Namen der „Russischen Versammlung", zu deren überzeugtesten Mitgliedern der Verstorbene gehörte, ein Beileidstelegramm.

PA. **Penza.** Im Dorfe Poima des Tschembarskischen Kreises kehrten nachts in der Wohnung eines für Propaganda ausgeschlossenen Seminaristen 3 Unbekannte ein. Am Morgen erschienen 2 Landgendarme, um die Personalien der Unbekannten festzustellen. Dabei wurde ein Urjadnik getötet und der andere schwer verwundet. Die Verbrecher versteckten sich im Walde. Während ihrer Verfolgung durch Landwächter wurde ein Verbrecher erschossen, während der andere sich selbst tötete. Der Seminarist und der dritte Verbrecher entkamen. Die Verbrecher standen im Verdachte, in Pensa eine Monopolbude beraubt zu haben.

Finnland. Wie nach Helsingfors berichtet wird, ist auf dem finnländischen Bahnhof in Petersburg wiederum ein Korb mit 3000 Exemplaren der verbotenen Schrift „Sozialdemokrat" beschlagnahmt worden. Der Bahnhofswärter Rahkonen ist, da er verdächtig ist, den Korb aus Wiborg mitgeholt zu haben, verhaftet worden; ebenso sind drei andere Personen, die in der Affäre verwickelt sind, gefänglich eingezogen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (26.) Dezember.

Anbahnung einer Verständigung zwischen Rußland und China.

Der russische Minister des Aeußern gibt sich — so lesen wir u. a. in den „Hamb. Nachr." — die größte Mühe, das, was Rußland infolge des Krieges mit Japan an Prestige in Ostasien eingebüßt hat, wettzumachen und die besonders in der letzten Zeit aufsteigenden drohenden Wolken an dem ostasiatischen Horizont zu vertreiben, indem er einerseits die Japaner von ihren exorbitanten Forderungen in Güte abzubringen, andererseits aber die freundschaftlichen Beziehungen zu China auf das alte Niveau zu bringen sucht. Zwar ist der jetzt so mächtige Vizekönig Yuanschikai von den Russen noch lange nicht gewonnen; es scheint aber, daß es der russischen Regierung in allerletzter Zeit dennoch gelungen ist, eine gewisse Verständigung zwischen St. Petersburg und Peking anzubahnen, ohne sich in allzu große Unkosten zu stürzen. So hat der russische Gesandte am chinesischen Hof, Pokatilow, der chinesischen Regierung u. a. den nachfolgenden Vorschlag der russischen Regierung unterbreitet:

1. Rußland ist bereit, die Goldgruben von Tschelonkjanga an China zurückzugeben unter der Bedingung, daß sie gemeinschaftlich von Rußland und China bearbeitet werden. 2. Rußland ist bereit, keine größeren Truppen in der Nord-Mandschurei zu halten, jedoch unter dem Vorbehalt, daß so viel Truppen, als zum Schutz der Eisenbahnlinien nötig sind, dort verbleiben. 3. Rußland ist bereit, die Girinsche und Tschelongkjangsche Telegraphenlinie an China abzutreten. 4. China begründet in Gemeinschaft mit Rußland ein Holzunternehmen zur Ausbeutung der Wälder von Girin, Tschelonkjanga und dem Yalu-Tale. 5. China erkennt für Rußland das Vorzugsrecht zum Bau neuer Bahnlinien und der Bearbeitung der Gruben in der nördlichen Mandschurei und Mongolei an.

Auch sonst liegen Nachrichten vor, die auf das Bestreben Rußlands hinweisen, die Freundschaft mit China zu befestigen. Es fragt sich nur, ob Japan nicht alle diesbezüglichen Versuche Rußlands durchkreuzen wird.

Deutschland.

Die Wahlparole des Zentrums wird von der „Köln. Volks-Z." mit dankenswerter Offenheit formuliert. Sie lautet: 1. Keinem sozialdemokratischen Kandidaten eine Stimme! 2. Keine Stimme einem nationalliberalen Kandidaten! 3. Auf gleichem Fuße zu behandeln ist die freisinnige Vereinigung. 4. Bei Kandidaten aus der freisinnigen Volkspartei und der konservativen Partei wird von Fall zu Fall zu entscheiden sein. — Daraus hat die nationalliberale Partei wohl oder übel die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Die „Köln. Volks-Z." begründet ihre Parole gegen die Nationalliberalen damit, daß die nationalliberale Wahlhilfe für das Zentrum doch nahezu wertlos sein würde, daß dagegen das Zentrum seine „sämtlichen Mandate siegreich gegen den sozialdemokratischen Ansturm verteidigen" könne, wenn die Nationalliberalen sich der Stimme enthalten. — — Von den so lange von ihm verhätschelten Polen erntet übrigens das Zentrum in Oberschlesien schwärzesten Undank. Der Führer der radikalen Richtung in der polnischen Partei, der bisherige Vertreter des Wahlkreises Kattowitz Zabrze, Korfanty, wettert in seinem Organ „Polak" gegen das Zentrum: „Das polnische Volk wird mit seinen Gegnern in Schlesien, den Zentrumsmännern, abrechnen, die sich bei der Schulstreik-Interpellation so kläglich verhalten und jetzt aus Freundschaft gegen die Regierung neue Lasten bewilligt haben. Weder Ballestrem noch Faltin, noch Glowacki dürfen in den Reichstag wiederkehren. Auf zur Arbeit, denn es handelt sich um unser nationales und wirtschaftliches Dasein!"

Oesterreich.

Die Wahlreform in Oesterreich ist nun allendlich gesichert. Am 21. Dezember nahm das Herrenhaus ohne Debatte die numerus clausus-Vorlage in allen Lesungen nach den Vorschlägen der Wahlreform-Kommission an, welche die Höchstzahl der lebenslänglichen Mitglieder des Herrenhauses auf 170 und die Mindestzahl auf 150 festsetzt. Alsdann wurde die Generaldebatte über die Wahlreform-Vorlagen eröffnet. Die Kommission beantragte, zunächst nur über die Reichsrats-Wahlordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses abzustimmen und das Grundgesetz über die Aenderung der Reichsvertretung bis zur Erledigung der numerus clausus-Vorlage durch die Abgeordneten zurückzustellen. Graf Thun erklärte sich als Gegner der Wahlreform. Er habe versucht, die Vorlage durch die Einführung einer Alterspluralität zu verbessern. Da er jedoch gegenwärtig die Ausführung dieser Verbesserung für unerreichbar halte, nehme er den Antrag der Kommission an.

Frankreich.

Dem in unserem gestrigen Blatte erwähnten Zwist, der in der Kammersitzung zwischen Clemenceau und Pelletan zum Ausbruch kam, wird in parlamentarischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen. Die Anhänger Combes', deren Vertreter Pelletan in der Kammer ist, haben anläßlich der neuen Vorlage zum Trennungsgesetz einen offenen Vorstoß gegen das Ministerium Clemenceau unternommen. Dem Ministerpräsidenten ist es zwar gelungen, diesen Angriff teilweise abzuschlagen, aber man glaubt, daß die Spannung zwischen dem Kabinett und einem beträchtlichen Teil der sozialistisch-radikalen Partei bei der ersten besten Gelegenheit in noch schärferer und nachhaltigerer Weise zutage treten werde.

England.

Die Portsmouther Matrosenmeuterei hat noch ein weiteres Nachspiel gehabt. Vor einigen Tagen machte im Unterhause der Untersekretär Robertson die Mitteilung, daß die Admiralität bei Nachprüfung der kriegsgerichtlichen Verhandlung aus Anlaß des jüngsten militärischen Aufruhrs in Portsmouth zu der Auffassung gelangt sei, daß der erste Aufruhr am 4. November unvorbereitet und zum Teil veranlaßt war durch den Unwillen der Heizer wegen des mißbräuchlich angewandten Exerzierbefehls, sich auf die Knie niederzulassen. Der zweite Aufruhr am 5. Dezember sei ernsterer Natur gewesen und würde nicht erfolgt sein, wenn die Vorgesetzten die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten. Die Admiralität habe beschlossen, den Kommodore Stopfort von seinem Kommando zu entbinden, weil er es unterlassen habe, mit Festigkeit und Ueberlegung dem Aufruhr entgegenzutreten. Ein anderer Offizier sei ebenfalls mit Dienstentlassung bestraft worden, während ein dritter Offizier kassiert wurde. Das für den Anführer der Heizer auf fünf Jahre Zuchthaus lautende Urteil sei auf drei Jahre herabgemindert worden. Auch sei Anordnung erteilt worden, daß der Befehl zum Niederlassen auf die Knie auf Exerzierzwecke beschränkt bleiben müsse.

Italien.

Der Kardinal-Staatssekretär übersandte allen diplomatischen Vertretern eine Protestnote des Papstes wegen der von der französischen Regierung in dem Pariser Palais des Vertreters des Heiligen Stuhles vorgenommenen Haussuchung, wegen der Fortschaffung verschiedener Schriftstücke und der gewaltsamen Entfernung des Monsignore Montagnini. Die Protestnote betont die Ungeheuerlichkeit eines solchen Vorgehens, das bei den zivilisierten Nationen ohne Beispiel dastehe. Dieses Vorgehen sei eine schwere Beleidigung nicht nur gegenüber dem Heiligen Stuhl, sondern auch gegenüber allen zivilisierten Mächten, die ein hohes Interesse daran hätten, diplomatische Geheimnisse respektiert zu sehen. Der Heilige Stuhl protestiert in gleicher Weise gegen die Verletzung des unbe-

strittenen Rechtes des Kirchenfürsten, direkt oder durch Vermittelung bestimmter Personen in Briefwechsel zu treten mit den Katholiken der ganzen Welt über alles, was auf das geistige Wohl der Katholiken selbst Bezug hat.

Lokales.

Stiftungstag der Universität.

Nachdem im vorigen Jahre — zum ersten Male seit dem Bestehen der 1802 gegründeten Universität Dorpat — eine öffentliche Feier des Stiftungstages infolge der politischen Unruhen und der durch sie bedingten Schließung der Universität in Fortfall gekommen war, wurde heute der 12. Dezember wieder in der seit den letzten Jahren hergebrachten Weise öffentlich begangen.

Eingeleitet wurde die Feier mit Gottesdiensten in der griechisch-orthodoxen und in der evangelisch-lutherischen Universitätskirche, zu denen gestern der Rektor der Universität eine offizielle Einladung hatte ergehen lassen. In der evang.-lutherischen Universitätskirche hielt der Universitäts-Prediger Pastor Mag. T. Hahn die Festpredigt, der er den Text Evang. Joh. 3, 21 zugrunde legte: „Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan." Redner gab zunächst dem Dank dafür Ausdruck, daß an der Universität das ganze verflossene Semester hindurch wiederum gearbeitet worden ist. Zwar sei es noch dunkel um uns, wenn wir uns des Lichtes erinnerten, das einst von dieser Leuchte der Wissenschaft ausgeströmt sei, aber dennoch erscheine, Gott sei Dank, die Jetztzeit dazu angetan, zu zukunftsfreudiger Arbeit zu ermutigen. Es gelte nur, „die Wahrheit tun", es gelte zu arbeiten, sich ans Licht heranzuarbeiten, um dereinst vielleicht der Universität den Ruf, den sie vormals besessen, wieder zurückzugewinnen. Es sei zu arbeiten in Treue und Wahrheit seitens der Lehrenden und insbesondere auch seitens der Lernenden. Diese letzteren für den Ernst der ihr ganzes späteres Leben grundlegenden Arbeit zu stützen und sie nicht von dem Hauptziele des Studiums abzulenken, sei — wenngleich der Satz „post laborem otium!" (nach der Arbeit die Erholung!) volle Geltung beanspruchen dürfe, eine der wichtigsten Pflichten auch der Gesellschaft, die ihrerseits gerade beim Studenten die Achtung vor der Arbeit höher einschätzen sollte, als alle anderen Vorzüge. — Der Prediger rief dann zum Schluß den Segen des Allerhöchsten für das Gedeihen der Dorpater Hochschule herab.

Bald nach 1 Uhr mittags nahm dann im Beisein des Hrn. Kurators des Lehrbezirks Lewschin der Festaktus in der Aula der Universität seinen Anfang. Die Festrede hielt ein Glied der physiko-mathematischen Fakultät, der Professor der Zoologie Dr. Konstantin Saint-Hilaire. Er sprach über das Werden und Vergehen in der Natur. Indem er von der Ewigkeit der Materie und der Erhaltung der Energie ausging, beleuchtete er den Stoffwechsel, die Vermehrung und den Kampf ums Dasein in der organischen Welt. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die Kämpfe im russischen Reiche zu einer Vervollkommnung des gesellschaftlichen Organismus führen werden.

Sodann bestieg der Rektor der Universität, Professor E. Passek, das Katheder und verlas den Bericht über die Lösung der Preisaufgaben.

Innerhalb der theologischen Fakultät hatte unter den drei gestellten Thematen die Aufgabe „Wie es bei der Taufe Jesu herging" zwei Bearbeitungen gefunden, von denen die eine der goldenen Medaille für würdig erklärt, die andere jedoch als ungenügend verworfen war. Als Verfasser der preisgekrönten Arbeit erwies sich der stud. theol. Arthur Baron Ungern-Sternberg aus Livland.

In der juristischen Fakultät erhielt für Bearbeitung des Themas „Ueber die Testamentsvollstreckung" der stud. jur. Peter Krawzow aus Podolien die goldene Medaille.

Innerhalb der medizinischen Fakultät waren 5 Preisaufgaben gestellt, doch hatte nur eine derselben: „Es ist das Fettöl des Aspidium filix mase. zu untersuchen" eine mit der goldenen Medaille gekrönte Bearbeitung gefunden. Der Verfasser dieser Untersuchung war der stud. med. Adolph Keßler aus dem Nowogorodschen Gouv.

Auch in der historisch-philologischen Fakultät war von den 4 gestellten Preisaufgaben nur eine Bearbeitung eingelaufen, und zwar war sie mit der silbernen Medaille bedacht worden. Als Verfasser dieser Arbeit „Die Geschichte der Bearbeitung der russischen Syntax" erwies sich der stud. Wassili Netrebenko aus dem Kurskschen Gouv.

Innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät lagen 6 Preisaufgaben vor, doch war auch hier nur eine bearbeitet worden, die im Fache der Meteorologie gestellte „Ueber die Zerstreuung der Elektrizität". Für diese Arbeit war dem Autor, stud. phys. Arvid Arndt aus Livland. die goldene Medaille zuerkannt worden.

Es sind dieses Mal also nur 4 goldene und 1 silberne Medaille zur Verteilung gelangt — eine verhältnismäßig geringe Zahl, was sich ja aus den Universitätswirren während der ersten Hälfte dieses Jahres zur Genüge erklärt. Im Jahre 1904 gelangten 10 goldene und 5 silberne Medaillen zur Verteilung, wobei außerdem noch 4 Bearbeitungen eine ehrende Anerkennung zuteil wurde.

Hierauf verlas der Rektor den an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Jahresbericht der Universität und gedachte im Anschluß daran der hervorstechendsten Reformen des verflossenen Jahres, wobei er namentlich die Wahl des Rektors und der Dekane durch das Konseil, Aufhebung der Inspektion und Einführung des Amtes eines Prorektors, die Erweiterung der Bedingungen zur Aufnahme in die Universitäten und Zulassung von weiblichen Hörerinnen hervorhob.

Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß jetzt, wo ein Keil, der sich zwischen Professorenschaft und Studenten hineingedrängt hatte, entfernt worden ist, das akademische Leben in neue gesunde Bahnen eintreten wird.

Se. Exzellenz der Kurator Lewschin wohnte, wie wir hören, im Laufe des gestrigen Vormittags dem Unterricht in der Realschule bei, und zwar blieb er während des ganzen Verlaufes der einzelnen Unterrichtsstunden in den betreffenden Klassen. — Am Abend beehrte der Herr Kurator das Konventsquartier der „Livonia", wo sich auch Vertreter der übrigen deutschen Korporationen eingefunden hatten, mit einem längeren Besuch, wobei sich Se. Exzellenz in liebenswürdigster Weise mit den Anwesenden unterhielt.

Wer hat nicht schon mal den Wunsch gehabt, Rom, die ewige Stadt, mit ihren Kunstsammlungen, kirchlichen und profanen Bauten aus der Blütezeit der italienischen Renaissance und ihren Denkmälern altrömischer Kultur zu besuchen. Diesem Wunsche kommt unser Internationales Photoplastikon in dankenswerter Weise entgegen. Die daselbst ausgestellte Wanderung durch Rom enthält eine sehr glückliche Auswahl all des Interessanten und Sehenswerten, das den Touristen fesselt. Nachdem wir die berühmte Peterskirche, bekanntlich die größte christliche Kirche der Welt, mit ihren zahlreichen Grabdenkmälern eingehend besichtigt haben, wenden wir uns der päpstlichen Residenz, dem Vatikan, zu. Durch das von den päpstlichen Schweizer Gardisten bewachte Tor treten wir in die langen Reihen der reichen Bibliotheks-Hallen und mit wertvollen Kunstsammlungen angefüllten Säle. Auch in die Sixtinische Kapelle treten wir selbstverständlich ein. Bei der weiteren Wanderung durch die belebten Straßen fesseln uns vor allem die Erinnerungen aus der Glanzzeit des alten Rom: die Ruinen des Forum Romanum, das Colosseum, dessen Arena einstmals vom Blute christlicher Märtyrer und Gladiatoren gerötet war, die päpstliche Engelsburg, ursprünglich das Grabmal Kaiser Hadrians, das zur christlichen Kirche umgewandelte Pantheon u. a. m. Der Besuch dieser in hohem Grade abwechselungsreichen, interessanten und belehrenden Serie kann jedermann warm empfohlen werden. —n.

Unterm Datum des 23. Dezember 1905 ist der Hofrat v. Dehn, der ehem. Wolkowyskische und jetzige Dörptsche Kreischef, zum Kollegien-Rat befördert worden.

Aus der Monopolbude am Hennigschen Platze hatte gestern ein Mann 1 Sforokowka gekauft. Auf die Straße tretend, wurde er sofort von 3 Personen umringt, welche ihm die Branntweinflasche aus der Pelztasche und 36 Rbl. aus der Rocktasche gewaltsam entrissen. —h.

Gestern wurde die bekannte Kupplerin Selgis, welche noch jüngst ein minderjähriges Mädchen nach Reval verhandelt hatte, vom Pristawgehilfen Parfianowitsch aufgegriffen. —h.

Am 10. Dezember um etwa 7 Uhr nachmittags wurde von der Veranda des Tischlers Torpats (Mönch-Straße) in Abwesenheit des Eigentümers mittelst Einbruchs eine Schatulle, 200 Rbl. enthaltend, gestohlen. Die aufgebrochene leere Schatulle wurde im Garten gefunden. —h.

In der Rigaschen Straße 41 wurden im Laufe des gestrigen Nachmittages 10 Tauben in verschiedenen Farben, darunter 2 braune Kragentauben, sämtlich Rassentauben von hohem Werte, gestohlen. —h.

Am Kaufhof lungern beständig Diebe herum. Kürzlich raffte ein bekannter Dieb, Eduard Liiwal, von einem Bauerngefährt die ledernen Kutschleinen. Es ist merkwürdig, daß die Vertrauensseligkeit der beim Kaufhof vor Anker gehenden Landbewohner nicht stärker erschüttert ist. —h.

Seit einiger Zeit kursieren hier Ansichts-Postkarten in Gestalt von Papiergeld — zu 1, 3, 5, 10, 25, 50, 100 und 500 Rbl., wobei die Geldscheine täuschend nachgeahmt sind, nur führen sie in der Mitte statt des Reichsadlers irgend ein Damenbildnis. Da mit ihnen schon Betrug verübt worden ist, werden sie allenthalben von der Polizei konfisziert. —ch.

Es ist nach langen Verhandlungen dem Verwaltungsrat des Deutschen Vereins endlich gelungen, eine geeignete Persönlichkeit zur Leitung des geplanten Stellenvermittlungsbureaus zu gewinnen, so daß Ende Januar die von allen Seiten sehnlichst erwartete Eröffnung des Bureaus wird erfolgen können.

Der im Verlage von N. Kymmel in Riga erscheinende Rigasche Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1907 sei mit seinem vorliegenden 17. Jahrgange wieder in empfehlende Erinnerung gebracht. Er enthält neben seinem bewährten kalendarischen Stoff einen sorgfältig für den Zweck der Unterhaltung und namentlich auch der Belehrung über verschiedene Fragen des Haushalts zusammengestellten Teil — so die Novelletten: „Dem Glück entgegen", „Ein Sieg" „Nervosität der Jugend", „Aphorismen für Mütter", Sentenzen zum Thema des häuslichen Glücks", Ersparnisse im Haushalt, „Praktische Zeiteinteilung", „Gesundheitliche Auswahl der Speisen" 2c. 2c. Alle diese Hinweise sind für das tägliche praktische Leben von hohem Wert.

Im Laufe dieser Woche wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, Herr Hans Guenther einen Rezitations-Abend veranstalten auf dem er bisher noch ungedruckte Dichtungen von Cäsar Flaischlen und ebenfalls noch ungedruckte Gedichte einiger junger baltischer Dichter vortragen wird. In die Dichtungen wird Herr Guenther auch den Vortrag einiger Skizzen und Novellen hineinflechten.

Aus dem Ertrage eines vom ehemaligen 3. Armenbezirks-Vorstand veranstalteten Konzerts durch Frau Lehrer Stern die Summe von 50 Rbl. zum Besten der Armen am 18. November d. J. erhalten zu haben, bescheinigt mit vielem Dank

Paul Willigerode,
Pastor.

Dorpat, 12. Dez. 1909.

Zum Besten des Baues des Deutschen Theaters sind als Ertrag einer gestern unter einem Weihnachtsbaum improvisierten kleinen Verlosung 4 Rbl. der Redaktion d. Bl. übergeben worden. — Weitere Gaben zum Besten des Theaterbaues nimmt gern entgegen
die Redaktion der „Nordliv. Ztg."

Schach.

Die in der letzten Schachspalte gebrachte Aufgabe ist infolge eines Druckfehlers und anderer Fehler leider ziemlich entstellt worden; wir bringen die Aufgabe daher nochmals in richtiger Fassung.

Aufgabe Nr. 9.

Von Fritz Reimann in Königsberg i/Pr.
(Original der „Nordlivl. Ztg.")

Schwarz.

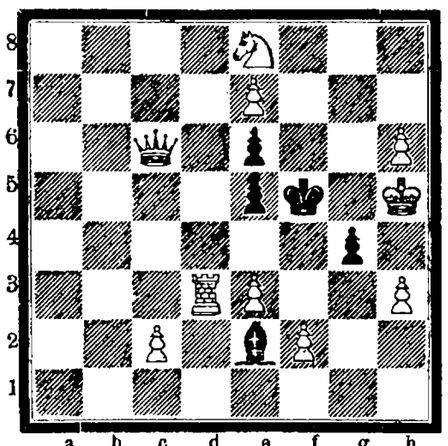

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Neue Instruktionen für den bei Vornahme der Reichsduma-Wahlen einzuhaltenden Modus.

St. Petersburg, 11. Dezember. Das Ministerium des Innern versandte an die Gouverneure behufs sofortiger Publikation in den örtlichen Gouv.-Zeitungen die am 10. d. Mts. bestätigten Regeln zur Veränderung und Ergänzung der am 24. Februar d. J. bestätigten Instruktionen über den Wahlmodus der Reichsduma vermittelst Wahlzettel.

Allgemeine Regeln.

Art. 2. Zu den **Wahlen in den Wahlversammlungen** der Grundbesitzer und städtischen Wähler, die auf Grund der Wählerlisten nicht über 500 Personen umfassen, wird in jeder Versammlung je eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Vorsitzenden dieser Wahlversammlung (Wahlgesetz, Art. 11) und Gliedern, die in der erforderlichen Zahl von den zuständigen Kreis-Wahlkommissionen aus dem Bestande der Wähler der gegebenen Kurie dazu hinzugezogen werden.

Anm.: Zur Ausfüllung der Wahlzettel bei der Wahlkommission werden ein oder mehrere Zimmer mit den nötigen Schreibutensilien und Wahlzettel-Blanketten (Art. 23) eingerichtet. In jedem dieser Zimmer darf gleichzeitig nicht mehr als eine einzige Person anwesend sein.

Art. 16. Die Wähler, die ihre Wahlzettel abgegeben haben, sowie auch diejenigen Personen, denen die Abgabe der Wahlzettel verweigert wurde, haben unverzüglich das Wahllokal zu verlassen.

Art. 19. In den Wahllokalen selbst, auf den Treppen, Durchgängen und Korridoren, auf welche die Wähler sich zum genannten Lokal begeben, sowie endlich auch an den äußeren Eingängen dürfen am Wahltage keinerlei Wahlaufrufe ausgehängt, keine Wahlzettel mit den Namen der Wahlmann-Kandidaten, keine Broschüren und Plakate verteilt, keine Reden gehalten und überhaupt keinerlei Wahlagitation getrieben werden.

Art. 22. Die Zeit sowie der Ort der Wahlen wird von den zuständigen städtischen und Landschaftsbehörden oder den dieselben vertretenden Behörden (Wahlgesetz Art. 30 und 31) bekannt gegeben, und zwar nicht später als 2 Wochen vor den Wahlen und auf die für die örtlichen Verhältnisse angemessenste Weise. Gleichzeitig haben die genannten Behörden Maßregeln zu ergreifen zur Bekanntmachung der Wähler mit dem Modus der Ausfüllung der Wahlzettel.

Besondere Regeln.

Bei Vornahme der Wahlen in den städtischen Wahlbezirken sowie auf den Versammlungen der Großgrundbesitzer und städtischen Wähler, zu deren Bestande nach den Listen mehr als 1000 Wähler gehören, werden die obengenannten allgemeinen Regeln mit Ergänzungen und Veränderungen in folgenden Artikeln angewandt:

Art 25. Die Wahlblankette werden nach einer bestimmten festgesetzten Form angefertigt (Art. 23) durch die entsprechenden Stadt- und Landschaftsämter oder durch die diese ersetzenden Institutionen. Auf der Rückseite wird das Wahlblankett mit dem Siegel des Amts versehen.

Art. 25, 1. Zwei Exemplare des Wahlblanketts werden nicht später als 2 Wochen vor den Wahlen den Wählern, welche in der Stadt wohnen, durch die Polizei zugesandt, wobei den Wählern genau die Zeit und der Ort der Wahlen auf besonderen namentlichen Anzeigen bekanntgemacht werden; die Wahlblankette werden ihnen erst nach Feststellung ihrer Person eingehändigt.

Art. 25, 2. Wähler, welche außerhalb der städtischen Ansiedelungen leben oder aus irgend einem Grunde die namentlichen Anzeigen und Wahlblankette nicht erhalten haben, können sich im Laufe von 2 Wochen vor den Wahlen an die entsprechenden Stadt- oder Landschafts-Aemter oder an die diese ersetzenden Institutionen wenden, indem sie in diesem Falle ihre Legitimationen vorweisen, die von der Polizei, der unmittelbaren Obrigkeit, dem Friedens- oder Stadtrichter, dem Kreischef oder Notarius oder dem Gemeindeprediger auszustellen sind. Diese Wähler erhalten die Blankette auch in zwei Exemplaren.

Art. 25, 3. Die namentliche Anzeige (Art. 25) enthält auf der Vorderseite die entsprechende Nummer, den Namen des Wahlbezirks, den Stand, Vor- und Familiennamen des Wählers, für den sie ausgegeben ist, und die Nummer des Wählers nach der Wählerliste, sowie den Hinweis darauf, daß die Anzeige einer anderen Person nicht übergeben werden darf und sowohl beim Eingange in den Raum, wo die Wahlen stattfinden, als auch bei Abgabe des Wahlblankets vorgezeigt werden muß.

Gleichzeitig mit der Versendung der namentlichen Bekanntmachungen eröffnen die städtischen und Landschaftsverwaltungen oder die sie vertretenden Behörden an den von ihnen bestimmten Orten eine Gratisausfertigung von Wahlblanketten an die Wähler zum Ersatz von untauglich gewordenen oder verloren gegangenen Blanketten.

Jeder Wähler kann nicht mehr als 2 Ergänzungsblankette erhalten — auf Vorweisung der auf den Namen lautenden Anzeige (Art. 25), auf welcher letzteren ein entsprechender Vermerk gemacht wird.

Art. 25,6. Wahlblankete in größerer Anzahl, als oben angegeben (Art. 25, 5), werden von den Behörden unter Anrechnung des Herstellungspreises der betr. Blankette ausschließlich den Anordnern oder Leitungen derjenigen politischen Vereine und Verbände und deren Sektionen ausgefertigt, die auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 4. März 1905 registriert worden sind.

Auf der Rückseite der Anzeige werden Auszüge aus den Artt. 6, 7 und 8 des Allerhöchst bestätigten Wahlgesetzes vom 6. Aug. 1905 sowie aus dem Art. 5 des Allerhöchsten Ukases vom 8. März 1905 abgedruckt werden.

Art. 25,4. Diejenigen Wähler, die zum Termin keine auf ihren Namen lautende Anzeige und keine Wahl-Blankette erhalten oder diese verloren haben, können solche am Wahltage beim Eingange zum Wahllokal nach Vorweisung einer der oben genannten Legitimationen erhalten.

Zur Ausfertigung der Anzeigen und Wahlblankette durch die Wahlkommission wird eine besondere Subkommission eingesetzt.

Wahlblankette, die unter Umgehung der Behörden von den Wählern selbst oder den Vereinen und Verbänden angefertigt werden oder die nicht mit dem Stempel der Behörde versehen sind (Art. 25), haben keine Giltigkeit.

Riga, 11. Dez. Auf der Fabrik „Atna", wo kürzlich ein Polizeibeamter ermordet und Patronen sowie Explosivstoffe gefunden wurden, ist aus unaufgeklärten Gründen ein großer Brand ausgebrochen. Die Verluste sind bedeutend.

Petersburg, 11. Dez. Am Abend des 10. Dez. umringte Polizei das Gebäude des elektrotechnischen Instituts auf der Apothekerinsel, wo gerade eine ungesetzliche Studenten-Versammlung mit Zulassung von Frmeden stattfand. Auf die Aufforderung des Direktors des Instituts Katschalow entfernten sich die Fremden. Beim Betreten der Straße wurden sie verhaftet. Im ganzen waren 30 fremde Personen im Institut; 12 von ihnen blieben verhaftet, während die übrigen freigelassen wurden.

Das Urteil in Sachen des Rebogatowschen Prozesses wird in der endgiltigen Form am 28. Dezember verkündigt werden. — Im Wassili-Ostrow-Stadtteil brach in der Tischlereifabrik von Golin ein Brand aus. Die Verluste betragen 75 000 Rbl. Auf der Bolschaja Podjatscheskaja brannte die Fabrik für Eisenbahnlaternen von Johannson nieder. Die Verluste betragen 150 000 Rbl. — — Der Polizei ist es gelungen, einen Teilnehmer an der Beraubung der Stempelmarken-Rentei in der Person des Bauern Ssemenow zu verhaften. Bei Ssemenow wurden 9000 Rbl. gefunden.

Der Senat erklärt, daß diejenigen der gewählten Reichsrats-Mitglieder, die eine gagierte Stellenbekleidung, falls sie darauf eingehen, Diäten zu beziehen, ihres sonstigen Gehaltes verlustig gehen, und zwar nicht nur für die Zeit der Reichsrats-Session, sondern auch nach deren Beendigung.

Das Ministerium des Innern plant zusammen mit dem Finanzministerium die Ausarbeitung und Herausgabe auf legislativem Wege von besonderen Regeln über die Klubs.

Moskau, 11. Dez. Im Prozeß in Sachen des bewaffneten Aufstandes auf der Prochorowschen Fabrik wurde folgendes Urteil gefällt: 2 der Angeklagten erhielten 11 Jahre Zwangsarbeit, 3 — 10 Jahre, einer 4 Jahre. Drei wurden zur Ansiedelung verurteilt, 18 zu Korrektionsanstalt auf die Zeit von 3 Jahren bis 9 Monaten, 36 Angeklagte wurden freigesprochen.

Twer, 11. Dez. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung hat der Gräfin Ignatjew ein Beileidstelegramm gesandt. Der Erzbischof Alexei, der die Panichide für den ermordeten Grafen hielt, erwähnte, daß eine halbe Stunde vor seiner Ermordung der Graf ihm mitgeteilt habe, daß er 3 Briefe mit Todesdrohungen erhalten hat. Der Graf sagte: „Ich fürchte mich nicht und werde kühn der Gefahr entgegengehen". — Der Mörder erholt sich. Sein Name ist noch immer nicht festgestellt; seinem Aeußeren nach gehört er den gebildeten Kreisen an.

Charkow, 11. Dez. Der durch seinen Sohn verwundete Kaufmann Dunajew ist gestorben. Die Kugel erwies sich als vergiftet. Der Sohn ist geflüchtet.

Odessa, 11. Dez. In Sachen der Beraubung der Filiale der „internationalen Bank" sind 15 Personen verhaftet worden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Oskar Masing mit Ella Nornberg. Gestorben: Witwe Maria Riik, 74¹⁰/₁₂ Jahr alt; Photograph Johannes Glaß, 25⁹/₁₂ Jahr alt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 13. Dezember, um 6 Uhr nachmittags II. Adventstunde für Kinder.

Donnerstag, den 14. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Uebung von Weihnachtsliedern für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am I. Advent 2 Rbl. 70 Kop.; zu Holz 3 Rbl.; an Weihnachtsgaben 3+2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 16 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der I. Adventstunde 5 Rbl. 32 Kop.; für die Unterstützungskasse aus einer Gruppe des Kindergottesdienstes 32 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 28 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Totenliste.

Eugen Becker, † am 5. Dezember.

Sophie Hynam, † am 8. Dezember zu St. Petersburg.

Adolf Mallien, † am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Eduard Schaefer, † am 6. Dezember zu Moskau.

Victoria Friesendorff, verw. v. Staecker, geb. v. Bergmann, † im 54. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Kapitän Johann Hildebrandt, † im 73. Jahre am 6. Dezember zu Riga.

Hans Jegorow, † im 7. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Margaritta Elben, geb. Nilius Nielsky, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Emilie Hausen, geb. Pulvermacher, † im 81. Jahre am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Nikolai Präger, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Olga Will, geb. de Bottari, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 12. Dez. 1906.

	9 Uhr Mg. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.3	763.0	761.6
Thermometer (Centigrade)	—4.2	—9.6	—10.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SSW.4	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	89%	87%	86%
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —10.1
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 22. Dezember 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,50	—
3½ „ „	—	—	96,30
3% „ „	85	84,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,95	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Land. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wie auch wir vergeben...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Ein Probeheft der „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig zu beziehen.

Empfehlenswerte literarische Festgaben

für das baltische Haus aus dem Verlage von Franz Kluge in Reval:

Bertram, Baltische Skizzen. 2 Rbl., gebunden 2 R. 60 K.
Bienemann, Livländisches Sagenbuch. 2 R., eleg. geb. 3 R.
Erdmann, Prof., Gesammelte Vorträge. 1 R. 80 K., eleg. geb. 2 R. 40 K.
Frey, Die theologische Fakultät der Universität Dorpat. 2 R. 40, eleg. geb. 3 R.
Grotthuß, Das baltische Dichterbuch. 3 R., eleg. geb. 4 R.
Mickwitz, Gedichte. 2 R., eleg. geb. 3 R.
Rottbeck u. Neumann, Geschichte der Kunstdenkmäler der Stadt Reval mit 221 Ill. u. 21 Tafeln. In Prachtband 10 R.
Pezold, Schattenrisse aus Revals Vergangenheit. 2 R. 50 K., eleg. geb. 3 R. 30 K.
Seraphim, Livländische Geschichte. 3 Bände. 4 R., eleg. geb. 6 R.
Sodoffsky, Von Estlands Meeresgestaden. 60 K.
— Von baltischen Küsten und Inseln. 1 R. 60 K.

Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Der Ausverkauf dauert nur noch 1 Woche

und verkaufe sämtliche Ware bedeutend unter dem Einkaufspreis.
Die Budeneinrichtung ist zu verkaufen.

E. Eckert
Alexanderstr. 4. **Woll- & Tapisserichandlung.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Vernickelte:
Teemaschinen
Teekannen
Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Schmandkannen
Zuckerdosen
Menagen

Nickel plattierte:
Casserollen
Pfannen

Ferner:
Teigknetmaschinen
Bügeleisen mit Spiritus-Heizung
Taschenmesser
Rasiermesser englische u. deutsche
Wirtschaftswagen
Kupf. Casserollen etc.

P. Bokownew.

Photographie W. Staden

Steinstr. 3 — Steinstr. 3

empfiehlt zu Festgeschenken **Vergrösserungen** nach jedem Original in allen Grössen. **Lebensgrösse 12 Rbl., mit elegantem Rahmen 15 Rbl.** Portraits u. Gruppenaufnahmen in guter Ausführung zu billigen Preisen. Den Herren Studierenden u. Schülern sind die Preise ermässigt.

Aufnahmezeit im Atelier von **9—4 Uhr.**
Das Atelier ist geöffnet von 9—7 Uhr abends.
Grosses Lager von Ansichten der Stadt in **Albums** und **einzelnen Blättern.**
Bestellungen, welche zum Feste bestimmt, bitte der kurzen Tage wegen rechtzeitig aufzugeben.

„Omega"



Schweizer Präcisions-Anker-Taschenuhren

sind nach dem Urteil von Kennern **ein vorzügliches Fabrikat**

und das Doppelte von dem wert, was sie kosten; dieses beweist die höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung 1900 in Paris.

In grosser Auswahl **zu Fabriks-Katalog-Preisen** beständig auf Lager in der Uhrenhandlung von

H. Tillemann

vorm. **Ed Kiwastik**
Dorpat, Promenadenstrasse Nr 11.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt zu **billigen** Preisen das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten und Automatensophas sowie auch Buffet-, Spiegel-, Kleider-, Bett-, Wasch-, Medizin-, Salon- u. Bücherschränke, Bücherejagèren, Speise-, Servier-, Schreib-, Karten-, Näh-, Saal-, Blumen-, Zier- und Rauchtische, Kommoden u. s. w., Wiener Sitzmöbel zu Fabrikspreisen, die besten in- und ausländischen Fabrikate, Stühle in verschiedenen Mustern, als: Lehn-, Schreibtisch-, Schaukel- und Kinderstühle sowie Klaviersessel und Sophas; ausserdem verschiedene grosse Trumeaux, Entrée-, Toilette- und kleine Wand-, Hand- und Tischspiegel.

Christbaumschmuck

Lametta, Gold- u. Silberschaum
Lichte, Leuchter, Wallnusshalter

in- & ausländische Parfümerien in grosser Auswahl

empfiehlt die Droguerie

Petersburger Str. 72. **J. Raabe.**



Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLANDISCHEN
CACAO
mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Wenig gesalzenen
Lachs (Сёмга)
October-Killo
Matjes-Häringe
Mosk. Wurst
Citronen
Apfelsinen
Maronen
empfiehlt
Rigasche Str. Nr. 1. **J. Mürk.**

Im Verlage von C. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Gelegenheitskauf!

12 Kop. pr. Pfd. | frische Bessarabische Wallnüsse Ia

verkaufen für fremde Rechnung

Lellep, Nurk & Ko., Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, dass ich keine Reparaturen übernehme. Teile hierd. mit, dass ich zu jed. Zeit **alle Reparat. v. Tafelinstr., Flügeln** und **Pianinos übernehme.** Hochachtet. Instrumentenm. Grünreich, Pianof.-Mag. Ritter 21, Haus Rathke.

Durchaus geeignet als **Geschenke auf den Weihnachtstisch** sind folgende v. **livländischen** Autoren im Verlage **Schaskenburg** erschienene u. in fast allen Buchhandlungen erhältlichen Werke: **Burschenliederbuch** v. N. Sesler, **Was die Grossmutter erzählte,** v. L. Baronin Vietinghoff, **Erinnerungen ein. liv. Jägers,** von M. Stillmark, **Gefunden,** Lustsp. von M. Otto, **König Sundara,** Trauersp. v. L. v. Schröder, **Liederbuch eines Saiten,** von K. Walter.

Photographie
Poesie
Postkarten
Amateur
Relief } **-Album**

Schreibmappen
in Leder, Leinwand u. Papier
Schreibunterlagen
Musikmappen
Dokumententaschen
Brieftaschen
Visitenkarten-Taschen
Notizbloos in Leder

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas.

Wohne Quappenstr. Nr. 20
Posamentier
M. Nischtschansky.

Blühende Hyacinthen, Maiblumen, Narzissen, Erica, Primeln. Bouquets, Kränze u. Dekorationen empfiehlt
O. Markert.
Pleskausche Str. Nr. 26.

Christbaumschmuck
Lametta, Lamettasterne, Guirlanden, farbige Kugeln, Wattefiguren, Lampions, Christbaumschnee, Lichte Leuchter u. s. w.
Reichhaltiges Lager aus- u. inländischer Parfümerien, speziell die beliebten Blüthenextraits und Eau de Cologne eigener Fabrikation.
Diverse Toiletteseifen und Toiletteartikel, Zahnbürsten, Kopfbürsten, Kämme, Seifendosen u. s. w. empfehlen
Jürgenson & Schaback
Promenadenstr. 14.

Spielwaren

und **Baumschmuck** empfiehlt in grosser Auswahl die neueröffnete
Moskauer Handlung
Haus Hôtel Bellevue, Rathausstrasse Nr. 2.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei
„Sack" bei Reval
empfiehlt folgende Biere:
Pilsener, Münchener u. Cabinet
in bekannt guter Qualität.
Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.

Weihnachtsgeschenke
Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in
Weihnachts- und **Neujahrs-Karten**
bei
Carl Unger.

Eine Partie
Lein-Plätthemden
Steh- u. Liegekragen
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr. 9.

Neuheit!!
Doppelseitig bespielte Grammophon-Platten
sind auf beiden Seiten mit zwei verschiedenen Stücken von demselben Orchester, demselben Sänger etc. versehen.
Auto-Platten aus einer neuen Masse hergestellt, geben die Töne rein, klar u. schön wieder und sind diese Platten nur mit den **Auto-Record-Nadeln** spielbar.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Popler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophenstr. u. der Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 14. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Blusenleinen
L. Ehrhardt
Ritterstr. Nr. 5.

Woll. Damen- u. Kinder-Strümpfe
von **M. Slipert-Riga** empfing u. empfiehlt zu Fabrikspreisen
Ed. Retsch
Gr. Markt Nr. 9.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Verkaufe billig **türk. Divans u. versch. Polstermöbel,** überp. d. Aussehen von Sprungfeder- und Krollhaarmatratzen — Ritterstr. 4, i. Hof, **Rästa.**

Zu verkaufen: gebrauchte Möbel, Bücherregale, Hobelbank etc. — Gartenstrasse 15 I, im Hof, täglich von 11—1 Uhr.

Die Leihbibliothek
früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 pr. Band — Petersb. Str. 30, 2 Tr

Das Haus
Dr. Jannsen, Teichstr. 30 u. 32, ist **für 9000 Rbl. zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt v. Broecker.

Saalgarnitur
(Seiden-Damast) ist Abreisehalber **zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Pianino
wenig gebraucht, **billig zu verkaufen** — Holmstr. 13. Zu besch. v. 2—4 U.

Hübsche
Familienwohnung
zu **vermieten** Kühnstr. 2. Zu besehen durch d. Hauswächter i. Hof. Bedingungen zu erfragen Breitstr. 12, oben.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die Bel-Etage 6 Zimm. Entrée, Wirtschaftsräume u. eine **möblierte Wohnung,** 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als **Absteigequartier.** Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Gesucht zum 1. Januar ein
möbl. Zimmer m. voller Pension
in e. stillliebend. deutschen Familie. Off. sub 26 an d. Exped. d. Bl. erb.

Fürs nächste Semester sind für deutsche Stud. **2 gut möbl. Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern** zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

E. Schneiderin bittet um **tägliche Arbeit ausser d. Hause** — Revaler Strasse 65, in der Bude.

Eine Schneiderin
wünscht Beschäftigung — Bergstr. 15.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Ein erfahrener **Gärtner** mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** gleich oder zu St. Georg. Zu erfragen beim Besitzer des Gutes Hellenorm pr. Plattform Middendorf.

Ein b. d. Dragonern ausgedienter **Soldat** d. m. Pferden gut umzugehen versteht, sucht als Bereiter od. eine d. anpassende Anstellung. Näh. Neumarktstr. 15, b. Koch d. Bürgermusse.

D. H.-V.
die Stellung eines
Marqueurs
ist zu besetzen. Anmeldungen geeigneter Personen beim Executor d. Handwerker-Vereins.

Verloren
Neue rotgefüt. Herrengalotschen
mit W. gezeichnet, sind am Sonntag während der Hausfleissausstellung vertauscht worden. Es wird gebet. d. Rücktausch Schlossstr. 9 z. bewerkst.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Unentbehrlich
für
Damen
(spez. Schlittschuhläuferinnen)
wollene gestrickte
Hosen
in allen Grössen, wieder eingetroffen bei
R. Tergan.

Metall-Kränze
und
Trauer-Schleifen
empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu Fabrikspreisen
J. Moritz
Sargmagazin, Wallgraben 1.

Soeben neue große Sendung erhalten:

Wollenstoffe	**von**	**30**	**Kop.**	**an**
Kleiderbarchente	„	**10**	„	„
Cretone	„	**9**	„	„
Tricots und Cheviots	„	**45**	„	„
Shawls, wollene	„	**15**	„	„
Schürzen	„	**25**	„	„
Kinder-Taschentücher	„	**5**	„	„

und **diverse andere Artikel.**

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Mittwoch, den 13. (26.) Dezember 1906.

Inland.

Die neuen Instruktionen für den Modus der Reichsduma-Wahlen.

Die gestern vom Telegraphen übermittelten, unterm 10. Dezember erlassenen „Regeln zur Veränderung und Ergänzung" der bisherigen Instruktionen über den Modus der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen werden vielleicht nicht ohne Einfluß auf den Gesamtausfall der Wahlen bleiben, jedenfalls aber ein stark verändertes Bild des äußeren Herganges der Wahlen im Vergleich mit den ersten Duma-Wahlen im Februar dieses Jahres liefern.

Der Sinn und Zweck dieser neuen „Instruktionen" läuft darauf hinaus, jede Wahlbeeinflussung und jedes Terrorisieren bei der Wahlprozedur nach Möglichkeit zu verhindern und die völlige Freiheit der Wahl für jeden Einzelnen tunlichst zu sichern. Am prägnantesten gelangt diese Tendenz in dem neu formulierten Artikel 19 zum Ausdruck, wo es heißt:

In den Wahllokalen selbst, auf den Treppen, Durchgängen und Korridoren, auf welche die Wähler sich zum genannten Lokal begeben, sowie endlich auch an den äußeren Eingängen dürfen am Wahltage keinerlei Wahlaufrufe ausgehängt, keine Wahlzettel mit den Namen der Wahlmann-Kandidaten, keine Broschüren und Plakate verteilt, keine Reden gehalten und überhaupt keinerlei Wahlagitation getrieben werden.

In dem nämlichen Sinn sind noch einige andere Bestimmungen abgefaßt.

Die in der Anmerkung zum Art. 2 enthaltene Bestimmung, wonach „zur Ausfüllung der Wahlzettel bei der Wahlkommission" ein oder mehrere Zimmer mit den erforderlichen Schreibutensilien und Wahlzettel-Blanketten einzurichten sind, wobei in jedem dieser Zimmer gleichzeitig nicht mehr als eine einzige Person anwesend sein soll — könnte dahin ausgelegt werden, daß die Namen der zu Wählenden nur an Ort und Stelle und nur von den Wählenden selbst in die Wahlblankette eingeschrieben werden müssen. Das würde natürlich von kolossalem Einfluß auf den Ausfall der Wahl sein, indem diese „Ergänzung" gleichbedeutend wäre mit dem Ausschluß aller wahlberechtigten Analphabeten. Das kann jedoch nicht darunter gemeint sein, da eine jede direkte Bestimmung darüber, daß die Namen der zu Wählenden nur an Ort und Stelle schriftlich eingetragen werden müssen, in den Instruktionen völlig fehlt. Man wird also wohl auch mit vorher fertig ausgefüllten Wahlzetteln zur Wahl schreiten können.

Eine ganz direkte Bevorzugung der nicht-oppositionellen Parteien schließt der Pkt. 6 des Art. 25 in sich, in dem es heißt:

„Wahlblankette in größerer Anzahl, als oben angegeben (Art. 25, 5), werden von den Behörden unter Anrechnung des Herstellungspreises der betr. Blankette ausschließlich den Anordnern oder Leitungen derjenigen politischen Vereine und Verbände und deren Sektionen ausgefertigt, die auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 4. März 1905 registriert worden sind."

Ob den registrierten Parteien diese Bestimmung von wesentlichem praktischen Nutzen sein wird, muß dahingestellt bleiben, da ja auch die oppositionellen Parteien über eine beträchtliche Anzahl von Wahlblanketten verfügen werden; denn jeder Wähler erhält zunächst 2 Wahlblankette und kann sich außerdem noch 2 Ergänzungsblankette verschaffen.

So liegt denn der Schwerpunkt der neuen Bestimmungen durchaus in der Sicherung des eigentlichen Wahlaktes vor jeder „illegalen" Beeinflussung der politisch unselbständigen Massen.

Die Sprachenfrage in der künftigen Landschaftsversammlung vor dem Estländischen Provinzialrat.

Am vorigen Sonnabend und Sonntag verhandelte der Estländische Provinzialrat über die künftige Landschaftsverfassung. Trotz sehr fleißiger Arbeit der Subkommission und der zwei recht ausgedehnten Sitzungen der Plenarversammlung konnte das umfangreiche Material noch nicht verarbeitet werden. — Die „Rev. Ztg." beleuchtet daher in sehr instruktiver Weise nur eine, als abgeschlossen anzusehende Frage, die Sprachenfrage, indem sie, einige Punkte allgemeinen Charakters vorausnehmend, folgende Ausführungen bringt:

Die ritterschaftlichen Vertreter hatten der Subkommission allerdings ihr eigenes ausführlich ausgearbeitetes Verfassungsprojekt vorgelegt, doch hatte der Gouverneur angeordnet, daß die allgemeine zweite Landschaftsverfassung als Grundlage der Verhandlung betrachtet und den örtlichen Bedürfnissen entsprechend umgearbeitet würde. Das auf dieser Grundlage von der Subkommission ausgearbeitete Projekt nebst einer mit Motiven versehenen besonderen Meinung der ritterschaftlichen Vertreter, und zwei kürzere Meinungsäußerungen des Bauernvertreters Kokla und des Stadthaupts Lender lagen nunmehr der Plenarversammlung vor.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Beschlüsse des Provinzialrats in der Landschaftsfrage noch in dieser Woche dem Generalgouverneur in Riga zugestellt werden müßten und daß, da Dienstag bereits die Sitzungen des ritterschaftlichen Ausschusses beginnen, eine Beschleunigung der Arbeiten dringend geboten erscheine. Hierauf erklärten Herr Poska und Herr Lubi im Namen der bäuerlichen Vertreter, sie wären bei ihrer bisherigen Arbeit von der Voraussetzung ausgegangen, daß das vom Provinzialrat ausgearbeitete Projekt als temporäres Gesetz vor Einberufung der Duma eingeführt, von der Duma dann aber ein neues Gesetz ausgearbeitet werden würde. Da jetzt bekannt würde, daß an eine schnelle Erledigung der Angelegenheit nicht zu denken sei, daß vielmehr die Reorganisation der baltischen Provinzen gleich der Reichsduma vorgelegt werden müsse, erachteten sie die bisherigen Arbeiten weder für ausreichend noch könnten sie die Dringlichkeit der Frage anerkennen. Der Vorsitzende erwiderte, daß der Kommission keineswegs der Auftrag geworden sei, ein Projekt für ein temporäres Gesetz, vielmehr schlechthin ein Gesetzesprojekt auszuarbeiten, daß mithin von einer Verschiebung begründeter Voraussetzungen garnicht die Rede sein könne, und ersuchte die Versammlung, in die Verhandlungen einzutreten. Darauf erklärte Herr Poska im Namen der Bauern — es ist merkwürdig, daß der Vertreter der Stadt Reval immer im Namen der Bauernschaft spricht — sein Tisch würde sich in allen Detailfragen der Abstimmung enthalten und nur an der Abstimmung über Fragen von prinzipieller Bedeutung teilnehmen. Baron Schillings-Paddas fragte den Vorsitzenden, ob es möglich wäre, zunächst nur die prinzipiellen Fragen zu verhandeln und dem Generalgouverneur etwa nur eine Darlegung der leitenden Gesichtspunkte für die künftige Landschaftsverfassung einzureichen. Als dies verneint wurde erklärte Baron Schilling, sein Tisch würde im Interesse der Sache selbstverständlich an allen Verhandlungen teilnehmen. Herr Lubi erklärte, die Bauern würden an allen Abstimmungen teilnehmen, wenn zu Protokoll genommen würde, daß sie ihre Stimme nur in dem Sinn abgäben, daß sie ein temporäres Gesetz im Auge gehabt hätten. Als der Vorsitzende auf den Widersinn einer solchen Erklärung hinwis, blieb der Bauerntisch bei der Erklärung des Herrn Poska. Im Verlauf der Verhandlung zeigte sich in der Linken eine recht verschiedenartige Auffassung über Detail und Prinzip, so daß einmal alle Bauern sich zur Abstimmung von den Plätzen erhoben und dann einer erklärte, sie hielten die Frage für eine Detailfrage und stimmten nicht mit.

Am Sonntag kam dann die Sprachenfrage zur Verhandlung. Es handelt sich darum, welche Sprache auf den Versammlungen gesprochen werden soll und welche Sprache in der Geschäftsordnung gebraucht werden solle. Herr Martenson plädierte für die Anwendbarkeit der estnischen Sprache, da sich unter den Bauern nicht so viel Leute fänden, welche gleichzeitig der russischen Sprache voll mächtig und wegen ihrer Kenntnisse das Vertrauen des Volkes genössen. Daraufhin verlas der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen ein Projekt, demzufolge die drei Landessprachen in den Verhandlungen nach Ermessen der Redner zugelassen werden müssen. Dagegen wandte sich der Gouverneur, nachdem er zunächst beanstandet hatte, daß das Russische nicht Landes-, sondern Reichssprache sei, nnd führte in mehreren Ansprachen etwa folgendes aus. Man müsse hier alle politisch-nationalen Gesichtspunkte ausschalten und lediglich die praktische Frage als maßgebend betrachten. Eine mehrsprachige Versammlung könne, wie schon der Turmbau zu Babel beweise, nur Unheil anstiften. Die Voraussetzung der Mehrsprachigkeit wäre entweder eine gesetzliche Bestimmung, daß nur Leute, welche alle drei Sprachen beherrschten, zu Delegierten gewählt würden, oder daß vereidigte Dolmetscher alle nicht-russischen Reden Wort für Wort ins Russische übersetzten. Erstes sei kaum angängig, das zweite würde die Verhandlungen unerträglich in die Länge ziehen. Es sei erwünscht, daß möglichst gebildete Leute in die Landesvertretung gewählt würden. Die Kenntnis der russischen Sprache aber sei eine Voraussetzung, sozusagen ein Symptom für die Bildung eines in Estland lebenden Menschen. Zugegeben werden könne, daß ein Redner, dem im Augenblicke ein Wort fehle, sich in seiner Muttersprache ausdrücke, die Verhandlungssprache aber müsie rein aus Gründen der Utilität die russische sein.

Dagegen sprachen Baron Schilling-Paddas, Zoege von Manteuffel, Baron Dellingshausen und Landrat v. Straelborn, die etwa folgendes ausführten: Der gegenwärtige estländische Landtag habe das Privileg, sich auf seinen Verhandlungen der deutschen Sprache zu bedienen, wodurch er in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich gefördert werde. Es wäre ungerecht, den neuen Landtag des segensreichen Vorrechts, sich in seiner Muttersprache ausdrücken zu dürfen, nur aus dem Grunde zu berauben, weil nun eine neue Nationalität, die estnische, hinzukäme. In der Schweiz in der Bundesversammlung sprechen die Delegierten nach Belieben deutsch, französisch und italienisch und dieses Verfahren hat sich als überaus praktisch erwiesen. Mancher, der eine Sprache nicht sprechen kann, versteht sie trotzdem, so daß eine Uebersetzung nur in seltenen Fällen als notwendig erscheint. Eine direkte Notwendigkeit ist die Zulassung der Muttersprache in den Bezirksversammlungen, wo ganz bestimmt sehr viel Bauern vertreten sein würden, die das Russische nicht können; hier kann nur die estnische Sprache zur Anwendung kommen. Aber auch in den Gouvernements-Landschaftsversammlungen sei die Zulässigkeit der Muttersprache dringend zu wünschen. Seine besten Gedanken sinngetreu in einer fremden Sprache wiederzugeben sei auch für den mit besserer Sprachkenntnis Begabten schwer. Das Resultat sei, daß jeder nicht rede, was er sagen wolle, sondern was er sagen könne. Dadurch aber würde der praktische Nutzen der Verhandlungen wesenlich beeinträchtigt. Es wurde auf das in den Stadtverordneten-Versammlungen übliche Prinzip hingewiesen, daß die Mitglieder vordem in vorbereitender Sitzung zusammenkommen, um sich in ihrer Muttersprache auseinanderzusetzen.

Staatsrat Jürgenson erzählte von einer Stadtverordneten-Versammlung in Wesenberg, auf der zuletzt die Stadtverordneten eine lebhafte Debatte jeder in seiner Muttersprache geführt und die einzelnen Punkte klargelegt hätten, und dann erst hätte das Stadthaupt offiziell die Sitzung eröffnet und über die einzelnen Anträge sei kurz formell abgestimmt worden. Ein derartiges Verfahren erklärte der Gouverneur für durchaus zweckentsprechend: eine Verständigung wäre erzielt und trotzdem das Prinzip gewahrt. Hier entfernte sich der Vorsitzende offenbar von seiner vorhergehenden Behauptung, daß politische Gesichtspunkte ausgeschaltet werden müßten, denn offenbar war doch die Verhandlung in der Muttersprache das praktische, die Beibehaltung der Reichssprache ein lediglich auf politisch-nationalen Gesichtspunkten aufgebautes Prinzip. Mit starker Majorität wurde darauf die Zulässigkeit der Landessprachen in den Landschaftsversammlungen beschlossen. — Auf ähnlichen Gesichtspunkten war die Diskussion über die Sprache der Geschäftsordnung aufgebaut. Die Frage soll von der ersten Versammlung der künftigen Landschaft entschieden werden.

Hervorgehoben sei, daß in der Sprachenfrage wiederum Großgrundbesitzer und Bauern geschlossen zusammenstimmten.

— Herr Poska wohnte den Verhandlungen nicht bei.

Von kompetenter Seite will die „Pet. Gas." erfahren haben, daß die Hochschulen während der Zeit der Reichsduma-Wahlen geschlossen werden sollen.

— Da das Konseil beim Baltischen temp. Generalgouverneur, ohne die Sache übers Knie zu brechen, dem Ministerkabinett die Reformvorschläge erst Anfang Februar wird vorstellen können, so ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, ein temporäres Gesetz auf Grund des § 87 der Grundgesetze vor Einberufung der Duma ganz ausgeschlossen. Ein solches Gesetz hätte, wenn es nicht gründlich vorbereitet und motiviert wäre, in der Duma ein schlechtes Schicksal zu erwarten.

— Auf Verfügung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks sollen, wie die „Düna-Ztg." hört, in seiner Kanzlei alle Zeitungen und Journale aufmerksam gelesen werden. Alle Nachrichten, die örtliche Schulsachen betreffen, sollen dem Kurator vorgelegt werden, der sich auf diese Weise über alle Meinungen in Schulangelegenheiten orientieren will.

— Im Auftrage des Kongresses der Arrendatore von Kronsgütern hat bekanntlich eine Deputation derselben dem Landwirtschaftsminister Fürsten Wassiltschikow eine Bittschrift überreicht. Am 9. Dezember hat Dr. Salit, den Rigaer Blättern zufolge, vom Minister die Antwort erhalten, die Arrendatore könnten sicher sein, daß die Regierung ihre Kontrakte in keiner Weise anrühren werde. Den Arrendatoren, die mustergiltig gewirtschaftet hätten, würden die Kontrakte wie früher verlängert werden.

Smilten. Der örtliche Pastor Kundsin beabsichtigt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in Gemeinschaft mit anderen Predigern im nächsten Sommer hier Volksschullehrer-Kurse abzuhalten, auf denen hauptsächlich Religion, aber auch andere Fächer und Musik gelehrt werden sollen.

Südlivland. Unter der Ueberschrift: „Auch ein kleiner Beitrag zur Verlotterung unserer Rechtspflege" schreibt der „Düna-Ztg." ein Gutsbesitzer: In der Nacht auf den 12. August 1905 ging mein Stall in Flammen auf. Die Art der Untersuchung von seiten der Behörde veranlaßte mich, die Sache in die eigene Hand zu nehmen. Es gelang mir sehr bald, den notorischen Brandstifter in der Person meines eigenen Kutschers, eines 20-jährigen Burschen, festzustellen. Er wurde nach Prüfung des Beweismaterials verhaftet. Nachdem er einige Monate abgesessen hatte, wurde er nach Einzahlung einer kleinen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Bis zum heutigen Tage ist diese Angelegenheit noch gar nicht zur Verhandlung gekommen. Unterdessen ist der Brandstifter unter

Feuilleton.

Tollkühne Photographen.

Von allen wichtigen Ereignissen, von gefährlichen Situationen, Katastrophen und Unglücksfällen will die Welt im Zeitalter der Momentphotographie durch wirklichkeitstreue Aufnahmen unterrichtet werden, und der moderne Photograph darf vor keinen Gefahren zurückschrecken, muß Gewandtheit, Schnelligkeit, Geistesgegenwart und Unerschrockenheit in sich vereinen, muß jeder Todesgefahr lächelnd ins Gesicht blicken können, wenn er seine Ziele erreichen will.

In der französischen Zeitschrift „Je sais tout" werden eine Reihe von Fällen erzählt, die ein anschauliches Bild geben von der Kühnheit und der Todesverachtung mancher Photographen. So sollen zwei amerikanische Photographen sich zusammengetan haben, um die Aufnahme eines von einem Bären gehetzten Menschen zu erhalten. In den Rocky Mountains hatten sie die Spuren eines riesigen Ungetüms aufgespürt und trafen nun alle Vorbereitungen, um zu einem guten „Schuß" zu kommen. Sie erwarteten den Bären; der eine der beiden zeigte sich dem Tiere, das sofort auf ihn losging, und ergriff dann die Flucht. Er kletterte auf einen Baum; der Bär natürlich hinterher; und indes der Flüchtling mit den größten Anstrengungen hart vor der Bestie den Stamm einer alten Eiche erklomm, saß der Kollege gemächlich im Baum nebenan und machte Aufnahme um Aufnahme, bis die Situation so kritisch wurde, daß er seine Winchester-Büchse zu Rate ziehen mußte, um seinen Kameraden zu retten.

Während des großen Aufruhrs, der kürzlich auf der Rennbahn von Longchamps ausbrach und der mit erbitterten Kämpfen zwischen Polizei und Menge und der Verbrennung der Baracken endete, erklomm der eine der Brüder Simons eine brennende Baracke, um hier zwischen Rauch und den gierig heraufzüngelnden Flammen bis zum letzten Augenblick kaltblütig seine Aufnahmen zu machen. — Die Brüder scheuen vor keiner Gefahr zurück, denen ihr Beruf sie aussetzen kann. Erst kürzlich begab sich der eine von ihnen in einen Löwenkäfig, um die Raubtiere in nächster Nähe aufzunehmen, indes der andere Bruder draußen stand und seinen photographierenden Bruder aufnahm.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist es, Naturaufnahmen von wilden Tieren zu erlangen. Auf diesem Gebiete müssen die Leistungen des bekannten deutschen Afrika-Reisenden C. G. Schillings Bewunderung erregen. Er ist ein leidenschaftlicher Photograph, und mit seinen fast immer mit Lebensgefahr gewonnenen Naturaufnahmen der afrikanischen Raubtiere hat er der Naturforschung unschätzbare Dienste geleistet. Die Raubtiere verlassen ja meist erst mit der Dunkelheit ihre Schlupfwinkel, und man mag ohne weiteres ermessen, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren es verknüpft ist, zur Nachtzeit, in der mit Magnesium operiert werden muß, einen Löwen oder Tiger vor die Linse zu bekommen. Schillings ist schließlich auf eine sehr sinnreiche Art gekommen, diese Aufnahmen zu gewinnen. Sobald er den Aufenthalt einer Bestie festgestellt hatte, schlug er in der Nähe einen Pfosten in die Erde, an dem man ein dem Tode geweihtes Kalb oder einen armen Langohr anband, der mit seinem Tode der Wissenschaft dienen muß. In einiger Entfernung von diesem Pfosten befindet sich ein zweiter mit dem Apparat, der mit dem ersten durch eine Schnur verbunden ist. Sobald das Raubtier sich auf sein Opfer wirft, spannt sich durch die Wucht des Sprunges die Schnur, das Magnesium flammt auf und die Bestie photographiert sich selbst. Oft hat es sich dabei ereignet, daß das Raubtier, durch das jähe Aufflammen des Lichtes erschreckt, von seinem zitternden Opfer abließ und die Flucht ergriff. Die Aufnahmen, die Schillings auf diesem Wege erlangte oder selbst aufnahm, sind natürlich von einer Unmittelbarkeit, wie sie von gefangenen Tieren nie gewonnen werden können, und über das Leben der Tiere in der Wildnis hat die Naturforschung mit diesen Aufnahmen kostbare Grundlagen gewonnen.

Die Geschwindigkeit, mir der der moderne Reporter-Photograph arbeitet, ist manchmal geradezu verblüffend. Bei den letzten Stiercorridas in Sevilla stürzte sich ein wütender Stier mit solcher Wucht auf ein Pferd, daß der Picador wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil in die Luft flog. Er fiel dabei auf — den Rücken seines Angreifers, der, dadurch verblüfft, zwei Sekunden still stand, ehe er seine Angriffe fortsetzte. Man sollte denken, daß von dieser Situation, die unerwartet sich abspielte und die im ganzen kaum drei oder vier Sekunden dauerte, keine Aufnahme möglich sei. Am nächsten Tage konnte man aber drei Photographien der Szene sehen. Ein Herr hatte trotz der Geschwindigkeit, mit der der Vorfall sich abspielte, Zeit gefunden, drei verschiedene Aufnahmen zu machen: auf der ersten erblickte man den Zusammenstoß des Stieres mit dem Pferd, den Picador noch im Sattel, die zweite zeigt den Picador auf dem Rücken des Stieres in der oben erwähnten Situation; in der dritten schüttelt sich der Stier und man sieht den Picador fallen — der Kinematograph hätte es nicht besser machen können. Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Literarisches.

Moderne Tendenzen der Armenpflege — über dieses Thema gibt Stadtrat E. Muensterberg im Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" sehr bemerkenswerte Auslassungen, die für die gerechte Beurteilung der sozialen Forderungen unserer Zeit hervorragende Bedeutung haben. Ein gerade gegenwärtig interessierendes Thema behandelt E. Engelhaaf, indem er darlegt, wie die Stellung zwischen England und Europa vor hundert Jahren war; ebenso ist ein Aufsatz von Theobald Fischer von aktueller Wichtigkeit, der sich mit dem Verhältnis von Italien und Frankreich in Nordafrika (Tunesien) befaßt. Max Lenz beschließt seinen neuen Beitrag zur Kritik von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" durch eine Klarlegung der historischen Vorgänge, die sich 1863 in Gastein abspielten, als an König Wilhelm und Bismarck entscheidende Fragen herantraten; J. Reinke erklärt unser Naturerkennen und weist auf die Grenzen zwischen Vorstellungen und Erkenntnis hin. Eine Erzählung „Der Führer" von Margarete Siebert und eine feinsinnige Studie „Zu Wasser" von Marie v. Bunsen werden in diesem Hefte begonnen, das durch eine Reihe kleinerer Artikel beschlossen wird. Von ihnen seien genannt eine Charakteristik von Marie v. Olfers, deren Züge Marie Kirschner scharf umrissen hat, sowie zwei Schiller-Artikel von Lady Blennerhasset und Reinhold Steig über Schiller und Frankreich und über Schiller und Berlin. Die politische Rundschau sowie kleiner literarische Notizen und eine sehr umfassende

die Rekruten abgegeben. Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!

— Nach wie vor herrscht auf dem Lande eine lange nicht dagewesene Ruhe. Bloß der Fistehlensche Plauschen-Krug wurde von Bewaffneten auf verbotenen Alkohol-Handel untersucht. Als die Sozialisten keinen Branntwein fanden, expropriierten sie bloß Papiros und verschwanden. — In Rodenpois brannte vermutlich infolge von Brandstiftung im Loba-Gesinde der Viehstall nieder. — Der Ogershofsche Wirt S., welcher sich in seinem zum Blockhause umgewandelten Gesinde mit bewaffneter Hand gegen die Ueberfälle der Revolutionäre verteidigt hatte, wobei ein Bandit schwer verwundet wurde, ist durch die Machenschaften der Revolutionäre gezwungen worden, sein Besitztum zu verlassen. Als er sein Besitztum versteigern wollte, wurden Proklamationen verbreitet, in denen den Leuten verboten wurde, etwas vom Wirt zu kaufen. Einige, die schon verschiedenes gekauft hatten, mußten die Sachen zurückbringen. — In Laudohn sind 5 Revolutionäre standrechtlich erschossen.

Dahlen. Ueber die Flucht eines gefährlichen Verbrechers erfährt die „Rig. Rdsch." folgendes: Der in Dahlen seinen Wächtern entflohene Jakob Weibrandt, der wegen mehrfacher Mord- und Raubtaten dem Feldgericht übergeben werden sollte, ist nach England geflüchtet. Am Tage seiner Flucht aus Dahlen hat er noch die Wohnungen zweier Olaischen Buschwächter überfallen und das dort geraubte Geld hat es ihm ermöglicht, tags darauf mit einem aus Riga nach England abgehenden Schiff zu entkommen.

Riga. Montag Abend ereignete sich auf dem Tuckumer Bahnhof eine aufregende Verhaftung eines Anarchisten. Die Gendarmen Oserow und Podkow bemerkten, wie wir dem Bericht der Rigaer Blätter entnehmen, in dem nach Libau gehenden Zuge 2 verdächtige Individuen. Kaum hatten die Revolutionäre die Tür des Wagens geöffnet, als der eine Gendarm den Unbekannten am Arm ergriff und ihn festhielt, während der zweite Gendarm aus der Paletottasche des Revolutionärs eine Mauserpistole hervorholte. Ungeachtet dessen, daß der Anarchist sich verzweifelt zur Wehr setzte, wurde er festgehalten und auf den Perron gezerrt. Sein Genosse zog sofort eine Mauserpistole und wollte in den Waggon eilen, um auf die Gendarmen zu schießen. Es gelang jedoch dem einen Gendarmen, ihn im Klosett einzuschließen. Kurzerhand zertrümmerte der Kerl die Fensterscheibe und stürzte schießend durch das Fenster auf den Perron. Mit vorgehaltener Waffe die erschreckten Passagiere und Eisenbahnbeamten in Schach haltend, eilte er davon. Ihm trat der Zugführer Rundischko entgegen. Der Anarchist streckte ihn durch einen Schuß oberhalb des Knies nieder, lief unter fortwährendem Schießen über das Geleise und verschwand. Der andere Anarchist wurde nach heißem Ringen überwältigt, wobei sich noch der Revolver eines Gendarmen entlud und den Eigentümer am Fuße verwundete. Der Verhaftete wurde in der Detektivpolizei unverzüglich einem Verhör unterzogen. Er gab vier Stellen an, wo seine Kumpane hausen. Auf Grund seiner Aussagen begab sich die Polizei nach der Säulenstraße Nr. 65, der Artilleriestraße Nr. 20 und der Färberstraße Nr. 5. In der Säulenstraße wurden Verhaftungen vorgenommen. In der bezeichneten Wohnung an der Färberstraße wurden 3 Revolutionäre entdeckt. Die Anarchisten ließen jedoch die Polizeibeamten nicht hinein und eröffneten aus Mauserpistolen ein **heftiges Feuer.** Von der Polizei waren am Tatorte der Rigasche Polizeimeister, der Detektivchef mit seinen Gehilfen, Polizisten und Soldaten, im ganzen gegen 20 Personen, anwesend. Durch die Salven aus den Fenstern des oberen Stockes kamen gegen 9 Personen zu Schaden: der Geheimpolizist Birjukowitsch und ein Infanterist wurden erschossen, der Geheimpolizist Duckmann erheblich an der Schulter verwundet, der Detektivchef Gregus und der Agent der Geheimpolizei Dahwus, ein Soldat und drei Schutzleute wurden verwundet. Einer der Schutzleute wurde von einem Revolutionär in der Wohnung am Fuß verwundet, der Revolutionär darauf von den Soldaten und Polizisten getötet. Getötet wurden auch seine zwei Genossen. Erst nachdem noch militärische Hilfe requiriert worden, gelangs es, die Wohnung zu nehmen. In ihr war noch ein Frauenzimmer mit zwei Kindern anwesend, die bis auf weiteres in Haft genommen wurden. Das an der Ecke der Färber- und Artillerie-Straße belegene Haus soll sehr sichtbare Spuren des Kampfes tragen. Die Wände sind von Kugeln durchlöchert, die Türen mit Beilhieben eingeschlagen.

— Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Großfeuer auf der Station „Aetna", auf der kürzlich die Beschlagnahme des Waffen- und Bombenlagers stattgefunden hatte, melden die Rigaer Blätter, daß das Dach und der obere Stock der Nagelabteilung total niederbrannten. Der Schaden ist bedeutend. Brandstiftung von revolutionärer Seite liegt auf der Hand.

— In den letzten Tagen wurden, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, die Arbeiterdelegierten der Waggonfabrik „Phönix" sowie andere Arbeiter in ihren Wohnungen verhaftet.

** **Narva.** Der ehemalige Redakteur des inhibierten Revaler Blattes „Eesti Post.", cand. hist. Sitska, hatte sich vor einigen Tagen in Narva wegen eines Preßvergehens vor Gericht zu verantworten. Das Gericht sprach ihn frei, doch wurde cand. Sitska, wie der „Kodumaa" berichtet, der Aufenthalt im Baltikum für die Dauer des Kriegszustandes auch fernerhin verboten.

Kurland. In Libau sind wieder mehrere überaus freche bewaffnete Raubüberfälle an den belebtesten Punkten der Stadt zu verzeichnen gewesen. In Mitau wurden Sonnabend 7 Revolutionäre, die an Gesindesüberfällen beteiligt gewesen, standrechtlich erschossen. — Bei Windau wurde der Atlizzensche Krug geplündert und der Krüger ermordet.

Petersburg. Am 3. Dezember fand eine Sitzung des Komitees der Universitätsfraktion der Partei der Volksfreiheit statt, auf der, wie wir der „Retsch" entnehmen, über die Heranziehung einer möglichst großen Zahl von Studenten zur Wahlagitation beraten wurde. Das Komitee beschloß, während der Weihnachtsferien den Verkauf der Parteiliteratur nicht einzustellen. Das Komitee wies auf die „unerhörten Bedrückungen" hin, denen die Kadetten ausgesetzt sind, und fordert die Studenten auf, das zu tun, was ihre Bürgerpflicht heische, d. h. unverzüglich die Agitation zu verstärken, auf daß eine Reichsduma geschaffen werde, die aus wahren Volksvertretern bestehe.

— Sonnabend abend fand, wie die Blätter melden, eine Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Volksfreiheit statt, auf der über die weitere Tätigkeit der Partei angesichts der gegen sie ins Werk gesetzten neuen Repressivmaßregeln beraten wurde. Ein endgiltiger Beschluß wurde fürs erste nicht gefaßt — angesichts der Notwendigkeit, einige praktische Fragen zu lösen. Die Ausarbeitung eines Planes über die weitere Tätigkeit wurde somit aufgeschoben. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Partei, ungeachtet aller von der Regierung angewandter Maßregeln, auf keinen Fall von ihrer Tätigkeit abstehen, sondern mit doppelter Energie ihre Wahlagitation fortsetzen werde.

— Am 12. Dezember gegen 12 Uhr tags brach in den Kaiserlichen Gemächern auf dem finnländischen Bahnhof ein starkes Feuer aus, das auch auf andere Räumlichkeiten überging. Zehn Feuerwehr-Abteilungen wurden aufgeboten, die nach einer Stunde den Brand löschten. Die Kaiserlichen Gemächer sind völlig ausgebrannt. Die Verluste sind bedeutend. Die Ursache des Ursprungs des Feuers ist geheimnisvoll, da die Gemächer abgeschlossen und der Schlüssel sich beim Gendarmen befand. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

— In Petersburg haben die Sitzungen einer Kommission, welche über die Gründung einer neuen Universität beraten soll, begonnen. Es präsidiert Professor Almanizki, Glieder der Kommission sind die Professoren Demtschenko, Ljubowitsch, Fimwitsch und Schtscherbakow. Die Kommission verfügt über ein Material, das von ihren Delegierten in verschiedenen Städten gesammelt worden ist.

Moskau. Die Moskauer deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober veranstaltet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Sonnabend einen Diskutierabend, auf dem Deutsche, welche sich anderen Parteien angeschlossen haben, als Redner auftreten werden.

Lodz. Ueber die Ermordung des Redakteurs der deutschen „Lodz. Ztg." berichtet dieses Blatt in ihrer heute eingetroffenen Nr.: Am Donnerstag erschienen einige unbekannte Männer bei Herrn Petersilge und verlangten, daß er sie in seiner Druckerei die Nummer einer verbotenen Zeitung drucken lasse. Herr Petersilge konnte diesen Wunsch nicht erfüllen und wies die Unbekannten auf die Folgen hin: die Druckerei könnte geschlossen werden und dadurch erlitte nicht nur die Firma große Verluste, sondern würden auch die Angestellten in Mitleidenschaft gezogen. Die Fremden bestanden trotzdem auf Erfüllung ihres Wunsches. Sie brachten den fertigen Satz für ihre Zeitung auf die Druckerei und wollten eigenmächtig mit dem Druck beginnen. Da erschien die Polizei im Hof und die Folge davon war, daß die Fremdlinge ihre Druckformen in den Schmelzofen warfen und schleunigst die Flucht ergriffen. Niemand konnte festgenommen werden. Darauf wurde Herr Petersilge von den Fremden nicht mehr belästigt und der Zwischenfall schien erledigt zu sein. Am Freitag abend hielt sich Herr Petersilge im Vorderraum des Magazins der Firma auf. Es war ungefähr um ½8 Uhr, als drei unbekannte Männer eintraten; der eine feuerte eine Anzahl Schüsse auf sein Opfer und entfloh dann mit seinen Komplicen. Herr Petersilge wurde von drei Kugeln in die Brust und in die Magengegend getroffen, verfügte aber trotzdem so weit über Kräfte, daß er sich noch sicheren Schrittes in den Hinterraum des Magazins begab, wo er zu einem Angestellten in ruhigem Ton bemerkte: „Man hat mich ermordet." — — Auf dem Transport ins Hospital verschied er.

Gouv. Minsk. Im Dorfe Gorodischtscha des Pinsker Kreises ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die rechtgläubige Kirche von Polen demoliert worden.

Tiflis. Die Weigerung des Gouv.-Adelsmarschalls Bagration-Dawydow, den Tiflisser Gouverneur Rausch von Traubenberg zu begrüßen, hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dahin geführt, daß der Gouverneur seinen Posten verlassen muß.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (27.) Dezember.

Die Vertagung des englischen Parlaments.

In der Freitag-Sitzung des englischen Unterhauses wurden zunächst nicht weniger als sechs Anfragen an Sir Campbell Bannerman gerichtet, die sich auf die Ablehnung oder Abänderung verschiedener Gesetzentwürfe durch das Oberhaus während der Session bezogen, und in denen der Wunsch zum Ausdruck kam, daß eine vom Oberhaus abgelehnte Vorlage, wenn sie in der nächsten Session wieder eingebracht würde, vom Unterhause in einer Sitzung in allen Lesungen verabschiedet werden könne. Der Premierminister erwiderte, die Sache würde gewissenhaft geprüft werden.

Dann wurde das Parlament mit einer Thronrede geschlossen.

In der Thronrede gedenkt der König zunächst der Vermählung seiner Nichte mit dem König von Spanien und der glücklichen Errettung des Königs und der Königen von dem gegen sie verübten Attentat.

Weiter heißt es: Der Besuch des Königs und der Königin von Norwegen war mir eine aufrichtige Freude; er wird nicht verfehlen, die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortgesetzt freundliche. Das Zustandekommen der Algeciras-Akte wird hoffentlich zur Verbesserung der Lage in Marokko beitragen. Eine Verbesserung der Verhältnisse tritt auf Kreta deutlich in die Erscheinung. Den Reformen in Macedonien und deren allmählicher Einführung schenken die Mächte ihre dauernde Aufmerksamkeit.

Weiter weist die Thronrede auf den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich und Italien über die Aufrechterhaltung des Status quo in Abessinien und über den Waffenhandel an der Somaliküste hin. Die Thronrede erwähnt sodann die befriedigenden Abmachungen mit Deutschland über die beiderseitigen Grenzen in der Umgebung des Tschad-Sees und des Viktoria-Nyanssa und mit Frankreich über die beiderseitigen Grenzen zwischen dem Tschad-See und dem Niger sowie die Regelung der Grenzfragen zwischen dem englisch-aegyptischen Süden und dem Kongostaat und zwischen Aegypten und der Türkei im Osten und ferner die Unterzeichnung der Konvention über den Handel mit Spirituosen in Afrika. Der freundschaftliche Besuch, den der Emir von Afghanistan demnächst dem Vizekönig von Indien abzustatten gedenkt, wird als ein erfreulicher Beweis für die guten Beziehungen des Emirs zu der indischen Regierung bezeichnet.

Der König hofft, daß die der Transvaal- und der Oranjefluß-Kolonie gewährte eigene Verwaltung zur Einigkeit und Stärke der südafrikanischen Besitzungen beitragen möge, stellt die Andauer der Ruhe in Irland sowie die allgemeine Besserung der Lage der Bauern fest und schließt den Ueberblick über die in der beendeten Tagung vollbrachten Arbeiten mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß trotz der langen Beratungen über die Verbesserung des Schulwesens die hierbei zutage getretenen Schwierigkeiten keine Lösung gefunden hätten.

Deutschland.

Ueber mangelnde Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien klagt der „Reichsbote": „Es kann einem angst und bange werden, wenn man sieht, wie jetzt alle, auch das kleinste Parteichen, ihre besonderen Wahlaufrufe erlassen und ihre besonderen Kandidaten aufstellen, obgleich sie sich sagen müßten, daß sie für dieselben gar nicht die erforderliche Zahl der Stimmen aufbringen können und also von der Unterstützung der anderen Parteien abhängig sind. So, wie die Dinge liegen, kann dieses Durcheinander von Parteien und ihrer Kandidaten nur den Gegnern zum Vorteil gereichen. Die Taktik: getrennt marschieren und vereint schlagen, führt hier nicht zum Ziel, denn die getrennt Marschierenden wollen auch getrennt schlagen, ihre eigenen Kandidaten wählen, und dabei müssen sie ja natürlich dem geeinigten Gegner unterliegen. Ein solches getrenntes Marschieren wäre nur da erträglich, wo man sicher weiß, daß der erste Wahlgang zu keiner absoluten Mehrheit führen wird, also eine Stichwahl stattfinden muß, und man dann die gesamten Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten vereinigt; aber die Aussicht auf eine Stichwahl ist meist unsicher, und wenn die Parteien sich erst beim Getrenntmarschieren einander bitter bekämpft haben, so wird es schwer halten, für die Stichwahl dem festgeeinigten Gegner gegenüber eine sichere Mehrheit zustande zu bringen. — Eine drastische Illustration zu diesem Thema bringt auch die „Tägl. Rdsch." unter der Aufschrift „Aus taktischen Gründen!" Das Blatt schreibt: „Es scheint auch diesmal wieder so zu kommen, daß die Hoffnung auf einen nationalen Wahlsieg durch kleinlichen Parteiegoismus zu schanden werden soll. In Frankfurt-Lebus, das früher konservativ vertreten war, ging das Mandat 1903 an den Sozialdemokraten Heinrich Braun verloren — ein Beweis dafür, daß die städtische und industrielle Bevölkerung inzwischen das Uebergewicht über die agrarische erlangt hatte. Bei der Nachwahl wurde der Fehler, wiederum einen rechtsstehenden Kandidaten aufzustellen, vermieden. Die Konservativen entschlossen sich zu einsichtsvollem Verzicht und der mittelparteiliche Kandidat, der Nationalliberale Bassermann, errang in der Stichwahl mit erheblicher Mehrheit den Sieg über den sozialdemokratischen Kandidaten. Man sollte meinen, die hieraus zu ziehende Lehre sei offenkundig genug. Es ist zwar für die nationale Sache gleichwertig, ob ein Konservativer oder Nationalliberaler gewählt wird. Wo aber eine dieser beiden Parteien durch das Festhalten an einer Sonderkandidatur den Wahlkreis hinsichtlich der Sozialdemokratie gefährdet und ihm durch den Verzicht die bürgerliche Vertretung sichern kann, da ist dieser Verzicht nationale Pflicht. Trotzdem haben die Konservativen diesmal aus „taktischen Gründen" (!) wieder einen eigenen Kandidaten in der Person des Rittergutsbesitzers Rohde aufgestellt, so daß damit die bürgerliche Einigkeit in Frankfurt-Lebus, von der allein die sozialdemokratische Niederlage zu erwarten ist, zerstört wurde. Und die Folge wird sein, daß auch diesmal wieder, wie 1903, der Gatte der Frau Lily Braun einen Wahlkreis an sich reißt, in dem die nationale Wählerschaft die sozialdemokratische erheblich überwiegt. Wird das konservative Vorgehen in Frankfurt-Lebus im Reiche überall nachgeahmt, so dürfen wir mit Sicherheit erwarten, daß die schwarz-rote Mehrheit in alter Stärke zurückkehrt. Aber die Taktik, die Taktik ist gerettet — mag auch das Vaterland zugrunde gehen!!"

In Berlin ist, wie der „Kön. Hart. Z." telegraphiert wird, die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten gegen die Sozialdemokratie als gescheitert anzusehen. Die Antisemiten erklärten, nicht für die von den Freisinnigen in den Wahlkreisen 2 und 5 aufgestellten Kandidaten (Rosenow und Cassel) eintreten zu können, weil diese jüdischer Konfession seien, denen Gegenkandidaten von entschieden antisemitischer Färbung gegenüberständen. Auch die Freikonservativen, die einer Einigung mit den Freisinnigen über die Berliner Kandidaturen nicht abgeneigt waren, machen dem Freisinn den Vorwurf, er hätte durch eigenmächtige Aufstellung seiner Kandidaten für aussichtsreiche Wahlkreise ohne vorherige Verständigung das Scheitern des Kompromisses aller bürgerlichen Parteien verschuldet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die Situation genau so wie im Jahre 1903 gestalten. Die Nationalliberalen werden mit den Freisinnigen zusammengehen, während die Konservativen und die Mittelstandsparteien und Antisemiten sich über gemeinsame Kandidaturen verständigen werden.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer fand am Freitag die große Sitzung statt, in der über den neuen Gesetzentwurf zur Kultusfreiheit beraten wurde. — Die Tribünen waren überfüllt. Es wurde sofort die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes ausgesprochen. Lasies (Antisemit) verlas eine Erklärung, durch welche Einspruch erhoben wird gegen die von der Regierung gegen die katholische Kirche vorgeschlagenen Maßnahmen. (Beifall rechts.) Raiberti (radikal) behauptete, der Laienstaat würde keine Beeinträchtigung erfahren, wenn er mit dem Vatikan verhandeln würde. Er beantragte, daß man in das Gesetz die Bestimmung aufnehme, daß die Benutzung der Kirchen ohne Vergütung nur kirchlich dazu ermächtigten Kultusbeamten übertragen werden könne. Ribot (Republikaner) glaubt, daß Briand bald bedauern werde, das neue Gesetz vorgelegt zu haben. Er könne sich nicht erklären, warum es nötig sei, neue Gesetze zu schaffen. Man habe versprochen, die Kirchen offen zu lassen; möge man sie offen lassen und möge man doch nicht von den Pfarrern verlangen, daß sie Erklärungen abgeben. (Beifall rechts und im Zentrum.) Kultusminister Briand bemerkte gegenüber Ribot, daß jetzt von allen Seiten die vorgeschriebenen Erklärungen einlaufen. (Gelächter.) Seit langem habe die Regierung vorausgesehen, was heute vorgehe; der Papst habe die französischen Katholiken in Abhängigkeit von sich gehalten, heute solle ihnen nun das Recht gegeben werden, sich frei zu organisieren. Wir werden unser kaltes Blut nicht verlieren angesichts einer Lage, die, alles in allem genommen, durchaus befriedigend ist. Das Land ist ruhig und billigt unsere Politik. (Beifall auf den Bänken der Mehrheit.) Unsere Politik der Mäßigung wird von der öffentlichen Meinung gut aufgenommen. Mehrere Bischöfe, sogar zwei Erzbischöfe, haben uns gebeten, sie auszuweisen, damit beim heiligen Stuhl nicht der Verdacht gegen sie aufkomme, daß sie mit uns im Einverständnis seien. (Anhaltender Beifall; Denys Cochin bestritt die Richtigkeit dieser Angabe und wurde zur Ordnung gerufen.) Der Minister forderte schließlich alle Republikaner auf, die Regierung zu unterstützen. (Erneuter Beifall.) — Mit 445 gegen 117 Stimmen beschloß darauf das Haus, zur Beratung der einzelnen Artikel überzugehen. — Die weitere Abstimmung ergab den Sieg Clemenceaus mit sehr großer Majorität. Die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen traten in letzter Stunde doch noch für das Gesetz ein. Nach

---

Bibliographie fehlen dem Dezember-Heft nicht, das durch einen reichhaltigen Weihnachts-Anzeiger eine vielen willkommene Beigabe erhalten hat.

„Der Stein der Weisen". Das uns vorligende 21. Heft (des 19. Jahrganges) enthält eine stattliche Anzahl von technischen Aktualitäten: Fortschritte in der Flugtechnik, im Automobilwesen, auf elektrotechnischem Gebiete, in der Eisenbahntechnik und Gewerbliches. Außerdem enthält das Heft anregend geschriebene Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhaltes: Waldblumen und Gräser, Solarströme, Vogelzug, Mitteilungen aus der Ozeanographie, der Tierwelt, über Kaffeekultur u. a. m. Das Heft ist mit zirka 40 Abbildungen geschmückt. Sehr spannend läßt sich die Fortsetzung des nachgelassenen Romanes von J. Verne, „Der Einbruch des Meeres", der gleichfalls illustriert ist, an. — Der abwechslungsreiche und vielseitige Inhalt der beliebten populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift des rührigen Hartleben'schen Verlages (Wien und Leipzig) gibt ihr das Gepräge einer vorzüglichen Informationsquelle, als welche sie schon seit Jahren im besten Ansehen steht.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft ꝛc. XXXIV. Jahrgang 1907 (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 Mk. 50 Pf. Einzelne Hefte für 60 Pf. — Große Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift. Eine kurze Inhaltsangabe des ersten Heftes 1907 möge zeigen, was in praktischer Richtung die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen" bieten: Praktische Erfahrungen in dem Verfahren zur Erzeugung von Glanz auf Terrazzo. — Ueber Oxydations-Prozesse. — Neue Vorrichtung zum selbsttätigen Anzünden und Auslöschen von Gaslampen durch ein Uhrwerk. — Aufbewahrung von Kalkwasser. — Praktische Anleitung zur Herstellung von Eisgruben. — Tauglichkeit verschiedener Erdbeersorten für Konservierungszwecke. — Herstellung von Gipsabgüssen von alten und neuen Buchdecken. — Neues, haltbares Polierverfahren für Kunststeine. — Praktische Erfahrungen über die Tauglichkeit verschiedener Kirschensorten für Konservierungszwecke. — Kachelöfen mit elektrischer Zentralheizung. — Herstellung von elektrisch leitendem Glas. — Elektrische Ferneinstellung von Uhren. — Imprägnieren von Laub- und Nadelhölzern mit Parafin, Wachs und dergleichen, um sie für die Fabrikation von Sicherheitszündhölzern geeignet zu machen. — Zeitgemäße Vorschläge für Papierfabriken. — Herstellung gefärbter Kunststeine. — Neuerungen in der Fett- und Oelindustrie ꝛc. — Landwirtschaftlicher Ratgeber für die Winterzeit. — Erfahrungen über die Rentabilität der Geflügelzucht. — Einsalzen des Vieh- und Pferdefutters. — Tinte zum Schreiben auf polierten Metallflächen. — Email für kupferne Kochgefäße ꝛc. ꝛc. — Kleinere Mitteilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Kalender-Literatur. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Mannigfaltiges.

Ernst v. Bergmann gegen das Medizinstudium der Frauen. Professor v. Bergmann, der gelegentlich seines Jubiläums in der ganzen ärztlichen Welt gefeiert wurde, hat an den Herausgeber der „Medizin für Alle" anläßlich einer Enquete über das medizinische Studium der Frauen ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich kann mich in der Beantwortung Ihrer Frage über die Frau als Arzt sehr kurz fassen. Ich bin ein ausgesprochener Gegner des Studiums der Medizin von Frauen. Weder körperlich noch geistig sind sie ihm gewachsen. Solange die Frauen nicht die Köche und die Schneider aus ihrem Gewerbe zu drängen vermögen und wenigstens diese Gewerbe als ihr Monopol in Anspruch nehmen, werden sie auch neben den Aerzten nur ein kümmerliches Leben führen. Wäre es möglich, die Geschlechtsunterschiede aufzuheben, so könnten die Frauen vielleicht gute Aerzte werden. Aber das geht eben nicht. Gute wissenschaftliche Arbeiten können Frauen gewiß leisten; die Kämpfe aber mit den Erregungen, Verantwortungen und Verzweiflungen eines Arztes will ich ihnen nicht zumuten, denn dazu schätze ich die Frauen viel zu hoch."

— **Bumerangwerfen als neuer Gesellschaftssport.** In London kommt ein neuer Sport in Mode: das Bumerangwerfen. Sir Ralph Payne-Gallwey hat diese seltsame australische Waffe in England eingeführt. Die wundersame Eigenschaft eines kunstvoll geschleuderten Bumerangs, daß er zum Schleuderer zurückfliegt, macht die Waffe zu einem reizvollen Spielzeug; insbesondere die Damenwelt hat sich mit Leidenschaft dem neuen Sport ergeben. Das Bumerangwerfen wird dem Bogenschießen vorgezogen, und auf den Spielplätzen in den Vorstädten sieht man jetzt viele Londoner, die die neue Kunst erlernen.

— **Ein Elefantenbaby im Berliner Zoologischen Garten.** Das erwartete Elefantenbaby hat im Elefantenhause des Zoologischen Gartens am Dienstag glücklich das Licht der Welt erblickt. Die Mutter, deren Sehkraft getrübt ist, zeigte sich sofort äußerst feindlich gegen ihr Kind, und nur dem beherzten Einspringen des im Elefantenhause wohnenden Raubtierwärters Oleien ist es zu danken, daß das Baby unverletzt in Sicherheit gebracht werden konnte. Nichtsdestoweniger wurde auf Veranlassung des Direktors und unter seiner Aufsicht noch ein zweiter Versuch gemacht, das Junge an die Alte heranzubringen. Mama aber, weit entfernt, ihren Sprößling mit dem Rüssel zärtlich zu streicheln, ging so unzweideutig feindlich auf ihren Sprößling los und suchte ihn mit den Vorderfüßen zu zertrampeln, daß das Kleine nur mit knapper Not und unter Lebensgefahr aller Beteiligten noch gerettet werden konnte. Unter diesen Umständen ist man genötigt, zur künstlichen Aufzucht zu greifen. Es ist damit durch Verabreichung von sterilisierter Kindermilch bereits begonnen worden. Das Baby ist bis jetzt sehr lebenskräftig, es wiegt 2½ Zentner und ist an der höchsten Stelle des Rückens 95 Zentimeter hoch. Sonst muß an ihm auffallen der kurze, dünne, zierliche Rüssel und die starke, schwarze Behaarung am Kopfe und Rumpfe, an deren Stelle auf den Beinen hellere Haare treten. Dieses Haarkleid verliert sich später, und es bleibt beim erwachsenen Elefanten in der Hauptsache nur die zweizeilige Behaarung der Schwanzspitze mit langen, dicken, schwarzen Borsten übrig, die auch bei unserem Baby in zarter Miniaturausgabe bereits vorhanden ist. Das Neugeborene muß natürlich die ersten Tage seines Lebens in Zurückgezogenheit zubringen: zu Weihnachten dagegen hofft man, es den Besuchern vorzuführen.

— **Ein merkwürdiges Familiendiner** fand in diesen Tagen im Hotel Cecil in London statt. Zu ihm waren alle Träger des Namens Barlow geladen, und zwar nicht nur aus England, sondern aus allen Teilen der Welt, wo immer der Name Barlow zu finden war. Neugierigen Fragern wurde erklärt, daß der eigentliche Zweck des Diners war, Stammbäume der Familie zu vergleichen und zu vervollständigen; über die Vorgänge selbst wurde aber das tiefste Stillschweigen bewahrt. Hoffentlich werden solche Familiendiners nicht Mode, denn es gibt heutzutage in England 292 000 Smiths, 260 000 Jones, 176 000 Williams, 130 000 Taylors, 115 000 Browns und 9 000 Robinsons. Und die Albert Hall faßt im ganzen höchstens 10 000 Menschen, die aber natürlich dann keinen Platz zum Essen haben.

— **Das Resultat.** A.: „Haben Sie gestern Wort gehalten und mit Ihrer Frau ernstlich über Sparsamkeit gesprochen?" — B.: „Natürlich" — A.: „Und was war das Resultat?" — B.: „Ich trage meinen Pelz noch ein Jahr!"

den amtlichen Ziffern wurde die Regierungs-Vorlage zum Trennungsgesetz mit 338 gegen 146 Stimmen angenommen. Die Mehrheit umfaßt die Sozialisten, die Sozialistisch-Radikalen, die Radikalen und die demokratische Vereinigung. Die Minorität setzt sich aus der Rechten, den Nationalisten und einigen gemäßigten Republikanern zusammen.

Italien.

Die Leitung der radikalen, sozialistischen und republikanischen Partei hat beschlossen, an ein und demselben Tage in ganz Italien eine antiklerikale Kundgebung zu veranstalten. Es soll dies am 14. Februar, dem Todestage Giordano Brunos, geschehen.

Lokales.

Gestern abend wurde nach altem Brauch der Stiftungstag der Universität mit einer geselligen Feier begangen, und zwar versammelten sich dieses Mal Burschen und Philister der alten alma mater, einer liebenswürdigen Aufforderung folgend, im Konventsquartier der präsidierenden Korporation „Curonia". Die Feier beehrte auch der Herr Kurator D. M. Lewschin durch seine Gegenwart, indem er in Begleitung des Rektors Prof. E. Passek erschien und lange im Kreise der akademischen Jugend verweilte.

Wie stets, so war auch diesmal diese Feier nicht nur ein Festtag frischen, gesunden Burschengeistes, sondern auch eine Stunde ernster Sammlung, des Zurückschauens in das akademische Leben vergangener Tage und des Gelöbnisses, fest und treu an der Lösung der Aufgaben zu arbeiten, die uns unsere Heimat stellt. Wir leben in einer ernsten Zeit, die im Großen und Kleinen von jedem Einzelnen Mut und selbstverleugnende Hingebung heischt. So war denn auch der Grundton der Reden, die auf dem gestrigen Abend gehalten wurden, ein ernster, obwohl andererseits auch eine gesunde, mit den Realitäten rechnende Hoffnungsfreudigkeit zum Ausdruck kam, wie sie auf den Stiftungstagsfeiern der letzten Jahre nicht durchgeklungen ist.

Als Erster ergriff das Wort der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. med. Baron H. Mirbach, Curonus, um die Wirkung zu schildern, welche die Bewegung unserer Zeit auf das akademische Leben der Mitglieder des Chargierten-Konvents gehabt hat. Er wies auf die Notwendigkeit zielbewußter Arbeit hin und schloß mit einem Hoch auf die alma mater.

Nachdem das brausende Vivat academia verklungen, brachte derselbe Redner ein Hoch auf den als Gast in der Mitte der Festgenossen weilenden Herrn Kurator Lewschin aus.

Mag. A. Berendts knüpfte an die Worte seines Vorredners an, der die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß jetzt die Rückwanderung der baltischen Studenten von den ausländischen Universitäten an die heimische alma mater beginnen werde, und bemerkte, daß der einzige bei der Feier anwesende Laureatus kürzlich aus dem Auslande zurückgekehrt sei. Durch den Besuch der heimischen Universität werden wir erst unserer eigentlichsten Aufgabe gerecht, die kulturellen Vermittler zu sein zwischen dem Westen und dem Osten, dessen geistige Schätze noch ungehoben daliegen. Diese Aufgabe müssen die Jünger der Dorpater Universität stets vor Augen behalten und an ihrer Lösung haben auch die diesjährigen Laureati gearbeitet. Auf deren Wohl erhob er sein Glas.

Es dankte im Namen der Laureati stud. theol. Baron A. Ungern-Sternberg, indem er ein Hoch auf die Professoren, die Führer und Leiter im wissenschaftlichen Streben, ausbrachte. Darauf erhob sich Prof. W. Zoege v. Manteuffel und erinnerte daran, wie sich die Stellungnahme der Kuratoren zu dem Dorpater akademischen Leben seit den Zeiten eines Kapustin geändert habe. Indem er die Worte seines jetzigen Amtsnachfolgers erwähnte, der gesagt habe, daß Arbeit und Treue die Grundlagen des akademischen Lebens seien, führte er aus, daß jetzt, wo die Dörptschen Korporationen kleiner sind, die Bande der persönlichen Freundschaft ihrer Glieder auch engere und das Gefühl der Treue und Zusammengehörigkeit ein regeres geworden sei. Er erhob sein Glas auf die Korporationen.

Alsdann sprach noch Prof. K. Dehio, indem er in eindringlichen, warmen Worten unser Recht auf eine Hochschule mit der wahren Freiheit des Wortes, auf eine Hochschule, in der auch in den Landessprachen gelehrt werden darf, betonte und die Hoffnung aussprach, daß wir diesen Wunsch auch verwirklicht sehen werden. Anknüpfend an das Hoch auf die diesjährigen Laureati bemerkte der Redner sodann, daß, da infolge der Zeitumstände der vorjährige Stiftungstag der Universität garnicht gefeiert worden ist, die vorigjährigen Preisgekrönten ihres wohlverdienten Hochs verlustig gegangen seien. Er brachte daher ein Hoch auf die 7 Laureati des vorigen Jahres aus. — Ihm dankte als Letzter der Redner im Namen der also Gefeierten stud. theol. W. Brusdeilins.

*

Von nah und fern war auch dieses Mal, in Erinnerung an Vergangenes und in Hoffnung auf kommende lichtere Tage, des Stiftungstages der alma mater Dorpatensis in telegraphischen Begrüßungen gedacht.

Aus den baltischen Landen waren folgende Glückwunsch-Telegramme eingelaufen:

Aus Riga: Die im Hotel Frankfurt versammelten Philister und Bursche gedenken der alten alma mater und wünschen ihr neues Blühen und Gedeihen. — Ferner ein Vivas, crescas, alma mater, ac floreas in aeternum! von Kusmanoff, Springer, Buschmann, Poetschke und Finanzewitsch. — Aus Pernau: Revivescat alma mater Dorpatensis! Roos, Girgensohn, Kolbe, Rind, Hansen, Hasselblatt, Dehn, Rechtlich, Schultz, Hörschelmann, Rieckhof, Matthisson, Hall, Feldmann, Oebius, Sielmann, Liiw. — Aus Arensburg: Revivescat alma mater Dorpatensis! Die in Arensburg versammelten Philister.

Aus Reval: „Ein Hoch der alma mater!" von Schomacker, Winter, Michelsson, Poelchau. — Ferner: „Es gedenken in alter Treue der alma mater Dorpatensis die Revaler Philister. — Aus Wesenberg: Dankbar gedenken der alten alma mater Blaese, Dehio, Hunnius, Girard, Lösch, Schoppe, Schroeter, Stillmark, Pallon, Bodisco, Masing, Voß. — Aus Mitau: Landsleuten und Kommilitonen wünschen ein Erwachen der alten alma mater zu neuem segensreichen Wirken Schulz und Raison.

Aus dem Reichsinnern: Aus Petersburg.

Noch ist vieles zu erfüllen,
Noch ist manches nicht vorbei,
Doch wir alle durch den Willen
Sind wir schon von Banden frei.

Vivat crescat alma mater Dorpatensis! Busch, Hunnius, Koppe, Makler, Ney, Pantenius, Rheinthal, Seeberg, Turmann. — Ferner: Herzlichen Festgruß ihrer teuren alma mater entbieten die in Petersburg wohnenden Philister der Neobaltia. — Ferner: Gratulamur Haffner und Schnakenburg. — Ferner: Ich beglückwünsche das Professorenkollegium und alle Studenten zu dem feierlichen Stiftungstage der mir teuren Universität und wünsche dem heimatlichen Tempel der Wissenschaft Gedeihen auf viele Jahre (russisch) Kapitän Danilow. — Aus Tolsowo (Gouv. Petersburg) von Dr. E. Luftwerk:

Alma mater, werde wieder,
Was du warst für Deine Glieder.
Alma universitas,
Vivas, crescas, floreas!

Aus Pleskau: Die alten Burschen leben hoch, es leb' die alte Treue! Die Pleskowiter.

Aus Nowgorod: Vivat alma mater Dorpatensis! Weynert, Mohrfeldt, Eberhard, Graf.

Aus Wilna:

Gott Dir Deine Wunden heile,
Steure Deiner Feinde Haß,
Ave mater dolorosa,
Alma universitas!"

Die Balten des Wilnaer Zwölften.

Ferner: Extra Dorpatem non est vita, sie est vita, non est ita. Glück auf zum Zwölften! Gotthard Freytag, Livonus.

Aus Filipow (Gouv. Ssuwalki): Ein donnerndes Hoch unserer lieben alten alma mater Dorpatensis! Doktor Herbert Clemens. Aus Neswish: Vivat, crescat, floreat alma mater! Fritz Smirnow, Estonus. Aus Wyborg: Dir alma mater am Embachstrand senden Dank und Gruß aus dem Finnenland Dr. Heiseler, Pastor Junger, frater Rig., Provisor Lemmerhirt, Dr. Lorentz, Oberlehrer Seewald.

Aus Odessa. Trotz allem, vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis! Blauberg, Blumenberg, Damaskin, Flemmer, Frobeen, Hasselblatt, Hoerschelmann, Jürgenson, Kaefer, Kayser, Lockenberg, Maddison, Mittelsteiner, Nerling, Rosenberg, Schmidt, Schwartz, Sihle, Stern, Thomson, Werncke, Wernitz, Willigerode.

Aus Noworossijsk: Revivescat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis! Adrian Schultz, Friedrich Paulson, Emil Schwartz, Oskar Lieven.

Aus Tscherny-Gorodok (bei Baku): Vivat, crescat, floreat alma mater in aeternum! Bauer, Robert Harder.

Aus Tomsk: Der alma mater herzlichen Gruß! Molien, Hieling, Johansen, Krüger.

Aus Tobolsk: Ein vivat der alma mater! Budberg, Schillerew, Lesta.

Aus Akkerman: Vivat universitas! Jürgens und Stamm, Neobalti.

Endlich übermittelte der Telegraph aus dem Auslande folgende Grüße:

aus Königsberg: „In treuer Anhänglichkeit gedenken der alten alma mater Dr. v. Mühlen, Weidenbaum, Böhlendorff, Krebs, Schröder, Gallmann, Weidemann, Slevoigt, Irschik, Sivers und Semel." — Aus Breslau: „Revivescat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis" — Rothberg, Schlieps, Boettcher, Luther, Gaabe. — Aus Rostock: „Der alma mater Dorpatensis und allen lieben Freunden sendet herzliche Grüsse Barfurth. — Aus Davos: „Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis in aeternum!" Dr. B. Hahn, Dr. Moritz, stud. Danneberg. — Aus Bergen in Norwegen: „Vivat alma mater! Taube, fr. Rig."

Die sterbliche Hülle des weil. Direktors Oskar v. Samson-Himmelstierna wurde gestern nachmittag unter jenen Beweisen der Teilnahme, wie sie nur einem in weitesten Kreisen hochgeschätzten entschlafenen Erdenbürger zuteil zu werden pflegen, aus dem Trauerhause in die Universitäts-Kirche übergeführt, um in der Folge auf dem Erbgute Rauge zur Erde bestattet zu werden.

Nachdem der Sarg von Gliedern der Korporation „Livonia" in die von Teilnehmenden dicht sich füllende Kirche getragen war, grüßte den Hingeschiedenen vom Orgelchor aus der vom „Musikkränzchen" unter Leitung des Mag. Girgensohn vorgetragene 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirt". Der Universitäts-Prediger Pastor T. Hahn empfing mit Bibelsprüchen den Sarg und hielt dann eine Trauerrede, in welcher er an die Schwere dieser Abschiedsstunde erinnerte und Worte des Trostes an die Leidtragenden richtete. Nachdem dazwischen der Gesangchor der „Musikalischen Gesellschaft" ihrem weil. Mitbegründer und ersten Präsidenten den Choral „Wachet auf" und die unvergänglich schönen Choralverse „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde" im Bach'schen Satz zugesungen und dann der Prediger ein Schlußgebet gesprochen, riefen mehrere Redner Worte wärmster Verehrung dem allzu früh Dahingeschiedenen nach.

In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten des Verwaltungsrates des Livländischen Feuerassekuranz-Vereins trat der frühere Präsident, Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, als Erster an den Sarg. In beredten Worten dankte er dem Hingeschiedenen für seine selbstverleugnende, schöpferische 18-jährige Arbeit an diesem Institut, für das er gelebt und das er allzeit auf sorgendem Herzen getragen. Wenige Monate der wilden Empörung, welche das Landvolk ergriffen, hätten zwar den materiellen Fonds, der seiner Umsicht und mühsamen langen Arbeit zu danken gewesen, jäh dahingerafft; aber weit mehr als nur einen materiellen Fonds habe Oskar v. Samsons Arbeit dem Verein und dem Lande hinterlassen: die volle Erfassung der wirtschaftlichen und ethischen Bedeutung dieses Gegenseitigkeitsvereins und dessen Ausgestaltung zu einem Kulturfaktor im Lande — das sei das Werk O. v. Samsons. Seine unermüdliche, gediegene, ideale Arbeit werde unvergessen bleiben.

Im Namen der Beamten des Vereins sprach der Sekretär Alexander Ammon dem Dahingegangenen den tiefgefühltesten Dank aus, sei er doch bei strengster Pflichterfüllung und strengster Pflichtforderung als Chef stets milde und geduldig, warmherzig und stets von persönlichem Empfinden erfüllt gewesen — nicht nur ein vorbildlicher Vorgesetzter, sondern auch ein feinfühliger, edler, hilfbereiter Freund allen mit ihm beruflich Verbundenen gegenüber.

Herr A. v. Ekesparre rief die großen Verdienste Oskar v. Samsons um die ev.-lutherische Unterstützungskasse, bezw. um deren Nordlivländisches Bezirks-Komitee in Erinnerung, welchem Institut der Hingeschiedene mit seinem ausgesprochenen christlichen und protestantischen Empfinden 22 Jahre mit freudiger Hingebung als Direktor sich in den Dienst gestellt habe. Gerade auch in diesem Dienst habe er seine Treue, seinen Arbeitseifer, seinen Edelsinn voll betätigt und bewiesen, mit welcher Wärme sein Herz für die Heimat und ihre höchsten Güter schlug.

Nicht minder warm waren die Worte, welche Direktor R. v. Zeddelmann dem um die Erziehung der baltischen Jugend und speziell um das hiesige, gegenwärtig vom Redner geleitete Privatgymnasium hochverdienten Hingeschiedenen widmete. In schwerer Zeit, vor etwa 15 Jahren, trat er in das Kuratorium dieser einzigen hiesigen Knabenschule, die noch im alten Geiste fortgeführt wurde, ein, und hat sie dann mehr als 7 Jahre als Präses des Kuratoriums in dem Kampfe um ihr Dasein fest und treu gestützt; eine Menge von Berichten, Memoranden und Eingaben sind persönlich von ihm in der ihm eigenen klassischen Klarheit und Feinheit der Darstellung verfaßt worden, und er auch hat, die Ehrenpflicht zu einer Fürsorge für die Zukunft der Lehrenden tief empfindend, das Pensionsstatut für die Lehrer der Anstalt ausgearbeitet. Für all diese treue, fördernde Arbeit folge ihm der innigste Dank der Schule ins Grab nach.

Im Namen der Korporation „Livonia" rief stud. H. v. Zeddelmann dem hingeschiedenen treuen Träger ihrer Farben ein letztes Wort nach, namentlich hervorhebend, wie er mehrere Jahre hindurch als Präses der Administration der Livonen-Stiftung die Interessen der Korporation vertreten habe, und als letzter der Redner legte dann Dr. O. Seesemann in kurzen, warmen Dankesworten namens der „Musikalischen Gesellschaft" einen Kranz am Sarge ihres ersten Präsidenten nieder.

Der vom „Musikkränzchen" gesungene weihevolle Frauenchor „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", beschloß die Trauerfeier, und nicht wenige waren ihrer, die bewegten Herzens von dem über und über mit reichen Kranzspenden, den äußeren Beweisen innerster Hochachtung und Dankbarkeit, überdeckten Sarge schieden, welcher die sterblichen Reste Oskar v. Samsons barg.

Der Stab des 18. Armeecorps beging gestern mit einem solennen Dejeuner, zu dem auch mehrere Gäste Einladungen erhalten hatten, den Jahrestag seiner Stiftung.

In der heute eingetroffenen „Livl. Gouv.-Zeitung" (Nr. 139) sind die von uns bereits erwähnten obligatorischen Verordnungen des Generalgouverneurs bekannt gegeben. Sie haben somit gesetzliche Kraft erlangt.

In der vorgestern abgehaltenen Eltern-Konferenz des Gymnasiums wurden, wie wir hören, die Herren Lucht und Kiima zu einer nach Riga einberufenen Eltern-Konferenz als Delegierte gewählt. Unter anderen Fragen wurde angeregt, eine estnische Bibliothek zu gründen, doch wurde die Entscheidung dieser Frage einstweilen vertagt.

Dorpater Schülerwerkstatt.

Im Anschluß an das Referat eines ehemaligen Zöglings der Dorpater Schülerwerkstatt über die am 10. d. Mts. stattgehabte Ausstellung von Schülerarbeiten mit nachfolgender Lotterie („Nordlivl. Ztg." vom 11. Dezember) beehrt sich der unterzeichnete Leiter genannter Werkstatt, über den materiellen Ertrag der Verlosung von Schülerarbeiten folgendes zu berichten:

Dank dem regen Interesse der geehrten Gönner unserer Werkstatt hat der Verkauf von Losen 187 Rbl. 50 Kop. ergeben; dazu kamen noch Extraspenden und der Erlös vom Erfrischungstisch mit 57 Rbl. 71 Kop. hinzu, so daß zum Besten der genannten Werkstatt, nach Abzug der Unkosten, ein Reingewinn von 186 Rbl. 96 Kop. verblieben ist. Allen Spendern, klein und groß, welche durch Zuwendungen aller Art, zugleich auch denen, welche durch ihre freundliche Mitwirkung zum Gelingen dieses Unternehmens beigetragen haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt. — Die noch nicht abgeholten Gewinste werden ausgeliefert: bis zum 20. Dezember in der Johannis-Str. Nr. 12, Hof, 1 Treppe hoch, und späterhin in der Schülerwerkstatt, Techelferscher Straße Nr. 4, 3 Treppen hoch.

Dorpat, Ed. Haller.
den 13. Dezember 1906.

Wie wir einem Anschlage am schwarzen Brett in der Lesehalle des Deutschen Vereins entnehmen, findet am Sonnabend dieser Woche um 6 Uhr nachm. die Vergebung von Subabonnements auf 17 ausländische und einige inländische Tagesblätter in der genannten Lesehalle statt. Während bei der ersten, am vorigen Sonnabend stattgehabten Vergebung von Subabonnements die in Frage kommenden Zeitschriften nicht unter dem halben Preise erworben werden konnten, sind dieses Mal keine bestimmten Preise angesetzt worden.

Zur Warnung der Schlittschuhläufer seien folgende Vorkommnisse mitgeteilt. Am Montag abend um 1/2 10 Uhr huldigten Halbwüchslinge dem Schlittschuhsport bei den Dampfschiffen, wobei einer von ihnen durchbrach. Seine Kameraden konnten ihn nur mit Mühe und unter Lebensgefahr aus der gefährlichen Lage befreien. — Auch am Dienstag nachmittag um 1/2 6 Uhr geriet ein erwachsener Schlittschuhläufer dortselbst in eine offene Stelle. Auf sein Hilferufen eilten Passanten herbei und retteten ihn mit Hilfe langer Stangen vor dem Ertrinken. —ch.

In der Petersburger Str. Nr. 73 wurde gestern nachmittag aus einer unverschlossenen Wohnung ein kurzer, mit grauem Tuch überzogener Bärenfell-Pelz gestohlen. —h.

Aus dem Verlage von N. Kymmel in Riga ist uns dieser Tage der „Landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland" auf das Jahr 1907 zugegangen, der bekanntlich von Professor Dr. W. v. Knieriem, Direktor der Versuchsfarm Peterhof, herausgegeben wird. Mit seinen zahreichen Registern und Tabellen sowie mit seinem außerordentlich reichhaltigen Text, der in 13 Kapiteln für alle Gebiete der Landwirtschaft Ratschläge erprobter Qualität in übersichtlicher Weise erteilt, wird der neue 28. Jahrgang sicher nirgends fehlen, wo man sich mit seinen Vorgängern bekannt gemacht hat, und jedem Landwirt, der sich zum ersten Mal seiner autoritativen Führung anvertraut ein, Ratgeber sein, den er nie mehr wird entbehren wollen.

Neueste Post.

Petersburg, 12. Dez. Die „Now. Wr." tritt seit einigen Tagen, augenscheinlich in offiziösem Auftrage, dafür ein, daß die Konfliktspunkte zwischen Rußland und Japan einem Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt würden. Sie sieht sich jedoch genötigt, zu konstatieren, daß dieser Vorschlag bei der japanischen und japanfreundlichen Presse auf schroffen Widerspruch gestoßen sei. Die „St. Pet. Ztg." ist in der Lage, zu diesem Thema aus bester Quelle berichten zu können, daß Herr Motono, der japanische Gesandte in Petersburg, geäußert hat, Japan werde sich unter gar keinen Umständen dazu verstehen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Im übrigen verlautet, daß die Verhandlungen zurzeit einen etwas günstigeren Eindruck gewähren als noch vor einigen Tagen. Der Grund hierfür mag in erster Linie darin liegen, daß die Beziehungen zwischen Japan und Nordamerika sich immer mehr zuspitzen.

Lodz. Beide deutschen Lodzer Blätter beklagen in längeren Artikeln den drohenden Ruin der einstmals so blühenden Lodzer Industrie. Wie zu erwarten stand, schreibt die „N. Lodz. Ztg.", machen sich die Folgen der unglückeligen Streiks und der abnormen Lohnsteigerungen bereits fühlbar. Lodz, das noch vor kurzer Zeit als das polnische Manchester, als das Hauptzentrum der russischen Industrie galt, wird in absehbarer Ferne von der Höhe seiner industriellen Größe hinabgestürzt sein. . . . Unendliche Mühen und viele vernichtete Existenzen hatte es gekostet, bis diese Höhe erreicht war. Weniger durch die Tadellosigkeit ihrer Erzeugnisse, als durch die Billigkeit derselben hatte die Lodzer Industrie sich das weite Absatzgebiet erobert. Die russischen Industriellen verstanden es bald, durch Bewilligung höherer Gehälter, angenehmerer Lebensstellung 2c. erprobte Meister für ihre Betriebe heranzuziehen und mit Hilfe derselben auch Arbeitskräfte auszubilden, die, obschon auch heute noch ungleich billiger, den Lodzer fast in nichts mehr nachstehen. Allen voran schritt hierbei Moskau, dessen Konkurrenz immer drohender wurde. Da hat sich während der letzten beiden Streikjahre der Markt rasch der in ihrer Zuverlässigkeit nicht gefährdeten deutschen und vor allem der billigen russischen Industrie zugewandt. In den Lodzer Fabriken häufen sich die Vorräte immer mehr. In Petersburg und in Moskau haben die Arbeiter sich beruhigt und geben sich mit dem Errungenen zufrieden. In Lodz wollen sie jedoch noch immer nicht zur Vernunft kommen und arbeiten, während man in Rußland mit dem Ausbau der Industrie beschäftigt ist, an der Vernichtung des Bestehenden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 12. Dez. Der in diesen Tagen vom Bauern Günter verwundete Jakob Dobel, der Mörder des Revieraufsehers Kriwonossow, verriet den Aufenthaltsort des zentralen Revolutions-Komitees in Riga sowie den von mehreren Gliedern dieses Komitees in Libau.

Petersburg, 12. Dez. Auf der Sitzung der Gouvernements-Landschaft wurde der Antrag der Abgeordneten Menschutkin und Arssenjew beraten, ein Gesuch an die Regierung zu richten um Aufhebung des außerordentlichen Schutzes im Petersburger Gouvernement im Hinblick auf die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. Der Antrag wurde mit 18 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Gerichtspalate verurteilte Arzybuschew, den Herausgeber des „Sritel" zu 2 1/2 Jahren Festungshaft. Das Blatt wurde für immer inhibiert.

Im Prozeß gegen die 44 Angehörigen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei wurden verurteilt: 3 zu Zwangsarbeit von 2 bis zu 4 Jahren, 2 zur Ansiedlung in Sibirien, 16 zu Festungshaft von 1 bis 4 Jahren; die übrigen wurden freigesprochen.

Moskau, 12. Dez. Das Kriegs-Bezirksgericht verurteilte den Bauern Shilin für versuchten Raubüberfall zum Tode durch den Strang.

Die Verhandlung des Prozesses in Sachen des bewaffneten Widerstandes in der Fiedlerschen Schule während der verflossenen Dezember-Unruhen hat begonnen.

Der Bankräuber Bjelenzow wird dem Geschworenengericht übergeben werden.

Der in Twer festgenommene Mörder des Grafen Ignatjew erwies sich als ein früherer Schüler der Fiedlerschen Schule und heißt Ilginski.

Lodz, 12. Dez. Gestern abend wurde ein Arbeiter schwer und heute früh ein zweiter tödlich verwundet.

Twer, 12. Dez. Der Mörder des Grafen Ignatjew ist ein ehemaliger Schüler der Fiedlerschen Schule in Moskau. Er war am 8. Dez. eigens zur Ausübung des Attentats aus Moskau nach Twer gekommen. Die Gräfin Ignatjew hat von Sr. Maj. dem Kaiser ein Beileidstelegramm erhalten.

Kiew, 12. Dez. Der ehemalige Direktor des Polytechnischen Instituts und bekannte Chemiker Prof. Konowalow ist gestorben.

Nowgorod-Sjewersk, 12. Dez. Im Dorfe Porochna wurde der Priester nebst seinem Diener ermordet.

Penza, 12. Dez. Die geflüchteten Teilnehmer an der Ermordung des Urjadniks im Tschembarschen Kreise, der Seminarist Beringow und der Kleinbürger Makarow, wurden auf der Station Pagelma verhaftet. Ihrer Verhaftung wird große Bedeutung beigemessen, da man nun hofft, die Aufklärung vieler Morde und Räubereien zu finden.

Odessa, 12. Dez. Zwei Arbeiter, welche an der Aufstellung der Höllenmaschine auf dem Dampfer „Imperator Nikolai" verdächtig sind, wurden verhaftet. — Der Streik der Getreideauslader ist beendigt.

Tiflis, 25. Dez. In der technischen Eisenbahnschule wurden 10 ehemalige Zöglinge der Schule verhaftet, welche die Schüler zum Streik aufreizten.

Tomsk, 12. Dez. Für Ermordung des Artelschtschiks Krassnow wurden 2 Personen vom Feldgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Totenliste.

Oscar v. Samson-Himmelstiern-Rauge, † im 63. Jahre am 10. Dezember zu Dorpat.

Leo v. Schablowsky, † im 57. Jahre am 10. Dezember zu Hohenfichte.

Nikolai Jürgens, † am 7. Dezember zu Riga.

Pastorin Louise Scheinpflug, geb. Häußler, † am 8. Dezember zu Pernau.

Emilie Charlotte Oppermann, geb. Straube, † im 85. Jahre am 10. Dezember zu St. Petersburg.

Carl Schmidt, † am 8. Dezember zu St. Petersburg.

Geo Gollmick, † am 9. Dezember zu Moskau.

Gustav Loewe, † am 27. November zu Poitier.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.2	754.9	753.3
Thermometer (Centigrade)	—9.1	—6.6	—6.8
Windricht. u. Geschwind.	S.4	SSE.4	SSE.6
Relative Feuchtigkeit	88%	92%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Maximum d. Temp. gestern —9.3
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Dez. 1906

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,55—95,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,56—46,60
Paris „ 100 Frcs.	37,85—37,87

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	85 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	272
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	712
„ „ Russ. Bank	355
„ „ Internat. Hand-Bank	418
„ „ Diskonto-Bank	448
„ „ Privat-Handels-Bank	147
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10300
„ „ Brianster Schienenfabrik	110
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	175 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415 Käuf.

Handels- und Börsen Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Dezember. Der Anlagemarkt, schreibt die „St. Pet. Ztg.", zeigte feste Haltung und das Geschäft gestaltete sich recht belangvoll. — Auf dem Aktienmarkt eröffnete der Verkehr die neue Woche in gedrückter Stimmung, die eine weitere Korrektur der stark gestiegenen Kurse der Dividenden-Papiere nach sich zog. Die Niederlage der Spekulation, die sie bei ihren jüngsten Haussoperationen erlitten hatte, dämmte ihre Unternehmungslust derartig ein, daß das Geschäft auf allen Gebieten längere Zeit vollständig stockte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что **списокъ улицамъ и площадямъ, на которымъ не дозволено открывать пивныя лавки,** выставленъ въ помѣщеніи Городской Управы для свѣдѣнія заинтересованныхъ лицъ ежедневно по будничъ отъ 10 до 2 часовъ пополудни.

12 декабря 1906 г.
№ 2214.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das **Verzeichniss derjenigen Strassen und Plätze, an welchen die Eröffnung von Bierbuden nicht gestattet ist,** im Stadtamt zur Einsicht der Interessenten werktäglich von 10 bis 2 Uhr ausliegt.

Techelf. Milchhandlung
Marienhoffsche Str. 22

empfiehlt:
warme Milch à 7 Kop. pr. Stof
Kaffee-Sahnand à 28 u. 20 K. pr. Stof
Saur. Sahnand à 40 Kop. pr. Stof
Dicke Milch (Tworok) à 7 Kop. Pfd.
Ausserdem: **Wurst, Kilo, Käse** und verschiedene **Delikatessen.**

K. Elken.

Frischen körnigen **Kaviar**
„ gepresst. **Kaviar**
Geräucherten Lachs
Semga, von 45—1 Rbl. das Pfund
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche Neunaugen
Heringe in Glastönchen, à 1 Rbl.
Bismarck-Heringe, stückweise
Königs-Heringe, feinste, stück- & tönchenweise
Feinste Revaler Killo 1905-er, Behr
„ „ „ 1906-er W.
„ Demin & O. Tubenthal
Echte Strassburger
Gänseleberpastete
Konservierte Fleisch-, Fisch-, Wild- & Gemüsekonserven
französische, deutsche, italienische, schweizer, russische etc., **Weich-, Kugel-, Quadrat- & Radkäse**
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2, Telephon Nr. 23.
Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung.

Ein grosses, schwarzpolirtes
Bücherregal
ist zu verkaufen — Alleestrasse 49.

Zum Weihnachtsfeste!

Eiserne Betten mit **Spiralfeder-Matratze „Reform".**

schlichte und elegante Muster
Kinderbetten
Holzbetten
zusammenklappbar, von **10 Rbl.** an.

Reform-Matratzen für vorhandene Betten in Holz- oder Eisenrahmen werden in kürzester Zeit angefertigt.

Practisch! **FUSSMATTEN** Practisch!
aus Drahtgeflecht

Ecke Ritter- u. Gildenstr.

P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Optiker.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Englische Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeuge, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Herren- u. Kutscherhandschuhe, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stengen, Treusen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Reisetaschen, Handbeutel, Brieftaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Papirosetuis, Cigarettes, Gürtel, Tragbänder, Schulranzen etc. etc.
empfiehlt in großer Auswahl und zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts
Alexander-Straße Nr. 12.

Ausverkauf von Kinderarbeiten
zu **herabgesetzten** Preisen.

Frida Boseke
Nr. 10 Ritter-Str. Nr. 10.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein wohlassortirtes Lager

Kühnstr. 6. **Georg Stolzer.**

Soeben erschien:
Schnackenburg's Kalender
pro 1907.
Preis: cart. **35 Kop**

Rigascher Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1907 von M. von Redelin. Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.

Durchaus geeignet als **Geschenke auf den Weihnachtstisch** sind folgende v. **livländischen** Autoren im Verlage **Schnakenburg** erschienene u. in fast allen Buchhandlungen erhältlichen Werke: **Burschenliederbuch** v. N. Seeler, **Was die Grossmutter erzählte,** v. L. Baronin Vietinghoff, **Erinnerungen ein. livl. Jägers,** von M. Stillmark, **Gefunden,** Lustsp. von M. Otto, **König Sundara,** Trauersp. v. L. v. Schröder, **Liederbuch eines Balten,** von K. Walter.

Soeben erschien **in zweiter Auflage:**

Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch.

In elegantem Carton-Einbande 35 Kop.
In elegantem Lein-Einbande 60 Kop.

Carl Unger.

Holz-Correspondenz-Arbeits-Handschuch-Marken-Feder-Kasten

empfing u. empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl

Olga Palmas.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen:

Rasierbestecke und hohlgeschliffene Rasiermesser Streichriemen u. Pinsel Taschenmesser und alte Sorten Scheeren Kerbschnittmesser und Häkelnadeln im Etui Braten-, Brot- u. Küchenmesser

Schlittschuhe für Herren, Damen u. Kinder

Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Bischof
sowie
Kardinal
(aus Weisswein)
empfiehlt in vortrefflicher Qualität

Weinhandlung ‚Tivoli'.

Weihnachts-Ausverkauf

Herren-Lein-Kragen von 5 Kop.
„ Manischkenv. 25 K.
„ Manchetten „ 25 K.
„ Cravatten „ 5 K.
„ Tragbänder „ 35 K.
Damen-Corsette von 50 Kop.
„ Spitzenkragen
„ Gürtel
„ woll. Handschuhe
„ „ Strümpfe
Orenburger Tücher, Broderien, Spitzen, seidene Bänder und moderne Kleidergarnituren
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt in grosser Auswahl

E. Retsch
Grosser-Markt 9.

Der Ausverkauf dauert nur noch 1 Woch
und verkaufe sämtliche Ware bedeutend unter dem Einkaufspreis
Die Budeneinrichtung ist zu verkaufen.

Alexanderstr. 4. **E. Eckert**
Woll- & Tapisserichandlung

Die Niederlage der Brauerei
C. L. Kymmel-Riga
Vertreter für Dorpat:
B. Frederking, Alex.-Str. 2

Telephon Nr. 23

empfiehlt ihre Produkte in anerkannt vorzüglicher Qualität einer gefl. Beachtung:

Wiener Export, hell	pro Korb 25 Fl.	**175**
	pr. 25 kl. Fl.	**115**
Lager-Bier, hell	pro Korb 25 Fl	**185**
	pr. 25 kl. Fl.	**125**
Pilsener Export, hell	pro Korb 25 Fl.	**210**
	pr. 25 kl. Fl.	**140**
Löwenbräu, dunkel	pro Korb 25 Fl.	**2.—**
	pr. 25 kl. Fl.	**135**
Spalterbräu, dunkel	pr. 25 kl. Fl	**150**
Honig-Met	pr. Korb 25 Fl	**2.—**
Porter in ¹/₁ Fl. **35,** in ¹/₂ Fl. **20**		

in Globus Selbstschänkern

Pilsener, hell	pro Globus Rbl.	**0,80**
Löwenbräu, dunkel,	„ „	**0,80**
Spalterbräu, dunkel,	„ „	**1,00**

Bestellungen empfangen:
B. Frederking, Alexander-Str. 2
„Felsenkeller", Botanische Str. 3
die **Bierbuden:** Alexander-Str. 20, Küter-Str 14, Petersburger Str. 39 und per Telephon Nr. 23.

Eine in guter Lage der Stadt Dorpat seit mehr als 20 Jahren bestehende, vollständig eingerichtete
Schreibmaterialien-, Galanterie- und Spielwarenhandlung
wird Umstände halber billig sofort verkauft.
Rigasche Str. 2. **Amor.**

Niederlage der anerkannt besten Biere von C. Stritzky-Riga. **Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8!**

Verreise auf vier Wochen.
Beginne den
Violoncello-Unterricht
den 18. Januar und nehme Anmeldungen neuer Schüler entgegen.
E. Schüssler, Sternstr. 25 II, Haus von Cossart.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezich. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Tischbestecke
aus
„Alboid"
durchgängig weisses Metall, aus der Fabrik
Gerhardi & Ko., Ludenscheid
empfiehlt zu billigen Preisen

H. Tatarker
Ritterstrasse 5.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Warme Fussbekleidung
aus Filz
für Männer, Frauen und Kinder empfehlen

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Pack-Traghölzer
offeriert
Johannisstr. 12. **Lorentz Sander.**

Mietfrei 1 möbl. Zimm.
— Mühlenstrasse Nr. 40.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt in grosser Auswahl
— moderne Rahmen —
in **allen Grössen** und **Preislagen**
Familienrahmen
in geschmackvoller Ausstattung.
Uebernehme sämmtliche **Einrahmungen.**
Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—3 Uhr.

Mein reichhaltiges Lager an
neuesten Modeartikeln
empfehle zu Weihnachtsgeschenken.
Bis Weihnachten zu herabgesetzten Preisen.

Marie Silberhand
Ritterstr. 1.

Aus **eigener** Kaffeerösterei empfehle stets
frisch geröstete Kaffeesorten
in bester Güte, feinem Geschmack u. Aroma
sowie
rohen Kaffee von 40 Kop. pr. Pfd. an
Kaffeesurrogate: Feigenkaffee, Malzkaffee von Kneipp, Kakaovello, grob- und fein gekörte Zichorie.

B. Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2 — — — — — — Telephon Nr. 23

Höchst wichtig
ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora" die neuerfundene Seife, ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit. Bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Som. mersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.
Ritterstrasse 6
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Gesucht zum 1. Januar ein
möbl. Zimmer m. voller Pension
in e. stillebend. deutschen Familie. Off. sub 26 an d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Str. Nr. 16.

Budenlocal Kühnstr. Nr. 1
gleich oder vom 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen daselbst.



Neueste secessionistische Dessins.

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt

F. Tränkner
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Grösst. Lager
hier am Platz

von **Teppichen** in Peluche, Smyrna, Japan ect., von 2— 100 Rbl.
„ **Tischdecken** in Peluche, Gobelin, Jute & Rips.
„ **Moebelstoffen** i. Peluche, Gobelin, Jute, Cottelin, Rips Damast & Crepon.
„ **Portieren** mit und ohne Lambrequins, mit Aplicationen & gewebten Dessins.
„ **Läufern** in Peluche, Tapester, Brüssel, Jute, Cocus & div. and.
„ **Tüllgardinen** i. allen Qualitäten, weiss, crême & ecru.
„ **Lambrequins** in weiss & crême,
„ **Bettdecken** in Peluche, Velour, Wolle, Flanellet & Piqué.

Grosser Markt Nr. 16

P. Popow.

Ein schöner Reisepelz
(Schuppenpelz) **steht billig zum Verkauf** — Holmstr. Nr. 12. Zu besehen von 9—11 Uhr vormittags.

Neuheiten in passenden Weihnachtsgeschenken
Amateur-Album
zum Einschieben und Einkleben
Photographie-Album
von 50 Kop. bis 200 Rbl. eigenen Fabrikats
empfiehlt

Carl Unger.

Trocken. Birkenholz
mit Zufuhr **zu haben** — Rigasche Strasse Nr. 72.

Trockenes
Birken- und Ellernholz
ist noch **zu haben** — Uferstr. 27.

Das Haus
Dr. Jannsen, Teichstr. 30 u. 32, ist **für 9000 Rbl. zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt v. Broecker.

D. Haus Fortunastr. 16
kann einem **Mieter** gleich **abgegeben** werden. Näheres beim Friseur Holtfreter, Ritterstrasse 4.

Das Haus in d. Teich-Strasse Nr. 32
(9 Zimmer, grosse geschlossene Veranda und schöner Garten) nebst **Gartenhaus Nr. 30** (2 Zimmer) ist zu vermieten resp. zu verkaufen. Näheres daselbst im Hof Nr. 30.

Apparate
welche beim Zerstören von **Telephonleitungen** an **beiden Endpunkten** die Unterbrechung der Linie anzeigen, empfiehlt und werden angebracht v. **A. Sarkan, Walk,** Puschkinstrasse, im eigenen Hause.

Kaukasischer Kragen
billig zu verkaufen, geeignet als Weihnachtsgeschenk — Hetzel-Strasse Nr. 2, oben.

Ein **gebrauchter**
Stadtschlitten
ist billig zu verkaufen bei
J. Foht, Petersburger Str 77.

Ein ält. kautionsfähig. Meier sucht e.
gr. Milchpacht.
Adressen erbeten: Dorpat, Alexander-Str. 14. J. P.

Allgemeine (Pfeilsche)
Wittwenkasse.
Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf
20 Rbl. gesteigert wird
da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.
Eventuelle Anmeldung neuer Mitglieder nimmt entgegen der Kassierer
Adalbert Faure
Holmstr 14

Gute
Schüler-Pension
in einer deutschen Familie — **Rigasche Str. Nr. 17,** 1 Tr. hoch, links. Auf Wunsch Nachhilfe- u. d Musikunterricht im Hause.

Gesucht deutsch-sprechender
Repetitor
für die Weihnachtsferien aufs Land. (Quarta-Cursus, Russ u. Latein.) Anfr. v. ¹/₂2—¹/₂3, Hôtel Petersb., b. Diener.

Ein Commis
der Eisenbranche, der drei Ortssprachen mächtig, **findet Stellung** per 1. Januar 1907. Gute Referenzen unbedingt erforderlich! Meldungen unter „82" an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Ein Aufseher
der 16 Jahre auf einem Gute gedient hat, **sucht** zu St. Georg 1907 eine **Stelle.** Offerten sub „Aufseher" in d. Expedition dieses Blattes.

Ein deutsch verstehender
junger Diener
wird fürs Land **gesucht.** Offerten sub „Diener" sind in der Exped. d. Nordlivl. Ztg." abzugeben.

150—200 Mk.
monatlicher Verdienst auch als Nebenverdienst
bietet sich strebsam. Personen aller Stände, auf solide Weise, ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche grat. u. frko. Off. unten **U. P. 392** nögl. in Deutsch beförd. Herr **Gustav Hackel, St. Petersburg,** Moika 84.

Ein guterhalt. Pianino
ist zu verkaufen. Zu besehen täglich von 11—1 — Breitstrasse 11.

Commerz-Club.
Sonntag, d. 17. Dez.
Weihnachtsfeier
Beginn 9 Uhr abds.

Die Direktion.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Strasse**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, d. 15. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Schüler und Schülerinnen finden
Pension
event auch **Musikstunden u Nachhilfe** — Mühlenstr. 3, Qu 3. Zu erfr. bis z. 21. Dez. u. v 3. Jan. 1907 an.

D. H.-V.
die Stellung eines
Marqueurs
ist zu besetzen. Anmeldungen geeignetor Personen beim Exocutor d. Handwerker-Vereins.

F. G. Faure
Holmstr. 14
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **26 (5 Br.).**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Donnerstag, den 14. (27.) Dezember 1906.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907.
Bewährt seit 21 Jahren. Ueberall zu haben.



Inland.

Interessengegensätze im Estländischen Provinzialrat.

Aus der trefflichen Feder, welche in der „Rev. Ztg." die Ergebnisse der Beratungen des Estländischen Provinzialrates in höchst instruktiver Weise skizziert und kennzeichnet, liegt ein weiterer bemerkenswerter Beitrag in der Dienstag-Nummer vor. Es wird dort ausgeführt:

Die Beratungen über die künftige Landschaftsverfassung wurden am Montag zum Abschluß gebracht. Die Frage der kleinsten landschaftlichen Einheit aber ist offengelassen und soll zunächst am kommenden Donnerstag von den vereinigten Agrar- und Landschafts-Kommissionen verhandelt werden. Das neue Projekt schwebt deshalb heute noch sozusagen in der Luft und ist deshalb in einer systematischen Darlegung noch nicht gut zu behandeln. Deshalb sei heute nur ein allgemeines Bild der Verhandlungen der letzten Tage in einigen besonders charakteristischen Momenten gegeben.

Daß der Großgrundbesitzertisch in allen vorkommenden Fragen am besten beschlagen ist, die Materialien wirklich beherrscht und die gediegensten Vorarbeiten geleistet hat, liegt in der Natur der Sache und bedarf von unserer Seite keiner besonderen Hervorhebung noch Erläuterung. Daß von dieser Seite die größten Konzessionen gemacht sind und freiwillig auf wertvolle Vorrechte zu Gunsten der übrigen Bevölkerungsklassen verzichtet worden ist, muß leider doch noch ausdrücklich betont werden, da sich die Herren von der Linken so sehr in die Rolle der Nehmenden hineingelebt haben, daß sie anfangen, jedes Recht, daß ein Nicht-Este besitzt, als Eingriff in ihre Rechte zu empfinden.

Was das Zentrum, den Tisch der ernannten Glieder, anlangt, so müssen wir bei unserer Auffassung, daß eine so zahlreiche Beteiligung von Beamten mit vollem Stimmrecht an den Provinzialrats-Versammlungen ein Unding ist, beharren. Zugegeben muß werden, daß das rein technische Ballotement durch diese Zusammensetzung wesentlich erleichtert worden ist, da innerhalb der ernannten Glieder, die aus recht verschiedenartigen Kreisen zusammengesetzt sind, in allen Konflikten die Entscheidung für die eine oder die andere Partei erfolgt und eine tatsächliche Majorität erzielt wird.

Eine derartige Stellung könnte allerdings auch diejenige Gruppe einnehmen, welche bei der Zusammensetzung des Provinzialrates ganz besonders stiefmütterlich behandelt worden ist, wir meinen die städtische. Tatsächlich kommen die Städte auf diesen Verhandlungen überhaupt nicht zur selbständigen Perzeption. Wesenberg und Weißenstein, durch ihre Stadthäupter vertreten, sitzen auf der Rechten, Hapsal, das sich auf einen Delegierten nicht hat einigen können, ist durch ein ernanntes Glied im Zentrum vertreten, Reval mit seinen zirka 75 000 Einwohnern ist nur durch zwei Herren, die der augenblicklichen Majorität der städtischen Vertretung entnommen sind, vertreten. Die Herren Poska und Sorgus sitzen am Tisch der Linken. Herr Sorgus gehört zu jenen an diesem Tisch nicht seltenen Schweigern, die mit den Bauernführern sitzen bleiben und sich erheben. Herr Poska ist an diesem Tische eine leitende Persönlichkeit, aber ganz gewiß kein Vertreter städtischer Interessen. Die Ritterschaften haben eine ausgiebige Repräsentation der Stadt Reval in der Landschaftsversammlung angeregt, ohne daß Herr Poska sich genötigt sah, für dieses Projekt einzutreten, und wo sonst in der Verfassungsfrage städtische Interessen berührt wurden, hielt der Vertreter Revals es nicht für notwendig, mitzureden. Es ist deshalb nicht zu viel gesagt, daß in dem estländischen Provinzialrat die Interessen der Stadt Reval überhaupt nicht zur Geltung kommen, denn Herr von Hueck, der am Zentrumstisch sitzt, ist nur als Hörer geladen.

Auf die Art der Tätigkeit des Herrn Poska als Vertreter der Linken im Provinzialrat haben wir schon mehrfach hingewiesen. Bei einer Charakterisierung des Bauerntisches glauben wir deshalb jetzt von seiner Person um so mehr absehen zu könneu, als er die Sitzungen nicht regelmäßig besucht und die Eigentümlichkeiten dieses Tisches gerade in seiner Abwesenheit besonders charakteristisch hervortreten.

Diese charakteristischen Eigentümlichkeiten sind keineswegs erfreulicher Natur, speziell für das estnische Volk, das in diesen Herren doch seine Fürsprache haben soll, höchst unerfreulicher Natur. Seit bald 20 Jahren hat die estnische Presse gegen das gegenwärtige Regime Front gemacht, hat in den glühendsten Farben ausgemalt, wie prächtig es werden würde, wenn das estnische Volk in den Landesangelegenheiten selbst mit raten und taten könnte. Der ersehente Augenblick ist gekommen. Auf der die Reorganisation Estlands beratenden Versammlung sitzen die Abgeordneten der Bauernschaft. Was bringen sie uns Neues an positiver Arbeit, an Verwertung eigener Erfahrung, an Anregung? Wenn wir das Fazit der Verhandlungen der letzten Wochen ziehen wollen, so wird jedes unparteiische Beurteilen dieser Frage nur dahin beantwortet werden können! nichts, aber auch garnichts.

Wer an der Umgestaltung einer Landesverfassung mitarbeiten will, der muß erstens die bestehende Verfassung, zum zweiten wenigstens die elementarsten juristischen Voraussetzungen für eine Verfassung überhaupt kennen, zum dritten aber mit den Bedürfnissen des Standes, dessen Interessen er zu vertreten hat, vertraut sein. Nicht mal diese letzte Voraussetzung erfüllen die Herren des Bauertisches, dessen Redner Studenten und Schulmeister sind, auch nur annähernd. Wir wollen von vornherein zugeben, daß der Zwang der russischen Verhandlungssprache hier viel Schuld trägt, was uns aber bei einem jungen aufstrebenden Volke, das seine Zukunftsaussichten in alle Welt posaunt, so ganz besonders frappiert, ist der Mangel an positiver Arbeit und an politischem Ernst, der für einen Volksvertreter doch unerläßlich ist. Alles was von seiten der bäuerlichen Vertreter bisher auf dem Provinzialrat vorgebracht ist, geht über die Früchte einer oberflächlichen Zeitungslektüre nicht hinaus. Diese Früchte aber sind in positivem Sinne gleich Null, wenn sie nicht auf dem Boden selbständig erworbener Sachkenntnis erwachsen sind.

Eine „alldeutsche Konferenz" in Moskau.

Die „Kaukasische Post" teilt mit, daß laut einem an sie gerichteten Schreiben des „Deutschen Vereins in Livland" in Moskau eine Konferenz der deutschen Vereinigungen in Rußland zusammentreten wird, auf der beraten werden soll, wie ein Zusammenschluß aller Deutschen Rußlands zu gemeinsamer Kulturarbeit (Hochschule, Seminare, Stellen-Vermittelung u. a.) sich ermöglichen ließe. Das genannte Blatt schreibt dann weiter: „Die Aufforderung ergeht an die weitesten deutschen Kreise, auch bei uns in Kaukasien, an jener Konferenz teilnehmen zu wollen, damit ihre Vertreter, heimgekehrt, für die Bildung deutscher Vereine in ihren Wirkungskreisen tätig sein könnten. Um Personen, welche geneigt wären, zu der Konferenz in Moskau zu reisen, die näheren Aufgaben über den Zeitpunkt und das genauere Programm derselben rechtzeitig zugehen lassen zu können, bitten wir, mit der Aufgabe resp. Adressen nicht zögern zu wollen usw."

Hierzu bemerkt Dr. Ernst Seraphim in der „Düna-Z.":

„Durch diese, wohl durch die Verhältnisse der zerstreut im Kaukasus lebenden Deutschen erklärliche Veröffentlichung ist eine Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gelangt, die sich durchaus erst im Zustande der Vorbereitung befindet.

Die Sachlage ist folgende: Vor etwa Monatsfrist haben in Riga private Besprechungen von Delegierten der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland stattgefunden, auf denen man darin einig war, daß eine Konferenz der Deutschen Vereine einberufen werden solle. Man war sich aber auch über die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung zurzeit noch im Wege stehen, klar und hielt es namentlich für wünschenswert, die offizielle Aufforderung zur Beschickung der Konferenz gemeinsam mit den großen südrussischen Vereinen in Odessa und den in der Bildung begriffenen Deutschen Vereinen in Petersburg und Moskau ergehen zu lassen. Von den südrussischen Vereinen ist eine zustimmende Antwort bereits eingegangen. Es war aber ferner notwendig, sich zu vergewissern, welche deutsche Vertrauenspersonen der in der Diaspora lebenden Deutschen an der geplanten Konferenz teilnehmen würden. Diese Erkundigungen einzuziehen und mit diesen Herren in private Korrespondenz behufs Klärung der Frage zu treten, übernahm auf Wunsch der Teilnehmer der Rigaer Besprechung Unterzeichneter. Er hat in Erfüllung dieses Commissums u. a. auch mit dem Redakteur der „Kauk. Post" verhandelt. Moskau endlich ist von der Mehrzahl der baltischen Delegierten als geeigneter Punkt für die Konferenz in Aussicht genommen worden — eine definitive Wahl hat noch nicht stattgefunden — weil Moskau für die Deutschen in Südrußland am bequemsten zu erreichen ist. Sobald die ganze Angelegenheit spruchreif ist, wird der Deutsche Verein natürlich das Nähere der Oeffentlichkeit übergeben. Dr. Ernst Seraphim.

Dorpat, 14. Dezember.

PA. Der Landwirtschafts-Minister hat bei den Gouverneuren von Liv- und Kurland angefragt, wie sie sich zur Errichtung von Agrarorganisations-Kommissionen stellen. Die Anfrage ist durch das Gesuch des Estländischen Gouverneurs hervorgerufen, der die Einführung der Kommissionen für unbedingt notwendig erachtet.

— Die gestern von uns wiedergegebene Nachricht, daß der Ministerrat eine Schließung der Hochschulen während der Vornahme der Reichsduma-Wahlen beschlossen habe, wird von der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." dementiert.

Kreis Walk. Nicht selten ist in den Zeitungen über zu hohe Taxation der Güter berichtet worden, welche Berichte dann wieder von der Bauerbank als unbegründet widerrufen wurden. Wie die „Düna-Ztg." nach lettischen Quellen berichtet, stammen diese Berichte von den „falschen Revidenten" her, die sich als Beamte der Bauerbank ausgaben, auf den Gütern umherstreiften, sich gut bewirten ließen und außerdem für ihre Mühe ein Entgelt von mehreren Hundert Rbl. forderten, so daß die Bauerbank sich veranlaßt sah, eine Erklärung abzugeben, daß ihre Agenten alle ohne Vergütung die Arbeiten ausführen und man sich vor falschen Agenten hüten soll. Die Bauerbank soll einer Bande auf der Spur sein.

** **Walk.** Das neugegründete estnische Blatt „Sõna" scheint kein Glück zu haben, sofern es ihm nicht gelingen will, eine geeignete Druckerei zu finden. Die Paulinsche Druckerei verlangt, wie der „Post." berichtet, eine zu hohe Kaution, und zwar gleich auf 2 Jahre, während die andere Druckerei eine zu kleine Einrichtung besitzt und ihr Inhaber außerdem auch noch der estnischen Sache feindlich gegenübersteht, so daß das Blatt wahrscheinlich in Dorpat wird gedruckt werden müssen.

Kreis Pernau. Nach den „Muhsu Laiki" haben am 25. November in Orrenhof 3 mit Revolvern bewaffnete Leute einen armen Fischer fast um seine ganze Habe, 43 Rubel und Sachen, beraubt.

Lemburg. Zum Prediger der Lemburgschen Gemeinde, ist der „Rig. Aw." zufolge, an Stelle des verstorbenen Pastors Haffner vom Livländischen Konsistorium Pastor Plahmsch erwählt worden.

Riga. Ueber die Aufhebung der Anarchistenbande in der Artilleriestraße geben die Rigaer Blätter noch folgende zuverlässige Details: Die Wohnung liegt eine Treppe hoch. Als das Haus umstellt worden war, begab sich der Chef der Detektivpolizei, Herr Gregus, mit 4 Untergebenen an die Tür der Wohnung, wo er sofort die Türfüllung einschlug, worauf von innen her ein forciertes **Salvenfeuer** durch die entstandene Oeffnung in der Tür sowie aus den Fenstern auf die auf der Straße befindlichen Polizisten und Soldaten eröffnet wurde. Zuerst wurde der Versuch gemacht, die Revolutionäre durch heftiges Gegenfeuer zur Freigabe der Tür zu zwingen, doch dauerte das Feuer von innen fort, so daß ein Eindringen durch die Tür ohne schwere Verluste an Menschenleben unmöglich erschien. Infolgedessen wurde ein Posten in der Nähe der Tür zurückgelassen, um das Entweichen der Eingeschlossenen zu verhindern und der Angriff auf einem Umwege von den Nachbarwohnungen aus eingeleitet, wobei durch Wände und Türen ein Hagel von Geschossen in die belagerte Wohnung geschleudert wurde, der noch durch Gewehrfeuer von der Straße aus verstärkt ward. Die Revolutionäre verteidigten sich auf das verzweifeltste. Den Angriff leiteten der Polizeimeister und sein Gehilfe Roßmann persönlich. Nach einiger Zeit bereits machte sich ein Erfolg des Feuers der Angreifer bemerkbar — die Schüsse aus dem Innern der Wohnung wurden immer seltener, bis sie endlich ganz verstummten. Die daraufhin eindringenden Polizisten fanden zwei der Revolutionäre tot vor, während der dritte sich unter einem Bett hinter Kissen verschanzt hatte und von dort das Feuer fortsetzte; bald war jedoch auch er eine Leiche. Wunderbar ist, daß eine

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Napoleons Chronometer.

Novellette nach dem Ungarischen von Arnim Ronai.

Graf Brichard, der reiche französische Grandseigneur, befahl seinem Lakai, den Privatdetektiv Roll, falls er erscheinen sollte, sofort vorzulassen.

Darauf begab sich der Graf in sein Arbeitsbureau und öffnete den dort befindlichen, kunstvoll gearbeiteten Geldschrank. Aus einem nur von Eingeweihten auffindbaren Geheimfach nahm er eine kostbare, mit Edelsteinen besetzte Uhr heraus und ließ sie in seine Westentasche gleiten. Dann schloß er den Schrank, steckte den Schlüssel in sein Portemonnaie und setzte sich mit zufriedener Miene an seinen Schreibtisch, wo er sich in die Lektüre der neuesten Zeitung vertiefte.

Es dauerte jedoch nicht lange, da hörte der Graf ein leises Klopfen. Ehe er aber Zeit fand, ein Wort der Aufforderung zu sprechen, öffnete sich die Tür, und es schob sich durch sie ein zwerghaft kleines Männchen ins Zimmer, ein Menschchen mit stechendem Blick und keineswegs freundlichem Gesichte, welches man sowohl dem Aussehen, als auch der Erscheinung nach ohne weiteres auch für einen absolvierten Zuchthäusler hätte halten können.

„Ich bin der Privat-Detektiv Roll," sagte er mit leiser Stimme und sich leicht verbeugend, wobei er seine Blicke mit blitzartiger Geschwindigkeit durch das Gemach gleiten ließ.

„Ah, Herr Roll," sagte der Graf, „freut mich sehr, daß Sie gekommen sind. Ich habe ja schon Wunderdinge von Ihnen gehört, und ich hoffe, daß Sie auch mir meine Uhr, diesen kostbaren Schatz, zurückgewinnen werden."

„Ich will mir jedenfalls alle mögliche Mühe dazu geben."

„Ganz recht. Die Sache verhält sich übrigens folgendermaßen: Der Chronometer des großen Napoleon, welchen der Kaiser während der letzten Jahre seines Lebens auf Sankt Helena stets bei sich getragen hatte, ein wahres Meisterstück der Uhrmacherkunst, gelangte in den Besitz meiner Familie und bildete eins der kostbarsten Stücke unseres Privatschatzes. Diese Reliquie gilt in unserer Familie gewissermaßen als Talisman, wird also aus Pietät, aber auch des unschätzbaren materiellen Wertes wegen mit Argusaugen behütet. Seitdem ich der legitime Eigentümer der Uhr bin, habe ich sie stets in einem Geheimfach dieses Geldschrankes verborgen gehalten. Im ganzen werde ich die kostbare Uhr kaum öfter als zehn- oder zwölfmal zu besonderen Gelegenheiten bei mir getragen haben, und auch dann eigentlich mit dem ohne weiteres zugestandenen Nebengedanken, um meinen Freund, Lord Donderry, zu ärgern. Es ist mir nämlich sehr gut bekannt, daß die Engländer auch gern meinen Chronometer haben möchten, da diese Reliquie von Sankt Helena ihrer Meinung nach unbedingt im British Museum aufbewahrt werden müsse. Lord Donderry hat gewissermaßen im Auftrage seiner Regierung wiederholt Angebote auf die Uhr gemacht, aber aus dem Geschäfte wurde nichts, denn ich verlangte für Napoleons Chronometer die Halbinsel Vorderindien nebst Ceylon — und das war ihnen doch etwas zu viel ... Nun, diese Uhr war vor etwa einem Monat zum letzten Mal bei mir. Ich war eben in Jockey-Klub und zog vor Lord Donderry mindestens zehnmal den Chronometer aus der Tasche, ich gestehe, mit der hämischen Absicht, ihn zu ärgern. Als ich nach Hause gekommen war, barg ich die Uhr wieder an ihren Platz in diesem Geldschrank, dessen Schlüssel ich stets bei mir trage. Und nun, Herr Roll, muß ich Ihnen eröffnen: diese Uhr ist verschwunden. Heute morgen, als ich sie wieder herausholen wollte, konstatierte ich mit Schrecken, daß die Uhr nicht mehr vorhanden ist. Ich suchte überall; der kostbare Chronometer bleibt aber verschwunden, als hätte ihn die Erde verschlungen."

Der Graf hielt in seiner Erzählung inne. Nach einer Weile nahm der Detektiv das Wort.

„Und jetzt wünschen der Herr Graf natürlich, daß ich die Uhr wieder herbeischaffe?"

„Freilich. Es ist mein höchster Wunsch, und ich werde nicht schlafen können, ehe das Kleinod nicht wieder in meinem Besitz ist. Selbstverständlich trage ich alle Kosten Ihrer Recherchen, und wenn Sie Erfolg haben, soll meine Dankbarkeit alle Ihre Erwartungen übersteigen."

Der Detektiv verbeugte sich stumm und ging dann sofort an die Arbeit. Er untersuchte genau den Kassenschrank, das Arbeitszimmer des Grafen, die Umgebung, stellte allgemeine Fragen über die Dienerschaft, über sonstige Hauseinrichtungen, kurz, er tat und fragte, was gewiß jeder andere, selbst minder berühmte Detektiv getan und gefragt haben würde, auch wenn es sich nicht um den Chronometer Napoleons, sondern um irgend einen gleichgiltigen Wertgegenstand gehandelt hätte. Im übrigen verhielt er sich aber höchst reserviert und sagte nur so viel, daß er alles daransetzen werde, um die Uhr auszuforschen.

Nachdem sich Detektiv Roll entfernt hatte, brach der Graf in ein so herzliches Lachen aus, daß er sich die Seiten halten mußte, dann nahm er die Uhr aus der Westentasche, legte sie wieder in das Geheimfach des eisernen Schrankes und begab sich, ein lustiges Lied pfeifend, in den Klub zum gewohnten Jeu.

Zwei Wochen später, kurz vor dem Diner, meldete sich Roll wieder, und der Graf ließ ihn sofort eintreten.

„Nun, lieber Herr Roll, wie steht die Sache, weiß oder schwarz, grad oder krumm?" — „Herr Graf, ich habe die Uhr entdeckt." — „Was Sie nicht sagen! Und wo ist sie?" — „An einem überaus sicheren Ort, von wo sie nicht gestohlen werden kann."

Graf Brichard blickte den Detektiv etwas verlegen an. Wie, sollte er den eisernen Kassenschrank meinen? Dann fragte er in etwas höhnischem Tone:

„Und welches ist denn dieser so überaus sichere Ort?" — „Die geheime Abteilung des Britischen Museums in London."

Das sagte der Detektiv so einfach und gleichgiltig, als spräche er etwa von dem Schubfach des gräflichen Schreibtisches. Der Graf blickte ihn einen Moment ganz verständnislos an. „So, so, also im British Museum ... Und sind Sie Ihrer Sache so sicher?"

„Ganz sicher, Herr Graf, denn ich habe die Uhr mit meinen eigenen Augen gesehen, ja, sogar in der Hand gehalten, um sie ganz genau zu betrachten. Ich wiederhole also, Herr Graf, der Chronometer Napoleons, den der große Korse auf Sankt Helena getragen, befindet sich wohlverwahrt im Londoner Museum."

Da lachte Graf Brichard höhnisch auf. „He, he, he, lieber Roll, also kann auch ein Genie, wie Sie eines sind, an der Nase herumgeführt werden! Na, da sind Sie mal schön hineingelegt worden."

Damit schritt er rasch auf seinen Geldschrank zu, öffnete das geheime Fach und entnahm ihm die Uhr. „Wie gesagt, Herr Roll, diesmal haben Sie sich gründlich düpieren lassen, denn Napoleons Chronometer ist nicht in London, sondern hier bei mir. Sie entschuldigen schon den Scherz den ich mir mit Ihnen erlaubt habe. Man hat mir so viel Märchenhaftes von Ihrer nie versagenden Geschicklichkeit und wunderbaren Findigkeit erzählt, daß mein Interesse in der intensivsten Weise geweckt wurde. Ich beschloß, Ihren Spürsinn auf die Probe zu stellen und einen solchen Gegenstand von Ihnen recherchieren zu lassen, der weder verloren, noch gestohlen wurde, sondern an seinem normalen Aufbewahrungsorte verblieben war."

Und der Glaf lachte und lachte über den gelungenen Scherz, daß er sich die Seiten halten mußte.

Detektiv Roll hatte während der ganzen Zeit ruhig und ohne eine Miene zu verziehen, dage-

Frau mit 2 Kindern, die die ganze Zeit über auf dem Bett gesessen hatte, trotz des Kugelhagels bis auf eine leichte Schramme unverletzt geblieben sind. Vorgefunden wurden 2 Mauser-Pistolen und ein Naganrevolver. Zwei der getöteten Verbrecher sind als die Bauern Leimann und Lenkis erkannt worden. — Es hat sich herausgestellt, daß sowohl die an der Affäre auf dem Tuckumer Bahnhof beteiligten Revolutionäre, als auch die in der Artilleriestraße unschädlich Gemachten einer organisierten Anarchistenbande angehören.

— Die Rigaer Blätter melden wiederum 2 kleinere Ueberfälle. — Der Gendarm der Station Kurtenhof bemerkte in einem Waggon eine Privatperson, die sich zu den nach Dwinsk fahrenden Reserve-Untermilitärs gesellt hatte. Dem Gendarm kam diese Person verdächtig vor und er wollte sie verhaften, allein die Untermilitärs protestierten dagegen. Als der Gendarm nach Hilfe eilte, war der Fremde verschwunden. 3 Untermilitärs, Hebräer, die sich der Verhaftung des Fremden widersetzt hatten, wurden verhaftet und dem Militärkreischef übergeben. — Bei den Sandbergen wurden 4 revolutionäre Mörder erschossen. — Die Verhaftungen und Haussuchungen in Riga dauern fort. Verhaftet wurden u. a. der lettische Schriftsteller Zahlit und der lettische Schauspieler des Apollo-Theaters Amtmann Breedit. Auch der zweite, bei der gestern gemeldeten Schießerei auf dem Tuckumer Bahnhofe entkommene Revolutionär ist verhaftet worden.

— Ueber einen zweiten wichtigen Fund berichten die Rigaer Blätter: auf Grund von Aussagen der verhafteten Revolutionäre wurde in einem Hause in der Kirchenstraße eine Haussuchung vorgenommen, wobei man über 20 Pfund Dynamit, 3 Faden Bickfordscher Zündschnur, gegen 1000 Mauserpatronen und 4 Pud Lettern sowie einen Setzkasten vorfand.

— Vorigen Freitag fand in der Großen Gilde die Gründung einer „Rigaer Kaufmannskammer, Vereins von Rigaer Kaufleuten und Inhabern offener Geschäfte", statt. Ueber seine Vorgeschichte lesen wir in den Rigaer Blättern: Im November vorigen Jahres trat, durch die Nöte des Revolutionsjahres veranlaßt, in der Großen Gilde eine Versammlung von mehreren hundert Vertretern von Rigaer offenen Geschäften zusammen. Es wurde allseitig die Notwendigkeit eines festen organischen Zusammenschlusses betont und die Gründung eines Vereins beschlossen, der speziell die Interessen des Rigaer Detailhandels zu vertreten habe, soweit solches nicht bereits durch das Rigaer Börsenkomitee geschieht. Mittlerweile sind die Statuten bestätigt worden und bereits 200 Mitglieder beigetreten, die die namhaftesten 180 Geschäfte vertreten.

Estland. Von dem angeblich als Vertreter des Baltikums für die Reichsduma kandidierenden und in Wesenberg wahlberechtigten Rechtsanwalt Sfokolow wissen die „Sönumed" aus sicherer Quelle mitzuteilen, daß demselben in Wesenberg kein Wahlrecht eingeräumt werde.

— In der Nacht auf den 10. d. Mts. brannten auf dem Gute Arrowal infolge böswilliger Brandstiftung der Viehstall und eine Darre nieder. Das Vieh konnte zum Glück gerettet werden. — Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt.

— Zum Prediger in Kusal ist, estnischen Blättern zufolge, der Pastor-Adjunkt an der Revaler estnischen Heiligengeist-Gemeinde, Pastor K. Ed. Ney, gewählt worden.

Reval. Im „Dwigatel" dauert die gruppenweise Entlassung von Arbeitern fort, welcher Umstand, wie die „Rev. Z." referiert, estnischen Blättern Grund zur berechtigten Klage gibt, daß die Not immer größer wird und namentlich viele Familienväter mit schwerer Sorge in die Zukunft schauen müssen. Daß neben der Sorge auch noch für andere Gefühle Platz übrig bleibt, zeigt ein Bericht des „Päewaleht", wonach am 8. Dezember zwei nicht entlassene Arbeiter des „Dwigatel", namens Kann und Pleimelt, auf dem Heimwege von ihren entlassenen Kameraden verprügelt und durch Messerstiche schwer verwundet wurden.

— Von den 20 Schülern des Nikolai-Gymnasiums, die sich nach Einführung des fakultativen estnischen Sprachunterrichts zur Teilnahme meldeten, sind im Laufe der Zeit, wie die „Sönumeb" konstatieren, nur noch zwei übrig geblieben.

Dago. Wie den Revaler Blättern aus Dago-Kertell telegraphiert wird, hat seit dem 3. Dezember keine Post die Insel Dago erreicht.

Kurland. Das Gut Reggen wird, dem „Leep. Westn." zufolge, für Landlose aufgeteilt.

— Der ehemalige kurländische Reichsduma-Abgeordnete Katzenelsohn hat, wie wir einer Notiz der „Retsch" entnehmen, sich kürzlich an der Gründung einer Gesellschaft beteiligt deren Zweck es ist, Juden mit Land zu versorgen. In das Direktorium dieser Gesellschaft sind die ehemaligen Duma-Abgeordneten Bramson und Katzenelsohn sowie jüdische Kapitalisten wie Günzburg, Poljakow, Sliosberg u. a. gewählt worden.

Mitau. Ueber die deutsche Bürgerschule berichtet die „Balt. Tgsz.", daß sie im vergangenen Semester 40 Schüler zählte. Das Ganze hat bereits ein festes und einheitliches Gepräge gewonnen, und der Geist, der unter den Schülern herrscht, ist ein frischer und gesunder. Die Schule gibt in einem gewissen Rahmen eine abgeschlossene Bildung, ermöglicht aber auch den Uebergang in die oberen Klassen der Realschule und vor allem in Fachschulen.

Petersburg. Der Kampf in den höheren Sphären für und wider Stolypin hat sich, wie die „Strana" berichtet, in einem für den Premierminister günstigen Sinne entschieden. Es siegten diejenigen Kreise, welche der Meinung sind, daß Stolypin fürs erste „die Sache zu Ende bringen soll." Stolypin und der ganze Bestand des Kabinetts bleiben somit auf ihren Posten. Falls jedoch Stolypin und sein Kabinett demissionieren sollten, wird dies doch nicht vor Beendigung der Wahlen, deren Resultat man abwarten will, erfolgen. Die bisher wenig zahlreiche Gruppe der Progressisten hat den Mut nicht verloren, trotzdem die Lage für sie sich keineswegs günstig gestaltet hat. Es soll nämlich beschlossen sein, alle Ausnahmegesetze während der Wahlkampagne in Kraft zu lassen: die Presse wird nach wie vor aufs strengste beaufsichtigt werden. Alle diese Maßregeln, meint die „Strana", fordern die Anhänger Stolypins, denn nur so kann nach ihrer Ueberzeugung das Land beruhigt werden.

— Wie wir kürzlich meldeten, hat der Petersburger Polytechnische Verein anläßlich seines 40-jährigen Stiftungstages beschlossen, Schritte zu unternehmen, um die Deutschen der Residenz für den Bau eines Deutschen Hauses zu gewinnen. Die „St. Pet. Ztg." schreibt nun hierzu: „Diese Feier des St. Petersburger Polytechnischen Vereins wird in den Annalen der Geschichte unseres Deutschtums nicht verschwinden. Nicht etwa deshalb, weil die Feier ebenso großartig wie lustig und gemütlich verlief, auch nicht der Reden und der Schwänke, der Couplets und Gesänge wegen. Möge das Fest auch allen, die daran teilnahmen, unvergeßlich bleiben, der Markstein, den dieses Fest bedeutet, liegt im Beschluß des Vereins, „zur Feier seines 40-jährigen Bestehens die Initiative zu ergreifen, um alle Beteiligten deutscher Kreise für den Gedanken zu gewinnen, ein Deutsches Haus zu bauen und den Gedanken der Verwirklichung entgegenzuführen." — Dieser Gedanke ist so fruchtbar und verlockend, ja so natürlich, daß jeder gute Deutsche Petersburgs ihn als ein Ideal im Herzen tragen muß. Immer wieder ist er ausgesprochen und „angeregt" worden, in der „St. Pet. Ztg." ist mehrfach im Laufe der Jahre seine Verwirklichungsmöglichkeit nachgewiesen worden. Und doch ist er immer „Ideal" geblieben, weil sich keine Männer mit der gehörigen Initiative und dem gehörigen Mut fanden. Aus irgend einem Grunde, so hörte man, war „der Moment für das große Werk durchaus ungeeignet." — Erst kürzlich hat der in der Bildung begriffene St. Petersburger deutsche Bildungs- und Hilfsverein den Gedanken eines Deutschen Hauses auf sein Programm geschrieben. Jetzt, wo der St. Petersburger Polytechnische Verein, einer der angesehensten, kräftigsten und ältesten deutschen Vereine, sich hinter diesen Gedanken gestellt und mit den Erfahrungen einer reichen 40-jährigen Tätigkeit ihn kühn zu seiner Losung erhoben hat, jetzt kann man ruhig sagen, daß dieser verheißungsvolle Gedanke schon einen guten Schritt seiner Verwirklichung entgegen getan hat. — Der St. Petersburger Polytechnische Verein hat durch diesen Beschluß sich selbst geehrt und der Feier seines 40-jährigen Bestehens eine höhere Weihe gegeben."

— In der russischen Presse wird, angesichts der ins Stocken geratenen Verhandlungen mit Japan, immer lauter die Veröffentlichung der Dokumente zu den Portmouther Friedensverhandlungen gefordert, und zwar der japanischen und russischen Vorschläge und Gegenvorschläge, des Textes der Protokolle und der Korrespondenz zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Grafen Witte. Es verlautet, daß das Ministerium des Auswärtigen beabsichtigt, demnächst diesem Wunsche teilweise nachzukommen.

— Die Verordnung des Ministerrats, betreffend die Zugehörigkeit der Beamten zu politischen Parteien, gibt noch immer Anlaß zu Konflikten. So wurde dem Minister der Kommunikationswege v. Schaufuß gemeldet, der Direktor des Instituts der Ingenieure der Wege- und Wasserkommunikationen, Professor A. A. Brandt, sei Mitglieder der „Partei der Volksfreiheit" (Kadettenpartei). Prof. Brandt erhielt darauf die Aufforderung, aus der Partei, als einer revolutionären, auszutreten, doch verweigerte er den Austritt. Gleichermaßen haben auch verschiedene andere Professoren der höheren Lehranstalten der Residenz sich geweigert, der Verordnung des Ministerrats sich zu unterwerfen.

— Im Hinblick auf die bevorstehende Verbannung der Mitglieder des Rats der Arbeiterdeputierten hat die Eisenbahnverwaltung zur Vermeidung unliebsamer Vorkommnisse auf der Reise umfassende Vorkehrungen getroffrn. Wie die Blätter erfahren, sind dieser Tage die Chefs der betreffenden Eisenbahnen angewiesen worden, für die Züge, mit denen die Verurteilten an ihre Verbannungsorte befördert werden, ein in jeder Beziehung zuverlässiges Zugpersonal zu designieren. Ferner ist verfügt worden, daß die betreffenden Züge mit erhöhter Geschwindigkeit fahren und daß sie auf den großen Stationen zur Vermeidung von Manifestationen überhaupt nicht halten. Tag und Stunde der Abfahrt dieser Züge ist bis zum letzten Moment geheim zu halten.

PA. — Im Laufe des Oktober und November sind 180 Monopolbuden, eine Niederlage und 7 Transporte beraubt und 8 Geldeinnehmer ermordet worden. Der dem Fiskus erwachsene Schaden beläuft sich auf 73 698 Rbl.; 58 Raubüberfälle sind mißlungen.

— Als der Geistliche Joann von Kronstadt sich dieser Tage in Petersburg zeitweilig aufhielt, begab sich zu ihm, wie die Residenzblätter berichten, ein Mädchen und bat um seinen Segen. Sobald der Geistliche seine Hände auf das Haupt des Mädchens gelegt hatte, ergriff das Mädchen mit dem Munde einen Finger und begann, ihn heftig zu beißen. Auf das Hilfegeschrei des Geistlichen eilten einige Schutzleute herbei, denen es nach großen Schwierigkeiten gelang den Finger aus dem Munde des Mädchens zu befreien. Im Polizeibezirk nannte sich das Mädchen Anna Magrowa und erklärte, daß es beabsichtigt habe, das heilige Blut des Geistlichen aus seinem Finger zu erhalten, um damit seine begangene Sünde zu sühnen.

Moskau. Von allen Druckereibesitzern verlangt, wie die „Retsch" berichtet, die Polizei, daß sie sich schriftlich verpflichten müssen, keinerlei Programme und Aufrufe der Partei der Volksfreiheit zu drucken. Die Nichterfüllung dieser Forderung ziehe die unverzügliche Schließung der Druckerei nach sich. — Uns erscheint eine solche politische Maßnahme so wenig dem Geiste des 17. Oktober entsprechend, daß wir sie einstweilen für recht unwahrscheinlich halten.

Twer. Ueber den Mörder des Grafen Ignatjew, der sich als der erbliche Ehrenbürger Sergei Iljinski entpuppte, erfährt die „Now. Wr.", daß Iljinski wegen bewaffneten Widerstandes in der Fiedlerschen Schule angeklagt, jedoch zum Beginn des Prozesses nicht erschienen war, weil er damals gerade den Mord in Twer verübte. Iljinski ist erst 19 Jahre alt.

Saratow. Kürzlich erhielt der Gouverneur Graf Tatischtschew einen Brief, in dem 2000 Rbl. gefordert wurden. Der Brief war von der „Kampfesorganisation" unterschrieben: Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, hat die Untersuchung jetzt festgestellt, daß der Brief von einer Gruppe „wahrhaft russischer" Männer abgesandt worden ist. Ein gewisser Stepanow, Mitarbeiter an dem „wahrhaft russischen" Blatte „Wolga" ist verhaftet worden.

PA. **Charkow.** Sechs aus Kanada eingetroffene Duchoborzen haben Erkundigungen eingezogen, ob es möglich sein wird, im Frühling 10 000 Arbeiter anzuwerben zum Bau einer amerikanischen Bahn. Viele Arbeiter haben sich bereit erklärt, nach Amerika auszuwandern.

Helsingfors. An den in Helsingfors für

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

---

standen, und er sagte auch jetzt, als die Heiterkeit des Grafen sich etwas gelegt hatte, in ganz phlegmatischer Weise: „Herr Graf, es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß der Reingelegte in diesem Falle nicht ich, sondern Sie selbst sind. Herr Graf, was Sie besitzen, ist nicht Napoleons Chronometer, sondern eine geschickte Nachahmung, eine Kopie desselben."

Nun wurde Brichard mit einem Male ernst. Die ruhigen Worte des Detektivs verfehlten ihre Wirkung nicht, und ganz kleinlaut bat er um nähere Erklärung dieser ihm unbegreiflichen Behauptung.

„Die ganze Sache ist überaus einfach. Das Britische Museum hatte von jeher den lebhaften Wunsch, in den Besitz dieser Reliquie zu gelangen, und schlug, da der Herr Graf sich von der Uhr um keinen Preis trennen wollte, Schleichwege ein. Ein Agent erhielt Freibrief zur Erreichung dieses Zieles, natürlich auch freie Kasse. Mit so unbegrenzten Mitteln ausgestattet, ließ der Agent zuerst Ihre Liebes-Affären auskundschaften. Die waren bald bis in die kleinsten Details bekannt, und so wußte man, daß Sie Ihre Zeit mit Vorliebe bei einer kleinen Schauspielerin verbringen."

„Das übrige gehört vielleicht nicht ganz zur Sache", meinte der Detektiv zögernd.

„Gleichviel. Bitte, was haben Sie sonst noch erfahren?"

„Durch seine Organe hatte dieser Agent bald klaren Einblick in die Verhältnisse der Schauspielerin. Er wußte, daß diese Dame es mit der Treue nicht genau nimmt, daß sie eine unglaubliche Verschwendung treibt, und wenn sie in Verlegenheit ist, in den Mitteln, sich Geld zu verschaffen, von einer noch nicht dagewesenen Skrupellosigkeit ist. Nun, diese Skrupellosigkeit nützte der Agent tüchtig aus. Der Herr Graf hatten die Uhr ein paarmal bei sich, als Sie bei der Dame weilten, und während Sie schliefen, lag die Uhr wohl neben Ihnen auf einem kleinen Tische."

„Nun, und?"

„Ganz hinten in der großen, eleganten Wohnung der Schauspielerin ist ein kleines Zimmer. In diesem wartete jedesmal ein geschickter Mechaniker, der dort, nach dem Muster des echten Chronometers, in ein paar Nachtsitzungen eine täuschend ähnliche Kopie anfertigte. Am Morgen, wenn der Herr Graf aus seinem süßen Schlaf erwachte, war die Uhr längst wieder an ihrem Platze auf dem kleinen Tischchen."

„Und als die Kopie fertig war, so tauschte man die Uhr einfach aus, nicht wahr?"

„Natürlich, man tauschte sie einfach aus. Herr Graf trugen die Fälschung nach Hause, während der echte Chronometer nach London wanderte ins British Museum, in dessen Geheimabteilung er jetzt ängstlich gehütet wird."

Graf Brichard machte ein immer längeres Gesicht und sagte mit recht saurer Miene:

„Aus all' dem geht hervor, daß, wer ruhig und glücklich leben will, keine Scherze mit Geheimdetektivs machen soll, denn er erfährt dabei Sachen, von denen es besser wäre, wenn er sie nicht erfahren hätte."

„Freilich, freilich. Aber im Grunde genommen ist die Affäre mit dem Chronometer kein so übermäßig großes Malheur."

„Ach was, der Chronometer! Aber ich habe diese kleine Schauspielerin, die ich für gut und treu, für das Muster aller Tugenden hielt, vor vier Tagen heimlich geheiratet."

„Ah ....."

Literarisches.

—o— Völker Europas ....! Der Krieg der Zukunft von *_* (Verlag von Rich. Boug, Berlin W 57. Preis Mk. 5). Unter den vielen Erscheinungen der letzten Zeit, welche die Frage eines Weltkrieges behandeln, wird auch dieses Buch Interesse erwecken, zumal es zum ersten Male den event. Zusammenstoß der gesamten Kulturvölker zur Darstellung bringt. Der ungenannte Verfasser kann nur eine Persönlichkeit sein, welche von den militärischen Machtverhältnissen der europäischen und außereuropäischen Staaten sowie ihren politischen Beziehungen gut unterrichtet ist, so daß das vorliegende Werk vielfach völlig neue Gesichtspunkte eröffnet. Mit seiner Fachkenntnis verbindet der Autor eine hervorragende Phantasie, deren Gestaltungskraft den gewaltigen Stoff gleich einem grandiosen, blutigen Panorama mit seinen Schlachten zu Wasser und zu Lande und seinen diplomatischen Kämpfen vor uns aufrollt. Er sieht die Flammengarben eines weiter und weiter um sich greifenden Krieges zum Himmel emporschlagen. Dabei werde sich die ganze Weltlage mit zwingender Notwendigkeit verschieben, bis die außer-europäischen Staten den Augenblick für gekommen erachten, über den stolzesten Kontinent herzufallen — und dieser im Hinblick auf die drohende Gefahr seine Glieder zusammenschließt.

Mannigfaltiges.

Die Chirurgie als Variété-Kunst. Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" veröffentlicht folgende Zuschrift: „Durch folgende Mitteilung erlaube ich mir, weitere Kreise aufmerksam zu machen auf kinematographische Vorführungen von Operationen der Art, wie ich sie vor einigen Wochen in Freiburg i. B. zu sehen Gelegenheit hatte. Die Vorstellungen fanden statt in einem sogenannten Bioskop-Theater auf dem Freiburger Meßplatz. Vom üblichen Meßbudengeschrei eingeleitet, kamen dort zur Schau: 1) Vorführung des Operationstisches; 2) Wiederholung dieser Demonstrationen mit einer aufgelegten nackten weiblichen Person; 3) Ausführung einer Kniegelenksresektion; 4) Gehirnpunktion nach breiter Eröffnung der Schädelkapsel; 5) eine Kystomektomie; 6) eine vaginale Totalexstirpation. Der Ausrufer nannte als Operateur einen bekannten Chirurgen. Für die Richtigkeit dieser Angabe sprechen die verblüffende Technik und, soweit ich aus Photographien weiß, die gut getroffene Person des Operateurs. Erhöht schien die Schnelligkeit noch durch den raschen Abtrieb der Mechanik. Man hatte hier nicht mehr den Eindruck, einen Arzt zu sehen, dem Salus aegroti suprema lex ist, sondern einen Menschen, der Sensation machen will um jeden Preis. Hier war die Schnelligkeit, nicht die Gründlichkeit der Endzweck. Diese Empfindung hatten auch die neben mir sitzenden Laien, wie ich aus zahlreichen Aeußerungen entnehmen konnte. Die vaginale Uterusexstirpation waren wegen der enormen Blutung geradezu scheußlich. Mehrere Personen verließen dabei das Theater. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß jeder seinen Stand hochachtende Arzt entrüstet sein wird, wenn er erfährt, in welcher Weise hier ärztliches Können an den Pranger gestellt wird. Die Aufnahmen waren ursprünglich gewiß gemacht, um den Ruhm des Operateurs in marktschreierischer Weise noch zu erhöhen, wozu wahrlich kein Grund vorlag. Zu Lehrzwecken sind die Vorführungen wegen ihrer Kürze und der Hast bei der Ausführung der Operationen völlig unbrauchbar. Aber geradezu verwerflich ist ihre Verwendung wie im vorligenden Falle... Wollüstiges Grauen und Abscheu vor einer Tätigkeit, die in der vorgeführten Weise nicht mehr als Kunst, sondern als Roheit erscheint, sind die einzigen Früchte solcher Produktionen. Zur Variétékunst ist ärztliches Können gottlob doch noch nicht herabgesunken. Dr. Torkel-Breslau."

— Wien in Berlin. Im „Leipz. Tgbl." lesen wir eine Verspottung der allerneuesten Berliner Narretei: Augenblicklich ist es der österreichische Akzent, der bis zur Widerwärtigkeit überall zu hören ist, wo Leute der „eleganten" Gesellschaft — in Berlin ein Begriff, dehnbar wie ein Gummischuh — einander treffen. Probe: Ich bin gezwungen, einen Besuch zu machen. Die Dame empfängt mich: „Grüß Gott, Herr Doktor, wie schaut's?" Früher hieß das: „Guten Tag, wie geht es?" Statt „Ich bitte Sie" spricht die Gnädige selbstverständlich: „Ich bitt' Sie" Sie ist mit ihrem Mann bei Kempinski „zu Nacht essen gewesen", hat „Schampus" statt Champagner getrunken, der ihr nicht bekommen ist, es ist ihr daher „fad zu Mute". Ich erkundigte mich nach den Söhnen, den „Jungs", wie das früher hieß. Heute kommen keine Görn mehr herein, sondern nur die „Buben" oder die „Mädeln", die meist „herzig" sind, und wenn ich etwas flunkern will, heißt es: „Gehn's, Herr Doktor, Sie sind ein gar Schlimmer!" Und wenn ich das Wohlgefallen der Gnädigsten erregen will, so sage ich „Servus!" und „Küß die Hand", und ich glaube, man kann es in Berlin bald ruhig riskieren, Frau Kulicke die gnädige Frau von Kulicke zu nennen. — Angemerkt muß werden, daß diese Narretei nur von den Westöstlichen, den aus Posen und Galizien nach Berlin gezogenen Emporkömmlingen getrieben wird.

— Sarah Bernhardt als Mephisto. Die nächste Neuheit des Sarah-Bernhardt-Theaters in Paris ist eine Neubearbeitung des Goetheschen „Faust" von Henry Bataille in 16 Bildern. Den Mephisto spielt — Sarah Bernhardt.

— Belehrung. Leutnant: „Haben Kamerad ne Ahnung, wat Ethik is?" — „Ethik? Is so det allejemeen-menschliche Dienstreglement for Zivilpersonen."

— Humor des Auslandes. Kunde: „Der Roman, den ich jüngst von Ihnen kaufte, ist nicht korrekt eingebunden, denn er zeigt das letzte Kapitel zuerst." — Buchhändler: „Entschuldigen Sie gütigst meine Unaufmerksamkeit, das ist ein Band der Spezialausgabe für Damen." (Jugend.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 288. Donnerstag, 14. (27.) Dezember 1906.

Senat, die für die Aufrechterhaltung der maritimen Machtstellung Frankreichs nötigen Mittel nicht zu verweigern.

Der französische Kulturkampf bereitet der Pariser Regierung nach wie vor viel Verdruß. Die Ausweisung der Bischöfe und die Räumung der Seminare zeitigt fortgesetzt bei der klerikalen Bevölkerung Sympathie für die Betroffenen, und deren gereizte Stimmung gegen die Regierung führte auch vielfach zu Widerstand gegen die Staatsgewalt. So veranstalteten in Marseille etwa 4000 Personen eine Kundgebung für den Bischof, der sein Palais verlassen mußte. In Limoges und Bayonne spannten die Teilnehmer an den Kundgebungen den Bischöfen die Pferde von den Wagen aus und fuhren die Bischöfe nach ihren neuen Wohnungen. Weniger harmlos ging es in Nantes bei der Ausweisung des dortigen Bischofs Msgr. Rouard zu. Der bischöfliche Palast war schon geräumt, als die Behörden vorsprachen, die dann von etwa 2000 Personen, die abwechselnd Kirchenlieder sangen und „Liberté!" „Liberté!" schrien, nach dem großen Seminar geleitet wurden. Hier erschloß sich das Tor vor ihnen nach einer mehrmaligen Aufforderung, und es trat dem Präfekten und dem Polizeikommissar Bischof Rouard inmitten der Lehrer und Zöglinge der Anstalt protestierend entgegen. Doch erklärte er sich bereit, der Gewalt zu weichen und wollte nun, umgeben von seinem Klerus, zu Fuß nach der Kathedrale gehen, wurde aber daran verhindert. Vor dem Seminar hatte sich eine Menge angesammelt, die von dem geplanten Zuge nach der Kathedrale unterrichtet war und in Verwünschungen ausbrach, als der Präfekt mit seinen Begleitern, der Bischof aber nicht erschien. Auf der Straße und vor dem Lokale eines antiklerikalen Blattes kam es dann zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Manifestanten und zu einer Reihe von Verhaftungen.

Der „Petit Parisien" meldet aus Rom, es sei den Vertretern des Vatikans im Auslande bisher unmöglich gewesen, dem Papst auch nur eine einzige Sympathiebezeigung einer Macht zu erwerben, denen die Protestnote übersandt worden.

Serbien.

Die nur in Kürze von uns gestreifte Frage über Ort und Art der Bestellung von Kanonen und über die Aufnahme einer Anleihe, die nunmehr schon seit Jahresfrist in der serbischen Politik spukt und wahrscheinlich nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis Ministerpräsident Paschitsch die Leitung der Regierungsgeschäfte an einen weniger befangenen Staatsmann abgegeben haben wird, hat es jetzt auch der studierenden Jugend in Belgrad angetan, die sich, ganz nach dem Muster des Parlaments, in Oppositionelle und Altradikale gespalten hat. Am Sonntag gerieten die beiden Parteien hart aneinander, wobei es einige blutige Köpfe gab, ohne daß dadurch die Kanonen- und Anleihefrage gelöst worden wäre. Ueber die Vorgänge berichtet ein Privat-Telegramm des „Berl. Tgbl." aus Belgrad: Am Vormittage hatte die Universitätsjugend ein Manifest erlassen, worin sie gegen den Skupschtina-Beschluß in der Anleihe- und Kanonen-Frage Stellung genommen, die altradikale Partei räuberischer Uebervorteilung des Landes und Heeres beschuldigt und für Nachmittag eine große Demonstration angekündigt hatte. Die Kundgebung fand auch tatsächlich statt und verlief nicht unblutig. Nach Abhaltung einer Versammlung vor der Universität zogen hunderte von Hochschülern, voran die Oppositionellen, gefolgt von den Altradikalen, durch die Stadt. Die ersteren johlten und pfiffen und schrien: „Nieder mit den Altradikalen, diesen Räubern und Mameluken!" Die Altradikalen nahmen die Herausforderung an, und so erfolgte vor dem Konak ein Zusammenstoß, bei dem die Oppositionellen auf die Altradikalen schossen. Die Polizeibeamten griffen sofort mit blanker Waffe ein und verwundeten mehrere Demonstranten, worauf sich die Menge bald zerstreute. — Politische Folgen dürfte die Studentenbalgerei kaum haben.

Marokko.

„Einer fürchtet den Andern! In amüsanter Weise schildert der „Times"-Korrespondent die Zustände in und um Tanger, obwohl gerade er es gewesen ist, der die Lage als sehr ernst bezeichnete. Er drahtet: Die Situation ist fast unverändert. Raisuli fürchtet sich vor den Truppen des Sultans und diese fürchten sich vor Raisulis Drohungen. Die Städter fürchten sich vor den Gebirgsvölkern und diese fürchten sich so vor den Städtern, daß sie nicht mehr zu Markte kommen. Die Franzosen und Spanier fürchten, daß irgend ein unvorhergesehenes Ereignis sie zu intervenieren zwingen könnte, und die eingeborene Bevölkerung befürchtet, daß die beiden Mächte die Gelegenheit zum Intervenieren suchen. Jeder blufft den anderen und jeder ist sich dessen bewußt, aber keiner weiß, daß die anderen es auch so machen. In anderen Ländern würde ein solcher Zustand zur Panik führen; hier in Marokko spielen sich die Dinge gerade umgekehrt ab: hier herrscht eine schätzenswerte Ruhe. Das Resultat von allem wird sicherlich Null sein: der Maghzen wird mit Raisuli verhandeln, und zwar erfolgreich für Raisuli Die Dinge werden diesmal gerade so verlaufen, wie vor zwei Jahren, und die Diplomaten werden sich für lange Zeit niedersetzen und „Proteste" an den Sultan schreiben.

Aus der estnischen Presse.

Die Leitartikel der meisten estnischen Blätter sind in der letzten Zeit fast ganz dem Parteigezänk gewidmet, so daß sie, da sie nichts wesentlich Neues bringen, augenblicklich nicht gerade sonderlichen Wert beanspruchen können. Von Interesse ist allenfalls eine Notiz, die der „Walgus" in seiner Dienstag-Nummer unter der Rubrik „Lokales" bringt. Das Blatt schreibt:

„Mit welchem Feuereifer die Deutschen ihre Nationalität fördern, das ersehen wir daraus, daß gegenwärtig der Gedanke durch die deutsche Presse geht, eine deutsche Privat-Universität in Rußland zu gründen. Wo diese Hochschule entstehen soll, ist nicht genau bekannt, aber wahrscheinlich wird die Sache wohl im Baltikum geschehen. Hier hat man also den Plan, die Esten und Letten ganz und gar vom Erdboden verschwinden zu lassen (!), denn sie müssen sämtlich im Deutschtum aufgehen. Sollte zuletzt nicht auch das ganze Rußland germanisiert werden? Solch eine Frage drängt sich einem gewaltsam auf die Zunge." — Solche eine Frage, meinen wir, „drängt sich" nicht sowohl „einem", als vielmehr nur einem „Walgus"-Redakteur mit seinem begrenzten Anschauungsvermögen auf.

*

Dem „Sjamaa" war vor einiger Zeit ein ärgerlicher Druckfehler passiert. Das Blatt hatte seinerzeit zu den auch in unserem Blatte wiedergegebenen Ausführungen des Lektors der estnischen Sprache, des Herrn Dr. K. A. Hermann, zu der Frage betreffs Einführung einer Professur für estnische Sprache und Volkskunde an der hiesigen Universität Stellung genommen und zum Schluß geschrieben: „Worauf Dr. Hermann hinzielt, ist nicht schwer zu verstehen. Solche Grauköpfe sollten über ihre Zeit hinaus nicht leben, sondern sich beizeiten erschießen" (lasku ennast aegsasti maha). Wie der „Sjamaa" dann in seiner nächsten Nummer berichtete, war der zweite dieser beiden Sätze durch einen Druckfehler entstellt worden. Es hatte richtig heißen sollen: „Solche Grauköpfe sollten über ihre Zeit hinaus nicht leben, sondern sich beizeiten begraben lassen" (lasku ennast aegsasti maba matta).

Der „Walgus" läßt sich jedoch durch die obige Zurechtstellung nicht im mindesten beirren, sondern schreibt in seiner heute hierselbst eingetroffenen Nummer darüber folgendes:

„Offenbar ist dem Redakteur des „Sjamaa" der im Baltikum verbreitete Blutdampf dermaßen zu Kopfe gestiegen, daß er auch noch das Blut der älteren estnischen öffentlichen Männer sehen möchte. Vielleicht würde er die Rolle dieses Erschießers übernehmen, damit er über die Resultate absolut beruhigt sein könnte" usw. usw.

Einen Kommentar zu dieser durch einen Druckfehler hervorgerufenen Ereiferung kann man sich füglich ersparen.

*

Dieser Tage hat eine Versammlung der „Wanemuine"-Theaterkommission stattgefunden, auf welcher verschiedene Bühnenfragen beraten wurden. Wie wir im „Post." lesen, berichtete der Leiter des Schauspielensembles, cand. Menning, u. a. über die Resultate des seinerzeit in den estnischen Blättern erlassenen Aufrufs an die estnischen Kreise in Sachen der Bildung einer eigenen ständigen Bühnentruppe. Auf diesen Aufruf hin haben sich gegen 100 Personen als Schauspielkräfte gemeldet, und zwar mit den allerbuntesten Wünschen. Manch eine bittet, man möchte ihrem Mann eine gute Stelle hier in Dorpat besorgen; für diesen Fall sei sie ihrerseits gern bereit, sich der Bühne zu widmen. Andere wieder beanspruchen ein größeres Gehalt usw. Von diesen Personen müssen natürlich sehr viele wegen mangelnder Kenntnis der Sache abgewiesen werden; die einigermaßen geeignet Erscheinenden sollen aber allmählich geprüft werden. Bis jetzt sind bereits 10 Personen fest engagiert worden, doch soll die Truppe noch vergrößert werden. Alle Bühnenmitglieder beziehen fürs erste ein Gehalt von 25 Rbl. monatlich, doch sei das mehr als ein Hilfszuschuß anzusehen.

Was die finanzielle Seite der Bühnenfrage betrifft, führte Herr Menning zum Schluß aus, so müsse man froh sein, wenn man mit dem Eigenen auskomme. Es sei garnicht daran zu denken, daß der Verein „Wanemuine" durch die Theateraufführungen Ueberschüsse erzielen werde.

Lokales.

Wie wir hören, hat der Herr Kurator D. M. Lewschin in diesen Tagen eine Reihe von Universitäts-Instituten besucht, so u. a. die Universitätsbibliothek, das Studentenkonvikt, die Poliklinik, die Klinik für innere Krankheiten und Chirurgische Klinik, in welch letzterer Se. Exzellenz ein Frühstück einnahm. Die engen Hörsäle und Räumlichkeiten unseres Universitätsgebäudes, welche der Herr Kurator ebenfalls in Augenschein nahm, soll er für den Anforderungen durchaus nicht mehr entsprechend erklärt haben. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß, wenn demnächst die Studentenkonvikte aufgehoben werden, das hiesige Konvikts-Gebäude für Institutzwecke verwandt werden wird. — Auch das hiesige Gymnasium hat der Herr Kurator besucht. — Es verlautet, daß Se. Exzellenz noch bis Sonnabend in Dorpat bleiben und u. a. auch das Veterinär-Institut und das weibliche Puschkin-Gymnasium zu besichtigen beabsichtigt. — Von hier aus wird, dem Vernehmen nach, der Herr Kurator nicht direkt nach Riga zurückkehren, sondern vorher das Landesgymnasium in Birkenruh in Augenschein nehmen.

Nachträge zur Feier des Stiftungstages der Universität.

Zu der geselligen Feier des 12. Dezember im Konventsquartier der „Curonia" sei hier nachgetragen, daß dort das Zusammensein der jetzigen und ehemaligen Kommilitonen nach langen Jahren wiederum durch Quartettgesang verschönt wurde. Ein dreifach besetztes Quartett, das sich aus den Angehörigen verschiedener Korporationen zusammensetzte, bot den erfreulichen Beweis dafür, daß der Quartettgesang, wie einst in alter Zeit, jetzt wiederum unter unseren Kommilitonen systematisch und ersichtlich mit verständnisvollem Eifer gepflegt wird. Den dahin gerichteten Bestrebungen ist der beste Erfolg zu wünschen.

In der vorgestern in unserem Blatte erfolgten Mitteilung über die Preisgekrönten ist der mit der goldenen Medaille bedachte Autor der pharmazeutischen Preisarbeit, stud. A. Ketzler, dessen Namen im „Personal der Universität" nicht verzeichnet steht, irrtümlich als „stud. med." charakterisiert worden, während er tatsächlich stud. pharm. ist.

An Glückwunsch-Telegrammen sind verspätet noch folgende eingetroffen: Aus Pernau: Gegrüßt sei die alte alma mater; möge ihr nach schweren Zeiten ein Aufblühen in früherer Herrlichkeit beschieden sein! Webel, Kolbe, Stillmark, Boehtlingk, Kröger, Breede, Luther, Hörschelmann, Hasselblatt, Romanus Jacoby, Sielmann, August Grimm, Roos, Bauer, Schneider, Czernay, Brackmann, Wilhelm Stael, Rambach, Roderich Freytag, Christian Schmidt, Laakmann, Herrmann. — Aus Reval: Alma mater, te salutant alumni tui estui Heinrich Rosenthal, Rud. Hurt, Jakob Kukk, Harald Pöld, Peeter Pöld, Heinrich Bauer, Friedrich Akel, Edward Soonets, Alexander Kapp, Kristian Hato, Jaan Treumann. — Aus Gatschina: Alma mater, olim praeclarissima, revivescat, revirescat! Palsa, Diercks, Leyden (?). — Aus Moskau: Die in Moskau versammelten

Kommilitonen gedenken der alten guten Zeiten des frischen, frohen Burschengeistes; in der Erinnerung schwelgend, erheben sie ihr Glas aufs Wohl der alten alma mater. Walter Kymenthal, Lerche, Böhm, Schulz, Seiler, Westrén-Doll, Karp, Nuth, Stender, Deeters, Ungern-Sternberg, Luntz, Holtz, Paulsen, Schwartz, Vierhuff, Hoenig, Schiemann. — Aus Orel: Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis! Althausen, Boettticher, Grohmann, Hausmann, Hildebrandt, Kahn, Kochler. — Aus Kiew: Der alten alma mater ein donnernd revivescas! Bormann, Hausmann, Kreutzmann, Knauer, Kubly, Rammat, Woltner, Welz, Woronowicz.

Wie schon aus den von uns wiedergegebenen Glückwunsch-Telegrammen hervorgeht, ist in treuem Gedenken an die alte alma mater der 12. Dezember vielerorts auch in diesem Jahre begangen worden. In den örtlichen Blättern begegnen wir Hinweisen auf die bevorstehende, oder kurzen Berichten über die bereits begangene Feier in Pernau, wo man sich im Lokal der „Musse" versammelte, und in Reval, wo man „unter zahlreicher Beteiligung mit Wort und Sang" den Tag festlich beging. In Petersburg sah man, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, einem besonders regen Besuch der Feier im „Grand Hotel" entgegen. Die Einladung dazu war, geschmückt mit dem Bilde der alten Universität, in den Versen ergangen:

„Kommt alle und füllt den festlichen Saal,
Ihr Bursche! zum hundertundviertenmal
Alt-Dorpat zu feiern in deutschem Geist,
Zu zeigen, was Burschenfreiheit heißt."

Dienstag abend gegen ½7 Uhr erschienen, wie der „Isamaa" meldet, in der Laiwaschen Monopolbude 2 bewaffnete Männer und verlangten die Auslieferung der Tageskasse. Dem mit dem Tode bedrohten Verkäufer blieb nichts anderes übrig, als ihrer Forderung nachzukommen. Die Räuber erbeuteten aber nicht mehr als gegen 16 Rbl. Sie stellten über den Empfang des Geldes im Namen des sozialdemokratischen Kampf-Komitees eine Quittung aus und entfernten sich, nachdem sie noch ein paar Flaschen Schnaps „expropriiert" hatten. Die Räuber sind noch nicht entdeckt worden.

Bei der Petri-Kirchenschule wird im Januar künftigen Jahres eine Freischule mit Abendunterricht eröffnet werden. Die obrigkeitliche Genehmigung dazu ist, wie im „Post." berichtet wird, hier schon eingetroffen. Die Kinder sollen auch die Bücher sowie alle übrigen Schulutensilien frei haben. Der Unterricht soll von menschenfreundlichen Personen ohne jeden Entgelt erteilt werden.

In Abänderung des Art. 52 der temporären Regeln für das Postressort ist gestattet worden, in die innerhalb der Grenzen des Reiches zur Versendung gelangten offenen Wertpakete Wertpapiere in unbegrenzter Höhe einzulegen.

Vorgestern nachmittag wurde der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Sträfling Oskar Muusik in der Kastanien-Allee Nr. 1 schon wieder bei voller Arbeit mit sämtlichen Werkzeugen, Brechstange, Kuhfuß usw., angetroffen und wieder einmal in die ihm wohlbekannten Räume mit den Gittersenstern abgeführt. —h.

Im Laufe von etwa 2 Monaten wurde in einer hiesigen Lampenhandlung das Verschwinden von Lampen, Ampeln, Brennern, Dochten, Lichten usw. bemerkt. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß dieses Verschwinden natürlich auf Hausdiebe zurückzuführen ist, und zwar auf 3 Lehrlinge und den Budenknecht. Insgesamt sind Waaren für 200 Rbl. auf diesem Wege beiseite geschafft worden. —h.

Gemäß dem § 15 der Ortsstatuten über das öffentliche Fuhrwesen in Riga hat der Rigasche Polizeimeister den Polizeichargen aufgetragen, darauf zu sehen, daß die Fuhrleute bei einem Frost von mehr als 6 Grad ihre Pferde namentlich auf den Haltestellen bedecken. — Es wäre wünschenswert, daß auch bei uns streng darauf geachtet würde.

Gestern um etwa 12 Uhr mittags wurde in der Wallgraben-Straße 13 aus einer Küche, während das Mädchen sich auf einige Augenblicke entfernt hatte, von einer Zigeunerin ein großes Tuch gestohlen. Da der Diebstahl sofort bemerkt und die Diebin verfolgt wurde, flüchtete sie in die obere Etage, von wo sie mit reinem Gewissen sofort zurückkehrte, um sich gründlich untersuchen zu lassen. Man fand das Gesuchte nicht bei ihr und mußte sie denn auch unbeanstandet ziehen lassen. Nach einer Weile fand man das Tuch in der oberen Etage hinter einer Wanne wohlversteckt. —h.

Im Simonisschen Kirchspiel wurden kürzlich 2 Pferde nebst Schlitten und Gespann gestohlen. In der Nacht vom 11. auf den 12. wurden die Diebe, 2 Zigeuner und eine Zigeunerin, von welchen ein Zigeuner das Weite suchte, hier in Dorpat ergriffen. —oc—

Wir teilen auch an dieser Stelle mit, daß der Weihnachtsabend der Musikalischen Gesellschaft, der zum vorigen Montag angezeigt war, aber verschoben werden mußte, am nächsten Sonnabend um 8 Uhr abends in der Bürgermusse stattfinden wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Dez. Der vierte allrussische Kongreß der Monarchisten soll am 27. Dezember in Iwanowo-Wosnessensk stattfinden.

Der Senat hat erläutert, daß Wohnungsinhaber, welche in der Stadt eine dem Wohnungs-Zensus entsprechende Wohnung haben, tatsächlich jedoch in derselben nicht oder nur mit Unterbrechungen gewohnt haben, der Eintragung in die Wählerlisten als städtische Wähler nicht unliegen und an den Wahlen nicht teilnehmen dürfen.

Am 13. Dez. um 8 Uhr abends umringte die Polizei die Schule der technischen Gesellschaft. Gegen 600 Personen, hauptsächlich Arbeiter und viele Frauen, wurden verhaftet. In der Schule hatte eine Versammlung stattgefunden.

Der Finanzminister ist beim Ministerrat mit dem Antrag eingekommen, für die Brennkampagne 1906—1907 und 1907—1908 den Branntweinbrennereien, welche nach dem 1. Juli 1903 erbaut sind, zu gestatten, die doppelte Quantität der im Gesetz festgesetzten zu erbrennen.

Moskau, 13. Dez. Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober veranstaltet am 16. Dezember eine allgemeine Versammlung unter Teilnahme von Vertretern anderer Parteien.

Warschau, 13. Dez. Auf Urteil des Feldgerichts wurden 2 Räuber und Mörder gehenkt.

Als die Polizei am 11. d. Mts. 4 verhaftete Hebräer durch die Dikaja eskortierte, ertönte aus der Mitte des Publikums ein Schuß, durch welchen einer der Arretierten getroffen wurde. Die Polizisten ließen ihn auf der Straße liegen und beförderten die übrigen drei auf die Polizeiverwaltung. Unterdessen wurde der Verwundete von unbekannten Hebräern ins Krankenhaus geschafft.

Lodz, 13. Dez. Der demokratische Arbeiterverband hat sich an die Arbeiter gewandt angesichts der nicht endenwollenden Kämpfe zwischen denselben. In dem Aufrufe fordert der Verband zur Einberufung einer Versammlung auf, welche die feindlichen Parteien versöhnen soll. Ungeachtet dieses Aufrufes dauern die Morde fort. Am 12. Dezember wurden 2 Arbeiter getötet und einer schwer verwundet.

Woronesh, 14. Dez. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung beschloß, um Eröffnung einer Universität zu petitionieren. 200 000 Rbl. wurden assigniert.

Kasan, 13. Dez. Auf einer von mehr als 1500 Personen besuchten Oktobristenversammlung, auf der auch Vertreter der Kadetten anwesend waren, hielt Professor Warnecke eine glänzende Rede, in der er die Oktobristen gegen den Vorwurf, daß sie zu gemäßigt seien, verteidigte.

Iwanowo-Wosnessensk, 13. Dez. Auf dem Gute Scheremetjewka in der Nähe von Kochma wurde in das Haus des Försters eine Bombe geschleudert, durch deren Splitter die Frau des Försters verwundet wurde. Der Förster tötete einen der Angreifer, während die übrigen entkamen.

Brjansk, 13. Dez. Ein Komitee von Propagandisten und Revolutionären wurde während einer Sitzung von der Polizei aufgehoben.

Charkow, 13. Dezember. Gestern gegen 9 Uhr abends explodierte auf dem Bahnhof mit furchtbarem Lärm eine Bombe. Das ganze Vestibül wurde von Rauch erfüllt, die Flamme war auf eine weite Entfernung hin sichtbar. Die Türen und eine große Zahl Fensterscheiben wurden zertrümmert. Ein Passagier, der augenscheinlich die Bombe bei sich getragen, wurde zerrissen. Ein in der Nähe befindlicher Händler starb an den schweren Wunden, die er davontrug. Schwer verwundet wurden auch ein Feldscher und ein Träger, leicht verwundet 8 Träger. Viele Verwundete eilten in Panik vom Bahnhofe fort. Auf dem Bahnhofe wurden einige verdächtige Personen verhaftet. Eine Person, die „Hurra" rief, wurde von Passagieren ergriffen.

Die Einzelheiten der Explosion vom 13. Dez. sind folgende: 20 Personen wurden verwundet, 2 in Stücke zerrissen. Der Kopf und einzelne Teile des Körpers des einen Getöteten wurden im Bagageraume, der Körper im benachbarten Bahnhofssquare gefunden. Auf dem Platze vor dem Bahnhof lagen einzelne Fleischstücke; 5 schwerer Verwundete wurden ins Hospital gebracht, wo einer von ihnen starb.

Aschabad, 13. Dezember. Eine bewaffnete Räuber-Bande überfiel und tötete Murgabski, den Kassierer eines Domänen-Gutes im Merwschen Kreise. Auch einer der beiden ihn begleitenden Kosaken wurde getötet. Durch das Straßenpublikum wurde die Ausplünderung verhindert. Einer der Mörder wurde verwundet und verhaftet, während die übrigen entkamen.

Teherau, 26. (13.) Dez. Der vom Parlament ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Konstitution bestimmt, daß die vom Parlament angenommenen Gesetzentwürfe durch den ersten Minister an allerhöchster Stelle zur Bestätigung vorzulegen sind. Der Thronfolger proponiert, zur Prüfung solcher Gesetzentwürfe einen besonderen Senat zu kreieren. Dieser Antrag führte im Parlament zu Debatten, die den ganzen Tag und die ganze Nacht fortgesetzt wurden. Man glaubt, daß der Basar wieder geschlossen werden wird, falls der Thronfolger auf seinem Antrag besteht.

Tokio, 26. (13.) Dezember. Eine offizielle Mitteilung konstatiert, daß die in Petersburg verbreiteten Gerüchte über den Abbruch der russisch-japanischen Verhandlungen unbegründet sind. Japan habe niemals an Rußland übertriebene Forderungen gestellt und während der Verhandlungen sich nicht in unversöhnlichem Sinne geäußert. Beide Mächte müßten die nach dem Frieden geschaffene neue Situation in Betracht ziehen. Es sei tatsächlich auch nicht das geringste vorgefallen, das einen Anlaß zum Abbruch der Verhandlungen hätte geben können.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.5	745.7	747.5
Thermometer (Centigrade)	—6.0	—4.4	—4.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	S.3	SE.4
Relative Feuchtigkeit	95%	91%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Maximum d. Temp. gestern —6.4
3. Niederschlag 3.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Karl A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beamte angeordneten Kursen in der russischen Sprache haben sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, während dieses Semesters nur vier Personen beteiligt, weshalb der Leiter der Kurse dem Generalgouverneur den Vorschlag gemacht hat, die Kurse mögen für die Zukunft eingestellt werden.

Russische Presse.

Die neuen Instruktionen für den Modus der Reichduma-Wahlen, durch welche die Regierung der Terrorisierung endgiltig ein Ende bereiten will, haben, wie zu erwarten stand, die radikale Presse in Harnisch gebracht. Sind es doch gerade die radikalen Parteien, welche bei den vorigen Reichsduma-Wahlen in unglaublichster Weise bei Vornahme der Wahlprozedur die Anhänger der gemäßigten Parteien vergewaltigten, ihnen die Wahlblankette entrissen und sie ihrer Partei in die Hand drückten. Diesem skrupellosen Treiben ist nun von seiten der Regierung ein Riegel vorgeschoben worden.

Die Regierung hat sich jedoch zu einem weiteren Schritt entschlossen. Wir meinen die Bevorzugung der registrierten Parteien; denn nur diese erhalten nach den neuen Wahlinstruktionen in ihre Parteibureaus Wahlblankette zugeschickt, während die Anhänger der nicht legalisierten Parteien nur, wie jeder Wähler, je zwei Blankette erhalten, ihre Parteibureaus als solche jedoch leer ausgehen. Die Bevorzugung — denn anders kann man diese Maßregel der Regierung wohl kaum bezeichnen — ist es, welche von der radikalen Presse verständlicherweise am heftigsten angegriffen wird.

Das Kadettenblatt „Retsch" sagt, daß es nun erst völlig verstanden habe, warum das Ministerium Stolypin die Kadetten seinerzeit nicht registriert hat. „Man muß zugeben, daß der Opposition durch die neuen Instruktionen ein neuer, und zwar sehr fühlbaren Schlag versetzt wird. Alle erinnern sich, welche bedeutende Rolle bei den ersten Wahlen die Möglichkeit der vorgängigen Ausfüllung und Versendung der Wahlblankette durch eine jede Partei spielte. Jetzt ist dies mächtige Mittel zur Einigung der Wähler in die Hand zweier „Verbände" gegeben worden, — des „Verbandes des russischen Volkes" und des „Vom 17. Oktober" — und zu ihrem Monopol geworden ....

So ist denn das Bündnis der Regierung mit dem schwarzen Hundert und den Oktobristen von nun an ganz öffentlich abgeschlossen worden. In der ganzen Geschichte der Wahlen dürfte sich schwerlich ein anderer so machiavellistischer Zug finden, wie ihn dieser, durch die Findigkeit Herrn Kryshanowskis in die Welt gesetzte Tric repräsentiert. Um diese Findigkeit zu zeigen, mußte jedoch der Gehilfe des Ministers des Innern sich von seiner Pflicht, den Erlassen und Erläuterungen des Senats zu folgen, endgiltig befreien."

Durch die neuen Instruktionen wird die Lage der Opposition bei den Wahlen wesentlich verändert. Die „Retsch" macht darauf aufmerksam, daß die Frage von Wahlvereinbarungen und Wahlkartellen jetzt in ganz anderem Lichte erscheine. Durch die neuesten Instruktionen werde die Bedeutung einer Partei, die bis jetzt von untergeordneter Bedeutung war, wesentlich gehoben. Diese Partei sei die der friedlichen Erneuerung — die einzige der legalisierten Parteien, welche, nach Meinung der Kadetten wenigstens, als teilweise oppositionell bezeichnet werden kann. Mit ihr werde man, d. h. die Kadetten-Partei, jetzt eine Verständigung suchen müssen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (28.) Dezember.

Zur Wahlbewegung in Deutschland.

Die Frage der Wahltaktik hat seitens der dem Zentrum gegenüberstehenden bürgerlichen Parteien noch keine einheitliche und befriedigende Lösung gefunden.

Einig ist bis jetzt nur die Sozialdemokratie, deren Differenzen jeglicher Art wie weggeblasen sind. Revisionisten und Radikale, Marxisten und Gewerkschaftler haben mit einem Male jeden Zwist begraben und kennen nur noch ein Ziel: den vereinten Ansturm gegen das bürgerliche Lager. Selbst die Anarchosozialisten, die schon mit einem Fuße außerhalb der Partei standen, haben sofort wieder ihren Anschluß an das Gros der Sozialdemokratie gesucht und gefunden. — Dieser Vorgang, meint die „Nordd. Allg. Z.", enthält jedenfalls die Lehre, die Plänkereien unter den verschiedenen Richtungen der Sozialdemokratie in ihrem praktischen Wert niemals zu überschätzen. Von einer ähnlich einheitlichen Frontbildung der bürgerlichen Parteien ist noch nicht die Rede. Und doch besteht, da das Zentrum sich in bei weitem den meisten seiner Sitze ziemlich sicher fühlen darf, die Hauptaussicht für den bevorstehenden Wahlkampf in der Schwächung der Sozialdemokratie. Jede Schwächung dieser Partei schwächt sofort auch den Druck des Zentrums und mehrt die Möglichkeit einer zweiten Mehrheitskombination aus den liberalen und konservativen Parteien.

Die freikonservative „Post" hat ausgerechnet, daß es insgesamt möglich ist, auch wenn das Zentrum nicht mittut, der Sozialdemokratie vierzig Sitze zu entreißen, falls diejenigen nationalen Parteien, welche sich am 13. Dez. in der Minderheit befanden, einig und energisch vorgehen. Von diesen 40 Sitzen würden nach den Parteiverhältnissen in den betreffenden Wahlkreisen 12 der deutschkonservativen Partei zufallen, 3 der Reichspartei, 9 den Nationalliberalen, 10 der Freisinnigen Volkspartei, 3 der Freisinnigen Vereinigung, 1 der Deutschen Volkspartei, 2 der Deutschsozialen Reformpartei.

Daß dieses Ziel für jede der beteiligten Parteien des Schweißes der Edlen wert ist, wird nicht zu bestreiten sein. Leider sind die bekannten Sozialistenhelfer, die Barth, Naumann, Gerlach, auch jetzt wieder an der Arbeit, der Sozialdemokratie bürgerliche Stimmen zuzuführen. Ein Vorschlag Naumanns, dem Zentrum Sitze zu entreißen, um sie der Sozialdemokratie zuzuschanzen, würde erstens an der bisherigen parlamentarischen Konstellation nicht das mindeste ändern, zum anderen aber der fundamentalen Gegnerschaft von Bürgertum und Sozialdemokratie in keiner Weise entsprechen. Leider erscheint es auch einigermaßen zweifelhaft, ob die Süddeutsche Volkspartei sich einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Sozialdemokratie anschließen wird — im Gegensatz zur sonst stammverwandten Freisinnigen Volkspartei, die den Kampf bereits mit Entschiedenheit aufgenommen hat.

Bedauerlicherweise wird auch auf konservativer Seite, wie die schon erwähnten Vorgänge in Frankfurt-Lebus beweisen, wo es zur Aufstellung einer konservativen Sonderkandidatur gegen die beabsichtigte Neuaufstellung Bassermanns gekommen ist, nicht überall das wünschenswerte Solidaritätsgefühl mit den übrigen bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie bekundet. So kann man bis jetzt höchstens von einigen Ansätzen zu einem Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie reden, die jedenfalls, sollen sie Frucht tragen, noch sehr der Pflege bedürfen. Dieser Zusammenschluß erweist sich aber als um so notwendiger, als der „Vorwärts" neuerdings in provozierendster Weise nicht dieser oder jener Partei, sondern der bürgerlichen Gesellschaft als solcher den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Betrachtet man die Leistungen dieser zu jeder positiven Aktion unfähigen, im programmatischen Kern angefaulten und auch im Wahlkampf nur von den gröbsten Lügen und Entstellungen, von abgeseimten und verlogenen Schlagworten, wie Hunger-Tarif und Hunger-Wahlen, das Dasein fristenden Gesellschaft, so kann man nur erstaunen über die Keckheit, mit der sich hier die Sozialdemokratie dem Bürgertum, dessen bloßer Parasit sie in technischer, kultureller und geistiger Hinsicht ist, entgegenzusetzen wagt.

Daß auch das Zentrum bei aller Schärfe des Kampfes, in dem es mit den übrigen bürgerlichen Parteien steht, in seiner Stichwahlparole die Wahl eines Sozialdemokraten durch Zentrumsstimmen ausschließt, zeugt immerhin von der richtigen Beurteilung und Würdigung des Gegensatzes, in dem diese Partei auch zum Zentrum steht. Möge nun vor allem auch die Partei der Nichtwähler sich aufrütteln lassen durch den triumphierenden Uebermut der Partei der Klassenhetze und ihr zeigen, daß die Langmut des deutschen Bürgertums eine Grenze hat.

Deutschland.

Hochoffizids schreibt die „Nordd. Allg. Z." an der Spitze ihres Sonntag-Blattes: „Seit längerer Zeit wird in der Presse unter Berufung auf eine Stelle im Manuskript des unveröffentlichten Teils der Denkwürdigkeiten des verstorbenen Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst die Behauptung erörtert, daß im Jahre 1893 im Zusammenhange mit der damals den Deutschen Reichstag beschäftigenden Militärvorlage Papst Leo XIII. von Deutschland ein Geschenk in Höhe von einer halben Million Fr. erhalten oder erbeten habe. Es sind hierüber eingehende Ermittelungen angestellt worden, die sich nicht nur auf die Durchsicht des amtlichen Materials, sondern auch auf die Befragung von Persönlichkeiten erstreckt haben, die von der Angelegenheit, wenn wahr, Kenntnis haben müßten. — Nach Abschluß dieser Ermittelung stellen wir fest: es hat sich nicht der geringste Anhaltspunkt dafür auffinden lassen, daß dem Papst Leo XIII. unter den angegebenen Umständen von Deutschland eine Geldsumme angeboten oder zugewendet worden ist. Auch über die angebliche Aeußerung eines dahingehenden päpstlichen Wunsches hat nichts festgestellt werden können. Richtig ist, daß beim Jubiläum des verstorbenen Papstes nach der allgemein und auch von anderen Höfen und Regierungen beobachteten Sitte ein Jubiläumsgeschenk gemacht worden ist, das in einem künstlerisch ausgeführten Schmuckstück bestand."

Frankreich.

Im Senat wurde am Freitag die Besprechung der Interpellation über die Unzulänglichkeit des Flottenprogramms fortgeführt. In seiner Antwort an die Interpellanten legte Marineminister Thomson dar, daß die Aufstellung eines Flottenprogramms, welches sich in einer bestimmten Zeit verwirklichen läßt, für die französische Flotte ebenso notwendig sei, wie für die Flotten fremder Mächte. Er verteidigte in längerer Rede das System eines Flottenprogramms, wie es Deutschland, England und die Ver. Staaten befolgen. Infolge dieses Systems würde Frankreich nicht mehr verschiedene Schiffstyps besitzen, sondern über eine vollkommen gleichartige Flotte verfügen. Das Programm vom Jahre 1900 sei jetzt fast ausgeführt; die Kreuzer „Patrie" und „Republique", die zurzeit ihre Versuchsfahrten machen, könnten im Bedarfsfalle in die Flotte eingereiht werden. Frankreich würde morgen Deutschland die Stirn bieten können. Der Minister führte alsdann aus, daß die Forderung von 6 Kreuzern das unentbehrliche Minimum darstelle, um die Lücken auszufüllen, die in der Flotte durch das Ausscheiden der alten unzulänglichen Panzer entständen. Er erklärte weiter: „Wir sind im Begriff, Angriffs-Unterseeboote von 500 Tonnen zu bauen. Frankreich wird so einen Vorsprung ausnutzen können, um sich eine furchtbare Waffe zu verschaffen." Dir französische Flotte stehe der deutschen Flotte nicht nach. Der Minister bat schließlich den

Fortsetzung in der Beilage.

B. Frederking
Alexander-Str. Nr. 2
Telephon 23.
Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung
empfiehlt
für die Festtage
sein reichausgestattetes Lager in:

feinstem frischen
Naschwerk
von Abrikosow, Berrin, Bormann, Conradi, Einem, Gala Peter, Krafft, Kornilow, Lankowsky & Liccop, Landrin, Riegert, etc.
Baum-Konfekt
Leutebonbons, Leutepräniki,
alle Sorten **Nüsse**
Feigen, Traubrosinen, Krackmandeln, Datteln, Karamellen, verzuckerte Früchte, Johannisbrod, etc.

Baum-Lichte
weisse, gelbe u. bunte Wachslichte, Wachsstock, weisse und bunte Stearinlichte, weisse und bunte Parafinlichte.
Leuchter.
Gold- u. Silberbaar, Gold- u. Silberschaum.
WEINE
Champagner
Liköre
Cognac
Schnäpse
in- u. ausländische

Delikatessen
in Konserven, geräucherte u. frische
in grösster Auswahl.
Früchte
tropische, tiroler, böhmische, russische und Krimsche.
Fruchtsortimente in Körben, schön dekoriert in allen Preislagen.
Senap-Äpfel 10 St. 15 K., 10 St. 20 K. 10 St. 25 K.
Fische, Wild, Geflügel, Käsesorten, Wurstwaren, Kolonialwaren, Teegebäck, Bonbonièren, Gemüse, etc.



Russische Wurst
Kurische Cervelatwurst
Thüringer Wurst
Jagd-Wurst
Wiener Zieschen
Leberwurst
geräuch. Kurische Schinken
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Семга малос. круп. и мелк. рыбы.
Икра паюс. Осетрина малос.
Вобла, Миноги, Кильки ревельс.
Сельди королев. по шту. и фун.
Огурцы нѣжин. Грибы мар.
Консервы рыб. и овощи
въ большомъ выборѣ и дешев. цѣны
Колоніальная и винная Торговля.
Д. ВЕЛИКОВА.

Zu verkaufen
1 Rathkescher Flügel
u. 1 Harmonium — Petersb. Berg 121.

Zeige dem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend an, dass ich hierselbst **Rathaus-Str. Nr. 14,** vorm. Qu. Dr. Waldrock, ein **Zahnheil-Kabinet eröffnet habe.**
Uebernehme das **Plombieren** mit Porzellan, Gold, Platin u. Amalgam, auch das Anfertigen **künstl. Zähne** mit u. ohne Gaumen, Stiftzähne etc.
Empfang täglich: von 10–1 Uhr u. 3–6 Uhr nachm. Unentgeltliche Konsultation Dienstags v. 10–12 U. vorm. NB. Habe in Berlin im J. 1902 in der Klinik und im Laboratorium praktiziert. Hochachtungsvoll
Dentist: M. J. Kijas.
Wohne Quappenstr. Nr. 20

Posamentier
M. Nischtschansky.

Das Haus
Dr. Jannsen, Teichstr. 30 u. 32, ist **für 9000 Rbl. zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt v. Broecker.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche
Schreibmaterialien, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren
von jetzt an **unter d Einkaufspreis.**
Amor.
Rig. Str. 2.

Instrumente
die fast neu sind, einige noch garnicht gebraucht, des verstorbenen Doctor Kampe zu Ronneburg, werden zu sehr mässigen Preisen in Wenden verkauft. Näheres durch die Buchhandlung
B. Behrson, Wenden.

Ein schöner Reisepelz
(Schuppenpelz) **steht billig zum Verkauf** — Holmstr. Nr. 12. Zu besehen von 9–11 Uhr vormittags.

Ein kleinerer **Schüler,** auch Erbsöhne, wachsene find. f. n. Sem. Aufnahme — Rig. Str. 51.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, dass ich keine Reparaturen übernehme. Teile hierd. mit, dass ich zu jed. Zeit **alle Reparat. v. Tafelinstr., Flügeln** und **Pianinos übernehme.** Hochacht. Instrumentenm. Grüneich, Pianof.-Mag. Ritter 21, Hans Rathke.

Neuheiten
in
Weihnachts-Geschenken.
Manschetten-, Kragen, Cravatten-, Handschuh **Kasten.**
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei
empfiehlt
Carl Unger.

Ein **Knabe,** der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als
Lehrling melden in der **Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt** von
Wilhelm Wagner. Rigasche Str. 1.

Ein tüchtiger energischer
Mann
(Deutscher oder Däne) wird für die **Aufsicht im Viehstall gesucht.** Vorkenntnisse nicht erforderlich. Näheres durch **A. von Samson** in Hummelshof per Walk.

Kleinere Kinder
finden **Pension** — Rigasche Str. 16, Qu. 4. Zu erfr. bis zum 18. Dez. u. vom 6. Januar 1907 an.

Kutscher u. Hausknecht
in einer Person fürs Land **gesucht** — Sternstr. 14, von 9–11.

Gesucht zum Alleinbienen **ein Mädchen**
das etwas deutsch kann — Teich-Strasse 14, eben.

Zum **Weihnachtsfeste** empfiehlt in grosse Auswahl zu d. billigst Preisen
Operngläser u. Krimstecher
Fernrohre, Lupen u. Compasse
Barometer, Hygrometer
Thermometer, Lesegläser
Brillen u. Pince-nez, Lorgnetten
Reisszeuge u. Mikroscope
Elektrische Apparate u. aseptisch. med. Taschenbestecke
Gross. Lager chir. Instrumente
C. Vollmer.
Rig. Str. 4.

Geltreiften Chiffon zu Blusen
empfiehlt
A. Wagner
Ritterstr. 14.

Gesucht deutsch-sprechender
Repetitor
für die Weihnachtsferien aufs Land. (Quarta-Cursus, Russ. u Latein.) Anfr. v. ½2–½3. Hôtel Petersb., b. Diener.

Eine Pensionärin
findet Aufnahme, event. Nachhülfe u. russ. Conversation bei einer Lehrerin — Peplerstr. 1, eine Treppe hoch, im Hof. Sprechst. von 2–3 nachm.

Ein b. d. Dragonern ausgedienter **Soldat**
d. m. Pferden gut umzugehen versteht, sucht als Bereiter od. eine d. anpassende Anstellung. Näh. Neumarktstr. 15, b. Koch d. Bürgermusae.

D.H.-V.
die Stellung eines
Marqueurs
ist zu besetzen. Anmeldungen geeigneter Personen beim Executor d. Handwerker-Vereins.

Eine renovierte Wohnung
v. 5–6 Zim., Verz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist sogl. **zu verm.** — Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

Syrup
Gewürze
Schwarzbeeren, getr.
Weichkochende Erbsen: graue Kurische, gelbe u. grüne Feld-, geschälte Zucker- à 35, 50, 60 u. 70 Kop.
Perlbohnen, weisse, grüne u. braune
Linsen, inl. u. ausl.
Buchweizengrütze in ganzen u. halben Körnern
Ssmolenskische Grütze
Kurische Grütze
Hafergrütze, div.
Hirse
Graupen
Reis
Sago
empfing und empfiehlt in bester Qualität
W. Daugull,
Gr. Markt Nr. 10.
Telephon 123.

Gartenstr. 29 wird eine kleine
Familienwohnung
zu Mitte Januar **mietfrei.** Zu besehen täglich von 11–1 Uhr vorm.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die Bel-Etage 6 Zimm. Entrée, Wirtschaftsräume u. eine **möblierte Wohnung,** 3 Zimm. an deutsche Studenten od. als **Absteigequartier.** Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Zwei möblierte Zimmer
im Zentrum d. Stadt sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Breitstr. 12, oben.

Stofweine
als
Madeira u. Portweine à 80 Cop. u. 1 Rbl. per Stof.
Süsse Russ. Weine
weiss u. rot
à 65 Cop. pr. Stof.
als **Special-Marke**
Madeira à Flasche 1 R. 25 C.
höchst preiswerth.
Weinhandlung
„Tivoli".
Telephon 32.
Niederlagen in Pskow, Werro u. Oberpahlen.

!! Höchste Auszeichnung !!
Grand Prix Paris 1906.
Grand Prix Antwerpen 1906.
G. Häntzchel-Dresden.
Gurkencrême und Seife **Kombella**
Die Crême beseitigt Finnen, Hitzbläschen, Sommersprossen, Pusteln, Röte und andere Hautkrankheiten bei Kindern u. Erwachsenen, schützt vor Wind u. Zugluft, macht die Haut weich und glänzend. Nicht fettig! Klebt nicht! Schmiert nicht! Völlig unschädlich.
Alleinverkauf in Dorpat bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 5.
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Musikal. Gesellschaft.
Sonnabend, d. 16. Dezember
8 Uhr abends
in der Bürgermusse
Weihnachtsabend
für Mitglieder u. ihre Familien.
Freitag, d. 15. Dez.
Chorprobe
in der Bürgermusse
präz. ½9 Uhr.

Freitag, den 15. Dezember
im Saale der
Grass'schen Anstalt
letzter Ergänzungs-
Vortrag
von Hans Guenther.
Recitation von Gedichten u. Skizzen moderner Autoren. Darunter Ungedrucktes von **Fialschien** und jungen baltischen Dichtern.
Beginn 6 Uhr.
Eintrittskarten à 40 Kop. a. d. Kasse.

Zu mieten **gesucht** vom 1. Januar
ein kleineres Budenlokal
(mit oder ohne Wohnung) in guter Geschäftslage. Offerten sub „Lokal" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang wird m. voller Pension in einer deutschen Familie **vergeben** — Gartenstr. 55, 1 Treppe hoch. Zu besehen von 2–3 Uhr.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche ist zu **vermieten** — Teichstr. 70, im Hof.

Empfehle zum Export

die berühmte **Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow & Söhne, Moskau,** in Originalpackung von 1, 2½, 5 u. 10 Pfd.
Pastillade in kleinen u. grossen Stücken (Originalpackung)
Pomade „Crême brulée"
kandierte Kiew. Beeren
kandierte Nüsse
Monpensiers in ¼-, ½-, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen von G. Landrin
verschiedene beliebte Karamellen
frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à ½ u. ¼ Pfund
reife Revaler Killo, 1905-er
Pfefferkuchen von **E. Boening**-Dorpat.
und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die **sofortige Zustellung in jedes gewünschte Land — auch Überseeisch.** — Auf Verlangen übernehme ich auch die **Verzollung** und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Spesen an jeden Bestimmungsort.**

Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

Frisches Naschwerk

empfehlen zu billigen Tagespreisen

Lellep, Nurk & Ko.
Russische Str. Nr. 10.

L. H. Rosenkranz

= Promenaden-Strasse Nr. 7 =
empfiehlt sein wohlassortiertes Lager
ausländisch. u. inländischer
Weine
eigene u. Originalfüllung.

Telephon 77. Telephon 77.

Französ. Champagner diverse Marken | **Russisch. Champagner** „Doyen & Co." „Excelsior", „Carte d'Or", „Weisskopf"
etc. etc. etc.

Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderole
Echte ausländische Liqueure
Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Marasquino de Zara, Chery Brandy, Cacao chouva, Angélina etc.
Echte inländische Liqueure
Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu de Nord etc.

Conserven in Fleisch, Fisch, Gemüse
div. Früchte, Weintrauben, Fruchtkörbe.

Frisches
Naschwerk.

= Colonialwaren nur prima Qualität in grosser Auswahl.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch
einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.
Um geneigte Beachtung bittet
Brauerei **„Tivoli".**

Baumschmuck
Baumlichte div.
Nüsse, frische, div.

Frisches
Naschwerk & Bisquit
von den besten Fabriken in reicher Auswahl empfing und empfiehlt
W. Daugull
Grosser-Markt Nr. 10, Telephon 123

Gefrorenes
Wild
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk
für **Herren u. Knaben**
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig
empfiehlt
Olga Palmas.

Die erwarteten
Leder-Imitation-Papierkörbe
sind eingetroffen.
H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Verschiedene schwarze u. weisse
Schürzen
auch bunte
Leute-Schürzen
von **20 Kop.** an
zu haben bei
A. Wagner
Ritterstr. 14.

Eine Partie
Lein-Plätthemden
Steh- u. Liegekragen
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr 9.



empfing und empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umbia.

Handschuhe
aus der Fabrik Ed Knigge.
empfing
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Badeteppiche
zum Besticken, erhielt die Woll- & Tapisseriehandl. **A. Plaesterer**
Grosser-Markt Nr. 2.

Kombella - Gurkencrême u. -Seife
Ojacrême u. Ojaseife
Kaloderma-Crême & -Seife
Kalodont, Sarto's Zahncrême.
Juergenson & Schaback
Promenadenstr. 14.

Eine **wertvolle literarische Festgabe** bildet der kürzlich erschienene II. Jahresband der
Heimatstimmen.
Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen, herausgegeben von **C. Hunnius** und **V. Wittrock.**
Preis 2½ Rubel, elegant gebunden 3 Rubel.
Mit Beiträgen von den Herausgebern, sowie ferner von C. Mickwitz, Eb. Kraus, A. von Oettingen, J. Siebert, A. Grass, M. von Stern, E. Bergmann, M. Holm, K. Arnold, K. Worms, K. R. Kupfer, V. Günther, Prof. W. Ostwald, K. W. Kyber, N. von Wilm, A. Luther, R. Seuberlich, H. Höhne, Dr. Schultz-Bertram. — Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen, ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis durch die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Verlag von **N. Kymmel, Riga:**
Haushaltungsbuch 1907
Ausgabe:
Für den Hausherrn. Für die Hausfrau.
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

Spielwaren

Spiele für Kinder und Erwachsene
Bilderbücher, Malbücher und Farben
Bilderbogen, Ankleidepuppenbogen
Puppenarbeitskasten mit Vorlagen
Arbeits- und Correspondenzkasten
in grosser Auswahl **Briefpapier und Karten in Cassetten** mit Blumen und Monogrammen
empfiehlt
Grosser Markt Nr 12, Haus Pokownew. **J. Solba.**

Marmor-Schreibzeuge in versch. Grössen

Die
Pfefferkuchen- & Feinbaeckerei
Elmar Boening
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Pfefferkuchen in verschied. Sorten
in bekannter Güte
Teegebäck
Englische Bisquits (eigener Fabrication)
u. Div.

Zucker-Syrup
Borisoglebsches trockenes Mehl I
Russisches weiches Mehl I
à 5 Kop. pr. Pfd.
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Diktualienmarkt 4 Russische Str. Nr. 10.

Zum Weihnachtsfeste



empfiehlt in grosser **Auswahl** als willkommene **Geschenke** für Jung und Alt, für Arm und Reich:
Taschenuhren
in Gold-, Gold Doublé-, Silber-, Nickel- u. oxyd. Gehäusen
Uhrketten und Breloques in diversen Metallen
Wand-, Tisch- u. Wächter-Kontroll-Uhren sowie Musikwerke
in verschiedenster Ausstattung und Preislage bei mässigster Preisnotierung einer geneigten Beachtung
die Uhrenhandlung von
H. Tillemann
Dorpat, Promenadenstr. 11. vorm. **Ed. Kiwastik.**

Die
Brauerei „Gambrinus"
empfiehlt ihre **Biere bester Qualität** einer geneigten Beachtung:
Lagerbier
Pilsener Bier
Klosterbräu, *dunkel*
Porter *anerkannter Güte*
vorzüglichen Met.

Annahme von Bestellungen:
in der Brauerei, Embachstr. Nr. 14
in der Handlung des Herrn M. Paul, hinter dem Rathause
und in folgenden **Bierbuden:**
Rigasche Str. NNr. 9 und 72
Pleskausche Strasse NNr. 11 und 51
Uferstrasse Nr. 1
Marienstrasse Nr. 25
Petristrasse Nr. 68.

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Diskutierabend für Herren
im Dorpater Handwerker-Verein
Sonntag, den 17. Dezember 1906, um 5 Uhr nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarten beim Eingang vorzuweisen.
Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.
Tagesordnung: Diskussion über das Parteiprogramm betreffs des Agrarwesens.

Zum **bevorstehenden Fest** empfehlen einer gefl. Beachtung:
frisches Naschwerk
Delikatessen, Kolonialwaren
ausländ. u. inländ. Weine, Champagner
Liköre, Cognac, Rum, Arrac
diverse Biere
der Brauerei
„Waldschlösschen"

Ed. Graeff
Rathausstr. 2 — Telephon 85
und die
Wein-, Delikatessen- & Kolonialwarenhdlg.
Russ. Str. 6 — Telephon 85.

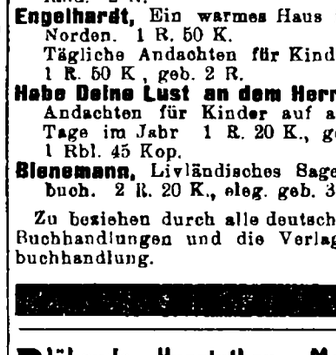

Uhrenhandlung u. Reparatur-Werkstätte von
Agardius Michéll
vormals O. Franz
gegründet 1877
Dorpat, Grosser Markt Nr. 8
= am Rathaus-Platze =
empfiehlt sein grosses Lager d. berühmten
Schweizer Taschenuhren
neu konstruierten Präzisions-Uhren
Zenith, Mermod, Borel. Grosse Auswahl an **Regulatoren, Wand-, Tisch- und Weckeruhren, Uhrketten** in Gold, Silber, Stahl, Oxyd. — Der Verkauf der Uhren findet unter Garantie statt.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Empfehlenswerte literarische Festgaben für die Jugend aus dem Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**
Carlos, Wie es Stella und Joseph erging. Eine Erzählung aus Estland. 2 R.
Engelhardt, Ein warmes Haus im Norden. 1 R. 50 K. Tägliche Andachten für Kinder. 1 R. 50 K., geb. 2 R.
Habe Deine Lust an dem Herrn. Andachten für Kinder auf alle Tage im Jahr 1 R. 20 K., geb. 1 Rbl. 45 Kop.
Bienemann, Livländisches Sagenbuch. 2 R. 20 K., eleg. geb. 3 R.
Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung.

Blühende Hyacinthen, Maiblumen, Narzissen, Erica, Primeln. Bouquets, Kränze u. Dekorationen empfiehlt
O. Markert.
Pleskausche Str. Nr. 26.



D. Kahn, General-Vertreter für die Ostseeprovinzen
15, Karlstrasse, **Riga.**

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichassortiertes Lager in
Handschuhen
in allen Arten in anerkannt bester Qualität.
F. Tränkner.
Handschuhmacher.
Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.

Goldpapier
zu haben — Altstrasse Nr. 2.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Sonnabend, d. 16. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Die Dame
die am **12. December** gelegentlich eines Einkaufes in meiner Apotheke, anstatt eines 5-Rubel-Scheines versehentlich zwei Scheine gegeben hat, wird gebeten, das ihr gehörige Geld in Empfang zu nehmen in der Apotheke **J. Hirschfeldt,** b. d. Steinbr.

Umsonst
wird ein guter Hofhund abgegeben. Zu erfragen Altstr. 7, II. Stock.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Einundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Freitag, den 15. (28.) Dezember 1906.

Lebens-Versicherungen
durch Vermittelung der
Reichs-Sparkassen.

Versicherung der Kapitalien von 25 Rbl. bis 5.000 Rbl. auf Todesfall und vermischte.
Versicherung der Pensionen von 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Aussteuer und der **Stipendien** für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen der Angestellten und der Arbeiter jeglicher Institutionen mit Vergünstigungen.

Verteilung der Prämienzahlungen in Termine und Abzahlung derselben vermittelst allmäliger Erparnisse im Sparbuch.

Absolute Unbestreitbarkeit des Polices.

Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichssparkassen, bei Kontoren und Abteilungen der Reichsbank, der Zollämter, Renteien, in den Residenzkassen, sowie unmittelbar in der Verwaltung der Reichssparkassen (St. Petersburg, Fontanka, Haus Nr. 76).

Inland.

Die Termine für die Vorwahlen in Livland.

In der heute eingetroffenen Nummer der „Gouv.-Ztg." bringt der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, folgende Wahltermine für die Reichsduma-Wahlen in Livland zur allgemeinen Kenntnis:

1) Auf den **12.** Januar 1907 — Wahl der Bevollmächtigten von den Gemeindeversammlungen in Livland (Art. 32, 37 und 90 der Reichsduma-Wahlordnung).

2) Auf den **21.** Januar, — Wahl von Wahlmännern durch die Bevollmächtigten der Gemeindeversammlungen (Art. 22) in der betr. Kreisstadt.

3) Auf den **15.** Januar — Wahl der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer und der Geistlichkeit (Art. 29 und 30).

4) Auf den **20.** Januar — Wahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer in den Kreisen: Werro, Walk, Wolmar, Pernau und Oesel;

5) auf den **22.** Januar — Wahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer in den Kreisen Riga, Wenden, **Dorpat** und Fellin;

6) auf den **19.** Januar — Wahl der städtischen Wahlmänner in den Kreisen Riga, Wenden, Wolmar, Walk, Werro, Fellin, Pernau und Oesel.

7) auf den **23.** Januar — Wahl von städtischen Wahlmännern im Kreise **Dorpat.**

8) auf den **15.** Januar — Wahl von Bevollmächtigten seitens der Arbeiter der Fabriketablissements und Eisenbahnwerkstätten Livlands mit Ausnahme der Stadt Riga Cf. „Gouv.-Ztg." Nr. 131 (Art. 41, 96 und 97).

9) auf den **22.** Januar — Wahl in der Stadt Riga eines Wahlmannes durch die Versammlung der Bevollmächtigten seitens der Arbeiter der Fabriketablissements und Eisenbahnwerkstätten in Livland, mit Ausnahme der Stadt Riga (Art. 22 und 104).

Die betreffenden Wahlversammlungen müssen in Grundlage des Art. 106 der Reichsduma-Wahlordnung nicht später als um **12** Uhr mittags eröffnet werden.

Die Wahlen auf den vorläufigen Versammlungen der Kleingrundbesitzer und der Geistlichkeit, auf den Versammlungen der Großgrundbesitzer, auf den Versammlungen der Bevollmächtigten der Gemeindeversammlungen werden stattfinden in den Kreisen Riga, Wenden, Dorpat, Fellin und Oesel im Lokale der betreffenden Friedensrichter-Plena; in den Kreisen Walk, Wolmar, Werro und Pernau jedoch — im Lokale der betreffenden Stadtämter.

Ein Wort zu Gunsten der Beibehaltung unserer Gemeindegerichte.

Wie gemeldet, hatte die Justizkommission des Livländischen Provinzialrats auf Grund der bevorstehenden Umgestaltung der ständisch-bäuerlichen Gemeinde in eine allständische Gemeinde sich für die Aufhebung der Gemeindegerichte und der ihr übergeordneten Oberbauergerichte ausgesprochen; an die Stelle der Gemeindegerichte seien Friedensgerichte zu setzen, wobei die Vormundschafts- und Kuratelsachen besonderen Kreis-Landwaisengerichten zu übertragen wären (vgl. hierzu Nr. 246 der „Nordlivl. Z."). Dieser Reform-Entwurf wurde nun in der Plenar-Sitzung des Livländischen Provinzialrats vom 2. Dezember („Nordlivl. Z." Nr. 280) im wesentlichen angenommen, jedoch mit folgender Modifikation:

> Bezüglich der vorgeschlagenen Aufhebung der Gemeindegerichte und Oberbauergerichte wurde beschlossen, beim besonderen Konseil des temp. baltischen Generalgouverneurs eine Kommission zu bilden zur Prüfung der Frage, welchen Institutionen nach Aufhebung der Gemeindegerichte deren Funktionen zu übertragen sind, wobei der gerichtliche Teil dieser Funktionen einem von der Regierung zu ernennenden juristisch gebildeten Richter mit Beisitzern aus der örtlichen Bevölkerung zu übertragen wäre.

Dies der augenblickliche Stand der Frage innerhalb des Livländischen Provinzialrats. Die Aufhebung der Gemeindegerichte und Oberbauergerichte ist für ihn beschlossene Sache, es fragt sich nur, ob das besondere Konseil beim Generalgouverneur diesem Beschluß zustimmen wird.

Gegen diese Stellungnahme des Livländischen Provinzialrats und gegen eine Aufhebung der Gemeindegerichte geht uns nun von einem früheren Gemeindegerichts-Beamten, der viele Jahre unter unserem Landvolke gelebt hat, eine Zuschrift zu, welche, wie uns scheinen will, nicht ungerechtfertigte Bedenken bezüglich einer derartigen Aufhebung geltend macht, zum mindesten aber die Schwierigkeiten und schwer abzuleugnenden Unzuträglichkeiten der geplanten Aenderung in beachtenswerter Weise hervortreten läßt. Die Zuschrift bringt folgende Ausführungen:

Wer mit dem Leben unseres Landvolkes und mit der Tätigkeit unserer bäuerlichen Gerichte vertraut ist, wird sich nicht verhehlen, daß deren Ersetzung durch neue, höheren Anforderungen gerecht werdende Gerichtsinstitutionen in der Praxis sich als höchst beschwerlich für die Landbevölkerung und unzweckmäßig für die bäuerliche Rechtspflege erweisen werden.

Das bestehende Gemeindegericht bei uns in den Ostseeprovinzen ist seinem Wesen nach ein internes, einfaches Gericht und seiner Gerichtsbarkeit unterliegen ihrem Werte nach nur geringfügige Sachen bis zum Betrage von 100 Rbl. Es ist von den Prozessierenden leicht und bequem und ohne jegliche Kosten zu erreichen, da der Gerichtsbezirk meist ein sehr kleiner ist; sehr selten hat man mehr als 10 Werst zu fahren. Von solchen geringfügigen Zivilsachen werden z. B. im Fellinschen Kreise im Laufe eines Jahres zirka 5000 verhandelt, von denen an die Appellationsinstanz, d. i. an das Oberbauerngericht, ungefähr 1000 Sachen gelangen. Sollten nun die Gemeindegerichte aufgehoben werden, so müßten, um eine unleidliche Verschleppung der Sachen zu verhüten, wenigstens fünf Gerichte erster Instanz im Kreise nach dem Projekt kreiert werden. Schon der Unterhalt dieser Gerichte würde der Bevölkerung drückend sein. Die neuen Gerichte erster Instanz würden aber auch der Entfernung wegen nicht leicht und ohne Kosten zu erreichen sein. — Es würde dem einfachen Manne sehr schwer gemacht sein, um einiger Rubel wegen ein von seinem Wohnorte weit entferntes Gericht aufzusuchen und die Fahrten dorthin vielleicht mehrmals machen zu müssen. Hat z. B. der Knecht von seinem Wirt 3 Rbl. und der Hüterknabe von demselben 1 Rbl. an Lohn zu fordern, wie das ja oft vorkommt, so wären die beiden dieser geringen Summen wegen genötigt, die Fahrt von etwa 25—100 Werst zum Gericht zu machen. In diesem Falle würden die Reisekosten die zu fordernden Summen bei weitem übersteigen, ja oft würde es einem Knecht oder Hüter garnicht möglich werden, das entfernte Gericht aufzusuchen. Es würde eben in Praxi bei all den Bagatellsachen einfach auf Justizverweigerung herauskommen und die weitere Folge wäre zunehmende Rechtsunsicherheit.

Und wie würde es mit der Exekution der Erkenntnisse der neu zu schaffenden Gerichte erster Instanz bestellt sein? — Die gegenwärtig bestehenden Gemeindegerichte vollstrecken ihre Urteile selbst und überdies noch die Urteile der Friedensrichter unter Bauern bis zum Betrage von 100 Rbl. — Sollte die Exekution der Urteile der neuen Gerichte diesen selbst übertragen werden, so würde das fraglos eine starke Verschleppung nach sich ziehen und die Anstellung eines Exekutivbeamten würde das Budget der Gerichte noch mehr belasten. — Bei den bestehenden Gemeindegerichten hat der Forderungsberechtigte an Fahrgeldern eines Richters und des Gerichtsschreibers je 5 Kop. pro Werst und außerdem 50 Kop. Tintengelder pro Tag zu entrichten, was im ganzen infolge der kleinen Bezirke der Gemeindegerichte höchstens bis zu 2 Rbl. 50 Kop. ansteigt. — Wenn aber die Exekution der Urteile den zu kreierenden Gerichten oder einer dazu ernannten Exekutivperson übertragen werden sollen, so würden die Kosten der Vollstreckung denen der jetzigen Gerichtspristaws gleichkommen. Diese Kosten aber würden die Kräfte des kleinen Mannes weit übersteigen. Die Exekution den Polizeiorganen zu übertragen würde aber sehr bedenklich sein, da letztere ohnehin mit Arbeiten in der Administration überbürdet sind.

Was die neu zu schaffenden Kreis-Landwaisenbehörden anbelangt, so wären auch solche keineswegs zu empfehlen. Sie würden ihren Sitz offenbar in der Kreisstadt haben; in einer Nachlaß- resp. Vormundschaftssache von einem Orte in der Entfernung von vielleicht mehr als 100 Werst an die Kreis-Landwaisenbehörde sich zu wenden, ist aber mit den größten Schwierigkeiten verbunden und den Vertretern der Minorennen, die doch oft mit der Waisenbehörde zu tun haben, im höchsten Grade drückend. Das bäuerliche Nachlaßvermögen, das meist aus Bauergesinden und nur selten aus barem Gelde besteht, kann exakt nur von einer Waisenbehörde verwaltet werden, die ihren Sitz in der nächsten Nähe der Nachlaßmasse hat, wie es bei den jetzigen Gemeindegerichten der Fall ist. Da der Waisenbehörde Maßregeln zur Sicherstellung des Nachlasses auferlegt sind, so ist die Frage aufzuwerfen, ob die neu zu schaffende Kreis-Landwaisenbehörde infolge der weiten Entfernung vom Nachlaßorte dieser Vorschrift pünktlich wird nachkommen können und ob nicht bis zur Ergreifung von Maßregeln zur event. Sicherstellung des Nachlasses das Nachlaßvermögen der Gefahr ausgesetzt ist, in irgendeiner Weise entwertet zu werden, wofern keine schleunige Sicherstellung erfolgt.

Nach diesen Darlegungen erschiene es im Interesse des Volkes durchaus geraten, die bequemen, leicht zugänglichen und billigen Gemeinde- und Oberbauergerichte nach der bestehenden Ordnung auch fernerhin beizubehalten.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß, obgleich für die erfolgreiche Erfüllung der Obliegenheiten eines Richters juristische Bildung erwünscht ist, sehr wohl auch Personen, die ein juristisches Studium nicht absolviert haben, durch langjährige praktische Erfahrung sich so weit Kenntnisse des Prozeßwesens angeeignet haben können, daß sie zu den in Vorschlag gebrachten Aemtern (falls diese nun doch in Funktion treten sollten) bestens verwandt werden könnten. Es ist ja nicht aus dem Auge zu lassen, daß zur Kompetenz dieser Richter doch nur Bagatellsachen gehören, in denen der Präsident einer solchen Behörde weder die Pandekten noch das Römische Recht zu kennen braucht; denn diese projektierten niedersten landischen Justizbehörden wären nur als Gewissensbehörden anzusehen, in denen gesunder Menschenverstand und genaue Kenntnis der örtlichen Lebens- und Rechtsverhältnisse die allerwichtigsten Erfordernisse wären.

Hochachtungsvoll
G. L.

Hilfsaktion für die Deutschen Rußlands.

Der Hilfsausschuß für die nationalen Deutschen Rußlands erläßt einen Aufruf zur Sammlung neuer Geldmittel, da die bisher aufgebrachten Beträge — insgesamt 800 000 Mk. — kaum ausreichend waren, der dringendsten Not der Verfolgten und Flüchtigen zu steuern, und in keinem Verhältnisse stehen zu dem gewaltigen, über 100 Millionen Mk. betragenden Schaden, den die Deutschen in Rußland erlitten haben. Es heißt in dem Aufrufe: „In den von Hungersnot getroffenen übervölkerten Wolga-Kolonien sind viele Tausend unserer Volksgenossen zur Abwanderung gezwungen, aber es fehlen die Mittel zur Reise und zur Gründung einer neuen Existenz. Diesen Deutschen, die ihre sächsische und schwäbische Mundart bis auf den heutigen Tag bewahrt haben, muß geholfen werden, wenn möglich, ins Vaterland zurückzukehren. Auch aus Polen, wo mehrere hunderttausend Deutsche, Land- und Industriearbeiter, in ihrer wirtschaftlichen und nationalen Existenz bedroht sind, hat eine Rückwanderung nach Deutschland begonnen. Wir können ihnen bei uns in Landwirtschaft und Industrie neue Lebenbedingungen schaffen.

In den Ostseeprovinzen, wo die meisten Menschenleben geopfert und die größten Schäden entstanden sind, haben die Deutschen nach den ersten überraschenden Schlägen sich auf sich selbst besonnen und die große Frage, ob abwandern oder ausharren, dahin entschieden, daß sie entschlossen sind, die deutschen Kulturstätten, welche ihre Vorfahren in Jahrhunderten geschaffen haben, nicht mutlos den anarchistischen Banden preiszugeben, vielmehr bis auf den letzten Mann kämpfend auszuharren. Die materiellen Lasten, welche den Deutschen in Rußland durch die Ereignisse auferlegt worden sind, werden noch dadurch vermehrt, daß gerade jetzt eine neue, große Mittel erfordernde Aufgabe an sie herangetreten ist: die Neuerrichtung der in früheren Jahren aufgehobenen deutschen Schulen.

Wir bitten daher alle Deutschen, ohne Rücksicht auf Partei und Bekenntnis, uns erneut zur Vollführung unseres Unterstützungswerkes zu helfen und dadurch viele Tausend unserer deutschen Volksgenossen vor dem nationalen und wirtschaftlichen Untergang zu bewahren." Geldsendungen werden an die Hauptsammelstelle, die königl. Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafen-Str. 46a, mit der Bezeichnung: „Für die notleidenden Deutschen Rußlands" erbeten.

Dorpat, 15. Dezember.

Auf Grund einer Vorlage des Ministers des Innern ist die Legalisierung bisher als illegal geltender Ehen, die von solchen Personen geschlossen waren, die vor Erlaß des Toleranzedikts als Orthodoxe galten, tatsächlich aber einer anderen Konfession angehörten, vom Ministerrat in seiner Sitzung vom 12. Dezember beschlossen worden. Diese Ehen sollen vom Tage ihres Abschlusses (durch einen dazu nicht befugten Geistlichen nicht-orthodoxer Konfession) als rechtsgiltig geschlossen gelten, so daß dadurch

Feuilleton.

Helen Keller: „Optimismus"*).

Wer es unternimmt, seine Gedanken einem größeren Kreise mitzuteilen, trägt eine weit ernstere Verantwortung, als man im allgemeinen glaubt. Mag ein Buch durch die durchsichtige Klarheit seines Stils, die Schönheit der Sprache und die Kühnheit der Gedanken in ästhetisch fein empfindenden Menschen noch so großes Entzücken wachrufen, einen wirklichen Wert besitzt es nur, wenn es dazu beitragen kann, die Menschen glücklicher, mutiger und besser zu machen. Solch ein segensreiches Buch liegt heute vor: Helen Kellers „Optimismus" (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart).

Wer Helen Keller ist, wissen die meisten, und viele werden aus unwillkürlicher Gewohnheit sagen: „eine unglückliche taubstumme Blinde". Nein, sie ist eine glückliche Blinde! Davon zeugt ihre kleine Schrift über den Optimismus. — Ihr Zeugnis für den Glauben an den Optimismus ist, wie sie mit Recht annimmt, „wohl wert, gehört zu werden". In lebenslänglicher Nacht und lautlosem Schweigen eingeschlossen, nur durch das Gefühl und eine mühsame Sprache, die sie selbst nicht vernimmt (worin mag wohl für sie die Schönheit eines Wortes bestehen?), mit Menschen und Umwelt in Verbindung stehend, ist sie in ihrem Innenleben bewußt glücklich. Der Gedanke liegt nahe, daß sie von ihrer Umgebung so völlig vor der Berührung mit Schlechtem und Traurigem bewahrt worden ist, daß sie vom Dasein der Schuld und des namenlosen Elends auf Erden keine Vorstellung hat und nur glücklich ist, weil kein Schatten das heitere Bild ihrer Anschauung trübt, kein Mißklang die Harmonie ihrer Vorstellungen stört. Gegen diese Annahme verwahrt sie sich jedoch im ersten Abschnitt „Innerer Optimismus" mit klaren Worten. Sie nennt es einen gefährlichen Fehler, das Dasein des Bösen zu ignorieren. Ein Optimist, der vor Leid und Sünde die Augen schließt, wird keine Neigung spüren, Strauchelnden und Unglücklichen beizustehen; er glaubt ja nicht an Versuchung und Herzeleid. Aber beide sind nur zu wahr; doch müssen sie sein. Kein Lebender kann sich entwickeln, ohne von Leid und Kampf berührt zu werden, ohne Schuld kann er sich nicht läutern, ohne tiefen Schmerz nicht zum Optimisten erstarken. Wo kein Widerstand ist, ist keine Uebung der Kräfte, — nur leidend lernen wir Geduld.

Helen Keller hat erkannt, daß auf Erden jede Möglichkeit des Glücks nur auf Arbeit beruht. Nur weil sie Arbeit gefunden hat, ist sie selbst glücklich. Sie beruft sich auf den „Evangelisten der Arbeit" Carlyle, der uns aufruft, schaffend Ordnung in das Chaos zu bringen. „Und Ordnung", fügt sie hinzu, „ist Optimismus." — Wie oft hört man die Klage, daß die kleine, alltägliche, peinigende Mühe des Daseins uns müde und hoffnungslos macht, weit mehr als großes Leid und schwere Lasten. Helen Keller gesteht: „Ich möchte gern eine große und edle Aufgabe erfüllen", und fährt dann heiter fort: „Aber meine vornehmste Pflicht und Freude ist es, auch niedrige Aufgaben so zu behandeln, als ob sie groß und edel wären." Darin liegt das Geheimnis der Zufriedenheit. Eine tiefe Rührung erfaßt uns, wenn am Schluß dieses Abschnittes die aller Schönheit des Lichtes und Klanges Beraubte, deren Optimismus freilich nicht auf der „Negation des Bösen" beruhen kann, ihre Anschauung in den Worten zusammenfaßt: „Ich bin vollkommen bereit, froh und tapfer jedes Los zu ertragen, das mir der Himmel auferlegen mag." Trägt sie nicht schon schwer und tapfer genug, um uns allen ein Vorbild zu sein?

Helen Keller bringt ihren inneren Optimismus im zweiten Abschnitt „Aeußerer Optimismus" mit den Erscheinungen des Lebens in Einklang und begründet jenen durch diese. Sie nimmt „die starken Zeugen ihres Glaubens" aus Literatur, Philosophie, Religion und Geschichte. Die Lehre Platos von der nicht wahrzunehmenden Idee und ihrem unvollkommenen Abbild auf Erden ist ihr ein großer Trost, auch Berkeleys Lehre, daß das von den Augen umgekehrt aufgenommene Bild der Gegenstände vom Gehirn korrigiert wird. Sie fühlt sich dadurch mit den Sehenden und Hörenden auf einer Stufe, „weil in Gottes ewiger Welt Gemüt und Geist die Hauptrolle spielen". Aber auch im allgemeinen stützt sich ihr Optimismus auf die Lehren der Philosophie von der Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Universum und der Allgegenwart Gottes, den Alldurchdringenden, Allumfassenden.

Die Geschichte der Menschheit erkennt Helen Keller als eine Geschichte des Fortschritts. Griechenland, Rom und die nordischen Nationen liefern ihr die Beweise. Dann spricht sie von ihrem Vaterland, das sie mit warmen, kraftvollen Worten gegen Tolstoi, der es ein Land des Mammon schalt, in Schutz nimmt. Amerikas schwere Aufgabe ist es, aus allen Nationen der Erde ein Volk zu machen. Sie rühmt ihres Vaterlandes Mitgefühl, Geschicklichkeit und Intelligenz, „womit es die Sturmflut von Armut, Elend und Verkommenheit verringert, die alle Jahre von allen Völkern durch seine Tore hereinströmt".

Aber die Blinde sieht über ihr Vaterland hinaus auf die ganze Menschheit, und überall gewahrt sie Zeichen des Fortschritts, die sie namhaft macht: Schulen, Krankenhäuser, städtische Volksgärten, Bibliotheken. Doch „der höchste Erfolg der Bildung ist die Toleranz". Die Zeit der Brüderlichkeit wird kommen, sie glaubt es sicher, „wenn die Kornfelder keine Schlachtfelder mehr sein werden".

Ich gestehe es, so weit kann ich der Hoffnungsfrohen nicht folgen. Ich glaube nicht, daß das „Friede auf Erden" sich jemals ganz verwirklicht. Die Last des Elends ist zu groß. Wohl aber glaube ich, daß jeder einzelne von uns sich in seinem Herzen Frieden erringen kann, wenn er neben dem Vertrauen auf einen endlichen Sieg alles Guten, wenn auch erst jenseits der Erde, die Kraft der Entsagung und Selbstentäußerung besitzt.

Helen Kellers Darstellung gipfelt im dritten Teil „Praktischer Optimismus" in dem merkwürdigen Ausspruch, daß es die Pflicht eines jeden gegen sich selbst und seine Mitmenschen ist, glücklich zu sein. Aber wie viele werden dieser Forderung nicht entsprechen können! Kein Tag vergeht, der nicht Opfer fordert und Verwaiste zurückläßt. Wie kann solch ein Vereinsamter sich und die Welt belügen und sagen: „Ich bin glücklich", wenn er so schwer an seiner Trauer und Sehnsucht trägt? Er kann im Entsagen Frieden finden, aber Entsagung ist niemals Glück. — Die das Glücklichsein als Pflicht fordert, ist noch sehr jung, und wer ihr Leben kennt, weiß, warum sie die Forderung aufstellen konnte. Die Hand, die in ihre lautlose Nacht hilfreich hineingriff, leitet sie noch mit aufopferungsvoller, unermüdlicher, aber auch reichlich gelohnter Liebe. Das Gefühl

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeituug" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

auch die Nachkommenschaft aus diesen Ehen als legitimiert zu gelten hat. Das Verfahren wegen Giltigkeitserklärung hat vor den Gerichtsbehörden im Wege der freiwilligen Gerichtsbarkeit stattzufinden, wobei außer Urkunden auch Zeugenaussagen als Beweismittel zulässig sind.

Pernau. Mehrere demokratisch gesinnte Wähler der Stadt Pernau veröffentlichen in den Revaler „Sönumed" einen Aufruf an die übrigen Pernauer Wähler, in welchem sie alle diejenigen, denen die demokratische Gesinnung und die nationale Zukunft teuer sind, auffordern, einstimmig für den Advokaten August Willmann und dem Buchhandlungsbesitzer Alexei Küng ihre Stimmen abzugeben. Für die von der Tönissonschen Partei denominierten Kandidaten, den Advokaten Leesment und den Großkaufmann Linde, dürfe nur ja nicht gestimmt werden.

Riga. Der Prozeß gegen die Tuckumschen Revolutionäre gelangt zur Verhandlung beim temporären Kriegsgericht in Riga, nächsten Dienstag, den 19. Dez. Unter den Angeklagten, deren im ganzen 76 sind, befinden sich, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, der ehemalige Tuckumsche Oberbauerrichter Kollegiensekr. D. Sarkan, der Edelmann E. Malinsky, 66 lettische Bauern und 8 Kleinbürger, darunter einige Hebräer.

— Dieser Tage wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Rigaschen Kreispolizeiverwaltung die Paßexpedition geschlossen. Es werden keine Pässe zur Erneuerung mehr angenommen sondern nur die aus den Gemeinden eingelaufenen ausgereicht. Am 1. Januar 1907 wird die Expedition endgiltig geschlossen werden, da auf Grund des Ukases vom 5. Oktober jedermann einen terminlosen Paß erhalten kann.

— Die „Rigaschen Stadtblätter", das seit 98 Jahren bestehende Organ der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, sind durch einen Vertrag mit der „Düna-Ztg." in ihrem Fortbestehen gesichert worden. Der Inhalt der „Stadtbl." soll zeitgemäßen Umwandlungen unterzogen werden.

—bk— Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird die Fabrik „Aetna" auf Verfügung der Administration geschlossen werden. — Der Fabrik von Böcker in Libau ist auf administrativem Wege eine Strafzahlung von 3000 Rubeln auferlegt worden.

— Proklamationen unter dem Titel: „Unsere Wahlplattform" sind, nach der „Rigas Awise", in 3000 Exemplaren gedruckt und werden gegenwärtig in Riga verbreitet. Sie enthalten u. a. einen Aufruf an die „Arbeitsleute", ihre Stimmen den Kandidaten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu geben. Die Proklamationen schließen mit den Worten: „Fort mit dem Kriegszustand! Es lebe die Revolution!"

— Ein Zwischenfall im Russischen Theater ereignete sich, als das Drama „Arbeit und Kapital" aufgeführt wurde, in dessen 4. Akte eine Bombe in einem Fabrikkontor explodiert. Die aus starker Pappe angefertigte Bombe war zu stark geladen, so daß bei ihrem Platzen ein Teil in den Zuschauerraum bis zur 4. Parkettreihe hinunterflog und dort nicht geringe Aufregung hervorrief. („Rig. Rdsch.")

Siggund (Kreis Riga). „Unser Gutsherr", so wird der „Rig. Aw." geschrieben, „Se. Hohe Exzellenz Herr v. Richter läßt den Schülern der örtlichen Volksschule nach wie vor viermal wöchentlich warmes Mittagsessen verabreichen. Der Schaden, der ihm durch die Revolution an seinem Vermögen verursacht worden ist, hat also seine Freigebigkeit durchaus nicht geschmälert. Er verschließt unseren kleinen Sprößlingen nie sein väterliches Herz." — Man sieht, so etwas gefällt den Leuten sehr gut, bemerkt hierzu die „Düna-Ztg." Wie stimmt das aber mit der von lettischen Blättern so häufig in den tiefsten Brusttönen ausposaunten Erklärung: Die Letten wollen keine Wohltaten!? Die Sache ist übrigens sehr einfach: Das Volk verlangt eben Wohltaten gewissermaßen als sein gutes Recht. Es will sie nicht missen. Dieser Zug gehört einstweilen noch durchaus zum psychologischen Charakterbild weitester Kreise des lettischen Volkes. Und bei den vielen Fäden, die trotz allen Geschreies der hetzenden Blätter so viele Deutsche mit den Letten noch immer verbinden und verbinden werden, werden sich manche altgewohnte Beziehungen mit allen besser Gesinnten gewiß nicht von heute auf morgen lösen.

Estland. In diesen Tagen haben, wie man der „Rev. Z." mitteilt, zwischen Laakt und Rasik auf der Baltischen Eisenbahn zwei Unglücksfälle stattgefunden. Bei der Haltestelle Baranowka ging ein Taubstummer auf dem Bahngeleise und war in Gefahr, überfahren zu werden. Ein beherzter Mann eilte ihm nach, doch wurde der Retter vom Zuge überholt und zermalmt, während der Taubstumme im letzten Augenblick entkam. — Im zweiten Fall handelte es sich nicht um ein Werk der Nächstenliebe, sondern im Gegenteil um ein Werk teuflischer Bosheit. Es war nämlich auf das Bahngeleise ein Granitblock von mehreren Pud Gewicht gelegt worden, — von wem, ist natürlich unbekannt geblieben, — um eine Entgleisung herbeizuführen. Gott sei Dank, daß kein Personenzug mit diesem Hindernis kollidierte, sondern nur der langsame Güterzug Nr. 103, dessen Lokomotive allein betriebsunfähig wurde. Die Sicherheit im Lande ist doch noch recht zweifelhaft.

— Als Hilfsprediger in Kegel ist, wie nach dem „Rev. Beob." verlautet, der cand. theol. O. Bruhns in Aussicht genommen.

Reval. Auf der am 13. Dezember fortgesetzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Dezember wurde, wie die Revaler Blätter melden, u. a. beschlossen: 1) in der Stadt Reval eine unentgeltliche öffentliche Bibliothek nebst Lesezimmer auf Kosten der Stadt einzurichten; 2) zu diesem Zwecke aus den städtischen Mitteln ins Budget für das nächste Jahr 3000 Rbl. einzustellen; 3) eine unter dem Präsidium eines Stadtrats aus 4 Gliedern bestehende Kommission zur Verwaltung der Bibliothek und des Lesezimmers zu wählen. — — Als Kandidat für das Amt des Stellvertreters des Stadthaupts wird vom StV. Karlson der Stadtrat Mend, vom StV. Mickwitz der Stadtrat Erbe in Vorschlag gebracht. Bei der Abstimmung entfallen auf den Stadtrat Mend 30 Stimmen pro und 24 kontra, auf den Stadtrat Erbe dagegen 27 Stimmen pro und 26 kontra (bei einer Stimmenthaltung) und gilt ersterer somit als gewählt. — — Ferner wurde an Stelle des langjährigen Stadtrats E. Erbe der StV. Umblia zum Stadtrat gewählt, während die Frage der Besetzung des 4. Stadtratspostens, den bisher Herr L. Daugull einnimmt, vorläufig noch offen gelassen wurde. — Ein Gesuch des Kuratoriums der Ritter- und Domschule um Ueberlassung des altgewohnten Platzes für eine Schlittschuhbahn wurde trotz lebhafter Debatten abschlägig beschieden.

In Hapsal hat es, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in der Nacht auf Donnerstag wieder eine Brandstiftung gegeben, die besonders perfid angelegt war. Zwischen dem Posthause und dem Stackelbergschen Hause standen plötzlich in der Nacht ein Schuppen und ein Stall in Flammen. Die sofort alarmierte Frw. Feuerwehr eilte zum Spritzenhause, um sich zum Kampf mit dem Feuer das Rüstzeug zu holen. Doch siehe da! Hier war der Schuppen, in dem die Schlitten für die Utensilien stehen, aufgebrochen und seines Inhalts beraubt. Trotz dieser schon vom historischen Brande Moskaus her bekannten Raffinerie gelang es der wackern Feuerwehr, auch ohne diese Transportmittel die Gerätschaften schnell an die Brandstätte zu schaffen und das Feuer in einer Stunde zu bewältigen. — — Sollte es wirklich unmöglich sein, die Brandstifter in Hapsal ausfindig zu machen und ihrem Unwesen ein Ziel zu setzen? In den letzten Monaten hat Hapsal mehr Feuerschäden gehabt als sonst in Jahrzehnten.

Kurland. Generalleutnant Ostap Andrejewitsch Bertels, der Nachfolger des Generalleutnants Böckmann als Kommandeur des in Riga und in Kurland stationierten 20. Armeecorps, hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, während seiner Dienstzeit u. a. den Posten des Militäragenten in Berlin (1886—1891) bekleidet, das 85. Wiborger Regiment kommandiert. Zuletzt kommandierte er die 36. Infanteriedivision (Orel).

Mitau. Ueber den gelungenen Fang von Erpressern berichtet die „Balt. Tgsz.": Kürzlich erschienen in der Wohnung des Kleinbürgers Mendel M. an der Allstr. 4 unbekannte Individuen in schwarzen Mänteln und mit schwarzen Hüten, bedrohten sofort die Anwesenden mit schußbereiten Revolvern und forderten die Herausgabe von Geld. Als sie jedoch trotz eifrigen Suchens kein Geld in der ganzen Wohnung fanden, befahlen sie unter fürchterlichen Todesdrohungen, am nächsten Morgen um 10 Uhr 20 Rbl. in die Paulstr. zu bringen und als ein Erkennungszeichen dem Ueberbringer ein Buch in die Hand zu geben. Von diesem Vorfall hatte die Polizei Kenntnis erlangt. Vier Polizeibeamte mit einer größeren Anzahl von Schutzleuten, alle in Zivilkleidern, besetzten frühzeitig sämtliche Häuser in der von den Räubern bezeichneten Gegend. Schon glaubten die Beamten nach mehrstündigem Warten, unverrichteter Sache nach Hause gehen zu müssen, als an einer Straßenecke drei jüngere Leuten erschienen. Sie berieten sich und hielten nach allen Richtungen Umschau. In diesem Moment stürzte sich ein höherer Polizeibeamter auf die Fremden und packte zwei derselben an den Armen — der dritte entfloh, wurde aber von einem anderen Beamten ergriffen. Die sofort von allen Seiten herbeieilenden Polizisten verhafteten dann noch einen Vierten sowie ein Frauenzimmer. Unter den Arretierten, die sämtlich junge Leute sind, befindet sich auch ein Kommerzschüler. In den Taschen des einen fand man zwei geladene Revolver, während bei den anderen sich ein falscher Schnurrbart und eine Brille ohne Gläser vorfanden.

— Die deutsche Stadtgemeinde zu St. Trinitatis beging, der „Balt. Tgsz." zufolge, am vorigen Sonntag ihre Jahrhundertfeier. Bei der Feier in der festlich geschmückten Trinitatis-Kirche hielten Festpredigt und Ansprache die Pastoren Gustav Seesemann und Ernst Kluge, die Liturgie Generalsuperintendent Panck. Am Abend versammelten sich 700 Gemeindeglieder zu einer Feier im Gewerbeverein.

Petersburg. Die Gesamtsumme der Forderungen, welche Privatpersonen für ihre während des Krieges mit Japan erlittenen Verluste an die Regierung stellen, hat 30 Millionen erreicht. Lange nicht alle Forderungen werden jedoch, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, erfüllt werden, da einige Personen, die überhaupt nichts während des Krieges verloren haben und sogar solche, die überhaupt nicht auf dem Kriegsschauplatz gewesen sind, bei der Regierung Forderungen geltend gemacht haben. Ein Herr z. B. fordert Entschädigung für seine Verluste, die er bei der Ausbeutung von Kohlengruben erlitten hat; interessant ist jedoch der Umstand, daß diese Kohlengruben, die von 3 Arbeitern ausgebeutet wurden, sich in der Nähe von Peking befanden. Dieser Herr stellt eine Entschädigungsforderung von ungefähr 1 Million Rubel. Ein Beamter der Insel Sachalin bittet, ihn für den Verlust seiner Sachen, die von den Japanern ergriffen wurden, zu entschädigen. In der vorgestellten Liste des Beamten figuriert auch ein goldener, mit Brillanten besetzter Ring, für den er 300 Rbl. zu erhalten wünscht. Als Zeugen verhört wurden, erwies es sich, daß der Beamte tatsächlich einen Ring besaß, der jedoch keineswegs in die Hände der Japaner gelangte, sondern sich noch eben bei seinem gesetzlichen Besitzer befindet. Ein anderer Herr fordert eine Entschädigung für ein Tischservice von 160 Gedecken und wünscht für ein Teeservice 350 Rbl. zu erhalten, für einen Ecktisch 500 Rbl. u. s. w. Charakteristisch ist die Bitte einer alten Frau, einer früheren Verschickten. Einst lebte sie mit einem Sachaliner Ansiedler in wilder Ehe. Während des Krieges kehrte das Ehepaar auf den Kontinent zurück, wo ihr temporärer Gatte seine legitime Frau wiederfand, und die illegitime verließ. Die Verlassene fordert nun, daß ihr der Staat den Preis ihrer Kühe, welche sie in Sachalin zurückließ, ersetze; die Hälfte der Entschädigung bat sie, in alter Liebe, ihrem einstigen temporären Gatten auszuzahlen. — Daß bei solchen Forderungen viele derselben von der Regierung nicht erfüllt werden können, braucht wohl nicht weiter betont zu werden.

— Aus Wien wird dem „Russk. Sl." telegraphiert: „Ein Mitglied des Kabinetts Stolypin hat einem Korrespondenten des „Wien. Tagebl." mitgeteilt, daß gleich in der ersten Sitzung der Reichsduma die Regierung erklären wird, daß das Recht der Entlassung und Ernennung der Minister eine Prärogative der Krone sei und daß die Regierung keinerlei Einmischung der Reichsduma in dieser Frage dulden werde.

— Kürzlich berichteten wir über den taktlosen Brief des Präsidenten des „Verbandes des russischen Volkes", Dr. Dubrowin, an den Metropoliten Antoni. Die russische Geistlichkeit hatte, soweit sie gerecht dachte, den frechen Angriff auf einen ihrer hohen Würdenträger entschieden verurteilt; ganz anders denken aber die „wahrhaft russischen Leute" über den Brief. Die Cherssonsche Abteilung des Verbandes hat Herrn Dubrowin ein begeistertes Telegramm gesandt, das, wie wir der „Retsch" entnehmen, folgendermaßen lautet: „Ehre und Ruhm Dir, standhaft russischer Ritter! Du hast den Aufrührer und Bösewicht entlarvt und hast vor uns ein Geheimnis aufgedeckt, von dem uns kaum ahnte. Im Namen der Chersonschen Abteilung des „Verbandes des russischen Volkes" rufe ich aus: Gesegnet möge Dein Name von nun an und in Ewigkeit sein. Amen. Präsident Fomenko."

— Dubrowin, der Präsident des „Verbandes des russischen Volkes", soll, wie die „Retsch" erfährt, für seinen offenen Brief an den Metropoliten Antoni aus der Residenz ausgewiesen werden.

Kasan. Der Kreishauptmann des 6. Bezirks hat, wie wir der „Ruß" entnehmen, dem Kreis-Landschaftsamt berichtet, daß die Bauern seines Bezirks schon zum Verkauf ihres Viehs geschritten sind und nur die Pferde behalten. Doch auch diese letzteren sind wegen Mangels an Futter so elend, daß die Tiere vielfach sterben. Der Kreishauptmann hat sich nun an das Amt gewandt mit der Bitte, durch Sendung von Futter einem Sterben der letzten Tiere entgegenzuwirken. In einigen Kreisen des Gouvernements sind die ersten Anzeichen einer Gärung, welche durch die Hungersnot hervorgerufen ist, zu bemerken. Auch zu Unruhen ist es schon gekommen.

Samara. Der Verpflegungsabteilung des Ministeriums des Innern ist, wie wir der „Ruß" entnehmen, vom Samaraschen Gouverneur Jakunin eine Mitteilung darüber zugegangen, daß die Getreidemenge, welche für die Hungernden von verschiedenen Firmen, darunter der Firma Lidval, geliefert worden ist, sich als viel zu gering erwiesen hat. Dabei ist die Not der Bevölkerung noch niemals so groß gewesen, wie im gegenwärtigen Moment. In einigen Dörfern sind die Bauern völlig ohne Hilfe. Dies trifft hauptsächlich in den südöstlichen Dörfern des Gouvernements zu, welche von den Kreisstädten durch

---

der Vereinsamung kennt sie nicht. Und das ist wohl das Traurigste auf Erden.

Noch etwas anderes fordert sie und diesmal mit vollem Recht. Wir sollen uns der Pflicht des Schweigens erinnern, denn jedes Herz hat genug eigenes Leid. Wer hat noch nicht erfahren, wie weh er anderen durch sein Klagen tun kann, wer hat nicht schon bitter bereut, seine Last auf fremde Schultern abgewälzt zu haben! — Mit vollem Recht nennt Helen Keller Schopenhauer einen Feind des Menschengeschlechts. Wie viele hat er in tiefste Nacht geführt, die bei ihm Wahrheit suchten, wie mancher mag über seinem Werk von Verzweiflung ergriffen worden sein. Was bedeutet dagegen der Genuß, den er wenigen, kühlen Betrachtern der Schönheiten seiner Sprache verursacht? Wahrlich nichts!

Der letzte Abschnitt des Glaubensbekenntnisses, wie Helen Keller ihre Schrift nennt, ist ein Hinweis auf den Optimismus, wie er sich in Dichtern und Denkern, Staatsmännern und Menschenfreunden kundtut. Eine größere Zahl Namen wird genannt, natürlich meist englische oder amerikanische, darunter Shakespeare, Carlyle, Emerson. Am längsten verweilt sie bei Robert Browning, von dem sie sagt, daß er schwer zu lesen sei. Mag sein, doch die Mühe belohnt sich. Er lehrt uns, „daß wir fallen, um aufzustehen". Dem gütigsten und schlichtesten, selbstlosen Helden und Märtyrer der amerikanischen Geschichte, Abraham Lincoln, flicht sie ein frisches Blatt in seinen unvergänglichen Kranz. „Durch die Nacht der Verzweiflung ruft er: „Es ist alles gut!" und Tausende ruhen in seinem Vertrauen." — Um des Gegensatzes willen zeigt sie uns in wenigen Worten „die Unterwelt des Fatalismus" Indien und die Inder, erwähnt als Vertreter des orientalischen Pessimismus Omar Kayyâm, dessen Rubâiyât jetzt in der englischen Uebersetzung von Fitzgerald um ihrer wundervollen Schönheit willen viel gelesen wird, und wendet sich dann triumphierend zu den größten Optimisten Jesaias und Paulus, und endlich Christus selbst. „Gottes Werke sind gut." So klingt die Schrift aus.

Mir bleibt noch hinzuzufügen, daß mir nicht das englische Original vorliegt und daß ich daher die im Vorwort hervorgehobene eigenartige Ausdrucksweise der Verfasserin nur zu ahnen vermag. Jedenfalls scheint sie in der sehr lobenswerten Uebertragung von Dr. Rudolf Lautenbach so viel wie möglich gewahrt zu sein.

Dem kleinen Buch geht eine Handschriftprobe Helen Kellers voraus, in der sie betont, daß sie nichts anderes erstrebt, als einen innigen Ausdruck ihres trostreichen Glaubens. Und der ist ihr voll und ganz gelungen.

Melanie Ebhardt.

Mannigfaltiges.

Konjunktur und Krisen. Die periodische Wiederkehr wirtschaftlicher Krisen ist schon verschiedentlich von dem Nationalökonomen Jacques Siegfried behandelt worden, und es sind von ihm hierüber Thesen aufgestellt worden, die zu eingehenden Erörterungen Anlaß boten. In einem neuen Artikel der „Revue des deux Mondes" führt er zunächst aus, daß die Preisfrage allein einen wirklichen Einfluß auf die Krisen ausübt, denn die letzteren brechen immer aus, wenn die Preise sehr hoch getrieben sind, während der Anfang einer Hochkonjunktur stets erfolgt, wenn die Preise tief gesunken sind. Kriege und Hungersnot führen immer nach Herstellung des Friedens einen bedeutenden Aufschwung herbei. Denn die Kriege sind große Konsumenten, die die Vorräte aufzehren und damit sowohl bei dem Sieger wie bei dem Besiegten und den Neutralen Industrie und Handel anspornen. Auch die augenblickliche Lage Rußlands beweist trotz der inneren Krise dieses Landes die Wahrheit dieses wirtschaftlichen Gesetzes. Das Verhältnis zwischen dem Preisstande der Waren und dem Verlaufe der Krisen ist ein so inniges, daß der bekannte amerikanische Finanzier Jay Gould mit Recht sagen konnte: „Beobachten sie immer sorgfältig die Notierungen der Metalle, so lange diese in die Höhe gehen, können Sie sehr kühn operieren; werden Sie aber sehr vorsichtig, wenn die Preise zurückgehen." Eine Zusammenstellung der Börsennotierungen führt zu analogen Konstatierungen wie bei den Waren, nur mit der wegen der Spekulation und Agiotage notwendigen Verschärfung. Auf Grund der Feststellung, daß die Krisen sich fast regelmäßig in Abständen von neun Jahren folgen (1882, 1891, 1900) und im Hinblicke auf die vorliegenden Erscheinungen glaubt Herr Siegfried, den nächsten Krach auf 1908 oder 1909 ankündigen zu dürfen.

— Was die Amerikaner in Europa kaufen. Wie aus den New-Yorker Zollstatistiken hervorgeht, kaufen die Amerikaner jährlich in Europa allein Diamanten und Automobile für 200 Millionen Mark. Berechnet man den Wert aller anderen Luxussachen, die von reisenden Amerikanern in Europa gekauft werden, so ergibt sich eine Summe von 500 Millionen Mark das Jahr. Zoll für Spitzen, Borten, Bänder und Stickereien im Werte von 160 Millionen Mark ist an die Zollbehörden entrichtet worden; für natürliche und künstliche Federn im Werte von 28 Mill.; für Champagner im Werte von 24 Millionen. Vor zehn Jahren überstieg die Einfuhr solcher Luxusgegenstände im ganzen nicht 200 Millionen. 1896 wurden z. B. für nicht ganz 40 Millionen Diamanten eingeführt. Seitdem haben sich die Ansprüche mehr als verdoppelt. Seit dem 1. Januar 1906 hat Amerika in Europa 1204 Automobile gekauft und dafür 23 Millionen Mark bezahlt, wozu noch 2 Millionen Steuern kommen.

— Ueber die Jagdgründe des Herzogs von Cumberland wird der „N. Fr. Pr." aus Gmunden berichtet: Vor zwei Jahren pachtete der Herzog von Cumberland vom Stift Kremsmünster auf eine Reihe von Jahren ein großes Jagdrevier am Almsee — in jener Gegend, wo der deutsche Kronprinz vor einiger Zeit auf Gemsen jagte. Nunmehr hat der Herzog seine dortigen Jagdgründe noch erweitert, indem er die Revierteile Habernau, Schwarzenbrunn und Weißenegg dazu gepachtet hat. Er besitzt in jener Gegend jetzt über etwa 10 000 Joch Jagdgründe. Da er und seine Söhne sowie sein Schwiegersohn, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, öfter an den Almsee zur Gemsjagd sich begeben, so ließ der Herzog dort auch ein Jagdschloß erbauen, das im nächsten Jahre fertig werden soll. Neben den Jagdschlössern Waidmannsruh und Schrattenau in der Nähe von Gmunden ist es das dritte Jagdschloß, das der Herzog von Cumberland in Oberösterreich besitzt.

— Irischer Mutterwitz. Es handelt sich um eine Schießerei, und ein irischer Zeuge sollte aussagen, was er von der Geschichte wisse. „Haben Sie den Schuß gesehen?" fragte der Richter. „Ich habe ihn nur gehört", war die ausweichende Antwort. „Das ist kein genügender Beweis", donnerte der Richter, „setzen Sie sich." Der Zeuge wandte sich um, die Zeugenbank zu verlassen, aber lachte höhnisch, als er dem Richter den Rücken zukehrte. Der Richter war entrüstet über diese Unverschämtheit, rief den Zeugen zurück und fragte, wie er sich unterstehen könne, im Gerichtssaal zu lachen. „Haben Euer Gnaden mich lachen sehen?" fragte der Sünder. „Nein, aber ich habe es gehört", war die zornige Antwort. „Das ist kein genügender Beweis", antwortete „Pat" mit größter Seelenruhe und einem lustigen Zwinkern der Augen. Und nun lachte alles, der Richter aber schaute grimmig drein.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 289. Freitag, 15. (28.) Dezember 1906.

Aufbau eines soliden Staatswesens zu besitzen, und redlich bestrebt, an diesem Aufbau sich zu beteiligen. Leider ist zu befürchten, daß der Stuhl, auf den sie sich setzen, auf zu gebrechlichen Füßen steht.

Zu Anfang des vorigen Jahres brachte die „Nordlivl. Ztg." ein Referat aus einem vor 25 Jahren verfaßten Buche, in welchem die Chancen einer eventuellen Konstitution in Rußland beleuchtet wurden. Mit einer ungewöhnlichen Voraussicht wurden die unheilvollen Ergebnisse einer solchen Verfassung geschildert. Die Prognose ist nur zu richtig gestellt worden: mit dem 17. Oktober v. J. begannen die schlimmsten Geister im großen Reiche ihr Wesen zu treiben; die Revolution ist nicht verhindert worden; die Reichsduma selbst hat sie proklamiert.

Eine Zeitschrift, die in Rußland wenig Verbreitung findet, hat die Frage der Konstitution kürzlich einer so eingehenden Betrachtung unterworfen, daß man sich gestatten darf, einiges besonders Zutreffende hier wiederzugeben.

Zunächst fehlen alle Bedingungen einer segensreichen Wirkung einer Konstitution. „Nur der landläufige Liberalismus könne wähnen, eine Verfassung, ein Parlament werde Rußland beglücken, und dieses Glück zu gewähren, hänge nur von dem guten Willen des Zaren ab. Wer so redet, weiß nichts von russischer Geschichte, von russischer Volkheit. In den europäischen Provinzen werden unter 100 Rekruten 70 % als Analphabeten befunden. Der Muschik enthält sich entweder scheu der Abstimmung oder fällt mit stumpfem Kindessinne dem lautesten demagogischen Maulhelden als leichte Beute zu. Rußland kann keine Debattier-Körperschaft vertragen, weil ihm nationale Einheit fehlt. Die russische Reichsduma wirkte wie eine Zentrifugalmaschine, löste die Volkskräfte, statt sie zu einträchtigem Handeln zusammenzubinden. Wie leidet England durch den Kampf mit den irischen Ansprüchen und hat doch nur diesen einen Pfahl im Fleisch. Oesterreich kommt nicht zu gesundem Leben, weil in seinem Reichsrat Deutsche, Tschechen, Polen, Italiener, Slovenen sitzen. Was dieses verhältnismäßig kleine Land mit all seinem Reichtum, seiner alten Kultur nicht verträgt, soll das arme, wenig kultivierte, aus tausend Wunden blutende Rußland vertragen? Wie buntscheckig ist erst hier die Vertretung: zu einem Dutzend indogermanischer Stämme kommt ein zweites Dutzend ugrischer und mongolischer Stämme, zu Christen aller Bekenntnisse Mohammedaner, Juden, Buddhisten. Ist ein solches Parlament zu nützlicher Arbeit fähig?

Der Westeuropäer ahnt nicht, wie gering im Russenreich die Zentripetalkraft ist. Es verträgt nicht ein Zentralparlament, weil ihm die nationale wirtschaftliche Einheit fehlt, weil es nicht nach allgemein giltigen Gesetzen, sondern nur nach regional abgegrenzten Verwaltungsgrundsätzen regiert werden kann. Die Probezeit der parlamentarischen Vertretung war lang genug, um die Unhaltbarkeit der Einrichtung zu erweisen: diese Professoren, Advokaten, Agitatoren, die für die res publica noch nichts geleistet hatten, forderten das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, das England nicht hat, das im Deutschen Reiche durch die Tendenz der Wahlkreisabmessung zur Hälfte unwirksam gemacht wird. Sie forderten Abschaffung der Todesstrafe, deren Verhängung wohl das Privilegium der Revolutionäre bleiben sollte, Befreiung aller wegen Aufruhrs und Rebellion Eingesperrter, mindestens 10 Milliarden zum Auskauf der Großgrundbesitzer. Sie schmähten unterschiedslos Jeden, dessen Leib ein Zeichen der Staatshoheit trug. Statt Vergangenes vergangen sein zu lassen und still für das Notwendigste zu sorgen, bohrten sie die stumpfe Klinge ihres Wortes in jede Wunde und hatten kein Mittel, das den Schmerz lindern könnte."

Man möge sich nicht beirren lassen, wenn vom westlichen Europa her törichte Stimmen Hoffnungen auf günstige Erfolge der Revolution setzen, ja ihr zugejubelt wird von den Sozialisten. Eine kolossale Unkenntnis russischer Verhältnisse liegt dem zu Grunde. Sie treten dafür ein, was sie selbst kaum erst erstreben.

Sollte die nächste Reichsduma mit gemäßigteren Elementen ihre Tätigkeit eröffnen, so scheint es doch unwahrscheinlich, daß sie näher zum Ziele führen wird. Die Verhältnisse, wie wir sie eben geschildert, bieten zu wenig Garantie, als daß man das Schicksal des Reiches einem aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen legislativen Körper anvertrauen dürfte. Die Oktobristen werden ebenso wenig ihr Ziel erreichen, wie die „Dekabristen", nur daß sie nicht Gefahr laufen, deren Schicksal zu teilen.

Also zurück in den Schlendrian der alten Bureaukratie! — wird man einwenden. Das ist unmöglich, das hieße die Revolution in Permanenz erklären: man regiert auf die Dauer nicht mit Bajonetten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Leiter des Staates nichts gelernt und nichts vergessen hätten.

Kaum einen anderen Verlauf hätte die fortschreitende Bewegung genommen, wenn das Manifest, das eine nur beratende Reichsduma proklamierte, realisiert worden wäre. Deren Zusammensetzung wäre nicht zuverlässig gewesen, sie hätte die ihr gesteckten Grenzen nicht eingehalten.

Das nächstliegende Auskunftsmittel wäre — wenn eine auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zusammengesetzte Reichsduma wiederum versagt —, ein Reichsrat mit legislativer Kompetenz, der in der Zusammensetzung dem Reichsrate der jetzigen Verfassung entspräche. Die Regierung würde nicht ermangeln, ihre bewährtesten Kräfte in diesen zu senden; die von den korporativen Institutionen Erwählten würden die treibende Kraft geben in maßvoller Weise.

Aber ein solcher, normal wirkender Reichsrat kann doch den Anforderungen nicht entsprechen, wenn er als Alles dirigierende Zentrale „den ungefügen Gliedern des wunden Reichsleibes ein Zwangskleid anmessen soll." Rußland bedarf einer Dezentralisation, der Abgrenzung besonderer Territorien, je nach ihrer Eigenart, in denen der Statthalter, mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet, die Besten seines übersehbaren Bezirks zu Beratern und Wächtern heranzieht. Jene müssen unbedingt Würdige, Pflichttreue, Reinliche sein. Sind sie jetzt nicht leicht zu finden, so werden sie mit der Zeit erstehen, wenn der Staat in ruhigem, sicherem Fortschritt zu geordneteren Zuständen gelangt sein wird.

Am Schlusse seiner genialen Schöpfung „Tote Seelen" läßt Gogol seinen Helden mit der Troika in den Nebeldunst hineinfahren, in dem seine Phantasie das Bild des „großen Rußland" erblickt. Es ist Zeit, zur Einsicht zu gelangen, daß das Ziel der Wünsche unserer Liberalen noch weit im Steppen-Nebel liegt, daß es Täuschung ist, dem Volk vorzuspiegeln, ihm könne geholfen werden durch eine Emanzipation, die doch nur bei anhaltender zielbewußter Arbeit im Laufe der Zeiten angebahnt werden kann.

G. v. Oettingen.

Lokales.

Wegen der Reichsduma-Wahlen werden die für den kommenden Januar in Aussicht genommenen öffentlichen Sitzungen der Livländischen Oekonomischen Sozietät, wie in der „Balt. Wochschr." bekannt gegeben wird, um eine Woche hinausgeschoben und in den Tagen vom **31.** Januar bis inkl. **2.** Februar 1907 stattfinden.

Wie wir hören, brachte der Herr Kurator Lewschin den gestrigen Abend im Verein „Rodnik" zu. Heute früh nahm Se. Exzellenz nochmals einige Räumlichkeiten in der von Prof. Sfaweljew geleiteten Poliklinik näher in Augenschein, wobei er den unzureichenden Wohnungen des Dienstpersonals besondere Beachtung zuwandte. — Um 1 Uhr mittags gedachte der Herr Kurator sich in das Haus des Vereins studierender Esten zu begeben und den Abend wird er, wie verlautet, bei Professor Sfaweljew verbringen.

In besonders warmer Weise ist der diesmalige Stiftungstag der Universität Dorpat in St. Petersburg begangen worden, über welche Feier die „St. Pet. Z." einen ausführlichen Bericht bringt, den sie mit einer Wiedergabe der von Dr. R. Blessig gehaltenen Festrede einleitet.

Dr. Blessig begann mit den Worten: „Kommilitonen! Fuimus Dorpatenses! Allen, die der alten Universität Dorpat angehört haben, ist der Stiftungstag der alma mater ein großer Gedenktag — ein Tag, an dem wir das Recht haben, uns in Erinnerungen zu versenken. Gedenket, wie Ihr als junge Bursche Euren Einzug in Dorpat hieltet, wie Ihr zum erstenmal vom schattigen Dom auf das trauliche Städtchen hinabblicktet! Gedenket der Immatrikulation! Wie war jedem der Handschlag, den er dem Rektor gab, ein heiliger Eid. Dann begann das Studium in Kolleg und Praktikum, die ernste Arbeit im Anatomikum und an der Klinik. Und diese Arbeit war verschönt und gehoben durch das Verhältnis zu unseren Lehrern — den Professoren. Von der Immatrikulation bis zur Promotion standen sie uns als Freunde und Leiter zur Seite. Ihnen zum großen Teil verdanken wir es, wenn wir die Gelübde, mit denen das Studium begann und abschloß, im Leben erfüllt haben. Daß dieses geschehen ist, beweist die Bedeutung der einstigen Universität Dorpat für das Reich, beweist ein Blick in das Album Academicum." — Und hieran knüpfte Redner Ausblicke in die Jetztzeit und Ausblicke in die Zukunft, in die ein hoffnungsvoller, frischer Zug wie Frühlingsahnen hineinwehe.

Begeistert wurde diese in dem Hoch auf die alma mater Dorpatensis gipfelnde Rede aufgenommen, die, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, dem wohlgelungenen Abend eine höhere Weihe gab.

Der weite Saal im Grand Hotel, heißt es weiter im Festbericht, war von einer großen Zahl ehemaliger Kommilitonen angefüllt. Nicht viel weniger als 100 Gäste waren erschienen. Zu diesem regen Besuch der Stiftungsfeier mag jenes Frühlingsahnen, von dem der Festredner gesprochen, beigetragen haben. Doch wird auch die Einladung in Versen manchem Schwankenden einen Anstoß gegeben haben, zu Ehren seiner geistigen Mutter ein paar Abendstunden zu opfern. Denn in Wahrheit steht die Zahl von 100 Festgästen in gar keinem Verhältnis zu der großen Zahl der Personen, die der Universität Dorpat entsprossen sind. Freilich sind die älteren Generationen stärker vertreten als die jungen, ein Resultat der traurigen Entwicklung der letzten Jahre.

Den Jahresbericht des Komitees der Kommilitonen-Stiftung trug Herr G. v. Klodt vor. An Stelle des langjährigen Komiteegliedes Dr. Karl Koch, der Petersburg verlassen hat, ist Prof. Dr. Tiling als Vertreter der medizinischen Fakultät gewählt worden. Die Einnahmen beliefen sich auf 1137 Rbl., von denen 3 Studenten der Medizin Stipendien im Betrage von 750 Rbl. bezogen. Das Gesamtvermögen der Kommilitonenstiftung beziffert sich auf 20 050 Rbl., die zinstragend angelegt sind. Von den bisherigen Stipendien hat einer sein Studium abgeschlossen und der zweite ist an eine ausländische Universität gegangen. Da keine neuen Anmeldungen eingelaufen sind, kann noch zwei mittellosen Dörptschen Studenten mit je einem Stipendium geholfen werden, falls sie einer in Petersburg ansässigen Familie angehören oder ihre Schulbildung in Petersburg genossen haben. Eine schwungvolle Aufforderung des Herrn R. Krümmer, zum guten Zweck der Kommilitonenstiftung tief in den Säckel zu greifen, trug reichte Früchte. Als der bunte Deckel seine geldsammelnde Runde gemacht hatte, enthielt er 265 Rbl. „Die Deutschen" — so schließt der Bericht — „sammeln sich im ganzen Reich, um ihre Kulturgüter zu schützen. Möge auch in Petersburg diese Einigung unter der Fahne der deutschen Kultur in mächtigem Schwunge erfolgen. Dann werden auch die Stiftungstage jener Institution, die wie keine andere die deutsche Kultur gefördert hat, für weite Kreise Fest- und Einigungstage sein in höherem Maße als bisher."

Wie wir erfahren, finden am Sonnabend, den 30. Dezember, in der „Bügermusse" zwei vom Deutschen Verein veranstaltete Kinder-Vorstellungen statt, die eine um 4 Uhr nachm., die zweite um 8 Uhr abends. Der Zutritt wird nur Mitgliedern des Deutschen Vereins und deren Kindern gestattet sein, und zwar, wie bei der Luther-Feier, gegen Vorweisung eines mit dem Stempel des Deutschen Vereins versehenen Programms. Solche Programme werden in der nächsten Woche — worüber eine besondere Anzeige erfolgen wird — an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 10 Kop., für Kinder und 20 Kop. für Erwachsene, erhältlich sein. Zu der ersten, um 4 Uhr nachm. stattfindenden Kindervorstellung haben Erwachsene eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 10 Kop. zu entrichten; Kinder haben freien Zutritt. Sämtliche Plätze werden numeriert sein. Außer einigen Kinderchören werden namentlich eine Reihe deutscher Märchen mit Lichtbildern nach Zeichnungen moderner Künstler vorgeführt werden. Es sind das

dieselben reizenden Lichtbilder, die mehrfach in Riga bei den Veranstaltungen des dortigen deutschen Frauenbundes in diesem Semester zur Aufführung kamen. In einer von der „Düna-Ztg." gebrachten Besprechung dieser Lichtbilder heißt es: „Die rechte Freude aber kam erst zum Ausbruch, als die reizenden Lichtbilder von Arpad Schmidhammer und Gertrud Caspary zur Aufführung kamen, die großen Eindruck machten, was sich schon darin äußerte, daß es plötzlich im Saal sehr lebendig geworden war und einige krähende Stimmchen garnicht zum Schweigen gebracht werden konnten. Sogar ein „Wai, was für ein Wolf" ward einmal deutlich hörbar. Der schlichte, die Bilder begleitende Vortrag trug wohl dazu bei, den Eindruck auf die versammelte Kinderwelt zu verstärken."

Im November-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 661 Rinder, 742 Kälber, 472 Schafe, 53 Schweine und 5 Ferkel, im ganzen 1933 Tiere, während im geschlachteten Zustande eingeführt wurden: 37¾ Stück Großvieh, 51 Kälber, 355 Schafe, 1553 ganze und 51 halbe Schweine, 18 gesalzene Schweineschinken und ein halbes gesalzenes Schaf. Von den untersuchten Tieren waren 2011 gesund, während bei 1943 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

An einzelnen Krankheitsprozessen wurde konstatiert:

Bei Rindern: Lungentuberkulose bei 33 Tieren, Lebertuberkulose bei 2, Brustfelltuberkulose bei 3, Zwerchfelltuberkulose bei 3, Bauchfelltuberkulose bei 3 und Magen- und Darmtuberkulose bei 5 Tieren; Lungenentzündung bei 13 Tieren, Nierenentzündung bei 2, Herzbeutelentzündung bei 5, Euterentzündung bei 4 und Magen- und Darmentzündung bei 1 Tier; Lungenabszesse bei 8 und Nierenabszesse bei 2 Tieren; Lungenhyperaemie bei 1, Lungenödem bei 12, Angiom bei 3, Leberegel in Lungen und Lebern bei 590, Cysten in den Nieren bei 1, Knochenbrüche bei 5 und blutige Infiltration des Fleisches bei 7 Tieren; bei Kälbern: Unreife und akute Nierenentzündung bei 1 Tier, Lungenhyperämie bei 13 Tieren, Atelektasie der Lungen bei 47, Lungenödem bei 13, Leberhyperplasie bei 14 und Magen- und Darmkatarrh bei 29 Tieren; bei Schafen: Lungentuberkulose bei 6 Tieren, Atelektasie der Lungen bei 4, Lungenhyperämie bei 11, Lungenwürmer bei 43, Strongyl. capillar. bei 21, Leberegel in Lebern und Lungen bei 464, dünnhalsige Blasenwürmer in Lebern und anderen Organen bei 25 Tieren. Bei Schweinen und Ferkeln: Finnose bei 12 Tieren, Lungentuberkulose bei 20 und Tuberkulose der Kopflymphdrüsen bei 3 Tieren; Lungenentzündung bei 16, Herzbeutelentzündung bei 7, Nierenentzündung bei 8, Lungenwürmer bei 64, Lungenhyperaemie bei 12, Lungenödem bei 16, Echinokokken in der Leber bei 29, Nierencysten bei 53, Nierensteine bei 2, Leberegel in der Leber bei 5, dünnhalsige Blasenwürmer in Lebern und anderen Organen bei 124, Mesenterial-Emphysem bei 3, Abszesse am Halse bei 1, blutige oder eitrige Infiltration des Fleisches bei 15, Blutaspiration bei 110 und Mieschersche Schläuche bei 271 Tieren.

An ganzen Tieren wurde vernichtet: 1 Kalb wegen Unreife und das Fleisch von einem stark mit Finnen behafteten Schweine, während der Speck von dem letzteren, wie auch das Fleisch von 11 schwachfinnigen Schweinen im Schlachthause eingesalzen wurde, um nach der gesetzlich vorgeschriebenen Frist freigegeben zu werden. — Die veränderten Organe wurden teilweise oder ganz vernichtet, je nach dem Grade und dem Charakter der Veränderungen.

J. Waldmann,
Direktor des städt. Schlachthauses.

Dorpat, d. 12. Dez. 1906.

Vom Herrn temporären Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski ist der Student W. Tschapursky wegen Beleidigung einer Dragoner-Patrouille in der Jamaschen Straße zu 100 Rbl., resp. 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ferner erhielt Gustav Klauß die Strafe von 25 Rbl. oder 3 Wochen Arrest wegen Tragens einer Draht-Reitpeitsche. Sodann wurde der Fuhrmann Napp für Beleidigung zweier Schutzleute zu 3 Monaten Arrest verurteilt. — Administrative Strafen wegen unbefugten Waffentragens, Uebertretung der obligatorischen Verordnungen 2c. sind im Vergleich zu früher hier am Orte erfreulicherweise sehr selten geworden.

—oc—

Die Marktpreise vor den Feiertagen stehen natürlich recht hoch. So kostet ein Lof Kartoffeln 80—90 Kop.; Butter 30—35 Kop. pro Pfund; Rindfleisch 7—14½ Kop. das Pfund; Schweinefleisch 15—19 Kop., ein ganzes Schwein 14—15½ Kop. pro Pfund; Hühnereier 6—7 Kop. pro Paar; Kohl 2—7 Kop pro Kopf.

—ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Dez. In einer vom Handelsministerium dem Ministerrat unterbreiteten programmatischen Vorlage in Sachen der Arbeiterfrage wird eine Reform der Arbeitergesetzgebung geplant. Vor allem soll eine positive Hilfsaktion eingeleitet werden auf dem Wege der Arbeiterversicherung gegen Erwerbsunfähigkeit aus Krankheit, Invalidität, Alter und Unfall, durch billige und gesunde Arbeiterwohnungen sowie durch das Verbot, daß Kinder und Frauen Nacht- und unterirdische Arbeit verrichten. Ferner soll die administrative Einmischung in die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eingeschränkt werden durch Befreiung der Fabrikinspektion von der Beaufsichtigung durch die Gouvernementsbehörde, sowie die Einführung von Arbeiterschiedsgerichten und speziellen Handelsgerichten mit gewählten Richtern.

Der Ministerrat hat den Antrag des Finanzministers, für die Brennkampagne 1906/7 und 1907/8 den Branntweinbrennereien, welche nach dem 1. Juli 1903 erbaut sind, zu gestatten, die doppelte Quantität zu brennen, gebilligt.

Abends fand unter dem Vorsitz des Handelsminister Filossofow eine zahlreich besuchte Beratung in Sachen der Arbeiterfrage statt. Die zukünftigen Gesetze werden ohne Säumen ausgearbeitet und gleich nach Weihnachten vom Ministerrat genau geprüft und der Reichsduma vorgelegt werden. Die Beratung beschloß, von Erörterungen allgemeinen Charakters abzusehen und mit der Durchsicht des Entwurfs in Sachen der Arbeiterversicherung für Krankheitsfälle zu beginnen. Es wurde für wünschenswert erachtet, die Versicherung auch auf alle Arten von Lohnarbeit auszudehnen.

Lodz, 14. Dez. Ein Arbeiter der Fabrik Leonhard wurde mit einer Brechstange getötet. Der Mord wird auf Parteistreitigkeiten zurückgeführt.

Kiew, 14. Dez. In der Nacht drangen Diebe in das Magazin von Olonski, erbrachen den feuerfesten Geldschrank und raubten 1000 Rbl. in Geld sowie für 50 Rbl. Stempelmarken. Darauf zertrümmerten sie die Wand und drangen in das benachbarte Juweliermagazin von Rosenbusch ein, woselbst sie für 12 000 Rbl. Wertsachen raubten. Der Verdacht fällt auf die Hausknechte.

Jarosslaw, 14. Dez. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte den Freiwilligen Rabotnow für Propaganda unter dem Militär zum Verlust der militärischen Würde und Ansiedlung in Sibirien.

Ssimbirsk, 14. Dez. Der ehem. Reichs-Abgeordnete Metalnikow wurde aus den Wählerlisten gestrichen, weil er auf Art. 129 hin angeklagt ist.

Die Adelsversammlung schloß die Exdeputierten Metalnikow und Wikeschin wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus. Temporär wurden bis Abgabe einer entsprechenden Erklärung die Fürsten Baratajew und Pustoschkin ausgeschlossen.

Ssewastopol, 14. Dez. Der Dampfer der russischen Gesellschaft „Noworossiisk", der in der Nähe von Ssudak gestrandet war, wurde von einem Schleppdampfer hierher bugsiert. Das Innere des Dampfers ist völlig ausgebrannt. Der Kapitän behauptet, daß das Feuer infolge von Brandstiftung entstanden ist.

Krementschug, 14. Dez. Im Dorfe Pestschauje wurde das Haus des Geistlichen überfallen und die Magd schwer verwundet. Durch Schüsse des Hausknechts wurden die Räuber vertrieben.

Berlin, 27. (14.) Dezember. Der vierte Sohn des Kaisers, Prinz August Wilhelm, hat sich mit der Prinzessin Alexandra Victoria von Schleswig-Holstein verlobt.

Das Steigen der russischen Wertpapiere wird von den Blättern als bedeutsames Ereignis bezeichnet. Der „Börsen-Kurier" sagt: „Der Staatskredit lebt auf und das normale Leben beginnt wieder zu pulsieren. Ungeachtet der noch stattfindenden terroristischen Taten kann die revolutionäre Bewegung als erloschen angesehen werden." Diese Anschauung hegen auch die hiesigen finanziellen Sphären.

London, 27. (14.) Dez. Der russische Konsul in Liverpool, Heimann, hat sich das Leben genommen. Er brachte sich eine Messerwunde in der Herzgegend bei und schoß darauf zweimal aus seinem Revolver auf sich. Es heißt, daß der Verstorbene an Melancholie litt.

Der Militär-Korrespondent der „Times" behandelt die Frage, ob Rußland innerhalb der nächsten 5 Jahre eine in militärischer Hinsicht schwache Macht repräsentieren werde, und kommt zum Resultat, daß Rußland gegenwärtig besser auf einen Krieg vorbereitet sei, als zuvor. Dies beweise die Zahl der Truppen in Ostasien und Zentralasien sowie die Assignierung neuer Kredite für die Sibirische Bahn. Die Verminderung der Dienstzeit, die Erhöhung des Soldes und die Verbesserung der Verpflegung habe in günstiger Weise die Armee beeinflußt. Rußlands Lebenskräfte seien unerschöpft. Bei Ruhe im Innern sei Rußland berufen, die stärkste Kriegsmacht zu werden.

Tokio, 27. (14.) Dez. Der ehem. Ministerpräsident Katsura hat einem Mitgliede des japanischen Parlaments folgende Mitteilungen gemacht mit der Erlaubnis, sie zu veröffentlichen: Schon vor Antritt des Ministerpräsidenten-Postens erkannte Katsura, daß ein Konflikt zwischen Rußland und Japan unvermeidlich sei, da die japanische Kontrolle in Korea im Interesse der Sicherheit Japans unvereinbar mit den russischen Interessen in der Mandschurei war. Das Bündnis mit England gab den Verhandlungen, deren Ziel die Mandschurei für Rußland, Korea für Japan war, einen Stützpunkt. Japan sah voraus, daß die Verhandlungen zu keinem positiven Resultat führen würden, deshalb wurde gleich anfangs beschlossen, sich für den Krieg vorzubereiten. Die Regierung sah voraus, daß der von ihr bei Beginn des Krieges entfachte Volksenthusiasmus zu Schwierigkeiten beim Abschluß des Friedens führen könne. Katsura erklärte, daß er die Verantwortung für alle während seiner Amtszeit entstandenen Ereignisse auf sich nehme und verglich seine Unpopularität mit der des Fürsten Bismarck nach Abschluß des Friedens von 1866. Damit seine Unpopularität der Verwirklichung des Programms jedoch nicht schade, trat er zurück und Marquis Sojonji trat an seine Stelle. (Wolff.)

Die Regierung hat dem japanischen Gesandten in Petersburg Motono vorgeschrieben, mit der russischen Regiernng in Verhandlung zu treten über die Zulassung von japanischen Aerzten in das russische Küstengebiet am Stillen Ozean. Zum Entgelt sollen auch russische Aerzte in Japan praktizieren dürfen.

Den Zeitungen „Osakama" und „Nishi" wird aus Petersburg telegraphiert, daß die russisch-japanischen Verhandlungen erfolgreich vor sich gehen. Japan beabsichtigt, unbedeutende Zugeständnisse zu machen, und zwar in der Amur-Fage, besteht jedoch auf seinen Fischereirechten. — Im japanischen Ministerium des Aeußern finden Beratungen über den Fischereivertrag mit Rußland statt.

Die chinesische Regierung hat nach Tokio gemeldet, daß sie die nördliche Mandschurei ausländischen Untertanen für Handel und unbehelligten Aufenhalt vom 1. Januar 1907 an zu eröffnen gedenkt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 15. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.0	742.0	742.2
Thermometer (Centigrade)	—5.2	—6.4	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.5	SE.3	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	96%	90%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.7
2. Maximum d. Temp. gestern —3.9
3. Niederschlag 7.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

weite Entfernungen getrennt sind. Zum Schluß seiner Mitteilung bittet der Gouverneur um Ergreifung von Maßregeln zur Beschleunigung der Lieferung von Getreide.

Turkestan. Zu der plötzlichen Entlassung des Generalgouverneurs von Turkestan, General Subbotitsch, erfährt die „Now. Wr.", daß sie durch seine Bevorzugung der Fremdstämmigen und Vertreter der „Freiheitsbewegung" hervorgerufen sei. Jetzt, wo der Tätigkeit des Gouverneurs ein Ende bereitet sei, sei zu hoffen, daß das Leben des Gebiets wieder in das richtige Fahrwasser gelangen werde.

Helsingfors. Allerhöchsten Ortes ist, wie die „Rev. Ztg" berichtet, das von dem letzten Landtage votierte Gesetz inbezug auf die Wiedereinsetzung der unter dem vorigen Regime auf administrativem Wege ihrer Aemter verlustig gegangenen Staatsbeamten in ihre früheren Rechte und der zwangsweisen Enthebung derjenigen Funktionäre von ihren Posten, die auf ungesetzlichem Wege ihre Ernennung erhielten, bestätigt worden. Nach den Bestimmungen dieses neuen Gesetzes müssen die Beamten der letztgenannten Kategorie auf die Forderung des Senats hin ihre Aemter binnen 6 Monaten zur Verfügung stellen. Gleichzeitig ist dem Senat die Weisung geworden, für die materielle Sicherstellung der infolge obiger Verordnung zu verabschiedenden Beamten in Grundlage der Bestimmungen, die für Beamte gelten, die zur Disposition gestellt werden, Sorge zu tragen, was mit anderen Worten heißt, daß ihnen ihre bisherigen Gehaltsbezüge fast in gleicher Höhe als Pension verbleiben werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (29.) Dezember.

Weihnachtsstimmung in Deutschland.

Nicht unter dem Friedensgeläute, welches in den letzten Jahren Weihnachtsstille innerhalb des Deutschen Reiches im Gefolge gehabt hat, sondern in der kriegerischen Stimmung eines erregten Wahlkampfes ist das deutsche Volk in seine diesmaligen Weihnachtstage eingetreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter anderem:

„Weihnachten, das Fest, an dem das: Friede auf Erden von Engelmunde erklang, nahet sich wieder. Der äußere Friede ist ja nun wieder eingekehrt unter den Völkern, kein blutiger Krieg zerfleischt mehr große Nationen; um so heftiger aber gärt es hier und dort im Innern der Staaten, und auch im Deutschen Reiche feiern wir dieses Jahr politisch bewegte, nicht wie sonst zumeist stille Weihnachten. Aber wir dürfen uns darob trösten! Denn hoffentlich schafft uns dies alte Jahr eine neue Grundlage politischer Wirksamkeit, den Anfang einer neuen glücklichen Entwicklung auf allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Wer in der Ferne weilt, dessen Blicke wandern in der heiligen Weihnachtszeit sehnsüchtig zu den Lieben nach Hause. Auch unsere tapferen Brüder in Südwest-Afrika, die nun zum dritten Male das Weihnachtsfest im aufreibenden strapazenreichen Kampfe gegen einen wilden und zähen Gegner auf afrikanischem Boden feiern, werden in diesen Tagen der teuren Heimat gedenken, und wir dürfen uns freuen, daß dies nicht bloß in Schmerz zu geschehen braucht, sondern in Hoffnung geschehen kann. Der Beschluß einer kleinen Reichstags-Mehrheit, der vielleicht den Preis so vieler Mühen wieder zunichte gemacht und zur vorzeitigen Aufgabe des Werkes vor dem krönenden Ende genötigt hätte, ist von der Regierung mit dem Appell an das Volk, mit der Auflösung beantwortet worden. Das deutsche Volk, ein Volk von Kriegern und Soldaten, soll selber sein Urteil abgeben, wie es über die Wahrung der militärischen Ehre Deutschlands durch die aus Zentrum, Polen und Sozialdemokratie zusammengesetzte Mehrheit des alten Reichstags denkt . . ."

Aehnliche Töne klingen uns auch aus zahlreichen anderen deutschen Blättern entgegen. So meint die „Nat.-Ztg.":

„Mitten in die Stille und die Vorbereitungen der Weihnachtszeit ist der Blitzstrahl der Reichstagsauflösung gefahren, und die politische Sorge steht diesmal als grauer Schatten unter dem Weihnachtsbaum des deutschen Hauses. Denn zu lebendig ist das patriotische Gefühl in uns allen erregt, zu groß der Einsatz unserer Ehre und unserer Weltstellung, der bei der Wahl auf dem Spiele steht, als daß Glockengeläut und Lichterglanz, Kinderlachen und Hausfriedlichkeit die politischen Gedanken ganz verbannen könnten. Durch die sanfte Melodie der Weihnacht geht eine kräftige Grundstimmung, gleichsam aus der altgermanischen Zeit herübertönend, wo der Heliand unseren Vorfahren als Herzog und Heerführer im Kampfe gegen das Böse und die Bösen erschien, nicht nur als der gute Hirt, der das gerettete Lamm in den Armen trägt, sondern auch als der streitbare, der die Herde gegen die Wölfe schützt . . ."

Deutschland.

In den östlichen Wahlkreisen wird vielfach mit der Behauptung agitiert, daß die Ostmarken-Politik der preußischen Regierung nicht nur politische, sondern auch konfessionelle Zwecke verfolge. Dem gegenüber ruft die „Nordd. Allg. Z." den Katholiken der Ostprovinzen aus den zahlreichen Aeußerungen des Reichskanzlers über diesen Gegenstand die Worte ins Gedächtnis, mit denen Fürst Bülow am 17. März 1905 im Reichstage Besorgnisse zurückwies, die in diesem Sinne der Abg. Spahn vorgebracht hatte. Der Reichskanzler sagte: „Es wundert mich, meine Herren, daß solcher Vorwurf hat erhoben werden können, wo ich so oft betont habe, mit wie großem Ernst ich Gerechtigkeit gegenüber beiden Konfessionen anstrebe. Den Gedanken, daß unsere Ostmarken-Politik sich gegen das katholische Bekenntnis richten soll, sei es gegen das katholische Bekenntnis im allgemeinen in unseren östlichen Provinzen, sei es auch gegen das katholische Bekenntnis der polnischen Bevölkerung, weise ich mit Entschiedenheit zurück."

Eine recht lehrreiche Illustration zu dem Kapitel über die „ausgepowerten" Arbeiter liefert ein in Leipzig in Gang gebrachtes großes Unternehmen. Die organisierte Arbeiterschaft Leipzigs steht vor einer bedeutenden Aufgabe. Das Volkshaus in der Zeitzer Straße, das erst vor kurzem angekauft und umgebaut worden ist, soll, um seine Zwecke erfüllen zu können, erweitert werden. Es soll deshalb ein benachbartes Grundstück zum Preise von **560 000 Mark** gekauft und auf ihm ein Gebäude errichtet werden, dessen Baukosten auf beinahe 400 000 Mk. veranschlagt worden sind. Hierzu treten die Kosten für einen großen Saalneubau, der 120 000 Mark kosten wird, für eine Kolonnade, einen Gartensaal, Inventar usw., so daß im ganzen hierzu **1 200 000 Mark erforderlich** sind. Hiervon müssen 1 080 000 Mark von den Gewerkschaften aufgebracht werden. Man kann es den Arbeitern herzlich gern gönnen, daß ihre Lage es ihnen gestattet, derartige in die Millionen gehende Bauten für Gemeinsamkeitszwecke aufzuführen. Wie früher [illegible] angesichts dessen die in den sozialdemokratischen Blättern immer wiederkehrende Behauptung, daß die heutige Wirtschaftsform die Arbeiter nicht hochkommen lasse, sie „auspowere", „bis aufs Blut aussauge" usw.

Frankreich.

Die „Petit Republique" will die Antworten von vier Mächten auf die Note des Vatikans erfahren haben. Spanien habe erklärt, die Angelegenheit Montagnini sei Sache des französischen Rechts, in das Spanien nicht eingreifen könne. Portugal und Oesterreich hätten einfach den Empfang der Protestnote bestätigt, der deutsche Kaiser habe geäußert, er könne wegen des Herrn Montagnini keinen Krieg erklären, so gern er dem Papste gefällig sein würde; er dürfe in dieser Angelegenheit nicht intervenieren.

England.

Nach dem im englischen Parlament vorgelegten Gesetzentwurf über den Kanal-Tunnel nach Frankreich werden, wie man aus London schreibt, auf beiden Seiten, in Frankreich wie in England, je acht Millionen aufzubringen sein. Nach der Schätzung soll der voraussichtliche Personenverkehr sich auf 1 300 000 Passagiere beziffern und die Bruttoeinnahme von Passagier- und Frachtbeförderung sowie alle anderen Einnahmequellen 1 540 000 Lstrl. erreichen. Schätze man die jährlichen Ausgaben auf 400 000 Lstrl., so bleiben immer noch 1 114 000 Lstrl. Reingewinn oder je 570 000 Lstrl. für die englische wie die französische Gesellschaft. Die vielleicht für den Anfang vorauszusehende Scheu vor der langen Tunnelfahrt werde sich gewiß bald verlieren, die Vermeidung des Umsteigens in den Hafenorten und der damit verbundenen Verzögerungen und Belästigungen, sowie die mit der Seefahrt verknüpften Unannehmlichkeiten und schließlich die Verringerung der Reisezeit werden bald entscheidend in die Wagschale fallen. — Was die technische Ausführung anbelangt, so werde es notwendig werden, zwei Tunnels zu bohren, um jede Betriebsstörung auszuschließen. Jede der beiden Bohrungen wird 18 Fuß inneren Durchmesser erhalten. Die Länge unter Wasser wird 24 Meilen betragen, die Gesamtlänge 30 Meilen. Die Bohrung soll durchwegs durch die graue Kalkschicht erfolgen, welche auf der englischen Seite 87, auf der französischen 80 Fuß dick ist. Sie bildet eine äußerst homogene und undurchlässige Masse.

Italien.

Der „Osservatore Romano" erklärt zu dem von ihm wiedergegebenen Dementi der „Nordd. Allg. Z." in bezug auf die Behauptungen einiger Blätter über das von Papst Leo XIII. erhaltene oder erbetene Geschenk von 500 000 Franken: Wir haben davon abgesehen, diese unwürdige Erfindung zu dementieren, weil wir glaubten, den gesunden Menschenverstand und das Urteil unserer Leser dadurch zu beleidigen. Wir nehmen aber gern von diesem offiziellen Dementi Akt unter Anerkennung des Zartgefühls, von dem es eingegeben ist.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat bekanntlich den Nobel-Preis, der ihm verliehen worden, zur Gründung eines „Industrie-Friedensfonds" bestimmt. Er hat auch bereits die Männer auserwählt, die den Friedensfonds verwalten sollen. Es sind das der Präsident des Oberbundesgerichts, die beiden Minister für Landwirtschaft und Handel, ein bekannter Großkapitalist und ein Arbeiterführer. Mit Hilfe der Zinsen des 40 000 Dollars betragenden Fonds werden jährliche Konferenzen veranstaltet, in denen über Maßnahmen zur Förderung des Friedens zwischen Kapital und Arbeit beraten werden soll. Es versteht sich von selbst, daß die Schiedsgerichts-Idee für alle vorkommenden Streitfälle einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden wird.

Aus dem Leserkreise.

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!" — ein Mahnruf, der von unserer konstitutionellen Zeit wohl nur mit Entrüstung vernommen wird. Gleichwohl wird kaum jemand bestreiten, daß er berechtigt ist, wo der Gang der Dinge hinausgeraten ist über die gebotenen Grenzen.

Die auf die Konstitution vom 17. Oktober bauenden monarchisch gesinnten Parteigruppen sind überzeugt, an ihr eine sichere Grundlage für den

Fortsetzung in der Beilage.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt zur gefl. Beachtung:

Naschwerk erster Fabriken in St. Petersburg Moskau, Riga und Mitau **Colonialwaaren, Getränke Delikatessen**

W. Inselberg
Grosser Markt Nr. 16.

von: Eduard Fahrenholz, Reval, Jaeger & Co., Riga, Schustow, Moskau, Tivoli A.-G., Dorpat, D. S. Saradschew, Tiflis, Maurice Seidel, Warschau,

Russische Weine und Champagner
im Alleinverkauf seit 24 Jahren in anerkannter hervorragender Güte
von **Gebr. Stahl,** Petersburg, Kaiserl. Russ. Hoflieferanten

Ausländische Getränke: Rheinweine, Rothweine, Madeira, Portweine, Ungar-Weine renommiertester Firmen
französischen Champagner: Pieper-Heidsieck à 5 Rbl. pr. Flasche
empfehle Kennern — gegr. 1785.
Cognac und diverse Liqueure

W. Inselberg.

Le semestre prochain je continuerai notre cour de jeux; plusieurs enfants peuvent encore se présenter.
L. Feldmann
née Perret.
Rue Jacob 6.

Gestreiften Chiffon zu Blusen
empfiehlt
A. Wagner
Ritterstr. 14.

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **I. Kinderbewahranstalt** heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

Gesucht 3 möbl. Zimm.
mit Küche für fünf Personen. Off. Hôtel „Amerika" Nr. 1.

Elektrische
Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Fürs nächste Semester sind für deutsche Stud. **2 gut möbl. Wohnungen von 2 u 3 Zimmern** zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Budenlocal Kühnstr. Nr. 1
gleich oder vom 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Eine Partie photogr. Apparate
welche im Schaufenster **nur** äusserl. gelitten hat, räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

Zu verkaufen
gut erhaltener **Frack mit Weste** u. ein neuer schwarzer **Sheviot-Anzug.** Zu besehen von 10—3 Uhr — Salzstr. 3, oben.

1 Kolonialwarenhandlung
wird **zu mieten** oder mit d. Ware **zu kaufen gesucht.** Offerte unter „3000" an die Expedition d. Blattes.

Weisswaren
Polnisch Hemdenleinen ½ St. à 4.25
Madapolam von 14 Kop. an
Chiffon, Tiroler Lein, Hauslein
Rigaer Hemdenleinen, Balagerlein
Nansuk
in grösster Auswahl und jeder Preislage.
Kaufhof Nr. 1. **Plœtz & Baumann.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Billig zu verkaufen
Harmonium, Violine, Waldhorn u. ein Kaisermantel mit Karakullkragen — Philosophen-Str. 3.

Billig verkauft werden
Malvorlagen, Bilder und Bücher in grosser Auswahl — Petersburger Str. 70, eine Treppe hoch.

Gelegenheitsgedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Heiratsl. Herren jed. Standes (a. ohne Verm.) erh. discr. Partien nachgewies. über Damen mit 5 bis 200.000 M. Vm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 18 (Anonym nicht).

Ein Troikaschlitten
für acht Personen, verschiedene andere Winter- und Sommer-**Equipagen** für Stadt und Land, **Pferdegeschirr** etc. stehen zum Verkauf — Jamasche Str. 36, b. Hauswächter.

Saalgarnitur
(Seiden-Damast) ist Abreisehalber **zu verkaufen** — Rosenstr. 39.

Apparate
welche beim Zerstören von **Telephonleitungen** an **beiden Endpunkten** die Unterbrechung der Linie anzeigen, empfiehlt und werden angebracht v. **A. Sarkan, Walk,** Puschkinstrasse, im eigenen Hause.

Alexander-Str. 18, im Hof, oben, wird ein gebr. **Tafelinstrument** verkauft. Zu bes. von 12—2 Uhr.

Ein grosses, schwarzpolirtes **Bücherregal** ist **zu verkaufen** — Alleestrasse 49.

150—200 Mk.
monatlicher Verdienst auch als Nebenverdienst
bietet sich strebsam. Personen aller Stände, auf solide Weise, ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche grat. u. frko. Off. unter **U. P. 392** mögl. in Deutsch beförd. Herr **Gustav Hackel, St. Petersburg,** Moika 84.

Hoher Verdienst
kann jedem für die Wintermonate nachgewiesen werden. Off. mit Beifügung einer Postmarke für die Antwort an A. Rohlander, Mannheim (Baden).

Schüler und Schülerinnen finden **Pension** event. auch **Musikstunden** u **Nachhilfe** — Mühlenstr. 3, Qu. 3. Zu erfr. bis z. 21. Dez. u. v. 3. Jan. 1907 an.

Pensionärinnen
oder kleine Schüler finden fürs nächste Sem. Aufnahme — Uferstr. 4.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Beerenstr. 17a.

Ein **Knabe,** der deutschen Sprache mächtig, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der **Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt** von **Wilhelm Wagner.** Rigasche Str. 1.

Gesucht eine deutsch- oder russisch-sprechende welche gut kocht **Magd zum Alleindienen.** Mit Attestaten zu erscheinen — Mühlenstr. Nr. 5, Qu. 6. Sprechst. von 6—7.

Verschiedene schwarze u. weisse **Schürzen**
auch bunte
Leute-Schürzen
von **20 Kop.** an
zu haben bei
A. Wagner
Ritterstr. 14.



H-Stollen
von **Leonhardt & Ko., Berlin,** stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
Neumarktstr. 20, im Hof
bei **Fr. Haffner.**
In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.
Der Vorstand.

Gestern Morgen entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 33. Lebensjahr der Goldschmied

Carl Emil Henseleit

tief betrauert von der

Mutter, Gattin, Tochter u. den Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dezember, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Deutscher Verein in Livland.

Bürgerschule für Knaben in Dorpat

Johannisstr. Nr. 15.

Elementarschule für Knaben und Mädchen in Dorpat

Jacobstr. Nr. 21.

Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in beide Schulen zum Beginn des I. Sem. 1907 finden statt am 18. Dez. 1906 und am 9. Januar 1907, 10 Uhr vormittags.

Anmeldungen werden in den betreffenden Schullokalen entgegengenommen:

In der Bürgerschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.
In der Elementarschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.

Die Schulverwaltung.

Empfehlenswerte literarische Festgaben

für das baltische Haus aus dem Verlage von **Franz Kluge** in **Reval**:

Bertram, Baltische Skizzen. 2 Rbl., gebunden 2 R. 60 K.
Bienemann, Livländisches Sagenbuch. 2 R., eleg. geb. 3 R.
Erdmann, Prof., Gesammelte Vorträge. 1 R. 80 K., eleg. geb. 2 R. 40 K.
Frey, Die theologische Fakultät der Universität Dorpat. 2 R. 40, eleg. geb. 3 R.
Grotthuß, Das baltische Dichterbuch. 3 R., eleg. geb. 4 R.
Mickwitz, Gedichte. 2 R., eleg. geb. 3 R.
Rottbeck u. Neumann, Geschichte der Kunstdenkmäler der Stadt Reval mit 221 Ill. u. 21 Tafeln. In Prachtband 10 R.
Pezold, Schattenrisse aus Revals Vergangenheit. 2 R. 50 K., eleg. geb. 3 R. 30 K.
Seraphim, Livländische Geschichte. 3 Bände. 4 R., eleg. geb. 6 R.
Sodoffsky, Von Estlands Meeresgestaden. 60 K.
— Von baltischen Küsten und Inseln. 1 R. 60 K.

Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Während der Zeit der Weihnachtsferien bleibt das Wahlbureau geschlossen. Während dieser Zeit ist Herr Dr. H. Truhart (Wallgraben Nr. 17) werktäglich von 10—11 Uhr vormittags bereit, in Wahlangelegenheiten etwa gewünschte Auskünfte zu erteilen.

Das Wahlkomitee.

Steinstr. 3 **Photographie W. Staden** **Steinstr. 3**

empfiehlt zu Festgeschenken **Vergrösserungen** nach jedem Original in allen Grössen. **Lebensgrösse 12 Rbl., mit elegantem Rahmen 15 Rbl.** Portraits u. Gruppenaufnahmen in guter Ausführung zu billigen Preisen Den Herren Studierenden u. Schülern sind die Preise ermässigt.

Aufnahmezeit im Atelier von **9—4 Uhr.**
Das Atelier ist geöffnet von 9—7 Uhr abends.
Grosses Lager von Ansichten der Stadt in **Albums** und **einzelnen Blättern.**
Bestellungen, welche zum Feste bestimmt, bitte der kurzen Tage wegen rechtzeitig aufzugeben.

HERREN-WÄSCHE

Kragen, Chemisetts, Manschetten, 4-fach Lein und Halbblein, in allen Grössen. **Knaben-Kragen** 4- und 5-fach zu 20 und 25 Cop. Stück. **Traghänder, wollene Handschuhe, Brust-** und **Aermelknöpfe, Sarke Rigasche wollene Socken, Wollwäsche, Papierwäsche.**

Grosse Auswahl Shlipse in allen Preislagen.

Damen-Spitzenkragen, bunte und schwarze woll. Handschuhe, **Leinkragen, Ledergürtel, Haarkämme, Nadeln** u. **Spangen, Handbeutel.**

Rigasche Damen- u. Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle

in allen Grössen empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz. **J. Kuhhi.**

Zur Auswahl passender

Weihnachtsgeschenke für Raucher

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Pfeifen, Cigarren- u. Papirosspitzen und -Etuis
Cigarren u. Papiros
Tabak aus der Fabrik des Hoflieferanten **Saatschi u. Mangubi**

sowie auch der beliebten südlichen Firmen: **Stamboll, Asmolow** etc. in allen Preislagen

Gr. Markt 7. **P. Eichwald** vorm. **Bergholtz.**

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei „Tivoli".

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier
dunkel
Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage der **Brauerei**

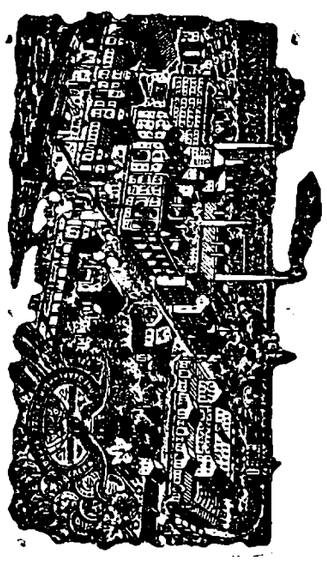

Waldschlösschen A.-G.
Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**

E. Graeff

Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"

Rathaus-Str. Nr. 2
Telephon Nr. 85

in der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124
in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6.** Telephon Nr. 85.
in den Verkaufslokalen:
Viktualienmarkt 2 u. **Jakobstr. Nr. 9.**

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir die

Parfums:

„Tamara" von Wolff & Sohn
„Divinia" „
„Violacea" „
„Veilchentropfen" „
„Kleeblüthe" „
„Vera Violetta" von Roger & Gallet
„Chypre" „
„Reseda" von Lubin
sowie **Eau de Cologne** und **Seifen** in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Bischof
sowie
Kardinal
(aus Weisswein)
empfiehlt in vortrefflicher Qualität

Weinhandlung „Tivoli".

Mehl

div. Sorten

täglich frische
Dorpater Hefe
empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.
Telephon 123.

Techelf. Milchhandlung

Marienhofsche Str. 22

empfiehlt:
warme Milch à 7 Kop. pr. Stof
Kaffee-Schmand à 18 u. 20 K. pr. Stof
Saur. Schmand à 40 Kop. pr. Stof
Dicke Milch (Tworok) à 7 Kop. Pfd.
Ausserdem: **Wurst, Killo, Käse** und verschiedene **Delikatessen.**

K. Elken.

Spitzen-Kragen
Spitzen-Taschentücher
Lavallières.

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Im Saale der Bürgermusse — Sonntag, d. 17. Dez. 1906

Grosse hochinteressante Vorstellung
mit dem neuesten verbesserten
Theater-Original-Kinetoskop.

Das Programm besteht aus 4 Abteilungen. Zur Vorführung gelangen wissenschaftliche, historische und Kriegsbilder vom Japanisch-russischen Kriegs-Schauplatze, japanische Volksszenen und eine grosse Kollektion humoristischer Bilder. **Neu!** Die Sternfee und die Luftkönigin, — „Amferida", die Wasserkönigin, **Neu!** und div. andere hier noch nicht vorgeführte lebende Bilder. Die Apparate und Bilder sind von der renommierten Pariser Gesellschaft Lumière und Batiérs und von der Amerikan. Gesellsch. Warwik & Urbaine. Alle Bilder sind mit natürlichen Bewegungen, alles zieht in voller Wirklichkeit vor den Augen des Zuschauers vorüber! Kein Flimmern und Zittern der Bilder! **Anfang 8 Uhr abds.**

Vorverkauf der Billette täglich von 12 Uhr mittags ab an d. Kasse der Bürgermusse. **Preise der Plätze:** I. Pl. 1 R., II. Pl. 75 K., III. Pl. 50 K., IV. Pl. 30 Kop. Lernende zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.

W. J. Luchsinger.

Taschenuhren

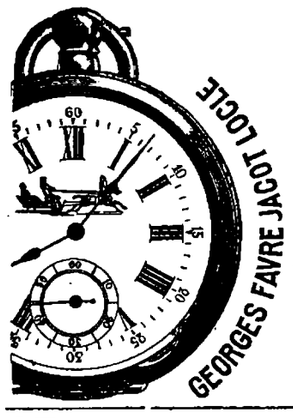

goldene	von 18	Rbl.	an
Silberne	„ 6	„	„
Stahl	„ 4	„	„
Wanduhren	„ 1	„	„
Weckeruhren	„ 2	„	„

Ketten und Breloques
in grosser Auswahl empfiehlt

Wilh. Wagner
Rigasche Str. 1.

Zum Weihnachtsfeste

ältere
Bilderbücher
Jugendschriften
Bilder
zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

J. Anderson
vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

R. Tergan

Dorpat, Kühn-Str. Nr. 6.

Manufactur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

In modernen
Damenkleider- und **Blousenstoffen**
in Seide, Wolle und Baumwolle,
sowie
Ball- und **Trauerstoffen.**
Ausländischem Velvetine
zu Kleidern und Blousen,
Leinen zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche und diverse andere Weisswaren in grosser Auswahl.

In- und ausländische
Schweizer-Tüll-Gardinen u. Stores.
Wollene-, Peluche-, u. Piqué- **Bettdecken.**
Wollene u. Atlas- **Steppdecken** in allen Farben.
Weisse u. farbige fertige **Rouleaux.**
Grosses Lager in **Peluche-, Sopha-** und **Betteppichen** und **Tischdecken.**
Grösstes Wollstoff-Lager am Platze.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

R. Tergan, Dorpat, Kühn-Strasse Nr. 6.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Englische Pferdegeschirre, Herren- u. Damen-Sättel, Reitzeuge, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Herren- u. Kutscherhandschuhe, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stengen, Trensen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Reisetaschen, Handbeutel, Brieftaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Papirosetuis, Cigarettes, Gürtel, Tragbänder, Schulranzen etc. etc.

empfiehlt in großer Auswahl und zu herabgesetzten Preisen

Chr. Trauts
Alexander-Straße Nr. 12.

Neuheiten
in
Weihnachts-geschenken.
Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei
empfiehlt
Carl Unger.

Pack-Traghölzer
offeriert
Johannisstr. 12. **Lorentz Sander.**

Weihnachtsplatten
fürs **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Budenlokal
zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 2, bei Torm.

Eine neue Couchette
ist **billig zu verkaufen** — Gartenstr. 12, auf dem Hof, rechts.

D. H.-V.

Sonntag, den 17. Dezember
von ½6—½8 Uhr.
Bei günstiger Witterung

Musik u. Illumination

auf der
Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., für Kinder und Schüler 15 Kop.

Der Vorstand.

Schlittschuhe

in neuer Sendung eingetroffen; in grosser Auswahl empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

neu Lernschlittschuhe für Kinder.

Daselbst werden **Schlittschuhe geschliffen** und **repariert**

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

In frischer Sendung erhielt und empfiehlt

Schokoladen-Vanillen-Mandel-Nuss- **halva**

P. Eichwald
Gr. Markt 7. vorm. J. Bergholz.

Blusenleinen

L. Ehrhardt
Ritterstr. Nr. 5.

Eine **reichhaltige Auswahl** von

Weihnachtsgeschenken
mit **20 % Rabatt**
empfiehlt
G. Königsfeldt
vorm. W. Just.

Das Neueste!
Englisch. Sammet
„Noblesse u. Chiffon"
zu
Kleidern, Costümen u. Blousen
in den modernsten Farben empfing und empfiehlt

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7
Haus Umblia.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-Buden-, Promenaden-Strasse u. des Grossen Markts** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag, d. 18. Dezember

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 26 (7 Br.); Lokal; S. S. Z.; 82.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Sonnabend, den 16. (29.) Dezember 1906.

Neue Baltische Waidmannsblätter.
Zeitschrift für Jagd-, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete.
Organ der obrigkeitlich bestätigten Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-, Est- und Kurland und des Baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde.
Abonnementspreis 6 Rbl. pro Jahr, 3 Rbl. pro Halbjahr.
Abonnemente und Inserate nehmen jederzeit entgegen die Vorstände bekannter Vereine, alle Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle
Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

Zur Besichtigung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.

Inland.

Die Bauernschaft im Estländischen Provinzialrat.

In einem weiteren Artikel zur Beleuchtung des Charakters der Verhandlungen innerhalb des Estländischen Provinzialrats weist die „Rev.-Z." eingangs darauf hin, daß von mehreren Seiten für die Provinzialrats-Sitzungen sehr fleißige Vorarbeiten geleistet worden sind. Die Ritterschaft hatte zunächst ein sehr ausführliches Verfassungsprojekt eingereicht, und als bestimmt war, daß die allgemeine russische Landschaftsverfassung die Grundlage der Beratungen abgeben solle, hat sie ihren abweichenden Vorschlägen in einem eingehend motivierten Separatvotum Ausdruck gegeben. — Vom Zentrum lag ein ausführliches Separatvotum des als russischer Landschafter einen gewissen Ruf genießenden Medizinalinspektors Fedorow vor und schließlich ein für die Beibehaltung der Kreiseinteilung plädierendes Separatvotum des Gouverneurs. Der Artikel fährt sodann fort:

Was haben dem gegenüber die Bauern, deren Beteiligung am öffentlichen Leben eine Wendung zum Besseren in der Geschichte Estlands herbeiführen soll, an positiver Arbeit, an eigener Anregung geboten? Nachdem sie zunächst im letzten Ausgenblick das livländische Bauernprojekt ohne jegliche Umarbeitung auf die lokalen Verhältnisse Estlands hin akzeptiert hatten, reichte Herr Kokla, als es sich um die Verlautbarung von Vorschlägen, die von der russischen Landschaftsverfassung abweichen, handelte, ein Separatvotum ein, das im ganzen einige Zeilen über eine Folioseite einnimmt. Von diesem Separatvotum ist etwa die Hälfte dem Vorschlage, an Stelle der projektierten 14 Bezirke die 4 Kreise beizubehalten, gewidmet. Dieser Vorschlag ist so mangelhaft und unselbständig motiviert, daß, nachdem der Gouverneur sein Separatvotum verlesen hatte, Herr Lubi sich erhob und im Namen aller bäuerlichen Vertreter um die Erlaubnis bat, sich diesem Votum anschließen zu dürfen, da sie selbst ein eigenes nicht auszuarbeiten beabsichtigten.

Abgesehen von dieser Materie bringt das Separatvotum des Herrn Kokla noch folgende Vorschläge:

1) Bewilligung des Frauenwahlrechts. Dazu eine individualitätslose Motivierung in 4 Zeilen: „Wenn die Frau selbständig Vermögen besitzen, selbständig ihr Recht vor Gericht vertreten kann, so braucht sie keinen Vormund zur Verteidigung ihrer Interessen in Landschaftssachen. Das praktische Leben beweist vollauf, daß die Frauen im Baltikum gleiche geistige und physische Fähigkeiten wie die Männer haben." — 2) Abschaffung eines Bildungszensus für die Vorsteher der Landschaftsämter. — 3) Abschaffung des Klassensystems bei den Landschaftswahlen und, falls das beibehalten würde, eine Herabsetzung des Zensus der ersten Klasse von 15 000 Rbl. auf 1000.

Das ist alles, was die Bauern zur Verfassungsfrage vorzubringen haben. Viel mehr ist ja auch aus der Lektüre des „Post.", „Päewaleht" usw. nicht zu schöpfen. Hie und da fällt eine Phrase aus dem Leben des westlichen Liberalismus auf fruchtbaren Boden, dann bilden sich die Männer, die nicht einmal verstehen, ihre eigenen Interessen zu vertreten, ein, daß unser armes Estland reif sei für das Frauenwahlrecht, das nur in den kulturell am höchsten stehenden Ländern mit einiger Aussicht auf Erfolg um Anerkennung ringt. — Zum zweiten kommt die nationale Interessenpolitik. Bei der künftigen Aemterverteilung sollen die warmen Plätze auf alle Fälle den eigenen Landsleuten vorbehalten werden. Auch der ungebildetste Este ist für einen öffentlichen Posten geeigneter als ein noch so gebildeter Deutscher. In unseren Stadtamts-Wahlen ist ja dieses Prinzip schon so gut wie durchgeführt. — Im übrigen ist aus den Zeitungen ja nur noch eins zu lernen und das haben sich denn unsere Herren Bauernvertreter auch am gründlichsten gemerkt und zur Basis ihrer gesamten Arbeit im öffentlichen Leben des Landes gemacht: Fort mit dem Einfluß und den Rechten der Deutschen, fort speziell mit den Rechten des Adels, des Großgrundbesitzes!

Andere Gesichtspunkte haben unsere bäuerlichen Politiker im Provinzialrat überhaupt garnicht. Praktische Fragen der gemeinsamen agraren Interessen, Reformen in liberalem Sinne, welche die nationale oder die Standesfrage nicht berühren, interessieren die Herren überhaupt nicht. Wir werden noch auf die lebhafte Debatte, welche die ritterschaftlichen Vertreter gegen die Einmischung der Administration in die Selbstverwaltung führen, zurückkommen. An dieser Debatte beteiligten sich die bäuerlichen Vertreter mit keinem Worte, ja traten bei der Abstimmung nicht einmal geschlossen für die Wahrung der Selbstständigkeit der Landschaft ein. Um einen Umstand gleich vorwegzunehmen: der mannhafte Vertreter des bäuerlichen Liberalismus, der Verfasser des Separatvotums, Herr Kokla, trat für das Revisionsrecht des Gouverneurs ein und amüsierte sich noch köstlich über diesen „Scherz." — — — O heiliger Ernst des für seine Freiheit kämpfenden jungen Volkes, o sittlicher Stolz der Geknechteten, die sich endlich zur eigenen Vertretung durchgerungen!

„Ich begreife nicht", sagte derselbe Herr Kokla bei Besprechung des Wahlsystems, wozu überhaupt ein Zensus notwendig ist". Ihm erwiderte Baron Schilling-Paddas etwa folgendes: Die Auseinandersetzungen zwischen unserem und Ihrem Tisch sind überhaupt nutzlos. Denn das, was Sie wollen, darauf werden wir nie eingehen können. Sie fragen, warum wir einen Zensus wünschen? Weil wir es für recht und billig halten, daß das Vermögen des Landes nicht allein von Ihnen verwaltet wird, die sie uns numerisch überlegen sind, sondern von allen denen, die zu den Mitteln des Landes beitragen. Und in der Beziehung spielt der Großgrundbesitz eine Rolle, die, allein durch proportionale Wahlen auf numerischem Prinzip aufgebaut, nicht zur Geltung gebracht werden kann. Wir haben uns freiwillig bereit erklärt, die Ungerechtigkeit gut zu machen, die darin lag, daß ein Teil der Steuerzahler von der Verwaltung ferngehalten wurde. Wenn Sie uns aber jetzt vergewaltigen wollen und den Großgrundbesitz mit seiner ungeheuren Beteiligung an den Kosten der Landesverwaltung von der Verwaltung selbst ganz ausschalten wollen, so können Sie nicht ernsthaft verlangen, daß wir dazu unsere Hand bieten

Und darauf Herr Poska: Wenn die Gutsbesitzer glauben, daß wir sie vergewaltigen wollen, so nehmen sie das an, weil sie es bisher getan haben. Wir wollen das nicht.

Es ist sehr hübsch, daß diese Behauptung von Herrn Poska in denselben Tagen aufgestellt worden ist, in denen, wie gestern mitgeteilt worden, die estnische Majorität in der Revaler Stadtv.-Vers. sich entschlossen hat, die letzten deutschen Stadträte aus dem Stadtamt zu entfernen, und wo jeder StV.-Vers.-Bericht neue Beispiele von der Vergewaltigung der deutschen städtischen Bevölkerung bringt. Nein, die Esten wünschen keine Vergewaltigung der Deutschen! Die estnische „Sõna" hält den Bauernvertretern sogar noch Vorlesungen, daß ihre Opposition gegen der Adel nicht zielbewußt genug sei.

Nachdem die Zensusfrage erledigt war, beteiligten sich die Bauern überhaupt nicht mehr an der Debatte, obgleich von der Ritterschaft noch ernste und bedeutsame Projekte vorlagen. Nur an der Abstimmung beteiligten sie sich noch unter Scherzen und Lachen, ohne über die Diskussionsgegenstände irgend orientiert zu sein. Doch ja, der Abgeordnete Lubi kam noch mit einem selbständigen Antrag: die Schreiber in den Landschaftsämtern sollen nicht von den Präsidenten, sondern vom Kollegium angestellt und entlassen werden.

Die Haltung der bäuerlichen Vertreter im Provinzialrat bedeutet ein unendliches Fiasko, dieses Bewußtsein kommt auch in den Berichten der estnischen Presse zum Ausdruck. Wenn aber in aufrichtiger Sorge um das Wohl und die Zukunft des estnischen Volkes und somit auch Estlands ein Rat gegeben werden soll, so kann der nur lauten: Durchdringt euch mit der Ueberzeugung, daß National- und Klassenhaß noch keine Grundlage für eine gesunde politische Anschauung bieten. Seht euch nach Männern um, die ernste Arbeit leisten wollen, Männern, die Sachkenntnis besitzen, die die wirklichen Bedürfnisse des Volkes in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung studiert haben, Männern, die da einsehen gelernt haben, daß es eine kindische Spielerei ist, seine Lebensaufgabe darin zu erblicken, den kundigeren Gegner, mit dem man zu leben gezwungen ist, verdrängen zu wollen, ohne Würdiges an seine Stelle setzen zu können, — Männern, die nach einer eigenen selbständigen politischen Anschauung streben, unbeirrt durch seichtes Zeitungsgeschwätz handwerksmäßiger Agitatore, und die wissen, daß selbständige Anschauung nur durch Arbeiten und Lernen zu erringen ist.

Und wenn wir einen Vorschlag machen sollen, wie gegenwärtig die Vertretung der Volksinteressen würdig gestaltet werden soll, so sehen wir nur den Ausweg, daß die gegenwärtigen Vertreter, soweit es in ihren Kräften steht, sich bemühen, die vorliegenden Materien wirklich durchzuarbeiten. Dann aber muß durch Abschaffung des Zwanges der russischen Verhandlungssprache die Möglichkeit des Gedankenaustausches vergrößert und durch Einführung des gedeckten Ballotements die Selbständigkeit der Persönlichkeit gegen die Kinderei einer ignoranten Parteidisziplin geschützt werden.

Eine Uebersicht der politischen Parteien im Baltikum

bringt die „Latwija", nach welcher in unserer Heimat folgende ungesetzliche und gesetzliche Parteien tätig sind: 1) die Anarchisten-Kommunisten, 2) a. die Sozialrevolutionäre, b. die Sozialdemokraten, 3) a. die russischen und jüdischen Kadetten, b. die lettischen Progressisten, 4) a. die lettischen Demokraten. b. die estnischen Radikalen, 5) a. die lettischen Kadetten, b. die estnische progressive Partei, 6) das lettische Wahlkomitee, 7) die Partei der friedlichen Erneuerung. 8) der deutsche liberale Klub, 9) die deutsche liberal-konstitutionelle Partei (Libau), 10) die Baltische Konstitutionelle Partei, 11) die kurländische monarchisch-konstitutionelle Partei, 12) die Vereinigung des 17. Okt. 13) die lettische nationale Partei.

Von den Bemerkungen der „Latwija" zu den einzelnen Parteien hebt die „Rig. Rdsch." die folgenden hervor: Die Mehrzahl der örtlichen Anarchisten-Kommunisten sind von den Kriegs- und Feldgerichten vernichtet. — Die lettischen Demokraten (ihr Organ die „Balss") werden bei den nächsten Reichsduma-Wahlen mit den radikalen Russen und Juden gegen die übrigen lettischen Wähler zusammengehen. Das Organ der estnischen Radikalen war früher die „Teataja", an deren Stelle jetzt der „Uus Aeg" getreten ist. — Die estnische progressive Partei (entspricht den lettischen Kadetten) ist nach der Meinung der „Latwija" die bedeutendste estnische Partei. Ihr Führer ist bekanntlich Tönisson, ihr Organ der „Postimees". — Die Partei der friedlichen Erneuerung bildete sich vor kurzem. Ihr Organ — der „Prib. Krai". Der deutsche liberale Klub hat wenig Einfluß unter den Deutschen. — Die lettische nationale Partei (das Organ — die „Rig. Awise") bildete sich im März dieses Jahres. Die Zahl ihrer Mitglieder betrug damals nicht viel über 10 Personen. Nachher hat sie sich nicht viel vermehrt. Sie will ein ungebrütetes Ei in das Nest der lettischen Wähler legen." Die letztere Partei wird von der „Latwija" stark unterschätzt.

Die Duchoborzen in Kanada.

—XX— Der kürzlich stattgefundene Besuch kanadischer Duchoborzen beim Grafen Leo Tolstoi sowie die Versuche der Duchoborzen, die Reste ihrer Glaubensgenossen zur Auswanderung nach Kanada zu bewegen, wo schon 8000 derselben ansässig sind, haben wiederum die Aufmerksamkeit auf diese interessante Sekte gelenkt.

Die russischen Blätter berichten, daß das Haupt der Duchoborzen, Peter Werigin, Tolstoi gegenüber über den Erfolg der kanadischen Duchoborzen-Ansiedelungen berichtet hat. Wie bekannt, hat Tolstoi s. Z. bei der russischen Regierung die Erlaubnis zur Uebersiedelung der Duchoborzen aus dem Kaukasus nach Kanada erwirkt. Durch den Verkauf des Rechts zur Herausgabe des Romans „Auferstehung" erwarb Tolstoi Geld, das er den Duchoborzen zur ihrer Uebersiedelung gab. Den Rest der nötigen Summe schossen englische Quäker vor. Die Duchoborzen sind nun durch ihren Fleiß schon jetzt imstande gewesen, den Engländern ihr Geld zurückzuerstatten.

Tolstoi entschied sich hauptsächlich aus dem Grunde zu einer Hilfeleistung für diese russischen Sektierer, weil er darauf rechnete, daß diese einfachen Bauern die von ihm gepredigten kommunistischen Regeln praktisch in ihrem Wirtschaftsleben durchführen würden. Es ist nun interessant zu hören, wie wenig sich die Hoffnungen Tolstois verwirklicht haben.

Im Jahre 1898 wanderten die Duchoborzen nach Kanada aus, wo sie sich erst nach langem Kampfe und Widerstande den Gesetzen des Landes unterwarfen und englische Untertanen wurden, denn sonst hätten sie kein Land erwerben dürfen. Die Duchoborzen arbeiteten hauptsächlich an dem Bau der kanadischen Nordwest-Bahn oder beackerten ihr Land und verkauften Getreide.

Feuilleton.

Dr. Georg Schweinfurth.

Zum 70. Geburtstag am 17. (29.) Dez. 1906.

Wiederum naht der Ehrentag eines aus den baltischen Provinzen gebürtigen Gelehrten, dessen Name in der gesamten wissenschaftlichen Welt den besten Klang hat: morgen vollenden sich 70 Jahre, seitdem in Riga der große Afrikaforscher Georg Schweinfurth geboren wurde.

Eine ausführliche Lebensbeschreibung Schweinfurths ist bis jetzt nicht erschienen, doch hat sein ehemaliger Lehrer Assmuß im Jahrgang 1873 des Rigaschen Almanachs eine biographische Skizze veröffentlicht, der ein in Stahl gestochenes Bildnis des damals noch so jugendlichen Forschers beigefügt ist.

Als Sohn eines in Süddeutschland gebürtigen und seit dem Jahre 1809 in Riga ansässigen Weinhändlers verlebte Schweinfurth seine Jugendzeit ausschließlich in Riga. Wie Assmuß erzählt, war der junge Schweinfurth schon als Gymnasiast ein vorzüglicher Fußgänger und durchreiste unter Benutzung seiner Sommerferien alle Teile Kurlands. Durch anhaltende Wanderübungen war er mit der Zeit imstande, 70 Werst tagsüber zu marschieren. Er selbst hat aus diesen Fußtouren die Befähigung hergeleitet zu seinen späteren Reisen in Afrika, wo er, abgesehen von seinen Ritten, wohl 1000 deutsche Meilen zurückgelegt hat.

Schweinfurths Mutter, eine Rigenserin (geb. Maurer), hatte in ihrem Sohne die Liebe zu dem heimatlichen Boden gepflegt, und durch seine noch heute in Riga lebende Schwester, die sich im Jahre 1849 mit Friedrich Wagner, dem Besitzer der damals schon hochangesehenen Wagnerschen Kunst- und Handelsgärtnerei, verheiratet hatte, sowie durch seinen durch großes botanisches Wissen ausgezeichneten Schwager Wagner selbst wurde S. zu seinen naturwissenschaftlichen und speziell botanischen Studien angeregt.

Mit 20 Jahren begleitete er seine Eltern auf einer Badereise nach Wildbad-Gastein und bestieg unter äußerst schwierigen Umständen den Großglockner, den damals erst 7 Touristen vor ihm erklettert haben. Als Student an der Universität Heidelberg, wo er sich vorzugsweise dem Studium der Pflanzenwelt zuwandte, besuchte er die Insel Sardinien und dann behufs geologischer Studien Holland und Belgien. Nachdem S. ein Wintersemester (1859/60) in München verbracht hatte, begann er seine Studien in Berlin, wo sein Interesse für die afrikanische Flora durch Pflanzensammlungen geweckt wurde, die aus dem Nachlasse von drei auf ihren Reisen in Afrika ums Leben gekommenen Naturforschern stammten und die ihm zur Bearbeitung übergeben waren. Sein Erstlingswerk, womit S. im Dezember 1862 den Doktorgrad errang, befaßte sich mit der Nil-Flora, und von nun an stellte sich der junge Doktor als Lebensaufgabe die Durchforschung bisher noch unbekannter Regionen Afrikas.

Schon im folgenden Jahre sehen wir ihn auf seiner ersten Reise nach Aegypten, die ihn von der österreichischen Hafenstadt Triest nach Alexandrien führte. Im Dezember 1863 betrat er als 27-jähriger zum ersten Male den Boden, dessen Durchforschung von nun an seine Lebensaufgabe wurde.

Auch heute als 70-jähriger, weilt er auf den sonnigen Gefilden Aegyptens. Jeden Winter verbringt der greise, aber noch rüstige Gelehrte in Kairo, der ägyptischen Metropole, wo er nicht in einem der geräuschvollen Riesenhotels wohnt, sondern in dem am nord-östlichen Ende des herrlichen Esbekieh-Gartens gelegenen ruhigeren Eden-Palace-Hotel. Zufällig hat in derselben Straße, Scharia el-Genaineh, an der dieses Hotel gelegen ist, noch ein anderer Sohn Rigas, Dr. Adam Scheuber, der durch die Gründung und Leitung eines deutschen Lesezirkels sich verdient gemacht hat und als Vorstandsmitglied der Vizeköniglichen medizinischen Gesellschaft eine sehr angesehene Stellung einnimmt, seinen dauernden Wohnsitz aufgeschlagen. Georg Schweinfurth wird, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auch in Kairo der Gegenstand zahlreicher Ehrungen sein, hat er sich doch speziell um das wissenschaftliche Leben der aegyptischen Hauptstadt die größten Verdienste erworben, indem er u. a. die Geographische Gesellschaft ins Leben rief, die mit einem ethnographischen Museum, mit Bibliothek und Lesezimmer verbunden, eine Sehenswürdigkeit Kairos darstellt.

Während die erste afrikanische Reise (1863 bis 66) unseren Schweinfurth nach den Küstenländern am Roten Meere, besonders dem ägyptischen Sudan führte, begann er im Mai 1868 mit den Vorbereitungen zu seiner vierjährigen großen Forschungsreise ins Innere von Afrika, ohne sich von den Mißerfolgen so vieler seiner Vorgänger abschrecken zu lassen, von denen Anfang der 60-er Jahre nicht weniger als 10 bedauernswerte Opfer der Wissenschaft geworden waren. Entweder waren Schweinfurths Reisevorgänger den Fiebern erlegen, von denen kein Europäer in jenen Gegenden verschont bleibt, oder sie fielen in die Hände mordsüchtiger Eingeborener. Von glücklichen Umständen begünstigt, drang er dem weißen Nil entlang von Khartum aus durch die Gebiete verschiedener Negervölker (Schilluk, Dinka, Djur, Bongo) in das Land der menschenfressenden Niam-Niam und betrat als erster Europäer ein bisher gänzlich unbekanntes Land zwischen dem dritten und vierten Grade nördlicher Breite, das von den ebenfalls menschenfressenden Monbuttu bewohnt wird. Die ausführliche Schilderung dieser wissenschaftlich äußerst erfolgreichen Reise findet sich in Schweinfurths interessantem Werke „Im Herzen von Afrika", aus dem wir nur einige Szenen wiedergeben wollen, die der große Forscher beim Könige Munsa, dem kannibalischen Beherrscher der bereits erwähnten Monbuttu, erlebte, als er mehrere Vertreter eines Zwergvolkes kennen lernte, die sich „Akka" nennen.

Schweinfurth war im Februar 1870 durch das Land der Niam-Niam, die die südwestlichen Quellgebiete des weißen Nil bewohnen, über den nach Westen fließenden, von Schweinfurth entdeckten Uelle-Fluß bis in die Residenz des Monbuttu-Königs Munsa vorgedrungen.

Es war dies der südlichste Punkt (zwischen dem 3. und 4. Grad nördlicher Breite), den unser Landsmann im afrikanischen Aequatorialgebiet erreicht hat; vor ihm hatte noch kein Europäer das geheimnisvolle Land der Monbuttu betreten! Hier lernte S. mehrere Vertreter eines Zwergvolkes kennen, deren Körperlänge 1½ Meter nicht überschreitet; einen dieser — Akka genannten — Zwerge erhielt er von dem Kannibalen-Könige Munsa zum Geschenk und hatte ihn 1½ Jahre lang auf seiner Rückreise als treuen Begleiter zur Seite.

Die erste Begegnung mit Akka-Zwergen schildert S. im 11. Kapitel seines Buches folgendermaßen:

„Schon hatte ich mehrere Tage in der Residenz des Monbuttukönigs verlebt und noch immer nicht waren mir die vielbesprochenen Zwerge zu Gesicht gekommen; meine Leute aber hatten sie gesehen. „Weshalb habt ihr sie mir nicht gleich mitgebracht?" war meine vorwurfsvolle Frage. „Sie fürchten sich," hieß es. Da erscholl eines vormittags lautes Geschrei durch das Lager. Mohammed (Schweinfurths nubischer Diener) hatte einige Pygmäen beim Könige überrascht und schleppte nun trotz seines Sträubens und wilden Gebarens ein seltsames Männchen vor mein Zelt; es hockte auf seiner rechten Schulter, hielt ängstlich Mohammeds Kopf umklammert und warf scheue Blicke nach allen Seiten. Bald saß es vor mir auf meinem Ehrenplatz, zu seiner Seite der königliche Dolmetsch; ich konnte nun endlich meine Augen weiden an der handgreiflichen Ver-

Im verflossenen Jahre befanden sich in ihrer Kasse nicht mehr und nicht weniger als **60 000** Pfd. St. (**600 000** Rbl.) Tolstoi, der bekanntlich nichts so sehr haßt, wie das Geld das seiner Meinung nach die Wurzel alles Uebels ist, wird über den Reichtum seiner Schützlinge wohl kaum sehr erfreut sein. — In Rußland verwarfen die Duchoborzen das Privateigentum, besonders den Privatbesitz von Land. In Kanada haben sie sich jedoch hauptsächlich unter dem Einfluß von Peter Werigin so sehr der kapitalistischen Ordnung unterworfen, daß sie die ihnen abgemessenen Ländereien auf den Namen einzelner Besitzer eintrugen. Nur ein Prinzip des Kommunismus ist bei ihnen unverletzt geblieben: die Einnahmen aus den Ernteerträgen sind nach wie vor Eigentum der ganzen Gemeinde.

In den von den Duchoborzen gegründeten Schulen wird nur englisch gelehrt. Die russische Kleidung ist bei den Männern vollständig verschwunden. An Stelle der aus Rußland mitgebrachten Halbpelze wird nur noch englische Kleidung getragen. Nur die Frauen tragen noch keine Korsette, da diese sie an der Arbeit hindern. Hüte tragen die Frauen auch nicht, sondern sie haben ihre roten Tücher behalten.

Wie hieraus ersichtlich, steht die faktische wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung der Duchoborzen in diametralem Gegensatz zu dem von Leo Tolstoi Erstrebten. Es ist hier aufs neue ein schlagender Beweis dafür erbracht worden, wie sich das wirkliche Leben nicht in blasse Theorien und ausgeklügelte Doktrinen einschnüren läßt, sondern trotz allem den Gang seiner natürlichen Entwickelung nimmt.

Zur Hebung der Mittel der Deutschen Vereine

geht der „Düna-Ztg." eine sympathisch berührende Zuschrift aus Darmstadt von einem dort lebenden Landsmanne zu, der wir folgendes entnehmen:

So viel auch von den Deutschen Vereinen in den Ostseeprovinzen bisher schon erreicht wurde, so könnten ihre Leistungen doch noch ungleich größere sein, wenn wirklich jeder Deutsche ihnen beitreten und seinen jährlichen — auch noch so geringen — Mitgliedsbeitrag zahlen würde. Von diesem Ziel sind wir aber noch sehr weit entfernt und es ist kaum zu erwarten, daß es jemals ganz erreicht wird. — Sicher ist es nicht böser Wille, der so viele vom Beitritt zu den Vereinen zurückhält. Von einer etwaigen Gleichgiltigkeit zu der Sache und einer leider häufigen allgemeinen Indolenz ganz abgesehen, mag es manchem unlieb sein, sich zu einer bestimmten jährlichen Leistung zu verpflichten.

. . . Um den materiellen Ausfall wieder wett zu machen, den unsere Deutschen Vereine durch das Fernbleiben so vieler zu erleiden haben, bietet sich ein vielfach schon und überall mit gutem Erfolg angewandtes Mittel: Es ist das der Markenvertrieb, wie er besonders in Oesterreich (Wehrschatzmarken), aber auch in Deutschland und noch manchen anderen Ländern zu ähnlichen Zwecken Anwendung findet. Die Marken — in der Art wie gewöhnliche Postmarken — stellen einfach eine Quittung für eine geleistete Zahlung vor, und diese Zahlung ist jedesmal nur eine sehr geringe, denn für 2 Pfennig, 2 Heller oder eine dementsprechende Summe (höhere Werte sind seltener) erhält man eine Marke. Die Vereine, die solche Marken ausgeben, überlassen deren weiteren Vertrieb hauptsächlich kaufmännischen Geschäften und Gasthäusern, denen eine Provision gewährt wird. — Eine vielseitige Verwendung finden die in geschmackvoller Weise ausgeführten Marken, indem sie auf Rechnungen, Briefen usw. angebracht werden.

Wenn die deutschen Vereine derartige Marken, die gewissermaßen eine fortlaufende Kollekte vermitteln, bei uns zulande einführen wollten, so müßte hierdurch zweifellos ein ganz nennenswerter Erfolg erzielt werden. — An die Initiative aller derer, die zum gemeinnützigen Zweck beisteuern wollen, würden nur geringe Anforderungen gestellt, — denn möglichst in jedem größeren deutschen kaufmännischen Geschäft sollten Marken zu haben sein. — An unseren deutschen Kaufmannsstand würde die patriotische Aufgabe herantreten, durch seine tätige Mitarbeit eine allen gleich nahe stehende Sache möglichst zu fördern.

Wie ich erfahre, ist an das Rigaer Bureau des „Deutschen Vereins in Livland" schon einmal eine ähnliche, wie die hier gegebene Anregung von anderer Seite herangetreten. Hoffentlich wird eine Einrichtung, die anderswo vom besten Erfolge begleitet ist, bei uns auch bald in Gebrauch kommen.

W. Baron Maydell.

Dazu bemerkt die Red. der „Düna-Ztg.", daß diese Angelegenheit s. Z. den Vorstand des Deutschen Vereins beschäftigt hat und damals nicht abgelehnt, sondern angesichts anderer brennender Fragen aufgeschoben worden ist.

Dorpat, 16 Dezember.

Wie der „Fell. Anz." erfährt, ist der Bau der Heil- und Pflegeanstalt Stackeln so weit gefördert, daß die feierliche Eröffnung des segensreichen Instituts auf den 28. Januar anberaumt worden ist. Der Aufnahme von Pfleglingen dürften dann zu Beginn des Februar entgegengesehen werden.

Südlivland. Die Lage in Südlivland ist während der letzten Tage ganz unverändert: immer noch ereignen sich vereinzelte Fälle von Raub, Erpressung und dgl. So überfielen kürzlich 2 Wegelagerer in Tirsen (Kreis Walk) eine aus der Kirche kommende Frau und nahmen ihr 2 Rbl. ab. Drohbriefe haben in demselben Kreise mehrere Personen erhalten, in denen ihnen der Tod angekündigt wird, den sie in Kürze vom „Rigaschen Komitee" zu erwarten hätten. Es hat sich erwiesen, daß die Briefe von dortigen Leuten geschrieben sind, die die Bedrohten zum Verlassen ihrer Stellen veranlassen wollten, um später selbst deren Stellen einnehmen zu können. — In der Luhde-Großhöfschen Gemeindeschule wurden vor einigen Tagen die Kaiserbilder gestohlen und dann verstümmelt an der Kirchentür aufgehängt gefunden. — Bei Rodenpois wurde auf Grund der Aussagen eines Arretierten gefunden: eine alte Kanone im Gewichte von 15 Pud (wohl ein alter gestohlener Böller), 9 Flinten, eine Menge scharfer Patronen und 9 Pfund Schießpulver. — Bei einem verhafteten Waldbruder wurde eine Sammelliste vorgefunden. Viele der auf derselben Verzeichneten wurden verhaftet. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Waldbruder, mit irgend einer Uniformmütze angetan, bei den betreffenden Leuten „für das Rote Kreuz" gesammelt, die Gaben aber natürlich für seinen eigenen Unterhalt verwendet hat. Derselbe Gemütsmensch hat auch alle diejenigen angezeigt, bei denen er hier und da als „Sammler" Nachtherberge genossen hat. In Dahlen wurden 2 Banditen standrechtlich erschossen.

Kreis Riga. Von den 23 lutherischen Kirchspielen des Rigaschen Kreises sind, den Rigaschen Blättern zufolge, 11 ohne Pastoren. Drei von den letzteren sind ermordet worden: der Nitausche, Pastor Schilling, der Lennewardensche, Propst Zimmermann, und der Dahlensche Pastor Taurit. Die übrigen 8 Pastoren haben ihre Pfarren verlassen, wahrscheinlich revolutionärer Drohbriefe wegen. — In den Gemeindeschulen sind fast überall an Stelle der geflüchteten Gemeindelehrer neue angenommen.

Riga. Der Rigaer Korrespondent der „Now. Wr." schreibt seinem Blatte: „Infolge der Nachlässigkeit der Behörden, welche sich mit der Veröffentlichung der Wählerlisten für die Stadt Riga verspätet haben, kann die Wahlmänner Versammlung erst am 15. Februar stattfinden und die Wahl des Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga nicht vor dem 27. Februar, also erst nach Eröffnung der Reichsduma.

— Ueber den auf dem Tuckumer Bahnhof verhafteten Revolutionär, den Bauern J. Pelz, erzählt der „Prib. Krai": Pelz ist ein junger Mensch, hatte wegen Streiks seine Stelle verloren und war von seinen Eltern weggejagt worden. Darauf stand er zwei Monate lang im Dienst bei den Revolutionären und bezog hier ein bestimmtes Gehalt. Am Tage seiner Verhaftung war er mit drei Spießgesellen behufs Ausführung eines Raubüberfalls auf die Station Behnen „abkommandiert" worden. Pelz und ein Genosse waren es, die, wie bekannt, den Gendarmen als verdächtig auffielen; die beiden anderen befanden sich noch am Billettschalter und haben sich offenbar, als sie die Schießerei auf dem Perron hörten, schleunigst aus dem Staube gemacht. — Aus den Aussagen des Verhafteten geht ferner zur Evidenz hervor, daß die hiesigen Revolutionäre eine regelrechte Organisation mit einer strengen Disziplin haben und sich auch angemieteter Kräfte bedienen, von denen ein Teil im festen Lohn steht, ein anderer zunächst „auf Probe" dient. Hoffentlich gelingt es, auch des „Stabes" unserer Apachen habhaft zu werden.

Oesel. Am 7. Dezember eröffnete, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, der öselsche Landmarschall zu Arensburg den Provinzialrat mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß schon vor 22 Jahren die Ritterschaft ein Projekt ausgearbeitet hatte, um die andern steuerzahlenden Stände zur Selbstverwaltung hinzuzuziehen, welches Projekt damals aber keine Bestätigung fand. Alsdann begann in I. Lesung die Beratung des Selbstverwaltungsprojekts. Auf Antrag Sr. Exzellenz des Herrn v. Ekesparre, welchem sich der Priester Paiwel anschließt, spricht die Versammlung dem Landmarschall ihren Dank aus für seine Bemühungen zur Wahrung der Selbständigkeit Oesels. Die allgemeinen Bestimmungen des Projekts wurden angenommen und dasselbe an eine Subkommission verwiesen. — In den Sitzungen am 8. und 9. Dezember wurde in erster Lesung die Frage des Ausgleiches der Naturalprästanden und ihre Ablösung durch Geld verhandelt und rief keine nennenswerte Diskussion hervor. Alsdann gelangte zur Verhandlung und wurde in I. und II. Lesung das Schulprojekt beraten und beschlossen: in der Frage der Mittelschulen sich den livländischen Beschlüssen anzuschließen. Ein von dem Herrn Priester Paiwel eingebrachter Antrag, den Gründern von Schulen, seien es nun Privatpersonen oder Korporationen, das Recht der Lehrerberufung einzuräumen, wird einstimmig angenommen. In der Volksschulfrage rief die Frage, ob konfessionelle oder Simultanschule, die meisten Debatten hervor. Bei der Abstimmung wird mit 7 gegen 6 Stimmen die konfessionelle Volksschule beschlossen.

Reval. In dem heute uns vorliegenden detaillierten Bericht der Revaler Blätter über den Schluß der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstage spiegelt sich deutlich die Erregung wider, welche die Verweigerung der Domschul-Schlittschuhbahn in dem Patkull-Graben seitens der StV.-Vers. hervorgerufen hat. Eine Schlittschuhbahn — wahrlich keine politische, keine wichtige Angelegenheit! Und doch mußte es als ein von blindem Parteihaß geführter Schlag ins Gesicht empfunden werden, daß diese seit Jahrhunderten von den Domschülern, bezw. einstigen Domschülern benutzte, also gewissermaßen „historisch ersessene" Stätte nun den bisherigen Inhabern kalt lächelnd abgenommen wurde, um sie kostenlos den städtischen Elementarschulen, für die ja sehr wohl auch anderweitig Bahnen hätten angelegt werden können, zu überweisen. Vergeblich bekämpften die StVV. Benecke, Hörschelmann und Mickwitz diese Rücksichtslosigkeit; von dem Letztgenannten wurde speziell betont, daß die Schüler der Domschule als in der Stadt lebende Kinder doch wohl dasselbe Recht auf städtische Fürsorge in hygienischer Hinsicht hätten, wie alle anderen Schulkinder, und die Frage gestellt, wie man eine Person wohl nennen würde, die andere Kinder von den Plätzen, auf denen sie bereits sitzen, forttreibt, um sie von ihren eigenen Familiengliedern besetzen zu lassen, obwohl noch andere freie Stühle vorhanden sind? — Das Gesuch des Domschul-Kuratoriums wurde mit 31 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

— Nicht weniger als 61 Bewerbungen um den vom Theaterverein ausgeschriebenen Preis für die besten Baupläne zu einem steinernen Theater in Reval sind, der „Rev. Ztg." zufolge, eingegangen. Die Preisrichter-Kommission, die aus den Herren Akademiker Hammerstädt aus Petersburg, Prof. Koch aus Riga und Stadtingenieur Jacoby unter beratender Teilnahme zweier Glieder des Vorstandes des Theatervereins besteht, hat ihre Prüfungsarbeit begonnen.

In **Kurland** glimmt das revolutionäre Feuer noch leise unter der Asche fort. Das Annenburgsche „Dauder"-Gesinde ist von 3 bewaffneten Revolutionären überfallen und ausgeraubt worden. — Im Talsenschen Kreise machten 2 bewaffnete junge Leute einen Raubversuch auf eine Bude. Durch das zufällige Hinzukommen des Gesindewirtes wurden sie jedoch unverrichteter Sache verscheucht. — Bei Tuckum wurde ein Smardenscher Gesindewirt, der bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet hatte, von den Dragonern hierbei erschossen. In Mitau wurde der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Karl Hesse standrechtlich erschossen.

Goldingen. Der Goldingenschen Kreispolizei ist es gelungen, einen grauenvollen Mord aufzudecken. Es erschien, wie die „Düna-Ztg." berichtet, in der Kreispolizei die Frau eines Gesindepächters und teilte unter Tränen mit, ihr Mann sei mit dem Sohne eines benachbarten Gesindewirten beim Holzfällen beschäftigt gewesen, wobei ein fallender Baum ihrem Manne den Schädel zerschmettert habe. Der Zeuge, der sie begleitete, bestätigte die Erzählung. Als Beamte der Kreispolizei sich zum Unglücksfalle hinbegaben, um den Tatbestand aufzunehmen, ergab sich aus der Situation die Unwahrscheinlichkeit der Angabe. Der Zeuge und die Frau wurden nochmals eingehend verhört, verwickelten sich in Widersprüche and gestanden schließlich, durch die Indizien völlig überführt, den Mann ermordet zu haben. Mit der flachen Seite des Beiles war ihm der ganze Schädel von seinem Kameraden zertrümmert worden; darauf hatte ihn letzterer mit der Frau des Ermordeten ins Gesinde nach Hause geschafft, hatten versucht, den Tatort entsprechend durch Hin- und Herwerfen der Hölzer für ihre Darstellung günstig zu gestalten und sich ruhig am anderen Tage nach Goldingen begeben, wobei der Mörder bereits die neuen Kleider seines Opfers anhatte. Mörder und Frau des Ermordeten hatten schon seit 1½ Jahren ein Verhältnis und schon seit dem Frühjahr die Absicht, den Mann aus dem Wege zu schaffen und dann sich zu heiraten. Die Frau des Ermordeten hat ihm in 14-jähriger Ehe 3 Kinder geschenkt.

Petersburg. In der Residenz macht sich in letzter Zeit, wie wir der „Ruß" entnehmen, in allen Schichten der Bevölkerung eine verstärkte Arbeit an der Wahlkampagne bemerkbar. Im Wassili-Ostrow-Stadtteil fand kürzlich eine kolossal stark besuchte Versammlung statt, die von Sozialdemokraten einberufen war. Anwesend waren auch viele Vertreter der Intelligenz. — Im Zentrum der Stadt finden Sitzungen der Rayonskomitees der Progressisten statt. Ein gewaltiges Zuströmen von Mitgliedern hat der progressive Verband „Land und Freiheit" zu verzeichnen — hauptsächlich Leute vom linken Flügel der Kadetten schließen sich diesem Verbande an, da sie mit dem Zentralkomitee der Kadetten in den Kartellfragen auseinandergehen. — Auch in den Arbeiterrayons wird die Agitation sehr energisch geführt. In einigen Rayons, z. B. in dem Moskauer, Newski- und Wiborger, sind bedeutende Erfolge der Linken erzielt worden. Auf der großen Obuchowschen Fabrik sollen die Aussichten für die Linken sehr günstig sein; von 5 bis 6 Bevollmächtigten werden — so rechnet man — 3 bis 4 Sozialrevolutionäre, die übrigen Sozialdemokraten sein.

— Die Golubewsche Kommission zur Untersuchung des Falles Gurko-Lidval hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, mehrere Personen ins Innere des Reichs abkommandiert, um festzustellen, ob Lidval imstande sei, die Lieferungen terminmäßig zu effektuieren, und ob die Verzögerungen in den Lieferungen auf elementare Ursachen oder auf die Unerfahrenheit der Firma Lidval auf dem Gebiete des Getreidegeschäfts zurückzuführen sind. Gleichzeitig hat die Golubewsche Kommission sämtliche Getreidebörsen Rußlands um Abgabe eines Gutachtens über die Lidvalschen Operationen ersucht. Schließlich sind auch von der Reichskontrolle neuerdings wiederum verschiedene Erklärungen und Auskünfte erbeten worden.

— Generaladjutant Kuropatkin hat kürzlich, wie die „Now. Wr." berichtet, den 4. und letzten Band seines Werkes über den russisch-japanischen Krieg beendigt. In den ersten 3 Bänden sind die Ljaojaner Operationen, die Schlacht am Schaho und die Mukdener Operationen geschildert. Der 4. Band trägt die Aufschrift: „Das Fazit des Krieges" und besteht aus 10 Kapiteln. Die ersten Bände, welche in der Anzahl von 1500 Exemplaren schon erschienen sind, werden zusammen mit dem letzten mehr als 2000 Seiten enthalten. Die Arbeit des Generaladjutanten wird für alle, die sich für den unglücklichen Krieg interessieren, um so mehr von Bedeutung sein, als man nun darauf hoffen kann, Erklärungen für die Handlungen des Führers und der ihm unterstellten Truppen zu finden.

— Dem „Führer durch die Presse", herausgegeben vom Inspektor der Petersburger Typographien und Buchhandlungen D. W. Waldenberg, entnimmt die „Now. Wr.", daß bis zum 1. November des laufenden Jahres nicht weniger als 653 Zeitungen und Journale konzessioniert worden sind, wovon 68 auf Petersburg entfallen. Beschlagnahmt oder unterdrückt sind auf Verfügung von Gerichtsbehörden 31 periodische Preßerzeugnisse in Petersburg und 38 in anderen Städten. Ferner wurden auf Verfügung des Preßkomitees vom 1. September 1905 bis zum 1. November 1906 in den verschiedenen Städten des Reichs 191 Bücher und Broschüren mit Beschlag belegt.

---

körperung tausendjähriger Mythe, ihn zeichnen und ausforschen. Beides war nicht so leicht getan als gedacht; ihn vorläufig zum Sitzen zu bringen, war nur dem Erfolge zu verdanken, welchen die mit großer Eilfertigkeit von mir ausgekramten Geschenke erzwangen. In meiner Angst, es würde sich keine zweite Gelegenheit darbieten, griff ich zu jedem Mittel der Ueberredungskunst; ich beschenkte den Dolmetsch, ihn bittend, dem Furchtsamen doch ja Mut zuzusprechen, in ihm Zutrauen zu mir zu erwecken; was also im Laufe von zwei Stunde geschehen konnte, das geschah: er wurde gemessen, porträtiert, gefüttert, beschenkt und bis zur Erschöpfung ausgefragt.

Sein Name war Adimokuh und er war das Haupt einer Familie, welche eine halbe Stunde von der Residenz eine kleine Pygmäenkolonie darstellte; aus seinem eigenen Munde erfuhr ich nun die Bestätigung, daß ihr Volksname „Akkah" sei. Die Akkah bewohnen einen ausgedehnten Länderstrich im Süden des von den Monbutto eingenommenen Gebietes, deren unmittelbare Grenznachbarn sie sind. Ihre Wohnsitze müssen nach dem, was mir verschiedene Gewährsmänner in Uebereinstimmung mitgeteilt, zwischen dem ersten und zweiten Grad nördlicher Breite zu liegen kommen. Ein Teil der Akkah ist dem Monbuttukönig unterworfen, und dieser, indem er die Pracht seines Hofes durch eine Sammlung aller ihm zugänglichen Naturmerkwürdigkeiten zu erhöhen sucht, hat auch einige Familien des Pygmäenvolkes in seiner Nähe seßhaft gemacht.

Satz für Satz gaben mir meine Niamniam dasjenige wieder, was der Monbuttu-Dolmetsch, der nur die Sandehsprache erlernt, von Adimokuh erfuhr: „Wo ist denn Euer Land gelegen?" Adimokuh zeigte nach Südsüdosten. „In zwei Tagen kommst Du zu Mummeri's Dorf, am dritten Tage zum Flusse Naloba und von dort am vierten zu den Dörfern der Akkah." „Wie heißen die Flüsse Deines Landes?" „Nälobe, Nameriuh und Eddüpa." „Gibt es einen Fluß bei Euch, der so groß ist wie der Uelle?" „Nein, sie sind klein und sie gehen alle in den Uelle." „Seid Ihr ein Volk oder zerfällt Ihr in viele einzelne Stämme?" Ein plötzliches Handaufheben sollte ihre Menge veranschaulichen, und dann zählte Adimokuh der Reihe nach einige Stämme auf.

Gar bald war Adimokuh's Geduld zu Ende; er sprang auf, stürzte zum Zelt hinaus und wollte entfliehen, aber da standen die Reihen der neugierigen Nubier und Bong, so war er vorläufig noch zum Bleiben gezwungen. Auf vieles Zureden ließ er sich bewegen, uns vor seinem Abschiede noch einige Waffentänze seiner Heimat zum besten zu geben. Er war nach Art der Monbuttu kostümiert mit Rokko-Schurz und Federhut, auch mit Lanze und Bogen bewaffnet, alles en miniature, denn er hatte nur die Höhe von anderthalb Meter; dies war jedenfalls das durchschnittliche Körpermaß erwachsener Akkahmänner.

Hatte ich bereits wiederholt den Waffentänzen der Niamniam meine höchste Bewunderung zollen müssen, so war diesmal der erhaltene Eindruck doch zunächst der einer grenzenlosen Heiterkeit. Etwas Possierlicheres, Urkomischeres hätte kein Klown in einem Zirkus zum besten geben können. Trotz seines großen Hängebauchs, trotz der kurzen und dürren Säbelbeine, leisteten Adimokuh, der, beiläufig gesagt, bejahrten Alters zu sein schien, wahrhaft Unglaubliches an Sprungkraft und Gewandtheit. Seine Sprünge und Attitüden waren dabei von einer affenähnlichen Lebhaftigkeit des Gesichtsausdrucks begleitet. Alle Anwesenden mußten sich den Bauch vor Lachen halten; die dolmetschenden Niamniam aber riefen dazu: „Seht die Akkah, wie sie hüpfen und tanzen, so springen sie im Grase der Steppe umher, gleich Heuschrecken, wenn sie den Elephanten jagen. Dieser sieht schlecht, aber die Akkah sind flink und leichtfüßig, sie schießen ihm ihre Pfeile ins Auge und jagen ihm ihre Lanzen in den Bauch."

Reich beschenkt mit Glasperlen und Kupferringen machte sich Adimokuh auf den Heimweg. Sie sollten alle kommen, seine Stammesgenossen, rief ich ihm nach, ich würde sie königlich belohnen. — Bereits am folgenden Tage hatte ich mich des Besuchs zweier jungen Akkah zu erfreuen, die ich zeichnete. Nachdem ich ihnen alle Furcht benommen, erhielt ich fortgesetzt tägliche Besuche dieser kleinen Leute."

*

Morgen wird der 70. Geburtstag des großen Forschers in seiner Vaterstadt Riga in einer besonderen Schweinfurth-Feier begangen werden, die auch mit einer Schweinfurth-Ausstellung verbunden sein wird.

Mannigfaltiges.

Lynchjustiz in Amerika. In Annapolis, dem Sitze der amerikanischen Marineakademie, wurde am 21. Dezember ein Neger gelyncht. Ein Pöbelhaufen von 100 Mann, der sich in dem Universitätsgebäude gesammelt hatte, erbrich, mit Revolvern, Eisenstangen und Hammern bewaffnet, das Gefängnis und ergriff einen Neger, der unter der Anklage stand, einen unsittlichen Angiff auf eine Weiße gemacht zu haben. Nachden der Neger sein Verbrechen eingestanden hatte, wurde er an einen Baum gehängt und als Zielscheibe für Revolver-Schießübungen benutzt.

— Eine Frau an der Kette. Vor ungefähr 1½ Jahren bekleidete der Geistliche Dobrowolski den Posten des Obergeistlichen der Kirche der Staatsbank in Petersburg. Obwohl er verheiratet war, hatte niemand von den Besuchern der Wohnung des Geistlichen jemals dessen Frau, von der es hieß, sie sei geisteskrank, gesehen. Vor einigen Tagen, so entnimmt die „St. Pet. Ztg." dem „Towarischtsch", ging nun der Prokuratur des Bezirksgerichts die Mitteilung zu, daß der Geistliche seine Frau in einem dunklen Zimmer an der Kette halte. Nach dem Empfang dieser Anzeige begab sich am 11. Dezember eine aus dem Präsidenten und Prokureur des Bezirksgerichts, dem Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschall und dem Medizinalinspektor bestehende Kommission in die Wohnung Dobrowolskis. Dort fand die Kommission tatsächlich in einem dunklen Zimmer an einer Kette die Frau des Geistlichen. Das Zimmer befand sich in einem entsetzlichen Zustande; auf der Diele lagen die Exkremente der Unglücklichen umher und verbreiteten einen fürchterlichen Geruch. Weiter konnte festgestellt werden, daß die ganze Nahrung der angeketteten Frau aus zwei halben Flaschen Milch bestand, die ihr ihr Mann täglich verabfolgen ließ. Im vorigen Jahre hatte der Geistliche eine Unterstützung zur Heilung seiner geisteskranken Frau erhalten. Anstatt dieses Geld bestimmungsgemäß zu verwenden, reiste Dobrowolski in die Krim und ließ seine Frau an der Kette unter der Obhut eines vertrauten Wächters zu Hause zurück. Wie es heißt, schmachtet die unglückliche Frau bereits vier Jahre an der Kette. Trotz der allgemeinen Schwäche und der gedrückten Geistesverfassung vermochte die Kranke recht zusammenhängend zu sprechen und die an sie gestellten Fragen zu beantworten. Die Frau ist in ein Irrenhaus übergeführt und der Geistliche ist unter Anklage gestellt worden.

— Die englische Aussprache des Lateinischen. Mit 32 gegen 11 Stimmen hat die Konferenz der Direktoren der Höheren Schulen die Resolution angenommen, in Zukunft bei dem lateinischen Unterricht die von dem klassischen Verein vorgeschlagene Aussprache einzuführen. Diese Aussprache dürfte, wie aus einer Aeußerung des Dr. Gow (Westminster) hervorgeht, nicht ganz die in Frankreich, Italien, Deutschland und anderen kontinentalen Ländern übliche sein, sich aber immerhin der kontinentalen Aussprache bedeutend mehr nähern, als dies mit der bisherigen Aussprache der Fall war. Die Engländer sprechen bekanntlich das Lateinische genau so aus, wie sie englische Worte auszusprechen pflegen, d. h. jeder Vokal konnte je nach seiner Stellung im Worte andere Aussprache haben. Die Folge war die, daß Uneingeweihte nicht wußten, mit welcher Sprache sie es zu tun hatten, wenn ein Engländer lateinisch sprach. Auf dem Friedenskongreß in Berlin soll Disraeli durch ein lateinisches Zitat seine Kollegen aus den übrigen Ländern in Aufregung versetzt haben. Witzblätter behaupteten damals, man habe geglaubt, Disraeli spreche einen indischen Dialekt. Auf der Konferenz der Schuldirektoren erregte Dr. Barber (Cambridge), der ernstlich für eine Reform der Aussprache des Lateinischen eintrat, große Heiterkeit durch die Bemerkung, daß er bei seinen Reisen im Auslande gefunden habe, daß katholische Geistliche sein Lateinisch nicht verstanden und daß er sich deshalb zur Verständigung mit ihnen der chinesischen Sprache habe bedienen müssen, da dies die einzige fremde Sprache sei, die neben dem Lateinischen beiden Teilen geläufig gewesen wäre.

— Der Hauptmann von Köpenick im Gefängnis. Der Hauptmann von Köpenick sitzt jetzt im Gefängnis in Tegel und wird in der Schuhmacherwerkstätte beschäftigt. Seine Führung soll musterhaft sein. Voigt soll geäußert haben, es gehe ihm jetzt besser als vor seinem Köpenicker Streich in der Freiheit, als er ständig von Ort zu Ort gehetzt wurde und nicht einmal einen Auslandpaß erhielt. Im übrigen hofft er auf baldige Begnadigung. Es sind bisher 5000 Mk. für ihn gesammelt worden. Noch immer treffen Pakete und Geldsendungen für ihn ein.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 290. Sonnabend, den 16. (29.) Dezember 1906.

— Der Hlg. Synod hat verfügt, daß alle Zeitschriften, die von den geistlichen Akademien herausgegeben werden, der Präventivzensur zu unterwerfen sind.

— Ueber die Unterschlagung eines Teils der Einkünfte eines Studentenballes berichtet die „Now. Wr.": Der Vorsteher des Unterstützungskomitees der Studenten des Technologischen Instituts hat dem Starostenkonseil offiziell mitgeteilt, daß nach dem Ball am 2. Dezember aus der Kasse des Büfetts, das für den Ball eingerichtet worden war, eine große Summe Geldes entwendet worden ist. Infolge dieser Anzeige setzte die Vertretung der Studenten eine besondere Untersuchungskommission nieder, deren Sitzungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden werden.

Lodz. In Anbetracht der von den Fabrikanten beschlossenen „Aussperrung" haben sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die Arbeiter an die deutschen, französischen und englischen sozialdemokratischen Organisationen mit einer eingehenden Darlegung der Lage gewandt. Eine Hand wäscht die andere!

PA. **Orel.** Alle Warenzüge, welche täglich die Station Orel nach Süden hin passieren, sind mit Getreide der Firma Libval überfüllt.

** **Shogowo** (Kreis Pleskau). Ueber die Ermordung eines Gemeindeältesten berichtet das „Plesk. Stadtbl.": Kürzlich fuhr der Gemeindeälteste des Dorfes Tulino, E. Iwanow, einen ihm unbekannten Passagier ins Dorf Peschudowy. Ungefähr 5 Werst vor dem Bestimmungsort bat der Unbekannte den Gemeindeältesten, anzuhalten, um in dem bis an den Weg gehenden Walde „etwas auf Hasen zu jagen." Iwanow war damit einverstanden und hielt sein Pferd an. Der Unbekannte machte einige Schritte rückwärts und gab einen Schuß aus seinem Gewehr ab. Iwanow stürzte, in die Schläfe getroffen, nieder und starb nach einigen Minuten. Der Mörder nahm das Siegel und Abzeichen des Gemeindeältesten an sich und versuchte zu fliehen, es gelang jedoch, ihn festzunehmen.

Jaroslaw. Die Zeitung „Ssewern. Retsch" wird, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, beinahe täglich konfisziert. Gegen den Redakteur des so oft gemaßregelten Blattes sind schon über 50 Anklagen erhoben worden.

PA. **Wolkowyschki** (Gouv. Ssuwalki). Unter der litauischen Bevölkerung des Gouvernements Ssuwalki ist eine starke Agitation gegen die Anwendung der polnischen Verhandlungssprache in den zukünftigen Selbstverwaltungsorganen zu bemerken. Die Litauer ziehen die russische Sprache als Staatssprache vor und werden in diesem Sinne ein Kollektivgesuch nach Petersburg senden.

Helsingfors. Die von Sr. Maj. dem Kaiser anläßlich Seines Aufenthaltes in den finnischen Skären im Herbst 1905 der lutherischen Gemeinde in Björkö gespendete Kirchenorgel ist, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, jetzt aufgestellt und nach fachmännischer Besichtigung durch den Beamten der Generalgouverneurskanzlei Grafen Erik Berg in Empfang genommen worden. Die Uebergabe der Orgel an die Gemeinde soll bei ihrer Einweihung am Weihnachtstage erfolgen. Die Orgel, ein Fabrikat der finnländischen Orgelbauanstalt in Kangasala, hat einen prachtvollen Ton und ein stattliches Aussehen. Der Preis beläuft sich auf 26 000 Mk.

Russische Presse.

Die radikale russische Presse fährt fort in ihrem Feldzuge gegen die neuesten „Wahlerläuterungen und Ergänzungen", durch welche die Regierung die linksstehenden Parteien von der zukünftigen Duma auszuschließen sich bemüht.

Die radikalen Blätter sind darin einig, daß die letzten ministeriellen „Ergänzungen zu den Wahlinstruktionen vom 24. Februar 1906" ihren Parteien womöglich noch mehr Abbruch tun, wie die letzten „Senatserläuterungen". Bei den ersten Reichsduma-Wahlen — schreibt die „Ruß" — hielt die Polizei sich von jeder Einmischung fern. Jetzt werden jedoch die Wahlblankette den Wählern durch die Polizei zugestellt werden und diejenigen, welche die Blankette nicht erhalten, müssen persönlich erscheinen und eine von der Polizei oder anderen Behörden ausgestellte Legitimation vorweisen. Nun ist aber bekannt, wie sehr die große passive Masse der Bevölkerung jede Berührung mit der „Obrigkeit" zu vermeiden sucht. Massenhafte Wahlenthaltung der unteren Stände wird die Folge sein.

Ferner haben die ersten Wahlen deutlich bewiesen, daß die Wähler ungern ihre Wahlzettel selber ausfüllen. Es fällt daher sehr ins Gewicht, wenn die Regierung jetzt den „legalisierten" Parteien die Möglichkeit gibt, ihre Wähler mit einer unbegrenzten Menge von fertig ausgefüllten Wahlzetteln zu versehen, den oppositionellen Parteien jedoch die Möglichkeit hierzu nimmt. . . . Werden unter diesen Umständen die Kadetten wirklich noch darauf bestehen, bei den Wahlen selbständig ohne Kompromisse vorzugehen und an der Fiktion eines Plebiszits festhalten?

Am weitesten geht in ihrem Protest die „Strana." Sie spricht offen von der Möglichkeit, die „Erläuterungen" des Senats und des Ministeriums einfach zu ignorieren, und zwar mit — Erlaubnis oder nachträglicher Sanktion der zukünftigen Reichsduma! — Dazu bemerkt die „Retsch", daß es jedenfalls richtiger wäre, wenn die Reichsduma — ebenso wie es das englische Parlament in diesem Falle getan hätte, — die „Senatserläuterungen" auf gesetzgeberischem Wege aufhebt.

Etwas naiv stellt sich die offiziöse „Rossija" auf den Standpunkt des Buchstabens des Gesetzes. Sie erklärt es für ganz selbstverständlich, daß die „nicht-registrierten", also von der Regierung für ungesetzlich erklärten Parteien auch bei den Wahlen anders behandelt werden, als die „legalisierten". Gegen die Wahlerläuterungen und -Ergänzungen könne man daher logischer Weise nichts einwenden, höchstens gegen die Nichtlegalisierung, deren Berechtigung jedoch zur Genüge nachgewiesen sei.

Unseres Erachtens handelt es sich in diesem Kampfe um das Wahlrecht weniger um die Legalität der Regierungsverfügungen, als um die Frage, auf wessen Seite die Macht ist. Die Kadetten und ihre Genossen sahen sich als moralisch berechtigt an, im Wiborger Aufruf zum illegalen Kampfe gegen die Regierung aufzurufen. Jetzt dreht die Regierung den Spieß um und schränkt ihre früher dem Volke gemachten Zugeständnisse ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Dezember.

Einige internationale Daten.

Ueber das Wachstum der Bevölkerung der Welt ist kürzlich ein englisches Blaubuch veröffentlicht worden, dem folgende Angaben zu entnehmen sind. Die Gesamtzunahme beträgt im Jahre **1905** im Vergleiche zum Jahre **1895** rund **68** Millionen Köpfe. Die einzelnen Länder zeigen folgende Verhältnisse:

	1895:	1905:
Rußland	125 000 000	141 200 000
Vereinigte Staaten	68 934 000	83 143 000
Deutschland	52 279 000	60 505 000
Japan	42 271 000	47 975 000
England	39 221 000	43 221 000
Frankreich	38 459 000	39 300 000
Italien	31 296 000	33 604 000
Oesterreich	24 971 000	27 241 000
Ungarn	18 257 000	20 114 000
Spanien	18 157 000	18 900 000
Kleinere Völker	47 732 000	54 166 000

Rußland hat mit 49 v. T. die höchste Geburts-, aber mit 31 v. T. auch die höchste Sterbeziffer. Frankreich weist mit 21 v. T. die geringste Geburtsziffer bei einer Sterbeziffer von 19,6 v. T. auf, woraus sich das geringe Wachstum seiner Bevölkerung erklärt. Spanien, Italien, Oesterreich, Ungarn und Japan haben alle eine Geburtsziffer von mehr als 32 v. T., aber auch entsprechend hohe Todesziffern. Die niedrigste Sterbeziffer hat von diesen Mächten Japan mit 20 und die höchste Spanien mit 25,8 v. T.; die überhaupt niedrigste Dänemark mit 13,9 bei einer Geburtsziffer von 28,5 v. T. England zeigt die günstige Todesziffer von 16,5 v. T., aber einen steten Rückgang der Geburtsziffer auf 27,6 v. T.

Die Bevölkerung der größten Städte wird wie folgt angegeben: London 4 872 710, Newyork 3 437 000, Paris 2 714 000, Berlin 2 040 000, Tokio 1 819 000, Chicago 1 699 000, Wien 1 675 000, Philadelphia 1 294 000, Petersburg 1 265 000, Moskau 1 039 000, Buenos Aires 1 026 000.

Die Staatsschulden der neun bedeutendsten Staaten erreichen die Höhe von 4000 Mill. Lstrl. oder 85 Milliarden Mark. Frankreich steht obenan mit 1 038 379 000 Lstrl.; es folgt England mit 796 736 000; die Reihenfolge der übrigen ist (in Lstrl.): Rußland 747 518 000, Italien 517 247 000, Oesterreich 386 480 000, Vereinigte Staaten 296 222 000, Ungarn 226 343 000, Deutschland 161 314 000, Belgien 126 183 000.

Rußland gibt für Staatszwecke auf den Kopf der Bevölkerung weniger als 2 Lstrl. aus. Am kostspieligsten arbeiten: England, Frankreich und Oesterreich-Ungarn mit mehr als 3 Lstrl. auf den Kopf.

Deutschland.

Einen Aufruf an die deutsche Studentenschaft hat der Studentenverband der Universität Kiel erlassen. Darin heißt es u. a.:

„Zu einem Kampfe um heilige Güter, um deutsches Wesens, um deutsche Freiheit, um unsere Ehre unter den Völkern rüsten sich deutsche Männer. Der Reichstag ist aufgelöst. Wie wird er beschaffen sein, wenn er wieder zusammentritt? Noch gibt es einen schweren Kampf zu bestehen, ehe deutscher Geist wieder einziehen wird in unser Vaterland. Der Kampf wird gerichtet sein gegen Zentrum und Sozialdemokratie . . .

Soll in diesem gewaltigen, unser ganzes Volk erschütternden Ringen allein die deutsche Studentenschaft müßig bei seite stehen? Will sie schlafen, wo unsere nationale Ehre auf dem Spiel steht, wo es gilt, das Vaterland zu verteidigen? Nein, nach ihrer Vergangenheit darf sie dies nicht.

Wie können wir deutschen Studenten den nationalen Kampf gegen das Zentrum unterstützen? Dürfen wir dies überhaupt? Wir deutschen Studenten betrachten es nicht als unsere Aufgabe, in parteipolitische Kämpfe einzugreifen. Wir fühlen uns zu unerfahren und ungeschult hierzu. Aber der Kampf, der toben wird, trägt einen vorwiegend nationalen Charakter. Da müssen alle nationalen Kräfte und mit ihnen die deutsche Studentenschaft zusammenstehen. Dreierlei müßt ihr tun, deutsche Studenten! Ihr müßt jetzt in eure Ferien; dort werbe ein jeder in seinem Kreise, so gut er kann, für die deutsche Sache. Aus den Ferien zurückgekehrt, kommt zusammen auf allen deutschen Hochschulen und Akademien und laßt von euren Versammlungen den Ruf in die deutschen Lande dringen: Deutsche Männer, vergeßt über allem Hader die nationale Seite des Kampfes nicht. Denkt daran, daß es neben materiellen geistige Güter gibt; sie gilt es zu bewahren vor dem Ansturm von Zentrum und Sozialdemokratie. Aber hiermit, deutsche Studentenschaft, kann deine Aufgabe nicht erfüllt sein. Stellt euch in den Dienst der nationalen Parteien am Wahltage und vorher bei aller Kleinarbeit, die man euch zuweisen wird, und die besser und wirkungsvoller geleistet wird von euch, als von bezahlten Kräften, die nur mit halbem Herzen bei der Arbeit sind. Deutsche Studenten! Zwar wird es unter euch viele Lässige und Gleichgiltige geben, die all das Geschehene nicht aus ihrer Trägheit herausgebracht hat. Diese müssen aufgerüttelt werden. Von allen nationalen Verbänden auf deutschen Hochschulen und Akademien erwarten wir, daß sie sich mit allen Kräften der großen Sache widmen werden. Dieser Aufgabe dich anzunehmen, ist, deutsche Studentenschaft, deine heilige Pflicht!"

Aus Deutsch-Südwestafrika ist frohe Weihnachtskunde gekommen: am zweiten Weihnachtstage traf die Nachricht von der Unterwerfung der Bondelzwarts in Berlin ein. Die Meldung besagt: Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen. Johannes Christian mit seinem nächsten Anhange hat sich dem Oberstleutnant v. Estorff gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120 und die der abgegebenen kleinkalibrigen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus britischem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einbezogen. Kein Bondelzwart darf hinfort Schußwaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Keetmanshoop und Kalkfontein Lokationen erhalten und dort unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Doch stehen einzelne wenige Banden von anderen Stämmen im Felde. — — An Berliner leitenden Stellen hegt man in Uebereinstimmung mit dem Oberkommando in Südwestafrika die Zuversicht, daß nunmehr der Krieg rasch zu Ende gehen wird und die kolonisatorische Arbeit in weiten von ihm berührten Gebieten wieder beginnen kann. — Diese günstige Annahme bestärkt zugleich in der Ansicht, wie falsch die Haltung der Mehrheitspartei im verflossenen Reichstage war.

Das braunschweigische Staatsministerium veröffentlicht ein Erklärung, derzufolge ein endgiltiger Beschluß darüber, ob die Entscheidung über die Thronfolge-Frage dem Bundesrat zu unterbreiten sei, noch nicht vom Regenschaftsrat gefaßt ist.

Italien.

In gedrückter Stimmung ist dieses Mal das Weihnachtsfest im Vatikan begangen worden: der Kulturkampf in Frankreich hat ihm sein Siegel aufgeprägt. Am Vormittage des 24. Dez. empfing der Papst im Thronsaal das Heilige Kollegium, das ihm seine Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche überbrachte. Der Papst dankte in seiner Erwiderung auf die Wünsche der Kardinäle mit herzlichen Worten. Alsdann hob er das schwere Geschick hervor, von dem gegenwärtig die Kirche betroffen werde, und legte das lebhafte Vertrauen in die Mission der Kirche, gegen die nach der göttlichen Verheißung die Pforten der Hölle niemals etwas würden ausrichten können, an den Tag. Weiter gedachte der Papst des schweren religiösen Streites in Frankreich und gab erneut seiner Sympathie und seinem Wohlwollen für die französische Nation Ausdruck, für die er das Heilige Kollegium aufforderte, in diesen Tagen die Gebete zu verdoppeln, um die unendliche göttliche Gnade auf sie herabzuflehen.

Serbien.

Aus Belgrad bringt die „Voss. Ztg." die Nachricht von angeblichen neuen Umtrieben gegen das Haus Karageorgewitsch. Ein hoher militärischer Verschwörer behauptete dem Vertreter des genannten Blattes gegenüber, der Ministerpräsident Paschitsch arbeite auf den Sturz der Dynastie Karageorgewitsch hin durch Einbringung der Dynastie-Frage in der Skupschtina und durch das Verlangen nach einer Personalunion mit Bulgarien. Der Ministerpräsident paktiere mit den Antiverschwörern, um den Boden für diese Aktion vorzubereiten. Für die Durchführung seines Planes suche Paschitsch nur die entsprechende Form. — Wenn auch diese Mitteilungen vielleicht den Tatsachen nicht entsprechen, liefern sie immerhin den Beweis für die zwischen Paschitsch und den Verschwörern bestehende Reibung, deren Folgen nicht ausbleiben können.

China.

Der am vorigen Dienstag in Marseille eingetroffenen chinesischen Post zufolge hat der Kaiser von China einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich in einen See stürzte. Ohne das energische Eingreifen eines Eunuchen wäre der Kaiser unzweifelhaft ertrunken.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeituug" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Aus dem Leserkreise.

Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns die nachstehende Erwiderung zu:

Die Ausführungen des Herrn G. L. in der Nr. 289 der „Nordlivl. Zeitung" gehen von der Voraussetzung aus, daß der livl. Provinzialrat die Aufhebung der Gemeindegerichte und Oberbauergerichte beschlossen habe, wobei die richterlichen Funktionen dieser Instanzen neu zu kreierenden Gerichten und die waisengerichtlichen Aufgaben den gleichfalls neu zu bildenden Kreis-Waisenbehörden zu übertragen seien. Diese Voraussetzung des Herrn G. L. beruht aber auf einer unrichtigen Berichterstattung. Die Justizkommission hatte allerdings einen derartigen Vorschlag eingebracht. In zwei, am 29. November und 1. Dezember, abgehaltenen Vorversammlungen von Gliedern des Provinzialrats sind aber die jetzt auch von Herrn G. L. angeführten und noch andere gewichtige, gegen diesen Antrag sprechenden Gründe mit dem Erfolg zur Geltung gebracht worden, daß die Kommission diesen Teil ihrer Vorschläge zunächst zurückzog und in der Sitzung des Provinzialrats vom 2. Dezember a. c. nur den Antrag einbrachte, den Herrn Generalgouverneur zu ersuchen, die Prüfung der Frage, ob die Gemeinde- und Oberbauergerichte aufzuheben und welchen Institutionen im Falle der Aufhebung ihre Funktionen zu übertragen seien, einer besonderen Kommission zu übertragen, in deren Bestand auch Juristen mit praktischer Erfahrung zu berufen seien. Dieser Antrag der Justizkommission ist vom Provinzialrat ohne Widerspruch angenommen worden. V. v. G.

Lokales.

Wählet!

Man schreibt uns:

Die Tage, an denen die Wahlen zu vollziehen sind, aus denen die Abgeordneten der Reichsduma hervorgehen sollen, sind bestimmt. Wir Bürger Dorpats haben am 23. Januar 1907 an die Urne zu treten.

Wer für Zucht und Ordnung eintritt, der fehle nicht an diesem Tage; es ist heilige Pflicht. Da darf nicht hindern das Bedenken, ob meine Stimme auch durchschlagen wird, ob nicht doch ein Kandidat aus der Urne springt, der anderen Zielen nachjagt. Da darf nicht mehr erwogen werden, ob die konstitutionelle Staatsform überhaupt gut oder schlecht sei, ob sie für Rußland tauge. Die Pflicht, zu wählen, ist unbedingt für jeden, der Sinn für Ordnung und Gesetz hat.

Denn es handelt sich nicht allein darum, daß die Abgeordneten gewählt oder die Wahlmänner, die die Abgeordneten wählen werden, gewählt werden sollen — das wird zustande kommen, auch wenn die wohlgesinnten Bürger alle fernbleiben wollten — sondern es handelt sich auch darum, daß in Erfahrung gebracht werde, wie viel Häupter hier in Dorpat, in Livland, im Reiche für Zucht, Gesetz und Ordnung sind, wie viele Leute geschädigt werden würden, wenn ein Umsturz erfolgte.

Jetzt ist nicht die Zeit, sich in Betrachtungen zu ergehen über den Wert der gegenwärtigen Staatsform. Sie ist da und es muß gehandelt werden. Die Staatsregierung hat ein Recht zu fordern, daß jeder ordentliche Bürger da — ohne jetzt zu meditieren — stramm seine Pflicht tue.

Daß diese klare Scheidelinie — hier Ordnung, hier Umsturz — dennoch durchschritten wird, weil die verschiedene Sprache, die die unser Land bewohnenden Volkssplitter reden, trennend wirkt, ist zwar tief zu beklagen. Aber auch diese Tatsache darf den Mut nicht lähmen. Wenn nur auf beiden Seiten der Sprachlinie daran festgehalten und davon nicht abgewichen wird, daß Ordnungs- und Umsturz-Parteien reinlich zu scheiden seien, dann wird die sprachliche Scheidung zwar nicht beseitigt, aber es kann trotzdem gegen den Umsturz gekämpft werden. Diese Spaltung aber erhöht nur noch dem Einzelnen die Pflicht — seine eigene Pflicht, weil er nicht mit Bestimmtheit wissen kann, ob die anderen jenseits der Sprachlinie nicht doch am Ende mit Leuten des Umsturzes zusammengehen werden.

Es ist allerdings richtig, daß die Wahlordnungen der Gegenwart und so auch die, nach der die Reichsduma-Abgeordneten gewählt werden, die Stimmen zählt und nicht wägt, d. h., daß sie die Meinung eines vielleicht sehr verständigen, staatsklugen und eines weit weniger weitblickenden Mannes völlig gleich wertet. Aber dennoch bleibt auch in diesem Kampfe, wie in jedem, die Wahrheit bestehen: nicht die Zahl der Fäuste entscheidet den Sieg, sondern die Stärke und die Klarheit des Willens. Nachhaltige Wirkungen sind nur von denen zu erwarten, die da wissen, was sie wollen, und deren Wille so beschaffen ist, daß daraus Gesetze für alle entstehen können.

Bürger Dorpats, wählt!

Zum Diskutier-Abend der Balt. Konst. Partei.

Es geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Ich möchte es nicht unterlassen, die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß am nächsten Sonntag der dritte Diskutierabend unserer Ortspruppe zur gewöhnlichen Stunde im Handwerkerverein stattfinden wird.

Nach der vortrefflichen Darlegung unseres heimatlichen Agrarwesens, die uns Herr v. Broecker auf dem letzten Diskutierabend gegeben hat, ist die Debatte über diejenigen Sätze unseres Parteiprogramms, welche sich auf diese Frage beziehen, auf unsere nächste Tagesordnung gesetzt worden. Es sind uns von berufener Seite nähere Ausführungen hierzu in Aussicht gestellt worden, und somit dürfen wir auf eine interessante und lehrreiche Diskussion rechnen.

Wir hoffen, daß trotz der nahenden Weihnachtszeit die Beteiligung an dieser Versammlung recht zahlreich sein wird nicht nur seitens unserer Parteigenossen, sondern auch seitens der Gäste von rechts und links, die wir bestens willkommen heißen.

Prof. K. Dehio.

„Deutsches Echo in Rußland."

Soeben ist uns das erste Heft der seit längerer Zeit angekündigten illustrierten Wochenschrift „Deutsches Echo in Rußland", redigiert von Arthur Luther in Moskau und verlegt von Fritz Schlebt in Dorpat und Leipzig, zugegangen.

Es handelt sich um ein Erstlingsunternehmen in seiner Art: weder besitzen wir in Rußland überhaupt eine illustrierte Wochenschrift, noch auch eine die literarischen und kulturellen Interessen aller Deutschen in Rußland in sich konzentrierende Zeitschrift. Das „Deutsche Echo" füllt somit durch sein Erscheinen eine bisher entschieden vorhandene Lücke aus; wir können diesen Neuling unserer Belletristik daher nur mit voller Sympathie begrüßen und ihm den besten Erfolg auf seinen Weg wünschen.

In dem heute uns zugegangenen ersten Hefte vermissen wir leider ein Vorwort, eine nähere Umgrenzung der Ziele und Aufgaben des neuen Unternehmens. Sein Hauptzweck muß ja selbstverständlich darin bestehen, einen Sammelpunkt für alle literärischen, künstlerischen und kulturellen Interessen aller Deutschen in Rußland zu bilden und den Zusammenhang dieser unter einander zu fördern. Diese Aufgabe wird sich mit der Zeit

hoffentlich dahin erweitern, daß es auch eine Brücke vom deutsch-russischen Geistesleben nach Deutschland hin und womöglich auch die Uebermittelung der Kenntnis von russischem literarischen und künstlerischen Schaffen in das deutsche Sprachgebiet herstelle; es wird das wesentlich davon abhängen, inwieweit es der neuen Zeitschrift gelingt, auch in Deutschland Boden zu gewinnen.

Daß die Redaktion der Wochenschrift einem so gediegenen, geistvollen Literarhistoriker, wie es Arthur Luther in Moskau ist, anvertraut worden, berechtigt zu guten Erwartungen; auch der Kreis der Mitarbeiter ist, wie wir hören, ein recht weiter und ein tüchtige Arbeiter auf den verschiedrnsten Gebieten umfassender.

Dem ersten Hefte vorausgeschickt ist eine „Wochenrundschau" mit Nachrichten aus dem deutschen Kulturleben in Petersburg, Moskau, Odessa und Dorpat. Ein kerniges Gedicht „Ostmärkers Gebet" von Herm. Anders Krüger ziert das Titelblatt und hieran schließen sich weiter an: der Roman „Catharina Voort" von G. Ouckama-Knoop, ein philosophischer Essay „Ideal und Wirklichkeit" von Hermann Graf Keyserling, dessen Porträt mit einer kurzen biographischen Skizze beigegeben ist, eine Erzählung aus dem baltischen Fischerleben „Marris Heimkehr", von W. v. Cube, eine Studie von Professor J. v. Kennel über das Orientierungsvermögen der Ameisen und eine solche von Julius Norden über russische Kunst; dazu noch einige kleinere Beiträge, Gedichte ꝛc. — Das Heft schmücken eine Reihe von Abbildungen, darunter als technisch schönste die Anna v. Wahlsche Rötelzeichnung „Nemesis".

So wünschen wir denn dem jungen literarischen Unternehmen besten Erfolg. Möge die Wochenschrift sich stetig vertiefen und in seinem Charakter vereinheitlichen, auf daß es in der Tat ein getreues Echo des Lebens der Deutschen in Rußland werde.

Die in der Nähe der Kirche zu Kannapäh belegene Monopolbuden-Kleete ist, dem „Post." zufolge, am Abend des 8. Dezember niedergebrant. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß gegenwärtig in der J. G. Krügerschen Buchhandlung eine Anzahl sehr beachtenswerter Ex-libris, Holzschnitte und Gouachemalereien des in München lebenden jungen Baltischen Künstlers Rolf Hoerschelmann ausgestellt sind. Seine Holzschnitte — und unter ihnen besonders die Ex-libris — zeichnen sich durch Originalität, ihren Gehalt an Stimmung und Ideen bei großer Schlichtheit und gefälliger moderner Technik sehr vorteilhaft aus. Freunde dieser Richtung der modernen Kunst mögen nicht versäumen, diese kleine Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

Früher wurden Körperverletzungen als Kriminalsachen vom Bezirksgericht behandelt, welches leichte Verletzungen mit 2 Wochen bis 1 Monat Arrest bestrafte. Der neue Justizminister hat nun wegen Belastung und Ueberbürdung der Bezirksgerichte und Untersuchungsrichter angeordnet, solche Fälle dem Friedensrichter zur Aburteilung zu übertragen, und zwar können dieselben als höchstes Strafmaß 4 Monate Gefängnis anwenden. So wurde neulich ein Milchbuden-Inhaber für leichte Körperverletzung vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —o.

Seitdem die Dragoner von hier abzogen, von welchen 4 Mann die Post zum Bahnhof begleiteten, sind der Post zu deren Sicherheit 2 reitende Landpolizisten beigegeben. —h.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestern morgen die Revaler Straße passierend, sah ich einen landischen Milchführer von seinem Fuhrwerk ein leeres blechernes, etwa 2 Stof fassendes Milchgeschirr nehmen (das Geschirr lag auf der Seite ohne Deckel) und in eine Gewürzbude treten. Neugierig darob, ob der Mann sich damit Petroleum oder irgend eine andere Flüssigkeit nach Hause zu bringen gedenke, blieb ich in nächster Nähe stehen. Groß war meine Ueberraschung, als er nach einigen Minuten mit einem mit Milch gefüllten Geschirr heraustrat, und noch größer ward sie, als ich sah, daß er, an zwei Türen vorbeigehend, in das nebenan gelegene Haus hineinging, von wo er nach kurzem Verweilen, mit verschmitztem Lächeln den abermals geleerten Behälter schwingend, wiederkehrte, sich auf den Schlitten setzte und abtrabte.

Wie die eingezogenen Erkundigungen ergaben, hält die betreffende Herrschaft sich eine ständige Magd, so daß von frommem Diensteifer eines landischen Aufwärters keine Rede sein kann; dahinter mag wohl wieder so etwas von „getrübter Milch" stecken.

In der Hoffnung, daß Vorstehendes dazu beitragen möge, die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf ähnliche Vorkommnisse zu lenken

hochachtungsvoll G. B.

Wie alljährlich, so seien auch diesmal vor dem Weihnachtsfeste als passende Geschenke für unsere Dienstboten gute estnische Bücher empfohlen. Wir tun dies an der Hand eines in den Revaler Blättern erschienenen Hinweises, in dem es heißt:

Was lesen die Leute heutzutage? Zeitungen, auf der Straße angeboten und gekauft. Wohl sind die Hetzartikel in ihnen nicht so arg wie vor Jahresfrist, aber sie fehlen nicht. Wie wichtig ist daher eine gute Zeitung, ein gutes Buch. Geben wir daher unseren Leuten gute gediegene Lektüre in die Hand. Sie werden uns danken.

Während im verflossenen Jahre die estnischen Federn nur auf dem Felde der Journalistik tätig waren und wir keine Originalarbeiten empfehlen konnten, steht es damit im laufenden Jahre bedeutend günstiger.

Zunächst seien die „Pildid Lääne-Europa Kirjandusest" 1 Teil (70 Kop.) von cand. phil. N. Kann genannt. Der Verfasser hat keine pekuniären Opfer gescheut, um seinem Volke gediegene Lektüre zur Belehrung darzureichen. An „Blutromanen" fehlt es in der estnischen Literatur ebensowenig wie in der Literatur anderer Völker. Aber der Geschmack und die ganze Richtung des Volkes soll durch gediegene Schriften gehoben werden. Dazu will Herr Kann nach besten Kräften beitragen. Das vorliegende Buch setzt allerdings zum mindesten Parochialschulbildung voraus. Wir können es nur bestens empfehlen. Leider hat der Autor es unterlassen, seinem Buche ein Inhaltsverzeichnis mitzugeben.

Anna Haawa hat eine neue Gedichtsammlung unter dem Titel „Lained" herausgegeben (1 Rubel). Sie ist eine gemütvolle Dichterin, eine Dichterin von Gottes Gnaden, bei der Gedanken und Verse wie aus einem unerschöpflichen Born ungezwungen hervorquellen. Einerlei, ob der Inhalt episch oder lyrisch, ernst oder scherzend ist, immer ist sie in Sprache und Reim formvollendet, edel, gediegen. Die 146 Lieder werden durch den gesunden, christlichen Geist, der aus ihnen atmet, gewiß viel Nutzen bringen und Beifall finden.

An dritter Stelle nennen wir das Drama in 5 Akten von A. Kitzberg: „Tuulte pöörises" (75 Kop.). Es ist durchaus aktuell. Wir begegnen da Revolverhelden und „Waldbrüdern".

A. Needra, der durch seine besonnenen Flugschriften vor Jahresfrist sich auszeichnete, hat eine ganz nette Humoreske „Nälg ja armastus" (80 Kop.) geschrieben.

Die so beliebte Liedersammlung „Meie laulud" (10, 15 und 35 Kop.) sei wieder in Erinnerung gebracht. Sie eignet sich zur Massenverbreitung an Schul- und Lehrkinder. Unser Volk ist ja sehr gesangeslustig. Zur Verbreitung unter die Kinder eignen sich die 50 piibli pilti (1 Rbl., einzeln 3 Kop.), die schöne, kolorierte Darstellungen der Biblischen Geschichte mit kurzem Text bringen.

Zur Massenverbreitung eignet sich auch O. Funckes „Ondsusetee" (15 Kop.). Von demselben Verfosser seien „Sina ja su hing" (50 und 80 Kop.) und „Reisipildid" (50 und 80 Kop.) bestens empfohlen, ferner die im laufenden Jahr erschienenen Uebersetzungen von N. Fries: „Waesuselapsed" (40 und 80 Kop.) und „Kloostri surnuajal" (25 Kop.). Die meisten der angezeigten Schriften zeichnen sich durch gutes Papier und sauberen Druck aus, auch sind die gebundenen Exemplare gut ausgestattet.

Zum Schluß sei auf das estnische Sonntagsblatt: „Ristirahwa pühapäewaleht" und das damit zusammenhängende politische Blatt „Sönumitoja" empfehlend hingewiesen.

Vorgestern nm 12 Uhr mittags kam ein Mann zu Frau K. in die Bohnen-Straße Nr. 14, stellte sich als einen nahen Verwandten ihres Gatten vor und bat sie, diesen, welcher unweit in der Gerberei Arndt beschäftigt war, nach Hause zu rufen. Frau K., welche die Wohnung einem Fremden nicht überlassen wollte, weigerte sich, den Wunsch des „Verwandten" auszuführen, worauf dieser sich aufs Bitten legte und sie umarmte. Das war ihr doch zu viel: sie ging zur Pliete, nahm eine Kruke mit kochendem Wasser und schleuderte den Inhalt dem zudringlichen liebenswürdigen Verwandten ins Gesicht, so daß dieser, vor Schmerz aufschreiend, aus der Wohnung hinausstürmte. Als Abschiedsgruß versetzte die tapfere Frau dem Fremdling noch einen Schlag mit einer Oelkanne ins Genick. Auf der Straße wurde der so Heimgeschickte von einem anderen Mann empfangen und schleunigst forterpediert. —ch.

In der Morgenstunde des 13. Dezember wurde im Wallgraben Nr. 17 aus dem Vorhause ein Velozipe d im Werte von 75 Rbl. gestohlen. —h.

Am 14. Dezember wurden dem Holzinspektor F. K. auf dem Markt 10 Rbl. 60 Kop. aus der Tasche gestohlen. —h.

Gestern wurden aus der unverschlossenen Wohnung und vom Boden der E. S. Damenkleider im Werte von 70 Rbl. gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht auf den 14. Dezember aus dem Keller der Johannis-Straße Nr. 26 mittelst Nachschlüssels für 14 Rbl. Saft gestohlen. —h.

Am Mittwoch um etwa 8 Uhr morgens engagierte beim Rathause ein junges Mädchen den Expreß Nr. 10 zu dem Auftrage, einen Brief in die Lange Straße zu befördern. Den sauber eingeschlagenen Packen, den sie bei sich führte, wollte sie selbst tragen. Bei der Tür angelangt, schickte sie den Dienstmann nebst Packen und Brief hinein und verschwand. Als die Adressaten, ein Ehepaar, den Packen öffneten, fanden sie darin einen neugeborenen Knaben. Im Briefe war gesagt, daß das Kind am 3. Dezember um 1 Uhr mittags geboren und ungetauft sei; man wolle sich des Neugeborenen annehmen. —ch.

Weihnachtsgaben für die Armen empfingen:

Oberpastor Wittrock: an Geld zu Weihnachtsgaben: Herr W. 3 Rbl; Frl. B. 3 Rbl.; Frl. v. B. 4 Rbl.; Fr. F. 3 Rbl.; Pastor H. 3 Rbl.; Pastorin N. 1 Rbl.; Prof. v. 5 Rbl.; Fr. B. 5 Rbl.; Fr. Sch. 5 Rbl.; Fr. St. 2 Rbl.; Fr. E. 3 Rbl.; Frl. K. 2 Rbl.; Fr. Ol. 3 Rbl.; Pastorin N. 1 Rbl.; L. D. 1 Rbl.; Familie L. 3 Rbl.; Herr S. 2 Rbl.; zu Holz N. N. 2 Rbl.; Fr. Sch. 1. Rbl.; Herr T. 3 Rbl.; Frl. K. 9 Rbl.; N. N. 5 Rbl.; Fr. S. 10 Rbl.; Frl. B. 1 Rbl.; Familie L. 3 Rbl.; A. H. 50 Kop.; an Packen mit Sachen: Fr. v. G.; Fr. L.; Fr. F.; Frl. S.; Frl. M.; Frau Pastorin N.; Fr. S.; Gräfin S.; A. H. und 4 Packen von Ungenannten.

Pastor Hahn: 1 kl. Packen mit Schuhwerk u. Kleinigkeiten von Frl. v. z. M.

Frau Dr. Schlüter: Von Frau Freymuth einen großen Packen Stoffreste; Ungenannt: 1 Packen Weihnachtsgaben f. Kinder; Frau v. B. 5. Rbl., Frl. v. S. Kleider; E. S. 5 Rbl., Frau von O. 3 Rbl. u. Kleidungsstücke, A. B. 15 Rbl. u. mit Zweckbestimmung 10 Rbl., Frau S. 1 Packen Kleidungsstücke u. 50 Kop., Frau Prof. K. 1 Packen Kleidungsstücke, Frau v. B. Kleidungsstücke, Frl. L. 1 großen Packen Kleidungsstücke u. Seife, van Herrn Paul Baumschmuck u. Konfekt.

Fräulein E. Schwartz: Von Frl. B. 1 Packen Kleidungsstücke, Frau Mag. Sch. 1 Packen Kleidungsstücke, Frau A. 1 Packen Kleidungsstücke, Frl. B. Kleidungsstücke u. 1 Rbl. zu Holz, Frau B. 1 Packen Kleidungsst. und 2 Rbl., Frl. A. J. 3 Rbl., Frl. M. K. 10 Rbl., N. N. 3 Rbl., Frau Prof. v. R. 1 Packen Kleidungsst u. 1 Rbl., Fr. u. Herr O. 1 Rbl. 50 Kop.

Marie Baronin Ungern-Sternberg: Von Frau L. v. G. 1 Packen Kleidungsstücke u. 1 Rbl., Frl. G v. U. 1 Packen Kleidungsstücke, Frauenbund für die Familie R. 13 Rbl. Ungenannt: 1 Packen Kleider.

Herzlich für die Gaben dankend, bittet um weitere Spenden in der letzten Woche vor Weihnachten

der Vorstand der kirchl. Armenpflege der Joh.- u. Univ.-Gemeinde.

Neueste Post.

Petersburg, 15. Dez. Ein anonymer Autor, der sich selbst als „Sachverständiger" bezeichnet, veröffentlicht in der „Now. Wr." ein Gespräch, das er mit dem ermordeten Grafen Ignatjew vor Auflösung der Reichsduma gehabt hat. Anläßlich der beabsichtigten Auflösung sagte der Graf: „Ich glaube, daß eine Auflösung gleich hätte erfolgen und der Unfug der ersten Reichsduma garnicht hätte geduldet werden sollen." Auf die Frage, ob der Graf für die Vernichtung des Manifestes vom 17. Oktober sei, antwortete er: „Was einmal gewährt ist, das ist gewährt. Dem Manifest vom 17. Oktober hätten jedoch Gesetze und eine Reihe administrativer Maßregeln vorausgehen müssen, welche das Land zur Entgegennahme des großen Aktes hätten vorbereiten sollen." Hinsichtlich der Agrarfrage meinte der Graf, „daß man, ohne eine Minute zu verlieren, sehr vieles tun müsse, um dem Bauern entgegenzukommen. „Die Agrarunruhen erscheinen mir als das Gefährlichste von allem. Man muß alles tun, um sie zu vermeiden." Auf die Frage, ob der Graf bereit wäre, die Staatsgeschäfte zu übernehmen, sagte er: „Ich bin alt und verfüge nicht mehr über die nötigen Kräfte, aber einen guten Rat zu geben, wenn ich darum gebeten werde, bin ich gern bereit. Im übrigen bin ich froh, fern von allen Geschäften zu sein. Ich bin schon ins Archiv gesteckt worden und die Anarchisten brauchen sich gar nicht meinetwegen so besonders zu beunruhigen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 15. Dez. Bei einer in der verflossenen Nacht in der Eichenstraße vorgenommenn Haussuchung wurden entdeckt 3 geladene und 1 ungeladene Bombe, 3 Pfund Pyroxylin, 500 Patronen sowie eine Menge illegaler Literatur. Die Insassen der Wohnung, 5 Personen, entkamen durch die Hintertür, wobei sie eine Bombe fallen ließen, die jedoch nicht explodierte. Bei der Schießerei wurde ein Schutzmann verwundet. Der Hausbesitzer wurde verhaftet.

Petersburg, 15. Dezember. Der Justizminister hat dem Ministerrat einen Reformentwurf der lokalen Gerichte auf Grundlage des Prinzips der allständischen Vertretung, der Gleichheit, der Unabhängigkeit und der leichten Erreichbarkeit des Gerichts vorgelegt. Die geplante Lokal-Gerichtsreform in ihrem vollen Umfange soll eingeführt werden in den inneren Gouvernements, den 3 südwestlichen sowie im Don-Gebiet, während in allen übrigen Gouvernements und Gebieten die Reform allmählich Eingang finden soll.

Dem Vizepräsidenten der Russischen Geographischen Gesellschaft und Reichsrats-Mitgliede, Wirkl. Geheimrat Peter Ssemenow, sowie den Erben seines Namens ist Allergnädigst gestattet worden, in Anbetracht der Verdienste Ssemenows um die Erforschung der von ihm während der Jahre 1856 und 1857 bereisten Landschaft Tianschan in Zentralasien in Zukunft den Namen Ssemenow-Tianschanski zu führen.

Moskau, 15. Dez. Auf der außerordentlichen Adelsversammlung wurde der Antrag gestellt, den Exdeputierten Kokoschkin für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus dem Moskauer Adelsverbande auszuschließen. Während der sich darob entspinnenden Debatten suchten der Präses des Bezirksgerichts Dawydow, Graf Chrebtowitsch, Schipow und andere zu beweisen, daß man den Urteilsspruch des Gerichts abwarten müsse. Im Falle der Verurteilung Kokaschkins stehe es dem Adelsverbande immer noch frei, über ihn abzuurteilen. Schipow beantragte, die Sache aufzuschieben, bis die Leidenschaften sich gelegt haben würden. Für die unverzügliche Entscheidung der Sache waren Ssamarin und Fürst Schtscherbatow. Mittelst verdeckten Ballotements sprach sich die Majorität für die unverzügliche Erledignng aus und schloß mit 192 gegen 80 Stimmen Kakaschkin aus ihrem Bestande aus.

Warschau, 15. Dez. Die Krakauer Polizei hat bei der Verhaftung zweier Warschauer Jünglinge, welche die Bank in Sadopan beraubt haben, eine Bande von Räubern, welche sich als Kommunisten bezeichneten, entdeckt. Die Bande besteht hauptsächlich aus Studenten der Warschauer Universität, des Polytechnikums und Zöglingen anderer Lehranstalten Warschaus, von wo sie wegen Teilnahme an der Polonisierung der Schulen ausgewiesen worden waren.

Efiedlez, 15. Dez. Gestern abend wurde auf der Station Neshiretshje die Stationskasse durch Dynamit gesprengt. Die Verbrecher raubten 1909 Rbl. Die Einrichtung der Station wurde zerstört, der Telegraph verbrannte.

Kursk, 15. Dez. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Studenten Galkin für bewaffneten Ueberfall auf die Charkower Abteilung der Wolga-Kama-Bank zu 20-jähriger Zwangsarbeit.

Charkow, 15. Dez. Gestern nachmittag brachte ein Arbeiter der Fabrik in Geljary dem Direktor Rehmann 2 Messerwunden bei und flüchtete. Der Zustand des Verwundeten ist besorgniserregend.

Omsk, 15. Dez. Der Gouverneur Litwinow wurde auf der Straße von 3 Verbrechern durch 6 Schüsse ermordet. Die Verbrecher entkamen. Ein Polizist und ein Handlungsgehilfe wurden erschossen und ein Kosak bei der Verfolgung verwundet.

Nowotscherkassk, 15. Dez. Zwischen den Stationen Kiliterinsk und Nachitschewan wurde ein Bahnkassierer um 21 558 Rbl. beraubt. 1787 Rbl. wurden in einer Schlucht gefunden.

Odessa, 15. Dez. Die Fahrten der Russischen Gesellschaft der Krim-Kaukasus-Linie werden temporär eingestellt.

Odessa, 15. Dezember. Um 12 Uhr mittags erschienen im Kontor der „Odessk. Now." 8 mit Brownings und einer Bombe bewaffnete Personen, raubten 655 Rbl. und entkamen.

Tiflis, 15. Dez. Auf den Untersuchungsrichter Chisanow wurden, als er ins Bezirksgericht ging, von hinten einige Schüsse abgegeben, durch die Chisanow tödlich verwundet wurde. Die beiden Mörder entkamen. Auf Chisanow war schon im vorigen Jahre ein Attentat verübt worden, das damals jedoch mißglückte.

Kertsch, 15. Dezember. Die Verwaltung der Synagoge ist vom Gouverneur abgesetzt worden, weil im Hofe der Synagoge eine Bombenexplosion stattgefunden hatte und Lettern gefunden wurden. Der Rabbiner erhielt eine strenge Verwarnung. Ein Gemeindeältester wurde mit einer Strafzahlung von 3000 Rbl., die übrigen mit einer solchen von 1000 und 500 Rbl. belegt.

Paris, 28. (15.) Dez. Im Senat wurde über die Verwirklichung des Trennungsgesetzes der Kirche vom Staat beraten. Lascase erklärt, daß der Gesetzentwurf unannehmbar sei, und protestiert gegen die Uebergabe der Kirchengüter an die Gemeinden und die Vorenthaltung des Gehalts der Geistlichen. Lecomte verteidigt den Gesetzentwurf und sagt, die französische Republik könne niemals zum Vasall des Papstes werden. Der Gesetzentwurf sei für die Regierung notwendig als Waffe zur Niederwerfung des offenen Widerstandes. Lamarselle ist der Ansicht, daß der Gesetzentwurf den religiösen Prinzipien widerspreche; die Ausweisung des Nuntius sei ungesetzlich. Clemenceau unterbricht den Redner und erklärt, daß die Gesetzlichkeit der Ausweisung bald festgestellt sein werde. Briand beginnt unter dem Beifall der Linken und den Protesten der Rechten zu sprechen. Er sagt, daß die französische Gesetzgebung die allerliberalste sei. Die Regierung habe der Kirche die Freiheit angeboten. Die Kirche habe jedoch die Freiheit abgelehnt, da dieselbe der ärgste Feind der Kirche ist. Die Kirche wünsche, daß die Regierung ihre Würde opfere, und dies sei unmöglich. Verhandlungen mit Rom werden nicht geführt werden, denn sie sind unnütz. Das Projekt werde der Kirche eine dem Gesetz entsprechende Stellung gewähren. Mit 183 gegen Stimmen 86 wird beschlossen, diese Rede öffentlich anschlagen zu lassen. — Die allgemeine Beratung über den Gesetzentwurf ist beendigt. Die Debatten über die einzelnen Artikel beginnen am 29. (16.) Dezember.

London, 28. (15.) Dez. Um 3¼ Uhr nachmittags stieß der aus Arbroath nach Aberdeen fahrende Zug auf einen in der Nähe von Dundee bei der Station Ellion haltenden Zug. Die Lokomotive stürzte um und der Heizer wurde sofort getötet. Im dem Zuge, welcher hielt, wurden 3 Waggons, die mit Passagieren überfüllt waren, zertrümmert. Getötet wurden 16, verwundet 30 Personen, darunter viele schwer. Dem Parlamentsmitgliede Blake wurden beide Beine gebrochen.

Tanger, 15. (28.) Dez. In der Moschee wurde ein Schreiben des Sultans verlesen, in dem Raisuli seines Postens enthoben wird.

Tokio, 28. (15.) Dez. Die Einnahmen für die Kwantung-Halbinsel wurden auf 5 Millionen Yens veranschlagt, um 1½ Mill. mehr, als die vorigjährigen. Der Ueberschuß wird für die Verbesserung der Verkehrswege und die Polizeiorganisation außerhalb der Halbinsel bestimmt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 17. Dezember, III. Advent: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Matthäus 11, 2—6.
Prediger: Hahn.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

Die Chorprobe zum heiligen Abend an Donnerstag, 6 Uhr nachm., für die Kinder Freitag 11 Uhr vorm., beide Uebungen im Pastorat.

Um zahlreiches Erschenen bittet

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchbecken den 10. Dezember 10 Rbl. 35 Kop., für die Armen 3 Rbl., zu Weihnachtsgaben 15 Rbl., zu Holz 6 Rbl. — Für die Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am III. Advent, den 17. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 2. Tim. 4, 5—8.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst fällt aus.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Die Kindergottesdienst-Kalender sind angekommnn und können abgeholt werden bei Frl. Gertrud Baronesse Ungern (Mühlenstr. 20) am Montag, Dienstag u. Mittwoch von 3—4.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 2. Advent 10 Rbl.; 13 Einzelgaben für die Armen zu Weihnachten = 36 Rbl.; zu Holz 6 Einzelgaben = 28 R. 50 Kop.; für den St. Johannis-Christbaum 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 7 Rbl. 71 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. + 2 Rbl. 80 Kop. + 36 Kop.; für die Mission 1 Rbl. + 14 Rbl. 60 Kop. aus der Missionsbüchse einer Witwe + 17 Rbl. 25 Kop. als Reinertrag der Kinderfeier in der Bürgermusse + 50 Kop.; für die Taubstummen 2 Rbl.; für die Blinden 2 Rbl. + 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventstunde 12 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus 1+1 Rbl.; für den Stadtmissionar 5 Rbl.; für die Gemeindeschwester 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 12 Kop. + 2 Rbl. 18 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 17. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertage um 12 Uhr mittags. Anmeldung zur Kommunion am Sonnabend zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am III. Advent, den 17. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Carl Theodor Bartels, † im 77. Jahre am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Sigmund Schnabel, † am 10. Dezember zu St. Petersburg.

Christine Schultze, geb. Urberg, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Chatarina Bahtze, geb. Emmeneer, † im 72. Jahre am 11. Dezember zu Riga.

Konrad Heinemann, † im 45. Jahre am 2. Dezember zu Wladikawkas.

Paul Steinberg, † am 13. Dezember zu Reval.

Otto Jung, † am 10. (23.) Dezember zu Frankfurt am Main.

Ludmilla Schenck, † am 11. Dezember zu Moskau.

Adrian v. Arronet, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Heinrich Wilhelm Brandt, † im 86. Jahre am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.7	749.2	751.2
Thermometer (Centigrade)	—7.9	—7.6	—8.8
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.2	SW.1
Relative Feuchtigkeit	92%	89%	94%
Bewölkung	9	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Maximum d. Temp. gestern —4.9
3. Niederschlag 3.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Dez. 1906

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,45—95,52
Berlin „	100 Rmk.	46,56—46,59
Paris „	100 Frcs.	37,81—37,88

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75½
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	269½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Russ. Bank	357
„ „ Internat. Hand-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	457
„ „ Privat-Handels-Bank	147
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10050
„ „ Brüsseler Schienenfabrik	109
„ „ Ges der Malzew-Werke.	394
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	178
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	416

Tendenz: Auf dem Aktienmarkt infolge der Haltung der Pariser Börse gedrückte Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich.
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. домовладѣльцевъ гор. Юрьева, что пріемъ заявленій

по квартирному налогу

(ст. 766 Уст. о прям. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Юрьевскомъ Казначействѣ и въ Присутствіи по квартирному налогу, помѣщающемся въ зданіи Юрьевскаго Казначейства (II эт., входъ съ Широкой ул.).

Въ заявленіяхъ должны быть показаны фамилія, имена, отчества и званія тѣхъ квартировладѣльцевъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ **15 декабря с. г.**

Срокъ для подачи заявленій истекаетъ 7-го января будущаго года.

Der Steuerinspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die

Quartiersteuer

betreffend (Art. 766 d. Steuerges.), in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Jurjewschen Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, Eingang von der Breitstr., befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Mieter, welche die Wohnungen am **15. Dezember** einnehmen, aufgegeben sowie ihr Stand, Familien-, Tauf- und Vatersnamen genannt werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossart. Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich z. bezieh. Prosp. grat.
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszinskystr. 6.

Billige
Passende Weihnachtsgeschenke!
Neu eingetroffene elegante
Herren-Shlipse
Neuheiten!
Cravatten
Regattes
Manischken
Kragen
Manchetten
Halbwollene u. Woll.-Wäsche
Handschuhe, gestrickte, u. Lederhandschuhe, gefüttert u. ungef.
Offenbacher Lederwaren, als: Portemonnaies, Beutel, Porte-Visites, Porte-Cigares etc.
Haarschmuck, verschiedene Puppen, Odeure etc. etc.
Billigste Preise!! Billigste Preise!
Ecke Kühn- u. Budenstr.
B. Genss.

Eine Partie photogr. Apparate
welche im Schaufenster **nur** äusserl. gelitten hat, räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

---

2 sichere Obligationen
5000—6000 Rbl. gross sind **zu vergeben.** Offerten unter 356 werden in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Häuser w. bill. verkauft
nur 1/4 der Summe Auszahlung. Die Häuser sind neu, schön gelegen an zwei Strassen, mit einem grossen Obstgarten. Näheres Karlowastrasse Nr. 26, im Gartengebäude **J. Kenn.**

D. Haus Fortunastr. 16
kann einem **Mieter** gleich **abgegeben** werden. Näheres beim Friseur Holtfreter, Ritterstrasse 4.

Ein Grundstück
c. 1500 □ Faden, 3 Strassen Front, im III. Stadtteil, mit 3 Häusern ist unter günstiger Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres **Schnakenburg's** Buchdruckerei.

Instrumente
die fast neu sind, einige noch garnicht gebraucht, des verstorbenen Doctor Kampe zu Ronneburg, werden zu sehr mässigen Preisen in Wenden verkauft. Näheres durch die Buchhandlung
B. Behrson, Wenden.

Zu verkaufen
1 Rathkescher Flügel
u. **1 Harmonium** — Petersb. Berg 121.
Alexander-Str. 18, im Hof, oben, wird ein **Tafelinstrument** gebr. verkauft. Zu bes. von 12—2 Uhr.

Eine Appollozither
zu verkaufen — Petersburger Str. 19, Nyländer.

Anmeldungen in meine
französische Spielschule
nehme ich in den Ferien entgegen von 3—5.
Jakobstr. 28. **M. Schaffé.**

Wohne Quappenstr. Nr. 20
Posamentier
M. Nischtschansky.

Holz- Kasten
Correspondenz- Arbeits- Handschuch- Marken- Feder-
empfing u. empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl
Olga Palmas.

Soeben erschien **in zweiter Auflage:**
Lesefrüchte.
Literarisches Notizbuch.
In elegantem Carton-Einbande 35 Kop.
In elegantem Lein-Einbande 60 Kop.
Carl Unger.

Weihnachts-Postkarten u. Neujahrs-Postkarten
empfiehlt das Blumengeschäft von **W. Kortlang,** Promenaden-Str. № 9.

Häuslicher Unterricht
für Schülerinnen u. Pension für einen Knaben. — Adr. erb. sub „A. Z." an d. Ex. d. Bl.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Ein blinder
Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
Techelferstr. 55. **Brehm.**

Ein tüchtiger energischer
Mann
(Deutscher oder Däne) wird für die **Aufsicht im Viehstall gesucht.** Vorkenntnisse nicht erforderlich Näheres durch **A. von Samson** in Hummelshof per Walk.

Zum Anfang des Semesters wird **eine ältere Person**
zur Führung der Wirtschaft und Beaufsichtigung von Schulkindern **gesucht.** Offerten sub S. L. in d. Expedition d. Blattes.

Gesucht ein deutschsprechendes
Mädchen
das gut kocht. Gasanstalt, Alexanderstrasse 88.

Gesucht eine deutsch- oder russisch-sprechende welche gut kocht **Magd** **zum Alleindienen.** Mit Attestaten zu erscheinen — Mühlenstr. Nr. 5. Qu. 6. Sprechst. von 6—7.

---

1 Kolonialwarenhandlung
wird **zu mieten** oder mit d. Ware **zu kaufen gesucht.** Offerte unter „3000" an die Expedition d. Blattes

---

Zu verkaufen
gut erhaltener **Frack mit Weste** u. ein neuer schwarzer **Cheviot-Anzug.** Zu besehen von 10—3 Uhr — Salzstr. 3, oben.

Ein neuer finnischer u. ein gebr.
Schlitten
stehen zum Verkauf — Steinstr. 11.

Продается
попугай съ клѣткой — Розовая № 14, съ 12—3 ч. дня.

Billard
wird zu kaufen gewünscht. Offert. sub P. an d. Exp. d. Bl.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Rohrsitze
werden eingeflechten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 2 Treppe hoch, rechts.

Empfehle die von mir hier eingeführten
Elenledernen Schuhe
in allen Grössen
F. Tränkner
Promenaden-Strasse 1, vis-à-vis Hotel London. **Handschuhmacher.**

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein grosses Lager von **künstlich. Blumen, Grabkränzen u. Sträussen**
in reicher Auswahl
W. Kortlang
Promenaden-Str. Nr. 9.

Prämienloose
I. Em. versichert per 1. Januar 1907 gegen Amortisation im Auftrage
Eduard Friedrich.

Wohne jetzt **Jakobstr. 48** und
reinige
wie zuvor Blusen à 40 Kop., Röcke à 60 Kop. und Fellwerk.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Kühnstr. Nr. 1 ist ein
Lokal
zu vermieten.
Zu erfragen dortselbst.

Neuheiten in passenden
Weihnachts- geschenken
Wiener, Berliner, Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt
empfiehlt
Carl Unger.

Gleich oder Ende März eine
Wohnung v. 5 resp. 4 gr. Zim.
nebst Veranda u. Garten in gesunder Lage d. Stadt zu mieten **gesucht.** Off. in d. Handlg. Gildenstr. 3 abzulief.

Gesucht 3 möbl. Zimm.
mit Küche für fünf Personen. Off. Hôtel „Amerika" Nr. 1.

Eine trockene warme **Wohnung**
von 4 Zimmern u. gr. Glasveranda ist mietfrei v. 12. Jan. Teichstr. 65. Zu besehen täglich bis 3 Uhr.

Eine renov. Familienwohnung
zu vermieten — Köterstr. 8, daselbst **1 Budenlokal** vom 1. Jan. zu verm.

Zu verm. e. Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Balkon und Garten — Marienhofsche Strasse 13. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Pleskausche Str. Nr. 16.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern u. Küche ist zu **vermieten** — Teichstr. 70, im Hof.

Eine renovierte Wohnung
v. 5—6 Zim., Vorz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist sogl. **zu verm.** — Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

Zwei möblierte Zimmer
im Zentrum d. Stadt sofort **zu vermieten.** Zu erfr. Breitstr. 12, oben.

Budenlokal
zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 2, bei Torm.

Das Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. Nr. 4, wird zum 1. Januar 1907 mietfrei.
Rigasche Str. 2 **Eduard Friedrich.**

Sie spielen sofort
ohne irgend welche Notenkenntnisse u. ohne Noten **sämtliche** Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem **Klavier** od. der **Geige** nach den Aufsehen erregenden, phänomenalsten Methoden A. Joskhena's. Einfachste u. klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und **ohne Noten-Kenntnisse** zu erlernen. **Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Aehnlichem.** Gesetzl. geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur **einmalige** Anschaffung **Keine** weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von
A. Hanko's Musikverlag
Berlin-Rixdorf, Fuldastr. 9.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Juli 1906 sub Nr. 1151 zum ersten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10.	März	1848,	gross 100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10.	„	1850,	„ 200 „
„	20929	„	55	d. d. 10.	„	1850,	„ 100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „
„	31600	„	267	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „

hiermit zum zweiten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Mai 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 20. November 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2650. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Zum Weihnachtsfeste!
mit
Eiserne Betten | **Spiralfeder-Matratze „Reform".**
schlichte und elegante Muster
Kinderbetten
Holzbetten
zusammenklappbar, von **10 Rbl.** an.
Reform-Matratzen für vorhandene Betten in Holz- oder Eisenrahmen werden in kürzester Zeit angefertigt.
Practisch! FUSSMATTEN Practisch!
aus Drahtgeflecht
Ecke Ritter- u. Gildenstr.
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Optiker.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im November 1906.)

Telephon-Nummer.		
54.	Anderson, J., Buchhandlung.	
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.	
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.	
39.	Bahnhof, Stationschef.	
7.	Bank, Jurjewer.	
86.	„ Pleskauer	
69.	Bergmann, C., Buchhdlg. u. Wohng.	
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.	
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.	
22.	Bokownew, P., Handlung.	
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.	
24.	Brock, Gebr., Handlung.	
31.	Brosse, Eugen.	
53.	Bürgermuffe.	
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.	
25.	Daugull, J.	
123.	Daugull, M., Kolonial- u. Weinhdlg.	
76.	Deutscher Verein.	
57.	Dehio, Professor.	
37.	Faure, J. G., Handlung.	
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.	
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.	
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.	
103.	Feuerversicherung, Livländische.	
72.	Frederking, A.	
23.	Frederking, B.	
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.	
3.	Gas-Wächterhaus.	
122.	Gabai, S., Gesellschaft.	
82.	Gefängnis, Kreis-	
56.	Gensdarmerie-Chef.	
85.	Gd. Graeff.	
45.	Grohs, Elmar.	
93.	Grüner, Handlung	
96.	Glaß u. Jesselson.	
119.	Großmann, Stadtrat.	
35.	Handwerkerverein.	
110.	Herrman, Johanna.	
28.	Hospital, Stadt-	
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.	
58.	Hübbe.	
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-	
97.	Haubner, Fabrik.	
101.	Hofrichter.	
7.	Jurjewer Bank.	
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.	
89.	Kaplan & Preß.	
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.	
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.	
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.	
61.	Kirchhof, alter.	
108.	Klompus, Kaufhof.	
21.	Koch, Joachim Christ's	
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung	
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.	
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.	
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-	
88.	Kreis-Chef, Karlowa.	
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.	
113.	Kreis-Militärchef.	
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.	
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".	
27.	Laakmann, H.	
79.	Lestus, Pastor, Stadtmissionshaus.	
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.	
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.	
103.	Livl. gegens. Feueraffecuranz-Verein.	
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.	
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.	
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.	
30.	Oekonomische Sozietät.	
38.	Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.	
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.	
117.	Petrikirchen-Pastorat.	
36.	Pleskauer Bank.	
114.	Poirier, Restaurant.	
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.	
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-	
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.	
15.	„ „ II. „ „	
16.	„ „ III. „ „	
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).	
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.	
59.	Post-Kontor.	
62.	Post- u. Telegraphenchef.	
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).	
26.	Psychiatrische Klinik.	
83.	Rathshof.	
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.	
49.	Rentei.	
2.	Ressource.	
73.	Realschule.	
19.	Rikk, Georg, Wohnung und Mühle.	
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.	
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.	
70.	Reswow.	
67.	Samenbau-Verband.	
98.	Sander, Handl. u. Fabr.	
71.	Schlachthaus, Städtisches.	
120.	Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).	
78.	Schwartz, Pastor.	
116.	Seydlitz.	
109.	Stab des 18. Armee-Corps.	
5.	Stadtamt.	
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.	
121.	Stepanow, Oberst.	
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.	
40.	Telegraphen-Kontor.	
64.	Telephon-Chef.	
81.	Techelfer.	
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.	
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.	
1.	Universität.	
100.	Ushwanski.	
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).	
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.	
92.	Warenstation.	
124.	„Waldschlößchen"-Niederlage.	
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.	
46.	Werg (Bernstein).	
105.	Westenberg.	
31.	Whishaw & Ko., A. H.,	
75.	Wittrock, Oberpastor.	
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).	
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.	
99.	Zeitler, Apotheke.	
65.	Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).	

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt zu den billigsten Preisen **frisches**
Naschwerk
Kolonialwaren
Delikatessen
Früchte
sowie
russische Weine und Champagner
von Bekmann & Ko., St. Petersburg
J. Johannson
Ecke der Breit- u. Ritterstr.

Praktisch für Hausfrauen!
Empfange zu Weihnachten Bestellungen auf verschiedenes
Konfekt
zu En-gross-Preisen.
Roman Gutmann
Botanische Str. 21. Konfekt-Kocherei.

Ananas
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Süsse Mandarinen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Verschiedene Sorten **Aepfel**
zu verkaufen — Schlossstr. 3.

Schöne Aepfel
aus Lettland zu haben — Rigasche Str. 41.

Schöne Aepfel
zu haben — Kaufstrasse 15, im Hof, Keller links, von 9—6 Uhr.

Borsdorfer Aepfel
sind zu verkaufen Jamasche Str, 38.

Kinderarbeiten
für kleine Mädchen empfiehlt in grosser Auswahl
J. Solba
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

Messer und Gabeln
für Küche und Haus.
Messer für alle Gewerbe u. Künste.
Kerb- u. Flachschnitz-Messer.
Scheeren für alle Zwecke.
Scheeren in Etuis.
Bestecke für Nagelpflege.
Trennmesser
Taschenmesser
Sicherheits-Rasiermesser
Prima-Oelsteine u. s. w.
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Johannis-Str. 7. **A. Keiss.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Verloren eine Uhr
Gegen Belohn. abzugeb. Mönchstr. 6.

Photographie
Poesie
Postkarten
Amateur
Relief } **-Album**

Schreibmappen
in Leder, Leinwand u. Papier
Schreibunterlagen
Musikmappen
Dokumententaschen
Brieftaschen
Visitenkarten-Taschen
Notizblocs in Leder

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas.

Weihnachtsplatten
für **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Baumschmuck
Baumlichte div.
Nüsse, frische, div.

Frisches
Naschwerk & Bisquit

von den besten Fabriken in reicher Auswahl empfing und empfiehlt

W. Daugull
Grosser-Markt Nr. 10, Telephon 123

Empfehle dem geehrten Publikum
warme Milch

2 mal täglich. Ausserdem ist stets süsser **Kaffeeschmand, saurer Schmand** u. **kalte Milch** zu haben. Auf Wunsch wird die Milch ins Haus befördert.

F. Raudsepp
Wurst-, Käse- u. Butterhandlung
Jakobstr. 38.

Frische Kastanien
Wallnüsse
Elemé-Nüsse
dto. geschälte
Chinesische Nüsse
Paranüsse
Kokosnüsse
Krackmandeln
Traubrosinen
Feigen
Datteln
Birnen
Apricosen
Pfirsiche
Aepfel etc.

empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr 7, vorm. J. Bergholtz.

Gekleidete Puppen
und Malbücher für Kinder.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Die Strickerei
Rigasche Str. 3 befindet sich jetzt
Budenstr. 3.
Kamisole, Strümpfe u. andere Strickarbeiten, auch Blusen u. Wäsche, werden daselbst gut u. billig angefertigt.

Eine Partie
Lein-Plätthemden
Steh- u. Liegekragen
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr. 9.

Oelgemälde

Originale u. Kopien, verschiedene Sujets mit und ohne Rahmen zu **verkaufen.**
Fr. Bazan
Jacobstr. 24, parterre.

Nützliches
Weihnachts-Geschenk!

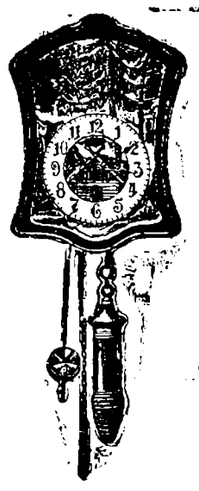

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!

„Tick-Tack"
Lehr-Uhr für Kinder
zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich gehende **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numerirt, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen.

Zu erhalten in der **Droguerie**
S. v. Kieseritzky.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg. Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:
Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.
Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.
Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.
Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. Nord-Bezirk. (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.
B. Süd-Bezirk. (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.



Grosses Lager von
Pianinos, Orgeln
und **Harmoniums**
J. Rässa
am Barklay-Platz.

Mein reichhaltiges Lager an
neuesten
Modeartikeln
empfehle zu Weihnachtsgeschenken.
Bis Weihnachten zu herabgesetzten Preisen.
Marie Silberhand
Ritterstr. 1.



Harzer Kanarienvögel
die sowohl bei Licht als am Tage singen, und **weisse Zwergpudelweibchen** sind zu verkaufen im Hotel „Amerika".

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **I. Kinderbewahranstalt** heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

P. Lampson's Roa-ohwer
eftn. Andachtsbuch mit Abend- u. Morgensegen auf jeden Tag fürs ganze Jahr.
Preis: I. T. — 65 Kop., II. T. — 60 Kop., I. u. II. — 1.20 Kop.; in besser. Einb.: I. T. — 85 Kop., II. T. — 80 Kop., I. u. II. — 1.60 Kop.

Stofweine
als
Madeira u. **Portweine** } à 80 Cop. u. 1 Rbl. per Stof.
Süsse Russ. Weine
weiss u. rot
à 65 Cop. pr. Stof.
als **Special-Marke**
Madeira à Flasche 1 R. 25 C.
höchst preiswerth.
Weinhandlung
„Tivoli".
Telephon 32.
Niederlagen in Pskow, Werro u. Oberpahlen.

Elektrische
Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2, Hof links, 2 Trep., rechts.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Orenburger Tücher
Winter-Handschuhe
Sophie Part
Ritterstr. 5.

„Eingetroffen"
die erwartete Sendung
französische
Mousseline-sole
zu **Kleidern** u. **Blousen** in **schönen, waschechten Lichtfarben** bei
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zu verkaufen: gebrauchte Möbel, Bücherregale, Hobelbank etc. — Gartenstrasse 15 I, im Hof, täglich von 11—1 Uhr.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

Verkauf v. getragenen Kleidungsstücken.
Verkaufsgegenstände gewünscht.
Frau Kreutzdahl
Pastoratstr. 6.

Auf dem **Gute Kurrista** bei Laisholm stehen
4 braune Halbblut-Stuten
zum Verkauf:
Helga, 3 Jahre 9 Monate
Trilby, 3 Jahre und 10 Monate beide eingefahren, einspännig wie auch im Paar
Darling, 4 Jahre 10 Monate, gefahren einspännig, im Paar und im Viererzuge
Atalante, 7 Jahre 8 Monate alt, zugeritten — erreichte im August in Dorpat als Erste das Ziel, erhielt aber den zweiten Preis.

Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Diskutierabend für Herren
im Dorpater Handwerker-Verein

Sonntag, den 17. Dezember 1906, um 5 Uhr nachmittags.

Die Mitglieder der Partei haben ihre Mitgliedskarten beim Eingang vorzuweisen.

Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste, unabhängig von deren politischer Parteirichtung, einzuführen.

Tagesordnung: Diskussion über das Parteiprogramm betreffs des Agrarwesens.

Im Saale der Bürgermusse — Sonntag, d. 17. Dez. 1906
Grosse hochinteressante Vorstellung
mit dem neuesten verbesserten
Theater-Original-Kinetoskop.

Das Programm besteht aus 4 Abteilungen. Zur Vorführung gelangen wissenschaftliche, historische und Kriegsbilder vom Japanisch-russischen Kriegs-Schauplatze, japanische Volksszenen und eine grosse Kollektion humoristischer Bilder. **Neu!** Die Sternfee und die Luftkönigin, — „Amferida", die Wasserkönigin. **Neu!** und div. andere hier noch nicht vorgeführte lebende Bilder. Die Apparate und Bilder sind von der renommierten Pariser Gesellschaft Lumière und Batiérs und von der Amerikan. Gesellsch. Warwik & Urbaine. Alle Bilder sind mit natürlichen Bewegungen, alles zieht in voller Wirklichkeit vor den Augen des Zuschauers vorüber! Kein Flimmern und Zittern der Bilder! **Anfang 8 Uhr abds.**

Vorverkauf der Billette täglich von 12 Uhr mittags ab an d. Kasse der Bürgermusse. **Preise der Plätze:** I. Pl. 1 R., II. Pl. 75 K., III. Pl. 50 K., IV. Pl. 30 Kop. Lernende zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonntag, den 17. Dezember
Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr.

Billettinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop. Von 2 bis 3 ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. **M. Wassass.**

Die Photochemigraphische Kunstanstalt
des „Rigaer Tageblatt",
Riga, Domplatz Nr. 5,
(grösste Anstalt dieser Branche der Ostseeprovinzen)
liefert alle Arten von Illustrationen für wissenschaftliche und belletristische Werke, für technische und kommerzielle Zwecke in Autotypie, Zink- und Kupfer-Hochätzung und in Lichtdruck.
Grösste Leistungsfähigkeit. * Sauberste Ausführung.

Eduard Schulte
Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:
Oelgemälde
der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonsschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Futterkuchen
empfiehlt billigst
F. G. Faure, Holmstr. 14.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 марта а багажъ — 12 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогомъ оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 марта, а багажа — 27 апрѣля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	60182	Табачныя издѣлія	4	33	Даферм'ъ	Предъяв. д.
„	„	59495	Шапки	2	34	Богдановъ	„ „
Везенбергъ	„	5071	Сапоги кожанные	2	06	Нерманъ	„ „
Митава	„	35690	Оси желѣзныя	34	13	Фетте	„ „
Минскъ	„	40099	Табачныя издѣлія	3	08	Гордонъ	„ „
Бѣлостокъ	„	101494	Вата шерстяная	1	03	Галерштейнъ	„ „
Берлинъ	„	11/6939	Письма	8	22	Отто и Ко.	„ „

D. H.-V.
Sonntag, den 17. Dezember
von ½6—½8 Uhr.
Bei günstiger Witterung
Musik
u. Illumination
auf der
Schlittschuhbahn.
Entrée für Erwachsene 20 Kop. für Kinder und Schüler 15 Kop.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Private
Schlittschuhbahn
auf dem Platze vor der
Domruine.
Die Eintrittskarten sind abzuholen in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 5) von 10—2 Uhr.
Ueber den Termin der Eröffnung wird eine besondere Anzeige erfolgen.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 17. Dezember
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung.
Schlittschuhbahn, Ausstell.-Platz
Abends 7 Uhr:
Vortrag
des Herrn
Direktor A. Grass:
Ueber Kirchenbaustile
(mit Lichtbildern).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.
Südbezirk.
Verteilung
der
Weihnachtsgabe
für die Armen an die Helferin **Montag, den 18.,** von 11 vormittags ab **Mühlenstr.**

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Kompagnie-, Breit-, Magazin- u. Scharren-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag, d. 19. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlung unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden entgegen Alexander-Strasse Nr. 11.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 b
Holmstr. 14.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

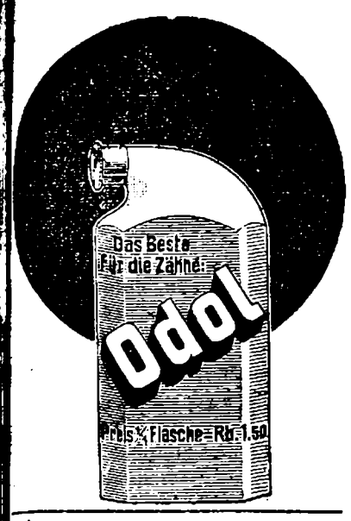

Am

Sonntag

den 17., 24. Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an

geöffnet

sein.

Gebr. Brock.

Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten

empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl

Olga Palmas.

NB. Sonntag, d. **17. u. 24. December** wird mein Geschäft von 12 Uhr mittags ab **geöffnet** sein.

Metall-Kränze

und

Trauer-Schleifen

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu Fabrikspreisen

J. Moritz

Sargmagazin, Wallgraben 1.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichassortiertes Lager in

Handschuhen

in allen Arten in anerkannt bester Qualität.

F. Tränkner.
Handschuhmacher.
Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.



Barklay-Platz.

Grosses Lager von

Klavieren, Orgeln & Harmoniums

eigener u. ausländischer Arbeit.

Wichtig für Herren

Die Tuchfabrik von **Siegm. Rosenthal** in Lodz versendet geg. Nachnahme **„Tricot Nr. 1"** (sehr dauerh. u. prakt. Stoff für eleg. u. sol. Herrenanzüg, schwarz od. schwarzgrau) auch in Abschnitten v. 4¼ Arsch zu 5 Anz. für **5 R. 25 K.** Beim Versch. von 3 od mehr Abschn. wird d. nötige Futter unentgeltl. hinzugefügt.

Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

Neumarktstr. 20, im Hof

bei **Fr. Haffner.**

In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leibgewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.

Der Verstand.

Weihnachts-Ausverkauf!

Handschuhe

in Leder und wollene gestrickte **Shlipse, Kravatten, Leinkragen, Manschetten, Stulpen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei

Heller

Ritterstr. Nr. 1, Bude 8.

Bierbuden-Inventar

zu verkaufen, als: 1 Eisschrank, 1 Latte, 1 Glasschrank, verschiedene Tische u. Stühle. Näheres im Hotel „Europa", Dorpat.

Soeben erschien:

Schnackenburg's Kalender

pro 1907.

Preis: cart **35 Kop**

Festgeschenk für jedes baltische Haus!

Im Verlage von **Ed. Bergmann's** Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Aus einer kleinen Welt

von **Gerta von Ramm.**

Mit mehrfarb. Umschlagzeichnung von Anna v. Wahl und Vignetten S. v. Koskull.

Preis in eleganter Ausstattung auf Büttenpapier 80 Kop.
elegant geb. 1 Rbl. 20 Kop.

Der „Revaler Beobachter" urteilte hierüber ... Wer die Poesien „Aus einer kleinen Welt" zur Hand nimmt, wird daran seine Freude haben. Und auch unsere kleine lesende Welt wird sie sich mit Hochgenuss zu eigen machen. Es ist ebe ein Büchlein für Alt u. Jung.

НИВА ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1907 Г.

Кромѣ **52 №№** самаго журнала и др къ нему приложеній, ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ ВЪ **10** КНИГАХЪ **гр. АЛЕКСѢЯ ТОЛСТОГО**

значительно дополненное произведеніями, не вошедшими въ предыдущія изданія и изданными за границею. Съ критико-біографическ. очеркомъ **С. А. Венгерова.** (Цѣна существ. ноеднаго изданія, безъ пересылки, 8 р. 50 к.).

ОСТАЛЬНЫЯ **30** КНИГЪ ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ **К. М. СТАНЮКОВИЧА**

значительно дополненнаго произведеніями, не вошедшими въ предыдущія изданія. Съ критико-біографическимъ очеркомъ **П. В. Быкова.** (Цѣна существ. ноеднаго изданія, съ пересылкой, 21 руб.).

12 КНИГЪ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ И ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ", ВСЕГО

52 КНИГИ, *т.-е., независимо отъ другихъ приложеній,* ПО ОДНОЙ КНИГѢ ПРИ КАЖДОМЪ № „НИВЫ"

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ:

ВЪ С.-ПЕТЕРБУРГѢ: безъ доставки—**6 р. 50 к.** съ доставкою—**7 р. 50 к.**

СЪ ПЕРЕСЫЛКОЮ ВО ВСѢ МѢСТА РОССІИ За границу—**12 р.** **8 р.**

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Гг. новые подписчики на 1907 г. могутъ получить, кромѣ „Нивы" 1907 г., еще **ПЕРВЫЯ 10 КНИГЪ К. М. СТАНЮКОВИЧА за 1906 г.** за единовременную доплату: безъ доставки **1 р. 50 к.,** съ дост. и пересс. **2 р.**

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается **безплатно.**

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Конторѣ журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenzutreiender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Taschenuhren

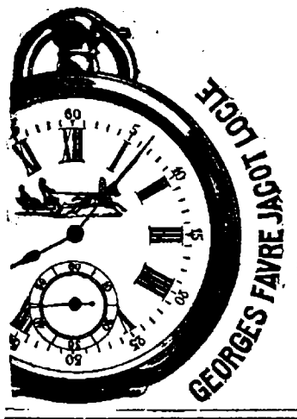

goldene	von	18	Rbl.	an
Silberne	„	6	„	„
Stahl	„	4	„	„
Wanduhren	„	1	„	„
Weckeruhren	„	2	„	„

Ketten und Breloques

in grosser Auswahl empfiehlt

Wilh. Wagner

Rigasche Str. 1.

Sogenannter

gänzlicher

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 20 Kop. an
" " " do. zu Ballkleidern in Lichtfarben
" " " **woll. Blousenstoffe** in schott. u gestr.
" " " **Barchent zu Kleidern** von 11 Kop. an
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** v. 13 Kop. an
" " " **reinwoll. Kostümstoffe**
" " " **Seidenstoffe** in Schwarz u. coul. zu Kleidern, Blousen u. Pelzbezügen
" " " **Vigogne** zu Damenkleidern in mod. Mustern
" " " **Spazierrockstoffe** von 20 Kop. an
" " " **Creton** u. **Oxfort** zu Kleidern
" " " **Halblein** u. **Cress** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon** u. **Damentuche**
" " " **Kaffeegedecke** für 6 und 12 Personen in modernen Farben u. Mustern
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist
" " " **Tricot,** 2 Ars. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 50 Kop. an
" " " **Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle u. Baumwolle
" " " **Cachenez** in Seide u. Halbseide
" " " **wollene Chawls** f. Männer v. 15 Kop. an
" " " **Camisols** u. **Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche Jute u. Japan.
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute

R. Tergan

Kühnstrasse Nr. 6.

Spielwaren

Spiele für Kinder und Erwachsene
Bilderbücher, Malbücher und Farben
Bilderbogen, Ankleidepuppenbogen
Puppenarbeitskasten mit Vorlagen
Arbeits- und Correspondenzkasten

Marmor-Schreibzeuge in versch. Grössen

in grosser Auswahl **Briefpapier und Karten in Cassetten**

Photographie-, Postkarten- u. Poesie-Alben

empfiehlt

Grosser Markt Nr 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Schuhwerk

für

Herren, Damen und Kinder

Filzschuhwaren, Gummi-Galoschen, Russ.-Am., **Reiseartikel**

empfiehlt bei billiger Preisnotierung

K. Plaks

Schuhwaren-Magazin, Kaufhof 37, vis-à-vis d. Buchh. Schmidt.

Das idealste Weihnachtsgeschenk

für eine Dame!

Nähmaschinen
diverser Fabriken für Fuss- u. Handbetrieb, als:
Dürkopp
Orig. Singer
Naumann
Köhler
Victoria
Stoewer etc. etc.

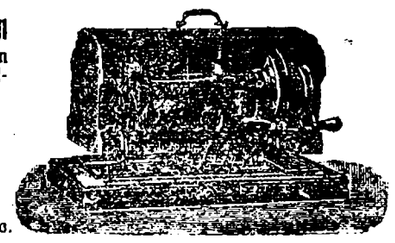

Kunststickerei-Unterricht Gratis!

Bequeme Ratenzahlungen

Handels-Haus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen

von

Maurice Reinhold von Stern.

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1893 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte

von **Maurice Reinhold von Stern.**

Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

!Zum Weihnachtsfeste!

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker und Optiker

Ecke Ritter- u. Gilden-Str.

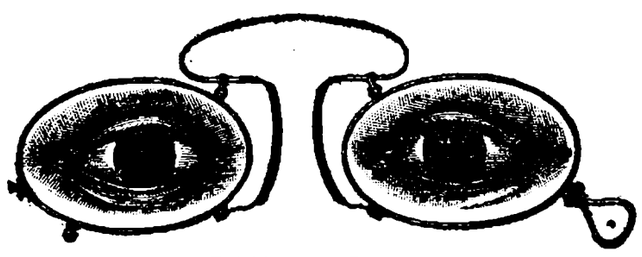

Reichhaltiges Lager:

Lorgnetten, Brillen, Pince-nez, Monocles etc. in Gold, Schildpatt, Doublé, Nickel, Stahl etc.

Barometer, Hygrometer, Thermometer

Fernrohre, Krimstecher, Operngläser

Lesegläser, Brenngläser, Lupen, Compasse, Mikroscope, Reisszeuge, Zirkel, Reissfedern

Elektrische Taschenlampen

Elektro-Medizinische Apparate.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карет. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

M. Mauer

Schuhmachermeister

Grosser Markt Nr. 4, neben dem Rathaus

Empfehle mein selbstangefertigtes Lager von

Herren-, Damen- & Kinderstiefeln

wie Gummi-Galoschen.

Eine Partie **Kinder-Galoschen räume** zu Einkaufspreisen.

Bestellungen auf Schlittschuhstiefel **wie anderes Schuhwerk können in kürzester Zeit ausgeführt werden.**

Zucker-Syrup

Borisoglebsches trockenes Mehl I

Russisches weiches Mehl I

à 5 Kop. pr. Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualienmarkt 4 Russische Str. Nr. 10.

Sein reiches

Gold- & Silberwarenlager

empfiehlt zu ermässigten Preisen

Ritterstr. Nr. 8. **Joh. Kelk.**

Die

Brauerei „Gambrinus"

empfiehlt ihre **Biere bester Qualität** einer geneigten Beachtung:

Lagerbier
Pilsener Bier
Klosterbräu, *dunkel*
Porter *anerkannter Güte*
vorzüglichen Met.

Annahme von Bestellungen:
in der Brauerei, Embachstr. Nr. 14
in der Handlung des Herrn M. Paul, hinter dem Rathause
und in folgenden **Bierbuden:**
Rigasche Str. NNr. 9 und 72
Pleskausche Strasse NNr. 11 und 51
Uferstrasse Nr. 1
Marienstrasse Nr. 25
Petristrasse Nr. 68.

W C

Wiener Conditorei

Empfehle zum diesjährigen Weihnachtsfeste

wieder mancherlei **Novitäten** und wohlschmeckenden **Marcipan.** In reicher Auswahl sind vorhanden Marcipan- und Chocoladenfiguren, Königsberger Marcipantorten, Marcipanherzen, Marcipan-Backwerk, Randmarcipan, Marcipan-Makronen, humoristische Medicinflaschen, scherzhafte Marcipan-Gruppirungen u. s. w. Marcipan-Baumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chocoladen, Glückskugeln, Glücksnüsse, Lübecker Marcipan u. s. w.

Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Gänzlich. Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

einer gross. Partie **Wollstoffe,** in allen Farben von 23 Kop. an
" " " do zu Ballkleidern in hübschen Lichtfarben
" " " **wollen. Blusenstoffe** in schottischen u. gestreift. hübschen Dessins von 25 Kop. an
" " " **Barchent, Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blusen
" " " **reinwollen. Kostümstoffe** von 60 Kop. an
" " " **seiden. u. halbseiden. Blusenstoffe** v. 17 Kop. an
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern und Pelzbezügen
" " " **Vigogne und Marin** in hübschen gespritzten und karierten Mustern zu Damenkleidern
" " " **Flanelle,** glatt und façoné
" " " **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott von 20 Kop. an
" " " **Cretonne, Crystalline, Piqué** etc. etc. v. 8 Kop. an
" " " **Batist u. Mousseline,** einfarbig und gemustert
" " " **Sommerstoffe** à jour in weiss u. farbig
" " " **Satine** von 20 Kop. an
" " " **Oxford u. Schwedissh-Leinen** von 10 Kop. an
" " " **Halblein u. Cress** zu Wäsche und Laken
" " " **Madapolam, Chiffon, Silesia** etc. etc.
" " " **Kaffeegedecke** für 6 u. 12 Personen in blau, rosa, gelb, grün, lila, neuste secession. Dessins
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
" " " **Trikot, 2 Arschin breit,** zu Männer- und Knabenanzügen, von 50 Kop. an
" " " **Cheviot** in schwarz u. blau, zu Männer- u. Knabenanzügen
" " " **Paletot- u. Joppenstoffe**
" " " **Adria, Covertcoat u. Foulé** zu Pelzbezügen und Rotunden
" " " **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, in einzelner und doppelter Breite
" " " **sibirisch. Tuch** zu Männeranzügen und Joppen in hübschen Mustern
" " " **Soldatentuch** in allen Farben
" " " **Kopf- und Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
" " " **seid. u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Frangen
" " " **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
" " " **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
" " " **Schürzen,** finnische und andere
" " " **Zitz- und Satintücher**
" " " **Camisols u. Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Teppiche** in Peluche, Jute u. Japan., alle Grössen
" " " **Portièren u. Tüllgardinen**
" " " **Tischdecken** in Peluche, Wolle, Gobelin u. Jute.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Wie auch wir vergeben...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Ein Probeheft der „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg von jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig zu beziehen.

Frisches Naschwerk

empfehlen zu billigen Tagespreisen

Lellep, Nurk & Ko.

Russische Str. Nr. 10.

Papp- u. Holz-Gegenstände

für **Brandarbeit** u. **Malerei, das „Reise um die Welt"-Spiel** u. **Strelchriemen** für **Rasiermesser** verkaufe zu ermässigten Preisen. (Einfassung von Diamanten zum Glasschneiden.)

Pferdestr. 4. **Hallikas.**

Ausverkauf von Kinderarbeiten

zu **herabgesetzten** Preisen.

Frida Boseke

Nr. 10 Ritter-Str. Nr. 10.

Weihnachts-Verkauf zu d. billigsten Preisen!

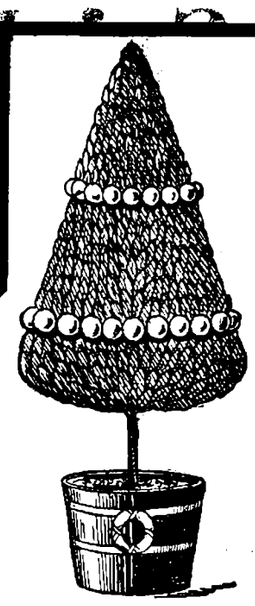

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehlen als praktische und passende Geschenke

für Damen

Sehr aparte Joupons
aus schönem Patentcloth mit hohem Serpentin-Volant in Schwarz, Bordeaux, Lichtblau
Schürzen
als: **Reformschürze**
Miederträger
Wirtschafts-Schürze
Jourschürzen
Wollene Umhängetücher
Kostümblusen
aus feiner Kammgarnwolle
Strümpfe
Taschentücher
Hemde
Hose.

Morgenröcke für Herren.

für Herren

Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Seidene u. halbseidene Halstücher
Taschentücher
Tragbänder
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Brustnadeln
Socken
Handschuhe
Nachthemde
Unterbeinkleider
Gesundheitswäsche
Regenschirme.

Leder- und Gummi-Gürtel.

Hochelegante Nachtjacken (Korset) mit echter Stickerei.

Damen-Winter-Paletots aus schönem Astrachan, Mohair-Peluche mit losem Rücken.
Winter-Paletots aus schwarzem glatten Eskimo mit schöner Wattirung-Einlage.
Frühjahrs-Mäntel in Schwarz und farb. Stoffen, **Promenaden-Röcke.**
Herren-Winter-Ueberzieher, Herren-Winter-Anzüge.
Schüler-Paletots und -Anzüge.

S. Kaplan & Press.

Dorpat, Alexander-Str. 8.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 18. bis zum 24. Dezember 1906 inkl.

Reise an der schönen blauen Donau von

Dürnstein bis Passau.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle einer geneigten Beachtung mein reichassortiertes Lager von

frischem Naschwerk
Baumkonfect
Baumschmuck
Kerzen
Leuchtern

etc. etc. etc.

Grosser Markt 7. **P. Eichwald**

vorm. J. Bergholtz.

Weihnachts- & Neujahrs- **Postkarten**

zu 2½ **Kop.**, sowie verschiedene

Schulbücher und Hefte

empfiehlt **zu billigen Preisen**

Jakobstr. 7. **R. Tennoff.**

Täglich **frische Presshefe** von A. Wolfschmidt-Riga. **Bernh. Frederking,** **Kühn-Str. 8**

Teppiche in Peluche v. 625 Kop. an Tischdecken in Peluche v. 650 Kop. an.

Grösstes Lager am Platz zu den **billigsten** Preisen.

Kaufhof Nr. I. **Ploetz & Baumann.**

Die als **vorzüglich** bewährte und praktische

Waschmaschine „Krone"

sowie

Wäsche-Wringmaschinen

mit besten amerikanischen Para-Gummiwalzen

empfiehlt in allen Grössen

Ed. Friedrich, Dorpat

Rigasche Str. 2.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei

„Sack" bei Reval

empfiehlt folgende Biere:

Pilsener, Münchener u. Cabinet

in bekannt guter Qualität.

Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:

P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135,
Telephon Nr. 127.

Paul Luiga

Schreib- und Spielwaren-Handl.

Pepler- und Pastoratstrassen-Ecke Nr. 17.

Puppen-Möbel-Garnituren
Messer, Gabeln, Löffel, Speisen
Eisenbahnen
Flotten
Kreisel
Wackelfiguren
Jagdleine
Waschtische
Laterna Magika
Pistolen, Flinten
Theater
Harmonikas
Service aus Porzellan
Service aus Blech
Kubusse
Baukasten
Stein-Baukasten
Werkzeugkasten
Conducteur-Anzüge
Tuch-Tiere
Wollbälle
Celluloid-Bälle
Kinder-Uhren
Küchen
Trompeten
Trommeln
Quitscher
Drehfiguren
Schlottern
Celluloid-Sachen
Celluloid-Tiere
Spieldosen
Blechsachen
Vögel u. Viehweiden
Wollpuppen
Nähmaschinen
Balalaiken
Soldaten
Kanonen
Kinder-Wagen
Glockenspiele
Necessaire
Spardosen
Schachspiele
Schachbretter
Dominos
Peitschen
Rollglocken
Musikroller
Mundharmonikas
Zinkfiguren
Zink-Tiere
Puppen, ungekleidete
„ gekleidete
„ unzerbrechliche
Celluloid-Badepuppen
Puppenschmuck
Steckenpferde
Geschirrpferde
Fellpferde
Rahmen
Moraständer
Postkartenrahmen
Albums
Schreibzeuge aus Marmor
Geldbeutel
Artikel zum Schulgebrauch
Malkästen
Farbstifte
Malbücher
Bilderbücher
die neuesten Beschäftigungs-Spiele für Kinder und Erwachsene

Weihnachts-Neujahrs-Postkarten.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. Tschernow, B. Gensz; ferner in **Fellin** bei Weld. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbezeichnungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Empfehle als:



zu **Ball** u. **Gesellschaftskleidern** in schwarz und farbig.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren

Gr. Markt 7. — Haus Umbia.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 9.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.

Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.



Neuheit.

Christbaumrosen **mit farbig brennendem Licht**
Christbaumspitzen mit Brillantregen
Brillant-Wunder-Kerzen
Glaskugeln, Lametta, Lichte u. Leuchter

in grosser Auswahl empfiehlt die

Droguerie

A. Kramer.

Petersburgerstr. 6.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt zu **billigen** Preisen das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten und Automatensophas sowie auch Buffet-, Spiegel-, Kleider-, Bett-, Wasch-, Medizin-, Salon- u. Bücherschränke, Büchertagèren, Speise-, Servier-, Schreib-, Karten-, Näh-, Saal-, Blumen-, Zier- und Rauchtische, Kommoden u. s. w., Wiener Sitzmöbel zu Fabrikspreisen, die besten in- und ausländischen Fabrikate, Stühle in verschiedenen Mustern, als: Lehn-, Schreibtisch-, Schaukel- und Kinderstühle sowie Klaviersessel und Sophas; ausserdem verschiedene grosse Trumeaux, Entree-, Toilette- und kleine Wand-, Hand- und Tischspiegel.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291. Montag, den 18. (31.) Dezember 1906.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907.
Bewährt seit 21 Jahren. Ueberall zu haben.

Zur Besichtigung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.

Inland.

Die russisch-japanischen Verhandlungen.

Zu den russisch-japanischen Verhandlungen, deren angeblich zeitweiliger Abbruch so viel von sich reden macht, bringt die „Pet. Tel.-Ag." folgende offiziöse Mitteilung:

Widersprechende und übertriebene Gerüchte sind in letzter Zeit anläßlich der Verhandlungen zwischen Rußland und Japan über den Handesvertrag und die Fischereikonvention verbreitet worden. Unter anderem wurde berichtet, daß diese Verhandlungen unterbrochen seien und die Vermittelung einer dritten Macht oder die Anrufung eines Schiedsgerichts zu erwarten wäre. Die Ursache der Meinungsverschiedenheiten seien nach den Zeitungsmeldungen die Forderungen Japans, welches gegen den Aigun-Vertrag die Zulassung seiner Schiffe auf dem Amur verlangen soll. Ferner verlautet, daß Japan den freien Transithandel von Wladiwostok bis zur Ostsee fordere, ebenso die Erlaubnis der Erwerbung von Landeigentum in Sibirien durch Japaner und endlich die Gleichberechtigung der Japaner und Russen auf unseren Gewässern im Fernen Osten.

Tatsächlich verhält sich die Sache folgendermaßen: Gemäß Artikel 12 des Portsmouther Vertrages verpflichteten sich Rußland und Japan, zur Grundlage eines neuen Handelsvertrages den früheren russisch-japanischen Vertrag von 1895 zu nehmen, der, wenn es nicht zum Kriege gekommen wäre, noch 5 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1911, in Kraft geblieben wäre. Da der neue Handelsvertrag gemäß dem Wunsche der japanischen Regierung nur bis zum Jahre 1911 dauern sollte, in welchem Jahre auch alle übrigen Handelsverträge Japans ablaufen, so stellte Rußland seinerseits gemäß dem erwähnten Artikel 12 des Portsmouther Traktats keinerlei neue Forderungen an Japan. Rußland bestand vielmehr ausschließlich auf der Erhaltung jener Vorteile, welche ihm gemäß dem Handelsvertrage, der vor dem Kriege in Kraft war, gewährt worden waren.

Japan dagegen wünscht nicht nur, daß in den neuen Vortrag alle die Rechte, welche Ausländer in Rußland nach unseren neuesten Handelskonventionen der Jahre 1904 bis 1906 besitzen, hinzugenommen werden, obwohl alle diese Rechte im Vertrage von 1895 gar nicht erwähnt sind, sondern es stellt auch einige andere neue Forderungen, welche es mit der veränderten Lage im Fernen Osten motiviert. Da der neue Vertrag gemäß dem Einvernehmen beider Mächte in Portsmouth, ebenso wie der frühere Vertrag vom Jahre 1895, auf dem Prinzip der gegenseitigen Meistbegünstigung basieren sollte, so hätte augenscheinlich der Gewährung derselben Rechte an Japan, die Rußland den übrigen Staaten gewährt, unter der Bedingung vollständiger Gegenseitigkeit keinerlei Hindernisse im Wege gestanden. Der Ausarbeitung dieser Bestimmungen waren auch während der 3 letzten Monate die Sitzungen der russisch-japanischen Handelskonferenz gewidmet.

Bis jetzt ist zwischen beiden Seiten eine Einigung erzielt — sowohl über die früheren im Jahre 1895 gegenseitig bewilligten Privilegien, als auch über die gegenseitige Meistbegünstigung im Handel, der Schiffahrt, in dem Besitz und Erwerb von Immobilien, wo dieser Ausländern überhaupt gestattet ist, und in der Beschäftigung mit Handel und Industrie, entsprechend den örtlichen Gesetzen.

Beraten müssen noch werden einige neue von Japan vorgebrachte Punkte, welches freie Schiffahrt auf dem Sungari und nicht auf dem Amur fordert. (Freie Schiffahrt auf dem Amur hat Japan niemals gefordert.) Beraten muß ferner werden die Errichtung japanischer Konsulate in unserem Gebiete des Fernen Ostens, die Paßerleichterungen für Japaner im asiatischen Rußland sowie die Festsetzung besonderer günstiger Zollbestimmungen an der mandschurischen Grenze für die russisch-japanischen Handelsbeziehungen. Mit diesen Fragen, welche nicht nur die ökonomischen, sondern oft auch die politischen Interessen Rußlands im Fernen Osten berühren, hat sich die Konferenz noch nicht beschäftigt, sondern es hat über diese Fragen nur ein vorläufiger Meinungsaustausch stattgefunden. Die Entscheidung dieser Fragen hängt von der richtigen Auslegung des Friedensvertrages und der Protokolle der Portsmouther Konferenz ab.

Was die Fischereifrage anbetrifft, so hat sich bekanntlich Rußland gemäß Artikel 11 des Portsmouther Vertrages verpflichtet, mit Japan darüber eine Einigung zu erzielen, die dahin geht, daß die japanischen Untertanen das Recht erhalten, Fischfang längs den Küsten der russischen Besitzungen in dem Japanischen, Ochotskischen und Beringsmeer zu treiben. Die russische Regierung ist sich der großen Wichtigkeit dieser Frage, die wesentlich die ökonomische Entwickelung unseres Küstengebiets am Stillen Ozean und die Zukunft der russischen Kolonisation in diesen Gebieten berührt, vollkommen bewußt. Die Regierung hat es daher nicht für möglich befunden, die von Japan gleich beim Beginn der Verhandlungen gemachten Vorschläge anzunehmen. Gemäß diesen Vorschlägen Japans würden den japanischen Untertanen viel größere Rechte gewährt werden, als in dem Portsmouther Vertrag und in den Protokollen der Portsmouther Konferenz beabsichtigt war.

Die Hauptschwierigkeit bestand in der Bestimmung derjenigen Buchten und Flüsse („Anses et fleuves"), die gemäß den Protokollen von der Gleichberechtigung russischer und japanischer Fischerei-Industrieller ausgeschlossen sind. Schwierigkeiten ruft auch die Bestimmung der Gegenstände der Industrie, der Fische, der wirbellosen Tiere, der Algen und Säugetiere hervor. Eine spezielle russisch-japanische Kommission hat sich zum Zwecke der Festsetzung des genauen Sinnes der Worte „Anses et fleuves", welche in dem französischen und englischen Text der Protokolle der Portsmouther Konvention vorkommen, gebildet.

Eine Einigung in den oben erwähnten Fragen ist noch nicht erzielt worden, doch die Verhandlungen werden fortgesetzt und der Verlauf derselben kann als völlig normal bezeichnet werden.

Nationale Unduldsamkeit in der Revaler Stadtverordneten-Versammlung.

Die in unseren beiden letzten Nummern berichteten Vorgänge innerhalb der Revaler Stadtverordneten-Versammlung vom vorigen Mittwoch werden in einem die Aufschrift „Ote toi, que je m'y mette!" führenden Leitartikel der „Rev. Z." in ein scharfes Licht gestellt. Sie sind in der Tat, wie es schon die Vorgänge in Walk und im hiesigen Hypotheken-Verein gezeigt haben, typisch für die neuen nationalen Machthaber. Es heißt in den Ausführungen des Revaler Blattes:

Deutlicher und unverblümter konnte dem Prinzip „Ote toi, que je m'y mette" (Hebe dich weg, damit ich Platz finde) schwerlich Ausdruck gegeben werden, als solches in der letzten Mittwoch-Sitzung seitens derjenigen estnischen Stadtverordneten-Gruppe, die augenblicklich die Majorität in Händen hat, geschehen ist. Was bedeuten Recht und Billigkeit, was die wohlverstandenen Interessen der Stadt, wenn es sich darum handelt, einer nationalen und rein persönlichen Parteipolitik zum Siege zu verhelfen. Wozu Rücksicht üben oder unzweifelhafte Verdienste gelten lassen, wenn man die Macht hat, sich über alle solche veralteten Vorurteile eines feineren, politischen Gewissens hinwegzusetzen? Macht ist Recht und das Vae victis! ist nicht erst seit heute die Lieblings-Parole des vom Glück begünstigten Siegers.

Ja, Macht ist Recht! Hundert und tausend Beispiele lehren es. Und in der Politik erst recht darf nachgiebige Sentimentalität und schwächliche Rücksicht keine ausschlaggebende Rolle spielen. Daher ist es gewiß auch in keiner Weise verwunderlich, daß unsere estnischen Mitbürger, seit sie in unserer Stadt das Heft in der Hand haben, mit allen Kräften bestrebt sind, in erster Linie ihre eigensten Interessen mit allem Nachdruck zu vertreten. Aber auch hier gibt es Grenzen, über die hinaus es nicht geht, ohne die Macht in Willkür und das durch sie erzwungene formelle Recht in Vergewaltigung ausarten zu lassen. Davon hatte die letzte Stadtverordneten-Sitzung zwei Proben geboten, die eine so krasse Sprache reden, daß es keiner besonderen Feinfühligkeit bedarf, um sie zu verstehen.

Die eine betraf die bekannte Schlittschuhbahn-Frage. Eine Frage von durchaus untergeordneter Bedeutung, die aber gerade durch die relative Belanglosigkeit des Objekts ihr besonders scharfes Relief erhielt. So gleichgiltig es an und für sich ist, ob die Domschüler hier und die Elementarschüler dort ihre Schlittschuhbahn haben oder umgekehrt, so kann es doch keine Frage sein, daß die begleitenden Nebenumstände der ablehnenden Entscheidung des Stadtamts und erst recht dem gleichlautenden Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung einen Stempel aufdrückten, der diesen Beschluß aus dem Rahmen objektiver Begründung durchaus in das Gebiet parteilicher Chikane hinüberrückt. Gerade hier tritt das „Ote toi, que je m'y mette!" in so drastischer Weise zutage, daß ein Blinder es mit Händen greifen kann. Aber die ganze Sache ist schließlich so kleinlich und belanglos, daß über diese Nadelstich-Politik noch viel Worte zu verlieren unnütze Verschwendung wäre.

Anders steht es dagegen mit dem zweiten Fall. Für die Nichtwiederwahl des Stadtrats Erbe wird sich schwerlich ein anderes Motiv ausfindig machen lassen können, als entweder das allgemeine Prinzip, überhaupt keinen Deutschen im Stadtamt zu dulden, oder der spezielle Wunsch, gerade der zu seinem Nachfolger ausersehenen Persönlichkeit einen der besser dotierten städtischen Posten einzuräumen. Denn an der bewährten Arbeitskraft, an der reichen Erfahrung des nicht Wiedergewählten werden wohl auch seine Gegner nichts auszusetzen haben. Um so mehr springt auch hier die Parole, die diese Zeilen als Ueberschrift tragen, als hauptsächlichster treibender Faktor für das Verhalten der Majorität in die Augen. Einen ganz besonders schlimmen Beigeschmack erhält aber diese Politik des nationalen Egoismus durch den Umstand, daß mit dem Ausscheiden des Stadtrats Erbe nicht nur eine Persönlichkeit aus dem Stadtamt eliminiert ist, die Jahrzehnte hindurch auf das engste mit dem gesamten Getriebe des städtischen Haushalts verwachsen gewesen ist und daher unter den homines novi, die jetzt auf den kurulischen Sesseln sitzen, die einzige war, die über die historische Entwickelung der Dinge und über die tausendfältigen damit im Zusammenhange stehenden praktischen Fragen der Gegenwart Auskunft zu geben vermochte. Ja noch mehr, mit ihm ist der einzige Jurist aus dem Stadtamt ausgeschieden, über den es in letzter Zeit noch verfügte, und wie wesentlich eine solche Lücke sich auf Schritt und Tritt fühlbar machen muß, braucht nicht erst eingehend dargelegt zu werden.

Daß hier eine rücksichtslose Gefährdung städtisch-kommunaler Gesamtinteressen zu Gunsten sonderpolitischer Bestrebungen zugelassen wurde, erhebt diesen Schritt der Majorität, sofern sie keinen gleichwertigen Nachfolger an seine Stelle zu setzen hatte, zu einem Akt offenbaren Mißbrauchs ihrer Macht. Als solcher wird er sicherlich auch in weiten Kreisen nicht nur der deutschen Einwohner unserer Stadt empfunden werden. Und das kann uns von unserem Standpunkt aus in gewissem Sinne nur recht sein. Denn eine Majorität, die das salus rei publicae suprema lex esto nationalen Velleitäten und persönlichen Wünschen zuliebe so offenkundig mit Füßen tritt, die für Recht und Billigkeit ein so taubes Ohr zeigt, muß sich damit den Boden ihrer eigenen Existenz im Bewußtsein aller derer untergraben, denen das Wohl der Stadt höher steht, als die fanatische Engherzigkeit nationalistischer Parteileidenschaft. Daß der Kreis dieser besonnenen Elemente in unserer Stadt von Tag zu Tag wächst, dafür sprechen doch schon manche Indizien, und so läßt sich hoffen, daß auch die oben besprochenen Vorfälle nur noch mehr dahin führen werden, daß nach der nächsten Stadtverordneten-Wahl eine neue Majorität, die alle Schichten unserer Bevölkerung umfaßt, zum Besten der Stadt ihren Einzug in das Stadthaus hält, um der bisherigen zuzurufen: „Ote toi, que je m'y mette!"

Dorpat, 16. Dezember.

Die Zahl der Reichsduma-Wahlmänner der Arbeiterschaft ist, der Gouv.-Ztg." zufolge, von der livländischen Gouvernements-Wahlkommission festgestellt worden, und zwar sind für die Wahlmänner-Versammlung der Stadt Riga 4 Wahlmänner der Arbeiter und für die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung 1 Wahlmann der Arbeiter festgesetzt worden.

— Zum Präsidenten des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Landrat Arved v. Strandmann ernannt worden.

— Auf der in voriger Woche abgehaltenen Sitzung des Estländischen Landw. Vereins, auf die wir noch näher zurückkommen werden, ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der derzeitige Präsident der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Pölks, zum Ehrenmitgliede des gen. Vereins erwählt worden.

PA. Gemäß einer vom Minister des Innern den Gouverneuren zirkulariter mitgeteilten Erläuterung zum Allerhöchsten Erlaß vom 5. Okt. d. J. (über Gleichstellung der Bauern) unterliegen in den Ostseeprovinzen die Urteile der bäuerlichen Gerichte, durch die Personen zu öffentlichen Arbeiten verurteilt worden sind, unverzüglich einer Revision zur Abänderung der Strafart. Urteile der Gemeindegerichte, durch die jemandem Abbitte einer Beleidigung dem Beleidigten gegenüber auferlegt wird, werden völlig aufgehoben.

— Zur Eröffnung der Landesirrenanstalt in Stackeln erfährt die „Rig. Rdsch.", daß sie Ende Januar 1907 eröffnet werden soll, zunächst noch nicht im vollen Umfange, da der Bau noch nicht völlig fertiggestellt ist. Durch die frühere Eröffnung der Anstalt soll die Ausbildung des Personals erleichtert und dem dringenden Bedürfnis, das im Landvolk für die Anstalt besteht, entgegengekommen werden. Im Laufe des nächsten Jahres soll die Anstalt dann in ihrem vollen Umfang (184 Betten) der Benutzung übergeben werden. Die Verpflegungsgelder sollen für kranke Glieder von livländischen Bauergemeinden nur 10 Rbl. monatlich betragen. Die Anstalt hat gegen 330 000 Rbl. gekostet und wird von

Feuilleton.

Wie Pat Gesetzgeber wurde.

Von Erwin Rosen *).

Ich weiß es eigentlich nicht genau, weshalb Pat Maguire die grünen Felder seiner irischen Heimatinsel mit dem Rauch und dem Staub, dem Jagen und dem Lärmen von Greater New-York vertauschte. Pat selbst erzählte zu verschiedenen Zeiten ungefähr fünfzehn verschiedene Geschichten darüber. Besonders glaubwürdig war jedoch keine. Denn damals, als ich Pat kannte, war er bereits Politiker und hatte sich sozusagen schon ans Lügen gewöhnt. Ich glaube eben, daß Pat, wie alle Irländer, ein versiegeltes und verbrieftes Geburtsrecht auf einen fetten Posten im Lande des Dollars in der Tasche zu haben glaubt, daß er ein armer Teufel war und sich mühsam die sechs Sovereigns zusammensparte, um seine Fahrt über das große Wasser bezahlen zu können und sich unter dem Sternenbanner das Glück zu erjagen. Wie gesagt, genau weiß ich es nicht. Aber sonst bin ich über Pats Carrière sehr gut unterrichtet.

An jenem wichtigsten Tage in Pats Leben, als der alte englische Kasten, den eine gewisse Auswanderer-Verpackungsgesellschaft stolz Ozeandampfer nannte, im New-Yorker Innenhafen einlief, wartete Tim O'Bryan auf den nagelneuen Einwanderer Pat. Tim O'Bryan war nämlich der Sohn einer Cousine von Pats Mutter und Beamter der Stadt New-York — Vorarbeiter im Straßenreinigungs-Departement. Tim und Pat fielen sich um den Hals. Der Zollbeamte, der in Pat auf 50 Schritt den Irländer erkannte, grinste und malte schleunigst sein Kreidezeichen auf Pats Kiste. Frisch eingewanderte Irländer haben nämlich niemals etwas Verzollbares; der Einwanderungsbeamte, an dem Pat vorbeischreiten mußte, verlangte nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen 30 Dollar „Einwanderer-Vermögen" zu sehen, sondern grinste ebenfalls und schob Pat weiter. So war denn Pat auf amerikanischem Boden, ganz Amerika stand ihm offen.

„Pat!" sagte Tim, „lieber Patrey, jetzt trinken wir aber einen Schnaps —"

Das war um 10 Uhr morgens. Pat fand zu seinem Vergnügen, daß der dunkelbraune amerikanische Whisky sich vorteilhaft von dem hellen irischen Gebräu unterscheide. Er fand zu seinem noch größeren Vergnügen, daß der liebe Tim schon einen Posten für ihn hatte. Zwar mußte irgendeine geheimnisvolle unbekannte Größe, die Tim durchaus nicht mit Namen nennen zu dürfen behauptete, vorher mit zehn Dollar „geschmiert" werden, aber Pat opferte den Zehner ohne bedeutende Schmerzen. Wurde er doch dafür fest angestellter Straßenreinigungsbeamter der Stadt New-York.

„Aber zuerst müssen wir Dein echtes Papier herausnehmen," sagte Tom wichtig.

Nach den sechs Schnäpsen, die Pat genossen, waren ihm sämtliche Papiere der Welt furchtbar gleichgiltig, und so trollte er mit Tim zur City-hall zum Rathaus. Dort bekam er sein „echtes Papier". So heißt die erste Naturalisationsurkunde, die man sofort nach dem Betreten amerikanischen Bodens erhalten kann, „Declaration of intention", „Erklärung der Absicht" lautet ihr schöner amtlicher Titel. Pat mußte schwören, daß er sämtlichen europäischen Kaisern, Königen, Fürsten, Potentaten, besonders aber dem König von Großbritannien und Irland Untertanenpflicht und Gehorsam aufkündige und bona fide die Absicht habe, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika zu werden.

Als Pat geschworen und unterschrieben hatte, bemerkte der alte Beamte, der den Spleen hatte, bei solchen Gelegenheiten salbungsvoll zu sein: „Lieber Herr! Sie haben jetzt den ersten Schritt getan, um teilzunehmen an den Segnungen dieses großen, freien und glorreichen Landes!"

Pat riß die Augen weit auf, nahm mit linkischem Kratzfuß das bedeutungsvolle Schriftstück im Empfang und murmelte im Hinausgehen: „Well, I'll be damned!"

Die Tage darauf hantierte Pat Maguire mit Besen und Schaufel als Straßenkehrer der Stadt New-York. Er war ein kluger, aufgeweckter Bursche. Er lieferte seinem Vorgesetzten, dem Herrn Oberaufseher, pünktlich jeden Monat den Schmier-Obolus ab und war auf diese Weise gut angeschrieben. In drei Monaten wurde er Unteraufseher. In weniger als einem Jahr kam in sein Leben das große Glück. Die Polizei wurde verstärkt, und man wählte die neuen Polizisten aus den niederen Angestellten der Stadt. (Ein gewisser Bürgermeister hat sich mit dieser Dummheit seine Laufbahn verdorben. Aber das ist eine andere Geschichte.)

Pat war glücklich, denn ein policeman der Stadt New-York wird ganz famos bezahlt. Er war kein besserer und kein schlechterer Hüter der öffentlichen Sicherheit als die übrigen Polizeiorgane in dem Babel der Korruption. Gar bald hatte er heraus, daß es am besten ist, den Mund recht weit zu und die Ohren recht weit aufzumachen. Er lernte. Gar bald beherrschte er die wissenswerten Geheimnisse seines Berufs. Er lernte es, eine Apfelfrau anzugrinsen und gemütlich ein halbes Dutzend Aepfel in die hintere Uniformrocktasche zu praktizieren. Er lernte, daß es für einen policeman Sünde und Verschwendung ist, jemals für geistige Nahrung zu bezahlen. O nein — er ging einfach zur Hintertür in die Kneipe hinein, und der Wirt setzte ihm von seinem besten Whisky vor — andernfalls wurde der Wirt schikaniert. Er akkordierte mit den Hausbesitzern seines Bezirks, gewisse Verfehlungen zu übersehen, und überwachte an gewissen Abenden mit väterlicher Sorgfalt den Zugang zu einer gewissen Spielhölle, damit — die Herren ja nicht gestört wurden. So verdiente er Geld und machte sich beliebt.

Nach sechs Jahren aber kam der neue Bürgermeister, und Pat — flog.

Pat war nicht sehr betrübt. Er nahm sein sauer verdientes Geld, ein ganz nettes kleines Kapitälchen, und kaufte sich eine Kneipe, einen saloon, auf den er schon lange begehrliche Augen geworfen hatte.

Und damit begann Pats Carrière. Er war ein Wirt — ah, ein Juwel von einem saloonkeeper, sage ich Ihnen. Er erzählte seinen Gästen die allerlustigsten Geschichten und war lieb zu ihnen wie ein Vater zu seinen Sprößlingen. Er war unermüdlich im Erfinden nagelneuer Ausreden zur Beschwichtigung erzürnter Ehefrauen. Er hütete sich, allzu gewinnsüchtig zu sein und auf einen gelegentlichen free drink, auf einen Gratis-Whisky, kam es ihm gar nicht an. Er pumpte sogar — mit Maß und Ziel freilich, aber er pumpte. Wenn seine Gäste in „Verlegenheit" kamen, wußte er die niedlichsten polizeilichen Hintertüren. Kurz

*) Aus der „Köln. Ztg."

einer Autorität auf diesem Gebiet, Herrn Dr. med. A. Behr, geleitet.

Fellin. Der jüngst versammelte Adelskonvent hat, wie der „Fell. Anz." schreibt, dem Vernehmen nach beschlossen, die nach dem Brande der früheren Schmidtschen Anstalt von der Versicherungs-Gesellschaft gezahlte Assekuranzprämie im Betrage von 10 400 Rbl. dem Schulkollegio des hiesigen Progymnasiums zur Verfügung zu stellen behufs Errichtung von Lehrerwohnungen auf der Brandstätte. Desgleichen ist der Etat des hiesigen Progymnasiums auf Antrag des örtlichen Schulkollegii um die Summe von 3000 Rbl. jährlich erhöht worden, so daß letzteres sich in der Lage sieht, zu Beginn des kommenden Schuljahres, also im August 1907, die Tertia zu eröffnen.

— Dem „Fell. Anz." geht die Nachricht zu, daß der Oberlehrer Johannson zum Direktor eines in Lodz zu begründenden deutschen klassischen Privat-Gymnasiums ernannt worden ist.

Riga. Die von der Stadtverordneten-Versammlung am 6. November beschlossene Einteilung der Stadt Riga in 6 Wahlbezirke ist, wie in der „Gouv.-Ztg." publiziert wird, vom Gouverneur bestätigt worden. Die Verteilung der Zahl der Wahlmänner auf die 6 Wahlbezirke haben wir in Nr. 257 unseres Blattes angegeben. Bei den vorigen Reichsduma-Wahlen war die Stadt bekanntlich in 4 Wahlbezirke eingeteilt.

— Zu Ehren Sr. hohen Exzellenz des Baltischen Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski gab, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, das Rigasche Börsenkomitee im großen Börsensaal ein solennes Diner.

— Unserem Landsmann Georg Schweinfurth übersandte, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, die Rigasche Stadtverwaltung zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm: „Dem hochverdienten Forscher und berühmten Sohne Rigas sendet die wärmsten Glückwünsche seiner Vaterstadt die Stadtverwaltung."

— Der „Düna-Z." zufolge sind der Direktor der Fabrik „Aetna" Goldenberg und sein Gehilfe Steinberg für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden. Anläßlich der kürzlich gemeldeten Verurteilung desselben Direktors zu einer Strafzahlung von 3000 Rbl. erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß in einer Zusammenkunft von ca. 25 Großindustriellen Rigas die Frage erwogen worden ist, dem Generalgouverneur ein „Dankes- und Vertrauensvotum" auszusprechen für diese Maßregelung. Der Direktor habe nie aus seiner roten Gesinnung und Sympathie mit den Grundsätzen der äußersten Linken ein Hehl gemacht. Die „St. Pet. Ztg." erinnert in diesem Zusammenhange an den s. Z. auch von uns wiedergegebenen Protest der „Düna-Ztg." gegen die Bestrafung des Fabrikdirektors, der für das Verhalten seiner Arbeiter nicht verantwortlich gemacht werden könne.

— Der ältere Fabrikinspektor A. Bykow soll, wie die „Rish. Wed." erfahren, einen Posten in Petersburg erhalten.

— In Riga ist wieder ein Schutzmann ermordet worden. Die Polizei hatte erfahren, daß in einer Wohnung in der Karolinenstraße zwei entflohene politische Verbrecher sich aufhalten. Nach der „Balt. Post" trug sich ihre Verhaftung folgendermaßen zu: Die Wohnung hatte zwei Ausgänge, nur einer wurde von der Polizei besetzt. Als einer der Verbrecher die Tür zum Vorhaus öffnete, wurde ihm von dem Schutzmann Buretz zugerufen, sich nicht zu rühren, widrigenfalls man auf ihn schießen würde. Der Verbrecher zog seinen Revolver und verwundete Buretz lebensgefährlich durch einen Bauchschuß. Der schwer Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seiner Verwundung erlag. Der Mörder wurde verhaftet, während der zweite gesuchte durch den anderen Ausgang entkam. Nach der Version der „Rig. Rdsch." begegnete der flüchtige Verbrecher auf der Straße einer aus fünf reitenden Schutzleuten bestehenden Patrouille und feuerte auf diese mehrere Schüsse ab. Hierbei wurde der Schutzmann Buretz tödlich verletzt.

— Die „Rig. Rdsch." erhält folgendes Eingesandt: „Ein sehr beängstigender Anblick bot sich gestern um 2 Uhr mittags an der Ecke der Suworow- und Gertrudstraße dar. Ein stark angetrunkener Schutzmann taumelte in der Mitte der Straße, mit einem Revolver in der Hand, alle Fahrenden und Gehenden bedrohend."

— Den Polizeibeamten, die am Kampfe im Hause an der Artilleriestraße teilgenommen haben, ist, wie die Rigaer Blätter hören, der Dank des Generalgouverneurs durch einen Tagesbefehl eröffnet worden. Gleich am folgenden Tage hatte zudem der Generalgouverneur den Beamten zu besonderen Aufträgen, Fürsten Krapotkin, beauftragt, die im Kampfe verwundeten Beamten aufzusuchen und ihnen den Dank Sr. Hohen Exzellenz auszusprechen.

— Nachdem in der vorigen Woche in Riga eine Nummer der „Strana" konfisziert worden war, wurde Sonnabend die Nr. 2 der Zeitung „Golos Tkatscha" („Webersstimme") beschlagnahmt. Auch der für das Jahr 1907 herausgegebene Kalender „Wahrdotaja Patahdsina" wurde beschlagnahmt. (Balt. Post.)

Estland. Vorigen Donnerstag fand die zweite Generalversammlung des Estl. Deutschen Schulvereins statt. Aus den von der „Rev. Ztg." wiedergegebenen Verhandlungen sei hervorgehoben: . . . Herr H. Lehbert gab ein Referat über den Stand der Fortbildungskurse, die in ein besonders hoffnungsvolles Stadium gelangt sind, und knüpfte daran warme Worte der Aufmunterung, die auf die Pflicht des Deutschtums hinweisen, trotz des Wegfalles aller Vorrechte durch seinen inneren Gehalt seine Stellung zu wahren. Frl. Hoeppener erstattete Bericht über die Tätigkeit der Kindergartensektion. Direktor Eggers erläuterte die Frage der Errichtung eines Seminars. In der Diskussion, gab Pastor Hahn seine Bedenken gegen die Errichtung eines Elementarlehrerinnen-Seminars mit einem einjährigen Kursus, das seine Aufgabe zu erfüllen nicht in der Lage sein würde, Ausdruck. . . Darauf schritt man zur Zählung der auf Zetteln abgegebenen Stimmen: An Stelle der statutenmäßig zurücktretenden sechs Glieder des Vorstandes wurden die Herrn: Chr. Mickwitz (356 Stimmen), Dr. Petersen (346) und H. Stolzmann (340) wiedergewählt, und gewählt: Propst v. Winkler (309) Landrat Baron Rosen-Kostifer (299) und C. Stempel (286). — Zum Präses wurde Baron Eduard Stackelberg mit 333 Stimmen wiedergewählt. Zum Vizepräses wurde Herr E. Dehio mit 311 Stimmen wiedergewählt. Die Frage 1: Sollen die beschließenden Funktionen der Generalversammlung auf eine aus 90—120 Delegierten bestehende „Hauptversammlung" übergehen, deren Glieder jährlich zu einem Drittel von allen Mitgliedern gewählt werden, wurde mit 295 gegen 57 Stimmen bejaht. — Die Frage 2: Soll die Staffel der Mitgliedsbeiträge als nicht obligatorische Anleitung gelten, wurde mit 327 Stimmen gegen 22 bejaht.

— Am 8. Dezember brannte, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, infolge Brandstiftung im Dorfe Kutterküll (Wesenberger Kreis) die dem Bauern Andreas Ukleik gehörige Heuscheune bis auf den Grund nieder.

Reval. Das Bureau der Arbeitslosen hat, wie schon gemeldet, am 13. Dez. seine Tätigkeit eingestellt und seine Bücher und Sachen dem Stadtamt übergeben. Am Abend des Tages fuhren, wie wir im „Rev. Beob." lesen, einige Glieder des Bureaus, der Anordnung des Generalgouverneurs folgend, nach St. Petersburg. Einige von ihnen beabsichtigen, sich für die erste Zeit im Gouv. St. Petersburg anzusiedeln.

— In der Nacht auf Sonnabend wurde vom Feldgericht das Urteil gefällt über den 29 Jahr alten Bauern Johann Raja, der am Abend des 13. Dezember den Bauern Herman Funke überfallen, ihn an der Kehle gefaßt und ihm seinen Geldbeutel mit 10 Rbl. sowie seine Taschenuhr entrissen hatte. Der Angeklagte, seinem Gewerbe nach Schmied, der dreimal vorbestraft war und aus dem Dörptschen Kreise stammt, wurde vom Feldgericht mit Verlust sämtlicher Rechte zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Dem „Päewaleht" zufolge beabsichtigen die Revaler estnischen Aerzte Masing, Lüüs, Ackel, Kurikoff und Soonets, in Reval eine neue Klinik einzurichten, die im Luninschen Hause am Alten Markt untergebracht werden soll.

PA. **Narva.** Dem Erbl. Ehrenbürger Grünthal ist die Konzession zum Bau einer elektrischen Bahn von Narva nach Hungerburg erteilt worden.

Kurland. Ueber die Verhandlungen der Sprachenfrage vor dem Kurländischen Provinzialtage läßt die „Now. Wr." sich aus Mitau berichten. Angesichts der ungenügenden Kenntnis der russischen Sprache waren sowohl die deutschen als auch die lettischen Delegierten darin einig, daß bei den Verhandlungen in den landschaftlichen Versammlungen die Ortssprachen zulässig sein müssen. Hinsichtlich der Geschäftsführung, der Abfassung der Protokolle, der Buchführung und der Rechenschaftsablegung gingen jedoch die Meinungen auseinander. Die deutschen Delegierten forderten fast einstimmig hierfür als Geschäftssprache die russische Sprache, während die lettischen Delegierten fast einstimmig sich gegen die russische Sprache aussprachen und die praktisch undurchführbare Forderung aufstellten, daß die Geschäftsführung in jedem Landschaftskreise in derjenigen Sprache stattzufinden hat, worin es die betreffende Landschaftsversammlung für erwünscht erachtet. Dieser Modus würde jedoch nicht bloß zu einer völligen Ausschaltung der Reichssprache, sondern geradezu zu einer babylonischen Sprachenverwirrung führen. Es half nichts, daß die deutschen Delegierten auf die Unbequemlichkeiten dieses Wirrwarr hinwiesen und als einzigen Ausweg auf den Gebrauch der Reichssprache hinwiesen. Ebenso half es nichts, daß der Gouverneur auf die Notwendigkeit hinwies, der Reichssprache ihre gebührende Vorzugsstellung zuzuweisen. Besonders überzeugend waren die Worte des deutschen Gutsbesitzers Walter v. Wittenheim, welcher den Beweis führte, daß die Regierung niemals zulassen könnte, daß eine Institution der sie die Rechte einer staatlichen Institution, einräume, als offizielle Geschäftssprache eine ihr unverständliche Sprache einführe, und mahnte, man solle von der Regierung nicht zu viel vorfragen.

Libau. Ueber die Entdeckung des letzten Bomben- und Waffenlagers in Libau lesen wir in der „Lib. Ztg.": Die Polizei begab sich zum Hause Blankenburg in der Eichenstr., um daselbst eine Untersuchung nach gestohlenem Gute vorzunehmen. Den Eintritt der Polizei ins Haus verzögerte der Hauswirt durch Nichtöffnen der Haustür, welche erbrochen werden mußte, und ermöglichte dadurch der aus 5 Personen bestehenden Bande, durch eine Hintertür über Zäune und Höfe zu entkommen. Beim Klettern entfiel oder wurde geworfen eine geladene Bombe, welche jedoch im weichen Schnee nicht explodierte. Die Bombe ist eine Stahlkugel im Gewichte von ca. 12 Pfd und ist mit einem eingeschraubten, 4 Zoll langen Stöpsel geschlossen, durch den eine Zündschnur ins Innere der Bombe führt. Das Wurfgeschoß gleicht den im „Vesuv" gefundenen Bomben. Auf der weiteren Flucht stießen die Bombisten auf einen Schutzmann, welcher die Flüchtlinge als verdächtig anhielt und einen derselben verhaftete. Durch eine Revolversalve, durch die der Schutzmann an der Hüfte verwundet wurde, erzwangen die Verfolgten die Freilassung ihres Genossen. Der Schutzmann nahm trotzdem die Verfolgung auf, feuerte auf sie zwei Revolverschüsse ab und jagte ihnen einen Pelz ab. An einer weiteren Verfolgung verhinderte den Schutzmann seine Verwundung. Durch die vorgenommene Haussuchung wurden 3 geladene und 1 ungeladene Bombe, ca. 3 Pfd. rauchlosen Pulvers, Dynamit, Pyroxilin, Schwefel, Reservedochte, ca. 500 Revolver- und Gewehrpatronen und eine große Menge illegaler Literatur gefunden. Der Hauswirt Blankenburg und dessen Sohn wurden als Mitschuldige in Untersuchungshaft genommen.

— In dem „Vesuv"-Werke waren 10 frischgegossene Bombenhülsen gefunden. Wegen Uebertretung der obligat. Verordnung vom 11. Nov. legte der Baltische Generalgouverneur der Administration des „Vesuv" eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auf. Im Falle der Nichtbezahlung dieser Strafe im Laufe von 3 Tagen werden die Werke geschlossen.

— Freitag abend wurden, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, auf der Straße zwei Brüder Israel-Gottschalk von Unbekannten mit den Worten: „Ihr habt genug gelebt!" erschossen. — Eine Schildwache in der Festung erschoß einen Unbekannten. — Betrunkene randalierende Soldaten verwundeten einen Schutzmann lebensgefährlich durch einen Bajonettstich.

Petersburg. Eine Deputation der Synode der evangelisch-lutherischen Pastoren der Wolga-Gouvernements Ssaratow und Ssamara ist, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, unter der Führung des Moskauer Generalsuperintendenten Fehrmann in Petersburg eingetroffen, hat dem Präsidenten des Ministerrats ein Memorandum über den Stand des Schulwesens in den deutschen Wolga-Kolonien überreicht und eine Hebung dieses Schulwesens in Anregung gebracht. Wie die Deputation erklärt, können dadurch, daß in den Elementarschulen für alle Lehrgegenstände das Russische die Unterrichtssprache ist, welche den Kindern der Kolonisten beinahe gänzlich unbekannt, keine erfreulichen Resultat erzielt werden. Es erscheine notwendig, das jetzt bestehende Elementarschul-Statut dahin abzuändern, daß der Unterricht in deutscher Sprache erfolge, das Russische aber im zweiten Lehrjahre gesprächsweise und erst im dritten als ein besonderer Lehrgegenstand gelehrt werde. Außerdem bittet die Deputation darum, daß der örtlichen Bevölkerung ein Anteil an der Verwaltung des Schulwesens eingeräumt werde, in den ein besonderer Schulrat, bestehend aus zwei erwählten Vertretern der Gemeinde, einem Lehrer und dem Ortspastor, die Aufsicht über die Schulen zu führen hätte. Gleichzeitig wird darum petitioniert, daß die Regierung die Ausgaben für den Schulbau übernehme. Außerdem ist ein Gesuch um Errichtung eines Küsterseminars eingereicht worden. Diese Anstalt erscheine besonders notwendig, da die Küster die direkten Gehilfen der Pastoren seien, sie häufig ersetzten und daher ethisch und wissenschaftlich vorgebildet werden müßten, um ihren vielseitigen Pflichten genügen zu können. Dabei ist die Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, daß die in den Ortschaften Katharinenstadt und Lessnoi Karamysch bestehenden Zentralschulen ihre Bestimmung, Lehrer für die Schulen der Kolonisten heranzubilden, nicht erfüllten, zumal sie den Abiturienten nicht einmal die Lehrerwürde gewährten, sondern ihnen eine kommerzielle Bildung gäben.

— Der Präsident des Ministerrats versprach der Deputation, sich in den aufgeworfenen Fragen mit dem Unterrichtsminister in Verbindung zu setzen. Was die Küsterschule betreffe, so solle diese Frage im Departement für fremde Konfessionen ausgearbeitet werden.

— In Sachen der ehem. Reichsduma-Abgeordneten, welche der Abfassung, Unterzeichnung und Verbreitung des Wiborger Aufrufes angeklagt sind, erfährt die „Now. Wr.", daß bis jetzt 29 der Angeklagten noch nicht verhört worden sind. Der Prozeß gegen die nicht Erschienenen wird besonders verhandelt werden.

— Der Wirkl. Geheimrat Galkin-Wrasskoi ist von einer Revisions-Reise durch die Notstandsgebiete zurückgekehrt. Wie er in der „Now. Wr." berichtet, tun in den 12 von ihm besuchten Gouvernements die Behörden alles, um die Not zu lindern, einerseits sind aber ihre Mittel teilweise zu gering, andererseits erschweren die schlechten Wege die Getreidezufuhr. Die Getreidepreise sind enorm gestiegen, für Roggen z. B. von 70 Kop. pro Pud auf 1 Rbl. 20 Kop. Unter den Bauern macht sich ein früher nicht dagewesener Stolz bemerkbar: sie weigern sich, Unterstützungen, die sie als Almosen bezeichnen, anzunehmen und verlangen Arbeit, die jedoch gerade im Winter schwer zu schaffen ist.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß der „Reichs-Anzeiger" die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens an den Minister des Aeußeren, Kammerherren A. P. Iswolski, veröffentlicht.

— Das Gesuch der „Now. Wr." und mehrerer anderer Residenzblätter, der Presse für telegraphische und telephonische Nachrichten einen Vergünstigungstarif einzuräumen, ist vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden.

Dünaburg. Während des Haltens des Passagierzuges bei Dünaburg drangen, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am Freitag mehrere Kerle in einen Waggon, raubten einem Kaufmann aus Berlin 500 Rbl. und verschwanden.

Moskau. Am 12. Dezember versammelten sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die Moskauer früheren Studenten der Universität Dorpat, um gemeinsam wie alljährlich den Stiftungstag und zugleich die Generalversammlung ihrer Kommilitonenstiftung zu begehen. Die Mitgliederzahl dieser Vereinigung zählt bereits 104 Herren. Trotzdem nur wenige zur Feier erschienen waren, war die Stimmung doch eine sehr animierte. Die Rede auf die alma mater hielt der Präsident des Moskauer Konsistoriums Herr Ed. v. Berens. So manche Erinnerung aus gemeinsam verbrachten Jugendjahren hielt die Versammelten lange beieinander.

— Der Bankräuber Bjelenzow, dessen abenteuerliche Flucht so großes Aufsehen erregt hat, ist in dem Moskauer Gefängnis erkrankt. Wie der „Now. Wr." berichtet wird, hat sich bei dem Arrestanten ein ernstes Kehlkopfleiden eingestellt. Außerdem beginnt der Kranke an Verfolgungswahn zu leiden. Er fürchtet sich, ans Fenster zu treten und behauptet, daß die Wandfarbe in seiner Zelle vergiftet sei. Bjelenzow wird als schwerer Verbrecher sehr scharf bewacht; man nimmt ihm auch die Handfesseln nicht ab.

PA. — Der Kommandierende der Truppen des Moskauschen Militärbezirks hat 1 Oberst, 3 Oberstleutnants, 5 Rittmeister, 6 Stabsrittmeister und 1 Leutnant des 7. Reserve-Kavallerieregiments sowie den Militärchef der Stadt Tambow und den Oberst des Borissoglebskischen Reservebataillons wegen Nichterfüllung ihrer Pflichten und Unterlassung von Maßregeln zur Unterdrückung offener Meuterei in dem in Tambow stehenden 7. Kavallerieregiment dem Gericht übergeben. Auch viele Untermilitärs sollen unter Gericht gestellt werden.

Odessa. Wir hatten bereits gemeldet, daß eine Deputation süd-russischer deutscher Kolonisten sich Ende November in An-

---

und gut, der ganze Bezirk schwor auf good old Pat Maguire, und wenn Pat Maguire seine Meinung über politische Dinge abgab, so sagte alles in der Kneipe ja, nur um dem guten alten Pat Maguire eine Freude zu machen.

„Jungens," sagte er einmal, „kann ich mich auch auf Euch verlassen?"

„Pat! Guter alter Pat — freilich!" jubelten die Gäste.

„Wollt Ihr so wählen, wie ich es Euch sage?"

„Jawohl — der Henker hol' den Unterschied."

So legte Herr Pat Maguire eine genaue Liste seiner Gäste an, Namen und Wohnung, alles vollständig, und begab sich eines schönen Tages ins Hauptquartier der demokratischen Partei. Ein würdevoller alter Herr empfing ihn.

„Mein Name ist James Patrick Maguire," sagte Pat höflich.

„Sehr erfreut, was kann ich für Sie tun?" meinte der alte Herr.

„O, ich wollte mich nur ein bißchen informieren. Die Kongreßwahlen stehen ja bevor. Man sagt, die Wahl in New-York würde sehr umstritten werden. Ich bin Demokrat, lieber Herr, und mein Bezirk —"

„Welcher Bezirk?" fragte der Politiker gespannt.

„Der 17. Bezirk, lieber Herr."

„Der 17. Bezirk kommt leider für uns hier nicht in Frage, wenn ich ganz offen sein soll", seufzte der Politiker.

„Meinen Sie?" lächelte Pat.

„Ich weiß es. Seit zehn Jahren hat der Bezirk republikanisch gewählt."

„Hm!" hustete Pat. „Sehen Sie, ich bin nicht ganz unbeliebt in meinem Bezirk. Um präzise zu sein: Meine Freunde gedenken mir zuliebe demokratisch zu wählen. Ich habe eine Liste mitgebracht. Sehen Sie, 763 Stimmen, die absolute Mehrheit des Bezirks."

„Was?" schrie der alte Herr und fiel über die Liste her. Dann telephonierte er noch andere alte Herren herbei, und aus dem „bißchen Informieren" wurde eine wichtige Beratung. Man sah Pat aufmerksam von der Seite an, und dann sagte der erste alte Herr: „Lieber Herr Maguire, Sie kontrollieren Ihren Bezirk, das ist zweifellos. Sie haben Großes getan für Ihre Partei!"

Pat saß da, mit den Aeuglein zwinkernd, und grinste. Er pfiff auf die Partei. — „Nächsten Monat findet eine Stadtrat-Wahl statt", sagte er gedehnt. „Meine Freunde drängen mich schrecklich, ich sollte mich doch wählen lassen. Ich habe aber gar keine Lust."

Die alten Herren machten ernste Gesichter und steckten die Köpfe zusammen. Sie berieten lange. Dann sagte ihr Sprecher: „Lieber Herr Maguire! Es wird Ihnen ja ein Opfer sein, aber die Partei bedarf Ihrer. Sie müssen sich zum Stadrat wählen lassen. Die Partei wird Sie für den 16., 17. und 18. Bezirk nominieren, und wir werden Sie durchbringen. Vorausgesetzt natürlich —"

„Jawohl, jawohl!" sagte Pat. „Es ist ein Opfer. Aber ich werde die Nominierung annehmen. . ."

Der 17. Bezirk wählte demokratisch für den Kongreß. Also wurde Pat Stadtrat und verschaffte seinen Freunden vom 17. Bezirk fette Pöstchen. Diese wieder ehrten und liebten ihn und tranken seinen Whisky, so daß das Geschäft blühte und gedieh. Pat Maguire lenkte mit seinen Kollegen in inniger gemeinsamer Gaunerei das Wohl der großen Stadt New-York und strich von den Baumeistern, die die öffentlichen Bauten unternahmen, von den Gesellschaften, die kanalisierten und Untergrundbahnen bauten, von den Lieferanten, die städtische Verträge ausführten, hübsche Prozente ein. Pat Maguire wurde ein schwerreicher Mann.

Er machte schnelle Karrière. Die dankbaren Newyorker wählten ihn in den Landtag des Staates New-York und von da war es nur ein kleiner Schritt, ein Katzensprüngchen, in den Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika. Gegenwärtig ist Pat: The Honorable James Patrick Maguire, Member of Congress, Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft der Union.

Er kann aber auch noch Senator werden.

Mannigfaltiges.

Vom Winter. Jetzt liegt — so wird vom 27. Dez. berichtet — ganz Deutschland unter einer Schneedecke. Stellenweise sind große Schneemassen niedergegangen. Meldungen über Verkehrserschwerungen laufen aus vielen Gegenden ein. So wird aus München gedrahtet, daß dort Mittwoch abend nach ungewöhnlichem Barometersturz gegen Mitternacht ein stundenlanger Schneesturm eintrat, wie er in solcher Heftigkeit dort bisher selten gewesen ist. — In der ganzen Schweiz ist Schneefall in gewaltigen Massen eingetreten. Der Bahnverkehr erleidet starke Störung, namentlich auf der Simplon-Linie.

— Ueber die Umdeutung des Weihnachtsfestes schreibt Oskar Bulle in den „Münch. Neuest. Nachr." ganz zeitgemäß: „Auch jetzt sind wir in diesem Prozeß der Umdeutung der allen unseren großen Festen zugrunde liegenden ursprünglichen Sinnes noch fortdauernd begriffen. Die Formen, die die Weihnachtsfeier immer mehr und mehr anzunehmen beginnt, weisen zum mindesten auf eine Veräußerlichung des tiefen Grundgedankens der christlichen Heilsverkündigung und der Engelsbotschaft hin. Das heilige Fest ist vielfach zu einem reinen Schenktage geworden, zu einem Termin für die gegenseitige Aushändigung von Gaben, auf die sich in der Anschauung der Empfänger bald genug eine Art von Gewohnheitsrecht herausbilden wird. Die schöne und tiefe Bedeutung der weihnachtlichen Festgabe, daß sie, ähnlich der ursprünglichen Opfergabe an die Gottheiten, ein Symbol sein soll, und zwar ein Symbol der friedlichen und liebevollen Gesinnung des einen gegenüber den andern, beginnt leider mehr und mehr zu verblassen. Aus dem Geben ist schon allzu sehr ein gesellschaftlicher Brauch geworden, über den manch einer im Stillen bei sich seufzt. Wie lange wird es dauern und der jetzt noch, wenigstens dem Anscheine nach, auf dem freien Willen beruhende Brauch wird zu einem Zwange, die Gabe selbst aber zu einem Tribut. Dann wird auch das Fest selbst immer mehr und mehr zu einer äußeren Zeremonie werden, die vielleicht immer glanzvollere, üppigere Formen annimmt, deren ursprünglicher Inhalt aber nicht mehr deutlich im Bewußtsein des Volkes lebt. Noch schallen in der heiligen Nacht die Glocken weithin durch das dunkle Land und rufen den Menschen die alte Botschaft zu: „Friede auf Erden!" Aber wie wenige sind es doch, die in ihrem tiefsten Innern den hohen und holden Sinn dieses Wortes verspüren. Mehr denn je macht der Unfriede sich breit, mehr denn je steht einer gegen den andern, anstatt ihm die Hand zu reichen zur Förderung des allgemeinen Wohles der kämpfenden Menschheit . . . Der Friede auf Erden! Wann wird wohl einmal die große Weihnacht über die Menschheit kommen, in der diese Botschaft ihre Erfüllung findet?"

— Der pedantische Wagner. Nach der Berliner Aufführung der „Salome" hat die Trägerin der Titelrolle, Emmy Destinn, zu einem Interviewer folgendes geäußert: „Aber das Werk Strauß' ist wunderbar! Ich liebe diese Musik über alles — und wenn man es laut sagen darf, — es ist doch ein Hinauswachsen über Wagner. Wagner ist so pedantisch — ich kann mir nicht helfen. Tristan und Isolde — im ersten Akt ein wundervolles Liebespaar; aber dann, so herrlich auch die Musik ist, ödes Theater. König Marke, Wotan — sind das nicht zwei entsetzliche Pedanten? Das soll keine Lästerung sein, aber Wagner ist es manchmal einfach nicht gelungen, Menschen auf die Bühne zu stellen. Wie gespreizt ist die erste Szene zwischen Siegfried und Brünnhilde! Wagner war eben — so sehr er seiner Zeit voran war — in dramatischer Beziehung von Vorbildern gefangen, die zur Zeit Richard Strauß' überwunden sind. Wie menschlich ist hier alles: Herodes, Salome sind Menschen, nichts als Menschen! Und Richard Strauß gab ihnen keine Opernpose, es ist die musikalische Darstellung des Menschlichsten. (Wie wahr!) Und das liebe ich an ihm so — diesen Mut, diese Titanenkraft!" — Wie pedantisch, sagt im Anschluß hieran das „Mus. Wochenbl.", muß der Tschechin Destinn überhaupt die deutsche Literatur vorkommen! Daher schlagen wir eine Neuausgabe „ad usum Destinae" vor. Vom „Faust" wird natürlich die langweilige Studierstube gestrichen, aber auch die pedantischen Gretchen-Szenen; erst mit der Walpurgisnacht wird es menschlich. Vom „Wilhelm Meister" wird alles gestrichen bis auf Philine. Und was wird schließlich von Wagner Gnade finden? Vielleicht — der Venusberg.

gelegenheiten der deutschen Volksschulen nach Petersburg begeben hatte. Dieselbe konnte, der „Od. Ztg." zufolge, zwar eine Audienz bei dem zu sehr beschäftigten Minister der Volksaufklärung selbst nicht erlangen, wurde aber vom Ministergehilfen empfangen. Ihm überreichte der Führer der Deputation, Zentrallehrer Finchtner, die 333 Petitionen deutscher Kolonien in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw und des Dongebiets. Der Ministergehilfe erklärte, daß im Ministerium die Absicht bestehe, den fremdsprachigen Völkerschaften Rußlands den Unterricht in der Muttersprache zu gewähren, und zwar so, daß in den Volksschulen mit mehrjährigem Schulbesuch als Unterrichtssprache etwa während der ersten 4 Jahre die Muttersprache zu gestatten, während in den letzten Jahren dann die russische Sprache zu gebrauchen sei mit Beibehaltung der nötigen Stundenzahl für Religion und Muttersprache in der betr. Muttersprache. Die Deputierten wiesen dem gegenüber darauf hin, daß die Kinder auch dann die russische Sprache genügend erlernen würden, wenn in allen Klassen die deutsche Muttersprache die Unterrichtssprache bliebe und nur in der russischen Sprache als Fach, und in der Geschichte und Geographie Rußlands russisch unterrichtet würde. Der Ministergehilfe versprach, sein Möglichstes zu tun. Auf die Frage, wann die Sache ungefähr entschieden sein könnte, meinte er: „Wenn wir fertig werden, dann schon zum Januar. Nur haben wir gegenwärtig furchtbar viel zu tun, so daß Sie schon noch etwas Geduld haben müssen."

— PA. Auf dem Frachtdampfer der Russischen Gesellschaft „Aidak" erfolgte während des Löschens der Fracht eine Explosion von Sprengstoffen im Maschinenraum, welche bedeutenden Schaden anrichtete. Zwei Matrosen wurden verletzt. Der Dampfer ist zur Remonte ins Dock geschafft worden.

PA. Tiflis. In Anbetracht der heftigen Scharlachepidemie ist die Schließung sämtlicher städtischen Schulen angeordnet worden.

Rostow a. D. Ueber das empörende Betragen der Mitglieder des „Verbandes des russischen Volkes" berichten die „Birsh. Wed." Ein Mitglied des Verbandes, das den Brasilianischen Konsul im Postkontor mit dem Hute auf dem Kopf antraf, schlug ihm durch einen Stockhieb den Hut herunter mit den Worten: „In einer staatlichen Behörde spiel Dich nicht als Liberaler auf! Hut ab!" Der Friedensrichter verurteilte den Helden zu 4 Tagen Arrest. Die Angelegenheit kommt vor das Plenum.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Dezember.

Deutschland.

Das Weihnachtsfest hat im deutschen Kaiserhause eine Verlobung gezeitigt. Der vierte Sohn des Kaiserpaares, Prinz August Wilhelm von Preußen, hat sich in Glücksburg mit der Prinzessin Alexandra Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaares, wurde am 29. Januar 1887 im Stadtschlosse zu Potsdam geboren. Der Prinz ist zurzeit Oberleutnant im ersten Garderegiment zu Fuß. Seine Braut, Prinzessin Alexandra Viktoria, geboren am 21. April 1887, ist eine Schwester der Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha. Ihre Mutter ist die älteste Schwester der Kaiserin.

Ein deutlicher offiziöser Wink nach Braunschweig hin ist erfolgt. Zu der Meldung, das braunschweigische Ministerium habe erklärt, ein endgiltiger Beschluß, ob die Entscheidung des Bundesrats anzurufen sei, habe der Regentschaftsrat noch nicht gefaßt, schreibt die „Köln. Ztg." an leitender Stelle: „Wir hoffen, daß ein solcher Beschluß nie gefaßt wird. Die nationalen Kreise des Reiches fordern von den führenden Männern Braunschweigs, mit dem Schwanken und der Zweideutigkeit aufzuhören und Entschlüsse zu fassen, welche Braunschweig Beruhigung und geregelte Zustände bringen, ohne die Empfindungen Preußens noch mehr zu verletzen, als es bisher schon geschehen ist."

Die Nachricht, daß der Kultusminister v. Studt sich von seinem Amte zurückziehen wolle, taucht jetzt wieder in Berliner Blättern auf. Er sei bisher nur auf Wunsch des Kaisers geblieben, werde aber gegen Pfingsten gehen. Die „Dtsch. Tagesztg." tritt dieser Meldung entgegen.

Zum 25-jährigen Bischofs-Jubiläum des Fürstbischofs Kopp bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden Glückwunsch: „Als hingebungsvoller Diener seiner Kirche und als treuer Patriot hat Fürstbischof Kopp segensreich und vorbildlich gewirkt und in reichem Maße die Anerkennung weiland Kaiser Wilhelms des Großen und Sr. Majestät des regierenden Kaisers und Königs wie des Oberhauptes der katholischen Kirche erfahren. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubilar am heutigen Tage dargebracht werden, schließen wir uns mit dem Wunsche und der Hoffnung an, daß der Fürstbischof noch lange Jahre seines hohen Amtes in voller Kraft und Frische des Geistes und des Körpers walten möge."

Der frühere Reichstags-Präsident Graf Ballestrem beabsichtigt, nach der „Kattow. Ztg.", in Ruda eine Niederlassung der Jesuiten zu begründen. Zu diesem Zweck wird das leerstehende Pfarrhaus an der alten Kirche auf Kosten des Grafen restauriert. Anfang nächsten Jahres sollen zwei oder drei Jesuitenpatres aus Galizien einziehen und ständig dort wohnen bleiben. Das Haus soll gleichzeitig Absteigequartier für alle durch Schlesien reisenden Jesuiten aus Galizien sein.

Aus Tunis wird gemeldet: Zehn Matrosen und zwei Offiziere eines deutschen Dampfers, die am letzten Sonntag in einem Kaffeehaus in Sfax in betrunkenem Zustande Unfug verübten, wurden zu je zwei Tagen Gefängnis und 5 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Oesterreich.

Der vormalige Erzherzog Leopold Ferdinand Salvator, der nach Ablegung seiner Erzherzogswürde vor vier Jahren den Namen Leopold Wölfling annahm und seither in Zug in der Schweiz mit seiner Frau, geb. Adamowicz, lebte, will sich — wie mehrere Blätter melden, während andere diese Nachricht bestreiten — scheiden lassen. Die Ursache der Ehescheidung ist in dem unüberbrückbaren Gegensatz zu erblicken, der zwischen den geistigen Eigenschaften des gebildeten Leopold Wölfling und der geistigen Armut seiner Frau besteht. Vergebens bemühte sich Wölfling — so teilt die „B. Z. am Mittag" mit — seine Frau geistig zu heben. Mit Mühe brachte er ihr die Kunst des Schreibens bei. Frau Wölfling hatte nicht das geringste Interesse für die wissenschaftlichen Bestrebungen ihres Mannes. Zudem verstand sie es, ihrem Gatten das Heim noch durch ihre übertriebene Vorliebe für Pflanzenkost zu verleiden. Lange Zeit zwang sie ihn, auf Fleisch zu verzichten. Die Pflanzenkost artete schließlich bei ihr noch weiter aus und langte bei der sog. naturgemäßen Lebensweise an. Diese besteht darin, so wenig und so einfach als möglich zu essen und sich nur notdürftig zu bekleiden, sowie alle Verrichtungen im Hause selbst zu machen. Im Kanton Tessin hat sich eine Siedlung der Naturmenschen niedergelassen, die große Anziehungskraft auf Frau Wölfling ausübte. Zu diesen Naturmenschen des Kantons Tessin ging Frau Wölfling oft, und ist allmählich selbst zur naturgemäßen Lebensweise übergegangen. So unterließ sie es, ihre Haare zu frisieren, zog keine Wäsche mehr an und versucht allmählich ihren Mann zu dieser Lebensweise zu bekehren. Als er sich diesen Versuchen entziehen wollte, gab es heftige Auftritte. Man ist der Meinung, daß Frau Wölfling geistig gestört sei. Wölfling hat sich vorläufig dieser Lebensweise entzogen, indem er seine Frau verlassen und sich nach Süditalien gewendet hat. — Es wird sich nun darum handeln, ob nach vollständiger Auflösung der Ehe Erzherzog Leopold Salvator wieder in seine Rechte als Erzherzog eingesetzt werden kann, oder ob der Erzherzog auch nach seiner Ehescheidung Leopold Wölfling bleiben wird. Er bewohnt seit 4 Jahren ein Landhaus am Zuger See und befaßt sich hauptsächlich mit wissenschaftlichen Studien, nimmt aber am geselligen Leben der Bürger von Zug regen Anteil. Er bezieht von der Famile Toskana 3000 Kronen monatlich.

Frankreich.

Am 27. Dezember ist dem Ministerrat der vom Kriegsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kriegsgerichte vorgelegt worden. Nach diesem Entwurf sollen die Vergehen und Verbrechen gegen das gemeine Recht der Zivilgerichtsbarkeit überwiesen werden; die Todesstrafe wird in Friedenszeiten abgeschafft. Durch einen besonderen Erlaß werden die Disziplinarvergehen, über die das bei jedem Regiment einzuführende Disziplinargericht zu entscheiden haben wird, einzeln aufgeführt werden. Ferner wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Strafkompagnien, vorgeleget werden. Dieselben werden durch Besserungsabteilungen ersetzt, die bei einzelnen Regimentern aber ausschließlich in Frankreich errichtet werden sollen.

China.

Der Wiener chinesische Gesandte Li Ching-Mai erklärt das vom „Echo de China" verbreitete Gerücht, daß der Kaiser von China im vergangenen Monat einen Selbstmordversuch unternommen habe, als absurde Erfindung. Vollständig hinfällig sei die Begründung der dem Kaiser zugeschriebenen Handlung mit dem angeblichen Kummer über den allzu langsamen Fortschritt der Reform der chinesischen Verwaltung; im Gegenteil mache die Neugestaltung bedeutende Fortschritte.

Lokales.

Dritter Diskutier-Abend der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Unter dem Vorsitze des Professors K. Dehio wurde gestern im Lokal des Handwerker-Vereins die Diskussion über das Agrarwesen auf Grundlage des von der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei formulierten Programmes fortgesetzt, wobei auf eine an ihn gerichtete Aufforderung hin Rechtsanwalt v. Broecker seine auf dem vorigen Diskutier-Abend gegebenen rechtshistorischen Darlegungen in sehr instruktiver Weise in einzelnen Punkten weiter ausführte. Er schilderte, wie sich nach dem Uebergange Livlands aus der schwedischen in die russische Herrschaft und nach Beseitigung der schwedischen Güterreduktion die agraren Verhältnisse entwickelten, wie insbesondere die schwedische wakenbuchmäßige Normierung der bäuerlichen Leistungen in Fortfall kam und, unter dem Einfluß der russischen Leibeigenschaftsverhältnisse, immer größere Willkür in der Belastung der Bauerschaft einriß. Erst die Bauerverordnung von 1804 schuf wieder eine feste Normierung der bäuerlichen Leistungen, doch schon die Verordnung von 1819, welche zwar dem Bauern die Befreiung von der Leibeigenschaft brachte, drängte die Bauerschaft in ungünstige Verhältnisse, indem das von dem freien Bauer genutzte Land dem Gutsbesitzer zu freier Verfügung gestellt wurde. Die Bauerverordnung vom Jahre 1849 mit der Statuierung der Unantastbarkeit des bäuerlichen Landbesitzes (der „rote Strich" zwischen Bauer- und Hofes-, resp. Quotenland), mit der Anbahnung der Aufhebung der Frohne und des Bauerlandverkaufes (durch Schaffung der Bauerrentenbank, bezw. des Kreditsystems) gab dann den Boden ab für die fernere gedeihliche agrare Entwickelung, der es zu danken ist, daß jetzt fast 90 Prozent des Bauerlandes freies Eigentum der Bauern geworden und außerdem ansehnliche Mengen von Hofes- und Quotenland in bäuerliche Hände übergegangen sind. Redner verweilte zum Schluß bei dem 1893 von der Regierung erlassenen Quoten-Gesetz, das, aus einem Irrtum hervorgegangen, durch das Verbot des Verkaufes von Quotenland der bäuerliche Bevölkerung nur geschädigt, nämlich ihr den Erwerb von Land zu freiem Eigentum erschwert hat.

An diese Darlegungen schloß sich die Diskussion der einzelnen Punkte des Agrar-Programmes, wobei nach verschiedenen, mehr historischen Erläuterungen namentlich der Punkt 6 über eine event. Beschränkung des Rechtes der freien Nutzung von Grund und Boden von den Herren v. Broecker, v. Wulf, Landrat E. v. Oettingen-Jensel, Stadthaupt v. Grewingk, v. Stryk und Anderen näher beleuchtet wurde. Desgleichen wurde, ohne daß irgendwelche grundsätzliche Bedenken gegen die Fassung des Programmes geltend gemacht worden wären, die befürwortete vollkommene Gleichstellung des Hofes- und Bauerlandes in steuerrechtlicher Beziehung von mehreren Herren behandelt; dabei wurde dem Antrage des Herrn v. Wulf zugestimmt, die hoch interessanten Steuerfragen vorab aus der Diskussion ganz auszuscheiden und einer gesonderten Besprechung vorzubehalten.

Eine sehr lebhafte Debatte knüpfte sich sodann an die Programmforderung (Punkt 7b) einer Revision des Maximum- und Minimum-Gesetzes für Bauerland. Die verschiedensten Meinungen wurden über die Erwünschtheit der Beibehaltung oder einer Modifizierung oder endlich einer Abschaffung des Maximums sowohl wie auch des Minimums für ein Bauerland-Grundstück geäußert. Herr v. Wulf wies einleitend darauf hin, wie als Maximum für ein Bauergesinde 80 Taler fixiert seien, um zu verhüten, daß allzu große Landflächen in einer Hand vereinigt und die Bauerhöfe aufgesogen würden, und wie ferner andererseits zur Verhinderung der Entstehung wirtschaftlich unhaltbarer Zwergwirtschaften als Minimum für jedes Bauergesinde 10 Taler statuiert seien. Dieser Abgrenzung der Größe der Bauerlandstellen nach oben und unten sei zum nicht geringsten Teile die günstige agrare Entwickelung bei uns zu Lande zu verdanken. Nun aber habe sich — in der Nähe größerer Städte, gewerblicher Anlagen ꝛc. — doch das Bedürfnis herausgestellt, auch kleinere Landstücke von dem Bauerlande auszuscheiden; er seinerseits sei für ein Beibehalten des Maximums, aber für eine Aufhebung des Minimums.

Herr v. Broecker hingegen wollte beide Normierungen beibehalten wissen, weil die Gefahren, denen sie steuern sollen, auch heute keineswegs ausgeschlossen seien — nämlich die Gefahr, daß durch einzelne vermögende Personen zu große Bauerländereien aufgesogen würden, und die Gefahr, daß bettelhafte Zwergwirtschaften entstehen. Herr v. Grewingk wiederum erblickte — und so habe sich auch der Provinzialrat gestellt — in der Beseitigung des Maximums keine wirtschaftliche Gefahr, wohl aber würde die Aufhebung des Minimums sehr bedenklich sein. Landrat E. v. Oettingen konstatierte, daß unleugbar das praktische Bedürfnis sich auf den Erwerb kleinerer Landstellen richte. Daher ließe sich das Minimum-Gesetz vielleicht dahin modifizieren, daß von den bestehenden Bauergesinden das über die Minimum-Einheit von 10 Talern hinausgehende Areal veräußert werden dürfe (es soll etwa ein Bauergesinde von 13 Talern 3 Taler, ein solches von 28 Talern 8 Taler u. s. w. verkaufen dürfen). Das Maximum aber müsse durchaus beibehalten werden, denn nur so könne eine wirkliche Gemeinde als lebensfähiger, konsolidierter Organismus von hoher sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung erhalten bleiben. Herr W. v. Güldenstubbe sprach sich durchaus für Beibehaltung von Maximum und Minimum aus; es seien dies die einzigen Mittel zur Wahrung einigermaßen homogener bäuerlicher Gemeinden und zur Verhinderung der Bildung ungesunder Zwergwirtschaften. Redakteur G. v. Stryk wies darauf hin, daß eine Modifizierung der allzu starr gewordenen, dem praktischen Leben nicht mehr sich genügend anpassenden Maximum- und Minimum-Bestimmungen doch wohl erwünscht erscheine und daß man im Sinne einer Seßhaftigmachung der Landbevölkerung und Mehrung der konservativen Elemente auf dem Lande bewußt hinzuarbeiten habe auf eine Vermehrung des kleinen Landbesitzes; ein solcher könnte als Kleingrundbesitz auch ein sehr nützliches soziales Mittelglied zwischen den Landlosen und den faktisch schon nicht mehr einen Klein- sondern einen Mittelgrundbesitz repräsentierenden Bauerhöfen abgeben. Freilich dürfe, was man auch in Preußen erkannt habe, nicht der Staat, der auf zu grobe Mittel angewiesen sei, diese Aufgabe in die Hand nehmen, aber sie dürfe auch nicht dem einzelnen Privaten überlassen bleiben; hier habe die Landesselbstverwaltung schonend, aber zielbewußt den natürlichen Entwickelungsgang beizeiten zu fördern.

Nachdem noch mehrere andere, wie die Herren A. Beyer, G. Rathlef, Prof. Dehio ꝛc. in die überaus fruchtbare Diskussion dieser wichtigen Frage eingegriffen hatten, wurde der Diskutier-Abend geschlossen. — Als Gesamteindruck ergab sich, daß die im Partei-Programm geforderte „Revision" des Maximum- und Minimum-Gesetzes erwünscht erscheint, daß aber auf diesem Gebiet auch mit größter Vorsicht zu operieren ist, um nicht die bisherige günstige agrare Entwickelung in falsche Bahnen zu lenken. —tt.

Die zu Montag, den 11. Dezember, angesetzt gewesene, dann aber verschobene Weihnachtsfeier mit geselligem Beisammensein der Musikalischen Gesellschaft fand vorgestern abend in den Räumen der Bürgermusse statt. Die unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektors R. Griwing, ins Werk gesetzte wohlgelungene Aufführung des 1. Teils des Händelschen „Messias" — dieses wunderbaren Weihnachtsoratoriums — versetzte die zahlreich erschienenen Mitglieder in die rechte Weihnachtsfeststimmung. In liebenswürdigster Weise war die Sopran-Partie im Messias, die zu singen Fr. v. Samson verhindert war, von einer anderen Dame übernommen worden und wurde in vorzüglichster Weise durchgeführt.

Es folgte nun eine ganze Fülle von Darbietungen in Form von Solo-Gesangvorträgen Brahmsscher und Schubertscher Lieder, meisterhaft gesungen und vorgetragen von Fr. v. Rosenkranz-Riga und Herrn G. Stahlberg. Herr Magister R. Hollmann und Herr Direktor Graß boten einen schönen Genuß im Zusammenspiel von Cello und Harmonium in einem Largo von Wendel und Kompositionen von Goltermann und Corelli; hierauf folgten noch einige Soli für Harmonium, die so recht stimmungsvoll zu dem hellstrahlenden Weihnachtsbaum paßten.

Zum Schluß sang, unter Leitung des Herrn Dr. Seesemann, ein gemischter Chor a capella mehrere vorzüglich einstudierte Chöre von Rheinberger. Während des Vortrags des entzückenden Altböhmischen Weihnachtsliedes und des 7-stimmigen geistlichen Wiegenliedes aus dem 17. Jahrhundert erloschen die letzten Kerzen am Baum.

Die dankbare Erinnerung an diesen schönen, genußreichen Festabend, der allen so vieles geboten hat, wird sich erhalten bis zur Wiederkehr einer ähnlichen schönen Feier im nächsten Jahr. —y.

Der Herr Kurator Lewschin hat, wie wir hören, in den letzten Tagen eine Reihe verschiedener Lehranstalten und sonstiger Institute besucht. So stattete Se. Exzellenz am Sonnabend in den Vormittagsstunden dem Landeskultur-Bureau, einer Einladung des Präsidenten, Landrats V. v. Stackelberg-Cardis Folge gebend, einen längeren Besuch ab; auch einige andere Herren, wie der Chef des Stabes des 18. Armeecorps, Generalmajor Tschistjakow, nahmen an der Besichtigung dieses Instituts, das aus kleinen Anfängen sich von Jahr zu Jahr erweitert hat und an dem gegenwärtig mehr als 30 Personen funktionieren, mit lebhaftem Interesse teil. In dreieinhalbstündigem Verweilen wurden unter der Führung des Vorsitzenden alle Abteilungen des Bureaus, die Vermessungs-, die Wege- und Brückenbau-Abteilung und die Versuchsstation in Augenschein genommen. — Am Freitag hat, wie der „Post." berichtet, der Herr Kurator mit dem Rektor und mehreren Professoren von 3 bis 1/2 7 Uhr nachmittags im Verein der studierenden Esten geweilt, wo er speziell seiner Freude über die große Vereinsbibliothek und die wissenschaftlichen und musikalischen Bestrebungen des Vereins Ausdruck gegeben habe.

Der Herr Livländische Gouverneur hat, einem estnischen Blatt zufolge, die Verfügung getroffen, daß die Gemeindeverwaltungen keine Blätter abonnieren und halten dürfen, die eine regierungsfeindliche Tendenz verfolgen.

Die Baltische Eisenbahn ist von allen aus Petersburg gehenden Bahnen die einzige gewesen, welche das bekannte Zirkulär mit dem Verbot an die Beamten, sich den regierungsfeindlichen Parteien anzuschließen, nicht ihren Beamten offiziell bekannt gemacht hat. Es erweist sich, dem „Segodnja" zufolge, daß der Dirigierende der Bahn, Kajanus, sich zuvor an das Ministerium des Innern gewandt hatte mit der Bitte, ihm Aufschluß darüber zu geben, welche Parteien speziell als „regierungsfeindliche" anzusehen seien. Hierauf hat das Ministerium gar nicht geantwortet und so unterblieb das Verbot.

Am 15. Dezember um 4 Uhr nachmittags wurde aus der Wohnung des Friedhofsaufsehers M., während dessen Frau sich auf einen Augenblick entfernt hatte, der Geldbeutel mit 12 Rbl. Inhalt gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des Bettlers P. W. ermittelt. —h.

Adam Ores „Baltisches Musik-Album" ist nun so weit in der Fertigstellung gediehen, daß der 1. Band an der Musikalienhandlung des Herrn C. Maurach, der den Kommissionsverlag des Werkes übernommen hat, zum Verkauf gelangt. Das in modernem Geschmack broschierte Bändchen, mit einem vom Künstler Jan Rosenthal entworfenen Titelbild geziert, enthält 22 Klavierstücke mannigfachster Gattungen, welche ihren deutschen, lettischen und estnischen Titeln nach „Musikalische Reisebilder" aus dem Baltenlande von Reval längs der Westküste und durch Oberlivland bis nach Wolmar darstellen. Aus diesen Klavierpiècen seien erwähnt: Sonntagsmorgen in Hapsal (die Ketlersche Choralphantasie), Abend am Pernauschen Strande, Am Grabe der Eltern, Auf dem Domberge in Dorpat, Ein Festabend in Walk, Im Nachen auf der Aa und Weihnachtsstimmung im Baltenlande. — Das „Album musicale Balticum" ist somit noch gerade kurz vor dem Fest auf den Weihnachtsmarkt gelangt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Dezember. Laut Meldungen des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober hat der Verband in Moskau 20 000 Mitglieder. — Das Zentralkomitee des Verbandes beschloß in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Stadtkomitee, die Liste der Reichsduma-Kandidaten für Petersburg durch ein Plebiszit zusammenzustellen.

Der Bezirksgericht sprach Saenger, den Redakteur der „Molwa", frei. Saenger war von Kuropatkin der Verleumdung angeklagt worden. In der „Molwa" war behauptet worden, daß Kuropatkin seine Einlage von 265 000 Rbl. aus der Staatsbank zurückgefordert habe, wobei ihm die ganze Summe in Gold ausgezahlt worden sei.

Im Senat wurde am 16. Dezember die Angelegenheit des Herausgebers der „Ruß", A. A. Ssuworin, verhandelt. Ssuworin hatte gegen den ehem. Minister des Innern Bulygin eine Entschädigungsforderung von 50 000 Rbl. angestrengt, weil Bulygin die „Ruß" auf einen Monat inhibiert hatte wegen Abdrucks einer Petition auf den Allerhöchsten Namen, welche von Landschaften und städtischen Politikern auf ihrem Kongresse vom 24. Mai 1905 in Moskau abgefaßt war. Die Klage Ssuworins wurde vom Senat abgewiesen.

Lodz, 17. Dez. Die beiden letzten Fabriken, welche dem Syndikat Lodzer Industrieller angehören, sind nunmehr auch geschlossen worden. Die bedeutende Mehrzahl der Arbeiter wünscht zu arbeiten, da der Arbeiterverband, der nur über wenige Mittel verfügt, nur eine schwache Unterstützung bieten kann. Die Arbeiter beginnen einzusehen, daß sie durch ihre sinnlosen und fruchtlosen Streiks die Arbeitgeber so weit gebracht haben, daß letzteren nichts weiter als die Verkündigung der Aussperrung übrig blieb.

Plozk, 17. Dez. In der römisch-katholischen Kathedrale wurde eine Encyklika des Papstes bekannt gegeben, in der über den abtrünnigen Führer der Mariavitenbewegung, den Priester Kowalski, der Bannfluch ausgesprochen wird; den übrigen Priestern und Mariaviten wird unter Androhung der Ausstoßung aus der Gemeinschaft der Gläubigen innerhalb 20 Tagen die Rückkehr in den Schoß der Kirche anbefohlen.

Nishni-Nowgorod, 17. Dezember. Im Ssemenowschen Kreise überfiel am Abend eine 30 Mann zählende Räuberbande das Nonnenkloster der Altgläubigen. Nachdem sie den Wächter verwundet hatten, drangen sie ins Innere, verwundeten die Haushälterin und forderten die Herausgabe von Geld. Vorüberfahrende Bauern, die das Schießen hörten, nahmen die Pferde der Räuber fort und alarmierten die umliegenden Dörfer. Als die Räuber flüchten wollten, wurden sie von den Bauern mit Salvenfeuer empfangen. Von den Räubern wurden 9 Mann erschossen und 5 Mann verwundet; den übrigen gelang es zu entkommen.

Kiew, 17 Dez. Im Flecken Kagarlyk überfielen 4 maskierte Bauern nachts 3 jüdische Häuser und eine Bude und raubten 800 Rbl. Am nächsten Tage wurden die Verbrecher ergriffen.

Orel. 17. Dezember. Das Elternkomitee des weiblichen Nikolai-Gymnasiums verurteilt die Handlungsweise des Direktors des 1. Knaben-Gymnasiums, der seinen Schülern gestattet hatte, zum Moskauer politischen Kongreß zu fahren.

Odessa, 17. Dez. Es ist festgestellt worden, daß die Explosion auf dem „Aidak" durch eine Höllenmaschine hervorgerufen worden war, die in der Maschinenabteilung aufgestellt war. Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, fällt auf einen Angestellten, der auf dem Dampfer mit einem Koffer erschien, um 6 Uhr den Dampfer verließ und seitdem nicht mehr zurückgekehrt ist. Um 1/2 7 Uhr erfolgte die Explosion.

Bonn, 30. (17.) Dez. Der Expreßzug Frankfurt-Köln stieß mit einem Warenzug zusammen. 1 Person wurde getötet und einige wurden verwundet.

Bremen, 30. (17.) Dez. Der Schnellzug Hamburg-Köln stieß mit einem Warenzuge zusammen. Getötet wurden 4 Personen, schwer verwundet 5, leicht verwundet 6.

Teheran, 17. Dez. Der Schah und der Thronfolger haben die Konstitutionsurkunde unterschrieben. In derselben wird u. a. die Einführung eines Senates vorgesehen, der zum Teil aus gewählten Gliedern bestehen soll. Der Thronfolger hat außerdem eine Urkunde unterzeichnet, in welcher er sich verpflichtet, das gegenwärtige Parlament nicht vor Ablauf von 2 Jahren zu entlassen.

Der Zustand des Schahs hat sich verschlimmert.

Totenliste.

Goldschmidt Carl Emil Henseleit, † im 33. Jahre am 14. Dezember zu Dorpat.

Antonie v. Villebois, geb. v. Peucker, † im 90. Jahre am 14. Dezember zu Riga.

Georg Friedrich Hempel, † im 58. Jahre am 14. Dezember zu Riga.

Ida Treyer, geb. Bardt, † im 78. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Margarethe Bertschick, Kind, † am 13. Dezember zu Libau.

Robert Eugen Haase, † am 16. Dezember zu Riga.

Lunny Krüger, geb. Stabusch-Thiem, † am 13. Dezember zu Riga.

Marie Meyer, geb. Dreßler, † am 15. Dezember zu Libau.

Iwan Meyer, † am 14. Dezember zu St. Petersburg.

Katharina v. Wojewodsky, geb. Hill, † im 83. Jahre am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Charlotte Seifert, geb. Carlstadt, † am 8. Dezember in Berlin.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 18. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	750.8	
Thermometer (Centigrade)	—12.0	—10.8	
Windricht. u. Geschwind.	ENE.3	NE.6	
Relative Feuchtigkeit	85%	67%	
Bewölkung	10	10	

1. Minimum d. Temp. nachts —17.2
2. Maximum d. Temp. gestern —9.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Bekannten die Trauernachricht, dass am 11. Dezember d. J. unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Leopold Ernst Wirro

in Wladiwostok verschieden ist.

Die trauernden Angehörigen.

Ellistfer-Forstei, d. 18. Dez. 1906.

Городское Управлехіе.

Юрьевская ГородскаяУправа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что обязательныя постановленія о **торговлѣ молокомъ, сливками и коровьимъ масломъ въ г. Юрьевѣ,** вступающія въ законную силу 1-го января 1907 г., напечатаны въ № 140 Лифляндскихъ Губерн. Вѣдомост. отъ 13-го декабря 1906 г.

Гор. Юрьевъ. 16 декабря 1906 г.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt dass das Ortsstatut über den

Handel mit Milch, Schmand u. Butter

welches mit dem 1. Januar 1907 in Kraft tritt, in der Nr. 140 der Livl. Gouv.-Zeitung vom 13. Dezember 1906 abgedruckt ist.

Die Auktion der Leihkasse

wird am **3. Januar um 3 Uhr nachm.** in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse **Gold- u. Silbersachen,** Uhren, Kleider, unter anderen **goldene Uhren** unter № 15463 u. s. w.

Stadt-Auktionator.

Syrup

Gewürze

Schwarzbeeren, getr.

Weichkochende Erbsen: graue Kurische, gelbe u. grüne Feld-, geschälte Zucker-

à 35, 50, 60 u. 70 Kop.

Perlbohnen, weisse, grüne u. braune

Linsen, ind. u. ausl.

Buchweizengrütze in ganzen u. halben Körnern

Smolenskische Grütze

Kurische Grütze

Hafergrütze, div. Hirse, Graupen, Reis, Sago

empfing und empfiehlt in bester Qualität

W. Daugull,

Gr. Markt Nr. 10.

Telephon 123.

Praktisch für Hausfrauen!

Empfange zu Weihnachten Bestellungen auf verschiedenes

Konfekt

zu En-gross-Preisen.

Roman Gutmann

Botanische Str. 21. Konfekt-Kocherei.

Bananen

franz. Birnen
Krimsche „
Almeria-Trauben
Ananas
Mandarinen
Apfelsinen
Granat-Aepfel
Tiroler Aepfel
Krimsche Aepfel
Senap-Aepfel

10 Stück 15
10 „ 20
10 „ 25

Böhm. Amorette-Birnen

pr. Pfd. 25 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Borsdorfer Aepfel

sind zu verkaufen Jamasche Str, 38.

Schöne Aepfel

zu verkaufen — Ritterstr. 1, im Hof, im 2. Keller, bei K. Pill.

Zur Auswahl passender

Weihnachtsgeschenke für Raucher

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Pfeifen, Cigarren- u. Papirosspitzen und -Etuis

Cigarren u. Papiros

Tabak aus der Fabrik des Hoflieferanten **Saatschi u. Mangubi**

sowie auch der beliebten südlichen Firmen: **Stamboli, Asmolow** etc. in allen Preislagen

P. Eichwald

Gr. Markt 7. vorm. **Bergholtz.**

Zucker-Syrup

Borisoglebsches trockenes Mehl I

Russisches weiches Mehl I

à 5 Kop. pr. Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualienmarkt 4 Russische Str. Nr. 10.

Spielwaren

und eröffnete **Baumschmuck** empfiehlt in grosser Auswahl die neu-

Moskauer Handlung

Haus Hôtel Bellevue, Rathausstrasse Nr. 2.

Die

Brauerei „Gambrinus“

empfiehlt ihre **Biere bester Qualität** einer geneigten Beachtung:

Lagerbier
Pilsener Bier
Klosterbräu, *dunkel*
Porter *anerkannter Güte*
vorzüglichen Met.

Annahme von Bestellungen:

in der Brauerei, Embachstr. Nr. 14
in der Handlung des Herrn M. Paul, hinter dem Rathause
und in folgenden **Bierbuden:**
Rigasche Str. NNr. 9 und 72
Pleskausche Strasse NNr. 11 und 51
Uferstrasse Nr. 1
Marienstrasse Nr. 25
Petristrasse Nr. 68.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichassortiertes Lager in

Handschuhen

in allen Arten in anerkannt bester Qualität.

F. Tränkner.
Handschuhmacher.

Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hetel London.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky.

Billig zu verkaufen

2 eiserne Betten

mit Matratzen — Botanische Str. 20, 1 Treppe, rechts, von 12—3 Uhr.

Kopfkissen

u. auch **grössere Kissen** werden verkauft — Jakobstr. 38, 1 Treppe.

Zu verkaufen

gut erhaltener **Frack mit Weste** u. ein neuer schwarzer **Cheviot-Anzug.** Zu besehen von 10—3 Uhr — Salzstr. 3, oben.

Семга малос. круп. и мелк. рыбы.
Икра паюс. Осетрина малос.
Вобла, Миноги, Кильки ревельс.
Сельди королев. по шту. и фун.
Огурцы нѣжин. Грибы мар.
Консервы рыб. и овощи

въ большомъ выборѣ и дешев. цѣны Колоніальная и винная Торговля.

Д. ВЕЛИКОВА.

Vorgezeichnete

Leinblusen u. Gürtel

in neuen Mustern.

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. Nr. 5.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche

Schreibmaterialien, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren

von jetzt an **unter d. Einkaufspreis.**

Rig. Str. 2. **Amor.**

Eine Partie photogr. Apparate

welche im Schaufenster **nur** äusserl. gelitten hat, räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

Ein grosses, schwarzpolirtes

Bücherregal

ist **zu verkaufen** — Alleestrasse 49.

Privat-Zahn-Klinik.

Rigasche Str Nr. 3. Haus Hampf.
Empfang den ganzen Tag.
Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.
Consultation 30 Kop.

Soeben erschien:

An die Arbeit für mein Volk!

Predigt, gehalten zum Jahresfeste der Rigaer Stadtdiakonie am I. Advent in der St. Petri-Kirche zu Riga von

Oberpastor **Viktor Wittrock**

Preis 30 Kop.

J. Anderson's

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandl.

Weihnachts-Postkarten u. Neujahrs-Postkarten

empfiehlt das Blumengeschäft von **W. Kortlang,** Promenaden-Str. № 9.

Soeben erschien:

Freiherr H. v. Loudon-**Serben**

Gedichte.

Preis brech. 1 Rbl. 50 Kop. geb. 2 Rbl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ed. Bergmann's Verlag
Dorpat.

Eine **reichhaltige Auswahl** von

Weihnachtsgeschenken

mit **20 % Rabatt**

empfiehlt

G. Königsfeldt
vorm. W. Just.

Bischof

sowie

Kardinal

(aus Weisswein)

empfiehlt in vortrefflicher Qualität

Weinhandlung ‚Tivoli‘.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen:

Rasierbestecke und hohlgeschliffene Rasiermesser Streichriemen u. Pinsel Taschenmesser und alle Sorten Scheeren Kerbschnittmesser und Häkelnadeln im Etui Braten-, Brot- u. Küchenmesser

Schlittschuhe für Herren, Damen u. Kinder

Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Passende Weihnachtsgeschenke!

Edle Harzer Kanarienvögel aus Andreasberg, flotte Sänger, in hübschen Singschränken, werden Wegzugshalber **verkauft.** Zu besehen täglich in der Gildenstr. Nr. 3, Eingang durch den Hof, unten, links, von 12—1 Uhr.

Gesucht 3 möbl. Zimm.

mit Küche für fünf Personen. Off. Hôtel „Amerika“ Nr. 1.

Gleich oder bis Ende März eine

Wohnung v. 5 resp. 4 gr. Zim.

nebst Veranda u. Garten in gesunder Lage d. Stadt zu mieten **gesucht.** Off. in d. Handlg. Gildenstr. 3 abzulief.

Eine stilllebende **Dame sucht** ein

möbliertes Zimmer.

Off. sub B. S. an d. Expd. d. Bl. erb.

Ein gut möbliertes

helles Zimmer ist frei

u. kann mit voller Pension gleich vergeben werden — Johannisstr. 7, II. Etage.

Kühnstr. Nr. 1 ist ein

Lokal

zu vermieten.

Zu erfragen dortselbst.

D. H.-V.

Die Stellung eines

Marqueurs

ist zu besetzen. Anmeldungen geeigneter Personen beim Executor d. Handwerker-Vereins.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk

für **Herren u. Knaben**

Schwedische Compositions-Wäsche

Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt

Olga Palmas.

Weihnachtsplatten

fürs **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt

d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger
Johannisstr. 8.

Zum Weihnachtsfeste

offeriere mein wohlassortiertes Lager in

Pelzwaren

zu ermässigten Preisen

K. Stahlberg.

Eine Sendung der

neuesten Damen-Fellhüte

heute eingetroffen.

Süsse Stofweine

Madeira	pr. Stof		85
Portwein	„	„	85
Anusch, rot	„	„	65
„ weiss	„	„	65
Ungarwein	„	„	1.—
Madeira	„	„	1.—

in **bester Güte** empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Rigaer

Zieschen
Leber-
Thee- **Wurst**

Schinken, Kurische, ger.
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Delicatess-Heringe

in Glastönnchen à 30, 50, 70, 100 Kop und teurer.

Revaler Killo 1905 u. 1906

empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Weihnachts-Ausverkauf!

Herren-Kravatten

Moderne für Damen:
Kragen
Chemisettes
Manchetten
Manchettenknöpfe
Chemisetknöpfe
Tragbänder
Spitzen-Kragen
Gürtel
Haarkämme
Corsets
Brochen
Strümpfe
Kleidergarnituren
Seidenbänder Spitzen
Portemonnaies
Schreibmappen
Handschuhe *etc.*

empfiehlt billigst

E. Retsch

Grosser Markt Nr. 9.

Gesucht

Compagnon zur Pachtung eines Gutes in Central-Russland, auch gegen die Hälfte des Gewinnes. Offert. mit Referenzen i. russisch. Sprache erbeten sub **Nr. 41436** an die **Central-Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co., Moskau.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 18. bis zum 24. Dezember 1906 inkl.

Reise an der schönen blauen Donau von

Dürnstein bis Passau.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

HERREN-WÄSCHE

Kragen, Chemisetts, Manschetten, 4-fach Lein und Halblein, in allen Grössen. **Knaben-Kragen** 4- und 5-fach zu 20 und 25 Cop. Stück. **Tragbänder, wollene Handschuhe, Brust-** und **Aermelknöpfe, Sarke Rigasche wollene Socken, Wollwäsche, Papierwäsche.**

Grosse Auswahl Shlipse in allen Preislagen.

Damen-Spitzenkragen, bunte und schwarze woll. Handschuhe, **Leinkragen, Ledergürtel, Haarkämme, Nadeln** u. **Spangen, Handbeutel.**

Rigasche Damen- u. Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle

in allen Grössen empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

J. Kuhhi.

Gurken

in Tönnchen à 50 St. mit Knoblauch
„ „ à 50 „ ohne „
„ „ „ 50 „ mit Essig

Капуста шинковен.

in Tönnchen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Lettische Aepfel

sind **zu verkaufen** von 20 Kop. pro hundert an — Ritterstr. 1, Keller-Eingang, im Hof. ***J. Drucker.***

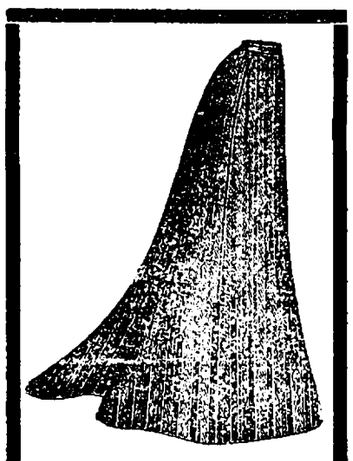

Wir räumen

Kleiderröcke

in Tuch, Cheviot u. Confektionsstoffen

Jupons

in Ederflanell, Tuch, Seide, Moiré und Cloth

Damenwäsche

Schürzen

Gummi- u. Leder-Gürtel

Blusen **(engl. gestrickte)**

Kopftücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8.

150—200 Mk.

monatlicher Verdienst auch als Nebenverdienst

bietet sich strebsam. Personen aller Stände, auf solide Weise, ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche grat. u. frko. Off. unter **U. P. 392** mögl. in Deutsch befördert Herr **Gustav Hackel, St. Petersburg,** Moika 84.

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen **älteren Knaben,** der d. deutschen Sprache mächtig ist, als

Lehrling

Selbstgeschriebene Offert. sind unter der Chiffre X. Y. in der Expedition dieses Bl. niederzulegen.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 19. Dezember

8 Uhr abends

Uebung der Weihnachtsgesänge

im Saale der

Marien-Gilde

Kompagnie-Str. 2.

St. Marien-Gilde.

Dienstag, den 19. Dezember

pr. 8 Uhr abends

Chorprobe

zu den Weihnachtsliedern.

Um rege Beteiligung bittet

Rudolf Griwing.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses Lager von **künstlich. Blumen, Grabkränzen u. Sträussen**

in reicher Auswahl

W. Kortlang
Promenaden-Str. Nr. 9.

Elektrische

Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** **Ritter-Str. 9.**

Ein kleinerer **Schüler,** auch Er-**Schülerin,** wachsene find. f. n. Sem. Aufnahme — Rig. Str. 51.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- und Bohnenstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Mittwoch, d. 20. Dezember

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Goldene Uhr verlor.

Abzugeben gegen Belohnung in der Rigaschen Str. Nr. 62, 1 Tr.

Setter-Welpen

zu verkaufen. Offerten sub „Welpen“ an die Exped. d. Bl.

Ein Päckchen Nähseide

ist in meinem Geschäft **vergessen** worden. **H. Tatarker.**

Wer ist der Mann?

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Zu Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. L. (3 Br.); 1000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Dienstag, den 19. Dezember (1. Januar) 1906.

Inland.

Die Wahlkampagne.

St Petersburg, 17. Dezember.

—L.— Die Wahlkampagne ist nunmehr als eröffnet zu betrachten. Bisher hatten nur die verschiedenen Parteiblätter sich bemüht, für die von ihnen vertretenen politischen Richtungen und für die hinter ihnen stehenden politischen Gruppen Stimmung zu machen. Gestern ist es aber zum zweiten Male zu einer Redeschlacht gekommen zwischen den Vertretern rechts und links stehender Parteien, zwischen den Vertretern des Verbandes vom 17. Oktober und den Mitgliedern der Partei der Volksfreiheit.

Es war auf einer im Tenischewschen Saale veranstalteten Rayonversammlung des Verbandes vom 17. Oktober, wo nach Auflösung der Reichsduma den Kadetten zum ersten Male wieder Gelegenheit gegeben war, zu reden. Anwesend waren Roditschew, Miljukow, Hessen, Prof. Grödeskul und andere Vertreter der Partei der Volksfreiheit. Als erster sprach das Mitglied des Verbandes vom 17. Oktober J. N. Miljutin und unterzog die Tätigkeit der ersten Reichsduma einer eingehenden Kritik, in welcher er ganz richtig bemerkte, daß die Duma keine gesetzgebende Institution gewesen sei, daß sie die Wünsche des Volkes nicht beachtet habe und nicht bestrebt gewesen sei, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die Duma sei ein Meeting und eine Kampfversammlung gewesen, sie habe mit ihrer Amnestieforderung und mit dem Aufruf an das Volk die Revolution gefördert, sie habe dadurch ihre Autorität eingebüßt und habe jeglichen Zusammenhang mit dem Volke verloren, was unter anderem auch darin zum Ausdruck gekommen sei, daß das Volk zur Auflösung der Duma geschwiegen habe. Allerdings sei diese Auflösung nicht nur der Duma allein zur Last zu legen, sondern auch dem Ministerium Goremykin, welches absolut nichts zu einem einträchtigen Zusammenarbeiten mit der Reichsduma getan habe. Das Ministerium Stolypin habe sich dagegen positive Ziele gesteckt und sei bereit, mit der Duma zusammen zu arbeiten, wenn diese sich dazu bereit finden lassen sollte. Daher sei es die Pflicht eines jeden guten Staatsbürgers, bei den Wahlen seine Stimme nur vertrauenswürdigen Vertretern zu geben.

Diese Rede ist wohl als das politische Glaubensbekenntnis nicht nur der Oktobristen, sondern aller nicht zur Opposition gehörigen Staatsbürger aufzufassen und wurde daher in der in Rede stehenden Oktobristen-Versammlung als etwas Selbstverständliches aufgefaßt.

Roditschew, der bekannte Kadettenführer in der Reichsduma, unternahm es nun, dieses Glaubensbekenntnis zu erschüttern. Der Redeschwung dieses politischen Fanatikers fand auch dieses Mal bei einem großen Teil der Versammlung Anklang, obgleich es auch dieses Mal nur tönende Phrasen waren, welche Roditschew vorzubringen wußte. „Sie sagen", hieß es in seiner Rede, „die Duma ist aufgelöst worden, das Volk habe dazu geschwiegen und Sie meinen, daß das Volk diese Auflösung nicht beachtet habe. Ich aber sage Ihnen, das Volk hat gestöhnt!!" Beweise für das Volksgestöhn blieb der Redner schuldig. „Sie wollen arbeiten?", hieß es weiter in der Rede. „Kann man denn aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen arbeiten, beim verstärkten Schutz und, was noch schlimmer ist, bei der Standgerichtsjustiz!?" Weiter spricht Roditschew seine Verwunderung darüber aus, daß die Oktobristen ruhig und ohne Affekt an die Wahlurne treten wollen und schließt etwa wie folgt: „Wer ohne Sorge und Zorn lebt, der liebt nicht sein Vaterland. Wie im vorigen Jahre werden wir auf unsere Fahne schreiben: „Gerechtigkeit und Gericht!" Mit dieser Losung werden wir an die Wahlen gehen."

Die flammende Rede Roditschews wird vom Auditorium mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen. Ein Teil des Auditoriums applaudiert, ein Teil pfeift. Jedenfalls hatte der Redner eine recht zwiespältige Stimmung in die in Rede stehende Oktobristen-Versammlung gebracht. Da man es der Partei der Volksfreiheit nicht gestattet, ihre eigenen Wahlversammlungen abzuhalten, lassen sie es sich angelegen sein, sich in den Rayonversammlungen anderer Parteien Anhänger zu werben und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg.

Vom Verein der Deutschen in Kurland.

In Mitau hat am 13. November eine Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland getagt. Im gesamten Verein wie in allen seinen einzelnen Gliedern regt sich, wie nach dem Berichte der „Balt. Tgsz." auf der Delegierten-Versammlung deutlich zutage trat, lebendiges Streben, eifrige Tätigkeit für die Sache, und so mancher Gruppe waren wertvolle neue Anregungen zu danken.

Die Versammlung, welche unter Leitung des Vereinspräsidenten, Barons C. v. Manteuffel-Katzdangen, tagte, eröffnete ihre Arbeiten mit der Aufnahme zweier neuer Ortsgruppen, der von Neuhausen und Neuenburg; die Gesamtzahl der Gruppen beträgt mit diesen jetzt neunzehn. Bei Erörterung der Schulfrage wurden die Grundsätze aufgestellt, daß der Verein als seine nächstliegende Aufgabe in Schulsachen die Gründung, Erhaltung und Subventionierung von Bürgerschulen und Elementarschulen ansehe und daß die Vereinsschulen sowohl als die vom Verein Unterstützten ihrem Unterricht ein einheitliches Programm zugrunde zu legen haben, welches für die verschiedenen Schultypen von einer seitens des Delegierten-Versammlung zu erwählenden Schulkommission festzustellen sei. Bei der Bewilligung von Mitteln haben die Vereinsschulen den Vorzug vor den anderen Schulen. Im Anschluß hieran kam der Antrag der Ortsgruppe Grobin zur Verhandlung, betreffend die Einrichtung ganz billiger Pensionen in den kleinen Städten und Flecken für Kinder wenig bemittelter, auf dem Lande wohnender deutscher Eltern, zumal Handwerker, um diesen die Schulung ihrer Kinder auch dann zu ermöglichen, wenn es in ihrer Nähe keine deutsche Landelementarschule gibt. Der Antrag fand allseitige Zustimmung, und ebenso ein Antrag der Ortsgruppe Durben, der die Förderung der Ausbildung deutscher Handwerkerlehrlinge bei deutschen Meistern zum Ziel hatte.

Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen Vereinsglieder, die keiner bestimmten Ortsgruppe angehören, ihren Beitrag direkt an die Vereinskasse zu zahlen haben und alle Mitgliedsrechte genießen sollen, mit Ausnahme des Stimmrechts in den Mitglieder-Versammlungen der Ortsgruppen. Hierauf wurde das mit möglichster Sparsamkeit aufgestellte Budget beraten.

Unter den stattgehabten Willigungen wäre hervorzuheben, daß der Verein diesesmal 10 Schulen an 15 Orten teils als Vereinschulen zu begründen resp. zu erhalten, teils aus den Vereinsmitteln zu unterstützen beschlossen hat. Und zwar sind es Schulen in Bahten, Bauske, Doblen, Durben, Goldingen (2), Griwa, Grobin, Jakobstadt, Libau (4), Mesothen, Mitau, Talsen, Tuckum und Windau. (Einige andere Schulen haben schon früher die Mittel für das kommende Halbjahr mit zugewiesen erhalten.) Goldingen sind außerdem Mittel für Stipendien und Fortbildungskurse zum Besten der Jugend des Handwerkerstandes, ferner für Kurse des Frauenbundes, für Kleinkinderpflege und Haushaltungskurse bewilligt, Grobin für eine Pension für Kinder vom Lande, Jakobstadt für Gruppenlehrerinnen, Mitau für einen Dispositionsfond zu Schulzwecken, Neuenburg zur Erziehung unbemittelter Kinder, Zabeln für einen Kindergarten, alles dies in bescheidenem Maße. Einige Ortsgruppen haben auch um Mittel für Bibliotheken, Lesehallen, Vorträge nachgesucht und sie erhalten. Endlich waren ins Budget Posten aufgenommen worden für gemeinsam mit den Schwestervereinen in den Nachbarprovinzen zu veranstaltende Unternehmungen: für ein Stellenvermittelungs-Bureau mit Zentrale in Mitau, Filiale in Libau und Verbindung mit den Ortsgruppen, für Wanderbibliotheken, Wandervorträge ꝛc. — — In der Tat, schöne, ermutigende Resultate für ein so junges Unternehmen.

Landwirtschaftliche Fragen in Estland.

Nach der langen Pause von neun Monaten hat am 13. Dezember, wie wir dem in den Sonnabend-Nummern der Revaler Blätter veröffentlichten Sitzungsbericht entnehmen, wieder eine Sitzung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins stattgefunden, welche mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten, Landrats O. Baron Budberg-Wannamois, begann, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß sich Estlands Landwirtschaft, nachdem sich die Wogen der Revolution gelegt, wieder gedeihlich fortentwickeln möge. Als ein erfreuliches Zeichen sei es zu begrüßen, daß das Landeskulturtechnische Bureau im Laufe dieses Jahres mit mehr Vorarbeiten für Meliorationen und Entwässerungen beschäftigt gewesen sei, als in den früheren Jahren.

Nach der Aufnahme mehrerer zu Mitgliedern vorgeschlagener Herren wurde beschlossen, zu Johannis eine landwirtschaftliche Ausstellung in Reval zu veranstalten, welche mit einer Gewerbe-Ausstellung verbunden sein soll.

Eine lebhafte Debatte rief der Antrag auf Veranstaltung eines Stierimports hervor. Gemäß dem Gutachten des landwirtschaftlichen Ausschusses wurde beschlossen, Baron Maydell-Malla und Baron Stackelberg-Mohrenhof zu ersuchen, im Juni n. J. in Ostpreußen oder Holland einen Aufkauf von Zuchtstieren der ostfriesischen Rasse zu effektuieren, deren Zahl sich nach der Anmeldung der Kaufliebhaber zu richten hat. Diese letzteren müssen 20 % des Werts der gewünschten Stiere bei der Meldung hinterlegen, haben jedoch alsdann bei der vor der Ausstellung zu veranstaltenden Auktion das Vorrecht, vor anderen sich am Bot zu beteiligen.

In dem hierauf folgenden Referat über vergleichende Versuche mit Aussaat-Qualitäten teilte Herr R. Turmann-Pickwa die sehr interessanten Resultate mit, welche er mit der Aussaat von Roggen, Gerste und Hafer in den letzten Jahren gewonnen hat. Herr Turmann hat auf größeren und kleinen, aber stets mit Stall- und Kunstdünger gut kultivierten Versuchsfeldern die Erfahrung gemacht, daß die Pflanzen sich besser entwickeln, wenn ihnen zur Entwickelnng mehr Raum gewährt wird: es bilden sich nicht bloß größere Aehren aus, sondern auch die Halme wachsen länger und ergeben, obschon die darin gemachten Erfahrungen nicht speziell berechnet worden sind, voraussichtlich keine Einbuße an Stroh. In einzelnen Roggenähren hat Herr Turmann 150 Körner gezählt. An Kornzahl hat er auf einigen besonders undicht besäeten Flächen das 60-fache der Aussaat geerntet. Nach seinen Versuchen muß er aber davon abraten, die Aussaat noch knapper zu bemessen, als ein Samenkorn auf 4 Quadratzoll, weil bei einer noch spärlicheren Aussaat die Gefahr eintritt, daß die Halme sich kaum gegenseitige Stütze gewähren können. — In der sich an das interessante Referat anschließenden Diskussion warnte der Kulturingenieur Herr Johannson davor, die undichte Saat auf ungenügend kultivierten Feldern in Anwendung zu bringen.

Baron Schilling-Seydell referiert über seine Erfahrungen betreffs des Beizens der Saatgerste mit einer Formalinlösung als prophylaktisches Mittel gegen den Brand. Nachdem die Gerstensaat 4 Stunden lang in einer Formalinlösung in Bottichen geweicht und nachher 12 Stunden lang auf einer Tenne getrocknet, habe sie ausgesäet werden können. — Die so behandelte Saat sei nach der Aehrenbildung vollkommen vom Brande verschont geblieben.

Auf der Abendsitzung hielt Direktor Petersen einen Vortrag über eine neue Methode zur Veredelung landwirtschaftlicher Kulturgewächse. Es ist das Verdienst der Saatenveredelungsanstalt zu Svalöf in Südschweden und dessen tatkräftigen Leiters Dr. Hjalmar Nilsson, mit dem alten Prinzip des Separationsverfahrens vollständig gebrochen zu haben, welches darin bestand, eine Sortenveredelung durch die Auswahl der schwersten und besten Saatkörner einer gewissen Getreideart vorzunehmen, und statt dessen eine neue Methode anzuwenden, welche davon ausging, das neue Arten von Kulturgewächsen einzig und allein von einer, durch ihre Eigenschaften hervorragenden Pflanze mit Sicherheit zu erzielen und vermehren sind. Dieses anscheinend einfache Verfahren ist für die Entstehung und Vermehrung landwirtschaftlicher Kulturgewächse epochemachend gewesen. Der Svalöffschen Anstalt verdankt die Landwirtschaft heute eine Menge Arten veredelter neuer Weizen-, Gersten- und Hafersorten, welche den klimatischen Verhältnissen mehr angepaßt sind, als die alten Sorten, indem deren Neigung zu schwachem Halm, Rostempfindlichkeit, Widerstandsunfähigkeit gegen klimatische Unbillen usw. abgezüchtet ist. Referent fordert auch unsere Landwirte auf, nach dem Beispiel von Svalöf die neue Methode in Anwendung zu bringen und z. B. den Versuch zu machen, von Kartoffelpflanzen, welche sich weniger frostempfindlich erwiesen haben als andere, die Knollen auszustecken; es ist nicht unmöglich, auf diesem Wege eine Spezies zu züchten, welche für unser Klima sich geeigneter erweist.

In einem Vortrage über die Zukunft der Stärkeverwertung verstand es Professor Wittlich, die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Maße zu fesseln. Die Spiritusproduktion sei in unseren Provinzen direkt von der Höhe der fiskalischen Branntweinpreise abhängig; bisher seien diese derartig gewesen, daß unsere Brennereien haben bestehen können; bei einer schwierigen Finanzlage des Staates sei es aber nicht ausgeschlossen, daß die Branntweinpreise derart herabgedrückt werden könnten, daß sich der bisherige Modus der Stärkeverwertung nicht mehr lohne. Daher müsse man beizeiten darauf bedacht sein, andere Verwertungsmethoden der Kartoffel anzuwenden, insbesondere da die gegenwärtige Brennereitechnik schon so hoch entwickelt sei, daß von wirtschaftlich vorteilhaften Neuerungen auf diesem Gebiete kein Ersatz für die Verluste zu erwarten sei, welche ein weiterer Preisfall des Spiritus mit sich bringen müßte. — Seit einigen Jahren habe in Deutschland die Technik des Kartoffeltrocknungsverfahrens einen so hohen Aufschwung genommen, daß auch für unsere Verhältnisse diese Methode für die Zukunft empfehlenswert erscheine. Die Vorteile dieses Verfahrens bestänben darin, daß keine Verluste an Stärkegehalt der Kartoffeln durch das Lagern oder durch Fäulnis und Frost eintreten, indem die Trocken-Substanz beliebig lange ohne Schaden aufbewahrt werden könne, sowie ferner darin, daß die getrocknete Kartoffelmasse, welche das Aussehen eines groben Mehles habe, mit Vorteil als Viehfutter verbraucht werden könne, also der Wirtschaft direkt wieder zugute käme. Ein fernerer Vorteil bestände darin, daß einer durch eine reiche Kartoffelernte entstandenen Ueberflutung des Kartoffelmarktes Einhalt getan werden könne, da sich die Trockenmasse beliebig lange lagern lasse. Referent berechnet die Unkosten des Trocknungsprozesses auf ca. 25 Kop. per Tonne der rohen Sub-

Feuilleton.

„Unser Weihnachtsbaum — ein Stück Volkskunst".

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Oskar Schwindrazheim in der „Darmst. Z." einen beherzigenswerten Artikel über das Schmücken des Christbaumes. Wir greifen einige Stellen hier heraus.

Schwindrazheim weist u. a. darauf hin, daß man die Zuckerwaren nicht ausschließen soll, die früher fast der einzige Schmuck waren und es jetzt noch im Bauernhaus sind; nur will er alles unschöne und unpraktische Zeug ausgeschlossen haben. „Drollige Tier- und andere Figuren gehen auch wohl an, wenn sie märchenhaft, scherzhaft-possierlich gebildet sind; naturwissenschaftliche photographisch getreue Darstellung ist nicht nur gar nicht nötig, sondern man möchte fast sagen, sie sei für diesen Zweck sogar falsch. Insbesondere häßlich sind die Cakes und dergl. mit aufgeklebten Oblaten. Die alte naive, echt kuchenmäßige Art der Figurendarstellung, ungefähr erkennbarer Umriß und ein paar Linien und Punkte in Zuckerguß, mit der Tüte darauf gekringelt, ist immer noch die passendste, künstlerischste Art. Das schlimmste aber sind die neuesten Neuheiten, die ihre Gemütlosigkeit und Unkindlichkeit an der Stirn tragen, als da sind: Bierseidel, Revolver, Pfeifen, Automobile, Kognakflaschen, Telephonkästen, Zylinderhüte, Reisekoffer, Lokomotiven, Dampfschiffe, Jockeimützen, Portemonnais, Japaner, Gigerl, Automobilisten, Hauptmänner von Köpenick u. a. m. aus Zucker, Schokolade oder gar aus Blech, wohl gar beweglich! Dergleichen „hochmoderne" Sachen gehören nicht an den deutschen Weihnachtsbaum — sie stören den Märcheneindruck, das rührend Traditionelle der schönen deutschen Sitte, empfindlich. Sie sind durchaus nicht amüsant und lustig, sondern das gerade Gegenteil — traurige Zeichen von Geschmacksverschlechterung und Poesielosigkeit! Auch Knallbonbons passen nicht an unseren Baum.

Kleine buntglitzernde Glaskügelchen, vereinzelt hier und da verteilt, als ob leuchtende Käferchen ihr Spiel zwischen den Zweigen treiben, machen sich gewiß recht märchenhaft anmutig, die auf Schnüren gezogenen Reihen solcher Kügelchen aber, die einfach irgendwie gedankenlos über den Baum gehängt werden, sind dagegen durchaus kein schöner Schmuck. Ebenso sind die modernen kanonenkugelgroßen Kugeln — zumal bei nicht sehr großen Bäumen — lange nicht so fein wirkend. Was könnte man sich Poetisches darunter denken? Und nun gar die leider ebenfalls modernen verdrückten oder sonstwie abenteuerlich gestalteten Kugeln! Man kann sich gewiß nur freuen, wenn die armen Glasbläser im Gebirge, die diese Sächelchen anfertigen, recht viel von ihren Arbeiten verkaufen, man möchte aber einmal wünschen, daß auch ihnen von Künstlern guter Rat erteilt würde, wie das in der Spielwarenfabrikation u. a. schon geschehen ist. Ihre Sächelchen könnten schöner werden und würden gewiß noch besseren Absatz finden! — Unschön sind auch die Gehänge aus verflochtenen Papierstreifen und aller sonstige Papierschmuck, die sentimentalen größeren oder kleineren Oblatenengel mit inbegriffen. Auch ganz kleine Bilder mit Darstellungen der Christnacht u. a. sieht man wohl in den Baum gehängt — auch die passen nicht an diese Stelle — man kann sie ja daneben stellen.

Oben auf der Spitze des Baumes ist unfraglich der sinnigste Schmuck der Weihnachtsstern, der, von den Lichtern von unten her beleuchtet, seine Strahlen über den Baum auszusenden scheint; der angeklebte Papierengel, so „sinnig" und so „süß" er dreinschauen mag, ist durchaus nicht schön, ebensowenig allerlei andere moderne „Neuheiten", Lanzenspitzen aus Glas, Glasblumen, hängende Amoretten und dergl. — Weißer künstlicher Schnee nimmt sich recht schön und stimmungsvoll aus — nur muß er auch schön und richtig angebracht sein, so nämlich, wie der Schnee draußen wirklich auf den Bäumen liegt. Man studiere dies einmal an einem Schneetage, wie er die Zweige entlang liegt, hie und da an Zweiggabelungen zu breiteren Flächen sich ballend. Wenn man auf Grund solcher Studien dann den künstlichen Schnee über den Baum tut, kann man wirklich ein sehr reizvolles Winterbild schaffen."

Schwindrazheim hat sicherlich recht, wenn er seinen Artikel schließt: „Glauben wir nicht, die Fülle des Schmuckes tut's allein — im Gegenteil: ein reich geschmückter Baum ist viel schwieriger wirklich schön zu gestalten, als ein weniger gezierter. Ein nicht mehr als Baum erkennbarer Christbaum ist kein Christbaum mehr; dann könnte man ja auch irgend ein Gestell nehmen statt des Baumes! Nehmen wir's jedenfalls als eine zwar recht vergnügliche Sache, bei der wir schon eine der schönsten aller Freuden, die Vorfreude auf den strahlenden Gesichtern unserer Lieblinge, genießen, nehmen wir's zugleich aber auch als eine ernste Sache: als ein Stück Kunsthebung und Kunsterziehung, sowohl für unsere Kinder als auch für uns selbst! Wie reich der Weihnachtstisch auch bestellt sein möge, der Weihnachtsbaum muß der Gefühlsmittelpunkt und auch der Schönheitsmittelpunkt der Weihnachtsbescherung sein, an dem die Blicke haften, wenn das Weihnachtslied von den rosigen Kinderlippen tönt, der heilige Baum, das Symbol der aus Wintersöde plötzlich in den strahlenden Wunderbaum im Märchen aufleuchtenden, fröhlichen, seligen Weihnachtszeit, das Symbol deutschen Schönheitssinnes."

Literarisches.

Einiges für den Weihnachtstisch unserer Schuljugend.

Der „Deutsche Verein" in Livland zeigt sich rührig auf den verschiedensten Gebieten, besonders auf dem der Jugendbildung. Ein Beweis dafür ist der von ihm herausgegebene „**Führer durch die belehrende Literatur**", welcher kürzlich auch in dieser Zeitung charakterisiert wurde; ich möchte nochmals unser Publikum bitten, es wolle sich beim Einkauf von Weihnachtsbüchern für die Jugend des genannten Führers bedienen oder, wenn man Unterhaltungsbücher schenken will, sich an die „Empfehlenswerten Bücher aus der Schönen Literatur" halten. Beide Verzeichnisse sind ja unentgeltlich in jeder Buchhandlung zu haben.

Etwas länger will ich bei der zweiten Veröffentlichung des Deutschen Vereins weilen. Es ist der dritte Jahrgang des **Baltischen Jugendkalenders**, Druck und Verlag von August Lyra, Riga. Seinem Vorgänger gegenüber weist dieses Taschenbuch für 1907 große Vorzüge auf, die sich in außerordentlicher Vielseitigkeit kund tun. Anregung bietet gleich zu Anfang die übersichtliche Karte unserer Heimat; desgleichen weckt heimatliches Interesse die Erklärung der auf dem Deckel in Golddruck angebrachten Wappen. Leider ist deren Prägung aber so undeutlich, daß man nur schwer etwas entziffern kann. Nun, diesen Mangel wird die verdiente Verlagsfirma gewiß bei der nächsten Ausgabe beseitigen.

Was Herder unserer Heimat gewesen, was wir ihm verdanken, erklärt der kurze Aufsatz, welcher sich auf sein im Anfang dargebotenes Portrait bezieht. Endlich dienen der Pflege des Heimatsinns noch mehrere Proben baltischer Lyrik.

Der belehrende und der unterhaltende Teil sind von großer Reichhaltigkeit, bieten in Ernst und Scherz Bildendes, Anregendes, Erleichterndes. Die verschiedenen Formulare sind, soweit sie verbesserungsbedürftig waren, verbessert worden, Neues ist hinzugekommen. So wird den Naturfreunden die Tabelle über Ankunft und Abzug unserer Zugvögel, den Waidmännern die Rubrik „Meine Strecke im Jahre 1907" und die Angabe der Schonzeiten des Wildes lieb sein. Beim Kalendarium verweise ich auf die feinsinnig gewählten Sprüche aus dem Faust; die Anmerkung auf Seite 1 belehrt uns über die falsche Wortbildung „julianisch" und „gregorianisch" statt „julisch" und „gregorisch". Sehr dankenswert ist der Ueberblick über die Hochschulen in Rußland und Deutschland: durch sie wird manchem viel Mühe beim Suchen und Nachschlagen erspart werden.

Endlich hat die Redaktion eine Neuerung eingeführt, die hoffentlich recht viel Anklang findet: bis zum 1. September 1907 sind verschiedene Preisaufgaben zu lösen.

Durch das Vielerlei seines Inhalts, von dem ich nur einiges kurz angedeutet habe, wird der Kalender imstande sein, sich in den verschiedensten

stanz. Im Vergleich zu den üblichen Preisen für Kraftfuttermittel sei die Trockenmasse der Kartoffel im Verhältnis zu den in ihr und jenen enthaltenen Nährstoffen für Milch- und Mastvieh sowie für Schweine das billigste Kraftfutter. — Als das praktischste Verfahren des Trocknens habe sich dieselbe Methode herausgestellt, wie sie für die Fabrikation des Milchmehls in Anwendung käme. Die Kartoffeln werden in einem Henze gekocht und alsdann zwischen Walzen, welche durch Dampf erhitzt werden, getrocknet, wobei die in ihnen enthaltene Feuchtigkeit verdunstet. Eine Trocknungsanlage sei leider nicht billig, aber immerhin verdiene das Verfahren wegen der großen Vorteile, die es gewähre, die Beachtung unserer Landwirte.

Dorpat, 19. Dezember.

Der Minister der Volksaufklärung beabsichtigt, durch den Ministerrat die Allerhöchste Genehmigung dazu zu erwirken, daß den Schülern der privaten Mittelschulen nach Absolvierung eines entsprechenden Examens der Eintritt in die Hochschulen freistehen soll und ihnen die Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht gewährt werden sollen. Ebenso sollen, wie der „Reg.-Anz." berichtet, auch den privaten Mädchenschulen gewisse staatliche Rechte gewährt werden. Schließlich sollen in Konsequenz der Verleihung von Rechten an Privat-Mittelschulen die Maturitätsprüfungen Externer an den Gymnasien abgeschafft werden.

— Gegen die ehemaligen revolutionären Gemeindekomitees und deren Mitglieder sind die strengsten Maßnahmen durch das Justizministerium vorgeschrieben worden. Laut einem in diesen Tagen erlassenen Zirkulär des Justizministeriums sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, sämtliche Glieder dieser Komitees nicht dem Bezirksgericht, sondern einzig dem Kriegsgericht zu übergeben. Infolge dieses Zirkulärs ist an sämtliche Untersuchungsrichter der Befehl erlassen, alle Klagesachen gegen die genannten Personen dem örtlichen Kriegsgericht zu übertragen. — Zu demselben Thema berichtet die „Düna-Ztg." nach lettischer Quelle, daß ein Glied des vorigjährigen Exekutiv-Komitees sich dieser Tage dem Generalgouverneur vorstellte. Der Mann wurde, da er sich an Gewalttaten nicht beteiligt, das Volk aber oftmals von vielen Verbrechen zurückgehalten hatte, vom Generalgouverneur zu nur 3 Monaten Arrest verurteilt.

Kreis Walk. Zum Bauernkommissar für den 2. Distrikt des Walkschen Kreises ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Reserveleutnant der Garde v. Brümmer ernannt worden.

Walk. Am 15. Dezember tagte in Walk eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts, welche u. a. die Klagesache des Walkschen Stadtamts gegen den Droguenhändler S. H. auf Verleumdung verhandelte. Herr S. H. hatte sich beim Livländischen Gouverneur darüber beschwert, daß das Walksche Stadtamt in offiziellen Papieren absichtlich erdachte Tatsachen und wissentlich unwahre Daten angeführt habe, worauf die Glieder des Stadtamts gegen den Beschwerdeführer beim Bezirksgericht auf Verleumdung klagten. In der Gerichtsverhandlung hielt Herr S. H. seine Behauptung aufrecht, indem er sich auf mehrere als Zeugen zitierte Stadtverordnete berief. Da die Zeugen aber durchweg erklärten, daß sie sich der Tatsachen nicht mehr erinnern könnten, wurde S. H. zu 10 Tagen Arrest verurteilt. — Jetzt will der Verurteilte auf Grund beigebrachten schriftlichen Materials appellieren.

Wolmar. Der vor kurzem verstorbene Prof. Semmer hat, wie die „Latwija" meldet, in seinem Testament folgende Vermächtnisse festgesetzt: für Bildungszwecke 10 000 Rbl., der Korporation „Lettonia" 5000 Rbl., dem Dorpater Veterinärinstitut zu Stipendien 5000 Rbl. Sein Haus in Wolmar fällt der Stadt zu, wenn von seiner Familie kein Glied mehr in ihm wohnt.

Riga. Die Sonntag stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Schweinfurth-Feier des „Deutschen Vereins" hat einen würdigen Verlauf genommen. In seiner vom Publikum mit dankbarem Beifall aufgenommenen Festrede entwarf, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Dozent Dr. A. v. Hedenström in liebevollen Zügen das Lebensbild Georg Schweinfurths nach beiden Richtungen seiner Tätigkeit: der Erforschung Zentral-Afrikas und der Europäisierung Aegyptens. Hierauf führte Herr Jordan eine Reihe von Lichtbildern aus dem zentralafrikanischen Forschungsgebiete Schweinfurths vor, der zum großen Teil eigene Zeichnungen des berühmten Afrikaforschers zugrunde lagen. Zum Schluß wurde die im Speisesaal arrangierte Schweinfurth-Ausstellung besichtigt.

— Anläßlich der kürzlich in Riga stattgehabten Entdeckung eines Druckortes der hochrevolutionären „Zihna" war bereits von den Blättern die Vermutung ausgesprochen worden, daß dieses Blatt an sehr verschiedenen Orten gedruckt worden ist. In der Tat hat sich, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, ergeben, daß auf Grund einer gefälschten Konzession der livländischen Gouvernements-Administration die Nr. 52 der revolutionären „Zihna" in einer Petersburger Typographie legal gedruckt worden war. Sie wurde aber ihres revolutionären Inhalts wegen von der Preßverwaltung konfisziert. Die Konzession wurde nach Riga geschickt und erwies sich dort als gefälscht.

— Im Friedensrichterplenum fand, den „Rish. Wed." zufolge, am 14. Dezember eine Verhandlung wegen tätlicher Mißhandlung eines gewissen Grauding durch 2 Schutzleute im 1. Moskauer Polizeidistrikt statt. Bei der Verhandlung vor dem Friedensrichter hatte der Revieraufseher Taube erklärt, daß in seiner Gegenwart Grauding nicht mißhandelt worden sei. Da aber durch mehrere Zeugen, darunter auch mehrere Polizeibeamten, festgestellt wurde, daß Grauding in Gegenwart Taubes schwer mißhandelt worden war, so bestätigte das Plenum nicht nur die vom Friedensrichter über die beiden Schutzleute verhängte Arreststrafe von 7 Tagen, sondern übersandte das Protokoll dem Prokureur des Bezirksgerichts zur Erhebung einer Anklage wegen Meineides.

— Die Polizeichronik der Rigaer Montag-Blätter ist wieder mal recht reich gefüllt: In der Mitauer Vorstadt gab ein Passant, den ein Schutzmann auf Waffen untersuchen wollte, 3 Schüsse ab. Eine herbeieilende Patrouille schoß ihn nieder. In ihm wurde der aus dem Libauer Gefängnis entsprungene Anarchist Sprohge agnosziert. Sein Browning war auf dem Schaft mit einer Anzahl roter Kreuze versehen: offenbar die Zahl der von ihm verübten Morde. — Ein Einwohner der Asuppenschen Str. meldete der Polizei, daß in seine Wohnung ein unbekannter junger Mann gestürzt sei, der sofort von zwei Verfolgern durch einen Revolverschuß in den Kopf niedergestreckt wurde. Die Mörder entflohen. Im Ermordeten wurde der 17½-jährige Ronneburgsche Bauer Guben erkannt. — Viele Verhaftungen haben stattgefunden. — Bei einem Fluchtversuch wurde der Bauer Kalning von einer Schildwache erschossen.

Reval. Am gestrigen Montag um 2 Uhr mittags sind, wie der „Rev. Beob." berichtet, im Schloß die Plenarsitzungen des Estländischen Provinzialrats wieder aufgenommen worden, um noch vor der Festpause wenigstens die Beratungen über das Agrarwesen und die Landschaftsordnung zu erledigen.

— Am vorigen Sonntag fand, wie die „Rev. Z." berichtet, im „Lootus" eine Wählerversammlung der estnischen Fortschritts-Partei unter der Leitung des Herrn Tönisson statt, die, infolge der Anwesenheit von radikalen Elementen, wie gewöhnlich einen recht stürmischen Verlauf nahm. Schließlich wurden sogar zwei solcher nicht zur Fortschrittspartei gehörigen Personen wegen Verteilung von Proklamationen verhaftet und die Versammlung wurde aufgelöst.

Dago. Den Revaler Blättern wird vom 18. Dezember gemeldet: „Gestern abend erreichte die Hapsalsche Post Dago, wogegen die Post von Dago schon seit dem 18. Dez. nicht befördert werden kann. Der Sund und die Nordostküste Dagos sind voll Eis, doch schneebedeckt, wodurch das Zufrieren des Sundes verzögert wird."

Mitau. Vorgestern fand, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf Veranlassung der Liberal-Konstitutionellen Partei eine von allen Städten Kurlands beschickte Wahl-Konferenz von Vertretern der Monarch.-konst. und der Lib. Konst. Partei statt, auf der ein gemeinsames Vorgehen beider Parteien bei den Reichsduma-Wahlen vereinbart wurde.

Petersburg. Am vorigen Sonntag fand, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, eine Admiralitäts-Stadtteilsversammlung der deutschen Gruppe statt. Es hatten sich 150 alte und neue Mitglieder der deutschen Gruppe im Saale des schwedischen Kirchenhauses vereinigt. Exzellenz W. v. Helmersen eröffnete die Versammlung durch eine längere Rede. Er sprach von den Gefahren, die dem Vaterlande und besonders dem Verbande von der rechten Seite drohen. Der Redner wies überzeugend nach, wie die „russischen Leute" ihre Ideale: „Selbstherrschaft", „Rechtgläubigkeit" und „Rußland für die Russen" beschmutzen und lügnerisch verunglimpfen. Ein Zusammengehen mit diesen Leuten, die den Kaiser in verruchter Weise und ihre eigenen Kirchenhäupter beschimpfen und Rußland zum Untergang treiben, ist uns unmöglich. Der Kampf ist notwendig und jeder einzelne kann und muß am Kampf teilnehmen, sei er Mann oder Frau. Der Redner schloß mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: „Hoch lebe die konstitutionelle Monarchie, hoch lebe die Gesetzlichkeit, Friede und Freiheit!" — Hierauf wurde Herr O. Radecki zum Vorsitzenden gewählt. Er erteilte Kommerzienrat Shelp das Wort. Dieser berichtete über die bisherige Tätigkeit des Admiralitätsstadtteils-Komitees und zwar über die Organisation, die Agitation, die Statistik und die Kasse. Aus dem Bericht ging hervor, daß das Komitee eine rege Tätigkeit nach allen Seiten entfaltet hat, die auch erfreuliche Früchte getragen hat. — Prof. Ed. Berendts sprach über „Die ethischen Grundlagen des Verbandes vom 17. Oktober". In einer glänzenden, geistreichen Rede präzisierte Prof. Berendts die Stellung des Verbandes zu den wichtigsten politischen Fragen, im besonderen auf die Stellung zum Monarchen, zu den Fremdvölkern und zu der Schul- und Hochschulfrage eingehend. — Direktor A. Brock sprach über „deutsche Schulen mit russischem Schulexamen". Er wies an den neuerstandenen Schulen in den Ostseeprovinzen nach, daß vom pädagogischen Standpunkt solche Schulen durch das Examen schwer geschädigt werden. Direktor Pantenius wies darauf hin, daß eine ähnliche Gefahr für unsere Kirchenschulen nicht ausgeschlossen sei. — Nachdem noch General Michail Grigorowitsch Lewizki sich zum Wort gemeldet und über Schulen mit paritätischer Behandlung zweier Sprachen gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

— Im Laufe der letzten Woche hat die Polizei eine Menge Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen, wobei sehr wichtige Briefschaften beschlagnahmt wurden. Viele Mitglieder der revolutionären Kampfesorganisationen wurden verhaftet. Von besonderer Bedeutung ist aber ein Fang der Polizei, die, wie die „Now. Wr." erfährt, eine Liste der von den Revolutionären zum Tode verurteilten Personen beschlagnahmt hat. In der Liste befinden sich Namen von 27 Vertretern der Bureaukratie. Außerdem ist es, wie verlautet, gelungen, einem Attentat gegen höchste Regierungsbeamte, die sich zu einer privaten Besprechung über Finanzfragen versammeln wollten, vorzubeugen. Einige Stunden vor der Sitzung wurde ein Mitglied der Versammlung telephonisch gefragt, wann die Sitzung stattfinden und ob auch einer von den höchsten Beamten anwesend sein werde. Auf die Frage, wer sich für diese Einzelheiten interessiere, erfolgte keine Antwort. Aehnliche Versuche über die Zahl der Personen, welche auf der Sitzung erscheinen sollten, etwas zu erfahren, wurden auch bei anderen Beamten, die zur Sitzung eingeladen waren, versucht, jedoch resultatlos. Die Sitzung wurde aufgeschoben. — Auch in Moskau fanden, im Zusammenhang mit den Petersburger Verhaftungen, Haussuchungen und Verhaftungen statt.

— Einige Zeit vor Ermordung des Grafen A. P. Ignatjew hat, wie der „Retsch" gemeldet wird, der Präsident des „Verbandes des russischen Volkes", Dr. Dubrowin, im Gespräch mit dem Verstorbenen letzteren versichert, daß ihm kein Haar werde gekrümmt werden, da 12 Glieder der Kampfesorganisation des Verbandes ihn auf Schritt und Tritt bewachen. Ignatjew hatte die Unvorsichtigkeit, sich diesen Hooligans anzuvertrauen, und als sein Verwalter in Twer ihn darauf aufmerksam machte, daß ihm irgend ein verdächtiges Subjekt folge, wähnte der Graf, einen seiner Wachter hinter sich zu haben, und erklärte: „Er wisse schon darum: dieser Mensch bewache ihn."

— Das Resultat der Untersuchungskommission in Sachen der Affäre Gurko-Lidval wird, wie die „Ruß" erfährt, erst nach Beratung dieser Angelegenheit im Ministerrat veröffentlicht werden, jedoch wohl schon in den nächsten Tagen. Herr Gurko ist nach wie vor entschlossen, gegen beinahe alle Preßorgane klagbar zu werden, da er seine Schuldlosigkeit damit motiviert, daß alle befragten Zeugen ausgesagt hätten, er, Gurko, sei materiell in dieser Angelegenheit nicht interessiert gewesen.

— Zur Frage der Unterrichtssprache in den von Deutschen gegründeten Schulen Polens wird amtlich gemeldet: Das Unterrichtsministerium hat beim Ministerrat beantragt: 1) in den für Kinder deutscher Nationalität gegründeten einklassigen und in den beiden unteren Klassen der übrigen Elementarschulen des Warschauer Lehrbezirks auf ein Gesuch der Gründer den Unterricht in allen Fächern, mit Ausnahme des russischen Sprachunterrichts, in deutscher Sprache zu gestatten, und 2) auf die in den Gouvernements des Zartums Polen gegründeten Privatschulen für Kinder deutscher Herkunft auf ein entsprechendes Gesuch der Gründer den Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat vom 1. Oktober 1905 anzuwenden. Dieser Allerhöchste Befehl betrifft die Einführung der polnischen und litauischen Unterrichtssprache in den Privatschulen.

— Als das größte Lager revolutionärer Literatur bezeichnet der „Towar." die Ochtasche Polizeiverwaltung. Dort würden nicht nur die Lager zweier geheimer Buchhandlungen, sondern auch zahllose bei Haussuchungen konfiszierte revolutionäre Bücher, Broschüren, Aufrufe, Zeitungen usw. aufbewahrt. Von der lettischen Zeitung „Zihna" lägen dort allein 400 000 Exemplare! Insgesamt würden von der Ochtaschen Polizei mehrere Millionen (??) Exemplare verbotener Druckerzeugnisse aufbewahrt.

Moskau. Gringmuth, der Redakteur der „Moskowsk. Wed.", ist für einen „Leitfaden für einen Monarchisten vom schwarzen Hundert" betitelten Artikel auf Grund des Paragr. 129 angeklagt worden. In diesem Artikel behauptet Gringmuth, daß der Teil der Bevölkerung, welcher mit den politischen und sozialen Anschauungen, die im „Leitfaden" gepredigt werden, nicht übereinstimmt, ebenso wie die Juden zu Rußlands inneren Feinden gehört, die mit den auswärtigen Feinden Hand in Hand gehen. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an Monarchisten vom schwarzen Hundert, mit dem genannten Bevölkerungsteil einen unversöhnlichen Kampf zu führen und weder vor Gewalttätigkeit noch vor Aufopferung ihres Lebens zurückzuschrecken. Der Prozeß wird vom Gerichtshof ohne Teilnahme von ständischen Vertretern verhandelt werden.

PA. **Lodz.** Der Parteikampf wird immer heftiger. Am Abend des 17. Dezember begannen wiederum blutige Zusammenstöße zwischen den Arbeitern. So wurde von 3 Unbekannten ein Arbeiter erschossen. Schwere Schußwunden erhielten eine fünfzigjährige Arbeiterin und ihre Tochter. Ferner wurden noch ein Arbeiter getötet und zwei schwer verwundet. Bei den letzten Überfällen haben hauptsächlich sozialistische Arbeiter gelitten.

PA. **Kasan.** Laut dem Bericht des Bevollmächtigten der Landschaft, Melnikow, beträgt die Zahl der Notleidenden im Gouvernement 338 000. Infolge der mangelnden Ernährung sind die Erkrankungen an Unterleibstyphus besonders häufig. Die Gouv.-Landschaftsversammlung hat beschlossen, um die sofortige Bewilligung einer Summe von 1 860 000 Rbl. zu Unterstützungszwecken nachzusuchen.

PA. **Kiew.** In dem Privatgymnasium einer gewissen Bykowskaja wurde ein sozialdemokratisches Komitee von 40 Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch die Bykowskaja. Eine Menge illegaler Literatur wurde beschlagnahmt. Im Volkshause und in 6 Bureaus professioneller Verbände fanden Haussuchungen statt.

Odessa. Ueber die Verurteilung eines ehem. Reichsduma-Abgeordneten wegen Diebstahls berichtet die „Odess. Ztg.": In Okniza fand eine Verhandlung gegen das

---

Lagen Freunde zu erwerbru, denn „wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen."

Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß man jetzt dickeres Papier als früher gewählt hat, so daß die Tinte nicht durchschlägt; am Ende findet man perforiertes Notizpapier.

Zum Geschenk empfiehlt sich der Kalender durchaus, zumal der billige Preis von 50 Kop. ihn allgemein zugänglich macht. Der Redaktion aber und dem Verlag sei herzlich gedankt für ihre große Mühe und Aufopferung im Interesse unserer Jugend.

Und nun eine dritte Publikation, die auch schon hier empfohlen ist. Ich kann es mir aber nicht versagen, nochmals auf sie hinzuweisen. Es sind die „Lesefrüchte. Literarisches Notizbuch", herausgegeben von Oberlehrer E. Gurland, Verlag von C. Unger in Dorpat. Vor einem Jahr erschien das Büchlein anonym, jetzt in zweiter Auflage mit dem vollen Namen des Verfassers. Was wir lesen, soll wirklich unser Eigentum werden. Um das zu erreichen, muß man sich aus dem Gelesenen Notizen machen, Eindrücke, die man bei der Lektüre gewonnen, niederschreiben. Als Hilfsmittel bieten sich hierbei die „Lesefrüchte" dar. In handlicher Form ist dort Raum zu Notizen über gelesene, zu Hinweisen auf noch zu lesende Bücher.

Unser junges Geschlecht, welches infolge des bisherigen Schulelends am Hang zur Oberflächlichkeit krankt, muß veranlaßt werden, sich beim Lesen zu vertiefen. Die „Lesefrüchte" laden nun freundlichst ein, Notizen zu machen, die hübsche Ausstattung erfreut das Auge, die sinnig gewählten Sprüche den Geist, der billige Preis (35 Kop.) lockt die Käufer an. Hoffentlich findet dieser gute Freund eine recht freundliche Aufnahme bei unserer Jugend.

L. Goertz.

Birkenruh.

Leo Littmann: Gedanken in Liedern. Erlebtes und Durchlebtes in Gedichten. (5½ Bogen, in vornehmer und gediegener Ausstattung 1.25 Mk. Verlag von C. Grumbach in Leipzig.)

Ganz neuartig in der Form, wie noch mehr dem geistigen Gehalt nach, sind diese Gedichte darnach beschaffen, beim Leser lebhafte Anteilnahme wachzurufen. Wie es der Dichtung doch eigen ist, auch Gedanken Ausdruck zu verleihen, die in der Sprache des Alltags nicht verständlich genug von Geist zu Geist übertragbar wären, so hat der Verfasser dieser Lieder die Aufgabe zu erfüllen gesucht, uns mit dichterischer Schwunggewalt emporzuheben, auf daß in Welt und Leben vieles überschaubar werde, was unsern Blicken für gewöhnlich kaum kenntlich zu sein pflegt, wenn nicht durch Dichtung und Lehre unsere Aufmerksamkeit besonders darauf gelenkt ist. Die in den Gedichten behandelten Fragen erweisen sich als zu jenen gehörig, die zu Herzen und Gemüt gehen. So finden wir uns vom Dichter hingeleitet (S. 74):

Zu Dingen, die uns dünken sonst entlegen,
An denen doch der Kern des Lebens hängt ...

Möge demnach dieses Bändchen Gedichte recht Vielen zu innerer Sammlung und Anregung nützlich sein.

Taschenbuch der Kriegsflotten, VIII. Jahrg. 1907. Mit teilweiser Benutzung amtlichen Materials, herausgegeben von B. Weyer, Kapitänleutnant a. D. Mit 410 Abbildungen. Preis Mk. 450. München, J. F. Lehmann's Verlag.

Von Jahr zu Jahr wächst das Ansehen und die Bedeutung dieses Buches, das nunmehr in der Mehrzahl aller Kriegsflotten amtlich eingeführt ist. Es verdankt seinen Ruf den vorzüglichen Informationen des Herausgebers. So brachte das Taschenbuch zum ersten Mal alle Einzelheiten über die neue englische Dreadnought-Klasse, die in England auf das strengste geheim gehalten wurden. Es kam deswegen sogar zu Interpellationen im englischen Parlament. Wir können mit Vergnügen feststellen, daß der neue Jahrgang den früheren in nichts nachsteht und wieder interessante Angaben über alle Einzelheiten neuer Schiffe bringt. — Neben einer Flottenliste, die ganz genaue Angaben über Stärke, Bestückung und Bemannung ꝛc. von jedem Schiff bringt, enthält es außerdem Abbildungen aller Schiffstypen sämtlicher Flotten und zwar neben den Photographien auch schematische Aufrisse und Durchschnitte. Vergleichende Ueberblicke über die größeren Flotten, die Marinebudgets, Flottenstationen, Flottenpläne, Marine-Artillerie ꝛc. geben dem Buche eine außerordentliche Vielseitigkeit. — So ist dieses Vademecum des Seemanns auch heuer wieder in jeder Beziehung reichhaltiger geworden und wird sich als bestes und zuverlässigstes Marinetaschenbuch der Welt zu allen alten Freunden noch neue erwerben.

Simplicissimus-Kalender für 1907. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Geheftet 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. Der Kalender für 1907 erscheint wieder in sehr handlichem Format und vergrößertem Umfange. Ebenso enthält der neue Kalender wiederum ausschließlich bisher unveröffentlichte Originalbeiträge der bekannten Simplicissimus-Zeichner. Längere, interessante Erzählungen haben Hermann Hesse, Gustav Meyrink, Roda Roda geliefert. Von Hermann Hesse sind auch die hübschen Monatsverse. Auch sonst sind gute Autoren mit lyrischen und aktuell politischen Gedichten vertreten. Die Rubrik „Lieber Simplicissimus" bringt zahlreiche lustige Anekdoten. Die Sensation des Kalenders bilden wieder Prophezeiungen für das nächste Jahr in frischen, witzigen Versen von Ludwig Thoma und brillanten Zeichnungen von Olaf Gulbranssон, die sich mit den aktuellen Fragen der Politik in satirischer Weise beschäftigen.

Mannigfaltiges.

Auf der Suche nach Krügers Gold. In den Westindia Docks in London wird augenblicklich, wie die „Hamb. Nachr." melden, der Dampfer „Alfred Nobel" mit Bergungsapparaten ausgerüstet, um in südafrikanischen Gewässern Schätze zu heben. Er wird seine Aufmerksamkeit zunächst dem Wrack des Schiffes „Dorothea" zuwenden, von dem man das Gold des Präsidenten Krüger zu heben hofft. Das Gerücht, daß die „Dorothea" den Kriegsschatz des Präsidenten enthielt, stützt sich auf die Weigerung eines Kapitäns, das Schiff zu übernehmen, weil ihm das Cargo verdächtig erschien. Dieser Kapitän behauptet, der Wert der Ladung habe 1 Mill. Lstr. überstiegen. Das Cargo bestehe aus 22 Kisten Stangengold und vielen Säcken geprägten Goldes. Die goldene Last sei mit Zement an dem Boden des Schiffes befestigt gewesen. Der Bergungsdampfer wird von Leuten der Flottenreserve bemannt werden und vier Taucher an Bord haben.

— Eine gesegnete Mutter. Die in Riga wohnende Frau des Arbeiters Jakob Imsche gebar, wie die „Balt. Post" berichtet, am 5. Dezember Drillinge: einen 4½ Pfund schweren Knaben, ein 7¼ Pfund schweres Mädchen und einen 8¼ Pfund schweren Knaben. Der Gesundheitszustand der Mutter und der Kinder ist normal, nur der erstgeborene, 4½ Pfund schwere Knabe ist ein wenig zart.

— Was der Mensch an Beleuchtung verschwendet, hat ein Physiker ersten Ranges, Professor Silvanus Thompson, gelegentlich eines Vortrages vor der Britischen Vereinigung der Wissenschaften vorgerechnet. Er gab zunächst eine geschichtliche Uebersicht darüber, wie der Mensch von den frühesten Zeit an Licht „gemacht" hätte, kam dann zu der Unterscheidung von Flammen- und Glühlicht und erörterte deren beiderseitige Eigenschaften. Die Behauptung, es sei eines der größten wissenschaftlichen Probleme der Gegenwart, eine Lampe zu erfinden, die Licht ohne Wärme gibt, ist nicht mehr neu, aber die näheren Angaben, die Thompson über den Grad der Energieverschwendung durch unsere heutigen Beleuchtungsarten machte, sind doch überraschend. All unsere Mittel zur künstlichen Beleuchtung sind elend verschwenderisch. Ob das Licht nun durch Petroleum oder durch Gas oder durch elektrischen Strom erzeugt wird, immer geht ein mehr oder weniger großer Teil der Energie durch die Entstehung von Wärmestrahlen verloren, die man garnicht erzeugen will und garnicht braucht. Man darf geradezu sagen, daß eine Lampe, die nur Licht ohne Wärme zu liefern vermöchte, rund hundertmal heller als alle jetzigen brennen würde, weil gegenwärtig im Durchschnitt 99 v. H. der verbrauchten Energie als Wärme nutzlos oder gar mit unangenehmen Folgen in die Luft ausgestreut werden. Ganz unbekannt ist Licht ohne Wärme nicht, aber seine Erzeugung ist ein Geheimnis der Glühwürmchen, das noch niemand diesen Tieren abzulauschen vermocht hat. Thompson berechnet, daß in Großbritannien die gigantische Summe von 200 bis 400 Mill. Mark in der Beleuchtungsindustrie ausgegeben und daß etwa 99 v. H. dieses Riesenkapitals auf die nicht erwünschte Erzeugung von Wärme statt Licht fortgeworfen wird. Welch ein Ruhm erwartet danach den Mann, der eine wirklich praktische Glühlampe ohne Wärme erfinden würde. Vielleicht wird das Radium einmal die Möglichkeit dazu geben. Wäre es billig erhältlich, so würde es auch die sparsamste Lichtquelle sein. Leider aber würde es heute ungefähr 800 Mark kosten, um mit Radium etwa die Helligkeit einer Stearinkerze zu erzielen, und außerdem hat das Radiumlicht auch noch fatale Eigenschaften, indem es auf erhebliche Entfernung Brandwunden verursacht.

— Vorsichtig. „Sagen Sie mir nur, weshalb geben Sie denn Ihrem Jungen so viele Vornamen?" „Wie haißt viel Vornamen! Hat er gemacht mit einem pleite — nimmt er'n andern;"

— Ein Schwerenöter. Fräulein: „Hier ist's aber wirklich so finster, daß man den eigenen Mund nicht finden kann!" — Herr: „Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein, Ihnen beim Suchen behilflich zu sein?"

— Im Restaurant. Kolporteur: „Ich möchte ihnen dieses Buch empfehlen." — Herr: „Bedaure, ich habe keine Zeit zum Lesen." — Kolporteur: „Vielleicht aber Ihre Frau oder Ihre Kinder?" — Herr: „Ich habe weder Frau noch Kinder, ich besitze nur einen Hund." — Kolporteur: „Dann können Sie damit nach dem Hunde werfen." — Das Buch wurde gekauft.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 292. Dienstag, den 19. Dezember (1. Januar) 1906.

ehem. Duma-Mitglied Pawel Bogatsch statt, der des Schweinediebstahls in zwei Fällen angeklagt war und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Bei der Verhandlung kamen gar sonderbare Einzelheiten an das Tageslicht, die den Beweis liefern, daß unter den ehemaligen Duma-Mitgliedern, zumal solchen vom flachen Lande, ganz sonderbare Individuen vorhanden waren, deren Rechtsbegriffe sich keineswegs mit denen decken, die man von einem Volksvertreter verlangt. Der Angeklagte, der Bessarabien in der Reichsduma vertrat, war schon seinerzeit öffentlich des Schweinediebstahls bezichtigt, denn die Ermittlungen haben ergeben, daß Bogatsch am Tage vor seiner Abreise nach Petersburg bei dem in demselben Dorfe wohnenden Anton Baranowski mehrere Schweine gestohlen hat. Zwar ist dieser Diebstahl gleich darauf nach Petersburg gemeldet worden, auch verlangten einige Wähler seinen Ausschuß aus der Duma, allein die mit der Prüfung dieser Angelegenheit betraute Kommission konnte diese bis zur Auflösung der Duma nicht erledigen. Daher wandten sich jetzt die Geschädigten an die Polizeibehörde mit der Bitte, den ungetreuen Volksvertreter zur Rechenschaft zu ziehen und ihn „exemplarisch" zu bestrafen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Dezember (1. Januar 1907).

Die Deutschen Reichstags-Wahlen und die Unterwerfung der Bondelswarts.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer:

Nach alter Gewohnheit benutzen einige liberale Blätter die erfreuliche Nachricht von der Unterwerfung der Bondelswarts als Anlaß, der Reichsregierung in den Rücken zu fallen. In einer dieser Preßäußerungen wird eine Rechtfertigung des Zentrums wegen seiner Haltung am 13. Dezember unternommen, wie sie kein Zentrumsmann besser zustande gebracht hätte. Die Tatsache, daß sämtliche liberalen Abgeordneten in den entscheidenden Abstimmungen fest zur Regierung gestanden haben, wird mit der Ausrede zu beseitigen versucht, daß sie von der Regierung über die Sachlage in Südwestafrika im unklaren gehalten worden seien.

In Wirklichkeit hat die Regierung die Situation auf dem Kriegsschauplatz nicht verschleiert, sie hat die Möglichkeit eines schnellen Endes des Aufstandes durchaus in ihre Berechnung gezogen und war daher auch durch die letzten günstigen Nachrichten keineswegs überrascht. Zum Beweise dafür dienen die Ausführungen, die der Oberstleutnant Kuhl vom Großen Generalstab am 7. Dez. in der Kommission machte:

„Ueber den Verlauf kriegerischer Ereignisse kann man nicht prophezeien, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß das vom Obersten v. Deimling eingeschlagene Verfahren Erfolg haben wird. Die Summe der kleinen Erfolge wird voraussichtlich bald zum glücklichen Ende führen und den Feind mürbe machen. . . So wie die Kriegslage es gestattet, wird die Truppe sofort vermindert werden. Niemand hat ein Interesse daran, daß ein Mann mehr im Felde steht, als irgendwie nötig, am allerwenigsten der Generalstab. Es kann aber unmöglich schon jetzt vorausgesagt werden, zu welchen Zeiten diese Verminderungen stattfinden können und welche Stärken in den einzelnen Perioden des Feldzuges erforderlich sein werden. Eine plötzliche bedeutende Herabsetzung der Truppenstärken, die von hier aus zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügt würde, könnte unter Umständen den Verlust des Feldzuges und damit den Verlust des Südens der Kolonie herbeiführen. Eine Verminderung kann daher unbedingt erst nach Maßgabe der Kriegslage verfügt werden. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß dies in nicht zu ferner Zeit stattfinden wird."

Ebenso erklärte der Kommandeur der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade, am Tage zuvor: „Tatsächlich liegen aber die Verhältnisse auch so, daß eine baldige Niederwerfung des Aufstandes zu erhoffen ist. . ." Gerade diese Möglichkeit eines baldigen Abschlusses der kriegerischen Operationen mußte ein Grund mehr für die Regierung sein, die vom Zentrum verlangte Bindung auf eine bestimmte Truppenzahl abzulehnen und für die Kriegführung freie Hand zu fordern. Andererseits bestand die Kleinlichkeit der Zentrums-Politik eben in dem Mißtrauen, das sie der Reichsregierung für die Behandlung der Dinge in Südwestafrika und der kolonialen Fragen überhaupt entgegenbrachte und durch die Abstimmung vom 13. Dezember bekundete".

Deutschland.

Beiträge für den Wahlfonds gehen bei den „Genossen" schon ganz reichlich ein, wenn man von Berlin, der Hochburg der Genossen, absieht, wo in den letzten acht Tagen im ganzen erst etwa 1300 Mark eingegangen sind. Aber auch daraus kann man wieder sehen, und kein Streiten und Geschimpfe der „Genossen" wird es aus der Welt schaffen, daß sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften durchaus eins sind. So zeichnete von den Gewerkschaften in Berlin der Zentralverband der Töpfer 500 Mark. Von den organisierten Brauern sind 300 Mark abgeliefert worden. Von anderen Orten sind bedeutendere Summen für diesen Zweck gegeben. So haben beispielsweise die Maurer in Bremen 3000 Mark und in Leipzig ebenfalls 3000 Mark gestiftet. Die Gesamtzahl der Gewerkschaftsbeiträge für den Kreis Barmen beträgt über 6000 Mark. — — Und wie steht es bei den bürgerlichen Parteien? Leider beschämend traurig.

Die Polen haben folgende Wahlparole ausgegeben: 1) Keine polnische Stimme einem Deutschen, gleichviel welcher Partei; 2) keine polnische Stimme einem Polen, der es mit dem Zentrum hält; 3) keine polnische Stimme einem Polen, der sich zur Sozialdemokratie bekennt.

Die streikenden Schulkinder der Stadt Posen wurden, wie von dort gemeldet wird, von den katholischen Geistlichen zu Weihnachten reichlich beschenkt. Auch aus der Provinz laufen Nachrichten ein, wonach vermögende polnische Rittergutsbesitzer usw. die streikenden Schulkinder ihres Bezirks in den Feiertagen zu sich luden und die Kinder in demonstrativer Weise beschenkten und bewirteten.

England.

Die englischen Frauenrechtlerinnen scheinen, so wird aus London geschrieben, Gefallen daran zu finden, in das Gefängnis zu wandern; denn die Fälle, in denen diese „Damen" handgreiflich gegen die Polizisten werden, die ihnen den Eintritt in das Parlamentsgebäude wehren oder sie auffordern, ihrer Wege zu gehen, wenn sie auf öffentlichen Plätzen oder in belebten Straßen aufreizende Reden halten, mehren sich auffallend. Es sind bis jetzt 42 Frauen verhaftet worden. Bei der Gerichtsverhandlung am letzten Freitag wurden vier Frauen zu 20 sh. Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis und eine zu 40 sh. oder vier Wochen Gefängnis verurteilt. Alle weigerten sich energisch, zu zahlen, und traten sofort die Strafe an. Die eine der Verurteilten, Fräulein Joy Heppell, ist erst 19 Jahre alt und Lehrerin. Sie machte sich besonders bemerkbar durch ihr lautes Schreien: „Das Wahlrecht für Frauen! Wir fordern Gerechtigkeit!" Als der Polizist schließlich gezwungen war, sie zu verhaften, klammerte sie sich an das Gitter und schrie und tobte derart, daß es notwendig war, noch einen zweiten Polizisten herbeizurufen, um diese Dame fortzubringen. Es wurde von Augenzeugen bekundet, daß der Polizist Fräulein Heppell wenigstens 20 mal aufforderte, ruhig fortzugehen, ehe er sich entschloß, sie zu verhaften. — Die Bewegung ergreift immer weitere Kreise.

Türkei.

Die diplomatischen Vertretungen Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens in Konstantinopel haben der Pforte identische Noten übermittelt, in denen gegen das seit dem Jahre 1897 für ausländische Paketboote bestehende Verbot, auf dem Wege nach Konstantinopel zur Nachtzeit in die Dardanellen einzufahren, Protest erhoben und gefordert wird, daß den Paketbooten der genannten Staaten das Passieren der Dardanellen jederzeit gestattet werde. Nunmehr hat, nach einer Meldung aus Konstantinopel, auch der rumänische Gesandte Papiniu der Pforte eine Note überreicht, in der das gleiche Verlangen für rumänische Paketboote gestellt wird.

Persien.

Als ein Beweis dafür, daß die Deutschen sich zurzeit in Persien einer gewissen Popularität erfreuen dürfen, kann es gelten, daß nunmehr auf Anregung der persischen Regierung in Teheran die Eröffnung einer deutschen Unterrichtsanstalt geplant ist. — Die Berliner „Post" schreibt dazu: Die Mehrzahl der künftigen Zöglinge dieser Anstalt werden die Söhne wohlhabender und einflußreicher Perser bilden, die den Wunsch hegen, ihre Kinder einer vorzüglichen Bildung nach europäischem Muster teilhaftig werden zu lassen, ohne sie mit Kosten und Mühen nach Europa zu schicken. Der Schah hat der neuen deutschen Schule eine Subvention im Betrage von 20 000 Mark zugesprochen. Das Ernennungsrecht der zwei Hauptlehrer sowie zweier Lehrer in untergeordneter Stellung wird Deutschland eingeräumt werden. Das Gehalt der beiden erstgenannten Lehrkräfte wird 10 000 Mark jährlich betragen, während die beiden anderen je 8000 Mark jährlich empfangen werden nebst freier Wohnung.

Aus der estnischen Presse.

—st— Dr. K. A. Hermann veröffentlicht in seinem „Walgus" „Erinnerungen an Dr. M. Weske", seinen zeitweilig über Gebühr glorifizierten Vorgänger im estnischen Lektoramt an unsrer Hochschule. Dr. Hermann schreibt u. a., er habe 6 volle Semester bei Dr. Weske Kollegia gehört, obgleich ihm dessen Wissen dank einem häufigen persönlichen Verkehr sehr bekannt gewesen sei. Dr. Weske sei ein besserer Sprachforscher als Kathederredner gewesen; sein Vortrag habe den Studenten nicht zugesagt. „Er stockerte viel und machte die Sache so trocken, wie nur irgend möglich. Während des ersten Semesters hatte er 5 oder 6 Hörer, während des zweiten 3 oder 4, während des dritten vielleicht nur ein paar und zuletzt war ich der einzige," berichtet Dr. Hermann. „Ich liebte Weske und es wäre mir unangenehm gewesen, wenn man von ihm erzählt hätte, daß er gar keine Hörer habe. Deshalb besuchte ich unausgesetzt seine Kollegia und ging vor Beginn der Vorlesungen mehrmals, mit der Tür des Auditoriums klappernd, aus und ein, damit es von weitem den Anschein haben möchte, als habe Dr. Weske mehrere Zuhörer. Mich störte es nicht, daß Weske stockernd sprach. Er sprach ja klug, und ich ging nicht, Redekunst hören, sondern Sprachwissenschaft. Zuweilen ließ Dr. Weske recht lange auf sich warten. Er erschien erst dann, wenn bereits eine halbe Stunde oder mehr verflossen war. Zu Anfang jeder Vorlesung ging der Vortrag ein wenig schwerer vonstatten, zum Schluß hin aber wurde er fließender und lebendiger. Es kam zuweilen vor, daß Dr. Weske über die Zeit einer Vorlesung hinaus sprechen wollte, während ich noch andere Professoren zu hören hatte. Da Dr. Weske noch immer weiter sprach, mußte ich ihn manchmal gewaltsam verlassen, um rechtzeitig zu meinem folgenden Kolleg zu erscheinen. Dr. Weske entschuldigte sich bei jedem Zuspätkommen: „Sei nicht böse, der Falkenausche Gemeindeälteste fing mit mir auf der Straße an zu reden, da verging die Zeit so rasch. . ." — Am Schluß seiner Aufzeichnungen berichtet Dr. Hermann, daß er es gewesen sei, der ausgewirkt habe, daß die Gebeine des 1890 in Kasan verstorbenen Weske dort exhumiert, nach Dorpat übergeführt und hierselbst auf dem neuen Johannis-Kirchhof beigesetzt wurden.

*

In diesen Tagen ist die Probenummer des neuen Hermannschen Blattes „Hüüdja" („Der Rufer") erschienen. Die „Sönumed" bemerken zu diesem neuen Revaler Kollegen, seinem Aeußeren und Inhalt nach erinnere das Blatt an den „seligen" „Walgus", wenn auch im Programm so vieles versprochen werde. Das Programmartikel des „Hüüdja" schließt mit folgendem gemütvollen Passus: „Die estnischen Frauen und Jungfrauen, Männer und Jünglinge, Alte und Junge mögen leben, blühen, wachsen, Früchte tragen zum Ruhme der Heimat, zur Zier des Vaterlandes!"

*

—r. Das Revaler estnisch-fortschrittliche Agitationsorgan „Sõna" zeigt sich äußerst wenig befriedigt von der Haltung der Bauerngruppe des estländ. Provinzialrats. Gegenüber den Gutsbesitzern, die ihre besten Streitkräfte mobilisiert hätten, sei die Situation der Bauern eine höchst schwierige: „Sie haben hier über komplizierte Fragen zu entscheiden, über die viele unter ihnen noch gar nicht nachgedacht haben. Sie haben keinerlei Materialien bei der Hand, es fehlt an der nötigen Gewandtheit, um die gegnerischen Kniffe (?) augenblicklich zu durchschauen und aus den schönen Worten den stinkenden Eigennutz (!) herauszuschälen. Schwierigkeiten verursacht auch die mangelhafte Kenntnis des Russischen. Das alles wäre noch zu entschuldigen. Viel schlimmer aber ist es, daß die Bauernvertreter kein festes Programm ausgearbeitet haben, um daran konsequent festzuhalten. Wenn es ihnen selbst nicht möglich war, so hätten sie doch das Programm einer bestehenden Partei zur Richtschnur nehmen und dabei unnachgiebig verharren sollen. Jetzt aber behandelt man die Dinge nach der Augenblicklaune. Das Schlimmste ist der Mangel an Stetigkeit der Forderungen, das Sichschwenkenlassen . . ." — Nach einigen, durch die Sitzungsberichte der „Rev. Ztg." schon bekannten Beispielen von der Inkonsequnz der Bauerndelegierten, die ja mitunter gegen ihre eigenen Anträge gestimmt haben, und einem Hinweis auf die angebliche Unversöhnlichkeit der Gutsbesitzer wird der Ausgleichspolitik der Krieg erklärt: „Eine Verständigung würde nur die Bedeutung haben, daß die Bauern ihre Forderungen den Gutsbesitzern demütig vor die Füße legen sollen, um sie zertreten zu lassen. Diese Art Verständigung wäre eine schimpfliche Kapitulation, eine Fälschung der Lebensansprüche des Volkes. — Die Ausgleichspolitik muß vollständig aufgegeben werden . . ."

Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Angesichts dieser skrupellosen, mit zynischer Offenheit nur für Agitationszwecke arbeitenden Opposition müssen wir wohl dem „Päewaleht" zustimmen, der die Tätigkeit einiger unserer Volkstribunen mit folgenden Worten kennzeichnet: „In diesem Jahre sehen wir recht deutlich, wie unsere Leute in der heißesten Arbeitszeit mit dem Aufwärtsschieben und Verherrlichen ihrer eigenen Person unendlich viel Zeit verschwenden. Persönlicher Ehrgeiz ist hier die treibende Kraft und nichts weiter. Man kann ruhig behaupten, daß in einer solchen Arbeitsleistung vieles enthalten ist, wovon die Zukunft des Volkes nicht für einen halben Kopeken Nutzen hat."

Lokales.

Zu Donnerstag, den 21. Dezember, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, auf der folgende Punkte zur Verhandlung kommen sollen:

1) Festsetzung der Zahl der Vertreter der hiesigen Handeltreibenden und deren Angestellten innerhalb der Kommission für Ausarbeitung obligatorischer Verordnungen zur Sicherstellung einer Normal-Ruhepause in den Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren. — 2) Festsetzung der Zahl der Vertreter der Besitzer von Handwerksbetrieben und deren Angestellten innerhalb der Kommission zur Ausarbeitung obligatorischer Verordnungen zur Sicherstellung einer Normal-Ruhepause für die in den gen. Werkstätten Dienenden. — 3) Wahl von Vertretern der Stadtverwaltung in die genannten Kommissionen. — 4) Gesuch des Andres Mäggi um Nichtvollziehung des vom Friedensrichter gefällten Urteils auf Abtragung der gesetzwidrig von ihm errichteten Baulichkeiten. — 5) Gesuch des Jüri Karro um die Erlaubnis, auf dem Markt ein heizbares Gebäude aufführen zu dürfen. — 6) Bericht des Stadtrates N. Ssudakow über die Resultate des am 26. November in Pleskau stattgehabten Kongresses zur Beratung über Maßnahmen zur Förderung der Schiffahrt und Flößung auf den zur Pleskauer Abteilung des St. Petersburger Bezirks der Wegekommunikation gehörigen Wasserwegen. — 7) Wahl von 5 Handelsdeputierten und dreier Kandidaten für diesen Posten. — 8) Wahl eines Vorsitzenden der Vorberatungs-Kommission für die Abänderung des städtischen Pensionsstatuts. — 9) Festsetzung der ordentlichen StV.-Sitzungen für das Jahr 1907. — 10) Gesuch der Hausbesitzer und Einwohner der Marienhoffschen Straße und der derselben anliegenden Straßen, man möge verbieten, in der Marienhoffschen Straße Bierbuden zu eröffnen. — 11) Wahl zweier Glieder der die Gewerbesteuer repartierenden Behörde und zweier Stellvertreter für das Quadriennium 1907—1910.

Der Baltische Generalgouverneur hat in diesen Tagen an die Gouverneure und an die Dirigierenden der Akziseverwaltungen in den baltischen Gouvernements ein Zirkulär versandt, in welchem, wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, Seine Exzellenz mitteilt, daß in der letzten Zeit die Plünderungen der Monopolbuden und Krüge zugenommen haben. So wurde ihm auch ein Fall der Plünderung der Monopolbude in Oiso mitgeteilt, wo von den drei zur Bewachung der Monopolbude ernannten Bauern zwei abwesend waren und nur ein Wächter nachblieb, der den drei Plünderern keinen Widerstand leisten konnte. Der Generalgouverneur sei in Anbetracht dessen gebeten worden, diese zwei abwesenden Bauern zu bestrafen, doch habe Seine Exzellenz seinerseits die erwähnten Wächter nicht für schuldig befunden und lenke die Aufmerksamkeit der kompetenten Autoritäten auf folgenden Umstand: Die Bewachung der Monopolbuden durch die von den Gemeinden ernannten Bauern erreicht nicht ihren Zweck; außerdem ist diese Pflicht für die Landbewohner nicht obligatorisch und wird ihnen zu einer überflüssigen Last. Die wirksamste Maßregel im gegebenen Fall muß nach Meinung des Generalgouverneurs die sein, daß zu Verkäufern in den Monopolbuden gewandte und verständige Reserve-Untermilitärs ernannt werden, die mit der Waffe umzugehen verstehen. Bei Ernennung solcher Leute würden die Plünderungen, falls welche vorkommen sollten, für die Plünderer nicht von Erfolg gekrönt sein. — Was jedoch die Krüge anlangt, so müssen dieselben, als Privatpersonen gehörend, auch mit deren Mitteln bewacht werden und daher läge zur Abkommandierung von beständigen Soldaten- oder Polizeiwachen kein Grund vor.

Am vorgestrigen Sonntag fand im Verein des „Wanemuine" zum Besten der elektrischen Beleuchtung der Vereinsbühne ein Basar statt, der, wie der „Post." berichtet, von mehr als 1500 Menschen besucht worden ist. Auch der Herr Kurator war erschienen und weilte gegen 2 Stunden auf dem Basar.

Vom Verlage von P. Neldner in Riga ist uns eine Sammlung von 100 lettischen Volksweisen für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, herausgegeben von J. Wihtol, zugegangen. Was für den estnischen Teil der Ostseeprovinzen eben erst im Werk ist, eine umfassend angelegte Aufzeichnung der wirklich volkstümlichen Weisen (sie wird vom Verein studierender Esten in Dorpat geleitet), ist, wie der „Rev. Beob." ausführt, für Lettland schon vor längerer Zeit durch J. Zimse und A. Jurjan geleistet worden. Aus den Sammlungen dieser beiden Forscher ist hauptsächlich die vorliegende Arbeit geschöpft. Was uns hier vorliegt, trägt wirklich das Gepräge nationaler Eigenart. In Rhythmik und z. T. Melodiebildung — wenigstens in gewissen Formeln — läßt sich häufig beim lettischen Volksliede eine gewisse Verwandtschaft mit dem russischen Volksgesang wahrnehmen. Wir verweisen z. B. auf die Schlußwendung in Nr. 49 der Sammlung. Was die Harmonisierung anbetrifft — bei allen Sammlungen von Volksliedern bekanntlich immer der diskutabelste Punkt —, so hat der Herausgeber, wie er im Vorwort sagt, der Charakteristik der in den alten Kirchentonarten erfundenen Gesänge Rechnung getragen, ohne jedoch asketisch streng zu verfahren; auch ist er den Reizen der Chromatik nicht ängstlich aus dem Wege gegangen. Im allgemeinen ist denn tatsächlich die Harmonisierung stilvoll und auch modernen Ansprüchen so weit entgegenkommend ausgefallen, daß man über dem Kommentar den Text nicht vergißt. — Die Lieder sind nach dem Inhalt ihrer Texte, deren deutsche Nachdichtung von Rud. Blaumann herrührt, in folgenden Gruppen angeordnet: Vaterlandslieder, Nachklänge aus der Gehorchszeit, Waisenlieder, am Rocken auf der Tenne, Hirtenlieder, Wiegenlieder, Krieg und Kriegsnot, Verkehr der Jugend, Lieder gemischten Inhalts, Trinklieder, Scherz, Tanz und Spiel; zum Schluß mehrere textlich zusammengehöriger Johannis- (Ligo"-) Lieder.

Zwei Schüler, welche sich die Aufgabe gestellt hatten, estnische Vereine heimzusuchen, um dort sich in der Langfingerkunst zu üben, entwendeten aus diesen Vereinen nach und nach Halstücher, Handschuhe und viele andere Kleinigkeiten. Der eine von ihnen stahl auch aus seinem Pensionat Bücher und aus dem Hause, in dem er wohnte, eine Damenuhr. — Der im Werroschen ansässige Vater fand, als er, nichts Schlimmes ahnend, seinen Sohn zu Weihnachten abholen wollte, diesen zu seinem Herzeleid als Dieb gebrandmarkt vor. —h.

Aus der Wohnung des Studenten O. in der Johannis-Straße wurden kürzlich Kissen, Decken, Laken und diverse Kleinigkeiten mittelst Nachschlüssels gestohlen. —h.

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde dieser Tage die frühere Aufwärterin Anna Busch zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie war vorzeiten in der Petersburger Straße bei Frl. E. S. Aufwärterin gewesen und hatte ihrer früheren Brotherrin, die sie von Zeit zu Zeit besuchte, um eine kleine Unterstützung zu empfangen, damit ihren Dank abgestattet, daß sie aus der Wohnung und vom Boden nach und nach Wäsche, seidene Blusen, Röcke, Hutfedern usw. stahl. — Die 10 Monate Gefängnis hat sie gewiß verdient. —o—

Kürzlich wurden aus einem Hühnerstall in der Stern-Straße von 2 Brüdern 3 Hühner gestohlen. Der ältere der beiden jugendlichen Diebe hatte 2 Hühner für nur 45 Kop. verkauft und das Geld sofort in Branntwein umgesetzt. Sein jüngerer Bruder hatte zwar sein Huhn nach Hause gebracht, doch hatte sich desselben sofort der Vater (!) bemächtigt, es verkauft und das so gewonnene Geld ebenfalls vertrunken. Ein trauriges Sittenbild! —h.

Der Billettverkauf für die beiden vom Deutschen Verein am 30. Dezember veranstalteten Kindervorstellungen beginnt, wie auch an dieser Stelle mitgeteilt sei, bereits morgen in der Geschäftsstelle des Vereins. — Sämtliche Plätze sind nummeriert. Näheres ist zu ersehen aus dem Inserat in unserem heutigen Blatte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Dezember. In einer alleruntertänigsten Adresse des Konseils der vereinigten Adelskorporationen von 31 Gouvernements wird anläßlich des Beschlusses der Kostromaschen Adligen Deputiertenversammlung, die Edelleute, welche für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes aus ihren Adelskorporationen ausgeschlossen sind, in die Kostromasche Adelskorporation aufzunehmen, der Unwille des Adels ausgedrückt. Der Adel hätte es stets für eine Ehre angesehen, dem Vaterland auf dem Schlachtfelde zu dienen und der Heimat sein Eigentum zum Opfer zu bringen. So habe auch einst der Kostromasche Adel gedacht in jenen Tagen, als Edelmann und Bauer Hand in Hand aus Nishni-Nowgorod die rechtgläubige Heeresschar führten, um Rußland von den Feinden zu befreien und zum Zaren den Kostromaschen Edelmann Michail Romanow zu wählen. Doch die Zeiten haben sich geändert! Jetzt sieht der Kostromasche Adel schon keine Ehrlosigkeit ni der offenen Aufforderung, keine Abgaben zu zahlen und keine Rekruten zu stellen. Diese ehrlose Aufforderung zu offenem Aufstande wurde von der Kostromaschen Versammlung nur als ein Fehltritt bezeichnet. Der altrussische Adel brandmarkt einmütig mit dem Gefühle tiefen Unwillens den Wiborger Aufruf und seine Urheber. Der Adel hegt noch die Hoffnung, daß die ordentliche Kostromasche Adelsversammlung den Beschluß ihrer Deputiertenversammlung als einen Fehltritt und nicht genügend überdachten Schritt erkennen und die Einwilligung zu diesem Beschluß verweigern werde.

Auf diese alleruntertänigste Adresse hat Se. Maj. der Kaiser eigenhändigst vermerkt: „Ich glaube vollkommen an die angestammte Ergebenheit des russischen Adels und teile die von ihm oben erwähnten Anschauungen. Ich danke dem Konseil für seine erhebenden Gefühle."

Petersburg, 18. Dez. Der Gouverneur hat verfügt, daß allen Personen, welche wegen Verletzung der obligatorischen Bestimmungen verhaftet worden sind, anläßlich des Weihnachtsfestes ein Drittel der Haft zu erlassen ist. Diejenigen Verhafteten, welche einer Freilassung unterliegen, sind schon am Morgen des 24. Dezember zu entlassen.

Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete, der Professor des polytechnischen Instituts Lomschakow, ist wegen Veröffentlichung und Verbreitung von Aufrufen der Partei der Kadetten zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt worden.

Am 1. Januar 1907 werden die neuen Listen der neu ernannten Reichsratsmitglieder für das Jahr 1907 veröffentlicht werden. Die Vollmachten der gewählten Reichsratsmitglieder bleiben dieselben. — Das Finanzministerium hat es für möglich befunden, dem Ministerium für Ackerbau und Landwirtschaft für das Jahr 1907 für Auswanderungszwecke 11 Millionen Rbl. und für Landorganisationszwecke 4 Millionen zu assignieren.

Der Medizinalrat hat verordnet, daß die Temperatur in den Unterrichtsräumen der Lehranstalten vor Beginn der Stunden sowie in den Erholungs- und Speisesälen nicht unter 14 und nicht über 15° betragen darf. Die Temperatur in den Schlafräumen der älteren Zöglinge kann 13° betragen.

Durch Erlaß an das Ministerium des Hofes wird aus den Hoflisten der Kammerherr Fürst Paul Dolgoruki gestrichen.

Laut Bestimmung des Synods wurde auf Grund des Hausgesetzes der Kaiserlichen Familie die Ehe zwischen dem Fürsten Georg Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, und Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Fürstin Anastasia Nikolajewna Romanowskaja, Herzogin von Leuchtenberg, gelöst.

Am Nachmittage überfielen 5 Bewaffnete einen Artelschtschik und einen Lieferanten der Timofejewschen Ultramarinfabrik beim Dorfe Ssmolenskoje und nahmen ihnen 1325 Rbl. ab.

Wloclawek, (Gouv. Warschau), 18. Dez. Die orthodoxe Kirche des Hlg. Nikolaus, welche hauptsächlich aus den vom Kaiser gestifteten Mitteln erbaut worden ist, wurde eingeweiht.

Lodz, 18. Dez. Der Parteihader zwischen den Arbeitern fordert blutige Opfer: vom 15. November bis zum 15. Dezember wurden durch Schüsse verwundet 73 Arbeiter, ermordet 20.

Kertsch, 18. Dez. Im Prozeß in Sachen

des Judenpogroms wurden 4 Angeklagte zum Verlust aller Rechte und 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, die übrigen Angeklagten zu Arrestantenkompagnie von 2—12 Monaten. Die Zivilklagen wurden nicht verhandelt.

Daschlagar, 18. Dez. Im Prozeß in Sachen der Revolte im 1. Bataillon des Ssamurschen Regiments, während welcher der Kommandeur, der Regimentsgeistliche, ein Offizier getötet und 3 Offiziere verwundet worden waren, wurden von von den 282 Angeklagten verurteilt: 4 zu Zwangsarbeit bis zu 12 Jahren, 7 zu Arrestantenkompagnie bis zu 6 Jahren, 26 zu Disziplinarbataillon bis zu 3 Jahren, 37 zu Militärgefängnis auf 4 Monate. Die übrigen erhielten geringere Strafen, 83 wurden freigesprochen.

London, 31. (18.) Dez. Die Mohammedaner Indiens, 62½ Millionen Seelen, wollen im nächsten Jahre in einem der großen religiösen Zentren, wahrscheinlich in Lakhnau, einen Kongreß einberufen. Die Unzufriedenheit darüber, daß die Hindus in sämtlichen Zweigen der Verwaltung das Uebergewicht haben, ist unter den Mohammedanern in letzter Zeit sehr gewachsen und sie haben 10 000 Pfund Sterl. assigniert zur Herausgabe seiner Zeitung in englischer Sprache zum Zweck der Agitation gegen die Hindus. Die neue Bewegung wird zweifellos den Einfluß der bengalischen Agitatoren schwächen.

Washington, 31. (18.) Dez. Zwischen Baltimore und Ohio-City fand ein Zusammenstoß zwischen einem Passagierzuge und einem Warenzuge statt. Getötet wurden 38 Passagiere, verwundet 50. Die beiden letzten Waggons des Passagierzuges wurden vollständig zertrümmert. Von 50 Passagieren, welche im letzten Waggon waren, blieben nur 3 unverfehrt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Chorprobe zum heiligen Abend am Donnerstag, 6 Uhr nachm., für die Kinder Freitag 11 Uhr vorm., beide Uebungen im Pastorat. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 20. Dezember, um 6 Uhr nachmittags III. Adventstunde für Kinder.

Totenliste.

Ida v. Lysander, geb. Baronesse v. d. Osten-Sacken, † am 17. Dezember zu Prohden.

Eduard Alexander Jankewitz, † am 14. Dezember zu Karlsbad bei Riga.

Wilhelm Hartmann, † im 70. Jahre am 17. Dezember zu Riga.

Victor v. Jacobs, † am 16. Dezember zu St. Petersburg.

Robert Eugen Haase, † im 38. Jahre am 16. Dezember zu Riga.

Carl Theodor Wegner, † am 15. Dezember zu Kronstadt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.3	748.6	750.5
Thermometer (Centigrade)	—8.6	—10.1	—10.2
Windricht. u. Geschwind.	N.6	NEN.6	NEN.5
Relative Feuchtigkeit	88%	90%	87%
Bewölkung	10	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —10.5
2. Maximum d. Temp. gestern —6.5
3. Niederschlag 0.9

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 29. Dezember 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,80	—
3½ „ „	—	—	96,40
3% „ „	—	—	85,—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,—
3½% „ „	—	—	96,20 96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr.Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Privat-Zahn-Klinik.
Rigasche Str Nr. 3. Haus Hampf.
Empfang den ganzen Tag.
Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.
Consultation 30 Kop.

Anmeldungen in meine
französische Spielschule
nehme ich in den Ferien entgegen von 3—5.
Jakobstr. 28. **M. Schaffé.**

Der Unterricht
in meiner Schule beginnt am **9. Jan.**
Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.
Persönlich zu sprechen vom 3. Januar an.
O. Wieckberg.

Deutsches Progymnasium
in Werro.
Die Aufnahmeprüfungen finden am 9. Jan. 1907 um 10 Uhr vorm. statt.
Beginn des Unterrichts am 11. Januar um 9 Uhr morgens.
In die Vorbereitungsklasse werden auch Mädchen aufgenommen.
Anmeldungen empfängt u. Pensionen weist nach Frau J. Adolphi, vom 5. Jan. ab täglich von 10—12 Uhr zu sprechen im Schullokal (Georgienstrasse, Stadthaus).
Die Schulleitung.

Das Stimmen
von Klavieren übernimmt
M. Matto, Petersburger Str. 107.
Bestellungen können auch Schloss-Str. 12 aufgegeben werden.

Jabots u. Schleifen
aus Chiffon u. Seide empfiehlt von 25 Kop. ab
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.



D. Kahn, General-Vertreter für die Ostseeprovinzen
15, Karlstrasse, **Riga.**

Ein blinder
Klavierspieler
spielt zum Tanz. Zu erfragen Gartenstr. 46. W. Raumann.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof.
bittet dringend um **Arbeit**
Der Frauenbund.

Arzt
als Stellvertreter fürs Land (Kurland) **gesucht.** Ev. vom April ab als Nachfolger des bisherigen Arztes. Off. bitte an Dr. Kugler, Neuenburg, pr. Bachhof, Kurland, zu adressieren.

Zum nächsten Semester finden **zwei Mädchen** od. **Knaben** gute
Pension
nebst **Nachhilfestund.** —Bergstr. 24.

Ein tüchtiger energischer
Mann
(Deutscher oder Däne) wird für die **Aufsicht im Viehstall gesucht.** Vorkenntnisse nicht erforderlich. Näheres durch **A. von Samson** in Hummelshof per Walk.

D. H.-V.
Die Stellung eines
Marqueurs
ist zu besetzen Anmeldungen geeigneter Personen beim Executor d. Handwerker-Vereins.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
Techelferatr. 55. **Brehm.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 ноября 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. November 1906.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	99608 27	156719 18	256327 45	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	86023 80	15000 —	101023 80	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	306007 67	— —	306007 67	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	— —	— —	— —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	209085 04	2867453 84	3076538 88	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	1933 —	1933 —	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	— —	— —	— —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Коммиссионные векселя	— —	— —	— —	Incasso-Wechsel.
Коммиссионныя накладныя	— —	— —	— —	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	79050 —	117496 —	196546 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6310 —	29860 —	36170 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2100 —	227998 43	230098 43	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	— —	2855 04	2855 04	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	254451 18	47049 31	301500 49	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	59342 27	34750 71	94092 98	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1072 74	6736 63	7809 37	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	18269 86	6579 74	24849 60	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	67964 14	185242 63	253206 77	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	12753 02	349829 47	362582 49	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	477945 67	1051153 03	1529098 70	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Corresponden ten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	346050 14	346050 14	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	24055 75	75210 27	99266 02	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	199432 18	507745 74	707177 92	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	— —	— —	— —	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1813149 89	889325 33	2702475 22	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	48143 09	48143 09	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	13970 —	2253 25	16223 25	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	48528 04	94664 48	143192 52	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	34 75	723 57	758 32	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	19864 03	40478 17	60342 20	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	81371 60	75714 96	157086 56	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1124 41	14163 72	15288 13	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3881514 31	7195129 73	11076644 04	

Пассивъ.				Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	252815 75	— —	252815 75	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	381393 48	936886 08	1318279 56	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	3230 —	3230 —	2) Unterminirte.
3) срочные	320953 —	3115021 72	3435974 72	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	— —	— —	— —	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	18098 10	763417 57	781515 67	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	496796 72	32925 28	529722 —	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	— —	— —	— —	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	52617 28	8451 98	61069 26	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	829893 33	1855353 05	2685246 38	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	48544 35	48544 35	Conto der Filialen unter einander
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	898 79	7165 30	8064 09	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1886 —	— —	1886 —	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и комиссія за 1906 г.	93184 68	203695 16	296879 84	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	5684 01	43949 74	49633 75	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13250 59	95824 84	109075 43	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	163469 56	74691 71	238161 27	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	571 25	5917 59	6488 84	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1 56	18 04	19 60	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 21	9 88	10 09	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— —	8 27	8 27	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— —	19 17	19 17	0,216% „ „ „ Debet- „
	3881514 31	7195129 73	11076644 04	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 239045. 89.
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 190629. 29

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso . . . . . 239045. 89.
Bahnquittungen zum Incasso 190629. 29

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauschee Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins.
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Zum **Weihnachtsfeste** empfiehlt in gross. Auswahl zu d. billigst. Preisen
Operngläser u. Krimstecher
Fernrohre, Lupen u. Compasse
Barometer, Hygrometer
Thermometer, Lesegläser
Brillen u. Pince-nez, Lorgnetten
Reisszeuge u. Mikroscope
Elektrische Apparate u. aseptisch. med. Taschenbestecke
Gross. Lager chir. Instrumente
Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Mehl
div. Sorten
täglich frische
Dorpater Hefe
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.
Telephon 123.

Vollmilch
Magermilch
Kaffeeschmand
Schaumschmand
sauren Schmand
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr Nr. 11 u. Rigasche u. Stern-Str. Ecke.

Verschiedene
Aepfel
zu haben — Schlossstr. 3.

AEPFEL
aus Lettland zu haben — Rigasche Strasse 41.

Verschiedene Sorten Süd Livländ.
Aepfel
werden vor den Feiertagen **verkauft** Gilden-Str. 10, im Keller, an der Strasse, täglich von 9—7.

Versch. Sorten Aepfel
billig **zu haben** — Marktstr. 1, im Hof.

Schöne Weihnachtsäpfel
werden billig **verkauft** — Fischmarkt-Str. Nr. 3.

Schöne Aepfel
zu haben — Kaufstrasse 18, im Hof, Keller links, von 9—6 Uhr.

Schöne Aepfel
zu haben — Petersburger Str. 40, im Hof, im Keller, von 9—3 Uhr.

Schöne Aepfel
zu haben — Viktualienmarkt 5, im Hof, unten im Keller, Eingang neben d. Frederking'schen Seifenhandlung.

Zum Besten der notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D
Preis 1 Rbl.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtsfeiertage
Dienstag, d. 26. Dez. c.
Weihnachtsbaum
für Kinder
von 5—8 Uhr mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Darauf Tanz für Erwachsene.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 60 Kop. à Person.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Am I. Weihnachtsfeiertage
Montag, d. 25. Dez., abds. 7 Uhrt
Weihnachtsfeier
mit Austausch von kleinen Geschenken.
Die aktiven und passiven Mitglieder, welche die Feier mitmachen wollen, werden gebeten, sich bis zum Freitag, den 22., beim Hausvater anmelden zu wollen (40 Kop.).
Der Präses.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir die
Parfums:
„**Tamara**“ von Wolff & Sohn
„**Divinia**“ „
„**Violacea**“ „
„**Veilchentropfen**“ „
„**Kleeblüthe**“ „
„**Vera Violetta**“ von Roger & Gallet
„**Chypre**“ „
„**Reseda**“ von Lubin
sowie **Eau de Cologne** und **Seifen** in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Ein neuer finnischer u. ein gebr.
Schlitten
stehen zum Verkauf — Steinstr. 11.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- und Bohnenstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, d. 20. Dezember
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Frische Kastanien
Wallnüsse
Elemé-Nüsse
dto. geschälte
Chinesische Nüsse
Paranüsse
Kokosnüsse
Krackmandeln
Traubrosinen
Feigen
Datteln
Birnen
Apricosen
Pfirsiche
Aepfel etc.

empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt Nr 7, vorm. J. Bergholtz.

Weniggesalzene
Schinken
geräucherte u. gekochte
empfiehlt
H. Luiga, Peplerstr. 11.

Empfehle dem geehrten Publikum
warme Milch
2 mal täglich. Ausserdem ist stets süsser **Kaffeesahmand, saurer Sahmand** u. **kalte Milch** zu haben. Auf Wunsch wird die Milch ins Haus befördert.
F. Raudsepp
Wurst-, Käse- u. Butterhandlung
Jakobstr. 38.

Kaese:
französischen
Portionenroquefort
Roquefort
Brie in 3 Grössen
Camembert in 4 Grössen
Gervais
deutschen
Kloster
Mainzer
Limburger
italienischen
Parmesan-
Gorgonzola-
schweizer
Kräuter-
Radkäse
russischen
Arensburger
Chester
Demi-sel-
Edamer-
Frühstücks-
Grün-
Limburger
Schmant-
Tilsiter
Barachotsky-
empfiehlt
B. Frederking,
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23.

Baumschmuck, Baumkonfekt,
Baumlichte, 30 St. 17 K.
div. frisches Naschwerk,
div. frische Nüsse, Datteln
Feigen, Traubenrosinen
Borsdorf. Aepfel, Apfelsinen etc.
empfiehlt billigst
A. Peterson
Gr. Markt 9.

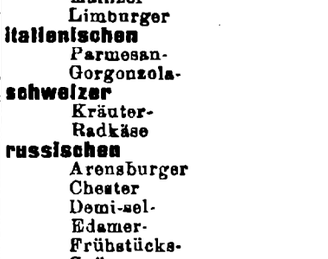

Neuheit!!
Doppelseitig bespielte
Grammophon-Platten
sind auf beiden Seiten mit zwei verschiedenen Stücken von demselben Orchester, demselben Sänger etc. versehen.
Auto-Platten aus einer neuen Masse hergestellt, geben die Töne rein, klar u. schön wieder und sind diese Platten nur mit den **Auto-Record**-Nadeln spielbar.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Als Festgeschenk an Freunde und Familien empfiehlt unsere
Destillatur, die jetzt bedeutend erweitert worden ist und mit den neuesten Fortschritten arbeitet, in fertig zum Versandt gepackten handlichen Kistchen:

½ Fl. *Benedictiner* ½₄ Wed. Fl. *Maraschino* ½₂₂ „ *Cacao Chouva* ½₁₀ „ *Cognac fine Champagne* ½₂₀ „ *Pomeranzen Stockmannshof* 1 Fl. *Weiss. Portwein*, Special-Marke.	hervorragendes Product. Den original-ausl. Liqueuren gleichkommend	½ Fl. *Benedictiner* ½₂₂ Wed. Fl. *Cacao Chouva* ½₂₀ „ *Pomeranzen Stockmannshof* 1 Fl. *Weiss. Portwein*, Special-Marke.
à Kistchen netto **6 Rbl.**		à Kistchen netto **4 Rbl.**

Diese Vorzugspreise haben Giltigkeit nur bis zum 31. Decbr. c. incl.
Destillatur „Tivoli".

Edelstein-, Gold-, Silber-, Granat- u. Corallen-Schmuck
in reicher moderner Auswahl.
Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Becher, Teeglashalter, Papirosetuis etc.
empfiehlt zu den mässigsten Preisen
Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstr. Nr. 8.

R. Tergan
Dorpat, Kuhn-Str. Nr. 6.
Manufactur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

In modernen
Damenkleider- und Blousenstoffen
in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie
Ball- und Trauerstoffen.
Ausländischem Velvetine
zu Kleidern und Blousen,
Leinen zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche und diverse andere Weisswaren in grosser Auswahl.

In- und ausländische
Schweizer-Tüll-Gardinen u. Stores.
Wollene-, Peluche-, u. Piqué- **Bettdecken.**
Wollene u. Atlas- **Steppdecken** in allen Farben.
Weisse u. farbige fertige **Rouleaux.**
Grosses Lager in **Peluche- Sopha-** und **Bettteppichen** und **Tischdecken.**
Grösstes Wollstoff-Lager am Platze.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleidersteffe.**
R. Tergan, Dorpat, Kühn-Strasse Nr. 6.

Theatertücher
(Handarbeit) und **wollene Tücher** in allen Farben empfiehlt
R. Juergenson & Ko.
Promenadenstr. 9.

Spitzen-Kragen
Spitzen-Taschentücher
Lavallières.
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Billige
Passende Weihnachtsgeschenke!
Neu eingetroffene elegante
Herren-Shlipse
Neuheiten!
Cravatten
Regattes
Manischken
Kragen
Manchetten
Halbwollene u. Woll.-Wäsche
Handschuhe, gestrickte, u. Lederhandschuhe, gefüttert u. ungef.
Offenbacher Lederwaren, als: Portemonnaies, Beutel, Porte-Visites, Porte-Cigares etc.
Haarschmuck, verschiedene Puppen, Odeure etc. etc.
Billigste Preise!! Billigste Preise!
Ecke Kühn- u. Budenstr.
B. Genss.

Die Leihbibliothek
früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 pr. Band — Petersb. Str. 30, 2 Tr

---

Patentierte
nichtgleitende Galoschen
„Columb"
verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.
Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.
Moderne elegante Façons.
Schutzmarke: „Hand mit Hammer".
Verkauf in: **Jurjew: Hermann Ploetz;** Pernau: Georg Toelp; Wesenberg: Aug. Coop; Weissenstein: H. Kull; Werro: M. Toennisson; Neu-Laitzen: Ed. Kuemmen; Anzen: Chr. Raegu; Kirrumpäh: S. Margus; Ringen: A. Sepp; Walk: W. Neumann.
Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:
Alexr Wulff, Riga.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карет. Садовая, д. Лыжина № 38; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Elektrische
Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.

Weihnachtsgeschenke
in grösster Auswahl
Schreib-
Musik-
Consulent-Mappen
Briefordner- und
Schreibunterlagen
eigenen Fabrikats empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Zum Weihnachtsfeste
offeriere mein wohlassortiertes Lager in
Pelzwaren
zu ermässigten Preisen
K. Stahlberg.
Eine Sendung der
neuesten Damen-Fellhüte
heute eingetroffen.

Grösst. Lager
hier am Platz
von **Teppichen** in Peluche, Smyrna, Japan ect., von 2— 100 Rbl.
- **Tischdecken** in Peluche, Gobelin, Jute & Rips.
- **Moebelstoffen** i. Peluche, Gobelin, Jute, Cottelin, Rips Damast & Crepon.
- **Portieren** mit und ohne Lambrequins, mit Aplicationen & gewebten Dessins.
- **Läufern** in Peluche, Tapester, Brüssel, Jute, Cocus & div. and.
- **Tüllgardinen** i. allen Qualitäten, weiss, crême & ecru.
- **Lambrequins** in weiss & crême,
- **Bettdecken** in Peluche, Velour, Wolle, Flanellet & Piqué.

Neueste seconlatische Dessins
Grosser Markt Nr. 16
P. Popow.

Schlittschuhe
in allen Sorten, vernickelt und unvernickelt
zu äusserst bill. Preisen empfiehlt d. Glas- u. Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Weihnachts-Ausverkauf!
Handschuhe
in Leder und wollene gestrickte **Shlipse, Kravatten, Leinkragen, Manischken, Stulpen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei
Heller
Ritterstr. Nr. 1, Bude 3.

Antiquarischer
Verkauf von Büchern
aus der Bibliothek weil. Prof. J. Kersten.
Theologie, Philologie, Philosophie, Geographie u. Reisebeschreibungen, Geschichte, Mission, Belletristik, Musik, Biographien etc. etc. **C. Hunnius,** Ausstellungsstr. 2 und Lehmstr.-Ecke, Qu. 3, werktäglich bis ½1 Uhr u. Nachmit. v. 3—4 u. 6—8 U.

Instrumente
die fast neu sind, einige noch garnicht gebraucht, des verstorbenen Doctor Kampe zu Ronneburg, werden zu sehr mässigen Preisen in Wenden verkauft. Näheres durch die Buchhandlung
B. Behrson, Wenden.

Dorpat. Bürgermusse.
Sonnabend, d. 30. Dezember 1906
Kindervorstellungen
des
Deutschen Vereins.
Märchen in Lichtbildern. Kinderchöre. Lebendes Bild. Gemeinsamer Gesang des Weihnachtsliedes u. A.

Programme nebst Eintrittskarten sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (gr. Markt 8) täglich von 10 bis 2 Uhr erhältlich.
Erste Aufführung um 4 Uhr nachmittags: Entrée nicht unter 10 Kop., Kinder frei.
Zweite Aufführung um 8 Uhr abends: Entrée für Erwachsene nicht unter 20 Kop., für Kinder nicht unter 10 Kop.
Der Zutritt ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen gestattet. Sämtliche Plätze sind nummeriert.

W iener C onditorei
Empfehle zum diesjährigen Weihnachtsfeste
wieder mancherlei **Novitäten** aus wohlschmeckenden **Marcipan.** In reicher Auswahl sind vorhanden Marcipan- und Chocoladenfiguren, Königsberger Marcipantorten, Marcipanherzen, Marcipan-Backwerk, Randmarcipan, Marcipan-Makronen, humoristische Medicinflaschen, scherzhafte Marcipan-Gruppirungen u. s. w. Marcipan-Baumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chocoladen, Glückskugeln, Glücksfüsse, Lübecker Marcipan u. s. w.
Um regen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein wohlassortirtes Lager
Kühnstr. 6. **Georg Stolzer.**

Die Niederlage d. Dampfbrauerei
„Sack" bei Reval
empfiehlt folgende Biere:
Pilsener, Münchener u. Cabinet
in bekannt guter Qualität.
Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.

Infolge Ablebens des Besitzers wird die seit 30 Jahren bestehende
Engros-Colonialwaren-Handlung
unter der Firma:
Hans Joh. Blumenthal in Riga
verkauft. Reflektanten werden ersucht, Ihre Offerten direkt an die Firma zu adressieren.

Eine in guter Lage der Stadt Dorpat seit mehr als 20 Jahren bestehende, vollständig eingerichtete
Schreibmaterialien-, Galanterie- und Spielwarenhandlung
wird Umstände halber billig sofort verkauft.
Rigasche Str. 2. **Amor.**

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **I. Kinderbewahranstalt** heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

Apparate
welche beim Zerstören von **Telephonleitungen** an **beiden Endpunkten** die Unterbrechung der Linie anzeigen, empfiehlt und werden angebracht v. **A. Sarkan, Walk,** Puschkinstrasse, im eigenen Hause.

Дешево продается
анастигматъ **Zeiss'a** и дорожная камера 13×18 — Карловская ул. 26, наверху.

Eine **baltische**
Vogeleierlammlung
von 68 Arten ist billig **zu haben** — Breitstrasse Nr. 19.

Billig zu **verkaufen** ein neuer
Bronce-Kronleuchter
Näh. **Schnackenburg's** Buchdruck.

Werkzeugkasten
für Knaben
empfiehlt
P. Bokownew.

Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
Neumarktstr. 20, im Hof
bei **Fr. Haffner.**
In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.
Der Vorstand.

---

2 möblierte Zimmer
mit einem **grossen** Saal im Centrum der Stadt **gesucht.** Schriftl. Offerten: Gartenstr. 55, 1 Tr., erbeten.

In einer deutschen Familie ist ein
freundliches warmes Zimmer
einer Dame oder 2 älteren Schülerinnen **mit Pension** abzugeben — Rigasche Str. 64, 1 Treppe, links.

Eine stillebende **Dame sucht** ein
möbliertes Zimmer.
Off. sub B. S. an d. Expd. d. Bl. erb.

B. Frederking

Alexander-Str. Nr. 2

Telephon 23.

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

empfiehlt

für die Festtage

sein reichausgestattetes Lager in:

feinstem frischen

Naschwerk

von Abrikosow, Berrin, Bormann, Conradi, Einem, Gala Peter, Krafft, Kornilow, Lankowsky & Liccop, Landrin, Riegert, etc.

Baum-Konfekt

Leutebonbons, Leutepräniki,

alle Sorten Nüsse

Feigen, Traubrosinen, Krackmandeln, Datteln, Karamellen, verzuckerte Früchte, Johannisbrod, etc.

Baum-Lichte

weisse, gelbe u. bunte Wachslichte, Wachsstock, weisse und bunte Stearinlichte, weisse und bunte Parafinlichte.

Leuchter.

Gold- u. Silberbaar, Gold- u. Silberschaum.

WEINE

Champagner
Liköre
Cognac
Schnäpse

in- u. ausländische

Delikatessen

in Konserven, geräucherte u. frische **in grösster Auswahl.**

Früchte

tropische, tiroler, böhmische, russische und Krimsche.

Fruchtsortimente in Körben, schön dekoriert in allen Preislagen.

Senap-Äpfel 10 St. 15 K., 10 St. 20 K. 10 St. 25 K.

Fische, Wild, Geflügel, Käsesorten, Wurstwaren, Kolonialwaren, Teegebäck, Bonbonièren, Gemüse, etc.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns anzuzeigen, dass die

Friseur-Geschäfte um 2 Uhr nachm. an d. Sonntagen, d. 24. Dec. u. d. 31. Decbr. d. J.

laut Ortsstatut **geschlossen** werden müssen, und bitten daher, zeitiger bei Bedarf die Friseurlokale zu besuchen. **Das Friseur-Amt.**

Rigasche städtische Kunstschule.

Ressort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes.

Künstlerische Ausbildung von Malern und Bildhauern und Ausbildung von Lehrkräften für den Zeichenunterricht. Die wissenschaftlichen Kurse beginnen **im September.**

Aufnahme zu den künstlerischen Uebungen jederzeit.
Beginn des Frühjahrssemesters am 10. Januar.
Anmeldungen bis zum 23. December und vom 8. Januar täglich von 10—12 Uhr.
Eintrittsprüfungen am 22. December und 8. Januar.
Lehrpläne werden in d. Schule verabfolgt **(Packhausstr. Nr. 1, Riga).**

Zeitweiliger Vorsteher:
Gerhard von Rosen.

Rudolf Seuberlich.

Meine Muse.
I. Teil: Lieder u. Gedichte, 2. Aufl., brosch. 75 Kop.
II. Teil: Baltische Schnurren. 3. Aufl., br. 75 K.
Complett in 1 Bd. gebd. 2 Rbl.

Estnische Schnurren und andere schnurrige Sachen in Vers u. Prosa. Preis brosch. 1.—, eleg. geb. 1.50.

Zwei vergessene Gedichte von Alexei Tolstoi. Preis br. 40 Kop.

Baltische Schnurren. Zweite Folge, brosch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Wilder Garten. Neue Gedichte, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Compositionen ohne Noten, Gedichte. Brosch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Senor Kduckduckduck. Eine lustige Sommergeschichte. Broschiert 30 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung, **Riga.**

Münchener
Pilsener
Bayr. Lager
} **Bier**

Meth

Liqueure, ausl.
„ eigener Fabrik
Schnäpse „ „

Arac
Cognac
Rum

in alter abgelagerter Qualität empfiehlt in anerkannter Güte.

„Tivoli"

Telephon 32

Bier-
Meth-
} **Brauerei**

Destillatur
Weinhandlung
Limonade-Fabrik
in
Dorpat.

Weinlager.

Reichhaltig in allen inländischen und ausländischen Sorten in abgelagerten und preiswürdigsten Qualitäten.

Limonaden

und Fruchtwasser, als: Citronen, Apfelsinen, Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Ananas. Sowie Appollinaris, Selters und Sodawasser.

Soeben erschien:

An die Arbeit für mein Volk

Predigt über Matth. 14, 14.

gehalten zum Jahresfeste der Riga Stadtdiakonie am 1. Advent 1906 in der St. Petri-Kirche zu Riga von

Victor Wittrock

Oberpastor zu St. Johannis.

„Der Reinertrag zum Beste der Rigaer Stadtdiakonie."

Preis 30 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung v.

J. G. Krüger

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt

Frisches

Naschwerk

von
A. J. Abrikosow
M. Konradi
G. Landrin
Lankowsky & Liccop

Wall-
Eleme-
Para-
} Nüsse
Krackmandeln
Traubrosinen
Feigen
Datteln

Gut abgelagerte

in- & ausl. Weine

in- u. ausländ. Champagner
Cognac, Rum, Arac und diverse Liqueure

Stoofweine

als wie

Madeira
Portwein
Muscat
} à 80 und 1 Rbl. pro Stoof

süssen Krimmer
à 60 Kop. pro Stoof

Beerenwein, gen. „Sexer"

diverse Biere

verschiedene Delikatessen u. Conserven.

Rigasche Str. Nr. 1. J. Mürk.

Teppiche in Peluche v. 625 Kop. an Tischdecken in Peluche v. 650 Kop. an.

Grösstes Lager am Platz zu den **billigsten** Preisen.

Kaufhof Nr. I. **Ploetz & Baumann.**

Spielwaren

Spiele für Kinder und Erwachsene
Bilderbücher, Malbücher und Farben
Bilderbogen, Ankleidepuppenbogen
Puppenarbeitskasten mit Vorlagen
Arbeits- und Correspondenzkasten
in grosser Auswahl **Briefpapier und Karten in Cassetten**

Photographie-, Postkarten- u. Poesie-Albums

Marmor-Schreibzeuge in versch. Grössen

empfiehlt

Grosser Markt Nr 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

Paul Luiga

Spielwaren- und Schreibmaterialien - Handlung

Pepler- u. Pastoratstr. Ecke Nr. 17

empfiehlt

Puppen in allen Grössen von 10 Kop. bis 5 Rbl. St.
Puppen-Möbelgarnituren aus Holz und Metall
Commoden, Kleiderschränke
Toiletten, Schreibtische
Küchen aus Blech
Küchen u. Tischservice aus Blech und Porzellan
Messer, Gabeln und Löffel
Puppenspeisen von 10 Kop. an
Laterna Magica
Dampfmotore
Bau- und Werkzeugkasten
Steinbaukasten
Eisenbahnen mit Werk
Eisenbahnen ohne Werk
Eisenbahnen mit Schienen
Schiffe, Boote, Dampfer
Tuchtiere
Gummitiere
Gummibälle
Felltiere
Musikdosen
Musikroller
Post-, Schreib-, Zeichenp.
Luxuspapier
Couverts in allen Grössen
Seiden- u. Crêpepapier
Gold- und Silberpapier
Blumenblätter u. Draht
Ankleidebogen
Modellierbogen
Soldaten
Reliefs u. Abziehbilder
Gummiarabicum
Syndetikon
Photogr.-Albums
Postkarten-Albums
Marmor-Schreibzeuge
Bilder-Rahmen
Moraständer
Postkarten-Rahmen
Malbücher
Bilderbücher
Farbenkasten
Farbstifte
Nippes

Beschäftigungsspiele für Kinder und Erwachsene

Weihnachts- und Neujahrspostkarten.

H. Luiga.

Prima
Pariser Tafelbutter
Exportbutter
Küchenbutter

Käse:
Arensburger
Backstein
Edamer
Camembert
Neuchateller
Demi-sel
Bierkäse
Grünkäse
Pottkäse
Käsemilch
Honig

Fische: Düna-Lachs
Sömga, weniggesalz.
Sigs, geräucherte
Aal, geräucherten
Heringe, geräucherte
Heringe, marinierte
Königsheringe
Bücklinge, geräuchert
Neunaugen, Rigasche
Neunaugen, Narvasche

Wurst:
Moskauer Wurst
Rauchwurst
Servelat
Salami-, Kurische
Berliner Mettwurst
Leberwurst
Leberpastete
Zungen
Frankfurt. Würstchen
Wiener Würstchen
Zungen-Roulade
Ferkel-Roulade
Kalbs-Roulade
Rauchwurst, 12 Kp. ℔
Grützwurst, 10 Kp. ℔

Schinken
gekochten, gebratenen geräucherten

Früchte:
Antonowsche Aepfel, 8 und 12 Kop. pr. ℔
Borsdorfer Aepfel
Apfelsinen
Citronen
Meerrettig
Spanische Zwiebeln
Pilze, marinierte
Pilze, getrocknete
Eier

empfiehlt

H. Luiga

Peplerstr. 11.

Malz-Kaffee 12 Kop.
Eichel-Kaffee 20 Kop.

M. Paul's

Cichorie, gekörnt oder fein gemahlen à 10 K. bester Qualität ohne jede Beimischung.

geröstete Kaffee's

Kräftig u. **aromatisch,** in allen Preislagen.

Mit Motor-Betrieb!

Mélangen I. u. II.

in bekannter Güte.

Verkauf: Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Mit Motor-Betrieb!

Zum Weihnachtsfeste



empfiehlt in grosser **Auswahl** als willkommene **Geschenke** für Jung und Alt, für Arm und Reich:

Taschenuhren

in Gold-, Gold Doublé-, Silber-, Nickel- u. oxyd. Gehäusen

Uhrketten und Breloques in diversen Metallen

Wand-, Tisch- u. Wächter-Kontroll-Uhren sowie Musikwerke

in verschiedenster Ausstattung und Preislage bei mässigster Preisnotierung einer geneigten Beachtung

die Uhrenhandlung von

H. Tillemann

Dorpat, Promenadenstr. 11. vorm. **Ed. Kiwastik.**

Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung

Rathausstr. Nr. 9, Haus F. G. Faure.

Empfehle mein wohlassortiertes Lager in goldenen Ringen, Broschen, Armbändern, Ohrringen etc. sowie Silbersachen jeglicher Art. Taschen-, Wand- und Weckeruhren und Ketten zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden sauber, gut und billig unter Garantie ausgeführt. Kaufe altes Gold und Silber.

H. Selmanowitz

Rathausstr. 9, Ecke der Fortunastr.

Weihnachtsplatten

fürs **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt

d. Techn. Bureau, Ritterstr.

Dorpat, Telephon Nr. 127

Das beste Bier d. Gegenwart

Ein Trank bringt Jedem selbstbewusst
Hohe Wonne, Sangeslust,
Schafft an Stell' der Leiden Freuden
Drum möcht' ich nicht vom Bier scheiden.

Ich setz' mich hin, wo Frohmut sitzet,
Bier in den Pokalen blitzet,
Scherze mit der Wirtin hier:
Uns Allen mundet **Sack'sches Bier.**

Gewerbsleute, Collegen, Brüder!
Setzt festlich Euch zum Stammtisch nieder
Und — wollt Ihr allwo Freud geniessen,
So lasset **Sack'sches Bier** nur fliessen!

Sitzt Ihr bei einem Festtagsessen,
Sollt Ihr nicht dieses Bier vergessen!
Schenkt fleissig es den Eur'gen ein!
'S ist bill'ger, auch so gut, wie Wein.

Hochfein ist es, **solid' im Preise,**
Löscht den Durst in guter Weise
Dem Ält'sten im Biertrinkerrat,
Der manches Glas geleeret hat.

Ein Bierfreund: **W. Fr.**

Hasenhund

h. sich **eingefunden** — Gartenstr. 15

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

der gehörnte Ehemann.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Fässchen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffre in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y. (2 Br.); B. S. (4 Br.);

Hierzu als Beilage ein Prospekt von J. Anderson, vorm. Karow's Univer.-Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Mittwoch, den 20. Dezember (2. Januar) 1906.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907.
Bewährt seit 21 Jahren. Ueberall zu haben.

Inland.

Welche Zusammensetzung wird die zweite Reichsduma haben?

Als das Manifest vom 6. August 1905 Rußland eine Volksvertretung zugestand und in großen Zügen die Wahlordnung festlegte, gab man sich in weiten Kreisen der Hoffnung hin, daß die erste russische Reichsduma einen gemäßigten, wenn nicht gar konservativen Charakter haben würde. Man baute auf die Ergebenheit der großen unteren Volksmassen gegenüber Thron und Kirche, und namentlich der Umstand, daß dem angeblich unverbrüchlich monarchisch gesinnten Bauernstande eine besondere Vertretung eingeräumt wurde, erfüllte die russischen nationalistischen Volksfreunde mit Hoffnung.

Diese Hoffnung wurde jedoch getrübt, als im August und Oktober die russische Freiheitsbewegung in eine fieberhaft wilde radikale Erregung ausartete. Aus dieser offen-revolutionären Lohe leuchteie einem bereits der rote Schein der ersten Reichsduma entgegen. Unter dem Drucke des durch den großen Generalstreik hervorgerufenen Versagens jeder Regierungsaktion erließ die Regierung das Manifest vom 17. Okt. und gab der radikalen Strömung dann weiter nach, indem sie jene demokratische Wahlordnung vom 11. Dezember erließ, auf die hin die erste Reichsduma Rußlands zustande kam.

Als dann im Frühjahr die Parteien zum ersten Mal in die Wahlkampagne traten, war es bald klar, daß der Wahlkampf in erster Linie zwischen den Oktobristen und Kadetten ausgefochten werden würde. Aber mit jedem Tage stellte es sich deutlicher heraus, daß die mit Versprechungen und freiheitlichen, die Massen enthusiasmierenden Reden aufs verschwenderischeste operierenden Kadetten eine ganz ungleich stärkere werbende Kraft entwickelten und mehr und mehr die Oktobristen und rechtsstehenden Parteien an die Wand drückten. Die Letzteren erlitten eine ungeahnt vollständige Niederlage. Die erste Duma bestand am Tage ihres Zusammentritts, am 27. April, wo sie bekanntlich noch nicht vollzählig war, aus 10 Monarchisten, nur 19 Oktobristen, 1 Vertreter der Industriepartei, 42 „Progressisten", 5 Mitgliedern der demokratischen Reformpartei, 143 Kadetten und ca. 30 Vertretern der äußersten Linken. Und was besonders überraschen mußte, war, daß die Vertreter der russischen Bauern, auf die man so sicher gerechnet, in hellen Scharen sich der hochroten „parlamentarischen Arbeitsgruppe" anschlossen.

Wenden wir uns nun der Frage zu, welche Zusammensetzung vermutlich die am 20. Februar zusammentretende zweite Reichsduma haben wird, so müssen wir gestehen, daß, obwohl die Chancen der regierungsfreundlichen Parteien und der eine gemäßigte Opposition bildenden neuhinzugekommenen „Friedlichen Erneuerer" diesmal größere sind, das Resultat der Wahlen dennoch unmöglich vorauszubestimmen ist, und daß vielleicht auch diesmal manche Ueberraschung uns bevorsteht.

Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, welche Tragweite den „Senatserläuterungen" zukommt, durch die viele weniger bemittelte Wohnungsinhaber und untere Beamten von den Wahlen ausgeschlossen werden, wie die Regierung durch das Verbot, „regierungsfeindlichen" Parteien anzugehören, auf ihre Beamten einzuwirken gesucht hat und wie die linksstehenden Parteien namentlich von den letzten ministeriellen „Ergänzungen der Wahlinstruktionen", welche Beeinflussung während des Wahlaktes 2c. erschweren, einen bedeutenden Ausfall von Stimmen für ihre radikalen Kandidaten befürchten. Wohl ist den nichtlegalisierten Parteien das Agitieren durch die Presse und durch Versammlungen ganz bedeutend erschwert worden und wohl berichtet die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." beständig besonders von der regen Werbetätigkeit des Verbandes vom 17. Oktober und dessen „glänzend" verlaufenen Parteiversammlungen; man dürfte aber doch wohl fehlgehen, wenn man annimmt, daß die zwar revolutionsmüde Bevölkerung auch oppositionsmüde ist. Es ist wohl anzunehmen, daß die Masse während des letzten Jahres in dem Verhältnis, in dem sie politisch gereift ist, auch gemäßigter geworden ist. Aber das immer ungeniertere und lautere Gebaren der Patrioten vom Schlage der „wahrhaft russischen Leute", die immer häufiger offizielle Interpellationen an Gouverneure und Minister richten, dürfte, gleichzeitig mit den Repressivmaßregeln der Regierung gegen die Opposition, das Seine dazu beitragen, die Opposition innerlich zu stärken.

Das Ministerium Stolypin hat sich im Laufe des letzten halben Jahres redlich Mühe gegeben, die dringendsten Bedürfnisse des Volkes durch eine Reihe von Reformen zu befriedigen und den zu befürchtenden ungestümen Reformforderungen der zukünftigen Duma nach Möglichkeit das Wasser abzugraben. Und zwar liefen die Reformbestrebungen der Regierung während des letzten Jahres in erster Linie darauf hinaus, die Bauern zufriedenzustellen und damit auch für die Regierung zu gewinnen. Nachdem bereits im Frühjahr die militärische Dienstzeit um 1 Jahr verkürzt worden war, eine Maßregel, die von dem am Militär-Dienste schwer tragenden russischen Bauernstande mit Freuden begrüßt worden ist, wurde der Verkauf nicht nur von Krons-, sondern auch von Apanagen-Ländereien, deren Verkauf der frühere Landwirtschaftsminister Stischinski in der ersten Duma verweigert hatte, eingeleitet. Die Tätigkeit der Bauernagrarbank wurde bedeutend erweitert und erleichtert. Durch das Manifest vom 5. Okt. wurden die Bauern den übrigen Ständen gleichgestellt, Paßzwang, Zugehörigkeit zur Gemeinde 2c. aufgehoben, — ein Schritt, den die linksstehende Presse der Bauernbefreiung vom Jahre 1861 gleichstellte. Endlich wurde der Uebergang vom Gemeinde- zum Privatbesitz angebahnt und die Landversorgung der Auswanderer besser geregelt. Auch auf dem Gebiete der Arbeiterfrage hat übrigens das Ministerium wenigstens den Anfang gemacht mit der Ausarbeitung von Projekten für Arbeiterversicherung, Schiedsgerichte 2c.

Es ist nun aber abzuwarten, ob die Regierung mit diesen tiefgreifenden Reformen wirklich einen praktischen Erfolg bei den bevorstehenden Wahlen erringen wird, und ob nicht, trotz diesmal fehlender Agitation, die große Masse des Volkes treu ihrer alten Parole wählen wird.

Noch sind keinerlei Wahlkartelle abgeschlossen worden. In der Presse und auf den Versammlungen der rechtsstehenden und Zentrumsparteien wird aber nach wie vor befürwortet, einen alle Parteien — von den Monarchisten womöglich bis zu den „Fiedlichen Erneuerern" umfassenden Wahlblock zu gründen. Doch auch innerhalb der linken Parteien beginnt angesichts der zunehmenden Repressivmaßregeln der Regierung das Bedürfnis nach einem Zusammenschluß zu erwachen. Die „Retsch" dringt jetzt darauf, daß die Kadetten von ihrem Beschluß abgehen sollten, keinerlei Kompromisse einzugehen und nur eventuell von Fall zu Fall Abkommen mit den anderen linksstehenden Parteien abzuschließen, und deutet an, daß ein alle linken Parteien umfassender Block, von dem nur die Sozialrevolutionäre und die „Maximalisten" unter den Sozialdemokraten auszuschließen wären, angebahnt werden solle.

So tappen wir denn zunächst noch vollkommen im Dunkeln. Es herrscht jedoch fraglos eine gewisse schwüle Stimmung, die wenig Gutes für die Zusammensetzung der zukünftigen Duma erwarten läßt.

Aufruf zur Errichtung einer deutschen Volksschule auf dem Lande!

Die Ortsgruppe Seßwegen des Deutschen Vereins in Livland zählt heute schon 115 Mitglieder und hat beschlossen, an die Errichtung einer deutschen Schule zu gehen, die in Seßwegen selbst ihren Sitz haben, aber für ein weites Gebiet — von Kalzenau bis Schwaneburg — fruchtbringend gemacht werden soll. Aus diesen Umständen ergibt sich, daß die für Seßwegen geplante Schule zugleich mit einem Internat verbunden sein muß, da sonst eine Unterbringung der von weit herkommenden deutschen Kinder eine Unmöglichkeit sein würde. Eine Schule, die so weitgehende und segensreiche Ziele sich setzt, muß aber folgerichtig ein eigenes Haus haben, da eine so geräumige und zweckentsprechende Behausung in Seßwegen begreiflicherweise nicht vorhanden ist.

Dieser Gedanke ist allenthalben mit warmer Sympathie aufgenommen worden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Güter das Material zum Bau kostenlos hergeben, so daß es sich im wesentlichen nur um die Baukosten handeln dürfte, die auf zirka 2000 Rbl. veranschlagt sind. Für die Einrichtung, Inventar u. a. m. würde die Ortsgruppe Seßwegen aus ihren Jahresmitteln selbst sorgen können. Nun wird gewiß der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Erwägung ziehen, ob er aus den Gesamtmitteln des Deutschen Vereins zu dem in Rede stehenden bedeutsamen Zweck beisteuern kann. Aber das läßt sich schon jetzt sagen, daß die Errichtung eines Stellenvermittlungsbureaus und eines deutschen Volksschullehrerseminars und andere Anforderungen an die Zentralkasse es dieser nicht ermöglichen werden, in wirklich ausreichender Weise der Ortsgruppe Seßwegen zu helfen. Und doch ist es notwendig, daß das geplante schöne Werk bis zum August Wirklichkeit werde. Wie viel und eindringlich ist in dem letzten Jahre davon geredet und geschrieben worden, daß es deutsche Ehrenpflicht ist, der Entnationalisierung seiner unbemittelten, unter den schwierigsten Verhältnissen lebenden Landsleute auf dem flachen Lande entgegenzuwirken. Wie oft ist der Ruf laut geworden: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern." Nun wohlan, hier ist eine Gelegenheit gegeben, wo das Wort zur Tat werden kann! Gewiß ist es eine ernste und schwere Zeit, wo an uns alle immer wieder neue Verpflichtungen herantreten und es oft scheinen will, es sei ein Uebermaß von materiellen Verpflichtungen, die uns aufgelegt werden. Aber es gibt, gottlob! auch unter uns noch viele begüterte und von patriotischem Sinn erfüllte Männer und Frauen, die den dringenden Anforderungen unserer Lage sich nicht verschließen. Unser großer Deutscher Verein ist ja das schönste Zeugnis dafür.

Welch ein nationaler Gewinn wäre es, wenn diese Zentralschule für ein großes Gebiet bald errichtet, hiermit der Zerbröckelung unseres Volkstums ein Damm entgegengestellt werden könnte! So sind wir denn auch guten Muts und glauben zuversichtlich, daß der Aufruf, der hiermit ergeht, auf günstigen Boden fallen wird.

Spenden für die Seßwegensche deutsche Schule werden entgegengenommen: in der II. Bank gegenseitigen Kredits in Riga sub Konto „Barlöwen, Deutscher Verein, Ortsgruppe Seßwegen", sowie in den Redaktionen der deutschen Zeitungen Rigas wie auch in der der „Nordlivl. Ztg."

Dorpat, 20. Dezember.

Blättermeldungen zufolge wird die Einkommensteuer im Januar 1908 eingeführt werden; die anderen Steuern werden dabei in Kraft bleiben. Laut dem Entwurf unterliegen der neuen Steuer: die Einnahmen von beweglichem und unbeweglichem Eigentum, Kapital, den Handelsunternehmungen und der persönlichen Arbeit; der Besteuerung unterliegen auch landschaftliche und städtische Institutionen. Der Finanzminister erbittet 1 Million Rubel für die Einführung der Steuer.

— Zur Büchereinfuhr nach Rußland wissen ausländische Blätter zu berichten: „Das russische Unterrichtsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Finanzministerium angeordnet, daß alle zu Lehrzwecken aus dem Auslande bezogenen Bücher ohne vorhergehende Vermittelung der Zollbehörden zollfrei aus dem Auslande nach Rußland eingeführt werden dürfen. Es muß nur dafür Vorsorge getroffen werden, daß alle Sendungen so eingerichtet werden, daß es den Zollbehörden möglich ist, festzustellen, ob nicht etwa andere Gegenstände als die bezeichneten in der Verpackung enthalten sind." — In der Praxis wird die Sache wohl leider nicht so einfach sein!

In **Südlivland** herrscht nach wie vor eine lange nicht dagewesene Ruhe. Nur in Riga und dessen nächster Umgebung dauern die Ueberfälle fort. So melden die Blätter aus Moordorf 3 Ueberfälle. Bei einem dieser wurde ein gewisser P. durch mehrere Schüsse schwer verwundet. — Die Untersuchung in Sachen der Revolution im Rigaschen Kreise ist so gut wie beendet. — Die Zahl der im Rigaschen Kreise des bewaffneten Aufstandes beschuldigten Personen beläuft sich, wie uns gemeldet wird, auf **150**. Sie kommen voraussichtlich im Frühling vor das Rigaer Kriegsgericht. — Der Lindenbergsche Volksschullehrer Gailis ist verhaftet und die Schule geschlossen worden. — In Rodenpois, Lindenberg und Wolmar wurde je ein Bandit standrechtlich erschossen.

— Ueber das klägliche Ende einer Landverteilung entnimmt die „Düna-Ztg." der „Rig. Aw." u. a. folgendes: In diesem Jahre ist die „Ausschlachtung" des Kronsgutes Luedern in Landsetzen von 8—9 Dessj. in Angriff genommen worden. Anfänglich meldeten sich Landlose in hellen Haufen als Bewerber, denn während der vorigjährigen bewegten Zeit hatten ja revolutionäre Redner unentgeltliche Landverteilung versprochen. Als es indessen bekannt wurde, daß für das Land Pacht zu zahlen sein werde und daß die Ansiedler die Wirtschaftsgebäude auf eigene Kosten zu errichten hätten, da sagten in Luedern alle Landbewerber sich von ihren Meldungen los. Haben sie doch ein warnendes Beispiel in den Landparzellen vor Augen, die vor einer Reihe von Jahren in Luedern und in dem benachbarten Kerstenbehm begründet sind, wo diese Zwergwirte weder Arbeit noch Brot haben, moralisch total verkommen sind und eine Gefahr für die ganze Umgegend bilden. In Grosdohn dagegen, wo solche Beispiele nicht vorlagen, hätten die Landparzellen vorläufig doch Liebhaber gefunden . . . Alle Kenner der Verhältnisse seien indessen darüber einig, daß unter einem Gesamtareal von 20 Dessj. unter hiesigen Verhältnissen keine Wirtschaft existenzfähig ist.

Riga. Der Balt. Generalgouverneur spricht in der heute eingetroffenen „Gouv.-Ztg." allen bei der Verhaftung der Anarchisten in der

---

Feuilleton.

Der Dichter Maurice Reinhold v. Stern.

—tt. Von den zeitgenössischen Dichtern, deren Wiege in der baltischen Heimat gestanden hat, übertrifft keiner an fruchtbarem lyrischen Schaffen M. R. v. Stern; kaum einer auch kommt ihm gleich an tiefinnerstem Heimatempfinden und heißer Heimatliebe; keiner unserer baltischen Dichter endlich ist bekannter in Deutschlands Gauen und keinem hat die öffentliche Kritik Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs freigiebiger Lob und Anerkennung gespendet als ihm.

Vor Jahresfrist erschienen seine „Lieder aus dem Zaubertal" (Verlag des „Literarischen Bulletin" in Leipzig, Preis elegant gebunden 3 Mk.). Wohl infolge der damaligen Verkehrsmisère, der Eisenbahn- und Poststörungen, erreichte uns die erste Zusendung dieser Gabe des Dichters nicht; wir sind es nun dem Dichter schuldig, seine Heimat wenigstens jetzt darauf aufmerksam zu machen, mit wie hoher Anerkennung diese „Lieder aus dem Zaubertal" (Maurice v. Stern lebt schon seit mehreren Jahren in dem „Zaubertal" bei Linz an der Donau) von der Kritik Deutschlands aufgenommen worden sind.

So schreibt Karl Berger in der Berliner „Deutschen Zeitung":

„Ohne mir nach erster, hastiger Lektüre ein Urteil über die Weiterentwicklung des Lyrikers anmaßen zu wollen, kann ich doch die Sammlung als eine der schönsten, die uns die letzten Jahre gebracht, allen Freunden einer ernsten, männlichen, ganz eigenartigen Kunst empfehlen: reiches Schauen in Natur und Menschenleben, Großes und Kleines, irdische und komische Betrachtungen, Herzensstimmungen und Geistgeborenes — alles in große, edle Form gebracht voll Farbenglanz, Schwung und Wohllaut — das ist in kurzem die Signatur der Gedichte. Als Geschenkwerk sind sie vorzüglich geeignet."

Im „Leipz. Tagebl." wird über den „Meister der Naturschilderung" geurteilt:

„Der Dichter, der im Zaubertal bei Linz lebt, genießt den Ruf, ein hervorragender Lyriker zu sein. Die vorliegende Reihe von Gedichten fügt dem ihm erteilten Lorbeerkranze neue und taufrische Blätter hinzu. . . . In seinen poesietrunkenen Naturschilderungen, in denen sich eine ungeahnte Empfindungstiefe kundgibt, offenbart sich ein lyrischer Wohllaut, die an die Kunst eines Matthison und hin und wieder sogar an die eines Lenau erinnert. Sterns „Landsknechtslieder" sind in jener markigen und marschmäßig wuchtigen Pathetik gehalten, die uns aus Heines Grenadierballade entgegendröhnt. Die nadelspitzen und feingeschliffenen Epigramme, welche die Dichterhand zwischen den Lieder ausgestreut hat, stören das harmonische Unisono, das in dem Gedichtbändchen waltet, keineswegs".

Unser Landsmann Eberhard Kraus in der Königsberger „Ostpreußischen Ztg." endlich schreibt:

„Die Sammlung wird durch einen formenschönen und tiefempfundenen Gruß an Linz, den gegenwärtigen Aufenthalt des vielgewanderten Dichters, eingeleitet. Sterns Lyrik zeigt keine absteigende Linie: mit Lieder von zartestem Ton und schmelzendstem Wohllaut wechseln kraftvolle balladenartige Gesänge wie „Landsknechts Klage" und feingeschliffene Sinnsprüche."

Dies nur einige wenige und nicht einmal die lobendsten unter vielen anerkennenden Stimmen der deutschen Presse. Ist M. R. v. Stern in entsprechendem Maße bei uns in seiner Heimat gekannt und anerkannt? Sind seine Gedichtbücher auch nur teilweise in der Mehrzahl unserer Hausbibliotheken vorhanden? Wir fürchten, daß diese Fragen zu verneinen sind, und möchten daher angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes wieder einmal angelegentlich auf Stern's Gedichte hinweisen.

An Anlaß dazu fehlt es nicht. Da sind kürzlich seine „Gesammelten Erzählungen" (408 Seiten, Preis 2 Rbl. 50 Kop.) und vor allem das Buch „Gesammelte Gedichte von Maurice Reinhold v. Stern" (Elegant geb., 449 Seiten, Preis 2½ Rbl.) erschienen. Die letztere Sammlung enthält die sämtlichen, der letzten 10-jährigen Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Wer Stern kennen lernen will, der greife zu diesen Büchern.

Sodann aber liegt uns schon wieder eine neue Gedichtsammlung vor:

„Donner und Lerche". Neue Gedichte von Maurice Reinhold v. Stern. (Leipzig 1907, Verlag des Literarischen Bulletin [A. v. Stern], 133 Seiten in Oktav.)

Es sind köstliche Blüten duftiger Lyrik, die wir auch in dieser, nach dem ersten Gedicht betitelten neuen Sammlung des Meisters der Naturschilderung antreffen. Der Dichter ist noch weiter gereift, aber er ist nicht alt geworden. Mehr wie in einer der früheren Sammlungen leuchtet ein friedvoller Abendsonnenschein über diese Lieder des einst so heißblütig und unruhvoll hinstürmenden Vorwärtsdrängers hin und eine gewisse, nicht müde, aber abgeklärte Lebensabend-Stimmung weht ruhevoll durch mehrere seiner schönsten Lieder dieser Sammlung — so in dem „Welt-Allerseelen" in dem „Quell der Ewigkeit", in der „Weltandacht", in „Der Weisheit Schluß" („Vergessen und vergeben Ist aller Weisheit Schluß"). Der Sinn ist gerichtet „zur Heimat der entfernten Dinge" (Frühlingssehnsucht) und seinen „Heimatzauber" beschließt der Dichter mit den Versen:

„Wir wandern und wir wachen
„Zu ew'ger Jugend auf."

Daneben aber finden wir die alte Farbenfreudigkeit, eine wunderbar kraftvolle Ausdrucksfähigkeit, wie in der schon früher auch durch die baltischen Blätter gegangenen echt deutschen und von idealstem Schwunge getragenen Hymne „Schiller", hinreißende Stimmungsmalerei und Phantasiefülle, wie etwa in „Maler Tod", „Schneesturm im Walde", „Turdus merula", „Haide-Andacht", „Wellen", „Lockruf", „Hochsommer" usw. — Lieder, auf die vortrefflich die von der „Köln. Z." gegebene Charakterisierung paßt: „Namentlich die Art, wie Stern sich in die Natur versenkt und aus ihr eine überaus feine Mischung von Herzensstimmung und philosophischer Nachdenklichkeit gewinnt, ist überaus bedeutend — um so mehr, als sich dabei tiefer Ernst mit einer freien Weltanschauung verbindet."

Aber eins ist es, was wir dem Dichter M. R. v. Stern höher anrechnen, als alles Andere, ein Etwas, das aus dieser Sammlung uns vernehmlicher entgegentönt, als aus einer ihrer Vorgängerinnen — seine unverbrüchliche Heimattreue und heiße Heimatliebe. Wohl kaum einem unserer Dichter ist die baltische Heimat mit ihrem Naturleben so tief ins Herz gewachsen und so sehr mit seinem ganzen Denken und Fühlen verwoben, wie Stern; in immer neuen, tiefen, herzwarmen Tönen singt sie in ihm und klingt sie in ihm und erscheint vor ihm im Träumen und im Wachen die sehnsuchtsvoll gesuchte, heiß ersehnte und nicht wieder erschaute Heimat.

Artillerie-Str. beteiligten Polizei- und Militär-Chargen, besonders den hierbei Verwundeten, seinen Dank aus.

— Vor dem Rigaer Kriegsgericht begann gestern der Prozeß gegen die Tuckumer Revolutionäre. Die Sitzung des Kriegsgerichtes findet in der stark bewachten Zitadelle statt.

— Wir lesen im „Rig. Tgbl.": Der Druck der Reichsduma-Wählerlisten für Riga-Stadt wurde von der Gouvernements-Administration der Typographie von Rosenthal übertragen. Der Charakter dieser Typographie kennzeichnet sich dadurch, daß die Gouvernements-Administration es vor längerer Zeit für nötig befunden hatte, sie zu schließen, und erst vor kurzem ihre Wiedereröffnung gestattete. Dazu erfährt die „Düna-Ztg.": Nachdem die Wählerlisten fertiggestellt waren, erklärte die Gouvernements-Typographie kategorisch, daß sie den Druck in der kurz bemessenen Zeit von c. 8 Tagen nicht herstellen könne; die großen bekannten Druckereien erklärten ebenfalls, dazu nicht imstande zu sein, worauf die Gouvernementsbehörde anordnete, daß die Gouvernementsdruckerei die Wählerliste von sich aus in einer anderen Druckerei zum Druck zu geben habe. Dieses geschah und zwar fiel die Wahl der Gouvernementsobrigkeit auf die Druckerei Rosenthal, die erst kürzlich von der Polizei entsiegelt worden ist. Die Stadtverwaltung hat mit dieser Anordnung nichts zu schaffen.

— Der temporäre Balt. Generalgouverneur schrieb dem Livl. Gouverneur vor, die dem Direktor der Fabrik „Aetna", Goldenberg, auferlegte Strafzahlung im Betrage von 3000 Rubel zu erlassen. Wie die Rigaer Blätter hören, wurde die Fabrik „Aetna" auf 1 Monat geschlossen.

— Revolutionäre Proklamationen sind, wie die Rigaer Blätter berichten, in den letzten Tagen ausgestreut worden. In denselben wird bekannt gegeben, daß infolge der zahlreichen Verhaftungen und Aburteilungen von politischen Verbrechern die Revolutionäre beschlossen haben, bei ihrer Verhaftung bewaffneten Widerstand zu leisten und sich nicht lebendig in die Hand der Polizei zu geben, da sie so wie so der Tod erwarte. Daß dieser Beschluß verwirklicht wird, zeigen die letzten Vorfälle. — Ferner verlautet, daß mehrere Revolutionäre aus Kurland nach Riga gekommen sind, um die Verhandlung des Prozesses der Tuckumer Revolutionäre zu verfolgen und vermutlich eventuelle Racheakte auszuüben.

— Die Polizei verhaftete, der „Rigaer Rdsch." zufolge, 5 Kondukteure der Straßenbahn, die unter den Angestellten dafür agitierten, während der bevorstehenden Feiertage einen Streik zu beginnen. — Gegen eine Kaution von 500 Rbl. wurde der Realschüler Waleiko, ein Sohn des Besitzers des Hotels „Warschau", auf freien Fuß gesetzt. Waleiko war vor einem Monat wegen regierungsfeindlicher Agitation und Verbreitung von Proklamationen verhaftet worden.

Estland. Der Appellhof hat auf die Appellationsklage des Barons Hoyningen-Huene, der vom Gericht in Reval wegen Verbreitung einer Broschüre, die zur Feindschaft gegen die russische Nationalität reizte, zu zweimonatiger Gefängnishaft verurteilt worden war, entschieden, ihn nur mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. zu belegen. — Das Appellationsgericht kassierte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das auf Grund des Art. 1036 des Strafgesetzbuches verfügte Urteil und verurteilte Baron Hoyningen-Huene auf den Art. 1035 hin.

— Ueber einen bewaffneten Raubüberfall in frechstem Stil wird u. a. der „Rev. Z." berichtet: Am 15. d. Mts., um 10 Uhr abends, drangen 4 Bewaffnete, die ihre Gesichter mit Taschentüchern vermummt hatten, auf der Bauernstelle Kitsesilma (Anniasche Gemeinde) in die Wohnung des Wirts Joh. Petersson. Zwei von den Räubern faßten an der Tür Posto und drohten zu schießen, falls man nach Hilfe rufen sollte. Sie sprachen ganz reines Estnisch. Die verheiratete Tochter Petersons, Liisa, lief, als sie der Eindringlinge ansichtig wurde, ins andere Zimmer, um den Revolver zu holen, doch ein ihr folgender Räuber entriß ihr die Waffe und versetzte ihr wie auch dem Weibe des Peterson mit dem Revolvergriff einen Schlag auf den Kopf. Als Peterson seinem Weibe zu Hilfe eilen wollte, feuerte einer der Räuber auf ihn einen Schuß ab, der ihn zum Glück nur leicht verwundete. Der Mann der Liisa, der Bauer Tanwaldt, eilte seinerseits seinem Weibe zu Hilfe, worauf auf ihn ebenfalls ein Schuß abgefeuert wurde, der fehlging. Der dritte Schuß wurde auf die Liisa Tanwaldt abgefeuert, die hinauslaufen wollte, um die am Abend auf der Landstelle eingekehrten Zigeuner (1 Mann, 1 Weib und 4 Kinder) zu Hilfe zu rufen. Die ganze Zeit hindurch hielt ein fünfter Spitzbube draußen vor den Fenstern Wache. Nachdem die Räuber mit ihren Waffen alle Anwesenden in Schrecken gejagt, gingen sie an die Durchsuchung der Wohnung, wobei sie im Schrank ca. 2 Rbl. und in der Matratze eingenäht 106 Rbl. fanden. Nachdem der Raub gelungen war, sperrten sie alle Anwesenden in den Keller, gaben ihnen aber warme Kleider, die sie aus dem Hause holten, damit die „Arretierten" die Kälte nicht zu sehr zu spüren hätten, wie die Räuber meinten; einen neuen Pelz des Peterson nahmen sie jedoch mit. Darauf verrammelten sie die Doppeltür zum Keller, zogen Petersons Pferd aus dem Stalle, spannten es vor ein Reggi und fuhren in der Richtung nach Reval ab. Auf dem Laksberge überließen sie das Pferd seinem Schicksal und gingen, vermutlich zu Fuß, in die Stadt. Den im Keller Eingesperrten gelang es nach großer Mühe erst um ½3 Uhr nachts, ins Freie zu gelangen.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Dez. gelangte u. a. der Bericht der Revisionskommission über die Revision des Rechenschaftsberichts des Stadtamts pro 1905 zur Verlesung. In ihrem Berichte weist, wie die Revaler Blätter berichten, die Revisionskommission zunächst auf die ungünstige Finanzlage der Stadt hin, indem nicht allein die Defizite der vorhergehenden Jahre, mit dem Jahre 1901 beginnend, ungedeckt geblieben sind, sondern auch das Jahr 1905 mit einem weiteren Kurzschuß von 1677 Rbl. 20 Kop. abgeschlossen hat, so daß jetzt das Gesamtdefizit die kolossale Summe von 65 391 Rbl. erreicht hat, weswegen u. a. auch eine energische Beitreibung der Restanzien anzuempfehlen ist. Andererseits aber wiederum müßten diejenigen Restanzien, deren Beitreibung sich als aussichtslos ergeben, aus dem Verzeichnisse der Restanzien ganz gestrichen werden. Im allgemeinen hat die Revisionskommission bei Revision der einzelnen Abrechnungen alle Bücher, Rechnungen und Belege in Ordnung gefunden, desgleichen alle der Stadt gehörigen sowie die von derselben verwalteten Fonds und Kapitalien. Im einzelnen rügt die Revisionskommission u. a. bei der Siechenkommission, daß dem StV. Ichermann, obgleich er selbst Mitglied dieser Kommission ist, dennoch die Remontearbeiten für das Luther-Waisenhaus und die Siechenanstalt übertragen worden sind, und zwar ungeachtet dessen, daß bei einem stattgehabten öffentlichen Ausbote ein anderer Unternehmer weit vorteilhaftere Offerten gemacht hatte, sowie daß derselbe StV. Ichermann auch Holz für die Siechenanstalten geliefert hat, obgleich er von der Kommission bloß den Auftrag erhalten hatte, in Gemeinschaft mit zwei anderen Gliedern derselben das erforderliche Holz einzukaufen. Bei der Promenaden-Kommission fehlen eine Reihe von Ausgabebelegen, die verloren gegangen sein sollen, doch wird das Faktum der stattgehabten Auszahlung durch die auf den betreffenden Checks vermerkten Quittungen der Empfänger bestätigt.

— Am Dienstag kam vor dem Friedensrichter des 4. Bezirks eine Klage des Mitarbeiters der „Rev. Isw.", Herrn Roshdestwenski, gegen die Redaktion des genannten Blattes wegen Auszahlung des ihm zukommenden Honorars zur Verhandlung, wobei der beklagte Teil vom Richter zur Zahlung der schuldigen Summe im Betrage von 6 Rbl. 10 Kop. verurteilt wurde.

** **Hapsal.** Am 17. d. Mts. wurde, wie wir dem Revaler Blatt „Koit" entnehmen, Pastor von zur Mühlen als Prediger der Hapsalschen Gemeinde introduziert.

Kurland. In Kurland ist für die letzte halbe Woche keine neue terroristische Untat gemeldet. Wie stark jedoch noch der Terror ist, beweist folgender Fall: Im Doblenschen Kreise erhielt ein Gesindewirt Ilmann als „Spion" von den Revolutionären einen Drohbrief. Er setzte hiervon die Polizei in Kenntnis, welche die Anordnung traf, daß, im Falle Ilmann etwas geschehen sollte, der Gemeinde eine schwere Strafe auferlegt wird. Hierauf beschloß die Gemeinde, für Ilmann 200 Rbl. zu sammeln, damit er die Gemeinde verlassen kann. Ilmann hat aber dieses abgeschlagen. Nun hat die Gemeinde auf Gemeindekosten 4 Wächter für ihn angestellt. — In Mitau wurde wegen Verdacht der Teilnahme an einer Beraubung der gewesene Redakteur einer eingegangenen lettischen Zeitung verhaftet. — Das Mitauer Kriegsgericht verurteilte 4 Banditen zum Tode.

— Die Kurl. Gouvernementsregierung erließ, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, ein Zirkular an die Kreischefs und Polizeimeister Kurlands, wonach der Dirigierende Senat sich dahin ausgesprochen habe, die Lehre der Adventisten komme derartig der Glaubenslehre der Baptisten gleich, daß sie als eine bloße Modifikation der letzteren zu betrachten sei. Zur Klärung der Stellung, welche die Adventisten als Bekenner einer besonderen Glaubenslehre einnehmen, verordnet jetzt der Minister des Innern, daß auf die Sekte der Adventisten alle über die Baptisten bestehenden Regeln anzuwenden sind und daß die Zivilbehörden die Ehe-, Geburts- und Todesregister dieser Gemeinden zu führen haben. Auf Grund des Angeführten beauftragt die Kurl. Gouvernementsregierung die Kreischefs und die Polizeimeister, genaue Auskünfte über die in Kurland lebenden Adventisten unter Bezeichnung ihres Wohnorts aufzugeben.

Libau. In dem am Dienstag abend aus Libau abgegangenen Postzug gerieten, wie der „Lib. Ztg." gemeldet wird, zwei Passagiere der 2. Klasse, ein Offizier und ein Zivilist, in einen Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei der Offizier dem Zivilisten einen schweren Säbelhieb über den Kopf versetzte. Der Offizier wurde arretiert.

Petersburg. Das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei hat sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in diesen Tagen mit einem Aufruf an alle Vereine und Verbände gewandt, welche professionelle Interessen vertreten. In dem Aufruf erinnert das Zentralkomitee daran, daß die sozialdemokratische Partei hauptsächlich die Interessen der professionellen Verbände vertrete und darum auf deren Unterstützung während der Wahlkampagne rechne. Ein getrenntes Vorgehen der verschiedenen Verbände werde nach Meinung des Zentralkomitees zu einer Zersplitterung der Kräfte führen und den rechtsstehenden Parteien, die eine rege Wahlagitation betreiben, zum Siege verhelfen. Auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees wurde endlich beschlossen, der Indolenz der Arbeiter entgegenzuarbeiten und sie durch eine energische Agitation zur Teilnahme an den Wahlen zu veranlassen.

— Am 19. Dezember fand im Wiborger Stadtteil eine Versammlung der Oktobristen statt. Die Redner forderten zum energischen Wahlkampfe auf und wiesen darauf hin, daß der schlimmste Feind des Verbandes vom 17. Oktober die Indolenz der eigenen Parteigenossen sei, welche ihr Wahlrecht nicht ausüben und dadurch den Gegner in die Hände arbeiten.

— Auf der Konferenz in Sachen der Arbeiterfrage erklärten die Industriellen ihre volle Bereitwilligkeit, alle mit der ärztlichen Hilfeleistung an die Arbeiter verknüpften Ausgaben auf ihre Kosten zu übernehmen, unter der Bedingung jedoch, daß diese Angelegenheit durch die Krankenkassen organisiert, d. h. den Arbeitern selbst zur Verwaltung übergeben werde, um so der jetzt entstehenden Unzufriedenheit aus dem Wege zu gehen. Wer es wünsche, könne bei der bestehenden Naturalleistung bleiben. Die Größe der Beiträge wird entsprechend den faktischen Kurkosten festgesetzt werden.

— In kürzester Zeit wird, wie die „Rossija" meldet, unter hohem Protektorat ein Komitee gegründet werden, welches die Tätigkeit aller Wohltätigkeits-Institutionen zur Unterstützung der durch die Mißernte notleidenden Bevölkerung vereinigen soll.

— Ueber die Ernteaussichten sind dem Ministerium des Innern aus den verschiedenen Gouvernements Auskünfte zugegangen, nach denen die Aussichten im allgemeinen unbefriedigend sind. So laufen z. B. in vielen Gouvernements infolge des unbeständigen Wetters die Wintersaaten Gefahr, zu verfaulen. In anderen Gouvernements trägt am unbefriedigenden Stande der Winterfelder das schlechte Saatgut die Schuld.

— Die städtische Kanzlei für Wahlangelegenheiten hat für die legalisierten politischen Parteien auf deren Verlangen 750 000 Wahlkarten bestellt.

Moskau. Am 17. Dezember fand, wie der „Now. Wr." berichtet wird, in Moskau eine Generalversammlung der Glieder der Russischen Monarchischen Partei statt. Nachdem eine Seelenmesse für den ermordeten Grafen Ignatjew abgehalten worden war, hielt der vereid. Rechtsanwalt Schmakow eine Rede über die zu milden Urteile der Gerichtsinstitutionen in den politischen Prozessen. Gringmuth äußerte seine Verwunderung über die letzte Regierungsmaßnahme der zollfreien Einfuhr von Manufakturwaren über die türkische Grenze. Die Versammlung beschloß, sich an den Handelsminister mit der Aufforderung zu wenden, „Aufklärungen" über diese neueste Maßnahme zu geben. Sodann wurde W. A. Gringmuth von der Versammlung zum lebenslänglichen Präsidenten der monarchischen Partei erwählt. Ihm wurden von der Versammlung eine Adresse und ein Heiligenbild dargebracht.

— Das Zentralkomitee der „Partei der Volksfreiheit" hat, wie nach der „M. D. Ztg." verlautet, mit Versand von Wahlaufrufen in deutscher Sprache an die deutschen Bewohner Moskaus begonnen.

Lodz. Ueber eine erschütternde Tragödie, welche sich Freitag gegen 5 Uhr nachmittags an der Alexandrowskaja abspielte, berichtet die „N. Lodz. Ztg.". Unbekannte überfielen den Arbeiter Pilarski und versuchten ihn durch Revolverschüsse zu töten. In demselben Moment jedoch, da die Angreifer Feuer gaben, warf sich die Frau des P., die 28-jährige Ida Pilarska, den Unholden entgegen, um den Gatten und Vater ihrer Kinder mit ihrem eigenen Körper vor den mörderischen Geschossen zu schützen. Die heroische Tat gelang: Pilarski blieb dem Leben erhalten, sein treues Weib aber brach, von mehreren Kugeln in die rechte Seite getroffen, sterbend zusammen. — Die Mörder entkamen unbehelligt.

Gouv. Grodno. Ueber fanatische Bekehrungsbestrebungen katholischer Geistlichen wird der „Now. Wr." aus Grodno berichtet. Ohne auf die im vorigen Jahre festgesetzten Regeln über den Uebertritt aus der orthodoxen Kirche anderen Konfessionen zu achten, nehmen die katholischen Geistlichen Rechtgläubige jetzt heimlich in den Schoß der katholischen Kirche auf. Im Flecken Chorostschi, in der Nähe von Bjelostok, schürt der Pater den religiösen Fanatismus in seiner Gemeinde. Hier spielte sich, dem russischen Blatte zufolge, auch folgender Fall ab: Zu dem 16-jährigen Sohn eines orthodoxen Kleinbürgers, Bosk, begannen täglich fanatisierte Katholiken zu kommen und ihn zu überreden, zum Katholizismus überzutreten, wobei sie ihm einen neuen Anzug, Wäsche und Geld versprachen. Der 16-jährige Knabe, diese Sachen sehr gebrauchen konnte, da er arm war, erklärte sich endlich bereit, seinen Glauben zu wechseln, worauf der Pater den Uebertritt vollzog. Die Angelegenheit wird, wie das russische Blatt erfährt, die Staatsanwaltschaft beschäftigen.

Samara. In den von der Mißernte betroffenen Kreisen des Gouvernements ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, der Hungertyphus ausgebrochen. Im Bugulmaschen und Nowousenschen Kreise sind in mehr als 100 Häusern Erkrankungen an Typhus konstatiert worden.

PA. **Tiflis.** Der ehem. Mitarbeiter des Geistlichen Brachnitschew, der die jetzt inhibierte Zeitung „Erhebe dich, du Schläfer" (Wstanj spjaschtschi) herausgegeben hatte, sind verhaftet worden. Die Verhafteten, ein gewisser Rostowski und Sfinkewitsch, wurden überrascht, als sie Gießformen bereiteten. Alle Matritzen sind regierungsfeindlichen Inhalts. Bei der Haussuchung in der Wohnung der Verhafteten wurden Broschüren revolutionären Charakters gefunden.

PA. **Kutais.** In der Stadt sowie im Kreise ist schwerer Hagel niedergegangen. Die Hagelkörner haben die Größe von Taubeneiern.

Helsingfors. Unter Hinweis auf die ungleich strengeren Strafbestimmungen in Rußland und im Auslande für das unerlaubte Anfertigen und Aufbewahren von Sprengstoffen hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der Generalgouverneur das Gutachten des Prokurators eingefordert in bezug auf die dem Senat vorzulegende Frage der Verschärfung der diesbezüglichen Bestimmungen in Finnland. — — Beim Abfangen von Wilddieben konnte der Distriktschef in Helsinge (Kreis Helsingfors) konstatieren, daß die Banditen Mauser-Gewehre, österreichische Karabiner und eine beträchtliche Menge geladener Patronen hatten. Außerdem gelang es dem Distriktschef, den Wildfrevlern ein russisches Militärgewehr, das während der Sveaborger Krawalle gestohlen worden war, abzunehmen. — — Das ungefähr vor Monatsfrist in Helsingfors gegründete gemäßigte Sozialistenblatt „Dikeus" hat bereits wieder sein Erscheinen eingestellt, da das Blatt nach Ansicht der Herausgeber keine Existenzberechtigung mehr hat, nachdem aus dem Hauptorgane der Sozialisten „Työmies" in letzter Zeit die anarchistischen Tendenzen verschwunden sind.

Russische Presse.

Die endlich erschienene offizielle Mitteilung über den Stand der russisch-japanischen Verhandlungen (vergl. die Montag-Nummer unseres Blattes) gibt der linksstehenden Presse den nicht unbegründeten Anlaß zum Aufwerfen der Frage, warum die Veröffentlichung so wichtiger Daten erst jetzt und nicht vor drei Monaten erfolgte, als die Verhandlungen gerade begannen?

Den Unwillen über die späte Bekanntmachung der für jeden russischen Staatsbürger wichtigen Verhandlungen, teilt auch die „Ruß". Nach Ansicht des Blattes hat die offizielle Mitteilung keineswegs eine Beruhigung der russischen Gesellschaft erzielt, da die wichtigsten Zeitungsgerüchte nicht dementiert worden sind — so vor allem nicht das Gerücht, wonach die Japaner in ganz Sibirien beinahe die Rechte von russischen Untertanen fordern.

„Die offizielle Mitteilung konstatiert nur, daß die Japaner irgendwelche Paßerleichterungen für ihre Untertanen in unseren asiatischen Besitzungen fordern. Bei uns in Rußland bestimmt jedoch bis heute der Paß das Maß der Bürgerrechte. Wollen nun die Japaner sich von unnötigen Einschränkungen befreien oder auf diesem Gebiete den russischen Bürgern gleichgestellt werden? Was bedeutet u. a. die japanische Forderung hinsichtlich besonders günstiger Zollbestimmungen für die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Japan?"

Endlich fordert die „Ruß", daß das Wesen der geheimnisvollen Forderungen Japans endgiltig der russischen Gesellschaft mitgeteilt werde — nicht nur weil die Gesellschaft

---

Da wandert er immer wieder im „Dämmerlicht" von dem elterlichen Hause aus durch die „stille Gasse" im alten Dorpat:

Ich kenn' eine stille Gasse
Und drin ein stilles Haus.
Erinnerung, die blasse,
Die geht dort ein und aus.

Und sie auch nur verstohlen,
Daß ja kein Weh' erwach! —
Noch immer lärmen die Dohlen
Ums alte Kirchenbach.

Noch immer schweben die Schwalben
Zum Boden aus und ein;
Den füllt mit seinem falben
Schleier der Dämmerschein.

Und wenn im Abendglimmen
Errötet das graue Dach,
Dann horcht ein Herz den Stimmen
Versunk'ner Jugend nach.

Immer von neuem lockt ihn der „Heimatzauber" (S. 47) in die „heimatlichen Pfade im schattenkühlen Dom" und der Blick gleitet hinauf zum alten Kirchturm. — „In deinen Glocken zittert Ein Ton der Herbergsruh" — und Bilder von packendster Erinnerungskraft tauchen auf: Alt-Dorpat mit seinem Dom, ein Burschenlied bei vollen Bechern aus der Gartennacht, das Rathausdach mit seinen Silberschuppen, Alt-Dorpat, dessen einstigen Zauber die „Traumstadt" (S. 58) so wunderbar schildert:

Heut' schritt ich — träumend — auf dem Dome...
Was ist das für ein Zauberbau,
Du alte Stadt am alten Strome,
Daß ich dich nicht vergessen kann!

Ein Burschenlied bei vollen Bechern
Scholl aus der Garten-Nacht empor,
Es spann der Vollmond auf den Dächern
Den duftig-zarten Nebelflor . . .

Und plötzlich tönt mit hellem Klange,
Als wenn ich's nicht geträumet hätt',
Beim Pavillon im Mittelgange
Das alte Estländer-Quartett!

Und durch die mondbeglänzten Bäume,
Verschmelzend mit dem Silberflor,
Klingt wieder bis in meine Träume
Der süße, herrliche Tenor . . . .

Die Stadt, das Land, schon traumverschwommen,
Flieh'n mit der Töne Wellen hin.
Und ich erwach' und fühl beklommen,
Daß ich im fremden Lande bin.

Aber nicht nur in Tönen sehnender Wehmut lebt die Heimat in Stern, sondern, deren Wohl und Wehe heiß nachempfindend, findet er auch so männlich-kraftvoll schöne Töne, wie in seinem „Mein Baltenland, mein Heimatland" (S. 82), das mit dem Verse schließt:

O Baltenland, o Heimatland, geschieden
Von dir durch Raum und mehr noch durch die Zeit,
Wünscht dir dein Dichter sehnsuchtsvoll den Frieden
Und Auferbau'n in neuer Herrlichkeit!
Deutsch ist das Land und wird es immer bleiben,
Des Mutterlandes Liebe steht uns nah
Und niemand soll uns je aus dir vertreiben:
Mein Baltenland, mein Heimatland, Hurra!

Wie sehr der Dichter in den schweren Tagen der Verwüstung im vergangenen Jahre seiner Heimat gedacht hat, beweist auch sein „Baltischer Frühling" (S. 105), wo die „Nachtigall klagt vom Faulbaum herab von den toten Heimatkindern all". Und seine letzten Erdengedanken gelten der Heimaterde, in der er sich zur Ruhe sehnt; seine „Heimatheide" (S. 29) schließt mit dem Verse:

Ich steuere still zum Hafen,
Bald ist mein Sonnenlicht verloht.
Der Hirt mit seinen Schafen
Zieht heimwärts. Schlafen, schlafen
Möcht' ich in meiner Heide rot."

Aber auch in manchem anderen Liede, das sich nicht unmittelbar auf die alte Heimat bezieht, ertappen wir des Dichters wandernde Gedanken auf heimischen Fluren, in heimischer Natur — wo er die im Abendstrahl sich rötenden Föhren besingt, wo, wie in der „Traumlandschaft", das „Wacholder-Dickicht" und das „rote Haidekraut" ihn grüßen, da hat's ihn wieder hingerissen nach dem Erdenstrich, der ihm der liebste geblieben ist.

*

Zum Schluß noch ein Hinweis. Wir fanden unlängst in einer Zeitung folgende Notiz:

„In stets wachsendem Maße beschäftigen sich die Tondichter mit den Texten von Maurice Reinhold v. Stern. Im Frühling d. J. ging die Uraufführung des groß angelegten Tonwerkes für Männerchor, Baritonsolo und Orchester „Der Tod des Sardanapal" von Musikdirektor Lothar Kempter in Zürich (Dichtung von Maurice v. Stern) vor sich. Die Aufführung fand damals im großen Nibelungensaal in Mannheim durch den dortigen „Liederkranz" vor einem Publikum von 4000 Personen statt und erzielte einen großartigen Erfolg. Dieses Tonwerk ist nun im Verlage von Gebrüder Hug u. Cie. in Zürich erschienen und wird im Februar kommenden Jahres unter Mitwirkung eines der bedeutendsten Männerchöre der Schweiz in der Stadt Zürich zum zweitenmal aufgeführt werden. — Gleichzeitig ist eine andere Dichtung Maurice v. Sterns „Nordischer Sommerabend" von Theaterkapellmeister Robert Palm in Berlin für Mezzosopran und Klavierbegleitung komponiert und schon mehrfach mit Erfolg produziert worden."

Wir fügen dem noch hinzu, daß unlängst auch Sterns „Schmiede im Walde" für Männerchor und großes Orchester von Hermann Suter komponiert worden ist, und erinnern daran, daß mehrere seiner kleineren Lieder schon längst ihre Tondichter gefunden haben, ja daß das innigste und gesanglichste seiner Heimatlieder, das so wunderbar ansprechende „Es ist ein kleines Wörtlein nur" bereits viermal komponiert worden ist. Wann werden M. R. v. Sterns Gedichte bei uns in seiner Heimat in Töne umgesetzt, wann bei uns gesungen werden?

Mannigfaltiges.

Vom Wetter wird unterm 28. (15.) Dezember berichtet: Aus Paris: Der starke Schneefall bildet andauernd einen Anlaß für Verhinderung der Verbindungen in zahlreichen Gegenden Frankreichs, hauptsächlich in Berry, Beaujolais, in den Sevennen und Ost-Pyrenäen. — Aus London: Andauernde schwere Schneestürme stören in allen Teilen des Landes den Verkehr. Die Landstraßen und Schienenwege sind an vielen Orten unpassierbar. Die Telegraphendrähte sind zerrissen. Der Bahnverkehr zwischen England und Schottland ist gestört. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Schwere Stürme wehen an der ganzen Küste. Das Unwetter ist schlimmer als seit vielen Jahren.

— Die Nervosität in Amerika. Dem „Daily Telegr." wird aus New-York gemeldet: Der in Chicago abgehaltene Kongreß der Nervenärzte hat zur Evidenz ergeben, daß die Nervosität die ausgebreitetste Krankheitsform in den Vereinigten Staaten ist. Die hastigen Mahlzeiten, das übermäßige Reisen, die unregelmäßige Lebensweise, die außerordentliche Anspannung aller geistigen Fähigkeiten für die Jagd nach dem Dollar und überangestrengte Tätigkeit im allgemeinen bilden die Ursachen, die die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gesundheitlich so schwer schädigen. Ein Mitglied des Kongresses hat die düstere Prophezeiung getan, daß die Nervenerkrankungen in ihren verschiedensten Formen innerhalb zweier Generationen die ganze Welt ergriffen haben werden. Der Kongreß hat beschlossen, eine eifrige Propaganda gegen die Gefahr der Nervosität zu entwickeln und dafür einzutreten, daß die Bevölkerung wieder zu einer ruhigen Lebensweise zurückkehre, damit sowohl Individuen wie auch Nationen vor einem schauerlichen Ende bewahrt bleiben.

— Ein neues Feld weiblicher Tätigkeit scheint ein tapferes Mägdlein mit kühnem Mut eröffnen zu wollen: Ein in Blackpool erscheinendes englisches Provinzialblatt brachte in diesen Tagen folgende Anzeige: „Eine Dame sucht Stelle als Automobilfahrerin. Vorsichtige Wagenleiterin; versteht einfache Reparaturen zu besorgen. Man wende sich an" — folgt genaue Adresse.

— Renommage. „Herr Leutnant, Sie hinken ja!" — „Allerdings, meine Gnädige. Portemonnaie ist mir auf den Fuß gefallen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 293. Mittwoch, 20. Dezember (2. Januar) 1906.

erklärt nun, die Regierung, die das Land hinter sich habe, werde ihr kaltes Blut behalten. Nirgenwo anders sei die Gesetzgebung so liebral. Die kirchliche Hierarchie sei in keiner Weise geschädigt; Beweis dafür sei, daß Priester, Bischöfe und einflußreiche Katholiken das Gesetz für annehmbar erklärt hätten. Es gebe einen Grad von Gehorsam, der sklavischer Hingebung gleiche. (Zwischenruf und Lärm.) Briand fährt fort, er habe zahlreiche Besuche von Priestern, Bischöfen und Erzbischöfen erhalten; daß dieselben sich nicht unterworfen hätten, sei ausschließlich auf den Befehl des Papstes zurückzuführen. Die Regierung habe der Kirche alles gewährt, was möglich sei, sie habe ihr die Freiheit angeboten, welche sie, als ob es ihre schlimmste Feindin sei, ablehne. Die Kirche wolle, daß die Regierung ihr ihre Würde opfere; das werde sie aber niemals tun. (Beifalls links.) Er werde sich mit Rom in keine Besprechungen einlassen, denn das monarchische Papsttum und die demokratische Republik seien mit einander unvereinbar. Uebrigens würde auch jede Verhandlung überflüssig sein. Der Minister bittet schließlich den Senat, der Vorlage zuzustimmen, welche der Kirche wider ihren Willen einen gesetzlichen Zustand verleihen und den Papst nötigen werde, falls er in seinem Widerstande verharre, eine private Kultusausübung zu organisieren, der die französischen Katholiken niemals zustimmen würden. (Anhaltender Beifall.) — Es wurde der öffentliche Anschlag der Rede Briands mit 183 gegen 86 Stimmen beschlossen. — Am 29. Dezember folgte die Spezialdiskussion. Gourju machte die Regierung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten verantwortlich und verlangte die Verwerfung des Gesetzes, damit man mit Rom in Verhandlungen treten könne. Der Berichterstatter Maxime Lecomte erwiderte darauf: Der Heilige Stuhl hat den Bruch verschuldet. Die Katholiken leisten Widerstand, um dem Papst zu gehorchen; sie haben nicht das Recht, von einer Beraubung zu sprechen. — Schließlich wurde der erste Artikel des Gesetzentwurfs und sodann wurden auch Artt. 2, 3 und 4 angenommen.

Marokko.

Als gewalttätiger, räuberischer Störenfried, auf dessen Beseitigung nicht nur die marokkanische Regierung, sondern auch das diplomatische Corps in Tanger mit angesporntem Eifer bedacht sind, fungiert in allen marokkanischen Meldungen Raisuli. Wer ist nun eigentlich dieser Raisuli, der es fertig bringt, die Aufmerksamkeit und Spannung der Welt auf sich zu ziehen? Bei einer Rückschau in die Geschichte des vorigen Jahres finden wir, daß sein Name zum ersten Male damals auftauchte, als im Mai und Juni die marokkanischen Wirren zu einer internationalen Angelegenheit wurden. Raisuli hatte damals einen Europäer und einen Amerikaner fortgeschleppt. Da europäische und amerikanische Schiffe vor Tanger demonstrierten, mußte der Sultan, um durch Befreiung der beiden entführten Persönlichkeiten die Mächte zu befriedigen, alle Wünsche des Menschenräubers erfüllen, ihm bedeutende Geldsummen auszahlen und demselben mächtigen Banditen einen großen Verwaltungsbezirk unterstellen. Also Räuber und Gouverneur in einer Person! Das sind Möglichkeiten, die nur durch die marokkanischen Abnormitäten zu erklären sind. Raisuli hatte bisher unter den wilden Volksstämmen der dortigen Berge einen so gewaltigen Anhang, daß seine Macht gefürchtet wurde. — Jetzt endlich will man diesem Gewaltmenschen zu Leibe gehen. Eine Meldung aus Tanger vom 28. Dez. besagt: „Der Kriegsminister Gebbas begab sich heute mit seinem Stabe in feierlichem Zuge nach der Moschee. Hier wurde ein Schreiben des Sultans verlesen, durch das Raisuli wegen der vielen Schäden, die er dem Lande zugefügt hat, seiner Funktionen enthoben und an seiner Stelle Ghazi-Pascha, Gouverneur von Tanger, gleichzeitig zum Pascha-Gouverneur von Fahs ernannt wird. Wie es heißt, lehnte Raisuli es ab, auf seine Amtsbefugnis als Gouverneur zu verzichten. Er rüstet sich zum Widerstande in Zinat und sandte seinen Harem in die Berge unter dem Schutze von Kabylen.

Lokales.

Seine Exzellenz der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. Lewschin hat, nachdem er anderthalb Wochen in Dorpat geweilt — er traf bekanntlich am Sonnabend vor einer Woche hier ein und hat die ganze Zeit über beim Hrn. Realschul-Direktor Bojarinow gewohnt — heute vormittag mit dem 10 Uhr-Zuge unsere Stadt verlassen.

Wie wir hören, beehrte Se. Exzellenz gestern den Lehrer Nikolski, welcher in dem weiblichen Puschkin-Gymnasium einen Konflikt mit Schülerinnen gehabt hat, mit einem Besuch. Gestern auch besuchte der Herr Kurator das Puschkin-Gymnasium, wo er eine ernste Ansprache an die Schülerinnen der 5. Klasse richtete. — Ferner begab sich der Herr Kurator gestern in das Gymnasium, wo er sich an die Schüler der 7. und 8. Klasse mit ernsten mahnenden Worten wandte.

Wie wir hören, ist der Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium, Staatsrat J. Proban, um seinen Abschied eingekommen.

In Sachen der Reichsduma-Wahlen innerhalb der Gemeinden sind den Gemeindeverwaltungen amtliche Vorschriften zugestellt worden. Wie nach dem „Post." verlautet, sollen die Gemeinden davor gewarnt worden sein, den ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten J. Tönisson als Kandidaten für die neue Reichsduma aufzustellen.

(Eingesandt.)

Wenn man in die Notlage gerät, den Dorpater Bahnhof betreten zu müssen, so fragt man sich unwillkürlich, welchem Zweck er dienen soll: ob als Aufenthaltsort für wartende Passagiere oder als Triaklokal für junge Leute. Ist das Betreten des Bahnhofes schon am Tage höchst unangenehm, so kann es in der Nacht dazwischen geradezu gefährlich sein, wie nachstehend geschilderte Szene beweist. Schreiber dieses war am 19. Dezember in der Lage, um 4 Uhr morgens zum Revalschen Zuge auf den Bahnhof gehen zu müssen. Beim Betreten des Wartesaales I. Klasse bot sich ihm ein erfrischendes Bild: Lettonen in Farbendeckeln prügelten sich mit jungen Esten, nach der Angabe des Dienstpersonals gleichfalls Studenten. Die bunten Deckel der Lettonen, die Filzhüte und Tuisomützen der estnischen Studenten flogen nach allen Richtungen, bald hinter die Lette, bald auf die Lelte. Am Geruch ihrer Mützen werden die Herren erkennen können, in welchen Saucen und Speisen dieselben gelegen haben. Gläser klirren, Stühle fallen um, schreiende Büfettmamsel, blutige Nasen der Kämpfenden — hübsches würdiges Bild! — Das reisende Publikum mußte in die äußerste Ecke des Raumes retirieren, um nicht unfreiwillig in diesen Kulturkampf hineingezogen zu werden. Nachdem die Herren sich offenbar genügend verdroschen hatten, fingen sie an, sich mit den intensivsten Schimpfworten in der beiden Teilen verständlichen russischen Sprache zu traktieren.

Schließlich kam der Gendarm mit dem üblichen Protokoll. Als Einsender sich erkundigte, wie so etwas auf einem Bahnhof passieren dürfe, bekam er zur Antwort, daß solche Szenen sich dort sehr häufig zum Gaudium des Dienstpersonals abspielen. Man merkt doch recht deutlich, daß Europas Grenze immer weiter und weiter nach Westen wegrückt. —l.

Auf dem letzten Diskutier-Abend im Handwerker-Verein wurde bekanntlich von Dr. O. Seesemann die Vereinheitlichung der Melodie des Mickwitzschen Heimatliedes besprochen. Im Anschluß an die Wiedergabe unseres diesbezüglichen Referates macht nun die „Rev. Z." auf eine in Reval im Notensatz von Eugen Peterson erschienene Ausgabe des Heimatliedes für Klavier und Gesang aufmerksam. In ihr ist speziell der Versuch gemacht worden, die verschiedenen Varianten in der Melodie des Liedes „Wo Kraft und Mut", wie sie sich bei den einzelnen Dorpater Studenten-Korporationen im Laufe der Zeit herausgebildet haben, in möglichst schonender und vermittelnder Weise auszugleichen und so eine einheitliche Fassung einzubürgern. Die Ausgabe ist für ein Billiges durch die Revaler Musikalienhandlung von Conrad Locher zu beziehen.

Wir werden ersucht, die Mitglieder des Deutschen Vereins, die bei der hiesigen Geschäftsstelle seinerzeit Vereinsabzeichen bestellt, aber noch nicht abgeholt haben, darauf aufmerksam zu machen, daß die in Rede stehenden Abzeichen in Anbetracht anderweitiger lebhafter Nachfrage nur noch bis morgen nachmittag für sie reserviert werden können.

Zu den genußreichsten Flußfahrten in Europa gehört bekanntlich die Donaufahrt von Dürnstein bis Passau, die sich getrost mit der berühmten Rheinfahrt messen kann. In trefflicher Auswahl führt uns die neue Serie unseres Internationalen Photoplastikons eine Reihe der interessantesten und malerischesten Bilder aus dieser blühenden, schönen Gegend vor. Auf dem blauen Wasser des Flusses gleiten an uns die schmucken Passagier- und schwerfälligen Schleppdampfer vorüber, während im Hintergrunde sich die grünen Hügel erheben, welche altehrwürdige Burgruinen und reiche Klöster im Jesuitenstile krönen. An uns ziehen vorüber die außerordentlich malerischen altertümlichen Donaustädte, erzherzögliche und fürstliche Schlösser. Prachtvolle Fernblicke über das Flußtal erschließen sich uns und Szenen von der Anmut eines Genrebildes fesseln unser Auge. Diese in technischer Beziehung tadellose Serie gehört mit zum Hübschesten, was das Internationale Photoplastikon uns bisher geboten hat. —n—

Auf eine Anfrage des Estländischen Gouverneurs, wem die Genehmigung zur Ablieferung von Feuerwaffen nebst Zubehör seitens des Zollamtes zusteht, hat der Baltische Generalgouverneur, dem „Rev. Beob." zufolge, die Erläuterung gegeben, daß Jagdgewehre nebst Munition vom Zollamt mit Genehmigung des Gouverneurs natürlich an Personen, die dazu Berechtigung haben, ausgeliefert werden können; die Ablieferung anderer Waffen und Munition wird vom Polizeidepartement genehmigt, und der Gouverneur hat die betreffenden Gesuche nicht direkt an das Polizeidepartement, sondern mit seinem Gutachten an den Generalgouverneur zu richten.

In diesen Tagen wurde in Werro der berüchtigte Dieb August Pigats mit 2 gestohlenen Pferden ergriffen. Er lebte zuletzt in Pleskau auf einen falschen Paß hin und hat in fast allen baltischen Städten etwas auf dem Kerbholz. Als hier vor etwa 2 Jahren dem Gagen-Artelschtschik der Baltischen Bahn die eiserne Kassette mit etwa 11 000 Rbl. auf dem hiesigen Bahnhof ausgeraubt wurde, spielte P. dabei die Hauptrolle. Jetzt wird er sich wegen sehr vieler Sachen verantworten müssen. —h.

Im Laufe dreier Tage, vom 12. bis zum 15. Dezember, sind aus dem Keller in der Johannis-Straße Nr. 24 mittelst Nachschlüssels für nicht weniger als 40 Rbl. Aepfel gestohlen worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt worden. —h.

Die Nr. 24 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Zum Jahresschluß. — Die Verbreitung des Flughörnchens in den Ostseeprovinzen von F. E. Stoll (Schluß). — Materialien zur Naturgeschichte des braunen Bären von K. Grevé (Schluß). — Ein Luchs im Obstgarten von R. Croon. — Hervorragende Hunde. — Zeitschriftenrundschau. — Verschiedenes. — Prüfungen. Vom Büchertisch. — Forstwesen: Forstwirtschaft und Auerhahnbalz von Oberförster Ad. Walbe. — Waldnutzung im livländischen Provinzialrat. — Aus forstl. Blättern. — Bücherschau. — Fischwaid. — Vereinsnachrichten. — Briefkasten.

Neueste Post.

Kreis Riga, 19. Dez. Heute morgen wurden um 4 Uhr die Altenwogaschen Landgendarmen Kahrkling und Liber von Revolutionären ermordet. („Düna-Ztg.")

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Dez. Se. Maj. der Kaiser hat am 17. Dezember Allerhöchst befohlen,

daß dem Mitgliede des Rats des Ministers des Innern, dem Geheimrat Morosow, die Erfüllung einiger Pflichten eines Minister-Gehilfen auferlegt werden, wobei Morosow das Recht hat, an Stelle des Ministers des Innern im Senat und den höchsten Staatsbehörden anwesend zu sein.

Die Mitteilung der „Now. Wr.", daß in Petersburg bei einer Haussuchung eine Liste von 27 von Revolutionären zum Tode verurteilten Bureaukraten gefunden worden sei, sowie die Nachricht, daß ein Attentat auf hohe Regierungsbeamte, welche zu einer Sitzung in der Finanzfrage sich versammeln sollten, vereitelt worden sei, entbehrt jeder Begründung.

Der Petersburger Klub der Weiblichen Progressiven Partei, die die Gleichberechtigung und Aufklärung der Frau anstrebt, wurde behördlich registriert. Nur Frauen können der Partei beitreten. — Der Verein „Wissen ist Stärke" ist geschlossen worden; desgleichen das Hilfskomitee für die Petersburger Arbeiter. — Der Ochtasche Handwerker-Verein wurde nicht registriert.

Der Redakteur der „Russk. Gaz." Dutschinski wurde vom Gerichtshof auf Art. 129 hin zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Pleskau, 19. Dez. Der Abgesandte des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Okt., Rechtsanwalt Reinbot, beantragte auf einer Parteiversammlung die Aufstellung der Kandidatur des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Grafen Heyden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Moskau, 19. Dez. In der Nacht wurden aus dem Archiv des Bezirksgerichts wichtige Beweisstücke, deren Wert noch nicht festgestellt ist, gestohlen.

Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober hat zur Wahlkampagne einen Aufruf erlassen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Leute, welche einen Sieg bei den Wahlen zur ersten Reichsduma davontrugen, haben die Stimmen der Wähler dadurch gewonnen, daß sie dem Volke große Wohltaten versprachen. Diese Leute sind jedoch mit leeren Händen zurückgekehrt. Als die Reichsduma aufgelöst wurde, flüchteten sie nach Finnland, von wo sie aus Rache für ihren Mißerfolg das Volk aufforderten, keine Abgaben zu zahlen und keine Soldaten zu stellen. Hierdurch glaubten sie die Regierung zu besiegen; in Wirklichkeit aber führten sie ihr eigenes endgiltiges Verderben herbei. In die neue Reichsduma müssen nur solche Elemente gelangen, denen die Macht Rußlands und das Wohl seiner Völker, nicht aber das eigene Wohl über alles geht. Der Verband vom 17. Oktober wird mit allen gesetzlichen Kräften dahin streben, daß alle durch das Manifest vom 17. Oktober versprochenen Grundlagen der bürgerlichen Freiheiten verwirklicht werden und daß die Lage der Bauern, der Arbeiter und der ganzen arbeitenden Bevölkerung verbessert werde und aller Völkerschaften Rußlands die Bedürfnisse befriedigt werden.

Lodz, 19. Dez. Die Verwaltung der Scheiblerschen Manufaktur hat einen Preis von 4000 Rbl. für Entdeckung der Mörder des Meisters Polkowssilo ausgesetzt. — In verschiedenen Straßen wurden am 19. Dezember 4 Arbeiter verwundet.

Sosnowizy, 19. Dez. Um 4 Uhr nachmittags überfielen mit Brownings bewaffnete Räuber die Station Dambrowo der Weichsel-Bahn, entwaffneten den wachestehenden Soldaten, raubten 2800 Rbl. und entkamen.

Saratow, 19. Dez. Die Duma beschloß einstimmig, für den Fall der Eröffnung einer Universität in Saratow 1 Million Rbl. zu assignieren.

Telaf, 19. Dez. Im Zentrum der Stadt erschossen Unbekannte durch das Fenster einen Feldwebel, einen Unteroffizier und einen Gemeinen des Jelissawetpolschen Regiments.

Kiew, 19. Dez. Die Redaktion des „Kiewski Golos" wurde für den Artikel „Der Held des Tages" in ihrer Sonntags-Nummer zu 3000 Rbl. Strafe verurteilt.

Kiew, 19. Dez. Im Dorfe Gautscharicha ertappten Nachtwächter 3 Hühnerdiebe. Auf den Lärm eilte eine Menge von 100 Bauern heran. Ein Dieb wurde getötet und die beiden andern wurden verprügelt. Am nächsten Tage wurden auf Beschluß der Gemeinde 13 bekannte Diebe und Hehler ausgewiesen.

Kasan, 19. Dez. Unbekannte Banditen wollten die Kasse der Ganiewschen Niederlage ausrauben, doch auf die Hilferufe liefen die Nachbarn zusammen. Die Eindringlinge wurden ergriffen und dermaßen verprügelt, daß sie ins Krankenhaus geschafft wurden mußten.

Kamenez-Podolsk, 19. Dez. In der Stadtverwaltung ist eine Verschleuderung im Betrage von 100 000 Rbl. entdeckt worden.

Odessa, 19. Dezember. Um 11 Uhr abends versuchten mehrere junge Leute in Matrosenmützen auf den der Russischen Gesellschaft gehörigen Dampfer „Grigori Merk", der befrachtet im Hafen lag, zu dringen. Einer von ihnen trug einen rundlichen Gegenstand in der Hand. Die Mannschaft des Dampfers erhob jedoch Lärm, und es begann eine Schießerei, während welcher ein Wächter verwundet wurde. Schließlich wurden die Banditen in die Flucht geschlagen. Es gelang ihnen, unter Mitnahme eines verwundeten Komplicen, zu entkommen. Am Ufer wurden eine Höllenmaschine und viele Explosionsstoffe gefunden.

Es hat sich herausgestellt, daß gleichzeitig mit dem Ueberfall auf den Dampfer „Grigori Merk" die Sprengung des Dampfers „Königin Olga" geplant war.

Tiflis, 19. Dez. In der Wohnung der Schüler der Eisenbahnschule, Gebrüder Wachweladse, wurden Lettern, ein fertiger Satz und Patronen gefunden. — Es herrscht warme Witterung; Veilchen und Mandelbäume blühen.

Eriwan, 19. Dez. Der Statthalter ist eingetroffen und wurde von allen Teilen der Bevölkerung mit gleicher Begeisterung empfangen. Armenier und Tataren füllen die Straßen und haben jeden nationalen Hader vergessen.

Irkutsk, 19. Dez. An der Mündung der Birjussa und anderen kleineren Flüssen im Nishneudinsker Kreise sind Erzlager gefunden worden, die Gold, Kupfer und Mangan enthalten.

Berlin, 1. Jan. (19. Dez.). In Ost- und Westpreußen wüten heftige Schneestürme. An mehreren Orten sind Menschen erfroren.

Berlin, 1. Jan. (19. Dez.). Das Diplomatische Corps stattete im Schlosse dem Kaiser seine Neujahrsvisite ab. Kaiser Wilhelm erwiderte am Tage die Visiten.

Madrid, 1. Jan. (19. Dez.). Heute wurde die handschriftliche Akte der Algeciras-Konferenz feierlich dem Archiv einverleibt. Der König beschenkte die Teilnehmer an der Konferenz mit Orden und verlieh der Mutter des verstorbenen Präsidenten Almodovares den Titel „Herzogin von Algeciras".

Peking, 1. Jan. (19. Dez.). Die Lage der Bevölkerung in den von der Hungersnot heimgesuchten Provinzen hat sich verschlimmert. Gegen 4 Millionen Menschen sind dem Tode nahe. Sie verlassen zu Zehntausenden die Dörfer; viele treten Geheimbünden bei. In Nanking befinden sich 50 000 Flüchtlinge, deren Zustand entsetzlich ist. Die Behörden sind absolut außerstande, Hilfe zu schaffen. Ein Dekret über die zeitweilige Abschaffung der Bodensteuer in Schantung ist veröffentlicht worden.

Teheran, 1. Januar (19. Dezember). Die verbesserte Redaktion der Konstitution, welche vom Schah und vom Thronfolger unterschrieben ist, wurde vom Parlament angenommen.

Totenliste.

Kassenbote D. M. Kriwoschapkin, † am 19. Dezember zu Riga.

Musiker Robert Plaschke, † am 17. Dezember zu Riga.

Rudolph Behlert, † im 70. Jahre am 16. Dezember zu Libau.

Gebrüder Gottschalk, ermordet am 15. Dezember zu Libau.

Edgar Belau, † im 13. Jahre am 17. Dezember zu Libau.

Alexander Wilhelm Müller, † im 34. Jahre am 15. Dezember zu Libau.

Marie Bruwer, geb. Rosenberg, † am 16. Dezember zu Libau.

Baronin Irene v. d. Brincken, geb. Baronesse Engelhardt, † im 76. Jahre am 18. Dezember zu Mitau.

Baronesse Louise v. Roenne, † im 61. Jahre am 17. Dezember zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 20. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	758.1	759.6
Thermometer (Centigrade)	—10.0	—10.2	—10.1
Windricht. u. Geschwind.	N.3	NEN.1	N.1
Relative Feuchtigkeit	87%	90%	80%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —10.5
2. Maximum d. Temp. gestern —8.3
3. Niederschlag 0.5

Handels- und Börsen Nachrichten.

Petersburg, 18. Dez. Auf dem Devisenmarkt begann die neue Woche, wie wir dem Börsen-Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, in fester Haltung des Rubelkurses und mit entsprechender Ermäßigung der Wechselkurse. — Der Anlagemarkt entbehrte der Festigkeit der vorigen Woche: die Kurse der Staatsfonds, der Pfandbriefe der Agrarbanken sowie der Petersburger Stadtobligationen sind jedoch nur mäßig zurückgegangen, weil sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. — Prämien-Anleihen waren fest, besonders Erste, die zur Gewinnziehung ziemlich stark begehrt wurden. — Auf dem Aktienmarkt war die Anzahl der Dividendenpapiere, für die man sich interessierte, eine höchst geringe. Die Gesamtstimmung des Verkehrs charakterisierte sich als fest — ungeachtet dessen, daß die vorgestrigen Auslandskurse nichts weniger als geeignet waren, die Spekulation gut zu stimmen. Der Schluß des Tages brachte nach keiner Richtung eine bemerkenswerte Veränderung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Dez. 1906

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	95,35—95,40
Berlin „	100 Rmk.	46,47—46,50
Paris „	100 Frcs.	37,75—37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73½
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	383
„ „ „ (1866)	373
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Russ. Bank	358
„ „ Internat. Hand-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	460
„ „ Privat-Handels-Bank	146
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10050
„ „ Brianzer Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	397
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	178
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

ein gesetzliches Recht hierzu habe, sondern auch damit die Gesellschaft helfen könne bei der Beratung strittiger Fragen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Dezember (2. Januar 1907).

Zur Wahlbewegung in Deutschland.

Mit großem Nachdruck warnt auch die „Nordd. Allg. Ztg." vor der deutschen Eigenbrödelei, vor den „gefährlichen Sonderkandidaturen." Das offiziöse Blatt schreibt:

Mit besonderer Befriedigung sind die aus einer Anzahl von Wahlkreisen kommenden Nachrichten über gemeinsames Vorgehen der Konservativen und Liberalen zu verzeichnen: in Königsberg und Breslau wächst die Aussicht, durch eine geschlossene Aktion der genannten Parteien der Sozialdemokratie Mandate abzunehmen: in Bromberg ist die Erhaltung des Sitzes für das Deutschtum wahrscheinlich; auch in Westhavelland ist ein günstiges Wahlresultat wohl zu erwarten, wenn der Führer der Nationalliberalen Bassermann sich zur Uebernahme der ihm von den bürgerlichen Parteien angebotenen Kandidatur entschließt. — Hoffentlich findet das in diesen und anderen Wahlkreisen gegebene gute Beispiel noch weitere Nachfolge. In vielen Fällen ist dazu allerdings Selbstverleugnung und eine gewiß nicht überall leichte Zurückstellung des Parteiegoismus hinter dem größeren allgemeinen Interesse erforderlich. — In einer Anzahl von Wahlkreisen besteht die dringende Gefahr, daß durch die Aufstellung von Sonderkandidaturen, die von vornherein aussichtslos sind, Sozialdemokratie und Zentrum gegen einander in die Stichwahl kommen, während bei richtiger Taktik ein Mitglied der Parteien, die am 13. Dezember zusammengehalten haben, gegen Zentrum oder Sozialdemokratie in die Stichwahl gebracht werden könnte. In einigen Wahlkreisen des Ostens werden in ähnlicher Weise die Aussichten der Polen zu Ungunsten des Deutschtums verbessert. — An alle, die es angeht, richtet sich daher die Mahnung: Keine gefährlichen Sonderkandidaturen!"

Auch der „Verband deutscher Hochschulen" erscheint zu den Reichstags-Wahlen mit einem flammenden Aufruf, der in dem Januar-Heft der Verbandszeitschrift „Deutsche Hochschule" erscheinen wird. Er ist in ähnlichem Sinn gehalten, wie der kürzlich von uns wiedergegebene Kieler Aufruf.

*

Den Stil der sozialdemokratischen Wahlkampfreden nach den neuesten Nachrichten aus Afrika kann man aus den heutigen Zeitungen erkennen. Die „Münch. Post" schreibt: „Die Berliner Verantwortlichen und Unverantwortlichen, die ganze Kaffern-Hurrabande steht da, starr und entsetzt — diese Friedensbotschaft war kein Weihnachtsgeschenk für sie. Armer Bernhard, das durfte nicht kommen. Die herrliche, die erlösende Tat vom 13. Dezember beginnt schon vier Wochen vor dem Wahltermin sich für das Kafferkartell als ein schweres Verhängnis zu erweisen. Und was sonst noch alles bis dahin sich ereignen mag!"

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" dagegen meint: „Keine bessere Wirkung seiner Reinigungspartie vom 13. Dezember konnte sich Fürst Bülow wünschen, als die Meldung aus Südwest. Und dem Zentrum müßte sein Unrecht, wenn es wirklich bisher die Einsicht nicht bekommen hätte, aufgehen nach dieser Meldung aus Südwest. Denn wie verhalten sich Reichstagsauflösung und Siegespost, die das Zentrum so unnatürlich verkuppeln möchte, in Wirklichkeit? Sie haben einen Zusammenhang, den aber nur der versteht, der aus der Kolonialgeschichte gelernt hat, wie schleunig und energisch Vorgänge im Mutterlande in den Kolonien wirken. Das Ereignis vom 13. war am folgenden Tag in Swakopmund und Lüderitzbucht bekannt, und mit Windeseile, wie jede derartige Kunde, verbreitete sich die Ueberraschung im Binnenland bei Freund und auch bei Feind. — bei jenen Mut und Ausdauer schaffend, bei diesen Mutlosigkeit und Erschlaffung. Wie der Entschluß die eigenen Truppen stählen mußte, so hat der feste Wille der Regierung die Aufständischen im Nachgeben mindestens beschleunigt. Wie aber hätte ein Kapitulieren vor dem Zentrum gewirkt? Hätten wir dann wohl eine ähnliche Heilsbotschaft vernommen? Schwerlich."

Deutschland.

Das „Quos ego!" gegen Braunschweig, welches die „Köln. Ztg." veröffentlichte und das allgemein auf offiziösen Ursprung zurückgeführt wurde, stellt sich jetzt als eine Privatarbeit der Redaktion dar, der eine politische Bedeutung nicht innewohnt. Die amtlichen „Braunschw. Anz." veröffentlichen eine sehr scharfe Erwiderung.

Frankreich.

Der Kulturkampf ist nun auch im Senat am 28. und 29. Dezember ausgefochten worden — mit stärkerer Erbitterung, als in der Deputiertenkammer, aber auch mit einem vollen Siege der Regierung. Vom 28. Dezember wird berichtet: Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausübung des Kultus behauptet Las-Cases, der Gesetzentwurf sei nicht nur für die Katholiken, sondern auch für alle wahrhaft Liberalen unannehmbar. Die Katholiken nähmen keine Privilegien für sich in Anspruch, sondern wollten nur ein Gesetz, welches ihnen gestattet, Katholiken zu bleiben. Redner verlangt für die Katholiken absolutes Besitzrecht bezüglich der Kultusgebäude und protestiert gegen die Ueberlassung von Kirchengütern an die Gemeinden und die Aufhebung der Geldbewilligung an die Geistlichen; die Forderungen der Katholiken ablehnen, hieße ein Verbrechen gegen das Vaterland, die Gerechtigkeit und Humanität begehen. (Beifall rechts). Der Berichterstatter Maxime Lecomte tritt für die Vorlage ein, welche die Freiheit des Gewissens und die Achtung vor dem Recht der Familien und dem Recht des Staates gewährleiste. Die französische Republik dürfe kein Vasall des Heiligen Stuhles werden. Lamarzelle wendet sich gegen die Vorlage, die den religiösen Grundsätzen widerspreche, und betont, daß die Katholiken dem Papste Gehorsam schuldig seien. Redner erhebt Einspruch gegen die Ausweisung Montagninis, die er für unberechtigt erklärt. — Ministerpräsident Clemenceau unterbricht den Redner und sagt, die Berechtigung werde sich bald von selbst herausstellen. — Lamarzelle fährt dann fort und sagt, die gegen den Willen des Papstes erfolgten Erklärungen von Kultus-Vereinigungen seien nichtig; die Haltung des Klerus zeige, daß die Regierung den Gehorsam desselben gegenüber dem Papste nicht brechen werde. — Kultusminister Briand

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе.

Согласно § 2 обязательн. постановленій о торговлѣ молокомъ, сливками и коровьимъ масломъ, опубликованныхъ въ №№ 140 и 141 Лифляндск. Губерніск. Вѣдом. 1906 г. Юрьевская Городская Управа приглашаетъ **лицъ, желающихъ промышлять молокомъ и сливками или содержать для этой цѣли молочныхъ коровъ** въ городѣ Юрьевѣ, заявить о томъ до 1-го января 1907 г. Городской Управѣ для безвозмезднаго полученія особаго номера, который имѣетъ быть отмѣченъ на всѣхъ молочныхъ посудахъ торговца.

Г. Юрьевъ, 20-го декабря 1906 г.
№ 2284.

Stadtverwaltung.

Gemäss dem § 2 des Ortsstatuts über den Handel mit Milch, Sahnand u. Butter, publiziert in den NNr. 140 und 141 der Livländ. Gouv.-Zeitung vom Jahre 1906, fordert das Stadtamt diejenigen **Personen, die mit Milch und Sahnand in der Stadt handeln** oder zu diesem Zweck **Kühe in der Stadt halten,** auf, sich bis zum 1. Januar 1907 im Stadtamt zu melden behufs **kostenloser Empfangnahme einer besonderen Nummer,** die an allen Milchgefässen des Händlers angebracht werden muss.

Die
Kanzlei des Pristaws des II. Stadtteils
ist in die
Alexanderstr. Nr. 21
übergeführt worden.

Privat-Zahn-Klinik.
Rigasche Str. Nr. 3. Haus Hampf.
Empfang den ganzen Tag.
Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.
Consultation 30 Kop.

Das Stimmen
von Klavieren übernimmt
M. Matte, Petersburger Str. 107.
Bestellungen können auch Schloss-Str. 12 aufgegeben werden.

Tragbänder
in grosser Auswahl zu ermässigten Preisen empfiehlt
F. Tränkner
Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein grosser Lager von
Gold- u. Silberschmuck
Besteckgegenstände, Tafelgeräte etc.
sowie verschiedene
Edelsteine, Halbedelsteine
und deren Imitationen.
Johannes Eschscholtz
Neumarktstr. 10. **Juwelier.**

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 9.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

5—6 Angler- u. 2 Friesen-
Milchkühe
werden **verkauft.** Nachfrage im Hôtel „Elwa" bei Herrn **Hellap.**

Brillantring
sowie ein **silb. Brodkorb** billig zu verkaufen bei **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Frischen
italienischen
Blumenkohl
erhielt
L. H. Rosenkranz.

Semga 40 Kop. das Pf. u. teurer
Cavlar frischen und gepressten
Neunaugen
Königsheringe
Revaler Killo I
Conserven div.
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Gefrorenes
Wild
Haselhühner
Birkhühner
Kalkuhnen
Poularden
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weniggesalzene
Schinken
geräucherte u. gekochte
empfiehlt
H. Luiga, Peplerstr. 11.

Семга малос. круп. и медк. рыбы.
Икра паюс. Осетрина малос.
Вобла, Миноги, Кильки ревельс.
Сельди королев. по пту. и фун.
Огурцы нѣжин. Грибы мар.
Консервы рыб. и овощн
въ большомъ выборѣ и дешев. цѣнъ
Колоніальная и винная Торговля.
Д. ВЕЛИКОВА.

Aus dem Geflügelhof Karlowa-Str. 86 sind täglich frische
Trinkeier
zu haben.

Gänse, Enten, Hühner
sind eingetroffen — Teichstr. 12, i. H.

Schöne Kalkuhnen
empfiehlt **Ed. Oss** — Petersburg. Str 4.

Schöne Aepfel
sind **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 22.

Weihnachtsäpfel
sind zu haben — Techelfersche Str. Nr. 14, von 1—7 Uhr.

Schöne Aepfel
zu haben — Petersburger Str. 40, im Hof, im Keller, von 9—3 Uhr.

Schöne Aepfel
zu verkaufen — Ritterstr. 1, im Hof, im 2. Keller, bei K. Pill.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk
für Herren u. Knaben
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig
empfiehlt
Olga Palmas.

Schlittschuhe!
in bekannt **grosser Auswahl** sind in neuer Sendung eingetroffen bei
P. Bokownew.

Empfehle die von mir hier eingeführten
Elenledernen Schuhe
in allen Grössen
F. Tränkner
Promenaden- **Handschuhmacher.**
Strasse 1, vis-à-vis Hotel London.

Orenburger Tücher
Winter-Handschuhe
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Handschuhe
gefüttert mit Pelz u. Flanell, waschlederne, glaclederne gestrickte in- u. ausl., sowie Bauschliks, kleine u. grosse, offerirt zu billigen Preisen das Handschuh- & Modewarengeschäft **S. Gauss,** Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Werkpuppen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. Nr. 5

„Eingetroffen"
die erwartete Sendung
französische
Mousseline-soie
zu **Kleidern u. Blousen** in **schönen, waschechten Lichtfarben** bei
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umbia.

Billig zu verkaufen
2 eiserne Betten
mit Matratzen — Botanische Str. 20, 1 Treppe, rechts, von 12—3 Uhr.

Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl:
Wiener, Berliner englische u. französische Luxuspapiere, auch mit Monogrammen.
Photographie-, Amateur- u. Postkarten-Album eigenen Fabrikats
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Elektrische
Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.



Eine Partie photogr. Apparate
welche im Schaufenster **nur** äusserl. gelitten hat, räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

Häuser w. bill. verkauft
nur 1/4 der Summe Auszahlung. Die Häuser sind neu, schön gelegen an zwei Strassen, mit einem grossen Obstgarten. Näheres Karlowastrasse Nr. 26, im Gartengebäude **J. Kenn.**

Zu 225 und 350 Rubel sind zwei
Teppiche
(Tegincho Handarbeit) **zu verkaufen** — Neumarktstrasse Nr. 11.

2 eleg. Peluche-Garnituren
grün und rot, **stehen billig zum Verkauf** — Karlowastrasse Nr. 43, I Treppe hoch.

Eine neuer Sofatisch
ist billig **zu verkaufen** — Malzmühlenstrasse Nr. 60.

Zu verkaufen
1 Rathkescher Flügel
u. **1 Harmonium** — Petersb. Berg 121.

Gelegenheitskauf!
1 gut erhaltene **Cuncert-Zither** mit Zubehör, 1 grosser neuer Marder-**Muff** nebst Kragen, neue Serviettenringe, (Silber), gebrauchte Armleuchter (Alfenide) werden verkauft. Zu besehen von 11 Uhr Salzstr. Nr. 5, 1 Trp., rechts, Elektr. Klingel unten.

Kopfkissen
u. auch **grössere Kissen** werden verkauft — Jakobstr. 38, 1 Treppe.

Oelgemälde
Originale und Kopien, verschiedene Sujets, mit und ohne Rahmen zu verkaufen.
F. v. Sazas, Jakobstr. 24.

Damen-Unterröcke
aus Rips, Tuch und Moire empfiehlt
Ritterstr. 14. **A. Wagner.**

Empfehle als:


zu **Ball- u. Gesellschaftskleidern** in schwarz und farbig.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren
Gr. Markt 7. — Haus Umbia.

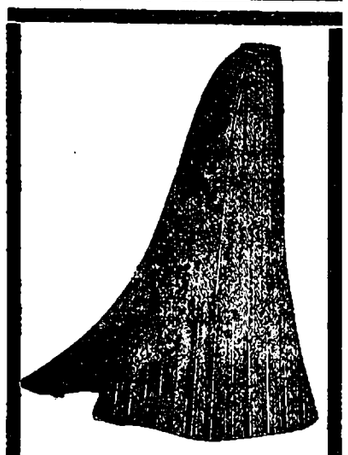
Wir räumen
Kleiderröcke
in Tuch, Cheviot u. Confektionsstoffen
Jupons
in Ederflanell, Tuch, Seide, Moiré und Cloth
Damenwäsche
Schürzen
Gummi- u. Leder-Gürtel
Blusen
(engl gestrickte)
Kopftücher
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Das Bierbudenlokal
Teichstrasse 54 ist **zu vermieten.** Näheres Teichstrasse Nr. 55.

Ein großes Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei **Joh. Eschscheitz.**

Perl-Kaviar, frischen
„ grobkörnig
„ амурскій
gepreßten „
Geräucherten Lachs
„ Heringe
„ Bücklinge
Sëmga
Stör, frisch
Lhase, geräucherte Petersburger
Sterlett, gefrorener
Kertscher Heringe, frische
„ „ geräucherte
Lachsforellen, gefrorene
Skumbria, geräucherte
Tëška
Балыкъ
Вобла
Навага, gefrorene
Капчушки
Максанъ
Таранки
Feinste frische Konserven in Gemüse, Fleisch, Fisch, Wild
empfiehlt
Alexander-Str. 2. **B. Frederking**
Wein-, Frucht-, Delikatesse- und Kolonialwarenhandlung.

Bock-Bier
dkl.
Special-Gebräu
für
die Festtage
in Fl. Flaschen
à 1.50 C. pr. Korb
empfiehlt
Brauerei „Tivoli".

Gleich oder bis Ende März eine
Wohnung v. 5 resp. 4 gr. Zim.
nebst Veranda u. Garten in gesunder Lage d. Stadt zu mieten **gesucht.** Off. in d. Handlg. Gildenstr. 3 abzulief.

Eine stilliebende **Dame sucht** ein
möbliertes Zimmer.
Off. sub B. S. an d. Expd. d. Bl. erb.

Ein junger **Arzt sucht** sofort für 4 Monate ein gut
möbliertes Zimmer
mit voller Pension bei einer Familie. Gef. Offert.: **B. Hryniewiecki,** Botanischer Garten.

Ein möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, zur Str. gelegen, ist mit voller Pension in einer deutschen Familie zu **vergeben** — Gartenstr. 55, 1 Tr. h. Z. beseh. v. 1—4 U.

Das Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. Nr. 4, wird zum 1. Januar 1907 mietfrei.
Rigasche Str. 2 **Eduard Friedrich.**

Eine renovierte Wohnung
v. 5—6 Zim., Verz., allen Wirtschaftsbeq. u. Garten ist sogl. **zu verm.** — Lehmstr. 1. Näheres Mühlenstr. 22.

Kirchl. Armenpflege.
Nord-Bezirk.
Abholen der Weihnachtsgaben Donnerstag von 11 bis 12 Uhr.
4 Uhr nachmittags Weihnachtsbaum.

Allgemeine (Pfeilsche)
Wittwenkasse.
Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — auf Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf
20 Rbl. gesteigert wird
da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.
Eventuelle Anmeldung neuer Mitglieder nimmt entgegen der Kassierer
Adalbert Faure
Holmstr. 14.

Weihnachtsplatten
fürs **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9

Karamellierte:
Wallnüsse
Pflaumen
Feigen
Datteln
Haselnüsse
} mit Marzipar
Rosinen u. Mandeln
empfiehlt stets frisch
W. J. Luchsinger
Conditor.

Eine ältere deutsche Frau
die durch ihre Krankheit alles verloren hat und noch zu schwach ist, das Bett zu verlassen, **bittet dringend** barmherzige Menschen **um Hilfe.** Es mangelt ihr an Nahrung und Holz und der Hauswirt droht, sie auf die Strasse zu setzen, weil sie die Miete nicht bezahlen kann. Bitte, bitte um Hilfe. Adresse: Malzmühlen-Strasse Nr. 52, im Hof, eine Tr. h.

Eine Pensionärin
findet Aufnahme, event. Nachhülfe u. russ. Conversation bei einer Lehrerin — Peplerstr. 1, eine Treppe hoch, im Hof. Sprechst. von 2—3 nachm.

Gesucht
Compagnon zur Pachtung eines Gutes in Central-Russland, auch gegen die Hälfte des Gewinnes. Offert. mit Referenzen i. russisch. Sprache erbeten sub **Nr. 41436** an die **Central-Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co., Moskau.**

Eine Dame
d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht a. Stelle** in einem Kontor oder als Buchhalterin. Offerten sub G. G. in d. Expedition des Blattes.

Zwei Schülerinnen
können Pension finden bei Frau Kuusik, Kastanien-Allee 1 a.

Ein Commis
der Eisenbranche, der drei Ortssprachen mächtig, **findet Stellung** per 1. Januar 1907. Gute Referenzen unbedingt erforderlich! Meldungen unter „82" an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Eine trockene warme **Wohnung**
von 4 Zimmern u. gr. Glasveranda ist mietfrei v. 12. Jan. Teichstr. 65. Zu besehen täglich bis 3 Uhr.

„Omega“



Schweizer Präcisions-Anker-Taschenuhren

sind nach dem Urteil von Kennern **ein vorzügliches Fabrikat**

und das Doppelte von dem wert, was sie kosten; dieses beweist die höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung 1900 in Paris.

In grosser Auswahl **zu Fabriks-Katalog-Preisen** beständig auf Lager in der Uhrenhandlung von

H. Tillemann

vorm. **Ed Kiwastik**

Dorpat, Promenadenstrasse Nr 11.

Zucker-Syrup

Borisoglebsches trockenes Mehl I

Russisches weiches Mehl I

à 5 Kop. pr. Pfd.

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualienmarkt 4 Russische Str. Nr. 10.

Kleiderstoffe

Wollene Flanellet
Halbwollene Barchent

neuester Dessins in grösster Auswahl

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Als Festgeschenk an Freunde und Familien empfiehlt unsere **Destillatur,** die jetzt bedeutend erweitert worden ist und mit den neuesten Fortschritten arbeitet, in fertig zum Versandt gepackten handlichen Kistchen:

¹/₂ Fl. *Benedictiner* ¹/₂₂ Wed. Fl. *Maraschino* ¹/₂₂ „ *Cacao Chouva* ¹/₂₀ „ *Cognac fine Champagne* ¹/₂₀ „ *Pomeranzen Stockmannshof* 1 Fl. *Weiss. Portwein,* Special-Marke.	hervorragendes Product. Den original-ausl. Liqueuren gleichkommend	¹/₂ Fl. *Benedictiner* ¹/₂₂ Wed. Fl. *Cacao Chouva* ¹/₂₀ „ *Pomeranzen Stockmannshof* 1 Fl. *Weiss. Portwein,* Special-Marke.
à Kistchen netto **6 Rbl.**		à Kistchen netto **4 Rbl.**

Diese Vorzugspreise haben Giltigkeit nur bis zum 31. Decbr. c. incl.

Destillatur **„Tivoli“.**



Zum Besuch meiner **reichhaltigen Weihnachts-Blumenausstellung** lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Die als **vorzüglich** bewährte und praktische

Waschmaschine „Krone“

sowie

Wäsche-Wringmaschinen

mit besten amerikanischen Para-Gummiwalzen

empfiehlt in allen Grössen

Ed. Friedrich, Dorpat

Rigasche Str. 2.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.

W. J. Luchsinger.

Specialgeschäft Russ. Naturweine *von 60 Kop. pr. Stoof an.* *Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8!*

Die

Brauerei „Gambrinus“

empfiehlt ihre **Biere bester Qualität** einer geneigten Beachtung:

Lagerbier
Pilsener Bier
Klosterbräu, *dunkel*
Porter *anerkannter Güte*
vorzüglichen Met.

Annahme von Bestellungen:
in der Brauerei, Embachstr. Nr. 14
in der Handlung des Herrn M. Paul, hinter dem Rathause
und in folgenden **Bierbuden:**
Rigasche Str. NNr. 9 und 72
Pleskausche Strasse NNr. 11 und 51
Uferstrasse Nr. 1
Marienstrasse Nr. 25
Petristrasse Nr. 68.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle einer geneigten Beachtung mein reichassortiertes Lager von

frischem **Naschwerk**
Baumkonfect
Baumschmuck
Kerzen
Leuchtern

etc. etc. etc.

Grosser Markt 7. **P. Eichwald**

vorm. J. Bergholtz.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄, ¹/₈ Kg.

Der Ausverkauf wird am Sonnabend geschlossen

und **verkaufe den Rest der Ware zu sehr billigen Preisen.**

Alexanderstr. 4. ***E. Eckert***

Woll- und Tapisseriehandlung.

Das idealste Weihnachtsgeschenk

für eine Dame!

Nähmaschinen
diverser Fabriken für Fuss- u. Handbetrieb, als:
Dürkopp
Orig. Singer
Naumann
Köhler
Victoria
Stoewer etc. etc.



Kunststickerei-Unterricht Gratis!

Bequeme Ratenzahlungen

Handels-Haus **W. Laatsch** Alexander-Str. 9.

H. Luiga.

Prima a
Pariser Tafelbutter
Exportbutter
Küchenbutter

Käse:
Arensburger
Backstein
Edamer
Camembert
Neuchateller
Demi-sel
Bierkäse
Grünkäse
Pottkäse
Käsemilch
Honig

Fische: Düna-Lachs
Sömga, weniggesalz.
Sigs, geräucherte
Aal, geräucherten
Heringe, geräucherte
Heringe, marinierte
Königsheringe
Bücklinge, geräuchert
Neunaugen, Rigasche
Neunaugen, Narvasche

Wurst:
Moskauer Wurst
Rauchwurst
Servelat-
Salami-, Kurische
Berliner Mettwurst
Leberwurst
Leberpastete
Zungen
Frankfurt. Würstchen
Wiener Würstchen
Zungen-Roulade
Ferkel-Roulade
Kalbs-Roulade
Rauchwurst, 12 Kp. ℔
Grützwurst, 10 Kp. ℔

Schinken
gekochten, gebratenen geräucherten

Früchte:
Antonowsche Aepfel. 8 und 12 Kop. pr. ℔
Borsdorfer Aepfel
Apfelsinen
Citronen
Meerrettig
Spanische Zwiebeln
Pilze, marinierte
Pilze, getrocknete
Eier

empfiehlt

H. Luiga

Peplerstr. 11.

Eine **reichhaltige Auswahl** von

Weihnachtsgeschenken

mit **30 % Rabatt**

empfiehlt **G. Königsfeldt**

vorm. W. Just.

Wichtig für Herren

Die Tuchfabrik von **Siegm. Rosenthal** in Lodz versendet geg. Nachnahme **„Tricot Nr. 1“** (sehr dauerh. u. prakt. Stoff für eleg. u. sol. Herrenanzüg., schwarz od. schwarzgrau) auch in Abschnitten v. 4¹/₄ Arsch. zu e. Anz. für **5 R. 25 K.** Beim Versch. von 3 od. mehr Abschn. wird d. nötige Futter unentgeltl. hinzugefügt.

L. H. Rosenkranz

empfiehlt

korb- und flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende **anerkannt vorzügliche** Sorten:

Bockbier, dunkel, pro Korb	235,	pro Flasche	12 Kop.
Saazer-Bräu	„ „	210,	„ „	10 „
Bayrisch Lager-Bier	„	190,	„ „	9 „
Tafel-Bier	„	145,	„ „	8 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt Promenaden-Str. 7 u. ab Niederlage Techelfersche Str. 4.

Die Photochemigraphische Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt“,

Riga, Dumplatz Nr. 5,

(grösste Anstalt dieser Branche der Ostseeprovinzen)

liefert alle Arten von Illustrationen für wissenschaftliche und belletristische Werke, für technische und kommerzielle Zwecke in Autotypie, Zink- und Kupfer-Hochätzung und in Lichtdruck.

Grösste Leistungsfähigkeit. * Sauberste Ausführung.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt zu **billigen** Preisen das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten und Automatensophas sowie auch Buffet-, Spiegel-, Kleider-, Bett-, Wasch-, Medizin-, Salon- u Bücherschränke, Bücheretagèren, Speise-, Servier-, Schreib-, Karten-, Näh-, Saal-, Blumen-, Zier- und Rauchtische, Kommoden u. s. w., Wiener Sitzmöbel zu Fabrikspreisen, die besten in- und ausländischen Fabrikate, Stühle in verschiedenen Mustern, als: Lehn-, Schreibtisch-, Schaukel- und Kinderstühle sowie Klaviersessel und Sophas; ausserdem verschiedene grosse Trumeaux, Entree-, Toilette- und kleine Wand-, Hand- und Tischspiegel

---

Frischen

Blumenkohl
Artischocken
Tomaten
Kastanien

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Rigascher Hausfrauen-Kalender
für
das
Jahr 1907
von
M. von Redelin.
Preis
60 Kop.
N. Kymmel's
Buchhandlung, Riga.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichassortiertes Lager in

Handschuhen

in allen Arten in anerkannt bester Qualität.

F. Tränkner.
Handschuhmacher
Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.

Neuheiten in passenden

Weihnachts-geschenken

Wiener, Berliner, Offenbacher

Lederwaren

sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt

empfiehlt

Carl Unger.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Preise

auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. S. (4 Br.); S. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294. Donnerstag den 21. Dezember (3. Januar) 1906.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1907.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1907.
Bewährt seit 21 Jahren. Ueberall zu haben.

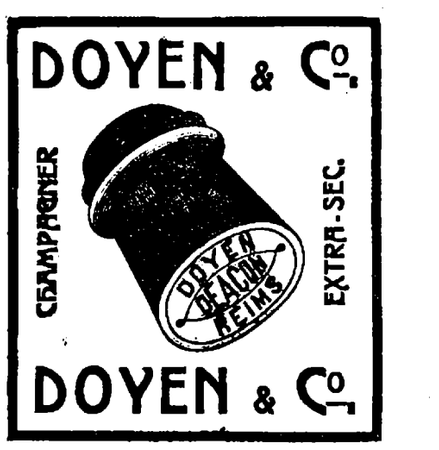

Schöne Weihnachts-Aepfel zu haben Ritterstr. Nr. 7a.

Inland.

Die deutschen Schulen mit russischem Schlußexamen.

Das hinter uns liegende Jahr hat uns auf dem Gebiete des Schulwesens viel gegeben: Schulen mit deutscher Unterrichtssprache — die Landesgymnasien zu Birkenruh und Goldingen, die Ritter- und Domschule in Reval und mehrere Progymnasien — haben aus langem Schlafe zu neuem Leben erweckt werden dürfen. Aber der Segen ihres pädagogischen Wirkens ist durch eine Bestimmung nicht nur aufs schwerste geschädigt, sondern nahezu in Frage gestellt — durch die Bestimmung, daß der Abschluß der in deutscher Sprache erteilten Bildung nur durch ein russisches Abiturientenexamen erfolgen kann. Das Widerspruchsvolle dieser Bestimmung ist zwar alsbald empfunden, aber die volle Tragweite ihrer unpädagogisch-ruinösen Tendenz und die Schwierigkeiten, ihre schädigende Wirkung zu paralysieren, wird jetzt, wo die Praxis direkt mit ihr zu rechnen hat, immer klarer erkannt.

Wie sehr durch diese eine negative Bestimmung der angestrebte Zweck der neuen Bildungsstätten illusorisch gemacht, welch ein Unding unpädagogischer Zumutung damit gestellt worden, ist von keiner Seite so scharf und überzeugend dargelegt worden, wie in der bereits kurz erwähnten Rede, welche dieser Tage der Direktor Arthur Brock in der Admiralitäts-Stadtteilsversammlung der „Deutschen Gruppe" gehalten hat. Diese Rede liegt nunmehr in der „St. Pet. Z." in ihrem vollen Wortlaute vor. Sie ist zu umfangreich, als daß wir sie vollständig hier wiedergeben könnten; bei dem eminenten Interesse aber, welches die ganze Frage für unsere Landesgymnasien hat, führen wir die leitenden Gesichtspunkte auch unseren Lesern vor. Direktor Brock führte u. a. aus:

Der Kursus des Gymnasiums ist achtklassig. In acht Jahren sollen auch die Schüler der baltischen Gymnasien sich das Programm des staatlichen Gymnasiums in deutscher Sprache aneignen. Jeder Pädagog und jeder Nichtpädagog wird mir zustimmen, daß es unmöglich ist, über einen Wissensstoff, den man durchgenommen hat, in einer anderen Sprache, auch wenn man diese noch so gut beherrscht, Rechenschaft abzulegen. Das hat unser Unterrichtsministerium selbst in der Aera Alexander III. eingesehen. Als im Jahre 1890 die deutschen Kirchenschulen Petersburgs russifiziert werden sollten, da wollte das Ministerium auf Veranlassung Kapustins — denn auch hier ist er der Dämon der Zerstörung gewesen — ein russisches Abiturientenexamen vorschreiben. Aber er verzichtete darauf, da es unmöglich sei zu verlangen, daß Schüler in einer anderen als der Unterrichtssprache examiniert würden.

Und jetzt, in der neuen Aera ist gerade dieses den baltischen Gymnasien vorgeschrieben worden.

Trotz dieser verhängnisvollen Klausel haben unsere Landsleute die neuen Gymnasien voll froher Hoffnung und glühender Schaffenslust eröffnet. Allein bald stellte sich die bange Sorge ein, ob es auch gelingen wird, die Schüler zum russischen Examen vorzubereiten. Man hat über Mittel und Wege nachgedacht, wie das schwere Ziel zu erreichen ist.

Zwei Wege hat man hierbei eingeschlagen. Der eine Weg: Es soll in allen Klassen oder wenigstens in den oberen Klassen ein Teil der fachlichen Lehrstunden der Repetition des betr. Faches in russischer Sprache gewidmet werden. Es bedarf keines Beweises, daß die Summe des Bildungsstoffes dadurch nicht unwesentlich geschmälert wird. Ja, die eine der drei genannten Schulen hat sogar den größten Teil der griechischen Sprachstunden aufgeben müssen, um Raum und Kraft für die russischen Repetitionsstunden zu gewinnen, und dadurch das klassische Gymnasium zu einem Torso gemacht, ja seiner Seele beraubt. Ein schmerzliches Opfer!

Oder: den acht Klassen soll noch eine neunte hinzugefügt werden, eine russische Repetitionsklasse. In diesem letzten Jahr sollen die Schüler zum Examen „gedrillt" werden. Jeder von uns, der die Schulbank acht Jahre lang gedrückt hat, weiß, wie hart sie uns im letzten Jahr erschien. Alle Gedanken waren schon auf die Hochschule gerichtet, sehnsüchtig suchten wir mit der Seele das Land der akademischen Freiheit. Wir konnten den letzten Schultag kaum erwarten. Und nun noch ein ganzes Jahr in der Schule sitzen, nachdem der Kursus bereits abgeschlossen ist. Ja, wenn dieses Jahr uns noch neuen, reichen Bildungsstoff zuführen wird! Aber ganz im Gegenteil, nichts Neues, ausschließlich das Alte wird wiederholt werden. Wer auch nur wenig die Psyche eines 18-jährigen Jünglings kennt, wird dennoch gestehen, daß wir das neunte Jahr unsere Jugend auf eine harte Probe stellen — unsere Jugend und unsere Lehrer. Ich möchte in dieser neunten Klasse, in dieser Presse, nicht Lehrer sein. Es wird ein unsäglich ödes und unfruchtbares Jahr werden — mehr als das, es wird ein schädliches Jahr werden, denn leicht wird Abneigung und Abstumpfung des Interesses für die Bildungselemente der Mittelschule zuguterletzt der Jugend eingeflößt werden.

So ist das russische Abiturientenexamen eine Beigabe, die das Angebinde der Regierung zu einem Danaergeschenk stempelt.

Aber es ist nicht schwer, zu zeigen, daß die Staatsraison die Einsetzung des russischen Abiturientenexamens keineswegs erheischt. Gewiß liegt es im Interesse des Staates, daß alle seine Bürger die Staatssprache kennen, keineswegs jedoch fordert es das staatliche Interesse, daß die Bürger den gesamten Bildungsstoff der Schulfächer in der Staatssprache wiederzugeben imstande seien. Es genügt, wenn der zukünftige Staatsbürger die Beherrschung der russischen Sprache in einem speziellen russischen Examen nachweist. Weiter ist nichts nötig.

Es ist schlechterdings nicht einzusehen, wieso derjenige ein nützlicherer Bürger sein wird, der imstande ist, die Kongruenz der Dreiecke oder die Elektrizitätslehre in russischer Sprache zu behandeln und den Livius ins Russische zu übersetzen.

Wohl aber ist der Staat befugt, an die Verleihung staatlicher Rechte neben der Beherrschung der Staatssprache die Bedingung einer allgemeinen Durchbildung des Geistes und einer Ausbildung des Charakters zu knüpfen. Vielleicht wird sogar eine Zeit kommen, wo der weise Gesetzgeber der Zukunft die erste Bedingung ganz fallen läßt (die Macht der Verhältnisse und das reale Interesse wird die Frage ohne sein Zutun regulieren) und wo nur die allgemeine Bildung des Geistes und des Charakters verlangt werden wird ... Legt man nun der Prüfung behufs Nachweisung der gewonnenen Kenntnisse eine ausschlaggebende Bedeutung bei, wird das Examen das Hauptziel, so geht die Idee der Bildung verloren, der Geist entschwindet, die leere Hülle bleibt, an die Stelle des reinen Gottesdienstes tritt Götzendienst. Wie oft finden wir in den Schulen unserer Zeit solchen Götzendienst, bei dem das Wissen auf den Thron gesetzt wird und die Bildung verkümmert! ..

Redner führte nun aus, wie in der Aufnötigung eines abgesandten Examinators, der weder den Geist der Schule noch die Psyche des betr. Schülers kenne und mit der Gewalt eines Diktators sein ausschlaggebendes Verdikt fälle, ein Stück Mittelalter, ein Stück Scholastik unerträglichster Art liege. Er faßte seine Darlegungen zum Schluß folgendermaßen zusammen:

„Die Bedingung des russischen Abiturientenexamens legt den deutschen Schulen die schwersten Ketten der Unfreiheit an, sie schädigt das Grundprinzip der Bildung, sie zwingt, wichtige Grundsätze der Pädagogik außer acht zu lassen. Das Resultat wird sein, daß der Staat sich selbst wahrhaft gebildeter Menschen beraubt und sich dadurch sein geistiges Vermögen verringert. Und wenn ein Grundsatz allgemein anerkannt wird, von allen Parteien, mit Ausnahme vielleicht der am weitesten links und der am weitesten rechts stehenden (les extrèmes se touchent), so ist es wohl der, daß Rußland gebildete Menschen braucht. — Wir kennen die Männer, denen die Leitung und Erziehung der Jugend in den neuen baltischen Schulen obliegt, wir haben die feste Zuversicht, daß sie ihre ganze Kraft an die große und heilige Sache wenden werden, wir kennen die glühende Begeisterung, mit der sie von allen Kreisen materiell und ideell unterstützt werden. Wollen wir daher, soweit es an uns liegt, dahin wirken, daß der Stein, der ihnen in den Weg geworfen ist in Gestalt des russischen Abiturientenexamens, fortgeräumt werde, damit die Kraft, die dadurch frei wird, verwandt werden könnte auf das eine große Ziel: hinzuleiten die deutsche Jugend zu edler Menschenbildung.

Wenn wir dahin arbeiten, so sind wir uns dessen bewußt, daß wir als ehrliche russische Staatsbürger handeln und nicht das Staatsinteresse schädigen. Ich behaupte, daß wir damit am Blühen und Gedeihen unseres ganzen großen Staates mitarbeiten."

Die Sozialdemokraten und die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in den Ostseeprovinzen.

Das Zentralkomitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei hatte vor kurzem eine allrussische Konferenz von Delegierten der Bezirksorganisationen einberufen, die Bestimmungen über die Wahltaktik und Kartelle mit den anderen Parteien ausarbeitete. Auf dieser Konferenz wurde beschlossen, daß die Sozialdemokraten mit keiner anderen Partei bei den Dumawahlen Kartelle abschließen sollen. Dagegen protestieren die „Maximalisten" (die bekanntlich terroristische Mittel im politischen Kampfe anerkennen) und wollen Wahlbündnisse mit den noch radikaleren Sozialrevolutionären gestattet wissen. Es weigern sich daher, wie die „Rig. Rdsch." lettischen sozialdemokratischen Blättern entnimmt, diejenigen Organisationen, in denen die Maximalisten in der Majorität sind — z. B. in Petersburg, Moskau und auch in Riga —, diese Bestimmungen anzuerkennen, und haben ihre eigenen Resolutionen gefaßt.

In Riga hoffen, der „Pateesiba" zufolge, die Sozialdemokraten in mindestens 2 Stadtteilen ihre Kandidaten selbständig durchzubringen (?). In denjenigen Bezirken, wo die sozialdemokratischen Kandidaten auf einen selbständigen Sieg nicht hoffen können und wo die Gefahr droht, daß der Kandidat der reaktionären Parteien siegen könnte, sei es die Pflicht der Sozialdemokraten, dem Kandidaten der progressiven Partei zum Siege zu verhelfen. Die Maximalisten lassen Wahlkartells erst im zweiten Stadium zu und nur mit Parteien, die mehr links stehen als die Kadetten. Sie sind der Meinung, daß Wahlkartelle mit den Kadetten die Massen „demoralisieren", das Klassenbewußtsein schwächen usw.

Die sozialdemokratische „Tautas Balss" erklärt, sie könne beim besten Willen nicht den mikroskopischen Unterschied zwischen einem Moritz (balt. konst.) und einem Großwald (lett.-national) in Hinsicht auf die Progressivität erkennen! Daher haben auch die zwischen den Sozialdemokraten und Demokraten begonnenen Verhandlungen behufs Schließung eines Wahlkartells in letzter Zeit ganz aufgehört.

Die landschaftliche Gemeinde vor dem estländischen Provinzialrat.

Ueber die letzte Sitzung des estländischen Provinzialrats begegnen wir in der „Rev. Z." u. a. folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Um eine Vergewaltigung der Großgrundbesitzer in der Gemeinde zu verhindern, schlugen die ritterschaftlichen Vertreter vor, daß das Hofsland, soweit es in der Lage ist, seine landschaftlichen Verpflichtungen selbständig zu erfüllen, nicht zum Gemeindelande zugeschlagen würde. Baron Schilling-Paddas machte darauf aufmerksam, daß dieser Antrag eine Anlehnung an die deutsche Gesetzgebung bedeute, wo sich eine derartige Teilung gut bewährt habe und selbst von den Sozialdemokraten nicht beanstandet würde. Diese Aeußerung veranlaßte Herrn Treumann, zu erklären, daß er und seine Freunde keineswegs Sozialdemokraten seien, was denn ja auch nicht behauptet war und nicht bestritten wurde. Des weiteren betonte Herr Treumann, die Bauern, die 700 Jahre von den Deutschen geknechtet seien, dächten durchaus nicht daran, die Deutschen zu vergewaltigen. — eine Behauptung, die angesichts der bisher gemachten Erfahrung mit Lachen aufgenommen wurde. Auch der Bauertisch lachte. Der Antrag der ritterschaftlichen Vertreter wurde abgelehnt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein großer Mann.

Groteske von Paul Parfait.

Aus dem Französischen von Wilhelm Thal.

Er zählte noch keine vier Jahre, da sagte ihm seine Familie bereits eine bedeutende Zukunft voraus. Sein Vater legte ihm die Hand auf den Kopf und sagte: „Aus dem Jungen wird einmal was!"

Zuerst schien er indessen dieser Ansicht nicht zu entsprechen, denn seine Erfolge in der Schule waren nicht sehr glänzend. Auf dem Gymnasium zeichnete er sich mehr durch seine Kenntnis der Briefmarken und seinen Eifer im Fang der Maikäfer, als durch sein Verständnis für Mathematik und für lateinische Sprache aus. Doch einer seiner Onkel erinnerte zur rechten Zeit daran, daß es nicht immer die besten Schüler sind, die sich die bedeutendste Stelle im Leben zu erobern wissen. Dieser Onkel hatte nicht so unrecht.

Unser Held war zum jungen Manne herangewachsen, als er sich eines Morgens mit einem genialen Gedanken erhob. Er sagte sich nämlich: „Ich will etwas tun!"

Er suchte lange Zeit, ob dieses Etwas ein Epos, ein historisches Werk oder eine philosophische Abhandlung werden sollte. Der Entschluß wurde ihm schwer, und schließlich war er sich nur über das eine klar: es sollte ein Meisterwerk werden.

Es fühlte, daß es der Vorbereitung aller seiner Kräfte bedurfte, und darum hütete er sich wohl, sich wie so viele andere zu zersplittern und sich sozusagen in Kleingeld auszugeben. Er konzentrierte sich, wie der Kunstausdruck lautet, um dem Publikum die Quintessenz seines Denkens zu bieten.

Bis er aber genau wußte, was er eigentlich in sein Buch aufnehmen sollte, wollte er wenigstens den Titel feststellen. Dieser Titel war der Gegenstand langer Ueberlegung. Er fand ihn für das beabsichtigte Meisterwerk nie tief genug. Als er jedoch bedachte, welche großen Lehren die Menschheit aus seinem Buche ziehen würde, da ging ihm ein Licht auf, und er sagte sich: „Mein Buch soll „Die großen Lehren der Menschheit" heißen. „Ein ausgezeichneter Titel, der garnichts und doch alles sagte, der ihm volle Freiheit ließ, das Werk ganz nach seinem Gefallen zu gestalten, und der freien Entwickelung seiner Gedanken nicht das störende Hindernis eines allzu engen Rahmens entgegenstellte.

Im Kreise der Freunde sprach man nur von dem bedeutenden Werk, das unser Held vorbereitete, und da seine Freunde noch keinen Grund hatten, auf ihn eifersüchtig zu sein, so sprachen sie nur Gutes über ihn. Was ihn anbetraf, so wanderte er mit der nachdenklichen Miene eines Suchers und Forschers durch die Straßen. Und er suchte in der Tat, was er dem Publikum unter dem angeführten glücklichen Titel wohl bieten könnte.

Ein reicher Kaufmann, dessen Tochter von Mitgiftjägern sehr gesucht war, hörte von seinen Arbeiten sprechen und sagte sich: „Das ist ein junger Mensch, der fleißig arbeitet; er will sein Ziel erreichen, also wird er es auch erreichen. Das wäre der Mann, den ich für meine Tochter brauche. Mir liegt nichts daran, daß mein Schwiegersohn Vermögen besitzt; mir liegt vor allem daran, daß er etwas tut."

Während der künftige Autor der „Großen Lehren der Menschheit" gewissenhaft auf die bedeutenden Gedanken wartete, sah er einen hübschen Posten Geld in Begleitung einer reizenden Frau vom Himmel zu seinen Füßen niederfallen.

Diese gute kleine Frau, der man gesagt hatte, sie würde die Lebensgefährtin eines Mannes werden, dessen Werk in der Literaturgeschichte Epoche zu machen berufen war, betrachtete ihren Gatten vom ersten Tage an mit ehrfurchtsvoller Bewunderung. Gepriesen sei der Mann, den seine Frau bewundert! Darum kannte seine Häuslichkeit auch nie die Wolken, die so oft die besten Ehen verdunkeln.

Um ungestört von lästigen Eindringlingen arbeiten zu können, hatte er sich ein Landhaus gemietet. Dort irrte er am Ufer des Wassers umher und träumte unter den hohen Bäumen. Seine Frau trug bei ihren Besuchen, die sie den Nachbarn abstattete, dazu bei, seinem Ruhm immer größere Verbreitung zu geben. Kam sie allein irgend wohin, so sagte sie: „Meinen Mann müssen Sie entschuldigen, daß er mich nicht begleitet hat; aber er ist so furchtbar beschäftigt!"

Dabei betonte sie die letzten Worte und machte ein trauriges Gesicht.

Lud man ihn zum Diner oder zu einer Abendgesellschaft ein, so murmelte die arme kleine Frau ganz verwirrt: „Ich kann Ihnen nichts versprechen; mein Mann ist bei seiner großen Arbeit so wenig Herr seiner Zeit!"

Gegen Ende des Herbstes war der Autor der „Lehren der Menschheit" glücklich, daß er wieder nach Paris zurückkehren durfte, weil er glaubte, hier besser arbeiten zu können. Er hatte sich in dem Einfluß des Landlebens auf die Entwicklung epochemachender Werke gründlich getäuscht.

Der Winter verging. Da man in den Salons von den „Großen Lehren der Menschheit" sehr viel gesprochen hatte, so fürchteten seine Freunde, irgend ein literarischer Strauchdieb könne auf seinen sicheren Erfolg spekulieren, sich seines Titels bemächtigen, und so das Produkt einer langen, harten Arbeit vernichten.

Um einem solchen entsetzlichen Schlage vorzubeugen, faßte er den Entschluß, an den Wänden der Stadt folgendes Plakat anschlagen zu lassen:

„Demnächst erscheint
Die Großen Lehren der Menschheit
von H.
Drei starke Bände in Groß-Oktav.
Preis des vollständigen Werkes 18 Francs."

Von diesem Augenblick an war er nicht nur für einige Freunde, sondern auch für die große Menge der Autor der „Großen Lehren der Menschheit" geworden.

Von Zeit zu Zeit las man in den Zeitungen: „Man sah gestern den Verleger Ollendorf aus dem Hause des Herrn H. treten ... Die Veröffentlichung der „Großen Lehren der Menschheit" dürfte mit diesem Besuch in Verbindung stehen."

Oder: „Der Autor der „Großen Lehren der Menschheit" hatte seinen Freunden für gestern die Vorlesung einiger Bruchstücke des Werkes versprochen. Leider war Herr H. infolge seines Gesundheitszustandes gezwungen, die hochinteressante Vorlesung, von der sich das Publikum einen erlesenen Genuß versprach, auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben."

Oder: „Das Haus Backson and son in New-York hat Herrn H. für das Uebersetzungsrecht der „Lehren der Menschheit" die glänzendsten Anerbietungen gemacht. Die amerikanische Ausgabe dürfte gleichzeitig mit der französischen erscheinen."

Bekanntlich läßt niemand die Trompeten der Reklame ungestraft für sich blasen. Bald erwachte im Dunkeln der blasse Neid und wetzte seine vergifteten Zähne an dem Autor der „Großen Menschheit". Zuerst wagte ein hämischer Neidling die Behauptung, der große Mann würde maßlos überschätzt. Von diesem Beispiel ermutigt, behauptete ein anderer, er besäße nur ein sehr mittelmäßiges Talent als Schriftsteller; ein dritter, er käue in seinem Buche nur alte Ideen wieder, während endlich ein vierter behauptete, die „Großen Lehren der Menschheit" wären gar nicht von ihm.

Ueber diese bitteren Kritiken freuten sich alle Neidhammel, während die geraden und rechtschaffenen Gemüter seine Verteidigung ergriffen. Sie fragten sich, wie man von einem Werke, das noch gar nicht erschienen war, behaupten könne, es wäre schlecht geschrieben oder enthalte alte Ideen. Die böse Absicht war unverkennbar, und da die Ungerechtigkeit stets die Gabe besitzt, Zorn und Entrüstung in jungen Seelen zu entflammen, so zählte der Autor der „Großen Lehren der Menschheit", der bis dahin nur wohlwollende Freunde gehabt hatte, von nun an leidenschaftliche Anhänger und Parteigänger.

So sah der Autor der „Großen Lehren der Menschheit" seinen Ruhm von Tag zu Tag wachsen. Mehrere gelehrte Körperschaften kamen zu der Ueberzeugung, daß sie es sich selbst schuldig waren, ihm ihre Pforten zu öffnen. Glatt wie ein Aal kam er in die Akademie, wo diskrete Talente stets willkommen sind, — besonders wenn sie mit einem guten Koch aufwarten können.

Auch die Regierung sagte sich, daß sie noch nichts für einen Mann getan hatte, dessen Namen in aller Munde war. So ließ sie ihm denn mit dem Titel eines Bibliothekars eine fette Sinekure anbieten und drückte gleichzeitig die Hoffnung aus, diese Stellung würde ihm die Möglichkeit sichern, das hochbedeutende Werk zu gutem Ende zu führen.

Schon waren fünfzehn Jahre verflossen, seit die Ankündigung der „Großen Lehren der Menschheit" zum ersten Mal an den Mauern von

Die näheren Bestimmungen über die Gemeinde als Landschaftsorgan wurden ohne lange Debatten angenommen. Die Organe der Gemeinde sind: die allgemeine Gemeindeversammlung, die Gemeinde-Vertreterversammlung, die Gemeindeverwaltung und der Gemeindeälteste. — Eine sehr lange Diskussion rief die Regelung der Gemeindeabgaben hervor. Doch handelte es sich zum Teil nur um redaktionelle Fragen und Fragen der Praxis.

Darauf gelangten die eigentlichen Polizeifunktionen der Gemeinde zur Besprechung, die ohne Debatte vorlief.

Die Beibehaltung der Gutspolizei wurde beschlossen. Der Gouverneur stellte den Antrag, das Abonnement auf die Gouvernements-Zeitung für obligatorisch für die Gutspolizei zu erklären. Baron Budberg wies darauf hin, daß diese Frage bereits im entgegengesetzten Sinne vom Senat entschieden sei. Auch Herr Poska erklärte, daß es sich um eine reine Rechtsfrage handele, die der Entscheidung durch den Provinzialrat nicht unterläge. Trotzdem bestand der Vorsitzende auf seinem Antrage. Trotz der Unterstützung durch die Bauern fiel der Antrag gegen die Stimmen der Ritterschaft, Herrn Poskas und der Juristen am Zentrumstisch durch.

Darauf kamen die Herren Bauern auf einen ganz eigentümlichen Einfall, der sich der Reihe ihrer bisherigen Glanzleistungen würdig anschloß. Trotzdem sie sich soeben für das obligatorische Abonnement durch die Gutspolizei ausgesprochen hatten, stellten sie nun den Antrag, die Gemeindeverwaltung brauche nicht auf die Gouvernements-Zeitung zu abonnieren. Klarer kann der Mangel an Ernst, der diese Herren Volksvertreter ziert, wohl nicht erwiesen werden, als durch die öffentliche Dokumentierung: wir haben gegen den ritterschaftlichen Antrag nur aus Chikane gestimmt. Mit den Stimmen der Bauern und der Ritterschaft (offenbar hatte man geglaubt, daß auch diese der Politik der Chikane huldigen würden) wurde der Antrag angenommen. Als der Gouverneur auf das Unsinnliche eines solchen Beschlusses hinwies, erhob sich Baron Budberg und erklärte diese Abneigung gegen die Gouvernements-Zeitung damit, daß sie nur in der Reichssprache erscheine. Er stellte deswegen den Antrag, bei dieser Gelegenheit dem Wunsche der Bevölkerung Ausdruck zu geben, daß die Gouvernements-Zeitung mit Uebersetzung in die Landessprache erscheine. Der Antrag ging mit kleiner Majorität durch. Warum? Nur 4 Bauern schlossen sich ihm an. Herr Lubi, Herr Kokla und Herr Poska, die „Führer" des Estenvolkes, stimmten gegen die Anerkennung des Estnischen als Landessprache!

Dorpat, 21 Dezember.

Professor Dr. E. v. Bergmann in Berlin wurde vom Prinzregenten von Baiern durch Verleihung der Prinzregent-Luitpold-Medaille ausgezeichnet.

** **Walk.** Zum Redakteur des Organs der estnischen Fortschrittspartei in Walk, des „Söna", soll, wie die „Sönumed" erfahren haben wollen, Herr Enno, der derzeitige Redakteur des „Isamaa", berufen worden sein — eine Nachricht, die wir im Hinblick auf eine frühere irrige Meldung über Herrn Enno nur mit aller Reserve wiedergeben.

Kreis Wenden. Wölfe sind, der „Balss" zufolge, in der letzten Zeit in der Umgegend von Meiran aufgetaucht.

Altenwoga. Zu der gestern gemeldeten Ermordung der beiden Landpolizisten erfährt das „Rig. Tgbl." noch, daß dem einen der ermordeten Gandarmen, dem Altenwogaschen Urjadnik, von einer geheimen Versammlung, die in den Ruinen eines niedergebrannten Fabrikgebäudes in Altenwoga stattfinden sollte, Mitteilung gemacht worden sei, worauf hin er in Begleitung des anderen Urjadniks und eines Lehrergehilfen am vorgestrigen Abend von Hause gegangen ist, um die Versammelten zu belauschen oder zu verhaften. Am Morgen fand man dann die beiden Polizeibeamten tot, der Lehrergehilfe aber ist verschwunden. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Beamten in einen Hinterhalt gelockt worden sind.

Riga. Dem Entwurf des städtischen Budgets pro 1907 entnehmen die Rigaer Blätter, daß die Einnahmen der Stadt auf 5 191 579 Rbl. und die Ausgaben auf 5 464 871 Rbl. veranschlagt werden. Das voraussichtliche Defizit beträgt somit 273 592 Rbl.

** **Reval.** Pastor Dr. J. Hurt soll sich, wie die „Sönumed" hören, durch den Genuß verdorbener Revaler Killo eine ernstliche Erkrankung zugezogen haben.

Libau ist gegenwärtig bei weitem die unsicherste Stadt in den Ostseeprovinzen. In einer Nr. der „Lib. Ztg. finden wir folgende revolutionäre Untaten verzeichnet: Ueberfallen und beraubt wurden ein Kutscher eines Müllers um 21 Rbl., darauf, vermutlich von denselben Banditen, die Kasse der Truschniskyschen Badstube um 30 Rbl. — Einem Bauern wurden 25 Rbl. und eine silberne Uhr abgenommen; er blieb besinnungslos auf der Straße liegen. Auf dem Gutmannschen Holzplatze nahmen 8 Bewaffnete dem 60- und dem 70 (!)-jährigen Wächter ihre Revolver ab. — Betrunkene Arbeiter entrissen einem Dragoner den Säbel und verwundeten mit demselben später einen zum Dienste gehenden Gendarmen schwer am Kopfe.

Petersburg. Zur Affäre Gurko-Lidval liegen in den linksstehenden Blättern wiederum neue „Enthüllungen" vor. So erfährt die „Strana", daß der Gehilfe des Generalkontrolleurs der Zivilressorts, Herr N. Walter, vom Reichskontrolleur Herrn Schwanebach seiner Weihnachtsgratifikation für verlustig erklärt worden sei — angeblich nur, weil er sich mit Herrn Gurko schlecht stehen soll. Dieses Ereignis, das in der Praxis der Regierungsinstitutionen unerhört ist, soll unter den Beamten ein nicht geringes Erstaunen hervorgerufen haben. Die „Retsch" bemerkt boshaft, daß von Herrn Schwanebach ein anderer Schritt gegen einen Beamten, der mit Gurko nicht auskommen kann, auch garnicht zu erwarten gewesen sei.

— Die Untersuchungskommission in Sachen Gurko-Lidval hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, beschlossen, die Frage der Uebergabe Gurkos an die Gerichte anzuregen.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist am 16. Dezember definitiv beschlossen worden, Teile der Gouvernements Ljublin und Siedlce abzutrennen und aus ihnen unter dem Namen Cholm ein besonderes Gouvernement mit Cholm als Gouvernementsstadt zu bilden.

— In der Konferenz in Sachen der Arbeiterfrage traten am 19. Dezember bei der Beratung des Mietvertrages als unerwartete Verteidiger der Arbeiter die Petersburger Industriellen auf. Nach dem Projekt des Ministeriums wird der Arbeiter 3 Tage vorher von der Lösung des Vertrages in Kenntnis gesetzt, — nach dem geltenden Gesetze 3 Wochen früher. Nach der Ansicht der Industriellen bieten die Verbände der Arbeiter zuverlässige Sicherheit, so daß es einer weiteren Bevormundung im Gesetze nicht bedarf. Man müsse das Prinzip völliger Gleichberechtigung beim Abschluß des Vertrages auf beiden Seiten durchführen und der Abschluß selbst müsse sich ohne Nötigung vollziehen. In den Vertrag müßten Bestimmungen über eine für beide Parteien geltende Konventionalpön für den Fall einer vorzeitigen Lösung des Vertrages aufgenommen werden, indem dabei die Festsetzung der Kündigungsfrist nicht gesetzlich, sondern nach beiderseitigem Uebereinkommen zu erfolgen habe. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

— Zwischen dem „Verbande vom 17. Oktober" und dem „Verbande des russischen Volkes" finden, wie die „Ruß" behauptet, Verhandlungen über die eventuelle Bildung eines Blocks statt. Der „Verband des russischen Volkes" stellt den Oktobristen zur Bedingung, keine Verhandlungen mit den friedlichen Erneuerern zu führen, da diese nichts weiter als „halbe Kadetten" seien.

— Die Ermordung des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Herzenstein ist, wie die „Retsch" erfahren haben will, vom Führer der Kampfesorganisation des „Verbandes des russischen Volkes", Herrn Juskewitsch-Krasskowski, organisiert worden. An der Ermordung soll ferner ein gewisser Polownew beteiligt sein.

— Von einer Verschleuderung von Revolvern durch Mitglieder des „Verbandes des russischen Volkes" weiß der „Towarischtsch" zu berichten: 400 Verbändler, denen Revolver verteilt worden waren, haben dieselben aus Geldmangel im Lombard versetzt.

— Zu der kürzlich gemeldeten angebl. Unterschlagung der Einnahmen eines Studentenballes im Technologischen Institut berichten die „Birsh. Wed.", daß die studentische Untersuchungskommission zur Ansicht neigt, daß im gegebenen Falle gar keine Unterschlagung vorliegt. Der Unterschuß der Einnahme des Büfetts erkläre sich dadurch, daß der Verkauf am Büfett dieses Mal mit vollem Bewußtsein auf eine völlig „demokratische" Basis gestellt worden war. Feste Preise waren nicht angesetzt, Jeder konnte zahlen, soviel er wollte. Hierzu kam noch, daß die Bedienung nicht sehr ehrlich vorgegangen sei, ebenso wie ein Teil des Publikums. Daher erkläre sich die große Einnahmedifferenz gegen früher.

— Wie die „Pet. Gaz." meldet, ist sowohl das Werk General Kuropatkins über den Krieg, wie die Broschüre des Führers der III. Armee, General Batjanow, verboten worden. Letzteres Verbot soll erfolgt sein, weil die Broschüre 4 Briefe des Herausgebers an General Linewitsch über die Unruhen in der Armee enthält.

Moskau. Die Handlungsgehilfen der Residenzen spielen dank ihrem zahlreichen Bestande eine nicht unwichtige Rolle bei den Wahlen und das Liebeswerben der politischen Parteien um ein Bündnis mit ihnen ist deshalb verständlich. Dieses Interesse für die Handlungsgehilfen wird noch dadurch erhöht, daß die Handlungsgehilfen in recht gut organisierten Verbänden vereinigt sind. Ein solcher Verband war auch der in diesen Tagen von der Polizei geschlossene Moskauer Handlungsgehilfen-Verband: „Eintracht schafft Macht." Ueber die politischen Strömungen der Mitglieder dieses Verbandes berichten die „Birsh. Wed." interessante Daten. Bei einer Rundfrage, für wen die Mitglieder des Verbandes bei den nächsten Wahlen zu stimmen gedenken, wurden 2092 Antworten erteilt. Für die Kadetten beabsichtigten 1052 Personen zu stimmen, für die Sozialdemokraten 771, für die Sozialrevolutionäre 85, für die Partei der friedlichen Erneuerung 78, für die Oktobristen 55, für die sozialistische Volkspartei 25 und für die Monarchisten 26. — Hieraus dürfte wohl zur Genüge hervorgehen, daß die Oktobristen sich unnützen Hoffnungen hingegeben haben, als sie glaubten, die Handlungsgehilfen Moskaus in ihr Lager zu ziehen. Aehnlich wie die Verhältnisse in Moskau sollen auch die in Petersburg liegen, denn auch hier, so berichten wenigstens die Kadettenblätter, wird sich die Mehrzahl der Handlungsgehilfen den Kadetten anschließen.

PA. **Warschau.** Am 19. Dezember wurde der Gendarmerie-Wachtmeister in der Vorstadt Praga von 4 Personen durch Revolverschüsse ermordet.

Samara. Die Zahl der Arbeitslosen wächst, Blättermeldungen zufolge, immer mehr und mehr und die epidemischen Krankheiten nehmen zu. Am 19. Dezember erschien, wie die „Birsh. Wed." berichten, eine gewaltige Menge arbeitsloser Tataren vor dem Hause des Gouverneurs und forderte „Brot und Arbeit."

PA. **Tschistopol.** Im Landschaftsamt ist eine Verschleuderung von mehr als 20 000 Rbl. festgestellt worden. Verantwortlich ist der Kassierer Kazari. Ein sensationeller Prozeß steht bevor.

PA. **Odessa.** Der Edelmann Greifola wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er Explosivstoffe zu staatsfeindlichen Zwecken erworben hatte. — Der Kleinbürger Rabinowitsch erhielt unbefristete Zwangsarbeit und zwei minderjährige Angeklagte erhielten zwanzigjährige Zwangsarbeit.

Helsingfors. In St. Petersburg ist, wie wir in einer Helsingforser Meldung des „Rev. Beob." lesen, ein Gerücht im Gange, demzufolge der finnländische Generalgouverneur Gerard zum Präsidenten des Reichsrats als Nachfolger des Wirkl. Geheimrats Frisch ernannt werden soll, welch letzterer krankheitshalber von seinem Posten zurückzutreten gedenke. — — In Helsingfors wurden am letzten Sonntag bei einem Maurer Laine, ehem. Kompagniechef der „Roten Garde", Docksgatan Nr. 7, eine nicht gefüllte Bombe von großen Dimensionen sowie 9 Dynamitpatronen beschlagnahmt. Es dürfte die Absicht vorgelegen haben, die Bombe bei einem geplanten Attentat gegen den energischen Polizeimeister Obersten Berg zur Anwendung gelangen zu lassen. Der Laine ist gefänglich eingezogen worden.

Russische Presse.

Ueber die politische Polizei weiß Fürst Meschtscherski, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, in seinen „Tagebüchern des Graschdanin" allerlei Interessantes zu berichten. Fürst Meschtscherski bringt hierbei u. a. Auszüge aus den Berichten, die nach der Niederwerfung des Dekabristen-Aufstandes von der politischen Polizei dem Kaiser Nikolaus I. vorgestellt wurden. Es handelte sich um Feststellung der Zuverlässigkeit der Offiziere des Ismailowschen Regiments, das treu geblieben war, aber offenbar doch verdächtigt wurde. Meschtscherski gibt die Daten der Polizei und dazu die Randbemerkungen des Kaisers wieder. Einige der charakteristischsten von ihnen mögen hier folgen:

General Martynow. Spielt den Unzufriedenen. Leidet an krankhaftem Herrschgelüst, verbreitet aber das Gerücht, daß er die Absicht habe, seinen Abschied zu nehmen. Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Spiel. Er spielt auch mit seinen Offizieren und hat an den Kapitän Norow 4000 Rbl. und zwei Pferde verloren. Er trinkt auch gern. — Anmerkung des Kaisers: So ist er nie gewesen, er müßte also ein ganz anderer Mensch sein.

Obrist Annenkow. Wenig Vermögen. Spielt, hat aber sonst keine ungezügelten Leidenschaften. — Anm. des Kaisers: Ein vorzüglicher Offizier. Ich verantworte selbst für ihn . . .

Kapitän Essen. Erhält eine sehr reichliche Unterstützung von seinen Verwandten, hat sich dem Spiel ergeben und führt ein unregelmäßiges Leben. — Anm. des Kaisers: Das ist absolut falsch. Sein Vater gibt ihm keinen Groschen und er dient vorzüglich.

Kapitän Baron Stackelberg. Hat ein beträchtliches Vermögen, ist dem Spiel und den Weibern ergeben. War unter den Anstiftern des 14. Verkehrt in Gesellschaft. — Anm. des Kaisers: Er ist einer der besten Offiziere und Estländer — damit ist alles gesagt. Am 14. hat er sich vorzüglich benommen.

Leutnant Kobjakow I. Ist nicht vom Schicksal verwöhnt. Führt ein regelmäßiges Leben. Gilt für einen der Anstifter des 14. — Anm. des Kaisers: Das ist nachweislich eine Verleumdung. Im Gegenteil, er und Stackelberg haben vielleicht beide die Ehre des Regiments gerettet."

Hierauf kam die einzige von der Polizei ausgestellte günstige Attestation eines Offiziers, die jedoch in noch schärferer Form vom Kaiser beanstandet wird, als alle die vorhergehenden ungünstigen: Unterleutnant Krinizyn 2. Lebt mit seinem Bruder zusammen, hat wenig Vermögen. Benimmt sich aber weit besser als seine Kameraden. — Anm. des Kaisers: Er ist ein absoluter Taugenichts, den ich niedriger einschätze als alle anderen."

Und in derselben genialen Weise, so meint Meschtscherski, operiert die politische Polizei auch heute noch.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Dezember (3. Januar 1907).

Frankreichs Fortschritte und Spaniens Rückgang in Marokko.

Nach einem von der englischen Botschaft in Tanger veröffentlichten Bericht über die französischen Interessen in Marokko während des Jahres 1905 sind diese, wie den „Hamb. Nachr." unterm 21. Dez. geschrieben wird, durch einen überraschenden Fortschritt gekennzeichnet. Zum erstenmal steht Frankreich mit einer Aus- und Einfuhr von zusammen 1.740 000 Pfund Sterling an der Spitze des Handels gegenüber den anderen Ländern, was als die natürliche Folge des englisch-französischen Einverständnisses hingestellt wird. In drei Jahren hat sich die Mitgliederzahl der Kolonie verdreifacht, wichtige Bankhäuser und Handelshäuser in großer Zahl, mit Filialen in den Küstenstädten und im Innern, wurden gegründet, neue Dampferlinien zum Teil mit staatlicher Unterstützung bei regelmäßigem Betrieb, eingerichtet.

Der Handel über die algerische Grenze hat eine große Zukunft; die Verlängerung der Eisenbahn gab Veranlassung zum Entstehen neuer Handelszentren, wie beispielsweise von Beni-Unif bei Figig — vor drei Jahren nur ein geographischer Begriff, jetzt eine Stadt mit 200 Häusern. Ist erst Ruhe eingetreten und wird Marokko von Eisenbahnen durchzogen sein, muß sich der ganze östliche und südliche Handel des Landes über Algerien vollziehen, statt über die Staaten der Westküste, weil dies der schnellere, sicherere und billigere Weg sein wird.

Diese englischen Ausführungen mögen in spanischen Ohren wenig angenehm klingen, denn Spanien kann sich keiner großen Fortschritte rühmen, woran es freilich selber die alleinige Schuld trägt. Die Spanische Bank soll immer noch erst ihre Succursale in Tanger errichten, und das spanische Kabel ist immer noch nicht wieder ausgebessert. Ueberdies wird es der Spanischen Bank gegenüber der schon bestehenden französischen und binnen kurzem zu eröffnenden Marokkanischen Staatsbank schwer werden, sich eine Stellung zu schaffen. Die ganze spanische Bewegung für den Aufschwung der spanisch-marokkanischen Interessen hat bis jetzt kein greifbares Ergebnis geliefert. Es kamen Studienkommissionen, die viel redeten und lange Berichte schrieben, aber diese Berichte liegen jetzt tot bei den Akten. Was nützt es Spanien, daß die Anzahl der Spanier zugenommen hat, wenn sie der Hauptsache nach von französischen Herren beschäftigt werden! Einen Punkt der Tagesordnung bilden die Maßregeln, die zu ergreifen sind, um den Auswandererstrom nach den spanischen Besitzungen in Nord-Afrika zu lenken. Aber die Zeitungen von Melilla und Ceuta verwahren sich heute schon gegen einen Zufluß von Leuten ohne Hilfsquellen, die zurzeit noch keine Gelegenheit finden würden, ihre Arbeitskraft zu verwerten.

Deutschland.

Zur Wahlbewegung.

Der Minister des Innern hat am 27. Dezember an die Regierungspräsidenten usw. zu den bevorstehenden Wahlen folgende Verfügung für die Beamten erlassen: „Bei der bevorstehenden Reichstagswahl ist es die unerläßliche

---

Paris geprangt hatte. Mit unwillkürlicher Ehrfurcht betrachtete man den Mann, von dem man sagen konnte: „Das ist der Autor der „Großen Lehren der Menschheit"; seit 15 Jahren arbeitet er daran".

Sein Rücken wölbte sich, wie unter der Wucht eines schwer zu tragenden Ruhmes; eine frühzeitige Kahlköpfigkeit zeigte allen diesen Schädel, der so große und tiefe Gedanken barg. Wenn er in sein Café trat, so beugte sich der Kellner zu den Gästern und flüsterte ihnen zu: „Das ist H.!"

Er stand im Zenith seines Ruhmes.

Ein vertrauter Freund des Ministers, der den innigen Wunsch hegte, der Autor der „Großen Lehren der Menschheit" möchte seinen Namen mit auf die Nachwelt bringen, sagte eines Tages zu diesem hohen Beamten: „Ich begreife nicht, daß ein Mann, der bereits mit 25 fremden Orden dekoriert ist, noch immer auf die Ehrenlegion warten muß".

„Wahrhaftig!" versetzte der Minister, „ich begreife nicht, aber dieser Fehler läßt sich ja leicht gut machen".

So erhielt der Autor der „Großen Lehren der Menschheit" bei der nächsten Verteilung das Kreuz.

Unter der Last der Jahre und des Ruhms fast zusammenbrechend, hatte er von den kleinen irdischen Ehren nichts zu hoffen und zu wünschen und konnte sich also der Herausgabe seines epochemachenden Werkes endlich mit vollen Kräften widmen. Doch jedesmal, wenn man ihn auf diesen Gegenstand brachte, schüttelte er mit dem Kopf und sagte: „Hm, hm, ich habe noch viel zu tun!"

Trotzdem hatte er die „Großen Lehren der Menschheit" ganz bestimmt für den Winter versprochen, als er dem Lande, das seine literarische Verjüngung von ihm erwartete, zu Anfang des Frühlings entrissen wurde.

Seine Beerdigung war glänzend. Deputationen aller gelehrten Körperschaften wohnten derselben bei. An seinem Grabe ergriff einer seiner Kollegen von der Akademie das Wort und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren! Wenn die mir zugefallene Aufgabe auch peinlich ist, so kann ich doch sagen, daß sie auch süß ist; denn nichts ist tröstlicher, als an einem noch warmen Leichnam das Beispiel eines arbeitsamen Lebens rühmen zu dürfen. Vermöge der Arbeit, einer langsamen, unaufhörlichen, bedeutenden Arbeit, hat der Mann, an dessen Grabe wir hier klagend stehen, sich aus einer verhältnismäßig niedrigen Stellung zu der hohen Position aufschwingen können, positio magnifica, die ja alle gekannt haben."

Hier folgten einige biographische Mitteilungen; dann kam das literarische Schaffen des Entschlafenen aufs Tapet. „Das Werk, auf das ich anspiele, meine Herren, brauche ich es erst noch zu nennen? Nein, meine Herren, das brauche ich nicht, denn sein Titel schwebt auf Ihren Lippen. Sie alle kennen es, als hätten sie es gelesen. Doch das Leben, meine Herren, ist leider zu kurz. Dieses Werk, das dem Ruhm des Autors seinen Stempel aufdrücken sollte, er hat es leider nicht mehr vollenden können. Oh, unerbittliche Zeit! wie wenig sind wir doch im Vergleich zur Ewigkeit! — Aber diese Arbeit eines ganzen Lebens kann nicht verloren sein, non perdere licet. Die Elemente seines Werkes müssen gesammelt und der Nachwelt überliefert werden, denn sie hat auf diese Erbschaft das höchste Recht, summum jus. Ob unser erhabener und tiefbetrauerter Kollege in dieser Hinsicht Maßregeln getroffen hat oder nicht, die Vollstrecker seines letzten Willens, executores voluntatis suae, sind es seinem Angedenken schuldig, die unsterblichen Blätter seines Werkes nicht mit ihm untergehen zu lassen. So wird dieser Mann, an dessen Leiche wir hier trauernd stehen, dadurch in das Pantheon der Literatur, in litterarum pantheonem, einziehen, wenn es ihm auch bei seinen Lebzeiten nicht vergönnt war, sein Werk gekrönt zu sehen!"

Nach dem von dem Redner ausgesprochenen Wunsche suchten die Testamentsvollstrecker gewissenhaft in seinen Papieren nach dem unvollendeten Manuskript des großen Werkes.

Die fanden eine weiße Seite mit drei durchgestrichenen Zeilen, und darüber in Riesenbuchstaben den Titel: „Die Großen Lehren der Menschheit."

Literarisches.

Die Memoiren der Fürstin Wolkonski. Unter diesem Titel erschien im Verlag von B. Elischer Nachfolger in Leipzig (Preis 2 Mk. 50 Pf.), der sich auf dem Gebiete der Uebersetzungsliteratur aus dem Russischen bereits einen Namen gemacht hat, ein Werk, das nicht verfehlen wird, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. — Die Memoiren der Fürstin M. N. Wolkonski bilden eine direkte Ergänzung zu den Memoiren ihres Mannes. Diese schließen mit seiner Verhaftung im Jahre 1825, jene umfassen den Zeitraum ihres gemeinsamen Lebens während der Zeit ihrer Verbannung bis zu ihrer Rückkehr nach mehr als 30-jährigem Aufenthalte in Sibirien. Es sind schlichte Aufzeichnungen einer geistig hochstehenden Frau, die, in Reichtum und Wohlleben aufgewachsen, sich entschließt, ihrem wegen politischer Verbrechen verbannten Mann, dem General M., in die Einsamkeit der sibirischen Bergwerke zu folgen und sein Los mit ihm zu teilen. Ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, geben uns diese Blätter, die der Sohn der Schreiberin der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten wollte, ein anschauliches Bild des Lebens der nach Sibirien Verbannten, ihrer Leiden und Entbehrungen, mehr aber noch zeigen sie die Herzensgüte jener Frau, die als erste nach der Fürstin Trubezkoi mit ihrem Manne in die Verbannung ging und dort als ein guter Engel sich der Armen und Elenden unter Verzicht auf alles, was das Leben einer 20-jährigen hübschen Frau bietet, annahm.

Haushalt oder Heim? Der Unterschied dieser beiden Begriffe wird in der neuesten Nummer der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus" feinsinnig dargelegt: Auf der einen Seite die gute Haushälterin, der die „Reinlichkeit über alles" geht, die sich ihren häuslichen Pflichten bis zur Ueberanstrengung widmet. Aber die dadurch entstehende Reizbarkeit lastet schwer auf allen Hausgenossen, und für Gatten und Kinder fehlt ihr die Zeit. — Wie anders die Hausfrau, deren Lebenszweck es ist, den Ihren ein trautes Heim zu schaffen, die den Zauber der Ruhe und des Friedens um sich zu verbreiten vermag! Sie weiß wohl, daß erst der Prosa des Lebens ihr Recht werden muß, ehe die Poesie beginnen kann, aber sie bedenkt auch, daß das Glück der Hausgenossen höher steht als die Vollkommenheit des Haushalts. — Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus", die wöchentlich in reichillustrierten Heften erscheint, ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährlich („Salon-Ausgab 1,75 Mk.) zu beziehen.

Mannigfaltiges.

Brüssel, 31. Dezember. Girons als Ehemann. Das Ereignis des Tages ist hier, so schreibt die „Voss. Ztg.", die Eheschließung André Girons, des Exfreundes der Exkronprinzessin von Sachsen, mit Frl. Jeanne Braem, der Schwägerin des bekannten Lustspieldichters Maurice Hennequin. Girons Persönlichkeit braucht den Lesern nicht erst besonders vorgestellt zu werden. Als Erzieher der Kinder des damaligen Kronprinzen (jetzigen Königs) von Sachsen erlangte André Giron eine „europäische Berühmtheit" durch seine Flucht mit der Mutter seiner Zöglinge, die jetzt als Gräfin Montignoso in trauriger Einsamkeit lebt. — Girons Bestreben war es offenbar, seine Vermählung „im Beisein der ganzen Welt" zu feiern: mit großem Gepränge und mit einem stattlichen Gefolge begab er sich in das Rathaus, wo der Standesbeamte, Stadtschöffe Bruylant, die bürgerliche Trauung vornahm. Die Zeugen des Bräutigams waren sein Bruder, Hauptmann im Geniecorps Paul Giron und der Bruder der Braut, Armand Braem. Die Zeugen der Braut waren ihr Bruder Makler René Braem und der Dr. jur. Henri Destrée. Die kirchliche Trauung sollte in der Kirche Sainte-Croix in Ixelles stattfinden, wurde aber im letzten Augenblicke unter dem Vorwande, daß in dieser Kirche ein Trauergottesdienst stattfinden müsse, nach der Pfarrkirche von Saint Gilles verlegt. In Wirklichkeit hatte man diese Maßregel nur deshalb getroffen, weil man die großen Scharen neugieriger Männlein und Weiblein von der richtigen Spur abbringen wollte. Als pikante Einzelheit verdient noch bemerkt zu werden, daß die „junge" Frau Giron bereits 40 Lenze zählt, während ihr Gatte erst 27 Jahre alt ist.

— Humor des Auslandes. Ein Franzose, der in einem Hotel in Edinburg wohnte, ließ sich die Rechnung geben und war erstaunt, sie so hoch zu finden. Er hatte das bestimmte Gefühl, übervorteilt zu sein, aber er bezahlte und bat, den Besitzer sprechen zu dürfen. Der Hotelier kam, dem Rufe Folge leistend, ein strahlendes Lächeln auf dem Antlitz, herbei. Der Franzmann eilte ihm entgegen und rief: „O, lassen Sie mich Sie umarmen! Lassen Sie mich Sie küssen!" — „Aber warum wollen Sie mich umarmen, mein Herr? Ich verstehe Sie nicht." — „O, mein Herr, sehen Sie sich diese Rechnung an." — „Ihre Rechnung? Ja, aber was ist damit?" — „Was damit ist? Sie bedeutet, daß ich Sie niemals, niemals wiedersehen werde, mein Herr!" (The Argonaut".) — — Frau Klubbs (strenge): „Ich liege seit drei Stunden wach und warte darauf, daß Du nach Hause kommst." — Herr Klubbs (geknickt): „O weh! Und ich habe drei Stunden gewartet, daß Du einschlafen solltest." (Clevel. Leader.)

Pflicht aller patriotisch Gesinnten, und es muß somit in erster Linie besonders auch von den wahlberechtigten Beamten aufs bestimmteste erwartet werden, daß sie von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen. Zu dem Zwecke werden sie sich zunächst darüber zu vergewissern haben, daß sie in die Wählerlisten eingetragen sind . . . Es ist dafür zu sorgen, daß bei der Anmeldung nur den nachgeordneten Behörden und Beamten die Kontrolle der Wählerlisten durch zweckentsprechende dienstliche Maßnahmen möglichst erleichtert wird. Auch ist ihnen von der eingangs des Erlasses ausgesprochenen Erwartung in geeigneter Weise Kenntnis zu geben. Hochwohlgeboren ersuche ergebenst, hiernach das weiter Erforderliche gefälligst sofort zu veranlassen. Wegen der zweckmäßigen Diensterleichterungen für die Beamten an den Wahltagen folgt eine besondere Verfügung."

Die Einigkeit im polnischen Lager scheint in die Brüche zu gehen. Der Kampf zwischen den Radikalen von der polnischen Volkspartei und der ehemaligen polnischen Hofpartei, die allerdings in den letzten Jahren in nationalpolnischen Forderungen stets zusammengingen, soll aufs neue entbrennen. Die sog. polnischen Demokraten wollen den Wahlkampf benutzen, um die Reste der alten Hofpartei zu beseitigen. Namentlich macht sich im Wahlkreise Krotoschin-Koschmin gegen die Wiederanstellung des langjährigen Polenführers Dr. v. Jazdzewski eine starke Strömung geltend. — Die polnischen Sozialisten haben sich in Oberschlesien mit den deutschen Sozialdemokraten über die Aufstellung der Reichstags-Kandidaten geeinigt.

Bebel sprach am vorigen Sonntag vor 5000 Wählern des ersten Hamburger Wahlkreises, den er bisher im Reichstage vertreten hat. Er sagte, u. a., die Regierung werde selbst nicht mehr der Meinung sein, daß ein besserer Reichstag erstehe. Es werde alles beim alten bleiben. Die vereinigten Liberalen dürfen, wie er meinte, völlig zerrieben werden. Zu der Stärkung der politischen Stellung des Zentrums in den letzten Jahren habe die katholikenfreundliche Haltung des Kaisers beigetragen. — Bebel wurde sodann als Kandidat für den ersten Hamburger Wahlkreis aufgestellt.

Frankreich.

Die französische Regierung soll sich nun entschlossen haben, an Stelle des scheidenden Herrn Bihourd den bisherigen Madrider Botschafter Jules Cambon als Botschafter nach Berlin zu senden. Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagbl." hat erfahren, daß Jules Cambon nach Berlin gehen und daß Georges Leygues ihn in Madrid ersetzen werde. Man erinnert sich, daß schon vor mehreren Monaten von der Entsendung Jules Cambons die Rede war und daß damals einige alldeutsche Organe diese Kandidatur aufs heftigste bekämpften. Jules Cambon wurde als ein Deutschenfeind geschildert. Sollte jetzt die Kandidatur Cambon doch wieder in den Vordergrund geschoben werden, so hat man in Paris vielleicht Gründe zu der Annahme, daß Herr Cambon in Berlin eines günstigen Empfanges sicher ist. Jules Cambon, der im 62. Lebensjahre steht, Generalgouverneur von Algier und Botschafter in Washington war, ist einer der klügsten Köpfe in der französischen Diplomatie und ein liebenswürdiger, geistreich plaudernder Weltmann. Er besitzt eine große Arbeitskraft und einen großen Arbeitseifer. — Georges Leygues, der Frankreich in Madrid vertreten soll, war sehr häufig Minister und zuletzt Kolonialminister im Kabinett Sarrien. Er ist Südfranzose, hat in seiner Jugend Gedichte gemacht, begönnerte als Minister der schönen Künste das Ballett und die Musen des Gesanges und verfügt über eine flüssige und ein wenig billige Rhetorik.

England.

Ein Teil der Frauenrechtlerinnen, die das Weihnachtsfest in dem Gefängnis von Holloway zubringen mußten, wurden, wie aus London unterm 28. Dezember geschrieben wird, am vorigen Donnerstag wieder entlassen und sollen sich so sehr über die wiedergewonnene Freiheit gefreut haben, daß sie sich vor den Gefängnistoren mit den Freundinnen schneeballten, die gekommen waren, sie abzuholen. „Sie erzählten dann ihre Erlebnisse und beklagten sich besonders über das schlechte und eintönige Essen, welches sie im Gefängnis bekommen hätten. Dann hatten sie zu Weihnachten von Missionsgesellschaften gedruckte Weihnachtskarten erhalten, auf welchen sie aufgefordert wurden, doch das Trinken aufzugeben, das die Wurzel alles Uebels sei, worüber sie natürlich ganz besonders entrüstet waren. Vom Gefängnis aus begaben sie sich sofort nach dem Hauptquartier, wo lange Beratungen stattfanden. Es heißt übrigens, daß in der nächsten Zeit schon interessante Entwicklungen bevorstehen, und daß es nunmehr für die Frauenrechtlerinnen nicht mehr notwendig sein werde, Angriffe auf das Unterhaus auszuführen und sich nachher einsperren zu lassen." — Die Art der Agitation, wie sie von diesen Damen in den letzten Monaten betrieben worden ist, wirkt auf vernünftige Leute nur lächerlich.

Italien.

In Rom fand am vorigen Sonntag eine katholische Kundgebung gegen die französische Regierung statt. Saletti hielt eine scharfe Rede gegen Frankreich, die Regierung und das Parlament. Die Versammlung stieß Schmährufe gegen Frankreich aus.

Persien.

Wie der Telegraph gestern meldete, ist die neue persische Verfassung in allen Instanzen approbiert worden. Sie war schon am Sonntag durch den Schah, dessen Zustand sich übrigens verschlimmert haben soll, und durch den Kronprinzen unterzeichnet worden. Die Verfassung sieht u. a. die Errichtung eines zum Teil aus gewählten Mitgliedern bestehenden Senates und die Kontrolle der Finanzen durch das Unterhaus vor. Der Kronprinz hat ferner noch ein besonderes Dokument unterzeichnet, in welchem er verspricht, das gegenwärtige Parlament nicht vor zwei Jahren aufzulösen. Eine Abordnung des Parlaments hat dem Regenten für sein Verhalten zu der persischen Staatsreform eine Dankadresse überreicht. Der Regent richtete hierauf an die Abordnung eine Ansprache, in der er das Parlament das Bindeglied zwischen der Regierung und dem Volke nannte, die, wie er hoffe, einmütig zusammenarbeiten würden.

Indien.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am 26. Dezember in Kalkutta der indische Nationalkongreß eröffnet worden. Nicht weniger als 10 000 Teilnehmer waren erschienen. Den Vorsitz führte der bekannte Parse Dadabhai Naoroji, der erste Indier, der jemals in das englische Unterhaus gewählt worden. In seiner Eröffnungsrede forderte er, wie die „N. Fr. Pr." mitteilt, für alle Indier als britische Untertanen das Selbstregierungsrecht und ermahnte alle Anwesenden zu unermüdlicher Agitation. Er schlug die Schaffung eines großen Propagandafonds vor, aus dessen Mitteln eine Zahl geeigneter und redekundiger Leute in alle Winkel Indiens entsendet werden sollen, um dem Volke in der Sprache des Landes klarzumachen, welche Rechte sie als Briten verlangen könnten. Es müßten auch gewandte Redner nach England geschickt werden, um dem englischen Volke in Volksversammlungen auseinanderzusetzen, daß den Indiern Selbstregierung bewilligt werden müsse. Sir Henry Campbell-Bannerman habe den Ausspruch getan, daß eine gute Regierung niemals die Selbstregierung eines Volkes ersetzen könne. Den Bauern Rußlands sei von dem größten Selbstherrscher der Welt eine Duma bewilligt worden, und es sei der englische Premierminister gewesen, der das Wort ausgesprochen habe: „Die Duma ist tot; Es lebe die Duma!" China im Osten und Persien im Westen von Asien seien im Erwachen begriffen und Japan sei bereits vollständig erwacht. Rußland kämpfe für seine Emanzipation. Wie sei es da möglich, daß die freien Bürger des britisch-indischen Reiches, die zu den ersten Zivilisatoren der Welt gehört hätten, noch weiter einem Despotismus unterworfen blieben? Er, der Redner, verzweifle nicht. Er habe den Geist der Freiheit, der die liberalen Staatsmänner von heute erfüllt, beobachtet und daraus die Hoffnung gezogen, daß das Ende des schlechten Systems und die Morgenröte einer rechtmäßigen und liberalen Politik der Freiheit und Selbstregierung für Indien bevorstehe.

Aus der estnischen und lettischen Presse.

—st— Je näher die Wahlen heranrücken, um so ungemütlicher scheint es den radikalen estnischen Parteien zu Mut zu werden, und hier und da werden jetzt wieder Stimmen laut (so in den „Sönumed" und im „Kodumaa"), die ein Zusammengehen aller estnischen Parteien für wünschenswert und notwendig erachten. Die „Sönumed" äußern sich folgendermaßen zu dieser Frage:

„Bei den künftigen Wahlen ist es sehr von Belang, daß hier nicht mehr sämtliche estnische Parteien eines Sinnes gegen die deutschen Konservativen in die Schranken treten, weil ja dank dem Widerstreben der Fortschrittspartei aus einer Einigung der estnischen Parteien unter einander nichts wurde. Es ist darum nicht anzunehmen, daß der Sieg bei den künftigen Wahlen so glänzend ausfallen werde, wie bei den vorigen, denen eine große moralische Macht innewohnte. Es ist sogar zu befürchten, daß an einigen Orten die konservativen Deutschen bei den Wahlen durchdringen werden. „Aber", so trösten die „Sönumed" ihre Leser — „trotzdem darf man keinen Augenblick stehen bleiben. . . Die ganze Kraft muß zusammengenommen werden, um bei den Wahlen demokratisch gesinnte (rahwameelsed) Kandidaten durchzubringen. Wenn jedermann seine Pflicht erfüllt, so haben wir, selbst im Falle einer Niederlage — gesiegt. . ."

Das Organ der estn. Fortschrittspartei verhält sich zu der Frage eines event. Wahlkartells mit den Radikalen vorerst noch äußerst reserviert. Aus einem diesbezüglichen Artikel des „Post." unter der Ueberschrift „Ist der Standpunkt in Sachen einer Einigung zu ändern?" geht deutlich hervor, daß die Fortschrittspartei vorderhand noch nicht die geringste Lust dazu verspürt, den ersten Schritt zu einer Versöhnung zu tun. Vor allem, so heißt es im genannten Artikel, sei es dazu noch zu früh, da man jetzt ja noch garnicht wissen könne, wie viel Anhänger jede der einzelnen Parteien im Augenblick hat. Im Laufe eines Monats werde die Lage sich bedeutend klären, und dann sei noch immer Zeit, an eine Einigung zu denken — doch auch in dem Falle einzig und allein auf rein technischer Grundlage, deren Ziel sein müsse, möglichst viele der eigenen Männer durchzubringen. Eine Einigung auf Grundlage eines gemeinsamen Programms könne die Fortschrittspartei ja nicht herbeiführen, da die anderen sich durch kein Programm und keine feste Taktik binden wollen. Außerdem würde dazu auch viel Zeit erforderlich sein.

*

Lettische Presse.

„Die Uebersicht über das Schreckensjahr 1906 in Lettland." Unter obiger Ueberschrift schreibt die in St. Petersburg erscheinende sozialdemokr. „Tautas Balss": „Die nächste Reichsduma wird eine sozialdemokratische Fraktion haben. Schon auf den ersten Sitzungen wird dieser Fraktion eine Uebersicht über die Schreckenstaten im Baltikum vorgestellt werden, damit dieselben von der Rednertribüne der Reichsduma dem weiten russischen Reich verkündet wird. Diese Arbeit ist in der gewesenen Reichsduma von den feigen lettischen Deputierten verabsäumt worden, obgleich in derselben Reichsduma die Vertreter der russischen und jüdischen bürgerlichen Parteien weniger krasse Ereignisse im Innern des Reiches beleuchteten. Die Uebersicht wird schon jetzt nach den Zeitungsnotizen zusammengestellt, deren es aber sehr wenige gibt. Ein jeder, den die Sache interessiert, soll Materialien sammeln und sie den Redaktionen der wahrhaft progressiven Zeitungen einsenden."

Aus dem obigen Aufruf scheint hervorzugehen, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", daß in dem angekündigten Bericht der sozialdemokratischen Fraktion auch die Bluttaten der sozialdemokratischen Terroristen dieselbe objektive Beleuchtung finden sollen, wie die Härten der Strafexpeditionen. Oder liegt da ein Mißverständnis vor?

Lokales.

Zum letzten Festaktus der Universität.

Die „Düna-Ztg." veröffentlichte vor einigen Tagen eine Zuschrift, deren erster Teil lautete:

„An die Universitätsobrigkeit richte ich hiermit die Anfrage, aus welchen Gründen bei der diesmaligen Jahresfeier die Kaiserhymne nicht gesungen wurde? Einem Gerüchte zufolge soll an dieser Unterlassung der Umstand schuld gewesen sein, daß die Militärkapelle nicht zu haben war. Ist dem so? Die Stichhaltigkeit dieses Grundes will mir nicht recht einleuchten, denn man kann die Hymne, wie dies überall geschieht, wo keine Musik vorhanden ist, auch ohne Begleitung einer Kapelle singen, vorausgesetzt, daß man sie überhaupt singen will. Mich und andere hat diese Unterlassung, namentlich in heutiger Zeit, überrascht und befremdet. . ."

Die vorstehende Zuschrift ist unterzeichnet „Ein Philister der alma mater Dorpatensis." — Im Anschluß hieran veröffentlicht die heute eingetroffene Nummer der „Düna-Ztg." noch folgende weitere Zuschrift aus Dorpat:

„Der Artikel über den Festaktus in der Aula der Universität in Ihrer Freitag-Nummer hat den in den hiesigen loyalen Kreisen herrschenden Anschauungen prägnanten Ausdruck gegeben und — ich möchte sagen, geradezu befreiend gewirkt. Denn es war hohe Zeit, daß eine Tatsache zur Sprache gebracht wurde, die befremdend, ja empörend gewirkt hat. — Es bot ja vielleicht bessere Garantien für den ruhigen Verlauf der Aktusfeier, daß durch Unterlassung der Exekution der Hymne der rebellische Geist der Studierenden nicht zu Demonstrationen provoziert wurde. Stehen wir aber denn wirklich so unter dem Druck einer Handvoll revolutionärer Jünglinge, daß wir uns von ihnen terrorisieren lassen müssen, und soll nicht namentlich unser deutsches Organ einen festeren Standpunkt gegenüber gewissen Erscheinungen einnehmen?

Einer, dem's zu Herzen geht."

*

Unsererseits haben wir die Veröffentlichung der Zuschrift des Hrn. „Philisters der alma mater Dorpatensis" sowohl in einer ersten schärferen Fassung als auch in der jetzt in der „Düna-Z." publizierten Fassung abgelehnt. Wir haben es getan, nicht etwa, weil wir in der monarchischen Gesinnung mit dem „Philister der alma mater Dorpatensis" und mit dem Herrn, „dem's zu Herzen geht" nicht übereinstimmen, sondern weil es unserem Empfinden widersprach, in Sachen des Absingens der Nationalhymne bei der russischen Aktus-Feier der Jurjewer Universität den Aufpasser zu spielen. Wir haben — wie wir im Gegensatz zu der „Empörung" desjenigen, „dem's zu Herzen geht", bekennen müssen — in den langen Jahren der Regierung des Kaisers Alexander III. bei aller Kaisertreue nicht vermocht, uns an dem Gesange des „Боже царя храни" (einst sang man „Gott sei des Kaisers Schutz") mit dem Gefühl des Herzens zu beteiligen: wir haben in jenen Jahren und auch später uns vorhalten müssen, daß dieser Gesang es war, welcher der unzertrennliche Begleiter aller Russifizierungsmaßregeln war, welcher den Maßnahmen eines Kapustin und Budilowitsch, der Ausrottung unserer Muttersprache aus Schule, Verwaltung und Justizbehörden immer die Weihe gab. Wir haben in all' diesen Jahren dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist — an schuldiger Ehrfurcht; aber wir haben es Keinem verdacht, der stumm dem Gesange folgte, und wir haben auch nicht Vorfälle zur Sprache gebracht, wo, wie etwa bei einer Gelegenheit im Handwerkerverein, ein deutscher adeliger Beamter sich beim Gesange der Nationalhymne nicht erhob und dafür schwer gemaßregelt wurde. Wir würden damals keinenfalls ein Unterlassen des Intonierens der Nationalhymne zur Sprache gebracht haben. Und heute?

Wie und wann und ob das «Боже, Царя храни» gesungen oder gespielt wurde, — darüber zu wachen, haben wir in all' jenen Jahren den beflissenen Chargen der Gensdarmerie und Polizei sowie dem „Rish. Westn." überlassen; wir sind auch jetzt nicht willens, unsere Preßfreiheit dahin zu benutzen, daß wir die Kontrolle über den Gesang oder Nicht-Gesang, resp. über die Gründe des Nicht-Gesanges des «Боже, Царя храни» bei einer russischen oder nicht-russischen Feier unsererseits übernehmen.

Nicht etwa Mangel an loyalem Empfinden gegenüber unserem Kaiser hindert uns daran; wir könnten es aber nicht tun, ohne uns dem auszusetzen, daß der Spruch:

„Und der König absolut,
Wenn er unseren Willen tut" —

mit Recht jetzt auf unsere Haltung angewandt werde.

Was die eventuelle Exekutierung des »Боже, Царя храни» ohne Orchester anlangt, so unterschätzt, wie uns scheinen will, der Herr „Philister" die damit verbundenen praktischen Schwierigkeiten. — Der Rektor Budilowitsch hätte allerdings vielleicht auch sonst irgendwie das «Боже, Царя храни!» zur Befriedigung des Herrn, „dem's zu Herzen geht" ermöglicht. — Im übrigen können wir so, wie die Sachen faktisch liegen, heute die Aktus-Feier vom 12. Dezember leider weniger als eine solche der „alma mater Dorpatensis", denn als eine solche der „alma mater Jurjevensis" ansehen; darin findet auch unser Sich-Entrüsten seine natürlichen Grenzen.

Zu den Reichsduma-Wahlen. Der Livländische Gouverneur macht in der „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt, daß die städtischen Wahlversammlungen, an denen laut den veröffentlichten Wahllisten über 500 Wähler teilnehmen, an einem Tage von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends beendet sein müssen.

Aus Berlin wird uns vom 30. (17.) Dezember geschrieben:

v. S. Der baltische Weihnachtsabend in Berlin wird auch in diesem Jahre wie früher am 5. Jan. (24. Dez.) durch ein geselliges Beisammensein, verbunden mit einem Abendessen im Restaurant zum Burggrafenhof in der Kurfürsten-Straße, festlich begangen werden. Die Veranstaltung findet nur für Herren statt.

Zum Chef der neuen Nordwest-Bahn, die durch die Verschmelzung der Baltischen und Warschauer Bahn entstanden ist, ist, wie die „Now. Wr." berichtet, der Chef der Petersburg-Warschauer Bahn Ingenieur Walujew ernannt worden.

In diesem Jahre vermißt man den duftenden Weihnachtsbaum-Markt auf dem Polizeiplatz, welcher sich wie ein Wald ausnahm, da dortselbst der Zirkus von Gorez aufgeführt ist. Der Tannenbaum-Markt zieht sich zwischen den beiden Brücken hin. Selbst auf dem Embach beim Fischmarkt werden Bäume feilgeboten, welche zum Teil aus weiter Ferne stammen; selbst aus dem Gdowschen Kreise des Gouv. Pleskau sind Bäumchen angeführt worden. Die Preise der Bäume sind recht mäßig.

—ch.

Die Luniasche Gemeindeversammlung war am 19. d. Mts. einberufen worden, um eventuell übelbeleumdete Gemeindeglieder aus ihrer Mitte auszuschließen. Von den 13 auf der Ausweisungsliste stehenden Personen wurden, dem „Post." zufolge, 12 einstimmig ausgewiesen. Es sind dies sämtlich vorbestrafte Individuen.

Die Firma Carl Unger bietet auch zu diesem Weihnachtsfeste zwei sehr praktische und niedliche Gaben für den Damen-Schreibtisch. Es ist dies zunächst die ebenso geschmackvoll ausgestattete, wie praktisch angeordnete Damen-Schreibunterlage pro 1907 — in Oktav-Format. Die hübsche Einbanddecke zieren verschiedene Ansichten aus Dorpat; das Heftchen eignet sich zugleich gut für einzulegende unbeantwortete Briefe u. dgl. m.

Die zweite Gabe bildet ein „Dorpater Damen-Kalender" pro 1907 — ein zierlicher Geselle in schmuckem äußeren Gewande. Sein Inneres bildet ein Kalendarium, das mit weißen Blättern zum Aufzeichnen von Notizen durchschossen ist. Dieser Miniatur-Kalender wird in unserer Damenwelt gewiß viel Anklang finden.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Friseur-Geschäfte auf Grund der Bestimmungen des Ortsstatuts am **24.** Dezember wie auch am **31.** Dezember schon um **2** Uhr geschlossen werden müssen, wonach das Publikum sich richten möge.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 20. Dez. Mitten am Tage wurde der Kassierer der Jansenschen Oelfabrik, der in Begleitung von Schutzleuten 6000 Rbl. auf die Fabrik trug, an der Ecke der Pavillonstraße von 6 Banditen überfallen. Durch ein Salvenfeuer wurden die Schutzleute getötet und der Kassierer sowie der Fuhrmann verwundet. Die Verbrecher erbeuteten 1400 Rbl. und flüchteten. Fünf Verdächtige sind arretiert worden.

Petersburg, 20. Dez. (Offiziell). Der Minister des Innern hat an die Gouverneure folgendes Zirkular gesandt: Bei den Wahlen in die erste Reichsduma wurden in einigen Ortschaften des Reiches bei den Wahlversammlungen der Gemeinde-Bevollmächtigten nach mehrfachen resultatlosen Ballotements der Kandidaten die Wahlmänner durch das Los bestimmt. Indessen muß, gemäß Art. 111. der Wahlinstruktion die Wahl der Wahlmänner auf den Wahlversammlungen der Gemeinde-Bevollmächtigten unbedingt durch ein verdecktes Kugelballotement stattfinden, wobei, gemäß Art. 113, als Wahlmänner der Wahlversammlungen der Gemeinde-Bevollmächtigten diejenigen Personen gelten, für die mehr als die Hälfte der Stimmen abgegeben worden ist. Nur im Falle der Stimmengleichheit darf die Wahl durchs Los vorgenommen werden. — Ich ersuche Eure Exzellenz, die Präsidenten der genannten Wahlversammlungen davon in Kenntnis zu setzen, daß die genannten Wahlmänner unbedingt durch verdecktes Kugelballotement gewählt werden müssen und daß die Zulassung einer offenen Abstimmung oder die Losziehung auf den Wahlversammlungen der Gemeinde-Bevollmächtigten unvermeidlich eine Ungiltigkeitserklärung der Wahlen nach sich ziehen wird.

Moskau, 20. Dez. Im Prozeß wegen des bewaffneten Widerstandes in der Fiedlerschen Schule wurden verurteilt zu Zuchthausstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft Dejew auf 2 Jahre, Iwanow auf 1 Jahr 8 Monate, Nasarow und Dorweidow auf 1½ Jahr. Die übrigen 78 Angeklagten wurden freigesprochen.

Im Jermolajewschen Siechenhause wurden mittelst Einbruchsdiebstahls Goldsachen und Juwelen im Werte von 10 000 Rbl. gestohlen. Die Sachen gehörten dem Kassierer.

Ssamara, 20. Dezember. Auf einen gefälschten Check hin zahlte die Gesellschaft Gegenseitigen Kredits 11 500 Rbl. aus.

Ssmolensk, 20. Dez. In der Kasse des Bezirksgerichts fehlen 100 000 Rbl. Der Kassierer Galtejew hat bekannt, das Geld beim Kartenspiel verschleudert zu haben.

Poltawa, 20. Dez. Im Dorfe Botschka des Chorolschen Kreises drangen 4 Banditen in die Hütte des Alexejewschen Gutswächters, raubten 100 Rbl., erdrosselten die Frau des Wächters und entkamen.

Warschau, 20. Dez. Laut Urteil des Feldgerichts wurden 3 Räuber gehenkt.

Am Abend wurden auf der Straße 2 Gendarmen überfallen, einer erschossen und der andere verwundet. Die Verbrecher blieben unerkannt.

Lodz, 20. Dez. Es sind weitere 2 Arbeiter ermordet und 5 verwundet worden.

Minsk, 20. Dez. Infolge heftiger Schneeverwehungen übernimmt die Libau-Romnyer-Bahn nicht die Verantwortung für die rechtzeitige Beförderung der Frachten.

Uman, 20. Dez. Aus den Wählerlisten wurden ausgeschlossen die Exdeputierten Stolp und Fränkel.

Kasan, 20. Dez. Am Morgen drangen in die Studenten-Bibliothek der Universität, nach einer Version 3, nach der anderen 5 mit Brownings bewaffnete Verbrecher. In der Bibliothek befanden sich zu dieser Zeit der Kassierer Ssolowjew, der Lektor Michailowski, der Privatdozent Worms und ein Wächter. Die Verbrecher eröffneten ein Feuer auf diese Personen. Der Wächter und Michailowski wurden schwer verwundet, Ssolowjew und Worms leicht. Ssolowjew schoß auf die Verbrecher und verwundete einen von ihnen schwer, worauf die übrigen flüchteten. Der verwundete Verbrecher wurde ins Krankenhaus gebracht; sein Name ist nicht festgestellt. Der Raub ist nicht gelungen, da der Wächter die Kasse ins Nebenzimmer rettete. Die Polizei hat das Universitätsgebäude umzingelt; es finden Haussuchungen statt.

Jekaterinoslaw, 20. Dez. Der Gerichtshof verurteilte in Sachen des Eisenbahnstreiks 16 Personen zu Gefängnishaft von 1 Monat bis zu einem Jahre; 15 Personen wurden freigesprochen.

Topeka (Kansas), 2. Jan. (20. Dez.). Auf der Linie Chicago-Rock-Island erfolgte ein Zusammenstoß zweier Passagierzüge. In einem der Züge brach Feuer aus. Es kamen 20 Passagiere, meist Mexikaner, um. Ebensoviele Personen erhielten Verletzungen.

Tomsk, 20. Dezember. Gestern Abend wurde auf die Kainsker Rentei ein Ueberfall gemacht, der jedoch mißlang. Die Schildwache wurde verwundet.

Berlin, 2. Jan. (20. Dez.). Bülow hat sich an Liebert, den Präsidenten des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, mit einem offenen Briefe gewandt, in dem er darauf hinweist, daß er sich so lange auf das Zentrum gestützt habe, als dasselbe seine Lage im Parlament nicht mißbrauchte. In den Anschauungen des liberalen Bürgertums sei jedoch ein Umschwung getreten. Das Mißtrauen gegen die Sozialdemokraten wachse. Die kommenden Wahlen dürften schwerlich eine bedeutende geeinte liberale Partei ergeben; es sei jedoch möglich, daß Freisinnige und Nationalliberale zusammen mit der Rechten eine Mehrheit bilden werden. Der Kampf müsse sich gegen Sozialdemokraten, Polen und Welfen richten.

Paris, 2. Jan. (20. Dez.). Der japanische Gesandte in Petersburg, Motono, erklärte einem Mitarbeiter der „Temps", daß alle Gerüchte über ernste Verwicklungen in der japanisch-russischen Frage unbegründet seien. Beide Teile wünschen aufrichtig ein Uebereinkommen, und dieses werde unzweifelhaft auch zustande kommen.

London, 2. Jan. (20. Dez.). Der „Times" zufolge ist die Feindschaft gegen die Japaner in Kalifornien im Wachsen begriffen. Die Japaner erweisen sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Handel und Industrie, Landbau und Bauwesen als den Amerikanern überlegen.

Kopenhagen, 2. Jan. (20. Dez.). Alle Angestellten der Pferdebahnen sind heute morgen in den Ausstand getreten. Der Verkehr ist vollständig eingestellt worden.

Teheran, 2. Jan. (20. Dez.). Der Schah hat in einer Minute voller Geistesklarheit eine Ergänzungsakte unterzeichnet, durch die eine zweite Kammer oder ein Senat eingeführt werden soll. Auch der Thronfolger hat die Akte unterzeichnet. Die patriotische Handlungsweise des schwerkranken Herrschers hat einen tiefen Eindruck gemacht.

Teheran, 2. Jan. (20. Dez.). Durch die neue Konstitution wird ein Senat, der aus 60 Mitgliedern besteht, festgesetzt. Die Hälfte der Mitglieder wird vom Schah ernannt, die andere Hälfte von der Bevölkerung gewählt. Die Deputiertenkammer besteht aus 162 durch die 6 Stände gewählten Mitgliedern. Konzessionen zum Bau von Bahnen, sowie Staatsanleihen können nur mit Einwilligung der Deputiertenkammer erteilt und abgeschlossen werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 21. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	755.7	752.0
Thermometer (Centigrade)	—12.8	—13.6	—12.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SSE.7	SE.3
Relative Feuchtigkeit	88%	83%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —14.7
2. Maximum d. Temp. gestern —97
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die Traurnachricht, dass am 20. Dezember d. J. unsere Mutter, Grossmutter und Pflegemutter

Marie Elisabeth Freidank

nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Hinterbleibenen.

Publikation.

Von der Oberdirektion der **Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät** wird hierdurch bekannt gemacht, dass das **Geschäftslokal der Oberdirektion in Riga** wegen bevorstehender Remonten **vom 2. bis zum 7. Januar 1907 geschlossen** sein wird.

Riga, am 19. Dezember 1906.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**

№ 12395. Obersekretair: **E. Baron Sass.**

Wie auch wir vergeben...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Ein Probeheft der „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig zu beziehen.

Verlag von **N. Kymmel, Riga:**

Haushaltungsbuch 1907.

Ausgabe:
Für den Hausherrn. Für die Hausfrau.
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

HERREN-WÄSCHE

Kragen, Chemisetts, Manschetten, 4-fach Lein und Halblein, in allen Grössen. **Knaben-Kragen** 4- und 5-fach zu 10 und 15 Cop. Stück. **Tragbänder, wollene Handschuhe, Brust-** und **Aermelknöpfe, Sarke Rigasche wollene Socken, Wollwäsche, Papierwäsche.**

Grosse Auswahl Shlipse in allen Preislagen.

Damen-Spitzenkragen, bunte und schwarze woll. Handschuhe, **Leinkragen, Ledergürtel, Haarkämme, Nadeln** u. **Spangen, Handbeutel.**

Rigasche Damen- u. Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle

in allen Grössen empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz. **J. Kuhhi.**

Weihnachts- & Neujahrs- **Postkarten**

zu 2½ Kop., sowie verschiedene

Schulbücher und Hefte

empfiehlt zu billigen Preisen

Jakobstr. 7. **R. Tennoff.**

Die Niederlage d. Dampfbrauerei

„Sack" bei Reval

empfiehlt folgende Biere:

Pilsener, Münchener u. Cabinet

in bekannt guter Qualität.

Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:

P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карогл. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 31—36; **Charkow,** Благовещенская 16—36.

Eine Partie photogr. Apparate welche im Schaufenster **nur** äusserl. **gelitten hat,** räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

Billig zu verkaufen

ein **photogr. Objektiv** (Anast. Zeiss) und **Reise-Kamera** 13×18 — Karlowastr. 26, oben.

Schöne Aepfel

zu haben — Petersburger Str. 40, im Hof, im Keller, von 9—3 Uhr.

Weihnachtsplatten

fürs Grammophon (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt **d. Techn. Bureau,** Ritterstr. 9.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns anzuzeigen, dass die

Friseur-Geschäfte um 2 Uhr nachm. an d. Sonntagen, d. 24. Dec. u. d. 31. Decbr. d. J.

laut Ortsstatut **geschlossen** werden müssen, und bitten daher, zeitiger bei Bedarf die Friseurlokale zu besuchen. **Das Friseur-Amt.**



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Edelstein-, Gold-, Silber-, Granat- u. Corallen-Schmuck

in reicher moderner Auswahl.

Silber-Service, Tischbestecke, Weinkannen, Becher, Teeglashalter, Papirosetuis etc.

empfiehlt zu den mässigsten Preisen

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstr. Nr. 8.

Zum Weihnachtsfeste!

Eiserne Betten

schlichte und elegante Muster

Kinderbetten
Holzbetten

zusammenklappbar, von **10 Rbl.** an.

mit **Spiralfeder-Matratze „Reform".**

Reform-Matratzen für vorhandene Betten in Holz- oder Eisenrahmen werden in kürzester Zeit angefertigt.

Practisch! **FUSSMATTEN** **Practisch!**

aus Drahtgeflecht

Ecke Ritter- u. Gildenstr. **P. Schultze**
Universitäts-Mech. u. Optiker.

Wiener Conditorei

Empfehle zum diesjährigen Weihnachtsfeste

wieder mancherlei **Neuitäten** aus wohlschmeckenden **Marcipan.** In reicher Aauswahl sind vorhanden Marcipan- und Chocoladenfiguren, Königsberger Marcipantorten, Marcipanherzen, Marcipan-Backwerk, Randmarcipan, Marcipan-Makronen, humoristische Medicinflaschen, scherzhafte Marcipan-Gruppirungen u. s. w. Marcipan-Baumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chocoladen, Glückskugeln, Glücksnüsse, Lübecker Marcipan u. s. w.

Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Münchener Pilsener Bayr. Lager **Bier**

Meth

Liqueure, ausl. „ eigener Fabrik
Schnäpse „ „

Arac
Cognac
Rum

in alter abgelagerter Qualität empfiehlt in anerkannter Güte.

„Tivoli"
Telephon 32

Bier- Meth- **Brauerei**
Destillatur
Weinhandlung
Limonade-Fabrik
in
Dorpat.

Weinlager.

Reichhaltig in allen inländischen und ausländischen Sorten in abgelagerten und preiswürdigsten Qualitäten.

Limonaden

und Fruchtwasser, als: Citronen, Apfelsinen, Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Ananas. Sowie Appollinaris, Selters und Sodawasser.

Baumschmuck, Baumkonfekt,
Baumlichte, 30 St. 17 K.
div. frischer Naschwerk,
div. frische Nüsse, Datteln
Feigen, Traubenrosinen
Borsdorf. Aepfel, Apfelsinen etc.
empfiehlt billigst

A. Peterson
Gr. Markt 9.

Neuheiten
in
Weihnachts-geschenken.

Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei
empfiehlt
Carl Unger.

Nur eigenes Fabrikat!

Gestrickte

Herren-, Damen- und **Kinder-Handschuhe**
Strümpfe
Socken und
Ueberzieh-Strümpfe

empfiehlt **billigst**

M. Lange
Alexanderstr. Nr. 10.

Vollmilch
Magermilch
Kaffeeschmand
Schaumschmand
sauren Schmand
empfiehlt

H. Lulga
Peplerstr Nr. 11 u. Rigasche u. Stern-Str. Ecke.

Guten süssen

Aepfelwein

und

Johannisbeerwein

empfiehlt

R. Redlich.

Verkauf in den Handlungen der Hr. **W. Inselberg, B. Frederking, L. H. Rosenkranz.**

Aepfel

aus Lettland zu haben — Ritter-Str. 1, im Keller. **Drücker.**

Schöne Aepfel

zu haben — Petersburger Str. 40, im Hof, im Keller, von 9—3 Uhr.

Aepfel

billig zu haben — Petersburgerstr. 49.

Werkzeugkasten für Knaben

empfiehlt

P. Bokownew.

Weihnachtsgeschenke

Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in

Weihnachts- und **Neujahrs-Karten**

bei

Carl Unger.

Billige

Passende Weihnachtsgeschenke!

Neu eingetroffene elegante

Herren-Shlipse

Neuheiten!
Cravatten
Regattes
Manischken
Kragen
Manchetten

Halbwollene u. Woll.-Wäsche
Handschuhe, gestrickte, u. Lederhandschuhe, gefüttert u. ungef.
Offenbacher Lederwaren, als:
Portemonnaies, Beutel, Porte-Visites, Porte-Cigares etc.
Haarschmuck, verschiedene Puppen, Odeure etc. etc.
Billigste Preise!! Billigste Preise!

Boke Kühn- u. Budenstr.

B. Genss.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein grosser Lager von

Gold- u. Silberschmuck

Besteckgegenstände, Tafelgeräte etc.

sowie verschiedene

Edelsteine, Halbedelsteine

und deren Imitationen.

Johannes Eschscholtz
Neumarktstr. 10. **Juwelier.**

Ein leichter

Tourenschlitten

mit abnehmbarem Bock und langen Flügeln, ein äusserst leichter

finnischer Schlitten

mit Gussstahlsohlen und einige eiserne **Christbaumständer** stehen **zum Verkauf.** Nachzufragen Fischerstr. 51, bei

F. Eidring.

Ein **wenig gebrauchter**

Petersburger Schlitten

nebst **Schlittendecke** und 1 Paar gebogene **Fehmerstangen** stehen **zum Verkauf** — Jamasche Str. Nr. 36.

Brillantring

sowie ein **silb. Bredkorb** billig zu verkaufen bei **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Zu vermieten

1 Zimmer nebst kl. Küche

auf Wunsch möbliert — Jamasche Str. Nr. 36.

Soeben erschien:

An die Arbeit für mein Volk!

Predigt über Matth. 14, 14.

gehalten zum Jahresfeste der Rigaer Stadtdiakonie am 1. Advent 1906 in der St. Petri-Kirche zu Riga

von

Victor Wittrock
Oberpastor zu St. Johannis.

„Der Reinertrag zum Besten der Rigaer Stadtdiakonie."

Preis 30 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Dorpater Schülerwerkstatt.

Unterzeichneter bittet um Einsendung aller **Rechnungen** bis zum 1. Januar 1907.

Ed. Halter, Carlowastr. 11.

Schön blühende

Maiblumen, Hyazinthen, Narzissen u. s. w.

Bestellungen a. Jardinièren, Körbchen, Sträusse, Bouquets werden angenommen — Pleskausche Str. 26.

O. Markert.

Toilettenspiegel

in verschiedener Ausführung und Grösse soeben eingetroffen bei

P. Bokownew.

Elektrische

Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuerzeuge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.

Vorgezeichnete

Leinblusen u. Gürtel

in neuen Mustern.

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. Nr. 5.

Arzt

als Stellvertreter fürs Land (Kurland) **gesucht.** Ev. vom April ab als Nachfolger des bisherigen Arztes. Off. bitte an Dr. Kügler, Neuenburg, pr. Büchhof, Kurland, zu adressieren.

Eine Dame

d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht e. Stelle** in einem Kontor oder als Buchhalterin. Offerten sub G. G. in d. Expedition des Blattes.

Eine junge Estin

die **zu nähen versteht, sucht** nach Neujahr eine **Stelle** als **Stuben-** oder **Kindermädchen.** Zu erfragen bei Frau Ussow — Ritterstr. 18, 1 Tr.

Eine Studentenwohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 1a.

Ein junger **Arzt sucht** sofort für 4 Monate ein gut

möbliertes Zimmer

mit voller Pension bei einer Familie. Gef. Offert.: **B. Hryniewiecki,** Botanischer Garten.

Kühnstr. Nr. 1 ist ein

Lokal

zu vermieten.

Zu erfragen dortselbst.

Bock-Bier

dkl.

Special-Gebräu

für die Festtage

in kl. Flaschen

à 1.50 C. pr. Korb

empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. S. (3 Br.); S. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Freitag, den 22. Dezember (4. Januar) 1906.

Inland.

Der Petersburger Stadthauptmann General von der Launitz ermordet!

Wiederum ist ein terroristisches Verbrechen gegen einen hohen Beamten vollführt worden und leider gelungen. Am 21. Dezember um 12 Uhr 30 Minuten ist der durch seine Energie bekannte Stadthauptmann General **von der Launitz ermordet** worden.

Die „Pet. Tel.-Ag." meldet hierüber in einem gestern nachmittag eingetroffenen Telegramm folgendes:

„Um 12 Uhr 30 Minuten begab sich der Stadthauptmann General von der Launitz auf eine Einladung des Prinzen von Oldenburg hin zur Einweihung eines Gebäudes des Instituts für Experimentalmedizin auf die Lopuchinskaja. Während des Gottesdienstes in der Kirche stand neben dem Stadthauptmann ein Unbekannter, der einen Revolverschuß abgab, durch den die Schläfenarterie des Stadthauptmanns durchschossen wurde. Der Stadthauptmann stürzte hin und verschied alsbald."

Ein weiteres Agentur-Telegramm bringt eine etwas andere Darstellung des Attentats. Es heißt dort:

„Einer Einladung des Prinzen von Oldenburg folgend, war der Stadthautmann zur Einweihung der Abteilung für Hautkrankheiten am Institut für Experimentalmedizin eingetroffen. Nach Beendigung des Gottesdienstes verließ als erster der Stadthauptmann die Kirche. In diesem Moment trat ein anständig gekleideter junger Mann auf ihn zu und schoß sofort aus nächster Nähe einige Mal auf den Stadthauptmann, der nach dem ersten Schuß mit dem Gesicht auf den Schnee fiel, während der Unbekannte fortfuhr zu schießen. Eine Kugel war dem Stadthauptmann in den Nacken gedrungen und zur rechten Schläfe herausgefahren.

Nachdem der Unbekannte **sechs Schüsse** auf den Stadthauptmann abgefeuert hatte, schoß er die siebente Kugel sich selbst in den Mund und brach tot neben dem Stadthauptmann zusammen. Der dejourierende Offizier versetzte mit seinem Säbel dem Mörder einige Hiebe.

Der Stadthauptmann wurde in die Kirche gebracht, wo er nach einigen Minuten starb. An Ort und Stelle trafen die höchsten Gerichts- und Administrativbeamten ein. — Aus der Menge wurden 2 Personen verhaftet."

Eine heute uns zugegangene dritte Depesche endlich schildert den Hergang mit folgenden Abweichungen:

„Nach einer Meldung des Informationsbureaus gab der Mörder, nachdem er nach dem dritten Schuß zu Boden geworfen war, noch weitere 4 Schüsse ab, wobei er sich eine tödliche Wunde in den Unterleib beibrachte, an der er starb."

Weitere Einzelheiten über die Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz sind unter den heute mittag eingetroffenen Telegrammen zu finden.

Attentat auf das Haupt des Verbandes des russischen Volkes.

Eine heute uns eingegangene Agentur-Depesche meldet aus St. Petersburg:

In der Nacht auf den 21. d. Mts. feuerte bei der 4. Rotte des Ismailowschen Regiments ein Unbekannter auf den in einer Fuhrmannsdroschke fahrenden Vorsitzenden des Verbandes des russischen Volkes, Hrn. Dubrowin, einen Schuß ab. — Die Kugel ging fehl, und der Attentäter machte sich aus dem Staube.

Die Reform der baltischen Selbstverwaltung und die „Now. Wremja."

XX Daß die Reform unserer provinziellen Selbstverwaltung, an deren fortschrittlicher Ausgestaltung die Landtage in unseren drei Provinzen und in den verflossenen Monaten die ad hoc einberufenen Provinzialräte in heißer Arbeit beraten haben, weder bei der nach links und rechts neigenden russischen Presse, noch auch bei der russischen Bureaukratie auf Verständnis oder gar auf Sympathie stoßen würde, war von vornherein vorauszusehen. Einen neuen Hinweis in dieser Richtung gibt eine der „Now. Wr." zugegangene Rigaer Korrespondenz, deren Gedanken ganz in denselben Bahnen kreisen, in denen wir die russischen Anschauungen über baltische Dinge vor dem 17. Oktober 1905 sich bewegen sahen.

In der besagten Rigaer Korrespondenz des Sfuworinschen Blattes heißt es:

„Die gegenwärtig an dem landschaftlichen Reformentwurf in Riga, Reval und Mitau arbeitenden Provinzialräte befassen sich mit einer im Grunde genommenen fruchtlosen Arbeit. Denn anstatt ihre Aufgabe nur im Sinne einer Klarstellung dessen aufzufassen, welche von den örtlichen Besonderheiten eine Modifikation des allgemeinen russischen Semstwo-Gesetzes bei dessen Anwendung auf das hiesige Gebiet erheischen, stellen sie für jedes Gouvernement Entwürfe eines völlig neuen Landschafts-Gesetzes auf; nichts indessen würde dem im Wege stehen, jene allgemein-russische Semstwo, welche mit der bevorstehenden Eröffnung unserer gesetzgebenden Kammern ausgearbeitet werden wird, mit unbedeutenden Modifikationen auch in den Ostsee-Gouvernements einzuführen. Aus diesem Grunde liegt, solange nicht die Grundprinzipien der russischen Semstwo festgestellt sind, überhaupt nicht die Möglichkeit vor, die örtlichen Varianten dieses allgemeinen Gesetzes zu beurteilen; es wäre, beispielsweise kaum zulässig, daß Rußland Semstwo-Institutionen erhielte, welche sich auf einer breiten demokratischen Basis aufbauen, während hier eine Semstwo-Institution nach strengem Klassensystem von ständischer Färbung in Kraft träte."

Die Korrespondenz der „Now. Wr." führt dann ohne tieferes Verständnis und mit Seitenhieben auf die nach ihrer Ansicht noch viel zu starke deutsche Vertretung in den Provinzialräten einige besondere, in unseren Augen gerade weniger bedeutsame mutmaßliche Abweichungen von der allgemein-russischen Semstwo-Ordnung an, wobei sie u. a. das Pech hat, speziell den in den ritterschaftlichen Entwürfen vorgesehenen Vorsitz der Kreisdeputierten in den Bezirksversammlungen und des Landmarschalls in den Provinzialtagen zu bemängeln, während gerade diese Bestimmung aus den jetzigen russischen Semstwos herübergenommen ist, wo eo ipso der Kreis-Adelsmarschall den Vorsitz in der Kreis-Semstwo und der Gouv.-Adelsmarschall den Vorsitz in der Gouv.-Semstwoversammlung hat.

Wie wir aus den jüngsten Verhandlungen des Estländischen Provinzialrats erfahren haben, ist die Voraussetzung, von der die vorstehende Rigaer Korrespondenz des russischen Blattes ausgeht, leider keine unbegründete: die Gefahr liegt in der Tat ziemlich nahe, daß alle bisherigen Arbeiten der Ritterschaften und Provinzialräte in usum Delphini geleistet worden sind und wir in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu einer Reform unserer Landesselbstverwaltung gelangen werden.

In welchem Sinne aber diese unter dem Jubel der russischen Presse von den gesetzgebenden Kammern vermutlich entschieden werden wird, deutet die in Rede stehende Korrespondenz gleichfalls mit hinreichender Klarheit an. Es wird — ungeachtet aller schönen Reden von freiheitlicher Selbstbestimmung — wahrscheinlich der Nivellierungsapparat in Bewegung gesetzt und mit der bisherigen agraren, kulturellen und rechtlichen Entwickelung unserer Provinzen tabula rasa gemacht werden; alsdann wird wohl, ohne alle historische Kontinuität und ohne Rücksicht auf die faktisch bestehende Sachlage, die Semstwo-Ordnung des Reichsinnern unseren Provinzen aufgepfropft werden. — Das wäre, trotz aller Begeisterung für den 17. Oktober, das Ideal, das mindestens die „Now. Wr." und ihre Hintermänner als Gipfel aller staatlichen Weisheit und Gerechtigkeit preisen würden.

Erbauliches vom Estländischen Provinzialrat.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Rev. Ztg." nähere drastische Ausführungen über die Mittwoch-Sitzung des Estländischen Provinzialrats, in dem es nach einer Schilderung überraschender Vorgänge in der Verhandlung über die Zahl der Landschafts-Bezirke, in die Estland zerfallen soll, des weiteren heißt:

„Glaubte man, daß die Bauern bei den letzten Verhandlungen über die Landschaftsordnung den Höhepunkt einer unsachlichen und törichten Abstimmung bereits erreicht hätten, so ließen die **Beschlüsse über die Justizreform** doch alles hinter sich, was an Abstrusität überhaupt auf landespolitischem Gebiete geleistet werden kann.

Nachdem zunächst die Abschaffung der Gemeindegerichte und der Uebergang ihrer Kompetenzen an die Friedensgerichte und die allgemeinen gerichtlichen Institutionen beschlossen worden war, kam ein Separatvotum der Herren Zoege v. Manteuffel und Baron Stackelberg-Kiwidepäh, betreffend die Errichtung landschaftlicher Waisengerichte, zur Verhandlung. Da diese Gerichte bei der kleinsten landschaftlichen Einheit, also der Gemeinde, eingerichtet werden sollen, handelt es sich im wesentlichen um bäuerliche Vormundschaftsgerichte. Die Antragsteller gingen davon aus, daß es sich bei der Tätigkeit der Waisengerichte in erster Linie um wirtschaftliche Fragen handelt, daß demnach die intime Kenntnis des lokalen bäuerlichen wirtschaftlichen Lebens die erste Voraussetzung für die Funktionäre solcher Gerichte sei. Speziell die Ernennung geeigneter Vormünder setze eine genaue lokale Personalkenntnis voraus, die nur die Glieder der einzelnen Gemeinden besäßen. Da die Entscheidung von Erbschaftsstreitsachen ja nicht vor das Waisengericht kompetiere, so kämen juristische Kenntnisse erst durchaus in zweiter Linie in Betracht. Demgegenüber betonten die Juristen am Zentrumstisch, daß die juristische Vorbildnng für den Präsidenten des Waisengerichts unerläßlich sei und plädierten für die Uebergabe der Vormundschaftssachen an das Friedensgericht. Bei der Abstimmung stimmten alle ritterschaftlichen Vertreter für den weiteren Ausbau der bäuerlichen Selbstverwaltung und alle bäuerlichen Vertreter **dagegen** (!) Der Antrag Zoege wurde abgelehnt. — In Ergänzung wurde beschlossen, daß die Zahl der Friedensgerichte erhöht und den Friedensrichtern 4 landschaftliche Beisitzer beigegeben werden sollten, von denen einer nebst einem Stellvertreter von jeder Gemeinde gewählt werden soll.

Im Anschluß hieran kam die Frage zur Verhandlung, ob die adeligen Waisengerichte bestehen bleiben sollten oder nicht. Herr Zoege v. Manteuffel führte aus, daß die meisten estländischen Edelleute dem Großgrundbesitzerstande angehörten. Die Verwaltung dieser Vermögen setze demnach landwirtschaftliche Kenntnisse des Großgrundbesitzbetriebes voraus, zudem unterlägen dem adligen Waisengerichte eine Reihe von allgemeinnützigen und humanitären Anstalten, die vom Adel unterhalten würden, es wäre eine Ungerechtigkeit, diese der Verwaltung des Adels zu entziehen; schließlich würden die adeligen Waisengerichte rein auf Kosten des Adels unterhalten, kosteten den übrigen Ständen keinen Kopeken, von einem Eingriff in deren Rechte könne demnach nicht die Rede sein. Baron Schilling fügte hinzu, daß die adeligen Waisengerichte vorzüglich funktionierten und seit undenklichen Zeiten kein einziges Mal eine weitere Appellation stattgefunden habe. Zudem seien die adligen Waisengerichte eine Institution des ganzen Reiches; er bestreite deshalb dem Provinzialrat das Recht, über den Rahmen seiner Kompetenz hinauszugehen und in die Reichsgesetzgebung einzugreifen. Der Gouverneur wies diese Behauptung zurück und erklärte, daß die Entscheidung der Frage, was vor den Provinzialrat kompetiere, lediglich ihm obläge und daß er sich einen Eingriff in seine Rechte verbäte.

„Wir wollen" — schreibt die „Rev. Z." — „nicht unterlassen, an dieser Stelle einer durchaus entgegengesetzten Anschauung Ausdruck zu geben. Der Gouverneur hat seinerzeit selbst ausgesprochen, daß er als Vorsitzender der Versammlung neben dem formellen ausschlaggebenden Stimmrecht keine größeren Rechte als irgend ein Glied der Versammlung habe. Das ist auch ganz richtig und entspricht den allgemeinen parlamentarischen Gepflogenheiten, die in dem Provinzialrat doch wohl zur Geltung kommen. Der Vorsitzende hat lediglich dafür zu sorgen, daß Debatte und Abstimmung innerhalb parlamentarischer Formen vor sich gehen. Keineswegs liegt etwa eine praesumptio juris eines besseren Wissens von irgendwelchen Fragen vor. Vielmehr steht bei allen strittigen Punkten, ob diese oder jene Frage der Versammlung unterliegt, ob eine Frage in dieser oder jener Form zur Abstimmung gestellt werden soll, die Entscheidung der Versammlung zu. Nur bei offenbaren Gesetzwidrigkeiten dürfte dem Leiter als Vertreter der Regierung ein Einspruchsrecht zustehen. Im übrigen ist der Vorsitzende ein Organ und nicht der Vorgesetzte der Versammlung. Ein Mitglied, das die Berechtigung, diese oder jene Frage an die Versammlung zu bringen, bestreitet, macht sich deshalb keineswegs eines Rechtseingriffes schuldig, vielmehr verläßt der Vorsitzende den Rahmen seiner Kompetenz, wenn er die Entscheidung einer Streitfrage der Versammlung entzieht und sich selbst vorbehält. Dieser Grundsatz findet nicht nur bei dieser Gelegenheit Anwendung. Das Gleiche mußte gesagt werden, als Herrn Poska das Recht bestritten wurde, über die Kompetenz des Provinzialrats über Rechtsfragen zu sprechen, oder als Baron Girard im weiteren Gang der Verhandlung eine andere Form der Abstimmung über die Sprachenfrage vor Gericht verlangte und „in seine Schranken zurückgewiesen" wurde. Auch die diktatorische Behandlung Herrn Lubis, auf die wir noch zu sprechen kommen, und die offizielle Rüge, die der Motivierung seiner Stimmenthaltung zuteil wurde, muß von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt werden."

Feuilleton.

Weihnachten bei den Missionaren.

In unsern zivilisierten Ländern wird der Einzelne von der allgemeinen Feststimmung zu Weihnachten getragen und durch tausend Kleinigkeiten auf die Feier hingewiesen, so daß er sich einer weihevollen Stimmung nur schwer wird entziehen können. Wie anders aber ist es bei den in fernen Weltteilen versprengten Vertretern der Christenheit, bei den Missionaren, die diesen Feiertag ihrer Religion unter wilden und feindlichen Völkerschaften in einem ganz unweihnachtlichen Himmelsstrich begehen.

Zur Weihnachtsstimmung gehört Kälte, Schnee und Tannenduft, warme Gemütlichkeit, friedevolle Enge. Der Missionar in den Tropen aber ist auch in dieser Zeit, in der ihn die lebendigsten Erinnerungen an die Heimat beschleichen, von einem wolkenlos blauen Himmel, von glühendem Sonnenbrande umgeben, und ihm duftet die exotische Pracht üppiger Blumen entgegen, wo er sich nach dem stillen Grün des Nadelholzes sehnt. Doch auch ihm leuchtet nicht selten gerade zur Weihnachtszeit das leise Glänzen menschlicher Herzensgüte, die auch in den Heiden und Wilden lebt. Auch für sie ist das Kind in Bethlehem geboren worden, und sie bringen dem guten weißen Manne, der den Sinn für Frieden und Eintracht in ihre Gemüter gepflanzt hat, an diesem Feste Geschenke und Gaben. Da häufen sich denn um den Missionar in Afrika seltsame Dinge: der eine treibt ihm seinen besten Ochsen zu, der andere bringt ihm einen seltenen Vogel; Kupfer- und Messing-Ringe, bunte Muscheln und Federn, kurz was der Sinn der Eingeborenen an Wertvollem und Kostbarem kennt, das legt man ihm zu Füßen.

Die seltsamste Weihnachtsgabe mag wohl ein amerikanischer Missionar, der unter den Dajaks in Borneo lebte, erhalten haben. Ein wegen seiner Tapferkeit und Wildheit berühmter Häuptling, der der Ueberredungskunst des Fremdlings und seinem neuen Glauben ein gnädiges Ohr geliehen hatte, sandte ihm zu dem Fest siebzehn an einem Strick aneinandergereihte Menschenschädel, eine kostbare Kollektion aus dem reichen Schatze, den der Kopfjäger sich angelegt hatte, und der Missionar mußte für dieses ganz außerordentlich generöse Geschenk seinen tiefgerührten Dank aussprechen. Mancher Missionar reitet am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages aus, um die weithin verstreuten Gehöfte seiner Gemeinde zu besuchen, und so stellen wir uns denn die ehrwürdigen Herren vor, wie es einer von ihnen beschrieben hat, wie sie auf einem Büffel in Birma oder auf einem Renntier bei den Eskimos, mit dem Gebetbuch unter dem Arm, durch den Urwald oder über die Steppen dahinreiten und allerlei bunte Geschenke oder Süßigkeiten mit sich führen, um den Gläubigen die Heiligkeit des Festes deutlich zu machen.

Das Weihnachtsfest wird häufig dazu ausersehen, um einige bedeutende neue Mitglieder der Gemeinde feierlich zu taufen und dadurch den noch Ungläubigen ein Beispiel zur Nacheiferung zu bieten. Wohnen wir einer solchen Taufe bei, die ein Fürst in Toroland in Ostafrika zu Weihnachten empfing: Die Kirche ist aus hunderten von Baumstämmen aufgebaut; sie steht in einem dichten Bananenwald und liegt tief versteckt unter dem wuchernden Riesengras, durch das sich die Feiernden mühsam den Weg bahnen. Scharen von Wilden hocken in der Kirche, von den Weibern getrennt, die auf der anderen Seite in Andacht verharren. Das Taufbecken, das vor dem Altar unter dem Kreuz steht, ist ein gewaltiges Gefäß aus Holz, das den Wilden früher bei der Bereitung berauschender Opfertränke diente und mit merkwürdigen Ornamenten verziert ist. Statt Teppichen und Wappen ist die Kirche mit Löwen- und Leopardenfellen geschmückt, und in dieser bizarren Umgebung mitten im afrikanischen Urwald steht hochaufgerichtet der Fürst unter seinen in ehrfürchtigem Staunen kauernden Untertanen und antwortet auf die Frage des Priesters in seiner rauhen Sprache, unterzieht sich willig den seltsamen, ihm noch kaum verständlichen Zeremonien.

In anderen Gegenden, wo die Kirchen schon schöner aufgeführt sind, wird zur Weihnacht alles verschwenderisch mit buntem Grün geschmückt. Der bunteste und reichste Blumenschmuck verziert den Altar, und in manchen einsamen Kirchen Brasiliens ertönt das Weihnachtsevangelium ernst und feierlich hervor aus einem Meer von weißen Lilien, von Jasmin und anderen betäubend duftenden Blüten dieses sonnigen Landes.

Die Kirchen in den eisigen Gefilden der arktischen Zone haben wieder ein anderes Aussehen. Sie sind roh gezimmert, und manche von ihnen sind zeltartig gebaut und bestehen ganz aus Seehundsfellen, die durch Bretterwerk aneinandergehalten werden. Dafür sind die Eskimo-Kirchen mit Oellampen und Talglichtern schön erhellt; denn Licht und Helligkeit bereiten diesen so lange vom Dunkel umfangenen Menschen die größte Freude. Auch ein Eskimo-Weihnachtsbaum ist von den Missionaren, die am Kumberland-Sund an der Baffins-Bai ihr Amt ausüben, in den letzten Jahren errichtet worden. Da an diesen Eisküsten kein höherer Strauch, geschweige denn ein Baum zu finden ist, so errichteten sie eine Zeltstange als Baumstamm und schmückten die Reifen einer alten Tonne als Zweige aus, so daß sie ihren Missionskindern wenigstens eine ungefähre Vorstellung vom Weihnachtsbaum geben konnten. Der Höhepunkt der Weihnachtsfeier ist das Absingen der schönen Weihnachtslieder, die die Missionare besonders sorgfältig einüben und die sie mit möglichst großem Wohlklang zum Ausdruck gebracht wissen möchten. Doch mancherlei Enttäuschungen bleiben ihnen da nicht erspart. Ein Geistlicher, der seiner Gemeinde in China einen Weihnachtschor eingeübt hatte, glaubte, als bei der Feier nun der Gesang ertönte, es sei ein Orkan losgebrochen, so grell und laut tönten die Stimmen durcheinander, denn alle meinten, sich nun besonders anstrengen zu müssen und ihre Stimmkraft nicht sparen zu dürfen.

Selten ruft bei den Missionaren Afrikas der helle Ton einer Glocke die Neger zur Weihnachtsfeier. Die Missionare begnügen sich dann mit den Klängen, die einem Antilopenhorn entlockt werden und die den Wilden lieblich vertraut im Ohr klingen.

Auch an humoristischen Zwischenfällen ist bei diesen exotischen Weihnachtsfeiern kein Mangel. So konnte ein Prediger, der zum erstenmal in Neu-Guinea die Weihnachtspredigt hielt und die Sprache noch nicht völlig beherrschte, auf das Wort für „Liebe" in der Eingeborenensprache nicht kommen. Er hielt also inne und fragte seine Gemeinde: „Wie würdet Ihr Euer Gefühl für das ausdrücken, was Euch auf Erden am teuersten ist?" Das Wort wurde ihm sogleich zugerufen, aber einige Monate später, als er mit der Landessprache mehr vertraut geworden war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Ausdruck, den er nun immer für Liebe gebraucht hatte, eigentlich eine wenig appetitliche Lieblingsspeise der Eingeborenen bedeutet.

Friedrich v. Nottbeck: Erlebnisse und Erinnerungen aus dem russisch-japanischen Kriege.

(Berlin-Leipzig, 1907, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand. 250 Seiten.)

—tt. Wenn diesmal unsere Familien um den Weihnachtsbaum beisammensitzen und Erinnerungen austauschen, da wird gewiß in so manchem Hause auch der durch die rasch flutenden Ereignisse der beiden letzten Jahre und der bewegten Gegenwart schon in das Dämmerlicht der Vergangenheit so rasch entrückte große Krieg der Jahre 1904 auf 1905 wieder aufleben.

Wem es nun um einen zuverlässigen Einblick in den großen russisch-japanischen Krieg zu tun ist, wer sich ein Bild davon machen will, wie sich das Leben des Einzelnen im Feldlager, wie im Hospital, wie in heißen Schlachtgluten abspielte, wer nochmals das erschütternde Gemälde von Entbehrung und Enttäuschung, von Krankheits-

Der Vorsitzende machte die Bauern, die in der Subkommission für Aufhebung der adeligen Waisengerichte gestimmt hatten, darauf aufmerksam, daß es sich hier um eine spezifische Angelegenheit des Adels handele, welche die Rechte der übrigen Stände nicht tangierte. Zwar hätten die ritterschaftlichen Vertreter durch Oktroyierung bäuerlicher Waisengerichte in die Sphäre der Bauern eingegriffen, doch möchten sie nicht gleiches mit gleichem vergelten. Da muß doch wohl betont werden, daß die ritterschaftlichen Vertreter den Bauern ein Recht geben wollten, während es sich hier darum handelte, ob dem Adel ein Recht genommen werden soll. Die Abstimmung sprach sich für die Erhaltung der adeligen Waisengerichte aus. Die Stimmen der Bauern waren geteilt.

Dorpat, 22. Dezember.

Lettische Glieder des kurländischen Provinzialrats veröffentlichen in der „Now. Wr." einen Brief, in dem sie sich gegen den vom russischen Blatte gegen die Letten erhobenen Vorwurf des Separatismus verteidigen. Der Brief lautet:

Als Entgegnung auf den von ihrem Korrespondenten aus Mitau erhobenen Vorwurf, wir strebten nach Separatismus, halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich zu erklären, daß die Frage des Gebrauchs der örtlichen Sprachen in den Verhandlungen der kommenden Landschafts-Institutionen des Kurländischen Gouvernements nicht von uns, sondern vom Kurländischen adeligen Landtage aufgeworfen worden ist. Im Pkt. 7 des vom letzteren zusammengestellten Projekts einer Reorganisation der Verwaltung der Landschaftsabgaben heißt es wörtlich wie folgt:

„In allen Organen der Selbstverwaltung wird das Prinzip der Freiheit der Sprache gewahrt. Entsprechend diesem muß der Schriftwechsel der Gouvernements- und Kreis-Landschaftsinstitutionen mit Privatpersonen in derjenigen der 3 örtlichen Sprachen (der russischen, deutschen und lettischen) stattfinden, welche von den Privatpersonen in ihren Erklärungen an diese Institutionen angewandt worden. Den Gouvernements- und Kreisbezirks-Versammlungen wird die Bestimmung darüber überlassen, in welcher Sprache die Protokolle und der innere Schriftwechsel geführt werden sollen."

Die Letten des Gouvernements Kurland haben nach keinem Separatismus gestrebt und streben nicht danach. Alle Letten wünschen aufrichtig, in einem ungeteilten Rußland zu leben, da sie gut wissen, daß das Blühen des lettischen Volkes nur unter dem Schutze des großen verwandten slavisch-russischen Volkes möglich ist."

Es folgen die Namen von 21 Mitgliedern des kurländischen Provinzialrats.

PA. Nach längeren Debatten hat die Konferenz in der Arbeiterfrage beschlossen, daß der Mietsvertrag aktiven Ausständigen gegenüber gelöst werden kann, während der Fabrikant andererseits nicht verpflichtet ist, passiven Ausständigen für die durch den Streik hervorgerufene Mußezeit Lohn zu zahlen, falls der Streik nicht durch die Schuld des Unternehmers entstanden ist.

— Beim Erzbischof Agathangel laufen, wie die „Rish. Wed." mitteilen, viele Gesuche von landlosen und „landarmen" griechisch-orthodoxen Bauern ein, die den Erzbischof bitten, für ihre Interessen in Sachen der Agrarordnung einzutreten.

—lb.— **Altenwoga.** Zur Ermordung der beiden Landgendarmen wird uns berichtet, daß des Mordes verdächtig der Sohn des Apsenwirtes ist, bei dessen Gesinde der Mord geschah. Man meint, daß die Ermordung in Zusammenhang steht mit der Arretierung des Gemeindeschreibers Leeping in Römershof, um Zeugen gegen den Betreffenden aus dem Wege zu räumen.

Die Ermordung der Landgendarmen wurde, nach der „Düna-Ztg.", unter folgenden Umständen ausgeführt: Die beiden Landgendarmen hatten in der Glasfabrik und in dem Apsen-Gesinde eine Haussuchung vorgenommen und einen Verdächtigen arretiert. Der Verhaftete wurde in einen Schlitten gesetzt und von zwei Wächtern bewacht; die Landgendarmen bestiegen einen zweiten Schlitten. Als die Schlitten sich in Bewegung setzten, wurden die Polizeibeamtan aus dem Apsen-Gesinde beschossen, wobei Kahrkling, tödlich verletzt, an Ort und Stelle verschied, während Liber lebensgefährlich verwundet wurde. Obgleich ihm sehr rasch ärztliche Hilfe zuteil wurde, gab Liber seinen Geist auf. Die allgemeine Verwirrung benutzend, flüchtete der Verhaftete. Die Einwohner des Apsen-Gesindes und der früheren Glasfabrik wurden arretiert.

Riga. Die Wählerliste Rigas für die Reichsduma-Wahlen weist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, zurzeit rund 24 700 Wähler auf, von denen entfallen: auf die innere Stadt (1. u. 2. Distrikt) 5492, Petersburger Vorstadt (1. u. 2.) 5052, Petersburger Vorstadt (3. und Vororte) 1703, Moskauer Vorstadt (1. u. 4.) 2918, Moskauer Vorstadt (2. u. 3.) 5267, Mitauer Vorstadt 4275 Wähler.

— Zum Prozeß gegen die Tuckumer Revolutionäre berichten die Rigaer Blätter, daß 76 Angeklagte erschienen sind. Der 77. Angeklagte, Fritz Kroptis, der gegen eine Barkaution auf freiem Fuß belassen war, konnte nicht mehr ermittelt werden. Lettische Blätter bringen die schwerglaubliche Nachricht, daß die Verwandten eines Angeklagten gebeten haben, diesen gegen eine Kaution von 110 000 Rbl. (!) auf freiem Fuße zu belassen. Die Verteidiger baten, die Angehörigen der Angeklagten zu den Gerichtsverhandlungen zuzulassen, welche Bitte jedoch abgeschlagen wurde. Weiter haben die Verteidiger einen Protest dagegen eingelegt, daß die Anklage vom Rigaschen Kriegsgericht verhandelt würde und daß die Revolutionäre von dem Kurländischen Generalgouverneur, nicht aber von dem Baltischen Generalgouverneur dem Gericht übergegeben worden seien. Dazu ist zu bemerken, daß der Prozeß nur wegen mangels an entsprechenden Räumlichkeiten in Mitau hier verhandelt wird und daß General Böckmann die Instruktionen zur Uebergabe der Angeklagten an das Kriegsgericht vom früheren Generalgouverneur Sollogub erhalten hätte.

— Zu einem Waffenraub berichten die Rigaer Blätter folgende Begleitumstände: Vorgestern hielten drei junge, gut gekleidete Personen in der Friedensstraße einen älteren Herrn an und forderten ihm seinen Revolver ab. Als der Herr erklärte, daß das Waffentragen ihm vom Gouverneur gestattet sei, sagten ihm die Strolche: „Gerade deshalb fordern wir von Dir Deinen Revolver, denn Du kannst Dir wieder einen anderen kaufen, wir aber können es nicht, weil es uns nicht gestattet ist", nahmen ihm darauf den Revolver ab und verschwanden.

— Die „Balt. Post" dementiert kategorisch die aus dem „Pet. Herold" auch in einige ostseeprovinzielle Blätter übergegangene falsche Nachricht, daß die „Balt. Post" mit dem Ende dieses Jahres ihr Erscheinen einzustellen beabsichtige.

Reval. Am Mittwoch hat, wie die Revaler Blätter melden, die Jury in Sachen des Preisausschreibens für den Bau eines steinernen deutschen Theaters in Reval ihren Spruch gefällt, und zwar sind zuerkannt worden: der erste Preis dem Projekt, als dessen Autoren sich die Zivilingenieure A. F. Bubyr und N. W. Wassiljew in St. Petersburg ergaben; der zweite Preis dem Projekt, als dessen Verfasser sich der Architekt Hermann August Hartmann in Riga erwies; der dritte Preis dem Projekt, als dessen Verfasser in dem geöffneten Kuvert der „Architekt Fritz v. Röpenack in Vertretung seines Chefs, des Architekten August Reinberg" in Riga sich ergab. — Außerdem wurden von den 57 übrigen Projekten noch 7 einer rühmenden Anerkennung gewürdigt.

— Dem Pristaw Baron Wolf ist es gelungen, zwei Banden dingfest zu machen, bestehend aus 7 Männern und einem Weibe, die, nach eigenem Geständnis, eine unzählige Reihe von Diebstählen ausgeführt haben. Unter den Verhafteten, lesen wir in der „Rev. Z.", befinden sich auch die Kirchenschänder der Karls-Kirche. Am Einbruch in die Kirche beteiligten sich 4 Personen und hielten sich in der Kirche von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf, wo sie ein Zechgelage veranstalteten. Das verhaftete Weib ist das Weib des im Frühjahr standrechtlich erschossenen Jüri Tammik, genannt „Pilli Jurka". Auch hat Baron Wolf eine ganze Fuhre Sachen aufgefunden, bestehend in: mit Gummireifen bezogenen Rädern, Grammophon nebst Noten, Stolakragen, Stoffe, Gold- und Silbersachen ꝛc. Der Führer der Bande, Jaan Kuusmann, war mit einem Dolch bewaffnet; er lebte in Reval unter dem Namen Wachmann und Jhuma. Nach Angabe der Verhafteten haben sie enorme Summen verjubelt. Tage, an denen sie über 100 Rbl. verjubelt haben, soll es oft gegeben haben.

Kurland. Die „Balss" veröffentlicht die Zuschrift eines Volksschullehrers aus Unterkurland, in der erklärt wird, daß mehrere Volksschullehrer noch immer den Unterricht der Schüler des 1. und 2. Schuljahrs in russischer Sprache führen, obgleich ihnen das Zirkular des Kurators betreffend Zulassung der lettischen Unterrichtssprache vom Volksschulinspektor zugestellt worden ist.

Libau. In Sachen der Anstellung von Wächtern durch die Hausbesitzer auf Grund des Punktes 11 der neuen obligatorischen Verordnung des Balt. Generalgouverneurs begab sich das Stadthaupt Dreyersdorff nach Mitau und Riga und erwirkte einen Aufschub des für diese Neueinführung festgesetzten Termins. Hoffentlich gelingt es unserer Stadtverwaltung, bemerkt dazu die „Lib. Ztg.", eine vollständige Aufhebung dieses Punktes der Verordnung herbeizuführen, da vor einem Jahre auf Kosten der Hausbesitzer für die Verstärkung der Polizei 100 000 Rbl. angewiesen wurden und der damalige Generalgouverneur von Kurland, General Böckmann, daraufhin auf die Einführung von Nachtwächtern verzichtete.

Tuckum. Die Räumung des bei der Tuckumer Revolution vom Militär genommenen und seitdem als Kaserne benutzten Lettischen Vereinshauses findet, wie die Rigaer Blätter melden, in diesen Tagen statt, da die nötigen anderweitigen Räumlichkeiten für das Militär bereits gefunden und für geeignet befunden worden sind.

Petersburg. Der Justizminister hat in diesen Tagen, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, den Prokureuren der Gerichtshöfe ein Zirkular gesandt, in dem er erklärt, daß auf Grund des Reichsduma-Statuts Redakteure, welche für verbrecherische Staatshandlungen zur Verantwortung gezogen worden sind, einer Eintragung in die Wählerlisten nicht unterliegen. Indessen ist der örtlichen Administration oft unbekannt, daß gegen diese Personen eine kriminelle Verfolgung angeordnet worden ist. Der Justizminister schreibt deswegen den Prokureuren der Gerichtshöfe vor, genaue Listen über die Redakteure zu führen, welche in Angelegenheiten politischen Charakters angeklagt sind. Diese Listen müssen dem örtlichen Gouverneur oder Stadthauptmann mitgeteilt werden.

— Die Partei der friedlichen Erneuerung und der Verband vom 17. Oktober versuchen, wie die „Ruß" meldet, wetteifernd die Arbeitermassen in ihr Lager zu ziehen. In Petersburg veranstalten die Erneuerer Referate für das Fabriksproletariat und die professionellen Verbände. In Moskau hat der Verband vom 17. Oktober schon seine erste Agitations-Versammlung, die speziell für Arbeiter bestimmt war, veranstaltet. Charakteristisch ist es, daß die Intelligenz bei diesen Diskussionen abwesend war und die Arbeiter aus ihren eigenen Reihen sozialdemokratische und sozialrevolutionäre Redner stellten, welche leidenschaftlich den Oktobristen opponierten.

— Die Arbeitsgruppe hat sich in diesen Tagen an die Wähler mit zwei Aufrufen gewandt. Einer von ihnen will die Notwendigkeit einer Wahleinigung aller oppositionellen Parteien beweisen, während in dem anderen Aufruf die politische Plattform der Arbeitsgruppe ausgelegt wird. Als wichtigste Punkte des Parteiprogramms werden die zwangsweise Expropriation von Land und die Forderung eines vor den Volksvertretern verantwortlichen Ministeriums bezeichnet. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, sich für die Wahlen zu einigen.

Moskau. Am 18. Dezember kam es in der Gouvernements-Landschafts-Versammlung zu einem ernsten Konflikt, der wie die „Now. Wr." berichtet, aus folgendem Anlaß entstand. Der Vorsitzende berichtete, daß der Gouverneur auf Grund einer Senatserläuterung die Aufnahme des Grafen S. A. Tolstoi und des Herrn W. W. Przewalski in den Verband der Landschaftsabgeordneten nicht für zulässig halte. Indessen waren die Abgeordneten Graf S. L. Tolstoi und W. W. Przewalski bereits vereidigt worden und hatten schon an einer Abstimmung teilgenommen. Hierauf kam es zu einer lebhaften Diskussion über die Frage, ob man der Anordnung des Gouverneurs Folge zu leisten habe. Der Vorsitzende brachte schließlich die Frage zur Abstimmung, ob die Versammlung die Verfügung des Gouverneurs als obligatorisch anerkenne. Mit 36 gegen 34 Stimmen entschied die Versammlung die Frage in negativem Sinne. Die Abgeordneten Przewalski und Graf Tolstoi hatten jedoch ebenfalls an der Abstimmung teilgenommen, wodurch die Stimmenmehrheit erzielt worden war. Denn bei einem Ausschluß der beiden Abgeordneten von der Abstimmung hätte sich Stimmengleichheit ergeben, wobei die Stimme des Vorsitzenden, der in positivem Sinne gestimmt hatte, den Ausschlag gegeben hätte. Im Hinblick auf die gespannte Situation erklärte der Vorsitzende, daß er die Versammlung unterbreche, um mit dem Gouverneur Rücksprache zu nehmen. Die Verhandlungen wurden daraufhin vertagt. Der Gouverneur berief eine außerordentliche Sitzung der Behörde für Goud.-Angelegenheiten auf den 19. Dez. zur Entscheidung über diese Angelegenheit. Die Sitzung der Gouvernements-Landschaftsversammlung vom 19. Dezember wurde, wie die „Now. Wr." weiter berichtet, eröffnet mit einer Mitteilung des Vorsitzenden über das, was die auf Wunsch des Gouverneurs einberufene Sitzung der Behörde für Goud.-Angelegenheiten entschieden hatte. Die Behörde hatte sich gegen die Aufnahme von Przewalski, Graf Tolstoi, Ossetrow und Stolpowski ausgesprochen, da auf Grund einer Senatserläuterung solche Personen, die einmal Kandidaten sind für das Amt von Goud.-Landschaftsabgeordneten, nicht gewählt werden dürfen. Auf diese Weise stellte es sich heraus, daß auch Stolpowski und Ossetrow, die schon an den vorjährigen Sitzungen der Goud.-Landschaftsversammlungen teilgenommen hatten, jetzt dieselbe verlassen mußten! Nachdem die 4 Herren die Sitzung verlassen hatten, stellte der Abgeordnete Gennert den Antrag, die Session auf 3 Tage zu unterbrechen, damit die Stadt, welche durch die Entfernung von 4 Vertretern ihre Interessen nicht genügend auf der Goud.-Landschaftsversammlung verteidigen könne, Ergänzungswahlen vornehmen könne. Die Versammlung beschloß, die nächste Sitzung am 21. d. Mts. stattfinden zu lassen.

Warschau. In Warschau wurde der Gendarmerie-Offizier Trofimenko, der bei dem Pogrom in Siedlce aus der Wohnung einer Judenfamilie mehrere 100 Rubel sowie Juwelen gestohlen und einer alten Frau den Schädel gespalten hatte, zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

Poltawa. Während des letzten russisch-japanischen Krieges war viel vom „Gaoljan" die Rede — dieser mit der Hirse verwandten, über mannshoch wachsenden Körnerfrucht, in welchen die listigen Japaner sich oft zu verbergen verstanden. Neuerdings sind, wie wir im „Plest. Stadtbl." lesen, im südlichen Rußland Anpflanzungsversuche mit Gaoljan gemacht worden. In der Nähe von Poltawa hat ein Herr Poltaranow auf seinem Gute Nikolski damit glänzende Resultate erzielt. Es erwies sich, daß der Gaoljan genügsam in bezug auf den Boden ist, fast garnicht vom Vogelfraß und von parasitierenden Insekten und Pilzen zu leiden hat, sehr gut starken Winden widersteht und ein ungeheures Quantum ergibt. Als Grünfutter für das Vieh gibt es 3 Ernten im Jahr. Ueberhaupt verdient der Gaoljan, im mittleren und südlichen Rußland verbreitet zu werden, zumal in sandigen Gegenden, wo andere Futterpflanzen garnicht fortkommen.

Nishni-Nowgorod. In der Nishni-Nowgoroder Adelsversammlung ist, wie die „Retsch" mitteilt, der Antrag gestellt worden, denjenigen Studenten, die sich aufwieglerischer Bestrebungen schuldig machen, die vom Nishni-Nowgoroder Adel an den Universitäten gestifteten Stipendien zu entziehen. Die Angelegenheit wurde einer besonderen Kommission überwiesen.

PA. **Stawropol.** Am 20. Dezember drangen am hellichten Tage 4 maskierte Bewaffnete in die Kanzlei des Gymnasiums ein und raubten 800 Rbl. Drei ehem. Gymnasiasten wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Dezember (4. Januar 1907).

Zur Wahlbewegung in Deutschland.

Eine Annäherung der Konservativen an das Zentrum — ist die neueste, nunmehr wohl als feststehend anzusehende Tatsache in der deutschen Wahlbewegung. Die Einigungsbestrebungen aller auf der kritischen Reichstags-Sitzung in der Minorität verbliebenen Parteien gegen Zentrum und Sozialdemokratie sind nun wohl allendlich ins Wasser gefallen.

Unter der Aufschrift „Die Konservativen schwenken ab" — leitet die „Nat.-Z." einen Artikel der „Kreuz-Ztg." mit folgenden Worten ein: In aller Form kündigt die „Kreuz-Zeitung" dem liberalen Bürgertum die Wahlhilfe und fordert ihre Gesinnungsgenossen auf, die Zentrumsherrschaft im Reiche stützen zu helfen. Die ganze letzte Wochenschau über die innere Politik ist eine Polemik gegen den Liberalismus, der der „Kreuz-Zeitung" verdächtig geworden ist, weil die Regierung seine Daseinsberechtigung anerkennen will. Anfang und Schluß des Artikels enthalten das neue Wahlprogramm in kurzen Sätzen:

„Wenn man bei der Auflösung des Reichstages die Hoffnung haben konnte, die Neuwahlen würden im Volke die Liebe und Opferfreudigkeit für das Reich neu beleben und alle bürgerlichen Parteien, die nicht abgesagte Feinde des Reiches sind, zu einer Verständigung über ein schiedlich-friedliches Zusammengehen nach einem gemeinsamen Ziele zwingen, so ist diese Hoffnung nunmehr geschwunden. Außer bei der konservativen Partei finden sich nirgends Spuren eines neu erwachenden nationalen Idealismus, und auch unsere Partei sieht sich je länger je mehr genötigt, die Pflicht der Selbsterhaltung gegenüber den anderen auf sie einstürmenden Parteien als ihre erste Aufgabe zu betrachten. Hieran trägt die Regierung die Hauptschuld. Die Konservativen waren uneigennützig bereit, ihre ganze Kraft für die konstitutionellen Rechte des Bundesrates und des deutschen Kaisers einzusetzen. Als aber die Regierung zu erkennen gab, daß es ihr hauptsächlich um eine Stärkung des Liberalismus zu tun sei, obwohl ihr klar sein mußte, daß diese nur durch eine Schwächung des Konservatismus (!?) zu erreichen ist, sahen wir uns sofort wieder isoliert und müssen, wenn wir nicht eine größere Zahl von Mandaten und damit unseren Einfluß auf die Reichsgesetzgebung verlieren wollen, uns in manchen Wahlkreisen mit dem Zentrum verbünden, in dem das konservative Prinzip trotz allem noch

---

elend und Todesnot an sich vorüberziehen lassen will — dem können wir das vorliegende Buch von Friedrich v. Rottbeck bestens empfehlen.

Zwar sind es nicht die großen Linien des weltgeschichtlichen Krieges, die uns hier gezeichnet werden, und auch in die Kriegsstrategie werden wir nicht näher eingeführt; wohl aber sind es außerordentlich anschaulich und innerlich wahr gezeichnete intime Züge, die uns den Krieg zeigen, wie er ist. Die Unmittelbarkeit der Schilderung, ist es, die den Leser in diesem Buche fesseln und packen wird.

Der Verfasser hat den Feldzug als Reserve-Offizier im Willmanstrandschen Regiment mitgemacht, freilich nicht den ganzen Feldzug: Erst am 13. Juli 1904 reiste er aus seiner Vaterstadt Reval auf den Kriegsschauplatz ab und traf am 22. August in Mukden ein — in jenen verhängnisvollen Tagen, als die mehrtägige Schlacht bei Ljaojan geschlagen und der Rückzug der russischen Armee bis zur Schaho-Linie bereits beschlossen war. Er hat dann die beiden noch folgenden größten Schlachten des Feldzuges mitgemacht — zunächst die Schlacht am Schaho zu Ende September und Anfang Oktober, wo er in der blutigsten und ruhmreichsten Aktion in dieser Schlacht, nämlich beim Sturm auf den unter furchtbaren Opfern eroberten „Hügel mit dem Baum," dem „Schlüssel" der Schaho-Position, verwundet wurde. Nach längerem Verweilen im Lazarett genesen, war er dann auch Mitkämpfer in der größten Schlacht des Krieges, in dem gewaltigen Ringen um Mukden in den Februar-Tagen des Jahres 1905. Er stand hier im Zentrum der Schlachtlinie, am Schaho, wo der mörderische Artilleriekampf sich abspielte.

Die Darstellung, in welcher der Verfasser seine „Erlebnisse und Erinnerungen" zu uns reden läßt, ist, wie schon bemerkt, eine äußerst ansprechende. Sie ist knapp und sachlich und doch nicht trocken; der Verfasser weiß die Dinge mit den eigenen Augen zu sehen und das Gesehene gegenständlich den Lesern im gedruckten Wort vorzuführen; er schildert das Soldatenleben im Felde, „wie es weint und lacht", aber er hat auch Sinn für andere Dinge und Erscheinungen, die er kurz und treffend charakterisiert. — Besonders gelungen erscheinen von den 8 Kapiteln des Buches die drei letzten — „Auf der Winterposition", „Die Schlacht bei Mukden" und „Nachklänge."

Das Buch unseres Landsmannes verdient es, gelesen zu werden.

Mannigfaltiges.

Die letzten schweren Eisenbahnkatastrophen. Wie schon gemeldet, stieß in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der Schnellzug Hamburg-Köln bei Ottersberg mit einem Eilgüterzug zusammen, wobei 4 Beamte des Zugpersonals getötet, 5 schwer und 6 leicht verwundet wurden. Der Schnellzug fuhr in dem Augenblicke auf den Eilgüterzug auf, als dieser auf ein Nebengeleis fahren wollte, um den Schnellzug vorbeizulassen. Der Güterzug wurde in der Mitte getroffen. Der Schlafwagen wurde von der Böschung herunter auf eine Wiese geworfen, wo er stehen blieb, so daß die Passagiere, von einigen leichten Verletzungen abgesehen, fast alle mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Lokomotiven des Schnellzuges, der darauffolgende Gepäckwagen, der Postwagen zertrümmert und fast sämtliche Wagen des Schnellzuges mehr oder weniger beschädigt wurden. Von dem Eilgüterzug wurden etwa 15 Wagen beschädigt. Die Wagen wurden teilweise bis zu dreien aufgetürmt und teilweise ineinandergeschoben. — Zehn mit Kühen beladene Wagen gingen in Trümmer. Die erschreckt in die kalte Winternacht flüchtenden Reisenden wurden, so gut es ging, in dem kleinen Bahnhofsraum von Ottersberg untergebracht und morgens mittelst Sonderzuges nach Bremen befördert, auch jener Reisende, der eine Stunde nach dem Zusammenstoß aus festem Schlafe geweckt werden mußte und sich unwillig nach der Ursache der Störung erkundigte. — — In derselben Nacht ist, wie gemeldet, der Luxuszug Nr. 53 Wien-Ostende unweit Köln bei sehr dichtem Nebel auf einen im Bahnhof Kalscheuren fahrenden Güterzug gefahren. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde getötet; außerdem erlitten zwei Postbeamte des Luxuszuges leichte Verletzungen. Von den Reisenden des Luxuszuges und dem übrigen Zugpersonal wurde niemand verletzt. — Am gleichen Tage sind bei Utrecht der Expreßzug Brüssel-Ostende und in der Nähe von Washington ein Personenzug mit Güterzügen zusammengestoßen, wobei die letzte Katastrophe große Opfer gefordert hat, 15 Tote und gegen hundert Verwundete. — Nach der letzten Feststellung sind bei dem Eisenbahnunglück unweit Elliot (Schottland) 22 Personen ums Leben gekommen. Nach einem weiteren Telegramm aus London ist das Mitglied des Unterhauses Black, dem bei dem Eisenbahnunglück bei Dundee beide Beine gebrochen wurden, gestorben.

— Die Farbenwahrnehmung des Kindes. Die Frage, ob das kleine Kind fähig ist, Farben zu unterscheiden, hat viele Meinungsverschiedenheiten zutage gefördert. Wann die Unterschiede der Farben zum vollen Bewußtsein kommen, wird sich schwerlich jemals genauer feststellen lassen. Jedenfalls kann das Kind die Farben früher unterscheiden, als es sie benennen kann. Bis jetzt sind die meisten systematischen Beobachtungen für ein Lebensalter angestellt worden, in dem das Kind schon sprechen konnte. Die ersten Versuche stammen vom Physiologen Preyer, dem Verfasser des Buches über die Seele des Kindes. Seine Methode setzte die Kenntnis der Farbennamen voraus, indem er seinen Sohn gegen das Ende des zweiten Lebensjahres die Farben benennen oder auf Benennung hin zeigen ließ. Preyer fand, daß Gelb und Rot früher richtig benannt wurden als Grün und Blau. Nach Preyer hat der französische Forscher Binet in der Weise Versuche angestellt, daß er eine Reihe von Farben dem Kinde vorlegte und eine einzelne Farbe heraussuchen ließ. Auch hier ist ein gewisses Sprachverständnis vorausgesetzt. Das Ergebnis seiner Versuche war die abweichende Feststellung, daß Rot und Blau früher richtig erkannt werden als Grün und Gelb. Die Verknüpfung des Farbennamens mit der Farbe wird dem Kinde schwer, und zwar deshalb, weil ihm die Farbenzeichnungen nur ein leerer Schall sind, der sein Interesse nicht zu fesseln vermag. Frau Prof. Dehio in Dorpat hat diesem Mangel dadurch abzuhelfen gesucht, daß sie die verschiedenen Farben mit Namen belegte, die dem Erfahrungskreis des Kindes entstammen und für das Kind bedeutungsvoll waren. Sie benutzte verschiedenfarbene Kärtchen und nannte die grünen Heuschlag, die blauen Meerwasser, die schwarzen Bank usw.; das Kind lernte die Kärtchen mit den mehr interessierenden und wohl aus seinem nächsten Anschauungskreise gewählten Benennungen rasch sortieren, und es erwies sich hierbei, daß das Kind viel früher fähig ist, Farbenunterschiede zu erkennen, als es sich die richtigen Bezeichnungen für sie einprägt.

— Mehr als hundert Kinder soll eine Hebamme in Paris im Laufe des Jahres im Ofen ihres Wohnzimmers verbrannt haben, und nur durch einen Zufall kam die dunkle Geschichte, wie Pariser Blätter berichten, ans Tageslicht. Ein Bankier, dem ein wertvolles Juwel abhanden gekommen war, beschuldigte die Frau eines Bankbeamten, die ihre Beziehungen zu ihm plötzlich abgebrochen hatte, des Diebstahls. Die Polizei fand die Frau im Pensionat einer Hebamme, konnte aber das gestohlene Juwel nicht entdecken; überdies bestritt die Beschuldigte auf das entschiedenste, an dem Diebstahl beteiligt zu sein. Dem mit der Recherche betrauten Polizeiwachtmeister fiel es nun auf, daß trotz der unmittelbar vorhergegangenen Geburt eines Kindes keine Spur von letzterem auffindbar war. Weitere Recherchen ergaben, daß jahraus, jahrein Damen bei dieser Hebamme kurz vor ihrer Niederkunft Unterkunft suchten, keiner der Hausbewohner sich jedoch entsinnen konnte, je die Spur eines Kindes gesehen oder bemerkt zu haben. In dem großen Ofen des Salons fand man dann die Ueberreste vieler verbrannter neugeborener Kinder. Die Verhaftung zweier beteiligter Aerzte soll bevorstehen.

— Eine Revolution in der Philatelistenwelt. Man schreibt aus New-York vom 17. d. Mts.: Der Briefmarken-Sammelsport und das Markengeschäft sehen sich einer wahren Revolution gegenüber. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten erwägt nämlich die Herstellung von Postmarken, auf denen der Name des Verkaufsamtes schon beim Verkauf erscheint. Die 26 größten Postämter werden Marken erhalten, auf denen der Verkaufsort gleich mit in die Marke eingraviert ist, bei den Marken von 5974 anderen Aemtern wird der Ort durch Ueberdruck ersichtlich gemacht. Der Sammler, der sich auch nur die Marken der ersten 26 Aemter in allen Werten zulegt, muß schon 241.02 Dollars opfern; sollte er aber eine vollständige Sammlung aller amerikanischen Postmarken wünschen, so wird er nicht weniger als 55 620 Dollars dafür bezahlen müssen.

— Die letzte Zuflucht. „Unter welchen Umständen", fragt der examinierende Professor, „würden Sie einen zweiten Arzt zu einer Konsultation hinzuziehen?" — „Wenn ich nicht wünschen würde, daß der Patient mir unter meinen eigenen Händen stürbe", antwortete der Studiosus.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295. Freitag, 22. Dezember (4. Januar) 1906.

eine größere Zahl von Vertretern hat ... Nach Neujahr wird nun die Wahlbewegung überall mit zahllosen Versammlungen und Reden einsetzen: alle gegen alle! In diesem bitteren Kampfe ist nur eins erfreulich: daß nämlich das Zentrum nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in Baiern sich ganz entschieden von jedem Wahlbündnisse mit der Sozialdemokratie fern hält. Nur diese Partei außer der unsrigen stellt sich so unbedingt dem revolutionären Andrange entgegen. Das macht vieles wieder gut, worüber sich die Regierung zu beklagen hatte ..."

Der greise Großherzog von Baden hat eine auf die Bedeutung des **18.** Januar **1871** hinweisende Kundgebung an die Jugend gerichtet, die man wohl mit der politischen Bewegung in Verbindung bringen kann, die zurzeit das deutsche Volk durchzittert. Der Großherzog hält es für angezeigt, nicht nur das badische, sondern das ganze deutsche Volk auf die Notwendigkeit der deutschen Macht hinzuweisen und die Deutschen an die nationalen Pflichten zu erinnern. Die Ansprache hat nach der „Köln. Z." folgenden Wortlaut:

Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hochschätzen müssen. Gilt er doch der werten historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Deutschen Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Die Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen, und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Nationen gegenüber. Bedenkt also, liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Januar 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelms des Siegreichen in der Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens und auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Auf Anordnung des Großherzogs soll diese Ansprache am 18. Januar in allen Volksschulen des Landes den drei oberen Jahrgängen vorgelesen und unter Hinweis auf die Bedeutung des 18. Januar erläutert werden.

Italien.

König Viktor Emanuel wird sich demnächst an Bord seiner Jacht begeben, um eine Kreuzfahrt zu unternehmen. Vor allem wird er dem Könige der Hellenen in Athen einen Gegenbesuch machen.

Japan.

Aus Tokio wird vom Sonntag berichtet: Der Kaiser überreichte heute persönlich einer Anzahl hoher Offiziere des Landheeres und der Marine Ordensauszeichnungen für ihre im russisch-japanischen Kriege geleisteten Dienste. Unter anderen wurden Marschall Oyama, die Generale Nogi und Kuroki und Admiral Togo durch die Verleihung der 1. Klasse des Verdienstordens der goldenen Weihe ausgezeichnet. Es heißt, daß demnächst auch an die Beamten des Zivildienstes Standeserhöhungen und andere Belohnungen für ihre während des Krieges geleisteten Dienste verliehen werden sollen. — Am 29. Dezember wurde in Tokio das japanische Parlament vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, in der er auf die zunehmend herzlichen Beziehungen zu den Großmächten sowie auf die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Landesverteidigung hinwies. Beide Häuser des Parlaments nahmen eine Antwort auf die Thronrede an und vertagten sich dann bis zum 21. Januar; zu diesem Zeitpunkte soll das endgiltig festgesetzte Budget dem Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Marokko.

Zur Lage in Marokko besagt ein Telegramm aus Tanger vom 30. Dezember: Nachdem Raisuli seine Absetzung erfahren hatte, hat er seine Familie und sein Vermögen zu dem Stamme der Beniaros gesandt und ist selbst in Zinat geblieben, bereit, sich in ein Marabut zu flüchten, wo er unverletzlich sein würde. — Nach einer Meldung aus Madrid bestätigte der spanische Minister des Aeußern auf Grund erhaltener Meldungen, daß ein Teil der Anhänger Raisulis diesen infolge seiner Absetzung verlassen hätte. Das in Tanger verbreitete Gerücht, Raisuli habe auf seinem Hause in Zinat die deutsche Flagge gehißt und dieses an einen Deutschen verkauft, wird von dem Tangerer Korrespondenten der „Köln. Z." als unwahr bezeichnet.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Ueberschrift „Man lasse das Schwanken!" bringt der „Isamaa" einen Artikel, der sich wieder mit der Fortschrittspartei und deren Leitung des näheren beschäftigt. Wir entnehmen dem obigen Artikel folgende, zum Teil nicht uninteressante Betrachtungen. Der „Isamaa" schreibt:

„Man warf und wirft der Fortschrittspartei vor, daß sie in Worten wohl die Ordnung preist und fordert, im entscheidenden Moment jedoch sich immer nur mit den Radikalen und revolutionär Gesinnten vereinigt ... und somit dazu beiträgt, die sichere Grundlage der Staatsordnung zu erschüttern. Man will nicht mehr daran glauben, daß die Fortschrittspartei stets imstande sein werde, unentwegt an ihrem Ziel festzuhalten. In diesem Vorwurf ist, muß man bekennen, ein Teil Wahrheit enthalten. Die Leitung der Fortschrittspartei hat so manchen Fehler begangen, was jedenfalls der Partei ernste Unannehmlichkeiten hätte bereiten können, wenn nur die Radikalen und die übrigen links stehenden Gegner die schwachen Seiten der Fortschrittspartei und ihre Mängel der Bevölkerung in mehr mundgerechter Weise auseinanderzusetzen verstanden hätten und verstehen würden ..."

Ueberhaupt, so meint das Blatt, je weiter nach links die einzelnen Parteien stehen, um so fremder bleiben sie dem Volk, um so kälter müssen ihre Gedanken die breiteren estnischen Volkskreise lassen, und fährt dann weiter fort: „Ein großer Fehler war es z. B., daß der Führer der Fortschrittspartei, der öffentlich stets für Ruhe und Ordnung gestanden, der stets die friedliche Entwicklung als das Höchste gepriesen, plötzlich einen Aufruf zur Revolte unterzeichnete ... Jedermann sah und hörte: Wort und Tat stimmten bei dem Manne nicht überein ... Und dies bedeutete ein großes Schwanken, das von noch größerem Gewicht gewesen wäre, wenn die Schürung des nationalen Hasses die Fortschrittspartei nicht nach rechts hin geschützt hätte. Aber auch später suchte man nicht, den Fehler wieder gut zu machen. Daran denkt man auch jetzt nicht. Jedwedem, der den Gang der politischen Verhältnisse verfolgt, muß es einleuchten, daß es der Fortschrittspartei übel gehen muß, wenn ein Mann, der es gewagt hatte, mit anderen zusammen die Hand an die Reichsgrundlagen zu legen, weiter als Parteiführer belassen wird ... Der Parteileitung mochte ja die Person des Führers im allgemeinen lieb sein, aber die Gesamtinteressen der Partei hätten doch schwerer wiegen müssen ..." Aus diesem Grunde sei denn auch die Fortschrittspartei nicht legalisiert worden, und ihr Führer habe jetzt alle Kräfte daran zu wenden, um sie nur über Wasser zu halten. „Man kann nicht leugnen: die mehr rechts stehenden Elemente, die im revolutionären Rausch nicht alles auf die Wage legen wollen, was das friedliche Leben selbst dereinst mit sich bringen wird, haben wirklich ein gewisses Recht, der Fortschrittspartei gegenüber mißtrauisch zu sein und ihr fern zu bleiben. Man kann ihnen nicht Reaktion vorwerfen, wenn sie mehr nach rechts neigen, denn die Fortschrittspartei hat praktisch gezeigt, daß sie da, wo es gilt, kulturelle Mittel ernsthaft zu gebrauchen, dem Druck des Radikalismus nachgibt. Dasselbe kann auch in Zukunft geschehen ..."

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 21. Dezember.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und unterzeichnet worden war, verlas das Stadthaupt v. Grewingk einen Antrag des Dorpater städtischen Schulkollegiums in Sachen der bereits beschlossenen Scheidung der städtischen Elementarschulen nach Nationalitäten, wonach aus pädagogischen Rücksichten die Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache erst im August des nächsten Jahres mit Beginn des neuen Schuljahres stattfinden soll. Die Bestimmung darüber, welche die Muttersprache jedes Schulkindes ist, soll den Eltern des betr. Kindes oder deren Stellvertretern überlassen werden — unter der Bedingung, daß das Kind die betreffende Sprache faktisch beherrscht. Die Versammlung genehmigte diese Bestimmungen.

Durch die Gesetze vom 16. Nov. werden die Grundzüge für die Festsetzung einer ausreichenden Erholung für die in Handels- und Gewerbebetrieben beschäftigten Personen gegeben und zugleich die betreffenden Selbstverwaltungsorgane beauftragt, innerhalb 6 Wochen nach Publizierung der Gesetze Ortsstatute auszuarbeiten, die, den lokalen Erfordernissen gemäß, den Anfang und den Schluß der Arbeit, die Verkürzung und Verlängerung der im allgemeinen Gesetz vorgesehenen Arbeitszeiten, die Sonn- und Feiertagsruhe und die den Minderjährigen zum Schulbesuch zu gewährenden Urlaubszeiten regeln. In Dorpat sind zur Ausarbeitung dieser Ortsstatute 2 Kommissionen zu wählen, eine für die Handelsbranche und eine für das Gewerbe. — Es wurde beschlossen, daß jede dieser beiden Kommissionen zu bestehen hat aus je 7 Vertretern der Stadtverwaltung, 7 Vertretern der Handels- resp. Gewerbetreibenden und je 7 Vertretern der in den betr. Etablissements Angestellten. In die kaufmännische Kommission wurden die StVV. Rosenthal, Besnosow, A. Faure, Laakmann, Oberleitner, Nurk und Anderson, in die Gewerbekommission die StVV. Rosenthal, Sturm, Kiima, Sahker, Steinberg, Lesta und Fischer gewählt.

Das Gesuch des Andres Mäggi um Nichtvollziehung des vom Friedensrichter-Plenum gefällten Urteils auf Abtragung der gesetzwidrig von ihm errichteten Baulichkeiten und das Gesuch des Füri Karro um die Erlaubnis, auf dem Markt ein heizbares Gebäude aufführen zu dürfen, wurden einstimmig abgelehnt.

Darauf legte Stadtrat N. Sfudakow den Versammelten einen Bericht vor über die Resultate des am 26. November in Pleskau stattgehabten Kongresses zur Beratung über Maßnahmen zur Förderung der Schiffahrt und Flößung auf den zur Pleskauer Abteilung des St. Petersburger Bezirks der Wegekommunikation gehörigen Wasserwegen. Unter dem Vorsitz des Chefs des St. Petersburger Bezirks der Wegekommunikation Timonow hatten an diesem Kongreß gegen 60 Vertreter der Schiffbesitzer, der Stadtverwaltungen, der Landschaften, der Domänen- und Apanagen-Verwaltung und des Ministeriums der Wegekommunikation teilgenommen. Von den daselbst verhandelten Fragen ist für Dorpat von Wichtigkeit außer gewissen Baggerarbeiten die Einrichtung eines den Anforderungen entsprechenden Hafens in Dorpat. Für die Notwendigkeit eines solchen plädierte u. a. der Vertreter der hiesigen Firma Gebr. Brock, Herr E. Brock. Bis zum 31. Dez. d. J. wird unter dem Vorsitze des Ingenieurs Jassewitsch eine Kommission mit Hinzuziehung von Vertretern des Stadtamts zusammentreten, um diese Angelegenheit eingehender zu beraten. Auf Antrag des StV. v. Zeddelmann wurde beschlossen, die Arbeiten dieser Kommission nach Kräften zu unterstützen, damit positive Resultate erzielt würden.

Zum Vorsitzenden der vorberatenden Kommission für die Abänderung des städtischen Pensionsstatuts wurde an Stelle des zurücktretenden Stadtrats Sfudakow das Stadthaupt v. Grewingk gewählt.

Als Termine für die ordentlichen StV.-Sitzungen im nächsten Jahre wurden festgesetzt der 22. Febr., 22. März, 12. April, 24. Mai, 23. Aug., 27. Sept., 25. Okt. und 22. November.

Von Hausbesitzern und Einwohnern der Marienhoffschen Str. und der derselben anliegenden Straßen war ein Gesuch eingelaufen, man möge verbieten, in der Marienhoffschen Str. Bierbuden zu eröffnen. Die vorhandenen Bierbuden wären die Veranlassung zu Schlägereien und Belästigung des Publikums von seiten Betrunkener gewesen, so daß die Wohnungspreise in diesem ehemals gesuchten Stadtteile bereits gefallen wären. Auf Antrag des StV. Rosenthal wurde beschlossen, Auskünfte über diese Angelegenheit einzuziehen und die Entscheidung vorab aufzuschieben.

Zu Handelsdeputierten wurden hierauf gewählt die Herren Besnosow, Thiemann, Rosenkranz, Jansen, Tergan und zu Kandidaten die Herren Arndt, Eller und Unger. Zu Gliedern der die Gewerbesteuer repartierenden Behörde für das Quadriennium 1907 bis 1910 wurden gewählt die Herren Laakmann und A. Faure, zu deren Stellvertretern die Herren Mag. Jürgensohn und Böhning.

M.

Vom Hrn. Baltischen Generalgouverneur sind verurteilt worden: Adolf Jürison für unerlaubtes Waffentragen, Johannes Laur, Heinrich Alberg, Heinrich Karrisaar und Georg Härmes für nicht vorschriftsmäßiges Fahren per Velozipeb zu je 15 Rbl., Heinrich Reinson, der Arbeiter von der Arbeit abzuhalten gesucht hatte, zu 3 Monaten Gefängnis. Dieselbe Strafe erhielt Kristian Lill, der einen Nachtwächter geschlagen hatte. Wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei erhielten Jakob Jöks und Michel Kukk 1 Monat Gefängnis. —cc—

Der Dorpater Kreischef macht durch ein Zirkular bekannt, daß sich in der Wassulaschen Gegend tolle Hunde gezeigt haben. —oc.—

Gemäß einem Antrage des Ministers des Innern ist Allerhöchst befohlen worden, die bestehenden Bestimmungen dahin abzuändern, daß die Landgendarmen und Landwächter der Kreispolizei von der Einberufung zu Reserve- und Landwehrübungen befreit werden.

In der Massalschen Handlung wollte kürzlich ein Bauer ein 10-Rubel-Goldstück wechseln, welches sich als gefälscht erwies. Das Goldstück war täuschend ähnlich nachgeahmt; nur durch seine Leichtigkeit unterschied es sich von der echten Münze. —ch.

Die Marktpreise zu den Feiertagen stellen sich etwa folgendermaßen: Eier kosten 5—6½ Kop. das Paar, geschlachtete Gänse 2—2½ Rbl., lebende 3—4 Rbl. pro Stück, Hühner 50—70 Kop. das Stück, Schweinefleisch 15—18, Rindfleisch 12—15, Schaffleisch, welches rar ist, 14 Kop. pro Pfd., Hasen etwa 1 Rbl. pro Stück, Bauernbutter 28—32 Kop. pro Pfd., Gurken 1—2 Kop. pro Stück, Sauerkohl, von dem viel angeführt ist, 6 Kop. pro Stof. — Fische sind augenblicklich wenig auf dem Markte, infolgedessen sind die Preise nicht niedrig — lebende Quappen 10 Kop., gefrorene Brachse 15, Sandart 15 bis 20 Kop. pro Pfd., kleine Fische, wie Stinten, Kaulbarsche usw., welche von den kleinen Leuten gern gekauft werden, sind garnicht zu haben. — Holz wird von Bauern viel angeführt, trotzdem stellt sich Birkenholz mit Zustellung auf 6—6½ Rbl. pro Faden. Mit Stroh und Heu ist der Markt sehr reichlich beschickt. —ch.

In der Buchhandlung J. G. Krüger ist eine Kollektion von 28 Landschaftsstudien in Oel von J. Mussо eingetroffen. Es sind meist aus dem Jahre 1902 stammende Gemälde dieses unseres ehemaligen Mitbürgers, sämtlich Motive aus der malerischen Umgebung von Pleskau. Natur- und Kunstfreunde dürften hier manches Ansprechende finden, zumal der Preis der Bilder ein äußerst mäßiger ist.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Billettverkauf zu den Kindervorstellungen des Deutschen Vereins am 30. Dezember in der nächsten Woche nur am Donnerstag und Freitag an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 10 bis 2 Uhr stattfinden wird.

Zum Bau des deutschen Theaters sind uns als Ertrag eines Kegelabends 4 Rbl. 50 Kop. zugegangen. Weitere Gaben zu diesem Zweck nimmt gern entgegen

die Redaktion der „Nordl. Ztg."

Zum Besten der deutschen Schule in Seßwegen sind uns von Hrn. K. D. 5 Rbl. zugegangen. Weitere Gaben nimmt gern entgegen

die Redaktion der „Nordl. Ztg."

Briefkasten.

An „Soprano." Zum Druck leider nicht geeignet.

Neueste Post.

Petersburg, 21. Dez. Zu Sachen der Ermordung Herzensteins erfährt die „St. Pet. Ztg.": Auf die Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes hat die Meldung über den Urheber der Ermordung Herzensteins einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. Es fanden alsbald in drei Teehallen des Verbandes und in den anderen Lokalen außerordentliche Versammlungen statt. Auf diesen Versammlungen stellte es sich heraus, daß in das Geheimnis des Verbrechens nur ein ganz kleiner Teil der Mitglieder, und zwar aus der Zahl der leitenden Persönlichkeiten, eingeweiht war. Die meisten Mitglieder hatten jedoch gar keine Kenntnis von der „Kamorra der Volksrache" und ihrer Tätigkeit. Die Reden und Erklärungen in dieser Angelegenheit führten zu einer Spaltung zwischen den Mitgliedern, wobei die Unzufriedenen die Versammlung während der Verhandlungen verließen. Ueberhaupt herrscht im Verbande eine sehr erregte Stimmung. Es macht sich eine starke Animosität gegen den Präsidenten des Verbandes Dr. Dubrowin fühlbar. Die als Urheber der Ermordung Herzensteins bezeichneten Juskewitsch-Krassowski und Polownew sind im Verbande des russischen Volkes als Leiter von Kampfesorganisationen bekannt. Ersterer ist Taxator an der Moskauer Taxierungskommission, deren Präsident Herznestein war, gewesen und wegen verschiedener Operationen verdächtigen Charakters entlassen worden. Polownew war früher Gendarm.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zur Ermordung des Petersburger Stadthauptmanns.

Petersburg, 22. Dez. Es ist endgiltig festgestellt, daß die Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz unter folgenden Umständen stattgefunden hat: Während des Gottesdienstes in der Kirche des Instituts für Experimendalmedizin stand hinter dem Stadthauptmann ein etwa 23-jähriger brünetter Mann in einem neuen Frack. Als der Stadthauptmann den Prinzen von Oldenburg aus der Kirche hinausbegleitete, folgte ihnen der Unbekannte. Auf der Treppe ließ der Stadthauptmann den Prinzen vorangehen und ging selber hinter ihm in Begleitung eines Agenten der Detektivabteilung. Als der Hauptmann sich einige Stufen hinter dem Prinzen befand, schoß der junge Mensch mehrere Mal auf ihn aus seinem Revolver. Augenscheinlich hatte er jedoch vorbeigeschossen, da der Stadthauptmann stehen blieb und sich umwandte. Durch die beiden folgenden Schüsse wurde der Stadthauptmann in die Brust verwundet und stürzte zu Boden. Der Verbrecher beugte sich über den Stadthauptmann und gab noch 3 Schüsse auf denselben ab. Einer der anwesenden Offiziere warf sich jetzt auf den Verbrecher und verwundete ihn durch einen Säbelhieb am Kopf und an der Brust. Der Verbrecher fuhr fallend fort zu schießen. In diesem Moment verwundete ein anderer herbeigeeilter Offizier den Verbrecher durch einen Revolverschuß in den Bauch. Der Verbrecher schoß sich, ohne die Besinnung zu verlieren, eine Kugel in den Mund und brach tot zusammen. Sein Leichnam wurde ins anatomische Kabinett der militär-medizinischen Akademie gebracht, wo er photographiert wurde. In der Tasche des Verbrechers wurde noch ein Revolver und eine Eintrittskarte zur Einweihung gefunden, die ohne Namen ausgestellt war. Die Wäsche des Verbrechers trägt keine Merkzeichen.

Petersburg, 21. Dez. In die Wählerlisten sind 135 485 wahlberechtigte Personen aufgenommen worden.

Das Marineministerium sucht beim Kaiser darum nach, daß die niederen Chargen des Nebogatowschen Geschwaders, die sich den Japanern ergeben hatten, ihren Militärrang zurückerhalten.

Am 21. Dezember wurde in der „Moskowskaja Gostinniza" auf der Gontscharnaja in einer Nummer ein enthaupteter Leichnam gefunden. Der Leichnam lag im Bette, während der Kopf, in ein Cachenez eingehüllt, sich im Ofen befand. Das Gehirn des Kopfes war bloßgelegt. Am Tage vorher war das Zimmer von zwei Unbekannten gemietet worden, von denen einer am Morgen fortging und bat, seinen Kameraden nicht zu wecken. Die Personalien des Ermordeten sind nicht festgestellt worden.

Moskau, 21. Dezember. Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat einen Aufruf an die deutschen Kolonisten erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Verband der einzige Weg sei, auf dem sich die gemäßigten Elemente vereinigen können. Der Aufruf übt Kritik an den Kadetten und verurteilt die revolutionäre Gesinnung der ersten Duma. Zum Schluß werden alle Deutschen aufgefordert, im Verbande vom 17. Oktober im Verein mit den Russen tätig zu sein, damit die gemeinsame Heimat wieder groß und mächtig werde.

Kasan, 21. Dez. Auf einer außerordentlichen Konseilsitzung der Universität erklärte Prof. Krotow, daß der Rektor Sagoskin lange vor dem Ueberfall auf die Universitätskasse von der Polizei offiziell in Kenntnis gesetzt worden sei, daß ein Attentat geplant werde. Er habe jedoch keinerlei Maßregeln zur Vorbeugung desselben getroffen.

Odessa, 21. Dez. Der Direktor der unlängst beraubten Internationalen Bank erhielt von den Anarchisten einen Brief mit einer Geldforderung. Die Polizei stellte den Empfängern einen Hinterhalt und verhaftete 2 Bewaffnete, die der Teilnahme an der Beraubung der Bank verdächtig sind.

Tiflis, 21. Dez. Am Abend wurde auf den bei der Polizei angestellten Fähnrich Loladse eine Bombe geschleudert. Die Verbrecher entkamen.

Sofia, 3. Jan. (21. Dez.). Ein allgemeiner Eisenbahnstreik ist proklamiert worden. Der Verkehr soll mit Hilfe des Militärs aufrecht erhalten werden. Ein Teil der Universitätsjugend, meist Sozialisten, hat sich den Ausständischen angeschlossen.

Tanger, 3. Januar (21. Dezember). Minister Gebbas hat nach Arschila, das von den Truppen Raisulis besetzt ist, 600 Mann mit 4 Berggeschützen abgesandt.

Schanghai, 3. Jan. (21. Dez.). Da das amerikanische Auswanderungsgesetz nicht abgeändert worden ist, beginnt wiederum die Boykottbewegung gegen amerikanische Waren. Das Zentrum der Agitation ist Kanton. Die Agitatoren versuchen die Bewegung über ganz China zu verbreiten und die chinesischen Blätter zu veranlassen, keine Ankündigungen amerikanischer Firmen zu drucken.

Totenliste.

Marie Magdalene Günther, † im 7. Monat am 18. Dezember zu Riga.

Elisabeth Blankenburg, † im 76. Jahre am 17. Dezember zu Riga.

Louise Aronovitz, verw. Schmidt, geb. Brinck, † am 18. Dezember zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.9	752.1	752.9
Thermometer (Centigrade)	—10.1	—1.2	—0.1
Windricht. u Geschwind.	SSE.2	S.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	90%	96%	92%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Maximum d. Temp. gestern —10.2
3. Niederschlag 6.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Rud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Privat-Zahn-Klinik.

Rigasche Str Nr. 3. Haus Hampf.
Empfang den ganzen Tag.
Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.
Consultation 30 Kop.

Канцеляр. Пристава 2-го уч.

переведена

въ д. № 21 по Алекс. ул.

Die

Kanzlei des Pristaws des II. Stadtteils

ist in die

Alexanderstr. Nr. 21

übergeführt worden.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 9. Jan. 1907 um 10 Uhr vorm. statt.
Beginn des Unterrichts am 11. Januar um 9 Uhr morgens.
In die Vorbereitungsklasse werden auch Mädchen aufgenommen.
Anmeldungen empfängt u. Pensionen weist nach Frau J. Adelphi, vom 5. Jan. ab täglich von 10—12 Uhr zu sprechen im Schullokal (Georgienstrasse, Stadthaus).
Die Schulleitung.

Gefrorenes

Wild

Haselhühner
Birkhühner
Kalkuhnen
Poularden

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weihnachtsplatten

fürs **Grammophon** (nur Neu-Aufnahmen) erhielt u. empfiehlt
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Vernickelte:
Teemaschinen
Teekannen
Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Schmandkannen
Zuckerdosen
Menagen

Nickel plattierte:
Casserollen
Pfannen

Ferner:
Teigknetmaschinen
Bügeleisen mit Spiritus-Heizung
Taschenmesser
Rasiermesser englische u. deutsche
Wirtschaftswagen
Kupf. Casserollen etc.

P. Bokownew.

Die Freude der Kinder

sind zur **Weihnachtszeit**

Laterna magicas



Zauber- u. Nebelbilder-Apparate.

Dieselben sind schon **von 60 Kop.** an in einem hübschen Carton mit 6 Märchenbilderstreifen, **zu 80 Kop.** mit 12 Bilderstreifen und teurere mit komischen Verwandlungsbildern, Landschaftsbildern, Farbenspielen etc. **bis zu 25 Rbl.** verhanden.

Kinematograph

giebt Scenen, Vorgänge aus der Natur, Personen und Tiere in naturgetreuer Bewegung wieder und vermag den Einzelnen, die Familie wie eine ganze Gesellschaft auf's köstlichste zu unterhalten. Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Schön blühende
Maiblumen, Hyazinthen, Narzissen u. s. w.

Bestellungen a. Jardinièren, Körbchen, Sträusse, Bouquets werden angenommen — Pleskausche Str. 26.
O. Markert.

D. Gutsverwaltungen

empfiehlt die **Druckerei v. K. Söot** Alexanderstrasse Nr. 5

alphabetisches Verzeichnis

der im Gutsrayon wohnhaften Personen

Списокъ проживающимъ

Elektrische

Taschenlampen, Leuchtstäbe, Hauslampen, Leuchter, Uhrständer, Uhren mit Beleuchtung, Korridor-Beleuchtung, Feuersauge etc. in reichster Auswahl hier am Platze empfiehlt billigst d. **Techn. Bureau** Ritter-Str. 9.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

empfehle mein grosser Lager von

Gold- u. Silberschmuck

Besteckgegenstände, Tafelgeräte etc.

sowie verschiedene

Edelsteine, Halbedelsteine

und deren Imitationen.

Johannes Eschscholtz
Neumarktstr. 10. **Juwelier.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichassortiertes Lager in

Handschuhen

in allen Arten in anerkannt bester Qualität.

F. Tränkner.
Handschuhmacher.
Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.

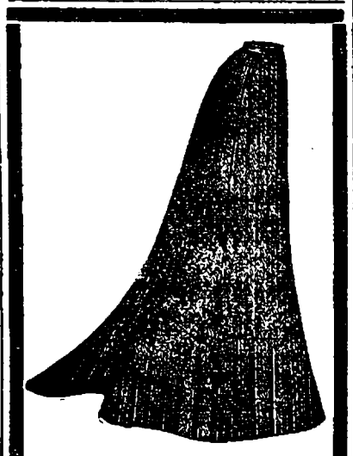

Wir räumen

Kleiderröcke

in Tuch, Cheviot u. Confektionsstoffen

Jupons

in Ederflanell, Tuch, Seide, Moiré und Cloth

Damenwäsche
Schürzen
Gummi- u. Leder-Gürtel
Blusen (engl. gestrickte)
Kopftücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8.

Arzt

als Stellvertreter fürs Land (Kurland) **gesucht.** Ev. vom April ab als Nachfolger des bisherigen Arztes. Off. bitte an Dr. Kügler, Neuenburg, pr. Bächhof. Kurland, zu adressieren.

Eine junge Estin

die **zu nähen versteht, sucht** nach Neujahr eine **Stelle** als **Stuben-** oder **Kindermädchen.** Zu erfragen bei Frau Ussow — Ritterstr. 18, 1 Tr.

Zwei Schülerinnen

können Pension finden bei Frau Kuusik, Kastanien-Allee 1 a.

Ein leichter
Tourenschlitten

mit abnehmbarem Bock und langen Flügeln, ein äusserst leichter

finnischer Schlitten

mit Gussstahlsohlen und einige eiserne **Christbaumständer** stehen **zum Verkauf.** Nachzufragen Fischerstr, 51, bei

F. Eldring.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk
für Herren u. Knaben

Schwedische Compositions-Wäsche

Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt

Olga Palmas.

Blusseneinlagen
Jabots
Orenburger Tücher
Schleier

in reicher Auswahl empfiehlt

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Fertige Handarbeiten

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Oren- 65 K. burger pro Stück Tücher

bei ***M. Lange***
Alexanderstr. 10.

Ausverkauf!
Geeignet als Weihnachtsgeschenke
Glacé- u. verschiedene

Winterhandschuhe

Tragbänder, Shlipse, Damengürtel, Frisurkämme, Strümpfe empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan, Nr. 8 Ritterstr. Nr. 8.

Semga 40 Kop. das Pf. u. feurer
Cavlar frischen und gepressten
Neunaugen
Königsheringe
Revaler Killo I
Conserven div.
empfing und empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Kaese:

französischen
Portionenroquefort
Roquefort
Brie in 3 Grössen
Camembert in 4 Grössen
Gervais
deutschen
Kloster
Mainzer
Limburger
italienischen
Parmesan-
Gorgonzola-
schweizer
Kräuter-
Radkäse
russischen
Arensburger
Chester
Demi-sel-
Edamer-
Frühstücks-
Grün-
Limburger
Schmant-
Tilsiter
Barachotsky-

empfiehlt

B. Frederking,
Alexanderstr. 2.
Telephon Nr. 23.

W C

lener onditorei.

Bestellungen für die Feiertage auf Baumkuchen, Torten, Baiserkörbe, Stollen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuirt. **Das Geschäft ist während der Feiertage geöffnet.**

Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

Neumarktstr. 20, im Hof
bei **Fr. Haffner.**

In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.

Der Vorstand.

Kopfkissen

u. auch **grössere Kissen** werden verkauft — Jakobstr. 38, 1 Treppe.

Teppiche in Peluche v. 625 Kop. an Tischdecken in Peluche v. 650 Kop. an.

Grösstes Lager am Platz zu den **billigsten** Preisen.

Kaufhof Nr. I. **Ploetz & Baumann.**

Медицинская клиника, И. Ю. У.

Лица, имѣющія представить клиникѣ къ уплатѣ **счета** на текущій годъ, приглашаются подать таковые въ 3 экземплярахъ не позже 3 января 1907 г.

Директоръ клиники профессоръ К. Дегіо.

Medizinische Universitätsklinik

Personen, die Forderungen an die Med. Klinik haben, werden ersucht, ihre **Rechnungen für das laufende Jahr** in 3 Exemplaren nicht später als am 3. Januar 1907 einreichen zu wollen.

Direktor der Klinik: **Prof. K. Dehio.**

Warnung.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass Erzeugnisse, welche dank ihrer Güte sich eine Verbreitung und Beliebtheit bei dem konsumirenden Publikum verschafft haben, bald ihre Nachahmer finden. Und so sehen wir denn auch, dass manche Firmen es sich zur Aufgabe machten, unseren weltbekannten reinen Cacao in der Weise zu imitiren, dass sie eine täuschend ähnliche Verpackung verwenden unter Benutzung eines ganz ähnlichen Etiketts in Farbe, Druck und Cliché-Abbildung und es versuchen, in dieser Verkleidung ihre minderwertigen Produkte in den Handel zu bringen.

Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, das geehrte Publikum in seinem eigenen Interesse auf diese Täuschung aufmerksam zu machen mit der Bitte, beim Kauf unseres Cacaos auf unser Etikett mit der Aufschrift:

„Bensdorp's Reiner Holländischer Cacao"

ganz besonders zu achten.

Hochachtungsvoll

Hollandsche Cacao- u. Chocoladefabriken

v/h. Bensdorp & Co.
Amsterdam.

Bock-Bier

dkl.

Special-Gebräu für die Festtage

in Fl. Flaschen

à 1.50 C. pr. Korb

empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Warme Milch
Kalte Milch
Schmand

und alle Tage **frisch** geschlagene

Butter

empfiehlt die **Tosheiersche Milchhandlung** — Marienhofsche Str. 22.

C. A. Elken.

Schöne fette Gänse, süsse Leberwurst, Grützwurst und reines Schweinefett

zu haben bei

Prom.-Str. 14. **Göttsch.**

Schöne Aepfel

zu haben — Petersburger Str. 40, im Hof, im Keller, von 9—3 Uhr.

Es naht das Christfest und mit diesem treten auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **I. Kinderbewahranstalt** heran, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe sowohl an Geld als auch an gebrauchtem Spielzeug und abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Bätge, Philosophenstraße 1.

Toilettenspiegel

in verschiedener Ausführung und Grösse soeben eingetroffen bei

P. Bokownew.

Billig und gut!
Uebernehme **Böttcherarbeiten** als: neue Sprit- u. Bierfastagen von verschiedener Grösse, neue Bottiche sowie die Reparaturen u. d. Emaillieren. Das nötige Holzmaterial stets vorhanden sowie krumme Stäbe von versch. Länge u. Dicke. Tatarenstr. 18 in Reval, Böttcher **G. Trakmann.**

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Perl-Caviar, frischen grobkörnig
„ amурский
gepreßten „
Geräucherten Lachs
„ Heringe
„ Bücklinge
Sömga
Stör, frisch
Ihase, geräucherte Petersburger
Sterlett, gefrorener
Kertscher Heringe, frische
„ geräucherte
Lachsforellen, gefrorene
Skumbria, geräucherte
Тёшка
Балыкъ
Вобла
Навага, gefrorene
Капчушки
Максанъ
Таранки
Feinste frische Konserven in Gemüse, Fleisch, Fisch, Wild

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **B. Frederking**

Wein-, Frucht-, Delikatesse- und Kolonialwarenhandlung.

Dorpat. Bürgermusse.

Sonnabend, d. 30. Dezember 1906

Kindervorstellungen

des

Deutschen Vereins.

Märchen in Lichtbildern. Kinderchöre. Lebendes Bild. Gemeinsamer Gesang des Weihnachtsliedes u. A.

Programme nebst Eintrittskarten sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (gr. Markt 8) täglich von 10 bis 2 Uhr erhältlich.
Erste Aufführung um 4 Uhr nachmittags: Entrée nicht unter 10 Kop., Kinder frei.
Zweite Aufführung um 8 Uhr abends: Entrée für Erwachsene nicht unter 20 Kop., für Kinder nicht unter 10 Kop.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen gestattet. Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt eine **grosse Auswahl**

schön blühender Blumen

C. G. Becker

Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Vorzüglichen
Delikatess-Press-Caviar
Kronen-Hummer
Sardinen
Sprotten
Skumbria
Neunaugen
Königs-Häringe
à 5 Kop. & 15 Kop. pro Stück.
Kurische Rauchwurst
„ **Leberwurst**
Neunaugen
Killoströmlinge
à 30, 35 & 40 Kop. pro ½ Dose

Käse
Tammist'schen Tränen-
Schmand-
Edamer
Limburger
Grünen

Fisch-, Wild-, Frucht- & Gemüse-Conserven
Wein-Essig

empfiehlt **in bester Güte**

W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Bier! Hier!

Das Biergedicht, es macht uns Freude
Und drum empfehlen wir von heute,
So auch zu allen Feiertagen
Zu Laune, Witz, Geschmack, Behagen,
Münch'ner, Pils'ner, Cabinet
Rigasche Str. — Bestellet fleissig
Nr. 135.
Telephon 127.

Die Bierniederlage **„Sack".**

Ein großes Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei **Joh. Eschscholtz.**

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Am I. Weihnachtsfeiertage
Montag, d. 25. Dez., abds. 7 Uhr:

Weihnachtsfeier

mit Austausch von kleinen Geschenken.

Die aktiven und passiven Mitglieder, welche die Feier mitmachen wollen, werden gebeten, sich bis zum Freitag, den 22., beim Hausvater anmelden zu wollen (40 Kop.).

Der Präses.

Списокъ

недоставленной корр. Юрьев. ночт.-телегр. конторы съ 1 по 15 декабря.

1. Зелинскому, В. В.
2. Назарову, М. В.
3. Сааръ, О.
4. Сааръ, Ю. Я.
5. **Tani, J.**
6. Виккатъ, Л. 2 п.
7. **Specht, W. Dr. med**
8. **Wink, K.**
9. Ярманъ, Л.
10. **Tootsi, T.**
11. **Rubel, P.**
12. Якобсонъ, Ш.
13. Эинзильдтъ, В.
14. Спрійтъ, Г.
15. Рылло, Н. Ф.
16. **Juhkam, M.**
17. **Luha, J.**
18. Семперъ, І. А.
19. **Lemm, J. v.**
20. **Jaaniado, M.**
21. Шарпасу, А. М. Ф.
22. Тяхтъ, А. Н.
23. Карлову, М.
24. Фальбергъ, С.
25. Паникъ, О.
26. **Kaplan, H.**
27. **Org, L.**
28. Ваазу, Г.
29. Сяки, Ив. Ив.
30. Покъ, Л.
31. Сузи.
32. Вильде, Фр.
33. Тенисонъ, Х.
34. **Pistrik, A.**
35. Юргенсонъ, Е. М.
36. Ивановой, Н.
37. Златинской, Я. Л.
38. Кяръ, Г.
39. Краузе, М.
40. **Kalen, S.**
41. **Schleuning, J.**
42. Юргенсону, Ив. Ив.
43. **Morsin, L.**
44. Кочановскому, С. Н.
45. **Tamm, A.**

Zu vermieten
1 Zimmer nebst kl. Küche
auf Wunsch möbliert — Jamasche Str. Nr. 36.

Nordlivländisch. Kalender 1907

35 Kop. **H. Laakmann.**



Uhrenhandlung u. Reparatur-Werkstätte von

Agardius Michéll

vormals O. Franz
gegründet 1877
Dorpat, Grosser Markt Nr. 8
am Rathaus-Platze
empfiehlt eine **neukonstruirte unübertroffene Genfer Präzisions-Anore-Taschenuhr**

Zenith

Grand Prix Paris 1900. **Damenuhr-Ketten** in Gold, Silber u. Stahl oxidirt.

Die Niederlage d. Dampfbrauerei

„Sack" bei Reval

empfiehlt folgende Biere:

Pilsener, Münchener u. Cabinet

in bekannt guter Qualität.

Annahme der **Bestellungen** in den Handlungen:
P. A. Kasarinow, Ritterstr. Nr. 6,
J. Mürk, Rigasche Str. Nr. 1,
A. Kenn, Rigasche Str. 30 und
in d. Niederlage, Rigasche Str. 135, Telephon Nr. 127.

Malz-Kaffee 12 Kop. **Eichel-Kaffee** 20 Kop.

M. Paul's

Cichorie, gekörnt oder fein gemahlen à 10 K. bester Qualität ohne jede Beimischung.

geröstete Kaffee's

Kräftig u. aromatisch, in allen Preislagen.

Mit Motor-Betrieb! Mit Motor-Betrieb!

Mélangen I. u. II.

in bekannter Güte.

Verkauf: Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Patentierte

nichtgleitende Galoschen

„Columb"

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet.

Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: „Hand mit Hammer".

Verkauf in: **Jurjew: Hermann Ploetz;** Pernau: Georg Toelp; Wesenberg: Aug. Coop; Weissenstein: H. Kull; Werro: M. Toennisson; Neu-Laitzen: Ed. Kuemmen; Anzen: Chr. Raegu; Kirrumpäh: S. Margus; Ringen: A. Sepp; Walk: W. Neumann.

Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alexr Wulff, Riga.

! Zum Weihnachtsfeste !

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker und Optiker

Ecke Ritter- u. Gilden-Str.

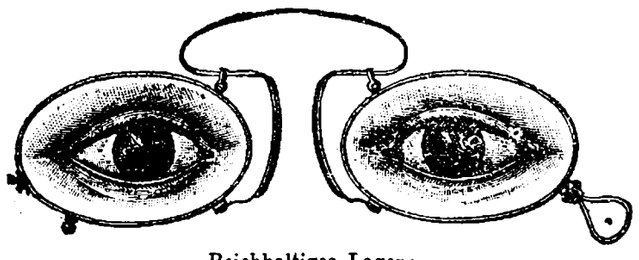

Reichhaltiges Lager:

Lorgnetten, Brillen, Pince-nez, Monocles etc. in Gold, Schildpatt, Doublé, Nickel, Stahl etc.

Barometer, Hygrometer, Thermometer

Fernrohre, Krimstecher, Operngläser

Lesegläser, Brenngläser, Lupen, Compasse, Mikroscope, Reisszeuge, Zirkel, Reissfedern

Elektrische Taschenlampen

Elektro-Medizinische Apparate.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier
dunkel
Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage der **Brauerei**

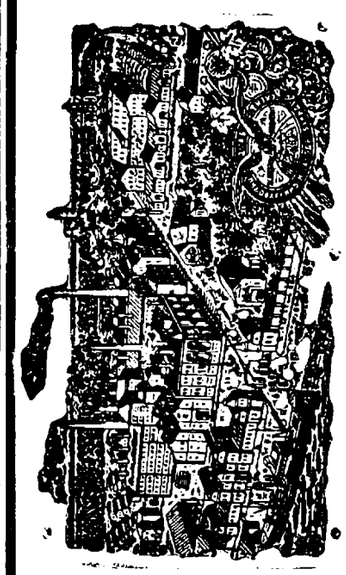

Waldschlösschen A.-G.

Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**

E. Graeff

Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"

Rathaus-Str. Nr. 2

Telephon Nr. 85

in der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124

in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6.** Telephon Nr. 85.

in den Verkaufslokalen:
Viktualienmarkt 2 u.
Jakobstr. Nr. 9.

Kleiderstoffe

Wollene Flanellet
Halbwollene Barchent

neuester Dessins in grösster Auswahl

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Um die Zustellung von **Bier-Bestellungen rechtzeitig** ausführen zu können, bitten wir höflichst für die Festtage **baldigst** um gefl. Aufgabe.

Brauerei „Tivoli"
Telephon 32.

M. von Redelin.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,
N. Kymmel's Buchhandlung.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

W C

liener onditorei

Empfehle zum diesjährigen Weihnachtsfeste

wieder mancherlei **Novität an** aus wohlschmeckenden **Marcipan.** In reicher Auswahl sind vorhanden Marcipan- und Chocoladenfiguren, Königsberger Marcipantorten, Marcipanherzen, Marcipan-Backwerk, Randmarcipan, Marcipan-Makronen, humoristische Medicinflaschen, scherzhafte Marcipan-Gruppirungen u. s. w. Marcipan-Baumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chocoladen, Glückskugeln, Glücksnüsse, Lübecker Marcipan u. s. w.
Um regen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Die Niederlage der Brauerei

C. L. Kymmel-Riga

Vertreter für Dorpat:

B. Frederking, Alex.-Str. 2

Telephon Nr. 23

empfiehlt ihre Produkte in anerkannt vorzüglicher Qualität einer gefl. Beachtung:

Wiener Export, hell	pro Korb 25 Fl.	**175**
	pr. 25 kl. Fl.	**115**
Lager-Bier, hell	pro Korb 25 Fl.	**185**
	pr. 25 kl. Fl.	**125**
Pilsener Export, hell	pro Korb 25 Fl.	**210**
	pr. 25 kl. Fl.	**140**
Löwenbräu, dunkel	pro Korb 25 Fl.	**2.—**
	pr. 25 kl. Fl.	**135**
Spalterbräu, dunkel	pr. 25 kl. Fl.	**150**
Honig-Met	pr. Korb 25 Fl.	**2.—**

Porter in ½ Fl. **35,** in ¼ Fl. **20**

in Globus-Selbstschänkern

Pilsener, hell	pro Globus Rbl.	**0,80**
Löwenbräu, dunkel,	„ „	**0,80**
Spalterbräu, dunkel,	„ „	**1,00**

Bestellungen empfangen:
B. Frederking, Alexander-Str. 2
„Felsenkeller", Botanische Str. 3
die **Bierbuden:** Alexander-Str. 20, Küter-Str. 14, Petersburger Str. 39 und per Telephon Nr. 23.

Eine **baltische**

Vogeleiersammlung

von 68 Arten ist billig **zu haben** — Breitstrasse Nr. 19.

Eine Partie photogr. Apparate

welche im Schaufenster **nur** äusserl. gelitten hat, räumt unter d. Selbstkostenpreise das **Technische Bureau,** Ritterstrasse 9.

Süsse Stofweine

Madeira	pr. Stof	85
Portwein	„ „	85
Anusch, rot	„ „	65
„ weiss	„ „	65
Ungarwein	„ „	1.—
Madeira	„ „	1.—

in **bester Güte** empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

NEU!

Messer mit Ansichten

von Dorpat.

Geschenke f. Alt u. Jung

bei Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Paul Luiga

Spielwaren- u. Schreibmaterialien-Handlung

Papier- u. Pastoratstr.-Ecke Nr. 17.

Selbstbeschäftigungsspiele für Mädchen u. Knaben
Baukasten, Holz u. Stein
Cubusse mit Tieren und Kindern u. Soldaten, Korbflechten
Ausnäharbeiten, Embroiderq
Perlarbeit, das Papierflechten
Filetmalerei, farb. Ausnähbilder
Tapisserie, Glimmerarbeiten
Zeichenschule, Zeichenspiel
Raphael, Schablonen-Zeichnen
Самоучитель Рисован.
Dessins des Caricatures
Zeichenspiel, Stäbchen-Arbeit
Froebels Verschränken
Mosaikspiel, Parquetspiel
Gesellschaftsspiele für Kinder und Erwachsene
Glock- und Hammerspiel
Neues Wettrennspiel
Circus-Tivoli, Häusel u. Gretel
Die kleinen Hausmütterchen
Halma, Katze und Maus
Вопросы и ответы, Schnapp
Nikolaus mit seinem interess. Fass
Das Bergsteigen, Das Affenspiel
War-Kriegsspiel
Wieg-Kriegsspiel
Das Reisespiel
Das Belagerungsspiel
D. kleine Botaniker, Quack, Quack
Auf dem Turnplatz
Schwarzer Peter, Die fidelen Heupferdchen, Das Topfschlagen
Наша Родина Geographie
Die lustige Kinderpost
Des Kindes Freud und Leid
Tisch-Angelspiel, Soldaten
Игра, загадки, Съ Налету
Die Entdeckung von Amerika
Фокусные аппараты
Eisenbahn-Domino
Schlangen-Domino, Bilder-Lotto
Zoologisches Lotto
Живописное Лото
Naturgeschichtliches Lotto
Silhouetten-Lotto, Loto de Conversation, Max u. Moritz
Schachspiele und -Bretter
Dominospiel, Квартетъ писателей
Дѣтскіе Театры:
Кавказскій плѣнникъ, Жизнь за Царя, Русланъ и Людмила, Тарасъ Бульба, Кругосвѣтное путешествіе, Мазепа, Донъ Кихотъ, Русскіе Богатыри
Selbstbewegliche Spielwaren
Kreisel, Spieldosen, Harmonika
Trompeten, Trommeln
Verschiedene Spielzeuge für kl. Kinder, Gummibälle, Gummitiere, Nähmaschinen,
Ankleidepuppen
Gekleidete Puppen
Puppen-Möbel
und vieles andere mehr.

D. H.-V.

Bei günstiger Witterung

Am 2. Weihnachtstage
von ½3—½5 Uhr

Militär-Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 9 Kop., für einmalige Benutzung 20 Kop.

Am 3. Weihnachtstage

Musik

und

Illumination

auf der

Schlittschuhbahn

von 5½ bis 7½ Uhr.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop. Einzelne Läufer 20 und 25 Kop.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Feier

des

46. Stiftungstages

Mittwoch, den 27. Dez. c.

9 Uhr Abends.

Anmeldungen zum Souper (1 Rbl.) werden beim Oekonom entgegengenommen.

Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtsfeiertage

Dienstag, d. 26. Dez. c.

Weihnachtsbaum

für Kinder

von 5—8 Uhr mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Darauf Tanz für Erwachsene.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Die Direktion

Bananen

franz. Birnen
Krimsche „
Almeria-Trauben
Ananas
Mandarinen
Apfelsinen
Granat-Aepfel
Tiroler Aepfel
Krimsche Aepfel
Senap-Aepfel
10 Stück 15
10 „ 20
10 „ 25

Böhm. Amorette-Birnen
pr. Pfd. 25 Kop.

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Neuheiten in passenden Weihnachtsgeschenken

Amateur-Album
zum Einschieben und Einkleben

Photographie-Album
von 50 Kop. bis 200 Rbl. eigenen Fabrikats

empfiehlt

Carl Unger.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296. Sonnabend, den 23. Dezember (5. Januar) 1906.

Lebens-Versicherungen
durch Vermittelung der
Reichs-Sparkassen.

Versicherung der Kapitalien von 25 Rbl. bis 5000 Rbl. auf Todesfall und vermischte.
Versicherung der Pensionen von 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Aussteuer und der **Stipendien** für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen der Angestellten und der Arbeiter jeglicher Institutionen mit Vergünstigungen.
Verteilung der Prämienzahlungen in Termine und Abzahlung derselben vermittelst allmäliger Erparnisse im Sparbuch.

Absolute Unbestreitbarkeit des Polices.

Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichssparkassen, bei Kontoren und Abteilungen der Reichsbank, der Zollämter, Renteien, in den Residenzkassen, sowie unmittelbar in der Verwaltung der Reichssparkassen (St. Petersburg, Fontanka, Haus Nr. 76).

Die nächste Nummer der „Nordlibl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 27. Dezember.
An diesem Tage ist die Expedition nur von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Inland.

Weihnacht 1906.

Nicht wenige wird, wenn sie morgen mit den Ihrigen unter dem brennenden Weihnachtsbaum stehen, die Erinnerung an die Weihnacht des vorigen Jahres überkommen, jener Weihnacht, von der wir vor Jahresfrist schrieben, sie werde in den baltischen Landen nicht so bald vergessen werden.

Ein Tränen- und Nebelflor verhüllte damals die Lichter des Christbaumes und Brand- und Blutgeruch schlug in den Kerzenduft des Festes der großen Friedensbotschaft herein. Es gab damals sicherlich kein baltisches Haus, wo nicht der von Haus und Hof Vertriebenen, der rauchenden Trümmer und der blutigen Opfer unserer verwüsteten Heimat gedacht worden wäre, wo man nicht empfunden hätte, daß die jüngste Vergangenheit sich als ein grauenvolles Nachtstück drückend auf den Frieden der „stillen, der heiligen Nacht" senkte. Und weither aus dem Innern des Reiches drangen die Töne des sinnlosen Mordens und Blutvergießens, zu deren Schauplatz die alte Zarenresidenz Moskau bis an die Weihnachtswoche durch fanatische Revolutionäre gemacht war, dumpf und unruhvoll zu uns herüber.

Die Bilder des Dezember-Schreckens des Jahres 1905 umgeben uns heute zwar nicht mehr; aber ihre Schatten ragen auch jetzt noch zu uns herüber, und so manchem Hause werden sich zu ihnen die Bilder neuer unschuldig Gemordeter beigesellen — wie etwa, um nur einen Kreis zu berühren, die Gestalten des grausam niedergestreckten Propstes Zimmermann und dessen Gattin oder des hingemordeten Pastors Taurit. Und frischer Blutgeruch weht auch aus der Residenz zu uns herüber, von wo wir noch gestern die wahnwitzige Bluttat eines revolutionären Fanatikers zu melden hatten.

Wir leben nicht im Frieden — weder in unserer engeren Heimat noch im Reichsganzen. Neue Besorgnisse und drängende neue Aufgaben treten an uns heran.

So sind denn auch die diesmaligen Weihnachten nicht dazu angetan, in der Friedensstille des eigenen Hauses alles rings um uns zu vergessen und uns in diese Stille zu vergraben. Wir haben wach zu bleiben, und die Weihnachtstage sollen uns eine kurze Spanne der Sammlung sein für neue Aufgaben und für neues Ringen — auf daß allenthalben das Bewußtsein sich stärke: die Hervorragendsten und Tüchtigsten im Lande wie jeder Einzelne, soviel in seinen Kräften steht, haben ihr Bestes dranzusetzen, um, trotz aller Schwierigkeiten, in unserer Heimat zu einer gedeihlichen, naturgemäßen Ausgestaltung unserer Selbstverwaltung und damit zu der einzigen Möglichkeit eines fruchtbaren Zusammenarbeitens zu gelangen; sie haben im Reiche das Zustandekommen einer einigermaßen leistungsfähigen, auf dem Boden des Gesetzes und der Wirklichkeit stehenden Volksvertretung in den nahe bevorstehenden Wahlen zu fördern.

So möge denn auch heute der Weihnachtsgruß uns in seiner alten Weihe entgegentönen und in gefestigtem Ernste uns stark machen, in unbeirrtem Vorwärtsstreben und im Vertrauen auf die Vorsehung, die unsere Geschicke lenkt, zu arbeiten für Haus und Heimat und Reich.

„Die Universität Dorpat."

Nachdem der gegenwärtig wehende freiheitliche Geist der Toleranz und Gleichberechtigung die Regierung bewogen hat, uns baltischen Deutschen wie auch unseren anderssprachigen Heimatgenossen den Gebrauch der Muttersprache in den niederen und mittleren Lehranstalten zuzugestehen, hat auch der Wunsch und die berechtigte Hoffnung bestimmtere Formen angenommen und bereits mehrfach Ausdruck gefunden, daß es uns in absehbarer Zeit vergönnt sein werde, auch unsere alte Dörptsche alma mater in einer Weise reorganisiert zu sehen, die nicht nur den Interessen des engeren Gebietes, dem sie zu dienen hat, sondern auch denen des ganzen russischen Reiches mehr entspricht. So veröffentlichte die „St. Pet. Ztg." kürzlich eine Zuschrift unseres ehemaligen Rektors Prof. G. v. Oettingen, in welcher dieser in warmen Worten die Rückkehr zur alten Universität Dorpat befürwortet.

Er weist zunächst darauf hin daß nimmermehr von den im ganzen Reich zerstreuten Deutschen die erforderlichen Mittel zu erlangen wären, um, wie jemand in der „St. Pet. Z." proponiert hatte, als Ersatz für die alte Dörptsche Universität irgendwo außerhalb der baltischen Provinzen aus privaten Mitteln eine deutsche Volksuniversität ins Leben zu rufen. Die Ostseeprovinzen, die gegenwärtig in ökonomischer Hinsicht schwer bedrängt sind, werden diesen Ansprüchen nachzukommen nicht imstande sein. Auf die im großen Reiche zerstreuten Deutschen ist aus naheliegenden Gründen noch weniger zu rechnen. Dieses Projekt lasse außerdem außer acht, daß der Erhabene Stifter der Universität Dorpat diese nicht nur für die Balten allein, sondern zum Nutzen des ganzen Russischen Reichs begründet hat. „Die deutsche Sprache ist wie die englische und französische eine Weltsprache. Im Reiche der Wissenschaft ist die deutsche den anderen überlegen. Dadurch war die Dorpater Universität, einzig in ihrer Art, berufen und befähigt, jene westeuropäische Wissenschaft dem Reiche zugänglich zu machen. Die Universität Jurjew ist selbstverständlich völlig ungeeignet für eine solche Aufgabe. Man werfe einen Blick auf die Dekadenz der russischen Universitäten: die Lehrtätigkeit ist erlahmt; nur in stoßweisen Ansätzen wird versucht, sie aufzunehmen. Da liegt der Gedanke nahe: wenn doch die Universitas literarum Dorpatensis wieder ins Leben treten könnte „zum Nutzen des Reichs und insbesondere auch der Ostseeprovinzen". Welch lebendiger Austausch wissenschaftlicher Kräfte fand dort statt zwischen Deutschland und Rußland; wie befruchtend, wissenschaftlich und praktisch nutzbringend wirkten die Jünger dieser Hochschule für das große Reich. . ."

„Bei der milderen Handhabung russifizierender Tendenzen hört man wohl die Hoffnung äußern, neben den russischen Professuren könnten — wenn nicht anders durch Privatstiftungen zuwege gebracht — deutsche Vorlesungen gestattet werden, ja auch estnische und lettische. Dadurch käme es aber zu einer babylonischen Sprachverwirrung, die nur Unheil stiften könnte. Nur die deutsche Sprache kann der Universität Dorpat die Existenzberechtigung verleihen. Der Reichssprache müßten selbstverständlich reserviert bleiben die Professuren für russische Sprache, russische Literatur, russische Geschichte, russisches Recht und Staatsarzneikunde. Ist die Unterrichtssprache die deutsche, so könnten die akademischen Lehrer den verschiedensten Nationalitäten angehören. Die Konkurrenz bei Besetzung der Lehrstühle wäre hinsichtlich der Nationalität unbeschränkt. . ."

In ihrer Mittwoch-Nr. veröffentlicht auch die „Düna-Ztg." einen längeren Artikel über dieselbe Frage, der im wesentlichen eine Wiederholung und in einigen Punkten eine Erweiterung des von Prof. G. v. Oettingen Gesagten enthält.

Auch die „Düna-Ztg." besteht darauf, daß alle Schritte immer und immer wieder zu geschehen haben, um bei der Staatsregierung der Anschauung zum Siege zu verhelfen, daß die baltischen Provinzen nicht nur, sondern das ganze Reich aus zwingenden Kulturgründen ein Anrecht auf eine deutsche Universität haben. Gleichzeitig müsse aber klargestellt werden, daß es sich bei der Dorpater Hochschule nicht, wie bei den Volks- und privaten Mittelschulen, um die Einräumung einer sprachlichen Parität handelt: „Ein Anrecht auf eine Universität, die ganz oder teilweise aus staatlichen Mitteln unterhalten werden soll, hat nicht jedes Kleinvolk, sondern allein eine Weltkultur, im gegebenen Fall die deutsche, weil das ganze große Reich von einer solchen deutschen Universität in eminentem Sinne vorteilt. Kleinvölker können sich den Luxus einer eigenen Universität zweifellos auch erlauben, aber allein auf eigene Kosten, wenn sie reich genug zu so unsichern Experimenten zu sein glauben. Das ist der grundsätzliche Unterschied, ob deutsche, oder ob lettische und estnische Professuren in Dorpat errichtet werden sollen und können, ganz abgesehen von dem Nonsens, den eine Universität mit Vorlesungen in vier verschiedenen Sprachen darstellt. Ein heterogenes Professoren-Kollegium und eine national entzweite Studentenschaft — eine babylonische Sprachverwirrung obendrein. Und zu welchem Nutzen sollte eine derartige Konzession platzgreifen? Es liegt auf der Hand, daß sie einer Chimäre zuliebe geschähe. Wenn ein lettischer oder estnischer Professor in seiner Muttersprache liest, so kann er doch garnichts anders tun, als deutsche, englische, französische, event. auch russische wissenschaftliche Bücher auszunutzen . . ."

Im Gegensatz zu den hier wiedergegebenen Aeußerungen von Prof. Oettingen und der „Düna-Ztg." verlangt unseres Erachtens nicht etwa bloß das theoretische Gleichberechtigungsprinzip, sondern vielmehr die praktische, reale Politik, daß wir Deutschen bei unseren Bemühungen um die Reorganisation unserer Dorpater Hochschule neben der Zulassung der deutschen auch die der lettischen und estnischen Sprache — wenn auch zunächst vielleicht nur auf gewissen Lehrstühlen — befürworten.

Was würde nicht jeder rechte baltische Deutsche darum geben, unsere alte alma mater Dorpatensis in ihrem alten Glanze und Gewande wiederauferstehen zu sehen. Und nicht Sympathie für diejenigen Kreise, die uns nur zu oft mit Gehässigkeit, Ungerechtigkeit und Undank gelohnt haben, braucht uns zu veranlassen, für die Zulassung ihrer Sprachen an unserer Universität einzutreten. In den Regierungssphären ist jedoch gegenwärtig die Abneigung gegen den Einfluß und die Macht der deutschen Kultur noch immer so stark, daß schon, um einer möglichen Germanisierung des Gebietes vorzubeugen, alle übrigen billigen Gesichtspunkte, die für die Zulassung deutscher Wissenschaft und deutschen akademischen Geistes an unserer Hochschule sprechen, einer vermeintlichen Staatsraison hintangesetzt werden würden. Diese unbegründete Befürchtung würde in bedeutendem Grade schwinden, wenn es sich um die im Prinzip paritätische Zulassung aller drei örtlicher Landessprachen handeln würde.

Die von den Deutschen zu unternehmenden Schritte zur Verwirklichung ihrer Sehnsucht nach einem deutschen Hochschulstudium in Dorpat haben also unseres Erachtens unvergleichlich mehr Aussicht auf Erfolg, wenn wir nicht gleichzeitig uns bemühen, die gleichlaufenden Pläne der Esten und Letten zu durchkreuzen und sie von einer Gleichberechtigung auszuschließen. Dieses ist keineswegs Opportunitäts-, sondern Realpolitik.

Was die von Prof. G. v. Oettingen und der „Düna-Ztg." ausgesprochenen Befürchtungen anbetrifft, daß die Zulassung der drei Landessprachen eine babylonische Sprachenverwirrung, ein heterogenes Professorenkollegium und eine national entzweite Studentenschaft ergeben würde, so können wir dieselben auch nicht im ganzen Umfange teilen. Weder der Wissenschaft noch dem Universitätsleben dürfte dadurch in einem ihre eigentlichen Zwecke gefährdenden Maße Abbruch getan werden. Die drei Landessprachen würden von selbst eine jede die ihrem Kulturwerte entsprechende Stellung erringen. Es dürfte durchaus angebracht sein und in keiner Beziehung störend wirken, wenn beispielsweise die lettische und estnische Sprachwissenschaft und Folkloristik, wie an dieser Stelle kürzlich schon ausgeführt worden, von Professoren in den betreffenden Sprachen gelehrt würden. Wenn mit der Zeit auch auf anderen Lehrstühlen von engerer, mehr praktischer Bedeutung, wie z. B. praktischer Landwirtschaft, Volkshygieine usw., sich

Feuilleton.

Christnacht.

In winterlichem Schweigen
Traumtief liegt still die Welt . . .
Aus dunklen Tannenzweigen
Die Schneelast knisternd fällt . . .
Ein lindes Atemwehen
Durchbebt die weiße Nacht;
Von lichten Himmelshöhen
Der Mondschein silbern lacht. . .

Aus schlummerblauen Weiten,
Fernher — durch nächt'gen Raum
Kommt leis mit Flügelbreiten
Der Christnacht heil'ger Traum,
Er senkt sich weich hernieder
Auf Erdensehnsucht bang,
Und singt die alten Lieder
Mit tiefem Glockenklang. . .

Norah Schmidt.

Weihnachtsmorgen.

Erloschen ist das Lichtgeflimmer,
Voll süßer Würze ist die Luft.
Im Morgenglüh'n das Weihnachtszimmer
Erwacht in zartem Tannenduft.
In blauen Kugeln, goldnen Nüssen
Erglimmt des Morgens sanfte Glut.
Und leise, leise Lichter küssen,
Was noch in sel'gen Träumen ruht.

Du Traum der Wintersonnenwende,
Du Frühlingstraum der Erde du!
Bedeckt der Schnee auch das Gelände,
Dich holden deckt er nimmer zu.
Du schwebst aus allem Gram der Erde
Im blauen Märchenduft empor
Und wirfst mit seliger Geberde
Weit über ihn der Sehnsucht Flor.

Da blitzen Trommel und Trompete
Und Puppen bunt im Morgenlicht.
Der Glanz, der zaub'risch hergewehte,
Scheint fast von dieser Erde nicht!
Dies schöne Schöpfen aus dem Vollen,
Der goldne Reichtum, rings erweckt,
Es ist das frohe Gebenwollen
Des Herzens, das sich selbst entdeckt.

Wohl kommen wieder graue Tage,
Wo wir im Arbeitsstaube steh'n,
Doch soll die fromme Weihnachtssage
Nicht wie ein Trug vorübergeh'n.
Der Traum, der wie aus goldner Ferne
Im Lichterglanz die Erde kränzt,
Ist Widerschein von jenem Sterne,
Der in der hellern Heimat glänzt.

Maurice v. Stern.

Weihnachten.

Eine Kindergeschichte von Lisa Rabe.

Weihnachten kam. In den letzten Tagen vor dem Fest gab es viel, viel zu sehen. Vor ihren Fenstern waren auf dem Marktplatz lauter Buden aufgebaut, alle gefüllt mit Herrlichkeiten. Da waren Puppen und Hampelmänner, da waren Reifen, Schubkarren, Waschbütten und Badewännchen, da waren Töpfchen, Tiegelchen und Krüge aus Ton, da waren Spännchen, Stöfchen und Pfannen aus Blech. Ach, die Augen taten fast weh vom Sehen. Und das alles lag da und man durfte es nicht anfassen, nur ansehen.

„Das Christkind — ach, wenn es doch nur diese Kännchen und Spännchen auch uns bringen würde! Wird es sich auch nicht irren?" fragte Ellen die Mutter.

„Irren gewiß nicht," antwortete diese, „aber alles, was man sich wünscht, bringt das Christkind nicht, denn es weiß schon selbst, was den Kindern gut ist. Und die Kinder müssen ganz still und bescheiden warten. Es bringt schon gewiß jedem Kindchen, was ihm das allerallerliebste sein wird, denn man kann sich doch über nichts so freuen, als über das, was das Christkind bringt."

Still und bescheiden warten — das war recht schwer. Mutter hatte ihnen einen Strichzettel gemacht. So viel Striche waren darauf, als Tage bis Weihnachten. Jeden Tag durfte einer ausgestrichen werden. Das machte ihnen die größte Freude, nun konnten sie sehen, wie die Zeit verging. Wenn es dunkel wurde, blickten sie träumend hinaus in den treibenden Schnee oder nach dem sternklaren Himmel — flog wohl das Christkind vorüber? . . .

Aber waren sie auch artig? — Nun, es kam ja wohl vor, daß eines oder das andere eigensinnig wurde, daß sie einander ihre Sachen nicht geben wollten, daß Erika nicht essen wollte. Dann sagte die Mutter: „Das liebe Christkind wird sehr traurig sein." Sofort war aller Aerger verflogen, waren sie still und gut.

Am Abend, wenn sie längst in ihren Bettchen lagen und eines oder das andere nicht schlafen konnte, dann hörte es, wie Mama und die Bonne arbeiteten. Auch des Vaters Stimme sprach von Silber und Gold, es klapperte und raschelte so geheimnisvoll. Es war alles anders als sonst. — Es war eine herrliche Zeit.

Und dann kam das Pfefferkuchenbacken. Da durften sie helfen. Mutter rollte den Teig und sie stachen kleine Figuren aus und freuten sich und schrien vor Vergnügen, wenn es gelungen war. Es war wirklich eine große Hilfe für Mutter, ohne sie wäre sie am Ende gar nicht fertig geworden.

So kam endlich der letzte Strich auf dem Zettel an die Reihe, dann kam die letzte Nacht und dann durften sie nicht mehr in den Saal. — Es roch so herrlich — sie wußten nicht nach was; sie waren so selig — sie wußten nicht warum. Kam Mutter ins Zimmer, so wollten sie schnell einen Kuß. Sie zitterten vor Freude.

Ellen war sehr geheimnisvoll mit einem kleinen Päckchen in weißem Papier, das sie in ihrem Bett versteckt hielt. Kam Mutter, dann rannte sie schnell und hielt mit beiden Händen ihr Kopfkissen fest. Mutter aber merkte gar nichts.

In einer Ecke saß die Bonne mit Evchen und versuchte ihr ein Verschen einzutrichtern.

„O du selige, o du fröhliche" — das ging ganz gut; dann aber kam unerbittlich „knabenbringende Weihnachtszeit — Pelz war verloren, Christ ist geboren, freue dich, freue dich, o Christenheit."

„Evchen, du mußt nicht sagen Pelz — sag Welt."

„Was ist das?" fragte Evchen.

Die Bonne konnte das auch nicht sagen, wenigstens nicht so, daß Evchen es begriffen hätte. Manchmal sagte Evchen Welt, aber meistens Pelz — das war doch etwas, das sie kannte.

So wurde es Abend. Kein Rouleau wurde heruntergelassen, aber auch keine Lampe angezündet. Ganz dunkel war das Zimmer, nur so viel konnte man erkennen, als Mond und Straßenlaternen von draußen beleuchteten. Mutter hatte die kleine Erika auf dem Schoß. Ellen und Evchen saßen dicht an sie geschmiegt zu ihren Füßen auf ihren kleinen Stühlchen. Vom Turm klangen die Weihnachtsglocken so feierlich. Mutter flüsterte vom Christkind, wie es einst in dieser Nacht im Stall zu Bethlehem geboren wurde, wie ein heller Stern über dem Stall gestanden und die Engel es zuerst den armen Hirten gesagt hätten. Und wie es nun in jedem Jahr an diesem Tage aus dem Himmel niedersteige in dieser Kindergestalt und zu den Kleinen käme und sie froh und glücklich machte. — — — Ein geheimnisvolles Rascheln erklang aus dem Saal. Die Ritzen der Türen leuchteten wie Gold. Vater war dort drin — ob er wohl das Christkind sehen konnte?

Nun klang ein heller Glockenton, die Flügeltüren sprangen auf und sie faßten sich alle an den Händen und gingen zögernden Schrittes in die leuchtende, schimmerde Herrlichkeit.

Da stand der hellglänzende Baum, mit Gold und Flitter behangen, im Kerzenschein und unter dem Baum, von kleinen Lichtchen beleuchtet, die Krippe. Dort saß die Mutter Maria und der Vater Joseph und in der Krippe lag das kleine, kleine Kind. Es waren da die Hirten auf die Kniee gesunken und rund umher standen die Schäfchen und Kühe und Eselchen. — — —

Plötzlich saß Onkel Fritz am Klavier und spielte — wie aus weiter Ferne — und Mutter sang mit leiser Stimme:

„Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all
Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall,
Und seht was in dieser hochheiligen Nacht,
Der Vater im Himmel für Freude uns macht."

estnische und lettische Lehrer etablieren, so können doch etwaige schlecht angebrachte Versuche, die estnische und lettische Sprache auch auf solche Lehrstühle auszudehnen, deren Anforderungen die estnische und lettische Kultur beim besten Willen nicht gewachsen ist, für die Praxis keine ernstliche Gefahr bilden.

Prof. v. Oettingen plädiert selber dafür, daß „die Konkurrenz bei Besetzung der Lehrstühle hinsichtlich der Nationalität unbeschränkt" sein soll. Auch er würde also nicht einem in gewissem Grade heterogenen Professorenkollegium entgehen. National einig ist die Dorpater Studentenschaft auch gegenwärtig jedenfalls nicht, und daß sie dadurch, daß Esten und Letten gewisse Vorlesungen in ihrer Muttersprache hören, national noch mehr entzweit würde, ist nicht anzunehmen.

Wir Deutsche dürfen uns aber stark genug fühlen, unserer deutschen Wissenschaftlichkeit nicht durch äußere Satzungen, sondern durch ihren inneren Wert im Wettbewerbe der Nationalitäten die ihr zukommende Stellung zum Vorteile unserer Heimat, des Reichs und der internationalen Wissenschaft zu wahren und zu festigen. Es gilt nur, daß wir in der Arbeit für unsere Landesuniversität unsere Kräfte nicht schonen.

Die Administration und die Lage in den Ostseeprovinzen.

(Rigaer Korrespondenz.)

—bk— Se. hohe Exzellenz der neue Generalgouverneur General der Infanterie Baron Moeller-Sakomelski hat nicht nur allen Zweigen der Gouv.- und Kreisverwaltung seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sondern sich auch über alle Einzelheiten einer jeden Angelegenheit auf das genaueste unterrichten lassen. Ein derartiges Eingehen auf die laufenden Angelegenheiten konnte nicht anders als sichtbare Folgen zeitigen: die Kreispolizeiverwaltungen, die sich hinsichtlich der zur Wahrung der Ruhe und Ordnung getroffenen Maßnahmen bis dahin vielfach auf die Tätigkeit der Militärabteilungen verlassen hatten, wurden selbständiger. Ein gutes Beispiel energischen Vorgehens gab namentlich die Rigasche Stadtpolizei, der eine ganze Reihe äußerst wertvoller Entdeckungen und wichtiger Verhaftungen von Terroristen und Räubern gelungen ist.

Die Kreispolizeiverwaltungen gehen leider nicht immer auf die Anregungen des obersten Chefs ein. So wurde beispielsweise einem der Kreischefs des Gouvernements Estland ein scharfer Verweis seitens des Herrn Generalgouverneurs zuteil. Doch macht sich auch hier eine Wendung zum Bessern bemerkbar und die früher oft getadelte Untätigkeit macht energischerem Eingreifen Platz. Besonders ungünstig erscheint die Lage in der Stadt Libau und ihrer Umgegend: dort herrscht auf dem Gebiete der Verwaltung ebenfalls eine bedauernswerte Disharmonie, da sich die beteiligten Militär- und Zivilautoritäten nicht selten mißverstehen.

Aehnliche Verhältnisse herrschen auch in 2 Gemeinden des Weißensteinschen Kreises; auch hier wird die Bevölkerung durch Räuberbanden terrorisiert und in Schrecken gesetzt.

Gleichzeitig bemüht sich der Herr Generalgouverneur, die Lasten, die der Bevölkerung des Gebiets durch die zahlreichen obligatorischen Verfügungen der früher mit den Rechten von Generalgouverneuren betraut gewesenen Personen auferlegt worden sind, zu erleichtern. Es liegt ja auf der Hand, welche Verschiedenartigkeit in den Maßnahmen und Anschauungen zutage treten mußten, solange z. B. in dem Gouvernement Livland allein 7 Personen die Funktionen und Rechte von Generalgouverneuren fast gleichzeitig ausübten — (der Generalgouverneur Ssollogub, der Gouverneur Sweginzew, Generalmajor Orlow, Generalmajor Werschinin, Generalmajor Wendt, Generalmajor Meinhardt und Generalmajor Besobrasow). Daher ist es als nicht unwesentliche Erleichterung zu bezeichnen, daß alle die zahlreichen und dazu oft nur für kleine Gebiete giltigen obligatorischen Verfügungen von General Baron Moeller-Sakomelski zu einer einheitlichen, für alle drei Provinzen geltenden zusammengezogen worden sind. — Wie wir aus guter Quelle erfahren, werden die die Trakteure und den Nachtwächterdienst betreffenden obligatorischen Verfügungen demnächst vom balt. Generalgouverneur bedeutend erleichtert werden.

Hierher gehört auch die Aufhebung der Verpflichtung der Bauerngemeinden, zum Schutze der Monopolbuden, Krüge und Pastorate Schutzwachen zu stellen.

Die Presse, die früher die verschiedensten Gerüchte und Interpretationen hinsichtlich der Verwaltung des Landes durch den Generalgouverneur brachte, ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Herr Generalgouverneur in zuvorkommendster Weise gestattet hat, sich der in seiner Verwaltung einlaufenden Daten zu bedienen, da er aus seinen Verwaltungsmaßnahmen durchaus kein Geheimnis mache. Eine Ausnahme ist natürlich für solche Sachen stipuliert, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind oder etwa die Resultate noch schwebender Untersuchungen gefährden könnten. Gleichzeitig ist mehreren Vertretern der Presse nachdrücklichst eröffnet worden, daß der Herr Generalgouverneur vor allem die Gesetzmäßigkeit wahren wolle und die Verbreitung von den Tatsachen widersprechenden Nachrichten nicht zulassen könne.

Erbauliches vom Estländischen Provinzialrat.

In der Fortführung ihrer gestern im ersten Teil reproduzierten sehr lehrreichen Ausführungen über die Verhandlungen des estländischen Provinzialrats schreibt die „Rev. Ztg.":

Wenn es sich um allgemeine im Rechtsstaat geltende liberale Grundsätze handelt, so steht die Bauernschaft auf dem Standpunkt der Reaktion und will von einer konsequenten Durchführung der Selbstverwaltung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Fragen nichts wissen. So sträubten sie sich gegen eigene Waisengerichte, so setzten sie die Verquickung der Selbstverwaltung mit der Polizei durch. Daneben aber greifen sie wie blind in den Topf der demokratischen Utopien und heben wahllos irgend eine unverstandene Idee des westlichen Radikalismus hervor, die in das übrige Gefüge unserer politischen Verhältnisse absolut nicht hineinpaßt. Dieselben Leute, welche fürchten, daß die Bildung im Lande noch zu gering sei, um ihren Vertretern die Leitung der Waisengerichte zu übertragen, wollen den Frauen ein Stimmrecht im Kirchspiel und in der Landschaft zubilligen. Dieselben Leute, welche das Organ der Selbstverwaltung der Administration unterstellen, wollen die Berufung von Einzelrichtern durch Volkswahl einführen. Die Hinweise Herrn Spiros, des Gouverneurs und der ritterschaftlichen Vertreter auf die unerträgliche Abhängigkeit eines gewählten Einzelrichters von der Gunst seiner Wähler, die eine Unparteilichkeit illusorisch macht, faßten die Bauern nur als beleidigendes Mißtrauen gegen das Volk auf, das eine derartige Beeinflussung nicht erstreben würde. In totaler Mißkenntnis der Verhältnisse beriefen sie sich auf England und Frankreich. Die Wahl des Einzelrichters war plötzlich zum Panier des bäuerlichen Liberalismus erhoben. Der Antrag wurde von einer Majorität des Zentrums und der Ritterschaft abgelehnt. Dagegen wurde von ritterschaftlicher Seite betont, daß die Einführung von Schöffengerichten, d. h. Gerichten, aus einem ernannten Friedensrichter und gewählten Beisitzern bestehend, wohl wünschenswert genannt werden könne. Herr Lubi, der zu dieser Frage reden wollte, kam in der Motivierung auf die Gründe zurück, die ihm das Wahlrichtertum überhaupt wünschenswert erscheinen ließen. Darauf entzog ihm der Vorsitzende das Wort, da er über bereits erledigte Materien nicht sprechen dürfe. Herr Spiro wies darauf hin, daß die Schaffung von Wahlkollegien die Gerichte derart überlaste, daß eine Verdreifachung ihrer Zahl notwendig werden würde. Herr Zoege v. Manteuffel erklärte, daß er im Prinzip für Einführung der Schöffengerichte sei, daß eine solche aber die Reorganisation der gesamten Prozeßordnung involviere, welche nur durch eine Reichsgesetzgebung, aber nicht von einer einzelnen Provinz geregelt werden könne. Er bat deshalb, zu ballotieren, ob der Provinzialrat die Einführung von Schöffengerichten für wünschenswert erkläre. Trotzdem stellte der Vorsitzende die Notwendigkeit der Einführung von Schöffengerichten in Estland zur Abstimmung und in dieser Form fiel der Antrag durch.

Die Herren Zoege von Manteuffel und Baron Stackelberg-Kiwidepäh beantragten, daß nur solche Juristen zu Friedensrichtern ernannt würden, die entweder die Universität Jurjew absolviert oder ein Examen im baltischen Provinzialrecht an einem hiesigen Bezirksgericht bestanden hätten. Die einleuchtende Motivierung des Antrages bestand in dem Hinweise darauf, daß ein örtlicher Richter auch das örtliche Recht kennen müsse. Dagegen wandte sich Herr Spiro, der ausführte, daß die russischen Juristen allerdings nicht das baltische Provinzialrecht, wohl aber das Römische Recht studierten, auf dem ersteres voll und ganz basiere. Praktische Gesetzeskenntnis eigne sich der Richter doch erst in seinem Beruf an, ein Examen beweise garnichts — eine Motivierung, die stichhaltiger wäre, wenn nicht bekanntermaßen der russische Jurist fast immer ein schlechter Romanist wäre. Der Antrag wurde in der Abänderung, daß die Ernennung zum Friedensrichter von einem Diplom über ein bestandenes Provinzialrechts-Examen abhängig gemacht werden solle, angenommen.

Nunmehr kam die Sprachenfrage, auf die wir seinerzeit bei den Beratungen der Subkommission schon hingewiesen haben, zur Verhandlung. Die ritterschaftlichen Vertreter wiesen darauf hin, daß die Kenntnis der Landessprachen seitens der Richter für eine sorgfältige Rechtspflege unumgänglich notwendig sei, besonders nach Aufhebung der Gemeindegerichte. Sie beantragten deshalb:

1) Die Kenntnis der Landessprachen ist für die Friedensrichter Estlands obligatorisch. — 2) Die Kenntnis der Landessprachen ist für die Untersuchungsrichter in Estland obligatorisch. — 3) Im Bezirksgericht muß auch der, welcher der Reichssprache nicht mächtig ist, persönlich vortreten können. Die Einführung vereidigter Dolmetscher müsse obligatorisch gemacht werden. Außerdem aber müsse im Gericht entweder ein Richter die beiden Landessprachen können, oder von zweien jeder eine. Außerdem müsse dem Gericht das Recht der Auseinandersetzung mit den Parteien in der Landessprache eingeräumt werden.

Die Juristen am Zentrumstisch erwiderten, daß die obligatorische Einführung vereidigter Dolmetscher an allen Gerichten ausreichen würde. Baron Budberg meinte, daß die Durchführung der ritterschaftlichen Anträge für Friedensrichter und Untersuchungsrichter vielleicht praktisch unmöglich sei, daß aber vor allem dem Untersuchungsrichter die Kenntnis der Landessprachen obligatorisch gemacht werden müsse. — Die Stellung der Bauern blieb bis zur Abstimmung nicht recht klar. Bekannt war nur, daß der nicht anwesende Herr Poska ein Gegner des Antrags war, und daß die Esten sich auf den Standpunkt stellten, die Kenntnis der deutschen Sprache brauche nicht obligatorisch gemacht zu werden. Baron Girard ersuchte den Vorsitzenden, den Antrag auf beide Sprachen gleichzeitig zur Abstimmung zu stellen. Der Vorsitzende erklärte, das sei seine Sache, und stellte die Frage erst bezüglich des Deutschen, dann bezüglich des Estnischen, und dann bezüglich beider Sprachen. Die Abstimmung ergab nun folgendes verblüffende Resultat:

Für den Friedensrichter: die deutsche Sprache obligatorisch — abgelehnt; die estnische Sprache obligatorisch — abgelehnt; beide Sprachen obligatorisch — abgelehnt.

Für den Untersuchungsrichter: die deutsche Sprache obligatorisch — abgelehnt: die estnische Sprache obligatorisch — angenommen; beide Sprachen obligatorisch — abgelehnt.

Für einen Richter im Bezirksgericht: die deutsche Sprache obligatorisch angenommen; die estnische Sprache obligatorisch — angenommen.

In dieser, jeder gesunden Vernunft Hohn sprechenden Form wird der Beschluß des Estländischen Provinzialrats nach Riga abgehen.

Die Erklärung dieses absolut unsinnigen Beschlusses liegt in Folgendem: Am Zentrumstisch und auf der Rechten war der Stimmsatz immer derselbe: Ritterschaft für beide Landessprachen, das Gros des Zentrums dagegen. Am Bauerntisch totale Kopflosigkeit; und das kam so: Herr Poska und allem Anscheine nach auch Herr Lubi sind gegen den Antrag. Ihr Gedankengang, den sie der Versammlung vorenthielten, kann ja wohl nur der sein, daß, wenn die Kenntnis der Landessprachen Voraussetzung für die Besetzung der Richterposten ist, Deutsche in den Justizdienst kommen würden, selbst wenn auch nur das Estnische obligatorisch gemacht werden würde. Ihr Haß gegen das Deutsche aber ist so groß, daß im Vergleich dazu ihnen die Interessen des estnischen Volkes und der Landesgerichtspflege gänzlich gleichgiltig sind. Nun war Herr Poska nicht anwesend. Herr Lubi aber blieb bei der Abstimmung über die Sprachenfrage beim Friedensgericht sitzen. Infolgedessen wagten auch die übrigen braven Vertreter des Volkswillens nicht aufzustehen und nur Herr Treumann und Herr Kalep hatten den Mut, für die Verbindlichkeit beider Landessprachen zu stimmen.

Darauf aber erklärte Herr Lubi, daß er sich seiner Stimme enthalten habe, da ihm der Gouverneur bei der Wahlrichter-Frage das Wort entzogen habe, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß die Motivierung unnütz sei. Nunmehr war also aus dem Verhalten des Herrn Lubi ein prinzipieller Schluß und ein Vorbild für die Abstimmung nicht zu entnehmen: man war auf sich selbst angewiesen und erinnerte sich der Argumente in der Subkommission. Daher beim Untersuchungsrichter keine deutschen, wohl aber estnische Sprachkenntnisse. — Unterdeß aber hatte der Zorn des Herrn Lubi einen solchen Grad erreicht, daß er den Saal verließ. Nun fühlte man sich ganz frei: man sah, daß der angesehene Herr Treumann, der einzige Studierte, für den den Antrag gestimmt hatte, und so besann man sich schließlich beim letzten und am wenigsten wichtigen Punkte auf die Pflichten des Liberalismus in der Sprachenfrage . . .

Dorpat, 23. Dezember.

Anläßlich eines Telegrammes des livl. Gouverneurs mit dem Ausdruck der treunterthänigsten Gefühle der Delegiertenversammlung von 38 landwirtschaftlichen Vereinen des lettischen Teils Livlands hat Seine Majestät zu befehlen geruht: „Der Versammlung für die zum Ausdruck gelangten Gefühle zu danken."

— Zu den Reichsduma-Wahlen bringt der „Fell. Anz." folgende Information: Die von der Felliner Kreis-Wahlkommission getroffene Anordnung, der zufolge die Prediger, deren Pastoratswidmen eine gewisse Anzahl von Dessjatinen übersteigen, aus der Liste der Kleingrundbesitzer gestrichen, resp. in die Kurie der Großgrundbesitzer übergeführt worden sind, ist von der Gouv.-Session in Sachen der Reichstagswahlen bestätigt worden.

— Gegen die angebliche Gefahr einer Germanisation der Ostseeprovinzen wendet sich eine Rigaer Korrespondenz der offiziösen „Rossija". Der Einsender widerlegt die finnlose, nur zu gern von den „Rish. Wed." verbreitete Legende von den Germanisationsgelüsten der baltischen Deutschen und weist darauf hin, daß diese nur diejenigen Rechte genießen, welche die Regierung allen Fremdvölkern innerhalb der Grenzen des Reiches zugestanden hat. Auch die Tätigkeit der Deutschen Vereine schließe absolut keine Gefahr in sich. Die jüngste Vergangenheit beweise, daß selbst die rigorose und oft brutale Russifizierungspolitik die national widerstandsfähigen Deutschen, Esten und Letten nicht habe russifizieren können. Wenn die Regierung aber die soziale Arbeit der Deutschen unterbinde, so unterstütze sie damit bloß die Kadetten.

Fellin. Der „Fell. Anz." berichtet: Am 14. Dezember gelangte vor dem hiesigen Friedensrichter-Plenum die Klagesache der Gebrüder Eduard und Tönis Pedak wider Vater und Sohn von zur Mühlen-Woisek zweitinstanzlich zur Verhandlung. Die Klage lautete auf tätliche Beleidigung, verbunden mit leichter Körperverletzung. Die Beklagten waren durch den vereid. Rechtsanwalt v. Broecker vertreten, während der vereid. Rechtsanwalt Chwolson die Rechte der Kläger wahrzunehmen hatte. Die Vorgänge, welche die Grundlage des Prozesses bildeten, nehmen wir als bekannt an, da sie wiederholt in der Presse eingehend erörtert worden sind. — Nach langwährender Verhandlung fällte das Plenum seinen Urteilsspruch, der für den Herrn L. von zur Mühlen auf eine Bestätigung der erstinstanzlichen Strafe — einmonatigen Arrest — hinauslief, während der Herr Arved von zur Mühlen an Stelle der ihm vom Friedensrichter zuerkannten zweimonatigen Gefängnishaft mit dreimonatiger Arreststrafe bedacht wurde. Da jedoch der also Verurteilte sich zurzeit im aktiven Militärdienst befindet, so wurde die obige Strafe bestehender Ordnung gemäß in 1½-monatige Einzelhaft im Militärarrestlokal umgewandelt. — Außerdem wurde Baron Arnold Maydell, als Teilnehmer an der in Rede stehenden Affäre, zu einer Arreststrafe von einem Monat verurteilt.

Riga. Ueber folgende Anklagen wegen Preßvergehen lesen wir in der „Balt. Post.": Gegen die verantwortlichen Redakteure der „Balt. Post", W. Sawitzky und Axel v. Roth, hatte der Prokureur auf Veranlassung des Preßinspektors eine Anklage wegen Beleidigung der Regierung angestrengt. In Nr. 146 der „Balt. Post" war ein Artikel über die Ermordung des Propst Zimmermannschen Ehepaares zum Abdruck gelangt, der u. a. folgenden Satz enthielt: „Diese neue erschütternde Mordtat zeigt wieder einmal mit erschreckender Klarheit, wohin wir steuern: die Regierung

---

Und die Kinder stimmten ein.

Nun zeigte der Vater ihnen ihre Tische. Da war ein niedliches Wännchen, eine Puppe zu baden, oder Wäsche zu waschen. Da waren kleine Spänne und kleine Kannen, kleine Körbe, um im Sommer Beeren zu suchen, und die Puppen hatten Mäntelchen an, damit sie auch mit hinaus könnten in die Winterluft, ohne zu frieren. Aber das schönste Geschenk war ein junges Hündchen, schwarz und weiß gefleckt, mit glänzenden, schwarzen Augen und riesigen Tatzen — ein junger Leonberger, der den Namen „Lord" bekam und den Kindern durch seine tolpatschigen Sprünge viel Freude machte.

Ellen gab der Mutter ihr Päckchen ab. Es war rotseidenes Band darin mit einem Schild aus Kartonpapier, darauf in Kreuzstich genäht: „Briefe". Ellen hatte es unter der Bonne helfender Aufsicht genäht, mit viel Mühe und Geduld, und Mutter freute sich sehr. Dann sagte Evchen ihr Verschen auf, aber die „Gnaden" blieben „Knaben" und die „Welt" war ein „Pelz" — da half gar nichts.

Eine Stunde später lagen sie in ihren Bettchen, jede mit einer Spielsache. Mutter war zum Beten gekommen.

„Mama", fragte Ellen, „sind im Himmel auch Christbäume, beim lieben Gott und bei den Engelchen?"

„Gewiß", sagte Evchen, „ich habe sie selbst gesehen."

„Du hast die Sternchen gesehen", sagte Mutter, „aber im Himmel sind gewiß Christbäume für die lieben Engel".

„Auch im Sommer?" fragte Eva.

„Ja", sagte die Mutter.

„Dann will ich in den Himmel", sagte Eva.

„Aber was soll ich denn ohne meine liebe kleine Tochter anfangen?"

„Dich nehme ich mit", versicherte Evchen.

„Aber wer soll dann unsere Mama sein?" fragte Ellen ganz weinerlich.

„Ich nehme Euch alle mit", sagte Evchen, küßte ihre Mutter und schlief bald süß und fest.

Mannigfaltiges.

Eine Weihnachtsfeier für 1400 Obdachlose in Berlin hat der Verein „Dienst an Arbeitslosen" in seinem Saale und im Stadtmissionshause am Johannistisch veranstaltet. Bei 15 Grad Kälte versammelten sich schon vor 6 Uhr morgens Hunderte von Obdachlosen vor der Tür. Gleichzeitig waren auch die Helfer da, die die Säle herrichteten, so daß in der Ackerstraße schon um 6¼ Uhr früh geöffnet werden konnte. In jedem Saale leuchteten zwei riesig hohe Christbäume zu der Feier. Die Besucher wurden mit Christstollen und Kaffee bewirtet. Die Weihnachtslieder erklangen aus dem Munde der Obdachlosen. Auch die Helfer und ihre Freunde ließen in mehrstimmigem Gesange ihr Lob erschallen. Im Norden sprach nach Verlesung der Weihnachtsgeschichte durch Architekt Fuhrmann Hofprediger Kritzinger, im Süden gestaltete Lehrer Zestermann die Feier liturgisch aus, und Oberkonsistorialrat Koch verkündete die frohe Botschaft der heiligen Nacht.

— Wenn die deutsche Kaiserin Weihnachtseinkäufe macht. In der Zeit vor Weihnachten unternimmt die Kaiserin fast täglich stundenlange Fahrten, um in Geschäften Einkäufe zu machen. Der Kreis der von ihr zu beschenkenden Personen ist begreiflicherweise groß, umfaßt er doch außer den Verwandten die meisten deutschen, 37 europäischen Souveräne und deren Angehörige, die Hofstaaten und sonst noch viele Personen. — Diese Besuche in den Kaufläden dauern oft eine erhebliche Weile, da die Kaiserin sich nicht begnügt, den Ankauf dieses oder jenes Gegenstandes zu „befehlen", sondern selbst prüft und vergleicht, ehe sie ihre Auswahl trifft.

— Frauen als Rechtsanwälte. In Paris haben sich kürzlich zwei Damen als Rechtsanwälte niedergelassen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt die „Revue hebdomadaire", daß in den Vereinigten Staaten zurzeit nicht weniger als 208 weibliche Advokaten ihren Beruf öffentlich ausüben. Da aber nicht weniger als 89 442 Rechtsanwälte in Amerika tätig sind, muß man einräumen, daß der Wettbewerb der Frauen dem männlichen Geschlecht einstweilen noch keinen großen Schaden zufügt. In Indien, Neuseeland, Mexiko, Chile, Japan, Schweden, Finnland, Norwegen und in der Schweiz bereitet man den Frauen keine Hindernisse, als Rechtsanwälte an den Gerichten zu wirken. Nur die Schweiz stellt gewisse besondere Bedingungen: ein tadelloser Ruf, Aufbringung einer Kaution von 3000 Frs., und ein Fähigkeitszeugnis, das vom Gericht erteilt wird; die verheirateten Frauen müssen außerdem die Einwilligung ihres Gatten beibringen.

— Ein Wettschwimmen über die Seine bei 2 Grad über Null führten, wie aus Paris gemeldet wird, sechs junge Leute aus. Den Preis errang ein siebzehnjähriger Franzose, der in 2 Minuten 12 Sekunden die 300 Meter zurückgelegt hatte. Auf dem Pont Alexandre stand eine Zuschauermenge, die, vor Kälte schlotternd, die Schwimmer bewunderte.

— 77 000 Zentner Karpfen sind in den letzten 14 Tagen auf dem Engros-Fischmarkt in Berlin angeliefert worden, von denen mehr als die Hälfte für den Verbrauch in der Reichshauptstadt blieb. Die Fischerinnung hat nicht nur Berlin, sondern den größeren Teil des Nordens Deutschlands mit den Weihnachts- und Sylvesterkarpfen zu versorgen. So werden diese Fische von Berlin nach Hamburg, Magdeburg, Hannover und andere größere Provinzialstädte gesandt. Hamburg allein bezieht von Berlin zirka 9000 Zentner Karpfen.

— Briefe an den Weihnachtsmann. Der englische Generalpostmeister soll gebeten worden sein, alle an den Weihnachtsmann gerichteten Briefen von Kindern an eine Dame in New-York abzuliefern. Man glaubte, daß Mrs. Russell Sage, die ihr Vermögen in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, die betreffende Dame sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Eine andere amerikanische Dame hat tatsächlich nicht nur den englischen Generalpostmeister, sondern auch den amerikanischen um Aushändigung dieser Briefe gebeten, um eine Gesellschaft zu gründen, der sie den Namen „St. Claus, Limited", geben wollte. Zweck dieser Gesellschaft sollte der sein, den amerikanischen Millionären, die an den Weihnachtsmann gerichteten Wunschzettel zuzusenden und auf diese Millionäre einen gelinden Druck im Interesse der kleinen Bittsteller auszuüben. Die hübsche Idee konnte leider nicht durchgeführt werden, denn die Postämter erklärten, die an „St. Claus" gerichteten Briefe als unbestellbar vernichten zu müssen.

— Eine reizende Weihnachtsüberraschung bereitete den Pariserinnen die in Paris erscheinende Frauenzeitung „Fémina". Sie entsandte an den Feiertagen Vertreterinnen des Blattes in die Mehrzahl der Pariser Theater und ließ durch sie, mit wertvollen Geschenken für die Trägerinnen, die elegantesten und praktischsten Damenhüte kleiner Fasson prämiieren.

Schach.

Nachstehend bringen wir unseren Lösern ein paar kleine Weihnachtsnüsse und setzen für die richtige Lösung der beiden Aufgaben sowie des Endspiels namens des Dorpater Schachvereins einen Preis aus, bestehend im Kongreßbuch des fünfzehnten deutschen Schachkongresses zu Nürnberg 1906. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Lösungen sind bis zum 17. Januar 1907 an die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." zu senden.

Aufgabe Nr. 10
von S. Loyd

Schwarz.

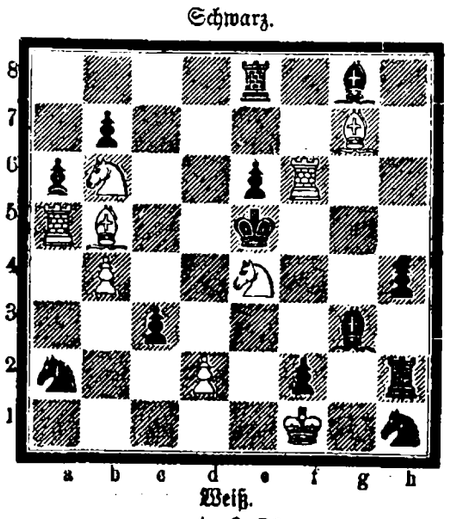

Weiß.
in 3 Zügen.

Endspiel von F. Amelung.

Weiß: Kf1, Lf8, Lc6, Sd2.
Schwarz: Kg8, Th3, Lh2.
Weiß zieht und gewinnt.

Scherz-Aufgabe
von R. Steinweg

Schwarz.

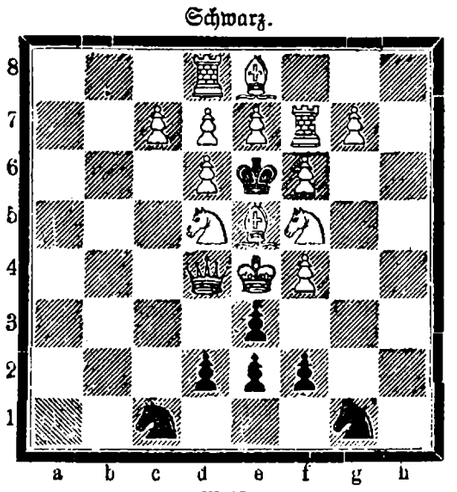

Weiß.
Matt in 1 Zuge.

Lösung der Aufgabe Nr. 9.

I. 1) f2—f3 e5—e4
2) Td5+ bel.
2) D#

II. 1) . . . . L×d3
2) e3—e4+ L×e4
3) D×e4#

III. 1) . . . . bel.
2) De4+ bel.
3) Sd6# resp. h3×g4#

Schwebende Korrespondenzpartien.

I. Berlin—Riga: 17) g2—g4 g7—g6
II. Riga—Berlin: 12) . . . . Lc8—g4
13) Dd1—d3.

A. W.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 296. Sonnabend, den 23. Dezember (5. Januar) 1906.

ann und will offenbar die bedrohten Einwohner nicht schützen und die lettischen maßgebenden Kreise schweigen still. . ." Auf Grund dieses Satzes hatte der Prokureur die Anklage dahin formuliert, daß die „Balt. Post" die Regierung dessen beschuldige, mit den revolutionären Banden unter einer Decke zu stecken. Herr W. Sawitzki teilte mit, er habe zurzeit, als der besagte Artikel erschien, im Auslande geweilt. Herr A. v. Roth bekannte sich für nicht schuldig. Er habe den Artikel in begreiflicher Erregung geschrieben, da er der Neffe des ermordeten Zimmermannschen Ehepaares sei. Seine Erregung über die Mordtat wuchs, als er erfuhr, daß einige Werst vom Pastorat Lennewarden eine größere Dragonerabteilung stationiert war, die nichts zum Schutz des Pastorats getan hatte. Der Gerichtshof ließ die Anklage in ihrer ursprünglichen Fassung fallen und erhob Klage wegen Gebrauchs unangebrachter Ausdrücke der Regierung gegenüber. Das Urteil war folgendes: W. Sawitzky wurde freigesprochen und Axel v. Roth zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. verurteilt.!— Wegen Aufreizung des Volkes wurde der Redakteur der temporär sistierten „Balt-Westnesis" G. Kalning zu 6 Monaten Gefängnishaft verurteilt und die Zeitung „Balt. Westnesis" für immer verboten.

Südlivland. Die verhältnismäßige Ruhe in Südlivland ist während der letzten Woche nur durch den meuchlerischen Mordanfall auf die beiden Altenwogaschen Gendarmen und eine Brandstiftung im Lennewardenschen Puhze-Gesinde unterbrochen worden. Das Gesinde Apsen, wo der Mordanfall auf die beiden Landgendarmen stattgefunden hatte, ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Militär konfisziert und dort eine Dragonerabteilung einquartiert worden. — Immer wieder liest man in den Blättern Klagen darüber, daß zu Gemeindebeamten Leiter und Angehörige der ehemaligen revolutionären Exekutions-Komitees und Teilnehmer an blutigen Treffen gewählt werden. — Zahlreiche Verhaftungen finden noch immer statt. Unter anderm ist der ehem. „General" Botsch der bekannten Rujenschen Volksmiliz, der sich bekanntlich gelegentlich einer Revue mit seinen Heerscharen photographieren ließ, verhaftet worden; unter seinem Kommando sollen etwa 150 Reiter und 300 bis 400 Mann zu Fuß gestanden haben. — In Rujen ist das frühere illegale Gemeindekomitee dem Kriegsgericht übergeben, in Katlekaln und Dahlen sind 27 politisch Verdächtige arretiert worden. Im Zusammenhang mit der Schändung des Kaiserbildes in der Luhdeschen Parochialschule ist der Hilfslehrer genannter Schule als der Tat dringend verdächtig inhaftiert worden. — Zahlreiche Glieder südlivländischer Gemeinden sind wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung in die Gouvernements Jenesseisk und Tobolsk verschickt worden. — Erschossen worden sind in Laudohn 5 Personen, in Martzen einer und in Oger zwei Revolutionäre.

—bk.— Der Altenwogasche Landgendarm Lieber ist, wie wir erfahren, entgegen den Blättermeldungen, nicht tot, sondern es ist Hoffnung vorhanden, daß sein Leben erhalten bleibt.

Tolkenhof. Der zu den Strafexpeditionstruppen zukommandierte Fähnrich v. Brümmer ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, aus dem Dienste entlassen und soll wegen Kompetenzüberschreitung zur Verantwortung gezogen werden.

Reval. Die Revalsche Wahlkommission hat, wie der „Rev. Beob." den „Sönmed" entnimmt, auf Vorschlag des estländischen Gouverneurs aus der Liste der städtischen Wähler die Namen Päts, Strandmann, Temant, Pung, Sitska, Martna, Schewalew und Tönisson gestrichen. — Von Deutschen ist vor der Kommission darüber Klage erhoben worden, daß in die Liste die Hauskerle und viele Fabrikarbeiter aufgenommen worden sind. Die Klage erstreckt sich auf über 30 Hauskerle und etwa 80 Arbeiter, deren Streichung gefordert wird.

— Am Freitag gelang es, wie die „Rev. Ztg." berichtet, dem Pristaw Troitzki den schon lange von der Polizei gesuchten Lilienkampf zu verhaften. Lilienkampf ist einer der Führer der Diebsbanden und schon ein intelligenterer Verbrecher. Er wird, abgesehen von einer Reihe von Diebstählen, des Karlskirchen-Raubes und des Ueberfalles aufs Kontor Auster beschuldigt. Bei seiner Verhaftung in der Sörensenstraße fand man bei ihm eine ganz kunstvoll gearbeitete Vorrichtung zum Oeffnen von nicht nur gewöhnlichen, sondern auch amerikanischen Schlössern.

** **Jewe.** Endlich einmal finden wir auch in den estnischen Blättern eine Stimme, die sich von den übrigen, die beständig über den Kriegszustand zetern und jammern, unterscheidet. In einer Jeweschen Korrespondenz des „Walgus" stoßen wir auf folgenden Passus: „Der Kriegszustand hat uns sehr gedrückt; er jagte uns wohl Furcht ein, aber der Hase kommt vor bloßer Furcht noch nicht um."

In **Kurland** ist, wie wir aus den Blättern ersehen, die letzte Woche weniger ruhig verlaufen. Dem Rutzauschen Buschwächter raubten 6 Räuber, von welchen 2 als Offiziere und 4 als Urjadniks verkleidet waren, Geld, 1 Fahrrad und einen photographischen Apparat. — Im Doblenschen Kreise wurde der Häusler Stahlmann von seiner eigenen Tochter ermordet, die als Küchenmagd auf einem Gut diente. Sie hatte den alten Vater mit einem Küchenmesser meuchlings ermordet, angeblich weil er nicht mit den Revolutionären hatte gehen mögen. Die Verbrecherin ist verhaftet worden. Geplündert wurde das Wolgundsche Zihske-Gesinde. — Das Mitauer Kriegsgericht verurteilte 2 Banditen zum Tode durch den Strang.

Mitau. Das Mitausche temporäre Kriegsgericht wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, im Januar 1907 eingestellt werden. Sämtliche Klagesachen, welche der Kompetenz des Kriegsgerichts unterliegen, sollen dem temporären Kriegsgericht zu Riga übergeben werden.

Libau. Auf der letzten St.V.-Versammlung wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Statistik der Elementarschüler und -Schülerinnen nach Nationalitäten vorgelegt. In den Knabenschulen sind von den 734 Schülern — 580 Letten, 113 Deutsche, 22 Russen, 11 Polen, 6 Litauer und 2 Esten. Es soll daher in 1 Schule die russische Unterrichtssprache beibehalten werden, in 1 soll die deutsche und in den übrigen die lettische Sprache eingeführt werden. In den 5 Mädchenschulen werden 526 Schülerinnen — davon 400 Letten, 105 Deutsche, 15 Russen, 6 Litauer und Polen — unterrichtet: 3 Schulen sollen von jetzt an das Lettische und je 1 das Deutsche und das Russische zur Unterrichtssprache erhalten.

Petersburg. Zu der Ermordung des Stadthauptmanns Generals W. von der Launitz finden wir in der „Now. Wr." die Schilderung eines Augenzeugen dieser empörenden Bluttat. Es fiel den Anwesenden auf, daß ein junger Mann in seinem Frack sich durch die Menge dicht an den die Kirchentreppe hinabsteigenden Stadthauptmann herandrängte. Als er aus seiner Tasche einen blinkenden Gegenstand zog, riefen einige erschreckte Stimmen: „Er wird schießen! Er schießt!" Aber in demselben Augenblicke krachte auch schon der Schuß. Der Mörder hatte seinen Revolver direkt an den Nacken angesetzt. Die Kugel trat zur Schläfe heraus. Der Stadthauptman brach zusammen und drehte sich dabei halb um. Da schoß der Attentäter zum zweiten Mal, wiederum mit dem Revolver sein Opfer direkt berührend. Die zweite Kugel durchdrang die rechte Seite der Brust. General von der Launitz stürzte blutüberströmt zu Boden. Nach dem ersten Schusse warf sich der Prinz von Oldenburg, der neben dem Stadthauptmann die Stufen hinabstieg, auf den Attentäter und ergriff dessen rechte Hand, in der er den Revolver hielt. Dennoch gelang es dem Verbrecher, den zweiten Schuß abzufeuern. Mit Aufbietung aller Kräfte suchte darauf der Prinz, den Attentäter niederzuwerfen, — es gelang ihm, dessen Hand zu heben, so daß die nächsten 4 Schüsse die Wand trafen, ohne jemanden zu verletzen. Alles dieses ging in 5 Sekunden vor sich. Ein Adjutant des Prinzen von Oldenburg zog den Säbel und versetzte dem Mörder einen Hieb über den Kopf, der scheinbar einen Teil des Schädels ganz abtrennte. Der Verbrecher sank tot auf die Stufen der Treppe. Die Nachricht, daß er sich selber erschossen hat, ist nicht wahr. Ein Blutmeer überflutete die Treppe. Der Stadthauptmann lag schwach atmend neben dem Leichnam seines Mörders. Die erschreckte Menge strömte zurück in die Kirche . . . Dem Stadthauptmann erwiesen einige Aerzte, unter ihnen der bekannte Prof. Dombrowski (Alb. Acad. Nr. 9308) die erste Hilfe. Man trug ihn in ein Zimmer, — sein Zustand war jedoch unbedingt hoffnungslos, schon der erste Schuß war tödlich. Nach wenigen Minuten verschied er. — Sofort nach dem Attentat wurden alle Anwesenden untersucht, jedoch konnten alle sich legitimieren. Verdächtige wurden nicht gefunden. Zur Einweihungsfeier waren bloß etwa 150 Personen mittelst auf ihren Namen ausgestellten Karten geladen. Doch war die Kontrolle beim Eingange keine strenge, so daß der Attentäter vielleicht dank seinem intelligenten Aeußeren durchgelassen worden war.

— Wie das „Rig. Tagebl." meldet, hat das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober unter den zwölf zum Plebiszit vorgeschlagenen Abgeordneten-Kandidaten für Petersburg vier Deutsche normiert: Baron A. Meyendorff-Klein-Roop, Otto Struve, Ed. Berendts und Wilhelm Lustig.

— Anläßlich der Reichsduma-Wahlen hat der Hlg. Synod an sämtliche Eparchien des Reichs ein Zirkular versandt, in dem den Geistlichen das Verhalten zu den bevorstehenden Wahlen vorgeschrieben wird. Die „St. Pet. Ztg." entnimmt dem umfangreichen Schriftstück nachstehende, besonders markante Stellen: 1) Die Eparchialobrigkeit hat allen Geistlichen und ihr unterstellten wahlberechtigten Personen vorzuschreiben, sich unbedingt an den Wahlen zu beteiligen. 2) Die Geistlichen sind verpflichtet, auf den Agitationsversammlungen alle Anstrengungen darauf zu richten, daß anfänglich zu Wahlmännern und darauf zu Abgeordneten möglichst viele Personen geistlichen Standes, die das Vertrauen ihrer Amtsbrüder genießen, und nicht Feinde der Religion gewählt werden. 3) Es ist wünschenswert, daß alle Agitations- und Wahlversammlungen durch Gottesdienste eingeleitet werden, auf welcher der Bevölkerung zu erklären ist, wie groß der Nutzen einer Volksvertretung ist, in die weise und verständige Männer und nicht Feinde der Religion und des Thrones gewählt werden. 4) Unter Androhung des Zornes Gottes ist die Bevölkerung besonders eindringlich zu ermahnen, ihr Gewissen nicht durch Geld, Branntwein oder unter dem Einfluß von Drohungen zu verkaufen; hierbei ist es notwendig, den Wahlmännern und später den Abgeordneten vor ihrer Abreise in die Residenz einzuschärfen, den Einflüsterungen gewissenloser Leute nicht zu glauben. 5) Vor den Abgeordneten-Wahlen ist vom Bischof ein Gottesdienst zu halten, wobei von dem Bischof oder einem der besten Redner der Eparchie den Wahlmännern ihre Pflichten einzuschärfen sind.

— Wir berichteten gestern über die sensationellen Enthüllungen der „Retsch" in Sachen der angeblichen Anstiftung des Mordes des Abgeordneten Herzenstein durch den „Verband des russischen Volkes". Gegen die schweren Beschuldigungen des Kadettenblattes veröffentlicht Herr Polowzew, ein früherer Gendarm, einen scharfen Protest. Der „Retsch" war das bei solchen Anklagen sicherlich peinliche Versehen passiert, den Angegriffenen „Polownew" zu benennen.

— Die Blätter brachten die verschiedensten Meldungen von einem Kuropatkinschen Werk über den russisch-japanischen Krieg. Wie nunmehr eine Agenturdepesche uns meldet, handelt es sich im genannten „Werk" garnicht um eine geschichtliche Darstellung des Krieges, sondern nur um einen amtlichen Bericht über denselben, der schwerlich im Buchhandel verbreitet werden dürfte. Der Druck des Berichts in der Typographie des Generalstabs wird demnächst abgeschlossen sein. — Die Meldung, als befinde sich gegenwärtig ein Werk Kuropatkins in Berlin unter der Presse, entbehrt jeglicher Begründung.

— Der durch seine Angriffe gegen die Mißwirtschaft im Marineministerium bekannte Kapitän 2. Ranges Klado, etatmäßiger Lehrer an der Nikolai-Marineakademie, wird wieder der Admiralität als Oberleutnant unter Beibehaltung seines Postens zugezählt.

— In der Affäre Gurko-Lidval, in der noch immer keine Klärung eingetreten ist und wohl auch kaum eintreten wird, wird beständig der Name der Damenschneiderin Madame Esther in einem gewissen pikanten Zusammenhang genannt. Die Blätter meldeten, die Herren Gurko und Lidval seien in ihren Salons bekannt geworden und hätten dort ihr Geschäfte abgeschlossen, wobei für die gute Esther nette Sporteln abgefallen seien. In einer Zuschrift an ein Petersburger Blatt erklärt nun, wie die „Leipz. N. Nachr." sich schreiben lassen, die Kleiderkünstlerin, das alles sei infame Lüge: sie kenne Gurko und Lidval nur als Kavaliere, wie viele sehr hochgestellte Personen. Sie werde gegen die verleumderischen Blätter gerichtlich vorgehen. Die Blätter plaudern aber seelenruhig die Dinge aus, die in einem recht großen Kreise schon lange kein Geheimnis waren. Esther hatte eine ganze Anzahl von kleinen „Ankleidezimmern", in denen die sehr hochgestellten Herren mitunter Sekt tranken, den ihnen die kleinen hübschen Schneiderinnen brachten. Frau Esther schweigt natürlich zu derlei Enthüllungen, denn man hat ihr den zarten Wink gegeben, zu verduften. Vorher verkauft sie aber ihr Meublement, das auf 60 000 Rbl. geschätzt wird; ihre Villa am Kamenny-Ostrow hat sie bereits für das bescheidene Sümmchen von 450 000 Rubel verkauft. Im übrigen ist Madame Esther keine Französin, sondern eine Jüdin aus Akerman. Aber in Petersburg können Damen von Welt nur bei Französinnen arbeiten lassen; ebenso können „sehr hochgestellte" Herren doch unmöglich bei einer Akermanschen Jüdin verkehren . . .

— Auf der Konferenz in Sachen der Arbeiterfrage sprachen sich die Vertreter der Industrie gegen jegliche Normierung der Arbeitszeit durch das Gesetz aus, gaben sich jedoch mit den bestehenden gesetzlichen Normen zufrieden. Die Einschränkung der Tagesarbeit auf 10½ Stunden scheint ihnen als nicht zweckgemäße Konzession, die noch weitere Ansprüche der Arbeiter im Gefolge haben kann. Das Schwergewicht während der letzten Konferenz lag in der Ueberstundenarbeit. Der diesbezügliche Entwurf des Ministeriums, mit dem sämtliche Vertreter der Industrie übereinstimmten, verfügt, daß die Ueberstundenarbeit dem frei getroffenen Uebereinkommen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern anheimzustellen ist. Die Vertreter der Wissenschaft waren der Meinung, daß dadurch die ganze Bedeutung der gesetzlichen Normierung der Arbeitszeit vernichtet werde. Damit schloß die Konferenz. Die zweite Session zur Prüfung der Einzelheiten wird nach einem Monat beginnen.

PA. **Moskau.** Die Moskauer Universität wird nach den Ferien zum normalen Termin am 15. Januar eröffnet werden. Der Aktus, der gewöhnlich am 12. Januar abgehalten wurde, findet diesmal nicht statt.

— Hier wurden zwei Räuber wegen Ueberfalls auf die Fabrik von Tschetelewzki hingerichtet.

— Der ehemalige Zögling der Jermakowschen Schule Epifanow schoß auf der Straße auf den Hofmeister Shedrinski. Der Schuß ging fehl und der Attentäter wurde ergriffen.

PA. **Irkutsk.** In den Kohlengruben von Tscheremkow wütet schon seit Monaten ein unterirdischer Brand. Die dagegen ergriffenen Maßregeln erweisen sich als machtlos.

Helsingfors. Nach den Kirchenregistern hat Helsingfors gegenwärtig 124 542 Einwohner. Die deutsche Gemeinde der finnländischen Hauptstadt hat im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 59 Personen erfahren und zählt jetzt 1035 Mitglieder. Dagegen hat sich die Zahl der zur deutschen Gemeinde in Wiborg zählenden um 13 verringert, so daß ihre Anzahl jetzt 815 beträgt.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Dezember (5. Januar 1907).

Der Reichstags-Wahlkampf.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 1. Jan (19. Dez.).

v. S. Der Wahlkampf ist aufs heftigste entbrannt. Welchen Ausgang alles noch nehmen wird, ist noch gar nicht abzusehen; anscheinend aber werden diejenigen Recht behalten, welche nach der Reichstags-Auflösung vor zu großem Optimismus warnten. Eine auffällige Erscheinung läßt sich in der letzten Zeit beobachten: der anfängliche Jubel der nationalen Parteien ist verstummt. Man preist nicht mehr die „Entschlossenheit" der Regierung, sich der Nebenregierung des Zentrums zu entledigen, und ebenso wird vom Zusammengehen zwischen Konservativen und Liberalen aller Schattierungen nicht mehr gesprochen. Allmählich ist man zur Einsicht gekommen, daß eine derartige Verbindung sich trotz des Wachstums der Sozialdemokratie nicht verwirklichen läßt und höchstens in ganz vereinzelten Fällen praktische Bedeutung gewinnen würde.

Die Parteien, die im Reichstage für die Regierung stimmten, befehden sich wie früher, und nirgends werden Anstalten getroffen, um der Wahlparole: Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen das Zentrum, Rechnung zu tragen.

In den amtlichen Kreisen scheint man zur Erkenntnis gelangt zu sein, daß der ursprünglich gewünschte Zusammenschluß der Rechten und Linken, mit Ausnahme der Radikalen, gegen den Klerikalismus Verwirrung anrichten und den Vorstoß gegen den Umsturz abschwächen könnte. Die Dinge liegen auch wirklich so, daß ohne das Zentrum an vielen Orten die nationalen Kandidaten kaum durchgebracht werden können. Der Kampf mit zwei Fronten, wie er ursprünglich proklamiert wurde, würde nicht den Klerikalismus schaden, sondern allein die ersehnte nationale Mehrheit schwächen. Ob diese überhaupt zu stande kommt, ist äußerst zweifelhaft — gegenwärtig jedenfalls mehr als je, nachdem die aufrührerischen Stämme sich in Südwest-Afrika unterworfen haben.

Die Stimmung in den nationalen Kreisen über den Ausgang der Wahlen ist trotz des zur Schau getragenen Selbstbewußtseins keineswegs zuversichtlich. Man hält den Verlust einer Reihe von Wahlkreisen für unvermeidlich und sucht sich vielfach nur auf seinen sicheren Besitzstand zurückzuziehen.

Das Zentrum hat ebenfalls mit manchen nicht unerheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist nicht unmöglich, daß die schlesischen Mandate ihm von den Polen abgenommen werden, und zwar von den radikalen Polen, die der Sozialdemokratie wesentlich näher als den Klerikalen stehen.

Wie wenig Aussicht zu einer Einigung der bürgerlichen Parteien besteht, kann man u. a. aus der für Berlin beliebten Taktik erkennen. So gering die Aussichten der staatserhaltenden Parteien hier auch sind, — alle haben dessen ungeachtet ihre Sonderkandidaten aufgestellt. An ein Durchkommen derselben ist nicht zu denken. Wo nicht der Sozialdemokrat siegt, da könnte höchstens der Freisinn noch das Mandat erobern. Aber den rechtsstehenden Gruppen kann man es eigentlich nicht verdenken, daß sie die Unterstützung des Freisinns in der Reichshauptstadt ablehnen — desselben Freisinns, der in der Provinz an verschiedenen Orten die Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Konservativen erbittet. Unter diesen Umständen sind die Aussichten für den Wahlkampf äußerst ungünstig und ist die Bildung einer staatserhaltenden Mehrheit im künftigen Reichstage recht unwahrscheinlich.

Deutschland.

In Deutschland sind im Laufe der letzten Jahre die Sparkassen mehr und mehr zu finanziellen Vertrauensmännern der unteren und Mittelklassen sowie zu Verwaltern eines wesentlichen Teiles des Volksvermögens geworden. Ihre Entwicklung ist seit langer Zeit und namentlich in den letzten Jahren in Preußen eine ungewöhnlich günstige gewesen. Trotz der Fleischteuerung! Das bestätigen auch die soeben abgeschlossenen vorläufigen Ergebnisse der Sparkassen-Statistik für das Rechnungsjahr 1095, worüber die Statistische Korrespondenz schreibt:

Noch nie ist die Zunahme der Spareinlagen eine so gewaltige gewesen, wie in diesem Jahre. Sie betrug 534,18 Mill. Mk., also weit über eine halbe Milliarde. Damit sind auch die vier Vorjahre 1901—1904 nach überboten worden. Bis dahin war das Jahr 1895 mit 345,91 Millionen Mark Zuwachs das günstigste gewesen, das aber von den Ergebnissen seit 1900 doch weit entfernt war. Noch im Jahre 1870 hatte der gesamte Einlagebestand der preußischen Sparkassen nur 495,65 Millionen Mark betragen, 1905 aber weist er 8293,63 Millionen Mark auf. Der gegenwärtige Jahreszuwachs ist größer als damals — vor einem Menschenalter — der ganze Bestand.

Es wird oft und nicht ganz mit Unrecht geltend gemacht, daß die Spareinlagen zum teil aus den bemittelten, nicht den unteren Volksklassen stammen. Indessen ist die Zahl der

großen Konten, auf welche dies vorzugsweise zutreffen wird, verhältnismäßig gering. Bei einem Bestande von 10 642 907 Sabrkassenbüchern im Jahre 1905 lauteten nur 61 572, d. h. 0,58 v. H., auf mehr als 10 000 Mk. Fast 95 v. H. der Bücher blieben für die Konten bis zu 3000 Mk., welche überwiegend kleinen, sparsamen Leuten gehören werden. Das ergibt sich schon aus ihrer ungemein großen Zahl: Konten bis zu 60 Mk. fielen auf 2 942 650 Bücher, die über 60 bis 150 Mk. auf 1 522 935, die über 160 bis 300 Mk. auf 1 359 724, die über 300 bis 600 Mk. auf 1 576 299, die über 600 bis 3000 Mk. auf 2 695 025. Die wohlhabenden Klassen sind nicht zahlreich genug, um einen wesentlichen Anteil an dieser großen Menge von Büchern beanspruchen zu können. Gegen das Vorjahr hat die Bücherzahl um 430 931 = 4,22 v. H., also mehr als doppelt so schnell als die Bevölkerung zugenommen. Nur das Vorjahr hatte (mit 439 303) einen noch etwas größeren Zuwachs an Büchern gehabt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in einem Lande, wo bereits auf je vier Einwohner einschließlich der Kinder reichlich ein Sparkassenbuch entfällt, schon ein so großer Teil der Bevölkerung mit Büchern versehen ist, daß sich der Zuwachs eigentlich ständig verlangsamen müßte.

Alles in allem stellen die Ergebnisse der Sparkassen-Statistik in den letzten Jahren der Sparfähigkeit und dem Sparsinne der preußischen Bevölkerung jedenfalls ein überaus günstiges Zeugnis aus und zeigen, wie schnell sich in der Gegenwart die Sparkassen zu einer der wichtigsten Kräfte der ganzen Volkswirtschaft herauswachsen.

Wie aus Dortmund gemeldet wird, ist das Strafverfahren gegen die Roburit-Fabrik in Annen ergebnislos verlaufen. Die Liste der Opfer ergibt jetzt 40 Tote und 104 Verwundete, von denen 85 geheilt sind; 19 sind noch nicht geheilt, bei 8 ist völlige Heilung ausgeschlossen.

Ueber das, was Fürst Chlodwig Hohenlohes „Denkwürdigkeiten" eingebracht haben, schreibt die „Deutsche Tages-Ztg.": „Den Aktionären der „Deutschen Verlagsanstalt" ist ein großes Heil widerfahren: wie eine Notiz in der Presse angibt, konnte die Dividende im letzten Augenblick noch von 6½ auf 7 Prozent erhöht werden. Der Grund ist in dem außerordentlich lebhaften Verkauf des neuesten Geschäftsartikels, der beiden Memoirenbände Onkel Clodwigs, zu finden. Diese Tatsache sowie die Aeußerung, die auf der Generalversammlung fiel, daß das Telegramm des Kaisers an den Prinzen Philipp Hohenlohe, in dem bekanntlich die Veröffentlichung scharf gerügt wurde, einen außerordentlich günstigen Einfluß auf den Absatz des Buches geübt und zur Füllung der Aktionärstaschen recht erheblich beigetragen habe, fordert doch zu einigen Bemerkungen heraus. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die einzige Zugkraft des dickleibigen Werkes in den pikanten Notizen aus den letzten Jahren liegt. Hatte man doch einen Teil der Memoiren schon vorher in einer Zeitschrift veröffentlicht, ohne daß die Oeffentlichkeit auch nur die geringste Notiz davon genommen hat. Das Geschäft wäre also vollständig mißlungen, wenn man nicht die Indiskretionen aus dem Anfang der neunziger Jahre hinzugefügt hätte. Das Publikum ist ja stets für solche Dinge zu haben. Was hatten sich aber die Unternehmer um die Wirkung zu kümmern, die durch die Veröffentlichung erzielt werden mußte? Andererseits gibt die Bemerkung über das Kaiser-Telegramm an Philipp Hohenlohe zu denken. Als der Monarch vor etwa 10 Jahren an den erkrankten Rudyard Kipling, einen Deutschenhasser vom reinsten Wasser, ein Telegramm sandte, da stieg der Absatz seiner Bücher in Deutschland geradezu enorm. Wie mancher Literat mag sich nach einer Kritik aus kaiserlichem Munde sehnen, mag sie zustimmend oder ablehnend sein!" . . .

Frankreich.

Wie gemeldet ist, hat am Sonnabend auch der französische Senat dem Gesetzentwurf über die Ausübung des Kultus seine Zustimmung erteilt. Mit diesem Gesetz stellt sich jetzt die Situation wie folgt dar: Die Katholiken haben ihr Eigentumsrecht an allen Kirchengütern verloren, die an Wohltätigkeits- und Unterstützungsinstitute übergeben werden. Sie haben das Recht auf die Priesterhäuser, erzbischöflichen und bischöflichen Paläste, auf die großen und kleinen Seminarien verloren. Die Bezüge in Geld, die den Priestern, die ihre Funktionen weiter ausüben, durch das Trennungsgesetz zugestanden wurden, werden eingestellt. Das sind die drei Hauptkonsequenzen des Verbotes, dnrch das der Papst den Geistlichen untersagt hat, die Formalität der im Versammlungsgesetze vom Jahre 1881 vorgesehenen „Anmeldung" zu erfüllen. Die Kirchen bleiben vorläufig dem Gottesdienste geöffnet, und es liegt nicht in der Absicht der Regierung, sie schließen zu lassen. — Diese prekäre Lage wird zweifellos nicht lange in diesen ungewissen Verhältnissen anhalten können. Es fragt sich, ob sich der Klerus entschließen wird, die Kirchen aufzugeben, um mit dem privaten Gottesdienst zu beginnen. Dieser Lösung hat der Papst bis jetzt entschieden widerraten.

England.

Ueber ein ganzes Dreadnougth-Geschwader wird England in nicht allzu langer Zeit verfügen. Die Firma Armstrong, Whitworth u. Co. in Newcastle hat den Auftrag erhalten, ein Schiff der Dreadnougth-Klasse zu bauen. Ein anderer Dreadnought wird seine Maschinen von der Fairfield-Gesellschaft Glasgow und ein vierter Dreadnought von der Firma Hawthorn, Leslie u. Co. in Newcastle erhalten. Das zuerst erwähnte Schiff wird den Namen „Superb" führen und ist in zwei Jahren abzuliefern. Seine Geschwindigkeit soll 21 Knoten betragen. Die beiden anderen Schiffe werden in den Werften gebaut. Es sind dies die „Temeraire" und die „Bellerophon." — England wird somit in zwei Jahren über ein Geschwader von vier Dreadnoughts verfügen.

Von den englischen Gemüsebauern und Milchfarmern erhebt sich ein Protest gegen den Kanal-Tunnel. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die wenigen landwirtschaftlichen Produkte, deren Produktion sich noch lohnte, durch die Fertigstellung eines Kanal-Tunnels stark geschädigt, wenn nicht ganz vom Markte verdrängt würden. Die Schwierigkeit des Transportes habe bisher eine Konkurrenz des Auslandes auf dem Gebiete der Milch fast unmöglich gemacht. Dies würde sich ändern, sobald der Tunnel bestehe. Der einzige Schutz für die englische Farmindustrie sei in einem solchen Falle ein Zoll auf die Einfuhr. — Wie sich das Haus der Commons zu dem Tunnelplan stellen wird, ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen. Der Plan wurde im Jahre 1890 von dem Unterhause mit 234 gegen 153 Stimmen zurückgewiesen. Von der augenblicklichen Regierung stimmten damals Sir Henry Campbell-Bannerman, Mr. Asquith, Mr. Bryce, Mr. Gladstone, Mr. Lloyd George und Mr. John Morley für das Gesetz. Im allgemeinen neigt man zu der Annahme, daß der Plan im Jahre 1907 eine freundlichere Aufnahme finden wird, als im Jahre 1890.

Rumänien.

König Karol beging am 1. Januar in Bukarest sein 50-jähriges Regierungsjubiläum. Der König wurde von einer Offiziers-Deputation des 1. preußischen Garde-Feldartillerie-Regiments und des 9. Dragonerregiments namens des Kaisers Wilhelm beglückwünscht.

Lokales.

Eine Ausgestaltung unseres Privatgymnasiums.

Wie wir erfahren, hat das Kuratorium der Zeddelmannschen Privatlehranstalt in seiner Sitzung vom 20. Dezember beschlossen, um die Schüler direkt zu dem Abiturientenexamen vorbereiten zu können, die Anstalt im Laufe der nächsten zwei Jahre bis zum vollen Bestande eines achtklassigen Gymnasiums zu erweitern. Im August 1907 soll die VII. (Prima), im August 1908 die VIII. Klasse (Selekta) eröffnet werden, womit der Klassenbestand des Jahres 1893/4 wieder erreicht wäre. Da seit dem August d. J. auch wieder eine Vorbereitungsklasse besteht, so wäre damit die Möglichkeit gegeben, den ganzen Lehrkursus in einer Anstalt zu absolvieren.

Bei den gegenwärtigen erschwerenden Bedingungen der Maturitätsprüfung für Absolventen privater Mittelschulen gedenkt man zunächst in der Vorbereitungs- und den sechs ersten Gymnasialklassen die deutsche, in den beiden obersten Klassen die russische Unterrichtssprache anzuwenden. Verwirklichen sich die allerseits gehegten Hoffnungen auf Erleichterung der Maturitätsprüfung für Privatlehranstalten, so wird nicht ermangelt werden, hieraus auch für die Zeddelmannsche Anstalt die möglichen Konsequenzen zu ziehen.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Erweiterung der Anstalt mit großen pekuniären Schwierigkeiten verbunden ist. Hat doch die Einführung der deutschen Unterrichtssprache mit dem Verzicht auf die seit dem Jahre 1880 von der Stadt Dorpat der Schule gewährte Subvention im Betrage von 1500 Rbl. jährlich erkauft werden müssen; die Eröffnung der Prima im August nächsten Jahres muß die Inanspruchnahme der bisher 500 Rbl. jährlich tragenden Mietwohnung zur Folge haben; endlich kann mit einer Aufbesserung der Gehälter der Angestellten nicht länger gezögert werden, wenn die Anstalt sich tüchtige Lehrkräfte erhalten und für die Zukunft sichern soll.

Unter diesen Umständen wird es von den Einwohnern Dorpats selbst abhängen, ob ein volles privates Gymnasium sich hier wird halten können. Das Kuratorinm der Anstalt hat sich in seinem Beschluß von der Ueberzeugung leiten lassen, daß dies für unsere Stadt allerdings eine Lebensfrage ist.

Auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, dem Magistranden D. A. Tscherwonetzki die venia legendi als Privatdozent für Strafrecht erteilt worden.

Das uns soeben zugegangene reichhaltige Dezember-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle eine Fortsetzung des Aufsatzes von R. Baron Stael v. Holstein über die „Reformbewegungen in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts." Die in demselben behandelten ergebnislosen Bemühungen um ein baltisches Obertribunal und einen Vereinigten Landtag der drei Provinzen sind in unserer Zeit ähnlicher Reformbestrebungen von besonderem Interesse. R. Lehbert (Reval) schreibt über baltische „Naturdenkmäler", d. h. seltene Erscheinungen in unserer Fauna, Flora und Bodengestaltung, und ihre Erhaltung. Ueber das „Recht am Namen" gibt O. Z. Zwingmann in einer Abhandlung sehr interessante historische und juristische Aufschlüsse. In seinem Artikel über „Religionsunterricht in der Muttersprache" behandelt Gregor v. Glasenapp diese wichtige Frage zunächst von allgemeinen Gesichtspunkten und bespricht sodann das Vorgehen der preußischen Regierung gegen die unbotmäßigen polnischen Schulkinder, wobei er zum Schluß kommt, daß das Vorgehen der Regierung in Sachen des polnischen Schulstreiks weder klug, noch gerecht, noch human sei. Den Schluß bildet die Fortsetznng der baltischen Revolutionschronik (Februar — März 1905).

Die Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins seien auch an dieser Stelle auf die in üblicher Weise am dritten Weihnachtsfeiertage, also am Mittwoch, zu begehende Feier des 46. Stiftungstages des Vereins hingewiesen. Es mag bei dieser Gelegenheit wieder einmal betont werden, daß dieser, nun bald auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurückschauende Verein eine besondere Stellung innerhalb unserer Vereine einnimmt — nicht nur durch seinen Bestand, der die verschiedensten Berufs und Gesellschaftsschichten einigend zusammenschart, sandern auch durch die öffentliche Bedeutung, die er durch seine Vortrags- und Diskutier-Abende, die gewerblichen Fortbildungskurse, namentlich aber auch durch den Unterhalt des Theaters für unser gesamtes Publikum in vollem Maße beanspruchen darf. Im Hinblick hierauf können wir nur den Wunsch aussprechen, daß die Teilnahme der Mitglieder an der am Mittwoch bevorstehenden Feier des Ehrentages des Vereins eine seiner Bedeutung entsprechend rege sein möge.

Wie wir hören, sind vom Hrn. Polizeimeister auf Grund des Kriegszustandes für die Sylvesternacht jegliche Ansammlungen des Publikums an allen Orten, namentlich aber vor dem Rathaus, strengstens verboten worden.

Das bekannte Zirkulär mit dem Verbot an die Eisenbahnbeamten, sich bei den Reichsduma-Wahlen den regierungsfeindlichen Parteien anzuschließen, ist nunmehr auch den Beamten der Baltischen Eisenbahn offiziell eröffnet worden. Sämtliche Angestellte der Bahn haben das betr. Zirkuiär zu unterzeichnen.

Die Verwaltungen der Nikolai-, Baltischen, Pleskau-Rigaer und Petersburg-Warschauer Bahn beabsichtigen, wie der „Rishsk. Westn." mitteilt, aus gemeinsamen Mitteln in der Nähe Petersburgs eine Waldparzelle anzukaufen, um darauf ein Sanatorium für die Eisenbahnbeamten der genannten vier Bahnen zu errichten.

Der „Isamaa" dementiert die von uns unter Reserve wiedergegebene Meldung der Revaler „Sönumed", als werde der Mitredakteur des erstgenannten Blattes, Herr E. Enno, als Redakteur des Tönissonschen Hilfsorgans „Söna" nach Walk übersiedeln.

In der Mittagsstunde des 22. d. Mts. wurden in der Karlowa-Straße Nr. 55 aus der Wohnung der Anna Margus mittelst Einbruchs Kleider und 50 Rbl. gestohlen. Der Gesamtwert des Gestohlenen beträgt ungefähr 200 Rbl. — Auch mehrere Wäschediebstähle sind in letzter Zeit vorgekommen. — In der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. wurde in der Fortuna-Straße Nr. 47 sogar ein lebendes Schwein gestohlen. —h.

Vor ein paar Tagen wurden vom Marien-Friedhof ein hölzernes Kreuz und eine Bank gestohlen. Ergriffen wurden zwei Geschwister, welche — unter Angabe eines falschen Namen — eingestanden, den Diebstahl begangen zu haben, und zwar zur Feuerung des Ofens. —ch.

Das Dezember-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" hat folgenden Inhalt: Weihnachtsruh von Ewald Silvester. Die neue Mutter von Dr. phil. Helene Stöcker. Kind und Kunst von Clara Linzen-Ernst. Ueber das Frauenstudium von Helen Keller. Neue Straßen, alte Wege, von Berlinicke. Eine Frauenfrage von C. v. Kügelgen. Ansprache, gehalten zur Eröffnung des Landesgymnasiums zu Goldingen am 21. August 1906 vom Direktor Mag. theol. Rudolf Hollmann. Oskar Wilde von Wilhelm Michel. Das bauende Berlin von Oskar Bie. Schauen und Erbauen von Alexander Heilmeyer. Die Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit von Dr. phil. Alice Salomon. — Rundschau. — Ferienkursus in Oxford. — Bücherschau. — Sprechsaal.

Folgende Spenden erhielten als Weihnachtsgaben für die Armen:

Oberpastor Wittrock in der letzten Woche vor Weihnachten an Geld von Herrn U. 1 Rbl.; Fr. v. G. 5 Rbl.; Fr. J. 5 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; Fr. D. W. 5 Rbl.; Frl. B. 2 Rbl.; N. B. 10 Rbl.; Fr. E. K. 3 Rbl; Fr. R. 5 Rbl.; Fr. H. 3 Rbl.; N. N. 1 Rbl. und 3 Rbl.; aus der Sparbüchse eines fünfjährigen Mädchens 1 Rbl. 50 Kop.; Herr L. 10 Rbl.; Fr. Direktor G. 5 Rbl.; N. N. 2 Rbl. Zu Holz: aus der Sammelbüchse der S.'schen Schule 3 Rbl. 10 Kop.; Frl. N. 5 Rbl.; Fr. H. 3 Rbl.; N. N. 5 Rbl. An Sachen noch 1 Packen von Frl. M.; 2 Packen von stud. K.; außerdem 6 Packen von Ungenannten, 2 Halbpelze und eine Fellmütze.

Pastor Hahn: Für die Armenpflege: Von Fr. Pastorin B. 2 Rbl., Fr. Past. N. 2 Rbl., Baronin N. 25 Rbl., Professorin B. 1 Rbl., Frl. v. S. 9 Rbl. = 39 Rbl. Zu Holz: Von Frl. M. v. O. 3 Rbl., Fr. A. v. O. 6 Rbl., Frl. A. 1 Rbl., Ungenannt 5 + 6 + 3 = 24 Rbl. Zu Weihnachtsgaben: Von Fr. A. v. O. 6 Rbl., Frl. M. v. O. 6 Rbl., Herr v. R. nebst Frau 15 Rbl., Frl. A. 2 Rbl., Professor M. 10 Rbl., Professor B. 5 Rbl., Baronin S. 10 Rbl., Frl. v. L. 3 Rbl., Fr. Dr. H. 1 Rbl., Ungenannt 10 + 1 Rbl., = 69 Rbl. — Vom 1.—22. Dezember im ganzen erhalten 132 Rbl. An Sachen erhalten: Von Baronin St. einen gr. Packen Kleider, von Pastorin B. einen gr. Packen mit Kleidern, von Frl. S. 20 Ellen Stoff und 1 Bettdecke, von Frl. B. v. z. M. Spielsachen, von Frl. A. v. O. Kindersachen, von Frl. v. D. einen Packen mit wollenen Sachen, von Fr. H. einen Packen mit Kleidungsstücken.

Pastor Lezius: Von G. Kleider, von N. N. Filzstiefel, von P. em. M. Kleider, von N. N. 2 Stück Zeug.

Fräulein Schwartz: Von Hrn. Schmaltz einen Packen Stoffreste, von Fr. P. einen Packen Kleidungsstücke, von Hrn. Tergan einen großen Packen Stoffreste, von N. N. eine Jacke und eine Bluse, von Fr. B. 15 Rbl. mit spez. Bestimmung, von Fr. Dr. M. einen Packen Kleidungsstücke, von Frl. v. N. 3 Rbl. mit spez. Bestimmung.

Frau Dr. Schlüter: Von Fr. Dr. L. 1 Packen mit Kleidungsst., von Frl. K. 1 Rbl. und 1 Packen mit Kleidern, von Fr. Dr. W. 3 Rbl., von Dr. A. ein Winterpaletot, von X. 1 Packen Kleidungsst., von Prof. S. 1 Packen Kleidungsst., von X. Y. 1 Packen Kleider und 1 Rbl., von Fr. M. 1 Packen Sachen und Spielzeug, von N. N. 1 großer Packen Kleidungsstücke.

Für die reichen Gaben dankt herzlich und wünscht allen Wohltätern ein gesegnetes Weihnachtsfest

Der Vorstand der kirchl. Armenpflege der Joh.- und Univ.-Gemeinde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Dez. Am Nachmittag drangen mehrere junge Leute in die Wohnung des Herrn Schtschepkin, Direktors der Gefängnisschule der Wohltätigkeitsgesellschaft, banden Schtschepkin und seine Frau und raubten 500 Rbl. Von der Polizei überrascht, flohen sie. Einer der Plünderer, der ergriffen wurde, brachte sich selbst eine tödliche Schußwunde bei.

Die oberste Disziplinarbehörde beschloß, die Ehrenfriedensrichter Fürsten Urussow, Prof. Lamschamow, Baron Steinheil, v. Rutzen, Skulski und Metalnikow für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs temporär ihres Amtes zu entsetzen.

Warschau, 22. Dezember. Ein junger unbekannter Hebräer brachte zum Bäcker Guterland ein jüdisches Gebäck zum Ausbacken. Als der Topf in den Ofen geschoben wurde, erfolgte eine Explosion, durch die der Ofen zerstört und ein Geselle verwundet wurde.

Moskau, 22. Dezember. Gestern abend hielt Prof. E. Trubezkoi einen Vortrag über das Programm der Partei der Friedlichen Erneuerung. Nach demselben fanden Debatten statt, an denen sich Vertreter der verschiedenen Parteien beteiligten. Die Sozialdemokraten und Kadetten opponierten weniger dem Programm der Partei der Friedlichen Erneuerung, als daß sie am Verbande vom 17. Oktober Kritik übten. Von den Oktobristen sprach Prof. Kulischew, der ruhig und sachgemäß den Bankrott des kadettischen Agrarprogramms bewies. Nach ihm wollte der Oktobrist Wulfert sprechen, doch ließ man ihn nicht zu Worte kommen, denn das Auditorium begehrte, nur Redner der Linken zu hören.

Kiew, 22. Dez. Gestern abend explodierte in einem Hotel in der Nummer der aus Odessa angereisten Kaplan eine Bombe, die große Verheerungen anrichtete. Die Kaplan wurde durch Bombensplitter verwundet. Man fand in ihrem Zimmer einen Browning. Die Kaplan wurde verhaftet. Zwei junge Leute, die sich bei ihr befanden, flüchteten.

Charkow, 22. Dez. In die Wohnung des Diakons Wladykow drangen während seiner Abwesenheit 3 Bewaffnete ein, fesselten seine Frau und seinen alten Vater, erbrachen die Schlösser und raubten Sachen für 500 Rbl. sowie 300 Rbl. Geld.

Jelissawetgrad, 22. Dez. Zwei Bauernbursche aus dem Dorfe Nikolajewki trafen unterwegs ein bäuerliches Ehepaar, ermordeten den Mann, vergewaltigten die Frau und flüchteten auf ihrem Schlitten. Als ihre Dorfgenossen davon erfuhren, spürten sie sie Unholde auf und lynchten beide Mörder auf der Stelle.

Odessa, 22. Dez. Die Russische Dampfergesellschaft erklärt, daß der Verkehr auf sämtlichen Linien wohl unregelmäßig, aber doch unbehindert vonstatten geht und daß energische Maßregeln zur Sicherheit der Passagiere getroffen sind.

Tiflis, 22. Dez. An mehreren Orten treiben persische Viehräuber ihr Unwesen.

Helsingfors, 22. Dez. Die Polizei hob eine Geheimdruckerei auf, in der das unter dem Militär verbreitete illegale Blatt „Westnik Kasarmy" hergestellt wurde.

Die gerichtliche Untersuchung in Sachen der Finnländer, die am Sveaborger Aufstand beteiligt gewesen sind, ist vom Rathausgericht abgeschlossen worden. Zu Beginn der Sitzung wurden 3 anonyme Briefe auf den Namen des Gerichtspräsidenten und des Militärvertreters verlesen, in denen die Genannten mit dem Tode bedroht werden, wofern nicht binnen Monatsfrist die Angeklagten auf freien Fuß gesetzt werden.

Berlin, 4. (22. Dez.). Hier erregt der Umstand, daß die Börse auf die letzten terroristischen Ereignisse in Rußland nur sehr schwach reagiert hat, allgemeine Aufmerksamkeit.

Frankfurt a. M., 7. Jan. (22. Dez.). Gestern wurden auf der Hunsrücker Bahnstrecke bei Erdarbeiten durch Einsturz eines Schachtes 40 Arbeiter verschüttet. Bis zum Abend waren 3 Leichname ausgegraben.

Rom, 4. Jan. (22. Dez.). Im „Observ. Rom." ist eine Meldung erschienen, der zufolge die französische Regierung die Veröffentlichung der am 18. Nov. im Gebäude der päpstlichen Nunziatur konfiszierten Dokumente planen soll. Infolgedessen erklärt der Vatikan, daß er nunmehr jegliche Verantwortung für etwa dadurch entstehende Folgen von sich weist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 24. Dezember, um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigttext Philipper 4,4—7.
Prediger: Hahn

Um 5 Uhr Feier der Christnacht.
Liederzettel zum Besten der Armen.

Den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.

Predigt-Text: Lukas, 2, 1—20.
Prediger Mag. J. Frey.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

Den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Johannis 3, 1—5.
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am IV. Advent, den 24. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Joh. 4, 9—11.
Prediger: Wittrock.

Am heiligen Abend liturgischer Gottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der St. Johannis-Witwen.

Am I. Weihnachtsfeiertage: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 1, 1—6.
Prediger Wittrock.

Kollekte für die Mission.

Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben für arme Kinder an der Kirchentür.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Am 2. Weihnachtsfeiertage: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 1, 14.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 24. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Weihnachtsabend estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr nachm.

Am 1. Weihnachtstage estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Prediger: Paul Willigerode

Am 2. u. 3. Weihnachtstage estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am IV. Advent, den 24. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Heiligen Abend, den 24. Dez., estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dez.: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez.: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, den 27. Dez.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Anmeldungen werden am zweiten Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Todesliste.

Karl Ludwig Rosenblatt, † im 73. Jahre am 19. Dezember zu Reval.

Friedrich Adamson, † im 90. Jahre am 18. Dezember zu Reval.

Carl Gottlieb Golde, † am 16. Dezember in Jalta.

Mary Veh, geb. Pleske, † am 18. Dezember zu St. Petersburg.

Therese Malm, † am 19. Dezember zu St. Petersburg.

Agnes Ponfick, geb. Baumann, † am 27. (14.) Dezember zu Dresden.

Marie Elisabeth Freidank, † am 20. Dezember zu Dorpat.

Ernst Ferdinand Gaile, † am 19. Dezember zu Alupka (Krim).

Marie Maenchen, † im 80. Jahre zu Meran.

Friederike Wilhelmine Thomson, geb. Lemberg, † im 93. Jahre am 18. Dezember zu Riga.

Friedrich Jeannot Heiß, † im 33. Jahre am 20. Dezember zu Riga.

Notar am Kurl. Konsistorium Cand. jur. Hans Vogel, † im 46. Jahre am 20. Dezember zu Mitau.

Eleonore Schulz, geb. Wenschau, † am 19. Dezember zu Libau.

Alexandra Louise v. Stilliger, † am 21. Dezember zu Riga.

Jakob Wannag, † zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	757.8	760.8
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—0.6	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SE.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	92%	92%	79%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.3
2. Maximum d. Temp. gestern —0.4
3. Niederschlag 5.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Dez. 1906

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅛
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	380
„ „ „ (1866)	272½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228⅛
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	76¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76⅜
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	711
„ „ Ruff Bank	363
„ „ Internat. Hand-Bank	423
„ „ Diskonto-Bank	461
„ „ Privat-Handels-Bank	145
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10150
„ „ Briansker Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	94⅛
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	176½
„ „ Ruff.-Balt. Waggonfabrik	416

Tendenz: anfangs fest, dann, auf die Nachricht von der Ermordung des Stadthauptmanns hin, matt.

Für die Redaktion verantwortlich:

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**



Zahn-Crême

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Городское Управленіе.

Согласно § 2 обязательн. постановленій о торговлѣ молокомъ, сливками и коровьимъ масломъ, опубликованныхъ въ №№ 140 и 141 Лифляндск. Губернск. Вѣдом. 1906 г. Юрьевская Городская Управа приглашаетъ **лицъ, желающихъ промышлять молокомъ и сливками или содержать для этой цѣли молочныхъ коровъ** въ городѣ Юрьевѣ, заявить о томъ до 1-го января 1907 г. Городской Управѣ для безвозмезднаго полученія особаго номера, который имѣетъ быть отмѣченъ на всѣхъ молочныхъ посудахъ торговца.

Г. Юрьевъ, 20-го декабря 1906 г.
№ 2284.

Stadtverwaltung.

Gemäss dem § 2 des Ortsstatuts über den Handel mit Milch, Schmand u. Butter, publiziert in den NNr. 140 und 141 der Livländ. Gouv.-Zeitung vom Jahre 1906, fordert das Stadtamt diejenigen **Personen, die mit Milch und Schmand in der Stadt handeln** oder zu diesem Zweck **Kühe in der Stadt halten,** auf, sich bis zum 1. Januar 1907 im Stadtamt zu melden behufs **kostenloser Empfangnahme einer besonderen Nummer,** die an allen Milchgefässen des Händlers angebracht werden muss.

Зубной врачъ
Левъ Бидерманъ, Рыцарская ул. д. 8. Пріемъ отъ 10—1 и отъ 3-хъ до 6 ч.

Zahnarzt
Leo Biedermann
hat die Praxis von Frl. Sandler übernommen **Ritterstrasse Nr. 8.**
Sprechst v. 10—1 Uhr u. v. 3—6 U.

Am
Sonntag
den 17., 24. Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an
geöffnet
sein.
Gebr. Brock.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichassortiertes Lager in
Handschuhen
in allen Arten in anerkannt bester Qualität.
F. Tränkner.
Handschuhmacher.
Promenaden Str. Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.

NEU!
Messer mit Ansichten
von Dorpat.
Geschenke f. Alt u. Jung
bei **H. Tatarker.**
Ritterstr. 5.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Weihnachts-Ausverkauf!
Handschuhe
in Leder und wollene gestrickte **Shlipse, Kravatten, Leinkragen, Manschken, Stulpen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken** zu herabgesetzten Preisen bei
Heller
Ritterstr. Nr. 1, Bude 3.

Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
Neumarktstr. 30, im Hof
bei **Fr. Haffner.**
In grosser Auswahl sind **Schürzen, Jacken, Hemden, Socken, verschiedene Leingewebe etc.** ausgestellt und wird dringend gebeten, die Ausstellung besuchen zu wollen und zu kaufen.
Der Vorstand.

Häuser w. bill. verkauft
nur 1/4 der Summe Auszahlung. Die Häuser sind neu, schön gelegen an zwei Strassen, mit einem grossen Obstgarten. Näheres Karlowastrasse Nr. 26, im Gartengebäude **J. Kona.**

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**



Neujahrs-Scherze

empfiehlt in reicher Auswahl
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Zum Weihnachtsfest!



Als praktisches Geschenk!
Unentbehrlich im Haushalt!
Neue patent. zusammenklappbare
Zimmer- & Garten-Leiter
„Automat"
mit 4, 5, 6, 7 und 8 Stufen.
Ausserordentlich bequem b. Schmücken der Weihnachtsbäume, Anzünden v. Kronleuchtern, Abnehmen d. Obstes etc. etc. etc.
Alleinverkauf für Dorpat u. Umgegend beim Vetreter
P. Bokownew.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Peel aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in Originalverpackung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des Sperminum-Poehl bei:

Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenische Impotenz, bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anemia), Rachitis, Podagra, chronisch. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myokarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse etc. etc.

beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen zu haben. Literatur über Sperminum-Poehl wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutisch. Institut, chem. Laboratorium und Apotheke **Prof. Dr. Poehl & Söhne**
St. Petersburg, Was. Ostr., 7. Linie, Haus Nr. 18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Infolge Ablebens des Besitzers wird die seit 30 Jahren bestehende
Engros-Colonialwaren-Handlung
unter der Firma:
Hans Joh. Blumenthal in Riga
verkauft. Reflektanten werden ersucht, Ihre Offerten direkt an die Firma zu adressieren.

Ein Grundstück
c. 1500 □ Faden, 3 Strassen Front, im III. Stadtteil, mit 3 Häusern ist unter günstiger Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres **Schnakenburg's** Buchdruckerei.

2 eleg. Peluche-Garnituren
(rot und grün) sind billig **zu verkaufen** — Carlowastr. Nr. 43.

Eine ältere deutsche Frau
die durch ihre Krankheit alles verloren hat und noch zu schwach ist, das Bett zu verlassen, **bittet dringend** barmherzige Menschen **um Hilfe.** Es mangelt ihr an Nahrung und Heiz und der Hauswirt droht, sie auf die Strasse zu setzen, weil sie die Miete nicht bezahlen kann. Bitte, bitte um Hilfe. Adresse: Malmühlen-Strasse Nr. 58, im Hof, eine Tr. h.

Beginn des Unterrichts
den 10. Januar. **Aufnahmeprüfungen** den 8. u. 9 v. 11—1 Uhr vorm. **Anmeldungen** werktäglich von 5 bis 6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Auktion.
Am 28. Dezember d. J.
u. event. an den folgenden Tagen werden von 10 Uhr morgens ab in der **Alexanderstr. Nr. 4** div. **Tapisserie- u. Weisswaaren** sowie die **Budeneinrichtung** meistbietlich **verkauft.**
Stadtauktionator.

Italien. Schnittblumen
eingetroffen bei **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

D. Gutsverwaltungen
empfiehlt die **Druckerei v. K. Sööt** Alexanderstrasse Nr. 5
alphabetisches Verzeichnis
der im Gutsrayon wohnhaften Personen
Списокъ проживающимъ

Neuheiten
in
Weihnachts-Geschenken.
Manschetten-, Kragen-, Cravatten-, Handschuh-**Kasten.**
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei
empfiehlt
Carl Unger.

Zum bevorstehender
Weihnachtsfeste
empfehle mein grosser Lager von
Gold- u. Silberschmuck
Besteckgegenstände,
Tafelgeräte etc.
sowie verschiedene
Edelsteine, Halbedelsteine
und deren Imitationen.
Johannes Eschscholtz
Neumarktstr. 10. **Juwelier.**

Blusen-Einlagen
Jabots
Orenburger Tücher
Schleier
in reicher Auswahl empfiehlt
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Wichtig für Herren
Die Tuchfabrik von **Siegm. Rosenthal** in Lods versendet geg. Nachnahme **„Trikot Nr. 1"** (sehr dauerh. u. prakt. Stoff für eleg. u. sel. Herrenanzüg., schwarz od. schwarzgrau) auch in Abschnitten v. 4 1/4 Arsch. zu e. Anz. für **5 R. 25 K.** Beim Versch. von 3 od. mehr Abschn. wird d. nötige Futter unentgeltl. hinzugefügt.

Soeben erhalten
Peluche-Teppiche
in grosser Auswahl & empfiehlt
R. Tergan.

Empfehle die von mir hier eingeführten
Elenledernen Schuhe
in allen Grössen
F. Tränkner
Promenaden- **Handschuhmacher.**
Strasse 1, vis-à-vis Hotel London.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 8.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Zum Anfang des Semesters wird **eine ältere Person**
zur Führung der Wirtschaft und Beaufsichtigung von Schulkindern **gesucht.** Offerten sub S. L. in d. Expedition d. Blattes.

Zum nächsten Semester finden **zwei Mädchen** od. **Knaben** gute
Pension
nebst **Nachhilfestund.** — Bergstr. 24.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Den 26. Dezember, am zweiten Weihnachtsfeiertage
Militär-Musik und Illumination von 5—7 Uhr abends.
Billettinhaber zahlen 15 Kop., Kinder 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 15 Kop.
Am 3. Weihnachtsfeiertage
Militär-Musik von 3 bis 5 Uhr.
Preise wie gewöhnlich. — Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen.
M. Wassasse.

Hasen! **Sichere** Schlittenbahn auf dem Embach.

28. Januar in der Bürgermusse

Bunte Messe
zum Besten des deutschen Theaters.

Blumenzelt, Eisgrotte, Spanische Bodega, Italienische Osteria, Schwedisches u. russisches Buffet, Sektzelt, Oberbayrisches Bierstübel, Japanisches Theehaus. — Nationaltänze u. lebende Bilder. Cabaret auf dem Meeresgrunde. Im Reiche Neptuns. Umzüge. Confetti- und Blumenschlacht. — Feste Preise. — Entrée 1 Rbl., Kinder 50 Kop.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Карета. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коммерческая 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Passende Geschenkliteratur.

Jedem Leser der **„Nordlivländischen Zeitung"** sendet der unterzeichnete Verlag **gegen Vorhereinsendung des Betrages** zuzüglich 30 Kop. für Porto die nachfolgend bezeichneten Werke:

Gesammelte Erzählungen
von
Maurice Reinhold von Stern.
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 408 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Dieser Sammelband enthält die sämmtlichen von M. R. v. Stern seit dem Jahr 1898 geschaffenen prosa-epischen Arbeiten und ist für Jeden, der sich für den Dichter interessiert, unentbehrlich. Sollte in keiner baltischen Bibliothek fehlen!

Gesammelte Gedichte
von **Maurice Reinhold von Stern.**
Eleg. gebunden, mit Schutzkarton. 449 Seiten. Oktav. Preis **Rubel 2.50.**

Enthält die sämmtlichen der neueren, seit 1897 datierenden Schaffensperiode M. R. v. Sterns angehörigen Gedichte. Jeder Besitzer von Sterns „Ausgewählten Gedichten" wird nicht verfehlen, sich diesen stattlichen Sammelband zur Komplettierung anzuschaffen. Diese beiden Bände umfassen die Gesammt-Ausbeute der Lyrik M. R. v. Sterns.

Die obigen zwei Sammelbände können auf Wunsch auch in sieben Einzelbänden à 95 Kop. (Kronen 2.40) bis 1 Rbl. (Kr. 2.50) geheftet und Rbl. 1.20 (Kr. 3.—) bis Rbl. 1.40 (Kr. 3.60) gebunden bezogen werden.

Verlag des Literärischen Bulletin (A. v. Stern)
Linz a. d. Donau, Margarethen 11a, Ob. Oesterr.

Kanarienvögel
die sowohl am Tage als auch bei Licht singen, sind **zu verkaufen** —
Hôtel Amerika.

Auf dem **Gute Kurrista** bei Laisholm stehen
4 braune Halbblut-Stuten
zum Verkauf
Helga, 8 Jahre 9 Monate
Trilby, 3 Jahre und 10 Monate beide eingefahren, einspännig wie auch im Paar
Darling, 4 Jahre 10 Monate, gefahren einspännig, im Paar und im Viererzuge
Atalante, 7 Jahre 8 Monate alt, zugeritten — erreichte im August in Dorpat als Erste das Ziel, erhielt aber den zweiten Preis.

Zu vergeben eine
Obligation v. 700 Rbl.
Off. sub „700" an d. Exp. d. Blattes.

Brauerei im vollen Betriebe **zu pachten gesucht.** Offert. sub „E. B. Brauerei" an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Schutt
wird billig **abgefahrt.** Näh. Markt-Str. 87, in der Bude.

Eine renov. Familienwohnung
zu vermieten — Kösterstr. 8, daselbst **1 Budenlokal** vom 1. Jan. zu verm.

Das Bierbudenlokal
Teichstrasse 54 ist **zu vermieten.** Näheres Teichstrasse Nr. 55.

Das Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. Nr. 4, wird zum 1. Januar 1907 mietfrei.
Rigasche Str. 2 **Eduard Friedrich.**

Schön blühende
Maiblumen, Hyazinthen, Narzissen u. s. w.
Bestellungen a. Jardinièren, Körbchen, Sträusse, Bouquets werden angenommen — Pleskausche Str. 26.
O. Markert.

Vorzüglichen
Delikatess-Press-Caviar
Kronen-Hummer
Sardinen
Spratten
Skumbria
Neunaugen
Königs-Häringe
à 5 Kop. & 15 Kop. pro Stück.
Kurische Rauchwurst
„ Leberwurst
Neunaugen
Killeströmlinge
à 30, 35 & 40 Kop. pro 1/2 Dose
Tammist'schen Tränen-
Schmand-
Edamer } **Käse**
Limburger
Grünen
Fisch-, Wild-, Frucht- & Gemüse-Conserven
Wein-Essig
empfiehlt **in bester Güte**
W. Inselberg
Gr. Markt 16.

Guten süssen
Aepfelwein
und
Johannisbeerwein
empfiehlt
R. Redlich.
Verkauf in den Handlungen der Hr. **W. Inselberg, B. Frederking, L. H. Rosenkranz.**

Rigaer
Zieschen
Leber-
Schlack- } **Wurst**
Salami-
Kurische Schinken und Wurst
Caviar
Sämga, mildgesalzen
Neunaugen
Revaler Kille I
Königsheringe
div. Käse
Frische
Moskauer Zwieback
Bisquit
Naschwerk
Aepfel div.
Birnen
Weintrauben
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10.

W C
Iener Conditorei.
Bestellungen für die Feiertage
auf Baumkuchen, Torten, Baiserkörbe, Stollen, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuirt. **Das Geschäft ist während der Feiertage geöffnet.**



D. Kahn, **General-Vertreter** für die Ostseeprovinzen
15, Karlstrasse, **Riga.**

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4a.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft unser lieber Bruder

Eduard Roseneck.

Die trauernden Geschwister.

Den 23. Dec. 1906.

Die Beerdigung findet in Rappin statt.

Wie auch wir vergeben...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Ein Probeheft der „Gartenlaube" mit „Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H in Leipzig zu beziehen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt eine **grosse Auswahl**

schön blühender Blumen

C. G. Becker

Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

Empfehle mein selbstangefertigtes Lager von

Herren-, Damen- & Kinderstiefeln

Nicht vorhandene Grössen wie auch **anderes Schuhwerk** und **Schlittschuhstiefel** werden auf Bestellung in kürzester Zeit ausgeführt. Ferner empfehle **Gummi-Galoschen** und **räume** eine Partie **hohe Kinder-Galoschen** zu herabgesetzten Preisen. — — — Reelle Bedienung — mässige Preise.

M. Mauer

Schuhmachermeister

Grosser Markt Nr. 4, neben dem Rathause.

W ienер **C** onditorei

Empfehle zum diesjährigen Weihnachtsfeste

wieder mancherlei **Novitäten** aus wohlschmeckenden **Marcipan.** In reicher Auswahl sind vorhanden Marcipan- und Chocoladenfiguren, Königsberger Marcipantorten, Marcipanherzen, Marcipan-Backwerk, Randmarcipan, Marcipan-Makronen, humoristische Medicinflaschen, scherzhafte Marcipan-Gruppirungen u. s. w. Marcipan-Baumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chocoladen, Glückskugeln, Glücksnüsse, Lübecker Marcipan u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen

---



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

„St. Petersburger Herold"

Abonnement pro 1907.

XXXII. Jahrgang.

Für die Deutschen in Russland, welche eine grosse politische Tageszeitung lesen wollen, ist der „St. Petersburger Herold" unentbehrlich.

In seinen allgemein geschätzten Leitartikeln nimmt der „Herold" zu allen Fragen der inneren und der auswärtigen Politik Stellung.

Die Rubriken „Inland" und „Unsere Presse" orientieren in vorzüglicher kritischer Weise über das innere Leben des Reiches und die Stimmungen der russischen Gesellschaft u. Presse.

„Politische Tagesschau" und „Ausland" verarbeiten das auswärtige Material kritisch.

In den Rubriken „Kleine Chronik", „Lokales", „Gerichtschronik" finden die Tagesereignisse eingehende Berücksichtigung.

Korrespondenzen, ein reichhaltiger Handelsteil, zahlreiche kleinere Artikel, jährlich mehrere hundert Illustrationen, eine sorgfältig redigierte Landwirtschaftliche Beilage u. s. w. vervollständigen den Wert des Blattes.

Ueberaus reichhaltig ist der Unterhaltungsstoff. Eine Eigenheit des „Herold" sind die eingehenden Referate über die beachtenswertesten Studien der russischen Monatsschriften.

Die politische Stellung des „Herold" ist eine entschieden liberale. Das Eintreten für Freiheit, Ordnung und Gesetze, der Kampf für die friedliche Entwickelung des Landes, für die Gleichberechtigung aller Nationalitäten, für ihre ungehinderte kulturelle Entwickelung sind die Losung des „St Petersburger Herold".

An erster Stelle finden natürlich die kulturellen Bestrebungen des Deutschtums in Russland eingehende und verständnisvolle Würdigung.

Die Abonnementspreise sind: jährlich 14 Rbl., halbjährlich 8 Rbl., vierteljährlich 4 Rbl. 50 Kopeken, monatlich 1 Rubel 50 Kopeken.



Zum Besuch meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich **zum Markt (Januar 1907)** mit einem **grossen Strumpfwarenlager** eintreffen und

meinen Stand bei Herrn E. Retsch

am Grossen Markt Nr. 9, haben werde.

Hochachtungsvoll **M. Silpert**

(Strickanstalt in **Riga,** gr. Sünderstrasse Nr. 25).



Wegweiser elektrische Taschenlampe

Elektrische Nachttisch-Leuchter



moderner Façons

Elektrisch. Lichtstäbe

Uhrhalter

„ mit **Vergrösserungsglas** u. **Contactschnur**

zu erhalten in der Droguerei

S. v. Kieseritzky.

Weihnachts-Verkauf

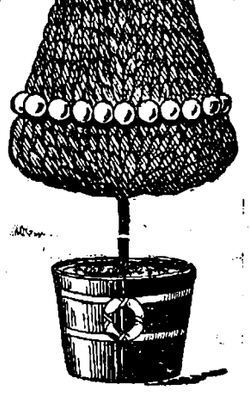

zu d. billigsten Preisen!

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehlen als praktische und passende Geschenke

für Damen

Sehr aparte Joupons
aus schönem Patentcloth mit hohem Serpentin-Volant in Schwarz, Bordeaux, Lichtblau

Schürzen
als: **Reformschürze**
Miederträger
Wirtschafts-Schürze
Jourschürzen

Wollene Umhängetücher

Kostümblusen
aus feiner Kammgarnwolle

Strümpfe

Taschentücher

Hemde

Hose.

Morgenröcke für Herren.

für Herren

Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Seidene u. halbseidene Halstücher
Taschentücher
Tragbänder
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Brustnadeln
Socken
Handschuhe
Nachthemde
Unterbeinkleider
Gesundheitswäsche
Regenschirme.

Leder- und Gummi-Gürtel.

Hochelegante Nachtjacken (Korset) mit echter Stickerei.

Damen-Winter-Paletots aus schönem Astrachan, Mohair-Peluche mit losem Rücken.
Winter-Paletots aus schwarzem glatten Eskimo mit schöner Wattirung-Einlage.
Frühjahrs-Mäntel in schwarz und farb. Stoffen, **Promenaden-Röcke.**
Herren-Winter-Ueberzieher, Herren-Winter-Anzüge.
Schüler-Paletots und -Anzüge.

S. Kaplan & Press.

Dorpat, Alexander-Str. 8.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 25. bis zum 31. Dezember 1906 inkl.

Wanderung im herrlichen Savoyen und eine

interessante Montblanc-Besteigung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Das **Photoplastikon** bleibt **vom 24. Dezember 5 Uhr nachmittags bis zum 25. Dezember incl. geschlossen.**

D. H.-V.

Mittwoch, den 27. Dezember

Zur

Feier des Stiftungstages

Festessen:

Kraftbrühe mit Gehirnbrötchen,
Feines Mischgericht in Töpfchen,
Sandart mit russischer Tunke,
Illuminierte Haselhühner,
Gefrorenes mit Waffeln,
Kaffee.

D. H.-V.

Bei günstiger Witterung

Am 2. Weihnachtstage

von 1/2 3—1/2 5 Uhr

Militär-Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 9 Kop., für einmalige Benutzung 20 Kop.

Am 3. Weihnachtstage

Musik

und

Illumination

auf der

Schlittschuhbahn

von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop. Einzelne Läufer 20 und 25 Kop.

Der Vorstand.

Im Saale d. Bürgermusse.

Estnische Theater-Vorstellung

Dir. Aug. Wiera.

Am 3. Weihnf., 27. Dezember 1906

Kaltsukuningas

(Der Lumpen-König).

Posse mit Gesang in 4 Aufzügen.

Neue Costüme! Nach d. Vorstellg.

TANZ.

Billette (incl. Billettsteuer) à **1 R., 75, 50, 32 Kop.** sind zu haben am 2. u. 3 Feiert. v. 12—3 u. von 5 U. ab i. d. „Bürgermusse" a. d. Kasse.

Anfang 8 Uhr abends.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

28 декабря 1906 года

Елка и Дѣтскій Вечеръ.

Игры, танцы и угощеніе дѣтей.

Начало въ 6 час. пополудни.

Входная плата для дѣтей съ правомъ на подарокъ съ елки 50 коп.; Члены, почетные посѣтители и учащіеся по 50 коп. съ персоны. Гости по 1 руб.

Совѣтъ Старшинъ.

D. H.-V.

Bibliothek.

Die nächste Bücherverteilung findet

Mittwoch, d. 27. Dezmb. cr.

statt

von 6 bis 1/2 8.

Der Bibliothekar.

D. H.-V.

Feier

des

46. Stiftungstages

Mittwoch, den 27. Dez. c.

9 Uhr Abends.

Anmeldungen zum Souper (1 Rbl.) werden beim Oekonom entgegengenommen.

Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtsfeiertage

Dienstag, d. 26. Dez. c.

Weihnachtsbaum

für Kinder

von 5—8 Uhr mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Darauf Tanz für Erwachsene.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop., für eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Die Direktion

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Am 1. Weihnachtsfeiertage

Montag, d. 25. Dez., abds. 7 Uhr:

Weihnachtsfeier

mit Austausch von kleinen Geschenken.

Die aktiven und passiven Mitglieder, welche die Feier mitmachen wollen, werden gebeten, sich bis zum Freitag, den 22., beim Hausvater anmelden zu wollen (40 Kop.).

Der Präses.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjanstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y.; Welpen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 297. Mittwoch, den 27. Dezember (9. Januar) 1906.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Zur Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz.

Die beiden letzten, kurz nach einander folgenden politischen Meuchelmorde — die Ermordung des Grafen Ignatjew und des Stadthauptmanns v. d. Launitz — haben einerseits bewiesen, daß die Regierung noch lange nicht den revolutionären Brand, der unter der durch stramme Handhabung von Ausnahmegesetzen und Kriegszustand abgekühlten Oberfläche fortglimmt, bis auf seinen Herd gelöscht hat, und haben andererseits die linksstehende Presse in ein wenig günstiges Licht gestellt, indem diese durch heuchlerische Ergüsse die Schuld an diesen Untaten von ihren blutbesudelten Parteien abzuwälzen sucht. Die einst angesehene „Strana" benutzt diese Gelegenheit, um zu dozieren, daß Gewaltmaßregeln gegen den Terror falsch und nutzlos sind: die ausführenden Organe dieser Politik seien ja nicht einmal imstande, sich selber gegen die von ihnen bekämpften Revolutionäre zu schützen. Die „Sslowo" zieht den Schluß, daß nur ein Systemwechsel eine Besserung herbeiführen könne, während der „Towarischtsch" mit Bedauern konstatiert, daß Gewalttaten überall wieder Gewalttaten erzeugen.

Die „St. Pet. Ztg." hebt besonders das selbstverleugnende Eintreten des 62-jährigen Prinzen Alexander von Oldenburg hervor, der, als die Menge in Panik in die Kirche zurückfloh und sich dort einschloß, die Hand des sinnlos drauflosschießenden Fanatikers in die Höhe riß. Bei der Durchsuchung der Kleider des Mörders fand die Polizei in der Brusttasche des Fracks eine recht große Summe Geldes, das Eintrittsbillett und die Garderobenummer. Im Paletot des Verbrechers wurde ein nicht gemerktes Taschentuch gefunden. Die ärztliche Besichtigung des Leichnams ergab, daß er an drei Stellen Wunden aufwies: eine von einem Säbelschlag herrührende Wunde an der rechten Seite des Kopfes, eine andere Säbelwunde an der Schulter und eine Schußwunde im Unterleibe. Als unbedingt tödlich ist die Wunde an der rechten Seite des Kopfes anzusehen. Die Persönlichkeit des Mörders ist nicht festgestellt, man weiß nur, daß er Jude ist. Die Polizei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit, um den Komplizen des Mörders auf die Spur zu kommen. Sämtliche Hausknechte sind von ihren Pristaws verhört worden, ob etwa in ihren Häusern Einwohner sich plötzlich entfernt haben. In einer Datsche des Lessnoi entdeckte die Polizei ein Hauptquartier eines revolutionären Komitees, denn man fand dort mehrere Protokolle der Leitung einer umstürzlerischen Organisation und zahlreiche Schriftstücke, die auf mehrere in der letzten Zeit ausgeführte terroristische Verbrechen wertvolle Streiflichter werfen. Verhaftungen konnten nicht vorgenommen werden, da das Nest vor dem Eintreffen der Polizei verlassen war.

Am Sarge des Stadthauptmanns v. d. Launitz wurden Seelenmessen abgehalten, denen Ihre Hoheiten der Prinz Alexander und die Prinzessin Eugenie von Oldenburg, der Vorsitzende des Ministerrats nebst Gemahlin, der Minister des Kaiserlichen Hofes und andere hochgestellte Persönlichkeiten beiwohnten. Der Minister des Kaiserl. Hofes legte im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestäten am Sarge einen Kranz nieder, desgleichen wurde im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter am Sarge ein Kranz niedergelegt. Die Witme hat Beileidstelegramme von Sr. Maj. dem Kaiser, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter erhalten.

Als event. Nachfolger des Generals von der Launitz werden genannt Generalmajor Taube, der Stadthauptmann von Moskau Rheinbott und der Rostowsche Stadthauptmann General Draschewski.

Kirche und Revolution.

Ueber einen Akt niederträchtigster Gemütsroheit von seiten unserer Volksbeglücker und Weltverbesserer berichten die Rigaer Blätter. Eine ruchlose Kirchenschändung ist in der Nacht auf den 21. Dez. in der Kirche in Katlakaln verübt worden. Eingedrungene Banditen haben dort die Bibel und die Gesangbücher zerrissen, die Orgel beschädigt und das den Erlöser darstellende Altarbild durchstochen und in gemeiner Weise beschmutzt. Leider ist das Verbrechen erst Freitag bemerkt worden, wodurch die Verfolgung sehr erschwert wird.

Würdig reiht sich hieran eine Mitauer Korrespondenz der sozialdemokratischen „Patensiba", die nach der „Balt. Tgsz." lautet:

„Das Erschießen auf der Kollegiumskapelle wird fortgesetzt. Jetzt sind schon 48 Menschen erschossen. Pastor Bernewitz fährt mit und verhält sich auf der Kapelle als Versucher der Verurteilten. Einer der Verurteilten, bei dem er diese Operation auch versuchte, gab ihm eins in die Brust und stieß ihn fort. Wenn Bernewitz nach Hause fährt, so schimpfen ihn die Leute einen Judas, aber er macht sich nichts daraus. Nachdem er für seine „lobenswerte" Arbeit Geld erhalten, zieht er seinen Kopf tiefer in den Pelzkragen und kümmert sich nicht um das Gerede und die Flüche der Leute. Es fehlt nur noch, daß unsere „Seelenhirten" Gemeindegliedern den Strick um den Hals legen, oder die Kugel zwischen die Rippen jagen. Dann wäre das Gesetz und die Propheten erfüllt. . . ."

Wird die Administration das dulden, daß unsere Pastoren für Erfüllung einer traurigen Pflicht, die wohl zweifellos zu den schwersten in ihrem Amte gehört, in so unsagbar niederträchtiger Weise angegossen werden? — fragt hierzu die „Balt. Tgsz."

Dorpat, 27. Dezember.

Die Verteilung von Kronsdarlehen an durch die Revolution geschädigte Gutsbesitzer im Betrage von 441 920 Rbl. ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, am 19. Dezember in einer besonderen Session vollzogen worden, der der Herr temporäre Balt. Generalgouverneur präsidierte.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, den Auftrag gegeben, eine Enquete über Gutsbesitzer und Hausbesitzer russischer Nationalität zu veranstalten, um festzustellen, wer von ihnen das Recht zur Teilnahme an der Selbstverwaltung besitzt.

— Das Zentralkomitee der Lettischen Sozialdemokratie hat beschlossen, in nächster Zeit wiederum einen außerordentlichen Kongreß der Lokalkomitees einzuberufen. Das Zentralkomitee fordert, wie die „Rig. Rdsch." der in Petersburg erscheinenden, die „Zihna" vertretenden „Borjba" entnimmt, die Genossen auf, die Diskussion über folgende Themata zu eröffnen und darauf bezügliche Vorschläge einzusenden: 1) Die gegenwärtige Lage. 2) Die Stellung zur Reichsduma. . . 4) Die Vereinigung mit der Partei der Russischen Sozialrevolutionäre. 5) Der Partisankampf. 6) Der bewaffnete Aufstand. 7) Die temporäre revolutionäre Regierung. 8) Die Agrarfrage. 9) Die professionellen Verbände. 10) Die Propaganda . . . 13) Die Kriegsorganisation. . . 15) Ueber den Arbeiterkongreß. — Zum Schluß bittet das Zentralkomitee um — die erforderlichen Geldmittel!

— Infolge des starken Schneegestöbers sind gerade am Tage vor Weihnachten die meisten Eisenbahnzüge im Nordwest-Gebiet mit starken Verspätungen eingetroffen. — Zwischen Ssmolensk und Witebsk sollen infolge des großen Schneegestöbers der vorigen Woche mehrere Bauerhöfe völlig eingeschneit sein.

Kreis Pernau. Der Oberförster und einige Buschwächter überraschten kürzlich, wie die „Sönumed" berichten, einige Wilddiebe, als diese mit ihrer Beute sich auf dem Rückwege befanden. Beim Anruf gaben die Wilddiebe Feuer. Nachdem mehrere Schüsse gewechselt waren, flohen die Wilderer und ließen einen erschossenen Hund auf dem Kampfplatze zurück. Der Förster und seine Buschwächter blieben unverletzt. Die telephonisch benachrichtigten Landwächter stellten Nachforschungen an und entdeckten auch einige durch Schrotschüsse verwundete Männer.

Riga. Wahlaufrufe der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei waren, den Rigaer Blättern zufolge, in den letzten Tagen in verschiedenen Fabriken in den Stadtteilen auf beiden Düna-Ufern ausgestreut. In ihnen wurde die Unterdrückung der revolutionären und anarchistischen Untaten u. a. mit den ersten Christenverfolgungen (!) verglichen; ferner wurden einige, offenbar einem Kolportageroman niedrigster Sorte entnommene Schauergeschichten über die Behandlung der Verhafteten erzählt usw. Der Aufruf, der nach eigener Angabe in 10 000 Exemplaren verbreitet worden ist, schloß mit der Aufforderung, nur sozialdemokratische Wahlmänner zu wählen, und den sonstigen üblichen Phrasen.

— Folgendes kleine Zeitbild finden wir in der „Düna-Ztg.": Vor einigen Tagen begab sich eine kleine Gesellschaft von Damen und Herren mit der elektrischen Straßenbahn von Thorensberg zur Düna. Im Wagen befanden sich außer einigen dem Volke angehörigen Personen ein kleiner frierender Junge, den die eine Dame mit ein wenig Konfekt, das sie bei sich hatte, erfreuen wollte. Sie reichte ihm das Konfekt, als ein großer Mann seinen Arm vorstreckte und folgende Rede hielt: „Separé (??). Der Junge ist ein Lette und ist ein treuer Lette. Er ißt wohl Konfekt, aber nicht von Ihrer Hand!" Und so kam der arme Junge um sein Konfekt!

— Zur Frage der Versorgung der Polizeibeamten mit Panzern wird dem „Rig. Tgbl." von autoritativer Seite mitgeteilt, 1) daß das bei den Sammlungen eingeflossene Geld sich noch an der Stelle befindet, wo es eingezahlt wurde; 2) daß bisher kein geeigneter Stahl gefunden wurde, der für die Anfertigung der Panzer verwandt werden konnte, daß aber jetzt Aussicht vorhanden ist, von einer Stahlfirma den erforderlichen Stahl zu erhalten. Sobald dieses Material eingetroffen ist, wird unverzüglich an die Herstellung der Panzer für die Polizeibeamten geschritten werden.

— Sonnabend wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in den Sandbergen 5 Raubmörder standrechtlich erschossen.

Estland. Die bewaffneten Ueberfälle, schreibt die „Rev. Z.", scheinen wiederum an der Tagesordnung zu sein. So erschienen am 21. Dezember um 6 Uhr abends im Kruge Kükita (Hapsalscher Kreis) 5 Bewaffnete, die ihre Gesichter vermummt hatten, und riefen den dort anwesenden 8 Gästen und dem Wirt das bekannte „Hände hoch!" zu. Da von den Anwesenden niemand bewaffnet war, blieb ihnen nichts anders übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten. Nachdem die Räuber aus der Krugskasse 200 Rbl. zu sich gesteckt, entfernten sie sich auf demselben Räggi, auf dem sie gekommen waren.

— Die Mutter des spurlos verschwundenen Studenten des Petersburger Polytechnischen Instituts Alexander Karlowitsch Haller wendet sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, an die Presse mit der Bitte, ihr bei der Ermittelung des Sohnes behilflich zu sein. Herr A. Haller begab sich am 13. Dezember aus seiner Wohnung am Liteiny Pr. Nr. 57 zu einem an der Nikolajewskaja Nr. 76 lebenden Bekannten, wo er bis 1 Uhr nachts verblieb. Seit dieser Stunde ist er spurlos verschwunden. Weder der Detektivpolizei noch der Gendarmerie ist es gelungen, irgendwelche Spuren von dem Verschwundenen zu entdecken. In der Befürchtung, daß ihr Sohn in der Nacht auf den 14. Dezember das Opfer eines Verbrechens geworden ist, bittet Frau Haller alle, die ihr irgendwelche Mitteilungen über ihren Sohn machen können, diese Mitteilungen in ihre Wohnung in Petersburg, Troizkaja Nr. 25, Wohnung 8, zu adressieren.

Petersburg. Am 22. Dezember fand eine außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt. statt, die einberufen war auf Wunsch von 25 Mitgliedern, um die Beziehung der Gruppe zum Verbande, der sich wieder mit chauvinistischen Parteien zu verbinden gedenke, klarzulegen. O. v. Radecki teilte, wie wir aus dem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Z." ersehen, u. a. mit, daß 8 Deutsche an der Versammlung, welche die provisorische Wahlmänner-Liste zusammenstellt, teilnehmen. Jede Ueberraschung, wie im vorigen Jahre, sei ausgeschlossen. — Außerdem hätten die Deutschen in den Stadtteils-Versammlungen bei der endgiltigen Festsetzung der Kandidaten die Möglichkeit, sich gegen eine ihnen unliebsame Persönlichkeit auszusprechen. Formell sei die deutsche Gruppe selbständig und auch selbständig registriert. Doch sei sie tatsächlich eng verbunden mit dem Verbande. Im Zentralkomitee des Verbandes z. B. säßen zwei Delegierte und zwei kooptierte Mitglieder der Deutschen Gruppe. Der Verband habe sich stets zuvorkommend gezeigt, die guten Beziehungen hätten sich stets fortentwickelt. . . Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen zwecks schriftlicher Feststellung der Grundprinzipien der Deutschen Gruppe, und eine andere zwecks Durcharbeitung einiger vorgeschlagener Statutenänderungen (u. a. Umbenennung der Gruppe in „Deutsche konstitutionell-monarchische Gruppe.") — Zum Schluß wurde folgende von C. v. Kügelgen verlesene Resolution einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober gibt ihrer tiefen Empörung Ausdruck über die frevelhafte Mordtat, der der Petersburger Stadthauptmann General v. d. Launitz zum Opfer gefallen ist. Die Deutsche Gruppe verwirft mit Entrüstung alle Versuche von links oder rechts, die legale friedliche Entwicklung des Reichs auf dem Boden einer konstitutionell-monarchischen Verfassung durch Gewalttaten zu behindern".

— Die Enthüllungen der „Retsch" über die aktive Beteiligung der Glieder des „Verbandes des Russischen Volkes" an der Ermordung M. J. Herzensteins haben, wie bereits berichtet, ein geharnischtes Dementi von seiten des einen vom Kadettenblatt namentlich der Teilnahme am Morde Bezichtigten, des Herrn Polowzew, zur Folge gehabt. Nun dementiert auch der andere namentlich Genannte, der angebliche Führer der „Kampfdruschina" des Verbandes, Herr Tuskewitsch-Kraskowski, in einem entrüsteten Briefe an die „Now. Wr." Diese unsaubere Affäre hat bereits auch die Gerichte beschäftigt: beim Untersuchungsrichter wurde im Wege des Vermittelungsverfahrens die Klage Polowzews gegen den Sitzredakteur der „Retsch" Boruch Jossselewitsch Chariton wegen Verleumdung verhandelt. Chariton beantragte einen Vergleich und schützte einen Druckfehler (!) vor. (Die „Retsch" hatte am nächsten Tage berichtigt, daß der Name „Polownew" heißen müsse). Polowzew dagegen behauptete, der Druckfehler sei ein bewußter und in allen Provinzialblättern wiederholt worden. Dieser „Druckfehler" sei nur ein Glied in der langen Kette der Verfolgungen von seiten der radikalen Blätter gegen ihn. Es sei ihnen zeitweilig gelungen, durch denselben seine Agitationsreise in die Provinz zu diskreditieren. Die Partei der Volksfreiheit stütze sich immer auf Druckfehler, sagte er, wenn es sich um einen Mißerfolg handele. Im Frühjahre hätten die Kadetten gleichzeitig zwei Aufrufe erlassen — einen an die Bauern, in dem sie ihnen umsonst Land versprachen, einen anderen an die Gutsbesitzer, in dem von Bezahlung die Rede war. Damals habe Miljukow ebenfalls einen „Druckfehler" vorgeschützt. — Der Vergleich kam nicht zustande.

— Wie die „Sewodnja" erfahren haben will, wird auf Verfügung des Ministers des Innern, sobald eine Sendung von Wahlaufrufen der Partei der Volksfreiheit in die Provinz per Post oder Eisenbahn versandt worden ist, die Gendarmerie am Bestimmungsorte avisiert und letztere konfisziert dann die Wahlaufrufe, noch ehe sie verteilt worden sind.

— Prof. Borosdin wurde vom Gehilfen des Kurators aufgefordert, entweder aus der Partei der Volksfreiheit auszutreten oder den Posten des Präsidenten des pädagogischen Konseils des Mädchengymnasiums von W. A. Ssubbotina niederzulegen. Wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, hat Prof. Borosdin begreiflicher Weise kategorisch erklärt, seiner politischen Ueberzeugung treu zu bleiben und der Partei der Volksfreiheit nicht den Rücken zu kehren.

— Wie kürzlich telegraphisch berichtet, beträgt die Zahl der Reichsduma-Wähler in der Residenz 135 485. Nach der „Pet. Ztg." hat sich die Zahl der Wähler im Vergleich zu den ersten Wahlen um 12 500 vermindert.

— Eine neue Unterschlagung ist, nach der „Now. Wr.", in den Studentenkreisen des Instituts der Wegebauingenieure entdeckt worden. Der Kassierer der studentischen gegenseitigen Unterstützungskasse ist mit Hinterlassung eines Defizits von 700 Rbl. in der ihm anvertrauten Kasse verschwunden.

— Die Petersburger Akademie der Künste ist, wie die Residenzblätter melden, geschlossen worden, nachdem es am vorigen Freitag zu einem scharfen Renkontre zwischen der Professorenschaft und den Zöglingen gekommen war. Die streikenden Schüler hatte zum 20. Dez. keine Examenarbeiten eingeliefert. Auf Grund der in der Kanzlei vorhandenen Arbeiten schlossen die Professoren 41 Zöglinge wegen „ungenügender Erfolge" aus. Das hatte zu sehr erregten Szenen geführt; der Starosten-Konseil beschloß, die Atelier-Räume zu schließen, und als eine diesen Beschluß ausführende Gruppe von Zöglingen im Gebäude der Akademie dem Direktor und einigen Professoren begegnete, stellten die jungen Künstler ihre Lehrer sehr unehrerbietig zur Rede.

— Herr E. Lidval beschäftigt neuerdings in kleineren unsauberen Affären die Petersburger Gerichte. Wie wir den Residenzblättern entnehmen, verhandelte das Kommerz-Gericht die Klage der schwedischen ev.-lutherischen Kirche auf Exmittierung des Herrn Lidval aus dem Hause der Schwedischen Kirche und Zahlung einer Konventionalstrafe von 12 500 Rbl., da er, entgegen dem Vertrage, das Haus zu öffentlichem Hazardspiel und anderen eines Kirchenhauses unwürdigen Zwecken benutzt hatte. Das Kommerzgericht entschied, zur Sicherung der Klageforderung das Inventar und die Waren (Waterklosets u. and.) des Geschäfts von Erik Lidval mit Sequester zu belegen und die Entscheidung auf die nächste Sitzung zu vertagen. — Kürzlich stellte ein früherer Angestellter des Herrn Lidval seinen Chef auf dem Newski, da dieser ihm 200 Rbl. schuldig ist und der Einhändigung des Exekutionsdokuments bisher zu entgehen verstanden hatte. Herr Lidval ließ den lästigen Gläubiger schnell verhaften und entkam, bis dieser sich befreit hatte. — Ueber die Rolle des Ministergehilfen Gurko in der Affäre Lidval schreibt Fürst Meschtscherski im „Graschdanin", daß Gurko durch die verzweifelte Lage des Verpflegungswesens zu seinem riskierten, eigenmächtigen Schritt veranlaßt worden sei. Jetzt, wo er alle von ihm geknüpften Fäden aus der Hand gegeben, stände die Sache noch schlimmer wie zuvor. Gurko habe alle Gouverneure und die Landschaften umgangen und in aller Hast das Verpflegungswesen Herrn Lidval und kleinen Lieferanten überlassen, ohne Kautionen, ohne Konventionalpön, und habe nicht einen Rechenschaftsbericht, kein einziges Dokument außer dem notariellen Vertrage zur Hand, so daß man über die Sachlage durchaus nicht orientiert sei.

— Wir berichteten neulich, daß der Generaladjutant Linewitsch dem Gericht überwiesen werden soll wegen seiner allzu nachgiebigen Haltung gegenüber den Revolutionären im Fernen Osten. Ein General der Grenzwache hatte diesbezügliches belastendes Material eingereicht. Wie die „Now. Wr." nun erfährt, hat der betr. Grenzwach-General behauptet, daß er seinen Bericht auf den Befehl des Grafen Witte verfaßt hätte. Die Mitglieder der Untersuchungskommission sollen beschlossen haben, die Klage fallen zu lassen. Das Kriegsministerium soll indessen die Angelegenheit Sr. Maj. dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt haben. Graf Witte dementiert kategorisch, daß der Untersuchungskommission ein von ihm inspirierter Bericht vorliege.

Dünaburg. Am 20. Dez., dem Gagentage der Kronsbeamten, erschienen, wie die „Düna-Ztg." meldet, im Dünaburger Plenum-Gebäude 3 bewaffnete jugendliche Expropriateure und raubten aus dem Geldschrank einen Revolver und ca. 2000 Rbl.

PA. **Archangelsk.** Auf die Direktrice des Gymnasiums, Fürstin Myschezkaja, wurde zweimal geschossen. Sie wurde leicht an Kopf und Schulter verwundet. Eine verdächtige Person wurde am Tatort ergriffen.

PA. **Tiflis.** Der Diakon Indujew hatte ein Stück Land von einem Gutsbesitzer gekauft, welches die Bauern ihm gewaltsam abgenommen hatten. Indujew wandte sich an die Behörden, worauf die Bauern ihn mit Knütteln zu Tode prügelten und die Leiche in der Erde verscharrten.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Dezember (9. Januar 1907).

Deutschland.

Der Neujahrstag ist auch in diesem Jahre ohne bemerkenswerte Vorgänge auf politischem Gebiete vorübergegangen. Die Berichte, die über die üblichen Neujahrsempfänge in Berlin, Paris usw. vorliegen, enthalten keine Momente von Bedeutung. Die Zeiten, in denen fremde Botschafter von Souveränen bei den Neujahrscouren koramiert wurden, sind vorüber. Man ist heutzutage viel zu höflich und viel zu vorsichtig in der Politik geworden, um sich derartige Dinge noch zu erlauben.

Im übrigen steht in Deutschland das eben begonnene Jahr so gut wie das alte im Zeichen der Wahlbewegung. Leider bietet diese wenige Momente dar, die zuversichtlich stimmen könnten. Das Schlimmste von allem ist, daß in weiten Kreisen des Volkes augenscheinlich kein rechtes Vertrauen in die Festigkeit und Energie der Regierung aufkommen will. Man hat nicht die Ueberzeugung, daß die Parole der Regierung: „Gegen das Zentrum und die Sozialdemokratie!" wirklich ernst gemeint ist, und daß die Regierung durchhalten wird, wenn etwa die Auflösung keinen anderen oder gar einen noch übleren Reichstag ergeben sollte als den alten. Diese mangelnde Ueberzeugung läßt natürlich keine Kampfesfreudigkeit und Siegeszuversicht der nationalen Wähler zu.

Im Mittelpunkte der Betrachtungen der Presse steht der telegraphisch skizzierte Silvester-Wahlbrief, den der Reichskanzler Fürst Bülow an General v. Liebert gerichtet hat, um seine Anschauungen über die bevorstehenden Wahlen nochmals zu präzisieren und zum Zusammenstehen der nationalgesinnten Wähler anzufeuern. — Die „Deutsche Ztg." konstatiert im Eingange eines längeren Artikels:

„Man kann nicht behaupten, daß der Silvester-Brief des Fürsten Bülow eine gute Presse gefunden habe. Rückhaltlos erfreut zeigte sich eigentlich nur die parteimäßig in keiner Richtung gebundene nationale Presse; ebenso die nationalliberale Presse. Man wird auch wohl sagen dürfen, daß ganz allgemein die gebildeten und die führenden Schichten der Nation sich sympathisch berührt fühlen werden. Aber seltsam, seltsam! Auch die Blätter von nationaler Grundrichtung, sobald sie als Partei-Organe zu dem Wahlschreiben des Reichskanzlers Stellung nehmen, äußern sich zögernd und unklar und scheinen gern bereit zu sein, um ihrer zersplitternden Wahlbedürfnisse, um ihrer wechselnden Wahlbündnisse willen abzuweichen von dem Wege der nationalen Tugend, den Fürst Bülow am Schluß seines Sendschreibens bezeichnete mit den Worten: „Für Ehr' und Gut der Nation gegen Sozialdemokratie, Polen, Welfen und Zentrum." Der Grund für diese unerfreuliche Erscheinung in unserer Wahlbewegung liegt vor allem in der unerhörten Zersplitterung des Parteiwesens. Je mehr Parteien es gibt, um so mehr werden auch einzelne Fragen der Politik und des Wirtschaftslebens zu Gegensätzen, die in ihrer Häufung zuletzt ein Zusammenarbeiten selbst im bedeutsamen Moment erschweren . . ."

Wie der Truppenkommandeur in Südwestafrika, Oberst v. Deimling, meldet, ist die Rücksendung von weiteren 600 Mann, und zwar vor dem 1. April, in die Wege geleitet.

In Berliner Hofkreisen hat ein Weihnachtsgeschenk des Kaisers an den amerikanischen Gesandten in Berlin mit einem eigenhändigen Brief des Monarchen Aufsehen erregt. Der Kaiser schreibt, er sei entzückt über die augenblicklich herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, weil er darin eine große Garantie für den Weltfrieden erblicke. Die Ueberschrift des Briefes lautet: „Meinem lieben Tower!"

Zur Frühstückstafel beim Kaiser waram Sonntag auch Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst geladen worden, an den der Kaiser zurzeit der Veröffentlichung jener vielgenannten Memoiren des Fürsten Clodwig ein in scharfen Worten gehaltenes Telegramm gesandt hatte.

Aus Leipzig wird vom 3. Januar telegraphiert: Bei den Wahlen zum Stadtverordneten-Präsidium für das Amt des zweiten Vizevorstehers entspann sich ein heißer Kampf gegen den sozialdemokratischen Kandidaten. Erst im 4. Wahlgange wurde der bürgerliche Kandidat, Bankdirektor Rothe, gewählt.

Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter lassen sich aus Rom melden, daß die Stellung des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val eine sehr schwierige geworden sei, da fast alle Kardinäle seine Haltung gegen Frankreich nicht billigen und ihm den Vorwurf machen, daß er den Papst zu scharfem Vorgehen gegen Frankreich aufgestachelt habe.

Serbien.

Die alarmierenden Gerüchte von angeblich bevorstehenden neuen Verschwörungsakten in Serbien wollen nicht verstummen. So besagt eine Wiener Meldung vom 3. Januar: „Es scheint, daß die serbischen Revolutionäre einen Battenberger auf den serbischen Thron erheben wollen. Der Plan soll bei hohen Damen, darunter die Königin Ena von Spanien, Unterstützung finden." — Natürlich wird diese Meldung, die von vornherein den Stempel des Abenteuerlichen an sich trägt, von Belgrad aus dementiert; sie ist aber doch auch ein Sympton für die Unsicherheit der ganzen Situation.

Bulgarien.

Aus Sofia wird vom 3. Januar gemeldet: Der allgemeine Ausstand der Eisenbahn-Angestellten dauert an. Bisher gelang es nur, den Personenverkehr herzustellen. Der Güterverkehr stockt vollkommen. Der Schaden, den die Handelskreise erleiden, ist erheblich. Es heißt, daß den Ausständigen Geldunterstützungen von ausländischen Arbeiterverbänden zugekommen seien.

Marokko.

Die Aktion gegen Raisuli und dessen Festung Zinat nebst Arzila hat am vorigen Sonnabend durch den marokkanischen Kriegsminister Gebbas eingesetzt. Punkt 11 Uhr eröffneten die vordersten Linien der Truppen des Kriegsministers das Feuer gegen die Festung Raisulis, dessen Leute aus gedeckter Stellung das Feuer lebhaft erwiderten. Da Raisulis Leute bessere Gewehre hatten, als die Regierungstruppen, ließ Gebbas seine Schützen zurückgehen und die Artillerie auf 1500 Meter Feuer eröffnen. Gegen zwei Uhr war das Feuer aus der Festung zum Schweigen gebracht, und Gebbas ließ nun seine Leute wieder vorgehen. Raisuli war inzwischen in unbekannter Richtung ins Gebirge entwichen; man vermutet, daß er sich in den Felsen des Gebirgskammes verborgen hält. Seine Verluste sind noch nicht bekannt. Auf seiten der Regierungstruppen sind zwei Mann getötet und mehrere Leute verwundet. — Nach einer Sonntag-Depesche der „Agence Havas" ist Raisulis Bergfeste Zinat bereits eingenommen und zerstört. Im einzelnen wird darüber gemeldet: Die Artillerie der Mahalla schleuderte im Laufe des Vormittags zwei Granaten in die Feste Raisulis. Als hierauf keine Antwort erfolgte, man daher die Festung verlassen glaubte, rückte ein Teil der Mahalla vorsichtig vor. Er fand die Tore geöffnet und die innere Festung von den Leuten Raisulis verlassen. Eine Anzahl Verwundete waren zurückgeblieben, die nicht hatten fliehen können, unter ihnen ein Vetter Raisulis. Man hegt große Befürchtungen wegen des Schicksals von etwa 14 Gefangenen Raisulis, unter denen sich der vor kurzem von Raisulis Leuten gefangen genommene portugiesische Schutzbefohlene Arrar sowie drei seiner Verwandten befinden. Man glaubt, daß Raisuli sie mit sich genommen hat. — Raisuli will in den Bergen, wo er sich in unangreifbarer Stellung befindet, den Kampf fortsetzen.

Lokales.

Unsere durch zwei Dorpater Zuschriften der „Düna-Z." veranlaßten Ausführungen in Sachen des letzten Festaktus der Universität sind von mehreren Blättern zustimmend wiedergegeben worden. Auch die „Düna-Ztg." reproduziert sie erfreulicherweise im vollen Wortlaut und knüpft daran ihrerseits folgende Gegenbemerkungen:

„Die Erwiderung der „Nordlivl. Ztg." enthält eine richtige Reminiszenz über die Stellung, die in den letztverflossenen Zeiten gelegentlich der Hymne gegenüber beobachtet wurde — von den einzelnen Privatpersonen, denn offiziell ist der schuldige Takt niemals verletzt worden. Sie gibt den Grund für diese Erscheinung aber keineswegs präzis an. Und dieser Grund war nichts anderes, als daß die maßgebenden Russifikatoren das offizielle Absingen der Hymne bei sehr vielen Gelegenheiten gleichsam als das Symbol für das damals waltende System bewußtermaßen auffaßten. Die schlichte Staatstreue galt ihnen zu wenig, und das allein war die Ursache für die erwähnte Haltung der Hymne gegenüber. Ein Beweis dafür liegt auch in dem Umstand, daß in Zeiten, die noch weiter zurückliegen, die Hymne mit durchaus wahrer Empfindung vom baltischen Publikum mitgesungen wurde. Das war freilich vor der niederdrückenden Russifizierungsperiode. — Was folgt daraus für den hier vorliegenden Fall? Rein gar nichts. — Den Kern der ganzen Frage hat sie nämlich gar nicht berührt. Dieser ist doch der: ist es statthaft, daß gerade in heutiger Zeit die Universitätsobrigkeit durch schwächliche Konzessionen den radikalen Studenten den Kamm noch höher schwellen läßt und dem monarchischen Staatsgedanken eine neue Einbuße zufügt? Einzig allein darum handelt es sich! Wir meinen, es ist an der Zeit, gegen diese Politik des steten Zurückweichens Front zu machen."

Hierzu haben wir unsererseits zu bemerken:

In der sachlichen Beurteilung, welche die „Düna-Z." dem Zwischenfall in der Aula angedeihen läßt, vermögen wir irgendwelche wesentlichere trennende Momente nicht zu erblicken. Die „Düna-Z." verschiebt jedoch „den Kern der ganzen Frage" von dem eigentlichen Ausgangspunkte. Für uns handelte es sich um die Frage: Sollen wir, wir Deutschen und wir deutschen Blätter es sein, die jetzt plötzlich als „empörte" Wächter jener Krons-Loyalität, die wir mehr als zwei Jahrzehnte überreichlich an unserem eigenen Leibe gespürt haben, nunmehr in Funktion treten? Geziemt es uns baltischen Deutschen, daß wir uns zum Aufpasser betreffs der reglementmäßigen Erfüllung der Kronspflichten innerhalb derjenigen Universität Jurjew aufwerfen, aus der, überragt vom orthodoxen Kreuze, seit dem Jahre 1892 für die Aktusfeiern jedes deutsche Wort verbannt worden ist, von der fast alle deutschen Professoren vertrieben sind und die mit erstaunlichem, aber unglückseligem Erfolge mit russischen Studenten übervölkert worden ist? — Wir werden uns nie in unserer monarchischen Gesinnung und in der Treue gegenüber unserem angestammten Kaiserhause beirren lassen, aber das Alarmschlagen wegen Nicht-Exekutierens der Nationalhymne, wegen Nicht-Flaggens u. dgl. m. überlassen wir nach wie vor den Chargen der Gendarmerie und Polizei, sowie dem „Rish. Westn." und den Herren vom Schlage eines Kapustin, Lawrowski und Bubilowitsch, deren in den Tagen des „Symbols" ausgestreute Saat eine erbarmungslose Nemesis jetzt so herrlich in die Halme schießen läßt.

Zwei Gruppenbilder des Personals der ehem. Dorpater Universität, Professoren, Dozenten, Lektoren und Beamte, sollen zusammengestellt werden.

Das eine dieser Bilder, das Personal der Dorpater Universität in den Jahren 1850—1870, soll 140 Porträts umfassen. Von diesen fehlen aber leider folgende:

In der juristischen Fakultät: A. Schirajew; in der medizinischen Fakultät: H. J. Koehler, J. Uhle, F. Baeckmann; in der phys. math. Fakultät: Fr. Schmidt; in der phys. math. Fakultät: L. Stephany, J. Mitszewicz, P. Medowikow, R. Wendt, J. Iwanow, H. Graff, A. Kotljarewski, H. Willmanns, sowie die Professoren griech.-orth. Theologie A. Leschtschinski und K. Jarotschinski, ferner die Lektoren: A. Buraschi, J. Pawlowski, H. Clemenz, der Zeichenlehrer W. Krueger, der Fechtlehrer G. Knigge, der Schwimmlehrer A. Stockel und die Beamten: P. Wilde, Ed. Reißner, E. Wegener, C. v. Forestier, A. Wulfius und der Oberpedell J. Schmidt.

Wer im Besitze eines Porträts der Genannten ist, gleichviel welcher Herstellungsart, oder den Nachweis liefern kann, wo oder in wessen Besitz sich ein solches befindet, wird gebeten, davon Mitteilung zu machen an Herrn R. Behling in Pernau.

Dieses Gruppenbild soll nach Möglichkeit vollständig voraussichtlich im April n. J. erscheinen. — Das zweite Bild soll Persönlichkeiten aus dem Zeitraum 1870—1890 umfassen und 190 Porträts enthalten. Besitzer solcher Porträts werden gleichfalls gebeten, sie an die obige Adresse einzusenden unter vorheriger Angabe dessen, ob eine Rücksendung gewünscht wird oder nicht.

Im Internationalen Photoplastikon ist wieder mal eine Glanzserie ausgestellt: eine Wanderung durch das malerische Savoyen und eine sehr interessante Montblanc-Besteigung. Die Bilder aus der herrlichen Umgebung der bekannten Touristenorte St. Gervais, Chamounix und Annecy, die Blicke über die lachenden Täler, in die finsteren Klamms mit schäumenden Wasserfällen und in die malerischen Straßen der interessanten kleinen Bergorte — alles das ist mit einer so überraschenden Naturtreue und Schärfe reproduziert, daß es einem beinahe schwer fällt, sich zu vergegenwärtigen, daß es nur bunte Bilder sind, die man vor Augen hat. Die Montblanc-Besteigung übertrifft wohl alles, was das Photoplastikon uns bisher an Hochalpen-Szenerien vorgeführt hat. Die schönen Alpenpanoramen, enormen Gletscherspalten, Eispyramiden, Moränen und die z. T. recht spannenden Situationen der Gletscherwanderer sind wirklich höchst sehenswert. —n.

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurden kürzlich die Hauswirte Parts (Beeren-Straße Nr. 13) zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, sowie Johannson (Kloster-Straße Nr. 12) zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest, wegen Nichtbestreuens des Trottoirs mit Sand bestraft. —o—

Der Fuhrmann Nr. 404 hat einen Fahrgast, welcher ihn für eine feiertägliche Fahrt mit nur 10 Kop. entlohnen wollte, ohne weiteres geprügelt. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Dez. In der Schloß-Manege in Zarskoje Sselo waren in Gegenwart Ihrer Majestäten und der Allerhöchsten Kinder die Weihnachtsbäume für die Untermilitärs des Allerhöchsten Konvois, des zusammengezogenen Artillerie-Baitallons und der Schloßpolizei u. a. angezündet worden. Ihre Maj. die Kaiserin teilte eigenhändig die Geschenke aus.

In der Nacht auf den 26. Dez. um 2 Uhr hörte die Bedienung des Grand-Hotel in der Gogol-Str. in dem Zimmer, das ein 18-jähriger Mann, dessen Paß auf den Namen Prokofjew lautete, bezogen hatte, eine schwache Explosion. Als man den Prokofjew aufforderte, die Tür zu öffnen, antwortete dieser mit Schüssen durch die verschlossene Tür. Die herbeigerufene Polizei ließ, nachdem sie mit dem jungen Manne einige Schüsse durch die Tür gewechselt hatte, durch die Feuerwehr die Zimmerecke öffnen. Man fand den Prokofjew tot daliegen. Die Untersuchung hat noch nicht festgestellt, ob er sich selber erschossen hat oder durch einen Schuß getötet worden ist. Er hatte eine Wunde in der Schläfe und eine in der Brust. Seine Papiere hatte er verbrannt. Die Tür und die Möbel waren von Kugeln durchbohrt.

Die Polizei hat die Mordaffäre in der „Moskowsk. Gostinniza", wo bekanntlich ein enthaupteter Leichnam gefunden wurde, aufgedeckt. Der Ermordete ist der Kleinbürger Karl Gewerti; der Mörder, der Bauer Sfmurow, der im Lugaschen Kreise ein Haus des Gewerti gepachtet hatte, ist ergriffen und hat gestanden, den Mord aus Liebe zur Frau des Ermordeten ausgeführt zu haben.

Die sterblichen Ueberreste des ermordeten Stadthauptmanns v. d. Launitz wurden feierlich auf den Nikolai-Bahnhof geleitet und auf das Gut des Verstorbenen im Tambowschen Gouvernement gesandt.

Warschau, 27. Dez. Am 23. Dez. wurde in der Krachmalnaja der Fabrikant Rabinowitsch von einem Unbekannten schwer am Kopfe verwundet. Am 24. Dez. wurde der Fabrikant Ledermann im Gesicht mit Schwefelsäure begossen. In der Nowolipki-Str. wurde der Bäckereibesitzer Goldflat durch Schüsse verwundet. — Beim jüdischen Friedhofe wurde ein Soldat erschossen und ein anderer verwundet. Die Attentäter entkamen.

Der Anarchist Wron verwundete 2 Detektivs, die ihn verhaften wollten, floh in eine Bäckerei und wurde dort von einer Patrouille verhaftet.

Lodz, 26. Dez. Die Parteistreitigkeiten zwischen den Arbeitern lassen ein wenig nach. Am Abend wurden 2 Arbeiter verwundet, einer von ihnen tödlich. Auf der Sgierschschen elektrischen Fabrik wurde der Fabrikant Stückhold ermordet.

Morschansk, 26. Dez. Die reiche Getreidehändlerin Wassiljewa wurde auf ihrem Hofe ermordet. Die Räuber erbeuteten 50 000 Rbl. Ein Bandit mit 15 000 Rbl. wurde ergriffen.

Miusk, 26. Dez. Beim Orte Sswißla wurden jüdische Kaufleute von Wegelagerern überfallen: 3 wurden getötet, 2 schwer verwundet. Die Banditen flohen mit reicher Beute.

Twer, 26. Dez. Die Kugeln, welche der Attentäter Iljinski auf den Grafen Ignatjew abfeuerte, waren mit Cyankali vergiftet. Der Umstand, daß der Mörder selbst lebt, weist darauf hin, daß einige Kugeln nicht vergiftet waren.

Jekaterinoffslaw, 25. Dez. Eine im Dorfe Amur gefundene Bombe explodierte bei der Untersuchung. Drei Kosakenoffiziere, ein Revieraufseher und ein Schutzmann wurden getötet. Zwei Verhaftungen fanden statt.

Batum, 24. Dez. Um 2 Uhr nachts explodierte im Hause Grassalik eine Bombe; das Haus brannte nieder.

Berlin, 27. Dez. (9. Jan.). In der vom Fürsten Bülow im preußischen Landtage verlesenen Thronrede wird auf die günstige Finanzlage des Landes hingewiesen und eine Reihe ökonomischer Gesetzprojekte und Maßnahmen zur Stärkung des deutschen Elements in den Ostmarken angekündigt.

Posen, 26. Dez. (8. Jan.). Ein Meeting der Hakatisten protestierte gegen den polnischen Schulstreik, drückte seinen Unwillen anläßlich der polnischen Agitation unter der Schuljugend aus und beschloß, darum nachzusuchen, daß auf öffentlichen Versammlungen nur die deutsche Sprache gestattet werde.

Paris, 26. Dez. (8. Jan.). Der Kultusminister Briand teilte mit, daß die bisher der Verwaltung der Bischöfe unterstellten geistlichen Seminare zu Museums- oder Schulzwecken dienen werden.

Offiziell wird mitgeteilt, daß Raisuli aus dem zerstörten Zinat zum Stamme der Wadras geflüchtet ist. Die Wadras unterhandeln jetzt mit dem marokkanischen Kriegsminister Gebbas über die Auslieferung Raisulis. — Auf Bitten Gebbas' hatte der französische Leutnant Bainredire die Leitung des Artilleriekampfes gegen Zinat übernommen. Aus dem Hause Raisulis wurden 15 Gefangene, über deren Schicksal man sich Besorgnissen hingegeben hatte, glücklich befreit. — Die Regierungstruppen haben 20 Mann an Toten verloren; auf Raisulis Seite fielen 50 Mann.

London, 26. Dez. (8. Jan.). Die englische Regierung veröffentlichte ein Blaubuch über den englisch-französischen Vertrag betreff der Neuen Hebriden.

Rom, 27. Dez. (9. Jan.). In eine Polizei-Kaserne wurde eine mit Pulver gefüllte Schachtel geworfen, die explodierte, ohne Schaden anzurichten. Der Attentäter wurde auf der Stelle verhaftet und erwies sich als geistesgestört.

Belgrad, 9. Januar (27. Dezember). Hier trafen einige ausländische Journalisten ein, welche die Regierung aufgefordert hatte, sich von der Grundlosigkeit der Gerüchte über eine bevorstehende Staatsumwälzung zu überzeugen. Die Regierung hat zu diesem Mittel gegriffen, um der Mythenbildung von seiten der Börsenspekulanten und der Feinde Serbiens entgegenzuarbeiten.

Teheran, 27. Dez. (9. Jan.). Die Londoner Blätter erfahren aus Teheran, daß der Schah am 26. Dez. (8. Jan.) um Mitternacht gestorben ist. Offiziell ist sein Tod noch nicht publiziert worden.

Der Sekretär der deutschen Gesandtschaft Baron Richthofen und der Arzt Schulz wurden 19 Meilen von Teheran von Räubern überfallen. Sie konnten sich schießend retten, verloren aber ihre Bagage. Sofort ausgeschickte Truppen stießen auf energischen Widerstand, verloren einen Toten und ergriffen einen Räuber.

Tanger, 8. Jan. (26. Dez.). Gebbas hat eine Prämie auf den Kopf Raisulis ausgesetzt. Wie verlautet, ist der Schwager Raisulis zu dessen Auslieferung bereit.

Philadelphia, 5. Jan. (23. Dez.). In der Nationalbank erschien ein unbekannter Mann und verlangte Geld. Als man ihm dieses verweigerte, schleuderte er eine Bombe, durch deren Explosion er selbst und der Kassierer getötet, einige andere Personen verwundet wurden. Wie verlautet, ist der Verbrecher ein Russe.

(Während des Druckes des Blates einge laufen.)

Petersburg, 27. Dez. Heute um 9 Uhr morgens wurde im Hofe des Haupt-Militärgerichts der Militär-Generalprokureur, Generalleutnant **Pawlow**, durch drei Revolverschüsse **ermordet**. Der Mörder, der die Uniform eines Soldaten des Intendantur-Ressorts trug, lief davon, wurde aber, nachdem er zwei Schutzleute und einen Knaben verwundet hatte, ergriffen.

Teheran, 9. Jan. (27. Dez.). Der Tod des Schahs von Persien wird amtlich bekannt gegeben.

Am 25. December verschied im 68. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Livländ. Ritterschafts-Revisor

Nicolai Peterson.

Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet am 29. December, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Jamasche Str. 27, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auktion.

Am 28. Dezember d. J.

u. event. an den folgenden Tagen werden von 10 Uhr morgens ab in der **Alexanderstr. Nr. 4** div. **Tapisserie- u. Wollwaaren** sowie die **Budeneinrichtung** meistbietlich **verkauft.**

Stadtauktionator.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. Nr. 8.

Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde. **Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.**

Neue ausländische

Sylvesterscherze

offeriert die Droguerie

Juergenson & Schaback

Promenadenstr. 14.

Privat-Zahn-Klinik.

Rigasche Str Nr. 3. Hans Hampf.

Empfang den ganzen Tag.

Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.

Consultation 30 Kop.

Зубной врачъ

Левъ Бидерманъ, Рыцарская ул. д. 8. Пріемъ отъ 10—1 и отъ 3-хъ до 6 ч.

Zahnarzt

Leo Biedermann

hat die Praxis von Frl. Saudler übernommen **Ritterstrasse Nr. 8.**

Sprechst. v. 10—1 Uhr u. v. 3—6 U.

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen **älteren Knaben**, der d. deutschen Sprache mächtig ist, als

Lehrling

Selbstgeschriebene Offert. sind unter der Chiffre X. Y. in der Expedition dieses Bl. niederzulegen.

Aus dem Geflügelhof Karlowa-Str. 86 sind täglich frische

Trinkeier

zu haben.



Zu vergeb. 1 Obligation

von **700 Rbl.** Offerten sub 700 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein sehr gutes

Tafelklavier

wird billig **verkauft** — **Rappin** beim Verwalter Wijardt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.

Bizirkssitzung, Donnerstag, den 28. Dez., 6 Uhr nachm.

Mühlenstr. Nr. 11.

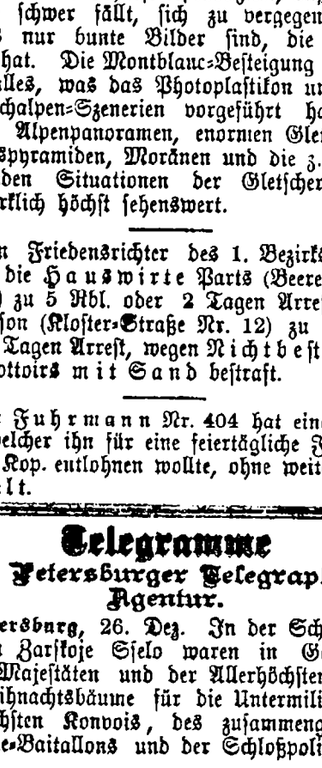

Gesucht e. Magd

die gute Attestate besitzt — Ritter-Str. 8, Biedermann, von 3—6 Uhr.

Eine gut attestierte, deutsch- oder russisch-sprechende

Köchin

wird gesucht — Blumstr. 13, 1 Tr., im Hof, 10—12 Uhr.

D. H.-V.

Bibliothek.

Die nächste Bücherverteilung findet

Mittwoch, d. 27. Dezmb. cr.

statt

von 6 bis 1/2 8.

Der Bibliothekar.

Deutscher Verein.

Alle, die Forderungen an die Kasse der Dorpater D.-Gr. des Deutschen Vereins haben, werden hiermit ersucht, ihre Rechnungen womöglich nicht später als am 30. Dezember c. dem Vereinsbureau einzusenden.



Verkauf bei S. v. Kiesewitzky.

Verlaufener Hund

weiss, schwarz-gelber Kopf, kurzer Schwanz, mit Halsband — Kastanien-Allee Nr. 79. Potral.

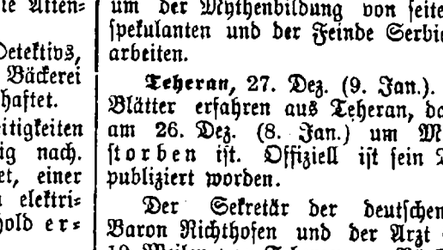

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 25. bis zum 31. Dezember 1906 inkl.

Wanderung im herrlichen Savoyen und eine

interessante Montblanc-Besteigung.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Dorpat. Bürgermusse.

Sonnabend, d. 30. Dezember 1906

Kindervorstellungen

des

Deutschen Vereins.

Märchen in Lichtbildern. Kinderchöre. Lebendes Bild. Gemeinsamer Gesang des Weihnachtsliedes u. A.

Programme nebst Eintrittskarten sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (gr. Markt 8) täglich von 10 bis 2 Uhr erhältlich.

Erste Aufführung um 4 Uhr nachmittags: Entrée nicht unter 10 Kop., Kinder frei.

Zweite Aufführung um 8 Uhr abends: Entrée für Erwachsene nicht unter 20 Kop., für Kinder nicht unter 10 Kop.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen gestattet. Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 298. Donnerstag, den 28. Dezember (10. Januar) **1906.**



Inland.

Rußlands radikale Parteien und der Sinn fürs praktisch Erreichbare.

Nach zwei Richtungen hin können sich die Hoffnungen bewegen, welche, allerdings mit sehr geringer Zuversicht, dem Wirken der nach wenigen Wochen neu zu wählenden Reichsduma entgegengetragen werden: man kann einerseits und vor allem auf ein Erstarken der gemäßigten Parteien, speziell der Oktobristen, und andererseits auf eine Ernüchterung der demokratischen Parteien hoffen — wenigstens in so weit, daß diese, selbst wenn sie wieder zur Majorität gelangen sollten, sich nicht in so uferlosen radikalen Doktrinen und in so total unfruchtbaren revolutionären Redekämpfen verlieren, wie bei der ersten Duma.

Es kann ja wohl als zweifellos angesehen werden, daß in ganz Rußland eine gewisse politische Ernüchterung eingetreten ist: wenigstens manchen politischen Schwärmern beginnt die Erkenntnis dunkel aufzudämmern, daß man nicht mit schönen Reden und nicht mit dem Aufstecken unrealisierbarer ferner Ziele Politik treiben kann, sondern daß Politik die Wissenschaft des praktisch Erreichbaren ist.

Von symptomatischer Bedeutung erscheint in dieser Beziehung, daß sogar ein Sozialdemokrat, der ehemalige Berner Großrat und Arbeitersekretär Dr. N. Wassiljew, im „Towarischtsch" seine sozialdemokratischen Genossen zum Maßhalten, zu vorsichtigerem, schrittweisen Vorgehen mahnt.

Er warnt seine Parteigenossen davor, die politische Revolution und die Einführung einer konstitutionellen Ordnung in Rußland mit den ökonomischen Tendenzen der Parteien zu vermischen. Eine konstitutionelle Ordnung ist für die sämtlichen konstitutionellen Parteien, für sämtliche Bürger nötig, und diese Tatsache muß die ganze Gesellschaft, die sämtlichen Bürger veranlassen, im gegenwärtigen Augenblick sich auf Grund einer gemeinsamen Plattform zu vereinigen. Eine solche gemeinsame Plattform kann für eine Gesellschaft, die aus Klassen und verschiedenartigen Gruppen besteht, lauten: eine politische Konstitution ohne gleichzeitige Lösung der ökonomischen Programme. Diese Lösung muß vorläufig verschoben werden und kann erst erfolgen „am Tage nach der Konstitution".

Wie? Und die Agrarfrage, die Arbeiterfrage, die Gleichberechtigung verschiedener Völkerschaften, die Autonomie usw.? „Ja," antwortet darauf Wassiljew, „vor allem soll die Gesellschaft, sollen die sämtlichen Bürger, vereinigt durch den Wunsch, die konstitutionelle Macht zu erlangen, diese Macht wirklich herstellen und befestigen. Dann erst kann das Volk die obigen Fragen lösen. Dann wird wohl auch der Klassen- und Gruppenkampf nicht nur am Platze, sondern sogar notwendig, d. h. unvermeidlich sein. Jetzt aber ist dieser Kampf verderblich und ein Verbrechen an der Volkssache. Der erste Schritt des Volkes muß ein gemeinsamer Schritt in der Richtung der Befestigung der politischen Freiheit sein, die als Grundlage zur Lösung der sonstigen Probleme dienen muß. Bestand die Parole für die ersten Duma-Wahlen in verschiedenen rein-politischen Forderungen, die dann auch die Duma beschäftigten, so muß die neue Parole nun lauten: „Vor allem bürgerliche und politische Freiheit und auf deren Grundlage Lösung der sozialen Fragen". Diese Parole wird den weitesten Schichten der Bevölkerung vollständig klar und verständlich sein. Daher empfiehlt Herr Wassiljew:

1. Vorübergehend (auf kurze Zeit) auf eigene Parteiprogramme, und mögen sie auch die besten und wichtigsten sein, zu verzichten und sich zu einer einzigen konstitutionellen Partei zu vereinigen, für die die verschiedenen ökonomischen Forderungen, die die einzelnen Parteien von einander trennen, ein schädlicher Luxus und eine unzeitgemäße Last sind. Weder die Kadetten noch die Partei der demokratischen Reformen, noch die Sozialrevolutionäre, noch die Volkssozialisten, noch die Sozialdemokraten werden dadurch ihre Bedeutung einbüßen. — 2. Diese einzige konstitutionelle Partei zu legalisieren und in einer regen Wahlagitation für das elementare Recht, jene große geschichtliche Aufgabe endgiltig zu lösen, mit der man im Oktober 1905 begonnen hat.

Das ist taktisch gewiß ein sehr kluges Programm und zugleich ein sehr gefährliches, weil es von sozialdemokratischer Seite ausgeht und unter dem trügerischen Deckmantel der Mäßigung den sozialdemokratischen Ideen den Boden vorbereiten will. Aber, wie gesagt, symptomatisch ist diese Mahnung eine für den allgemeinen politischen Stimmungsuntergrund nicht ungünstige Erscheinung: ist schon die russische Sozialdemokratie nicht mehr auf den politischen „Kladderadatsch" gestimmt, so steht wohl anzunehmen, daß in den Köpfen der gemäßigteren Wähler die Vorliebe für uferlose Ideen erst recht im Schwinden begriffen ist und mehr Gewicht auf das praktisch wirklich Erreichbare gelegt werden wird. Nur wenn diese Voraussetzung zutrifft, kann auf eine halbwegs fruchtbare parlamentarische Arbeit der neuen Reichsduma und überhaupt auf eine Einbürgerung des konstitutionellen Regimes in Rußland gehofft werden.

Zur Ermordung des Militär-Generalprokureurs Pawlow

meldet die „Pet. Tel.-Ag." in weiteren, gestern abend und heute früh eingetroffenen Depeschen:

Der Mörder des Generalleutnants Pawlow ist ein junger Mensch, der die gewöhnliche Uniform eines Militärschreibers trug. In den Hof der Militär-Gerichtsverwaltung war er mit einem Empfangs-Quittungsbuch in der Hand gekommen und vom Wächter ungehindert durchgelassen worden. Die Einschreibungen sowie die Quittungen über erhaltene Pakete waren, wie eine spätere Besichtigung ergab, von ein und derselben Hand vermerkt worden.

Der Mörder hat auf den General sechs Schüsse abgegeben. Während seiner Verfolgung auf der Glinka- und Offizier-Straße gab er aus den zwei bei ihm befindlichen Revolvern noch 17 Schüsse ab. Durch 2 Schüsse wurden die Polizisten Jegorow und Gorodowzew schwer verwundet. Beide Polizisten schossen anfangs nicht — aus Furcht, jemanden aus der Menge, die gerade vor dem Marientheater Billette nahm, zu verwunden, so daß erst auf der Offizier-Straße auf den Mörder geschossen wurde. Zufällig wurden hier ein 14-jähriger Knabe und der zweite Polizist verwundet. Beim Mörder wurden zwei Patronenmagazine gefunden.

Die Persönlichkeit des Mörders, der nach seiner Verhaftung jegliche Antwort verweigerte, ist noch nicht festgestellt. Der Mörder wurde in das Gewahrsam der Sicherheitspolizei übergeführt. — Die Kugeln aus den Revolvern des Attentäters waren mit Einschnitten versehen.

Die Wunden des Generals Pawlow, von denen sich 4 in der Brust und 2 im Nacken befinden, sind entsetzlich. Der General lebte nur einige Minuten und wurde darauf in seine Wohnung übergeführt, wo bald die erste Seelenmesse im Kreise seiner Familie und Verwandten abgehalten wurde; die zweite fand um 2 Uhr statt.

Die neue kurländische Landesverfassung.

Vom 14. bis zum 21. Dezember inkl. fanden in Mitau unter dem Vorsitz des Gouverneurs Geheimrat Knjasew ununterbrochen, sogar mit Einschluß des Sonntags, Sitzungen des kurländischen Provinzialrats zur Durchsicht des von der Kommission ausgearbeiteten Projekts einer neuen Landesverfassung für Kurland statt. Der ganze Bestand des Provinzialrates, 20 Vertreter des Großgrundbesitzes, 20 Vertreter der Bauernschaft und 8 Vertreter der Städte, war vollzählig erschienen. Von der ersten bis zur letzten Sitzung unterzog, wie wir dem ausführlichen Bericht der „Lib. Ztg." entnehmen, der Gouvernementschef sich der Mühe, sie alle persönlich zu leiten, und es ist wohl nur dieser ebenso umsichtigen wie entgegenkommenden und sachverständigen Leitung zu verdanken, wenn der Verlauf der Sitzungen und Beschlüsse ein für alle beteiligten Kreise befriedigender genannt werden muß.

In großen Umrissen besteht die neue Landesverfassung in folgendem:

Die Selbstverwaltung in Kurland setzt sich aus einer Gouv.-Landschaftsversammlung und 10 Kreisversammlungen zusammen, bei denen als Exekutivorgane Gouv.-, resp. Kreis-Landschaftsämter figurieren. Die Kompetenz der Kreis-Landschaftsverwaltung erstreckt sich auch auf die kleineren Städte und Flecken, während Städte mit einer Einwohnerzahl von mehr als 20 000 Köpfen ihre Selbständigkeit bewahren. Jede Kreis-Landschaftsversammlung setzt sich aus 21—30 Landverordneten zusammen, welche nach Kurien gewählt werden. Ein vorliegendes Separatvotum zweier Vertreter der Bauernschaft, die Zahl der zu wählenden Verordneten für jeden Kreis auf 45 festzusetzen, fand nicht die nötige Majorität.

Wahlberechtigt — sowohl aktiv, als auch passiv — sind ohne jegliche Ausnahme alle Personen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, sobald sie zum Unterhalt der Landschaftsverwaltung irgend eine Steuer entrichten.

Zur ersten Wahlkurie gehören alle Besitzer von landwirtschaftlichen Immobilien, deren Taxationswert 20 000 Rbl. und mehr beträgt. Dieselben müssen dabei nicht weniger als 100 Dessjatinen umfassen. — Zur zweiten Kurie gehören die Besitzer, und unter gewissen Bedingungen auch die Pächter von kleineren landwirtschaftlichen Einheiten im Werte von nicht weniger als 1500 Rbl. und im Umfang von 3 Dessjatinen. Diese beiden Kurien wählen je 10 Landverordnete. — Die dritte Kurie bilden alle übrigen Personen, die zur Landschaft steuern. Die Zahl der von ihr zu wählenden Deputierten richtet sich nach der Höhe der von dieser Kurie im Verhältnis zu den beiden ersten zum Besten der Landschaft entrichteten Steuern.

Unabhängig von den Kurien entsenden noch die in den Kreisen belegenen Städte und Flecken ihre eigenen Deputierten in die Kreis-Landschaftsversammlungen, und zwar je einen auf eine Einwohnerzahl von 10 000 Köpfen. Diese Vertreter werden von den Stadtverordneten aus ihrer Mitte gewählt. Sonderbarerweise stieß der Vorschlag Libaus und Windaus, den Städten es anheim zu stellen, ihre Deputierten nicht allein aus der Zahl der Stadtverordneten, sondern auch aus anderen Kreisen wählen zu dürfen, auf den geschlossenen Widerstand der Vertreter des Großgrundbesitzes, des Kleingrundbesitzes und der Landlosen. — Die Sitzungen der Kreis-Landschaftsversammlungen finden unter dem Vorsitz eines von ihnen selbst zu wählenden Präsidenten mindestens einmal im Jahr statt. Die Deputierten werden auf 6 Jahre gewählt. — Das Kreis-Landschaftsamt setzt sich aus einem ebenfalls von der Landschaftsversammlung zu wählenden Vorsitzenden und je nach Bedarf aus 2—4 Räten zusammen.

Die Gouv.-Landschaftsversammlung setzt sich zusammen: aus den Vorsitzenden der zehn Kreislandschaftsämter, aus je drei von den einzelnen Kreisversammlungen zu wählenden Abgeordneten und aus Deputierten der Städte, welche selbständige Selbstverwaltungseinheiten bilden. Solche Städte wählen je einen Deputierten auf 20 000 Einwohner. Außerdem gehört zu dem Bestand der Gouv.-Versammlung ein von der Regierung zu ernennender Vertreter der Domänenverwaltung. Alle diese Deputierten werden auf 6 Jahre gewählt.

Mit den Stimmen der Großgrundbesitzer wurde der Antrag der Vertreter Libaus angenommen, daß unabhängig von den von den größeren Städten in die Gouvernementsversammlung zu wählenden Deputierten dieses Recht auch den in Kurland bestehenden Börsen-Vereinen zugestanden würde.

Die Gouv.-Versammlungen müssen mindestens einmal alle 2 Jahre zusammenberufen werden. Die Leitung derselben sowie die Geschäftsordnung ist im großen und ganzen dieselbe wie in den Kreisen.

Auf Antrag des Vertreters der Stadt Libau, Herrn Straus, wurde dann das der Gouv.-Landschaftsversammlung zustehende Petitionsrecht auf alle der Kompetenz derselben unterstehende Gebiete ausgedehnt, während anfänglich die Absicht herrschte, es nur auf wirtschaftliche Fragen zu beschränken.

Zuletzt wurde auch die Proposition der Kommission angenommen, daß ein Verbindungsglied zwischen der Gouv.-Landschaftsversammlung und dem Landschaftsamt in der Gestalt eines Gouv.-Landschaftskomitees zu schaffen sei. Dieses Komitee wird aus 10 Gliedern bestehen, die von der Gouv.-Landschaftsversammlung auf sechs Jahre gewählt werden. Das Komitee hat weniger wichtige Angelegenheiten, die jedoch die Kompetenz des Landschaftamts übersteigen, in der Zwischenzeit bis zur Einberufung der nächsten Gouv.-Landschaftsversammlung zu entscheiden und dann über seine Tätigkeit der letzteren Bericht zu erstatten.

Vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands

geht uns die nachstehende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands erhielt vom Unterstützungs-Ausschuß der deutschen Vereine zu St. Petersburg die Bitte um Ueberweisung weiterer Geldmittel zur Unterstützung von deutschen Arbeitern und deren Familien, welche durch die Revolution in Not geraten sind. In der Begründung heißt es u. a.:

„Unserem Ausschuß liegt die Unterstützung aller notleidenden deutschen Landsleute in St. Petersburg ob, doch reichen seine Mittel bei der erschreckend großen Zunahme der Zahl Arbeitsloser, die eine Zeitlang bis zur Erlangung neuer Arbeitsgelegenheit über Wasser gehalten werden müssen, kaum noch aus, zumal in einzelnen Fällen mit größeren Summen geholfen werden muß."

Der Livländische Gouverneur hat, nach den Rigaer Blättern, den Befehl erlassen, daß während der Reichsduma-Wahlen auf dem Lande sämtliche Krüge und andere Getränkehandlungen in einer Entfernung von zwei Werst von dem Versammlungsort der Wähler geschlossen bleiben müssen.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im Januar auf sein Gut

Feuilleton.

Der baltische Weihnachtsabend.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 6. Jan. (24. Dez.).

— v. S. — Der baltische Weihnachtsabend ist auch in diesem Jahre durch ein gemeinsames Essen im „Burggrafenhof" gefeiert worden, in dem seit Jahren die heimatlichen Veranstaltungen abgehalten werden.

Die Versammlung war eine weniger zahlreiche wie im vergangenen Jahre, aber der Anlaß dazu war kein unerfreulicher. Die vielen Teilnehmer des vorigen Jahres setzten sich zum großen Teil aus den Flüchtlingen zusammen, die wegen der Revolution genötigt gewesen waren, zeitweilig die Heimat zu verlassen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen so weit gebessert, daß fast alle wieder heimgekehrt sind, und so waren zur Weihnachtsfeier nicht wie im vorigen Jahre über 100, sondern höchstens 40—50 Personen erschienen.

Im Saale brannte, wie stets zum Weihnachtsfeste, ein mächtiger Christbaum. Von der Kymmelschen Buchhandlung war ein effektvolles Bild, die Stadt Riga und den Düna-Strand darstellend, für die Baltenkolonie eingetroffen und prangte nun an einer der Wände. Die Stimmung der Anwesenden war eine gehobene.

Bald nach Beginn des Mahles begrüßte Dr. Poelchau, in dessen bewährten Händen vornehmlich das Arrangement ruhte, die Versammlung und forderte mit kurzen Worten zu einem Gedenktrunk auf die baltische Heimat auf.

Bald darauf ergriff Professor Theodor Schiemann das Wort, um einen Rückblick auf das letzte böse Jahr zu werfen und der wackeren Männer zu gedenken, welche allmählich eine Konsolidierung des Deutschtums wieder herbeigeführt haben. Er erinnerte daran, mit wie trüben Blicken man vor einem Jahre in die Zukunft geschaut, wie aber nach der vorläufigen Niederwerfung der Herrschaft der Revolution die Deutschen in den baltischen Landen sich auf sich selbst besonnen und den Wiederaufbau des Zerstörten in Angriff genommen hätten. Den Nutzen hätte die böse Zeit gebracht, daß alle Deutschen der Ostseeprovinzen sich in nie dagewesener Weise zusammengeschlossen hätten und daß in Deutschland in allen Kreisen der Bevölkerung die wärmste Teilnahme für die Leiden und Freuden der baltischen Volksgenossen erwacht sei. — Der Redner wies endlich auf die zahlreichen deutschen Schulgründungen hin, durch welche das neu erwachte nationale Leben sich am klarsten offenbare. Sein Hoch galt den baltischen Landen, vor allem aber den Männern, die den Mut in der schweren Zeit nicht verloren und jetzt bei der Wiederaufrichtung des Zerstörten bereits recht schöne Erfolge aufzuweisen hätten. Die Rede Professor Schiemanns wirkte zündend und rief stürmische Zustimmungsrufe hervor.

Einige Zeit darauf erhob sich Herr Pantenius und gedachte in warmempfundenen Worten der Vielen, die in der Revolution alles verloren hätten und in völlig veränderte Verhältnisse in Deutschland geworfen worden seien. Von denen rede man nicht, aber ihr Dulden verdiene die höchste Bewunderung. Und namentlich groß erwiesen sich darin, wie er weiter ausführte, die baltischen Frauen. Ihnen gebühre fraglos ein großer Teil des Verdienstes, daß man in der kritischen Zeit sich aufrecht erhalten habe. Auch diese Rede rief lebhaften Beifall hervor.

In regem Gedankenaustausch kleinerer Gruppen ging der Abend dahin, und es war spät, als die Letzten den Heimweg antraten. Alle aber haben gewiß eine warme Erinnerung an die durchlebten Stunden heimgebracht.

Englische Weihnachten.

Nicht vom Lichterglanz des Christbaumes erhält das englische Weihnachtsfest sein Gepräge, obwohl in den letzten Jahren der deutsche Brauch auch in England Bürgerrecht gewonnen hat. Es ist der angenehme pikante Geruch des gerösteten Truthahns oder der gerösteten Gans; es ist der magen- und herzstärkende Einfluß ganzer Flaschen-Batterien von Portwein, Sherry, Whisky und Brandy; es ist der Friede zweitägiger Ausspannung von der rasenden rücksichtslosen Hast des Erwerbslebens; es ist endlich die saturnalische Ungebundenheit des „Boxing Day", an dem der alte Adam englischer Fasson seine Besserungs- und Reformunmöglichkeit ebenso wohlgemut feiert, wie der kontinentale Vetter die Silvesternacht; es ist endlich die nach englischem Gebrauch in die Weihnachtszeit fallende Sitte der gegenseitigen Beschenkung und Betrinkgelderung — es ist alles dies, was englische Weihnachten ausmacht.

Und tadle mir niemand, diese Art Feste zu feiern! Da wir jung waren und uns in stürmischer Sehnsucht und peinigendem Idealismus verzehrten, da wir mit dem frechen Idealismus der Unerfahrenheit eine ganze Welt in unserer Brust zu tragen glaubten, wo doch nur unser Ich sich ganz unbefangen zum Herrn und Repräsentanten der Welt aufwarf — damals, als wir hinter allem Ueberlieferten, soweit wir es überhaupt gelten ließen, nach einer tieferen symbolischen Bedeutung suchten, wäre uns die englische „Christmas-Time" in ihrer Herrlichkeit wohl kaum aufgegangen. Aber nunmehr, wo die Jahre die Ruhe und die Bescheidenheit der Resignation gebracht haben und wirkliche Bedürfnisse nach wirklicher Befriedigung verlangen; wo das alte souveräne Ich sich Familie, Schlafrock, Pantoffel und Pfeife zugelegt hat und sich dabei wohler findet, als es sich selbst einzugestehen wagt; heute streckts sich's so angenehm und behaglich im großen Armstuhl vor dem Feuer.

Endlich zwei Tage, wo man die City und die lieben Kollegen und sonstigen Mitmenschen nicht zu sehen braucht; keine zweimalige Eisenbahnfahrt im überfüllten Waggon, kein Hinunterwürgen des Frühstücks, um nur ja den Zug nicht zu versäumen, kein Hasten und Drängen. Nun ist alles ruhig. Auch die Kinder sind endlich aus dem Zimmer fortgebracht und toben anderswo ihren Vandalismus an den Weihnachtsgeschenken aus. Still und dämmerig ist's. In einem Stuhle Du, im anderen die Frau, dazwischen der behaglich purrende Kater und eine Flasche Trabner Würzgarten — Stumpfsinn nennt Ihre das, lieben Freunde? Ach, Ihr seid nüchterne Theoretiker, ohne jedes Verständnis für die Poesie der Wirklichkeit.

Und erst gar der zweite Weihnachtstag mit demselben Programm, nur noch verschönt durch den Gedanken, daß so viele sich an solch einem Tage nichts besseres wissen, als sich in Theatern und Variétés und Konzerten und anderen Stätten geistiger Herdenabfütterung zusammenzudrängen; daß sie gerade an diesem Tage aus sich selbst heraus wollen, der ihnen doch Gelegenheit gibt, sich aus der Kraft ihres Gemütes und der angenehm angeregten Verdauungstätigkeit heraus, wie die Schalentiere, eine neue schützende Hülle für das ganze kommende Jahr zurechtzulegen.

im Gouv. Woroneſh reiſen, um dort an den Verhandlungen der Gouv.-Semſtwo teilzunehmen.

PA. — Der Generalgouverneur hat die Verantwortlichkeit der Redakteure und Herausgeber für Nichterſcheinen einer fälligen Zeitungsnummer aufgehoben, ebenſo die die Dauer des Getränkehandels einſchränkenden Beſtimmungen.

— Der Chef der Strafexpeditionen macht, wie wir in der „Prib. Krai“ leſen, in einem Befehl bekannt, daß ihm zu Ohren gekommen ſei, daß von den Gemeindeverwaltungen Fuhren verlangt würden, ohne daß eine Zahlung geleiſtet oder Quittungen ausgeſtellt würden. Daher ordnet er an, daß laut dem Art. 687 über die Landespräſtanden die Gemeinden für gelieferte Fuhren bezahlt und diesbezügliche ſchriftliche Befehle erlaſſen werden müſſen, in denen anzugeben iſt, für welche Truppenabteilung, von wem und wie viele Fuhren erforderlich ſind, und daß auch den Polizeibeamten oder Gemeindeverwaltungen Quittungen mit denſelben Daten auszureichen ſind.

— Zur Frage des Erſatzes der Wahlunkoſten erfährt die „Segodnja“, daß eine Menge Geſuche um Erſatz der Wahlunkoſten ſeitens der Städte beim Miniſterium eingelaufen iſt. Da die Mittel des Miniſteriums zu dieſem Zweck ſich als äußerſt beſchränkt erweiſen, können ſolche Geſuche nur in den ſeltenſten Fällen und nur falls die betr. Kommunen faktiſch unmöglich die Koſten hierfür beſchaffen können, berückſichtigt werden.

— Vom Landwirtſchaftsminiſter iſt das Statut einer „Oekonomiſchen Geſellſchaft lettiſcher Landwirte“ beſtätigt worden. Der Zweck dieſer Geſellſchaft iſt, nach den Rigaer Blättern, die wirtſchaftliche Kräftigung ihrer Glieder und ſie wird zu dieſem Zwecke u. a. Konſumbuden eröffnen. Ihr Tätigkeitsgebiet ſoll ſich auf Kurland und Livland erſtrecken.

— Ueber die Umgeſtaltung des Religionsunterrichts in den Mittelſchulen. Vor einigen Tagen hielt auf dem erſten Diskutierabend der Deutſchen Vereinigung im Verbande vom 17. Okt., wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, Paſtor M. Stender einen Vortrag, der eine fortſchrittlich-radikale Umgeſtaltung verlangt. Der jetzt leider ſo häufig beobachtete Verfall des Kirchenlebens, Flucht aus der Kirche und die Entfremdung haben ſeinen Urſprung in dem genoſſenen Religionsunterricht. Die Schule, in der der Grund für das geiſtige Innenleben des Kindes gelegt werden ſoll, rechtfertige nicht das in ſie geſetzte Vertrauen der Familie, da keine Rückſicht auf die Denkweiſe unſerer Zeit genommen werde. In den unteren Klaſſen erſtrecke der ganze Religionsunterricht ſich nur auf mechaniſches Auswendiglernen der bibliſchen Geſchichte, des Katechismus und verſchiedener Geſangbuchlieder, während in der oberen Klaſſe in kritikloſer und kritikfeindlicher Art das Dogma vorgetragen wird. Er verlangte für die unteren Klaſſen Abſchaffung der vollſtändigen Behandlung des Alten Teſtaments, das nur in Auszügen vorgetragen werden könnte, und ſtatt deſſen eine Erziehung des kindlichen Gemüts an der Hand einer vertieften Darſtellung des Lebens und Wirkens unſeres Religionsſtifters. Für die oberen Klaſſen verlangte er eine den gegenwärtigen Anſchauungen entſprechende Behandlung des hiſtoriſchen und dogmatiſchen Lehrſtoffes. Beſonders energiſch ſprach ſich der Referent gegen die Anwendung des Kleinen Lutheriſchen Katechismus aus. Dieſes Buch ſei von Luther nicht für die Schule geſchrieben und nur geeignet, den ganzen Religionsunterricht zu einem Formweſen herabzudrücken. Herr Paſtor Stender fand den gegenwärtigen Religionsunterricht ſo ſehr reformbedürftig, daß er einen Ausſpruch Jean Pauls als vollſtändig zutreffend bezeichnete, in welchem es heißt: „Der Menſch muß viel Religion haben, wenn der bisherige Religionsunterrecht in ihm die Religion nicht vernichtet.“ In der Debatte waren ſämtliche Redner mit den Ausführungen des Referenten vollſtändig einverſtanden.

Pernau. Zum Pernauſchen Kreischef iſt, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, der bisherige ältere Kreischef-Gehilfe des Pernauſchen Kreiſes Ljazewitſch ernannt worden.

PA. **Altenwoga.** Auf das Urteil des Feldgerichts hin wurden auf dem Gute Altenwoga 4 Bauern, welche die zwei Urjadniks ermordet hatten, erſchoſſen. Die Mörder waren mit Hilfe der örtlichen Bevölkerung feſtgenommen worden.

Riga. Uns iſt die Probenummer des neuen Rigaer deutſchen Tageblattes „Rigaer Telegraph“ zugegangen. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet J. Nebokat. Herr Nebokat ſtellt ſich in einem „Gott zum Gruß“ überſchriebenen Artikel ſeinen Leſern vor. Er ſei von Haus aus Pädagog und habe als Lehrer 5 Jahre lang unter Deutſchen, Eſten, Letten, Schweden und Finnen in der Diaſpora gewirkt und in unſeren Provinzen Hunderte von Schullehrern ins Land geſchickt. „Zwar wurden viele meiner Schüler“, ſchreibt er, „kalt geſtellt und durch beſſere aus Goldingen und ex oriente lux erſetzt ... Auf dem Gebiete der Journaliſtik bin ich kein Neuling und habe ſeit 24 Jahren unter den illuſtren Journaliſten Joh. Adam Kröger, Alexander Buchholz, Arnold Peterſenn, Guſtav Pipirs, Guſtav Keuchel und Dr. Seraphim gearbeitet. Ferner ſchildert er die Schwierigkeiten, mit denen er bei der Herausgabe ſeines Blattes zu kämpfen gehabt hat, weil ihm beim Suchen nach einer leiſtungsfähigen Druckerei immer wieder ein Stein, der nervus rerum, in den Weg gerollt wurde ...“ „Doch warum ſoll man weiter ſchweifen, ſieh, das Gute liegt ſo nah. Man muß nur ein Haus weiter gehen. Wo ich nicht angefragt hatte, da fand ich zu meiner Beſchämung trotz der dringendſten Aufträge, die vor Weihnachten zu erledigen ſind, eine leiſtungsfähige Druckerei ...“ Ueber die politiſche Richtung des Blattes läßt ſich nach dieſer erſten Nummer kein rechtes Bild machen.

— Eine Rigaer Abteilung der Partei der Friedlichen Erneuerung hat ſich konſtituiert. Zum Präſidenten wurde der ehem. Friedensrichter Herr W. Tſcheſchichin, zum Kaſſierer und Sekretär der Mitarbeiter des „Prib. Krai“ gewählt. Dieſem Blatte geht eine Zuſchrift eines Altgläubigen zu, in welcher dieſer ſeine Glaubensgenoſſen auffordert, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, daß auch Altgläubige in die Duma gewählt werden, damit es nicht wieder vorkommt, daß, wie in der vorigen Duma, ein Abgeordneter (Biſchof v. d. Ropp) unter dem Beifall der geſamten Verſammlung unwiderſprochen die Schuld an den Pogromen den von der Adminiſtration begünſtigten Altgläubigen zuſchieben kann. Und zwar ſei nur mit den in Religionsfragen toleranten Friedlichen Erneuerern eine Vereinigung möglich, da weder die Oktobriſten noch die Kadetten für die Altgläubigen Sympathie hegen. Der Verfaſſer der Zuſchrift erinnert weiter ſeine Glaubensgenoſſen daran, daß ſie ca. 20 Millionen ſtark ſind und daher mehr Anrecht auf eine eigene Vertretung haben, als viele der Fremdvölker. Falls es nicht anders geht, ſollten die Altgläubigen eine eigene Partei gründen.

— In Riga ſind, wie die „Rig. Aw.“ meldet, 2 neue lettiſche Parteien gebildet worden: die Nationalpartei, die den ruſſiſchen Oktobriſten entſpricht, und die Reformpartei, die aus den lettiſchen Kadetten hervorgegangen iſt und der ruſſiſchen Partei der friedlichen Erneuerung entſpricht.

— Die Statuten des Ruſſiſchen Bildungsvereins ſind regiſtriert worden. Dazu bemerken die „Riſh. Wed.“, daß die ruſſiſchen Kulturbeſtrebungen im Baltikum keine feſte Grundlage haben werden, ſolange die Maſſe der örtlichen ruſſiſchen Bevölkerung im Finſtern verbleibt.

— Zur Ueberführung der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn von Riga nach Wilna, die für Riga eine tiefeinſchneidende Bedeutung hat, erfährt der „Prib. Kr.“, daß als Hauptgrund für dieſe Veränderung ein Kontrakt anzuſehen iſt, der von der Regierung mit einem Bauunternehmer abgeſchloſſen worden war, wonach für die Errichtung eines Zentralgebäudes in Wilna eine Konventionalpön von 500 000 Rbl. feſtgeſetzt worden, falls die Verlegung der Verwaltung nicht ſtattfinden ſollte.

— Der Polizeichronik der Rigaer Blätter entnehmen wir, daß in der Nacht auf den 26. Dez. eine Schildwache meuchlings am Arme verwundet wurde. Ein als Weib verkleideter Bauer wurde in der Nähe verhaftet. — Von 2 auf den Anruf hin fliehenden Verdächtigen wurde von einem Schutzmann der eine erſchoſſen. Der andere wurde verhaftet. Man fand bei ihm Munkwerkzeuge. — Am 23. Dez. drangen Banditen in eine Kolonialwarenhandlung an der Mitauer Chauſſee und raubten 90 Rbl.

Eſtland. In der Freitag-Sitzung der Kriminalabteilung des Revaler Bezirksgerichts gelangte, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, u. a. ein Raubüberfall zur Verhandlung, welcher ganz ungleich ſtrengere Strafen nach ſich zog, wie all die mit Mordbrennerei und Raub verbundenen Prozeſſe aus den Dezember-Tagen des vorigen Jahres. Der Tatbeſtand war kurz folgender: Am 27. November v. J. hatten ſich im Haibaſchen Kruge 3 Leute zuſammengefunden, ein gewiſſer Pridik Nömme, Leismann und Pootsmann. Gegen 1 Uhr nachts erſchienen ſie mit einer Flinte bewaffnet in Pernama, wo Frau Weber mit ihrer Tochter lebte, ſchlugen mit Steinen 2 Türen ein, und nach Abgabe eines Schreckſchuſſes verlangte Nömme von den erſchreckten Einwohnern Geld, abwechſelnd das Gewehr auf Frau W. und ihre Tochter richtend. Ihnen wurden ein Portemonnaie mit etwa 5 Rubeln und ca. ein Dutzend ſilberner Löffel ausgeliefert: auch einen Revolver wollten ſie expropriieren, es erwies ſich aber, daß dieſer nicht im Hauſe war. N. war an ſeiner Stimme von einer Magd erkannt worden. Auch die anderen Teilnehmer wurden bald vom Volksmunde bezeichnet, reſp. hatten ſich ſelbſt verraten. Vor Gericht ſuchte jeder ſeinen Anteil am Verbrechen möglichſt harmlos darzuſtellen; der Hauptheld der Affäre behauptete, von einem mittlerweile geflüchteten Gemeindeſchreiber den Auftrag bekommen zu haben, Gewehre zu konfiszieren. Die für alle Drei gleiche Strafe wegen bewaffneten Raubes lautete auf Verluſt ſämtlicher Rechte und 8 Jahre Zwangsarbeit.

Reval. Die eſtniſchen Tagesblätter „Päewaleht“, „Uus Wirulane“ und „Sönumed“ haben geſtern nicht erſcheinen können, weil es, wie die „Rev. Z.“ berichtet, den Herren Setzern in den in Frage kommenden Druckereien beliebte, ſich am Mittwoch trotz der vorangegangenen 3 Feiertage noch einen Feiertag zu machen.

Weſenberg. Wie der „Weſb. Anz.“ berichtet, fand Sonnabend, den 16. Dezember, der erſte Semeſter-Aktus in der 4-klaſſigen deutſchen Vorbereitungsſchule ſtatt. Zur Feier hatten ſich auch die Eltern und Angehörigen der Schulkinder ſowie mehrere Mitglieder des Eſtländiſchen Deutſchen Schulvereins eingefunden.

Petersburg. Zur Ermordung des Stadthauptmanns General von der Launitz erfahren die „Birſh. Wed.“, daß der Mörder zu der höchſten Petersburger Geſellſchaft gehört. Es heißt, daß er der Sohn eines Generals der Garde iſt, der eine große Rolle ſpielt. Der Leichnam des Mörders befindet ſich noch immer im anatomiſchen Kabinett der mediziniſchen Akademie, wo er bewacht wird. Die Hände des Mörders ſind auffallend wohlgepflegt und zart und die Nägel ſorgfältig beſchnitten.

Der Ermordete gehört einer kurländiſchen Adelsfamilie an; er wurde, ein Sohn des Generals von der Launitz (nach der „Düna-Ztg.“ ehemaligen Beſitzers von Strandhof und Urmahlen) im Jahre 1850 im Haſenpothſchen Kreiſe geboren und im Pagencorps erzogen.

— Bei einer der letzten Sitzungen der Golubewſchen Unterſuchungskommiſſion in Sachen Gurko-Lidval ſpielte ſich, wie die „Pet. Gaſ.“ zu berichten weiß, folgende Szene ab. Senator Koni wandte ſich an Lidval mit folgender Frage: „Sagen Sie, bitte, Herr Lidval, mit was für amerikaniſchen Getreidefirmen ſtanden Sie in Beziehung?“ „Verzeihen Sie, Exzellenz, auf dieſe Frage kann ich nicht antworten, da ſie ein Geſchäftsgeheimnis berührt.“ — „Und ihre jetzige Adreſſe iſt wohl auch ein Geheimnis?“ Senator Koni wollte natürlich darauf anſpielen, daß Lidval ſich vor ſeinen Gläubigern, welche ihn vergeblich ſuchen laſſen, verberge. „Meine Adreſſe iſt kein Geheimnis,“ entgegnete Lidval, „doch da dies nicht zur Sache gehört, ſo kann ich Ihnen dieſelbe nicht mitteilen.“ — Herr Lidval ſoll ſich, wie allen auffiel, überhaupt ſehr ungezwungen vor der Kommiſſion betragen haben.

— Der Prozeß wegen der Uebergabe von Port Arthur wird erſt nach 2 bis 3 Monaten zur Verhandlung kommen. Außer General Stöſſel ſollen noch zwei Militärs in dieſer Sache vor Gericht geſtellt werden.

— Geſtern meldeten wir nach der „St. Pet. Ztg.“, daß Prof. Borosdin trotz der Drohung der Regierung, ihn ſeines Amtes zu entſetzen, ſich geweigert hat, aus der Kadettenpartei auszutreten. Nun läßt ſich die „Königsb. Hart. Ztg.“ telegraphieren, Prof. Borosdin ſei aus der Kadettenpartei ausgetreten und verbleibe im Amte eines Präſidenten des pädagogiſchen Konſeils des Gymnaſiums.

Gouv. Kaſan. Das von der Kaiſ. Freien ökonomiſchen Geſellſchaft zur Unterſtützung Notleidender niedergeſetzte Komittee hat an ſeine Abteilung in Kaſan die Anfrage gerichtet, ob die Zeitungsmeldungen, wonach Mohammedaner, durch Hunger gezwungen, ihre Töchter verkaufen, den Tatſachen entſprechen. Darauf hin hat, wie wir der „Retſch“ entnehmen, die Kaſanſche Abteilung gemeldet, daß dieſe Meldungen wirklich auf Tatſachen beruhen. So ſind aus den Dörfern Kljaſchewo, Bolſchaja-Turma und der Stadt Tetjuſch im ganzen 6 Mädchen verkauft worden. Aus Bolſchaja-Turma iſt ein 12-jähriges Mädchen nach Baku und ein 13-jähriges nach Omsk verkauft worden.

Omsk. Nachträglich bringen die „Birſh. Wed.“ intereſſante Einzelheiten über die Ermordung des Akmolinskiſchen Gouverneurs, Generalmajors Litwinow, der am 15. Dezember einem raffiniert ausgeführten Attentat zum Opfer fiel. Da die „Pet. Tel.-Ag.“ nur die nackte Tatſache des Mordes meldete, ſeien hier die Einzelheiten der erſchütternden Mordtat wiedergegeben. Schon am Morgen des 15. Dezember waren Fuhrleuten drei unbekannte Perſonen aufgefallen, welche vor dem Hauſe des Gouverneurs auf- und abfuhren. Um 1 Uhr begab ſich der Gouverneur aus ſeinem Hauſe zu Fuß in die Kanzlei des Gebietsamts, welche nicht mehr als 200 Schritte entfernt iſt. Auf dem Wege zur Kanzlei ſtieß der Gouverneur auf die Verbrecher. Zwei von ihnen, in Koſakenmänteln, ſprangen aus einem Schlitten heraus, liefen von hinten auf den General zu und verwundeten ihn durch 3 Browningkugeln in den Rücken; als der General ſich umwandte, ſtreckten drei neue Schüſſe ihn nieder. Alles dies ging vor den Augen einer Maſſe von Fuhrleuten vor ſich. Die Verbrecher warfen einen Koſakenmantel ab, ließen ein Paar mit „P“ gezeichnete Galoſchen zurück und ſprangen in den Schlitten, der mit Windeseile davonzuſauſen begann. Ein Koſak, der gerade Ordonnanzritte auszuführen hatte, ſowie die umſtehenden Fuhrleute jagten den Verbrechern nach. Infolge der Schnelligkeit des Schlittens, blieben jedoch die Fuhrleute bald zurück, während es dem Koſaken gelang, die Verbrecher einzuholen. Als er jedoch die Verbrecher feſtzunehmen verſuchte, wurde er durch 2 Schüſſe in den Magen ſchwer verwundet. Die Verbrecher verließen hierauf den Schlitten und eilten auf den Durchgangshof des Hauſes von General Tſchirin zu — augenſcheinlich in der Abſicht, ſich im Hofe zu verbergen. Aus einem Magazin ſtürzte ihnen hier ein Handlungsgehilfe entgegen, um ſie feſtzunehmen; ehe ihm jedoch dies gelungen war, hatten ihn drei wohlgezielte Schüſſe der Verbrecher niedergeſtreckt. Begleitet von den Rufen „Haltet ſie, haltet ſie!“ eilten die Verbrecher auf die über den Om führende Eiſenbahnbrücke zu. Der Poliziſt Waſſiljew, welcher hier auf Poſten ſtand, warf ſich ihnen mit dem Revolver in der Hand entgegen. Die Attentäter, welche überhaupt ausgezeichnet ſchoſſen, entkamen auch hier dank dieſem Umſtande: durch einen Schuß in die Schläfe wurde Waſſiljew auf der Stelle getötet. Die Verbrecher eilten nun auf das Eis des Om und waren bald zwiſchen den eingefrorenen Dampfern und Barken verſchwunden und ſind bis zum heutigen Tage auch nicht feſtgenommen.

Ruſſiſche Preſſe.

In einem „Die politiſche Gruppierung der Letten“ überſchriebenen, augenſcheinlich aus der Feder eines Rigaſchen Ruſſen ſtammenden Artikel wendet ſich die „Now. Wr.“ gegen die nationalen Aſpirationen der Letten:

Es wird zunächſt das Zerwürfnis, das zum Zerfall des Rigaer progreſſiven Wahlblocks geführt hat, behandelt: die lettiſchen Chauviniſten ſeien wegen ihrer Forderung, daß der Kandidat des Blocks unbedingt ein Lette ſein müſſe, aus dem Block hinausgedrängt worden. Ihr früherer Duma-Kandidat Großwaldt hatte ſ. Z. ſeinen radikaleren Wählern zuliebe das Gewand eines Kadetten angezogen. Er habe aber ſeine Autorität dank der traurigen Rolle der erſten Reichsduma eingebüßt; die lettiſchen Nationaliſten haben in dem Redakteur der „Rig. Aw.“, Herrn Weinberg, nun einen Erſatz gefunden. Weinberg ſei ſtramm gegen die Revolution aufgetreten, weil er als lettiſcher Patriot befürchtete, das lettiſche Volk könnte ſich in den Augen der Regierung kompromittieren. Seine Liebe zum lettiſchen Volke ſei aber ſo groß, daß er jetzt im Verein mit früheren Anhängern des progreſſiven Blocks die nationale lettiſche Partei gegründet hat.

Darauf ſteuert die „Now. Wr.“ in das ihr geläufige Fahrwaſſer des wahrhaft ruſſiſchen Patriotismus und fährt fort:

Das Intereſſe des Staatsgedankens erfordert die in jeder Beziehung vollkommene Verſchmelzung des Baltikums mit dem übrigen Reiche und zugleich ein friedliches Beiſammenleben der Nationalitäten dieſes Gebiets. Die neue nationale lettiſche Partei dürfte aber ſchwerlich zur Erreichung dieſes Zieles beitragen.

Eine nationale Partei — führt die „Now. Wr.“ weiter aus — könne nur exiſtieren zum Zwecke des Kampfes gegen andere Nationalitäten; dieſer Kampf habe aber die Revolution in den Oſtſeeprovinzen hervorgerufen. Die lettiſche nationale Partei könne daher der Revolution neuen Stoff geben. — Andererſeits müſſe das Auftreten des lettiſchen Nationalismus jedem ruſſiſchen Patrioten Bedenken einflößen. Der nationale Gedanke führe am letzten Ende zur Verneinung der Einheit des ruſſiſchen Reiches. Das endliche Ziel einer nationalen Partei ſei im Grunde — ob bewußt oder unbewußt — der Umbau des Reiches auf föderativer Grundlage. Das beweiſe auch ſchon der Umſtand, daß der frühere lettiſch-nationale Duma-Abgeordnete Großwaldt ſich zu den „Autonomiſten“ halte — dieſen „hinterliſtigen Feinden der Macht unſerer geliebten Heimat“.

Politiſcher Tagesbericht.

Den 28. Dezember (10. Januar 1907).

Zur Wahlbewegung in Deutſchland.

In ſeinem Silveſter-Wahlbrief an den General v. Liebert hatte der Reichskanzler Fürſt

---

Herrgott, wie danken wir dir, daß wir nicht ſind, wie dieſe ...

Was in den Weihnachtsfeiertagen in England zuſammengegeſſen und getrunken wird, geht ins Fabelhafte. Jedermann leiſtet ſich in dieſen Tagen was Beſonderes, aber in den niederen Volksklaſſen wird die ſchöne Zeit tatſächlich zur Völlerei im Gargantuaiſtiſcheſten Stil benutzt. In vielen Fabriken wird bis Neujahr eigentlich nicht mehr recht gearbeitet und der Arbeiter hält ſo eine wirkliche volle Weihnachtswoche. Auf dieſe heißt es ſich denn auch vorbereiten. Kaum daß der Sommer vorübergegangen iſt, ſieht man in den Schaufenſtern der Gemiſchtwarenhandlungen und vieler Kneipen das magiſche Wort „Gooſe-Club“ erſcheinen. Das heißt, der betreffende Geſchäftsmann oder Wirt iſt in ſeinem grenzenloſen Idealismus bereit, von ſeinen Kunden wöchentlich kleine Beiträge entgegenzunehmen, die ſich dann Weihnachten in einer Weihnachtsgans, einem Weihnachtsputer, der obligatoriſchen Flaſche Portwein und Flaſche Whisky nebſt anderem der feſtlichen Gelegenheit entſprechenden Zubehör materialiſieren. Der Einkauf wird natürlich von dem ſelbſtgewählten Präſidenten und Sekretär des Gooſe-Clubs, alſo dem Kaufmann oder Kneipenwirt, beſorgt. Es iſt bekannt, daß arme Leute alles teuer bezahlen müſſen; aber die unökonomiſche Art des Lebens, zu der ſie gezwungen ſind, ſei es durch ihre wirtſchaftlichen Verhältniſſe, ſei es durch geſchäftliche Unerfahrenheit, tritt wohl nirgends ſo kraß hervor, wie in dieſen „Gooſe-Clubs“. Der glänzende Geſchäftsgang der engliſchen Induſtrie im letzten Jahre hat die Leute nicht etwa dazu gebracht, ſich doch ihre Weihnachtseinkäufe lieber ſelbſt und billiger zu beſorgen; ſie haben bloß die Gooſe-Clubs noch mehr als früher und mit noch größeren Einzahlungen patroniſiert.

Dementſprechend waren auch die Vorbereitungen dieſes Jahr ganz immens. Auf den Londoner Markt ſind für das Weihnachtsfeſt nicht weniger als 1 500 000 Stück Truthähne gebracht worden und von den anderen guten Dingen im Verhältnis. Und doch ſoll dies alles nicht genügen, wenigſtens behaupten dies die Händler und ſetzen die Preiſe dementſprechend hinauf. Alles iſt teurer als im Vorjahr. Das Pfund Truthahn — ein Truthahn wiegt 6—30 Pfund — wird mit 1—1,50 Mk. bezahlt, franzöſiſche Ware etwas billiger. Gänſe ſind jetzt rar und koſten deshalb 85 Pfennig das Pfund. Enten das Stück 4½ Mk. bis 5½ Mk.; nur Faſane ſind reichlich vorhanden und werden das Paar mit 7½ bis 8½ Mk. bezahlt. Ebenſo teuer ſind heute Nüſſe. Mandeln koſten 85 Pf. bis 1 Mk. das Pfund, braſilianiſche Nüſſe ebenſoviel. Allerdings werden die Preiſe in dieſen Tagen hochgehalten, um dann ebenſo ausgiebig wieder herunterzugehen. Aber dann iſt auch eben das Geld alle — und grau und grämlich beginnt das neue Jahr. („Nat.-Ztg.“)

Mannigfaltiges.

Berlin, 2. Januar. Die erſte Ueberraſchung, die das neue Jahr gebracht hat, war — ein Gewitter mit Regen! Daß ein beſonderes meteorologiſches Ereignis zu erwarten war, zeigte das ſchnelle Steigen des Thermometers in der letzten Nacht bis auf ½ Grad unter Null in Verbindung mit einem allerdings nicht erheblichen Fallen des Barometers. Heute früh um 5½ Uhr ſetzte dann ein regelrechter Regen ein, begleitet mit elektriſchen Entladungen, die, anfangs nur wenig ſichtbar, allmählich an Helligkeit zunahmen. Nachdem um 5 Uhr 50 Minuten ein beſonders heller Blitz zu ſehen war, nahm die Sichtbarkeit ab. Nach 6 Uhr hörte das Blitzen auf, und der Regen, der in halb gefrorenen Tropfen fiel, ging etwas in „Schneematſch“ über, ſetzte aber bald von neuem ein. Auf den Straßen iſt es fürchterlich; man muß förmlich waten durch Tümpel von Schlamm. Nur die ſtädtiſche Straßenreinigung freut ſich über den Regen, der die Schneemaſſen beſeitigen hilft.

— Ueber das telegraphiſch gemeldete Bauunglück bei der Hunsrück-Bahn wird der „Kobl. Ztg.“ gemeldet: Der zu durchſchneidende Berg iſt etwa 150 Meter lang. In der Mitte des Durchſtiches hat ſich die öſtliche Seitenwand wahrſcheinlich infolge des Tauwetters losgelöſt und die in der Mulde befindlichen Männer verſchüttet. Die Rettungsarbeiten werden vom Bauinſpektor Lemke von der Betriebsinſpektion Saarbrücken geleitet. Die Verletzten ſind bei ihren Familien untergebracht, ſie haben meiſtens Beinbrüche erlitten. Es hat den Anſchein, als ob die Böſchung zu ſteil angelegt worden wäre; die Wände ſtehen faſt ſenkrecht. Es ſteht feſt, daß das Unglück mindeſtens 15 Menſchenleben gefordert hat.

— Sexuelle Aufklärung im Gymnaſium. Ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Gebiete des Unterrichts wird aus Dresden berichtet. Der Rat der Stadt hat nämlich beſchloſſen, im Februar oder März einen oder mehrere ärztliche Vorträge über ſexuelle Probleme für Abiturienten der ſtädtiſchen Gymnaſien und Realgymnaſien ſowie getrennt davon für Realſchüler unter der Vorausſetzung zu veranſtalten, daß der Beſuch freiwillig und mit Genehmigung der Eltern ſtattfindet. Die Teilnahme der Väter iſt nicht ausgeſchloſſen.

— Waſhington, 4. Januar: Andrew Carnegie hat 750 000 Dollars für die Errichtung eines Gebäudes geſtiftet, das als Zentralbureau für die amerikaniſchen Republiken dienen ſoll.

— Die Naturmenſchen von Aſcona. Die Ehe des ehemaligen Erzherzogs, jetzigen Herrn Leopold Wölfling und ſeiner Gattin, der ehemaligen Schauſpielerin Wilhelmine Adamovich, ſoll dadurch in erſter Linie geſtört worden ſein, daß Frau Wölfling ſich der Sekte der „Naturmenſchen“ in Aſcona angeſchloſſen hat und allzu eifrig beſtrebt war, auch ihren Mann zur „naturgemäßen Lebensweiſe“ zu bekehren. In einer der letzten Nummern der „Berl. Woche“ finden wir eine Schilderung des Lebens und Treibens der Koloniſten von Aſcona. Gleich rechts beim Eingang zum Dorfe führt eine Straße zu dem ungefähr 150 Meter über dem See liegenden Monte Verita, dem Zentralpunkt der Niederlaſſung. Ein primitiver Bretterzaun umgibt den Hügel und ſoll die Niederlaſſung von der profanen Welt abſchließen. Gegen 2 Fr. Eintrittsgeld wird aber auch der Profane zur Beſichtigung zugelaſſen. Die Männer tragen langes, fliegendes Haar und Stirnbänder ſowie phantaſierreiche Gewänder, ähnlich den Hirten am Jordan; die Frauen hemdartige Kleider. Alle ohne Strumpf und Schuh. Kleine, ſchwarzbraune Holzhütten ſind die Wohnſtätten dieſer „neuen Menſchen“, wie ſie ſich nennen. Obſt und Brot iſt die Nahrung; letzteres wird aus grobem Schrot gekocht, nicht gebacken. Für beſondere Fälle kocht die Genoſſin des Gründers auch ein Gemüſe, doch ohne Salz, das überhaupt ſtreng verpönt iſt. Der Gründer iſt ein ehemaliger belgiſcher Konſul. Ein kurzes Hemd bekleidete ihn, wenn er mit dem Eſelswagen zu Markt fuhr. Als er einmal wegen dieſer allzu dürftigen Kleidung beanſtandet wurde, ließ er ſich einen langen Samtſchlafrock machen, den er nun in der Außenwelt benutzt. Ein orangefarbenes Seidenband ziert ſeine Stirn. Für die Wunderkuren, die in Ausſicht geſtellt und, wie wenigſtens behauptet wird, ausgeführt werden, gibt es nur zwei Mittel: Sonnenſchein und naſſen Lehm. Uebrigens haben ſich auch hier bereits Parteiungen gebildet. Einzelne haben ſich ein Stück Land, manchmal mit einer Almhütte, einer Ruine oder doch mit den Steinen, die von eingeſtürzten Mauern herumliegen, gekauft, und ſich ein Häuschen aufgerichtet. Auf ganz unwegſamen Felſen finden wir plötzlich eine kleine Anſiedlung. Dort hauſt einſam ein Junggeſelle; Haar und Bart ſind ihm lang gewachſen, ſein einziges Hemd hängt draußen und wartet, bis der Regen den nötigen Reinigungsprozeß vollzieht. Der Einſiedler träumt, im Sonnenſchein liegend, von einem Zukunftsſtaat ohne Arbeit, und wenn er hungrig iſt, ſucht er Beeren im Walde oder auch einen Genoſſen auf, der noch Vorräte hat. Verſchiedene Ehepaare wohnen in den kleinen Häuschen, an Schluchten mitten im Walder oder auf einer ſcharfen Bergkuppe, oder auch dicht am See. Sie alle ringen nach einem von Kultur möglichſt freien Leben. Viele treiben Politik oder Kunſt. Aber noch mehr leben im dolce far niente. — Der Verfaſſer des Artikels erzählt übrigens ſchließlich, daß viele dieſer Naturmenſchen vorzeitig infolge der Unterernährung und der extremen Lebensweiſe geiſtig zuſammenbrechen.

— Die witzigen Engländer. Wie weit der Ruf von der wenig günſtigen Stellung des deutſchen Lehrers ſchon gedrungen iſt, beweiſt folgende Anekdote, die in dem bekannten „Harpers Monthly Magazine“ ſteht: „Auf einer Lehrerkonferenz in Berlin erhob ſich ein Schuldirektor und brachte den Toaſt aus: „Lang leben die Lehrer!“ — „Wovon?“ fragte ein hagerer, blaſſer, junger Hilfslehrer mit hohler Stimme.

Bülow mit besonderem Nachdruck die Hoffnung betont, daß die Konservativen mit den liberalen Parteien im Wahlkampf fest zusammenstehen würden, um gemeinsam gegen Zentrum, Sozialdemokraten, Welfen und Polen die großen nationalen Aufgaben zu verfechten. In diesem Wahlbriefe hatte er u. a. geschrieben:

„Ich glaube nun keineswegs, daß aus den Wahlen eine große geeinigte liberale Partei hervorgehen und etwa den Platz des Zentrums einnehmen könnte. Wohl aber könnten die Parteien der Rechten, die nationalliberale Partei und die weiter links stehenden freisinnigen Gruppen bei zielbewußtem Vorgehen im Wahlkampfe so viel Boden gewinnen, um eine Mehrheit von Fall zu Fall zu bilden. Den starken Gegensatz, der bisher zwischen den Parteien der Rechten und denen der bürgerlichen Linken in wirtschaftlichen Fragen bestanden hat, halte ich für kein unüberwindliches Hindernis. Der unbedingt notwendige Schutz der Landwirtschaft ist in den neuen Handelsverträgen auf ein Jahrzehnt hinaus gesichert und mancher freisinnige Mann hat schon unter vier Augen zugegeben, daß sie auch für die städtischen Interessen nicht ungünstig gewirkt haben. Jedenfalls müssen die Gegner der Handelsverträge anerkennen, daß sich Handel und Industrie fortdauernd des Aufschwunges erfreuen. — Andererseits führt bereits eine gute Brücke über das trennende Wasser. Die konservativen Parteien und Nationalliberalen sind in allen großen Fragen, wo es sich um Wohl und Wehe der Nation, ihre Einheit, ihre Machtstellung handelte, zuverlässig gewesen. Die Nation ging ihnen über die Partei. Das ist ihr Ruhm, den werden sie behaupten. Je mehr auf der Linken die Bereitschaft für Befriedigung der großen nationalen Bedürfnisse: für den Kolonialbesitz, für Heer und Flotte zunimmt, um so breiter und fester kann die Brücke werden. Und wohl würden sich auch die nationalgesinnten Elemente, die im Zentrum vorhanden sind, mit allen anderen bürgerlichen Parteien in solchen Fragen leichter zusammenfinden, wenn mit dem Wegfall der Möglichkeit einer schwarz-roten Majorität der Fraktionsegoismus des Zentrums der Handhabe beraubt wäre, sich rücksichtslos gegen die Regierung geltend zu machen."

Diese in dem Briefe mehrmals, namentlich am Schluß wiederkehrende Mahnung zu einem Zusammengehen wider Sozialdemokraten und Zentrum ist auf konservativer Seite, wenigstens bei der „Kreuz-Ztg.", wirkungslos abgeprallt. In einem zornigen Artikel wendet sich die nationalgesinnte „Tägl. Rdsch." gegen diese Haltung des konservativen Blattes, indem sie schreibt:

„Nachdem das konservative Hauptblatt am Sonntag die Unterstützung von Zentrumskandidaten gegen Nationalliberale mit dem angeblichen Einbruch der letzteren in konservative Wahlkreise begründet hat, erwidert es jetzt dem Reichskanzler kurz und bündig: wenn die Konservativen bei ihrer „Selbstverteidigung" auf die Sympathie des Reichskanzlers nicht rechnen könnten, so werde sie das nicht beirren. Außerdem leistet die „Kreuz-Ztg." dem Zentrum noch einen besonderen Liebesdienst dadurch, daß sie auch ihrerseits das Gespenst eines neuen Kulturkampfes heraufbeschwört:

„Für die paritätische Haltung der verbündeten Regierungen kann der Reichskanzler sich verbürgen, nicht aber dafür, daß eine stärkere liberale Partei im Reichstage alsbald den Kulturkampf zu inszenieren versuchen würde, und dem Kulturkämpfer gilt der Konservative ebenso als Feind, wie der Ultramontane."

Das setzt dem verräterischen Vorgehen der „Kreuz-Z." erst die Krone auf! Nicht genug damit, daß sie sich dem Zentrum, gegen das jetzt auf der ganzen Linie der nationale Kampf entbrannt ist, an den Hals wirft, — sie entwürdigt sich selbst so weit, sich die klerikalen Wahllügen zu eigen zu machen und die vergifteten Waffen gegen die nationalen Parteien zu kehren! Das konservative Blatt weiß selbst doch genau genug, daß die Mär von dem anbrechenden neuen Kulturkampf ein perfider Schwindel ist, der von der Kaplans-Presse erfunden wurde, um die vaterländischen Ziele dieses Wahlkampfes zu verdunkeln; wenn sie sich auf das Niveau dieser Organe stellt, so spricht sie sich selbst damit das Urteil. Dabei ist es aber gerade von der „Kreuz-Ztg." auch außerordentlich töricht, sich bei dem Zentrum dadurch lieb Kind machen zu wollen, daß sie die liberalen Parteien als Kulturkämpfer verdächtigt. Ist doch der Kulturkampf zum großen Teil von den Liberalen und den Konservativen gemeinsam geführt worden. . . ."

Deutschland.

Am vorgestrigen Dienstag um 12 Uhr mittags hat die feierliche Eröffnung des preußischen Landtages im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgefunden. Es versammelten sich über hundert Mitglieder beider Häuser. Ministerpräsident Fürst Bülow und die Minister betraten paarweise den Saal. Der jüngste der anwesenden Minister, v. Arnim-Criewen, trug Marineuniform. Fürst Bülow trat vor den Thron und verlas die Eröffnungsrede, die wir morgen wiedergeben werden. Bravo-Rufe begleiteten die Erwähnung des Berg-Gesetzes und den Schlußpassus. Fürst zu Inn- und Knyphausen brachte das Kaiser-Hoch aus. — Der Senioren-Konvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen: am Freitag und Sonnabend die erste Etatslesung im Plenum abzuhalten. Dann soll die Vertagung bis nach den Stichwahlen eintreten. Inzwischen soll die Budget-Kommission tagen.

Kaiser Wilhelm hat in einem äußerst anerkennenden Schreiben dem Großadmiral v. Koester, Generalinspekteur der Marine, den erbetenen Abschied bewilligt. In dem Schreiben heißt es: „. . . Das Seeoffiziercorps wird immer weiter zu dem ersten aus seinen Reihen hervorgegangenen Großadmiral mit Stolz und inniger Verehrung aufblicken als zu einem Manne, dessen ganzes Denken und Trachten aufging in dem Bestreben, die ihm anvertraute Waffe scharf zu machen und scharf zu halten, und für den das vollste Einsetzen der eigenen Person für das große Ziel etwas Selbstverständliches war. Das Seeoffiziercorps wird es deshalb auch besonders freudig begrüßen, daß Sie ihm, wie Ich hiermit verfüge, durch Weiterführung Ihres Namens in der Rangliste dauernd verbunden bleiben. Meinem ganz persönlichen Dank für Ihre treuen und erfolgreichen Dienste gebe Ich aber dadurch Ausdruck, daß Ich Ihnen Mein in Öl gemaltes Bildnis zugehen lasse". . .

Der Hofprediger a. D. Stöcker hat krankheitshalber den Vorsitz der Berliner Stadtmission niedergelegt.

Frankreich.

Nach dem soeben von dem Handelsministerium veröffentlichten Ergebnis der letzten Volkszählung vom 4. März 1906 beziffert sich die Bevölkerung Frankreichs auf **39 252 267** Seelen. Die Zunahme seit der Volkszählung von 1901 beträgt **nur 290 322** Seelen. In vielen Departements hat die Zahl der Bewohner abgenommen infolge Anziehung der ländlichen Bevölkerung durch die großen Städte. Von dem gesamten Zuwachs von 290 322 Seelen entfallen auf die über 30 000 Einwohner zählenden Städte 223 072. Im Seine-Departement stieg die Bevölkerung von 3 669 930 Menschen im Jahre 1901 auf 3 847 618 im Jahre 1906. Auf Paris allein entfallen 2 763 393; das sind 49 325 mehr als im Jahre 1901.

Die deutsche Regierung hat, wie der „Figaro" berichtet, zu der Ernennung Jules Cambons zum Botschafter in Berlin in sehr schmeichelhaften Worten ihre Zustimmung erteilt.

Serbien.

Zur Lage in Serbien wird den „Hamb. Nachr." unterm 4. Januar gemeldet: Bisher fehlen alle Anhaltspunkte, die auf eine bevorstehende Umwälzung in Serbien schließen ließen; die Lage König Peters ist nicht besser, aber auch nicht schlechter geworden. Die Erbitterung der jetzigen serbischen Oppositionsparteien gegen Passitsch hat sich allerdings gesteigert. Inzwischen nimmt die Verstimmung Oesterreich-Ungarns gegen das Kabinett Passitsch zu, weil die österreichisch-ungarische Note über die Handelsvertragsverhandlungen von Serbien bisher noch unbeantwortet geblieben ist und weil in Wien der üble Eindruck der Kundgebungen in verschiedenen Städten Serbiens gegen das Bleiben der Oesterreicher in Bosnien und der Herzegowina andauert. Die Erklärung Passitschs, die serbische Regierung habe mit Rücksicht auf das Vereins- und Versammlungsgesetz jene Kundgebungen nicht verhindern können, wird in Wien um so weniger als genügend betrachtet, seitdem bekannt ist, mit welcher Rücksichtslosigkeit Passitsch die Kundgebungen gegen seine Person und Stellung zu unterdrücken pflegt. Oesterreich-Ungarn erwartet bestimmt, daß die serbische Regierung den großserbischen Treibereien in Serbien, die auf gewisse unzufriedene serbisch-orthodoxe und mohammedanische Elemente in Serbien berechnet zu sein scheinen, aufs entschiedenste entgegentrete.

Afghanistan.

Die Erstarkung des englischen Einflusses in Afghanistan findet seinen Ausdruck in einer Besuchsreise des Emirs nach Indien. Bereits am vorigen Freitag ist der Emir in der britischen Grenzstadt Peschawer angelangt und dort natürlich mit hohen Ehren, einem glänzenden Diner usw. empfangen worden. Auf den ihn begrüßenden Brief des Vizekönigs von Indien erwiderte der Emir: „Ich habe glücklich die Grenze des ruhmvollen Britischen Reichs überschritten und danke dem Vizekönig für seinen Gruß."

China.

In Kanton fand dieser Tage eine große Volksversammlung statt, welche die Ausschließung der Chinesen von Amerika erörterte. Die Folge war die, daß beschlossen wurde: 1) den Boykott amerikanischer Waren von neuem anzuregen; 2) in den Zeitungen keine amerikanischen Reklamen zu bringen; 3) darauf hinzuwirken, daß keine chinesischen Arbeiter nach Panama gehen, und 4) den Vizekönig zu ersuchen, die Regierung zu veranlassen, mit Amerika wegen Abänderung des Gesetzes über Ausschließung der Chinesen in Verhandlungen einzutreten. — Diese Beschlüsse sollen in ganz China durch Maueranschläge bekanntgemacht werden.

Lokales.

Unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung — es waren mehr als 60 Festgenossen erschienen — beging gestern abend der Handwerker-Verein seinen 46. Stiftungstag. Nachdem man an der mit besonderem Geschmack hergerichteten, mit hübschen Speisekarten, Blumen und Fähnchen ausgestatteten Tafel Platz genommen hatte, eröffnete, wie es seit vielen Jahren guter Brauch gewesen, nach dem vierten Gange der Präsident A. v. Wulf-Kosse die lange Reihe der Tischreden mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf, während die Festversammlung sich von den Plätzen erhob, die Musikkapelle drei mal die Kaiser-Hymne spielte.

Der vom Präsidenten ausgebrachte nächste Toast galt dem Handwerker-Verein, der, getreu seinem bald halbhundertjährigen bisherigen Wirken, auch im verflossenen 46. Jahre seines Bestehens seinen Aufgaben in befriedigender Weise nachgekommen sei. Redner erinnerte daran, wie der Verein sich über die von ihm verfolgten geselligen Zwecke hinaus höhere kulturelle Ziele gesteckt habe, wie er niemals sich ständisch oder national nach außen hin abgeschlossen und doch treu an der Basis, auf der er gegründet worden, nämlich an seinen deutschen Kulturtraditionen, festgehalten habe. Er erhob sein Glas auf das fernere Gedeihen und Blühen des Vereins.

Nachdem das Hoch verhallt und der Präsident den 46. Gedenknagel in den Schaft der Vereinsfahne geschlagen hatte, erstattete der Vizepräsident C. Lange den Bericht für das verflossene Jahr. Indem wir in der nächsten Nummer unseres Blattes näher auf diesen Bericht zurückkommen werden, sei hier nur vorweggenommen, daß die Zahl der Mitglieder sich gegenüber dem Vorjahre erhöht hat, nämlich von 592 auf 602 gestiegen ist. Auf die Aufforderung des Redners ehrten die Anwesenden das Gedächtnis der im Laufe des vorigen Jahres verstorbenen 6 Mitglieder durch Erheben von den Plätzen, worauf der Vizepräses die zur Gedenkfeier eingelaufenen Glückwünsche verlas — von den am Erscheinen verhinderten hiesigen Herren Dr. W. Schlüter, Pastor C. Hunnius, Ingenieur Neumann und dem Ehrenmitgliede L. Bandelier sen. sowie von dem Ehrenpräsidenten Professor Dr. Arthur v. Oettingen aus Leipzig. Herr Lauge knüpfte hieran ein Hoch auf die Absender der Glückwünsche, speziell aber auf den einzigen noch lebenden Stifter des Vereins, Hrn. L. Bandelier, und den hochverehrten Ehrenpräsidenten Professor Dr. Arthur v. Oettingen, der auch diesmal so treu des Vereins gedacht habe. Unter allgemeiner Zustimmung wurde beschlossen, das Leipziger Telegramm mit einem telegraphischen Dank zu beantworten.

Wie stets, wurde auch die diesmalige Jahresfeier dazu benutzt, um denjenigen Mitgliedern, die sich in ihrer freiwilligen, oft recht dornenreichen und viel Zeit beanspruchenden Arbeit um den Verein besonders verdient gemacht haben, den wohlverdienten Dank in Form eines Toastes auszusprechen. In diesem Sinne feierte der ehem. langjährige Vizepräsident, Ehrenmitglied P. Barth, den Vorstand und insbesondere den Präsidenten A. v. Wulf-Kosse, welcher seinerseits sein Glas auf das Wohl der 4 Ehrenmitglieder des Vereins erhob. Direktor A. Graß ließ die Vortragenden des verflossenen Jahres und speziell auch den am Erscheinen leider verhinderten rührigen Präses des literarischen Komitees, Dr. O. Seesemann, leben, worauf Mag. G. Landesen mit einem Hoch auf den Handwerker-Verein als die sichere Heimstätte deutschen Wesens antwortete.

Weitere Toaste galten den Präsides der verschiedenen Kommissionen, insbesondere dem des Theater-Komitees, Hrn. A. Graß, ferner speziell dem Präsidenten A. v. Wulf, dem Vizepräsidenten C. Lange, dem Hausvater Hrn. Thiemann, der Redaktion der „Nordlivl. Z.", den jungen und jüngsten Mitgliedern des Handwerker-Vereins. Besonderen Beifall fand ein von Pastor H. Lezius in seiner Eigenschaft als Präses der Gewerbe-Kommission ausgebrachter humorvoller Toast auf das Gartenbau-Komitee des Handwerker-Vereins und speziell auf die Herren C. Weiner, Al. Frederking und F. Daugull; zugleich wies Redner darauf hin, daß das von Arthur v. Oettingen und Professor Wilhelm Ostwald begründete Gewerbe-Museum nach wenigen Monaten sein 25-jähriges Jubiläum werde begehen können.

Die greifbarsten Folgen zog jedenfalls eine Rede des Direktors A. Graß nach sich. Er erinnerte in warmen Worten an das jetzt in Schutt und Asche liegende Theater, auf dessen Wiedererstehen in würdiger Gestalt mit voller Zuversicht gehofft werden dürfe — ständen doch schon jetzt 22 000 Rbl. zu diesem Zwecke zur Verfügung und sei doch mit Sicherheit auf eine namhafte ständige Unterstützung durch den Deutschen Verein sowie auf sonstige Zuschüsse zu rechnen. Es gelte nur, nicht müde zu werden in der Arbeit für dieses bedeutsamste kulturelle Unternehmen des Vereins, und immer wieder, sei es auch durch kleine und kleinste Gaben, müsse man es zu fördern suchen. Die im Anschluß hieran unter den Anwesenden vorgenommene Sammlung für das Theater ergab den hübschen Betrag von 74 Rbl. (NB. Es wäre sehr erfreulich, wenn diejenigen, die zum gestrigen Feste nicht erschienen waren, nachträglich auch ihren Obolus beisteuerten, zu dessen Entgegennahme die Redaktion der „Nordlivl. Z." gern bereit wäre.)

Nach Aufhebung der Tafel blieb man noch lange in geselligem Zusammensein beisammen.

—tt.

Konkurrenz-Programm zur Beschaffung von Möbelzeichnungen für Arbeiterwohnungen.

Wir werden von Riga aus um Wiedergabe des nachstehenden Preisausschreibens ersucht:

„In Anlaß der zum Januar 1907 in Riga geplanten Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung wird hiermit zwecks Erlangung von Entwürfen für die notwendigen Einrichtungs-Gegenstände einer Arbeiterwohnung eine allgemeine Konkurrenz in den Baltischen Provinzen unter folgenden Bedingungen vom Architekten-Verein in Riga ausgeschrieben.

Die Konkurrenz umfaßt die Einrichtung einer Wohnstube und einer Küche, und zwar werden verlangt; 1) für die Wohnstube: 1 größerer Familientisch für 4—6 Personen; 1 kleiner Arbeitstisch; ca. 6 Stühle (in zwei Typen); 1 Sofabank (mit Kasten unten dem Sitz); 1 oder 2 Möbelstücke für Kleider, Wäsche und Hausrat; 1 Paar Betten (event. 1 Doppelbett); 1 Kinderbett; 1 Waschgestell. 2) für die Küche: 1 Tisch (mit ausgenutztem Unterraum); 2 Bänkchen (Hocker); 1 Schrank für Geschirr und kleine Wirtschaftsvorräte; ein Regal für Küchengeschirr.

Sämtliche Möbel müssen möglichst zweckmäßig und billig, von einfacher aber gefälliger und einheitlicher Form sein. — Die Zeichnungen sind im Maßstabe 1 : 8 ($1^1/_2$ Zoll = 1 Fuß) anzufertigen und die Formen eines jeden Möbelstückes müssen klar ersichtlich sein.

Die Einlieferung der Entwürfe hat unter Kennwort der einzelnen Blätter und des beizufügenden geschlossenen Kuverts mit dem Kennwort, enthaltend den Namen des Autors, bis zum 15. Februar 1907 um 12 Uhr mittags bei Herrn Direktor M. Scherwinsky, Gewerbe-Schule, Theater-Boulevard Nr. 11 in Riga zu geschehen, worüber vom Letzteren eine Quittung ausgestellt wird. Für von auswärts eingesandte Entwürfe gilt das Datum des Poststempels und, statt des Empfangscheines, die Postquittung, jedoch dürfen letztere Entwürfe nicht später als bis zum 18. Februar 1907 in Riga eintreffen. — Die Blätter dürfen weder gerollt noch gefaltet sein.

Zur Verteilung gelangen 350 Rbl. in folgender Weise: I. Preis 100 Rbl., II. Preis 75 und III. Preis 50 Rbl. Weitere Entwürfe können für je 25 Rbl. angekauft werden und gelangen, wie die prämiierten Entwürfe, in den Besitz des Ausstellungs-Komitees, das damit das Recht zur Ausführung erwirkt. Sämtliche Entwürfe kommen auf die Ausstellung. Nach Schluß derselben können die nicht prämiierten und nicht angekauften Entwürfe — nebst den dazu gehörigen ungeöffneten Kuverts — gegen Vorweis der Einlieferungs-Quittung beim Ausstellungs-Komitee zurückgenommen werden. Entwürfe, die bis zum 15. September 1907 nicht abgeholt werden, gehen in den Besitz des Architekten-Vereins über.

Das Preisrichteramt haben übernommen: Prof. F. Koch, Stadt-Architekt R. Schmaeling, Architekt R. Kordes, Architekt W. Bockslaff, Direktor M. Scherwinsky, Tischlermeister-Aeltester F. Bernhardt, Tischlermeister D. Reins. — Das Resultat dieses Preisausschreibens wird in der zweiten Hälfte des Februar 1907 veröffentlicht werden.

„Livlands zerstörte Schlösser" III. Teil ist im Platesschen Verlage unmittelbar vor Weihnachten erschienen. Dieser 3. Teil enthält auf 30 Abbildungen die Schlösser des Rigaer, Wendenschen und Walkschen Kreises, nebst einem kleinen Anhang: die Schlösser Zennhof und Rudbahren, das von der Straferpedition eingeäscherte Susche-Gesinde und das bekannte Gruppenbild der Rujenschen Volksmiliz in zwei Aufnahmen. Die grauenhaften Verwüstungen im November und Dezember vorigen Jahres werden uns hier in erschütternden Bildern vor Augen geführt.

Der „Baltische Buchdrucker-Verein", dem bekanntlich auch bei uns in Dorpat ein Zweigverein angehört, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Erlaubnis zur Herausgabe eines Vereins-Journals unter dem Titel „Baltischer Buchdrucker-Verein" erhalten. Als verantwortlicher Redakteur wird K. Wilde (Riga) zeichnen; die erste Nummer soll in der ersten Hälfte des Januar 1907 erscheinen.

Zur Warnung des Publikums sei nachstehendes Feiertags-Erlebnis mitgeteilt: Ein Fahrgast lohnte seinen Fuhrmann, da er kein kleines Geld bei sich führte, mit einem 10 Rbl.-Goldstück ab. Der Droschkenkutscher gab ihm das übrige Geld aus und fuhr davon. Als nun der Fahrgast das zurückerhaltene Geld überzählte, machte er die Entdeckung, daß er statt eines 5 Rubel-Goldstückes ein nagelneues deutsches Pfennigstück erhalten hatte. Er meldete es sofort der Polizei, mußte jedoch, da er sich weder die Person des Fuhrmanns noch die Nummer des Gefährts gemerkt hatte, ohne Hoffnung auf Erfolg von dannen gehen. — Derartige Betrügereien sollen übrigens nicht ganz selten vorkommen, wonach sich jeder richten möge. —h.

In dem v. Brasch'schen Hause in der Alexander-Straße wurde am 25. Dezember der Stall aufgebrochen und aus ihm ein Pferd nebst Schlitten und Gespann gestohlen. — Ferner wurden am selben Nachmittag aus einem Taubenschlage in der Linden-Straße 5 Tauben von 4 bekannten Taubendieben mittelst Einbruchs gestohlen. — Am 25. d. Mts. wurde im kleinen Kaufhof einem Händler von der Budentür ein Pelz gestohlen. Der Dieb, welcher es eilig hatte, warf auf der Flucht den gestohlenen Gegenstand am Fischmarkt einem Weißbrodverkäufer zu, welcher den Pelz der Polizei übermittelte. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Dez. Der Kaiser, die Kaiserin und die Allerhöchsten Kinder empfingen in Zarsskoje Sselo den Metropoliten von Petersburg Antoni, die Brüderschaft des Alexander-Newskischen Klosters, den Prior der Troize-Sergiewschen Einsiedelei, Archimandrit Michael, sowie die Brüderschaft dieser Einsiedelei.

Im Schnee, in der Nähe des Ortes, wo Generalleutnant Pawlow ermordet worden, wurde von Detektivbeamten ein kleiner Revolver des Systems Smith u. Wesson gefunden. Der Revolver hat augenscheinlich Pawlow gehört.

Der Gouverneur hat angesichts der eingetretenen Beruhigung der Bevölkerung die Versammlungsfreiheit auf Grund des Gesetzes vom 4. März wieder gestattet.

Eine Versammlung der Oktobristen des Ochtaer Rayons fand statt. Die Mehrzahl der Anwesenden bestand aus örtlichen Arbeitern. Miljutin, Nikanorow und Bobrischtschew-Puschkin entwickelten das Programm des Oktobristen-Verbandes und traten dem Gerücht entgegen, als ob die Regierung den Verband unterstütze. Die Redner wiesen darauf hin, daß die Kadetten nicht als monarchische Partei angesehen werden können, nachdem sie den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben. Die Kadetten opponierten, doch wurden ihre Reden von Rufen der Mißbilligung unterbrochen.

Moskau, 27. Dezember. Am 30. Dez. findet eine gemeinsame Versammlung des Zentralkomitees und des Stadtkomitees des Verbandes vom 17. Oktober statt zur Bezeichnung der Personen, welche vom Verbande als Reichsduma-Kandidaten aufgestellt werden sollen.

Warschau, 27. Dez. Die Zeitung „Mariavit" erklärt, daß das päpstliche Dekret über die Ausschließung der Mariaviten-Geistlichen aus der katholischen Kirche in allen Kirchen der Mariaviten verlesen worden ist, wobei eine Dankeshymne angesichts der Befreiung der Sekte von der römischen Knechtschaft zelebriert worden ist.

Minsk, 27. Dez. Im Bobruisker Kreise wurden der Fuhrmann Schapiro, der 4 Passagiere beförderte, und einer der Passagiere von einem Unbekannten ermordet; 250 Rbl. wurden geraubt.

Saratow, 27. Dez. Als in der Nacht 4 Arrestanten in Zarizyn aus dem Gefängnis fliehen wollten, erschossen die Aufseher 2 von ihnen.

Charkow, 27. Dez. In der Wohnung des Arztes Löwen Ziegler, woselbst eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlkomitees stattfand, wurden 12 Personen verhaftet. Man beschlagnahmte verschiedene Dokumente.

Twer, 27. Dez. Im Kreise Nowotorshok wurde eine Monopolbude um 1325 Rbl. beraubt.

Jekaterinburg, 27. Dez. Zu den Weihnachtsfeiertagen sind mehrere auf administrativem Wege inhaftierte Personen auf freien Fuß gesetzt worden.

Tiflis, 27. Dez. Der Obergeistliche Gorodzew wurde auf der Straße von 2 Grusiniern durch 30 Schüsse tödlich verwundet.

Auf der Olginskaja wurde von Verbrechern wiederum ein Attentat auf den Fähnrich Loladse verübt. Loladse gelang es, den auf ihn schießenden Verbrecher zu ergreifen.

Frankfurt a. M., 9. Januar (27. Dezemb.). Der „Frankf. Ztg." wird aus Orisaza (Mexiko) mitgeteilt, daß während des Streiks der Weber die Fabrik des Franzosen Garçaine im Werte von einer halben Million Dollars zerstört worden ist. Das Militär tötete bei der Wiederherstellung der Ordnung 30 und verwundete 80 Personen.

Catania, 9. Jan. (27. Dez.). Vom Observatorium des Aetna wird gemeldet, daß der Vulkan wiederum tätig ist. Dem mittleren Krater entstieg unlängst eine dichte Rauchsäule und ein schwefelfarbiger Aschenregen.

Gmunden, 9. Jan. (27. Dezember). Die Königin von Hannover ist gestorben.

Cadix, 9. Jan. (27. Dez.). Die Kreuzer „Infanta Isabella" und „Rio de la Plata" sowie der Torpedojäger Proserpina sind gestern abend unter dem Kommando des Konteradmirals Mata nach Tanger abgegangen.

Sofia, 9. Jan. (27. Dez.). Der Streik der Eisenbahner dauert an. Am 9. Januar nachmittags proklamierten die Angestellten der Dampfergesellschaft in Varna den Streik.

Biserta, 9. Jan. (27. Dez.). Konteradmiral Boström sowie den Offizieren des russischen Geschwaders wurden von französischen Offizieren Ehrungen zuteil.

Tokio, 9. Jan. (27. Dez.). Für die Tokioer Weltausstellung im Jahre 1912 sind 10 Millionen Yen assigniert worden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in zwei Wochen):

Für die Stadtarmen 6 Rbl. 68 Kop. und 11 Rbl. 71 Kop. Kollekte; für die Landarmen 5 Rbl. 78 Kop.; für die Kirche 5 Rbl. 6 Kop.; (Beleuchtung); für die Unterstützungskasse 75 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 65 Kop.; für die Blinden 3 Rbl. 53 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Hermann Koslowsky, † im 86. Jahre am 20. Dezember zu Dünamünde.

Johann Kalning alias Berg, † im 73. Jahre am 19. Dezember zu Riga.

Käthe Hellwig, † im 5. Jahre am 21. Dezember zu Riga.

Franziska Wolter, geb. Asquith, † am 15. Dezember zu Mitau.

Michael Masing, Kornet des Leibgarde-Grenadier-Regiments zu Pferde, † am 20. Dezember zu St. Petersburg.

Gerardus Johannes Megelink, † am 19. Dezember zu St. Petersburg.

Leo Savary, † am 28. Dezember zu Engelhardtshof.

Ehem. Depotchef Friedrich Sperber, † im 70. Jahre am 22. Dezember zu Riga.

Gerta Pander, Kind, † am 21. Dezember zu Riga.

Friedrich Narbs, † am 19. Dezember zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.0	747.5	749.7
Thermometer (Centigrade)	+0.8	+0.2	—0.2
Windricht. u. Geschwind.	W.2	0	NNE.4
Relative Feuchtigkeit	96%	98%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.4
3. Niederschlag 5.6

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 5. Januar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,50	—
$3^1/_2$ „ „	—	—	96,40
3% „ „	—	—	84,60
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,—
$3^1/_2$% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,20	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattieten

Городское Управленіе.

15-го ноября с. г. удостоились ВЫСОЧАЙШАГО утвержденія законоположенія объ обезпеченіи нормальнаго отдыха 1) служащихъ въ торговыхъ заведеніяхъ, складахъ и конторахъ и 2) служащихъ въ ремесленныхъ заведеніяхъ. Для разработки согласно этому законоположенію обязательныхъ постановленій устанавливающихъ время открытія и закрытія торговыхъ и ремесленныхъ заведеній какъ въ будніе такъ и въ праздничные дни и опредѣляющихъ часы посѣщенія малолѣтними школъ, будутъ образованы 2 смѣшанныя комиссіи въ составѣ а) 7 представителей отъ городского общественнаго управленія, 7 отъ торгующихъ и 7 отъ ихъ скужащихъ б) 7 представителей отъ городского общественнаго управленія, 7 отъ владѣльцевъ ремесленныхъ заведеній и 7 отъ служащихъ.

По этому Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что:

1) Собраніе владѣльцевъ торговыхъ заведеній для выборовъ 7 представителей въ вышеуказанную комиссію (а) назначено на 4 января 1907 г. въ лѣтнемъ помѣщеніи общества Бюргермуссе въ 9 часовъ вечера.

Въ немъ участвуютъ всѣ владѣльцы торговыхъ предпріятій и заведеній гор. Юрьева, привлеченныхъ въ 1906 г. къ плацежу промысловаго налога.

2) Собраніе владѣльцевъ ремесленныхъ заведеній для выборовъ 7 представителей въ вышеуказанную комиссію (б) назначено на 5 января 1907 г. въ лѣтнемъ помѣщеніи общества Бюргермуссе въ 9 час. вечера.

Въ немъ участвуютъ всѣ владѣльцы ремесленныхъ заведеній гор. Юрьева, привлеченныхъ въ 1906 г. къ платежу промысловаго налога.

1. Примѣчаніе къ пп. 1 (и 2). Несовершеннолѣтніе владѣльцы торговыхъ предпріятій и ремесленныхъ заведеній, а равно состоящіе подъ опекой, участвуютъ въ выборахъ чрезъ своихъ законныхъ представителей.

2. Примѣчаніе къ пп. 1 (и 2). Отъ совладѣльцевъ одного предпріятія принимаетъ участіе одинъ изъ нихъ по уполномочію остальныхъ.

3) Собраніе уполномоченныхъ служащими (приказчиками) торговыхъ предпріятій для выборовъ 7 представителей въ вышеуказанную комиссію (а) назначено на 8 января 1907 г. въ лѣтнемъ помѣщеніи общества Бюргермуссе въ 9 час. вечера.

4) Собраніе уполномоченныхъ ремесленными служащими для выборовъ 7 представителей въ вышеуказанную комиссію (б) назначено на 9 января 1907 г. въ лѣтнемъ помѣщеніи общества Бюргермуссе въ 9 час. веч.

1. Примѣчаніе къ пп. 3 (и 4). Въ собраніяхъ по пп. 3 и 4 участвуютъ, по одному отъ каждаго торговаго предпріятія или ремесленнаго заведенія, совершеннолѣтніе служащіе только тѣхъ предпріятій или заведеній, г. Юрьева, владѣльцы или представители коихъ пользуются правомъ участія въ собраніяхъ, означенныхъ въ пп. 1 и 2.

2. Примѣчаніе къ пп. 3 и 4. Торговыя предпріятія или ремесленныя заведенія, въ коихъ служатъ нѣсколько совершеннолѣтнихъ приказчиковъ или ремесленныхъ служащихъ, уполномочиваютъ одного изъ своей среды для участія въ собраніяхъ (пп. 3 и 4), при чемъ ему дается уполномочіе, подписанное лицами избравшими его, для предъявленія при входѣ въ помѣщеніе собранія (Бюргермуссе). Время и мѣсто выбора уполномоченнаго назначается самими служащими торговаго предпріятія или ремесленнаго заведенія до истеченія указанныхъ въ пп. 3 и 4 сроковъ.

5) Засѣданія избирательныхъ собраній признаются состоявшимися при наличности не менѣе $^1/_3$ числа избирателей.

Въ случаѣ неявки избирателей въ указанномъ числѣ, назначается второе засѣданіе, не ранѣе какъ черезъ недѣлю, которое считается законно состоявшимся при всякомъ числѣ избирателей.

Гор. Юрьевъ, 23-го декабря 1906 г.

№ 2325.

Stadtverwaltung.

Am 15. November erhielten die Gesetzesbestimmungen über Gewährleistung normaler Erholungsstunden 1) hinsichtlich der in Handelsetablissements, Niederlagen u. Comptoiren Dienenden u. 2) hinsichtlich der in Gewerbeetablissemente Angestellten Allerhöchste Bestätigung.

Zur Ausarbeitung von Ortsstatuten über Eröffnung und Schliessung von Handels- u. Gewerbeetablissements sowohl an Wochen- wie an Feiertagen sowie über Fixierung von Stunden für den Schulbesuch der unmündigen Angestellten werden in Gemässheit dieser Gesetzesbestimmungen zwei gemischte Kommissionen gebildet. Diese bestehen aus:

a) je 7 Vertretern der Kommunalverwaltung, der Handeltreibenden sowie der bei ihnen angestellten Personen;

b) je 7 Vertretern der Kommunalverwaltung, der Besitzer von Gewerbeetablissements und der bei ihnen angestellten Personen.

Das Stadtamt macht nun bekannt, dass

1) **Die Versammlung der Besitzer von Handelsetablissements** zur Wahl der 7 Gliedern der obenerwähnten Kommission (a) auf den **4. Januar 1907 im Sommerlokale der Bürgermusse um 9 Uhr abends** anberaumt ist.

An ihr nehmen alle Besitzer von Handelsetablissements der Stadt, die pro 1906 einen Handelsschein zu lösen hatten, Teil.

2) Die Versammlung **der Besitzer von Gewerbeunternehmen** zur Wahl von 7 Gliedern der obenerwähnten Kommission (b) auf den **5. Januar 1907 im Sommerlokale der Bürgermusse um 9 Uhr abends** anberaumt ist.

An ihr nehmen alle Besitzer von Gewerbeunternehmungen der Stadt, die pro 1906 einen Gewerbeschein zu lösen hatten, Teil.

1. **Anmerkung** zu den Punkten 1) u. 2): Unmündige Besitzer von Handelsetablissements und Gewerbeunternehmungen, sowie unter Kuratel stehende Personen nehmen an den Wahlen durch ihre gesetzlichen Vertreter Teil.

2. **Anmerkung** zu den Punkten 1) u. 2). Von Mitbesitzern eines Etablissements nimmt nur eine Person in Vollmacht der übrigen Teil.

3) Die Versammlung von **Bevollmächtigten** der an Handelsetablissements **Angestellten** (Kommis) zur Wahl von 7 Gliedern zur obenerwähnten Kommission (a) auf den **8. Januar 1907 im Sommerlokal der Bürgermusse um 9 Uhr abends** anberaumt worden ist.

4) Die Versammlung **von Bevollmächtigten der Gewerbeetablissements Angestellten** zur Wahl von 7 Gliedern der obenerwähnten Kommission (b) auf den **9. Januar 1907 im Sommerlokale der Bürgermusse um 9 Uhr abends** anberaumt worden ist.

1. **Anmerkung** zu den Punkten 3) u. 4): An den in diesen Punkten genannten Versammlungen nehmen je ein volljähriger Angestellter von jedem derjenigen Handels- u. Gewerbeetablissement Teil, deren Besitzer das Recht der Teilnahme an den in den Punkten 1 u. 2 genannten Versammlungen haben.

2. **Anmerkung** zu den Punkten 3) u. 4): In den Handels- und Gewerbeetablissements, in denen mehrere volljährige Angestellte dienen, wird einer von ihnen zur Teilnahme an den Versammlungen (Punkte 4 und 5) bevollmächtigt, wobei ihm eine von den übrigen Angestellten unterschriebene Vollmacht ausgestellt wird. Diese ist beim Eintritt in das Wahllokal (Bürgermusse) vorzustellen.

Zeit und Ort der Wahl der Bevollmächtigten wird von den Angestellten der einzelnen Handels- u. Gewerbeetablissements selbst festgesetzt und zwar von den in den Punkten 3 und 4 genannten Terminen.

5) Die Wahlversammlungen gelten als zu Stande gekommen, falls $^1/_5$ sämtlicher Wähler anwesend sind, falls die erforderliche Anzahl der Wähler nicht erschienen ist; wird eine zweite Sitzung anberaumt, die unabhängig von der Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.

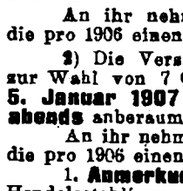

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кретн. Садовая д. Лажина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Eine in guter Lage der Stadt Dorpat seit mehr als 20 Jahren bestehende, vollständig eingerichtete

Schreibmaterialien-, Galanterie- und Spielwarenhandlung

wird Umstände halber billig sofort verkauft.
Rigasche Str. 2. **Amor.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Ст. Петерб.	Юрьевъ	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растерзевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудрявцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Фальцфейнъ	„ „
Москва	„	59802	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальникъ	7	—	„	„ „
Виттенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ.	„ „
Ст. Петерб.	„	75826	Багажъ	1	23	—	—

Treffner's

Knaben-Erziehungs- und Lehranstalt I. Kategorie

mit dem vollen Cursus eines Gymnasiums, den erforderlichen Vorbereitungsclassen und einem Schulpensionat in Dorpat.

Der Unterricht beginnt im I-ten Sem. 1907 am 10. Januar.

Die Aufnahmeexamina finden vom 8. Januar ab statt.

Schule nebst Pension semesterlich 110 Rbl., Brüdern wird die Zahlung ermässigt.

Nähere Auskunft schriftlich und mündlich ertheilt jederzeit und nimmt Zöglinge an im Schulhause in Dorpat, Pferdestrasse Nr. 2

Hugo Treffner.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns anzuzeigen, dass die

Friseur-Geschäfte um 2 Uhr nachm. am Sonntag, den 31. December d. J.

laut Ortsstatut **geschlossen** werden müssen, und bitten daher, zeitiger bei Bedarf die Friseurlokale zu besuchen. **Das Friseur-Amt.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

43. Jahrgang. Wöchentlich eine Nummer.

In der am 5. Januar 1907 erschienenen ersten Nummer des neuen Quartals beginnt der neue grosse Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben der Reichshauptstadt:

Prinzgemahl. Von **Paul Oskar Höcker.**

Neuhinzutretenden Abonnenten zeigt diese Nummer den hohen künstlerischen Aufschwung und die große literarische Bereicherung der altbewährten, in echt deutschem Sinne geleiteten Zeitschrift. Sie enthält u. a.:

Schnorr v. Carolsfelds Nibelungenbilder.
Reich illustriert. Von Dr. Max Osborn.

Um Deutsch-Südwestafrika!
Von einem Reichstagswähler.

Der Handkuss und seine Geschwister.
Kulturhistorische Studie von Dr. Hans Sendling.

Die Krautgasse.
Studentenerinnerungen aus dem alten Jena. Von Adolf Stier.

Sieben Gratisbeilagen:
„Aus der Zeit — für die Zeit," aktuelle illustrierte Rundschau — Sammlerdaheim — Frauendaheim — Kinderdaheim — Hausmusik — Hausgarten — (neu!) Der Tierfreund.

Kunstbeilagen — Holzschnitte — ein- und mehrfarbige Zinkätzungen nach Gemälden und Plastiken klassischer und moderner Meister.

Vierteljährl. 75 Nrn. 2 Mk. 50 Pf. — Im Abonnement die einzelne Nummer 20 Pf.

„St. Petersburger Herold"

Abonnement pro 1907.

XXXII. Jahrgang.

Für die Deutschen in Russland, welche eine grosse politische Tageszeitung lesen wollen, ist der „St. Petersburger Herold" unentbehrlich

In seinen allgemein geschätzten Leitartikeln nimmt der „Herold" zu allen Fragen der inneren und der auswärtigen Politik Stellung.

Die Rubriken „Inland" und „Unsere Presse" orientieren in vorzüglicher kritischer Weise über das innere Leben des Reiches und die Stimmungen der russischen Gesellschaft u. Presse.

„Politische Tagesschau" und „Ausland" verarbeiten das auswärtige Material kritisch.

In den Rubriken „Kleine Chronik", „Lokales", „Gerichtschronik" finden die Tagesereignisse eingehende Berücksichtigung.

Korrespondenzen, ein reichhaltiger Handelsteil, zahlreiche kleinere Artikel, jährlich mehrere hundert Illustrationen, eine sorgfältig redigierte Landwirtschaftliche Beilage u. s. w. vervollständigen den Wert des Blattes.

Ueberaus reichhaltig ist der Unterhaltungsstoff. Eine Eigenheit des „Herold" sind die eingehenden Referate über die beachtenswertesten Studien der russischen Monatsschriften.

Die politische Stellung des „Herold" ist eine entschieden liberale. Das Eintreten für Freiheit, Ordnung und Gesetze, der Kampf für die friedliche Entwickelung des Landes, für die Gleichberechtigung aller Nationalitäten, für ihre ungehinderte kulturelle Entwickelung sind die Losung des „St. Petersburger Herold".

An erster Stelle finden natürlich die kulturellen Bestrebungen des Deutschtums in Russland eingehende und verständnisvolle Würdigung.

Die Abonnementspreise sind: jährlich 14 Rbl., halbjährlich 8 Rbl., vierteljährlich 4 Rbl. 50 Kopeken, monatlich 1 Rubel 50 Kopeken.

Vorläufige Anzeige!

Zum kommenden **Jahrmarkt** werde ich in **Dorpat** mit

Gummi-Regenmänteln

für Damen und Herren

eigener Fabrikation, vertreten sein. Adresse wird noch bekannt gegeben werden.

Robert Fritzsche aus Libau.

Die als **vorzüglich** bewährte und praktische

Waschmaschine „Krone"

sowie

Wäsche-Wringmaschinen

mit besten amerikanischen Para-Gummiwalzen

empfiehlt in allen Grössen

Ed. Friedrich, Dorpat
Rigasche Str. 2.

Im Saale „Wanemuine" Sonnabend, den 30. Dezember

Nur eine Gastrolle:

P. N. Orlenow mit seiner Truppe.

„Gespenster".

Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Paul Nikolajewitsch Orlenow spielt die Rolle des „Oswald", von ihm gespielt in Christiania im Königlichen Jbsen-Theater mit der Norwegischen Königlichen Truppe.

Billette von 3 Rbl. 10 Kop. bis 50 Kop. sind täglich von 11 — 3 Uhr u. von 5—8 Uhr an der Kasse des „Wanemuine" zu haben.

Канцеляр. Пристава 2-го уч.

переведена

въ д. № 21 по Алекс. ул.

Die

Kanzlei des Pristaws des II. Stadtteils

ist in die

Alexanderstr. Nr. 21

übergeführt worden.

Auktion.

Am **30. Dezember a. c.** um 12 Uhr mittags werden in dem Lokal d. **Dorpater Filiale der Pleskauer Kommerzbank in Dorpat**

900 Aktien

der Aktien-Gesellschaft der chemischen Fabrik Richard Mayer in Reval meistbietlich verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

Auktion.

Am 28. Dezember d. J.

u. event. an den folgenden Tagen werden von 10 Uhr morgens ab in der **Alexanderstr. Nr. 4** div. **Tapisserie- u. Wollwaaren** sowie die **Budeneinrichtung** meistbietlich **verkauft.**

Stadtauktionator.

Deutscher Verein.

Alle, die Forderungen an die Kasse der Dorpater O.-Gr. des Deutschen Vereins haben, werden hiermit ersucht, ihre Rechnungen womöglich nicht später als am 30. Dezember c. dem Vereinsbureau einzusenden.

Haus-Tafeln

laut Verordnung, **Wohnungsnummern** à 4 Kop. pr. Stück, vorrätig bei **H. Tatarker,** Ritterstr. 5.

Immer sauber!

4 Kop. p. Dutzend grosse weisse

Papier-Taschentücher

und Servietten

Altstrasse 2.

Werftpuppen

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. Nr. 5.

Zum nächsten Semester finden **zwei Mädchen** od. **Knaben** gute

Pension

nebst **Nachhilfestund.** — Bergstr. 24.

Eine gute Obligation

von **1000 Rbl. zu vergeben.** Off. sub 1000 an d. Exped. d. Bl. erbet.

Das Haus in der Teich-Str. Nr. 32

(9 Zimmer, Veranda u. Garten) wird im Januar **mietfrei.** Näheres daselbst im Hof Nr. 30.

Ein wenig gebrauchtes

Billard

aus d. Fabrik Freyburg, Petersburg, ist zu **verkaufen.** Näheres b. Kaufmann Pruly, Petersburger Str.

Gesucht wird eine

Wohnung

von 8 Zimmern und Entree, wenn möglich im Steingebäude, nebst Garten und Veranda. Meldungen empfängt Ed. Beckmann, Altstr. 11.

Eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimmern u. gr. Glasveranda ist mietfrei v. 12. Jan. Teichstr. 65. Zu besehen täglich bis 3 Uhr.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Zum Besten der notleidenden Balten

erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. Dezember c. um 6 Uhr Nachmittags **im Lokal des Jünglingsvereins.**

Der Vorstand.

Prämienloose

I. Em. versichert per 1. Januar 1907 gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich.

Praemien-Loose

I. Em. versichert pr. 2. Januar 1907 gegen Amortisation im Auftrage

Alt-Str. 17. P. Erdmann.

W C

lener onditorei.

Empf. Bruchmarzipan

à Pfund 45 Kop.

Zum Sylvesterabend!

Knallende Glücksfiguren
Glücksfiguren aus Blei
Glücks-Schweine, Nüsse, Fische
etc. etc. etc.
zum Bleigiessen mit Scherzeinlagen
empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburgerstr. Nr. 6.

Höchst wichtig

ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora" die neuerfundene Seife, ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit. Bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 9

Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.
Ritterstrasse 6
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Proviso

deutsch-russisch estnisch firm (28 J., luther.), **sucht** Engagement. Offerten sub „T." an die Exped. erbeten.

Gute

Aufseher, Futtermeister-Meier, Verwalter, Förster, Gärtner

u. s. w. empfiehlt **das Stellenvermittelungs-Bureau,**
Dorpat, Schloss-Str. 12.

Deutscher Forstmann,

energisch, theoretisch und praktisch gebildet, mit 25-jähriger Praxis, mit allen in das Fach schlagenden Arbeiten vertraut: Sägewerk-, Culturen-, Forstbetriebseinrichtungen, Taxationen auch für grössere Waldgüter Russlands, Meliorationen etc., desgl. mit der Landwirtschaft vertraut, da selbiger die Gutsverwaltung inne hat und zu gleicherzeit Arrendator eines Beigutes ist, **sucht,** gestützt auf nur prima Ref., Lebensstellung auf grösserer Herrschaft. Gefällige Off. sub „H. P." an die Buchhandlung des Herrn **Ferd. Wassermann, Reval,** Balt. Bahn.

Eine junge Estin

die **zu nähen versteht, sucht** nach Neujahr eine **Stelle** als **Stuben-** oder **Kindermädchen** Zu erfragen bei Frau Ussow, Ritterstr. 18, 1 Tr.

Ein Pointer

(braun geflekt) **hat sich Sonnabend verlaufen.** Abzuholen Peplerstr. 18.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 299. Freitag, den 29. Dezember (11. Januar) 1906.

Inland.

Rückblick auf das Jahr 1906. I.

Blutig rot war das Jahr 1905 zur Neige gegangen. Mit dumpfem Grollen hatte es begonnen, als am 9. Januar die Arbeiterscharen unter des Priesters Gapon Führung — damals noch mit Heiligenbildern an der Spitze ihres Zuges — vor das Winterpalais zogen, um Recht und Freiheit vom Zaren zu erbitten, und durch die Kugeln der Gardebataillone zurückgewiesen wurden. Und mit donnernden Gewitterschlägen war es ausgeklungen, als Mordbrennerbanden blühende Gegenden unserer Heimat in ein Ruinenfeld verwandelten und in achttägigem Kampfe der bewaffnete Aufstand in der alten Zarenstadt Moskau niedergeschlagen wurde.

Blutig rot leuchtete die Revolution noch ins neue Jahr 1906 hinüber. Doch das Schlimmste war überstanden. Nachdem die Regierung sich über die Schädlichkeit einer planlosen Nachgiebigkeit klargeworden war und sich zu zielbewußtem Handeln aufgerafft hatte, war es ihr verhältnismäßig schnell gelungen, der organisierten Umsturzbewegung und des bewaffneten Widerstandes Herr zu werden. Mit Beginn dieses Jahres existierten schon nicht mehr die vielen revolutionären Organisationen, die zeitweilig die Staatsmaschinerie zum Stehen gebracht und die Gewalt an sich gerissen hatten, wie der Post- und Telegraphen-Verband, der Verband der Verbände, der Rat der Arbeiterdeputierten u. a.

Ueber den größten Teil des Landes war der Kriegszustand, resp. der verstärkte Schutz verhängt worden, allenthalben waren Generalgouverneure mit außerordentlichen Machtmitteln ausgerüstet und den revolutionären Guerilla-Kampf führten nur noch vereinzelte Banden von Verbrechern und politische Fanatiker fort.

Die außerordentlich schwere Aufgabe der Regierung war es, durch unnachsichtig strenge Ahndung jeder Verletzung der Gesetze und gleichzeitige Ausarbeitung und Verwirklichung der wichtigsten, in den früheren Manifesten versprochenen Reformen das Land, in dem erschreckend schnell die Begriffe von Gesetzlichkeit und Ordnung sich verwirrt hatten, wieder auf die Bahnen des geregelten Lebens und natürlichen Fortschritts zu lenken. Und durch die Tragweite der in Angriff genommenen und bereits verwirklichten Reformen auf den verschiedensten Gebieten nimmt in der Tat das nunmehr verflossene denkwürdige Jahr wohl einen der ersten Plätze in der Geschichte Rußlands ein.

Zu ihrer Reformtätigkeit zog die Regierung gemäß dem kaiserlichen Versprechen vom 6. August und 17. Oktober v. J. eine gewählte Volksvertretung hinzu, und gerade diese aus einer ganz demokratischen Wahlordnung hervorgegangene Volksvertretung sollte es sein, die dem Konflikt zwischen Regierung und Opposition neue Nahrung zuführte. Am 19. Februar unterzeichnete Se. Majestät einen Erlaß, der den Beginn der lange erwarteteten Reichsduma-Wahlen auf den 23. März festsetzte. Am 20. Februar wurde ein Allerhöchster Erlaß unterzeichnet, durch den die sogen. Grundgesetze des Reiches festgesetzt wurden. Unter anderem enthalten sie die Zusammensetzung des reorganisierten Reichsrats und das Statut der Reichsduma. Am 4. März wurde durch ein Allerhöchstes Manifest das neue temporäre Versammlungsgesetz erlassen, das im ganzen den z. B. in Deutschland geltenden gleicht und Versammlungen nur von einer vorherigen Anmeldung bei der Polizei abhängig macht und der Ueberwachung eines Polizeibeamten unterstellt. Am 7. März folgte das Allerhöchste Reskript auf den Namen des Kriegsministers, durch das die Dauer des Militärdienstes in der Infanterie (von 3 Jahren 8 Monaten) auf 3 Jahre und in den übrigen Waffengattungen (von 4 Jahren 8 Monaten) auf 4 Jahre herabgesetzt und die Regimenter von allerlei ökonomischen Arbeiten, wie Herstellung der Uniformen und des Schuhwerks, befreit wurden. — Am 17. März wurde der Erlaß an den Finanzminister unterzeichnet, durch den diesem die Aufnahme einer auswärtigen Anleihe in einer bisher in der Finanzgeschichte Rußlands noch nicht dagewesenen Höhe vorgeschrieben wurde. Namentlich um die durch den japanischen Krieg verursachten enormen Schulden zu decken, sah die Regierung sich gezwungen, 481 Mill. Rbl. (2250 Mill. Frcs.) zu 5 % und einem Emissionskurse von 88, also unter denkbar ungünstigen Bedingungen, aufzunehmen. Die Schuldscheine wurden hauptsächlich in Frankreich, dann aber auch in London, Amsterdam, Wien und Petersburg untergebracht. Der deutschen Finanzwelt untersagte die deutsche Regierung die direkte Beteiligung an der Anleihe. — Am 17. April erfolgte der Allerhöchste Erlaß in Sachen der Glaubensfreiheit. In Ausführung eines bereits früher erlassenen Manifestes wurde festgesetzt, daß die Besitzlichkeiten vom orthodoxen Glauben Abgefallener hinfort nicht mehr unter Vormundschaft zu stellen und Verführung zum Abfall von der griechischen Kirche, Konfirmation, religiöse Unterweisung Orthodoxer und Trauung eines gemischten Paares vor der Trauung nach griechischem Ritus nicht mehr als strafbar zu gelten haben.

Mittlerweile war ein Wechsel in den die Politik des Reiches leitenden Sphären eingetreten. Schon lange war die liberale Politik das bald nach seiner Rückkehr aus Portsmouth im kritischesten Momente des Kampfes zum Premierminister berufenen Grafen S. J. Witte von konservativen Hofkreisen, unter ihnen von seinem eigenen Minister des Innern, Durnowo, scharf bekämpft worden. Dem Grafen Witte wurde es namentlich zum Vorwurf gemacht, in seiner Bedrängnis in einer nicht ganz einwandfreien Weise mit staatsumstürzlerischen Elementen paktiert zu haben. Am 20. April wurde die Demission des Ministeriums Witte genehmigt. In einem gnädigen Allerhöchsten Reskript wurde Witte der Alexander Newski-Orden verliehen. Bald darauf wurde er zum außerordentlichen lebenslänglichen Mitglied des Reichsrats ernannt. Zu seinem Sturze mag auch die mysteriöse Affäre Gapon das ihre beigetragen haben. Bekanntlich wurde gegen Ende Februar ruchbar, daß ein gewisser politischer Abenteurer Matjuschenski mit 30 000 Rbl. geflohen war, die Witte dem Expriester und Arbeiterführer Gapon gegeben hatte, damit er verschwinde und keinen Lärm wegen des dem Arbeiterverbande durch die Schließung der Arbeiterklubs erwachsenden Schadens erhebe. Gapon, der vor kurzem aus Schweden nach Petersburg zurückgekehrt war, verschwand gleich darauf auf eine rätselhafte Weise. Erst Ende Mai wurde dieser einstige Günstling des russischen Proletariats in einer Villa in Oserki bei Petersburg erhängt gefunden.

An Stelle Wittes wurde das Reichsrats-Mitglied J. L. Goremykin, der bereits 1895 Minister des Innern gewesen war, Premierminister. In seinem Kabinett erhielt das Portefeuille des Innern Stolypin.

Mittlerweile waren die Reichsduma-Wahlen vor sich gegangen, die bekanntlich dieses Mal nicht, wie im Gesetz vorgesehen, im ganzen Reiche an einem Tage stattfanden, sondern sich vielmehr noch lange über die Duma-Eröffnung hinaus hinzogen. Einzelne Wahlen, z. B. in Sibirien, wurden sogar erst nach Auflösung der Duma vollzogen.

Zum ersten Mal sah Rußland einen legalen, parlamentarischen Kampf seiner politischen Parteien. Und die „Stimme des Volkes", die in diesem Kampfe zum Ausdruck kommen sollte, entschied, je länger der Kampf dauerte, um so mehr gegen die Regierung. Die Monarchisten, Oktobristen und die übrigen gemäßigten Parteien bildeten bekanntlich eine garnicht in Betracht kommende Minderheit. Dafür zogen aber Kadetten und noch radikalere Bauer- und Arbeitervertreter in hellen Scharen in Rußlands erstes Parlament ein.

Nachdem am 25. April die feierliche Einweihung des zum Reichsduma-Gebäude umgebauten Taurischen Palais und die Ueberführung der Kaiserlichen Regalien aus Moskau stattgefunden hatte, eröffnete Se. Maj. der Kaiser am 27. April im Thronsaale des Winterpalais die erste Reichsduma mit einer Thronrede, welche der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die erwählten „besten Männer" des Volkes im aufopfernden Dienste des Vaterlandes zur Klärung der Not des Sr. Majestät so sehr am Herzen liegenden Bauerstandes, zur Aufklärung des Volkes, Entwickelung des Wohlstandes und Festigung der Ordnung ihre Kräfte hingeben würden. — Wohl antworteten die Volksvertreter mit einem „Hoch" und der Volkshymne, doch wurde die Thronrede im ganzen sehr kühl von ihnen aufgenommen. Desto wärmer war der jubelnde Empfang, den die draußen wartende tausendköpfige Menge den Parlamentsgliedern bereitete. Schon da mischte sich überall am lautesten der Ruf nach Amnestie in die stürmischen Zurufe, und als die neuen Deputierten auf der Newa fuhren, winkten aus den vergitterten Fenstern des „Kresty" hunderte von politischen Gefangenen ihren Anwälten mit roten Tüchern zu.

An demselben Tage ging die erste Duma an ihre Arbeit. In der ersten Sitzung wurde der Rechtsanwalt Muromzew zum Präsidenten und Graf Dolgorukow (beide Kadetten) zum Vizepräsidenten gewählt. Seine Begrüßungsrede an den Präsidenten schloß Petrunkewitsch unter donnerndem Beifall mit den bezeichnenden Worten: „Ein freies Rußland fordert die Befreiung aller, die gelitten haben." Die Forderung einer allgemeinen Amnestie bildete neben der Befriedigung des Landbedürfnisses der Bauern und Abschaffung der Todesstrafe in der Tat die Hauptforderung der Duma-Majorität. Ihren Wünschen gab die Duma in sehr bestimmter Form in der Antwort auf die Thronrede Ausdruck. Am 8. Mai wurde jedoch der Präsident der Duma, als er in Peterhof die Antwortadresse überreichen wollte, nicht empfangen. Zum Schaden des Parlaments und des Landes ließen sich die die Majorität bildenden Kadetten von der äußersten Linken, der parlamentarischen Arbeitsgruppe, ins Schlepptau nehmen. Anstatt sich an eine positive Arbeit zu machen, nahm die Duma in heftigen, alles Maß überschreitenden Reden den Kampf gegen die Regierung auf: schon am 13. Mai wurde dem Ministerium in stürmischen, unparlamentarischen Ausdrücken das völlige Mißtrauen der Volksvertretung und die Forderung ausgedrückt, es möge „unverzüglich demissionieren"; am 8. Juni hielt der frühere Minister Fürst Urussow seine Aufsehen erregende Rede, in der er die Regierung der Begünstigung der „Pogroms" beschuldigte; am 19. Juni wurde der kürzlich erschossene Militärprokureur General Pawlow gelegentlich einer Interpellation über die Kriegsgerichte in beleidigendster Weise aus dem Saale vertrieben; am 6. Juli beschloß die Duma, sich mit einem Aufruf zur Selbsthilfe ans Volk zu wenden. Am 8. Juli drückte der Abgeordnete Schischkin dem Minister Stolypin für seine frühere Tätigkeit als Gouverneur von Odessa die aufrichtigen Verwünschungen dieser Stadt, dessen Vertreter er war, aus. Die Duma war zum absolut unproduktiven revolutionären Meeting ausgeartet. Die notwendige Folge war die am 9. Juli erfolgte Auflösung der Duma. Zugleich wurde die neue Duma zum 20. Februar 1907 einberufen. 181 Abgeordnete begaben sich nach Wiborg, protestierten gegen die Vergewaltigung der Volksvertretung und erließen den für sie folgenschweren „Wiborger Aufruf".

Gleichzeitig mit den Duma-Wahlen hatten auch die in den Reichsrat stattgefunden. Am 28. April wurde dieser vom greisen Präsidenten, dem Grafen Ssolski, eröffnet. Neben der stürmischen Tätigkeit der Reichsduma traten die stillen, ergebnislosen Sitzungen des passiven Reichsrats ganz in den Hintergrund des Interesses. Seine einzige Tat war die, daß er die von der Duma votierte Aufhebung der Todesstrafe ablehnte und in der Frage der Kürzung der der Regierung zu Verpflegungszwecken zur Verfügung zu stellenden Gelder sich solidarisch mit der Duma gegen die Regierungsforderung erklärte. Am 10. Juli wurde der Reichsrat bis zum 20. Februar vertagt.

Gleichzeitig mit der Auflösung, resp. Vertagung der Parlamente wurde die Bildung eines neuen Ministeriums dem bisherigen Minister des Innern Stolypin übertragen.

Ein internationales Nachspiel hatte noch die Auflösung der Duma, indem der zu Mitte Juli schon vereinbarte Besuch eines englischen Geschwaders in Kronstadt und die geplante Ueberreichung einer englischen Sympathie-Adresse an die Duma angesichts der in diesem Anlaß befürchteten regierungsfeindlichen Demonstrationen unterblieb.

Von der unbequemen Mitarbeit der radikalen Volksvertreter befreit, benutzte die Regierung die Zeit bis zum Zusammentritt der nächsten Duma dazu, um der Tätigkeit der zukünftigen Volksvertretung durch eine Reihe hochwichtiger Reformbestimmungen ein fait accompli entgegenzustellen und den dringendsten Forderungen ihrer ungeduldigsten Mahner einigermaßen zu genügen. Auf agrarpolitischem Gebiete ordneten einige Allerhöchste Erlasse im September den Verkauf von Krons- und Domänenländereien an. Die Tätigkeit der Baueragrarbank wurde durch mehrere Erlasse erweitert; durch den Erlaß vom 5. Okt. wurden die bisherigen steuerpflichtigen Stände den übrigen gleichgestellt, den Bauern der Austritt aus der Gemeinde und der Uebergang zum privaten Landbesitz aufs wesentlichste erleichtert. Wichtige Gesetzbestimmungen werden z. B. auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung und des Volksbildungswesens ausgearbeitet.

Weitere wichtige Reformen sind auf dem Gebiete der Universitäten erfolgt. Der vom Januar bis März in Petersburg tagende Professoren-Kongreß arbeitete ein die Autonomie der Universitäten gewährleistendes neues Universitätsstatut aus. Auf sämtlichen Hochschulen des Reiches ruhte während des ersten Semesters noch die Arbeit, und als die Stätten der Wissenschaft im August wieder ihre Tore öffneten, spielte die Politik abermals eine so hervorragende Rolle in der Tätigkeit der studierenden Jugend, daß es überall — mit Ausnahme der Dörptschen Universität, wo die radikalen Elemente sich auf die Veranstaltung zahlreicher Schobken in der Universitäts-Aula beschränkten — zu mehr oder weniger ernsten Konflikten und zur zeitweiligen Schließung einiger Hochschulen kam. Die Schüler

Feuilleton.

„Dorpat".

Als „Ausdruck unwandelbarer treuer Heimatliebe" gehen uns aus der Ferne als Gruß aus dem alten Jahre folgende Verse zur Veröffentlichung zu:

Du kleine Embachstadt,
Wie man so lieb dich hat!
Durch grauer Tage Fron
Zieht leis ein Harfenton:
O Klang, so überreich,
So heimattraut, so weich! ....
Ich seh sie wohl im Geist,
Die meine Seele preist:
Vertraut sind Pfad und Steg,
Und jeder Stein am Weg;
Des Erkers Fensterlein
Im roten Abendschein;
Der Gärten Maienduft ....
Empor aus Traum und Gruft ....
Du kleine Embachstadt,
Wie man so lieb dich hat!

Geheimrat Dr. med. Carlos Rosenberger.

Ein Gedenkblatt
zum hundertsten Geburtstage 1806—1906.

Einem treuen Sohne unserer Stadt, dem weil. Dr. med. Carlos Rosenberger, widmet Professor O. v. Petersen in der „St. Pet. Ztg." das nachstehende ansprechende Gedenkblatt:

In unserer schnell lebenden Gesellschaft, bei der Hast des Getriebes, wo sich Eindruck auf Eindruck häuft, ist der Einzelne, so viel er auch geleistet, nur gar zu bald vergessen, selbst bei Lebzeiten, wenn er nicht durch ständige Arbeit an hervorragender Stelle sich in Erinnerung bringt. Wie viel leichter noch wird man vergessen, wenn das Grab sich geschlossen. Wie wenige nehmen sich die Zeit und gönnen sich die Ruhe, in die Vergangenheit zurückzublicken und sich dort neue Kraft und Stütze zur Arbeit für die Zukunft zu schöpfen.

Und doch wäre gerade die Gegenwart mit aller Unruhe, Bewegung und Gärung besonders dazu angetan, auch für unsere St. Petersburger Deutschen, zurückzublicken in die alte gute Zeit der sechziger Jahre, die man als die Blütezeit der deutschen Gesellschaft bezeichnen kann. Dann kamen die schweren Jahre des Nationalhaders, der Bedrückung der Deutschen. Jetzt nahen sich wieder bessere Tage; die Deutschen haben wieder das Recht, sich zusammenzutun und gemeinsam zum Wohle unseres großen russischen Vaterlandes zu arbeiten. Möge die Eintracht der Zeit, wo wir so glänzende Vertreter unter uns hatten, wie Karl Ernst v. Baer, v. Middendorff, Bischof Ulmann, General v. Helmersen, General Hofmann, Dr. Stunde und noch viele andere, alles bedeutsame Männer, möge diese Zeit uns so recht wieder in Erinnerung gebracht werden von denjenigen, welche diese Dezennien erlebt haben.

Heute möchte ich mir erlauben, eines hervorragenden Mannes zu gedenken, der auch zu diesen Leuchten der Gesellschaft gehört und sich hoher Achtung in diesem Kreise erfreut hat und dessen 100-jähriger Geburtstag auf den **24. Dezember 1906** fällt.

Als Weihnachtskind erschien er in dem Hause des hochgeachteten Direktors des Gymnasiums in Dorpat, wo er auch seine Schul- und Universitätsjahre verbracht, ein beliebtes Glied der „Livonia", der er bis ins Alter warme Liebe bewahrt.

1829 sofort nach der Promotion zog der junge Arzt in weite Ferne, hinaus in den Sturm des Lebens, an das Schwarze Meer, wo ein Krieg mit den Türken ausgefochten wurde. Hier hatte er bald Gelegenheit, als Marinearzt seine ersten Lorbeeren zu erwerben. Im Matrosenviertel in Nikolajew brach die Pest aus und der alte Aberglauben, als seien die Aerzte die Verbreiter der Seuche, hatte bei den Matrosen guten Boden gefunden. Sie revoltierten und stellten sich vor dem Eingang mit erhobenen Aexten hin, drohend, jedem Arzt, den man zu ihnen senden werde, den Schädel zu spalten. Ratlos stand die Administration vor diesem Aufstande. Da meldete sich der junge Marinearzt Rosenberger mit der Bitte, ihn zu den Pestkranken zu delegieren. Mit schwerem Herzen gab man seinem dringenden Wunsche nach und hielt ihn verloren. Ruhig und würdig trat er an die tobende Menge heran mit den Worten: „Totzuschlagen habt Ihr ja noch Zeit genug, wenn ich keine Hilfe gebracht, laßt mich doch aber erst Eure Kranken ansehen." Damit wirkte er derartig auf die Leute, daß sie ihn hineinließen. Von zwei Bewaffneten begleitet, trat er an das erste Krankenbett, besah, als ob er sich in der Klinik befände, ruhig den Patienten, spaltete einige Pestbeulen und legte Verbände an, mit der Weisung, er werde am Abend wiederkommen.

Am Abend ging es den Patienten besser; sie dankten ihm für ihre Rettung; die Matrosen aber sahen das Unsinnige ihres Gebarens ein und — der Aufstand war bewältigt. Diese Episode ist wohl heute nur noch wenigen bekannt; die Teilnehmer ruhen wohl alle in ihrer stillen Gruft. Schreiber dieser Zeilen hat aber die Mitteilung noch aus dem Munde Rosenbergers gehört; freilich wurde das so ganz beiläufig als Illustration mitgeteilt, wie abergläubisch das Volk damals war, das eigene Verdienst wurde ganz beiseite gelassen, obgleich 1829 Rosenberger durch diese Tat zu einer der populärsten Persönlichkeiten des Gebietes des Schwarzen Meeres geworden war; nur mit der größten Trauer ließ man ihn fort, als er 1836 seinen Abschied nahm, um zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse nach Deutschland und Frankreich zu gehen, wo er an verschiedenen Universitäten sich namentlich zum Chirurgen ausbildete. Zurückgekehrt nahm er 1839 eine Anstellung als Arzt in Orenburg an, wo er bald einer der beliebtesten Chirurgen wurde und viele hunderte von Operationen gemacht, namentlich aber Steinoperationen.

1843 kehrte R. nach St. Petersburg zurück, wurde dem Medizinal-Departement zugezählt und bald zum Oberarzt eines Frauen-Hospitals und Mitglied des neu errichteten polizeiärztlichen Komitees ernannt. Bereits 1848 berief man ihn als beratendes Mitglied in den Medizinalrat, dem er bis an sein Lebensende angehört hat. Ihm verdankt der Сводъ законовъ die vorzügliche Bearbeitung des XIII. T. (Medizinalwesen) und der Quarantänegesetze.

1851 wurde R. als Vertreter Rußlands nach Paris zur internationalen Konferenz in der Quarantänefrage abdelegiert. Nach Beendigung des Krim-Krieges sandte die Regierung Rosenberger zur Desinfizierung der Schlachtfelder in die Krim. Als Begleiter nahm R. einen jungen Dorpater Arzt mit. Es ist der noch heute hochbetagt unter uns lebende, bekannte Oberarzt Dr. Metzler, der gewiß noch gern dieser Zeit gedenkt.

Kaum zurückgekehrt, erhielt R. 1856 die ehrenvolle Ernennung zum Direktor des Marine-Me-

nicht weniger Knaben- und Mädchen-Schulen waren nicht gewillt, hinter der Zeitströmung zurückzubleiben, und gaben ihren freiheitlichen Ideen durch Stinkbomben, Streiks und Ausschreitungen gegen ihre Lehrer Ausdruck.

Während des ganzen Jahres aber ist, trotz der unnachsichtigen Strenge der Kriegs- und der an ihre Stelle tretenden inappellabeln Feldgerichte, von seiten todesmutiger Fanatiker der Kampf gegen die bestehende Staatsordnung durch Agitation, Mord und „Expropriationen" fortgeführt worden. Zeitweise gelang es ihnen, die Volksleidenschaften zu einer bedenklichen Glut zu entfachen. Der 9. Januar und 1. Mai wurden durch Massenstreiks gefeiert. Eine Zeit hochgradiger Erregung bildete der Prozeß gegen den Leutnant Schmidt, den Helden der Sewastopoler Schlacht vom November v. J., der zusammen mit 3 Matrosen am 6. März bei Otschakow erschossen wurde. Zum zweiten Mal erfuhren die Leidenschaften eine Steigerung durch die agitatorische Tätigkeit und die Auflösung der Duma, welche Zeit namentlich durch Agrarausschreitungen in verschiedenen Gouvernements des Reichsinnern schwere Opfer an Eigentum forderte. Seitdem hat sich die Stimmung wohl im ganzen Reiche bedeutend beruhigt; in manchen Gebieten, wie besonders im Weichselgebiete, wo am 2. Aug. von den extremen Parteien ein bewaffneter Aufstand proklamiert wurde, der sich in einem Massenmorde von Soldaten und Polizisten in verschiedenen Städten äußerte, und auch im Kaukasus, gärt es noch eben bedenklich.

Ein besonderes Objekt der revolutionären Propaganda bildete das Militär. In verschiedenen Truppenteilen kam es zu bedenklichen Gärungen. Ende Februar brachen in Irkutsk Meutereien aus. Am 10. Juni mußte das 1. Bataillon des alten Preobraschenskischen Garderegiments entwaffnet und nach Medwedj verschickt werden. Im 7. Reserve-Kavallerie-Regiment, in der Tifliser Sappeurbrigade, im Sewski-Regimente, im Aboschen 3. Bataillon, in Tambow, Kiew und Odessa kam es während der Sommermonate zu blutigen Militärrevolten. Sie alle wurden jedoch übertroffen durch die zu blutigen Kämpfen führenden Meutereien in Sveaborg (18. Juli) und Kronstadt, denen auch der Aufstand auf dem zum Revaler Geschwader gehörenden „Pamjat Asowa" folgte.

Erschreckend groß ist in diesem Jahre die Zahl derjenigen Beamten gewesen, die, treu ihrer Pflicht und Ueberzeugung, den Bomben und Browings der Umstürzler und Meuchelmörder zum Opfer gefallen sind. Niemals wird wohl die Zahl der hingemordeten Soldaten, Gendarmen, Polizeibeamten und anderen niederen Beamteten sicher bestimmt werden. Hier seien nur die Opfer aufgezählt, welche die Revolution sich unter den höchsten Beamtenkreisen ausgesucht hat. Am 17. Januar wurde der Generalstabschef des kaukasischen Militärbezirks, General Grjasnow, durch eine Bombe getötet. Am 27. Januar mißlang das erste Attentat auf Admiral Tschuchnin: eine Jüdin verwundete ihn schwer durch 4 Schüsse. Am 27. März fiel der Gouverneur von Twer, Slepzow, einem Bombenattentat zum Opfer. Generalgouverneur Admiral Dubassow wurde am 23. April in Moskau durch eine Bombe leicht verwundet, sein Kutscher und Adjutant wurden getötet. Am Tage darauf wurde der Generalgouverneur von Jekaterinosslaw, Scholtanowski, ermordet. Gelegentlich der Feier des 1. Mai durch einen Streik wurde der Kommandant des Petersburger Hafens, Vizeadmiral Kusmitsch, von einem Unbekannten erstochen. Am 14. Mai wurde in Sewastopol ein Bombenattentat auf General Neplujew vollführt: der General blieb unversehrt, dafür bedeckten aber 14 Tote und gegen 100 Verwundete aus der unschuldigen Volksmenge den Boden. Auf den Polizeimeister von Tiflis wurde am 4. Juni eine Bombe geworfen. Am 23. Juni wurde das zweite Attentat auf den Oberstkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte Tschuchnin verübt; ein Matrose streckte den Admiral durch einen Flintenschuß tot nieder. General Koslow wurde am 2. Juli in Petersburg erschossen — versehentlich, denn der Mörder hatte ihn für General Trepow gehalten, der übrigens wenige Monate darauf am Herzschlage starb. Am 20. Juli wurde der Warschauer Generalgouverneur, General Margrawski, auf offener Straße erschossen, an demselben Tage der Samarasche Gouverneur Block durch eine Bombe getötet. Ein Attentat der Generalstochter Tamara-Printz auf den Odessaer Kommandanten General Baron Kaulbars am 29. Juli mißlang, ebenso am 5. August ein Attentat auf den neuen Warschauer Generalgouverneur Skalon. Der bei der Niederwerfung des Moskauer Aufstandes besonders energisch hervorgetretene General Mien wurde am 13. August von einer Frauensperson in Neu-Peterhof erschossen. Am 14. August wurde der Warschauer Militärgouverneur Wonljarlarski erschossen. Am 20. August erschoß in Interlaken eine russische Nihilistin den Rentier Müller, den sie für den Minister Durnowo gehalten hatte. In Tientsin wurde der russische Konsul von einem russischen Revolutionär erschossen. Ein zweites Attentat auf Admiral Dubassow (2. Dez.) mißlang. Am 8. Dez. wurde der Gouverneur vom Omsk, Litwinow, am 9. Dez. das Reichsrats-Mitglied Graf A. Ignatjew auf der Adelsversammlung in Twer, am 21. Dez. der Stadthauptmann von Petersburg, General von der Launitz, und am 27. Dez. der General-Militärprokureur Pawlow erschossen.

Zu den politischen gesellten sich die zahlreichen, unter dem Deckmantel der Revolution ihr Wesen treibenden gemeinen Verbrecher gegen Leben und Eigentum. — Unter den „Expropriationen" seien hervorgehoben als besonders kühn und erfolgreich die Beraubung der Moskauer Bank gegenseitigen Kredits um 850 000 Rbl. (7. März), die des Warschauer Postzuges um 100 000 Rbl. (16. Juli), die des Geldtransports am Fonarny Pereulok in Petersburg um 386 000 Rbl. (14. Okt.) und die des Postzuges bei der Station Rogow um über 64 000 Rbl. (am 25. Oktober).

Doch auch der Gegenrevolution sind zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. Nachdem bereits im Februar in Homel der Mob sein Mütchen an den Juden gekühlt hatte, begann am 2. Juni die mehrtägige blutige Tragödie in Bjelostok, die in der ganzen Welt Entrüstung und stürmische Interpellationen in der Reichsduma hervorrief. Am 19. Juli wurde der von den Kadetten zum Finanzminister ausersehene frühere Duma-Abgeordnete Herzenstein in Terijoki meuchlings erschossen. Ende Juli kam es in Odessa und am 26. August in Siedlez zu schweren Ausschreitungen gegen die Juden.

*

Aus der Ueberfülle der Ereignisse, in welchen im verflossenen Jahre die Zeitgeschichte Rußlands in die Erscheinung trat, haben wir vorstehend die markantesten wiederum in die Erinnerung zurückgerufen. Nicht den Beginn einer neuen Aera, sondern nur den Ansatz zu einer solchen neuen Epoche, nämlich zu der des konstitutionellen Regimes, hat das Jahr 1906, wenn wir aus den einzelnen Ereignissen die Summe zu ziehen suchen, Rußland gebracht. Das völlige Scheitern des ersten Versuches, eine konstitutionelle Regierung in Rußland einzubürgern, ist diejenige Tatsache, welche für Rußland recht eigentlich dem Jahre 1906 ihr Gepräge gab. Der Beginn des neuen Jahres wird uns einen zweiten Versuch in dieser Richtung bringen, und wir können nur wünschen, Regierung und Wähler und Gewählte mögen von dem zur Neige gegangenen Jahre gelernt haben. Eine so exzessiv radikale, doktrinäre und revolutionäre Reichsduma, wie es die erste war, würde bei ihrer zweitmaligen Wiederkehr unfehlbar der Reaktion in die Hände arbeiten und damit die Einbürgerung konstitutioneller Zustände in Rußland bis auf weiteres in Frage stellen. Ebenso müßte es für die Herbeiführung geordneter Zustände verhängnisvoll werden, wenn die Regierung, wie unter dem Ministerpräsidium Goremykins, die Zügel am Boden schleifen lassen, oder aber wenn sie in die Allüren des alten autokratischen Beamtenstaates zurückstreben sollte.

Von der Entwickelung dieser Verhältnisse hängt nicht zum geringster Teile ab, was an Wohl und Wehe unserer engeren Heimat, der wir uns morgen näher zuwenden werden, im kommenden Jahre beschieden sein wird.

Ein „Fort Chabrol" in der Residenz.

XX Im Hotel „Grand Hotel" auf der Gogol-Straße spielte sich in der Nacht auf den 26. Dezember ein rätselhafter Vorgang ab, über den wir in unserer Mittwoch-Nummer schon telegraphisch kurz berichteten. Es handelte sich hier um den bewaffneten Widerstand, den ein junger Mann der Polizei erwies, als diese bei ihm eine Haussuchung vornehmen wollte. Der „Now. Wr." entnehmen wir hierüber folgende Einzelheiten.

Eine der Nummern des Hotels stellte in der Nacht auf den 26. Dezember eine belagerte Festung dar, die von dem Inhaber des betreffenden Zimmers verzweifelt mit bewaffneter Hand verteidigt wurde. Der tapfere Kämpfer war ein junger bartloser, brünetter Mann von ungefähr 18—19 Jahren. Am 24. Dezember war der junge Mann angekommen und hatte einen Auslandpaß vorgezeigt, der auf den Namen: „Nikolai Prokofjew, Kaufmannssohn aus Ufa", lautete. Von dem Zeitpunkte an, wo Prokofjew die Nummer 61 besetzte, verließ er sie überhaupt nicht mehr. Am 25. Dezember wurde er von einer jungen Dame besucht, die einige Stunden bei ihm verblieb. Um 2 Uhr in der Nacht auf den 26. Dezember vernahm ein Hotelangestellter in dem von Prokofjew besetzten Zimmer ein Geräusch, das an einen Schuß erinnerte. Der Angestellte benachrichtigte hiervon einen anderen Hoteldiener. Durch das Schlüsselloch konnte man Prokofjew am Tisch sitzen sehen, in irgendwelchen Papieren lesend. Als hierauf an die Tür geklopft wurde, blieb Prokofjew sitzen und gab, als er aufgefordert wurde, die Tür zu öffnen, einen Revolverschuß auf diese ab. Hierauf wurde nach der Polizei geschickt, auf deren Forderung, die Tür zu öffnen, der rabiate Zimmerinhaber mit einer kategorischen Weigerung antwortete, wobei er fortfuhr, aus einem Browning zu schießen und dazu schrie, daß er jeden umbringen werde, der die Schwelle seines Zimmers zu übertreten wage. Durch einen der Schüsse wurde ein Polizist leicht am Fuß verwundet und dem Portier des Hotels der Frack durchschossen.

Bald traf ein Pristaw ein, welcher telephonisch den Stadthauptmann vom Geschehenen benachrichtigte und von diesem den Befehl erhielt, alles zu tun, um den Verbrecher lebend zu ergreifen. Zu diesem Zwecke solle man sich an die Feuerwehr um Hilfe wenden. Angesichts dessen wurde um 2 Uhr nachts das Kommando der Kasanschen Feuerwehr-Abteilung berufen, das mit seinem Brandmeister eintraf.

Als letzterer erfuhr, daß im Hause kein Feuer ausgebrochen sei, sondern die Feuerwehr eine Bresche in das Zimmer legen sollte, wobei die Feuerwehrleute unter den Kugeln des Prokofjew zu arbeiten hätten, nahm er die Verantwortung für das Leben seiner Leute nicht auf sich, sondern bat um Benachrichtigung des Brandmajors. Vor Ankunft des letzteren trafen Unteroffiziers vom Leibgarde-Schützenregiment ein, besetzten den Hof des Hotels, den Korridor der zu dem Zimmer des Verbrechers führte, sowie ein anstoßendes Zimmer und begannen, in das Fenster und die Wände des belagerten Zimmers zu schießen, wobei gegen 40 Schüsse von ihnen abgegeben wurden. Der Belagerte antwortete mit mehr als 15 Schüssen aus seinem Revolver. Das Feuergefecht nahm erst mit dem Eintreffen des Brandmajors A. Litwinow (ehem. Polizeimeister von Dorpat. Anmerkung der „Nordl. Ztg."), welcher den Feuerwehrleuten befahl, zwei Breschen in die Decke des Zimmers zu legen, ein Ende. Als die Breschen fertig waren, ließen die Feuerwehrleute in das Zimmer eine Flüssigkeit fließen, welche den Verbrecher betäuben sollte. In diesem Moment erschoß sich der Verbrecher durch einen Revolverschuß in die Schläfe vor den Augen der Feuerwehrleute.

Am Leichnam wurde noch eine Revolverwunde an der Brust entdeckt. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Obuchowschen Krankenhauses übergeführt. Es wurde festgestellt, daß der Selbstmörder in schmutzige Wäsche gekleidet war, aber einen ganz neuen, sehr guten Anzug trug, der, nach den Firmenabzeichen, in Charkow hergestellt war. Auf dem Koffer war ein Bagagezettel mit dem Vermerk: „Charkow, März" aufgeklebt. Im Koffer fanden sich massenhaft Rezepte und Arzneimittel gegen Schwindsucht. Der Leichnam wird seziert werden. Der Kleidung des Selbstmörders bemächtigte sich die Detektivpolizei, welche die weitere Untersuchung des rätselhaften Vorfalls führen wird. Während der ganzen Zeit der Belagerung der Nummer erfüllte eine gewaltige neugierige Volksmenge die Straße vor dem Hotel und erwartete, ungeachtet der späten Nachtstunde, das Resultat des Kampfes. Es herrscht die Ansicht vor, daß der rätselhafte Zimmermieter ein gefährlicher Revolutionär war, doch hat diese Annahme noch keine Bestätigung gefunden.

Dorpat, 29. Dezember.

Die Tätigkeit der Baueragrarbank in den Ostseeprovinzen behandelt ein Artikel des „Towarischtsch". Der Rahmen der Tätigkeit der Bank sei ein zu eng begrenzter. Wohl hätten die der Bank feindlich gesinnten Barone in 4 Monaten 200 000 Dessj. in den 3 Gouvernements der Bank zum Kaufe angeboten Ihre Geschäfte würden aber keinen Aufschwung nehmen, wenn die Bank sich nicht entschlösse, sehr hohe Preise zu zahlen. Die Baueragrarbank werde überhaupt wohl niemals einen ernstlichen Einfluß auf die Lösung der Agrarfrage im baltischen Gebiete gewinnen.

— Bisher sind, nach der „Rig. Rdsch.", gegen 22 000 Waffenscheine vom Livländischen Gouverneur ausgereicht worden.

— Unserem Landsmann, dem Lehrer an der Kunstakademie zu Kassel, Bildhauer K. Bernewitz, ist, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, der Professortitel verliehen worden.

** **Fellin.** In der Nacht auf den 23. d. Mts. wurden in der Stadt an vielen Stellen Haussuchungen vorgenommen, wobei, den „Sönumed" zufolge, folgende Personen verhaftet worden sind: Herr Mörd, der Herausgeber des „Kodumaa", Herr Tomp, Redaktionsmitglied ebendesselben Blattes, ferner die Herren Saul, Karus, Baltsar, Schneider Köhler und Altleis. Alle die Genannten, ausgenommen Saul und Köhler, wurden jedoch wieder freigelassen. Bei Saul, der bei Köhler wohnt, sollen Proklamationen gefunden worden sein.

Südlivland. Man darf sich durch die Abnahme der revolutionären Untaten, die mehr auf das Konto der Wachsamkeit des Militärs und die winterliche Witterung zu schreiben ist, nicht täuschen lassen. Die freche Kirchenschändung in Katlakaln und die, wie gestern gemeldet, mit dem Tode von 4 Banditen geahndete Ermordung, resp. Verwundung der Altenwogaschen Gendarmen beweisen deutlich, daß noch genug revolutionäres Feuer unter der Asche glimmt. Bezeichnend für die Stimmung in gewissen Kreisen der Landbevölkerung ist die Meldung der „Rig. Awise" aus Festen, daß man dort noch immer nicht wagt, dieses gemäßigte lettische Blatt zu halten. In der Volksversammlung des vorigen Herbstes mußte man mit erhobenen Händen rufen: Fort mit der „Rigas Awise", und alle mußten sich verpflichten, auf die „Rigas Awise" nicht zu abonnieren, sondern sie zu boykottieren. Sollte jemand den Schwur brechen, so werde man ihn trotz der Anwesenheit des Militärs als Verräter ansehen und mit ihm wie mit einem schweren Verbrecher verfahren. — Von neuen Untaten melden die Blätter, daß in Lennewarden eine gefüllte Gesindeklete, vermutlich infolge von Brandstiftung, niederbrannte und bei Alt-Pebalg ein Gesindewirt auf offener Straße beraubt worden ist. — Auch der zweite, schwer verwundete Altenwogasche Landgendarm Lihber ist mittlerweile seinen Wunden erlegen.

Lemburg. Zum Prediger in Lemburg ist, der „Balss" zufolge, vom livländischen Konsistorium Pastor Arthur Plamsch voziert worden.

Katlakaln. Zu der empörenden Kirchenschändung in Katlakaln erfährt die „Düna-Ztg." noch folgendes: Am Abend des 20. Dez. erbrachen Uebeltäter die Haupttür der Kirche und zerrissen zunächst den großen Bestand an Notenbüchern, welcher auf dem Orgelchor aufbewahrt wurde, und verstreuten die Blätter derselben in der Kirche, so daß die Diele und die Bänke völlig weiß bedeckt waren. Auf dem Kanzelpult lag der Deckel einer schönen lettischen Prachtbibel, welche einst die Konfirmanden geschenkt hatten. Die Blätter der Bibel waren wiederum herausgerissen und auf dem Altarchor dicht ausgestreut. Die Sakristei hatten die Kirchenschänder verschlossen und die Schlüssel mitgenommen. Als man die Tür aufbrach, sah man auch hier ein schreckliches Bild der Verwüstung: fast alle lettischen und deutschen Gesangbücher und Bibeln waren in Fetzen gerissen. Alle Bilder, Andenken an frühere Katlakalnsche Pastoren, waren in Stücke geschlagen. Ebenfalls vollständig zerstört waren Blumenvasen, sogar die kleinen Blech-Liederziffern waren zum größten Teil zusammengebogen. Ein neues Testament hatten die Schandbuben auf eine Bank gegen die Wand gestellt und dann, dieses als Zielscheibe benützend, zweimal auf dasselbe mit einem Browning geschossen, dessen Patronen sich in der Sakristei vorfanden. Am furchtbarsten hatten die Unmenschen den Altar geschändet. Einer von ihnen war auf den Altartisch gestiegen, hatte ihn auf das scheußlichste verunreinigt und darauf mit seinem eigenen Unrat das Altarbild, das den auf dem Meere wandelnden Christus darstellt, beschmiert, wobei das Antlitz des Heilandes bis zur Unkenntlichkeit verdeckt war. Das gleiche hatte der Kopf des sinkenden Petrus erfahren. In gleicher Weise waren noch mehrere andere Stellen des Bildes verunreinigt. Endlich hatte einer noch mit einem angeschwärzten Stöckchen fünf große Löcher in das Altargemälde gebohrt, welches von einem heimischen Künstler gemalt und einst von der Gemeinde gestiftet worden ist. Zum Schluß haben diese Kirchenschänder Feuer im Innern der Orgel angelegt und darauf das Weite gesucht. Wäre die Orgel durch die Winterkälte nicht feucht und in ihrem abgeschlossenen Innenraum ein größerer Luftzug unmöglich gewesen, so wäre entschieden die Orgel und mit ihr der ganze hölzerne Orgelchor in Flammen aufgegangen. — Die Gemeinde ist aufs äußerste über diese Schandtat erbittert.

Riga. Ueber die im Januar bevorstehende Begründung einer Schülerwerkstätte, deren sich, angesichts der großen Bedeutung dieser Sache für die harmonische Entwickelung

---

dizinal-Departements, und an dieser Stelle hat er die glänzende Reform des Marine-Medizinalwesens durchgeführt, durch welche die Marineärzte auch heute noch besser gestellt sind als die Militär- und Zivilärzte.

Eine hervorragende Rolle hat schließlich R. bei der Bekämpfung der Cholera-Epidemie in St. Petersburg 1866 gespielt. Dank der von ihm empfohlenen Maßregeln gelang es zum ersten Mal, günstige Erfolge zu erzielen. Im Herbst 1866 traf R. schwere Sorge: der Etat des Marine-Ministeriums sollte herabgesetzt werden und man wollte es u. a. dadurch erreichen, daß man die Zahl der Aerzte verminderte. Wen aber sollte man entlassen? Rosenberger löste diese Frage kurz und klar dadurch, daß er zum Chef der Marine, dem Großfürsten Konstantin, fuhr und meldete, wenn man die Zahl der Aerzte vermindern wollte, so müßten zuerst die Alten heran, und daher fange er mit sich selbst an und bäte um seinen Abschied. Das Resultat war, daß kein einziger Arzt entlassen wurde und der Etat der Medizinalabteilung nicht verkürzt wurde.

Am 17. Dezember 1866, eine Woche vor seinem 60. Geburtstage, machte ein Schlaganfall diesem reichen Leben ein Ende.

In der deutschen Gesellschaft nahm R. eine hervorragende Stellung ein, sowohl als sehr beliebter Arzt, wie auch als treuer Berater und Gesellschafter. Ein stets freundliches, wohlwollendes Wesen, Achtung vor anderen Meinungen und Sinn für Humor, sowie ernster wissenschaftlicher Sinn, — das brachte ihm die Herzen der Kollegen und Freunde entgegen in allen Kreisen, denen er nahe stand. Eine Reihe von Jahren war R. zuerst Sekretär und dann auch Präsident des seit 1819 in St. Petersburg bestehenden Deutschen ärztlichen Vereins und derselbe hat ihm manche interessante wissenschaftliche Mitteilung zu verdanken, namentlich zu der Zeit, als er mit seinem intimen Freunde Pirogow gemeinsam im Verein arbeitete.

Wir schließen mit dem Urteil Pirogows, der Rosenberger als einen echten Balten bezeichnete: treu wie Gold, rein wie Silber und fest wie Eisen. So möge uns auch heute dieses Bild als Vorbild dienen: wenn wir Deutschen in St. Petersburg so weiter arbeiten werden, können wir hoffen, daß auch für die nächste Generation wieder eine Blütezeit der Deutschen in St. Petersburg eintreten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Stiftung. Wie die Frankfurter Zeitung aus New-York meldet, hat Rockefeller der Universität Chicago drei Millionen Dollar gestiftet.

— **Heinrich Zöllners Rücktritt.** Aus Leipzig wird geschrieben: Aufsehen erregt in Leipzig die Tatsache, daß Professor Heinrich Zöllner, der bereits vor einiger Zeit seine Tätigkeit am königlichen Konservatorium und die musikalische Redaktion im „Leipz. Tagebl." aufgegeben hat, nunmehr auch seine Stellungen als Universitäts-Musikdirektor und Dirigent der altberühmten „Pauliner" niederlegen und damit Leipzig überhaupt verlassen will. Heinrich Zöllner, der einzige Sohn des Begründers der deutschen Männergesangvereine Karl Zöllner und Komponist zahlreicher Chorwerke und Opern, war bekanntlich als Nachfolger Friedrich Brenners in den 80-er Jahren Direktor des Akademischen Gesangvereins an unserer Dorpater Universität.

Mannigfaltiges.

Eine Lynchstatistik. Ein Statistiker in Newyork hat sich die Mühe gegeben, eine Lynchstatistik aus den Vereinigten Staaten aufzustellen. Er stellte fest, daß im Jahre 1906 72 Menschen gelyncht wurden. Es waren dies 69 Neger, eine Negerin und zwei Weiße. Von den Gelynchten befanden sich 33 wegen Mordes, 33 wegen Angriffes auf Frauen und die übrigen wegen geringfügiger Vergehen unter Anklage. Sämtliche Fälle der Lynchjustiz kamen, mit Ausnahme eines einzigen, der im Indianergebiet vollzogen wurde, in den südlichen Staaten vor.

— Ueber neue Verlegenheiten der Prinzessin Luise von Koburg wird der „Bohemia" aus Wien berichtet: Heute vor einem Jahr erfolgte, nachdem die Ehe der Prinzessin Luise von Koburg von ihrem Gatten geschieden war, die finanzielle Regelung der Angelegenheit. Die Prinzessin erhielt von ihrem Gatten ein für allemal 400 000 Kr., weiter eine jährliche Rente von 84 000 Kr. ausbezahlt. Ihr Vater verpflichtete sich, ihr jährlich 50 000 Fr. zur Verfügung zu stellen. Trotzdem gelang es der Prinzessin nicht, ihre finanziellen Verhältnisse zu regeln; ihre Schuldenlast ist heute drückender als früher. Um sich aus den finanziellen Kalamitäten zu retten, schrieb sie kürzlich ihrem Vater, König Leopold von Belgien, einen Brief mit der Bitte, ihr zu helfen. Der König beschloß, seiner Tochter beizustehen. Vor 14 Tagen sandte er seinen Sekretär und einen Anwalt nach Paris. Die Prinzessin erklärte sich in den Unterhandlungen bereit, auf die Bedingungen ihres Vaters einzugehen; auf die Hauptbedingung jedoch, daß sie sich von ihrer jetzigen Umgebung trennen und sich auf ein Schloß in Deutschland, das ihr Vater ihr zur Verfügung stellen wollte, zurückziehen solle, ging sie nicht ein, weshalb die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen wurden. Die Gläubiger, welche während der Verhandlungen ihre Forderungen ruhen lassen, beschlossen nunmehr, die Strafanzeige gegen die Prinzessin zu erstatten.

— **Dernburgs Weihnachtsgeschenke.** Aus Exzellenz Dernburg nahestehenden Kreisen erfährt die „Dortm. Ztg." folgende niedliche Geschichte: Dernburgs Reichstags-Turnier mit dem Zentrum hatte bekanntlich in ganz Deutschland einen Widerhall gefunden, den man seit bismärckischer Zeit nicht mehr vernommen. Ganze Stöße von begeisterten brieflichen und telegraphischen Beifallskundgebungen flogen dem Kolonialdirektor auf den Schreibtisch. Auch sinnige Weihnachtsgeschenke waren darunter. Zwei Elsässerinnen sandten schwarze Chokoladenherzen mit der Widmung: „Dem Ritter ohne Furcht und Tadel." Ein süddeutscher Pastor schickte selbsterzogene Weihnachts-Aepfel mit dem Motto: „Dem unerschrockenen Bekämpfer der Schwarzen." Den größten Jubel aber bei Dernburgs Kindern rief eine Stollwerkkiste aus Köln hervor, die den Vermerk trug: „Aus Weiß-Westafrika" und eine wundervoll „gearbeitete" weiße Weste aus Marzipan enthielt, in Anspielung auf die bekannte Aeußerung des Kolonialdirektors, die weiße Weste des Kolonialamts lasse er sich nicht beschmutzen.

— **Keine Kutscherinnen.** Die Pariser Feministen hatten zu früh über die neue Berufsart gejubelt, die ihren Schützlingen offen stehe, denn die drei Fiakerkutscherinnen sind von den Eximinatoren, vor denen sie eine Prüfung zu bestehen hatten, abgewiesen worden. Wenn man sieht, wie schlecht die Fiaker oft von jungen Kutschern gefahren werden, die aller Ortskenntnis bar zu sein scheinen und nicht um eine Straßenecke biegen können, ohne anzustoßen, so möchte man fragen, woran es die Kandidatinnen wohl haben fehlen lassen, und vermuten, die Herren Examinatoren haben von ihnen eine Vollkommenheit in allen Dingen verlangt, die sie auch bei den Kandidaten nur selten finden: Muskelkraft, richtige Pflege der Pferde, genaue Ortskenntnis und Bescheid in den Tarifen. Von den drei Kandidatinnen sind zwei Kutscherfrauen, die im Stalle hantieren sollen, und die dritte ist eine authentische, aber verarmte Gräfin, die vortrefflich reitet und einen Rennstall besessen haben soll. Alle drei haben sich nicht abschrecken lassen und werden ihre Kenntnisse vervollkommnen, um im nächsten Examen zu bestehen. Auch haben sich schon zehn andere Kandidatinnen angemeldet.

— **Ein Histörchen der „Jugend".** Auf einer Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg durch die Lüneburger Heide sprachen Seine Majestät der Kaiser und Prinz Heinrich auch bei dem Wunderdoktor Ast vor. Ast schnitt Seiner Majestät dem Kaiser, jedoch ohne ihn zu kennen, gemäß seiner Untersuchungsmethode ein paar Nackenhaare ab und sagte nach kurzer Besichtigung der letzteren: „See fehlt wieder nix, Herr Hauptmann, aber een betten Luftveränderung wär mal ganz god. . . ." „Siehst Du, Wilhelm, Du mußt mal vier Wochen in Berlin bleiben," erwiderte Prinz Heinrich darauf.

— **Zarter Wink.** Junger Ehemann (seine Frau liebkosend): „Du holder Engel!" Frau (schmollend): „Ja, Engel!! Engel haben zwei Flügel und ich habe nicht einmal ein Pianino!"

— **Eine wahre Geschichte** erzählt die neueste „Jugend": Ein Gymnasialprofessor fragt in der Physikstunde der Oberklasse: „Wagner, können Sie mir sagen, bei welcher Temperatur das Wasser friert?" Der Schüler schweigt verlegen. „Nun, das wissen Sie also nicht. Was wollen Sie denn eigentlich einmal werden?" Der Schüler antwortet: „Jurist, Herr Professor". „Ach so, da brauchen Sie es allerdings nicht zu wissen, da nehmen Sie einfach einen Sachverständigen!"

unserer Jugend, der Deutsche Verein angenommen hat, berichten die Rigaer Blätter. Die Tätigkeit der Werkstätte soll sich zunächst auf 4 Zweige erstrecken, auf Papparbeit, Tischlerei, Metallarbeit und Holzschnitzerei.

— In der Nachtwächterfrage wurde, den Rigaer Blättern zufolge, auf einer Versammlung lettischer Hausbesitzer beschlossen, den Herrn Livländischen Gouverneur und die Stadtverwaltung zu ersuchen, die Organisation dieser Angelegenheit auf sich zu nehmen und eine besondere Kasse zur Erhaltung der Nachtwächter zu gründen. Das Geld dafür hätten die Hausbesitzer und Geschäftsinhaber im Verhältnis ihrer Einnahmen in diese Kasse zu zahlen.

** **Oesel.** In diesen Tagen hat eine Vorversammlung der estnischen Wähler stattgefunden, auf welcher, wie wir estnischen Blättern entnehmen, zu Reichsduma-Kandidaten aufgestellt wurden der Redakteur des „Hääl" T. Liiw und der Schullehrer G. Nurm.

** **Wesenberg.** Am dritten Weihnachtsfeiertage fand in Wesenberg ein allestnischer Kongreß der Tönissonschen Fortschrittspartei statt. Die Versammlung war während ihres Hauptverlaufes eine geschlossene und dauerte von 1 Uhr mittags bis 11 Uhr abends. Zum Leiter wurde auf Vorschlag des cand. Tönisson der Vorsitzende des Wesenberger Parteikomitees M. Treumann gewählt. Es wurden u. a. auf diesem Kongreß die Reichsduma-Kandidaten für Estland aufgestellt, deren Namen der „Post." jedoch erst nächstens zu veröffentlichen verspricht. Auch einige Sozialdemokraten aus Reval nahmen an der öffentlichen Versammlung teil, doch waren sie, wie das gen. Blatt berichtet, „in ihren Reden ganz schwach und fielen mit ihrer ganzen langen Fahrt kläglich durch." Die „Sönumed" dagegen meinen, daß die Sozialdemokraten die Tönissonschen „allestnischen" Fortschrittler tüchtig in die Ecke gedrückt hätten. — Nach einer Information des „Rev. Beob." hat die ganze Versammlung „einen ebenso stürmischen wie ergebnisarmen Verlauf" genommen.

Goldingen. Die Gründung einer Aktiengesellschaft für Automobilverkehr wird im „Gold. Anz." in Anregung gebracht. Vorgeschlagen wird die Verbindung mit Tuckum, Windau und Hasenpoth.

Petersburg. Am 27. Dezember fand im Lokal des Salzdepots die erste gestattete Versammlung der Partei der Volksfreiheit statt. Zum Präsidenten wurde, wie wir der „Retsch" entnehmen, P. N. Miljukow gewählt, der eine allgemeine Charakteristik der politischen Parteien gab und ihre Lage bei den bevorstehenden Wahlen beleuchtete. Der Sozialdemokrat Woitinski kritisierte ablehnend die Taktik der Reichsduma. Herr Wodowosow von der sozialistischen Volkspartei dagegen erklärte, daß seine Partei, trotz der vielen trennenden Momente, von der Notwendigkeit eines Zusammengehens mit den Kadetten durchdrungen sei. Sein Parteigenosse Mjakotin stellte sich indessen auf einen den Kadetten feindlichen Standpunkt. Beiden Rednern antworteten die Kadetten Grödeskul und P. B. Struve, welche auf das vollständige Fiasko der Taktik der radikalen linksstehenden Parteien hinwiesen. Beide Redner äußerten die Zuversicht, daß die radikalen Elemente, durch solche Fehler klug gemacht, unwillkürlich „Kadetten-Wege" einschlagen würden.

— Das Ministerium des Innern ergreift, wie die „Now. Wr." erfährt, alle Maßregeln dazu, damit die Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten überall an einem und demselben Tage stattfinden. Das einzige Hindernis zur Verwirklichung dieses Gedankens in praxi könnte die Nichtfertigstellung der Wählerlisten in einigen Ortschaften sein.

— Der ehem. Oberprokureur des heiligen Synods K. P. Pobjedonoszew ist, wie wir einer Meldung der „Ruß" entnehmen, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

— Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Anikin, einer der bedeutendsten Führer der Arbeitsgruppe, ist, wie das „Kiewsk. Sl." meldet, gestorben. Das Kiewer Blatt veröffentlicht auch eine Biographie des Verstorbenen aus der Feder des Prof. Lokot, eines Parteigenossen des Toten. Diesem von einem Parteigenossen herrührenden Nekrolog gegenüber nimmt sich eine der „Retsch" zugegangene Meldung recht sonderbar aus, in der es heißt, daß Anikin genesen sei und demnächst seine öffentliche Tätigkeit wieder beginnen werde.

— Zum Stadthauptmann von Petersburg ist, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, der Stadthauptmann von Rostow am Don Generalmajor Dratschewski ernannt worden.

— Die „Pet. Gaseta" dementiert nach sorgfältiger Untersuchung die von ihr im Zusammenhang mit der Libval-Affäre in Umlauf gesetzten Mitteilungen über die Damenschneiderin Frau Esther.

Moskau. Die Statuten des Moskauer „Deutschen Vereins" sind mit ganz unwesentlichen Modifikationen von der Regierung bestätigt worden. („Düna-Ztg.")

PA. **Warschau.** Der Polizei ist es gelungen, 50 Personen der Kampfesabteilung der Sozialdemokraten zu verhaften.

PA. **Lodz.** Um 10 Uhr morgens des 28. Dezember wurde bei der Poludnewnaja der ältere Gehilfe des Gendarmerie-Chefs, Shadko Andrejew, **ermordet.**

Charkow. Die historisch-philologische Fakultät der Charkowschen Universität hat in ihrer letzten Sitzung, wie die „Ruß" berichtet, beschlossen: beim Ministerium der Volksaufklärung um die Errichtung zweier Kleinrussischer Lehrstühle — für Geschichte Kleinrußlands und kleinrussische Literatur — nachzusuchen. Die Fakultät hat sich hierbei prinzipiell dafür ausgesprochen, daß der Vortrag in diesen beiden Professuren in kleinrussischer Sprache stattfinde.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Dezember (11. Januar 1907).

Die preußische Thronrede.

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages, die der Ministerpräsident Fürst Bülow am vorigen Dienstag verlas, hat folgenden Wortlaut:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Maj. der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Bei anhaltender Steigerung der Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern, sowie aus den Erträgnissen der meisten Staatsbetriebe hat sich die Finanzlage des Staates fortgesetzt günstig gestaltet. Das Rechnungsjahr 1905 hat einen höheren Ueberschuß als das Vorjahr ergeben, und auch für das laufende Rechnungsjahr könnte ein noch günstigerer Abschluß erwartet werden, wenn nicht der größte Teil der Mehreinnahmen im Verkehrsinteresse zu einer schleunigen außerordentlichen Verstärkung der Eisenbahn-Betriebsmittel verwendet werden müßte.

Der Staatshaushalt für 1907 hält in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Entsprechend den gesteigerten Einnahmen sind für fast alle Zweige der Staatsverwaltung Mehraufwendungen in größerem Umfange in Aussicht genommen.

Bei reichlicher Bemessung der Mittel zur Deckung dauernder Ausgaben haben die einmaligen und außerordentlichen öffentlichen Bedürfnisse eine weitgehende Berücksichtigung finden können. Gehaltsverbesserungen sind für mehrere Klassen von mittleren und unteren Beamten des Außendienstes vorgesehen, bei welchem die an ihre dienstliche Tätigkeit und Verantwortlichkeit zu stellenden höheren Anforderungen eine Steigerung der Gehaltssätze besonders dringlich machen. Die geringstbesoldeten Unterbeamten sollen erhöhte einmalige und außerordentliche Unterstützungen erhalten. Auch werden zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten wie in den Vorjahren besondere Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Verabschiedung der Reichsmilitär-Pensionsgesetze vom 31. Mai 1906 läßt gewisse Abänderungen der Zivilpensions-Gesetze erforderlich erscheinen und gibt erwünschten Anlaß zu einer entsprechenden Aufbesserung der den pensionierten Beamten und den Hinterbliebenen verstorbener Beamten zu gewährenden Bezüge. Die hierzu bestimmten Gesetzentwürfe sind in der Ausarbeitung begriffen.

Zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zur Vervollständigung seiner Anlagen durch zweigleisigen Ausbau verkehrsreicher Strecken, sowie zur Unterstützung von Kleinunternehmungen wird Ihnen wiederum eine Vorlage zugehen.

Im Anschluß an das Gesetz vom 5. Juli 1905 wird die Einbringung einer Vorlage beabsichtigt, welche die Vorschriften des allgemeinen Berg-Gesetzes über das Muten und Verleihen nach verschiedenen Richtungen abändert und insbesondere die Gewinnung der Steinkohle und der Salze fortan dem Staate vorbehält.

Die gegenwärtige Lage in den östlichen Provinzen zeigt deutlicher denn je, daß Preußens geschichtliche Aufgabe der Stärkung des Deutschtums in diesen Landesteilen zu ihrer Lösung die ernstesten Anstrengungen erfordert. Die königliche Staatsregierung hält die kraftvolle und beharrliche Durchführung der zur Erfüllung dieser Aufgabe eingeleiteten staatlichen Maßnahmen für unbedingt notwendig. Sie wird dem Landtage eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreiten.

In ernster Zeit nimmt der Landtag seine Arbeiten wieder auf. Um so unerschütterlicher vertraut die königliche Staatsregierung darauf, daß ihre auf die Festigung und Entwickelung unserer Verhältnisse gerichteten Bestrebungen bei Ihnen wie bisher eine hingebende und tatkräftige Unterstützung finden werden.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Deutschland.

Die greise Königin Marie von Hannover ist, wie der Telegraph gestern meldete, in Gmunden dahingeschieden. Vor wenigen Tagen hatte sie sich infolge eines Darmleidens einer Operation unterziehen müssen; noch das am Montag ausgegebene Bulletin lautete befriedigend. — Mit ihr ist die letzte Persönlichkeit des deutschen Welfenstammes hingegangen, die tatsächlich noch auf dem Hannoverschen Königsthrone ihren Platz gehabt hat, um seit dem Jahre 1866, also 40 Jahre hindurch, als Königin im Exil nur noch den Titel ihrer einstigen Würde zu führen. Sie war im April 1818 als Tochter des Herzogs Josef von Sachsen-Altenburg geboren und heiratete den im Juni 1878 verstorbenen König Georg V. von Hannover.

Zur braunschweigischen Thronfolge-Frage wird der „Voss. Ztg." aus Süddeutschland von angeblich gut unterrichteter Seite berichtet: Der Herzog von Cumberland rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß der braunschweigische Regentschaftsrat eine Entscheidung des Bundesrates über die Zulassung des Prinzen Ernst August zur braunschweigischen Thronfolge herbeiführen wird. Sollte sich aber der Bundesrat mit dem Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover nicht zufrieden geben, so wird der Herzog möglicherweise den ihm von einigen Fürsten nahe gelegten Beschluß, seinen ältesten Sohn ebenfalls zum Verzicht auf Hannover zu ermächtigen, doch noch fassen. Der Regentschaftsrat will augenscheinlich vor allem Zeit gewinnen.

In Breslau hat am 7. und 8. Januar der Fürstbischof Dr. Kopp unter großen Feierlichkeiten, mit Fackelzug, Illumination, Festdiners ꝛc., sein 25-jähriges Bischofs-Jubiläum begangen. Als Vertreter des Kaisers war der Kultusminister Dr. v. Studt eingetroffen.

Frankreich.

Dem „Petit Parisien" zufolge verlautet, daß der Präfekt des Departements Seine-et-Oise bei der Sequestrierung des Theologen-Seminars nicht bloß 250 000 Fr., sondern Staatspapiere im Betrage von über sechs Millionen Fr. gefunden habe.

Italien.

Den Pariser Blättern wird aus Rom berichtet, der heilige Stuhl sei entschlossen, in Zukunft von den französischen Katholiken für den Peterspfennig keine Gaben mehr anzunehmen. Alle Beträge, welche dem Papste von französischen Katholiken übersendet werden sollten, würden ausschließlich für die Bedürfnisse des Gottesdienstes und für den Unterhalt der Geistlichen in Frankreich verwendet werden.

Serbien.

Zu den Gerüchten über die serbische Dynastie schreibt die in serbischen Angelegenheiten für gewöhnlich gut informierte „Voss. Z.": Es ist nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, daß König Peter selbst sich mit Rücktrittsgedanken trägt. In den Juni-Tagen des Jahres 1903 berichteten wir zum großen Entsetzen der neugebackenen Belgrader Karageorgiewitsch-Offiziösen, die mit Ableugnungen sofort zur Hand waren, daß König Peter sich vorgenommen habe, vier Jahre die Krone zu tragen, um dann seinem bis dahin großjährig gewordenen Sohne den Platz zu räumen. Die Gesichtspunkte, die ihn dabei leiteten sind klar genug. Die Blutschuld, die auf dem serbischen Throne lagert, verdüstert Peters Herrschertum. Doch für ihn selbst durfte sie bei Erfüllung seiner historischen Mission, die Dynastie Karageorgiewitsch in Serbien wieder einzuführen, kein Hindernis bilden. Sobald die Aufgabe aber gelöst und der Thron von neuem befestigt war, konnte sich Peters Nachfolger mit reinen Händen und schuldlosem Gewissen des Errungenen freuen. So kalkulierte Peter damals. Seither sind 3½ Jahre verflossen, und die Erfahrungen dieser Zeit waren nicht geeignet, dem Könige die Lust und Freude am Herrschen zu erhöhen. Offenbar sieht er auch selbst ein, daß er den Anforderungen seiner Stellung nicht gewachsen ist. Die Frist, die er sich ursprünglich gesetzt hatte, läuft in wenigen Monaten ab. Ohne Trauer würde Peter die serbische Hauptstadt verlassen, um unter möglichst standesgemäßen Bedingungen an die lieblichen Gestade des Genfer Sees zurückzukehren, wo er bereits mehr als ein Menschenalter im Exil verbracht hat. Allein inzwischen ist eine unerwartete Schwierigkeit aufgetaucht: sein ältester Sohn erfüllt die Erwartungen nicht, die er in ihn gesetzt hatte. Diesem Sohne jetzt den Thron überlassen, hieße das Werk, das mit Peters Regierungsantritt begonnen hat, hieße die Dynastie Karageorgiewitsch wieder vernichten. Es muß also ein Ausweg gesucht werden, und König Peter glaubt ihn bereits gefunden zu haben in einer Aenderung des Hausgesetzes der Herrscherfamilie. Ob sich der Weg als gangbar erweisen wird, steht dahin. Dieser Zusammenhang liefert eine logische Erklärung der Gerüchte, die von einer Wiederaufrollung der dynastischen Frage wissen wollen, wobei es an den üblichen Uebertreibungen, Wühlereien und Verdrehungen natürlich nicht fehlt.

Macedonien.

Aus Macedonien wird den leitenden macedonischen Kreisen in Sofia gemeldet, daß Damian Grujew, der als das eigentliche Haupt der inneren revolutionären Organisation gilt, bei dem Dorfe Rusenowo im Gebiet Maleschowo mit fünf Begleitern von türkischem Militär getötet worden ist. Obgleich die Nachricht amtlich noch nicht bestätigt worden ist, ruft sie allgemein größten Eindruck hervor.

Marokko.

Raisulis Macht ist gebrochen, doch erscheint es nach den neuesten telegraphischen Meldungen fraglich, ob man schon in nächster Zeit des gefährlichen Räubers habhaft werden wird. Anläßlich der Einleitung der Aktion gegen Raisuli berichtet der Korrespondent des Madrider „Imparcial" aus Tanger: „Jedenfalls hat Europa einen großen Erfolg zu verzeichnen dank der schleunigen französisch-spanischen Flotten-Demonstration, denn der moralische Effekt ist so stark gewesen und das diplomatische Corps in Tanger hat solche Energie und zugleich solche Beherrschung der Lage bewiesen, daß wir auf dem Wege der projektierten Reformen einen bedeutenden Schritt weiter gemacht haben, und daß die Algeciras-Beschlüsse jetzt ein unvergleichlich größeres Gewicht haben als bisher. In Fez hat man verstanden, daß man nicht ungestraft mit Feuer spielt, und daß Europa sich nicht noch einmal von einem Banditen wie Raisuli provozieren läßt. Wir haben aber gesehen, daß Marokko nicht so ohnmächtig ist in bezug auf Verteidigungsmitteln, wie man bisher glaubte: mit einem Male besaß es alle nötigen Mittel, sobald es sah, daß Europa Ernst machte, denn von Fez kamen zahlreiche und gut armierte Armeecorps, mit ausgezeichnetem Generalstab, und diese Expedition reichte vollkommen aus, um die Verirrungen und Dummheiten des Sultans mit Leichtigkeit wieder gutzumachen. Raisuli existiert jetzt nicht mehr, denn sobald man sah, daß ihm des Sultans Huld nicht mehr leuchtete, haben ihm seine Treuen den Rücken gekehrt und sich gleich zum Sultan bekannt. Nun muß aber Europa den letzten energischen Schritt tun und den Chef der Truppen zwingen, den Räuber Raisuli definitiv und gründlich zu bestrafen, denn sonst können wir es über kurz oder lang erleben, daß irgend ein angesehener Europäer plötzlich als Gefangener Raisulis auftaucht: man muß sich auf alles gefaßt machen von seiten des in Ungnade gefallenen und sein Schicksal beweinenden Helden Raisuli."

Lokales.

Vom Baltischen Generalgouverneur ist den Gouverneuren und Chefs der Truppendetachements zirkulariter mitgeteilt worden, daß in den Städten Riga, Mitau, Reval, Dorpat, Libau und Windau die Anstellung von Nachtwächtern dem Ermessen der Gouverneure und Polizeimeister anheimgegeben wird. — Demnach steht zu hoffen, daß der letzte Erlaß betreffs der Einführung einer doppelten Schicht von Nachtwächtern auf unsere Stadt nicht Anwendung finden wird.

Die „Düna-Ztg." bringt in ihrer heute eingetroffenen Nummer in Sachen des letzten Universitäts-Aktus eine redaktionelle Gegenbemerkung zu unseren letzten Ausführungen sowie eine kurze zweite Zuschrift von „Einem, dem's zu Herzen geht." Da die Diskussion in einen wenig fruchtbaren Wortstreit ausmünden würde, brechen wir sie auch unsererseits ab. Wenn die „Düna-Z." ihren Lesern mitteilt, wir hätten „immer die ausführlichsten Berichte über den Festaktus, die Glückwunsch-Telegramme usw. gebracht", so möchten wir dem gegenüber denn doch feststellen, daß unsere Berichte über die Aktusfeier nicht nur von den Berichten früherer Jahre, sondern auch von denjenigen der geselligen Feier mit der Verlesung der Telegramme sich ihrer Farbe nach sehr wesentlich unterscheiden. Wir haben erstere seit 1892 stets als Kronsfeier, letztere als unsere Feier angesehen. Wir haben es getan ganz in dem Sinne, wie bei der Jahrhundert-Festlichkeit am 12. und 13. Dezember 1902 weder das Rathaus noch die deutsche Bevölkerung geflaggt hatten — ein Umstand, auf den, wie erinnerlich, damals der „Post." seinen Finger zu legen für angemessen fand.

Der beim Stiftungstage des Dorpater Handwerker-Vereins vom Vizepräses R. Lauge verlesene Bericht für das Vereinsjahr 1906 enthielt folgende Ausführungen:

Das verflossene Vereinsjahr läßt sich im allgemeinen trotz der Ungunst der Zeiten als ein befriedigendes bezeichnen: das Theater hat einen verhältnismäßig günstigen Abschluß gefunden und die Vorträge sind vom Publikum sehr rege besucht worden, insonderheit sind die Diskutierabende der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei von den Teilnehmern warm begrüßt worden. Das im Frühjahr veranstaltete Kinderfest und das Konzert von Volksliedern fanden bei Jung und Alt ungeteilten Anklang.

Als einen Fortschritt in der Theaterfrage muß man den Ankauf des Interimtheaters und die regere Gestaltung der Sammlungen zum Besten des Theaterfonds sowie den fast endgiltig herbeigeführten Ankauf des Ackelschen Grundstückes nebst Immobil bezeichnen. Die Vergrößerung des Teiches, wodurch das Schlittschuhlaufen sich ungemein viel bequemer gestaltet, findet bei den Interessenten eine sehr günstige Aufnahme.

Die Angelegenheiten des Vereins sind in drei (3) Generalversammlungen und 19 Vorstands-Sitzungen geregelt worden. — Der Handwerker-Verein zählt gegenwärtig 4 Ehrenmitglieder und 602 Mitglieder (gegen 592 im Vorjahre). Im Laufe des Jahres 1906 sind eingetreten 68, ausgetreten 52 und gestorben 6 Mitglieder.

Dem Berufe nach verteilen sich die Mitglieder wie folgt: Handwerksmeister 88, Gesellen 16, Kaufleute 91, Kommis 40, Professoren und Dozenten 28, Lehrer 30, Pastoren 7, Aerzte 29, Rechtsanwälte 15, Architekten, Ingenieure und Baumeister 17, Gutsbesitzer und Edelleute 58, Künstler und Musiker 9, Literaten 18, Zivil-, Militär- und Kriminalbeamten 87, Arrendatoren, Verwalter und Förster 29, Zahnärzte, Apotheker, Feldscher 24, Revisoren 4, Rentiers und Privatiers 12, — in Summa: 602.

Gestorben sind: 1) Baron K. v. Maydell, Kreischef; 2) Bernh. Frederking, Kaufmann; 3) H. Dockmann, Kapitän; 4) O. v. Samson, Gutsbesitzer; 5) H. v. Wahl und 6) O. v. Zedelmann, Bankbeamter.

In der Nacht auf gestern entgleiste, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, ein Passagierzug der Baltischen Bahn bei der Station Gatschina. Zwei Lokomotiven und 4 Waggons gerieten aus den Geleisen, doch erlitten nur 6 Personen des Zugpersonals Verletzungen.

Der Livländische Gouverneur hat, wie die Rigaer Blätter melden, eine Erklärung erlassen, laut der die Landgendarmen kein Recht besitzen, ein Leumunds- oder irgend ein anderes Zeugnis zur Erwerbung eines Waffenscheines auszureichen.

Am 24. Dezember wurde der langgesuchte Hochstapler, Dieb und Betrüger K. Hahn von der Polizei ereniert. Er hatte verschiedenen Firmen Bestellungen und Aufträge erteilt und dieselben betrogen. Zuletzt hatte er in einem hiesigen Hotel unter dem Namen eines Herrn v. Hahn logiert, sich an leiblicher Nahrung nichts fehlen lassen und fleißig Ausflüge in die Umgegend der Stadt unternommen. Als die Rechnung unheimlich groß wurde, verduftete er eines schönes Tages unter Hinterlassung eines Koffers mit wertlosen Sachen. — Jetzt, nachdem er ergriffen worden, simuliert er Krankheit.

—h.

Die Diebe sind seit letzter Zeit wieder recht eifrig an der Arbeit. In der Allee-Str. Nr. 59 wurden dem Bürger J. M. mittelst Einbruchs aus seiner Wohnung Kleider, Wäsche und diverse Kleinigkeiten im Werte von 54 Rbl. gestohlen. — Am 22. Dezember wurden dem Studenten S. in einer Handlung am Großen Markt im Gedränge 14 Rbl. aus der Paletottasche gestohlen. — Dem K. P. wurden am 24. Dezember aus der unverschlossenen Wohnung, Botanische Straße 5, Stiefel ꝛc. entwendet. — Am 27. d. Mts. wurden in der Bohnen-Straße Nr. 8 dem Kleinbürger A. M. aus einem unverschlossenen Holzschauer mehrere Pud Roggenmehl sowie ein Korb mit leeren Flaschen entwendet. —h.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Billettverkauf zu den Kindervorstellungen des Deutschen Vereins nur noch morgen vormittag von 10 bis 2 Uhr im Vereinsbureau (Gr. Markt Nr. 8) stattfindet. In der Bürgermusse werden weder zu der Nachmittags-, noch zu der Abendvorstellung Billette zu haben sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Dez. Auf den allerunterthänigsten Rapport des Verwesers des Kriegsministeriums Poliwanow über die Ermordung des Ober-Militärprokureurs Pawlow hat Se. Maj. der Kaiser eigenhändig geschrieben: „Ein schwer zu ersetzender Verlust eines ehrlichen und standhaften Mannes." — Am 28. Dezember verurteilte das in der Petersburger Festung tagende Feldgericht den Mörder des General Pawlow zum Tode.

Am 12. Februar wird eine Parteiversammlung der Zentrumsgruppe des Reichsrats stattfinden.

Der Residenzpolizei ist ein Befehl des Stadthauptmanns über Vorwahlversammlungen zugegangen. An den Versammlungen können nur die Wähler des betr. Rayons teilnehmen. Die Pristaws müssen auf jeder Versammlung anwesend sein. Die Versammlungen können geschlossen werden, wenn von der Tagesordnung abgewichen wird, wenn Reden geführt werden, die die Bevölkerung aufhetzen, wenn fremde Personen anwesend sind, wenn die Ordnung gestört wird durch revolutionäre Ausrufe, Verherrlichung von Verbrechen, Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit sowie Verbreitung verbrecherischer Aufrufe.

Eine progressive Wählerversammlung wurde von der Polizei aufgelöst, weil ein sozialdemokratischer Redner nach Ansicht der Polizei aufhetzend sprach.

Der Kommandeur des 3. Sibirischen Armeecorps Generalleutnant Rennenkampff wurde zum Kommandeur des 3. Armeecorps ernannt.

In der Nacht auf den 28. Dezember fand in einem Hause am Schlüsselburger Prospekt eine Explosion statt. Die eingetroffenen Gerichtspersonen fanden eine Höllenmaschine vor. Eine Haussuchung ergab keine weiteren Resultate.

Lodz, 28. Dez. Der Rittmeister Shadko Andrejew begab sich in Begleitung von 3 Soldaten in die Kanzlei der Gendarmerieverwaltung. In der Nähe seiner Wohnung eröffneten 10 Personen ein Feuer aus Brownings auf den Rittmeister, der auf der Stelle getötet wurde, während 2 Soldaten schwer und einer leicht verwundet wurden. Zufällig vorübergehende Kosaken schossen auf die flüchtenden Verbrecher, von denen 2 schwer verwundet und im Krankenhaus untergebracht wurden. Auf der Straße verschied eine Frau vor Schreck.

Kasan, 29. Dez. Auf einer Versammlung der „Zarischen Volksgesellschaft" regte Maksimow die Frage einer gegenseitigen Versicherung der Glieder der monarchischen Partei an. Maksimow wies darauf hin, daß in letzter Zeit viele Attentate auf hervorragende Vertreter dieser Partei stattgefunden haben, und beantragte, daß bei der Ermordung eines Mitgliedes die übrigen je 1 Kop. zahlen sollten. Der Antrag wurde angenommen.

Tiflis, 28. Dez. Näheres über das Attentat auf den Führer des örtlichen Patrioten-Verbandes, den Priester Gorodzew: Der Attentäter feuerte auf Gorodzew, der mit seiner Frau in einem Wagen saß, einen Schuß ab und traf ihn in den Unterleib. Gorodzew stürzte zu Boden, worauf der Attentäter noch zweimal schoß und Gorodzew an der Schulter verwundete; dann flüchtete er. Nun sprang der zweite Attentäter hinzu und begann auf Gorodzew zu schießen, wurde jedoch von Schutzleuten ergriffen. Der Verbrecher ist der Edelmann Libanow. Der Zustand Gorodzew hat sich heute gebessert.

Pjatigorsk, 28. Dezember. Auf die Aufforderung der Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober haben beinahe alle örtlichen Post- und Telegraphenbeamten sich als Mitglieder des Verbandes gemeldet.

Paris, 10. Jan. (28. Dez.). Zum Präsidenten des Senats wurde Dubost mit 221 von 235 Stimmen wiedergewählt, zum Präsidenten der Kammer Brisson mit 338 von 421 Stimmen.

Madrid, 10. Jan. (28. Dez.). Der Minister des Aeußern hat eine Mitteilung erhalten, der zufolge der Vertreter des Sultans in Tange das diplomatische Corps aufgefordert hat, denn Europäern das Verlassen der Stadt Tanger zwecks Vermeidung von Unglücksfällen zu verbieten.

Christiania, 10. Jan. (28. Dez.). Um 2 Uhr nachts wurde ein starker Erdstoß verspürt, dem ein donnerähnliches unterirdisches Getöse folgte.

Tokio, 10. Jan. (28. Dez.). Die Verhandlungen über den russisch-japanischen Handelsvertrag nähern sich ihrem Abschluß.

Demnächst wird die Frage der Eröffnung der Eisenbahnstation Hauhun beraten werden.

Eine philippino-japanische Association ist in der Gründung begriffen behufs Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und Entwickelung des Handels durch Verstärkung der Dampferverbindung und Gründung japanischer Banken und Versicherungsgesellschaften auf den Philippinen. Die Führerrolle in diesen Annäherungsbestrebungen gehört der oppositionellen Progressistenpartei. An der Spitze der indo-japanischen Association steht Graf Okuma, an der Spitze der philippino-japanischen stehen die Führer der Progressisten Oisi und Nukai.

Tanger, 10. Jan. (28. Dez.). Der „Daily Mail" wird aus Tanger gemeldet, daß Raisuli sich bei dem Stamm der Omappa, anderthalb Tagereisen von Tetuan, aufhalte. Seine Anhänger raten ihm, ein neues Heer zu sammeln und Tanger zu überfallen. Ein britischer Postbeamter wurde auf dem Wege von Tanger nach Fez von einer Bande Raisulis überfallen und mißhandelt. Die Postverbindung ist unterbrochen.

Pittsburgh, 10. Jan. (28. Dez). In den Stahlwerken von Lauplin erfolgte eine Explosion eines Schmelzofens: 3 Arbeiter starben an Brandwunden, während 7 schwer verwundet wurden. Das Schicksal von 25 Arbeitern ist unbekannt: man befürchtet, daß sie im flüssigen Metall umgekommen sind.

Totenliste.

Ritterschafts-Revisor Nicolai Peterson, † im 68. Jahre am 25. Dezember zu Dorpat.

Eduard Roseneck, † am 23. Dezember zu Dorpat.

Emma Lappekin, † im 69. Jahre am 22. Dezember zu Seßwegen.

Elfriede Abrandt, geb. Albrandt, † am 20. Dezember zu Riga.

Prokurist Emanuel Reinhold, † am 22. Dezember zu St. Petersburg.

Oswald Kraft, † am 23. Dezember zu St. Petersburg.

Mathilde Lütkens, † am 24. Dezember zu Riga.

Elise Bärenfeldt, geb. Berting, † im 62. Jahre am 23. Dezember zu Riga.

Julie Sophie Brenck, † am 24. Dezember zu Riga.

Hermann Krüger, † am 25. Dezember zu Reval.

Cand. jur. Gustav v. Boettticher, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Alexandrine Lwowsky, geb. v. Krieth, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Konstantin Stude, † im 78. Jahre am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Hermann Reinbold, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Willy Dieckhoff, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Karl Griewing, † im 70. Jahre am 24. Dezember zu Riga.

Marie Weinberg, geb. Goldberg, † im 88. Jahre am 27. Dezember zu Riga.

Theodor Seyberth, † im 46. Jahre am 24. Dezember zu Riga.

Elisabeth Barthel, geb. Demme, † im 46. Jahre am 28. Dezember zu Lemenen.

Mathilde Sarnow, † im 75. Jahre am 25. Dezember zu Moskau.

Dorothea Rußwurm, † am 26. Dezember zu St. Petersburg.

Edmund Büniß, † am 26. Dezember in Arensburg.

Schuldirektor Staatsr. Jakob Mehkler (geb. in Palzmar, Livl. Alb. acad. 6701) † im 73. Jahre am 16. Dezember zu Saratow.

Ernst Knochenfeld, † am 23. Dezember zu Libau.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Böttchergesellen Karl Jolldorf Tochter Cordula Emilie. Proklamiert: Adelbert Wirkhaus mit Dorothea Staelbaum; Oberlehrer Karl Leito mit Sophie Hendel.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Dez. 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	761.7	763.7
Thermometer (Centigrade)	—3.4	—6.0	—6.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.5	NWN.3	NEN.3
Relative Feuchtigkeit	87%	90%	93%
Bewölkung	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.6
3. Niederschlag 5.2

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 1. Januar 1907 **im Dorfe Kosa unter dem Gute Kawast** im Jurjewschen (Dorpatschen) Kreise eine ritterschaftliche

Pferdeposstation

eröffnet wird.

Riga, Ritterhaus, den 21. Dezember 1906.

Ad mandatum:

№ 9220. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Auktion.

Am 30. Dezember c. um 10 Uhr morgens findet in der Garten-Str. Nr. 48 durch den Gerichts-Pristaw eine öffentliche Versteigerung des Eigentums des verstorb. Bar. A. Engelhardts, bestehend aus verschied. **Möbeln** und **einer gr. Kollektion ausgestopfter Vögel**, statt.

Auktion.

Am **30. Dezember a. c.** um 12 Uhr mittags werden in dem Lokal d. **Dorpater Filiale der Pleskauer Kommerzbank in Dorpat**

900 Aktien

der Aktien-Gesellschaft der chemischen Fabrik Richard Mayer in Reval meistbietlich verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

W C

feiner Conditorei.

Empf. Bruchmarzipan

à Pfund 45 Kop.

D. Gutsverwaltungen

empfiehlt die **Druckerei v. K. Söot** Alexanderstrasse Nr. 5

alphabetisches Verzeichnis der im Gutsrayon wohnhaften Personen

Списокъ проживающимъ

Privat-Zahn-Klinik.

Rigasche Str Nr. 8. Haus Hampf.

Empfang den ganzen Tag.

Zahlung laut einer von der Medicinal-Verwaltung bestätigten Taxe.

Consultation 30 Kop.

Praemien-Loose

I. Em. versichert pr. 2. Januar 1907 gegen Amortisation im Auftrage

Alt-Str. 17. P. Erdmann.

Ein Haus

zum Preise von 10—30,000 Rbl. zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „10—30,000" an die Exp. des Bl. erbeten.

Birkenholz

u. vorzügliche **Speisekartoffeln** zu bestellen Johannisstr. 28 b. Hauswächter.

1 sehr eleg. **Peluche-Garnitur** ist **billig zu verkaufen** — Karlowa-Str. Nr. 43, 1 Tr. 2.

F. F.-W.

Alle, die

Forderungen

an die Dorpater Freiwillige Feuerwehr **pro 1906** haben, werden ersucht, ihre Rechnungen dem Präses des Verwaltungsrates Herrn **Weld. Müller vor Jahresschluss** zu präsentieren.

Revaler Trottoirsteine

1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.

1×1½ „ 55 u. 65 „

liefert **Martin Böckler, Reval**

Cementwarenfabrik.

Eine russ. Lehrerin

erteilt **russ. Stunden** — Pepler-Str. 7 im Hof, rechts, oben. N. Berg.

Wünsche deutsche Stunden

im Austausch gegen russische zu nehmen — Pepler-Str. 7, im Hof, rechts, 1 Tr., Berg.

F. F.-W.

In d. Dorpater Freiwilligen Feuerwehr ist der Posten eines besoldeten

Schriftführers

zu besetzen. Reflektanten wollen sich gefl. mit dem Hauptmann der Wehr, Herrn **Joh. Anderson,** in Verbindung setzen.

Arzt

mit mehrjähriger Praxis **sucht** feste **Anstellung** als Kirchspiels- oder Hospitalarzt in Nordlivland, Estland oder in den südlichen Gouvernements des Reichs. Offerten sub „Arzt" an die Exped. des Blattes erbeten.

Wir **suchen** einen jüngeren, der Ortssprachen mächtigen

Verkäufer

für unsere Weinhandlung. Nur mit besten Referenzen versehene Reflektanten wollen sich vorerst schriftlich melden im Contor

„Tivoli"

Johannisstr. Nr. 16.

Ein **deutschsprechender Lehrling** kann sich melden im **photographischen Atelier** von **C. Schulz.** Gartenstr. 3.

Gesucht eine **Aufwärterin** die deutsch oder russisch spricht — Mühlenstr. 43, 1 Tr.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg. Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:

Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.

Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.

Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. **Nord-Bezirk.** (III. Stadtteil.)

Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.

Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.

B. **Süd-Bezirk.** (I. und II. Stadtteil.)

Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.

Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховезями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	Назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растеряевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудрявцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Фальцфейнъ	„ „
Москва	„	59802	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальникъ	7	—	„	„ „
Виттенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	„ „
Ст. Петерб.	„	75826	Багажъ	1	23	—	—

Hamburg, den 2. Januar 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	8./1.	Postdampfer Bosnia.
„ „	8./1.	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	12./1.	„ Blücher.
„ „	17./1.	Schnellpostd. Deutschland.
„ „	19./1.	Postdampf. Pennsylvania
„ „	20./1.	„ Amerika.
„ „	2./2.	„ Graf Waldersee.
„ „	9./2.	„ Batavia.
„ „	16./2.	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	23./2.	„ Pretoria.
Nach Boston:	12./1.	„ Rapallo.
„ „	23./1.	„ Badenia.
Nach Baltimore:	12./1.	„ Rapallo.
„ „	23./1.	„ Badenia.
Nach Philadelphia	16./1.	„ Pallanza.
„ „	26./1.	„ Barcelona.
Nach Westindien:	3./1.	„ Patagonia.
„ „	8./1.	„ Ascania.
„ „	10./1.	„ Scotia.
„ „	16./1.	„ Schwarzburg.
Nach Mexico:	3./1.	„ Sicilia.
„ „	14./1.	„ Allemannia.
Nach Ostasien:	4./1.	„ Slavonia.
„ „	4./1.	„ Brasilia.
„ „	5./1.	„ Liberia.
„ „	20./1.	„ Habsburg.
„ „	25./1.	„ Alesia.
Arabisch-Persischer Dienst:	17./1.	„ Savoia.

D. H.-V.

Sonntag, d. 31. Dez. 1906

Musik

und

Illumination

auf der

Schlittschuhbahn

von 5½ bis 7½ Uhr.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop. Erwachsene Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte à Person 30 Kop. und Schüler ohne Saisonkarte à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Kommis-Verein.

Weihnachtsbaum

im Dorp. Handwerker-Verein

Sonnabend, d. 30. Dez. 9 Uhr abs.

Um recht zahlreiches Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder bittet Der Vorstand.

Haus-Tafeln

laut Verordnung, **Wohnungsnummern** à 4 Kop. pr. Stück, vorrätig bei **H. Tatarker,** Ritterstr. 5.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

sucht

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Buschwächter

sucht vom 1. April ab **eine Stelle** Fellinn, kont. Wiisay, Пиртсъ.

Ein möbliertes apartes Zimmer (parterre) **mit Pension** wird von einer Dame in einer deutschen Familie sofort **gesucht.** Gefl. Offerten sub L. L. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Cand. math. sucht

fürs nächste Semester eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern nebst Küche mit oder ohne **Möbel.** Genaue Offerten sub „J. F." an d. Exped. d. Zeitg.

Ein grösseres oder zwei kleinere **unmöbliertes Zimmer,** wenn möglich mit voller **Pension,** werden v. einem deutschen Beamten **gesucht.** Offert nebst Preisangabe bitte zu richten an die Exped. d. Ztg. sub № 111.

Zu Ende März wird eine **Wohnung** von 4—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten erbeten sub E. A. 400 an die Expedition dieses Blattes.

Ein wenig gebrauchtes **Billard** aus d. Fabrik Freyburg, Petersburg, ist zu **verkaufen.** Näheres b. Kaufmann Pruly, Petersburger Str.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. S.; S. L.; 82.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Einundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 300. Sonnabend, den 30. Dezember (12. Januar) 1906.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 31. Dezember 1906
nur ein letztes Gastspiel
P. N. ORLENOW mit seiner Truppe.

Schuld und Sühne

Drama in 4 Akten nach d. Roman von Dostojewsky.
Mitwirkung der ganzen Truppe.
Beginn präz. 8 Uhr abends — Schluss der Vorstellung um 11 Uhr.
Billette von 3 Rbl. 10 Kop bis 50 Kop. sind an der Kasse der Bürgermusse von 11 Uhr morgens bis zum Schluss der Vorstellung zu haben.

Inland.

Rückblick auf das Jahr 1906. II.

Als das neue Jahr 1906 anbrach, stand unsere engere Heimat noch ganz unter dem lähmenden, unauslöschlichen Eindruck der soeben durchlebten Dezember-Greuel. Noch klang das Gefühl des völligen Verlassenseins von jenen bangen Dezember-Tagen her, da allein die kleine Schar des Selbstschutzes unsere ganzen weiten Provinzen gegen die Raubzüge der betörten Volksmassen zu schützen hatte, von jenen Tagen her, deren Schrecken 113 niedergebrannte Güter, Pastorate und Monopolbuden in Estland, 86 zerstörte Gutshöfe in Livland und die Ruinen von 52 Gütern in Kurland uns vor Augen gebannt hielten. Wie sehr jedoch die feindlichen Mächte, die durch Mord und Zerstörung die ihnen verhaßte deutsche Kultur zu vernichten wähnten, sich geirrt hatten, beweist gerade das zu Ende gehende Jahr, das sein Gepräge keineswegs durch einen Rückgang, sondern vielmehr durch eine nicht dagewesene, Hoffnung erweckende einigende Bewegung im Deutschtum des ganzen russischen Reiches und durch eine aufbauende Tätigkeit auf dem Gebiete der deutschen Kultur erhalten hat.

Noch rauchten die Stätten der revolutionären Orgien und noch war die Zahl der Opfer, welche die Revolution von uns fordern sollte, keineswegs abgeschlossen, da trat schon deutsche Opferfreudigkeit an die Arbeit, die frischen Wunden zu heilen. In Riga war bereits im alten Jahre ein deutscher Frauenbund zusammengetreten, nach dessen Vorbilde in der ersten Woche des neuen Jahres bei uns in Dorpat ein Nordlivländischer Frauenbund sich konstituierte, dessen segensreiche Tätigkeit viel Not unter allen Schichten unserer Volksgenossen gelindert hat. Die schwere Prüfung, die uns baltischen Deutschen auferlegt ist, hat uns ferner in noch nicht dagewesener Weise die Aufmerksamkeit und Sympathien unserer reichsdeutschen Stammesbrüder zugewandt. Der „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" mit seiner Zentralstelle in Berlin hat allein in der ersten Hälfte dieses Jahres 682 933 Mark aufgebracht, von denen gegen 300 000 Mark zur Hilfe von durch die Revolution geschädigten Deutschen in den verschiedensten Teilen Rußlands verausgabt sind und ein anderer Teil ins Ausland geflüchteten Deutschen ausgezahlt ist. Die Stadt Berlin hat 10 000 Mk., die Stadt Breslau 5000 Mk. beigesteuert und die preußische Regierung den auf preußischen Universitäten studierenden Balten weitgehende pekuniäre Erleichterungen zugestanden.

Vor allem jedoch wird das verflossene Jahr jedem deutschen Balten unvergeßlich sein durch die Wiedereröffnung der deutschen Schulen und die Begründung der „Deutschen Vereine." Am 4. April erfolgte die Entscheidung des Reichsrats, welche die Einführung der deutschen Unterrichtssprache in privaten Schulen, mit Ausnahme des Unterrichts im Russischen und in der russischen Geschichte und Geographie, gestattete. Die Vorenthaltung des Rechts des Abituriums in deutscher Sprache ist leider wohl dazu angetan, die Wohltat dieser Errungenschaft aufs empfindlichste einzuschränken und den Pädagogen eine schwer lösbare Aufgabe zu stellen.

Der am 9. März eröffnete Landtag der Livländischen Ritterschaft beschloß, um die Wiedereröffnung eines Landesgymnasiums in Birkenruh und einer Landesrealschule in Fellin bei der Regierung einzukommen. Ebenso petitionierte der Estländische Landtag um Wiedereröffnung der ehrwürdigen Ritter- und Domschule und der Kurländische um Landesgymnasien in Mitau und Goldingen und eine Landesrealschule in Mitau. Am 15. April erfolgte die Bestätigung dieser Schulen von seiten des Reichsrats, und mit dem Beginn des neuen Semesters, am 20. und 21. August, eröffneten unsere Landesschulen wiederum ihre langverschlossenen Tore. Doch nicht waren sie es allein, in denen seitdem unserer Jugend der Unterricht in der Muttersprache erteilt wird. Zahlreiche private Schulen und die Bürger- und Elementarschulen der Deutschen Vereine, deren Zahl in stetem Wachsen begriffen ist, tragen das ihre bei zur Erziehung der Jugend in der deutschen Muttersprache und im deutschen Geiste.

Mittlerweile war nach längeren Vorarbeiten am 15. April der „Estländische Verein zur Förderung deutscher Schulen und Bildung" an die Oeffentlichkeit getreten. Am 8. Mai veröffentlichten die livländischen Blätter einen Aufruf zur Teilnahme an der am 10. Mai in Riga stattfindenden konstituierenden Versammlung des „Deutschen Vereins in Livland." In derselben Nummer unseres Blattes veröffentlichte der in Dorpat in Bildung begriffene Deutsche Verein eine Notiz, daß er sich dem livländischen Verein anzugliedern gedenke, und am 19. Mai fand die konstituierende Versammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Die am 24. Juni in Riga stattfindende erste Delegiertenversammlung des „Deutschen Vereins in Livland" arbeitete die definitiven Statuten des Vereins aus, der in der kurzen Zeit seines Bestehens über die ganze Provinz Ortsgruppen und Schulen eröffnet hat.

Der „Verein der Deutschen in Kurland" endlich entstand gleichzeitig mit dem livländischen Deutschen Verein, eröffnete jedoch erst im Herbste nach einer Aenderung seiner Statuten seine die ganze Provinz umfassende Arbeit. Auf diese unsere nationalen Schutzbündnisse setzen wir unsere ganze Hoffnung und ihnen gehören für das kommende Jahr unsere besten Wünsche.

Doch nicht nur in unseren Mittelschulen erstand ein neues Leben. Auch in unseren beiden baltischen Hochschulen wurden die seit drei Semester ruhenden Studien wieder aufgenommen. In den Laboratorien und Zeichensälen des Rigaer Polytechnikums hatten bereits am 17. April die Arbeiten wieder begonnen. Am 11. September wurden auch an unserer Universität — nachdem im Frühjahr die Aula gesäubert und renoviert und im Juni der neue Kaiserliche Adler über dem Portal angebracht war — die Vorlesungen wieder eröffnet. Während an der Universität trotz der politischen Betätigung gewisser studentischer Kreise die Studien ihren ungestörten Fortgang nahmen, setzte am Rigaer Polytechnikum in roher Weise eine Gruppe fremdstämmiger Studenten die Unterbrechung der Vorlesungen eines Professors durch.

Der Posten des höchsten Leiters unseres Lehrbezirks war zu Anfang des Jahres vakant. Am 1. Februar erreichte uns die Botschaft, Baron Wolff-Stomersee sei zum Kurator ernannt. Doch sah dieser sich angesichts der von seiten der russisch-nationalistischen Presse gegen ihn als „deutschen Baron" eröffneten Agitation veranlaßt, die Uebernahme dieses Postens abzulehnen. Mitte April wurde darauf die seitdem mehrfach dementierte Kandidatur des Obersten Lewschin, Erziehers am Pagencorps, gemeldet, dessen Ernennung zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks endlich am 23. Mai erfolgte. Se. Exzellenz wohnte u. a. der Eröffnungsfeier der Landesschule in Birkenruh und der Domschule in Reval und dem Jahresaktus unserer Universität bei. Eine Reform, die wir ihm verdanken und die wohl allseitiger Sympathie in unseren Provinzen begegnet ist, war die Zulassung des Unterrichts in der Muttersprache in unseren kommunalen Volks- und Elementarschulen.

Auch in anderen obersten Verwaltungsposten unserer Provinzen hat das verflossene Jahr manchen Wechsel gebracht. Am 21. Januar wurde der Estländische Gouverneur Hofmeister v. Bünting durch den Staatsrat Baschilow ersetzt. Vor allem aber trat eine Personalveränderung auf dem Posten unseres höchsten Landeschefs ein, indem anstelle des nach Helsingfors versetzten Generalleutnants Sollogub der Kommandeur des 5. Armeecorps, Generalleutnant Baron Möller-Sakomelski am 24. Oktober zum temporären Baltischen Generalgouverneur ernannt wurde. Die Folgen dieses Wechsels traten besonders bemerkbar hervor in der energischeren Art, in der das überaus schwierige der Werk Pazifikation unserer Provinzen durchgeführt wurde. Nachdem durch Aufhebung der Generalgouverneurs-Posten in Kurland und Estland die Administration vereinheitlicht war, gelang es durch strammere und systematischere Durchführung des Sicherheitsdienstes und gleichzeitige Abschaffung einiger unnötiger Härten und Beschwerden des dem Lande auferlegten Ausnahmezustandes einen sichtlichen Fortschritt in der Einbürgerung geordneter Zustände zu erzielen.

Als das neue Jahr anbrach, waren wohl vor kurzem endlich die militärischen Strafexpeditionen in Tätigkeit getreten und durchzogen, eine blutige Abrechung haltend und den geringen bewaffneten Widerstand leicht niederwerfend, das Land. Während aber im estnischen Teile alsbald die äußere Ordnung wieder hergestellt und seitdem nur durch vereinzelte Raub- und Mordüberfälle gestört wurde, ist es dem Militär trotz aller Strenge bisher noch nicht gelungen, im lettischen Teile unserer Provinzen das Treiben der geheimen verbrecherischen und politischen Organisation völlig zu unterdrücken.

Im vergangenen Jahre lastete die Schwere der revolutionären Bewegung wohl mehr auf den Kleingrundbesitzern, als auf den Gutshöfen. Die Waldbrüder-Banden, die in den verlassenen und zerstörten Gutshöfen der Deutschen keine Beute mehr fanden, begannen in zunehmendem Maße ihre eigenen Landsleute, die Gesindewirte, die „grauen Barone" und die Krüger zu brandschatzen. Der unerträgliche Terror, unter dem sie durch ihre Rachetaten das Land hielten, erreichte gegen Ende des Sommers seinen Höhepunkt. Doch auch auf den Deutschen lastete diese Zeit wie ein Alb und auch in diesem Jahre finden sich nicht wenige von ihnen unter den Opfern wahnwitziger Verbrecher. Gleich die erste Nachricht, die uns im neuen Jahre aus dem alten erreichte, war die am 30. Dez. v. J. stattgehabte Ermordung von Frl. A. v. Glasenapp in Praulen. Am 14. Januar wurde Graf Gustav Lambsdorff, ein Neffe des Ministers des Auswärtigen, meuchlings erschossen und der ihn begleitende Baron K. Rönne entsetzlich verwundet. Den 11. Mai traf eine Kugel den in die Kirche fahrenden Pastor Fr. A. Grühn in Erwahlen. Am 30. Mai wurde der dim. Landrat Baron Eduard Campenhausen in Stolben erschlagen; seine Gemahlin wurde schwer verwundet. Ihm folgte sein am 6. Juli erschossener Bruder Baron Heinrich Campenhausen in Tegasch in den Tod. Am 19. August wurden Propst L. Zimmermann und seine Gemahlin in ihrem Pastorat Lennewarden niedergeschossen und am 23. November Pastor W. Taurit im Pastorat Dahlen.

Noch mehr als auf dem Lande trat in den großen Städten und Fabrikzentren das verbrecherische Treiben der Umstürzler zutage, wo es unausgesetzt über Morde, Erpressungen, Straßenraub, Verhaftungen und Entdeckungen von Waffenlagern und illegalen Druckereien zu berichten gab. Mehrfach legten Streiks die Tätigkeit unserer

Feuilleton.

Unsere Toten des Jahres 1906.

— — Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.
Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln,
Diesem stärkt es zu künftigem Heil im Trübsal die Hoffnung.
Beiden wird zum Leben der Tod.
Goethe.

Die Blutspuren der Revolution treten auch aus des verflossenen Jahres Totenliste uns entgegen. Nicht so reich wie im Jahre 1905 ist der heimatliche Boden mit dem Blute seiner Söhne getränkt worden, aber immerhin ist die Zahl derer, die — abgesehen von den dem strafenden Arm der Gerechtigkeit Verfallenen — aus den Kreisen der Gesellschaft durch die Hand revolutionärer Verbrecher oder gieriger Raubmörder hingemordet worden sind, auch in dem zur Neige gegangenen Jahre keine geringe. Aber auch in anderer Gestalt ist der Tod an so manchen unserer Mitbürger, die sich um ihre Heimat verdient gemacht haben und deren Scheiden aus den Reihen der Lebenden wir betrauern, mitleidlos herangetreten.

Für die letzten Tage des Dezember **1905** sind zunächst nachzutragen:

zum 25. Dez. Oberlehrer August v. Mickwitz zu Petersburg; zum 28. Dez. Dr. Karl Kleinenberg im 27. Jahre zu Smolensk; zum 30. Dez. Staatsrat Eduard v. Collins, ehem. Inspektor der Petri-Schule, zu Petersburg; Baron Michael Korff, Stallmeister des Kais. Hofes und Ehrenvormund, zu Petersburg; Baron Karl v. Bilderling im 44. Jahre zu Dünheim bei Griwa-Semgallen und Frl. Anna v. Glasenapp bei Praulen (ermordet); zum 31. Dez. Anton Hermann Haller, Pastor emer. zu St. Olai, im 73. Jahre zu Reval.

Im Jahre **1906** starben — wir können natürlich nur die nach unserer Personalkenntnis bekannteren Namen hervorheben — u. a. folgende Personen:

Am 1. Januar Rittmeister Baron Boris v. Korff aus dem Preekulnschen Hause in Livland; am 2. Alexander Gabler im 93. Jahre in Petersburg: am 6. Aelterer Brandmeister Anton Gerassimowitsch Kornilow, Ehrenmitglied der Rigaer Freiw. Feuerwehr, in Riga und Dr. med. Frommhold Hohlbeck im 69. Jahre in Petersburg; am 8. General Baron Nikolai v. Staal im 78. Jahre in Reval; am 11. Pastor emer. Roman v. Sengbusch im 74. Jahre in Riga; Assistenzarzt am Stadt-Krankenhause Dr. Bernhard Gilbert im 29. Jahre in Libau; am 14. Graf Gustav v. d. Wengen. Lambsdorff, zu Bresilgen (ermordet); am 16. Freiherr G. v. Loudon zu Saulhof; am 19. Gustav Kreischmann im 91. Jahre in Pernau; am 25. Baron Alex. v. Vietinghoff-Scheel; Baron Roman v. Maydell im 56. Jahre in Reval; am 27. Karl Wilhelm Bernhard Freiherr v. Stackelberg zu Wolmar; am 28. Ernst Hermann Berens v. Rautenfeld im 47. Jahre in Riga.

Am 6. Februar Wilhelm Norman im 94. Jahre in Reval; Wilhelm Lang, Waisenvater, zu Riga; Fritz Opderbeck, Fabrikdirektor, im 56. Jahre zu Meran; am 7. Otto Leopold Großmann im 95. Jahre in Riga; am 8. Propst Hermann Bock im 63. Jahre in Preekuln; am 9. Wold. v. Renteln, dim. Oberst, im 91. Jahre in Reval; am 10. Propst emer. Carl Blum im 65. Jahre in Dorpat; am 12. Aeltermann Rob. Wilhelm Bierich im 73. Jahre in Riga; am 16. Pastor L. Masing in Kielkond; stud. cam. Wilhelm v. Klot, verunglückt im Schwarzwalde; am 21. Oskar v. Wahl im 65. Jahre in Reval; am 22. Friedr. Anton Conze, dim. Bürgermeister, im 84. Jahre in Pernau; am 24. Rechtsanwalt Karl Bienemann im 74. Jahre in Riga; am 26. Staatsrat Karl v. Klingenberg in Dorpat; cand. math. Alfred Bohl, Lehrer, in Riga; Friedr. Adalbert Tergan im 81. Jahre in Dorpat; am 27. Konstantin v. Rengarten im 42. Jahre im Transbaikalgebiet; Dr. med. Jakob Brainin in Riga; am 28. Fabrikdirektor Adolf Gutzeit im 55. Jahre in Riga.

Am 3. März Friedr. v. Mulbau in Wesenberg; am 4. Kaufmann Konst. Woldemar Peucker in Reval; Dr. Karl Blau im 53. Jahre in Riga; am 5. Karl Hermann, Fabrikmeister, ermordet in Riga; am 6. Pastor emer. Gottlieb Wilhelm Frantzen im 81. Jahre in Dorpat; am 11. Dim. Rigaer Ratsherr Eugen Burchard in Braunschweig; Franz Friedr. Reinfeld, ehem. Kreisschulinspektor, im 63. Jahre in Riga; am 13. (26. März) Professor Dr. Ernst Kluge, Geheimer Regierungsrat, in Groß-Lichterfelde bei Berlin; am 17. Vizeadmiral Viktor v. Wilcken in Wiborg; am 18. Oberlehrer Theodor v. Rieckhoff im 52. Jahre zu Dorpat; am 20. Emil Hausmann, Ingenieur-Technolog, im 74. Jahre in Woronesh; am 23. Pastor Ernst Moltrecht im 78. Jahre in Riga; Freiherr Karl v. Simolin im 64. Jahre in Libau; am 24. Lehrer Johann Dihrik in Reval; am 25. Fabrikdirektor Karl Goltz in Riga; am 29. Karl Oselin im 46. Jahre in Riga, ermordet; am 30. Sekretär Arthur Ammon im 55. Jahre in Dorpat und Julius Georg Adolph v. Hoffmann im 61. Jahre in Riga.

Am 1. April Ernst Wiedemann, Prokurist d. Rig. Kommerzbank, im 51. Jahre in Riga; am 3. Georg Sokolowski im 85. Jahre in Dorpat; am 4. Herbert v. Wahl-Lustifer im 29. Jahre in Dorpat; am 5. Dr. Eduard Klevesahl im 92. Jahre in St. Petersburg; am 6. Diakonisse Angelika Eschholtz im 75. Jahre in St. Petersburg; am 11. (24.) Herbert v. Ditmar, verunglückt in München; am 12. Eduard Heinrich von zur Mühlen-Forby im 73. Jahre in Reval; am 17. (30.) Rud. Baron Schilling in Lugano: Landrat Emil Graf Igelstrom im 50. Jahre in Reval; Rechtsanwalt Dr. jur. Heinrich Gürgens im 66. Jahre in San Remo; Rechtsanwalt Anton Janischewsky im 42. Jahre in Mitau; Oberlehrer Wilhelm Hillner im 50. Jahre in Reval; Gymnasial-Direktrice Emilie Schaffé im 80. Jahre in Zürich; am 19. Boleslaw Baron Staël v. Holstein in Meran, Baron Adalbert Stempel im 86. Jahre in Riga und Karl Fried. Edmnnd Müller, Fabrikant, in Riga: am 21. Kommerzienrat Aug. Wilhelm Oelßner, Direktor der Libauer Aktiengesellsch. „Gerhard u. Hey", in Leipzig; am 22. Dr. med. Rudolf Zoepffel im 75. Jahre in Petersburg; am 24. Dr. med. August Hansen im 67. Jahre in Dorpat; am 27. Friedrich Kirstein, Sekretär der adl. Güter-Kreditsozietät, im 73. Jahre in Riga; am 29. Kaufmann Paul Kreischmann in Walk; am 30. Emil August Oldekop im 54. Jahre in Dorpat.

Am 2. Mai Nikolai Dannenberg im 28. Jahre in St. Petersburg; am 6. Apotheker Adolf Brandenburg in Riga; Baron Alexander Böninghausen-Budberg, Erbherr auf Gemauert Ponemon und Magnushof, im 73. Jahre in Riga; am 11. Mag. pharm. Eduard Hirschsohn im 57. Jahre in Dorpat; Pastor Joh. Heinrich Brasche im 64. Jahre in Reval; Pastor Fried. Albert Gruehn in Erwahlen, ermordet; Kaufmann Oskar Tetzner in Dresden; Cand. cam. Max Kroeger in Rostock; am 12. Bezirks-Kurator Baron Alex. v. Behr in Mitau; am 13. Ehem. Zensor Karl Ferdinand v. Rösler im 84. Jahre in Riga; am 16. Joh. Jakob Heydenreich, Aelterm. des Klempneramts in Riga; am 17. Estländischer Landrat Ferdinand von zur Mühlen im 79. Jahre in Dorpat; am 18. (31.) Freiherr Baron v. Mengden-Altènwoga im 37. Jahre in Berlin; am 19. Wilhelm Kirstein, ermordet, in Riga und Kaufmann Leopold Schosson im 29. Jahre in Riga, ermordet; am 22. (4. Juni) Johannes Baron Hoyningen-Huene in Basel; am 26. Stepan Leontjewitsch Reswow in Dorpat; am 28. Eduard Karl Kunstmann im 76. Jahre in Libau; am 30. Dim. Landrat Eduard Baron Campenhausen-Stolben, ermordet in Stolben; am 31. Redakteur Leo Wilde im 55. Jahre in Reval.

Am 1. Juni Maschinenmeister Gustav Krause im 67. Jahre in Riga; am 2. Koll.-Rat Oskar v. Hoeppener im 55. Jahre in Dorpat; am 3. Stadthaupt Armin Adolphi in Goldingen; am 7. Christian Reichmann im Kreis Doblen, ermordet; Alfred Eugen Freiherr Schoultz v. Ascheraden im 60. Jahre in Doberan (Mecklenburg); am 9. stud. Herbert Rinkel, Neobalt., in Reval; Felix Wojtkiewicz in Riga, ermordet; am 15. Oberlehrer Nikolai Trampedach in Riga; am 17. Generalmajor Graf Viktor v. Keller in Dubbeln; Diakonisse Else Nelson in Riga; Dr. Friedrich Baron Maydell in Badenweiler; am 18. Kaufmann John Wiedemann im 60. Jahre in Riga; Dr. med. Eugen Clever aus Reval in Hyvinge bei Helsingfors; am 22. Gustav Adolf Agthe, dim. Stadtoberingenieur, in Riga; am 29. Heinrich v. Neff in Bad Nauheim; Richard Kröpsch in Berlin; am 30. Otto David Wenzel, Instrumentenmacher, im 87. Jahre in Dorpat; Paul Konstantin Drews bei Daubsewas, ermordet.

Am 1. Juli Karl Eduard Havelandt im 70. Jahre in Mitau; am 4. Michael v. Bodisco im 42. Jahre in Bentenhof; am 6. Heinrich Baron Campenhausen-Tegasch in Tegasch bei Lemsal, ermordet; Baron Alex. v. Schilling im 60. Jahre in Reval; am 7. Woldemar Bienemann im 80. Jahre in Riga; am 9. Friedrich Russow im 79.

Industrie lahm. Der 1. Mai, der „Weltfeiertag der Arbeiter", wurde durch eine große Arbeitseinstellung gefeiert — in Riga, wo 40 000 Arbeiter streikten, in Libau, wo alle Fabriken feierten, wie auch in Reval. Auch die Auflösung der Duma regte in Riga die Gemüter stark auf, wo u. a. am 10. Juli sämtliche Drucker in einen mehrwöchentlichen, übrigens ergebnislosen Streik traten und die Redaktionen der Rigaer deutschen Blätter sich gezwungen sahen, die notdürftigen „Vereinigten Nachrichten" an die Stelle ihrer Zeitungen treten zu lassen. Mit großer Erbitterung, aber vergeblich wurde im Herbst versucht, einen Generalstreik in Riga ins Werk zu setzen, wobei die Ausständischen namentlich dem ebenfalls mißlungenen Tramway-Streik durch eine Reihe von Bombenattentaten Nachdruck zu verleihen suchten. Am 10. Sept. explodierte auch in unmittelbarer Nähe des Balt. Generalgouverneurs General Sollogub beim Rathause eine Bombe. Die in unserem heutigen Blatte enthaltene Totenliste dieses Jahres zeigt in erschütternder Weise, welche Menge von Opfern die Kugeln der Fanatiker unter den Rigaer Fabrikanten und Fabrikangestellten gefordert haben.

In dieser Zeit hochgradiger Erregung der politischen und nationalen Leidenschaften trat auch zum ersten Mal an die breiten Schichten unserer Bevölkerung die Aufgabe heran, auf legalem Wege sich an der politischen Arbeit zu beteiligen. In dem Chaos der von einer nationalen, radikalen Presse und gewissenlosen, unreifen und streberhaften Agitatoren in Umlauf gebrachten wirren Weltbeglückungsideen hatte das Land seine ersten Vertreter in die Reichsduma und in die Provinzialräte zu entsenden. Am 26. März fanden in Riga, am 6. April in den übrigen Orten der Provinzen die ersten Reichsduma-Wahlen statt — mit dem Resultat, daß unsere Provinzen 5 Letten, 4 Esten, einen Russen, einen Juden, alle in der politischen Färbung den Kadetten nahe stehend, und keinen einzigen Deutschen ins Parlament entsandten. Diese Vertreter, die nahezu an sämtlichen politischen Extravaganzen der ersten Duma teilnahmen, haben innerhalb der Duma eine gänzlich unfruchtbare, nach keiner Richtung hin von irgendwelchen Folgen begleitete Tätigkeit entwickelt. Bezeichnend war das Verhalten des Volkes gegenüber der stürmischen Reformarbeit der Duma: während die Römershofsche Gemeinde eine Bittschrift um Amnestie und Reformen abfaßte, wandten sich die Doblenschen Gemeindeältesten an die Duma mit der Bitte, durch strenge Maßnahmen das Banditenunwesen unterdrücken zu lassen, und 130 Bauern und einige Juden des Hasenpothschen Kreises sandten dem Minister des Innern Stolypin eine Petition, in der sie baten, die politischen Verbrecher nicht freizulassen.

Die Genugtuung war jedoch dem an der Mitarbeit in der Reichsduma ausgeschlossenen Deutschtum vergönnt, daß am 8. März der in Moskau tagende Kongreß der Adelsmarschälle beschloß, den Adel der Baltischen Provinzen außer den ihm zukommenden 3 Reichsrats-Sitzen noch einen von den 18 besonderen Adelssitzen einzuräumen, so daß die baltische deutsche Bevölkerung, von Adels- und Börsenvertretern im Reichsrat repräsentiert, wenigstens in dem Oberhause Rußlands einer wirksamen Vertretung ihrer Interessen nicht beraubt ist.

Die wahre fortschrittliche Reformarbeit für unser Land ist nicht von den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, sondern von ganz anderer Seite gekommen. Die in den 3 Provinzen tagenden Landtage legten die letzte Hand an die Ausarbeitung detaillierter Reformprojekte auf dem Gebiete des Ausgleiches der Landesprästanden, des Agrarwesens, der Kirchenverwaltung und Gemeindeordnung, die, zusammen mit sonstigen Vorschlägen, den Provinzialräten zur Ausarbeitung einer neuen auf Beteiligung der ganzen steuerzahlenden Bevölkernng an der Selbstverwaltung beruhenden Provinzialverfassung überwiesen werden sollte. Am 12. Juli trat die besondere Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur zusammen, um das Arbeits-Programm für die aus Vertretern der verschiedensten Bevölkerungsgruppen zusammengesetzten Provinzialräte zu bestimmen. Im September versammelten sich die Mitglieder des livländischen Provinzialrates zu ihrer ersten Tagung in Riga und schieden sich, je nach den Hauptgruppen des zu bearbeitenden Materials, in eine Anzahl von Subkommissionen. Nach einer vorgängigen Durchberatung des Stoffes ging man auseinander, um am 20. November erneut zusammenzutreten und im Plenum die Arbeiten der einzelnen Subkommissionen durchzuberaten. Man ist hier — ebenso wie in Estland und Kurland — zu einer Reihe von Resultaten gekommen, deren Annahme zum Teil erwünscht erschiene. Wie deren allendliches Schicksal sich nach Beratung der von den Einzel-Provinzialräten vorgestellten Vorlagen im Konseil beim Baltischen Generalgouverneur und nach der Einbringung des resp. Gesetzentwurfes in der Reichsduma und im Reichsrat gestalten wird, bleibt einer ungewissen Zukunft überlassen.

Es ist jedoch nicht nur im Lande von dazu berufenen Körperschaften, vor allem den Ritterschaften, ernste, sorgfältig abwägende und vorausschauende Arbeit geleistet, sondern es ist auch dafür Sorge getragen worden, daß diese politische Arbeit und überhaupt politisches Leben stärker als früher in das Bewußtsein weiterer Kreise gedrungen ist. In dieser Beziehung gebührt der Baltischen Konstitutionellen Partei, wie sehr sie auch von rechts und links angefeindet worden, ein entschiedenes Verdienst. Insbesondere hat auch die Dorpater Ortsgruppe im verflossenen Halbjahr ein respektables Maß von Arbeit geleistet, indem sie nicht nur der hiesigen Partei zu einer inneren Organisation, sondern auch zu einem fest umrissenen Partei-Programm in den für unsere Heimat wichtigsten Fragen verholfen hat. Ebenso ist dieses Mal für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen vorsorglicher vorgearbeitet worden, und als ein sehr zweckmäßiges, politisches Leben und das Reifen politischer Anschauungen förderndes Institut haben sich die auf Grundlage des Partei-Programmes im November und Dezember abgehaltenen drei Diskutier-Abende bewährt.

Auf parteipolitischem Gebiete wäre noch zu erwähnen die Konstituierung der Deutschen Gruppen des Verbandes vom 17. Okt. in Petersburg und Moskau im Februar d. J. und die Bildung der Liberal-konst. Partei in Libau am 27. Februar.

Zwei neue politische deutsche Tageszeitungen hat uns das verflossene Jahr beschert, indem mit Anfang März die „Balt. Tgsz." in Mitau, Organ der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland, und die „Balt. Post", ein für den kleinen deutschen Mann bestimmtes Organ, in Riga zu erscheinen begannen.

Wirtschaftlich war auch das verflossene Jahr kein leichtes für die Ostseeprovinzen. Vor allem brachte es unserer Landwirtschaft eine herbe Enttäuschung: die ganz außerordentlich warme Frühjahrs- und Frühsommer-Witterang verhieß goldene Berge; statt dessen ergab sich ein sehr schwacher Körnerertrag und eine sehr ungünstige Beeinflussung mehrerer Feldfrüchte durch besondere Kalamitäten. — Ebenso hatten auch Handel und Industrie unter den Nachwehen des verhängnisvollen Revolutionsjahres 1905 und unter der fortdauernden Unsicherheit der Erwerbsverhältnisse schwer zu leiden: betrugen doch allein die durch die Revolution des vergangenen Jahres 1905 verursachten, durch die vom Reichsrat bewilligten Kronssubsidien lange nicht gedeckten Brandschäden in Estland gegen 2½ Millionen Rbl., in Livland 15 Millionen und in Kurland 8 Millionen Rbl. Gesteigerte Löhne, geminderte Nachfrage bildete die trübe Signatur und erst in letzter Zeit haben sich Anzeichen einer freudigeren produktiven Tätigkeit bemerkbar gemacht, nachdem auch bei uns zu Lande die begehrlichen Streikgelüste der arbeitenden Schichten durch die wachsende Erkenntnis ihres Unsegens zurückgedrängt worden sind.

Speziell in unserer Stadt Dorpat ist das Leben auch allmählich wieder in seine gewohnten Bahnen zurückgekehrt. Ende März konnten die allnächtlichen Bürgerwehr-Patrouillen eingestellt werden. Ein wichtiges Ereignis waren die am 25. Februar stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen, die dank den umfassenden vorzüglichen Vorbereitungen, mit einer vollkommenen Niederlage der estnischen radikal-nationalen und einem Siege der Kontinuitäts-Partei endigten. In die Versammlungen unserer Stadtvertreter ist dadurch wieder der Geist einer friedlichen, produktiven Arbeit eingezogen und sie werden nicht mehr zu nationalen Agitationszwecken und lärmenden Reden zum Fenster hinaus mißbraucht.

Was uns das kommende Jahr bringen wird, hängt vor allem davon ab, welche Bahnen die politische Entwickelung des Reiches einschlägt — ob wir auch ferner uns auf den vulkanischen Boden einer verdeckten oder offenen revolutionären Bewegung werden gestellt sehen, ob wieder hohle revolutionäre Reden in der Duma, Aufreizungen der Massen, Schwanken der Regierungsgewalt oder aber wirklich ernstes Streben nach aufbauender Arbeit innerhalb der neuen Regierungsformen dem neuen Jahre ihr Siegel aufprägen werden.

Wie dem aber auch sei: für uns alle, für jeden Einzelnen wie für unsere baltische Gesamtheit, soweit sie auf dem Boden der Gesetzlichkeit, Ordnung und freiheitlichen politischen, sozialen und kulturellen Entwickelung steht, — wird es gelten, fest zu stehen in den Stürmen der Zeit und uns dessen bewußt zu bleiben, daß nur in stetigem Ringen gestählte und gesteigerte sittliche und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit uns unsere Daseinsberechtigung und die Wahrung unserer höchsten kulturellen Güter zu gewährleisten imstande ist.

„Nicht beiseite sehen, nicht drum 'rum gehen und ausweichen, nicht darüber hinwegträumen. Stand halten, Aug' in Auge seine Kraft erproben und Herr drüber werden" — dieser Spruch eines modernen Dichters möge in allem Schweren, das uns das kommende Jahr zweifellos bringen wird, vor Augen stehen, auf daß wir, in deutscher Treue und Mannhaftigkeit, festen Schrittes und zielbewußt unsere Wanderschaft durch das Jahr 1907 zurücklegen.

Eine Million für Bildungszwecke der deutschen Kolonisten!

Die südrussischen deutschen Kolonisten haben bekanntlich bald nach Gründung unserer baltischen deutsch-nationalen Schutzvereine auch ihrerseits begonnen, sich auf nationaler Basis zu organisieren zum Schutz und zur gedeihlichen Fortentwickelung ihres Volkstums. Zu diesem Zwecke entstanden der „südrussische Deutsche Verein" und der „südrussische Deutsche Bildungsverein." Diese beiden Vereine werden jedoch durch die Uneinigkeit der Kolonisten wohl nicht so bald die in Aussicht genommenen Aufgaben erfüllen können. Namentlich kann man dies von dem „südrussischen Deutschen Bildungsverein" sagen, für dessen so groß angelegtes Werk die Kolonisten noch lange nicht herangewachsen sind. Sogar die Vordermänner, die Herren Pastoren, welche kraft ihres Amtes und ihrer Bildung das meiste tun könnten und müßten, sind, worauf die „Odess. Ztg." mit Recht aufmerksam gemacht wird, von der Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit aller Kolonisten noch nicht durchdrungen. Die Mennoniten schließen sich bis jetzt auch ab und, was die Hauptsache ist, auch die Gutsbesitzer. Jede einzelne Kolonistengruppe will also getrennt vorgehen.

Neben dieser Uneinigkeit, die der nationalen Schutzarbeit so unendlich hinderlich ist, jedoch, wie wohl zuversichtlich gehofft werden kann, bald verschwinden wird, ist es hauptsächlich der Geldmangel der den „südrussischen Deutschen Bildungsverein" sich nicht so entfalten läßt, wie es der Sache wegen erwünscht wäre. Von größter Bedeutung sind nun die Mitteilungen eines deutschen Kolonisten Esch in der „Odess. Ztg.", der auf eine enorme Geldsumme hinweist, welche für diesen nationalen Verein gewonnen werden könnte. Es handelt sich um mehr als **eine Million Rubel**, welche nach Ansicht des Hrn. Esch den deutschen Kolonisten gehören und ihnen seit einer Reihe von Jahren von der Regierung nicht ausgezahlt worden sind. Diese gewaltige Summe macht nämlich das Weinpacht-Kapital aus. Da nicht jedem die Entstehung desselben bekannt ist, sei hier das angeführt, was Herr Esch in dem Odessaer deutschen Blatte hierüber berichtet:

„Bei der Ansiedlung bekamen die Kolonisten auch das Privilegium, Branntwein für ihren eigenen Bedarf brennen zu dürfen. Sonst herrschte im Reiche das Branntwein-Monopol und war an Pächter abgegeben. Anfangs machten die Kolonisten auch Gebrauch von ihrem Recht. Es liefen aber von den Pächtern immer wieder Klagen bei der Regierung ein, daß eine Kontrolle der Kolonien nicht möglich sei. Die Regierung hat dann auch das Privilegium in natura aufgehoben. Dafür mußten aber die Pachtinhaber jährlich eine bestimmte Summe beim Fürsorge-Komitee zu Gunsten der Kolonien einzahlen. So entstand das Weinpacht-Kapital. Nach dem Kolonial-Statut bekam dieses Kapital die Bestimmung, zum Unterhalt von Kirche und Schule zu dienen. Wir sehen also daraus, daß das Weinpacht-Kapital gesetzlich den Kolonien gehört. Als das Fürsorgekomitee aufgehoben wurde, wurde das Kapital den Kolonien nicht herausgegeben. Subsidien aber wurden auch nachher den Kolonien noch gegeben, ja es soll auch heute noch das katholische Priesterseminar in Saratow aus diesem Kapital teilweise unterhalten werden. In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde ein gewisser Samuel Kludt von den meisten Kolonien bevollmächtigt, bei der Regierung um die Herausgabe des Weinpacht-Kapitals einzukommen. Jeder kennt aber jene für uns so ungünstige Zeit; Minister Tolstoi war den deutschen Kolonisten geradezu feindlich gesinnt. Es war daher kein Wunder, daß unser Bevollmächtigter, trotzdem er alle Instanzen durchlief, einen abschlägigen Bescheid bekam. Bestreiten konnten das Eigentumsrecht der Kolonien an das Weinpacht-Kapital weder Minister, noch Senat, daher wurden wir abgewiesen mit: „должны искать свое право исковымъ порядкомъ". Man wußte, daß die weitzerstreuten Kolonisten sich nicht leicht zu einer gerichtlichen Klage zusammenfinden würden. Ich und der verstorbene S. Kludt unterhandelten nachher wegen Uebernahme dieses Prozesses mit zwei der namhaftesten Juristen Odessas — Bjeloussow und Maslennikow. Beide Herren kamen nach Durchsicht der Kludt'schen Akten und des betreffenden Gesetzes zur festen Ueberzeugung, daß das Weinpacht-Kapital den Kolonien gehört, und waren auch bereit, die Sache auf ihre Kosten zu übernehmen. Maslennikow war der Meinung, daß das Kapital unter die Kolonien nicht geteilt werden dürfte, sondern allen Kolonien insgesamt zugesprochen werde als unmittelbares Kapital für den vom Gesetz bestimmten Zweck. Dadurch hätten dann die Herren wegen ihrer Wohnung mit jeder einzelnen Kolonie zu tun bekommen. Das hat dieselben auch von der Uebernahme des Prozesses abgehalten. Ich glaube aber, daß heute die Verhältnisse für uns viel günstiger stehen, um so mehr, da wir doch endlich zum Rechtsstaat kommen werden. Verjährung kann nach meiner Meinung nicht eintreten, denn daß die Regierung bis jetzt unser Kapital verwaltet hat, gibt ihr noch kein Eigentumsrecht. Mein Vorschlag wäre nun folgender: Der Vorstand verschaffe sich die Kludt'schen Akten, berate sich mit tüchtigen Juristen, verschaffe sich von den Kolonien die nötigen Vollmachten und komme bei der Regierung ein wegen Herausgabe des Weinpacht-Kapitals zur Gründung von Schulen durch den Bildungsverein.

** **Fellin.** Der verantwortliche Redakteur des „Kodumaa" R. Hanson wurde am 20. d. Mts., dem „Koit" zufolge, wegen öffentlicher Verleumdung des Tarwastschen Kirchenvormunds Nops vom Rigaer Bezirksgericht zu 25 Rbl. Strafzahlung oder 7 Tagen Arrest verurteilt.

Kreis Pernau. Die vereinigten Gemeinden Lelle und Kerro im Pernauschen Kreise sind von der Livländischen Gouvernements-Kommission für Bauerangelegenheiten in zwei selbständige Gemeinden getrennt worden. („Rig. Tgbl.")

Riga. Die Reichsduma-Wählerlisten der Stadt Riga sollen, gäß einer Vorschrift des Ministers des Innern, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, noch im Dezember publizier werden. Das Stadtamt macht bekannt, daß von heute an die Listen zur Einsicht ausliegen.

— Im Polytechnikum ist, wie die Rigaer Blätter berichten, folgendes Konkurrenzausschreiben ausgehängt: Zum 1. September 1907 sind die Lehrstühle für Wasserbautechnik und für Geodäsie neu zu besetzen. Die Meldungen sind nicht später als am 15. März, resp. 15. Februar einzureichen.

— Im Mitauer Stadtteil wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein Schüler verhaftet, der im Verdacht steht, an mehreren politischen Verbrechen beteiligt zu sein. Er wurde per Bahn nach Mitau gebracht.

— Postkarten à 3 Kop. sind noch immer nicht auf der Post zu haben.

Fortsetzung in der Beilage.

Jahre in St. Petersburg; am 10. Prokurist Alex. Rudolf Schiller im 72. Jahre in Reval; am 12. Armin Müller, Kassierer des Kurländischen Stadthypotheken-Vereins, im 37. Jahre in Libau; am 13. Viktor Karl Leopold Smolian im 49. Jahre in Riga; am 16. Hofrat Heinrich v. Schiemann in Riga; am 17. Heinrich Christoph Hagen im 74. Jahre in Reval; am 20. Stadtbeamter Karl Wilhelm Helmsing in Riga; am 26. Baron Maximilian v. Wolff-Hinzenberg im 86. Jahre; am 27. Apotheker Woldemar Stein in Riga; Hofrat Martin Barkowsky, Gefängnischef, in Pernau; am 28. Gerhard v. Sivers im 68. Jahre in Rappin; am 29. Gustav Friedrich v. Boettticher, Ehrenfriedensrichter u. Bauerkommissar des Bauskeschen Kreises, im 53. Jahre in Freiburg i. Breisgau.

2. August Bronislaw Lappo, Student des Rig. Polytechnikums, in Libau; Alexander Allendorf im 72. Jahre in Nishni-Nowgorod; am 4. Alex. Wilpert, Oberlehrer zu Nishni-Nowgorod, in Riga; am 7. Wirkl. Geheimrat Senateur Theodor v. Törner, Reichsratsmitglied, in Petersburg; Harald Dannenberg, 18 J. alt, ermordet in Majorenhof; am 8. Paul Eckstein, Buchhalter des Rigaer Hypothekenvereins, in Riga; Wirkl. Staatsrat Dr. med. Wilhelm Dobrschinski im 75. Jahre in Riga; Am 9. Fr. Anna Purgail und Paul Purgail ermordet in Ogershof; am 12. Nikolai v. Slevogt im 32. Jahre, ermordet in der Villa Stolypin in St. Petersburg; am 14. Cand. theol. Hans Kupffer im Doktorat Bahten in Kurland; am 16. Baron Konstantin v. Maydell, dim. Dorpater Kreischef, in Hannover; Boris v. Drümpelmann, aus Reval, im 75. Jahre in Pleskau; am 17. John v. Sivers-Nabben in Riga; Heinrich v. Kügelgen im 20. Jahre in St. Petersburg; Wilhelm Perrou, Eisenbahn-Ingenieur, in Riga; am 19. Propst Ludwig Gottfried Zimmermann, im 55. Jahre im Pastorat Lennewarden ermordet, und Katti Zimmermann, geb. v. Roth, im 45. Jahre im Pastorat Lennewarden ermordet; am 20. Gaston Baron Campenhausen im 59. Jahre in Orellen; am 21. Pastor emer. Julius Muethel in Thorensberg; am 22. Prokurant Friedrich August Weide in Riga, ermordet; Wirkl. Staatsrat Eduard v. Landesen in Twer; am 23. Bruno v. Hertzberg im 55. Jahre in Bad Kissingen; am 24. Christoph Mele, ehem. Lehrer an der kurländischen Landesschule zu Griwa-Semgallen, in Riga; am 26. Dr. med. Eugen Fricker, ehem. Oberarzt des Ev. Hospitals in Odessa, in München; am 27. Harry Luther in St. Petersburg; am 29. Alexander Ottokar v. Radecki im 64. Jahre in Riga; am 30. Johann Gustav Bierich im 67. Jahre in Meekenhof; Karl Aberkas a. d. Hause Kürbis in Duhrenhof; Graf Bernhard v. Manteuffel im 54. Jahre in Koenda in Estland; am 31. Fabrikmeister Alfred Wittinsky in Riga, ermordet.

Am 1. September Fabrikant Alfred Busch, in Riga, ermordet; Konstantin Erb, Violinvirtuose, in St. Petersburg; am 2. Fabrikleiter Eduard Pfeiffer zu Glashütte Lisette bei Oberpahlen; am 6. Joseph Goldstück im 46. Jahre in Libau, ermordet; Fabrikmeister Wilhelm Hülsen in Riga, ermordet; am 8. Ingenieur Ernst Louis Christoph aus Reval, im 54. Jahre in Dorpat; am 13. Staatsrat Gabriel Petrow, Inspektor der Realschule in Mitau, ermordet; am 16. Dr. med. Karl Schneider im 52. Jahre in Moskau; am 17. Johann Wilhelm v. Ramm, dim. Notar, im 71. Jahre in Riga; am 18. Kaufmann Bernhard Frederking im 50. Jahre in Dorpat; am 24. Ottokar Reinhold v. Samson, dim. Landrat, in Dorpat; am 25. Wirkl. Staatsrat Prof. emer. Johannes v. Holst, im 84. Jahre in Freiburg; am 26. Rechtsanwalt Michael Sittenberg, in Dorpat; Gottlieb Schiemann im 83. Jahre in Riga; am 27. Wilhelm August Peucker im 83. Jahre in Reval; Kaufmann Julius Linde in Walk; am 29 Fabrikmeister Arnold Gertner in Riga, ermordet; am 30. stud. chem. Otto Blumenthal in Riga.

Am 2. Oktober Fleischermeister E. Hofmark in Libau, ermordet; am 3. Alexandra Musso, chemal. Oberin der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt, im 52. Jahre in Pikkajerwi (Finnland); am 5. Apotheker Theodor Burchard im 68. Jahre in Riga; Caroline Zirrit, geb. Rosenwald, ehem. Waisenmutter des Stadt-Waisenhauses in Riga; am 6. Wirkl. Staatsrat Karl Ziegler v. Schaffhausen im 80. Jahre in Riga; stud. agr. Robert v. Haller in Riga; am 7. Staatsrat Paul Dawidenkow in Riga; am 8. Professor Dr. Ritter (1873—1881 Prof. am Rigaer Polytechnikum) im 60. Jahre in Zürich; am 11. Peter Clapier de Colongue, Präses des Livl. Evang.-Luther. Konsistoriums, im 65. Jahre in Riga; Wilhelm v. Jürgensonn, Oberförster a. D., in Riga; am 13 Arrendator Julius Jacoby im 64. Jahre in Malup; am 15. Propst Rudolf Schulz, Pastor zu Groß-Eckau-Lambertshof, im 69. Jahre in Pastorat Groß-Eckau; Alexander Schilling, Distrikts-Inspektor, in Wenden; am 22. Julius Prätorius in Moskau; Mag. pharm. Alexander Ferrein in Davos; am 23. Pastor emer. Adam Robert Starck, im 80. Jahre in Berlin; am 24. Stationschef Ernst Kinnecke, im 53. Jahre in Dorpat; Cand. jur. Karl Brasche, ehem. Oberhofgerichtsadvokat, in Riga; am 26. Staatsrat Nikolai Wassiljewitsch Korablew, Dim. Revaler Gymnasiallehrer, in Rostow an Don; am 27. Georg Christoph Freiherr v. Nolcken, im 66. Jahre zu Groß-Essern; am 28. Nikolai Greinert im 82. Jahre in Dorpat; am 30. Arthur Eduard v. Frey im 53. Jahre in Riga; Emil Oskar Stude im 52. Jahre in Reval; am 31. Gymnasiast Gustel Royall im 20. Jahre in Dorpat; Dr. med. Adolf Lehmkuhl im 80. Jahre in St. Petersbnrg.

Am 2. November Dr. Wolfgang v. Grot in Libau und Carl Ferdinand Riesenkampff-Sarkfer im 67. Jahre in Reval; am 3. Agathe Lehmann, Inspektrice der Stadttöchterschule, im 86. Jahre in Pernau; am 5. Alfred Knigge, Turnlehrer, in Libau; am 6. Pastor Carl Krüger zu Sessau; Constantin Malm, Begründer der bekannten Gummi-Firma, in St. Petersburg; Wirkl. Staatsrat Christian v. Greiffahn, Akademiker, Architekt, im 82. Jahre in St. Petersburg; am 8. Pastor Arnold Gottfried Hoffmann im 89. Jahre in Roshischtschi; am 10. Guido Heinrich Eckardt im 64. Jahre in Riga; am 11. Wilhelm Seuberlich im 78. Jahre in Riga; am 17. Robert Wilhelms, dim. Stadthaupt, in Wolmar; Leo Girgensohn im 27. Jahre in Riga; am 20. Chemiker Emil Worms im 55. Jahre in Mitau; am 23. Pastor Wilhelm Taurit in Pastorat Dahlen, ermordet; Magnus Georg Jürgens in St. Petersburg; am 28. Konrad Bolthо v. Hohenbach im 67. Jahre zu Alt-Wohlfahrt.

Am 2. Dezember Kapitän Hermann Dockmann im 55. Jahre in Dorpat; am 4. Wirkl. Staatsrat Prof. emer. Semmer im 64. Jahre in Wolmar; am 6. Nikolai v. Harpe im 25. Jahre in Reval; Nikolai Adolf Taube im 41. Jahre in Riga; am 10. Oskar v. Samson-Himmelstiern-Rauge im 63. Jahre in Dorpat; am 14. Georg Friedrich Hempel im 58. Jahre in Riga; am 15. Gebrüder Gottschalk in Libau, ermordet; am 20. cand. jur. Hans Vogel, Notar am Kurl. Konsistorium, im 46. Jahre in Mitau; am 20. Hermann Koslowsky im 86. Jahre in Dünamünde; am 23. Leo Savary in Engelhardtshof.

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird vom 8. Januar gemeldet: Der Luftschiffer Graf de la Vaux unternahm mit dem von ihm erbauten lenkbaren Luftschiff in Sartrouville bei Versailles die erste Versuchsfahrt, die vollständig gelang.

— Ein Rattenvertilgungsschiff. Auf dem Wege nach Daressalam an Bord des Dampfers „Prinzessin" befindet sich ein kaiserliches Rattenvertilgungs-, Desinfektions- und Feuerlöschfahrzeug, gebaut von der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik zu Bremen. Es ist 15 Meter lang, 4 Meter breit und trägt einen Rattenvertilgungsapparat System Clayton, Modell B, der durch Dampf betrieben wird. Er besteht aus einem Generator, in dem Schwefel verbrannt wird, und einem Gebläse, das die Luft in den Generator aus den Schiffsräumen saugt und sie dann, mit den Schwefelgasen gesättigt, wieder in dieselben Räume hineinbläst. In der Stunde können etwa 1000 Kubikmeter konzentriertes Schwefelgas erzeugt werden, eine Menge, die genügt, um 3000 Kubikmeter große Räume zu füllen und darin alle Ratten, Mäuse, Insekten sowie Krankheitserreger zu vernichten. Gerade auf die Vertilgung der Wanzen, Flöhe und Moskitos als Verbreiter von Krankheitsstoffen wird besonderes Gewicht gelegt. Das Clayton-Gas ist schon längere Zeit erprobt und hat den Vorzug vor dem Generatorgas, daß es für Menschen ungefährlicher ist, weil es riecht. Das Generatorgas tötet etwaige „blinde" Passagiere, ohne daß sie sich retten können, da sofort Lähmungserscheinungen eintreten. Beim Einlassen von Clayton-Gas in ein Schiff zu Callao erhob sich großes Geschrei im Raum, und zwei „blinde" Passagiere wurden durch den Geruch aus ihren Verstecken im Laderaum herausgetrieben. — Zurzeit befinden sich ungefähr 360 solcher Apparate im Gebrauch.

— Ueber eine drollige Warnung zur Vorsicht wird der „Tägl. Rdsch." aus Flensburg geschriebeu: Am Eingang des Standesamtes wird mittelst Schrift an der Mauer auf dasselbe hingewiesen; an dieser selben Wand befindet sich nun ein Aufzug. Um die Vorübergehenden auf diesen Aufzug aufmerksam zu machen, steht, wie vorgeschrieben, an dieser selben Wand: „Vorsicht!" und das zweimal. Nun sieht die Sache folgendermaßen aus:

Vorsicht! Vorsicht!
Zum Standesamt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 300. Sonnabend, den 30. Dezember (12. Januar) 1906.

— Die „Rigasche Hausfrauen-Zeitung" geht ein! Es ist dem Blatte nicht vergönnt gewesen, das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens zu feiern. In der Nummer vom 29. Dezember kündigen die Redaktion und der Verlag der „Rig. Hausf.-Ztg." an, daß, „aus von ihnen unabhängigen" Gründen die Zeitung mit der vorliegenden Nummer ihr Erscheinen einstellt.

Estland. Am 28. d. Mts., nachts um 2 Uhr ist, wie der „Rev. Z." berichtet wird, in Charlottenhof das große Trakteurgebäude, das außer dem Restaurationslokal noch eine Bude und im oberen Stock Fremdenzimmer enthielt, vollständig bis auf den Grund niedergebrannt. Die im Etablissement dienenden Personen sollen viel verloren haben. Wie es scheint, liegt Brandstiftung nicht vor.

— Wie der „Walgus" mitteilt, sind unter Jewe Bären aufgetaucht. Ein Tier, das sein Lager unter den Wurzeln einer Birke beim Järwadorf hatte, ist erlegt worden.

Reval. Dieser Tage hat eine von ca. 70 Personen besuchte Wählerbesprechung der russischen Wähler Revals stattgefunden, wobei vorläufig nur ein Administrativ- und Informationsbureau gewählt wurde, das aus dem Friedensrichter de Roberti, Rechtsanwalt Poska, Friedensrichter Djemkin, Oberlehrer A. v. Hoppe und Inspektor Barchow zusammengesetzt ist.

Kurland. Zum Direktor des Kurländischen Landesgymnasiums in Mitau ist, wie wir erfahren, Dr. Karl Hunnius, ehem. Oberlehrer an der Reformierten- und Katharinen-Schule und Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, erwählt.

Aus **Kurland** melden die Blätter, daß wiederum einige Pastoren Drohbriefe erhalten haben, in denen sie aufgefordert werden, ihre Stellen zu verlassen. Von den lokalen Gruppen der sozialdemokratischen Partei sind an die Pastoren Briefe gerichtet worden, in denen das „Komitee" jedem Pastor eine gewisse Zahlung auferlegt. Mancher Pastor soll die Hälfte seiner ganzen Einnahme dem „Komitee" zur Verfügung stellen; diese Briefe haben aber die Pastoren nicht erhalten, da die Polizei sie auf der Post konfisziert hat. — Es hat sich herausgestellt, daß der angeblich beraubte Rutzausche Buschwächter falsche Angaben gemacht hat. Der Buschwächter Wirkau galt nämlich als ein eifriger, aber sehr vorsichtiger Revolutionär und Konterbandist. Zur Prüfung der Gerüchte kommandierte der Grobinsche Kreischef nach der Buschwächterei 2 Gehilfen mit 4 Urjadniks ab, die dort eine Haussuchung vornehmen sollten. Es wurden allerlei Gegenstände gefunden, die den Verdacht bestätigten. Nach dem Fortgang der Polizeiabteilung eilte Wirkau nach dem Dorfe Pauruppen und meldete der Militärabteilung, daß er von 6 als Offiziere und Urjadniks verkleideten Räubern beraubt worden sei. — In Windau ist eine Kolonialwarenhandlung beraubt worden. Bei einem Fluchtversuch ist während des Transports nach Bauske ein früheres Mitglied des Alt-Rahdenschen Exekutivkomitees erschossen worden. In Mitau wurden 4 revolutionäre Raubmörder erschossen.

Petersburg. Der Stellvertreter des Stadthauptmanns hat schriftlich die Stadtverwaltung daran erinnert, streng darauf zu achten, daß, gemäß der Instruktion des Ministeriums vom 11. Dezember, nur den Mitgliedern von legalisierten Parteien mehr als zwei Wahlblankette ausgehändigt werden dürfen. Gleichzeitig sandte der stellvertretende Stadthauptmann der Stadtverwaltung eine Liste der legalisierten Parteien zu. In diese Liste sind aufgenommen: 1) der Verband des russischen Volkes, 2) die Gesellschaft für friedliche und unabhängige Arbeit, 3) die Gesellschaft von Eigentümern in Rußland, 4) der allrussische Verband von Landeigentümern, 5) der Verband vom 17. Oktober, 6) die Partei der friedlichen Erneuerung, 7) die Partei der Rechtsordnung und 8) die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober.

— Herrn Lidvals Appetit wächst auf eine ganz unglaubliche Weise. So hat er, wie die „Birsh. Wed." erfahren, vor einiger Zeit der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern eine Forderung von 3 Millionen gestellt, welche er zum Einkauf von Getreide nötig habe und zu deren Empfang er angeblich berechtigt sei laut dem zwischen ihn und Gurko am 20. September abgeschlossenen Kotrakte. Als das Ministerium sich um Rat an einige bekannte Juristen wandte, wie weit die Forderungen Lidvals gesetzlich seien, erklärten die Juristen diese Forderungen für unberechtigt, worauf das Ministerium Herrn Lidval abwies.

— Die Kommission Golubew zur Untersuchung der Gurko-Lidval-Affäre hat ihre Arbeiten beendigt und dem Kaiser ihre Resolution überreicht. In der Resolution wird, wie die „Retsch" erfährt, beantragt, den Gehilfen des Ministers des Innern Gurko dem Gerichte zu übergeben wegen Amtsüberschreitung und Nachlässigkeit bei der Erfüllung von Amtspflichten.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Gurko wird, wie die „Ruß" erfährt, sein für Vorgehen in der Lidvalschen Affäre doch entlassen werden. Außer Gurko sollen, den Residenzblättern zufolge, auch der Verwalter der Landschaftsabteilung Litwinow und der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Freedericksz für ihr Verhalten in der Verpflegungssache angeklagt werden.

— Die Kommission, welche die Frage der Gründung einer neuen Universität berät, hofft am 9. Januar ihre Arbeiten zu beendigen. Am meisten Aussichten für die Errichtung einer Universität haben Ssaratow, Nishni-Nowgorod und Woronesh.

— Dem Verbande vom 17. Oktober sind, wie der „Matin" erfahren haben will, von Moskauer Kaufleuten 1 250 000 Frcs. für Wahlzwecke gestiftet worden.

— Die estnische Kolonie Petersburgs wird in ihrer überwältigenden Mehrzahl, wie die „Retsch" meldet, für die Kandidaten der Kadetten stimmen, während ein geringer Teil der estnischen Arbeiter der Residenz mit der Arbeitsgruppe zu gehen entschlossen ist.

— Zur rätselhaften Affäre im „Grand Hotel" auf der Gogolstraße erfährt die „Now. Wr.", daß die von ihr gemeldete Nachricht, die Feuerwehrleute hätten in das Zimmer des Verbrechers eine betäubende Flüssigkeit gegossen, nicht den Tatsachen entspricht. In das vollständig dunkle Zimmer wurde durch eine der Breschen eine Laterne hinabgelassen, bei deren Aufleuchten man den Verbrecher schon tot liegen sah.

— Der ehem. Generalgouverneur von Turkestan D. J. Ssubotitsch, der bekanntlich für sein schwächliches Verhalten gegenüber den Revolutionären von seinem Posten entfernt wurde, hat, wie die „Ruß" erfährt, sich brieflich bereit erklärt, sich in der Residenz als Kandidat der progressiven konstitutionellen Parteien für die Reichsduma aufstellen zu lassen.

— Die auch von uns gebrachte Nachricht, daß der ehem. Abgeordnete Anikin gestorben sei, wird jetzt von den Residenzblättern dementiert. Anikin geht es besser und es ist Hoffnung auf eine vollständige Genesung vorhanden.

Moskau. Am 28. Dezember wurde in der Universität ein allrussischer Chirurgischer Kongreß eröffnet. Zum Präsidenten wurden, wie die „Now. Wr." berichtet, der Professor der Odessaer Universität Ssopeshko und zum Gehilfen der Petersburger Arzt Hagen-Torn gewählt. Mehr als 100 Personen sind anwesend.

Ssamara. Der Gouverneur von Ssamara hat am 27. Dezember, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, folgendes Telegramm an das Rote Kreuz gesandt: „Ich kann gar nicht voraussehen, was geschehen wird, da wir in den allergefährlichsten Monaten mehr als die Hälfte der Speisehäuser für die Hungernden werden schließen müssen. Ich bitte dringend, noch 150 000 Rbl. zu assignieren.

PA. **Kiew.** Der Herausgeber des „Kiewsk. Golos" hat bei der Administration um Einführung der Präventivzensur für sein Blatt nachgesucht. Das Gesuch ist vom Gouverneur dem Zensurkomitee übergeben worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Dezember (12. Januar 1907).

Eventueller Wechsel im preußischen Kultusministerium.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 8. Jan. (26. Dez.).

—v. S.— Ueber Rücktrittsabsichten des Kultusministers v. Studt tauchen von Zeit zu Zeit Nachrichten in der Presse auf, welche insofern in den baltischen Provinzen ein gewisses Interesse erwecken dürften, als dann regelmäßig Professor Dr. Adolf Harnack als sein Nachfolger bezeichnet wird. Das ist auch in den letzten Wochen und dieses Mal mit einer Bestimmtheit geschehen, daß viele ernstlich mit der Möglichkeit zu rechnen beginnen, der bedeutende Kirchenhistoriker werde in der Tat seinen Einzug in das Kultusministerium halten.

Trotzdem muß diese Frage bisher doch immer nur als Wunsch gewisser Kreise erscheinen, dem die positive Unterlage fehlt. Professor Harnack ist ein hervorragender Gelehrter und nimmt in der Oeffentlichkeit trotz der vielfachen Angriffe gegen seine Anschauungen eine in mancher Hinsicht geradezu beneidenswerte Stellung ein. Aber das würde sich vermutlich ändern, sobald er an die Spitze des Kultusministeriums tritt.

Ob er überhaupt die für dieses Amt notwendigen organisatorischen Fähigkeiten besitzt, ist fraglich. Adolf Harnack ist ein zu kluger Mann, um seinen Beruf als Gelehrter mit dem wenig ruhmreichen und harten Sitze eines preußischen Ministers zu vertauschen.

Deutschland.

Die gestern von uns wiedergegebene Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages hat durch ihren dürren, geschäftsmäßigen Ton vielfach stark mißfallen und auch sonst enttäuscht. Die noch relativ günstig urteilende „Tägl. Rdsch." meint: „Der prunklosen, schlichten Form, in der sich der Eröffnungsakt vollzog, entspricht auch der Inhalt dieser Thronrede, die zu besonderen Bemerkungen wenig Anlaß bietet — es sei denn die Ankündigung „erhöhter einmaliger und außerordentlicher Unterstützungen" für die geringstbesoldeten Unterbeamten und das Versprechen der Gehaltaufbesserung für mittlere und untere Beamte des Außendienstes. Das ist erheblich weniger, als man erwartet hatte, zumal auch diesmal ausdrücklich auf die vorzügliche Gestaltung der Finanzlage hingewiesen wird. Wenn auch anzuerkennen ist, daß mit der dauernden Aufbesserung der Beamtengehälter nur schrittweise vorgegangen werden kann und daß wir immerhin einem weiteren Fortschritt in dieser Beziehung gegenüberstehen, so wird es doch im Lande nicht verstanden werden, daß für die Berücksichtigung der Teuerungsverhältnisse nicht mehr Mittel flüssig gemacht werden konnten. Der Finanzminister wird böse Worte darüber zu hören haben, daß er sich mit der Unterstützung der „geringstbesoldeten Unterbeamten" begnügte und die mittleren Beamten wie vor allem auch die in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter außer acht ließ." — — Gehaltsaufbesserungen im Gesamtbetrage von 14 Millionen erhalten Förster, Grenz- und Steueraufseher, obere und mittlere Bergbeamte, Schutzmänner, Gendarmen, 59 200 Beamte der Eisenbahnverwaltung, darunter Bahnhofsvorsteher, Bahnmeister, Lokomotivführer, Zugführer, Werkführer, Weichensteller 1. Klasse 2c. — In den Etat des Finanzministeriums ist ein Fonds von drei Millionen Mark eingestellt, der den Fonds für Unterstützungen der geringstbesoldeten Unterbeamten aller Verwaltungen einmalig verstärken soll.

Unerhörten Mißbrauch mit Religion und Kirche treibt das Zentrum bei der Agitation. In der Berliner St. Sebastian-Kirche wurden den Gläubigen, die zum Gottesdienste erschienen waren, im Kirchenraum Flugblätter in die Hand gedrückt, in denen die Zentrumsmänner aufgefordert werden, Herrn Mathias Erzberger ihre Stimme zu geben und möglichst zahlreich in einer am Mittwoch, den 9. Januar, stattfindenden Zentrums-Wahlversammlung zu erscheinen.

Aus Berlin wird gemeldet: Verhandlungen über die Haltung des Dreibundes auf der nächsten Haager Friedenskonferenz haben zwischen Berlin, Wien und Rom in der letzten Zeit stattgefunden. Bei der ersten Zusammenkunft gingen die Ansichten der drei Delegierten auseinander. Dann aber wurde für die Friedenskonferenz ein völlig gemeinsames Vorgehen beschlossen. Die Delegierten werden gemeinsam Anträge stellen und dadurch den festen Bestand des Dreibundes kundtun.

Auf dem zu Ehren des Breslauer Fürstbischofs Dr. Kopp veranstalteten großen Festessen eröffnete der Jubilar selbst die Reihen der Festreden, indem er auf den Kaiser von Oesterreich, den Deutschen Kaiser und den Papst ein Hoch ausbrachte. Kultusminister Dr. v. Studt dankte dem Jubilar für seine Unterstützung, besonders bei den Bestrebungen der Wiederherstellung und Befestigung des Friedens zwischen den beiden Konfessionen, und brachte ein Hoch auf den Jubilar aus. Hierauf dankte Dr. Kopp dem Kultusminister für seine Worte und brachte ihm ein Hoch.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag erfolgte die Wiedereröffnung des französischen Parlaments. In der Deputiertenkammer erhob der Alterspräsident Louis Passy (kons.) in seiner Eröffnungrede in sehr lebhaftem Tone Einspruch gegen die Abschaffung der Rundumschrift auf den französischen Münzen: „Dieu protège la France." — Im Senat leitete Fahard als Alterspräsident die Sitzung und hielt eine Eröffnungsrede. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Agitation, welche durch das Trennungsgesetz im Lande hervorgerufen worden sei, nicht von langer Daner sein werde. Redner richtete an die Mitglieder der Mehrheitsparteien das Ersuchen, den klerikalen Forderungen keine Folge zu leisten.

Persien.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist nach langem Siechen der Schah Muzaffer-Eddin am vorigen Dienstag in Teheran gestorben. Der verstorbene Schah war am 25. März 1353 in Teheran als zweiter Sohn des Schahs Nassr-Eddin geboren. Er wurde als Statthalter der Provinz Aserbeidschan schon zu Lebzeiten seines Vaters zum Thronfolger bestimmt. Als am 1. Mai 1896 Nassr-Eddin beim Betreten einer Moschee bei Teheran von einem fanatischen Anhänger der religiösen Sekte der Bubi, die von ihm und seinen Vorgängern bis zur Vernichtung verfolgt worden war, erschossen wurde, begann mit der Thronbesteigung des eben verschiedenen Schahs ein moderner Luftzug durch das persische Staatsleben zu ziehen. Hatte schon sein Vater mit der Konzessionierung von Eisenbahnen, Banken, Bergwerken, Straßenbauten an Europäer den Weg des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts betreten, so hat Muzaffer-Eddin während der elf Jahre seiner Regierung auf diesem Wege einen gewaltigen Marsch nach vorwärts gemacht. Seine erste große Tat war die Verstaatlichung der persischen Post. Von großer Bedeutung für den Verkehr war ein Gesetz vom 13. April 1901, wodurch sämtliche Zölle und Wegegelder im Innern des Landes abgeschafft und die Erhebung einheitlicher Ein- und Ausfuhrzölle angeordnet wurde. In dem heftigen wirtschaftlichen Kampf, den Rußland und England um den kommerziellen Einfluß in Persien führten, neigte der Schah dem Zarenreiche zu, dem er durch den Abschluß einer Anleihe im Jahre 1900 vor dem Inselreiche einen großen Vorsprung einräumte. — Auch die persönlichen Neigungen des Schahs waren durch die europäische Kultur stark beeinflußt. Bekanntlich war er ein eifriger Radfahrer und Amateurphotograph. Noch kurz vor seinem Tode konnte Muzaffer sein fortschrittliches Streben durch eine historische Tat, die Einführung einer parlamentarischen Verfassung, krönen. Wenn er auch zum größten Teil durch Volkstumulte hierzu gedrängt wurde, so brauchte er die Einführung einer Konstitution doch nicht schmerzhaft seinem Herzen und Charakter abzuringen, da er eben selber modern dachte. Da wurde er plötzlich schwerkrank, und seit Wochen lag er zwischen Tod und Leben auf dem Sterbelager. Man befürchtete, daß die frisch gewährte Verfassung, die noch keine Wurzeln hatte schlagen können, vom Thronfolger wieder beseitigt werden könnte. Es wurden darum Verhandlungen zwischen Parlamentsvertretern, dem todkranken Schah und dem Thronfolger Muhammed Ali Mirza gepflogen. Schließlich hat der Kronprinz eine revidierte Verfassung unterzeichnet, welche die Errichtung eines zum Teil aus gewählten Mitgliedern bestehenden Senats und die Kontrolle der Finanzen durch ein Unterhaus vorsieht, und ferner in einem besonderen Dokument versprechen müssen, das gegenwärtige Parlament nicht vor zwei Jahren aufzulösen. Diese Verfassung fand die Zustimmung des Schahs und am Neujahrstage auch die des Parlaments. — In Europa war der Schah ein an allen Höfen bekannter Gast, wenn seinem Erscheinen auch immer noch auf Grund der Erfahrungen, die man mit seinen Vorgängern gemacht hatte, der Schreckensruf vorausging: „Der Schah kommt!" 1900 wurde, als er zum Besuche der Weltausstellung in Paris weilte, auf ihn von dem Anarchisten Salson ein Attentat ausgeführt, das jedoch fehlschlug. — Sein ältester Sohn und Nachfolger auf dem Thron, Muhammed Ali Mirza, ist am 21. Juni 1872 geboren.

Nordamerika.

Der „Times"-Korrespondent in Kalifornien erklärt, es sei durchaus nutzlos, sich der Tatsache verschließen zu wollen, daß in Kalifornien die anti-japanische Stimmung allgemein sei. Der Grund dafür sei in der Geschicklichkeit und in dem Fleiße der Japaner zu erblicken. Diese arbeiteten auf jedem Gebiete und würden schnell reich. Dabei lebten sie einfacher als die Weißen und wüßten mit kleinerem Gewinn zufrieden zu sein und dem Boden bessere Fruchternten abzulocken. Fast der ganze Bahnbau des Staates befinde sich in japanischen Händen. Ueberall öffneten sich japanische Läden, Restaurants und Schneidergeschäfte. Der Amerikaner sehe sich durch seine eigenen Geschäftsmethoden geschlagen. Gegen den Chinesen habe der Kalifornier weniger einzuwenden, denn dieser begnüge sich damit, die Arbeit zu finden, die der Weiße nicht tun möge und ihm zuweise, während der Japaner auf jedem Gebiete den Wettbewerb aufnehme. In Kalifornien herrsche fast durchweg die Ueberzeugung, daß die Japaner, wenn sie ihre Finanzen erst wieder in Ordnung gebracht hätten, den Krieg erklären würden. Gegen diese Ueberzeugung helfe kein vernünftiges Zureden. Dies erschwere die aussöhnende Arbeit des Präsidenten Roosevelt außerordentlich.

Wie eine vom 8. Januar aus San Francisco datierte Depesche meldet, führt der Gouverneur von Kalifornien in seiner diesjährigen Botschaft an die gesetzgebende Körperschaft des Staates aus, Präsident Roosevelt sowie die östlichen Staaten verständen die Rassestreitigkeiten zwischen den japanischen und den chinesischen Völkern einerseits und den kaukasischen Völkern andererseits nicht, und erklärt, der kalifornische Staat behalte sich das Recht vor, seine Schulverhältnisse gesetzlich so zu regeln, wie es für die Kalifornier am besten erscheine.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeituug" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Lokales.

Die ursprünglich zusammengestellte Liste der Reichsduma-Wähler wies insgesamt 4850 Wahlberechtigte auf. Dieser Bestand hat, wie wir hören, durch die Bestimmungen der hiesigen Kreis-Wahlkommission einige Veränderungen erfahren: von den ca. 750 eingereichten Beschwerden sind die von etwa 450 Personen, in bezug auf deren Aufnahme in die Wählerliste prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestanden hatten, seitens der Kommission berücksichtigt worden; auf der anderen Seite sind 16 in die Liste als wahlberechtigt aufgenommen gewesene Personen wegen Fortziehens 2c. aus der Liste gestrichen worden. — Die neu hinzugekommenen 450 Wähler sind fast ausschließlich Inhaber kleiner Quartiere. Insgesamt wird die emendierte Wählerliste **5292** Wahlberechtigte aufweisen — gegen 7446 bei den ersten Reichsduma-Wahlen des vorigen Jahres.

Das Ministerium des Innern hat den Gouverneuren mitgeteilt: 1) für die bevorstehenden Wahlen in die Reichsduma bleibt das frühere, der Instruktion vom 24. Februar 1906 beigelegte Muster der Wahlzettel in Kraft — mit dem Unterschiede jedoch, daß sich auf der Rückseite des Zettels das Siegel des Stadtamtes (управы) befinden muß; 2) mit der Bestätigung der Regeln vom 10. Dezember über die Ordnung der Vornahme der Wahlen in die Reichsduma durch Zettel behalten die Art. 16 und 19 der Instruktion vom 24. Februar 1906 ihre Kraft.

Heute ist in den drei Sprachen folgende Kundgebung des Herrn Polizeimeisters an alle Litfaßsäulen angeklebt: „Infolge des Kriegszustandes in der Stadt werden alle Zusammenkünfte und Versammlungen sowohl in Gebäuden als insonderheit auf Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolge dessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die Ansammlung von Publikum, welche gewöhnlich auf dem Rathausplatz zur Begrüßung des neuen Jahres stattfindet, nicht zugelassen werden wird. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und zur Vermeidung der ernstesten Folgen sich nicht in Gruppen zu versammeln."

Sonnenfinsternis! Unser neues Jahr beginnt mit dem Neumond (um 7 Uhr 58 Min. morgens) und einer totalen Sonnenfinsternis, die bei uns leider nicht sichtbar sein wird. In Europa wird man die Verfinsterung nur östlich von einer Linie sehen, die durch Griechenland und Ungarn zum Weißen Meer geht; Aegypten und ganz Asien, bis über Japan hinaus, ausgenommen die Nordküste und die Tschuktschenhalbinsel, liegen im Gebiet der Finsternis. Sie beginnt nach der „Petersburger" Zeit um 5 Uhr 54 Min. morgens in Arabien und endet erst um 10 Uhr 20 Min. in Süd-Japan. Obgleich die Sonne bei uns schon um 8 Uhr 56 Min. aufgeht, also lange vor dem Ende der Verfinsterung, so bekommen wir doch nichts davon zu sehen, weil der Schatten des Mondes auf der Erde sich schnell ostwärts, von uns fort, bewegt.

R. M.

Auf Befehl der Administration ist der militärische Schutz der Postzüge seit einigen Tagen aufgehoben worden. Wie bekannt, wurde der militärische Schutz anläßlich der häufigen Ueberfälle auf Züge auf Befehl des Ministers des Innern angeordnet. — Anläßlich

der Aufhebung der Schutzes der Postzüge macht die Administration der Riga-Oreler Eisenbahn bekannt, daß in die Wagen, in denen die Stationseinnahmen transportiert werden, keine Privatpersonen, außer dem Schaffner, hineingelassen würden, und daß die Türen des betreffenden Waggons verschlossen sein müssen. Größere Krons-Geldsendungen werden nach wie vor in Begleitung eines Schutzes befördert werden.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde am 28. Dezember ein gewisser Liiwat für einen Diebstahl von 10 Westen beim Juden Lichternik zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner wurde M. Adler wegen Verkaufs eines ungestempelten Schweines zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. — Sodann wurden 2 junge Leute, welche einen Schutzmann beschimpft hatten, zu nur 7 Tagen Arrest verurteilt, da sie noch nach früheren Strafbestimmungen und nicht administrativ vom temporären Generalgouverneur abgeurteilt wurden. — Endlich kam eine Klage gegen den Lederhändler Uschwanski in der Dampfer-Straße zur Verhandlung: einer seiner Hunde hatte ein kleines Kind umgerannt und zu Schaden gebracht. Da die Zeugen nicht mit Bestimmtheit aussagen konnten, ob der Hund das Kind gebissen habe, wurde er strafrechtlich freigesprochen. Da aber das Kind noch immer krank darniederliegt, wurde den Eltern des Kindes anheimgegeben, eine Zivilforderung gegen den Beklagten anhängig zu machen. —o—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde am 29. Dezember der Fleischer Julius Juks, welcher im Schlachthause geraucht hatte, zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. — Die Marie Tompson hatte von der hiesigen Bahnstation 3 Scheite Holz gestohlen. Da der Stationschef den Wert des Diebstahls auf 5 Kop. taxierte, wurde sie freigesprochen. — Zwei Frauenzimmer hatten am letzten Markttage Zichorie gestohlen und mußten den kleinen Diebstahl mit 6 Monaten Gefängnis abbüßen. — Die Waggon-Aufräumerin M. M., welche ein im Waggon vergessenes kleines Paket gefunden und es nicht sofort dem dejourierenden Beamten abgeliefert hatte, wurde nur dank dem Umstande freigesprochen, daß das nachgesuchte Päckchen unaufgelöst auf ihrem Tische vorgefunden war. —o—

Am 27. d. Mts. waren in die Wohnung des P. zwei Diebe eingedrungen. Während sie einen mächtigen Sack mit allen möglichen Herrlichkeiten vollstopften, kehrte die 15-jährige Tochter des Hauses heim. „Wer seid Ihr, was wollt Ihr? Ihr seid Diebe, macht, daß Ihr davonkommt!“ — rief ihnen das mutige Mädchen zu. „Komm, Freund“, sagte der eine dem anderen Diebe. Darauf betrachteten sie noch eine geraume Zeit den Weihnachtsbaum und entfernten sich, den vollgestopften Sack zurücklassend. Polternd flüchteten sie die dunkle Treppe hinunter, wo sie dem heimkehrenden nichtsahnenden Vater in die Arme fielen, welcher einem der Diebe versehentlich einen Knopf vom Paletot riß. Als er in seiner Wohnung anlangte, erfuhr er erst, welchen Besuchern er begegnet war. Sofort begab er sich zum nächsten Schutzmann. Als er mit diesem zurückkehrte, fanden sie einen Mann vor, welcher seine verlorene Mütze suchte, jedoch sofort flüchtete. Bei der weiteren Untersuchung wurde festgestellt, daß nichts gestohlen, wohl aber ein Knopf und eine Pelzmütze zurückgeblieben waren. — Beiläufig bemerkt, ist Hrn. P. bereits zweimal Silberzeug gestohlen worden.

—h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle mitzuteilen, daß die morgen, Sonntag, bevorstehende nächste Vorstellung des Herrn P. N. Orlenow aus Rücksicht auf das deutsche Publikum nicht im Saale des „Wannemuine“, sondern im Saale der „Bürgermusse“ stattfindet. — Herr P. N. Orlenow ist, wie wir hören, ein Schauspieler, den zu sehen es lohnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Dez. Es ist Allerhöchst befohlen worden, die bestehenden Katheder der juristischen Fakultät der Finnländischen Alexander-Universität zu reorganisieren. Es sollen neue Lehrstühle gegründet werden. In Abänderung des Allerhöchsten Erlasses vom 26. Aug. 1903 wurden u. a. Russisches Staatsrecht und Geschichte des russischen Rechts aus der Zahl der obligatorischen Examenfächer gestrichen. — Ferner wurde Allerhöchst gestattet, behufs Hebung der Elementarbildung in Finnland aus den finnländischen Staatsgeldern Hilfssummen zu assignieren zur Unterstützung von Privat- und Gemeindeschulen.

In feierlicher Sitzung der Akademie der Künste wurde über das Resultat der Prämienverteilung berichtet. Die Prämie im Betrage von 1000 Rbl. auf den Namen des Akademikers K. E. v. Baer erhielt M. Pusski für seine Arbeit über die „Ameisen Rußlands.“

Am 28. Dezember fand eine private Beratung der in Petersburg versammelten Rektoren, Direktoren und Dekane der höchsten Lehranstalten statt. Es wurde über die Erfahrungen des letzten Semesters beraten.

Am 29. Dezember um 11 Uhr morgen explodierte auf der 6. Linie des Wassili-Ostrow im Hofe des Hauses Nr. 51 eine Bombe, die von einem Unbekannten geworfen worden war. Die von einer Wolke dichten Rauchs begleitete Explosion rief eine Panik unter den Bewohnern des Hauses hervor. Niemand ist zu Schaden gekommen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Die Stadtverwaltung schließt ihr Jahresbudget mit einem Defizit von 1 300 000 Rbl. ab. — Die Stadtduma assignierte als Ergänzung zu den verausgabten 450 000 Rbl. noch 50 000 Rbl. zu Arbeiten für die Arbeitslosen.

Die außerordentliche Kommission unter dem Vorsitz des wirklichen Geheimrats Ssalow hat ein neues Gesetzesprojekt über die Expropriation von Immobilien zu staatlichen oder kommunalen Bedürfnissen ausgearbeitet. Das Projekt wird nach Durchsicht im Ministerrat der Reichsduma vorgelegt werden.

Der Staatssekretär hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß der Erzbischof von Cherson und Odessa Dimitri auf seine Würde als gewähltes Reichsrats-Mitglied verzichtet hat.

Der neue Schah Muhammed Ali Mirza setzte Sr. Maj. den Kaiser telegraphisch vom Ableben seines Vaters Muzaffer-Ed-din Mirza in Kenntnis. Der Kaiser drückte telegraphisch dem neuen Schah sein Beileid aus und wünschte ihm eine lange und glückliche Regierung. Desgleichen sprach Se. Maj. die Hoffnung aus, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Persien auch in Zukunft immer mehr festigen möchten. Darauf drückte der Minister des Auswärtigen durch eine offizielle Note dem persischen Geschäftsträger in Petersburg das Beileid der kaiserlichen Regierung aus.

Warschau, 29. Dez. In der Wohnung eines Schusters wurde eine Waffenniederlage entdeckt. Der Schuster hatte einer Räuberbande Revolver vermietet. Die Bande wurde gestern aufgehoben.

Wilna, 29. Dez. Vom Ministerium des Innern traf eine Verfügung ein, welcher zufolge die ganze geschäftliche Führung der Wahlangelegenheiten in russischer Sprache zu erfolgen hat.

Borowsk, 29. Dez. Um 2 Uhr nachts stürzte auf der Brjansker Bahn zwischen den Stationen Tichanowo und Detschino der aus Brjansk kommende Passagierzug vom Bahndamm hinab. Es hat viele Opfer gegeben.

Saratow, 29. Dezember. Der Postbeamte der Börsenabteilung Hartwig, der in Begleitung eines bewaffneten Postillons ins Hauptpostamt 4200 Rbl. transportierte, wurde im Zentrum der Stadt überfallen. Hartwig wurde getötet und der Postillon verwundet. Bei der Verfolgung der Verbrecher erschossen sich zwei von ihnen selbst, während der dritte, in der Uniform eines Realschülers, festgenommen wurde.

Pawlograd, 30. Dez. Der Generalgouverneur macht bekannt, daß die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber, bei denen Bomben und Explosivstoffe gefunden werden, dem Feldgericht übergeben werden, wobei die Häuser und Baulichkeiten vom Staat eingezogen werden. Selbst wenn der Hausbesitzer unwiderleglich nachweisen kann, daß er um die Explosivstoffe nicht gewußt hat, wird ihm dennoch eine Strafe von 3000 Rbl. oder von 3 Monaten Gefängnis auferlegt.

Agra, 11. Jan. (29. Dez.). Der Vizekönig machte am Tage dem Emir von Afghanistan einen Gegenbesuch Der Emir ließ den Vizekönig von seinem Leibwächter begleiten.

Rom, 10. Jan. (29. Dez.). Im „Osservatore Romane“ ist ein Brief des Papstes an die französischen Bischöfe veröffentlicht, in dem der Papst die Bischöfe beruhigt und sagt, daß die Kirchengelder ihre Bestimmung nicht erfüllen konnten und daß es darum nutzlos wäre, sie zu erhalten. Es sei zweckmäßiger, die Verantwortlichkeit auf die Schuldigen zu legen. Der Papst nennt das Gesetz Briands ein Gesetz der Räuberei und Verfolgung, das weniger annehmbar sei, als das Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staat.

Teheran, 11. Jan. (29. Dez.). Zwei Angestellte einer englischen Firma, von denen einer englischer, der andere österreichischer Untertan ist, wurden beim Ausbessern einer Brücke von Persern überfallen. Beiden Ausländern gelang es, zu entkommen. Dem Engländer war der Hut durchschossen. — In der Nähe von Kaswin hielt eine bewaffnete Bande einen englischen Kurier an, der in die englische Mission Depeschen des englischen Ministeriums des Aeußern zu befördern hatte. Nach einiger Zeit wurde er freigelassen, wobei die Räuber ihm erklärten, daß sie die nach Europa unterwegs befindliche Post erwarteten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 31. Dezember, um 11 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Um 6 Uhr zum Jahresschluß Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Prediger: Hahn

Neujahr 1907 um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger Professor Bergmann.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchbecken den 17. Dezember 12 Rbl. 86 Kop., für die Armen 9 Rbl., zu Weihnachtsgaben 21 Rbl., zu Holz 9 Rbl. — Zur Gage des Stadtmissionaren 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag, den 31. Dezember, Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Galather, 4, 4—5.

Prediger: Schwartz.

Silvestergottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 6 Uhr nachm.

Prediger: Wittrock.

Zur Verteilung gelangt gegen freie Liebesgaben für die Stadtmission das „Gedenkblatt für die Johannis-Gemeinde“ mit Gottesdienstliedern, einer Silvesterbetrachtung, Mitteilungen und Berichten.

Am Neujahrstage Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 13, 8.

Prediger Wittrock.

Kollekte für die Stadt-Mission.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnacht, den 31. Dez.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Silvesterabend estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr nachm.

Am Neujahrstage deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Prediger: Paul Willigerode

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Kirche (Beleuchtung) 9 Rbl. 42 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 64 Kop., von Prof. D. 10 Rbl., N. 1 Rbl.; für die Landarmen 2 Rbl. 34 Kop.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Mission 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag, den 31. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Silvesterabend: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln.

Neujahr, den 1. Januar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns René Bokownew Sohn Herbert Egmont Eugen. Proklamiert: Professor Dr. theol. Alexander Michael Karl v. Bulmerincq mit Fräulein Marie Elisabeth Stephanie v. Stiernhielm; der Oberlehrer der deutschen Sprache Karl Leito mit Fräulein Sophie Ida Hendel. Verstorben: Schiffskapitän Carl Hermann Dockmann, 54½ Jahr alt; Gerda Adamson, 33¾ Jahr alt; Witwe Susanna Amalie Lühring, 81¾ Jahr alt; Heinrich Friedrich Karl Rosenstein, 18²/₁₂ Jahr alt; Goldschmied Karl Emil Henseleit, 32½ Jahr alt; Witwe Marie Eisabeth Raack, geb. Graßmann, 87 Jahr alt.;

Marien-Gemeinde: Getauft: des Friseur Paul Ole Sohn Leonhard Ferdinand. Gestorben: Witwe Marie Elisabeth Freidank, 76²/₁₂ Jahr alt; Malermeister Alexander Riemann, 45½ Jahr alt.

Totenliste.

Alexander v. Zyrull, † im 25. Jahre am 27. Dezember zu Riga.

Gustav Rosa, † am 28. Dezember zu Riga.

Bertha Judelowitz, geb. Judelowitz, † im 48. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Caroline Louise Vollberg, geb. Caspari, † am 28. Dezember zu Riga.

Julius Woldemar Teschinsky, † am 26. Dezember zu Riga.

Ferdinand Georg Dückert, † am 21. Dezember in Jusowka.

Anna Karoline Munna, † im 22. Jahre am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Woldemar Demetrius v. Webel, † im 73. Jahre am 25. Dezember zu Pernau.

Pauline Einbrodt, † am 24. Dezember zu Moskau.

Rudolph Rauser, † im 40. Jahre am 25. Dezember zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Dez. 1906.

	9 Uhr M. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	761.8	759.8
Thermometer (Centigrade)	—8.8	—10.0	—9.8
Windricht. u. Geschwind.	E.2	ESE.2	ESE.4
Relative Feuchtigkeit	94%	100%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.4
2. Maximum d. Temp. gestern —3.3
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Dez. 1906

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Ltr.	95,15—95,20
Berlin „ 100 Rmk.	46,43—46,45
Paris „ 100 Frcs.	37,74—87,76

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73¼
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	375½
„ „ „ (1866)	270
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	76⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija“	200
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	720
„ „ Russ. Bank	362½
„ „ Internat. Hand-Bank	420
„ „ Diskonto-Bank	459
„ „ Privat-Handels-Bank	143
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10150
„ „ Baltischer Schienenfabrik	109
„ „ Ges. der Malzew-Werke	390
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	94½
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	181½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	403

Die Börse eröffnete ziemlich fest, endete aber in schwankender, geschäftsunlustiger Stimmung. Die Aktien der Baltischen Waggonfabrik ermäßigten sich bei starkem Angebot um 15 Rbl. im Preise.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Beginn des
Unterrichts
in meiner Schule **Montag, den 15. Januar** (nicht den 10.), 9 Uhr morg. **Aufnahmeprüfung** den 13. Januar, 10 Uhr morgens. Sprechst. täglich von 4—5.
Rigasche Str. 37. **Lydia Horn**
Schulvorsteherin.

Die
Aufnahmeprüfung
in meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Donnerstag, den 11. Januar,** 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu am 9. und 10. Januar von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal Jakobstr. 13.
A. Grass.

Beginn des Unterrichts
den 10. Januar. **Aufnahmeprüfungen** den 8. u. 9 v. 11—1 Uhr vorm. **Anmeldungen** werktäglich von 5 bis 6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

J. O. Thomson's
5-kl. Handelsschule mit Kronsrechten nebst Pension
Dorpat, Alexander-Str. 28.
Anmeldungen neuer Schüler tägl. v. 11—2. Aufnahmeexam. in die I, II Vorberkl. u. I, II Spezialkl. am **9. Januar** 9 Uhr m.
Handelsschulvorsteher J. O. Thomson.

Junge Leute erteilen mit Erfolg **in allen Schulfächern**
Unterricht
Karlowa-Str. 4, Qu. Poljanow, von 10—12 und von 2—3 Uhr.

Meine Sprechstunden
finden fortab statt täglich von 9—10 vormittags und von 5—6 nachmittags
Dr. med. Terrepson.
Johannis-Strasse Nr. 1.

Зубной врачъ
Левъ Бидерманъ, Рыцарская ул. д. 8. Пріемъ отъ 10—1 и отъ 3-хъ до 6 ч.

Zahnarzt
Leo Biedermann
hat die Praxis von Frl. Sandler übernommen **Ritterstrasse Nr. 8.**
Sprechst. v. 10—1 Uhr u. v. 3—6 U.

Mein Haushaltungskursus
beginnt den 22. Januar.
Frau A. Hoffmann.
Blumenstr. 4 (Жуковская).

Einem hochgeehrtem Publikum die ergebenste Anzeige:
I. moderne
Wiener Tanzschule
in Russland ohne Konkurrenz.
Eröffnung Dienstag, den 2. Jan. Garantie für vollständigen Erfolg eines jeden Schülers.
Anmeldungen werden täglich erbeten **Hôtel de Russie, Zimmer Nr. 12,** Gartenstr.
Die **Tanzstunden** finden statt Gr. Markt Nr. 2, Haus Bork.
J. Kuche.

Das Haus in der Teich-Str. Nr. 32
(9 Zimmer, Veranda u. Garten) wird im Januar **mietfrei.** Näheres daselbst im Hof Nr. 30.

Für die Schulden, die meine Frau
Martha Luik
macht, **verantworte ich nicht. Radolf Luik.**

Gesucht eine Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern **zu Anfang** Januar im ersten oder zweiten Stadtteil. Die Adressen unter (Wohnung) niederzulegen in der Exp. d. Blatt.

Zu Ende März wird eine **Wohnung** von 4—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten erbeten sub E. A. 400 an die Expedition dieses Blattes.

1 renov. Familienwohn.
zu vermieten — Küterstr. 8.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Zu vermieten die **Bel-Etage** Johanniestr. Nr. 9 v. 6—8 Zimm., Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Zu erfragen Gartenstr. 34, 1 Treppe.

Zu vermieten eine möbl. warme **Wohnung** von 3 Zimm. mit Vorz., Veranda u. Küche, passend für 1—2 still. Damen od. Herren. Zu b. v. 12—3 Hetzelstr. 2.

1 möbliertes Zimmer
zu vermieten — Teichstr. 12, II. Etage. Auch einige Herren am **Mittagstisch** erwünscht.

Ein grosses
Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende
Setzer-Gehilfen
sucht
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Arzt
mit mehrjähriger Praxis **sucht feste Anstellung** als Kirchspiels- oder Hospitalarzt in Nordlivland, Estland oder in den südlichen Gouvernements des Reichs. Offerten sub „Arzt“ an die Exped. des Blattes erbeten.

Provisor
deutsch-russisch-estnisch firm (28 J., luther.), **sucht** Engagement. Offerten sub „P.“ an die Exped. erbeten.

Ein Buschwächter
sucht vom 1. April ab **eine Stelle** Феллинъ, конт. Вишау, Пиртсъ.

Ein ordentlicher deutschsprechend.
Haus- u. Kegeljunge
kann sich melden
Grosser Markt Nr. 4. 1 Treppe.

2 Zimmer
mit Kochvorrichtung zu **vermieten** — Jakobstr. 46.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine russ. Lehrerin
erteilt **russ. Stunden** — Peplerstr. 7 im Hof, rechts, oben, N. Berg.

Zum nächsten Semester finden **zwei Mädchen** od. **Knaben** gute
Pension
nebst **Nachhilfestund.** — Bergstr. 24.

Schülerinnen
finden **Pension** nebst Nachhülfe- u. Klavierstunden — Alleestr. 84, oben.

Eine deutsche Bonne
wird zu drei Kindern (6—13 J.) nach Petersburg **gesucht.** Gutes Deutsch, Fertigkeit im Schneiderieren erforderlich. Gage 12—15 Rbl. monatlich. Offerten erbeten unter „Bonne“ an die Redaktion des Blattes.

Eine gut attestierte, deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin
wird gesucht — Blumstr. 13, 1 Tr., im Hof. 10—12 Uhr.

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen **älteren Knaben,** der d. deutschen Sprache mächtig ist, als
Lehrling
Selbstgeschriebene Offert. sind unter der Chiffre X. Y. in der Expedition dieses Bl. niederzulegen.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Saksakeele
õppimise raamat koolidele.
Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
C. R. Jakobson.
Preis 45 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
erschien soeben bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Prima Obligationen
à 6% in div. Beträgen zu **vergeben** Gildenstr. Nr. 1. 3—4 Uhr nachmitt.

Балтійская и Псково-Рижская жел. дор.
Объявленіе.
2 Января 1907 г. въ 11 час. утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассажир. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 4 кора. стремянки кованыя вѣсомъ 2 пуда 5 фунтовъ, прибывшаго 18 Декабря по отправкѣ Ревель — Юрьевъ № 9290 отъ отправителя Гольмъ на имя получателя Пелевичъ.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 3 Января 1907 г. въ 11 час. утра.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Лица, имѣющія долговыя

требованія

къ Юрьевской Городской Кассѣ за 1906 годъ симъ приглашаются представить свои счеты не позже **10 января 1907 года.** Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не раньше 1908 года.

Г. Юрьевъ, 29. декабря 1906 г.
№ 2328.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse

Schuldforderungen

pro 1906 haben, werden desmittelst aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum **10. Januar 1907** vorzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1908 bezahlt werden.

Jurjew, 29. Dezember 1906.

Semga
das Pfund zu 40 Kop. und theurer
Lachs geräuchert.
Caviar
frischen u. gepressten
Neunaugen
Rigasche u. Narvsche
Kurisch. Schinken
Wurst etc.
empfing in neuer Sendung
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Frischen körnigen Kaviar
„ gepressten Kaviar
„ grobkörnigen Kaviar
Амурскій
geräucherten Lachs
mildgesalzenen Sëmga, prima
ungesalzenen Stör
geräucherte Ihase, Petersb.
Kertscher Heringe
Lachsforellen, gefrorene
Dorsch
Narwasche Neunaugen
Bismarck-Heringe
Heringe in Glastönnchen à 1 R.
Тёшка
Балыкъ
Вобла
Навага
Капчушки
Таранъ
konsrv. Delikatessen
jeglicher Art in grosser Auswahl auf Lager empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.



1907.
Das illustrierte
Preis-Verzeichniß
von
Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen Cactus-Georginen, Nelken, Chrysanthemum, perennierenden Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut ꝛc., Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge ꝛc. ist in deutscher u. russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigsten Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull
Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Vorläufige Anzeige!

Zum kommenden **Jahrmarkt** werde ich in **Dorpat** mit

Gummi-Regenmänteln

für Damen und Herren

eigener Fabrikation, vertreten sein. Adresse wird noch bekannt gegeben werden.

Robert Fritzsche aus Libau.

1907.
Glück u. Segen
erblühe im
Neuen Jahre
Neunzehnhundertsieben

Allen unseren geehrten Kunden und werten Abnehmern, die uns im verflossenen Jahre in so reichlichem Masse ihr Vertrauen zugewandt haben, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus und bitten zugleich ergebenst, uns auch im Neuen Jahre mit Ihren werten Aufträgen beehren zu wollen, welche wir mit der grössten Sorgfalt und Pünktlichkeit ausführen werden.

S. Kaplan & Press.

Gelegenheits-gedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Zum Sylvesterabend
Berliner Pfannkuchen
und
Vanille-Spritzkuchen
empfiehlt die Conditorei
W. J Luchsinger.

Frische
Vollmilch
stellt Jedem ins Haus für 7 Kop. Stof die Meierei Techelfer. Adr. aufzugeben — Marienhofsche Str. 21.

Süsse Leberwurst
und gut geräucherte Schinken zu haben
Promenadenstr. 14. **E. Göttsch.**

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. Nr. 8.
Ausführung sämtl. elektrot. Arbeit. Ausw. Reparat. nur 25 K. pr. Stde.
Einzige Spezial-Werkstatt hier am Platze.

Eine gute Obligation
von **1000 Rbl. zu vergeben.** Off. sub 1000 an d. Exped. d. Bl. erbet.

Zu **verkaufen** neues **3 stöckiges**
Steinhaus
Marienhofstrasse Nr. 50, zu erfr. 42.

Gutgebrannte
Ziegel
zu 15 u. 13 Rbl. das Tausend **verkauft** die Gutsverwaltung zu Kersel per Plattform Bartholomäi, Balt. Bahn.

Wenig gebrauchte
Flügel und Pianinos
zu kaufen gewünscht
Gartenstr. 15. **Eugen Sprenk.**

Ein sehr gutes
Tafelklavier
wird billig **verkauft** — **Rappin** beim Verwalter Wijardt.

Brauerei
im vollen Betriebe zu **pachten gesucht.** Offert. sub „E. B. Brauerei" an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

---

1 sehr eleg. **Peluche-Garnitur**
ist **billig zu verkaufen** — Karlowa-Str. Nr. 43, 1 Tr. 2.

Gratis und **franco**
sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein soeben erschienenes, reichhaltiges
Preis-Verzeichnis für 1907
über **Gemüse-, Blumen-, Feld- und Wald-Sämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.
Carl Will in Dorpat
Schlossstr. Nr. 7.

Списокъ

лицъ, замѣнившихъ свои новогодніе визиты пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Алексѣевъ, В. Г. проф.
Бейнаръ, А. Ф.
Безносовъ, Н. П.
Брекеръ, А.
Бергманъ, Э.
Бенингъ, Э.
ф. Брашъ-Ронкой.
Бекъ.
Банделье, Л.
Бернштейнъ, Э.
Великовъ.
Веберъ, Г. М.
Вицъ-Римеръ, К.
Васильевъ, М.
Вергъ и Кемперъ.
Виркгаузъ, К. А.
ф. Гревингъ, В.
Головинъ, В. М.
Гюббе, Ф.
Гюнтеръ, Э.
Грюнеръ, Т.
Генсъ, Б.
Гиршфельдъ, А.
Глюкъ, А.
Гольдманъ, Г.
Гербстъ, Ф.
Геллеръ, М.
Гакеншмидтъ, К.
Гейеръ, Р. А.
Гаубнеръ, И. Ф.
Гутманъ, В.
Гольдбергъ, Л.
Грефъ, Эд.
ф. Денъ, П.
Даукша, П. А.
Даугуль.
Дрожжевой заводъ.
Жировъ.
Забѣлинъ, Н. М.
Зассъ, А. В.
Змигродскій, И.
Залескій, Ф. І.
Зингеръ — Компанія.
Іогансонъ, І.
Д-ръ Кенгсепъ, Э. К.
Коппель, Г.
Кондаковъ, И.
Какуринъ, П. С.
Клопиусъ, Х. Н.
Кофкинъ, Б.
Казариновъ, П. А.
Клейнъ, І.
Клейншмидтъ, М.
Капъ, И.
Каплант и Прессъ.
Карковъ, Ф.
Кундзинь, Л.
Крамеръ, Е.
Кудрявцевъ, С. Ф.
Кудрявцева, О. Г.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Кодасовъ, П. Г.
Лачастикъ.
Ливенъ, С.
Липпингъ, К. И.
Л., К. Я.
Лаакманъ, З.
Лукъ, Д.
Лехмусъ, Г.
Леста, К.
Маршинскій, А. С.
Мартинсонъ, А. И.
Маленинъ, В. П.
Маргкъ, А.
Мярья, И.
Масловъ, В. Р.
Невзоровь, А.
Новопашенный, Д. Н.
ф. Нолькенъ, А.
Нарускъ, И.
Нэкъ, К.
Оссъ, Э.
Покрошинскій, И. Т.
Парфіановичъ, И. С.
Полетовъ, Н. И.
Павловъ, А. В.
Поповъ, А.
Поповъ, П.
Плетцъ, Г.
Пальмасъ, О.
Пауль, М.
Пабо, Р.
Петшъ, Ф.
П. Г.
Панова, Л. Я.
Пузикъ, А.
Рійкъ, Г.
Раупахъ, К.
графиня О'Руркъ.
Ратманъ, Д.
Рянсей, И.
Студенцовъ, Б. П.
Судаковъ, Н.
Смирновъ, А.
Садовская, Е.
Соопъ, И. М.
Сиферсъ, Э. Ф.
Свѣчниковъ, П. Н.
Сливакъ, Ю.
Сливакъ, М.
Тихомирова, М.
Терганъ, Р.
Тенсманъ.
Трууцъ, Х.
Таннъ, С.
Трефнеръ, Г.
Ужванскій, Э. М.
Уйнъ, И.
Фреймутъ, А.
Фишманъ, Р.
Фредеркингъ, Б.
Фауре, Ф. Г.
Д-ръ Харитоновскій, Н.
Холостовъ, В. П.
Чижъ, профессоръ.
Черновъ, Г.
Чечуевъ, М. И.
Шмидтъ, А. И.
Шпитманъ, К.
Шмальцъ.
Штаденъ, В.
Щербовъ-Нефедовичъ, П. П.
Юргенсъ, Г. М.
Ярецкій.
Янесъ, М.

Das Allerneueste:
„Taubenhaus",
„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser",
„Sylvester-Uhr"
etc. etc.
Neujahrs-Scherze
empfiehlt in reicher Auswahl
die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das
„Hotel Lemke" in Wesenberg
käuflich erworben habe. — Ich beehre mich, das Publikum von Wesenberg und Umgegend sowie den hohen Adel um geneigten Zuspruch zu bitten. **Saubere Nummern und schmackhafte Kost** werden zu zivilen Preisen verabfolgt.
Deutscher Reichsangehöriger **Karl Sebald.**

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Adolphi, Dr., Prosektor.
Arndt, Paul
Andresen, Emil, in Firma Schnakenburg's Verlag.
Ammon, Alex.
Bandelier, L., sen.
Bandelier, L., jun.
Baeuerle, Carl, Oberlehrer
Bendt, Georg
Beckmann, Eduard
Bokownew, A.
Bokownew, Constantin
Bretschneider, R.
Brosse, E.
Berthelson, Ed.
Brock, R.
Brock, E.
Dahlberg, Oscar
Daugull, Leopold
Daugull, W.
Dekanow, A.
Dorfschmidt, L.
Dziemianovicz, Ida
Edelhaus, M. P.
Eisenschmidt, Secr. Ch.
Faure, Fritz
Feyerabend, Carl
Friedrich, Moritz
Fremmert, N., Ehrenbürger
Fuchs, A., Buchhalter
Fuchs, J., Sägereibesitzer
Füllgraf, A.
Feldmann, Oberl. R.
Freymuth, Karl
Frederking, Benno
Frederking, Alexander
Fleischer, Albert Otto
Faure, Arthur
Girgensohn, Mag. Carl
v. Grote-Kawershof
v. Grewingk, Stadth. V.
Georgenson, H.
Grosset, A., wirkl. Staatsrat
Grüner, Th.
Grüner, H. B.
Girgensohn, O.
Grohs, Elmar
Grossmann, Stadtr.
Glück, Carl, Buchhändler
Grass, A.
Grewing, B., Mag.
Glück, Frau Anna
Grünwaldt, Frommhold
Göttsch, E.
Haller, Eduard, Oberlehrer
Hirschsohn, Frau Mag. C.
Hackenschmidt, Carl, dim. Aeltermann
Hackenschmidt, Paul
Hampf, Franz
Hofrichter, A.
Hahn, A.
Hasselblatt, A.
Happich, Prof. C.
Heermeyer, Ferdinand
Hübbe, F., Rewold
Jauram, Joh., Schuhmachermeister
Jacobsohn, Emil
Jacobsenn, L., Ritterschafts-Revisor
Jacobsohn, Aron
Kundsin, Prof. L.
Kramer, Dr. A.
Klein, J.
Kieseritzky, W., Dr. med.
Knietsch, A.
Kusik, Eduard
Krüger, J. G.
Lauge, K.
Lieven, vereid. Rechtsanwalt A.
Lieven, vereid. Rechtsanwalt S.
Luhde, Hugo
Landesen, Georg
Lehnbaum, W., Tamme
Marquis, E., sen.
Mattiesen, Dr. E.
Mengden, E. Baron, Golgowsky.
Meder, G. Ing.
Meyer, Paul
Meyer, Rudolf
Müller, W.
Müller, Benno
Masing, Oscar, Dr. phil.
Möller, R. v.
Martinson, A., Kreischefgehilfe
Mondson, A.
Neumann, Rudolf, Maler
Ohsoling, Georg
Oelschlägel, J.
Oberleitner, Ernst
Ottho, Friedrich
Palm, Buchh., C.
Paul, Mathias
Peterson, Schlosserm. G.
Plaks, K., Kaufmann
Pigit, P.
Pohlmann, Robert
Petsch, G.
Punga, Turnlehrer Alex.
Pedder, Bernhard
Rauber, Prof.
Rammat, Carl
Raphoph, Reinhold
Redlin, Roman
Raupach, Prof. Casimir
Roth, B. v.
Roth, W. v., Tilsit
Roth, G. v., Obrist a. D.
Rambach, Hans
Reussner, A.
Reymann, Carl
Roth, Leonhard v.
Rosenthal, Carl, Notar. publ.
Rosenkranz, L. H.
Satschinsky, Prof. A. F.
Schiff, Alexander
Schindelmeiser, Mag. J.
Schönberg, Dr. G.
Schröder, E. Mag.
Schultz, Herbert, Sekretär des Universitä-Direktoriums
Schwalbe, Johannes
Schwalbe, Joh., jun.
Siebert, B.
Siebert, H.
Sihle, Theodor
Spiel, C., dim. Archivar
Змигродскій, Іосифъ Іосифовичъ
Schulz, Arthur
Schröder, O.
Schmidt, Max
Staden, A.
Staden, W.
Ssudakow, N., Vereid. Rechtsanwalt
Sturm, Hermann, Aeltermann
v. Stryk, Sekretär der Oekonom. Sozietät
Ströhmberg, Conrad
Sturm, Harry
Treffner, Hugo
Tergan, E.
Treffner, Eleonore
Tensmann, G.
Terrepson, Dr. med.
Thomson, Alex.
Thomson, Arvid, Dozent
Torm, Gebr.
Toennisson, Joh., Inspektor der Dorpater Stadthospitals
Unger, Carl
Umblia, Arthur, Provisor
Vares, M.
Waldmann, Stadrevisor
Waldmann, Prof. Joh.
Werner, Hugo
Werner, Fr.
Wittberg, Reinhold
Würst, Julius
Zeddelmann, R. v.
Zeitler, Woldemar

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьев	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растеряевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудрявцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Фальцфейнъ	„ „
Москва	„	59802	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальникъ	7	—	„	„ „
Виттенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	„ „
Ст. Петерб.	„	75826	Багажъ	1	23	—	—

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.

Sonntag, d. 31. Dez. 1906
Musik
und
Illumination
auf der
Schlittschuhbahn
von 5½ bis 7½ Uhr.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop. Erwachsene Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte à Person 30 Kop. und Schüler ohne Saisonkarte à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

31 декабря 1906 года.
Семейно-танцовальный
ВЕЧЕРЪ.

Начало въ 9 часовъ вечера.

Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ и учащихся по 50 коп. съ персоны. Для гостей по 1 рублю.

1 января 1907 года
Обмѣнъ поздравленій въ пом. собр.,
взамѣнъ новогодникъ визитовъ для г. г. членовъ, почетныхъ посѣтителей и ихъ гостей.

Гости входятъ по личной или письменной рекомендаціи г. г. членовъ.

Вступна 5 коп. съ персоны.

Назначенный на **3 января** 1907 г.
Литерат.-вокально-музыкальн. веч.
откладывается.
Совѣтъ Старшинъ.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 31. Dezember:
Keine Versammlung.
Der Präses.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.

Sonntag, d. 31. Dezember 1906
Militär-Musik
von ½3 bis ½5 Uhr nachm.
Preise wie gewöhnlich.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Grundstück
c. 1500 □ Faden, 3 Strassen Front, im III. Stadtteil, mit 3 Häusern ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres **Schnakenburg's** Buchdruckerei.

Zu **verkaufen** billig **Bandsäge mit Fräser** (ausländisch. Arb.), die mit Fuss- u. Handbetrieb rasch u. leicht arbeitet. Sehr wichtig für alle Sägearbeiten sowie für Tischler, Stellmacher u. s. w. Jakobstr. Nr. 40.

После продолжительной тяжкой болѣзни вчера вечеромъ въ 10 часовъ тихо скончался нашъ дорогой мужъ и отецъ

Илья Моисевичъ Тотешъ

о чемъ извѣщаютъ горемъ убитые

Юрьевъ, 30 Декабря 1906 г. Жена и дѣти.

Gestern, den 29. Dezember, verschied nach langen schweren Leiden mein innigggeliebter Mann, unser Vater, Grossvater und Bruder

Alexander Niemann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Dezember, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag um 4½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Elmar Karl Valois.

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Dorpat, den 30. Dezember.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

B. Frederking

Alexander-Str. 2, Telephon Nr. 23

empfiehlt in hervorragender Güte

Weine

Bessarabischer Weisswein Clos d' l'Ache	p. Flasche	65
„ Rotwein	„	65
Kaukas. Rotwein zu Glühwein geeignet	„	50
Italienischer feuriger Blutwein Monte Christo	„	1.—
Griechischer süsser Dessertwein Samos	„	1.—
Französischer Rotwein St. Julienne	„	85
„ „ Listrac Medrac	„	1.—

Rhein- u. Moselweine in Originalfüllung

Graacher Himmelreich 1900-er (Crescenz Sanitätsrat Dr. Hack)	pr. Fl.	2.75
Schloss Johannisberger	„	3.25
Wiltinger Kupp-Auslese 1900-er (Crescenz Norbert de Gallais)	„	3.50
mouss. Ananasbowle	„	1.—

Bowlenweine u. Bowlenchampagner.

Champagner

Clicquot, Duminy & Co, Ernest Irvoy, Moët & Chandon, G. H. Mumm & Co., Mercier & Co., „Diamant", Pommery, Louis Roederer.

Doyen & Co., Mont de Bruyère, Excelsior, Christoforow, „Cristall", Schweinfurt, Sokolow, Totien etc.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, S. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 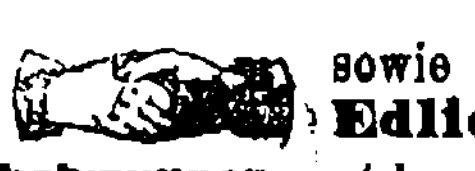 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Gefrorenes
Wild

Haselhühner
Birkhühner
Kalkuhnen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Frische italienische
Rosen u. Nelken
empfiehlt
C. G. Becker
Blumenhandlung b. d. Steinbrücke

Bock-Bier
dkl.
Special-Gebräu
für die Festtage
in kl. Flaschen
à 1.50 C. pr. Korb
empfiehlt
Brauerei „Tivoli".

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

„Omega"



Schweizer Präcisions-Anker-Taschenuhren

sind nach dem Urteil von Kennern **ein vorzügliches Fabrikat** und das Doppelte von dem wert, was sie kosten; dieses beweist die höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung 1900 in Paris.

In grosser Auswahl **zu Fabriks-Katalog-Preisen** beständig auf Lager in der Uhrenhandlung von

H. Tillemann

vorm. **Ed Kiwastik**

Dorpat, Promenadenstrasse Nr 11.

Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich **zum Markt (Januar 1907)** mit einem **grossen Strumpfwarenlager** eintreffen und

meinen Stand bei Herrn E. Retsch

am Grossen Markt Nr. 9, haben werde.

Hochachtungsvoll

M. Silpert

(Strickanstalt in **Riga,** gr. Sünderstrasse Nr. 25).



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

ErsteRussisch.Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Каретн. Садовая, д. Лужина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach**m. **Christ**n. **Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier
dunkel
Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage

Brauerei

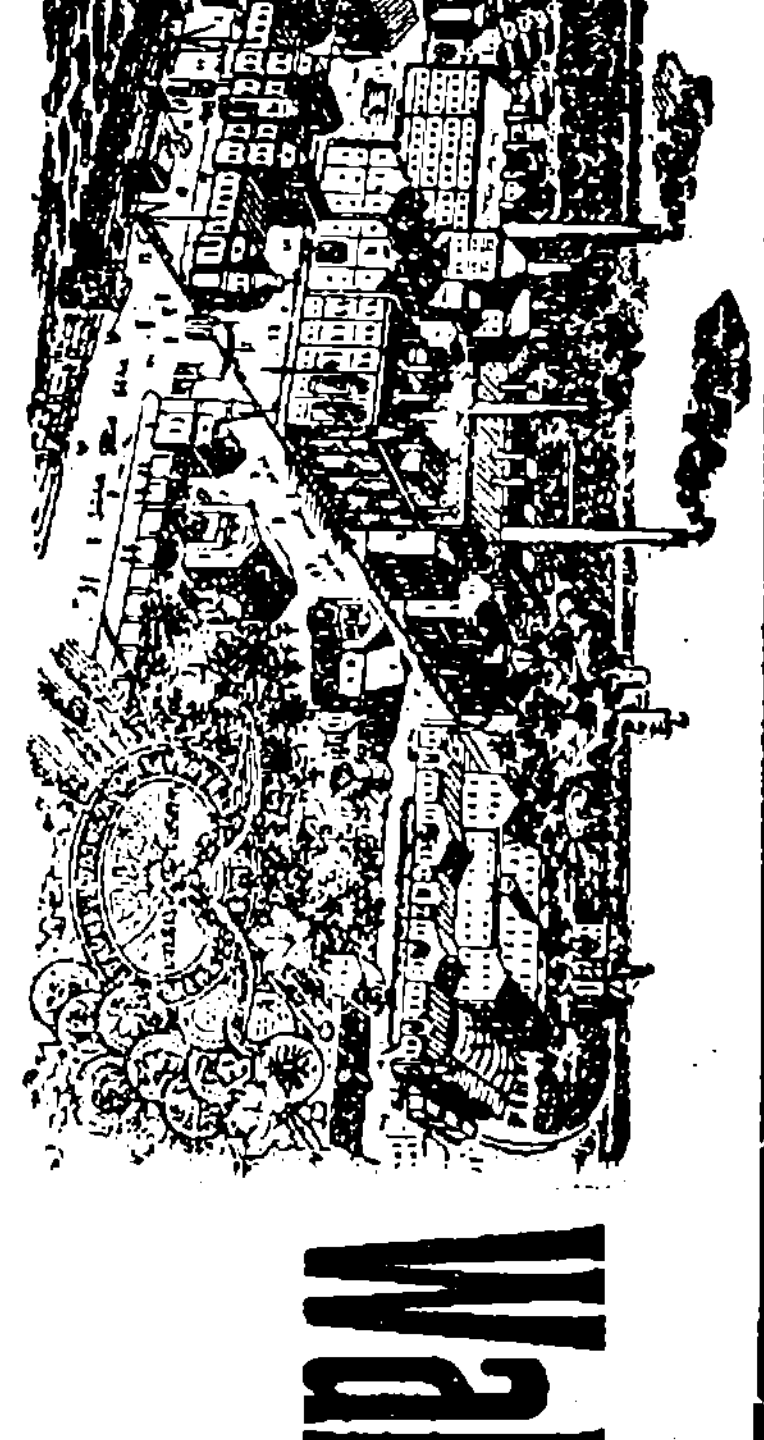

Waldschlösschen A.-G.

Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**

E. Graeff

Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"

Rathaus-Str. Nr. 2

Telephon Nr. 85

in der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124

in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6.** Telephon Nr. 85.

in den Verkaufslokalen: **Viktualienmarkt 2** u. **Jakobstr. Nr. 9.**

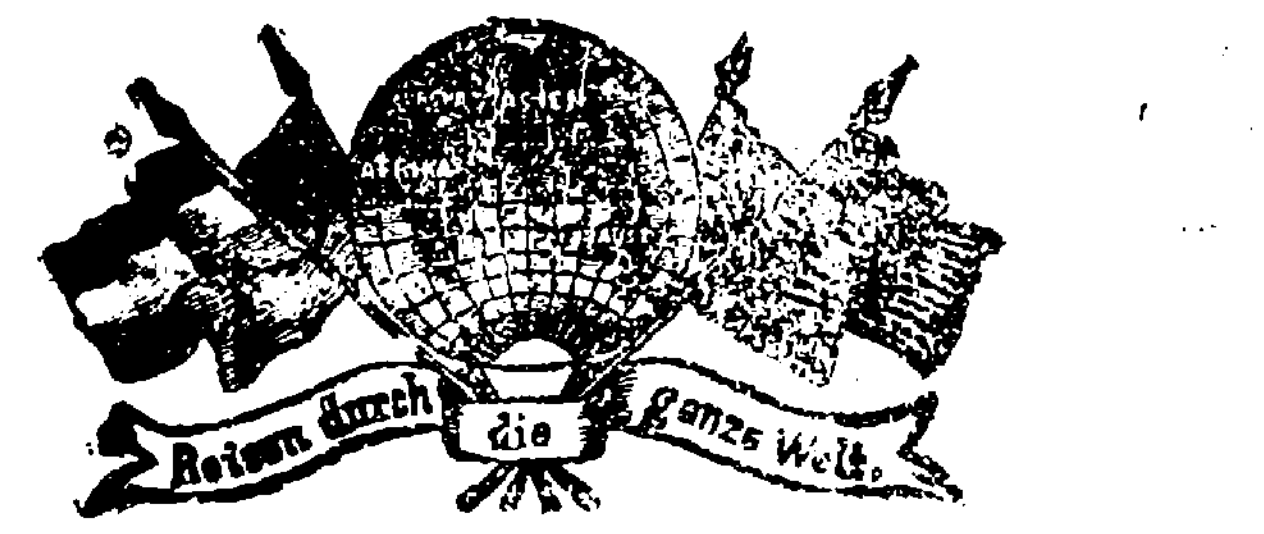

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 1. bis zum 7. Januar 1907 inkl.

Eine prachtvolle Reise im herrlichen

Salzkammergut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Montag, d. 15. Januar 1907

im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

der Sopranistin

Frl. Marie Buisson

aus Brüssel.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**

Livländischer Gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ordentliche Generalversammlung

am Freitag, den 26. Januar 1907, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1905/1906.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1907/1908.
3) Vorlage streitiger Brandschadensachen.
4) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5) Wahlen zur Komplettierung des Verwaltungsrates.
6) Wahl zweier Direktoren und eines Direktor-Substituten.
7) Wahl des geschäftsführenden Direktors aus der Zahl der Direktionsglieder.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

zweite Generalversammlung

am Freitag, den 2. Februar 1907 um 4 Uhr nachmittags im oberen Saale der Ressource

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Feuer-Assekuranz-Vereins:

Direktor: **E. v. zur Mühlen**
Sekretair: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 21. Dez. 1906.
№ 4746.

Süsse Stofweine

Anusch, roter	pr. Stof		65
„ weisser	„	„	65
Madeira	„	„	85
Madeira	„	„	1.—
Portwein	„	„	85
Ungarwein	„	„	1.—

empfiehlt in **hoher Qualität**

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Wiener **C**onditorei.

Zum Sylvester empfehle

Berliner Pfannkuchen

(Ponschki) mit div. Füllungen.

Ein Portemonnaie

mit 25 Rbl. von der Realschule bis zur Ploetzschen Handlung **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben kl. Sternstr. 35, oben „H".

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.